



Zdigitalizowano w ramach projektu „OCHRONA I KONSERWACJA CIESZYŃSKIEGO DZIEDZICTWA PIŚMIENNICZEGO”



2007-2010

Wsparcie udzielone przez
Islandię, Liechtenstein oraz Norwegię
poprzez dofinansowanie
ze środków Mechanizmu Finansowego
Europejskiego Obszaru Gospodarczego



Zrealizowano
ze środków
Ministra Kultury
i Dziedzictwa
Narodowego

Abonnement.

I. Der Eintritt in das Abonnement kann an jedem beliebigen Tage stattfinden.

II. Preise, die im Voraus zu entrichten sind:	für 1 Buch monatlich	— fl. 40 kr.
	" 2 Bücher "	— " 60 "
	" 2 " halbjährig	3 " 30 "
	" 2 " ganzjährig	6 " — "

Die Einlage (Kaution) beträgt für 1 Buch 2 fl., für 2 Bücher 1 fl. und wird beim Austritt aus dem Abonnement zurückerstattet.

III. Beim Umwechseln der Bücher ist es nöthig ein Verzeichniß von mindestens 10 Katalog-Nummern mitzusenden (die Titel der Bücher aufzuschreiben ist überflüssig).

IV. Die Dauer des Abonnements hört nicht auf, so lange ein P. T. Abonnent ein Buch aus was immer für Ursachen behält. Jeder angefangene Monat wird beim Austritt für voll gerechnet.

V. Für verlorene oder beschädigte Bücher ist der Ladenpreis derselben zu ersetzen.

VI. Auswärtige P. T. Abonnenten erhalten bei entsprechender Erhöhung der Einlage die doppelte Zahl der abonnierten Bände. Die Versendung der Bücher erfolgt auf ihre Gefahr und Kosten.

Buchdruckerei und Buchhandlung.

Die besondere Einrichtung der Buchdruckerei auf alle kaufmännischen und tabellarischen Drucksorten, im Vereine mit einem großen Lager von Schreib- und Briefpapieren, sichert die gute und schnelle Ausführung aller bezüglichen Aufträge und ermöglicht, wenn es sich um bedeutende Druckaufträge handelt, die Gewährung wesentlicher Vortheile.

Auch Bücher werden der großen Vorräthe schöner Buchschriften und des zahlreichen Personales wegen sauber und schnell gedruckt. — Eine zweckentsprechende harmonische Ausstattung aller Druckerzeugnisse gehört zu den Grundprinzipien der Geschäftsleitung.

In der Buchhandlung

sind alle in den Lehranstalten hiesiger Gegend eingeführten Schulbücher und die neuesten Werke aus der deutschen, polnischen und fremden Literatur stets am Lager; auch Schreib- und Zeichenrequisiten sind daselbst zu haben. — Die Buchhandlung nimmt zugleich Abonnements an auf alle in- und ausländischen Zeitschriften und besorgt von anderen Handlungen angekündigte Bücher ohne Preiserhöhung.

Ein Zweig Etablissement dieses Geschäftes: die eigens errichtete

Buchbinderei,

welche mit Maschinen, Lettern und Ornamenten reichlich versehen ist, liefert gute Buchereinbände moderner Art zu billigen Preisen.



ilrziw

1862.

Dritter Jargang.



Teschen,

Druck, Verlag und verantwortliche Redaktion von Karl Prochaska.

Pränotation:
1/4 Jährig in der Expedition der
Silesia in Teschen, den Buch-
handlungen in Troppan, Bielitz
und Biala, und der Buchdruckerei
v. R. Prochaska in Bielitz 80 kr.,
bei andern Agenten 90 kr.,
mit direkter Zusendung 1 fl.

Zusatz:
In der Expedition durch Vermittlung
der Agenten: 1. fl. für die einmal ge-
haltene Zeittheile 1 maliger und
2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme.
R. T. Steuer für jede Einschaltung 30 kr.

Keine Inserate werden in der Redaktion und
bei den Agenten angenommen.

Korrektur und Anfertigung
spätestens Donnerstag Mittag.



zur Wahrung vaterländischer Interessen.

Agenten:
In Verbindung mit der Haupt-
Agenten v. R. Prochaska in
Troppan: Bismarck: J. Meier.
Freiwaldau: E. Eise — Freudenthal
u. Engelsberg: J. M. Thiel. — Fulda:
M. B. Bischof. — Hagen: A. Grün.
— Bismarck: D. Schiller's Buchh.
F. Bergmann (Halle). — Odrau: J.
A. Zimmermann. — Troppan: D.
Schiller's Buchhandlung (F. Bergmann),
S. Kold. — Wagnitz: A. Eise.
Weiskirchen: Simon Forster. — Wiga-
stahl: Josef Vohl. — Wierzbna:
F. Eise.

In direkter Verbindung mit der Expe-
dition: Biala: J. Feiginger. —
Bielitz: Buchdruckerei v. R. Prochaska,
A. Barmatz. — Freiwaldau: G. F. Alt-
man. — Friedberg: J. Wolgast. — Schwar-
wasser: J. Skalla. — Stettin:
J. Gurniat. — Ulrich: Ed. Wilewsky.
— M. Odrau: G. Eise.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Carl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Unsere nächste Aufgabe.

-x- Die Stürme, welche die Luft erschüttern, ver-
brauen, und die vulkanischen Ausbrüche, welche die Erd-
rinde weithin in Konvulsionen versetzen, erschöpfen sich.
In der Wege, welche erst wild schäumend an den Felsen
schlug, spiegelt sich bald das klare Blau des Himmels,
und an den Stellen, wo sich die Lava einst glühend er-
goß, rankt die ede Nebe empor. Die Natur schafft, in-
dem sie zerstört, aber sie schafft und zerstört nach festen,
stättig wirkenden Gesetzen.

Ein bestimmtes stättig wirkendes Gesetz ist es auch,
nach welchem sich das große Völkerleben gestaltet und
das wie ein leitender Faden die Weltgeschichte durchzieht.
Wie die Blätter an Baum vergehn die Menschengeschlech-
ter, aber die Menschheit vergeht nicht, sie steuert trotz
Sturm und Drangsal ihrem ewigen Ziele der Vervoll-
kommenheit zu. Es gibt es keinen Stillstand und keinen
Ruhpunkt, und über die Verblendeten, welche sich ihrem
Fortschritte entgegenstemmen wollen — mögen sie Szep-
ter- oder Thyrsusträger sein — schreitet der Geist der
Zeiten erbarmungslos zermalmend hinweg. Völker, welche
unfähig sind, im Schweiße ihres Angesichtes an dem mü-
hsamen Werke der Kultur fortzuarbeiten, weichen lebens-
kräftigern Nationen, welche den Kampf und die Mühe nicht
scheuen, um die goldenen Äpfel der Hesperiden zu errin-
gen. Auf die Barbaren folgen die Hellenen, auf die Hunnen die
Germanen, auf die rohen Werke der Chklopen die erba-
nen Götterbilder eines Phidias, und auf die Zwingsbur-
gen der Tyrannen die heitern Tempel der Mufen und
Grazien.

Kampf und Arbeit ist das Los, welches den Völ-
kern Oesterreichs in der Gegenwart beschieden ist; Fort-
schritt ist das Lösungswort, welches sie zum Siege führt.
Ohne Freiheit aber gibt es keinen Fortschritt; wer an
Händen und Füßen gebunden ist, kann nicht fortschreiten.
Unsere nächste Aufgabe ist es daher, in dem großen
Kampfe festzuhalten, die Freiheit, die uns in dem ver-
floßenen Jare aufgegangen ist, in dem neubegonnenen als
ein kostbares Kleinod zu hegen und zu pflegen, an dem
Ausbaue unserer Verfassung mutig fortzuarbeiten und das
konstitutionelle Prinzip in Oesterreich zu seiner vollen Gel-
tung zu bringen.

Die Unterrichtsfrage.

Seit der Neugestaltung Oesterreichs wird der Wunsch
immer allgemeiner, daß das Unterrichtswesen kräftiger
und seinem wirklichen Zweck entsprechend geleitet und gefördert
werde und wie alle anderen Richtungen der Regierungs-
thätigkeit so auch diese Leitung verfassungsmäßig d. h.
dem öffentlichen Urteil zugänglich sei. Denn in dem zi-
vilisierten Europa muß eine Verfassung von der gesam-
ten Bevölkerung getragen und in jeder parlamentarischen
Periode kräftig geltend gemacht werden, oder sie fällt bald
absichtlichem Verfall anheim oder gar direkter beschränkender
Revision zum Opfer und wird endlich etwa auf die stän-
dischen Landtage unwürdigen Andenkens reduziert. Fehlt
es aber der Bevölkerung an Bildung, so kann sie höch-
stens zu dem Wunsche nach geringeren Steuern sich auf-
schwingen, ist aber nicht im Stande, die Fähigkeit seiner
Vertreter gehörig zu pflanzen, die Bedingungen der Ver-
fassung zu würdigen und muß die Ausübung der Ver-
fassungsrechte einer kleinen Zahl geschulter Männer auf
Treu und Glauben überlassen. Auf Treu und Glauben
baut aber in politischen Dingen nichts ein Thor. Bildung
ist Macht; ist demnach die Bildung auf eine zu kleine
Zahl der Bewohner beschränkt, so ist eine zu große Zahl
derselben onmüchtig. Ein gutes Unterrichtswesen ist dem-
nach eine wesentliche Vorbedingung, ja eine Bedingung einer
guten Verfassung.

Bei der Neugestaltung unseres politischen Lebens ist
das unter Nachbestandene Ministerium für Kultus und
Unterricht aufgegeben worden. Es ist nicht leicht ein an-
derer gültiger Grund dieser Maßregel zu finden, als Er-
sparung im Staatshaushalte. Seitdem vegetiert das

österreichische Unterrichtswesen ohne definitive oberste Lei-
tung. Neuerdings verlautet endlich etwas von einer de-
finitiven Organisierung des oft erwänten Unterrichtsrates.
Eines Großstaates, wie Oesterreich, wäre es wol würdig,
in Unterrichtssachen dem russischen Reiche nicht nachzu-
stehen und hiesfür ebenfalls wieder ein eigenes Ministerium
aufzustellen. Indessen wollen wir in der Erwartung eines
Unterrichtsrates auch auf dieses Kapitel im Verfassungs-
leben aufmerksam machen, in der Absicht, die Bewegung,
die in den Kreisen der Schulmänner und Gelehrten seit
lange jener neuen Behörde entgegenkommt, auch in die
Kreise der Familie und des Patriotismus leiten zu helfen.
Die Theilnahme des Publikums an dem Gedeihen des
Unterrichtswesens, die wirklich erfreulich zunimmt, ist für
dasselbe um so nötiger, als der schöne Aufschwung des-
selben seit den Jaren der Reaktion immer mächtigere Geg-
ner gefunden hat, welche die Ausführung so mancher heil-
samen Anordnung zum unfruchtbaren Buchstaben gemacht
haben. Auch jetzt treten dieselben wieder auf, aber jetzt
wie damals haben sie, so oft sie in eine Diskussion sich
einließen, nur Niederlagen erfahren. Wir dürfen es uns
nicht verhehlen, daß es noch Männer von Bildung gibt,
die gleichwol eine tüchtige Schule für den Bauer und den
kleinen Gewerbestand für überflüssig erachten, die da fra-
gen: wozu dem Beamten, dem Geistlichen eine allgemeine
Bildung? es ist genug, daß er versteht, was seines Amtes
ist; wozu also die vielen Kenntnisse der Gymnasien und
Universitäten? Leider finden solche Stimmen nur zu oft
ein Echo bei den schwachen Vätern schwacher Kinder,
welche unfähig die gegenwärtigen Schulen selbst zu beur-
teilen, gerne einstimmen, wenn es sich darum handelt,
ihren Kindern mehr Bequemlichkeit als Kenntnisse zu ge-
währen; selber auch ein Echo bei denen, die mehr auf das
Äußere einer Nationalität als auf die Kultur ihres Vol-
kes halten. Es thut not, daß diesen gegenüber die Stimme
derer immer mächtiger werde, welche verlangen, daß der
Stat Schulen errichte und im besten Stand halte, welche
den nachwachsenden Bürgern Oesterreichs die europäische
Bildung des 19. Jahrhunderts darbieten, Schulen, deren
Schüler nicht bloß das lernen, was einst ihres Amtes
sein wird um dem State zu dienen, sondern auch das
was sie als Staatsbürger zu ihrem eigenen Schutze und
Wohlfahrt, zu einem edleren Lebensgenusse bedürfen werden,
und alles das, was geeignet ist, Oesterreich mächtig zu
machen durch Bildung.

Ein neues Religionsgesetz.

Ausländische Blätter veröffentlichen den Wortlaut eines mini-
steriellen Gesetzesentwurfes zur Regelung der kon-
fessionellen Rechtsverhältnisse zwischen den Katholiken und
den Angehörigen der übrigen christlichen Konfessionen bezüglich der
Eingehung gemischter Ehen, der religiösen Erziehung
der Kinder und des Uebertrittes von einem christlichen
Bekenntnisse zu dem andern.

Nach diesem Entwurfe, welcher aus 21 Paragraphen besteht,
abrigens dem von dem konfessionellen Ausschusse des Abgeordneten-
hauses entworfenen Skizze an Freisinnigkeit und Reichhaltigkeit weit
nachsteht, wird es den Eheverbern freigestellt, wenn die Eheverbin-
digung in der Pfarrkirche verweigert werden sollte, die gänzliche
Nachsicht des Aufgebots bei der betreffenden politischen Behörde
nachzusuchen, welche, sobald das Vorhandensein eines trennenden
Ehehindernisses nicht dargetan ist, gegen Ablegung des vorgeschriebenen
Eides diese Nachsicht zu gewähren hat.

Bei Ehen zwischen katholischen und nichtkatholischen Christen hat
die Erklärung der Einwilligung, welche von den Eheverbern vor
dem Selsorger des nichtkatholischen Teiles in Abwesenheit des katho-
lischen Pfarrers gegeben wird, als gebräuchlich zu gelten.

In Betreff der religiösen Erziehung der Kinder
räumt der Entwurf den Eltern verschiedener Konfession das Recht
ein, hierüber ein Uebereinkommen zu treffen. Die Beschränkungen,
denen die Eltern hinsichtlich der Wahl der Personen zum Unter-
richt und zur Erziehung derselben durch die bisherigen Vorschriften
unterworfen waren, haben zu entfallen.

Bezüglich des Uebertrittes von einem christlichen Bekenntnisse
zum andern bringt der Entwurf im Wesentlichen folgende Normen:

Im Falle eines Religionswechsels der Eltern, beziehungsweise der
unehelichen Mutter, sind die vorhandenen Kinder, welche das siebente
Altersjahr noch nicht vollendet haben, in Betreff der religiösen Er-
ziehung so zu behandeln, als wären sie erst nach dem Religions-
wechsel der Eltern, beziehungsweise der unehelichen Mutter, geboren
worden. Kinder, die über sieben Jare alt sind, werden in diesem
Falle als in der Konfession, der sie bisher angehörten, verbleibend
angesehen, insoweit sie nicht das Glaubensbekenntnis der Kirche
ablegen, in welche sie bei der geänderten Religion der Eltern ein-
zutreten hätten.

Auch wenn eine Aenderung in der Religion der Eltern nicht
vorkommt, dürfen Kinder nach zurückgelegtem siebentem Altersjare nicht
gehindert werden, sich der ihrem Gewissen zusagenden Kirchengemein-
schaft durch die Ablegung des Glaubensbekenntnisses derselben bei-
zugestellen, nur ist hiezu, mit Ausnahme des Falles einer nahen Todes-
gefahr, der Ausspruch der politischen Landesstelle erforderlich, daß der
Uebertritt aus freiem Entschlusse geschehe. Nach erreichtem Alter der
Mündigkeit steht der Uebertritt von einem christlichen Bekenntnisse zu
einem andern Jedermann frei, ohne daß hiezu eine vorläufige An-
meldung bei dem bisherigen Selsorger des Uebertretenden erforder-
lich wäre. Jedoch erlangt der geschehene Uebertritt nach Außen erst
dann Geltung, wenn hiervon der frühere Selsorger des Uebertre-
tenden im Wege der politischen Behörde in Kenntnis gesetzt ist.

Verhandlungen des schlesischen Landes- ausschusses.

55. und 56. Sitzung am 14. und 17. Dezember 1861.
Die Frage wegen Tilgung des, auf das National-Anleihen seitens
des schles. Hauptlandesdomestikal-Fondes bei der Nationalbank auf-
genommenen Vorschusses kommt in Beratung. Die Vorschuld be-
trägt derzeit noch 87,200 fl. und in Betracht, daß diese Schuld
für das Land sehr drückend ist, beschließt der Landes-Ausschuß die
sofortige Abzahlung eines Teil-Vertrages von 40,000 fl. wogegen
die diesfalls verpfändete auf den schles. Hauptlandes-Domestikal-
Fond lautende 4 pzt. Staatsschuldverschreibung vom Jare 1829
im Nominalwerte von 150,000 fl. zurückgelöst, und obige Schuld
auf 47,200 fl. rebuziert wird.

Das Protokoll über die erfolgte Uebergabe des schles. Kaval-
lerie-Kasernenbaufondes seitens der k. k. schles. Landesbehörde an den
Landesausschuß kommt zur Vorlesung. Als Vermögen dieses Fon-
des im Varen, öffentlichen und Privat-Werteffekten wurden 459,193 fl.
28 1/2 kr. übernommen, und an die Landesfassa mit der Weisung
zur entsprechenden Verwahrung und Verrechnung geleitet.

Die Rechnungsabschlüsse der schles. Fonds pro 1861 und die
Voranschläge pro 1863 werden für den nächsten Landtag vorbereitet.
Gemeinde Alt- und Neulandwasser bittet um Bewilligung zu
einer 20prozentigen Gemeinde-umlage auf die direkte Steuer pro
1861. Selbe wird zur Vorlage der nach §. 79 des Gemeinde-
gesetzes erforderlichen Abstimmung aller Waldberechtigten aufgefördert.
Landesbuchhaltung weist den Stand des Invalidenfondes des
Jares 1850 nach, daß die Einnahmen die Gröndung des Alten
Stiftungsplatzes mit täglicher Gebühr von 10 1/2 kr. gestatten, so wird
wegen Befegung die Einleitung getroffen.

Die Eingaben des katholischen und evangelischen Gymnasiums
zu Teschen um eine Subvention aus Landesmitteln zur Anschaffung
von Lehrmitteln, werden als Vorlagen für den nächsten Landtag
behandelt.

Der steiermärkische Landesausschuß in Graz übersendet eine
Denkschrift und Denkmünze über den 50jährigen Bestand des Jo-
hannneums.

Es wird der Empfang dankend bestätigt, und die Denkmünze
an die Kassa zur Verwahrung geleitet.

In der Agenda der Grundentlastungs- und der Krankenver-
pflegskosten werden verschiedene Erleichterungen getroffen.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppan, 1. Jänner. (Neujarsbetrachtung.)

Seitdem der Kaiserstat von dem großen Umschwung der
Zeiten mit ergriffen worden ist, also seit beiläufig 14
Jaren, hat sich auch die Physiognomie unseres Ländchens
wesentlich und, wie wir glauben, trotz aller Unbill der Ver-
hältnisse sehr zu seinem Vortheile geändert. Welch ein Un-
terschied zwischen der in materieller Beziehung als golden
gepriesenen Zeit vor März 1848 und den gegenwärtigen
Zuständen! In dieser kurzen Spanne Zeit hat das Land
eine Entwicklung gewonnen, welche den unbefangenen Be-
obachter mit Staunen erfüllen muß.

Wir sehen uns in das große Verkehrsnetz einbezo-
gen, in einen engeren Kontakt mit der übrigen Weltbe-
völkerung gebracht, von dem Untertänigkeitsverhältnisse er-

löst unsern Grund und Boden von den Lasten, die hierauf geklebt haben, befreit und unsere Arbeit von dem Junsitzwange entseht. Wir sind aus der Apatie, zu der wir verdammt waren, zu einem neuen und regen politischen Leben erwacht. Unsere Schulen sind besser und die Schätze des Wissens uns zugänglicher geworden. Auf allen Gebieten macht sich das Streben kund, den Anforderungen der Zeit gerecht zu werden. Landwirtschaft und Industrie haben einen höheren Aufschwung genommen und der allgemeine Wohlstand, man mag dagegen vorbringen, was man will, sich bedeutend gehoben. An allen Orten entstehen mit jedem Tage zu Erwerbs-, Bildungs- und Humanitätszwecken neue Vereine, ein Beweis, daß wir die Bedingungen einer weiteren Fortentwicklung richtig begreifen. Und sahen wir die Rückwirkung in's Auge, welche alle diese Thatfachen in ihrem Zusammenhange auf den Charakter des Volkes ausüben, so müssen wir bekennen, daß sich die sittlichen Zustände desselben gleichfalls nicht wenig gebessert haben. Die freie Arbeit und die Arbeitslust bewahrt vor den schlimmen Ausartungen, welche das träge Schlaraffenland im Gefolge führt und welche die Kraft des Volkes entnerven. Der Bürger ist stolz auf den Namen eines Bürgers und der Landmann hat das kriechende und demütige Wesen verloren, mit dem er sonst die Schwellen des Amtes betreten hat. Höher hebt sich der Kopf, stolzer atmet die Brust, freier ertönt das Wort, — es ist bei uns besser worden.

— 2. Zänner. (Studenten-Kränzchen.) Unsere Studenten, welche in Wien studieren und sich gegenwärtig auf Ferien zu Hause befinden, werden den Reigen unserer Karnevalsfreunden am 7. d. M. mit einem Kränzchen eröffnen, welches uns allem Anscheine nach einen genussreichen Abend bereiten wird. Der Reinertrag soll dem Gymnasial-Unterstützungs-fonde gewidmet werden.

Teschen, 2. Zänner. In Folge des Auftrages der Teschner Armen-Kommission d. d. 10. Dezbr. 1861 haben zu Gunsten des Teschner Armen-fondes Neujaer-Gratulations-Enthebungskarten gelöst:

Die P. T. Herren Biermann Gottlieb, f. l. Gymnasial-Professor sammt Gemahlin, Burkhardt Karl, Dr. der Phil. und f. l. Gymn.-Prof. sammt Gemahlin, Friedrich Gottlieb, f. l. Gymn.-Prof., Gazda Karl, f. l. Gymn.-Prof. f. Gem., Kailar Paul, f. l. Gymn.-Prof., Kalinecz Johann, Direktor des f. l. evang. Gymnasiums, Klapka Alfred, evang. Pfarrer, Klapka Gustav, evang. Pfarrer sammt Familie, Kulucz Joh., f. l. Gymn.-Prof. f. Gem., Libarda Rudolf, evang. Schullehrer, Skliva Johann, evang. Schullehrer, Sittig Heinrich, f. l. Gymn.-Prof. f. Gem., Frau Wiener Marie, f. l. Prof.-Witwe, Aisl Andreas, evang. Pfarrer f. Familie, Dr. Georg Brutel, Gemeinderat, Frau Marie Mentel, Realitätenbesitzerin, Franz Königer, pens. erz. Verwalter, Frau Amalie Jäger, erz. Waldbereiterwitwe, Dr. Joh. Demel, Bürgermeister sammt Familie, Eduard Feiginger, Gemeinderat sammt Familie, Karl Ruff, f. l. Bezirksvorsteher f. Gem., Max Rafosta, f. l. Bezirksaktuar, Theod. Dittrich und Familie, Karl Schwarz, pens. f. l. Gymn.-Prof., Rajetan Andrasch, f. l. Steuereinnnehmer, Josef Schramm, Gemeinderat, Leopold Klemens, Gemeinderat, Joh. Naszta, städt. Polizei-Kommissär f. Gem., Karl Szymanski, Stadtsekretär, Nathan Epfinger, Notariatsföhrant, Joh. Jatsch, städt. Kanzlist.

— den 2. Zänner. (Zur Londoner Weltausstellung.) Die Direktion des f. l. kath. Gymnasiums in Teschen hat, in Folge der Aufforderung des h. f. l. Staats-Ministeriums in Wien (Unterrichts-Abtheilung), die Leistungen des österreichischen Unterrichts wesens auf der Londoner Weltausstellung zu vertreten, Nachstehendes zur Absendung dahin vorbereitet:

a) Schülerarbeiten.
1. Vier vergleichende meteorologische Quartalkarten in Folio, grafisch und gleichzeitig durch farbige Linien, Zalen und Zeichen darstellend den Gang der meteorologischen Elemente in den Jaren 1859, 1860 und 1861 — begonnen von Heinrich Stanek, Schüler der VIII. Klasse am Teschner kath. Gymnasium im Jare 1859, beendet von demselben als Mediziner an der Wiener Hochschule am 31. Dezember 1861 für und in Teschen.

2. Zwölf vergleichende Monatskarten für Meteorologie im Quartformate, wie oben, konstruiert von dem Schüler der VI. Klasse dieses Gymnasiums, Ferdinand Pohl.

3. Zwei Bände meteorologischer Efemeriden (Tagesblätter) für den Beobachtungsort Teschen, enthaltend vollständig die Jare 1860 und 1861, aufgenommen und berechnet von Gymnasialschülern, unter Anleitung des f. l. Gymnasial-Direktors Dr. Philipp Gabriel.

b) Lehrerarbeiten.

1. Anleitung zur Konstruktion von Monatskarten für Meteorologie, einzeln und vergleichend, ebenso zur wissenschaftlichen Darstellung von meteorologischen Efemeriden, von Dr. Philipp Gabriel in englischer Sprache, im Quartformate auf 4 Blättern, in 20 Exemplaren zur Verteilung an die Unterrichts-Kommissionen der verschiedenen Länder.

2. Zwei, auf vorgeschriebenen Kartons musterhaft gezeichnete Abbildungen des f. l. kath. Gymnasiums und Karl Freiherr Cselestaschen adeligen Konviktes sammt Grundrissen, im Maßstab 1:96 und mit englischen Aufschriften versehen, vom Zeichenlehrer des f. l. kath. Gymnasiums und der f. l. Unterrealschule in Teschen, Johann Wanke.

— (Sanskrit.) Am 4. d. M. eröffnet der hies. Gymnasiallehrer Herr Dr. Karl Burkhardt einen unent-

geltlichen Kursus im Sanskrit, der Mutter der indischen, persischen, griechischen, lateinischen und romanischen der slavisch-litauischen und deutschen Sprache.

— (Unsere Polizei.) Am 30. v. M. um 9 Ur Morgens stürzte die 30 Jar alte Ehegattin des hies. Kadifers Stahala auf dem vom Militärspitale zum Mühlgraben führenden Wege nieder und blieb sofort tot liegen.

Nur mit Mühe und nicht ohne Gefahr konnte der Leichnam auf diesem abschüssigen, befestigten zum Hals- und Weinbrechen so vollständig geeigneten Wege in die Wohnung zurückgebracht werden.

Wir können bei dieser Mitteilung unser Besremden darüber nicht unterdrücken, daß in einer Stadt, welche so viele Lehr- und Bildungsanstalten in ihren Mauern faßt, wo man nicht nur seit Jaren mit der Errichtung der notwendigen Schwimm- und Badeanstalten umgeht, sondern auch die Einführung der Gasbeleuchtung bereits in Anregung zu bringen anfängt, die Polizei sich noch immer in einem Keimstadium befindet und eben so gut bei Lebensgefahren, wie früher bei der bedrohten Sicherheit des Eigentums ihr nicht allzu wachsam Auge gänzlich zu schließen vermag.

Mit einer Ausgabe von 40 — 50 fl. De. W. und der Handhabung einer guten Straßenpolizei, ließe sich diese Wegstrecke so weit herstellen, daß sie wenigstens ohne Gefahr betreten werden könnte.

— (Geharungs-Uebersicht über die bei der Teschner Gemeindefassa im Monate Dezbr. 1861 vorgekommenen Einnahmen und Ausgaben.)

Einnahmen: Mietzinse von städtischen Gebäuden 183 fl. 36 1/2 kr., Gemeinde-Aufnamestagen 75 fl., Ehehizenggebühren 2 fl., Brauntwein-Konf.-Umlage 3 fl. 50 kr., Bier-Konf.-Umlage 136 fl. 40 kr., Wein-Zyppost 15 fl., 10perz. Gemeinde-Umlage von direkten Steuern 223 fl. 72 1/2 kr., Verschiedene Einnahmen 43 fl., Depofiten 38 fl. 51 kr., Milderste Vorstöße 339 fl. 24 1/2 kr., Zntereffen von Akt. Kapital 11 fl. 87 1/2 kr., Kassaest vom Monat Novbr. 1790 fl. 83 kr. Summa der Einnahme: 2862 fl. 46 fl.

Angaben: Gehalte an Beamte 413 fl. 16 1/2 kr., Pensionen an Diener 158 fl. 61 1/2 kr., Pensionen 39 fl. 68 1/2 kr., Kanalekosten 7 fl. 7 kr., Porto, Stempel und Taxen 34 kr., Straßenreinigungskosten 8 fl. 70 kr., Verschiedene Regie-Auslagen 28 fl. 18 kr., Baukosten für erkaufte Material 40 fl. 50 kr., Professionistenauslagen 133 fl. 2 kr., Wasserleitungs- und Brunnenauslagen 48 fl. 80 kr., Zimentirungskosten 52 fl. 61 kr., Schulauslagen 13 fl. 65 kr., Krankenkostenbeiträge 13 fl. 27 kr., Grundentlastungs-Abföhlung 32 fl. 55 kr., Steuervergütung an die Großbürger pro 1861 1361 fl. 25 kr., Vorstöße gegen Erfaß 26 fl. 61 kr., Summa der Ausgaben: 2381 fl. 4 1/2 kr., bleibt Kassa-Bestand mit Ende Dezember 1861: 481 fl. 41 1/2 kr.

— Nach dem summarischen Ausweise der hiesigen Sparkassa betragen die Einlagen im Monat Dezember 767 fl. 98 kr., die Rückzahlungen 865 fl. 83 kr., der Stand der Einlagekapitalien betrug mit Ende Dezember 25,829 fl. 86 kr.

Bielly, 2. Zänner. (Silvesterabend.) Das alte Jar ist geschlossen und mit ihm wol der alte Zwist und Haber, der in unsere gefelligen Zustände so manchen schrillen Mistklang gebracht hat. Möge sich daher in dem neuen Jare auch jene Disharmonie nicht wiederholen, welche am Silvesterabend eine Körperschaft entzweit hat, die vor allen andern berufen erscheint, der Harmonie zu huldigen. Wie alljährlich, beschloß auch diesmal unser Gesangsverein, den letzten Tag des Jares in traulicher Gemeinschaft zu verbringen und den Anbruch des neuen Jares in Freuden zu begrüßen. Da man über das Zusammentunstlokal nicht einig werden konnte, so wurde, wie es in solchen Fällen gewöhnlich geschieht, abgestimmt. Die Majorität entschied sich für die Schießstätte, die Minorität für das Hötel zur Norbhan. Dieses Abstimmungsergebnis vermochte es nicht, eine Einigung zu Wege zu bringen; die Minorität zog es vor, die Silvesterfeier in dem von ihr gewählten Lokale abzuhalten, welcher Umstand die Unterhaltung nicht wenig trübte.

— (Aufruf des Turnvereines.) Das provisorische Komitee zur Grünbung eines Turnvereins hat den nachstehenden Aufruf erlassen, welchem wir mit Rücksicht auf die Gemeinnützigkeit des Zweckes die verbiente Beachtung wünschen.

„Aufruf!
Schon geraume Zeit war es bei diesem und jenem frommer Wunsch, einen Turnverein ins Leben gerufen zu sehen. Die Einen wollten es sich aus eigenem Drang nach geregelter körperlicher Bewegung, Andere, weil sie die Notwendigkeit oder wenigstens die Vorteile einer Vereinigung zu solchen Zwecken erkannt haben.

bleiben wir in dem Jare 1862 bei dem Wunsche allein nicht stehen, sondern legen wir frische Hand an. Wir haben einen weiten Weg vor uns; wollen wir das Ziel erreichen, so müssen wir früh aufstehen. Deshalb laden wir zu der

Montag den 6. Zänner d. J., 6 Ur Abends in Schneiders Restauration, 1. Stock stattfindenden „Vorberatung, die Grünbung eines Turnvereins in Bielly“ betreffend, ein.

Wir laden nicht nur die ein, die gewonnen sind, selbst durch thätige Teilnahme ihre Mitgliedschaft zu erklären, sondern auch alle die, denen die Sache des Turnens überhaupt am Herzen liegt, und bitten um gütige Verbreitung in dieser Angelegenheit.

Das provisorische Komitee.“

Trendenthal, am 1. Zänner. Der hies. Männer-Gesangsverein hat nachstehendes Programm zu seiner am 5. Zänner d. J. stattfindenden zweiten öffentlichen Produktion veröffentlicht.

1. „Zubel-Überratur“ von E. M. von Weber. 2. „Morgengruß an den Wald.“ Männerchor mit Orchesterbegleitung von Julius Otto. 3. „Mein Lieb' ist eine rote Ros.“ Duett von Friedrich Rüden. 4. „Walbesweis.“ Lieb für Männerchor von Dr. Ed. Schön.

5. „Trio für Pianoforte, Violin und Violoncello“ von Deßner II. und III. 6. „An die deutsche Triflore.“ Männerchor mit Orchesterbegleitung von E. F. J. S. 7. Szene und Arie aus der Oper: „Der Freischütz“ von E. M. von Weber. 8. „Schlaf wol, du süßer Engel du.“ Männerchor von Franz Abt. 9. „Der Weinreisende.“ Komisches Duett von Richard Gade. 10. „Auf offener See.“ Dichtung von Schulze, komp. für Männerchor und Soli's, mit Orchesterbegleitung von F. Möhring.

Die Produktion findet Abends 7 Ur im Sale des Herrn Mehlhart statt.

Die P. T. unterstützenden Herren Vereins-Mitglieder werden ersucht, ihre Eintrittskarten an der Kassa abzugeben.

Für Nicht-Mitglieder des Vereines sind Eintrittskarten à 50 kr. De. W. bis Abends 6 Ur in der Buchhandlung des Herrn S. M. Thiel und Abends an der Kassa zu erhalten.“

Hohenploh, 30. Dezbr. (Fortschritte.) Am schluß dieses Jares sei es uns erlaubt, einen Rückblick auf die jüngste Vergangenheit von Hohenploh zu werfen. Wenn wir gerecht sein wollen, müssen wir anerkennen, daß unsere Stadt in den letzten Jaren in jeder Beziehung Riesenschritte gemacht hat. Diese Behauptung wird gewis jeder Fremde, der Hohenploh früher gekannt hat und es jetzt wieder einmal besucht, unterschreiben. Viele alte Mißbräuche wurden trotz verrotteter Vorurteile abgeschafft, neue Wasserleitungen hergestellt, alle Straßen und Gassen mit bedeutendem Kostenaufwande gepflastert. Wollte ich alles aufzählen, was zu gemeinnützigen Zwecken getan wurde, es würde mir nicht schwer fallen; es genüge aber das Gefagte. Daß aber trotzdem noch Vieles zu thun übrig bleibt, kann nicht gelängnet werden.

Sehen wir aber mit Vertrauen auf unsere Gemeindevertreter, bei deren Wal unsere Bevölkerung gezeigt hat, daß es ihre Absicht war, die Verwaltung ihrer kommunal-Angelegenheiten Männern anzuvertrauen, welche den Geist der Zeit erfaßt haben, um im Sinne des Fortschritts zu handeln, und viele unserer frommen Wünsche dürften bald erfüllt werden. Das neue Jar wird uns gewis wieder öfter Gelegenheit geben, zu berichten, daß vieles Notwendige geschehen, vieles Nützliche angebant worden ist. Schon jetzt hören wir, daß schon in Jare 1862 ein Spital errichtet wird, und der Neubau einer Schule für das Jar 1863 beschlossen ist. Ehre dem Ehre gebührt!

Friedel, 1. Zänner. (Fabrikanlagen.) Aus den letzten Verhandlungen der schles. Handels- und Gewerbesammer entnehmen wir, daß ein Wiener Seidenzeug-Fabrikant mit seiner Fabrikation nach Schlesien überfiedeln will, und daß ihm über seine Anfrage unter andern auch unsere Stadt als vorteilhaft zu einer solchen Fabrik-anlage bezeichnet wurde. Im allgemeinen Interesse erachten wir es angezeigt, darauf aufmerksam zu machen, daß im laufenden Jare das aus sehr umfangreichen Gebäuden bestehende, außerhalb der Stadt gelegne hierortige Gemeindevirtshaus Wessela zum öffentlichen Verkauf kommen werde, welches sich zu einer mit Dampfkraft betriebenen Fabrik vortrefflich eignet.

In Beziehung auf das Objekt des Fabrikbetriebes würde aber eine Baumwollgarnspinnerei hier äußerst günstige Chancen des Erfolges haben. Es ist zu bemerken, daß Friedel nun mit seinem organisierten Baumwollwarenmärkte der Zentralspunkt dieser Industrie im hiesigen Bezirke ist, welcher an 6000 Webestühle beschäftigt, und bei der durchschnittlichen Anname von bloß 2000 Stück Kottone per Woche, jährlich wenigstens 8000 Zentner Baumwollgarn konsumiert. Ist dies nun schon ein hinreichendes Quantum, um eine Fabrik allein zu beschäftigen, so ist weiter zu erwägen, daß der hierortige Fabrikant gegenüber den Wiener Spinnereien daraus einen großen Vorteil ziehen müßte, daß er den in der Regel über Hamburg bezogenen ausländischen Rohstoff, welcher bloß bis zu der 2 Meilen entfernten Vanstation Schönbrunn zu gihen hätte, um billigere Fracht loco der Fabrik sich stellen würde, und andererseits bei dem unmittelbaren Abfaze des Gespinnstes im Orte auch jener Preisaufschlag ihm zu Gute kommen müßte, welchen die hiesigen Garnhändler für die Bezugsfracht von Wien hieher aufrechnen. Er würde daher ein Bund Garn gewis um 10 bis 15 kr. billiger liefern können, als seine Wiener Konkurrenten, abgesehen davon, daß ihm weiter auch der niedere Arbeitslon hier zu Statten käme.

Der Gegenstand ist der Anregung wert, und sollten unsere Industriellen selbst oder mittels ihrer auswärtigen Beziehungen hierauf ihr Augenmerk richten.

Stotfschan, 1. Zänner. (Fasstheater.) In einem hies. achtbaren Bürgerhause hat im Verlaufe des so eben verflossenen Monats einilemann-Haus-theater stattgefunden, welche Vorstellungen, insbesondere die zwei letzten, bei denen die „Wandschagung“ bann die „Heimkehr“ und die „Großmama“ aufgeführt wurden, von den eingeladenen und sogar zahlreich versammelten Zuschauern durch die lebhafteste Anerkennung der Leistungen der jugendlichen Akteure ausgezeichnet worden sind.

Der Referent hat keineswegs die Absicht, hier in eine nähere Kritik der Aufführung oder der einzelnen Personen sich einzulassen; er möchte nur auf die besondere Zweckmäßigkeit solcher Handteater hindeuten. Denn da bietet sich der Jugend sicherlich eine gut Gelegenheit, über Memoriertes ordentlich nachdenken zu müssen und sich im deutschen Sprechen, öffentlichen Vortrage und Auftreten auf eine angenehme Weise zu üben.

— (Unglücksfälle.) Am 30. Dezember die Eheleute Krzywon aus Stotfschan von der Tagelarbeit

zu Mittag nach Hause kamen, fanden sie ihre beiden Kinder, einen Knaben von 3 Jahren und ein Mädchen von einem Jahre, auf der Lagerstätte, welche sie in der Früh gesund verlassen hatten, tot liegen. Dieser ungeante, für die Eltern sehr schmerzliche Todesfall ist unstreitig in Folge der Erstickung erfolgt; denn das Stübchen war beim Oeffnen mit Rauchqualm angefüllt, welcher sich aus dem Morgens mit Reifig geheizten Ofen entwickelt hat.

An demselben Tage ereignete sich auch in dem nahe gelegenen Dorfe Pogorz das Unglück, daß ein fremder, schwarz und weiß gefleckter, vorher schon in der Baunischen Tuchwalke geschener und fortgejagter Fleischerhund in den Hof des dortigen Gutsbesizers unbemerkt einschlich und daselbst zwei Schweine und mehrere Kettenhunde biß. Letztere wurden sogleich erschossen, die ersteren aber streng abgesondert und beobachtet, da die von den Leuten an jenem Hunde wahrgenommenen Erscheinungen als Symptome wirklicher Tollwut angesehen werden müssen. Es ist nur zu bedauern, daß dieses verdächtige Thier, obwohl versetzt und angeschossen, dennoch das Weite wieder ergriffen hat und man der Befürchtung Raum geben muß, daß selber noch mehr Unheil anstiften werde.

Mähr.-Ostau, 1. Jänner. (Ehrengabe für den Gesangsverein.) In der zweiten Hälfte des Monats Dezember langte durch die Post aus Wien an den hiesigen Männer-Gesangsverein ein kleines Kistchen an mit der Aufschrift: „An den Mähr.-Ostauer Gesangsverein im Werte 100 fl.“ Daß schon die Adresse die größte Spannung verursachte, läßt sich leicht begreifen, und um so größer ward die Ueberraschung, als man darin ein geschmackvolles Etui fand, welches einen prachtvollen Taktirstab umschloß.

Derselbe ist aus Elfenbein und mit allerhand kunstreichen Schnitzarbeiten versehen. Rund herum in länglicher Windung prangt in Goldbuchstaben der Wahlspruch des Vereins: „Vereint in Lieb und Rat, zur Lust und Tat.“

Dieser Taktirstab ist ein wahres Meisterstück der Schnitzkunst.

Die prachtvolle Spende kam von Herrn Ladislaus Zwierzina, Mittheilung der Zwierzina'schen Kolongruben in M.-Ostau, der sein Domizil in Wien hat und Ehrenmitglied des M.-Ostauer Gesangsvereines ist. M.

Freiberg, 27. Dezember 1861. (Gesellige Zustände. — Gefahr durch Steinkohlendampf.) Während sich das soziale Leben um uns her in erfreulicher Weise entwickelt, scheint Freiberg in seinem idyllischen Stilleben verharren zu wollen. Theater, Konzerte, Raffles, Leses-, Gesangs- und sonstige Vereine sind für uns spanische Dörfer und nur dem Namen nach bekannt. Freund Karneval, der Lust und Freude in so vielen lebensfrohen Gemüthern erweckt, verspricht uns eben so wenig Erfolg, wie alle bisher versuchten Geselligkeitsunternehmungen.

Es bleibt uns also nichts übrig, als zum warmen Ofen zu flüchten, und „Zimmermann, über die Einsamkeit“ so lange wiederzukaufen, bis wir in des Schlafes wolkige Arme sinken.

So schlief hier unlängst auch ein Bürger sammt Tochter und Magd ein, wäre aber halb nicht mehr erwacht, indem die Magd vor dem Schlafengehen das Ventil des aus dem Zimmer zu heizenden mouströsen Ofens unvorsichtiger Weise schon sperrte, während die Steinkohlen noch frisch glimmten, und so mit ihren tödtlichen Dämpfen das kleine Familien-Schlafgemach derart erfüllten, daß alle drei Personen das Bewußtsein verloren. Die Tochter, von dem betäubenden Druck der Karbolsäure aus dem Schlafe geweckt, hatte nur so viel Kraft, das Bett zu verlassen, brach aber bewußtlos zusammen. Glücklicher war die Magd, welcher es gelang, sich bis zur Thüre zu schleppen, wo sie niedergefiel, an dieselbe anschlug. Durch das hiedurch entstandene Gepolter aufmerksam gemacht, kam eine daneben wohnende alte Frau herbei, welche die ganze Gefahr der Situation erfaßte, Hilfe herbeiholte und so nebst der hilfreichen Hand eines seit kurzem hier domizilirenden Med. Doktors zur Rettung dreier sonst unrettbar verloren gewesen Menschenleben wesentlich beitrug.

Hof in Mähren, 28. Dezbr. L. (Einbruchdiebställe. — Unglücksfälle.) Beim Handelsmann G. in Wörn ist unlängst das Verkaufsgewölbe von Dieben nächtlich erbrochen und nebst verschiedenen Waren und Wertgegenständen die Tageseinnahme aus der gewaltsam geöffneten Tabaks-Kasse fortgenommen worden. Einem der dortigen Fleischhauer wurden bedeutende Teile eines zerlegten Rindes aus der Fleischbank gestohlen. Ein versuchter Einbruchdiebstahl im Ausgebirgsgebäude des Malwälder Vorstehers wurde zu rechter Zeit durch die Wachsamkeit der Hunde entdeckt und die Herren vom langen und schnellen Finger sahen sich genötigt, eine Verzug auch lange und schnelle Füße zu machen. In's Wönggebäude des alten Vorstehers in Christdorf, da die Bewohner sich teils zu Hof in der Christmetten, teils als Wache im nahen Erbgericht befanden, versuchten die Diebe mit Brecheisen und andern gewaltthätigen Mitteln und Werkzeugen einen Einbruch; es gelang denselben die äußere Thür aufzusprengen, doch an der inneren, die aus starkem Eichenholz gefügt und mit einem mächtigen Verlegbalken verwahrt ist, erlanten all ihre Anstrengungen, und sie mußten,

wahrscheinlich beim Herannahen von Menschen oder des Tages, unberichteter Sache sich aus dem Staube machen. Bei einem andern Wirtschaftler soll ihnen jedoch in jener Nacht ein gleiches verbrecherisches Vorhaben gelungen sein.

— Bei dem Hoser Grundbürger W. brach neulich Nachts ein Zimmerfeuer, nach Verneinen, durch eine glühende Ofenröhre aus, ist jedoch, ehe es seinen verheerenden Kreis außerhalb der vier Wände verbreiten konnte, von den Inwohnern im Stillen unterdrückt worden. Da Stallungen, Schuppen, Holzlagen und andere ungeschützte Nebengebäude unmittelbar in der Nähe jenes Hauses vorhanden sind und die dort sich anschließende Häuserreihe des Rindes durchaus eine schützende Feuermauer zwischen den Gebäuden ist, so wäre beim offenen Ausbruch des Brandes die Stadt in große Gefahr gebracht worden.

— Ein plötzlicher Todesfall macht seit einigen Tagen viel von sich reden. Der junge Bauerngrundbesitzer Arbeiter in Warwinkel, nächst Hof, ein in voller Kraftfülle und Gesundheit stehender Mann, soll das Opfer eines Narrenspiels geworden sein. Aus sonst verlässlicher Quelle habe ich über den bedauernswerten Vorfalle Nachstehendes erfahren. Arbeiter hatte in Spachendorf einige Stücke Schwarzwild verkauft und bei dem darauf erfolgenden, sogenannten „Leitau“ im Spachendorfer Dorfwirtshause, was sonst seine Art nicht gewesen sein soll, in Gesellschaft aufgeräumter Gäste sich etwas angetrunken. In einem kaum zurechnungsfähigen Zustande kam er mit seinen Trunkgenossen Nachts noch in's Gasthaus der Heidenpittcher Spinnfabrik und hier wurden Kurzweil und Schabernack aller Art, mitunter an die Ausgelassenheit einer durch geistige Getränke überhoch stimulierten Laune streifend, fortgesetzt. Man nötigte den sehr gut Aufgelegten zum Tanz um den Tisch, und während er so janzend und das Bierglas schwingend sich wie ein Kreisel umdrehte, soll ihm einer der Anwesenden (den objektiven Thatbestand werden die Erhebungen des k. k. Bezirksamtes heransstellen) ein Wein gestellt haben, wodurch er urplötzlich aus dem ohnehin zweifelhaft behaupteten Gleichgewicht kam und umstürzend mit ganzer Wucht auf die Tischkante aufschlug und dann seiner natürlichen Länge nach zu Boden fiel. Die Nase des schnell Emporgehobenen blutete an mehreren Hautwunden, außerordentlich stark aber aus den Pöchern; man rief den Dorfwundarzt herbei, welcher im größten Diensteifer, um dem Blut nach einer andern Stelle des Körpers eine Ableitung zu geben, nach seinem Systeme ihm einen Aderlaß zu machen sich verpflichtet fühlte. — Der Schwerbeseuerte, den Verdunkelungen des Gesichtsinnes und sehr bedenkende Schwäche früh während seiner Heimreise mehrmals angewandelt haben sollen, erreichte mit Not das väterliche Haus und starb nach wenigen Stunden — laut des anatomischen Befundes des vom k. k. Bezirksamt abgesandten Stadtschiffs und eines Wundarztes — an Erschöpfung der Lebenskräfte zu Folge außerordentlichen Blutverlustes.

Krakau, 1. Jänner. (Die Wiedererrichtung einer selbstständigen Landesbehörde für Westgalizien.) Meine Voraussetzung in Nr. 51 des Schles. Anzeigers vom 21. Dezember (S. 526) bezüglich der baldigen Wiederherstellung der Landesregierung in Krakau ist schnell in Erfüllung gegangen. Die Wiener Zeitung vom 25. Dezember v. J. bringt schon die Allerhöchste Entschliessung. Darnach wird das ehem. Krakauer Verwaltungsgebiet für Westgalizien wieder hergestellt. Der Wadowicer Kreis erhält seine Selbstständigkeit wieder, der Bochniaer dagegen bleibt mit dem ehem. kleinen Krakauer vereinigt, ebenso bleibt der frühere Jasloer mit Ausnahme der Bezirke, die dem Sanoker zugeteilt wurden, dem Sanoczer Kreis einverleibt; somit besteht Westgalizien aus den Kreisen Wadowice, Krakau, Sanoc, Tarnow und Myskow. Für diese Teile wird eine eigene unabhängige Landesbehörde in Krakau errichtet, zu deren Instandhaltung einstweilen eine Statthalterei-Kommission zusammentritt unter dem Vorsitz des Hofrats August Ritter v. Merkl, deren Geschäfte voransichtlich bis April beendet sein dürften. Für Ostgalizien bleibt die Statthalterei in Lemberg. Ueber beiden selbstständigen Landesbehörden steht ein in Lemberg residirender Generalgouverneur. Die politische Einheit des Landes wird durch die Gesamtvertretung, den gemeinsamen Landesausschuß und diesen obersten Landeschef gewahrt, dem auch noch immer die oberste politische Leitung vorbehalten bleibt, und der durch einen höhern Rang als den eines gewöhnlichen Statthalters das Königreich besser repräsentirt. Für Krakau ist diese Maßregel von unschätzbarem Vorteil; es wird aus seiner Verwaltung herauskommen und neues Leben schöpfen; einer gewissen Partei hat sie freilich einen unangenehmen Strich durch die Rechnung gemacht, der Agitation wird das Handwerk etwas gelegt. Doch Handel und Gewerbe, Industrie, der Wohlstand der Stadt, die Interessen der Bevölkerung, Alles gewinnt. Der bisherige Kreisvorsteher Hofrat Ritter von Bukassowicz wird uns schon nächsten verlassen und zur Statthalterei in Lemberg übergehen.

Katibor, 1. Jänner. (Feuer. Walangelegenheit.) Montag den 30. Dezember in der 9. Morgenstunde wurden die Einwohner unserer Stadt durch Feueralarm in Schrecken gesetzt. In dem nächst der Stadt jenseits der Oder gelegenen Dorfe Plania brannte die Besigung des Anton Hauke, bestehend aus einem Wohnhaus, Scheune und Stallung, obgleich unser Feuerlösch-

und Rettungsverein mit seinen Hülfeleistungen schnell bei der Hand war, auch der Oberstrom nur in einer Entfernung von etwa 30 Schritten an der Brandstelle vorbeifließt, in der Zeit von einer halben Stunde bis auf den Grund nieder.

Die Entstehungsurache war folgende: Bei einem Schweinschlachten wurde das Feuer unter dem Kessel zum Teil mit Stroh unterhalten. Die Flamme schlug zur Feuerkeule heraus, steckte das mit Stroh gedeckte Dach in Brand und griff, von dem herrschenden Winde mächtig unterstützt, schnell um sich.

Wie man vernimmt, waren die abgebrannten Gebäulichkeiten nicht versichert. Der Betroffene ist, da aus der gefüllten Scheune nichts hat gerettet werden können, gegenwärtig in eine höchst traurige Lage versetzt.

— Die Wahl des königl. Landrats von Selchow von hier als Abgeordneten der zweiten Kammer ist angefochten worden. Da nämlich bei der Wahl außer dem Genannten noch der Landrat a. D. Herr Dittner, gleichfalls von hier, anwesend war, viele Wahlmänner aber schlechthin nur dem „Landrat“ ihre Stimme gaben, so entstand der Zweifel, welcher von den beiden Herren Landräten eigentlich gemeint worden ist.

Bis zum Beginn des Landtages, den 14. d. Mts., wird die Angelegenheit wol entschieden sein.

Unglücksfälle.

— Am 17. Dezbr. v. J. Nachts ist bei dem Hausler Johann Drust Nr. 23 zu Groß-Weiskowitz, Bezirk Skotschau, durch Unvorsichtigkeit Feuer ausgebrochen, welches das Wönggebäude verzehrte.

— Am 22. Dezbr. hat sich die geistesranke 60jährige Tagelöhnerin Mariana Mladenska zu Tichau, Bezirk Frankstadt, in den dortigen Fluß gestürzt, und wurde Tags darauf als Leiche im Fluße aufgefunden.

— Am 23. v. M. 5 Uhr früh ist zu Mosti, Bez. Zabunkau, beim Heger Josef Mucha Nr. 3 ein Feuer ausgebrochen, welches dessen Wönggebäude sammt Stallung verzehrte. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

— Am 26. v. M. ist der Grundwirt Georg Zentel aus Milikan, Bez. Zabunkau, welcher im betrunkenen Zustande von Zabunkau nach Hause gieng, und unterwegs liegen blieb, erstickt.

— Am 24. Dezbr. v. J. fiel das Ehepaar des Hauslers Johann Zentner aus Alexanderfeld, Bezirk Wielitz, beim Wassertschöpfen in den Brunnen und ertrank.

— Am 30. Dezbr. v. J. sind die zwei Kinder Georg, 3 Jahre, und Eva, 1 Jahr alt, des Tagelöhners Paul Krzywon aus Skotschau in dem stark geheizten Zimmer, worin sie ihr Vater allein zurückgelassen hatte, in Folge der zu großen Hitze und des auströmenden Rauches erstickt.

Kleine Kronik.

Wiener Nachrichten. Die Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers aus Venedig dürfte am 9. dieses Monats erfolgen. Eine Depesche aus Venedig bestätigt das erfreuliche Fortschreiten der Besserung des Gesundheitszustandes Ihrer Majest. der Kaiserin.

— Den neuesten Mitteilungen zufolge dürfte Sr. Majestät der Kaiser am 2. d. M. von Venedig nach Verona abgereist sein. Am 5. soll eine große Revue im verhängenen Lager bei Verona abgehalten, und am 6. Jänner die Beschießung eines Forts und die Erprobung der neuartigen Positions-Geschütze vorgenommen werden.

— Die Landesregierung in Krakau wurde laut amtlicher Publikation der Wien. Ztg. wieder hergestellt. (Näheres s. Artikel Krakau im lokalen Teile d. Bl.)

— Im Unterrichtswesen dürften nach der „Presse“ schon in der nächsten Zeit wichtige Veränderungen vorgehen. Wahrscheinlich wird einer der nächsten Akte nach der Rückkehr Sr. Majestät die Ernennung des Präsidenten für den Unterrichtsrat sein, als welchen man den bekannten Slavisten Miklosch bezieht. Das Statut für den Unterrichtsrat ist bereits genehmigt. Das Unterrichtsministerium wird aufgelöst und soll fortan bloß als Sektion des Staatsministeriums weiter bestehen. Diese Sektion soll jedoch bloß den administrativen Teil des Unterrichtswesens leiten. Hingegen kommen didaktische Fragen vor den Unterrichtsrat.

— Das Gesetz über Besteuerung der Promessen, welches der Finanzminister dem Abgeordnetenhaus vorgelegt hat, ist bereits vollendet, und die Dest. Ztg. berichtet darüber: „Es wird erlaubt, Promessen auf ein Los, das man besitzt, zu verkaufen. Der Verkäufer muß aber auch jederzeit beweisen können, daß er dieses Los auch besitzt. Das Zertifikat muß gestempelt sein, und soll der Stempel je nach dem Werte bis 50 fr. variieren.“

— Von Waldheims illustrierter Zeitung liegt uns die erste Nummer, die heute (4.) ausgegeben wird, bereits vor; Ausstattung und Inhalt dieses Blattes lassen in der Tat wenig zu wünschen übrig. In Europa erscheinen nun in London, Paris, Stuttgart und Wien große illustrierte politische Zeitschriften.

— Die Direktion der Nationalbank hat in ihrer Sitzung vom 27. Dez. beschlossen, die Zarensversammlung des großen Auschusses auf den 13. Jänner einzuberufen. Außer dem Bericht für 1861 wird die Bankdirektion der Versammlung den revidierten Entwurf zu einem neuen Bankstatut vorlegen. Zur Dividenden-Verteilung wird die Direktion den Betrag von 28 fl. pro Aktie, mithin ebensoviel als bereits für das erste Semester verteilt wurde, beantragen.

— Unter den Finanzvorlagen enthalten die Beilagen auch eine Denkschrift über das österreichische Tabakemonopol und über die Gründe, welche für die Beibehaltung desselben sprechen. Danach besteht das Monopol in Oesterreich seit 1670, ist aber erst 1783, wo es Nieder- und Oesterreich, Böhmen, Mähren, Schlesien, Steiermark, Kärnten, Krain, Küstenland und Galizien umfaßte, von der Finanzverwaltung in eigene Regie übernommen worden. Es kamen dann 1822 Dalmatien, 1828 Tirol, 1842 Lombardo-Venetien und 1851 die Länder der ungarischen Krone

hing. Die Menge des verkauften Tabaks betrug 1788 nur 11,000 Ztr., wofür sich eine Netto-Einnahme von nicht ganz 5 Millionen Gulden ergab. Beide Sätze steigerten sich bis 1850 auf 344,000 Ztr. und über 25 Millionen Gulden. 1860 erreichte der Verschleiß die Höhe von 642,000 Ztr. mit einem Geld-Ertrags von mehr als 52 Millionen. Dazu kommen die Lizenzgebühren für den Tabakbau und für den Bezug ausländischen Tabaks, sowie verschiedene andere Nebeneinnahmen, woraus sich für 1860 eine Gesamt-Brutto-Einnahme von mehr als 55 Millionen und nach Abzug der über 20 Millionen betragenden Ausgaben ein Reingewinn von mehr als 34 Millionen herausstellt.

Von der Direktion der Staatschuld wird Folgendes angezeigt: „Die bisher im Wege der Verwechslung an die Staats-Zentralkasse gelangten abguklichten Milnzscheine im Gesamtbetrage von 5,680,699 fl. 70 kr. wurden der vorschriftsmäßigen Vertilgung zugeführt.“

Inland. Wie die amtliche „Brüner Zeitung“ mittheilt, wurden die Statuten des Brünner Turnvereins von der mehrheitlichen Statthalterei genehmigt; nach Prager Blättern wurde auch die behördliche Bewilligung zur Bildung des Prager Turnvereins an die Herren Rudolf Müller und Dr. Julius Kröger erteilt.

In Lemberg wurden am Sonntag den 29. Dezember beim Hofamte in der Bernhardskirche die bekannten verbotenen Lieder gesungen. Mehrere Polizei-Agenten, welche Verhaftungen vornehmen wollten, wurden außerhalb der Kirche insultiert. In Folge vorgenommener Verhaftungen fanden bis Abends größere Zusammenkünfte, besonders in der Nähe des Kriminalgebäudes statt, worauf Patrouillen die Straßen räumten und weitere Arrestationen vornahmen.

Vaut amtlicher Nachricht ist in Nieder-Oesterreich in einem Stalle in der Stadt Bruck an der Leita die Kinderpest ausgebrochen, wo eine Kuh umfiel, eine zweite erkrankte und zwei Kübber erschlagen wurden. Das übrige in Bruck an der Leita vorhandene Hornvieh ist gesund. Die zur Unterdrückung der Seuche erforderlichen Maßregeln wurden ohne Verzög eingeleitet.

In Galizien ist in der ersten Hälfte des vorigen Monats zu Zielona, Chorastow, Gernatowka und Dubzanow, Czortkower Kreises, ferner zu Pobjmotoczyska, Dbarzance und Wisaniec, Tarnopoler Kreises, endlich in dem Meierhofe Zagaice, Bezegauer Kreises die Kinderpest neu ausgebrochen.

Vor einigen Tagen wurde in Napajedl die Tante eines Moren vollzogen, den die verwitwete Gräfin Tella die auf ihrer vor zwei Jahren nach Palästina unternommenen Algerreise losgekauft hat.

Ausland. Die „Preuß. Ztg.“ vom 28. Dez. schreibt, daß die Regierung Preußens sich in Washington anlässlich der auf dem Trent erfolgten Verhaftung der Sonderbunds-Kommissäre gegen das Verfahren des amerikanischen Kreuzers ausgesprochen habe.

Der „Hamburger Korrespondent“ meldet aus Kopenhagen, 28. Dez.: In der Montag abgehaltenen geheimen Staatsratssitzung wurde ein in ziemlich energischen Ausdrücken abgefaßtes Antwortschreiben nach Berlin und Wien angenommen.

General Pettinengo hat, laut dem Diritto, um Enthebung von dem Posten eines Statthalters von Sizilien nachgedacht. Dieser Rücktritt kann als Signal zur Aufhebung dieses Postens überhaupt betrachtet werden. Sizilien kann bei einem engeren Anschlusse an den italienischen Handels- und Kulturaufschwung nur gewinnen.

Nach der „Indep. Belge“ hat „König Franz II. auf das Ansinnen Kabalette's durch eine förmliche Weigerung, Rom zu verlassen, geantwortet.“ Dasselbe Journal meldet, es sei Befehl erteilt worden, das französische Geschwader im westlichen Amerika unter dem Befehle Regnaud's vor dem 30. Dezbr. im Hafen von New York zu konzentrieren.

Die Times melden Folgendes: „Wir glauben, wir irren nicht, wenn wir mitteilen, daß Graf Rechberg eine Depesche an den österreichischen Gesandten in Washington gerichtet hat, in welcher er erklärt, seines Erachtens sei die Regierung Ihrer britischen Majestät vollkommen dazu berechtigt, Genugthuung für das Verfahren des San Jacinto zu verlangen, und daß Graf Rechberg in die amerikanische Regierung bringt, sie möge ihre Angelegenheiten nicht dadurch verwickeln, daß sie zögere, die gerechten Forderungen der Regierung Ihrer Majestät zu befriedigen.“

Das heutige Journal de St. Petersburg vom 28. Dezbr. bringt eine Note des Fürsten Gortschakoff an Bala-bin, worin es heißt, Oesterreich habe eine Präzedenz geschaffen, geeignet, ein für die Ruhe der Türkei und die Sicherheit Europas wichtiges Prinzip abzuschnücheln. Rußland erkenne sich solidarisch durch dieses Prinzip gebunden, welches eine vereinzelte Intervention in der Türkei verbietet.

Der Infant Dom Joao von Portugal ist höchst gefährlich erkrankt. Auch die Nachricht von dessen schweren Erkrankung hatte sich das Volk am 26. Dez. um den Palast geschart, um den König zum Verlassen dieser seiner Familie so v. r. hängnisvollen Residenz zu nötigen. Die dabei vorgestellten Unordnungen wurden mit leichter Mühe unterdrückt, und gegen Nacht war wieder alles ruhig. Der Infant ist mit den Sterbesakramenten versehen worden. Der König Dom Luis hat sich nach seiner Besichtigung Cavia begeben.

Die Nachrichten aus England, welche am 15. Dez. in New-York eintrafen, brachten dort eine immense Aufregung hervor. Seitdem ist aber eine größere Ruhe eingetreten. Das Kabinet diskutirte die Forderungen Englands mit Mäßigung. Allgemein glaubt man, die Kommissäre werden unter keinem Umstande ausgeliefert werden, insofern ist auch die Erwartung allgemein, daß der Frieden werde erhalten werden. Der Steamer Afrika wurde zwei Tage zurückgehalten, die Depeschen Lyons' nach England zu übermitteln. Die Banken haben beschlossen, die Verzinsungen keineswegs zu suspendieren. Am 16. Dezbr. hatte die New Yorker Börse einen über alle Schilderung erregten Tag. Salpeter und Kaffee gingen bedeutend in die Höhe. Der Wechselkurs auf London gieng auf 110 und amerikanische Fonds sind um 4 bis 8 Prozent gefallen.

Zumitten des Kriegsgetöses, das derzeit in der nordamerikanischen Union ertönt, hat das Volk dieses Landes geräuschlos und in der kurzen Frist von drei Monaten ein großartiges Unternehmen ausgeführt. Seit dem 24. Oktober ist der elektrische Telegraph zwischen New-York und San Francisco vollendet. Die Leitung zwischen beiden Orten beträgt 500 deutsche Meilen und es können nun Nachrichten, welche sonst Wochen brauchten, um von der Westküste der Vereinigten Staaten nach dem östlichen Emporium derselben zu gelangen, nunmehr binnen wenigen Stunden dahin befördert werden. Die Schnelligkeit der Ausbreitung ist um so staunenerregender, als eine Strecke von 200 Meilen durch Wüsten und baumlose Steppen führt, in denen bisher kein zivilisierter Mensch

seine Wohnung aufgeschlagen hat und auch keine Stangen zu dem Material liefern konnten, so daß diese hundert von Meilen weit herbeigeführt werden mußten. Die größte Wichtigkeit wird dieser Telegraph erst erhalten, wenn er, wie in einigen Jahren zu erwarten steht, mit der bereits in Angriff genommenen sibirischen Telegrafenteilung über Kamtschatka, die Baringsstraße, das russische und britische Nordamerika in Verbindung gebracht und auf diese Art die telegraphische Verbindung zwischen beiden Erdhälften hergestellt sein wird.

Die Nachrichten, die der Dampfer Afrika am 1. d. M. aus Amerika gebracht hat, lauten friedlich, vorausgesetzt, daß die Forderungen Englands in einer gemäßigten Sprache geschrieben sind. Es herrscht die Ansicht, daß die Regierung von Washington Alles ausbieten wird, um den Frieden zu erhalten und den billigen Ansprüchen Englands Genüge zu leisten.

Ueber die Dappental-Angelegenheit geht uns aus Bern 31. Dez. die Nachricht zu, daß Frankreich dem Bundesrate geantwortet habe, es könne von seinem Standpunkte keine Gebietsverletzung im Dappental zugestehen, daher auch keine Genugthuung leisten.

Bei dem Empfang in den Tuilerien am 1. Jänner erwiederte der Kaiser dem diplomatischen Korps:

„Ich danke Ihnen für Ihre Wünsche. Das vergangene Jahr war bemerkenswert durch Ereignisse, welche mehrere Staaten zum Wanken brachten (ehranle) und durch große Trauer in den Herrscher-Familien.“

Der Kaiser drückte sodann den Wunsch aus, es möge das neue Jahr glücklicher sein, für das Vol der Völker und die Herrscher-Familien.

Der Polizei-Präsident v. Zedlitz ist vom 1. Jänner ab zur Disposition gestellt.

Ueber das neue preussische Stempelsteuer-Gesetz enthält das „Vörsenblatt für den Deutschen Buchhandel“ in Nr. 143 v. J. einen treffenden kernigen Artikel, worin es unter anderem heißt: „Es ist allerdings ein starkes Stück, wenn der Stat, welcher uns von zahlreichen Schwärzungen als der Hort der Freiheit, als der Träger der Intelligenz, als Gipfel und Wille deutscher Gesinnung gepriesen wird, in so häßlicher Weise seine waren Farben zur Schau trägt. Oder ziemt es dem Horte der Freiheit, ohne Not eine fast unerschwingliche Steuer auf die öffentliche Stimme zu legen? Verrät es ein hohes Maß von Intelligenz, wenn dem Volke die Intelligenz nach Quadratollen zugemessen wird, oder blüht es für deutsche Willigkeit, wenn außerpreussische Blätter in deutscher Sprache, die in Preußen gehalten werden, mit einer Steuer von 33 1/2 Prozent ihres Ladenpreises belegt werden und außer preussische Blätter in fremden Sprachen frei eingehen dürfen?“

Feuilleton.

Briefe von der Goldoppe.

XV.

Jaredabstuf. — Das Defizit eine allgemeine Krankheit. — Sparsamkeit thut not. — Schweigen ist nicht immer Gold. — Die Schreibseligkeit. — Die Amtstage. — Anzuchtmisslichkeiten bei der Steuerabfuhr. — Hoffnungen auf den Landtag.

Still und ruhig wie ein lebensmüder Greis hat uns das alte Jar verlassen und eine erste Stimmung ist es, mit welcher wir die Schwelle zu dem neuen überschritten haben. Wie der Bergmann, wenn er zur Grube fährt und in dem Dunkel der Erde einen neuen Schacht öffnet, zuvor ein hoffnungsvolles „Glückauf“ ausruft, so rufen auch die Menschen, welche durch die Bande der Liebe und der Freundschaft an einander geknüpft sind, sich gewöhnlich zu Anfang eines neuen Jahres einen herzlichen Glück- und Segenswunsch doch auch in so vielen Beziehungen ein neues Jar einem unerschlossenen Schacht. Während das abgelaufene Jar licht und hell vor unserer Erinnerung schwebt, während wir wissen, mit was für einem Kranze von freudigen und traurigen Ereignissen die erste Götter Zeit unser Haupt geschmückt hat, stehen wir mit unsern Erwartungen und Hoffnungen vor demselben, wie der Bergmann vor einem neuen Schacht, und wissen nicht, was wir daraus zu Tage fördern werden, ob taubes Gestein oder edles reiches Metall. Natürlich wünschen wir uns und allen Lesern dieser Blätter, daß das Letztere der Fall sein möge und machen sie auch, wie die Geschäftswelt es gewöhnlich um diese Zeit mit ihren vielen, großen Hauptbüchern und den darin verzeichneten Ziffern zu thun pflegt, einen allgemeinen Abschluß zwischen dem Soll und Haben ihrer erfüllten und nicht erfüllten Wünsche und Hoffnungen, so wünschen wir ihnen ebenfalls eine ganz zufriedenstellende erfreuliche Bilanz, und daß sie nicht gezwungen sind, davon einen bedeutenden Passivsaldo auf neue Rechnung zu übertragen. Leider möchten wir aber behaupten, daß auch bei solchen Abschläffen in der Mehrzahl ein nicht unbedeutendes Defizit sich herausstellt. Die Defizite sind ja jetzt eine epidemische Erscheinung, an die man sich aber eben wegen ihrer Allgemeinheit beinahe schon gewöhnt hat, und die keinen Schrecken mehr in uns erregen. Es ist deshalb nicht Wunder zu nehmen, daß von dieser finanziellen Krankheit auch nicht wenige von den für das vergangene Jar gelegten Gemeinberechnungen ergriffen sind, deren Heilung nur durch eine neue „Umlage“ erreicht werden kann. Was müssen sich doch die direkten Steuern alles für Zuschläge gefallen lassen, deren Namen für Gemeinde- Bezirks- und Provinzialanlagen beinahe schon schwer ist im Gedächtnis zu behalten und die in jüngster Zeit noch durch einen „Zimmentierungsbeitrag“ eine Bereicherung erhielten. Warhaftig nach genommener Einsicht in die Jahresrechnung mancher Dorfschaft staunt man über die Höhe der mit jedem Jahre wachsenden Auslagen und muß den Wunsch nach größtmöglicher Sparsamkeit und Einschränkung nur als einen vollkommen berechtigten und zeitgemäßen anerkennen. Wir berücken nun da freilich wieder eine Art noli me tangere und wissen es, wie man in manchen Verwaltungskreisen eine mimosenartige Empfindsamkeit gegen jeden Hauch der Öffentlichkeit besitzt, das soll uns aber nicht im Mindesten abschrecken, unsere publizistische Pflicht gewissenhaft zu erfüllen und glauben wir dadurch besser den Interessen des Landes und Volkes zu dienen, als durch furchtames und serviles Schweigen, das auch nicht immer Gold ist. In öffentlichen Geschäften bekennen wir uns offen zu den Grundrissen des Radikalreformers und wünschen, daß dieselben in Beziehung einer weisen, konsequenten Sparsamkeit schon in jedem Gemeindehaushalte die strengste Berücksichtigung finden. Aber schon bei dem Ansätze für verbrauchtes Papier findet man dieselben nicht angewendet; es

herrscht zumeist eine ungewöhnliche Schreibseligkeit, und demnach auch ein Konsum von Papier, wodurch uns das Rätsel der jetzigen so hohen Papierpreise einigermaßen erklärlich wird.

Eine andere Ersparniß würde für die Gemeinden durch eine Beschränkung in der Zahl der sogenannten „Amtstage“ entfallen. Es erwächst daraus bei der jetzigen Norm alljährlich eine ziemlich betragsmäßige, denn schließlich kann doch nicht das dazu abgeordnete Ausschussmitglied oder der Gemeindevorsteher selbst den Weg nach dem oft meilenweit entfernten Amtsorte umsonst machen, und ist die dafür ausgeworfene Remuneration auch eine nicht zu hohe, so schwillt sie aber doch im Laufe des Jahres durch die zu häufige Wiederkehr zu vielen Gulden an. Fünfundzwanzig ordentliche Amtstage eine die außerordentlichen im Jahre scheinen unserem beschränkten Untertanenverstande etwas zu viel zu sein, und könnte doch wol auch derselbe Zweck erreicht werden, wenn monatlich nur eine derartige Assemblée stattfände; denn jede Gemeindeverwaltung muß ex officio das Reichsgesetzblatt halten und wird überdies noch von allen Anordnungen, Vorfällen, Rundmachungen 2c., durch Kurrenden versäubigt. Wir halten diese Amtstage überhaupt nur für einen Ueberrest aus der patrimonialen Zeit, in welcher allwöchentlich die Schulzen oder Geschworenen von den sämtlichen Ortsrichtern des Dominiums an einem bestimmten Tage in der Amtskanzlei zu erscheinen hatten, um hier von dem gestrengen Herrn Amtsverwalter submissiv seine Befehle und Mitteilungen, häufig nur ausschließlich in Bezug auf die „Robot“, in Empfang zu nehmen. Nach Aufhebung der Feudalzustände und durch Einführung der neuen statischen Organisation und Gemeindeordnung mochte es allerdings rätlich und angezeigt sein, daß die neuen Ortsvorstände in einem gewissen Personalvergnügen mit dem Chef der politischen Bezirksverwaltung kamen, von welchen sie denn für ihren ausgedehnteren Wirkungskreis die nötigen Informationen und Belehrungen empfangen, und man befiel deshalb die Amtstage bei. Seit jener Zeit ist aber eine zwelfjährige herbe Lehrzeit verfloßen; die Erkenntnis hat seitdem überall sehr bedeutende Fortschritte gemacht, und eine Reduktion der „Amtstage“ die vielleicht für beide Theile oftmals nur ein beschwerlicher Ballast sind, auf das Minimalmaß, wäre gewiß eine eben so gewünschte als bei den jetzigen Verhältnissen notwendige Erleichterung für die Orts- und Bezirksvorstände. A tempo halten wir es auch, die Gemeindeverwaltungen auf eine größere Beschränkung bei der Absur der Steuern aufmerksam zu machen, daß nämlich nicht zu viel Gänge dafür aufgerechnet werden. Warum soll der plunkliche Steuerzähler für die Sammeligen blüßen? Wenn ein Nachtrag durch Letztere nötig wird, so mögen auch sie allein zur Bezahlung der Kosten dafür verhalten werden, man verschone aber damit die Gemeindefassa. In solchen Jahren wie das vergangene war, in welchen dieselbe durch die Ausgaben für Gemeinde- und Landtagswahlen onesies so bedeutend in Anspruch genommen wurde, soll man auch nicht einmal unnützes Votenlon verausgaben.

Wir hoffen daß namentlich auch solchen Verhältnissen der nächste Landtag seine Aufmerksamkeit und Thätigkeit zuwenden werde, und daß er zu seinem leitenden Prinzip in finanziellen Angelegenheiten eine umsichtige und weise Sparsamkeit erheben werde; das Land wird ihm dafür gewiß sehr dankbar sein.

Theater.

Troppan, 30. Dezbr. Die Erfahrung liefert unzählige Beweise, daß „sogenannte“ Volksstücke oder Posen, die in Wien in ununterbrochener Reihenfolge viele hundertmale bei stets ausverkauften Plätzen und mit andauerndem Beifall gegeben wurden, in den Provinzen fiasco machten. Die Ursache ist leicht erklärlich. Diese Arbeiten sind meist auf Lokalverhältnisse gestützt, die hierauf bezüglichen wenigen guten Punkten, die der Wiener mit Blüthegefühl aufsaugt und die den einzigen Reiz in diesen Mäcken bilden, gehen somit für den Provinzbewohner ganz verloren. Dazu disponiren die Vorstadttheater über Kräfte, die durch jahrelanges Zusammenspiel und in dem bewegten Volksleben leicht ermöglichte Studien, einem selbst mittelmäßigen Werke einen teilweisen Erfolg sichern.

Die am 26. gegebene Posse „Unsere Lebrbuben“ von Verla ist nicht schlechter und nicht besser als alle diese auf Bestellung in aller Eile gearbeitete Ware. In derselben krümmt und windet sich die gebärmerte Handlung in einem schweren Drange, und statt motiviert zu sein, ist Alles, was geschieht, so zu sagen, bei den Szenen herbeigezogen; die Rolle einer gelungenen Charakteristik ersetzt eine bis zur Abgeschmacktheit gebiehene Frazzenmalerei; Späße von gewöhnlichem, abgedroschenen Kaliber schleppen sich fortwährend durch. Aesthetik, Geschmack, Konsequenz und vor allem du, himmlische Geduld, verlaß uns arme Regensenten nicht. Wir fragen nur, kann man — alle sonstigen billigen Anforderungen bei Seite gesetzt — über diese Pantomimenwitze und Polichinellbonmots lachen? Das Weinen ist einem jedenfalls näher, ja blutige Tränen möchte man weinen über den tiefen Verfall der Volksbühne. Ungeachtet die Ausführung mit lobenswerthem Fleiße einstudiert und sämtliche Darsteller — Fräul. Posch ausgenommen, die gänzlich unverständlich sprach — sich alle Mühe gaben, „die Lebrbuben“ am Leben zu erhalten, so dürften dieselben dennoch nach diesem Eintagsleben für immer eingeschlafen sein.

Am 28. „Belisar“, Oper von Donizetti. Das Textbuch, nach dem bekannten Trauerspiel von Eb. Schenk bearbeitet, gehört unstreitig zu den besseren Librettos, es ist wenigstens Zusammenhang und kein Unsinn darin. Die Musik ist frisch und melodisch; natürlich kommt es auch vor, daß die bizantinischen Senatoren in spielenden, musikalischen Motiven sprechen und die oströmischen Krieger, den Triumfator Belisar an der Spitze, nach Volks-Rhythmen in Marsch einziehen. Die Aufführung war eine in allen Teilen abgeschlossene, der Erfolg ein ungemein günstiger, ja brillanter. Die Palme des Abends gebührt unstreitig Herrn Direktor Clemen, als „Belisar“; wir begehnen keine Uebertreibung wenn wir meinen

Herr Clement habe als dramatischer Sänger keinen Nivalen zu fürchten, ja daß ihn in dieser Beziehung nur sehr wenige erreichen. Von dem Einzuge des Helben in Wisang bis zu dem in's Gril gejagten Eblen,

der gebeugt und hilflos zwar, aber dennoch Löwe war, von der Wiederkehr in den Kreis der Seinen bis zum rühmvollen Tode zeigte jeder Moment die geistige Auffassung und höhere dramatische Ausarbeitung. Fräul. Zinnig als „Irene“ war bezüglich der anmutigen Frische des Gesanges und bei ihrem sichtlich Fleiß eine wolkende Erscheinung. Herr Neubold (Mantir) wirkte mächtig mit der schönen Anlage und dem metallenen Klang seiner Stimme. Ueber Fräul. Harry-Meier, die als „Antonia“ debütierte, behalten wir uns ein Urteil auf weiter vor, müssen aber erwähnen, daß sie gefiel und mit den früheren Genannten oft und stürmisch gerufen wurde. Jedenfalls ist die Alquisition des Fräuleins höchst willkommen zu heißen.

Teschen, 3. Dez. Wir sahen in dieser Woche: „Die beiden Waisen“ — „Den Goldteufel“ — „Die Diebs-Mittel“ — worin Fräul. Zinnig, Herr Kurz und Herr Roman sehr brav spielten, insbesondere hat aber Herr Sölb durch seinen Humor zum Gelingen dieses Volksstückes das Wesentlichste beigetragen. Der Wäpferer angeführt von Friederike Blum und Gabriele Stiegler hat gefallen.

„Pamela Kühn“ — Solo-Scherz von Treumann wurde von Herrn Paulmann im Damenkostüm brav vorgetragen. Das Kostüm war nett gewählt. — „Die Familie Gledermüller“ — hat Fräul. Fischer in ihrer dreifachen Rolle sehr brav dargestellt, und wurden beide Leistungen vom Publikum anerkannt. Auf allseitiges Verlangen wurde Mosenthal's „Bürger und Moll“ wiedergegeben, und beziehen wir uns auf das hierüber in Nr. 51 des Anzeigers Gesagte mit dem Berichte, daß Herr Stahl, — Fräul. Sölb und Fräul. v. Beliczay die Trias waren, welche uns durch ihr ausgezeichnetes Spiel einen so genussreichen Abend verschafften.

Das vorgeführte Lustspiel von Gerner: „Eine kleine Erzählung one Namen“ — erheiterte uns vortrefflich dargestellt durch Herrn Männel sen. (Reppel) und Fr. Hartmann (Doris).

Ein volles Haus aber machte das zum Vortheile der Armen am 30. Degr. gegebene Schauspiel „Der Goldbauer“ von Charlotte Birch-Pfeiffer, worin des wolkigen Zweckes wegen, Herr Direktor Reimann und Fr. Pfeil vom Troppauer Stadt-Theater als Broni und Falken-Loni auftraten. Im Verein mit H. Männel sen. (Goldbauer) und Fr. Hartmann (Madai) nennen wir diese Vorstellung eine vollendete. Die beiden Gäste wurden mit Applaus empfangen, die obgenannten Träger des Stückes vielseitig ausgezeichnet, und erkannten wir in ihnen die Künstler, denen aus Troppan der Ruf vorangiehe. Wir sagen ihnen für ihr uneigennütziges Wirken Namens der Teschner Armen den herzlichsten Dank!

Die Einnahme des Herrn Sölb mußte der nötigen Vorbereitungen wegen, auf Donnerstag den 9. Jänner verschoben werden,

und machen wir auf dieselbe wiederholt aufmerksam, weil das gewählte Stück: „Die bösen guten Leute“ — uns einen heiteren Abend verschaffen wird.

Auch schließt mit dieser Vorstellung die Theater-Saison vor dem Fasching — und wird unsere brave Theater-Gesellschaft in Vieftz ihren Spielfuß eröfönen.

Antliches

aus der Troppauer Zeitung v. 28. Dezember bis 1. Jänner 1862.
Die hohe k. k. schles. Landesregierung macht bekannt, daß die Militär-dienstbefreiung's-Taxe für das Jar 1862 auf 1200 fl. De.W. festgesetzt wurde.

Das Reglement für die telegraphische Korrespondenz im deutsch-österreichischen Telegraphen-Bereine wurde vom 1. Jänner 1862 an in einzelnen Theilen reformirt.

Erhebung. Advokaten-Kasse zu Datsch in Mähren. Die Bewerber haben ihre Gesuche binnen 4 Wochen bei dem k. k. schles. Oberlandes-gerichte in Brünn einzubringen.

Platationen. Realität Nr. 23 zu Großwalschein am 22. Jan. 19. Jbr. und 19. März 1862 jedesmal. 10 Uhr früh beim k. k. Bezirksamt Oberdorf. — Realität Nr. 7 in Mosty bei Teschen (1876 fl. 50 fr. De.W.) am 18. Jan. 1862 früh 10 Uhr beim k. k. städt. bez. Bezirksamt Teschen. — Effekten des Franz Joseph's Grundbesitzer Nr. 28 in Ebnatitz am 27. Jan. und 10. Febr. d. J. jedesmal. 11 Uhr Vormitt. in Nr. 28 in Ebnatitz. — Erwerb. Freilegung der Effekten der Eheleute Georg und Anna Proda sub Nr. 241 in Troppan am 30. Jan. und 13. Febr. 1862 jedesmal früh 9 Uhr in der Wohnung des Exekuten.

Neutraler Sprechsal.

Herr Rebalteur!

In Nr. 51 v. J. Ihres geschätzten Blattes wurde mit Recht auf die wesentlichen Vortheile aufmerksam gemacht, welche bei herrschender Viehsuche durch Anwendung des Korneuburger Viehpulvers erreicht werden können. Die schweren Opfer, welche die gegenwärtige Viehsuche in manchen Gegenden gefordert, lassen es gewiß jedem Landwirth im höchsten Grade wünschenswerth erscheinen, sich gegen dieselbe möglichst sicher zu stellen; und finde ich mich daher wirklich verpflichtet, dießfalls meine aus vielen Beobachtungen geschöpften Erfahrungen mitzutheilen, wornach mir bis jetzt noch kein einziger Fall vorgekommen ist, daß in jenen Wirthschaften, wo das Korneuburger Viehpulver während des Auftretens der Viehsuche regelmäßig gebraucht wurde, diese dort zum Ausbruch gekommen wäre.

Ganz besonders augenfällig hat sich aber dieses Schutzmittel schon im Jahre 1856, im Stalle des Grundbesitzers Herrn Ober-auler zu St. Ruprecht bei Willach bewährt, dessen benachbarte Dekonomen bedeutende Verluste erlitten haben, während ihm sein eigener Viehstand wider alle Vermuthung vollständig erhalten blieb,

welche authentische Thatfache sowohl Herr Oberauler, als auch der berrtge Verscher Herr Schöffmann bestätigen werden.

Genehmigen Sie zc.

Willach, den 11. Dezember 1861.

M. Fährst.

Am 30. Dezember v. J. fand die angekündigte Theatervorstellung zu Gunsten des städtischen Armenfondes statt, in welcher Herr Pfeil und Herr Direktor Reimann vom Stadttheater in Troppan des wolkthätigen Zweckes wegen als Gäste mitzuwirken die Güte hatten.

Eingenommen wurden an diesem Tage im Ganzen 155 fl. 45 kr.

An Tageskosten wurden bestritten:

- a) für Theaterrequisiten 3 fl. 35 kr.
- b) für Beleuchtung, Bedienung und Nebenauslagen 14 fl. 36 kr.
- c) für die Musik 7 fl. 60 kr.
- d) an Theaterzettel-Druckkosten 4 fl. — kr.

zusammen 29 fl. 31 kr.

Es verblieb demnach zu Gunsten des Armenfondes ein Reinertrag von 126 fl. 14 kr.

Die Teschner Armen-Kommission sieht sich angenehm verpflichtet, dieses Resultat zur allgemeinen Kenntniß zu bringen und zugleich der Frau Pfeil und dem Herrn Direktor Reimann für ihre uneigennützigtheitliche Theilnehmung hieran die dankbare Anerkennung öffentlich auszusprechen.

Teschen, den 2. Jänner 1862.

Der Vorstand der Armen-Kommission.

Spiritus-Bericht.

Wlata. Dieser Artikel erhält sich in seiner Klarheit und kann man hier mit 62 kr. ankommen. Für Jänner wird eine kleine Besserung erwartet.

Prag, 31. Dezember. Das Spiritusgeschäft feierte diese Woche die Feiertage mit, und es wurde fast gar nichts verkauft. Man notirte: en gros: Kartoffel fl. 56 bis 57, Melasse fl. 56-57, en detail: Kartoffel fl. 58-59, Melasse fl. 57 1/2-58. Stadtwasser: Kartoffel fl. 64 1/2-65 1/2, Melasse fl. 64 1/2-65.

Teichen, 29. Dezember 1861. Der heutige Umfah belief sich auf 70 Cimer zu 61-62 kr. pr. Grad nach Kameralwaage mit 2 1/2 % Abzug.

Triest, 21. Dezember. In Spiritus mäßiger Verkehr, bei festen Preisen 24. fl. 20 kr. bis 24 fl. 50 kr.

Wien, 31. Dezember. In Folge der von Seite einiger Spekulanten parforze bewerkstelligten Realisirungen größerer fälliger Partien Spiritus hat sich der Preis für effektive Ware in den letzten Tagen bis 50 1/2 kr. gedrückt. Doch dürfen nunmehr die meisten Posten für diesen Monat regulirt sein, und ist das Angebot schon minder bringend, aus welchem Anlaße für prompte Ware heute nicht mehr unter 60 kr. ankommen ist, und dießfalls dieser Artikel vorläufig den niedrigsten Standpunkt erreicht haben, zumal die Preise an allen Produktions-Plätzen höher stehen als die hiesigen Notirungen, und nicht anzunehmen ist, daß sich die Produzenten den letzteren unbedingt fügen werden. Es läßt sich vielmehr erwarten, daß dieselben vorderhand mit weiteren Sendungen eine bessere Konjunktur abwarten werden.

Baumwollwaren-Markt.

Friedek, 31. Dezember. Baumwollwaren-Markt der Feiertage wegen, schwach vertreten. Preise unverändert.

Wiener Börse v. 2. Jänner.

Staats-Anlehen.		Rund um 1/2 Uhr	
in Oester. Währung		Geld	Ware
10% National-Anlehen	62.25	62.35	
5% National-Anlehen	81.15	81.25	
5% Metalliques	66.25	66.35	
5% „	58.50	59	
5% „	52.75	53.25	
Grundentlast.-Obligat. böh.		89.50	90.50
5% mährische	87	88	
5% schlesische	86.50	87	
5% ungarische	67.50	68.25	
5% galizische	66.25	66.75	
5% liechtensteinsche	66.25	66.75	
Lotterien-Gewinne.			
Staatloose v. J. 1839	124	125	
„ v. J. 1839 Fünftel	119	121	
„ v. J. 1834	82.10	82.20	
„ v. J. 1860	88.50	88.75	
„ v. J. 1860 Fünftel	124.10	124.30	
„ v. J. 1860	96.25	96.75	
„ v. J. 1860	35	35.50	
„ v. J. 1860	35	35.50	
„ v. J. 1860	37	37.50	
„ v. J. 1860	38	38.50	
„ v. J. 1860	37.25	37.50	
„ v. J. 1860	34.50	35	
„ v. J. 1860	37	37.50	
„ v. J. 1860	20.50	21	
„ v. J. 1860	22	22.50	
„ v. J. 1860	15.25	15.50	
Aktien.			
Nationalbank	747	749	
Kreditanstalt	179.40	179.50	
Nordbank	2196	2198	
Statbank	278	278.50	
Westbank	152	152.50	
Partenbörse	123.50	123.75	
Leibbank	147	147	
Leibbank	260	261	
Leibbank	166	166.50	
Rasenten.			
„ v. J. 1860	6.67	6.68	
„ v. J. 1860	6.66	6.68	
„ v. J. 1860	11.48	—	
„ v. J. 1860	139.50	140	
„ v. J. 1860	139.50	140	
„ v. J. 1860	2.11	2.11 1/2	

Meteorologische Beobachtungen aus den Tabellen der k. k. Hauptstationen in Wlata, Teschen und Troppan.

Station:	Wlata			Teschen			Troppan			Wlata			Teschen			Troppan			Wlata			Teschen			Troppan		
	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21
Temperatur (in Grad. C.)																											
Maximum	10.1	12.2	11.1	12.1	11.2	12.0	11.3	12.4	11.5	12.6	11.7	12.8	11.9	13.0	12.1	13.2	12.3	13.4	12.5	13.6	12.7	13.8	12.9	14.0	13.1	14.2	13.3
Minimum	3.0	4.1	3.2	4.2	3.3	4.3	3.4	4.4	3.5	4.5	3.6	4.6	3.7	4.7	3.8	4.8	3.9	4.9	4.0	5.0	4.1	5.1	4.2	5.2	4.3	5.3	4.4
Niederschlag (in Millim.)																											
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0

Maximum der Temperatur in Wlata am 26. um 12 Uhr Mittags + 10.1° R. — in Teschen am 26. Dez. um 6 Uhr Fröh + 10.1° R. — in Troppan am 26. Dez. um 2 Uhr Mts. + 10.1° R.
Minimum der Temperatur in Wlata am 31. Dez. um 6 Uhr Morgs. — 3.0° R. — in Teschen am 31. Dez. um 6 Uhr Fröh — 3.0° R. — in Troppan am 31. Dez. um 6 Uhr Fröh — 3.0° R.
Wlata, am 26. Dez. Nebel — am 27. Nebel — am 28. 4 Uhr dichter Nebel — am 29. Nebel — am 1. Jänner Gephyer. — Teschen, am 28. Dez. um 5 1/2 Uhr Nachm. Nebel.

Naturkalender.

Teschen 2. Jan. 1862. Wir befinden uns eigentlich erst im Anfang des (astronomischen) Winters, doch in Wirklichkeit sind wir dem Kulminationspunkt desselben nicht mehr fern. Es ist also klar, daß sich über das Leben der Thier- und Pflanzenwelt nicht gar viel berichten läßt; denn die ganze Natur scheint ja in Todesstarre verfunken, das Leben verschwunden zu sein. Doch dies ist eben nur Schein. Unter der Schneefläche lebt und webt es fort, zalllose Insektenlarven arbeiten in der Erde und im Holze der Bäume an ihrer weiteren Entwicklung, um im Sommer als vollkommene Insekten sich eines meist zwar sehr kurzen, doch fröhlichen Daseins zu erfreuen. Die Vogelschar ist zwar größtentheils verschwunden, der Aukel, die Nachtigall, die Wachtel, sind in wärmere Regionen gewandert, doch sind uns mehrere noch treu geblieben; im Schneegestöber sehen wir Meisen, Spechte, Goldammer, Ebskinken, Nebelkrähen um's Dasein kämpfen und ihren Hunger, der sie oft bis zu den Wohnungen der Menschen treibt, mit den sparsam unter dem Schnee zu findenden Samenkörnern stillen. Einige von diesen Gefiederten Wesen besuchen uns sogar erst im Winter, der in ihrer Feinmat freilich viel strenger ist und länger dauert. Schneefinken, Schneeammern und Seidenfalter kommen gerade in sehr kalten Wintern zu uns. Wenn also auch das weiße Leidentuch ausgebreitet ist, wenn auch Frösche, Eidechsen und Schlangen in den Winterschlaf verfallen sind, wenn uns auch die kleinen Säger mit ihrem Gesange nicht erfreuen, so ist doch Leben in der Thierwelt überall zu finden.

Aber die Pflanzenwelt schläft! wird man vielleicht mit Recht behaupten können. Mit nichten. Für viele, doch meist äußerlich unscheinbare, unter dem Mikroskop sich erst zu ihrer wirklichen Pracht und Fülle entfaltende Pflänzchen ist der Entwicklungsprozess nur beschränkt, nicht aufgehoben, ja manche befinden sich gerade zur Winterszeit im Gipfel ihres Lebens. Sind nicht Wiesen, Wälder, Dächer, Bäume und Felsen mit unzähligen kleinen Pflänzchen, mit Moosen und Flechten, die deutlich das Gepräge des Lebens an sich tragen, bedeckt? Bewundern wir nicht gerade im Winter Tannen, Nichten und Kiefern, wegen ihres nie abfallenden Schmuckes, ihrer immergrünen Aveln? Und welchem Naturfreund wird es entgangen sein, daß auch der Esen, das Singrün und Wintergrün immergrüne Blätter tragen? Doch auf eine immergrüne, höchst merkwürdige Pflanze wollen wir unsere wintertlichen Spaziergänger noch besonders aufmerksam machen. Wir meinen die Wistel oder den Vogelkeim (Viscum album). Es wird wol jeder von unsern Lesern öfters auf den Aesten eines Apfelbaums oder einer Eiche einen rundlichen Busch von sich freuzenden Zweigen mit leberartigen, hellgrünen Blättern bemerkt haben, und diese auffallende Erscheinung wird wol die Aufmerksamkeit bei vielen erregt haben. Bei genauerer Betrachtung dieses Gewächses finden wir, daß es nicht etwa eine in der Erde wurzelnde Schlingpflanze, sondern eine aus dem Aste des Apfel- oder Eichenbaums entspringende und mit dem Holze dieses Baumes gänzlich verwachsene sogenannte Schwarmpflanze ist. Außer den Blättern finden wir in der laufenden Jahreszeit noch schmutzweiße Beeren voll klebrigen Harzsaftes, woraus man Vogelkeim bereitet. Diese Pflanze, welche ihre Nahrung weder

aus der Erde noch aus der Luft, sondern bloß aus dem Baume, aus welchem sie wächst, nimmt, ist auch in anderer Hinsicht interessant. Bei manchen Völkern ist sie ein Gegenstand religiöser Vorstellungen gewesen z. B. bei den alten Galliern, welche auch ein Getränk daraus bereiteten, das ihnen als Mittel gegen verschiedene Krankheiten und Gifte galt, und von dem sie glaubten, daß es die Fruchtbarkeit des Leibes befördere. Auch in der Mythologie der alten Nordbewohner ist die Wistel das Symbol des in Kampfe mit dem Winter unterliegenden Sommers, was aus der Mythe von Valur, dem Sone Odins und der Frigga deutlich hervorgeht. Diese bei uns auf Eichen, Apfel- und Birnbäumen, Ebereschen, Ulmen, Weiden, Linden, Eichen, Pappeln und sogar auf Tannen und Fichten wachsende Pflanze empfehlen wir nochmals der Aufmerksamkeit unserer Leser.

Korrespondenz.

Herrn K. in Freudenthal. Die remittirten 3 fl. 60 kr. haben wir dem hiesigen Waisenhanse zukommen lassen. Für Ihr freundliches Versprechen besten Dank.

Herrn J. O. P. in Wien. Als Beläge geben wir unseren Insektions-regnungen die Abbildungen der eingeschickten Insekten aus den betreffenden Nummern heraus geschnitten bei. Vollständige Exemplare der fraglichen Nummern d. Bl. können wir Ihnen nur gegen eine besondere Vergütung von 5 kr. per Nummer zufenden.

Herrn R. in Wucklowie. 97 kr. richtig erhalten.

Verlosungen.

Forschung des Verzeichnisses der am 16. u. 17. Dezember in der künftigen Ziehung der 10683 10696 10736 10707 10775 10831 10929 13947 13964 14033 14077 14107 14140 14148 14290 16866 16900 16912 16932 16943 16952 16967 16985 16992 20106 20186 20228 20272 20285 17116 17149 17163 17217 17238 20620 20649 20708 20723 20742 20784 20860 20910 17397 17418 17437 17471 17486 17582 17623 20942 20972 20990 21172 21285 21322 21324 21347 15060 18089 18081 18257 18263 21492 21492 21597 21630 21637 21671 21689 21716 18476 18553 18546 18586 21807 21828 21814 21874 21875 21885 21906 21941 18777 18902 18922 18840 18848 22041 22301 22310 22319 22341 22618 16034 16047 16076 16089 16185 19134 19181 19182 19199 19221 19271 19276 19301 16396 16402 16404 16438 16456 19311 19334 19373 19409 19429 19483 19526 19663 16635 16743 16752 16807 16825 19892 19989 20092 20106 20186 20228 20272 20285 16932 16943 16952 16967 16985 17012 20297 20339 20360 20408 20527 20538 20591 20594 17116 17149 17163 17217 17238 20620 20649 20708 20723 20742 20784 20860 20910 17397 17418 17437 17471 17486 17582 17623 20942 20972 20990 21172 21285 21322 21324 21347 15060 18089 18081 18257 18263 21492 21492 21597 21630 21637 21671 21689 21716 18476 18553 18546 18586 21807 21828 21814 21874 21875 21885 21906 21941 18777 18902 18922 18840 18848 22041 22301 22310 22319 22341 22618 16034 16047 16076 16089 16185 19134 19181 19182 19199 19221 19271 19276 19301 16396 16402 16404 16438 16456 19311 19334 19373 19409 19429 19483 19526 19663 16635 16743 16752 16807 16825 19892 19989 20092 20106 20186 20228 20272 20285 16932 16943 16952 16967 16985 17012 20297 20339 20360 20408 20527 20538 20591 20594 17116 17149 17163 17217 17238 20620 20649 20708 20723 20742 20784 20860 20910 17397 17418 17437 17471 17486 17582 17623 20942 20972 20990 21172 21285 21322 21324 21347 15060 18089 18081 18257 18263 21492 21492 21597 21630 21637 21671 21689 21716 18476 18553 18546 18586 21807 21828 21814 21874 21875 21885 21906 21941 18777 18902 18922 18840 18848 22041 22301 22310 22319 22341 22618

[illegible]

Dr. Friedrich Blum.

WECHSEL-COMPTOIR

[11 S] 3-1

von

C. R. O. SCHÜLER

in TROPFAU am Obering Nr. 158.

Ein- und Verkauf

von

Staats- und Industrie-Papieren, Bank- und Eisenbahn-Aktien.

Staats- und Privat-Anlehens-Ososen,

als: Loose der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, der Donau-Dampfschiff-fahrts-Gesellschaft, der Triester Stadt-Anleihe; ferner: Fürst Esterhazy-, Fürst Salm-Reifferscheid-, Fürst Palfy-, Fürst Windischgrätz-, Graf St. Genois-, Graf Waldstein-Wartenberg-, Graf Keglevich-Loose, Mailand-Como-Rentenscheine etc. etc.

Ein- u. Verkauf von in- und ausländischen Gold- u. Silbermünzen.

Einlösung von Coupons und Quittungen gegen billige Berechnung.

Verlosungs-Pläne und Ziehungslisten genannter Lotterie-Papiere liegen zur Durchsicht stets auf.

Auskünfte aller Art werden bereitwilligst erteilt, auswärtige Aufträge gegen frankirte Einsendung der Beträge umgehend pr. Post besorgt.

Coupons der National-Anleihe zahle ich mit höchst möglichem Agio.

Erzeugung

künstlicher Mineral-Wässer.

Ich beehre mich die Aufmerksamkeit des P. T. Publikums auf meine Erzeugung von künstlichen Mineral-Wässern zu lenken, von welchen ich die allgemein so sehr beliebten Sauerlinge: Das Sodawasser, das Selterswasser und das kohlensaure Brunnwasser in bestkonstruirten Apparaten in möglichster Reinheit und in vorzüglicher Beschaffenheit dargestellt, als anerkannt schätzbare diätetische Getränke empfehle.

Diese künstlichen Sauerlinge werden theils für sich, theils mit Zucker, mit Himbeer- oder Ribiselsaft, mit Limonade-Essenz etc. versetzt, getrunken. Ganz vorzüglich beim Weine, mit oder ohne Zuckerzusatz beigemengt, bilden sie angenehme und erfrischende Genußmittel.

Das kohlensaure Brunnwasser eignet sich am Besten als Zusatz zum Weine, weil es salzfrei den spezifischen Geschmack des Weines nicht ändert. Auch Kranken ist es als ein indifferentes Erfrischungsmittel sehr empfehlenswerth.

Das Sodawasser lücht man mehr als Zusatz zu säurereicherem Wein. Dieses so wie das Selterswasser, deren Salzgehalt zugleich milde auflösend, und auf Säuren neutralisirend wirkt, trinkt man nach Maßgabe der Geschmacksempfindung, jedoch gibt man letzterem meist den Vorzug.

Es werden diese von mir erzeugten Mineral-Wässer theils in Flaschen gefüllt versendet, theils in der Trink-Halle am Erzeugungsorte (Apotheke zum weißen Engel) direkt aus dem Apparate zum Genuße für sich, oder mit oben genannten Zusätzen vermischt, verabreicht.

Die Preise der drei Mineral-Wässer sind gleich pr. Flasche 13 kr. öst. W.

1 Flasche kohlensäurehaltiges Himbeer-Wasser 23 " " "

1 " kohlensäurehaltiges Zucker-Wasser 18 " " "

1 " kohlensäurehaltige Limonade 23 " " "

Bei Abnahme von 25 und mehr Flaschen, so wie zum Wiederverkauf wird ein entsprechender Rabatt gewährt.

Reine und unbeschädigte Flaschen werden mit 5 kr. pr. Stück wieder zurückgekauft.

In der Trink-Halle kostet:

1 Glas Mineral-Wasser 4 kr. öst. W.

1 " kohlensäurehaltiges Himbeer-Wasser 8 " " "

1 " kohlensäurehaltige Limonade 8 " " "

1 " kohlensäurehaltiges Zuckerwasser 6 " " "

Indem ich mir erlaube durch diese Unternehmung einem wichtigen Bedürfnisse entgegen zu kommen, gebe ich die Versicherung einer prompten Ausführung der einlangenden schätzbaren Aufträge.

A. Hancke,

Apotheke zum „weißen Engel“ in Troppau.

(15 S.) 8-1

Die Wechselstube

12 S] 3-1

von

Joh. Menschik & Sohn,

Troppan, Oberring Nr. 310,

empfiehlt sich zum Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats- und Industriepapiere, Staats- und Privats-Anlehens-Ososen, in- und ausländischer Gold- und Silber-Münzen, sowie zur Einlösung aller Gattungen Coupons und Quittungen zu den annehmbarsten Bedingungen.

Geneigte auswärtige Aufträge werden gegen Franko-Einsendung mit umgehender Post effectuirt. — Ziehungslisten sämtlicher Losgattungen liegen zur Durchsicht auf, und werden Auskünfte jeder Art auf das Bereitwilligste erteilt.



Anatherin-Mundwasser von J. G. Popp,

praktischem Zahnarzt in Wien, Stadt, Tuchlauben Nr. 557.

Preis 1 fl. 40 kr. Oest. W.

(16) 24-1

Da dieses seit zehn Jahren bestehende Mundwasser sich als eines der vorzüglichsten Conservierungsmittel sowohl für Zähne als Mundtheile bewährt hat, als Toilette-Gegenstand von hohen und höchsten Herrschaften und vom hochverehrten Publikum benutzt wird, namentlich aber von Seite hochachteter, medizinisch hervorragender Persönlichkeiten durch vielfache Zeugnisse bewährt wird, so fühle ich mich jeder weiteren Anpreisung gänzlich überhoben.



Zahnplomb
zum Selbstplombiren hohler Zähne. 2 fl. 10 kr.

K. k. a. pr. Anatherin-Zahnpasta.

Preis 1 fl. 22 Nkr.

Vegetabilisches Zahnpulver. 63 Nkr.

Durch folgende Firmen zu beziehen:
Feschen: Schröder. Viehla: Stanto Apoth. Wlafa:
Schaffran, Jos. Krans. Hattbor: Kable. Radowice:
Folten. Jägerndorf: Kratschmar Apoth., Kriskofski.



fl. 5. Die beste Kapitalanlage fl. 5.

sind die beliebten kleinen Staatsobligationen welche nur fünf Gulden kosten und Preise von fl. 200,000, fl. 100,000, fl. 50,000, fl. 30,000, 20,000, 15,000, 12,000 fl. 10,000, 6000, 5000, 1000 etc. gewinnen. Gewinn-Ziehung am 8. Jänner 1862.

Das Handlungshaus B. Schottensfels in Frankfurt a. M. versendet solche, gegen Einsendung des Betrages, sowie seiner Zeit die Gewinnliste.

[3] 4-1

Pierer's

Universal-Lexikon

erscheint

jetzt in vierter Auflage,

in Bänden zu 60 Bog. Preis 3 fl. 50 Kr. Ö. W.

in Lieferungen zu 6 Bog. Preis 35 Kr. Ö. W.

Die bereits erschienenen

13 Bände oder 130 Lieferungen

können in beliebigen Zeiträumen bezogen werden.

Ausserdem wird das Werk jetzt als

Volksausgabe

in 3 Bogen, stark. Hftn. à 18 Kr. Ö. W. ausgegeben.

Was 19 Bände überschreitet wird gratis geliefert.

Das Universal-Lexikon hat den Zweck, Jedermann die Mittel zu gewähren, über Alles, was ihm unbekannt oder entfallen ist, eine blühende, verständliche und zuverlässige Auskunft zu geben. Es greift dabei weiter als die gewöhnlichen Conversations-Lexica, indem es nahe an 800,000 Artikel enthält, während jene höchstens 50,000 umfassen. Es ersetzt ein Fremdwörterbuch, ein Zeitungs-Lexicon, ein technisches Nachschlagewerk, kurz jede andere Fachencyclopädie und bildet eine eigene Bibliothek.

[4] 4-1

Die 1. Lieferung ist in der Buchhandlung von Karl Prochaska in Teschen vorrätig

In der Specereihandlung

des

C. Bernabick in Teschen

sind frisch angelangt und zu den billigsten Preisen zu haben:

Marinierte Aalsfische, marinierte Braten, marinierte Häringe, geräucherter Pöckling, holländische Häringe, Petersburger Caviar, feinste Tafelfarbdellen, Sardines de Nantes, engl. Früchsenzucker, Neapolitanische Maccaroni, Ementhaler-, Limburger, Parmasan- u. Schweizer-Käse, Zuanimer Gurken, engl. Mager Pöckel, Französisch. und Kremsler Senf, Görzer Maroni, echt Peccot und superfeinen Caravanen-Thee, feinsten Jamaica-Rum, Syrmier Slivowitz, feinste Jagdliqueure, Veroneser Salami.

[2] 3-1

Ein junger Mann vom Lande, 14 bis 18 Jahre alt, welcher der böhmischen und deutschen Sprache mächtig ist, kann als

Lehrling

eintreten in der Gemischt-Waarenhandlung von

Lug's Witwe & Sohn

[8]

in Währ.-Distrau.

Die in Breslau Großfolio-Format täglich zweimal erscheinende

Schlesische Zeitung

das älteste und bei weitem verbreitetste Tagesblatt in Schlesien, begann mit dem 1. Januar 1862 ein neues Quartals-Abonnement.

Die Schlesische Zeitung ist durch gut unterrichtete Correspondenten stets in der Lage, über wichtige Tagesfragen zuverlässig zu berichten. Hervorragende Ereignisse, so wie die Wertschätzung fast aller bedeutenden Handelsplätze werden ihr auf telegraphischem Wege gemeldet und ihre sonstigen den Verkehr und die Industrie betreffenden Artikel machen den Handels- und Gewerbestand stets mit dem Neuesten bekannt. Die inneren Angelegenheiten des preussischen Staates bespricht sie auf eine selbständige, von jeder Parteilichkeit freien Weise. Ferner hat sie sich durch ihr reichhaltiges, meist die geselligen Zustände des preussischen Volks lebendiges Feuilleton einen großen Kreis von Lesern zu erwerben gewusst.

Alle Post-Anstalten des In- u. Auslandes nehmen Bestellungen auf die Schlesische Zeitung an. Ihr Preis beträgt innerhalb des preussischen Staates 2 Rth. 11 1/2 Sgr. vierteljährlich.

Außer bei den österreichischen Post-Anstalten kann auch bei uns direkt durch frankirte Zusendung von 4 fl. 30 kr. öst. Währ. für das Vierteljahr abonniert werden. An österreichischen Post-Anstalten sind dann noch 1 fl. 38 kr. öst. Währ. für das Vierteljahr bei der betreffenden österreichischen Post-Anstalt zu erlegen.

[6] 1

Breslau, den 1. Jänner 1861.
Expedition der Schlesischen Zeitung.

— In Folge des Aufrufes der teschner Armen-Kommission d. d. 10. Dezbr. 1861 haben zu Gunsten des teschner Armenfondes Neujahr-Gratulations-Enthebungsarten gelöst:

(Erste Fortsetzung des bezüglichen Namenverzeichnis aus Nr. 1. d. Bl.)
Die P. T. Herren J. U. Dr. Ludwig Kludi, m.-schl. Landesadvokat, Anton Helm f.-b. General-Mitar, Johann Baran, Pfarrer, Ignaz Fraule, Pfarrer, Karl Finbinski, Pfarrer, Karl, Gorrill Josef, Pfarrer-Kooper., Drel Alois, Pfarrer-Kooper., Johann Freiherr v. Mattenclois, t. l. Kammerer und Gutsbesitzer auf Seibersdorf, Marie Freiin v. Mattenclois, dessen Gemahlin, Theresia Weber, erz. Waisenwittwe, Jos. Freiin v. Mattenclois, Gutsbesitzer auf Koppitz, Thro. Elisabether Konvent, Frau Amalie Schmidmaier, Beamtenwittwe, Adalbert Schüller, Kollaplan in Koppitz, Franz Danel, t. l. Gymnasiallehrer, Laurenz Zurnitzel Tapezierer sammt Familie, Alois Katalowski, erz. Verwalter, Leopold Dirlach, erz. Hofrat, August Warthe Eder v. Parthe, t. l. Adjunkt, Adolf Just, erz. Waisenmeister sammt Familie, Valentin Hiller, t. l. Bezirks-Kommissär, Johann Palatschka, t. l. Kassenverwalter, Marie Freiin v. Beeß, Gutsbesitzer auf Koppitz, Alexander Nowak, t. l. Rittmeister Auditor, Frau Bospischill, t. l. Kreisger.-Präs.-Gemahlin, Lucie, t. l. Steuerinspektor, Anton Eder v. Grubern, Gutsbesitzer in Bazanowitz, Frä. Theresia Kobl, Frau Amalia Kzebat, erz. Direktorswittwe, Pauline Obraczai, Hausbesitzerin, Johann Kobl, t. l. Finanzwach-Ober-Kommissär, Friedrich Kzebat, t. l. Kassenverwalter, Johann Zbitel, Hausbesitzer, Dr. Filip Gabriel, t. l. Gymnasial-Direktor, Anton Koth, t. l. Landesgerichtsrat, Pauline Koth, dessen Gemahlin, Leopold Mayer, erz. Industrial-Verwalter, Jakob Eppich, Silberfächtenhändler, Adam Jelen, erz. Rechnungsbereiber, Dr. Anton Demel, m.-schl. Landesadv., Amalia Demel, dessen Gemahlin, Kornelius Falleau, erz. Schichtmeister, Josef Bilowicki, Erzpriester in Upton, Böhm Mathias, t. l. Kreisgerichtsrat, Kasperl Mathias, erz. Gitter-Direktor, Schuster Leopold, erz. Rentmeister, Schwalin Anton, t. l. Kreisgerichtsrat, Schwarz Paul, Verwalter in Koppitz, Karl Eder v. Jenny, Privatier, Bitta Josef, t. l. Gymnasial-Professor, Steiner Moriz, Getreidehändler, Wiesner Josef, Hausbesitzer, Striba Eduard, Kaufmann, sammt Gemahlin, Oefel Wenzel, Kaufmann, Josef Witsch, t. l. Bezirksvorsteher, Turel Josef, Realitätenbesitzer. (Schluß folgt.)

— den 8. Jänner. (Männer-Gesangverein.) Am 3. d. M. fand die in Nr. 52 des Schlef. Anz. angekündigte Plenarversammlung des hies. Männer-Gesangvereines statt. Obzwar die Zahl der anwesenden Mitglieder nichts weniger als vollständig war — ein Umstand, der uns bei der Wichtigkeit der Sache, gelinde gesagt, sehr auffällig erschien — gieng alles dennoch vortreflich von statten, und können die Resultate als sehr erfreuliche bezeichnet werden. Nach einer herzgewinnenden Ansprache von Seite des Vorstandes wurde vom Vereinssekretär der Jahresbericht vorgelesen, aus welchem die erspriessliche Tätigkeit aller Mitglieder der Vereinsleitung klar wurde. Der Jahresbericht sammt den nötigen Beilagen liegt zur Einsicht der Mitglieder im Vereinsarchiv auf. Sodann wurden die revidierten Statuten vorgelesen, von der Plenarversammlung ungeändert angenommen, und die behördliche Sanction derselben nachzusuchen beschlossen. Eine wichtige Mobilität ist die Aufnahme von unterstützenden Mitgliedern, welche dem Verein — soll er kräftig und groß gedeihen — unentbehrlich sind. Wir sehen in dem gegenseitigen Umtausch des materiellen, und des künstlerisch Gebotenen die sicherste Garantie für ein künftiges Aufblühen des Refonaleszenten. — Endlich wurde zur Neuwahl des Vereinsauschusses geschritten, wobei es aber mit wenigen Abänderungen bei der früheren Vereinsleitung blieb.

— (Hinrichtung). Unserer Stadt soll in Kürze das traurige Schauspiel einer Hinrichtung geboten werden. Das über den Tagelöhner Johann Krzizak wegen seiner an einem 6jährigen Mädchen verübten schändlichen Mordtat geschöpfte Todesurteil wurde wie „die Presse“ meldet, in den höheren Instanzen bestätigt und der oberste Gerichtshof mittelst a. h. Entschliessung vom 19. Dezember v. J. ermächtigt, sein Amt nach dem Gesetze zu handeln. Der Fall erregt um so größeres Aufsehen, als Se. Majestät im Laufe des Jahres 1861 unter 53 Fällen, in denen auf Todesstrafe erkannt worden war, bei fünfzig Verurtheilten eine Umwandlung der Todesstrafe in eine Freiheitsstrafe eintreten ließ, während zwei im Jahre 1861 gefällte Todesurteile wegen Mordes in Folge unsittlichen Verbrechens ihre volle Bestätigung fanden.

— (Ein Attentat). Am 4. d. M. Nachmittags wurde in unserer Nachbarschaft, zu Allob. Ellgoth, ein Angriff gegen das Leben des dortigen Müllers Krzizak unternommen. Ein vagabundierender Müllerbursche aus Bistritz bei Jablunkau kam in dessen Behausung und stellte an den Müller das Ansuchen, ihn über die beiden kommenden Festtage zu beherbergen. Als ihm Krzizak die Bitte abschlug, zog der Bursche plötzlich eine scharf geladene Pistole hervor und schoss sie allem Anscheine nach in mörderischer Absicht gegen den Ersten ab. Glücklicher Weise traf die Ladung bloß die Hand des Müllers, welcher auf diese Art mit dem Leben davon kam. Der ruchlose Täter wurde ergriffen und dem Gerichte überliefert.

Vieltz, 8. Jänner. (Turnverein. Seidenbau. Faschingsausichten.) Am Abend des 6. Jänner fand in Folge des auch im vorigen Blatte der „Silesia“ enthaltenen Aufrufes zur Bildung eines Turnvereines in Vieltz eine recht zahlreich besuchte Versammlung hiesiger Männer und Jünglinge in der Schneider'schen Restauration statt. Mit einigen kurzen Ansprachen, die durch teilweise Schilderung des Lebens schon bestehender Turnvereine die möglichen Zwecke eines solchen wenn auch nur in allgemeinen Umrissen zeichneten, wurde dieselbe eröffnet. Ueber fünfzig der Anwesenden erklärten durch Namensentragung in die aufliegende Liste ihren Beitritt und wählten darauf zur Entwerfung eines Grundgesetzes für den zu gründenden Verein einen Ausschuss von sieben Personen,

der seinerzeit einer von ihm zu berufenden Hauptversammlung den ausgearbeiteten Entwurf zur Beschlussfassung vorzulegen hat. Die gerade Sanguinität sein zu müssen, darf man wol in dem Anjange des nun begonnenen Werkes eine gute Vorbedeutung für das Gelingen desselben erblicken. Voraussichtlich wird noch Mancher, der durch gesellschaftliche oder andere Gründe beregte Versammlung zu besuchen verhindert war, seine Teilname an dem projektierten Vereine erklären und auch dadurch zu echt „humaner“ Menschenbildung tätig beitragen helfen. Hoffen und wirken wir, daß der Vorwurf einer Strohfeuer-natur, den das alte Jar für Vieltz brachte, im neuen gründlich zu schanden gemacht werde.

Vor Kurzem ist der dritte Jahres-Bericht des österreichisch-schlesischen Seidenbau-Vereines erschienen. Derselbe entwirft von dem Zustande dieses höchst gemeinnützigen Vereines ein sehr erfreuliches Bild. Es sei uns erlaubt, auch hier auf einige der wichtigsten Tatsachen aus seinem Wirken hinzuweisen. Zuvörderst ist durch Erfarung konstatiert, daß der Maulberbaum in Schlesien nicht bloß an durch ihre Lage besonders geschützten Stellen, sondern selbst im offenen Flachfelde und an Orten, die 1500—2000 Fuß über dem Meerespiegel liegen, wie Morawka, Bistritz, Jablunkau, Freudental, Engelsberg u. a. gedeiht und so die Hoffnung, durch die Seidenzucht den armen Bewohnern des schlesischen Hochgebirges eine neue Erwerbsquelle zu eröffnen, an Raum gewinnt. Die Zahl der Vereinsdistrikte ist im abgelassenen Jahre von 61 auf 101, die Zahl seiner Mitglieder auf 1370 gestiegen und schon hat der Verein die galizische und böhmische Grenze überschritten, da Viala und Königsgrätz zu seinen Stationen zählen. Der Stand der Maulberpflanzungen ist im ganzen mit 432,373, wovon selbstverständlich der numerisch größte Teil auf Sämlinge entfällt, beziffert. Die vorjährige Kokons-Ernte hat ein Erträgnis von 13 Meßen 1½ Maßel ergeben. Nach Troppau, das mit 297 Mitgliedern, 99,562 Maulberpflanzen und Bäumen und 4 Meßen 12 Maßel Kokons im Ausweise vertreten ist, nimmt Vieltz die nächste Stelle ein, welches 50 Mitglieder, an Maulberbäumen 19,900 Sämlinge, 5009 zwei- und mehrjährige Sehlänge, 208 Hochstämme und 8 alte Bäume, sowie eine Kokons-Ernte von 19 Maßel ausweist. Dieses günstige Resultat ist hauptsächlich das Werk des Distriktleiters, Herrn Hauptschullehrers Geyer, dessen Verdienst um Einführung der Seidenzucht und um vielfache Förderung der Vereinsinteressen durch Beteiligung der ersten Prämie an ihn von Seiten des Vereinsvorstandes auch gebührend anerkannt worden ist, und es kann hier im Interesse der Sache nur auszeichnend erwähnt werden, daß die städtische Behörde von Vieltz der erspriesslichen Tätigkeit des genannten Herrn Distriktleiters durch bereitwillige Ueberlassung eines Aeders zur Anlegung von Maulberpflanzungen gerechte Unterstützung und weiteres Terrain gewährt hat. Eine größere Ernte als Vieltz haben nur noch erzielen können: Jauernig (21 Maßel) und Zborowiz (22 Maßel); ersteres durch die langjährigen Bemühungen des Distriktleiters Herrn Bürgermeisters J. Krischler, dessen Maulberpflanzungen bereits 796 Hochstämme einbegreifen; letzterem stehen 27 alte Bäume zu Gebote, die von den ehemaligen Herrschaften Hofsitz und Zborowiz behufs der Seidenkultur gesetzt wurden. In den meisten Distrikten konzentriert sich natürlich im Augenblicke die Tätigkeit der Vereinsmitglieder auf Herstellung von Maulberpflanzungen, und auf einigen Stationen befinden sich schon ziemlich umfangreiche Bestände; so zählt Kunnewald 2251, Sternberg 2000, Weidenau 1675, Grätz 1000 Hochstämme. Aus dem Kassab-Vericht heben wir hervor, daß die vorjährige Einnahme 2106¼ fl., die Ausgabe 929¼ fl. und der Vereinsfond 1177 fl. beträgt; das Präliminar für 1862 ist mit 1100 fl. angelegt. — Als sehr beherzigenswerte Zugabe des eingangserwarteten Berichtes müssen wir noch einige über die Bedeutung und die Art der Seidenraupenzucht und Maulberbaumkultur sich verbreitende Vorträge bezeichnen; den Schluß machen die Vereinsstatuten und einige Ankündigungen. Ein jährlicher Beitrag von nur 1 fl., sowie die Bestimmung, daß im Interesse des Vereines besonders tätige Mitglieder als wirkende aufgenommen und als solche von jedem Geldbeitrage befreit sind, machen es selbst dem Unbemitteltesten möglich, dem Vereine beizutreten und ein Werk fördern zu helfen, das mehr als materiell woltätig zu wirken die Aufgabe hat. Pflanzen und Samen werden seitens des Vereinsvorstandes zu ungemein billigen Preisen abgelassen und das Maßel Kokons mit 50—60 fr. eingelöst.

Außer den vielen stillen Herzensfesten, die der nun begonnene Fasching für Manchen und für Manche zu bringen verspricht, eröffnet sich auch für ball- und andere lustige Leute eine herrliche Aussicht. Fünf Bälle sind bereits projektiert, drei von der Schießhausgesellschaft und zwei von dem Gesangvereine; wahrscheinlich wird schon im Laufe der neuen Woche der erste der genannten drei Bälle statt haben. Deffentliche Bälle, Kränzchen, Hausunterhaltungen dürften nicht ausbleiben, und unser wackerer Gesangverein aus seinem Lieberborne Altes und Neues schöpfen. Wie als gewiß verlautet, werden wir auch vom 10. Jänner an die treffliche Theatergesellschaft des Herrn Direktor Blum wieder in unserer Mitte haben. Und wer Freund von Winterpartien ist, der kann für das himm-

liche Neujargeschent — eine ausgezeichnete Schlittenban — nur durch häufiges Benützen derselben dankbar genug sein. So können selbst die mutmaßlichen Mitglieder des zukünftigen Bürgervereines mit leichtem Sinne der nächsten Zukunft ins Auge schauen und mit unternehmendem Geiste Karnevalstaten auszuüben, hinlängliches Terrain finden. Und welchen Stoff für Unterhaltungen engerer Zirkel!

— Nach dem summarischen Ausweise der hiesigen Sparkassa betrugen die Einlagen im Monat Dezember 1861 21.7 fl. 90 kr., die Rückzahlungen 1165 fl. 89½ kr. Der Stand der Einlagskapitalien war mit Ende Dezember 41,133 fl. 39 kr.

Jägerndorf, 7. Jänner. (Akademie.) Wir zweifeln, ob das hier sonntäglich erscheinende Lokalblatt „Echo“ so weit verbreitet ist, um auch bei Ihnen gelesen zu werden, und können daher getroßt voraussetzen, daß Ihnen die in diesem Blatte am 29. Dezember erschienene Kritik über eine am Stefanstage abgehaltene musikalisch-deklamatorische Akademie unbekannt sei. Es liegt nicht in unserer Absicht, Sie durch eine Wiederholung der sehr schön stilisierten Rezension zu langweilen, sondern wir werfen nur einfach die Frage auf, wie es der sonst so vorsichtigen Redaktion des „Echo“ — das sich doch stets nur auf dem Gebiete der harmlosesten Erzählungen, Anekdoten, Wochenmarktdberichte u. c. zu bewegen pflegt, plötzlich in den Sinn kommen konnte, eine zu woltätigem Zwecke veranstaltete Abendunterhaltung, zu deren Verschönerung hochachtbare Männer mit edler Bereitwilligkeit beizutragen, vor den Richterstuhl ihrer unerbittlichen Kunstkritik zu bringen, da doch damit weder der Sache ein Dienst geleistet, noch irgend einem der Herren Mitwirkenden, ob lobend oder tadelnd berührt, ein Gefallen erwiesen worden ist. Die Unterhaltung war eine animierte, dies bewies der lebhaft und oft gespendete Beifall, und das trotz des etwas hohen Preises zahlreich versammelte Publikum lieferte einen neuen Beweis für den bewährten Woltätigkeitsstimm unserer wackern Jägerndorfer. Und wenn wir für diese zahlreiche Teilname dem Publikum, und für das uns gewährte Vergnügen allen Herren Mitwirkenden einen herzlichen Dank bringen, glauben wir damit die öffentliche Meinung und — unsere Kritik ausgesprochen zu haben.

— (Unglücksfall.) Am 28. v. M. verunglückte hier die 18jährige Tochter eines hiesigen Bürgers in dem durch die Stadt fließenden Mühlgraben. Wahrscheinlich war ein Ausgleiten auf den zur Wäferschöpfe führenden Stufen Ursache des Hineinstürzens. Sie wurde am 31. Dezember unter allgemeiner Teilname begraben.

— (Silvester.) So wie alljährlich seit dem Bestehen unseres Gesangvereines wurde auch der diesjährige Silvester-Abend in recht gemüthlicher Weise im Vereinslokale gefeiert. Nach der statutenmäßigen Wahl der Vorstände wurde der Christbaum angezündet, und zur Verlosung der auf denselben befindlichen, von den Mitgliedern gespendeten Gegenstände geschritten, wobei der nettsche Zufall nicht selten Veranlassung zu höchst komischen Ueber-raschungen gab, indem er hier einer Dame eine Tabakspfeife, dort einem Herrn eine Schlafmütze, diesem Fräulein eine „ausgezeichnete Bartwische“ und jenem Herrn das Modell einer Wiege spendend, den Humor und die allgemeine Heiterkeit nicht wenig erhöhen half. Einige, teils vom Verein, teils von einzelnen Mitgliedern desselben vorgetragene komische Lieder fanden vielen Beifall, und es verging der Abend so rasch und unmerklich, daß wirklich nur die tiefen Töne der Nachtwächterpfeife im Stände waren, die Mitternachtsstunde und mit ihr den Anbruch des neuen Jahres anzukünden. Die Gesellschaft trennte sich unter den herzlichsten gegenseitigen Glückwünschen in der heitersten Stimmung.

Freudental, den 6. Jänner. (Produktion des Gesangvereines.) Gestern fand die zweite öffentliche Produktion des hies. Gesangvereines statt. Wir gestehen, daß uns das mit Geschmack gewählte Programm (siehe die vorige Nummer dieses Blattes) der Schwierigkeit einzelner Piegen wegen dem gestrigen Abende nicht ohne Besorgnis entgegensehen ließ; die glänzende Weise jedoch, in welcher sich der Verein der ihm gestellten Aufgabe entledigte, liefert einen schlagenden Beweis sowohl für den Eifer und die Umsicht des Liebermeisters Herrn Thiel, als auch für das Talent und die Strebsamkeit aller Mitglieder. Sämtliche Chöre wurden mit Präzision und Schwung vorgetragen und rissen das zahlreich versammelte Publikum zu lautem Beifall hin. Besonders erwähnt sei hier der Chor: „Auf offener See“ mit Orchesterbegleitung und Solis, dessen Ausführung der großartigen Komposition würdig war. Die höchst befriedigende Exekution der bel-Duverture von E. M. v. Weber macht von Tüchtigkeit der Herren Musizi und der Leitung des Dirigenten um so mehr Ehre, als derselben, so viel wir uns bekannt ist, nur wenige Proben vorangegangen waren. Ein Trio von Dechener für Pianoforte, Violine Violoncello, wobei eine junge Dame den Pianoforte-übernommen hatte, wurden mit all der Nettigkeit feinsten Nüanzierung durchgeführt, welche Kompositionen der Art fordern. Zwei Duetts mit Pianoforte-Begleitung gefielen entschieden, und mußte das zweite, eine Kon-sultation von Genée, auf allgemeines Verlangen wiederholt werden. Am meisten überraschte uns der Vortrag der Szene und Arie der Agathe aus dem „Freischütz.“ Dr-

Fein-
anf-
sten
eiste
een.
gen
ber
fr.
m-
ei-
on-
er-
en
til-
a-
Bu-
ru-
ar-
7,
m-

junge Dame, welche sich dieser schweren Aufgabe unterzogen hatte, besitz nicht nur eine Stimme von ungemein weichem, sympathischem Timbre, sondern sie entwickelte auch eine Innigkeit des Vortrages und ein so richtiges Verständnis der erhabenen Komposition, daß selbst die Meisten der vielen anwesenden, in ihrem Urtheile ziemlich strengen Kenner und Verchter klassischer Musik, ein Rätheln der vollsten Befriedigung verklärte. Mit Absingung des von mehreren Seiten verlangten „deutschen Liedes“ endete die Produktion und wir können nur bedauern, daß die nächste unseres Wissens erst in beiläufig 2 bis 3 Monaten stattfinden werde.

Wigstabil, 8. Zänner. (Frecher Diebstahl*). Am 23. v. M. Nachts wurde in Meltsch das Gewölbe des Handelsmannes Klein aus Klabowitz mit seltener Verwegenheit ausgeplündert. Das Gewölbe befindet sich hart an der Straße, einem Wirtshause gegenüber. In der erwarteten Nacht kamen zwei Furlente herbeigefahren, von denen der eine seinen Wagen bei der Gewölbtür, der andere bei dem Wirtshause anhielt, um die Pferde zu füttern. Während die Furlente es sich im Wirtshause gutlich ergehen ließen, saßen ihre Helfershelfer Zeit, das Gewölbe zu öffnen und die darin befindlichen Waren auszuräumen. Der Schaden soll bedeutend sein.

Oderberg, den 5. Zänner. (Improvisator.) Das ewige Einerlei unseres Städtchens wurde auf die interessanteste Weise in diesen Tagen unterbrochen. Der uns von den benachbarten Städten Ostrau, Fulnek, Odrau u. räumlichst bekannt gewordene Improvisator Wilhelm Hermann aus Braunschweig hat auch hier eine Reihe improvisatorischer Vorträge gehalten, die mit dem größten Beifalle aufgenommen worden sind. Es ist bewunderungswürdig, wie derselbe die verschiedenartigsten Themen, oft die heterogensten Worte in klingenden Verse geistreich und witzig zusammenstellt, ohne nur die geringste Vorbereitung nötig zu haben; wir danken ihm einen seltenen Genuß.

Wittkowitz, 7. Zänner. (Dienstjubiläum.) Die verschiedenartigen Alters-, Vermählungs-, Dienst- und anderweitige Jubiläen werden auch auf mancherlei Weise gefeiert. Manche Jubilare veranstalten große Feste, wobei der größtmögliche Prunk zur Schau getragen wird; andere dagegen ziehen es vor, einen solchen Gedächtnistag ganz bescheiden im Kreise einiger vertrauter Freunde oder im engeren Familienkreise zu feiern. Auf letztere Weise feierte im v. J. sein 25jähriges Dienstjubiläum der Freiherrlich v. Rothschils'sche Berg-Direktor in Wittkowitz, Herr Albert Andree. Obwohl dieser Festtag ganz im Stillen vorüberging, so sollte dessen Bedeutung dennoch nicht ganz ohne Zeichen einer Erinnerung und Anerkennung (wenn solches auch nicht zur Zeit geschehen konnte) im Mier der Vergessenheit verschwinden. — Die in Freiherrlich Rothschils'schen Diensten stehenden und zum Vergewerke gehörenden Bergbeamten und Steiger, mit dem Vergewerke Herrn Schlehan an der Spitze, spendeten ihrem Berg-Direktor zur Gedächtnis seines 25sten Dienstjahres beim Bergbau in Wittkowitz einen silbernen Becher nebst einem in grünen Sammt gebundenen Album, welche Ehrengabe demselben am Neujahrstage im Beisein der Spender vom Vergewerke Herrn Schlehan überreicht wurde. Auf dem Deckel des Bechers steht eine Figur, den Berggeist Alibi bebildert vorstellend; auf dem Frontispice sind die Ortsnamen der verschiedenen Schächte, die zu Wittkowitz gehören, eingraviert. Auf der Vorderseite des Pokals befindet sich der Name des Jubilanten sammt der Widmung auf einer besonderen Platte verzeichnet. Das Album enthält ein sinnreiches Gedicht, welches auf das 25jährige Wirken des Jubilars Bezug nimmt. Auf dem Titelblatte ist von der Hand des Vergewerkes Herrn Schlehan ein durchbrochener Stollen gezeichnet, vor welchem zwei Bergleute sich die Hände reichend stehen, ein Symbol, welches die Verbindung zwischen den Schächten Jalkowetz in P. Ostrau und Karolinschacht in M. Ostrau vorstellt. Am Schluß des Gedichtes sind die Geber eigenhändig unterschrieben.

Mentisch, 9. Zänner. (Gemeinderatswahl.) — Dritte Dilettanten-Theater-Vorstellung. Bei der jüngst in Folge der Resignation des Gemeinderats Herrn E. P. Pfundheller stattgefundenen Neuwahl wurde Herr Kaspar Robitschek mit eminenter Majorität vom Ausgüsse zum Gemeinderat erwählt.

Unsere neue Schöpfung — das Dilettanten-Theater — hat seine Lebensfähigkeit glänzend bewährt. Hindernisse landverschiedener Art traten entgegen. Trotzdem wurde das Freitheater zur Aufführung gewaltschweriger Original-Schauspiele der Charlotte Birch-Pfeiffer „Das Forsthaus“ ein-geführt. Kurz vor dem Zeitpunkt der beschlossenen Aufführung entriß eine Verfügung des Statthalters, welcher die Beteiligung der der Finanz-Landesdirektion unterstehenden Dilettanten-Theatervorstellungen als unzulässig erklärte, welche Vereine drei erprobte Kräfte. Die Verlegung des Theaterabendes war unvermeidlich. Aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Neue Mitglieder wurden für den ebenen Zweck — die Unterstützung des Realschulfonds — gewonnen, und Sonntag am 5. Zänner wurde das bezeichnete Drama gegeben.

Die Besetzung der Rollen war eine sehr glückliche

und die Darstellung eine vorzügliche. Der Fortschritt bei den früheren Mitgliedern ist unlängbar und das Streben der neuen Kräfte verdient alle Anerkennung. Noch keine Vorstellung hat einen so tiefen Eindruck hinterlassen als die erwählte. Wir können daher den Dank für die bisherigen Leistungen und den Wunsch nach einer baldigen neuen Aufführung nicht unterdrücken. Auch die äußere Ausstattung unserer Bühne blieb nicht zurück. Zu beiden Seiten der Kurbine saßen wir trefflich gemalte, von Arabesken umgebene Rosenbouquets, und die Dekoration des Forsthauses, welche aus der Hand des Herrn J. Wiewald, Malers und Dekorateurs des k. st. Theaters in Brünn hervorgegangen ist, wurde allgemein für gelungen befunden.

Aus der mähr. Enklave, 7. Zänner. (Ueber Gesangsvereine.) Das am 25. und 26. August 1861 in Troppau abgehaltene, und uns immer im lieben Andenken bleibende erste schlesische Sängertag war ein mächtiger Hebel zur Begründung neuer und Belebung älterer Gesangsvereine. Der Spruch: „Wo man singt, da laßt sich ruhig wieder“ verschafft sich überall Anerkennung und Geltung. Nicht nur daß in Städten fleißig gesungen wird, auch Dörfer scheinen das Bedürfnis eines Gesangsvereines zu fühlen. Das ist allerdings recht schön und lobenswerth, wenn sich die Sache ermöglichen läßt. Sind aber in einem Orte nicht die nötigen Simmentel für das ganze Quartett gehörig vertreten, so meine ich — und ich bin ein großer Freund vom Gesange — wäre es besser, das Grün eines Gesangsvereines ganz zu unterlassen. Durch schlechtes Singen wird der Gesang nur profaniert und dadurch der guten Sache nicht nur nicht genützt, sondern offenbar geschadet. Dort aber, wo hinlänglich Kräfte sind, dort sage ich, wäre es Ehre, keinen Gesangsverein zu schaffen oder den schon bestehenden eingehen zu lassen. Der Gesang bringt eine frische Würze in das gefesselte Leben; beim Gesange erhebt sich die Freude, beim Gesange lindert sich der Schmerz! Sollten sich in diesem Jahre wieder die Sängere aus allen deutschen Gauen zu einem Gesangsfeste irgendwo versammeln, so werden alle Sangesfreunde einen Fortschritt zum Besten gewar werden und sehen, daß „das deutsche Lied“ allenthalben mit Lust und Liebe gehegt und gepflegt wird.

Ratibor, den 8. Zänner. (Ein Vorfall auf der hies. Wilhelmsban. Vinzenzvereins-Subskriptions-Balk.) Sennabend den 4. d. M. in den Morgenstunden wurde eine Lokomotive in dem Maschinen-schuppen der hies. Wilhelmsban geheizt, um mit dem Frühzuge nach Randzin abzufahren. Der unvorsichtige Heizer hatte nicht bemerkt, daß der Regulator der Maschine offen stand und daß der Dampf in die Röhren strömte. Als er nach einer kurzen Verrichtung außerhalb des Schuppens zurückkehrte, war die Maschine zu seinem Schrecken aus demselben verschwunden. Dieselbe war nämlich inzwischen durch das geöffnete Thor des Schuppens hinausgefahren und da die vor demselben befindliche Drehscheibe, auch die etwas weiter entfernte Weiche, nach dem Hauptstrange gerichtet waren, so gelangte die Maschine ohne Hindernis bis auf diesen, sich Anfangs langsam, später aber mit rasender Schnelligkeit fortbewegend. Dies wurde zwar bald darauf von mehreren Personen bemerkt, sie füllten sich jedoch nicht gewachsen, die Maschine in ihrer wilden Fahrt zu hindern. Zwei Meilen von hier, hinter dem Anhaltspunkte Krizancowitz machte die Maschine endlich, vom Dampfe entleert, Halt und wurde von dort von einer andern Lokomotive, die ihr nachgefolgt war, nach Ratibor zurückgebracht, ohne irgend einen Schaden angerichtet zu haben.

Die Saison der Bälle hat begonnen und es geht wol kaum eine Woche vorüber, in der nicht 1 bis 2 Bälle stattfanden. Zu den besuchtesten Bällen gehört auch der am 7. d. M. im Jaskeschen Sale von dem Vinzenzvereine veranstaltete Subskriptions-Ball. Der Reinertrag des Eintrittspreises (pro Person 20 Egr.) wird zum Besten der Armen des Vereines verwendet. Die diesjährige Beteiligung war eine recht zahlreiche. Hierdurch und durch Verlosung einer ansehnlichen Zahl von Geschenken ist der Vinzenzverein in den Stand gesetzt, seine zu Weihnachten allerdings sehr angegriffenen Geldmittel zu vergrößern.

Unglücksfälle.

Am 31. Dezbr. in der Nacht wurde zu Meltsch in den Klausaden des Joh. Klein gewaltsam eingebrochen und aus demselben verschiedene Schnittwaren als: mehrere Duzend große Umhäng- und Tischtücher, seidene Hals- und Sacktücher, ferner Winter-Hosenstoffe u. im Werte von 2000 fl. durch unbekannte Täter gestohlen. Alle bezüglichen Nachforschungen blieben bis jetzt erfolglos.

Am 2. d. M. brannte die Scheune des Gastwirthes Josef Grünbaum zu Grund ab. Unvorsichtigkeit des Dienstpersonales dürfte die Ursache davon sein.

Am 4. d. M. fiel die Tochter Antonia der Beamtenwitwe Frau Andree zu Bielitz auf der Straße am Glatteis so unglücklich, daß sie sich den Arm zweimal brach.

Am 4. d. M. 6 Uhr früh brach in der Scheune des Anton Kunert in Zuckmantel auf unbekannte Art Feuer aus, welches schnell um sich griff und 20 Scheunen mit vielen Getreidevorräten und 2 Wohngebäude einscherte.

Der Schaden ist noch nicht genau ermittelt, soll jedoch sehr bedeutend sein.

Am 5. d. M. glitt ein Packer, der auf den durch den Stationsplatz Pochl fahrenden Lastzug aufspringen wollte, aus und geriet unter die Räder, wodurch er an den Füßen arge Verwundungen erlitt.

Am 6. d. M. wurde in dem Orte Hermitz bei Pohl ein heftiges Weib, als sie mit einer brennenden Schleife in den Keller gieng, vom Schlag getroffen. Hierbei ereignete es sich, daß ihre Kleider an dem Span Feuer fiengen, und die Leiche auf solche Art verbrannte.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Se. Majestät der Kaiser wird nach den bisherigen Anordnungen den 12. d. M. mit dem um 10 Uhr Nachts abgehenden Schnellzuge von Venedig nach Wien abreisen und am Montag, den 13. d. M. Nachts in Wien eintreffen.

Es heißt, daß unmittelbar nach der Rückkehr Sr. Majestät aus Venedig einige wichtige Ernennungen erfolgen werden. Insbesondere soll der seit des Grafen Forgács Vererbung zum ungarischen Postkanzler erledigte Posten eines Statthalters von Böhmen durch den Abgeordneten Grafen Hartig besetzt werden. Abgeordneter Sektionschef v. Pösch wird als Statthalter von Mähren bezeichnet, während der jetzige Statthalter in Brünn, Graf Choborsky Statthalter von Niederösterreich werden, Freiherr v. Palhuber aber, welcher gegenwärtig Leiter der niederösterreichischen Statthalterei ist, als Sektionschef in das Staatsministerium eintreten soll. Auch in der Leitung der Statthalterei von Schlesien, wo bekanntlich der Abgeordnete Graf Belcredi fungiert, soll eine Veränderung bevorstehen.

Nach dem Monats-Ausweis der Nationalbank für Dezember 1861 beträgt der Bilanzvorrat der Bank 99.148.381 fl. Derselbe hat sich im Laufe des Jahres 1861 um 9.980.454 fl. erhöht. Diese Vermehrung des Bilanzschatzes der Bank rührt daher, daß die am 1. November 1861 fällige Kauffillingsrate der Sildbankgesellschaft bar bezahlt und ein Teil des Devisen-Portefeuilles der Bank in Metall realisiert worden ist. Der Banknoten-Umlauf beträgt Ende Dezember v. J. 468.874.423 fl., und mit Hinzurechnung der 508.429 fl. einzulösenden Bankanweisungen nebst den 5.800.000 fl. Guthaben der Finanzverwaltung 475.182.852 fl., d. h. beiläufig ebensoviel als Ende Dezember 1860. Bankanweisungen wurden im vorigen Jahre 20.541 Stück im Gesamtbetrage von 85.160.118 fl. ausgegeben.

Zum Jahre 1862 erscheinen in Wien gerade 100 verschiedene Tagesblätter und periodische Druckschriften. Seit Neujahr 1861 hat sich die Zahl der periodischen Druckschriften um 18 vermehrt.

Die Konsumtion in Wien hat im Jahre 1861 gegen frühere Jahre abnormales bedeutend zugenommen. Bis zum 31. Dezember 1861 wurden auf den Schlachthofmarkt 139.325 Schlachthiere aufgetrieben, wovon 97.609 Stück in Wien verbraucht und 41.716 auf das Land verkauft wurden. Kühe wurden verbraucht: 23.073, Hammern 51.332, Schafe 49.106, Schweine 80.134 Stück. Auf der städtischen Fruchtbörse fand ein Umsatz statt: an Weizen in einer Menge von 1.590.000 Metzen; auf den Landförnermarkt wurden zugeführt: 184 Metzen Weizen, 83 Metzen Korn, 2336 Metzen Gerste, 204.388 Metzen Hafer und 4420 Metzen Mais. Erbsen kamen auf 15.834 Wagen 316.680 Metzen und auf der Wasserstraße beiläufig 100.000 Metzen. Safen wurden eingeführt circa 120.000 Stck. Hoch- und Schwarzwild 6000 Stck, Fische 1000 Zentner, Mehl 1.200.000 Zentner, Fettwaren über 12.000 Zentner und Eier 42 Millionen Stck.

Unter den Voraussetzungen der für die lombardische Industrie-Ausstellung bestimmten Gegenstände, welche von mehreren Seiten in Wien veranstaltet werden, werden jene des Unterrichtswesens von der k. k. Regierung, dann der k. k. geologischen Reichsanstalt, die Ausstellung der Kolumbustafel der ganzen Monarchie von Berggrat Foetterle und eine seltene Sammlung von Mineralien von E. v. Sauer gleichzeitig Ende Februar in den Lokalitäten der geologischen Reichsanstalt stattfinden.

Inland. Der Petition des budweiser Gemeindevorstandes an das hohe Staatsministerium, um Aufhebung des Statthalterei-Erlasses, mit welchem das Budweiser Ginnasium für ein paritätisches erklärt wurde, sind bis jetzt die Städte: Winterberg, Pragatitz, Rosenburg; die Marktsiedeln: Hohenfurt, Kalsching, Öbriz, Oberplan, Unterwulbau und Friedberg, dann 62 Landgemeinden beigetreten.

Am 2. d. M. traf Se. Majestät der Kaiser von Venedig in Verona ein und wurde am Banhofe von zahlreichen Autoritäten empfangen. Se. Majestät stiegen sogleich zu Pferde und hielten, nach abgenommener Parade über die ausgerückten Truppen, eine kurze Rede an das Offizierskorps. Als Se. Majestät gegenüber hatte, trat Se. Excellenz der k. k. Rittmeister v. Venebel vor und erbat sich die Bewilligung, diesmal das reglementmäßige Stillschweigen brechen und Se. Majestät der unbegrenzten Ergebenheit und Treue der Arme versichern zu dürfen. Bei diesen Worten brach das versammelte Offizierskorps in so stürmische Jubel- und Hochrufe aus, daß sich die Begeisterung auch der Mannschaften mittheilte, welche, da einmal das Eis der starren Disziplin gebrochen war, ihren Ergebenheits-Gefühlen gleichfalls in so feuriger Weise Luft machte, daß der Kaiser sichtlich davon ergriffen war. Die nachfolgenden 2 Tage wurden die äußeren Festungswerke von Verona besichtigt und ein großes Feldmanöver abgehalten. Am 4. Abends trat Se. Majestät die Rückreise nach Venedig an, um am 7. wieder Verona zu besuchen, von wo sich Allerhöchstselben zur Besichtigung der Festungswerke nach Pastrengo begaben. Von hier fuhren Se. Majestät nach Peschiera, hielten Truppenrevue, besichtigten die Forts und die Flottille am Garbafes, fuhren dann nach S. Massimo, besichtigten das Fort Wrasistal und monten der Demolierung einer Batterie bei. Am 4. Utr lebten Se. Majestät nach Verona zurück. Se. Majestät wurden überall mit Jubel begrüßt. In Vuffolengo und Pastrengo wurden Sr. Majestät zu Ehren Triumfbögen errichtet, Kinder streuten Blumen, und die Bevölkerung wiederholte enthusiastische Ovationen. Dasselbe fand bei der Rückkehr Sr. Majestät nach Verona bei der Porta S. Zeno statt.

Für das pester Komitat wurde das Standrecht proklamiert. Raub, Mord, Brandlegung werden eine Rädelschiff auf Ansehen, Person und Rang mit dem Galgen bestraft; dieselbe Strafe findet auch auf Soldaten und Deserteur Anwendung.

Kaut amtlicher Nachricht sind in Ungarn vom Tage des Ausbruches der Rinderpest bereits in 97 Seuchenorten der Komitate Pest, Bekes, Bihar, Arad, Csanaab, Csongrad, Temes, Weissenburg, Komorn, Weßprim, Debenburg, Eisenburg, Neograd, Heved, Gran und Solb, dann des Jagajier und Rumanier Distriktes bei dem Gesamtviehstande von 46.849 Stücken 8696 von dieser Seuche ergriffen worden, von welcher 1132 geheilt, 6657 getödtet, 118 erschlagen und 789 krank verblieben sind, somit bezieht sich der Gesamtviehverlust mit 6775 Stck, d. h. mit beiläufig 78 %

*) Siehe Unglücksfälle.

der erkrankten Hornviehflöhe. Erloschen ist die Seuche in Erselind, Salyi, Diab-Apathi, Samogy, Ujzsa, S. A. Ujlat und Eschi, so wie den Küsten Szarag und Wätyon (Bihar), wo demnach die Sperre sofort aufgelassen wurde; weiters im Komorner Komitate; im Dras-hager, Csabac und Szeghalmier Bezirke (Vekér) in Heghsalu (Eisenburg), endlich in den Drischtsen Watonya, Nagylat und Keszaper (Ganad). In jenen Orten, wo die Seuche noch nicht erloschen ist, werden selbstverständlich die veterinär-polizeilichen Maßregeln mit ganzer Strenge angesetzt erhalten.

Leider ist die im Größten begriffene Seuche in der Stadt Szarvas des Vekéser Komitates, wahrscheinlich durch Riubvieh, welches zur Ueberwinterung von Debabánya in jene Stadt getrieben wurde, neuerdings sehr intensiv aufgetreten und hat mehrere Umschlingungsfälle zur Folge gehabt; ebenso ist ein neuer Ausbruch dieser Seuche in Szentes, des Csongrader Komitates erfolgt, welcher bisher 133 Umschlingungsfälle verurlichte.

Zur Bekämpfung dieser neuen Ausbrüche sind die nötigen Maßregeln mit aller Strenge angeordnet worden.

Die politisch-religiösen Demonstrationen haben nun, wie neulich in Lemberg, so am 5. d. M. auch in der kaiserlichen Marienkirche durch Abfeuern des „Boze cos Polske“ u. s. w. Ausbruch gefunden. Man spricht von Verhaftungen, welche in Folge dessen stattgefunden hätten.

In Innsbruck wurde am 5. Jänner eine ziemlich heftige Erbschütterung wahrgenommen.

Die Fleisch- und Brottage wurde durch Erlass der Landesregierung im ganzen Kronlande Salzburg aufgehoben.

Die Parteiführer der Siebenbürger Rumänen gehen, wie man dem „Wanderer“ aus Kronstadt meldet, damit um, eine Deputation an den Fürsten Kusa zu entsenden, welche im Namen der Siebenbürger Rumänen den Dank für den Eifer und die unerschütterliche Ausdauer des Fürsten bei Errichtung des rumänischen Thrones an dessen Stufen niederlegen soll. Eine weitere Huldigungsgabe der Rumänen Österreichs an den Fürsten Kusa soll ein durch Subskription anzuschaffendes wertvolles rumänisches Schwert sein.

Ausland. Der König von Preußen erinnerte auf die Neujaarsgrüßwünsche der Minister, an die schweren Verluste, welche das Königthum betroffen, und fügte hinzu, das durchlebte Jahr habe manches Trübe gebracht. Auch das beginnende zeige eine ernste Gestalt, weil die Lage Deutschlands und Europas, die Lage der Welt, Eventualitäten darbieten, deren mögliche weitere Entwicklung uns die Pflicht auferlege, gefaßt zu sein und einzig zusammenzustehen und das Beste zu thun. — Die preussischen Nachrichten sind durchgehends der Fortschrittspartei günstig ausgefallen.

Der kürzlich verbotene Roman „Dissolving views“ enthält einzelne Darstellungen aus den höheren Kreisen, die das Verbot desselben motiviren. Seitdem dieser Roman verboten worden, hat sich übrigens die Nachfrage nach demselben womöglich noch gesteigert, und hätte man für den langweiligen Roman sicherlich keine bessere Bekanntschaft machen können, als durch das Verbot. Für nicht-österreichische Leser und überhaupt für Leser, die nicht mit gewissen prästanzten Standarten vertraut sind, hat dieses Buch gar kein Interesse, und hätte man es darum auch ruhig zirkulieren lassen können. (WfA. Abg. Abg.)

Der württembergische Stats-Anzeiger vom 1. Jänner enthält ein königliches Dekret, durch welches die staatsbürgerlichen Rechte unabhängig von dem religiösen Bekenntnisse erklärt werden.

Am 28. Dezember fand in Nürnberg unter dem Jubel einer ungeheuren Menschenmenge die letzte Ziehung der Lotterielotterie in Bayern statt.

In Kurhessen versuchte die Regierungspartei unter dem Schutze der Polizei eine Demonstration zu Gunsten der oktroyirten Verfassung von 1860. Dieser Versuch, die Gesinnung des Landes zu fällen, rief eine Gegenemonstration hervor. In allen Theilen des Landes wurde eine Neujaarsadresse an den Kurfürsten verbreitet, welche um Wiederherstellung der Verfassung von 1831 in den gemäßigtesten Ausdrücken petitionirt und in allen Städten und Landgemeinden drängte sich Jeder zur Unterzeichnung derselben heran. Die Kunde von dieser Neuen-Adresse berührte jedoch in den höchsten Kreisen sehr unangenehm und sofort machte die Polizei Jagd auf die Adressen, um sie wegzunehmen, wo sie nur irgend zu finden waren.

Nach den neuesten Mittheilungen aus Kassel haben die Mitglieder der zweiten Kammer die Rechtsverwahrung für die Verfassung vom Jahre 1831 anrecht erhalten. Hierauf hat der Landtagskommissar die Versammlung der zweiten Kammer mittels landesherrlicher Verordnung aufgelöst.

Am 5. Jänner fand in Hanau zur Feier des Jarestages der Verfassung ein Festessen mit etwa 500 Teilnehmern statt.

Bei Wiederöffnung der Kammer in Turin berichtet der Präsident der Kammer, Ratazzi, über den Empfang der Parlaments-Deputation, welche sich am Neujaarsstage zu dem Könige zur Beglückwünschung begeben hatte. Der König habe bemerkt, „er hege das Vertrauen, daß die Einigkeit zwischen Krone und Volk immer auf das festeste aufrechtbleibe. Wenn im verfloßenen Jahre aus Gründen — Allen bekannt — keine großen Fortschritte in der Nationalasache gemacht werden konnten, so wünschte er inbrünstig und hoffe, daß das neue Jahr günstiger sein werde.“

Ein königliches Dekret vom 5. Jänner hebt die Statthalterei von Sizilien auf.

Aus Rom wird polnischen Blättern als authentisch gemeldet, daß daselbst ein russischer Agent eingetroffen sei, der in Namen des russischen Gouvernements dem Kardinal Antonelli folgendes Ultimatum gestellt habe: Der Papst spreche sofort seinen Tadel über das Verhalten der polnischen Bischöfe und Geistlichen aus, oder Rußland werde im Verweigerungsfalle das Königreich Italien anerkennen.

Die brüsseler „Independance“ meldet, es sei Befehl gegeben, der Verfassung von Rom von Mailand aus alle ihre Lager-Effekten, wie für einen bevorstehenden Feldzug zu senden.

Der „Moniteur“ bringt jetzt die Antwort des Kaisers auf die Glückwünsche des diplomatischen Korps. Sie lautet wörtlich: „Ich danke dem diplomatischen Korps für die Wünsche, welches es mir darbringen will. Das abgelaufene Jahr war in trauriger Weise durch zahlreiche Aufregungen auf verschiedenen Punkten der Erde und durch grausame Verluste in den königlichen Familien bezeichnet. Ich hoffe, daß das beginnende Jahr für die Könige und die Völker besser sein wird.“ — Die telegraphische Meldung, welche von „zum Wanken gebrachten Staaten“ spricht, ist also unrichtig. — Zu dem Schweizer Gefandten sagte der Kaiser: „Ich hoffe, daß die früheren Beziehungen zwischen Frankreich und der Schweiz im neuen Jahr wiederhergestellt werden können. Es liegt in ge-

genseitigen Interesse beider Länder. Sie können Ihrer Regierung sagen, daß ich dies aufrichtig wünsche.“

In einem der bekanntesten pariser Ball-Lokale fand am 31. Dezember eine Gas-Explosion statt, wodurch daselbst fast ganz zerstört und gegen 22 Personen zum Theil schwer verwundet wurden.

Die Antwort auf die erneuerten preussischen Vorschläge betreff des Handelsvertrages soll pariser Nachrichten zufolge nächster Tage abgehen und den Abschluß des Vertrages in nahe Aussicht stellen.

In Radix wurde das Kaperschiff Sumter welches 42 Gefangene führt, und 3 Schiffe des (amerikanischen) Nordens zerstört hat, ungeachtet der Einsprache des Konsuls, zugelassen.

Das französische Transportschiff La Mes-source litt vierzig Seemeilen von Valparaiso Schiffbruch. Von 600 an Bord befindlichen Personen wurden nur fünf gerettet.

Die Ansicht, daß die Washingtoner Regierung die Trent-Gefangenen ausliefern werde, befestigt sich in England immer mehr. Es hat in den höchsten Regierungskreisen von London offenbar eine friedlichere Anschauung platzgegriffen, wozu die immer häufigeren Meetings zu Gunsten einer Lösung des Krieges sicher das Ihrige beitragen. Memoranden in diesem Sinne regnen auf den Chef des Kabinetts, und die unabhängige Provinzial-Presse ist beinahe einstimmig in ihrer Opposition gegen das Kriegsgeschrei der Londoner Presse.

Der Prinz von Braganza Dom Johann ist am 27. Decbr. in Lissabon gestorben. Der Leichenbesuch, welchem 22 Axtgeheimen, hat ergeben, daß der Prinz am Typhus gestorben ist. Der König befindet sich wol und der Infant Dom Augusto ist auf dem Wege der Besserung.

Die petersburger Universität ist wegen der jüngsten Unruhen geschlossen worden, bis ein neues Reglement ausgearbeitet ist. Zum warschauer Erzbischof wurde der petersburger katholische Erzbischof Felinski ernannt. Es verlautet nun, daß der Statthalter von Polen, General Albers, den zum Tode verurtheilten Prälaten im Namen des Kaisers zur Deportation nach Sibirien begnadigt, und daß der Kaiser selbst die über den Domherrn verhängte Strafe auf ein Jahr Festungshaft ermäßigt, und bestimmt hat, daß die Behandlung des Gefangenen dem Alter und der geistlichen Würde desselben entsprechen solle.

Aus Athen wird berichtet, daß die nördliche Küste des Peloponnes am 26. Dezember durch ein starkes Erdbeben heimgesucht wurde, welches in Neukorinth, Alkorinth, Aigion und Patras mehr oder weniger Schaden anrichtete. Die Kammer bewilligte 10,000 Drachmen Unterstützung.

In Newyork herrscht sehr allgemein die Vorstellung, daß die Bundesregierung die Herren Mason und Stibell herausgeben wird, falls die Forderung Englands mäßig gefaßt ist. Auch die Newyorker Blätter stimmen darin überein, daß, um einen Krieg zu vermeiden, die Forderungen Englands erfüllt werden sollen. Die Stadt Charleston wurde durch eine Feuersbrunst zum größten Theile eingeäschert.

Die „Independance“ berichtet aus Washington vom 28. Dezember über eine Unterredung Lord Lyons' mit dem Staatssekretär Seward. Letzterer sei geneigt, die beiden Kommissäre auszuliefern, wenn sie als Rebellen reklamiert werden; würden sie aber als Kriegsführer reklamiert, so müßte er die Weisung der Regierung einholen.

Nachrichten aus Newyork vom 28. Dezember melden, daß der Bundespräsident Lincoln die Auslieferung der Kommissäre zugestanden habe.

Aus Peking wird unterm 1. November gemeldet: Der Kaiser ist angekommen. Der oberste Rat, aus europaischen Elementen bestehend, wurde aufgelöst, Prinz Kong zum Regenten des Reiches ernannt. Suhschun wurde öffentlich hingerichtet, zwei andere Würdenträger haben sich auf Befehl des Kaisers selbst entleibt.

Feuilleton.

Briefe von der Goldoppe.

XVI.

Uberglaube und Volksgedächtnisse. — Der Brand in Zuckmantel. — Blattern.

Nach dem Volksglauben gibt es gewisse Zeiten und Tage im Jahre, die sich durch besonderes Glück oder Unglück auszeichnen sollen, aus deren Witterungsverhältnissen man sogar einen sichern Schluß auf die künftige Gestaltung derselben zu ziehen berechtigt ist. Eine solche für Liebhaber derartiger unheiliger Vorzeichen besonders wichtige und von ihnen mit der größten Aufmerksamkeit beobachtete Zeitperiode, bilden die zwölf Tage vom 25. Dezember, dem ersten Weihnachtstage an bis zum 6. Januar, dem h. Dreikönigsfeste oder wie man im Volke noch immer zu sagen pflegt, dem „großen Neujahr.“ Sonderbarerweise verkehrt man dabei Tag in Nacht, denn im Volksmunde heißen jene zwölf Tage die „zwölf Nächte.“ Jeder von ihnen ist vom Ersten bis Letzten in ordentlicher Reihenfolge in meteorologischer Beziehung der Repräsentant des auf ihn fallenden nächsten Monats; ist z. B. der 1. Januar ein schöner, heller Tag, so wird der Erntemonat August den gleichen schönen Witterungscharakter besitzen. Wir kennen Leute von beinahe freigeistlichen Ansichten, die aber an diese Schulle fleißig und fest glauben, und während der Dauer jener so eumönischen Zeit die sorgfältigsten Aufzeichnungen über die Witterung machen. Es freut uns aufrichtig hier mittheilen zu können, daß das allgemeine Ergebnis dieser Beobachtungen für das laufende Jahr ein ziemlich glühendes ist, daß nach der Versicherung dieser weisen Auguren die Witterung desselben den gehörigen normalen Charakter haben werde, — daß Regen und Sonnenschein, Wärme und Kälte gleichmäßig verteilt sein werden, und daß demnach alle damit nicht übereinstimmenden Witterungsangaben in Knauer's hundertjährigem Kalender, unbeschadet ihrer sonstigen, respektierten Autorität, unrichtig sind. So interessant es nun auch wäre, über die Entstehung und den Ursprung solcher und anderer damit in Verbindung stehender Jahrhunderte alter und von Geschlecht zu Geschlecht sich fortpflanzender Volkselemente und Gebräuche etwas Näheres zu erfahren, so dürfte dieses aber selbst für den grünlächlichsten und eifrigsten Forscher auf diesem Gebiete der Kulturgeschichte eine kaum genügend zu lösende Auf-

gabe sein. In diesem blühenden Walde des Aberglaubens und Aberglaubens, in dem heidnische und christliche Anschauungen so eng miteinander gepart und verwachsen sind, wie die Pflanzengewächse mit den riesigen Palmen in einem tropischen Urwald, sich vollkommen zurecht zu finden, ist beinahe nicht möglich, und es ist gar nicht zu bezagen, daß die fortschreitende Aufklärung mit unbarmherziger Hand, zum großen Leidwesen aller echten Romantiker die Axt an die Wurzeln desselben gelegt hat. Es ist eine hinlängliche Pietät, die vorzüglichsten Ueberreste desselben so sammeln, um sie vor der Vergessenheit zu bewahren, und sie als gewissermaßen interessante Momente eines frühern Kulturlebens der Menschheit zu überliefern. Jeglicher blühte man vielleicht sicherlich nicht, die Entstehung von so manchen dieser Volkselemente bis in jene sagenhafte Zeit zurückzuführen, als der erste germanische Ansiedler flüchtend vor der slavischen Ueberflutung der schlesischen Ebenen, sein Blockhaus in den Wäldern der unzugänglichen Gebirgsgegenden baute, und die rauschenden, düstern Wälder derselben mit Wotan, Thor, Freja und den andern Herren und Damen des nordischen Götterhimmels bevölkerte. So könnten wir uns aus christlichen Gebräuchen oder Anschauungen jene Unterlassung oder Einstellung so mancher häuslichen und landwirtschaftlichen Verrichtungen zu gewissen Zeiten nicht erklären. Auch während der „Zwölf Nächte“ enthielt man sich, weil während ihrer Dauer das Prinzip des Bösen vorherrschend war, mancherlei Arbeiten. Noch leben alte Personen, die es ganz ernsthaft erzählen, wie man in ihrer Jugend, in jener genannten Periode, nicht brosch, denn das Getreide wuchs nicht auf den Feldern, so weit man den Schlag der Dreschflegel vernahm; aus gleicher Ursache brochte man keinen Glanz, denn das Gellapper der Breche brachte, so weit man es hören konnte, eine Misere desselben hervor; ja man enthielt sich sogar einer der liebsten Lebensgewohnheiten, und ging Abends in keine Spinnstube, denn der Obstkraut der um diese Zeit einen Spinnrocken sah, war für's nächste Jahr unfruchtbar. Auf christlicher Anschauung beruht aber schon der Gebrauch in der Christnacht durch das Streuen von Rosinen, die vom Nachtmale am Christabend hervortra, um die Stämme der Obstbäume, so wie durch das Abfeuern eines Feuers in ihre Krone, die Fruchtbarkeit derselben erhöhen zu wollen, und sie vor Raupenfraße zu schützen. Ebenso ist es auch der Fall mit der Sitte, daß man am Tage der „unselbigen Rinde“, welcher dem Andenken an die künftigen Opfer einer der scheußlichsten und ruchlosesten Taten echt asiatischen Despotismus gewidmet ist, nicht nährt; derselbe gilt in der Volksmeinung noch immer als ein besonders unglücklicher Tag, an welchem die Hausmütter es gerne vermeiden, irgend eine Nahrung vorzunehmen, in der Befürchtung, durch jeden Nabelstich die Leiden jener in Vellestem ermordeten Kinder zu erneuern. Doch nun genug davon; es gibt keinen Tag im Jahre, der zu besonderem Glück oder Unglück prädestinirt wäre, obwohl letztere im Leben der meisten Sterblichen häufiger vorkommen mögen. So war der Tag im heurigen Jahre bereits ein rechter Unglückstag für das Städtchen Zuckmantel; in den frühen Morgenstunden desselben brannten daselbst nämlich 19 Scheunen und ein Wollgebäude ab. Man erzählt, daß das Feuer durch Unvorsichtigkeit des Wächters, der sich in eine Scheune mit brennender Tabakspfeife schlafen gelegt hatte, und beinahe selbst mit verbrannt wäre, entstanen sein soll. Der Himmel war weithin von dem Wiederschein der Flammen gerötet; man glaubte ein Nordlicht anfänglich zu sehen, und erst später das große Unglück.

Noch müssen wir auch erwähnen, daß in einigen Orten hiesiger Gegend die Blatternkrankheit in jüngster Zeit vorgekommen ist; doch können wir zur Verhütung aller jungen und schönen Damen, denen dadurch einige verachtete Sorge um die Glätte ihres freundlichen Antlitzes entfällt, hinzuflügen, daß die Krankheit durchaus keinen so bössartigen und verunstaltenden Charakter gezeigt hat, wenn die davon befallenen Personen nur die Vorschriften des sie behandelnden Arztes genau befolgten, und besonders die Blattern selbst vor ihrer Eintrodnung nicht abreiben oder wegtrugen. Wie es scheint, ist die Erfahrung Jenner's kein ganz unheiliges Schuttmittel gegen die Blattern mehr und eine Vaccination dürfte demnach Jedermann dringend anzupfehlen sein.

Theater.

Troppau, 7. Jänner. Zum Vorteil des Fräul. von Dibrion am 4. d. „Maurer und Schloßer“, Oper von Auber.

Dem mit Vollenkenntnis ausgefärbten Viretto liegt eine ware Begebenheit zu Grunde, welche sich unter der Regierung Ludwig XVI. in Paris ereignete. Die Musik ist frisch und lebendig, voll schöner in die Situation passender Melodien, das Ganze überhaupt eine Arbeit jener Zeit, als Auber's Genie in der höchsten Blüte stand und der Meister sich einen europäischen Ruf zu gründen begann. Die handelnden Personen sind Bilder aus dem Leben: Roger, der Maurer, ein herzlicher, entschlossener und dabei besonnener Mensch, übrigens durch und durch Franzose; Baptisi, der Schloßer, der Pariser Philister; Leon de Merinville, der seine ritterliche Franzose, Irma, die Griechin, ist mit einem eigenen poetischen Regeschmückt, während die ganzkünstliche Nachbarin Bertrand und eifersüchtige Henriette mit vollkommener Naturwarheit charakterisiert erscheinen. Zur vollendetsten Darstellung dieser Gattung Opern gehört die Lebendigkeit und das meisterhafte Ensemble der französischen Schauspieler, das wir selbst bei den größten deutschen Bühnen jedwede Anerkennung. Das Haus war voll, das Arrangement 2. Akt sehr anständig, zum Schluß wurden alle Darsteller gerufen.

Am 5. Jän. „Königin Margott und die Eugenotten“ Schauspiel nach Meire Margott des A. Dumas von Fried. Abami. Dasselbe Drama behandelt die bekannte pariser Bluthochzeit in der Nacht des 25. Aug. 1572 (St. Bartholomäusnacht), den Tod Karls des IX. und den Regierungsantritt Heinrich des IV.

Mag auch der deutsche Gerabfann und der ruhige Pulschlag sich hin und wieder mit Abscheu von diesem Schreckensbilde abwenden, immer findet man darin Meisterzüge wieder, deren schau- rige Wahrheit bald erschreckt, bald mit einer bangen Bewunderung für den schonungslosen Ideenflug eines französischen Dichters erfüllt. In der Bearbeitung, im Baue des Ganzen, zeigt sich eine geliebte Hand; die Handlung ist höchst effektiv und im fortwährenden Vorwärtsschreiten begriffen, und dort, wo der Roman manches zu grell für deutsche Augen und Gemüther schildert, hat der Bearbeiter so zweckmäßige Milderungen angebracht, daß das Stück dem deutschen Geschmacke möglichst nahe gebracht worden ist. Die Aufführung war eine der gerundetsten der heurigen Saison und machte wahrhaft Success. Die Damen Ludwig (Katharina von Medici) Pfeil (Margaretha von Valois) und Wengraf (Ludwig v. Mont) so wie die Herren Reimann (Annibal v. Cocconas) Carl (Heinrich v. Navarra) Müller (Karl IX.) und Midaner (der Narr des Königs Karl) weitesterten in der gelungenen Lösung ihrer Aufgabe. Herr Carl hat uns an diesem Abende in unserer Behauptung, er könne sich nicht erwärmen, eines andern belehrt; die Szene zum Schluß des 3. Actes wurde hinreißend gespielt.

Als Novität wird dem Vernehmen nach die in Wien, Berlin, vorzüglich in Paris mit Enthusiasmus aufgenommene Burleske- Oper von Offenbach „Dyaboli“ mit ganz neuen Decorationen und durchaus neuem, nach den Wiener Mustern angefertigten Kostüm vor- bereitet. Wenn man die seine Ironie ins Auge faßt, mit der in dieser Oper die gegenwärtigen menschlichen Schwächen und Leiden- schaften auf die geistvollste Weise gegeißelt werden, die über alle Maßen reizende Musik und die notwendige Ausstattung berücksichtigt, so wie weiter erwägt, daß die Hauptpartien sich in den Händen der Damen Illnig, Parrh, Pfeil und Diron und der Herren Clement, Schleich, Midaner und Müller befinden, dürfte die Oper auch hierorts demselben Erfolg entgegen sehen.

Teschen, 10 Jänner. Den letzten Bericht vor dem Fasching bringen wir unsern Lesern, und „merken mit Vergnügen, daß das Theater diese Woche recht besetzt war, angezogen durch ein gutes Repertoire, als: „Der Sonnwendhof“ von Mosenthal, — „Der Kaufmann von Venedig“ von Shakespeare, — „Die Wiener in Berlin von Holtey, — „die schlimme Kiste“ von Bäuerle, — guter und schlechter Ton“ von Karl Blum, endlich „die bösen guten Leute“; Diese letzte Poë vom Herrn Sölb zur Benefiz gewährt, war so zahl- reich besucht, daß keine weiteren Karten ausgegeben werden konnten, was wir unserem Papa Sölb, dem geschulten, rühmten Schauspielers mit dem Motto: „Dem Verdienste seine Krone“ — vom ganzen Herzen wünschen!

Die Darstellung nennen wir in allen obigen Vorstellungen eine gelungene, die Scenerie sehr brav arrangiert. Mit Befriedigung ver- ließ das Publikum allemal das Theater, und so wie im „Kaufmann von Venedig“ Direktor Blum (Schylock) durch sein lebendig wares Spiel, getragen von künstlerischer Auffassung, den Zuschauer ergriff, den erhabenen Geist unseres großen Meisters Shakespeare vor unsere Seele füllend; — so haben im „Sonnwendhof“ Herr Mannel sen. (Mathias) Fr. Hartmann (Die Bäuerin) und Fr. v. Heliczah (Anna) Mosenthals Charaktere vortrefflich erfaßt und mit Auszeich- nung dargestellt; — so stimmten in den obigen 3 Lustspielen Fr. Sölb durch ihre originelle Naivität, Fr. Hartmann durch ihr naturgetreues Spiel, Fr. Fischer durch ihren angenehmen Gesang und ihre Sicherheit im Dialekt; — vollends aber in der Poë: „Die bösen guten Leute“ — der Benefiziant Herr Sölb, der origi- nelle Komiker Herr Kurz und Herr Paulmann, dann die Lokal- sängerin Fr. Fischer, im Vereine mit den übrigen durchgehends vortrefflich gewählten Kräften der Gesellschaft das Publikum bis zur exaltierten Heiterkeit!

Kasino bälle. Das erste Kasino findet erst am 22. Statt; — so manche tanzlustige Dame dürfte an das Komite die Frage stellen, warum diese Verlegung bewilligt wurde. Wir erlauben uns derselben durch die Mitteilung die gebührende Rechnung zu tragen, daß das Komite darauf bedacht war, die untern Lokalitäten zu erweitern, was durch die Räumung der ehemaligen Kanzlei geschieht, wohin insbe- sondere die Damentoilette, die bisher den Anforderungen gar nicht entsprach, verlegt werden wird.

Herr Direktor Blum hat sich erbotten, diese Räumlichkeiten dem Sale entsprechend zu adaptieren und auszusmücken, wofür ihm das Komite vom Danke verpflichtet ist.

Unsere Kasinos erfreuen sich in Schlesien eines ausgezeichneten Rufes, weil Eleganz, schöne Damen, allerliebste Toiletten und ein so herzlich geselliger Ton alle Kasten geist hier angetroffen wird, daß sich Einheimische und Fremde dieser Faschingsfreuden stets ange- nehmen erinnern.

Wir hoffen, daß die heurigen Bälle den bisherigen nicht nach- stehen werden, da Direktor Blum der Unternehmer ist, der mit Ge- schmack zu arrangieren versteht, und der aus unserem nackten Sale wie ein Hauberer uneigennützig mit nicht unbedeutenden Opfern einen schönen Tempel für Thalia und Terpsichore schuf!

Literarische Neuigkeiten*.

Frei- eine e- Greif- Kerm von Holtey's schlesische Gedichte. Volksausgabe 54 Kr. tigt- Hermann, der erste Versteiger Deutschlands, romantische Ge- te für das deutsche Volk, von Dedenroth. In Festsätzen 30 Kr. verb- Göthe-Gallerie, Charaktere aus Göthes Werken, gezeichnet bei H. P. und R. A. 50 Blätter mit erläuterndem Texte, in Schö- Schönerungen 2 1. 10 Sgr.

welch- Wie's im Hause geht — Nach dem Alphabet, in 25 Bildern der- des- Oskar Petzsch, in Holzschnitt von Bürker 1 Thlr.

des- Hohes Federwild, ein Album für Jäger und Jagdsfreunde, des- Poesler und Obenaus, mit Illustrationen 2 Thlr.

nen- Jäger-Magazin zu Garten-Verzierungen, herausgegeben von in- Wagner und Müller. Erstes Heft 24 Sgr.

da- * Die angeführten Bücher sind in der Buchhandlung von Carl Prochaska in Teschen vorrätig.

Lehre vom Hochbau, Compendium von Ringhoffer mit Atlas. 8 fl.

Constructionen und Entwürfe aus dem Gebiete des Ma- schinenbaues, von der Carlsruher Schule 5 Thlr. 18 Sgr.

Der praktische Branntweinbrennerei-Betrieb auf seinem gegen- wärtigen Höhepunkte, von Claeser, zweite Auflage 1 Thlr. 15 Sgr. Ungarische Männer der Zeit. Biographien und Charakteristiken hervorragender Persönlichkeiten. Erstes Heft 36 Kr.

Cornelia. Taschenbuch für deutsche Frauen für 1862. 4 fl. 40 Kr.

Humoristisch-satirischer Volks-Kalender des Kladderadatsch für 1862. 75 Kr.

Amtliches

aus der Troppauer Zeitung v. 2. bis 8. Jänner 1862.

Der auf Samstag den 25. Jänner fallende Jarmarkt in Freistadt wird auf Dienstag den 28. Jänner verlegt. — Von dem Präsidium des k. l. m.ä. schles. Oberlandesgerichts wird bekannt gemacht, daß jene disponiblen Beamten und Diener, welche innerhalb des ihnen zugewiesenen Begünstigungsjahres mit Rücksicht auf ihre Qualifikation und insbesondere auf ihren früheren Dienstver- band einer Vertheilung oder Statistikalität zur einseitigen Dienstlei- stung zugeteilt zu werden beabsichtigen, ihre vollständig instruierten Gesuche bei diesem Oberlandesgerichts-Präsidium, richtsichtlich bei der m.ä. schles. Ober- staatsanwaltschaft einzubringen, und in denselben insbesondere die Nachweisung zu liefern haben, in welcher Eigenschaft, mit welchen Bezügen und von welchem Zeitpunkte an, sie in den Stand der Verfügbarkeit versetzt worden seien, endlich bei welcher Kassa sie ihre Disponibilitätsentgelte beziehen. Wovon die disponiblen Beamten und Diener überdies mit dem Anhange in die Kenntniß gesetzt werden, daß insofern sie von ihren bisherigen k. l. Vorständen Ent- schädigungsrechte nicht erhalten hätten und solche von der k. m.ä. schles. Ober- staatsanwaltschaft zur Vorfahrung des Stoffs der Amtsführung des Dieners personals bei dem k. l. m.ä. schles. Oberlandesgerichte. Näheres siehe Trop. Jz. vom 8. Jan. — Beim k. l. Kreisgerichte Teschen befinden sich zwei ord. n. Weiber hemden und 1 Mann n. s. e. s. a. m. welche Sachen mutmaßlich am Kistal-Markt in Teschen entwendet worden sind, die Eigentümer wollen sich binnen Jahresfrist melden.

Erledigung. Die zweite Notariatsstelle in Jglau. Die Gesuche sind binnen 4 Wochen bei der k. l. prob. Notariatskammer in Jglau einzubringen.

Platation. Pligat. Vergebung der Professionenarbeiten bei der neuen zu erbauenden Schule in Petrovitz am 20. Jan. 1862 Vormitt. 9 Uhr bei dem k. l. Bezirksamt Freistadt.

Kuratelverhinderung. Der Schneidergeselle Adolf Fiebig aus Engels- berg. Ihm Kurator bestellt wurde Herr Josef Waz Thiel, Manufaktur- Zeichner in Freudental bestellt.

Stechbrief. Albert Hauke, 24 Jahre alt, katholisch, ledig, Tagelöhner, von Reinzendorf im Oberdorf. Derselbe wird wegen Verbrechen des Diebstahls stech- brieftlich verfolgt. Derselbe ist im Vertheilungsfall an das k. l. Untersuchungs- gericht Jägerndorf einzuliefern.

Neutraler Sprechsal.

Troppau, am 6. Jänner 1862.

Herr Redakteur!

Da durch Ihr so vielfach gelesenes Blatt „Silesia“ schon so manche Uebelstände behoben wurden, und Sie das allgemeine In- teresse, wie es bereits bewiesen wurde, vertreten, so erlaube ich es mir, Sie zu bitten nachstehendes in Ihr geschätztes Blatt gefälligst aufzunehmen.

Die Einführung der Gasbeleuchtung in der schles. Lan- deshauptstadt ist von solcher Wichtigkeit, daß es über deren Nütz- lichkeit zu sprechen überflüssig wäre. Doch wie wünschend auch diese Einrichtung ist, so unpraktisch ist das Auslöschen der Lampen in einigen Gassen. So z. B. ist am gewöhnlichen Eingange der Flei- schergasse vom Oberzuge her auf dem Herrn Kaufmann Wohl gehörigen Hause eine Lampe angebracht, welche wol gebrüg und zur rechten Zeit Abends angezündet, jedoch um 11 Uhr Abends gleich mehreren Lampen ausgelöscht wird. Die Fleischergasse, eine, der besonders am frühen Morgen wegen des Fleischeinkaufens beleb- testen Straßen, ist an dem erwähnten Eingange bis zu den Fleisch- bänken total finster, so daß man Gefahr läuft, umgeworfen zu wer- den, wie es mir bereits einige Male passiert ist; diesem besonderen Uebelstande wäre durch das Anzünden der Lampe um 5 Uhr Mor- gens, wo das rege Leben anfängt, abzuhelfen. Auch wegen Feuers- gefahr wäre es höchst wünschenswert in dieser Gasse, wo nur ein Wagen kaum durchfahren kann, das Licht über die ganze Nacht zu erhalten.

Genehmigen Sie den Ausdruck meiner Hochachtung mit der ich mich zeichne als Ihr ergebener J. F.

T e s c h e n den 8. Jänner 1862.

Der Artikel über „Unsere Polizei“ enthalten in der 1. Num- mer der „Silesia“ vom 4. d. M. findet seine Verichtigung in den Erhebungen über den plötzlichen Todesfall der Anna Stachura (ir- rthümlich Stachala), worauf die Verstorbenen, welche sich bereits un- wol befand und an ihrem Todestage in Begleitung ihres Geschwi- sterkindes nach der Stadt gieng, Unwohlseins halber umkehren mußte und bei dieser Umkehr in Folge Nervenschlag auf einer ebenen Stelle, die gar nicht befeuert und nur wenig beschneit war zusammen- sank. Die Augenzeugen dieses Zusammenstehens eilten herbei um Anna Stachura aufzuheben, die aber bereits verstorben war.

Der sofort herbeigekommene Arzt Med. Dr. Jägerndorf überzeugte sich bei den eingeleiteten fruchtlosen Wiederbelebungsversuchen auf's Genauste von dem Abgange jeder äußeren Verletzung der Verstor- denen. Hieburch erscheint der Angriff auf die Polizei, als ob durch die Vernachlässigung der Vorsorge auf dem Wege, wo der Todes- fall vorgekommen war, eine Gefahr für das Publikum nicht verhütet wurde, gänzlich ungegründet. Bemerkte muß noch werden, daß der fragliche Weg an seinen tieferen Stellen nach dem Milbach zu, wo jedoch der Vorfall nicht stattfand, allerdings abschüssig und bei Glätte mit Sand oder Asche zu bestreuen ist. Nachdem diese Vorsorge gleich bei Beginn des Winters polizeilich getroffen, allseitig verlaublich wurde, und fortwährend überwacht wird, so erscheint jeder Vorwurf, der gegen die Polizei diefalls erhoben wird, ungerecht- fertigt.

C. Feibinger, Gemeinderat.

Heuerdruck den 6. Jänner im Jahre des Heils 1862.

Löbliche Redaktions. Alle solichen Leute erschauern über die neue Orthographie Ihres werthen Blattes. Sie haben doch sonst eine so vernünftige Haltung im allen Dingen beobachtet und geben sich nun dem Hiengepöbel der ausländischen Bürgergelehrten hin, die besser Deutsch schreiben wollen, als unser Göthe und Schiller. Ich weiß zwar nicht, ob diese Klassiker ge- rade so geschrieben haben wie wir, aber so wie Sie haben sie auch nicht geschrieben. Man sagt zwar, daß auch viele Blätter diese Neuerungen angefaangen haben und daß auch im den Schulen schon so geschrieben wird, aber ich kann das nicht glau- ben; dann würden ja hier wie Alten die Schriften der neuen Cene-

rathion nicht verstehen können, wie man auch Ihre Silesia schwer- versteht. Sollen wir ettwah auch noch eine neue Orthographie lernen? Haben wir doch mit den neuen sogenannten consti- tutionellen Dingen genug zu thun, um uns darin zu recht zu finden. Ich beschreibe Sie demnach im Rahmen der Ortho- graphie, befehlen Sie sich von dieser gemeinschädlichen Neuerungen und schreiben Sie Ihre Silesia so wie ich schreibe, widrigenfalls ich Ihnen niemals eine Correspondenz einseenden und auch auf Ihre Zeithung nicht weiter abonniren werde.

Dero sonnst sehr obliqirter

Anastasi Brummer, Wirtshausbesitzer.

Geehrter Herr Redakteur!

Der Bericht über den verstorbenen Silberarbeiter in ihrem geschätzten Blatte Nr. 1 wird von mehreren Mitgliedern des Ge- sangvereines dahin wiederlegt, daß es nur eine Majorität für die Zusammenkunft des Gesangvereines an diesem Abende im Hotel zur Nordbahn gegeben, jedoch aber einigen Mitgliedern gelungen ist, am Vorabend noch Stimmen für das Zusammentreten auf der Schießstätte zu sammeln. Diese erreichten wohl ihren Zweck insoweit, daß Sie den größeren Theil Ausländer für sich gewonnen, dem un- geachtet hat aber doch die erstliche Majorität im Hotel zur Nordbahn gesungen, und dem anwesenden Publikum Vergnügen verschafft; wel- ches durch Heiterkeit und bekannt gegebene Zufriedenheit sich loh- nend zeigte.

Im übrigen wünschen wir und schließen uns auch demselben Wunsch ihres ersten Berichtes an, es möge sich diese berichtete Dis- harmonie in dem neuen Jahr nicht wiederholen, umso mehr wir es als Pflicht erachten, — und solche jedem einzelnen Mitglied aufbür- den, die Einigkeit zu fördern. —

Dießig am 8. Jänner 1862.

(Folgen 3 Unterschriften).

Neue Zeitschrift von Adolf Kolatschek.

Viala, 3. Jänner.

Unser Landmann Adolf Kolatschek hat ein neues Tagblatt angekündigt unter dem Titel „der Postbote“, dessen Probenummer uns vorliegt. Mit mehrfacher Interesse namen wir diese Probe in die Hand; nicht nur weil es uns freut, daß unsere Heimat einen genannten Publizisten Oesterreichs zu den Ihren zählt, sondern auch um zu sehen, welche politische Schattirung dieser einflussreiche Fink heute und in diesem Blatte der Welt sein läßt und ob seine Kräfte ausreichen, gleichzeitig zwei Blätter zu regieren, da derselbe bekanntlich auch die „Stimme der Zeit“ herausgibt. Es freut uns nun in diesem Blatte, welches alle wichtigen Tagesfragen berührt, eine gesunde großösterreichische gutbürgerliche Gesinnung wargenom- men zu haben, keine idealistische Jagd nach grauen Theorien, keinen Krieg mit allem Bestehenden und historisch Gegebenen; sondern durchaus Ansichten, wie sie die Maße der reblischen und intelligenten Oesterreicher hegt. Diese Grundsätze werden mit der politischen Ziel- seitigkeit und dem durchdringenden Scharfsinn geltend gemacht, wie man sie Herrn Kolatschek auch früher zugesand, als man noch mit seinen Ansichten nicht übereinstimmte. Auch diese Erscheinung ist ein neues Proben von der Weisheit der österreichischen Welt, welche sie seit 1848 erreicht hat. Wenn die äußerste Rechte und alle anderen Aeußersten sich ebenso dem Erreichbaren, dem Notwendigen, dem Allgemeinmöglichen nähern wollten, wie es dieser äußerste Fink hier- mit getan hat, so würden alle Reformen schneller und vollständiger verwirklicht werden, als bisher geschehen ist!

Korrespondenz.

Herr A. S. in Wien. Warum lassen Sie nichts von sich hören?

Herr H. E. in Freiberg. Bei beherer Gelegenheit.

Herr Freund G. S. abonnierte für Sie auf die Silesia mit dem ihm gegen die Verabredung zugewiesenen Betrage.

Herrn F. D. in Oberberg. Dankend empfangen. Wir bitten um gefällige Fortsetzung Ihrer Mitteilungen.

Herrn R. R. in Ratibor. Den Rest Ihres geschätzten Berichtes vom 8. d. M. werden wir in die nächste Nr. d. Br. aufnehmen.

Dem „Bergbau im Joch“ — Wir bedauern, Ihrer poetischen Einsendung bei der Fülle des sonstigen Materials die Aufnahme verweigern zu müssen.

Herrn R. S. in Großpolom. Das Inserat kostet einmal aufgenommen 69 Kr., bei mehrmaliger Aufnahme 56 Kr. für jede Einschaltung. Wie oft soll dasselbe aufgenommen werden?

Spiritus-Bericht.

Berlin, 7. Jänner. Wir haben einen kleinen Preisrückgang zu melden; man notirt also eine Maß 18 1/2 R. bez. Jan.-Febr. 18 1/2 R. Br.

Wlafa, 7. Jänner. Die Stille im Geschäft und die klauen auswärtigen Verichte geben wieder zu einer Steigerung Veranlassung, noch hat sich die Meinung für diesen Artikel ungünstiger gestaltet.

Breslau, 2. Jänner. Spiritus fest bei geringem Geschäft; geländigt 3000 Quart, Ioto 16 1/2 R. Ob., per diesen Monat 17 1/2 R. bez., per Jan.-Febr. 17 1/2 R. bez., per Febr.-März 17 1/2 R. Ob., per April-Mai 17 1/2 R. Ob., per 100 Quart a 80% R.

Prag, 7. Jänner. Im Spiritus-Geschäfte ist ohne Preisveränderung seit dem letzten Berichte eine ziemlich ruhige Stimmung und dürfte dieser Artikel seinen niedrigsten Preis für die heurige Kampagne erreicht haben, an ein Steigen desselben ist jedoch im gegenwärtigen Augenblicke noch nicht zu denken. En gros: Kartoffel fl. 55 1/2, bis 56 1/2, Melage fl. 55 1/2 — 56 1/2, en detail: Kartoffel fl. 57 — 58, Melage fl. 57 — 58, Stadtware: Kartoffel fl. 62 — 63, Melage 63 1/2 — 64 1/2.

Teschen, 7. Jänner. (Telegr.) Spiritus flill.

Teschen, 7. Jänner. Spiritus mit 62 Kr.

Wien, 7. Jänner. Dieser Artikel wurde gegen Ende des verstorbenen Monats durch forcirte Verkäufe sehr im Preise gedrückt, so daß prompte Waare a 84 1/2 Kr. per Grab angeboten war, ohne Beachtung zu finden. Es ist aber jetzt, nachdem die per Ultimo fällig gewordenen Schüsse regelmäßig abgewickelt worden sind, wieder eine festere Stimmung im Geschäft eingetreten und wird prompte Waare mit 60 Kr. willig bezahlt, während man auf Lieferung per Januar-März 61 Kr. und per März-Juni 63 1/2 Kr. per Grab bewilligt.

Baumwollwaren-Markt.

Friedel, am 2. Jänner. Auf die Nachricht, daß die Rohwolle neuerdings einen Preisausschlag erfahren hat, verlief der heutige Markt nur flau, one daß jedoch die Warenpreise hieburch alteriert worden wären. In der Kaufhalle beschränkte sich das Geschäft auf 250 Stüde. Seit Einführung der hiesigen Baumwollwarenmärkte, das ist vom Monate Mai bis ultimo Dezember 1861, wurden in der Kaufhalle 40.039 St. pr. Netto Kassa umgesetzt.

Lottoziehungen

vom 4. Jänner.

Wien:	31	1	63	10	29
Prag:	4	28	5	73	58
Prag:	63	48	34	73	57

[illegible]

Maximum der Temperatur in Biola am 5. um 2 Ur Abds. $+0.6^{\circ}\text{R.}$ —in Teschen am 5. um 2 Ur Nachm. $+0.3^{\circ}\text{R.}$ —

Minimum der Temperatur in Biala am 6. um 9 Uhr Abds. — 8.0° R. — in Teschen am 7. um 9 Uhr Abds. — 9.4° R. —

Viala, am 3. Sturm, am 4. und 7. Geflöber.

*) Nicht eingetroffen.

Wochenmarkt-Durchschnittspreise. (Körnerfrucht pr. niederöstr. Megen.)

Ort und Datum	Weizen						Korn						Gerste						Hafer						Erbſen						Ein Schock Stroh		Ein Zentner Sen		Eine Klafter hartes weiches S o l g			
	I.		II.		III.		I.		II.		III.		I.		II.		III.		I.		II.		III.		I.		II.		III.		fl.		fl.		fl.		fl.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Stettin 4. Zänner	6	40	6	30	6	20	4	—	3	95	3	90	—	—	3	20	—	—	1	60	1	55	1	50	—	—	7	50	—	—	12	—	1	60	6	30	4	20
Freudenthal 31. Dezember	—	—	6	79	—	—	—	—	4	72	—	—	—	—	3	18	—	—	—	—	1	76	—	—	—	—	4	50	—	—	7	—	1	20	9	66	7	35
Friedel 8. Zänner	6	30	6	20	6	—	4	50	—	—	—	—	3	10	—	—	—	—	1	60	1	40	—	—	7	—	—	—	—	12	—	1	20	—	—	3	80	
Jägerndorf 30. Dezember	—	—	6	73	—	—	—	—	4	50	—	—	—	—	2	84	—	—	—	—	1	72	—	—	—	—	—	—	—	6	—	1	20	9	3	7	98	
Janernig 31. Dezember	—	—	6	70	6	30	4	95	—	—	—	—	3	20	3	5	—	—	—	—	1	70	—	—	—	—	—	—	—	11	—	1	10	10	—	8	—	
Obersdorf 31. Dezember	6	60	6	40	6	20	4	65	4	50	4	35	—	—	2	85	—	—	—	—	1	62	—	—	—	4	40	—	—	9	—	1	20	11	—	7	87	
Milſel 2. Zänner	6	40	—	—	5	50	5	50	—	—	4	30	3	10	3	—	—	—	1	60	1	50	—	—	6	—	—	—	—	12	—	1	20	5	—	4	10	
M. Nitra 8. Zänner	—	—	6	20	—	—	—	—	4	4	—	—	—	—	3	20	—	—	—	—	1	60	—	—	—	6	—	—	—	9	—	1	40	10	35	9	80	
Eloſſchan 2. Zänner	5	50	5	35	5	20	3	80	3	65	3	50	3	—	2	85	2	60	1	45	1	30	1	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	97	3	26
Leſchan 4. Zänner	6	20	6	—	5	70	4	15	—	—	4	—	—	—	3	10	—	—	1	50	1	40	—	—	7	20	6	70	5	50	12	—	1	10	5	—	3	80
Troppan 4. Zänner.	6	28	—	—	—	—	4	31	—	—	—	—	—	—	2	93	—	—	—	—	1	84	—	—	—	—	5	50	—	—	5	80	1	60	9	80	7	20

Verlosungen.

Fortsetzung des Verzeichnisses der am 16. und 17. Dezember in der fünfzigsten Ziehung der Flucht- und Festhaltung-Lose gezogenen Gewinnsnummern. Je 65 fl. gewinnen die N: n:
 100730 100856 100793 100797 100838 100841 100851
 100896 100954 100960 100962 101059 101081 101086
 101117 101180 101220 101231 101242 101267 101380
 101397 101435 101478 101643 101655 101663 101804
 101895 101927 101998 102040 102041 102042 102043

Verlosungen.									
Fortsetzung des Bergzinslößes der am 16. und 17. December in der künftigen Richtung der Glückh. Gasterhölzer - Los gezogenen Gewinnummern. 30 fl. gewinnen die N.:									
100730	100785	100795	100797	100838	100841	100851			
100806	100854	100960	100962	101059	101081	101086			
101117	101180	101220	101231	101248	101267	101380			
101397	101435	101478	101643	101655	101663	101804			
101935	101987	101929	101910	101918	101933	101951			
102188	102058	102137	102067	102370	102402	102404			
102436	102501	102584	102590	102597	102625	102675			
102702	102778	102856	102867	102898	102850	102865			
102953	103006	103182	103140	103163	103255	103290			
103244	103348	103525	103301	103367	103368	103445			
103320	103627	103689	103680	103855	103973	104000			
104003	104067	104090	104101	104108	104174	104222			
104279	104450	104566	104579	104580	104714	104716			
104763	104823	104870	104880	104883	104892	104972			
105053	105067	105098	105146	105168	105190	105192			
105216	105257	105264	105294	105305	105322	105372			
105387	105409	105410	105575	105585	105626	105700			
105736	105753	105838	105954	105958	106068	106285			
106287	106377	106393	106396	106498	106551	106555			
106558	106596	106597	106692	106782	106785	106799			
106808	106919	106982	107003	107051	107058	107092			
107125	107157	107197	107201	107219	107248	107286			
107384	107407	107447	107568	107739	107766	107749			
107857	107870	107914	107915	107990	108027	108070			
108138	108164	108230	108263	108287	108320	108403			
108428	108439	108477	108557	108596	108643	108710			
108735	108753	108756	108778	108819	108907	108912			
108958	109005	109092	109150	109256	109305	109394			
109401	109408	109417	109419	109509	109506	109722			
109794	109782	109825	109845	109846	109869	109894			
110078	110087	110181	110187	110221	110446	110479			
110493	110516	110517	110548	110549	110567	110595			
110637	110679	110709	110738	110754	110769	110868			
110873	110882	110914	110946	111178	111179	111181			
111220	111248	111260	113083	113107	113123	114169			
111493	111567	111645	111767	111812	111828	111899			
111847	112023	112039	112048	112204	112412	112773			
112615	112630	112643	112753	112810	112917	13012			
113035	113075	113163	113167	113216	113233	113334			
113281	113285	113338	113379	113382	113389	113475			
113488	113489	113319	113795	113740	113769	113795			
113795	113812	113839	113865	113891	113917	113943			
113969	114006	114032	114058	114084	114110	114136			
114162	114188	114214	114240	114266	114292	114318			
114344	114370	114396	114422	114448	114474	114500			
114526	114552	114578	114604	114630	114656	114682			
114708	114734	114760	114786	114812	114838	114864			
114890	114916	114942	114968	115000	115032	115064			
115096	115128	115160	115192	115224	115256	115288			
115320	115352	115384	115416	115448	115480	115512			
115544	115576	115608	115640	115672	115704	115736			
115768	115800	115832	115864	115896	115928	115960			
115992	116024	116056	116088	116120	116152	116184			
116216	116248	116280	116312	116344	116376	116408			
116440	116472	116504	116536	116568	116600	116632			
116664	116696	116728	116760	116792	116824	116856			
116888	116920	116952	116984	117016	117048	117080			
117112	117144	117176	117208	117240	117272	117304			
117336	117368	117400	117432	117464	117496	117528			
117560	117592	117624	117656	117688	117720	117752			
117784	117816	117848	117880	117912	117944	117976			
118008	118040	118072	118104	118136	118168	118200			
118232	118264	118296	118328	118360	118392	118424			
118456	118488	118520	118552	118584	118616	118648			
118680	118712	118744	118776	118808	118840	118872			
118904	118936	118968	118999	119031	119063	119095			
119127	119159	119191	119223	119255	119287	119319			
119351	119383	119415	119447	119479	119511	119543			
119575	119607	119639	119671	119703	119735	119767			
119799	119831	119863	119895	119927	119959	119991			
120023	120055	120087	120119	120151	120183	120215			
120247	120279	120311	120343	120375	120407	120439			
120471	120503	120535	120567	120599	120631	120663			
120695	120727	120759	120791	120823	120855	120887			
120919	120951	120983	121015	121047	121079	121111			
121143	121175	121207	121239	121271	121303	121335			
121367	121399	121431	121463	121495	121527	121559			
121591	121623	121655	121687	121719	121751	121783			
121815	121847	121879	121911	121943	121975	122007			
122039	122071	122103	122135	122167	122199	122231			
122263	122295	122327	122359	122391	122423	122455			
122487	122519	122551	122583	122615	122647	122679			
122711	122743	122775	122807	122839	122871	122903			
122935	122967	122999	123031	123063	123095	123127			
123159	123191	123223	123255	123287	123319	123351			
123383	123415	123447	123479	123511	123543	123575			
123607	123639	123671	123703	123735	123767	123799			
123831	123863	123895	123927	123959	123991	124023			
124055	124087	124119	124151	124183	124215	124247			
124279	124311	124343	124375	124407	124439	124471			
124503	124535	124567	124599	124631	124663	124695			
124727	124759	124791	124823	124855	124887	124919			
124951	124983	125015	125047	125079	125111	125143			
125175	125207	125239	125271	125303	125335	125367			
125399	125431	125463	125495	125527	125559	125591			
125623	125655	125687	125719	125751	125783	125815			
125847	125879	125911	125943	125975	126007	126039			
126071	126103	126135	126167	126199	126231	126263			
126295	126327	126359	126391	126423	126455	126487			
126519	126551	126583	126615	126647	126679	126711			
126743	126775	126807	126839	126871	126903	126935			
126967	126999	127031	127063	127095	127127	127159			
127191	127223	127255	127287	127319	127351	127383			
127415	127447	127479	127511	127543	127575	127607			
127639	127671	127703	127735	127767	127799	127831			
127863	127895	127927	127959	127991	128023	128055			
128087	128119	128151	128183	128215	128247	128279			
128311	128343	128375	128407	128439	128471	128503			
128535	128567	128599	128631	128663	128695	128727			
128759	128791	128823	128855	128887	128919	128951			
128983	129015	129047	129079	129111	129143	129175			
129207	129239	129271	129303	129335	129367	129399			
129431	129463	129495	129527	129559	129591	129623			
129655	129687	129719	129751	129783	129815	129847			
129879	129911	129943	129975	130007	130039	130071			
130103	130135	130167	130199	130231	130263	130295			
130327	130359	130391	130423	130455	130487	130519			
130551	130583	130615	130647	130679	130711	130743			
130775	130807	130839	130871	130903	130935	130967			
130999	131031	131063	131095	131127	131159	131191			
131223	131255	131287	131319	131351	131383	131415			
131447	131479	131511	131543	131575	131607	131639			
131671	131703	131735	131767	131799	131831	131863			
131895	131927	131959	131991	132023	132055	132087			
132119	132151	132183	132215	132247	132279	132311			
132343	132375	132407	132439	132471	132503	132535			
132567	132599	132631	132663	132695	132727	132759			
132791	132823	132855	132887	132919	132951	132983			
132999	133015	133031	133047	133063	133079	133095			
133111	133127	133143	133159	133175	133191	133207			
133223	133239	133255	133271	133287	133303	133319			
133335	133351	133367	133383	133399	133415	133431			
133447	133463								

Serienziehung der 1854er Staats-
 Lose; Serie 137 501 688 800 886 1346 1467
 1515 1711 3076 3078 3169 3293 3312 3333 3476
 3524.

Verlosung der älteren Staats-
schuldb: Serie 20 37 enthält: Banco-Obliga-
tionen zu 2¹/₂ Prozent.

15. Verlosung der Romo - Kenn-
 tenscheine. Serie 36, Nr. 1581 gewinnt
 20000 fl.; Nr. 1509 gew. 5000 fl.; Nr. 1172 gew.

2000 fl.; Mr. 865 2471 je 800 fl.; Mr. 1288 2969
gem. 500 fl.; Mr. 327 463 2451 2529 gem. 300 fl.;
Mr. 1065 1137 1890 2907 3034 3450 je 200 fl.;
Mr. 231 662 1118 1206 1285 1429 1578 2125 2152

2648 2859 3146 3247 je 100 fl.; Mr. 280 300 653.
1008 1383 1404 1414 1467 1933 2276 2537 2575
2634 2663 2758 3061 3108 3162 3388 3543 je 50 fl.

8. Verlosung der Gloggnitzer
Eisenbahn-Prioritäts-Obligati-
onen vom Jare 1845. a 500 fl. Nr. 83 84

271 272; a 1000 fl. 262 832 856 438 515 654
675 706 866 915 983 1017; a 100 fl. 1491 bis
1500.

1. Verlosung der Gloggnitzer
Prioritäts - Obligationen vom
Jahre 1849. a 500 fl. Nr. 519 514 521 522 559
560 575 576 583 584 605 606 623 624 697 698

699 700 785 786 917 918 935 936 945 946; a
1000 fl. 1052 1157 1224 1290 1297 1369 1390 1409
1464 1468 1485 1615 1633 1646 1680 1689 1766
1856 1908 1968 1997 - 1998 2001 2002 2003

1950 1908 1968 1997; a 100 fl. 2021 bis 2030.

Anzeige von Karl Prochaska in Teschen.

Ball-Einladungs-Karten

one Ort und Datum, das Hundert 1 fl., sind in der
Buchhandlung von Karl Prochaska in Teschen vorrätig.



Ball- Einladungs- Karten

jeder Art werden auf geneigte Bestellung bestens ausgeführt.
Die Preise der eigens anzufertigenden Ball=
Einladungs= Karten variieren nach der Ausstattung
derselben zwischen **2 fl. 10 kr.** und **6 fl.** das Hundert.
Mehrere Hundert sind verhältnismäßig billiger.

Einschreibebücher für Haushaltungen

[24] 1

Feine: 48 Blatt **20** fr., 72 Blatt **26** fr., 96 Blatt à **32** und **35** fr., 120 Blatt **40** fr. große: 24 Blatt **30** fr., 48 Blatt **40** fr.,
72 Blatt **60** fr., 84 Blatt **70** fr., und nachstehende

Empfehlenswerte Bücher und Kunstsachen:

Lehrbuch der Geographie nach den neuesten
Staatsverträgen, von Cannabich. 17. vermehrte
Auflage von 1855. Neue Ausgabe, enthaltend die
Veränderungen in Frankreich, Italien, Oesterreich zc.
aus den Jahren 1859—1861 fortgeführt bis auf die
Gegenwart. Zwei Bände. 2 Thlr.

Czy mówisz po polsku? Oder polnischer Dolmetscher, enthaltend: Polnisch-deutsche Gespräche, Redensarten und Vokabeln, nebst grammatischen Andeutungen und Regeln über die Aussprache. Fünfte Auflage. 12 Gr.

Hülfsbuch bei dem Bau öffentlicher Arbeiten
und Maschinen von Emil Wirth. Aus dem Französischen. Mit Holzschnitten. Zweite Ausgabe 1 Thlr.

Grundzüge der astronomischen Geographie.
Vorlesungen für Gebildete von Dr. H. Birnbaum.
Mit 29 Holzschnitten. 1 Thlr. 15 Sar.

Wie schreibt man richtig deutsch? Wörter-
buch zum Nachschlagen in zweifelhaften Fällen für
Jebermann, der sich über Schreibung, Abstammung
und Bedeutung schwieriger deutscher Wörter unter-
richten will, nebst Regeln für deutsche Rechtschreibung
von Prinzhausen. 10 Sar.

Grundriß der allgemeinen Geographie. Eine
geographische Vorschule und Anhalt für jede Heimath=
kunde. Von Emil Sydow. 20 Sgr.

Mittheilungen aus der praktischen Land-
wirthschaft von M. Beder. 15 Sar.

Die Pflanzen-Vermehrung in ihrem ganzen Umfang. Eine ausführliche, auf praktische Erfahrungen gegründete Beschreibung sämmtlicher Vermehrungs-Methoden, die bei den Nutz- und Ziergewächsen angewendet werden können, von Courtin. 24 Sgr.

Die Capitalanlage in Werthpapieren
Staaten, Creditvereine u. Aktiengesellschaften des von
und Auslandes, mit einer Einleitung über den
kehr mit Werthpapieren überhaupt, von Moser.
4 Thlr. 6 Sgr.

Die Hauptformen der Mensch. Populär &
gestellt von Ferd. Gleich. 18 S

Eine Bergparade. Litografie, kolorirt.
1 Tblr. 10 S.

Garten-, Gemüse- und Feldsammen

unter Garantie echter Qualität bei **Carl Bernatzick** in **TESCHEN**. Preis-Verzeichnisse werden gratis verabfolgt.

Erzeugung künstlicher Mineral-Wässer.

Ich beehre mich die Aufmerksamkeit des P. T. Publikums auf meine Erzeugung von **künstlichen Mineral-Wässern** zu lenken, von welchen ich die allgemein so sehr beliebten Sauerlinge: Das **Sodawasser**, das **Selterswasser** und das **Kohlensäure Brunnwasser** in bestkonstruirten Apparaten in möglichstster Reinheit und in vorzüglicher Beschaffenheit dargestellt, als anerkannt schätzbare diätetische Getränke empfehle.

Diese künstlichen Sauerlinge werden theils für sich, theils mit Zucker, mit Himbeer- oder Ribiselfaft, mit Limonade-Essenz etc. versetzt, getrunken. Ganz vorzüglich dem Weine, mit oder ohne Zuckerzusatz beigemengt, bilden sie angenehme und erfrischende Genußmittel.

Das **Kohlensäure Brunnwasser** eignet sich am Besten als Zusatz zum Weine, weil es salzfrei den spezifischen Geschmack des Weines nicht ändert. Auch Kranken ist es als ein inbifferentes Erfrischungsmittel sehr empfehlenswerth.

Das **Sodawasser** liebt man mehr als Zusatz zu säurereicherem Wein. Dieses so wie das **Selterswasser**, deren Salzgehalt zugleich milde auflösend, und auf Säuren neutralisirend wirkt, trinkt man nach Maßgabe der Geschmacksempfindung, jedoch gibt man letzterem meist den Vorzug.

Es werden diese von mir erzeugten Mineral-Wässer theils in Flaschen gefüllt versendet, theils in der **Trink-Halle** am Erzeugungsorte (Apothek zum weißen Engel) direkt aus dem Apparate zum Genuße für sich, oder mit oben genannten Zusätzen vermengt, verabreicht.

Die Preise der drei Mineral-Wässer sind gleich pr. Flasche 13 kr. öst. W.

1 Flasche kohlensäurehaltiges Himbeer-Wasser	23	"	"
1 " kohlensäurehaltiges Zucker-Wasser	18	"	"
1 " kohlensäurehaltige Limonade	23	"	"

Bei Abnahme von 25 und mehr Flaschen, so wie zum Wiederverkauf wird ein entsprechender Rabatt gewährt.

Leere und unbeschädigte Flaschen werden mit 5 kr. pr. Stück wieder zurückgekauft.

In der **Trink-Halle** kostet:

1 Glas Mineral-Wasser	4	kr.	öst. W.
1 " kohlensäurehaltiges Himbeer-Wasser	8	"	"
1 " kohlensäurehaltige Limonade	8	"	"
1 " kohlensäurehaltiges Zuckerwasser	6	"	"

Indem ich mir schmeichle durch diese Unternehmung einem wichtigen Bedürfnisse entgegen zu kommen, gebe ich die Versicherung einer prompten Ausführung der einlangenden schätzbaren Aufträge.

A. Hancke,

Apothek zum „weißen Engel“ in Treppau.

(15 C.) 8-2

Liste

derjenigen Herren, welche sich durch Beiträge zum Ankauf von Brennholz oder auf sonstige Bedürfnisse für arme Familien in Teschen von den gegenseitigen Namensstagesgratulationen im Jahre 1862 enthaben haben:

Arzt Wilhelm, erz. Propinat.-Verwalter.
Andreas Rajetan, k. k. Steuer-Einnehmer.
Andreas Agricola, k. k. Ingenieur-Assistent.
Böhm Mathias, k. k. Kreisgerichts-Rath.
Beigel Franz, k. k. Komitats-Kommissär.
Barth Josef, k. k. Haupt- und Unterreal-schuldirektor.
v. Barthe Aug., k. k. Kreisgerichts-Adjunkt.
Butschel Johann, k. k. Landtischel- u. Grund-buchführer.
Bitta Josef, Konfistorialrath und Gym-nasiallehrer.
Baran Johann, Pfarramtverweser.
Biemert Vinzenz, k. k. Gymnasiallehrer.
Becke Anton, k. k. Hauptschulunterlehrer.
Beyda Paul, Diurnist.
Demel Johann jun. J. U. Dr., Bütger-meister, Reichsrathsabg. u. k. k. Notar.
Demel Anton sen., J. U. Dr. und mähr.-schles. Landesadvokat.
Döglas Leop., erzherz. Forstsrath.
Daniel Franz, k. k. Gymnasiallehrer.
Dorba Adam, k. k. Gymnasialfaktotum.
Dorba Joh., k. k. Bezirksamts-Kanzlist.
Eisenstein Josef, k. k. Gymnasiallehrer.
Farnik Ernst, k. k. Notar.
Falleaux Franz, erzherz. Markscheider.
Fischer J., Med. Dr., k. k. Gymnasiallehrer.
Gabriel Hil., Ph. Dr. k. k. Gymn.-Direktor.
Gollinger Anton, erzherz. Banverwalter.
Gazda Paul, k. k. Kreisgerichts-Adjunkt.
Helz Ant., sb. Gen.-Bisat, Ehrenombr. etc.
Hörzinel Heinrich, k. k. Staatsanwalt.
Hohenegger Rud., erz. Stüttendirektor.
Heymann Paul, k. k. Landesgerichtsrath.
Herrmann Leopold, k. k. Landesgerichtsrath.
Hlatiska Joh., k. k. Kreisg.-Raths-Sekret.
Hrznova Franz, k. k. Kontrolleur.
Holler Karl, Kaufmann.
Husi Adolf, erzherz. Bräuermeister.
Kasperik Math., erz. Kammeralsdirektor.
Kludi Ludwig J. U. Dr. und mähr. schles. Landesadvokat.
Kuliska Konst., k. k. Komitatsgerichts-rath.
Lanaweky Al., erz. Wirtschaftsbereiter.
Freiwiesner Jos., k. k. Kreisgerichts-Offizial.
eine erz. Jos., k. k. Bezirksamts-Kanzlist.
Greckich Ignaz, Konzepts-Diurnist.
Hilf Karl, Diurnist.
Hilf Nikolaus, Ritter von Teschenfels, verb. k. k. Landesgerichtspräsident.
bei Hel Paul, Diurnist.
Schäfer eingegangen sind 65 fl. 40 kr., welcher Betrag abzüglich der Insertions-Kosten dem welschen Bürgermeister Herrn Dr. Joh. Demel mit dem Wunsche übergeben wurde, den zum Ankauf von Brennholz für Gemeinbedürfnisse zu verwenden. [23]

Ein Lehrling,

welcher die Steindruckerei erlernen will, findet Aufnahme in **E. Klimek's Steindruckerei in Bielitz.** [20]

Maskenball-Anzeige

Der Gefertigte erlaubt sich hiernit dem hochverehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß im Laufe des Carnevals in den decorirten Saal-Lokalitäten des Rathhauses zwei

Maskenbälle

und zwar der erste:
Sonntag den 2. Februar,
und der zweite:
Sonntag den 23. Februar
stattfinden wird.

Näheres der Anschlagzettel.
Teschen, im Jänner 1862.

Dr. F. Blum,

Theater-Director u. Ballunternehmer.
(22) 3 1

Rack's

Rauchverbrennende

und

Holzsparende Kochherde.

Schon bestehende oder neu aufzubauende Sparherde werden für geringe Kosten so eingerichtet, daß eine bedeutende Holzersparrnis erzielt wird.

Die richtigen Angaben der Bauart übernimmt ans Gefälligste **J. A. Kohl** in Teschen. [28] 6 1

Ein Gast- und Einkehrhaus

ist mit und ohne Dekonomie auf 3 Jahre zu verpachten. Näheres bei der Red. d. Bl. [29]

Der Evangelische Sonntagsbote.

Wochenschrift für Kirche, Schule und Haus.

Herausgegeben u. redigirt v. Theodor Ritz.

Druck und Verlag von J. B. Wallishausser in Wien.

Der „Evangelische Sonntagsbote“ hat sich seit seinem Erscheinen einen festen Leserkreis erworben und erfreut sich der wachsenden Theilnahme des protestantischen, wie des nicht protestantischen Publikums, er wird mit zeitweiligen Beilagen jeden Samstag einen Bogen stark, zweispaltig, in würdiger Ausstattung versendet, und kostet bei portofreier Zusendung des Blattes per Post in Wien und in den Kronländern ganzl. 5 fl. ö. W., halbj. 2 fl. 50 kr., viertelj. 1 fl. 30 kr.

welcher Betrag in frankirten Briefen an die Redaktion zu senden ist. In Wien beliebe man die Bestellung im Expeditionslokale: Stadt, Spiegelgasse Nr. 1111 (Wallishausser's Buchhandlung), oder bei der Redaktion: Gumpendorf, Hauptstraße Nr. 128, zu machen. [25]

Gemüse- und Blumen-Samen

frisch und echt sind zu haben bei

C. F. Schröder in Teschen.

Kataloge von **C. Platz & Sohn** in Erfurt werden unentgeltlich verabfolgt. (13) 3-2

Einem hochverehrten P. T. Publikum beehre ich mich hiernit zur geneigten Kenntniß zu bringen, daß mir der löbl. Stadtvorstand die Unternehmung der diesjährigen

Casino-Bälle

überlassen hat.

Demgemäß finden während der heurigen Carnevalszeit 4 Casino-Bälle im hies. Rathhause statt und zwar stets an Mittwochtagen der erste den 22. der zweite den 29. Jänner, dann am 12. und 26. Februar, Subskriptionen für diese Bälle, für Familien sowohl, als auch für einzelne Personen werden bei dem vom löbl. Stadtvorstande aufgestellten Casino-Comite, nämlich bei den P. T. Herren Josef Schramm, Eduard Striba, Ernst Jarnik und Josef Jankisch angenommen, und beträgt der Subscriptionspreis für eine Familie 5 fl. und für eine einzelne Person 3 fl. ö. W.

Teschen, den 2. Jänner 1862.

[19] 2-2

Dr. Friedrich Blum.



A. I. Hsterr. priv. und erstes amerikanisches anseht. priv.
Anatherin-Mundwasser von J. G. Popp,
praktischem Zahnarzt in Wien, Stadt, Tuchlauben Nr. 557.

Preis 1 fl. 40 kr. öst. W.

(16) 24-2

Da dieses seit zehn Jahren bestehende Mundwasser sich als eines der vorzüglichsten Conservierungsmittel sowohl für Zähne als Mundtheile bewährt hat, als Toilette-Gegenstand von hohen und höchsten Herrschaften und vom hochverehrten Publikum benutzt wird, namentlich aber von Seite hochgeachteter, medicinisch hervorragender Persönlichkeiten durch vielfache Zeugnisse bewahrt wird, so fühle ich mich jeder weiteren Anpreisung gänzlich überheben.



Zahnplomb

zum Selbstplombiren hohler Zähne. 2 fl. 10 kr.

K. k. a. pr. Anatherin-Zahnpasta.

Preis 1 fl. 20 kr.

Vegetabilisches Zahnpulver. 63 Nkr.

Durch folgende Firmen zu beziehen:

Teschen: Schröder, Biela; Stano Apoth. Wlata:

Schaffner, Jos. Kraus Wladislaw: Rade, Wladislaw:

Holten. Jägerdorf: Kratschmar Apoth., Kratschmer.



Englische Patent-Flüssigkeit (ohne Gummi oder Fettzusatz) zum

Regenwiderstehend

machen von Ganz- oder Halb-Schafwollstoffen, dicken Baumwollstoffen und Filz, für ganze Anzüge, Mäntel, Plaids, Hüte, Zugschuhe etc.

Durch das bloße einfache Tränken der oben erwähnten Stoffe erhalten diese sich nie verlierende Gegenfeuchtigkeit-Kraft. Die Haltbarkeit wird vergrößert und weder an Weichheit (Feinheit) noch an Farbe ist die geringste Veränderung zu bemerken.

Preis pr. Eimer loco Wien (Gebind extra) öst. W. fl. 14
Eingefandte Stoffe werden in circa 10 bis 12 Tagen für nachstehende Preise Regenwiderstehend gemacht:

Für 1 Wien. Elle lange, 2 Wien. Ellen breite Stoffe	72	kr.	öst. W.
dto. 3/4	54	kr.	öst. W.
dto. 1	36	kr.	öst. W.
dto. schwere Stoffe wie Roden (1 Elle br.)	48	kr.	öst. W.

Ein Eimer reicht für circa 30 Wien. Ellen 2 Ellen breiten Stoff.

A. Haffack, Wien,

Raimgrube Nr. 1 (Casa piccola).

Aufträge übernimmt

Hr. Jos. Hofmann, Kaufmann in Teschen.

LEOPOLD BUCHHOLZ,

Buch-, Musikalien- und Kunsthändler in Troppau,

Oberring Nr. 175/a nächst dem Jaktarthor,

empfehlte sein reiches Lager von **Musikalien** für Pianoforte zwei- und vierhändig, Pianoforte mit Gesang, Streich- und Blas-Instrumente, Dither, Guitare &c.

Die löblichen **Gesangvereine** macht der Genannte auf eine grosse Auswahl von **Quartetten** und **Chorgesängen** aufmerksam und empfiehlt sich bestens zur pünktlichsten Besorgung schätzbarer Aufträge.

Für die Faschingszeit hält derselbe sein möglichst vollständiges Lager der beliebtesten **Tänze** aller Art für Pianoforte zwei- und vierhändig, sowie für Pianoforte mit Violine dem P. T. Publikum empfohlen.

Orchester-Partituren von Tänzen und anderen Conwerken werden rasch und billigst besorgt.

(21)

Die Wechselstube

12 S] 3-2

von

Joh. Menschik & Sohn,

Troppau, Oberring Nr. 310,

empfehlte sich zum Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats- und Industriepapiere, Staats- und Privats-Anlehens-Lose, in- und ausländischer Gold- und Silber-Münzen, sowie zur Einlösung aller Gattungen Coupons und Quittungen zu den annehmbarsten Bedingungen.

Geneigte auswärtige Aufträge werden gegen Franko-Einsendung mit umgehender Post effectuirt. — Ziehungslisten sämtlicher Losgattungen liegen zur Durchsicht auf, und werden Auskünfte jeder Art auf das Bereitwilligste erteilt.

WECHSEL-COMPTOIR

[11 S] 3-2

von

C. R. O. SCHÜLER

in TROP PAU am Oberring Nr. 158.

Ein- und Verkauf

von

Staats- und Industrie-Papieren, Bank- und Eisenbahn-Aktien, Staats- und Privat-Anlehens-Losen,

als: Loose der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, der Donau-Dampfschiff-fahrts-Gesellschaft, der Triester Stadt-Anleihe; ferner: Fürst Esterhazy-, Fürst Salm-Reifferscheid-, Fürst Palffy-, Fürst Windischgrätz-, Graf St. Genois-, Graf Waldstein-Wartenberg-, Graf Keglevich-Lose, Mailand-Como-Rentenscheine etc. etc.

Ein- u. Verkauf von in- und ausländischen Gold- u. Silbermünzen.

Einlösung von Coupons und Quittungen gegen billigste Berechnung.

Verlosungs-Pläne und Ziehungslisten genannter Lotterie-Papiere liegen zur Durchsicht stets auf.

Auskünfte aller Art werden bereitwilligst erteilt, auswärtige Aufträge gegen frankirte Einsendung der Beträge umgehend pr. Post besorgt.

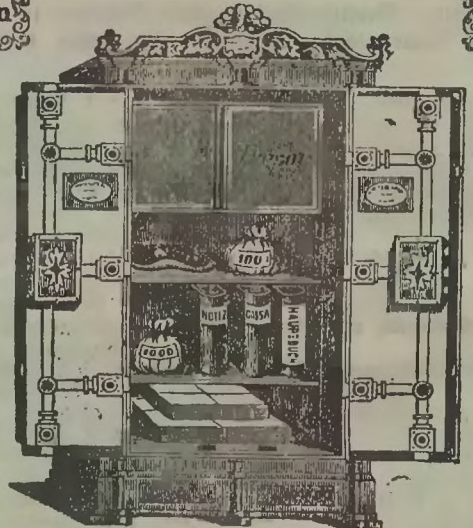
Coupons der National-Anleihe zahle ich mit höchst möglichem Agio.

Erste Preis-Medaillen

R. A. Erste öst. landpr. Fabrik

zu Wien, Paris & London.

eiserner, feuerfester,



gegen Einbruch sicherer

[1 S] 1

GELD-KASSEN

J. Wertheim & Wiese in Wien.

Niederlage: Stadt, Tuchlauben 436.

Unsere Fabrik ist speziell in diesem Artikel in Europa die grösste, und hat in dem Zeitraum von sechs Jahren gegen 7000 Stück feuerfeste Kassen und Schreibtische fabrizirt und verkauft. Die bisher möglichsten Verbesserungen und Fortschritte in diesem so wichtigen Artikel fanden Anwendung, und keine Kosten werden gescheut, das Fabrikat auf der anerkannt hohen Stufe zu erhalten. In circa 30 vorgekommenen Fällen bei Feuer- u. Einbruch-Verfuchen haben sich unsere Kassen laut amtlichen Zeugnissen stets bestens bewährt und deren Besigern den Inhalt gerettet.

Von obigen Kassen halte ich stets Lager und verkaufe selbe zu Fabrikspreisen.

C. R. Otto Schüler,

Wechsel-Comptoir: Troppau, Oberring 158.

fl. 5. Die beste Kapitalanlage fl. 5.

sind die beliebten kleinen Staatsobligationen welche nur fünf Gulden kosten und Preise von fl. 200,000, fl. 100,000, fl. 50,000, fl. 30,000, 20,000, 15,000, 12,000 fl. 10,000, 6000, 5000, 1000 &c. gewinnen. Gewinn-Ziehung am 29. Jänner 1862.

Das Handlungshaus B. Schottensfels in Frankfurt a. M. versendet solche, gegen Einsendung des Betrages, sowie seiner Zeit die Gewinnliste.

[3] 4-2

Pränumeration:
1/4jährig in der „Expedition der
Silesia in Teschen“, den Buch-
handlungen in Troppau, Wietlich
und Biala, und in der Buchdruckerei
v. R. Prochaska in Wietlich 80 kr.,
bei andern Agentchaften 90 kr.,
mit direkter Postaufsendung 1 fl.

Inserate:
In der Expedition od. durch Vermittlung
der Agentenschaften: 3 fr. für die 5mal ge-
haltene Petitzeile bei 1 maliger und
2 fr. bei mehrmaliger Aufnahme.
R. f. Steuer für jede Einschaltung 30 fr.

Meine Inserate werden in der Redaktion und bei den Agenturen unentgeltlich versandt.

Korrespondenzen und Inserate
spätestens Donnerstag Mittags.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Die Trent-Angelegenheit und Oesterreich.

P. Die allgemeine politische Weltlage, welche zu Anfang dieses Jahres ein ziemlich düsteres, unerfreuliches Bild zeigte, hat seitdem nach mehreren Richtungen hin eine unvermuthet schnell eingetretene bessere Konstellation angenommen, obwohl man deshalb noch immer mit Seni sagen könnte: „Die Gefahr ist noch nicht vorüber.“ Das unheilbrohende Kriegsgewölke, welches am westlichen Horizonte so rasch emporgestiegen war, hat sich eben so plötzlich friedlich gelichtet. Nicht bald dürften die Postdampfer aus der westlichen Hemisphäre befriedigendere Nachrichten nach den weißen Kreidelüften Allenglands gebracht haben, als jene, welche in der ersten Woche dieses Jahres ankamen und die friedliche Beilegung des Streites zwischen den beiden anglosächsischen Nationen meldeten. Durch Jonathan folgte diesmal nicht den hüzigen Wallungen seines leidenschaftlichen Temperaments, sondern kalten und vernünftigen Anschauungen. Präsident Lincoln erklärte im Kongresse der nördlichen Union, daß die Republik nicht in der Lage wäre, zwei Kriege auf einmal führen zu können, ein Geständnis, welches allen Jenen nicht unerwartet kam, denen der gegenwärtige Stand der amerikanischen Marine, welche der englischen Fotte gegenüber qualitativ und numerisch in einem zu ungünstigen Verhältnisse steht, bekannt ist. Deshalb machte man gute Miene zum bösen Spiel, desavouirte den Befehlshaber des Vacinto und gab die Herren Mason und Elibell frei, welche nun ungehindert nach Europa reisen können, um an den Höfen von Paris und London aller Wahrscheinlichkeit nach ziemlich erfolglose Negotitationen zu betreiben.—

Wenn man nun auch für diesmal es in Amerika vorzog, anstatt den Tomahawk zu schwingen, die Friedenspfeife mit John Bull zu rauchen, so scheinen uns damit die eigentlichen Differenzen zwischen beiden noch immer nicht gehoben zu sein, und früher oder später dürfte der vorläufig nur aufgeschobene Kampf dennoch anzugesetzten werden. England hat one Zweifel großmüthig und besonnen gehandelt, daß es die ihm überaus günstige Gelegenheit nicht benützte, um im Bunde mit den Südstaten die Union zu sprengen und seinen furchtbaren Gegner unschädlich zu machen. Lord John Russell, sein bedächtiger Minister des Aeußern, mochte finden, daß die jetzigen europäischen Verhältnisse einen Krieg mit Amerika nicht gestatten, daß der britische Löwe vielmehr seine ganze ungetheilte Macht für Europa vorbehalten muß. Man kennt im auswärtigen Antte zu London zu gut die Pläne jenes schweisgamen verschlossenen Mannes, in dessen starker Hand gegenwärtig das Szepter Frankreichs ruht; man hat seine Worte „revanche pour Waterloo“ noch nicht vergessen, um nicht jederzeit Besorgnisse für die Sicherheit Englands selbst zu haben. Louis Napoleon gebietet über eine Flotte, die, was Zal und Tüchtigkeit betrifft, der englischen wenig nachsteht, sie aber in artilleristischer Ausbildung sogar noch übertreffen soll. Eine französische Invasion in England gehört, wenn dieses den Kanal nicht durch eine starke Flotte bewachen kann, durchaus nicht mehr in das Reich der Chimäre. Eine Armee von 100,000 Franzosen wäre aber, auf britischem Boden glücklich gelandet, gewiß, wenn auch nur vorübergehend, trotz aller Freiwilligen - Compagnien Herr von England, und eine auch nur kurze Besetzung Londons wäre ein Ereignis von unberechenbarer Tragweite. Die heißblütigsten Wünsche der französischen Armee würden erfüllt werden und die Worte jenes französischen Generals, der bei dem Anblick der in der Altstadt Londons angehäuften Schätze und Kostbarkeiten unwillkürlich ausrief: „Gott, welche schöne Stadt zum Plündern!“ könnten eine schauerhafte Bedeutung erlangen.

Aber nicht bloß für die Freiheit des eigenen Herdes hat England ein scharfes Wächteramt gegenüber seinem gallischen Nachbar zu üben, sondern namentlich auch in Bezug auf die Freiheit des mittelländischen Meeres, damit dieses nicht zum französischen Meer werde. Es scheint sicher zu sein, daß Kaiser Napoleon noch eine Abtretung

von dem neuen Königreiche Italien verlangt, und daß es seinem Begehren entsprochen, Rom nicht geräumt, das Kü-berunwesen im Süden der Halbinsel nicht aufhören und eine gedeihliche Consolidierung im Innern des jungen States nicht stattfinden wird. Man nennt die Insel Sardinien mit ihren prächtigen Häfen und dem großen Reichtum an allerhand Naturprodukten als den Preis für die fernere Unterstützung Frankreichs von Italien, und damit, sowie mit dem bereits erhaltenen Savoyen und Nizza ließen sich die Franzosen wahrscheinlich auch die Kosten eines zweiten Feldzugs gefallen, welcher das Programm von Mailand: „Italien frei bis zur Adria“ vollends zur Ausführung brächte. So lange aber England freie Hand behält, wird es jene Abtretung niemals bewilligen, denn damit würde eine zu große Verrückung der Machtverhältnisse in jenem Meere stattfinden. Trotz seiner Sympathien für Italien muß also England trachten, daß vorläufig der Status quo daselbst aufrecht erhalten bleibe, wenn es auch gegen den Abzug der Franzosen aus Rom und die Aufspaltung der italienischen Fane auf dem Capitol gar nichts einzuwenden hätte. Aus diesen Ursachen glauben wir, daß auch im heurigen Jahre der Frieden in Italien erhalten bleiben wird. Rein italienischer Staatsmann oder Soldat wird im Ernste glauben, die Eroberung Venetiens bloß mit den alleinigen Kräften Italiens ausführen zu können, und auch seinen Nationalhelden halten wir trotz seiner neuesten kriegerisch lautenden Briefe an verschiedene Schützengesellschaften für viel zu verständig, als daß er nur einen Augenblick hoffen sollte, mit seinen Freischaren einen zweiten sizilianischen Feldzug gegen die Bollwerke von Verona und Mantua mit Erfolg in Szene zu setzen; er würde sich gewiß nur seinen Kopf an den Mauern derselben einrennen. Der Buonopartismus zeigt darum auch eine friedliche Miene; die Trauben sind noch sauer und der „Moniteur“ künbige deshalb der Welt auch eine Armerebution an, die sich in der That auf zwei Linieninfanterieregimenter erstreckt, was viel sagen will, wenn man trotzdem noch 100 andere behält!

Dennoch aber kommen selbst diese wenn auch nur scheinbaren friedlichen Aspekte unserem eigenen Vaterlande trefflich zu statten. Für Oesterreich heißt es: „Zeit gewonnen, Alles gewonnen“. Es ist in der schweren Arbeit seines statlichen Umwandlungsprozesses begriffen; es hat noch nicht alle gefährlichen Fäden desselben hinter sich, das Reis unserer Verfassung ist noch Jung und zu zart, als daß man beim Eintreten äußerer Stürme nicht für seinen Bestand ernstlich besorgt sein dürfte. An öffentlichen und geheimen Feinden fehlt es ihm auch nicht; es ist allen Feinden verhaßt, die das Licht der Aufklärung und der Deffentlichkeit scheuen, deren Grundsätze und Anschauungen im Moder des Mittelalters wurzeln und die Oesterreich als den providentiellen Hort ihrer religiösen und politischen Sonderinteressen betrachten. Der Fall Schmerling's müßte deshalb im jetzigen Augenblicke als ein großes Unglück für den besonnenen Liberalismus in Oesterreich betrachtet werden; man mag mit seinen Maßnahmen zur Herstellung des Einheitsstaates nicht in allem einverstanden sein und besonders eine Politik der Versöhnung mit Ungarn dringend wünschen, aber dennoch halten wir Herrn v. Schmerling noch immer als eine Nothwendigkeit und die beste Garantie für die Interessen eines vernünftigen Fortschrittes. Bleibt nun der Friede erhalten, dann kann auch die Heilung unserer finanziellen Nöten unbedingt erfolgen; die Ausschüße des Reichsrates, denen das Budget zur Prüfung vorgelegt ist, werden mit Entschiedenheit auf Ersparnis dringen. Eine gesunde Bilanz wird eben nur herzustellen sein, wenn eine namhafte Beschränkung der Auslagen für das Kriegsministerium erfolgt. 102 $\frac{1}{2}$ Millionen für dasselbe in Friedenszeit ist keine geringe Last, die, wenn es eine Gefahr für die Sicherheit des Staates geschehen kann, unbedingt erleichtert werden muß. Kostspielige Reformen in der Armee, die sich nur auf Aeußerlichkeiten beschränken, könnte man doch auf jenen Zeitpunkt verschieben, wenn die Kassen wieder gefüllt sein werden. Das

Außere macht ja nicht die Schlagfertigkeit einer Truppe, sondern nur der Geist und die Führung derselben.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Au f f u f f !

Am 4. Jänner Morgens um 6 Ur brach in Zuckmantel in einer Scheune aus bisher noch unbekannter Veranlassung Feuer aus, wodurch in sehr kurzer Zeit 2 Wohnhäuser und 20 Scheunen mit allen darin befindlichen Vorräten an Getreide, Stroh und Viehfutter ein Raub der Flammen wurden.

Von den durch dieses Unglück Betroffenen hatte nur ein Theil sein Eigenthum gegen Feuer mäßig versichert, und ein großer Theil derselben wurde dadurch aller Nahrungsmittel entblößt.

Die Nahrungsmittel für die verunglückten Bewohner hofft man durch die Bolkthätigkeit der übrigen Stadtbewohner aufzubringen; nicht dasselbe ist aber auch für den Viehstand der Beschädigten zu ermöglichen, da bekanntlich jeder Grundbesitzer in Zuckmantel nur den kargen Futterbedarf für den eigenen Viehstand dem Boden abzugewinnen vermag, und solchen sich in der Ferne anzukaufen, dazu mangeln den Verunglückten die Geldmittel.

In Folge des erwähnten Unglückes, wodurch ein Schaden von beiläufig 30,000 fl. De. W. verursacht wurde, werden schon in nächster Zeit 125 Stück Rindvieh und 10 Pferde, das letzte Vermögen und die letzte Hoffnung der Mehrzahl der Betroffenen ohne alle Nahrungsmittel dastehen, da die vom Brande verschont gebliebenen Stadtbewohner ihren verunglückten Mitbürgern von ihren Vorräten nur für wenige Tage einen Theil zu bieten vermögen.

Auch die so dringend notwendige Geldunterstützung ist von der einheimischen Bevölkerung nicht in dem Grade zu ermöglichen, um die Verunglückten vor den empfindlichsten Nahrungssorgen bis zur nächsten Ernte zu schützen.

Es ist daher gar nicht abzusehen, wovon die Letzteren bis zur Erntezeit mit ihren Familien ihr Dasein fristen, wovon sie ihren unentbehrlichen Viehstand erhalten, wovon sie den Frühjahrsanbau bestreiten, und wovon sie ihre Wohn- und Wirtschaftsgebäude wieder aufbauen sollen, wenn ihnen nicht von auswärts ergiebige Unterstützung zu Theil wird.

Ich glaube daher nur meine Pflicht zu erfüllen, wenn ich das Möglichsste anbiete, die drückende Nothlage der Verunglückten zur Kenntniß Jener zu bringen, die in der Lage und auch bereit sind, der leidenden Menschheit ein kleines Opfer zu bringen, und deshalb ersuche ich die löbl. Redaktion der „Silesia“ ergebenst, die gegenwärtigen Zeilen in ihr Blatt mit der Bitte an die Leser desselben aufzunehmen, den durch dieses Unglück so hart Betroffenen ihre menschenfreundliche Hilfe nicht zu versagen; auch bitte ich auf diesem Wege die Redaktionen anderer Blätter, diesen Zeilen zu gleichem Zwecke in ihren Blättern einen Raum zu gönnen.

Stadtvorstand Zuckmantel, 8. Jänner 1862.

Der Bürgermeister:
Methner.

Die Redaktion erbietet sich zur Übernahme von Beiträgen für die Verunglückten und fordert auch die P. T. Agenten dieses Blattes auf, bezügliche Sammlungen einzuleiten. Die ihr übergebenen Spenden wird die Redaktion ohne Vorzug dem Zwecke zuzuführen und die Namen der edlen Geber veröffentlicht.

Troppan, 9. Jänner*) (Schlesiens Unterrichtsgegenstände zur Londoner Industrie-Ausstellung.) Der öffentliche Unterricht und seine Hilfsmittel, eine im Inland zu wenig beachtete, im Ausland meist unterschätzte Seite des öffentlichen Lebens in Oesterreich dürfte auf der allgemeinen Industrie-Ausstellung zu Lon-

*) Verspätet eingetroffen.

don im Sommer l. J. eine höchst achtungswürdige Vertretung finden. Das hohe Staatsministerium nämlich forderte durch Freiherrn von Helfert, dem die Leitung der ganzen Angelegenheit übertragen ist, die Behörden und Lehrkörper auf, Pläne von Schulgebäuden, Lehrmittel, Schulbücher, Schülerarbeiten u. dgl. einzusenden, um dieselben zur Gruppierung des ebenso interessanten als wichtigen Bildes benützen zu können, durch welches unser ganzer Unterrichtsgang von der Volksschule bis zur Universität, von der Sonntagsschule bis zum Polytechnikum den Blickern des ganzen Erdballs dargestellt werden soll. Die aus Schlesien zu diesem Zwecke eingesandten Gegenstände waren auf besondere Anordnung des Herrn Landeschefs Grafen Belcredi am 5. und 6. Jänner im Sitzungszimmer der k. k. Landesregierung ausgestellt und wurden von einem zahlreichen, den verschiedensten Ständen angehörigen Publikum unter freundlicher Leitung des Baupräsidenten Herrn Prazaß besichtigt.

Die öffentlichen Mädchenschulen des Landes fanden wir durch Probefchriften, schriftliche Aufsätze, Rechnungsaufgaben und Industrialarbeiten vertreten. Die weiblichen Handarbeiten vom einfachen Strumpf bis zur praktischen Nähterei und eleganten Stiderei wurden besonders beachtet und wir hörten die Leistungen der Schülerinnen zu Freudenthal und Dobrau, namentlich eine Haube, gestülpt von einem 10 Jahre alten Mädchen, von kompetenten Damen lobend beurteilen. Von den zahlreichen vorhandenen Probefchriften der Schulstrikte Freiwalbau, Weidenau, Johannesberg, Ekersdorf und Wagstadt fanden die zierlichen und gleichmäßigen Leistungen der Schüler an der Pfarerschule zu Wagstadt den ungetheiltesten Beifall und wir können dem Lehrer Herrn Wandt zu einer Methode nur Glück wünschen, durch die es ihm gelingt, so schöne Resultate bei Knaben und Mädchen des zartesten Alters zu erzielen. Eine Beschreibung seiner Methode wäre eine fruchtbare Beigabe zu den Probefchriften gewesen. Mehrseitig fiel es auf, daß Hilfsmittel des Anschauungsunterrichtes, ferner Nachweisungen über die Leistungen der Schüler in der Obstbaumzucht, im Gartenbau und dergl., diesem so schönen Wirkungskreise der Landsschulen, ganz fehlten. Erfreut wurden wir durch 6 Stück schön ausgestopfter einheimischer Vögelgattungen seltenerer Vorkommens, die nebst einer praktischen Anleitung zum Ausstopfen der Vögel vom Hrn. Pfarrer Josef Schwaß in Schwarzwasser geschildert wurden.

Die Hauptschulen von Troppau, Stotschau und Dobrau brachten Probefchriften und Zeichnungen, wovon wir besonders der Landarten im Feste der Dobrauer Schüler erwähnen, die sonderbarer Weise die einzigen Repräsentanten der kartographischen Leistungen unserer Unterrichtsanstalten gewesen zu sein die Ehre hatten. Unter den ausgestellten netten Lehrmitteln der Troppauer Hauptschule befand sich eine schöne, wie wir vernahmen, vom Lehrer Hrn. Frabeky zweckmäßig geordnete „Farbenkarte zur Veranschaulichung der Farben“, ein dankenswerthes Lehrmittel, da die Kenntnis der schwer unterscheidbaren Nuancen selbst für das spätere Studium der Mineralogie und analytischen Chemie von großem Werte ist. Die für das Kronland so wichtige Bildungsanstalt der Lehramtskandidaten für Volksschulen war durch musterhaft ausgeführte kalligraphische Arbeiten repräsentiert.

Die mit Hauptschulen vereinigten Unterrealschulen zu Jägerndorf und Bielitz waren durch Zeichnungen, Probefchriften und Aufgaben vertreten, worunter von Bieltzer Schülern Aufgaben in französischer Sprache sich befanden. Die Zeichnungen der Teschner Realschüler, welche durch ein vom Zeichenlehrer Hrn. Wankel meisterhaft ausgeführtes Titelblatt geziert waren, wurden wegen ihrer sorgfältigen Ausführung allgemein belobt.

Von der dreiklassigen Unterrealschule zu Freudenthal waren geliefert, a) Flachsproben, von Schülern bearbeitet b) sehr gelungene Hierfchriften und Zeichnungen c) eine Sammlung von mehr als 40 Stück in Schlesien vorkommender Holzarten d) eine Sammlung von Adergeräten und landwirtschaftlichen Maschinen e) ein Modell eines Dzierzonschen Bienenvocks samt Honigprobe. Die Nettigkeit der angefertigten Lehrmittel und die praktische Richtung des Unterrichtes an dieser Anstalt fanden wiederholt laute Anerkennung.

Von den Leistungen der vier Mittelschulen fanden die Zeichnungen der Troppauer Oberrealschule ungetheilten Beifall, die aus freier Hand wegen der wahrhaft künstlerischen Durchführung vieler Mütter, die aus der Maschinenlehre wegen der richtigen Konstruktion und der zweckmäßigen Darstellung der nach der Natur ausgenommenen Maschinenbestandteile. Mehrseitig vermißt wurden Schülerarbeiten aus der Chemie und den rein wissenschaftlichen Unterrichtsgegenständen. Doch wie wir vernahmen wird durch geographisch-statistische Schülerarbeiten und durch Bearbeitung der im Volksmunde lebenden Sagen Schlesiens, auch die humanistische Seite des Unterrichtes an unserer Oberrealschule bei der Londoner Weltausstellung vertreten sein.

Die größte Anerkennung wurde von Sachverständigen den meteorologischen Tabellen des katholischen Gymnasiums zu Teschen wegen ihres großen wissenschaftlichen und methodischen Wertes zu Teil. Hr. Direktor Dr. Gabriel, unter dessen Leitung die vielen sorgfältigen und mühsamen Beobachtungen und Aufzeichnungen von Schülern des Gymnasiums und Jünglingen des Cesele'schen Konviktes gemacht wurden, strebt den schönen Zweck an, zur Aufstellung von Beobachtungen anzuzeigen, um so ein enges Netz meteorologischer Stationen zu bilden. Durch dieses Verfahren soll die Konstruktion meteorologischer Stundenkarten ermöglicht werden, die ein Bild der gleichzeitigen Witterung an verschiedenen Orten geben sollen, ein Zweck, den Hr. Dr. Gabriel gleichzeitig mit Sir Francis Galton, Sekretär der Londoner geographischen Gesellschaft, wenngleich auf anderem Wege, verfolgt.

Die angemeldeten wissenschaftlichen und stenographischen Arbeiten der Schüler des Troppauer Gymnasiums waren durch unerschöpfliche Verzögerung bei der Ausstellung nicht vorhanden.

Einen sehr interessanten und wertvollen Teil der Ausstellung bildeten die Pläne sämtlicher Schulen des Landes, gezeichnet von den Beamten der k. k. Baubehörden, den Lehrern an der Troppauer Oberrealschule Hrn. Alamingen und Hrn. Feiler, dem Lehrer der Teschner Realschule Hrn. Wankel und den Schülern der hierortigen Oberrealschule. Diese lehrreiche Sammlung, welche von den Besuchern mit großem Interesse besichtigt wurde, wird nächster Tage durch eine Schulkarte, welche die Verteilung der einzelnen Unterrichtsanstalten im Lande zeigen soll und durch ein statistisches Tableau der schlesischen Unterrichtsverhältnisse einen würdigen Abschluß erhalten.

Die Buchhandlungen der Herren Friedr. Bergmann und S. Koll zu Troppau und von Karl Prochaska in Teschen, dann die Buchdruckerei des Herrn Petschner in Jägerndorf lieferten ihre Verlagsartikel im Unterrichtsfache und Drucksorten, die in der Schule verwendbar sind.

Wenngleich die Ausstellung manche Lücke zeigte, so ist dieser Umstand durch die Kürze der gewählten Zeit von 4 Wochen mehr als entschuldigt und wir erfüllen schließlich eine angenehme Pflicht, indem wir konstatieren, daß die große Zahl der Besucher ihre Freude über das

sichtliche Gedeihen des vaterländischen Unterrichtes unverholen aussprach.

— Ueber den Stand der evangelischen Schulen Schlesiens im Schuljare 1860 teilt die k. k. aus sicherer Quelle nachstehendes mit:

Es bestanden in den dreizehn Kreisen des hiesigen Seniorsprengels 1 Real-, 1 Mädchenschule, 47 Trivialschulen, wovon in 12 deutsch und in 37 slavisch und deutsch unterrichtet wurde, dann 49 Wiederholungsschulen. Man zählte 120 zu diesen Schulen eingeschulte Dörfschaften mit 5961 Häusern. Die Zahl der schulpflichtigen Jugend betrug und zwar: bezüglich der Wochentagschüler 3181 Knaben, und 3150 Mädchen, zusammen daher 6331 Kinder, bezüglich der Wiederholungsschule 1616 Knaben und 1529 Mädchen, zusammen daher 3045 Kinder. Dagegen zählte man Schulsehrende und zwar: bezüglich der Wochentagschule 2867 evangelische und 60 israelitische Knaben und 2758 evangelische und 23 israelitische Mädchen, daher zusammen 5708 schulsehrende Wochentagschüler. Als schulsehrende Wiederholungsschüler wurden ausgewiesen 1209 evangelische und 4 israelitische Knaben und 1206 evangelische Mädchen, daher zusammen 2419 Kinder. Die Zahl der Lehrer betrug 15, der Katecheten 6, der Lehrer 53, der Unterlehrer 2, der Lehramtskandidaten 3, der weltlichen Dirschulinspektor 49, der eigenen Schulgebäude 48 während für eine Schule das Lokale gemietet werden mußte.

— 15. Jän. (Katholische Bibliothek.) Mehrere um das allgemeine Wohl verdiente Männer haben den Entschluß gefaßt, hier in Troppau eine katholische Bibliothek zu gründen, aus welcher gegen Entrichtung einer geringen Gebühr (so viel uns bis jetzt aus dem Entwurfe der Statuten bekannt ist, 2 Mk. wöchentlich) Bücher an das Publikum verliehen werden sollen. Die veranlassende Ursache ist die stets zunehmende Verbreitung der großenteils Herz und Geist verderbenden Romanlektüre und die notwendig hieraus resultierende sittliche Entartung der Jugend und der minder gebildeten Klasse. Es sollen die neuesten, im katholischen Sinne geschriebenen Werke sowohl erbaulichen als unterhaltenden Inhaltes dem lesenden Publikum zugänglich gemacht werden, und die Bibliothek beständig bereits 400 Bände von Schriften dieser Art. Das gründende Komite hat, wie uns aus sicherer Quelle bekannt ist, zur einstweiligen Festsetzung der Statuten schon zwei Sitzungen abgehalten, und am 19. d. M. 5 Uhr Nachmittags wird im Sale des Gymnasialgebäudes eine Generalversammlung der einstweilen beigetretenen Mitglieder stattfinden, um 1) die dritte Lesung der Satzungen vorzunehmen und 2) aus den Mitgliedern den leitenden Ausschuss zu wählen. Von einem Unternehmen, an dessen Spitze sich Männer stellten, wie der hochw. Herr Dechant P. Josef Schum, Se. Hochw. der Provinzial des Minoriten-Ordens P. Leopold Klose, der Gymnasial-Direktor J. U. Dr. M. Krawla, Landesgerichtsrat Berka, Bezirksvorsteher Czeglai, Christian Gerner, Gymnasial-Katechet Neumann, Bau-Inspettor Prazaß u. s. w. läßt sich wol nur das Beste erwarten, und wir wünschen demselben das erspriechlichste Gedeihen.

— (Nekrolog.) Wir erfüllen eine traurige Pflicht, wenn wir den Tod eines Mannes berichten, der in weiten Kreisen als Mensch, Geschäftsmann und bezüglich seiner wissenschaftlichen Bildung hoch geachtet war. Es ist dies Karl Clement, ehemaliger Besitzer der Apotheke „zum weißen Engel“, der gestern im 81. Jahre seines Lebens nach einem kurzen Kranklager seinen Geist aushauchte. Er war am 4. Jänner im Jare 1782 zu Braunsdorf in Schlesien geboren und zeigte schon in seiner frühesten Jugend große Neigung zum Studieren, was den Pfarrer des Ortes bestimmte, denselben trotz der heftigsten Opposition der Eltern (sein Vater war ein Maurer) das Gymnasium besuchen zu lassen. Nachdem er am hiesigen Gymnasium die sechs Klassen mit sehr gutem Erfolge absolviert hatte, trat er bei dem Apotheker Späker in Jägerndorf als Apotheker-Lehrling ein, konditionierte auch daselbst und kam am 2. Februar 1802 nach Troppau in jenes Haus, welches er nun 60 Jare bewohnt, hier alle die Stufen durchlaufend, welche ihn vom Gefilfen zum Provisor, Pächter und Besitzer der Apotheke führten. Im Jare 1852 (nachdem er durch volle 50 Jare hier in Troppau für die leidende Menschheit erspriechlich gewirkt hatte) zog er sich vom Geschäfte zurück, daselbst seinem Schwiegerknecht Professor A. Hanke übergebend, beschäftigte sich jedoch noch immer bis zu den letzten Tagen seines Lebens bei gerichtlich chemischen Untersuchungen. Er beteiligte sich auch im allgemeinen Interesse als Ausschussmann beim städtischen Magistrat, dem er so oft als Ratgeber in chemischen Angelegenheiten beistand. Als Mitglied der Troppauer Schützengesellschaft hatte er das Glück, beim Königschießen im Juli 1861 Schützenkönig zu werden, was dem alten Herrn sehr viele Freude bereitete. Leider war es ihm nicht mehr vergönnt, beim diesjährigen Königschießen als Träger dieser Würde zu fungieren. — Friede seiner Asche!

— (Gefahr der Erstickung durch Kolendampf.) Der aus fünf Mann bestehende Wachtposten am hiesigen Pulvermagazin wäre in der Nacht vom 12. auf den 13. d. M. durch Kolendampf erstickt; nur durch das zufällige Eintreten eines Mannes, der die Wachstube von Rauch ganz angefüllt, die Mannschaft bereits benimmungslos fand und die nötige Hilfe herbeirief, wurde eine traurige Katastrophe abgewendet.

— (Erstes Rasinoball.) Der erste Rasinoball hat den gehegten Erwartungen nicht entsprochen. Der Besuch war äußerst spärlich.

— 12. Jänner. (Ein Diebsnest). Der hiesige k. k. Gensdarmeposten wurde beauftragt, einen Deserteur und eine wegen Diebstals steckbrieflich verfolgte Weibsperson, die sich in dem nahe gelegenen Johannisfeld in dem sogenannten Kuchelloch aufhielten, aufzugreifen. Da die genannte Kolonie Haus für Haus von einer förmlich organisierten Diebsbande bewohnt wird, und dort auch verdächtige, nicht zuständige Individuen stets bereitwillige Unterkunft finden, so erschien eine Säuberung dieses Nestes dringend notwendig, welche die k. k. Gensdarmrie, neun Mann stark, am Abend des gestrigen Tages unternahm. Die auf derlei Besuche vorsichtigen Insassen unterhalten wachsame Hunde, die denn auch bei dem Annähern der Sicherheitswache auf ziemlich bedeutende Entfernung schon zu bellen anfangen und das Gelichter aus seiner Ruhe aufschreckten. Der umichtigen Leitung des Gensdarmepostens gelang es, die Kolonie zu umzingeln und neben den obigen zwei Verbrechern auch noch mehrere andere verdächtige Individuen festzunehmen. In dem Augenblicke jedoch, als einer der Diebe von einem Gensdarmen festgehalten wurde, benützte der Erstere die Gelegenheit, gegen ihn ein mit Schrot geladenes Pistol abzufeuern, wodurch letzterer am Arm derart verwundet wurde, daß er in das Militärspital gebracht werden mußte. Nur durch den Umstand, daß das Pistol im Augenblicke des Anlegens von dem Gensdarmen mit dem Bajonnet pariert wurde, ist ein möglicherweise betrübenderer Unfall hintangehalten worden. Der Verbrecher, den Moment benützend, riß aus, wurde aber von dem wenngleich verwundeten doch mutvollen Gensdarmen ereilt und festgenommen. Der abgefeuerte Schuß des Ganners war jedoch das Signal zu einem verzweifelten Straßenkampfe. Aus allen Häusern — die Kolonie soll nur 20 derselben zählen — trachten das Nachbunkel begünstigt, fortwährend Schüsse und wurde die Lage des kleinen heldenmütigen Häufleins eine gefährliche. Durch die zweckmäßige Verteilung der Kräfte, durch Kaltblütigkeit in dieser schwierigen Lage, durch treue Pflichterfüllung gelang es jedoch, nachdem einige der Flüchtlinge verwundet wurden, 7 Mann und 2 Weiber nebst dem Deserteur festzunehmen und dem Landesgerichte abzuliefern.

— (Landesverordnungsblatt für Schlesien). Vom Solarjare 1862 an erscheint hier wieder ein eigenes Landesverordnungsblatt für das Kronland Schlesien. Es werden davon drei Ausgaben veranstaltet, nämlich in deutscher, polnischer und böhmischer Sprache. Bestellungen darauf übernimmt jede Buchhandlung.

— Geburungs-Uebersicht des Troppauer Ausschusskassa-Vereines für den Monat Dezember 1861.

Empfang: Einschreib-Gebühren von 4 neuen Mitgliedern 8 fl. 40 kr., Einlagen wirklicher Mitglieder 1211 fl. 13 kr., Einlagen unterstützender Mitglieder 160 fl., Aktiv-Interessen 108 fl. 63 kr., Verschiedene Einnahmen 7 fl. 46 kr., Zurückgezahlte Darlehen 4530 fl., Anfänglicher Bestand 588 fl. 58 kr. Summa 6554 fl. 20 kr. Ausgabe: Regie 34 fl. 98 kr., Verschiedene Auslagen 6 fl. 28 kr., Zurückgezahlte Einlagen wirklicher Mitglieder 91 fl. 98 1/2 kr., Gegebene Darlehen 4020 fl., Passiv-Interessen 383 fl. 64 1/2 kr., Zurückgezahlte Vorschüsse 1000 fl., Schließlicher Kassastand 1017 fl. 31 kr. Saldo 6554 fl. 20 kr. Der Effekten-Vorrat beträgt 19.428 fl. österr. Wkr.

Teschen, den 15. Jänner. (Sitzung des Gemeindevorstandes.) Am 13. l. Mts. wurde unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Dr. Johann Demel die 1. diesjährige öffentliche Gemeindeauschuss-Sitzung abgehalten.

Nach Vorlesung und Genehmigung des Sitzungsprotokolls vom 5. Dezbr. v. J. teilte der Herr Vorsitzende mit, daß die Präliminarien sämtlicher Fonds, als des Armen-Weisenbans- und Bürgerhospitalfonds dem Ausschusse nicht vorgelegt werden können, weil deren Verfassung wegen Abgang der Rechnungen und Rechnungsabschlüsse der Verwaltung unmöglich war. Der Ausschuss beschließt daher nach längerer Debatte, welche meistens nur Personalia behandelte, die fehlenden Rechnungen und Rechnungsabschlüsse durch das Kassa-Komitee anfertigen zu lassen, falls dieselben nicht bis Ende d. M. von dem betreffenden Rechnungsführer gelegt werden sollten, — und die Rechnungen für die Vorjare schon jetzt diesem Komitee zur Revision zu übergeben. Der Hr. Vorsitzende legt hierauf die Erläuterungen der Mängel der Armen- und Weisenbansrechnung pro 1860 vor und beantragt, dieselben dem Ausschussmitglied Hr. Mathias Böhm, dem er unter Einem Namens den Dank ausspricht, zur Superrevision zu übergeben, welcher Antrag sofort angenommen wird. Weiter teilt der Hr. Vorsitzende den Erlaß des k. k. Bezirksamtes, wodurch die Stadtgemeinde für einen Steuerabgang von 2432 fl. 66 1/2 kr. d. M. aus den Vorjaren haftungspflichtig gemacht wird, und den von dem kassaführenden Hr. G. Rat Leopold Klemens hierüber erstatteten Bericht, woraus hervorgeht, daß die Rückstandsnachweisung unrichtig ist, und in den unrichtigen Vor- und Abrechnungen des k. k. Steueramtes ihren Grund hat — mit, und diese Mitteilungen werden vorläufig lediglich zur Kenntnis genommen. Ferner werden dem Ausschusse die Abrechnungen der Sparkassa für das Solarjare 1861 und der Jaresbericht der Sparkassa-Direktion über ihre Wahrnehmungen und die Gedarungsergebnisse, dann die von dem Sparkassa-Verwaltungs-Ausschusse hierüber gefaßten Beschlüsse vorgelegt, welcher dieselben zur Kenntnis nimmt, und hierbei den Funktionären der Sparkassa für die umsichtige Gedarung und uneigennütigen Bemühung seinen Dank ausspricht. Über den hiernach zur Beratung gelangten Gegenstand wegen Bemerkung der Teschen-Freihändler Bezirksstraße teilt zuerst Hr. G. Rat E. Feiginger die negativen Anträge der III. Gemeindefektion in dieser Sache mit, welche Hr. Agricola Andres dahin erläutert, daß wegen der bestehenden, die Stadt Teschen von 3 Seiten einschließenden Mauer Parallellstraßen mit bedeutenden Kosten hergestellt wurden, und erhalten werden, daß sich sohin zum Nachteile für die Stadt andere Verkehrslinien eröffnen und endlich der Betrag der projektierten Mauer für eine haussmäßige Herstellung und Erhaltung der Straße nicht hinreichen würde. Es wird daher einstimmig beschlossen, in Betreff der Bemerkung der oberwähnten Bezirksstraße einen

negativen Bericht zu erstatten. Der weitere Gegenstand der Tagesordnung betrifft die Beitragsleistung zur Vervollständigung des bei der k. l. Unterreal- und Hauptschule angestellten Schulbienerers und Hausmeisters. Hierüber wird zunächst die Kontrahierungspflicht hinsichtlich der Trivialschule anerkannt, und sofort beschlossen, die abverlangte Forderung dahin abzugeben, daß die Stadtgemeinde bereit ist, den hinsichtlich dieser Schule auf sie entfallenden Kontrahenten zu leisten. Hierauf werden drei Gemeindevorsteher bewilligt, und zwar des Häusergrundbesitzers Joh. Kienkowski sub Nr. 24 in Brandeis, des Hausbesitzers und Gärtners Johann Golechowski sub Nr. 17 am Schellenberg und des Spiritushändlers Ignaz Spiger, und wird anlässlich dieser Gemeindevorsteher beschlossen, die Aufnahmegerichte in Zukunft zuvor der Aufnahme beschließen, die Aufnahmegerichte der Aufnahme dieser Vorkommnisse der Original-Dezete, die nachträgliche Aufnahme dieser Vorkommnisse in das Ausgabepräliminar beschließt. Weiter legt derselbe die Zuständigkeit des evangelischen Presbyteriums über die Aufnahme der vom Ausschusse bewilligten Subvention der evangelischen Volksschule vor, worüber beschlossen wird, das Rechtskomitee um Ermittlung der Beitragsquote und des abzuhebenden Einflusses der Gemeinde auf die evang. Volksschule anzusuchen. Endlich teilt der Herr Bürgermeister und Vorsitzende das Resultat der Sammlung der Christengeldent für das städtische Waisenhaus mit, und wird beschlossen, den Kräutern, welche sich dieser Sammlung unterzogen haben, den Dank des Gemeindevorstandes auszusprechen. Schluß der Sitzung um 7 1/2 Uhr.

— 16. Jänner. (Noch einmal „Unsere Polizei.“ Fälschung. Theater.) Wenn es noch eines Beweises bedürfte, wie sehr unser tätiger Gemeindevorstand die bekannte vormärzliche Saumseligkeit fern hält, wenn es sich um die Einföhrung notwendiger Verbesserungen oder um die Beseitigung begründeter Uebelsstände handelt, so würde schon der einzige Umstand dafür ein schönes Zeugnis geben, daß zwei Tage, nachdem die „Silesia“ die gefährliche Wegestrecke zum Mühlbache besprochen hatte, der Zustand dieses Weges sofort durch eine Kommission erhoben und noch selbst in dieser rauhen Jahreszeit nach Tüchtigkeit gangbar hergestellt wurde. So erfreulich auch diese Wahrnehmung ist, so befremdend mußte es für uns sein, im „Neutralen Sprechsal“ der Nr. 2 d. Bl. eine sogenannte Berichtigung gewisser ganz der Wahrheit gemäß dargestellter Tatsachen zu finden. Aus der Darstellung des in Nr. 1 d. Bl. unter dem Titel „Unsere Polizei“ mitgetheilten Vorfalls war nemlich, da wir uns über die Todesursache der Anna Stachura nicht ausgesprochen hatten, nur zu entnehmen, daß die Träger ihrer Leiche einen sehr mühsamen und nicht gefahrlosen Weg zurückzulegen hatten, wovon sich ein Jeder überzeugen konnte, der an jenem Tage diese durch ihre tarpejischen Eigenschaften ausgezeichnete Wegestrecke zu betreten sich bemüht hat. Wir hätten zwar auch eine die Leiche der Anna Stachura zu erwähnen, auf diese gefährliche Wegestrecke aufmerksam machen können; sientmal aber Leichen ein gewisses Prärogativ mit den Gelehrten gemein haben, in Folge dessen sie eben so wenig wie jene vom Himmel fallen, so mußten wir unter den obwaltenden Umständen der Leiche erwähnen, um sagen zu können, woher sie die Träger geholt, und über welchen Weg sie denselben zu tragen hatten. Indem wir uns dem Glauben hingeben, daß die sogenannte polizeiliche Berichtigung durch diese Erklärung ihre wirkliche Berichtigung erhalten hat, geben wir auch unserer Polizei die feste Versicherung, daß die „Silesia“, welche sich die Förderung des Gemeindevorstandes zur besondern Aufgabe stellt und „Eintracht und Fortschritt“ zur Devise hat, sich stets gegen Jedermann bewußt bleiben wird, daß Wahrheit allein der Vorden ist, auf welchem dieses schöne Kleeblatt zu gedeihen vermag.

Die diesjährigen Faschingsunterhaltungen haben hier vergangenen Sonntag mit einem Balle, welcher im Gasthause „zum braunen Hirsch“ abgehalten wurde, begonnen. Dieser Ball war aber so spärlich besucht, daß man dieses Debut des heurigen Faschings nur als ein total mislungenes bezeichnen kann. Auch sollen, wie wir aus zuverlässiger Quelle wissen, auf die Kasino-Bälle 20 Familien weniger, als im vorigen Jahre subskribiert haben. Indessen sind Aussichten vorhanden, daß sich bei der langen Dauer des Faschings später die Umstände weit günstiger gestalten werden.

Die Gesellschaft des Herrn Direktors Blum hat die heurige Herbstsaison vergangene Woche geschlossen und ist nach Vieß abgegangen. Wir bemerken mit Vergnügen, daß vor dem Schluß der Saison den schönen Leistungen dieser Gesellschaft durch einen sehr zahlreichen Besuch, manchmal bei überfülltem Hause, die wohlverdiente Anerkennung von Seiten des Publikums zu Teil wurde. Wir führen hier schließlich in alphabetischer Ordnung die hervorragendsten Mitglieder der Gesellschaft an, deren Leistungen uns manchen genussreichen Abend gewährt haben: Frä. v. Beliczah, Direktor Blum, Frä. Fischer, Frau Hartmann, die Herren Kurz, W. Mänzel, Paulmann und Vater Söls nebst seiner strebsamen Tochter und Regisseur Stahl. Von der Wahrheit werden wir uns gewiß nicht entfernen, wenn wir dem denkbaren Wimen und naturgetreuen Darsteller Direktor Blum auch eine alle sonstige Verehrung die erste Stelle in seiner Gesellschaft anweisen, die sein Name in der alphabetischen Reihenfolge offenbar nur aus Courtoisie einer Dame überläßt.

Vieß, 15. Jänner. (Guter Anfang.) Am letztvergangenen Sonntage wurde der erste Gesellschaftsabend im Sale der hiesigen Schießstätte abgehalten. Mit der Form,

unter welcher es geschah, dürfte wol im Allgemeinen das Rechte getroffen worden sein; der Gedanke an eine Weiterentwicklung derselben ist indeß durch diese vorbehaltliche Behauptung noch keineswegs ausgeschlossen. Wichtig ist es zunächst, daß ein Anfang gemacht worden ist und daß dieser Anfang ein guter war. Der geräumige, eben so schön gemalte als geschmackvoll drapierte Saal war einfach bequem und dem Zwecke der Versammlung entsprechend hergerichtet. An den einzelnen Tischen hatten größere oder kleinere Gruppen Platz genommen, bald ein lebhafteres Gespräch flürend oder den wenn auch in bunter Folge, jedoch mit gewohnter Präzision ausgeführten Musikvorträgen der Familie Erdynko lauschend. Trotz des sehr unfreundlichen Wetters hatte sich ein ziemlich zahlreiches Publikum — wol an 200 Personen — eingefunden; auch die Damenwelt war in nicht erwarteter Anzahl vertreten, was einen um so angenehmeren Eindruck machen mußte, als man, „gehorsam dem Wink“ des Vorstandes, in einfachem, jedoch — wie gar nicht anders zu erwarten — durchgehends in höchst geschmackvollem Anzuge erschienen war, bald in mehr sinniger, bald in mehr neckischer Farbenharmonie, je nachdem wie gerade das liebe Gesichtchen in die Welt hinein- oder hinauschaute. Schwarz auf Roth war sie zu lesen — die Witte nämlich um Unterlassung des Rauchens im Sale. Kaum Einem wird dieses ansehnliche Rückfichtensname dargebracht und aller Nachahmung würdige Opfer schwer gefallen sein. Daß ein Tänzchen das Ende von dem Anfange machte, war nicht mehr als billig. Kurz nach Mitternacht trennte sich die durchweg animierte Gesellschaft. Aus dem Allen folgt der Schluß: das neue Institut unserer Gesellschaftsabende scheint alle Bedingungen der Lebensfähigkeit in sich zu tragen; ausreichender Beweis dessen ist uns die gleichvolle Befriedigung aller Anwesenden, die wir darüber zu sprechen Gelegenheit hatten.

(Theaterverschönerung.) Unser Theater hat in jüngster Zeit manche Verbesserung und Verschönerung an sich erfahren. Nicht nur daß das früher ziemlich primitive Entrée nun ein freundlicheres, bequemer und vor Lustzug geschickteres geworden ist, das Innere zumal bietet nach Einrichtung der Gasbeleuchtung, durch neue Bemalung und anderweite künstlerische Ausstattung, durch Aufstellung einer Dichterstatue von jeder Seite des Proskeniums u. s. w. einen überraschend schönen Anblick. Den Herren, durch deren Munizenz und Tätigkeit das Vießer Theater zu einem der schönsten Provinztheater gestaltet werden konnte, glauben wir den wärmsten Dank aller Theaterfreunde unserer beiden Schwesterstädte votieren zu dürfen.

(Vettelei und Dieberei.) Wenn altersschwache oder sonst gebrechliche Personen die öffentliche oder Privatmildthätigkeit in Anspruch nehmen, so wird das gewiß Niemand mißbilligend finden; wenn aber junge, kräftige Männer durch klägliche selbst verfaßte Suppliken ihrer Arbeitsscheu und ihrem trunkenboldigen Wesen Verschuld und Unterstützung zu erwerben suchen, Kindern schon frühzeitig durch ihre natürlichen Versorger die Laufbahn der Bettler und Tageelbe eröffnet und gezeigt wird, trunksittende Frauen am „mit der Tür ins Haus fallen“ nur durch feststehende Türstücker verhindert werden — und alle derartigen Vorkommnisse brachte die letztverflossene Woche — so kann der ordnungsliebende Wirt und Menschenfreund solchem Gebaren nur mit tiefstem Bedauern zuschauen und den Wunsch nicht unterdrücken, es möge einer löblichen Ortspolizei die Erfüllung der Aufgabe, solchem Unwesen energisch zu steuern, je eher, desto vollkommener gelingen. Wenn es war ist, daß handwerksmäßige Vettelei und Diebstahl fast immer Hand in Hand gehen, so braucht man sich auch nicht besonders zu wundern, wenn man erzählen hört, wie diese Familie, als sie morgens aufstand, ihre am Abend vorher abgelegten Kleider nicht mehr vorfand oder wie in jener Wohnung eine einbringliche „Diebsnettel“ mit ziemlicher Frechheit den Schlafenden die Betten unter dem Leibe wegzuziehen versuchte.

Jauernig, 7. Jänner. Der hiesige Armenfond hat mit 31. Dezember sein Verwaltungsjahr abgeschlossen, und es läßt sich aus der bezüglichlichen Rechnung dessen erspriechliche Wirksamkeit im Jahre 1861 ersehen.

Die Armen wurden mit 705 fl. d. W. und die Kranken mit 35 fl. 40 kr. d. W. betheilt. Die durch wöchentliche Sammlungen erzielten Beträge bildeten eine Summe von 369 fl. 10 kr. d. W., während der Fond bereits über einen jährlichen Interessentbetrag von fast 200 fl. d. W. verfügt. Eine bedeutende Einnahmequelle bilden auch die Taxen von Musik-Lizenzen, sowie Strafbeträge, und es könnten ohne diese Rubriken nicht die gewöhnlichen Verteilungen geschehen.

(Fr. 3.)

Zuckmantel, 14. Jänner. (Der Brand.) Das am 4. d. M. in Zuckmantel früh um 6 1/2 Uhr ausgebrochene Feuer ist nicht, wie das Gerücht sich verbreitet hat, in der Scheune des Anton Kunert aus Unvorsichtigkeit beim Tabakrauchen ausgekommen. Die Entstehungsursache konnte bis jetzt nicht ermittelt werden. Der Brand war furchtbar; durch den heftigen Südwind aufgerollt, kräuselte sich das Flugfeuer gleich glühenden Schlangen an den hohen Schindeldächern, von da in die innern Räume dringend. 20 Scheunen mit Getreide, Strohh, Heu, Wägen und Ackergeräten, sodann 2 Wohn- und Wirtschaftsgebäude standen gleichzeitig in Flammen.

Vier Spritzen aus der Stadt mit 15 metallenen Hand-spritzen waren in Tätigkeit, one den Brand bewältigen zu können. Da kamen die Spritzen aus Endersdorf, aus preuß. Ziegenhals, Arnoldsdorf, Dürkunzen-dorf, Langendorf und Ludwigsdorf. Mit derselben Schnelligkeit wie sie angekommen, namen sie Stellung dort, wo die Gefahr der Ausbreitung des Brandes am größten war. Ueberaus wirksam war unter der Leitung des königl. Gensdarmen die Spritze aus Ziegenhals und jene aus Endersdorf. Einer unsäglichen Anstrengung gelang es, das kirchliche Wönggebäude und die näher an der Stadt gelegenen Scheunen am rechtsseitigen Ufer des Wierichbaches zu erhalten. Wären auch diese Scheunen in Brand geraten, dann wäre das Unglück über die untere Stadt hereingebrochen. Bei der veralteten Bauart der meist aus Holzwerk bestehenden Wönggebäude in diesem Stadtteile wären in diesem Falle heute hunderte von Familien one Obdach. Der Feuer-schein muß, von den Wolkensichten des anbrechenden Morgens getragen, weit ins Land hinein geleuchtet haben. Die Spritzen aus den obigen Ortschaften — Ludwigsdorf ist bei 1 3/4 Stunden entfernt — kamen viel früher an, als es nach unserem Ermessen zu erwarten gewesen wäre. Schon haben die eigenen Spritzen, durch Hitze und Rauch bedrängt, zu wanken angefangen, da kamen wie von Gott gesendet, die auswärtigen Spritzen mit ihrer herzhafsten Bedienung im Augenblicke der höchsten Gefahr an. Tausendfachen Dank dafür! Ganz besonders danken wir innigst den biedern und edelmütigen Nachbarn aus Preußen und aus Endersdorf; sie haben unbeschreibliches Unglück von unsern Häusern und Häuptern abgewendet. Der Himmel lene sie dafür im gesegneten Emporblühen und der ungetrübten Erhaltung ihres eigenen heimatischen Anwesens. — Der Schaden ist groß. Er beträgt an den abgebrannten 20 Scheunen und 2 Wohn- und Wirtschaftsgebäuden 14500 fl. d. W., 610 Schock Stroh 3337 fl., 831 Ztr. Heu 1153 fl., 1104 Mägen Getreide in Körnern 3402 fl., Klee- und Grasfamen 131 fl., Flachs 82 fl., Haus- und Wirtschaftsgeräten 1356 fl. 50 kr., Kleidungsstücke u. dgl. 223 fl. Zusammen 24184 fl. 50 kr.

Hievon waren versichert 7744 fl. In diesem Augenblick ist unsere Lage trostlos, wir haben 25 Stück Rindvieh im Stall, und kein Futter. Wieder waren es die Einwohner aus preuß. Ziegenhals, welche uns schon am 3. Tage nach dem Brande an Stroh 15 Schock 44 Geb. und an Heu 6 Ztr. 70 Pfd. zugebracht haben. Eben so haben wir aus Döberdorf empfangen: 7 Schock 57 Gbb. Stroh 5 Ztr. 50 Pfd. Heu, aus Niklasdorf 4 Ztr. 50 Pfd. Heu, aus Freiwaldau 115 fl. in barem Gelde, aus Wirtbental 55 fl. 20 Mkr. und aus Weidenau 28 fl. 42 Mkr., wofür wir den innigsten Dank bezeigen. Jede Gabe, und wäre sie auch noch so gering, dient uns zur Vinderung des Notstandes; wir empfangen sie, wie und woher sie kommt, mit dankbarem Herzen. Dankbar anerkennen müssen wir auch zugleich die augenblickliche Erhebung des Schadens durch die abgesendeten Kommissäre der betreffenden Versicherungsanstalten, welche schon am 3. und 4. Tag nach dem Brande zu unserer großen Ueberraschung in Zuckmantel eintrafen. Die Erhebungen sind billig und gerecht. Gott stärke uns!

Ein Abgebrannter.

Mär.-Strau, 14. Jänner. (Wassernot.) Unsere Stadt befindet sich gegenwärtig in nicht geringer Verlegenheit, da alle Brunnen, welche noch einiges Trinkwasser hatten, förmlich versiegt sind. Die Ursache, warum selbe das Wasser verloren, wird verschiednen angegeben. Einige sagen, daß der zur Verbindung des Karolins mit dem Zalkowitzer Schachte unter der Stadt getriebene Stollen alles Wasser entzieht; Andere geben wieder der heuer allzu trockenen Witterung die Schuld. Obwol nicht Jedermann viel vom Wassertrinken hält — dies beweisen die jetzt bestehenden und im Werden begriffenen, bald unzählbaren Schank- und Wirtschaftshäuser und die bedeutende Einfuhr fremden, namentlich des Teschner Bieres — so genügt dem doch der momentan einzig bestehende Auslaufbrunnen nicht, um die ganze Stadt mit jenem einmal doch unentbehrlichen Naß zu versehen. Die Väter der Stadt sind dadurch in die unangenehme Notwendigkeit versetzt, an die Errichtung einer Wasserleitung zu denken. Ein schon vor drei Jahren auf Veranlassung des damaligen Gemeinderates von einem auswärtigen Baumeister eingereichtes Projekt wurde leider erst jetzt als unpraktisch und ungenügend befunden. Wenn es mit jedem neu aufzustellenden Projekte einer eben so langen Zeit zur Entscheidung bedarf, so gehen wir einem jämmerlichen Schicksal des Erdurstens entgegen.

(Kasino.) Wie alljährlich wurde am 12. d. M. die Rechnungslegung des hiesigen Kasinovereines von den ziemlich zahlreich versammelten Mitgliedern entgegengenommen. Wie vermutet, ergab selbe ein günstiges Resultat, da sie einen Ueberschuß von 300 fl. ausweist, womit ein bei der Gründung des Vereines aufgenommenes Kapital teilweise rückgezahlt werden konnte. Bei Feststellung der zu abonnierenden Zeitschriften gelangte wider alles Erwarten der Grundsatz „Audiatur et altera pars“ zur Geltung und da bei der Abstimmung die zusammengesetzte slavische Partei, verstärkt durch einige gutmütig flegmatische Deutsche, mit einer Majorität von 6 Stimmen (34 kontra 28) durch

drang, werden „Ost und West“ und „Wanderer“ für dieses Jar am Fesetisch unseres Kasinos aufliegen. x

— (Unglücksfall.) In eine hiesige Spezerei-Handlung kam am 11. d. M. der Bergmann Jedliczka ganz berauscht und beging derartige Exzesse, daß er hinausgewiesen werden mußte. Als derselbe wieder kam und hiebei ein Fenster einschlug, wurde er abermals mit Gewalt hinausgeschafft. Der Mann wandte sich schnell, um den ihn hinausweisenden Kommiss zu packen, verlor hiebei das Gleichgewicht und fiel so unglücklich, daß er bewußtlos in's Spital getragen werden mußte, wo er gestern an den Folgen des Sturzes gestorben ist.

Hof in Mären am 6. Jänner. (Zigeunerhande. — Dilettantentheater. — Unglücksfall.) Vor einigen Tagen lagerte unter dem notdürftigen Schirmdach eines Nomadenzeltes im Freien unweit der großen Wüste hier eine Zigeunerhande, deren männliche Mitglieder allerorts ihre Dienste als Kesselflicker, Berzinner, Schlosser, Schmiede etc. antrugen oder richtiger: den Anfangs sehr rüchhaltenden und aus guten Gründen unschlüssigen Besitzern metallener Gefäße nach Vorlegung guter, behördlicher Zeugnisse einige Arbeitsbestellungen abtrugen. Es gibt unter ihnen charakteristische Typen; die fettigen, in's Blauschwarze spielenden Haare der Männer fielen wie krausgedrehte Löwenmähnen tief über Nacken und Schulter; ihre Gesichter erinnerten ob der braunen Farbe und des orientalischen Schnittes, des schwarzen spitzen, nicht allzu dichten Kinn- und Schnurbartes, auffallend an die maroccanischen Akrobaten, die verflorenen Herbst bei ihrer Durchreise hier allgemeines Aufsehen erregten. Die jüngste unter den Weibern, nach Vernehmen im Alter von 18 Jaren, gefiel sehr wegen ihrer lieblichen, feinen Gesichtszüge, obgleich ihren übrigen Körper ein ganz unförmlicher, sadartiger Vurnus bedeckte. Die mit Plachen überspannte Zelthütte der Nomaden wurde tagüber selten von städtischen Besuchern ler, die, an allen Schößen und Zispeln ihrer Kleider sogleich von den hoffnungsvollen halbnackten Sprößlingen in Belagerungszustand versetzt, nur dann die Klammern der kleinen Fäuste von sich abzustreifen vermochten, wenn sie einen klingenden Regen kleiner Geldstücke über sie fallen ließen. Von Diebstählen verlautete nicht das Geringste, doch ist es Tatsache, daß eine der Zigeunermütter — nach dem „Segen bringenden“ Paten-gelb lüftern — ein mehrere Wochen altes Kind für ein erst in Hof und zwar im Freien gebornes ausgab, und das sicherlich schon getaufte hier abermals taufen lassen wollte. Die angeordneten Untersuchungen entdeckten indes zu rechter Zeit den Betrug und die brünstige Sehnsucht nach Erteilung des Sakramentes blieb ein in diesem Falle unsfrommer Wunsch.

Unser Dilettantentheater entwickelte sich aus unscheinbaren Anfängen und unter mancherlei Hemmnissen, fand fördernde Anregung durch die Intelligenz einiger unserer Beamten, gewann rasch an allgemeinem Interesse und bedeutender Teilname und erreichte schließlich nach einigen Entwicklungsstufen durch den Eintritt und die Beteiligung mehrerer sehr talentierter Studierender der Wiener Hochschule und des akademischen Historienmalers Emil L. seinen Höhe- und Blütpunkt. Von der Hand des letztgenannten jungen Mannes (dessen zwei große historische Bilder: „Abraham und die drei Engel“, dann „Er-vantes in der Gefangenschaft“ — nebenbei bemerkt — durch die öffentliche Kritik der Bohemia und Prager Zeitung sehr ehrenvolle Anerkennung fanden) besitzt die Gesellschaft zwei Hauptdekorationen: „den Thronsal der Königin Elisabeth“ und „den Park von Fotheringhay“, welche bezüglich des Kolorits und der Perspektive in ihrer Art Kunstwerke sind, wie sie trefflicher in keinem größeren Theater gefunden werden und welche jedem Salon als Tapete zur waren Zierde gereichen könnten. In Kostümen wurde fast durchgängig charakteristisch- und historisch-Wares und deshalb für den Kenner Ueberraschendes geboten, denn teils waren es echt stoffliche Charakteranzüge, welche einigen, Emil L. befreundeten Künstlern Wiens sonst beim Malen zu Modellen dienen, teils wurden selbe auf Angabe eines unserer Herrn Beamten, der vorzüglicher Geschichtskenner ist und unter Leitung des Malers aus den entsprechenden Stoffen neu gefertigt. Das Anfangs Unmöglich-scheinende ward auf diese Weise viribus unitis zur Wirklichkeit und Vollendung gebracht, und man wagte es, das gewaltige Schicksal der größten Tragödien der Deutschen auf hohem Rothurn über die hier im Raum so begrenzten „weltbedeutenben“ Bretter schreiten zu lassen. Ich bin überzeugt, daß mancher Leser sich hier eines mitleidigen Rächels kaum enthalten und unglaublich den Kopf schütteln wird, aber ebenso bin ich überzeugt, daß Kenner, welche durch eigene Anschauung den Gang obiger Unternehmungen zu verfolgen Gelegenheit hatten, ihre Erwartungen in hohem Grade übertroffen gefunden und das etwa vorgreifend absprechende Urteil eines Zweifelnden im angegebenen Falle sicherlich aufs Entschiedenste berichtigen würden. Zur Darstellung kam ein Zirkus von Szenen aus „Goethe's Faust“, „Schillers Glocke“ in lebenden Bildern, dann die Trauerspiele „Kabale und Liebe“, „Maria Stuart“ und zuletzt „Don Karlos“, dessen 5 Akte auf zwei Abende verteilt, vor einem im Allgemeinen sehr aufmerksamen und sichtbar ergriffenen Publikum gespielt wurden. Die Trägerinnen der Rollen Maria's und Gretchen's, und unter den Männern Faust

(H., ein sehr begabter Studierender der Wiener Hochschule), dann Mesitofeles in trefflicher Charaktermaske (Maler E. L.), der leidenschaftlich schwärmerische Mortimer (E. L.), der eble Karlos (Studierender M.) und der ideal große Posa (E. L.), Lord Leicester (P.) zeichneten sich besonders aus und erzielten unter den zahlreich auch aus benachbarten Städten herzugekommenen, bei mancher Szene atemlos gespannten, gebildeten Zuschauern eine wahrhaft mächtige Wirkung. Künftige Ostern soll, wenn nicht unvorhergesehene Hindernisse eintreten, das antil gewaltige Schicksal Wallensteins Herzen und Nerven erschüttern. Derzeit hat — nach dem materiellen Fortschrittsprinzip unserer Zeit — wie wir hoffen nur für kurze Dauer, die Poesie der Industrie weichen müssen: die Hallen unserer Thalia sind das Garnbepot einer Spinnfabrik geworden. Die Einnahmen fielen nach Vorfretung einiger Unkosten, (der größte Teil dieser wurde indes aus eigenen Mitteln der Liebhaber getragen) den Ortsarmen zu.

Bezüglich des Todesfalls Arbers erfahre ich nachträglich, daß nicht der diplomierte Dorfwindarzt, sondern sein Sohn, ein unstudierter Gehilfe, den unzuverlässigen Aberlaß vorgenommen und noch außerdem einige, in diesem Fall vom Doktor unstatthaft besundene Mittel angewendet habe. Gegen den Betreffenden sollen gerichtliche Untersuchungen eingeleitet werden.

Ratibor, 15. Jänner. (Schwurgericht. — Wal-angelegenheiten. — Feuer. — Gemälde-Ausstellungen.) Die erste Sitzungsperiode des Schwurgerichts für dieses Jar beginnt den 27. d. Mts. und wird ungefähr 8 Tage dauern. Den Vorsitz für gegenwärtige Sitzung wird der Appellations-Gerichts-Rat Sprungmühl übernehmen. Zur Verhandlung kommen 22 Anlagefachen und zwar: 10 wegen Diebstahls unter erschwerenden Umständen, 8 wegen Meineides, 3 wegen Urkundensäuschung, je eine wegen Münzverbrechens, vor-sätzlicher Brandstiftung, versuchten Totschlages, schwerer Körperverletzung und eine wegen vorsätzlicher lebensgefährlicher Mißhandlung. — Die Streitigkeit, betreffend die Wal-angelegenheiten ist zu Gunsten des kgl. Kreis-Landrates von Selchow entschieden worden und ist derselbe in Gemein-schaft mit dem zweiten Abgeordneten unseres Kreises, Schuleninspektor Pfarrer Strzbyn, bereits am 12. d. M. nach Berlin abgereist. — Gestern den 14. Jänner Abends 10 Uhr wurden die Einwohner unserer Stadt durch Feuer-alarin aus dem ersten Schlafe geweckt. Es brannte in Proschowitz, 1/2 Meile von hier, eine Häuserstelle bestehend aus 2 Wohnhäusern, Stallung und Scheune nieder. Die hiesige Feuerwehr fand, bei der Brandstelle angekommen, nur noch rauchende Schutthäufen. Die Befügung war nicht affektiert, die Entschädigungssache ist bis jetzt unbekannt. Seit dem 12. d. Mts. findet hier im Sale des Hötels „zum Prinzen von Preußen“ eine Transparent-Gemälde-ausstellung der kgl. Akademie zu Berlin, Hauptmomente des alten und neuen Testaments darstellend, mit Musikbegleitung statt. Der gegenwärtig hierorts sich aufhaltende Historienmaler Herr Ludwig Krause aus Rassel hat uns eine Ausstellung seiner Gemälde gegen ein nach Belieben zu entrichtendes Entré zu veranstalten versprochen. Den Reinertrag hat derselbe schon jetzt zum Besten des Weiterbaues der Ostroger Kirche bestimmt.

Unglücksfall.

— Am 6. d. M. Nachts wurde der Ansasse Andreas Piesch aus Lobnitz, unweit Rudastta, von einem Unbekannten räuberisch angefallen; es gelang demselben jedoch sich seines Angreifers zu erwehren und die Flucht zu ergreifen.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Die Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers nach Wien blühte den neuesten Mitteilungen zufolge erst am 22. d. M. erfolgen. Am 9. beschied Sr. Majestät den Minister Graf Rechberg zu sich nach Venedig. Derselbe ist indessen bereits von dort wieder in Wien eingetroffen.

— Dem Vernehmen nach — sagt die Korrespondenz Schark — hat Sr. Majestät der Kaiser während seines demaligen Aufenthalts in Venedig dem H. M. Ritter von Venedig die Summe von einer Million Gulden zur Errichtung eines großartigen Militär-Hospitals für Italien überwiesen.

— Am 13. d. M. wurde in Wien die Jaresver-sammlung des großen Bankauschusses der National-bank durch den Bankgouverneur Baron Pipitz eröffnet. Von den 100 Mitgliedern, welche den Ausschuss bilden, waren etwa 80 erschienen. Es wurde einstimmig die Vemehung der Dividende pro II. Semester 1862 mit 26 fl. pr. Aktie beschlossen, und der Direktions-Antrag, von dem nach Verteilung dieser Dividende verbleibenden Reingewinne 400,000 fl. in den Reservefond zu legen und den Rest von 2.182,471 fl. zur Abschreibung von jenen Grundentlastungs-Obligationen zu bestimmen, welche die Nationalbank durch das Uebereinkommen vom 26. Dezember 1858 nach dem Nennwerte in Konventions-Münze vom State übernommen hatte, angenommen. In den am 14. und 15. fortgesetzten Sitzungen wurde die Revision der Statuten beraten.

— Die Frist zum Erlag der Befreiungstage für die zu der jetzt im Zuge stehenden Heres-Ergänzung Ver-rufenen wurde bis auf den Tag vor der Lösung der Altzinsklasse der Verurufenen im Lösungsbezirke erweitert.

Inland. Bei den am 9. v. M. stattgehabten Ergä-nzungs-Wahlen für die Prager Handelskammer erhielten die deutschen Kandidaten die Mehrzahl der Stimmen.

— Am 8. d. M. ermordete ein Schumacher zu Teplyk seine Frau und 5 Kinder. Einige Tage später fand man auch den Mörder in einem Walde erhenkt.

— In dem Bezirk St. Leonhard bei Marburg hat wegen Renitenz gegen die Weinstener-Erhebung die exekutive Ein-treibung angeordnet werden müssen. Aus Graz ist zur Ausgleichung der Angele enheil der ehemalige Bürgermeister von Agram, Rich-tenegger, entsetzt worden, welcher der slovenischen Sprache voll-komm n mächtig ist.

— Aus Pest wird der „Presse“ mitgeteilt, daß das Statut für die kroatische Hofkanzlei nunmehr die kaiserliche Sanction erhalten habe. Danach ist die Stellung bieser Hof-kanzlei fortan eine ähnliche wie die der ungarischen. Sie wird noch in diesem Monat mit ihren Funktionen beginnen und als Amts-lokale die Räume im bisherigen Kntusministerium beziehen.

— Die ungarischen Juristen jüdischer Konfession haben auf ihr Gesuch um Zulassung zur Advokaten-Pflichtung von der königlichen Kurie in Pest einen abschlägigen Bescheid erhalten.

— In Siebenbürgen dauern die Waldfrevel fort; die Rumänen von Bongar plündern und vernichten die Hermann-städter und jene des Udvarhelyer Stules die Schäßburger Wäldungen.

— Ueber die am 2. d. M. in Verona abgehaltene Revue entnehmen wir der „Presse“ noch die nachstehenden von H. M. Ritter v. Venedig vor Sr. Majestät gesprochenen bedeutungsvollen Worte: „Erlauben Eure Majestät, daß ich das reglementmäßige Schweißen breche, um Eurer Apostolischen Majestät, als unfertig Kaiser, König und Allerhöchsten Kriegsherrn, jene Gefälle auszuspre-chen, welche mich und meine unterstehende Arme für Sie, Eure Majestät, und Ihr erlauchtes Haus beselen. Frei von jedem Vorurteile, one Unterschied der Nationalität, Geburt und Religion, wollen wir — Alle, Alle bis zum letzten Soldaten, ein großes, freies, mächtiges und gesichertes Oesterreich mit Eurer Majestät glorreicher Dynastie; bereit gegen jeden Feind, wer es auch immer sei, sind wir Eurer Majestät treue Soldaten; kein Un-gemach, keine Gefar scheuend, wollen wir unsern letzten Tropfen Blut verpflegen, um Eurer Majestät ein großes Oesterreich — um unser Vaterland zu erhalten. Möge der Allmächtige Sie, Ihre hohe Frau und Ihren Sohn erhalten, möge er Sie glücklich sein lassen; dies ist unser Aller heißester Wunsch. Nehmen Eure Majestät hier vor mei-ner Arme den feierlichsten Eid, den ich im Namen meiner Soldaten Eurer I. I. Majestät als unfertig Allerhöchsten Kriegsherrn wieder-holen: One Unterschied der Nationalität, Geburt und Religion wollen wir für Eure Majestät leben, ja leben um zu siegen, und wenn wir fallen, mit Ehre sterben, und siegen werden wir, so war uns Gott selbst. Amen.“ — „Eure I. I. Majestät! Die zweite Arme ruft lebend und sterbend im Siege: „Hoch dem Kaiser von Oesterreich!“ — Ein nicht enden wollendes Vivat ertönte aus mehr denn 20,000 Reihen in allen Sprachen; Säbel und Plüte wurden in der Luft geschwenkt.

— Laut amtlicher Nachricht ist in Galizien die Min-derpest noch zu Zabniszówka, Pantalska und Dittowil, Zarnopoler Kreises, neu ausgebrochen, dagegen zu Gernatówka, Czortkower Kreises, dann auf der Weide Rybolowka, Samborer Kreises, in der letzten Zeit erloschen. — Demzufolge hat sich die Zal der mit 15. Dezember v. J. bestandenen Seuchenorte um einen vermehrt, und es werden gegenwärtig 6 Seuchenorte im Czortkower, 10 im Zarnopoler und je ein Seuchenort im Kolomeaner und Brzjaner Kreise, somit im Ganzen 18 Seuchenorte ausgewiesen.

— Laut amtlicher Nachricht ist in Mären die Min-derpest in der Gemeinde Königseß, Brünner Bezirkes, erloschen, und die Kontumaz daselbst wieder aufgehoben worden.

Ausland. Der preussische Landtag wurde am 14. Jänner durch den König persönlich eröffnet. Die Thronrede er-wähnt der Krönungsfeier, des Vabener Attentats, beklagt den Tod des Prinz-Gemahls und bemerkt, die Lage des Landes sei allgemein befriedigend. Ferner wird in der Thronrede lebhaft bebauert, daß der Verfassungsfreie in Kurpfaffen noch nicht geschlichtet sei. Der König bemerkt: „Selbst den letzten Ereignissen gegenüber halte ich die Hoffnung fest, daß meine Bemühungen auf Wiederherstellung der Verfassung vom Jare 1831, unter Abänderung der den Bun-desgesetzen widersprechenden Bestimmungen, enblichen Erfolg haben werden. Meine und die österreichische Regierung sind mit der bänischen in vertrauliche Unterhandlungen eingetreten, um eine vorläufige Grundlage für die Verständigung in der Herzogthümerfrage zu ge-winnen. Dabei am Rechte des Bundes und den internationalen Vereinbarungen festhaltend, gereicht es mir zur lebhaften Genug-thung, daß das vollste Einverständnis zwischen mir, dem Kaiser von Oesterreich und allen übrigen deutschen Bundesgenossen besteht.“

— Die R. Pr. meldet: In dem diplomatischen Ver-kehr des Answärtigen-Ministeriums mit den fremden Gesandten ist insofern eine Aenderung eingetreten, als der Minister Graf Bern-storff, wie es scheint vom 1. Jänner ab, seine Mitteilungen an diese Gesandten nicht mehr, wie bisher geschehen, in französischer, sondern in deutscher Sprache gelangen läßt. Diese Maßnahme wird gewiß in Preußen wie sonst in Deutschland einer freumblichen Aufnahme nicht entbehren.“

— Die französische Antwort wegen des Han-delsvertrages ist nun in Berlin eingetroffen. Frankreich macht ge-genvorschlüge, welche entgegenkommender Natur sind und den Ver-tragsabschluß erleichtern sollen.

— Berichte aus Turin vom 9. Jänner melden, daß die Kammer-Majorität in einer Versammlung auf Antrag Min-ghetti's beschlossen habe, dem Ministerium auch ferner ihr Zu-trauen zu schenken und daselbe zu unterstützen.

— Die „Indep. Belg.“ vom 14. d. M. berichtet, alle Schwierigkeiten in der Angelegenheit des Dappentales seien ausgeglichen. Frankreich und die Schweiz haben beschlossen, die letzten Beschlüsse der internationalen Kommission anzunehmen.

— Der Senat und die Deputiertenkammer Frankreichs sind für den 27. Jänner einberufen.

— In Paris macht die Ermordung zweier Mäd-chen durch ihren Vater, der sich gleich darauf entlebte, viel Auf-sehen.

— Nach in Frankfurt eingelaufenen handelsbriefflichen Mitteilungen aus Paris soll es sich bestätigen, daß demnächst die Kontrahierung eines neuen französischen Anlehens, und zwar im Betrage von mindestens dreihundert Millionen Franks zu erwarten sei.

— Von der polnischen Grenze wird unterm 9. d. M. berichtet: Das Theater in Warschau wurde gestern mit der Oper „Il Bravo“ geöfnet. Sämmtliche Lehranstalten werden am 1. Februar eröffnet.

— Die spanische Expedition ist am 8. (Dezbr.) in Vera-Cruz angekommen. Der Gouverneur erhielt eine 24stün-bige Webenzeit, um sich zu entschließen, ob er die Stadt preisgeben wolle. Er antwortete, er habe die Weisung, die Stadt von dem Augenblicke an preiszugeben, wo er sehen würde, den gegen die Stadt gesührten Streitkräften nicht widerstehen zu können. Der Gou-vernneur hat sich am 17. mit den Truppen in das Innere zurückge-zogen. Die spanischen Truppen schifften sich sofort aus, und plangten

auf den Forts San Moa und Juan, und auf den Hauptplätzen das Banner Spaniens auf. Hundert Kanonen wurden vorgeführt.

— Aus Alexandrien wird von Mißhandlungen berichtet, welche französische Schutzbesole durch die Türken in Tripoli in Syrien zu erleiden hatten.

— In New York hat die Zurückgabe der Südstaaten-Kommissäre einen günstigen Eindruck hervorgebracht. In Kentucky ist eine Schlacht bevorstehend. Den Fluß Green, wo sich die 15,000 Mann starke Avantgarde des Bundesgenerals Hindemann befindet, haben 60,000 Mann Konföderierte überschritten.

— Die Kommissäre der Südstaaten, Mason und Elwell, haben sich mit ihren Sekretären am 1. d. M. in Provincetown auf dem englischen Dampfer Rinaldo nach England eingeschifft.

— Nach dem „Journal des Debats“ sind die Herren Matamoros und Alhama, welche des Protestantismus und der Verbreitung der Bibel angeklagt waren, von der spanischen Regierung zu sieben Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Feuilleton.

Briefe von der Goldoppa.

XVII.

Ballenladungen. — Der heutige Karneval. — Die Schlachtfelder unserer Jugend. — Auch ein Ballvergnügen. — Die Zuckerpresse und das Untertan der Meisenberger Handelskammer. — Straßengericht.

Wie die ersten Leiden uns nach langer Winterzeit als fröhliche Perle des Frühlings gelten, so scheinen eine ähnliche Mission in Bezug auf den Fasching die Menge der zwar nicht frei umherflatternden, aber von in diesem Geschäft erfahrenen und verständigen Boten herumgetragenen Ballenladungen zu besitzen. So eben wurden wir wieder mit dem Empfang dieser zierlichen und in wenigen Worten vielversprechenden Avisbilletts beglückt, deren typographische Ausstattung mit jedem Jahre eleganter und feiner wird, zu deren Druck nicht mehr gewöhnliches Papier und die so angenehm duftende Druckerfarbe genügt, sondern verschiedenfarbige Bronze und Glaspapier nötig erscheint. Mittraufische Gemüther, die allen Dingen gern auf den Grund sehen, wollen nun allen Ernstes behaupten, daß diese Art von Luxus auf Kosten der Herren Ballbesucher, die dafür eine Einbuße in Qualität und Quantität der von ihnen konsumierten Speisen und Getränke erleiden müßten, reichlich bestritten würde; allein wir halten diese Behauptung für eine zu kühne und gewagte, als daß wir ihr nur den geringsten Glauben beizumessen könnten. Wer wird sich denn auch jetzt mit solchen Zweifeln noch quälen wollen, wo der fröhliche immer junge und heitere Prinz Karneval mit seinem lustigen Gefolge kaum seine Herrschaft erst angetreten hat und dadurch den Anfang der christlichen Walschaden und Saturnalien bezeichnet. Das heutige Jahr zeichnet sich durch eine ungewöhnlich lange Dauer des Regiments jenes flotten Prinzen aus; acht Wochen sind es diesmal bis zum Faschingsdienstag, und wenn die Berechnungen der Herren Kalendermacher nicht trügen, so haben wir im Laufe dieses Jahrhunderts nur noch drei Faschinge zu erwarten, die um einen Tag länger als der heutige sind, nämlich in den Jahren 1867, 1878, 1889 und dann jenen im Jahre 1886, der noch fünf Tage mehr zählt. Der Lustigkeit und Genußsucht ist demnach im gegenwärtigen Fasching ein weiter Spielraum gewährt, welchen sie auch gewiß nach Möglichkeit und mit allem erfindlichen Geiste, der auch auf diesen Gebieten die Monotonie verabscheut und Abwechslung begehrt, gut benützen werden. Längst läßt sich aber trotzdem durchaus nicht, daß im Ganzen betrachtet, der Fasching von Jahr zu Jahr an Lustbarkeit und Frohsinn verliert, daß er angemessen der ganzen Zeitentwicklung ernster und geschehert geworden ist. Nur die Jugend ist es beinahe noch, die seiner Lust entgegentrübelt, die ihn mit der ganzen Fülle ihrer beseligenden Imaginationen empfängt. Und warum sollte man sie deshalb verdammen, daß sie nach dem dargebotenen Wech der Freude und Lust gierig greift? Ant sie in ihrer glücklichen Unwissenheit doch noch nicht, was für ein bitterer, edler Bodensatz oftmals darin verborgen ist. Ueberlassen wir daher der Jugend unbeschränkt das Reich des Karnevals, gönnen wir ihr die schönen Träume von verlorenen und gewonnenen Herzen, von stolzen Siegen und demütigenden Niederlagen, die nicht mit scharfen Waffen auf blutigen Schlachtfeldern, sondern durch Anmut und Schönheit in glänzend parquettierten Sälen, im funkelnden Scheine kristallener Luster, bei den herausgehenden Klängen des vollen Orchesters, inmitten einer glänzenden, mobilis gepulsten, in Sammet und Seide und zerschnittenen Mousselin gekleideten, mit allen Wolgerüchen Indiens parfümierten Gesellschaft erschoten werden! Von unsern Vätern hier können wir, um war zu sein, kein so glänzendes Bild aufstellen; die prachtvollen Dekorationen fehlen dazu; man ist da leichter zufrieden zu stellen und liebt das Einfache und Natürliche. Die Gesellschaft gibt sich ziemlich ungezwungen; man tanzt mehr in geschulerten als lackierten Stiefeln und die Nase wird mehr durch den Qualm ordinärer, feuchter Zigarren, als durch irgend ein anderes trostreiches Parfüm erquickt; zudem leidet auch sehr häufig die Musik an einer bewundernswürdigen, anhaltenden Versimmung! Aber auch da ist der kleine Gott mit Köcher und Bogen anwesend; der Jüngling findet die erkorene Jungfrau „wie ein Gebild aus Himmels Höhen“ und „mit züchtigen, verschämten Wangen“ folgt sie freudig seiner Aufforderung zum wirbelnden Tanze. „O daß sie ewig grünen bliebe, die schöne Zeit der jungen Liebe!“ — Als sehr prosaischen Nachsatz dazu müssen wir uns zu bemerken erlauben, daß bei solchen Gelegenheiten auf Wällen häufig die ersten Präliminarien zu einem sehr haushaltenden Eheband geschlossen werden. Ein nicht unbeträchtlicher Teil von unsern Ballbesuchern, die schon in einem gereifteren Lebensalter stehen, deren Haupt schon eine glänzend kalte Platte ehrwürdig ziert, und deren Weine sich längst nicht mehr im Dienste Terpsichorens bewegen mögen, — abgesehen von dem innerlichen Groß, den sie gegen die jetzigen slavischen und ungaischen Tänze hegen, — sucht sein Vergnügen darin, eine merkwürdig große Menge von allerlei Speisen und kalten und warmen Getränken zu vertilgen. Diese Gattung von Gästen geht schon mit dem ersten

Borsache, den gewiß alle Gastwirte und Ballunternehmer sehr lieblich und nachsichtswert finden werden, auf einen Ball, um sich einmal etwas „Gutes“ anzutun und etwas „zu verzehren,“ und führt ihre Absicht dann auch mit einer eben so großen Entschiedenheit als Ausdauer aus. Unglaublich klingt es, was manche von derartigen gewöhnlich noch sehr kräftigen Individuen bei solchen Gelegenheiten genießen; leider müssen wir aber befürchten, daß ihre Lieblingsgetränke Silwein und Punsch in Folge der großen Zuckerteuerung einen kleinen Preisausschlag erfahren dürften, der, wenn auch an sich selbst nicht bedeutend, bei 20 bis 30 Gläsern doch schon in's Gewicht fällt. Diese Zuckerteuerung ist auch so ein kleines Uebel, das, weil Zucker bereits ein allgemeines Lebensbedürfnis geworden ist, von jeder Haushaltung mehr oder weniger empfunden wird. Eine Art Rätsel bleibt es immerhin, daß je mehr Zuckersäcken im Lande bestehen, der Zucker desto teurer wird. Da ist die Ursache doch noch wo anders zu finden, als wie in dem jetzigen Stande des Silberagio. Zur Zeit des italienischen Krieges, als das Silberagio auf 50 und darüber stand, kostete der raffinierte und rohe Zucker 10—11 fl. weniger, als heute, wo um wenigstens eben soviel der Wert unserer Papierwährung sich gehoben hat. Von einer sehr bedeutenden Mißernte der Rüben haben wir im verflossenen Jahre nichts vernommen, und Erhöhungen des Zolles oder der Arbeitslöhne sind ebenfalls nicht eingetreten. Ein Gutachten der Meisenberger Handelskammer fordert deshalb vom Finanzministerium, daß es den Zoll auf raffinierten Zucker bei der Einfuhr aus Preußen in Banknoten zu erlegen gestatte, wodurch die Konkurrenz des Auslandes ermöglicht und die Zuckerpreise selbst um 5—6 fl. pr. Ztr. sich billiger stellen würden, welches eben so sehr zum Vorteile des States als des konsumierenden Publikums gereichen würde. Wir fürchten, daß der gegenwärtige Abstand in den Zuckerpreisen zwischen Oesterreich und Preußen den Schmuggel wieder neu beleben dürfte; mögen dieses doch unsere inländischen Zuckerwerks auch gefälligst bedenken, und sich mit einer etwas weniger lukrativen Dividende für ihre Aktien begnügen. Im Laufe dieses Jahres soll die Bal unserer hiesigen Zuckerfabriken wieder um eine vermehrt werden, die von einer Aktiengesellschaft in der Nähe von Zuckmantel, nahe der preussischen Grenze, errichtet werden soll.

Eine andere nicht ganz uninteressante Neuigkeit kann ich Ihnen noch schließlich mitteilen. Am 23. d. M. soll nämlich die Schlichtungsverhandlung gegen den seit Anfang Mai 1860 wegen leichtsinniger Krida und sehr bedeutender Wechselfälschung in Untersuchungshaft in Troppau befindlichen Oarmhändler und Milkenbesitzer Joh. D... von Willersdorf beim Troppauer Landesgerichte stattfinden. Es ist dies jedenfalls ein Strafgerichtsfall von außergewöhnlichem Interesse, einestheils durch den so großen Umfang des Betrugs und andererseits durch die Persönlichkeit des Angeklagten, welcher kann des Schreibens kundig, durch längere Zeit hindurch eine eigentümliche verbrecherische Wechselfälschung betrieb; die Gewinnucht der Komplotisten, welche gegen hohe Procente seine Fälskate, freilich unbewußt, kauften, erleichterte aber auch nicht wenig den Schwindel, so wie auch, daß derselbe überhaupt so lange betrieben werden konnte. Für Schlesien bietet dieser Gerichtsfall ein größeres Interesse, als die Prozesse Rappert & Ranzenhofen und ähneln entschieden mehr dem Falle „Mirès in Paris.“ —

Theater.

Troppau, 14. Jänner. Es gibt kaum eine Oper, welche bei ihrem Erscheinen mit größerem Jubel aufgenommen worden wäre, als Webers Freischütz, und diese Wahrheit hat sich bewährt bis auf die Gegenwart. Der verarbeitete Stoff greift so recht eigentlich an das Herz des deutschen Volkes. Und wie schön hat der Komponist diesen Stoff aufgefaßt — welchen Reichtum von Melodien offenbart uns seine Musik, wie verstand es der Meister der Natur ihre verhängnisvolle Sprache abzuhören, um sie uns musikalisch wieder zu geben. Die ganze Tonbildung gleicht den mildesten und doch so lieblichen Waldbergsgegenden Deutschlands, bei deren Anblick uns das Herz aufgeht.

Die Vorstellung dieser Oper am 6. versammelte wieder ein zahlreiches Publikum, das seine warme Teilnahme an diesen ewig frischen Melodien durch häufigen und lebhaften Beifall betätigte. Fräul. Zilling (Agathe) erzielte mit dem sympathischen Timbre ihrer Stimme den glücklichsten Erfolg; die Durchführung ihrer beiden Arien kann eine tadellose genannt werden. Die Stimme des Fräul. Harry (Machen) ist von angenehmem Klang und wolthuender Biegsamkeit; der Ton ist klar und wenn auch von minderer Macht wie jener des Fräul. Zilling, doch vollständig ansehnlich, und durch alle Register von gleichmäßiger Färbung; die Intonation rein, die dramatische Begabung freilich noch in der Entwicklung begriffen. Die Leistungen der Herrn Dir. Clement (Kaspar) und Schleich (Max) sind aus der vorjährigen Saison als trefflich bekannt.

Am 7. „Liebe kann Alles, oder die bekümmte Widerspenstige,“ nach Shakespeares „Taming of the shrew“ von Holbein. Die Franziska der Frau Ludwig war ein sauberes nach allen Seiten mit tiefstem Verständnis und mit der feinsten Milde ausgearbeitetes Bild, dessen Kontraste auf das Klarste zur Wirkung kamen. Frau Ludwig erntete den lebhaftesten Beifall, ungeachtet das Theater an diesem Abend des Studentenballes wegen nur spärlich besetzt war. Herr Karl (Oberst Stark) traf den munteren Ton, der bei diesem lebenslustigen und led das anscheinend kleine Spiel mit der Widerspenstigen wagenden Offizier verlangt wird, recht gut. Auch trug Herr Karl eine gewisse chevalereske Noblesse zur Schau, wodurch das Benehmen des Obersten in einem milderen Lichte erscheint. Eine treffliche Figur zeichnete wieder Herr Müller in dem alten Korporalen Müller.

Wenn wir auch den Dramen Holstey's einen gewissen ehrlichen und gemütsreichen Grundzug nicht absprechen, so haben dennoch solche sentimentale Liebesergüsse, mit welchen er seine „Leonore“ von Szenen zu Szenen ausschmückte, in der gegenwärtigen nüchternen, abgespannten, blasirten Zeit ihre Wirkung verloren; nichts desto

weniger sprach das Stück durch die gelungene Aufführung und das hübsche Arrangement an, und wurden die Herren Direktor Reimann (Wilhelm), Müller (Starkow), Ribaner (Wallheim) und Franke (Pastor Bürger) so wie die Damen Pfeil (Leonore) und Ludwig (Aurora) durch oftmaligen Beifall ausgezeichnet. Psychologisch war gestaltet die Sterbeszene des Herrn Reimann. Gänzlich verfehlt war der Kappel des Herrn Hirsch.

Am 9. „Das Nachtlager von Granada.“ Oper von Konradin Kreutzer. Es ist dies eine liebenswürdige, vollständige und mit großem Geschick gefasste, schöne Musik, der man die ehrenwerteste Kunstgesinnung nicht absprechen kann. Der Jäger des Herrn Direktor Clement ist eine durch und durch gelungene Leistung; sehr hübsch sang Herr Neubold, dessen Stimmittel ihn vorzüglich zum lirischen Tenor eignen, den Gomez. Fräulein Harry, die einzelne Nummern recht effektiv vortrug, verriet hin und wieder eine kleine Unsicherheit, die bei der nächsten Darstellung wol beseitigt sein wird.

Neutraler Sprechsal.

Ein Wunsch.

So sehr es zu loben ist, daß man bei den Fleischbänken die Gasbeleuchtung eingeführt hat, so sehr ist es zu wünschen, daß der Durchgang bei nächster Gelegenheit gepflastert, um nicht bei kotigem Wetter bis an die Knöchel im Moraste waten zu müssen.

Troppau, 15. Jänner 1862.

Ein Pfastertreter.

Der evangelische Volkskalender für das Jahr 1862 von Theodor Nitz ist soeben erschienen und hat nebst dem astronomischen Kalender folgenden Inhalt: „Im rothen Hahn,“ eine Novelle. — Aus dem Papierkorb eines Geistlichen. — Auf Beethovens's Geburtstag. — Was einem Diktator in Berlin passierte. — Dargberg. — Aus der Schule. Einige weitere Mitteilungen, aber nicht aus Oesterreich. — Die Heiden. — Die Pfarrfrau.

Amtliches.

auf der Troppauer Zeitung v. 8. bis 15. Jänner 1862.

In Betreff der Erzeugungsart und des Bezuges des Viehsatzes bestimmt ein Erlaß des k. k. Min. v. 4. d. M., daß das zur Viehzucht abzugebende Salz künftig durch Vermengung von 2 Prozent Eisenoxyd, statt des bisher verwendeten gepulverten Eisens, nebst 1 Prozent Kalkstein zum menschlichen Genuß unbrauchbar gemacht und das so erzeugte Viehsalz nicht allein bei den zu dessen Vertrieb bis nun bekannten Versteigerungen in Versteigerung nach Bedarf und Wechse bei allen Aerialsalzämtern in Versteigerung gesetzt werden wird. Als Versteigerungspreis wurde für Bieleitzka und Wschunia 1 fl. 12 kr. pro Wien. Ztr. festgesetzt. Diese Bestimmungen treten mit dem 20. d. M. in Wirksamkeit, mit dem Bemerkten, daß bei jenen Aerialsalzämtern, die sich bisher mit dem Versteigern des Viehsatzes nicht befaßt haben, zu den neuen Preisen des Viehsatzes noch die wirklichen Versteigerungskosten von den Bezugsniederlagen dieses Salzes zu den Versteigerungsämtern hinzurechnet werden.

Das k. k. m. r. Oberlandesgericht bringt zur Kenntniß, daß Dr. Edmund Stettin von Garion seine Advokaten-Kanzlei in Bieleitz am 2. Jänner 1862 eröffnet habe.

Exposition. Nachschaffmobiliar, bestehend in Kleidung, Wäsche, Betten, Haus- und Zimmer-Einrichtung, Wägen etc. am 23. Jän. Vormitt. 9 Uhr in der Hare zu Katharin. — Realität Nr. 7 zu Verlorenwasser (6889 fl. 23 kr. d. M.) am 22. Jän. 19 Uhr. — März d. J. jedesm. 1/9 Uhr früh beim k. k. Bezirksamt Obergersdorf. — Versteigerung der Konversationsbanten an der k. k. k. Religions- und Schulverwaltung (415 fl. 57 kr.) am 6. Febr. 1. 3. Vormitt. 10 Uhr bei dem k. k. Bezirksamt Stettin. — Realität Nr. 89 in Wagnitz (1089 fl. 10 kr. d. M.) am 23. Jän. 20. Febr. und 20. März 1862 jedesm. 9 Uhr Vormitt. beim k. k. Bezirksamt Wagnitz.

Verpachtung. Verpachtung der Nutzung des Viehmarktfleischgeldes der Stadt Troppau für die Zeit vom 1. Febr. 1862 bis dahin 1865 am 20. Jan. d. J. Vormitt. 10 Uhr auf dem Rathhause zu Troppau. Firmaprotokollung. Föschung der Firma Engel & Sohn und Protokollierung der neuen Sozietätsfirma „W. D. Seck & Sohn“ in Teschen.

67. und 68. Wochenauweis des Versicherungs-Vereines „Austria“.

Im Laufe dieser beiden Wochen wurden bei diesem Vereine 679 Versicherungsgeschäfte abgeschlossen. Mit Zuziehung der früheren Wochenauweise beträgt die Bal der bereits abgeschlossenen Versicherungsgeschäfte 31.277.

Wien, am 11. Jänner 1861.

D. Stutenrauch,

Habel,
General-Direktor.

Baumwollwaren-Markt.

Friedel, 8.—9. Jänner. Der Markt war im Beginn flau, gestaltete sich jedoch im weiteren Verlaufe etwas lebhafter. In der Kaufhalle wurden an beiden Tagen 1560 Stüde umgesetzt.

Spiritus-Bericht.

Wien, am 12. Jänner. Es ist in diesem Artikel seit voriger Woche keine Veränderung eingetreten und ist prompte Ware mit 62 kr. zu haben.

Berlin, 13. Jänner. (Telegr.) Verbrauchs schwach, Preis behauptet. Solo one Maß 18 1/2, Ritz.

Prag, 13. Jänner. In Spiritus wurde wenig umgesetzt, da die Händler sich nicht zum Kaufe drängen, auch die Produzenten wenig ausbieten und eine günstigere Konjunktur des Geschäftes abzuwarten gedenken, wodurch die Preise für prompte Kartoffel- und Melassenware 54 1/2—55 kr. und Schlusware per Febr.-Mai 56 1/2—57 1/2 kr. per Grad (gleich 2 1/2 %) nur als nominell anzunehmen sind. Für Melasse ist wenig Begehrt, indem die niedrigen Spirituspreise die Verarbeitung dieses Produktes zu den normierenden Preisen von 1.360—3.70 Rendiment in Aussicht stellen. (Rag. G.)

Teschen, 12. Jänner. Umsatz 400 Eimer, wovon 350 E. auf Schluß von Jänner bis März a 61—61 1/2 kr. und 50 E. prompt zu 62 kr. per Grad nach Kameralwaage mit 2 1/2 % Abzug. verkauft wurden.

Triest, 13. Jänner. Spiritus erfreut sich einer lebhaften Nachfrage und bezahlt man für prompte Waare 24 fl. 50 kr., auf Lieferung für nächsten Monat 23 fl. 50 kr.—23 fl. 75 kr.

Wien, 13. Jänner. Die Mattigkeit im Spiritusgeschäfte hält noch immer an, die Zufuhren sind noch überdies groß und der Bedarf gering. Man notiert prompte Waare mit 60 kr. und willigt für Schlusware für März-April mit 63 kr.

Korrespondenz.

Herrn Z. in Hof. Wir bitten angelegentlich um rechtzeitige Zusendung Ihrer geschätzten Berichte. Ihren Brief v. 6. erhielten wir erst am 11. d. M. Vormittags. Jede Ihrer Mitteilungen wird uns stets besonders erwünscht sein, doch müssen wir Sie dringend bitten, sich des Raummangets wegen, mit dem wir fortwährend zu kämpfen haben, möglichst kurz zu fassen.

Herrn S. in Brünn. Ihr Bericht konnte wegen Raummangets nicht aufgenommen werden.

Herrn R. in Ratibor. Der Bericht von nenlich fand wieder keinen Raum. Herren A. P. und J. R. in Zittau. 2 fl. haben wir dem hiesigen Waisenhausfonds übergeben, dessen Verwaltung in einem demnächst zu veröffentlichenden Verzeichnisse der zu Waisenhäusern für denselben eingegangenen Spenden darüber dankend quittieren wird.

Herrn C. R. in Heidenwittsch. Die Aufnahme Ihrer geehrten Aufschrift war uns diesmal wegen Raummangets nicht möglich. In Nr. 4 d. Bl. wird dieselbe jedoch zuverlässig stattfinden.

Lottoziehungen

vom 11. Jänner.

Ring:	24	29	56	54	62
Braun:	59	18	71	47	28
Grün:	60	10	36	7	53
Rot:	61	45	35	8	23

Station:	Korrigirter Barometerstand (Tagesmittel) $B_m - 300'' + Z$ (P.L.)							Thermometer (—R°) (Tagesmittel)							Feuchtigkeit der Luft (Tagesmittel in % des Maximums)							Niederschlag auf 1 □' in 24 Stdn. in Par. L.							Windrichtung						
	J ä n n e r 1 8 6 2																																		
	9	10	11	12	13	14	15	9	10	11	12	13	14	15	9	10	11	12	13	14	15	9	10	11	12	13	14	15	9	10	11	12	13	14	15
Wien	25.2	22.4	22.2	21.5	24.0	24.4	25.2	0.5	2.1	2.3	0.3	11.0	13.3	10.8	92.7	77.3	86.3	91.7	78.7	80.3	78.7	—	2.98	1.78	3.32	—	—	0.84	AS	AS	W	WN	N	N	NO
Prag	25.2	22.0	22.1	19.2	24.2	24.2	25.1	1.6	0.6	1.4	2.0	6.8	12.2	11.8	83.5	84.0	84.6	91.9	76.4	48.9	44.8	1.31	1.32	—	1.10	1.22	—	0.28	S	S	WS	W	N	O	NO
Troppau *)																																			

Kurs um 1 1/2 Uhr

GeldWace

Stadt-Anlehen.

3% in Oester. Währung

89.20

63.00

5% National-Anlehen

82.90

83.10

7% Metalliques

68

68.20

4 1/2% "

59.25

59.70

4 1/2% "

52.75

53.25

5% Grundentlast.-Obligat. Böhm.

80.50

90.50

" "

mährische

87

88

" "

schlesische

66.50

87

" "

ungarische

68.50

69

" "

galizische

67

67.50

" "

nießenbürgische

6.25

66.75

Lotterie-Effekten.

Staatlose n. 3 1839

128.50

129.50

Maximum der Temperatur in Viala am 12. um 6 Ur Morg. + 81° R. — in Tefchen am 12. um 2 Ur Nachm. + 75° R. —
Minimum der Temperatur in Viala am 14. um 8 Ur Morg. — 15.4° R. — in Tefchen am 15. um 6 Ur Früh. — 13.9° R. —
Viala am 10. Sturm, am 14. sehr kalt.

*) Nicht eingetroffen. Wir bitten ergebenst um regelmäßige Fortsetzung der Berichte. D. Red.

Wochenmarkt-Durchschnittspreise. (Körnerfrucht pr niederöstrerr. Megen.)

[illegible]

Verlosungen.

Schluß des Verzeichnisses der am 16. und 17. Dezember in der flugsigstenziehung der Fürst Eosaterbay-Rose gezogenen Bl.

[illegible]

Die Zahlung wird am 15. Juni 1862 bei den Wechselhänfern Simon G. Sina in Wien, und M. A. v. Rothschild und Söhne in Frankfurt am Main erfolgen.

Bei der am 15. d. M. stattgehabten Verlosung der Fürst Salm-Pöse wurden folgende Treffer gezogen: Nr. 64396 gewinnt 40,000 fl., Nr. 48680 gewinnt 4000 fl., Nr. 80113 gewinnt 2000 fl.

400 fl. gewinnen Nr. 1397, 49470. 200 fl.
gewinnen Nr. 30080, 64115, 81129, 46308. 120 fl.
gewinnen 6414, 45467, 28040, 57145, 50878, 60878,
28512, 129299. 100 fl. gewinnen Nr. 84550, 92574,
40389, 85898, 22249, 63935, 19506, 49858, 95323,
24871. 37727, 50911, 77108. Alle übrigen Treffer
gewinnen 60 fl.

Garten-, Gemüse- und Feldsammen

unter Garantie echter Qualität bei **Carl Bernatzick** in **TESCHEN**. Preis-Verzeichnisse werden gratis verabfolgt.

**Gegen Brust- und Lungenleiden, veralteten Husten u. s. w.
Für Kranke und Reconvalleszenten!**

Echte, concentrirte, dauerhafte und die heilkräftigsten

Malz-Extrakte,

welche keine für Brustkranke höchst schädliche Kohlensäure und keinen für katarrhalische Leiden ebenso nachtheiligen Alkohol enthalten:

Kraft-Brust-Malz; aromatisches Bade-Malz;

von A. E. Müller & Comp.

Analysirt und befunden als ein

ausgezeichnetes diätetisches Heil- und Nahrungsmittel

von Herrn Medic. & chir. Dr. Fl. Scller; Direktor und Professor der I. I. patholog. Chem. Lehranstalt; I. I. Landesgerichts-raths-Chemiker und Mitglied der medic. Facultät u. s. w. in Wien.

Analysirt und als die Besten und Gehaltreichsten derartigen Extrakte

besätigt von Hrn. Dr. Prof. Kletzinsky, k. k. Landesgerichts-Chemiker u. s. w. in Wien.
 Preise in österr. Währ.: 1 großes Glas Extract 1 fl., 1 kleines Glas Extract 65 kr., 1 Schachtel Kraftbrustmalz 35 kr., 1 Schachtel Bademalz 45 kr. Bei Entnahme von 25 Stücken einer Sorte 2, von 50 Stücken 5, und von 100 Stücken 12 Stüde Rabatt. — Wieder-Verkäufer erhalten angemessene Procente.
 Ein kleines Glas unserer Extracte ersetzt einige Flaschen der anderen sogenannten Malz-Extracte.

A. E. Müller & Comp.: erste und einzige Fabrik echten Malz-Extracts in Wien, am Hofe, im 1. Stocke, im ehemaligen k. k. Hof-Operntheater.

A. E. Müller & Comp., erste und einzige Fabrik echter Malz-Präparate zu Gdrunc bei Troppau. Haupt-Niederlage zu Wien, Franz Josefs Quai Nr. 1199.

Zu haben in:

Bochola bei Herrn Niedzielski.	Jaslowitz bei Herrn J. C. Wilczka.	Olmütz bei Herrn Fr. P. Stahypoubel.
Brüna bei Herrn W. Schwagera.	Lemberg bei Herrn P. Mitolasch.	Prossnitz bei Herrn B. Handschelb.
bei Herrn P. B. Steinbrecher.	Gr. Meseritsch bei Herrn J. F. Höschele.	Troppau bei Herrn Adolf Sande.
Deutsch-Brod bei Herrn Jg. Zacharias.	Nicolsburg bei Herrn Ad. Rupp.	Mähr. Trübau bei Herrn C. Hofrichter.
Brzezan bei Herrn B. Fadenhecht.	Odrau bei Herrn C. G. Heitel.	Wagstadt bei Herrn Carl Rieß.

Sene P. T. Firmen und Herren Apotheker, welche Depôts wünschen, wollen gefälligst uns schnellstens davon Nachricht ertheilen.

Warning!

Es wird höchlichst ersucht unsere echten Extrakte nicht mit dem J. Hoff'schen Biere zu verwechseln, welches grundfalsch auch „Malze-Extract“ genannt wird, obwohl es circa 90 Procente Wasser enthält. Dieses letztgenannte, wegen seinem hohen Gehalt an Kohlensäure, Alkohol und Hefe für Brustkranke nugesunde Product ist bereits von der Regierung im Königreiche Hannover mit Recht verboten worden.

Die Wechselstube

12 SJ 3—3

von

Joh. Menschik & Sohn,

Troppan, Oberring Nr. 310,

empfiehlt sich zum Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats- und Industriepapiere, Staats- und Privats-Anlehens-Lose, in- und ausländischer Gold- und Silber-Münzen, sowie zur Einlösung aller Gattungen Coupons und Quittungen zu den annehmbarsten Bedingungen.

Geneigte auswärtige Aufträge werden gegen Franko-Einsendung mit umgehender Post effectuirt. — Ziehungslisten sämtlicher Losgattungen liegen zur Durchsicht auf, und werden Auskünfte jeder Art auf das Bereitwilligste erteilt.

Erzeugung künstlicher Mineral-Wässer.

Ich beehre mich die Aufmerksamkeit des P. T. Publikums auf meine Erzeugung von künstlichen Mineral-Wässern zu lenken, von welchen ich die allgemein so sehr beliebten Säuerlinge: Das Sodawasser, das Selterswasser und das kohlensäure Brunnwasser in bestkonstruirten Apparaten in möglichster Reinheit und in vorzüglicher Beschaffenheit dargestellt, als anerkannt schätzbare diätetische Getränke empfehle.

Diese künstlichen Säuerlinge werden theils für sich, theils mit Zucker, mit Himbeer- oder Ribiselfast, mit Limonade-Essenz zc. versetzt, getrunken. Ganz vorzüglich dem Weine, mit oder ohne Zuckerzusatz, beigemengt, bilden sie angenehme und erfrischende Genussmittel.

Das kohlensäure Brunnwasser eignet sich am Besten als Zusatz zum Weine, weil es salzfrei den spezifischen Geschmack des Weines nicht ändert. Auch Kranken ist es als ein indifferentes Erfrischungsmittel sehr empfehlenswerth.

Das Sodawasser liebt man mehr als Zusatz zu säurereicherem Wein. Dieses so wie das Selterswasser, deren Salzgehalt zugleich milde auflösend, und auf Säuren neutralisirend wirkt, trinkt man nach Maßgabe der Geschmacksempfindung, jedoch gibt man letzterem meist den Vorzug.

Es werden diese von mir erzeugten Mineral-Wässer theils in Flaschen gefüllt versendet, theils in der Trink-Halle am Erzeugungsorte (Apotheke zum weißen Engel) direkt aus dem Apparate zum Genuße für sich, oder mit oben genannten Zusätzen vermischt, verabreicht.

Die Preise der drei Mineral-Wässer sind gleich pr. Flasche 13 kr. 8 St. W.

1 Flasche kohlensäurehaltiges Himbeer-Wasser	23	"	"
1 " kohlensäurehaltiges Zucker-Wasser	18	"	"
1 " kohlensäurehaltige Limonade	23	"	"

Bei Abnahme von 25 und mehr Flaschen, so wie zum Wiederverkaufe wird ein entsprechender Rabatt gewährt.

Leere und unbeschädigte Flaschen werden mit 5 kr. pr. Stück wieder zurückgekauft.

In der Trink-Halle kostet:

1 Glas Mineral-Wasser	4	kr.	8	St.	W.
1 " kohlensäurehaltiges Himbeer-Wasser	8	"	"	"	"
1 " kohlensäurehaltige Limonade	8	"	"	"	"
1 " kohlensäurehaltiges Zuckerwasser	6	"	"	"	"

Indem ich mir schmeichle durch diese Unternehmung einem wichtigen Bedürfnisse entgegen zu kommen, gebe ich die Versicherung einer prompten Ausführung der einklangenden schätzbaren Aufträge.

A. Hancke,

Apotheke zum „weißen Engel“ in Troppan.

(15 S.) 8—3

WECHSEL-COMPTOIR

11 SJ 3—3

von

C. R. O. SCHÜLER

in TROPPAU am Oberring Nr. 158.

Ein- und Verkauf

von

Staats- und Industrie-Papieren. Bank- und Eisenbahn-Aktien.

Staats- und Privat-Anlehens-Losen,

als: Loose der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, der Donau-Dampfschiff-fahrts-Gesellschaft, der Triester Stadt-Anleihe; ferner: Fürst Esterhazy-, Fürst Salm-Reifferscheid-, Fürst Palffy-, Fürst Windischgrätz-, Graf St. Genois-, Graf Waldstein-Wartenberg-, Graf Keglevich-Lose, Mailand-Como-Rentenscheine etc. etc.

Ein- u. Verkauf von in- und ausländischen Gold- n. Silbermünzen.

Einlösung von Coupons und Quittungen gegen billigste Berechnung.

Verlosungs-Pläne und Ziehungslisten genannter Lotterie-Papiere liegen zur Durchsicht stets auf.

Auskünfte aller Art werden bereitwilligst erteilt, auswärtige Aufträge gegen frankirte Einsendung der Beträge umgehend pr. Post besorgt.

Coupons der National-Anleihe zahle ich mit höchst möglichem Agio.

Englische Patent-Flüssigkeit (ohne Gummi oder Fettzusatz) zum

Regenwiderstehend

machen von Ganz- oder Halb-Schafwollstoffen, dicken Baumwollstoffen und Filz, für ganze Anzüge, Mäntel, Plais, Hüte, Zeugschuhe zc.

Durch das bloße einfache Trinken der oben erwähnten Stoffe erhalten selbe diese sich nie verlierende Gegenfeuchtigkeit-Kraft. Die Haltbarkeit wird vergrößert und weber an Weichheit (Feinheit) noch an Farbe ist die geringste Veränderung zu bemerken.

Preis pr. Eimer loco Wien (Gebind extra) 8 St. fl. 14 — Eingefandte Stoffe werden in circa 10 bis 12 Tagen für nachstehende Preise Regenwiderstehend gemacht:

Für 1 Wien. Elle lange, 2 Wien. Ellen breite Stoffe	72	kr.	8	St.	W.
dto.	6	"	"	"	"
dto.	1	"	"	"	"
dto.	36	kr.	8	St.	W.
dto. schwere Stoffe wie Roben (1 Elle br.)	48	kr.	8	St.	W.

Ein Eimer reicht für circa 30 Wien. Ellen 2 Ellen breiten Stoff.

A. Hassack, Wien,

Raingrube Nr. 1 (Casa piccola).

Aufträge übernimmt

Hr. Jos. Hofmann, Kaufmann in Teschen.

Bezüglich der Errichtung von Agenturen in anderen Orten wolle man sich gefälligst an Herrn A. Hassack in Wien adressiren. (27)

Stuccatur- und Dünger-Gyps

ist auf der Dampf-Gyps-Mühle der Herrschaft Pischow bei Loslau, nahe dem Bahnhofe Czernitz, zu den billigsten Preisen stets zu haben.

Das Nähere beim Wirthschaftsraute daselbst. (33) 6—1

Ein Lehrling,

(48) 2—1

welcher die Steindruckerei erlernen will findet Aufnahme in E. Klimek's Steindruckerei in Bielitz.

In meinem Verlage erscheint so eben und ist direct wie auch durch alle Buchhandlungen von mir zu beziehen:

Der verbesserte Lebenswecker.

Ein praktischer und unentbehrlicher Rathgeber und Helfer für Jedermann in Krankheitsfällen, von Fr. Neumann, Verfasser und Miterfinder des „Lebenswecker-Apparates“. Mit vier Tafeln Abbildungen. Eleg. broch. 10 Sgr., eleg. geb. 15 Sgr.

Hiermit gleichzeitig habe ich den Debit des „Lebenswecker-Apparates“ übernommen, der in elegantester Anfertigung zu Pr. Ort. Thlr. 3 per Stück mit Oel von mir direct und durch alle Buchhandlungen zu beziehen ist. — Der Lebenswecker ist durch seine 13jährigen segensreichen Wirkungen bereits weltbekannt und in vielen Ländern heimisch geworden. Er wird ohne Gefahr und Schmerz in allen Krankheitsfällen nach Anleitung des obigen Handbüchleins angewandt. Der Verfasser resp. Miterfinder desselben, hat in Folge seiner langjährigen Erfahrungen am Apparat und Oel eine wesentliche Verbesserung eintreten lassen, die er nunmehr dem Publikum selbstständig übergibt. Jedermann möge dieselbe ernstlich selbst prüfen und sich in der Sache nicht heirren lassen. — Wiederverkäufer erhalten bei direkten Parthiebezügen von mir angemessenen Rabatt. — Briefe und Gelder erbitte mir franko. (49 S)

Bonn, Ende Dezember 1861

Albert Matz.

Die bei W. Levysohn in Grünberg wöchentlich erscheinende **Ziehungsliste** sämtlicher in- u. ausländischen Staatspapiere, Eisenbahn-Aktien, Rentenbriefe, Lotterie-Anleihen etc. enthält Verlosungen sämtlicher Staats-, Eisenbahn- und Communalpapiere, bringt Verzeichnisse noch nicht eingelöstter gezogener Nummern, sowie solche früher gezogener Serien resp. Nummern und ersetzt durch ihre Zuverlässigkeit jedes Control-Bureau von Staatspapieren. — Preis pro Quartal nur 1 fl. 5 kr., mit Postversendung 1 fl. 60 kr. Sämtliche bis jetzt erschienenen 7 Jahrgänge kosten zusammen 10 Thlr. 8 Sgr. — Bestellungen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten des In- und Auslandes. (36)

Im Verlags-Bureau in Altona erschien soeben und ist bei Karl Prochaska in Teschen zu haben:

Die Verschleimungen

der Schleimhaut, Brust- und Harnwerkzeuge,

als Grundursache der meisten jetzigen Leiden, wie Magenstärke, Magenkrampf, abnorme Säurebildung des Magens, veralteter Magenkatarrh, Preizschmerzen, Rheumatismus, Schleimkrampf, Hämorrhoiden, Flechten, weißer Fluß, Mangel an Appetit, Ekel, Ohrenschmerzen, Drüsenleiden, Augenschwäche zc. Mit Angabe der Heilmittel dagegen nach eigener Erfahrung, von Dr. Rob. Kült in Glasgow. Ins Deutsche übertragen von Dr. Aug. Wunder.

7. Aufl. Broch. 53 kr., mit Postversendung 60 kr. (32)

Prämmeration:
1/4 Jährig in der „Expedition der Silesia in Oeschen“, den Buchhandlungen in Troppan, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei v. R. Prochaska in Bielitz 80 Kr., bei andern Agentchaften 90 Kr., mit direkter Postaufsendung 1 fl.

Inserate:
An der Expedition ob. durch Vermittlung der Agentchaften: 3 Kr. für die Summe gesammelter Petitione bei 1 maliger und 2 Kr. bei mehrmaliger Aufnahme.
R. T. Steuer für jede Einschaltung 30 Kr.

Kleine Inserate werden in der Redaktion und bei den Agentchaften unentgeltlich verfaßt.

Korrespondenzen und Inserate
spätestens Donnerstag Mittags.



Politische Wochenschrift
zur Warung vaterländischer Interessen.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Oeschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Verhandlungen des schles. Landesausschusses.

1. Sitzung am 4. Jänner. Die Gesuche der Katastralgemeinden Mößnig und Komieße um Bewilligung einer 15% der direkten Steuer übersteigenden Umlage pro 1861 werden als Landtagsvorlagen behandelt.

2. Sitzung am 7. Jänner. R. f. schles. Landesbehörde teilt mit, daß dem schles.-ständ. Stipendium verliehen wurde. Da letzterer Fall den Verlust des ständ. Stipendiums nach dem Stiftenbriefe nicht nach sich zieht, so wird beschloßen, Wicharek auch noch fortan im Genuße desselben zu belassen.

3. Sitzung am 7. Jänner. R. f. schles. Landesbehörde übermittelte die Akten über die Karl Freiherr v. Oeselska und Gabriela Freiin von Oeselska'sche Stiftungen in Oeschen. Referent Dr. Feitz erörtert den Sachverhalt, die Einrichtung dieser Stiftungen und die verschiedenen Bestimmungen der Stiftensbriefe, derselbe hebt insbesondere jene Stellen der Stiftensbriefe hervor, welche auf die Verwaltung der Stiftungen Bezug haben, und schließt die verschiedenen Statuten der Verwaltung, welche ursprünglich beim Oeschen herzoglichen Landrechte gefügt wurde, nach Aufhebung desselben aber im Jahre 1850 vom k. k. Landesgerichte in Oeschen an sich gezogen wurde, und von diesem an das k. k. Kreisgericht in Oeschen übergegangen sei. Alle Einsprüche, sowohl der k. k. Landesregierung als auch des beständigen schles. öffentlichen Konvents gegen die Verwaltung seitens der genannten k. k. Gerichtsbehörde blieben bisher fruchtlos und auch die jetzige k. k. Landesbehörde hält die Ansicht fest, daß die Verwaltung dieser Stiftungen nicht dem k. k. Kreisgerichte in Oeschen, sondern dem schles. Landtage und schließlich dem schles. Landesausschusse zustehe. Auf Grund des vom Referenten im weiteren Vortrage nach allen Richtungen hin motivierten Antrags, beschließt einmütig der Landesausschuß: Jene beiden Stiftungen als Eigentum Schlesiens beziehungsweise des einen Bestandtheil Schlesiens bildenden Herzogthums Oeschen anzusehen, und selbe nach §. 20 und 26 der schles. Landesordnung in die eigene Verwaltung zu übernehmen; behufs Realisirung dieser Uebnahme seien bei der allernächst vorliegenden Weigerung des k. k. Kreisgerichtes Oeschen die Verwaltung abzutreten — die geeigneten Schritte im Wege der k. k. Ministerien einzuleiten, was auch sofort geschieht.

Das Gesuch der Gemeinde Maschkowitz um Bewilligung einer Umlage von 18 pSt. der direkten Steuer für 1861 und 1862 wird als Landtagsvorlage behandelt.

Die provisorische Bibliotheksstelle an der Troppauer Museumsbibliothek, wird nach der, von dem früheren Bibliothekar eingebrachten Resignation, dem Gymnasiallehrer Emanuel Urban verliehen.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppan, 20. Jänner. (Gymnasium m. Oberrealschule.) Gestern traf die amtliche Nachricht von der Erhebung des hiesigen Gymnasiums zu einem Gymnasium erster Klasse ein und wurde mit allgemein freudiger Theilnahme vernommen. Durch diese Allerhöchste Verfügung wird eine Gehaltsverbesserung von 100 fl. für jedes Glied des verdienten Lehrkörpers sich ergeben, welche Mehrauslagen durch Erhöhung des Schulgeldes auf 12 fl. 60 Kr. gedeckt wird. Schlesien hat nun auch, gleich den meisten der übrigen Kronländer, wenigstens ein Gymnasium der ersten Klasse, und es dürfte endlich dadurch der beständige Wechsel der Professoren, welcher vielleicht an keinem Gymnasium so an der Tagesordnung war, wie an dem hiesigen, beseitigt sein. Die geringe Erhöhung des Schulgeldes ist wol für die Beseitigung dieses auf das Gedeihen einer Schule jedenfalls hemmend einwirkenden Uebelstandes ein nur geringes Opfer von Seiten des Landes, um so mehr, wenn man bedenkt, daß die Eöne wahrhaft dürftiger Eltern bei einem genügenden Fortgange in den Studien von der Entrichtung des Schulgeldes befreit sind.

Bei dieser Gelegenheit wurde die notwendige Erhöhung der Gehalte unserer Oberrealschullehrer vielseitig besprochen und besonders auf den Umstand hingewiesen, daß dieselben an Studien und Rang den Gymnasiallehrern gleich stehen und unter denselben lokalen und amtlichen Verhältnissen leben müssen. Es wurde die Erwartung ausgesprochen, daß diese Angelegenheit, welche für das Gedeihen der einzigen technischen Unterrichtsanstalt des Landes von größerer Bedeutung ist, bei der Landesvertretung ihre berechnete Beachtung finden werde.

(Turnerbalk.) Montag den 20. d. M. wurde in dem Sale „zum römischen Kaiser“ vom hies. Turnverein, der lebenskräftig sich zu entwickeln beginnt, ein Ball veranstaltet, welcher in jeder Beziehung als glänzend bezeichnet werden muß. Die Anwesenheit des Sales war imposant und geschmackvoll. Den bekannten Turnerguß „Gut Heil“, ebenso das Turner-Motto:

„Frisch, freudig, frei, froh“, sah man auf eine recht sinnreiche Weise in der Dekoration vertreten, letzteres durch vier 7 von bedeutender Größe in „Schwarz-Rot-Gold“, welche Farben überhaupt in der Dekoration vorherrschten. Lebende Erwähnung verdient auch die unter der Leitung des Herrn David recht brav exekutirte Tanzmusik. Die Turner namen sich in ihrem Turnkostüm recht gut aus, und die zahlreich versammelte Gesellschaft, in welcher alle Klassen der Bevölkerung vertreten waren, verweilte größtenteils bis zum Morgen des nächstfolgenden Tages in der animirtesten Unterhaltung. — Anerkennenswert ist es, daß man sich auch einmal des nicht tanzenden Publikums erinnerte, und zu dessen Vergnügung ein Rauch- und Spielzimmer eröffnete. Es geschah dies unseres Wissens in Troppan bis jetzt noch nie auf einem öffentlichen Balle, und es wäre zu wünschen, daß dies auch bei allen künftigen Bällen Nachahmung fände. — Sämmtliche Mitglieder des Gesangsvereines waren geladen, und man spricht von einer Revanche dieses Vereines ebenfalls durch Veranstaltung eines Balles, dem wir (falls er zu Stande käme) einen ebenso glänzenden Erfolg vom Herzen wünschen.

(Stadt. Impost.) Vom hies. Bürgermeisteramte wurden in einer eigenen Beilage zur Troppauer Zeitung die Modalitäten, unter welchen die Einfuhrgebühren für fremdes von auswärts eingeführtes Bier und derlei gebrannte, geistige Flüssigkeiten von der hies. Kommune in der Folge eingehoben werden wird, sowie die Höhe dieser Gebühr bekannt gemacht. Die Getränkeinfuhrgebühr beträgt a) für einen Eimer Bier eine Unterschied der Gradhaltigkeit 10 Kr. De. W., b) für einen Eimer gebrannte geistige Flüssigkeiten und zwar bis 52 1/2 Grade der in Folge d. h. Entschließung vom 16. März 1853 eingeführten, amtlich geprüften Alkoholometer mit 100 teigiger Skala bei mittlerer Temperatur von + 12° R. 30 Kr. De. W.; über 52 1/2 bis 65 Gr. 39 Kr.; über 65 bis 77 1/2 Gr. 47 Kr., über 77 1/2 bis 90 Gr. 55 Kr. und über 90 bis 100 Gr. 63 Kr. De. W.

21. Jänner. Die heutige Generalversammlung der hies. Propinationsgesellschaft gieng eine sehr stürmischen Vorgänge vor sich, welche bei ähnlichen Gelegenheiten, wie es schien, stets ganz unvermeidlich waren. Man war über den Erfolg der Gehabung pro 1860 und 1861 allerdings höchst unangenehm berührt, namentlich darüber, daß man zur Bezahlung der Brauantheile die Gelder entlehnte. Die Administration hatte gewiß die allerbeste Absicht hierbei, allein es ist dies weder nach der prov. Geschäftsordnung, noch überhaupt administrativ zu rechtfertigen, gleichwie auch jene 110 Millionen National-Anlehenpapiere Niemand zu rechtfertigen unternahm. Die Versammlung belebte diesmal eine Einstimmigkeit, die man bisher niemals für erreichbar hielt, obschon sie sehr zahlreich war. Man hatte eine Zweifel sowohl seitens der jetzigen Administration als seitens sämtlicher Propinations-Teilhaber die dringende Notwendigkeit anerkannt, daß hier nur eine leidenschaftslose und ruhige Prüfung aus dieser höchst bellagenswürdigen Situation herauszuziehen und retten könne. Dazu mag es auch sehr förderlich gewesen sein, daß der k. k. Landesgerichtsrat R. Schiffner die Versammlung mit der Theilnahme eröffnete, das k. k. schles. Landespräsidium habe sich veranlaßt gesehen, in Erinnerung der vorj. stürmischen Vorgänge zu wünschen, man möge alle Leidenschaften vermeiden, weil dadurch weder das Gesamt-Interesse noch die Singular-Rechte gewahrt werden könnten. Nach Vorlesung der Jahresabschlüsse pro 1860 und 1861 wurde sogleich ein Antrag gestellt (durch Herrn F. Wukeni), daß ein Komite von 5 Personen zur Prüfung derselben gewählt werde. Diesem folgte ein Amentement, daß dies Komite auch die gesammte Gehabung zu prüfen und ein Gutachten über alle administrativen, privatrechtlichen und technischen Fragen längstens binnen 30 Tagen zu erstatten habe, damit eine regelrechte Administration ermöglicht werde und wie die Abzahlung der bezifferten Schulden zu bewerkstelligen sei. Ein zweites Komite wurde zur Entwerfung einer neuen Geschäftsordnung, eventuell von Satzungen zur Um-

wandlung unserer Gesellschaft in eine Kommandite-Gesellschaft, gewählt. Die Mitglieder dieser beiden Komitees sind die Herren: Dr. C. W. Dietrich, A. Gottwald, A. Hofmann, Ed. Keil, Jos. Pollak, Vinzenz Nagly, Ant. und Karl Springer nebst H. C. Wiese. Es ist zu erwarten, daß diese Herren ihrer allerdings sehr schwierigen Aufgabe gründlich, verlässlich, schnell und praktisch entsprechen werden, wovon unsere Propination alsbald in die Lage gesetzt werden dürfte, für die Deckung der namhaften Ausgaben Vorkehrung zu treffen.

(Katholischer Leseverein.) Die Generalversammlung des Vereines fand (wie wir in der letzten Nummer berichteten) am verflossenen Sonntag statt, und war namentlich von Damen zahlreich besucht. Die Statuten kamen zur dritten Lesung und der Ausschuß wurde gewählt. Sobald sich derselbe wird konstituiert haben, werden wir über dessen Wirksamkeit und die von ihm vorgenommenen Malen Näheres berichten.

den 22. Jänner. (Gesangsverein. Turnverein.) Bekanntlich wußte der Sommer v. J. von unserem Gesangsvereine gar viel zu erzählen. Leider füllen wir uns jetzt zu dem betrübenden Schicksal gedrängt, daß das Gesangsfest einen guten Teil seiner oehin nicht glänzenden Kräfte und des Enthusiasmus unter den Sangesbrüdern erschöpft hat — alles ist matt und schläfrig, keine Theilnahme an den Proben, keine Theilnahme an seinen inneren Angelegenheiten. — Wenn die Vereinsleitung wirklich im Sinne hat, durch einen Sängerbalk wieder Leben in den Verein zu bringen, so halten wir dieses Mittel für eben so verzweifelt, als übel gewählt. Ein Gesangsverein soll so viel als möglich mit der Oeffentlichkeit durch seine Kunst verkehren, und andere Mittel, sich dem Publikum als Korporation hinzustellen, auch anderen rumburftigen Vereinen überlassen. Während der Gesangsverein einerseits auf dem Gebiete der Kunst fußt, berührt er andererseits das Gebiet des geselligen Vergnügens, ein Gebiet, wo er an Genossen das sogenannte erste Kasino, (auch „casino noble“) welches durch eine heftige, seine Existenz bedrohende Krise hoffentlich zu einer geistigen Wiedergeburt gelangt ist, und das sogenannte zweite Kasino (nicht am Ende im Gegensatz „casino ignoble“) findet, welches letztere eine Zeit lang in den Tagen der Slavenskriege ein Sammelplatz der Anhänger und Meinungsgegnen des böhmischen Neger zu werden drohte. Doch das sind überwundene Standpunkte.

Der jüngste unter den hies. Vereinen, der Turnverein scheint leider teils auf Unterhaltungssucht, teils auf Ostentation und Eitelkeit des größeren Theils seiner Anhänger zu beruhen. Es läßt sich indessen nicht läugnen, daß nebenbei auch wirklich geturnt wird. Ungeachtet die Leitung desselben aus besonnenen gewiegten Persönlichkeiten besteht, ist der Ton einer Partei der herrschende geworden, bei der die überwachende Turnerkraft, die sich bei jeder Gelegenheit Lust zu machen und in die Brust zu werfen sucht, alle anderen Rücksichten überkauft. In keiner anderen Gattung von Vereinen ist ein Ausarten leichter möglich, als in den Turnvereinen, wo man so gerne ein Ueberschreiten der Mäßigkeit dem übersprudelnden Jugendmuth und der entschlossenen Manneskraft zu gute hält — während es der Unbefangene mit einem ganz anderen Namen bezeichnet. — Nicht die Kneiptage, nicht die Terminologie der Turnkunst und das wolgewählte Abzeichen und das fleidsame Turngewand, womit sich die Eöne Jahn's leider zu häufig pralen, machen den Turner. Wir erwarten auch, daß der gesunde Sinn der Leier bis jetzt noch schwächeren Partei des Turnvereines, der wir auch nicht so ganz gegen ihre Ueberzeugung gesprochen zu haben glauben, sich Van brechen und den Zweck des Vereines, nemlich zu turnen um zu turnen und nicht um sich dem Publikum zu zeigen, zur Geltung bringen werde. Wie wir hören, soll aus dem Turnverein auch einmal ein Feuerwehrkorps hervorgehen, über dessen Abjustierung mit hohen Stiefeln, Haue und geschmackvollen Abzeichen man bis jetzt indeß einzig und allein einzig zu sein scheint.

Agentchaften:

In Verbindung mit der Haupt-Agentchaft v. Leop. Buchholz in Troppan: Bennisch: J. Michel. — Freiwaldau: C. Tige. — Freudental u. Engelsberg: J. M. Thiel. — Fulda: M. B. Bishof. — Hohenplog: A. Grün. — Jägerndorf: D. Schiller's Buchh. — Bergmann (Bistale). — Odrau: J. A. Zimmermann. — Troppan: D. Schiller's Buchhandlung (B. Bergmann), J. Kold. — Wagnitz: A. Eig. — Weiskirchen: Simon Forster. — Wagnitz: Josef Pohl. — Wagnitz: J. Eig.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Biala: J. Feisinger. — Bielitz: Buchdruckerei v. R. Prochaska, R. Jamarzki. — Greifstadt: C. F. Altman. — Friedel: J. Volegg. — Schwarzwasser: J. Kalla. — Stettin: J. Gurniat. — Ströu: C. Bismuth. — M. Odrau: C. Schuy.

Teschen, 23. Jänner. (Zur Hinrichtung des J. Krizal). — Nach der vollzogenen Hinrichtung des J. Krizal aus Ob. Mladowitz, über welche wir im Feuilleton einen ausführlichen Bericht bringen, wurde die nachstehende Darstellung des Sachverhaltes unter das Volk verteilt:

Johann K. aus Ob. Mladowitz, 30 Jahre alt, welcher durch Trunk und ein wildes Leben so weit herabgekommen ist, daß er seine Bauerntätigkeit zu verkaufen genötigt war, hat von seiner tierischen Lust verleitet, am 24. September 1861 Nachmittags die erst 6 J. und 8 Monate alte Johanna Maczel aus Splachau aus der Behausung ihrer Eltern in den nahen Wald gelockt, daselbst ungeachtet der Leiden seines Opfers seine fleischliche Lust an demselben befriedigt und soviel um das Schreien zu verhüten als auch dem Verate seiner Tat zu begegnen, das Kind wiederholt und so lange gedroht, bis daselbe tot war; nachdem er, um sich von dem wirklichen Tode desselben zu versichern und seinen eigenen ein schnelles Ende zu machen, das Kind noch mit dem Kopfe um die Erde geschlagen, entfernte er sich von dem Schauplatze seines Verbrechens, irrte durch einige Tage in der Wälder herum, indem er durch Brannntweinrausch zu betäuben versuchte, bis er von Gendarmen gefangen und seine Anhaltung voraussetzend am 27. September 1861 zu Teschen sich selbst dem Gerichte übergab. Nachdem er seine Tat reumütig und umständlich eingestanden und dieses Geständnis auch mit dem ererbten Tatbestande und den an der Leiche der Johanna Maczel vorgefundenen Verletzungen vollkommen übereinstimmte, wurde Johann K. mittels des Urtheils vom 5. Oktober 1861 J. 4963 von dem k. k. Kreisgerichte zu Teschen als des vollbrachten Mordes und der Mordthat schuldig, nach §. 127, 134 und 136 des Str. G. B. zum Tode durch den Strang verurteilt, dieses Urteil auch von dem hohen k. k. Oberlandesgerichte und dem k. k. obersten Gerichtshofe bestätigt und nachdem Se. k. k. Apost. Majestät mit A. h. Entschließung vom 19. Decbr. 1861 anzuordnen geruhten, daß dem Gesagten freier Lauf gelassen werde, unterm heutigen Tage an dem Verbrecher vollzogen.

Teschen am 22. Jänner 1862.

— 22. Jänner. (Die Hinrichtung als abschreckendes Beispiel.) Die besten Kriminalisten und Statistiker sind darüber lange im reinen, daß die Schaustellung von Galgen und Hinrichtungen die Absicht des abschreckenden Beispiels keineswegs erreichen, und jedem gesunden Menschenverstand leuchtet es ein, daß der Anblick des gewaltsamen Todes auf den Soldaten in der Schlacht noch viel mehr als abschreckendes Beispiel wirken müßte, wenn dieser Grundsatz überhaupt richtig wäre. Die Hinrichtungsmobilitäten in Oesterreich stehen jetzt in einem Uebergangsstadium, welches immer etwas inkonsequentes an sich trägt, das lächerlich wäre, wenn der Gegenstand nicht ernst stimmte. Soll die öffentliche Hinrichtung vor todeswürdigen Verbrechen abschrecken, so muß sie der Humanität nicht die Zugeständnisse machen, die sie in der Tat macht; es muß der Galgen das ganze Jahr aufrecht stehen, es muß der Verbrecher unter den Verhältnissen des Abscheues der Stadt hinausgeschleift und die Schuljugend dazu geführt werden, es reicht dann auch das Hängen nicht hin, sondern Rädern und Vierteilen und alle Erfindungen der Inquisition müssen aufgeboten und immer neue blutigere Erfindungen gemacht werden, um die abgestumpften Nerven der Kandidaten des Verbrechens zu erschüttern. Das geschieht nun in Oesterreich nicht, warum? Aus Rücksichten der Menschlichkeit. Gilt aber diese Rücksicht, dann muß es auch von der Galgenparade abkommen, die noch in Gebrauch ist und die stille Hinrichtung im Gefängnißhofe in Gegenwart weniger und bestimmter Zeugen aus den Stadtbewohnern eingeführt werden, wie sie in den meisten deutschen Staaten und Belgien gehandhabt wird. Am meisten haben sich kleine Kreisstädte wie Teschen über diese demoralisierende Einrichtung zu beklagen, weil man hier den traurigen Noheiten, welche ein solches Schauspiel immer begleiten, weniger ausweichen kann, als in größeren Städten. Wenigstens könnte das größte Vergnügen beseitigt werden, daß der Richtplatz in die unmittelbare Nachbarschaft einer Kirche verlegt ist, paßender wäre er in einer jener Einsenkungen hinter dem Pulverturm gewählt, und die Besucher jener Kirche hätten wol die dringendste Veranlassung, hiezu die Initiative zu ergreifen.

— (Erster Kasino-Ball.) Der Carneval ist eigentlich erst am 22. d. M. bei uns eingetreten. Den in seinem Debüt von neuem erschütterten guten Ruf hat der lustige Rumpen diesmal glänzend wiederhergestellt. Heiter und ungezwungen bewegte sich in unserem ersten Kasino-Ball (22.) bis 4 Uhr Morgens eine im ganzen gewälte und zahlreiche Gesellschaft, deren blendender Damenflor durch so manche auferlesene Blume der Umgegend geziert war. Unser städtischer Rathausaal hat durch die Erweiterung seiner Nebenlokalitäten viel an Bequemlichkeit gewonnen; wir rechnen diese Einrichtung dem Kasino-Komitee zum besonderen Verdienst. Zu beßern blieben die Beleuchtung der Nebenlokalitäten, die Lampen des großen Lusters und die Beheizung. Der zweite Kasino-Ball (29.) verspricht dem allgemeinen Urtheile nach noch mehr als der erste.

— Am 5. Februar l. J. findet im Rathausale ein subskribierter Fest-Ball statt. Da derselbe mit einer empfehlenden äußern Ausstattung ins Werk gesetzt wird und die allgemeine Stimmung sich besonders günstig für denselben gestaltet, so dürfte dieser Ball einer der besuchtesten und glänzendsten des diesjährigen Faschings werden. Das erstere ist um so mehr zu wünschen, weil der Reinertrag dieses Balles der zu errichtenden Turnanstalt in Teschen zugewendet wird.

— In Folge des Aufrufes der Teschner Armen-Kommission d. d. 10. Decbr. 1861 haben zu Gunsten des Teschner Armenfondes Neuja. Gratulations-Enthebungskarten gelöst:

(Ehrl. des besaglichen Namensverzeichnis aus Nr. 2 d. Bl.)

Die P. T. Herren Barth Josef, k. k. Unterreal- und Haupt-schul-Director, Barth Theresia, dessen Gemahlin, Franziska Schallata, Postmeisterswitwe, Stefan Durbin, Hausbesitzer, Potiorek Josef, pens. Weltpriester, Schmidt Heinrich, Juwelier, Schmidt Julie, dessen Gemahlin, Duschek Leop., Hausbesitzer, Jgn. Spitzer, Getreidehändler, J. Grauer, Geschäftsmann, J. D. Jägerndorf, Dr. der Med., Marius Ebn, Spiritushändler aus Bisen, J. Kohn, Kaufmann, Jgn. Glücklich, Geschäftsmann, Moriz Preßer, Geschäftsmann, Karl Kolban, Getreidehändler, Karl Engelmann, Getreidehändler, Dav. Vogel, Getreidehändler, Sieg. Aufrecht, Getreidehändler, Leop. Mandel, Getreidehändler, Ferd. Braun, erz.

Gewerksatz, Jof. Kalbin, erz. Materialien-Verschleißer, Jof. Foglar, Seifenfabr., Fr. Anna Sebel, Kaffeebinderin, Jof. Musil, Marquer, G. C. Sam. Aufrecht, Grundbesitzer aus Bukowitz, Dav. Ripper, Mautpächter in Wenbrin, Jgn. Spitzer, Gärtnermeister in Nieborn, Bernh. Gläfinger, Grundbesitzer und Bürgermeister in Woiwowitz, Ad. Glücklich, Grundbesitzer in Dierlitz, Siegm. Königstein, Kolbenhändler aus Peterswald, Jgn. Tauber, Geschäftsmann, Moriz Aufrecht, Grundbesitzer in Kl. Kunstschitz, Nath. Neumann, Grundbesitzer in Schumburg, Leop. Panzer, Gemeinderat in Nieborn, Dr. Jof. Metkal, k. k. Gimm.-Prof., Ed. Siegl, k. k. Gimm.-Prof., Ferd. Jiffer, Kaufmann, D. Egenbath, Essigfabrikant, Mag. Politzer, Produktenhändler aus Bielitz, Carl. Brauner, Geschäfts-mann, Sim. Friedmann, Kreisrabbiner, Sam. Herliczka, Rosoglio-fabrikant, Fr. Chrl. Ritter, Witwe, G. Kraus, Produktenhändler aus Biala, Leop. Wolf, israel. Kultus-Gemeindevorsteher, Siegm. Gläfinger, Geschäftsmann, Ad. Schlesinger, Spiritushändler aus Pöschitz, Fr. Eber. Reblitz, Hauptdistillat-Tabakverlegerin, Jakob Kolban, Gutsbesitzer von Domaslowitz, Ferd. Aufrecht, Dekonom in Nawitz, Wilh. Flamm, Oberkantor der israel. Kultusgemeinde, Fr. Matter, Fleischermeister, Jof. Gurniat, Grundbesitzer, Dr. Moser, erz. Waldbereiter, Agricola Andres, k. k. Ingenieur-Assistent sammt Gemahlin, Jof. Baule, k. k. Zeichenlehrer sammt Familie, J. A. Nowak, Kaufmann sammt Gemahlin, Jgn. Pöschwa, Bürger, Dr. Dom. Stahala, k. k. Bezirksarzt, Rud. Machajzel, k. k. Gerichts-akzessist sammt Gemahlin, Dr. Andr. Rejonz, Stadtphysikus, Franz Jizja, Hausbesitzer, Paul Gurniat, Fabrikant, Fr. Anna Gurniat, dessen Gemahlin, Ernst Farnit, k. k. Notar, Karl Poller, sammt Familie, Friedr. Dietrich, sammt Familie, Heinrich Heimann, k. k. Landesgerichtsrat, Louise Heimann, dessen Gemahlin, Karl Kamp-rath, Gastwirt, Alb. Altmann, Spiritushändler aus Reichwalbau, Ferd. Kohn, Rosoglio-fabrikant, Siegm. Kohn, Gärtnermeister, Jgn. Willner, Kaufmann, Sim. Rosenber, Hausbesitzer, Jgn. Felwerth, Radierer, Mark. Spitzer, Rosoglio-fabrikant, Mag. Ritter, Gärtner-meister, Heinrich Hermann, Rabbinatsassessor, Alois Kohn, Dr. der Med. und Chir., Georg Tetla, Realitätenbesitzer, Leop. Febra, erz. Fabrikverwalter, Georg Sabella, pens. erz. Rentmeister, C. F. Groß, Handelsmann aus Wien, Fr. Elise Fuchs, Kaufmannswitwe aus Budweis, Fuchs selg. Erben in Budweis, Franz Soburek, Kaufmann, Jof. Konzisk, Kaufmann, Jof. Matter, Stiftspriester, Anton Gollinger, erz. Bauverwalter, Fr. Ernestine Gollinger, dessen Gemahlin.

Durch Abnahme der Enthebungskarten haben diese verzeichneten P. T. Wolläter einen Betrag pr. 112 fl. 20 kr. De. W. dem Teschner Armenfonde zugewendet.

Bielitz, 23. Jänner. (Turnverein.) Am 17. Jänner fand die zweite Versammlung von Turnern und Turnfreunden in der Schneider'schen Restauration statt, um in Sachen des zu gründenden Turnvereines das Weitere zu beraten. Der am 6. Jänner gewählte Ausschuss für die Bearbeitung eines Entwurfes der Grundgesetze brachte den angefertigten Entwurf zunächst zur Kenntnis der Versammlung, die ihn mit nur wenigen Abänderungen als Vorlage vor die hohe Landesbehörde mit der Bitte um Gestattung der Bildung eines Turnvereines und um Bestätigung besagter Grundgesetze gut hieß; soviel uns bekannt, wird die Eingabe derselben schon nächster Tage geschehen. Die Versammlung bestimmte sodann durch Wahlzettel die zehn Mitglieder eines Turnrates, jedes einzeln für seine Stelle, und es giengen folgende Herren aus der Wal hervor: Nibel (Obmann), Franz Wolf (Ersatz-mann); Jacobi (Turnwart), Zawabzki (Ersatzmann); Derrmann (Säckelwart), Moriz Mänharbt (Ersatzmann); Roth sen. (Zeugwart), Karl Wolf jun. (Ersatzmann); Nadler (Schriftwart), Fieber (Ersatzmann). Für alle in die viele altdenksche Ausbrücke enthaltende Turnsprache nicht Eingeweihten diene zur Nachricht, daß dem Turnwart die Leitung des eigentlichen Turnunterrichtes, dem Säckel-wart die Verwaltung des Vereinsvermögens, dem Zeug-wart die Aufsicht über die dem Vereine gehörigen Appa-rate und dem Schriftwart die Führung der Protokolle und Korrespondenzen obliegt. Hinsichtlich der im ersten Vereinsjare von jedem Mitgliede an die Vereinskassa zu leistenden Beiträge glaubte die Versammlung auch schon eine Vereinbarung erzielen zu müssen, und es einigte sich denn die Mehrheit der Stimmen dahin, eine Ein-trittsgebühr von fünfzig Neukreuzern und ei-nen Jahresbeitrag von Einem Gulden De. W., also vierteljährig von fünf und zwanzig Neu-kreuzern festzusetzen, um auch selbst dem nur wenig Vermittelten die Teilnahme am Vereine soviel als möglich zu erleichtern. Denn es kann eben nur dann der Zweck eines Turnvereines, der zunächst auf geregelte und gleich-mäßige Ausbildung und Kräftigung des Körpers hinzielt, ganz erreicht werden, wenn jede Schicht der Be-völkerung ihre Vertreter und Teilnehmer stellt. Und wenn, wie es im Plane ist, durch Vorträge belehrenden oder erheiternden Charakters, durch Sang und geselligen Verkehr, und kommt Zeit und Gelegenheit auch durch Spiel und Tanz, für Kopf und Gemüt Sorge getragen werden wird, so glauben wir wol, daß ein so an-geregter Verein als echte Bildungsanstalt für den ganzen Menschen nicht besonders empfohlen zu werden braucht, sowie, daß dann die Turnerei, als im edlen Dienste stehend, weder fremdartige Auswüchse zu fürchten hat, noch je zu falschen Zielen führen kann. Reicht nun auch die Zahl der Beitrittsverklärungen nahezu an Einhundert, so wird doch noch mancher Name vermist, den man sonst da zu lesen gewohnt ist, wo es sich um Förderung gemein-nütziger Zwecke handelt; mancher junge Mann aus dem eigentlichen Kerne der Bürgerschaft zögert vielleicht nur aus Unkenntnis der Sache oder der Bedingungen, oder aus falscher Scham. Ein Turnverein ist für Je-den und für Alle, auch für den, der kein wirklicher Turner ist oder werden will. Jedes der obenge-nannten Turnratsmitglieder nimmt Anmel-dungen zum Beitritte an und ist zu allen den

* Ein besouderer Abdruck dieses Verzeichnisses findet nicht statt.

Verein betreffenden Mitteilungen gern er-bötig.

— (Erster Bürgerball.) Vergangenen Mit-woch wurde der erste Bürgerball auf der hies. Schieß-stätte abgehalten. Wenn ein stellenweise ausgeprenztes Gerücht in den vorhergehenden Tagen von einer zu ge-ringen Teilnahme sprach, als daß der Ball abgehalten werden könne, so beschämte die Wirklichkeit die Urheber jenes Gerüchtes gründlich. Ein sehr zahlreiches Publikum hatte sich eingefunden; manche sinnige und geschmackvolle Toilette, einzeln oder in Gruppen, war zu sehen, und Aller Mienen sprachen Befriedigung aus. Der Abend verlief gewiß für jeden recht angenehm und der Wunsch nach Wiederholung wurde mehrfach laut.

Jägerndorf, am 22. Jän. Bei der letzten Kommun-Ausschussung wurde der Waldbamtsvoranschlag für 1862 verworfen: „weil er den Etat v. J. 1844 überschreite.“ Letzterer stammt vom vormaligen Magistrate her, unter dem das Alt- und Neubürgerdorscher Revier durch eine landrechtliche Kommission ver-messen und abgeschätzt wurde. Nach demselben u. z. laut Beilage C, vom 16. Jänner 1844 können in diesen Forsten durch die Dauer der ersten „zwanzigjährigen Periode alljährlich 1882⁵⁴/₁₀₀ Klaftern ge-holt werden.“ Es war damals ein Windbruch von 7102³/₁₀₀ Klaftern vorhanden, und diese wurden „zur Deckung des Etats durch volle 4 Jare als hinreichend erklärt, wenn die noch fehlenden 376 Klaf-tern aus der jährlichen Durchforstung von 94 Klaftern genommen würden.“ Das Forstamt aber wurde angewiesen: „sich an den zugestellten Holzungsplan durch eine 20jährige Dauer zu halten.“ Die in der Anmerkungsbuchstabe ausgesprochene Fassung, daß der jährliche Etat für die Zukunft um 493³/₁₀₀ Klafter mehr geben werde, bezieht sich auf die Zeit nach der 20jährigen Holzungsperiode d. i. auf das Jar 1864 und das gebachte Waldbamtsprälminare würde daher, im Falle seiner Genehmigung um 803 Klafter den Etat überschritten haben, weil nach ihm „2686 Klafter geschlagen werden sollten.“ Ob die Zahl der für das Wäsnigiger Revier präliminirten 630 Klafter nicht zu hoch gegriffen sei, ist ungewiß, denn es besteht für daselbe keine Abschätzung der Holzbestände, obwohl sie dem gegenwärtigen Förster schon vor 10 Jaren zur Aufstellungsbedingung gemacht wurde. Die Holzabfuhr geschah daher in allen Revieren bis-her nach der Wolmeinung des Försters, denn die Existenz des viel-genannten Etats war bisher unbekannt, und er wurde bei der letzten Beratung über den Waldbamts-Voranschlag zum erstenmale vorgezeigt. Wegen der Gefahr der Ueberziehung daher und wegen andern Aus-schreitungen des Bürgermeistersamtes, bestimmte der Gemeindevor-schuss im September v. J. eine Kommission aus seinen Mitgliedern, welche unter Zugiehung von unbefangenen Sachverständigen, die Forstbestände abschätzen und hierauf die Waldbverwaltung zwar ab-geordnet aber immer unter Leitung und Kontrolle des Gemeinde-vorstandes führen, die Waldbamtsrechnung aber als Stütze der den rentämlichen Ausweisen alljährlich anschließen sollte; ferner wurde mit Stimmeneinheit eine Geschäfts-Ordnung angenommen, nach dem Prinzip der Kollegialität bei den Beratungen des Ge-meindevorstandes, und mit der allfälligen Appellation an den Kom-mun-Ausschuss. Beide diese Beschlüsse sind jetzt der höchsten Entsch-eidung unterbreitet, weil sie von der hohen Landesbehörde, über Beschwerde des H. Bürgermeisters aufgehoben wurden. Gleich da-rauf wurde von letzterem der eine Rat, als persona ingrata, nach Beweggründen des „Beliebens“, von den Ratsitzungen kurzweg ausgeschlossen, 2 andere Räte blieben freiwillig davon aus, und nur ein Rat, der wie der H. Bürgermeister keinen Anteil am Ge-meinde-Vermögen hat, berät noch und entscheidet mit ihm darüber. Und — es geht auch; und es geht hübsch still dabei her. Alltäglich um die 9. Stunde versammeln sie sich im altentiltschen Sale, und tagen und protokollieren: Die letzten 2 vom alten Regiment!

Stotschau, am 23. Jänner. (A. S i k o r a. †) Am 20. d. Mts. Vormittags fand hier die Beerdigung des allgemein geachteten pensionierten Pfarrschullehrers A. Si-kora statt. Derselbe erreichte das 62. Lebensjahr, wirkte in Stotschau durch volle 40 Jare im Schulsache stets mit dem pflichtgemäßen Eifer und erwarb sich hiedurch die ungeteilte Achtung der Bürgerschaft, deren jetzige Generation der Verbliebene mit wenigen Ausnahmen einst unter seine Schüler zählte. Die Gemeinde gewarte ihm aus Dankbarkeit den Bezug des vollen Gehaltes als Pension, welche er aber erst im zweiten Jare genoss. Das Leichen-Jeremoniell wurde mit einem Kondukte von 4 Geistlichen in würdiger Weise vollzogen, und eine sehr zahlreiche Versammlung der Stadt- und der benachbarten Landbewohner, aller Stände und aller Konfessionen schloß sich dem Zuge an. Auch der evang. Schullehrer mit seinen Schülern gab dem Entseelten das letzte Geleite. Der hochwürbige Herr Dechant Bilowicki aus Ustroń, ein Ver-wanter des Entseelten, zelebrierte auf dessen letzten Wunsch nicht nur die Hauptmesse, sondern hielt auch eine wol-lurze, aber herzlich ergreifende Leichenrede, in der Kirche in deutscher und auf dem Friedhofe in polnischer Sprache und schloß mit den Worten: „Wol dem, der mit dem Bewußtsein zu Grabe getragen wird, ich habe meine Pflicht im irdischen Leben nach Kräften getan.“

Mär.-Ostrau, 21. Jänner. (Die jüngste Ge-meindeaus-schuss-Sitzung.) Gestern hielt der Ge-meindeaus-schuss seit dem Beginn seines Wirkens die 4. Plenar-sitzung ab, welche stark vertreten war und wobei zum ersten Male Fragen von wichtigerer Bedeutung, nemlich die W a s e r- und S c h u l f r a g e zur Verhandlung kamen. Wenn die Dringlichkeit dieser beiden Angelegen-heiten bekannt ist, der wird schon den guten Willen der Gemeindevertretung, die in dieser Richtung obwaltenden Uebelstände zu beseitigen, freudig begrüßen, und obwohl uns die diesfalls gefaßten Beschlüsse noch nicht zur Kenntnis gelangt sind, geben wir doch der Hoffnung Raum, daß bei den nicht unbedeutenden Mitteln der M.-Ostrauer Gemeinde die allgemeinen und bescheidenen Wünsche der Bevölkerung wenigstens einer teilweisen Realisierung ent-gegengehen. Es ist aber auch die höchste Zeit, daß die Gemeindevertretung, auf deren Wirken nicht nur die Bür-gerschaft des Ortes, sondern die ganze industrielle Umge-

lung sieht, Schritte tue, um das bereits sinkende Vertrauen wieder herzustellen. Wenn man das Verzeichniss über die befriedigende Lösung harrenden Aufgaben überblickt, so muß man gestehen, daß vier Sitzungen in einem Jahre und noch dazu im ersten Jahre der Resor-mation unmöglich hinreichen, um allen diesen Aufgaben gerecht zu werden. Bei einer solchen Lage der Dinge bleibt die Beratung und Beschlußfassung über die wichtigsten Gegenstände meist auf den engeren Gemeinderat beschränkt, und wohin das führt, kann jeder ermessen, der erwägt, daß der Herr Bürgermeister meist abwesend oder verhindert ist, der fähigste und tätigste Rat für längere Zeit beurlaubt war und ein dritter Rat anderweitig stark in Anspruch genommen wird. Wer sich der mächtigen Wal-umtriebe erinnert, welche angewendet wurden, um die frü-heren Väter der Stadt vom Schauplatz ihrer Tätigkeit zu verdrängen, der dürfte wol mit Recht der Entfaltung einer ganz besondern Tätigkeit von Seite des neugewählten Ausschusses, der Elite der Bürgerschaft, entgegen sehen. Wenn er aber die bisherigen Leistungen dieser Körper-schaft überblickt, so muß er sich in seinen Erwartungen getäuscht sehen. Eine sich auf weitere Details einzulassen und one einen andern Zweck als den des Gemeinbewohles im Auge zu haben, glaubt der Einsender, auch ein Ge-meindeangehöriger, der Gemeindevertretung eine größere Tätigkeit im Gesamtausschusse und in den nunmehr zu-sammengesetzten Sektionen empfehlen zu müssen, wenn sie das ihr geschenkte Vertrauen gewart wissen will.

— 22. Jänner. (Gesangverein.) Dem Verneh-men nach beabsichtigt der M.-Ostrauer Gesangverein am 9. f. M. seine zweite Liedertafel zu geben, an welche sich eine Tanzunterhaltung anschließen soll.

Wittowitz, 22. Jänner. (Gefahr des Verbren-nens.) Am Mittwoch der verflohenen Woche verweilte die 5 Jahre alte Tochter eines hies. Hüttenarbeiters am Werkplatze bei einer Partie gewalzten glühenden Eisens, um sich da zu wärmen. Durch ihre Unvorsichtigkeit ge-rieten ihre Kleider in Brand, und das arme Kind wäre unfehlbar eines jämmerlichen Flammentodes gestorben, wenn es nicht durch die Geistesgegenwart eines Platzwe-sters gerettet worden wäre. Die Kleider brannten ihm am Körper bis an die Arme herab und es liegt jetzt an den erlittenen Brandwunden schmerzvoll darnieder.

Neutitschein, 22. Jänner. (Faschings- und Marktbericht.) Der heutige Karneval ward am 15. Jänner mit dem unter dem bescheidenen Titel einer „Tanz-unterhaltung“ angelegentlichsten Lesevereinskränzchen eröffnet. Dasselbe fiel sehr gut aus. Eine kleine aber gewaltige Ge-fellschaft begrüßte sich in den gewonten Räumen. Der sonst gewöhnliche Uebelstand, daß die Damen den Tänzern an Bal und Tanzlust überlegen sind, war diesmal nicht vorhanden; im Gegenteile hatten die Herren Ursache, sich über Mangel an Damen und hieraus resultierende Körbe zu beklagen. Derartige von dem Leseverein arran-gierte Tanzunterhaltungen sollen am Mittwoch jeder zweiten Faschingswoche stattfinden. Außerdem haben wir einen Realschul-, einen Gesangvereins- und einen Ball, den der hiesige Tanzlehrer H. Schachpar veranstaltet, in Aus-sicht, weshalb wir uns über Mangel an Karnevalsfreuden gar nicht beklagen können.

Der Winterjarmarkt vom 22. f. M. war sehr schwach besucht, obgleich ein mildes frühlingähnliches Wetter die Bewohner der Umgegend zur Fahrt nach der Stadt einlud. Aus diesem Grunde entsprach auch das Resultat nicht den gehegten Erwartungen.

Hof in Mären, 20. Jänner. (Unglücksfall.) Haus-dieb.) In der Heidenpilscher Spinnfabrik ist vor eini-gen Tagen einer der Arbeiter durch eigene Unvorsichtigkeit — man spricht, daß er bei seiner Verrichtung eingeschla-fen sei — in's Verzeich der Hechelmaschine gekommen und durch diese am linken Arm bedeutend verstümmelt worden. Der Zeigefinger zu Drei zerquetscht, mußte von dem gerufenen Arzte sogleich amputiert werden; an sonstigen Verletzungen zeigte sich eine handgroße gänzliche Abschälung der Haut bis auf die blutrünstigen Fleischmuskeln, weiter oben am Arm und eine gleich große und tiefe Schrunde gegen die Achselhöhle zu. Da der Verunglückte in guter ärztlicher Behandlung steht, darf man hoffen, daß er bald wieder hergestellt werden und die Fähigkeit zur Verrichtung seiner Dienstpflichten wieder erlangen wird. — Dem Gasthofbesitzer H. B. in Hof ist vor beiläufig einem Jahre der Schlüssel des großen Tanzsaales, (worin sich auch die Bühne des Dilettanten-Theaters befindet) auf eine ganz unerklärte Weise abhanden gekommen.*) Dieser Tage hatte der Gastwirt auf ganz eigentümliche und un-liebliche Weise Gelegenheit, den unbefugten Besitzer des-selben in der Person einer jugendlichen Aushelferin im Geschäfte zu entdecken, da selbe eben im Begriffe war, eine widerrechtlich annehmierte, unter dem Umschlagdach verborgene Errungenschaft von Fleisch und Wäschstücken außer Bereich des Hauses zu bringen. Der Hausdieb ist für diesen letzten erwiesenen Fall bereits vom Gerichte verurteilt und bestraft worden.

Kraus, 22. Jänner. (Personalien.) Der Leiter der einstweiligen Statthalterei-Kommission Hofrat R. v. Merkl ist bereits eingetroffen, hat sich aber auf einige Tage nach Wien begeben. Der bisherige Vorsteher des

vereinigten Kralauer Kreises Hofrat R. v. Bulasso-vich hat uns heute verlassen, nicht one daß er in den letzten Tagen manche Beweise von Teilnahme und Anhäng-lichkeit bei seinem Scheiden nach Lemberg mitgenommen hätte. An seine Stelle, d. h. für den verkleinerten Kralauer Kreis, tritt der disponible Komitatsvorsteher von Speries, R. v. Mirbach, früher Kreishauptmann von Zaleszycki in Ostgalizien. Die nächste Aufgabe der Statt-halterei-Kommission ist, außer ihrer eigenen Konstituierung, die Einrichtung der Kreisbehörde in Wadowice.

Katibor, den 22. Jänner. (Wahlanglegenheit. 50-jähriges Amtsjubiläum des Sekretär Si-mon. Schlittschuhfahrt.) Wie man vernimmt, soll der eine Abgeordnete des hiesigen Kreises, Schulinspektor Pfarrer Strzbych von Berlin zurückkehren, da bei der Wal ein Versehen vorgekommen ist. Nach dem Reglement über die Wahlen ist es nemlich erforderlich, daß der zu Wahlen absolute Stimmenmajorität für sich hat; Herr P. Strzbych hatte aber nur relative Stimmenmajorität, was sich bei der Revision der Walprotokolle herausstellte. In Folge dessen wird eine neue Wal bezüglich des einen Abgeordneten für unseren Kreis stattfinden.

Vergangene Woche hatten wir hier ein seltenes Fest. Der Königl. Kreisgerichts-Sekretär Simon beging mit großen Feierlichkeiten sein 50-jähriges Amtsjubiläum, bei welchem die Kinder und Enkel-Kinder des Jubilars, und außerdem viele hiesige und auswärtige Gäste zuge-gen waren. Am Festtage überreichte der Königl. Direktor Philipp dem Jubilar ein Patent, enthaltend seine Ernen-nung zum Königl. Kanzleiräte. Am Abende versammelten sich sämtliche Gäste bei einem Diné. Die allgemeinste Gemütlichkeit krönte das ganze Fest. Die letzte Feier eines 50-jährigen Amtsjubiläums fand hier vor ungefähr 30 Jahren statt.

Seit mehreren Wochen ist die Ober gefroren und die Schlittschuhbahnen werden täglich, namentlich auch von dem weiblichen Geschlechte, stark besucht. Unsere Resour-zen-Gesellschaft hat die Absicht eine Schlittschuhfahrt auf der Ober, von hier bis Niedane (1/2 Meile von hier ent-fernt) zu veranstalten; und werden wir wol binnen we-nigen Tagen dieses interessante Schauspiel zu sehen Gelegenheit haben.

Unglücksfälle.

— Am 15. d. M. fiel der Schänker Julius Pus-fahl aus Hietz beim Waferschöpfen in den Brunnen, und ertrank.

— Am 14. d. M. ist zu Odrau das Haus des Joh. Vieman abgebrannt. Unvorsichtigkeit mit dem Lichte unter dem Dache des Abends beim Wäscheaufhängen soll die Ursache des Entstehens sein.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Se. Majestät der Kaiser ist am 21. Morgens 7 Uhr in Begleitung des Herrn General-Adjutan-ten FML. Grafen Grenneville wieder in der f. f. Hofburg eingetroffen.

— Eine Deputation ungarischer Magnaten wird nach der A. C. Se. Majestät zu einer Reise nach Ungarn einladen. Gleichzeitig wird der Statthalter Graf Palffy nach Wien kommen, um Bericht zu erstatten. Von diesem Berichte erst soll der Beschluß über die von der Deputation gewünschte Reise abhängig gemacht werden.

— Dem FML. Ritter von Bénédel wurde von Sr. Majestät das Großkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsbe-loration des Kommandeurkreuzes verliehen.

— Der Prinz von Wales wird in der zweiten Hälfte des Monats Februar zu einem Besuche am kaiserlichen Hofe in Wien eintreffen. Derselbe wird einige Tage dort verweilen und sodann über Triest eine Reise nach dem Oriente antreten.

— Das Statministerium im Einvernehmen mit den anderen beteiligten Ministerien hat die Errichtung einer Altien-Gesellschaft für die Einführung der Gasbeleuchtung in den Städten Bielitz und Biala nebst der Ortschaft Lipnik mit dem Siege in Bielitz bewilligt.

— Der Präsident der Kronstädter Handelskammer und ehemalige außerordentliche Reichsrat, Karl Maager, hat an den Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses ein Promemoria ge-richtet, in welchem er diesem einen Finanzplan anbietet, wodurch in 56 Jahren die ganze Staatschuld one besondere Opfer der Staats-angehörigen amortisiert werden kann.

— Amtlicher Anzeige zufolge ist die Rinderpest in Wien bei einem Milchmaier in der Leopoldstadt ausgebrochen, und sind von 6 Kühen desselben 3 erkrankt, eine gefallen und 2 der Reule unterzogen worden.

— An Telegrafen-Linien besitzt Oesterreich bereits 1741 Meilen mit 214 Stationen und 3627 Längenmeilen an Drähten.

— Die österreichischen Banen befinden sich in der Hand von 13 Gesellschaften, welche sind: Nordban, österreichische Staatsban, Südban, österreichische Westban, Teißban, galizische Ban, Parubitz-Reichenberg, böhmische Westban, Graz-Köflach, Brün-n-Rositz, Ausfig-Teplitz, Buschitzrad, Preßburg-Tirnau, endlich die Donaubaupfischiffarts-Gesellschaft mit der Mohacs-Fünfkirchner Ban. Sämtliche Banen Oesterreichs belaufen sich gegenwärtig auf unge-fähr 800 Meilen, gewiß ein respektablem Komplex!

Inland. In Böhmen sowol, als in Mären wird jetzt vielfach für die Auswanderung nach Rußland agitiert. Da die Auswanderer daselbst kein glühendes Los erwartet, so sind in beiden Ländern von den f. f. Statthalterei-Präsidenten die Unterbe-hörden angewiesen worden, die Parteien, welche sich um Reisepässe bewerben, auf die Gefahren aufmerksam zu machen, denen sie sich durch die Auswanderung nach Rußland aussetzen.

— Die Reutenzen gegen die Weinstener im Mar-burger und St. Leonharder Bezirke sind beigelegt, der landesfürst-liche Kommissär hat durchaus keinen Widerstand gefunden, und die meisten der reitenden Gemeinden haben sich zur Zahlung im Abfin-dungswege bereit erklärt. Diese Abfindungen sind auch bei 15 Ge-meinden bereits vollzogen, 6 Gemeinden blieben noch im Rückstande.

— Die disponiblen Beamten in Ungarn werden, wie man aus Prag schreibt, nun bei den Aemtern in feste Verwen-dung kommen. Dies gilt namentlich auch von den Gymnasial-Leh-tern. Dreihundert der letzteren werden in den böhmischen Gymna-sien angestellt, und dies noch in diesem Semester.

— Der St. Ladislaus-Verein in Pest hat, wie der Pester Lloyd schreibt, in seiner letzten Ausschussung den Beschluß gefaßt, dem Papste 50 Stück Dukaten und 4400 Frank in päpstlichen Statsschuldschreibungen zu senden.

Ausland. Deutschen Blättern entnehmen wir die Notiz, daß die preussische Regierung mit dem Wiener Kabinete über ein gemeinsames Vorgehen gegen das Regiment in Kassel erfolgreich unterhandelt. Das gemeinsame Vorgehen soll darin bestehen, daß Oesterreich und Preußen vereint in Frankfurt einen Bundesbeschluß provozieren, welcher der kurfürstlichen Regierung den letzten Anhalts-punkt entzieht, dem Rechte des Statstreichs noch länger die Ehre vor dem Rechte der Verfassung zu geben.

— In Berlin sind Briefe aus Italien aus der nächsten Umgebung Garibaldis hier eingetroffen, und melden, daß der General die bestimmte Erklärung abgegeben habe, in diesem Frühjahr keinen Feldzug zu unternehmen.

— Die britische und ausländische Bibelgesell-schaft gibt in ihrem kürzlich erschienenen 57. Jahresberichte die von der Berliner Agentur von März 1860 bis dahin 1861 verbreiteten heil. Schriften auf 151.326 Exemplare an. Davon waren 741 in englischer, 1002 in französischer, 104.296 in deutscher, 11.280 in polnischer, 1.233 in litauischer, 17.239 in hebräischer, 3.834 in böhmischer und 11.701 Exemplare in andern Sprachen gedruckt.

— Der wädrere Herzog von Aumale arbeitet an einem neuen Brief über die Geschichte Frankreichs. Der Zeitpunkt ist ganz vortrefflich geeignet, einer solchen Schrift in Frankreich den jenseitigen Einfluß zu verschaffen.

— Nach der Independance beschäftigt sich der fran-zösische Statrat jetzt allen Erstes mit der Einführung einer Steuer auf Wagen und Pferde. Jeder Fuhrwagen soll 150 Franken und jedes Pferd gleicher Kategorie 100 Franken jährlich bezalen.

— Die Pariser Patrie meldet nach Berichten aus Vera-Cruz bis 20. Dezember, daß in Mexiko die größtenteils Anarchie herrsche, Präsident Inarez nur über 20.000 Mann verfüge, und daß die Allierten sogleich nach erfolgter Landung direkt auf Puebla und Mexiko losmarschieren werden.

— In Paris hat sich Montag auf dem Eise des großen Teiches im Bois de Boulogne ein trauriges Ereignis zuge-tragen. Ein Kutscher brach ein. Unter dem Gewicht der ihm zu Hilfe eilenden Personen wich das Eis, und es verschwanden zwölf Men-schen in dem Wasser. Acht davon konnten gerettet werden; vier kamen um.

— Eine neue französische Brigade ist nach Mexiko geschickt worden.

— In der Trent-Angelegenheit hat sich nun nachträglich herausgestellt, daß die englische Regierung schon am 19. Dezbr. im Besitz einer Depesche Lord Lyons war, welche die fried-liche Beilegung des Streites beinahe gewiß erscheinen ließ. Und solche Dinge hat die englische Regierung verschwiegen und ganz Europa zwanzig Tage länger als nötig war, in der Kriegsangst schweben lassen!

— Die Unions-Regierung hat den Hafen von Charleston verschlitten lassen. Die „Times“ melden nun, Lord Lyons, der englische Gesandte in Washington, habe Ende Dezember im Auftrag seiner Regierung gegen die Zerstörung des Hafens Vor-stellungen gemacht, welche Zerstörung ein Verzeihen an der Wiederherstellung der Union beweisen und einen Akt der Rache gegen den Verkehr der Nationen bilden würde; Lord Lyons werde jetzt neuerliche Vorstellungen gegen die Zerstörung anderer Häfen machen. Auch das französische Kabinete hat nach der „Independance“ seinen Ge-sandten in Washington beauftragt, die Verschüttung des Hafens von Charleston zu mißbilligen.

— In einem englischen Kolenbergwerke (North Shields, New Pitt) sind seit 16. d. M. 215 Bergleute verschüttet. Es ist gegrün-dete Hoffnung, die Verschütteten unverfehrt aus Tageslicht zu schaf-fen, vorausgesetzt, daß sie sich der Waferegar in der Tiefe entziehen konnten, was als wahrscheinlich angenommen werden darf.

— Ein kaiserlicher Ukas dekretiert für Rußland die Erhöhung der Kopfsteuer, der Stempeltaxe und des Einfuhrzolles, des letzteren um 5 Prozent an den europäisch-asiatischen Grenzen, und der Tage für rekommandierte Briefe, um den gewachsenen Statsschuldbelastungen zu genügen.

— Ueber Marseille eingetroffene Konstantinopeler Nachrichten v. 8. d. M. melden: Die türkische Regierung hat in Konstantinopel ein Anleihen von 60 Millionen Piaster gemacht, um die dringendsten Bedürfnisse der Truppen, die keinen Sold mehr empfangen, befriedigen zu können.

— Aus Athen wird unterm 11. d. M. mitgeteilt, daß Dosis von dem König auf die Bitte der Königin zu lebens-länglicher Haft in der Festung Nauplia beagnadigt wurde.

— Der „Newyork Herald“ berichtet von einem großen Siege der Unionisten am 3. Jänner nächst Hilton Head bei Port Royal. Truppen und Kanonenbote haben an dem Kampfe teilgenommen.

— Die Newyorker, Bostoner, Filadelfier und andern Hauptbanken im Lande haben die Barzahlungen eingestellt. Die Schatzkammern der Vereinigten Staaten haben ebenfalls die Barza-hlungen eingestellt. Die am 1. Jänner fälligen Statsschuld-Interessen werden bar ausbezahlt werden, aber die Noten werden nicht mehr eingelöst.

Feuilleton.

Wiener Briefe.

XI.

Verpätet. — Besser spät, als gar nicht. — Der Schnee ist da. — Transaktio-nen. — Erwartungen. — Faschings-Anfang. — Böller-Konzert.

„Ihr kommt zwar spät, doch Ihr kommt“, so höre ich Sie, einen zweiten Wallenstein — ich setze voraus, daß Sie bereits einen kon-situtionellen Riimbart tragen — beim Empfange dieser Zeilen aus-rufen, mit denen ich meinen Wochenrapport für die Silesia wieder aufnehme. Eilen zwischen meinem Schreibische und Ihrem ge-schätzten Blatte noch keine Eisenstienen, kante mein Säumen wol auch der weite Weg entschuldigen, so aber kann ich das verspätete Eintreffen meines Neujarswunsches, den ich den freundlichen Lesern und Leserinnen der Silesia zurufe, lebiglich den Schneeverwehungen zuschreiben, die seit einiger Zeit auch die Schnellstraß des Dampfes

*) Einer der Dilettanten füllte sich verpflichtet, weil er zuletzt nach einer Probe den Sal verlassen, einen neuen anfertigen zu lassen.

herabmühen und bitte Sie anzunehmen, daß dieses Schreiben zwischen Prerau und Oberberg einige Zeit verweilt und festgefroren lag. Verzüglich wird hierbei auf mich die Betrachtung, daß die Abonnenten der Silesia meinem Neujarsgrüße nicht mit jener bangen Erwartung entgegen gesehen haben mochten, mit der die Diplomaten Europas auf den Januargruß des Mannes gelauscht haben, der sich zwar der Dritte nennt, aber immer der Erste ist, wenn es gilt, irgend einem seiner Nachbarn einen Streich zu spielen.

Ich würde mich herzlich freuen, wenn Sie und Ihre Leser mir zurufen wollten: „besser spät als gar nicht“ und werde, um im Kanzleistile zu sprechen, nunmehr im Einvernehmen mit der Direktion der Ferdinands-Nordbahn das Geeignete veranlassen, damit in Zukunft meine Briefe rechtzeitig ausgehauelt und Ihnen zugemittelt werden. „Besser spät, als gar nicht,“ das ist die Parole unserer Zeit. Wochenlang sahen wir nicht einen Schneeflocken aus der Höhe gleiten, der Himmel war entweder sommerlich blau und wolkenrein, oder er hatte seine Schleusen geöffnet und goß den Regen in Strömen herab; der Landwirt bangte nach der schützenden weißen Winterdecke der Felder, der Schlittenbesitzer der Stadt nach der schimmernden weißen Ban, die er sonst spätestens am Dreikönigs-Tage, die glimmende Havanna im Munde, unter Glockengeläute und Peitschenknall zu besahren pflegt; da plötzlich über Nacht lag endlich weithin gebreitet über Stadt und Land des Winters weiße Hülle. Lustig erklingen die Schellen der Schlitten und lustiger noch die Schellen an den Narrenkappen, die der Fasching so manchem Kopfe aufsetzt, der sich nur mit der Trennung, den Operationen des Finanzausschusses und der Regulierung der Baluta zu beschäftigen pflegt.

Seit Monaten brachte jede neue Woche, jeder neue Tag ein neues Gerücht von Vermittlungen, die mit den Führern der Unruhen Arpads angeknüpft worden, und immer wieder kam ein hinkender Bote mit der Nachricht nach, daß Alles entweder aus der Luft gegriffen war oder doch zu Wasser geworden ist. Die Pessimisten schlagen bereits die Hände über dem Kopf zusammen und bangen vor der Zukunft, weil jene Verständigung zwischen den Völkern bisseits und jenseits der Leita noch nicht erzielt worden ist; wir aber glauben mit Hinblick auf den Umschwung, der in jüngster Zeit in Ungarn stattgefunden hat, der Hoffnung Raum und Ausdruck geben zu dürfen, daß die Zeit nicht mehr ferne ist, in der das Band der Versöhnung die Völker Oesterreichs neu und mächtig umschlingen, das Kaiserreich einig, groß und unüberwindlich machen wird. Der nach zehnjähriger lustvoller Verlorenheit urplötzlich entfesselte feurige Wein mußte nach uralten Naturgesetzen überfließen; klar und golden blinkt er gar bald im Glase und hängt seine leuchtenden Perlen nach oben. Ich habe eben von Fasching gesprochen. Noch hat der Alles eroberte Prinz Karneval seine Kerntuppen nicht vorrücken lassen; es fanden bis nun erst einzelne Vorpostengefächte statt, in denen die Alltagsorge und das Einerlei, die mächtigen Beherrscher aller Kreise, entsetzt unterlagen. Die glänzendsten Siege des Frohns blickten in den ersten Tagen des kommenden Monats stattfinden, zumal der Juristen- und Mediziner-, endlich der Bürgerball in jene Zeit fallen. Die Konzertsäle sind für einige Zeit in Tanzsäle umgewandelt worden; hängt uns auch der Himmel nicht voller Geigen, so wollen wir dennoch heiter sein und tanzen, so lange Herr von Schmerling die Erste Geige spielt, so lange er den Taktstab über uns schwinget. Er kennt die rechte Stimmung, seine Kompositionen zeugen vom gründlichsten Studium der Harmonielehre; seine Melodien sind schon in Jedermanns Munde, und werden, so Gott will, recht bald zu einem allen Nationen Oesterreichs gemeinsamen Volksliede werden. Das kluglich verbreitete gewesene Gerücht, es werde an Herrn von Schmerlings Stelle ein Kapellmeister aus Böhmen berufen werden, der seine Studien im Konservatorium der alten, aber nicht klassischen Schule gemacht und sich durch ein im reinsten Kirchenstyle verfaßtes Werk hervorgetan hat, entbehrt jeden Grundes. Vielleicht werden demnächst im Orchesterpersonale einige Veränderungen stattfinden, so viel steht jedoch fest, daß den Takt, — er war gewiß bis nun immer ein richtiger — wie bisher, auch künftighin Herr von Schmerling angeben wird.

Ueber die Konzerte der letzten Wochen werde ich demnächst berichten.

Briefe von der Goldoppa.

XVIII.

„Eugenbund“ oder „Katholische Leihbibliothek“? — Die Schlussverhandlung gegen Joh. B. v. S. verschoben.

Ein Wiener Blatt, das uns allerdings nach der Klassifikation gewisser frommer Herren zur Sorte der „Wiener Judenblätter“ zu gehören scheint, brachte die der Weizgal unserer Landsleute gewiß bisher noch unbekannt gebliebene interessante Neuigkeit, daß sich in unserer Landeshauptstadt Troppau ein „Eugenbund“ gebildet habe, dessen gottselige männliche und weibliche Mitglieder sich auf das Lesen von Romanen und andern profanen, sittenverderblichen Unterhaltungsschriften Verzicht leistet; zugleich macht jenes Blatt dazu die boshafte Bemerkung, „daß sich Troppau in Schlesien und nicht in Tirol befindet!“ Als treue Söhne Südens, denen der geistige Auf ihres Vaterlandes eine keineswegs ganz gleichgültige Sache ist, können wir es uns nicht versagen, einige Bemerkungen darüber zu machen. Wir müssen es nämlich entschieden mißbilligen, daß man als Aushängeschild für obigen Verein einen Namen gebraucht, der an einen der erhabensten Momente der deutschen Geschichte erinnert und jene Verbindung edler, charaktervoller und gebildeter Männer bezeichnet, die sich die Wiederherstellung der Freiheit und Unabhängigkeit ihres Vaterlandes zur erhabenen Aufgabe gestellt hatten. Die Zwecke des deutschen Eugenbundes, an dessen Spitze ein Stein, ein Fichte u. c. standen, hatten auch nicht im Entferntesten etwas gemein mit diesem Ableger, der sich in neuester Zeit in der schlesischen Metropole gebildet haben soll und dessen Tendenzen uns vielmehr höchstens ein sehr schätzbares Material für „Klabberadatsch“ und „Figaro“ zu sein scheinen. Doch vielleicht irt sich nur das Wiener Blatt in jener Bezeichnung; vielleicht ist der „Troppauer Eugenbund“ nichts anderes als jene „katholische

Leihbibliothek“, über deren Errichtung Nr. 3 der Silesia berichtet, die man wahrscheinlich als literarischen Sanft Michaels-Schild gegen die hollischen Verwüstungen der gottlosen Leihbibliotheken der Herren Kold und Peters freieren will. Als geistliches Panaceum und magensärkendes Mittel will man die neuesten, im ultramontanen Sinne geschriebenen Werke „iowol erbaulichen als unterhaltenden Inhalts“ dem leselustigen Publikum bieten; gebannt und geküßt sind fernerhin die Herren Dumas, Sue, Bulwer, Scot, Dickens, Cooper und wie sie alle heißen mögen die Lieblingsautoren profaner Leihbibliotheken. Freut euch nun, ihr Verlagshandlungen von Mainz in Regensburg, von Theising in Münster, von Kirchheim in Mainz u. c., um Cotta und Brockhaus ist es fernerhin geschehen! Eure schöngestigten, frommen Verlagsartikel, gegen welche Kritik und Publikum sich gleichmäßig abgeneigt zeigten und nur die Kinderchriften des Verfassers der „Ostereier“ einiger Beachtung würdigten, werden nun einen ganz unerwarteten Abzug in die Hauptstadt des Oppalandes finden. Fromme Seelen in Grad und Unterrock warten da schon heißungstrie auf Euer rechtgläubiges, literarisches Manna; sie dürfen wie der Hirsch in der Wüste nach den poetischen Gewässern von Guido Görrer und Gedons von der Heide; nach den Romanen von Kardinal Wisemann und der Gräfin Sahn-Sahn, die sie seit ihrer Bekehrung, oder wie sie selber das Ding heißt, seit ihrer Wanderung von Babylon nach Jerusalem geschrieben hat. Wer wird künftig noch in Troppau die „modernen Heiden“ Schiller und Goethe und Wieland und Lessing zu lesen wagen und seine Seele in Gefahr bringen wollen, wenn eine „katholische Leihbibliothek“ bestehen und Klaffler von anderem Schrott und Korn und frommgläubiger Gesinnung für 2 Kreuzer Lesegehirn für die Woche ausbieten wird! Als für sehr zweckmäßig würden wir es sogar halten, wenn sich die Abonnenten auf jene neue Leihbibliothek zu einer Art von marianischer Lese-Kongregation verbinden würden. Gewiß dürften Manche von den Patronen dieser verspäteten Nachgeburt einer, wie wir zum Heil und Frommen Oesterreichs wünschen, für immer überwundenen Zeit, geistige Waisenväter jenes tirolischen Dunkelmannes sein, der seinen Gymnasialen die Naturwissenschaften als eine Quelle alles Übels und den Nutzen einer botanisierenden Kuh höher als den der gesamten Resultate der Forschungen Alexander von Humbolts bezeichnete. Vielleicht steht man auch auf jener Hochwarte sogenannter gläubiger Gesinnung, die es schon längst als die Herzen der Jugend verderbend betrachtet, daß man in den Gymnasien nicht die christlichen Kirchenväter anstatt der heidnischen Klaffler lehrt, die es als eine erfreuliche filologische Reform betrachten würde, wenn man in Sekunda und Prima anstatt Homer und Aeschylus, Horaz und Juvenal, die Schriften von Chrysostomus und Cyrillus, Augustinus und Ambrosius interpretieren und einpausen dürfte. Veneidenswertes glückliches Troppau! es hat nun eine billige Panacee gegen die destruktiven Einflüsse einer „Geist und Herz“ verderbenden Romanlektüre! Ehre und Ruhm den Erfindern dieser billigen Rettungsanstalt gegen die sittliche Entartung der Jugend“ und der „minder gebildeten Klasse“ Troppau kann voll Stolz auf diese neuemobische Art von „literarischer Kleinkinderbewarntank“ blicken; keine zweite Hauptstadt Oesterreichs und Deutschlands erfreut sich eines ähnlichen philanthropischen Instituts, zu dessen Nachahmung auch vielleicht nicht überall so viel Lust und Sinn vorhanden sein dürfte, denn die Herrschaft der virorum obscurorum geht entschieden ihrem Ende entgegen, was gewiß kein vernünftiger Mensch bedauern wird.

P. S. Als Berichtigung dürfen wir nicht unterlassen zu erwähnen, daß die von uns in unserm letzten Briefe mitgeteilte Nachricht von dem Beginn der strafgerichtlichen Schlussverhandlung gegen Joh. B. v. S. sich insoweit nicht bewahrheitet, als dieselbe auf einen späteren noch nicht bestimmten Termin verschoben worden ist.

Die Hinrichtung des Mörders Johann Krizak.

Teschen, 23. Jänner. Ein düsteres Gefühl lastete in den jüngsten Tagen bestemmend auf der Bevölkerung der Stadt Teschen. Ein unheimlicher Gast, der Scharfrichter, weilte in unseren Mauern und die zuerst durch die „Presse“ verbreitete Kunde, daß Se. Majestät dem wegen Verbrechen des Mordes und der Nothzucht zum Tode durch den Strang verurteilten Bauer Johann Krizak aus Ober-Bludowitz die a. h. Begnadigung nicht haben angedeihen lassen, erhielt durch die Anwesenheit dieses Organs des Gesetzes die erste Bestätigung. Am Montag den 20. d. M. wurde dem Verurteilten in dem Verhandlungssale des hiesigen k. k. Kreisgerichtes die Allerh. Entschliessung und das ihm bevorstehende Schicksal unter großem Andrang von Zuhörern kundgemacht. Regungslos vernahm Krizak die Sentenz und vermochte auf die an ihn gerichtete Frage des Vorsitzenden, des k. k. O. R. Herrn Anton Kothe, ob er noch etwas vorzubringen habe, im Innersten erschüttert, kein Wort zu erwidern. Kaum seiner Sinne mächtig wurde er aus dem Gerichtssale abgeführt. Sein Benehmen während der ihm bis zu seiner Hinrichtung gesetzlich eingeräumten zweitägigen Lebensfrist hat das Bild der reuevollsten Zerknirschung. Unaufhörlich flehte er Gottes Barmherzigkeit an, ihm seine ruchlose That zu vergeben und in Tränen aufgelöst hat er seine nächsten Verwandten und die Eltern des hingerichteten Kindes um Verzeihung. Mit gänzlicher Hingebung gab er sich den religiösen Tröstungen hin und ermahnte die ihn besuchenden Personen, sich an seinem Schicksal ein abschreckendes Beispiel zu nehmen. In der Nacht vor seiner Hinrichtung schlief er eine kurze Weile und emstlich an dem letzten Morgen seines Lebens die heil. Sakramente unter Zeichen der Reue, welche alle Zeugen dieser Szene auf das tiefste bewegen mußten. Als um 6 Uhr Morgens der k. k. Gerichtskommissär (Herr L. G. R. Ratoliska) in seine Zelle trat, ging Krizak auf ihn los, faßte seine Hand, um sie zu küssen und fragte ihn, ob er schon mehrere solche Unglückliche auf ihrem letzten Lebenswege begleitet und ob die Todesqual lange dauere. Als ihm der Gerichtsabgeordnete beschwichtigend entgegnete, daß der traurige Akt nur einen kurzen Moment wäre, stülpte sich Krizak sichtlich erleichtert und brückte dem Gerichtskommissär dankbar

die Hand. Um 7 Uhr trat er seinen letzten Gang an. Eine Eskorte von k. k. Gensdarmen, Finanzwach- und Gefangenauffsehern begleitete die Wagen, in deren einem sich der Verurteilte nebst dem Scharfrichter (P. Johann Baran, dem Gerichtsärzte Med. Dr. Alois Rohm), und der Wache befand. Der Zug bewegte sich langsam bis zur Richtstätte, wo sich bereits eine ungeheure Menschenmenge versammelt hatte. In der Mitte der Richtstätte, welche beläufig 10 Klafter lang und 10 Klafter breit, von einer Barriere umschlossen war, stand der Galgen aufgerichtet, ein einfacher bei 1 1/2 Klafter hoher Pfahl, in dessen oberer Fläche ein eiserner, P-förmiger Haken eingeschlagen war. Hinter dem Galgen war der Scharfrichter (Hr. Seyfried aus Brinn) postiert. Der entsehbare erste Blick, den der Unglückliche auf die Vorrichtung seines Todes warf, wird allen jenen, welche ihn aufgefassen haben, schauerhaft in der Erinnerung haften. Sammernd und heilige Namen anrufend schmiegte er sich an den Scharfrichter, als ob er in ihm seinen Rettungengel erblickte, fest, worauf er dem Scharfrichter übergeben und der Gerechtigkeit die Sinne dargebracht ward.

Das dichtgebrängte Volk benam sich mit einem dem tragischen Ernste des Momentes angemessenen Anstande. Das schwache Geschlecht war zwar zahlreich, jedoch weniger als das starke und zwar meist aus den niederen Klassen vertreten. Doch erblickten wir auch mehrere Damen mit Hut oder Schleier, und wenn eine derselben onmächtig von dem Plage hinweggetragen wurde, so blühte sie in nicht unverdienter Weise ihr allzustarkes Vertrauen auf ihre Nerven und ihre gewiß nicht am rechten Orte angebrachte Neugierde.

Nach vollzogener Hinrichtung wurde eine kurze in Druck gesetzte Darstellung der That und des Strafurteils in deutscher Sprache und in dem hierorts herrschenden polnischen Dialekte (!) unter das Volk verteilt, der Körper des Hingerichteten aber Nachmittags um 3 Uhr durch den Scharfrichter vom Gerüste abgenommen und neben dem Richtplatze beerdigt.

„Das Leben ist der Güter höchstes nicht,
Der Uebel größtes aber ist die Schuld!“ (Schiller.)

Theater.

Troppau, 22. Jänner. Zum Benefiz für Frau Mathilde Ludwig „Montrose“ Drama in 5 Akten von H. Laube. James Graham, Marquis von Montrose, aus einem schottischen Adelsgeschlechte, wurde 1612 zu Edinburgh geboren. Nachdem er im Jahre 1644 mit einem Korps von 1100 Irländern die englischen Interessen in Schottland vertreten, 1645 den General Baillie in einer blutigen Schlacht bei Rithy vernichtet hatte, in demselben Jahre aber von der presbyterianischen Armee des Covenant auf Seilf geschlagen wurde, bot er nach einem unsteten Leben im Auslande nach dem Tode Karls I. dessen Nachfolger Karl II. zur Wiedereroberung der Krone Dienste an. 1650 an den Küsten der Grafschaft Caithness gelandet, wurden die royalistischen Truppen zerstreut und Montrose, schwer verwundet, von einem Parteigenossen, Thomas Aston — den der vom Parlamente auf Montrose's Kopf gesetzte Preis von 2000 Pf. St. blendete, verraten und an den Covenant ausgeliefert. Von dem Parlament zum Tode verurteilt starb Montrose treu seinem König und treu seiner Gesinnung, am 21. Mai 1650 mit heidenmüthiger Resignation.

Auf diesem historischen Grunde bewegt sich das genannte Drama. Die großen geschichtlichen Begebenheiten sind mit Geschick in den verfügbaren Raum eingepaßt und entwickeln sich mit lobenswerter Folgerichtigkeit. Das starke Verhältnis der beiden feindlichen Parteien hält mit eben so strengen, logischen Bändern den trefflich gefügten Bau zusammen und das ganze Werk besitzt eine, über den gewöhnlichen Stand der jetzigen Villenliteratur weit hinausgehende dramatische Bedeutsamkeit. An wahrhaft großen Effekten ist das Drama überreich und fortwährend entrollt sich vor unseren Augen das Schlachtfeld streitender Empfindungen und sich reibender Kräfte.

Die Darstellung, die bei der Menge von Ensemblestücken nicht geringe Schwierigkeiten bietet, muß als trefflich bezeichnet werden. Die Aufmerksamkeit und der Beifall des Publikums steigerten sich von Akt zu Akt und wird an diesem Abend gewiß Niemand das übervolle Haus unbefriedigt verlassen haben. Herr Direktor Reimann hat in der Rolle des Montrose eine neue ausgezeichnete Leistung seinem Repertoire einverleibt. Auch die übrigen Rollen wurden mit einem sichtlichem Fleiß und dem rühmtenwertesten Verständnis gegeben; so Cromwell durch Herrn Müller, Lord Henry Trenbraught durch Herrn Ribauer und Thomas Aston durch Herrn Strakosch. Die Olivia der Frau Pfeil atmete eine Innigkeit, wie wir sie an dieser trefflichen Schauspielerin gewohnt sind. Frau Ludwig als Lady Corby war höchst verblüffend. Ihr Feuer in höheren lyrischen Situationen läßt stets seine Wirkung.

Als Parthenia im „Sohn der Wilbnis“ errang Frau Ludwig den lebhaftesten Beifall und wurde mit Herrn Karl (Zingomar) der sich gegenwärtig besonderer Gunst erfreut, nach jedem Akt gerufen. Eine gleiche Auszeichnung wurde Weiden in dem am 20. gegebenen Schauspiel von Raupach „die Schule des Lebens“ als Isaura und Don Ramiro zu Teil.

Am 19. die weiße Frau“ Oper von Boieldieu. Herr Schleich sang nach einer mehrtägigen nicht unbedeutenden Unpäßlichkeit zum ersten Mal den Georg Brown. Der Herr Schleich an diesem Abend sah, wird es kaum glauben, daß der junge Mann vor einem Jahre noch die dornige Laufbahn des Künstlers nur vom Hörensagen kannte. Wie frisch, wie lebendig, wie fein spielte er den Georg, wie schön sang er die einzelnen Nummern! Wenn Herr Schleich auch noch nicht alle Schwierigkeiten dieser Rolle überwunden hat, so spricht doch sein Talent und seine Kunstbegeisterung dafür, daß er sie überwinden werde. Herr Schleich wurde mit den Damen Kling (Anna) und Harry (Senny) so wie den Herrn Element (Gabeaton) und Brüdner (Difon) nach jedem Akt gerufen.

Die 21. Jänner. Unser Theater wurde durch die Bemühungen des Direktors Herrn Dr. Friedrich Blum und durch die Unterstützung edler Kunstfreunde in einen äußerst freundlichen und gefälligen Musentempel umgestaltet. Bei aller sinnigen Ausschmückung

Das beglückt das eigentliche Interesse, welches die Vorstellungen erregen. Bei dem gedachten Eröffnungsfeste hat sich die öffentliche Anerkennung, welche den Herren Holländer, Häusler und Dr. Preisler für ihre Verdienste um das allgemeine Kunstinteresse geköhnt, auf eine glänzende Weise manifestirt. Der Regissir Herr Heinrich Staßl trug einen für diesen Zweck von ihm eigens verfaßten Prolog vor, welcher von dem überdollen Hause mit rauschendem Beifall aufgenommen wurde. Nach Veenbügung desselben wurden die Schöpfer der Knegegestaltung unter stürmischen Affkationen gerufen, worauf die Regie im Namen der Abwesenden den Dank abklatete. Sonntags darauf erglänzten im Proszenium, durch Gas beleuchtet, die Buchstaben W. S. und W. S. in brillanter Ausstattung die Namens-Initialen der Begründer unseres neuen Lichtes, der Herren Wilhelm Häusler und Benjamin Holländer, bezeichnend. So bricht sich denn auch bei uns ein künstlerisch reges Leben Bahn; möge es sich fortan tätig entwickeln.

Die Weltordnung und die Aufgaben Oesterreichs und Deutsch-
lands. 1 fl.
Der Soldatenstand. Charakteristisch bearbeitet von Major
Hermineuthal. 2 fl. 50 fr.
Entwurf einer Reorganisation der österreichischen Armee,
von Schweinitz. 2 fl.
Märzroth's komische Welt, humoristische Monatschrift. Erstes
Heft 36 kr.
Die Chirogrammantomantie, oder Lehre der Handschriften-
deutung, von A. Henze, mit 1000 facsimilirten Handschriften und
physiognomischen Bildern. 5 fl. 60 kr.
Concier aller Eisenbahn- und Dampfschiffahrten des In- und
Auslandes, Fahrordnungen für Januar und Februar. 40 fr.
Die Reform. Wochenchrift, redigirt von Franz Schu-
ssek. Nr. 1. Preis vierteljährig 3 fl.
Eine deutsche Antwort auf die Flugschrift: Preußen vor den
Wahlen von 1861. 52 fr.

aus der Troppauer Zeitung v. 10. bis 22. Jänner 1869.

Die für das II. Sem. 1861 mit 28 fl. D. M. für jede Bank-Aktie bestimmte Dividende, kann seit 14. I. M. bei der Aktienkasse der Nationalbank begehrt werden. — Bei der 348. und 349. Verlosung der älteren Staats Schuld sind die Serien Nr. 37 und Nr. 20 gezogen worden. Am 1. Febr. d. J. wird die 350. und 351. Verlosung der älteren Staats Schuld, sowie die vierte Verlosung der Serien des Spargentlichen Lotto-Anlehens vom Jahr 1860 vorgenommen werden.

Erledigungen. Rechnungs-Offizial-Stelle mit 472 fl. 50 kr. Gehalt bei der k. k. Steuer-Kommission in Troppau. Die Gesuche sind binnen 4 Wochen bei der k. k. Steuer-Direktion in Troppau einzubringen. — **Post-Offizialstelle** im mähr. schles. Post-Direktions-Bezirk mit dem Gehalte järl. 525 fl. Die Gesuche sind binnen 4 Wochen bei der k. k. Postdirektion in Brünn einzubringen.

gitarationen. Die am 22. Jan. 19. Febr. und 19. März angeordnete Feil-
bietung der Realität Nr. 7 in Verlorenwasser wurde fissirt. —
Getreide, Wägen und Einrichtungsgüter des Severin Wladeta
Nr. 21 in Gleiwitz am 24. Febr. 1862 früh 11 Uhr in Nr. 21 in Me-
schwitz. — Moritz Wernitz in Wägen und Banergruben Nr. 18 (119, 11
des Rofars ist auf 17. Febr. und 1. März früh 9 Uhr in der Wohnung des
Gekulten, und die Veräußerung der Reale auf 4. März, 4. April und 5. Mai
jedemal 9 Uhr früh bei dem k. k. Bezirksamt als Gericht zu Königsberg fest-
gesetzt worden.

Handlungsprotokollierung. „Moritz Treu“ Gemischt-Warenhandlung in
Zauernig. „B. Karplus & Werner“ Gemischt-Warenhandlung in
Troppau.

Kuratselverhngung. Stefan Plazetel in Troppau. Zum Kurator wurde der Landes-Advokat Herr J. U. Dr. Biatke als Kurator bestellt.

Stedbrief. Der Schmiedemeister Ludwig Sohn aus Leobschütz. Derselbe ist evangelisch, 30 Jahre alt, 5' 4 1/2" groß, schlant, hat braune Haare, freie Stirn, schwarze Augenbraunen, blaue Augen, spitze Nase, rundes Kinn und blaßgelbe Gesichtsfarbe. Derselbe ist im Betretungsfalle dem Königl. Kreisgericht Leobschütz abzuliefern.

Station:	Korrigirter Barometerstand (Tagesmittel) Bm = 900'' + Z (F.)								Thermometer (-R°) (Tagesmittel)								Feuchtigkeit der Luft Tagesmittel in % des Maximums								Niederschlag auf 1 □' in 24 Stdn. in Par. L.								Windrichtung								Staats-Anlehen. Geld Wares		Kurs um ½ Uhr Geld Wares	
	J ä n n e r 1 8 6 2																																											
	16	17	18	19	20	21	22	16	17	18	19	20	21	22	16	17	18	19	20	21	22	16	17	18	19	20	21	22	16	17	18	19	20	21	22									

[illegible]

Maximum der Temperatur in Biata am 22. Jän. um 2 Hr 1666. — $+5.4^{\circ}\text{R.}$ — in Tefchen am 22. um 2 Hr Nachm. — $+2.2^{\circ}\text{R.}$ — in Troppau am 21. um 2 Hr Morg. — $+0.2^{\circ}\text{R.}$	Maximum der Temperatur in Biata am 18. Jän. um 9 Hr 1666. — $+13.2^{\circ}\text{R.}$ — in Tefchen am 18. um 6 Hr Früh. — $+11.8^{\circ}\text{R.}$ — in Troppau am 17. um 6 Hr Früh. — $+12.2^{\circ}\text{R.}$	Minimum der Temperatur in Biata am 22. Jän. um 10 Hr 1666. — $+1.4^{\circ}\text{R.}$ — in Tefchen am 22. um 10 Hr Nachm. — $+1.2^{\circ}\text{R.}$ — in Troppau am 21. um 10 Hr Morg. — $+0.2^{\circ}\text{R.}$	Minimum der Temperatur in Biata am 18. Jän. um 9 Hr 1666. — $+1.4^{\circ}\text{R.}$ — in Tefchen am 18. um 6 Hr Früh. — $+1.2^{\circ}\text{R.}$ — in Troppau am 17. um 6 Hr Früh. — $+1.2^{\circ}\text{R.}$
--	--	---	---

[illegible]

Stiefl 18. Jänner	6 30	6 20	6 10	4 —	3 95	3 90	—	3 20	—	1 60	1 55	1 50	—	7 50	—	12 —	1 40	6 30	4 20	Graf Waldstein	20 fl.	23.85	23.75
Frendental 14. Jänner	6 30	6 20	6 10	4 —	3 95	3 90	—	3 20	—	1 60	1 55	1 50	—	7 50	—	12 —	1 40	6 30	4 20	Graf Reglevis	10 fl.	16.25	16.75
Friedel 22. Jänner	6 20	6 89	—	4 30	4 73	—	3 20	3 10	—	1 60	1 72	—	—	5 6	—	7 —	1 20	9 66	7 35	Atten.	786	788	
Jägerndorf 17. Jänner	6 20	—	—	—	—	—	3 20	3 10	—	1 60	1 50	—	—	6 60	—	12 —	1 20	—	3 80	Kreditanstalt	184.90	185	
Janernig 7. Jänner	—	6 68	—	—	4 58	—	—	2 83	—	—	1 76	—	—	5 —	—	6 —	1 20	9 3	7 98	Nordban	2145	2147	
Olbersdorf 15. Jänner	—	6 70	—	5 10	4 58	4 75	3 20	3 15	3 —	—	1 70	—	—	—	—	—	1 10	10	8 —	Statban	277.50	278	
Mistel 16. Jänner	6 65	6 35	6 5	4 70	4 50	4 30	—	2 90	—	—	1 67	—	—	4 50	—	9 —	1 30	11 —	7 87	Teßban	153.50	154	
M. Oltan 22. Jänner	7 20	—	—	6 40	—	—	3 8	—	—	1 70	—	—	5 80	—	—	12 —	1 20	5 —	3 80	Parabitzer	127	128	
Stotschau 16. Jänner	6 50	6 40	6 25	4 30	4 20	4 —	3 20	3 10	3 —	1 50	1 40	1 35	—	—	—	9 —	1 40	10 35	9 30	Teßban	147	147	
Leßden 18. Jänner	6 20	6 —	5 80	4 30	4 15	4 —	3 25	3 12	—	1 50	—	1 30	—	6 50	—	12 —	—	4 97	3 26	Süßban	285	286	
Troppan 18. Jänner	6 11	—	—	4 28	—	—	—	2 76	—	—	1 84	—	—	5 50	—	5 80	1 12	5 —	3 80	Karl-Ludwigban 70%	103	194	
																				Rafuten.			
																				R. Müng-Dulaten	6.57	6.59	
																				L. Hamb-Dulaten	6.57	6.59	

5-10 kr., die Farbwaare per Stück 10-20 kr., während die grobkörnige ihren früheren Standpunkt behauptete.

[illegible]

Gewinn 4000 fl., Nr. 80118 gewinnt 2000 fl.;		13165	13278	13482	13568	13612	13994	14238	14306	49053	49145	49197	49240	49584	49778	60090	50757	86708	86797	87040	87309	88567	88610	88840	89760
je 400 fl. gewinnen Nr. 1997 und 49470;		14338	15207	15258	15368	15423	16768	15892	16401	50891	51138	51500	51579	51082	51999	52799	52908	90838	89897	90681	91750	92014	92632	92657	92669
je 200 fl. gewinnen Nr. 30080		64508	64115	16542	17020	18063	18070	18159	18811	18916	58114	59351	53718	54154	54197	54308	54631	54650	92742	93458	93780	94630	94780	95065	95651
je 120 fl. gewinnen Nr. 5412		19299	38040	18934	19380	19526	19818	20095	20160	20203	20436	51763	54824	55048	55881	56156	56417	56474	56676	95947	96100	97180	97635	97791	97894
je 120 fl. gewinnen Nr. 5412		19299	38040	20544	20610	21068	21170	21833	21753	22140	22389	66840	57285	57698	67059	59375	59584	60904	60516	99945.					
43467 50878 56878 57148;		22779	22833	23658	27182	27319	27340	27700	27808	80522	60898	60888	60909	60986	61529	61761	62503								

Lottoziehungen

vom 18. Jänner.

Wien:	82	50	62	73	1
Graz:	57	67	87	29	35
Brac:	37	47	58	49	78

vom 18. Jänner.

211:	82	50	62	72	1
212:	57	67	87	29	35
213:	37	47	58	49	75

einem Schreibtische eine andere olympische Gestalt, die mich im streng-richt-lichen Tone bedeutet, daß ich später kommen müsse. Schon sah ich im Geiste den tollen Zug der Märiaden herankrauchen, und schweigend one des Beschwör-buches zu gedenken, ging ich wieder meines Weges. — So weit mein Freund- Schuberts „Laudenpost“ summt auf: neue über seine Lippen und nachdem er sich lächelnd noch einmal nach dem Hofpfaule gewandt, trennten wir uns.

Wienstadt, 10. Jänner 1862.
Meine Ehegattin V. N. war in dem Versicherungsinstitute der „Austria“ auf ihr Leben mit einer namhaften Summe versichert und ist eines Monats nach erfolgter Versicherung gestorben. Nach vollzogener Anzeige dieses Todesfalles hat mir die löbliche Anstalt den versicherten Betrag seglich durch den beehrtesten Herrn Vegetrius-Kolber zugewiesen, wofür ich nicht unterlassen kann, Lob und öffentlich zu bekunden, und diese wolthatige Anstalt Jedermann zu empfehlen.

Grundbesitzer in Groß-Gliederdorf.
Heidenplutsch bei Hof in Mären am 9. Jänner 1862.

In Ihrem geschätzten Blatte „Sisilia“ vom 4. d. M. Nr. 1 bringen-Sie eine Correspondenz und Hof in Wären über die im Gasthause der Heidenwilscher Spinnerei am 21. v. M. geschehenen Vorfälle, welche den schnellen Tod des Schwarzgebändeltes Gottlieb Arbeiter veranlaßt haben scheinen. Ihr Herr Berichterstatter hat das fragliche Factum nicht vom Standpunkte der Wahrheit aufgenommen, sondern diese Verrentlichung auf die Aussagen solcher Leute basiert, die nicht persönlich Augenzeugen waren, und hat nicht nur nötig erachtet, deren die geistliche Untersuchung abzuwarten, durch welche sich ein ganz anderer Tathbestand konstatierte. War ist es, daß Arbeiter sich in Spachenborf angetrunken, aber unwar die Bemerkung, „was sonst seine Art nicht gewesen sein soll“, denn derselbe war wirklich sehr dem Trunke ergeben, und hat so manche Mauthäuel und Erzeise mitgemacht. War ist es, daß er in einem unzurechnungsfähigen Zustande spät Abends ins Gasthaus der Heidenwilscher Spinnerei gekommen; aber unwar, daß er von den anwesenden Gästen zum Tanze genöthigt, um so weniger ihm von einem Anwesenden weder im Saal noch im Garten noch in dem unterge- gestellt wurde, was auch die geistliche Untersuchung bestätigt. Arbeiter erhielt in seinem höchst betrunkenen Zustande nicht um nichts eigensicht, sondern es hielt sich auch alle anwesenden Gäste von ihm entfernt; Niemand forderte ihn zum Tanz, um den Tisch und Niemand ließ sich mit ihm in ein Kartenspiel ein; Arbeiter tobte allein mit einem Wasserglas im Schanellale herum, bis er mit überlabenem Kopfe das Gleichgewicht verlor, und durch einen unglücklichen Fall sich die Nase zerbrach, wofür er viel Blut verlor, und der zussällig anwesende Sen des Spachenborfer Hundarztes genöthigt war, die zerlegten Nasenteile zu setzen, worauf derselbe in sich nahe gelegenes Nachtquartier geführt und daselbst so gut als möglich gepflegt wurde. Unwar ist es, daß ihm gleich nach dem Falle zur über gelassen wurde; dies geschah erst nach einigen Tagen in seiner Verban- lung zu Warwint. Endlich ist es unwar, daß der Schwereblutete nur mit Noth sein letztes Lebenshaus erreichte und in wenigen Stunden starb. Nur bei solchen Tagen darauf am 22. December mehrere seiner Kunden in Rautenberg, Naale, Spachenborf, Heidenwilsch etc., kam am 23. in seine Heimat und starb am 28. December; die Prosensfälle, welche sein schnelles klageloses Verleben her- beigeführt haben mögen, sind nicht ermittelt und muß daher die Erspöhung der Lebenskräfte als die geistlich erhobene Ursache anerkannt werden. Ihr Herr Berichterstatter hat mit dieser entstellten Nachricht dem lesenden Publikum wenig- genügt, im Gegentheil die Entrüstung Aller hervorgerufen, die bei diesem Vor- fälle zugegen, durch solche unware Verschönbignngen sich schwer beleidigt fühlen; Ihr Berichterstatter hat dadurch ganz unbilligkel dem Renomme des Spinnerei- Gasthauses geschadet; beinträchtigt das Geverbe des Gastwirthes, und schmä- lert den Ruf der sämmtlichen daselbst ein- und ausgehenden Gäste. Ihr Herr Correspondent möge für die Folge sich derartiger an Verleumdung gränzender Nachrichten enthalten, und bekennen, daß es noch ein Recht gibt, gegen solche Verrossenlichkeiten Nagbar aufzutreten zu können. Geobrecht Herr De- batten! haben Sie die Güte, vorsehender Erniedrigung in Ihrem geschätzten Blatte ein Pläzchen zu gönnen; darum bittet erachtet.

* Diese Verichtigung bietet uns den Anlaß, unsere Herren Korrespondenten wiederholt zu ersuchen, bei ihren Mittheilungen gefälligst mit möglichster Genauigkeit vorzugehen.

Biala, 20. Jänner. Spiritus bleibt ruhig, wenn gleich die anverwärtigen Berichte eine festere Stimmung melden. Prompte Ware ist mit 62 kr. käuflich. West, 20. Jänner. In Spiritus war zu Anfang der Woche das Angebot auf spätere Lieferung ein ziemlich umfangreiches, und da die Speculation sich entgegentommend zeigte, so erreichte das Geschäft eine ziemlich Ausdehnung. Es wurden gegen 500 Eimer verschifft und bewilligte man für Jänner-März 60¹/₂ kr. Jänner-April 60¹/₂ kr., März-Juni 61 kr., ab hiesiger Waan inklusive Faß. Auch in effectiver Ware war eine Nachfrage für die südwestliche (Erieher) Richtung in Folge deren der Preis von 60 auf 61¹/₂ kr. per Grad sich steigerte. Heute ist zu diesen Preisen nicht mehr anzukommen, und sind Probuquanten zurückhaltender geworden, umso mehr als von dem Gegenstand der März, welches sonst den hiesigen Platz verläßt, ein großer Theil am Trebizander Marste für den dortigen Bedarf

Verkauften wurde, wobei die Erzeuger ihre Rechnung besser zu finden scheinen. Frage, 20. Zimmer. In Spiritus fehlt jeder Impuls zur lebhafteren Geschäftstätigkeit, für prompte Ware, von welcher bereits Ausgebote vorliegen fehlt die Kauflust, da deren Preis sich nicht zur Verbenkung nach Wien rentiert und der Konsum bereits bloß kleine Partien absorbiert. Für Schlusware fehlen Abgeber, da die Proponenten nicht genug sind, um gedrücktten Preisen in ein Engagement zu treten. Wir notieren nominell 54½—55 kr. per Februar-Ma 56½—67 kr. per Mai-Juni 57½ bis 58 kr. per Grad. Melasse wird wenig gekauft, da die Notierungen von fl. 3.60—3.70 in keinem Verhältnisse zu den Spirituspreisen stehen.

Leschen, 19. Jänner. Der heutige Umsatz bestand in 240 Eimern prompt zu 61—62 $\frac{1}{2}$ Kr. per Grad nach Kameralwaage mit 2 $\frac{1}{2}$ % Abzug. Schlußgeschäft kamen nicht vor.

Wien, 20. Jänner. Das Spiritus-Geschäft hat in dieser Woche an Festigkeit ausgenommen und währte wir, bei den geringen Zufuhren von prompter Ware ein namhafteres Steigen nachzuweisen haben, wenn nicht durch den Ausgang der Ware in Pest, wo prompt 60—60½, sammt Fass an haben ist, ein größerer Teil dieser Massenerne ihren Bedarf von dort besorgen wüßten. Wir notieren prompt 61—61½, Febr.-Mai 62½—63, März-Juni 63—63½, April-Juli 64—64½ fr.

n und Troppan.] Wiener Börse v. 23. Jänner.

Bericht der Central-Direktion der k. k. priv. Allgemeinen Assuranz (Assicurazioni Generali)

bei der am 17. Oktober 1861 in Triest abgehaltenen General-Versammlung.

Indem wir uns beehren, Ihnen wie üblich nebst der Mittheilung der statutenmäßig geprüften und genehmigten Rechnungsabschlüsse des Jahres 1860 auch über den Gang und das Ergebnis desselben Bericht zu erstatten, erlauben wir uns vor Allem, auf die sehr erhebliche Zunahme der gezeichneten Versicherungen hinzuweisen, welche erzielt wurde, trotzdem wir die Gewährung ungebührlicher Prämienermäßigungen nachdrücklichst verweigerten, und trotzdem wir jene Risiken, welche durch die Erfahrung sich als außerordentlich gefährlich zeigten, immer mehr beschränkt haben.

Aus der Bilanz geht hervor, daß die im Jahre 1860 versicherte Summe komplexiv die des Vorjahres 1859 um über 100 Millionen Gulden und der Betrag der Prämien jenen von 1859 um über 1 Million und 100 Tausend Gulden übertrifft, was wesentlich dem wohlverdienten Anse, der Solidität und Ehrenhaftigkeit zuzuschreiben ist, dessen sich unsere Anstalt überall erfreut.

Diesem angenehmen Ergebnisse gegenüber bedauern wir jedoch eines anderen für unsere gesellschaftlichen Interessen unglücklichen, Erwähnung machen zu müssen. Die Zahl der von unseren Versicherten erlittenen Schäden war nämlich außerordentlich groß, und in Folge dessen belaufen sich die von der Gesellschaft im Jahre 1860 geleisteten Entschädigungen auf fl. 3,805,187. 35, eine Summe von solcher erheblichkeit, die man vielleicht als auf einem Irrthume beruhend annehmen könnte, wenn sie durch das mittelst der Zeitungen veröffentlichte spezifizierte Verzeichnis, welches den genauen jedem Beschädigten bezahlten Betrag nebst Angabe seines Wohnortes enthält, nicht zur vollsten Evidenz gebracht wäre.

Indem somit für die stattgehabten Schäden eine so beträchtliche Summe verausgabt werden mußte, dürfen wir uns wohl dazu Glück wünschen, wenn man dennoch die Bilanz mit einem kleinen Ueberschusse von fl. 1329. 40 schließen konnte, nachdem überdies die Prämienreserven um fl. 381,049. 99 vermehrt wurden.

Die unsere Arbeit des Jahres 1860 im Zweige der Versicherungen auf Ablebensfälle berücksichtigende Bilanz bietet keinen wesentlichen Unterschied bei den Ende Dezember voriges Jahr in Kraft bleibenden Versicherungssummen im Vergleiche zu jenen, welche unter den gleichen Rubriken in der Bilanz des Jahres 1859 erschienen.

Die neuen Beitritte waren jedoch auch im Jahre 1860 ziemlich lebhaft, indem dieselben die Summe von fl. 3,041,505. 19 versicherte Kapitalien und fl. 3720 jährliche Renten erreichten, allein dem entgegen, verwirklichten sich im Laufe des Jahres sehr viele Risikornirungen älterer Versicherungen, so daß sich die Ende 1859 fortbestandenen versicherten Summen, die eingetretenen Ablebensfälle mitberücksichtigt, auf den Betrag von fl. 14,297,440. 25 Kapitalien und fl. 97,418. 88 jährliche Renten auf fl. 101,138. 88 belaufen.

Als Schlussergebnis sind wir gewiß stationär geblieben, aber unsere Lage bei diesem Geschäftszweige hat sich nicht unwesentlich gebessert, denn fast die Gesamtheit der Risikornirungen fand unter den minder wünschenswerthen Klassen von Versicherungen statt, während hingegen die neuen Aufnahmen größtentheils in solchen Ländern und unter jenen Schichten von Personen erlangt werden konnten, die wir uns bis jetzt vergeblich bemüht hatten, dahin zu bringen, zu dieser für das Wohl der Familien so nützlichen Vorsorge zuzusprechen.

Und da unsere Versicherungsbedingungen dieses Geschäftszweiges für die Versicherten möglichst liberal und günstig sind, so glauben wir mit Recht uns nicht zu täuschen, wenn wir annehmen, daß es uns gelingen wird, denselben alljährlich entsprechend vorwärts zu bringen, ohne zu mit dem Gebeihen der Anstalt unvereinbaren Konzessionen die Zuflucht zu nehmen, mit welchem übrigens die von

dem Interesse der Versicherten geforderte vorzüglichste Eigenschaft eng verbunden ist: nämlich die volle Sicherheit und Beruhigung über die pünktliche Erfüllung seitens der Anstalten ihrer möglicherweise nach einer langen Reihe von Jahren zur Reife gelangenden Verpflichtungen.

Den schon seit der Einführung des fraglichen Geschäftszweiges angenommenen Grundsätzen getreu, die Zukunft im größtmöglichen Maße sicherzustellen, haben wir auch diesmal die gehaltenen Umlösen für die neuen Geschäfte, obgleich dieselben eine lange Reihe von Jahren dauern, doch in ihrer Totalität ins Passivum der Bilanz gebracht, während zur Bildung des Prämienreservesonds wir die in Kraft gebliebenen Versicherungen als neue Geschäfte und dafür die betreffenden Prämien unserer Tarife berechnet haben. Dieser Fond, auf diese Art gebildet, weist somit eine Vermehrung von fl. 152,309. 23 nach.

Aus dem sich nach alldem herausgestellten Nettogewinn wurden noch statutenmäßig 10pCt. davon mit fl. 13,108. 50 zur Vermehrung der Gewinnreservesonds befestigt und blieben fl. 117,976. 52 zur Vertheilung mit fl. 29. 50 pr. Aktie übrig.

Diese Dividende ist angesichts der Bedeutung unseres Geschäftes und unserer Kapitalien sicherlich äußerst gering, es war jedoch nicht möglich sie besser zu stellen, denn auch aus der Abtheilung der Leibernanten ergab sich für das Jahr 1860 kein vertheilbarer Ueberschuss, während die Geschäfte der Hypothekarabtheilung und der Continuen den Einfluß der Zeitverhältnisse fühlten und sehr langsam fortschritten.

Es ist jedoch tröstlich unser Institut zu immer größerer Wirksamkeit gebracht zu haben, sowohl durch dessen Gemeinnützigkeit, da es seit seiner Errichtung die Summe von fl. 38,924,246. 2 an Entschädigungen bezahlt und dadurch Tausende von Familien vor gänzlichem Verberben bewahrt hat, als durch seine Solidität, indem es auch in diesem Jahre die eigenen Reservesonds um über halbe Million Gulden vermehrte, so daß seine Gewährleistungssonds nunmehr komplexiv die Summe von circa 20 Millionen Gulden erreichen, *) wovon, wie aus dem Berichte der Herren Revisoren ersichtlich, 5 1/2 Millionen Gulden auf Grundgüter und pupillarisch sichergestellte Forderungen angelegt sind, ohne darunter fl. 230,000 zu berücksichtigen, welche die Gesellschaft auf eigene Lebensversicherungs-Polizzen ausgeliehen hat, und hierin klassifiziert werden könnten.

Die Bedeutung und Ausdehnung unseres Geschäftes läßt übrigens die wohl berechnete Hoffnung zu, das gute Geschäftsjahre den schlechten folgenden, künftighin sich solche Ueberschüsse werden ergeben können, welche für die vorausgegangenen winzigen Ergebnisse Entschädigung bieten werden, was uns die göttliche Vorsehung angesichts der augenscheinlichen allgemeinen Nützlichkeit unseres Institutes hoffentlich nicht wird entziehen wollen.

Das Pensionsinstitut der Beamten der Gesellschaft hatte am 31. Dezbr. 1859 ein Kapital von fl. 19,132. 9, welches sich um

4,088. 1 durch neue Jahresbeiträge, und um

1,334. 72 für 6prozentige Zinsen vermehrte, und belief sich somit auf

fl. 24,504. 82 wovon

924. 70 für bezahlte Pensionen an die Familien verstorbener Beamten, da bei der Prager Agentur noch davon zwei verschieden sind, in Abzug kommen und beträgt folglich der Kapitalkontostand am 31. Dezember 1860

fl. 23,580. 12.

*) Grundkapital

Jährliche Prämien-Einnahme und Kapitalk-Zinsen circa fl. 4.200,000. —

Reservesonds an Prämien an Gewinn fl. 6.400,000. —

bezüglich auf Bilanz A. fl. 4.042,154. 76 fl. 1.050,864. 36

B. „ 1.611,975. 37 „ 459,973. 20

C. „ 1.708,576. 12 „ 197,103. 89

D. „ 314,238. 45 „ 36,119. 5

fl. 7.676,944. 70 fl. 1.744,060. 50 Zusammen fl. 9.421,005. 20

fl. 20.021,005. 20

NB. In dem Gewinn-Reservesond von fl. 1.744,060. 50

ist die Einzahlung von „ 840,000. —

zur Gleichberechtigung der Aktien zweiter Ausgabe

vom Jahre 1857 inbegriffen, daher beläuft sich der

abgesonderte Betrag der erwähnten Fonds auf fl. 904,060. 50

[39]

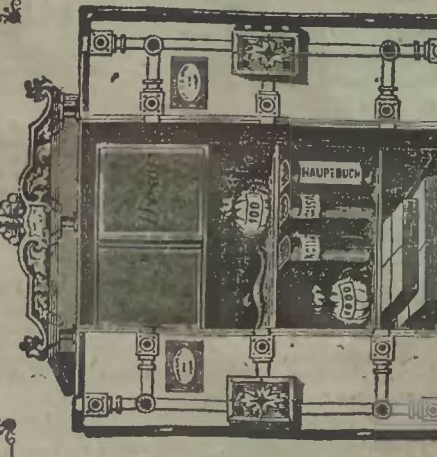
[26] 16—2

Garten-, Gemüse- und Feldsamen

unter Garantie echter Qualität bei **Carl Bernatzick** in **TESCHEN**. Preis-Verzeichnisse werden gratis verabfolgt.

Wien, London, Paris.

gegen Einbruch sicherer



eiserner, feuerfester, unzerstörbar.

Erste Preis-Medaille von London 1862.

Carl Bernatzick, Fabrikant.

GEDRUCKT VON
F. Wertheim & Wiese in Wien.
Niederlage: Stadt, Tuchlauben 436.
Unsere Fabrik ist spezial in diesem Artikel in Europa die größte, und hat in dem Zeitraum von sechs Jahren gegen 7000 Stück feuerfeste Kassen und Schreibische fabrikt und verkauft. Die bisher möglichen Verbesserungen und Fortschritte in diesem so wichtigen Artikel fanden Anwendung, und keine Kosten werden gescheut, das Fabrikat auf der anerkannt hohen Stufe zu erhalten. In circa 30 vorgekommenen Fällen bei Feuer- u. Einbruch-Vorfällen haben sich unsere Kassen laut amtlichen Zeugnissen stets bestens bewährt und deren Besitzern den Inhalt gerettet.
Von obigen Kassen halte ich stets Lager und verkaufe selbe zu Fabrikpreisen.
C. A. Otto Schuler,
Wechsel-Comptoir: Troppau, Oberring 158.

Auftrag für Schauspieler.
Mitglieder für alle Fächer, namentlich eine Soufrette, ein Gesangs-Solist, ein Souffleur, junge Damen für Liebhaberinnen, finden sofort Engagement. Hierauf Reflectirende wollen in portofreien Briefen unter Einfindung des Repertoires, billige Gagesforderung etc. sich melden.
Preisstadt Lublitz Ob. Schl.
Carl Mathes,
Schauspiel-Direktor.

Öffentlicher Dank.
Die allgemeine und aufschätzliche Teilnahme, welche die edlen Bewohner der Städte Bielitz und Wladislaw bei der Verabfolgung meiner unergütlichen Gattin Marie bekommen, ist mir eine große Freude, und die zuvorkommende Bereitwilligkeit der Herren Mitglieder des geschätzten Handelsvereins, welche sich zu Trägern der entsetzten Hülfe angeboten haben, hat mich auf das tiefste gerührt und zum innigsten Danke verpflichtet.
Ich folge nur dem Drange meines Herzens, wenn ich diesem Gefühle meines warmsten Dankes einen öffentlichen, wenn gleich nur schwachen Ausdruck gebe.
Wladislaw, 22. Jänner 1862.
Josef Klein, k. k. Major.

Buch - Schreib - Maschinen

bei **Franz Zichlarz in Troppau,**

Niederring Nr. 326.

Das Kieß 240 Stüd à 2 Bogen stark mit 2 Bildern und weißem Umschlag . . . 2 fl. 60 kr. De. W.

dtto. 240 dtto. dtto. " dtto. und farbigem dtto. . . 2 " 80 " "

Die P. T. Herren Abnehmer im Großen erhalten angemessenen Rabatt.

(49C)1

Empfehlungswerthe Bücher,
die bei **Karl Prochaska** in Teschen, **L. Zamarski** in Bielitz, **Leopold Buchholz** und **Otto Schüller's** Buchhandlung (Friedr. Bergmann) in Troppau und in allen Buchhandlungen um beigesetzte Preise zu haben sind:

Fr. Rabener, KNALLERBSEN,

oder: Du sollst und mußt lachen.

256 interessante Anekdoten der neuern Zeit.

Achte!! Auflage. Preis 74 kr.

Mit Vergnügen wird man in diesem witzreichen Buche lesen und über die naiven Einfälle lachen müssen. — Enthält Anekdoten von und für alle Stände und besonders von silberstichen Personen. Ueber 11,000 Exemplare wurden bereits davon abgesetzt.

Gelegenheitsgedichte bei der Feier von Familienfesten:

F. Schellhorn, 120 außerlesene

Geburtstags-, Hochzeits-, Jubel- und Neujahrs-Gedichte,

ferner:

Stammbuchsverse, Räthsel und Polsterabendscherze.

Sechste Auflage. — Preis 1 fl. 10 kr.

Dies ausgezeichnete Buch enthält so schöne Gelegenheits-Gedichte aller Art, Trinksprüche und poetische Scherze, daß es unbedingt die beste und vollständigste aller ähnlichen Sammlungen ist.

Zur gesellschaftlichen Belustigung ist zu empfehlen:

Carlo Bosco,

Das Ganze der Taschenspielerkunst.

über 110 Wunder erregende Kunststücke, durch die natürliche Zauberkunst, mit Karten, Würfeln, Ringen, Kugeln, Gelbsüden, 19 Kartenkunststücken und 68 arithmetische Belustigungen u. s. w. Zur gesellschaftlichen Belustigung mit und ohne Gehilfen auszuführen. — Vom Prof. Kerndorffer. 6te Auflage.

Preis 1 fl. 47 kr.

[41] 2—1

Pränumerations-Anzeige.

Die „**Vereinigten Frauendorfer Blätter**“ (herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern, redigirt von Eugen Fürst), erscheinen, jede Woche 1 Bogen stark, auch im Jahre 1862.

Was ein gutes politisches Journal dem Beobachter der Weltverhältnisse, das wollen die mit höchst gemeinnützigen Original-Mittheilungen und Hunderten interessanter Notizen und Tagesberichte reich dotirten, geschmackvoll ausgestatteten „**Frauendorfer Blätter**“ dem Freunde des Gartenbaues und der Landwirtschaft sein; eine laufende Um- und Uebersicht aller namhaften Erfindungen und Verbesserungen im Bereiche der gesamten Boden- und Landes-Kultur. — In den zahlreichen Mitgliefern der Gesellschaft erfreuen sich die Frauendorfer-Blätter thätiger Korrespondenten und Mitarbeiter in allen Ländern.

Jeder Abonnent, der den ganzjähr. Pränumerations-Betrag von 4 fl. ö. W. in Banknoten direkt an die Expedition in **Frauentdorf** franko einsendet, erhält die Zeitschrift franko pr. Briefpost regelmäßig zugesandt, und hiezu eine schöne Prämie, bestehend in

neuesten Samen-Artikeln.

Der postämliche Jahrespreis ist nur 3 fl. ö. W. in Silber oder 4 fl. ö. W. in Banknoten und nehmen alle Postanstalten für diesen geringen Betrag allsogleich Pränumeration auf den neuen Jahrgang an. Im Buchhandel ganzjähr. 4 fl. ö. W. Einem fortwährend wachsenden Leserkreis sieht mit Vergnügen entgegen

Die Expedition der Frauendorfer Blätter in Frauendorf (Bayern).

[40] 3—1

fl. 5. Die beste Kapitalanlage fl. 5.

sind die beliebten kleinen Staatsobligationen welche nur fünf Gulden kosten und Preise von fl. 200,000, fl. 100,000, fl. 50,000, fl. 30,000, 20,000, 15,000, 12,000 fl. 10,000, 6000, 5000, 1000 zc. gewinnen. Gewinn-Ziehung am 29. Jänner 1862.

Das Handlungshaus **B. Schottensfels in Frankfurt a. M.** versendet solche, gegen Einsendung des Betrages, sowie seiner Zeit die Gewinnliste.

[3] 4—3

Dem protestantischen Publikum wird empfohlen:

Der evangelische Sonntagsbote.

Wochenblatt für Kirche, Schule und Haus.

Zweiter Jahrgang.

Herausgegeben und redigirt von **Theodor Nitz.**

Erscheint wöchentlich 1 Bogen stark, mit zeitweiligen Beilagen.

Preis: Ganzj. 5 fl. Halbj. 2 fl. 50 kr.

Im Hinblick auf die Organisation der beiden Schwesterkirchen A. und G. durch die bevorstehenden ersten evangelischen Synoden, welche in diesem Blatte durch darauf bezügliche Vorfragen ihre Besprechung findet, eben sowie sonstige Vorgänge innerhalb der Gemeinden der Gesamtkirche Oesterreichs und des Auslandes, sollte dieses Organ des gegenseitigen Verbandes und der Glaubensgemeinschaft in keiner protestantischen Familie fehlen, welche nur einiges Interesse für kirchliches Leben besitzt. — Neu eintretende ganzjährige Pränumeranten erhalten als Prämie gratis zugesendet den

Evangelischen Volkskalender für 1862.

Druck und Verlag von J. B. Wallishausser.

Das verspätete Erscheinen dieses Kalenders mag damit entschuldigt werden, daß einer Lesker sein muß und hier in Wahrheit gesagt werden kann: Ende gut, Alles gut.

Inhalt: „Im rothen Hahn“. Ein Kellnerleben, reich an erschütternden Ereignissen und mit großer Treue geschildert. — „Auf Beethovens Geburtstag“. — Aus dem Papierkorb eines Geistlichen: „Ein Pariser Augenichts“. Ein Kirchenvorsteher. — „Der Mispelbaum und noch ein Baum“. — „Der Berg, oder der Kronleuchterwirth“. — „Die Heiden in Osnabrück“. — „Ans der Schule“. — Einige heitere Mittheilungen mit Zugabe einer ernsten, von der man sagen muß: Probatum est! — „Die Pfarrfrau“, sinniges Gedicht.

Preis dieses Kalenders 40 Nkr., bei portofreier Versendung 50 Nkr.

Zu haben in allen Buchhandlungen und bei

der Redaktion in **Wien**, Gumpendorf Nr. 128.

[31] 1

Beachtenswerthe Anzeige.

Die österr. schles. Gypsbergbau-Gesellschaft
Gebr. Klein & Comp. zu Troppau

empfiehlt ihren bereits anerkannt ausgezeichneten

inländischen Gunggys

loco Bahnhof Troppau, u. z.

1 Zoll-Centner fein Gunggys Nr. 1 gemahlen, mit . . . fl. — 32 kr.
1 dtto. extrafein Gunggys Nr. 2 gemahlen, mit . . . „ — 40 „
1 dtto. Stuccatunggys . . . „ 1 — „

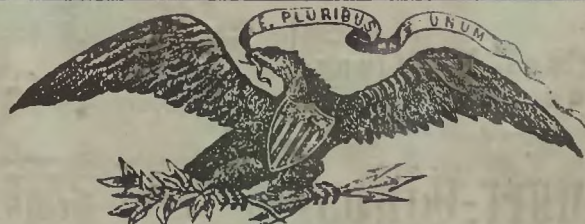
Emballage-Kosten sind:

In Säcken von 5 bis 6 Zoll-Ctr. pr. Spore-Ctr. . . „ — 14 „
In Säcken, per Sack à 1 Zoll-Ctr. Leihgebühr . . . „ — 3 „

Die Säcke müssen franco zurückgesendet werden.

Für beste Qualität und schnellste Effectuierung in beliebigen Partien garantirt die Gesellschaft und wird nur noch bemerkt, daß bei Bezug dieses Gunggys keine Kurs-Differenz stattfindet.

(53 C) 1

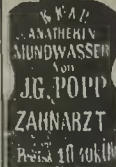


Anatherin-Mundwasser von J. G. Popp,
praktischem Zahnarzt in Wien, Stadt, Tuchlauben Nr. 537.

Preis 1 fl. 40 kr. Oest. W.

(16) 24—3

Da dieses seit zehn Jahren bestehende Mundwasser sich als eines der vorzüglichsten Conservierungsmittel sowohl für Zähne als Mundtheile bewährt hat, als Toilette-Gegenstand von hohen und höchsten Herrschaften und vom hochverehrten Publikum benützt wird, namentlich aber von Seite hochgeachteter, medizinisch hervorragender Persönlichkeiten durch vielfache Zeugnisse bewahrt wird, so fühle ich mich jeder weiteren Anpreisung gänzlich überhoben.



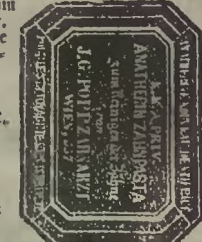
Zahnplomb
zum Selbstplombiren hohler Zähne. 2 fl. 10 kr.
K. k. a. pr. Anatherin-Zahnpasta.

Preis 1 fl. 22 Nkr.

Vegetabilisches Zahnpulver. 63 Nkr.

Durch folgende Firmen zu beziehen:

Teschen: Schröder. Bielitz: Stanto Apoth. Wlata: Schaffran, Jos. Kraus. Ratibor: Kable. Wadowice: Holten. Jägerndorf: Krasschmar Apoth., Krasschmar.



Maskenball-Anzeige

Der Gefertigte erlaubt sich hiermit dem hochverehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß im Laufe des Carnevals in den decorirten Saal-Localitäten des Rathhauses zwei

Maskenbälle

und zwar der erste:

Sonntag den 2. Februar,

und der zweite: (22) 3—2

Sonntag den 23. Februar stattfinden wird.

Näheres der Aufschlagzetteln.

Teschen, im Jänner 1862.

Dr. F. Blum,

Theater-Director u. Ballunternehmer.

Zum Maskenball in Teschen am 2. Februar empfehle ich meine

Masken-

Anzüge

zum Verleihen gegen billiges Honorar.

Am 31. Jänner werde ich in Teschen eintreffen und mein Quartier im Gasthof zum „braunen Hirschen“ nehmen.

Johann Heisig,

[64] Maskenverleiher aus Troppau.

Ein Kommiss,

welcher im Eisenwaarenfache und in der Korrespondenzführung wohl bewandert ist, wird gesucht.

Nähere Auskunft wird ertheilt in der Buchdruckerei von **Karl Prochaska in Bielitz.** (37 B) 3—1

Wegen Ueberföhlung wird ein gut erhaltenes, modern gebautes, 6 1/2 octaviges, stimmfestes

fortepiano

auf Rollen, billig verkauft.

Zu erfragen im I. Stock des Hauses Nr. 249, Obervorstadt **Teschen.** (34) 31

Rack's

Rauchverbrennende

und

Holzsparende

Kochherde.

Schon bestehende oder neu aufzubauende Sparherde werden für geringe Kosten so eingerichtet, daß eine bedeutende Holzersparniß erzielt wird.

In Teschen wurden dergleichen Herde bereits eingerichtet bei Herrn **Karl Ramprath**, im Gasthofe „zum schwarzen Adler“, in der hies. Stadtapotheke, bei Herrn **Jos. Hoffmann**, im Waisenhaus und bei Frau **Theresia Reblisch**.

Die richtigen Angaben der Bauart übernimmt aus Gefälligkeit **J. A. Kohl** in Teschen. [28] 3,2

In der Verlagshandlung von **J. Wittmann in Bonn** ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, vorrätzig bei **L. Zamarski** in Bielitz:

Der Baunscheitismus.

Vom Erfinder dieser neuen Heillehre **Carl Baunscheit.**

Achte bereicherte Auflage.

Mit erläuterten Holzschnitten und Portrait. Elegant broschirt. 40 Bogen in gr. 8°. Preis: 1 Thlr. 20 Sgr.

Das Werk noch empfehlen zu wollen, hiesie Wasser ins Weltmeer tragen. Die Welt kennt und würdigt es; der beste Beweis dafür ist der Umstand, daß nach Verlauf von kaum 1 1/2 Jahren die 7. Auflage von 6000 Exemplaren vollständig vergriffen und das Buch bereits in die meisten lebenden Sprachen übersetzt, in unzähligen Exemplaren in der ganzen Welt verbreitet ist. (61 B.)

Erzeugung künstlicher Mineral-Wässer.

Ich beehre mich die Aufmerksamkeit des P. T. Publikums auf meine Erzeugung von **künstlichen Mineral-Wässern** zu lenken, von welchen ich die allgemein so sehr beliebten Sauerlinge: Das **Sodawasser**, das **Selterswasser** und das **Kohlensäure Brunnwasser** in bestkonstruirten Apparaten in möglichster Reinheit und in vorzüglichster Beschaffenheit dargestellt, als anerkannt schätzbare diätetische Getränke empfehle.

Diese künstlichen Sauerlinge werden theils für sich, theils mit Zucker, mit Himbeer- oder Ribiselsaft, mit Limonade-Essenz etc. versetzt, getrunken. Ganz vorzüglich dem Weine, mit oder ohne Zuckerzusatz beigemengt, bilden sie angenehme und erfrischende Genußmittel.

Das **kohlensäure Brunnwasser** eignet sich am Besten als Zusatz zum Weine, weil es salzfrei den spezifischen Geschmack des Weines nicht ändert. Auch Kranken ist es als ein indifferentes Erfrischungsmittel sehr empfehlenswerth.

Das **Sodawasser** liebt man mehr als Zusatz zu säurereicherem Wein. Dieses so wie das **Selterswasser**, deren Salzgehalt zugleich milde auflösend, und auf Säuren neutralisirend wirkt, trinkt man nach Maßgabe der Geschmacksempfindung, jedoch gibt man letzterem meist den Vorzug.

Es werden diese von mir erzeugten Mineral-Wässer theils in Flaschen gefüllt versendet, theils in der **Trink-Halle** am Erzeugungsorte (Apotheke zum weißen Engel) direkt aus dem Apparate zum Genuße für sich, oder mit oben genannten Zusätzen vermengt, verabreicht.

Die Preise der drei Mineral-Wässer sind gleich pr. Flasche 13 kr. öst. W.

1 Flasche kohlensäurehaltiges Himbeer-Wasser 23 " " "

1 " kohlensäurehaltiges Zucker-Wasser 18 " " "

1 " kohlensäurehaltige Limonade 23 " " "

Bei Abnahme von 25 und mehr Flaschen, so wie zum Wiederverkaufe wird ein entsprechender Rabatt gewährt.

Leere und unbeschädigte Flaschen werden mit 5 kr. pr. Stück wieder zurückgekauft.

In der **Trink-Halle** kostet:

1 Glas Mineral-Wasser 4 kr. öst. W.

1 " kohlensäurehaltiges Himbeer-Wasser 8 " " "

1 " kohlensäurehaltige Limonade 8 " " "

1 " kohlensäurehaltiges Zuckerwasser 6 " " "

Inbem ich mir schmeichle durch diese Unternehmung einem wichtigen Bedürfnisse entgegen zu kommen, gebe ich die Versicherung einer prompten Ausführung der eintreffenden schätzbaren Aufträge.

A. Hancke,

Apotheke zum „weißen Engel“ in Troppau.

(15 S.) 4

Im unterzeichneten Verlage erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Troppau durch **Leopold Buchholz**, in Teschen durch **Karl Prochaska**:

Deutsche National-Bibliothek.

Volksthümliche Bilder und Erzählungen aus Deutschlands Vergangenheit und Gegenwart.

Herausgegeben von **Ferdinand Schmidt**.

Das gesammte deutsche Volk und namentlich auch die aufwachsende Generation an der Hand der bedeutendsten und berühmtesten unserer lebenden Historiker in die Geschichte unserer Nation einzuführen, ist dieses patriotischen, gediegenen Unternehmens Zweck.

Jährlich erscheint eine Serie von 12 Bänden. Jeder Band 10 bis 15 Bogen stark, volksthümlich und unterhaltend geschrieben, bildet ein selbstständiges Werk, welchem Portrait und Biographie des Verfassers beigelegt ist. Alle 14 Tage erscheint ein Halbband zum Preise von nur 6 Sgr. für diejenigen Abonnenten der Deutschen National-Bibliothek, die sich mindestens zur Abnahme einer Serie verpflichten. Nichtabonnenten zahlen den um die Hälfte erhöhten Preis für jeden Band resp. jedes Werk.

Ihre Mitwirkung an der Deutschen National-Bibliothek haben bereits nachstehende **Altmeister deutscher Geschichtsforschung** zugesagt:

Major Dr. Beitzke. Archivar Dr. Burkhart, die Bibliothekare: Jac. Falke — Dr. Joh. Falke — E. Fidein — Hofrath Dr. Klemm — Klüpfel, Direktor Freiherr von Ledebur; sowie die Professoren: Biedermann — Droyseu — Gervinus — Giesbrecht — Häusser — Heffter — Kutz — Masius — C. A. Mayer — Rauke — Riedel — Riehl — A. Schmidt — Schottmüller. Joh. u. G. Voigt. — Wachsmuth — Waitz — Weber — Wuttke — Zeiss u. s. w.

Solche Namen bürgen für den hohen innern Werth des Unternehmens; unsererseits braucht daher nur hinzugefügt zu werden, dass bei der Ausstattung keine Opfer gescheut werden und der Preis nur in der Hoffnung auf die allgemeinste Theilnehmung

des gesammten deutschen Volkes

so beispieles niedrig hat gestellt werden können.

[55 S]

Berlin.

Die Verlags-Handlung
Brigl & Lobek (B. Brigl).

Stuccatur- und Dünger-Gyps

ist auf der **Dampf-Gyps-Mühle** der Herrschaft **Wschow** bei Loslau, nahe dem Bahnhofe Czernitz, zu den billigsten Preisen stets zu haben.

Das Nähere beim Wirthschaftsamt daselbst.

(33) 2

Ein Lehrling,

[48] 2

welcher die Steindruckerei erlernen will findet Aufnahme in **E. Klimek's Steindruckerei in Bielitz.**

Edict.

Von dem k. k. Bezirksamte Freiberg als Gericht wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der Franziska Sklenowsky'schen Erben die öffentliche Feilbietung der in den Nachlaß gehörigen Mühle Nr. 92 in Lehn-Selbnitz sammt Brettsäge und den dazu gehörigen Nebengebäuden und Grundstücken pr. 22 Joch 249 Q. Rst. verlaßbehördlich bewilliget und die Tagfahrt hiezu auf den 6. Februar d. J. 9 Uhr Vormittags in der hiesigen Gerichtskanzlei mit dem Beisage bestimmt, daß diese Mühle unter dem gerichtlich erhobenen Schätzungswerthe von 12097 fl. 70 kr. De. W. nicht hintangegeben wird.

Kaufstüfte, die sich mit einem Badium pr. 1210 fl. zu versehen haben, werden hiezu mit dem Bedeuten eingeladen, daß sie die Lizitationsbedingungen und den Grundbuchsextrakt in der hiesigen Expeditionskanzlei in den gewöhnlichen Amtsstunden einsehen können.

Freiberg am 10. Jänner 1862.

(52) 1



Der k. k. Bezirksvorsteher:
Tallatschek.

Fräulein

Emilie Albrecht,

24 Jahre alt, geprüfte Lehrerin in Wien, geduldet nach Teschen zu übersiedeln. Dieselbe ertheilt im Deutschen, wie in französischer Sprache und im Fortepiano gründlichen Unterricht, ist auch geneigt eine Gouvernanten-Stelle zu übernehmen.

Nähere Auskunft in der Theater-Kanzlei. 56

Nr. 82 j.

Edict.

Von dem k. k. Bezirksamte Freiberg als Gericht wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der Franziska Sklenowsky'schen Erben die öffentliche Feilbietung des Nachlaßhauses Nr. 225 zu Freiberg verlaßbehördlich bewilliget, und die Tagfahrt hiezu auf den 20. Februar d. J. 9 Uhr Vormittags in der hiesigen Gerichtskanzlei mit dem Beisage bestimmt, daß dieses Haus unter dem Schätzungswerthe per 1800 fl. nicht hintangegeben wird.

Kaufstüfte, die sich mit einem Badium pr. 180 fl. zu versehen haben, werden hiezu mit dem Bedeuten eingeladen, daß sie die Lizitationsbedingungen und den Grundbuchsextrakt hiergerichts in den gewöhnlichen Amtsstunden einsehen können.

Freiberg, 10. Jänner 1862.

Der k. k. Bezirksvorsteher:

[51] 1



Tallatschek.

Nr. 8618 civ.

Edict.

Vom k. k. st. deleg. Bezirksamte Teschen werden diejenigen, welche als Gläubiger an die Verlassenschaft des am 19. Oktober 1861 im Hause Nro. 110 in Teschen ohne Testament verstorbenen Tuchhändlers Leopold Frisa eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, bei diesem Gerichte am 1. März 1862 früh 9 Uhr zu erscheinen, oder bis dahin ihre Gesuche schriftlich zu überreichen, widrigenfalls denselben an die Verlassenschaft, wenn sie durch Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustünde, als insofern ihnen ein Pfandrecht gebührt.

Teschen am 11. Jänner 1862

Der k. k. st. G. Rath:

[57]



Böhm.

N.

Ei warum denn dieses nicht?

N.

Adalbert Queiser,

Buchbinder in Bielitz, im Hause des Hrn. Golla Nr. 36, Stadt

(vormals Geschäftsführer bei Fr. Leopoldine Krwis), empfiehlt sich einem hochgeehrten P. T. Publikum in der Anfertigung aller Buchbinderei- und Galanteriewaaren-Erzeugnisse, als: Einbänden von Geschäfts-, Notiz- und Gebetbüchern in Papier, Leinwand, Leder und Sammt mit und ohne Goldschnitt und Goldbeschlagen; aller Arten Etuis, Geld- und Zigarrentaschen, Briefbeschwerern, Wandkalender, Lichtschirmen u. s. w.; ferner sein Lager von Goldleisten, ebenso von Papier, Leinwand, Leder und Sammt mit den prachtvollsten Goldverzierungen; sein Lager von Schul- und Schreibrequisiten etc. mit der Bitte ihn mit gültigen Aufträgen zu beehren, und mit der Versicherung, daß er stets bemüht sein wird das ihm geschenkte Vertrauen bestens zu rechtfertigen. [62 S] 1

Wichtig für

Brennereibesitzer, Verwalter u. Oekonomen.

Soeben erschien in zweiter vermehrter Auflage (die erste Auflage v. 2000 Exempl. wurde allein in der Provinz Schlesien verkauft):

Der praktische Branntweinbrennerei-Betrieb

auf seinem gegenwärtigen Höhepunkte. Ein Handbuch für Brennereibesitzer, Oekonomen und Steuerbeamte. Mit 34 in den Text gedruckten Abbildungen. Herausgegeben von L. Gläser, Ober-Steuer-Controleur. Geh. 3 fl. 15 kr. De. W.

Supplement zu Gläser's Branntweinbrennerei-Betrieb:

Anleitung zu einem Maischverfahren

für Kartoffeln, Getreide und Mais, auf wissenschaftlicher Grundlage beruhend und durch die Praxis erprobt, sowie zur Vereinfachung einer diesem entsprechenden, vorzüglich kräftigen Gese, ohne Anwendung von Alkalien, vermöge welcher die Maische in der Regel bis auf 1% und darunter vergähet. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. In Envelope. Preis 4 fl. 20 kr. De. W.

Das Gläser'sche Buch enthält die Quintessenz der Spiritus-Fabrikation; es lehrt kurz und verständlich die Kunst: aus dem möglichst kleinsten Vorratssumme bei dem geringsten Betriebskosten-Aufwande, den höchstmöglichen Ertrag aus dem Rohmaterial zu ziehen.

Verlag von Otto Spamer in Leipzig und zu beziehen durch **Karl Prochaska** in Teschen und **L. Buchholz** in Troppau. (60)

Sechs doppelte eiserne

Zuch-Nahmen

sind billig zu verkaufen.

Die Expedition d. Bl. sagt Näheres. (59)

Dr. Edmund Steffwag v. Carion,

m. sch. Landesadvokat in Bielitz,

hat seine Kanzlei daselbst (Ringplatz Nr. 15) am

2. Jänner d. J. eröffnet.

[63 S]

1) 74 jährig in der „Expedition der
Silesia in Teschen“, den Buch-
handlungen in Troppau, Bielitz
und Biala, und in der Buchdruckerei
v. R. Prochaska in Bielitz 80 kr.,
bei andern Agentenschaften 90 kr.,
mit direkter Postaufsendung 1 fl.

In der Expedition ob. durch Vermittlung
 der Agenten : 3 fr. für die 5mal ge-
 haltene Petitzettel bei 1 maliger und
 2 fr. bei mehrmaliger Aufnahme.
 R. 2. Steuer für jede Einschaltung 30 fr.

Kleine Inserate werden in der Redaktion und bei den Agentchaften unentgeltlich verfaßt.

Korrespondenzen und Inserate
spätestens Donnerstag Mittags.

Er scheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

P. Der gegenwärtig in Wien tagende Finanzan-
schuß des Reichsrats hat eine ähnliche patriotische Aufgabe
zu erfüllen, wie jener edle römische Ritter, der sich zur
Rettung seines Vaterlandes in den unheilvollen Abgrund
stürzte. Der gefährliche Schlund, der Oesterreich ein
finanzielles Verderben droht, heißt Defizit, und zu sei-
ner Ausfüllung bedarf es keiner persönlichen Aufopferung
von Noß und Reiter, sondern nur der Herbeischaffung
von 110 Millionen Gulden. Es ist dies eine so respec-
table Summe, daß es gewiß keines geringen Aufwandes
von Geist und Scharfsinn erfordern wird, um die richtigen
Mittel und Wege aufzufinden, durch welche man sie zu
große Austrennung und noch erhöhte Ausspannung
aller Steuerkräfte des Landes beschaffen kann. Allen den
Männern, welchen die Lösung dieser finanziellen Aufgabe
übertragen ist, gebührt, wenn sie gelungen, aufstreitig eine
Bürgerkrone, aber eine unerlässliche Pflicht der gesamten
Presse ist es, ihnen dieselbe durch Ratschläge und Finger-
zeige, ob solche nun praktisch und brauchbar sind oder nicht,
erleichtern zu helfen. Der Finanzanschuß wird, um dem
Fundamentalgesetze eines gesunden Staatshaushalts, wel-
ches heißt: „nicht mehr auszugeben als man einnimmt“,
nachzukommen, nicht bloß Ersparnisse vorzuschlagen haben,
sondern auch auf eine Vermehrung der Einnahmen Bedacht
nehmen müssen. Von allen Arten von Steuern werden
gewöhnlich die indirekten am leichtesten getragen. Als eine
Spezies der indirekten Steuern darf man auch das Ein-
kommen betrachten, welches das Tabakmonopol liefert.
Nach der interessanten Denkschrift über das österreichische
Tabakmonopol, welche dem Reichsrats-Ausschuß als
Beilage zu den Finanzvorlagen übergeben wurde, wurde
dieses Monopol bereits 1783 eingeführt; das damalige
Erträgnis bestand bei einer Konsumtion von 110.000 Zent-
ner Tabak jährlich in 5 Millionen Gulden und ist seitdem
bis zum Jahre 1860, in welchem 642.000 Ztr. Tabak
verkauft wurden, auf 35 Millionen Gulden gestiegen. Und
dennoch ließe sich auch dieses Einkommen noch auf eine
erträglichste und kostenslose Art vermehren; jedoch nicht
etwa durch eine Aufhebung des Monopols. Wir wollen
hier nemlich nicht die vielleicht in der Theorie vollkom-
men begründeten Angriffe der neuen Nationalökonomie
gegen jede Art von Monopolwesen reproduzieren; wir
wollen es eine Widerrede zugeben, daß dasselbe ein Ueber-
leibsel einer veralteten Finanzkunst sei, das ungünstig auf
die gesamte Dekonomie eines Agrikulturstaates, wie Oester-
reich unstreitig einer ist, zurückwirke; wir wollen auch nicht
zuzugestehen, daß der Kaiserstaat vermöge seines Klimas und
einer herrlichen Bodenbeschaffenheit besonders günstig für
den Tabakbau geeignet ist, daß er ganz Europa mit den
erzüglichsten Tabaken versorgen und anstatt 35.000 Ztr.
fremden Tabak, der mit Silber bezahlt werden muß, ein-
zuführen, hunderttausende von Zentnern ausführen könnte,
die eine Rückströmung des edlen Metalls naturgemäß her-
beiführen müßten. Alles dieses und noch mehr zugegeben,
wird doch sicher kein vernünftiger Mensch die Aufhebung
des Tabakmonopols im jetzigen Momente für rätlich oder
nur für möglich erachten. Der Ausfall, der in dem Ein-
kommen dadurch entstünde, wäre nicht zu ertragen, denn
der Ersatz dafür, der durch die Freigebung des Tabak-
kaufes, der Fabrikation und des Handels damit, in ande-
rer Weise so reichlich erwölse, würde denn doch eine län-
gere Zeit erfordern. Aber eine größere Ausnutzung des
Monopols ist, wie erwähnt, noch möglich, und zwar durch
die Freigebung des Kleinhandels mit Tabak
gegen eine jährliche Lizenzgebühr, die je nach der Größe der
Ortschaften zu bestimmen wäre und zum mindesten 1 bis
10 fl. betragen müßte. Die gegenwärtige Einrichtung mit
den Zentralkontrollen mag vielleicht auch aus der Zeit von 1783
her herrühren, für die heutige Welt und für die gegenwärtigen
Bedürfnisse des konsumierenden Publikums ist sie aber ein
Anachronismus und nicht mehr genügend. Es ist eine hun-
dertmal bewiesene Tatsache, daß je mehr Verkaufsstätten eine
Ware hat, desto mehr der Absatz derselben sich auch er-
höht, daß bei der auch dadurch entstehenden Konkurrenz

ein jeder Verkäufer derselben wie in der besten Qualität auf die Käufer zu verabsolgen bestrebt ist und überhaupt auf die Interessen und Wünsche derselben weit mehr Rücksicht nimmt. Der Tabakverbrauch steigt aber auch mit der zunehmenden Bevölkerung mit jedem Jahre, nur die Anzahl der Trafiken bleibt die alte. In vielen Ortschaften hat man oft weit zu gehen, in Städten oft lange zu fragen, ehe man in das Haus oder den Laden kommt, wo das edle Kraut zu haben ist. Der Finanzverwaltung kann es doch nicht einerlei sein, ob 100.000 oder nur 10.000 Kleinhändler im Lande sind, wenn durch die ersten bei dem einzuführenden Modus der Lizenzen den Staatskassen ein ansehnlicher Zufluss erwirkt und auch der Absatz des Tabaks selbst gesteigert würde. Ein jeder Geschäftsmann würde aber seiner Konkurrenten wegen gezwungen sein, auch Tabak in seinem Verkaufsfokale zu halten, denn wer solchen kauft, braucht auch oft etwas anderes und verdient man auch kaum die Lizenzgebühr vom Tabak selbst, so würde doch ein vermehrter Absatz von andern Waren gelegentlich damit erzielt. Man wird gewiß einwenden und behaupten, daß bei Freigebung des Kleinhandels mit Tabak eine Ueberwachung desselben unmöglich sei, daß dem Schmuggel dadurch nur Vorschub geleistet würde. Daran wäre zu erwidern, daß gerade durch die Vermehrung der Tabakverkäufer am entschiedensten dem Schmuggel gesteuert würde; man frage nur in unsern Grenzortschaften nach, wie viel jetzt, wo beinahe keine Aufsicht ist, ausländischer Tabak geraucht werden mag; wol nur selten und wenig. Kein Raucher, der einmal an unsere kräftigen und guten Regietabake gewöhnt ist, trägt ernstlich Verlangen nach den zwar billigeren aber gewöhnlich sehr übelriechenden Fabrikaten des Auslands, woselbst auch die edlern Zigarren eben so teuer sind wie bei uns. Auf eine andere Einwendung, daß nemlich die Verleihung von Tabaktrafiken eine Belohnung und Versorgung für ausgeübte verdienstvolle niedere Staatsdiener und Soldaten sei, ist nur zu erwidern, daß es vernünftiger und gerechter wäre, solchen Individuen, die sich einen Anspruch auf eine Belohnung erworben haben, eine angemessene bare Remuneration zu erteilen, als ihnen dieselbe durch den Verkauf des Tabaks zuzuwenden, eines Geschäftes, zu dem sie öfter weder Lust noch Geschick, noch Geld, noch ein entsprechendes Vokal besitzen und sonach auch keine besondere Aufbesserung ihrer Lebensverhältnisse dadurch erfahren. — Alle diese Momente verdienen nach unserem Erachten, sowohl eine Berücksichtigung unseres Finanzausschusses, als auch der Finanzverwaltung selbst.

I.

Finanz - Projekt

des Teschner Gemeinderates L. Kl.

Eine der schreiendsten Fragen in Oesterreich ist die Finanzfrage. Von der glücklichen Lösung dieser Frage hängt das Wohl und die Zukunft dieses States ab, und eben deshalb ist sie eine allgemeine geworden, und Regierung und Volk, Finanzmann und Laie und die Presse und die Rednertribüne beschäftigen sich mit dem einbringendsten Interesse, mit der wärmsten Hingebung an der Lösung dieser Frage. Die gegenwärtigen Reichsvorlagen und das darin entzifferte ungeheure Defizit neben der auf den Kulminationspunkt gebrachten Höhe aller Steuern bewirken vollends, daß diese Frage eine peinliche ist, und deren Lösung gesucht und gefunden werden muß. In einer so kritischen Lage ist es gewiß Jedermanns Pflicht zu forschen und zu denken, auf welche Art und Weise diesen unheilbaren Zuständen ein Ende gemacht werden und Vertrauen zu dem Bestande der statlichen Verhältnisse zurückföhren könnte, und ist es ferner Pflicht, die Resultate dieser Forschungen Anderen mitzutheilen, damit endlich durch den Austausch der Gedanken das Wahre und Heilsame gefunden werde. Diesen Anschauungen zu Folge erlaube ich mir bekannt zu geben, welchem Gedanken ich auf dem Gebiete der Staatswirtschaft gefolgt und Raum gegeben habe, und auf welchem Wege und mit welchen Mitteln ich die Lösung der österreichischen Finanzfrage herbeiföhren zu können glaube. Bisher beobachtete man bei der Sorge der Deckung der Staatsbedürfnisse fast ausschließlich den Grundsatz: Steuern einzufordern und Anlehen zu kontrahieren, aber dieser Grundsatz erweist sich durch seine jetzt sichtbaren Folgen als unzureichend, unpraktisch und föhrt die Zukunft gänzlich unanwendbar. Die Steuern haben eine unerschwingliche Höhe erreicht, und lassen mit eisernen Gewichte auf den Verhältnissen der Gegenwart, und Niemand wagt eine Steigerung derselben.

zu bestritten. Die Anleihen dererwegen zumißt die Steuern zu solch enormer Höhe gestiegen sind, haben alles Laub mit Staatspapieren überschweimmt, allen Credit untergraben, alle Privatkapitalien absorbirt, und eine unglaubliche Geldnot und einen allgemeinen Wucher herbeigeführt, und endlich den Stat zum Schuldner des eigenen Volkes gemacht. Bei solchen Verhältnissen und Eventualitäten muß daher bei der Sorge der Staatsbedürfnisse noch ein anderer, dem bisherigen zum großen Theile ganz entgegengesetzter Grundsatz beobachtet werden. Ich glaube, der Stat müsse zum Volke und das Volk zum State in ein umgekehrtes Verhältnis treten; der Stat dürfe in Zukunft nicht ein Schuldner des Volkes, sondern dessen Gläubiger sein, der Stat dürfe nicht vom Volke Geld verlangen, sondern dem Volke Geld geben. Der Stat ist ein großes Institut, ein großer Verein; jedes Institut und jeder Verein besitzt eine gewisse moralische Kraft und Würde, und je kräftiger und lebensfähiger ein Institut oder Verein ist, desto größer dessen moralische Kraft und Würde. Der Stat, dieser große Verein verschiedener Mitglieder, dessen fernere Lebensfähigkeit zu erhalten die Pflicht der Regierung und die Aufgabe der Volksvertretung ist, besitzt demnach ebenfalls eine moralische Kraft und Macht, und in Folge derselben einen so großen moralischen Wert und Reichtum, daß er hiezu zur Erreichung obiger Zwecke den weitesten Gebrauch machen sollte. Der Stat könnte schon auf diesen seinen Reichtum Anweisungen hinausgeben, die seinen subjektiven Wert, seinen Reichtum repräsentieren, und wofür er Zins fordern könnte, — und mit diesem Zins wäre er sodann in der Lage, die meisten seiner Bedürfnisse zu bestreiten. Der Stat sollte in Zukunft seine Obligationen oder passive Anweisungen hinausgeben, die auf seinen objektiven Gütern haften, und von denen er Interessen zalt, die er vom Volke einfordert, sondern solche aktive Anweisungen, die auf den liegenden Gütern des Volkes, auf dem Grund und Boden und allen Grundbesidentitäten der Staatsangehörigen versichert sind, und von denen das schulnerische Volk dem gläubigeren Stat bestimmte Interessen entrichtet. Diese Güter des Volkes bilden den Realwert des States aus. Wenn dieser beispielsweise nur ein Drittel des gesammten gegenwärtigen Realwertes als Gläubiger für sich gewänne, so würde er eine so reiche Zinseneinnahmequelle gewinnen, daß er hievon seine Bedürfnisse, die sich sodann wegen Ersparung verschiedener Regiekosten bedeutend vermindern würden, bestreiten könnte, und daß aus derselben zunächst die gegenwärtige Zins- und Schuldenlast gestilgt, und in Folge der Tilgung dieser Last in Zukunft alle wie immer Namen habenden direkten und indirekten Steuern auf ein möglichst geringes und erträgliches Maß zurückgeführt und lästige Monopole und Gefälle, wie z. B. das Tabakmonopol, das Montgefälle u. s. w. ganz entbehrlich werden könnten. Nach den letzten Schätzungen des Realwertes in Oesterreich beträgt derselbe circa 10,000 Millionen. Angenommen, dieser Realwert ist mittlerweile bis auf 12,000 Mill. gestiegen, (dem einer Steigerung ist derselbe unaussprechlich fähig) so kann der Stat erklären, daß er an Realbesitzer Darlehen erfolgen wolle, welche alle zusammen die Summe von 4000 Millionen (nämlich ein Drittel des ganzen Realwertes) erreichen, diese Summe aber nicht übersteigen, und kann zu diesem Behufe mehrere hundert Millionen Hypothekenscheine, so viele nämlich, als der Bedarf erscheinen würde, emittieren, und an jene Realbesitzer, welche ein Darlehen benötigen, und auf normalmäßige Sicherheit begehren, zu bestimmten Prozenten verleihen. Diese Hypothekenscheine, welche auf 10 fl., 100 fl. und 1000 fl. D. W. lauten könnten, würden vor allem alle Banknoten und Währungscheine aus dem Kurse ziehen und mit der Zeit das einzige in Oesterreich kursierende Papiergeld sein. Dieselben würden sich vor den Banknoten dadurch auszeichnen, daß sie volle Hypothek hätten, was jene nicht haben, denn jeder Hypothekenschein wäre auf irgend einem Objecte sichergestellt, und würde einen Teil dieses Objectes repräsentieren, er wäre eigentlich ein Partial-Schuldschein eines Realbesizers, der auf dessen Reale mit dreifacher Sicherheit intabuliert sein möchte und unter Benützung des moralischen Wertes des States ebenso zu dessen Gunsten (nämlich zu Gunsten des Realbesizers resp. aller betreffenden Realbesitzer) wie auch zum allgemeinen Vortheile den Zwangsкурс hätte, und im allgemeinen großen Verkehre als bares Geld, als Zahlungsmittel gelten würde. Wenn nun diese von der Staatsverwaltung mittelst der Hypothekenscheine im Interesse aller Staatsvereinsmitglieder effectuirten Darlehen im Betrage von vielleicht 4000 Mill. nur mit 4% verrentiert werden möchten (und bei diesem Zinssuß würden sich Darlehenswerber genug finden), so würden diese gesammten Staatsdarlehen dem State sofort 160 Millionen jährlicher Rente bringen, und hievon könnten, wie bemerkt, zunächst die Zinsen von den bestehenden Staatsschulden, und der verbleibende Rest zur Tilgung derselben verwendet werden. Die Staatsschulden betragen, auf 5% D. W. convertiert, circa 2400 Mill.; das Zinsenerfordernis beträgt schon gegenwärtig 120 Mill., um 18 Mill. mehr als die gesammte directe Steuer und Kriegszuschlag; im ersten Sare dieser Operation verblieben daher von der obigen Rente per 160 Mill. nach Bedeckung des Zinsenerfordernisses per 20 Millionen noch 40 Mill. zur Abzahlung der Staatsschulden. Im zweiten Sare wären schon nur 2 Mill. Interessen weniger zu zahlen und könnten bereits 42 Mill. auf Abschlag der Staatsschulden verwendet werden, und in dieser Progression würde das Zinsenerfordernis von Sar zu Sar geringer und die Abschlagszahlungen auf die Staatsschulden größer werden, und könnten schon diese in beinahe 30 Saren gänzlich gestilgt sein. Die nächsten Folgen dieser Operation wären, abgesehen von allen günstigen, sowohl inneren als auch äußeren staatspolitischen Möglichkeiten, deren Erörterung hier nicht im Plage ist, daß eben so viel Privatkapitalien als Staatsdarlehen nämlich 4000 Mill. ihrer Fesseln entbunden und der Speculatio-

und Produktion der Industrie und dem Handel zugeführt werden würden, daß die drückende Geldnot behoben werden möchte, und der Kapitalist gezwungen wäre, selbst sein Geld nutzbringend zu machen, daß somit dieses flüssig gemachte Geld sich neuen großen Unternehmungen, Eisenbau- u. Fabrikbauten, Flußregulierungen, Bodenmeliorationen, dem Ausbau der Städte u. Dörfer n. s. f. zuwenden und hierdurch neue steuerbare Objekte geschaffen und überhaupt der Realwert in Oesterreich vergrößert werden möchte, daß sich die Produktion in allen Zweigen der Landwirtschaft und der Industrie vermehren und unsere passive Handelsbilanz mit dem Auslande in eine aktive verwandeln möchte. Allerdings würde durch diese Operation das Privilegium unserer sogenannten Nationalbank wesentlich alteriert und deren ausschließliches Recht, Papiergeld zu emittieren, gänzlich paralytisch werden, und dieselbe müßte nach Einführung aller Banknoten und Rückgabe derselben an sie alle verpfändeten Staatsgüter und die in ihrem Besitze befindlichen Staatspapiere herausfolgen, — aber diese Bank ist kein Institut der Nation; die reichen Dividenden bezieht nicht die Nation, sondern die Bankaktionäre, wovon $\frac{2}{3}$ im Auslande sind, und da der Grundsatz gilt: „Salus reipublicae suprema lex esto“, so müßte sich schon die Nationalbank dazu verstehen, auf ihr erborgtes Recht zu verzichten. Uebrigens hätte die Nationalbank für dieses Recht entschädigt werden, falls man es nicht schon für eine Entschädigung halten würde, daß der Staat sie der Pflicht enthebt, die Banknoten, die ihre Schuldscheine und Wechsel sind, und die dermal auf 60 Prozent stehen, mit Silber oder Silberwert, das ist mit 100 Prozent auszulösen, und daß sie für die in ihrem Besitze befindlichen Staatsobligationen den vollen Nominalwert auszubahlen erhalten möchte. Schließlich erlaube ich mir zu bemerken, daß es, um diese Staatsanleihe von circa 4000 Mill. zu effektuieren, einer ebenso großen Summe von Hypothekendarlehen nicht nötig hätte, und daß diese ganze Operation unter der Kontrolle der Reichsvertretung stehen müßte. **Eschen den 25. Jänner 1862.**

II. Fantasien über Defizit und Valuta, von J. S. Wiesz in Troppan.

„La création de fonds publics, quand on les fait à propos, est une alchimie réaliste, dont souvent eux mêmes qui l'opèrent, n'ontentend pas tout le mystère.“ P. n. t. o.

Die Beschaffung von 150.000.000 fl. oder bei dem jetzigen Disagio von 240.000.000 fl. zur Deckung des Staats-Defizits pro 1862 ist unmittelbar erforderlich. Diese Deckung soll nach der Absicht des k. k. Finanzministers v. Plener teils durch ein neues Anleihen, teils durch Erhöhung der Steuern geschehen, während die Nationalbank dem großen Kaiserstaate trotz ihrer Insolvenz 80.000.000 fl. sogar unverzinslich leihen soll, um dagegen ferner das Zettelmonopol zu haben. Diese sämtlichen Pläne sind außer allem Zweifel unausführbar, oder wenn dies auch nicht richtig wäre, würde man dennoch pro 1863 und weiterhin noch schlimmere Zustände zu gewärtigen haben; es würde auch das Disagio nicht beseitigt, was der Staatskasse, respektive den Bürgern Oesterreichs pro 1862 einen Minus- und Wechselverlust von 11.555.000 fl. und überdies jährlich mindestens noch 500.000.000 fl. kostet. Die bisherigen Projekte zur Beseitigung des Disagios waren sämtlich verfehlt; die Frage, ob der Staat ein Schuldner der Nationalbank ist oder nicht, erscheint überflüssig, allein die privatrechtliche Frage, daß die Nationalbank selbst die Mittel schaffen muß und kann, um solvent zu werden, ist so ziemlich erledigt. Ebenso gewiß bleibt es, daß das k. k. Finanzministerium mancherlei tunkönnnte, um es der Bank zu erleichtern, dieser privatrechtlichen Verpflichtung, die auch in den Statuten gefordert wird, nachzukommen. Die Deckung des Defizits und die Beseitigung des Disagios ist zum Teil eine identische Aufgabe. Deshalb dürfte es zum Ziel führen, wenn die Staatsverwaltung der Bank bis zur Höhe jener Summe, für deren Deckung Statseffekten und Staatsgüter verpfändet sind, unverzinsliche Schatzscheine ausgeben würde, um damit die verpfändeten Effekten nach dem Börsen-Kurse zu konvertieren und die Staatsgüter zu devalutieren. Diese Schatzscheine könnten Kaiserliche Schatzscheine (mit dem Motto „virescit unitas“) sein, es ist damit offenbar kein Assignaten-Schwindel beabsichtigt, noch ist solcher unvermeidlich, wenn selbst die ganze österreichische Staatsanleihe allmählich mit unverzinslichen Schatzscheinen eingelöst und konvertiert würde, vorausgesetzt, daß der österreichische Reichsrat die Kontrolle besorgt. In Frankreich war allerdings ein Assignaten-Schwindel, als am 30. Jänner 1796 schon 45.581.000.000 fl. in Assignaten zirkulierten und der Louis'or schon 5000 Francs galt, weil Jedermann Assignaten machte und General Graf Ruissage sogar öffentlich falsche Assignaten fabrizierte. Ein solcher Unfug wird hier aber nicht in Vorschlag gebracht. Die Folgen der Konversion, wenn allmählich die ganze österr. Staatsanleihe in solche Schatzscheine umgewandelt würde, wären beiläufig 1. Daß die ganze Summe von 2.848.830.000 fl., welche jetzt im Kasten der Kapitalisten und meistens des Auslands liegt, und deren Verzinsung mühsam mit Steuern aufgebracht wird, dem allgemeinen Verkehr bisponibel würde, um durch Eskompte- oder Hypothekenbanken, durch Drainagen-Vereine, Milkenbau-Gesellschaften u. s. w. verzinst zu werden, wobei die Besitzer der bisherigen Effekten sogar höhere Zinsen bekämen, als es selbst jetzt der Fall ist; 2. daß diese Summen dann größtenteils im Inlande verwendet würden; 3. daß die Bank solvent wäre und daß die Emission von k. k. Währungscheinen (welche das k. k. Finanzministerium mittelst Erlaß vom 13. Dezember 1861 zur Umwechslung der Banknoten verfügte) nicht mehr nötig sein würde; 4. daß die allgemeine Geldnot und Erwerbslosigkeit ein Ende hätte; 5. daß kein Defizit und kein Disagio mehr wäre; 6. daß jene 100.000.000 fl. welche jetzt zur Verzinsung der Staatsanleihe nötig sind, künftig teilweise erlassen, teilweise zur Amortisation der Schatzscheine oder sonst produktiv verwendbar werden könnten; 7. daß auch den Bankaktionären kein Unrecht geschähe, weil dieselben größtenteils keine arme Familienbäuer sind, denen ein Abzug von 2 fl. pr. Dividende allzuweh täte. Durch diese Konversion, mindestens der Passiven bei der k. k. priv. Nationalbank, würde dieselbe gleichsam mit einem Fieberzug n. n. a. h. g. von der Staatsverwaltung und solvent. Fürderlich wäre außerdem um eine solche Selbstständigkeit für immer zu garantieren, wenn die jetzige Privatgesellschaft der k. k. Nat.-Bank in 5—6 selbstständige Zettel-Banken sich umwandeln möchte (Wien, Triest, Prag, Pest, Lemberg) wobei dieselben separierten Unternehmungen anheim zu stellen wäre, ihren Gesellschaftsfond zu vergrößern. Hypothekengeschäfte müßten ausgeschlossen bleiben. Selbst bei einer Konversion sämtlicher Staatsanleihen in neue zeitliche Schatzscheine (etwa jährlich 500.000.000 fl.) würde von einem Assignaten-Schwindel noch keine Rede sein (wenn die Kontrolle gewissenhaft ist) weil diese Schatzscheine sofort in Privatdarlehen-Obligationen sich verwandeln würden. Auch sind Präjudenzen für diese Operation vorhanden, namentlich in Baiern, Savonien und selbst in Oesterreich. Die jetzige Banknoten-Menge entspricht nicht dem Bedarf.

Verhandlungen des Reichsrates.

Das Herrenhaus hielt am 28. Jänner nach einer mehrwöchentlichen Pause wieder eine Sitzung ab, bei welcher

her der Gesetzentwurf zur Regelung der Zuständigkeit der Gerichte bei Uebertretungen zur Verhandlung kam. Der Kommissionsantrag bezweckt die Zurückweisung der wichtigsten Uebertretungen an die Gerichte und die Befähigung der Kompetenz hinsichtlich der strafbaren Handlungen mehr polizeilicher Natur bei den Polizei- oder politischen Behörden. Das Haus vermochte es nicht, diesen Gegenstand von einer verhältnismäßig nur untergeordneten Bedeutung, in einer Sitzung zu erledigen. Es beschloß die Drucklegung eines vom Grafen Leo Thun eingebrachten Gegentwurfes und die Fortsetzung der Debatte am 31. Jänner, an welchem Tage auch der Art. 16 des Gemeindegesetzes zur Beratung gelangen soll.

Schlesischer Landesausschuß.

3. Sitzung am 14. Jänner. Das Gesuch der Gemeinde Freihermsdorf um Bewilligung einer Umlage von 17 $\frac{1}{2}$ % der direkten Steuer im Verwaltungsjahr 1862 wird zur Konstatierung zurückgeleitet, ob bei obigem Einschreiten die Bestimmung des §. 79 des prov. Gemeindegesetzes durch Abstimmung aller Walberechtigten erfüllt wurde. Die Gemeinde Komelie wird in Folge ihres Einschreitens um Bewilligung zum Verkauf von Gemeinde-Grundstücken zur genauen Bezeichnung dieser Grundparzellen aufgefordert. Die Verpflegskosten-Quibationen von 8 Krankenhäusern werden an die Landesbuchhaltung zur Ueberprüfung geleitet. Ein diesfalls eingegangener Ersatz von 94 fl. 8 kr. wird in den Landesfond abgeführt. 4. Sitzung am 18. Jänner. Die eingegangenen Verpflegskosten für Paul Egeresky aus Koniatan werden an den Landesfond geleitet und die Verpflegskosten-Quibationen verschiedener Krankenhäuser der buchhalterischen Revision zugeführt. Der Landesvoranschlag von Nieder-Oesterreich pro 1862 wird aufbewahrt. Die Landesbuchhaltung wird angewiesen, das Landespräliminare Schlesiens pro 1863 vorzubereiten, und die Rechnungsabstufung des Jahres 1861 vorzulegen.

Schles. Handels- und Gewerbekammer.

Troppan, 28. Jänner. Die schles. Handels- und Gewerbekammer hielt am 20. d. M. in diesem Jahre ihre erste öffentliche Sitzung, bei welcher Herr Wiedenfeld als Alterspräsident den Vorsitz führte. Aus dem Sitzungsberichte haben wir Folgendes hervorgehoben: Karl Mid in Meßendorf bei Freudental bezog Maschinen für eine mechanische Flachsgaruspinnerei aus England, für welche die angeforderte Zollermäßigung befristet wurde. — Der bleibende Ausschuß des deutschen Handelstages zu Berlin erstattet Bericht über seine Tätigkeit vom 1. Juli bis 15. November v. J., welcher mit Befriedigung zur Kenntnis genommen wurde. Nach demselben sind bis jetzt 112 Korporationen dem Handelstage beigetreten; davon 40 aus Preußen, 19 aus Baiern, 12 aus Hannover, 10 aus Baden, 6 aus Oesterreich. — Für F. Leithe zu Veyrut in Syrien wurde die angeforderte Sendung von Schafwollstoffen aus Ägypten bereits effestuiert. — Die im Novbr. v. J. einregistrierten Privilegien wurden für das Nachschlage-Register benützt. — Die meisten aufgeführten Gemeinde-Vorstände des Oberborsdorfer Bezirks haben wegen der Verbindungsstraße zwischen Wilsdorf und der Karlsruher Reichsstraße bereits ihre Neuerungen und zwar alle zustimmend abgegeben. — Vom Friedländer Gemeinde-Vorstande wurden Auskünfte über den in Aussicht stehenden Verkauf des dortigen Gemeinde-Wirtshauses „Wesela“ eingeholt, um diese Realität für ein industrielles Unternehmen zu empfehlen. — Das von der k. k. schles. Landesregierung angeordnete Wiedererschließen eines eigenen Verordnungsblattes für Schlesien wurde mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. — Nach einem Antrage des k. k. Troppaner Telegrafenanstalts wurden im J. 1861 hier aufgegeben: 1.028 Privatdepeschen mit 20.174 Wörtern, wofür an Gebühren 1.952 fl. 20 kr. entrichtet wurden; dann 119 Staatsdepeschen mit 6.955 Wörtern, wofür an Gebühren 529 fl. 30 kr. berechnet wurden. Angelommen sind: 722 interne Privat- und 413 interne Staats-Depeschen. — F. Pastel, Bediensteter beim k. k. österr. General-Konsulate in Odessa, erbietet sich zur Versorgung von Kommissionsgeschäften für österr. Industrie- und Handelsanstalten. — Das k. k. Handelsministerium teilt das Namens-Verzeichnis sämtlicher Anmeldungen für die Londoner Ausstellung zur allfälligen Berichtigung mit. Dieses Verzeichnis weist 1806 Aussteller für ganz Oesterreich nach, deren Anmeldungen bei 38 k. k. Komites (Handelskammern) eingebracht wurden. Von den einzelnen Komites zählt: Wien 682, Pest (ungar. Landeskomite) 279, Neichenberg 142, Prag 137, Linz 94, Brünn 65, Graz 50, Troppan 42, Kronstadt 36, Lemberg 30, Olmütz 26, Rovereto 22 Aussteller. Es nimmt sonach Schlesien nach seiner Beteiligung unter den 38 Handelskammer-Bezirken den 8. Platz ein. Programms-Gegenstände wurden folgende verhandelt. 1. Alterspräsident Herr Wiedenfeld teilt mit, daß bei den vorgenommenen Ergänzungswahlen sämtliche ausstehende Kammer-Mitglieder und Ersatzmänner wieder gewählt worden sind. Wurde beschlossen, das Defizit der Wahlen und den Status der Kammer dem k. k. Ministerium anzuzeigen. 2. Bei den Vorstandswahlen wurden Herr Wilsch, Wiedenfeld als Präsident und Herr Ewald Zengygti als Vizepräsident einstimmig wiedergewählt und beschlossen die Genehmigung des k. k. Ministeriums einzuholen. 3. Für das Schiedsgericht wurden gewählt aus der Handelssektion: die Herren Franz Bubenil, Josef Butschek, Emanuel Glasner und Ludwig Scholz; aus der Gewerbe-sektion: die Herren Kaspar Eisenbach, August Hoffmann, Julius Reil und Ewald Zengygti. Den Vorsitz hat Herr Präsident Wiedenfeld nach dem Reglement zu führen. 4. Die Gemeinde Däwig im ersucht, ihr an die Nordban-Direktion gerichteten Ansuchen, daß in Däwig ein (anstatt zu Kralau) eine Station für das Reimigen Tränken und Füttern der aus Galizien anlangenden Viehtransporte eingerichtet werde, zu bekräftigen. Hierüber waren Auskünfte vom Vizepräsidenten eingeholt worden, welche zustimmend lauten. Denselben entsprechend wurde beschlossen, das erwählte Ansuchen um so mehr zu bekräftigen, als auch die Brünnener Handelskammer sich dafür ausgesprochen hat. 5. Das mitgeteilte Programm des in Wien gegründeten Zentral-Archivs für Gesetzgebung, Verwaltung und Statistik wurde mit großem Interesse vernommen, die Errichtung dieses gemeinnützigen Privat-Unternehmens mit großer Befriedigung und dem aufrichtigen Wunsche beglückwünscht, daß eine allgemeine Teilnahme dieses Instituts in die Lage versetzen möge, recht Ersprießliches zu leisten; endlich wurde ein Jahresbetrag von 10 fl. bewilligt. 6. Das Zollrestitutions-Gesuch der erzherz. Gewerks-Direktion in Teschen, betreffend die Einfuhr einer zum Mobell für die Maschinen-Fabrikation bestimmten konstruierten Drehbank wurde zu bekräftigen beschlossen. 7. Befußt der Errichtung des Vorschlags für die Ernennung zweier Direktoren und zweier Zensoren der Troppauer Filialbank wurden und zwar zu Direktoren gewählt die Herren: Wilsch, Wiedenfeld, Franz Bubenil, Rud. Glingel, Emanuel Glasner, Ferdinand Zitz und Richard Menschl; dann zu Zensoren die Herren: Franz

Bubenil, Rud. Glingel, Otto Schiller, Anton Bracht, Jos. Ferd. Hirsch und Alois Supp. Dabei wurde einstimmig beschlossen, die Gewalten in der hier angegebenen Reihenfolge bei der Nationalbank in Vorschlag zu bringen. 8. Betreffend die Errichtung des abverlangten Gutachtens über die Frage: ob der Ende Februar 1862 ablaufende fünfjährige Termin für die zollfreie Einfuhr von mechanischen Web- und Rundstücken noch weiter zu verlängern sei, wurde angeführt, daß von dieser im Interesse der inländischen Web- und Wirkwaren-Industrie gestatteten Zollfreiheit weder im Allgemeinen, noch auch insbesondere in Schlesien jener Gebrauch gemacht worden sei, welcher zu wünschen gewesen wäre. Es wurden bei der Stille in den letzten fünf Jahren, so weit dies bekannt sei, nur für Viehsch (Wala) eingeführt. Die Leinenindustrie mache von denselben wenig oder gar keinen Gebrauch, weil es in den Leinenbüchsen an billiger Arbeitskraft nicht fehle und der Arbeitsgeber arme und alte Arbeiter, die auf andere Weise kaum ihren Erwerb finden, nicht ohne Not brotlos machen wolle; auch seien die mechanischen Stille für die Leinenfabrikation nicht so geeignet, wie für die Tuchindustrie. Da jedoch die inländische Maschinenfabrikation in dieser Beziehung der ausländischen noch immer nachstehe, und andererseits die Einfuhr guter mechanischer Webstoffe im Interesse der einheimischen Industrie liege, so sprach sich die Kammer einstimmig für die Fortdauer der in Rede stehenden Zollfreiheit aus; glaubt jedoch, daß eine Verlängerung derselben nicht zu weit auszudehnen sei, um der inländischen Maschinenfabrikation für den Fall ihres Erstarkens nicht einen Schuß zu entziehen, den sie, wie jede andere Fabrikation, anzustreben berechtigt sei, daher nur auf eine dreijährige Verlängerung einzuraten beschlossen wurde.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppan, den 30. Jänner. (Der katholische Leseverein). Die letzte Nummer der Silesia besprach in ihrem Feuilleton den neuen in Troppan zu gründenden „katholischen Leseverein“ und traf in ihrer scharfen Besprechung so ziemlich das Urteil, welches sich die Bevölkerung Troppans über diesen Verein gebildet hatte. Der neue Verein hat wenig Freunde. Unser unglückliches, von Parteimeinen zerklüftetes Vaterland bedarf vor Allem der innern Ruhe, um sich zu verjüngen und die jetzige schwere Krise überstehen zu können. Versöhnung der Parteien muß daher das Lösungswort jedes echten Patrioten sein, und der dient seinem Vaterlande und der öffentlichen Sache wahrlich wenig, dem das unheilvolle Streben gelingt, eine neue Partei zu schaffen und längst begrabenen Hader wieder aufzufrischen. Die verschiedenen Nationalitäten Oesterreichs stehen sich mit einer Erbitterung gegenüber, welche selbst in den Jahren 1848 und 1849 nicht ausgesprochen sein konnte; die politischen Parteien haben sich organisiert und geschlossen, und bekämpfen sich in Wort und Schrift, — soll denn zu alledem noch religiöser Fanatismus und konfessioneller Zwist in's Feld geführt werden, um die Verwirrung zu vergrößern und unser statisches und soziales Leben noch mehr zu irritieren? Der katholische Leseverein in Troppan ist nicht in Folge eines Bedürfnisses ins Leben getreten, — es fehlt ihm somit jede innere Berechtigung zu seiner Existenz und wir sind überzeugt, daß im Falle er überhaupt am Leben bleibt, seine Tätigkeit nur in Jahresberichten und marianischen Andachtsübungen bestehen wird. Hätte dieser neue Verein einen bloß moralischen Zweck ohne allen konfessionellen Nebengedanken angestrebt, so hätte er eben so sicher die Unterstützung aller Gebildeten gefunden, wie er im Gegenteile jetzt nur auf Indifferentismus und offene Gegnerschaft stößt. Der hiesige Frauenwohlthätigkeits-Verein, welcher Unglückliche eine Rücksicht der Konfession unterstützt, steht hochgeachtet da und begründet sich von Jahr zu Jahr immer fester; ein Tierschutz-Verein, ein Mäßigkeits-Verein würde in allen Bevölkerungsschichten seine warmen Anhänger und Verteidiger gefunden haben, und selbst der besprochene neue Verein hat die meisten seiner Mitglieder nur deshalb gewonnen, weil es der klerikalen Partei gelang, denselben als einen einfachen Verein zur Hebung der Volksbildung durch Beschaffung guter Bücher darzustellen. Seitdem hat er sich als spezifisch katholisch entpuppt und wir wissen nun mit wem wir es zu tun haben und welches die letzten Tendenzen dieses Vereines eigentlich sind. Haben vielleicht die Vorberer der rumwollen Tiroler Vorkämpfer für Glaubenseinheit unsere Klerikalen nicht schlafen lassen oder gilt es vor der gefährdeten Budget-Debatte (bei welcher man sich der Kirchengelder erinnern dürfte) die letzten Kräfteanstrengungen zu machen und in den Kronländern zu agitieren? Gleichviel, wir können und wollen sie in ihren Bestrebungen nicht hindern, aber das sollen unsere protestantischen Landsleute in Schlesien wissen, daß wir Katholiken Troppans den Frieden mit ihnen betwahren wollen, daß wir die Nationalitätsstreitigkeiten, welche uns Schlesier zu spalten drohen, wahrlich satt genug haben, als daß wir noch konfessionellen Hader veranlassen und unterhalten sollten. Was nun den Verein selbst betrifft, so wissen wir wenig darüber zu berichten; er ist mit seiner Organisation beschäftigt. Die General-Versammlung war größtenteils von Damen besucht und die katholischen Herren aus dem Laienstande, welche in der Trop. Ztg. als Gründer benannt wurden, scheinen froh zu sein, wenn von dem Verein und ihrer Gründerchaft so wenig als möglich gesprochen wird. So viel wir vernahmen, wollte man dem Vizebürgermeister Herrn Dr. Dietrich die Würde eines Ausschussesmitgliedes übertragen. Dr. Dietrich hat ablehnend geantwortet, wie nach seiner öffentl. Stellung und nach seinen bekannten Grundsätzen nicht anders zu erwarten war; offenbar hat ihn der exklusiv konfessionelle Charakter des Vereines hierzu bewogen. Der Verein führt übrigens nicht den Titel: „Tugendbund“ wie der Korrespondent von der Goldkoppa berichtet. Das hätte zum Ganzen noch gepaßt.

— Die Ernennung Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Maximilian zum Kommandanten der öster. Marine wird allenthalben freudig begrüßt. Die umfassenden Kenntnisse sowie die bekannte Energie Sr. kais. Hoheit lassen für das fernere Gedeihen dieses Institutes, das in der jüngsten Zeit sich mächtig emporzuraffen begann, das Beste erwarten. Nur durch eine hinreichende Seemacht, welche der italienischen Flotte die Spitze zu bieten vermag, kann für die Folge sowohl der ungeschmälerte Besitz, als auch eine erfolgreiche Vertheidigung unserer Küsten gesichert werden.

— 30. Jänner. (Liederball oder Liedertafel?) Diese zwei Wörter sind wichtige Angelpunkte der Konversation in öffentlichen Lokalen und Privatjahren. Daß der hiesige Gesangsverein als Nebenchance für die freundschaftliche Einladung zum Turnerballe eine Unterhaltung veranstalten wird, steht fest, doch sollen (wie man vernimmt) die Stimmen darüber nicht einig sein, ob dieser Unterhaltung der Charakter eines Balles oder einer gewöhnlichen Liedertafel erteilt werden soll. Wir hoffen im Interesse des größten Teiles unserer Bevölkerung, welchen der einfache gemüthliche Ton, der die hiesigen Liedertafeln zu beselen pflegte, stets ansprach und der eben aus diesem Grunde dieselben so zahlreich und gerne besuchte, daß die Partei, welche die Devise „Liedertafel“ auf ihrer Fahne trägt, den Sieg davon tragen wird.

— Von dem Aufbaue des dritten Stockwerkes auf das jetzige Gymnasialgebäude soll es abkommen, indem dadurch die nötige Anzahl von Räumlichkeiten nicht erzielt werden kann; hingegen wird das Hintergebäude des Hauses Nr. 30 in der Salzgasse, wo sich bereits 3 Lehrzimmer für das Gymnasium befinden, ganz für diese Schule adaptiert werden, so daß die Lehrzimmer sich nun in zwei verschiedenen Gebäuden befinden werden.

— (Zur Attaque von Johannesfeld.) Der bei dem Ueberfalle der Kolonie Johannesfeld von einem der aufgegriffenen Gauner verwundete Gendarm befindet sich nach einer schmerzlichen Operation von dreitägiger Dauer bereits auf dem Wege der Besserung und dürfte bald wieder zu dem freien Gebrauche des verwundeten Armes gelangen.

— (Propination.) Das Komite für den Entwurf der neuen Statuten unserer Propinations-Gesellschaft ist mit dieser Arbeit fertig und wird diesen Entwurf wahrscheinlich noch bevor die Generalversammlung dieserhalb entscheiden soll, den Gesellschaftern zur Laube mittheilen, damit sie darüber schon früher sich beraten können und die Entscheidung unbeschadet der Gründlichkeit schneller möglich ist. Als allerwesentlichster Grundsatz wurde festgehalten, daß die Administration der Generalversammlung die Präliminarien über alle Ausgaben jährlich vorzulegen hat und daß diese Präliminarien nicht überschritten werden dürfen, wofür die Administration, wie überhaupt für die ganze Gebarung, zu haften habe. Deshalb muß die Administration vom Verwaltungsrat strengstens abgesondert werden, weil derselbe nicht Partei und Richter zugleich sein darf. Die privatrechtlichen Verhältnisse der Gesellschaft gegenüber der Geschäftswelt, gegenüber der städtischen Gemeinde u. s. w. kommen in den Sitzungen vor; getrennt davon ist die Geschäftsordnung für die Generalversammlung, dann für den Verwaltungsrat und für die Administration. Dieser Entwurf basiert auf dem Gutachten des zweiten Komites in Betreff der Gebarung und der Rechnungen, welches hoffentlich ebenfalls bald vorgelegt werden kann.

— Teschen, 31. Jänner. (Der schönste Ball.) Der Erfolg der Subskription sichert dem Mittwoch (5.) stattfindenden Festballe jetzt schon die Teilnahme einer zahlreichen und gewählten Gesellschaft. Auswärtige Freunde der in unserem Freudenorte (Cieszyn) immer gemüthlichen Tanzvergüßungen werden deshalb gut tun, den Besuch dieses heuer voraussichtlich schönsten Teschner Balles nicht zu versäumen. Eintrittskarten, Gallerie- und Logenbillets zu diesem Festballe sind in der Buchhandlung von Karl Prochaska zu haben. Im Interesse unseres Turnfondes, dem das Erträgnis dieses Balles zufließen wird, glauben wir noch den Wunsch aussprechen zu sollen, es möchten auch jene Gönner dieser Sache, die gehindert sind sich an dem Balle persönlich zu beteiligen, die Lösung der Eintrittskarten nicht unterlassen.

— Der zweite Kasinoball hat den gehegten Erwartungen ganz entsprochen. Jene Uebelstände, die am ersten Kasinoballe gerügt werden mußten, waren an diesem Abende beinahe vollkommen beseitigt.

— Samstag den 1. Februar l. J. findet in dem Lehrsaale der hies. IV. Mädchenschulklasse um 3 Uhr Nachm. eine Versammlung der P. T. Mitglieder des schlesischen Seidenbauvereines hies. Distriktes unter dem Vorsitze des Distriktsleiters Herrn Ant. Ebl. v. Grubert statt, zu welcher dieselben und alle jene, welche dem schles. Seidenbauvereine beizutreten geneigt sind, eingeladen werden.

— Bieltz, 30. Jänner. Der Abend des letzten Sonntagestages war einem Doppelfeste gewidmet. Der zweite Gesellschaftsabend des hiesigen Bürgervereines in Spe und eine zu Ehren des 106. Geburtstages Mozarts veranstaltete Festliedertafel unseres Gesangsvereines giengen traulich Hand in Hand. Wir reben von dem zweiten Ereignisse als dem wichtigsten und seltensten zuerst.

Die Wal der meist sicher und wo es galt kräftig vorgebrachten Piesen war eine recht glückliche und dem Feste entsprechende. Einigen Kompositionen des Geburtstagskindleins war selbstverständlich der Vorrang gelassen. Ave verum corpus von Mozart machte den Anfang, dann folgte der Priesterchor aus der Zaubersföte, darauf ein frauenstimmiger Gesang. Das bekannte Mendelssohn'sche Frühlingslied und Schöfers Sonntagslieb von R. Kreutzer wurden sehr gern gehört und reichlichst applaudiert. Zwei allerliebste deutsche Volkslieder: „Ach, wie ist's möglich“ und „In einem kühlen Grunde“ waren bestimmt, die für spätere Vorkommnisse erforderliche Sentimentalität zu erzeugen und „des Deutschen Vaterland“ sollte zur Tatkraft anspornen. Soweit unsere Wissenschaft von dem Programme der besprochenen Festliedertafel, wobei wir uns indes ausdrücklich gegen jeden Verdacht hinsichtlich einer Vernüßigung geschriebener oder gedruckter Quellen verwahrt haben wollen. Die Gesamtleistung des vortragenden Vereines zeigte übrigens gegen früher einen merkbaren Fortschritt. Frische jugendlichere Stimmen in den Sopran- und Altpartien, Kraft donnernde Bässe, tüchtige Uebung konnten bei solcher Harmonie eine eindringliche Wirkung nicht verfehlen. Ob eine dem inneren Vereinsleben entnommene dramatische Szene dem ursprünglichen Programme gemäß dargestellt wurde, konnten wir nicht erfahren, ebensowenig ob sie mit einem dis- oder konsonierenden Erfolge belorbert worden ist. Die Liedertafel war also an sich ganz zufriedenstellend und dreifachen Dankes wert. Sollten wir auch über den Gesellschaftsabend als solchen unser Urteil abgeben, so würde dasselbe ein klein wenig anders lauten; daher enthalten wir uns desselben ganz und gar und berichten nur die objektiven Tatsachen wie folgt: Gegen 500 Personen hatten sich eingefunden. Ein Teil davon fand bequemen Platz und blieb; andere fanden diesen nicht mehr, blieben aber auch; wieder andere fanden weder das erste, noch taten sie das zweite. Daher war es ganz natürlich, daß sich von den vielen gekommenen nur wenige amüßierten, viele aber meinten, für einen Konfluß der Mitglieder zweier ziemlich starker Vereine und vieler anderer Personen, von denen jede aber auch 20 Mr. dran zu spendieren für gut fand, seien die Räumlichkeiten der Bieltz-Bialaer Schießstätte doch nicht ausreichend genug und die Forderung des Tages „Gleiches Recht für Alle“ lasse doch noch eine andere Auslegung zu als die am 26. Jänner tatsächlich gegebene. Den Schluß bildete ein Tanzspiel mit Karambolage. Die erzielte Einnahme soll wenig von 70 fl. unterschieden sein.

— Jägerndorf, am 28. Jänner. (Stiftungsfest des Gesangsvereines.) Am 2. Februar feiert der hiesige Männergesangs-Verein sein viertes Stiftungsfest. Fröhlich durch eine kirchliche Feier und Abends durch einen Festball. In der Kirche kommt die deutsche Messe von Hind zur Aufführung. Zur Eröffnung des Balles werden zwei Piesen gesungen werden, und zwar: „Oesterreich hoch!“ von Abt und „Eugenien-Walzer“ v. Frisch.

— Olbersdorf, am 26. Jänner. (Erfroren.) Vor einer Woche wurde der zu Olbersdorf wohnhafte Handschuhmacher Namens Krappe, nachdem er sich aus seiner Wohnung in die benachbarte Gegend entfernt hatte und nicht mehr zurückkehrte, vermißt. Dieses Ausbleiben ließ ein Unglück anen, und nachdem auf Veranlassung der Angehörigen die ganze Gegend in der Richtung, wohin derselbe seinen Gang nam, durchgesucht worden, fand man endlich dieser Tage seine Leiche auf dem zu Preuß.-Tropplowitz gehörigen Terrain erfroren. Es wurde zu Tropplowitz sogleich die Obduktion der Leiche veranstaltet, über deren Resultat bisher nichts verlautet. Da das Verschwinden in jene Zeit fällt, wo die größte Kälte mit Schneegestöbern hier geherrscht hat, so ist anzunehmen, daß das bloße Erfrieren des vom rechten Wege Abgeirrten die Todesursache gewesen sei. Auffallend wäre nur der Umstand — falls er sich bewahrheiten sollte — daß der Verunglückte angeblich etliche Taler Geld bei sich hatte, welches von ihm verschwunden sein soll.

— Jauernig, 25. Jänner. Donnerstag den 23. d. M. Abends gegen 6 Uhr brach in einem Wohnhause in dem Nachbarorte Weisbach, und zwar in jenem Teile des Dorfes Feuer aus, der die meisten Häuser enthält. Herbeigeeilter schneller Hilfe, sowie der tiefen Windstille ist es zu danken, daß sich der Brand nur auf das Haus, in welchem er entstand, sowie auf ein kleines Nebenhäuschen beschränkte. Der dabei befindliche große Teich war fast ausgefroren und konnte somit das wenige Wasser, welches er enthielt, sehr wenig von Nutzen sein. Die Beschädigte ist versichert.

— Stotschau, am 30. Jänner. (Haustheater.) Die vor einigen Wochen im Hause des hies. Bürgermeisters Herrn Eduard Foglar veranstalteten Dilettantentheatervorstellungen erfreuten sich eines so zahlreichen Besuches und waren von so schönen Erfolgen begleitet, daß vielseitig der Wunsch ausgesprochen wurde, die Unternehmer möchten es nicht bei den ersten Versuchen bewenden, sondern den bereits gegebenen Vorstellungen recht bald einige andere nachfolgen lassen. Teils diesem Wunsche eines dankbaren Publikums, teils auch dem eigenen Drange nachgebend, wurde dem Dienstag den 28. Jänner die Reihe der für das heurige Jar beabsichtigten Vorstellungen mit dem Lustspiel „Max Helsenstein“ von Kokebue eröffnet und dasselbe, wie es von so strebsamen, eifrigen

Büngern der Kunst auch erwartet werden konnte, mit Lust und Liebe und zur allgemeinen Erheiterung und Befriedigung durchgeführt. — Der Schauplatz war durch eine kunstgeliebte Hand so freundlich hergerichtet, daß man sich warhaftig in ein kleines Theater versetzt zu sehen glaubte; auch die nötige Musik mit einem kurzen für die jetzige Jahreszeit unvermeidlichen Tänzchen fehlte nicht, und so war denn alles vereinigt um einen trüben Winterabend recht froh und genussreich zu machen. Indem wir hie-mit den freundlichen Unternehmern dieser Theatervorstellungen unsern herzlichsten Dank sagen. sprechen wir zugleich die Bitte aus, es möge ihre Bereitwilligkeit uns solche Genüsse zu verschaffen mit dem Bedürfnisse des Publikums darnach stets gleichen Schritt halten.

— Mär.-Ostrau, 27. Jänner. (Die Kritik unserer Gemeindeverhältnisse.) Die Nummer 4 Ihrer geschätzten Zeitung brachte anlässlich der jüngst stattgefundenen Plenarsitzung unseres Gemeinbeausschusses eine Besprechung unserer Gemeindeverhältnisse, welche eine Nichtigstellung der darin ausgesprochenen persönlichen Ansichten des Einsenders notwendig macht. Nach unserem Erachten hat jeder intelligente Gemeinbebürger Ursache gehabt, sich zu dem Resultate der vorjährigen Gemeinbevalen Glück zu wünschen; daß es aber eine gewisse Eligue gibt, welche gern Alles beim Alten gelassen hätte, finden wir begreiflich. Will man gerecht sein, so muß man die Schwierigkeiten, welche dem neugewählten Ausschusse sein Amt erschweren, im rechten Lichte würdigen. Denn wie wurde die Erbschaft der Alten angetreten? Die Kassa leer, die Aktivforderungen zum großen Teile uneinbringlich, überall ein Defizit, dringende zu bestreitende Auslagen, welche durch den kostspieligen Bau des zweiten Stockwerkes auf dem Rathause und durch den kaum zu rechtfertigenden Ankauf des Gasthauses „zum grünen Baum“ erwachsen waren, — so bot sich die Lage der neuen Vertretung dar. Wie soll man da Schulen errichten oder vergrößern, Wasserleitungen bauen und sich in andere Unternehmungen einlassen, wo die erste Bedingung hiezu, das Geld, fehlt? Neue Kapitalien aufnehmen hieße die Lasten vermehren, die Einführung einer städtischen Umlage, von der unsere Bevölkerung bisher verschont geblieben ist, wäre auf die heftigste Opposition gestoßen. Wenn daher die neue Vertretung den heißblütigen Erwartungen nicht über- all entsprechen hat, so muß die Schuld andern Umständen, als ihrer Untätigkeit beigemessen werden. Was die Beschlüsse der jüngsten Ausschusssitzung anbelangt, welche dem Herrn Einsender fremd geblieben sind, so wollen wir ihm mitteilen, daß man in der Schulfrage den Ausweg einschlug, eine zur Schule passende Lokalität zu mieten, und vorläufig zwei Paralellklassen zu errichten, bis es der Gemeinde — wie wir hoffen in kurzer Zeit — ermöglicht werden wird, eine Hauptschule zu gründen.

— Großpolom, 28. Jänner. (Lotteriegesellschaft.) Sonntag den 26. d. M. hielt die hierorts bestehende 1. Lotterie-Spielgesellschaft die 3. Generalversammlung ab, bei welcher den versammelten 60 Mitgliedern die angekauften 30 Lose und Aktien im Werte per 2300 fl. und die Kassabarschaft vorgezeigt und die Rechnungen von den bestellten Zensoren revidiert wurden. Hieran wurde ein Ball eröffnet, der in gemüthlichster Weise bis zum Morgen andauerte.

— (Ueberfahren.) Das Ueberfahren von Menschen und Tieren scheint bei der Eisenbahnstation Pol zur Regel werden zu wollen. So wurde dieser Tage daselbst ein schöner Vorsteherhund im Werte von 40 fl. überfahren, ein Lieblingstier seines Herrn, der erst durch einen Prozeß in seinen Besitz gelangt war.

— Krasau, 27. Jänner. (Mishandlung eines Lehrers am Gymnasium.) Ein eklatantes Beispiel, wie weit die Zustände bei uns geblieben sind, ist ein Akt der Barbarei, der am 24. d. M. Abends 6 Uhr an einem Lehrer des Gymnasiums zu St. Anna verübt wurde. Als derselbe nemlich aus der Lehrerkonferenz, wo die Klassifizierung stattgefunden, sich entfernt hatte, wurde er, kaum ein Par Schritte vom Gymnasium, von einer Anzahl Schüller, die von ihren schlechten Klassen merkwürdiger Weise schon zum Voraus unterrichtet waren, plötzlich überfallen, auf die jämmerlichste Weise zugerichtet und ihm mehrere schwere Verletzungen am Kopfe beigebracht, so daß er bewußtlos zusammensank. Es geschah dies an derselben Stelle, wo im vergangenen Jar die unerhörte Tat an Schulrat Czernowski begangen ward. Der Unglückliche, den dies freche unglaubliche Attentat bühn-scher Roheit traf, ist ein früherer Lehrer des Teschner Gymnasiums, Herr Hülsenbeck.

Unglücksfälle.

— Am 26. v. M. fiel zu Neuwaltersdorf der 7jährige Knabe Joh. Zurauda in einen mit Schnee überdeckten Brunnen, und wurde erst nach einer Stunde tot aufgefunden.

— Am 28. v. M. brach in der Scheune des Fleischer Johann Rudy Nr. 51 zu Raschowitz Bezirk Kožnan durch Unvorsichtigkeit Feuer aus, welches dieselbe samt den benachbarten Stallungen verzehrte.

— Am 6. v. M. brannte zu Glomitz die Scheune des Ansaßen Just ab. Ein rachgieriger Mensch, der das Feuer gelegt haben soll, wurde bereits verhaftet und steht vor Gericht.

Stande ist, wie das Gewandhaus in Leipzig, Künstler in Engage- ment zu nehmen, sondern sich mit den Kräften, wie sie hier ge- funden werden, begnügen muß, hat in den 16 seit dem Sängerfeste gehaltenen Gesangsübungen, von denen jede wenigstens von zwei Drit- teln der gesamten Sängergal besucht war, 22 Gesangsstücke wie- derholt, und 9 neu studiert, ein Konzert gegeben, eine Liebertafel gehalten, eine kirchliche Gesangsfeier veranstaltet, und nur durch den Umstand, daß das Stadtmusikchor wegen allzugroßer Ausren- gung in der Faschingszeit zur Abhaltung von Proben nicht leicht ver- wendet werden kann, bezogen, den Entschluß gefaßt, erst im An- fange der Fastenzeit wieder eine öffentliche Gesangsfeier zu ver- anstalten, der bald eine zweite folgen soll. In der Faschingszeit wollen die Vereinsmitglieder bei einer Liebertafel am 11. Februar die Freunde der Geselligkeit genießen.

Die Teilnahme der Sänger an den inneren Angelegenheiten des Vereins war stets rege und lebhaft. Jede Mitteilung von einem befreundeten Vereine wird mit Wärme entgegen genommen, jedes Protokoll der Vereinsleitungsberatung geht in Sängerkreise von Hand zu Hand; die Anschaffung der Fane, deren Ermöglichung wir der Großmutter der Toppauer Damen verdanken, hat bereits leb- hafte Besprechungen hervorgerufen und wird noch mehrere notwen- dige machen; die Lesung des Entwurfes der Satzungen für den deut- schen Sängerbund in Schlesien hat jüngst reichen Stoff geboten, den Geist der Sänger zu beschäftigen, und in jeder Sitzung der Ver- einsleitung trägt jedes Glied derselben das seinige zur Förderung des Vereinszweckes durch Rat und That reichlich bei.

Diese Lebensäußerungen dienen dem Korrespondenten als Prä- missen, aus denen er den Schluß zieht: „Leider fällen wir uns jetzt zu dem betrüblichen Schlusse gedrängt, daß das Gesangsfest einen guten Teil seiner ohnehin nicht glänzenden Kräfte und des Enthu- siasmus unter den Sangesbrüdern erschöpft hat — alles ist matt und schläfrig, keine Teilnahme an den Proben, keine Teilnahme an seinen inneren Angelegenheiten.“

Dieses Urtheil kann der mittelidsvolle Korrespondent aus Trop- pau — ich will billig sein — doch nur in einem Faschingsbrause ge- schrieben haben, der ihm in einem Traume auch die Entdeckung machen ließ, die Vereinsleitung habe beim Anblicke der Lebensschwäche des Vereins in Verzweiflung das Gebiet ihrer Wirksamkeit verlassen und wolle einen Ball veranstalten, um durch das Elektrisieren der Quadrille- und Polka tremblante-Klänge ihm neues Leben einzuflös- sen! Doch ungeachtet dieses Häufschens soll der Herr Korrespon- dent immer noch für einen krassen Mann gehalten werden, wenn er in der Folge nichtstern urtheilt, und eine Maske der Anonymität in der Öffentlichkeit erscheint. Toppau den 28. Jänner 1862.

Der Vorstand des Männergesang-Vereins.

Herrn Julius Sch. . .

Empfehlen Sie mich unbekannter Weise dem fünfzehnjährigen Fräulein Rosa, doch unterlassen Sie es nicht, dem geehrten Fräu- lein gleichzeitig mein aufrichtiges Bedauern auszudrücken, daß der schöne Name derselben in der „Silesia“ in einem ihrem zarten Ju- genalter durchaus nicht entsprechenden Gewande, das eher für ein Rechenexemplar in einem mit Geschnitten gebundenen 1662 erschie- nenen Lehrbuche Matheseos purae paßen würde, erschienen müßte.

$$u+v+w+x+y+z=\sqrt{u(1+11\sqrt{u})}.$$

(eine Diophantische Gleichung).—

„Wo man singt, da laßt sich ruhig nieder;
Wo Menschen haben keine Lieber.“

Die Grundbedingungen für den Fortschritt eines Volkes sind vor allem die Bildung des Verstandes und Herzens, der Gesittung und des Geschmacks. Die Pflege des Gesanges, der das Herz er- freut und befestigt, den Sinn für das Schöne und Gute weckt und stärkt, in geselligen Kreisen den Frehsinn erhält und belebt, gehört offenbar zu den oben ausgesprochenen Bedingungen, und es dürfte damit wol wünschenswert erscheinen, daß in jeder Stadt ein Gesang- verein gebildet und erhalten und dort wo ein solcher bereits besteht derselbe auch unterstützt werde. — Der Teschner Männer-Gesangverein

hat nach seiner neuerlichen Konstituierung sich ernstlich die Aufgabe ge- stellt, nicht allein den Gesang im allgemeinen zu bilden und zu heben, sondern auch den Sinn und Geschmack für die bessere Musik zu wecken und zu läutern, und glaubt bei seinen bereits wiederholt abgehaltenen Liebertafeln Proben gegeben zu haben von dem guten Willen, der ihn befeht. Dies vorausgeschickt, muß der Teschner Gesangsverein jedoch offen bekennen, daß die ausübenden Mitglieder desselben namentlich außer Stände sind, die dem Vereine nötigen Mittel zu schaffen. Die Statuten des Gesangsvereins sind deshalb in jüngster Zeit dahin abgeändert worden, daß die Aufnahme unter- stützender Mitglieder darin vorgesehen wurde, denen für einen Ja- resbeitrag von 3 fl. der freie Besuch aller vom Vereine zu veran- staltenden Liebertafeln und Konzerte, die Teilnahme an den Säng- fahrten u. s. w. geboten werden. Demgemäß wird eine Aufforderung des Teschner Männer-Gesangsvereins an die Bewohner Teschens zum Beitritt solcher unterstützender Mitglieder ergehen. Da nur eine entspre- chende Zahl unterstützender Mitglieder das Bestehen und Gedeihen dieses Vereines sichern und fördern kann, so hofft derselbe seiner Aufforderung werde eine freundliche Aufnahme zu Teil werden und der erwartete glänzende Erfolg nicht ausbleiben.

Der Teschner Gesangsverein.

Geehrte Redaktion!

In ihrem Blatt „Silesia“ vom 25. Jänner Nr. 4 bringen Sie eine Korrespondenz aus Bielitz vom 22. Jänner (Ein Gang aus dem Postamt zu B.), als Entgegnung wollen nachstehende Zeilen in Ihr geehrtes Blatt gefälligst aufnehmen. Am obigen Tage nach 4 U. kam ein Herr B... aus Biala auf das Postamt zu Bielitz, und wollte eine vollständige Sendung ausgeben, nachdem demselben bedeutet wurde, daß es bereits zu spät wäre, benam derselbe sich so arrogant, daß ihm zu wiederholten male aus gegründeter Ursache die Annahme verweigert wurde; demselben wäre anzurechnen für die Zukunft in den im Amtslokale affigierten Postbericht Einsicht zu nehmen, und so wird der expedierende Beamte von der Zudring- lichkeit dergleichen Personen verschont bleiben.

R. I. Postamt Bielitz am 28. Jänner 1862. Dignus.

Zudmantel den 28. Jänner.

Pöbliche Redaktion!

So eben lese ich in Ihrem geschätzten Blatte die Anerken- nung der Tätigkeit des königl. Gendarmen aus Ziegenhals durch einen Abgebrannten, vermisse aber leider, daß der Tätigkeit der hiesigen k. k. Gendarmerie und der Bürgerwehr ein einziges Wort gedenkt würde, welche das Meiste zur Dämpfung des Brandes beitrugen, und daher ehrender Anerkennung wert sind. Bei der großen Ausdehnung des Brandes, waren unsere aus 3 Mann be- stehenden Gendarmen die Einzigen, welche einigermaßen Ordnung auf den verschiedenen Punkten der Brandstätte brachten, und bei der Unzulänglichkeit unserer Spritzen die Vörschläge dermaßen um- sichtig leiteten, daß dem Umfischgreifen des Feuers, bis zum Er- scheinen der Endersdorfer und der benachbarten preussischen Spritzen Einhalt getan wurde. Zu unserm Bedauern müßten wir sagen, daß zur Verbesserung der Spritzen wenig getan wird, indem die eine ganz unbrauchbar bei Seite stehen mußte. Eine Feuerwehr haben wir in Zudmantel gar nicht, wiewol der Wunsch von hiesigen Bür- gern schon oft laut geworden ist, andern Städten in dieser Bezie- hung nicht nachzusehen. Das Kirchliche Wönggebäude konnte nur durch die Geistesgegenwart des k. k. Gendarmen-Postensführers Paul Nisch gerettet werden, indem derselbe die Annäherung der preuss. Spritze sofort warnend und sie im gefährlichsten Momente zu dem letztgenannten Wönggebäude führte, weil unsere hiesige Spritze vor Hitze und Mangel an Mannschaften dort nicht mehr bleiben konnte, sondern sich auf eine minder gefährliche Stelle begeben mußte. Auf der oberen Seite des Brandes haben wesentlich die k. k. Gendarmen Frau Zillich und Georg Bogusch durch ihre Anseerung und Tä- tigkeit dem entseßlichen Elemente Einhalt getan.

Ein Abgebrannter.

Spiritus-Bricht.

Bielitz, 27. Jänner. Spiritus hat heute von neuem ganz erhebliche Mit- schritte im Werte gemacht, es war insofern zu den billigeren Preisen die Auf- stufe gut und es kam zu ziemlich ausgiebigen Umsätzen, nach welchen der Markt in etwas festerer Haltung schließt. Man notiert per 8000% Loko am 17. J. 17 1/2, Jan.-Febr. 17 1/2, a 17 1/2, M. Br., Febr.-März 17 1/2, a 17 1/2, M. Br., März-April 18 1/2, a 18 1/2, M. Br., April-Mai 18 1/2, a 18 1/2, M. Br., Mai-Juni 18 1/2, a 18 1/2, M. Br., Juni-Juli 18 1/2, a 18 1/2, M. Br., Juli-August 18 1/2, a 19 1/2, M. Br., u. Br. Biala, 27. Jänner. Spiritus bleibt flau und scheint es als ob der Preis von 62 kr. noch eine Ermäßigung erfahren dürfte.

Prag, 27. Jänner. Auch diese Woche hat im Spiritusgeschäft keine wesentliche Veränderung hervorgebracht, bei wenig Umsatz sind sich die Preise ziemlich gleich geblieben, und ist vom Abschluß bedeutender Posten für spätere Termine nichts bekannt. En gros: Kartoffel fl. 54—54 1/2, Melasse fl. 53—53 1/2, en detail: Kartoffel fl. 1 55—57, Melasse fl. 55—55 1/2, Stadtware: Kartoffel fl. 60—81, Melasse fl. 59 1/2 bis 60 1/2.

Teschchen, 26. Jänner. Die Preise blieben bei gänzlicher Geschäftlosigkeit unverändert. Triest, 27. Jänner. Spiritus one Geschäft, für prompte Ware Preise flau, auf Lieferung rückgängig fl. 22—28 per April-Mai. Wien, 27. Jänner. Seit unserm letzten Bericht hat sich der Preis für prompte Ware neuerdings gedrückt, es wurden bereits nicht unbedeutende Quanten mit 60 kr. per Grad erlassen und ist nun zu diesem Preise Ware, aber nicht so leicht Käufer zu finden. Während noch vor wenigen Tagen Stornirungen per ultimo dieses Monats auf der Basis von 62—60%, und 60%, fr. stattfanden, wollen heute die Käufer nur unter 60 fr. storniren. Der Salzpreis nach laßt sich zwar nicht behaupten, daß größere Quantitäten hier anlangen, als man zu erwarten Ursache hatte, aber selbst diese übersteigen den wirklichen vollen Platzbedarf, und solche Posten, welche ihre Bestimmung für Exekulanten hatten, werden nicht bezogen, sondern kommen zu Markte oder verschwinden im Wege der Stornirungen. Wien als Mittelpunkt der Monarchie erzeugt in Kelo und Umgebung durch die bestehenden Pressfabriken ein namhaftes Quantum und erhält aus Böhmen, Mähren und Schlesien soviel mittelst Nord- und Westkan, als auch per Rabe starke Zufüsse, und seit der weiteren Ausdehnung der galizischen Ban die Vemberg enorme Quanten aus Galizien. Ungarn war seinerseits passiv und hat den hies. Markt wenig beeinflusst, nur in so fern, daß nach Kärnten und Krain manches Quantum von Pest aus billiger als von hier aus bezogen wurde. Seit einigen Tagen wurden aber größere Partien aus Ungarn hierher teils offiziiert, teils wirklich effiziiert, was die Konkurrenz vermehrt.

Baumwollwaren-Markt.

Friedel, 22.—23. Jänner. Das Baumwollwarengeschäft liegt gegenwärtig, ohne daß hiesfür nach der glücklich belegten Trent- affaire eine bestimmte Ursache namhaft gemacht werden kann, ganz darnieder. In der Kaufhalle beschränkte sich an beiden Tagen der Umsatz auf 900 Stüde.

Korrespondenz.

Herrn Julius Sch. in Toppau. Sie werden es wol nicht übel ge- nommen haben, daß wir, um bezüglich der Prämiierung Ihrer Preis- schenung aus der den Grundlag „Gleiches Recht für Alle“ zur Geltung zu bringen, Ihren Wunsch der ersten richtigen Lösung derselben den Preis zu- zuerkennen fallen ließen. Zur Durchführung dieses ein gerechtes Grundgesetz er- lauben wir uns Ihnen vorzuschlagen, daß Sie bei der Preisbestimmung das Los ent- scheiden lassen möchten. Es könnten zu diesem Zwecke die 80 Nummern der Za- len-Lotterie unter die Einsender der bis zur Drucklegung vorliegende Nr. der „Silesia“ (Freitag 31. Jänner Mittags) bei uns eingegangenen 52 richtigen Auf- lösungen Ihrer Aufgabe nach der Reihenfolge des Einganges dieser Lösungen verteilt werden und z. B. der erste Auf in der nächsten Ziehung der Wiener Lotterie über den Gewinn entscheiden. Die bezüglich der Verteilung würden wir vorher im „Neutralen Sprechsal“ d. Bl. veröffentlichen. Zeigen Sie uns an, ob Sie diesem Vorschlage ihre Zustimmung geben.

Herrn P. für die nächste Woche sind wir ausnahmsweise jetzt schon versehen; Ihren B... dagegen erwarten wir.

An die „Pöbliche Servengellschaft“ in Bielitz. Wir er- hieltten Ihre humoristische Betrachtung für diesmal leider zu spät, und über 8 Tage scheint uns die Sache antiquiert.

Herrn X. in S. o. f. Wir sind überzeugt, Ihre Verstimung hat lange je- ner Selenruhe Platz gemacht, die ein Attribut des reinen Gewissens ist. Ihre Berichte werden uns stets willkommen sein.

Lottoziehungen

vom 25. u. 29. Jänner.

Ring:	9	48	7	60	8
Prümm:	56	86	82	47	1
Öfen:	26	33	56	60	61
Triest:	13	3	44	41	27
Wien:	30	88	9	66	85
Prag:	90	68	32	25	28
Prag:	22	5	18	50	7

Naturkalender.

Teschchen, 29. Jänner. Da die Nachtigall und die Wachtel, die Lerche und der Aukst sowie viele andere Sänger und Schläger in der Fremde sich befinden und vorwiegend noch kein Schneewech nach unserm in der jetzigen Jahreszeit ziemlich düsteren Schlesien empfin- den, da andererseits unser diesjähriger ziemlich milder Winter die Seidenschwänze, Schneefinken und Schneeammern uns zu besuchen, nicht eingeladen zu haben scheint; weil ferner die Frösche noch nicht quaken, die Wasserjungfer die Luft noch nicht durchschwirren und das Leberblümchen und der Seidelbast, das Schneeglöckchen und das Gänseblümchen noch schlafen, so sei es heute erlaubt, von etwas zu sprechen, wovon die ganze Welt seit Jahrtausenden und insbeson- dere in Ermangelung eines andern Stoffs täglich zu sprechen pflegt, nämlich vom Wetter.

Es ist doch höchst eigentümlich und zugleich recht ärgerlich, daß wir vom Wetter, für welches sich doch die ganze Menschheit inter- essiert, über welches schon seit so vielen Jahren mit den verschiedensten Instrumenten wissenschaftliche Beobachtungen gemacht werden, welches

von Millionen Menschen fortwährend eifrig studiert wird und für welches es in Folge dessen doch eine große Anzahl Bauern- und andere Regeln gibt, noch immer streng genommen gar nichts wissen. Wenn wir ausgehen, wissen wir trotz Barometer, Thermometer und Psychrometer sehr oft nicht: sollen wir den Regenschirm mitnehmen oder nicht; wenn wir heute für übermorgen eine Schlittenpartie nach Trzinec projektieren, wird sie, wenn es auch heute recht schneit und friert, doch gewöhnlich zu Wasser, nicht zu reden vom Sommer mit seinen bis auf die Haut durchwärmten Gebirgspartien.

Da Wissenschaften und Künste in unserm Jahrhundert in so rascher Entwicklung begriffen sind, da eine Erfindung die andere jagt, da Tiere, Pflanzen und Planeten durch Heuende und Astro- nomen sich so schnell vermehren, daß es fast scheint, wir müßten bald wissen wie Alexander der Große, weil es nichts mehr zu er- obernd und zu erfinden gebe, so kommt man unwillkürlich auf den Gedanken, zu fragen, warum wir von der Vorhersage in Bezug auf die Wissenschaft vom Wetter denn gar so stiehmäßig behandelt werden. Warum ist denn ein Dove, ein Kämpf, ein Kreil, ein Leverrier, der einen Planeten entdeckt one ihn zu sehen,

nach immer nicht im Staube zu sagen, ob es morgen regnen schneien oder hageln, ob die Sonne scheinen, oder vielleicht ein Sturm unsere Häuser abdecken wird, während doch Astronomen auf Jahrhunderte voraus bis auf die Minute genau Sonnen- und Mond- finsternisse uns ankündigen? Auf diese Frage antworten wir: die Meteorologie als Wissenschaft ist noch viel zu jung, als daß wir berechtigt wären von ihr daselbe zu fordern, wie von alten, ehr- würdigen Wissenschaften z. B. der Astronomie; das Wetter ist eine Erscheinung, welche viel zu vielen Bedingungen unterworfen, welche von einer großen Anzahl teilweise von einander selbst wieder abhän- gigen Erscheinungen und Kräften abhängig ist, deren Einfluß auf einander und auf das Wetter von den Männern der Wissenschaft noch nicht so weit erforscht werden konnte, als es notwendig wäre um z. B. das Wetter vorher zu bestimmen. Es werden manche hier vielleicht fragen, ja, wovon hängt denn also eigentlich das Wetter ab? Wenn du es nicht weißt, lieber Leser, so werde ich dir einige der Kräfte nennen, die das Wetter beherrschen.

(Schluß folgt in der nächsten Nummer.)

Meteorologische Beobachtungen aus den Tabellen der k. k. Hauptstationen in Biala, Teschen und Toppau. Wiener Börse v. 30. Jänner.

Station:	Korrigirter Barometerstand (Tagesmittel) Bm = 300'' + Z (P. 2.)												Thermometer (—R°) (Tagesmittel)												Feuchtigkeit der Luft Tagesmittel in % des Maximums												Niederschlag auf 1 □' in 24 Stdn. in Par. L.												Windrichtung												Staats-Anleihen.		Zusammenf. d. W.																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																			
	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3

Vortrag über die Gebahrung der Teschner Sparkassa im Verwaltungsjahre 1861.

Die Teschner Sparkassa wurde am 1. Mai 1859 ins Leben gerufen und mit Schluß des Jahres 1861 endete die dritte Periode der Rechnungsabschlüsse dieser Anstalt. Nachdem das Jahr 1859 und 1860 laut Geschäftszahl 27 dd. 23. März 1861 revidirt und in allen Theilen richtig befunden worden ist, wird der Rechnungsabschluß für das Verw.-Jahr 1861 zur Einsicht und Veranlassung der Revision vorgelegt.

Im Laufe des Jahres 1861 haben 496 neue und 153 bereits bestandene Interessenten der Sparkassa anvertraut. Mit Zurechnung der mit Ende des Verw.-Jahres 1860 verbliebenen 426 Interessenten gehörigen Einlagen per wurden daher im Ganzen verwaltet

Rückgezahlt wurden an 162 Interessenten, von denen 92 ganz befriedigt sind

und es betragen demnach am Jahreschlusse die Forderungen von 830 Interessenten und haben sich mit Rücksicht auf die von 426 Parteien erhobenen, oben ausgewiesenen Forderungen pr. 19817 fl. 73 kr. gegen das Vorjahr bloß um 6481 fl. 31 kr. erhöht.

Die Hauptursache dieses gegen den Voranschlag allerdings zurückgebliebenen Resultates dürfte in unsern ungünstigen Geldverhältnissen, dem allgemeinen Geldmangel, in der Erwerbsstockung, und endlich in der Theuerung sämtlicher Lebensbedürfnisse zu suchen sein, wodurch fast jeder in die traurige Lage kommt, seine Ersparnisse zuzusehen, anstatt Ersparnisse zu machen, und daher ist es erklärlich, daß von dem anvertrauten Interessentenvermögen per 37880 fl. 80 kr. fast ein Drittel, nämlich 11581 fl. 76 kr. von den Interessenten zurück erhoben wurden.

Die Bilanz weist folgende Guthabungen am Jahreschlusse aus:

Darlehen auf Staatspapiere	170 fl. — kr.
An 5% Lotloanlehen vom Jahre 1860	500 " — "
Darlehen auf Hypotheken	26219 " 77 1/2 "
An Kassabaarschaft	67 " 9 "
An Vorschüssen gegen Erbsch.	23 " 84 1/2 "
Zusammen	26980 fl. 71 kr.

Durch die umsichtige Verwendung der disponiblen Baarschaften hat sich für den Reservefond ein Gesamt-Guthaben mit Ende des Jahres 1861 von 955 fl. 39 1/2 kr. ergeben, wovon die angeschafften Einrichtungsgelder, Druckkosten, und sonstige Kanzlei-Auslagen per 358 " 32 " bestritten wurden, und nach deren Abzug ein reiner Ueberschuß von 597 fl. 7 1/2 kr. verblieb.

Um diese Ergebnisse zur allgemeinen Kenntniß zu bringen und dadurch den Interessenten über die vollkommene Sicherheit der der Sparkassa anvertrauten Einlagen Beruhigung zu verschaffen, wäre die Drucklegung des vorliegenden Rechnungsabchlusses und dessen größtmögliche Verlautbarung zu veranlassen.

Weiter wäre der hochw. Klerus, die üblichen l. l. Bezirksämter, sowie die Herren Gemeindevorstände zu ersuchen, dieser Uebersicht die größtmögliche Verlautbarung angedeihen zu lassen und die Bevölkerung auf die Vortheile, welche weise Sparsamkeit und die sichere fruchtbringende Anlage, selbst der kleinsten Ersparnisse und die zu jeder Zeit anstandslos ermöglichte Behebung der Einlagen mit sich bringen, wohlwollend aufmerksam zu machen.

Schließlich wäre sowohl im Interesse der Sparkassa, als im Interesse der Bevölkerung, um auch den minder Bemittelten die Wohlthat der billigen Sparkassa-Darlehen zugänglich zu machen, das Einschreiten um die Verwendung der Sparkassagelder auf Darlehen gegen bestimmte Werthgegenstände (Handpfaänder) zu erneuern, da die Bewilligung hiezu mit dem Dekrete der k. k. schles. Landesbehörde vom 5. August 1861 Z. 6381 bloß deshalb nicht erteilt wurde, weil dieselbe eine Abweichung von den höchsten Orts genehmigten Sparkassastatuten §. 25 wäre und weil diese Verwendungsart nach dem a. h. Sparkassa-Regulativ vom 2. September 1844 nicht zulässig ist.

Abrechnung

der teschner Sparkassa für das Jahr 1861.

Empfang:

	Einzeln	Zusammen
Kassarest vom Jahre 1860	571 fl. 11 1/2 kr.	
Interessenten Einlagen von 649 Parteien, darunter 496 neue	17184 " 12 "	
Rückgezahlte Pfanddarlehen auf Staatspapiere	1366 " — "	
Interessen von Aktiv Kapitalien	1323 " 98 "	
Kostenvergütung für 44 Stk. Einlags- und 17 Stk. Darlehens-Büchel à 18 kr.	10 " 98 "	20456 fl. 19 1/2 kr.

Ausgabe:

Rückzahlungen an 162 Interessenten, davon 92 ganz befriedigt	11581	"	76	"	
Erfolgte Hypotheken-Darlehen	7547	"	50	"	
Erfolgte Pfanddarlehen auf Staatspapiere	1236	"	"	"	
Auf Regie Ausgaben	23	"	84 1/2	"	20389 " 10 1/2 "
Baarer Kassarest mit Ende Dezember 1861	—	"	—	"	67 " 9 "

Bilanz.

Verpfändete Staatspapiere im Darlehenswerthe	170	"	—	"		
Staats-Obligationen des Lotto-Anlehens vom Jahre 1860	500	"	—	"		
Privat-Obligationen von Hypotheken	26219	"	77 1/2	"		
Vorschuß auf Kanzleikosten aus dem Jahre 1861	23	"	84 1/2	"		
Kassarest mit Ende Dezember 1861	67	"	9	"	26980	" 71 "
Forderung der mit Ende des Jahres 1861 verbliebenen 830, In-						
teressenten an Kapitalien sammt Interessen	26299	"	4	"		
Zurückgesetzter Vorschuß durch eingehobene Kosten für 44 Stk.						
Einlags- und 17 Stk. Darlehensbüchel à 18 kr.	10	"	98	"		
Forderung des Reservefonds aus dem Jahre 1860	95	"	29	"	26405	" 31 "
Gewinn im Jahre 1861	—	"	—	"	575	" 40 "
Hievon die vorausbezahlten Aktiv-Zinsen pro 1862	—	"	—	"	60	" 75 "
Verbleibt reiner Gewinn für den Reservefond pro 1861	—	"	—	"	514	" 65 "

Ausweis

über die bei der teschner Sparkassa im Verw. Jahr 1861 vorgekommenen Einlagen und Rückzahlungen von Interessen und Kapital.

Empfang:

	Einzeln	Zusammen
Bestand mit Ende des Jahres 1860 von 426 Theilnehmern an Kapital	19500 fl. 17 kr.	
Interessen Zuwachs mit Ende 1860	317 " 56 "	19817 fl. 73 kr.
Im Jahre 1861 wurden von 496 neuen und 153 bereits bestandenen Parteien in 649 Einlagen eingelegt	17184 " 12 "	
Interessen Zuwachs im Jahre 1861	878 " 95 "	18063 " 7 "
Summa	— " — "	37880 " 80 "

Ausgabe:

An 162 Parteien, von denen 92 ganz befriedigt sind, wurden rückgezahlt	— fl. — kr.	11581 fl. 76 kr.
Es verblieben sonach mit Ende 1861 von 830 Interessenten an Kapital sammt Interessen	— " — "	26299 " 4 "

Ausweis

über den Stand des Reservefonds der teschner Sparkassa mit Ende des Verwaltungsjahres 1861.

Empfang:

	Einzeln	Zusammen
An Gewinn für den Reservefond wurden ermittelt	98 fl. 49 1/2 kr.	
aus dem Jahre 1859	294 " 1 "	
" " " 1860	514 " 65 "	
Hiezu der Betrag für abgesetzte Einlags- und Darlehensbüchel	19 " 98 "	
aus dem Jahre 1859	17 " 28 "	
" " " 1860	10 " 98 "	
Gesamtguthaben des Reservefonds mit Ende 1861	— " — "	955 fl. 39 1/2 kr.

Ausgabe:

Vorschußweise bestrittene Anlagen für Einrichtungsgelder, Druckkosten, Porto u. u. im Jahre 1859	332	"	97 1/2	"		
" " " 1860	1	"	50	"		
" " " 1861	23	"	84	"	358	" 32 "
so verbleibt ein in die nächste Abrechnung zu übertragender Bestand des Reservefonds	—	"	—	"	597	" 7 1/2 "

Uebersicht

des Verwaltungs-Vermögens der teschner Sparkassa für die Zeit vom 1. Mai 1859 bis Ende Dezember 1861

Jahr	Einlagen		Rückzahlungen		Mit Ende des Jahr. verblieben		Der Sparkassa	
	von Parteien	Im Betrage	an Parteien	Im Betrage	Zu- und Abnahme	Capital-Einlagen	Pas- sium	Reserve- fond
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Vom 1. Mai bis Ende								
Dezember 1859	199	13986	81 1/2	8	766	53	191	13220
1860	271	18543	97 1/2	36	11946	53	426	19817
1861	496	18063	7 1/2	92	11581	76	830	26299
Summa	966	50593	86	136	24294	82		

Teschen den 13. Jänner 1862.

Fr. Königer, Direktor. Eduard Klemens, Direktor. Dr. Roman Schuster, Rechts-Konsulent. L. Klemens, Liquidator. Eduard Flooh, Kassierer.

[26] 4

Garten-, Gemüse- und Feldsamen

unter Garantie echter Qualität bei **Carl Bernatzick** in **TESCHEN**. Preis-Verzeichnisse werden gratis verabfolgt.

fortepiano

wird auf längere Zeit zu leihen gesucht. Nähere Auskunft in der Buchdruckerei von Karl Prochaska in Bielitz. [79] 5

Die Gutsinhabung von Kozy verkauft aus ihrem Walb-Complex nächst Biala 5 hoch schönes langwüchsiges

Bauholz

(lauter Tannen), in bequemer und leichter Abfuhr nach Bielitz zum Bahnhofe, von höchstens zweistündiger Entfernung. — Der Förster Herr Wertha gibt hierüber nähere Auskunft. — Man bittet Briefe pr. Biala zu adressiren. [81] 3
Kozy, am 26. Jänner 1862.

Bei Karl Prochaska in Teschen, L. Zamarski in Bielitz, Leopold Buchholz und Otto Schüler's Buchhandlung (Friedr. Bergmann) in Troppau und in allen Buchhandlungen ist um beigesetzten Preis zu haben:

Um in allen Lebensverhältnissen besser fortzukommen, und den Anstand zu beobachten, liefert die besten Anweisungen:

Neues Komplimentirbuch.

Enthaltend: 64 Glückwünsche bei Neujahrs- und Geburtstagen, — 15 Liebesbriefe, — 12 Anreden beim Tanze, — 10 Einladungen auf Karten, — 30 Gedichte bei Hochzeiten, Geburtstags- und andern Feiertagen, — 14 Schemata zu öffentlichen Plättern, — 35 Stammbuchverse, — eine Blumenprache

und 20 belehrende Abschnitte über Anstand und Feinsitte. Von Fr. Meyer. 16te!! Auflage. — Preis 92 kr.

Von allen bis jetzt erschienenen Komplimentirbüchern ist dies, von Fr. Meyer herausgegebene, das beste und vollständigste. [42] 1

Verkauft werden

Bucht-Stiere

28 Stück ein- und zweijährige, Roth- und Schwarz-Schede Berner Race ob der Herrschaft Hochwald, Post-Freiberg.

Rack's

Rauchverbrennende und Solzsparende

Kochherde.

Schon bestehende oder neu aufzubauende Sparherde werden für geringe Kosten so eingerichtet, daß eine bedeutende Holzersparniß erzielt wird.

In Teschen wurden dergleichen Herde bereits eingerichtet bei Herrn Karl Ramprath, im Gasthofe „zum schwarzen Adler“.

in der hies. Stadtapotheke, bei Herrn Jos. Hoffmann, im Waisenhaus und bei Frau Theresia Redlich.

Die richtigen Angaben der Bauart übernimmt aus Gefälligkeit Z. A. Kuhl in Teschen. [27] 3

Ein Kommiss,

welcher im Eisenwaarenfache und in der Korrespondenzführung wohl bewandert ist, wird gesucht.

Nähere Auskunft wird erteilt in der Buchdruckerei von Karl Prochaska in Bielitz. (37) 3

Schul - Schreib - Tischen

bei
Franz Zichlarz in Troppan,

Niederring Nr. 326.

Das Kieß 240 Stück à 2 Bogen stark mit 2 Bildern und weißem Umschlag . . . 2 fl. 60 kr. De. W.
dtto. 240 dtto. dtto. " dtto. und farbigem dtto. . . . 2 " 80 " "

Die P. T. Herren Abnehmer im Großen erhalten angemessenen Rabatt.

(545)2

Zum Maskenball in Teschen
am 2. Februar empfehle ich meine

Masken- Anzüge

zum Verleihen gegen billiges Honorar.
Am 31. Jänner bin ich in Teschen eingetroffen u. nahm mein Quartier im Gasthof zum „braunen Hirschen“.

Johann Seifig,

[77] Maskenverleiher aus Troppan.

MORIZ CZERNEK

(vorm. Ludwig Scholz)

in TROPFAU, Oberring Nr. 166, vis-à-vis dem Gasthofe zur „goldenen Krone“ empfiehlt seine

Specerei-, Material-, Farbwaren-Handlung

mit einem bestens sortirten Lager von echten Rohrzucker ff. Raffinad und andern Raffinad-Zucker, bestem Java, Laguaira, Cuba und Ceylon Caffee, italienischen und amerikanischem Reis, feinstem Wiener Dampfmehl und Tafelgries, echtem alten Jamaica Rum und vorzüglichsten Sorten Thees, feinsten Liqueurs, echt türkischen Pflaumen und süßsen Powidel, marinirten Häringen, geräucherter Speck, frischem Aixer-Oel, Wasch- und Toilette-Seifen, Apollo- und Wiener Argand-Kerzen.

Zur Liqueurerzeugung alle Gattungen ätherische Oele und Ingredienzien. Zur Zimmer-malerei und zum Anstrich die nöthigen Farben und fertigen Lack.

Nebst vielen andern Specerei-, Material- und Farbwaren zu den billigsten Preisen.

Niederlage von Koch- und Viehsalz.

Grösseren Consumenten und Wiederverkäufern werden besondere Preise bewilligt.

Ferner empfiehlt er seine

Hauptagentenschaft für Schlesien

der

K. k. allgemeinen Assekuranz in Triest

zur Aufnahme von Feuer-, Transport-, Hagel- und Lebensversicherungen zu den billigsten Prämien unter schnellster Ausführung. [78 C] 1

Erzeugung

künstlicher Mineral-Wässer.

Ich beehre mich die Aufmerksamkeit des P. T. Publikums auf meine Erzeugung von künstlichen Mineral-Wässern zu lenken, von welchen ich die allgemein so sehr beliebten Sauerlinge: Das Sodawasser, das Selterswasser und das Kohlensäure Brunnwasser in bestkonstruirten Apparaten in möglichster Reinheit und in vorzüglicher Beschaffenheit dargestellt, als anerkannt schätzbare diätetische Getränke empfehle.

Diese künstlichen Sauerlinge werden theils für sich, theils mit Zucker, mit Himbeer- oder Ribiselsaft, mit Limonade-Essenz zc. versetzt, getrunken. Ganz vorzüglich dem Weine, mit oder ohne Zuckerzusatz beigemengt, bilden sie angenehme und erfrischende Genußmittel.

Das Kohlensäure Brunnwasser eignet sich am Besten als Zusatz zum Weine, weil es salzfrei den spezifischen Geschmack des Weines nicht ändert. Auch Kranken ist es als ein indifferentes Erfrischungsmittel sehr empfehlenswerth.

Das Sodawasser liebt man mehr als Zusatz zu säurereicherem Wein. Dieses so wie das Selterswasser, deren Salzgehalt zugleich milde auflösend, und auf Säuren neutralisirend wirkt, trinkt man nach Maßgabe der Geschmacksempfindung, jedoch gibt man Letzterem meist den Vorzug.

Es werden diese von mir erzeugten Mineral-Wässer theils in Flaschen gefüllt versendet, theils in der Trink-Halle am Erzeugungsorte (Apotheke zum weißen Engel) direkt aus dem Apparate zum Genuße für sich, oder mit oben genannten Zusätzen vermischt, verabreicht.

Die Preise der drei Mineral-Wässer sind gleich pr. Flasche 13 kr. öst. W.

1 Flasche kohlensäurehaltiges Himbeer-Wasser 23 " " "

1 " kohlensäurehaltiges Zucker-Wasser 18 " " "

1 " kohlensäurehaltige Limonade 23 " " "

Bei Abnahme von 25 und mehr Flaschen, so wie zum Wiederverkaufe wird ein entsprechender Rabatt gewährt.

Leere und unbeschädigte Flaschen werden mit 5 kr. pr. Stück wieder zurückgekauft.

In der Trink-Halle kostet:

1 Glas Mineral-Wasser 4 kr. öst. W.

1 " kohlensäurehaltiges Himbeer-Wasser 8 " " "

1 " kohlensäurehaltige Limonade 8 " " "

1 " kohlensäurehaltiges Zuckerwasser 6 " " "

Indem ich mir schmeichle durch diese Unternehmung einem wichtigen Bedürfnisse entgegen zu kommen, gebe ich die Versicherung einer prompten Ausführung der einklangenden schätzbaren Aufträge.

A. Hancke,

Apotheke zum „weißen Engel“ in Troppan.

(15 C.) 5

Gemüse- und Blumen-Samen

frisch und echt sind zu haben bei

E. F. Schröder in Teschen.

Kataloge von **C. Platz & Sohn** in Erfurt werden unentgeltlich verabfolgt. (13) 3



R. I. Herr. priv. und erstes amerikanisches anst. priv.

Anatherin-Mundwasser von J. G. Popp,

praktischem Zahnarzt in Wien, Stadt, Tuchlauben Nr. 637.

Preis 1 fl. 40 kr. Oest. W.

(16) 5

Da dieses seit zehn Jahren bestehende Mundwasser sich als eines der vorzüglichsten Conservierungsmittel sowohl für Zähne als Mundtheile bewährt hat, als Toilette-Gegenstand von hohen und höchsten Herrschaften und dem hochverehrten Publikum beliebt wird, namentlich aber von Seite hochachteter, medizinisch hervorragender Persönlichkeiten durch vielfache Zeugnisse bewährt wird, so fühle ich mich jeder weiteren Anpreisung gänzlich überhoben.



Zahnplomb

zum Selbstplombiren hohler Zähne. 2 fl. 10 kr.

K. k. a. pr. Anatherin-Zahnpasta.

Preis 1 fl. 22 kr.

Vegetabilisches Zahnpulver. 63 Nkr.

Durch folgende Firmen zu beziehen:
Teschen: Schröder. Bieltz: Stanto Apoth. Biala:
Schaffran, Jol. Kraus. Hottibor: Kahle. Babowire:
Gölsen. Jägerndorf: Krassmar Apoth., Krasshofst.



Bei

E. F. Schröder in Teschen

sind Lese zu haben.

Mit nur 50 kr. als Preis 1 Loses

kann man bei der am

4. März 1862 stattfindenden großen Lotterie

1000 Stück k. k. Ducaten in Gold,

100 Stück k. k. Ducaten in Gold,

100 Stück Vereinsthaler in Silber,

die von Allerhöchst Ihren k. k. Majestäten gespendeten

prachtvollen Speise-, Thee- u. Caffee-Services,

so wie noch andere 2000 Treffer gewinnen. Abnehmer von 5 Loses

erhalten 1 Los unentgeltlich.

Joh. C. Sothen in Wien, Stadt, am Hof Nr. 420.

Bei geneigten auswärtigen Aufträgen wird um gefällige frankirte Einsendung des Betrages; so wie um Beischließung von 30 kr. für Uebermachung der Ziehungsliste s. B. ersucht. [80] 1

Stuccatur- und Dünger-Gyps

ist auf der Dampf-Gyps-Mühle der Herrschaft

Wschow bei Loslau, nahe dem Bahnhofe Czernitz, zu

den billigsten Preisen stets zu haben.

Das Nähere beim Wirthschaftsamente daselbst. (33) 3

Adalbert Queiser,

Buchbinder in Bieltz, im Hause des Hrn. Golla Nr. 36, Stadt

(vormals Geschäftsführer bei Fr. Leopoldine Kwis),

empfehlte sich einem hochgeehrten P. T. Publikum in der Anfertigung aller Buchbinderei- und Galanteriewaaren-Erzeugnisse, als: Einbänden von Geschäfts-, Notiz- und Gebetbüchern in Papier, Leinwand, Leder und Sammt mit und ohne Goldschnitt und Goldbeschlagen; aller Arten Etuis, Geld- und Zigarrentaschen, Briefbeschwerern, Wandkalender, Lichtschirmen u. s. w.; ferner sein Lager von Goldleisten, ebenso von Papier, Leinwand, Leder und Sammt mit den prachtvollsten Goldverzierungen; sein Lager von Schul- und Schreibrequisiten zc. mit der Bitte ihn mit gütigen Aufträgen zu beehren, und mit der Versicherung, daß er stets bemüht sein wird das ihm geschenkte Zutrauen bestens zu rechtfertigen. [62 C] 2

Dem protestantischen Publikum wird empfohlen:

Der evangelische Sonntagsbote.

Wochenblatt für Kirche, Schule und Haus.

Zweiter Jahrgang.

Herausgegeben und redigirt von **Theodor Nits.**

Erscheint wöchentlich 1 Bogen stark, mit zeitweiligen Beilagen.

Preis: Ganzj. 5 fl. Halbj. 2 fl. 50 kr.

Im Hinblick auf die Organisation der beiden Schwesterkirchen A. und S. C. durch die bevorstehenden ersten evangelischen Synoden, welche in diesem Blatte durch darauf bezügliche Vorfragen ihre Besprechung findet, eben sowie sonstige Vorgänge innerhalb der Gemeinden der Gesamtkirche Oesterreichs und des Auslandes, sollte dieses Organ des gegenseitigen Verbandes und der Glaubensgemeinschaft in keiner protestantischen Familie fehlen, welche nur einigere Interesse für kirchliches Leben besitzt. — Neu eintretende ganzjährige Pränumeranten erhalten als Prämie gratis zugesendet den

Evangelischen Volkskalender für 1862.

Druck und Verlag von J. V. Wallishauser.

Das verspätete Erscheinen dieses Kalenders mag damit entschuldigt werden, daß einer Legter sein muß und hier in Wahrheit gesagt werden kann: Ende gut, Alles gut.

Inhalt: „Im rothen Hahn“. Ein Kellnerleben, reich an erschütternden Ereignissen und mit großer Treue geschildert. — „Auf Beethovens Geburtstag“. Aus dem Papierkorb eines Geistlichen: „Ein Pariser Augenichts“. Ein Kirchenvorsteher. — „Der Mispelbaum und noch ein Baum“. — „Dagberg, oder der Kronleuchterwirth“. — „Die Heiden in Dänemark“. — „Aus der Schule“. — Einige bessere Mittheilungen mit Zugabe einer ersten, von der man sagen muß: Probatum est! — „Die Pfarrfrau“, sinniges Gedicht.

Preis dieses Kalenders 40 Nkr., bei portofreier Versendung 50 Nkr.

Zu haben in allen Buchhandlungen und bei

der Redaktion in Wien,
Gumpendorf Nr. 128.

[38] 3

Beachtenswerthe Anzeige.

Die österr. schles. Gypsbergbau-Gesellschaft

Gebr. Klein & Comp. in Troppau

empfehlen ihren bereits anerkannt ausgezeichneten

inländischen Dünggyps

loco Bahnhof Troppau, u. z.

1 Zoll-Centner fein Glasgyps Nr. 1 gemahlen, mit	fl. — 32 fr.
1 bttto. extrafein Glasgyps Nr. 2 gemahlen, mit	„ — 40 „
1 bttto. Stuccaturgyps	„ — 1 —

Emballage-Kosten sind:

In Säcken von 5 bis 6 Zoll-Ctr. pr. Sporco-Ctr.	„ — 14 „
In Säcken, per Sack à 1 Zoll-Ctr. Leihgebühr	„ — 3 „

Die Säcke müssen franco zurückgesendet werden.

Für beste Qualität und schnellste Effectuierung in beliebigen Partien garantirt die Gesellschaft und wird nur noch bemerkt, daß bei Bezug dieses Gypses keine Cours-Differenz stattfindet.

(58 C) 2

Pränumerations-Anzeige.

Die „**Vereinigten Frauendorfer Blätter**“ (herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern, redigirt von Eugen Fürst), erscheinen, jede Woche 1 Bogen stark, auch im Jahre 1862.

Was ein gutes politisches Journal dem Beobachter der Welt Ereignisse, das wollen die mit höchst gemeinnützigen Original-Mittheilungen und Hunderten interessanter Notizen und Tagesberichte reich dotirten, geschmackvoll ausgestatteten „**Frauendorfer Blätter**“ dem Freunde des Gartenbaues und der Landwirthschaft sein; eine laufende Um- und Uebersicht aller namhaften Erfindungen und Verbesserungen im Bereiche der gesammten Boden- und Landes-Kultur. — In den zahlreichen Mitgliefern der Gesellschaft erfreuen sich die Frauendorfer-Blätter thätiger Korrespondenten und Mitarbeiter in allen Ländern.

Jeder Abonnent, der den ganzjähr. Pränumerations-Betrag von 4 fl. ö. W. in Banknoten direkt an die Expedition in Frauendorf franko einsendet, erhält die Zeitschrift franko pr. Briefpost regelmäßig zugesandt, und hiezu eine schöne Prämie, bestehend in

neuesten Samen-Artikeln.

Der postamtliche Jahrespreis ist nur 3 fl. ö. W. in Silber oder 4 fl. ö. W. in Banknoten und nehmen alle Postanstalten für diesen geringen Betrag allsogleich Pränumerations auf den neuen Jahrgang an. Im Buchhandel ganzjähr. 4 fl. ö. W. Einem fortwährend wachsenden Leserkreis steht mit Vergnügen entgegen

Die Expedition der Frauendorfer Blätter
in Frauendorf (Bayern).

[40] 3

Lizitation.

Mittwoch den 5. Februar 1862 werden beim Gefertigten sämmtliche Rosoglio-Niederlags-Artikel, als: Fässer, Flaschen, Stellingen und Getränke an den Meistbietenden in einer freiwilligen Lizitation gegen Baarzahlung verkauft.

Auch sind daselbst einige Möbelstücke Lizitativ hintanzugeben.

Hermann Feiler,

in Bielitz, Platz Nr. 8.

[82 B]

Einladung zur Pränumeration auf

Waldheim's

Illustrirte Zeitung.

Politisch-belletristisches Wochenblatt.

Die neue Wochenchrift, deren Erscheinen wir hierdurch der Lesewelt ankündigen, setzt sich als Ziel, eine wahrhafte Chronik aller denkwürdigen Ereignisse zu werden, ein treuer Spiegel der Bewegungen auf allen Gebieten menschlicher Interessen, ein Repertorium der Arbeiten und Eroberungen des menschlichen Geistes. — Alles das in seiner Begründung, Wahl und Anordnung, welche sich für eine Zeitschrift ergeben, die weder Fachblatt noch politisches Tagesblatt, sondern ein Haus- und Familienblatt im wahren und besten Sinne des Wortes sein soll. Waldheim's „Illustrirte Zeitung“ wird daher die Tagesgeschichte in übersichtlichen Zusammenstellungen referiren, Fragen von größerer Bedeutung in ihrem Ursprunge und ihrer Entwicklung darstellen, besonders wichtige und merkwürdige Ereignisse sowohl, als die Persönlichkeiten, welche auf die Geschichte der Gegenwart Einfluß üben, in ihrem öffentlichen Interesse in Anspruch nehmen, im Wort und Bild schildern. Als österreichisches Blatt stellt sich die „Illustrirte Zeitung“ insofern auf den Boden ihrer Heimat, als sie dem politischen und kulturellen Leben der mannigfaltigen, den Kaiserstaat bildenden Länder und Völkern vorzüglich ihre Aufmerksamkeit zuwenden und es sich zur besonderen Aufgabe machen wird, die Fortschritte, welche Oesterreich auf politischem, wissenschaftlichem, künstlerischem, industriellem Gebiete macht, illustrirend zu begleiten.

Objektiv, unparteiisch referirend, wie es im Wesen einer Chronik liegt, wird die „Illustrirte Zeitung“ als ein Kind der Zeit nicht anders als dem Fortschritt, der freien Entwicklung aller Kräfte huldigen und das Wort reden, und hofft mit dieser Devise bei keiner Partei Widerspruch zu erfahren. Neben dem belehrenden und anregenden Inhalte wird auch dem rein unterhaltenden Theile entsprechende Raum gegönnt sein.

Um diese allgemeinen Andeutungen bestimmter zu fassen, versprechen wir: Regelmäßige politische Uebersichten. — Eingehende Besprechungen gewichtiger Tagesfragen aus der Feder bedeutender Schriftsteller. — Schilderungen der Ereignisse von hervorragender Bedeutung, Feste, Versammlungen u. s. w. — Biographien und Charakteristiken von Personen, welche in der Politik, in der Wissenschaft und Kunst, des Handels und der Industrie u. s. w. eine Rolle spielen. — Uebersichten der Erscheinungen und Bewegungen in der Literatur und Kunst. — Uebersichten der wichtigsten Erfindungen, Entdeckungen u. s. w. — Bilder aus dem Volksleben, Schilderungen merkwürdiger Orte, Städte, Gegenden u. s. w. — Ausgewählte Erzählungen und Novellen, Skizzen u. dgl.

Der artistische Theil des Blattes, für welchen Künstler von bedeutender Begabung, wie Ferdinand Laufberger, Arthur Grotzger, Leopold Müller, Franz Springer, S. v. Altemann, Dr. v. Liechtenfels, Brunner und V. thätig sind, wird in innigem Zusammenhang mit dem literarischen stehen; dessen besondere Aufgabe aber wird es noch sein, ununterbrochen lebendiges Zeugnis abzugeben von den Fortschritten der Kollaboration in Oesterreich, deren Pflege sich die Verlagsanstalt seit ihrer Gründung angelegen sein ließ.

Waldheim's „Illustrirte Zeitung“

erscheint von Neujahr ab wöchentlich u. z. jeden Sonntagabend im Umfange von ein und einem halben Bogen in höchst eleganter Ausstattung.

Pränumerations-Preise (mit Einrechnung des Zeitungsstempels): Für Wien und durch den Buchhandel ganzjährig fl. 10.50, halbjährig fl. 5.25, vierteljährig fl. 2.63. Nach den Provinzen mit Postverbindung ganzjährig fl. 12, halbjährig fl. 6, vierteljährig fl. 3. — Einzelne Nummern 25 Nkr. — 5 Gr.

Inhalt der ersten Nummer: Politische Uebersicht. — Prinz Albert, Dr. Franz Smolka, Dr. v. Mühlfeld, biographische Skizzen. — Fowler's Dampfplg. — Das Vereinigungsfest der Pittshäuser und Polen bei Kowno am 12. August 1861. — Neueste Erfindungen. — Literatur- und Kunstbericht. — Ein Wiener Mißthier von 1857. Humoreske von Carl Sitter. — Traurige Tage. Nach Moriz S. v. K. — Schach. — Verschiedenes.

Illustrationen: Die goldene Hochzeit, nach dem Gemälde von E. Knaut. — Prinz Albert, Porträt. Dr. Smolka, Porträt. Das Vereinigungsfest der Pittshäuser und Polen bei Kowno am 12. August 1861. Original-Zeichnung von Arthur Grotzger. — Dr. v. Mühlfeld, Porträt. — Das Dampfplg. zu Schwed. — Der Eschenbecker. Nach dem Entwurfe gezeichnet von Franz Springer. — Kinkel's „Otto der Schilb“. Neues Abenteuer. Original-Zeichnung von Carl S. v. K. o. d. a.

Alle Buchhandlungen und P. T. Postämter zu beziehen. in Teschen Karl Froehaska, in Troppau Leopold Buchholz. Für Wien abonnirt man außerdem bei der Expedition, Stadt, große Schulstraße Nr. 280 und bei allen Zeitungs-Versendern.

Bestellungen von Auswärts an die Verlagsanstalt werden franko erbeten. Inserate werden in der Expedition angenommen und nach festem Tarife berechnet.

N. von Waldheim's

typogr. Anstalt, Verlag von Waldheim's „Illustrirte Zeitung“
in Wien, Stadt 326.

(58)

Nr. 82 j.

Edict.

Von dem k. k. Bezirksamte Freiberg als Gericht wird bekannt gemacht: Es sei über Aufsuchen der Franziska Sklenowsky'schen Erben die öffentliche Feilbietung der in den Nachlaß gehörigen Mühle Nr. 92 in Lehn-Selbnitz sammt Brett-säge und den dazu gehörigen Nebengebäuden und Grundstücken pr. 22 Joch 249 Q. Rst. verlaßbehörlich bewilliget und die Tagfahrt hiezu auf den 6. Februar d. J. 9 Uhr Vormittags in der hiesigen Gerichtskanzlei mit dem Beisatz bestimmt, daß diese Mühle unter dem gerichtlich erhobenen Schätzungswerthe von 12097 fl. 70 kr. De. W. nicht hintangegeben wird.

Kauflustige, die sich mit einem Vadium pr. 1210 fl. zu versehen haben, werden hiezu mit dem Bedenten eingeladen, daß sie die Lizitationsbedingungen und den Grundbuchsextrakt in der hiesigen Expeditionskanzlei in den gewöhnlichen Amtsstunden einsehen können.

Freiberg am 10. Jänner 1862.

(52) 2



Der k. k. Bezirksvorsteher:
Tallatschek.

In Vertretung der Firma J. C. Plah & Sohn in Erfurt empfiehlt die Handlung des Gefertigten alle Arten

feld-, Gemüse- und Blumen = Samen

in frischer und bester Qualität.

J. C. Preiß in Friedeck.

Cataloge werden auf gefälliges Verlangen franko zugesendet.

[76 b 1]

In der Specereihandlung

des

C. Bernabick in Teschen

sind frisch angelangt und zu den billigsten Preisen zu haben:

Marinirte Aalsfische, marinirte Bricken, marinirte Häringe, geräucherter Pfling, holländische Häringe, Petersburger Caviar, feinste Tafelfarbkellen, Sardines de Nantes engl. Früchtensunder, Neapolitanische Macaroni, Emmentaler-, Rimbürger-, Parmasan- u. Schweizerkäse, Znamer Gurken, engl. Mißes, Biskles, Franzöf. und Kremler Senf, Görzer Maroni, echt Pecco- und superfeiner Caravanen-Thee, feinstes Jamaica-Rum, Schmirer Slivowitz, feinstes Jagdliqueur, Veroneser Salami.

[2] 3

Nr. 82 j.

Edict.

Von dem k. k. Bezirksamte Freiberg als Gericht wird bekannt gemacht: Es sei über Aufsuchen der Franziska Sklenowsky'schen Erben die öffentliche Feilbietung des Nachlaßhauses Nr. 225 zu Freiberg verlaßbehörlich bewilliget, und die Tagfahrt hiezu auf den 20. Februar d. J. 9 Uhr Vormittags in der hiesigen Gerichtskanzlei mit dem Beisatz bestimmt, daß dieses Haus unter dem Schätzungswerthe per 1800 fl. nicht hintangegeben wird.

Kauflustige, die sich mit einem Vadium pr. 180 fl. zu versehen haben, werden hiezu mit dem Bedenten eingeladen, daß sie die Lizitationsbedingungen und den Grundbuchsextrakt hiergerichts in den gewöhnlichen Amtsstunden einsehen können.

Freiberg, 10. Jänner 1862.

Der k. k. Bezirksvorsteher:

[51] 2



Tallatschek.

Nr. 8618 civ.

Edict.

Vom k. k. st. deleg. Bezirksgerichte Teschen werden diejenigen, welche als Gläubiger an die Verlassenschaft des am 19. Oktober 1861 im Hause Nro. 110 in Teschen ohne Testament verstorbenen Tuchhändlers Leopold Frisa eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, bei diesem Gerichte am 1. März 1862 früh 9 Uhr zu erscheinen, oder bis dahin ihre Gesuche schriftlich zu überreichen, widrigenfalls denselben an die Verlassenschaft, wenn sie durch Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustünde, als insofern ihnen ein Pfandrecht gebührt.

Teschen am 11. Jänner 1862

Der k. k. R. G. Rath:

[57] 2



Böhm.

Mit hoher Bewilligung

findet

Sonntag den 2. Februar
im Teschner Redoutensaale
der erste große

MASKENBALL

statt, wozu der ergebenst Gefertigte seine höflichste Einladung macht.

Dr. Friedr. Blum.

[72]

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Jeder Unbefangene muß eingestehen, daß die Verhandlungen des Wiener Gemeinrathes über die Emanzipation der Schule von der Kirche, über die Beseitigung von Satzungen, die dem Gefühle wie dem Verstande Hon-
sprechen, zu den erhebensten und erfreulichsten gehören,

In den Gebirgsländern der Alpen, die dem Emporkommen größerer Städte wenig günstig sind, wie in Krain und Tirol, sehen wir überall den Bürgerstand gegen alt-patriarchalische Vorurtheile einschreiten; ja der Freund der Menschenrechte findet in diesen Ländern, wie namentlich in Tirol, nur in der Haltung des Bürgerstandes einen Beweis, daß vor der Macht der Wahrheit und des Rechtes selbst das Eis der Gletscher schmelzen muß. Denn in demselben Momente, in dem eine finstere Partei das Landvolk in Tirol mit allen Künsten der Uebersführung zur Intoleranz auffodert, in demselben Momente erteilen zwei bescheidene Handelskammern, die von Roveredo und Feldkirch, der Staatsregierung den Rat, zur Herstellung der Valuta vor allem andern die Güter der toten Hand ins Mittel zu ziehen; und während der Aleris alles zum Schweigen gebracht zu haben scheint, weil er der Dreschkegel der Bauern sich versichert glaubte, erheben sich aus der Mitte der Bürger Männer wie Pfretschner und

In unserem engeren Vaterlande, in unserem Schlesien, haben wir alle Ursache mit dem Geiste der Bürger zufrieden zu sein; denn ihnen gebührt allein das Verdienst, daß unser Heimathland von dem einseitig nationalen Getriebe und von mittelalterlich feudalen Anstrengungen bisher so ziemlich verschont blieb. Daß derlei Versuche bei uns auf unfruchtbaren Boden fielen, daß man, anstatt sich in unsichere Experimente über die Bildung neuer Provinzen zu verlieren, praktische Fragen, wie die Ordnung des Gemeindehaushaltes und die Verbesserung der Schulen u. s. w. ausgreift, das ist ein schlagender Beweis für die Reife des schlesischen Bürgertums, worauf jeder Schlesier stolz sein kann und stolz sein soll.

I.

Und wenn auch unsere Worte in dem Sturmwind der Tagesfragen für den Augenblick erfolglos verhallen sollten, so werden wir uns dennoch in unserm redlich gemeinten Bestreben, der allgemeinen Stimme an den maßgebenden Orten Gehör zu verschaffen und den wahren Interessen unseres Landes zu dienen, nicht wankend machen lassen.

Das Abgeordnetenhaus nam, da es sich am 1. Februar in beschlußfähiger Anzahl nicht versammelt hatte, seine Sitzungen am 5. Februar wieder auf.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 5. Februar. (Aushilfs-Kassa-Verein.) Der von dem Troppauer Aushilfs-Kassa-Verein veröffentlichte Rechenschaftsbericht für das Jahr 1861 liefert wiederholt einen erfreulichen Beleg für das erspriessliche und ausgebreitete Wirken dieses gemeinnützigen Instituts.

In dem gedachten Jahre betrug der Kassaumsatz 65,829 fl. 62 kr. An Darlehen wurden beausgabt 47,797 fl. 49 kr., prolongiert wurden 37,205 fl., der Reservefond stieg von 780 fl. 9 1/2 kr. auf 1081 fl. 52 kr., das disponible Betriebskapital stieg von 13,605 fl. 51 1/2 kr. auf 19,975 fl. 31 1/2 kr. An neuen Einlagekapitalien nam der Verein ein: von 277 wirklichen Mitgliedern 5651 fl. 61 1/2 kr., von 41 unterstützenden Mitgliedern 13,557 fl. 1/2 kr. An Einlagen zahlte der Verein zurück: an 18 wirkliche Mitglieder 2242 fl. 76 1/2 kr., an 6 unterstützende Mitglieder 7072 fl. 1/2 kr. Die Regiekosten betrugen 230 fl. 13 kr. Ein in die Filial-Gesampt-Anstalt schuldig gewesener Betrag pr. 3000 fl. wurde zurückgezahlt und der Verwaltungsrat sah sich bei gänzlichem Mangel an Barschaft zweimal veranlaßt, Darlehen zu 1000 fl. auszunehmen, weil derselbe die so gleiche Verabfolgung der angesprochenen Darlehen an die Bewerber jeder weitem Rücksicht vorgezogen hat.

Die dem Senium nach aus dem Verwaltungsrate ausscheidenden Mitglieder Josef Prauß, Anton Weinbauer, Wilhelm Danzmann und Johann Jacoby wurden bei der General-Versammlung vom 5. v. M. einhellig wieder gewählt.

— (Ein Seitenstück zu der Affaire von Johannesfeld.) In der Nacht vom 3. auf den 4. d. M. wurde in der Ratiborer Vorstadt (Hoschiger Gasse) ein zweiter Akt zu der Johannesfelder Diebsbanden-Geschichte aufgeführt. Drei städtische Polizeimänner namen eine Durchsuchung des im gegründeten Verdachte stehenden Hauses der P. vor. Als ihnen das Haustor nach wiederholtem Begehren um Einlaß geöffnet wurde, gewarten sie beim Eintritt, daß zwei verdächtige Individuen die Flucht ergriffen. Während die Verfolgung dieser Leute eingeleitet wurde, begab sich ein Polizeimann in das Wohnzimmer, wo er einen ihm unbekannten Mann antraf. Um seinen Namen befragt, zog Letzterer plötzlich eine Pistole hervor und drückte sie gegen den Wachmann los. Glücklicher Weise verlagte der Schuß und der verwegene Gauner wurde nach heftiger Gegenwehr festgenommen, der Behörde überliefert und als der berüchtigte Dieb P. erkannt. Bei näherer Untersuchung fand man in der Verhaftung eine eiserne Brechstange und in einem Koffer noch eine zweite scharf geladene Doppelpistole. Die Verfolgung der flüchtig gewordenen Konferten blieb erfolglos.

Teschchen, am 6. Februar. (Der Festball.) Die Teilname an dem gestrigen Festballe war trotz der Ungunst der Witterung eine so erfreuliche, daß unserm Turnfonde aus diesem Anlaße ein ansehnlicher Beitrag zuzuflehen wird. Die Ziffer des Erträgnisses wird nach gefogener genauer Abrechnung in der nächsten Nr. d. Bl. veröffentlicht werden. Ueber die Unterhaltung, die der Abend bot, herrscht im Publikum wol nur eine Stimme der Zufriedenheit. Der Erfolg hat mithin nach beiden Seiten hin befriedigend.

— (Seidenbauverein.) In der am 1. d. M. stattgefundenen Distrikts-Versammlung der hies. Mitglieder des schlef. Seidenbauvereins, die von 30 Vereinsgliedern besucht war, las der Vorsitzende Herr Anton v. Grubern das wichtigste aus dem Jahresberichte des Vereins für 1861 vor. Sorgfältige Erläuterungen, die derselbe aus dem Schatze der eigenen Kenntnisse und Erfahrungen beifügte, verliehen dieser Besung des verdienstvollen Vereinsberichtes ein erhöhtes Interesse und machten denselben für die Zuhörer um so lehrreicher. Die Anwesenden erhielten je ein Exemplar dieses Vereinsberichtes und zählten den Jahresbeitrag. Hierauf ernannte der Vorsitzende um den Verkehr der hies. Vereinsglieder mit der Distriktsleitung (Herr v. Grubern) mont in Bazarowitz, 1 1/4 Stunden von Teschen entfernt, zu erleichtern, den hies. Gemeindefekretär Herrn Szymanski zu seinem Substituten und nam Bestellungen auf Maulberbaumfamen- und Pflanzen entgegen. Schließlich brachte Herr Szymanski ein Gesuch an das m.-schl. Landes-Generalkommando um Ueberlassung des hies. Militärspitalgartens zur Maulberbaumzucht in Antrag, das mit Affirmation genehmigt wurde.

— 6. Febr. (Landwirtschaftlicher Verein.) -x- Der Grundbesitzer Herr Johann Gaschel aus Ob-Zukan veröffentlicht in der letzten Nummer der hies. Orts erscheinenden „Gwiazdka Cieszyńska“ einen Aufruf an die Landwirte des Teschner Umkreises, in welchem er sie zur Bildung eines landwirtschaftlichen Vereins auffordert und zur Vorbesprechung über die zu diesem Zwecke einzuleitenden Schritte zu einer Zusammenkunft in der „Czytelnia ludowa“ für den 15. d. M. einladet. Der Umstand, daß dieses mehrfach angeregte zeitgemäße Projekt in den Kreisen der Landbevölkerung wieder auftaucht, erfüllt uns mit aufrichtiger Freude. Wir erblicken darin ein untrügliches Zeichen des Bildungsbranges und der fortschreitenden Aufklärung unseres Landvolkes, und sind überzeugt, daß der Verein, sei es in dieser oder jener Gestalt, zu Stande kommen und sich zu Nuß und Frommen des Ackerbauerstandes recht gedeihlich entwickeln werde.

— Gebärungs-Nebericht über die bei der Teschner Gemeindefassung im Monate Jänner 1862 vorgekommenen Einnahmen und Ausgaben.

Einnahmen: Mietzins von städt. Gebäuden 108 fl. 80 kr., Pachtzins von Wägen 355 fl. 25 kr., Standgelde von Viehmärkten 78 fl. 75 kr., Gemeinde-Aufnahme-Zinsen 49 fl., Gehiltsgebühren 16 fl., Brandversicherungs-Umlage 16 fl. 58 kr., Bier-Konf.-Umlage 4 fl. 83 kr., Wein-Zinssatz 25 fl. 75 kr., 10% Gemeinde-Umlage von direkten Steuern 169 fl. 12 kr., Verschiedene Ein-

nahmen 15 fl. 80 kr., Deposten 420 fl., Rückstände 235 fl. 3 kr., Interessen von Aktien-Kapitalien 267 fl. 75 kr., Kassaerz vom vorigen Monat 481 fl. 41 1/2 kr. Summe 2248 fl. 11 1/2 kr.

Ausgaben: Gehälter an Beamte 361 fl. 79 kr., Löhnen an Diener 177 fl. 79 1/2 kr., Pensionen 98 fl. 41 1/2 kr., Rangloshosten 66 fl. 52 kr., Anschaffungskosten der Kassa 265 fl., Feuerlösch-Auslagen 11 fl. 34 kr., Stadtreinigungskosten 6 fl. 20 kr., Verschiedene Regie-Auslagen 44 fl. 26 kr., Stadtbeleuchtungskosten 162 fl. 26 kr., Stadtflasterungs-Auslagen 5 fl. 5 kr., Bau-Professionistkosten 24 fl. 35 kr., Bau-Materialien-Ankauf 132 fl. 60 kr., Schulauslagen 24 fl. 21 1/2 kr., Vorhänge gegen Erfas 7 fl. 89 kr. Summa 1407 fl. 68 1/2 kr. Kassa bestand mit Ende Jänner 840 fl. 48 kr.

— Nach dem summarischen Ausweise der hiesigen Sparkassa betrugen die Einlagen im Monat Jänner 1569 fl. 37 kr., die Rückzahlungen 1214 fl. 64 kr. Der Stand der Einlagekapitalien betrug mit Ende Jänner 26,653 fl. 77 kr.

Bielsitz, den 5. Febr. Der gestern auf der Schießstätte stattgehabte Ball des hiesigen Gesangs-Vereines war von der Elite der Einwohner der beiden Schwesterstädte besucht und würde rücksichtlich der Eleganz der Damen-Toiletten auch in der Residenz einem der elegantesten Bälle beigezählt werden. — Hatte sich auch ein ziemlich zahlreiches Publikum eingefunden, so war der Saal doch nicht überfüllt, wie an dem in Nr. 5 Ihres Blattes besprochenen Fest-Abende. Die Ungunst der Witterung lieferte den Beweis, daß sich auch hier eine Praterart in miniature veranstalten läßt. Die Straßen waren diesmal beleuchtet und somit einem bei früherer Festlichkeit fühlbaren Uebelstande abgeholfen, der bei der damaligen Frequenz leicht zu Unglücksfällen Anlaß geben konnte.

— Nach dem letzten summarischen Ausweise der hies. Sparkassa betrugen die Einlagen im Monat Jänner 3410 fl. 12 kr., die Rückzahlungen 1209 fl. 91 1/2 kr. Stand der Einlagekapitalien mit Ende Jänner 43,333 fl. 59 1/2 kr.

Hohenploh, am 29. Jänner. (Liedertafel und Ball.) Gestern hatten wir wieder Gelegenheit, die hiesige Liedertafel zu hören; sie gab ein Konzert, welchem ein Ball folgte. Eine in eine strenge Kritik jeder einzelnen Piese einzugehen, geben wir unser Urtheil dahin ab, daß sämtliche Lieder gut und brav studiert, präzis und mit Verständnis vorgetragen wurden. Wenn die Herren Sänger in ihrem bisherigen Eifer fortfahren, so hat die Liedertafel gewiß eine schöne Zukunft. Und diese soll sie haben! das ist unser aller Wunsch. So oft gesungen wurde, fanden die Herrn, und so oft sie singen werden, werden sie ein dankbares Publikum finden. Der auf das Konzert folgende Ball gehört unstreitig zu den schönsten des Carnevals. Derselbe vereinigte eine ausnehmend gewählte Gesellschaft, welche bis zum grauen Morgen aushielt und sich trefflich unterhielt.

Jauernig, 31. Jänner. Se. fürstliche Gnaden der hochwürdigste Herr Fürstbischof von Breslau, Dr. Heinrich Förster, haben dem österreichisch-schlesischen Seidenbau-Verein einen Beitrag von 20 fl. De. W. zu widmen geruht, welcher dem hiesigen Distriktsleiter, Herrn Bürgermeister Krißker aus den hochfürstlichen Renten verabfolgt wurde.

Friedel, 5. Jänner. (Assentierungs-Resultate.) Die Assentierung der Militärpflichtigen aus dem Friedel und Oberberger Bezirke wurde diesmal an zwei Tagen am 1. und 4. d. M. vollzogen. Im Bezirk Friedel, welcher 62 Mann zu stellen hatte, ereignete es sich heuer zum ersten Male, daß die Losung eine Bedeutung hatte, denn während in den bisherigen Jahren die 1. Altersklasse stets bis auf den letzten Mann an die Reihe kam, so daß es für die Losenden gleichgültig war, ob sie eine hohe oder niedere Nummer gezogen, wurden jetzt unter 438 Mann der 1. Klasse bloß 351 der Stellung unterzogen, da mit dieser Nummer das Kontingent erreicht war, so daß die 87 Inhaber der spätern Lose nicht mehr vorgerufen wurden. Zum großen Theile wird dieses Resultat der besseren Marung, die das Volk im abgelaufenen günstigen Jahre hatte und der dadurch bedingten kräftigeren Körperausbildung zugeschrieben, welche die Anzahl der zum Militärdienste Untauglichen auf ein geringeres Quantum als andere Jahre verminderte. Im Oberberger Bezirk wurde das Kontingent von 34 Mann aus der ganzen 1. Altersklasse und aus 3/4 der 2. Klasse entnommen.

— (Kasino.) Von unseren Kasino's erfreute sich das zweite eines sehr lebhaften Zuspruches, man hofft das dritte (am 9. Februar) und das vierte (am 2. März) werden nicht minder besucht sein.

— (Seltsame Schickung.) Am 3. Jänner ereignete sich hier der merkwürdige Fall, daß der Häusler Simon Schedy in der Nacht um die 11. Stunde plötzlich, ohne früher krank gewesen zu sein, starb, und zu derselben Stunde seine Gattin Johanna von einem Mädchen glücklich entbunden wurde.

Mär-Ostern, 4. Februar. (Fasching.) Unsere Ballunternehmer haben mit dem Uebelstande zu kämpfen, daß die Stadt außer dem Karolinenbade keinen größeren Saal besitzt, welcher für derartige Festlichkeiten hinlänglichen Raum böte, und selbst die Lokalitäten des Karolinenbades entsprechen nur bescheidenen Ansprüchen auf Bequemlichkeit. Nichtsdestoweniger läßt sich bei uns der Fasching recht lebhaft an. Den Reigen eröffnete am 26. Jänner ein allgemeiner Ball in dem neuen Gasthause zu Wittkowitz; ihm folgte am 28. ein zweiter, welchen die Mitglieder des Lese-Kasino am Bahnhof zu M.-Ostern veranstalteten, und am 2. Febr. ein Kränzchen im Gasthause

„zum eisernen Mann“ in Wittkowitz. Den 9. Febr. hält der M.-Osterner Gesangsverein in dem Lokale beim Herrn Krüßl seine zweite Liedertafel ab, welche mit einer Tanzunterhaltung beschloßen werden soll. Zur Aufführung gelangen:

1. Ouverture zur Oper: „Wilhelm Tell“ v. Rossini; 2. „Die Ehre Gottes“, Geb. v. G. F. Gellert, komp. v. L. v. Beethoven; 3. „Ein König ist der Wein“, komp. v. Kunze; 4. „Jedem das Seine!“ Geb. v. Zeiteles, komp. v. F. Wille; 5. „Zenoxarie“ aus der Oper: „Gutenberg“ v. Fuchs; 6. „Wanderlied“, komp. v. Kunze; 7. „Nachtgesang“, Geb. v. Herber, Melodie v. S. G. Nagel, für 4 Stimmen gesetzt v. Fr. Silcher; 8. „Die jungen Musikanten“, komp. v. Rüden.

An demselben Abende wird auch in Wittkowitz ein Ball in dem zum Werke gehörigen Gasthause abgehalten werden. Dem für Montag, den 17. von dem hierortigen Handelsverein arrangierten Balle wird am Sonntag, den 16. ein Konzert vorangehen, welches von der k. k. Militär-Kapelle vom Regimente Prinz Wasa aus Olmütz ausgeführt werden wird. Endlich soll am 23. im Hüttengasthause zu Wittkowitz ein zweites Ballfest abgehalten werden.

— 4. Febr. Der schönste Ball verspricht bei uns der vom Komite des Handstandes arrangierte zu werden, da der günstige Fortgang der Subskription und die Tätigkeit des Komitees das beste Gelingen voraussehen läßt. Bei diesem Balle wird die Militär-Kapelle von Prinz Wasa aus Olmütz mitwirken und der Saal „zum Karolinenbad“ auf das glänzendste dekoriert werden. Der Reinertrag ist dem Fond zur Errichtung einer städtischen Hauptschule gewidmet.

— 2. Febr. (Unglücksfall.) Samstag den 1. Febr. stürzte Abends der Knecht Vin der mit einem mit Mehl geladenen Wagen unweit des sogenannten „Mundlochs“ auf der Straße nach Hruschau in den angeschwollenen Ostrowitz-Fluß. Eines von den Pferden konnte gerettet werden, das andere ertrank. Der Knecht ist verwundet; man mutmaßt, daß derselbe aus Furcht das Weite gesucht hat. — Es wäre geraten, auf dieser Stelle ein starkes Geländer zu errichten, da dies nicht der erste Unglücksfall ist, der sich dort ereignet hat.

Reutitschein, am 6. Febr. (Theater und Ball.) Sonntag den 2. d. M. fand hier die vierte Theatervorstellung unserer Dilettanten statt, bei welcher Feldmanns Lustspiel: „Kern und Schale“ und ein laktiges Lustspiel „Das war ich“ von Hutt aufgeführt wurden. Einzelne Leistungen können vorzüglich genannt werden. Der namhafte Ertrag ist dem Realschulfonde gewidmet. Das 2. am 29. Jänner abgehaltene Lesevereinskränzchen war überfüllt. Ein gleiches Bewandnis hatte es mit dem von dem Tanzlehrer Herrn Schahhar am 4. d. M. veranstalteten Balle, welcher die zahlreiche Menge seiner Kunstzöglinge und noch viele andere Gäste — über 200 an der Zahl — vereinigte. Es wurde auch Rör getanzt und bei den Klängen eines böhmischen Musikchors der Morgen begrüßt.

Das 3. Lesevereinskränzchen findet am 12. Febr. statt.

Hof in Mären, am 24. Jänner.* (Große Kälte. Unglücksfälle. Ein moderner Aszet.) Durch volle acht Tage herrschte auf unserm Gebirge eine so sibirische Kälte, wie selbst alte Leute hier nur selten erlebt haben. Auf ein frühlingsartiges Tauwetter erfolgte dieser Witterungsübergang plötzlich und so geschah es, daß Sperlinge, deren Gefieder durchnäßt gewesen, auf Baumzweigen angefroren und erstarrt hängen geblieben sind. Sie wurden von Knaben in ziemlicher Anzahl mit den Händen abgenommen. Der Schuhmacher von Spachendorf ist, auch ein Opfer der Kälte, unweit Dorfleschen im Schnee tot gefunden worden. — Dem durch die Hechelmaschine in Heidenpiltz verunglückten Arbeiter mußte später noch der Daumen amputiert werden, da der Brand in denselben gekommen war. — In Neuwaltdorf lebt derzeit ein ganz junger, selbstständiger Mann, von angenehmem Aeußern und gefälligen Sitten, dienstwillig den Hilfsbedürftigen, Wolltäter der Armen u., welcher seit Jahren bereits in seinem eigenen, würdig ausgestatteten Sarge schläft. Ueber denselben als Schirmbach und charakteristischer Waldbachin schwebt ein sogenanntes „Krippel“ mit zahlreichen geschnitzten Figuren.

— 5. Februar. (Unglücksfall.) Vor einigen Tagen hatte ein Steinbrecher im Herzogwalder Schieferbrüche das Unglück, durch einen starken Schlag des Hammers auf den im Tonschiefer eingesprengten Schwefelkies, einen Funken zu erzeugen und dadurch die eben eingefügte Sprengpulverladung zu entzünden. Der Schuß entlud sich, das Pulver fuhr in das eine Auge des Unglücklichen, spickte fein Gesicht sommersprossenartig mit schwarzen Körnern und der Stöpsel sammt losgerissenen Steinplittern schlug in der Gegend des Herzens, zwischen den Rippen zolltief ein. Der Schrecken, in Vereinigung mit dem mechanischen Schlag der Explosion, warfen den Schwerverwundeten rückwärts in eine Grube so unglücklich, daß er sich im Sturze den einen Arm gänzlich verstauchte und einige Augenblicke ohne Bewußtsein liegen blieb. Der gerufene Doktor hat ihm eine Unzal grober Pulverkörner aus dem Gesichte bereits herausoperiert, und es steht zu hoffen, daß bei fortgesetzter rationaler Behandlung die mehr als faustgroße entzündliche Geschwulst in der Gegend des Herzens zur natürlichen Heilung gelangen werde.

Kraßau, 3. Februar. (Schließung einer Gimmnasialklasse.) In Folge des auf Gimmnasiallehrer

* Aus Versehen der Buchdruckerei zurückgeblieben.

Häufens bedürftigen Attentats ist die 6. Klasse des Gymnasiums geschlossen worden. Mehrere der schuldigen Schüler wurden verhaftet und dem Strafgerichte übergeben. Der Lehrer hat sich ein panischer Schreck bemächtigt; es wird wol beim Schluß des Schuljahres nicht viele zweite Klassen mehr geben, wenn man des Lebens dafür nicht sicher ist.

Katibor, 5. Februar. (Ständchen der Militär-Musikkapelle bei v. Rappengst u. Schwurgerichtliches.) Der Kommandeur des 3. oberösterreichischen Infanterie-Regiments Nr. 62, Oberst v. Rappengst hat von Sr. Majestät dem Könige den roten Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife und Schwertern am Ringe erhalten. Aus diesem Anlaß brachte die Musikkapelle des Regiments demselben ein Ständchen, welches durch die meisterhafte Ausführung der geschmackvoll gewählten Musikpiegen, allgemeine Anerkennung errang.

Die Verhandlungen bei der jetzigen Sitzungsperiode des k. k. Schwurgerichts hieselbst sind meist sehr interessant. Von vier wegen Mordverbrechens angeklagten Personen sind zwei Individuen freigesprochen und zwei mit 6 resp. 6 Jahren Zuchthaus bestraft worden. Viel Aufsehen erregte in juristischen Kreisen der gegen die Hauswirthin Remiorz, die Einliegerin Tlocz und den Hausbesitzer Basczol aus Benneßdorf, Mährischer Kreis, am 29. Jänner wegen Urkundenfälschung verhandelte Fall. Der Tatbestand lag dahin vor, daß die Gefängnißstrafe für die Erstgenannte abzubüßen. Letztere ließ sich verleiten und trat unter Vorweisung des Strafantrittsbefehles in dem Gefängnisse zu Sobrau als „Franziska Remiorz“ die Strafe an. Der Unterschleif wurde entdeckt und die Anklage lautete gegen die Tlocz auf Verbrechen der Urkundenfälschung, weil sie bewirkt habe, daß die Listen und Kontrollen des Gefängnisses zu Sobrau durch die Eintragung eines falschen Namens gefälscht wurden, — gegen die Remiorz Basczol auf Teilnahme an diesem Verbrechen durch Begünstigung und Ueberredung. Die Angeklagten wurden von den Geschwornen für „nicht schuldig“ erkannt und demgemäß von dem Gerichtshofe freigesprochen.

Unglücksfälle.

Am 5. v. M. Abends wurde der 30 Jahre alte Bauerngrundbesitzer Paul Nieboba aus No. 44/a in Döbrzchowitz, Bezirk Zabunkau, indem er Rotheisen aus Sillein fürte, bei dem Döbrzchowitzer Wirtshause, „Thyrka“ genannt, durch das Umwerfen des Wagens getödtet. Der trunksene Zustand, in welchem sich der Verunglückte befand, dürfte die Ursache des Umwerfens gewesen sein.

Am 14. v. M. wurde die 34½ Jar alte und an diesem Tage ausnahmsweise gut aufgelegte Ehegattin des Einliegers Andreas Rusnoch sub No. 40 in Döbrzchowitz nach einer kurzen Entfernung aus ihrem Zimmer auf der Bobentreppe sitzend tot gefunden. Dem Vernehmen nach ist Anna Rusnoch am Nervenschlag gestorben.

Am 29. v. M. in der 10. Vormittagsstunde fiel der beim Herrn Josef Neumann in Radwanitz bedienstete Ochsenknecht Josef Hofel, als er mit dem Heraus-schöpfen der Schlempe aus dem 1. Klasten tiefen Vottich beschäftigt war, wie man glaubt in Folge Ausgleitens in den Vottich hinein, wodurch sich derselbe derart abbrühte, daß er in das Mähr.-Ostrauer Spital gebracht werden mußte, wo er bald darauf starb.

Am 21. v. M. Abends brannte das Haus des Johann Wiska Nr. 64 zu Schöbischowitz, und am 24. v. M. jenes des Georg Klimoschek zu Tiersitzko ab. Die Entstehungsurachen dieser Brände sind unbekannt.

Am 1. d. M. wurde zu Bieltz ein frecher Diebstahl verübt. Es wurde nemlich in das Komptoir des Tuchhändlers Herrn Julius Brück gewaltsam eingebrochen, und aus demselben Tücher im Gesamtwerte von 1002 fl. d. W. durch unbekannte Täter entwendet.

Am 1. d. M. wurden die Eheleute Franz und Klara Abamel zu Friedel in ihrem Zimmer, durch Kohlen dampf erstickt, aufgefunden. Die Ursache der Verbreitung dieser todtbringenden Kohlen dämpfe im Zimmer war die Absperrung des Ventils an der Ofenröhre vor dem Schlafengehen.

Am 1. d. M. ist der 7 jährige Knabe Josef Filipp aus Trzanowitz in Folge von seiner Mutter erlittener Mißhandlung gestorben. Die Mutter des Knaben erkannte sich am 3. d. M. aus Furcht dem Gesetze zu verschallen.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Wie die Scharfsche Korrespondenz erfährt, sind die meisten Gesandten Oesterreichs an den deutschen Höfen nach Wien begeben worden und zum Teil auch schon dort eingetroffen. Mit Recht bringt man diese Tatsache mit der Annahme in Verbindung, daß sich das Wiener Kabinett im gegenwärtigen Augenblicke sehr lebhaft mit der deutschen Frage beschäftigt.

In Betreff der Besetzung eines eventuellen mexikanischen Thrones durch einen österreichischen Prinzen ist nach einer beglückten Darstellung der offiziellen Donau-Zeitung so viel wahr, daß der Name des Erzherzogs Ferdinand Max mit den über diesen Punkt gepflogenen vertraulichen Verabredungen der in Mexiko intervenierenden Seemächte England, Frankreich und Spanien in Verbindung gebracht werden kann.

Der Gemeinderat von Wien hat am 4. d. M. eine Petition an das Abgeordnetenhaus gerichtet, worin die Aufhebung der auf die Exklusivität der Friedhöfe bezüglichen Bestimmungen des Konfessionsgesetzes gefordert wird.

Das plötzliche Tauwetter und starke Regengüsse haben die Donau so angeschwollen, daß schon am 3. d. M. früh ein Teil der niedrigen Vorstädte Wiens unter Wasser gesetzt war. Im Laufe des Nachmittags hat aber die Ueberschwemmung wirklich groß-

artige Dimensionen angenommen. Das Wasser brach bei dem Aufborfer Sporn durch und drang mit solcher Gewalt in die Brigittenau, daß daselbst die Fluten, welche früher nur zwei Fuß über den Boden reichten, bald zu einer Höhe von sechs Fuß anschwellen. Am 4. standen die Straßen der Leopoldstadt schon fast durchgehends bis zur Angartenstraße unter Wasser, in der Hofau ist letzteres bis zur Schmidgasse vorgebrungen, und ist die Passage in den tiefergelegenen Gassen nur mehr auf den Stegen möglich. Sr. Majestät der Kaiser besuchte wiederholt den Schauplatz der Ueberschwemmungen und erkundigte sich nach den Verhältnissen der Verunglückten. Auch am 5. d. M. dauerte die Wassernot mit schwankeudem Steigen und Fallen der Fluten fort. Bis dahin war dabei der Verlust eines Menschenlebens zu beklagen.

Dem Staatsminister von Schmerling überreichte eine Deputation der Vorstadt-Gemeinde St. Ulrich am 6. d. Mts. eine Vertrauens-Adresse.

Nach dem Jänner-Ausweis der Nationalbank ist der Vorrat der Bank genau auf dem alten Stand geblieben: 99 Millionen Gulden geprägtes Geld und Barrn, 1.100.000 fl. Wechsel auf auswärtige Plätze und 28 Mil. Gulden Rausschillingsraten der Silbban. Dagegen hat sich der Noten-Umlauf im Monat Jänner um nahebei 4 Mil. Gulden verringert und beträgt nun 464.896.080 Gulden.

Das österreichische Offizierskorps, an 16,000 Köpfe zählend, hat in seinen Reihen nicht weniger als den zehnten Teil, 1500 bis 1600 nicht naturalisierte Fremde, darunter allein gegen 400 Hannoveraner.

Das Gesuch mehrerer Wiener Studenten an das Universitäts-Konsistorium wegen einer zu gestattenden Sammlung für die deutsche Flotte wurde abschlägig beschieden.

Die Summe, welche von Seite der österreichischen Regierung verwendet wird, um die Beschaffung der Londoner Industrie-Ausstellung von Seite der österreichischen Industriellen zu fördern und den hierbei notwendig werdenden Aufwand zu bestreiten, beträgt 200,000 fl.

Der Dichter J. F. Castelli ist am 5. d. M. sanft und mit vollem Bewußtsein verschieden. Castelli wurde am 6. Mai d. J. seinen 83. Geburtstag gefeiert haben.

Der Gewinner des Haupttreffers bei der letzten Ziehung der Kreditlose ist ein mit 300 fl. Gehalt angestellter Spitalverwalter eines württembergischen Städtchens.

Inland. Aus allen Teilen des Reiches laufen Berichte von Ueberschwemmungen ein, wie sie seit Menschengedenken nicht mehr vorkamen. In Prag hat das Hochwasser in den niederen Partien der Stadt erheblichen Schaden angerichtet. Ein Teil von Linz ist ganz unter Wasser gesetzt. Bei Korneuburg und Stokerau trat die Donau am 3. aus und hat die Gegend in einer unübersehbaren Strecke überschwemmt. Auch der Leitafluß ist ausgetreten und brachte besonders den Markt Neudorf in Ungarn in große Gefahr.

Aus Lundenburg 2. Febr. wird gemeldet, daß gleich nachdem der zuerst verkehrende Personenzug Wien, Kralau die Brücke zwischen Dinklitz und Hohenau passiert hatte, plötzlich die Brücke mit einem furchtbaren Getöse zusammenstürzte. Ursache daran ist das durch Austreten der Taja herabströmende Wasser, welches die gemauerten Landpfeiler unterwusch. Dadurch ist eine Strecke von 12 Klastern unsarbar geworden.

Die Prager Studenten sind von ihren Berliner Kollegen zu Sammlungen für die preussisch-deutsche Flotte aufgefordert worden, und haben darauf ablehnend geantwortet.

Wie aus Venedig, 1. Febr. berichtet wird, tritt dort die Kupfergeld-Frage in bedenklicher Art in den Vordergrund. Seitdem es nemlich bekannt wurde, daß die Regierung die Einführung einer neuen Kupferscheidemünze beabsichtigt, hat sich die eitle Furcht eingeschlichen, daß das zirkulierende Kupfergeld für ungültig erklärt werden würde. Es ist bereits so weit gekommen, daß das Kupfergeld ein Disagio von 25 bis 30 Prozent erleidet, da für einen Silbergulden 125 bis 130 Kupfertrugler gezahlt werden; ja es sind bereits Fälle eingetreten, wo die Annahme von Kupfergeld geradezu verweigert wird.

Ausland. Der kurfürstlich hessischen Regierung soll nach der „B. G.“ von Seiten des österreichischen Kabinetts der Rat erteilt werden, dem Verlangen des Volkes nach Wiederherstellung der Verfassung von 1831 nachzugeben.

Der Präsident des Zivil-Tribunals in Rom ist meuchlings ermordet worden.

Privatnachrichten aus Malta zufolge hat die bourbonische Reaktion dort ein Depot von 960 sogenannten Freiwilligen, welche eine günstige Gelegenheit zur Landung in Kalabrien erwarten.

In Lyon herrscht große Aufregung. Verlässliche Privatbriefe melden, daß in einem Teile der Lyoner Armee (was übrigens, trotz häufigen Wechsels, von jeher der Fall war) ein schlechter Geist herrsche. Die Soldaten gewisser Regimenter trinken und fraternisieren mit den Arbeitern, mit welchen sie die „Marseillaise“ singen.

Nach Mitteilungen aus London v. 31. Jänner wird der Prinz von Wales am 7. Februar abreisen, auf seiner Reise Wien berühren, sich dort einen oder zwei Tage aufhalten und sich in Triest an Bord des Osborne einschiffen.

Die „Nordische Post“ konstatiert die vielseitige Unzufriedenheit, Besorgnis und Ungebuld in Rußland. Die Ursache sei die Emancipation und die Aenderung des Kreditwesens. Die Unzufriedenheit des Adels besteht hauptsächlich wegen unpünktlicher Zahlung der Banernteilungen.

Nach dem in Folge kaiserl. Befehles veröffentlichten Budget des russischen Reiches betragen die ordentlichen Einnahmen daselbst 296 Millionen, die außerordentlichen vom Anleihen des Jahres 1860 betragen 14½ Millionen. Die ordentlichen Ausgaben betragen 294 Millionen, die außerordentlichen 16½ Millionen.

Aus Bukarest sind unterm 3. d. M. Berichte über Untriede der Revolutionäre, welche die Bauern mehrerer Dörfer in Bewegung setzten, eingelangt. Die Bauern wollten zum 24. Jän. nach Bukarest. Der Unterpräfekt Notaras, der sie aufhalten wollte, wurde erschlagen und der Prokurator mißhandelt. Fürst Couza hat ihnen Truppen entgegengeschickt um sie in ihrem Zuge gewaltsam aufzuhalten.

Miksofor, ein fanatischer Geistlicher, ist Kommandant der Aufständischen in der Herzegowina an Stelle des Luka Bulatovich geworden.

Der Pforte sollen bestimmte Nachrichten über eine beabsichtigte Freischaren-Landung an der Küste von Damarien unter Führung Garibaldis geworden sein.

Ein offizieller Bericht aus Kentucky meldet: Die Konföderierten haben die Bundesstruppen bei Somerset angegriffen. Der Kampf war ein erbitterter. General Polksofer wurde getödtet. Die Konföderierten haben sich zurückgezogen, und die

Bundesstruppen namen ihre Stellungen ein und erbeuteten Kanonen und Vorräte.

Nach den neuesten Nachrichten aus Newyork vom 21. Jän. bestätigt sich der neue Sieg der Bundesarmee in Kentucky. Die Schlacht dauerte von 6 Uhr Morgens bis Abends. Die Konföderierten ergriffen die Flucht in großer Unordnung. Die Verluste sind auf beiden Seiten groß.

Feuilleton.

Briefe von der Goldoppe.

XIX.

Fasching. — Reformbewegung auf seinem Gebiete und Opposition. — Eine Medea. — Der Graf von Pallao und seine Schätze. — Eine Anekdote über General Port.

Zum vollständigen Ensemble eines lustigen Faschings gehört unstreitig auch eine schöne Schlittenbahn. Ganz abgesehen davon, daß das Schlittenfahren mit flüchtigem Reiten und fröhlich klingendem Gelächte auf glatter Schneefläche an sich selbst eines der angenehmsten Wintervergnügen bildet, wird dadurch überdies wesentlich der Besuch jener festlich geschmückten Hallen erleichtert, in denen ausschließlich in dieser Zeit die heitere Beschäftigung des Tanzens betrieben wird. Es ist sogar keine Hypothese, zu behaupten, daß bei uns oftmals der mehr oder minder gute Ausfall eines mit mancherlei Sorgen und Beschwerden veranstalteten Balles von einem guten Schlittwege abhängt. Der heutige Winter hat in dieser Richtung von den Vätern noch wenig Vorbehalt geleistet, denn er zeigt einen zu launischen und wechselvollen Charakter, in dem sich die Extreme bisher berührt haben. Eine sonderlich vielen Schneefall, hatten wir doch in der ersten Hälfte des Monats eine so empfindlich durchbringende Kälte, wie sie an der Neva kaum hätte ärger sein dürfen; plötzlich sprang dieselbe in einen Sirocco um, der auch der Schlittenbahn ein halbziges Ende machte, nur in den höhern Gebirgsgegenden widerstand sie; seitdem friert und schneit es wol wieder, aber die angebotene Restauration derselben in den niederen Gegenden hat bis jetzt noch nicht stattgefunden. Trotzdem aber hören wir von allen Seiten von bereits stattgefundenen und noch abzuhaltenden zahlreichen Vätern. Als ordentlicher feuilletonistischer Historiograph der „Silefia“ müssen wir auch noch von einer Reformbewegung auf diesem Felde berichten; man veranstaltet hier zwar noch keine Turnerbälle, auf denen die jung germanischen Reden in Zivilhülle und Hosen frisch, fromm, frei und froh den Mänen Vater Jahns und Masimanns großartige Helatomben bringen und deren Geist damit zu erfassen glauben, one zu bedenken, daß damit und mit solchen eigentümlichen Benennungen wie „Sidelwart“ &c., die gar zu stark an die Ritterromane des Herrn Fouquet erinnern, eine an sich sehr löbliche Sache dadurch der Lächerlichkeit und dem Spotte verfallen kann, — aber man verbindet auf eine sinnige Weise den Tanz mit dem Gesange, so zwar, daß während der erstere ruht, ein Verein von gesanglustigen jüngern und ältern Herren hervortritt, seine Stimme nach mancherlei Räuspern erhebt, und auf eine ganz unschätzbliche Weise in allerlei Vokalquartetten die gesammte anwesende hohe und hochverehrte Gesellschaft zu amüsieren trachtet. Leider müssen wir aber auch zugleich erwähnen, daß diese kleine Neuerung sich durchaus nicht des Beifalles der jüngern, tanglustigen Damenwelt erfreut, die solche Gefangsproduktionen auf Vätern als eine ganz unnütze Zeitverschwendung erklärt und deshalb in einer feinfeligen Opposition gegen sie verharrt. Wir müssen es deshalb auch nur als ein von dieser Opposition erfundenes, böswilliges Gerücht halten, wenn erzählt wird, daß mehrere Mitglieder eines Gesangsvereines nach einem solchen Konzertballe zu Ende desselben unter sich ein sehr bissharmonisches Finale mit allerlei faustrechtlichen Explikationen des Kontrapunktes in verschiedenen harten und weichen Tonarten aufgeführt haben sollen. Ein anderes tatsächliches tragikomisches Ereignis können wir jedoch vollkommen verbürgen; leider ist es aber nicht geeignet, das sanftmütige, zarte Geschlecht, mit diesen lobenswerten Eigenschaften geschmückt erscheinen zu lassen. Aus erklärlicher Discretion dürfen wir den Ort desselben nicht nennen; es geschah in dem Extrazimmer eines sehr bekannten Gasthauses in einem sehr bekannten freundlichen Städtchen, welches der Sitz eines Bezirksamtes ist, einen ungepflasterten Ring besitzt, der sich bei regnerischer Witterung in ein Rotmer verwandelt, und an dem rechten Ufer jenes berühmten Flusses liegt, dessen Namen wir uns zur Bezeichnung unserer zeitweiligen Briefe für die „Silefia“ gewählt haben. In diesem Zimmer nun trafen am 24. Jänner gegen Abend zufällig drei Herren zusammen, die sich als Bekannte begrüßten, und dann im traulichen Gespräche bei dampfender Bowle den Abend verbrachten. Sie übersahen es, daß der Zeiger der Ur inoffen schon ziemlich vorgerückt war und dachten nicht daran, daß die Ötten es nicht lieben, daß der Mensch nur eine Freude vollkommen ungetrübte genieße, und daß, wenn es auch keine Eumeniden und Erinyen mehr gibt, es dafür zänkische und leisende Frauen genug hat, die das Amt derselben übernommen haben und ihren Eheherren das Leben sauer machen. Das fröhliche Aleeblatt wurde plötzlich durch wüsten Zank im Vorzimmer unsanft aufgeschreckt und, wie die Nemesis in der Schicksalstragödie, erschien unerwartet in der heftig aufgerissenen Thüre das medeaartige Antlitz der in der höchsten Ekstase des weiblichen Zornes befindlichen Frau und Ehegattin des Einen von den drei Herren, um ihn nach Hause zu eskortieren. Um die Ueberraschung und den Eindruck ihrer Erscheinung für ihren Ehegemahl noch eindrucksvoller zu machen, hatte sie die Beihilfe eines Genarmen angefordert, der auch an ihrer Seite erschien, aber natürlich Weise keine Veranlassung fand, im Namen des Gesetzes irgendwie einzuschreiten. Die Frau begnügte sich deshalb auf das Haupt ihres schuldigen Gatten eine Flut von Verbalinjurien zu schütten, unter welchen jenes Wort, das im gewöhnlichen Sinne einen sehr schätzenswerten Rohstoff zur Papierfabrikation bedeutet, besonders prädominiert haben soll. Während wie sie gekommen, entfernte sie sich und ehe es der Mann verhindern konnte, war sie mit seinem Wagen auf und davon gefahren. Der bebauernswürdige Gatte und Vater hätte nun einen stundenlangen Weg zu Fuß in der finstern Nacht zurück-

legen müssen, wenn nicht ein Herr aus der Gesellschaft, dessen Nachhauseweg in gleicher Richtung führte, sich seiner erbarmt und ihn auf seinen Wagen mitgenommen hätte. Sehr interessant dürfte dann der Epilog dieses Dramas in der Wohnung des glücklichen Ehemanns ausgespielt sein; an Knalleffekten wird es dabei zuverlässig nicht gefehlt haben. Hätte William Shakspeare diese weibliche Heroine gekannt, so hätte er gewiß nicht die „bejämte Widerspännstige“ geschrieben.

So eben lesen wir, daß die französische Militäraristokratie eine neue Titelbereicherung erhalten hat; außer einem Fürsten von der Moskwa, Herzog von Dalmatien 2c. 2c., wird es künftig auch einen „Grafen von Palikao“ geben, denn zu einem solchen wurde der General Montauban, Befehlshaber der chinesischen Expedition, ernannt. Der Zug nach China soll aber dem tapfern General außerdem noch ein Vermögen von mehreren Millionen Franken eingebracht haben, da es in China außer dem mit Reichthümern und Kostbarkeiten gefüllten kaiserlichen Sommerpalaste, auch noch einige andere hübsche Objekte zum „Pflücken“ gegeben haben mag. Die Habsucht einiger französischer Marschälle des ersten Kaiserreichs und die Expresungen, die sie zur Zeit der Franzosenherrschaft auch in Deutschland begangen, lebt noch in zu frischem Andenken, als daß uns die Art und Weise, wie General Montauban in China sein Schicksal geschohen haben mag, sehr in Erstaunen setzen könnte. Wie rühmlich steht aber dagegen die Haltung der deutschen Generale in den Feldzügen von 1814 und 1815 ab, als es ebenfalls in ihrer Gewalt lag, in Frankreich ein fürchterliches Wiedervergeltungsrecht zu üben. Kein einziger von ihnen hat sich auch nur mit einem Sous auf solche Art bereichern mögen. Ein charakteristischer Zug wird in dieser Beziehung vom General York erzählt. Dieser lag in jener Zeit einmal in Pont-à-Mousson im Schloße eines hohen französischen Generals eingekerkert. Beim Abmarsche verlangte York vom Haushofmeister die Rechnung für das was er und sein Gefolge verzehrt, der aber erwiderte, daß es sein Gebieter sich zur Ehre rechnen würde, den berühmten General York bewirtet zu haben. Da sprach York zornig: „Wol steht mir Macht und Recht zu, in diesem Schloß zu haufen, es niederzureißen und Salz auf die Stätte zu streuen, da der General sich unterstanden hat in Berlin in des Königs Schloße zu haufen, als wäre es sein Eigentum, aber die Welt soll sehen, was für ein Unterschied ist zwischen einem preussischen und einem französischen General.“ Er besah nun, daß die Rechnung gebracht wurde, sah sie durch, erklärte sie für zu niedrig gestellt, und bezahlte das Doppelte des Betrages.

Theater.

Troppau, 4. Februar. Zum Benefize des Herrn Neubold gieng am 1. Rossinis „Barbier von Sevilla“ über die Bretter. Als diese Oper zum ersten Male in Rom gegeben wurde, konnte dieselbe zur Folge der Machinationen der damaligen italienischen Musiker, der Anhänger Paisiello's, nur unter fortwährendem Zischen und Pfeifen zu Ende gespielt werden. Eine allgemeine Entrüstung bemächtigte sich der veralteten Richtung der italienischen Oper, als man erfür, der junge Meister habe es gewagt, dasselbe Sujet, auf das der gezeierte Paisiello sein berühmtestes Werk begründet, noch einmal in Musik zu setzen. Und wirklich nur ein so entschiedenes Talent, nur das Genie Rossinis konnte einen solchen Kampf auf Lob und Leben eingehen, einen Kampf, der dem altitalienischen Musikgopz den Untergang brachte. Nach dieser ersten gewaltsam herbeigeführten Niederlage, nachdem das erhaltene Blut sich abgekühlt, gestaltete sich das Urteil ganz anders; der gesunde Sinn legte über den Parteigehiß, der glänzende, wie Campagner'schaum-übersprudelnde Melodienstrom erklang in den Palästen der Großen, wie unter den Lazaroni und Gondolieren, er klang weiter über die Alpen und ward in Deutschland, wie an den Ufern der Seine, der Themse und der Neva mit Enthusiasmus aufgenommen.

Das Haus war in allen Räumen gefüllt und an Beifall von Seite des Publikums fehlte es wahrhaftig nicht. Herr Clement war im Figaro con amore; neben einer für diese Partie unumgänglich nötigen Agilität und Lebendigkeit der Darstellung, wurde derselbe auch allen musikalischen Teilen auf das vollkommenste gerecht. Die Entrée und das Duett mit Almabiva (Herr Neubold) fanden die wärmste Anerkennung. Ihm würdig zur Seite stand Fräul. Wanda-Milg als Rosine. Munter und voller liebenswürdiger Koquetterie, entwickelte das Fräulein eine recht kenntniswerte Geläufigkeit in der Koloratur und die an ihr gewohnte künstlerische Tonbildung, und zeigte überhaupt, daß sie selbst höheren Anforderungen, die man an eine zu Hauptrollen verwendete Opernsängerin zu stellen berechtigt ist, zu entsprechen vermag. Die eingelegte Arie „Al Vacio“ von Arditi wurde reizend vorgetragen und zur Wiederholung verlangt. Sehr hübsch trug der Benefiziant in der Musikstunde ein von ihm selbst in Musik gesetztes Lied „Liebesfrage“ und das „Schifferlied“ von Kliden vor. Anständig und maßvoll sang und spielte Herr Midaner den Bartolo; Herr Arnold hat uns durch den gelungenen Vortrag seiner Arie „die Verleumdung“ überrascht. Die Ensemble giengen wie immer recht gerundet zusammen. Heute wurde Drappens zum viertenmale, trotz aufgehobenem Abonnement und erhöhten Preisen, bei gedrängt vollem Hause und sich immer gleich bleibendem lebhaftem Beifall gegeben.

Wiens, 4. Februar. Wurde in Ihrem geschätzten Blatte bereits der Spenden ehrennd erwähnt, die einige Theaterfreunde auf die Ausstattung unseres Theaters verwendeten, um eine recht zierliche und angenehme Gestaltung desselben herbeizuführen, was auch vollends gelang, so verdient auch das Streben der Direktion, in dem schön ausgestatteten Theater auch Schönes zu bieten, lobende Anerkennung und Unterstützung, die ihm auch durch reichen Zuspruch in dem nun abgelaufenen Abonnement-Cyclus zu Teil wurde. — Sowol was die Wahl der Stücke, als deren Zusammensetzung betrifft, bot dieser Cyclus Genügendes. Als vorzüglichste Leistungen verdienen hervorgehoben zu werden, die des Herrn Stahl im „Waffenträger von Vissabon“ als Jannu Tessa und in Shakspeare's „bejämte Widerspännstige“ (nach Deinhardstein'scher Bearbeitung) als Petruchio. In beiden zeigte sich Herr Stahl als ein routinierter Schauspieler, der den Charakter richtig aufzufassen und eben so richtig widerzugeben versteht; dasselbe gilt von Herrn Direktor Blum in ersterem Stücke als Blas — die Rolle des Intriguants. — So selten derartige Rollen Applaus finden, so war das Publikum doch durch die Trefflichkeit der Darstellung zu wiederholten Beifallsbezeugungen hingerissen. Fräulein Söb hatte den Charakter der Widerspännstigen im gleichnamigen Lustspiele gut subiert, und schon die erste Bewegung um 1. Alte bewies eben soviel die Widerspännstige, als ihr Eintritt in 3. Alte die Bejämte erwies. Frau Hartmann leistete im „Tantchen Unverzagte“ Ausgezeichnetes; überhaupt gewinnt auch die kleinste sonst unbedeutende Rolle an Wert, wenn Frau Hartmann deren Darstellerin ist, wie z. B. in der Posse „Die

bösen guten Leut“ worin sie die auf wenige Worte beschränkte Rolle der Frau Spangel mit so viel geschwätziger Geschäftigkeit zu geben wußte, daß die ganze Szene dadurch gewann. Da wir die besten Leistungen besprechen, dürfen wir auch die des Herrn Baumann als Zammerich in der genannten Posse nicht übersehen. Er zeigte sich vollkommen des Namens würdig; Gang, Haltung, Bewegung, Mimik, Kleidung, erwies den an Zammer reichen Mann; befandete aber nicht minder zugleich den vollkommenen Schöngest.

Neutraler Sprechsal.

„Ferte citi ferrum, date tela, scandite muros, hostis adest!“
Virgil. IX, 37.

So lautet das jämmerliche Selbstgeschrei gewisser unberufener Wächter unserer Stadt und des Vaterlandes, seitdem einige fromme, mit „Frad und Unterrod“ bewaffnete Seelen ihre harmlose Proclamation zur Grünbung eines katholischen Lesevereines in Troppau erlassen haben, und fast könnte man glauben, daß diese lapidolischen Gänzerische auch Andere ihrer gehoberten Gesinnungsgenossen durch ihr Geschnatter in Harnisch gebracht haben. Es kann uns, die wir in derselben bedrohten „Metropole Schlefiens“ wohnen, doch nicht ganz gleichgültig sein, ob diese unliebsam aus ihrem süßen Träumerschlaf aufgeschreckten Geister wegen dieser Kriegsgerächte noch länger in Furcht schweben und darum haben wir es aus diesem philanthropischen Grunde, mehr aber noch im Interesse der guten Sache, die durch obigen Verein gefördert werden soll, unternommen, diese zartfühlenden Gemüther nach Kräften zu beschwichtigen, indem wir hier eine nüchterne Entgegnung der zwei indiskreten Mittheilungen in Nr. 4 und 5 der „Silesia“ folgen lassen. Vor Allem erklären wir uns mit dem Korrespondenten des ersten Schmähtitels vollkommen einverstanden, wenn er sich bei Bezeichnung des kathol. Lesevereines gegen das Wort: „Eugendbund“ verwahrt, sofern er nämlich den Verein mit jenem 1806 von Königsberg aus über Deutschland verbreiteten identifiziren will, der sich nach dem Bedürfnisse seiner Zeit die Bedung des politischen Gemeinwesens und des Selbstständigkeitsgefühles im Volke zum schönen Zwecke machte; müssen aber entschieden dagegen protestiren, daß gläubige Gesittung, die zu fördern der kath. Leseverein beabsichtigt, nicht auch eine Tugend sei, von welcher er die Bezeichnung „Eugendbund“ eben so gut acceptiren dürfte, wenn er es wirklich wollte. Doch da er sich nun schon einmal als katholischer Leseverein „entpuppt“ hat, so wird er sich auch zur Verhütung des Korrespondenten unter dieser Firma bis zum Schmetterlinge weiter entwickeln, wobei aber nicht zu erwarten steht, daß er sich, wie der Herr Cicero pro domo sua so sehr befürchtet, an einer erfreulichen philologischen Reform unserer Gymnasien“ die Flügel verbrennen werde. Nichts desto weniger jedoch wird sich jedes Mitglied dieses Vereines ohne Bedenken auf „jene Hochwarte gläubiger Gesinnung“ stellen können, von wo aus man an der Behauptung festhalten darf, daß das Stubium der christlichen Kirchenväter dem römischen und attischen Style nicht im Entferntesten zu Schaden käme und eine Lesung dieser ehrwürdigen Autoren wenigstens das vor der Interpretation heimlicher Klassiker voraus hätte, daß deren Ausgabe nicht erst wie die der letzteren castigirt, d. h. von ihrem moralischen Schmutze gereinigt werden müßte, um sie für unverdorrene Lehrer und Schüler mündgerecht zu machen, wie denn auch nicht zu zweifeln ist, daß zur jüngsten Thatfache moralischer Entartung einiger Gymnasien zu Krakau eher Schillers Worte: „an die Moralisten“, als des heiligen Bernhards Abhandlung: „De gradibus humanitatis“ eingelesen haben dürfte. Und dennoch weiß der saubere Korrespondent diese „modernen Heiden“ als sittliche Größen und alleinigen Eugendmuster darzustellen, den kathol. Leseverein hingegen zu verkettern, weil dieser glaubenswarme und sittenerne Werke als „magenstärkende Mittel“ empfiehlt. Einen Verein aber, der noch im Constituirenden Begriffe ist, und von dem man, wie man selbst gesteht, eben darum noch wenig zu sagen weiß, unter dem geheimnißvollen Mantel der Anonymität durch böswillige Unterstellung gefahrdrohender Tendenzen zu verunglimpfen und so das Kind noch vor seiner Geburt für eine Mißgeburt auszufahren, kann offenbar nur die Sache müßiger Klatschweiber sein, und wenn der Korrespondent vom 30. Jänner noch überdies die freche Stirne hat, diesen zwei Schmähtiteln die großmüthige Versicherung beizufügen, den Verein nicht weiter „in seinen Bestrebungen hindern zu wollen“ — so macht er hierin keine Ausnahme von der beliebten Manier aller Gassenjungen, die Einen mit Roth bewerfen und dann sich feige aus dem Staube machen. Und diese „scharfe Besprechung“ die allem katholischen Glauben und jeder moralischen Gesittung offen Hohn spricht, soll nach der Meinung dieser Herrn das „Urtheil der Bevölkerung Troppau's über den kathol. Leseverein“ sein? — Kann man wohl, fragen wir, in einer Stadt, die unter 13861 Einwohnern nicht weniger als 13499 Katholiken zählt, diesen einen größeren Schimpf anthun, als durch obige freche Zumuthung? — Wo würde sich eine evangelische oder jüdische Gemeinde daran stoßen, wenn sich in ihr ein evangelischer oder jüdischer Leseverein zu ähnlichem Zwecke bildete? — Und in einer specifisch katholischen Stadt, wie Troppau ihrer Bevölkerung nach ist, soll durch Grünbung eines specifisch katholischen Lesevereines eine „neue Parthei“ geschaffen worden sein? Welch heillose Begriffsverwirrung! Wäre dieser Vorwurf von den hier wohnenden 362 Protestanten und Juden gemacht worden, so hätte er doch wenigstens eine Bedeutung, vorausgesetzt, daß die Statuten genannten Vereines einer protestantischen oder jüdischen Proselytenmacherei oder sonstigen religiösen Bestrebungen dieser Mitbewohner entgegengetreten wolle. So aber ist der ausgesprochene Zweck des Vereines lediglich die Kräftigung des religiös-sittlichen Lebens innerhalb der katholischen Bevölkerung Troppau's und schließt nach §. 1. der Statuten die Werke Andersgläubiger nicht im Mindesten aus, sofern diese nur den Principien einer gesunden Moral nicht widersprechen. Daraus mag man aber auch ersehen, wie ungerecht die Gründer dieses Vereines die leichtsinnig hingeworfene Beschuldigung eines „religiösen Fanatismus“ oder „konfessionellen Zwistes“ trifft, da eben diese die echte Tolleranz gegen Andersgläubige weit besser verstehen und zu handhaben wissen, als all die glaubenslosen Maulhelden, die für die Züchtung Andersgläubiger erfahrungsgemäß nur so lange in die Schranken treten und „den Frieden mit ihren protestantischen und jüdischen Landbluten in Schlefiens“ gewöhnlich nur so lange zu „bewahren“ wissen, als diese kein neues Gewölbe neben den ihrigen errichten, oder bei einer Pachtung nicht mitkittieren. Und was soll man erst von der Behauptung halten, daß „die Errichtung dieses Vereines kein Bedürfnis gewesen sei und ihm somit jede innere Begründung zu seiner Existenz fehle?“ Abgesehen davon, daß es noch sehr in Frage steht, ob selbst diese nichtswürdigen Verläumder ein Bedürfnis für die Menschheit sind, so müßte man wahrlich blind sein gegen die religiös-sittliche Verkommenheit unserer aufgeschlärten Zeit, wie es vielleicht eben diese Kritiker in Folge ihres eigenen religiös-moralischen Bankrottes wirklich sind, wollte man obige Behauptung unterschreiben. Wer aber durch öfteren Verkehr mit der Jugend, an dieser die Auswüchse des Bösen mehr und mehr hervorbreiten zu sehen Gelegenheit und wie wir die höchst betrübende Erfahrung gemacht haben, wie selbst Kinder von 8—10 Jahren auf einer Höhe der Immoralität stehen, die mitunter schauererregend ist, der wird wohl mit vielen Andern, welche überdies noch den „Indifferenten-

mus“ und die galanten Unsitlichkeiten Erwachsener zu beachten in der traurigen Lage ist, die Grünbung eines Vereines für gerechtfertigt finden, wodurch obigen Entartungen bestmöglichst vorgebeugt werden soll. Und da dieser Verein auf katholischem Boden in's Leben gerufen wurde, so muß er konsequent auch die Färbung dieses Glaubens haben, mag immerhin der exklusiv konfessionelle Berichterstatter der Silesia eben diesen Umstand als ein schlimmes Prognosticon für das Gedeihen des exklusiv konfessionellen Vereines erklären, dem (nach seiner Meinung) „die Unterstützung der Gelehrten Troppaus nicht entgangen wäre, wenn er einen „bloß moralischen Zweck ohne allen konfessionellen Nebengedanken“ angestrebt hätte, durch welchen Passus er, nebenbei gesagt, den Gelehrten Troppau's ein höchst erbärmliches Armutzeugniß ausstellen beliebt. Und wenn er noch überdies die gewagte Versicherung gibt, ein „Thierschütz“ oder „Mäßigkeitsverein“ würde „in allen hiesigen Bevölkerungsklassen warme Anhänger und Verteidiger gefunden haben“, so muß er die Troppauer noch wirklich für sehr „verthiert“ oder „versoffen“ halten, sofern ihm die Errichtung jüdischer Vereine für dringlicher scheint, als die eines katholischen Lesevereines. Wenn ihm endlich die Gründer dieses Vereines zu schweigsam sind, so haben diese guten Grund dazu, so lange sie der gefährlichen Bestätigung der Vereinsstatuten entgegenstehen, wo hingegen der geschwätige Anonymus unbegründet so viel „von dieser Nachgeburt einer längst überwundenen Zeit“ spricht, da er doch nach eigenem Geständnisse, sehr wenig (Wahres) darüber zu berichten weiß.“ Ein Belag mehr hierfür, daß es ihm, sowie seinem „geistigen Wahlverwandten“ in der früheren Nummer der Silesia weniger um gewissenhafte Darstellung der Wahrheit, als vielmehr darum zu thun war, mit einem Aufgebote abgedroschener Phrasen und moderner Schlagwörter den Leuten Sand aus der Goldboppa in die Augen zu streuen und den von ihm selbst bezeichneten gelehrten Indifferenten brüderlich die Hand zu brücken. Und sollten sie sich auch fernerhin zur hohen Lebensaufgabe machen, unentfesselte und charakterlose Seelen in das Schlepptan ihres durchlöcheren Glaubensschiffes zu ziehen, uns soll dies nicht beirren, da wir wissen, daß das die schlechtesten Früchte wohl nicht sind, woran die Weisen nagen und daß es dem jungen Bäumchen sogar zur Kräftigung förderlich ist, wenn daran gerüttelt wird. Ja wir wollen sogar, da der Verein durch ihre freundliche Mitwirkung schon in seiner Wiege das Gute gestiftet hat, die Geister sondirt und so Manchen, der den „Klerikalen“ gegenüber für Religion und Tugenden schwärmte, der pharisäischen Maske entlarvt hat, es diesen Korrespondenten zu großem Danke wissen und wünschen nur, daß ihrer niedrigen Schmähtucht auch von der „längst überwundenen Zeit“ der gebührende Lohn nicht entgehe (eras donaberis hoedo!) welchem herzlich Wunsch wir nur noch die Erklärung beifügen uns „erlauben, daß wir alle ähnlichen Herausforderungen dieser Troppauer Donatellmänner“ in so lange jeder weiteren Erwiderung für unwürdig halten, als diese sich nicht nach dem Vorgange des katholischen Lesevereines „entpuppt“ und als die Reiter des „zerklüfteten“ Vaterlandes genannt haben werden.

P. Krönes.

Aufforderung.

Jenem M.-Strauer Herrn, der sich am 2. d. M. im städtischen Kasino zu Mär.-Strau in der 4. Nachmittagsstunde öffentlich unterstanden hat mich einen Schuft zu heißen und mir diesen Schimpf durch meinen Freund sagen ließ, fordere ich hiemit auf, daß er diese Beschimpfung in der nächsten Nummer der „Silesia“ widerrufe, da ich den bewußten Herrn sonst nach Verlauf von 14 Tagen gerichtlich belangen müßte. Der Bekannte.

Ein Mann von Ehre und keiner Schusterei fähig, zugleich Mitinteressent der Freiheitler Zuckerfabrik.

Blasa, den 5. Februar 1862.

Auf die in Nr. 5 der „Silesia“ enthaltene Entgegnung des I. I. Postamts Viecht habe ich folgendes zu erwidern: Es war nach der Statut noch nicht 4. d. Nachmittags, als ich ein kleines Vatel im Amtstale des Viehter Postamts ausgehen wollte. Hier wurde ich nun im rauhen Tone darauf verwiesen, daß es hiezu zu spät sei und ich die Aufgabe überhaupt in Blasa zu bewirken hätte. Auf meine weitere Frage, ob ich das Vatelchen, auf dessen solche Expedition ich durchaus keinen Anspruch machte, nicht einwilligen in dem Amtstale zurücklassen könne, schrie mir ein zweiter Beamter zu, daß ich 7 1/2 Uhr zurückkehren müßte. Auf diesen doppelten Befehl nam ich mein Vatelchen und entfernte mich stillschweigend. Angenommen nun, daß ich wirklich zu spät gekommen sei, — was ich damals nicht wußte und auch heute nicht weiß, — so hätte ich, wie jede Vatel, das Recht, zu erwarten und zu begehren, daß man mich mit Unrecht auf das Regulatorium verweise. Eine Behandlung im entgegengekehrten Ton und die lästliche Verweisung nach Blasa glaubte ich der Öffentlichkeit nicht vorenthalten zu sollen. Auch ein juristischer Beweis ist die öffentliche Meinung öffentlich ganz im Klaren, auf welcher Seite bei dem beregten Vorfälle — wenn es überhaupt so genannt werden soll — ein arrogantes Benehmen stattgefunden hat.

Die Preisrechnungsaufgabe aus Nr. 4. d. Bl.

In der nachstehenden Reihenfolge erhielten wir 52 richtige Lösungen dieser Aufgabe:

Nr. 1. V. 2. 3. Trdel, Stud. der VII. G.-R., 3. G. Graf, Stud. der VIII. G.-R., 4. G. Mischl in Teschen, 5. R. Bayner, G.-Schüler, 6. R. W. in Troppau, 7. J. Rißka, Schüler der IV. G.-R., 8. F. Slavinski, Stud. der V. G.-R. in Teschen, 9. Einige Theologen des 2. Jar. in Olmütz, 10. A. Bagel, Stud. in Troppau, 11. S. Kauer in Bruckau, 12. A. Trampel, Schüler der VI. G.-R. in Troppau, 13. S. Reuscher, Lehrer in Viecht, 14. A. Jurnitsch in Teschen, 15. Fr. Ritz, I. I. G.-R. in Olberdorf, 16. S. Steingraber, Schüler der V. G.-R. in Troppau, 17. S. Meyer in Stauding, 18. R. I. I. R.-P. in R., 19. S. Risch in Troppau, 20. Gmaltz in Olmütz, 21. S. Ruch in Frieß, 22. Fr. Kurzweil in Freudental, 23. S. Gypfinger in Wien, 24. C. A. Jiffer, Ing. in Krakau, 25. Ungenannt aus Troppau, 26. R. Werner in Mariabrunn, 27. R. P. in Bruckau, 28. C. Pein, Ob.-R., Schüler in Troppau, 29. M. A. Thuretzky, Stud. der II. G.-R. in Teschen, 30. M. Spiger, St. der M. in Wien, 31. R. Langer, Rev.-Abt. in Freudental, 32. Heinrich W. in Wien, 33. S. Rios in R. Staliß, 34. S. Walbasi, Juchst in Wien, 35. A. Anopp in Konau; 36. A. Pfiffer, Kreisrichter in Troppau, 37. S. Ramia, I. I. Spitt. in M. Schönberg, 38. A. Horanet in Frieß, 39. A. Koenig, Lehrer in Altschab, 40. Th. R. in Wittrowitz, 41. G. Prast, Stud. der VII. G.-R., 42. G. Risch, 43. Fr. Brade, Stud. der VII. G.-R., 44. A. Englisch, Stud. der VII. G.-R., 45. Fr. Mark, Stud., 46. Rurich, Stud., 47. C. Ritschner, Stud. d. VII. G.-R., 48. Ritschler, Stud. d. VII. G.-R. in Troppau, 49. A. J. Gerstberger, Lehrer in Frießdorf, 50. S. Gebauer, Stud. der V. R.-R. in Troppau, 51. S. Sauer, Stud. d. M. in Wien und 52. x. in Teschen.

Seiner Auf der Ziehung der Brünner Zalenlotterie v. 15. d. M., der zuerst innerhalb der Sal dieser Lösungen (52) gezogen wird, entscheidet über den Gewinn des Stahlschicks. D. Red.

69. und 70. Wochenansweis des Versicherungs-Vereines „Austria“.

Im Laufe dieser beiden Wochen wurden bei diesem Vereine 721 Versicherungsgeschäfte abgeschlossen. Mit Zuziehung der früheren Wochenansweise beträgt die Sal der bereits abgeschlossenen Versicherungsgeschäfte 31.998.

Wien, am 29. Jänner 1861.

Dr. Joh. Springer.

Habel,

General-Direktor.

Korrespondenz.

Herrn B. M. in Chemnitz, A. S. in Chybi, 3. J. in Brann und dem 1661. Leseverein zu Neutitschein in Wien. Ihre Auslassungen der Preis-Rechnungsaufgabe aus Nr. 4 der „Silesia“ sind richtig, aber erst nach Ablauf der bestimmten Frist, d. i. nach Ausgabe von Nr. 5 der „Silesia“ bei uns eingetroffen.

Spiritus-Bericht.

Berlin, 29. Jänner. Spiritus ist bei mäßigem Handel nicht verändert im Werte. Angebot und Nachfrage bieten einander das Gleichgewicht. Der 10.000 Quart. Man notiert per 8000%, also eine Maß 17 1/2 R. bez., Jan.-Febr. und Febr.-März 17 1/2, a 17 1/2 R. bez., März-April 18 1/2 R. bez., April-Mai 18 1/2 R. bez., Mai-Juni 18 1/2, a 18 1/2 R. bez., Juni-Juli 18 1/2 R. bez., Juli-August 19 1/2 R. bez., August-Sept. 19 1/2 R. bez.

Prag, 3. Februar. Spiritus hat die mit Mühe errungene Advance wieder völlig eingebüßt, das Geschäft entbehrt jeder Lebhaftigkeit und nehmen die Preise neuerdings eine retrograde Richtung an. Prompte Ware ist selbst zu gedrückten Preisen schwer veräußlich und für Lieferungsware auf spätere Monate fehlen Abnehmer zu den Preisen von 55 1/2-56 1/2 kr. per März-Juli. Prompte Ware 53 kr. per Grad nominell. Für die Klasse mangelte auch diese Woche jeder größere Abzug und ist Ware a. R. 3.50 erhältlich.

Wien, 3. Februar. Der Ultimo schließt geschäftlos: der Verkehr bleibt auf fällige Partien, die sich in Spekulationshänden befinden, beschränkt, und treffen nur mäßige Zufuhren hier ein, da die Preise an allen Produktionsplätzen außer Verhältnis zu den höchsten Notierungen stehen. Prompte Ware bedingt 59 1/2, bis 59 1/2, kr., eine Maß zu diesem Preise absonderte Ausgebote stattfinden; für spätere Monate wird 62 kr. angelegt.

Baumwollwaren-Markt.

Friedel, am 29.-30. Jänner. Die Mattigkeit dauert fort. In der Kaufhalle belief sich der Umsatz bei unveränderten Preisen auf 855 Stüde.

Naturkalender.

(Schluß aus vor. Nr.)

Während das Eintreten einer Mond- oder Sonnenfinsternis bekanntlich bloß von dem Lauf und der gegenseitigen Stellung der Sonne, der Erde und des Mondes abhängt, und diese Erscheinungen nach ewigen und unabänderlichen Gesetzen erfolgen, welche von den Astronomen bereits erforscht sind, hängt Regen und Schnee, Sonnenschein und trübes Himmelsgewölbe, Kälte und Wärme, Sturm und Windstille von dem Einfluß der Sonne und des Mondes, von der eigenen Erdoberfläche und dem kalten Weltraum, von dem Lauf der Erde und der Umdrehung um ihre eigene Achse und vielen andern Erscheinungen ab. Einige von diesen Kräften wirken beständig in gleicher Stärke, andere sind fortwährenden Schwankungen unterworfen. Eine von diesen beständig sich gleich bleibenden Kräfte ist die Erdoberfläche, denn ihre Schwerkraft und die Abnahme derselben ist verschwindend klein; der kalte Weltraum hat wol ebenfalls, wenigstens in der Gegenwart, immer dieselbe Temperatur, vielleicht von 60° Kälte, der Lauf des Mondes, der Sonne, der Erde und ihre Umdrehung sind zwar ebenfalls konstant; ihre tägliche und stündliche Stellung gegen einander unterliegt jedoch einem fortwährenden Wechsel. Die Sonne sendet uns nicht immer dieselbe Wärmemenge zu; hat doch Professor Neumann in Helsingfors nachgewiesen, daß dies sogar davon abhängt, welche Seite uns die sich in 35 1/2 Tagen um ihre Achse drehende Sonne zukehrt, indem sie nicht auf ihrer ganzen Oberfläche gleichmäßig das Vermögen besitzt, Wärme zu erzeugen, sondern dieses Wärmevermögen auf vier Zonen ungleichmäßig verteilt ist — nicht zu gedenken, daß dies bekanntlich in noch weit stärkerem Grade davon abhängig ist, in welcher Richtung die Sonnenstrahlen auf die Erde gelangen. Der Mond erzeugt eine fortwährende Ebbe und Flut im Ozean, ähnlich wie es in Bezug auf das Wasser der Fall ist, nur ist die Größe des ersten Einflusses noch fast gar nicht erkannt. Die Hauptursache der jedesmaligen Wärme, des Regens und Sonnenscheins ist aber die Richtung des Windes. Diese ist bedingt durch die Umdrehung der Erde, durch den wechselseitigen Einfluß des Meeres und des festen Landes, der Gebirge und Ebenen; sie hängt

ab von dem Schmelzen des Eismeres, von Sonne und Mond, von in Folge ungleicher Verteilung der Wärme aufsteigenden warmen und niederstinkenden kalten Luftströmen und von manchen andern Erscheinungen, die unter einander selbst und mit den früher genannten auf eine höchst mannigfaltige Art verflochten sind.

Schönes Wetter ist also im innigsten Zusammenhang mit der Richtung des Windes; damit aber ein solches zur Folge haben, müssen sehr viele günstige Verhältnisse zusammenkommen. Obwohl es nun Tatsache ist, daß die Meteorologie noch sehr wenig Resultate in Betreff der Vorbestimmung des Wetters zu Tage gefördert hat, so sind hiezu doch schon die besten Anfänge gemacht. Die Meteorologen wissen zwar noch nicht ganz genau, warum es regnet, indem einige behaupten, die Wassertragsfähigkeit der Luft hänge bloß von der Temperatur derselben ab, während andere der Ansicht sind, daß hiebei auch die Elektrizität mitwirke; doch so viel wissen sie doch, daß, wenn der Wind aus Osten weht, meist schönes Wetter folgt, wenn er dagegen die entgegengesetzte Richtung hat, so regnet es. Da man nun erforscht hat, daß der Wind fast immer von Nord nach Ost, von da nach Süd und West und fast nie in entgegengesetzter Richtung sich dreht und da der Barometerstand schon früher die später eintretende Windrichtung anzeigt, so läßt sich schon daraus insbesondere mit Zuhilfenahme des Thermometers und Psychrometers mit einiger Wahrscheinlichkeit das Wetter prognostizieren. Die elektromagnetische Telegrafie wird aber aller Voraussicht nach einen bedeutenden Fortschritt in der Wetterkunde vermitteln. Die Smithsonian-Institution empfängt täglich telegraphische Depeschen über den Zustand des Wetters in den verschiedenen Staaten der nordamerikanischen Union, so daß man bis jetzt im Stande ist, das Wetter in Washington 12 Stunden mit Bestimmtheit vorherzusagen, mit Hilfe der in Cincinnati und Saint-Louis gemachten Beobachtungen. Schon seit dem Jahr 1858 laufen auf mehreren Sternwarten Europas wichtige meteorologische Beobachtungen von Wien, Konstantinopel, Algier, Lissabon, Madrid, Rom, Turin und St. Petersburg telegraphisch zusammen und man wird binnen kurz Zeit in allen großen Häfen einen herannahenden Sturm viele Stunden vor seinem Eintreffen vorauswissen, denn gegen den elektrischen Strom ist der brausende Orkan ein langsamer Fußgänger. Wenn

zur Zeit des Krimkrieges die Meteorologie so weit gebiechen gewesen wäre als sie es heute ist, so hätten durch den Telegrafen mächtige Kriegsschiffe und viele Menschenleben gerettet werden können, denn der Sturm, welcher die Flotte vor Balaklava wie Nusschalen umherwarf und teilweise getörmerte, kündigte sich 4 Tage vorher an den Barometern in London an. Die Sturmflut des Lieutenant Murray hat bereits viele Seeräusen auf die Küste der Zeit, und Schiffbrüche bedeutend reduziert. Obwohl nun die Meteorologen das Wetter nicht machen können und obwohl es schwerlich je gelingen wird, es beliebig regnen lassen zu können, wie jener Donnerschlag es tun wollte, welcher meinte, daß man mittels einer gehörigen Anzahl elektrischer Drähte einen entsprechenden Regenschauer zu jeder Zeit herabrufen könne, so wird es doch, wenn die junge Wissenschaft nur mehr getätigt sein wird, möglich werden, zu sagen, woher und wann der Wind kommen und was er mitbringen werde, Wärme oder Kälte, Regen oder Sonnenschein.

6. Februar. Heute um 4 1/2 Uhr Abends hatten wir das seltene Phänomen eines Wintergewitters. Es hat etwa 5 mal, darunter einmal sehr stark geblitzt mit ziemlich heftigen doch kurzen Donnerschlägen; begleitet war das Gewitter von einem starken, fast hagelartigen Graupelnebel. Was hat das zu bedeuten? was für ein Wetter wird jetzt folgen? hört man überall fragen. Wir antworten darauf: Wenn im Winter bei einem feuchten Südwestwind, wie er heute geherrscht hat, plötzlich ein kalter Nordost einbricht, wie es heute Abends der Fall war, wodurch ein sehr schneller Niederschlag entstehen mußte, so kann ein Gewitter sich bilden, und weil die Richtung des Windes in eine nordöstliche übergeht, so tritt gewöhnlich Kälte ein, welche wir also wahrscheinlich zu erwarten haben. Wintergewitter kommen nur dann vor, wenn die Luftfeuchtigkeit sehr groß ist, welcher Fall bei heftigen Regengüssen jetzt eingetreten ist. Weil aber wegen der großen Feuchtigkeit die freie gewordene Elektrizität sich sehr schnell zerstreut, so erscheinen bei einem Wintergewitter stets nur wenige Blitze. In unsern Gegenden sind Gewitter in der gegenwärtigen Jahreszeit eine große Seltenheit, nur in Island, Norwegen, auf der Westküste von Nordamerika und den Ostküsten des adriatischen Meeres sind Wintergewitter sehr häufig, auf manchen Orten sogar vorherrschend.

Meteorologische Beobachtungen aus den Tabellen der k. k. Hauptstationen in Biala, Teschen und Troppau, Wiener Börse v. 6. Februar.

Station:	Korrigirter Barometerstand (Tagesmittel) Bm = 300 + Z (P. R.)										Thermometer (→ R°) (Tagesmittel)										Feuchtigkeit der Luft Tagesmittel in % des Maximums										Niederschlag auf 1 □' in 24 Stdn. in Par. L.										Windrichtung										Staats-Anlehen.		Zur Summa																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																								
																					3 1 2 3 4 5 30 31 1 2 3 4 5 30 31 1 2 3 4 5 30 31 1 2 3 4 5 30 31 1 2 3 4 5																				Gold		Ware																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																		
	30	31	1	2	3	4	5	30	31	1	2	3	4	5	30	31	1	2	3	4	5	30	31	1	2	3	4	5	30	31	1	2	3	4	5																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																										
Biala	22.0	21.4	22.7	23.1	27.2	25.3	22.5	2.8	2.4	1.2	3.8	0.6	2.8	4.0	80.0	94.0	94.3	81.7	86.0	95.7	93.3	3.14	1.57	3.23	—	2.03	7.75	6.55	SW	W	W	SSO	WS	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW	WNW

Wochenmarkt-Durchschnittspreise. (Körnerfrucht pr. niederöstr. Megen.)

Ort und Datum	Weizen			Korn			Gerste			Hafer			Erbisen			Ein Schaf Stroh	Ein Rind Heu	Eine Kister hartes Weiches P o l z	Ein Klafter Stroh	Ein Klafter Heu	Ein Klafter Stroh	Ein Klafter Heu	Ein Klafter Stroh	Ein Klafter Heu																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																					
	I.	II.	III.	I.	II.	III.	I.	II.	III.	I.	II.	III.	I.	II.	III.																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																														
	fl.	fr.	fr.	fl.	fr.	fr.	fl.	fr.	fr.	fl.	fr.	fr.	fl.	fr.	fr.																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																														
Wickitz 1. Februar	6	25	6	20	6	15	3	95	3	90	3	85	—	—	3	20	—	—	1	60	1	55	1	50	—	—	7	50	—	—	12	—	1	40	6	30	4	20	Nationalbank	809	811																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																				
Freudental 28. Jänner	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	70	—	—	—	3	11	—	—	—	—	1	70	—	—	—	—	5	—	—	7	—	1	—	9	66	7	35	Kreditanstalt	196,30	196,50																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																					
Friedel 5. Februar	6	20	—	—	—	—	4	40	4	30	4	—	3	20	3	10	3	—	1	60	1	50	1	40	—	—	6	80	—	12	—	1	20	—	3	80	Nordban	2159	2160																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																						
Jägerndorf 27. Jänner	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Schul - Schreib - Tische

bei **Franz Zichlarz in Troppau,**

Niederring Nr. 326.

Das Kieß 240 Stück à 2 Bogen stark mit 2 Bildern und weißem Umschlag . . . 2 fl. 60 fr. De. W.
dtto. 240 dtto. dtto. " dtto. und farbigem dtto. . . 2 " 80 "

Die P. T. Herren Abnehmer im Großen erhalten angemessenen Rabatt.

MORIZ CZERNEK

(vorm. Ludwig Scholz)

in TROPFAU, Oberring Nr. 166, vis-à-vis dem Gasthofe zur „goldenen Krone“ empfiehlt seine

Specerei-, Material-, Farbwaren-Handlung

mit einem bestens sortirten Lager von echten *Rohrzucker* ff. Raffinad und andern Raffinad-Zucker, bestem *Java*, *Laguaira*, *Cuba* und *Ceylon Caffè*, italienischen und amerikanischen *Reis*, feinstem *Wiener Dampfmehl* und *Tafelgries*, echtem alten *Jamaica Rum* und vorzüglichsten Sorten *Thees*, feinsten *Liqueurs*, echt türkischen *Pflaumen* und süßen *Powidel*, *marinirten Häringen*, geräuchertem *Speck*, frischem *Aixer-Oel*, *Wasch- und Toilette-Seifen*, *Apollo- und Wiener Argand-Kerzen*.

Zur Liqueurerzeugung alle Gattungen ätherische Oele und Ingredienzien. Zur Zimmer-mahlerei und zum Anstrich die nöthigen Farben und fertigen Lack.

Nebst vielen andern Specerei-, Material- und Farbwaren zu den billigsten Preisen,

Niederlage von Koch- und Viehsalz.

Grösseren Consumenten und Wiederverkäufern werden besondere Preise bewilligt.

Ferner empfiehlt er seine

Hauptagentenschaft für Schlesien

der

K. k. allgemeinen Assekuranz in Triest

zur Aufnahme von Feuer-, Transport-, Hagel- und Lebensversicherungen zu den billigsten Prämien unter schnellster Ausführung. [78 C] 2

Das Wirthshaus,

wobei eine Beschäftigung besteht, in der Erbrücherei zu **Braunsdorf** nächst **Pagenhäusel** ist vom 9. März 1862 zu verpachten!

Das Nähere erfährt man beim Eigenthümer **Carl Andrahke** daselbst. (87 C) 1

Um die höchst wichtige, bekannte und wahre Entdeckung zu machen, daß die Beleuchtung mit Solaröl für einen Abend auf 3 Neukreuzer zu stehen kommt, hat sich Jemand aus **Tarnow** eine Lampe nebst Solaröl (Nafta) kommen lassen.

Ich erlaube mir hiermit aufmerksam zu machen, daß, um einen solchen Versuch zu machen, es viel einfacher und billiger ist, eine derartige Lampe bei **J. A. Kohl** in **Teschén**, und das Solaröl von Herrn **E. Holler** ebendasselbst zu beziehen.

Teschén im Februar 1862.

(86) **P. Gurniak.**

In Vertretung der Firma **J. C. Platz & Sohn** in **Erfurt** empfiehlt die Handlung des Gefertigten alle Arten

Feld-, Gemüse- und Blumen-Samen

in frischer und bester Qualität.

J. C. Preiß in Friedek.

Cataloge werden auf gefälliges Verlangen franko zugesendet. [76 b 2]

Beachtenswerthe Anzeige.

Die österr. schles. Gypsbergbau-Gesellschaft
Gebr. Klein & Comp. zu Troppau
empfiehlt ihren bereits anerkannt ausgezeichneten

inländischen Gunggyps

Loco Bahnhof Troppau, u. z.

1 Zoll-Centner fein Glasgyps Nr. 1 gemahlen, mit . . . fl. — 32 fr.
1 dtto. extrafein Glasgyps Nr. 2 gemahlen, mit . . . " — 40 "
1 dtto. Stuccaturgyps . . . " — 1 "

Emballage-Kosten sind:

In Fässern von 5 bis 6 Zoll-Ctr. pr. Sporca-Ctr. . . " — 14 "
In Säcken, per Sack à 1 Zoll-Ctr. Leihgebühr . . . " — 8 "

Die Säcke müssen franco zurückgesendet werden.

Für beste Qualität und schnellste Effectuierung in beliebigen Partien garantirt die Gesellschaft und wird nur noch bemerkt, daß bei Bezug dieses Gypses keine Cours-Differenz stattfindet. (53 C) 3

E. F. Schröder in Teschen sind Lose zu haben.

Mit nur 50 kr. als Preis 1 Loses

kann man bei der am

4. März 1862 stattfindenden großen Lotterie

1000 Stück k. k. Ducaten in Gold,
100 Stück k. k. Ducaten in Gold,
100 Stück Vereinsthaler in Silber,

die von Allerhöchster Thron k. k. Majestäten gespendeten

prachtvollen Speise-, Thee- u. Caffee-Services,
so wie noch andere 2000 Preyer gewinnen. Abnehmer von 5 Loses erhalten 1 Los unentgeltlich.

Joh. C. Sothen in **Wien**, Stadt, am Hof Nr. 420.

Bei geneigten auswärtigen Aufträgen wird um gefällige frankirte Einsendung des Betrages; so wie um Beischließung von 30 kr. für Uebermachung der Ziehungsliste f. Z. ersucht. [80] 2

In **Robert Schaefer's** Verlag in **Leipzig** ist erschienen und in **Teschén** bei **Karl Prochaska**, in **Troppau** bei **Leopold Buchholz** zu haben:

Was ist zu thun

zur allmählichen, aber sicheren

Vermeidung und schließlichen Verhütung

Ungezieferschäden u. Mäusefraß?

Dr. **C. W. L. Gloger.**
Preis 70 kr. [75]

Stuccatur- und Dünger-Gyps

ist auf der **Dampf-Gyps-Mühle** der Herrschaft **Pschow** bei **Loslau**, nahe dem Bahnhofe **Czernitz**, zu den billigsten Preisen stets zu haben.

Das Nähere beim Wirthschaftsamt daselbst. (33) 4

Ausweis

der
Lebens-Versicherungs-Auszahlungen
vom 1. bis incl. 31. Dec. 1861
der k. k. priv.

Allgemeinen Assekuranz (Assicurazioni Generali) in Triest.

Bureau in Wien: Im Hause der Anstalt, Stadt, Kugel Nr. 735 9)

Uebersicht der Auszahlungen, vom 1. Jänner bis inclusive 30. November 1861 laut des früheren Ausweises . . . fl. 601841 88 kr.

Reichsthaler 1600.

und preussische Thaler 110.

Mark Banco 110.

Dänische Thaler 800.

Nummer der Polizza	Summe	Zahlungsbetrag	Währ.	fl.	kr.
B 632671	48	Stück 10	—	—	—
C 240548	40	—	—	200	—
" 468756	57	—	—	100	—
" 209034	52	—	—	800	—
" 241791	63	—	—	2000	—
" 48198	49	—	—	100	—
" 450886	84	—	—	600	—
" 12968	51	—	—	100	—
" 70078	57	—	—	100	—
" 291620	37	—	—	200	—
" 216068	53	—	—	4200	—
" 487266	43	—	—	1000	—
" 599	44	Stück 20	—	—	—
" 450020	70	—	—	20	—
B 886391	40	Stück 100	—	—	—
C 11822	40	—	—	850	—
" 21131	40	—	—	850	—
" 22184	46	—	—	300	—
" 460384	1	—	—	500	—
B 812154	38	—	—	100	—
" 812211	26	—	—	210	—
" 907102	45	—	—	525	—
" 948804	32	—	—	525	—
" 939843	53	—	—	525	—
C 25898	66	—	—	2000	—
" 28531	53	—	—	1000	—
" 32789	66	—	—	2000	—
" 35198	47	—	—	100	—
" 32468	37	—	—	500	—
" 36061	29	—	—	100	—
B 906051	41	—	—	525	—
" 806080	44	—	—	525	—
" 903900	30	—	—	210	—
C 77474	53	—	—	1000	—
B 837974	57	—	—	180	—
" 423054	26	—	—	2100	—
C 59401	68	—	—	300	—
" 64774	49	—	—	400	—
" 901702	55	—	—	315	—
A 269899	68	—	—	446,25	—
" 269900	63	—	—	446,25	—
C 1004	50	—	—	210	—
" 1889	60	—	—	150	—
" 1892	59	—	—	100	—
" 1908	41	—	—	200	—
B 820943	38	—	—	210	—
" 820725	29	—	—	205	—
" 614070	63	—	—	525	—
" 814069	55	—	—	525	—
C 240916	57	—	—	200	—
B 856662	65	—	—	210	—
" 853018	45	—	—	525	—
" 848887	24	—	—	105	—
" 864585	48	—	—	210	—
" 866114	38	—	—	105	—
C 131370	39	—	—	100	—
B 818673	40	—	—	210	—
" 987641	29	—	—	315	—
C 6311	57	—	—	485	—
" 6312	57	—	—	485	—
B 801693	56	—	—	495	—
" 881018	58	—	—	495	—
A 799107	48	—	—	1759,25	—
C 266284	80	—	—	300	—
" 204607	52	—	—	400	—
B 666849	53	—	—	525	—
C 224575	39	—	—	100	—
B 727829	54	—	—	105	—
C 8622	51	—	—	400	—
B 918688	50	—	—	105	—
C 247618	53	—	—	1000	—
" 208739	68	—	—	200	—
B 866130	50	—	—	105	—
C 261337	53	—	—	1000	—
" 888051	56	—	—	525	—
" 848929	35	—	—	1050	—
" 589021	60	—	—	2625	—
B 197979	52	—	—	997,50	—

fl. 42934 75 kr.

II. Bezahlte Leihrenten n. Pensionen 14113 31 "

III. Rücklauf von Polizzen und

Vorschüsse . . . fl. 9967 03 "

Summa *) fl. 668858 77 kr.

Reichsthaler 1550.

Preussische Thaler 110.

Mark Banco 110.

Dänische Thaler 800.

Boulevard 100.

*) Diese Beträge bilden jene Summe, welche nach Abzug der früher auf die Polizzen bezahlten Darlehen verblieben sind.

*) Im Monate Dezember 1860 betrugen die Auszahlungen Gulden 44.800 76 kr. 3. W. und vom 1. Jänner bis incl. 31. Dec. fl. 591.374 68 kr. 3. W., 25.000 Mark Banco u. Reichl. 30.

Laut des im October 1861 veröffentlichten Rechnungsabslusses besitzt diese Anstalt an Gewährleistungsfonds zwanzig Millionen Gulden, und zwar:

In Stammcapital . . . fl. 4.200.000
Reservefond . . . " 1.750.000
Prämien-Reserve . . . " 7.650.000
Prämien-Einnahme . . . " 6.400.000

Der Reservefond ist größtentheils auf Grundbesitzungen pupillarischer angelegt.

Seit dem dreißigjährigen Bestehen hat die Gesellschaft den bedeutenden Betrag von 38 Millionen 924.246 Gulden österr. W. für liquidirte Versicherungen bezahlt.

*) In Agram: Lenzenhof & Comp.; Bogen: J. A. Polzbammer; Graz: J. Jansky; Hermannstadt: V. Mendwich; Klagenfurt: C. Stofner; Laibach: W. Seunig; Lemberg: J. G. Goldmann; Mailand: A. Deculati; Pest: Gen.-Agent: J. A. Polzbammer; Prag: Gen.-Agent: J. A. Polzbammer. (98)

Gegen Brust- und Lungenleiden, veralteten Husten u. s. w.

Für Kranke und Reconvaleszenten!

Echte, concentrirte, dauerhafte und die heilkräftigsten

Malz-Extrakte,

welche keine für Brustkranke höchst schädliche Kohlensäure und keinen für katharrhalische Leiden ebenso nachtheiligen Alkohol enthalten:

Kraft-Brust-Malz; aromatisches Bade-Malz;

von A. E. Müller & Comp.

Versuchen mit Ordinationen von Herrn Med. Dr. R. Seifert, Mitglied der Med. Facultät, u. s. w. in Wien.

Analysirt und befunden als ein **ausgezeichnetes diätetisches Heil- und Nahrungsmittel**

von Herrn Medic. & chir. Dr. H. S. Heller; Direktor und Professor der k. k. patholog. chem. Lehranstalt; k. k. Landesgerichtsraths-Chemiker und Mitglied der medic. Facultät u. s. w. in Wien.

Analysirt und als die **Besten und Gehaltreichsten derartigen Extrakte**

befügt von Herrn Dr. Prof. Kletzing, k. k. Landesgerichtsraths-Chemiker u. s. w. in Wien.

Preise in österr. Währ.: 1 großes Glas Extract 1 fl., 1 kleines Glas Extract 65 kr., 1 Schachtel Kraftbrustmalz 35 kr., 1 Schachtel Bademalz 45 kr. Bei Entnahme von 25 Stücken einer Sorte 2, von 50 Stücken 5, und von 100 Stücken 12 Stücker Rabatt. — Wieder-Verkäufer erhalten angemessene Procente.

Ein kleines Glas unserer Extrakte ersetzt einige Gläser der anderen sogenannten Malz-Extrakte.

A. E. Müller & Comp.; erste und einzige Fabrik echter Malz-Präparate zu Gbrunck bei Troppan. Haupt-Niederlage zu Wien, Franz Josefs Quai Nr. 1199.

Zu haben in:

Bochnia bei Herrn Niezielsky.

Brünn bei Herrn W. Schwagera.

" bei Herrn P. V. Steinbrecher.

Deutsch-Brod bei Herrn Jg. Zacharias.

Brzezan bei Herrn B. Habenicht.

Gene P. L. Firmen und Herren Apotheker, welche Depôts wünschen, wollen gefälligst uns schnellstens davon Nachricht ertheilen.

Warnung!

Es wird höflichst ersucht unsere echten Extrakte nicht mit dem J. Hoff'schen Biere zu verwechseln, welches grundfalsch auch „Malz-Extract“ genannt wird, obwohl es circa 90 Procente Wasser enthält. Dieses letztgenannte, wegen seinem hohen Gehalt an Kohlensäure, Alkohol und Gefe für Brustkranke ungeeignete Product ist bereits von der Regierung im Königreiche Hannover mit Recht verboten worden.

DER ANKER.

Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen.

[91] 1

(Genehmigt durch Erlaß des hohen k. k. Ministeriums des Innern ddo. 1. Dezember 1858, Z. 10141).

Der Sitz der Gesellschaft ist in Wien, Stadt, am Hof Nr. 329.

Versicherungen auf den Todesfall.

Wechselseitige Ueberlebens-Assoziationen.

Prämien

Zur Versicherung eines Kapitals von 1000 Gulden nach dem Ableben einer versch. Person.

Ohne Antheil am Gewinne							Mit 50% Antheil am Gewinne						
Alter des Ver- sichert.	P r ä m i e						Alter des Ver- sichert.	P r ä m i e					
	jährlich	halbjährl.	vierteljähr	jährlich	halbjährl.	vierteljähr		jährlich	halbjährl.	vierteljähr	jährlich	halbjährl.	vierteljähr
20	16	80	8	61	4	41	20	18	50	9	48	4	86
25	19	20	9	84	5	4	25	21	10	10	81	5	54
30	22	40	11	48	5	88	30	24	60	12	61	6	46
35	25	50	13	7	6	70	35	28	10	14	40	7	38
40	29	90	15	33	7	85	40	32	90	16	87	8	64
45	36	10	18	52	9	48	45	39	70	20	35	10	42
50	43	90	22	50	11	53	50	48	30	24	75	12	68
55	54	30	27	83	14	26	55	59	70	30	60	15	67
60	68	30	35	1	17	93	60	75	10	38	49	19	71

Besondere Vortheile. Durch die Begünstigung, jene Versicherungs-Verträge welche mindestens seit 3 Jahren zu Recht bestehen, der Gesellschaft um ihren Werth abtreten, oder die Versicherung rebuzieren zu können, wird den mit dem „Anker“ abgeschlossenen Verträgen auf den Todesfall ein wirklicher, innerer und stets realisirbarer Werth verliehen, so daß der Versicherte, welcher nach 3 Jahren die Prämienzahlung einstellen durch Verhältnisse gezwungen wäre, den gänzlichen Verlust der eingezahlten Prämien nicht mehr zu befürchten hat.

Garantien. Außer dem im Artikel 54 der Statuten normirten Affekuranzfond, welcher jederzeit genau den Werth aller von der Gesellschaft für den Todesfall eingegangenen Verbindlichkeiten repräsentirt, und die wesentliche Grundlage der Sicherheit für alle Theilnehmer dieser Kategorie bildet, bietet der „Anker“ durch seinen speziellen und allgemeinen Reservefond, und endlich durch sein Aktien-Kapital für die zahlreichen Versicherten in allen Zweigen seiner Thätigkeit vollkommene Bürgschaft. Insbesondere ist die Gesellschaft bei den Assoziationen der General-Versammlung der Zeichner für ihre Verwaltung verantwortlich, und untersteht der Kontrolle eines von den Zeichnern selbst aus ihrer Mitte erwählten Ausschusses von neun Mitgliedern, deren Aufgabe es ist allmonatlich Einsicht in die Bücher zu nehmen, und insbesondere die statutenmäßige Verwendung der Einlagen zu überwachen.

Auszahlungen für Versicherungen auf den Todesfall.

Bis 1. November 1861 hat der „Anker“ in Folge eingetretener Todesfälle auf 72 Versicherungspolizzen die Gesamtsumme von fl. 247.350 ausbezahlt, welche sich auf die verschiedenen Kronländer in folgender Weise vertheilt:

Böhmen	10 Polizzen	fl. 20.500
Krain	1	2.000
Kroatien	2	4.000
Mähren	10	5.800
Niederösterreich	18	88.200
Salzburg	1	1.050
Schlesien	1	2.000
Siebenbürgen	6	17.500
Steiermark	1	5.000
Ungarn	22	101.300
Zusammen	72 Polizzen	fl. 247.350

Die Gesellschaft schließt auch Verträge auf unmittelbare und aufgeschobene Leibrenten gegen einmalige oder sukzessive Einzahlungen ab. Prospekte, allgemeine Bedingungen und Statuten werden in Wien bei der Direktion oder in den Provinzen bei den Herren Agenten bereitwillig ausgefolgt.

Central-Agentenschaft für Schlesien:

In Troppan bei Edmund Horny Nr. 145,

am Oberring vis-a-vis der Hauptwache, Eingang in der Bäckengasse.

Man darf mit vollem Recht die Assoziationen des „Anker“ als die vorzüglichste Kombination zur Versicherung von Kapitalien auf den Lebensfall bezeichnen, indem die Gelder derselben zu möglichst hohem Zinsfuße angelegt werden und der ganze Nutzen bei noch so großer Sterblichkeit der einzelnen Versicherten ausschließlich dem Assoziations-Fonde anheimfällt, mit einziger Ausnahme der von der Gesellschaft nach Maßgabe der gezeichneten Summe berechneten 5prozentigen Verwaltungsgebühr.

Dadurch wird die Versicherung eines Kapitals für den Ueberlebensfall nach einer bestimmten Reihe von Jahren ermöglicht. Es will zum Beispiel Jemand seinem gegenwärtig 10jährigen Kinde ein Kapital nach erreichtem 24. Jahre sichern, so braucht er nur im Jahre 1862 einer Assoziation beizutreten, welche im Jahre 1876 endet.

Nach Ablauf der für die Assoziation bestimmten Periode erhält jedes Assoziationsmitglied, wenn der betreffende Versicherte den Eröffnungstag der Liquidation nachweislich überlebt hat:

1. die für dasselbe geleisteten Einlagen sammt Zinsen und Zinseszinsen dieser Einlagen;
2. den nach Maßgabe der Lebenswahrscheinlichkeit des Versicherten und der geleisteten Einlagen berechneten verhältnismäßigen Antheil an den Einlagen und Zinsen sammt Zinseszinsen der in der Zwischenzeit verstorbenen Versicherten.

Uebersicht

der Gesamt-Gewährleistung auf Grund des letztveröffentlichten Rechnungs-Abschlusses vom 31. Dezember 1860.

Gesellschafts-Kapital	fl. 2.000.000 — fr.
Bestand der Reserve am 31. Dezember 1860:	
Affekuranzfond für den Todesfall	fl. 975.171 81 fr.
Spezieller Reservefond für die Ueberlebens-Assoziation und die Gegenversicherungen	fl. 465.452 89 fr.
Allgemeiner Reservefond	fl. 19.500 — fr.
Zusammen	fl. 3.460.124 70 fr.

In der Spezereihandlung „zum Matrosen“

(Derring Nr. 145 in **TROPPAU**, gegenüber der Hauptwache)

sind in ganz frischer Waare vorrätig:

**Trüffel-Leberwurst, Braunschweiger-
Zungen- und Methwürste, Preßkopf
und Salami di Verona;** ferner empfiehlt
dieselbe vorzüglich eingelegte **Gemüse**, engl. u.
franz. **Senf**, marinirte **Alal, Bricken**, und
Lachs, (geräucherten Lachs) **Sardines de**



Mantes und fließender, echter **Astrachan-
Caviar**, dann **Gorgonzola-, Parme-
san-, Emmentaler-, Schwarzenberger-
und Grojer-Käse**, mehrere **Theegattun-
gen** und echten **Jamaica-Rum**.

Um zahlreichen Zuspruch ersucht

J. Maln.

(89 S)

Blüthenharz gegen die Unfruchtbarkeit der Hausthiere,

nach den vielen damit gemachten Versuchen stets sicher wirkend und deshalb bestens zu empfehlen.

Zahlreiche Zeugnisse über die Güte dieses Mittels liegen in den Depots auf. Ferner:

Durch ein königl. preuß.
und ein königl. sächs. Mi-
nisterium concessirt, u.
durch den Kaiser- u. Kae-
serlich geistlich gesichert.



Beim Pferde, Bräunlich in
Schwartz, Bräunlich in
eine mit der Medaille aus-
gezeichnet, mit durch den
Kaiser- und Kaiserlich
geistlich gesichert.

Korneuburger Viehpulver für Pferde, Hornvieh & Schafe

bewährt sich nach den langjährigen Erfahrungen und den damit auch in den königl. Obermar-
schallen Sr. Majestät des Königs von Preußen im Auftrage Sr. Excellenz des General Lieute-
nants und Oberstallmeisters Sr. Majestät, Herrn von Willisen gemachten vielseitigen Versuchen,
laut der amtlichen Bestätigung des Herrn Dr. Knauer, Apothekers 1. Klasse und Ober-Medizins-
rathes der gesamten königlichen Marstallungen, — stets:

Beim Pferde: in Fällen von Drüsen und Rehen, Kolik, Mangel an Freiluft, und vorzüglich
die Pferde bei vollem Leibe und Feuer zu erhalten.

Beim Hornvieh: beim Blutmelken und Aufblähen der Kühe (Windbauche), bei Abgabe von
wenig oder schlechter Milch, deren Qualität überraschend durch dessen Anwendung verbessert wird —
bei Lungenleiden; während des Kälberns erscheint dessen Gebrauch bei Kühen sehr vorthellhaft, so
wie schwache Kälber durch dessen Verabreichung zusehends gedeihen.

Beim Schafe: zur Hebung der Leberregel, der Fäule und bei allen Leiden des Unterleibes,
wo Unthätigkeit zum Grunde liegt.

Echt zu beziehen:

in **Troppau** bei Herrn **Jos. Pohl & Comp.**in **Teschchen** bei Herrn **E. F. Schröder**;

[17] 3

in **Viellitz**: G. A. Stank; „**Vennisch**: Jof. Diehl;
„**Freudenthal**: Jof. Schiebl;
„**F. Kurzweil & Comp.**;
„**Hohenplok**: E. Brenzinger;

in **Zablunau**: J. Plabny;
„**Jägerndorf**: A. S. Pfehle;
„**Jauernig**: Fz. Köhner;
„**Johannesthal**: Pet. Willibald;
„**Obrau**: Jofef Wladar;

in **Obersdorf**: W. Schwab;
„**Tarnow**: J. Zahn;
„**Wigstadt**: E. Pilbatsch—Jof. Pohl;
„**Budmantel**: J. F. Weiser;
„**„**: A. Herrmann.

**Anatherin-Mundwasser von J. G. Popp,**

praktischem Zahnarzt in Wien, Stadt, Entschauen Nr. 557.

Preis 1 fl. 40 kr. Oest. W.

Da dieses seit zehn Jahren bestehende Mundwasser sich als eines der vorzüglichsten Conser-
vationsmittel sowohl für Zähne als Mundtheile bewährt hat, als Toilette-Gegenstand von hohen
und höchsten Persönlichkeiten und vom hochverehrten Publikum
benutzt wird, namentlich aber von Seite hochgeachteter,
medizinisch hervorragender Persönlichkeiten durch vielfache
Zeugnisse bewahrt wird, so fühle ich mich jeder wei-
teren Anpreisung gänzlich überhoben.

**Zahnplomb**

zum Selbstplombiren hohler Zähne. 2 fl. 10 kr.

K. k. a. pr. Anatherin-Zahnpasta.

Preis 1 fl. 22 Mr.

Vegetabilisches Zahnpulver. 63 Nkr.

Durch folgende Firmen zu beziehen:
Teschchen: Schröder. Viellitz: Stank Apoth. Biala:
Schaffram, Jof. Kraus, Kattibor: Kahle. Wadowice:
Follen. Jägerndorf: Katschmar Apoth., Krichsosi.

Einladung

zu der am 12. d. M. früh 9 Uhr in dem Friedhofe k. k. Bezirks-
amte stattfindenden freiwilligen **Lizitation**
der den **Josef Neubert'schen** Pupillen gehörigen 2 Baupläne u. z.
Nr. 145 mit 51 □ Rstr. und Nr. 146 mit 54 □ Rstr. Area, die
zusammen um 210 fl. an die Meistbietenden ausgetrieben aber unter
diesem Werthe nicht veräußert werden. — Diese Baupläne befin-
den sich in der Teschner Vorstadt nächst dem Friedhofe Gemeindehause
worin der Mouslin-Verkauf stattfindet und eignen sich daher ihrer
günstigen Lage wegen sehr vorthellhaft zur Anlage eines Gasthauses
oder eines Privathauses mit Gewölben.

**Ein
Fortepiano**

wird auf längere Zeit zu leihen gesucht.
Nähere Auskunft in der Buchdruckerei von
Karl Prochaska in Viellitz. [79 F] 2

Die Einsinkung von **Kozy** ver-
kauft aus ihrem Wald-Complex nächst
Biala 5 Zoch schönes langwüchsiges

Bauholz

(lauter Tannen),

in bequemer und leichter Abfuhr nach Vie-
litz zum Bahnhofe, von höchstens zwei-
stündigen Entfernung. — Der Herr
Herr Wertha gibt hierüber nähere Aus-
kunft. — Man bittet Briefe pr. Biala zu
adressiren. [81 B] 2

Kozy, am 26. Jänner 1862.

Hausverkauf.

Das schankberechtigte Groß-
bürger-Haus Nr. 3 in Skot-
schau ist aus freier Hand zu
verkaufen. Die näheren Kauf-
bedingnisse sind beim Eigen-
thümer zu erfahren. [97 Z] 1 [73] 2

605 Civ. Edict.

Vom k. k. Kreisgerichte zu Teschen
wird bekannt gemacht, daß am 3.
März 1862 früh 10 Uhr im
Schlosse zu Ober-Schöbischowitz die
lizitatorische Verpachtung auf 12
Jahre der sämtlichen dem k. Ema-
nuel Primus gehörigen Realitäten,
als der landtäflichen Güter Ober-
und Nieder-Schöbischowitz, des Frei-
fassen-Grundes 27 in Nieder-Schö-
bischowitz und des Bauerngrundes
Nr. 13 in Ober-Schöbischowitz mit
Einschluß des Bran- u. Brandwein-
brenn-Regales, des Jagdrechtes, des
neu aufgestellten Brennerei-Appara-
tes, des Wirthshauses, der Bohn-
und Wirthschaftsgebäude, und aller
übrigen hiezu gehörigen Gebäude,
der Gärten etc. unter alleiniger
Ausschluß der Wälder und der ste-
henden Bäume, mit einer beiläu-
figen Bodenfläche von 280 Joch;
daß ferner vom 10. März 1862
früh 10 Uhr beginnen im Schlosse
zu Ober-Schöbischowitz der lizita-
torische Verkauf des nach Emanuel
Primus verbliebenen beweglichen
Nachlassvermögens, insbesondere
sämmliche Wirthschaftsgeräte, Pferde,
Wägen, Horn-, Schaf-, Schwarz-
Vieh, Hausrequisiten, Zimmer-Ein-
richtung, Getreide- und andere
Ernte-Vorräte, Klee, Wiesenheu,
Grumet, Kartoffeln, Holz, Brenne-
rei- und Verbrauchs-Geräte etc. und
zwar die Verpachtung d. Realitäten
nach den hiergerichts zur Einsicht
bereit stehenden Bedingnissen, der
Verkauf der beweglichen Effekten
gegen Baarzahlung wird vorgenom-
men werden.

Pacht- und Kauflustige wollen zu
dieser Lizitation erscheinen, die In-
ventur, Schätzungs-Protokolle, Pacht-
bedingnisse können hiergerichts ein-
gesehen werden; — die Pachtlust-
igen haben sich mit einem Badium
pr. 300 fl. in baarem oder in öffent-
lichen nach dem Börse-Kurs anzu-
nehmenden Staatsschuldschrei-
bungen zu versehen.

Teschchen am 3. Februar 1862.

Der k. k. Kreisgerichts-Präsident:
[95] 1 **Pospischil.**

**Verkauf
werden****Bucht-Stiere**

28 Stück

ein- und zweijährige, Roth- und
Schwarz-Schelte Berner Race ob-
der Herrschaft **Hochwald**, Post
Freiberg.

Edict.

Vom dem k. k. Bezirksamte
Freiberg als Gericht wird be-
kannt gemacht: Es sei über Anfu-
chen der Franziska Sklenowsky'schen
Erben die öffentliche Feilbietung
des Nachlasshauses Nr. 225 zu
Freiberg verlaßbehördlich bewilligt,
und die Tagfahrt hiezu auf den
20. Februar d. J. 9 Uhr Vor-
mittags in der hiesigen Gerichts-
kanzlei mit dem Beisatze bestimmt,
daß dieses Haus unter dem Schätz-
ungswerthe per 1800 fl. nicht hint-
angegeben wird.

Kauflustige, die sich mit einem
Badium pr. 180 fl. zu versehen
haben, werden hiezu mit dem Be-
deuten eingeladen, daß sie die Lizi-
tationsbedingnisse und den Grund-
buchsextrakt hiergerichts in den ge-
wöhnlichen Amtsstunden einsehen
können.

Freiberg, 10. Jänner 1862.

Der k. k. Bezirksvorsteher:

[51] 3 **Tallatschek.**

Nr. 8618 civ.

Edict.

Vom k. k. st. deleg. Bezirktage-
richte Teschen werden diejenigen,
welche als Gläubiger an die Ver-
lassenschaft des am 19. Oktober
1861 im Hause Nr. 110 in Te-
schen ohne Testament verstorbenen
Tuchhändlers Leopold Frisa eine
Forderung zu stellen haben, auf-
gefordert, bei diesem Gerichte am
1. März 1862 früh 9 Uhr zu
erscheinen, oder bis dahin ihre Ge-
suche schriftlich zu überreichen, wi-
drigens denselben an die Verlassen-
schaft, wenn sie durch Bezahlung
der angemeldeten Forderungen er-
schöpft würde, kein weiterer An-
spruch zustünde, als insofern ihnen
ein Pfandrecht gebührt.

Teschchen am 11. Jänner 1862

Der k. k. R. G. Rath:

[57] 3 **Böhm.****Gut Heil!**

Nächste

TURNÜBUNG

Dienstag den 11. Februar 1862 im

Saale zur Nordbahn.

Viellitz den 6. Februar 1862.

[92 F] **Der Turnrath.**

Ehrlicher

Heirathsantrag.

Eine einiges Vermögen besitzende
Dame sucht als Lebensgefährtin
ein gebildeter 30jähr. Mann mit
1200, später 2000 fl. jähr. Einkom-
men. Gegenanträge übernimmt
Gefälligkeit unter strengster Ver-
schwiegenheit für Pri. x. y. z. Nr. 1
in Biala, die Fr. Florentine Wyl-
larska neben der Post zu Biala
in Galizien. [94 F] 1

Pränumeration:
1/4jährig in der „Expedition der Sillesia in Teschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei v. R. Prochaska in Bielitz 80 Kr., bei andern Agentchaften 90 Kr., mit direkter Postzusendung 1 fl.

Inserate:
In der Expedition ob. durch Vermittlung der Agentchaften: 3 Kr. für die gewöhnliche Petizzeile bei 1 maliger und 2 Kr. bei mehrmaliger Aufnahme. R. L. Stener für jede Einschaltung 30 Kr.

Stelne Inserate werden in der Expedition und bei den Agentchaften unentgeltlich versetzt.

Korrespondenzen und Inserate
spätestens Donnerstag Mittags.



Sillesia

Politische Wochenschrift
zur Warung vaterländischer Interessen.

Agentchaften:
In Verbindung mit der Haupt-Agentchaft v. Leop. Buchholz in Troppau: Bennisch: J. Rietel. — Freiwaldau: E. Zige. — Freudental u. Engelsberg: D. Schüler's Filiale. — Gultet: M. R. Risch. — Pökenpöy: A. Grill. — Bagerdorf: D. Schüler's Buchh. J. Bergmann (Filiale). — Oberrau: J. A. Zimmermann. — Troppau: D. Schüler's Buchhandl. (J. Bergmann). — S. Kold. — Wagslabt: A. Seik. — Weisthau: Simon Forster. — Wigsstall: Josef Wolf. — Wilsenthal: J. Fik.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Biala: J. Feiginger. — Bielitz: Buchdruckerei v. R. Prochaska, L. Bamaraki. — Freistadt: E. J. Mann. — Friedel: J. Polleg. — Schwarzwasser: J. Stalla. — Stottkau: J. Gurniak. — Wroclaw: Ed. Wilschitz. — M. Ofrau: E. Solow.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Oefchen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Feier der Februar-Verfassung.

7. In allen zivilisierten Staaten ist es Sitte und Gepflogenheit, besonders wichtige Momente im Staatsleben durch Festschritte in der Erinnerung des Volkes lebendig zu erhalten, und in erster Reihe stehen heutzutage die Feste, die die Tage der Zertrümmerung des Absolutismus und das Entstehen einer freiheitlichen Verfassung verherrlichen. Oesterreichs Verfassungsleben zählt noch kaum ein Jar, und wir können versichert sein, daß der 26. Februar als der erste in unserer konstitutionellen Zeitrechnung nur vereinzelt gefeiert werden wird. Die eine Hälfte der Monarchie geht diesem Tage mit stummer Trauer entgegen, und in der andern Hälfte werden Ultramontane und Ultrationalen im Bunde mit den Hochtrios nichts unversucht lassen, um den Freudentag in einen Tag allgemeiner Trauer zu verwandeln. Ihre Künste werden um so leichter vom Erfolge gekrönt sein, da man diesmal zur Erreichung der Absicht nicht nötig hat, die eigentliche Ursache der Verstimmlung, nemlich die Verletzung der Sonderinteressen, durch die Februarverfassung hervorzuheben; es genügt ja unter der Maske des Vaterlandsfreundes auf die Unfruchtbarkeit der Reichsratsverhandlungen und die Nichterfüllung des ministeriellen Programms hinzuweisen, um der großen Masse begreiflich zu machen, daß die gegenwärtige Verfassung zu nichts taugt, daß sie Oesterreich ins Verderben stürze.

Unter diesen Umständen ist es die Pflicht jedes Staatsbürgers, der ein selbstständiges Urtheil hat, und insbesondere des gebildeten Bürgerstandes, zur Feier der Februarverfassung beizutragen. Die Februarverfassung ist ja das Werk von Männern, die meistens aus den Bürgerkreisen hervorgiengen; sie hat mit dem Prinzip der Ständegliederung gekrochen, an dessen Stelle das Prinzip der Interessenvertretung gesetzt, und dadurch dem Bürgertume einen hervorragenden Einfluß auf das Staatsleben eingeräumt; sie hält die Grundsätze aufrecht, die geeignet sind, die Entwicklung eines blühenden Bürgerstandes herbeizuführen; sie beugt der Zersetzung der Monarchie und somit der Störung des Verkehrs und Handels vor.

Wenn in gewissen Kreisen der Gedanke aufstauete, eine Feier des Oktoberdiploms in Szene zu setzen, so ist dies begreiflich; aber unverantwortlich wäre es, wenn der gebildete Mittelstand den Festschritt unserer Verfassung vorübergehen ließe, ohne ein Zeichen von sich zu geben, daß er mit der Befestigung des Oktoberdiploms vollständig zufrieden ist, und daß er den Fortschritt, der zwischen den Gekochschischen Landesstatuten und der Schmerling'schen Verfassung liegt, zu würdigen wisse.

Mit Recht könnten dann die Herren im Talar und die Herren mit Wappen und Livreen sich in dem Eigendünkel wiegen, daß nur sie Fähigkeit genug besitzen, an der Stateregierung Anteil zu nehmen, und daß unsere konstitutionelle Gesinnung durch mittelalterliche und verrottete Ständeverfassungen befriedigt sei.

Eine Feier der Februar-Verfassung soll ferner die wolkätige Folge haben, daß die Masse des Volkes sich daran gewöhnt, die Verfassung als etwas Heiliges, als etwas Unantastbares zu betrachten. Unser Konstitutionalismus, von allen Seiten angefeindet, ist ein sehr schwaches Kind, da er nicht unter den Anstrengungen des Volkes zu Tage gefördert, sondern gleichsam als Weihnachtsgeschenk den Völkern dargereicht wurde; und da der Mensch daran gewöhnt ist, nur das am meisten zu lieben, was er unter den größten Mühen erworben hat, das in den Schoß Geworfene aber nicht zu respektieren, so ist die Gefahr nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit, daß das Hinwelken und Erstehen der Konstitution mit Gleichgültigkeit hingenommen würde. Eine allgemeine und erhebende Feier tut daher not, um die Verfassung als das Palladium der Welfart der Völker vor den Augen der Menge hinzustellen; ja eine Feier der Februar-Verfassung, die in so großartigem Maßstabe in Szene gesetzt würde, daß die Freudenfeuer auch über die Reita hinübererglänzten, könnte einen moralischen Einfluß auf Ungarn aus-

üben. Sie würde den Männern jenseits der Reita den Beweis liefern, daß das Schmerling'sche Ministerium nicht in der Luft stehe, daß es im Gegenteile den besitzenden und gebildeten Mittelstand hinter sich habe.

Eigene Vorteile sowie das höhere Staatswohl legen somit den Bürgern Oesterreichs die Verpflichtung auf, von den bisher geringen Erfolgen unserer Verfassung abzusehen, und mit festem Vertrauen auf die Zukunft dem Prinzip, das unser Ministerium vertritt, durch eine würdige Feier zu huldigen.

Ein Bistum Troppau.

II.

Als im Jare 1742 der größere und fruchtbarere Teil Schlesiens zu Preußen fiel, behielt der Breslauer Bischof (Kardinal Sinzendorf) seine weltlichen Besitzungen und die geistliche Autorität in österr. Schlesien, nemlich im Fürstentum Teschen und einem Teile des Fürstentums Neisse. Die Friedensschlüsse von Aachen (1748) und Hubertsburg (1763), welche die Zerstückung Schlesiens sanktionierten, ließen das staatsrechtliche Verhältnis des Bistums in vielen Beziehungen unentschieden. Dieses nach zwei verschiedenen und von einander stark divergierenden Seiten gravitierende Verhältnis kann noch bis zum jetzigen Augenblicke als ein Provisorium betrachtet werden, welches auf eine definitive Regelung schneidig harret. Die Verträge der Kaiserin Maria Theresia und ihres großen Sohnes Josef, die unvermeidlichen Nachteile einer derartigen schiefen Doppelstellung des Breslauer Bistums zu beseitigen, scheiterten. Ihre Bemühungen, für den österr. Anteil Schlesiens ein eigenes Bistum in Troppau zu errichten (1774), hatten keinen Erfolg. Kaiser Franz suchte zum mindesten Garantien festzustellen, durch welche die kirchlichen Interessen der österr. Angehörigen gewahrt werden sollten. Als im Jare 1795 der Bischof Graf Schaffgotsch starb und Josef Christian Fürst von Hohenlohe zum Breslauer Bischof gewählt wurde, machte dieser Kaiser seine Bestätigung quoad temporalia davon abhängig, daß der Bischof den Eid der Treue entweder in eigener Person in die Hände Sr. Majestät, oder durch einen zu diesem Akte eigens Bevollmächtigten im versammelten Räte der böhmischen Hofkanzlei ablegen und vorläufig zum größeren Wole des Landes und zur Vermeidung aller Beschwerlichkeiten für die erblandischen Selbsterhalter und Unterthanen in der Ausübung des Oberhirtenamtes folgende Bedingungen erfüllen sollte: 1. Daß für den österr. Diözes-Anteil ein eigener erblandischer, mit der bischöflichen Würde versehener General-Vikar vom Bischofe vorgeschlagen und von Sr. Majestät bestätigt und demselben hinlängliche Vollmacht zur Verwaltung des österr. Diözes-Anteils erteilt werde. 2. Daß zur Deckung der Erfordernisse, zur Unterhaltung theologischer Zöglinge, zur Verpflegung der Defizienten-Selbsterhalter, zur notwendigen Dotierung der geringen Kurat-Freunden und vorzüglich zur Einrichtung eines Korrektionsortes für strafsällige Selbsterhalter, so wie zur Unterhaltung des General-Vikars mit dem erforderlichen Konsistorial-Personale ein angemessener Betrag aus den diesseitigen Bistumseinkünften bestimmt und sichergestellt werde.*)

Diese Bedingungen erhielten in späterer Zeit wesentliche Modifikationen. Der Bischof ist zwar verpflichtet, durch einen inländischen General-Vikar auf eigene Kosten die Jurisdiktion im österr. Diözes-Anteile ausüben zu lassen, das Sakrament der Firmung auszuspenden und über die vorzunehmenden Visitationen Sr. Majestät Bericht zu erstatten. Allein von der Errichtung einer eigenen Korrektionsanstalt wurde abgegangen und angedrungen, daß in das zu erweiternde Olmützer Klerikal-Seminarium auch die Breslauer Diözesanen aufgenommen werden sollen, zu welchem Ende eine besondere Dotation von Seite des Bistums oder einer andern Quelle auszumitteln sei.**)

*) Hb. v. 26. März 1796 J. 486.

**) Hb. v. 20. März 1835 J. 6659.

Gemeinsames Maß und Gewicht.

Was die Stellung des deutschen Bundes zum Auslande anbelangt, so müssen wir Deutsche uns leider das betrübende Zeugnis geben, daß derselbe, wenn auch einzelne Bundesstaaten für sich eine mehr oder weniger imponierende Rolle auf der politischen Schaubühne der Jetztzeit spielen, als Ganzes genommen, ziemlich machtlos und kraftlos dasteht. Besser gestalltet sich jedoch in den letzten Jahrzehnten die inneren Verhältnisse der deutschen Bundesstaaten unter einander, indem im Laufe dieser Jare viele mächtige Einigungsbünde geknüpft wurden, die namentlich für den wechselseitigen Verkehr dieser Staaten von nicht zu verkennendem Vorteile sind. Wir meinen die getroffenen Vereinbarungen bezüglich des Zollwesens, Postwesens, der Handelsgesetzgebung und des Münzwesens. Nun richtet die deutsche Bundesversammlung ihr Augenmerk auf die ganz gewiß zeitgemäße und für den wechselseitigen Verkehr höchst bedeutsame Einführung eines gemeinsamen Maßes und Gewichtes in allen deutschen Bundesstaaten. Die Kommission, welche von der Bundesversammlung zur Beratung dieses so einflussreichen Verkehrsverhältnisses ernannt worden war, hat ihre Sitzungen bereits vor einiger Zeit geschlossen und ihre Ansichten über diesen Gegenstand in einem umfangreichen, gebiegender und der Wichtigkeit desselben vollkommen würdigen Elaborate niedergelegt, welches nun das Substrat für die Erwägungen der einzelnen Bundesregierungen bilden soll.

Der Weg, welchen die österreichische Staatsverwaltung zur Regelung dieser Angelegenheit einschlug, muß als ein ganz praktischer bezeichnet werden. Es wurde nemlich über den bundestätigen Kommissionsbericht von den einzelnen Handels- und Gewerbelammern ein motiviertes Gutachten abverlangt. Die niederösterreichische Handels- und Gewerbelammer, durchdrungen von der hohen Wichtigkeit dieses Gegenstandes, beabsichtigt ein gründliches Gutachten der Staatsverwaltung zu überliefern und hat zu diesem Zwecke einen Auszug des genannten Kommissionsberichtes an die hervorragenden Fachmänner aller Branchen verteilt, mit der Bitte, die Angelegenheit einer eingehenden Erwägung zu unterziehen und das Resultat derselben der Kammer schriftlich mitzuteilen. Diese Gutachten der einzelnen Fachmänner werden sodann die Grundlage für das Elaborat der Kammer bilden. Ein derartig gewissenhaftes, gleichzeitig aber, da die niederösterreichische Kammer unter ihren Mitgliedern selbst ganz ausgezeichnete und bewährte Kräfte besitzt, auch bescheidenes Vorgehen kann der genannten Korporation nur zur größten Ehre gereichen, und jeder ware Patriot muß wünschen, daß auch alle übrigen Handels- und Gewerbelammern in dieser Sache eben so gewissenhaft und gründlich zu Werke gehen möchten.

Was den bundestätigen Kommissionsbericht selbst anbelangt, so wollen wir den Inhalt desselben (soweit es uns möglich ist) in Kürze wiedergeben. Nachdem eingänglich die Möglichkeit eines gemeinsamen Maß- und Gewichtesystems für Deutschland dargelegt ist, wird die Notwendigkeit hervorgehoben, daß Deutschland sich mit diesem neuen Systeme so nahe als möglich den Nachbarländern oder den für seinen Handel und seine Industrie bedeutsamsten Verkehrsstaaten anschließen müsse, worauf der Bericht zwei wichtige Fragen einer eingehenden Diskussion unterzieht. a) Soll ein ganz neues Maß- und Gewichtesystem eingeführt werden? und b) ist etwa das österreichische oder preussische Fußmaß zur gemeinsamen Annahme vorzuschlagen? Beide Fragen werden entschieden mit „nein“ beantwortet. Die Einführung eines ganz neuen Fußmaßes wird verworfen, weil dann keiner von den deutschen Staaten sein bereits gewohntes Maß beibehielte; auch sei es schwer, ein solches Fußmaß zu erfunden, das gleichzeitig zu dem französischen Metermaße und dem englischen Fußmaße in einem einfachen, rationalen Verhältnisse stehe. Die Irrationalität des Verhältnisses zum Meter und dem englischen Fuß und die Entbehrung der Dezimalisierung werden sodann als Gründe hingestellt, warum weder das österreichische noch das preussische Fußmaß zur gemeinsamen Annahme vorgeschlagen werden könne. Das metrische System, welches jetzt nach dem englischen Fußmaße die größte territoriale Verbreitung hat, für die Männer der Wissenschaft (Mathematiker, Physiker, Chemiker und Naturhistoriker) seit geraumer Zeit ein allgemeines Verständigungsmittel bildet, ferner in der Rheinpfalz schon akzeptiert ist und auch anderwärts von deutschen Schuhmachern, Schneidern, Robisinnen n. s. w. häufig gebraucht wird, dürfte sich zur allgemeinen Annahme wol am besten eignen, insbesondere auch deswegen, weil das metrische Gewicht in allen Zollvereinsstaaten, d. i. aber in dem größten Teile von Deutsch-

land, als Handelsgewicht im Gebrauche steht, und selbst in England bereits Agitationen zu Gunsten des Metermaßes stattfanden. Es ist dies auch der schließlich im Kommissionsberichte der Bundesversammlung ausgesprochene Antrag, wo überdies noch, und zwar mit vollem Rechte, dem Meter der Charakter eines waren Universalmaßes der kultivierten Welt zuerkannt wird.

Die Seidenzucht in Schlesien.

Die in Mären zu Nikolsburg, Znaim und weiter, vor mehreren Jahren auf Betrieb des Herrn Alois Kürschner, des damaligen Vorstandes des schlesischen Seidenbau-Vereines, angestellten, und eifrig geförderten Versuche haben vollkommen befriedigende Resultate, wie sie früher auch schon in Böhmen erzielt waren, geliefert. Da wir diesfalls als Augenzeuge sprechen, da wir uns überzeugen, daß in der dortigen Gegend ein Produkt gewonnen wird, welches dem mailändischen und wälsch-tirolischen nicht nachsteht, so konnte es uns nicht überraschen, in dem Jahresberichte des schlesischen Vereines für 1861 angeführt zu finden, daß die im Jahre 1859—60 aufgelaufenen Kokons, die teils abgehaspelt als Rohseide, teils verarbeitet zur Ausfärbung kamen, den schwersten Damaststoff lieferten, dessen karminrothe Färbung eine glänzende Probe von der Qualität des schlesischen Erzeugnisses darbot. Diese Erfahrung widerlegt das übrige meistentheils schon aufgegebenen Vorurteil gegen das Gedeihen der Maulbeerbaumzucht. In dem gedachten Berichte ist bereits der Stand derselben mit 432,373 Bäumen mit der Bemerkung angegeben, daß die Anzahl der Pflanzen gegen das Jahr 1850 sich verdoppelt hat, einige Distrikte schon über 10,000 Sechslinge versilgen konnten und einige Vereinstationen über 20,000 Anpflanzungen nachweisen. Eine Zweifel trug hierzu der vom Vereine für seine Mitglieder angelegte äußerst billige Kaufpreis von einem Gulden für 400 Sämlinge oder 100 zweijährige Pflanzen bei, in dessen ist die Beteiligung des Bürgers und Landmannes eben von diesem Mittel der Ermunterung und von anderen, namentlich von der Preisaussetzung bedingt. In dieser Richtung kann nicht leicht zu viel geschehen, auch verwendet sich jeder dafür ausgegebene Gulden sicher, und zwar bei einigem Ausschmunge dieses Kulturzweiges in der Muldwirtschaft auf die Privat- und Stateinkünfte. Wenn mit der Seidenzucht in den deutschen Kronländern je durchgegriffen werden sollte, so dürfte sich ein erheblicher Geldgewinn dabei herausstellen. Es kann allerdings geschehen, daß er ein Jahr ums andere differiert, daß Elementarereignisse störend auf das Wachstum und Gedeihen des Maulbeerbaumes und Strauches einwirken, allein solchen Wechseln ist die gesammte Bodenproduktion unterworfen.

Der angeführte Bericht verschweigt nicht, daß zwei Fälle von gänzlichem Misserate ansehnlicher Zuchten vorkamen, woran aber der Bezug von auswärtigem Samen, nicht das Klima oder die Witterung, die Schuld trugen. — „Bisher,“ heißt es darin, „hat die Erfahrung gelehrt, daß sich unser von der guten Mailänder-Sorte abstammende Same am besten bewährt.“ Bemerkenswert ist auch die Angabe, daß die Italiener große Opfer bringen, um in den Winterbeständen der durch Krankheit verlorenen guten Samengattung zu gelangen, und zu diesem Ende Kokons in Mären und Niederösterreich das Pfund zu 2 bis 4 fl. aufkaufen.

Vermehrung des Maulbeerbaumes zu Alleen auf den Landstraßen, des Strauches zu Zäunen und auf den eben Plätzen brächte den Seidenbau bald bedeutend vorwärts. Da er aber in früherer Zeit hauptsächlich wegen Kenntnismangel des ordentlich erlernt sein wollenen Verfahrens mißglückte, so ist ein regelmäßiger Unterricht in der Volksschule ein unabweisliches Bedürfnis. Von Versuchen auf Geratevol mußte man im allgemeinen wie im besondern Interesse absehen. Die deutschen Bauern des Elsaßlandes ließen sich von ihren wälsch-tirolischen Nachbarn gegen eine Gewinntheilung der ersten Ernte zur Halbscheib Anweisung in der Manipulation geben, obgleich man meinen sollte, sie wären im Stande gewesen, die Handgriffe des Verfahrens der Nachbarschaft halber ihnen abzulassen. Wird aber der Unterricht von den Vereinen in die Volksschulen verpflanzt, dann ist dieses eine Hindernis als beseitigt zu betrachten. Nebenbei gewänne die Volksschule durch ihn ein neues geistig anregendes Element, wodurch der lediglich formale Elementarunterricht der Jugend leichter und zugänglicher gemacht werden würde. Unstreitig kann der Selforger-Klerus auf dem Lande der Einföhrung des Unterrichts im Seidenbau in den Volksschulen den wesentlichsten Vorstoß leisten, weshalb wir wünschen, er möge die diesfällige von allen Vaterlandsfreunden an ihn gerichtete Erinnerung nicht unbeachtet lassen.

Der Seidenbau verspricht eine neue, der Dürftigkeit bedeutend steuernde Erwerbsquelle für die verarmte Landbevölkerung zu werden, insbesondere für jene Klasse derselben, welcher durch das Fabrikwesen die Handarbeit in Leinwandgeweben entzogen wurde. Für diese Einbuße gab es bisher keinen Ersatz, ein Uebelstand, der zur Vergrößerung des bürgerlichen Proletariats, zumal in den Gebirgs- und ländlichen das Meiste beitrug. Schon in dieser Beziehung allein besteht für die Regierung wie für das Publikum der mächtige Grund, diesen Industriezweig in jeder möglichen Weise zu unterstützen und zu begünstigen, andere aus der erhöhten Seidenproduktion für den Handel und die Gewerbe der deutschen Kronländer erwachsende Vorteile bedürfen keiner Auseinandersetzung, denn sie versprechen sich von selbst.

M. K. *)

Reichsrat.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 5. d. M. gab der Finanzminister eine eingehende Erklärung über die beabsichtigten Maßregeln zur Deckung des Staatsdefizits ab. Falls die Verhandlungen mit der Bank zu keinem günstigen Resultate führen, wird eine Erhöhung der Steuern und Salzpreise in Aussicht gestellt.

*) Wir sind ermächtigt zu berichten, daß dieser der Wiener Zeitung vom 9. d. M. entlehnte Aufsatz mit obiger Ueberschrift und Schiffer vom Verfasser der Redaktion der Wiener Zeitung angewendet worden ist. D. Reich.

An diesem Tage kamen auch der Gesetzentwurf in Betreff einiger Abänderungen des allgemeinen und Militärstrafgesetzes und am 10. die Strafbestimmungen der aus dem Preßgesetze ausgeschiedenen §§. 21, 22 und 23 zur Beratung, welche am 12. in sehr interessanter Debatte fortgesetzt wurde. Die Majorität entschied sich für das Prinzip der Privatanklage bei Ehrenbeleidigungen, welche gegen Mitglieder des Reichsrats, der Landtage, gegen öffentliche Beamte, Funktionäre, Militärs oder Selforger durch die Presse begangen werden, und verwarf die von der Regierung verfochtene offiziöse Verfolgung solcher Vergehen. — Ein Dringlichkeitsantrag des Dr. Gistra, die Regierung zu ermächtigen, aus Reichsmitteln die Summe von 200,000 fl. zur Unterstützung der Bewohner der durch die letzte Wafertot heimgeführten Königreiche und Länder zu verwenden und nach Verhältnis des Bedarfs zu verteilen, wurde trotz des Widerspruchs des Dr. Lab. Kieger, welcher gegen diesen Antrag die Inkompetenz des Hauses einwendete (!) mit großer Mehrheit zum Beschlusse erhoben. — Zur Vorlage und 1. Lesung gelangten ein Antrag des Abg. Dr. Mörtl wegen Freigebung der Advokatie und das Einföhrungsgesetz zum deutschen Handelsgesetzbuch.

Das Herrenhaus nahm in seinen Sitzungen vom 10. und 11. d. M. den Gesetzentwurf wegen Regelung der Kompetenz der polit. Behörden und Gerichte bei Libertretungen, nachdem Graf Leo Thun seinen Gegenantrag zurückgezogen hatte, nach den Anträgen der Kommission in zweiter Lesung an. Dieser Beschlusse hält an der Zersplitterung der Kompetenz fest und das Gesetz wandert zur nochmaligen Beratung an das Abgeordnetenhaus zurück.

Um eine Verständigung über den streitigen Artikel 16 des Gemeindegesetzes zu erzielen, sind die betreffenden Ausschüsse der beiden Häuser zusammengetreten, um einen Modus der Vereinbarung aufzufinden.

Schlesischer Landesausschuß.

5. Sitzung am 21. Jänner. Für die in mehreren Krankenhäusern verpflegten Schlesier werden wegen erwiesener Armut der Zahlungspflichtigen die Kosten aus dem schles. Landesfond angewiesen. Die Rechnungsabstufung des schles. Haupt-Landes-Domestikal-Fondes und der 3 Fürstenthumsfonde von 1861 werden zur Vermählung bei dem Rechnungsabstufung des Landesfondes von 1861 der k. k. schles. Statthalterungs-Abteilung übermittelte.

6. und 7. Sitzung am 25. und 28. Jän. Der Landesausschuß in Linz wird um Mitteilung der Statuten der dortigen wechselseitigen Brandschadenversicherungs-Anstalt ersucht. K. k. schles. Landesregierung gibt bekannt, daß in Folge h. Statministerial-Erlasses der schles. Unterstützungsfond der Landesvertretung mit dem Vorbehalte zu übergeben sei, daß dieser Fond seiner ursprünglichen Widmung erhalten, und als ein gesonderter Bestandteil des Landesvermögens verwaltet werde. Vor der definitiven Erklärung über letztern Punkt ersucht der Landesausschuß die k. k. Landesregierung um Mitteilung der auf die Gründung dieses Fondes Bezug nehmenden Akten. — Die Mitteilung der k. k. Landesregierung wohnach Sr. k. k. Apostolische Majestät mit a. h. Entschluß vom 4. Jänner d. J. die Erhebung des Troppauer Gymnasiums, zum Gymnasium I. Klasse zu genehmigen geruhten, nimmt der Landesausschuß zur erfreulichsten Kenntnis und beschließt, diesen huldvollen Akt dem Landtag zu berichten.

8. Sitzung am 1. Febr. Das Gesuch der Stadt Oberberg um einen Verarial-Unterstützungsbetrag zum Bau eines Ufer-Schutzdammes wird unterstützt an die k. k. Landesregierung geleitet. Dem schles. Patental-Zuvaliden Johann Gysch, wird der neu freierte 21ste Stützungsplatz des Invalidenfondes vom Jahre 1850 mit der täglichen Gebühr von 10 1/2 kr. verliehen.

Die für die Repräsentations-Vorfälle im Landhause aus Landesmitteln angeschafften Einrichtungstücke werden in das Eigentum des Landes übernommen und in das Hans-Inventar einbezogen. Das Vermittlungsgeschäft zum börsenmäßigen Ankauf von schles. Grundentlastungs-Obligationen, für den schles. Grundentlastungsfond wird dem Handlungshaus Otto Schiller in Troppau übertragen.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, den 13. Februar. (Noch einmal der „katholische Leseverein.“) Die „Silesia“ und die Troppauer Zeitung vom 8. Febr. brachten gleichzeitig mehrere „Eingefendet“, in welchen die den katholischen Leseverein besprechenden Korrespondenzen der „Silesia“ in scharfer, leidenschaftlicher Weise beantwortet werden. Es ist die bekannte unlogische, schmähliche Sprache, die wir aus den klerikalen Blättern kennen, es ist die alte abgedroschene Taktik dieser Partei, die hier gehandelt wird. Wer es wagt, Auswüchse katholischer Bestrebungen zu rügen, wer klerikalen Uebergriffen entgegentritt, wer die unerhörte gräßliche Meinung hegt, das Kirchenvermögen könnte anderweitig zweckdienlicher verwendet werden, der ist in ihrem Munde unkatholisch, glaubenslos, der ist Atheist, Kirchenschänder, Verächter der Religion, Sitte und Tugend!! Kein Mensch, der die von uns gebrachte Notiz über den katholischen Leseverein ruhig und unbefangen durchgelesen hat, wird in diesen Zeilen Verachtung des Glaubens und der Sitte entdeckt haben; kein vernünftiger Mensch wird uns die Absicht unterschreiben, daß wir die Lektüre unserer modernen Romanliteratur verteidigen, sobald wir die Konstituierung und die Wirksamkeit eines katholischen Lesevereines nicht im klerikalen Sinne besprechen. Wir sind katholisch und wollen es bleiben; wir haben niemals gewißelt oder negiert, wenn es galt „moralische Gefittung“ zu kräftigen; wir haben endlich niemals die Achtung, die dem größten Teile der katholischen Priesterschaft gebührt, außer Augen gelassen; aber wir wissen

auch, daß die Priester nicht mit der Religion identifiziert werden dürfen, daß diese Priester, solche Menschen wie wir, mit den nemlichen Schwächen und Leidenschaften behaftet, daß sie nicht die ausschließlichen Repräsentanten der Tugend und Moral sind; wir wissen endlich, daß ein ziemlicher Bruchteil dieser sonst höchst achtbaren Korporation von maßloser Herrschsucht befeht ist, und daß derselbe jede Gelegenheit ergreift diese Herrschsucht zu befriedigen. Gegen diesen Bruchteil der katholischen Geistlichkeit, welchen die journalistische Terminologie die „klerikale Partei“ nennt, und gegen die Anhänger dieser Partei im Laienstande war unser Angriff gerichtet, nicht aber gegen die Religion und Moral, wie der Einsender der Kapuzinerpredigt in der letzten Nummer der „Silesia“ zu behaupten wagt. Um seinem Glauben tren zu bleiben, um Tugend und Moral hoch zu halten, braucht man nicht mit der klerikalen Partei durch Dick und Dünn zu gehen; wir können uns im Gegenteile recht gut einen religiösen, tugendhaften Menschen denken, der nichts weniger als ein Anhänger der Klerikalen, ein Mitglied eines spezifisch-katholischen Vereines ist. Wir haben bei Konstituierung des katholischen Lesevereines in Troppau ein klerikales Manöver gewittert und schon der Beginn der hierüber entstandenen Polemik hat die Gegner genötigt, Farbe zu bekennen. In der Troppauer Zeitung wagt es der Verteidiger dieses Vereines einen Göthe, Schiller und Lessing auf eine gleiche Stufe mit Dumas, Sue, Paul de Kock zu stellen und es gehört eben nicht viel Scharfsinn dazu, um heraus zu bringen, daß er Ein Verdammungsurteil für alle hat. Der Einsender der „Silesia“ ist gar nicht abgeneigt, die bekannte Brutalität der Krakauer Gymnasiasten der Lektüre Schiller's in die Schuhe zu schieben. Wir wissen noch von dem offenen und passiven Widerstande zu erzählen, den die klerikale Partei aller Orten der Schillerfeier entgegengesetzt hat. Humboldt ist längst geächtet; die großen Geister aller Nationen, die es gewagt, über dogmatische Schranken wegzuschreiten und frei die Banen der eigenen Forschung zu gehen, sind von den Klerikalen verurteilt! Was wird nun ein „spezifisch-katholischer Leseverein“ seinen Lesern bieten?

— Um der verderblichen Romanliteratur den Leserkreis zu entziehen, gab es andere Mittel, war es nicht nötig, sich den Forderungen der Zeit und der öffentlichen Meinung entgegen zu stellen. Wir hätten über den Verein kein Wort verloren, und als teilnamslose Zuschauer seine stille Tätigkeit betrachtet; sobald aber Männer, welche eine öffentliche, einflussreiche Stellung inne haben, an seine Spitze treten, sobald größere Journale diesen Verein besprechen, war es nötig, daß das einzige unabhängige Blatt Schlesiens die Meinung Troppaus manifestiert, daß es erklärt: die urteilsfähige gebildete Bevölkerung Troppaus stehe nicht hinter den Herren, welche als Ausfühnmitsglieder des Vereines glänzen, — sie wolle sich von klerikalen Umtrieben ferne halten, und sei wo nicht indifferent, so doch entschiedener Gegner des Vereines. Der Herr Einsender in der „Silesia“ nennt es eine Frechheit, Sittenlosigkeit u. innerlich einer rein katholischen Bevölkerung von Parteibildung zu sprechen! — Darüber sind wir hinaus; wir wissen, daß in den Augen der Klerikalen Alles unmoralisch und irreligiös ist, was nicht aus ihrem Horne bläst; um ihm jedoch Tatsachen entgegen zu setzen, bitten wir ihn, seine Augen nach Tirol zu wenden, wo ein rein katholisches, sonst so ruhiges Land, durch klerikale Umtriebe aufs Höchste aufgeregt, wo eine harmlose, gutmütige Bevölkerung, durch die Bemühungen der Klerikalen in Parteien gespalten und zerrissen, beinahe am Rand eines Bürgerkrieges steht. Freilich, wo die Klerikalen so unumschränkt herrschen, wie in Tirol, dort muß der Same der Moral und Tugend herrlich aufgegangen sein! Wie veredelnd, wie geisterhebend muß es sein, wenn am heiligen Orte die von den Völkern Oesterreichs herbeigeführte, vom Kaiser verliehene Verfassung geschmäht und angefeindet wird; wenn man von der Kanzel herab den Reichsrat Oesterreichs mit den gemeinsten Schimpfnamen belegt. Wie sehr muß der Volkscharakter veredelt, die öffentliche Moral gehoben werden, wenn man die Einföhrung eines vom Kaiser und Reich sanktionierten Gesetzes durch alle möglichen Mittel zu verhindern strebt; wenn die frommen Bauern auf ihre Zielscheiben Figuren malen, die sie mit den Namen ihrer politischen Gegner belegen! Nicht die katholische Geistlichkeit verschuldet diese Zustände, (wir verwarren uns gegen diese Schlussfolgerung) aber der oben bezeichnete Bruchteil derselben, den wir die klerikale Partei nannten, die sich immer und immer als die einzigen Repräsentanten der Tugend und Religion gerieren, und ihre Schleppträger aus dem Laienstande sind es, die das Land Tirol in diese Lage brachten. Wir fürchten warlich den neugegründeten Verein nicht, denn Troppau liegt nicht in Tirol und unser nüchternes praktisches Volk hat nicht das Zeug dazu, Tiroler Trauerspiele in Szene setzen zu lassen, aber die echten Klerikalen bleiben in allen Ländern und unter allen Verhältnissen dieselben und es ist kein Zweifel, daß man sehr gerne möchte, wenn man nur könnte. Die verschiedenen „Eingefendet“ zu beantworten, liegt nicht in unserm Wunsch; wir wollen die abgedroschenen Fragen nicht näher beleuchten, welche gegen uns geschleudert wurden und die keinen vernünftigen Menschen mehr beirren werden, aber wir mußten Protest einlegen gegen die Insinuationen der „Glaubenslosigkeit und der entarteten Moral“ und Protest gegen die Art

und Weise, wie die Alexikalen Tugend und Religion, gleich den Jarridern des Altertums, für sich allein in Anspruch zu nehmen gewillt sind.

— (Jareseier der Verfassung.) Das Troppan hinter den zahlreichen andern Orten der Monarchie, welche den Jarestag unserer Verfassung in festlicher Weise begehen wollen, nicht zurückbleiben werde, war voraus zu sehen. Bei der letzten Sitzung des Gemeinderates wurde die Feier dieses Tages durch Gottesdienst, Beteiligung der Armen und eine Festvorstellung im Theater beschlossen und zu diesem Behufe ein eigenes Komitee niedergesetzt.

— 13. Febr. (Liedertafel.) Die am 11. d. M. im Sale „zum römischen Kaiser“ abgehaltene Liedertafel des Männer-Gesangvereines ist, was Arrangement und Besuch betrifft, glänzend ausgefallen, so daß dieselbe alle frühern derartigen Vergnügungsabende weit hinter sich ließ. Uebrigens entsprach die Liedertafel sehr wenig ihrem Wortbegriffe, da sich die Produktion nur auf das mühsame Abfingen einiger vor vielen Jaren schon viel besser gehörter Lieder beschränkte, welchen das Publikum eine der Ausführung entsprechende Aufmerksamkeit schenkte. Die Hauptsache blieb das Tanzvergnügen, dem sich die heiter angeregte Gesellschaft auch mit allem Eifer hingab.

— den 9. Februar. (Versicherungs-Vereine.) Wie wir aus ganz sicherer Quelle erfahren, beschäftigt sich ein Komitee mit der Ausarbeitung der Statuten für einen in k. k. Schlesien zu gründenden Hagel- und Feuerversicherungsverein für Großgrundbesitzer. Der Verein umfaßt 102 Großgrundbesitzer mit einer Area von 667.375 Joch oder 667/10 □ Meilen. Die Direktion hat ihren Sitz in Troppan. Hieran knüpfen wir die Mitteilung, daß in Alexikalen Kreisen das Projekt angeregt worden ist, einen Versicherungsverein für Pfarrer zu begründen und die jährliche Prämienzahlung nach der Größe der Pfründen festzustellen. Wenn mit den in Oesterreich bestehenden Zuckerfabriken die Herren Großgrundbesitzer kronsauweise, die h. Geistlichkeit diözesenweise und endlich die Gemeinden kronsauweise Hagel- und Feuerversicherungsvereine bilden, so wären jene 13 Affektanz-Gesellschaften, die jetzt in Oesterreich vertreten sind, entbehrlich, die Prämien würden billiger werden, der Zweck wäre erreicht und würde das ganze Versicherungswesen eine andere Wendung zum Nutzen der Beteiligten nehmen. Das nächste Mal etwas Weiteres darüber.

— Nach dem summarischen Ausweise der hiesigen Sparkassa betragen die Einlagen mit Ende 3. Jänner l. J. 5052 fl. 74 1/2 kr., die Rückzahlungen 3953 fl. 94 kr. Der Stand der sämtlichen Einlagskapitalien betrug mit Ende 3. Jänner 101,311 fl. 35 kr.

Leschen, 13. Februar. (Liedertafel.) Der Leschner Männer-Gesangverein hält am Mittwoch (19.) 7 1/2 Uhr Abends im Sale des Gasthauses „zum braunen Hirsch“ seine erste diesjährige Liedertafel in Verbindung mit einem Tanzkränzchen, wozu nur die P. T. unterstützenden Mitglieder dieses Vereins eingeladen werden. Diejenigen Herren, welche als unterstützende Mitglieder in den Verein eintreten wollen und die Aufforderung dazu noch nicht erhalten haben, können ihre Beitrittserklärung auch in der Buchhandlung des Herrn Karl Prochaska abgeben, zu welchem Behufe daselbst eine Liste aufliegt.

— Auf dem Kasinoball v. 12. d. M. bemerkte man mehrseits eine Anzahl Fremder, die nicht da waren; die Herren der Schöpfung schienen an diesem Abende überhaupt in der Minorität gewesen zu sein. Die Gesellschaft war übrigens ziemlich genug und guter Laune. Beim Cotillon schloß keine der beteiligten Damen mehr ein, denn das Sigen war durch einen salomonischen Spruch abgeschafft. Um 4 Uhr Morgens war alles vorüber.

— Das Reinertragnis des Festballes vom 5. d. M. besteht in 150 fl., die dem hies. Turnfeste übergeben wurden.

— Die Bildung eines Gustav Adolf Pfarrvereines ist hier im Zuge. Gustav Adolf Ortsvereine haben sich in beinahe sämtlichen dreizehn evangelischen Kirchengemeinden Schlesiens bereits konstituiert.

— Die „Gwiazdka Cieszyńska“ berichtet in Nr. 6 d. J.:

„Es ist eine erfreuliche Tatsache, daß bei uns Schulbibliotheken immer mehr und mehr sich verbreiten. Schon seit Jaren besteht in Leschen eine Bibliothek für die Volksschule, durch den eifrigen Landmann Herrn Skwela gegründet, welche schon einige 100 Bände von meist polnischen Werken zählt. Die Herren Lehrer: Drozd in Grobischt, Malach in Mittel-Suchan, Sniegosi in Weichsel, Grzes in Bludowitz verlegen auch schon Bibliotheken, von welchen manche 200 Werke enthalten. Unlängst wurde von den Herren Pastor Deczko und Lehrer Cichy eine Bibliothek für den Verein in Ellgott angelegt, und auch von anderen Seiten erhalten wir Nachrichten über Einrichtung von Büchersammlungen für das Landvolk. Es ist dies ein erfreulicher Beweis wie auch unser Schlesien vaterländische Bildung anstrebt. Gott helfe diesen edlen Bestrebungen! Mit Bedauern müssen wir aber berichten, daß wir bis nun von der Errichtung einer Bibliothek bei irgend einer katholischen Volksschule in unserer Gegend nichts gehört haben.“

— (Erzeß.) Am 8. d. M. geriet der Inmann Georg Tom... aus Pogwizdau mit dem eben assentierten Rekruten Josef Van... aus Brzezówka in einen Kaufhandel, wobei Ersterer dem Rekruten sein Taschenmesser in den Leib stieß und ihn gefährlich verwundete. Wenn der Stoß nur um eine Linie näher zum Herzen geführt worden wäre, so hätte er unvermeidlich den Tod des Verwundeten nach sich gezogen.

Bielsk, 11. Febr. Für einen Wolltätigkeitsball zu Gunsten der in Bielsk zu begründenden Kleinkinderbewahranstalt ergeben gegenwärtig von dem Komitee des hiesigen Frauenvereines die Einladungen. Nach dem beigefüglichen Einladungsbogen wird der Ball Montag, 17. Febr., im Sale der Bielsk-Bialaer Schießstätte stattfinden und seinen Anfang um 8 Uhr nehmen. Einzeln-Billets zu 1 fl. und Familien-Billets zu 2 fl. sind in der Buchhandlung des Herrn Zamarski und am Ballabende an der Kassa zu haben. Der erste Zweck schon dürfte für eine zahlreiche Beteiligung der Einwohnerschaft unserer beiden Schwesterstädte an diesem Balle hinreichender Grund sein, und unsere Kenntnis von der Opferfreudigkeit derselben für die Realisierung wirklich humaner Ideen will uns zu der Behauptung berechtigen, es werde das Ergebnis besagten Balles ein recht günstiges sein, wozu wir noch den Wunsch und die Bitte fügen, es möge jede ballbesuchende Person wenn nicht immer eine Mehrgabe an Geld, die allerdings jederzeit von dem Komitee dankbar entgegengenommen und besonders notiert werden wird, doch wenigstens eine solche an Gemütlichkeit und frohem Sinne beilegen. Und die Farbe der Einladungsschreiben ist dafür, daß das auch der Wunsch der Ballunternehmer sei, ein Beweis mehr, und für den Ball selbst, den der Himmel übrigens mit gutem Weg und Wetter und andere vorsorgende Mächte mit ausreichender Straßenbeleuchtung segnen mögen, ein gutes Omen. Für den gehörigen Takt wird hoffentlich auch die vortragende Kapelle mit Sorge tragen helfen, der für noch einen Ball, welcher in Aussicht stehen soll, nicht minder wünschenswert wäre. Wir meinen damit den, soviel uns bekannt worden ist, für den 26. Febr., den Jarestag der Februar-Verfassung, projektierten Bürgerball. Die Idee ist zeit- und ortsgemäß und dürfte von einer Bürgerschaft, die gleichfalls von modernem einseitigen Nationalitätskultus, wie von mittelalterlichen verrotteten Anschauungen ist, freudig begrüßt werden. Bei dem Gedanken an diese in Aussicht stehenden Bälle können wir, obgleich selbst nur Gelegenheitsstänzer, von einigen frommen Wünschen, das Tanzen speziell betreffend, einen auszusprechen nicht unterlassen. Immer mehr gewinnt die Art und Weise des Tanzens an Raum, wie sie hinter den Bergen, wo auch noch Leute wohnen, gang und gäbe ist, daß nemlich eine Dame für einen ganzen Tanz, der dann freilich nicht so nennlich lange währt, engagiert wird. Die Residenz Wien geht darin mit gutem Beispiele voran, und es könnte ein erneuerter Aulauß von Seiten hiesiger Ballarrangeurs doch wol endlich zu einem glücklichen Ziele führen. Für Tänzerinnen, Tänzer, Zuschauer und Musizant sind die Unnehmlichkeiten und Vorteile gar nicht gering, die ein solcher Fortschritt mit sich führen würde, sollte man die Sache vorderhand auch nur von dem ästhetischen und gemüthlichen Standpunkte aus betrachten.

Altaltenstein, 8. Febr. (Schurkenstreich.) Als am 4. d. M. die Ehegattin des hies. Brauntweinschäufers A. B. in den Stall kam, vermisste sie ihre einzige Kuh. Man forschte nach und fand das Tier 60 Schritt vom Hause entfernt an einer Erle angebunden, jedoch in einem jämmerlichen Zustande. An jedem Vorderfuße waren mittelst eines scharfen Instrumentes zwei tief eingedrungene Schnitte angebracht, so daß die Kuh nicht stehen konnte und geschlachtet werden mußte. Der böshafte Täter dürfte durch die eingeleitete gerichtliche Untersuchung bald zur Verantwortung gezogen werden.

Mär.-Ostau, 11. Febr. (Liedertafel.) Die am 9. d. M. veranstaltete Produktion des hies. Gesangvereines versammelte ein zahlreiches und dankbares Publikum. Die einzelnen Lieder wurden mit anerkennungswerter Präzision vorgetragen. Besonders Beifall fanden: „Ehre Gottes“ von Beethoven und „die jungen Musikanten“ v. Kücken. Weniger sprach das Lied an: „Ein König ist der Wein“ von Kunze, welches mehr für eine Tafelrunde als für den Konzertsaal paßt. Die Duvette zur Oper: „Wilhelm Tell“, von Fr. Hermine Novak und Fr. Ernst Hauer meisterhaft exekutiert, erregte stürmischen Applaus. Auch Herr C. Leschner erntete mit dem in seinen Verträgen der Tenorarie aus „Guttenberg“ reichlichen und wolverdienten Beifall. Nach geendeter Produktion nam die Tanzunterhaltung ihren Anfang und währte in der animiertesten Weise bis zum vorgerückten Morgen.

Freiberg, 10. Febr. (Tod durch Erfrieren.) Am 4. Febr. Abends wurde im gutherrlichen Walde zu Arnauka der Leichnam eines Mannes aufgefunden, der schon mehrere Tage dargelegen sein mußte, da das Antlitz bereits von Vögeln zerhackt war. Aus den gerichtlichen Erhebungen ergab es sich, daß in diesem Leichnam der arbeitssame und sonst nüchtere Schuhmacher Filip K... aus Braunsberg erkannt wurde, der nach Aussage seiner Angehörigen am 30. Jänner d. J. Morgens nach Neutitschein gieng, um Leder einzukaufen, aber nicht wieder zurückkam. Der kommissionelle Obduktions-Besund hat festgestellt, daß der Verunglückte, am Rückwege begriffen, von der Anstrengung des weiten Weges ermüdet, im Walde anrücken wollte, in Folge genossenen Brauntweines aber einschliefe und bei seiner leichten Bekleidung erfrohr.

Hof in Mären, 10. Febr. (Ganner-Ünglücksfall.) In der zu Hof gehörigen nächst Christdorf gelegenen kleinen Ansiedlung Bärwinkel erschienen dieser Tage drei

baumstarke, mit knorrigen Prügeln bewaffnete Männer, traten in die wenigen, von einander ziemlich entlegenen Wirtschaftshäuser ein und verlangten in sehr gebieterischem Tone geräuchertes Schweinefleisch und Brod. Einer der Ansiedler, welcher zufällig ganz alleine in der Behausung war und dem es in der Nähe der seiner Kraft überlegenen Freibeuter unheimlich wurde, lieferte, um sie fortzubringen, ihnen das Verlangte in ausgiebigem Quantum aus. Da ein anderer Wirtschaftler sie einfach mit dem Bescheide: „er habe kein Schweinefleisch, weil er heuer kein Schwein geschlachtet“ abfertigen wollte, legte der eine Ganner Spielkarten auf den Tisch, machte seinen Fokus-pokus mit Jälen und Pagenveränderung und behauptete dann energisch, daß Schweinefleisch und Schinken im Hause und zwar auf der Bodenkammer sich befänden, die Karten hätten es klar in ihrer Schlußstellung zu Tage gebracht. Auf dies schickte er ganz ungeniert sich an, die Bodentreppe zu besteigen, der Bauer aber machte mit seinen handfesten Arbeitsleuten Ernst und der Kommunist mit seinen Gefährten wurde zum Abzug genötigt. Tags darauf betraf man das würdige Kleeblatt im Wirtschaftshaus zu Christdorf beim Kartenspiel, wobei man die Aeußerung des Einen gehört haben will: daß der Andere in Kleingeld auszulien möge, denn das Verwechseln einer Fünfsziger-Note würde Aufsehen und Verdacht erregen. Die leider zu spät verständigten Gendarmen haben die Vermutung, daß die Drei zu jenen, aus der Diebskolonie Kucheloch dem Arm der strafenden Gerechtigkeit Entwichenen, gehören dürften. — Sonntag den 9. Febr. ereignete sich auf der Verbindungsstraße zwischen Hof und Christdorf abermals ein Unglücksfall. Ein Ross, welches mitunter der Haderfistel sticht, brachte durch rapides Rennen den Schlitten des Ortsvorstehers von Christdorf trotz guter Leitung zum Sturz und seine in der ganzen Gegend hochverehrte Gattin hatte das Unglück, sich den einen Arm auf gefährliche Weise zu verlegen.

Natibor, 12. Febr. (Vorstellung des Herrn Straßbourg. Riese und Zwerg. Liedertafelkränzchen.) Sonntag den 9. Febr. fand im Sale des „Prinzen v. Sachsen“, arrangiert von Herrn Straßbourg, ein sogenannter „Abend in der Feenwelt“ statt. Herr Straßbourg ist keiner von den gewöhnlichen Taschenspiellern, im Gegenteil erfreut sich derselbe eines vorteilhaften Rufes. Von den schon längst verbrauchten Taschenspieler-Kunststücken war bei ihm keine Spur zu finden, sondern es waren alles nur neue dem Zeitgeist angemessene Piesen, die zur Ausführung kamen. Was aber die Bewunderung des Publikums am meisten erregt, ist, daß sich Herr Straßbourg bei seinen Produktionen keiner Apparate bedient. Zum Schluß der Vorstellung wurde ein Herr in eine Dame verwandelt, welche dann in der Luft verschwand. In Begleitung des Herrn Straßbourg befand sich auch die Waisagerin von Seva, eine Entelin der berühmten Lenormand aus Paris. Der Scharfsinn dieser Dame, welche mit doppelter Sehkraft begabt zu sein scheint, grenzt ans Wunderbare. Auch der ehemalige Zuvaren Tambour Mons. Dupanloup, Mitgltied der Gesellschaft des Herrn Straßbourg, erntete mit seinem Konzert auf zwei Trommeln großen Beifall. Wenn auch ein Schlag auf einer Trommel einen unangenehmen lärmenden Ton gibt, so hat doch der Künstler bewiesen, daß er dessen ungeachtet die schönsten Harmonien auf zwei Trommeln hervorbringen kann. — Vor einigen Tagen war hier im Gasthofe des Herrn Hillmer ein Riese und ein Zwerg zu sehen; ersterer war 7 Fuß 3 Zoll groß und von ungewöhnlicher Stärke; er soll einige 360 Pfd. gewogen haben. Der Zwerg, 36 Zoll hoch, reichte ihm nicht viel über das Knie. Der hiesige Männer-Gesangverein gibt heute das dritte Kränzchen in diesem Fasching, und zwar diesmal mit Gesang-Vorträgen verbunden. Seit dem großen Troppauer Sängersfeste hat sich unsere Liedertafel, die vorher dem Verfalle nahe war, sichtlich gehoben. Dies ist hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben, daß der Verein nach den abgeänderten Statuten auch Nichtsänger aufnimmt, deren Beiträge höher sind, als die der Sänger. Die Sal sämtlicher Mitglieder beläuft sich nahe auf 100 Personen.

Unglücksfälle.

— Am 30. v. M. wurde der Bergmann Mathias Nawratik aus Padlau, als er auf der Eisenbahnstrecke von Neuschau nach Padlau gieng, von einem Schnellzug überfahren und fand so seinen Tod.

— Am 4. d. M. fiel in der Fürst Salm'schen Rolengrube zu Radwanitz auf den dort arbeitenden Tagelöhner Georg Schonenberg ein Stück Role, welches sich von der Decke ablöste und brach ihm den rechten Fuß und das rechte Achselbein.

— Am 6. d. M. fand eine Milchfrau in der Nähe von Troppan bei der Fahrt durch die Oppa, indem ihr Wagen von den reisenden Fluten umgestürzt wurde, den Tod.

— In der Nacht am 7. d. M. erfor der ledige Schneidergeselle Johann Salga aus Groß-Polom, als er in etwas betrunkenem Zustande von Ellgot nach Hause gieng.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Se. Majestät der Kaiser hat an den ungarischen Hofkanzler Grafen Forgach nachstehendes Handschreiben erlassen: „Lieber Graf Forgach. Ich habe Mich bewo-

gen, zur Unterstützung der durch Ueberschwemmungen in Notlage versetzten Bewohner Meines Königreiches Ungarn den hier mitfolgenden Betrag von Zehntausend Gulden zu widmen, welchen Sie durch den Statthalter FML. Grafen Palfy an die Bedürftigsten verteilen zu lassen haben.

Wien, am 8. Februar 1862. Franz Josef m. p.

Den durch die jüngsten Ueberschwemmungen hart Bedrängten Wiens und Nieder-Oesterreichs wurden von Sr. Majestät dem Kaiser 10,000 fl. zugewendet und ein weiterer Betrag von 20,000 fl. für die gleichfalls von Ueberschwemmungen betroffenen anderen Provinzen bestimmt.

Von allen Seiten laufen Beiträge für die Ueberschwemmten ein. Der niederösterreichische Landesauschuß hat 12,000 fl. für diesen Zweck angewiesen; Herr Gemeinderat W. Frankl in Wien hat eine Sammlung veranstaltet, welche bis jetzt gegen 13,000 fl. ergab. Außerdem wurden noch von hohen und höchsten Personen namhafte Summen gespendet.

Die beiden bayerischen Prinzen Ludwig und Leopold sind von München auf der Durchreise nach Griechenland in Wien angekommen und in der Hofburg abgestiegen.

Dem Vernehmen nach trifft der Herzog Ernst von Sachsen-Koburg mit seiner Begleitung, in welcher sich auch Herr Friedrich Gerstäcker befindet, am 24. d. M. in Wien ein, um Tags darauf über Triest nach Alexandrien weiterzureisen. Das Ziel der Reise ist Afrika — die Heimkehr vorläufig auf Ende Mai festgesetzt.

Der Prinz von Wales ist am 12. d. M. in Wien eingetroffen und gleich nach seiner Ankunft von Sr. Majestät dem Kaiser und den Erzherzogen in seinem Absteigquartier „zum Erzherzog Karl“ besucht worden.

In Bezug auf die mexikanische Thron-Kandidatur will der Pariser Korrespondent der „Presse“ Folgendes erfahren haben: Erzherzog Max soll für die Annahme der Krone von Mexiko folgende Bedingungen gestellt haben: der angebotene Thron kann Oesterreich in keinem Falle als Kompensation für Venedig zugemutet werden; die europäischen Mächte halten Mexiko 5 Jahre lang mit einer Armee besetzt; andere monarchische Staaten müssen an die Stelle der mittelamerikanischen Republiken treten und schließlich stellen die Mächte Mexiko gegen jeden Angriff der Vereinigten Staaten sicher.

Ueber Antrag des Justizministeriums sollen die gegenwärtigen Gerichtsadjunkten künftig wieder so wie ehemals den Titel „Assessoren“ und zugleich eine Gehalts-Aufbesserung erhalten, so daß deren jährliche Bezüge 800 bis 1000 fl. betragen würden.

Den niederen Beamten soll doch endlich einmal eine kleine Hilfe werden. Das Finanzministerium soll nämlich, wie berichtet wird, im Einvernehmen mit dem reichsräthlichen Finanzausschuß gefonnen sein, den mindesten Gehalt eines Beamten auf 400 fl. festzusetzen und die Gehaltsklassen bis 840 fl. derart abzurunden, daß sie mit Hundert teilbar sind, also der Gehalt von 525 auf 600 fl. und sofort der von 840 auf 900 fl. erhöht wird.

Der Wasserstand der Donau war am 13. d. M. bereits um 11 1/2 Fuß niedriger als zur Zeit der höchsten Flut. Die plötzlich eingetretene strenge Kälte verursachte starkes Eisstreichen sowohl im Kanale, als im Kaiserwasser und in der großen Donau; an der über das Kaiserwasser geschlagenen Pontonbrücke wurden 5 Pontons in Folge der Eisaufstauung weggerissen und derart gegen die Eisenbahnbrücke getrieben, daß auch drei Joch dieser letzteren nicht unbedeutend beschädigt wurden. In den überschwemmten Stadtteilen ist das Wasser zugefroren, so daß man jetzt teilweise auf dem Eise in die dortigen Wohnungen gelangen kann.

Nach amtlicher Statistik betrug die Zahl der Mitglieder des Jesuiten-Ordens am Schluß des vorigen Jahres 7231, wovon 2203 Franzosen.

Der verstorbene Dichter Castelli, der ein starker Tabaksnupfer war, hat eine Sammlung von über anderthalbtausend Stüd Dosen hinterlassen.

Der greise Dichter Joditz ist so schwer erkrankt, daß er am 10. d. M. mit den Sterbesakramenten versehen wurde.

Dieser Tage hatten, wie die Sch. R. erzählt, zwei ungarische Juristen israelitischer Konfession Audienz bei Sr. Majestät, und baten um die Allerhöchste Bewilligung, in ihrem Vaterland die Advokatur auszuüben. Wie verlautet, haben die beiden Petenten die beste Hoffnung, ihre Bitte gewährt zu sehen.

Inland. Einem Briefe aus Eibenschitz (Mären) entnimmt die „Presse“ daß längs der Sglawa der Eisgang fürchterliche Verheerungen angerichtet hat; ganze Ortschaften, selbst es in diesem Briefe, sind verschwunden; auch in Eibenschitz sind 30 Häuser teils zusammengeflürzt, teils ganz unbewohnbar geworden.

In Prag wurde eine Sammlung für die Ueberschwemmten veranstaltet, welche bis zum Abende des fünften Sammlungstages nahe an 13000 fl. eintrug. Der verursachte Schaden ist sehr groß und trifft viele sehr hart. Aber noch größer ist der Schaden, welchen Moldau, Elbe und die Nebenflüsse derselben auf dem Lande verursacht haben, er beträgt Millionen. Tausende und Tausende junger Obstbäume sind z. B. im Elbthale entwurzelt worden, ganze Acker wurden verwüstet, Holz wurde in Massen weggeschwemmt. In Klosterneuburg standen zur Zeit des höchsten Wasserstandes 40 Häuser, sämtliche Auen, viele Gärten und der ganze Bauplatz mit allen Gebäuden des k. k. Pionnier-Hauptzeugdepots unter Wasser.

In Linz ist es zu einem Konflikt zwischen dem Statthalter und Landesauschuß gekommen, welcher in allen Kreisen bedeutendes Aufsehen erregt. Der k. k. Statthalter Freiherr v. Bach wollte die Zimmer des ersten Stockes im dortigen Landhause, welche bisher vom Landesauschuß unter Verschuß gehalten worden sind, für einen Ball benützen. Als ihm dies verweigert wurde, ließ er dieselben im Wege der politischen Exekution gewaltsam öffnen. Es verlautet nun, daß der Landesauschuß die Beschädigungsfälle bei Gericht erhoben hat.

Dem National-Museum in Innsbruck hat Herzog Ernst von Sachsen-Koburg die seither in seinem Besitze gewesene Blüthe Andreas Hofers geschenkt.

Aus Pest wird unterm 11. d. M. gemeldet, daß die Statthalter, den Beschluß der früheren Stadt-Repräsentanz aufhebend, das österr. Gewerbegesetz in Ungarn wieder eingeführt hat.

Zwischen Straß-Sommerein und Wieselburg wurde eine beiläufig 70 Klafter lange Strecke des Eisenbahnammes durch das anbringende Wasser hinweggerissen, daher die Abzüge von Wien bis Straß-Sommerein, und nicht mehr nach Rab oder Wieselburg verkehren können.

Traurige Berichte laufen aus Ungarn über den durch die Ueberschwemmung angerichteten Schaden ein. Aus Preßburg schreibt man, daß mehrere Ortschaften der Insel Schütt ganz unter Wasser seien und daselbst namenloses Elend herrsche. In der Ortschaft Gutor haben die Menschen auf den Bäumen ihre Zuflucht

gesucht. Auf Anordnung des Obergespan-Stellvertreters wurde vorläufig ein Dampfer nach Gutor geschickt, der die notwendigsten Lebensmittel für die Unglücklichen bringt.

Ausland. Die Gesanten von Oesterreich, Baiern, Hannover, Württemberg, Sachsen, Hessen-Darmstadt und Nassau haben mittelst identischer Noten gegen die Ansichten Preußens über die Reform des deutschen Bundes Verwarung eingelegt. Die Noten sprechen den Wunsch aus, Preußen möge sich an Beratungen beteiligen, welche die Herstellung einer wirksamen Exekutivgewalt und einer gemeinsamen, mit Zuziehung von Delegierten der Ständeversammlungen zu gründenden deutschen Gesetzgebung bezwecken sollen.

Das deutsche Turnfest im Jahre 1863 wird wahrscheinlich in Leipzig gefeiert werden: der Altrnberger Turnrat hat nämlich erklärt, daß sein Verein auf das nächste Turnfest, zu Gunsten der Abhaltung im Jahre 1863, bis 1865 zu verzichten beschloßen habe.

In den bayerischen Uferlandschaften hat die Denau am 3. und 4. Februar ebenfalls große Verheerungen angerichtet; so ragen in der Umgegend von Regensburg nur die Schornsteine der Häuser aus dem Wasser; Kelheim ist völlig überschwemmt; in Passau haben die Fluten ungeheure Quantitäten Holz entführt.

Die „Perseveranza“ meldet aus Rom vom 8.: Die päpstlichen Gendarmen, welche längs der ganzen Grenze verdoppelt aufgestellt waren, wurden heute durch die Franzosen abgelöst.

Die französische Regierung soll in London ein Anlehen von 4 Millionen Pfd. St. abgeschlossen haben.

Am 6. d. M. hat in London die Parlaments-eröffnung stattgefunden. Die Thronrede bezeichnet die auswärtigen Beziehungen als befriedigend. Es sei nicht zu befürchten, daß der Friede Europas gestört werde. Die Konvention beifüg einer Intervention in Mexiko bezwecke, Genugthuung zu erlangen, welche bis jetzt nicht gegeben worden ist.

Die Königin von Spanien befindet sich wieder in gesegneten Umständen.

Die Arbeiten am Suez-Kanal schreiten auf der ganzen Linie, gefördert von 20,000 Arbeitern, rasch vorwärts, so daß die Verbindung der beiden Meere vielleicht bis Ende Juni hergestellt sein wird, natürlich vorerst für kleine Schiffe.

Die britische und ausländische Bibelgesellschaft hat nach ihrem letzten Berichte im Jahre 1860 im Ganzen 1,787,398 Exemplare hl. Schriften abgegeben. Die Ausgaben der Gesellschaft betrugen in diesem Jahre 165,462 Pfd. Sterling 12 Sch. 2 Pf. Durch den Verkauf der Schriften gingen ein 82,909 Pfund Sterling 15 Sch. 3 Pfd. das Fehlen wurde durch die Einnahme der Gesellschaft vollständig gedeckt.

Das „Journ. de Peterb.“ vom 7. d. M. weist nach, daß die Finanzlage Rußlands im Vergleiche mit anderen Staaten, verhältnismäßig günstig sei. Eine natürliche Zunahme der Einnahmen, eine Erhöhung der Steuern sei bald vorauszusehen.

Die russischen Krondomänen umfassen nach dem Journal des russischen Domänenministeriums ein Ländergebiet von 34,900 □ Meilen, ein Fünftel, der 1/4 Mal größer als Frankreich und 3/4 Mal größer als ganz Oesterreich ist.

In Irkutsk (Sibirien) herrscht seit Mitte Dezember so große Kälte, daß das Quecksilber gefroren ist. Dazu ist eine Kälte von mindestens 40 Grad R. erforderlich.

Nach Berichten aus Cattaro vom 9. Febr. haben bei Ober- und Unter-Sestani am 3. d. M. zwei erste Zusammenstöße stattgefunden. Den Türken wurden 50 Mann kampfunfähig gemacht. Die Zahl der gebliebenen Montenegriner kennt man nicht.

Anto Dakovich, der Wojwode von Gradowo, hat sich von der Herrschaft Montenegro losgesagt und mit der andern insurgierten Rajah, deren Zahl sich auf beiläufig 5000 Mann vermehrt hat, vereinigt.

Feuilleton.

Wiener Briefe.

XII.

Friedenshoffnungen. — Das alte Kieb. — Rein Geld. — Verfassungsfelder. — Konzepte. — Ueberschwemmung. — Neue Bestürzungen.

S. Mit den letzten Tagen wählte sich ein Gebirge von dem tiefbestimmten Herzen der alten Jungfrau Europa; ängstlich, bellommen lauschte sie den Worten, die die rätselhafte Sphynx von der Seine in alle Lande herliberton ließ und jagt nun hochbeglückt aus jedem Sage, jedem Worte, das sie vernahm, süßen Friedenshonig. Müde des ihre Brust zuschnürenden Mißzeuges legt sie Schild und Schwert und Helm zur Seite und freut sich des Gedankens, endlich einmal wieder im Hause nachsehen, ihre schabhaft gewordenen Gewänder ausbeßern zu können; — weiße Tauben, den saftigen Delzweig im rötlichen Schnabel, umflattern unser Haupt; uns umschwärtzt Frühlingsluft und Weidenhauch, wir hören Palmenbäume rauschen, und Vögel, die sich jüngst noch in den Haren lagen, Freundschaftsküsse tauschen; die Papiere steigen und bald werden wir in stolzer Verachtung des edlen Metalls, das in unsere Taschen Pöcher reißt, im großen Chöre mit Vertam singen:

Alles Silber ist Schmelze, — Kleber ist uns das Papier,

Denn des Silbers große Schwere — Wird uns Allen lästlich schier.

Ich kann jedoch in jenen Freudenpsalm nicht einstimmen, der hier und da in wonnigen Rausche süßer Friedenshoffnungen angehoben wird, ich kann in der Ansprache, die Napoleon bei Eröffnung der Session des gesetzgebenden Körpers hielt, jene Bürgschaften für die Wahrung des Friedens nicht erblicken, die insbesondere von ge wissen, Alles im rosigten Schimmer anschauenden Optimisten dorein gefunden werden: Napoleon, der die Sprache zur Verhüllung seiner Gedanken und Absichten gar wol zu benützen versteht, hat gerade diesmal die wichtigsten Fragen, die ihrer Lösung entgegenstehen, mit allgemeinen Fragen abgetan, die in der mannigfaltigsten Weise gedeutet und nach Belieben interpretiert werden können. Die Mehrzahl seiner Aeußerungen ist nichts als eine neue Variation des alten Liedes: „Ich bin Dein Vater Cephysos und sage Dir nichts als Dieses“. Nur Eins wird uns aus dieser so verschiednen konzentrierten Rede klar, daß die französische Staatschuld in demselben Verhältnisse größer wurde, in dem die Zufriedenheit der großen Nation geringer geworden ist, daß große Kriege großes Geld kosten und daß die Gloire der Nation hoch zu stehen kommt.

Ich bin der Ansicht, daß die Hoffnung, es werde die nächste Zeit still und friedlich an uns vorüberziehen, zunächst und vielleicht ausschließlich nur darum als wohl begründet angesehen werden darf, weil die drei Dinge, die man zum Kriege vor Allen benötigt, im

Augenblicke allerorts mangeln. Diese drei Dinge sind, wie bekannt, Geld, Geld und nochmals Geld. Die allgemeine Finanznot, diese europäische Landplage, von der auch das sogenannte Königreich Italien stark heimgesucht worden, hat denn doch, namentlich für uns eine glückliche Seite; sie wird uns die Stürme des Krieges fern halten und uns Zeit gönnen, unsere innern Verhältnisse zu konsolidieren.

Der Jarrestag, an dem Oesterreich in die Reihe der konstituierten Staaten eingetreten ist, naht heran. Die Väter der Stadt beraten bereits über die Art und Weise, wie die Feier des 26. Februar der hohen Bedeutung des Tages am würdevollsten zu begehen wäre. Man spricht von Volksfesten, deren Ausföhrung jedoch nicht geringe Schwierigkeiten entgegenstehen, man spricht von Festen und Festgedichten, von Festtheatern und Illuminationen, von Dank- und Vertrauensadressen, von Ehrenbürger-Rechten und großartigen Spenden an die Stadtkassen, man spricht von Subsidiums-Deputationen und großen Kirchenfeierlichkeiten.

Der 26. Februar bedarf nach unserem Dafürhalten keiner Illumination; hell und leuchtend steht er, der Morgenstern einer glücklichen Zeit und Zukunft da, mit Flammenstellern bleibt er für immerdar eingetät in den Tafeln der Geschichte! —

Wenn die langersehnte Verständigung, die mit Ungarn im Auge sein soll, doch bis zum 26. Februar schon durchgeführt wäre, wenn die sogenannten Führer der mannigfachen Völkerrämme Oesterreichs, anstatt sich in unfruchtbaren Differenzen gegenseitig zu bekämpfen, am 26. Februar den Entschluß faßen wollten, mit vereinter Kraft dem Einen großen Ziele, das ja doch Allen gemeinsam vorsteht, der freiherrlichen Entwicklung unseres großen Gesamtaterlandes mächtig und kräftig nachzujustreben, dann wäre der Feier jenes großen Tages die ware Weihe verliehen! —

Ich komme heute wieder nicht dazu, meinen Rapport über die hervorragenden Konzerte, die in den letzten Wochen stattfanden, nachzutragen; gestatten Sie mir vorläufig im Allgemeinen anzuzeigen zu dürfen, daß die interessantesten Vorstellungen der ersten Saison uns in den zwei historischen Konzerten gebracht worden sind, die von der Gesellschaft der Musikfreunde veranstaltet wurden. Dreißigst, der bekannte große Pianist mit den zwei rechten Händen und Remény, der ungarische Ceres, waren die interessantesten Erscheinungen der diesjährigen ersten Konzert-Periode. Ueber Dreißigst's vollendetes Spiel sind die Akten geschlossen. Remény ist ein tüchtiger Violinspieler, doch weniger groß und tüchtig, als ihn der Ruf, der ihm vorangiebt, und angelobnd hat. Sein Ton ist klein und blass, sein Spiel nicht so feurig, wie der Wein seines Landes.

Erlaßen Sie mir die Schilderung des namenlosen Elends, das durch die Ueberschwemmung der Vorstädte Brigittenau, Leopoldstadt, Rosau und Landstraße über viele tausend unserer Mitbürger herein gebrochen ist. Die hiesigen Blätter haben Detail-Berichte über den Stand des Wassers mit jedem Tage geliefert und uns die Bilder des Sammers, der nahezu unbeschreiblich ist, vorzuführen versucht!

Nun ist, wie Ihnen bekannt, die Wassergefahr wol seit einigen Tagen gewichen und schon wieder steht vor unsern kaum beruhigten Seelen das Schreckbild einer neuen unheilswangeren Katastrophe. Wir bekamen über Nacht 5 bis 6 Grade Frost; — das Wasser steht in den Gassen und Straßen, in den Kellern und Höfen festgefroren da, die Röhre müssen aus dem Eise förmlich herausgehauen werden und schon trägt sowohl der Kanal als auch die Donau selbst eine billne Eiskruste! — Der Himmel sei uns gnädig und beware die so schwer geprißten, so arg heimgesuchten Vorstädte vor den Gefahren des Eisstoches! —

Das sprichwörtlich gewordene gute Herz der Wiener hat sich aus Anlaß des Unglücks, mit dem die Kaiserstadt heimgesucht worden ist, auf das Glänzendste bewährt und betätigt. Es werden Theatervorstellungen, zahlreiche Konzerte, Bälle und Kränzchen zu Gunsten der Ueberschwemmten veranstaltet; allwärts wird gesammelt und schon befinden sich nahezu 100,000 Gulden in den Händen des Gemeinderats, die an die Unglücklichen mit aller Beschleunigung verteilt werden.

Der Männer-Gesangverein hielt seinen am 8. d. M. veranstalteten Narren-Abend, den heitersten seit drei Jahren immer wiederkehrenden Karnevalscherz der Residenz, nur deshalb an diesem Tage ab — es erhoben sich nämlich einzelne Stimmen gegen dessen Vertagung — um bei den lustigen Narren für die armen Narren zu sammeln und erzielte einen Beitrag von 1400 Gulden zur Linderung der Not seiner Mitbrüder.

Ich behalte mir vor Ihnen eine Skizze des Narrenabends zu liefern, so gut oder schlecht dies, mit zwei Kreiden — Papier und Dinte — eben tunlich ist.

Briefe von der Goldoppa.

XX.

Die Ueberschwemmungen. — Unsere Sanitätsverhältnisse. — Bevölkerungsabnahme. — Drillinge. — Hohes Alter. — Studentenelend in Krakau. — Die Deutschen.

Die unheilvollen Nachrichten, welche von allen Seiten über die so bedeutenden Ueberschwemmungen vieler Städte und Ortschaften Oesterreichs und Deutschlands bekannt werden, veranlassen auch uns, der Bitterung in den ersten Tagen Februars mit einigen Worten zu gedenken. Wurden wir in unsern Tälern hier auch mit keiner Ueberschwemmung heimgesucht, so war die Gefahr einer solchen doch auch ziemlich nahe; am 1. Febr. trat Lawenwetter mit heftigen Regengüssen ein, die aber glücklich gegen Abend aufhörten, worauf wieder Frost folgte, der bis zum 3. Nachts anhielt, dann wurde es frühlingsartig warm und die Regengüsse wiederholten sich am 4. und 5. in noch größerer Stärke, welche sämtliche Bäche, die früher beinahe trocken waren, hoch anschwellten. Ein Hochwasser in dieser Jahreszeit ist im Gebirge ein seltener Anblick; glücklicherweise richtete es nicht den mindesten Schaden an; die Fluten überschritten nirgends das Ufer und verloren sich schnell, als der bisher heftig wehende Südwest am 6. Nachmittags in einen Nordsturm über sprang, der uns über Nacht den vollkommensten, strengen Winter zurückbrachte; am Morgen des 7. hatten wir bereits wieder mehr

Anzeige von Karl Prochaska in Teschen.

Ball-Einladungs-Karten

one Ort und Datum, das Hundert 1 fl., sind in der Buchhandlung von Karl Prochaska in Teschen und in der Buchdruckerei von Karl Prochaska in Bielitz vorrätig.



Ball-Einladungs-Karten

jeder Art werden auf geneigte Bestellung bestens ausgeführt. Die Preise der eigens anzufertigenden Ball-Einladungs-Karten variieren nach der Ausstattung derselben zwischen 2 fl. 10 kr. und 6 fl. das Hundert. Mehrere Hundert sind verhältnismäßig billiger.

Alle Gattungen

Lotteriepapiere,

als 1839er und 1860er Anleihe-, Credit-, Palfy-, Ofner-, St. Genois-, Windischgrätz-, Waldstein-, Reglevich-Loose etc. verkauft gegen 10 monatliche Ratenzahlungen unter billigster Berechnung

C. N. D. Schüler,

(104 S) 1

Wechsel-Comptoir, Troppau Oerring 158.



Anatherin-Mundwasser von J. G. Popp,
praktischem Zahnarzt in Wien, Stadt, Tuchlauben Nr. 557.
Preis 1 fl. 40 kr. Oest. W. (16) 7

Da dieses seit zehn Jahren bestehende Mundwasser sich als eines der vorzüglichsten Conservierungsmittel sowohl für Zähne als Mundtheile bewährt hat, als Toilette-Gegenstand von hohen und höchsten Herrschaften und vom hochverehrten Publikum benutzt wird, namentlich aber von Seite hochgeachteter, medicinisch hervorragender Persönlichkeiten durch vielfache Zeugnisse bewährt ist, so fühle ich mich jeder weiteren Anpreisung gänzlich überhoben.



Zahnplomb

zum Selbstplombiren hohler Zähne. 2 fl. 10 kr.

K. k. a. pr. Anatherin-Zahnpasta.

Preis 1 fl. 22 kr.

Vegetabilisches Zahnpulver. 63 Nkr.

Durch folgende Firmen zu beziehen:

Teschen: Schröder, Bielitz: Stanko Apoth. Olava: Schaffran, Jos. Kraus Apoth. Kofle. Wadowice: Gellen. Jägerndorf: Kratzmar Apoth., Kratschke.

Am 15. Mai 1862 große Ziehung der

Österreichischen Eisenbahn-Lose.

Jedes Loos muß im Laufe der Ziehungen sicher gewinnen. Gewinne des Ansehens. Zahlbar in Silbermünze.

3 Gewinne a fl. 25,000,	6 Gewinne a fl. 20,000,
4 " " 18,000,	8 " " 16,000,
1 " " 15,000,	8 " " 14,000,
8 " " 12,000,	23 " " 10,000,
8 " " 8,000,	8 " " 7,000,
8 " " 6,000,	15 " " 5,000,
1 " " 3,000,	50 " " 2,000,
51 " " 1,000,	98 " " 500,
5 " " 200.	505 " " 100 zc.

Der geringste Gewinn ist 8 Gulden.

Um daß sich Jedermann dabei betheiligen kann ist die Einrichtung getroffen daß als Anzahlung 1 Loos hierzu nur fl. 2 öst. W. kostet, 6 Lose " 10 " " 10sten, 14 " " 20 " " 10sten,

Bestellungen unter Beifügung des Betrags, sind baldigst und nur direkt an das Großhandlungsbaus

B. Schottensfels in Frankfurt am Main

zu senden.

Die beliebten kleinen Arn. von 1 bis 500 sind vorrätig.

Mit Januar 1862 begann der vierte Jahrgang unserer Zeitschrift:

Der Bierbrauer.

Monatsberichte über die Fortschritte des gesamten Brauwesens. Unter Berücksichtigung der Malzbereitung und des Hopfenbaues. Mit Abbildungen.

Herausgeber: **G. C. Sabich.**

Abonnementspreis: Halbjährig 2 fl. 10 kr. Oesterr. Währ.

Nach der entschieden günstigen Aufnahme und der stets wachsenden Verbreitung, welche „Der Bierbrauer“ im In- und Auslande gefunden, können wir sagen, daß die Zeitschrift selbst für jeden intelligenten Brauereibesitzer, Brauer und Bierwirt eine Nothwendigkeit geworden. In der That vergüten die praktischen Rathschläge und Belehrungen einer einzigen Nummer reichlich den geringen Abonnementspreis.

Man abonnirt bei allen Buchhandlungen, in Teschen bei Karl Prochaska, in Troppau bei S. Rodt und Leopold Buchholz.

Die Verlagsbuchhandlung von Otto Spamer in Leipzig.

Im unterzeichneten Verlage erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Teschen durch Karl Prochaska, in Troppau durch Leopold Buchholz:

Deutsche National-Bibliothek.

Volksthümliche Bilder und Erzählungen aus Deutschlands Vergangenheit und Gegenwart.

Herausgegeben von **Ferdinand Schmidt.**

Das gesammte deutsche Volk und namentlich auch die aufwachsende Generation an der Hand der bedeutendsten und berühmtesten unserer lebenden Historiker in die Geschichte unserer Nation einzuführen ist dieses patriotischen gebienden Unternehmens Zweck.

Jährlich erscheint eine Serie von 12 Bänden. Jeder Band 10 bis 15 Bogen stark, volksthümlich u. unterhaltend geschrieben, bildet ein selbst ständiges Werk, welchem Porträt und Biographie des Verfassers beigefügt ist. Alle 14 Tage erscheint ein Halbband zum Preise von nur 6 Sgr. für diejenigen Abonnenten der Deutschen National-Bibliothek, die sich mindestens zur Abnahme einer Serie verpflichten. Nichtabonnenten zahlen den um die Hälfte erhöhten Preis für jeden Band, resp. jedes Werk.

Ihre Mitwirkung an der Deutschen National-Bibliothek haben bereits nachstehende Mitarbeiter deutscher Geschichtsforschung zugesagt:

Major Dr. Veitke, Archivar Dr. Burchardt, die Bibliothekare: Jac. Falke, Dr. Joh. Falke, E. Gibelin, Hofrath Dr. Klemm, Klippel, Direktor Freiherr v. Ledebur, sowie die Professoren: Wiebmann, Droyßen, Gerbmann, Giesebrecht, Häufiger, Heffter, Kuten, Masius, C. N. Mayer, Ranke, Riedel, Riehl, A. Schmidt, Schottmüller, Joh. und G. Voigt, Wachsmuth, Wailly, Weber, Wittke, Zeiß u. s. w.

Solche Namen bürgen für den hohen inneren Werth des Unternehmens; unsererseits braucht daher nur hinzugefügt zu werden, daß bei der Ausstattung keine Opfer gescheut werden, und der Preis nur in der Hoffnung auf die allgem. theilhaftigste Betheiligung

des gesammten deutschen Volkes

so beispiellos billig hat gestellt werden können.

Berlin.

Die Verlags-Handlung

Brigl & Lobek (B. Brigl).

Adalbert Queiser,

Buchbinder in Bielitz, im Hause des Hrn. Golla Nr. 36, Stadt

(vormals Geschäftsführer bei Fr. Leopoldine Kwis), empfiehlt sich einem hochgeehrten P. T. Publikum in der Anfertigung aller Buchbinderei- und Galanteriewaren-Erzeugnisse, als: Einbänden von Geschäfts-, Notiz- und Gebetbüchern in Papier, Leinwand, Leder und Sammt mit und ohne Goldschnitt und Goldbeschlägen; aller Arten Einis, Gelb- und Zigarettenfächer, Briefbeschwerern, Wandkalender, Lichtschirmen u. s. w.; ferner sein Lager von Goldleisten, ebenso von Papier, Leinwand, Leder und Sammt mit den prächtigsten Goldverzierungen; sein Lager von Schul- und Schreibrequisiten zc. mit der Bitte ihn mit glüklichen Aufträgen zu beehren, und mit der Versicherung, daß er stets bemüht sein wird das ihm geschenkte Vertrauen bestens zu rechtfertigen. [62 S] 3

Hausverkauf.

Das schankerechtigte Großbürger-Haus Nr. 3 in Skotischau ist aus freier Hand zu verkaufen. Die näheren Kaufbedingungen sind beim Eigenthümer zu erfahren. [93 S] 2

Malz-Extrakte
Kraft-Brust-Malz,
aromatisches [106] 1
Bade-Malz
von
A. C. Müller & Comp.
zu haben bei
Joh. Rosner in Teschen.

Gras-Saamen-Verkauf.

100 Ctr. Thimotheus,
12 Ctr. französisches Raigras,
10 Ctr. Honiggras
bei der Herrschaft **Hochwald**, Post
Freiberg. [105] 1

Ein sechsostaviges Klavier

ist billig zu verkaufen. Das Nähere in der Buchdruckerei des Herrn Prochaska in Bielitz. [108 F.] 1

Die Unterabnahme von **Kozy** verkauft aus ihrem Wald-Complex nächst Biala 5 Joch schönes langwüchsiges

Bauholz

(lauter Tannen),

in bequemer und leichter Abfuhr nach Bielitz zum Bahnhofe, von höchstens zweijähriger Entfernung. — Der Förster Herr Wertha gibt hierüber nähere Auskunft. — Man bittet Briefe pr. Biala zu adressiren. [81 S] 3

Kozy, am 26. Jänner 1862.

Ernstlicher Heirathsantrag.

Ein sachgebildeter 30 jähr. Mann kath. Rel. mit entsprechenden Einkommen, wünscht sich mit einem unbescholtenen Mädchen oder kinderlosen Witwe mit angenehmem Aeußern und einigem Vermögen, welches ihr Eigenthum bleibt, zu verheirathen. Gegenanträge bittet man unter „Julius Nr. 30 poste restante Bielitz“ zu adressiren. Strengste Verschwiegenheit selbstverständlich. [107 F.] 1

Heiraths-Gesuch.

Ein junger gebildeter Mann, von angenehmem Aeußern, im Besitze eines eingerichteten Geschäfts nebst Handlung sucht auf diesem Wege eine Lebensgefährtin. — Gewünscht wird ein sittsames, gebildetes Mädchen, von angenehmem Aeußern mit 1500 — 2000 floren Vermögen. [107] 1
Hierauf Reflectirende wollen Ihre Offerten gefälligst zur weiteren Beförderung an die Expedition der „Silesia“ unter der Chiffre **O. N. Nr. 28** einreichen. Strengste Discretion wird auf Ehrenwort zugesichert. [109 S]

605 Civ. **Edict.**

Vom k. k. Kreisgerichte zu Teschen wird bekannt gemacht, daß am 3. März 1862 früh 10 Uhr im Schlosse zu Ober-Schöbischowitz die licitatorische Verpachtung auf 12 Jahre der sämmtlichen dem + Emanuel Primus gehörigen Realitäten, als der landtäflichen Güter Ober- und Nieder-Schöbischowitz, des Freisassen-Grundes 27 in Nieder-Schöbischowitz und des Bauerngrundes Nr. 13 in Ober-Schöbischowitz mit Einschluß des Brau- u. Brandweinbrenn-Regales, des Jagdrechtes, des neu aufgestellten Brennerei-Apparates, des Wirtshauses, der Wohn- und Wirtschaftsgebäude, und aller übrigen hiezu gehörigen Gebäude, der Gärten etc. unter alleinigem Anschluß der Wälder und der stehenden Bäume, mit einer beiläufigen Bodenfläche von 280 Joch; — daß ferner vom 10. März 1862 früh 10 Uhr beginnend im Schlosse zu Ober-Schöbischowitz der licitatorische Verkauf des nach Emanuel Primus verbliebenen beweglichen Nachlassvermögens, insbesondere sämmtliche Wirtschaftsgeräte, Pferde, Wagen, Horn-, Schaf-, Schwarzvieh, Hausrequisiten, Zimmer-Einrichtung, Getreide- und andere Ernte-Vorräte, Alee, Wiesenheu, Grumet, Kartoffeln, Holz, Brennereis- und Bierbrau-Geräte etc. und zwar die Verpachtung d. Realitäten nach den hiergerichts zur Einsicht bereit stehenden Bedingungen, der Verkauf der beweglichen Effecten gegen Baarzahlung wird vorgenommen werden.

Pacht- und Kaufstüfte wollen zu dieser Licitation erscheinen, die Inventur, Schätzungs-Protokolle, Pachtbedingungen können hiergerichts eingesehen werden; — die Pachtstüften haben sich mit einemadium pr. 300 fl. in baarem oder in öffentlichen nach dem Börse-Kurs anzunehmenden Staatsschuldverschreibungen zu versehen.

Teschen am 3. Februar 1862.

Der k. k. Kreisgerichts-Präsident:

(95) 2 **Pospischil.**

Wirthshaus,

wobei eine Beschäftigung besteht, in der Erbrichterei zu **Braunsdorf** nächst **Paakenhäusel** ist vom 9. März 1862 zu verpachten!

Das Nähere erfährt man beim Eigenthümer **Carl Andraške** daselbst. (87 S) 2

Gut Heil!

Nächste

TURNÜBUNG

Mittwoch den 19. Februar 1862

Abends 8 Uhr im Saale zur Nordbahn Bielitz den 13. Februar 1862.

Der Turnrath.

Pränumeration:
1/4 jährig in der „Expedition der Ellesia in Teschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Vleisch und Wiala, und in der Buchdruckerei v. R. Prochaska in Vleisch 80 kr., bei andern Agenten 90 kr., mit direkter Postzusendung 1 fl.

Inserate:
In der Expedition ob. durch Vermittlung der Agenten: 3 kr. für die 5mal gespaltenen Zeilen bei 1 maliger und 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme.
R. L. Steiner für jede Einschaltung 30 kr.

Kleine Inserate werden in der Expedition und bei den Agenten zuentgeltlich verfaßt.

Korrespondenzen und Inserate
spätestens Donnerstag Mittags.

Ellesia

Politische Wochenschrift
zur Wahrung vaterländischer Interessen.

Agenten:
In Verbindung mit der Haupt-Agenten v. Leop. Buchholz in Troppau: Vennisch: J. Nibel. — Freiwaldau: E. Tige. — Freudental n. Egelberg: D. Schiller's Filiale. — Pulnek: M. B. Bischof. — Hohenplog: A. Grün. — Jägerndorf: D. Schiller's Buchh. v. Bergmann (Filiale). — Opatowitz: J. A. Zimmermann. — Troppau: D. Schiller's Buchhandl. (v. Bergmann), J. Kold. — Wagnitz: A. Seig. — Weiskirchen: Simon Forster. — Wilschitz: Josef Vohl. — Wirtzen: J. Sig.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Wiala: J. Feitinger. — Vleisch: Buchdruckerei v. R. Prochaska, R. Jamaraki. — Freistadt: E. F. Altman. — Friedberg: J. Wolleg. — Schwarzwasser: J. Stalla. — Stotischau: J. Gurniak. — Ustrow: Ed. Wilowig. — W. Ostrow: E. Soling.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Den 21. Februar 1862.

-X- Die abgelaufene Woche wird durch kein Ereignis gekennzeichnet, welches auf eine hervorragende politische Bedeutung Anspruch zu machen berechtigt wäre. Der gewaltige Eindruck, den die identische Verwarung Oesterreichs und der deutschen Mittelstaaten gegen die Hegemoniegeflüster Preussens und den von ihm unternommenen Versuch, einen engeren Bundesstaat im deutschen Staatenbunde zu begründen, allgemein hervorgerufen hat, hallt in den verschiedenen Organen der öffentlichen Meinung mit mehr oder minder abgeschwächter Nachwirkung fort. Bei dieser Gelegenheit ist der alte traurige Antagonismus zwischen den beiden ersten Bundesgliedern, der sich wie ein roter Faden durch die deutsche Geschichte zieht, an dem die glühendsten Einheitsbestrebungen des deutschen Volkes zerschellen, so recht scharf wieder einmal zu Tage getreten, und es ist vorläufig gar nicht abzusehen, auf welchem Wege die geradezu unaussprechbar gewordene Bundesreform erzielt werden soll. Mit Unwillen aber mußte den unparteiischen Beobachter die Haltung erfüllen, welche bei dem über diese Frage entsponnenen Meinungsstreite die preussischen Blätter bewiesen haben. Diese leidenschaftliche, schmähliche und aufreizende Sprache ist des Gegners nicht würdig, der eine gute Sache zu verteidigen wähnt, und der schmutzige Kot, mit dem er so verschwendisch um sich wirft, fällt schließlich doch auf ihn selbst zurück. Es gibt einen Anstand, welchen Männer von Bildung, mögen sie noch so erbittert einander gegenüber stehen, dennoch nicht zu verletzen wagen; um so mehr sollte man meinen, daß die Achtung, welche sich zwei in vielfachen Beziehungen so nahe stehende Staaten auf jeden Fall schuldig sind, bei der Austragung ihrer Differenzen auch von der öffentlichen Presse nie außer Augen gelassen werden sollte.

Wenden wir uns zu einem erquicklicheren Schauspiel, das sich in dem Innern unseres Vaterlandes erhebend vorbereitet. Von der Nordgrenze des Reiches bis zur Adria, von der Leita bis zum Inn, überall wo die Idee der Reichseinheit feste Wurzeln geschlagen hat, werden Anstalten getroffen, um den Jahrestag der Februarverfassung auf eine würdige Weise zu begehen. Eine glanzvolle, nicht von oben anbesolene, sondern urwüchsig aus dem Volke selbst hervorgehende Feier wird die große Tatsache manifestieren, daß das Band, welches die Völker Oesterreichs zusammenhält, nicht so locker geknüpft ist, als da Manche drüben vermeinen; sie wird ein weithin schallendes Zeugnis geben, daß unsere Herzen gleich begeistert für die Freiheit schlagen, daß Oesterreich ein Rechtsstaat geworden ist, daß es eine Verfassung besitzt, auf deren Grundlagen sich die Säulen seiner Macht, Wohlfahrt und Größe von Neuem stolz erheben sollen!

Reichsrat.

Das Herrenhaus hielt am 14. Febr. eine Sitzung ab, um dem Beschlusse des Abgeordneten, mit welchem die Regierung ermächtigt wurde, zur Unterstützung der durch die Ueberschwemmung verunglückten Bewohner mehrerer Königreiche und Länder 200000 fl. aus Staatsmitteln zu verwenden, im Wesentlichen seine Zustimmung zu erteilen.

Das Abgeordnetenhaus nahm am 18. Febr. die von der Kommission der beiden Häuser vereinbarte Fassung des künftigen Artikels 16 des Gemeindegesetzes definitiv an, beendigte die Debatte über die Novelle zum Strafgesetze und eröffnete die Verhandlung über das Strafverfahren in Preßachen.

Minister v. Plener brachte einen Gesetzentwurf über die Besteuerung des Promessengeschäftes ein. Staatsminister v. Schmerling beantwortete eine Interpellation Müllfelds wegen des von einem Pfarrer erlassenen Verdicts, daß ein israelitischer Lehrer christliche Schulkinder nicht unterrichten dürfe. Die Regierung hält eine Revision der politischen Schulverfassung für notwendig, und wird eine solche schon demnächst vornehmen.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Vorläufige Kundmachung

in Betreff einer im Juni l. J. in Brünn zu veranstaltenden Ausstellung von mährischen und schlesischen Produkten und Geräthen zc. aus allen Zweigen des Ackerbaues, der landw. Tierzucht, des Forst- und Jagdwesens, des Obst-, Wein- und Gartenbaues, der Bienen- und Seidenzucht — so wie der diesfälligen Nebengewerbe. Die k. k. mähr. schles. Gesellschaft zc. beabsichtigt in der ersten Hälfte des Monats Juni l. J. in Brünn eine

Ausstellung von Produkten und Geräthen zc., aus allen Zweigen des Ackerbaues, der landw. Tierzucht, des Forst- und Jagdwesens, des Obst-, Wein- und Gartenbaues, der Bienen- und Seidenzucht — so wie der diesfälligen Nebengewerbe — zu veranstalten u. z. in einem solchen Namen, daß die Fortschritte der Kultur Mährens und Schlesiens seit der im J. 1854 ebenfalls in Brünn stattgefundenen Ausstellung — zur Anschauung kämen.

Da es wünschenswert erschien, die Bewohner beider Länder schon jetzt von jener Absicht in Kenntnis zu setzen, damit die erforderlichen Vereinleitungen für feinerzeitige Beschickung dieser Ausstellung getroffen werden könnten, so ergeht hiemit diese vorläufige Einladung zur Beteiligung an dieser Ausstellung, mit dem Bemerkten:

daß die näheren Details über den Anmeldungs- und Einsendungs-Termin, über die Tage und Lokalitäten dieser Ausstellung in Brünn, so wie über die mit derselben zu verbindenden wissenschaftlichen Verhandlungen in allgemeinen Sitzungen, endlich über projektierte Exkursionen auf nächst gelegene Güter und Etablissements, demnächst zur Veröffentlichung gelangen werden, wiebald alle getroffenen Vereinleitungen ihren erwünschten Abschluß gefunden haben.

Brünn, am 5. Februar 1862.

Der Direktor-Stellvertreter der k. k. mähr. schles. Ges. zc.
E. F. Napp.

Troppau, am 16. Februar. (Hundert Finanzprojekte. Zur Londoner Ausstellung. Handelsball.) Der Finanzanschuß soll nicht die Mühe gescheut haben, alle ihm zugefanten Projekte zur Regelung der Valuta und Deckung der Staatsschuld einer genauen Prüfung zu unterziehen. Die Arbeit war eine riesige, da die Anzahl dieser Projekte die Zahl 100 erreichte. Sie wurden sämtlich verworfen, ja viele derselben sollen derartig beschaffen sein, daß sie dem in dem Staatsmechanismus eingeweihten Finanzmann unwillkürlich ein mitleidvolles Lächeln entlocken.

Die von den Lehranstalten Schlesiens, namentlich von den Realschulen, zur Londoner Industrie-Ausstellung eingesandten Gegenstände sollen in Wien sehr günstig aufgenommen worden sein, und es steht demnach unserem Kronlande in dieser Beziehung eine ehrenvolle Vertretung auf der großen Weltausstellung bevor. Vom Ministerium soll, wie verlautet, eine Belobung an die Lehranstalten herabgelangt sein.

Der Handelsball, welcher Montag den 17. d. M. stattfand, war äußerst zahlreich besucht und die Unterhaltung währte in der gemüthlichsten Weise bis zum Morgen des nächsten Tages, so daß die letzten Ballgäste, welche den Saal verließen, auf ihrem Heimwege nicht mehr der Gasbeleuchtung bedurften.

— (Die böhmische Sprache am Gymnasium.) Sicherem Vernehmen nach erging in den jüngsten Tagen von der hiesigen Gymnasial-Direktion an die Eltern oder Vormünder der Studierenden eine schriftliche Aufforderung sich zu erklären, ob ihre Söhne oder Mündel die böhmische Sprache erlernen sollen oder nicht. Im ersten Falle haben die Eltern oder Vormünder die Erklärung beizufügen, ob das Studium der böhmischen Sprache für ihre Pflegebefohlenen in die Reihe der obligaten Lehrfächer zu versetzen sei, oder ob diese Sprache für dieselben nur einen freien Lehrgegenstand bilden soll. Die Wünsche der Bevölkerung bezüglich der böhmischen Sprache werden nun klar an den Tag treten, und es steht zu erwarten, daß die Schlesier unerschrocken und unbefangen ihre Ansicht aussprechen werden; ja ich glaube, daß es unsern Landesleuten nur erwünscht sein muß, endlich eine legale Gelegenheit gefunden zu haben, den hohen Behörden über diesen Gegenstand ihre innerste Ueberzeugung unterbreiten an den Tag legen zu können. Wenn auch von mancher gewichtigen Seite (denn ein Dienst erfordert den andern — sapienti sat!) agitiert werden sollte, so werden sich wol die wackeren Schlesier, so durchdrungen sie auch von wahren christlichen Gesinnungen sind, dadurch nicht beirren lassen.

— 17. Februar. (Wistum oder Erweiterung des Krankenhauses.) Es liebt sich lustig, daß man hier ein Wistum errichten und kurzweg die österr. Güter des Wistums von Breslau hierzu annectieren will; ebenso komisch ist es, daß man dem Hrn. Fürstbischof von Breslau zumutet oder ihn sogar zwingen will seine Residenz hierher zu verlegen damit er das Einkommen seiner österr. Güter nicht im Ausland verzehre. Dabei faßelt man fortan von Groß-Deutschland und nennt es das einzige Rettungsmittel für Oesterreich, wenn Kapitalisten von Belgien u. s. w. sich hier ankaufen oder industrielle Unternehmungen anfangen. Ob ein Wistum hier eben notwendig ist, wird der liebe Gott besser wissen als wir! aber darüber können wir gewiß sein, daß z. B. die Erweiterung des hies. Krankenhauses samt den Neben-Anstalten sehr ersprießlich wäre. Der verdienstvolle Med.-Dr. Chrobak brachte dies kurz vor seinem Ableben in Antrag, weil Schlesien an die Krankenanstalten zu Brünn jährlich 65,000 fl. einschießt, one daß Schlesien ein nennenswertes Äquivalent dafür hat. Eine solche namhafte Summe für Troppau zu reservieren, würde ganz Schlesien zu gut kommen und dies schleunigt zu bewerkstelligen, wäre one Zweifel eine würdige Aufgabe für den Gemeinderat einer Landeshauptstadt. J. S. Wiese.

— 19. Februar. (Quartierfond). Bereits 1826 entschlossen sich die Bewohner hies. Stadt, durch freiwillige Beiträge einen sog. Quartierfond zu bilden, aus welchem den Hausbesitzern, die vordem mit der Militär-Einquartierung überaus stark in Anspruch genommen waren, eine Miete entsprechend den Wohnungspreisen und regelmäßig erfolgt werden soll. Diese Beiträge wurden gleichzeitig mit der Häuser- und mit der Erwerbsteuer eingekoben und dieser Fond ist bereits ansehnlich groß, weil er redlich und umsichtig verwaltet wird. Dies würde vielleicht nicht der Fall gewesen sein, wenn er unmittelbar vom weiland Magistrat und Sequenz manipuliert worden wäre, was man allerdings beabsichtigt haben mochte, denn wie es hieß wollte man die sog. Vuol'sche Kaserne, welche 1858 mit den Geldern des Bequartierungsfonds gekauft wurde, kurzweg als Eigentum der städt. Gemeinde betrachten, wogegen der ehrenwerte Herr Direktor Nieger ein Veto eingelegt haben soll. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß dieser Quartierfond ein lediglich gesellschaftliches Eigentum jener Personen ist, durch deren Beiträge er entstand und insofern dürfte dessen Verwaltung niemals weder dem Magistrat noch den politischen Behörden untergeordnet werden; er ist kein Gemeingut. Hiernach folgt weiter, daß es eben diesen Personen nur zusteht und an der Zeit wäre zu fragen: ob derlei Beiträge fernerrhin nötig sind? Man würde sie mindestens besser fraktionieren sollen. Bei den 2 Realitäten der hies. Braugesellschaft beträgt die Hauszinssteuer 53 fl. 55 kr. und 12 fl. 87 kr., wovon ein Quartierfondbeitrag à 12 fl. 88 kr. und à 1 fl. 50 kr. bemessen ist. Der Unterschied ist also sehr groß und sehr willkürlich, ebenso hat man der Braugesellschaft, welche das Recht zur Vermietung des sog. Rathauskellers hat, eine Hauszinssteuer seitens des Bürgermeisteramts aufgebürdet und zwar per 15 fl. 43 kr. nebst einem Quartierfondbeitrage per 1 fl. 76 kr. und ihre Erwerbsteuer beträgt 45 fl. 28 kr., wozu der Quartierfondbeitrag mit 5 fl. 33 kr. bemessen ist. Ebenso große Unregelmäßigkeiten finden bei sämtlichen Singular-Häusern — die mit Rücksicht auf Biergelber 1 fl. Quartierfondbeitrag bezalen u. s. w. und der Braugesellschaft ist noch überdies ein derlei Beitrag mit jährlich 400 fl. vorgeschrieben. Man verlangt daher diesen Beitrag von der Braugesellschaft 5 Mal und überdies noch 886 Mal (für jeden Brau-Anteil). Wir glauben daß diese sämtlichen Quartierfondbeiträge aufzulassen wären und der vorhandene Fond zu einer Eskompt- oder Gewerbebank verwendet werden sollte — weil die Militär-Einquartierung eine Landes-Obliegenheit ist — wozu ganz Schlesien beizutragen hätte, damit der Städter deshalb nicht höher belastet werde als der Landmann. J. S. Wiese.

— Ueber die katholischen und israelitischen Schulen *) Schlesiens im Schuljare 1860 berichtet die Z. aus verlässlicher Quelle:

Im Schuljare 1860 hätte Schlesien in 174 Kurativen 8 Haupt-schulen, wovon 3 mit Unterrealschulen verbunden, 3 bloß zum Unterrichte der Knaben und die übrigen 2 für Knaben und Mädchen bestimmt waren. Es hat sich daher hiebei insofern eine Aenderung zum Besseren ergeben, als abermals eine Hauptschule und zwar jene von Gotschau zugewachsen und als an der Bieleger Hauptschule der Unterricht der Knaben von jenem der Mädchen getrennt worden ist.

Die Zahl der Trivialschulen wird mit 369 nachgewiesen und es sind gegen das Vorjahr eine Trivialschule und 2 Mädchen-schulen (jene von Bieleß und Odrau) zugewachsen.

Von diesen wurde in 202 Schulen deutsch, in 101 Schulen böhmisch und in 66 Schulen polnisch unterrichtet. In den sämtlichen slavischen Schulen ist jedoch die deutsche Sprache als Unterrichtsgegenstand für die größeren Schulkinder eingeführt. Mit den bezeichneten Schulen waren 12 Industrieschulen für Mädchen, 3 Gewerbe- und 352 Wiederholungsschulen verbunden. Eingeschult zu diesen Schulen waren 702 Ortschaften mit 52286 Häusern. Die Zahl der schulpflichtigen Kinder betrug und zwar bezüglich der Wochentagschulen 26363 katholische, 518 evangelische und 187 jüdische Knaben und 25632 katholische, 463 evangelische und 161 jüdische Mädchen, zusammen daher 53324 schulpflichtige Wochentagschüler. Von diesen besuchten 25549 katholische, 413 evangelische und 160 jüdische Knaben, 24778 katholische, 350 evangelische und 144 jüdische Mädchen, zusammen daher 51394 die Wochentagschule und regelmäßig den Schulunterricht. Werden diese Zahlen mit jenen aus dem Vorjahre verglichen, so ergibt sich für das Schuljahr 1860 eine Vermehrung von Schulpflichtigen um 936 und eine Vermehrung von Schulbesuchenden mit 1088 Kindern und man sieht aus dem Vergleiche der letzten 2 Jalen abermals einen steigenden Schulbesuch.

Bezüglich der Wiederholungsschulen wurden gezählt schulpflichtige: 13476 katholische, 190 evangelische, 11 jüdische Knaben und 12272 katholische, 117 evangelische und 18 jüdische Mädchen, zusammen daher 26084 schulpflichtige Wiederholungsschüler. Von diesen besuchten die Wiederholungsschule: 12936 katholische, 152 evangelische, 8 jüdische Knaben und 11716 katholische, 82 evangelische und 14 jüdische Mädchen, zusammen daher 24935 Wiederholungsschüler die Schule und es hat im Vergleiche zum Vorjahre die Zahl der schulpflichtigen Wiederholungsschüler um 1341 und der Schulbesuchenden jedoch nur um 1180 abgenommen, woraus sich wieder ein steigender Besuch der Wiederholungsschule ergibt.

Neben den Lehramtspräparanden-Kursen bestehen in Schlesien zwei Konvikte, in welchen ärmeren Lehramtskandidaten die Wohnung und teilweise sogar die Verpflegung unentgeltlich geboten wird.

Schulbezirksoberlehrer wurden wie im Vorjahre gezählt 21, Orts-seelsorger 174 (um 2 mehr als im Vorjahre) Katecheten 135 (um 45 weniger als im Vorjahre), Lehrer 344, (um 2 weniger als im Vorjahre), Unterlehrer 150 (um 1 mehr als im Vorjahre) Mädchen-lehrerinnen 37 (um 8 mehr als im Vorjahre) Industrieschullehrerinnen 26, weltliche Ortschaftenoberlehrer 351, Lehramtskandidaten 78 (um 13 mehr als im Vorjahre). Schulgebäude 337 eigene, 40 gemietete und 4 unentgeltlich überlassen und es hat sich die Zahl der eigenen Schulgebäude um 5 vermehrt.

Auch in der Pflege der landwirtschaftlichen Unterrichtszweige, welche die v. Staatsverwaltung mit den Schulen in Verbindung brachte, ist ein Fortschritt wahrzunehmen.

Es ist nemlich im J. 1860 die Zahl der Schulgärten Schlesiens auf 248 gestiegen und es umfaßten dieselben zur Pflege der Obstbaumzucht ein Areal von 20306 □ Kl. mit 57759 Wilden und 31682 verebelten Bäumen wie auch zum Unterrichte im Gemüßbau eine Areal von 11038 □ Kl. Demnach sind seit dem Vorjahre zugewachsen: 13 Schulgärten mit 2972 □ Kl., für die Obstbaumzucht 379 □ Kl., für den Gemüßbau ferner 9944 Wildlinge und 7060 verebelte Bäume.

Ebenso wurde die Zahl der Schulen, bei welchen die Bienen-zucht gepflegt wird, von 77 auf 89 und die Zahl der Bienenstöcke von 419 auf 593 vermehrt, was um so wertvoller erscheint, als man durch die Schulen der rationellen Bienenzucht, namentlich jener nach Dzierzons Methode Van zu brechen bemittelt ist und als die Lehrer bei der landwirtschaftlichen Bevölkerung bereits vielfach Nach-mung gefunden haben.

Seit dem Insektentreten des schles. Seidenbauvereines hat sich der Lehrstand Schlesiens auch diesem Zweige der landwirtschaftlichen Produktion zugewendet. Da sich jedoch die diesfällige Tätigkeit meistens nur vorläufig auf das Anpflanzen des Maulbeerbaumes beschränkte und da diese Unternehmung in jenem Schuljahre bloß in der ersten Entwicklung begriffen war, so wurden hierüber dormal noch keine näheren Daten geliefert.

Tetschen, 20. Februar. (Sitzung des Gemein-deausschusses.) Unter dem Vorsitze des Bürger-meister-Stellvertreters Herrn Josef Schramm hat am 14. d. M. die zweite diesjährige Sitzung des hiesigen Gemeindeausschusses stattgefunden.

Nach Vorlesung des Sitzungsprotokolls vom 13. Jänner l. J. entspann sich bezüglich der richtigen Stilierung eines Beschlusses eine längere Debatte, welche damit endete, daß der betreffende Beschluß als richtig protokolliert anerkannt und das Protokoll genehmigt wurde. Der Vorsitzende machte sodann darauf aufmerksam, daß der 1. Jarestag der österreichischen Verfassung auch in Tetschen feierlich begangen werden sollte, und dieser Tagesfeier dadurch eine besondere Weihe verliehen werden könne, daß der Schöpfer der Verbräuerungsverfassung Se. Excellenz der Herr Staatsminister Dr. Anton Ritter von Schmerling zum Ehrenbürger der Stadt Tetschen ernannt werde. Diefem Antrag stimmte der gesamte Gemeindeausschuß mit lebhafter Alimnation bei. Weiter wurde das vorgelegte Programm der Tagesfeierlichkeit nach Hinzufügung des projektirten Fest-Dines genehmigt und dessen Durchführung dem Gemeindevorstande überlassen. Zur Tagesordnung übergehend wurden zuerst die Rechnungen und Rechnungsabschlüsse der früheren Gemeindeverwaltung vorgelegt, welche dem Kassa-Komitee zur Revision und Berichterstattung zugewiesen wurden. Weiter wurde über den Antrag des Herrn J. U. Dr. Roman Schuster wegen Abfassung des Steuerentschädigungsrechtes Nr. 101 beschloffen, denselben dem Kassa- und dem Rechts-Komitee zur Erstattung eines Gutachtens zu überweisen. Bei dieser Gelegenheit erstattete Herr M. Kasperlik Namens des Rechts-Komitees Bericht über die Ergebnisse der bisherigen Beratungen in Betreff der Tilgung der Steuerentschädigungsforderung der Groß-bürger pro praetorito & pro futuro und stellte namentlich die Grundlinien einer Abfassung dieser Forderungsrechte dar, welche einstweilen zur Kenntnis genommen wurden. Weiter wurde ein Gesuch um zessionsweise Abfassung zweier Tabularposten im Betrage pr. 800 fl. und 1200 fl. aus dem Armen- und Waisenhausfonds dem Kassa- und dem Rechts-Komitee zur Prüfung der Hypothek und Erstattung eines Gutachtens über die Zulässigkeit der Elogierung dieser Kapitalbeträge zugewiesen. Von den hierauf vorgelegten zwei Gemeindeaufnamensgesuchen wurde nach dem Antrage der III. Ge-

*) Bezüglich der evangelischen Schulen Schlesiens haben wir ähnliche Daten in Nr. 3 d. Bl. mitgeteilt.

meinde-Sektion das erste abgelehnt, das 2. dagegen des Händlers Johann Kottas vom Steinplatz in Berücksichtigung des Umstandes, daß er einige Ansprüche auf Anerkennung der Inhabendigkeit habe, genehmigt, und letzterer sodann in den Verband der Gemeinde Tetschen förmlich aufgenommen. Ueber die hierauf gemachte Bemerkung, daß der Beschluß rücksichtlich der Regelung der Laubenstände bisher nicht durchgeführt worden ist, wurde beschloffen, die unverweilte Durchführung zu veranlassen. Ueber die weitere Bemerkung, daß die Wasserröhrchen eingefroren sind, und die Wasserleitung gestört sei, erklärte Herr Rat Eduard Feiginger die Ursachen dieser Uebelstände, zeigte zugleich die Verfügungen an, welche zu deren Beseitigung eingelegt worden sind, und versprach schließlich diesfalls weitere Sorge zu tragen. Herr Andreas Zilt beantragte und motivierte hierauf die Herstellung eines Kastrastens in der Obervorstadt. Dieser Antrag wurde der 1. Gemeinde-Sektion zur umfassenden Prüfung aller Verhältnisse und eventuell zur Ausarbeitung der Vorschläge zugewiesen und hiemit die Sitzung geschlossen.

— **Programn zur Feier des ersten Jarestages der österr. Reichsverfassung am 26. Febr. d. J.**

1. Um 6 Uhr früh verließen das Geläute aller Glocken und Pöllerstücke (101) den Anbruch des festlichen Tages, während die Musikkapelle des Scharfschützenkorps, eine Tagereiste spielend, die Stadt durchzieht. Auf dem Rathhausturme weht die österr. Fahne. 2. Um 9 Uhr früh Gottesdienst in der evangelischen, um 10 Uhr in der katholischen und um 12 Uhr in der israelitischen Kirche. In der kathol. Pfarrkirche wird der hies. Gesangsverein eine deutsche Vokal-messe vortragen und zum Schluß des Gottesdienstes das Te Deum und Saluum fac gesungen werden. Nach dem Gottesdienste auf dem Pfarrplatze eine Brod- und Selbstverteilung unter die Stadt-armen, zu welchem Behufe eine Sammlung veranstaltet wird. 3. Nachmittags 3 Uhr im festlich decorierten Rathhause öffentliche Gemeindeauschussung, in welcher die in der Sitzung vom 14. l. M. beschlossene Erteilung des Ehrenbürgerrechtes der Stadt Tetschen an Se. Excellenz den Herrn Staatsminister Dr. Anton Ritter v. Schmerling verhandelt, das bezügliche Ehrenbürger-Diplom vorgelesen, von den sämtlichen P. T. Gemeindeauschuss-Mitgliedern gefestigt und unter Musikschall ein Lebehoch auf den neuen allverehrten Mitbürger der Stadt Tetschen ausgedrückt wird. 4. Abends 7 Uhr Fest-Ball (zugleich vierter Kasino-Ball) in demselben faßend decorierten und glänzend beleuchteten Sale.

— (Elisium.) Die vielversprechende Ankündigung des Herrn Dr. Friedrich Blum lockte am 16. d. M. ein überaus zahlreiches Publikum zu dem im hiesigen Rathhause unter dem Namen „Elisium“ veranstalteten Maskenballe. Es kann nicht geläugnet werden, daß Herr Dr. Blum auf die Aus schmückung des Sales und der Nebens-lokalitäten eine außerordentliche Mühe verwendet hat und wir gönnen ihm vom Herzen den Lohn, den er in der außergewöhnlichen Beteiligung von Seite des Publikums gefunden hat; man würde aber zu weit gehen, wenn man behaupten wollte, daß dieser Ball einen allzugroßen Reichtum an eleganten Masken, oder, was anderwärts solchen Unterhaltungen den eigentümlichen Reiz verleiht, ein besonderes Aufgebot an Geist und Witz entfaltet habe.

— Auch bei uns hat sich die am 19. d. M. „in Verbindung mit einem Tanzfränzchen“ hier abgehaltene erste Liebertafel unseres Männergesang-Vereines als ein Tanzfränzchen, wobei mitunter auch gesungen wurde, entwickelt. Niemand aus der zahlreichen Gesellschaft hat es übrigens übel genommen, daß man diesmal den Tanz vorherrschen ließ; sind wir doch mitten im Carneval und hat ja die Poesie des Tanzes vor jener des Gesanges in realer Beziehung manches voraus.

— (Schlittenpartie.) Die wiederholt projektirte und zu Wasser gewordene Schlittenpartie nach Trzynie, die ein Verein hies. Bürger den durch ihre ersprießlichen Sammlungen für unser Waisenhaus verdienstvollen Fräulein zu Lieb beschloffen hat, kam endlich am 18. d. M. zur Ausführung. Einige zwanzig Schlitten beförderten an diesem Tage um 2 Uhr M. ein munteres Völkchen nach dem dortigen Werksgasthause, wo bei den Klängen der von Herrn Moudzka trefflich dirigierten Hüttenkapelle Tanz und Spiel bald im besten Gange waren. Das freundliche Benehmen des jetzigen Gasthauspächters trug nicht wenig dazu bei, den Aufenthalt gemüthlich zu machen. Es war ein schönes, durch nichts gestörtes Vergnügen. — Dort ist's gut sein, laßt uns da Hütten bauen für den Sommer oder doch durch häufigen Besuch dieses gastliche Asyl genießen, — so dachte Alles auf der Rückfahrt, die zwischen 9 und 10 Uhr Abends angetreten wurde



Dor, verw. Freiin von Mattencloir.

Unsere Gegend hat durch den am 13. d. M. erfolgten frühzeitigen Tod der edlen Freiin Jose von Mattencloir, geb. Freiin von Spens-Booden, Grundfrau von Koppitz, einen schweren Verlust erlitten.

Die Verbliebene war durch den waren Adel, den persönlichen Adel der Gesinnung ausgezeichnet, von seltener Selengüte, eine kaum ersetzbare Stütze der Hilfsbedürftigen und frei von Standesvorurteilen.

Sie ruhe in Frieden!

Bieleß, 19. Februar. (Feier des 26. Februar.) Der 26. Februar soll auch in unserer Stadt festlich begangen werden. Das Theater-Komitee veranstaltet nemlich am Vorabende eine Festvorstellung im Theater, deren ganzer Ertrag für Beseitigung der Ortsarmen verwendet werden soll. Am 26. Morgens soll in allen Kirchen feierlicher Gottesdienst abgehalten werden und des Abends ein von der Schießhausgesellschaft veranstalteter Festball folgen. Bemerkenswert ist es hiebei, daß diese Festlichkeiten, so viel uns bekannt, von Privatvereinen ausgehen und unsere Stadtvertretung in dieser Richtung nichts weiter getan

hat, als daß sie das Pfarramt um die Abhaltung des Gottesdienstes ersucht haben soll. Wenn wir auch nicht gewont sind bei derlei freudigen Anlässen den Vätern der Stadt eine besondere Mürigkeit zuzumuten, so muß es doch Ange-sichts der Vorbereitungen in andern Städten billiger Wun-der nehmen, daß die in Aussicht stehenden Feste und deren Arrangement hier Privaten überlassen werden. Wir wollen die ehrsamten Väter damit durchaus nicht föderalistischer Sympathien beschuldigen — allein wir hätten erwartet, daß gerade der Vorstand unserer durchweg deutsch-öster-reichischen Stadt dahin trachten werde, daß das Geburts-fest unserer jungen Freiheit bei uns in solcher Weise begangen werden möchte.

— den 19. Februar. Der am vorigen Montag abgehaltene Wolltätigkeitsball erfüllte seinen Zweck nach jeder Richtung hin. Die zahlreich erschienenen Damen und Herren verbrachten einen recht vergnügten Abend und die Fonds der hier zu begründenden Kleinkinderber-warungsfalt, auf welcher letztere wir nächsten einmal aus-führlicher zurückzukommen gedenken, haben sich durch genann-ten Ball wol um 200 fl. vermehrt. Und diese so be-deutende Förderung des guten Zweckes ist für die viele Mühewaltung der Veranstalter jedenfalls der beste Lohn und Dank.

Jägerndorf, am 20. Februar. (Gemeindeaus-schuß-Sitzung.)

Bei der am 18. Febr. abgehaltenen Gemeindeauschuß-Sitzung wurde die von der ganzen Gemeinde freudig aufgenommene Anfrage „ob die Stadt wünsche in das Telegrafien-Netz zwischen Trop-pau und Freinwalbau einbezogen zu werden“ mit aller Opferbereit-willigkeit erlegt. — Ueber Anfrage des Herrn Bürgermeisters, ob die Verfassungsfest am 26. Febr. gleich andern Städten in Ver-tracht gezogen werden soll, wurde beschloffen, ein Komitee zu wählen, welches die Festlichkeit des Tages durch eine kirchliche Feier und durch milde Spenden in Ausführung zu bringen habe und die Bal dieses Komitees auch allföglig vorgenommen. Die Angelegenheit wegen der Remunerations-Bewilligung per 150 fl. d. B. aus dem Gemeinde-Vermögen für den Katecheten der l. l. Hauptschule wurde mit Entschiedenheit abgelehnt. Das Ansuchen der Polizei-Dieners-chaft, um eine Gehalts-Verbesserung wurde vorläufig bei Seite gelegt, da das Defizit für das Jar 1862 noch nicht gedeckt ist. Zur Revision der vorgelegten Rent- Bau- Waldamts- und Krankenhaus-Fonds-Rechnung für das Jar 1861 wurden einstimmig die Herrn Med.-Doktor Dehl und Apotheker Spagier gewählt. Der Antrag des Herrn Bürgermeisters, es seien, um das Defizit der Kassa-Verhältnisse zu decken, Kapitalien aufzukünbigen und zu verwenden, wurde mit absoluter Stimmenmehrheit verworfen. Ebenso wurde der Antrag, es seien größere Nutzungen aus dem Walde zu entnehmen, nicht gebilligt, sondern mit Bezug auf die Bestimmungen des Gemeinde-gesetzes §§. 78. 79. verordnet, daß deshalb geeignete Vorlagen an-gesertigt werden möchten. Ueber die Anfrage des Herrn Bürger-meisters, wie und auf welche Weise die Holzung in den Bürger-waldungen für das Jar 1862 eingelegt werden soll, da ein Vorschlag vom Revisorsförster Herrn Amort und vom Gemeindeauschuß-Mit-gliede Herrn Johann Hoppad in Bereitschaft liege, wurde beschloffen, es sei der Vorschlag des Hrn. Joh. Hoppad, da derselbe dem Etat ent-spricht, beizubehalten. Die Sitzung endete darauf mit einer heftigen Debatte zwischen dem Ausschusse und dem Bürgermeister, da letz-terer es nötig fand, verschiedene Einwendungen gegen diesen Beschluß zu erheben.

— den 19. Februar. (Maskenball.) Den Glanz-punkt unseres bisherigen Carnevals bildete der am 12. d. M. im Sale des Herrn Tike abgehaltene Maskenball, welcher viel Bewegung in unser geselliges Leben brachte. Denn ein Maskenball gehört bei uns zu den sehr seltenen Ereignissen und es ist daher leicht erklärlich, daß von allen Seiten die umfassendsten Vorbereitungen zu dem-selben getroffen wurden. Trotz der hohen Preise, für welche Herr Direktor Reimann die Anzüge verlieh, war die Zahl der Masken sehr namhaft, und viele von ihnen seßel-ten durch ihre Eleganz angenehm das Auge. Der Ball war übermäßig besucht, fiel übrigens so gut aus, daß er Allen, die daran Teil genommen haben, eine heitere Erinnerung gewären wird. Nur hätten wir gewünscht, daß Herr Tike die dürftige Maskierung seines ohnehin schön gemalten Sales unterlassen hätte.

Hohenplog, 12. Febr. (Improvisator Wilhelm Hermann.) Während in großen Städten sich Theater, Bälle, Kasinos, Konzerte, Redonten u. s. w. in rascher Aufeinanderfolge drängen, führen wir im Fasching, da keine Schlittenbahn list, ein ganz gemüthliches Stilleben, welches nur geringe Unterbrechung erleidet. Wir waren daher sehr erfreut, daß in dasselbe eine Abwechslung kom-men sollte, als wir durch einen Herrn Wilhelm Hermann aus Braunschweig für den 11. Februar Abends zu einer großen musikalischen, deklamatorischen, improvisatorischen Abendunterhaltung eingeladen wurden. Die Ankündigung versprach uns seltene Kunstgenüsse und er selbst stellte sich in derselben über die gewöhnlichen Volksänger erhaben. Die ware Kunst braucht sich nicht hinter eine Barrikade von stolzen Frasen zu stellen; sie bricht sich selbst beschei-den und sicher Van. — Wir giengen also in das groß ausposaunte Konzert und wurden — bitter enttäuscht. Die Merzal der gesungenen Lieder gehörten auf ein Feld, auf dem sich nur ganz gewöhnliche Völkchen bewegen; an-statt gediegener Kompositionen — und an denen ist doch warlich kein Mangel — hörten wir Dr beleidigende und obzöne Lieder. Wir können nicht begreifen, wie Herr Her-mann seine Vorträge bezent und künstlerisch nennen kann! Wenn er den musikalischen und deklamatorischen Teil sei-ner Vorträge ganz unterlassen, und bloß improvisiert hätte, so wären wir vielleicht nicht ganz unbefriedigt nach Hause gegangen. Der Stimme des „Konzertisten“ fehlte der si-chere Anschlag, der nötige Schmelz; außerdem war sie auch sehr belegt. Die Begleitung mit der Gitarre war eine mehr als schülerhafte. Sollte uns Herr Hermann seinen

Besuch für künftige Zeiten noch einmal zugeben, so geben wir ihm den wolgemeinten Rat, daß er vorher sein Repertoire von Liedern einer strengen Sichtung unterziehe. Stimme kann man sich keine selbst geben; aber musikalisches Gehör und richtige Intonation muß man haben, wenn man sich hören lassen will!

Schwarzwaßer bei Weidenau, 15. Februar. (Zufriedenes Gemeindeleben. Anerkennung. Verechter Wunsch.) Gestern beging unsere Gemeinde den Jahrestag der Wiedergeburt eines zufriedenen Gemeindelebens. Die Zeiten der „Heimsuchung, des Heulens und Jänellapperns“ scheinen vorüber zu sein, die „russische Passinade“ ist durch strafgerichtliches Erkenntnis und eine entsprechende Geldbuße aufgehoben. Gefesslichkeit und Humanität sind an die Stelle des Despotismus getreten. Gesessliche Geharung mit dem Gemeindevermögen, vereinfachter Gemeindehaushalt, geringere Ausgaben, das alles sind Vorzüge, welche bei den heutigen ziemlich hohen Abgaben jeder Steuerpflichtige zu würdigen versteht. Daß sich durch diese Vorzüge unsere Gemeindeverwaltung charakterisiert, geht aus dem pro 1862 vorgelegten Gemeindebudget deutlich hervor, in welchem die Umlage gegen die früheren Jahre um 5% aller direkten Steuern vermindert erscheint. Da diese Tatsachen beweisen, daß unsere Gemeindeväter das in sie gesetzte Vertrauen in der beabsichtigten Verbesserung des Gemeindevolles ehren, so können wir nicht umhin, ihnen hiefür die gebührende Anerkennung auszusprechen. An diese Anerkennung knüpfen wir den Wunsch, unser verehrlicher Gemeindevorstand möchte seine Obforge auch auf unser Kommunikationswesen lenken, welches stark im Argen liegt. Bei dem gegenwärtigen Zustande unserer Verkehrswege sind wir von der übrigen Welt isoliert und von dem allgemeinen Fortschritte ziemlich ausgeschlossen. Wir sind der Ansicht, daß jeder Versuch, welcher in dieser Richtung zum Bessern unternommen wird, von Seite der k. k. Behörden um so mehr eine warme Unterstützung finden wird, als sich die Herrn k. k. Beamten von der Verschaffenheit unserer Kommunikations-Anstalten auf ihren Marterfahrten hinlängliche Ueberzeugung verschafft haben dürften.

Friedel, 18. Februar. (Gemeinderrechnung pro 1861. Verfassungsfeier). Bei der XII. Ausschussung am 14. d. M. wurde über die Geharung des Gemeindevermögens für das Jahr 1861 nachstehende Rechnung gelegt:

Empfänge Kassabarschaft und eingehobene Reste vom 3. 1860 pr. 950 fl. 45 fr., Wahrungung 2796 fl. 84 fr., Mietzinsen von Häusern 1973 fl. 35 fr., Pachtzinsen von Aedern 1029 fl. 75 fr., Schulgeld und Konsumzinsbeiträge 1447 fl. 53 fr., Interessen von Staatspapieren und andere Aktivkapitalien 545 fl. 96 fr., an eingekauftes Aktivkapitalien 567 fl., Marktlandgelder 405 fl., Vosselions, Wasser- und andere ständige Zinsungen 545 fl. 96 fr., Jagdpacht 42 fl., arabisches Pfandungskaufale 177 fl. 70 fr., Militärbequartierungseinnahmen 25 fl. 79 fr., Gemeindevumlage 30 fl. 61 fr., diverse Einnahmen 60 fl. 4 fr. Summa 9997 fl. 40 fr.

Ausgaben: k. k. Steuern 796 fl. 84 fr., Gehälter und Pensionen des Gemeinderates, Kangel, Diener, Wab- und sonstigen Personales 2092 fl. 22 fr., Lehrergehälter und Schulanlagen 2412 fl. 33 fr., Interessen von Passivkapitalien mit Einschluß von Kapitalrücklagen 921 fl. 84 fr., Kapitalverleugung 404 fl. 4 fr., Gebäuderhaltung, Heizung, Stadtreinigung und Wochenmarktauslagen 876 fl. 56 fr., Instandhaltung der Bezirksstraßen 626 fl. 54 fr. (diese Ausgabe ist deswegen so bedeutend gegenüber dem Vorjahre, weil durchgehende Bruchsteinpflasterung angewendet wurde, wobei sich die Ersparung ergab, daß eine Bruchsteinpflasterung so viel leichter als ein Wasserleupflaster ist). Wasserleitung 337 fl. 28 fr., Stadtbibliothek 209 fl. 57 fr., Stadtbibliothek 121 fl. 1 fr. (Waldanlagen 230 fl. 76 fr., Militärbequartierungen und Pensionen 203 fl. 96 fr., Rangelanlagen, Stempel, Porto 252 fl. 94 fr., Stiftungen, Festlichkeiten und milde Gaben 153 fl. 12 fr., Feuerleupflaster 21 fl. 92 fr., Ziegeleianlagen nach Abschlag des Ziegeleins 18 fl. 27 fr., unterschiedliche Ausgaben 209 fl. 59 fr. Summa 9882 fl. 81 fr.

Die Empfänger pr. 9997 fl. 40 fr. gegenüber den Ausgaben pr. 9882 fl. 81 fr. bezeichnen einen Kassarsch von 114 fl. 59 fr.

Die monatliche Rechnung pro Jänner 1862 wies bei 826 fl. 93 fr. Einnahme und 759 fl. 36 fr. Ausgaben einen Ueberschuß von 67 fl. 57 fr. aus.

Ueber Antrag des Herrn Bürgermeisters wurde mit Affkamation beschlossen, den 26. Februar, als Jahrestag der Verfassung, festlich zu feiern. Vormittags wird ein Hochamt in der Pfarrkirche abgehalten und Abends findet ein Umzug mit Musik und Lampenbeleuchtung, schin im Rathhauseaale ein Festball statt, dessen Reinertrag den Wiener Ueberschwemmten gewidmet ist.

Stotschau, 18. Febr. (Gerettetes Postfelleisen.) Am 5. d. M. wäre das Brieffelleisen, welches täglich von Stotschau nach Bruchna befördert wird, und bermalen eine Geldsendung von 9546 fl. enthielt, das Opfer der Wellen gewesen, wenn nicht der den Festwagen begleitende Gendarm R. zur rechten Zeit selbes in seine Verwahrung genommen hätte. Als nemlich der Postwagen von Drahemischel gegen Bruchna fur, war der Knastfluß ausgetreten, die Straße unter Wasser gesetzt und mit Eischollen bedeckt. Der Postwagen stürzte in den Seitengraben und wurde eine Strecke vom Wasser fortgerissen. Dem entschloßenen Mute des Gendarmen gelang es, das Felleisen herauszunehmen und es in Sicherheit zu bringen.

Mär.-Ostau, 19. Febr. Der vom hies. Handelsstande am 14. d. M. arrangierte Ball entsprach vollkommen den gehegten Erwartungen. Ein Kranz der schönsten Damen, die herrliche Musik, und der wunderbar schön dekorierte Saal versetzten Alles in die vergnügteste Stimmung, die bis zum Schluß des Balles warte. Wie man vernimmt, ist das Komitee gesonnen, die Dekoration einsteilen nicht herabnehmen zu lassen, denn man beabsichtigt noch einen Subskriptions-Ball in dieser Saison zu veranstalten.

Mentischlein, 19. Febr. (Kasinostränzen. Gesangsvereinsball. Jaresfeier der Februarverfassung.) Das dritte und vorletzte Kasinostränzen unseres Leservereines am 12. d. M. ist ganz brillant ausgefallen. Die Gesellschaft war recht heiter gestimmt und

sehr zahlreich versammelt, nur die Musik ließ Manches zu wünschen übrig und das Verlangen der Jugend, die Slavovienne gespielt zu hören, blieb ein pium desiderium für das nächste und letzte Kränzchen. Montag am 24. d. M. findet der große Ball des hiesigen Gesangsvereines statt. Der Reinertrag desselben ist der Anschaffung von Instrumenten für das hiesige Stadtmusikkorps gewidmet. Die Subskriptionslisten weisen auf eine sehr lebhafteste Beteiligung hin; es dürfte daher dieser Ball der schönsten des ganzen hiesigen Karnevals werden und hierin für die Fremden ein Motiv vorhanden sein, recht zahlreich zu erscheinen. — Das Jaresfest unserer Verfassung wird durch eine Vorstellung unseres Dilettantentheaters mit einem Prologe von H. E. Bewitsch gefeiert werden.

Hof in Mären, 18. Februar. (Unglücksfall. — Hochwaßer.) Vor einigen Tagen trug der etwas angegrunkene Schuhmacher von Heidenpilsch einen Schusterschmel von Maiwald nach seinem eine Viertelstunde entfernten Heimatsort, hatte das Unglück auf dem Glatteis zu fallen und durch eine von ihm selbst nicht zu bestimmende Zeit, da er in unzurechnungsfähigem Zustande war, an Ort und Stelle liegen zu bleiben, bis ihn ein Schubführer fand, der mit großer Anstrengung den Erstarrten nach Hause brachte. Der später gerufene Wundarzt fand die Hände des Unglücklichen an den unterworfenen Teilen vollkommen erfroren und bereits im Brand, so daß er es für notwendig erachtete, ihm 8 Finger bis zu den beiden Daumen zu amputieren. Der Mann ist erwerbsunfähig für Lebenszeit.

Auch wir haben in Hof auf ganz eigentümliche Weise zu leiden. Das Wetter war seit längerer Zeit außerordentlich kalt, die Wäde sind im Grunde des Bettes gefroren, darüber rieselt die lebendige Flut und gefrieren Kruste über Kruste im Weiterrinnen nach Art der Eislattitenbildung fort und fort. Dadurch hat die Eismaße eine ganz ungewöhnliche Höhe im Flußbett erreicht und das nachströmende Wasser seit einigen gelindern Tagen überflutet nun weithin Ufer und Land, macht mehrere Vorstädte ganz unzugänglich, dringt in die Tennen der nahen Scheunen auf Fußhöhe ein und verwüstet die daselbst aufgestellten Getreidefrüchte. Mehrere der größten Grundbesitzer haben sich diesfalls über nicht unerheblichen Schaden zu beklagen.

Natibor, 19. Februar. (Katholischer Verein. Schauturnen und Turnball. Gesang-Vorstellung der Signora Felicita de Vestali.) In der Versammlung des hiesigen katholischen Vereins Montag den 17. d. M. trat der vor kurzem von Berlin zurückgekehrte Schulinspektor Pfarrer Strybny auf, und nachdem er sein Bedauern darüber ausgesprochen, daß er durch das schon oft erwähnte Versehen bei der Wal nicht mehr im Stande wäre, die Partei der römisch-katholischen Kirche in der Abgeordneten-Kammer zu unterstützen, gab er ein treues Bild von dem Leben in Berlin und namentlich von den Verhandlungen in der Abgeordneten-Kammer. Sein schöner Vortrag hat viel zur Belehrung des genannten Vereins beigetragen und wird noch lange in der Erinnerung so mancher Mitglieder desselben bleiben. Der neue Waltermin ist noch nicht angesetzt. Die Vermutung, daß unser genannter Abgeordneter Herr Strybny wiederum gewählt wird, liegt sehr nahe. Unser Turnverein ist schon so weit vergrößert worden, daß sich der Vorstand veranlaßt gefühlt hat, das erste Schauturnen und im Anschluß an dasselbe einen Ball am 22. Februar zu veranstalten. Wie man vernimmt, sind zu diesem Vergnügen viele hohe Persönlichkeiten geladen worden. Auch hat die Arrangierung des Schauturnens und Balles bewirkt, daß viele neue Mitglieder dem Vereine beigetreten sind. Es ist dies der erste Ball eines Turnvereins in Natibor. Die berühmte Sängerin Signora Felicita de Vestali wird unserer Stadt die Ehre erweisen, heute hier eine Gesang-Vorstellung zu geben. Das hiesige kunstliebende Publikum wird sich durch die allerdings sehr hohen Eintrittspreise nicht schrecken lassen, denn es verspricht sich dafür den genußreichsten Abend. Signora Felicita de Vestali ist eine der größten Sängerrinnen ihrer Zeit; sie ist wie verlautet nicht nur eine ungewöhnliche Sängerin, sondern als tragische Künstlerin einer Rachel und Ristori gleichgestellt. Ihre Kontraltstimme, soll von voller Weichheit und Kraft, ihr Vortrag so dramatisch großartig sein, daß das Ohr vor Wonne zittert, wenn es von den Schwingungen ihrer Seele berührt wird. — Sie ist eine würdige Schülerin Mercadante's und Duprez und berufen, die höchste Stufe der Kunst zu erreichen.

Unglücksfälle.

— Am 6. d. M. wurde der 18jährige Bergmann Josef Knaina zu Lash, Bezirk Freistadt, in der fürst-erzbischöflichen Kolengrube von der Förderkette erschlagen.

— Am 8. d. M. wurde der 63 Jahre alte Josef Maczai aus Vilič, als er den Ringplatz passierte, vom Schläge getroffen und blieb tot.

— Am 10. d. M. brach zu Mittel-Bezwa, Bez. Režnou, in dem Kuhstalle des Ziril Janiczek, und am 12. d. M. zu Ober-Bezwa, in der Wohnung des Johann Kanter Feuer aus, welches blos den Stall und die Wohnung verzehrte. Die Entstehungursache ist dem unersichtigen Gebrauche des Lichtes zuzuschreiben.

— Am 10. d. M. hat sich der Schaffer Johann

Mrugala in dem Maierhose Smolkowetz, Bezirk Freistadt, aus unbekannter Ursache erhenkt.

— Am 11. d. M. ist zu Groß-Runtshitz, Bez. Freistadt, beim Binder Bernhard G... Feuer ausgebrochen, welches blos das Dach verzehrte. Unvorsichtigkeit soll die Entstehungursache sein.

— Am 12. d. M. ist der Tagelöhner Johann Krzistek aus Lash, als er im betrunkenen Zustande von Freistadt nach Hause gieng, bei Dombrau erfroren.

— Am 16. d. M. brannte das Wengebäude des Jakob Langer zu Guntendorf aus unbekannter Ursache nieder. Der Schaden beträgt 350 fl.; der Vermögensglücke war affektiert.

— Am 8. d. M. 10 Ur Abends brannte zu Karwin die Scheune des Häuslers Johann Koch Nr. 60 ab. Unvorsichtigkeit soll die Ursache hiebon sein.

Kleine Kronik.

Wiener Nachrichten. Se. Majestät der Kaiser haben angeordnet, daß behufs der Beratung von Maßregeln zur wirksamen Abhilfe der durch die Hochwässer verursachten Verheerungen eine Kommission unter Leitung des Staatsministers gebildet werde.

Erzherzog Albrecht hat dem Staatsminister zur Unterstützung der in mehreren Provinzen durch Ueberschwemmung Verunglückten 1000 fl. übergeben.

Der Prinz von Wales, welcher am 15. von Wien nach Triest abreiste, hat Ihrer Majestät der Kaiserin in Venedig einen Besuch abgestattet und ist darauf nach Triest zurückgekehrt. Am 20. setzte der Prinz seine Reise nach dem Oriente fort.

Dem letzten Pairshub soll, wie verlautet, bald ein zweiter, spezifisch silblavischer folgen.

Nächstlich des Konfordsats sind, wie die Konst. Post. Ztg. sagt, „definitive Einleitungen getroffen, um mit dem römischen Stule in Verhandlungen zu treten“. Es handelt sich dabei „vornehmlich um die gemischten Ehen, die Kinder-Erziehung und den Uebertritt von einer christlichen Konfession zur andern“. Der Kardinal-Erzbischof von Wien selbst soll die Hand geboten haben, bei diesem Geschäfte mitzuwirken.

Zur Verfassungsfeier am 26. Februar soll in Wien ein feierliches Hochamt in der Stefanskirche stattfinden, zu welchem nicht nur die beiden Häuser des Reichsrates, sondern sämtliche Zivil- und Militär-Autoritäten in Wien eingeladen werden. Eine Deputation des Gemeinderates wird sich zu Sr. Majestät dem Kaiser, zu den Präsidenten der beiden Häuser des Reichsrates und zu dem Minister Schmerling begeben, um Sr. Majestät den Dank der Kommune für die verleierte Verfassung auszusprechen. Hieran sollen sich eine Beteiligung der in den Versorgungshäusern befindlichen Pfründner mit einem Gulden per Kopf, eine Festvorstellung im Hofopertheater und Gratis-Vorstellungen in den Vorstadttheatern anschließen.

Die Wiener-Zeitung weist an eingelaufenen Gaben für die in Niederösterreich und Wien Verunglückten die Summe von 112,206 fl. 15 fr. und 50 Pfd. St. aus.

In Wien sind bis jetzt 19,000 Gulden an die von der Ueberschwemmung Betroffenen verteilt worden, welche einzig und allein aus dem Armenfonds geflossen sind. Die milben Beiträge wurden bis jetzt noch nicht angegriffen.

Der Wasserstand war am 19. Mittags im Donaukanale 1 Schuh 11 Zoll; das Eisdämmen ist sehr schwach geworden, die Gefar eines Eistobes vorüber. Man hat auch deshalb bereits jene 200 Schiffer wieder entlassen, welche aus Vorfrage für den Fall abermaliger Wasserstauungen engagiert worden waren. Die Schiffart hat wieder begonnen.

Die feierliche Eröffnung der Ausstellung österreicherischer Schul- und Unterrichtsgegenstände in den Räumlichkeiten der k. k. geologischen Reichsanstalt hat am 15. d. M. in Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers stattgefunden.

Die Einfuhr in Oesterreich hatte im Jahre 1860 einen Wert von 231,326,702 fl., im Jahre 1861 von 232,732,554 fl., mithin ein Mehr von 1,505,852 fl.; die Ausfuhr im Jahre 1860 von 305,197,493 fl., und im Jahre 1861 von 310,687,250 fl., also ein Mehr von 5,489,757 fl.

Der Finanz-Ausschuß hat in einer der letzten Sitzungen den Beschluß gefaßt, daß dem Justizministerium für das Jahr 1862 der Betrag von 57,800 fl. zur Verfügung gestellt werde, damit jeder Gerichts- und Präkursabjunkt, der nicht bereits 840 fl. bezieht, eine Funktionszulage von 100 fl. erhalte.

Dem Wiener Schriftsteller- und Journalisten-Verein „Konfordia“ wurde die Veranstaltung einer Gemälde-Verloftung gestattet. Es werden 120,000 Lose zu 50 fr. ausgegeben werden. Die Lotterie ist mit 600 Gemälden als Treffern, worunter einige sehr wertvolle, dotiert. Eine öffentliche Ausstellung dieser Treffer wird schon in wenigen Tagen eröffnet werden.

Eine Petition der Genossenschaft der Wiener Schneider um Freigebung der Advokatur zält bereits über fünfshundert Unterschriften.

Inland. Der Landes-Ausschuß in Brünn hat einen Betrag von 10,000 fl. aus Landesmitteln zur Unterstützung für die in Mären durch die Ueberschwemmung Verunglückten bewilligt.

Die Verfassungs-Feier am 26. soll in Brünn mit einer Revue der Musikkapelle des Wlgerkorps beginnen, Pflerlaben von verschiedenen Höhenpunkten werden der Bevölkerung den Anbruch des Festtages kundtun, und in allen Pfarrkirchen wird ein Gottesdienst unter Beisein der Schulkinder stattfinden. Weiters sollen alle Pfründner des Männervereins und der Bürger-Versorgungsanstalt mit einem Betrage von 50 Kr. per Kopf beehrt und weitere 1000 fl. den Armen geschenkt werden.

Nachdem die Kinderpest in Mären gänzlich erloschen ist, werden die aus diesem Umlage getroffenen Vorsichtsmaßregeln an der Grenze gegen Mären aufgehoben und der freie Verkehr mit Hornvieh und den von denselben stammenden Rohprodukten wieder gestattet.

Die Kinderpest ist in Galizien zu Zabie im Kolomeaer, zu Mitowanie und Potok im Stanislawower, zu Obelnice und Putialynce im Prager und zu Ugarstal im Strieyer Kreise, somit in sechs Ostschaften neu ausgebrochen, dagegen zu Szabynowce, Orzechowce und Zielona im Czortkower, zu Oberzanze, Delapie und Potwotschyska im Zarnepoler, dann zu Demianow im Stanislawower Kreise, somit in acht Ostschaften erloschen.

Dem Krakauer Czars wird aus Prag geschrieben, daß die beiden czechischen Kolonien St. Louis und Racine in Amerika (4- bis 5000 Personen) künftigen Frühling Amerika verlassen und an den Amur überfiebern werden.

Aus Prag wird berichtet, daß der Landesausschuß beschloß, die Statthalterei anzugehen, daß dieselbe im ganzen Lande eine offizielle Feier des Jarestages der Verleihung der Verfassung und der Landesordnung und in der Hauptstadt eine Theater-Festvorstellung veranlasse. Auch der Prager Stadtrat hat beschloß, den 26. Februar offiziell zu feiern und einem Festeum beizumischen.

Die von dem böhmischen Episkopate herabgelangte Ordre, daß das Kirchenvermögen vom 1. März 1862 an die Geistlichkeit zu übergeben sei, gab Veranlassung, daß 18 Patronats-Vertreter, welche das Vermögen von mehr als 150 Kirchen verwalten, sich zu einer gemeinsamen Besprechung in Aussig an d. E. versammelten und den Beschluß faßten, mittelst einer begründeten Vorstellung die betreffenden Patrone auf die Tragweite dieser Uebergabe aufmerksam zu machen, und zugleich den Antrag zu stellen, die Uebergabe des Kirchenvermögens so lange zu verweigern, bis im Wege der Gesetzgebung hinreichende Garantien für den Patron normiert werden.

In Innsbruck wird der 26. Februar unter anderm mit einem großartigen Ballfeste gefeiert.

Der Presse wird aus Klagenfurt mitgeteilt, daß daselbst auf Einschreiten des Direktors Bennisch das Turnen für die Präparanden zum obligaten Unterrichtsgegenstand erhoben wurde. Die Kandidaten sollen derart im Turnen ausgebildet werden, daß sie selbst später im Stande sind, an den Volksschulen Turnunterricht zu erteilen. Hoffentlich ist die Zeit nicht mehr allzu fern, in welcher ähnliche Einrichtungen in allen wichtigeren Schullehrer-Bildungsanstalten des Reiches eingeführt werden.

Wie die Sch. E. vernimmt, soll die in Ungarn noch immer fortbauende militärische Steuer-Eintreibung nun doch eingestellt und die Steuer-Erhöhung den provisorischen Komitats-Behörden überlassen werden, jedoch derart, daß die k. k. Steuerämter nach wie vor fortbestehen.

Ueber die Ueberschwemmung in Ungarn liegt jetzt der offizielle Bericht der von dem Statthalter zu diesem Behufe entsendeten Kommission vor. Danach war das Donau-Ufer unterhalb Pest nirgends überschwemmt. Oberhalb Pest aber war die Inundation von Apóstas bis Buda-Pest fast unabschätzbar. Das Elend der überschwemmten Ortschaften ist unbeschreiblich groß. Im Pesther Komitate stehen elf, im Tolnaer drei Ortschaften vollständig unter Wasser.

Nach einem Telegramme der „Presse“ aus Pest, 19. Februar, hat Sr. Majestät der Kaiser gestattet, daß die Distrikte der Jazygier und Rumanier, sowie der Gaidaken ihre Kreisversammlungen öffentlich abhalten. (Bekanntlich sind seit 5. November alle öffentlichen Versammlungen verboten. Bemerkenswert ist bei dieser Nachricht, daß die bezeichneten Distrikte rein magyarische sind.)

Ausland. Die preussische Regierung hat auf die identische Note Österreichs und der andern deutschen Gise bereits geantwortet. Die Antwort ist gemessen, ablehnend, aber sie verschließt weiteren Unterhandlungen nicht den Weg. Das Vorgehen Österreichs durch verabschiedete identische Noten entspreche zu wenig dem Charakter eines Meinungs-austausches, als daß Preußen auf eine Erörterung der in der österreichischen Note aufgestellten Gegenaussichten, eingehen könne. Doch weit entfernt, einer bloßen Kundgebung von Ansichten mit Verwahrung entgegenzutreten, glaube die Regierung im Gegenteile, bestimmt gestaltete Reform-Vorschläge abwarten zu müssen; für jetzt erscheine ihr die Unausführbarkeit der Reform nach den vorliegenden Andeutungen unzweifelhaft.

Die identische Note hat in Preußen große Aufregung verursacht. Schon gehen Mobilisierungs-Gerüchte um, und auch die österreichischen Truppen läßt man an der ungarischen Grenze eine drohende Haltung annehmen. Einen widerlichen Eindruck macht das Gebahren eines großen Teils der preussischen Presse. Einige Blätter schämen sich nicht, ein Bündnis mit Frankreich vorzuschlagen.

Im preussischen Abgeordnetenhaus beantragte Karlowitz die Anerkennung des Königreiches Italien. In Bezug auf die belgische Frage wurde der Antrag, die Regierung möge auf Wiederherstellung der Verfassung von 1831 dringen, angenommen.

Der Koburg'sche Landtag hat bei der Beratung des vorgelegten thüringischen Gewerbegesetzes den Antrag seiner Kommission auf vollständige Freieibung des Pressgewerbes angenommen.

Die großherzogliche Weimarsche Regierung hat durch eine im vorigen Kirchen- und Schulblatt erschienene Verordnung das Schulturnen als obligatorisch in allen Elementarschulen eingeführt. Es soll zwei Stunden wöchentlich geturnt werden, aber nicht an den Freitagsmorgens — und zwar auch im Winter. Die Gemeinden haben für geschlossene Räume dazu und (einfache) Turngeräte zu sorgen. — Die Lehrer werden schon auf dem Seminar turnerisch gebildet, auch hat eine Anzahl derselben auf Kosten der Regierung einen Kursus bei Klotz in Dresden gemacht. — Die Verordnung wurde mit großer Freieibung aufgenommen, da man den Wert des Turnens dort allseitig erkennt.

Aus Hanau wird der „Presse“ unter dem 14. d. M. geschrieben: Gestern ist eine Abteilung des in Kassel garnisonierenden Pionierkorps hier eingetroffen, um die Steuer-Ereklanten bei der Erhebung der Geldstrafen in den Wohnungen der Steuerverweigerer zu unterstützen, und schon heute Morgens — an demselben Tage also, wo in Berlin die kirchliche Frage debattiert wurde — hat das Werk der Gewalt begonnen.

Ein Telegramm der Wes. Z. aus London meldet, daß die französische Anleihe rückgängig geworden sei.

Frankreich wird auf die Bitte des Prinzen Kung der chinesischen Regierung gezogene Kanonen und sonstige Waffen, selbst eine gewisse Anzahl von Offizieren zur militärischen Ausbildung der Chinesen überlassen.

Von der polnischen Grenze wird unterm 15. berichtet: Bei der am Donnerstag erfolgten feierlichen Eröffnung der Kathedrale in Warschau durch den Erzbischof hielt dieser eine Rede an das zahlreich versammelte Volk, worin er das Absingen verbotener Hymnen widerriet, und falls die Manifestationen unterbleiben, die gnädigen Absichten des Kaisers entschieden verblügte.

Die „Schlesische Zeitung“ vernimmt aus Warschau von wolunterrichteter Seite, daß im Falle der fortbauenden Ruhe der Kaiser selbst im Frühjahr nach Warschau kommen werde.

Aus Rom wird von einem Attentat auf den Marquis von Lavalette berichtet. Die drei Verbrecher, der legitimistische Partei angehörig, wurden verhaftet, und werden von dem französischen Militär-Tribunale gerichtet werden.

Aus dem Hauptquartier Omer Pascha's zu Moslar wird unterm 16. d. Mts. gemeldet, daß die Verbindung der

insurgierten Mahien von Schuma und Popocoo mit der Mahia von Subzi gänzlich abgeschnitten wurde und Abgeordnete im Namen sämtlicher Einwohner der genannten Mahien ihre Unterwerfung angekündigt haben.

In Nauplia (an der Küste von Morea) ist ein Aufstand ausgebrochen. Die Insurgenten, welche sich durch einen Handstreich der Stadt und Festung Nauplia bemächtigten, und mit welchen der größte Teil der Offiziere der Besatzung im Komplott war, befreiten alsbald den auf der Zitabelle verwachten Königs-mörder Dosifios. Es ist sehr zu befürchten, daß eine Katastrophe, welche schon seit geraumer Zeit im Königreiche drohte, ihrem Ausbruch nahe ist.

Die Newyork Tribune versichert, daß Lincoln und der Kriegsminister Kommandos in der Armee übernehmen werden.

Nachrichten aus Mexiko melden, daß die innere Uneinigkeit ausgebrochen habe. Alle Parteien haben sich geeinigt, um gegen die fremde Invasion Widerstand zu leisten. Bis jetzt wurden der Regierung von verschiedenen Provinzen 65,000 Mann und 100 Kanonen zur Verfügung gestellt.

Feuilleton.

Wiener Briefe.

XIII.

Der Narren-Abend des Männergesangsvereins — Maskenfest im Theater an der Wien zu Gunsten der Ueberschwemmten.

„Fröhlich froh und frei
Und Alles voller Narretei.“

S. Obiges Motto war die Parole, die Lösungsformel jener 1400 Männer, die sich am 8. d. M. nach 8 Uhr Abends im Diana-Sale einfanden, um für 6 bis 8 Stunden jede Sorge, jeden Kummer des Tages, jede nächtliche Reflexion, jeden vernünftigen Gedanken abzustreifen, um Eine Nacht hindurch vergnügt, frisch, froh und frei und voller Narretei zu sein.

Dem Männergesangsvereine ist es zum dritten Male gelungen, der Residenz ein Fest vorzuführen, von dem man hier noch vor kurzer Frist keine Ahnung hatte, ein Fest, das — ich zitiere hier die Aeußerung mehrerer Herrn aus Köln, Düsseldorf und München, die daselbst mitwirkten — jene vielbesprochenen Künstler-Festumzüge und Karnevalscherze anderer großen Städte Deutschlands durch seinen unvollständigen Humor, seine harmlosen köstlichen Scherze um eine Klosterlänge übertrug.

Man war nahe daran, den Narrenabend des Männergesangsvereins zu vertagen oder ganz aufzugeben, zumal derselbe den Schreckensszenen der Ueberschwemmung zu rasch und unmittelbar nachfolgen und in demselben Stadtteile gefeiert werden sollte, der von dem Unglücke, das die Residenz getroffen, am härtesten mitgenommen worden ist.

Der gesunde Sinn siegte über die falsche, sentimentale Empfindlichkeit; die Betrachtung, daß durch die Repomierung der seit vielen Wochen vorbereiteten Narren-Anzüge — eine legitime Veräußerung derselben war wol nicht ausführbar — das Schicksal der unglücklichen Ueberschwemmten denn doch keine Milderung erfahren haben würde und der Gedanke, daß es gelingen werde, an diesem Abende des Frohsinns eine Sammlung bei den lustigen Narren für die armen Narren mit zweifellosem Erfolge einzuleiten, bestimmte die Herrn des anordnenden Komites, das Narrenfest am hiezu fixierten Tage tatsächlich zu begeben.

Treten Sie — ich setze voraus, daß Sie sich den Statuten des Narrenabendes gemäß mit einem Narren-Abzeichen, mindestens mit einer Schellenkappe und einer falschen Nase versehen haben — mit mir in den glänzend beleuchteten, prachtvollen Sal des Diana-Bades; — nun, warum treten Sie nicht ein? warum stehen Sie mit ehrfurchtsvoll gekrümmtem Rücken so bescheiden da? — ah! Sie fürchten den Damen, die eben den Faltwurf ihrer Masken-Kleider zurechtlegen, allzu nahe zu treten! — o genießen Sie sich nicht, sehen Sie denn nicht die bläulichen Spuren der eben heute gefüllten Hochwälder die freundlich lächelnden Gesichter umziehen? sehen Sie nicht, daß jene willkürige Matrone die glimmende Havana zwischen Schmutz- und Knebelbart hält?

Doch still — was ist das für ein Kärm? ein Schusterjunge will mit Gewalt in den Sal, er sucht den Herrn, der eben da drüben in der Taborstraße ein Par Stiefeln gekauft und nicht bezahlt hat — der Willeter hält ihn zurück — da zeigt der Junge, des Habers milde, seine Eintrittskarte vor, und sülzt unangefochten in den Sal.

Welch stolles Gebränge, welch buntes Gewill der heitersten, ergößlichsten Figuren! Da tauchen in traulicher Runde ehrwürdige Rittergestalten, alte Paubegen; das Bier scheint ihnen süß als zu munden, denn der Knappen und der Troßbuben lustige Scherzschlepp den braunen Gerstenkaffee in bodenlosen Pokalen unermüßlich herbei; — dort sitzt eine gemüthliche Gruppe von Fiakern und Herrschaftskutschnern beim vollen Glase, nach dem die lustigen Wäschermädel gar fleißig zugreifen; hier umzingen Urlauber aller Truppenkörper eine fische Marktaterin, dort zieht eine Zigeunerbande, die braunen Kinder auf dem Rücken tragend, ihrem Hauptmanne nach; sie folgt jenem Manne Schritt auf Schritt, dessen Rock, Weste, Hut und Beinkleid aus echten 5, 10, 50, 100 und 1000 Gulden Noten der Nationalbank zusammengesetzt sind; — Engländer und Chinesen, Neger und Eskimos, Bettler und Nabobs, Montenegrier und Türken, Genbarmen und Straßenräuber, Armenier und Japanesen, Römer und Juden, das Defizit und die todtte Hand, das Herrenhaus und das Haus der Abgeordneten, Rauchfanglehrer und Kanalarbeiter lustwandeln Hand in Hand durch die Ränne; — ein Par Dußend Pierrots treiben ihr Unwesen im Sale und auf den Gallerien — dort wird das Drängen immer toller, ein Mann lehnt sich zu tief über die Brüstung herab, er verliert das Uebergewicht, er sülzt in den Sal herab; — ein Schrei des Entsetzens durchzittert die Menge — da erfährt den Unglücklichen die tolle Schaar der Pierrots — sie werfen ihn mutwillig in die Höhe — wer ist das Opfer ihrer überreizten Laune? es ist ein Popanz — schon wird er in Stücke gerissen, die im Sale herumliegen; da fällt ein Schen-

kel des Zerfetzten auf die Kristall-Schale des Gasflammen-Kronleuchters, die Flamme wirbelt hoch auf — ein neuer Schrecken erfäßt die Menge; da tönt das bekannte Trompeten-Signal der Feuer-Mannschaft und kein Hindernis schenend rast die Schaar der Pompiers, eine mächtige Spritze von jener Form, mit der gewisse gepulste Damen, die ein Widelkind im Schilde führen, wol vertraut sind, auf dem Karren mit sich ziehend, alles, was ihr in den Weg kommt, mächtig niederrennend durch den Sal.

Eingedenk des bekannten Wortes: „Wer nicht liebt Wein, (sollte heißen Bier) Weiber und Gesang, bleibt ein Narr sein lebenslang“ und weil wir diesen Titel, wie bemerkt, doch nur für eine Nacht in Anspruch nehmen wollten, sind auch hier alle Gruppen des sogenannten schönen Geschlechtes zahlreich vertreten. Da wandelt am Arme eines Narren die elegante Dame des duftgeschwängerten Salons, dort hilft, das nette Füllchen bis zum Knöchel und etwas darüber dem listernen Auge des sie verfolgenden Walgottes entzückend, ein Dämchen über die Stufen zur Gallerie hinaus, hier taumeln gejagt von frechen Kappelbuben bralle Dirnen im lustigen Wirbel; Ober-Österreich und Tirol, die Slovakei und Hanna sind durch ihre Abgeordneten reich vertreten, der Nasch- und Fischmarkt, die Linien Wiens haben ihr Kontingent geliefert, selbst die gewissen, den Gebatter Storch als Schutzpatron verehrenden Damen mit der unvermeidlichen ominösen Handtasche am Arme sind, nun für alle möglichen Eventualitäten zur Hand zu sein, zahlreich erschienen.

Da ertönt aus 300 sangeskundigen Kehlen der von Herbed, dem genialen ersten Chorleiter des Männergesangsvereins, in Musik gefetzte Narren-Walpruch: frisch, froh und frei und Alles voller Narretei; ihm folgen andere heitere Chöre — die Lust steigert sich mit jeder Minute; als jedoch die Narren-Quadrille, zu der Herbed Text und Musik geliefert, erklingt, da erreicht der Narren-Infel seinen Gipfelpunkt; stürmisch wird dessen Wiederholung begehrt und schon sind die Paare zum Tanze angezogen! — Wie schön, wie paßend haben sie sich zusammen gefunden! Amor und die Schusterkathi vom Thurybrüderl, der Mann aus dem Monde und die Graben-Nymse, Diogenes und Pasirana, Karl der XII. und eine robuste Hanakin, Fri Diavolo und eine Nabame mit der bewußten Handtasche, das Defizit und die Ungarin stehen sich gegenüber.

Der Tanz ist zu Ende — da ertönt die Tuba, da ertönt die größte aller Trommeln — die tosende Brandung der auf und nieder wogenden Masken beschwichtigt sich allmählich; Herbed fordert in einer gemüthlichen Ansprache die Narren zu einer geordneten Handlung, zu einer milden Beisteuer für die armen Ueberschwemmten auf; — ein jauchzendes Bravo begrüßt den Antrag und in weniger als einer halben Stunde sind über 1300 Gulden auf den Altar der Mitleidigkeit niedergelegt.

Den Schluß des Festes bildet Direktor Menz mit seiner trefflichen Gesellschaft; da sehen wir das Kästchen wieder, da begrüßt uns wieder Stonett mit seinen gelehrigen Hunden, wir sehen die herrlichsten Schulpferde Sacktücher mit der Hand apportieren; uns ergötzen Virtuosen und Gymnastiker; Blondin, der berühmte Seiltänzer, führt seine halbbrecherischen Kunststücke auf einem über die Parquette gezogenen Kreibestrich aus! —

Es ist vier Uhr Morgens! noch erklingen im Narrentempel In-ige Weisen — wir trennen uns nur schwer von der frühlichen Menge, um wieder ein langes Jar hindurch so vernünftig zu sein, als uns dies eben überhaupt möglich ist!

Am 19. findet im Theater an der Wien ein Masken-Zug statt, an dem sich sämtliche Künstler-Vereine Wiens beteiligen. Derselbe soll den Humor der Residenz historisch repräsentieren. Der ganze Ertrag ist den Ueberschwemmten gewidmet. Der Preis einer Loge war auf 100, der eines Sperrfuges auf 10 Gulden festgesetzt; schon sind alle Logen und Sperrfuge vergriffen; überdies wurden 3000 Eintrittskarten, das Stück mit 5 fl. verkauft. Ein näheres hierüber im nächsten Briefe.

Briefe von der Goldoppe.

XXI.

P. Krönes und der katholische Leseverein.

Als wir in Nr. 4 der „Silesia“ den zu gründenden Trop-pauer katholischen Leseverein oder Leihbibliothek von unserm, nemlich dem liberalen Standpunkte aus, einer Besprechung unterzogen, so geschah es schon in der sichern Voraussetzung, daß wir uns ob dieser entsehligen Kühnheit die heftigsten Invektiven von den Pro-tektoressen derselben und ihren Gebattern zuziehen würden. Wir hatten mit unserer Besprechung nur ein gewöhnliches Recht der Publizität geübt, nemlich jenes Recht, alle öffentlichen Erscheinungen im stat-tischen, kirchlichen und sozialen Leben einer Beurteilung und Kritik unterziehen zu dürfen. Man läßt auch dieses Recht scharf und one Bedenken aus gegen Thronreben, Ministerprogramme, Finanzverhält-nisse, Kammerdebatten, Kommunalzustände u. u. u., und wir hatten nicht geglaubt, daß ein literarisches Unternehmen von dem man eine Art von sittlicher Wiedergeburt unserer schlechten Hauptstadt erwar-ten zu dürfen glaubt, oder das wenigstens dieselbe zum Zwecke hat, eine bevorzugte Ausnahmstellung genießen solle und unter oder über jeder Kritik erhaben sei. Nun unsere Ahnung hat uns nicht getäuscht. Den ersten Donnerkeil schleudert gegen unsere törichte Vermessenheit, eine sehr skeptische Ansicht über die erwante Besserungs-ursache veröffentlicht zu haben, ein Herr P. Krönes im Plauder-stückchen der 6. Nummer dieser Blätter. Wir müssen aber gestehen, daß wir nichts weniger als getroffen oder zerschmettert davon sind, und daß wir, auch one Unterzeichnung seines Namens, seine Hand augenblicklich erraten hätten, denn so roh und leidenschaftlich schreibt kein gewöhnliches, profanes und sinnhaftes Menschenkind; diese bewundernswürdige Feinheit der Sprache, diese zarte Wal von Aus-drücken und die duftige Blumenlese von Schimpfwörtern ist nur jenen den historisch-politischen Blättern an bis zu dem Wiener „Volks-freund“ herab, vertreten. Es ist nun das weber sehr originell mehr noch besonders honnett, anstatt den Gegner mit Ruhe und Würde zu

widerlegen, zu jenen Waffen zu greifen, deren sich die Früchte verkaufen den Damen der Markthallen bei Führung ihrer Kontroversen zu bedienen pflegen. Wir können nun in Wahrheit versichern, daß wir durch die Filippika des genannten Herrn in unserer heillosen Begriffsverwirrung nicht erschüttert, sondern nur sehr bedeutend verstärkt worden sind, und wenn wir uns unterfangen, darüber einige harmlose Bemerkungen zu machen, so wollen wir es in dem ruhigen Tone gebildeter Menschen tun, wenn auch auf die Gefahr hin, dafür abermals arg gescholten zu werden; denn das Arsenal, aus welchem man die „kapitolinischen Gänseriche“, „müßige Klatschweiber“, „nichtswürdige Verläumder“, „Stribler“, „geschwätziger Anonymus“, „glaubenslose Maulhelden“, „Indifferentisten“ u. dergleichen hat, ist nicht so leicht zu erschöpfen. Es scheint uns nemlich doch eine sehr sonderbare Erscheinung zu sein, daß in einer so glaubenseinheitslichen Stadt wie Troppau ist, wo es doch an kirchlichen Anstalten in keiner Art fehlt, wo erst vor wenigen Jahren Missionen abgehalten wurden, wo ferner Gesellen- und Mägdevereine bestehen, nach der Auslegung des Herrn P. Krünes dennoch solche verkommenen sittliche Zustände vorhanden sein sollten, daß selbst „Kinder von 8—10 Jahren auf einer Höhe von Immoralität stehen, die mitunter schaudererregend ist“. Entweder ist dieses Wahrheit oder nicht; als „Indifferentist“ möchten wir aber sagen, daß es in Troppau in dieser Beziehung gewiß nicht besser und schlechter bestellt sein mag, als in andern größeren Städten, daß, wenn aber bereits mitunter Kinder von 10 Jahren auf einer „schaudererregenden Höhe von Immoralität“ stehen sollen, dieses ein nicht sehr glänzendes Zeugnis für diejenigen Herren bildet, denen der religiöse und sittliche Unterricht anvertraut ist. Herr P. Krünes hat wol nicht die Konsequenzen bedacht, die man aus seiner Behauptung ziehen könnte, ganz abgesehen davon, daß dadurch auch indirekt der häuslichen Erziehung und dem Familienleben kein sonderlich schönes Kompliment gemacht wird. Wenn man nun gegen solche Uebelstände ein probates Heilmittel in der Erziehung der erwachsenen Büchereianstalt entdeckt zu haben glaubt, wenn man weiß, daß es nur gute Früchte sind, an denen die Wespen nagen, und es zur Kräftigung der jungen Bäumchen dient, wenn an ihnen gerüttelt wird, so nimmt es uns höchlich Wunder, daß man wegen zweier Zeitungsartikel, die einige bescheidene Zweifel über das Bedürfnis und den moralisch-therapeutischen Erfolg ausdrücken, in solchen über- und sprudelnden Born und maßlosen Eifer geraten kann; man hätte ja darüber sich nur freuen sollen und unbeforgt sein dürfen, daß von jenen „Striblern“ und „laubern Korrespondenten“ auch andere charakterlose Seelen in das Schlepptau ihres durchlöchernten Glaubensschiffchens genommen werden würden. Um aber in jenen beiden Zeitungsartikeln „einen offenen Hon jeder moralischen Gesittung und des kathol. Glaubens“ entdecken zu können, dazu gehören doch wahrlich ganz ungeheuerlich fein konstruierte Verstandeskraft und Nasen, wie sie eben auch gewöhnliche Menschen haben, die nur einen normalen gefunden Kopf und Herz und nicht die ausgebildete Spürkraft der Diebe der h. Germaniabesitzer, leider nicht haben und deshalb auch wol schwerlich ein solches Verbrechen darin wahrnehmen werden, es müßte denn sein, daß die Erziehung von derartigen erklauften Lesevereinen wie der besprochene zu den Lehren der Kirche und den Grundsätzen der Moral gehört, was uns bisher noch unbekannt war. Jene Behauptung ist darum so unwar, wie diejenige, die anderwärts gemacht wurde, daß die liberale Presse in Oesterreich mit der französischen zur Zeit des Konvents wetteifere. Unwillkürlich müßten wir aber lachen, wenn Herr Krünes „das Verständnis der echten Toleranz und ihre Handhabung gegen Andersgläubige“ für sich und seine Partei in Anspruch nehmen zu müssen glaubt. Leider gibt es aber eine ernste, strenge und unparteiische Geschichte, nicht jene einseitig zugefärbte, wie sie als Lehrbuch in manchen Schulen benutzt wird, die uns über jenes „Verständnis und Handhabung der echten Toleranz“, wenn sie in der Gewalt seiner Partei lag, kuriose Sachen erzählt. Protestanten und Juden, die diese Art von Toleranz vorzugsweise geschmeckt und empfunden haben, werden schwerlich die Zeit derselben noch einmal zurückwünschen wollen. Eine geschichtliche Bildung aber, die die Zeit der Entstehung des deutschen Tugendbundes bereits in das Jahr 1806 verlegt, dürfte freilich auch schwerlich etwas davon wissen wollen, daß es ein sehr großer „glaubensloser Maulheld“ Aronet Voltaire war, welcher den Fußstapfen Jean Calas vor die Dessektionsstube zog und mit der einschneidendsten Schärfe seines Wortes Toleranz predigte; auch war es kein gleichgesinnter Freund König Friedrich II. von Preußen, der den Jesuiten nach ihrer ersten Aufhebung, als sie in dem katholischen Europa überall vertrieben wurden, in seinen Staaten freie Aufnahme gewährte; sein Vater König Friedrich Wilhelm I. hatte bekanntlich auch die Mehrzahl jener in harter Vinterszeit von ihrem geistlichen Landesherren, dem Erzbischof Grafen Firmian von Salzburg, vertriebenen Protestanten gastfrei aufgenommen, wo ihre Nachkommen heute noch in den Ebenen Ostpreußens zu finden sind, während andere Alpenbewohner, die man ebenfalls aus lauter Verständnis der echten Toleranz aus Tirol vertrieb, die blühende Kolonie „Neuzillertal“ bei Schmiedberg in Schlesiens gründeten. Wer in Oesterreich die Toleranz zuerst zum Staatsgesetz erhob, weiß jedes Kind, und dieses sowie seine vorgenommenen Säkularisierungen sind dem unvergeßlichen Kaiser Josef II. von gewissen Leuten heute noch nicht vergeben und vergessen. Wir lassen es natürlich unentschieden, ob es nicht zu den Verdiensten jener allein beanspruchten echt verstandenen Toleranz gehören mag und aus ihre Rechnung zu setzen ist, jener jedes menschliche Gefühl empfindende Vorfahr mit dem Judenknaben Mortara in Bologna und die kürzlich in Madrid erfolgte Verurteilung zweier Bibelverkäufer zu 7 Jahren Galerenstrafe. Solche Geschichten kommen dort freilich nicht mehr vor, wo der Geist der klassischen Bildung die Köpfe erhellt und die Herzen der Menschen verebelt und ein tiefes Sittlichkeits- und Rechtsgefühl erzeugt hat; darum Dank, hundertfältigen Dank Euch allen „gelehrten Indifferentisten“, denen das deutsche Volk diese Segnungen verdankt!

Und damit wollen wir unsere Abwehr gegen die Sophist und die Gemeinheiten, die der Schreibebrief des Herrn P. Krünes gegen uns so überreichlich enthält, schließen. Auch wollen wir die-

sem Herrn und seinen Gesinnungs- und Bundesgenossen in der „Troppauer Zeitung“ die Versicherung geben, daß wir auf alle fernern derartigen Angriffe schweigen und uns mit dem ruhigen Bewußtsein zu trösten wissen werden, daß man uns doch im Grunde zu Danke verpflichtet ist, weil wir die nicht schlechte Frucht als bössartige Wespe vor der Zeit anstachen und dadurch Mäusen, „die sonst vor den Merkmalen für Religion und Tugend schwärmte“, die „farisäische Maske“ herabzissen. Eine weitere Veranlassung, unser „Bist“ zu öffnen, haben wir nicht, können aber allen Menschen versichern, daß wir Niemanden Sand in die Augen streuen wollen, dagegen aber immer in den Reihen jener Kämpfer zu finden sein werden, deren Bestreben es ist, innerhalb der gesetzlichen Schranken dem geistigen und politischen Fortschritte in unserm Vaterlande den Weg klären zu helfen.

Theater.

Troppau, 18. Febr. Am 13. „Ein alter Korporal“ Charaktergemälde in 5 Akten nach Dumas von Juin & Reinhardt. Das Verdienst dieses Stückes, daß bei einer nur halbwegs glücklichen Besetzung der Titelrolle überall mit Beifall aufgenommen wurde, beruht auf dem, für das große Publikum in Massen aufgeführten, warhaften Knall-Effekten. Und wo werden die ihre Wirkung verfehlen. Warum soll der deutsche, oft nach dem täglichen Brot ansiehende Dichter, wenn er auch an Reflexion, Gelehrsamkeit, geistiger Intelligenz, Tiefe des Gemüths den französischen Fabrikanten ein Gros und ein Detail weit übertrifft, sich es nicht bequemer machen und dem gewöhnlichen Schicksalspruch, der über unser Theater verhängt zu sein scheint, „der Franzose erfindet, der Deutsche übersezt“ huldigen? Was nützen alle Fragen von dem Wert einer Originalschöpfung, wenn unter Hunderten nur Einer sie zu würdigen vermag, was nützt das Gefasel von Nationalitätsstolz, wenn der Magen nach Sättigung schreit. Oder sehen wir vielleicht zu schwarz? Eine Krone dem, der uns neben Striö, Dumas, Sue, Sand und noch mehreren französischen Autoren zehn, gleich mit Glanzgütern gesegnete, deutsche Dichter nennt. Es ist klar, aber war. Herr Müller gestaltete den alten Korporal Simon zu einer in Masse, Haltung und Ton recht gelungenen Leistung, und wurde wiederholt gerufen. Die Darsteller der übrigen, meistens unbedeutenden Rollen leisteten nach Möglichkeit verdienstvolles. Nur würden wir Herrn Mayerhofer, dem so viel zum Schauspieler fehlt, anraten, sich nicht noch auch Gedächtnisstützen zu Schulden kommen zu lassen. Im Gegenfatz zu diesem überbeimischen Produkt brachte das Repertoire am 17. Jffland's „Jäger.“ Die dramatische Beschaffenheit des Ganzen hat freilich keinen so pikanten Lebensaufschwung, wie man ihn heut zu Tage liebt, keine drastisch aufregenden Momente; dennoch bewegen sich die Situationen, trotz dem Jffland so häufig und nicht grundlos zur Last gelegten Familienjammern, im Geiste einer gewissen wolanständigen Sinnigkeit; die konsequente Tendenz des Stückes, das woltuende Streben und Wollen eines warhaften Patriarchalismus, einer unerschütterlichen Pflichttreue, — das tatkräftig hingegossen ist — wird eines erhebenden Eindruckes auf den nicht blasierten Teil der Zuhörer immer gewiß sein. Das ist der Vorzug des Stückes vor jenem Schöfel gestellter und berittener Knall-Effektstücke, der denn doch noch einmal selbst den genügsamen Bewohner der erhabenen Galerien nicht mehr munden wird. Es handelt sich da um reine menschliche Interessen, um naturwäre Geselle und nicht um Monstrositäten und Fragen, wie sie uns nur allzuhäufig aufgetischt werden. Das Publikum zeigte sich sehr befriedigt und nam die Vorstellung mit lebhaftem Beifall auf. Vortrefflich war Frau Ludwig als Oberförsterin. Der schlichte, herzliche, biedere Ton dieser echten deutschen Hausfrau gelang ihr so vorzüglich, daß sie das Publikum beinahe nach jeder Szene hervorrief und wir uns zu der Behauptung berechtigt glauben, daß Frau Ludwig in dieser Rolle wenige Rivallinnen zu scheuen hat. Herr Müller verlieh dem Oberförster durch den Ausdruck männlicher Kraft, gepart mit vorherrschender Weichheit des Gefühls, eine entsprechende Gestalt. Mit zarter Gemüthlichkeit und gewinnender Einfachheit spielte Frau Pfeil die Friederike. Der Anton des Herrn Mayerhofer entbehrte aller Natur, die übrigen bewiesen guten Willen und Fleiß.

Wleik, 20. Febr. Die beiden letzten Theaterwochen brachten manches gute Stück in recht gelungener Aufführung; Raumesrückichten gestatten indeß nur eine kurze Besprechung. Wir haben besonders hervor das zweimal kurz auf einander gegebene „Gefängnis“ von Benedix, lebensfroh gezeichnet und uns lebentreu vorgeführt. Hr. Paulmann's „Dr. Hagen“, Hr. Stahl's „Wollbed“ und Hr. Sölb's „Friedrich“ waren gleich treffliche Gestalten. Fräulein von Heliczai's „Mathilde“ war das treue deutsche Weib, wie es sein soll, Frau Hartmann's „Abelgunde“ ganz Rouvenienz und die „Gertrude“ von Fr. Sölb mutete das Herz an wie das liebliche, einsame Haideröselein; „Jah's mit vielen Fremden“. Fast noch stiller wurde das auch mehrmals gegebene Lustspiel Görner's „Tante Unverzagt“ applaudiert, obgleich dieses dem vorigen an innerem Gehalte weit nachsteht. Sein größter Fehler, die Präponderanz der Titelrolle war es aber gerade, was ihm diesen Erfolg verschaffte; dieselbe war in den Händen der Frau Hartmann. Dieses Verständnis, geistvolle Auffassung und vorzügliches Spiel ist es, was wir der talentvollen Darstellerin hier ganz besonders nachrühmen müssen. Darnach verdient Herr Paulmann als „Mat Pilzig“ die vollste Anerkennung; ein stiller im Lande, wie er lebt und lebt bis auf die kleinsten Aeußerlichkeiten. Die andern Rollen wurden eine Ausnahme gut durchgeführt, und beide Stücke mit dem ungeteiltesten Beifall aufgenommen.

Zum Vorteile des Hr. Stahl gieng am 13. Febr. der schon vielbesprochene „Goldbauer“ von Charl. Birch-Pfeiffer über die Bühne. Die auf das möglichste beste Spiel verwendete Mühe seitens fast aller Beteiligten machte die bedeutenden Mängel des Stückes nur um so füllbarer, daher konnte die Aufnahme desselben auch nur eine wenig mehr als laue sein.

Durchgreifender war schon die Darstellung der „Grille“, ein Erzgebnis derselben Fabrik. Die eine Seite des Fanchon'schen Doppelcharakters wurde von Fr. Sölb meisterhaft dargestellt; nach der andern Seite hin wäre einige Beweglichkeit mehr nicht überflüssig gewesen. Herr Sölb als „Vater Barbeau“, Herr Stahl als „Landry“ und Frau Hartmann als „Fadet“ machten ihre Sache sehr gut. Das Zusammenspiel in allen diesen Stücken war ein recht gerundetes und einzelne mehr oder weniger bemerkbare Störungen in der Regel nur von Nebenpersonen verschuldet. Da wir der guten Zuhersicht leben, es werde auch filderhin auf Auswahl und Vorführung der Stücke die bisherige Sorgfalt verwendet werden, so glauben wir auf Grund dessen auch annehmen zu dürfen, das hiesige, gewiß nichts Uebermäßigiges fordernde, und oft schon für den guten Willen dankbare Publikum werde es wie bisher so weiterhin an Anerkennung der Bemühungen von Seiten der Direktion und der einzelnen Darsteller, immer nur das Bestmögliche zu leisten, gewiß nicht fehlen lassen.

Amtliches

aus der Troppauer Zeitung v. 12. bis 19. Februar 1862.
Se. k. l. Apost. Majestät haben den Erzbischof von Olmütze Giuseppe Trivisano zum Patriarchen von Venedig ernannt.
Die Kontrollorstelle bei der Sammlung von Weizenkörnern in Troppau wurde dem Oberkassier dieser Kasse, Johann Banach verliehen.

Das k. l. Telegrafentamt in Troppau macht bekannt, daß am 13. d. M. in Ägypten eine Telegrafestation mit beschränktem Tagesdienst eröffnet wurde.

Bei der am 1. Februar 1862 stattgehabten 350. und 351. Verlosung der älteren Staatslotterie wurden die Serien Nr. 161 und Nr. 96 gezogen.
Auforderung der k. l. schles. Landesregierung zur Einreichung von Offerten zur Beschaffung der Amtsstelle für das Dienpersonal bei der k. l. schles. Landesregierung in Mähres. J. R. Rg. vom 16. Febr. d. J.
Erhebung. Die Oberamtskassierstelle bei der Troppauer Sammlungs- und Bezirkskassa mit 840 fl. Gehalt. Gesuche binnen 4 Wochen bei der Finanz-Bezirks-Direktion in Troppau.
Aktionen. Farnisse des Churab Zante in Ostroa 1. u. 14. März d. J. jedesmal früh 9 Uhr in der Wohnung des Zante in Ostroa.
Das für David Gerold ob dem Besitze des Franz Gerold sub Nr. 86 in Pretenau habende Natural-Versteigerung-Versteigerung (740 fl. d. M.) am 6. März 7. April u. 7. Mai d. J. jedesmal Vorm. 9 Uhr und zwar die ersten Versteigerungen bei dem k. l. Bezirksamt Freudental und die dritte im Hause Nr. 86 zu Breitenau. — Realität Nr. 23 in Nieder-Domaßloviß 230 fl. 40 kr. (k. l. M.) am 22. März, 26. April und 31. Mai 1862 jedesmal früh 9 Uhr bei dem k. l. städt. deleg. Bezirksgerichte in Tscheln. — Aktion über den Neubau der Bezirksstraße von Petersdorf über die Bischofskloster bis an die Grenze des Zudmännler Territoriums. Mähres. J. R. Rg. vom 19. Februar 1862.
Firmenprotektion. „Spiritus und Pottasche-Fabrikgesellschaft“ Fabrik in Troppau zum Erzeugnis von Spiritus und Pottasche. Erhebungsverhandlung. Anton Chroboczek, Pfarrer in Niederdorf, wegen erblichen Waisens. Zum Kurator desselben wurde Herr Anton Knoppel Pfarrer in Kurzwald bestellt.

Literarische Neuigkeiten.

Der Constructeur, ein Handbuch zum Gebrauch beim Maschinen-Entwerfen, von Reuleaux. 2 Thlr. 15 Sgr.
Neue Gesänge für eine Stimme mit Begleitung des Pianoforte, von Hiller, op. 100, erstes Buch. 1 Thlr.
Der lustige Gesellschaft, Taschenbuch für fröhliche Leute. 70 kr.
Große Erwartungen, von Bog, überfetzt von Sammer. 3 Bände à fl. 96 kr.
Arthur Schopenhauer, aus persönlichem Umgange dargestellt. Ein Blick auf sein Leben, seinen Charakter und seine Lehre von Gwinner. 1 Thlr. 15 Sgr.
Neue Encyclopädie der Wissenschaften und Künste, neue Lieferungsabgabe à 15 Sgr.
Presse, von J. A. Schöpf. 52 kr.
Barbarossa, historischer Roman aus dem 12. Jahrhundert von Bolander, 2 Bände 1 Thlr. 15 Sgr.
Die Nationalität und ihre staatsrechtliche Begründung, von Polith. 60 kr.
Der elegante Haushalt, dessen Einrichtung und Führung nach den Anforderungen des Reichthums und des guten Geschmacks. Herausgegeben von Baronin von Einhofen. 1 fl. 5 kr.
Ueber den Seelenfrieden, von Ambrosius von Kombez, überfetzt von Bucher. 1 fl. 5 kr.
Baudenkmäler aller Völker der Erde, nach Breton, herausgegeben von Berg haus, mit Abbildungen in Tondruck, in 30 Lieferungen à 48 kr.
Erste illustrierte Volksausgabe, von Macaulay's Geschichte von England, seit dem Regierungsantritte Jakob's II. bis zum Tode Wilhelm's III. deutsch von W. Bessler, in 40 Lieferungen à 35 kr.
Mang'sche Gesetzausgabe, VI. Band, die Civil- und Militär-Jurisdiktionsnorm. Die allgemeine Gerichts- und Concursordnung. Die besondern Arten des Verfahrens in Streitfachen. Die Geschäftsordnung für die Gerichtsstellen. 1 fl. 60 kr.
Schedel's Anweisung der Destillirkunst und Liqueur-Fabrikation. Fünfte Auflage 1 Thlr.

Neutraler Sprechsal.

„Es wird höchlichst ersucht an der Knechtstasse zu zalen!“ stand unten auf der Speisefarte an einem Talle. — „Schön vom Wirthen, der schült uns vor der — Großmut des Kellers!“ sagte ein Zeder. Aber wie heißt?! — An der Knechtstasse hat man doppelt so viel — zu wenig zalen müssen, als einem Keller. Die Zalmen an der Knechtstasse können darum als außerordentlich vorteilhaft gar nicht warm genug empfunden werden.

Einer der Anwesenden am Talle am 17. Februar in Mär.-Stran.

Der Herr Gastwirt zur „weiße Rose“ in Freistadt wird um gefälligen Aufschluß ersucht, was die Inschrift des an seinem Gasthose am 17. d. M. angebracht gewesenen Transparents:

Eimannung
zu
Tischme
Banc

zu bedeuten gehabt, nachdem wir weder die Sprache noch den Sinn derselben enträtseln konnten. Mehrere Reisende.

NB. Weiße Rose und die Transp.-Inschrift sind buchstäblich.

Eingefendet.

Nur noch kurze Zeit sind Lose à 50 kr. De. W. der Lotterie vom 4. März 1862, wobei Treffer mit 1000 Stück Ulaten, sowie mit den Zehn Majestäten gespendeten prachtvollen Erviceß und anderen 2000 der wertvollsten Gegenstände gewonnen werden, zu haben, mit der Begünstigung, bei Abnahme von 5 Lose 1 Los als Aufgabe zu erhalten.

Derart Lose und verlässliche Gemüse- und Blumenfämereien sind zu haben bei E. F. Schröder in Teschen.

Spiritus-Bericht.

Berlin, 17. Februar. Spiritus blieb bei keinem Geschäft eine erhebliche Aenderung im Werte; für Volo-Wege setzen Käufer einen Nachschuß im Preise durch, auch schließt im Allgemeinen der Markt in gedrückter Haltung. Man notiert per 8000^{er} 100 one 17¹/₂ R. 6¹/₂, Februar und März 17¹/₂ R., März-April 17¹/₂ R. 17¹/₂ R. 6¹/₂, April-Mai 17¹/₂ R., Mai-Juni 18 R., 17¹/₂ R. Dr. Juni-Juli 18¹/₂ R., 3. Aug. 18¹/₂ R. Dr., Aug.-Sept. 18¹/₂ R. 6¹/₂ Biala, 17. Febr. Spiritus flau und kann man hier mit 61 kr. per Grab ankommen.

Frank, 17. Februar. Im Spiritusgeschäft sind die Preise denen der Vorwoche so ziemlich gleich geblieben, doch sind dieselben heute etwas fester, und herrscht auf Abschluß für spätere Termine mehr Animo. En gros: Kartoffel fl. 52¹/₂ bis 53, Melasse fl. 52—52¹/₂, en detail: Kartoffel fl. 54¹/₂—55, Melasse fl. 53¹/₂—54. Stadtware: Kartoffel fl. 56—60, Melasse fl. 57—57¹/₂. (Loch. G.) Tscheln, 16. Febr. Der Umsatz besteht in 73 Eimer prompt à 60¹/₂—61 kr. per Grad nach Kamerawage mit 2¹/₂ R. 16 Aug.
Wien, 17. Febr. Die Zukufen in prompter Ware mangeln, wodurch sich momentan die Preise etwas fester stellen, man bewilligt für prompte Ware 58—58¹/₂ kr.

Baumwollwaren-Markt.

Friedel, am 12.—13. Februar. In der Rauffhalle beschränkte sich an diesen Tagen der Umsatz aus den bereits in dem Marktberichte vom 5. u. 6. Feb. näher beleuchteten Ursachen auf 880 St.

Korrespondenz.

Herrn R. E. in Großpolom. Was für eine „Austria-Rechnung“ meinen Sie?
Herrn J. H. in G.-Allersdorf. Das Bestehte ist jetzt vergriffen, wird Ihnen jedoch innerhalb der nächsten vierzehn Tage zugesendet werden.
Herrn J. Gauer, Student der Med. in Wien. Sollen wir Ihnen den Staphisch mittels Post zuwenden?

Meteorologische Beobachtungen aus den Tabellen der k. k. Hauptstationen in Biala, Teschen und Troppau. Wiener Börse v. 20. Februar.

Breite, Länge und Seehöhe v. Biala: 49° 49' n. — 36° 43' ö. — 966' 6" M. F. — Teschen: 49° 45' n. — 36° 18' ö. — 954' 47" M. F. — Troppau: 49° 56' n. — 35° 34' ö. — 816' 36" M. F.
Mittl. Barom.-Stand und Wärme 1861 in Biala: 321.58" P. F. + 6.28° R. — Teschen: 325.98" P. F. + 6.67° R. — Troppau: 328.38" P. F. + 7.28° R.

Station:	Korrigirter Barometerstand (Tagesmittel) Bm = 300'' + Z (P. R.)							Thermometer (—R°) (Tagesmittel)							Feuchtigkeit der Luft (Tagesmittel in % des Maximums)							Niederschlag auf 1 □' in 24 Stdn. in Par. P.							Windrichtung								
	Februar 1862																																				
	13	14	15	16	17	18	19	13	14	15	16	17	18	19	13	14	15	16	17	18	19	13	14	15	16	17	18	19	13	14	15	16	17	18	19		
Wala	24.7	24.8	27.3	26.6	25.5	25.3	27.5	2.2	2.4	6.8	1.6	4.5	2.4	1.6	91.3	90.3	83.0	87.7	92.0	89.7	78.7	1.33	1.24	—	—	—	—	—	AN	AN	W	N	N	S	SO	SO	SO
Leichen	24.4	24.5	27.0	26.7	26.0	24.7	26.8	2.4	2.0	5.8	3.4	3.4	2.8	1.2	79.4	86.9	79.2	87.4	80.7	85.4	85.4	0.60	1.02	0.44	—	—	—	—	AN	AN	N	N	N	AS	S	N	O
Troppau	26.2	26.0	28.6	28.2	27.5	26.2	26.7	1.9	1.5	5.1	2.1	1.4	0.4	0.3	94.3	83.0	90.3	87.7	91.3	92.8	90.4	0.13	0.48	—	—	—	—	—	AN	W	AS	ANN	S	S	S	S	

Maximum der Temperatur in Biala am 19. Febr. um 2 Uhr Nm. + 1.3° R. — in Teschen am 19. um 2 Uhr Nachm. + 0.0° R. — Troppau am 18. um 2 Uhr Mts. + 0.9° R. —
Minimum der Temperatur in Biala am 15. Febr. um 9 Uhr Mts. — 9.4° R. — in Teschen am 15. um 9 Uhr Mts. — 9.7° R. — Troppau am 15. um 6 Uhr Mts. — 7.6° R. —
Teschen, am 15. Zeitweilig Sonnenschein, Vor- und Nachmittag. Am 17. Nachmittag Sonnenschein. Am 19. um 9 Uhr Nebel.

Wochenmarkt-Durchschnittspreise. (Körnerfrucht pr. niederöstr. Megen.)

Ort und Datum	Weizen						Korn						Gerste						Hafer						Erbisen						Ein Schod. Stroh						Ein Antnr. harte Weizen					
	I.	II.	III.	I.	II.	III.	I.	II.	III.	I.	II.	III.	I.	II.	III.	I.	II.	III.	I.	II.	III.	I.	II.	III.	I.	II.	III.	I.	II.	III.	I.	II.	III.	I.	II.	III.	I.	II.	III.	I.	II.	III.

Staats-Anleihen.		Kurs um 11 Uhr	Kurs um 12 Uhr
5% in Oester. Währung		85.20	86.40
5% National-Anleihen		84.10	84.30
5% Metalliques		70.30	70.40
4 1/2% "		61.75	62.25
4% "		55	55.50
5% Grundentlast.-Obligat. böhm.		89.50	90.50
5% " mährische		87	88
5% " schlesische		86.50	87
5% " ungarische		71.10	71.75
5% " galizische		69.50	70
5% " liechtensteinsche		68.50	69
Potterle-Gesellen.			
Staatsloose v. 3. 1839		140	141
v. 3. 1839 Fünftel		137	138
v. 3. 1834		91.25	91.50
v. 3. 1860		90.30	90.50
v. 3. 1860 Fünftel		96.25	96.75
Kreditloose		127.25	127.50
Donau-Dampfschiff-Loose		99.75	100.25
Oester. Loose		38.25	38.75
Kürst. Götterloose		99	100
Kürst. Salm		40.75	41.25
Kürst. Walsch		39.75	40.25
Kürst. Elan		36.50	37
Graf St. Genois		37.25	37.75
Kürst. Windischgrätz		22	22.50
Graf Waldstein		24.50	25
Graf Khevenhüller		16.75	17
Aktien.			
Nationalbank		839	841
Kreditanstalt		200.20	200.40
Nordbank		2149	2150
Staatsbank		277	278
Westbank		154.75	155
Parubitzer		127.75	128
Leibniz		147	147
Leibniz		273	274
Karl-Ludwigbahn 70%		194.50	195
Rente.			
R. Münz-Dulaten		6.56	6.57
R. Hand-Dulaten		6.55	6.56
Reichs- (deutsch)		11.25	—
Silber		136.75	137
Silber-Rupons		136.75	137
Preuß. Rassen-Anweisungen		2.05 1/2	2.05 1/2

DER ANKER.

Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen.

(Genehmigt durch Erlass des hohen k. k. Ministeriums des Innern ddo. 1. Dezember 1858, Z. 10141).

Der Sitz der Gesellschaft ist in Wien, Stadt, am Hof Nr. 329.

Versicherungen auf den Todesfall.

Wechselseitige Ueberlebens-Assoziationen.

Prämien

zur Versicherung eines Kapitals von 1000 Gulden nach dem Ableben einer versich. Person

Ohne Antheil am Gewinne						Mit 50% Antheil am Gewinne					
Alter des Ver- sichert.	Prämie			Alter des Ver- sichert.	Prämie			Alter des Ver- sichert.	Prämie		
	jährlich	halbjährl.	vierteljährl.		jährlich	halbjährl.	vierteljährl.		jährlich	halbjährl.	vierteljährl.

Besondere Vortheile. Durch die Begünstigung, jene Versicherungs-Verträge welche mindestens seit 3 Jahren zu Recht bestehen, der Gesellschaft um ihren Werth abtreten, oder die Versicherung reduzieren zu können, wird den mit dem „Anker“ abgeschlossenen Verträgen auf den Todesfall ein wirklicher, innerer und stets realisirbarer Werth verliehen, so daß der Versicherte, welcher nach 3 Jahren die Prämienzahlung einzustellen durch Verhältnisse gezwungen wäre, den gänzlichen Verlust der eingezahlten Prämien nicht mehr zu befürchten hat.

Garantien. Außer dem im Artikel 54 der Statuten normirten Affekuranzfond, welcher jederzeit genau den Werth aller von der Gesellschaft für den Todesfall eingegangenen Verbindlichkeiten repräsentirt, und die wesentliche Grundlage der Sicherheit für alle Teilnehmer dieser Kategorie bildet, bietet der „Anker“ durch seinen speziellen und allgemeinen Reservefond, und endlich durch sein Aktien-Kapital für die zahlreichen Versicherten in allen Zweigen seiner Thätigkeit vollkommene Bürgschaft. Insbesondere ist die Gesellschaft bei den Assoziationen der General-Versammlung der Zeichner für ihre Verwaltung verantwortlich, und untersteht der Kontrolle eines von den Zeichnern selbst aus ihrer Mitte erwählten Ausschusses von neun Mitgliedern, deren Aufgabe es ist allmonatlich Einsicht in die Bücher zu nehmen, und insbesondere die statutenmäßige Verwendung der Einlagen zu überwachen.

Auszahlungen für Versicherungen auf den Todesfall.

Bis 1. November 1861 hat der „Anker“ in Folge eingetretener Todesfälle auf 72 Versicherungspolizzen die Gesamtsumme von fl. 247.350 ausgezahlt, welche sich auf die verschiedenen Kronländer in folgender Weise vertheilt:	
Böhmen	10 Polizzen
Krain	1
Kroatien	2
Mähren	10
Niederösterreich	18
Salzburg	1
Schlesien	1
Siebenbürgen	6
Steiermark	1
Ungarn	22
Zusammen	72 Polizzen

fl. 20.500
2.000
4.000
5.800
88.200
1.050
2.000
17.500
5.000
101.300
fl. 247.350

Die Gesellschaft schließt auch Verträge auf unmittelbare und aufgeschobene Leibrenten gegen einmalige oder sukzessive Einzahlungen ab.

Prospekte, allgemeine Bedingungen und Statuten werden in Wien bei der Direktion oder in den Provinzen bei den Herren Agenten bereitwillig ausgetheilt.

Central-Agentchaft für Schlesien:

In Troppau bei Edmund Horny Nr. 145,

am Oberring vis-a-vis der Hauptwache, Eingang in der Bäckergasse.

Man darf mit vollem Recht die Assoziationen des „Anker“ als die vorzüglichste Kombination zur Versicherung von Kapitalien auf den Lebensfall bezeichnen, indem die Gelder derselben zu möglichst hohem Zinsfuße angelegt werden und der ganze Nutzen bei noch so großer Sterblichkeit der einzelnen Versicherten ausschließlich dem Assoziations-Fonde anheimfällt, mit einziger Ausnahme der von der Gesellschaft nach Maßgabe der gezeichneten Summe berechneten 5prozentigen Verwaltungsgebühr.

Dadurch wird die Versicherung eines Kapitals für den Ueberlebensfall nach einer bestimmten Reihe von Jahren ermöglicht. Es will zum Beispiel Jemand seinem gegenwärtig 10jährigen Kinde ein Kapital nach erreichtem 24. Jahre sichern, so braucht er nur im Jahre 1862 einer Assoziation beizutreten, welche im Jahre 1876 endet.

Nach Ablauf der für die Assoziation bestimmten Periode erhält jedes Assoziationsmitglied, wenn der betreffende Versicherte den Eröffnungstag der Liquidation nachweislich überlebt hat:

1. die für dasselbe geleisteten Einlagen sammt Zinsen und Zinseszinsen dieser Einlagen;
2. den nach Maßgabe der Lebenswahrscheinlichkeit des Versicherten und der geleisteten Einlagen berechneten verhältnismäßigen Antheil an den Einlagen und Zinsen sammt Zinseszinsen der in der Zwischenzeit verstorbenen Versicherten.

Uebersicht

der Gesamt-Gewährleistung auf Grund des letztveröffentlichten Rechnungs-Abschlusses vom 31. Dezember 1860.	
Gesellschafts-Kapital	fl. 2,000.000 — fr.
Bestand der Reserve am 31. Dezember 1860:	
Affekuranzfond für den Todesfall	fl. 975.171 81 fr.
Spezieller Reservefond für die Ueberlebens-Assoziation und die Gegenversicherungen	fl. 465.452 89 fr.
Allgemeiner Reservefond	fl. 19.500 — fr.
Zusammen	fl. 3.460.124 70 fr.

ar.

in 1/2, 1/4, 1/8, 1/16, 1/32, 1/64, 1/128, 1/256, 1/512, 1/1024, 1/2048, 1/4096, 1/8192, 1/16384, 1/32768, 1/65536, 1/131072, 1/262144, 1/524288, 1/1048576, 1/2097152, 1/4194304, 1/8388608, 1/16777216, 1/33554432, 1/67108864, 1/134217728, 1/268435456, 1/536870912, 1/1073741824, 1/2147483648, 1/4294967296, 1/8589934592, 1/17179869184, 1/34359738368, 1/68719476736, 1/137438953472, 1/274877906944, 1/549755813888, 1/1099511627776, 1/2199023255552, 1/4398046511104, 1/8796093022208, 1/17592186044416, 1/35184372088832, 1/70368744177664, 1/140737488355328, 1/281474976710656, 1/562949953421312, 1/1125899906842624, 1/2251799813685248, 1/4503599627370496, 1/9007199254740992, 1/18014398509481984, 1/36028797018963968, 1/72057594037927936, 1/144115188075855872, 1/288230376151711744, 1/576460752303423488, 1/1152921504606846976, 1/2305843009213693952, 1/4611686018427387904, 1/9223372036854775808, 1/18446744073709551616, 1/36893488147419103232, 1/73786976294838206464, 1/147573952589676412928, 1/295147905179352825856, 1/590295810358705651712, 1/1180591620717411303424, 1/2361183241434822606848, 1/4722366482869645213696, 1/9444732965739290427392, 1/18889465931478580854784, 1/37778931862957161709568, 1/75557863725914323419136, 1/151115727451828646838272, 1/302231454903657293676544, 1/604462909807314587353088, 1/1208925819614629174706176, 1/2417851639229258349412352, 1/4835703278458516698824704, 1/9671406556917033397649408, 1/19342813113834066795298816, 1/38685626227668133590597632, 1/77371252455336267181195264, 1/154742504910672534362390528, 1/309485009821345068724781056, 1/618970019642690137449562112, 1/1237940039285380274899124224, 1/2475880078570760549798248448, 1/4951760157141521099596496896, 1/9903520314283042199192993792, 1/19807040628566084398385987584, 1/39614081257132168796771975168, 1/79228162514264337593543950336, 1/158456325028528675187087900672, 1/316912650057057350374175801344, 1/633825300114114700748351602688, 1/1267650600228229401496703205376, 1/2535301200456458802993406410752, 1/5070602400912917605986812821504, 1/10141204801825835211973625643008, 1/20282409603651670423947251286016, 1/40564819207303340847894502572032, 1/81129638414606681695789005144064, 1/162259276829213363391578010288128, 1/324518553658426726783156020576256, 1/649037107316853453566312041152512, 1/1298074214633706907132624082305024, 1/2596148429267413814265248164610048, 1/5192296858534827628530496329220096, 1/10384593717069655257060992658440192, 1/20769187434139310514121985316880384, 1/41538374868278621028243970633760768, 1/83076749736557242056487941267521536, 1/166153499473114484112975882535043072, 1/332306998946228968225951765070086144, 1/664613997892457936451903530140172288, 1/1329227995784915872903807060280344576, 1/2658455991569831745807614120560689152, 1/5316911983139663491615228241121378304, 1/10633823966279326983230456482242756608, 1/21267647932558653966460912964485513216, 1/42535295865117307932921825928971026432, 1/85070591730234615865843651857942052864, 1/170141183460469231731687303715884105728, 1/340282366920938463463374607431768211456, 1/680564733841876926926749214863536422912, 1/1361129467683753853853498429727072845824, 1/2722258935367507707706996859454145691648, 1/5444517870735015415413993718908291383296, 1/10889035741470030830827987437816582766592, 1/21778071482940061661655974875633165533184, 1/43556142965880123323311949751266331066368, 1/87112285931760246646623899502532662132736, 1/174224571863520493293247799005065324265472, 1/348449143727040986586495598010130648530944, 1/696898287454081973172991196020261297061888, 1/1393796574908163946345982392040522594123776, 1/2787593149816327892691964784081045188247552, 1/5575186299632655785383929568162090376495104, 1/11150372599265311570767859136324180752990208, 1/22300745198530623141535718272648361505980416, 1/44601490397061246283071436545296723011960832, 1/89202980794122492566142873090593446023921664, 1/178405961588244985132285746181186892047843328, 1/356811923176489970264571492362373784095686656, 1/713623846352979940529142984724747568191373312, 1/1427247692705959881058285969449495136382746624, 1/2854495385411919762116571938898990272765493248, 1/5708990770823839524233143877797980545530986496, 1/11417981541647679048466287755595961091061972992, 1/22835963083295358096932575511191922182123945984, 1/45671926166590716193865151022383844364247891968, 1/91343852333181432387730302044767688728495783936, 1/182687704666362864775460604089535377456991567872, 1/365375409332725729550921208179070754913983135744, 1/730750818665451459101842416358141509827966271488, 1/1461501637330902918203684832716283019655932542976, 1/2923003274661805836407369665432566039311865085952, 1/5846006549323611672814739330865132078623730171904, 1/11692013098647223345629478661730264157247460343808, 1/23384026197294446691258957323460528314494920687616, 1/46768052394588893382517914646921056628989841375232, 1/93536104789177786765035829293842113257979682750464, 1/187072209578355573530071658587684226515959365500928, 1/374144419156711147060143317175368453031918731001856, 1/748288838313422294120286634350736906063837462003712, 1/1496577676626844588240573268701473812127674924007424, 1/2993155353253689176481146537402947624255349848014848, 1/5986310706507378352962293074805895248510699696029696, 1/11972621413014756705924586149611790497021399392059392, 1/23945242826029513411849172299223580994042798784118784, 1/47890485652059026823698344598447161988085597568237568, 1/95780971304118053647396689196894323976171195136475136, 1/191561942608236107294793378393788647952342390272950272, 1/383123885216472214589586756787577295904684780545900544, 1/766247770432944429179173513575154591809369561091801088, 1/1532495540865888858358347027150309183618739122183602176, 1/3064991081731777716716694054300618367237478244367204352, 1/6129982163463555433433388108601236734474956488734408704, 1/12259964326927110866866776217202473468949912977468817408, 1/24519928653854221733733552434404946937899825954937634816, 1/49039857307708443467467104868809893875799651909875269632, 1/98079714615416886934934209737619787751599303819750539264, 1/196159429230833773869868419475239575503198607639501078528, 1/392318858461667547739736838950479151006397215279002157056, 1/784637716923335095479473677900958302012794430558004314112, 1/1569275433846670190958947355801916604025588861116008628224, 1/3138550867693340381917894711603833208051177722232017256448, 1/6277101735386680763835789423207666416102355444464034512896, 1/12554203470773361527671578846415332832204710888928069025792, 1/25108406941546723055343157692830665664409421777856138051584, 1/50216813883093446110686315385661331328818843555712276103168, 1/100433627766186892221372630771322662657637687111424552206336, 1/200867255532373784442745261542645325315275374222849104412672, 1/401734511064747568885490523085290650630550748445698208825344, 1/803469022129495137770981046170581301261101496891396417650688, 1/1606938044258990275541962092341162602522202993782792835301376, 1/3213876088517980551083924184682325205044405987565585670602752, 1/6427752177035961102167848369364650410088811975131171341205504, 1/12855504354071922204335696738729300820177623950262342682411008, 1/25711008708143844408671393477458601640355247900524685364822016, 1/51422017416287688817342786954917203280710495801049370729644032, 1/102844034832575377634685573909834406561420991602098741459288064, 1/205688069665150755269371147819668813122841983204197482918576128, 1/411376139330301510538742295639337626245683966408394965837152256, 1/822752278660603021077484591278675252491367932816789931674304512, 1/1645504557321206042154969182557350504982735865633579863348609024, 1/3291009114642412084309938365114701009965471731267159726697218048, 1/6582018229284824168619876730229402019930943462534319453394436096, 1/13164036458569648337239753460458804039861886925068638906788872192, 1/26328072917139296674479506920917608079723773850137277813577744384, 1/52656145834278593348959013841835216159447547700274555627155488768, 1/105312291668557186697918027683670432318895095400549111254310977536, 1/210624583337114373395836055367340864637790190801098222508621955072, 1/421249166674228746791672110734681729275580381602196445017243910144, 1/842498333348457493583344221469363458551160763204392890034487820288, 1/1684996666896914987166688442938726917102321526408785780068975640576, 1/3369993333793829974333376885877453834204643052817571560137951281152, 1/6739986667587659948666753771754907668409286105635143120275902562304, 1/13479973335175319897333507543509815336818572211270286240551805124608, 1/26959946670350639794667015087019630673637144422540572481103610249216, 1/53919893340701279589334030174039261347274288845081144962207220498432, 1/107839786681402559178668060348078522694548577690162289924414440996864, 1/215679573362805118357336120696157045389097155380324579848828881993728, 1/431359146725610236714672241392314090778194310760649159697657763987456, 1/862718293451220473429344482784628181556388621521298319395315527974912, 1/1725436586902440946858688965569256363112777243042596638790631055949824, 1/3450873173804881893717377931138512726225554486085193277581262111899648, 1/6901746347609763787434755862277025452451108972170386555162524223799296, 1/13803492695219527574869511724554050904902217944340773110325048447598592, 1/27606985390439055149739023449108101809804435888681546220650096895197184, 1/55213970780878110299478046898216203619608871777363092441300193790394368, 1/110427941561756220598956093796432407239217743554726184882600387580788736, 1/220855883123512441197912187592864814478435487109452369765200775161577472, 1/441711766247024882395824375185729628956870974218904739530401550323154944, 1/883423532494049764791648750371459257913741948437809479060803100646309888, 1/1766847064988099529583297500742918515827483896875618958121606201292619776, 1/3533694129976199059166595001485837031654967793751237916243212402585239552, 1/7067388259952398118333190002971674063309935587502475832486424805170479104, 1/14134776519904796236666380005943348126619871175004951664972849610340958208, 1/28269553039809592473332760011886696253239742350009903329945699220681916416, 1/56539106079619184946665520023773392506479484700019806659891398441363832832, 1/113078212159238369893331040047546785012958969400039613319782796882727665664, 1/226156424318476739786662080095093570025917938800079226639565593765455331328, 1/452312848636953479573324160190187140051835877600158453279131187530910662656, 1/904625697273906959146648320380374280103671755200316906558262375061821325312, 1/1809251394547813918293296640760748560207343510400633813116524750123642650624, 1/3618502789095627836586593281521497120414687020801267626233049500247285301248, 1/7237005578191255673173186563042994240829374041602535252466099000494570602496, 1/14474011156382511346346373126085988481658748083205070504932198000989141204992, 1/28948022312765022692692746252171976963317496166410141009864396001978282409984, 1/57896044625530045385385492504343953926634992332820282019728792003956564819968, 1/115792089251060090770770985008687907853269984665640564039457584007913129639936, 1/231584178502120181541541970017375815706539969331281128078915168015826259279872, 1/463168357004240363083083940034751631413079938662562256157830336031652518559744, 1/926336714008480726166167880069503262826159877325124512315660672063305037119488, 1/1852673428016961452332335760139006525652319754650249024631321344126610074238976, 1/3705346856033922904664671520278013051304639509300498049262642688253220148477952, 1/7410693712067845809329343040556026102609279018600996098525285376506440296955904, 1/14821387424135691618658686081112052205218558037201992197050570753012880593911808, 1/29642774848271383237317372162224104410437116074403984394101141506025761187823616, 1/59285549696542766474634744324448208820874232148807968788202283012051522375647232, 1/118571099393085532949269488648896417641748464297615937576404566024103044751294464, 1/237142198786171065898538977297792835283496928595231875152809132048206089502588928, 1/474284397572342131797077954595585670566993857190463750305618264096412179005177856, 1/948568795144684263594155909191171341133987714380927500611236528192824358010355712, 1/1897137590289368527188311818382342682267975428761855001222473056385648716020711424, 1/379427518057873705437662363676468536453595085752371000244494611277129743

Billigste vaterländische Zeitschrift.

Einladung zur Pränumeration
auf

„Ernst und Scherz“.

Mährisch-Schlesische Blätter für Landwirtschaft, Gewerbe, Novellistik,
Poesie, Kunst, Theater, gewerbliche Anzeigen u. s. w., redigirt und herausgegeben von
C. A. Preuss.

Obige Zeitschrift, welche am 1. Jänner dieses Jahres ihren zweiten Jahrgang begann und jeden Samstag (ein Bogen Groß-Quartformat mit litografierten und anderen Gratisbeilagen) erscheint, zeichnet sich durch Reichhaltigkeit des Inhalts — wie es allgemein ehrend anerkannt wurde — von ähnlichen Fach- und Lokalblättern rühmlich aus, indem selbe nicht nur durch landwirtschaftliche Aufsätze und beigegebene litografierte Zeichnungen belehrend, sondern auch durch Novellen und ein humoristisch gehaltenes Feuilleton, sowie Correspondenzartikel aus gebiegenen Federn erheiternd wirkt. Trotz dieser Reichhaltigkeit des Inhalts und den gegen den Vorjahre jährlich mehr erscheinenden Nummern, bleibt der beispiellos billige Pränumerationspreis aufrecht, und zwar:

Ganzjährig für Schönberg 3 fl. ö. W.;

Ganzjährig für Auswärts mit Postversendung 3 fl. 50 kr. ö. W.

Das Abonnement beginnt mit den ersten Tagen eines jeden Monats. Neu eintretende Abonnenten erhalten soweit der Vorrath reicht, die bis nun erschienenen Nummer gegen eine kleine Vergütung nachgeliefert.

Es werden nur ganzjährige Abonnements angenommen und erhalten unsere Herren Abonnenten, welche sich für dieses Jahr pränumeriren — mithin auch neu eintretende — einen M. Schönberger Kalender gratis, Auswärtige unfrankirt. Pränumerationen wolle man in frankirten Briefen unter der Adresse:

Expedition von „Ernst und Scherz“ in M. Schönberg

(Bahnhofstation Hohenstadt),

balbist einfinden.

Indem wir einer recht zahlreichen Betheiligung entgegen sehen, versprechen wir hiermit Alles zu thun, um den Wünschen der Herren P. T. Abonnenten gerecht zu werden.

M. Schönberg, 5. Februar 1862.

Die Redaction.

Bei

E. F. Schröder in Teschen

sind Lofe zu haben.

Mit nur 50 kr. als Preis 1 Lofe

kann man bei der am

4. März 1862 stattfindenden großen Lotterie

1000 Stück f. l. Ducaten in Gold,

100 Stück f. l. Ducaten in Gold,

100 Stück Vereinsthaler in Silber,

die von Allerhöchst Ihren k. k. Majestäten gespendeten

prachtvollen Speise-, Thee- u. Caffee-Services;

so wie noch andere 2000 Treffer gewinnen. Abnehmer von 5 Losen erhalten 1 Los unentgeltlich.

Joh. C. Sothen in Wien, Stadt, am Hof Nr. 420.

Bei geneigten auswärtigen Aufträgen wird um gefällige frankirte Einsendung des Betrages; so wie um Beischließung von 30 kr. für Uebermachung der Ziehungsliste f. Z. ersucht.

[80]4

Stuccatur- und Dünger-Gyps

ist auf der Dampf-Gyps-Mühle der Herrschaft
Peschow bei Loslau, nahe dem Bahnhofe Czernitz, zu
den billigsten Preisen stets zu haben.

Das Nähere beim Wirthschaftsraute daselbst.

(33) 6



A. T. Herr. priv. und erstes amerikanisches anst. priv.
Anatherin-Mundwasser von J. G. Popp,
praktischem Zahnarzt in Wien, Stadt, Tuchlauben Nr. 357.

Preis 1 fl. 40 kr. öst. W.

Da dieses seit zehn Jahren bestehende Mundwasser sich als eines der vorzüglichsten Conservirungsmittel sowohl für Zähne als Mundtheile bewährt hat, als Toilette-Gegenstand von hoher und höchsten Eigenschaften und vom hochverehrten Publikum beiläufig wird, namentlich aber von Seite hochgeachteter medizinisch hervorragender Persönlichkeiten durch vielfache Zeugnisse bewährt wird, so fühle ich mich jeder weiteren Anpreisung gänzlich überheben.

Zahnplomben zum Selbstplombiren hohler Zähne. 2 fl. 10 kr.

K. k. a. pr. Anatherin-Zahnpasta.

Preis 1 fl. 22 kr.

Vegetabilisches Zahnpulver. 63 Nkr.

Durch folgende Firmen zu beziehen:

Teschen: Schröder. Biele: Stanto Apoth. Biele: Stanto Apoth.

Schaffhausen: Hof. Kraus. Biele: Stanto Apoth. Biele: Stanto Apoth.

Gölsen: Jägerndorf: Stachmar Apoth. Biele: Stanto Apoth.

Mit einer Beilage.

Druck, Verlag und verantwortliche Redaction von Karl Prochaska in Teschen.

Gut Heil!

Nächste

TURNÜBUNG

Montag den 24. Februar 1862

Abends 8 Uhr im Saale zur Nordbahn

Biele den 21. Februar 1862.

[114] 3 Der Turnrath.

Verkauf
werden

Bucht-Stiere

28 Stück

ein- und zweijährige, Roth- und Schwarz-Schede Berner Race ob der Herrschaft Hochwald, Post [73] 3 Freiberg.

Das

Wirthshaus,

wobei eine Beschäftigung besteht, in der Erbschreier zu Braunsdorf nächst Pagenhäusel ist vom 9. März 1862 zu verpachten!

Das Nähere erfährt man beim Eigenthümer Carl Andrahe daselbst. (87 C) 3

Am 15. Mai 1862 große Ziehung der Bairischen Eisenbahn-Lose.

Jedes Loos muß im Laufe der Ziehungen sicher gewinnen.
Gewinne des Ansehens. Zahlbar in Silbermünze.

3 Gewinne a fl. 25,000,	6 Gewinne a fl. 20,000,
4 " " 18,000,	8 " " 16,000,
1 " " 15,000,	8 " " 14,000,
8 " " 12,000,	23 " " 10,000,
8 " " 8,000,	8 " " 7,000,
8 " " 6,000,	15 " " 5,000,
1 " " 3,000,	50 " " 2,000,
51 " " 1,000,	98 " " 500,
5 " " 200,	505 " " 100.

Der geringste Gewinn ist 8 Gulden.

Um daß sich Jedermann dabei betheiligen kann ist die Einrichtung getroffen daß als Anzahlung 1 Loos hierzu nur fl. 2 öst. W. kostet, 6 Lose " 10 " kosten, 14 " " 20 " kosten,

Bestellungen unter Beifügung des Betrages, sind baldigst und nur direkt an das Großhandlungshaus

B. Schottenfels in Frankfurt am Main

zu senden. Die beliebten kleinen Rm. von 1 bis 500 sind vorrätig.

[102] 2

Alle Gattungen

Lotterie-Papiere

als 1839er und 1860er Anleihe-, Credit-, Palfy-, Ofner-, St. Genois-, Windischgrätz-, Waldstein-, Reglewich-Lose etc. verkauft

gegen 10 monatliche Ratenzahlungen

unter billigster Berechnung

C. M. O. Schüler,

(104 C) 2

Wechsel-Comptoir, Troppau Dbering 158.

Malz-Extracte,

Kraft-Brust-Malz,

aromatisches

Bade-Malz

von

A. C. Müller & Comp.

zu haben bei

Johann Rosner in Teschen.

[106] 2

605 Civ. Edict.

Vom k. k. Kreisgerichte zu Teschen wird bekannt gemacht, daß am März 1862 früh 10 Uhr Schlosse zu Ober-Schöbischowitz lizitatorische Verpachtung auf Jahre der sämtlichen dem k. k. Primus gehörigen Realitäten als der landtäflichen Güter Ober- und Nieder-Schöbischowitz, des fassen-Grundes 27 in Nieder-Schöbischowitz und des Vanergrund Nr. 13 in Ober-Schöbischowitz Einschluß des Bran- u. Brandwrenn-Regales, des Jagdrecht, einen aufgestellten Brenner-Apparates, des Wirthshauses, der Wägen und Wirtschaftsgebäude, und übrigen hiezu gehörigen Gebäuden der Gärten etc. unter alleiniger Ausschluß der Wälder und der henden Bäume, mit einer beiläufigen Bodenfläche von 280 Joch; daß ferner vom 10. März 1862 früh 10 Uhr beginnend im Schlosse zu Ober-Schöbischowitz der lizitatorische Verkauf des nach Emanuel Primus verbliebenen beweglichen Nachlassvermögens, insbesondere sämtliche Wirtschaftsgeräte, Pferde, Wagen, Horn-, Schaf-, Schweine-, Vieh, Hausrequisiten, Zimmer-Einrichtung, Getreide- und andere Ernte-Vorräte, Klee, Wiesenheu, Grumet, Kartoffeln, Holz, Brennerei- und Bierbrau-Geräte etc. wozu die Verpachtung d. Realitäten nach den hiergerichtlichen Einfuhrbereiten stehenden Bedingungen, der Verkauf der beweglichen Effekte gegen Baarzahlung wird vorgenommen werden.

Pacht- und Kauflustige wollen dieser Lizitation erscheinen, die Inventur, Schätzungs-Protokolle, Pachtbedingungen können hiergerichts eingesehen werden; — die Pachtlustigen haben sich mit einem Badium pr. 300 fl. in baarem oder in öffentlichen nach dem Börse-Kurs anzunehmenden Staatsschuldbenscheinen zu versehen.

Teschen am 3. Februar 1862



Der k. k. Kreisgerichts-Präsident

(95) 3

Pospischil.

Ein sechsoktaviges

Klavier

ist billig zu verkaufen. Das Nähere in der Buchdruckerei des Herrn Prochaska in Bieleh. [108 F] 2

Elisium

in

Teschen.

Sonntag den 23. Februar 1862

findet im städt. Rathhause in Teschen bei abermaliger neuer Dekoration die zweite und letzte

Elisiums-Redoute

(Maskenball) unter dem Titel:

Floraball,

oder:

Eine Nacht in Venedig,

statt.

Der Tanzsaal wird in einen Rosengarten verwandelt. Ansicht des Markus-Platzes in Venedig. Im Panorama der Besuch in seiner letzten Explosion.

Der überaus zahlreiche Besuch der ersten Elisiums-Redoute, so wie die volle Zufriedenheit und allgemeine Beifall, werden wie ich hoffe, in diesem zweiten neuen Arrangement nicht mangeln.

[112]

Dr. F. Blum.

L. L.

[115]

J. l. d. a. g. S. u. m. g. II. II

Der Streit zwischen der Bürgerschaft und der Kommune der Stadt Jägerndorf über das Eigentum des Bürgerwaldes.

Meilenweit im Umkreise von Jägerndorf findet der großartige Streit der Bürgerschaft gegen die Stadtgemeinde in Bezug auf die Eigentumsfrage der sogenannten Bürgerwaldungen allgemeines Interesse, und wir können nicht umhin, über den Sachverhalt der Dinge eine nähere Mitteilung zu veranlassen.

Ottolar, der große, mächtige König von Böhmen, trennte das Oppaland von Mähren und erhob es zu einem selbstständigen Fürstentum für seinen unehelichen Sohn Nikolaus.

Als Ottolar am 27. August 1278 den Selbstmord in der Schlacht bei Mar in Österreich im Kampfe gegen Rudolf v. Habsburg fand, bestieg Nikolaus I. den für ihn bereiteten Fürstenthron im Herzogthum Troppan. Bei seiner Ankunft empfingen die Bürger Jägerndorfs ihren ritterlichen Herzog mit aller Verehrung und Ehrerbietung und leisteten ihm nach der Sitte der Zeit die übliche Erbhuldigung.

Nikolaus I., hierüber hoch erfreut, beschenkte die Jägerndorfer Bürgerschaft zur ewigen Erinnerung mit 24 Hufen Wald aus seinem Erbgothe Oppawitz, und ließ derselben nachfolgende, höchst interessante Urkunde in die Sal ihrer Privilegien einreiben:

„In Nomine Domini Amen.
Gesta vitae mortis excidio decidentis oblivioni exterminio prorsus in nihilum rediguntur, nec non universa — viva vocis frustrata Testimonio Recidivum suscipiunt, nisi scriptura vigorata Patrocinio Sigillorum que freta munimine Tempori simul et aetati perpetue consenscant. Igitur ad notitiam praesentium devenire volumus, et memoriam futurorum.

Quod nos Nicolaus Dei Gratia Dux Oppaviae filius Othacari Regis Bohemiae dilectis fidelibus nostris civibus in Jägerndorfo propter merita devotionis eorum, qua se gratos nostrae reddiderunt, Celsitudini, et acceptos in eo, quod nobis ad terram nostram Oppaviae venientibus nos Dominum eorum recognoscere esse naturale pie suscepimus, et honorifice secundum exigentiam eorum Fidei et honorum, et etiam in recompensationem laboris et servitiorum suorum, quae post assumptionem nostram nobis in debita exhibuerunt reverentia et honore.

Quia immo etiam in meliorationem Civitatis eorum. Et in allevationem damnum, quae ante nostrum dispensio adventum, sunt perpassi per disturbium malignorum, de maturo nostrorum nobilitate atque Civium consilio et consensu XXIV. laeas sylvae en hereditate nostra Oppavit, ita quod numerum laeasorum sylvae praenotatum habeant, completum intra rivulum transeuntem per villam Godesalci progredientem a sinistra parte montis versus aquam dictam Oppau, qui numerus laeasorum Finem habeat intra aquarum spatium jam dictarum, liberaliter perpetuo, et inviolabiliter possidendos, ne autem in nostra collatione retrogradi possimus, imposterum inveniri praedictis civibus nostris, pro memoria sempiterna praesentes inde confectas dari fecimus, nostri Sigilli munimine roboratas.

Testibus qui hinc tunc aderunt nostrae Collationi sub notatis qui sunt Wolgo de Cravar, Joannes Dapiser noster Ebyrlaus de Chuch, Conradus Camerarius noster. Benesius de Lohenstein, Rudigerus Advocatus, Hermannus Rose, Walches de Sauritz, Walches de Lysentitz, Tylo de Cracovia, Gerbocho Hartenmundus, Cives de Lubshütz et alii quam plures. Actum anno Domini 1280 primo datum in Lubshütz per manus Henrici nostri Cancellerii die et loco praefatis.

Die Uebersetzung lautet: „Im Namen des Herrn Amen.
Die Thaten des Lebens geraten durch das Vergehen des hereinbrechenden Todes schließlich in Vergessenheit und werden ohne Ausnahme zu nichts — durch das Zeugnis aber erhalten sie ihr Leben, nun daß auch die bezeugte und besiegelte Schrift mit der Zeit auch für ewig veraltet, deshalb wollen Wir daß folgendes zur Kenntnis derer, die leben und leben werden, gelange — nämlich

Daß Wir Nikolaus von Gottes Gnaden Herzog zu Troppan, Sohn Ottolars des Königs von Böhmen, unsern geliebten getreuen Bürgern in Jägerndorf wegen der Verdienste ihrer Unterwerfung, wodurch sie sich unserer Hobeit genehm gemacht und noch lieb dadurch, daß sie uns in der Erkenntnis, Wir seien der rechtmäßige und natürliche Herrscher derselben, in unserer Lande zu Troppan entgegenkommen und uns treu und ehrenvoll gemäß ihrer Treue und Ehre empfangen, ferner damit die Mühe, dann Fleiß und die Dienste, welche sie nach unserer Aufnahme uns in schuldiger Ehrfurcht und Ergebenheit erwiesen, vergolten werden,

ferner auch um den bürgerlichen Besitz derselben zu verbessern und ihnen die Nachteile zu erleichtern, welche sie vor unserer Ankunft durch die Zwietracht Uebelwollender erlitten, in Berücksichtigung des Rates unsers Adels und unserer Bürger und in Uebereinstimmung mit denselben 24 Hufen Waldes in unserm Erbgothe Oppawitz, deren Größe und Sal in der Art bestimmt sein soll, daß sie zwischen den durch das Dorf Gotschdorf fließenden Fluß anfangs, zur linken Hand des gegen die Oppa liegenden Berges liege und durch die obgenannten Flüsse begrenzt werde, frei, ewig und unverletzlich zu besitzen gegeben haben; damit Wir aber nicht später in unserer Schenkung zurücktreten können, so haben Wir unsern obgenannten Bürgern zum ewigen Gedächtnis gegenwärtigen mit unserm Siegel bekräftigten Brief ausstellen und übergeben lassen.

Zeugen, die zugegen waren, sind: Wolgo von Cravar, Johannes unser Ebyrlaus von Chuch, Konrad unser Kämmerer, Benisch von Bobenstein, Ludwig Hilprichter, Hermann Rose, Walches von Sauritz, Walches von Lysentitz, Tylo von Cracan, Gerbocho Hartenmund, Bürger von Leoschütz und viele andere mehr. Geschehen im Jare des Herrn 1280. Durch die Hand unsers Kancellars im vorgemerkten Jar und Stelle.

Wie die Geschichte des Vaterlandes berichtet, war Nikolaus I., für das Städtewesen eingenommen, verbesserte dasselbe, führte Gerichte und eine Befehrsordnung ein, liebt die frieblichen Gewerbe und beschränkte den Adel in den Burgen. Sein Hauptzweck war, an den Städten eine Mittelmacht zwischen sich und dem Adel herzustellen; deswegen verschönerte er die Städte, beschäftigte den Bürgern ihre Privilegien und beschenkte sie Kirchen und Klöster, um die städtische Kraft mit der weltlichen Macht zu verbinden. — Alles das erhob die Bürger zum Wohlstand; weil aber die Bildung des Geistes hinter diesen Vorteilen zurückblieb, so wurden sie bald die Quellen des Uebermuths und Leichtsinns. — Nikolaus wollte mit Strenge die erwachenden Untriebe im Lande unterdrücken; allein ausgeregt durch den Adel kam es zu einem grauenvollen Bürgerkriege, und Nikolaus sah sich genöthigt im Jare 1296 das Oppaland zu verlassen, indem Alles das in einem Begnadigungsschreiben zu, welches er in Troppan am 18. December 1306 ausstellte.

Die Urkunde lautet: „Im Namen Gottes Amen. Es sei hiermit allen Gegenwärtigen und Nachkommen kund, daß Wir Nikolaus, von Gottes Gnaden Herzog, Herr und Erbe des Landes Troppan unsern lieben Getreuen, jedem insbesondere und allen den Bürgern der vier Städte Troppan, Lubshütz, Jägerndorf und Freudental unsere Gnade und Günst bezeugt, und den Schoß unserer Huld freiwillig eröffnet haben, indem Wir alle Privilegien, Gnadenbezeugungen, Schenkungen und Rechte, welche diese Bürger gehabt, ehe sie sich unserer Herrschaft von Neuem unterworfen haben, bestätigen; dieselben unverletzlich und unverletzt zu erhalten versprechen, und dieses durch gegenwärtigen Brief bekräftigen. Und damit der vorgenannte unserer Bürger treue Ergebenheit, womit sie sich unserer Herrschaft unterworfen, auch anderen Anlaß werde, sich unserer Landeshoheit zu ergeben, haben Wir aus besonderer Gnade und Günst diesen Briefe Gnaden und Vorrechte, als von Neuem zugeteilt, bestätigt und wollen, daß sie solche zu allen Zeiten behalten sollen, verpflicht, daß Wir keinen Bürger der vier genannten Städte mit irgend einem Unrecht, Verdrüssung, Gewalt oder Gefangenschaft ohne vorgängige richterliche Untersuchung beschweren wollen, noch auch deren Erben und Nachkommen in Zukunft beschweren sollen. Wenn

aber irgend eine Klage, Verschulden oder ein Rechtsstreit unter den Bürgern der vier vorerwähnten Städte entstände, so versprechen Wir, dieses nach Recht, Gerechtigkeit und richterlicher Billigkeit beizulegen.

Zum Zeugnis dessen haben Wir dieses Privilegium ihnen und ihren Nachkommen für alle künftige Zeiten ausfertigen und mit unserm Inseigel versehen lassen. So geschehen zu Troppan den 18. December 1306. Gegeben dasselbst durch unsern Proto-Notar Paulus.

Dieses vorstehende Privilegium ist vidimirt durch den Magistrat zu Troppan den 15. Februar 1602. In der Tropp. Museums - Urkundenammlung Nr. 11.

Mag es durch eine besondere Gewogenheit geschehen sein oder nicht, die Bürgerschaft von Jägerndorf vermag über diesen Gnaden-Akt eine besondere Urkunde aufzuweisen, welche in ihrem Privilegium-Buche von Kaiser Josef, Nr. 3 in lateinischer Sprache aufzeichnet ist. Sie lautet wörtlich:

„In nomine Domini Amen. Noverint universi praesentes, et posterit, quod Nos Nicolaus, Dei gratia Dux Oppaviae dilectis fidelibus, singulis, et universis Civitatis nostrae Jägerndorff civibus, favorem Gratiae nostrae contutimus et secundum benevolentiae nostrae Gremium, voluntaria, et liberaliter aperuimus, in eo videlicet, quod universa eorum Privilegia, gratias, donationes et Jura per eosdem cives habitas, vel habita ante tempus, quo se nostro Domino tenus, commiserunt, gratas et gratia inviolabiles et inviolata conservare fideliter promittimus, et praesentis scripti Patrocinio communivimus, et ut praedictorum civium nostrorum fidelis devotio, qua se nostro Domino subiecerunt, aliarum terrarum incolis ad nostram ditionem trans-eundi pastulum sit Exemplum.

Nos de singulari gratia, et benigntate eis eas gratias et praerogativas per Nos denuo collatas confirmantes tenore cunctis temporibus, promittimus illibatas, videlicet ut nulli Civium praedictae Civitatis quippiam injuriae oppressionis, violentia aut captivitate sine jure et absque iudicio inferre, aut infligere debeamus, nec inferre nostri Haeredes debeant in futurum vel successores quicumque, sed si quid, quaerimoniae culpa vel causae interpraesatae Civitatis Nostrae Cives emeruerit, haec omnia mediante jure Justitiae, et aequitate iudicii corrigere promittimus, et sopire.

In cuius rei Testimonium praesens privilegium, ipsis et eorum posteris perpetuo per futurum conscribi fecimus, et nostris sigillis perenniter consignari.

Actum Oppaviae XV Calendris Januarii sub anno Domini M. C. C. C. VI datum ibid. per mang. Pauli Proth. Cur. Nr.

Die Uebersetzung lautet: „Im Namen des Herrn, Amen. Es sei allen, die da leben und ihren Nachkommen bekannt, daß Wir Nikolaus, von Gottes Gnaden Herzog von Troppan, unsern geliebten und getreuen Bürgern unserer Gemeinde Jägerndorf, jedem einzelnen und allen zusammen, die Günst unserer Herrlichkeit zugewendet und gemäß der Fülle unserer Gnade sie ihnen freiwillig und gnädigst eröffnet haben, dadurch nämlich, daß Wir die gesammten Privilegien, Zugeständnisse, Schenkungen und Rechte derselben, mögen sie jene selbst erhalten haben, oder vor der Zeit erlangt haben, als sie sich unserer Oberherrlichkeit neuerdings unterworfen haben, ihnen als gnädigst verliehen, durch unsere Gnade unverletzlich und unverletzt zu erhalten, in unserer Treue versprechen und durch den Schoß der jetzigen Schrift befestigen, damit unserer obgenannten Bürger getreue Unterthänigkeit, mit der sie sich unserm Herrn unterworfen, für die Bewoner anderer Gegenden ein anziehendes Beispiel sei, zu unserer Herrschaft überzutreten.

Indem Wir in besonderer Günst und Güte ihnen ihre Zugeständnisse und Prärogative, die ihnen durch uns neuerdings verliehen sind, zugleich bestätigen, versprechen Wir sie ihnen für alle Zeit ungeschmälert zu waren, in der Art nämlich, daß Wir keinem Bürger obgenannter Bürgerschaft irgend eine Unterdrückung, ein Unrecht, Gewaltthat oder Gefangenschaft ohne Recht und richterlichen Spruch antun dürfen, noch auch unsere Erben oder Nachfolger in Zukunft, wer sie auch seien, sondern wenn irgend eine Klage, eine strafbare Handlung oder ein Proceß entstehen sollte unter den Bürgern unserer obgenannten Stadt, so versprechen Wir dies alles unter Vermittlung des Rechts, der Gerechtigkeit und Billigkeit beizulegen und zu schlichten.

Zum Zeugnis dessen haben Wir gegenwärtiges Privilegium für sie und ihre Nachkommen in alle Zukunft ausstellen lassen und mit unserm Siegel bezeugnet.

Geschehen zu Troppan am 17. December im Jare des Herrn 1306. — Gegeben ebendasselbst durch Paul. Proto-Notarius.

Beide Urkunden bestätigen die Schenkung des Waldes, die Rechte und Freiheiten der Stadt Jägerndorf, nicht der Stadtgemeinde, sondern für die Bürger. — Setzen wir uns in die Zeitperiode der Schenkung, so befinden der mit Mauern und Wällen umgebene Burgfrieden der Stadt Jägerndorf, (denn Vorstädte gab es damals nicht) aus 161 Bürgerhäusern, unter welchen sich die 72 Häuser der Turner befanden. Wenn auch Mauern und Wälle den Burgfrieden der Stadt nicht mehr so genau bezeichnen, so läßt sich doch am heutigen Tage die Richtigkeit des Sachverhaltes noch immer genau, ja ziffermäßig nachweisen; denn die innere Stadt-Jägerndorf zählt in allem 258 Häuser.

Werden von dieser Zahl jene Häuser in Abrechnung gebracht, die weder in die Kategorie der Bürger noch Turner-Häuser gehören, — wie auch die seit dem Jare 1800 neu errichteten, — so zeigt sich genau die mit dem Grundbuche der Stadt übereinstimmende Menge Bürger- wie Turner-Häuser. Diese sind:

1. Die unter der städtischen Richten-Rein'schen Jurisdiktion gestandenen Gebäude:
Haus - Nr. 147. Die Niebermühle.
" " 173. Die Obermühle.
" " 252. Das Ober-Thor.
" " 253. Das städtische Schloß.
" " 254. Das Schloß-Wächterhaus.
2. Die öffentlichen Gebäude:
Haus - Nr. 26. Der städt. Spritzen-Schoppen.
" " 56. Die Glöckerei.
" " 58. Die l. l. Hauptschule.
" " 85. Die große Kaserne.
" " 88. Die kleine Kaserne.
" " 108. Das Leoschützler-Thor.
" " 184. Die Wassergassen-Kaserne.
" " 194. Das Stodhaus.
" " 202. Die Gerichtsbienerie.
" " 226. Das Rathhaus.
" " 227. Das Hospital- und Kloster-Gebäude.
3. Kirchen-, Hospital-, und Kloster-Gebäude.
Haus - Nr. 7. Die Pfarrei.
" " 109. Das Hospital zum heil. Geist.
" " 132. Das Minoriten-Kloster.
4. Seit 1800 bei der Stadt neu gebaute Häuser:
Haus - Nr. 24. Kürber Anton,
" " 25. Winkler Josef,
" " 133. Böhm Franz,
" " 255. Fesler Ebnard,
" " 256. Giesner Franz,
" " 257. Alcher Josef,
" " 258. l. l. Gefangenhause.
werden diese 25 Häuser zur Weiter-Verrechnung.

Werden von diesen die in dem Burgfrieden der Stadt befindlichen Turner-Häuser in Abrechnung gebracht mit 72 Häuser

so zeigen sich die 161 Häuser welche den Bürgern gehören, und welche schon bei der Schenkung des Waldes im Jare 1281 vorhanden waren, und welche noch bestehen und auf welchen die Nachfolger jener Bürger hausen, die die 24 Hufen Wald von Herzog Nikolaus erhalten haben.

Daß dieses alles auf Wahrheit beruhe, wurde durch die Auszüge der Stadt-Jägerndorfer Grundbücher konstatirt.

Dieselbe Bürgerschaft besitzt seit unvorordentlichen Zeiten und sicherlich schon früher als die Schenkungs-Urkunde des Bürgerwaldes lautet, das Bräu-llbar und den Krefscham-Verlag in Stadt-Jägerndorf selbst und in den der Bürgerschaft einfl. unterthänigen Dorfgemeinden, als: Romeise, Krotendorf, Weiskirch, Mößnig, Eilnig, Alt- und Neubürgerdorf, welches Recht aus ihrem herrschaftlichen Besitz-titel von sich selbst hervorzieht.

Auch das Weinregal hat auf diesen Bürgerhäusern: Denn Georg Friedrich, Markgraf zu Brandenburg, in Preußen, zu

Stettin, Pommern, der Kaphuben und Wenden, auch in Schlesien zu Jägerndorf Herzog, bestätigt in der Privilegiums-Urkunde, gegeben in Dnobsch den 29. Oktober 1599, der Jägerndorfer Bürgerschaft alle Rechte und Freiheiten, unter welchen sich auch das Weinregal befindet.

Am 29. November 1619 überließ Joannes George der 6. Alter, von Gottes Gnaden Markgraf zu Brandenburg in Preußen, zu Stettin, Pommern, der Kaphuben und Wenden, auch in Schlesien zu Troffen und Jägerndorf Herzog, durch einen Kaufvertrag dem Bürgermeister und Rat der Stadt Jägerndorf, dem dem bürgerlichen Hospital zum heiligen Geist angehörenden „Mößnigwald“, wodurch das genannte Hospital zum heiligen Geist von Seiten der Bürgerschaft mit alljährlich 52 Klastern weichen Scheitholz aus dem vom Herzog Nikolaus geschenkten Waldungen bis zum künftigen Tage versehen wird. — Die Bürgerschaft empfängt aus diesem Mößniger Walde alljährlich zwei Schoß Gebundholz.

Im Jare 1662 vergrößerte die Bürgerschaft ihre diesfälligen Rechte, und sie empfing von Eusebius Fürst von Liechtenstein, Herzog von Troppan und Jägerndorf das Bräu-llbar und den Krefscham-Verlag auf allen städtischen weit ausgebreiteten Kammerbörsen.

Dieselbe Bürgerschaft, nämlich die Nachfolger der 161 Bürgerhäuser, welche Herzog Nikolaus durch die Schenkung des Waldes belehnte, unterhandelten mit Eusebius, Fürst von Liechtenstein, Herzog von Troppan und Jägerndorf um das Bräu-llbar und den Krefscham-Verlag, und legten bei dieser Gelegenheit bei der Ausgleichung der Anspruchsrechte ihrem hohen Herzog auch die Urkunde über die Schenkung des Bürgerwaldes vom Jare 1281, die Urkunde von Joannes George der 6. Alter, über den Mößnigwald vom Jare 1619 — nebst den andern in Händen habenden Privilegien zur Anerkennung und Bestätigung vor.

Daher heißt es gleich im Anfange des Privilegiums: „Wir Carl Eusebius von Gottes Gnaden des heiligen römischen Reichs Fürst und Regierer des Hauses Liechtenstein von Nilsburg, in Schlesien Herzog in Troppan und Jägerndorf. Thun kund vor unsern Erben und Nachkommen, hiemit diesen Brief vor jedermannlich, daß vor uns erschienen seien, Bürgermeister, Rathmann und ganze Gemeinde unserer Stadt Jägerndorf, unsere Unterthanen, und uns höchsten Fleißes und inständigst gehorfsamlich gegeben.

Wir geruhten Ihnen den Bräu-llbar und Krefscham-Verlag wie sie ihm vor Zeiten bei unseren Vorfahren auf bazumaligen gesammten Kammerbörsen bis Anno 1626 genossen haben, abermals zu verleihen und mit dem Genuß desselben auf ewige Zeiten zu begaben, solchen ihnen zu lassen und sammt ihren anderweitigen, rechtmäßigen wol hergebrachten Privilegien und Gerechtigkeiten zu konfirmiren.“

Dieses Privilegium, worin die gegenseitigen Verbindlichkeiten in 10 Absätzen enthalten sind, zeigt in seinen einzelnen Punkten stets den Ausdruck „verbindet sich die Stadt“ oder „ich überlasse unserer Stadt“ — worunter stets nur die Besitzer der 161 Bürgerhäuser zu verstehen sind, weil diese — und keine andere Bürgerschaft das Bräu-llbar schon im Jare 1635 im Grundbuche liegen hatte, und weil auch diese 161 Bürger alle Verbindlichkeiten des Privilegiums gegen ihren hohen Herzog allein — und ohne Zutut Anderer, und zwar aus ihren Privat-Mitteln erfüllt und geleistet haben.

Im 10. Absätze dieses Vertrages heißt es: „auch weil dieser „Birausschrott zum Nutzen der ganzen Bürgerschaft sein soll“ so geht aus diesem Ausdrucke hervor, daß die ganze Bürgerschaft das Bräu-llbar in Besitz nam, und es für sich in Nutzen brachte. — Da keine andere Bürgerschaft, als die Besitzer der 161 Bürgerhäuser, wie die Grundbücher der Wahrheit gemäß zeigen, vorhanden war, so ist es ganz augenfällig, daß nur diesen — und sonst Niemanden andern — die Privilegien der Stadt-Jägerndorf ausgefertigt wurden.

Zum Schluß des Vertrages heißt es: „Konfirmiren und bestätigen auch unsere Lieben Getreuen Bürgermeister und Rathmannen unserer Stadt-Jägerndorf, Vor sich, Ihre Bürger und Einwohner“ als Regierender Herzog des Fürstenthums Jägerndorf gnädig hiemit, alle ihre rechtmäßig habende und wohlverworbene Schriftliche Privilegia, und Urkunden, sammt allen andern ihren rechtmäßig habenden Gerechtigkeiten, so Sie von unseren Vorfahren geziemend erworben haben, und gnädig begabt worden, sammt, und besonders, als wären Sie von Wirth zu Wirth hierinnen begriffen.“

Die Turner, oder die Besitzer der in dem Burgfrieden der Stadt befindlichen 72 Turn-Häuser, vermochten dem hohen Herzog keine Privilegien zur Bestätigung vorzulegen, weil sie

1. niemals welche aufzuweisen hatten, und
2. weil sie der Bürgerschaft zinspflichtig und zu verschiedenen Leistungen gegenüber standen. **)

Notgedrungen durch die Geschiehe der Zeit, verkaufte die Bürgerschaft im Jare 1791 das Vorwerk Güntersdorf an Joseph Gutzmann und bestimmte bei diesem Uebertrage eine jährliche Pölservitt von 20 Klastern weiches Scheitholz aus den Bürgerwaldungen. — Der bei diesem Vorwerke befindliche Wald blieb Eigentum der Bürgerschaft, und dieselbe empfing aus diesem Reviere vor sieben Jaren ihr Kontingentholz.

Im Jare 1792 errichtete die Bürgerschaft das Bräuhaus in Neubürgerdorf, ließ als Eigentümern des Grundes ein Stück Wald abtreiben, stellte das Gebäude hierauf, und verwanbelte den übrigen Teil, zur besseren Dotierung des Bräuhaus-Pächters, in ein Ackerland.

Wie alle Pachtverträge zeigen, waren die Pächter des Güntersdorfer-Vorwerkes verpflichtet, alljährlich die Weinbaue auf den Burgberg, und die Schießstättbaue zur Zeit des bürgerlichen Königschießens ***) den Bürgern auf und ab zu führen. — Da aber das Vorwerk verkauft und die Bürgerschaft durch die Besorgung dieser Bauben eine nicht unansehnliche Menge Auslagen hatte, so errichtete sie im Jare 1796 auf ihrem eigenen Grund und Boden am Burgberg die jetzt noch sichtbare Weinbaue, und bezog aus dem dasselbst befindlichen Laubwalde ihr Kontingent-Gebundholz.

In derselben Zeitperiode gestaltete die Bürgerschaft auf ihrem eigenen Grund und Boden der bürgerlichen Schützengesellschaft, den heute noch sichtbaren sogenannten „Schützengarten“ mit Vorbehalt der Eigentumsrechte auf Grund und Boden aus deren eigene Kosten zu errichten, bei welcher Gelegenheit die Bürgerschaft auf ihrem eigenen Grund und Boden, das Weinkreuz-Zimmer an denselben aufbaute. Ueber die ganzen Gebäude errichtete die Bürgerschaft einen großartigen Tausal, der in späterer Zeit erhöht und wesentlich verschönert wurde.

Die Besitzer der 161 Bürgerhäuser genossen ihre Rechte durch viele Jahrhunderte, verrecknet die Einnahmen in eine gemeinshaftliche Kasse, brannten Bier nach der Reihe, übten die Porakla — und wählten den Stadtmagistrat aus ihrer Mitte, welchen sie mit Geld, Naturalien von ihren Höfen u. m. Deputatbieren honorirten.

Unter der Regierungsperiode Weiland Sr. Majestät des Kaisers Josef wurde die Bevormundung der Städte durch die Staatsaufsicht in das Leben gerufen. — Seit dieser Zeitperiode sind alle Mittel hervorgerufen worden, um das Bürgervermögen zu beschränken und so zu sagen einen Fond für einen unbekannten Niemand zu veranlassen.

Auch das Reibebräuen wurde eingestellt und der Magistrat unter der Aufsicht der eingeführten Staats-Kommission leitete ein anderes Verfahren mit der Braugerechtigkeit ein. Die Bürger mußten sich in ihre harte Lage fügen; — und war denn auch noch die und da eine mutwolle Sele, die es wagte, über die Unbilligkeit der Sache zu sprechen, so mußte sie auf Gehöft des damaligen Kreis-hauptmannes v. R. den Frevel mit Arrest verfallen.

Ein großes Hindernis bildete bei der aufgestellten Staats-Kommission der Holzbezug der Bürgerschaft aus den Bürgerwaldungen; denn es empfing ein jedes Bürgerhaus zwei Klasten hartes und

*) Unter dem Ausdruck „In v n e r“ wurden die Besitzer der Bürgerhäuser bezeichnet, wo der Mann wohnte und wo die Frau oder Kinder das bürgerliche Urbar ausübten. — Die Bewoner eines Hauses hießen „Hausgenossen“ wie die alten Urkunden angeben — und auch diese waren der Bürgerschaft zinspflichtig untergeordnet.

**) Ein erlauchter Herr Vater, Karl Fürst von Liechtenstein, Herzog zu Troppan und Jägerndorf, bestätigte den Bürgern die Privilegien am 16. November 1622 und in denselben werden alle Urkunden einzeln aufgeführt und näher bezeugnet angegeben. Die Urkunde von Nikolaus I. bildet das zweite Privilegium; das dritte ist jenes, welches er bei seiner Rückkehr in das Oppaland im Jare 1306 ausstellte ließ.

***) Die Bewoner einer Burg, eines festen, wohlverwahrten Ortes nannte man Bürger. — Abenthe — wenn sie in den Städten hausten, hießen freie Bürger. — In den Jägerndorfer Grundbüchern unterzeichnet man Bürger — oder sogenannte Schanzhäuser und Turnhäuser. — Letztere Benennung ist gewiss von dem Worte „Turnus“, die Ordnung in abwechselnden Geschäften, abgeleitet; denn die Besitzer dieser Häuser leisteten den Bürgern nicht nur Zuziehungen und Schatzgelder, sondern sie verrichteten auch nach der Reihe den Wacheinst auf den Schanzen, am Stadtturm, bei den Schanzen und die Nachtwache, und wurden überdies noch zu Botengängen und anderweitigen Verrichtungen verwendet.

zwei Klafter weiches Scheitholz, nebst zwei Schock Gebundholz, gegen Regie-Erlaß 36 fr. pr. Klafter oder Schock. Es wurde alles aufgegeben, um die Bürgerwahlen in ein Gemeingut umzuwandeln; deshalb überredete man die Bürgerchaft in einer günstigen Zeitperiode, nachdem die Turner und Vorstädter die Drangsale des Krieges und alle Not mit ihnen theilten, ihnen ebenfalls in dankbarer Erinnerung einen Holzbezug aus den Bürgerwahlen zu bewilligen. — Die Bürgerchaft erlaubte laut des vom Magistrat nach dessen eigenem Ermessen angefertigten Protokolls vom 29. März 1791, — jedoch nicht allen, sondern nur gewissen Hausbesitzern, einen Holzbezug, und es ward für jedes Turn- und Vorstadthaus eine Klafter weiches Scheitholz und ein Schock Gebundholz bestimmt. — Die Vorstadt-Wirthshäuser, als: „der grüne Hirsch“, „der halbe Mond“ und „der letzte Pfennig“, waren von der Bürgerchaft ihres großen Bierauschankes wegen in Betreff des Quantum des Holzbezuges gleich einem Bürgerhause aufgenommen worden.

Kaum war diese Bestimmung ins Leben getreten, so erwachten zwischen der Bürgerchaft und dem Magistrat die größten Mißlichkeiten. Man verweigerte der Bürgerchaft die Holzabgabe in der üblichen Länge, suchte Hindernisse und Erschwerungen aller Art und sehr unwillig herbeizuziehen, bis endlich gar kein Holz an die Bürgerchaft verabreicht werden sollte. Dieses bereitete einen allgemeinen Unfrieden, und die Bürgerchaft sah sich gezwungen, das hohe k. k. mähr. schles. Landes-Gubernium um Hülfe in Anspruch zu nehmen. Allein ganz unerwartet langte von dieser hohen Stelle die Bescheidigung herab, daß die Holzbezüge für die Bürger nicht mehr erfolgt werden dürfen. Die Bürgerchaft hatte den Mut, über die hohe Entscheidung den Hofrekurs zu ergreifen, und Seine Majestät entschied zu Gunsten der Bürgerchaft.

Der diesfällige allerhöchste Erlaß lautet wörtlich so: Nr. 999. „Da die dortige Bürgerchaft durch die beigebrachte Schenkungsurkunde bewiesen, daß der Wald, aus welchem sie seit unendlichen Zeiten das Holz in minderen Preisen erhalten, ihr und nicht der Stadtgemeinde geschenkt worden, und daher auch der Bürgerwald genannt wurde, und da sie überdies noch das Zeugnis der damals eingeführten Staats-Kommission für sich hat: daß die Abstellung der minderen Holzpreise für die Bürgerchaft der Stadtgemeinde in corpore nachtheilig sein würde; so haben Se. Majestät gemäß höchsten Dekretes vom 7. l. M. über den diesfälligen Hofrekurs dieser Bürgerchaft hiemit erkannt: daß es bei jener Verhandlung zu belassen sei, welche bei Gelegenheit der gepflogenen Untersuchung der Jägerndorfer städtischen Kommune festgesetzt und bestimmt worden ist, der zu Folge, daß jeder schankberechtigte Bürger jährlich 2 Klaftern hartes und 2 Klaftern weiches Holz, ein Klein- und Vorstadthaus aber nur 1 Kist. weiches Holz, jebe Kist. one Unterschied zu 36 fr. aus dem Bürgerwald erhalten solle. Aus dem k. k. Kreisamt Troppau den 16. März 1795.

Ernst von Müchsch m.p. Seit dieser allerhöchsten Verfügung belästigte der Magistrat über die Eigentumsfrage der Bürgerwahlen die Bürgerchaft nicht mehr und alle Jahre erhielt dieselbe ihre vorgeschriebene Holzmenge, was sie auch zufrieden stellte. Da bis zum Jahre 1830 die Holzpreise niedrig und die Erlöse aus den Bürgerwahlen unbedeutend waren, so wurden die sich ergebenden Gelddarstellungen für die Bürgerkasse verwendet.

Im Jahre 1843 ließ der damalige Förster Herr Ignaz Tengel auf seine Kosten die Bürgerwahlen durch beide landrechtliche Forst-Schulmeister aufnehmen und das diesfällige Elaborat ausfertigen, wozu bis in die Zeitperiode 1866 bei sorgfältiger Beholzung die Erträge des Waldes zur Not hinreichen, die Bürgerchaft mit dem Kontingent-Holz und die Deputatisten zu befriedigen.

Es muß ausdrücklich bemerkt werden, daß das alte Bürgervermögen der Stadt Jägerndorf sich noch in denselben unveränderten Zustande befindet, wie damals, ehe noch die Bevormundung der Städte durch den Staat erfolgte. Bis zum heutigen Tage hat noch kein Fall stattgefunden, wo die Turner und Vorstädter auch nur einen Kreuzer zur Erhaltung dieses herrschaftlichen Vermögens beigespflichtet hätten; denn diese letzteren standen der Bürgerchaft zins- und robotpflichtig entgegen, welcher Zwang erst im Jahre 1849 endete. Es dürfte dieses in Schlesien der einzige Fall sein, wo das Bürgervermögen noch immer hinreichte, die Ausgaben der Stadtbedürfnisse zu decken. In andern Städten waren die Einkünfte des Bürgervermögens schon lange nicht ausreichend, und die Bewohner mußten in Anspruch auf dieses Vermögen beitragen. Dadurch wurde das alte herrschaftliche Bürgervermögen in ein Gemeinbe-Vermögen, im jetzigen Sinne des Wortes, umgewandelt. Hiervon macht aber die landesfürstl. Stadt Jägerndorf eine ganz besondere Ausnahme, und die Bürger können sich dessen rühmen, daß ihr altes Stammvermögen sich noch in völliger Ordnung beisammen befindet. — Außer diesem Bürgervermögen besitzt die Stadt Jägerndorf nicht minder ihr besonderes Gemeinbe-Vermögen, welches alle Bewohner bilden, und welches besonders, vom Bürgergute getrennt, verwaltert wird. Es ist dieses:

1. Der Quartierfond.
 2. Der Armenfond.
 3. Der Beleuchtungsfond.
 4. Der Krankenhausfond.
 5. Der Domezialfond.
 6. Der Stadtverschönerungsfond.
 7. Die Schülerfordernisse n. l. w.
- Im Jahre 1848 als die Grundentlastung ins Leben trat, ließ die Aufträge der hohen Behörden nicht immer gründlich erkannt und beantwortet werden. Einen solchen Fehler legen wir dem damals bestandenem Magistrat zur Last, indem er nebst der Robotpflicht der Untertanen auch den Besitz der Herrschaft, nemlich die Holzpflichten der Bürger, aus ihren eigenen Wahlen befreite und annahm. Die k. k. Grundentlastungs-Kommission wies den letzten Gegenstand, als nicht in ihr Bereich gehörend, zurück und vermerkte das Bezugsrecht für die ins Leben zu tretende k. k. Servitut-Kommission.

Als im Jahre 1850 der Besitzer der fürstlichen Häuserstelle sub Nr. 99 in der Obervorstadt, der Schönsfürst Herr Franz Göbel zum Bürgermeister der Stadt Jägerndorf gewählt wurde, hörte man in vielen Orten die unliebsame Aeußerung „daß er es für höchst unbillig finde, daß nur ein Teil der Bürgerchaft sich eines Holzbezuges erfreue, und er bürde und könne dieses Unrecht nicht für die Folge dulden.“ Die Stimmung der Bürgerchaft gegen diese Veranordnung war nicht die beste, doch vertraute sich der Bürgermeister nicht öffentlich mit seinem Anmeldegesuche des Holzbezugsrechtes bei der k. k. Serv.-Landes-Kommission für die Stadtgemeinden vorzutreten, und wirkte nur stets hinter dem Rücken der Bürgerchaft.

Im Dezember 1859 versammelte der Bürgermeister den Kommunal-Ausschuß und trug demselben den Erlaß der hohen k. k. Servitut-Landes-Kommission in Bezug der Anmeldung des Holzbezugsrechtes für die Stadtgemeinde vor, welche im Weigerungsfalle von Amtswegen erfolgen sollte.

Bei dieser Gelegenheit eröffnete der Bürgermeister dem Ausschusse einen Landtafel-Extrakt, welchen er bei fünf Jahre verborgen hielt. Aus demselben ward ersichtlich, daß die gesamten Bürgerwahlen in der herzoglichen Landtafel auf den Namen der Stadtgemeinde ausgezeichnet worden sind.

Die Bürgerchaft war über diese Kunde entsetzt, sendete eine Deputation in die Landtafel und entnahm zu ihrer größten Verwunderung, daß im Jahre 1815 durch die Veranlassung des damaligen Bürgermeisters K. die Bürgerwahlen in die Landtafel aufgenommen wurden.

Der Kommunal-Ausschuß errichtete in Eile ein Gesuch an die hohe k. k. schles. Statthalterei, bemühte sich so viel als möglich, den schwallenden Irrtum aufzuklären, allein alles umsonst; die Bürgerwahlen mußten, da das Holzbezugsrecht für die Bürger als eine Servitut für die Gemeinde angesehen und betrachtet wurde, zur Abtöschung angemeldet werden, welches auch von Seiten der Bürgerchaft, um sich gehoramt zu zeigen, erfolgte.

Im März 1860 erhielt die Bürgerchaft den Auftrag, eine Vollmacht für die Vertreter auszufertigen. Dieser Umstand veranlaßte Reibungen zwischen der Bürgerchaft und dem Bürgermeister Franz Göbel, denn dieser wollte es durchaus nicht dulden und nachgeben, daß in der Vollmacht die Bürgerchaft den Entschluß ausspreche, das Eigentumsrecht der Bürgerwahlen durch alle hohen und höchsten Instanzen und selbst bis zu Sr. Majestät zu verteidigen. Er verwarf einige schon ausgefertigte und von der Bürgerchaft unterzeichnete Vollmachten, bis endlich die Bürgerchaft durch die Annahme des Bürgermeisters gereizt, entschieden auftrat, und ihm rund aus erklärte, daß ihn die Vollmachtsausstellung von unserer Seite nichts anginge und die Bürgerchaft sich eine Vollmacht nach ihrem Belieben ausfertigen könne.

Im Juni 1861 eröffnete die k. k. Servitut-Landes-Kommission die diesfällige Verhandlung in Jägerndorf. Die Bevollmäch-

tigten der Bürgerchaft wählten zu ihrem Vertreter den Herrn Doktor und Notar Josef Krauß in Troppau. Die erste Verhandlung dauerte nur sechs Tage, vom 17. bis 22. Juni, und wurde vom 10. Juli an durch drei Tage, und vom 2. August an durch 8 Tage fortgesetzt, seit welcher Zeitperiode bis zum Augenblick eine sehr große Pause eingetreten ist.

Dieses ist der Sachverhalt der Dinge, woraus sich die Eigentumsfrage der Bürgerwahlen begründet.

Bei diesem merkwürdigen Stritte bleibt das Merkwürdigste und Auffallendste, daß sich der Kurator der Stadtgemeinde Herr Dr. Anton Heinz, m. sch. Landes-Advokat in Troppau, zur Grundbasi seiner Rechtsauslegung ebenfalls auf die Schenkungsurkunde des Herzogs Nikolaus I. vom Jahre 1281 bezieht und behauptet, der Wald sei nicht der Bürgerchaft sondern der Stadtgemeinde geschenkt worden, um so mehr, als auch die Landtafel das Eigentumsrecht für die Gemeinde und nicht für die Bürgerchaft nachweise.

Das Recht für die Gemeinde wird ferner aus der Verwaltung hergeleitet; der Magistrat verwaltete die Bürgerwahlen, bezahlte Steuern und Regie-Auslagen, welche Verbindlichkeiten immer nur dem Eigentümer einer Sache obliegen. Die Bürgerchaft empfing zwar servitutmäßig den Holzbezug um den Preis von 36 fr. pr. Klafter, der Magistrat behielt jedoch die leberfülle der Waldbeträge für die Gemeinde-Auslagen, wie er überhaupt als Vertreter der Stadtgemeinde das Privilegiumbuch von der Kaiserin Maria Theresia, jenes vom Kaiser Franz und die Bestätigung über die Anerkennung aller Privilegien vom Kaiser Ferdinand in den Händen hat, was den Eigentümern einer Sache qualifiziert. Der Herr Kurator behauptet ferner, daß alle Privilegien, bei 30 Stütz an der Zahl, der Stadtgemeinde und nicht der Bürgerchaft bestätigt worden sind.

Dieses sind die wichtigsten Punkte, auf deren Stütze der Herr Kurator der Stadtgemeinde sein ausschließliches Recht begründet, und welche wir dem Herrn Gegner wie folgt widerlegen.

Aus der Urkunde des Herzogs Nikolaus I. vom Jahre 1281 ergibt sich für jeden Unparteiischen folgender Sachverhalt über die Genesiss dieser Schenkung.

Die Bürger Jägerndorfs wendeten sich, nachdem sie vorher Nikolaus I. bei seiner Ankunft in Troppau ihre Huldigung dargebracht hatten, (quod nobis ad terram nostram Oppaviae venientibus nos Dominum eorum recognoscentes esse naturale pie suscepimus) oder vielleicht bei der Huldigung selbst, was der Sitte der Zeit gemäßer ist, an den Herzog mit der Bitte, ihnen die erlittenen Nachteile und ihre bewährte Treue in einer Weise zu kompensieren.

Auf diese gegenseitige Verhandlung zwischen dem Herzog und den Bürgern von Jägerndorf führen uns die Worte der Urkunde: „do maturo nostrorum nobilium atque Civium consilio et consensu.“ — Also nicht die Stadtgemeinde Jägerndorfs unterhandelte mit dem Herzog in Betreff des Bürgerwaldes, sondern die Bürger. — Daher finden wir in der Urkunde auch nicht die Verhältnisse und Verdienste der Stadt im allgemeinen erwähnt und anerkannt, sondern die Verhältnisse und Verdienste der Bürger.

Zweck und Motive der Schenkung von Seiten des Herzogs waren die melioratio civitatis eorum und elevatio dammorum, Worte, deren richtige Interpretation das Vorrrecht der Bürgerchaft unabweislich darthut.

Die Bedeutung des Wortes „civitas“ ist nicht so bestimmt und genau, um nicht dem Gegner Anhalt zu zweifeln zu bieten. — Seiner Ableitung gemäß hieß das Wort in klassischer Latinität und im Gebrauche des Mittelalters „Bürgerchaft“ — „Bürgergemeinde.“

Im so fern als nun in der Zeit des Mittelalters nicht sowohl alle Anfassungen eines Ortes, sondern der mit Rechten und Privilegien ausgestattete Teil derselben die Bürger der Stadtgemeinde bildeten, konnte der Begriff civitas „Bürgergemeinde“ die leichte Umwandlung in den weitem Begriff „Stadtgemeinde“ erfahren. — Inzwischen ist die ursprüngliche Bedeutung des Wortes auch in diesem Gebrauche nicht so verblasst, daß es schlechterdings für urbs oder communitas stehen könnte.

Näher also liegt es auch im vorliegenden Falle, an die erste Bedeutung „Bürgerchaft“ als an die letztere „Stadtgemeinde“ zu denken. Aber auch das beiseitende Wort „eorum“ in Verbindung mit „ad meliorationem civitas“ gestattet es nicht; — denn unter dem Worte eorum sind dem Zusammenhange nach nur Bürger zu verstehen; — so wenig als es nun natürlich und logisch klingt, zu sagen „zur Verbesserung der Stadt den Bürgern“ eben so wenig ist bei dem Sinne nach gleichbedeutend, nur formell verschiedene Ausdrücke „zur Verbesserung der Stadt denselben“ geeignet, die gegenteilige Ansicht zu unterstützen.

Civitas bezieht sich demnach auf die Bürger und einzig auf sie, auf ihre Korporation und alles, was damit zusammenhängt. „Melioratio“, ein Wort mittelalterlichen Ursprungs, ist von der Komparativform „melior, besser“ abgeleitet und entspricht unserem „Verbessern, aufheben.“

Falsch wäre demnach eine Uebersetzung, wie sie uns im Oppalands „Verhönerung“ die sich übrigens auch nicht mit den folgenden Worten „allevatio dammorum“ und den übrigen Motiven der Urkunde reimt.

Nun ist es aber absurd, bei der Verbindung beider Worte dem abstrakten Begriff des Wortes civitas „Bürgerchaft“ den Sinn der Korporation zu unterstellen. Wie ließe sich diese Verbesserung durch einige Hufen Waldes? — Wol aber kann die Lage derselben verbessert werden, oder das Besitzthum derselben, zu welcher Auffassung uns die Art des Geschehnisses zwingt und der Umstand, daß bei dem Worte „aufheben“ an ein Singulium zu irgend einem bereits vorhandenen Objekte gedacht wird. — Es ist mithin bei den fraglichen Worten: „zur Verbesserung des Bürgerbesitzes derselben“, das der civitas, der Bürgerzustand, gebührende Vermögen zu verstehen.

Ebenso leicht widerlegt sich die gegnerische Ansicht, daß civitas „Stadtgemeinde“ bedeute, wenn wir von der sicheren Bedeutung des Wortes „melioratio“ ausgehen; — denn in diesem Sinne stellt sich die sich so notwendig ergebende Uebersetzung „zur Verbesserung des bürgerlichen Besitzes derselben“ — das ist: „der Bürger“ als sinnwidrig dar und beweist viel mehr für das Besitzrecht der Bürgerchaft als der Kommune.

Die Urkunde, welche Herzog Nikolaus I. bei seiner Rückkehr ins Oppaland im Jahre 1306 summarisch für Troppau, Lubisch, Jägerndorf und Freudental, und ferner für Jägerndorf insbesondere, ausstellen ließ, zeigt uns die Anerkennung und Bestätigung der Rechte und Freiheiten für die Bürger der Stadt Jägerndorf und nicht für die Stadtgemeinde.

Wenn auch in der Urkunde des Nikolaus I. vom Jahre 1281 nicht enthalten ist, daß der Wald 161 Bürgern geschenkt wurde, so läßt sich doch immer nach 581 Jahren beweisen, daß der Bürgerfriede der Stadt Jägerndorf dieselben 161 Bürgerhäuser umschloß, wie sie damals bei der Schenkung des Waldes aufrecht bestanden haben; denn die Turner waren keine Bürger, sie hatten keine Dominikal-Rechte und nicht die mindesten Privilegien aufzuweisen, und sie standen, wie gesagt, den Bürgern bis zum letzten Augenblicke zinspflichtig entgegen.

Daß diese Einwendung ganz falsch ist, und in jeder Beziehung bewiesen werden kann, zeigt und befestigt das Protokoll vom 29. März 1791, also 510 Jahre später, als die 72 Turner der Stadt bei der Bürgerchaft die Bitte wagten, man möge ihnen, nachdem sie die Drangsale des Krieges mit diesen geteilt hatten, einen Holzbezug aus den Bürgerwahlen gönnen.

Es empfing ein jedes Turner-Haus 1 Klafter weiches Scheitholz und 1 Schock Gebundholz, dergleichen auch gewisse Vorstadthäuser. Wäre die Bürgerchaft nicht der rechtliche Besitzer dieser Bürgerwahlen gewesen, wie hätte eine solche Bewilligung an die Turner begünstigt und gerechtfertigt werden können? — besonders in einer Zeitperiode, wo man im Geheimen mit dem Gedanken umging, das Eigentumsrecht der Bürgerwahlen den Bürgern streitig zu machen. Und wäre der Bürgerwald ein Eigentum der Gemeinde gewesen, so hätten alle Hausbesitzer einen gleichen Anteil der Nutzungrechte erhalten müssen; — so aber verfügte die Bürgerchaft als wahre Eigentümerin des Waldes nach Gutdünken und Belieben. Sie bewilligte den Turner- und Vorstadthäusern 1 Kist. Scheitholz und 1 Schock Gebundholz, — und weil die Vorstadthäuser, als der „grüne Hirsch“, „der halbe Mond“ und „der letzte Pfennig“ im Interesse der Bürgerchaft sehr viel Bier verschleusten, welches sie von der Bürgerchaft entnehmen mußten, so bewilligte sie denselben, und zwar für ein jedes Haus 2 Klafter hartes und 2 Klafter weiches Scheitholz nebst 2 Schock Gebundholz.

Beim Abverkauf des Jägerndorfer Vorwerkes unterhandelten die Bürger, nicht aber die Turner, auch stehen auf der Kaufurkunde bloß Bürger und nicht ein einziger Turner unterzeichnet. —

Die betreffende Holzservitut an den Käufer, bestehend in 20 Kist. weichen Scheithölzen, bestimmte die Bürgerchaft aus ihren eigenen Bürgerwahlen.

Wenn Grund und Boden den Eigentümern beigegeben, warum bewilligte nicht die Stadtgemeinde die Errichtung des Neubürgerbörser Bräuhauses im Jahre 1792 auf dem Territorium des Bürgerwaldes? Eben weil der Bürgerwald ein Eigentum der Bürger und nicht der Stadtgemeinde war, konnte die Bürgerchaft nach Gutdünken mit demselben verfügen. Das Gleiche gilt bei der Errichtung der Weinbaue am Burgberg im Jahre 1796 und die Errichtung des Schießhausgebäudes, und die Gemeinde würde gewiß diese Eigenmächtigkeiten nicht gebuldet haben, besonders in jener Zeitperiode, wo der Magistrat, die Staats-Kommission, der Bürgerchaft schon feindlich entgegen stand.

Im Jahre 1619 wurde der Mößingwald, welche Privilegiums-Urkunde auf den Namen „Hospital zum heiligen Geist“ lautet, vom Herzog Johannes Georg „der Ältere“, dem Stadtmagistrate, welcher aus der Mitte der Bürger gewählt war, überlassen, und die diesfällige Servitut, welche als Kaufbedingung zu gelten hat, bestehend in einer jährlichen Abgabe von 52 Klaftern weichen Scheithölzen an das Hospital zum heiligen Geist, erfüllte bis zum heutigen Tage die Bürgerchaft aus ihren Bürgerwahlen.

Ueberdies ist das Privilegium vom Jahre 1662, worin den Bürgern das Bräu-Urbar und der Kretscham-Verlag auf allen öffentlichen Kammerböden gesichert wird, und in welchem alle Privilegien der Vorzeit, die Karl Fürst v. Liechtenstein, Herzog von Troppau und Jägerndorf verliehen hat, einzeln und mit Zalen aufgeführt und der Bürgerchaft bestätigt werden, auch von Eusebius Fürst von Liechtenstein, Herzog zu Troppau und Jägerndorf mit dem Ausdrucke anerkannt worden „als wären sie von Wort zu Wort hierinnen begriffen.“

Die Urkunde über die Schenkung des Bürgerwaldes vom Herzog Nikolaus I. ist unter der Zahl 11 in dem Privilegium-Buche von Sr. Majestät dem Kaiser Josef aufgeführt, welches die Bürgerchaft in den Händen hat, und welches der erhabene Regent, wie es im Eingange ersichtlich ist, den Bürgern — und nicht der Stadtgemeinde — konfirmierte, nachdem er drei Jahre früher, im Kriege gegen Preußen, Jägerndorf besucht und von dem Gipfel des Burgberges die Lage der Stadt bewundert und dabei den Bürgern für die Anhänglichkeit an das hohe Kaiserthum bei den Unfällen des Krieges *) alle Gewogenheit versichert hatte, die Se. Majestät auch durch die Ausfertigung des Privilegiums für die Bürger und anderwärtige großartige Unterstüßung im Gelde sehr reichlich erfüllte.

Das Privilegium von Eusebius Fürst v. Liechtenstein, Herzog von Troppau und Jägerndorf, ist seinem ganzem Umfange nach in der k. k. böhm. Ober-Regierungskanzlei in Prag für die Bürgerchaft und nicht für die Stadtgemeinde eingetragen, und wir folgen bei der Bemerkung bei, daß in diesem Privilegium die Anerkennung der herrschaftlichen Rechte für die Bürger, und nicht für die Stadtgemeinde ausgesprochen wird, und daß alle wechselseitigen Erfüllungspunkte desselben bloß von der Bürgerchaft und nicht von der Stadtgemeinde vollzogen worden sind, zu welcher Verpflichtung jedes Bürgerhaus seinen Erbgins leistete.

Der allerhöchste Erlaß Sr. Majestät vom 16. März 1795, Nr. 999 sagt deutlich: „Da die dortige Bürgerchaft, durch die beigebrachte Schenkungsurkunde bewiesen, daß der Wald, aus welchem sie seit unendlichen Zeiten das Holz in minderen Preisen erhalten, ihr und nicht der Stadtgemeinde geschenkt worden, und daher auch der Bürgerwald genannt wurde.“

In Folge dessen können wir mit Gewißheit behaupten, daß unsere Vorfahren schon seit unendlichen Zeiten einen Teil des Bürgerwaldes abtrieben und auf dieser Stelle die der Bürgerchaft unterliegenden Dorfgemeinden Alt- und Neubürgerdorf, zum ewigen Gedächtnis errichteten.

Wie und auf welchem Wege ist denn die Urkunde über die Schenkung des Bürgerwaldes vom Herzog Nikolaus I. an die Bürger, und die Urkunde über den „Mößingwald“ vom Herzog Johannes Georg „der Ältere“, ursprünglich auf das Hospital zum heiligen Geist lautend — in die herzogliche Landtafel in Troppau auf den Namen der Stadtgemeinde — Jägerndorf eingetragen worden?

Der damalige Bürgermeister K. verfaßte an das herzogliche Landrecht ein einfaches Gesuch, und bat u. a. die landtäfliche Eintragung dieser beiden Urkunden zu Gunsten der Stadtgemeinde. Das herzogliche Landrecht bewilligte diese, one die Urkunden ordnungsmäßig zu würdigen, am 19. Oktober 1815.

Nach der Landtafel-Ordnung müssen die Quaternen der Landtafel mit dem Hauptbuche im Einklange stehen. — Bei beiden Urkunden ist dieses nicht der Fall, denn die Urkunde über den Bürgerwald lautet in der Landtafel auf die Bürger — und ist im Hauptbuche auf den Namen der Stadtgemeinde eingetragen. Und die Urkunde über den Mößingwald lautet in der Landtafel auf das Hospital zum heiligen Geist und ist im Hauptbuche auf den Namen der Stadtgemeinde eingetragen.

Dieses ist ein großes Formgebrechen, welches den ganzen Akt der landtäflichen Eintragung als einen gesetzlich ungültigen darstellt. Es ist keine Urkunde vorhanden, worin die Bürgerchaft mittelst eines Abverkaufes, oder einer Erklärung, noch weniger durch ein richterliches Urteil diesen Bürgerwald an die Stadtgemeinde überlassen hätte. Die Schenkungsurkunde vom Herzog Nikolaus I. ist für die Bürgerchaft noch in völliger Kraft, und nach dieser ist und bleibt die Bürgerchaft der rechtmäßige Eigentümer des Bürgerwaldes.

Auf jeden Fall hat das herzogliche Landrecht sich einen Fehler zu schulden kommen lassen, weil man zwei Urkunden, die den Eigentümern — den wahren Besitzern — nennen, auf den Namen einer anderen Person zur landtäflichen Eintragung bewilligen konnte. Die Bürgerchaft erklärt diesen Akt für ungültig und hat hierüber bei dem hohen k. k. Ober-Landesgerichte in Brunn die Subskribatsbeschwerde gegen das hohe k. k. Landesgericht in Troppau, als Vertreter der einst herzoglichen Landtafel eingebracht, und erwartet mit Zuversicht, daß diese ganz ungesetzliche Handlungsweise für null und nichtig erklärt werde.

Wenn der damalige Bürgermeister K. — der doch die Verhältnisse des Bürgerwaldes besser kannte, als die Bürgerchaft selbst, bei seinem Einschreiten den Sachverhalt dem herzoglichen Landrechte im ordentlichen Wege vorgelegt hätte, so würde ihn das herzogliche Landrecht mit seinem Ansinnen zurückgewiesen haben. So aber beehrte sich der Herr Bürgermeister K. der Schleichwege, kauft das herzogliche Landrecht durch seine unrichtige Eingabe, und hielt seine Tat sehr geheim, denn die Bürgerchaft erfuhr diese strafbare Handlung erst im Dezember 1859.

Nach der Natur der Sache war im Jahre 1815 der Herr Bürgermeister K. nur Verwalter des Bürger- und des Gemeinbevermögens. Niemals steht einem Verwalter das Recht zu, in Namen des Eigentümers selbstständig und one Vollmacht zu handeln und solche wichtige Angelegenheiten, wo es sich um das Eigentum so wertvoller Sachen handelt, one Bewilligung der hohen k. k. Behörden, oder der Bürgerchaft, oder des Ausschusses der Stadtgemeinde zu verfügen. Der Herr Bürgermeister K. handelte daher eigenmächtig, gewaltthätig und offenbar ganz gesetzwidrig, und die Bürgerchaft von Jägerndorf kann nicht umhin, der Welt die Ungerechtigkeit an den Tag zu legen, wie man in jüngerer Zeitperiode auf eine leichte Weise ganze Korporationen um ihre Eigentumsrechte bringen wollte, die selbst die Herrscher des hohen Kaiserthums mit dem Beisatze bestätigten:

(gerichtet an das königl. Amt in Troppau). „Dawider selbst nichts thun, noch daß Jemand andern zu thun verbot, als lieb einem jeden sey, unsere schwere Straff und Ungrad zu vermeiden.“ — Das Meinen Wir ernstlich! — Joseph up.

Henricus Comes v. Blumegen, Ris. B. Sup. Cancellar: Ad mandatum Sac. Caes. Reg. Mattis proprium. Friedrich v. Eger.

Und dieser Bürgermeister K. unglückseligen Andenkens vermochte nicht allein gegen den Willen des erhabenen Regenten zu handeln, sondern er erdreiste sich sogar im Geheimen zu unerlaubten Wegen, um die Bürgerchaft um ihr wahres Vermögen zu bringen.

Es wird uns ein Vergnügen gewären, seiner Zeit die weiteren Berichte über den fortlaufenden Streit den geehrten Lesern bekannt zu geben.

Jägerndorf den 6. Februar 1862.

*) Die Stadt wurde 1779 im Preußen-Kriege niedergebrannt.

Pränumeration:
1/4jährig in der „Expedition der
Silesia in Teschen“, den Buch-
handlungen in Troppau, Bielitz
und Biala, und in der Buchdruckerei
v. R. Prochaska in Bielitz 80 Kr.,
bei andern Agenten 90 Kr.,
mit direkter Postzusendung 1 fl.

Inserate:
In der Expedition ob. durch Vermittlung
der Agenten: 3 Kr. für die 5mal ge-
staltete Beilage bei 1 maliger und
2 Kr. bei mehrmaliger Aufnahme.
R. L. Steuer für jede Einschaltung 30 Kr.

Kleine Inserate werden in der Expedition und
bei den Agenten unentgeltlich verfaßt.

Korrespondenzen und Inserate
spätestens Donnerstags Mittags.



Silesia

Politische Wochenschrift
zur Wahrung vaterländischer Interessen.

Agenten:
In Verbindung mit der Haupt-
Agenten v. Leop. Buchholz
in Troppau: Drenisch: J. Niebel.
Freiburg: E. Lige. — Freiburg: A.
Engelberg: D. Schiller's Filiale. —
Gulau: M. B. Witsch. — Hohenplog: A.
Grün: — Jägerndorf: D. Schiller's
Buchh. Bergmann (Filiale). — Ob-
er: J. A. Zimmermann. — Troppau:
D. Schiller's Buchhandl. (Bergmann),
J. Kold. — Wagnitz: A. Seip. —
Weistritz: Simon Forster. — Wig-
stahl: Josef Pohl. — Wirtzen: A.
F. Sig.

In direkter Verbindung mit der Expe-
dition: Biala: J. Feilinger. —
Bielitz: Buchdruckerei v. R. Prochaska,
L. Jamarzki. — Freiberg: E. F. Alt-
man. — Friedberg: J. Wolleg. — Schwarz-
waser: J. Kalla. — Stollberg:
J. Gurnial. — Ströda: Ed. Bilowitzky.
— W. Dittau: E. Colling.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Oeschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Preußens Vorrang in Deutschland.

Das wegen seiner Jagdstätigkeit und Unentschlossen-
heit sprichwörtlich gewordene Preußen hat den Wint ge-
habt essen und frei anzusprechen, daß es fürderhin nicht
bloß der Schild, sondern daß es Schild und Schwert des
engeren Deutschlands sein wolle, daß es Oesterreich, bei
dem die Traditionen des alten Reiches ruhen, in Zukunft
nur als Alliierten des in Deutschland aufgegangenen Preu-
ßen oder vielleicht gar des in Preußen aufgegangenen
Deutschlands anerkennen wolle. Seit den Erschütterun-
gen des Jahres 1848 hat man von der Erde her nie
mehr solche Stimmen vernommen, und nie seit dem Ver-
stande der preussischen Monarchie sind solche Stimmen er-
hoben worden von Männern, die, wie der preussische Mi-
nister Bernstorff, der konservativen Partei angehören.

Der preussische Ministerpräsident hat sich zu diesem
Entschlusse gewiß nicht aufgerafft, weil ihn das Bewußt-
sein von der Unüberwindlichkeit Preußens durchdrang; er
hat sicherlich auch nicht die materiellen Hilfsmittel Preu-
ßens vor Augen gehabt, als er seine sämtlichen deutschen
Fürsten nahe tretende Note in die Welt schickte. Die
Gefahr, in die das gesammte Deutschland durch die Vuo-
napartischen Vergroßerungspläne gebracht ist, und der
geistige Bankrott, den das österreichische Kaiserthum
in Deutschland erlitten hat, waren es, die ihn zu einem
solchen in der Geschichte Preußens beispiellos kühnen Ent-
schlusse ermaunten.

Das Bach'sche Regime und die Niederlagen Oester-
reichs in Italien werden gewöhnlich als die Ursachen der
Diskreditirung Oesterreichs in Deutschland genannt. Doch
wenn man unter dem Bach'schen Regime eine straffe Zen-
tralisation versteht, so kann dies unmöglich die Ursache
sein, weswegen Preußen Oesterreich den Vorrang abge-
laufen hat, da im Vergleiche mit der preussischen
Verwaltungsmaaschine und der preussischen Rivellierungs-
sucht — Bach's centralistische Bestrebungen als schäbsterne
Versuche erscheinen. Viel weniger noch dürfen die Un-
glückschläge von Magenta und Solferino als der Aus-
gangspunkt des Mißkredites angesehen werden; denn diese
Schläge treffen ebenso gut Deutschland wie Oesterreich,
und sie wären deswegen eher geeignet, Oesterreich die
Sympathien zuzuwenden.

Auch die freireichliche Entwicklung seiner statischen Zu-
stände ist es nicht, was Preußen die Wege der Popula-
rität gebant hat, denn unsere Verfassung, deren Jare-
feier wir eben begehen, hat die Grundlinien der Freiheit nicht
enger gezogen, als das Grundgesetz des preussischen States.

Preußens Vorrang über Oesterreich schreibt sich vor-
nehmlich daher, weil sich Oesterreich so schroff und ab-
schließend gegen den sich immer mächtiger entfaltenden
Strom der deutschen Wissenschaft verhalten hat, während
Preußen denselben frei und ungehindert über seine Län-
der hinbrausen ließ, und in seiner Residenz alles zu ver-
sammeln suchte, was auf irgend einem Gebiete des gei-
stigen Lebens sich hervortat. Berlin beherbergte und be-
herbergt noch die erste historische Schule Deutsch-
lands, aus der eine Reihe der begeistertsten Jünger der
deutschen Geschichte auf die Lehrstühle der deutschen Uni-
versitäten entsendet wurden. Dem regen geistigen Leben
in Preußens Hauptstadt gegenübergehalten erschien die-
sen Aposteln der Wissenschaft die lebenslustige und der
Befriedigung geistiger Bedürfnisse abholde Wiener Ge-
sellschaft wie ein Volk von Töcken, dem eine Führung der
gebildeten deutschen Nation nie und nimmer anvertraut
werden dürfte. In Wort und Schrift auf der Tribüne der
Landtage wie auf dem Lehrstuhle traten sie mit Wärme
für Preußens Vorrang ein, und zogen den Kreis der
Jünglinge immer weiter, die die Prävalenz des Nordens vor
dem Süden befürworteten.

Die Grundsätze ihrer Schule beherrschen heute zu
Tage so sehr den Norden und teilweise den Süden Deutsch-
lands, daß Jedermann, der für das österreichische oder
habsburgische Interesse das Wort zu ergreifen unternimmt,
gefaßt sein muß, den heftigsten Angriffen von Seite der
ersten Kapazitäten zu begegnen.

Mächtiger noch als die Pflege der Wissenschaften
wirkte auf die moralische Erstarkung Preußens in Deutsch-
land die Pflege und Hebung des Volk sunterrichtes.
Dadurch erzog sich Preußen ein arbeitsames, genügsames
und in allen Schichten gebildetes Volk, ein Volk, das
mit dem größten Patriotismus dem State und seinen In-
stitutionen anhängt, das den Bewohnern der kleinen deut-
schen Fürstentümer gerade wegen seines Selbstgefühles im-
poniert.

Wie wenig man in Oesterreich gerade in dieser Rich-
tung vor 1848 getan, wie viel der Volk sunterricht und
der höhere Unterricht bei uns noch zu wünschen übrig
lassen, das ist jedem bekannt, der Land und Leute auch
nur oberflächlich kennt.

Es sind dies Tatsachen, die der eifrigste Gegner
Preußens und der wärmste Anhänger Oesterreichs nicht
wegläugnen kann; es sind dies aber auch die Rechtferti-
gungsgründe, weswegen der größere Teil des in Bildung
bestehenden Deutschland Oesterreich von sich abstößt.

Die beste Antwort auf die Bernstorff'sche Note würde
darum die sein, daß man sich zu großartigen Anstrengun-
gen auf dem Felde der Wissenschaft und Volksbildung
aufraffen und damit dem preussischen Volke jeden Vor-
wand entziehen möchte, uns fernerhin „struppig, schäbig“
u. s. w. zu nennen.

Reichsrat.

Das Abgeordnetenhaus verwarf am 21. Febr. mit einer
Mehrheit von 22 Stimmen nach der durch die Reden der Abg.
Zybiliczewicz, Rieger und Kuranda bedeutungsvoll gewor-
denen General-Debatte den Ansuchen wegen sofortiger Ein-
führung der Gesetzwornen im Verfaren bei Preßsachen
und wies den Bericht an den Ausschuss zur Ausarbeitung eines
neuen Entwurfes mit Umgehung des Instituts der Gesetzwornen-
gerichte zurück. Am 25. gab das Haus dem Gesetze seiner Trauer
über den Tod des Freih. v. Pillerers einen Ausdruck. Mini-
ster Plener brachte einen Gesetzentwurf über die künftige Be-
steuerung des Brauntweins ein.

Das Herrenhaus nam am 20. den Gesetzentwurf über die
Zuständigkeit der Gerichte bei Uebertretungen und
das mit dem Abgeordnetenhaus vereinbarte Alinea des 16. Art. des
Gemeindegesetzes in 3. Lesung an, setzte am 22. die Beratung
über den materiellen Teil des Preßgesetzes fort und be-
endete sie am 24., meist den Kommissionsanträgen zustimmend. Am
25. beantwortete der Stateminister die Interpellation des
Grafen Hartig bezüglich der Patronatsfrage. Die Regierung
stiftet die Uebergabe des Kirchenvermögens an die geistliche Verwal-
tung bis zur gesetzlichen Regelung der Frage.

Schlesischer Landesausschuss.

Sitzungen vom 8., 11., 15. und 18. Februar 1862. Referent
Dr. Dietrich überreicht das Protokoll und den Kontrollen-
galt über die am 1. Februar 1862 kommissionaliter erfolgte Uebergabe
des Friedrich'schen allgemeinen Krankenhauses in Troppau in die
Verwaltung des Landesausschusses. Der Vorgang und die vom Re-
ferenten gestellten Anträge wegen Abberufung der auf diese An-
stalt Bezug habenden, bei den I. I. Behörden befindlichen Akten und
Rechnungen, dann wegen Beerdigung des Krankenhaus-Personals
für den Landesdienst, und Unterstellung der Krankenhaus-Direktion
in Rechnungssachen unter die Kontrolle der Landesbuchhaltung,
werden einhellig genehmigt.

Das Gesetz des Lehrkörpers der Troppauer I. I. Oberreal-
schule an das h. I. I. Stateministerium um Aufhebung der Gehalte
wird einstimmig unterstügt. Die Gesuche der Gemeindefürmann-
schaft, Obergrund und Neuzschdorf um Bewilligung einer
15% der direkten Steuer übersteigenden Gemeindefürmannschaft
werden, insofern es sich um die Bewilligung der Umlage bis ein-
schließlich 15% der direkten Steuer handelt, der I. I. Landesstelle
abgetreten, in weiterer Richtung jedoch als Vorlagen für den Lan-
dag vorbereitet. Nach derselben Auffassung wird das Gesetz der
Gemeinde Einsiedel, bei welcher es sich um einen Zuschlag von
13 1/2% zur direkten Steuer handelt, der I. I. Landesstelle abgetre-
ten, welche derartige Bewilligungen bis 15% erteilen kann.

Ebenso wird der Verpflegelostenausweis des Teschner Elisabeth-
epitals für das IV. Quartal 1861 der I. I. Landesbehörde
zur Amtshandlung zugeleitet, da dieses Epital keine Landesanstalt
ist und der Verwaltung des Landesausschusses nicht untersteht.

Ueber den bekannten Antrag des Abg. Fr. Dr. Eisenberg
bezüglich des Einflusses der Durchführung des a. h. Patentes vom
5. Juli 1853 auf das Wol des Landes, beschließt der Landesauss-
chuss über Antrag des Herrn Grafen von Falkenheim die Einleitung
noch weiterer Erhebungen, insbesondere zur Erörterung der Frage,
ob namentlich dort, wo die Durchführung jenes Gesetzes die Ver-
ehrung ganzer Gemeinden oder ganzer Gemeinden in ihren ökonomischen
Verhältnissen berührt, die Grundlasten-Ablösung von nachtheiligen

Folgen begleitet war oder nicht. Referent hebt hervor, daß hiebei
namentlich einige Bezirke des ehemaligen Teschner Kreises in Betracht
zu ziehen seien, wo größere Grundlasten-Abösungen von Salache-
Weiden und Dorfschüttungen bereits stattfanden. Zugleich ergeht an
den Herrn Landtagsabgeordneten Dr. Eisenberg das Ersuchen, falls
ihm seither solche Fakta und Wahrnehmungen bekannt wurden, welche
eine Aenderung oder Vervollständigung des a. h. Patentes vom 5.
Juli 1853 wünschenswert erscheinen lassen, selbe dem Landesauss-
chuss bekannt zu geben.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 27. Februar. (Verfassungsfest.)
Der 26. Februar, der Jarestag unserer Verfassung, wurde
hier in Troppau unter sichtbarer Begeisterung aller Schich-
ten der Bevölkerung feierlichst begangen. Am 25. als
dem Vorabend jenes für das Schicksal der Völker Oester-
reichs so bedeutungsvollen Tages fand im hiesigen Theater
eine Festvorstellung statt. Eröffnet wurde dieselbe mit
einer von dem wackern Kapellmeister Herrn Möller
komponierten Fest-Overture, welche, von dem Orchester
recht gut exekutiert, das versammelte Publikum mit ver-
dientem Beifall aufnahm. Hierauf sprach der Gemeinde-
rat med. Dr. R. einen der erhebenden Feier entsprechen-
den, von ihm selbst verfaßten Prolog in ruhiger und
würdevoller Weise, der rauschenden Beifall fand. Gleiches
kam von dem Festgesange: „Dem Vaterlande“ (Kompo-
sition von Abt) gesagt werden, welcher von dem hiesigen
Männergesang-Vereine (verstärkt durch die Sänger der
Sperngesellschaft) präzis und kräftig vorgetragen wurde.
Die Veränderung des Textes, die namentlich in den zwei
letzten Absätzen als eine sehr gelungene bezeichnet werden
muß, rührt (wie allgemein verlautet) von dem Verstande
des Gesangsvereines her, und wir glauben den Wünschen
vieler entgegenzukommen, wenn wir die zwei letzten Stro-
phen hier anführen.

Oesterreich, du schönes Land,
Stark durch treuer Völker Band!
Stürme ziehn durch deine Gauen;
Doch bewahre das Vertrauen:
Du stehst fest durch Habsburgs Treu!
Bleibe einig, du bist frei!

Oesterreich, du schönes Land,
Schirm dich Gottes Vaterhand!
Süd und West mag uns bedrohen,
Wenn die Feindezeichen lohen,
Siehst du uns zum Kampfe bereit,
Herz und Hand sei dir geweiht!

Dem Festgesange folgte ein recht sinnreiches Ta-
bleau, dargestellt von den Mitgliedern unserer Theater-
gesellschaft, und die Aufführung der Kreuzer'schen Oper:
„Das Nachtlager von Granada“ in der bekannten gelun-
genen Weise.

Nach der Festvorstellung setzte sich von dem Rat-
hause ein Fackelzug in Bewegung, welchem sich die Bür-
ger und die Intelligenz Troppau's äußerst zahlreich an-
schlossen. Begeisterte Hoch's auf das Wol Seiner Maje-
stät des Kaisers und auf das Gedeihen unserer jungen
Verfassung wurden zahlreich ausgebracht. Auch gedachte
man bei dieser Gelegenheit des wackern Landesausschusses
sowie der beiden allgemein beliebten Lenker unserer Kom-
munal-Angelegenheiten, indem man denselben bei ihren Be-
hauungen lebhaft Ovationen darbrachte. — Am 26. durch-
zog in aller Früh die städtische Musik mit klingendem
Spiele die Stadt, den Bewohnern Troppau's die hohe
Bedeutung dieses Tages verkündend. Mancher wackere
Staatsbürger mochte seinem Morgengebete den aufrichtigen
Wunsch beigefügt haben, daß unsere Verfassung, die noch
im Keimen sich befindet, grünen und erstarken möge zu
einem kräftigen Baume, damit es den Völkern Oester-
reichs einst vergönnt sei, unter seinem kühlen Schatten
die Trübsal in Ruhe und Eintracht zu genießen. Die um
10 Ur in der Pfarrkirche veranstaltete kirchliche Feier
wurde durch die gelungene Aufführung einer Sechsterischen
Vokalstücke und eines eingelegten Offertoriums von Me-
thenleiter durch den hiesigen Gesangsverein in erhebender
Weise verherrlicht. Wenn wir noch hinzufügen, daß der
am 26. Abends im Theater zum Besten der Armen ver-
anstaltete Maskenball zahlreich besucht war, so glauben wir

hinlänglich targetan zu haben, daß Troppau's Bewohner für das Gedeihen der Februar-Verfassung die wärmste Teilnahme bekundeten, und ich glaube im Sinne Vieler zu handeln, wenn ich den Bericht schließe mit: „Hoch Sr. Majestät, dem Allergnädigsten Kaiser! Hoch unserer Verfassung!“

— 27. Februar. (Deutscher Sängerbund). Bei der Besprechung des im v. J. hier in Troppau abgehaltenen Sängerfestes wurde schließlich erwärt, daß die Vorstände der einzelnen Vereine die Gründung eines deutschen Sängerbundes beschließen. Troppau wurde provisorisch als Vorort bestimmt und der Vorstand des hiesigen Gesangsvereines mit dem Entwurf der Satzungen betraut. Es liegt nun ein „Entwurf der Satzungen des deutschen Sängerbundes in Schlesien“ vor, und es kann wol mit Recht behauptet werden, daß die Aufgabe im Ganzen glücklich gelöst wurde, wenn auch auf der ersten Versammlung, wo die Satzungen wahrscheinlich ihre endgültige Fassung erhalten werden, einzelne Punkte vielleicht ergänzt oder verworfen werden dürften.

Wenn wir uns im Folgenden einige Bemerkungen erlauben, so beabsichtigen wir durchaus nicht, den geehrten Herrn Verfasser derselben vielleicht zu kränken oder zu verletzen, wir erlauben uns dieselben nur in der rechtlichen Absicht, die Gründung des deutschen Sängerbundes nach Kräften zu fördern, dessen glückliches und erfolgreiches Zustandekommen jeder Deutsche, der noch so viel Edelsinn besitzt, daß er einer Begeisterung für deutschen Sang und deutsche Kunst fähig ist, aus tiefstem Grunde des Herzens wünschen muß, um so mehr, da mancher seiner Landsleute ziemlich kräftiger Mittel zu bedürfen scheint, um wieder einmal zu dem Bewußtsein geführt zu werden, daß deutsches Blut in seinen Adern rollt. Mancher Deutsche, (wenn anders ein derartiges Chamäleon noch dieser Benennung würdig ist), schleicht mit einem Zausgesichte umher, am passenden Orte den urwüchsigen Deutschen spielend, anderen Orts aber scheinbaren persönlichen Vorteils wegen seine Nationalität verläugnend, one zu bedenken, daß er in diesem zweiten Lager zwar als ein Mittel zur Erreichung der verschiedenen Zwecke gebildet wird, so lange diese noch nicht realisiert sind, dann aber das verdiente Los einer ausgepreßten Zitrone erfahren dürfte. Doch wir wollen ja von den Satzungen des deutschen Sängerbundes sprechen, wir brechen also von diesem Thema ab und kehren zu unseren Satzungen zurück.

§. 1 lautet: „Der deutsche Sängerbund in Schlesien bezweckt die Förderung der Kunst und der Pflege des deutschen Männergesanges“. Die Fassung dieses Paragraphen würde richtiger so sein: „Der deutsche Sängerbund in Schlesien bezweckt die Förderung der Kunst durch die Pflege des deutschen Männergesanges“.

Im §. 3 heißt es: „Jeder Männergesangs-Verein u. s. w. kann diesem Bunde als ausübendes Mitglied beitreten, wenn u. s. w.“ Nach dem Titel: Entwurf der Satzungen des deutschen Sängerbundes in Schlesien, sollte es heißen: Jeder Männergesangs-Verein in Schlesien u. s. w. Will man jedoch, was jedenfalls sehr wünschenswert wäre, nicht einen spezifisch-schlesischen Sängerbund, sondern überhaupt den Grundpfeiler zu einem allgemeinen deutschen Sängerbunde zu Stande bringen, so ist im Titel ganz einfach zu sagen: Entwurf der Satzungen des deutschen Sängerbundes. Es wurde auch bereits wenn ich nicht irre, von mehreren Gesangsvereinen in Mähren und in Preußen der Beitritt zu dem erwählten Bunde zugesagt.

Der §. 8 enthält die Gliederung der Bundesleitung. Zur Bundesleitung gehören nach diesem Paragraphen: a) der Vorstand, b) der Vorstands Stellvertreter, c) der Chormeister, d) der Archivar, e) der Rechnungsführer, f) der Schriftführer und g) der Schriftführers-Stellvertreter. Mit dieser Gliederung der Bundesleitung werden wol alle, welchen die Förderung der Kunst als Hauptziel des Sängerbundes vor Augen schwebt, nicht einverstanden sein. Es ist eine große Frage, ob man die Stellen des Vorstandes, des Archivars, des Rechnungsführers und des Schriftführers stets den tüchtigsten Musikern des Vereines im Vororte anvertrauen wird, da es ja sehr leicht möglich ist, daß diese für die genannten Stellen gar nicht taugen, oder es haben vielleicht auch dieselben nicht die Zeit, sich solchen Geschäften zu unterziehen, die stets eine gewisse Pünktlichkeit, somit auch einen entsprechenden Zeitaufwand erfordern. Wie steht es aber mit der artistischen Leitung des Sängerbundes, wenn bei der Wahl der früher genannten Würdenträger nicht einzig und allein die musikalische Tüchtigkeit den Ausschlag gab? Es liegt dieselbe fast ausschließlich in den Händen des Chormeisters. Dies ist ein Umstand, der nach der Meinung Vieler noch einer genaueren Erwägung bedarf, und dem ganz leicht dadurch abgeholfen werden könnte, daß dem Chormeister stets zwei als tüchtige Musiker anerkannte Mitglieder an die Seite gesetzt würden, welche die Wahl der zu studierenden Gesänge und die Zusammenstellung des Programmes zu den Produktionen mit dem Chormeister zu besorgen hätten.—In §. 18 hat sich höchst wahrscheinlich ein Schreibfehler eingeschlichen; die ersten Zeilen müssen, wenn dieselben einen Sinn geben sollen, lauten: „Bei allenfälliger Auflösung des Bundes, welche (nicht welches) wenn sie eine freiwillige ist, vorerst der Behörde, bei welcher man um die Erteilung der Bewilligung zur

Errichtung desselben eingeschritten ist, (nicht: die bei der Erteilung der Bewilligung zur Errichtung desselben eingeschritten ist) zur Kenntnis gebracht werden muß u. s. w.“

— 26. Februar. (Polizeiliches). Für das Abwaschen der Fenster besteht in den meisten Städten namentlich in Wien, die polizeiliche Vorschrift, daß dieselben stets ausgehängt werden müssen. Diese notwendige Vorsicht wird hier von der Gemeindeverwaltung gänzlich außer Acht gelassen, obwohl dieselbe gerade hier, wo die Fensterkreuze der meisten alten Häuser schon einem leichten Drucke nachgeben und somit um so früher Unglücksfälle eintreten können, dringend geboten erscheint. Wir wurden zu dieser im allgemeinen Interesse liegenden Bemerkung gelegentlich eines derartigen Vorganges in jüngster Zeit veranlaßt und wäre es somit zur Abwehr jedes möglichen, gefahrvollen Ereignisses notwendig, gegen ein solches Vorgehen mit aller Energie einzuschreiten.

— 25. Februar. (Zinshaus- und Theaterbaufrage.)

Bei der vorzüglich in industriereichen Städten fortschreitenden Zunahme der Bevölkerung äußert sich die Wohnungsnot als ein immer mehr fühlbares Bedrängnis. Mit dem vorhandenen Bedürfnis steht die Baufähigkeit in keinem Einklange, und die Kapitalisten wenden sich neuen Bauunternehmungen nur da zu, wo sich eine sichere Aussicht auf eine Rentabilität der Anlage eröffnet.

Die Errichtung eines geräumigen Zinshauses in der Hauptstadt Troppau, wo der Wohnungsmangel nicht minder fühlbar ist, läßt sich mit der ihrer wünschenswerten ja notwendigen Erlebigung harrenden Theater- und Nebentensalbaufrage sehr gut in Verbindung bringen. Der Zweck dieser Zeilen ist nun, auf die Beantwortung dieser Frage einzugehen.

Ein zweckmäßiges, für das Bedürfnis von Troppau wol eingerichteter, aus 800 bis 900 Menschen berechnetes Theater braucht mit den Haupt- und Nebensalokitäten, und zwar: dem Zuschauerraum, der Bühne, einer gebetteten Einfahrt für Wagen, einer Vorhalle, den Stiegen, Gängen, Aborten und Ankleidezimmern für Schauspieler und Schauspielerinnen eine Grundfläche von nahe 2300 qm. Die disponiblen Räume darüber können eine Anlauf für die noch weiters erforderlichen Lokalitäten benützt werden; diese sind im Geringsten gerechnet: ein Ankleidezimmer für die Statisten, das Probezimmer, die Theaterkassier, die Wohnung des Theaterdirektors, ein beheizbarer Raum für die Anfertigung der Theaterdekorationen und eine Kammer für die Aufbewahrung der Theatergarbe.

Ein entsprechend eingerichteter Saal für die Abhaltung von Vällen und Konzerten erfordert mit Einschluß der ringsum angebrachten Nebensalräume für Vesperung der Gäste und der Gallerien im vorliegenden Falle eine Grundfläche von mindestens 2500 qm, wobei Küchen, Speisekammern, die Wohnung des Traiteurpächters, nebst den anderweitig noch erforderlichen Lokalitäten unterhalb des Saales Platz finden würden.

Somit erfordern Theater und Saal im Mindesten eine Grundfläche von 4800 qm.

Nun bieten die für den Zweck des hierortigen Theater- und Nebentensalbauers bestimmten Objekte, die Gebäude Nr. 204, 205, 206 und 207 bloß eine Grundfläche von 370 qm, es müßte daher der Neubau aus der durch die Grundgestalt der oberhalb gelegenen Privat-Häuser Nr. 203, 202, 201 u. s. w. bebingten Baulinie hinausgerückt werden. Die fehlende Area könnte so nur durch die Verbaugung eines Teiles des Oberringes gewonnen werden, welche jedoch eine Verunstaltung des Platzes im Gefolge hätte, die durch einen pallastartigen Bau nicht ausgeglichen würde und um so weniger gerechtfertigt werden könnte, als noch Mittel zu Gebote stehen, dem Bedürfnisse in zweckmäßiger Weise Rechnung zu tragen.

Dieser Bauplatz, unstreitig einer der schönsten der Stadt, eignet sich unbedingt zur Erbauung eines Zinshauses mit Verkaufsgeköbden und Wohnungen. Durch eine zweckmäßige Regulierung der Baulinie, das ist durch die Abtretung eines Teiles von dem alten Theatergebäude auf die Länge von 6 bis 7 Rstn. an den Oberring würde dieser nicht unbedeutend vergrößert, und eine hinreichend breite Fahrstraße zunächst des Presbyteriums der Pfarrkirche gewonnen werden. Durch diese Grundabtretung an den Oberring würden ungefähr 70 qm von dem disponiblen Bauplatze weggelassen, so daß dann noch immer 300 qm übrig blieben, auf welchem Räume sich ein ganz anständiges Zinshaus errichten ließe.

Die günstige Lage dieses Bauplatzes, auf welchem derzeit Gebäude stehen, die der Kommune nur geringen, vielleicht gar keinen Nutzen abwerfen, könnte einen Verkaufserlös zur Folge haben, der sehr reichlich zum Bau eines Theaters an einem andern für diesen Zweck in mehrfacher Beziehung geeigneteren und unentgeltlich zu akquirierenden Platz zu verwenden wäre! Dieser Platz ist der sogenannte Henmarkt. Derselbe ist trapezförmig, und hat ein Areal von über 2000 qm, auf welchem das Theatergebäude, welches eine Länge von beinahe 20 Rstn. und eine Breite von 11 Rstn. haben und so gestellt werden müßte, daß die Längenseite desselben parallel mit der Längsfronte des dem Herrn Ballisa gehörenden Hauses Nr. 174 und von allen Seiten freistehend wäre, hinreichenden Raum hätte. Um das Theatergebäude wären dann die nötigen Kommunikationsstraßen und eine parkartige Anlage herzurichten, wodurch gleichzeitig die Unregelmäßigkeit des Platzes an der gegen das Wohngebäude des Herrn Jenzigly gelegenen Seite weniger bemerkbar wäre, und das Ganze ein gefälliges Ansehen bekäme.

Bei Errichtung neuer Theatergebäude ist man aus guten Gründen darauf bedacht, solche stets wo möglich auf freie Plätze hinzustellen, weil dann allen Anforderungen, die man an ein solches Gebäude stellt, vollkommen entsprochen werden kann.

Für den Neubau eines Saales eignet sich gleichfalls auf dem benannten Markte der der bräuherrschenden Vürgerchaft gehörige Platz neben der Spezereihandlung des Herrn Janotta, woselbst sich derzeit das Depot für Holzvorräte des Bräuhauses befindet. Dieser Platz ist gleichsam hierfür geschaffen, da seine Grundfigur gerade jene Dimensionen hat, auf welcher sich ein derartiges Gebäude zweckmäßig und schön errichten ließe. Zu unterst könnte durch Ueberbückung des vorhandenen Raumes ein Teil für das Holzdepot und andere für das Bräuhaus erforderliche Lokalitäten, der Rest für die Küche und Wohnung des Traiteurs verwendet werden. Darüber in gleicher Höhe mit der Fahrstraße wäre der Saal mit den erforderlichen Nebensalokitäten und Gallerien herzurichten. Daß ein solches Unternehmen der bräuherrschenden Vürgerchaft nutzbringend wäre, wird wol Niemand in Zweifel stellen, da die Verpachtung der Traitorie und der Saal sowohl im Winter als auch im Sommer eine gute Revenüe abwerfen würde. Bei der Förmung dieses Baues wäre es auch notwendig, die Front desselben so zu stellen, daß bei der seinerzeitigen Regulierung dieser Straße die vorspringenden Teile der Häuser der Herren Janotta und Kuscher lastiert, und auf die festgestellte Baulinie zurückgeführt würden.

Im Allgemeinen wird hier zum Schluß bemerkt, daß es im Interesse der Stadtverschönerung wünschenswert ist, einen richtigen Grundplan der Stadt zu entwerfen und durch eine sachverständige

Kommission für alle Teile der Stadt jene Baulinien ausmitteln zu lassen, von welcher bei Erteilungen von Baukonfessionen niemals abgewichen werden soll. Gleichzeitig wäre es für viele Zwecke wünschenswert, alle Straßen und Plätze abzumessieren, die Hauptpunkte dieser Abmessung an den Häusern zu kennzeichnen, und dieses Generalmaßstabsplan auf einen Nullpunkt reduziert sowohl auf dem Plane als auch in einem Niveauprotokolle zu verzeichnen.

Teschen, 27. Febr. (Verfassungsfeier.) Die Feier des ersten Jarestages unserer Verfassung fand im Wesentlichen nach dem bereits veröffentlichten Programme unter lebhafter Beteiligung der Bevölkerung statt. Das für den Schöpfer dieser Verfassung, den Staatsminister Anton Ritter von Schmerling ausgereichtete Ehrenbürger-Diplom wurde Nachmittags nach 3 Uhr im Rathausale in öffentlicher Plenarsitzung des Gemeindeausschusses vorgelesen und von sämtlichen Ausschussmitgliedern unterzeichnet. Das Diplom selbst ist von Herrn Lamatsch von W a r n e m ü n d e verfaßt und lautet:

„Euer Excellenz! Gebugt vom Drucke der Zeit und des Verhängnisses, beglückten wir vor Jarestift mit neubestem Mute den entscheidenden Augenblick, in welchem der kaiserliche Herr eine der würdigsten Stützen seines Vertrauens hervorrief zur Erhebung des so lange und so schwer geprüften Vaterlandes.“

Durch das Bewußtsein eines nur dem Schutze der edelsten Menschenrechte gewidmeten Vorlebens traten Euer Excellenz aus dem Kreise friedlicheren Waltens in die Schranken der bewegten Öffentlichkeit, um hier dem allgemeinen Wunsche Kraft und Gestaltung zu geben. Das Band zwischen dem glorreichen Herrscher und den ihm treu ergebenen Völkern mußte innig und für alle Zeiten fester geknüpft, und der entfesselte Lichtgedanke verfassungsmäßiger Gleichberechtigung schon in die erste Grundlage jenes hoffnungreichen Neubaus gepflanzt werden, welcher bestimmt ist, eine gesegnete Zukunft für Millionen zu werden, und den Frieden zu bringen in die bewegte Welt.

Euer Excellenz legten in dem beharrlichen Ringen nach dem erhabenen Ziele mit unerschöpflicher Tatkraft und verbündener Mühe so reiche Weisgeschenke an der Wiege der neuen Freiheit nieder, daß ihr Fortbestehen für die Dauer gesichert, und die opfervolle Hingebung ihres Spenders in der dankbaren Erinnerung der Völker unauflöslich bleiben wird.

Auch die gefertigte Gemeinde hält sich zu dem Ausdruck tiefgefügter Verehrung verpflichtet, und indem sie sich erlaubt, Euer Excellenz das Ehrenbürgerrecht der Stadt Teschen anzubieten, fügt sie zugleich den innigen Wunsch bei, es möge die Wandlung der Zeiten und Schicksale dem erkräftigten Lebensbaume Oesterreichs Gedeihen und immergrünen Blättertschmuck, seinem edelsten Pfleger aber die Veruhigung verleihen, am Tage der Vollenbung seines hohen Berufes als Vater des Vaterlandes geeignet zu werden.

Teschen am 26. Februar 1862.“

Mit der Ueberreichung des Diploms wurden der Bürgermeister und Reichsrat Herr Dr. Johann Demel und die Herren Ausschussmitglieder: Dr. F. Gabriel, Karl Prochaska und Ferdinand Ziffer betraut. Die artistische Ausführung des Diploms, ein Werk unseres vortrefflichen bekannten Malers, Herrn E. Swierkiewicz und des k. k. O. Offizials Herrn J. Kozeschnik, sowie der elegante Einband (rotbrauner Samt mit Silberverzierung) ernteten allgemeines Lob. Nach der Unterzeichnung des Diploms wurde dem neuen Ehrenbürger ein Hoch ausgebracht, welchem sich ein zweites auf den Mitbürger Herrn Dr. Johann Demel in Anerkennung seines kräftigen Mitwirkens zu dem Ausbau der Verfassung auf der gegebenen Grundlage angeschlossen. Die Feier fand Abends in demselben festlich geschmückten Saale durch einen sehr gut besuchten Ball (zugleich 4. Kasino-Ball), welcher unter Mitwirkung des Gesangsvereines in gehobener Stimmung mit der Volkshymne eröffnet wurde, ihren würdigen Abschluß.

— 20. Februar. (Ein Zwangsarbeitshaus in Teschen). - x - Daß in einem wolgeordneten Gemeinwesen zweckmäßig eingerichtete Zwangsarbeitshäuser ein Postulat der dringendsten Notwendigkeit sind, darüber ist die politische Wissenschaft längst einig; ebenso herrscht nur eine Stimme darüber, daß die wenigen Anstalten solcher Art, welche in unserem Vaterlande bestehen, dem vorhandenen Bedürfnisse weitaus nicht entsprechen. Arme, welche nicht arbeiten können, sollen der Fürsorge der zuständigen Gemeinde anheim; Individuen dagegen, welche arbeiten können, aber nicht wollen, welche unverbesserlich lieber zum Verbrechen greifen oder der Miltätigkeit der Staatsangehörigen zur Last fallen, als daß sie ihren Unterhalt in einem redlichen Erwerbe suchen möchten, Personen, welche durch ein polizeiwidriges, sittenloses Verhalten die Ruhe und die moralische Ordnung der Gesellschaft beharrlich stören, gehören in ein Zwangsarbeitshaus. Der Zweck einer solchen Anstalt ist die Beförderung der darin verwachten Individuen: das probate Mittel hiezu die Angewöhnung an Arbeit, die Weckung der Arbeitslust, der Unterricht in der Religion und Moral. Wer die traurigen Ausschreitungen unseres Proletariats beobachtet hat, ist längst zu der Ueberzeugung gelangt, daß auch unser Heimatland Schlesien eine erschreckliche Anzahl von Kandidaten besitzt, welche für das Zwangsarbeitshaus überreif sind. Gefunde, stämmige Männer, welche das Faulenzen in den Zellen der Gefängnisse der nährenden Arbeit vorziehen, entlassene Sträflinge, welche von dem gewonten Krieg gegen alles Eigentum nicht ablassen können, lieberliche Dirnen, denen die Grundsätze der Moral ein Gräuel sind, Vagabunden, welche in fast drohender Weise den friedlichen Landbewohner brandschlagen, kommen bei uns zahlreich genug vor. Ihre Unterbringung in einem Zwangsarbeitshaus wäre für sie wie für die übrige Bevölkerung eine wahre Wollst.

Die Provinzial-Zwangsarbeitsanstalt in Brunn ist allerdings auch zur Aufnahme von schlesischen Landeskindern bestimmt, diese Aufnahme ist aber mit vielseitigen

Umständlichkeiten verbunden und leicht begreiflicher Weise nur auf eine geringe Anzahl von Aspiranten aus Schlesien beschränkt. Die Errichtung einer eigenen derartigen Pöhlzel-Anstalt im eigenen Heimatlande erweist sich daher als ein höchst stülbares Bedürfnis. Insbesondere aber meinen wir, daß die Begründung eines Zwangsarbeitshauses in Teschen nicht nur einen sehr ersprießlichen Einfluß auf die Zustände unserer öffentlichen Sicherheit und Moral ausüben würde, sondern auch leichter als anderwärts bewerkstelligt werden könnte. Während nemlich an andern Orten, da die Beihilfe des States bei seinen gegenwärtigen mislichen Finanzverhältnissen nur in beschränktem Maße in Anspruch genommen werden könnte, der hierzu nötige Fond erst mühsam angesammelt werden müßte, besitzt Teschen bereits zu diesem Zwecke einen nicht unbedeutenden Fond, welcher dem ganzen Unternehmen einen wesentlichen Voranschub leistet. Einer unserer wackern Mitbürger, der im Jahre 1842 verstorbene Josef Remiasch, glaubte seine gemeinnützige und patriotische Gesinnung nicht besser betätigen zu können, als daß er sein ganzes nicht unbeträchtliches Vermögen in seinem Testamente vom 20. Jänner 1842 zur Errichtung einer Zwangsarbeitsanstalt in Teschen nach den Direktiv-Regeln des Brünner Provinzial-Zwangsarbeitshauses bestimmte. Dieser Fond konnte bisher bei seiner Unzulänglichkeit seinem Zwecke nicht zugesüßt werden, ist jedoch, fruchtbringend angelegt, seither bis zur Höhe von beiläufig 20,000 fl. angewachsen. Wenn wir auch zugeben, daß dieses Kapital zur Realisirung des Projektes nicht genügt, so ist damit doch ein guter Anfang gemacht. Das Fehlende läßt sich durch die Unterstützung des States, der Gemeinden und durch Beiträge der Landesangehörigen ergänzen. Gefördert wird die Sache durch den Umstand, daß von der Erbauung oder Miete eines neuen Gebäudes gänzlich Umgang genommen werden könnte, da die Teschner Gemeinde bereits ein Haus besitzt, welches nach unserem Erachten zu dem gedachten Zwecke leicht adaptiert werden könnte und das sie in Anbetracht des Gemeinnutzens und der hiedurch für die Stadt und das Land erwachsenden einleuchtenden Vorteile wol unentgeltlich zur Verfügung stellen dürfte, — wir meinen das sogenannte Wipplar'sche Haus am Sachsenberg.

Mit den vorstehenden Zeilen wollen wir, von der Dringlichkeit der Frage durchdrungen, das Projekt neu anregen, und überlassen es einer sachkundigeren Feder, diese Angelegenheit nach allen ihren Richtungen zu erörtern. Das aber möchten wir jetzt schon aussprechen, daß sich derjenige ein bleibendes Denkmal in den Annalen der Stadt Teschen sowie des ganzen Landes setzen wird, welcher das besprochene Unternehmen, zu dem der edle Remiasch so hochherzig die Hand gegeben hat, seiner Wirklichkeit zugesüßt haben wird. Die alten Völker lonten hervorragende Verdienste ihrer Mitbürger durch die Ertheilung der Bürgerkrone; die kommenden Geschlechter werden das Andenken der Begründer der Teschner Zwangsarbeitsanstalt mit dankbarer Pietät in ihren Herzen tragen.

Viellitz, 27. Febr. (Verfassungsfest.) Der erste Samstag der jungen österreichischen Verfassung wurde auch in unserer Stadt mehrfach ausgezeichnet. Der Vorabend des 26. Febr. hatte in dem glänzend erleuchteten Stadttheater ein in sichtlichster Feststimmung sich befindliches zahlreiches Publikum versammelt. Nach dem prägnanten Vortrage einer Festouvertüre von Kuniz hob sich der Vortrag und die von dem hellsten Lichterglanze und sinnigen Blumenschmucke umgebene und bekränzte Wüste Sr. Majestät bet sich den Blicken des Publikums dar. Im Hintergrund hatte sich das ausübende Herrenpersonal des Viellitz-Bialaer Gesangsvereines, zu Liebestaten gerüstet, ziemlich vollständig aufgestellt. Ein die Entstehung der Februar-Verfassung poetisch schildernder und von Frau Hartmann recht brav gesprochener Prolog eröffnete die Festvorstellung. Hierauf wurde von der antworfenden Musik die Volkshymne gespielt und dann von den ausübenden bisher in stiller Verwunderung und stummer Affizienz dagestandenen Gesangsvereinsmitgliedern das deutsche Lied von Kalliwoda — auch mit dem bekannten Mangel an dem nötigen Takte, welcher letzterer Männer nie abhanden kommt — vorgetragen. Diesem folgte „Fürsten-Größe und Volkes-Glück“, ein zweiaktiges Festspiel von S. Koch, in sehr trefflicher, oft von dem lautesten Beifalle unterbrochener Darstellung. Die dabei beschäftigten Herren und Damen unserer Büne spielten sämtlich mit viel Liebe und Fleiß. Der an 200 fl. reichende Ertrag kam den Ortsarmen zu gute. Der Morgen des 26. Februar wurde mit Pöhlerschüssen begrüßt; um 9 Uhr vorm. Festgottesdienst in der evangelischen Kirche und um 5 Uhr abends ein solcher in der Synagoge statt. Eine Anzahl von Pöhlerschüssen verkündete den jedesmaligen Anfang. Es war die Stimmung jeder dieser Versammlungen mit Recht eine merkwürdig gehobene, erzeugt durch passende Gefänge und durch gebiegene die Bedeutung des Tages klar und scharf bezeichnende Festreden. Mittags wurden ungefähr 400-Arme gespeist und der Abend schloß mit einem recht gemüthlichen von einer sehr gewählten Gesellschaft besuchten Festballe in den Räumen der Viellitz-Bialaer Schießstätte.

Jägerndorf, 25. Febr. (Brand. Spenden für arme Schüler. Verfassungsfest.) Heute früh in der 5. Morgenstunde braunte in der Vorstadt „Vene-

dig“ eine isoliert stehende Scheune mit den darin befindlichen Vorräten ab. Zeit und Umstände geben der Vermuthung Raum, daß das Feuer gelegt war. Auch dieses Jar wurden die armen Schüler der hies. Haupt- und Unterrealschule mit reichlichen Geschenken an Kleidungsstücken, Lehrbüchern zc. bedacht, und wir glauben durch die Aufführung der Balen dem unermüdblichen Wirken des Herrn Direktors Streck, sowie den Herzen der edlen Wolltäter das beste Zeugnis zu geben. Es wurden verteilt: 62 Lehrbücher, 85 Paar neue Beinkleider und 9 Rieß Schreibpapier. Ueberdies erhalten noch arme Real-schüler das nötige Zeichen- und Schreibpapier während des ganzen Jares. — Zur Feier des 26. Februar werden Vormittags die Armen der Stadt mit Brod betheilt. Fröh 9 Uhr ist feierliches Hochamt mit Te Doum, zu dessen Abhaltung sich der hies. Herr Pfarrer und Konfistorialrat dem Festomite mit der freundlichsten Bereitwilligkeit geneigt erklärte. Abends findet ein Kasino-Festball statt. Ueber weitere Feierlichkeiten werde ich seiner Zeit berichten.

Treudental, den 24. Februar. (Faschingsbericht. Verfassungsfest. Prüfungen. Sparkassa. Telegraphen-Verbindung.) Es will uns fast dünken, als ob man sich mit dem herannahenden Ende des Faschings versöhnen und das wieder gut machen wollte, was man im Beginn desselben vernachlässigt hatte. Daß man sich jetzt überbietet und wir heute diese und morgen jene Unterhaltung auf der Tagesordnung haben, dürfen wir dem am 29. Jänner im Sale des Herrn Melhardt stattgefundenen, eben so zahlreich besuchten, als zur allgemeinen Befriedigung ausgefallenen Balle zuschreiben können. Die unmittelbare Folge davon war ein Zyklus von drei Kränzchen in den Lokalen des Herrn Theuer, von denen zwei am 16. und 23. Februar abgehalten, in angenehmer Weise den größten Teil unserer tanzlustigen Jugend vereinigten. — Morgen, Dienstag den 25. Febr. findet die Faschings-Liebertafel des hiesigen Männergesangsvereines statt, bei welcher neben andern scherzhaften, heiteren und humoristischen Liedern „Die Nordgründbrud bei Dresden“ von Julius Otto in lokalisierter Fasung zur Aufführung gelangt und demnach uns einen heiteren Abend verspricht. — Zur Verfassungsfest am 26. Februar bestimmt das Programm ein Hochamt und Abends ein Festessen, an welchem sich die Mitglieder des Gesangsvereines ebenfalls beteiligen. — Die öffentlichen Prüfungen an der hiesigen Haupt- und Realschule werden im Laufe der nächsten Tage abgehalten werden. Zur besonderen Freude gereicht es uns, daß diesem Institute bei der in Wien stattfindenden Ausstellung der zur Londoner Industrie-Ausstellung bestimmten Gegenstände eine anerkennende Erwähnung für die im Schulgarten der Realschule gezogenen und zu diesem Zwecke eingesauten Flachspflanzen zu Teil wurde, und daß zur Bereicherung des Naturalien-Kabinetes nicht nur einige wertvolle Geschenke eingelaufen sind, sondern von einem größeren Institute noch in Aussicht gestellt wurden. Unseren Mitbürgern, welche sich zur Hebung dieser Lehranstalt unermüdet tätig erweisen, wird das Bewußtsein ihrer edlen uneigennütigen Unterstützung selbst von genug sein.

Die Errichtung einer Sparkassa und die Hoffnung auf eine Einverleibung Treudentals in das Telegraphen-Netz Freimathsau-Jägerndorf-Troppau bilden den Gegenstand des Tagesgesprächs und zeugen von der richtigen Auffassung eines der Zeit entsprechenden Fortschrittes, dessen segensreiche Folgen nicht lange auf sich warten lassen werden.

Zauernig, 22. Febr. (Leseverein und Feier des 26. Februar.) Schon im vorigen Jare enthielt der „Schlesische Anzeiger“ die Nachricht von der Bildung eines Lesevereines in Zauernig. Dieselbe war jedenfalls verfrüht. Es gieng allerdings schon vor längerer Zeit die Anregung wegen Bildung eines Lesevereines vor sich, allein die Schwierigkeiten, welche in so kleinen Orten der Bildung solcher Vereine entgegenstehen, waren hier um so größer, weil Leute gegen dieses Unternehmen eiferten, die auf einer höhern Bildungseinstufe stehen und von denen gerade das Gegenteil zu erwarten gewesen wäre. Trotz aller Schwierigkeiten fand sich doch eine Anzahl von ungefähr 50 Personen zur Realisirung des Projektes zusammen. Der Verein konstituierte sich Sonntag den 9. Februar, und wie heute gemeldet wird, sind seine Statuten bereits beschließend genehmigt. Dieser junge Verein wird sich ganz bestimmt mit seinem ersten Beschlusse die Dankbarkeit der Stadt erworben haben, weil er durch selben die Wölke deckt, welche sich die Gemeindevertretung bezüglich der Feier des 26. Februar gegeben hat. Es wurde nemlich schon im Jänner wiederholt die Frage angeregt, ob und wie der 26. Februar gefeiert werden soll. Die Wärme, mit welcher allseitig für eine festliche Begehung dieses Tages gesprochen wurde, berechnete zu der Hoffnung, daß Zauernig hinter andern Orten nicht zurückbleiben werde. Am selben Tage jedoch, an dem sich der Leseverein konstituierte, beschloß der Vorstand, den 26. Februar — nicht zu feiern. Wenige Stunden nach diesem sonderbaren Ernatskonsult beschloß der Leseverein einstimmig, den Gedächtnistag unserer Verfassung auf das Würdigste zu feiern. Die Gründe dieses so bedauerlichen Beschlusses des Stadtverbandes sind uns nicht bekannt, wahrscheinlich vermag derselbe das Patent vom 26. Februar 1861 sammt seinen Folgerungen nicht gehörig zu

würdigen, oder er gehört der Partei vom 20. Oktober an, welche in den übrigen Kreisen unserer Bevölkerung nicht den mindesten Anklang oder Rückhalt findet. Sollten wir über diese Gründe etwas Näheres erfahren, so werden wir Ihnen und auch davon Nachricht geben, auf welche Art der Leseverein das besagte Fest feiern wird.

— den 22. Februar. (Ueberschwemmungsgefahr. Leseverein. Affentierung.) Während ausgedehnte Länderstrecken von verherenden Ueberschwemmungen heimgesucht wurden, ist die Gefahr einer solchen für uns vorübergegangen. Aussichten auf ein Austreten unseres Gebirgsbaches waren vorhanden, denn eine milde Frühlingsluft, der sich heftiger Regen fast vierzehn Tage lang zugesellte, brachte die im Gebirge angesammelten Schneemassen zum Schmelzen, worauf plötzlich eine heftige Kälte eintrat, wodurch sich im Flußlaufe Grundeis bildete und das Wasser an feuchteren Stellen ausgetreten oder in die Keller benachbarter Häuser eingebrungen ist. Der hiesige Leseverein glaubt sich nun dauernd befestigt zu haben; ein bedeutender Mitgliederkreis und eine beträchtliche Kassabarschaft one Rücksicht auf die regelmäßigen Einzahlungen sichern seinen Fortbestand. Bei der am 9. d. M. abgehaltenen Generalversammlung wurden die Vereinsstatuten endgiltig festgesetzt, und einige Tage darauf der Behörde behufs der Bestätigung vorgelegt. Von einem religiösen oder politischen Parteistandpunkte ist bei unserem Vereine — abgesehen von seinem Sinne für gemäßigten Fortschritt — natürlich nicht die Rede, wie uns ein Blick auf den mit Tages-, Wochen- und Monatsblättern bedeckten Lesetisch überzeugt, der „Presse“, „Volksfreund“ und „Donauzeitung“ in gemüthlicher Eintracht versammelt hält. Die beschlossene Beschaffung von Landkarten finden wir dem Vereinszwecke besonders angemessen. Auch einer anderweitigen Tätigkeits-Außerung müssen wir erwähnen. Er hat bis jetzt drei Kränzchen veranstaltet und gebeut im diesjährigen Karneval deren noch zwei abzuhalten, und es gereicht seiner zur Hebung der Geselligkeit abzielenden Bestrebungen zur um so ehrenderen Anerkennung, daß diese Unterhaltungen bisher allgemeinem Anklang begegnet sind und daß die noch projektierten mit Sehnsucht erwartet werden. — Die Affentierung für den Bezirk Zauernig hat am 15. und 17. d. M. in Weidenau stattgefunden; das Kontingent der zu Stellenden betrug 48 und nach Abzug der Guthabungen und eines Taxerlegers noch 41, und es mußte, um diese aufzubringen, in die dritte Altersklasse gegriffen werden. Die Altersklassen waren dies Jar besonders klein, so zählte die erste 125, die zweite 68 und die dritte Altersklasse 98 Mann, und diesem Mißverhältnisse ist das abnormale Ergebnis der diesjährigen Heresergänzung zuzuschreiben.

Aus dem Oibersdorfer Bezirke, am 20. Februar. (Wal des schles. Seniors in Hillersdorf. Gustav-Adolf-Verein.) Nachdem in Bezug auf das Patent vom 9. April 1861 die Reorganisation der im hies. Bezirke befindlichen großen protestantischen Gemeinde Hillersdorf bereits seit längerer Zeit vollendet war, fand nun, auf Anordnung des evang. Oberkirchenrats A. K. in Wien, die vorgeschriebene Wal des schles. Seniors Sonntag den 9. Febr. in den beiden evang. Kirchen zu Hillersdorf und Kleinbrefel durch die versammelten Presbyter der Gemeinde statt. Wie wir vernahmen sind sämtliche Stimmen einhellig auf den bisherigen Senior Herrn Karl Schneider in Viellitz gefallen. — Die Hillersdorfer evang. Gemeinde selbst hat noch niemals eine Unterstützung vom Gustav-Adolf-Verein erhalten, aber auch noch niemals welche, in Betracht, daß es deren bedürftigere namentlich unter den slavischen Gemeinden gibt, verlangt; dagegen aber hat die bisher zu ihr gehörige Filialgemeinde Kleinbrefel zu ihrem Schulbaue sehr ansehnliche Gaben von jenem Vereine erhalten, die allen Dank und Anerkennung verdienen, denn one dieselben wäre es der benannten Gemeinde kaum möglich gewesen, sich so schnell eine eigene so schöne Schule und das Pfarrhaus zu errichten. Dankend müssen wir es auch erwähnen, daß die in ihren Dotationsverhältnissen sehr arme Oibersdorfer evangelische Schule einen Betrag von 400 fl. De. W., dessen jährliche Interessen zur Verbesserung des Lehrergehalts zu dienen haben, von jenen 45,000 fl., die vom State für protestantische Kultuszwecke verabsolgt werden, auf Antrag des evang. Oberkirchenrats in Wien, erhalten hat. Ein Gustav-Adolf-Verein hat sich in der Gemeinde Hillersdorf noch immer nicht konstituiert, obgleich dafür schon vor längerer Zeit Beiträge eingezahlt worden sind; wir wollen die Ursachen nicht näher berühren, woran es eigentlich liegt. Kein Mensch sieht aber darin eine neue Kirchensteuer; es sind eben nur freiwillige Gaben zur Unterstützung armer hilfsbedürftiger Gemeinden, one Rücksicht auf Sprache und Vaterland; und die österreichischen protestantischen Gemeinden haben eine große Ehrenschild abzutragen; sie haben Viel empfangen und sollen nun auch dankbar wieder geben, und — Dank den veränderten Verhältnissen wird — ihnen von Seite des States durchaus in solchen Beziehungen kein Hindernis gemacht.

Großpolom, 27. Februar. (Verfassungsfest.) Auch hier wurde das Fest des 26. Febr. feierlichst begangen. Um 9 Uhr Fröh ein solennes Hochamt, dem alle Gemeindevorstände der 7 zur Großpolomer Kirche eingepfarrten Gemeinden, sowie auch sehr viele Ortsbewoner beizuwonten. Hoch am Kirchturm flatterte eine große Fane; das Ganze

wurde durch Musik und Pölerschüsse verherrlicht. Gegen Abend wurde die Fane mit Musik abgeholt, und der ganze Zug bewegte sich in das untere Gasthaus vor das allerhöchste Porträt Sr. k. k. apost. Majestät des Kaisers, und es wurde hier von sämtlichen Anwesenden die Volkshymne abgesungen. Darauf Kränzchen, welches in der gemüthlichsten Weise bis gegen Tagesanbruch dauerte, und bei dem sich Alt und Jung, Groß und Klein, Reich und Arm, brüderlich und mit vereinten Kräften unterhielt.

— (Brand). In Chabitschau brannte die Scheune des Grundbesizers Jakob Hlublak ab. Das Feuer brach um 10 Uhr Abends Dienstag den 25. aus, und griff so heftig um sich, daß in einem Zeitraum von $\frac{1}{2}$ Stunde die ganze Scheune darnieder lag. Die Entstehungsurache des Brandes ist nicht bekannt, doch wird gemutmaßt, daß er angelegt war. Die Scheune war mit 1400 fl. versichert.

Stotischau, 26. Febr. (Verfassungsfeier.) Zur Feier des Tages, an welchem heute vor einem Jahre die Völker Oesterreichs eine Verfassung erhielten und das Kaiserreich in die Reihe der konstitutionellen Staaten Europas eintrat, wurde auch hier ein solenner Gottesdienst abgehalten, welchem die k. k. Beamten, die Gemeindevertretung, die Schüler der Stadthauptschule mit ihren Lehrern und eine große Anzahl sonstiger Andächtigen aus allen Schichten der Gesellschaft beizuwonen. — Nach beendeter kirchlicher Feier begab sich die Gemeindevertretung mit dem Bürgermeister an der Spitze zum Chef der k. k. Bezirksbehörde, um ihm Namens der ganzen Stadtgemeinde die Huldigung für Se. Majestät unsern allergnädigsten Kaiser und Herrn und die heissesten Segenswünsche für das Wol desselben und des ganzen teuern Vaterlandes auszusprechen. Möchten nur auch diese Wünsche und Gebete, die heute aus tausenden redlichen Herzen für das Wol des Vaterlandes und seines vielgeprüften Monarchen zum Himmel aufsteigen, recht baldige Erhörung finden; möchte namentlich recht bald der Friede im eigenen Hause wiederkehren, dessen wir leider noch immer so sehr bedürfen!

— 25. Februar. (Armenball.) Sonntag den 23. Febr. wurde zum Besten des hies. Armenfondes in den Lokalitäten des Herrn Johann Borzughy auf dem Ringplatz ein öffentlicher Ball abgehalten, der trotz des erst wenige Tage zuvor stattgefundenen Bürgerballes, in Folge dessen eine gewisse Sättigung und Ermüdung des ballustigen Publikums befürchtet wurde, von einer überaus zahlreichen und heitern Gesellschaft besucht war. Es konnte eben auch hier wie an so vielen andern Orten unser Vaterlandes die Beobachtung gemacht werden, daß die allgemeine Finanznot auf die Vergnügungssucht der Bevölkerung nicht den mindesten Einfluß nimmt, was wenigstens im gegenwärtigen Falle, wo zum Vorteil der Armen getautzt und gejubelt wurde, tinnerhin entschuldigt werden mag. Zur besondern Aufmunterung des tanzlustigen Teils der Gesellschaft scheint übrigens auch der Umstand beigetragen zu haben, daß es der letzte Ball war, der hier im heurigen Fasching abgehalten wird, und daß, während an allen Orten der Christenheit die drei letzten Faschingstage am fröhlichsten begangen werden, während in den Residenzen apostolischer und allerchristlicher Majestäten, ja aus dem klassischen Boden des Urchristentums und unter den Augen Sr. Heiligkeit selbst der Faschingjubel jener Tage den höchsten Grad erreicht, allein in unserm gottbegnadeten Städtchen an den genannten drei Tagen keine öffentliche Tanzunterhaltung stattfinden darf, dafür schien sich nun die Gesellschaft gründlich entschädigen zu wollen; man tanzte viel und lange, und selbst für jene, die veraltete Unterhaltungen nicht mehr des Tanzens, sondern eines guten Abendessens wegen besuchen, war durch eine Meisterin der Kochkunst trefflich gesorgt worden. — Genug — Alles füllte sich froh und glücklich, und so dürfte wol auch das Erträgnis des Balles so reichlich ausgefallen sein, um den Armen unserer Stadt gleichfalls eine frohe, glückliche Stunde bereiten zu können.

Freistadt, 27. Februar. (Verfassungsfeier.) Der 26. Februar als Jarestag der Verfassungsverleihung ist bei uns, wenn auch nur auf bescheidene so doch teilnehmende Art gefeiert worden. Den Anbruch des festlichen Tages verkündeten keine Tagereille mit Musik, sondern bloße Pölerschüsse. Um 9 Uhr früh wurde in der hiesigen Pfarrkirche ein Hochamt auf solenne Weise abgehalten, und nach dem zum Schluß des Gottesdienstes abgesungenen Te Deum und Salvum fac von der Schuljugend mit Chorbegleitung die Nationalhymne angestimmt. — Katholiken, Protestanten und Israeliten flehten vereint für das Wol Sr. Majestät und des Gesamt-Oesterreichs. Nach beendigtem Gottesdienste brachte der Gemeinderat unter Vortritt des Herrn Bürgermeisters dem k. k. Bezirksvorsteher Herrn Struska den Dank für die von Sr. Majestät im Vorjare den Völkern Oesterreichs verliehene Verfassung dar, und nam die in kurzen jedoch gewählten Worten gegebene Antwort entgegen, wie sehr es den Herrn Vorsteher freute, daß an der Erinnerung dieses Festtages sich so Viele beteiligten, und wie ruhig er sich der Hoffnung hingabe, daß die Teilnehmer, eingedenk der gesungenen Hymne, durch Eintracht und festes Zusammenhalten zur gedeihlichen Entwicklung der neuen Verfassung für das Wol und die Macht des Gesamtstaates Oesterreich gewiß auch das Ihrige beitragen werden. Sohin dachten wir die Feier für diesen Erinnerungstag beendigt, als uns um 6 Uhr Abends ein imposanter Fackelzug überraschte, der von sämtlichen Beamten des hochgebornen Herrn Grafen Karisch, unseres geehrten Herrn Landeshauptmanns, ausgeführt wurde. Der Zug bewegte sich in Begleitung von mehr als 500 Bergleuten und zweier Musikkapellen mit fliegenden Werksfanen bis vor das k. k. Bezirksamt; hier brachte der Generalbevollmächtigte des Herrn Grafen Herr M. Staniek als Anführer des Zuges ein 3maliges Hoch für das Wol Sr. Majestät, sodann ein 3maliges Glückauf für Industrie und Gewerbe, und ein noch 3maliges Hoch für ein einziges Oesterreich aus, worauf die Volkshymne abgesungen und ein Umzug in der Stadt abgehalten wurde, der bis gegen 8 Uhr währte, während die Musikkapellen abwechselnd spielten und Pöler gelöst wurden. Machten die schon uniformierten Bergwerkskapellen beim Fackelschein einen angenehmen Eindruck, so gewährte die so große Zahl vielfarbiger Lichter der Grubenlaternen der Bergleute noch mehr Effekt, und bleiben wir dem Anordner dieser Festlichkeit für den uns verschafften Genuß vielen Dank schuldig.

Punzau* 28. Febr. (Verfassungsfeier.) Auch hier wurde der 1. Jarestag der österreichischen Verfassung feierlichst begangen. Schon am frühen Morgen verkündete das Geläute aller Glocken mit Pölerschüssen den Beginn des festlichen Tages und auf dem Kirchturme wehte die österr. Fane. Um 9 Uhr früh versammelten sich in der Kirche der Gemeindevorstand sammt dem Gemeindeausschuß, die Ortsbewohner und die gesammte Schuljugend beider Konfessionen und worten dem von dem hochwürdt. Ortspfarrer Herrn Anton Habisch abgehaltenen Hochamte bei, während welchem Pölerschüsse gelöst wurden. Zum Schluß wurden das Te Deum und Salvum fac so wie auch nach vollendetem Gottesdienste die Volkshymne abgesungen. Zur weiteren Verherrlichung dieses Tages ist unter die Ortsarmen, sowie auch unter die arme Schuljugend beider Konfessionen Geld verteilt, so wie auch eine Kollekte veranstaltet worden, um für arme Schüler die nötigen Lehrbücher zum Unterrichte herbeischaffen zu können.

Mär.-Ostau, 25. Febr. (Narrenabend.) Der langig übersprudelnde, satirisch geistvolle Humor, welcher jüngst am Donaustrande so herrliche Triumphe gefeiert hat, fand auch bei uns in dem am Samstag, den 22. d. M. am Vanhose in den Lokalitäten der dortigen Restauration von einer geladenen Männergesellschaft veranstalteten Narrenabend einen heitern Wiederhall. Den hübsch dekorierten Saal durchwogte in mannigfaltigen Narrenanzügen eine bunte Menge, der sich auch Repräsentanten aller möglichen Nationalitäten und Charaktere, wie auch einige Vertreter des schönen Geschlechtes beigesellten. Recht gelungen war das fidele Kleeblatt aus: „Lumpazi-Vagabundus“ kostümiert, nebst welchem sich auch ein mit Federn beschützter Beteter bemerkbar machte. Den Hauptjux erregte jedoch ein Bänkelfänger, der mit einem Leierkasten erschien und bei jeder abgesungenen Strofe auf einer Stange anpaßend ein Bild vorwies, welches eine hier wolbekannte Persönlichkeit unter witzigen Anspielungen illustrierte. Allgemeine Erheiterung verursachte die Darstellung des notorisch sehr farg ausgefallenen Ertrages, der durch den am 17. d. M. abgehaltenen Handelsgrremiums-Ball dem Jonde zur Gründung einer Hauptschule zugewendet wurde, und welcher auf einem der gedachten Bilder durch zwei Ziegel und einen Stein repräsentiert wurde. Zum Schluß der Bildervorstellung wurden die Bilder unter allgemeiner Erleichterung in dem Ausrufpreise von 5, 10 und 15 kr. lizitando ausbezogen und hiedurch ein Erlös von 248 fl. 30 kr. erzielt, welcher nebst dem Eintrittsgelde dem oben bezeichneten Jonde gewidmet ist. Eines von diesen Bildern hat Herr K. Zw...a mit 100 fl. und noch zwei andere zu namhaften Preisen erstanden. Diesem Beispiele folgten auch andere Gäste, von denen Herr G...b eines mit 60 fl. bezahlte. Die übrigen wurden mit 10—30 fl. an Mann gebracht. Auch eine Narrenquadrille kam zur Aufführung. Die gut geschulten Weisen einer Abteilung der k. k. Musikkapelle aus Krakau erhöhten den Reiz der Unterhaltung, welche bis 4 Uhr Morgens währte.

— (Verfassungsfeier.) Auch unsere Stadt wird den ersten Jarestag unserer Verfassung nicht vorübergehen lassen, ohne ihn auf eine seiner Bedeutung angemessene Weise festlich zu begehen. Das Programm lautet: Um 6 Uhr Morgens Tagereille, um 10 Uhr feierliches Hochamt, bei welchem der hiesige Gesangsverein eine Vokalmesse zur Aufführung bringen wird. Um 7 Uhr Abends Konzert durch den Gesangsverein in dem schön dekorierten Karolinenbad-Sale. Zur Aufführung kommen: I. Abteilung. Als Einleitung Prolog, verfaßt und gesprochen von Herrn C. Leschner. 1. Volkshymne; 2. Festgesang von Struz; 3. Schäfers Sonntagsspiel von Kreuzer; 4. Polka-Majur von Strauß. II. Abteilung. 5. Das Kirchlein v. Becker; 6. Jägers Abschied von Mendelssohn; 7. Sturm-beschwörung von Dürner; 8. Schluß und Jubelchor von Jnl. Otto. Nach der Produktion Festball auf der Schießstätte. Der an diesem Abend erzielte Reinertrag wird in den Fond zur Gründung einer Hauptschule in M.-Ostau fließen.

— (Verfassungsfeier.) Auch unsere Stadt wird den ersten Jarestag unserer Verfassung nicht vorübergehen lassen, ohne ihn auf eine seiner Bedeutung angemessene Weise festlich zu begehen. Das Programm lautet: Um 6 Uhr Morgens Tagereille, um 10 Uhr feierliches Hochamt, bei welchem der hiesige Gesangsverein eine Vokalmesse zur Aufführung bringen wird. Um 7 Uhr Abends Konzert durch den Gesangsverein in dem schön dekorierten Karolinenbad-Sale. Zur Aufführung kommen: I. Abteilung. Als Einleitung Prolog, verfaßt und gesprochen von Herrn C. Leschner. 1. Volkshymne; 2. Festgesang von Struz; 3. Schäfers Sonntagsspiel von Kreuzer; 4. Polka-Majur von Strauß. II. Abteilung. 5. Das Kirchlein v. Becker; 6. Jägers Abschied von Mendelssohn; 7. Sturm-beschwörung von Dürner; 8. Schluß und Jubelchor von Jnl. Otto. Nach der Produktion Festball auf der Schießstätte. Der an diesem Abend erzielte Reinertrag wird in den Fond zur Gründung einer Hauptschule in M.-Ostau fließen.

* Ein Dorf mit 1206 Einwohnern, 1 Stunde von Teschen entfernt.

Reutischheim, 26. Februar. (Gesangsvereinsball. — Verfassungsfeier.) Der Ball vom 24. d. entsprach den gehegten Erwartungen. Der Besuch desselben war sehr zahlreich; auch einige fremde Herren, namentlich Offiziere der Weiskirchner Artillerie-Akademie hatten sich eingefunden. Die Musik war vor der Raststunde ganz zufriedenstellend, versiel aber nach derselben in den gewonten Schlenbrian. — Der 26. Februar wurde mit einer Tag-Reveille begrüßt. Um 10 Uhr fand ein feierliches Hochamt statt, diesem folgte eine Armenbeteiligung, dann ein Festdiner auf Subskription, dann endlich am Abend die Aufführung des Lustspiels: „Der Ball zu Ellenbrunn“ von C. Blum, welchem ein Festprolog voranging.

Unglücksfälle.

— Am 15. d. ist zu Oberberg der Bürger J. D. in seinem Hause vom 1. Stockwerke über die Stiege herabgestürzt, wobei er sich die Hirnschale derart zerschmetterte, daß er todt blieb. Er soll ein Trinker gewesen sein.

— Am 20. d. ist der lebige Tagelöhner Georg Chowela aus Mendziszewicz Bez. Stotischau, als er einen Baumstamm aus dem Walde trug, so unglücklich gefallen, daß er von selbst stark verletzt, sogleich todt blieb.

— Am 24. d. brach beim Anfaßen Adam Klus Nr. 5 zu Mosti Feuer aus, welches dessen Wönggebäude sammt Stallungen und Scheune verzehrte. Unvorsichtigkeit soll die Entstehungsurache sein.

Kleine Kronik.

Wiener Nachrichten. Se. Majestät der Kaiser ließ für die durch Ueberschwemmung betroffenen Komitate in Ungarn außer den bereits gespendeten 10,000 fl. ein weiteres Gnadengeschenk von 10,000 fl. dem ungarischen Postkanzler zustellen.

Die Verfassungsfeier wurde in Wien durch Gottesdienst in allen Kirchen und Synagogen eingeleitet. Eine Deputation des Gemeinderats überreichte Sr. Majestät dem Kaiser eine Adresse auf welche seine Majestät folgende Antwort verlasen: „Mit aufrichtiger Befriedigung empfangen Ich die Adresse, die Sie Mir überreicht haben. Die loyalen Gesinnungen für Mich und Mein Haus, die Sie ausdrücken, und der Dank, den Sie für die Verleihung der Verfassung aussprechen, sind Mir Vürgen, daß Sie deren Wert erkennen. Sowie Meine Absichten stets dahin gerichtet sind, das Glück Meiner Völker zu fördern, so ziele Ich darauf, daß auch die Vertreter Meiner Hauptstadt zum Wole ihrer Mitbürger zu handeln bedacht sein werden. Es ist Mir erfreulich, Ihnen Meine besondere Anerkennung dafür anzusprechen, daß Sie bei dem traurigen Ereignis, das in jüngster Zeit Wien betroffen hat, eben so tatkräftig als aufopfernd gewirkt haben.“ Nachdem die Deputation von Sr. Majestät entlassen worden, begab sich dieselbe zum Staatsminister Ritter v. Schmerling, und übergab diesem gleichfalls eine Adresse, welche mit wärmstem Danke entgegengenommen wurde, dann zu den Präsidenten beider Häuser des Reichsrates, um ihnen das Ehrenbürger-Diplom der Stadt Wien zu überreichen.

Die Mitglieder des Reichsrates feierten den Gedenktag mit einem Bankett, welches, von dem Mitgliede des Herrenhauses, Grafen Karisch, und dem Abgeordneten Brosche arrangiert, im großen Sale des Hôtel Munsch stattfand.

Se. Majestät der Kaiser hat das nachstehende Handschreiben an den Staatsminister Ritter v. Schmerling erlassen: „Lieber Ritter v. Schmerling! Ich verleihe Ihnen als ein Merkmal Meiner Zufriedenheit mit Ihren treuen und ausgezeichneten Diensten das Großkreuz Meines Leopold-Ordens tatzfrei, und erlaße hiernächst das Erforderliche an die Ordenskanzlei.“

Wien, am 26. Februar 1862. Franz Josef m. p.“

Herzog Ernst von Sachsen Koburg ist am 24. sammt Gemalin und zahlreichem Gefolge von Koburg in Wien eingetroffen, um am 25. seine Reise über Trieste nach Alexandrien weiter fortzusetzen.

Eine Sammlung der Mitglieder des Abgeordnetenhauses zu Gunsten der durch Ueberschwemmung schwer heimgefügten Bevölkerung mehrerer Pönigreiche und Länder hat 2515 fl. ergeben.

Franz Freiherr v. Pillersdorf ist am 22. Morgens kurz nach 11 Uhr gestorben. Noch vor wenigen Tagen führte der greise Staatsmann im Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses mit völliger Geistesklarheit den Vorsitz. Dienstag füllte er eine große Schwäche, und eine eigentlich krank zu sein, entschloß er am 22. faust bei fast vollständiger Bewußtsein. Vor einigen Wochen erst wurde Pillersdorf durch einen kaiserlichen Gnadenakt in seiner Stellung zum Hofe rehabilitiert. Er war ein milder Charakter, von der strengsten Reinheit und treuesten Vaterlandsliebe, und dürfte kaum einen Feind hinterlassen haben.

Die A. R. meldet: Dem Vernehmen nach sind von Seite Oesterreichs mit mehreren deutschen Staaten Verhandlungen angelüpft, die den Abschluß eines Handelsvertrages zum Ziele haben, welcher nach Ablauf des Zollvereinsvertrages in Wirksamkeit zu treten hätte.

Die von dem Wiener Gemeinderate gewählte Turnhallen-Kommission wird in einer der nächsten Sitzungen den Antrag stellen, den Turnunterricht an der Volksschule in Breitenfeld bereits im nächsten Schulsemester beginnen zu lassen.

Wie die Autografirte Korr. erzählt, hätte der Wiener Männergesangs-Verein beschloßen, während der Ausstellungs-Periode eine Sängersart nach London zu machen.

Zuland. In Krakau wurde am 20. d. M. eine Trauer-Andacht für die in den „Schlächtereien“ von 1846 Gefallenen abgehalten. Eine gleiche Andacht fand am 19. in der Bernhardskirche zu Lemberg statt.

Bei der Feier des 26. Februar in Prag war die Niklaschirche vollgebrängt von Zivil- und Militär-Autoritäten, Angehörigen der Universität und der Studenten-Verbindungen. Am Festvorabend fand ein Bankett statt, bei welchem Traste auf Se. Majestät den Kaiser und den Staatsminister v. Schmerling, sowie auf die Verfassung ausgebracht wurden.

Die Prager Stadtverordneten haben Betreffs der Uebergabe des Kirchenvermögens den Antrag des Stadtrats mit überwiegender Majorität angenommen, nemlich die Uebergabe nicht zu veranlassen, weil sie nicht im Konfordat begründet und keine oberbehördliche Anordnung der Gemeinde zugekommen sei.

In Prag ist ein beiderer Börseusammler mit Wertpapieren im Betrage von 40,000 fl. welche ihm zumest von dortigen Großhändlern und Banquiers anvertraut worden waren, verschwunden.

Ueber den Linzer Konflikt meldet die „Wiener Ztg.“: „Der Landesauschuß in Oberösterreich ist mit der eingebrachten Verfassungsfrage gegen das L. L. Avar bezüglich der Verhinderung des Präsidial-Erlasses im Landhause in erster Instanz zurückgewiesen worden. Das Staatsministerium hat sich aber befehlungsgeachtet zu einer gütlichen Beilegung bereitwillig gezeigt und zu diesem Ende einen landesfürstlichen Kommissär nach Linz gesendet. Durch dessen Vermittlung ist die Angelegenheit unbeschadet der definitiven Austragung im verfassungsmäßigen Wege einstweilen befriedigend ausgeglichen worden.“

Der Gemeinderat der Stadt Klagenfurt erklärte in einem Aufrufe an die Bewohner der Stadt, er glaube den Jareztag der Verleibung der Verfassung „am würdigsten mit der Gründung eines Fonds zur Errichtung einer Turnhalle zu begehen, welche mit dem Volksschulwesen in unmittelbare Verbindung gebracht werden soll, um so ein „bleibendes Denkmal“ des Festtages zu schaffen. Er forderte die Mitbürger auf, „statt mit Kerzen hinter den Fenstern die Straßen zu beleuchten, Beiträge für das patriotische Werk zu geben.“

In Herrmannstadt gab der Komeststellvertreter Konrad Schmidt ein Festbündel. Abends versammelten sich 300 Bewohner Herrmannstadts im Gasthose „zum römischen Kaiser“ freiwillig. Traste auf den Kaiser, die Reichsverfassung, den Eintritt Siebenbürgens in den Reichsrat, den Staatsminister zc. erhöhten die festliche Stimmung, in welcher die Feier würdig verlief.

Die sächsische Nations-Universität hat bereits wiederholte Beratungen in der Richtung gepflogen, bei Sr. Majestät zu petitionieren, daß die Einheit der Justizgesetzgebung in ganz Oesterreich wieder eingeführt und als höchste Instanz für ganz Oesterreich der oberste Gerichtshof in Wien wieder bestellt werde. Sämtliche Abgeordnete, die Kandidaten nicht ausgenommen, teilen diese Ansicht und begründen dieselbe mit Nachweisung der günstigen Resultate des zehnjährigen Regimes der österreichischen Gesetze.

Anslaud. Die Anerkennung Italiens von Seite Preußens soll in nächster Zeit zu erwarten stehen.

Die zustimmende Antwort Frankreichs auf die letzten preussischen Anträge in Sachen des Handelsvertrags ist am 21. Febr. in Berlin eingetroffen. Der Handelsvertrag kann demnach als abgeschlossen betrachtet werden und es handelt sich nun freilich noch um die Hauptsache, nemlich um den Beitritt der übrigen Zollvereinsstaaten.

Der Schulrat von Koblenz hat den Lehrern verboten, sich an Wal- und anderen politischen Versammlungen, ja sich auch nur am Balaste zu beteiligen. Im Abgeordnetenhaus darüber interpelliert, erklärte sich der Unterrichtsminister v. Bethmann-Hollweg mit dieser Maßregel einverstanden.

Den kurheffischen Mitgliefern des deutschen Schützenbundes ist am 19. von der Polizei ein Beschluß der Regierung erteilt worden, wonach die Teilnahme an diesem Verein, da derselbe politische Tendenzen verfolge, untersagt wird.

Die antliche Turiner Zeitung erklärt die Nachricht von dem gegen den französischen Botschafter in Rom, Cavallette, versuchten Attentat für eine Erdichtung.

Nach einer Statistik der neapolitanischen Klöster gab es am 17. Febr. 1861, 1020 Männer- und 272 Frauenklöster, die von 13,611 Mönchen und Laienbrütern und 8001 Nonnen und Laienschwestern bevölkert waren. Von den Mönchen besaßen 4712 eine Rente von zusammen 4,655,967 Frls. 51 Cent. Die übrigen 8899 lebten von Almosen. Die Frauenklöster hatten zusammen eine Rente von 4,772,794 Frls. 3 Cent.

In der französischen Senats-Sitzung vom 22. Febr. hielt der Prinz Napoleon eine Rede worin er die moderne Gesellschaft verteidigt und sich für die Freiheit der Presse erklärt. Das Kaiserreich ist für ihn der Raum nach Außen, die Verfassung der Verträge vom Jare 1815, die Konstituierung der großen italienischen Einheit und die unerlässliche Ordnung im Innern. Im Verlauf der Rede erinnerte er auch an Napoleon I., welcher unter den Rufen: „Weg mit den Emigranten! Weg mit dem Abel! Weg mit den Verrätern!“ von Elba zurückgekehrt sei. Viele Senatoren verstanden statt Verräter (Traîtres) Priester, (Prêtres), was zu heftigen Unterbrechungen und einer im Senate des modernen Kaiserreichs seltenen, bewegten Szene führte.

Zwischen dem gesetzgebenden Körper von Frankreich und Napoleon III. ist ein Konflikt ausgebrochen. Ersterer verweigert seine Zustimmung zu einem von dem Kaiser vorgelegten Gesetzentwurf, durch welchen dem Oberbefehlshaber der französischen Expedition in China, General Montauban eine National-Velouture von jährlich 50,000 Frls. verliehen werden soll. Man spricht bereits von einer baldigen Auflösung der Versammlung.

In England hat sich abermals ein Unglück in einem Kohlenbergwerke ereignet; in den Gruben von Merthyr Tydfil in Wales wurden am 19. Februar 47 Menschen durch eine Explosion getötet.

Von der polnischen Grenze wird unterm 24. Febr. berichtet: Einem heute veröffentlichten Befehle des Statthalters zufolge findet für Vergehungen, welche vor dem Eintritte des Kriegszustandes begangen wurden, weder eine Untersuchung noch Verhaftung mehr statt. Der Erzbischof Felinski erlangt allgemeine Sympathie. Der Besuch der Kirchen ist seitens aller Stände ein sehr reichlicher.

Ein Dekret der russischen Regierung bewilligt den Einwanderern Steuerbefreiung, Militärfreiheit und freie Religionsübung, und macht den Mennoniten besondere Versprechungen. Für Legalisation und Gültigkeit der Verträge ist besonders gesorgt.

Nach Berichten aus Ragusa vom 22. haben die Insurgenten von Zubzi dem Peter Mattanovich und ihrem Kapitän Spaić den Gehorsam aufgegeben, und wollen von einer Unterwerfung an Montenegro nichts mehr wissen. Luka Vukalovich soll mit dem Fürsten von Montenegro wieder ausgehört sein.

Die Gesandtschaft von Messina hat eine Adresse unterzeichnet, in welcher sie die Aufhebung der weltlichen Macht des Papstes verlangt.

Aus An in Armenien ist in Konstantinopel die Nachricht eingelangt, daß türkische Soldaten das Kreuz beschimpft haben. Die Christen wurden angegriffen und namen die Zitate. Auf beiden Seiten gab es an Tausend Opfer.

Nachrichten aus Athen vom 18. melden, daß Athen und die Provinzen ruhig und der Aufstand auf Kaulia beschränkt sei. General Gahn ist gegen die angeblich unheimlichen Rebellen marschiert und soll bereits in Argos sein. Kolokotroni besetzt Mytili an der westlichen Seite der Bucht. Die Stimmung der Armee ist befriedigend. Aus Regierungsquellen verlautet, daß die Empörer in der Zitate von Kaulia zu kapitulieren verlangen sollen.

Aus New York wird unterm 7. d. M. gemeldet: „Das am Fluße Tennessee gelegene Fort Henry ist von den Unionisten mit sieben Kanonenbotten angegriffen und nach heftigem Kampfe genommen worden. Der General der Konföderierten übergab es ohne

Bedingungen. Den Siegern fielen 20 Kanonen in die Hände. Das Fort Donnellson soll gleichfalls angegriffen werden. Beide Festungswerke werden als wichtige Punkte betrachtet.

Die spanischen Truppen haben bei Vera-Kruz durch die Mexikaner eine schwere Niederlage erlitten. Sie mußten nach hartem Kampfe mit Zurücklassung ihrer Kanonen und Bagage den Rückzug nach Mexiko antreten.

Aus offizieller Quelle erfährt ein Korrespondent der R. Z., daß der Präsident der mexikanischen Republik friedliche Anerbietungen hat machen lassen. Spanien und England wollen darauf eingehen, Frankreich aber nicht. Die französische Regierung ist sogar entschlossen, den Krieg auf eigene Hand fortzusetzen, wenn die beiden anderen Mächte zurücktreten wollen. Deshalb werden auch neue Verstärkungen nach Mexiko geschickt.

Feuilleton.

Wiener Briefe.

XIV.

Das Maskenfest im Theater an der Wien. — Flut der Wohlthätigkeits-Konzerte und Bälle. — Verfassungsfeier.

S. Am 20. fand das große Maskenfest statt, das die sämtlichen Künstler-Vereine Wiens zum Besten der Ueberschwemmten im Theater an der Wien veranstalteten. Die Aufgabe, die sich die Ordner des Festes stellten, bestand darin: teils Episoden aus den bei verschiedenen erfreulichen Ereignissen stattgefundenen Volksfesten der Residenz, teils jene historischen Persönlichkeiten, welche die Veranstaltung hiezu gaben und jene Männer, welche sich entweder durch künstlerische Leistungen oder ihren Humor ein bleibendes Gedächtnis im Volke gesichert haben, in möglichst treuen und aneinander gereihten Bildern den Besuchern dieses Festes vorzuführen.

Den Zug eröffneten Herolde mit Trompeten, hierauf folgte Herzog Otto der Fröhliche (14. Jahrhundert) mit seinem Hofstate, seinen Edelknechten, Troubadours und seinem Schallmaren Reibherd Fuchs; diesen schloß sich ein Witz aus dem 15. Jahrhunderte an, ein Fest der beim Baue des Stefansdomes beteiligten Bauleute und Steinmetze, in ihrer Mitte schritt der Erbauer der Kirche, Meister Pilgram. Reichhaltigen Stoff lieferte das 17. Jahrhundert. Da sahen wir den durch seine Wunderkuren und seine wüste Genialität berühmt gewordenen Philippus Aureolus Paracelsus de Hohenheim (genannt Bombastus) in passender Umgebung, ihm folgte ein Festzug bewaffneter Wiener Bürger nach Entsehung der von den Türken belagerten Residenz; als Hauptpersonen dieser Gruppe sahen wir den Herrn Feldmarschall Ernst Altbirger Graf von Stahrenberg und den Polemönig Sobieski mit ihrem Gefolge. Ihnen folgten Prinz Eugen von Savoyen, rückkehrend aus der Schlacht von Mohacs und eine Episode jenes Volksfestes, welches zum Andenken der österreichischen Siege durch lange Zeit in Sernald unter dem Titel „Türkenzug“ gefeiert wurde. Dem als humoristischer Schriftsteller populär gewordenen Pater Abraham a Sancta Clara folgten der lustige Geiger Augustin, seine zum Volksliebe gewordene allbekannte Weise: O du lieber Augustin! auf seiner Fidel herabspielend und der historische Hofsübe David Oppenheimer.

Die Volksbühne wurde durch Kurtz Bernarden, den ersten Hanswursten Wiens und durch den ersten Verfasser von Lokalposen Filip Hafner mit Figuren aus seinem Volksstücke: Ebalathel und Schnubi repräsentiert. Nachdem auch Josef Haydn und der witzige Blumauer an uns vorüberzogen, erschienen mehrere in jener Zeit bemerkbar gewordene Volksfiguren und zwar: der Pichtentaler Wirth, der Narrenbattel, die Schmauswaberl sammt ihren Gästen, der blinde Polbl, als Parzenist bekannt u. a. m. Wir sahen den Theater-Direktor Schikaneder, begleitet von Mozart mit einem Gefolge der hervorstechendsten Figuren aus der Zauberflöte, Don Juan u. s. w. an uns vorüberziehen. Wir sahen endlich eine allbekannte Figur jener Periode, den General Vindeban, dem sich die Repräsentanten des Humors aus dem 19. Jahrhunderte anschloßen: da giengen Ferdinand Raimund, Kapellmeister Wenzel Müller, Ignaz Schuster (als falsche Primadonna), Korntheier, Therese Kronek und manche andere bekannte Figur lieb gewordener Volksposen. Als eigentlicher Festordner der vormärzlichen Zeit erschien der Fiaker-Tyrann mit entsprechendem Gefolge; diesem folgte eine allegorische Gruppe: die Donau umgeben von Nizen, Schiffen und Fischern, diesen der Kaiserthron, das Maiglöcklein mit dem Schallmaren April. Den Schluß des Festzuges bildete eine Nachlese des vom Männergesangs-Vereine veranstalteten Narrenabends.

Das Haus war in allen Räumen überfüllt; der Reinertrag dieses mit gar manchem von Seite der Künstler gebrachten Opfers in Szene gesetzten, man kann mit Rücksicht auf die kurze Vorbereitungszeit wol sagen, improvisierten Festzuges wird auf 18000 Gulden veranschlagt.

Wien ist noch immer überschwemmt, doch seit neuester Zeit glücklicher Weise nicht mehr von der Donau, sondern von den zahllosen Wohlthätigkeits-Konzerten und Bällen, die wie eine Flut von allen Seiten über uns hereinbrechen! Wird uns hier und da auch manches wässerige Produkt aufgetischt, man geht des guten Zweckes willen, der ja auch schlechte Klavierpieler und stimmlose Sänger, wenn auch nicht heiligen, so doch entschuldigen kann, darüber zur Tagesordnung hinweg; man singt und spielt an allen Orten für die Ueberschwemmten, man tanzt für sie, man maskiert sich für sie; wir bringen Abende und Nächte schlaflos für sie hin; unsere Opferwilligkeit ist wirklich grenzenlos!

Indem ich diese Zeilen niederschreibe, ist die Verfassungsfeier im vollsten Zuge. Ich habe dem festlichen Gottesdienste im St. Stefansdomo beigewohnt. Kardinal Vauscher geleitete, umgeben von einem zahlreichen Kreise kirchlicher Würdenträger. Die Herren Erzherzoge Rainer, Wilhelm, Sigismund und Heinrich, die sämtlichen Minister, Stats- und Reichsräte, (von letzteren dürften einige gefehlt haben) waren in der Kirche anwesend; die Generalität, der Beamtenstand, alle Gruppen und Stände der Gesellschaft waren zahlreich vertreten.

Im Karl-, Trumann- und Josefstädter-Theater finden heute Frei-Vorstellungen statt; im Hofopertheater wird eine Festvorstellung

dem Allerhöchsten Hofe und den vom Gemeinderate hiezu geladenen Gästen vorgeführt. Ueber die Feier selbst werde ich Ihnen in nächsten Briefe ausführlicher berichten; man erwartet, daß heute eine improvisierte festliche Beleuchtung der Stadt und der denselben näher liegenden Vorstädte stattfinden wird.

Briefe von der Goldoppa.

XXII.

Tagb. — Affentierung.

Nachdem im Februar der Schluß der gewöhnlichen Fellsjagd stattgefunden; so wird es uns wol erlaubt sein, einige der bemerkenswertesten Erscheinungen, die während der letzten Dauer derselben stattgefunden haben, in den Kreis unserer heutigen Besprechungen zu ziehen und halten wir dieses sogar für eine unerlässliche Pflicht, weil der ritterliche Sport der Jagd auch unter den bloß wolgebornen Leuten des Bürgerstandes viele berufene und unberufene, mit glatten, einfachen und kostbaren neumodischen Fesauchenz Gewehren bewaffnete Anhänger zählt. Vor Allem müssen wir nun die traurige Tatsache mitteilen, daß sich die Fellsche im Lande trotz aller Wachsamkeit und scharfen Präventivmaßregeln gegen sie und der zunehmenden Pflanzung der Wälder auf eine merklichste Weise vermehren. Wir bitten jedoch uns nicht zu misverstehen; wir sprechen von dem gewöhnlichen Meister Meinede und denken nicht im Entferntesten dabei an jene ehrwürdige Gesellschaft, von welcher einer ihrer ersten Vorsteher die denkwürdigen, profetischen Worte gesprochen haben soll: „Wie Fellsche schleichen wir uns ein, wie Wölfe regieren wir, wie Hunde wird man uns vertreiben, aber wie Adler werden wir uns wieder erheben.“ Der gewöhnliche ordinäre Fuchs ist es, über dessen Vermehrung und grausame Verheerungen auf der Wildban wir erfahren, kompetente Jäger Klagen hören. Auf dem nicht bedeutenden Jagdgebiete der Herrschaft G. wurden binnen Jahresfrist allein 23 jener schlaun Räuber vertilgt; in einem aufgegebenen Baue fand man 8 kräftige Junge, umgeben von einer Masse von allerlei Wildpretresten, die ihnen als lukullische Maltz dienten. Der Ausfall an Hasen und jagdmäßigem Fehervieh wäre demnach einigermaßen erklärlich und nicht bloß von den ungünstigen, während der Schonzeit vorherrschend gewesenen Witterungseinflüssen herrührend. Erfreulich ist es uns aber bemerken zu können, daß während der ganzen Ägten Kampagne kein Unglücksfall vorgekommen ist, daß Schützen und Treiber mit keinem Schrottkorn in eine unliebsame Verirung geraten sind. Dafür hat es an manchen andern Ergötzlichkeiten, wie sie eben fröhlicher und munterer Walbmännchen lieb, nicht gefehlt. Als einen Hauptschwank müssen wir die auf dem Rittersgute G. bei J. im Spätherbst v. J. abgehaltene „Wildjagd“ der Veröffentlichung würdig halten. In dem Dorfe G. nemlich bemerkten jene Grundbesitzer, deren Erbpächterfeld an dem Saume der herrschaftlichen Wäldungen lag, daß ihnen dieselben nächstlicherweile durch ein unbekanntes Tier, wie man vermutete ein Schwein, arg zerwühlt wurden. Man meldete es dem Gutsherrn, einem renommierten Waidmann, der den Schaden besichtigte und Abhilfe zusagte. Man packte nun dem nächstlichen Wälder scharf auf, aber es war nicht möglich, ihn auf dem Anstambe zum Schuß zu bekommen, denn er hatte wie ein Fuchs so seine Witterung und verließ nur mehr selten das schützende Dickicht des Waldes, in welchem er ungestört seine Willereien fortsetzte, was den jungen Kulturen ebenfalls von Schaden war. Es blieb nun nichts anderes übrig, als eine Treibjagd auf ihn abzuhalten, zu welcher auch viele Jagdfreunde der Umgegend eingeladen wurden, die denn auch nicht säumten, an einem so seltenen Vergnügen, wie eine Schweinsjagd ist, teilzunehmen. Die Jagd fand nun nach allen Regeln der Kunst statt, nur benützte man dazu erst keine „Saufebere“, und bereits im ersten Triebe wurde das Wildschwein erlegt. Es war aber kein echtes wildes, sondern nur ein gewöhnliches, vom Triebe entlaufenes Schwein, das aber durch den langen Aufenthalt im Walde ganz das Äußere und die Wildheit eines gehörigen Keulers angenommen hatte. Sein fröhlicher Eigenthümer hat es natürlich nicht reklamirt, weil er eben falls mehr Schadenersatz hätte leisten müssen, als das Tier wert war, denn sein Fleisch war, obwohl man es ganz waidmannsmäßig aufgebrosen und abgefengt hatte, ganz ungenießbar.

In den Tagen vom 19–21. Februar wurde die diesjährige Affentierung aus den Bezirken Obersdorf und Hohenpöy in dem Städtchen Obersdorf abgehalten und das zu stellende Kontingent bei 80 Mann aus der ersten Altersklasse ausgehoben. Unter der Zahl der aus dem Obersdorfer Bezirke angenommenen Mannschaft befindet sich auch ein junger Mann aus der Gemeinde K., der in letzterer Zeit ein gewisses Renommee durch sein besonderes Glück im Lotspiel sich erworben hatte; wenn ihm nun Dame Bellona ebenso freundlich gesinnt ist, als die Dame Lotto, so dürfen wir überzeugt sein, daß ihm noch eine glänzende Zukunft bestimmt ist.

Theater.

Troppan, 25. Februar. Mit Vergnügen begrüßten wir die am 20. d. M. stattgefundenen Reprise des im Burgtheater mit so glänzendem Erfolge gegebenen „Winkelschreibers“ von Adolphi. Das Lustspiel ist ein Bild des wirklichen Lebens und sticht wohltuend ab gegenüber den geschraubten, frivolen Jierereien des modernen Franzosentums. Die Komik des Stüdes besteht nicht in gewaltsam herbeigezogenen Wortspielen, sondern in den sich natürlich ergebenden Situationen und ist gesund und erquickend. Die Durchführung zeigte von Fleiß und redlichem Willen und versetzte das Publikum in die heiterste Laune. Den „Rufsting“, diese von Humor und Ironie getragene Figur, gab diesmal Herr Müller und nicht eine Schalkin.

Am 21.: „Müller und Müller“, Lustspiel in zwei Akten von Alexander. Wenn diesem Situationsstück auch eine gewisse Wirklichkeit, eine geschickte Schürzung und Lösung des Knotens nicht abgesprochen werden kann, so erscheint dasselbe dennoch hin und wieder unnötigerweise hinausgedehnt, was bei der Unbedeutendheit der Handlung um so mehr in Rechnung kommt. Die Aufnahme war eine beifällige. Das natürliche, mutwillige, die Grenzen des Anstandes nie überschreitende Spiel der Frau Pfeil als „Ganuchen“ wie nicht minder die rebselige „Madame Schraube“ der Frau Ludwig, sowie der unter Büchern verdrückte Kandidat der Theologie „Emmanuel Müller“ des Herrn Franz Müller hatten sich der

wärmsten Anerkennung zu erfreuen. Zum Schluss: „Die Milch der Götter“, Pöste in 1 Akt nach dem Französischen von A. Wittner. Die Kritik hat es mit diesen und ähnlichen Produkten sehr leicht, sie braucht nur zu sagen: Das Stück selbst verdient keine ausführlichere Besprechung und wurde missfällig aufgenommen, so hat sie alles gesagt, was mit Fug darüber zu sagen ist. Auch diese Novität steht so tief unter dem Niveau des Mittelmäßigen, daß es keine Verschwendung an Zeit und Sprache wäre, länger als einige Minuten dabei zu verweilen. Um sich zu einem tauglichen Referenten für die sogenannten Volksstücke zu qualifizieren, glaubten wir, sei vorzugsweise Gebuld erforderlich; das Schicksal dieser allerneuesten Mache hat uns aber belehrt, daß ein gesunder Magen für manche Darstellung nicht minder schätzenswert sei; wenigstens haben uns die Ausartungen, die, nicht zu viel gesagt, Gemeinheiten des Herrn Pirsch (Glauser) auf lange Zeit den Appetit auf Wiener Pöste verdorben. Und will sich Herr Pirsch auch Künstler nennen? Das Publikum hat diese, mit dem Wesen der Fronterrie zusammengehörten Haufen abgeschmackter Späße und anwiderlicher Drollen nach Verdienst zurückgewiesen.

Beinahe zur selben Zeit, als sie wieder ein Stück von Alt-Wien hinaustrugen, beinahe zur selben Zeit als sie in Wien den greisen Castelli zum ewigen Schlafe beteten, gieng hier seine „Yelva“ mit der klassischen Musik des Königl. sächsischen Kapellmeisters Reisinger über die Bretter (24.). Welch unschätzbaren Zuwert die hiesige Blüthe an Frau Pfeil besitzt, das erwies sich neuerdings an diesem Abende. Den choreographischen Teil abgerechnet, können wir in Bezug auf die mimische Darstellung Frau Pfeil in dieser Rolle den ersten Korisären ebenbürtig an die Seite stellen. Ihre ungewöhnliche Elastizität des Geistes und Körpers erhält ihr nicht nur, sondern steigert noch immer die Teilnahme und Bewunderung des Publikums zu einer seltenen Höhe; Frau Pfeil wurde nach jeder Szene, zum Schluß dreimal gerufen. Wenigstens unterstützt wurde dieselbe von Frau Ludwig (Gräfin Cefanne) und dem Hrn. Karl (Wraf Scherikow) und Müller (Kosak Kaluga). Die detaillierte Würdigung der wahrhaft schönen Musik überlassen wir einer sachkundigeren Feder.

Vielit, 27. Februar. Von Belang war diese Woche nur ein Stück. Das nun schon seit drei Dezennien beliebte Lustspiel „Dr. Wespe“ von R. Benedix hatte ein ziemlich volles Haus gemacht. Herr Stahl als Dr. Wespe, Herr Paulmann als dessen Diener Adam und Herr Sild als Hündorf leisteten das möglichst Beste; daß die Bemerkungen des letzteren weniger laut anerkannt wurden, lag wol mehr in der psychologisch etwas verfehlten Anlage der Rolle als in dem Spiele ihres Trägers, denn das war recht gut, und Herrn Kurz gelang es wirklich durch wenig Mittel seinen deutschen Studenten bis zur vollkommenen Karrikatur zu verunstalten. Fräulein Sild brachte die Rolle der Elisabeth zu einer den Umständen angemessenen Würdigung. Es liegt gerade hier die Gefahr zu übertreiben und aus dem nur nach Emanzipation strebenden Mädchen ein emanzipiertes Mannweib zu machen, sehr nahe. Natürlichkeit und Anmut vermeiden diese Klippe. Daher war der Uebergang von der nach innen und außen zielenden Emanzipationsidee zu dem Bewusstsein hoch zu lieben ein so natürlich friedlicher und besriedigender. Die Hebelin der Frau Hartmann überraschte angenehm und wirkte sehr erheitend. Fräulein v. Walbheim hatte sich durch Ueberrahme der Heffia ebenfalls eine zu schwierige Aufgabe gestellt. Wir hätten diese Rolle gern in den Händen des Hrn. von Veliczay gesehen, für deren Begabung und spezielle Talentierung sie so sehr geeignet ist. Warum es anders war? — Wir können kaum glauben daß, wie Fama sich erzählt, nur eine Kapripze die eigentliche Ursache daran gewesen sei; es verriete solches Gebaren gleichwohl Mangel an Selbstkenntnis und an der nötigen Rücksichtnahme gegen das Theaterpublikum. — Das Zusammenspiel erlitt durch ein nicht sehr sicheres Memorieren hin und da Eintrag. — Den bis jetzt hier zur Aufführung gekommenen Lustspielen von Benedix würde sich dessen „Liebesbrief“ ein Preisstück, würdig anreihen. — Einer der nächsten Theaterabende blühte durch „Ein Kind des Glücks“ von Ch. Birch-Pfeiffer, welches Fräulein Sild zu ihrer Benefiz-Vorstellung gewährt hat, zu einem recht gennßreichen werden.

Miszellen.

„Einmal ist keinmal“ — o treibt mit dem Worte Nicht ein gefährlich verneinendes Spiel! Ist's etwas Gutes, ist einmal zu wenig; Ist's etwas Böses, ist einmal zu viel.

Hörmische Postexpedition. Ein französischer Schauspieler, der sich in Rom aufhielt, ging nach der Post, um zu fragen, ob ein Brief für ihn da wäre. Der Bediente bejahte und verlangte vierzig Centes für denselben. „Das kann ich nicht bezahlen“, sagte der Schauspieler, „denn ich weiß was darin steht.“ — „Nun, wie viel bieten Sie?“ fragte der Postmeister. — „Er ist mir höchstens vier Sous wert.“ — „Meinetwegen nehmen Sie ihn dafür“, erwiderte der Postmeister, „denn ich habe ihn gelesen, und es ist bloß ein Liebesbrief.“

Literarische Neuigkeiten.

Armengand und Barault, der Taschen-Ingenieur, Formeln und Rechnungsergebnisse, zweite Auflage. 1 Thlr. 5 Sgr.

Ueber die Begrenzung und Vertheilung des naturwissenschaftlichen Lehrstoffes an Gymnasien, Vortrag von A. Polorny. 30 fr.

Populäre Betrachtungen über die österreichische Finanzfrage. 52 Kreuzer.

Vorschläge zur Organisation der k. k. Armee, von M. B. 70 fr.

Die Kunst und die Künstler des 16., 17. und 18. Jahrhunderts, herausgegeben von W. Becker, mit zahlreichen Abbildungen, in Lieferungen à 60 fr.

Kindertleben. Fieber und Reime aus alter und neuer Zeit, mit Illustrationen von Ludwig Richter, fünfte Auflage. 1 Thlr.

Aus der Heimath. Ein naturwissenschaftliches Volksblatt, herausgegeben von Rosmäcker, amtliches Organ des deutschen Humboldt-Vereins. 1862. erstes Heft. Preis für ein Vierteljahr 15 Sgr.

Katechismus der Mineralogie, von Leonhardt, mit 131 Abbildungen. 70 fr.

Die Gefährdungen des Personals beim Maschinen- und Fahrbiens der Eisenbahnen, Denkschrift vom Freiherrn Weber. 12 Sgr.

Pufendorf's Bericht über Kaiser Leopold, seinen Hof und die österreichische Politik 1671—74. 18 Sgr.

Lehrbuch der gerichtlichen Medizin, für Aerzte und Juristen von Schauenstein, 5 fl.

Der Maschinenbauer oder Beschreibung und Abbildung der Maschinen-Elemente, bearbeitet von Hartmann, dritter Band mit Atlas. 1 Thlr. 15 Sgr.

Lieferungs-Anzeige von Stieler's Handatlas, herausgegeben von Verghaus und Petermann, erste Lieferung 14 Sgr.

Vollständiges Handbuch der feineren Angellust von Alquen, mit 122 Figuren. 1 Thlr. 10 Sgr.

Amthliches

aus der Troppauer Zeitung v. 16. bis 27. Februar 1862.

Die während der in mehreren Gebietsstellen der Monarchie herrschenden Minderpest-Epidemie beobachtete Thatsache, daß die Minderpest einer Uebertragung auf Schafe fähig ist, läßt die Bestimmung notwendig erscheinen, daß Schafe aus Minderpest-Ländern, in welchen die Minderpest zum Ausbruch gekommen ist, zu entfernen sind. — Laut amtlicher Nachricht ist die Minderpest nunmehr in den Kronlande Mähren erloschen, die Kontumaz aufgehoben und der freie Verkehr wieder gestattet worden. — Das wider Willkürbalm Zimmermann Zuchergänger in Wagstadt eingeleitete Verleumdungsverfahren wird in Folge des geschehenen Vergleichs mit den Gläubigern aufgehoben.

Erhebung. Notarsstelle zu Jglau. Die Bewerber haben ihre Gesuche binnen 4 Wochen bei der k. k. priv. Notariats-Kammer in Jglau einzubringen.

Rezitationen. Stadthaus Nr. 41 Salzgasse in Troppau (4374 fl. 30 fr. De. W.) am 12. März, 16. April und 14. Mai d. J. jedesmal früh 9 Uhr bei dem k. k. Landesgericht Troppau. — Bauernwirtschaft Nr. 40 in Niederlinde wiese (1935 fl.) am 31. März, 1. Mai und 2. Juni d. J. jedesmal früh 9 Uhr bei dem k. k. Bezirksamt Freivalbau. — Mit der auf 1. und 29. März und 3. Mai d. J. bestimmten Freiliegung der Realität Nr. 3 in Nieder-Loscha n. o. w. hat es sein Verenden. — Häuserstelle Nr. 204 in Niederlinde wiese (560 fl. De. W.) am 24. März, 24. April und 24. Mai d. J. jedesmal früh 9 Uhr beim k. k. Bezirksamt Freivalbau. — Realität Nr. 223 in Nieder-Loscha (172 fl. 12 fr.) am 10. März, 10. April und 10. Mai d. J. früh 9 Uhr beim k. k. Bezirksamt Freivalbau.

Firmaprotokollierung. „S. Feldhändler & Lion“ Tuch- und Wollewaren-Erzeuger in Vielit.

II. Verzeichnis

ber für die Abgebrannten in Zuckmantel bei der Redaktion der „Eilefia“ eingegangenen Beiträge:

Im I. Verzeichnis ausgewiesen	10 fl. 26 fr.
Herr Dr. Demel son. in Teschen noch	2 „ —
Summa	12 fl. 26 fr.

Neutraler Sprchsal.

Zur Feir
der ein Jar alten Konstitution.

Habe Dauer

Bleibe war,

26.

Februar!

Englück!

Klingst verlor ein junger Mann, der Anspruch auf elegante Zirkel zu machen scheint, auf einem Balle in seine

* Die angeführten Blätter sind in der Buchhandlung von Karl Prochaska in Teschen vorrätig.

Hände in den Säcken seiner Zuerpresibles und waren dieselben — außer im Moment des Tanzens — mit keiner Gewalt herbeizubringen; zu alledem trug er sein Unglück so offen zur Schau, daß er sich meistens (und oft auch „solo“) im Tanzrond bewegte und in Ermangelung der Hände nur mit den Achseln und Füßen gestikulirte.

Es bleibt uns zweierlei zu bedauern; erstens er selbst, und zweitens, daß wir im „bon ton“ noch nicht so bewandert sind, um uns ihm ebenbürtig zeigen zu können. — Oder was?

Dall - Ereignis.

Auf einem sehr besuchten angenehmen und eleganten Gesellschafts-Dall sind einem jungen chevaleresken Adonis trotz der Begünstigungen mehrerer sehr respektablen Damen, selbst bei der Annahme der ihm zugebachten (Kotillon-Orden) seine schönen, vielleicht zufällig mit schmutzigen Handschuhen bedeckten Händchen aus den Pantalons-Taschen zu locken nicht möglich gewesen. Ob diese reizende Stellung vielleicht zum bon ton gehören mag? Ein Gast.

Eingefendet.

In 3 Tagen erfolgt die Ziehung der Lotterie, wobei Gewinne mit 1000 Stück Dukaten, dann die von Allerhöchster Majestät gespendeten prachtvollen Services und 2000 der wertvollsten Gegenstände, und wozu 1 Los klos 50 fr. österr. Währ. kostet, Abnehmer von 5 Losen aber 1 Los als unentgeltliche Aufgabe erhalten.

Derart Lose und verlässliche Gemüths- und Blumenfämereien sind zu haben bei **E. F. Schröder in Teschen.**

Spiritus-Bericht.

Wien, 24. Februar. Spiritus fällt fort flau zu bleiben, man kann hier schon mit 60 fr. ankommen und hat es den Anschein als wollte dieser Artikel noch weiter zurückgehen.

Breslau, 24. Februar. Spiritus fester, gel. 12.000 Quart; Ioto 15%, R. Ob. per diesen Monat 16 R. Ob., per Febr.-März 16 R. Ob., per März-April 16 1/2 R. Ob., per April-Mai 16 1/2 R. Ob., per Mai-Juni 16 1/2 R. Ob., per Juni-Juli 16 1/2 R. Ob. (per 100 Quart a 80% Tr.)

Wien, 25. Februar. Selbst sehr beschränkte Zufuhren sind der Nachfrage so überlegen, daß sie die Preise brüden, die sich für effektive Ware nur schwer auf 58 bis 59 1/2 fr. mit Haß behaupten konnten. In Schließen kein Umsatz, da der Begehr gänzlich mangelt.

Prag, 24. Februar. Spiritus stagniert und ist die Unlust am Geschäft flüchtig geworden, selbst der Konsumbedarf hat ziemlich nachgelassen und ist der Preis von 52—52 1/2 für prompte Ware, so wie 53 bis 53 1/2 für Schlußware März-April und 54—55 per Mai-Juni nominell. Auch Metasfe findet nur schwachen Abzug für den momentanen Bedarf zu fl. 3.40—3.50 per Zentner. Schlußware bleibt gänzlich vernachlässigt.

Teschen, 23. Febr. Es wurden gegen 100 Eimer prompt verkauft, zu dem Preis von 60 bis 60 1/2 fr. pr. Grad nach Raumeralage mit 2 1/2% Abzug.

Triest, 24. Febr. Bei beschränktem Geschäftsverkehr ist die Haltung des Spiritus fortwährend eine äußerst gebückte. Bette Preise konnten sich nicht behaupten und beträgt der Rückgang auf's neue gegen fl. 1/2. Auf Schluß wird fast nichts gemacht, da die Spekulation feighe Preise nach den gemachten letzten Erfahrungen noch zu hoch hält. Bezugs wurde gestern fl. 21, 4 1/2% Et.

Baumwollwaren-Markt.

Friedel, 19.—20. Febr. An diesen Tagen belief sich in der Kaufhalle der Umsatz bei gesteigerten Preisen auf 1140 Stüde.

71. 72. u. 73. Wochenanweis des Versicherungs-Vereines „Austria“.

Im Laufe dieser beiden Wochen wurden bei diesem Vereine 1381 Versicherungsgeschäfte abgeschlossen. Mit Zugiehung der früheren Wochenanweise beträgt die Zahl der bereits abgeschlossenen Versicherungsgeschäfte 33.379.

Wien, am 20. Februar 1861.

F. Wertheim.

Habel,
General-Direktor.

Lottoziehungen

vom 15. und 22. Februar.

Ring:	8	15	60	90	78
Grün:	51	7	44	77	38
Orn:	36	48	57	7	39
Triest:	35	70	78	50	16
Wien:	4	7	20	9	60
Gratz:	24	47	67	9	70
Prag:	10	32	33	77	47

Meteorologische Beobachtungen aus den Tabellen der k. k. Hauptstationen in Biala, Teschen und Troppau Wiener Börse v. 27. Februar.

Breite, Länge und Seehöhe v. Biala: 49° 49' n. — 36° 43' ö. — 966' 6' W. B. — Teschen: 49° 45' n. — 36° 18' ö. — 954' 47' W. B. — Troppau: 49° 56' n. — 36° 34' ö. — 816' 36' W. B. Mittl. Barom.-Stand und Wärme 1861 in Biala: 321.58" B. P. + 6.98° R. — Teschen: 325.98" B. P. + 6.67° R. — Troppau: 328.38" B. P. + 7.28° R.

Station:	Korrigirter Barometerstand (Tagesmittel) Bm = 300'' + Z (P. R.)							Thermometer (+R°) (Tagesmittel)							Feuchtigkeit der Luft Tagesmittel in % des Maximums							Niederschlag auf 10' in 24 Stdn. in Par. L.							Windrichtung							
	F e b r u a r 1 8 6 2																																			
	20	21	22	23	24	25	26	20	21	22	23	24	25	26	20	21	22	23	24	25	26	20	21	22	23	24	25	26	20	21	22	23	24	25	26	
Biala	28.2	28.0	28.6	28.7	27.2	27.9	28.8	3.1	3.2	4.1	1.4	0.3	1.7	3.6	75.3	78.0	78.0	94.3	90.0	94.0	93.0	—	—	0.83	0.97	—	0.04	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Teschen*	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Troppau	29.5	29.7	28.5	28.2	28.8	29.3	30.5	1.9	3.5	3.5	2.4	1.0	0.3	1.9	86.0	82.6	80.8	86.9	92.9	91.2	89.6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Maximum der Temperatur in Biala am 21. Febr. um 2 Uhr Abds. + 6.7° R. — Troppau am 21. um 2 Uhr Mts. + 5.4° R.
Minimum der Temperatur in Biala am 27. Febr. um 6 Uhr Mts. — 5.3° R. — Troppau am 26. um 10 Uhr Abds. — 2.4° R.

* Nicht eingetroffen.

Wochenmarkt-Durchschnittspreise. (Körnerfrucht pr. niederöstr. Megen.)

Ort und Datum	Weizen			Korn			Gerste			Hafer			Erbsen			Ein Schod Erbsen			Ein Schod Erbsen			Ein Schod Erbsen			Ein Schod Erbsen			Ein Schod Erbsen		
	I.	II.	III.	I.	II.	III.	I.	II.	III.	I.	II.	III.	I.	II.	III.	I.	II.	III.	I.	II.	III.	I.	II.	III.	I.	II.	III.	I.	II.	III.
Vielit 22. Februar	6 25	6 20	6 15	3 90	3 85	3 80	—	—	—	3 20	—	—	1 60	1 55	1 50	—	—	—	7 50	—	—	12	—	—	1 40	6 30	4 20	—	—	—
Friedel 18. Februar	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Friedel 26. Februar	6 10	6	—	—	—	—	—	—	—	3 20	3 10	—	1 70	1 60	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Jägerndorf 17. Februar	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zanerndorf 18. Februar	6 70	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Döberndorf 19. Februar	6 45	6 30	6 5	4 70	4 65	4 45	—	—	—	3 10	3	2 85	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mittel 20. Februar	6	5	—	—	—	—	—	—	—	3 24	3 10	—	1 60	1 50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
M. Stran 26. Februar	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stotzschau 20. Februar	6	5 90	5 75	4 10	4	—	—	—	—	3 85	3 20	3 5 2 95	1 40	1 25	1 20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schwarzwasser 14. Februar	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Teschen 22. Februar	6 50	6	—	5 80	4 26	4 10	—	—	—	3 30	3	—	1 42	1 20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Troppau 22. Februar	6 2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Staats-Anleihen.		Kurs um 1 Uhr	
5% in Oester. Währung	65.20	65.40	
5% National-Anleihen	84.20	84.40	
5% Metalliques	70.40	70.50	
5% „	61.75	62.35	
5% „	55	55.50	
5% Grundrenten-Obligat. 55hm.	89.50	90.50	
5% „ mährische	87	88	
5% „ schlesische	86.50	87	
5% „ ungarische	71.25	71.75	
5% „ galizische	69.50	69.70	
5% „ siebenbürgische	68.25	69	
Lotterie-Ergebnisse.			
Staatslose v. J. 1839	139.50	140.50	
v. J. 1839 Fünftel	137	138	
v. J. 1864	91	91.50	
v. J. 1860	91.40	91.60	
v. J. 1860 Fünftel	96	96.50	
Kreditlose	128.30	128.50	
Donau-Dampfschiff-Rose	99.75	100.25	
Öfener Rose	36.25	36.75	
Kursi Oesterb. „	99.10	100.50	
Kursi Oesterb. „	40	40.50	
Kursi Oesterb. „	39.50	40	
Kursi Oesterb. „	37.25	37.50	
Kursi Oesterb. „	37.25	37.75	
Kursi Oesterb. „	22.50	23	
Kursi Oesterb. „	24.50	25	
Kursi Oesterb. „	16.75	17	
Kursen.			
Nationalbank	885	887	
Kreditanstalt	201	201.10	
Wobdan	2139	2140	
Staatsbank	270	276.50	
Wobdan	155	156.50	
Parabücher	128	128.50	
Leibzins	147	147	
Silberan	273.50	274.50	
Karl-Ludwig-Bank 70%	198.50	197	
Kursen.			
K. Münz-Dukaten	6.59	6.64	
K. Münz-Dukaten	6.51	6.53	
Vonstör (deutsche)	11.90	—	
Silber	136	136.25	
Silber-Rupens	136	136.25	
Preuß. Rassen-Anweisungen	2.04 1/2	2.05	

Anzeige von Karl Prochaska in Teschen.

Empfehlenswerte Bücher und Kunstsachen:

Lehrbuch der Geographie nach den neuesten Staatsverträgen, von Cannabich. 17. vermehrte Auflage von 1855. Neue Ausgabe, enthaltend die Veränderungen in Frankreich, Italien, Oesterreich etc. aus den Jahren 1859—1861 fortgeführt bis auf die Gegenwart. Zwei Bände. 2 Thlr.

Czy mówisz po polsku? Oder polnischer Dolmetscher, enthaltend: Polnisch-deutsche Gespräche, Redensarten und Vokabeln, nebst grammatischen Andeutungen und Regeln über die Aussprache. Fünfte Auflage. 12 Sgr.

Hilfsbuch bei dem Baue öffentlicher Arbeiten und Maschinen von Emil Witz. Aus dem Französischen. Mit Holzschnitten. Zweite Ausgabe 1 Thlr.

Grundzüge der astronomischen Geographie. Vorlesungen für Gebildete von Dr. H. Birnbaum. Mit 29 Holzschnitten. 1 Thlr. 15 Sgr.

Wie schreibt man richtig deutsch? Wörterbuch zum Nachschlagen in zweifelhaften Fällen für Jedermann, der sich über Schreibung, Abstammung und Bedeutung schwieriger deutscher Wörter unterrichten will, nebst Regeln für deutsche Rechtschreibung von Prinzhausen. 10 Sgr.

Mittheilungen aus der praktischen Landwirthschaft von M. Becker. 15 Sgr.

Gabelsbergers Stenographen-Kalender für das Jahr 1862. Herausgegeben vom sächsischen stenographischen Institut. 70 fr.

Vier Lebensbilder; ein Pabst, ein Bischof, ein Priester, ein Jesuit. Von Ida Gräfin Hahn-Hahn. 1 fl. 18 fr.

Klänge aus Böhmen. Eine Apotheose zu Alfred Meißner's „Sigis“ von Martin Perels. 80 fr.

Der Trutznachtigall Lieder der Liebe und des Lobes Gottes, von Friedrich v. Spee, umgedichtet in die Sprache unserer Zeit von Pape. 22 1/2 Sgr.

Neue chemisch-technologische Abhandlungen, von Lipowit. 12 Sgr.

Die Hauptformen der Musik. Populär dargestellt von Ferd. Gleich. 18 Sgr.

Ueberblick der geologischen Beobachtungen in Russland, insbesondere im Ural. Während einer Reise im Jahre 1860 angestellt von Ludwig. 5 Sgr.

Handbuch der chemischen Technologie. In Verbindung mit mehreren Gelehrten und Technikern bearbeitet und herausgegeben von Volck. Acht Bände die meisten in mehr Gruppen zerfallend. — Erste Gruppe: Die chemische Technologie des Wassers; mit 80 Holzschnitten. 24 Sgr.

Das Neueste oder die neuesten Entdeckungen und Erfindungen in dem Gebiete der Druck- und

Färbekunst, von dem Standpunkte der Wissenschaft und der praktischen Erfahrung bearbeitet von Kurrer. 2 Rthlr. 20 Sgr.

Lehrbuch der Ingenieur- und Maschinen-Mechanik von Weisbach. Vierte, vervollständigte Aufl. Erster Band, Zweite Lieferung. 1 Thlr.

Lehrbuch der chemisch-analytischen Filtrir-methode für Aerzte, Chemiker und Pharmaceuten, Berg- und Hüttenmänner, Fabrikanten, Agronomen, Metallurgen etc. von Mohr. Zweite Auflage mit 132 Holzschnitten. 3 Thlr.

Handbuch der Giftelehre für Chemiker, Aerzte, Apotheker und Gerichtspersonen, von Hasselt. Erster Theil: Allgemeine Giftelehre und die Gifte des Pflanzenreiches. 2 Thlr. 12 Sgr. Zweiter Theil: Die Thiergifte und die Mineralgifte. 1 Thlr. 18 Sgr.

Das grosse Völker- und Naturleben. Physiognomische Züge aus fernen Welttheilen. 2 Thlr. 22 1/2 Sgr.

Photographien der Abgeordneten, Bürgermeister Dr. Demel, Gieska, Hein, Kalsberg, Palach, Schneider, Smolka u. A., im Visitenkarten-Format. 70 fr.

Eine Bergparade. Lithografie, kolorirt. 1 Thlr. 10 Sgr.

Ebenfalls sind zu haben:

Einschreibebücher für Haushaltungen

mit Querlinien, steif gebunden mit Leinwandrücken,

kleine: 48 Blatt 20 fr., 72 Blatt 26 fr., 96 Blatt à 32 und 35 fr., 120 Blatt 40 fr. große: 24 Blatt 30 fr., 48 Blatt 40 fr., 72 Blatt 60 fr., 84 Blatt 70 fr.

[26] 7

Garten-, Gemüse- und Feldsamen

unter Garantie echter Qualität bei **Carl Bernatzick** in **TESCHEN**. Preis-Verzeichnisse werden gratis verabfolgt.

Liqueur-, Rum-, Spiritus-,

Essig- Sprit-,

und Cichorien-Caffee-Surrogat-
Dampf-Fabrik

ber
Gebrüder Herz in Troppan.

Wir beehren uns, dem P. T. Publikum unsern neu componirten, die Gesundheit fördernden, feinschmeckenden

Turner-Liqueur

als auch unsere übrigen, in großer Auswahl am Lager habenden feinsten französischen Liqueure, echt Szymier Elbowitz, Feinste Jamaica- und inländische Rum's, Punsch-Essenzen, etc. etc. zu empfehlen, und erlauben uns gleichzeitig auf die beliebten

Caffee-Surrogate

unserer Erfindung, u. z. Gesundheits-, Schleischen- und Veritable-Caffee de Cuba, welcher letzterer ohne alle Zuthat von Caffeebohnen ein genügend aromatisches und kräftiges Getränk liefert, aufmerksam zu machen.

Geschätzte Aufträge werden auf das Billigste und Prompteste effectuirt.

Gebrüder Herz.

Preise des Turner-Liqueurs:

ab Troppan pr. Eimer	Dest. Währ.
pr. 50/2 Bouteillen inclusive Kiste	fl. 40.—
pr. 50/4 " " "	fl. 30.—
pr. 50/4 " " "	fl. 16.50

Detailversleiß in den Niederlagen Nr. 167 am Oberring und Nr. 333 am Niederring. [128]

Bei

E. F. Schröder in Teschen

sind Lose zu haben.

Mit nur 50 kr. als Preis 1 Loses
kann man bei der am

4. März 1862 stattfindenden großen Lotterie

1000 Stück k. k. Ducaten in Gold,
100 Stück k. k. Ducaten in Gold,
100 Stück Vereinsthaler in Silber,

die von Allerhöchster Ehren k. k. Majestäten gespendeten

prachtvollen Speise-, Thee- u. Caffee-Services,

so wie noch andere 2000 Treffer gewinnen. Abnehmer von 5 Losen erhalten 1 Los unentgeltlich.

Joh. C. Sothen in Wien, Stadt, am Hof Nr. 420

Bei geneigten auswärtigen Aufträgen wird um gefällige frankirte Einsendung des Betrages; so wie um Beischließung von 30 fr. für Uebermachung der Ziehungsliste f. Z. ersucht. [80]5



A. T. Herr. priv. und erstes amerikanisches anst. priv.

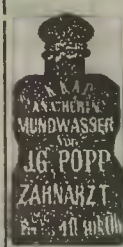
Anatherin-Mundwasser von J. G. Popp,

praktischem Zahnarzt in Wien, Stadt, Tuchlauben Nr. 557.

Preis 1 fl. 40 kr. Oest. W.

(16) 9

Da dieses seit zehn Jahren bestehende Mundwasser sich als eines der vorzüglichsten Conservierungsmittel sowohl für Zähne als Mundtheile bewährt hat, als Toilette-Mittel von höchster Schönheit und höchsten Verköstlichkeiten und dem hochverehrten Publikum bekannt ist, namentlich aber von Seite hochgeachteter, medicinisch hervorragender Persönlichkeiten durch vielfache Zeugnisse bewährt wird, so fühle ich mich jeder weiteren Anpreisung gänzlich überhoben.



Zahnplomb
zum Selbstplombiren hohler Zähne. 2 fl. 10 fr.

K. k. a. pr. Anatherin-Zahnpasta.
Preis 1 fl. 22 Nkr.

Vegetabilisches Zahnpulver. 63 Nkr.
Durch folgende Firmen zu beziehen:
Teschen: Schröder. Wetzl.: Stanko Apoth. Biala:
Schaffran, Jos. Kraus Mailbor: Kahle. Wadowice:
Gottsch. Jägerdorf: Kratzschmar Apoth. Kriskofski.



Graf Belezan Arpad's
Geför-Balsam.
Mit diesem werden nach dem Gebrauche von 1—2 Flaschen, das ist binnen einer Woche, alle, selbst veraltete, Frostleiden vollständig und radical geheilt.
Preis eines Flaschens sammt Gebrauchsanweisung 1 fl.
Haupt-Depot für Schlesien:
Aldler-Apotheke in Troppan.

[124] 1

Gras-Saamen-Verkauf.

100 Ctr. Thimotheus,
12 Ctr. französisches Raigras,
10 Ctr. Honiggras
bei der Herrschaft **Hochwald**, Post
Freiberg. [105] 2

In dem Hause Nr. 252 in Biala ist eine

Wohnung

zu vermieten. Dieselbe besteht aus einem großen und einem kleinen Zimmer. Kann sogleich bezogen werden. Näheres beim Eigenthümer daselbst. [132] 1

Blüthenharz gegen die Unfruchtbarkeit der Hausthiere,
nach den vielen damit gemachten Versuchen stets sicher wirkend und deshalb bestens zu empfehlen.
Zahlreiche Zeugnisse über die Güte dieses Mittels liegen in den Depots auf. Ferner:

Durch ein k. k. preuß.
und ein k. k. sächs. Mi-
nisterium concessionirt, u.
durch den Minister u. Mar-
tenfischung gesetzlich geschützt.



Domänen, Pächter u.
Bauer Schlichtung - Ser-
eint mit der Medaille aus-
gezeichnet, und durch den
Minister u. Martenfischung
gesetzlich geschützt.

Korneuburger Viehpulver für Pferde, Hornvieh & Schafe

bewährt sich nach den langjährigen Erfahrungen und den damit auch in den k. k. Obermar-
schallen Sr. Majestät des Königs von Preußen im Auftrage Sr. Excellenz des General Lieute-
nants und Oberstallmeisters Sr. Majestät, Herrn von Willisen gemachten vielseitigen Versuchen,
laut der amtlichen Bestätigung des Herrn Dr. Kuanert, Apothekers 1. Klasse und Ober-Veterinär-
tes der gesamten k. k. Marstallungen, — stets:

Beim Pferde: in Fällen von Drüsen und Keulen, Kolik, Mangel an Freßlust, und vorzüglich
die Pferde bei vollem Leibe und Feuer zu erhalten.

Beim Hornvieh: beim Blutwollen und Aufblähen der Röhre (Windbauche), bei Abgabe von
wenig oder schlechter Milch, deren Qualität überraschend durch dessen Anwendung verbessert wird —
bei Lungenleiden; während des Kälbers erscheint dessen Gebrauch bei Kühen sehr vortheilhaft, so
wie schwache Kälber durch dessen Verabreichung zusehends gedeihen.

Beim Schafe: zur Hebung der Leberregel, der Fäule und bei allen Leiden des Unterleibes,
wo Unthätigkeit zum Grunde liegt.

Echt zu beziehen:
in Troppau bei Herrn Jos. Pohl & Comp.; [17] 5
in Teschen bei Herrn E. F. Schröder;

in Bielitz: G. A. Stanko; in Zabunkau: J. Glabny; in Odersdorf: W. Schwab;
„ Bennisch: Jos. Riehl; „ Jägerndorf: A. J. Peseke; „ Tarnow: J. Zahn;
„ Freudenthal: Jos. Schiel; „ Jauernig: H. Köfner; „ Wigtadl: C. Piltzsch—Jos. Pohl;
„ F. Kurzweil & Comp.; „ Johannesthal: Pet. Willibald; „ Zdmantel: J. F. Weiser;
„ Hohenploh: C. Brenzinger; „ Dbrn: Josef Wlabar; „ „ A. Herrmann.

Erzeugung künstlicher Mineral-Wässer.

Ich beehre mich die Aufmerksamkeit des P. T. Publikums auf meine Erzeugung von künst-
lichen Mineral-Wässern zu lenken, von welchen ich die allgemein so sehr beliebten Sauerlinge:
Das Sodawasser, das Selterswasser und das Kohlensäure Brunnwasser in
bestkonstruirten Apparaten in möglichster Reinheit und in vorzüglicher Beschaffenheit dargestellt, als
anerkannt schätzbare diätetische Getränke empfehle.

Diese künstlichen Sauerlinge werden theils für sich, theils mit Zucker, mit Himbeer- oder
Ribiselsaft, mit Limonade-Essenz etc. versetzt, getrunken. Ganz vorzüglich dem Weine, mit oder ohne
Zuckerzusatz beigelegt, bilden sie angenehme und erfrischende Genussmittel.

Das Kohlensäure Brunnwasser eignet sich am Besten als Zusatz zum Weine, weil es
salzfrei den spezifischen Geschmack des Weines nicht ändert. Auch Kranken ist es als ein indifferen-
tes Erfrischungsmittel sehr empfehlenswerth.

Das Sodawasser liebt man mehr als Zusatz zu säurereicherem Wein. Dieses so wie das
Selterswasser, deren Salzgehalt zugleich milde auflösend, und auf Säuren neutralisirend wirkt,
trinkt man nach Maßgabe der Geschmacksempfindung, jedoch gibt man letzterem meist den Vorzug.

Es werden diese von mir erzeugten Mineral-Wässer theils in Flaschen gefüllt versendet, theils
in der Trink-Halle am Erzeugungsorte (Apothek zum weißen Engel) direkt aus dem Apparate
zum Genuße für sich, oder mit oben genannten Zusätzen vermengt, verabreicht.

Die Preise der drei Mineral-Wässer sind gleich pr. Flasche 13 kr. öst. W.

1 Flasche kohlensäurehaltiges Himbeer-Wasser 23 „ „ „
1 „ kohlensäurehaltiges Zucker-Wasser 18 „ „ „
1 „ kohlensäurehaltige Limonade 23 „ „ „

Bei Abnahme von 25 und mehr Flaschen, so wie zum Wiederverkaufe wird ein entsprechen-
der Rabatt gewährt.

Leere und unbeschädigte Flaschen werden mit 5 kr. pr. Stück wieder zurückgekauft.

In der Trink-Halle kostet:

1 Glas Mineral-Wasser 4 kr. öst. W.
1 „ kohlensäurehaltiges Himbeer-Wasser 8 „ „ „
1 „ kohlensäurehaltige Limonade 8 „ „ „
1 „ kohlensäurehaltiges Zuckerwasser 6 „ „ „

Indem ich mir schmeichle durch diese Unternehmung einem wichtigen Bedürfnisse entgegen zu
kommen, gebe ich die Versicherung einer prompten Ausführung der einlangenden schätzbaren
Aufträge.

A. Hancke,

Apothek zum „weißen Engel“ in Troppau.

(15 C.) 8

Alle Gattungen Lotterie-Papiere

als 1839er und 1860er Anleihe-, Credit-, Palfsy-,
Osner-, St. Genois-, Windischgrätz-, Waldstein-,
Reglevich-Roose etc. verkauft

gegen 10 monatliche Ratenzahlungen
unter billigster Berechnung

C. N. O. Schüler,

Wechsel-Comptoir, Troppau Dbering 158.

(104 C.) 3

Im Hause Nr. 33 in Teschen
ist die

Wohnung

im 1. und 2. Stock zu vermie-
then. — Auskunft bei Karl
Bernatzik in Teschen. (125)

Soeben erschien bei L. Ramarsi
in Bielitz: Das Porträt von

Dr. Theodor Carl Haase,
evangel. Pfarrer in Bielitz,

Lithogr. von C. Kaiser. Brustbild,
1/2 Folio auf weißem Papier.

Preis 1 fl. 3. W. [127]

**Am 15. Mai 1862 große Ziehung der
Bairischen Eisenbahn-Lose.**

Jedes Loos muß im Laufe der Ziehungen sicher gewinnen.
Gewinne des Anleihe. Zahlbar in Silbermünze.

3 Gewinne a fl. 25,000,	6 Gewinne a fl. 20,000,
4 „ „ 18,000,	8 „ „ 16,000,
1 „ „ 15,000,	„ „ 14,000,
8 „ „ 12,000,	23 „ „ 10,000,
8 „ „ 8,000,	„ „ 7,000,
8 „ „ 6,000,	15 „ „ 5,000,
1 „ „ 3,000,	50 „ „ 2,000,
51 „ „ 1,000,	98 „ „ 500,
5 „ „ 200.	505 „ „ 100.

Der geringste Gewinn ist 8 Gulden.

Um daß sich Jedermann dabei betheiligen kann ist die Einrichtung getroffen
daß als Anzahlung 1 Loos hierzu nur fl. 2 öst. W. kostet,
6 Loose „ „ 10 „ „
14 „ „ 20 „ „

Bestellungen unter Beifügung des Betrags, sind baldigst und nur direkt an
das Großhandlungsbureau

B. Schottenfels in Frankfurt am Main

zu senden. [102] 3
Die beliebten kleinen An. von 1 bis 500 sind vorrätzig.

Eine für die k. k. österreichischen Staaten allerhöchst
concessionirte **Assicuranz-Gesellschaft** sucht zwei
thätige **Agenten**. Bähr. Fixum 1000 fl.
Anträge unter A. Z. Nr. 100 übernimmt die Expe-
dition dieses Blattes bis 5. März. 121.

Josef Stranski,

Musik-Instrumentenmacher in Teschen.

beehrt sich einem vereh-
rungswürdigen Publikum
anzugeigen, daß er alle
Gattungen Holz- und
Blech-Instrumente
nach den neuesten Erfün-
dungen zu den billigsten
Preisen verfertigt sowie
Reparaturen aller In-



strumente schnell und
gründlich besorgt. Für
die Reinheit der Stim-
mung seiner Instru-
mente kann derselbe voll-
kommene Bürgschaft
leisten, weil er als Musi-
kumder seine Instru-
mente genau prüft.

Ebenso hält er ein Lager von Streich-Instrumenten, Gitarren,
Saiten, und einzelnen dazu gehörigen Bestandtheilen, und über-
nimmt in diesem Zweige ebenfalls Reparaturen. Zudem derselbe sein Fach
bei dem weit berühmten Instrumentenmacher Herrn Czerveni zu Königsgrätz
in Böhmen erlernt hat, und durch mehrere Jahre als erster Gehilfe daselbst
beschäftigt war, kann er einem verehrungswürdigen Publikum die bestimmte
Versicherung geben, daß alle ihm übertragenen Aufträge zur größten Zufrie-
denheit ausgeführt werden, und bittet daher um geneigten Zuspruch.

Seine Wohnung befindet sich im Hause des Herrn Kaufmann E. F.
Schröder unter den Lauben. [127]

Als ein schätzbares Hausbuch wo-
durch jede Krankheit geheilt werden
kann, ist zur Anschaffung jedem Fa-
milienvater zu empfehlen:

**Die 10te! 6000 Exemplare starke
Auflage von
Der Leibarzt,**
oder 500 der besten

Hausarzneimittel

gegen 145 Krankheiten der Menschen.

Als: Magenschwäche, — Magen-
säure, — Diarrhöe, — Hämorr-
hoiden, — Hypochondrie, — Gicht,
— Rheumatismus, — Engbrüstig-
keit, — Verschleimung des Ma-
gens und des Unterleibes, — Harn-
verhaltung, — Verstopfung, —
Kolik, — galante Krankheiten,
wie auch alle Hautkrankheiten;
ferner 24 allgemeine Gesundheits-
regeln, — Kunst, ein langes Le-
ben zu erhalten und

Hufelands

Haus- und Reise-Apotheke.

Zehnte Aufl. 8. broch. 189 Seiten.

Preis 1 fl. 5 kr.

Dieses sehr gangbare Buch ent-
hält 500 der ausgezeichnetsten Haus-
mittel, nebst Hufelands Haus- u. Reise-
Apotheke, wodurch man sich und lei-
denden Mitmenschen bei vorfallenden
Krankheiten auf eben so schnelle, als
sichere Weise helfen kann. [44]

Zu haben bei **Karl Prochaska**
in Teschen u. **Leopold Buchholz**
in Troppau.

Ein Lehrling

findet Aufnahme in Wilh.
Jenkner's Waarenhandlung in
Bielitz. Näheres daselbst.
[130] 3 1

Gewürten Stoffen
in vortheilhafter Sorte
durch die ganze Gattungen zu haben in der Spezerei-
Handlung des
Carl Bernatzik in Teschen.

Praktikant oder Lehrling

aus gutem Hause wird sogleich in
die Spezerei-Waarenhandlung des
Jg. Ficht in Bielitz aufge-
nommen. Nähere Auskunft daselbst.

Ein (1263) 1

Pränumeration:
1/4 jährig in der „Expedition der Schlesia in Teschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei v. R. Prochaska in Bielitz 80 kr., bei andern Agentchaften 90 kr., mit direkter Postzusendung 1 fl.

Inserate:
In der Expedition od. durch Vermittlung der Agentchaften: 3 kr. für die fünf gespaltene Petitzeile bei 1 maliger und 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme.
R. T. Steiner für jede Einzeile 30 kr.

Keine Inserate werden in der Expedition und bei den Agentchaften unentgeltlich verfaßt.

Korrespondenzen und Inserate spätestens Donnerstag Mittag.

Erscheint jeden Samstag.



Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Die Dinge in Frankreich.

-x- Die Vorgänge, welche sich in dem gegenwärtigen Augenblicke in Frankreich abwickeln, ziehen mit Recht im hohen Grade die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die französische Nation, wenigstens der besitzende und intelligente Teil derselben, der Zwangsjacke, in welche sie der starre Napoleonische Imperialismus gepreßt hat, überdrüssig geworden ist. Das System der Sicherheitsgesetze und der Deportationen, die despotische Gewalt und die Diktatur, jene janusköpfige Politik, welche sich nach Auswärts zum Schirmherrscher der Freiheit aufwirft, im Innern aber mit eiserner Faust jede freiheitliche Regung unterdrückt, scheint sich bereits überlebt zu haben. Gegen die beispiellose Korruption, welche das jetzige Regime in Frankreich charakterisiert, deren zerfallende Fäulnis sich in immer weitere Schichten der Gesellschaft verbreitet, lehnt sich der gesund gebliebene Sinn der Nation auf. Das französische Bürgertum, von Louis Philipp hoch emporgehoben, von Napoleon III. vielfach zurückgesetzt, verwirft die aggressive Politik des Kaiserreichs; es verlangt Ruhe, Ordnung und vor Allem gesetzmäßige Freiheit. Dieser Freiheitsdrang ist es, welcher sich in den Studentenumkulten im Quartier Latin und in den Straßenmanifestationen von Paris kundgibt, welcher alle Kreise mit unbezwingbarer Macht durchdringt und selbst den Servilismus zu unerhörter Opposition gegen das herrschende System treibt. Der Geist der Freiheit ist es, welcher sich in den Beratungen des Senats über die Adresse und in der einstimmigen Verwerfung der angesprochenen Dotation für den zum Grafen von Palikao erhobenen Divisions-General Cousin-Montauban von Seite des gesetzgebenden Körpers manifestiert.

Vergebens versucht es die Regierung, durch eine noch engere Knebelung der Presse, durch zahllose Verhaftungen und durch Anwendung der Gewalt diesen Geist niederzudrücken; er wächst riesengroß und der Herrscher von Frankreich ist zu scharfsichtig, als daß er die Bedeutung der entfesselten Bewegung verkennen und ihr nicht nachgeben sollte.

Obgleich sich die äußersten Konsequenzen dieser Bewegung jetzt noch nicht berechnen lassen, so begrüßen wir dennoch den beginnenden Umschwung der Dinge in Frankreich als eine erfreuliche Wendung zum Besseren. Wir erblicken hierin eine Gewähr für die Erhaltung des Friedens, für die Konsolidierung unserer statlichen Zustände und für die Entwicklung unserer freiheitlichen Institutionen.

Reichsrat.

Im Abgeordnetenhaus gelangten am 28. Februar und 1. März die Klauhs'schen Anträge in Betreff des Verbotes der Uebertragung einer gesetzgebenden oder richterlichen Gewalt an Polizei- oder Verwaltungsbehörden und Aufhebung der §§. 7, 11, 12, 13, 14, 15 und 16 der faif. Verordnung vom 20. April 1854, dann Taschek's Antrag in Betreff der Befreiung der Gerichts-, Advokaten- und Notarstellen zur Verhandlung. Das Haus gieng über den ersten Teil der Klauhs'schen Anträge zur Tagesordnung über und verwies den andern Teil an den Ausschuss zur nochmaligen Vorberatung. Hinsichtlich des zweiten Gegenstandes nahm das Haus nach einer lebhaften Debatte bezüglich der Befreiung der Advokatenstellen Giskra's Antrag, dahin gehend: „Es sei zur Ausübung der Advokatie Jeder zugelassen, welcher den Besitz der hiezu vom Gesetze vorgeschriebenen Erfordernisse nachgewiesen hat, und das Haus wolle seinen Anschluß ermächtigen, bei Erstattung des Gutachtens über die Befreiung von Richter-, Advokaten- und Notarstellen dieses Prinzip zu Grunde zu legen und zugleich die künftigen Erfordernisse zur Ausübung der Advokatie vorzulegen“ mit eminenter Majorität an.

In diesem überraschenden und von der öffentlichen Meinung mit ungetheiltem Beifalle aufgenommen Beschlusse feiert das Prinzip der Freiheit der Advokatie einen ekkantanten Sieg.

Schlesischer Landesausschuß.

13. Sitzung am 22. Februar. Die Verordnungen mehrerer k. k. Beamten um definitive Landesbezeichnungen werden als Vorlagen für den hohen Landtag behandelt, da der Landesausschuß nach seiner vom h. Landtage erhaltenen Anweisung zu definitiver Anstellung nicht kompetent ist. In Betreff der Landtagsvorlage wegen Systemisierung des Personal- und Besoldungsstatuts der Landesbeamten wird zur Lösung der Vorfrage bezüglich einer zulässigen

— oder wünschenswerten Aenderung der Grundsätze, auf welchen die jetzige Verrechnungs- und Kassamanipulation beruht, das erforderliche Gutachten eingeholt. Aus mehreren Steuerbezirken langten die steueramtlichen Verzeichnisse über gänzlich eingezahlte Grundentlastungskapitalien ein. Nachdem selbe bei der buchhalterischen Revision richtig befunden worden sind, werden die mit der Bewilligung zur grundbücherlichen Lösung versehenen Ansprüche den Parteien erfolgt. R. k. schles. Buchhaltungs-Rechnungs-Departement gibt den Ausweis über die, auf die mähr. Entlasten pro 1861 entfallende Tangente der Regiekosten der schles. Grundlasten und Regulierung von 1188 fl. Es wird hiesfalls der mähr. Landesauschuß um Vergütung aus dem mähr. Grundentlastungsfonds ersucht. In der Angelegenheit der Krankenverpflegungskosten und der Grundentlastung werden verschiedene Kurrenten erledigt.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 2. März. (Die Verfassungsfeier in Schlesien.) Es wird nur wenige Kronländer geben, in welchen die Feier des Jarestages unserer Verfassung mit einer solchen Einmütigkeit begangen worden wäre, wie in Schlesien. Nirgends erhob sich eine Opposition gegen die festliche Begehung dieses Tages, nirgends fiel eine Störung vor, überall gab sich eine rege Beteiligung des Volkes kund. Diese Tatsache liefert den erfreulichen Beweis, daß die Bevölkerung Schlesiens, welche ihre Anhänglichkeit an das Gesamtwaterland und ihren Sinn für Freiheit und Ordnung schon so oft betätigt hat, die Bedeutung jenes Tages richtig erfaßte und daß sie weder an Patriotismus, noch an politischer Reife von seinen Stammesbrüdern im Kaiserstate übertroffen wird. Die Feier galt, das konnte jeder tiefer Blickende wahrnehmen, nicht so sehr dem Statutgrundgesetze vom 26. Februar, welches wir nur als die Grundlage unseres Verfassungsbaues betrachten, als vielmehr der Tatsache der Verfassung, dem zur Geltung gelangten Prinzip des Rechtsstates. Und das wurde allgemein klar an diesem Tage, daß die Bewohner Schlesiens zu den Letzten gehören, welche der vollständigen Geltendmachung dieses Prinzips ein Hemmnis in den Weg legen möchten! Bei dieser Gelegenheit müssen wir es freimütig und dankbar anerkennen, daß die hochwürbige Geistlichkeit der Breslauer Diözese überall die freundlichste Bereitwilligkeit an den Tag gelegt hat, dem Feste durch ihre gottesdienstliche Mitwirkung die kirchliche Weihe zu verleihen. Dieses Entgegenkommen kontrastiert auf eine merkwürdige Weise mit dem Benehmen des Klerus in andern Diözesen, welcher nach dem Vorgange der vorgesezten Kirchenfürsten sich jeder Beteiligung an der Feier enthalten zu müssen glaubte. Diese seltsame Opposition ließ in unserem Lande allgemein einen sehr üblen Eindruck zurück. Sie beweist, daß ein Teil unserer kirchlichen Würdenträger die Ausübung der gottesdienstlichen Funktionen der subjektiven politischen Anschauung und dem Parteistandpunkte unterordnet. Ob ein solches Vorgehen geeignet erscheine, das moralische Ansehen dieses ehrwürdigen Standes im Allgemeinen zu heben, überlassen wir der Beurteilung der Zeitgeschichte.

— Nach dem letzten summarischen Ausweise der hies. Sparkassa betragen die Einlagen im Monate Februar 3570 fl. 40 kr., die Rückzahlungen 1890 fl. 54 1/2 kr. Der Stand der Einlagenkapitalien war mit Ende Februar 104,523 fl. 76 1/2 kr.

Teschén am 6. März. (Ueberreichung des Ehrenbürger-Diploms für den Statminister.) Se. Excellenz der Herr Statminister empfing Samstag den 1. März d. J. Nachmittags um 3 Uhr im Statministerium unmittelbar nach Schluß der Parlaments-sitzung die Deputation der Stadtgemeinde Teschen, welche Er. Excellenz aus Anlaß der Feier des 26. Februar das Ehrenbürgerrecht der Stadtgemeinde Teschen überbrachte. Nachdem der Sprecher der Deputation Herr Dr. Johann Demel die einzelnen Mitglieder derselben Er. Excellenz vorgestellt hatte, übergab er das Ehrenbürgerdiplom mit einer kurzen Ansprache des Inhalts: daß die Stadtgemeinde Teschen den 26. Februar d. J. am feierlichsten dadurch zu begehnen dachte, wenn sie Er. Excellenz durch

Erteilung des Ehrenbürgerrechtes das dankbare Vertrauen für die Vergründung der Verfassung mit dem Wunsche ausdrückt, daß Se. Excellenz durch die baldige und allseitige Ausführung der Verfassung auf den konstitutionellen Grundlagen der Freiheit und Einheit von Oesterreichs Völkern sein Werk gekrönt sehen möge. — Se. Excellenz betonte, in freundlichster Weise diese Ansprache erwidern, sein Festhalten an den konstitutionellen Grundsätzen und erklärte: das Ehrenbürgerrecht der Stadt Teschen als einen ihm sehr werthen Ausdruck des Vertrauens dankbar und freudig anzunehmen. Nachdem hierauf Se. Excellenz mit jedem einzelnen Mitgliede der Deputation einige freundliche Worte gewechselt und sich hiebei eines früheren Aufenthaltes in Teschen, dessen reizende Umgebung ihm noch heute erinnerlich sei, mit lebhaftem Vergnügen erinnerte hatte, zog sich die Deputation aufs höchste befriedigt zurück.

— Zur Verteilung unter die Teschner Stadtbarmen aus Anlaß der Verfassungsfeier haben beigetragen:

Die P. T. Herren: Dr. Joh. Demel, Bürgermeister 50 fl., Jos. Schramm, Gemeinderat 2 fl., Ed. Fejzinger, Gemeinderat 2 fl., Georg Prutzel, Gemeinderat 2 fl., Leop. Klemens, Gemeinderat 2 fl., Ed. Striba, Kaufmann 1 fl., Joh. Hefschel, Metzger 1 fl., Andr. Zitz, evang. Pfarrer, 2 fl., Dr. Andr. Zajonz, praktischer Arzt 1 fl., Dr. Leop. Vochencel 1 fl., Dr. Fil. Gabriel, k. k. Gymn.-Direktor 2 fl., Jos. Barth, k. k. Haupt- und Unterrealschul-Direktor 1 fl., Karl Vernagich, Kaufmann 1 fl., Math. Böhm, k. k. Kreisgerichtsrat 1 fl., Karl Prochaska, Buchhändler 2 fl., Math. Raspliv, erz. Gitter-Direktor 2 fl., Ant. Gollinger, erz. Bauverwalter 2 fl., Paul Gurniat, Fabrikant 1 fl., Agriola Andres, k. k. Ingenieur-Assistent 1 fl., Gottlieb Biermann, k. k. Gymn.-Professor 1 fl., Ferd. Ziffer, Kaufmann 4 fl., Dr. Jos. Fischer, k. k. Gymn.-Professor 1 fl., Th. Dittrich, Zimmermeister 1 fl., Gottfr. Dittrich, Baumeister 1 fl., die k. k. erz. Kammeral-Direktion 25 fl., die Herren J. A. Nowak, Kaufmann 1 fl., Joh. Rosner, Kaufmann 1 fl., Joh. Zim, Zimmermeister 1 fl., Gustav Vutsche, Kaufmann 1 fl., Math. Czeise, Hausbesitzer 50 kr., Jos. Bistron, erz. Propinations-Beschleifer 50 kr., Wenzel Tschel, Kaufmann 1 fl., Ed. Seemann, Fleischermeister 40 kr., Rud. Lamiak, Kaufmann 1 fl., Jos. Turek, Realitätenbesitzer 40 kr., Franz Ruffel, Fleischermeister 40 kr., Joh. Putalski, Kaufmann 50 kr., Thomas Schindler, Hausbesitzer 1 fl., Frau Emma Peter, Apothekerwitwe 1 fl., Herr Karl Seibel, Provisor 1 fl., Wilh. Riberda, Kaufmann 1 fl., Friedr. Dittrich, Zimmermeister 50 kr., Ernst Jarnik, k. k. Notar 1 fl., Jos. Kohn, Kaufmann 1 fl., Ign. Müller, Kaufmann 1 fl., Heinrich Schmidt, Goldarbeiter 1 fl., Konst. Foglar, Kaufmann 1 fl., Karl Hollar, Kaufmann 50 kr., Joh. Vernagich, Kaufmann 1 fl., Karl Kamprecht, Gastwirt 50 kr., Frau Marie Wentel, Realitätenbesitzerin 1 fl., die Herren Leop. Scholtys, Färber 30 kr., Adam Raschka, Tischler 50 kr., Daniel Eugenbath, Schigfabrikant 1 fl., Leop. Wolf, Handelsmann 1 fl., Frau Pauline Obdratschay, Hausbesitzerin 1 fl., die Herren Dr. Ant. Demel, Advokat 2 fl., Jos. Potyla, Hausbesitzer 50 kr., Ant. Klimosch, Hausbesitzer 1 fl., Joh. Freiherr von Mattenloht, k. k. Kämmerer 5 fl., Dr. Roman Schuster, Advokat 2 fl., Ed. Koglewicz, Wundarzt 1 fl., Karl Scholtys, Bäckermeister 50 kr., Joh. Kohn, Kaufmann 1 fl., Joh. Bittel, Hausbesitzer 1 fl., Dr. Fndw. Klucki, Advokat 1 fl., das k. k. l. Bezirksamt 5 fl., die Herren Jos. Pohl, k. k. Finanzwach-Oberkommisär 2 fl., Ab. Zusi, erz. Bäckermeister 2 fl., Frau Anna Prochaska, Hausbesitzerin 1 fl., die Herren Leop. Ditzlag, erz. Forstwart 2 fl., Gustav Klapka, evang. Pfarrer 1 fl., Leop. Mayer, erz. Industriel-Verwalter 2 fl., N. N. 13 Laibe Brot. Summa 13 Laibe Brot und 165 fl. De. W.

Von diesem eingegangenen Betrage wurden 308 der Stadt Teschen angehörige Arme mit je 26 kr. betitelt, was zusammen 80 fl. 8 kr. ausmacht, außerdem wurden 315 Laibe Brot à 20 kr. De. W. gekauft und ebenfalls verteilt. Hiernach erscheint ein Betrag von 143 fl. 8 kr. verwendet, der Ueberschuß pr. 21 fl. 92 kr. wurde an verschämte Arme verteilt. Außer den obigen Spenden ist noch von dem Herrn Bürgermeister Dr. J. Demel ein Betrag von 5 fl. De. W. zur besseren Verköstigung der Waisenhauskinder für diesen Tag geschenkt worden. — Der Gemeindevorstand sieht sich angenehm verpflichtet, den P. T. Herren Spendern für ihre Gaben den verbindlichsten Dank auszusprechen.

Teschén den 28. Februar 1862.

Der Bürgermeister-Stellvertreter:
Johes Schramm.

— (Unsicherheit des Eigentums.) Mehre rasch auf einander folgende und mit seltener Verwegenheit angeführte Diebstähle versetzten die Bewohner unserer Stadt und der Umgebung in der verflochtenen Woche in nicht geringe Besorgnis. Einer besondern Erwähnung würdig erscheint der bei dem Gemeindevorstand von Dgrodzon, Herrn Adolf Pohl, in der Nacht vom 28. Febr. auf den 1. März vollbrachte Diebstahl. Mehre Gauner führten aus dessen von Innen verriegelter Ställe, in welchem vier Ruchte schliefen

fen, zwei Pferde, einen Schimmelhengst und einen Sommerapp, sammt Geschirr hinaus, zogen aus einem verspernten Schopfen eine Reuttscheinka-Pritschka hervor, spannten die Pferde bei Kerzenbeleuchtung ein und fuhren rasselnd fort, one daß die Knechte erwacht wären. Der Tat sind drei Gauner verdächtig, welche die Richtung gegen Skotschau namen; doch hören wir, daß der Beschädigte den Dieben auf der Spur sei und Kenntnis erlangt habe, daß eines der ihm gestolenen Pferde inzwischen in Plesch in Preußen verkauft worden sei.

Die hies. Tischlergeschilde haben aus ihrer Vereinskassa dem Gemeinderate 3 fl. De. W. mit der Widmung übergeben, diesen Betrag nach der ersten Semestral-Prüfung dem fleißigsten Schulmädchen als ein Prämium zu erfolgen. Dieses Prämium wurde demnach am 1. März l. J. in Gegenwart aller Schulmädchen an die als fleißigste anerkannte Julie Grünbaum, Schülerin der 4. Klasse, feierlich übergeben.

Gebarungsblick über die bei der Teschner Gemeindefassa im Monate Februar 1862 vorgekommenen Einnahmen und Ausgaben.

Einnahmen: Mietzins von städt. Gebäuden 123 fl. 87 1/2 kr. Bräuhauspacht 840 fl., Gehiltsgebühren 7 fl., Branbwein-Konsumt.-Umlage 250 fl., Bier-Konsumt.-Umlage 178 fl. 75 kr., Weinimpst 98 fl. 70 kr. 10%, Gemeinde-Umlage von direkt. Steuern 212 fl. 12 1/2 kr. Verschiedene Einnahmen 10 fl. 35 kr., Depositen 350 fl., Kilderleichte Vorschüsse 103 fl. 80 kr., Interessen von Aktiv-Kapitalien 52 fl. 50 kr., Kassaerz vom vorigen Monat 840 fl. 43 kr.

Ausgaben: Gehälter an Beamte 418 fl. 26 1/2 kr. Pensions an Diener 145 fl. 4 kr. Pensionen 35 fl. 41 1/2 kr. Remunerationen 420 fl., Kanzleikosten 96 fl. 95 kr., Porto, Stempel und Taxen 96 kr. Stadtr.-inigungslofen 7 fl. 90 kr., Verschiedene Regie-Auslagen 127 fl. 2 kr., Direkte Steuer 402 fl. 7 kr., Baukosten für erkaufte Material 51 fl. 20 kr., Baukosten für Professionistenanlagen 148 fl. 89 kr., Wasserleitungs- und Brunnenanlagen 38 fl. 2 1/2 kr., Stadtleuchte Waggelosten 70 fl. 81 kr., Schulanlagen 17 fl. 40 kr., Krankenkostenbeiträge 4 fl. 20 kr., Rückgehalt Depositen 498 fl. 75 kr., Vorschüsse gegen Erbsch 30 fl. — Summa der Einnahmen 3067 fl. 53 kr. Summa der Ausgaben 2512 fl. 89 1/2 kr. Bleibt Kassabestand mit Ende Februar 554 fl. 63 1/2 kr.

Nach dem summarischen Ausweise der hiesigen Sparkassa betragen die Einlagen im Monat Februar l. J. 565 fl. 61 kr. und die Rückzahlungen 1254 fl. 11 kr. Der Stand der Einlagen am Schluß des Monats Februar beträgt demnach 25965 fl. 27 kr.

Vieliß, 6. März. (Maskenball im Elisium.) Der Abend des 2. März versammelte in den Räumlichkeiten unserer Schießstätte ein überaus zahlreiches und buntes Publikum; Zu- und Abgehende eingerechnet dürfte wol die Zal 600 kaum zu hoch gegriffen sein. Denn Viele hatten sie gelesen die größtformatige hohe Erwartungen erweckende Ankündigung eines großen Maskenballes in Elisium immerblühenden Gefilden. Wenn schon Homer es ungewiß läßt, wie und wo das Elisium der Alten eigentlich war, so wagen wir von unserm faktisch wandernden Elisium um so weniger zu behaupten: hie oder da war es. Oder es war Alles Elisium. Und wer aus den rosen-gärtlichen Schatten heraus, an Poseidons Fichtenhain vorüber, durch eine lange Reihe von Mittern des Geistes und Schweres bis hin zu den Häusermaßen der ehrwürdigen Lagunenstadt mit einem gotischen Fenster pilgerte, konnte die ganze achtzig- oder hundertgradige Thermometerskala an sich erfahren, während gleichzeitig ihm ein anderer Sinn alle Wollgerüche Arabiens und der Schießhaustücke zuführte. Der eigentliche Maskenball, der one Masken eröffnet wurde, wollte im Grunde genommen wenig besagen. Die geringe Zal der Masken überhaupt, die allgemeine Passivität und fast durchgehendes bemerkbare Zusammenhängeloseigkeit der Anwesenden, der gänzliche Abgang von eigentlichen Charaktermasken mußten zu mancherlei Betrachtungen Anlaß geben, die sich bei uns alle in einem Sake konzentrierten, daß, ungleich antiker Praxis, für diesmal die Götter ihre Lieblinge gewiß nicht nach Elisium versetzt hätten. Herr Dr. Blum, dessen Mühewaltung bei Her- und Einrichtung des ganzen Faschingschwantes übrigens keine ganz kleine gewesen sein mag, wird wol genötigt sein, mehr in seiner guten Einuame, als in der allgemeinen Befriedigung des Publikums, das selbstverständlich zumeist von Donna Kuriositas zugeführt worden war, seinen Ton zu erkennen.

(Zweiter und letzter Gesangsvereinsball.) Der am lebergangenen Montage unter den Fittigen von Vialas schwarzem Nr abgehaltene Ball des Vieliß-Vialaer Gesangsvereins wurde von Sachkennern dem ersten von derselben Gesellschaft vor wenig Wochen veranstalteten gleichgestellt. Und wenn jugendliche, liebe-liche Gesichter und herrliche Toiletten, viel Lebens- und Tanzlust, gemüthlicher Anstand und anständige Frölichkeit einen Ball zu einem recht schönen machen können, so war es bei dem in Rede stehenden der Fall; daher gewiß Alle, die mit diesem Valle den Chelus ihren Faschingsvergünstigungen abschloßen, es in der harmonischsten Gemüthsverfassung getan haben werden, wenn nicht getänstelt —

(Narrenabend.) Der letzte Abend der nun geschiedenen Faschingszeit war unstreitig der interessanteste und stellentweise auch der heiterste von allen, welche da ober dort ein größeres Publikum versammelten. Eine große Anzahl der Mitglieder gen. mase. unseres Gesangsvereins hatte es unternommen, die vielortig beliebt gewordenen Narrenabende auch hier einzuführen, und es wird diesen Herren dafür vielseitig Dank gewußt. Eine ganze lange Reihe mehr oder minder komischer Produktionen erfreuten die dicht gedrängte und stark erhitzte Zuhörer- und

Zuschauerschaft. Wir lassen für dieses Mal die rein musikalischen Leistungen des Vereines seithwärts liegen und verweilen hauptsächlich bei einigen diesen Abend zu einem wirklichen Narrenabende stempelnden Aufführungen. Dahin gehört zunächst ein von Herrn Rom an recht gewandt ausgeführter Vortrag „der Bauer als Gast“ im Volksbale, dann die hochkomische Deklamation der ersten Strophe aus Schillers Bürgschaft von Herrn Paulmann und eine von Herrn Vitograf Schneider sehr brav vorgebrachte Travestie des Wagner'schen Tannhäusers. Hatten schon diese und einige andere Schwänke die Anwesenden in recht heitere Stimmung versetzt, so geschah das noch mehr durch die von den Herren Klimel und Schneider dargestellte Wankelzängerei mit selbstverfertigten verschiedene Lokalvorkommnisse travestierenden Wäldern und Reimen. Eine Versteigerung derselben ergab eine Summe von 28 1/2 fl., welche einem woltätigen Zwecke zufließen sollen. Die Darstellung einer Bauernhochzeit und die unvermeidliche Begrabung der großen Baggeige, brachten den vergnügten Abend und mit ihm den teuren Fasching zu einem befriedigenden Abschluß.

(Prüfungen.) Wie uns bekannt geworden ist, werden nächstkommenden 10., 11. und 12. März die Wintersemestralprüfungen der hies. evang. Lehranstalten abgehalten werden und zwar derart, daß Montags die 1., 2., 3. und 4. Hauptschulklasse und die 1. Unterrealklasse, Dienstags die 2. und 3. Unterrealklasse und Mittwoch die drei Klassen der Mädchenschule geprüft werden sollen.

Nach dem letzten summarischen Ausweise der hies. Sparkassa betragen die Einlagen im Monate Februar 2826 fl. 75 1/2 kr., die Rückzahlungen 1248 fl. 8 1/2 kr. Der Stand der sämtlichen Einlagskapitalien war mit Ende Februar 44912 fl. 26 1/2 kr.

Zauernig, 27. Febr. (Feier des 26. Februar.) Am 23. d. M. hat unsere Stadtrepräsentanz ihren ursprünglichen Beschluß wegen „Nichtfeier des 26.“ aufgehoben und einstimmig beschlossen, einen Festgottesdienst und eine Brotverteilung unter die Armen an diesem Tage zu veranstalten, was auch geschah. Bei dem ursprünglichen Beschluß soll Schonung der Renten das Motiv gewesen sein. Wenn wir damit auch durchaus nicht einverstanden sind, so erwäuen wir dieses Umstandes dennoch deshalb mit Vergnügen, weil er dartut, daß nicht Indolenz gegen die Verfassung die Triebfeder dieses Beschlusses war. Mögen übrigens die würdigen Väter unserer Stadt nicht vergessen, daß solche Anlässe, wie ihn der 26. brachte, ganz besonders geeignet sind, die Wurzeln unserer Verfassung in die untersten Schichten der Gesellschaft zu leiten. Der 26. Februar wurde hier so festlich begangen, als es in so kleinen Orten nur möglich ist. Es war ein Tag des allgemeinen Jubels und der Freude. Früh 8 Ur begann der feierliche Gottesdienst, welchem die hies. Herren pens. Offiziere und die Herren Beamten in Uniform, der volle städt. Anschuß und weiters eine große Volksmenge in Festkleidern beizuwonte. Die Hauptmomente desselben wurden von den ausgerückten Schützen durch Gewehrsalven und auch durch Pöllerschüsse bezeichnet. Nach dem Gottesdienste erfolgte von Seite des Elisabethvereins auf dem Rathaus, auf welchem sehr sinnreich eine mächtig große österreichische und eine etwas kleinere schlesische Fane aufgesteckt war, die Brotverteilung unter die Armen. Mittags wurden 40 — 50 der würdigsten Ortsarmen im Sale „zum deutschen Hause“ durch den Leseverein bespeist, wozu derselbe die Kosten durch eine Sammlung unter seinen Mitgliedern aufgebracht hatte. Abends 7 Ur begann das durch den Leseverein veranstaltete Fest-Kränzchen im deutschen Hause. In dem festlich geschmückten Sale wurde zuerst vor dem bekränzten Bildnisse Sr. Majestät die Volkshymne abgesungen, und darauf erfolgten unter Pöllerschüssen die Hochs auf Sr. Majestät und den Stateminister. Hierauf begann der Tanz, der bis gegen Morgen angehalten haben dürfte. Hervorheben müssen wir, daß sich einige Mitglieder des Lesevereins und in den letztern Tagen ganz besonders unser Herr Bürgermeister die möglichste Mühe gab, um dieses Fest nach Möglichkeit würdig zu feiern. Ihre Bemühung hatte den schönsten Erfolg.

(Mehrere andere schätzenswerte Berichte über diese Feier in Zauernig konnten als Wiederholungen keine Aufnahme finden. Wir bitten die Einsender, darin nicht etwa eine abschließliche Zurücksetzung zu erblicken und dies über zu nehmen, sondern den Fall zu würdigen, der „Silezia“ freundschaftlich zugetan zu bleiben, und uns recht bald und oft wieder Mitteilungen zu machen. D. Red.)

Hohenploh, 26. Februar. (Verfassungsfest.) Mit Pöllerschüssen und Tagereille und den rauschenden Klängen der Volkshymne begrüßten wir den Geburtstag der Verfassung. Um 7 Ur fand eine Verteilung von Spenden unter die Ortsarmen statt. Um 8 Ur begaben sich die k. k. Herren Beamten, die Gemeindevertretung und der Gesangsverein mit seinem Festzeichen in die Kirche, wovon da einer hl. Messe bei, und das herrliche: „Wir werfen uns darnieder“ wurde auf eine erhebende Weise gesungen. Nach dem Gottesdienste verfügten sich die Teilnehmer an dem Feste in den Rathauskaf; hier wurden Hochs auf Sr. Majestät und die Verfassung ausgebracht und von allen Anwesenden die Volkshymne abgesungen, worauf der Gesangsverein „das deutsche Lied“ vortrug. Abends um 7 Ur wurde eine Liedertafel abgehalten, welche die Intelligenz aus der Stadt und Umgegend vereinigte. Bei derselben wurden von einigen Herren Mitgliedern

das „Lied von der Glocke“ und „die Freude“ von Höltz vorgetragen, und wurden die Deklamationen als auch die Lieder mit rauschendem Beifalle aufgenommen. Wenn es in unserm lieben Oesterreich überall so einig zugienge, wie bei uns an diesem Festabende, so würde der Ausbau unserer Verfassung keinen solchen Schwierigkeiten unterliegen, als es bis jetzt der Fall zu sein scheint.

Freiwaldau, 27. Februar. (Verfassungsfest.) Der Jarestag unserer Verfassung wurde auch bei uns mit der Abhaltung eines Hochamtes, mit Pöllerschüssen und Abends mit einem Valle festlich begangen, welcher letzterer mit der Abpielung der Volkshymne und einer kurzen Ansprache unseres Bürgermeisters eröffnet wurde. Die zahlreiche gewählte Gesellschaft erlustigte sich die ganze Nacht hindurch in der gemüthlichsten Weise. Als einen erfreulichen Fortschritt müssen wir den Umstand bezeichnen, daß die Ballgäste diesmal durch den sonst unvermeidlichen Zigarrendampf nicht belästigt wurden, indem der Ballvorsteher mit Energie auf die Einhaltung der den Damen schuldigen Höflichkeit Rücksicht hielt.

Bennisch, 27. Februar. (Verfassungsfest.) Ueber Anregung des hies. Stadtvorstandes wurde das Geburtsfest der uns mit dem allerhöchsten Patente vom 26. Februar 1861 verliehenen Reichsverfassung bei uns mit einer kirchlichen Feier begangen, welcher sämtliche hierortige k. k. P. T. Herren Beamte, die Stadtgemeinberepräsentanz und viele Andächtige beizuwonte. Nach beendigtem Gottesdienst wurden 161 Arme, nachdem ihnen die Veranlassung der heutigen Feier durch den Herrn Bürgermeister bekannt gegeben worden war, mit Gelbbeträgen zu 10, 20 und 30 kr. De. W. aus den Mitteln des hies. Armenfondes und durch eine freiwillige Spende des hies. Gemeinderats Herrn Wilhelm Urban im Betrage von 10 fl. De. W. betteilt. Von diesen Armen wurden sodann 70 der Ärmsten von dem städt. Propinationspächter Herrn Jakob Beck aus Anlaß der Verfassungsfest mit einem reichlichen Mittagssmale bespeist. Der letztere Woltätigkeitsakt verdient um so mehr eine ehrenvolle Erwähnung, als die Frau des Spenders die Zubereitung des Mittagssmales und Herr Jakob Beck die Bedienung der Armen bei Tische persönlich besorgten.

Odrau, am 27. Februar.* (Verfassungsfest.) Der 26. Februar wurde in der hiesigen Pfarrkirche durch ein feierliches Hochamt begangen, wobei sämtliche k. k. Beamten in Galauniform, die Repräsentanz der Stadtgemeinde, der hierortige Männergesang-Verein mit der Fane, die hiesigen Gutsbeamten, die k. k. Gendarmerie und die Finanzwache und eine große Anzahl der Bewohner der Stadt und des Bezirkes Odrau beizuwonte. Beim Hochamte wurde von dem hies. Männergesang-Verein zum Offertorium das „Weile auf mir bu Vaterange“ von Kreutzer vorgetragen, und als zum Schluß von demselben die Volkshymne angestimmt wurde, erhoben sich sämtliche Versammelte, stimmten mit ein und wurde dieselbe unter Pöllerschüssen mit wahrhafter Andacht zu Ende gesungen. Nach geendeter kirchlicher Feier zog der Männergesang-Verein auf den Stadtplatz, wo von demselben und von Seite der Stadtgemeinde Brot und Geld an 150 Arme verteilt wurde. Von da begab sich der Gesangsverein in sein Vereinslokal und brachte dort nach einer gehaltenen kurzen Ansprache ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und auf das Gedeihen der gegebenen Verfassung aus. Als Nachfeier veranstaltete der Verein auch ein Konzert mit Tanz zum Besten der Armen.

Wagstadt, 26. Februar.* (Verfassungsfest.) Auch hier wurde über Anregung des Bürgermeisters Herrn Karl Hirt sen. und im Einvernehmen mit den Herren Komunalrepräsentanten der Jarestag der von Sr. k. k. Apostolischen Majestät, unserm allergnädigsten Kaiser, seinen Vätern am 26. Februar 1861 verliehenen Reichsverfassung durch ein solennes Hochamt mit Te Deum laudamus begangen, dessen Hauptteile Pöllerschüsse und Glockengeläute bezeichneten. Demselben wouten nicht nur die sämtlichen Beamten der hierortigen k. k. Behörden, die Mitglieder des Stadtvorstandes, die Mannschaft der k. k. Gendarmerie und Finanzwache, sondern auch eine zahlreiche Menge andächtiger Stadtbewohner bei. Nach Beendigung dieser kirchlichen Andacht wurden nicht weniger als 110 Arme in der Gemeindefanzlei mit bedeutenden Gelbbeträgen zur Erinnerung an diesen, für Oesterreich hoch beglückenden Tag betteilt. Die mit dem innigsten Gebete für das Wol unseres allgeliebten Monarchen und seine Völker verbundene, durch diese Woltätigkeit gekrönte Tagesfreude beschloß ein Festball, dessen Reinertrag nicht minder den Armen zugewendet wird.

Skotschau, den 5. März. (Verbotene Früchte schmecken gut.) Obwohl in unserm hochbegnadigten Städtchen in den 3 letzten Faschingstagen kein öffentliches Faschingsvergünstigen mehr stattfinden sollte, vereinigte sich doch im Hause des hies. Bürgermeisters Herrn Koziel noch am Faschingemontage eine gewählte Gesellschaft, um noch einige der fliehenden Karnevalsfreuden zu erhaschen. Unsere liebenswürdige Dilettanten-Gesellschaft beglückte uns mit der Aufführung eines Roquebue'schen Stückes, an dessen recht gelungene Vorstellung sich ein kleines Tänzchen reihte. Unter den von dem freundschaftlichen Wirte gebotenen Erfrischungen floss Gaubrinus zu Ehren Pilsener Versteinsast. Die heiterste Stimmung, durch Maskenlust erhöht,

* Verspätet eingetroffen.

Auf das Verlangen Frankreichs, daß von der Gesamt-Entschädigung im Konflikt von Velle la Grand im Betrage von 4800 Franken die Schweiz $\frac{1}{2}$, Frankreich $\frac{1}{2}$ zale, antwortete der Bundesrat, die Schweiz zale, um das kleinliche Markten zu beubigen, die ganze Entschädigung an die Savoyarden mit 4350 Franken, das Urteil über Recht und Unrecht der öffentlichen Meinung anheimstellend.

Die Nachrichten aus Paris deuten seit einigen Tagen eine sehr beunruhigte Stimmung der Bevölkerung an. Am 24. Februar wurden 50 Personen verhaftet, und dieselben der Teilnahme an geheimen Gesellschaften angeklagt. Täglich kommen neue Verhaftungen und auch Pressurverurteilungen vor, wie zur Zeit der schönsten Wille des Sicherheitsgesetzes. Fast scheint es, als sei auch für das hell glänzende Gesicht des napoleonischen Kaiserreichs die Stunde gekommen, wo es mehr und mehr erbleichend, allmählig niedergeht um langsam am Horizont zu verschwinden.

Die in Paris von dem Polizei-Präsidenten Voiturel angeordneten Verhaftungen sind in Folge gewisser Entdeckungen erfolgt, welche die Tatsache zu konstatieren geeignet sind, daß die geheimen Gesellschaften und unter ihnen die für unaufrichtig geltende „Marianne“ mehr denn je in ganz Frankreich eine bedeutende Regsamkeit entwickeln.

Die Kommission des gesetzgebenden Körpers hat sich für Verwerfung des Projektes in Betreff der Dotation Montauban's ausgesprochen. Minister Villault gab im Senat die feierliche Erklärung, daß die vom Prinzen Napoleon ausgesprochenen Ideen nichts gemein haben mit denen der kaiserlichen Regierung. Er widerlegte energisch gewisse Behauptungen und brachte die Tatsache in Erinnerung, daß die französische Regierung die von Oesterreich und Spanien zu Gunsten des heiligen Vaters gemachten Schritte in ernstliche Erwägung gezogen habe.

In der Sitzung des gesetzgebenden Körpers v. 5. d. M. wurde ein Schreiben des Kaisers vorgelesen, worin derselbe ausdrücklich das zwischen ihm und dem gesetzgebenden Körper in der Angelegenheit Montauban's vorgekommene Mißverständnis beklagt. Die Verwerfung dieses Gesetzesvorschlages könnte keinerlei Bedenken nach sich ziehen, weil heutzutage Gesetze um ihrer selbst willen diskutiert werden und nicht um ein Ministerium zu stürzen. Um übrigens das gegenseitige Vertrauen wiederherzustellen, ziehe die Regierung den gegenwärtigen Vorschlag zurück und lege einen anderen vor, welcher bestimmt ist, die Dienste Montauban's zu belohnen.

In Paris ereignet folgender Vorfall großes Aufsehen: Am Saume des Waldes bei St. Germain begegnete ein Mädchen zwei Gensdarmen und bat, sich ihnen anschließen zu dürfen. „Ich sollte“, sagte das Mädchen, „meinen Bräutigam treffen, und da er nicht gekommen ist, so wäre mir Ihr Schutz sehr erwünscht, denn ich habe 4000 Franken bei mir“. Die Gensdarmen und das Mädchen setzten ihren Weg mit einander fort, und in der Mitte des Waldes angekommen, erschlugen die Gensdarmen das Mädchen und beraubten es. Eine kurze Strecke weiter begegneten die Gensdarmen einem jungen Manne, den sie um den Zweck seiner Anwesenheit im Walde befragten. Es war der Bräutigam des Mädchens. Die Gensdarmen aber erklärten dem jungen Menschen, daß soeben im Walde ein Mädchen ermordet worden sei, daß er allein der Täter sein könne, und verhafteten ihn. Der Mord aber hatte einen Zeugen gehabt, — einen Wildhieb. Auf der nahen Landstraße fanden ihn die beiden Gensdarmen, die Wildsch und einen erlegten Hasen auf den Schultern. Sie riefen ihn an, er ergreife scheinbar die Flucht, ließ sich aber von dem einen ihm nacheilenden Gensdarmen einholen und vor Gericht bringen; dort gestand er sofort seinen Fortschmel, zeigte aber gleichzeitig das Verbrechen an. Er erklärte, daß einer der Gensdarmen Banknoten in seiner Brusttasche, der andere ein blutiges Taschentuch im Stiefel haben müsse. Beides fand sich vor. Den französischen Blättern ist verboten worden, dieses Vorfalles zu erwähnen.

Nach Berichten aus Castelnovo vom 28. Februar hat Omer Pascha die Zusammenkunft mit Luka Bulalovich gehabt und denselben die Woiwodschaft der Sutornia angeboten, wenn er seine Hand zur Unterwerfung der Insurgenten biete.

Der Gouverneur von Guadalupe in Spanien ließ kürzlich in einem besonders dazu errichteten Amphitheater ein Pansegefecht abhalten. 6000 mit Stahlschwertern bewaffnete Hüne bekämpften sich gegenseitig. Es entstand ein furchtbares Gemisch, und 4807 der Streiter blieben tot auf dem Plage, während 903 so schwer verwundet wurden, daß man an ihrem Aufkommen zweifelte. 199 wurden mehr oder weniger leicht verletzt. Nur ein Span kam mit ganz heilem Gefieder davon und wurde von dem unverständigen Publikum, das an solcher Tierquälerei Gefallen findet, mit unbeschreiblichem Jubel als Sieger ausgerufen.

Aus Athen wird offiziell gemeldet: Die Revolte macht keine Fortschritte. Die königlichen Truppen haben drei glückliche Gefechte gegen die Rebellen geliefert.

Nach den neuesten Verichten sind sechzig Mann Unteroffiziere und Soldaten aus Nauplia desertiert und zu den königlichen Truppen übergegangen. Nauplia ist zu Wasser und zu Land nunmehr abgeschnitten; zahlreiche Familien verlassen die Stadt. Mangel an Fleisch und Brod ist schwer fühlbar.

Aus Newyork wird unterm 18. Febr. gemeldet: Nach dreitägigem heißen Kampfe haben sich am 16. das Fort Donelson und die Generale Buchanan, Vushro und Johnson unter Bedingungen ergeben. Die Unionisten haben 15,000 Gefangene gemacht und eine ungeheure Menge Kriegsmaterial weggenommen. Der Sonderbunds-General Floyd ist mit 5000 Mann entwichen.

Feuilleton.

Wiener Briefe.

XV.

Betrachtungen am Aschermittwoch. — Lösung eines Rätsels. — Das verunglückte letzte Maskenfest. — Nachtrag zur Verlobungsfeier.

S. Verklungen ist der letzte Akkord der letzten Sturmpolka bei deren Klängen die vielen tausend Paare, die sich in all den großen und kleinen Sälen der Residenz zum letzten Male zusammenfanden, dem Prinzen Karneval und seiner ewig jungen Braut Tempeschore in bacchantischer Lust die letzte Huldigung, die letzte Libation darbrachten; verhallt ist der süße Klang der weingefüllten Gläser, die im trauten Kreise stillvergünstigter, in zeitlichen oder bleibenden Ruhestand versetzter Tänzer die Kunde machten; verhallt ist die Lust, der Jubel, der noch gestern aus glanzvollsten, festlich geschmückten Sälen an unser Ohr schlug; öde ist die Stätte des wüsten, lärmvollen Treibens all der bunten Gestalten, die im stimmenden Narrengewande, mit der Schellenkappe an uns vorüberzogen, — wie ein schöner Traum zieht die farbenreichen Bilder all der ergötlichen Gruppen und Maskenzüge an unserm innern Auge vorüber; wir blicken mit stiller Wehmut auf die entschwin-

nen lichten Tage oder besser gesagt auf die mit den goldenen Sternen inniger Gemütsaufregung reich besäten Mächte zurück, die wir in diesem luftbewegten Faschinge durchlebt; wir streuen, wenn wir auch nichts zu bereuen haben, in gewohnter Weise Asche auf unser Haupt und verzehren, um uns für die lange Zeit der Buße vorzubereiten, in stiller Zurückgezogenheit, fern von dem Gewille der belebten Straße in einsamer Zelle den salzreichen Hering. — So steht er den wirklich vor uns der salz, bürre Aschenmann; — ein Kranz von weißen Zwiebeln schmückt sein kaltes Haupt, sein Auge fixiert uns glanzlos an, sein zanker Mund grinst uns hohnlachend entgegen, seine klappernden Knochenhände halten all die vielen unbeglichenen Rechnungen hoch empor, auf die wir im Tummel der fröhlichen Mächte vergaßen, die wir am Tage verschliefen. In Wien war man heuer lustiger denn je, ein Ball, ein Maskenfest folgte dem andern, wo es ein größeres Zimmer gab, wurde getanzt, wo getanzt wurde, gab es eine Lust und Heiterkeit, die bisher in Wien ungetanzt gewesen. Man hat bereits vielfach versucht, das Rätsel zu lösen, warum die Residenz ongeachtet die Valuta noch immer nicht hergestellt, ungeachtet an barem Geld kein sonderlicher Mangel warnenbar ist, eben heuer zu so tollem Jubel aus sich herausgetreten ist. Die Lösung liegt nahe. Wir haben den Karneval des ersten konstitutionellen Jahres durchgemacht; die polizeiliche Bevormundung, die sich sonst darin gefiel, die Schellen abzuzählen, die wir an der Narrenkappe tragen durften, die dem Pierrot die Länge des rotbemalten Mundes, die falsche Nase mit dem offiziellen Zollstabe zuzumessen für gut fand, hat nunmehr dem Himmel Dank für immer aufgehört; es war dies der erste Karneval in Oesterreich, in dem es jedem Einzelnen gegeben und gestattet war, so lustig, so närrisch zu sein, als er dies eben sein wollte. Ich glaube mit voller Veruhigung sagen zu können, daß die Bevölkerung Wiens auch in dieser Richtung den Nachweis geliefert hat, für die Freiheit reif zu sein, denn bei all der tollen Lust, in all den närrischen Scherzen hielt man sich die Grenzen gegenwärtig, die der freien Bewegung durch Sitte und Lebensart gezogen sind.

Das letzte Maskenfest, das am Faschings-Dienstag auf der Straße zwischen Dornbach und Neu-Waldbel stattfinden sollte, wurde jedoch im vollsten Sinne des Wortes zu Wasser. Es sollte daselbst ein Zug von mehreren hundert Masken die Begräbnis des Faschings auf offenem Markte darstellen; schon um 12 Uhr Mittags strömte die schaulustige Menge zur Hernalser und Lerchenfelder Linie über Ottakring nach Dornbach; unzählbare Wagen jeder Kategorie, vom Bierer Zug bis zum Ziselwagen herab, bedeckten die Straße. — Menubelwagen, zu beweglichen Gasthäusern umgestaltet, führten dem Zuge Proviant und lustige Leute zu; da öffnete der graue Himmel seine Schleißen und trieb die vielen tausend Menschen — nach der Stadt zurück. —

Die Konstitutionsfeier, über die ich in meinem früheren Briefe einige Mitteilungen machte, fand durch Frei-Theater in den Vorstädten und durch ein Theater paré im Hofopernhause, so dann durch den Hesperus-Ball ihren Abschluß. Daß durch die Anordnungen, die diesmal die Väter der Stadt getroffen haben, nicht Alles zufrieden gestellt sein werde, war vorauszusetzen; — bei Festlichkeiten von so großen Dimensionen sind Verstöße unvermeidlich; sie würden jedoch sicherlich gemindert worden sein, wenn man die Leitung des Festes, insbesondere die Verteilung der Einladungs-Karten für die Festvorstellung im Hoftheater gewanteren Händen anvertraut hätte. Auf die Berichterstattung der Journale hat man fast gänzlich vergessen; ich gehörte zu den Glücklichen, denen die Ehre des Zutritts zum Festtheater gegönnt gewesen, nicht weil, sondern obwohl ich in die Klasse jener Tollkühnen gehöre, die öffentliche Vorkommnisse in harmloser Weise zu besprechen pflegen. — Hebbels Prolog, der in zwei Abschnitte zerfällt, war im ersten Teile reich an schönen, die Feier des Tages scharf zeichnenden Gedanken; der zweite Teil hingegen farblos und verschwommen. Die Wal langweiliger Ballet-Episoden und der Schiller'schen Glocke kann keinesfalls eine glückliche genannt werden; mir hätte ein Akt aus „Tell“, ein Akt aus: „Don Juan“ mit dem prachtvollen Finale: „Hoch soll die Freiheit leben“ mehr entsprochen. — Für den materiellen Teil des Festes war jedenfalls besser gesorgt. Erfrischungen aller Art wurden in allen Räumen des Hauses in reichlicher Menge den Gästen geboten; wer immerhin etwas gegen den Gemeinderat auf seiner Seele hat, konnte sich da mit mehr als einer Tasse buntenden Eises sein Mähtchen füllen. Die meisten Plätze, die belebtesten Gassen der Stadt und der Vorstädte waren beleuchtet, obgleich, wie bekannt, eine festliche Illumination der Stadt nicht im Programme des Gemeinderates stand. —

Der Hesperus-Ball erhielt durch die Anwesenheit mehrerer Minister und Reichsräte eine besondere festliche Weihe und darf im Allgemeinen den glänzendsten Ballfesten dieser Saison beigemessen werden. Der 26. Februar bleibt für immer ein hoher Fest- und Freudentag für Oesterreich, wir feiern ja an diesem Tage das Auferstehungs- und Freiheitsfest! — Gebe Gott, daß der nächste Zares-Tag unseres Oster-Festes auch den Wälferspämmen jenseits der Leita zum Freudentage werde! —

Briefe von der Goldoppa.

XXIII.

Der Thron der Montezuma's. — Der Notenkrieg in Deutschland. — Die Debatten im Abgeordnetenhaus.

Der verfloßene Monat Februar war sehr reich an politischen Emotionen. Die projektierte Restauration des Thrones der Montezumas hat sich, wie von Anfang an kein vernünftiger Mensch zweifelte, als reiner Pariser Humbug, wüßig des großen Amerikaners Varnum, erwiesen. Wie nun der Gang der spanisch-englisch-französischen Expedition beweist, ist das Fetz des Varnum etwas schwieriger zu erhaschen als man vermeint hatte. Als Pendant zum Grafen von Palisao dürfte die französische Armee sehr möglicher Weise auch einen „Duc de Tampico“ oder „Prince de Tlascala“ erhalten. Unstreitig bleibt es aber, daß die geniale Kombination, in Amerika eine ziemliche Anzahl von Thronen zu errichten und sie mit

europäischen Prinzen zu besetzen, alle Anerkennung verdient. An unbeschäftigten Prinzen und Fürsten a. D. fehlt es in Europa nicht, man werfe nur einmal einen Blick in das neueste gotaische genealogische Taschenbuch; besonders Deutschland ist sehr reich daran und könnte eine Schaben einen kleinen Abgang derselben ertragen. Aber Deutschland geht mit großen Dingen schwanger; ein heftiger Notenkrieg ist zwischen seinem Norden und Süden entbrannt darum, auf welchem Wege seine Größe und Einheit zu erreichen wäre. Glücklicherweise spitzt man bloß Federn und vergießt Tinte bei dieser harmlosen Art von Kriegführung, one daß Jemandem ein weiterer Schaden oder Gesar daraus erwüchse! Auch steht nicht zu beforgen, daß der alte Notbart im Kyffhäuser darüber von seinem Schlummer erwache, oder daß es eines zweiten Opfers wie des berühmten Schimmels von Bronzell kosten wird. Bis Bronzell geht Graf Bernstorff, nicht, denn schon Manteuffel sagte: „Der Starke weicht ruhig zurück.“

Selbstfalls erfreulicher und anziehender als dieser deutsche Sturm im Glase Wasser waren die in unserem Abgeordnetenhaus geführten lebhaften Debatten über die Einführung von Schwurgerichten bei Pressvergehen. Dr. Zylkiewicz aus Krasau entrollte bei dieser Gelegenheit ein nichts weniger als schönes Bild der gerichtlichen Zustände Galiziens, welches die glänzendste Genugthuung bildet, die den Ungarn auf den ihnen gemachten Vorwurf der Rohheit und Barbarei ihres nationalen Gerichtswesens hätte gegeben werden können; man erinnert sich unwillkürlich dabei an das biblische Gleichnis vom Splitter und vom Balken im Auge, und Oberstaatsanwälte wie der von dem Krasauer Deputierten geschilberte, hätten wir nur als Romanfiguren wie etwa den in Dumas „Grafen von Monte-Christo“ für möglich gehalten. Auch Dr. Kieger, der begabte Führer der Czechen, hat sich bei jedem aufrichtig liberal gesinnten Deutschen durch seine magnifiquen Rede für die Pressefreiheit von dem Verdachte, ein Vilnbis mit den Junkern und Klerikalen geschlossen zu haben, entschieden gereinigt; so spricht kein „matthäiziger“ Liberalismus, wie er es getan, und wir sind fest überzeugt daß auch fernerhin, bei Anlässen, wo es den fundamentalen Institutionen wahrer Freiheit gilt, sich gesinnungstüchtige Männer aller Nationalitäten brüderlich die Hand reichen werden. Leider müssen wir aber sagen, daß die Majorität die vorläufige Einführung der Juri für Pressvergehen ablehnte; unter den 68 Männern der Minorität haben wir von den schlesischen Abgeordneten einzig und allein nur den Bürgermeister von Teschen Dr. Demel gefunden; also doch auch aus unserer Heimat ein Volksrepräsentant für den entchiedenen Fortschritt! Von bedeutendem Interesse waren auch die Verhandlungen über die Freigebung der Advokatie. Man braucht weder Schneider von Profession noch Fachmann zu sein, um vollkommen von der Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit derselben überzeugt zu sein. Es war wirklich an der Zeit, daß auch an diesen juristischen Monopolsieps einmal die Schere gesetzt würde. Wenn der Redner nach abgelegter Prüfung überall seine Kunst one Anstand ausüben darf, warum denn auch nicht der Jurist, der doch nur höchstens Prozesse verlieren kann, während der Arzt ein Menschenleben, das durch unrichtige Behandlung dem Tode zugeführt werden kann, anvertraut erhält.

Ein Narrenabend in Brünn.

§§. Wir stehen am Ausgange des Faschings. Moralischer und fischer Regenjammer zwingt uns mit einem mea culpa einen neuen Nam anzuziehen und brängt uns, indem wir in eine so nützliche Zeit, wie es eben die Fasten sind, eintreten, fern von dem Wellenschlage einer im lausenben Jare so ungewöhnlich hoch gehenden Faschingsflut zu Reflexionen über irdische Vergänglichkeit — und ungelagte Schneider- und Schusterrechnungen, über jenseitige Glückseligkeiten und — gemachte Eroberungen und gebrochene Herzen. Das sind die gewöhnlichen Folgen eines flott durchjubilten Faschings. Der heutige Karneval aber unterscheidet sich von seinen Vorgängern gewiß in ganz vortrefflicher Weise. Wo auf der Welt hätte es vor noch nicht langer Zeit einem gescheiten Menschen einfallen mögen, mehreren hundert Männern zuzumuten, daß sie sich auf einem Balle one allen Damen eine ganze Nacht hindurch amüsieren sollen? Und doch ist dies möglich — die Narrenabende allerorts haben dieses zur Genüge dargetan.

Was den Brünner Narrenabend anbelangt, so ist derselbe noch immer der Angelpunkt, um den sich in fast allen Kreisen unseres sozialen Lebens die tägliche Konversation dreht. Ja der Narrenabend, das ist das Lösungswort, welches seit kurzem alle tollen Geister, wie alle Verwandte aus den Tiefen schläfrigen Klagens emporführt zu den Höhen sprudelnden Wises und sie hier sich als Stieber einer und derselben Familie, der großen Narrenfamilie unseres Weltalls, erkennen ließ.

Wir möchten den Narrenabend als den Regenerator unserer Zeit leider nur zu sehr ins Geislose verflachten Faschingsfreuden bezeichnen, one damit jedoch der hiebuch angebotenen Emanzipation von der aristokratischen Herrschaft der Damen auf Wällen das Wort zu reden. Aber die gegenwärtig gewiß schon sehr fadenförmig gewordenen Maskenbälle werden hiebuch zweifellos wieder Humor und Witz einziehen sehen und das werden, was sie noch vor 20—30 Jaren waren.

Seit Wochen schon spuckte es in dem Kopfe eines Jelen, der ein Narr zu sein mit Stolz sich rühmen konnte, gar gewaltig. Alle Hebel des Wises wurden in Bewegung gesetzt und Jedermann plünderte, so gut es eben gieng, sein geistiges Arsenal, um am 22. Februar 1862 die Nartheit in ihrer ganzen Erhabenheit über den Dünkel der Superklugen, und über die Schwächen sich stolz blähen der Geistesarmut triumphieren zu lassen. Wol mancher von den gescheiten Leuten schüttelte, wenn zuweilen über die tollen Vorbereitungen des Narrenabends ein schwaches Gerücht in die Öffentlichkeit drang, bebenlich sein kluges Haupt, wol mancher weichte den Narren ein mitleidig Achselzucken, im Stillen dankbar ein Paternoster seufzend, daß der liebe Himmel ihn so geschickt erschaffen hat. Die armen Narren!

Doch zur Sache. Ein der Wirklichkeit nur entfernt sich annäherndes Bild des Brünner Narrenabends, zumal in dem engen Raume dieses Blattes zu entwerfen, dürfte wohl selbst der gewandtesten Feder kaum zu übersteigende Schwierigkeiten bieten. Ich kann mich daher auch nur darauf beschränken, Ihnen die Hauptmomente dieses allen Teilnehmern sicherlich unvergeßlichen Abends vorzuführen und muß es schon der Fantasie des geschätzten Lesers überlassen, sich selbst diese Einzelheiten in den Rahmen eines von Witz und Laune getragenen Ganzen zusammen zu fassen.

Um 7 Uhr Abends begann schon das Rollen der Wagen, welche in endloser Reihe aus allen Winkeln der Stadt an die Siebenhun-

bert aus der Elite der Brühner Narretei bei glänzend erleuchteten Angarien-Pollatiden zuströmen. Selbst die wandelnden Kolosse der Möbeltransportwagen und sogar plebejische Leiterwagen mußten an diesem Abend herhalten und senkten unter der Last ganzer Narrengruppen sich unter das aristokratische Geschick der Fädeln, Schwimmer z. mischen. Die Worte des Narrenreiches, an deren beiden Seiten zwei riesige Standsbilder, eine Bulldogge als Portier und ein Portier als Bulldogge sich befanden, wurde durch eine wolorganisierte Scharwache bewacht, welche überhaupt dazu diente, die Unordnung aufrecht zu erhalten und jeden traurigen Narren an die Lust zu setzen, eine Aufgabe, der sie sich in lobenswerter Weise entledigte. Die Wände des Saales waren mit ungeheuren Silhouetten, wie die Kolombine, Pierrots, Harlequin z., dann mit den Grundgesetzen der Narrenhalla und vielen goldenen Sprüchlein, als: „der Narrenheit eine Gasse“ oder: „In diesen heiligen Hallen, — Kennt man die Weisheit nicht, Und ist der Mensch gefallen, — Führt Narrenheit ihn zur Pflicht.“ z. geziert.

In dem Saale selbst aber wogte das non plus ultra eines Rauterbuntes durch einander, und insbesondere war es die von der elegantesten Salonbabe bis zur schlichten Wilschbäsel in würdevollster Weise vertretene Damenwelt, welche dem Wilde einen erhöhten Reiz verlieh. Ueberall, wo man nur hinsah, lagende Gesichter, überall nur Frohsinn und Scherz; ob jung, ob alt, alles gleich bereit zu frohen Scherzen. Heute vom strengsten Kaliber taten diesmal ihren Mund nur zu Weisen auf, und schallende Gelächter folgte ihrer Spur. Man sah es diesen Narren an, daß sie were Narren seien, und von den Widerwärtigkeiten des täglichen Lebens auch nicht einmal die Erinnerung in die Glückseligkeit des Narrenreiches herüberbrachten. Harlequins u. Pierrots trieben an allen Ecken ihr loses Spiel; hier saßte ein Krebs, ein ganz ausländischer Junge, mit seiner riesigen Schere, die traurige Gestalt des Mexikaner Kronprinzen an der Nase und führte sie zu allgemeinem Ergötzen im Narrenreiche herum. Dort rollte ein Haß, kein Finkenris achte, selbst über die jarten hünerangelnden Fische laut aufsteigender Narren hinweg — Dienes war's, der für seine Schlafstelle einen bequemen Ort aussuchte. Ein Riesenelefant mit seinem Küssel nach allen Seiten Küsshändchen in Form von eben nichts weniger als sanften Puffern austeilend, erzeugte ein närrisches Gallopp. Die Mäusen, in Kleidung und Emblem voll des köstlichsten Witzes trieb Apollo als Musagetes vor sich her; Pegasus trabte langsam nach, die kaskadische Quelle, einen Eimer Bier mühsam nachherend, woraus Mäusen und Nichtmäusen von Zeit zu Zeit Begewässerung und Witz schöpften. Farnose Jungens waren auch die Pechvögel, welche uns nach allen Richtungen umflatterten. Bevor schritt als deren Führer ein alter Heuschreck mit dem Großfloben des Pechvögels, ihm nach als Trägerin des die Devise: Wer Pech hat, stolpert im Gasse, fällt auf den Rücken und bricht sich die Nase — führenden Banners, eine alte graue Schwester, zu deren Seite Don Quixotte als Beschützer der Unschuld und Sancha Pansa sein Knappe einerschritten. Als Urpechvogel konnte auch die deutsche Flotte nicht fehlen, als flottes deutsches Mädchen im lichtblauen mit schwarzen Sammtschiffen gepunkteten Kleide am Arme des zukünftigen Admirals der deutschen Flotte dahinschwebend. Dann folgte noch ein glücklicher Chemann mit Hirschgeweihen, seine holde blondlockige Gemahlin am Arme führend, ein schwäbischer Bauer mit dem Bescheide über eine Paternitätsklage am Rücken usw. und auch ein deutscher Nicht tollst als Pechvogel nach! Auch Adam und Eva in paradiescher Unschuld und Kleidsamkeit verirrten sich in diese Räume, neben einer modernen Schönheit dahinschwebend, die sich glücklich wußte, ihren Adam in der Gestalt eines Eremiten oder einer riesigen Zug-Harmonika gefunden zu haben. Wilsch Pasirana schmachtete an der grünen Seite des Pabstschahs von. Bagdad und ein ängstlich liebedürftiger preussischer Landwehrmann küßte dem mit Kanonen bewehrten Napoleon III. bedeutend wohl die Hand, mit der Bitte, daß es nur gar nicht jemand erfahre. Die Österreichische Guldenbanknote entkleidete sich kaum ihrer Hülle, als schon ein zweiter Narr darinnen steckt und seine Rinde im Narrenreiche macht; doch nur kurze Zeit, und er wird als falscher Guldenzettel erkannt und unter furchtbarem Gejohle aus dem Reiche gejagt u. s. w. u. s. w.

Der eigentliche Narrenabend wurde mit der Wal des Narrenkönigs eröffnet, welche durch Akklamation erfolgte. Nachdem Se. närrische Majestät auf der Estrade unter dem Tronhimmel Platz genommen, geruhten dieselbe aus den sämtlichen Damen, welche durch des Reiches Gerolde aus allen Winkeln der Narrenhalla vor den Thron zusammengeblasen wurden, eine Lebensgefährtin zu wählen. Und schließlich, Se. könlgl. närrische Majestät legten einen vortrefflichen Geschmach an den Abend. Eine Rittstierin, eine ware orientalische Schönheit, die mit den Schüssen des schönen Geschlechtes den Vergleich nicht zu scheuen brauchte, war des höchsten Glückes würdig befunden. Der Postat war im Nu gebildet und war so vollständig, daß selbst für allfällige Eventualitäten der „Nabam“ nicht versehen wurde. Die größte Aufmerksamkeit aber erregte jedoch der Hr. Kriegsminister, welcher mit wackerer Beserkernut sein wichtiges Schwert mit der Devise: „Obst her gehst“ über den Häuptern der armen Narren schwang.

Hierauf hatten viele zugereiste Künstler die Ehre, sich vor dem a. h. Hofe zu produzieren. Nach einem Ballet der Turner, wobei sich besonders Pepita durch ihre Wollebeiltheit auszeichnete, reichte ein indischer Kammerdiener, in dessen Gefolge sich ein Musard, die Katalani und Hermann Lewi befanden, durch ein trefflich ausgeführtes Pantomime mit Sopran- und Klavierbegleitung die jarten Nerven der Zuhörer in der angenehmsten Weise. Auch der Männergesangs-Verein exekutierte einige komische Chöre, unter denen besonders die Froschhalla und Herbed's Narrenquadrille den allgemeinen Jubel zur Tollheit steigerten. Den höchsten Grad erreichte derselbe jedoch, als des Reiches Marschall den Narrenwäskern kund zu wissen tat, daß die Königin einen Thronerben verspreche, und kurz hierauf, Nabam einen leinigen Jungen vorwies. Alles drängte sich nun an den Thron, um den Narrenmajestäten die Glückwünsche zu flößen zu legen. Daß es hierbei an wichtigen Auteben und Erwiederungen, nicht fehlte, versteht sich wol von selbst, und eben so dürfte es wol keiner Erwähnung bedürfen, daß Se. Majestät aus Anlaß dieses frohen Ereignisses an die würdigsten Narren viele kostbare Orden huldvollst verlieh.

So drängte ein schönes Bild das andere und rief selbst die ruhigsten Beobachter in den tollen Strudel unbändiger Fröhlichkeit mit sich fort. Daher kam es auch, daß erst der graue Morgen die Narren aus ihren goldenen Träumen herausriß und sie an die traurige Wirklichkeit mante, die mindestens für wenige Stunden zu vergehen, sie so glücklich waren. Alles schied in der besten Laune und mit dem Versprechen des Wiedersehens im Narrenreiche.

Klein-Abdera, 4. März. Die großen Tagesfragen haben sich nun auch unseres guten Klein-Abdera bemächtigt und dasselbe veranlaßt „uns Morgenrot aus schweren Träumen“ und einem langen festen Schlafte emporzusehen. — Allerdings konnte ein so hochwichtiges Ereignis nur in einem besonderen Vorfall seine Ursache haben, und in der Tat ist es nichts anderes als ein Still-Konstitutionalismus, welches die Klein-Abderiten seit fast 14 Tagen, insbesondere aber seit dem 2. März l. J. in Atem setzt, an welchem Tage eine harmlose Korrespondenz „der Silesta“ gleich einer Orstun'schen Bombe auf den Tisch des abderitischen Lesevereins niedersiel.

Schon lange vor dem 26. Febr. hatte sich Klein-Abdera in zwei Lager geteilt. Zwar galt es nicht einem Prozesse um des Eies Schatzen — denn in unsern Tagen ist an Schattenseiten dieser nützlichen Demogenus humanum stellenweise sehr nahe gerückten Spezies kein Mangel — doch war der Streit der Meinungen darob nicht minder heftig entbraunt als vor Zeiten in dem altschwärzigen leibhaftigen Abdera. — Galt es doch der Frage ob der 26. Febr. als Tag der Verfassungsverleihung von den Einwohnern Klein-Abdera's in feierlicher Verfassung begülßt, oder aber als ein Tag „der Einem gestolen werden könnte“ mit stiller Verachtung übergangen werden solle.

Selbst im Kreise des Lesevereins, der sich im November v. J. trotz diverser Beirungen konstituiert hatte, garte die Parteiut, und schon ertönte das Gelbgeschrei: „Die Wolf!“ „Die Waiblingen!“ „Waiblingen,“ recte „Weiblingen“ trug aber auch diesmal den Sieg davon, denn da nach dem Programm ein Festkränzchen des Lesevereins mit Musik und Tanz den Verfassungstag verherrlichen sollte, säumten die hiervon unterrichteten schönern Hälften der oppositionsflügeligen Klein-Abderiten nicht, sich entschieden für die gute Sache, nemlich für den Ball, d. h. für die Verfassungsfeier zu erklären. — Eines war nun erreicht und es ergab sich das übrige dann zumeist von selbst, wenn auch den Vätern der Stadt, unter denen sich manche würdige und tüchtige Klein-Abderiten befinden, die Sache in Ermangelung eines verübenden Prinzips nicht so leicht wurde wie dem Lesevereine. Viele

... drehen sich links und drehen sich rechts,
... Und taten nichts Gut's und taten nichts Schlecht's —
„Der Popf der hing Ihnen hinten“ ...
und sie hätten am allerliebsten einen präzisen Auftrag ersehnt, sich recht herzlichlich zu freuen, wornach sie auch, selbigem nachzukommen und das höchste Vergnügen an den Tag zu legen pflichtschuldigst nicht verabsäumt hätten.

Was über den Gegenstand auf dem Forum verhandelt wurde, wie und auf welche Weise die vielen wiederholten Köpfe doch endlich unter einen Hut gelangten, ist Klein-Abderitisches Staatsgeheimnis, welchem nachzukommen siltig Anstand genommen werden muß.

Wir wollen uns mit dem seit accompli begnügen, daß Mittwoch am 26. Febr. Morgens der Banner zwei — schwarzgelb und weißrot — von den Zinnen des Rathhauses wehten, daß kurz darauf dumpfe Trommelkölle das uniformierten Bürgerkorps zusammenriefen und dessen Mitglieder im vollen Waffenschmuck, in Reih' und Glied mit wehender Faue gefolgt von allen Beamten und sonstigen Honorationen zur Kirche zogen, in welcher sich bereits ein zahlreiches anbdächtiges Publikum versammelt hatte, um dem feierlichem Hochamte beizuwonen.

Hierbei fehlten selbstverständlich nicht die obligaten Dechargen und Pöllerschilke, zum großen Herzeleid vieler zarter, ängstlicher, mitunter „hysterischen“ Zufällen unterliegender Damen. Eine Speisung der Armen war nicht der letzte Glanzpunkt des Festes, welches seine Höhe jedoch erst am Abende beim Festkränzchen, bei der Volkshymne bei den Hochs für den Landesfürsten und Staatsminister erreichte.

Das Vergnügen war so allgemein und aufrichtig, daß aller Nationalitäten Wan in Walzern und Polka's rücksichtslos zu Boden getanz wurde, daß man in Franzosen selbst seinen Gegnern die Hände bot, und daß sich selbst Personen, von denen man früher nie dachte sie könnten sich von, durch oder zu was bewegen lassen, im närrischsten Wirbel drehen.

So hatte sich den alles planiert; alle Klein-Abderitischen Herzen schwärmten im süßen Wolkebeagen von dem verlebten Festtage, von dem heiteren Kränzchen, möglicherweise selbst von dem bekundeten Patriotismus, als — wie schon bemerkt — die oberrwähnte Korrespondenz der „Silesta“ im Blatte Nr. 9 auf den Tisch des Kasino's fiel, unbarmherzig die alten Wunden auf — und die Herzen auseinander reißen, so daß nun jeder Klein-Abderait seinem Nächsten schen aus dem Wege geht und ihm spähenben Auges nachblickt, ob jener nicht etwa der verkappte Korrespondent und der Indas sei, der mit in die Schüssel tunkte.

Es enthält nemlich besagte Korrespondenz eine kleine Filippika gegen die Väter der Stadt wegen negierter Feier des Verfassungstages, Andeutungen über den Leseverein, und eine Parallele, welche eben nicht unbedingt zu Gunsten der Epteren spricht.

Da hierin neben manchem Waren auch manche Unrichtigkeit enthalten ist, fand ich mich als ehrlicher Klein-Abderait bewogen, die Sache post festum des Näheren zu beleuchten.

„s nicht so schlimm, als man wol denkt
„Wenn man's so recht erwägt und kennt“ —

Uebrigens ist der Leseverein eine ware Bolkat für Klein-Abdera, und wird sich hoffentlich trotz seiner heterogenen Elemente und trotz solcher Blide misgünstiger Persönlichkeiten — denen allerdings beim geselligen Gebanenaustausche sehr leicht die einzige und letzte gute Idee abhanden kommen könnte, — erhalten, bis — an sein seliges Ende.

Theater.

Troppan, 4. März. Am 27. v. Mts. brachte das Repertoire Pardon's „der letzte Brief“, eine so schöne, seltene Perle im Genre des Lustspiels, wie solche uns heut zu Tage nicht allzuhäufig geboten werden und wie wir sie außer dem genialen Bauernfeld immer nur von Paris ausborgen müssen. Die Direktion hat mit der Wal dieses Stückes bewiesen, daß sie, mit einem richtigen Verständnis der Kunst auch ein richtiges Verständnis des Zeitgeschmacks zu verbinden wisse. Die handelnden Personen sind nicht schablonenartig gezeichnete Schemen, sondern interessant hingestellte, meistens dem wirklichen, verfeinerten Leben entnommene Charaktere; der Dialog ist so witzig und pikant, daß man vom ersten bis zum letzten Worte auf die geistreichste Weise gesehelt wird. Rechnet man hinzu noch den kunstgerecht angelegten und durchgeführten Bau, den gesunden, frischen Kern, der dem Ganzen innewohnt, so wird man das fast einstimmige, lobende Urteil der Kritik leicht begreiflich finden. Fern sei es von uns, jenen Szenen aus den Tavernen und Zwangsarbeitsanstalten, jenen Burlesken-Heiden, deren Fülle in jeglichen Verbrechen fortaleiten, jenen blut- und totschreckten Dramen vom Seinsfrande das Wort zu reden; aber den eigentlichen Boden des feineren Lustspiels zu ulßen wir bis nun über dem

Rheine suchen. Zur entschiedenen Durchführung solcher Stücke gehört aber auch das Ensemble der französischen Schauspieler; freilich spielen diese Künstler vor einem theilweis gewählten und gebildeten Publikum, stets auf der nemlichen Bühne und in gleicher Verwendbung, — dort wird weder Bühne noch Genre gewechselt, niemals der Korum für die Schellen abgelegt, der Dolch gegen die Narren-lappe vertauscht, und ihre Studien stehen in einer fortwährenden Zusammen- und Aneinanderfolge. Eine gleiche Anforderung können wir nicht einmal an die ersten deutschen Bühnen — das Wiener Hofburgtheater einzig und allein ausgenommen — stellen. Die Vorstellung war eine teilweise befriedigende, würde aber gewiß taubelloser gewesen sein, wenn sich beim Publikum nicht schon während des ersten, warhaft pikant ausgearbeiteten und recht präzäs zusammengegriffenen Aktes Spuren von Langelweile gezeigt und hiebyrch nothwendigerweise die Darsteller entnützt worden wären; denn der Schauspieler bedarf des ansehnlichen Beifalls, wie der Fisch des Wassers, er kann nicht leben und nicht spielen ohne ihn. Einmal zu viel, ein anbermal gar nicht — Horaz lobte schon die auream mediocritatem d. h. nicht die Mittelmäßigkeit, wol aber die goldene Mittelfrage. Publikum! Publikum! Als Ekermann mit Göthe von der Wirkung spricht, den der Karneval im 2. Teile des Faust auf das Publikum notwendig machen muß, entgegnet letzterer die bewährten Worte: „Geh nur und laßt mir das Publikum von dem ich nichts hören mag; die Hauptsache ist, daß es geschrieben steht; mag nun die Welt damit gebaren, so gut sie kann und es benutzen, so weit sie es fähig ist.“ Sehr gut war Herr Keimann (Ploch) in der originellen und richtigen Auffassung und Durchführung dieses Charakters und Frau Pfeil als Eusanne v. Brill. Die Mise en scene, besonders in dem Antiquitäten-Kabinet Ploch's und in dem beleuchteten Garten des 3. Aktes zeigte von der lobenswertheften Sorgfalt der Regie.

Fräul. Wanda-Miling wälte zu ihrem Benefize Basse's „Zigunerin.“ Die Oper gieng gerundet, wie immer zusammen, das Haus war voll, der Beifall einstimmig und lebhaft. Die Benefiziantin wurde freundlich empfangen und zeigten die vielen Kränze und Bouquet's von der Beliebtheit der Sängerin, die auch nach den Atschklügen mit Herrn Direktor Clement (Alban) und Herrn Schleich (Thomas) zu öftermalen gerufen wurde. Die Arie zum Schluß der Oper, das Duett zwischen Arline und Thomas im 2. Akte, die Arie des Herrn Clement in demselben Akte, und die beiden Arien des Herrn Schleich im 1. und 3. Akte waren die Glanzpunkte des Abends. Herr Clement bewies neuerdings, daß er Sänger aus der besten Schule und von hervorragender dramatischer Befähigung sei — bei ihm ist Alles ausgeklügelt, alles fertig. Herr Schleich weiß alle seine Partien mit einem gewissen Hauch der Poesie zu beselen und überall tritt ein ernstes und willkbiges Streben unverkennbar zu Tage.

Wir ergreifen mit Freuden die Gelegenheit um dem maßvollen Benefizien des Herrn Fisch als Zeno in dem Spektakel-stücke „Doni, der amerikanische Affe,“ die verdiente Anerkennung zu Teil werden zu lassen; Herr Fisch hat den wolgemeinten Rat beherzigt und für den anständigen Vortrag der hübschen Komplette lebhaften Beifall geerntet. Herr Sapech von Lemberg, der in die Fußstapfen Klischniggs tritt, wurde gleichfalls vielfach ausgezeichnet.

Notizen für die Haus- und Landwirtschaft.

Immer eiskaltes Wasser zu haben. Ein einfaches Mittel, Wasser fast eiskalt zu machen und zu erhalten, welches in Indien und andern tropischen Ländern sehr gebräuchlich ist, besteht in Folgendem: Man umwickelt das Wassergefäß ein oder mehrere Male mit grobem baumwollenen Zeuge und halte dieses feucht, so wird die Verbunstung des Wassers der innern Seite die Wärme entziehen und das Wasser fast auf den Gefrierpunkt rebugieren.

Das isländische Mos, dessen Heimat das schottische Hochland und besonders Island ist, bildet für die Bewohner des letzteren ein wichtiges Nahrungsmittel und dient ihnen als Ersatz für Weizenmehl. Das Mos wird gewaschen, in der Sonne getrocknet und zu Pulver in starke Säcke gestampft. Es bedarf später nur des Durchsiebens, um es für den häuslichen Gebrauch geeignet zu machen.

Um das Hindertalg als Zusatz zu Speisen geeigneter und weiter ein sehr wohlschmeckendes Zubrot von demselben zu machen, wende ich seit lange ein Verfahren an, weshalb ich dasselbe nachstehend mittheilen mir erlaube; es verdient, da es nur sehr wenig Milche, und seinen Zweck vollkommen erreichen macht, überalhin empfohlen und eingeführt zu werden.

Das Hindertalg wird einfach im rohen, also unausgebratenen Zustande in kochendes Wasser, oder noch besser in kochende Milch getan und damit gut durchgeseiht, d. h. bis alle Stüde des Talgs durchgeseiht sind, darauf aus dem Kessel herausgenommen und nun wie gewöhnlich ausgebraten. Durch dieses Kochen verliert das Talg nicht allein den ihm sonst eigentlichen talgigen Geschmach, sondern es hält sich auch, wenn aufbewahrt, ungleich besser wie sonst. Man kann es nun so auf Brot geschmiert essen, und wird es sehr wohlschmeckend finden; vermischt man es beim Ausbraten des Schweineschmalzes zur Hälfte mit diesem, so erhält die Masse vollkommen den Geschmach des Gänsechmalzes, ja es schmeckt, auf Brot gestrichen, fast noch angenehmer, als jenes. — Benutzt man es zum Fetten der Speisen, so wird man es gleichfalls sehr wohlschmeckend finden, auch wird es, falls die Speisen erkalten, nicht talgig, sondern hält sich mehr schmierig, ähnlich dem ausgebratenen Speck oder der Butter.

Da das Talg jetzt weniger wie früher zum Fichterziehen benutzt wird, dasselbe auch gewöhnlich einen geringeren Preis hat, wie die Butter oder das Gänsechmalz, so dürfte die Verwendbung desselben zu den gedachten Zwecken jedenfalls in vielen Fällen sehr erwünscht sein. — Ich bitte nur das angegebene Verfahren, wo es noch nicht bekannt sein sollte, prüfen zu wollen; es wird sicherlich Beifall finden. (Prakt. Wochenbl.)

Nach den neuesten Beobachtungen leiden die Pflanzen im Frühjare bei gleichen Temperaturgraden mehr von der Kälte bei Mondschein als im Dunkeln. Es ist daher von Wichtigkeit zu beachten, daß alle zarteren Pflanzen während des Vollmondes im Frühjare bedeckt gehalten werden.

Vertilgung der Schafläuse. Es ist nicht immer leicht die Schafe von der Läuseplage zu befreien, das Ungezieher ist zu diebstühtig und hartlebig; Terpentingeist, Oele und dgl. Stoffe, welche durch Verstopfung der Atemlöcher wirken, schlagen nicht immer an, und bei dem Wegschaffen mit der Schere bleibt der Kopf in der Haut. Das am leichtesten anwendbare und wirksamste Mittel ist das Benzin. Man beucht ein Käpfchen oder etwas Charpie damit und betuht die Fellen. In wenig Augenblicken sieht man das Insekt sich zusammen krümmen und sterben. Zugleich dient das Benzin die Fellen für lange Zeit fern zu halten, denn sie haben einen großen Abscheu dagegen. (Landw. Zentralbl.)

Antliches

aus der Troppauer Zeitung v. 27. Februar bis 6. März 1909.
Se. I. Apost. Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschlößung vom 26. Febr. d. J. dem Antiklönereichlichen bei dem Kreisgerichte St. Pölten Balthasar A n i c r in Anerkennung seiner vielfachen treuen und eifrigen Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen gerat.
Erhebung. Zwei Stipendien, wovon das erste mit 60 fl. jährlich, das zweite mit 40 fl. jährlich für unsere Gläubigen-Klassen, 21 fl. für die 5. und 6., und 38 fl. 60 kr. für die 7. und 8. Klasse an aus Friedel gebürtige, zum geistl.

Anzeige von Karl Prochaska in Teschen.

Empfehlenswerte Bücher und Kunstsachen:

Lehrbuch der Geographie nach den neuesten Staatsverträgen, von Canabich. 17. vermehrte Auflage von 1855. Neue Ausgabe, enthaltend die Veränderungen in Frankreich, Italien, Oesterreich etc. aus den Jahren 1859—1861 fortgeführt bis auf die Gegenwart. Zwei Bände. 2 Thlr.

Czy mówisz po polsku? Oder polnischer Dolmetscher, enthaltend: Polnisch-deutsche Gespräche, Redensarten und Vokabeln, nebst grammatischen Andeutungen und Regeln über die Aussprache. Fünfte Auflage. 12 Sgr.

Hilfsbuch bei dem Baue öffentlicher Arbeiten und Maschinen von Emil With. Aus dem Französischen. Mit Holzschnitten. Zweite Ausgabe 1 Thlr.

Grundzüge der astronomischen Geographie. Vorlesungen für Gebildete von Dr. H. Birnbaum. Mit 29 Holzschnitten. 1 Thlr. 15 Sgr.

Wie schreibt man richtig deutsch? Wörterbuch zum Nachschlagen in zweifelhaften Fällen für Jedermann, der sich über Schreibung, Abstammung und Bedeutung schwieriger deutscher Wörter unterrichten will, nebst Regeln für deutsche Rechtschreibung von Prinzhausen. 10 Sgr.

Mittheilungen aus der praktischen Landwirthschaft von M. Becker. 15 Sgr.

Ebenfalls sind zu haben:

Gabelsbergers Stenographen-Kalender für das Jahr 1862. Herausgegeben vom sächsischen Stenographischen Institut. 70 fr.

Vier Lebensbilder; ein Pabst, ein Bischof, ein Priester, ein Jesuit. Von Ida Gräfin Hahn-Hahn. 1 fl. 18 fr.

Klänge aus Böhmen. Eine Apotheose zu Alfred Meißner's „Rizla“ von Martin Perels. 80 fr.

Der Trutznachtigall Lieder der Liebe und des Lobes Gottes, von Friedrich v. Spee, umgedichtet in die Sprache unserer Zeit von Pape. 22 1/2 Sgr.

Neue chemisch-technologische Abhandlungen, von Lipowich. 12 Sgr.

Die Hauptformen der Musik. Populär dargestellt von Ferd. Gleich. 18 Sgr.

Ueberblick der geologischen Beobachtungen in Rußland, insbesondere im Ural. Während einer Reise im Jahre 1860 angestellt von Lubwig. 5 Sgr.

Handbuch der chemischen Technologie. In Verbindung mit mehreren Gelehrten und Technikern bearbeitet und herausgegeben von Volck. Acht Bände die meisten in mehrere Gruppen zerfallend. — Erste Gruppe: Die chemische Technologie des Wassers; mit 80 Holzschnitten. 24 Sgr.

Das Neueste oder die neuesten Entdeckungen und Erfindungen in dem Gebiete der Druck- und

Färbekunst, von dem Standpunkte der Wissenschaft und der praktischen Erfahrung bearbeitet von Kurrer. 2 Rthlr. 20 Sgr.

Lehrbuch der Ingenieur- und Maschinen-Mechanik von Weisbach. Vierte, vervollständigte Aufl. Erster Band, Zweite Lieferung. 1 Thlr.

Lehrbuch der chemisch-analytischen Filtrir-methode für Aerzte, Chemiker und Pharmaceuten, Berg- und Hüttenmänner, Fabrikanten, Agronomen, Metallurgen etc. von Mohr. Zweite Auflage mit 132 Holzschnitten. 3 Thlr.

Handbuch der Giftelehre für Chemiker, Aerzte, Apotheker und Gerichtsperonen, von Hasselt. Erster Theil: Allgemeine Giftelehre und die Gifte des Pflanzenreiches. 2 Thlr. 12 Sgr.

Zweiter Theil: Die Thiergifte und die Mineralgifte. 1 Thlr. 18 Sgr.

Das grosse Völker- und Naturleben. Phisio-gnomische Züge aus fernen Welttheilen. 2 Thlr. 22 1/2 Sgr.

Photographien der Abgeordneten, Bürgermeister Dr. Demel, Gieska, Hein, Kalchberg, Palacky, Schneider, Smolka u. A., im Visitenkarten-Format, 70 fr.

Eine Bergparade. Lithografie, kolorirt. 1 Thlr. 10 Sgr.

Einschreibebücher für Haushaltungen

mit Querlinien, steif gebunden mit Leinwandrücken,
leine: 48 Blatt 20 fr., 72 Blatt 26 fr., 96 Blatt à 32 und 35 fr., 120 Blatt 40 fr.,
72 Blatt 60 fr., 84 Blatt 70 fr.

große: 24 Blatt 30 fr., 48 Blatt 40 fr.,

Billigste, reichdotirte vaterländische Zeitschrift!

Einladung zur Pränumeration
auf

Ernst und Scherz

Mährisch-Schlesische Blätter für Landwirthschaft, Gewerbe, Poesie, Kunst, Theater, gewerbliche Anzeigen u. s. w., redigirt und herausgegeben von L. A. Preuß.

Obige Zeitschrift, welche am 1. Jänner d. J. ihren zweiten Jahrgang begann und jeden Samstag (ein Bogen Gr.-Quartformat mit lithografirten und anderen Gratisbeilagen) erscheint, zeichnet sich durch Reichhaltigkeit des Inhalts — wie es allgemein ehrend anerkannt wurde — vor ähnlichen Fach- und Lokalblättern rühmlich aus, indem selbe nicht nur durch landwirthschaftliche Aufsätze und beigegebene lithografirte Zeichnungen belehrend, sondern auch durch Novellen und ein humoristisch gehaltenes Feuilleton, so wie Korrespondenzartikel aus gebiegenen Federn erheiternd wirkt.

Diese schon an und für sich äußerst reichhaltige belehrende und erheiternde Zeitschrift ist außerdem noch mit Gratis-Zugaben reichlich dotirt und sind wir überzeugt, daß dieselbe in kurzer Zeit zu den beliebtesten und gelesensten Zeitschriften gehören wird. Die Gratis-Zugaben bestehen aus einem

Schönberger Kalender und jährlich 4 Prämien

(vier schön kolorirte Genrebilder in Fol.-Form., von denen jedes den Nadenpreis von 2 fl. öst. W. hat). Diese Prämienbilder werden den P. T. Herren Abonnenten am 31. März, 30. Juni, 30. September und 31. Dezember jeden Jahres — Auswärtigen unfrankirt — zugesendet.

Gleichzeitig haben wir die Aenderung getroffen, daß auch halbjährige Abonnenten wieder angenommen werden können, und treten demnach vom 1. April d. J. angefangen bei unserem Blatte folgende Aenderungen ein:

Pränumerations-Bedingnisse:

Für Schönberg:		Für Auswärts:	
Für ein halbes Jahr mit 2 Prämien	2 fl. 50 fr.	Für ein halbes Jahr mit 2 Prämien	2 fl. 75 fr.
Für " ganzes " 4	5 fl.	Für " ganzes " 4	5 fl. 50 fr.
Für ein halbes Jahr ohne Prämien	2 fl.	Für ein halbes Jahr ohne Prämien	2 fl. 25 fr.
Für " ganzes " 3 fl.		Für " ganzes " 3 fl.	3 fl. 50 fr.

Das Abonnement beginnt mit dem ersten Tage eines jeden Monats.

Pränumerationen wolle man in frankirten Briefen unter der Adresse: **Expedition von „Ernst und Scherz“ in M. Schönberg**, Bahnstation Hohenstadt, baldigst einsenden.

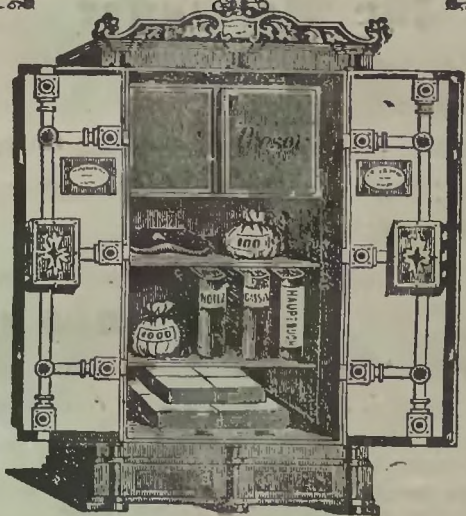
Indem wir hiedurch allen Wünschen der geehrten Leser zu genügen glauben, können wir mit Recht behaupten, daß es keine zweite so billige und dabei so Mannigfaltiges bietende vaterländische Zeitschrift gibt und sehen demnach einer recht zahlreichen Theilnahme des geehrten Publikums auch für die Zukunft vertrauensvoll entgegen.

[136] 1

Die Administration von „Ernst und Scherz“.

Erste Preis-Medaillen von A. A. Erste öst. landpr. Fabrik WIEN, LONDON, PARIS.

eiserner, feuerfester,



gegen Einbruch sicherer

9 [5] 1

GELD-KASSEN

J. Wertheim & Wiese in Wien.

Niederlage: Stadt, Tuchlauben 436.

Unsere Fabrik ist speziell in diesem Artikel in Europa die **größt- artigste**, und hat in dem Zeitraum von sechs Jahren gegen **7000 Stück feuerfeste Kassen** und Schreibtische fabrizirt und verkauft. Die bisher **möglichst** Verbesserungen und Fortschritte in diesem so wichtigen Artikel fanden Anwendung, und **keine Kosten** werden gescheut, das Fabrikat auf der anerkannt hohen Stufe zu erhalten. In circa **30** vorgekommenen Fällen bei **Feuer- u. Einbruch-Versuchen** haben sich unsere Kassen laut amtlichen Zeugnissen stets bestens bewährt und deren Besitzern den Inhalt gerettet.

Von obigen Kassen halte ich stets Lager und verkaufe selbe zu **Fabrikpreisen**.

C. A. Otto Schüler,

Wechsel-Comptoir: Troppau, Oberring 158.

[26] 8

Garten-, Gemüse- und Feldsamen

unter Garantie echter Qualität bei **Carl Bernatzick in TESCHEN**. Preis-Verzeichnisse werden gratis verabfolgt.

In **neuer Auflage** ist eingetroffen: **„Für kleine Hände“.**

75 kleine heitere Klavierstücke nach Melodien der schönsten Opern und der volkstümlichsten Lieder u. Tänze im leichtesten Style, progressiv mit Fingersatz und ohne Octavenspannung bearbeitet von **F. R. Burgmüller**. I. u. 5 kr.

Inhalt: Dessauer - Marsch. — Alle Vögel sind schon da. — Terzett

(Zauberflöte). — O du lieber Augustin. — Walzer. — De tappare Land-soldat. — Ich nehm' mein Gläschen. — Schöne Miuka. — Was kommt dort von der Höh'. — In Berlin, sagt er. — Brüder lagert euch. — Was ist des Lebens höchste Lust. — Jagdstück. — Die musizirenden Hasen. — Ca, Ca, geschmauset. — Wiegenlied. — Der Heimathschoi. — Cachaucha. — Morgen muss ich fort von hier. — Tafellied. — Scherzo von Haydn. — Geh' du nur immer hin. —

Ach wo ich gerne bin. — Galopp. — Kommt ein Vogel geflogen. — Kuckuck und Esel. — Ländler. — Alles schweige, jeder neige. — Was streicht der Kater seinen Bart. — Chor a. d. Opferfest. — Wer niemals einen Rausch gehabt. — Müllerlied. — Schottisch. — Weinachtslied. — Mei Dirndel ist harb auf mi. — Galopp. — Ein Schäfermädchen weidete. — Arie (Entführung). — Blühe, liebes Veilchen. — Mei Schatz is a Reitor. — Hopser. — 's ist mir Alles Eins.

Der Papst lebt herrlich. — Erinnerung an Chopin (Trauermarsch). — Es ging ein Jäger wohl jagen. — Ja die Freiheit nur alleine. — Wenn der Schnee von der Alma. — Gänsemarsch. — Terzett (weisse Dame). — Das blaue Blümchen. — Fahret hin, fahret hin. — Herans aus dem Lager. — Schottisch. — Gute Nacht, liebe Anna Dorothee. — Arie (Schweizerfamilie). — Puthöneckchen. — Stille Nacht (Haydn). — Das Zicklein. — Der Zoisig, Jodel-Walzer. — Arie a. d. Do-

nau weibchen. — Tag werden. — Das Hüttle. — Es war'n einmal 3 Schneider. — Marsch (So leb' denn wohl). — Wo Muth und Kraft. — Jägerchor. — Hier sitz' ich auf Rasen. — Keine Ruh' bei Tag und Nacht (Don Juan). — Santa Lucia (Walzer-Arie) etc.

75 vollständige Klavierstücke für nur 1 fl. 5 kr.

Zu haben bei **Karl Prochaska** in Teschen und **Leop. Buchholz** in Troppau. [141]

[1465]

ist so eben eingetroffen in der

Buchhandlung von Karl Prochaska in Teschen.

1. Herr Hausvater Ab. Schmid an der Pestalozzianstiftung (große Rettungsaustalt) in Olsberg, (Canton Aargau, bei Weinfelden, Schweiz), bezog zu 8 Malen 88 Stüd und schreibt: „Das Verdienst, daß Sie durch diese Erfindung erworben ist groß und verdient vollste Anerkennung in weitem Kreise“ etc. etc.
2. Herr Gemeindefleger Stos aus Kleingungingen, Württemberg, D. N. Reutlingen: „Ich versichere Sie vor Gott meines wärmsten Dankes“.
3. Herr Hausvater Mayer an St. Johanniöflege in Aschaffenburg, Bayern, 29. Dez. v. 3. bestellte weiter ein Duzend: „Ich werde auch anherwärts die Brauchbarkeit Ihrer Erfindung anrühmen“.
4. Herr Redakteur der neuen Münchener Zeitung: „Ich beständige Ihnen überdies mit Vergnügen daß sich Ihr Mittel als vorzüglich bewährt hat.“
5. Herr Hausvater Bress an der Rettungsaustalt Jagoldshof bei Mainau, Bayern. 22.3.v.3. „Erhalten. — Erfreulicher Erfolg. — Bitte um 4 Exempl. — Ein Zeugniß, jedenfalls günstig für Sie, erhalten Sie später.“
6. Herr Vfr. und Distrikts-Gemeinschafstator Achberger in Kirchdorf bei Mündelheim, Bayern. 18.3.v.3. „Ich füge beständigen bei, daß Ihr Mittel sehr zweckmäßig sich erwiesen hat. — Bitte um 2 Exempl.“
7. Herr Bent, Schullehrer in Wieselsdorf bei Wurglengenseid, Bayern, 5. Februar v. 3.: „Herzlichen Dank! Geben Sie mir noch 1 Stüd.“
8. Herr Kaufmann J. B. Gramm in Kiedlingen, Württemberg, hat mein Mittel öffentlich in Nr. 78 der Kiedl. Zeitung v. 3. als „ganz probat“ empfohlen. etc. etc. [189]

Der geringste Gewinn ist 8 Gulden.
Um daß sich Jedermann dabei betheiligen kann ist die Einrichtung getroffen
daß als Anzahlung 1 Kooß hierzn nur fl. 2 öst. W. kostet,
6 Kooße " 10 " Kosten,
14 " " 20 "
Bestellungen unter Beifügung des Vertrags, sind baldigst und nur direkt an
das Großhandlungshaus
B. Schottenfels in Frankfurt am Main
zu senden. [102] 4
Die beliebten Meinen Nrn. von 1 bis 500 sind vorrätzig.

oder 500 der besten

findet Aufnahme in **Wülh.**
Jenſner's Waarenhandlung in
Bielig. Näheres daſelbſt.

Mr. 993.

[144] 1

Nähere Auskunft ertheilen unter
Adresse: Deutschleuten bei Oder-
berg der Guts-Vorstand **H. Mark-**
mann und der Oekonomie-Verwal-
ter **J. Staniet.** [140] 1

zu verkaufen.

Das Großbürgerhaus Nr. 115
in Teschen, am Hauptplatze, in
welchem sich der erzherz. Propina-
tionsverlag befindet, ist aus freier
Hand zu verkaufen.

Näheres darüber bei Heinrich
Schmidt in Teschen, tiefe Gasse
Nr. 18. [137] 1

Beachtenswerther

Hausverkauf in Biala.

Das Haus Nr. 128 sammt Hinzugebäude am alten Ring in Viala ist aus freier Hand unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.

Das Nähere beim Eigenthümer
dieselbst. [142 §]

 Graf Beleznan Arpad's
Gefrör-Balsam. 

Mit diesem werden nach dem Gebrauche von 1—2 Fläschchen, das ist binnen
einer Woche, alle, selbst veraltete, Frostleiden vollständig und radical geheilt.

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung 1 fl.

Haupt-Depot für Schlesien:
Adler-Apotheke in Troppau. 

[124 S.] 2

Bei Unterzeichnetem findet ein
tüchtiger

dauernde Beschäftigung. Auch wird
bei demselben ein **Lehrling** auf-
genommen. [138] 1

Troppau, 4. März 1862.
Franz Mühe, Tapezierer.

Ein (1263) 2

Brattifant oder Lehrling

aus gutem Hause wird sogleich in die Spezerel-Waarenhandlung des H. Ficht in Bielitz aufgenommen. Nähere Auskunft daselbst.

Pränumeration:
1/4 jährig in der „Expedition der
Silesia in Oeschen“, den Buch-
handlungen in Troppau, Bielitz
und Biala, und in der Buchdruckerei
v. R. Prochaska in Bielitz 80 Kr.,
bei andern Agenten 90 Kr.,
mit direkter Postzusendung 1 fl.

Inserate:
In der Expedition od. durch Vermittlung
der Agenten: 3 Kr. für die einmal ge-
spaltene Petitzeile bei 1 maliger und
2 Kr. bei mehrmaliger Aufnahme.
R. L. Steuer für jede Einschaltung 30 Kr.

Steuer Insetate werden in der Expedition und
bei den Agenten unentgeltlich versandt.

Korrespondenzen und Inserate
spätestens Donnerstag Mittags.



Politische Wochenschrift
zur Warung vaterländischer Interessen.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Oeschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Oesterreichs Bedeutung für Deutschland.

7. So oft in Deutschland die Frage über den Vor-
rang Preußens oder Oesterreichs auftaucht, ist es, wie
Sie jüngst in Ihrem Blatte angedeutet haben, der gei-
stige Wankeroth Oesterreichs, der gerade die hervor-
ragendsten Männer Deutschlands zwingt, Preußen sich
zuzuwenden. Die erste und notwendigste Bedingung für
einen österreichischen Staatsmann, der des Kaiserthums
Stellung in Deutschland behaupten und verstärken will,
wird die sein, daß er die Geister nicht bloß entsefelt,
sondern dieselben durch Hebung des Unterrichtes ermuntert.
Damit ist aber noch nicht alles getan. Der aus den ver-
schiedenartigsten Nationen zusammengewürfelte Kaiserstat
muß, soweit dieß mit den Grundbedingungen der Reichs-
einheit verträglich ist, allen seinen Völkern gerecht werden;
er muß aber dieses Ziel anstreben, one daß er Oesterreichs
deutschen Verurschmälerer läßt, one daß er den Strom
der deutschen Kultur durch einseitige nationale Tendenzen
einengen läßt.

Wir gestehen, daß die Erreichung eines solchen Zieles
mit vielen Schwierigkeiten verbunden ist; wir sind aber
auch der Ueberzeugung, daß nur unter dieser Voraus-
setzung Oesterreich die Führerschaft in Deutschland erringen
kann. Ein Oesterreich mit vorwiegend slavischem oder
magyarischen Charakter kann nie und nimmer eine Anzie-
hungskraft auf das deutsche Volk ausüben, das sich seiner
geistigen und sittlichen Größe bewußt geworden ist; ein
Oesterreich hinwiederum, das mit Bajonetten und Bela-
gerungszustand eines seiner Völker niederhält, wird an
dem philanthropischen Zuge im deutschen Volkscharakter ein
unüberwindliches Hemmnis finden. Die Versöhnung
und Verbrüderung der Stämme und Na-
tionen unter Aufrechthaltung der wol-
tätigen und wolbegründeten Präpon-
deranz des Deutschtums kann und muß uns
den Weg zur Führerschaft Deutschlands banen. Gelingt
es unserem Staatsministerium dieß baldigst zu erreichen,
so können wir auch mit Zuversicht erwarten, daß die Par-
tei des Nationalvereines sich lichten wird. In Süd-
deutschland haben die Politiker des Nationalvereines wenig
Anhang gewonnen, und im Norden ist dem National-
vereinschwund durch die Handläufe der preussischen Hel-
den, durch die Königsberger Krönungsfeierlichkeiten, durch
Ministerialerlässe und die königlichen Reden bei der Rund-
reise ein bedeutender Dämpfer aufgesetzt worden; das
jüngste Schicksal des preuss. Abgeordnetenhauses wegen der
Annahme des zamen Hagen'schen Antrages wird die ehr-
lichen Leute aus dem Nationalvereine vollends überzeugen,
daß der „Gott begnadigte König“ von dem „Gott berech-
tigten Volke“ zwar viel fordert, aber ihm wenig bietet.

Die österreichische Führerschaft muß den Volks-
stämmen und Fürsten Deutschlands viel
willkommener sein als die preussische, da Oester-
reich nicht auf Arrondierung und Vergrößerung hingewiesen
ist, da Oesterreich vermöge seiner Verhältnisse nicht in
einen einseitigen, dem deutschen Volksgeiste ganz zuwi-
deren Zentralismus einklinken kann.

Oesterreich bietet aber auch mehr Garantien
eines erfolgreichen Widerstandes gegen
das Ausland als Preußen. Preußen hat, die
Zeiten Friedrich des Großen ausgenommen, immer erst
zur Tat sich aufgerafft, wenn ihm das Mecher an der
Kehle saß, und so oft ein Unternehmen für Preußen von
einem Unglückschlage begleitet war, ist die Monarchie
Friedrich des Großen, das angebliche Vollwerk Deutsch-
lands, in die Brüche gegangen. Jeder unbesangene Preuße
wird es zugestehen, daß Oesterreich in dieser Richtung in
alter und neuer Zeit mehr Mannhaftigkeit und Zähigkeit
an den Tag gelegt hat. Dem unvermeidlichen Konflikte
mit dem Auslande ist Oesterreich nie aus dem Wege ge-
gangen, und blutige Niederlagen konnten weder in der
Zeit Napoleons I., noch in der Zeit Napoleons III. die
Existenz des Kaiserthums aufs Spiel setzen. Nach Auster-
litz, Wagram und Solferino blieb Oesterreich noch Groß-
macht, und zwar eine Großmacht, die der Ueberwinder

mehr respektierte, als das neutral gebliebene Preußen.
Sind Mannhaftigkeit und Ausdauer die notwendigsten
Eigenschaften eines jeden Geschäftseleiters, so kann sie um
so weniger ein Stat entbehren, der sich zum Führer meh-
rer und nur ungern untergeordneten Staten aufwirft.
Entwickelt daher Oesterreich dieselbe Mannhaftigkeit und
Ausdauer, die es dem Auslande gegenüber oft und klar
gezeigt, in der freihethlichen Organisation des Staats-
lebens, in der Hebung und Pflege des geistigen Lebens,
und gelingt es, die Nationen zu verbrüdern und zu ver-
söhnen, so wird Oesterreichs Führerschaft in
Deutschland trotz preussischer Einsprache und trotz preu-
sischer Großsprecherei unabweisbar sein.

Reichsrat.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 10.
März kam das vom Ausschusse vorgelegte revidierte Gewerbe-
gesetz zur Verhandlung. Dr. Mühlfeld beantragte die Form
des Berichtes und brachte einen Gegenantrag ein, welcher die
Aufhebung des Gewerbesteuerzwanges in der Form einer Novelle
regelt. — Minister Plener kündigte die Vorlage eines Gesetzent-
wurfes in Betreff der Most- und Weinsteuern an und legte die
Entwürfe eines Gesetzes über die Erhöhung der Salzpreise um
1 fl. pr. Ztr., dann bezüglich der höheren Besteuerung des
Verbrauches von inländisch erzeugtem Zucker vor.

Schlesischer Landesausschuß.

14. und 15. Sitzung am 1. und 4. März. Auf Grund
einer Anzeige der Landesklasse, daß beim schles. Invalidenfonds des
Jahres 1859 über 200 fl. disponibel sind, wird die Verwendung dieser
Barsumme zum Ankauf von galizischen Grundbesitzungen-Obligati-
onen für diesen Fond beschlossen. Die Anzeige der Troppauer Sim-
onial-Museums-Repräsentanz über die geschehene Uebernahme der
Bibliotheksgeschäfte durch den neu ernannten Bibliothekar wird zur
Kenntnis genommen, und für den früheren Bibliothekar die, seiner
Verwendungszeit entsprechende Remuneration angewiesen. Das Ge-
such des Invaliden Moriz Fischer um einen Invalidenstützungsplatz
wird in Vorwerk genommen. Das Gesuch eines Diurnisten bei der
k. k. schlesischen Grundbesitzungs- und Regulierungs-Landeskom-
mission um Erhöhung seines bisherigen Tagelohnes von 1 fl. wird
als Landtagsvorlage behandelt. Nach Anzeige der Landesklasse sind
pro März d. J. 10,200 fl. beim Grundbesitzungsfonds disponibel
und es wird beschlossen, selbe zum vorläufigen Ankauf von schles.
Grundbesitzungs-Obligations für den G. E. Fond zu verwenden.
Der Teschner k. k. Grundbesitzungs- und Regulierungs-Landeskommission
wird ein Kanzeleivertrag von 400 fl. angewiesen. Aus Anlaß der be-
schleunigten sehr kompendiösen Aktenübergabe seitens der k. k. Stats-
buchhaltung an die Landesbuchhaltung werden Remunerationen an
drei k. k. Buchhaltungsbeamte bewilligt.

Gemeindegeseß

vom 5. März 1862.

Mit Zustimmung beider Häuser meines Reichsrates finde ich
zur Regelung des Gemeindegeseßes die nachstehenden grundsätzlichen
Bestimmungen vorzuschlagen:

Art. 1. Jede Eigenschaft muß zum Verbanne einer Ortsge-
meinde gehören.

Ausgenommen hiervon sind die zur Wohnung oder zum vorüber-
gehenden Aufenthalte des Kaisers und des Allerhöchsten Hofes be-
stimmten Residenzen, Schlösser und andere Gebäude nebst den dazu
gehörigen Gärten und Parkanlagen.

Das Landesgeseß bestimmt, ob und unter welchen Bedingungen
der Großgrundbesitz von dem Verbanne einer Ortsgemeinde geschie-
den behandelt werden könne.

Jedenfalls darf diese Behandlung nur unter der Bedingung
Platz greifen, daß der geschiedene Grundbesitz die Pflichten und Lei-
stungen einer Ortsgemeinde übernimmt, ohne daß ihm eine andere
Amtswirklichkeit, als zur Erfüllung dieser Pflichten und Leistungen
notwendig ist, zugewiesen werden kann.

Art. 2. Jeder Staatsbürger soll in einer Gemeinde heimats-
berechtigt sein.

Die Heimatsverhältnisse werden durch ein besonderes Reichs-
geseß bestimmt.

Art. 3. Ueber das Ansuchen eines Auswärtigen um Ver-
leihung des Heimatsrechtes entscheidet die Gemeinde.
Dieselbe darf jedoch Auswärtigen, welche sich über ihre Hei-
matsberechtigung ausweisen oder wenigstens dartun, daß sie zur
Erlangung eines solchen Nachweises die erforderlichen Schritte ge-
macht haben, den Aufenthalt in ihrem Gebiete nicht verweigern, so
lange dieselben mit ihren Angehörigen einen unbescholtenen Lebens-
wandel führen und der öffentlichen Missethätigkeit nicht zur Last fallen.

Art. 4. Der Wirkungsbereich der Gemeinde ist ein doppelter:

a) ein selbstständiger und b) ein übertragener.

Art. 5. Der selbstständige, das ist derjenige Wirkungsbereich, in
welchem die Gemeinde mit Beobachtung der bestehenden Reichs- und
Landesgeseße nach freier Selbstbestimmung anordnen und verfügen

kann, umfaßt überhaupt alles, was das Interesse der Gemeinde zu-
nächst berührt und innerhalb ihrer Grenzen durch ihre eigenen Kräfte
besorgt und durchgeführt werden kann.

In diesem Sinne gehören hierher insbesondere:

1. Die freie Verwaltung ihres Vermögens und ihrer auf den
Gemeindeverband sich beziehenden Angelegenheiten;
2. Die Sorge für die Sicherheit der Person und des Ei-
gentums;
3. die Sorge für die Erhaltung der Gemeindefrieden, Wege,
Plätze, Brücken, so wie für die Sicherheit und Leichtigkeit des Ver-
kehrs auf Straßen und Gewässern und die Flurenpolizei;
4. die Lebensmittelpolizei und die Ueberswachung des Markt-
verkehrs, insbesondere die Aufsicht auf Maß und Gewicht;
5. die Gesundheitspolizei;
6. die Feinde- und Arbeiterpolizei und die Handhabung der
Dienstbotenordnung;
7. die Sittlichkeitspolizei;
8. das Armenwesen und die Sorge für die Gemeinde-Wol-
tätigkeitsanstalten;
9. die Bau- und Feuerpolizei, die Handhabung der Bauord-
nung und Erteilung der polizeilichen Baubewilligungen;
10. die durch das Geseß zu regelnde Einflußnahme auf die
von der Gemeinde erhaltenen Mittelschulen, dann auf die Volksschul-
en, die Sorge für die Errichtung, Erhaltung und Dotierung der
letzteren mit Rücksicht auf die noch bestehenden Schulpatronate;
11. der Vergleichsversuch zwischen streitenden Parteien durch
aus der Gemeinde gewählte Vertrauensmänner;
12. die Vornahme freiwilliger Feilbietungen beweglicher Sachen.

Aus höheren Staatsrücksichten können bestimmte Geschäfte der
Ortspolizei in einzelnen Gemeinden besonderen landesfürstlichen Or-
ganen im Wege des Geseßes zugewiesen werden.

Art. 6. Den übertragenen Wirkungsbereich der Gemeinden, das
ist die Verpflichtung derselben zur Mitwirkung für die Zwecke der
öffentlichen Verwaltung, bestimmen die allgemeinen Geseße und in-
nerhalb derselben die Landesgeseße.

Art. 7. Den einzelnen Gemeinden bleibt freigestellt, sich so-
wohl in Betreff des selbstständigen (Art. 5) als auch des übertrage-
nen Wirkungsbereiches (Art. 6) zu einer gemeinschaftlichen Geschäfts-
führung zu vereinigen. Gemeinden, welche die Mittel zur Erfüllung
der ihnen aus dem übertragenen Wirkungsbereich (Art. 6) erwach-
senden Verpflichtungen nicht besitzen, sind, für so lange als dieß der
Fall ist, zu diesem Behufe mit anderen zu einer gemeinschaftlichen
Geschäftsführung im Wege eines Landesgeseßes zu vereinigen.

Ebenso können durch das Landesgeseß Gemeinden, welche in
Folge des Geseßes vom 27. März 1849 mit anderen in eine Ge-
meinde vereinigt wurden, wieder getrennt und abgesondert zu Orts-
gemeinden konstituiert werden, wenn jede dieser auseinander zu le-
genden Gemeinden für sich die Mittel zur Erfüllung der ihnen aus
dem übertragenen Wirkungsbereich (Art. 6) erwachsenden Verpflichtun-
gen besitzt.

Art. 8. Die Gemeinde wird in ihren Angelegenheiten durch
einen Gemeinde-Ausschuß und einen Gemeindevorstand vertreten.

Die Gemeinde wählt periodisch ihre Vertretung.
Das Landesgeseß bestimmt, ob und inwiefern auch one Val
Gemeindeglieder, sei es persönlich oder durch Stellvertreter, an
der Gemeindevertretung teilnehmen können.

Art. 9. Um zur Val für die Gemeindevertretung oder zur
Teilnahme an derselben berechtigt zu sein, ist notwendig, daß man
ein Gemeindeglied sei.

Das Landesgeseß wird die Bestimmungen festsetzen, ob und auf
wie lange mit dem Straferkenntnis auch der Ausspruch über den
Verlust des aktiven und passiven Wahlrechtes zu verbinden sei.

Bis dahin bleiben von dem Wahlrechte ausgeschlossen:

- a) Personen, welche wegen eines Verbrechens schuldig erkannt;
- b) Personen, welche eines Verbrechens wegen in Untersuchung
geogen wurden; so lange diese dauert;
- c) Personen, welche der Uebertretung des Diebstahls, des Betruges,
der Veruntreuung oder Teilnahme an einer dieser Uebertretun-
gen schuldig erkannt worden sind (§§. 460, 461, 464 Straf-
geseßbuch).

Art. 10. Unerlässliche Eigenschaften zur Wählbarkeit sind das
zurückgelegte vierundzwanzigste Lebensjahr und der Vollgenuß der
bürgerlichen Rechte.

Wer nicht wahlberechtigt ist, ist nicht wählbar.

Außerdem sind von der Wählbarkeit ausgeschlossen:

- a) Personen, welche eines aus Gewinnsucht oder gegen die öffent-
liche Sittlichkeit verübten Vergehens;
- b) einer aus Gewinnsucht begangenen oder einer in den §§. 501
504, 511, 512, 515, und 516 des Strafgesetzbuches enthalte-
nen Uebertretung gegen die öffentliche Sittlichkeit schuldig er-
kannt worden sind;
- c) Personen, über deren Vermögen der Konkurs oder das Aus-
gleichsverfahren eröffnet wurde, so lange die Krida- oder Aus-
gleichsverhandlung dauert, und nach deren Beendigung, wenn
der Verschuldet des im §. 486 Strafgesetzbuch bezeichneten
Vergehens schuldig erklärt worden ist;
- d) Personen, welche wegen eines aus Gewinnsucht verübten Dis-
ziplinarvergehens ihres öffentlichen Amtes oder Dienstes ent-
setzt worden sind.

Die in diesem Artikel enthaltenen Bedingungen beziehen sich auch
auf die etwa one Val in den Ausschüß eintretenden Gemeindeglieder.

Art. 11. Das Landesgeseß regelt die Bildung der Gemeinbe-
vertretung durch eine Walordnung mit gebührender Rücksichtnahme
auf die Sicherung der Interessen der höher Besteuernten.

Art. 12. Der Gemeindevorstand ist in den Angelegenheiten der Gemeinde das beschließende und überwachende und der Gemeindevorstand das verwaltende und vollziehende Organ.

Art. 13. Der Gemeindevorstand ist für seine Amtshandlungen der Gemeinde und bezüglich des übertragenen Wirkungskreises auch der Regierung verantwortlich.

Art. 14. In allen Gemeinde-Angelegenheiten entscheidet die absolute Majorität der in beschlußfähiger Anzahl anwesenden Vertreter. Die Ausschüsse sind öffentlich, doch kann ausnahmsweise die Ausschließung der Öffentlichkeit über Antrag des Gemeindevorstehers oder einer gewissen Anzahl von Ausschussmännern beschloffen werden, nie aber für jene Sitzungen, in welchen die Gemeinderednungen oder das Gemeindepräliminare verhandelt werden. Letztere sind zur Einsicht öffentlich aufzulegen.

Art. 15. Zur Bestreitung der durch die Einkünfte aus dem Gemeinde-Eigentum nicht bedeckten Ausgaben zu Gemeindezwecken kann die Gemeinde die Abgabe von Zuschlägen zu den direkten Steuern oder zur Verzehrssteuer, oder die Einhebung anderer Auflagen und Abgaben beschließen.

Das Landesgesetz wird bestimmen, inwiefern die Gemeinde hierbei mit Rücksicht auf ein bestimmtes Ausmaß dieser Zuschläge an die Genehmigung der Bezirks-, Gau- oder Kreisvertretung oder des Landtages oder an die Erwirkung eines besonderen Landesgesetzes gebunden ist.

Durch den Zuschlag zur Verzehrssteuer darf bloß der Verbrauch im Gemeindegebiete und nicht die Produktion und der Handelsverkehr getroffen werden.

Zur Einführung neuer Auflagen und Abgaben, welche in die Kategorie der obigen Steuerzuschläge nicht gehören, sowie zur Erhöhung schon bestehender Auflagen und Abgaben dieser Art ist ein Landesgesetz erforderlich.

Die Art, in welcher, und das Maß, nach welchem die einzelnen Gemeindeglieder zu den Ausgaben der Gemeinde kontribuierten sollen, bestimmt die Gemeinde innerhalb der durch ein Landesgesetz festzusetzenden Grenzen.

Art. 16. Die Staatsverwaltung übt das Aufsichtsrecht über die Gemeinden dahin, daß dieselben ihren Wirkungskreis nicht überschreiten und nicht gegen die bestehenden Gesetze vorgehen.

Sie hat auch, insofern es sich nicht um solche Beschlüsse des Gemeindevorstandes handelt, gegen welche die Verurteilung nach Art. 18 c an die höhere Gemeinde-Vertretung zu richten ist, über Beschwerden gegen Verfügungen des Gemeindevorstandes zu entscheiden, durch welche bestehende Gesetze verletzt oder fehlerhaft angewendet werden.

Die Gemeindevertretung kann durch die politische Landesstelle aufgelöst werden. Der Refus an das Staatsministerium, jedoch eine aufschiebende Wirkung, bleibt der Gemeinde vorbehalten. Längstens binnen sechs Wochen nach Auflösung muß eine neue Wal ausgeschieden werden.

Art. 17. Zwischen die Gemeinde und den Landtag kann durch das Landesgesetz eine Bezirks-, Gau- oder Kreisvertretung eingefügt werden. Dieselbe tritt in periodisch wiederkehrenden Zeiträumen oder über Verurteilung ihres Vorstandes zusammen.

Ihre ständigen Angelegenheiten werden durch einen Ausschuss und Vorsteher besorgt.

Art. 18. In den Wirkungskreis der Bezirks-, Gau- oder Kreisvertretung, insofern solche konstituiert wird, gehören alle inneren die gemeinsamen Interessen des Bezirkes (Gau, Kreises) und seiner Angehörigen betreffenden Angelegenheiten.

Außerdem können der Bezirks-, Gau- oder Kreisvertretung durch das Landesgesetz rücksichtlich der Gemeinden zugewiesen werden:

a) die Uebervachung, daß das Stammvermögen und Stammgut der Gemeinden und ihrer Anstalt u. ungeschmälert erhalten werde; b) die Genehmigung wichtiger insbesondere den Gemeindehaushalt betreffender Akte;

c) die Entscheidung über Verurteilungen gegen Beschlüsse der Gemeindevorstände in allen der Gemeinde nicht vom State übertragenen Angelegenheiten.

Wo keine Bezirks-, Gau- oder Kreisvertretung errichtet wird, oder insofern diese Geschäfte der Bezirks-, Gau- oder Kreisvertretung nicht zugewiesen werden, hat der Landtag dieselben durch seinen Ausschuss zu besorgen.

In den vom State den Gemeinden übertragenen Angelegenheiten geht die Verurteilung an die Staats-Vorhörde.

Art. 19. Die Bezirks-, Gau- oder Kreisvertretung hat aus Vertretern folgender Interessengruppen zu bestehen:

a) des großen Grundbesitzes, b) der Höchstbesteuerten der Industrie und des Handels, c) der übrigen Angehörigen der Städte und Märkte und d) der Landgemeinden.

Jede Interessengruppe wählt periodisch die nach den Bestimmungen des Landesgesetzes auf sie entfallende Zal von Vertretern.

Für den Fall, als die eine oder die andere dieser Interessengruppen nicht vorhanden wäre, stellt es dem Landtage zu, die Wal der Vertreter im Wege der Landesgesetzgebung in einer die Interessen aller vorhandenen Gruppen gleichmäßig sichernden Weise zu regeln.

Art. 20. Die Bezirks-, Gau- oder Kreisvertretung wählt aus ihrer Mitte periodisch den Ausschuss und Vorsteher. Die Wal des Vorstehers bedarf der kaiserlichen Bestätigung.

Art. 21. Zur Bestreitung der durch die Einkünfte aus dem Stammvermögen nicht bedeckten Ausgaben kann die Bezirks-, Gau- oder Kreisvertretung Zuschläge zu den direkten Steuern bis zu einem bestimmten Maße umlegen und einheben.

Zuschläge über dieses Maß oder andere Umlagen bedürfen eines Landesgesetzes.

Art. 22. Landeshauptstädte und über ihr Einschreiten auch andere bedeutendere Städte, sowie bedeutende Kurorte erhalten durch Landesgesetze eigene Statute, insofern sie solche noch nicht besitzen. Abänderungen und Ergänzungen dormal bestehender Statute bleiben der Landesgesetzgebung vorbehalten.

Die Wal der Gemeindevorsteher in Städten und Kurorten, die ein eigenes Statut besitzen, bedarf der kaiserlichen Bestätigung.

Art. 23. Die mit einem eigenen Statute versehenen Städte und Kurorte besorgen ihre Angelegenheiten durch ihre Vertretung; sie stehen unmittelbar unter dem Landesauschusse, beziehungsweise Landtage und bezüglich des ihnen vom State übertragenen Wirkungskreises unter der Landesstelle.

Art. 24. Der Landtag wählt mittels seines Ausschusses, daß das Stammvermögen der Bezirke, Gaus oder Kreise, sowie der Städte und Kurorte, welche mit eigenen Statuten versehen sind, und das Vermögen ihrer Anstalten ungeschmälert erhalten werde.

An seine Genehmigung sind wichtigere, insbesondere den Haushalt betreffende Akte gebunden.

Die Landesvertretung entscheidet über Verurteilungen gegen Beschlüsse der Bezirks-, Gau- oder Kreisvertretung in den nach Art. 18 zum Wirkungskreis der letzteren gehörigen Angelegenheiten, sowie über Verurteilungen gegen Beschlüsse der mit eigenen Statuten versehenen Städte und Kurorte.

Art. 25. Die sub 9, 10, 13, 14, und 16 aufgestellten Grundzüge finden auch auf die Bezirks-, Gau- oder Kreisvertretungen Anwendung.

Art. 26. Auf Grundlage der vorausgehenden grundsätzlichen Bestimmungen sind für die im Eingange dieses Gesetzes genannten Königreiche und Länder Gemeinde-Ordnungen durch Landesgesetze zu erlassen.

Mein Staatsminister ist mit der Durchführung dieses Gesetzes beauftragt.

Wien, am 5. März 1862.

Franz Josef m. p.
Erzherzog Rainer mp.
Schmerling mp.
Paffer mp.
Auf Allerhöchste Anordnung:
Ransonet mp.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 13. März. (Konzert. — Prüfungen. — Turnverein.)

Die Zeit der Fasten hat nun seit mehr als einer Woche begonnen, und noch verspüren wir nichts von jenen musikalischen Genüssen, deren andere Städte in dieser Zeit beinahe im Uebermaße bieten. Wahrscheinlich dürfte der Männergesang-Verein mit seinem Konzerte den Reigen eröffnen, welchem sodann eine musikalisch-bellamatorische Akademie, veranstaltet von dem hiesigen Frauen-Volltätigkeits-Verein zum Besten der Kleinkinder-Bewerksanstalt, folgen soll. Im Interesse des volltätigen Zweckes wünschen wir namentlich dem zweiten Unternehmman ein erspriessliches Gedeihen, was bei dem bewährten Volltätigkeitsmann der Troppauer jedenfalls eintreten dürfte, wenn das Programm nur halbwegs anziehend zusammengestellt wird. Sehr zu bedauern ist, daß Troppau für ein Konzert gar kein paßendes Lokale hat; doch möchte ich stets den Gal zum römischen Kaiser dem Theater vorziehen, da dieses in Beziehung auf seine akustischen Verhältnisse sehr ungünstig gebaut ist.

Die öffentlichen Prüfungen an der hiesigen Hauptschule wurden am 10., 11. und 12. d. M. abgehalten, und die allseits anerkannte Trefflichkeit dieser Schule bewährte sich auch diesmal. Die Antworten der Schüler verrieten Sicherheit und gaben Zeugnis von einem Unterrichte, welcher namentlich die Bildung des Verstandes bezweckt. Besonders fördernd für den Erfolg der Prüfungen war es, daß die Lehrer selbst die Examinatur der Schüler leiteten, daher auch keine Fragen an die Schüler gestellt wurden, welche deren Fassung- und Anschauungskreis überstiegen. Der Herr Dechant und Schuldistrikts-aufscher P. Schum wonne nebst einem zahlreichen Auditorium den Prüfungen bei.

Der hiesige Turnverein beabsichtigt zu seinem Gebrauche ein Haus anzukaufen, und dasselbe seinen Zwecken entsprechend einzurichten. Die Mitglieder des Turnvereines sowie in jüngster Zeit auch die des Gesangsvereines kommen allwöchentlich, die Uebungsstunden ausgenommen, in einem hiesigen Lokale Abends zusammen, um durch geselligen Verkehr ein festes freundschaftliches Band unter einander zu knüpfen. Es sind solche Zusammenkünfte für die Zwecke der Vereine fördernd, da durch einen gegenseitigen geselligen Meinungsaustausch viele Vereinsangelegenheiten oft besser einer befriedigenden Lösung zugeführt werden können, als durch eigens zu diesem Zwecke zusammen berufene Versammlungen.

Teschen, 12. März. (Sitzung des Gemeindevorstandes vom 7. d. M.), unter dem Vorstehe des Herrn Gemeinderates und Bürgermeister-Stellvertreters Josef Schramm.

Nach Vorlesung und Genehmigung des Sitzungsprotokolls vom 14. Februar l. J. stellt der Herr Vorsitzende die Frage, ob die Angelegenheit wegen neuer Verpachtung des städtischen Bräuhauses in Beratung genommen werde wolle, obzwar dieselbe nicht an der Tagesordnung stehe? Hierüber wurden sofort zwei Anträge gestellt, der erste des Herrn Dr. Zajonz, eine öffentliche Ligitation sofort auszuschreiben, der zweite des Herrn Theodor Dietrich, dahin gehend, vor Ausschreibung einer Ligitation den gegenwärtigen Pächter nemlich die löbl. erz. Kaal-Direktion zu befragen, ob dieselbe eine neuerliche Pachtung unter den gegenwärtigen Bedingungen eingehen wolle? Nach einiger Debatte über diese zwei Anträge wird über den von Herrn Ferd. Jiffer gestellten Antrag beschloffen: zur Verurteilung dieses speziellen Gegenstandes eine Sitzung in kürzester Frist nemlich am 10. d. M. abzuhalten. Zur Tagesordnung übergehend, wurde zunächst der mit 3. Rittera auf Grundlage der Ligitation v. 17. Febr. l. J. bezüglich des Viehstandzinsgefälles abgeschlossene Pachtvertrag vorgelesen und genehmigt; zweitens über den Erlaß des l. l. Bezirksamtes wegen Erstattung eines Berichtes, ob der Bitte des bei der l. l. Unterreal- und Hauptschule angestellten Schulbieneres um Bestimmung eines Zaretsgehaltes überhaupt Folge zu geben sei, und in welcher Höhe dieser Gehalt zu bestimmen wäre, nach längeren Erörterungen der tatsächlichen Verhältnisse in Gemäßheit des Antrages des Herrn Dr. Jiffer beschloffen, auf Bestimmung eines Gehaltes von 200 fl. Deser. Wä. anzutragen und hiezu von Seite der Gemeinde nach dem bestehenden Konkurrenzmodus $\frac{1}{4}$ dieses Betrages nemlich 25 fl. De. W. beizutragen. Drittens wegen der im §. 107 des G. G. gegründeten Wal eines Rechtsvertreter zu den bei dem l. l. Landesgerichte in Troppau wegen der Zuweisung des für die Stadtgemeinde Teschen, rücksichtlich des Gutes Pastwies, ausgemittelten Grundbesitzeskapitals per 1162 fl. 15 $\frac{1}{100}$ kr. Räte stützfindenden Verhandlungen nach dem Antrage des Herrn Vorsitzenden beschloffen: den m. schles. Landesadvokaten 3. II. Dr. Herrn Karl Wilhelm Dietrich in Troppau als Rechtsvertreter zu bestellen und ihm die Vollmacht einzufenden. Viertens, über den Antrag des l. l. Bezirksamtes wegen der von der l. l. schles. Landesregierung angeordneten und dormal urgerten Errichtung ausschließlich polnischer Klassenabteilungen bei der l. l. Haupt- und städtischen Mädchenschule und nach Bekanntgabe aller diesfalls bereits eingeleiteten Schritte wird nach einer längeren Debatte, in welcher die Behauptungen und Beweise des Herrn Dr. Jiffer, daß die Errichtung dieser polnischer Klassenabteilungen notwendig sei, von den Herren Dr. Georg Prutel, Josef Barth, Johann Wank und Dr. Andreas Zajonz bekämpft und die gegenwärtige, beiden Sprachen genügende Lehrmethode auseinandergelegt worden ist, nach dem vom Herrn Ferd. Jiffer modifizierten Antrage des Herrn Dr. Andr. Zajonz beschloffen: den Gegenstand dem bestehenden Schulkomite resp. der IV. Gemeindefektion zur Ausarbeitung eines an dem Grundlages, daß die Errichtung der polnischen Paralellklassen nicht notwendig sei, und weber im Wünsche noch in der Intention der Gemeinde liege, festhaltenen Refurses zuzuwenden. Fünftens, die Protokollierung der Firma bezüglich des städtischen Bräuhauses

mit dem Bemerken anzufuchen, daß zur Zeichnung der Firma der jeweilige Bürgermeister und Bürgermeister-Stellvertreter berechtigt sein soll. Nach Erlebigung dieser Tagesordnung trägt der Herr Vorsitzende vor, daß in Folge der Geisteskrankheit des Herrn Eduard Klemens ein Direktor bei der Teschner Sparkassa und überhaupt ein Mitglied des Sparkassa-Verwaltungsausschusses abgewählt und an dessen Stelle ein neues Mitglied in diesen Ausschuss gewählt werden müsse. Hierüber wird Herr Heinrich Schmidt mit Akklamation als Mitglied des Sparkassa-Verwaltungsausschusses gewählt und hierauf die Sitzung geschlossen um 6 $\frac{1}{4}$ Uhr.

(Sitzung des Gemeindevorstandes vom 10. d. M.), unter dem Vorstehe des Herrn Gemeinderates und Bürgermeister-Stellvertreters Josef Schramm.

Nach Vorlesung und Genehmigung des Sitzungsprotokolls vom 7. d. M. trägt der Herr Vorsitzende den Gegenstand der heutigen Tagesordnung, nemlich die Angelegenheit wegen der Bräuhausverpachtung vor. Herr Ferd. Jiffer beantragt mit Bezug auf die in der letzten Sitzung gestellten Anträge, die Nachfrage zu stellen, ob jemand gegen die sofortige Ausschreibung einer öffentlichen Ligitation das Wort ergreifen wolle. Nachdem der von Herrn Vernagiel diesfalls gestellte Antrag wegen einer vorläufigen Anfrage bei der erz. Kaal-Direktion ohne alle Unterstüßung blieb, wurde mit allen gegen eine Stimme beschloffen, das städtische Bräuhaus im öffentlichen Ligitationswege zu verpachten, und die Ligitationsausschreibung zu veranlassen. Hierauf stellt Herr Dr. Wogenel den Antrag, durch eine Kommission zu erheben, welche Feststellungen im städtischen Bräuhaus notwendig sind. Herr Ferd. Jiffer bekämpft diesen Antrag und stellt den Gegenantrag, die etwa notwendigen Herstellung und Veränderungen dem Pächter zu überlassen, und beantragt weiterhin, lediglich eine Offertverhandlung auszuschreiben und keinen Anbudspreis, sondern eine Ration von 10 Prozent des offerierten Pachtzinses zu bestimmen. Herr Dr. Fischer bemerkt, daß der gegenwärtige Pächter, nemlich die löbl. erz. Kaal-Direktion, vertragsmäßig verpflichtet sei, das Bräuhaus in einem betriebsfähigen Zustande zu übergeben und sohin keine bedeutenden Herstellung notwendig sein dürften, und daß es an der Zeit sei, schon dormal sich für eine allfällige eigene Regie vorzubereiten. Hierauf wird der bestehende Bräuhauspachtvertrag vorgelesen. Nachdem noch Herr Dr. Zajonz rücksichtlich des Dr. Wogenel'schen Antrages bemerkt, daß an Herstellung und Veränderungen im Bräuhaus erst nach erfolgter inventarischer Uebergabe derselben gedacht werden könne, wird dieser Dr. Wogenel'sche Antrag zur Abstimmung gebracht und verworfen, dagegen der Antrag des Herrn Dr. Jiffer, die allfälligen notwendigen Herstellung dem Pächter zu überlassen, zum Beschluß erhoben. Hiernach wird der Jiffer'sche Antrag, lediglich eine Offertverhandlung einzuleiten und keinen Anbudspreis zu bestimmen, in Beratung gezogen, und hierüber beantragt Herr Eduard Skriba in die Offertauschreibung den gegenwärtigen Pachtzins als Notiz aufzunehmen. Nachdem Hr. Jiffer seine Anträge nach allen Richtungen hin motiviert, wurde per majora beschloffen: 1.) Zur Verpachtung des städtischen Bräuhauses lediglich eine Offertverhandlung auszuschreiben, 2.) in der Ausschreibung keinen Anbudspreis sondern bloß 10% des offerierten Pachtzinses als Ration zu bestimmen und den bisherigen Pachtzins nicht aufzunehmen. Weiter wird nach einiger Debatte beschloffen, die Pachtbauer auf wenigstens 3 und höchstens 6 Jare auszudehnen und zur Einbringung der Pachtofferten die Frist bis inklusive 15 Mai l. J. festzusetzen, endlich diese Bräuhausverpachtung durch Inserate in der „Silesia“, in der „Brünnler-Zeitung“, in der „Presse“ in der „Bohemia“ und in den „Narodni listi“ allgemein zu verlautbaren. Schluß der Sitzung um 6 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Bielsk, 13. März. (Sparkassa). Nach dem von der Direktion der hiesigen Sparkassa für das Jar 1861 veröffentlichten Rechenschaftsberichte erreichte das den Interessenten gehörige Kapital die Höhe von 55344 fl. 94 kr. De. W. Im Laufe des Jares wurden von 124 neuen und 142 bereits beteiligten Interessenten 20.481 fl. 93 kr. De. W. eingelegt; zurückgezahlt wurden an 145 Parteien an Kapital 15.403 fl. 55 kr. De. W. und an Interessen 107 fl. 97 $\frac{4}{100}$ kr. De. W. Auf Realhypotheken wurden dargeliehen: 235 fl. 20 kr.; auf Wertpapiere: 64.778; Wechsel wurden eskomptiert im Betrage pr. 85.794 fl. 36 kr.; die Regieauslagen betrugen 366 fl. 76 kr. De. W. Da die 3jährige Funktionsperiode des Ausschusses und des Direktoriums mit 1861 erloschen ist, so fand für die nächste Periode eine neue Wal statt, und es besteht gegenwärtig das Direktorium aus den Herren: Albert Herrmann, Vorstand, Mathias Schöber, Kasseleiter und Rechtsanwalt, Erich Kolbenheyer, Adam Schimke und Josef Durba, Funktionäre; der Ausschuss aus den Herren: Karl Zankowsky, Karl Hoinles, Max Pfister, Karl Wolf, Karl Tr. Förster, Heinrich Hoffmann, Ludwig Zamaroski, Karl Joh. Bathelt, Traugott Schneider, Josef Vernagiel, Georg Puczel und Heinrich Bathelt.

Jägerndorf, 11. März. (Dampfabd.) Wir können nicht umhin, dem Entschlusse des Herrn Menke, eine Baubank auf seiner so schön und zweckmäßig gelegenen Besitzung zu errichten, unsern wärmsten Beifall zu spenden. Ebenfalls wird durch die Einrichtung eines Dampf-, Wannen- und Flußbades einem allgemeinen Bedürfnisse abgeholfen, und wir wünschen von ganzem Herzen, daß auch Herr Menke bei den großen Kosten, welche das Unternehmen fordert, durch zahlreiche Teilname des Publikums seine Rechnung finden möge.

Freiwalbau, 9. März. (Der germanische Konstitutionalismus.) Es ist keine Frage, daß die Verfassungseifer hier nicht nur in Kirche und Ballsal, sondern auch in den Herzen begangen wurde. Dieß ist übrigens keine Behauptung, die aus der persönlichen Stimmung des Berichterstatters hervorgeht, sondern eine in ihrer Richtigkeit, wie uns dünkt, objektiv erweisliche. Die Probe der Rechnung ist leicht gemacht. In den vorherrschend deutschen Gebieten der Monarchie, also auch in diesem westlichen Teile von Schlesien, kann man bei der Bevölkerung nur zwei Richtigungen der politischen Gesinnung als logisch denkbar annehmen, nemlich eine größtenteils christlich-konstitutionelle mit dem letzten Ziele der Verwandlung Oesterreichs in einen Rechtsstat, und eine — deutsche Richtung. Die letztere fällt aber von selbst weg, denn bekanntlich ist eine deutsche Gesinnung in Oesterreich nur sporadisch — in sehr zerstreuten Inselgruppen

pen — anzutreffen. Natürlich sprechen wir hier nur vom Mittelstande, denn die privilegierten Stände hier und auch in anderen deutschen Staaten halten ja eine unionistische deutsche Gesinnung onebief nur für „Literatenschwimbel“ oder „demokratischen Dusef“. „Hochfliegende deutsche Gefühle“, „Reminiscenzen an die Herrlichkeit des Reiches unter den Hohenstaufen“ u. s. w. duldet man in anständigen Zirkeln höchstens, wenn sie sich mit Klavier- oder Orchesterbegleitung vernehmlich machen, ja man könnte sogar mit psychologischer Berechtigung annehmen, daß die vieljährige Verleherung deutscher Gesinnung, wie sie von dem namentlich durch die Karlsbader Beschlüsse allgemein aufgerichteten deutschen Polizeistate ausging, endlich selbst den aufrichtigen deutschen Patrioten ermüden ließ, so zwar, daß zu guter Letzt das deutsche Wesen, welches vordem mit geharnisstem Arme sein Banner am Sund und am tyrhenischen Meere aufpflanzte, und in sieggewonter Kraft rings herum die Völker erschreckte, sich nun, alles Schwert- und Schildklinges bar, hinter die Bassgeigen und Trombons der Musikfränzchen und Liebertafeln verstecken muß, wo es insofern ein Asyl findet, als man seine deutsche Gesinnung in quartettgerechter oder choralmäßiger Form immerhin in die Welt hinaus singen darf, one deshalb allergnädigsten Verdacht zu erregen. Von einer maßenhaft und mit dem Bewußtsein ihrer Mittel auftretenden deutschen Gesinnung kann also in Oesterreich keine Rede sein. Es bleibt folglich für die deutschen Stämme Oesterreichs nur die größterreichlich konstitutionelle Richtung möglich. In dieser mit Erfolg fortzuschreiten, ist eine schöne, würdige, wenn gleich höchst schwierige Aufgabe; aber wozu sind Hindernisse da, als überwunden zu werden! Jedenfalls wäre — und dieß fällt man auf Seite der föderalistischen Partei sehr gut heraus — die Befestigung des Konstitutionalismus in Oesterreich ein Sieg des germanischen Geistes in seinem unvertilgbaren Streben nach eigentlicher Gesittung d. i. nach Selbstregierung in möglichst ausdauernder, das heißt monarchischer Form. Nun könnte man leicht fragen, ob denn die Frage: „Sieg des germanischen Geistes“ nicht eine bloß literische und idealistische sei? Die Geschichte der Menschheit gibt Zeugenschaft für ihn. Wo der germanische Geist, vor allem der deutsche, aus eigenem Antriebe handelnd austrat, hat er stets die Sache des bürgerlichen Rechtes, der geordneten Freiheit, in letzter Folge also — die Selbstregierung auf seine Fahne geschrieben. Die unvergleichlichen Kämpfe der Schweizer Eidgenossen, am schönsten verherrlicht durch die drei siegreichen Schlachten gegen den Tyrannen von Burgund, das heldenmütige Ringen der Städte gegen Fürsten und Adel, die erhebenben Großthaten der freien Dittmarfen, jene furchtbaren Kriege für die Freiheit der religiösen Ueberzeugung, kurz alle Kämpfe für die höchsten Anschauungen des Menschengeistes sind zu allermeist in Deutschland, überhaupt in dem Reiche germanischer Völker geschlagen worden. Daß die deutsche Nation endlich den Bündnissen der Mächtigen im Innern erlegen ist, daß namentlich an den kleinen deutschen Höfen im siebenzehnten und achtzehnten Jahrhundert ein beinahe eben so hochkomischer wie hochtragischer Despotismus herrschte, das kann man anhaltendes Regenwetter nennen, aber wenn sich auch während dessen die Kröten und Molche vermehrt haben, so wird bei dem ersten Sonnenblicke der Volkgeist grüner und frischer dastehen als jemals. Die bekannte Zähigkeit des deutschen Stammes, in Folge dessen seine unüberwindliche Entwicklungsfähigkeit, verbürgen ihm vorzugsweise eine bedeutende Zukunft. Der deutsche Stamm braucht keine künstlichen Mittel, um ansrecht erhalten zu werden. Er bedarf keiner berechneten Gruppierung der Stände, er bedarf keiner feudalistischen Klammern und keiner theokratischen Disziplin. Ziemlich sich die Selbstregierung — versteht sich unter monarchischer Form — entwickelt, desto gesicherter steht das deutsche Volk da. Nicht so glücklich sind beispielsweise die Ungarn und Czechen, und zwar selbstverständlich nicht aus eigenem Verschulden, sondern durch den Druck mancher ungünstiger Außenverhältnisse. Entwickelt sich die Selbstregierung in Ungarn, so könnte sich ein spezifisches Magyarentum, bei dem mächtigen Vorwiegen der nichtmagyarischen Bevölkerung, dauernd nicht behaupten. Das eigentliche Magyarentum verlangt also irgend eine goldene Bulle, einen privilegierten Schutz, daher seine Antipathie gegen einen im germanischen Geiste gehaltenen Rechtsstat. Was nun die Czechen betrifft, so sind sie von ihrem bösen Schicksale derart zwischen deutschen Gebiete hinein gepfercht worden, daß ihr nationaler Schmerzensschrei, ihr Erstickenruf wahrhaftig ein sehr erklärlicher ist. Auch sie bedürften einer Sonderstellung, um von dem sie umringenden deutschen Element nicht überflügelt zu werden, wenn sie es nicht schon wären. Es ist also durchaus nicht eine erst gemeinte Verachtung des deutschen Geistes, worin sich der czechische Nationalstolz so gern zu ergeben pflegt, sondern das unwillkürliche Diktat des politischen Selbsterhaltungstriebs, zugleich ein Hausmittelchen, um die eigenen Partisanen zu erhitzen und in die bei ihrer geringen numerischen Mächtigkeit um so notwendigere Verserkerwut zu versetzen, wenn sie sich der vom deutschen Geiste getragenen Verfassung feindlich gegenüberstellen. Im Gegenfage zu dieser Sachlage bedarf der deutsche Stamm in Oesterreich und anderwärts, um kräftig zu blühen, wesentlich des Konstitutionalismus, denn nur der Polizeistat ist und war es, welcher die Deutschen zur politischen Unmacht verdammen konnte und kann. Daß

wir in einer Korrespondenz aus Freiwaldau bergleichen allgemeine Betrachtungen bringen, möge mit der großen Bedeutung der Verfassungsfeier entschuldigt werden; auch scheint es uns nicht überflüssig, die wichtigsten Bewegungen des Verfassungskampfes in Oesterreich, nach Vermögen, namentlich der Landbevölkerung klar zu machen.

Olbersdorf, 12. März. (Gesangverein.) Seit einigen Tagen liegt in den hiesigen Gasthäusern die Einladung zur Beteiligung an dem aus Anlaß des vorjährigen Troppauer Gesangsfestes wieder auflebten Gesangvereine auf. Im Interesse der hiesigen Bevölkerung wünschen wir, daß dieser Verein recht viele sowohl ausübende als unterstützende Teilnehmer finden möge; denn daß er viel Schönes zu leisten fähig ist, hat er durch die kurze Zeit der Vorbereitung zum Troppauer Gesangsfeste bewiesen.

Ans dem Olbersdorfer Bezirke, 10. März. Das Ergebnis der schlesischen Seniors-Wahl ist bereits bekannt; die absolute Stimmenmehrheit, 11 von 13, fiel auf den bisherigen Senior, Herrn Karl Schneider in Vielitz, und ist derselbe auch bereits von dem h. Oberkirchenrate A. C. in Wien bestätigt worden. Die Gemeinde Kleinbreßel erhielt kürzlich abermals von dem Zentralvereine der Gustav-Adolf-Stiftung in Leipzig einen Unterstützungsbeitrag für ihre Schule von 1200 fl. öst. W.; mit den bereits früher erhaltenen Beträgen dürfte sich die Gesamtsumme der von den deutschen Gustav-Adolf-Vereinen zu dem Kleinbreßler Schulbau verabsfolgten Unterstüzungen auf 3000 fl. öst. W. beziffern.

Gräfenberg, 9. März. (Frühlingsanang. — Wintervergügen. — Glückliche Kuren. — Medizinische Don Juans. — Verwahrung. — Wasserarzt Kumpelmaier.) Wenn man jetzt den anmutigen Windungen der Gräfenberger Waldpromenaden folgt, so hört man noch nichts als die langen Monologe der Quellen voll Anklagen von Erinnerung und Anung. — Der Anfang des Gräfenberger Badeschauspiels ist gewöhnlich um 5 Uhr, nemlich im fünften Monate Mai auf der Jaresur.

Doch auch im Winter hatte die Priesnitzburg ihren frohen, lärmenden Tag. Von allen Karnevalsbelustigungen dieser Gegend, war dießmal der in Gräfenberg abgehaltene Ball der originellste, da seine ganze Ausstattung dem bunten und schrankenlosen Wesen jener Narrenzzeit des Jares, am meisten entsprach. Es war hier zwar weder die crème — der Sahneschaum der Gesellschaft, noch die Gentry — die Mittelvornehmen — sondern meist nur die unbemittelte erwerbende Klasse vertreten, aber die Schönheit bedarf keines papiernen Wappenbriefes, ihr Diplom ist der blaue Himmel mit dem Siegel der Sonne und auf jenem Valle gab es nicht nur recht hübsche sondern auch manche ganz anmutige Erscheinungen, wie denn überhaupt das Feine und Anständige vorherrschend in der weiblichen Natur liegt, so zwar daß oft die Töchter aus dem Volke eine zierliche Gewandtheit der äußeren Präsentation entwickeln, welche von Männern meist nur durch dauernde Uebung und fortgesetzten Umgang mit der feineren Welt erreicht wird. Die Pointe des Balles bildete das Erscheinen verschiedener gut ausgedachter Masken. Die hervorragendste war der Er des „Kladderadatsch“, die Violine im europäischen Konzerte, der Orchesterdirektor der politischen Oper; er kam zu Schlitten in den Sal gefahren.

Eine auffallend glückliche Kur wurde auf Gräfenberg in der letzten Saison an einem jungen Manne vollbracht, welcher so elend war, daß er seine Bewegungstouren auf allen Vieren machen mußte. Jetzt ist er ein flinker Fußgänger. Eine ähnlich glückliche Kur machte auch ein ältlicher Herr mittelst der Schroth'schen Diät zu Lindewiese. Wir halten es eines logischen Kopfes, überhaupt eines gut disziplinierten Geistes für unwürdig, einen wilden Fanatismus für diese oder jene Heilmethode zu nären. Bevorzugen wird man natürlich immer nur eine einzelne bestimmte, aber ungerechtfertigt bleibt es, andere Heilmethoden schlechthin zu verdammen, namentlich ehe man sie näher kennen gelernt hat. — Eine gewisse Eidechse in Ostindien kämpft häufig mit giftigen Schlangen; wenn sie nun von einer solchen verwundet wird, beeilt sie sich ein gewisses Kraut aufzusuchen, welches sie als Gegengift genießt, dann stürzt sie sich von Neuem in den Kampf. Diese Eidechse würde also wahrscheinlich sehr schlecht faren, wenn sie die Wafertur oder die Schroth'sche Diätur angetreten möchte. Sie wendet sich einfach antagonistisch an ein allopathisches Mittel. Bei der ungeheuren Mannigfaltigkeit der krankhaften Erscheinungen im organischen Leben kann man immerhin Effektiver sein. „Eines schließt sich nicht für Alle.“ Der Arzt allerdings muß eine bestimmte Hauptrichtung einhalten, und jener Methode, welche er nach ihren Grundzügen für die naturgemäße erkennt, ewige Treue bewahren; wir aber im Publikum haben das Recht, Don Juans zu sein, und mit allen Heilmethoden zu kokettieren, wenns nur hilft — und jener schlimme Ritter in Uhlans Ballade ist zu entschuldigen, wenn er auf dem sturmbeängten Schiffe andrückt:

Ihr Geister aus der Hölle —
Ich hab' euch manchen Dienst getan;
Jetzt helfst mir von der Stelle!

Hilft die freundliche kaufmütige Homöopathie nicht, die Engelbertha unter den schlimmen Liesen der Heilmethoden, dann muß man sich schon einem oder dem andern Kurfatan verschreiben, dann heißt es entweder auf ein, zwei Jahre nach Gräfenberg gehen, oder in den acht-

stündigen Einpackungen der Diätkur schmachten, oder muß man sich an jenes Arsenal wenden, woraus, um mit Götthe zu sprechen: — der Tod privilegierte Pfeile sendet, worunter er — nicht wir — die Apotheke versteht.

Eines noch. Wenn wir dieser oder jener glücklichen Kur erwähen, so geschieht dieß bloß zufällig, weil wir eben Kunde davon erhielten, nicht aber im entferntesten kann es in unserem Plane liegen, ein maßgebendes Urteil über die Kurersfolge der Herren Schindler und Kumpelmaier, Wasserärzte in Gräfenberg und Freiwaldau, zu veröffentlichen, oder etwa gar zwischen den Leitern der Anstalten Parallelen ziehen zu wollen. Das liegt außer unserem Bereiche. Ein Anderes ist die Beurteilung der rein menschlichen Seite der ärztlichen Persönlichkeit, wenn wir z. B. erwähen, daß Herrn Kumpelmaier Vorliebe für sein Fach, Zuverlässigkeit, Fleiß und Geschmac in der Anordnung von Verschönerungen des Kurortes nachgerümt werden muß.

Obrau, 9. März. Als Nachtrag zur Verfassungsfeier wurde hier am 4. März d. J. im Gasthause zum braunenHirschen vom hierortigen Männergesang-Verein zum Westen der Ortsarmen ein Konzert mit Tanzunterhaltung veranstaltet, welches derart besucht war, daß die geräumigen Gasthauslokalitäten kaum hinreichend waren, die anwesenden Gäste zu fassen. Um 10 Uhr Abends erschien plötzlich unter der freudigen Menge ein geschmackvoll arrangerter Maskenzug, und man muß dem hierortigen Männergesang-Verein das Lob spenden, daß er uns damit auf das Angenehmste überrascht hat, denn wir erinnern uns seit Jahren nicht, solche gewaltige Kostüme gesehen zu haben. Um 12 Uhr wurde vom Vereinssekretär eine kurze Ansprache an die anwesenden Gäste gehalten, welche die schon vorherrschende Heiterkeit noch verdoppelte. Die vorgetragenen Gesangstücke waren meistens komischen Inhalts und wurden beifällig aufgenommen. Als Kuriosum verdient erwähnt zu werden, daß bei Gelegenheit des Maskenumzuges ein recht nett ausgestopfter Schimmel vorgeführt wurde, der verschiedene Kunststücke ausführte und sich zuletzt das Genick brach. Ein gut gelaunter Ballgast gieng früh nach Hause und begegnete den Wasenmeister. Diesem erzählte derselbe treuherzig, daß in der Nacht der Schimmel eines Reisenden umgestanden sei und im Gasthose liege. Sogleich verfügte sich dem Wasenmeister dorthin, um den Schimmel abzuholen, und als er deshalb beim Hausknecht nachfragte, bekam er die drollige Antwort, daß der betreffende Schimmel im 1. Stocke im Bette liege; worauf der Wasenmeister, der sich gesoppt sah, zornig den Gasthof verließ.

Friedel, 12. März. (Gemeindeverhandlung.) Mit der XIII. Ausschußsitzung am 7. d. M. wurde das zweite Jar der Wirksamkeit der gegenwärtigen Gemeindevertretung begonnen. Es war zeitgemäß, daß der Bürgermeister in einer längern Ansprache auf die 12monatlichen Leistungen für das Gemeinwohl einen Rückblick warf, hiebei sowohl den Gemeinderäten als auch den Ausschußmännern für ihre unterstützende Tätigkeit und insbesondere für die eifrige Beteiligung an den monatlichen Ausschußsitzungen dankte und zur gleichen gebedlichen Förderung der Gemeinbeinteressen für die Zukunft aufforderte. Diese Ansprache erwiderte der Senior des Ausschusses, Herr Roltzscharsch im Namen desselben mit Worten dankender Anerkennung der Tätigkeit des Bürgermeisters und der Gemeinderäte und wies als wichtigste Resultate derselben auf die mit vieler Anstrengung erzwungene Gründung des die Interessen der Stadt so sehr berührenden Baumwollwarenmarktes und auf die durch rationelle und wirtschaftliche Gebarung zu Stande gebrachte günstige Lage der städtischen Finanzen hin. Unter den Gegenständen der Tagesordnung ist außer dem Gebarungsausweise pro Februar, welcher einen Kassastand von 581 fl. 47 kr. zeigte, insbesondere der vom Bürgermeister gestellte Antrag auf Errichtung eines selbstständigen Katechetenpostens an der hiesigen Hauptschule hervorzuheben, welche Idee allseitigen Anklang fand und wegen der Wichtigkeit des Gegenstandes zur Diskussion auf die nächst kommende Aprilsitzung verwiesen wurde.

Meuttschein, 12. März. (Strafverhandlung.) Am heutigen Tage wurde nach dreitägiger Schlußverhandlung Valentin Tomane, Grundbesitzer aus Polnisch-Oftrau 44 Jare alt, Familienvater, wegen des an Josef Hadrich, Bäcker aus Märisch-Oftrau, verübten Totschlages zu 7 Jaren schweren Kerkers verurteilt. Das Verbrechen wurde im August v. J. mit einer Baumstütkange durch einen gegen den Kopf des Verunglückten ausgeführten Schlag verübt. Die Anklage lautete auf Mord, wurde aber durch den Staatsanwalt im Schlußantrage auf Totschlag restringiert. Die Strafbestimmung erfolgte dem Ansinnen der Staatsbehörde gemäß. Die Verteidigung des Hrn. Dr. Dostal aus Brünn blieb erfolglos.

Freiberg, am 11. März. (Berichtigung.) In dem zu Olmütz in böhmischer Sprache erscheinenden Wochenblatte „Moravan“ lesen wir in Nr. 17 einen Artikel über Freiberg, welcher die nationalen Zustände unserer Stadt ganz unrichtig darzustellen bemüht ist, und in gewiegter Eigenliebe da 3 Parteien bestehen läßt, von denen faktisch keine vorhanden ist. Obgleich die Bevölkerung Freibergs durchgehends märisch spricht, so ist doch der größte Teil hievon der deutschen Sprache kundig, und Jeder gebraucht, nach Gewonheit oder Bedürfnis die ihm dienliche Mundart, one daß es der Bevölkerung je eingefallen wäre, eine czechische oder deutsche Partei zu

bilden. Wenn in unsern häuslichen Kreisen und bei Besuchen, namentlich von Seite des zarten Geschlechtes in czechischer Sprache konversiert und czechische Gedichte vorgetragen werden, so gehört doch eine kleinliche Selbstgefälligkeit dazu, solche harmlose, im geselligen Leben übliche Besuche „Beseda“ und sich selbst Partei zu nennen, oder in der Wal der böhmischen Umgangssprache einen Vorzug vor den übrigen Menschenkindern zu finden, denen von dergleichen kindischen Ideen gar nichts träumt, und denen daher auch der Vorwurf im obigen Artikel, — daß „derjenige, der einmal in eine solche Beseda geladen war, noch immer kein wahrheitsliebender Märrer sei“ — nicht wenig komisch klingen muß. Eben so unbegründet wird der patriotische Geist unserer Stadt bezweifelt, indem nach der Angabe des obigen Artikels im „Moravan“ wegen der geringen Anzahl von Verehrern des Februar-Patents eine Feier des 26. Februar nicht beabsichtigt und selbst über Anregung der Nachbarschaft beschlossen worden sein soll. Die Widerlegung dessen findet sich in Nr. 53 der „Brüner Zeitung“. Um den 26. Februar aus dankbarer Erinnerung für die allergnädigst verliehene Verfassung durch einen Vorkühnigkeits-Akt würdig zu feiern, wurde schon früher eine Sammlung für die durch Ueberschwemmung verunglückten Gemeinden Mährens eingeleitet, welche den für den Freiburger Bezirk sehr namhaften Betrag von 219 fl. 25 kr. ergab.

Hof in Mähren, am 8. März. (Moderne Hexe. — Unglücksfall.) Dieser Tage hat sich in einem der geachteten und besten Häuser Hofs ein gar eigentümlich köstliches, das Zwerchfell allgemein in Tätigkeit versetzendes Hysterie ereignet. Frau Wirtin M., eine vorzügliche Dekonomin und Pflegerin der Hausnütztiere, mußte seit längerer Zeit sich über die auffallende, unerklärbare Erscheinung beklagen, daß der beste Schmetten für die Aussonderung der Butter trotz allem Schlagen und angewandten Zutaten und Mitteln untauglich blieb. Da kam denn endlich unerwartet und wol auch ungerufen eine siebente Nothelferin in der Gestalt eines alten Mütterchens (welche viel Gutes in jenem Hause empfängt). Die machte nach vernommener Kunde des Unliebsamen ein gar geheimnisvolles Gesicht und vertraute ihrer Wolläterin ganz unter dem Siegel der Verschwiegenheit: daß dieß „ein getanes Stücklein“ wäre, d. h. die Kühe seien behext worden! Zum Troste aber fügte sie hinzu, es stünde in ihrer Macht, „die böse Hexe heraus zu kriegen“ und sogar zu zwingen, zu bestimmter Zeit sich den Augen der Frau Wirtin leibhaftig darzustellen. Dazu bedürfte es folgender Vorkühnungen: Es wird ein ganz neuer Topf, worin noch nichts gekocht worden, gekauft, one um dessen Preis zu feilschen; dieser jungfräuliche irdene Behälter wird zum Teil mit der bezauberten Milch gefüllt und ein Dugend Spennadeln hineingegeben, hierauf Alles durch die Einwirkung eines natürlichen Herdfeuers zum Sieden gebracht. Die Person, die während dieses Siedens in die Küche tritt und etwas warme Milch erbittet, um sich Unterleibsschmerzen zu vertreiben — ist die verruchte Hexe! — denn die Nadeln würden ihr während des Kochens alle unsichtbar in den Leib getrieben. Die gute Frau Wirtin entschloß sich endlich mit dem Gedanken: „hilft's nicht, so schadet's auch nicht, auf etwas Milch kommt es nicht an“, gele gentlich das Experiment nach Vorschrift zu machen. Der Topf wird gekauft, die Milch mit den Nadeln gesotten. Wer tritt herein? Mirabile dictu! das alte Mütterchen unter Stöhnen und Nschzen, zusammengekrümmt wie ein Taschenbieger und kaum im Stande die klägliche Bitte vorzubringen: ihr etwas Milch zu reichen, denn sie leide gar schrecklich an ihrem gewöhnlichen Magenkrampf und der notpeinlichen Kolika. „So seid ihr also die Hexe!“ rief die wirklich ganz betroffene Wirtin sie an, „schaut hin, der Topf ist eben im Sieden, die Nadeln stecken in euerm Bauch!“ Jesus Maria! schrie wie vom Blitz getroffen die Alte, indem sie ihren Rosenkranz fallen ließ und bitteres Salzwasser der tiefstehenden Augen in den Furchenrinnen ihrer Waden stromweis niederrieselte: „ich bin keine Hexe! ich bin ein ehrliches Weib! Da hat mich unser Herrgott für meinen Aberglauben recht gestraft.“ — Das Weib war und ist noch heute, trotz der beschwichtigenden Zusprache der Wirtin, kaum zur Ruhe zu bringen. — Was wäre bei einem derartigen, selbstam zufälligen Zusammenstreffen der Umstände in der gebenedeiten Zeit der heiligen Inquisition geschehn? Wo jetzt in unsern aufgeklärten Tagen nach Muskeln allerorts erschüttert werden, hätte man in jener glaubensstarken Zeit die Muskeln eines vom Schein verurteilten Individuums auf der Folterbank ausgegert oder gar, ad majorem Dei gloriam, das katholische historische Fest eines Autobasé gefeiert.

Ein Mann aus der Kolonie Bärwinkel hatte unlängst das Unglück, sich auf dem Heimweg von Christdorf zu verirren und die ganze Nacht im Freien zubringen zu müssen. Seine Hände sind dabei gänzlich erfroren.

Matibor, 12. März. (Ueber Bildung eines oberschlesischen Turngaues. — Vorstellung des Kunst Direktors Harth. — Schwurgericht. — Tagesgespräch.) Vor wenigen Wochen wurde in Breslau eine Versammlung der Turnvereine Schlesiens, resp. der Abgeordneten derselben ausgeschrieben. Der Zweck der vorgenommenen Beratung war die Vereinigung der schlesischen Turnvereine in einen Turngau und Erwählung Breslaus zum Vorort desselben. Da jedoch die Abgeordneten der Turnvereine niederschle-

siens zu der in Rede stehenden Versammlung nicht erschienen waren, vielmehr dieselben sämtlich an demselben Tage in Görlitz sich eingefunden, und daselbst einen niederschlesischen Turngau, dessen Vorort Görlitz wurde, gebildet hatten, so führten die zu Breslau gepflogenen Verhandlungen nach dem Berichte des Abgeordneten unseres Turnvereines zu keinem genügenden Resultate. In Anbetracht dessen und durch das Beispiel der niederschlesischen Turnvereine ermuntert, hat unser Turnverein in einer Generalversammlung beschlossen, sämtliche Turnvereine Oberschlesiens zu einer Beratung in Betreff der Bildung eines oberschlesischen Turngaues einzuladen. Ratibor oder Kattowitz, welches einen bedeutenden Turnverein hat, soll Vorort des Turngaues werden. Der Vereinigung dieses zu bildenden oberschlesischen mit dem bereits bestehenden mittelschlesischen Turngau dürfte sodann wol kein Hindernis entgegenstehen.

Eines allgemeinen Beifalls erfreute sich Hr. Kunst-Direktor Harth, der Sonntag den 9. März l. J. hieselbst im Saale des Hotels zum Prinzen von Preußen eine wissenschaftliche Abendunterhaltung aus dem Gebiete der Physik und Chemie, verbunden mit der wahrhaft prachtvollen Darstellung des in solcher Vollkommenheit hier noch nicht gesehenen elektrischen Lichtes, veranstaltete; letzteres wurde durch die Kraft einer galvanischen Batterie von 70 großen Elementen erzeugt. Von den ausgeführten Experimenten sind hauptsächlich: 1. die Erzeugung des elektromagnetischen Fluidums und Erklärung des Entstehens desselben, 2. die Glüh-, Schmelz- und Verbrennungsprozesse vermittlest des galvanischen Stromes, 3. die Zersetzung des Wassers zu Knallgas, 4. die Verwandlung des Wassers in Feuer, 5. das Brennen des Lichtes im Wasser, nennenswert. Zum Schluß stellte Hr. Harth das elektrische Sonnenlicht dar, dessen Helle so außerordentlich war, daß die im Saale brennenden Gasflammen ganz düster erschienen und Schatten warfen. Hr. Harth hat bei der Krönung Sr. Majestät des Königs Wilhelm die Beleuchtung der großen Plätze in Königsberg vermittlest des vorgenannten elektrischen Lichtes ausgeführt. Die an denselben gerichteten Bitten, noch eine zweite Vorstellung zu geben, blieben erfolglos.

Die Anhäufung von Untersuchungen, die zur Verhandlung vor das Schwurgericht gelangen werden, bewirkten, daß von dem königlichen Appellationsgericht eine außerordentliche Sitzungsperiode des Schwurgerichts für die Zeit vom 17. bis inkl. 21. März angesetzt worden ist. Zur Verhandlung kommen: 10 Diebstähle, 1 Raub, 1 Totschlag und 1 Kindesmord, Abtreibung der Leibesfrucht und Beiseiteschaffung eines Zeichnames.

Das Tagesgespräch ist hier auf einen Vorfall konzentriert, nemlich die Abkündigung des Ministeriums. Wie vor auszusehen war, hat Se. Majestät, nach einer gestern Abend auf telegraphischem Wege bei uns eingetroffenen Depesche die Abgeordneten-Kammer entlassen, das Herrenhaus verlagert und die eingereichte Resignation des Ministeriums auf diese Weise erledigt.

Unglücksfälle.

— Am 4. d. M. hat sich zu M. r. D. Strau der Tagelöhner J. M. in einem Kolenschoppen aus nicht bekannter Ursache erhenkt.

— Am 10. d. M. kurz nach Mitternacht geriet zu W. g. f. a. b. t. l. (Oberndorf) die Stallung des Wirtes Joh. Zahn in Feuer, und wurde gänzlich eingeäschert. Der tätigen Hilfeleistung der Ortsbewohner, namentlich des Köchpers, ist es zu danken, daß das Feuer nicht eine größere Verheerung anrichtete. Ueber die Entstehungsart ergeht man sich in allerlei Vermutungen, unter denen jene vorwiegt, daß das Feuer gelegt wurde. Ein Verdächtiger wurde deshalb bereits in Untersuchung gezogen.

— Am 7. d. M. ist Mariana Vinczel in G. r. o. d. i. e. g. als dieselbe ihrem in dem dortigen herrschaftlichen Walde arbeitenden Manne das Mittagmal brachte, von den Ästen eines gefällten niederstürzenden Baumes am Kopfe derart beschädigt worden, daß sie starb.

— Am 7. d. M. früh gieng der Dienstknecht Franz Moizischek aus A. l. t. s. t. a. d. t. in den Wald, und mußte einen kleinen, 1 Schuh tiefen Bach passieren. Mittags wurde derselbe von seinen Mitarbeitern in diesem Bache ertrunken aufgefunden. Auf welche Art dieß geschah, ließ sich nicht konstatieren.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Se. Majestät der Kaiser hat Samstag den 8. d. M. die Reise nach Venedig angetreten und ist Sonntag Morgens 2 Uhr daselbst eingetroffen. Der Rückkehr des Monarchen wird in 10–12 Tagen entgegenzusehen.

Die Bulletin's über das Befinden des Feldmarschalls Fürsten Windischgrätz lauten sehr beunruhigend. Auch Graf Schlick, General der Kavallerie ist der „W. R.“ zufolge erkrankt.

In dem Befinden des Herrn Justizministers Freiherrn v. Pratobera ist eine wesentliche Besserung eingetreten, welche bereit erfreuliche Fortschritte macht, daß man glaubt, der Herr Minister werde die Leitung des Justizministeriums in Kürze wieder übernehmen können.

Der 28. Ausweis über die für die Ueberschwemmten in Wien und Niederösterreich bei der Statthalterei eingelaufenen Gaben ergibt die Summe von 159,863 fl.

Der Wasserstand der Donau ist derzeit ein so nie-

berer, daß größere Ruberschliffe nur mit Mühe und unter Beobachtung aller Vorsichten in den Donaukanal einlaufen können.

Inland. Zum böhmischen Landtage wurden gewählt: für Falkenau-Königswart: Landesgerichtsrat Karl v. Limbeck, für Winterberg-Wollin: Statthalterei-Vize-Präsident Baron Kellersperg. Die Landtagsitze für Leitomischl und für Hohenmaut sind erledigt.

Aus Linz wird der Presse unterm 9. März gemeldet, daß dem Landes-Ausschuß am 3. d. M. von 59 Gemeinde-Vorstellungen in einem Kover mit schwarz-rot-goldenem Rande eine Vertrauens-Adresse überreicht wurde, worin denselben für seine loyale Haltung in Angelegenheit der Wahrung der gesetzlichen Rechte des Landeseigentums gebaukt wird.

Die Gendarmerie in Siebenbürgen ist um 400 Mann verstärkt worden, namentlich an der sibiischen Grenze, wo im letzten Jare der Schmuggel wieder überhand genommen hat, und die Notwendigkeit einer nachdrücklicheren Bewachung eintret.

Ausland. In der Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses vom 6. d. M. wurde der Antrag des Abgeordneten Hagen auf größere Spezialisierung des Statthalterei-Stats durch spezielle Aufnahme der wesentlichen Einnahme- und Ausgabe-Positionen aus den zu Grunde liegenden Verwaltungs-Stats debattiert. Der Finanzminister erklärte, es sei fraglich, ob nach Annahme des Antrages es noch möglich sei zu regieren und die Verantwortung für die Geschäftsleitung zu übernehmen, sowie, ob die Vorschläge nicht in die Exekutive eingreifen. Dennoch hat das Abgeordnetenhaus schließlich den Antrag mit 171 gegen 143 Stimmen angenommen. In Folge dessen reichte das Statthalterei-Ministerium am 8. seine Demission ein. Dieselbe wurde aber nicht angenommen, sondern durch eine königliche Ordre vom 11. März das Abgeordnetenhaus aufgelöst und das Herrenhaus verlagert. Die Versammlung trennte sich mit allgemeinem dreimaligen Hoch auf den König.

Der preussische „Staatsanzeiger“ meldet: „Bethmann wurde auf sein Ansuchen von der Leitung des Kultusministeriums entbunden, und der Minister des Innern, Schwerin, mit der interimistischen Leitung derselben beauftragt.“

In Preußen steht eine Eisenbahn-Anleihe im Betrage von 60 bis 70 Millionen Talern bevor.

Oesterreich und Preußen beantragten beim deutschen Bunde bezüglich Kurheßens die Herstellung der Verfassung vom Jare 1831 unter Berücksichtigung der landesherrlichen Rechte, vorbehaltlich der verfassungsmäßigen Herstellung der Uebereinstimmung mit den Bundesgesetzen. Kurheßens gab Kurheßens sofort die Erklärung ab: es behalte sich das Protokoll offen und gebe sich inzwischen der Erwartung hin, der mit Beratung dieses Antrags zu betrauende Ausschuß werde nicht eher Anträge stellen, als bis Kurheßens eine Erklärung über den gegenwärtigen und den badischen Antrag werde abgegeben haben.

Dem italienischen Parlament wurde vor einigen Tagen das Generalbudget pro 1862 vorgelegt. Die Gesamtausgaben sind auf 840.131,377 Franks angeschlagen, während die Gesamteinnahmen zu nur 531.285,006 Franks berechnet sind, und sich somit ein Defizit von 308.846,372 Franks ergibt.

Der neue italienische Minister-Präsident Rattazzi erklärte im Parlament: die Aufgabe der Regierung bestehe jetzt darin, die bisher getheilten Provinzen zu organisieren und zu einigen, und jene italienischen Provinzen, welche noch nicht zum Königreiche gehören, zu befreien. Hinsichtlich der römischen Frage sollen moralische und diplomatische Mittel angewendet werden. Diese Frage sei indeß seit 2 Jaren um Vieles vorgeschritten.

Die Comitati di Provvedimento haben Gari baldi zum Präsidenten gewählt und denselben beauftragt, von der Regierung die Zurückberufung Mazzini's zu verlangen. Sie haben im Prinzip die allgemeine Stimmrecht angenommen und werden eine Petition an das Parlament richten.

Der 4. März ist in Paris ruhig verlaufen, aber die Regierung hatte großartige Maßregeln getroffen. Linientruppen waren beim Pantheon und in den Faubourgs aufmarschirt, Kanonen wurden durch die Straßen gefahren, und der feste Döse, hinter dem her die Volksmassen demonstrieren sollten, war von 1100 maskierten Polizei-Agenten eskortiert. Der feste Döse behauptete sich, die Elemente mied die Straße. Es wurden bräutig hundert demokratische Notabilitäten in Paris und im Verhältnis zu dieser Zahl verdächtige Personen in den Departements verhaftet.

Die Pariser Studenten denken daran, einen legalen Widerstand zu organisieren gegen die Uebergriffe und Brutalitäten der Polizei, wie gegen etwaige Willkürmaßregeln, als Auslösung u. s. w. Mehrere berühmte Advokaten stehen ihnen hierbei zu Diensten.

Die Patrie läßt sich aus Berlin melden, daß man dort im Frühjahr den Besuch Napoleon's III. und des Kaisers Alexander II. erwarte. Das offizielle Blatt hält eine Reise nach Potsdam nicht für ganz unmöglich.

Die Insurgenten in Nauplia (Griechenland) haben eine Denkschrift an die Gesandten Russlands, Englands und Frankreichs gerichtet, welche dieselben ihren Regierungen einschickten. Die Annahme wurde von den Insurgenten zurückgewiesen; dieselben arbeiten eifrig an der Befestigung Nauplias.

Nachrichten aus Korfu vom 11. d. M. melden, daß das Parlament der Ionischen Inseln eine äußerst stürmische Sitzung abhielt. Mehrere Neben für die Vereinigung mit Griechenland wurden mit Begeisterung angenommen. Die Auflösung des Parlaments durch den Lord-Overkommissar wird erwartet.

Nachrichten aus Newyork bestätigen alle Siegesnachrichten und fügen hinzu, daß die Konföderierten den Griechen auf Grundlage eines Schiedsspruchs der europäischen Mächte angeboten haben sollen. In Washington wüßte man die bezügliche Erklärung des Präsidenten der sibiischen Konföderation keiner Antwort.

Der Präsident Lincoln hat den Gesandten Frankreichs und Englands die bevorstehende Hülfslehr der drei Mississippi-Staaten (Arkansas, Louisiana und Tennessee) in die Union angemeldet.

Feuilletton.

Wiener Briefe.

XVI.

Es will Frühling werden. — Der Lenz, ein konstitutioneller Fürst. — Das Gemeindegeseß. — Konzerle. — Komposit Offenhach in Wien. — Das Treumann-Theater. — Allgemeine Stimmung.

S. Seit einigen Tagen steht die Sonne hellglänzend vom tiefblauen Himmel auf uns herab; schon hat ihr mild erwärmender Stral das Schneegestöben, das Weichen aus der starren Erde wach geküßt; frühlingsschön umweht uns die Lust und all die vielen bunten Hoffnungen, die süßen Wünsche, die der Lenz in jedem Men-

Die Erhebung in Griechenland, der Ministerwechsel in Turin, die Kammerräufung in Preußen, die Rebe des wolbeleibten Prinzen im französischen Senate dürften wol für uns keine besonderen Konsequenzen haben; wir sehen der Zukunft, insbesondere der demnächst beginnenden Debatten über die Finanzfrage hoffnungsvoll entgegen!

Die Jbus es März sind wiedergekommen und erinnern uns dießmal so lebhaft an die welterhölltende Bedeutung jener des Jares 1848, bei deren Frühlingsrauschen eine neue Zeit geboren ward. Wer damals Zeuge war von der allgemeinen Begeisterung, welche die ersten Nachrichten über den Sturz des Metternich'schen Systems erregten und den reinen Freudenwunsch mitempsunden hatte, welchen die drei inhaltschweren Worte: „Konstitution“, „Pressfreiheit“ und „Nationalgarde“ als Inbegriff aller freiheitlichen Erregenschaften verursachten, dem mußten sämmtliche, am 26. Februar zu Ehren des ersten Jaresages unserer jungen jetzigen Verfassung abgehaltenen Festlichkeiten sehr kühl und nüchtern vorkommen. Wir bedauern es in der That, die Leser der „Silesia“ mit der Beschreibung derselben aus hiesiger Gegend nicht unterhalten oder langweilen zu können; es freut uns übrigens, versichern zu dürfen, daß man die Wollat, wieder einen geseligen Grund und Boden erhalten zu haben, auf welchem es gestattet ist, jene freiheitlichen Institutionen, one welchem wir uns in der Gegenwart kein gesundes und kräftiges Staats- und Volksleben zu denken vermögen, zu pflegen, auszubilden und zu vervollkommen, dankbar anerkennt. Auch one Lichterglanz, Pölschülse, Hochämter, Zwedessen, Bälle und wie alle diese gewöhnlichen Manifestationen heißen mögen, wird jedem denkenden Oesterreicher der 26. Februar ein rot ausgestrichener Tag im Kalender sein, den er innerlich still und würdig feiern kann. Aber als ein sehr omiulöser Zufall kann es betrachtet werden, daß der Geburtstag unserer jetzigen Verfassung zugleich der Namenstag des nächst Metternich berühmtesten neueren österreichischen Ministers ist, nämlich Sr. Excellenz des baronisierten ehem. Wiener Advokaten Herrn D. J. U. Alexander Bach, weiland Mitgliebes des Wiener Sicherheits-Ausschusses und gegenwärtig Votschafters am heil. Stule zu Rom mit 20,000 fl. Funktionszulage und wie sehr erklärlieh, „persona gratissima“ daselbst. Ob es sich wol dieser junge Herr Baron, dessen Wappendevise bekanntlich lautet: „in cruce spes mea“, zu deutsch: „im Kreuze meine Hoffnung“, im Zenithe seiner Macht hat jemals träumen lassen, daß noch bei seinen Lebzeiten wieder die Abgeordneten des Volks, resp. der Landtage, in Wien tagen und ein Finanzauschuß desselben ihm die 20,000 fl. Funktionsgelber streichen werde! — Oftmals gibt es doch schon auf dieser besten aller Welten eine gewisse Art Wiedervergeltung, und Mancher braucht noch nicht selig gestorben zu sein, und sieht schon bei Lebzeiten, wie seine Werke ihm nachfolgen; hofentlich macht Herr von Bach darin keine Ausnahme und die Veseitigung seiner Werke geht unaufhaltsam und entschieden weiter, welches für Oesterreich gewiß kein Unglück sein dürfte. Mögen dann immerhin der Primas von Böhmen und von Mären es aus überzarten Rücksichten, „weil es eine politische Demonstration wäre“ ablehnen, eine allgemeine kirchliche Versammlungsfeier zu veranstalten, wir finden das ganz konsequent von ihnen, nur müßten wir wünschen, eben aus dem Grunde, weil die hohen Kirchenfürsten in älterer und neuerer Zeit bekanntlich niemals Politik getrieben haben und diese ein ganz fremdes Feld für sie ist, daß sie sich immer auf das Strikteste nach dem Ausspruche Christi halten mögen: Mein Reich ist nicht von dieser Welt! Eben so wenig können wir es ihnen verübeln, wenn sie in Hirten schreiben, wie zur dießjährigen Fastenzeit, mit einer Vehemenz gegen die „schlechte Presse“ zu Felde ziehen, die uns warhaftig um den ferneren Bestand derselben besorgt machen könnte, wenn wir nicht wüßten, daß sich eben der Geschmach der Resewelt durch solche pastorale Tiraden nicht ändern läßt und warscheinlich des geistlichen Interdikts wegen auch keine einzige von den „ungläubigen Zeitungen“ nur einen Abonnenten verlieren wird. Man bietet statt solcher verbiessenen Abmahnungen doch lieber etwas Besseres als diejenigen Blätter sind, welche als Organe besonders guter Gesinnung gelten, zu deren Abonnement und Lesüre viel Geldüberfluß und ein ganz zarter Geschmach, der außerhalb der Banen gewöhnlicher menschlicher Bildung und Weltanschauung liegt, gehört. Die Erde bewegt sich nur einmal, und das Rad der Zeit rollt unaufhaltsam vorwärts. —

Zu unseren semletonischen Pflichten würde es auch gehören dem kürzlich verstorbenen Prinzen Karneval einen kurzen Nachruf zu widmen. Es ist ja das eine allgemeine Sitte bei hohen Verstorbenen und Personen von Distinktion, und man erzählt, daß ein großes Augsburger Blatt stäts eine Anzahl von fertigen Nekrologen bestimmter Personen, selbst wenn sie noch am Leben sind, vorrätig halte, um sie sofort, wenn sie gestorben sind, abdrucken zu können. — Wir müssen gestehen, daß unser Lob sehr schwer zu haben ist, betrifft es was immer für eine Sache, und deshalb können wir keine Ausnahme uns gestatten bei Besprechung der Eigenschaften des hohen Vollenbeten. Er war nicht nur sehr lang, sondern auch sehr langweilig, selbst in seinen drei letzten Lebensstagen, wo er den Wecher der Lust am überflümmendsten reich, haben wir nicht bemerkt, daß ihm das souveräne Volk so allgemein wie früher gehulbigt hätte. Vielleicht ist dieses auch Schuld der schlechten Presse, die am Umsturze der Throne und Mären rastlos arbeitet! Sicher ist es aber, daß es keine Individuen waren, die bereits von des Gebaukens Blässe angefränkelt sind, die in den letzten Faschingtonstagen ihren Mut und ihre Kraft in einigen schon lange nicht mehr vorgekommenen Prilgeleien bewiesen. Bei einer solchen Gelegenheit wäre um ein Har bald in Hermannstadt einer der Kämpfer von seinem Gegner erschlagen worden; letzterer sitzt bereits deshalb in gerichtlicher Untersuchungshaft. Auch eines andern Vorfalles von mehr erheiternder Art müssen wir erwähnen, wenn er auch nicht geeignet ist, die Liebe und Treue des schönen Geschlechts in sonderlich glänzendem Lichte zu zeigen. In P... wollte ein junger Mann sich mit seiner Auserkorenen verheirathen. Alles war zur Hochzeit bereit, das dreimalige kirchliche Aufgebot vorüber und die Trauung bestellt. Da — am Tage vor der Hochzeit — kommt ein Herr angefahren, welcher vor dem Hause der stücklichen Braut absteigt. Der Herr war Witwer und kannte sie bereits noch aus jener Zeit her, wo sie als Rose im Dienste seiner

Herr Hapfel von Lemberg, der unlängst als Affe Domi in dem gleichnamigen Spektakelstücke vielen Beifall fand, griff am 10. in der Kaiserlichen Feste: „Stadt und Land“ als Sebastian Hochfeld noch mehr durch. Herr Hapfel ist ein denkender Schauspieler, voll Gemüth und Natur, und wir glauben die Rolle des Viehhändlers, dieses biedern Oesterreichers von altem Schrott und Korn, wenigstens besser gesehen zu haben; er wurde nach jeder Szene stürmisch gerufen. Recht brav war Herr Karl (Fupser) Widauer (Wallenschlag) und Hirsch (Faust), so wie Frä. Peberer (Klotilde). Herr Müller ergötzte wieder durch eine treffliche Waise.

aus der Troppauer Zeitung v. 6. bis 14. März 1862.

Reise Anfrage.

Bescheidene Anfrage an die Direktion der k. k. Ober-Realschule
in Troppan.

Durch energische Gegenvorstellungen gelang es unserer wackeren Kommune, das hohe k. k. Staatsministerium zu bewegen, die böhmische Sprache an der hiesigen k. k. Ober-Realschule als freien Lehrgegenstand zu erklären. Da ich aber benußt auf dem Zeugnisse meines Sohnes die böhmische Sprache unter den obligaten Lehrfächern angeführt sehe, so erlaube ich mir an die löbl. Direktion der k. k. Ober-Realschule die bescheidene Anfrage, welche Stellung die böhmische Sprache eigentlich an dieser Lehranstalt einnimmt? —b—

In Märkten
in
Friedek und M. Ostrau.

Die Tuch-
und
Modewaren - Handlung

JOH. A. NOWAK IN TESCHEN

empfehlte ein wohl assortirtes Lager von

Damen - Mäntel & Mantillen

für die Sommer-Saison.

(153)

[154]

Bei

Karl Bernabick in Teschen

befinden sich große Lager von

STEIN-DACH-PAPPEN

in Tafeln und Rollen aus den ersten ausländischen Fabriken

von asphaltirtem Theer,

Dachpappnägeln, Steinkohlenpech,

Stukatur-Gyps und

hydraulischem Cement.

Accord-Preis:

1 Quadr.-Klafter fertiges Pappdach (inklusive sämtlichen Materialien, als Stein-Pappen, Nägel, Ueberstrich und Arbeitslohn, doch exclusive Verschallung, Frachten und Reisekosten der Decker) 2 fl. 90 kr. De. W.

Eine geschmackvolle Auswahl

Fotografie - Albums

ist so eben eingetroffen in der

Buchhandlung von Karl Prochaska in Teschen.

Coals

ein vorzügliches und billiges
Heizungsmaterial, werden verkauft
zu dem Preise von

35 Kreuzer
pr. W. Centner

auf der

151) Bielitzer Gas-Anstalt.

Ein Lehrling

findet Aufnahme in Wilt.
Jenker's Waarenhandlung in
Bielitz. Näheres daselbst.
(130 B)

2 bis 300 Gulden

werden auf einen sicheren Posten zu
leihen gesucht.

Gefällige Anträge unter P. T.
Nr. 1 übernimmt die Expedition
dieses Blattes.
(156 S)

Beachtenswerther

Hausverkauf

in Biala.

Das Haus Nr. 128 sammt Hin-
tergebäude am alten Ring in Biala
ist aus freier Hand unter anneh-
baren Bedingungen zu verkaufen.

Das Nähere beim Eigenthümer
daselbst.
(142 B)

Nr. 1351. civ.

Edict.

Vom k. k. Kreisgerichte zu
Teschen wird bekannt gegeben,
daß am 17. März d. J. d. 9
Uhr und d. 3 Uhr und die
darauffolgenden Tage das noch be-
stehende in die Hermann-Hellersche
Concurs-Massa gehörige Waaren-
lager meistbietend gegen gleich-
baare Bezahlung, jedoch nicht un-
ter dem Schätzwerthe hintangege-
ben werden wird.

Teschen, 7. März 1862.

Für den k. k. Kreisgerichts-Präsidenten
der k. k. Landesgerichts-Rath:



Katoliska.

[147]

[143]

Nr. 1089 Civ.

Edict.

Vom k. k. Kreisgerichte zu Te-
schen als Abhandlungs- Behörde,
werden diejenigen, welche als Gläu-
biger an die Verlassenschaft des am
9. Jänner d. J. mit Hinterlassung
einer schriftlichen Anordnung ver-
storbenen Wenzel Lehmann,
Seilermeister in Teschen, eine For-
derung zu stellen haben, aufgefordert
bei diesem Gerichte zur Meldung
und Darthnung ihrer Ansprüche bis
zum 15. April 1862 ihr Gesuch zu
überreichen, widrigens denselben an
die Verlassenschaft, wenn sie durch
Bezahlung der angemeldeten Forde-
rungen erschöpft würde, kein weite-
rer Anspruch zustünde, als insofern
ihnen ein Pfandrecht gebührt.

Teschen, 28. Februar 1862.

Für den k. k. Kreisgerichts-Präsidenten:



Katoliska.

Nr. 1347. C.

Edict.

Vom dem k. k. Kreisgerichte in
Teschen werden diejenigen, welche
als Gläubiger an die Verlassenschaft
des am 13. Februar d. J. mit
Testament verstorbenen Jo-
sef Frein von Mattencloir, Untere-
stenerin von Koppitz, eine Forderung
zu stellen haben, aufgefordert, die-
selbe bei diesem Gerichte bis Ende
April 1862 so gewiß anzumelden,
widrigens denselben an die Verlassenschaft,
wenn sie durch Bezahlung
der angemeldeten Forderungen
erschöpft würde, kein weiterer An-
spruch zustünde, als insofern ihnen
ein Pfandrecht gebührt.

Teschen am 7. März 1862.

Für den k. k. Kreisgerichts-Präsidenten
der k. k. Landesgerichtsrath:



Katoliska.

[159]

Haus

zu verkaufen.

Das Großbürgerhaus Nr. 115
in Teschen, am Hauptplatze, in
welchem sich der erzherz. Propina-
tionsverlag befindet, ist aus freier
Hand zu verkaufen.

Näheres darüber bei Heinrich
Schmidt in Teschen, tiefe Gasse
Nr. 18.
(137)

KUNDMACHUNG

wegen Verpachtung des städt.
Bräuhauses.

Vom Gemeindevorstand der
Stadt Teschen wird bekannt gemacht,
daß das der Stadtgemeinde Teschen
gehörige, auf einen Guß von 9
Eimer eingerichtete Bräuhaus sul
Nr. 75 in Teschen, nebst dem Bräu-
und Schankregale und allem Zu-
gehör auf wenigstens 3 und läng-
stens 6 Jahre vom 1. November
1862 angefangen, im Wege schrift-
licher Offerte an den Bestbietenden
wieder verpachtet werden soll.

Diese Offerte müssen mit einem
Badium von 10 Prozent des mit
Buchstaben deutlich ausgeschriebenen,
offerirten Pachtzinses und bei Frem-
den mit den Zeugnissen über die
Vermögensverhältnisse und die Mo-
ralität des Offerenten versehen sein,
und in der Frist bis 15. Mai l. J.
Nachmittags 5 Uhr daselbst ver-
siegelt überreicht werden.

Die näheren Pachtbedingungen
kann Jedermann täglich während
der Amtsstunden in der Gemeinde-
kanzlei zu Teschen einsehen, und
werden dieselben an von auswärt-
lich Reflectirende über besonderes Ver-
langen abschriftlich mitgetheilt wer-
den.

Teschen den 12. März 1862.

Der Bürgermeister-Stellvertreter:
(152) **Josef Schramm.**

Einladung.

Da sich in Folge der Einladung
vom 24. Juni v. J. über 100 Per-
sonen für die Errichtung einer Bade-
und Schwimm-Anstalt in Teschen
erklärt haben, der Ort hiezu bereits
ermittelt ist, Situations- und Bau-
plan, so wie der Kostenüberschlag
vorliegen, — so werden sämtliche
Herren, welche die Einladungsbogen
unterfertigt haben, so wie auch jene,
welche, obgleich sie nicht unterfer-
tigten, dennoch der diesfälligen Ge-
sellschaft beizutreten wünschen, er-
sucht, sich zur gemeinschaftlichen
Besprechung über die Ausführung
des Projectes am 16. März l. J.
Nachmittags 2 Uhr im städtischen
Rathhause einfinden zu wollen.
Teschen am 12. März 1862.

Das provis. Comité:

Freihinger.	Gollinger.
Gabriel.	Gillich.
Barth.	Andres.
(148)	Ruff.

Ein Haus

sammt Garten und 3 hoch guten
Grundstücken, zur Stadt Bielitz
gehörig, ist aus freier Hand
zu verkaufen.

Näheres bei **Alleg. Kretschmer**
in Bielitz. (150 B)

Im Hause Nr. 33 in Teschen
ist die (158)

Wohnung

im 1. und 2. Stock vom 1. Juli
zu vermieten. — Auskunft bei
Karl Bernabick in Teschen.

Ein (149 B)

Praktikant oder Lehrling

aus gutem Hause wird sogleich in
die Spezerei-Waarenhandlung des
Jg. Ficht in Bielitz aufge-
nommen. Nähere Auskunft daselbst.

Daß an der deutschen „Rechtschreibung“ gar vieles nicht recht ist, weiß heutzutage so ziemlich jeder Schüler in Oesterreich. Nach den großartigen Entdeckungen der Germanisten auf dem Gebiete der deutschen Sprache, also bereits seit vierzig Jahren, bemerkte man auch die Gebrechen der gebräuchlichen Schreibung und fieng an, daran zu bessern. Wie in jeder lebendigen Entwicklung mindestens zwei verschiedene Prinzipien auf einander und auf ihren Stoff einwirken, so trat auch hier das lautliche (sonetische) und das geschichtliche (historische) Prinzip hervor. Der Kampf und die Versöhnung, die Widerenzweigung und Annäherung dieser zwei Prinzipien haben die deutschen Laute und ihre Zeichen uns immer klarer gemacht und haben eine ganze Schreibungs-literatur hervorgebracht. Das Lautprinzip oder das sonetische heißt: schreib wie es lautet; das geschichtliche: schreib mit Rücksicht auf den ehemaligen Laut und auf die Ableitung des Wortes. Ganz lautlich würde man schreiben: tis, rif, lib, Gemal, zen, Mont, Munt anstatt tief, rief, lieb, Gemahl, zehn, Mond, Mund; ausschließlich geschichtlich müßte man schreiben: Sinflut, Freithof, Moltwurf, sich eräugnen, meterleichen anstatt Sündflut, Friedhof, Maulwurf, sich ereignen, weiterleuchten. Alle Sprachforscher stimmen damit überein, daß beide Prinzipien vereinbart, einander beschränkend und ergänzend die rechte Schreibung ergeben, und sie weichen nur darin von einander ab, daß stellenweis die einen dem lautlichen, die andern dem geschichtlichen mehr Einfluß einräumen. Dieser Unterschied in den Meinungen der Gelehrten betrifft nur wenige Wörter; in dem was für die Praxis das wichtigste ist, stimmen sie vollkommen überein mit Ausnahme eines einzigen, Rudolf von Raumer, der zwar die Verbesserungen ebenfalls theoretisch billigt, aber ihre Einführung, wir wissen nicht bis auf wann verschoben haben will. Da das geschichtliche Prinzip durch das andere auf die richtige Ableitung der Wörter beschränkt ist, so lautet der einzig richtige Grundsatz der deutschen Schreibung: schreib nach dem Laut und nach der Ableitung. Von den Germanisten haben sich mehrere über die Schreibung ausgesprochen; es liegen uns Schriften über Schreibung vor von Jakob Grimm, von Wilhelm und Philipp Wackernagel, Karl Weinhold, Rudolf v. Raumer, Karl Andresen, Karl Hahn, August Schleicher, Julius Facher, Eduard Dlawsky, G. Etier, W. Crezelius, und alle stimmen darin überein, daß hier eine Reform nötig ist, stimmen überein in der Schreibung der langen Vokale und in vielen anderen Stücken. Vernünftiger Weise konnten die Schulen, welche den Fortschritt nicht ignorieren wollen, auch diese Erscheinung nicht außer Acht lassen. Der Entwurf der Organisation der öster. Gymnasien und Realschulen, herausgegeben vom Ministerium des Kultus und Unterrichts, Wien 1849, ein Lehrplan, der heute kein Entwurf mehr ist, sondern kraft kaiserlicher Sanction zu recht besteht, nennt die hergebrachte Schreibung eine „zum Teil zufällige und unbegründete Sitte und erinnert, daß das Gymnasium es von sich nicht abzulehnen hat, daß es zur Verbreitung einer einfachen in der Sprache selbst begründeten Orthografie an seinem Teile mitwirke“, empfiehlt aber dabei die größte Mäßigung. Solche Mäßigung ist auch Grimms Rat, er sagt: „Fast jeberzeit haben mäßige und allmählich vorgebrachte Reformen Eingang, überspannte Abwehr gefunden“. Seit dreizehn Jahren lernen also die zahlreichen Schüler aller österreichischen Gymnasien und Realschulen, welche die Grundsätze und Anordnungen des bestehenden Lehrplans gewissenhaft befolgen, nicht mehr die hergebrachte Schreibung, sondern eine mäßig verbesserte. Die Schüler ergreifen, wie wir von ihren Lehrern erfahren, alle Reformen und so auch diese mit Eifer, denn in ihnen ist der echt menschliche und männliche Trieb nach Vervollkommenung noch nicht abgestumpft. Seit dem Jahre 1849 haben aber diese Schulen schon viele Jünglinge teils auf höhere Schulen teils unmittelbar ins Leben entsendet und ihrer viele stehen bereits uns ebenbürtig unter uns. Diese jungen Männer sind nun natürliche u. meist gut gerüstete Verteidiger aller der neuen Bildungselemente, welche das neue Gymnasium vor dem früheren auszeichnen und darunter auch einer „einfacheren und in der Sprache selbst begründeten Schreibung.“

Auch in der Literatur findet ein aufmerksames Auge größere und geringere Verbesserungen. Wir werden sie weiter unten insbesondere anführen. Daß hier die Verbesserung langsam von statten geht, daran ist teils die übertriebene Befürchtung der Schriftsteller schuld, dadurch ihren Werken den Absatz zu verkümmern, teils der Umstand, daß die Schriftsteller die Schreibung ihrer Werke ganz den Druckereien überlassen. So gibt die Cotta'sche Ausgabe Göthes und Schillers keineswegs die Schreibung dieser Dichter, sondern die Schreibung der Cotta'schen Offizin, wie der Forscher in Schillers Werken, Mayer in Nürnberg nachgewiesen hat.

Schon auf Grund der angeführten Autoritäten wäre es verständiger, die Sache zu prüfen, und da jeder der sie überhaupt nur einmal prüft auch mit zwingender Notwendigkeit von dem guten Recht der besseren Schreibung überzeugt wird, sich einer Reform schnell und willig anzuschließen, als unter ihren Gegnern so lange zu verbleiben, bis diese zu einer Minorität eingeschmolzen sind. Aber zweierlei Mächte, die auch wichtigeren Reformen im Wege stehen, sind hier das Hindernis, erstens die Geringschätzung der Sache von Seite der großen Menge, zwei-

ten das Versäumnis derer, die dazu berufen wären. Fremde Sprachen, Französisch, Englisch, sucht man korrekt zu lernen, weil man sie eben lernt, aber die Muttersprache scheint gut genug, wie immer man sie spricht und schreibt, weil man sie nicht wirklich gelernt sondern, wie das geht und sich anleiden, sich nur angewöhnt hat. Die Schreibung der Muttersprache, eine so geringfügige Sache, die man dennoch, und wie mühsam, hat lernen müssen, ist uns eben dadurch verleidet worden, und haben wir sie einmal erlernt, so wollen wir weiter nichts von den Hindernissen hören. Das andere Hindernis kommt von jenen Studierten und Schulmännern, welche angelernt zu haben glaubten, sich um die dem früheren System so widersprechenden Lehren Grimms nicht bekümmerten und nun hoch-aufschau, wenn die Ergebnisse dieser übersehenen Lehre ihnen in der Literatur und an ihren eigenen Schülern vor Augen treten. Leute dieser Art geben sich noch heute Mühe, die Reform der deutschen Schreibung als eine Grille einiger ins Mittelalter verranter Köpfe auszugeben und wollen abwarten, bis die Reformer über ihre Reformen nur untereinander selbst einig werden. Nach diesem Grundsatz werden diese Herren, wenn sie extrakt, auch so lange keinen Arzt berufen bis nicht die Allopathen und Homöopathen einig werden; denn es hängt davon, wer von beiden recht hat, Gesundheit und Leben ab, also weit mehr als Schreibung. Es ist war, bis auf das letzte Wörtchen sind die neuen Schreibungslehren nicht einig, aber ist denn die bisherige Schreibung so einig? Wir geben am Schluß dieser Apologie ein Probbchen dieser Einigkeit. Es gibt heute keine einzige Wissenschaft, in der die Gelehrten über alles und jedes einig wären, dennoch wird das worüber sie einig sind, one Bedenken als Bildungsmittel der zartesten Jugend dargeboten. Ebenso wollen wir es mit der Schreibung halten.

Wir sind keineswegs nach allem Neuen lüftern, aber wir haben den Fortschritt nicht zur Parade an die Stirn unseres Blattes geschrieben und huldigen dem Grundsatz, daß auch das kleinste nicht zu klein ist, um verbessert zu werden. Eine einfachere und begründetere Schreibung will uns für eine Zeitschrift, welche nicht nach rückwärts geht und für die ganze Stimmung unserer Zeit besser passen, als jene in welcher die Maßregeln Metternichs erschienen sind. Diese Ueberzeugung möchten wir auch weiter verbreiten; deshalb teilen wir hier die Vorschläge, die wir unsern Lesern gegeben samt einer Begründung mit.

Schreibung der Silesia.

1. Kein aa, ee, oo, mit Ausnahme von: Klee, Schnee, See.
2. Nach a, o, u, kein h, mit Ausnahme von: allmählich, Gemahl, Mohn, schmählich, fahnden, Stahl, Trähne, Zähre, erwähnen.
3. In deutschen Wörtern kein th, nur in Eigennamen und Fremdwörtern z. B. Athen, Apotheke, Götthe, katholisch, Theater, The, Chron, Theorie, Themse u. dgl.

Die Beibehaltung von Klee, Schnee, See und des h hinter e und i hat keinen anderen Grund als Unbequemung, da uns hier die Vereinfachung noch zu auffallend erschien. Die Beibehaltung des h und th in den angeführten Wörtern hat dagegen ihren wissenschaftlichen Grund; diese h werden in den Mundarten noch ausgesprochen; die th der Fremdwörter bleiben so lange noch stehen, als ihre Aussprache nicht genau erwiesen ist; Eigennamen aber dürfen nicht geändert werden. — Die Länge des Vokals bezeichnet die gebräuchliche Schreibung auf silberlei Weise: 1) durch Verdoppelung: Saal, Haar, Seele, Moos. 2) durch ein beigefügtes h: mahlen, lehren, Wohl, Stuhl. 3) durch vor- und nachgesetztes th: thun, Thor, Thal, Muth, Rath. 4) durch ein dem i angehängtes e: diefer, sieben, geschrieben, welches aber nicht zu verwechseln ist mit dem echten ie, welches in Oesterreich auch ausgesprochen wird: tief, lieben, ich fiel, riet, hielt. 5) dadurch, daß nach kurzem Vokal der Konsonant verdoppelt, nach langem Vokal einfach gesetzt wird. Alle Sprachforscher one Ausnahme verwerfen diese mühsame, krüdenhafte Art die Länge zu bezeichnen, und die meisten halten an der 5. Regel allein fest, einige halten auch diese für überflüssig.

Wer uns die Gründe für die jetzt gebräuchliche Bezeichnung der langen Vokale sagen kann, dem werden wir auch, und zwar mit seinen eigenen Gründen beweisen, daß man schreiben müsse: die Aale, die Waal, seelen, iim, iinen, Dor, Uur, ober: der Saal, das Paal, die Seale, das Moos, ober: tuun, Taal, Door, Raat, Muut, aber auch: ich gaab, Staab, leeben, ooben, Uurfaae oder Uurfaae, obben, leebben u. s. w., dem werden wir auch die Notwendigkeit des Männeropfes und des Jüdlers beweisen mit denselben Gründen. — Rüdert's Gedichte, Frankfurt 1846, Platens Gedichte bei Cotta, Stuttgart 1853, die österreichischen Schulbücher, Gregorovius: Geschichte der Stadt Rom, Stuttgart Cotta 1859 und viele andere Schriften haben mit diesem überflüssigen Dehnungszeichen mehr oder minder schon ausgedünnt. Unter den Zeitungen die Wiener Volksstimme. — Das Dehnungszeichen haben wir nicht verliert, weil seine Verrückung jetzt, wo der Unterschied zwischen diesem und dem echten ie noch wenig bekannt ist, leicht diesem echten ie gefährlich würde.

4. Mit i one e: gibst, gibt, gib, aus gibig, schwirig.

In Oesterreich schreibt man gibt, in Preußen giebt; so ungleich ist auch die Aussprache; die Sprachgeschichte lehrt, daß das i hier kurz sein soll. Ebenso kurz ist die echte Aussprache in aus gibig und schwirig, aber die Schreibung ist hier von der Aussprache abgewichen.

5. Mit ie: hieng, gieng, fieng, Dienstag, Diene, die Zeitwörter auf ieren z. B. regieren, studieren, marschieren.

Auch diese Formen sind in der gebräuchlichen Schreibung neben denen mit bloßem i zu sehen, siehe unten die Proben. Die Sprachgeschichte lehrt hier i. Die Verweise der Sprachgeschichte hier anzuführen, wäre zu weitläufig, man findet sie in jeder der jetzt gebräuchlichen Schulgrammatiken z. B. in Bauer oder Hoffmann.

6. Mit i und nicht mit u: Gehilfe, giltig, Gebirge, Sprichwort, Wirtemberg, Schmid.

7. Mit e und nicht mit ö oder ä: echt, emsig, ergeben, Grenze, zwelf.

Es ist Zwickauer Mundart, Dillse, glittig, Gebürge, ergöhen,

wohl zu sprechen; auch die Wiener Mundart sagt Bilt, milt, Bilt, gölt, Bilt. Die gebräuchliche Schreibung ist auch hier ungleich, in Preußen schreibt man Dillse, glittig, in Oesterreich Dillse, glittig.

8. Nur in weniger bekannten Fremdwörtern, in deutschen und eingebürgerten kein y.

Unsere Alter noch schreiben: frey, einerley, drey, May, Kayser, Schleyer, und noch findet man hie und da seyn, in Oesterreich nicht mehr; Baiern wird nun in Baiern Bayern geschrieben. Darüber ist kein Wort weiter zu verlieren. Schwieriger ist mit Fremdwörtern. Die Gelehrten wollen in griechischen Wörtern das y behalten, haben aber nichts dagegen, daß man Brill, Gips, Kirche, Kristal, Veier, Mirte, Silbe u. a. mit i schreibt, obwohl auch diese im Griechischen y haben, weil sie eingebürgert sind. Der Begriff des Bürgerrechtes in der Sprache ist aber sehr unbestimmt. Wir halten dafür, daß Fremdwörter, die in jedem Zeitungsblatt erscheinen, als eingebürgert zu behandeln sind.

9. Ist in den meisten Wörtern zu schreiben nur in folgenden deutschen und in allen Fremdwörtern: Die Blässe, die Blesse (Stirnzeichen), die Brasse (ein Fisch), die Segel brassen, dessen, deshalb, deswegen, disseits, der Speffart, die Esse, der Gleissner, hissen (Segel aufziehen), das Rissen, küssen, die Kresse, der Messing, vermessen, Mißverständnis, prassen, prasseln, rasseln, die Drossel, die Rosse, die Endung — isse (Zeugnisse), aber in der Einzahl is (Zeugnis). Fremdwörter: Baisse, Hausse, Interesse, Kasse, Klasse, Konfession, Masse, Messe, Professor, Presse, Promessen, Prozeßion, Tasse, zc.

Dies ist die Ansicht der meisten Sprachforscher; Heyse und Raumer und ihre Anhänger dagegen lehren: h nach langem Vokal, h nach kurzem. Nach Heyse's Regel müßte man also in einem und demselben Worte, wenn es abgeändert wird, bald h bald ff schreiben z. B. schließen, geschlossen, essen, aßen, was gegen den Charakter auch der gebräuchlichen Schreibung verstößt, und überdies unausführbar ist, da die Länge in gar vielen Wörtern schwankend ist z. B. Fluß, Verbruß, genoßen, dieß und diß. — Die Verteidiger des h stützen sich auf die Sprachgeschichte; unter ihren Gründen ist der deutlichste der, daß alle diese Wörter mit solchen Wörtern verwandt sind, welche an der Stelle des h ein z oder ein t, die stivörter dagegen keine solche Verwandtschaft haben z. B. dreißig vierzig, essen äßen Ägung, freßen Frage, fließen Flut, flotte, Grief, Grilge, haßen heßen, Meßer meßeln Meßger, Rüssen Rutenen, schießen Schütze, Wäßer waten u. s. f.

10. dt wird nur noch in Stadt geschrieben, nicht mehr in: tot, Brot, Ernte, Schmid.

tobt ist sogar gegen die bestehende Schreibung, weil der Vokal lang ist, und dennoch bis heute gebräuchlich. In Stadt bequemen wir uns dem Gebrauche nach an, obwohl Stadt ebenso verständlich wäre.

11. Drei gleiche Buchstaben dürfen nicht zusammen treffen: des Schnees, schneig, schneig, Schiffart, Ideen, Schwimmester, Vittage, Mittag, u. s. f.

Bedarf wol keiner Begründung, nur der Bemerkung: daß z. B. die Allgem. Zeitung im Augsburg Schiffart, Stimmittel, Stilleben und dgl. schreibt.

12. ph ist ganz aufzugeben.

Hier haben wir viele Gelehrte gegen uns, aber auch viele für uns. Mit ph wird in lateinischer Sprache das griechische φ in griechischen Wörtern umschrieben. Ueber die Aussprache dieses Lautes in griechischer Sprache ist man nicht klar. Weil aber niemand Philosoph anders ausspricht als Philosof, weil die Griechen für den fraglichen Laut ein einziges Zeichen hatten, weil wir griechische Wörter in deutscher Sprache eher deutsch als lateinisch zu schreiben haben: deshalb haben wir das ph abgeschafft. Doch können wir auch gelehrte Autoritäten für unsere Ansicht anführen: Wos's Wieland's Rüdert, alle drei tüchtige Philologen schrieben kein ph; Grimm gibt uns ebenfalls recht, Wörterbuch III, 1212.

13. e anstatt f ist ganz aufzugeben, nur die Verdoppelung von ff bleibt ff, nicht ff. Schreib: Konstitution, Komite, Konzert, zc.

14. e anstatt z ist aufzugeben: Zirkel, Bezirk, Zitat, zc.

Diese zwei Regeln sind auch in der gebräuchlichen Schreibung größtenteils schon gültig, es bleibt nur übrig, die Konsequenz zu ziehen.

Zum Schluß geben wir einige Proben von Schreibung fünf österreichischer und fünf außerösterreichischer Zeitschriften und fügen einige Bemerkungen über das Verhältnis unserer Schreibung zu diesen bei.

Diese Proben zeigen, daß von einer Einheit innerhalb der gebräuchlichen Schreibung keine Rede ist. Die österreichischen Zeitungen schreiben anders als die außerösterreichischen, aber selbst die Wiener Blätter stimmen so wenig mit einander überein, als die außerösterreichischen unter einander. Die Abweichungen sind nicht nur zahlreich, sondern auch gewichtig. In einem solchen Zustand der Schreibung wird es nicht nur erlaubt, sondern geboten sein, sich nach festen Grundsätzen, oder vielmehr nach Grundsätzen überhaupt umzusehen; wir finden sie in den Ergebnissen der deutschen Sprachforscher.

Die „Volksstimme“ scheint uns in ihren Neuerungen zu weit zu gehen, mußte uns aber allerdings für unsere viel mäßigeren und besser begründeten Verbesserungen ermutigen. Auch mit dem Aufgeben des ff nach kurzem Vokale der „Neuen Zeit“ sind wir aus guten Gründen nicht einverstanden. Dagegen billigen die meisten Sprachforscher die Vereinfachung von h, auch nach kurzem Vokal, weil z gleich ts ist, h also eigentlich tss, was nie ausgesprochen wird, und weil das z nur hinter kurzen Vokalen und Doppelvokalen (Diftongen) steht, also die Kürze mit z ebenso bezeichnet ist, als mit h. Warum wir dennoch diese Vereinfachung uns nicht eigen gemacht, geschah aus diesem Grunde: Das ärgste Übel der gebräuchlichen Schreibung ist die flüchtige Bezeichnung der Länge; diese zu beseitigen, ist die allererste Aufgabe. Um die vier überflüssigen Bezeichnungen zu verdrängen, muß man die fünfte, die Bezeichnung durch die folgenden Konsonanten, streng durchführen. Und diesem Prinzip scheint uns die Vereinfachung des h vor der Hand noch gefährlich. Sind einmal die aa, ee, oo, ah, eh, oh, uh und th größtenteils verschwunden, dann werden auch wir schreiben: Blij, jetzt, trotz, Muzen.

*) Müdert's schreibt auch in griech. Wörtern kein h.

Pränumeration:
1/4jährig in der „Expedition der Silesia in Teschen“, den Buchhandlungen in Troppan, Bielitz und Biala und in der Buchdruckerei v. R. Prochaska in Bielitz 80 kr., bei andern Agenten 90 kr., mit direkter Postzusendung 1 fl.

Zusätze:
In der Expedition od. durch Vermittlung der Agenten: 3 kr. für die 5mal gespaltene Petitzeile bei einmaliger und 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme.
R. V. Steuer für jede Einschaltung 30 kr.

Kleine Zusätze werden in der Redaktion und bei den Agenten unentgeltlich verfaßt.

Korrekturpensen und Zusätze
spätestens Donnerstags Mittags.



Silesia

Politische Wochenschrift
zur Warung vaterländischer Interessen.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Mit Anfang April d. J. beginnt eine neue Pränumeration auf die „Silesia“.

Pränumeration: 1/4jährig in der Expedition der Silesia in Teschen, den Buchhandlungen in Troppan, Bielitz und Biala und in der Buchdruckerei von R. Prochaska in Bielitz 80 kr., bei andern Agenten 90 kr., mit direkter Postzusendung 1 fl.

Zusätze: 3 kr. für die fünfmal gespaltene Petitzeile bei einmaliger und 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 kr. für jede Einschaltung.

Die Reaktion in Preußen.

-x- Die reaktionäre Strömung, welche im Augenblicke in dem Nachbarlande Preußen die Oberhand gewinnt, können wir unmöglich mit gleichgültigen Blicken betrachten. Wie mächtig auch der Antagonismus zwischen diesem State und Oesterreich in der deutschen Frage zu Tage treten mag, so sind doch die Beziehungen beider Reiche zu eng in einander verschlungen, als daß nicht jeder Umschlag ihres politischen Lebens eine wechselseitige Rückwirkung ausüben sollte. Seitdem Preußen zum Glück Deutschlands die Banen jener unheilvollen Politik verlassen hat, welche in den Karlsbader Beschlüssen vom Jahre 1819, in den Bundestagsbeschlüssen vom 28. Juni und 5. Juli 1832 und in den Wiener Ministerkonferenzen vom 12. Juni 1834 ihren konkreten Ausdruck gefunden hatte, haben wir den Gang seiner Entwicklung auf dem betretenen Wege des Fortschrittes und der Freiheit mit aufrichtiger Teilnahme verfolgt und jeden Rückschritt, den es in dieser Richtung tat, auf's Tiefste beklagt. Wir haben mit Preußen aufgetaucht, als es mit dem Regimentsantritt des gegenwärtigen Herrschers den Anbruch einer neuen Ära begrüßte, und stehen mit ihm betroffen da, seitdem wir zu der Erkenntnis gelangt sind, daß wir uns süßen Illusionen hingegeben haben. Der Schein-Konstitutionalismus Dianteuffels scheint in Preußen nicht so gründlich ausgerottet zu sein, als man es bis zu den Tagen der Königsberger Krönungsfeierlichkeiten wänte und wie die neueste Ministerkrise lehrt, steht diesem Reiche noch eine Reihe von heftigen Verfassungskämpfen bevor, ehe es zu der erwünschten Konsolidation seiner konstitutionellen Einrichtungen gelangt.

Daß auch wir in Oesterreich verfassungsfeindliche Parteien haben, daß auch bei uns einflussreiche reaktionäre Elemente um die Oberherrschaft ringen, ist männiglich bekannt. Unsere junge Verfassung steht auch nicht auf so festen Füßen, daß wir uns jeder Besorgnis vor dem Durchdringen dieser finsternen Tendenzen entziehen könnten. Eben deshalb und weil wir in dem Obliegen der Rückschrittsparthei in Preußen eine nicht geringe Gefahr für unsere aufblühende Freiheit erblicken, sehen wir mit wachem Interesse auf die Abwicklung der Ministerkrise in Preußen und obgleich wir an dem endlichen Siege der liberalen Sache daselbst nicht im Geringsten zweifeln, so müssen wir doch lebhaft wünschen, daß dieser Sieg nicht in zu weite Ferne gerückt werde.

Reichsrat.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 13. März überreichte der Finanzminister den Gesetzentwurf, betreffend die Erhöhung des außerordentlichen Zuschlages zu mehreren Gattungen der direkten Steuern, welche schon mit 1. Mai 1862 in Wirksamkeit treten soll. Zugleich legte der Minister das mit der Bank in Betreff der Regelung des Schuldverhältnisses des States, der Bedeckung des Defizits und der Herstellung der Valuta geschlossene Uebereinkommen vor. Die Beratung über die Revision der auf die Genossenschaften Bezug nehmenden Paragraphen des Gewerbegesetzes wurde fortgesetzt und am 17. März geschlossen. Indem das Haus im Wesentlichen den in einigen Punkten durch Dr. Gistra modifizierten Antrag des Ausschusses annahm, sprach es damit definitiv die Aufhebung des bisherigen Genossenschaftszwanges aus. Cern's Interpellation wegen Einführung der slowenischen Sprache in den Oberlandesgerichts-Sprengeln von Triest und Graz beantwortete der Minister Lafer unter Beleuchtung der in dieser Richtung obwaltenden Ansätze mit dem Hinweis auf die bereits erlassene, dem Bedürfnisse Rechnung tra-

gende Verfügung. Auf die Interpellation des Dr. Gistra wegen der jüngst vollzogenen Umwandlung des kroatisch-slavonischen Hofkassariums in eine dalmatinisch-kroatisch-slavonische Hofkassie gab Minister Schmerling die Versicherung, daß mit der Aufnahme dieses in der Geschichte begründeten Titels die Einbeziehung Dalmatiens unter die Jurisdiktion dieser Behörde nicht beabsichtigt werde.

Das Herrenhaus erlebte am 18. März die Straßengefährdungen in einem der liberalen Auffassung des andern Hauses wenig freundlichen Sinne und nam am 19. d. M. den Entwurf über die Aufhebung des Lehensverbandes im Angriff. Nicht geringes Aufsehen erregt die in diesem Hause am 18. vom Fürsten Jablonowski und Genossen an das Polizeiministerium gestellte gegen den Leitartikel der „Presse“ vom 1. d. M., (welcher die Opposition der liberalen Partei gegen die Verfassungsfeier besprach) gerichtete Interpellation, mit welcher die Interpellanten die Frage stellen, ob die Regierung gesonnen sei, gegen die genannte Zeitung wegen ihrer Ausdrucksrichtungen nach Maßgabe der bestehenden Pressgesetze vorzugehen.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppan, 19. März. Geld! Geld! und noch einmal Geld! ist das Rufwort der Zeit, Geld ist der nervus rerum omnium gerendarum, und kann man's nicht auf geradem Wege durch seiner Hände Fleiß und seines Geistes Kraft erlangen, so wirft man sich in Fortunas Arme und versucht durch die Lotterie den lang ersehnten Glückshafen zu erreichen. Allenthalben bilden sich Gesellschaften, welche gemeinschaftlich Statuolose und andere Wertpapiere aufkaufen, in der Hoffnung — zu gewinnen. Wenn wir nicht irren, bestehen in Troppan bereits drei solche Gesellschaften, von welchen die jüngste „Hoffnung“ erst vor kurzem sich konstituiert hat. Derartige Vereine können (wir wollen von der sanguinischen Hoffnung, einen Haupttreffer zu machen, absehen) den Vorteil bieten, daß der minder Bemittelte in einiger Zeit ein kleines Stämmchen erübrige, was ihm in manchen Fällen einen ersprießlichen Notpfennig bilden dürfte; ja selbst kleinere Treffer würden für den Fall, daß die Anzahl der Vereinsmitglieder nicht allzugroß ist, diesen ein beachtenswertes Stämmchen einbringen. Es sollte daher ein solcher Verein sich auf 20 höchstens 30 Mitglieder beschränken; allein bei 60, 70 Mitgliedern würde selbst ein Treffer von 6000 oder 8000 fl. der doch schon zu den bedeutenderen zu rechnen ist, den Beteiligten eine kaum nennenswerte Summe abwerfen, so daß es für den einzelnen fast vorteilhafter scheint, seine monatliche Einlage in die Sparkassa zu tragen und dort auf Zinseszinsen anzulegen, um so mehr, wenn man bedenkt, daß die Rückzahlung der Einlagen an ein austretendes Mitglied nach dem jeweiligen Kurse der angekauften Papiere geschieht, es daher bei einer unglücklichen Konstellation der Verhältnisse sogar möglich ist, daß das auscheidende Mitglied nicht einmal das zurückhält, was es eingelegt hat. Wir wollen hiermit jedoch durchaus nicht gegen solche Vereine gesprochen haben, im Gegenteile wir billigen aus vielen Gründen das Entstehen solcher Gesellschaften und bringen denselben ein herzliches „Glück auf“ dar, wir glauben nur auf die Nachteile aufmerksam machen zu müssen, welche eine allzu große Anzahl der Mitglieder herbeiführt.

— Das Konzert des Männergesang-Vereines soll Dienstag den 25. d. M. stattfinden. Besonderes Interesse dürfte diesem Konzerte der Umstand verleihen, daß von dem tüchtigen und strebsamen Kapellmeister unserer Operngesellschaft 4 Kompositionen zur Aufführung gelangen: 1) „Am Morgen“, 2) „Im Walde“, 3) „Auf der See“, 4) „Der Fischer“ (Gebicht von Göthe). Man sieht mit großer Spannung der Aufführung dieser Piecen entgegen. Bei dem anerkannten Talente und der rastlosen Strebsamkeit des jungen Kompositors läßt sich nur das Beste erwarten.

— Gebärungs-Uebersicht des Troppauer Aushilsskassa-Vereines für den Monat Februar 1862.

Empfang: Einschreib-Geldern von 3 neuen Mitgliedern 6 fl. 30 kr., Einlagen wirklicher Mitglieder 540 fl. 92 1/2 kr., Einlagen unterstützender Mitglieder 560 fl., Aktiv-Interessen 76 fl. 9 kr. Verschiedene Einnahmen 5 fl. 20 kr. Zurückgezahlte Darlehen 2220 fl. Ausfälliger Barbestand 357 fl. 80 1/2 kr. Summa 3766 fl. 32 kr. Ausgabe: Regie 23 fl. 65 kr., Verschiedene Auslagen 7 fl.

51 kr., Zurückgezahlte Einlagen wirklicher Mitglieder 230 fl. 65 kr. Zurückgezahlte Einlagen unterstützender Mitglieder 122 fl. 15 kr. Gegebene Darlehen 3209 fl. 50 kr., Passiv-Interessen 10 fl. 13 kr. Schließlicher Barbestand 162 fl. 73 kr., Saldo 3766 fl. 32 kr. Der Effekten-Vorrat beträgt 21.227 fl. 50 kr. De. W.

— Kundmachung. Die Wählerlisten zu den bevorstehenden Ergänzungs-Wahlen der dieses Jahr zum Drittel auscheidenden bormaligen Gemeinderats-Mitglieder liegen vom 12. März l. J. auf dem Rathause zu Jedermanns Einsicht bereit. Einwendungen gegen diese Listen sind bis längstens 27. d. Mts. bei dem Bürgermeisteramte vorzubringen. Hieron werden zufolge §. 39 der Troppauer Gemeinde-Ordnung sämtliche Herren Hausbesitzer mit dem Ersuchen verständigt, zuverlässig alle Mietparteien von dieser Kundmachung in Kenntnis zu setzen.

Bürgermeisteramt Troppan am 10. März 1862.

Der Vize-Bürgermeister:
Dr. Karl Wilh. Dietrich.

Teschén, am 20. März. (Versammlung von Vienenzüchtern und Freunden der Vienenzücht.) In Folge des in Nr. 10 d. Bl. enthaltenen Aufrufes eines Agenten des Vereines zur Hebung der Vienenzücht für Mähren und Schlesien hat sich am 15. März l. J. Nachm. in den hiezu bestimmten Lokalitäten eine bedeutende Anzahl von Vienenzüchtern aus der Umgebung Teschens und sogar aus weiterer Ferne eingefunden. Nach einem in deutscher und polnischer Sprache abgehaltenen Vortrage des obbezeichneten Agenten Herrn Adam Eichy aus Kaal-Elgot und der Einladung zum Beitritte zu der m.-schl. Vienenzüchter-Gesellschaft, oder zur Bildung einer Sektion der in Teschen beabsichtigten landwirtschaftlichen Gesellschaft, machten sich die Ansichten geltend, daß es nützlicher und zweckmäßiger wäre, hierorts einen selbstständigen Verein zu gründen, der aber vorläufig noch ein Filialverein des m.-schl. Hauptvereines bleiben könnte. Ueber die Anträge des Herrn Karl Prochaska hat jedoch die Majorität beschlossen, allemdavor die m.-schl. Gesellschaft in Brünn durch den Agenten zu befragen, welche Vorteile dieselbe einem hierorts zu gründenden Filialvereine bieten wolle? Die Minorität hat sich dagegen, und zwar nachdem sich die größere Zahl der Anwesenden in Folge des obigen Beschlusses entfernt hatte, dahin geeinigt, einen Verein zur Förderung der Vienenzücht zu gründen, der eine Sektion des in Teschen beabsichtigten landwirtschaftlichen Vereines bleiben soll. Diese Minorität hat auch sofort einen diesen Willen erklärenden Akt unterzeichnet, und zugleich ein provisorisches Komite aus 5 Mitgliedern erwählt und dasselbe ermächtigt, alle Mittel anzuwenden, welche geeignet wären die Vienenzücht zu fördern. Dieses Komite besteht aus den Herren Karl Hoffmann l. k. Realschullehrer, Johann Stiwka evang. Lehrer, Karl Ezymanski Stadtschreiber in Teschen, Herrn Adam Eichy in Kaal-Elgot, und Herrn Johann Kaleta Lehrer in Heinzendorf bei Bielitz.

— 19. März. Dem hiesigen Turnvereine ist folgende Einladung zugekommen:

„Dem Turnvereine in Teschen.“

Der Turnrath des Turnvereines in Wien ladet hiemit die deutsch-österreichischen Turnvereine zu einer Zusammenkunft und Beratung über ein gemäß Beschlusses der Hauptversammlung des Turnvereines in Wien vom 21. Hornung an den österreichischen Reichsrath zu richtendes Vorgesuch um Erlassung eines Gesetzes wegen Einführung des Turnens als vorgeschriebener Gegenstand an den Schulen und andere gemeinsame Angelegenheiten der Turnerei, auf Donnerstag den 20. April d. J. 9 Uhr früh im Turnsaale beim „Sperl“ in der Leopoldstadt, hieher nach Wien. — Zur Erzielung möglicher Vereinfachung und der erforderlichen Gleichmäßigkeit wird festgesetzt, daß jeder Verein als solcher, auch mit weniger als 50 Mitgliedern, eine Stimme, bei einer fünfzig überschreitenden Mitgliederzahl aber, auf je weitere 50 Mitglieder oder jeden Bruchteil hiervon je eine weitere Stimme habe; so viel demnach ein Verein Stimmen beifügt, so viele Vertreter ist er zu senden berechtigt; — er kann jedoch einen Abgeordneten auch mit mehreren Stimmen betrauen und die Gewählten können ihre Stimmen auf einen anderen Vertreter desselben Vereines übertragen.

Der Vertreter braucht nicht Mitglied des betreffenden, sondern nur eines anderen deutsch-österreichischen Turnvereines, darf aber nie Vertreter verschiedener Vereine sein.

Jeder Abgeordnete muß mit der Ermächtigungs-Urkunde seines Vereines versehen und auf dieser ausdrücklich angegeben sein, wie viele Stimmen (nach dem obigen Maßstabe) er vertritt.

Es wird gebeten die Zahl der Abgeordneten, durch welche dieser Verein vertreten sein wird, längstens bis 10. Ostermond d. J. dem gefertigten Turnrathe bekannt zu geben.

Für kostenfreie Wohnungen der Vertreter wird nach Möglichkeit gesorgt werden.

Wien, am 17. Febr. 1862.

Der Turnrath des Turnvereins in Wien.

(L. S.) Dr. Albricht, Schriftwart.

Alle denen Wesen und Wirkung des Turnens bekannt und denen es mit der Erziehung unserer Schuljugend ernst ist, werden in diesem Vorhaben des Wiener Turnvereins einen echt turnerischen, d. h. gesunden und entschiedenen Gedanken begrüßen. Ein Gesetz welches die gesamte Schuljugend zum Turnen verpflichtet, würde den Erholungstagen derselben erst Inhalt und Mittel geben, woran es jetzt so sehr fehlt. Denn leicht ist zu bemerken, wie unsere Schüler so arm an gesundem Vergnügen sind und ihre freien Stunden so inhaltslos, dem Geist, Gemüth und Leib so unerspriesslich zubringen und deshalb oft gegen die Natur der frischen und wachsenden Altersperiode zum Kartenspiel und anderen der Gesundheit, und der Sittlichkeit und dem gesunden Geschmack noch schädlicheren „Unterhaltungen“ greifen. Noch vor wenigen Jahren hatte unsere Jugend lebhaftere und geistreichere Spiele; ist doch selbst das große Ballspiel an vielen Orten ganz eingegangen. Endlich verspricht jetzt Zahns Werk eine Abhilfe. Aber trotzdem es zu Tage liegt, daß die Turnkunst nicht nur der Jugend selbst dienlich, sondern auch der allgemeinen Gesundheit und der Beweglichkeit des Kriegeres unentbehrlich ist, zeigen doch diejenigen, die nicht selbst geturnt haben, sondern den Wert des Turnens nur auf Treu und Glauben annehmen und heimlich bezweifeln, nur eine halbe Teilnahme. Dieser Kälte ist nicht anders als durch ein solches Gesetz, wie es der Wiener Verein wünscht, zu begegnen. Aus diesen Gründen fordern wir die Turnvereine der Heimat auf, jenen nach Wien ausgeschriebenen Tag mit zustimmenden Voten zu beschließen oder doch wenigstens den Zweck desselben mit schriftlichen Erklärungen kräftig zu unterstützen.

Blumenfreunden dürfte es nicht unangenehm sein zu erfahren, daß gegenwärtig im hiesigen erzherzoglichen Garten die Kamellien-Flur in schönster Blüte steht, und von dem erzherzoglichen Gärtner Herrn Merk mit bekannter Bereitwilligkeit den Besuchenden gezeigt wird.

Viellig, 19. März. (Schulfest und frommer Wunsch.) Am letztvergangenen 13. März waren seit Errichtung der hiesigen evangelischen Schule 80 Jahre verflossen. Wie alljährlich wurde auch diesmal an dem auf den 13. März folgenden Sonntage in ältestherkömmlicher Weise ein sogenanntes Schulfest abgehalten, d. h. Nachm. 2 Uhr versammelt sich die gesamte Schuljugend in der Kirche, der jedesmalige Rektor hält eine Festpredigt und der Abend vereinigt die Vorstände der Gemeinde mit dem Lehrerkollegium zu gemüthlichem Beisammensein. Dieß ist nun alles recht gut; uns scheint aber so ein Hauptzweck des Schulfestes nach jetzigem Begriffe verloren zu gehen, und als wir eintraten und an der kirchlichen Feier eine so sehr geringe Teilnahme von Seiten der erwachsenen Gemeindeglieder, der Väter und Mütter bemerken mußten, war es ungefähr folgende Gedankenreihe, die sich uns aufdrängte: Die Schule in ihrer Gesamtheit wird von Tag zu Tag mehr eine Macht, wenn sie auch nur still und one alle Ostentation wirkt und trotz der Bemühungen gewisser Leute, sie in dem Banne einer demüthigen Magd zu halten, damit sie nicht störe das stumpfsinnige Lallen der Stillen im Lande und noch recht lange, je länger desto lieber, als Aschenbrödel bestiehmuttert werden könne. Die Faktoren, die das erste steigend und das zweite vermindern bewirken, sind materiell Gemeinde und Staat, geistig die Fortschritte der Wissenschaft und die dadurch bedingten veränderten Forderungen des modernen Rechts- und Industriestates. Die Schule der Neuzeit sucht sich daher im vollen Verständnisse ihres Wesens und Zweckes auf dem zwar langsamen aber sicheren und zwingenden Wege rationellen Denkens immer mehr von jeder ihr Wirken beeinträchtigenden Fessel zu befreien und in die verschiebenartigste Verührung mit der Gemeinde, mit dem Bürgertume zu treten; sie faßt ihre Aufgabe mit Recht immer mehr und mehr als eine soziale auf. Die bürgerliche Gemeinde ist die natürliche Trägerin der Schule; sie bedingt und ihr gehört der Schule Zukunft. Diese Sätze enthalten eine Aufgabe, zu deren Lösung es zweifelsohne zunächst der Beihilfe des Hauses, der Familie bedarf. Zwischen Schule und Haus sind daher so viele Fragen zu besprechen und es bieten sich dafür so wenig Gelegenheiten dar, daß man eine solche wie das in Mode stehende Schulfest wol derart benützen sollte, um diesem die allgemeine Bildung fördernden Zwecke, um der Aufklärung über Fragen der Erziehung und des Unterrichtes mehr als bisher dienen zu können. Das Erste und Außerordentlichste was hiefür geschehen müßte, wäre, die kirchliche Feierlichkeit auf Vormittag zu verlegen, über deren spezielle Einrichtung ein Urtheil abzugeben, wir uns indeß augenblicklich für nicht kompetent halten. Ein gewiß nicht gering anzuschlagender Grund für solche Neuierung, die Fortschritt wäre, will uns auch in der Bedeutung des 8. April 1861 liegen. Warf ja das Licht dieses Tages ein gewaltiges Vorwärts hinein in die Völker Oesterreichs. Und das löbliche Presbyterium der evangelischen Gemeinde von Viellig, das nach dem Patente vom 8. April 1861, durch das der Geist echt reformatorischen Fortschrittes weht, gewalt worden ist, würde im Dienste dieses Fortschrittes handeln, wollte es den oben ausgesprochenen Wunsch seinen

Beratungen zu unterziehen würdigen. Wir können uns nicht denken, daß eine Gemeinde, die für alles Neue, wenn es gut ist und zur geistigen Erhellung dient, so warm füllt, die für Errichtung, Erhaltung und Erweiterung ihrer Lehranstalten so große Opfer gebracht hat und noch bringt, wie selten eine, diese Neuierung anders als mit Freude begrüßen würde. Stillstand ist Rückgang.

Viellig-Biala, 18. März. (Vereinswesen und einige bescheidene Anfragen.) Wenn freie Assoziationen ein wesentlicher Grundbestandtheil aller Kultur sind, und der Grad dieser der Zahl und Mannigfaltigkeit jener proportional ist, so läßt sich von diesen Vorderfragen aus für Viellig-Biala ein recht günstiges Resultat gewinnen. Wir haben Schießhausgesellschaft, Leuchtgasgesellschaft, Gesangsverein, Frauenverein, Leseverein, Turnverein, Freundschaftsbund, vielleicht bald auch einen Bürgerverein u. s. w. also der Vereine vielfacher Art, ein Beweis, daß das anerkannt Gute, das Nützliche wie das Angenehme bei unserer Bevölkerung stets Anhang und Unterstützung findet. Trotz alledem möchten wir aber doch nicht aussprechen, daß in unserm Vereinsleben Alles und Jedes so recht im Geleise gehe, wagen vielmehr die kühne Behauptung hinzustellen, daß noch Manches faul sei im status quo. Dieß wird und muß gewiß jeder Beteiligte und Eingeweihte zugeben, und er kann es one sich schämen zu müssen, wenn nur der gute Wille da ist, das noch nicht Gute besser machen zu wollen, und wenn dieser gute Wille dann auch zur Tat wird. Die öffentliche Presse hat nun die Pflicht, längst allgemein oder nur theilweis geküßte Uebelstände mit journalistischer Bolanständigkeit und einzig in der Absicht, zur Abhilfe derselben anzuregen, zur Sprache zu bringen. Von diesem Standpunkte aus wolle man daher auch folgende Fragen, die beiläufig bemerkt im Sinne Vielliger geschehen, beurtheilen:

Erste Frage: Wäre es nicht ratsam, den zur Zeit nur in der Idee existierenden Bürgerverein endlich einmal zur Tat werden zu lassen und besagtem Verein eine verordnete Verfassung zu geben oder besser sich selbst geben zu lassen, die jedem Mitgliede desselben einige und wären es auch nur unbedeutende Rechte in Sachen des Vereines vor jedem Nichtmitgliede einräumt?

Zweite Frage: Läge es nicht im eigenen Interesse des Viellig-Bialaer Gesangsvereines für Herbei- oder Neubeschaffung von Statuten, für Bekanntgebung der Vorstandsmitglieder, für regelmäßige Publikierung der allgemeinen wichtigen Beschlüsse des Vorstandes, für öffentliche Darlegung des Vereinsstandes nach Mitgliedszahl, Vereinsvermögen u. s. w. Sorge zu tragen? Eine Vergessenschaft, die jedes ihrer Mitglieder wol zu Mittaten, aber nicht zum Mitraten zieht, welche ihre Mitglieder in genaue Kenntnis über den Zustand des Vereines — was so leicht durch Hauptversammlungen, Zirkulare oder durch die Lokalpresse erzielt werden könnte — zu erhalten verabsäumt, birgt gar zu oft den Keim baldiger Auflösung im Schoße; und es wäre sehr zu beklagen, wenn Abnahme des Vertrauens, Erkaltung der Teilnahme u. s. w. unsern Gesangsverein, — dem wir bei dieser Gelegenheit noch freudlichst raten möchten, sich von der Aufführung umfangreicher und schwiriger Kompositionen fernzuhalten, und seine Haupttätigkeit der Pflege des deutschen Liedes zuzuwenden — statt vorwärts nach rückwärts bringen würden oder den Bürgerverein nicht zum völligen Ansbau kommen ließen.

Freudental, 18. März. (Besichtigung der Londoner Industrie-Ausstellung.) Zu besonderem Danke fühlen wir uns der städtischen Behörde verpflichtet, daß sie vor Absendung der zur Londoner Ausstellung bestimmten, von hiesigen Industriellen angefertigten Gegenstände am verfloßenen Samstag deren Besichtigung dem hierortigen Publikum gestattete, und zu diesem Zwecke den Rathausungsgal zur Verfügung stellte. Ein großer Teil unserer Einwohner weiß wol, welche Artikel Freudental erzeugt und welche Fabrikanten etwas Gebiegenes in diesem oder jenem Genre leisten, selten bietet sich aber die Gelegenheit dar, hiervon eine persönlich überzeugende Einsicht zu gewinnen. Aus diesem Grunde konnte es Niemandem fremden, daß diese Ausstellung ein miniatures von einem zahlreichen Publikum aus verschiedenen Ständen besucht wurde. So weit es der den Ausstellern larg bemessene Raum gestattete, ihre Expositionen dem Auge zu präsentieren, fanden wir, daß die Herren F. S. A. Heinz in gebleichten Leinen- und Leinen-Damast-Waren dem guten Klange ihres in der industriellen Welt bekannten Namens gerecht wurden und Ausgezeichnetes darin lieferten. Nicht minder sind es die Schafwoll- und Seiden-Damast-Tischdecken und die bunten leinenen und halbleinenen Kase-Tücher und Servietten des Herrn Joh. Plischke, welche in der Färbung und im Geschmack der Dessins bei einer besonderen Akkuratess im Gewebe, ungeschmälerten Beifall fanden. Ihnen zunächst würden wir die gleichen Erzeugnisse des Herrn Jakob Kratky anreihen und bei den Schafwoll-Decken der Firma C. Harbänder & Sohn nur bedauern, daß durch die Exposition einer einzelnen Decke die Mannigfaltigkeit und das Urtheil beeinträchtigt werde, während es uns bekannt ist, daß gerade diese Firma, als Gründer dieses Industrie-Zweiges in Freudental, in der Lage gewesen wäre, Mehres und dabei Ausgezeichnetes zu liefern. Weniger luxuriös als praktisch und mehr für den allgemeinen Gebrauch berech-

net sind die Leinen-, Halbleinen- und Baumwoll-Kase-Tücher der Herren Joh. N. Wurst & Söhne, die sich durch Billigkeit auszeichnen. Ein Taschentuch (Handstücker) von Fräul. Leopoldine Hoffmann fand namentlich bei den Frauen besonderen Beifall. Was uns betrifft, so müssen wir bekennen, zu wenig Sachkenner zu sein, um den angelegten Preis von 80 fl. d. W. darin gerechtfertigt zu sehen. Die chemischen Produkte der Firma Friedrich Kurzweil, aus 48 Sorten Wäsch- und Farben-Blau und mehreren Arten Blau-Papier bestehend, sind als vorzüglich in weiter Ferne allgemein bekannt, und wir dürfen deshalb auch mit Recht erwarten, daß das Urtheil der Sachkenner sich günstig dafür aussprechen werde. Indem wir noch bemerken, daß die Heidenpilscher Flachspinnerei eine Kollekte aus mehreren Nummern Leinengarn und die dazu verwendeten Flächse beifügte, dürfen wir uns der Hoffnung hingeben, daß ein reger tätiger Geist unsere Industrie in ihrem Fortschritte nicht lämen werde, und wenn Freudental auch nur einen kleinen Teil zum Wille unserer österreichischen Gesamt-Industrie und zum großen Ganzen beigetragen hat, so dürfte es doch nach unserer unmaßgebenden Meinung noch nicht den letzten Platz in der Ausstellung deutscher Erzeugnisse angewiesen erhalten.

Dgradzon, 16. März. Aus Anlaß der dem hiesigen Bürgermeister Herrn Pohl in der Nacht v. 27. auf den 28. v. M. durch unbekannte Täter gestohlenen zwei Pferde sammt Geschirr und Wagen, hat der hiesige Hr. Pfarrer und Hr. Zajonc eine Sammlung veranstaltet, deren Ergebnis 100 fl. öst. W. beträgt. Der Herr Pohl zugefügte Schaden ist dadurch zur Hälfte gedeckt. Eine schöne edle Tat, die den P. T. Unternehmern Ehre macht.

Wittowiz, 19. März. (Fananweihe des Gesangsvereins.) Es gibt Feste, deren Sinnigkeit und gelungene Ausföhrung sich dem Gedächtnisse aller Teilnehmenden unvergänglich einprägen. Ein solches Fest haben wir hier am 17. d. M. aus Anlaß der Uebername und Weihe der unsern Gesangsvereine von seinen hochherzigen Ödnern, dem Herrn Eduard Zwierrina und seiner Frau Gemahlin Olga, Tochter des Zentral-Direktors Herrn Bunk aus Wittowiz, gespendeten prachtvollen Fane in dem Hüttengasthause zu Wittowiz gefeiert. Der glänzend beleuchtete Saal war von dem elegantesten Publikum des Ortes und der Umgebung angefüllt. Im Hintergrunde erhob sich die Sängertribüne, an deren Fuße rechts auf einem in den Farben des Vereins geschmückten Postamente die Fane aufgespant war. Seitwärts stand eine Tafel, auf welcher die vorzuförenden Stücke der Reihe nach in geschmackvollen Mappen lagen. Vor der Mitte der Tribüne war eine erhöhte Stufe mit einem Pulte für den Chormeister aufgestellt. Nebenan links stand ein weiß überdecktes Tischchen, auf welchem auf einem blauschwarzen, mit weißer Garnitur verzierten Polster der wertvolle Taktierstab lag. In weiterer Entfernung war das Forte-piano angebracht. Die Fane ist aus schwerem, geripptem Seidenbamaft angefertigt, nach den Farben des Vereins auf einer Seite dunkelblau, auf der andern weiß. Auf der blauen Seite prangt in wirkungsvoller Goldstickerei eine große Yra, und um diese herum in gothischer Goldschrift bogenförmig der Walspruch des Vereins: „Vereint in Lieb und Rat zur Lust und Tat.“ Auf der weißen Seite erblickt man in offener Seidenstickerei die Schutzpatronin der Musik, die h. Cecilia, die Orgel spielend. Die Seitenansicht der Orgel ist in Gold, die Orgelpfeifen sind in Silber gearbeitet. Oberhalb dieser Figur sind — ein Meisterstück der Kunststickerei — vier Engelsköpfe mit goldenen Flügeln, in Silberwolken schwebend, dargestellt. Von der Fananspitze hängen zwei Schleifen von demselben Stoffe und von gleichen Farben herab. Auf der einen Seite ist das Wort: „Gesangsverein“, auf der andern: M. Ostau 1862 in Goldbuchstaben zu lesen. Auf den Enden der Schleifen sind die Namenszüge der ehlen Spender: E. Z. und O. Z. verschlungen in Gold gestickt. Rand und Enden der Fane sind mit schweren Goldfranzen verziert. Die einfach aber sehr geschmackvoll gearbeitete Tragstange endet in einer Lanzenspitze. Diese pracht- und wertvolle Fane kann unstreitig den schönsten ihrer Schwestern, welche das unvergeßliche Troppauer Sängersfest flatternd verherrlicht haben, würdig an die Seite gestellt werden. Sie wurde in einer der renommiertesten Kunststickerei-Fabriken zu München verfertigt. Das Fest wurde mit dem deutschen Sängerkorps eröffnet, welchem eine passende, von dem Sänger Frn. R. Veschner verfasste und vorgetragene und mit lebhaftem Beifalle aufgenommene Festrede folgte, welche dem Dankgeföhle für die herrliche Spende einen schwungvollen Ausdruck lieh. Nach einem 3maligen musikalischen Hoch begann die Produktion, deren gut gewähltes Programm in 2 Abteilungen 10 Gesangsstücken zur Vorstellung brachte, welche alle, trefflich einstudiert, mit Schwung und Präzision ausgeführt, stürmischen Beifall ernteten. Die festlich gehobene Stimmung wich nach der Produktion einer regen und ungezwungenen Heiterkeit, welche die Gäste bei dem Vortrage noch mehrer Lieder bis spät nach Mitternacht beisammen hielt. Ueber Anregung des Sängers Herrn G. Guber wurde auch der Geburtsfeier Zöllners, welche auf diesen Tag fiel, durch die Vorföhrung einer seiner Kompositionen gedacht.

Unglücksfälle.

— Am 26. v. M. wurde der 16 Jahre alte Georg Sniegon aus Dirzchowitz (Nr. 88), indem er auf einem Schlitten Holz vom Gebirge fürte, in Folge zu schnellen Fahrens derart an einen Baum geschleudert, daß sein rechter Fuß schwer beschädigt wurde und er wegen großen Blutverlustes zwei Stunden darauf starb.

— Am 16. d. M. um 11 Uhr Nachts entstand zu Wawrowitz im Hause des J. Meisner Feuer, wodurch dasselbe nebst den anstoßenden Nebengebäuden gänzlich eingeäschert wurde. Es wird vermutet, daß das Feuer durch glimmende Asche, die man unvorsichtigerweise am Dachboden aufbewahrt, entstanden sei.

— Am 13. d. M. wurde der Bergmann Andreas Quasnik aus Karwin in der dortigen Kolengrube (Friedrichsgrube), als er mit der Füllung der Fördertonne beschäftigt war von einem Stück Eis, welches sich löste und herabsiel, erschlagen.

— Am 13. d. M. brach zu Pichnau im Hause des Valentin Holub auf unbekannte Weise Feuer aus, welches dieses und die Wohnung des Nikolaus Taschel verzehrte.

— Am 13. d. M. ist zu Freiberg in dem der Tuchmacherzunft gehörigen Hause auf unbekannte Art Feuer entstanden, und wurde das ganze Gebäude ein Raub des verherrenden Elementes.

— Am 19. d. M. wurde der Bergmann Anton Kaschak aus Karwin in einer der dortigen Kolengruben während des Herablassens der Fördertonne durch ein abgerissenes Brett erschlagen.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Die Dauer der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Venedig wird eine längere sein, als dieses ursprünglich beabsichtigt wurde. Vorläufig ist dieselbe auf zwölf Tage festgesetzt worden, und werden Se. Majestät während dieser Zeit Ausflüge nach Padua und Vizenza machen, um die Inspektion des 7. und 8. Armeekorps vorzunehmen. Auch nach Verona wird der Kaiser gehen, um größeren Truppenmanövern daselbst beizuwohnen.

Herr Friedrich Wipperfurth aus Köln hat dem k. k. Kriegsministerium den Vorschlag von 10,000 fl. zur Gründung einer Militärstiftung übergeben.

Am 13. d. M. wurde H. M. Fürst Windischgrätz mit den Sterbesakramenten versehen.

Der General der Kavallerie Graf Schlick ist am 17. d. M. Mittags 12 Uhr verstorben.

In der Nacht des 16. d. M. ist nach längerer Krankheit in Wien der greise Dichter Zebly gestorben. Die dichterischen Leistungen des nun Verstorbenen sichern ihm allezeit ein ehrenvolles Andenken in der deutschen Literatur und im deutschen Volke, bei dem viele seiner Gedichte sehr populär geworden sind.

Dem Handelsministerium ist ein Gesuch um die Bewilligung zu den Vorarbeiten für eine Eisenbahn überreicht, welche das nördliche Ungarn von Ofen nach Westen durchschneiden und die Teisbau mit der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn in Verbindung bringen würde. Nach dem entworfenen Projekte soll diese Verbindungsbahn von Kaschau ausgehen, längs der Fernab über Wallendorf nach Neubors (Zgoll) gelangen, von dort aus in das Flußthal des Poprad und bei Vazec in jenes der Wag übertreten, und sodann dem Laufe dieses Flußes über Reisenberg bis Eislein folgen, wo sich die Bahn in zwei Äste teilen würde, deren einer in südlicher Richtung über Puchow und Pruska, dann durch den Warpaß und über Ungarisch-Brod bis Ungarisch-Gradiß gelangen würde, um daselbst in die Kaiser-Ferdinands-Nordbahn einzumünden, während der andere, eine nördliche Richtung einschlagend, die Karpaten durch den Jabunkauerpaß überschreiten, das Flußgebiet der Osa gewinnen, und dem Laufe derselben folgend, zwischen den Stationen Oberberg und Petrowitz seinen Anschluß an die Oberberg-Krakauer-Linie der Nordbahn finden würde.

Im Finanz-Ausschuß des Abgeordneten-Hauses wurde einstimmig beschlossen, den Herrn Staatsminister um Bekanntmachung der Ursachen zu bitten, warum die Minister-Verantwortlichkeit noch immer nicht gesetzlich geregelt wurde, und ihn aufmerksam zu machen, daß der Beschlußfassung über das Budget erhebliche Schwierigkeiten entgegenstehen dürften, wenn nicht die Minister-Verantwortlichkeit vorher im Sinne konstitutionellen Staatslebens festgesetzt würde.

Der Wiener Gemeinderat hat den Beschluß gefaßt, 10,000 fl. aus Kommunalmitteln zu bewilligen, um zum mindesten für zwanzig unbemittelte Personen des Gewerbestandes, welche in Wien einheimisch und in ihrem Gewerbszweige besonders beschäftigt sind, die Kosten einer Reise zur Londoner Welt-Industrie-Ausstellung zu bestreiten.

Beim Wiener Landesgerichte begann am 19. eine mehrere Pressprozeße umfassende Schlußverhandlung, wobei 11 Journalisten beteiligt sind.

Inland. Am Krakauer Gymnasium wurden einige Schüler der fünften Klasse ausgeschlossen, weil dieselben bei den Exzessen gegen Professor S., welche vor kurzem vorgekommen, beteiligt waren.

In Preßburg fürte die Stellung der Rekruten vom Lande am 13. v. M. zu ziemlich stürmischen Szenen; es fielen vor dem Komitatspaule und auf dem Michaelsplatz mehrere Kaufhändler vor, wobei es an blutig geschlagenen Köpfen nicht fehlte.

Die General-Kongregation des Agrar-Komitats hat in ihrer Sitzung vom 13. d. M. anlässlich der vom Statthalterat vorgekommenen Reduzierung des Status und Gehaltes der Komitatsbeamten und Diener beschlossen, eine Repräsentation an Se. Majestät um baldige Einberufung des Landtags zu richten, und den Statthalterat um Rückgabe des Komitatshauses zu bitten; ferner soll anlässlich der noch immer stattfindenden militärischen Steuer-Exekution eine Repräsentation an Se. Majestät abgefaßt werden.

Die aus Venedig eintreffenden offiziellen Berichte über den Gesundheitszustand Ihrer Majestät der Kaiserin lauten günstig, so daß der Gebrauch aller Arzneien eingestellt wurde und die Vervollständigung der Genesung nur mehr den klimatischen Einwirkungen überlassen bleibt. Man dachte durch einige Zeit ernstlich

baran, daß Ihre Majestät schon sehr Venedig verlassen und nach Wien zurückkehren solle; um aber ganz sicher zu gehen und nicht vielleicht die erreichten glücklichen Resultate durch einen jähen Temperaturwechsel zu gefährden, wurde beschlossen, noch das Eintreten einer bessern Jahreszeit abzuwarten, und so wird Ihre Majestät erst Ende April oder Anfangs Mai Venedig verlassen und nach Wien, respektive Laxenburg, überfiebern.

Am 25. Juni d. J. wird in Wellehrad unweit Grabsch das 1000jährige Fest der Uebertragung der Bibel aus dem Griechischen in die Kirilika und künftiges Jar im Juli jenes der tausendjährigen Einführung des Christentums in Mähren begangen werden. Es werden dazu bereits bedeutende Vorbereitungen getroffen.

Ausland. In Preußen hat vorläufig die Reaktion gesiegt. Die liberalen Minister Auerwald, Patow, Pöhlke, Schweini und Bernuth wurden unter Belassung ihres Amtes und Titels als Statthalter ihrer Ämter entbunden. Zum Minister des Innern hat man den bisherigen Breslauer Polizei-Präsidenten Sagow ernannt.

Aus Berlin wird von einem Attentat gegen das Leben des Königs berichtet. Aus der König vor mehreren Tagen um 1 Uhr Nachmittags wie gewöhnlich in einem einfachen offenen Wagen ausfuhr, drängte sich ein Individuum durch die Zuschauer, um Sr. Majestät beim Vorüberfahren eine Bittschrift zu überreichen. Das exaltierte Wesen dieses Menschen fiel auf. Er wurde von der Polizei durchsucht und man fand in seinen Taschen eine geladene Pistole. Es hat sich nun herausgestellt, daß derselbe irrsinnig und aus der Schweiz gebürtig sei.

Wie die „W. E.“ aus zuverlässiger Quelle vernimmt, haben die beiden deutschen Großmächte sich bereits darüber geeinigt, daß in Feszen-Kafel eine Bundes-Exekution einzutreten hat und Hannover mit der Ausföhrung derselben zu betrauen ist, falls der Kurfürst, wie die Kaiser-Zeitung anzudeuten scheint, Lust zeigen sollte, den österreichisch-preussischen Antrag nicht weiter zu beachten, auch nachdem derselbe zum Bundesbeschluß erhoben sein wird.

Nach der „W. E.“ ist die Antwort des dänischen Kabinetts auf die jüngsten Depeschen Österreichs und Preußens in den letzten Tagen abgegangen. In derselben erkennt dem Vernehmen nach die dänische Regierung im Prinzip die Uebereinkunft von 1852 (wegen der Nicht-Inkorporierung Schleswigs in Dänemark) als vollkommen bindend an, und erklärt sich willig und bereit, alle damals wirklich gegebenen Versprechungen, insofern sie nicht schon erfüllt sein sollten, zu erfüllen.

Katagis-Verständigung mit der Majorität und der Linken des italienischen Abgeordneten-Hauses wurde am 12. März Abends durch eine Abstimmung besiegelt, in welcher sich 92 gegen 4 Stimmen mit dem Programme der neuen Regierung einverstanden erklärten. Garibaldi hatte am 18. d. M. eine Konferenz mit Katagis.

Wie aus Rom geschrieben wird, hat Papst Pius IX. in Folge eines am 2. d. M. abgehaltenen Konklaves eine Verordnung an sämtliche Bischöfe der Christenheit erlassen, durch welche angeordnet wird, daß sich die Prediger auf den Kanzeln aller politischen Anspielungen und über das religiöse Gebiet hinausgreifenden Tendenzmacherei zu enthalten haben.

Im Neapolitanischen ist der Kampf zwischen den Parteigängern des Königs Franz II. und den Piemontesen wieder mit der größten Heftigkeit ausgebrochen. In Chiari, der bedeutendsten Stadt in den Abruzzen, ist eine insurrektionelle provisorische Regierung eingesetzt worden. In der Kapitanata wimmelt es überall von Briganten.

In Neapel fanden, wie S. E. meldet, bedeutende Ruhestörungen statt. Dieselben wurden durch die Predigten eines gewissen Vater Musio hervorgerufen, welcher im Geiste der legitimistischen Partei steht und im Interesse der Bourbonen schon wiederholte Agitationen unternommen hatte.

Der Diritto veröffentlicht eine Proklamation Garibaldi's an die Italiener, worin er sie auffordert, zur Unterföhrung der Ueberschweimten in Wien beizusteuern.

König Leopold I. der Belgier ist nach der „Köln. Ztg.“ bedenklich erkrankt.

Minister Villault gab in der französischen Deputiertenkammer am 14. d. M. die Erklärung, die Regierung werde die Wünsche der Mexikaner respektieren. Man habe nicht die Absicht für den Erzherzog Ferdinand-Maximilian einen Thron in Mexiko zu gründen.

Am 11. d. M. ist Derwisch Pascha mit der ganzen ihm zu Gebot stehenden Streitmacht nach Juba aufgebogen und hat diesen Platz nach einem Schermüßel mit den Insurgenten am 15. besetzt. Am 18. besetzten die Türken Grahowo und eine Division rückte gegen das von Wutalovich besetzte Zwi vor. Es kam zu einem Treffen, dessen Ausgang noch unbekannt ist.

Ein Privatbrief aus Athen, welcher der Frankfurter Post-Zeitung vorliegt und aus der Umgebung des Königs herrührt, stellt die dortigen Zustände in einem sehr ungünstigen Lichte dar. Zwar hofft man, der Rebellion Herr zu werden, die Lage der Dinge bietet aber trotzdem für die Zukunft durchaus keine Garantien dar. Es zeigt sich immer mehr, daß der Boden vollständig unterwühlt ist. Die Insurgenten in Nauplia sind, diesen Berichten zufolge, im Staube, lange Zeit Widerstand zu leisten. Sie haben 48 Positionen gesichert und zwei Batterien gezogener Kanonen, die einzigen, welche Griechenland besitzt.

In Syra, einer der wichtigsten Inseln Griechenlands, ist gleichfalls ein militärischer Aufstand ausgebrochen. Syra (40,000 Einwohner) ist die Hauptstation der zwischen Marseille, Triest und Konstantinopel verkehrenden Dampfer. Nach der „S. R.“ haben die dortigen Insurgenten den dritten Son Viktor Emanuel unter dem Namen Otto II. zum Könige ausgerufen.

Am 15. d. M. wurde vor Nauplia ein Waffenstillstand von 24 Stunden geschlossen.

Die neuesten, vom 1. März datierenden nordamerikanischen Nachrichten sind von größter Wichtigkeit. Sie bestätigen offiziell die Befestigung der Hauptstadt von Tennessee, Nashville, durch die Bundesstruppen. Bei Murfreesboro hat General Buell die Konföderierten umzingelt und ihnen zwei Tage Frist zu unbedingter Uebergabe gelassen. Man kann diese Tatsachen den Anfang vom Ende des Krieges nennen.

Am Kongresse der Südstaten wurde beantragt, den Krieg zur Erhaltung der Unabhängigkeit bis zum letzten Dollar fortzusetzen.

Ehe die Konföderierten von Mudtown in Arkansas abzogen, vergifteten sie die Vorräte, die sie zurücklassen gezwungen waren. Ein deutsches Regiment, das davon und verlor in Folge dessen sofort über 20 Mann.

Feuilleton.

Briefe von der Goldoppe.

XXV.

Festjahr. — Wandetrieb. — Nervus rerum. — Der Industriepalast in London.

„Märzstaub ist Geld wert“ sagt hier ein Volkssprichwort und der heurige März besitzt diese ziemlich seltene und gepriesene Eigenschaft. Warm und glänzend scheint wieder die Frühlingssonne, verschmelzend die kalten und frostigen Winternebel; zurückgekehrt ungewöhnlich früh aus weiter sibirischer Ferne sind die ersten Säger des Frühlings, Lerchen, Finken und Bachstelzen, das Herz des Naturfreundes durch ihren Anblick und Gesang erfreuend. Wie glücklich und beneidenswert ist doch ein heiterer Bewohner der Lüste im Vergleiche zu dem schwerfälligen Menschen, der an die Scholle gefesselt ist und dem es gar so schwer gemacht wird dieselbe zu verlassen und seinen Wohnplatz zu wechseln. Die Freiheit mont nicht auf den Bergen, nur in dem Aether, der unsern Planeten umhüllt, da ist ihr wahres Vaterland. In manchen Menschenherzen ist nun auch wie beim Vogel ein mächtiger Wandertrieb vorhanden, der um die jetzige Zeit gewöhnlich am stärksten hervortritt. Wenn es draußen grünt und blüht, der Himmel blau ist und die Sonne warm scheint, da will man nicht im Käfig des Hauses bleiben, da zieht es Einen wol mächtig hinaus. Die Welt ist so reizend schön; sie lockt und ladet ein, sie auch in weiter Ferne zu betrachten, man braucht das eben auch nicht mehr in apostolischer Art und Weise eigene Fußgelegenheit und den Stab in der Hand zu tun. Die Beförderungsmittel sind jetzt so leicht und so mannigfaltig, bequem und schnell reist man mit Dampf und Eilwagen von einem Ort zum andern. Der Komfort der größten Hotels und Gasthäuser läßt nichts zu wünschen übrig und befindet sich wie ihre Rechnungen, gewöhnlich auch auf der Höhe der Zeit, aber wie wenig Menschen ist es dennoch vergönnt, ihrem Wanderzuge nur halbwegs Befriedigung zu verschaffen! Gewöhnlich ist es zuletzt immer nur ein und dasselbe Hindernis, welches die Mehrzahl aller reiselustigen Seelen nicht überwinden kann, und welches mit einem kurzen Worte lautet: — Geld. Zu jeder Reise mag sie nun groß oder klein sein, ist nächst einer Paßkarte für die hohe Polizei, jener nervus rerum der unentbehrlichste Begleiter. Für jenen Teil von reiselustigen Herren und Damen, deren blühende Kassenverhältnisse es jederzeit ermöglichen, sich nach allen Punkten der Windrose hin in Kajüte oder Koupe erster Klasse begeben zu können, dürfte die Londoner große Weltausstellung hener ein wahrhaftiges Wanderziel sein. Unweit der königlichen Gärten des historisch berühmten Schlosses von Kensington in dessen schattigen Alleen der Wiederhersteller der englischen Freiheit Wilhelm III. von Oranien-England, sich so gern von der Last seiner Staatsgeschäfte und den Anstrengungen seiner Feldzüge zu erholen pflegte, erhebt sich der kolossale Palast von Glas und Eisen, unter dessen kristallinem Dache, die Natur-, Industrie- und Kunstprodukte aller Länder und Völker der Erde vereinigt und zur Ansicht ausgestellt sein werden. Es ist dieses eine merkwürdige Art von Friedens- und Verbrüderungsfeiern unter den Nationen und für die Zivilisation von einem tausendfachen höheren Werte als die glänzendsten Triumphe der größten Eroberer. Der Industriepalast ist an sich selbst schon eines der merkwürdigsten Bauwerke; seine Dimensionen sind riesig er bedeckt eine Grundfläche von beiläufig 8 Hekt. 300. Das Hauptschiff des Gebäudes ist 800 Fuß lang, 85 Fuß breit und 100 Fuß hoch; es läuft dasselbe von Osten nach Westen und daran schließen sich zwei von Norden nach Süden laufende Flügel, 635 Fuß lang, 85 Fuß breit und ebenfalls 95 Fuß hoch. Eine gigantische Kuppel, höher als alle bisher bekannten, selbst die der Peterskirche in Rom und der Paulskirche in London, vereinigt Haupt- und Querschiffe. Diese Monstrekuppel hat eine Höhe von 250 Fuß und einen Durchmesser von 160 Fuß. An das Hauptgebäude schließen sich parallel laufende Nebenschiffe, worunter die 1150 Fuß lange und 50 breite Gemälbegallerie. Ein anderer Seitenflügel von 1000 Fuß Länge und 200 Fuß Breite, wird die großen Maschinen aufnehmen, die während der Zeit der Ausstellung zum Teil in Tätigkeit sein werden. Ein eigener Flügel ist zur Restauration bestimmt, in welcher sich die zahlreichen Besucher der Ausstellung von ihren Wanderungen und Studien in den ungeheuren Räumen bei Speise und Trank, ebenfalls herbeigeschafft aus allen Ländern und Zonen der Erde, gemächlich erquicken und erholen können. Die Restauration selbst ist an zwei Plätze überlassen, denen ein besonderer Tarif, den sie nicht überschreiten sollen, von den Unternehmern der Ausstellung festgesetzt worden ist. Wir lassen darüber, daß eine Portion kalter Braten mit Brot und Sauce 40 Kreuzer, kalter Braten mit warmem Gemüse, Salat, Brot, Käse und Bier 1 Schilling 6 P. oder 1 fl. 60 kr., Suppe, zwei Fleischspeisen, Hummeralat, Gemüse, Brot, Käse, Bier und Konfekt 2 Schilling 6 P. oder 1 fl. 60 kr., ein regelrechtes Diner von drei Gängen mit Entrées und Dessert, aber one Wein, 5 Schilling oder 2 fl. 50 kr. kostet; natürlich ist das in klingender Münze berechnet, und der österreichische Gast muß das Agio für seine Banknoten hinzusetzen, wodurch sich jene sonst nicht überhöhten Preise denn doch beträchtlich erhöhen, und er freilich in nicht besonders angenehmer Art an seine teure Heimat erinnert wird. Uebrigens wird es auch gestattet sein nach dem Speisetzettel zu essen und teurere Diners zu bestellen. Die Vorbereitungen der beiden Restaurationen sind ebenfalls angemessen großartig und erfordern ungeheure Ausgaben. Eine die eingelagerten Weine und anzuschaffenden Spiegel, Teppiche, Stühle, Tische etc., hat der Eine nur allein bestellt: 40000 Teller, 2000 große Schüsseln, 300 Suppenteller, 500 Suppenschüsseln, 1000 plattierte Deckel für die Schüsseln, 2000 Flaschen, 20000 Wassergläser, 1000 Portweingläser, 25000 andere Weingläser für Champagner, Rhein- und Ungarwein u dgl., 5000 The- und 10000 Kaffeetassen, 6000 Pfeffer, 7500 Messern und Gabeln, 6000 Ellen Damast für Tischdecken, 22000 Servietten, 300 Tische und 3000 Stühle.

Interessant ist es auch zu erfahren, daß die erste Einsegnung für die Ausstellung die Regierrepublik Liberia mit ihren verschied-

artigen Naturprodukten gemacht hat. Die die innern Dekorationen kostete der Bau des Ausstellungspalastes 430,000 Pfd. St. oder 4,300,000 fl. De. W., man hat dazu verwendet beiläufig 5200 Tonnen oder 104,000 Zentner verschiedenes Eisen, nebst beiläufig 10 Millionen Ziegeln zum Grund- und Unterbau. Wir hoffen mit dieser kurzen Beschreibung dieses wundervollen Baues der Mehrzahl der Leser dieser Blätter nicht langweilig geworden zu sein, denn wol nur wenigen unserer geehrten Landsleute wird es vergönnt sein, denselben persönlich anzuschauen und die in seinen innern Räumen aufgestellten herrlichen Natur- und Kunstzeugnisse zu besichtigen. Erfreulich wird es uns aber sein, zu vernehmen, daß die aus unserer Heimat eingefahrenen Gegenstände dort eine ehrenvolle Anerkennung gefunden haben, und daß das kleinste aller österreichischen Kronländer durch die ausgestellten Produkte des Gewerbfleißes seiner intelligenten Bewohner gestiegen ist in der allgemeinen Achtung der Nationen.

Die Ausstellung von Unterrichtsgegenständen der österreichischen Lehranstalten.

(Von einem schlesischen Schulmann.)

Die in einem Teile der geologischen Reichsanstalt in Wien veranstaltete Ausstellung von Unterrichtsgegenständen, welche von den verschiedensten Schulen der österreichischen Monarchie für die im Monate Mai d. J. zu eröffnende Londoner Weltausstellung bestimmt sind, gab ein anschauliches Bild von der Einrichtung, den Lehrmitteln und den Unterrichtserfolgen der österreichischen Lehranstalten. Die eingestellten Gegenstände, von den Volksschulen bis zu den Schulen für die höchste wissenschaftliche und künstlerische Ausbildung zeigten von dem regen Wettstreit der Lehranstalten bei der Ausstellung würdiger Weise vertreten zu sein.

Die Ausstellung umfaßte 4 Abteilungen, von denen die erste für die aus den Volksschulen inklusive der unselbstständigen Unterrealschulen, die zweite für die aus den Gymnasien, Real-, Gewerbe- und Militärschulen eingestellten Gegenstände bestimmt war. Die dritte Abteilung enthielt Arbeiten von Hochschulen, die vierte jene von den Kunstschulen. Die eingestellten Gegenstände waren so zahlreich, daß die hierzu verwendeten 4 Säle der geologischen Reichsanstalt kaum ausreichten, Alles auch gehörig zu plazieren.

Eine detaillierte Besichtigung der eingestellten Objekte zum Behufe einer Beurteilung der Leistungen im Allgemeinen und zur Feststellung eines vergleichenden Urtheiles, war nur bei den Abteilungen für Mittel-, Hoch- und Kunstschulen leichter möglich; bei der mit Lehrmitteln und Schülerarbeiten überfüllten Abteilung für Volksschulen kann eine eingehende Kritik nur von jenen ausgehen, welche sich während der Ausstellungszeit fast ausschließlich hienüt beschäftigt; es lag dieß nicht in der Absicht des Referenten, da er sein Hauptaugenmerk auf die von selbstständigen Realschulen eingestellten Gegenstände richtete.

Bezüglich der von Volksschulen ausgestellten Objekte sei nur bemerkt, daß zahlreiche Schulbücher, Schulschriften, Hefte mit Rechnungs- und stilkischen Aufgaben, Zeichnungen u. s. w. auf 6 großen Tischen förmlich aufgeschichtet waren. Der größte Teil des Publikums, welches die Ausstellung besuchte, widmete dieser Abteilung auch große Aufmerksamkeit und sprach seine volle Befriedigung aus, sowohl über die Unterrichtserfolge in den Schulen, als auch namentlich über die Lehrmittel und die hieraus ersichtliche Methodik des Unterrichtes, bei der Alles aufgegeben wird um die Kinder in den unteren Klassen schnell und auf angenehme Weise mit den Elementen der Schulbildung vertraut zu machen.

Man bemerkt ferner verschiedene Rechenapparate, Modelle von Schulbänken, Schultafeln mit den nötigen Vorrichtungen zum Unterrichte im Lautieren, Stuhls mit Schreib- und Zeichenrequisiten, Bilder für den Anschauungsunterricht, Tafelkarten, Papp-, Holz- und Drahtmodelle von geometrischen Körpern sammt dazu gehörigen Stativen, Modelle von Dachrinnen, Döfen, Sparherden, Stiegen, aus Holz geschnitzte Ornamente, plastische Arbeiten aus Gips und Ton; ferner für den naturhistorischen Unterricht: Schmetterlinge, Käfer- und Mineraliensammlungen, ausgestopfte Vögel, Kolons und Seide, Glasproben, einen Bienenstock, eine Sammlung von Ackergeräthschaften zc., ferner mannigfache weibliche Arbeiten, darunter namentlich Sticheleien.

Im Allgemeinen sei noch angeführt, daß die meisten aus den Volksschulen Schlesiens eingestellten Lehrmittel und Schülerarbeiten zu den besten gehörten, und dieselben trotz der großen Anzahl von Gegenständen dieser Abteilung, unter welchen das von einzelnen Schulen Eingefandene oft kaum beachtet wurde, die Aufmerksamkeit des Publikums in Anspruch nahen; dieß war besonders bei jenen Objekten der Fall, von welchen die übrigen Schulen Aenliches nicht aufzuweisen hatten. Hierzu gehörten: die sehr schöne Sammlung von Holzarten und Ackergeräthschaften aus der Freudentaler Unterrealschule, das Modell eines Dierzon'schen Bienenstockes aus derselben Schule, die ganz vorzüglich in Farben ausgeführten geometrischen Zeichnungen von der Teschner Realschule, die sehr hübsch zusammengestellte Farbenskizzen und die in Form von Wandtafeln eingestellten und in Versen abgefaßten Schulgesetze der Trop-pauer Hauptschule zc.

In der Abteilung für Volksschulen waren auch 2 Tableaux, von Professor Stummer entworfen, darstellend die Gliederung der österreichischen Zivil- und Militär-Anstalten, ausgefüllt; einzelne vieredrige, elliptische oder kreisförmige Felder, mit Farben angelegt, enthielten die Benennung der Unterrichtsanstalten, und farbige Verbindungslinien zwischen den Feldern gaben den Weg an, auf welchem man von der niedersten bis zur höchsten Schule gelangen kann.

Die ganze Zusammenstellung sowohl, als auch die Ausführung war eine so gelungene, daß beide Tableaux das Interesse aller Besucher in hohem Grade erregten und viele derselben sich Aufzeichnungen machten.

(Fortsetzung folgt.)

Theater.

Viell, 12. März. Das gestern hier zum ersten Male gesehene Birch-Wieser'sche Lustspiel „Ein Kind des Glücks“ versprach und verschaffte uns einen recht angenehmen Theaterabend und der geehrten Benefiziantin Fr. Sölb, ein recht volles Haus. Das Stück selbst gehört, was dramatische Anlage und bilnerechte Bearbeitung anbelangt, unstreitig zu den reiferen Arbeiten der fruchtbaren Dichterin. Fr. Sölb als „Dermance“ verdient wegen verständiger Auffassung und maßvoller Darstellung ihrer Rolle volles Lob, wie überhaupt alle der mitspielenden Herren und Damen im Einzel- und Zusammenspiel recht Nüchternes leisteten. 13. März. Am gestrigen Abend gelangte voriges Stück bei gut besetztem Hause zur zweiten Aufführung. Durch mehrfache Ritzung desselben hatte das Ganze wie das Einzelne sichtlich an Konzision gewonnen, so, daß die Rollen der Herren Dr. Blum (Drehteile) und Sölb (Beaufleure) wie bei der Frau Hartmann (Caton) bedeutend glänzender hervortraten als am vorhergehenden Abend. Die Rolle Silberkes war bei der ersten Aufführung, von Fr. v. Beliczai getragen, in recht guten Händen. 16. März. „Er muß auf's Land“, Lustspiel von Wils. Friedrich wurde sehr gut gegeben. Das fromme Kleeblatt, (Frau v. Biemer) Frau Hartmann, (Sölb) Fr. Sölb, und (Presser) Fr. Paul-

mann spielten trefflich und wirksam. Herr Roman als (Drang) war recht brav, Fr. Fischer zu geizt im Sprechen. 19. März. „Eine Frau“ Schauspiel von W. Waldbert, wurde fast allgemein günstig aufgenommen. Die Herren Blum, Stahl und Roman und Fr. v. Beliczai wurden vielfach applaudiert. Herrn Roman hätten wir an einigen Stellen mehr Mäßigung gewünscht.

Wir nehmen hier Gelegenheit, unsere Leser auf ein demnächst bei Palaustra in Olmütz erscheinendes Album „Dichtergrüße“ betitelt, aufmerksam zu machen. Dasselbe wird redigiert von Wils. Cappieri, einem unter andern Namen rilmlichst bekannten Mitgliede unserer Bühne und enthält Originalbeiträge von Blum, Pö-witsch, Castelli, Cappieri, Kaltenbrunner, Patuzzi, Brechler, Vogl, u. m. A. Diese Namen, sowie einige Gedichte von Wils. Cappieri, die wir zu lesen Gelegenheit hatten, versprechen einen gebiengeren Inhalt. Der ganze Reinertrag des Werkes ist für den Pensions-Berein der Militär-Kapellmeister im Kaiserthum Oesterreich bestimmt.

Antliches

aus der Troppauer Zeitung v. 14. bis 22. März 1862.

Die Kindererpe ist in Galizien zu Krzywni, Gortlowe Kreise, zu Santalica, Zabudowa und Ostrowe, Zarnopole Kreise, zu Wastawoj, Wjezjaner Kreise, und zu Kwartal, Strzyer Kreise, somit in sechs Distrikten in der letzten Zeit erloschen. Neue Seuchenausbrüche sind dagegen zu Zilize, Trozjanze und Kozimow im Kosciozer, zu Buczac, Stanislawow, zu Woz-burze im Strzyer, zu Waszi Murawane im Samborer, endlich zu Wiciow, Zarnawa, Grzegow und Desznica im Sanoter Kreise, somit im ganzen in zehn Distrikten vorgekommen. In Folge dessen hat sich die mit 15. d. Mts. ausgewiesene Zahl von 25 Seuchenorten noch um 4 vermehrt. — Das k. k. m. schles. Oberlandesgericht Wlun veröffentlicht die Liste der berechnigten Herren Ver-teidiger in Etzaffachen im Sprengel dieses Gerichtes. Näheres s. Trop-p. v. 14. März d. J.

Ereignung. Wundarzt-Stelle zu Freiwaldau. Honorar für Behandlung der armen Kranken 70, eventuell 100 fl. Gesuche bis 20. April d. J. beim Stadtvorstande zu Bauernig.

Exitationen. Exitationen- und Offertverhandlung bezüglich eines Ueber-trages von Leinwandzeugnissen des aufgelassenen m. sch. prob. Straf-hauses in Wlun, am 24. April d. J. Näheres laut Tr. v. 16. März. — Mit Vornahme der auf 22. März, 26. April und 31. Mai l. J. angeordneten Freibildung der Realität Nr. 23 in Nieder-Domaslowitz hat es sein Ende genommen. — Exel. Freibildungen Hornvohle und Kleidungsstücke am 11. und 26. April 1862 jedesmal früh 9 Uhr in der Wohnung des Simon Zur-sar Nr. 175 in der Kolonie Lützenstein.

Konvokation. Konkurs über das Vermögen des Julius Baum, Tuch-zegers in Wlitz. Die Anmeldung der Forderungen hat als spätestens 2. Juni d. J. beim k. k. Bezirksamt Wlitz zu geschehen, wofür auch am 3. Juni l. J. früh 9 Uhr die Tagung stattfindet.

Firmenprotokollierung. Lösung der Firma: „Peterswälder Zinkfarben-Fabrik“ aus dem Merkantil-Protokolle.

Kuratelverhandlung. Andreas Spetla, Grundbesitzer Nr. 9 in Kanio-witz wegen Verschwendung. Zu Kuratoren desselben wurden Johann Mlynarz und Johann Kroczel bestellt.

Neutraler Sprechsal.

Einladung.

Der zur Errichtung einer Schwimm- und Badeanstalt in Teschen bei der Besprechung vom 16. d. M. gewählte Ausschuss hat sich für die Annahme des von dem erz. Bauverwalter Herrn Anton Gollinger vorgelegten Bauplanes entschieden. Nach diesem Plane soll die bezeichnete Anstalt in dem zu der Mllrealität des Herrn J. Sifora am Brandeis gehörigen, nächst dem Meierhose in Mofli gelegenen, zu diesem Zwecke vorzugsweise geeigneten Teiche, dessen Bassin einen Flächeninhalt von ungefähr 200⁰ einnimmt und Raum genug für Baderne und Schwimmer bietet, mit den erforderlichen Vorrichtungen einfach und geschmackvoll hergestellt werden. Auch soll Vorkehrung getroffen werden, daß in dieser Anstalt zu bestimmten Tageszeiten Mädchen und Frauen ausschließlich haben und den Schwimmunterricht erhalten können.

Die mit beiläufig 2200 fl. veranschlagten Kosten dieses Unter-nehmens sollen durch die Ausgabe von 440 Stück Aktien à 5 fl. De. W., welche seinerzeit nach Zulass des Reinertrages durch eine nach einem noch festzustellenden Modus vorzunehmende Verlo-sung rückvergütet werden sollen, aufgebracht und es soll die Durch-führung des Projektes unter Vereinbarung der Gesellschaftsstatuten und Einholung der behördlichen Genehmigung sofort ins Werk gesetzt werden, sobald die Dedung der präliminirten Auslagen durch das Ergebnis der zu diesem Behufe eingeleiteten Subskription ge-sichert erscheint.

In Anbetracht der Dringlichkeit und Gemeinnützigkeit des pro-jecktierten Unternehmens ergeht an die Bewohner der Stadt Teschen und der Umgebung, sowie an alle Familienväter, deren Kinder an den hiesigen Lehranstalten den Unterricht genießen, die Einladung, sich an der Subskription, welche am 21. März l. J. eröffnet und am 27. März geschlossen wird, durch Abnahme der hinauszugebenden Aktien möglichst zahlreich zu beteiligen und auf solche Art zu dem Zustandekommen eines für die körperliche Ausbildung der männli-chen und weiblichen Jugend, ja der Erwaachsenen selbst so wichtigen Unternehmens ihr Schäflein beizutragen.

Subskriptionslisten liegen in der Buchhandlung des Herrn Karl Prochaska und in den Gewölben der Herren: Jos. Jon-fisch, Ed. Skriba und J. A. Rohl, dann bei den unterzeich-neten Ausschussmitgliedern auf.

Teschen den 20. März 1862.

A. Andres, J. Barth, R. Bernahid, G. Dittich, E. Dittich, J. Elsensohn, G. Feiginger, Dr. Gabriel, Anton Gollinger, Hauptm. Gumbert, J. Kalinick, Matth. Kasperlil, Leop. Mayer, Franz Mohilla, Mar. Palofka, Karl Prochaska, Im. Raschke, E. F. Schöder, Dr. R. Schuster, R. Symanski, Paul Wallnfer, Joh. Wante, Major Wol-gner, Dr. Zajonz, Ferd. Ziffer.

Geehrter Herr Redakteur!

Sie haben an die Stirne der „Silesia“ das schöne Wort „Eintracht“ geschrieben, und wir hätten gewünscht, daß dieses Motto stets der leitende Grundsatz bei Redigierung Ihres Blattes geblieben wäre. Leider ist dieß nicht immer der Fall gewesen. Denn wer Eintracht erhalten, Eintracht fördern will, darf sich keine ungerechten Verletzungen, nach welcher Seite immerhin, erlauben. Ihr Blatt aber hat wiederholt theils andern Zeitchriften entnommene Notizen, theils Originalartikel veröffentlicht, welche geeignet waren die katholische Kirche überhaupt, sowie deren Vorsteher und Diener in ein gefäßiges Licht zu stellen, und deshalb jeden aufrichtigen Katholiken tief ver-letzen mußten.

Das letzte Blatt No. 11 vom 15. März liefert hiezu neue Belege.

Ein Korrespondent aus Hof bemittelt darin ein Herenbistdrögen zu einem Ausfall gegen die katholische Kirche, indem er dieß für die Herenprozesse verantwortlich machen will, ja sich sogar so weit vergißt, das schreckliche Autodafé ein katholisches Fest zu nen-nen. Wäre der Herr Korrespondent in der Geschichte besser bewan-dert, so müßte er wissen, daß Herenprozesse, die jeder, ob Katholik oder Protestant, gleich beklagen muß, eben so gut in protestantischen wie in katholischen Ländern und zwar in erleren noch dann vor-gekommen sind, als sie katholischerseits längst abgefeilt waren, und daß es gerade vorzüglich Jesuiten gewesen sind, welche, wie Adam Tannert, besonders aber Friedrich Spee aus Westfalen, gegen die Unvernunft und Unmenslichkeit der Herenprozesse mit eindring-lichem Ernste und Erfolge sich erhoben haben.

Nicht minder verlegend ist der Ton, in welchem Ihr Genüel-tonist von der Golboppa das bißjährige, gewis klaffische Hiten-

schreiben unseres allverehrten Oberbirten einer Kritik unterzieht, Wohl kann es Niemanden überraschen, wenn ein Mann, der seinen Katholikenhaß bereit öfter bekundet, der seinen Glaubensbankeot durch Aufgeben der Hoffnung auf eine bessere Welt offen einge-standen hat, die väterlichen Worte eines katholischen Kirchenfürsten „pastorale Tiraden“, „verbissene Abmahnungen“ nennt; um desto auffallender ist es aber, daß Sie, selbst ein Glied der katholischen Kirche, solchen rücksichtslosen Auslassungen in Ihrem Blatte, dessen Leser doch vorherrschend dem katholischen Glaubensbekenntnisse an-gehören, Raum gegönnt haben.

Wir wollen indeß voraussetzen, daß hieran von Ihrer Seite nicht ein böser Wille, wohl aber eine minder sorgfältige Durchsicht der Manuskripte die Schuld trägt, und geben uns der Hoffnung hin, daß diese wolgemeinten Zeilen ihren Zweck nicht verfehlen werden, welcher kein anderer ist, als der, Sie freundlichst zu erin-ner, für die Zukunft derartige verlegende und durch nichts provo-cierte Angriffe zu vermeiden, die dem Motto an der Stirn Ihres Blattes geradezu widersprechen.

Teschen, den 18. März 1862.

Die Teschner Pfarrgeistlichkeit.

Als Redakteur eines öffentlichen Blattes sehe ich vor dem Richterstuhle der öffentlichen Meinung; u n r diese ist zu einem maßgebenden Urtheil über mein bezügliches Benehmen berech-tigt. — Rücksichtlich meiner Pflichten als Katholik hätte ich ein öffentliches Plaidoyer nicht nötig, bin aber doch bereit jedem An-greifer auf diesem Gebiete zu folgen. Im Lichte der Vernunft und der Moral will ich darüber gern streiten und warte auf „den ersten Stein“.

Die P. T. Mitarbeiter dieses Blattes mögen nach eigenem Gutdünken von dem ihnen gesetzlich zustehenden Rechte der Ver-teidigung Gebrauch machen oder nicht.

Teschen, am 20. März 1862.

Karl Prochaska.

Herr Redakteur!

Nr. 10 Ihres geschätzten Blattes enthält einen Artikel, in wel-chem die Vernachlässigung der Bienenzucht in Schlesien ziemlich herb gerügt wird. Es heißt darin geradezu: „Nur in Schlesien fehlt man noch selten einen Bienenflanz.“ Gilt diese Behauptung auch dem unter dem Reißer Anteile bekannnten Schlesien, so hat der Hr. Ein-seuder dieselbe auf sehr ungenaue Kenntnis unserer Bienenstände gegründet, wofür aus den hiesigen statistischen Nachweisen ersichtlich werden könnte. Der Schreiber dieses, ein Gebirgswohner Schlesiens, kennt bloß in seiner Nachbarschaft, sogar bedeutende Bie-nenstände, z. B. in Weiskirchen, Troppowitz, Gotschdorf, Langwaser, Großwallstein zc., in welcher letzterem, als dem kleinsten genannten Orte, bestehend aus nur 64 Häusern, sich allein ein Bienenstand von 45 Beuten befindet, so daß die Gesamtzahl der bevölkerten Städte in den angestrichen Dörfern sich auf circa 250 Beuten erstreckt. Machen diese Ortschaften auch nicht Schlesien aus, so gehören sie doch we-nigstens dazu, und liefern, wenn auch nur den kleinen Beweis, daß es mit der vernachlässigten Bienenzucht denn doch nicht gar so arg ist.

Ob die Einträglichkeit derselben, wenigstens in unserer Gegend, andern ökonomischen Beschäftigungen gleichgestellt werden könne, wollen wir indeß ganz in Frage lassen. Wo wenig zu suchen ist, da wird in der Regel auch wenig gefunden. Bei unserm rauhen Klima und meistens steinigem Boden können gewisse Fruchtgattungen, als da sind: Haiben, Raps, weisser Alee zc., die ein vorzügliches Bienen-futter liefern, nicht gebaut werden, und es sind die Bienen haupt-sächlich nur auf Blumenblüthen, namentlich jene der Linde zur Ho-nigtracht angewiesen.

Ein Sprichwort: „Ein Schwarm im Mai, ist wert ein Fuder Heu“, kennen wir freilich, aber leider nur dem Namen nach, und sind froh, wenn uns das Vergnügen eines Schwarmes etwa mit Ende Juni zu Teil wird, von welcher Zeit an sich der Schwarm nur unter sehr günstigen Witterungsbedingungen für den langen Winter selbst verallmentieren kann. Daher dann die Notwendigkeit der häu-figen Bienenfütterung und der damit verbundenen Auslagen.

Der Einfender dieses hat selbst, obgleich nur einen kleinen Bienenstand, doch aber einer bereits zehnjährigen Erfahrung zu Folge, genug Ursache seinen Bienenhalt mehr als ein kostspieliges Vergnü-gen, als für ein auch noch so bescheidenes Erträgnis anzusehen, welsch Erleres ein Lehrer eines schlesischen Gebirgsdorfes sich um so mehr versagen muß, da ein solcher mit seinem 200guldigen Gehalte kaum seine oft zahlreiche zweieinige Familie notdürftig zu ernähren im Stande ist, geschweige denn jährlich 10 bis 15 Gulden auf Bienen-futter verwenden kann. Aus beinahe demselben Grunde mögen sich wol auch Geistliche, mit seltenen Ausnahmen, mit der Bienenzucht weniger befassen.

Was endlich den Einfluß der Geistlichen und Lehrer zur He-bung und Förderung der Bienenzucht auf das Landvolk durch Be-lehrung und Anregung betrifft, so wissen diese vielleicht am besten, welch ein geringer derselbe bereits geworden. Das auch auf dem Dorfe schon modern gläubig gewordene Volk hat heutzutage fast nur mehr Or und Liebe für das, was es bereits in den Händen, oder noch lieber in der Tasche weiß.

Auch ein Bienenfreund.

Spiritus-Bericht.

Olava, 17. März. In Spiritus ist hier wenig Nachfrage und kann man mit 50 kr. ankommen.

Berlin, 17. März. Spiritus war auf Termine wenig angeboten, daher konnte die mäßige Frage auch nur zu festern und besseren Preisen sich befriedigen.

Wrag, 17. März. Die Wiener Notierungen brachten einen Aufschwung von 1/2-3/4 kr. per Grab, weil in der Tat die Zukunten in jüngster Zeit dort knapp waren, und es stellte sich dem zufolge auch hier etwas mehr Nachfrage ein, one jedoch das Abschlüsse für größere Quantitäten ausstehen können möchten, da Käufer zu den den Umständen angemessenen Preisen prompt sowohl als Schluß-ware kaufen möchten, während Probumenten aber den Umständen nicht angemessene Preise fordern. Dieser Tage wurden 300 Eimer Metassen-Spiritus ab Fabrik a 46¹/₂ kr. verkauft. Ein grob: Karloffel fl. 50-50¹/₂, Melasse fl. 49 bis 49¹/₂, a 60-60¹/₂ kr. Karloffel fl. 51-52, Melasse 50¹/₂, bis 51. Stadtware: Karloffel fl. 58-59, Melasse fl. 56-57.

Teschen, 16. März. Umsatz 217 Eimer, wovon 200 auf Schluß und 17 prompt zu dem Preis von 59 kr. per Grab nach Raurcalwage mit 2¹/₂ % Abzug.

Wien, 17. März. Spiritus erkeute sich in Folge schwächerer Zukunten einer größeren Beliebigkeit und wird prompte Ware a 57-57¹/₂, April-Mai 58. Mal-lanten als Käufer auf.

Baumwollwaren-Markt.

Kriedel, 12.-13. März. Der Verkehr in der Kaufhalle war ein sehr lebhafter. An beiden Tagen belief sich der Umsatz auf 1180 Stücker.

Korrespondenz.

Herrn K. in Galizien. Schön Dank. Den Artikel aus dem „Dolomik polski“ in der nächsten Nr.

An den Einfender des Aufzuges mit dem Spruche: „Aus dem Gesange erkennst man den Vogel.“ Andere Sänger kamen mit demselben Liede 3Hnen zuvor. Lassen Sie ein andermal wieder von sich hören.

Herrn K. in Freiwaldau. Der fragliche Einfender hat und nicht ge-stattet seinen Namen zu nennen.

Lottoziehungen vom 15. März.

Ung: 14 2 30 4 37 Berlin: 7 90 35 65 24 Triest: 71 66 42 25 27.

[26]

Garten-, Gemüse- und Feldsamen

unter Garantie echter Qualität bei **Carl Bernatzick** in **TESCHEN**. Preis-Verzeichnisse werden gratis verabfolgt.

Die **7. Ziehung** der **Ofter Lose** erfolgt anstatt am 15. Juni

schon am 30. April d. J.

mit **Haupttreffer** von fl. **3.0000** öst. W. Der kleinste Gewinn, welcher mit **jedem** dieser Lose im ungünstigsten Falle gemacht werden **muß**, beträgt fl. **60, 70, 80** öst. W.

Dieses Unternehmen ist auf **102 Realitäten** der Stadt **Ofen** sicher gestellt und außerdem liegen als weitere **Hypothek** hierfür fl. **1.200.000** in verlosbaren Grundentlastungs-Obligationen in der mit Gegenperre des gefertigten Großhandlungshauses versehenen Tilgungsfonds-Kassa auf die Dauer der Unternehmung verwahrt.

Wien, im Februar 1862.

[166]

J. G. Schuller & Comp.

Lose sind bei **J. A. KOHL** in **Teschen** zu haben.

DER ANKER.

Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen.

(Genehmigt durch Erlass des hohen k. k. Ministeriums des Innern vdo. 1. Dezember 1858, Z. 10141).

Der Sitz der Gesellschaft ist in **Wien**, Stadt, am Hof Nr. 329.

Versicherungen auf den Todesfall.

Prämien

zur Versicherung eines Kapitals von 1000 Gulden nach dem Ableben einer versich. Person.

Ohne Antheil am Gewinne							Mit 50% Antheil am Gewinne						
Alter des Ver- sichert.	P r ä m i e						Alter des Ver- sichert.	P r ä m i e					
	jährlich	halbjährl.	vierteljähr	jährlich	halbjährl.	vierteljähr		jährlich	halbjährl.	vierteljähr	jährlich	halbjährl.	vierteljähr
20	16	8	61	4	41	4	20	18	9	48	4	86	4
25	19	9	84	5	4	4	25	21	10	81	5	54	5
30	22	11	48	5	88	5	30	24	12	61	6	46	6
35	25	13	7	6	70	6	35	28	14	40	7	38	7
40	29	15	33	7	85	7	40	32	16	87	8	64	8
45	36	18	52	9	48	9	45	39	20	35	10	42	10
50	43	22	50	11	53	11	50	48	24	75	12	68	12
55	54	30	27	14	26	14	55	59	30	60	15	67	15
60	68	35	1	17	93	17	60	75	38	49	19	71	19

Besondere Vortheile. Durch die Begünstigung, jene Versicherungs-Verträge welche mindestens seit 3 Jahren zu Recht bestehen, der Gesellschaft um ihren Werth abtreten, oder die Versicherung reduzieren zu können, wird den mit dem „Anker“ abgeschlossenen Verträgen auf den Todesfall ein wirklicher, innerer und stets realisirbarer Werth verliehen, so daß der Versicherte, welcher nach 3 Jahren die Prämienzahlung einzustellen durch Verhältnisse gezwungen wäre, den gänzlichen Verlust der eingezahlten Prämien nicht mehr zu befürchten hat.

Garantien.

Außer dem im Artikel 54 der Statuten normirten Affekuranzfond, welcher jederzeit genau den Werth aller von der Gesellschaft für den Todesfall eingegangenen Verbindlichkeiten repräsentirt, und die wesentliche Grundlage der Sicherheit für alle Theilnehmer dieser Kategorie bildet, bietet der „Anker“ durch seinen speziellen und allgemeinen Reservefond, und endlich durch sein Aktien-Kapital für die zahlreichen Versicherten in allen Zweigen seiner Thätigkeit vollkommene Bürgschaft. Insbesondere ist die Gesellschaft bei den Affoziationen der General-Versammlung der Zeichner für ihre Verwaltung verantwortlich, und untersteht der Kontrolle eines von den Zeichnern selbst aus ihrer Mitte erwählten Ausschusses von neun Mitgliedern, deren Aufgabe es ist allmonatlich Einsicht in die Bücher zu nehmen, und insbesondere die statutenmäßige Verwendung der Einlagen zu überwachen.

Auszahlungen für Versicherungen auf den Todesfall.

Bis **1. November 1861** hat der „Anker“ in Folge eingetretener Todesfälle auf 72 Versicherungspolizzen die Gesamtsumme von fl. **247.350** ausgezahlt, welche sich auf die verschiedenen Kronländer in folgender Weise vertheilt:

Böhmen	10	Polizzen	fl. 20.500
Krain	1	„	2.000
Kroatien	2	„	4.000
Mähren	10	„	5.800
Niederösterreich	18	„	88.200
Salzburg	1	„	1.050
Schlesien	1	„	2.000
Siebenbürgen	6	„	17.500
Steiermark	1	„	5.000
Ungarn	22	„	101.300
Zusammen	72	Polizzen	fl. 247.350

Die Gesellschaft schließt auch Verträge auf unmittelbare und aufgeschobene Leibrenten gegen einmalige oder sukzessive Einzahlungen ab. Prospekte, allgemeine Bedingungen und Statuten werden in Wien bei der Direktion oder in den Provinzen bei den Herren Agenten bereitwillig ausgefolgt.

Central-Agentchaft für Schlesien:

In Troppau bei Edmund Horny Nr. 145,

am Oberring vis-a-vis der Hauptwache, Eingang in der Bäckerstraße.

In TESCHEN bei GABRIEL WASCHKE, Haus-Nr. 334.

Wechselseitige Ueberlebens-Affoziationen.

Man darf mit vollem Recht die Affoziationen des „Anker“ als die vorzüglichste Kombination zur Versicherung von Kapitalien auf den Lebensfall bezeichnen, indem die Gelder derselben zu möglichst hohem Zinsfuße angelegt werden und der ganze Nutzen bei noch so großer Sterblichkeit der einzelnen Versicherten ausschließlich dem Affoziations-Fonds anheimfällt, mit einziger Ausnahme der von der Gesellschaft nach Maßgabe der gezeichneten Summe berechneten 5prozentigen Verwaltungsgebühr.

Dadurch wird die Versicherung eines Kapitals für den Ueberlebensfall nach einer bestimmten Reihe von Jahren ermöglicht. Es will zum Beispiel Jemand seinem gegenwärtig 10jährigen Kinde ein Kapital nach erreichtem 24. Jahre sichern, so braucht er nur im Jahre 1862 einer Affoziation beizutreten, welche im Jahre 1876 endet.

Nach Ablauf der für die Affoziation bestimmten Periode erhält jedes Affoziationsmitglied, wenn der betreffende Versicherte den Eröffnungstag der Liquidation nachweislich überlebt hat:

1. die für dasselbe geleisteten Einlagen sammt Zinsen und Zinseszinsen dieser Einlagen;
2. den nach Maßgabe der Lebenswahrscheinlichkeit des Versicherten und der geleisteten Einlagen berechneten verhältnismäßigen Antheil an den Einlagen und Zinsen sammt Zinseszinsen der in der Zwischenzeit verstorbenen Versicherten.

Uebersicht

der Gesamt-Gewährleistung auf Grund des letztveröffentlichten Rechnungs-Abschlusses vom 31. Dezember 1860.

Gesellschafts-Kapital	fl. 2.000.000 — kr.
Bestand der Reserve am 31. Dezember 1860:	
Affekuranzfond für den Todesfall	fl. 975.171 81 kr.
Spezieller Reservefond für die Ueberlebens-Affoziation und die Gegenversicherungen	fl. 465.452 89 kr.
Allgemeiner Reservefond	fl. 19.500 — kr.
Zusammen	fl. 3.460.124 70 kr.

Lieferscheine für Credit-Lose

à 3 fl. 50 kr. pr. Stück. Ziehung am 1. April. Haupttreffer 200,000 fl.

Verlässliche

Gemüse- und Blumen-Samen,

Versicherungen gegen Feuerschaden zu den billigsten Prämien, Entschädigungen gleich baar und ohne allen Abzug bei

E. F. Schröder in Teschen.

[155]

Billigste, reichdotirte vaterländische Zeitschrift!

Einladung zur Pränumeration

auf

Ernst und Scherz

Mährisch-Schlesische Blätter für Landwirthschaft, Gewerbe, Poesie, Kunst, Theater, gewerbliche Anzeigen u. s. w., redigirt und herausgegeben von E. A. Preuß.

Obige Zeitschrift, welche am 1. Jänner d. J. ihren zweiten Jahrgang begann und jeden Samstag (ein Bogen Gr.-Quartformat mit lithografirten und andern Gratisbeilagen) erscheint, zeichnet sich durch Reichhaltigkeit des Inhalts — wie es allgemein ehrend anerkannt wurde — vor ähnlichen Fach- und Lokalblättern rühmlich aus, indem selbe nicht nur durch landwirthschaftliche Aufsätze und beigegebene lithografirte Zeichnungen belehrend, sondern auch durch Novellen und ein humoristisch gehaltenes Feuilleton, so wie Korrespondenzartikel aus gebiegenen Federn erheiternd wirkt.

Diese schon an und für sich äußerst reichhaltige belehrende und erheiternde Zeitschrift ist außerdem noch mit Gratis-Zugaben reichlich dotirt und sind wir überzeugt, daß dieselbe in kurzer Zeit zu den beliebtesten und gelesensten Zeitschriften gehören wird. Die Gratis-Zugaben bestehen aus einem

Schönberger Kalender und jährlich 4 Prämien

(vier schön kolorirte Genrebilder in Fol.-Form., von denen jedes den Nadenpreis von 2 fl. öst. W. hat). Diese Prämienbilder werden den P. T. Herren Abonnenten am 31. März, 30. Juni, 30. September und 31. Dezember jeden Jahres — Auswärtigen unfrankirt — zugesendet.

Gleichzeitig haben wir die Aenderung getroffen, daß auch halbjährige Abonnenten wieder angenommen werden können, und treten demnach vom 1. April d. J. angefangen bei unserem Blatte folgende Aenderungen ein:

Pränumerations-Bedingnisse:

Für Schönberg:

Für ein halbes Jahr mit 2 Prämien 2 fl. 50 kr.
" ganzes " 4 " 5 fl.
Für ein halbes Jahr ohne Prämien 2 fl.
" ganzes " 3 fl.

Für Auswärts:

Für ein halbes Jahr mit 2 Prämien 2 fl. 75 kr.
" ganzes " 4 " 5 fl. 50 kr.
Für ein halbes Jahr ohne Prämien 2 fl. 25 kr.
" ganzes " 3 fl. 50 kr.

Das Abonnement beginnt mit dem ersten Tage eines jeden Monats.

Pränumerationen wolle man in frankirten Briefen unter der Adresse: **Expedition von „Ernst und Scherz“ in M. Schönberg**, Bahnstation Hohenstadt, baldigst einsenden.

Indem wir hiedurch allen Wünschen der geehrten Leser zu genügen glauben, können wir mit Recht behaupten, daß es keine zweite so billige und dabei so Mannigfaltiges bietende vaterländische Zeitschrift gibt und sehen demnach einer recht zahlreichen Theilnahme des geehrten Publikums auch für die Zukunft vertrauensvoll entgegen.

[136]

Die Administration von „Ernst und Scherz“.

Am 15. Mai 1862 große Ziehung der Baierischen Eisenbahn-Lose.

Jedes Loos muß im Laufe der Ziehungen sicher gewinnen. Gewinne des Ansehens. Zahlbar in Silbermünze.

3 Gewinne à fl. 25,000,	6 Gewinne à fl. 20,000,
4 " " 18,000,	8 " " 16,000,
1 " " 15,000,	8 " " 14,000,
8 " " 12,000,	23 " " 10,000,
8 " " 8,000,	8 " " 7,000,
8 " " 6,000,	15 " " 5,000,
1 " " 3,000,	50 " " 2,000,
51 " " 1,000,	98 " " 500,
5 " " 200.	505 " " 100 zc.

Der geringste Gewinn ist 8 Gulden.

Um daß sich Jedermann dabei theilnehmen kann ist die Einrichtung getroffen daß als Anzahlung 1 Loos hierzu nur fl. 2 öst. W. kostet, 6 Lose " 10 " kosten, 14 " " 20 " "

Bestellungen unter Beifügung des Betrags, sind baldigst und nur direkt an das Großhandlungshaus

B. Schottensfels in Frankfurt am Main

zu senden. Die beliebten kleinen Rrn. von 1 bis 500 sind vorrätzig.

[102]

Soeben ist erschienen und in der Buchdruckerei der **E. Wehrich** (A. Riedel) in **Troppau** Sperrgasse Nr. 248 zu haben:

Chronik der alten u. neueren Zeit Troppau's

oder

Troppau und seine Merkwürdigkeiten.

Ein Handbuch für Einheimische und ein Wegweiser für Fremde gesammelt und zusammengestellt von **Erasmus Kreuzinger**.

Mit einem Situationsplane der Stadt Troppau.

288 Seiten groß Octav in Umschlag geh. Subscriptionspreis 1 fl. 30 kr. De. W. Den answärtigen verehrten P. T. Herren Subscribenten wird dasselbe per Post zugesendet.

(177 S)

Ein

Gast- u. Einkehrhaus

in einer Vorstadt von Troppan, im besten Zustand befindlich, ist für nur 12,400 fl., wovon bloß die Hälfte sogleich zu erlegen ist, aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe ist ein Stock hoch, hat einen Tanzsal, drei Knechtzimmer, zwei Keller, ein Schank- und Extrazimmer nebst Wohnung und einer Stallung für 12 Pferde.

Näheres bei Ignaz Skrobaneck in Troppan, Katzein Nr. 120, oder bei Andreas Skrobaneck, Amtsdienier beim Telegraphenamte im Schlosse. [1848]

Klavier

zu verkaufen!

Ein im besten Zustande befindliches Klavier (6 3/4 Oktaven) von dem renommierten Wiener Instrumentenmacher Schneider ist in Teschen zu verkaufen.

Näheres in der Buchhandlung von Karl Prochaska.

[186]

Wilhelm Hoffmann in Bielitz,

Haupt-Agent

der

Versicherungs-Gesellschaft

Oesterreichischer Phönix

in Wien,

(vormals Agent der Leipziger Versicherungs-Anstalt)

empfehlte sich seinen geehrten P. T. Kunden zu gefälligen Aufträgen.

(178 S)

Restitutions-Fluid



für Pferde,

von Franz Johann Kwizda in Korneuburg.

Dasselbe bewährt sich nach den damit gemachten häufigen Versuchen und andauernder vielseitiger Anwendung in den Marstallungen Sr. Majestät des Königs von Preußen, laut der dem Erzeuger vom königlich-preussischen Oberst-Marstallamte zugekommenen Bestätigung, und den vielen Anerkennungschriften sowohl von k. k. Militärs, als vom Civile, — selbst bei veralteten Leiden, welche dem Brennen, dem Haarseile, und scharfen Einreibungen widerstehen, als: die Bug-, Hüft-, Krenz- und Schulterlähme, Sehnenkloppe, der Rehe, Rheumatismus zc. und erhält das Pferd selbst bei der größten Anstrengung bis in das hohe Alter stets ausdauernd und muthig.

Preis einer Flasche 1 fl. 40 kr. öst. W.

Weniger als 2 Flaschen können nicht versendet werden; die Packung wird mit 30 kr. öst. W. berechnet.

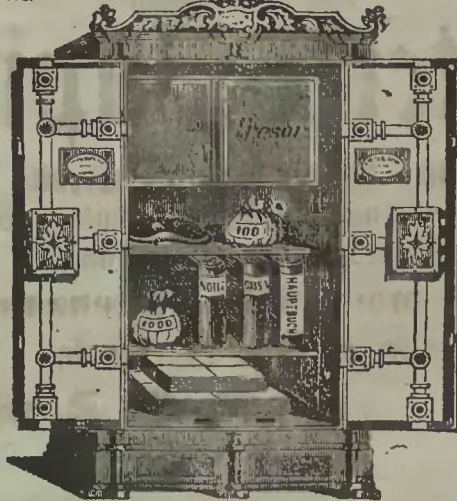
Echt zu beziehen: in Troppau bei Herrn J. Bohl & Comp., in Odrau bei Herrn M. Gerlich; Hauptdepôt bei Herrn J. Kwizda in Korneuburg, an welchen sich die Herren Apotheker und Kaufleute wegen Uebernahme von Depôts wenden wollen. [160]

Erste Preis-Medaillen von

A. A. Erste öst. landpr. Fabrik

WIEN, LONDON, PARIS.

eiserner, feuerfester,



gegen Einbruch sicherer

[151]

GELD-KASSEN

J. Wertheim & Wiese in Wien.

Niederlage: Stadt, Tuchlauben 436.

Unsere Fabrik ist speziell in diesem Artikel in Europa die **großartigste**, und hat in dem Zeitraume von sechs Jahren gegen **7000 Stück feuerfeste Kassen** und Schreibische fabrizirt und verkauft. Die bisher **möglichst** Verbesserungen und Fortschritte in diesem so wichtigen Artikel fanden Anwendung, und **keine Kosten** werden gespart, das Fabrikat auf der anerkannt hohen Stufe zu erhalten. In circa **30** vorgekommenen Fällen bei **Feuer- u. Einbruch-Versuchen** haben sich unsere Kassen laut amtlichen Zeugnissen stets bestens bewährt und deren Besigern den Inhalt gerettet.

Von obigen Kassen halte ich stets Lager und verkaufe selbe zu **Fabrikpreisen**.

C. N. Otto Schüler,

Wechsel-Comptoir: Troppau, Oberring 158.

Gut Heil!

Montag den 24. März,
Hauptversammlung des Turnvereins in Bielitz.
Anfang 8 1/2 Uhr. Ort: Bielitz-Bialaer Schießstätte.
Bielitz, 19. März 1862. (183 F) Der Turnrat.



A. L. Krieger, priv. und erstes amerikanisches aushgl. priv.
Anatherin-Mundwasser von J. G. Popp,
praktischem Zahnarzt in Wien, Stadt, Tuchlauben Nr. 557.
Preis 1 fl. 40 kr. Oest. W.

Da dieses seit zehn Jahren bestehende Mundwasser sich als eines der vorzüglichsten Conservirungsmittel sowohl für Zähne als Mundtheile bewährt hat, als Toilettegegenstand von hohem und höchsten Werth und von hochverehrtem Publikum benutzt wird, namentlich aber von Seite hochgeachteter, medicinisch hervorragender Persönlichkeiten durch vielfache Zeugnisse bewährt wird, so fühle ich mich jeder weiteren Anpreisung gänzlich überhoben.



Zahnplomb
zum Selbstplombiren hohler Zähne. 2 fl. 10 kr.
K. K. a. pr. Anatherin-Zahnpasta.
Preis 1 fl. 22 Nkr.
Vegetabilisches Zahnpulver. 63 Nkr.

Durch folgende Firmen zu beziehen:
Teschen: Schröder. Bielitz: Stanto Apoth. Biala:
Schaffran, Hof. Kraus. Ratibor: Kahle. Wadowice:
Folten. Jägerndorf: Kratschmar Apoth., Kriechschütz.

Kundmachung.

Bei der **Gutsverwaltung Meltsch** werden am 1. April 1862 um 9 Uhr früh die auf dem herrschaftlichen Schieferbruche befindlichen **Schieferbrüche**, an dem Morasflusse nördlich gelegen, von anerkannt besonderer Qualität, auf drei Jahre meistbietend **verpachtet** werden.

Pachtlustige werden zu dieser Verpachtung mit dem Bemerkten eingeladen, daß die diesfälligen Pachtbedingungen bei der gefertigten Gutsverwaltung täglich eingesehen werden können.

Die Pachtung ist mit einer Kaution von 1000 fl. verbunden.

Gutsverwaltung **Meltsch** am 12. März 1862.

(173) **Chrobaczek.**

Niederlage

der

(181)

≡ einzig wirklichen ≡

MALZ-EXTRACTE,
Malz-Pulver & Bade-Malz

von **Dr. N. Seifert** (vormals A. G. Müller & Comp.)

bei

JOHANN ROSNER IN TESCHEN.

Alle Gattungen

Lotterie-Papiere

als 1859er und 1860er Anleihe-, Credit-, Palfy-,
Ofner-, St. Genois-, Windischgrätz-, Waldstein-,
Keglevich-Lose etc. verkauft

gegen 10 monatliche Ratenzahlungen
unter billigster Berechnung

C. N. D. Schüler,

[168 C]

Wechsel-Comptoir, Troppau, Oßering 185.

Assecuranz-Anzeige.

E. Pongrätz Sohn in Biala

beehrt sich hiermit zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß er die bisher bei Frau
Mathilde Hoffmann (früher Wilhelm Hoffmann) in Bielitz bestandene
Agentur der a. h. concessioinirten

Leipziger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft,

für Bielitz, Biala und Umkreis übernommen hat und erbietet sich zur Aufnahme
von Versicherungen auf Gebäude, Waaren-Vorräthe jeder Art und Feldfrüchte zu den
möglichst billigsten Prämien.

(180 B)

In Märkten

in

Friedek und M. Ostrau.

Die Tuch-

und

Modewaren-Handlung

des

JOH. A. NOWAK IN TESCHEN

empfiehlt ein wohl assortirtes Lager von

Damen - Mäntel & Mantillen

für die Sommer-Saison.

(153)

KUNDMACHUNG

wegen Verpachtung des städt.
Bräuhauses.

Vom Gemeindevorstand der
Stadt Teschen wird bekannt gemacht,
daß das der Stadtgemeinde Teschen
gehörige, auf einen Guß von 90
Eimer eingerichtete Bräuhaus sub
Nr. 75 in Teschen, nebst dem Bräu-
und Schankregale und allem Zu-
gehör auf wenigstens 3 und läng-
stens 6 Jahre vom 1. November
1862 angefangen, im Wege schrift-
licher Offerte an den Bestbietenden
wieder verpachtet werden soll.

Diese Offerte müssen mit einem
Badium von 10 Prozent des mit
Buchstaben deutlich ausgeschrieben,
offerirten Pachtzinses und bei Frem-
den mit den Zeugnissen über die
Vermögensverhältnisse und die Mo-
ralität des Offerenten versehen sein,
und in der Frist bis 15. Mai l. J.
Nachmittags 5 Uhr daselbst ver-
siegelt überreicht werden.

Die näheren Pachtbedingungen
kann Jedermann täglich während
der Amtsstunden in der Gemeinde-
kanzlei zu Teschen einsehen, und
werden dieselben an von auswärts
Reflectirende über besonderes Ver-
langen abschriftlich mitgetheilt wer-
den.

Teschen den 12. März 1862.

Der Bürgermeister-Stellvertreter:

[152]

Josef Schramm.

Besatzfische

250 Schock

verkauft Gefertigter auf dem Gute

Klein-Kuntzsch

bei Freistadt.

Johann Folwortschny.

(179)

Hauss

zu verkaufen.

Das Großbürgerhaus Nr. 115
in Teschen, am Hauptplatze, in
welchem sich der erzherz. Propina-
tionsverlag befindet, ist aus freier
Hand zu verkaufen.

Näheres darüber bei Heinrich
Schmidt in Teschen, tiefe Gasse
Nr. 18.

[143]

Nr. 1089 Civ.

Edict.

Vom k. k. Kreisgerichte zu Te-
schen als Abhandlungs-Behörde,
werden diejenigen, welche als Gläu-
biger an die Verlass-Massa des am
9. Jänner d. J. mit Hinterlassung
einer schriftlichen Anordnung ver-
storbenen **Wenzel Lehmann**,
Seilermeister in Teschen, eine For-
derung zu stellen haben, aufgefordert
bei diesem Gerichte zur Meldung
und Darthnung ihrer Ansprüche bis
zum 15. April 1862 ihr Gesuch zu
überreichen, widrigens denselben an
die Verlassenschaft, wenn sie durch
Bezahlung der angemeldeten Forde-
rungen erschöpft würde, kein weite-
rer Anspruch zustünde, als insofern
ihnen ein Pfandrecht gebührt.

Teschen, 28. Februar 1862.

Für den k. k. Kreisgerichts-Präsidenten:



Matoliska.

J. 1347. C.

Edict.

Vom dem k. k. Kreisgerichte in
Teschen werden diejenigen, welche
als Gläubiger an die Verlass-
schaft der am 13. Februar d. J.
mit Testament verstorbenen **Joß
Freiin von Mattenclois**, Gutsbe-
sitzerin von Moppitz, eine Forderung
zu stellen haben, aufgefordert, die-
selbe bei diesem Gerichte bis Ende
April 1862 so gewiß anzumelden,
widrigens denselben an die Verlas-
senschaft, wenn sie durch Bezah-
lung der angemeldeten Forderungen
erschöpft würde, kein weiterer An-
spruch zustünde, als insofern ihnen
ein Pfandrecht gebührt.

Teschen am 7. März 1862.

Für den k. k. Kreisgerichts-Präsidenten
der k. k. Landesgerichtsrath:



Matoliska.

[159]

Auction.



Montag den 7. April 1862,
Mittags 12 Uhr werden in **Pe-
trowitz** nächst der Nordbahnsta-
tion 50 Stück im gräflich **Larisch**
schen Gestüt gezogene **Pferde**
versteigert. Dieselben sind größtent-
heils junge Reit- und Wagenpferde,
2 junge Hengste und einige 2 und
1jährige Fohlen.

Am nächstfolgenden Tage werden
ebenfalls gegen 60 Stück **Horn-
vieh**, **Berner Rase** (Rothschafen)
versteigert, worunter sich Stiere,
Erstlingsställe, tragende Kalbinnen
und Jungvieh befinden.

Nähere Auskunft ertheilen unter
Abresse: **Deutschlenten** bei **Ober-
berg** der Gestüts-Vorstand **H. Mar-
mann** und der Oekonom-Verwal-
ter **J. Staniek.** [140]

Coals

ein vorzügliches und billiges
Feuerungsmaterial, werden verkauft
zu dem Preise von

35 Kreuzer
pr. W. Centner

auf der

151) **Bielitzer Gas-Anstalt.**

J. 1478 Civ.

Edict

Vom k. k. Kreisgerichte zu Te-
schen wird über Ansuchen des **Eduard
Schröder** gegen **Josef Schweda**
beide in Teschen de präis. 8. März
1862 J. 1478 die mit hiergericht-
lichem Beschlusse vom 21. Februar
1862 J. 993 St. angeordnete exe-
cutive Feilbietung der Realität Nr.
40 am Steinplatz zu Teschen hie-
mit widerrufen.

R. k. Kreisgericht

Teschen am 18. März 1862.

Der k. k. Kreisgerichts-Präsident:

(187)

Pospischil.

Codomanus, Pavucius Ahasverus Duca
di pavidillo in G. wird ersucht, wieder einmal
etwas von sich hören zu lassen. Nr. 1 in B.
(182)

Pränumeration:

1/4jährig in der „Expedition der Silesia in Teschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei v. R. Prochaska in Bielitz 80 kr., bei andern Agentchaften 90 kr., mit direkter Postzusendung 1 fl.

Inserate:

In der Expedition od. durch Vermittlung der Agentchaften: 3 kr. für die 5mal gespaltene Petitzeile bei 1 maliger und 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme. R. 1. Steuer für jede Einschaltung 30 kr.

Keine Inserate werden in der Redaktion und bei den Agentchaften unentgeltlich verfaßt.

Korrespondenzen und Inserate spätestens Donnerstag Mittag.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Silesia

Politische Wochenschrift
zur Warung vaterländischer Interessen.

Agentchaften:

In Verbindung mit der Haupt-Agentchaft v. Leop. Buchholz in Troppau: Vennisch: J. Nibel. — Freiwaldau: E. Lige. — Freudental u. Engelsberg: D. Schüller's Filiale. — Gultek: M. W. Wisch. — Hohenploh: A. Grün. — Jägerndorf: D. Schüller's Buchh. v. Bergmann (Filiale). — Odra: J. A. Zimmermann. — Troppau: D. Schüller's Buchhandl. (v. Bergmann), P. Kold. — Wagnitz: A. Seib. — Weiskirchen: Simon Forster. — Wignitz: Josef Pohl. — Wilsenthal: G. Sig.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Biala: J. Feiginger. — Bielitz: Buchdruckerei v. R. Prochaska, E. Samarski. — Freistadt: E. F. Altman. — Friedel: J. Volleg. — Schwarzwasser: J. Elala. — Wetzschau: J. Gurniat. — Ustron: Ed. Bilomigly.

Mit Anfang April d. J. beginnt eine neue Pränumeration auf die „Silesia“.

Pränumeration: 1/4jährig in der Expedition der Silesia in Teschen, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala und in der Buchdruckerei von R. Prochaska in Bielitz 80 kr., bei andern Agentchaften 90 kr., mit direkter Postzusendung 1 fl.

Inserate: 3 kr. für die fünfmal gespaltene Petitzeile bei einmaliger und 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 kr. für jede Einschaltung.

Teschén, am 27. März 1862.

— 7 Während man im corps legislativ des französischen Kaiserreiches Stimmen hört, die an die Mirabeau's der Vergangenheit erinnern, die selbst in ihrer Vereinzeltung im Stande sind, den schweigsamen und eisernen Diktator an der Seine zur Nachgiebigkeit, wenn auch nur zur scheinbaren, zu zwingen, während der Volksheld unseres Jahrhunderts Garibaldi bei jeder Gelegenheit von der Macht der Ideen und von der Brechung der den Völkern auferlegten Ketten spricht, während sogar die unter osmanischer Herrschaft stumpf gewordene Volksmasse kühn dem Lichte der Freiheit entgegenstrebt, — geschehen in unserem lieben deutschen Vaterlande Dinge, die geeignet sind der Welt den Beweis zu liefern, daß die bisher sprichwörtlich gewordene Ideenfruchtbarkeit der Deutschen ein Wan ist, und daß in dem Heimatlande der Reformatorn und Philosophen neue Gedanken nicht aufkommen dürften.

Wenn ganz Deutschland, wie uns die Männer des Nationalvereines einreden wollten und teilweise schon begreiflich gemacht zu haben wänten, in Preußen sich repräsentiert und in dem Könige Wilhelm I. sich inkarniert sähe, so müßte man unter den gegenwärtigen Umständen der Meinung sich hingeben, daß das deutsche Volk für die moderne Staatsidee nicht reif sei. Nicht zufrieden damit, die Männer des Volkswillens unnachsichtlich bei der ersten freien Regierung nach Hanse entsendet zu haben, umgibt sich der moderne Barbarossa mit einem Ministerium, dessen Mitglieder bei der Nation entweder in schlechtem Andenken stehen, oder durch die ominösen Buchstaben in ihren Namen — an Weh und Donner und Licht erinnern; ja König Wilhelm I. sagt in seinem Waldrundschreiben an die Oberpräsidenten es rundweg heraus, daß er den Schwerpunkt der Regierungsgewalt nicht in eine parlamentarische Versammlung legen lassen will, und daß er mit allen Regierungsmitteln ein gefügiges Abgeordnetenhaus zusammenbringen will. Der verstorbene preussische König und sein Manteuffel giengen bei der Konstruktion der beiden Häuser jedenfalls klüger d. h. geheimer zu Werke, und konnten wenigstens one sich offen Vügen zu strafen, Deutschland und Europa gegenüber behaupten, daß der Stat der Intelligenz ganz vollkommene Institutionen habe.

Der gegenwärtige König kann und wird bei seiner solbatischen Verabtheit ähnliches nicht behaupten, und wird sich deshalb auch nicht als den Mann hinstellen, der da gekommen ist, um aus dem zerbrockelten Deutschland einen großen modernen Stat zu schaffen.

Die Zeitung des Nationalvereines zählt aber vor allem auf das preussische Volk, und so sind wir neugierig zu vernehmen, ob das königliche Volk bei den Neuwahlen auch eine königl. Stimmung und Konsequenz beobachten wird.

Ist dieß nicht der Fall, läßt sich der preussische Landmann von seinen hohenzollern'schen Gefühlen leiten, und läßt sich dazu noch der intelligente preussische Bürgerstand von den Beamtenkünsten umstricken, so ist das übrige Deutschland berechtigt, sämtliches Gerede von Preußens Mission und Preußens selenstolzem Volk für Tiraden zu halten, und sich nach anderen Leuten umzusehen.

Leider sind wir Oesterreicher nicht in der Lage uns als das Gegenstück der Preußen hinzustellen. Zwar lichtet der Tod gewaltig die Reihen der großen Vertreter des alten

Prinzipes, aber die überlebenden scheinen, nach der jüngsten Petition der zwanzig Herrenhausmitglieder um Einschreibung gegen die „Presse“ zu schließen, nicht geneigt zu sein sich mit der neuen Staatsidee zu versöhnen. Unser Abgeordnetenhaus tritt eben erst an den wundesten Fleck des Statslebens, an die Regelung des Statshaushaltes, heran, und muß erst jetzt die Feuerprobe bestehen. Ursprünglich neue Einnahmequellen zu schaffen ist unmöglich; Ersparnisse können nur in der Richtung erzielt werden, die das preussische Abgeordnetenhaus auf den Weg der Auflösung geführt hat. Hoffen wir, daß es der Einsicht unserer Statsmänner und der mit Mäßigkeit gepartten Standhaftigkeit unserer Vertreter gelingen wird, die Finanzfrage zunächst zu einer wenigstens annäherungsweise befriedigenden Lösung zu bringen; hoffen wir aber vor allem, daß man bei der Eröffnung neuer Einnahmequellen gründlich und nicht eklektisch verfare. Wir nennen ein eklektisches Verfahren die Erhöhung der Steuern, ein gründliches aber die Hebung der Volksbildung. Ein gebildetes Volk zaubert Schätze aus dem Boden heraus, und wird der österreichischen Industrie eine solche Fülle von Rohstoffen zuführen, daß sie mit der Industrie aller andern Länder wetteifern kann; ein ungebildetes Volk dagegen ist der ärgste Tyrann auf dem eigenen Boden und ein Hemmnis für jedes industrielle Unternehmen.

Die Worte des Reichsrates Cyp: „Gebt uns Schulen und ihr sollt an uns eine Freude erleben“ gelten nicht bloß für Böhmen, sie gelten für die ganze Monarchie; in ihnen wurzelt der Lebensnerv des Kaiserreiches — sein Volkstand, sein Wert im Auslande, sein Alles, wenn die Schule frei von jeder Beeinflussung gestellt wird, wenn dem Lehrer in der bürgerlichen Gesellschaft die Stellung angewiesen wird, die er verdient.

Reichsrat.

Das Abgeordnetenhaus nam am 20. März die Abänderungen des Gewerbegesetzes, betreffend die Aufhebung des Genossenschaftszwanges, in 3. Lesung an, erlebte am 24. den Gesetzentwurf über das Strafverfahren in Preßsachen und eröffnete an demselben Tage die mit Spannung erwartete Beratung über die Finanzvorlagen, welche es am 26. und 28. fortsetzte. Die Debatte wurde auf eine würdige Weise durch die Abgeordneten Herbst, Brinz, Ryger und Kuranda eingeleitet, welche von den Abgeordneten Praza und v. Grocholski vom Standpunkte der Kompetenz hingegen eingelegten Rechtsverwarung mit schlagenden Argumenten entgegen traten. Am 26. gaben die Mitglieder der polnischen und czechischen Fraktion diesem Proteste einen praktischen Ausdruck, indem sie 35 an der Zahl, den Sal verließen; es blieben auf ihrer Seite nur die Abgeordneten Rogalski, Cyp, Tomann, Krassa und Linbissa auf ihren Eiden. In erster Reihe kam die Darlegung der Gründe und Erfolge der seit dem 20. Oktober 1860 ergriffenen Maßregeln zur Erörterung. Durch die hieherber gesandten Beschlüsse übte das Haus eine rühmliche Kritik und erklärte, daß die ministerielle Rechtfertigung teilweise unvollständig sei, indem sie sich auf die Mehrausgabe von Hypothekar-Anweisungen und auf die Depotgeschäfte nicht erstreckte. In Betreff der Notwendigkeit einer außerordentlichen Vermehrung des Militäraufwandes im Jahre 1860 trat die Kammer der Anschauung des Ministeriums bei, fand die Ausgabe von Milizscheinen für gerechtfertigt, erklärte jedoch, daß die Einföhrung des Zwangskurses der Banknoten im lombardisch-venetianischen Königreiche sich durch den Erfolg als nicht entsprechend bewiesen habe, endlich, daß die Einstellung der Silberzahlung der Zinsen des Nationalanlehens unbauerlich war.

Das Herrenhaus behandelte am 21., 22. und 24. den Gesetzentwurf über die Aufhebung des Lebensbannes.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, am 26. März. (Ein Wort im Interesse der polnischen Bevölkerung Schlesiens.) Bekanntlich zählt Schlesien auf seinem Flächenraume von 94 Quadratmeilen 480,000 Einwohner, und unter diesen 240,000 Deutsche, 150,000 Polen und 90,000 Slaven mährischer Zunge; das Verhältnis zwischen diesen 3 Nationalitäten ist also 8:5:3. Für die gesammte Bevölkerung Schlesiens besteht nur eine einzige Ober-Realschule, nemlich in Troppau, an welcher mit vollem Rechte die Unterrichtssprache die deutsche ist, da die überwiegende Majorität der Schüler dem deutschen Stamme angehört. Doch wie sieht es mit dem Unterrichte in der böhmischen und

polnischen Sprache aus? Sind diese beiden Sprachen an der Lehranstalt gleichberechtigt? Die böhmische Sprache bildet für die slavischen Schüler mährischer Zunge einen obligaten Lehrgegenstand, für die deutscher Zunge zwar einen freien, doch kann jeder Deutsche an dem Unterrichte in der böhmischen Sprache durch alle 6 Jargänge der Realschule Teil nehmen, one (das gesetzliche Schulgeld abgerechnet) einen Kreuzer zu bezahlen, indem für den Unterricht in dieser Sprache eigene Lehrer vom State gezahlt sind. Genießt diese Rechte auch die polnische Sprache? Existiert ein Erlaß, daß für die slavischen Schüler polnischer Zunge die polnische Sprache einen obligaten Lehrgegenstand bilde? Ist dem Deutschen die Möglichkeit geboten, unentgeltlich die polnische Sprache zu erlernen, bi doch auch zweite Landessprache ist, ja von einem weit größeren Teile der Bevölkerung gesprochen wird, als die mährische? — Leider müssen wir diese Fragen damit beantworten, daß die polnische Sprache zwar als freier Gegenstand gelehrt wird, daß aber alle Schüler, Polen und Deutsche für diesen Unterricht ein Honorar von 2 fl. per Semester bezahlen müssen, daß ferner alle Schüler (sei ihre Sprachbildung auch noch so verschieden) in 1 oder höchstens 2 Abteilungen zusammengewürfelt sind, was auf den Fortgang der Schüler nur nachteilig einwirken kann. Wollte man entgegenhalten, daß die Anzahl der polnischen Schüler an der Realschule nicht so groß sei, wie die der mährischen, oder daß ja auch am hiesigen Gymnasium die polnische Sprache nur als freier Gegenstand (und zwar erst seit diesem Schuljare) gegen ein monatliches Honorar gelehrt wird, so sagen beide Einwürfe nicht viel. Der östliche Teil hat seine Unter-Realschule in Teschen, es ist also leicht begreiflich, daß das Verhältnis in der Schülerzahl für die Polen ungünstig ausfallen muß. Ober-Realschule besitzt aber der Teschner Kreis keine, es wäre somit für die polnischen Landeskinder nur billig, wenn ihnen die Möglichkeit geboten würde, an der hiesigen Ober-Realschule (dem einzigen derartigen Institute im Lande) sich ebenso in ihrer Muttersprache zu bilden, wie es den Landeskindern mährischer Zunge seit einer Reihe von Jaren, seit dem Bestande der Lehranstalt gegönnt ist, um so mehr, da es im Gesetze ausgesprochen ist, daß an einer Mittelschule sämtliche im Kronlande gangbare Sprachen gelehrt werden sollen. Daß am hiesigen Gymnasium die polnische Sprache nur als ein freier Gegenstand gelehrt wird, gegen Entrichtung eines Honorars von Seite der Schüler, ließe sich vielleicht dadurch rechtfertigen, daß in Teschen zwei vollständige Gymnasien sich befinden. — Wir schreiben diese Zeilen nicht nieder, um irgend einen Teil der Bevölkerung oder irgend einen Mann, dem hier eine entscheidende Stimme gebürt oder gebürt, zu verächtlichen oder zu kränken, oder gegen dieselben aufzustacheln, wir schreiben dieß nur in der Absicht, um im Interesse der guten und gerechten Sache jene Männer Schlesiens, denen die Leitung der Landesangelegenheiten von ihren Mitbürgern anvertraut wurde, auf einen Umstand aufmerksam zu machen, welcher mit der von Sr. Majestät dem Kaiser allergnädigst ausgesprochenen Gleichberechtigung der Nationalitäten nicht ganz im Einklange zu stehen scheint.

— Gestern fand das erste dießjährige Konzert des Troppauer Männergesang-Vereines statt. Man sah schon seit längerer Zeit demselben erwartungsvoll entgegen, weil es nicht nur lauter Novitäten, sondern unter diesen auch einige Kompositionen von Herrn Nikolaus Müller, dem beliebten Kapellmeister der hiesigen Operngesellschaft, bringen sollte. — Wir müssen uns im Allgemeinen lobend und anerkennend über die uns gebotenen Leistungen aussprechen. — Wir berühren kurz die einzelnen Tonstücke: Die „Hymne“ von F. E. J. E. scheint mit vielem Fleiße studiert gewesen zu sein und wurde, was den Gesang betrifft, der würdevollen getragenen Haltung gemäß vorgeführt; den begleitenden Blasinstrumenten aus den Mitgliedern der hiesigen Stadtkapelle hätten wir jedoch wie gewöhnlich etwas mehr Eintracht und Einigkeit in Takt und Ton gewünscht. Der zweite Männerchor „Reiterlied“ von J. Otto, nicht unbe-

deutend an das berühmte Schwertlied sich anlehnend, erfordert eine außerordentliche Genauigkeit und Sicherheit und vielleicht etwas mehr, als wir dem hiesigen Gesangverein zuzumuten berechtigt sind, demgemäß ließ der Vortrag trotz dem, daß der Chor zünbende Kraft genug in sich hat, kalt und rief den Zuhörer nicht im geringsten hin. Die Kompositionen von Herrn Kapellmeister Möller rechtfertigten das Vertrauen, das wir in ihn setzten. Er brachte uns am Schluß der ersten Abteilung drei zusammenhängende Stücke: „der Sonnenaufgang“, „Im Walde“, „Am Abend“ unter dem Titel „Gemestücke“ und in der zweiten Abteilung „Göthe's Fische“. — Gleich die ersten Töne überzeugten uns, daß der Komponist ein Anhänger R. Wagners zu sein scheint, nur finden wir die Richtung der Zukunftsmusik nicht konsequent durchgeführt. Die Kantilenen seiner Tonbildungen, von den Fräulein Illing und Harry und den Herren Buchholz und Brückner zur würdigen Geltung gebracht, tragen mehr modernes Element in sich und neigen sich insbesondere im Fische zu italienischen Musik. Alle Stücke rechtfertigen schon durch ihren Stoff das, was in ihnen an Tonalerei erinnert. Das Schwellende in der Musik bei Aufgang der Sonne, der Jubel, den die Fuge ausdrückt, der Hörneruf im fröhlichen Waldgesange und endlich das Einschlüfernde, Wiegende an dem Abendliede, bei welchem wir nur gerne die schon zu oft gehörten Abendglocken vermist hätten — machen dem Tondichter alle Ehre. Am besten gefiel uns die Komposition „Fische von Göthe“, über die wir uns nur höchst lobend aussprechen können. Das Sonntagslied von Abt Gesiel mit Recht. Den Glanzpunkt des Abends bildete das Ständchen von Schubert, Solo mit Chor. Diese Schöpfung ist wahrhaft reizend und wurde trotz der bedeutenden Schwierigkeiten sehr gut vorgetragen. Wenn es möglich gewesen wäre das Piano vollstimmiger zu geben, statt daß viele der Sänger bei den so oft vorkommenden Pianostellen ganz schwiegen, so hätte die Aufführung nichts zu wünschen übrig gelassen. Nicht das gleiche gilt von der letzten Piese: „Auf offener See“ von Möhring. Das erste „Baß-Solo“ war zu langsam im Tempo, und das Schlußgebet mit Soloquartett schien nicht am besten einstudiert. Diese wenigen Mängel abgerechnet, waren alle Aufführungen wie schon früher gesagt recht brav, und machen dem wackeren Chormeister so wie auch Herrn Möller, der seine Schöpfungen selbst einstudierte und dirigierte, Ehre. Ueberhaupt gewinnen wir die Ueberzeugung, daß der hiesige Gesangverein anfängt, seiner Kunst und seinem inneren Leben anerkennenswerten Eifer und rege Teilname zu widmen, was auch durch die neu aufgetauchte Einrichtung einer wöchentlichen Liedertafel bestätigt wird. Wir haben einmal in demselben Blatte einen rückhaltlosen Tadel hinsichtlich der wirklich schon sehr um sich gegriffenen Teilnahmslosigkeit an den Gesangsübungen und den inneren Angelegenheiten des Vereines gewagt und wie wir ehrlich versichern können in der besten Absicht und aus Interesse für die Sache — und erhielten dafür von dem würdigen und geehrten Vorstände ein Taschengeldröschchen an den Kopf geworfen. Weit entfernt uns darüber beleidigt zu fühlen, indem wir darin einzig und allein den Eifer desselben, die Ehre des Vereines zu wahren, sahen, vermieden wir absichtlich jede Entgegnung, die wir durch schlagende Daten zu begründen im Stande gewesen wären. Wir vermieden dieselbe, weil wir mehr Umstände der Öffentlichkeit zu übergeben gezwungen gewesen wären als uns für unseren Zweck, nämlich den Eifer und die Energie der Vereinsmitglieder zu wecken, nützig und passend schien. Wir zogen deshalb vor das Taschengeldröschchen ebenso gutmütig einzustreuen, als es gutmütig gemeint war, und danken noch dem würdigen Vorstände für die Wärme, mit der er sich der Sache annahm und hierin von der gleichen Absicht wie wir, nämlich dem Vereine zu nützen, beseelt war, und nehmen herzlich gerne sein: „Soyons amis Cinn!“ an. — Um auf das Konzert zurück zu kommen, müssen wir nur noch erwähnen, daß außer den beiden Fräulein Illing und Harry und Herrn Brückner Niemand vom Opernperfonale mitwirkte. Wir wollten damit einem andern Verichte vorbeugen, der vielleicht auch wieder, wie bei der am 26. Februar zur Feier des Versammlungstages stattgefundenen Gesangsauflührung des hiesigen Vereines die Mitwirkung der Opernsänger im Chore herausgehoben hätte, welche sich übrigens auch damals bloß auf die Herren Brückner und Widaner beschränkte.

— 26. März. (Milch- und Käsemarkt.) In Wien und später auch in Brünn wurde es als dringendes Bedürfnis erachtet, der Verfälschung der zu Markte gebrachten Milch durch Einföhrung des Laktometers (Milchmesser) entgegenzusteuern, und in der Tat hat sich diese Einrichtung durch die Erfahrung vortreflich bewährt. Die Milchmeier, die dem Donaukanale und jene, die den Flüssen Schwarzawa und Zittawa den Zufluß in ihre Milchgefäße gestatteten, mußten alsbald sich selbst gestehen, daß diese trügerische List — das errungene Plus — ihnen keinen Ersatz für die Liniensteuer mehr biete. Sie mochten es kaum glaubwürdig finden, daß die prüfende Glasröhrchen ihnen den Wasserstand in ihren Milchgefäßen gewissenhaft andeuten wird, und daß man weder Wasser mit Milch, noch Milch mit Wasser gemischt dem Publikum zum Kaufe bringen dürfte, ohne dem Arm der Gerechtigkeit zu verfallen. Es wäre wünschenswert auch hier dieses Prüfungs-

mittel einzuführen, obschon hier keine Liniensteuer besteht und nur ein kleiner Standgeldbetrag abgefordert wird. Denn auch bei uns pflegt die zu Markte gebrachte Milch in intimer Allianz mit dem Wasser zu stehen, und eine reine unverfälschte Milch gehört hier zu den größten Seltenheiten der Natur. Und wenn wir von dem Milchmarkt auf den „Zwarf“ (zu deutsch: Quark) Platz übergehen, so machen wir die Wahrnehmung, daß hier zu Lande der Zwarf eine zartere Behandlung genießt, als man es anderwärts findet. Eingehüllt, wie ein zartes Wickelkind, liegt er bisweilen neben seiner Schwester Butter in einem Körbchen, das selten mit einem Filtrirtuche umschlagen, desto häufiger aber mit unterschiedlichem, auch buntem Fehwerk bedeckt wird, damit dem lieben Zwarf nicht alle Tränen entgehen, die er weinen könnte, wenn das Thermometer etwa 1 Grad unter Null zeigt. In diesem schlüpferigen Zustande wird er herumgehätschelt und geklatscht, und da mag denn — wenn auch kein trüber Regentropfen — so doch mancher Gegenstand unversehens daran kleben bleiben, der wenig darnach angetan ist den Appetit zu erhöhen. Bei uns zu Lande wird dieses Produkt nicht so verzärtelt; es wird in Holzformen von großer und kleiner Gattung, je nach den verschiedenen Preisabstufungen dem zwarfliehenden Publikum auf ganz trockenen weißen Filtrirtüchern zum Kaufe serviert. — „Ländlich sittlich“.

— (Feuer s b r u n t.) Freitag den 21. wurde die hiesige Bevölkerung zu Mittag durch das Erlösen der Feuersglocke in Schrecken gesetzt. Das benachbarte Dorf Katrein war es, das von den schrecklichen Folgen des Brandes heimgesucht wurde. Das Feuer brach in der Scheune des Anfaßen Karl Mira aus, in der sich jedoch nichts als Stroh befand, und bald wurden 5 kleinere Wohnhäuser (sämtlich ohne feuerfichere Deckung) ein Raub der Flammen. Der Hof des ehemaligen Bürgermeisters in Katrein, des Landtagsabgeordneten Herrn Philippel, wurde nur durch die energische Hilfeleistung, wobei namentlich viele Studierende des Ober-Gymnasiums und der Ober-Realschule rastlos tätig waren, und sich durch Mut und Besonnenheit auszeichneten, noch insoweit gerettet, daß nur der Teil, in welchem das Hausgebinde seine Wohnung hat und die Stallungen untergebracht sind, niederbrannte. Ein Kamlnseger stürzte beim Einreißen des Gebäudes von einer nicht unbedeutenden Höhe herab, und zog sich dadurch eine Beinverrenkung zu.

— (E r h u m a t i o n.) Am 22. d. M. wurde in Folge einer Anzeige die gerichtliche Ausgrabung und Sektion der Leiche eines vor beiläufig 4 Wochen beerdigten Goralen (Drahtbinders) vorgenommen. Außer einer nicht sehr bedeutenden Halswunde wurde an der ausgegrabenen Leiche keine äußerliche Verletzung wahrgenommen. Es scheinen daher alle zirkulierenden Gerüchte von jenen unmenschlichen und harsträubenden Verletzungen, die diesem Drahtbinder von mehreren betrunkenen Bewohnern eines Nachbardorfes zugefügt worden sein sollen, an dem jetzt so modernen Uebel der grassenden Uebertreibung zu leiden. Uebrigens ist die gerichtliche Untersuchung im Zuge und dürfte bald das Faktum näher aufklären, worüber wir dann seiner Zeit das Nähere berichten werden.

Teschen, 27. März. (Die Finanz-Debatte im Reichsrat.) Die Lokal-Interessen ruhen im Augenblicke im süßen Schlummer und die ganze Aufmerksamkeit unserer politischen Kreise wendet sich mit der größten Spannung den Verhandlungen zu, welche das Abgeordnetenhaus über die Finanzvorlagen des Ministers v. Plener eröffnet hat. Allgemein erfaßt man die weithin reichende Tragweite der über diese Vorlagen entsponnenen Debatte und weiß es der Majorität des Hauses Dank, daß sie, unbeirrt von kleinlichen Kompetenzbedenken, den redlichen Willen an den Tag legt, die Sonde in die wunden Stellen unseres Staatsorganismus zu legen und die Krebschäden, welche an unserm innersten Markte zehren, mit einem Freimut und einer Mäßigung zu beleuchten, welche der höchsten Anerkennung würdig ist. Entschiedene Mißbilligung findet begeben vorwiegend das Verhalten der tschechischen und polnischen Fraktion, welche demonstrationsförmig ihre Plätze verläßt, sich trauernd in ihre Mäntel hüllt und es vorzieht sich großend in ihrem Schmerze zu wiegen, statt werktätig die Hand zur Besserung eingewurzelter Uebel zu bieten und so der übernommenen Mission gerecht zu werden.

Wenn man sich hier auch im Hinblick auf die Schwierigkeiten der Situation keinen überspannten Erwartungen hingibt, so versieht man sich doch von der eingeleiteten Debatte der Abstellung mancher unheilvollen Mißbräuche und einer tief ins Gewicht fallenden moralischen Rückwirkung für die Folgezeit. Gelingt es unseren Reichsvertretern, zum Mindesten unsere entwertete Valuta wieder herzustellen, so wird ihnen das Volk dankbar zuzuschauen; dann wird ihm auch die praktische Bedeutung der verfassungsmäßigen Institutionen erst recht überzeugend zu Gemüte geführt worden sein.

— Aus Anlaß der von den Fräulein Gabriele Himmesch, Mina Roja, Clementine Edle von Lang, Marie Usar, Anna Mitsche, Rosa Mitsche und Marie Quitta unternommenen Sammlung von Christeschen für das Teschner Waisenhaus sind folgende Beiträge eingegangen, und zwar von:

A. B. 20 kr., Fr. Alcher Anna, Glasergattin 30 kr., Fr. Alcher Rosalia, Tuchmachergattin 40 kr., Fr. Andraß Kajetan, k. l. Steuereinnnehmer 1 fl., Fr. Andres Karoline, k. l. Affistentengattin 1 fl., Apotheke der barmherzigen Brüder 1 fl., Dr. Arzt Wilhelm, erz. Prop.-Verwalter 2 fl., Fr. Aufrecht Vetti, Gastwirtsgattin 50 kr., Fr. Aufrecht Egon, Getreideh. 20 kr., Fr. Aug. Pauline, k. l. Majorswitwe 1 fl., B. T. 30 kr., Fr. Babuschel Magdalena, Tuchmachergattin 50 kr., Fr. Baran Johann, Wirtverwalter 1 fl., Fr. Barth Theresia, k. l. Schuldirektorgattin 1 fl., Fr. Barthe August Edler von Parthe, k. l. Gerichtsadjunkt 1 fl., Fr. Barthe Julie Edle von Parthe 1 fl., Fr. Baumgartl Vetti, Gastwirtsgattin 40 kr., Fr. Bässler Ernst, Drechslermeister 1 fl., Fr. Beetz Bertha Freiin von 5 fl., Frau Beetz Marie Freiin von 5 fl., Fr. Beigel Franz k. l. Komitats-Kommissär 1 fl., Fr. Bernadik Karl, Kaufmann 20 Pfund Gries, Fr. Bernadik Ed. in Vobrel 50 kr., Fr. Bernadik Johann, Kaufmann 2 fl., Bi. R. 50 kr., Fr. Biener Vinzenz, Gymnasial-Supplent 1 fl., Biernadi Thomas, Zuckerbäcker 50 kr., Biermann Gottlieb, k. l. Gymnasiallehrer 1 fl., Bilowicki Alois, Glasergattin 1 fl., Bilowicki Karl, Bäckermeister 1 fl., Fr. Bilowicki Marie, Bäckerwitwe 50 kr., Fr. Bitta Josef, k. l. Religionslehrer 2 fl., Fr. Bogner Leopold, J. U. D. 1 fl., Fr. Bogner Thella, Kaufmannswitwe 2 fl., Böhm Emilie, k. l. Kreisrathsgattin 1 fl., Fr. Braun Ferdinand, Stadtwundarzt 1 fl., Fr. Burghard Karl, Dr., k. l. Gymnasiallehrer 1 fl., Busch, k. l. Major 1 fl., Fr. Buschel Paul & Marie sel. Erben 1 fl., Fr. Cincina Andreas J. U. D. 3 fl., Fr. Daniel Franz, k. l. Gymnasiallehrer 1 fl. 50 kr., Fr. Demel Amalia, Advokatengattin 5 fl., Fr. Demel Johann, J. U. D., Bürgermeister 10 fl., Demel Theodor, Gutsbesitzer 2 fl., Diglas Leopold, erz. Forst 5 fl., Dittrich Friedrich, Zimmermeister 1 fl., Dittrich Gottfried, Baumeister 2 fl., Fr. Dittrich Jubit, Tischlergattin 1 fl., Fr. Dittrich Theodor, Zimmermeister 2 Klaster Holzspäne, Fr. Dorda Johann, k. l. Kanzeleff 40 kr., Durdl Stefan, Putzmacher 50 kr., Fr. Duschel Leopold, Schneidermeister 1 fl., Fr. Dworzal Anna k. l. Begleitersgattin 50 kr., Fr. Elfensohn Josef, k. l. Gymnasiallehrer 2 fl., Fr. Eppich Jakob, Süßfruchtenshändler 20 kr., Fr. E. 50 kr., Fr. Fallauz Helena, erz. Schichtenmeistergattin 1 fl., Fr. Foltyn Josef, erz. Materialienverschleißer 1 fl., Fr. Farnik Ernst, k. l. Notar 5 fl., Fr. Farnik Anna, dessen Gattin 1 fl., Fr. Fedra Leopold, erz. Fabrikverwalter 2 fl., Fr. Feisinger Eduard, Gemeinderat 2 fl., Fr. Finbinski Karl, Pfarrkaplan 50 kr., Fr. Finl Karoline, Dienersgattin 1 fl., Fr. Finl Marie, Hausbesitzerin 1 fl., Fr. Fischer Josef, Med. Dr., Gymnasiallehrer 1 fl., Fr. Foglar Antonie, Seifensiederessgattin 1 fl., Fr. Foglar Marie, Kaufmannsgattin 1 fl., Fr. Foglwarzany Marie, Beamtenwitwe 50 kr., Fr. Forner Karl, Fabrik-Direktor 1 fl., Fr. Frank Auguste 1 fl., Fr. Frank Jeanette 50 kr., Fr. Frank Ignaz, Pfarrkaplan 50 kr., Fr. Friedmann Simon, Rabbiner 2 fl., Fr. Friedrich Theresie, Gymnasiallehrersgattin 1 fl., Fr. Frisla Franz, Tuchmacher 1 fl., Fr. Fulda Karl 1 fl., Fr. Fürich Josef von Fürichsheim, k. l. Oberlieut. 1 fl., Fr. Gabriel Philipp, Dr., Direktor des k. l. kath. Gimm. 5 fl., Fr. Gabriel Johann, Kamlnseger 50 kr., Fr. Gamsroth Johann, Bäckermeister 1 fl., Fr. Gazda Louise, k. l. Alzeffistengattin 1 fl. 50 kr., Fr. Gazda Louise, k. l. Gymnasiallehrersgattin 1 fl., Fr. Gella Johann, Strohhutfabrikant 1 fl., Fr. Genaud Clementine, k. l. Hauptmannsgattin 1 fl., Fr. Gimpel Anton, Posamentierer 1 fl., Fr. Gläfinger Bernhard, Bürgermeister in Wolowitz 5 fl., Fr. Gläwitsch 30 kr., Fr. Gollinger Ernestine, erz. Banverwaltersgattin 1 fl., Fr. Gori Josef, Pfarrkooperator 50 kr., Fr. Graf Hugo, Buchhalter 1 fl., Fr. Graba Anton, Fleischermeister 20 kr., Fr. Grez Alois 2 fl. 50 kr., Fr. Groß Josef, Baumeistersgattin 1 fl., Fr. Gruben Anton, penf. Edler von, erz. Gutsächter 2 fl., Fr. Grünwald Anton, penf. erz. Verwalter 2 fl., Fr. Grünwald, penf. k. l. Hauptmann 1 fl., Fr. Gumbert Karl, penf. k. l. Hauptmann 3 fl., Fr. Gurnial Adolf, Gutsbesitzer von Tschonowitz 25 fl., Gurnial Paul, Fabrikbesitzer 2 fl. (Fortsetzung folgt).

Viellitz, 27. März. (Hauptversammlung des Turnvereines.) Am 24. März fand die erste Hauptversammlung des nunmehr von der hohen k. l. schlesischen Landesregierung genehmigten „Turnvereines in Viellitz“ in den zu diesem Zwecke freundlichst überlassenen Lokalitäten der Viellitz-Vialaer Schießstätte statt. Nächste Veranlassung dazu war die an den Turnverein in Viellitz, sowie an alle anderen deutsch-österreichischen Turnvereine gelangte Zuschrift des Turnrats in Wien, welche schon in voriger Nummer dieses Blattes abgedruckt war und die Einladung zu der am 20. April in Wien abzuhaltenden Versammlung von Vertretern der deutsch-österreichischen Turnvereine enthielt. Zweck dieser Versammlung sind Beratungen über eine Petition an den hohen Reichsrat wegen Erwirkung eines Gesetzes für Einföhrung des Turnens an allen Schulen und über andere gemeinsame Angelegenheiten der Turnerei. Die Hauptversammlung beschloß, ein Glied des Turnrats dahin abzuschicken.

— (Gesellschaftsabend.) Am 25. März fand wieder einmal ein Gesellschaftsabend in den Räumen der Viellitz-Vialaer Schießstätte statt. Der Besuch war nicht gerade übermäßig stark; besonders schwach war das junge Viellitz-Viala vertreten, wahrscheinlich aus dem Grunde, weil die gegebenen Verhältnisse an diesem Abende Terpsichoren zu huldigen nicht gestatteten. Besonders gewält waren die von der Erdink'schen Kapelle sehr gut vorgetragenen Musikpiegen, unter denen einige Duoblets ausnehmend wol gefielen.

— (Schulinspektion.) Während der ersten Tage der lektvergangenen Woche war der k. l. Schulrat für Mähren und Schlesien, Herr Prausek, in unserer Mitte, um die hiesigen Schulen zu inspizieren. Da sein Besuch hauptsächlich der neuen Unterrealschule galt, so beschränkte sich seine Haupttätigkeit auf eine eingehende Untersuchung der Leistungen der 2. und 3. Unterrealschule. Soviel uns von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, wäre der Herr Schulrat, der schon seit Jahren mit gleicher Humanität und Sorgfalt sich auch der evangelischen Schulen in Viellitz angenommen und um Errichtung der nun vollständigen Unterrealschule sich wesentliche Verdienste erworben hat, zum lekten Male hier gewesen, da auch in Sachen der Schule eine Trennung von Mähren und Schlesien bevorstehe.

Bennisch, 21. März. (Raubanfall.) Vorgefunden Abends gegen 10 Uhr wurde der Wandler W. Fausel, als er aus dem hierortigen Kafehause nach Hause gieng, von zwei unbekannten Männern angefallen. Es entstand ein

Kampf. Der Angefallene wehrte sich tapfer, warf einen von den Angreifenden zu Boden, erhielt aber von ihm mehrere Messerstiche in den Kopf und in die linke Hand. In seiner Bedrängnis geriet er auf den Gedanken „Feuer“ zu schreien. Das half; die Bösewichte ergriffen die Flucht und namen nur die Mütze des Wanklers mit. Dieser blieb einige Zeit ermattet auf der Gasse liegen, schleppte sich dann mühsam nach Hause, woselbst ihm sogleich ärztliche Hilfe geleistet wurde. Er befindet sich außer Gefahr. Von Seite der hierortigen Gendarmerie wurde sogleich die Nachforschung nach den zwei Verbrechern eingeleitet, und es ist ihr bereits gelungen dieselben in der Vorstadt Aue zu entdecken und sie dem Gerichte zu überliefern. Die geraubte Mütze wurde bei ihnen vorgefunden.

Skotschau, 27. März. (Eine neue evangl. Kirchengemeinde.) Wir erhalten von dem Komite zur Gründung einer evangelischen Pfarrgemeinde in Skotschau folgende Notiz:

„Der hohe k. k. evangelische Oberkirchenrat A. R. hat mit dem Erlaße vom 15. März 1862 Z. 509 im Einvernehmen mit der hohen k. k. schles. Landesregierung und über den Antrag der hochwürdigsten Superintendenten vom 22. Jänner 1862 Z. 224 zu genehmigen befunden, daß die evangelischen Glaubensgenossen in den Ortschaften Kirschitz, Perstsch, Schmoradz, Baumgarten, Harbutowitz, Skotschau, Wislig, Kowali, Pogorsch, Zokryczin, Ponczta, Miendzyschwiez und Willamowitz aus dem bisherigen kirchlichen Verbanne zu den evangelischen Pfarrgemeinden A. R. in Drahomischl, Ernsthof, Gollerschau, Teschen und Ustrow austreten und sich an die in Skotschau zu bildende neue evangelische Pfarrgemeinde anschließen, unter der Bedingung jedoch, daß dieselben bis zum Zeitpunkte der Einweihung der neuen Kirche in Skotschau und der zu erfolgenden Einführung des zu wählenden Pfarrers allen ihren Verpflichtungen gegenüber ihrer betreffenden bisherigen Pfarrgemeinde pünktlich nachkommen.“ Das Komite ergreift die Gelegenheit um nicht nur den P. T. landesfürstlichen Behörden für die schnelle Erledigung dieser Angelegenheit, sondern auch den betreffenden Presbyterien für die Bereitwilligkeit zur Förderung dieses Unternehmens den ehrerbietigen Dank darzubringen.

Freiberg, 25. März. (Vienenzucht. Glücklicher Zufall.) Obgleich unsere Gegend wegen der unmittelbaren Nähe der Karpaten und deren Ausläufer dann der hiedurch bedingten sehr unstaten, und meistens rauhen Temperatur den meisten landwirtschaftlichen Zweigen nicht günstig ist, so erscheint es doch überraschend, daß die Vienenzucht nicht nur von der Landbevölkerung im Allgemeinen, sondern selbst auch von unsern Stadtbürgern sehr fleißig gepflegt wird. Wir hatten Gelegenheit die erfreuliche Wahrnehmung zu machen, daß, durch gute Beispiele angeeifert, die Neigung und Vorliebe zur Vienenzucht fortwährend sich steigert, und jährlich einige Vienenwärter zu wachsen, welche keine Mühe und Arbeit scheuen, um Besitzer mehrerer wohlbesetzter Vienenstöcke zu werden. Manche unter ihnen wußten selbst bei ungünstiger Lage ihres Grundbesitzes denn doch noch ein Plätzchen zu finden, das so viel als möglich gegen die schädlichen Einwirkungen der rauhen Luftströmungen, und wenn nicht anders, so durch Anwendung künstlicher Mittel geschützt erscheint. Für einen bedeutenden Aufschwung in der Vienenzucht hier spricht die jetzt häufige Einführung der Dzierzon'schen Vienenstöcke durch mehrere unserer Vienenzüchter. Der Freiburger Handelsmann Herr A. G. Hinkel ließ sich sogenannte italienische Vienen kommen, welche fleißiger und ergiebiger arbeiten sollen, um für die nutzbringende Veredlung der Vienenzucht Versuche zu machen. Nach seiner Angabe fand er diese seine Erwartung vollkommen gerechtfertigt. Derselbe Herr ist nun eifrig beschäftigt, mit Hilfe eines Dzierzon'schen Vienenstockes auf künstliche Art einem zufällig weislos gewordenen Schwarm wieder einen neuen Weisel durch Ausbrüten zu verschaffen, welches Experiment dem Anschein nach ihm vollkommen gelingen dürfte. Ueber das Resultat und die dabei angewandten Mittel wollen wir seiner Zeit berichten.

Vor einigen Tagen fiel in der Stadt ein dreijähriges Kind aus dem offenen Fenster des ersten Stockwerkes in den Hofraum hinab, erlitt aber wunderbarer Weise durch diesen Fall gar keine Verletzung.

Hof in Mären, am 19. März. (Hexe oder nicht? Wütender Hund. — Unglücksfall.) Als würdigen Abschluß der famosen modernen Hexengeschichte in Hof muß ich heute berichten, daß das erwante alte Mütterchen jetzt in den höchstselbstamen, warlich noch nie dagesewenen Skrupel verfallen ist: ob sie am Ende denn doch, one es bis zu ihrem 70. Jahre gewußt zu haben, nicht gar eine Hexe sei? — Sie ist untröstlich in ihrem Skrupel und hat bereits Haus für Haus an hiesige Wirtschafter die Gewissensfrage gestellt: welche Personen denn bei einer etwa dießfalls, nemlich wegen verzauberter Milch vorgenommenen Nadelprobe und Hexenzitterung im verhängnisvollen entscheidenden Augenblick die Stube betreten hatten? Größtenteils wurde sie gebührendermaßen ausgelacht, doch von einer, früher altgläubigen, derzeit aber skeptisch gewordenen Hausfrau erhielt sie den Bescheid, daß auf den einmal vorgenommenen Fokusfokus 3 leibhafte mit Fleisch und Wein ausgestattete Christensen, darunter o miraculum! ihr — liebwertester Gatte zuerst

in der unheilvollen Stunde die Türschwelle überstiegen. Sapiienti sat.

In Christdorf hat, nach Berichten dortiger Wirtschafter, ein wütender Hund mehrere Dorfhunde gebissen. Ob die tolle Bestie erlegt wurde oder entlaufen ist, habe ich nicht erkundet, nach Aussage oberwänter Gewärmänner ist die dießfällige Anzeige beim k. k. Bezirksamt erstattet und von dieser Seite jede Vorkehrung zur Wahrung der öffentlichen Sicherheit getroffen worden.

Unser k. k. Bezirksadjunkt, den man, literarische und wissenschaftliche Kenntnisse auslaugend, den Gelehrten beizählen muß, hat das Unglück gehabt vom Nervenschlag getroffen und gelämt zu werden. Dieser Unglücksfall erweckt allgemeine Teilnahme und den aufrichtigsten Wunsch, daß die Heilkraft des kommenden Frühlings und die Kunst der Aerzte ihn seiner Familie und seiner Bestimmung wieder gewinnen und erhalten möge.

Krakau, 24. März. (Die Schülerexzesse.) Ich habe es kaum für der Mühe wert gehalten, Ihre Spalten für Berichte über die Zustände des Krakauer Gymnasiums weiter in Anspruch zu nehmen, da ich die Hülfsbedürftigkeit Ihnen nur deshalb gemeldet, weil dieser auch in Teschen durch sein dortiges Wirken bekannt ist. Nachdem ich aber sehe, daß Ihre letzte Nummer nicht ganz recht berichtet ist, so komme ich auf die Sache mit ein par Worten zurück. Vom höhern Gesichtspunkt aus betrachtet ist der Gegenstand freilich von unendlicher Wichtigkeit, denn was muß dem Menschenfreund nicht mehr am Herzen liegen als die Haltung der Generation, auf der die Hoffnung der Zukunft beruht? Wenn aber der Schuljugend schon so aller Sinn für Lernen, Sitte, Zucht und Ordnung abhanden gekommen ist, daß sie sich an Schulrat, an Lehrern tätlich vergreift, daß sie die Lehrer terrorisiert, um, wer kann da ungetriebten Blickes in die Zukunft schauen? Es blutet einem das Herz, wenn man nur daran denkt. In so fern sind die hier vorgefallenen Exzesse einer allgemeineren Aufmerksamkeit wert. Sie sind aber nicht von heute oder gestern; das Uebel ist seit Jahren großgezogen worden. Wäre man bei den ersten Anfängen eingeschritten, so hätte es nie diese Dimensionen annehmen können. Allein statt dessen wurden in wahrer Verblendung stäts die Lehrer geopfert, wovon der tüchtigste so manch einer, die jetzt in weiter Ferne unter Anerkennung zum Segen wirken, gar Sonderliches erzählen könnte! — In Folge des Attentats auf Hülfsbedürftigkeit wurde, abgesehen von der noch im Zuge befindlichen strafgerichtlichen Untersuchung, die sechste Klasse geschlossen; eine neue sechste Klasse wurde errichtet mit Ausschreibung aller nur irgendwie verdächtigen Elemente, so daß etwa 15 Schüler ausgeschlossen wurden. Man hätte denken sollen, daß hiernach Ruhe eintreten würde. Jetzt hat aber die fünfte Klasse die Ehre des Tages. Diese ist Meisterin im Ausstampfen, von dem denn auch wacker Gebrauch gemacht wurde. Ein Lehrer war in Verdacht, eine auf der Schultafel stehende Aufforderung zur Teilnahme an der „Andacht für die in der galizischen Schlächtereie Gefallenen“ dem Direktor angezeigt zu haben. Dafür ward der Lehrer an den nächsten Tagen ausgestampft, so daß er zuletzt den Unterricht ganz aufgeben mußte; bei Verkündung des Urteils in dieser Sache wurde auch dem Direktor die gleiche Ehre des Ausstempens zu Teil. Es wurden zwei Schüler aus allen galizischen, vier vom Krakauer Gymnasium ausgeschlossen und mehrere zu 16stündigem Karzer verurteilt. Darauf bezieht sich was Sie in Ihrer Nummer vom 28. d. M. S. 95 erwähnen. Das war unmittelbar vor den Faschingsferien. Wer sollte es glauben? in der ersten Stunde, die der unglückliche Lehrer nach dem Aschermittwoch hatte, wurde die unterbrochene unmelodische Fußübung von derselben Klasse fortgesetzt. Das hatte wieder den Ausschluß einiger Schüler zur Folge u. s. w. u. s. w. Und da soll dem Menschenfreund nicht angst und bange werden vor der Zukunft? Was für Glieder der Gesellschaft, was für Bürger des States lassen sich aus solcher Jugend erhoffen? Sed haec haecenus.

Aus Galizien, 18. März. (Teschen — im polnischen Spiegel betrachtet.) Nicht alle Leser Ihres geschätzten Blattes sind wol so glücklich auch den in Lemberg erscheinenden „Dziennik polski“ zu lesen, und da ich voraussetze, daß sie doch jede Erscheinung in Ihrer heimischen Stadt interessieren muß, so kann ich nicht umhin deren Aufmerksamkeit auf einen Ihrer edlen Mitbürger zu lenken, dessen Schilderung von Teschen Sie gewiß einen Platz gönnen werden. Dieselbe ist in Form einer langen Korrespondenz aus Teschen an den „Dziennik polski“ gelangt, und da der Eindruck bruchstückweise vermischt würde, so erlaube ich mir wol den geehrten Schreiber aus Ihrer Mitte so viel als möglich mit seinen eigenen Worten sprechen zu lassen:

„Der geehrte Korrespondent beneidet Galizien, daß bei uns die aufgeklärteren Klassen, Geistlichkeit, Gutsbesitzer, Stadtbürger die nationale Bewegung unterstützen, während leider in Schlesien nur das Landvolk den heimischen Göttern und der heimischen Sprache treu geblieben ist. Dziennik polski kann nicht umhin die Sache umzulehren und ruft an: „ach wie beneiden wir euch um dieses Volk!“ Dieser nationale Geist würde sich weit mächtiger in Schlesien verbreiten, wenn sich die Gebildeten mehr damit beschäftigten. Und da die Wanderlust unser Gewohnheitsfehler ist, warum besuchen die polnischen Touristen nicht das verbrüdete Schlesien, das voll ist von reizenden Gegenden an den Quellen unserer polnischen Weisheit, an den beginnenden Höhen der Karpaten, auf der Lysa góra, von der sich eine zaubervolle und weitreichende Aus-

sicht auf drei Länder eröffnet? Oder ist denn das dortige rebliche dem alten polnischen Vaterlande anhängliche Volk nicht näherer Kenntnis wert? Und es gibt ja auch zahlreiche historische Denkmale, teuer für polnische Herzen, da sie uns an unsere jüngerer Vergangenheit erinnern. Noch erhebt sich der letzte Turm vom alten Stamm der Piasten. Und der Brillenbrünnel, an dem sich einst die drei Söhne Leschels erkannten: Wolsko, Leszel und Cieszel, zu dessen Erinnerung sie Leschen anlegten, wie die Uebersetzung der Krenik besagt im Jar 810, was beweisen würde, daß Leschen die älteste polnische Burg ist.

Sa warlich, das ist ein wunderbares Walten nicht des blinden Schicksals, sondern der über die Völker wachenden Vorsehung! Dieses Leschen, nachher so verdeutsch, daß in ihm fast keine Spur von Polentum zurückblieb, das ist heute der Herd der polnischen nationalen Bewegung in ganz Schlesien geworden. Das Hauptverdienst hat die Gwiazdka Cieszyńska, die unter der Redaktion des hochverdienten Hrn. Stalmach schon 14 Jare herauskommt. In Leschen wohnen auch andere der nationalen Sache mit ganzer Seele ergebene Leute, deren Namen bekannt zu machen und zu wiederholen für den Dziennik polski eine Pflicht und eine Freude ist. Dabin gehören Dr. Klucki, seit dem Jare 1831 an der Entfaltung der polnischen Nationalität arbeitend; der Lehrer der evangelischen Schule in Leschen, Hr. Sliwka, der sich ein ungeheures Verdienst um die polnische Nationalität erworben hat durch die Anlegung einer Schul- und Lehrerbibliothek, durch Herausgabe einiger guter Volkschulbücher, endlich durch den heilsamen Einfluß, den er auf die evangelischen Lehrer auf dem Lande ausübt. Ferner Dr. jur. Cieciarka, erweckte noch als Student das polnische Element, und seit er nach Beendigung der Studien von Krakau zurückgekehrt ist, arbeitet er unermüdet in derselben Richtung; der Maler S. Wierkiewicz, der Schöpfer von „Zura und Janel“ in der Gwiazdka; der Gedeje Fisker und viele andere. Ihre und Nationalbank diesen würdigen Männer! Mit Ausnahme einiger Bürger der Stadt Leschen, sind die übrigen vom deutschen Geist durchtränkt, aber sie sind doch dem polnischen Element weniger schädlich, als das unglückselige Schulsystem, das die polnische Sprache fast gänzlich aus den Schulen ausgeschlossen hat. Früher lehrte man auch nicht ein Sterbenswörtchen polnisch, jetzt lehrte man es wenigstens zum Schein. Dessenungeachtet kann man bei einer Bevölkerung Leschens von 9000 Einwohnern fünf behaupten: vielleicht sogar die größere Hälfte versteht nichts deutsch, und die andere Hälfte, mit Ausnahme von 100—200 Personen versteht und spricht polnisch. Das Material ist also da, der Körper ist da, nur des Geistes bedarf es. Es wäre warlich ein nationales Verdict, wenn die Polen, die in andern Städten sich niederlassen, wie in Wien, Graz, Dresden, sich dazu Teschen auserkoren. Eine solche höhere, vermöglichere Schicht der Gesellschaft würde den übrigen Einwohnern den Ton angeben und würde einen unerschöpfbaren Reichtum stiften behufs der Ausbreitung des polnischen Elementes.

Ungeachtet der ungünstigsten Verhältnisse macht jedoch die polnische Nationalität immer sichtlichere Fortschritte. Wir freuen uns dessen auf das herzlichste und sehen hierin den Finger der Vorsehung. Die historische Nemesis gerschlägt in Staub die bösen antinationalen Besetzungen, da die Nation leben muß, denn sie hat die Bedingungen zum Leben und ihre geschichtliche Mission.

Gegen die Macht des historischen Geistes vermögen weder germanische Spekulationen, noch mongolische moskowitische Klüsse etwas. Außer der Gwiazdka hat zu diesem Stand der Dinge am meisten beigetragen der Lesereine, über dessen Eröffnung wir schon berichtet haben und der schon über 700 Bände zählt. Das Volk aus der Umgegend liest immer mehr. In diesem Streben zur Aufklärung zeichnen sich am meisten die Polen evangelischen Bekenntnisses aus, obgleich ihre Pastoren, zwei oder drei ausgenommen, der nationalen Bewegung entgegen sind. Der Korrespondent vergleicht sie in gewisser Beziehung mit unserer Partei des heil. Georg (Rutenen). Und von der andern Seite legen die evangelischen Lehrer Völkerfammlungen an, während die katholischen auch nicht einmal daran denken. —

Am 16. Februar fand in den Zimmern des Lesereines eine Unterhaltung statt nach Art der ezechischen Besedas. Es versammelten sich über 100 Personen. Man deklamierte und sang, es wurde auch ein Vortrag gehalten „über Leben und Schriften von Adam Mickiewicz“, welcher die Schlesier zur näheren Bekanntmachung mit diesem nationalen Dichter aneiferte. Ja es wurde auch getanzt. Und hier füllt der geehrte Korrespondent die Pflicht, sich wegen dieser Tänze zu entschuldigen, zu denen auch dort der gebildete und denkende Teil bei der heutigen nationalen Lage sicher seine Zustimmung nicht gibt. Und mit aller Anfrichtigkeit sagt er, daß es nicht möglich ist sich one eine solche wenn auch nur sehr bescheidene Unterhaltung zu behelfen, denn viele von den Teilnehmern an der Unterhaltung und namentlich die Frauen vom Lande würden sich nicht anders zu unterhalten verstehen. Würden sie nicht im Lesereine tanzen, so würden sie anderswohin tanzen gegangen sein. Und hier geht es gerade darum, so viel wie möglich anzulocken zu Unterhaltungen, die schon absichtlich im nationalen Sinn veranstaltet sind. Wir wollen hier keinen Stein werfen auf diese reblichen nationalen Pionniere, die mit solchem Feuereifer dieses lebendige polnische Perkulsanum wieder ausgraben. Auch hat man eine Sammlung eingeleitet zu einem Denkmal für Leszel, wie denn auch schon zahlreiche wenn gleich bescheidene Gaben einkommen. Man hört auch, daß in Kurzem eine zweite Druckerei in Teschen entstehen soll, was um so erwünschter ist, als die gegenwärtigen Drucke sehr teuer sind.* Auch eine polnische Buchhandlung wäre sehr zu wünschen.

Hier haben Sie das ganze Bildchen einer neuen kleinen Welt, das, wie wir uns schmeicheln, die Herzen unserer Leser befriedigen und erwärmen wird, da sie in ihm wie in einem Ameisenhaufen sehen, wie sich aus einem alten Wirrwarr die alten Kräfte erneuern zu wiederbelebtem polnischem Schick und Ordnung. Gott segne diese reblichen polnischen Ameisen, welche der so lang drückende germanische Fuß nicht zu zertreten vermocht hat.“

Der Einsender aber ruft den ihm lieben Leschern zu: Quod felix faustum fortunatumque sit et deus bene vertat! und Ihrem geehrten Mitbürger, dem edlen Einsender dieses reizenden Bildchens: Bene loquasti, loquaplum!

Natibor, den 26. März. (Schwurgerichtliches. Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs.) Die dießmalige Sitzung des Schwurgerichts hieselbst dauerte wie schon früher erwähnt, fünf Tage vom 17. bis 21. März. Von den verhandelten Sachen, boten nur zwei etwas Interessantes dar, u. z. die eine wegen Abtreibung der Leibesfrucht und Kindesmord; die andere wegen Totschlages. —

Die uneheliche Julie Postawka aus Koslan, 18 Jare alt, war angeklagt: 1. als Schwangere durch innere Mittel ihre Frucht vorfälschlich abgetrieben zu haben, 2. in Gemeinschaft mit einem Andern in der Nacht vom 4. zum

hat die bedeutende a s w ä r t i g e Rundschaff der hies. Buchdruckerei (dieselbe hat J. B. im Jare 1861 über 300 Tausend Druckarten verfertigt, u. z. zum großen Teile nach Orten hin, wo es gute Buchdruckereien gibt) schenkt den Vorwurf hoher Preise nicht zu befähigen.

5. Juni 1861 ihr uneheliches Kind gleich nach der Geburt getödtet und 3. den Leichnam ihres unehelichen Kindes ohne Vorwissen der Behörde beerdigt zu haben. Der Sattler Ignaz Wengrzig zu Loslau, 32 Jahre alt, war der Teilname an diesem Verbrechen angeklagt. Die Verhandlung, welche bis Abends 10 Uhr dauerte, hatte das Resultat, daß die 3. Postawka wegen heimlicher Beiseiteschaffung eines Leichnams mit einem 3are Gefängnis bestraft wurde. Die Geschworenen hatten nemlich die Schuldfrage zwar bei dem einem Falle bejaht, jedoch hinzugesetzt, daß die Handlungen ohne Vorsatz begangen sind. Der letzten Verhandlung wegen Totschlages liegt folgender Sachverhalt zu Grunde: Der Heger Mathuszig zu Rossmühl verließ am 19. October 1861 Fröh seine Wohnung, um sein Revier zu durchgehen. Gegen 5 Uhr Nachmittags wurde er in einem Holbusche, mit dem Gesichte nach der Erde gekehrt, tot gefunden. An der linken Seite der Leiche war eine Schußwunde sichtbar. Die Leiche wurde sezirt und es ergab sich, daß ein scharfer Flintenschuß den Mathuszig getödtet und daß die Ladung aus Schrott bestanden, von dem man 11 Körner in der Leiche auffand. Der Verdacht der Tat fiel alsbald auf den Angeklagten, den Stellmachergehilfen Franz Gaborcz aus Haatsch. Dieser war als Wilddieb bekannt, war an diesem Tage auf die Jagd gegangen und hatte sich auch durch mehrere Aeußerungen vollständig kompromittiert. In der mündlichen Verhandlung vor dem Schwurgerichte wurde die Täterschaft Gaborcz's vollständig klar. Das Verdict der Geschworenen sprach ihn des Totschlages für nicht schuldig, dagegen der Körperverletzung, welche den Tod zur Folge gehabt hat, schuldig, und er wurde demnach zu 20 Jaren Zuchthaus verurtheilt.

Am 22. d. M. wurde hier der Geburtstag Sr. Majestät des Königs in einer weniger geräuschvollen Art als vergangenes Jar gefeiert. Es fand Mittags Parade des Militärs statt, Abends waren nur sehr wenige Gebäude illuminiert.

Unglücksfälle.

— Am 17. d. M. stürzte zu Parischau der Häusler Joh. Kloss vom Dachboden seines Hauses und hat sich erschlagen.

— Am 22. d. M. brannte zu Dberberg das Haus des Paul Rotter ab. Das Feuer soll aus Unvorsichtigkeit entstanden sein, denn es wurde in der Frühstunde Jemand mit offenem Lichte auf dem Dachboden gesehen.

— Am 23. März d. J. hat die ledige Marie Jaworek zu Lipowitz, Skotschauer Bezirk, ihr in derselben Nacht geborenes Kind der Piele in einem Düngerhaufen vergraben. Das Kind wurde jedoch noch rechtzeitig durch Marie Gies von dem Tode des Ersticken gerettet. Die unnatürliche Mutter ist in gerichtlichem Gewarlsam.

— Am 18. März d. J. fiel das 3jährige Mädchen Johanna Heiskala zu Zelenkowitz in einen unvertreten Brunnen, und fand in demselben den Tod.

— Am 19. d. M. wurde zu Wawrowitz, der Tagelöhner Ant. Schindler in einem Garten beim Fällen eines abgeernteten Obstbaumes derart beschädigt, daß er wenige Stunden darauf verschied.

Kleine Kronik.

Wiener Nachrichten. Nach den am 26. d. M. aus Venedig in Wien eingelangten Depeschen kann der Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers von Venedig nach Wien zuversichtlich in den ersten Tagen des Monats April entgegengeesehen werden. Bei günstiger Witterung wird Se. Majestät bald nach der Ankunft den Aufenthalt in Lagenburg nehmen.

Kronprinz Rudolf, welcher eine besondere Vorliebe für Schiffsarten zeigt und in Venedig täglich längere Gondelfahrten macht, hat von dem in Venedig weilenden FML. Grafen Nugent einen kleinen Dampfer mit einer Maschine von einer Pferdekraft zum Geschenke erhalten. Der Dampfer wird nach Lagenburg transportiert, auf dem dortigen Teiche aufgestellt und nach der in wenigen Wochen bevorstehenden Rückkehr Ihrer Majestät der Kaiserin und der kaiserlichen Kinder von Venedig dem Kronprinzen übergeben werden.

Feldmarschall Fürst Windischgrätz ist in der Nacht des 21. d. M. gestorben. Der Papst hat demselben auf seine Bitte die apostolische Absolution erteilt. (Alfred Raubitus Ferdinand Fürst zu Windischgrätz, Graf zu Egloffs und Ziegen, Freiherr auf Waldstein und im Tal, war am 11. Mai 1787 zu Brüssel geboren).

Ein Armeebefehl. Sr. Majestät des Kaisers ordnet zum Andenken des verewigten Feldmarschalls Fürst Windischgrätz eine achttägige Trauer der gesamten Armee und Flotte an. Ferner hat das 2. Dragoner-Regiment für immerwährende Zeiten den Namen des Feldmarschalls zu führen. Das militärische Leichenbegängnis des Fürsten fand Mittwoch den 26. unter Kommando des Feldmarschalls Grafen Watislaw statt.

Der Herr FML. Graf Wallmoden ist am 20. d. M. Morgens um 3 1/2 Uhr gestorben.

Im Handelsministerium herrscht in diesem Augenblicke eine äußerst lebhaft Tätigkeit. Eine Reihe neuer Gesetze auf allen Gebieten des Handels und der Volkswirtschaft ist in jüngster Zeit durch den Minister Grafen Wickenburg angebahnt und teilweise zum Abschluß gebracht worden. Bezüglich der Hebung der volkswirtschaftlichen Interessen erwäuen wir die Bildung einer Kommission zur Hebung der (natürlichen und künstlichen) Fischzucht, zusammengefeht aus einer Anzahl von Fachmännern. Drei weitere Gesetzesentwürfe, nemlich über die Einführung des Agrilkulturrates, über Kommissation und das Wasserrecht, sind bereits vollständig ausgearbeitet und befinden sich in voller Beratung.

Die Adresse, mittelst welcher eine gegenwärtig in Wien weilende rumänische Deputation Se. Majestät um Trennung der rumänischen nichtmilitarischen Sprengel von jenen der Serben und

Errichtung einer besonderen Metropole bittet, weist in einer längeren geschichtlichen Erörterung nach, daß ursprünglich die Rumänen eine eigene kirchliche Verfassung und eigene Institutionen besessen haben, daß diese auch von den österreichischen Regenten bei der Erwerbung Siebenbürgens anerkannt worden seien, und nach Einwanderung der Serben die Unterordnung der Millionen Rumänen unter das kirchliche Haupt der sechs- bis siebenmalhunderttausend Serben willkürlich geschehen sei.

Die in den bei dem Wiener Landesgerichte dieser Tage verhandelten großen Preßprozeß verwickelten 11 Journalisten, unter ihnen auch August Jang, Verleger der „Presse“, wurden sämtlich verurteilt.

Inland. In Brünn hat am 17. d. M. ein Säbelduell zwischen einem Infanterie- und einem Kavallerie-Offiziere stattgefunden, wobei der erstere, ein vorzüglicher Fechter, von seinem minbergewandten Gegner schwer verwundet wurde.

Am 25. d. M. fand in Prag eine Versammlung von Vertretern sämtlicher israelitischer Kultusgemeinden Böhmens statt, um über ein Memorandum zu beraten, welches bei dem böhmischen Landtage in der nächsten Landtagsession eingebracht werden soll und den Entwurf einer neuen Kultusgemeinde-Ordnung für die Israeliten Böhmens betrifft.

Die Advokaten von Stanislaw haben im Vereine mit jenen von Kolemia in einer am 15. abgehaltenen Sitzung sich als Advokaten-Kammer konstituiert und Präsidenten und Ausschuss gewählt.

Graf Edmund Zichy hat die Bewilligung erhalten, die Vermehrungs-Arbeiten zu einer Ban von Stulweisenburg nach Eslegg vorzunehmen.

In der Arader Vorstadt Gaja in der Neumannischen Brennerei ist am 23. der Dampfkefel gesprungen. Das Brennerie-Gebäude ist zusammengefallen, 17 Personen wurden getödtet, 4 schwer verwundet, 30 Personen werden vermisst.

In Venedig wird noch in diesem Monat die Königin von Neapel zum Besuche Ihrer Majestät der Kaiserin erwartet und dürfte gleichzeitig mit der Frau Erzherzogin Sofie dort eintreffen.

Ausland. Der Ausbruch des deutschen Nationalvereins hat für das nächste deutsche Schützenfest eine Ehrengabe von Tausend Gulden bewilligt.

Am 21. d. M. ist der durch das angeblich beabsichtigte Attentat auf den König von Preußen bekannt gewordene Kirschnersche Schützenfest wegen partiellen Ausfalls nach der Irrrestation der Charité abgeführt worden.

Es bestätigt sich, daß am Tage der Auflösung der preussischen Abgeordnetenkammer in Berlin umfassende militärische Maßregeln getroffen waren. Das Militär war in den Kasernen konfiguriert und scharfe Patronen waren an die Soldaten verteilt.

Während Herr v. Noon in Berlin mit der Volksvertretung „nicht regieren“ kann, hat Oesterreichs Kriegsminister v. Degenfeld gegen die vom Finanzminister beantragte Vertagung des Reichsrats protestiert, weil er das Geld für das Militär verfassungsmäßig bewilligt wissen will. Welche Lehre für den Stat der „neuen Aera“!

In Alzey (Großherzogtum Hessen) wurde am 23. d. M. eine 4000 Personen zählende Versammlung des Nationalvereins durch Polizei-Kommissäre aufgelöst; dieselbe begab sich nach einer Weile bei Alzey, wo die Gendarmerie den Eintritt verwehrten. Hierauf wurde die Versammlung in der Nähe Alzeys auf bairischem Gebiete unter freiem Himmel in der größten Ordnung abgehalten. Es wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Sympathie-Erklärung für die preussische Fortschrittspartei; Protest gegen die Verletzung des Versammlungsrechtes und eine Resolution wegen der hessischen Landtagswahlen.

Die „Opinion“ berichtet von einem sehr beglaubigten Gerüchte, daß das italienische Ministerium entschlossen sei, ein siebenstes Armeekorps zu bilden, dessen Kommando Garibaldi übertragen würde. Zu diesem Behufe würden den Freiwilligen die diesjährigen Rekruten beigegeben; Offiziere der Sillbarree sollen hiezu aufgenommen werden.

Cavalette hat Rom verlassen. Privatbriefen zufolge geschah es wegen eines Mißverständnisses mit General Sapon.

Garibaldi ist am 22. d. M. in Mailand eingetroffen und daselbst mit großem Enthusiasmus empfangen worden. Die Mailänder brachten ihm um Mitternacht eine Serenade, wobei mehr als 100,000 Menschen die Straßen durchzogen.

Der Papst ist am 23. d. M. von Neuem erkrankt. Die Verhaftungen und Hausdurchsuchungen dauern in Rom fort.

Nach Zurückziehung der Dotation für Palisao hatte man sich damit geschmeichelt, daß Napoleon III. die Sache auf sich werben lassen. Nun wurde dem gesetzgebenden Körper das außerordentliche Budget vorgelegt, welches folgende zwei Kapitel enthält: 1. Ein jährlicher Kredit im Betrage von einer Million wird dem Kaiser beufuß Belohnung auswärtsweiser militärischer Dienste zur Verfügung gestellt; 2. ein jährlicher Kredit von 500,000 Franken wird zur Befolgung der Mitglieder des Geheimrats zur Verfügung des Kaisers gestellt. — Der gesetzgebende Körper hatte jährliche 50,000 Franken für den Grafen v. Palisao verweigert; jetzt verlangt man von ihm die Bewilligung von jährlichen anderthalb Millionen.

In Paris ist in den letzten Wochen der Andrang zur kaiserlichen Bibliothek so groß gewesen, daß der Eintritt verboten wurde. Der Grund dieses Verbots ist eigentümlich; denn wie Berichte besagen, will Alles die dort befindliche Profesezierung des alten Horabannus lesen, worin geweisagt ist, daß Napoleon III. nur 10 Jare regieren und im Jare 1862 in der Nähe von Paris werde ermordet werden. — Sein Vetter, sagt die Profesezierung weiter, wird den Son des Kaisers umbringen und sich der Regierung bemächtigen, worauf ein schrecklicher Krieg folgt; ganz Europa wird sich in Waffen gegen ihn erheben, Paris wird von den fremden Mächten belagert, dann erobert und geplündert werden.

Der russische Reichskanzler Graf Neßelrode ist am 23. d. M. in Petersburg gestorben.

Von der russischen Regierung wurde ein Dekret erlassen, welches verschiedene Zensur-Erleichterungen und Vereinfachungen enthält. Eine Kommission beufuß Revision der Preßgesetzgebung wurde ernannt. Die Zensur von Werken wissenschaftlicher Gesellschaften ist abgeschafft.

Aus Zara wird unterm 20. gemeldet, daß die Türken gegen Grab eine Rekognoszierung vorgenommen haben und sich dann wieder in ihre Stellungen zurückzogen. Auch die Zursingenten unter Bulalovich haben ihre Stellung bei Setteniza und auf den Höhen gegen Grahovo, sowie die Verbindung mit der Sutorina nicht aufgegeben. Sie erwarten Verstärkungen von den Montenegrinern.

Aus Athen sind sehr günstige Nachrichten über die königlichen Truppen vor Nauplia angelangt. Nach denselben wurden am 14. d. M. alle Versuchungen der Rebellen vor Nauplia genommen. Ein Anführer der Rebellen, Korolier, und zwei andere Offiziere sind gefangen, alle ihre Kanonen fielen in die Hände der königlichen Truppen. Der Aufstand in Nauplia ist jetzt als beendet anzusehen.

Eine Deputation ist aus Nauplia in Athen eingetroffen, um die Gnade des Königs zu erbitten.

In Syra haben die königlichen Truppen die Ordnung bereits wieder hergestellt.

Pincolln, Präsident der nordamerikanischen Union, hat eine Botschaft an den Kongreß erlassen, in welcher er für jene Staaten, welche die Sklaverei abschaffen, eine Geldentschädigung vorschlägt. Die Botschaft hat überall ungeheure Sensation hervorgerufen und durch ihr unerwartetes Erscheinen alle Parteien überrascht.

Die Repräsentanten-Kammer hat die Resolution wegen der Geldentschädigung für jene Staaten, welche die Sklaverei aufgeben, angenommen.

Der Dampfer Merrimac und mehrere andere Dampfer der Konföderierten haben Norfolk verlassen, und mehrere Segelfregatten der Union an der Mündung des James-Flusses angegriffen. Die Konföderierten trugen den Sieg davon.

Zwischen der mexikanischen Regierung und den Alliierten finden Friedens-Verhandlungen statt. Während der Dauer dieser Verhandlungen besetzen die Alliierten Cordoba, Orizaba und Tehuacan, während die mexikanische Flagge in Vera-Cruz und St. Juan d'Ulva neuerdings aufgezozen wird.

Feuilleton.

Wiener Briefe.

XVII.

Leichenfeier. — Definitiver Frühling. — Erwiger Staub. — Neu-Wien. — Sängerkzug nach London. — Kongerte. — Beethoven's Sterbetag.

S. Indem ich diese Zeilen niedererschreibe, erschallt Kanonendonner die Lust; dumpf wirbeln die sturmhillten Trommeln; Fürst Windischgrätz, der Feldmarschall, ist hinübergegangen in das Reich des ewigen Friedens; soeben nehmen die Truppen Abschied von ihm. In den Straßen, die der festliche Trauerzug durchziehen soll, wogt im bunten Gedränge die schaulustige Menge, alle Fenster am Hof, auf der Freitung, in der Vognergasse und am Kolmarkt sind von Zuschauern besetzt, die den prachtvollen Leichenwagen, den schwarzen Mitter, die Ordenträger, all die bunten schimmernden Uniformen, die mit Feldzeichen geschmückten Regimenter sehen und die Trauermusik der sechs Musikbänden hören wollen, die in den Zug eingeteilt worden sind. Die ganze Garnison, die halbe Bevölkerung Wiens, ist auf den Beinen. Die Festlichkeit wird vom schönsten Frühlingstage begünstigt.

Der Frühling hat unter den bekanntesten Persönlichkeiten bereits mehrere Opfer gefordert. Der Knochenmann hält feuer unter der hohen Generalität ernste Musterung. Schon sind Graf Schlick, der allbekannte, populäre Reitergeneral, Graf Wallmoden, der letzte Karlschiller, hinübergegangen in das unbekannte große Reich, von dannen keine Wiederkehr ist, und wieder werden einige der alten Generale krank gemeldet. Willersdorf, der vielgeprüfte erste konstitutionelle Minister Oesterreichs, dem die besondere Befriedigung zu Teil ward, die letzten Tage seines Lebens durch das Morgenrot der Freiheitssonne und durch die wiedergewonnene Guld seines kaiserlichen Herrn verschönert zu sehen; Castelli, der letzte Repräsentant der alten gemüthlichen Kaiserstadt, des harmlosen Scherzes; Zebilly, der Dichter der „nächtlichen Herschau“, sie Alle schwelgen bereits in den lichten, sonnigen Höhen, in der Sonnenpracht ewiger Klarheit und Wahrheit.

Der Frühling hat sich bei uns in Permanenz erklärt; schon lacht uns das frische Grün der am Glazis noch übrig gebliebenen Rasenplätze, die saftige Blätterknoxe von Strauch und Baum entgegen; man sieht die Schwalbe und hört die Lerche; hie und da flattert ein einsamer Falter, und sucht vergebens nach einer blühenden Rose. Der Lenz und Sommer werden heuer und wol noch viele Jare hindurch in der Residenz recht unangenehm werden; an allen Orten wirbeln Staubwolken auf; die Banlust erwachte mit der Frühlingsslust; die Wästen werden wacker abgetragen, der Stadtragab wird ausgefüllt; die Vorstädte rücken in geschlossenen Kolonnen gegen die Stadt; bald wird Neu-Wien, ein Fönix, aus dem Staubinnere sich erheben. — Schon werden hie und da Anstalten zum Landaufenthalte getroffen, der Sommer wird lang und bang werden.

Gehen Sie nach London? — Das ist heute die stehende Frage des Tages. Der Männergesang-Verein hat sie bejahend beantwortet. Derselbe hat beschlossen, mit einem Teile seiner Gesangskräfte mit 100 bis 120 Sängern eine Kunstreise nach der Weltstadt unternehmen und schon ist die Subskription zur Beischaffung der hiezu erforderlichen Summe — die Kosten dieser Expedition werden auf beiläufig 30,000 Gulden veranschlagt — im vollsten Zuge. Herbed, der wackere Chormeister, wird die mutige Sängerschar auch diesmal zum zweifellosen Siege führen und bald werden neue, frischgepflückte Lorbeeren das rumbelränzte Banner des Vereines schmücken.

Die Konzertsaison ist im vollen Zuge. Die Gesellschaft der Musikfreunde und die Fiedharmoniker brachten uns im Laufe der letzten Tage zwei Symphonien von Beethoven. Der Erfolg, den die Vorführung dieser jedenfalls höchst originellen, obgleich stellenweise bizarren und unnatürlich zusammengestellten Tongemälde hatte, war im allgemeinen kein überaus glänzender; — der gesunde, kräftige musikalische Sinn der Wiener bedarf, dem Himmel Dank, noch keiner nach Cajenne-Pfeffer oder spanischen Fliegen schmeckender Aufreizung; wir lieben eine geistessfrische, naturwüchsigte Kost, wir lieben Schubert, Mozart, Mendelssohn, Schumann und Beethoven.

Heute — am 26. — sind es 35 Jare, da Beethoven eingieng in das Reich der ewigen Harmonien. Sein Andenken wird namentlich in Wien hoch in Ehren gehalten, sein Geburts- und Sterbetag wird alljährlich von Künstlern und Kunstfreunden als Veranlassung benützt, sich an seinen herrlichen Schöpfungen zu erguicken und zu erheben.

Sch wouste gestern einer Beethovenfeier bei, die von warmen Verehrern seines gewaltigen Geistes veranstaltet wurde. Wir hörten ein Klavier-Trio, ein Streich-Quartett und Quintett, die Adelaide, drei seiner wonnenvoll harmonisierten schottischen Lieder, eine Klavier-Sonate und zwei der geistlichen Lieder: „Die Ehre Gottes“ und das „Vuflied“; — die Vorkführung war durchwegs tadellos; heilige Begeisterung durchglühte die Herzen Aller, die da seine herrlichen Werke interpretierten. — Mir war es gegönnt, in einigen Zeilen den Gefühlen Ausdruck zu geben, welche die ganze Versammlung besetzten; gestatten Sie, daß ich hier die Schlussstrofen meiner improvisierten Dichtung anfügen darf:

Du zogst auf deines mächt'gen Geistes lichten Schwingen
Weit, weit hinan, bis über's gold'ne Sternenzelt,
Du hörst dort die ew'gen Harmonien klingen,
Du lauchst still dem Särlänge jener Welt —
Und in des Herzens ungestümmen Bangen
Hast du, ein zweiter Prometheus, zu langen
Kün gewagt nach jenen ewigen Affekten
Des Himmels — und sie sind dein Raub geworden.

Und wie der einst der Frevler, der tollkühn, vermessen
Den Göttern einen Lebensfunken stahl,
So traf auch dich, der du des Staubs vergessen,
Des Himmels Rache, seines Vannes Strahl!
Vernichtet wurde dir mit einem Mal der Sinn,
Durch den die Meleiden zur Seele zögen,
Und wie's auch rings um dich erklingt und singet,
Kein silber Ton zu deinem Dre dringet.

Doch du, du hast in wolbekannten Zeichen
Den Raub, den an den Göttern du vollbracht,
Du hast den höchsten Schatz — wir kennen keinen gleichen —
Der Kunst als dem Vermächtnis zugebracht;
Du hast die Himmelsklänge, die du eingefogen,
Als bis zum Sonnenlicht dein Geist hinausgesogen,
Den Erdenwallern, die dich ganz erfassen,
Als Liebesgabe hier zurückerlassen.

Du zogst dahin in's Reich der ew'gen Harmonien,
Im Meer des Lichts, des Klangs schwebst dem Geist,
Wir aber, die das Erdental noch bang durchziehen,
Wir sehn zu dir empor, den Herz und Zunge preist!
So lange Eine Seele strebt nach Licht und Klarheit,
So lange Eine Seele glüht für Kunst und Wahrheit,
So lang wird deiner Werke Preis erschallen,
Nie wird dein Name, nie dein Ruhm verhallen.

Briefe von der Goldoppe.

XXVI.

Die Verwarnung von Seite der Tschener Pfarrgeistlichkeit.

Die Stellung eines Journalisten ist zumeist keine sonderlich angenehme oder beneidenswerte, am wenigsten ist sie es aber in seiner heimathlichen Provinz, wenn er zufällig Mitarbeiter eines daselbst erscheinenden Blattes ist und den bunten und reichen Wechsel der Tages- und Zeitereignisse freimüthig und ohne Menschenfurcht vom liberalen Standpunkte aus erörtert und bespricht. Was bei einem liberalen Blatte in der Residenz als eine ganz selbstverständliche Sache betrachtet wird, gilt in der Provinz, wo das Leben in kleineren Verhältnissen sich bewegt und die Gesichtspunkte der Gesellschaft beschränkter sind, schon als eine Art von Vergehen oder Verbrechen, und an Hingen und Künzen, die es mit Dreschflegel und Keule oder wenigstens mit Verdächtigungen und Beschimpfungen den schuldigen Journalisten, der nicht in ihrem Sinne und Interesse schreibt, zu bestrafen sich berufen fühlen, mangelt wahrhaftig nicht. Wir haben in dieser Beziehung durch die kurze Zeit, seit wir die Ehre haben, Mitarbeiter dieser Blätter zu sein, so manche bittere Erfahrung gemacht, die es uns in der That verleißen könnte, niemals noch ein Wort darin zu veröffentlichen, obwohl uns der ritterliche Spruch: „Viel Feind, viel Ehr“ nicht unbekannt ist. Wir lasen nemlich mit nicht geringer Ueberraschung den abermaligen heftigen Angriff gegen unsere Person im „Neutralen Sprechsal“ in Nr. 12 „Silesia“. Auf solche gräßliche Beschuldigungen, auf solche absurde Unterstellungen wäre eigentlich Schweigen die beste Antwort; wir könnten es mit ruhigem Gewissen dem Urtheile der unbefangenen gebildeten und urteilsfähigen Lesewelt überlassen, ob in unseren Aufsätzen ein sichhaltiger Grund zu solchen schweren Vorwürfen vorhanden ist; dem Ausspruche dieser Anzi wollten wir uns gern unterwerfen. Jene Herren, welche dieselben in so leichtfertiger Weise gegen uns schleudern, mögen versichert sein, daß wir gegen Niemanden wegen seines religiösen Bekenntnisses den mindesten Groll, viel weniger Haß führen könnten, denn jede religiöse Form und Gesellschaft ist uns achtungswürdig und ehrwürdig, was übrigens gar nicht ausschließt, daß man gewissen herrschsüchtigen und unzulässigen Ausbreitungen und Tendenzen von Geistlichen, ob sie nun ein Kollar oder Bistümchen tragen, entschieden entgegengetreten kann. Ist an sich selbst der Haß doch eine garstige Leidenschaft, und möge er welchen Motiven immer entspringen sein, zugleich ein verächtliches Produkt geistiger Unbildung und Rohheit. Daß übrigens die moderne Bildung sich in manchem offenen Konflikt mit einzelnen kirchlichen Anschauungen befindet, wollen wir gar nicht läugnen, das ist aber nicht unsere Schuld, und für eine ebenso törichte Vermeßtheit als offenbare Ungerechtigkeit würden wir es halten, wenn Jemand darum für einen Atheisten erklärt würde, weil er zufällig, gestützt auf die neuesten geologischen Forschungen, das Alter der Erde etwas höher als auf 6000 Jahre schätzt und mit mathematischer Sicherheit weiß, daß sich nicht mehr wie zu Josua's Zeiten die Sonne um die Erde bewegt, sondern daß das Gegenteil davon stattfindet, eine Entdeckung, die freilich vor 200 Jahren einen gewissen Galiläi in den Kerker der Inquisition sehr teuer zu stehen kam. Ja, glücklicherweise bewegt sich die Erde zum unschätzbaren Troste des forschenden Menschengesistes, der mit klarem, unbefangenen Blick alle Erscheinungen in der Geschichte beobachtet und prüft und darin den ewigen Fortschritt erkennt. Darum glauben wir auch, daß es kein Verbrechen sein kann, wenn wir in unserm letzten Briefe der Angriffe einiger Girtenbriefe auf die liberale Presse mit wenigen scharfen Worten erwähnen zu müssen glaubten, weil wir sie in jenem Abschnitte doch nicht gar so klassisch fanden, und auch andere Journale, so z. B. die „Konstitutionelle Oesterreichische Zeitung“ in einem

eigenen Leitartikel ein gleiches noch schärferes Verdict darüber aussprachen. Und darum sollten wir Atheist und „glaubensbankrott“ (welche eigentümliche Wortbildung!) sein? Oder werden wir etwa deshalb mit jenen Eigenschaften bezeichnet und gleich es vielleicht einer Verzichtleistung oder dem Ausgeben der Hoffnung auf eine bessere Welt, weil wir in dem bezeichneten Briefe von einer oftmaligen Wiedervergeltung auf dieser „besten aller Welten“ sprachen? Sollten denn jene Herren, die uns so überaus christlich und liebevoll beurtheilen, so wenig Intelligenz besitzen, daß sie die Ironie, die in jenen Worten liegt, nicht zu erkennen vermögen?? Man braucht doch eben nicht von König Salomon dem Weisen abzustammen, um vollkommen von der Unvollkommenheit aller Dinge unter der Sonne überzeugt zu sein! Zur weiteren Verhütung für sie wollen wir nebenbei erwähnen, daß jene von uns gebrauchte Metapher von „der besten aller Welten“ nichts weniger mehr als neu und unsere eigene Erfindung ist. Die Genesis und Anwendung derselben datiert schon seit Langem her. Es gab nemlich einmal im Lande Deutschland einen sehr berühmten und hochgelarten Philosophen, welcher da hieß Leibniz. Dieser schrieb nun einmal — gerade kein Feuilleton — aber ein sehr bideibiges, mit einer Unzahl sehr gelehrter Anmerkungen versehenes Buch, „Theodicee“ betitelt, in welchem er beweisen wollte, daß bereits auf dieser Erde Alles auf das Beste und Vorzüglichste eingerichtet sei und die gesellschaftlichen Zustände unter ihren Bewohnern nichts zu wünschen übrig ließen. Dagegen schrieb nun ein in jener Zeit und auch heutzutage noch ziemlich berühmter französischer Schriftsteller, Voltaire, eine zwar weniger gelehrte als sehr verständliche Entgegnung in Form eines sehr realistischen Romans: „Candide, oder die beste aller Welten“, in welchem er auf eine sehr lausische und drassische Art das Gegenteil von dem bewies, was Herr Leibniz in seinem bideibigen und langweiligen Buche behauptet hatte. Seit jener Zeit spricht und gebraucht man häufig jene Worte von „der besten aller Welten“, deren Sinn gerade das Gegenteil von dem ist, wessen man uns zu beschuldigen beliebt. Wer nur einige Kenntnisse von der Literaturgeschichte des 18. Jahrhunderts besitzt, dem wird es deshalb gewiß niemals einfallen, Jemanden deshalb für einen „Glaubensbankrotten“ öffentlich zu bezeichnen oder als eine Art atheistischen Wauwau zu proklamieren. Wie sich ein solch' unüberlegtes und blindlebensschändliches Vorgehen auch mit den Grundsätzen der Religion der Liebe vereinigen läßt, geht offen gestanden über unsere Begriffe, die wir von dem Geiste derselben haben; raten möchten wir aber manchem Geistlichen, außer seinen exakten Studien auch etwas mehr Profanliteratur zu treiben, denn abgesehen davon, daß eine gewisse Kenntnis derselben ein umgängliches nötiges Attribut der heutigen Bildung ist, trägt sie nicht wenig zur Veredelung und Durchgeistigung des Menschen bei und bewahrt ihn vor einseitigen Urteilen und manchem andern Schritte, der ihm von der öffentlichen Meinung nichts weniger als günstig angerechnet wird. Noch wollen wir auch bemerken, daß es uns heute weniger um eine Rechtfertigung vor dem Tschener pfarrgeistlichen Tribunale zu tun war, denn das „Dammatur“ ist ja bereits über uns gesprochen, als vielmehr darum, das Unbegreifliche desselben nachzuweisen, um nicht etwa, wenn wir dieß unterlassen hätten, in der Achtung mancher Leser dieser Blätter zu sinken. Geschehen müssen wir aber, daß solche Angriffe, wie die mit denen wir beehrt werden, äußerst widerwärtig sind. Unberechtigte Zensuren ertragen wir nicht; dieselben könnten uns nur bewegen, unsere Mitwirkung an einem vaterländischen Journale fernerhin einzustellen, denn wir sind gewöhnt zu schreiben, wie wir denken und wollen nicht die Sprache gebrauchen, um unsere Gedanken zu verhüllen. Wenn das nicht gefällt, soll unsere Aufsätze einfach nicht lesen; als Richter darüber erkennen wir nur die öffentliche Meinung und — die Staatsbehörde an.

Die Ausstellung von Unterrichtsgegenständen der österreichischen Lehranstalten.

(Von einem schlesischen Schulmanne.)
(Fortsetzung.)

Das eine Tableau, auf welchem die Gliederung der Zivil-Lehranstalten bildlich dargestellt war, beginnt mit der Volksschule, die sich wieder abtheilt in eine 3-, 4- und 6- bis 7klassige. Der Weg in die Volksschule ist durch zwei Pfeile angedeutet mit den Ueberschriften: „Aus dem elterlichen Hause“ und „aus der Kinderbewahranstalt“; oberhalb der Abtheilung für Volksschulen trugen 7 elliptische Felber die Aufschriften: Hebammenschule, Fußbeschlag, Töchterschulen, Ackerbauschulen, Wein-, Garten- und Seidenbauschulen, nautische und niedere Bergschule; diese Felber standen durch krumme Linien mit den verschiedenen Abtheilungen der Volksschule in Verbindung, je nachdem die Vorbereitung einer 3-, 4- oder 6- bis 7klassigen Schule für den Eintritt erforderlich ist.

Zwei breite Striche führten aus der 4klassigen Volksschule zu den Abtheilungen der Realschulen und Gymnasien, um anzudeuten, daß die größere Zahl der Schüler nach der Volksschule in diese Lehranstalten eintritt. Zwei aneinander stoßende Rechtecke enthielten auf der Seite der Realschulen die Aufschriften: Unter- und Oberrealschule; aus der Unterrealschule führten krumme Linien zu 5 verschiedenen Lehranstalten, nemlich zur: Landwirtschafts-, Forst-, Berg-, Handels- und gewerblichen Fachschule, aus der Oberrealschule zu weiter oben befindlichen kreisrunden Feldern mit den Aufschriften: landwirtschaftliche, Forst-, Berg-, Handels- und nautische Akademie.

In der Mitte zwischen den Verbindungslinien der Realschule mit den soeben genannten Lehranstalten führte ein breiter Strich von der Oberrealschule direkt zu den technischen Lehranstalten, deren 4 Hauptabtheilungen, nemlich: Mechanik, Chemie, Zivil-, Wasser- und Straßenbau durch 4 sich berührende Kreise mit den entsprechenden Bezeichnungen ersichtlich gemacht sind.

Eine ganz ähnliche Gruppierung findet auf der Seite für Gymnasien statt; die Schulen für Chirurgie, Pharmazie, Staatsrechnungswissenschaft und Tierarzneikunde stehen mit dem Untergerinnasium, die Universität mit ihren 4 Fakultäten: Theologie, Jus, Medizin und Philosophie, jedoch mit dem Obergerinnasium in Verbindung; überdies führen Seitenabzweigungen vom Obergerinnasium noch zu höheren Lehranstalten, welche in kreisrunden Feldern dargestellt sind, mit den Aufschriften: bischöfliche, diöcesan- und klostertheologische Lehranstalt, protestantische Theologie, griech.-nicht unierte theologische Lehranstalt, Rabbinatschule, Rechtsakademie und orientalische Akademie.

In den Tableaux ist ferner ersichtlich gemacht, daß aus dem Untergerinnasium auch der Uebertritt in die Landwirtschafts-, Forst-

und Bergschulen, aus dem Obergerinnasium der Eintritt in die Landwirtschafts-, Forst- und Bergakademie, so wie in das polytechnische Institut stattfinden kann.

Zu der Mitte des Blattes tragen 2 Felber die Aufschriften: Präparandie und Zivil-Mädchenpensionat, die Kurven, welche von diesen Feldern ausgehen, führen auf die Volksschulen zurück.

Getrennt von dem ganzen Netze, das die einzelnen Schulen mit einander verbindet, trägt eine in der linken oberen Ecke angebrachte kreisförmige Scheibe die Aufschrift: Konservatorium für Musik, und sind auch hier die einzelnen Abtheilungen, nemlich: Instrumentalschule, ferner die Schulen für Gesang, Komposition, Deklamation und Mimik besonders hervorgehoben. In der rechten oberen Ecke befindet sich ein dem früheren ähnliches kreisrundes Schild mit der Aufschrift: Akademie der bildenden Künste und den Abtheilungen: Malerei, Bildhauerei und Architektur.

Zwei abgesonderte Felber am unteren Rande des Tableaux haben noch die Bezeichnung: Taubstummen- und Blindeninstitut.

So viel über die Benennung der Institute und ihre gegenseitigen Beziehungen. Auch die Wahl der Farben so wie die Formen bei den einzelnen Feldern haben eine bestimmte Bedeutung. Die Felber für Volksschulen und niedere Fachschulen, als jene einer niederen Kategorie angehörig, sind mit einer wenig lebhaften bräunlichen Farbe angelegt, während die Scheiber für Realschulen und Gymnasien und die mit ihnen in Verbindung stehenden Fachschulen theils rot, theils blau ausgefüllt sind.

Die Felber, welche die Aufschriften der Institute für die höchste Ausbildung tragen, wie jene für die Universität, das polytechnische Institut, die Akademie der bildenden Künste etc. haben eine goldgelbe Farbe und verzierte Ränder.

Bezüglich der Form ist für die Volksschule jene des Rechteckes gewählt, und die noch unvollständige Ausbildung in dieser Schule also durch eine edige Figur dargestellt. Die Rechtecke sind schmucklos aus natürlichen Zweigen zusammengefügt. Die Felber für Realschulen und Gymnasien zeigen noch zwar das Viereck als Hauptform, doch sind schon die Ecken abgeschliffen und die so entstehenden Rechtecke besitzen eine einfache Randverzierung. Die nun folgenden und mit der Unterrealschule oder dem Untergerinnasium in Verbindung stehenden Fachschulen haben elliptische Felber, während für Schulen der höchsten Ausbildung die Kreisform als das Sinnbild des vollständig Abgerundeten und Vollkommenen gewählt ist.

In derselben Größe und in ganz ähnlicher Weise ist das Tableau für die Militär-Bildungsanstalten angeführt. Am unteren Rande sind in rechteckigen Feldern die Institute: Unter- und Obererziehungshaus, ferner das Kadetten-Institut angegeben. Letzteres steht durch farbige Linien mit 3 kreisförmigen goldgelben Feldern in Verbindung, welche die Aufschriften tragen: Genie-, Artillerie- und W. Reusländer Infanterie- und Kavallerie-Akademie. Ueber jedem dieser Felber befindet sich ein goldener Stern, um anzudeuten, daß die Jüglinge als Offiziere die Akademie verlassen. Der unmittelbare Uebertritt aus diesen Schulen in den aktiven Militärdienst ist dadurch ersichtlich gemacht, daß von den Akademien Verbindungslinien zu verschiedenfarbigen flatternden Fanen führen mit den Aufschriften: Genie-Waffe, Pionnier-Korps, Artillerie-Waffe, Linien-, Grenz-, Infanterie- und Jägertruppe und Kavallerie. Erst von den Fanen gehen die Kurven aus zu den höchsten Militär-Bildungsanstalten, nemlich zur Kriegsschule, dem höheren Genie- und Artillerie-Kurs und zur Zentral-Kavallerie-Schule. Die Kurven deuten auch an, von welcher Waffengattung man in die eine oder andere dieser Schulen eintreten kann; während beispielsweise die höhere Genie-Schule nur mit der Genie-Waffe in Verbindung steht, führen in die höhere Kriegsschule Linien von allen Waffengattungen ausgehend.

In der Reihe der oben genannten mit goldenem Sterne bezeichneten Felber befinden sich noch 2 abgesonderte Rechtecke, welche weder mit den Fanen noch mit den Militärschulen in Verbindung stehen und die Aufschriften tragen: Mediz.-, Chirurg.-, Jofefs-Akademie und Thierarznei-Institut; durch Pfeile mit Ueberschriften ist angedeutet daß für den Eintritt in die erstgenannte Lehranstalt die Abolvierung des Obergerinnasiums, für letztere bloß das Untergerinnasium erforderlich ist.

Auf der unteren Seite des Tableaux bemerkt man noch 4 rechteckige Felber, welche durch krumme Linien einerseits mit dem gleich Anfangs erwähnten Obererziehungs Hause, andererseits one über die Militär-Akademien zu führen, direkt mit den Fanen in Verbindung stehen. Die Aufschriften sind folgende: Genie-, Pionnier-, Artillerie- und Infanterie-Schulkompanie. Die Farbe der Felber ist rötlichgelb (ähnlich dem Voll-Porteepée der niederen Militär-Ärgen) und Sterne von derselben Farbe deuten an, daß die Jüglinge als Unteroffiziere diese Schulen verlassen und in dieser Eigenschaft unmittelbar in den aktiven Militärdienst eintreten; nur die vorzüglichsten Schüler aus der Genie- und Pionnier-Schule können in die Genie-Akademie, jene aus der Artillerie-Schule in die Artillerie-Akademie eintreten; diese ist durch punktierte Kurven angedeutet.

Eine Seitenabzweigung führt noch vom Ober-Erziehungs Haus zu dem Militär-Lehrer-Institut.

Abgesehen von der eben beschriebenen bildlichen Zusammenstellung der Militärschulen befindet sich noch auf demselben Tableau eine in ähnlicher Weise ausgeführte Darstellung der Marine-Lehranstalten. 1.) Die Schiffsjungen, 2.) Marine-Infanterie, 3.) Marine-Artillerie und 4.) die Arsenal-Beprilungsschule; die Jüglinge derselben treten unmittelbar ihre Dienstleistung auf einem Kriegsschiffe an und zwar in der Eigenschaft als Matrosen, Infanterie-, Artillerie-Unteroffiziere oder als Schiffs- und Maschinenbauer.

Zwei in der Mitte der Zeichnung befindliche rechteckige Felber tragen die Aufschriften: „Schule für Marine-Ärgen II. und I. Klasse“ und ist unterhalb die Bemerkung angebracht: „Auf Kriegsschiffen“. Der Weg aus den Erziehungsschulen führt zuerst zur Flagge und von hier aus in die Kadetten-Schule.

Uebergend auf die zweite Abtheilung sollen zuerst die von den Wiener-Realschulen eingefendeten Arbeiten einer näheren Betrachtung unterzogen werden.

(Fortf. folgt).

Theater.

Troppan, 24. März. Wir haben uns schon zu wiederholten Malen für die Ansicht ausgesprochen, daß zur Hintanhaltung des gänzlichen Verfalls der deutschen Schaubühne alle fremdländischen Produkte möglichst vermieden werden sollten. Um aber diese Hoffnungen nicht zur Frucht zu bringen, muß ein neuer Geist im Publikum auferstehen. Wir müßten einerseits die Bühne, gleich Schiller, als eine durch die Schönheit zur Eitelkeit führende, nationale Bildungsanstalt betrachten; andererseits muß der Dichter aufhören, in den Augen der Menge als ein Paria zu gelten, der singend durch die Straßen zieht, um sein Leben zu fristen. Wir haben bis nun dem Geiste Fußfesseln angelegt und in der Kunstgeschichte der Deutschen könnte ein Kapitel mit Recht die traurige Ueberschrift „Hungerliteratur“ tragen; — Namen wie Grabbe, G. Krelli und mehrere andere, Namen die Ihr mit Bewunderung in goldenen Lettern auf prächtigen Monumenten lesen, liefern mit herzerreißenden Geschichten den Inhalt. Grabbe äußerte sich einmal: „Gibt mir jedes Jahr 3000 Rthlr. und ich will euch in drei Jahren einen Faust schreiben, daß ihr die Pestilenz kriegt.“ Und das Wort wäre zu Fleisch geworden — daß ihr sprechen seht „Pannibal“, „Friedrich Barbarossa“, „Die Hermannsschlacht“, „Selbenbilder“, die frei und stolz herniederblicken auf das

Zwerggeschlecht. Aber nicht nur der Dichter, auch der Schauspiel-
direktor will leben; auch sein Lieb erndigt mit dem Refrain: Herr
gib uns heut unser täglich Brod. Zeigt es daß die deutsche Bühnen-
literatur ein Anrecht auf unsere tiefsterne Teilnahme besitzt und jede
Regie wird mit Freuden dem allgemeinen Geschmacke huldigen; nicht
sie, ihr seid Ursache, daß die deutsche Poesie mit zertrümmertem
Saitenspiel jähren auf euch herniedersehant.

Darf der deutsche Adler-Geist nicht mehr dahin fliehen an dem
allgemeinen Uebel — Entbehrung, wird er auch freier und mäch-
tiger seinen Stillschlag entfalten; nach der Sonne blickt der Ar,
nach aufwärts steigen wird der Geist.

Wir sind zu diesem Traumgebilde durch die im hiesigen Re-
pertoire nunmehr häufiger als sonst wiederkehrenden Uebersehung
aus dem Französischen veranlaßt worden, mit dem die Direktion
stets volle Häuser macht und bei dem das Publikum stets Beifall
jubelt. So gieng am 13. „Kean“ nach A. Dumas von L. Schneider
mit dem schlagendsten Erfolg über die Bretter. „Vorher und Dornen“
eines Schauspielers wäre der zweite Titel für dieses Karakterm-
malde, das viel des Wahren und Beherzigenden enthält und mit ge-
wonten grellen Farben der Franzosen hingezichnet ist. Kean wurde
von Herrn Direktor Reimann meisterlich repräsentiert; Kean der
geistvolle „Komödiant“, Kean, der Weltmann, traten gleich glücklich
zur Anschauung. Herr Reimann wurde wiederholt gerufen. Frau
Pfeil (Anna Dauby), spielte mit entzückender Natürlichkeit.

Am 16. schied Herr Schleich als „Thomas“ in der Zige-
nerin von der hiesigen Bühne, um einem ehrenvollen Ruf nach Breslau
zu folgen. Das Engagement des Fr. Kretschmer, aus der vor-
jährigen Saison, an dem Posttheater in Regensburg, so wie jenes des Herrn
Schleich an einer der bedeutendsten Bühnen Deutschlands spricht
mehr als Worte für die Tüchtigkeit der hiesigen Oper und den an-
erkannten Ruf der Regie im Auslande.

Zum Vorteil des Herrn A. Firsch am 18. „Wenzl Scholz“
Karakterbild von Haffner. Ueber diese Art der Bühnenliteratur sind
alle unsere Pfeile verschossen. Wir wissen nichts mehr zu sagen. Re-
gelrechten Plan der Handlung, Satyre, drastischen Witz, sinnigen
Dialog suchen wir in diesen Mägen vergebens. Was haben wir
von diesen Arbeiten noch zu erwarten? Im schallenden Chöre wird
man uns antworten: Lachen, lachen, lachen. Und gelacht wurde viel,
sonit der Zweck nach den jegigen Anforderungen erreicht. Was soll
übrigens die dem Stücke aufgedruckene Figur des läppischen Mat?
Herr Firsch tat das Nötige, um dieselbe noch ungenießbarer zu
machen. Sehr brav war Herr Fajel in der Titelrolle. Fern von
jeder Effekthaserei zeichnete er den Charakter innerhalb der vorge-
schriebenen Grenzen der Wahrheit so gelungen, daß man in vielen
Einzelheiten auf das Lebhafteste an den heimgegangenen Scholz er-
innert wurde. Der verständige Vortrag seiner Komplikate ist eine
weitere rühmliche Eigenschaft dieses Schauspielers; er wurde wiederholt
und einstimmig gerufen. Herr Direktor Reimann (Pfeil) so wie
die Damen Pfeil (Thella Kneisel) und Ludwig (Sara Köbele)
hatten das vollste Anrecht auf die allgemeine Anerkennung.

Das zu den besten Dramen der Frau Birch zählende Schau-
spiel „Mutter und Sohn“ (21.) gehört zu den gelungensten Lei-
stungen der heutigen Saison. Die Frauen Ludwig (Generalin
Mannsfeld) und Pfeil (Selma) so wie Fr. Wengraf (Franziska)
wie nicht minder die Herren Reimann (Bruno) und Karl (Stefan)
bildeten ein treffliches Ensemble und hatten sich des reichsten Bei-
falls zu erfreuen.

Zum Benefiz für Fräul. Wengraf (22.) „die Tochter der
Grille.“ Ein Pendant zu dem bekannten Birch-Pfeiffer'schen Schau-
spiel „die Grille“, — one daselbe an Willkür und Effekt zu er-
reichen. Voller Natur und Laune war Herr Direktor Reimann
(Pierre), recht verdienstlich Fr. Wengraf (Franziska) und die Herren
Karl (Etienne) und Frank (Landry Barbeaub). Herr Müller
(Veronique) verlor sich in eine unzeitige, süßliche Sentimentalität.

Ueber die von Herrn Straloch am 25. veranstaltete, sehr
beifällig aufgenommene Akademie in unserem nächsten Referate.

Vielfach, 26. März. Vergangene Woche brachte mehrere gute
Stücke in sehr gelungener Aufführung. Dabin gehören: „Die beiden
Kingsberg“ von A. v. Rozebue; „Eine Familie“ von Ch. Birch-
Pfeiffer und „Ein glücklicher Familienvater“ von Görner. Die
Herren Dr. Blum, Stahl, Sölb, Paulmann, Roman und
die Damen Frau Hartmann, Fr. Sölb, Fr. v. Beliczay,
waren wie gewöhnlich auch in diesen Stücken eines recht erfreulichen
Erfolges sicher. Nur der sehr zugewandene Raum verbietet uns eine
eingehendere Besprechung, obgleich Herrn Blums, „Bärrmann“,
Fr. Paulmanns „Amadeus“, die „Madame Bruun“ von Frau
Hartmann und „Dievalon“ von Fr. Sölb einer näheren Be-
trachtung wert wären.

Für nächste Zeit stehen einige Benefiz-Vorstellungen in Aus-
sicht. Herr Roman gibt zu der feinen „Eine gewagte Rolle“
oder „Er will Schauspieler werden.“ Originalpoße mit Gesang in
3 Akten von Wih. Cappelier (Roman). Eine flüchtige Durchsicht
dieser Poße läßt dieselbe empfehlen, insbesondere dürften die Original-
Komplikate, teilweise lokalen Inhalts recht erheitend wirken.

Für das Benefiz der Erbynt'schen Kapelle, welches schon
nächsten Donnerstag statt haben wird und worauf wir besonders
aufmerksam machen, ist gewählt worden: „List und Fleigma“ Lust-
spiel in 1 Akt von Angeli. „Was sucht einen Erzieher“ Lustspiel
in 2 Akten von Görner und „Das Schnupfen“, nach Levasor vor-
getragen von Herrn Paulmann.

Die aus Anlaß des Ablebens der Mutter von Fr. v. Be-
licay von den Herren Koj und Kaufmann freundlichst veranstaltete
Sammlung hat einen Ertrag von c. 40 fl. erzielt. Diese beiden
Herren sagen allen gütigen Gebern im Namen der Empfängerin
herzlichsten Dank.

Notizen für die Haus- und Landwirtschaft.

Das Melken der Erstlingskühe. Um gute Milch zu erhalten,
ist von großer Wichtigkeit, dieselben nach dem ersten Kalben so lange
als möglich fortzumelken, da es durch Erfahrung feststeht, daß die
Kühe stets um dieselbe Zeit aufhören Milch zu geben, in der man
sie das erste Mal trocken oder für sich stehen läßt. Wenn man z.B.
eine Kuh, die nach dem ersten Kalben wieder trüchtig wird, im fünften
Monat trocken stehen läßt, so wird bei allen folgenden Kälbern,
wenn nicht früher, doch zur selben Zeit bei ihr die Milch versiegen.
Man soll deshalb eine Erstlingskuh, selbst wenn sie nur sehr wenig
Milch geben sollte, wenigstens bis zu 8 1/2 Monat fortmelken, sie
aber dabei möglichst reichlich und gut füttern.

Sellerie von der Größe eines Mannskopfes, sogenannte
Nettig-Sellerie, zu ziehen, soll ein Gärtner in Frankreich so ver-
fahren: wenn die Knollen die Hälfte ihrer gewöhnlichen Größe er-
reicht haben, schiebt er in das Herz derselben ein Loch und bringt
einen Rettigkorn, von der großen runden Sorte hinein; dieser soll
keinen, den Sellerie weit auseinander treiben und selbst dessen Ge-
schmack annehmen.

Blattknospen in Blütenknospen zu verwandeln. Unter den
verschiedenen Methoden, die man zur Verwandlung der Blatt- in
Blütenknospen hat, verdient folgende vorzügliche Aufmerksamkeit:
Man macht in die Hauptäste eines Fruchtkrautes im August einen
Zirkelschnitt durch die Rinde. 3 bis 4 Zoll höher einen ähnlichen,
verbindet beide Schnitte durch einen dritten senkrechten Schnitt, und
läßt die Rinde zwischen beiden Schnitten ab. Nach einer Viertel-
stunde legt man die abgelöste Rinde genau wieder an und befestigt

sie mit Bast, wo man dann 4 Wochen nach dieser Operation die
Rinde über oder unter den Stellen aufschwellen sieht. Nimmt man
den Bast weg, so sieht man alles verheilt. Dann wird frischer Bast
ganz locker herumgebunden, und dieser bleibt bis zum nächsten
Sommer sitzen. Die auf solche Art behandelten Zweige tragen
außerordentlich reichlich Früchte, wenn auch die andern Äste des
Baumes nur wenige Früchte ansetzen.

Preßburg, den 27. Januar 1862. v. Jablanczy.
(Zusatz. landw. Vorstg. v. Dr. W. Köbe)

Mittel, die Raupen zu töten. Ch. Vog teilt im Lokalblatt (le Petit
Courrier) folgendes Mittel mit: Ich lege Kolen in eine kleine trag-
bare Kolenpfanne, werse dann in die Glut pulverisiertes Parz mit
etwas Schwefelpulver vermisch. Den hiedurch entstehenden Rauch
bringe ich unter den Baum auf dem sich die Raupen befinden. Die
meisten Raupen fallen gleich herunter und die auf dem Baum bleiben
sind tot. Man muß aber wo möglich einen Augenblick wälen, an
dem der Wind unmerklich ist, damit der Rauch nicht zu früh zer-
streut werde. Seit 1850 wende ich dieses Mittel gegen die Raupen
an, und jedesmal mit Erfolg.

Ein kleiner Nüsselkäfer vernichtet im Frühjahr oft alle Ver-
edlungen, indem er die Augen der Edelreifer bei ihrem ersten Triebe
rein ausfrisst. Man hat die Erfahrung gemacht, daß dieser gefährliche
Feind durchaus abgehalten wird, wenn die Veredlungsstelle mit
flüssiger Aloe überstrichen worden ist.

Miszellen.

Die Temperatur. Wenn man die höchste Temperatur jedes
Monats mit der mittleren oder normalen Temperatur aller andern
vergleicht, so stellt sich folgendes Resultat heraus: Der Januar
gleich bisweilen der mittleren Temperatur des März. Der Fe-
bruar gleicht bisweilen der zweiten Hälfte des April oder der er-
sten Hälfte des Januar. Der März gleicht der mittleren Tempe-
ratur des April oder der zweiten Hälfte des Januar. Der April
erreicht nie die Temperatur des Mai. Der Mai ist sehr häufig im
Durchschnitt wärmer als einzelne Juniemonate. Der Juni ist bisweilen
im Durchschnitt wärmer als einzelne Juliemonate. Der Juli ist biswei-
len im Durchschnitt weniger warm, als einzelne Augustmonate. Der
August ist bisweilen im Durchschnitt kälter, als einzelne Septem-
bermonate. Der September ist bisweilen im Durchschnitt käl-
ter, als einzelne Oktobermonate. Der Oktober ist häufig im
Durchschnitt nahe an 3 Grad kälter, als einzelne Novembermonate.
Der November ist häufig im Durchschnitt 5 Grad kälter, als die
beispielen Dezembermonate. Der Dezember ist häufig im Durch-
schnitt 7 Grad kälter, als der Monat Januar.

Ein schlesischer Bürgermeister um's Jar 1670. Im Jar 1854
ließ ein Nachkomme des bekannten schlesischen Kronisten Friedrich
Lucä dessen Biografie nach einer von ihm selbst hinterlassenen Hand-
schrift erscheinen. Das Buch gibt ein anziehendes Zeit- und Sit-
tenbild aus der zweiten Hälfte des 17. Jhds. Auch für uns Schle-
sier enthält es viel Interessantes, namentlich in den Kapiteln, in
welchen Lucä seine Stellung als reformierter Hof-Prebiger in
Brieg und Liegnitz schildert. Es sei erlaubt, einige Stellen aus
demselben zu entlehnen. Von Liegnitz aus unternam Lucä einst
mit einem flüchtigen Rate Knichen und dem Bürgermeister von
Liegnitz eine Reise in's Riesengebirge. „Unterwegs zu Goldberg
übernachtend, wurden wir von Bürgermeister und Rat auf's köstlichste
traktiert. Wie sich die Leute in kleinen Landstädten oft mehr Er-
götlichkeiten als in großen Städten machen, so ließen auch diese
ihre Stadtmusikanten und Trompeten und Pauken und andre In-
strumente unter während der Mahlzeit antworten. Des Nachts, da der
Bürgermeister Frank ziemlich den Kopf im Kopfe schüttelte, sagte
er sich mit dem Ratsherrn und Bürgermeister-Kollegio auf den
Markt unter freiem Himmel und ließen ihnen den Trunk bei Trom-
petenschall noch besser schmecken. Herr Rath Knichen sammt mir
blieb oben im Fenster des Saales liegen, hörten und sahen auf den
Ausgang solch einer Fröhlichkeit. Inbessen kam ein armer trunksüch-
tiger Bürger und fragte die Herren, ob das Mode wäre, daß man hier
in dem Wunsche sich so lustig mache und solch Spektakel
aufführe. Allein der arme Stümper ward durch die aufwartenden Stadt-
diener nach Hause gewiesen und des Morgens wegen seiner Rüh-
heit in's Gefängnis geworfen und auf 5 Taler Strafe kondemni-
ret. Ich meines Orts improbierte den Herrn Bürgermeister höch-
lich dieses erudite Procédere; denn es hätte wol auch ein anderer
Nichtkneiser fragen mögen, ob das Mode wäre, daß die Regenten
der Stadt auf Unkosten der gemeinen Bürgerchaft die ganze Nacht
durch unter freiem Himmel schmauseten und mit bösem Exempel
ihre untergebenen Bürger ärgerten?“

Die Steinkohle ist als Brennstoff schon lange bekannt. Nach
Marco Polo scheinen die Chinesen diese Eigenschaft der Steinkohle
schon zu seiner Zeit (anno 1270) gekannt zu haben, auch in Eng-
land muß sie frühzeitig erkannt worden sein, da schon im Jar 1316
ein Parlamentsbeschluss gegen ihren Gebrauch ein einschränken-
des Verbot (wegen ihres pestenzialischen Geruchs) erließ. Als öfent-
liches Brennmaterial ist die Steinkohle erst etwa 100 Jar im allge-
meinen Gebrauche.

Literarische Neuigkeiten*.

Maria Theresia in Ungarn, vom Grafen Poczmarico.
1 fl. 25 kr.

Sechs Vorträge aus dem Gebiete der Volkswirtschaft, von
Kochrich. 35 kr.

Staatsgüter und Großgrundbesitz in der österreichischen
Monarchie von Schulhof. 80 kr.

Vollständiges Notenbuch. Eine einfache und geordnete Dar-
stellung und Erklärung aller Zeichen der Notenschrift, vom Märkischen
Central-Sänger-Verein. 28 kr.

Die Lehramtsprüfungen der Kandidaten für das Lehramt
der Naturgeschichte an Oberrealschulen, von Zippe. 20 kr.

Anleitung zur rationellen Bienenzucht, von Strohal, heraus-
gegeben von der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförde-
rung des Ackerbaues etc. 40 kr.

Die Brude und Kohlreibe und der Kopf- und Futterkohl,
von Pindert. 70 kr.

Die Schule der Elementar-Mechanik und Maschinenlehre,
für Techniker, Mechaniker, Industrielle, Landwirthe, Bergleute etc.,
erste Lieferung. 1 fl. 40 kr.

Die Kirchen- und Heiligungsgeschichte des Mittelalters und der
neuern Zeit, oder: Die katholische Kirche in ihrem Kampfe mit
der weltlichen Macht und mit der großen Glaubensspaltung. In
Festen à 50 kr.

Das Kirchvermögen, oder die geistliche Art der Erwer-
bung und Verwaltung des Gotteshaus- und Pfundvermögens,
bearbeitet von Foberschner. 2 fl.

Der Kreuzweg des Herrn, Fastenpredigten von Dr. Maßl.
1 Thlr.

* Die angeführten Bücher sind in der Buchhandlung von Karl
Prochaska in Teschen vorrätig.

Amthches

aus der Troppauer Zeitung v. 20. bis 27. März 1862.

Die schles. k. k. Steuer-Direktion hat den Steueramts-Assistenten Emanuel
Kallert zum Steueramts-Offizialen III. Klasse, den Steueramts-Assistenten
Karl Streng zum Offizialen bei der schles. k. k. Steuer-Kommission und die
Amthassistenten Richard Hoffmann und Johann Krafft zu Steuer-
amts-Assistenten III. Klasse ernannt.

Am 1. April b. Jares findet die 354. und 355. Verlosung der älteren
Staatsanleihe, sowie die 15. Verlosung der Gewinnnummern der Staatsanleihe-
Versicherungen des Lotto-Anlehens vom Jar 1854 statt. — Neue Kandidaten
im Herzogthum Schlesien, welche sich im Jar 1862 der Staatsprüfung für
selbstständige Forstwirthe oder jener für das Forstbisch. zugleich technische
Hilfspersonal unterziehen wollen, haben ihre Gesuche längstens bis Ende Juni
1862 bei der k. k. schles. Landesregierung einzubringen.

Platitutions. Placitation über Lieferung von Schottermaterial am 23.
April b. J. früh 9 Uhr bei dem k. k. Bezirksamt Hohenb. — Hans Nr. 22
in En gel s b e r g sammt 51 1/2, Daabr. St. Garten, (1180 fl. De. W.), Hans
Nr. 145 daselbst sammt 100 Daabr. St. Garten, (2400 fl. De. W.), Hans Nr. 155
daselbst im Flächenmaße von 50 Daabr. St. (22 fl. 50 kr. De. W.)
und Wiese Nr. 26 in Altwasser bei Hohenb. in W. Haus, Wägen, Reime,
Wass., Mangel, Viehgebäude und Tradenhaus (3750 fl. De. W.) am 12.
April um 12. Mal b. J. früh 9 Uhr an Ort und Stelle, mit dem Bemerten,
daß die Placitation mit den Realitäten in En gel s b e r g begonnen und jenen in
Sch w a r z w a s e r fortgesetzt werden wird.

Konkurse. Konkurs über das Vermögen des Samuel Korn, Geschäfts-
mannes in Bielitz. Anmeldung der Forderungen bis spätestens 1. Juli b. J.
und Tagelagung am 2. Juli b. J. bei dem k. k. Bezirksamte Bielitz. — Konkurs
über das Vermögen des Freudentaler Buchbinders Josef Reutaler.
Anmeldung der Forderungen bis 10. Mai und Tagelagung am 15. Mai b. J.
bei dem k. k. Bezirksamt Freudenthal.

Giroprotokollierung. Protokollierung des Karl Spiebelvogel als öffent-
liches Mitglied der „Hohenb. Zuckerfabrik-Gesellschaft.“

Stedrol. Albert Sankt, lediger Schieferbedeckter von Hohenb. b. J.
Bezirkt Oberb. Derselbe ist von mittlerer Größe, schlank, hat ein längliches
Gesicht, gesunde Gesichtsfarbe, blonde Haare, hohe Stirne, blonde Augenbrauen,
grüne Augen, eine spitze Nase, sehr kleine Zähne und eine aufgeworfene, ge-
spaltene Oberlippe. Derselbe ist im Betretungsfalle an das k. k. Landesgericht
Troppau einzuliefern.

Neutraler Sprechsal.

Der Verein zur Hebung und Förderung der Bienenzucht für
Mären und Schlesien wird Donnerstag den 3. April l. J. um 11
Uhr Vormittags seine Monatsversammlung abhalten. An die Tages-
ordnung kommt: 1. Mal neuer Mitglieder, 2. Referat über den Kassa-
stand und kurze Mittheilungen über die Verhandlungen des Vereins-
verwaltungsrates vom 29. März 1862. 3. Diskussionen über die
Fragen a) Welche Kulturpflanzen sollen bei uns eine größere Ver-
breitung finden, damit wir eine reichliche und gute Honigernte er-
zielen? b) Welche Vorteile bietet die Bienenzucht mit beweglichen
Waben gegenüber jener mit unbeweglichem Wabenbau? c) welche
sind die notwendigsten und wichtigsten Vorrichtungen am Bienenstande
bei der Auswinterung der Bienen?

Die Anleitung zur rationellen Bienenzucht ist in beiden Spra-
chen um 40 kr. zu haben in allen Buchhandlungen, in Brünn bei
Hrn. Högl in Olmütz und dessen Filialen in Schönberg und Neu-
titschein, bei Hrn. Bergmann in Troppau und bei Hrn. Karl Pro-
chaska in Teschen. Beim Vereinssekretär ist zu haben: Dieselbe
Anleitung um 40 kr., Dyerzon'sche Zwillingsschöde und Fälscher'sche
Holzwohnungen um 3 fl. 50 kr., Weydohlsche Wabenrahmen um 60 kr.,
und Sammlereien von reichhaltigen Pflanzen unentgeltlich, jedoch
nur für die Herren Vereinsmitglieder. Beim Hrn. Pfarrer Hontschil
in Miskowitz bei Znam ein Par Zwillingsschöde um 5 fl. und eine
Doppelwohnung um 4 fl.

Herr Redakteur!

Schon zu wiederholten Malen, insbesondere aber bei einem
jüngst stattgefundenen Reichenbegünstigen, wo die einzige Tochter
achtbarer Eltern zu Grabe getragen wurde, hatten wir Gelegenheit,
uns von der schlechten Beschaffenheit unserer Reichenmünze zu überzeugen.

Die Münst ist die Sprache der Gefühle; das Gefühl der Trauer
aber, das den Erbenbürger auf seinem letzten Gange begleitet,
findet in den jämmerlichen Dissonanzen der Münstklänge einen sehr
ungeeigneten Ausdruck.

Es wäre daher zu wünschen, daß betreffenden Orts auf eine
bessere Befestigung unserer Reichenmünze, welche onchün teuer genug
bezahlt werden muß, in einbringlicher Weise hingewirkt würde.

Teschen den 27. März 1862.

Einer im Namen Vieler.

Öbliche Redaktion!

Witkowitz am 21. März 1862.

Die Nummer 12 Ihres geschätzten Blattes bringt unter Wit-
kowitz 19. März (Fahnenweihe des Gesangsvereins)
eine Beschreibung des Konzertes, welches der Mähr.-Schrauer Män-
nerversang-Verein als ein Zeichen seiner Dankbarkeit für die ihm
gespendete Vereinsfahne gegeben hat, welche die wohlmeinende Ten-
denz in der sie geschrieben ist, unverkennbar an der Stirne trägt,
weßhalb es keines Falls die Absicht dieser Zeilen ist, denselben
irgendwie entgegen zu treten. Um aber sehr unliebsame Mißver-
ständnisse mit andern Gesangsvereinen fern zu halten, muß das Wort
„Fahnenweihe“ dahin berichtigt werden, daß die Weihe dieser
Fahne erst mit Ende August oder Anfangs September dieses Jahres
in feierlicher Weise vorgenommen werden wird. Neben dieser Be-
richtigung erlaube ich mir noch folgendes zu bemerken: Der sehr
geehrte Herr Verfasser sagt, daß diese Fahne den schönsten beim
Troppauer Gesangsvereine anwesend gewesen Fahnen würdig an die
Seite gestellt werden kann, — was so weit richtig ist, als daß das
Schönere auch neben dem minder Schönen würdig Platz finden
kann, aber in Troppau flatterte keine Fahne mit einem Bildniße
von so meisterhafter, der Dehmalerei so nahe stehender Cobelin-
Stiderei, welche bis jetzt nur aus zwei Anstalten, wovon sich die
eine in München und die andere in Paris befindet, bezogen werden
kann; und was den Reichtum der Ausstattung betrifft, so ist diese
der aufgewendeten Kunst ganz angemessen. Der Herr Verfasser hat
viele Momente der Festlichkeit beschrieben, aber einige Hauptmo-
mente durch welche sich die Sänger so sehr gehoben und für ihr
Bestreben belohnt fühlten, z. B. das Erscheinen der jugendlichen
gesierten Fahnenmutter im blauen Kleide, der Farbe der Sänger,
u. dgl. m. sind ihm entgangen und werden mit wahrer Behnuth
vermisst.

In der angenehmen Hoffnung, daß diese Schreibe
sammt der Unterschrift in ihrem Blatte aufnehmen, zeichne ich mit
Hochachtung

Carl v. Mayrhofer
Vorstand des Mähr.-Schrauer
Männergesang-Vereins.

Platz in preuß. Schlesien, 20. März 1862.

Die Ungunst der Verhältnisse, unter denen hauptsächlich die
Unbelohnung der Außenwelt mit den hier obwaltenden Umständen
hervorzuheben, ist zu beschnitten, daß das vor kurzer Zeit projektierte
Aktienkapital zur Errichtung eines Job- und fromhaltigen Sol-
bades zu Goczalkowiz bei Plätz, 1/2 Stunde vom Bahnhofe
Diedrich, durch Zeichnung nicht gesichert worden ist. Wenn nun
auch eine allgemeine Beteiligung durch Gewährung von Geldmitteln
dadurch nicht erzielt worden, so geht glücklicher Weise das Projekt
nicht verloren, sondern daselbe kommt vielmehr durch die Assoziation
Eingelner zur Ausführung. Diese Gewissheit wird allen denen, die
sich für ein solch nützliches Etablissement interessieren, große Freude

Staat-Anlehen.		Kurs um 1 ² / ₂ Uhr
	(Geld)	(Ware)
50% in Deffer. Währung	64.80	65
50% National-Anlehen	83.60	83.70
50% Metalliques	69.20	69.30
4 ¹ / ₂ % "	61.25	61.25
4 ¹ / ₂ % "	54.50	55
5% Grundrentlast.-Obligat. böhm.	89.50	90.50
5% " mährische	90	91
5% " schlesische	88	89
5% " ungarische	71.40	71.90
5% " galizische	69.60	69.90
5% " liebenbürgische	68	68.50
Potterle-Gefferten.		
Statthalter v. J. 1839	137.50	138.50
50% " v. J. 1839 Fünfstel	135.50	136.50
4% " v. J. 1854	91.75	92.25
5% " v. J. 1860	92.80	93
5% " v. J. 1860 Fünfstel	98.50	99
Kreditlose	130.10	130.20
5% Donau-Dampfschiff-Lose	99.50	100
Öfener Lose	per 40 fl.	38.50 39
Rüstk. Gesteinshy.	" 40 fl.	102 103
Rüstk. Salin	" 40 fl.	39 39.50
Rüstk. Palfsty.	" 40 fl.	37.75 38.25
Rüstk. Clary	" 40 fl.	37.25 37.75
Graf St. Genois	" 40 fl.	39 39.50
Rüstk. Windischgrätz	per 20 fl.	32.75 33.25
Graf Malbisich	" 20 fl.	24.75 25.25
Graf Reglebois	" 10 fl.	17 17.30
Kittien.		
Nationalbank	814	815
Kreditanstalt	196.60	196.70
Nordban	2184	2186
Statban	276.50	277
Westban	157.50	158
Harzburger	133	133.20
Leihban	147	147
Südban	268.50	269
Karl-Ludwigsban 70%	200.75	201.25
Ratuten.		
R. Münz-Dulaten	6.44	6.45
R. Rand-Dulaten	6.43	6.45
Rouiss'or (heut'sche)	11.08	—
Silber	135	135.25
Silber-Rappond	135	135.25
Preuss. Kupfen-Entwefungen	2.02 ¹ / ₂ %	2.03 ¹ / ₂ %

Eine geschmackvolle Auswahl
von

Fotografie - Albums

ist so eben eingetroffen in der
Buchhandlung von Karl Prochaska in Teschen.

[145]

Verlosungen.

Bei der am 15. März stattgehabten dreifachen Verlosung der fürstlich Palffy'schen Anleihe wurden folgende Treffer gezogen:
Hr. 55224 gewinnt 4000 fl.; Hr. 60156 gewinnt 2000 fl.; Hr. 15774 u. 34396 je 400 fl.; Hr. 21733, 40514, 78700, 79830, 80083 je 200 fl. 60 fl. R. W. gewinnen: Hr. 234 1348 1519 1701 1964 2111 2195 3473 4152 4200 4633 4810 5094 5442 6081 6342 7329 7434 7495 7637 8575 8605 8807 8923 9640 9672 9734 9834 9986 10412 10440 10930 11089 11560 11674 11812 11904 12088 12244 15016 15661 16429 16974 17233 17508 17560 17840 19538 19691 19850 20125 20846 21006 21436 21510 21709 22086 22225 22241 22374 22388 22630 23508 3619 23735 24554 25420 25481 26177 26765 27112 27113 27211 28108 28395 28523 30180 30536 30626 30753 31049 31519 32457 33524 33797 33800 34740 35822 36889 37532 37956 38180 38260 38267 38317 38327 38368 38450 39051 39109 39456 39658 39706 39814 40294 40520 40705 41003 41204 41538 42099 43529 43732 43762 44305 44395 45043 45326 46331 46443 47102 47981 49376 49795 49826 50124 51137 51519 51527 51538 51644 51844 52788 54159 54362 54851 54955 54956 54941 55014 57903 57545 59682 59945 60634 60951 60734 61277 61357 62015 62095 62104 62820 63071 63193 63205 63517 63696 64010 64611 65694 65998 66419 68906 68974 69340 69529 69531 69594 69891 70057 70344 70816 71071 71226 71441 72071 72342 72870 72762 73137 73204 73269 73565 73827 74306 74555 74654 74655 74864 74959 75101 75239 76890 77000 77603

77779 77816 77918 78019 78248 78718 79702 80215 81015 81304 81634 82109 82418 83325 83885 84073 85032 85266 85550 87009 87399 87954 87991 88864 89013 89061 89238 89253 89341 89591 89641 90587 91077 91160 91518 91442 91758 91796 92344 92987. 24845 40245.
Die Treffer werden am 15. Septemb. 1862 durch das k. k. Landhaus M. v. Biedermann u. Komp. in Wien ausbezahlt.
Nachstehend verzeichnete fällige Treffer der früheren Ziehungen sind noch nicht erhoben: Von der 1. Zieh. Hr. 12499 63151.
2. " Hr. 21447 23525 58256.
3. " Hr. 52225 84687.
4. " Hr. 4974 9248 23128 28610 52530 63613.
5. " Hr. 16202 29518 36754 88213 90591.
6. " Hr. 20387 28918 34526 67166.
7. " Hr. 21612 34398 36880 46139 61745 62968 73017 82783.
8. " Hr. 851 4844 15003 17453 22286 27026 36421 63815 67498 84787 84820 88138.
9. " Hr. 27265 34826 35517 55484 58359 58362 61641 73653 76227 76586 78935 83683 88129 92903.
10. " Hr. 1718 8215 9114 12590 34414 38468 44446 46097 50891 56541 58516 58570 58658 58959 62182 65705 73517 81405 82421 83599 84747.
11. " Hr. 2339 3058 7153 9817 11531 16241 17219 19141 21865 23073 23203 34354 34325 36133 36447 38154 40771 45032 45105 45940 46969 46953 50423 51867 58318 59322 65286 66373 67360 76830 77216 80417 81494 82871 84523 88824 90167 91126.

Anzeige von Karl Prochaska in Teschen.

Empfehlenswerte Bücher und Kunstsachen:

Lehrbuch der Geographie nach den neuesten Staatsverträgen, von Canuabich. 17. vermehrte Auflage von 1855. Neue Ausgabe, enthaltend die Veränderungen in Frankreich, Italien, Oesterreich u. aus den Jahren 1859—1861 fortgeführt bis auf die Gegenwart. Zwei Bände. 2 Thlr.

Die Capitalanlage in Werthpapieren der Staaten, Creditvereine und Aktiengesellschaften des In- und Auslandes, mit einer Einleitung über den Verkehr mit Werthpapieren überhaupt, von Moser. 4 Thlr. 6 Sgr.

Hülfsbuch bei dem Baue öffentlicher Arbeiten und Maschinen von Emil With. Aus dem Französischen. Mit Holzschnitten. Zweite Ausgabe 1 Thlr.

Grundzüge der astronomischen Geographie. Vorlesungen für Gebildete von Dr. H. Birnbaum. Mit 29 Holzschnitten. 1 Thlr. 15 Sgr.

Wie schreibt man richtig deutsch? Wörterbuch zum Nachschlagen in zweifelhaften Fällen für Jedermann, der sich über Schreibung, Abstammung und Bedeutung schwieriger deutscher Wörter unterrichten will, nebst Regeln für deutsche Rechtschreibung von Prinzhausen. 10 Sgr.

Mittheilungen aus der praktischen Landwirthschaft von M. Becker. 15 Sgr.

Gabelsbergers Stenographen-Kalender für das Jahr 1862. Herausgegeben vom sächsischen stenographischen Institut. 70 fr.

Vier Lebensbilder; ein Pabst, ein Bischof, ein Priester, ein Jesuit. Von Ita Gräfin Hahn-Hahn. 1 fl. 18 fr.

Klänge aus Böhmen. Eine Apotheose zu Alfred Meißner's „Zizka“ von Martin Perels. 80 fr.

Der Trutznachtigall Lieder der Liebe und des Lobes Gottes, von Friedrich v. Spee, umgedichtet in die Sprache unserer Zeit von Pape. 22 1/2 Sgr.

Neue chemisch-technologische Abhandlungen, von Lipowiz. 12 Sgr.

Die Hauptformen der Musik. Populär dargestellt von Ferd. Gleich. 18 Sgr.

Ueberblick der geologischen Beobachtungen in Rußland, insbesondere im Ural. Während einer Reise im Jahre 1860 angestellt von Ludwig. 5 Sgr.

Handbuch der chemischen Technologie. In Verbindung mit mehreren Gelehrten und Technikern bearbeitet und herausgegeben von Volker. Acht Bände die meisten in mehrere Gruppen zerfallend. — Erste Gruppe: Die chemische Technologie des Wassers; mit 80 Holzschnitten. 24 Sgr.

Das Neueste oder die neuesten Entdeckungen und Erfindungen in dem Gebiete der Druck- und

Färbekunst, von dem Standpunkte der Wissenschaft und der praktischen Erfahrung bearbeitet von Kurrer. 2 Rthlr. 20 Sgr.

Lehrbuch der Ingenieur- und Maschinen-Mechanik von Weisbach. Vierte, vervollständigte Aufl. Erster Band, Zweite Lieferung. 1 Thlr.

Lehrbuch der chemisch-analytischen Filtrirmethode für Aerzte, Chemiker und Pharmaceuten, Berg- und Hüttenmänner, Fabrikanten, Agronomen, Metallurgen etc. von Mohr. Zweite Auflage mit 132 Holzschnitten. 3 Thlr.

Handbuch der Giftelehre für Chemiker, Aerzte, Apotheker und Gerichtspersonen, von Hasselt. Erster Theil: Allgemeine Giftelehre und die Gifte des Pflanzenreiches. 2 Thlr. 12 Sgr. Zweiter Theil: Die Thiergifte und die Mineralgifte. 1 Thlr. 18 Sgr.

Das grosse Völker- und Naturleben. Phisognomische Züge aus fernen Welttheilen. 2 Thlr. 22 1/2 Sgr.

Photographien der Abgeordneten, Bürgermeister Dr. Demel, Giska, Hein, Kalchberg, Palach, Schneider, Smolka u. A., im Visitenkarten-Format, 70 fr.

Eine Bergparade. Lithografie, kolorirt. 1 Thlr. 10 Sgr.

Für Turner und Alle die durch zweckmäßige körperliche Bewegung ihre Gesundheit kräftigen wollen.

Von der vortätigen Wirkung der Hantelübungen durch eigene Erfahrung überzeugt, habe ich das dazu nöthige einfache Gerät, die sogenannten

Hanteln

(2 eiserne Kugeln, die durch einen etwas gebogenen Griff mit einander verbunden sind)

weil dasselbe hier sonst nicht zu haben war, nach einem aus Berlin bezogenen vorschrittsmäßigen Modelle in einer hies. erz. Eisengießerei anfertigen lassen und liefere diese Hanteln fortan, das Pfund für 12 kr., im Gewichte von 4, 6 und 8 Pfd. das Stück. — Zum Gebrauche sind 2 Hanteln erforderlich. — Knaben von zwölf bis vierzehn Jahren können schon Vierpfünder führen; Sechspfünder geben das gewöhnliche Maß für Erwachsene; durch Übung gestärkte Jünglinge und kräftige Männer handhaben mit Leichtigkeit Achtepfünder. In England werden diese Übungen zur Verbesserung einer guten Haltung auch vom weiblichen Geschlechte fleißig getrieben.

Als **Anweisung zur Führung der Hanteln** dienen besonders zwei Schriften:

Die Hantelübungen von E. W. B. Eiselen. (Kurz und bündig.)

Das Hantelbüchlein von Dr. Moritz Kloss. Mit Abbildungen. (Ausführlich.)

Preis: 35 fr., mit frankirter Postzusendung 40 fr.

Preis: 70 fr., mit frankirter Postzusendung 80 fr.

Teschen, im März 1862.

[163]

Karl Prochaska.

Einladung zur Pränumeratou auf



Politisch-belletristisches Wochenblatt.
2. Quartal 1862. — April bis Juni.

Dem artistischen Theil des Blattes wird die größte Sorgfalt gewidmet. Im ablaufenden 1. Quartal hat „Waldheim's Illustrierte Zeitung“ nicht weniger als 100 größere, künstlerisch ausgeführte Holzschnitte gebracht, worunter Porträts von Smolka, Mühlfeld, Hein, Verbst, Rieger, Graf Gleispach, Giska, Willersdorff, Graf Lam-Martinig, Oppolzer, selbst von Seite der bedeutendsten in Oesterreich lebenden Meister bereitwillig benutzt.

Ueber die Erfolge der österreichischen Kunst- und Industrie-Erzeugnisse bei Gelegenheit der Welt-Ausstellung in London wird die „Illustrierte Zeitung“ erspöndig berichten, Gegenstände von hervorragendem Interesse bildlich darstellen und es als eine ihrer vorzüglichsten Aufgaben betrachten die Leistungsfähigkeit der einheimischen Industrie zur Geltung zu bringen. Von Seite der hervorragendsten Industriellen sind wir der wirksamsten Unterstützung durch Ueberlassung photographischer Darstellungen ihrer Erzeugnisse versichert.

Pränumerationspreis für Wien und durch den Buchhandel: 2 fl. 63 fr. vierteljährig, für die Provinzen mit frankirter Postversendung 3 fl. Probennummern sind durch alle Buchhandlungen und L. v. Postämter zu beziehen. Alle Buchhandlungen und L. v. Postämter nehmen Pränumeratou an. Für Wien abonnirt man außerdem bei der Expedition, Stadt, große Schulstrasse Nr. 880 und bei allen Zeitungsverkäufern. Bestellungen von Auswärts an die Verlagshandlung werden franco erbeten. Inserate werden in der Expedition angenommen und nach festem Tarife berechnet.

Die im Jänner erscheinenden Nummern 1 bis 4 sind in elegantem Umschlag gebunden & 90 fr. durch jede Buchhandlung zu beziehen, nach den Provinzen mit direkter Postversendung & 1 fl. durch die Verlagshandlung. Vollständige Exemplare des ersten Quartals sind noch vorräthig, und liefern wir solche den geehrten Abnehmern des zweiten Quartals zum Subscriptionspreise nach.

*) In Teschen bei Karl Prochaska, in Troppau bei Leopold Buchholz.

R. v. Waldheim's

photographische Anstalt Verlag von „Waldheim's Illustrierte Zeitung“ im Wien, Stadt 326.

Druck, Verlag und verantwortliche Redaktion von Karl Prochaska in Teschen.

Mit einer Beilage.

Neu erschienen ist soeben und in Teschen bei Karl Prochaska, in Troppau bei Leopold Buchholz zu haben:

Der wohlmeinende Rathgeber
bei

Magenleiden und Verdauungsbeschwerden,

Mittheilung

einer auf die neuesten Erfahrungen gegründeten einfachen Behandlungsweise zur vollständigen Heilung der Magenleiden und dauernden Kräftigung der Verdauungsorgane. Von Dr. W. Eymann. Naumburg bei E. Regel. Preis broch. 39 kr., mit franc. Postzusendung 45 kr. In der hier angegebenen neuen Behandlungsweise wird nicht blos momentane Erleichterung — was ja schon so vielfach da ist — sondern wirkliche gründliche Hilfe geboten. (197)

Eine neue Mustersammlung
geschmackvoller

TAPETEN
liegt in der Buchhandlung
von Karl Prochaska in
Teschen zur geneigten An-
sicht auf.

**Klavier
zu verkaufen!**

Ein im besten Zustande befindliches Klavier (6 3/4 Oktaven) von dem renommierten Wiener Instrumentenmacher Schneider ist in Teschen zu verkaufen. Näheres in der Buchhandlung von Karl Prochaska. (186)

N. 1447 B.

Kundmachung.

Der Gemeinderath der schlesischen Hauptstadt **Troppau** hat in seiner Sitzung vom 20. März 1862 beschlossen, die gesammten Arbeiten und Materiallieferungen zur Instandhaltung des gegenwärtigen Pflasters der Strassen und Plätze der Stadt Troppau, wovon das Kiesstein-Pflaster 21355 Quadrat-Klafter und das Klobelstein-Pflaster 910 Quadrat-Klafter beträgt, für die Periode vom 1. Mai 1862 bis 30. April 1868 im Pachtungswege an den Mindestfordernden unter den zu Jedermanns Einsicht bei dem Troppauer Bürgermeisterrath ausliegenden vom Gemeinderathe beschlossenen Lizitationsbedingungen dto. 20. März 1862 zu überlassen.

Es wird zu diesem Behufe von dem gefertigten Bürgermeisteramte eine Lizitation in der Ortskanzlei auf den 10. April 1862 Vormittag 9 Uhr angeordnet.

Die Instandhaltungskosten des dermaligen Stadtpflasters mit Inbegriff der sämtlichen Nebenarbeiten und des nöthigen Materials wurden auf den Jahrespreis von . . . 1400 fl. — fr. De.W.

Die Kosten für die Herstellung Einer Quadrat-Klafter Klobelstein-Pflaster sammt Nebenarbeiten und Material mit Ausnahme der von der Stadtgemeinde selbst beigegebenen Klobelsteine auf . . . 2 fl. 90 fr. De.W.

Die Kosten für die Herstellung Einer Quadrat-Klafter Klobelstein-Pflaster sammt Nebenarbeiten den vom Ersterer selbst beigegebenen Klobelsteinen und sonstigem Materiale auf . . . 4 fl. 16 fr. De.W.

Die Kosten der Herstellung Einer Quadrat-Klafter Kiesstein-Pflaster sammt Nebenarbeiten und Beistellung sämtlichen Materials in bisher noch nicht gepflasterten Strassen und Plätzen der Stadt auf . . . 2 fl. 12 fr. De.W.

Die Kosten Einer Quadrat-Klafter Kiessteinpflaster bei Ueberpflasterung aus Anlaß der Anlegung neuer Kanäle oder Wasserleitungen auf . . . 1 fl. 94 fr. De.W.

und Einer aus gleichem Anlasse nöthigen Quadrat-Klafter Klobelstein-Pflasters auf . . . 2 fl. 90 fr. De.W.

voranschlagt und werden diese Preise bei der Lizitation als Ausrufpreise angenommen werden.

Jeder Lizitant hat ein Vadium von 200 fl. De.W. entweder baar oder in f. f. Staatsschulverschreibungen nach dem Wiener Börsen-Kurse von dem, dem Lizitationstage unmittelbar vorangehenden Börsentage zu Händen der Lizitationskommission zu erlegen.

Dieses Vadium wird, wenn der Lizitant Ersterer bleiben sollte, gleich nach Annahme seines Angebotes durch den Gemeinderath als die nach §. 18 der Lizitations-Bedingnisse zu erlegenden Pacht-Kantion rückbehalten und in Verwahrung genommen, im anderen Falle aber rückgestellt.

Bis zum Beginne der mündlichen Lizitation werden auch schriftliche Offerte angenommen, welche versiegelt und portofrei an das Troppauer Bürgermeisterrath einzusenden sind, der Vor- und Zunamen, Wohnort des Offerenten, der Anbot in Zahlen und Buchstaben deutlich ausgedrückt, die Erklärung zu enthalten haben, daß der

Offerent die Lizitationsbedingungen kenne und sich ihnen ohne Vorbehalt unterwerfe. Diese Offerte müssen mit dem Vadium versehen und belegt sein.

Der gleiche mündliche Anbot hat zwar den Vorzug vor dem schriftlichen und bei gleichen schriftlichen der früher eingebrachte Anbot vor dem später eingebrachten den Vorzug, doch behält sich der Stadt Troppauer Gemeinderath die Genehmigung des ganzen Lizitationsaktes und somit auch die Auswahl des Pächters unter den mündlichen Lizitanten oder schriftlichen Offerenten bevor, so daß auch jenem die Pachtung von dem Gemeinderathe zugesprochen werden kann, welcher minder günstige Angebote machte.

Es versteht sich daher von selbst, daß jeder Lizitant und Offerent an seinen Anbot insofern gebunden bleibt, bis der Gemeinderath denselben abgelehnt haben wird.

Bürgermeisterrath der schlesischen Landeshauptstadt.

Troppau, den 22. März 1862.

Der Vize-Bürgermeister:

Nietrich.

Offerts-Formulare.

Ich Entesgefertigter wohnhaft in . . . erkläre hiemit in Folge der Ausschreibung des Troppauer Bürgermeisterrathes dto. 22. März 1862 Zahl 1447 die Instandhaltung des gegenwärtigen Stadtpflasters mit Inbegriff sämtlicher Nebenarbeiten und des nöthigen Materials um den Jahrespreis von . . . Sage . . .

Die Herstellung Einer Quadrat-Klafter Klobelstein-Pflaster sammt Nebenarbeiten und Material mit Ausnahme des Klobelsteines um den Preis von . . . Sage . . .

Die Herstellung Einer Quadrat-Klafter Klobelstein-Pflaster sammt Nebenarbeiten, Klobelsteinen und sonstigem Material um den Preis von . . . Sage . . .

Die Herstellung einer Quadrat-Klafter Kiesstein-Pflaster sammt Nebenarbeiten und Beistellung sämtlichen Materials in bisher noch nicht gepflasterten Strassen und Plätzen um den Preis von . . . Sage . . .

Ferner bei Ueberpflasterungen aus Anlaß der Anlegung neuer Kanäle und Wasserleitungen die Herstellung Einer Quadrat-Klafter Kiesstein-Pflaster um den Preis von . . . Sage . . .

oder einer Quadrat-Klafter Klobelstein-Pflaster um den Preis von . . . Sage . . .

unter genauer Zubehaltung der kundgemachten und von mir eingesehenen Lizitationsbedingungen dto. 20. März 1862 zu übernehmen.

Ich erkläre für dieses Offert bis zu dessen Ablehnung Seitens des Troppauer Gemeinderathes mit dem beiliegenden Vadium von 200 fl. De. W. haften zu wollen.

den . . . N. N.

Vor- und Zuname, Stand und Charakter.

Münzliste oder Verzeichniß der als Vadium dienenden Obligationen.

Converts-Formulare.

An das löbliche Bürgermeisterrath der Landeshauptstadt

Troppau.

Offert zur Verhandlung laut Kundmachung dto. 20. März 1862 belegt mit als Vadium.

Ein neues Erbauungsbuch für katholische Familien

mit prachtvollen religiösen Kunstblättern als **Gratis-Prämie.**

Die Kirchen- und Heiligengeschichte

des Mittelalters und der neuesten Zeit, oder:

die katholische Kirche in ihrem Kampfe mit der weltlichen Macht und mit der großen Glaubensspaltung

von **B. G. Bayerle.**

Gefälligen Director in Pempelfort bei Düsseldorf.

Mit 8 meisterhaften Kunstblättern in Gold- und Farbenbrud, den „englischen Gruß (Ave Maria)“ darstellend, und einem großen Prachtblatt „die Ausgießung des heiligen Geistes“, in Farben ausgeführt. — Diese sämtlichen Kunstblätter als **Gratisprämien.**

Das Werk erscheint vollständig in regelmäßigen Monatsfristen in 24 Lieferungen; Preis jeder Lieferung 7½ Sgr. = 50 Kr. Dr. W. Lieferung 1 und 2 haben so eben die Presse verlassen.

Dieses wahrhaft katholische Familienbuch schließt sich nach Ausstattung und Inhalt an die Werke desselben Verfassers „die Erlösung der Welt“ und „das christliche Alterthum“ an, und wird nicht verschlen, ebenso wie diese, gleich warme Anerkennung sowohl bei den hochwürdigsten geistlichen Oberen als bei der gesammten katholischen Lesewelt zu erwerben. Das Buch führt den Leser durch die glorieichen Kämpfe der heiligen Kirche, dem Mittelpunkt aller Größe und Herrlichkeit, aller Gerechtigkeit und Bildung auf Erden zu dem glänzenden Siege, wodurch sie ihren göttlichen Ursprung und den fortwährenden Schutz ihres erhabenen Stifter bewährt.

Die Verlagsbuchhandlung **(Brigl & Zobeck.)**

Vorräthig in **Teschen** bei **Karl Prochaska**, in **Troppau** bei **Leopold Buchholz.** (193)

Besatzfische

250 Schock

verkauft Gefertigter auf dem G

Klein-Kuntzsch

bei Freistadt.

Johann Solwartschny.

[194] (179)

Lieferscheine für Credit-Lose

á 3 fl. 50 fr. pr. Stück. Ziehung am 1. April. Haupttreffer 200,000 fl.

Verlässliche

Gemüse- und Blumen-Samen,

Versicherungen gegen Feuerschaden zu den billigsten Prämien, Entschädigungen gleich baar und ohne allen Abzug bei

E. F. Schröder in Teschen. [155]

Niederlage

der (206)

≡ einzig wirklichen ≡

Malz-Extracte,

Malz-Pulver & Bade-Malz

von **Dr. H. Seifert** (vormals H. E. Müller & Comp.)

bei

JOHANN ROSNER IN TESCHEN.

Die **7. Ziehung** der **Osnier Lose** erfolgt anstatt am 15. Juni

schon am 30. April d. J.,

mit **Haupttreffer** von fl. **30.000** öst. W. Der kleinste Gewinn, welcher mit **jedem** dieser Lose im ungünstigsten Falle gemacht werden **muß**, beträgt fl. **60, 70, 80** öst. W.

Dieses Unternehmen ist auf **102 Realitäten** der Stadt **Osn** sicher gestellt und ausserdem liegen als weitere **Hypothek** fl. **1.2000.000** in verlosbaren Grundentlastungs-Obligationen in der mit Gegensperre des gefertigten Grosshandlungshauses versehenen Tilgungsfonds-Kassa auf die Dauer der Unternehmung verwahrt.

Wien, im Februar 1862.

J. G. Schuller & Comp.

Obige Lose verkauft zum Tagescourse oder

gegen zehn monatliche Ratenzahlungen

unter billigster Berechnung

C. R. O. Schüler,

Wechsel-Comptoir in Troppau, Oberring 158.

In Märkten
in
Friedek und M. Ostran.

Die Tuch-
und
Modewaren-Handlung
des

JOH. A. NOWAK IN TESCHEN

empfiehlt ein wohl assortirtes Lager von

Damen-Mäntel & Mantillen

für die Sommer-Saison.

(153)

Assecuranz-Anzeige.

E. Pongrätz Sohn in Biala

beehrt sich hiermit zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß er die bisher bei Frau Mathilde Hoffmann (früher Wilhelm Hoffmann) in Bielitz bestandene Agentur der a. h. concessionirten

Leipziger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft,

für Bielitz, Biala und Umkreis übernommen hat und er bietet sich zur Aufnahme von Versicherungen auf Gebäude, Waaren-Vorräthe jeder Art und Feldfrüchte zu den möglichst billigsten Prämien.

(180 3)

Ein praktischer Oekonom,

dem die vorzüglichsten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht eine Stelle als
Verwalter oder Güterdirektor.

167) Nähere Auskunft ertheilt Herr C. N. D. Schüler in Troppan.

Alle Gattungen

Lotterie-Papiere

als 1839er, 1859er und 1860er Anleihe-, Credit-, Palfy-, Salm-, Ofner-, St. Genois-, Windischgrätz-, Waldstein-, Reglewich-Lose u. verkauft

gegen 10 monatliche Ratenzahlungen
unter billigster Berechnung

C. N. D. Schüler,

168) Wechsel-Comptoir, Troppan, Dbering 185.

Ein

Gast- u. Einkehrhaus

in einer Vorstadt von Troppan,

im besten Zustand befindlich, ist für nur 12,400 fl., wovon bloß die Hälfte sogleich zu erlegen ist, aus freier Hand zu verkaufen. Daselbe ist ein Stock hoch, hat einen Tanzsal, drei Kuchenzimmer, zwei Keller, ein Schank- und Extrazimmer nebst Wohnung und eine Stallung für 12 Pferde.

Näheres bei Ignaz Skrobaneck in Troppan, Ratrein Nr. 120, oder bei Andreas Skrobaneck, Amtsdienier beim Teschengrafen im Schloße. 1843)

Die einfache Veröffentlichung der nachfolgenden unantastbaren Anerkennungs-schreiben, welche dem Zahnarzt Herrn J. G. Popp, Stadt, Tuchlauben Nr. 558, dem Erzeuger des weltberühmten Anatherin-Mundwassers zugekommen sind, überheben uns der Mühe jeder weiteren Anpreisung.

Herrn Zahnarzt Popp.

Ich habe Ihr Anatherin-Mundwasser geprüft und empfehlenswerth gefunden.

Wien, den 22. Jänner.

Prof. Dypolzer,
Rector magnif., Prof. d. l. l. Klinik zu Wien, l. k. Hofrath u.

Ich bezeuge, daß ich seit längerer Zeit das Anatherin-Mundwasser des Zahnarztes J. G. Popp mit vielem Erfolge gebrauche, und mich von der wohlthunenden Wirkung desselben überzeugt habe.

Baron Louis Pereira m. p.

Die Endbesfertigte bestätigt dem Herrn Zahnarzt J. G. Popp dahier mit Vergnügen und der Wahrheit gemäß, daß sie dessen Anatherin-Mundwasser schon seit langer Zeit gebraucht, und dasselbe nicht nur seiner Güte, sondern auch seines angenehmen Geschmacks wegen allgemein bestens empfehlen kann.

Wien, im Jänner.

Therese Fürstin Eszterhazy.

Berehrter Herr:

Empfangen Sie meinen innigsten Dank für die Menschenfreundlichkeit und Güte, mit welcher Sie den unter der Pflege des Maria-Elisabeth-Vereines sich befindlichen armen Kindern beigegeben sind. Einige dieser Kinder waren von Strophulosem Scorbut im Munde ergriffen. Sie verabsorgten denselben unentgeltlich Ihr heilsames Anatherin-Mundwasser, und Ihrer Behandlung dankten die Kinder ihre gänzliche schnelle Heilung.

Im Namen der Kinder, die von ihren Leiden befreit sind und des Vereines versichere ich Sie, verehrter Herr, der dankbaren Anerkennung und der besondern Achtung, mit der ich die Ehre habe zu sein

Wien, im Jänner.

Ihre ergebene Gräfin Fricz,

Präsidentin des Maria-Elisabeth-Vereines.
pr. Abtheilung: Herrn J. G. Popp, Zahnarzt, Stadt Nr. 557.

Mein Herr!

Sie freundlichst ersuchend, mir von Ihrem Anatherin Mundwasser 12 Flascons umgehend pr. Post einzusenden, da ich selbes schon längere Zeit entbehren mußte, und ich in der Zwischenzeit englische und französische Fabricate gebrauchte, welche mir aber nicht dienten, während mir Ihr so allgemein beliebtes Anatherin-Mundwasser auch auf meine Zähne und Mundtheile die wohlthätigste Wirkung hervorbrachte, wovon ich mir die vollkommene Ueberzeugung während meines Aufenthaltes in Wien durch den täglichen Gebrauch verschaffte.

London.

[157]

Achtungsvoll Lady Ann. Clarke.

Am 15. Mai 1862 große Ziehung der
Baierischen Eisenbahn-Lose.

Jedes Loos muß im Laufe der Ziehungen sicher gewinnen.

Gewinne des Anleihe. Zahlbar in Silbermünze.

3 Gewinne a fl. 25,000,	6 Gewinne a fl. 20,000,
4 " " 18,000,	8 " " 16,000,
1 " " 15,000,	8 " " 14,000,
8 " " 12,000,	23 " " 10,000,
8 " " 8,000,	8 " " 7,000,
8 " " 6,000,	15 " " 5,000,
1 " " 3,000,	50 " " 2,000,
51 " " 1,000,	98 " " 500,
5 " " 200.	505 " " 100 u.

Der geringste Gewinn ist 8 Gulden.

Um daß sich Jedermann dabei betheiligen kann ist die Einrichtung getroffen

daß als Anzahlung 1 Loos hierzu nur fl. 2 öst. W. kostet,

6 Lose " " 10 " kosten,

14 " " 20 " "

Bestellungen unter Beifügung des Betrags, sind baldigst und nur direkt an

das Großhandlungshaus
B. Schottensfels in Frankfurt am Main

zu senden. Die beliebten kleinen An. von 1 bis 500 sind vorrätzig.

[102]

Kundmachung.

Bei der Gutsverwaltung Meltsch werden am 1. April 1862 um 9 Uhr früh die auf dem herrschaftlichen Schieferbrüche befindlichen Schieferbrüche, an dem Morastflusse nördlich gelegen, von anerkannt besonderer Qualität, auf drei Jahre meistbietend verpachtet werden.

Pachtlustige werden zu dieser Verpachtung mit dem Bemerken eingeladen, daß die diesfälligen Pachtbedingungen bei der gefertigten Gutsverwaltung täglich eingesehen werden können.

Die Pachtung ist mit einer Caution von 1000 fl. verbunden.

Gutsverwaltung Meltsch am 12. März 1862.

Chrobaczek.

173)

Garten-, Gemüse- und Feldsamen

unter Garantie echter Qualität bei Carl Bernatzick in TESCHEN. Preis-Verzeichnisse werden gratis verabfolgt.

Die 7. Ziehung der Ofner Lose erfolgt anstatt am 15. Juni

schon am 30. April d. J.

mit Haupttreffer von fl. 30.000 öst. W. Der kleinste Gewinn, welcher mit jedem dieser Lose im ungünstigsten Falle gemacht werden muß, beträgt fl. 60, 70, 80 öst. W.

Dieses Unternehmen ist auf 102 Realitäten der Stadt Ofen sicher gestellt und außerdem liegen als weitere Hypothek hierfür fl. 1,200.000 in verlosbaren Grundentlastungs-Obligationen in der mit Gegenperre des gefertigten Großhandlungshauses versehenen Tilgungsfonds-Kassa auf die Dauer der Unternehmung verwahrt.

Wien, im Februar 1862.

[166]

J. G. Schuller & Comp.

Lose sind bei J. A. KOHL in Teschen zu haben.



Baudenkmäler aller Völker der Erde

Die Baudenkmäler sind der treueste Ausdruck der Völker-Geschichte. Sie geben uns über die Religionen, die Sitten, Gebräuche und Gewohnheiten der Völker, von denen sie errichtet wurden, die bestimmtesten Aufschlüsse, Aufschlüsse welche weder die Parteilichkeit vorurtheilsvoller, noch die Unwissenheit oberflächlicher Schriftsteller zu erschüttern vermag. Von diesem Gesichtspunkte aus war ein Werk wie das vorliegende, welches die Baudenkmäler aller Völker und Zeiten in getreuen, schön ausgeführten Abbildungen darstellt und ihre Entstehung, Bestimmung und geschichtliche Bedeutung in gedrängter, interessanter Weise behandelt, eine Erscheinung im Kreise der Literatur, die einer günstigen Aufnahme gewiß sein konnte, wie denn auch der große Absatz, den es gefunden, bestätigt hat. Und vielleicht stand nur der durch die bedeutenden Herstellungskosten der Illustrationen bedingte etwas hohe Preis einer noch weit größeren Verbreitung im Wege. Darum hat nun der Verleger sich entschlossen, für die hiermit angezeigte neue Ausgabe, bei der jene Kosten der Natur der Sache nach sich nicht wiederholen, einen viel billigeren Preis zu stellen und sie so Freunden der Geschichtskunde in weiteren Kreisen zugänglich zu machen.

Der Verfasser hat mit genauer Sachkenntnis und großem Fleiß das Material von ungefähr 400 verschiedenen, mitunter sehr großen und kostspieligen Kupferwerken benützt, um daraus ein höchst interessantes, zwar compactes, aber doch so vollständiges Handbuch zu schaffen, daß es — weniger für den gelehrten von Fach als für das gebildete Publikum überhaupt bestimmt — gewissermaßen eine ganze Bibliothek der theuersten und seltensten Werke aller Länder über den betreffenden Gegenstand ersetzt.

Für den unmittelbaren Gebrauch beim Unterricht, zum Nachschlagen beim Lesen historischer Werke und der Zeitungen bestimmt, bildet es zugleich durch seine prachtvolle Ausstattung ein Buch für den Salon und das Gesellschaftszimmer, welches reichen Stoff für Anknüpfung und Fortführung der interessantesten Unterhaltung darbietet.

Subscriptionsbedingungen.

Die neue wohlfeile, unveränderte Ausgabe der Baudenkmäler aller Völker, nach E. Breton herausgegeben von Dr. Heinrich Verghaus, wird aus zwei prachtvollen Bänden in 8. mit 150 Abbildungen in Tondruck und vielen Vignetten im Text bestehen und erscheint in 30 Lieferungen, deren jede 1 bis 2 Bogen Text und 5 Bilder enthalten und im Subscriptionspreise nur 35 fr., mit frankirter Postzusendung 45 fr. kosten wird.

Das erste Heft liegt zur Einsicht auf und wird Subscription auf das ganze Werk angenommen bei

Karl Prochaska in Teschen und Leopold Buchholz in Troppau.

Monatlich werden regelmäßig zwei bis drei Lieferungen ausgegeben. Eine Unterbrechung ist nicht zu befürchten, weil das Werk bereits vollständig vorliegt, wie es denn auch auf Verlangen gleich vollständig geliefert werden kann. (201)

Graf Belemay Arpad's
Gefrör-Balsam.

Mit diesem werden nach dem Gebrauche von 1—2 Flaschen, das ist binnen einer Woche, alle, selbst veraltete, Frostleiden vollständig und radical geheilt.

Preis eines Flaschens sammt Gebrauchsanweisung 1 fl.

Haupt-Depot für Schlesien:
Ausler-Apotheke in Troppau.

Für eine Spezereihandlung in Teschen werden gesucht:
1 verlässlicher Gehilfe
und
1 Lehrling.

Näheres in der Buchhandlung von K. Prochaska in Teschen. (207)

Confs

ein vorzügliches und billiges Feuerungsmaterial, werden verkauft zu dem Preise von

35 Kreuzer
pr. W. Centner

auf der

151) Bieliker Gas-Anstalt.

Edict.

Von dem k. k. Kreisgerichte in Teschen werden diejenigen, welche als Gläubiger an die Verlassenschaft der am 13. Februar d. J. mit Testament verstorbenen Joë Freim von Mattencloit, Gutsbesitzerin von Koppitz, eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, dieselbe bei diesem Gerichte bis Ende April 1862 so gewiß anzumelden, widrigens denselben an die Verlassenschaft, wenn sie durch Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustünde, als insofern ihnen ein Pfandrecht gebührt.

Teschen am 7. März 1862.

Für den k. k. Kreisgerichts-Präsidenten der k. k. Landesgerichtsrath:

Matoliska.

Näheres in der Buchhandlung von K. Prochaska in Teschen. (207)

Bei **Karl Prochaska** in Teschen und **Leop. Buchholz** in Troppau ist zu haben:

Bestes Bienenbuch.
Dzierzon,
Pfarrer und berühmter Imker:
Neue verbesserte
Bienen-Bucht

mit dem günstigsten Erfolge angewendet. Nebst Theorie und Praxis des neuen Bienenfremdes. Herausgegeben von dem Bienen-Vereins-Vorsitzer, Amtmeister Brudisch zu Koppitz. Fünfte Auflage. Mit 16 Abbildungen. Preis 2 fl. 20 kr.

Dzierzons vervollkommnete Bienenzucht, welche die naturgemäße, einfachste und wohlfeilste ist, die zweckmäßigste Construction der neuen Bienen-Wohnungen, wodurch mehr Wachs und Honig erzielt wird, die künstliche Vermehrung der Bienen durch frühzeitiges Schwärmen und die Anweisung zur Verschaffung einer neuen Königin, ist so wichtiger Art, dass jeder Bienenzüchter sich dieses in Zeitungen vielfach belobte Buch anschaffen sollte. (45)

Verkaufs-Anzeige.

In dem Meierhose zu **Meltisch** steht ein zweijähriger

Stier

Schwarzschef, zum **Verkaufe.**

Näheres Auskunft bei der Gutsverwaltung Meltisch. (200)

Ein Lehrling

von braven Eltern wird in der Spezereihandlung des **Joh. Dorasil** in **Mähr.-Ostau** aufgenommen. (203)

KUNDMACHUNG

wegen Verpachtung des städt. Bräuhauses.

Vom Gemeindevorstand der Stadt Teschen wird bekannt gemacht, daß das der Stadtgemeinde Teschen gehörige, auf einen Fuß von 90 Gimer eingerichtete Bräuhaus sub Nr. 75 in Teschen, nebst dem Bräu- und Schankregale und allem Zugehör auf wenigstens 3 und längstens 6 Jahre vom 1. November 1862 angefangen, im Wege schriftlicher Offerte an den Bestbietenden wieder verpachtet werden soll.

Diese Offerte müssen mit einem Vadium von 10 Prozent des mit Buchstaben deutlich ausgeschriebenen, offerirten Pachtzinses und bei Fremden mit den Zeugnissen über die Vermögensverhältnisse und die Moralität des Offerenten versehen sein, und in der Frist bis 15. Mai l. J. Nachmittags 5 Uhr daselbst versiegelt überreicht werden.

Gasthaus

und Spezereihandlung mit einem Schanklokal zu verpachten!

In dem in **Goczalkowicz** bei Pleß, 1/4 Stunde vom Bahnhofe Dzierbitz neu einzurichtenden Waberte, dessen Quelle ihrer erprobten Heilkraft wegen, die sicherste Bürgschaft eines starken Besuches verspricht, auch außer der Waberte von den Bewohnern der angrenzenden Orte österreichischer und preussischer Seite der reizenden Lage wegen und als alleiniger Vergnügungsort das ganze Jahr hindurch stark frequentirt werden dürfte, wird ein tüchtiger Gastwirth, dem die erforderlichen Mittel zur Seite stehen, als Pächter vom 1. Juni d. J. gesucht. Desgleichen ist ein Spezereihandlung mit einem Schanklokal daselbst zu verpachten.

Näheres Auskunft ertheilt **H. Schiller** in Pleß. (199)

Heirathsantrag.

Ein junger Mann (Israelit) Geschäftsmann nächst Mähr. Ostau, wünscht sich mit einem soliden Mädchen zu verheirathen. Etwas Vermögen wird beansprucht.

Geneigte Offerten erbittet man unter A. B. C. poste restante M. Ostau. (202 s)

Pränumeration:
1/4jährig in der „Expedition der Silesia in Teschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei v. R. Prochaska in Bielitz 80 fr., bei andern Agentchaften 90 fr., mit direkter Postzusendung 1 fl.

Inserate:
In der Expedition od. durch Vermittlung der Agentchaften: 3 fr. für die 5mal gespaltene Petitzeile bei 1 maliger und 2 fr. bei mehrmaliger Aufnahme. R. f. Steuer für jede Einschaltung 30 fr.

Kleine Inserate werden in der Redaktion und bei den Agentchaften unentgeltlich verfaßt.

Korrespondenzen und Inserate
Spätestens Donnerstag Mittag.



Agentchaften:
In Verbindung mit der Haupt-Agentchaft v. Leop. Buchholz in Troppau: Venuisch: J. Mielke — Freudenau: E. Rige. — Freudental u. Engelberg: D. Schiller's Filiale. — Fulnek: M. B. Witsch. — Hohenplog: A. Grün. — Jägerndorf: D. Schiller's Buchh. v. Bergmann (Filiale). — Oberran: J. A. Zimmermann. — Troppau: D. Schiller's Buchh. v. Bergmann, S. Rold. — Wagstadt: A. Seig. — Weiskirchen: Simon Forster. — Wignitz: Josef Pohl. — Wirtental: S. Gitz.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Biala: J. Feiginger. — Bielitz: Buchdruckerei v. R. Prochaska, E. Jamarzli. — Freudental: C. F. Altman. — Friedel: J. Volleg. — Schwarzwasser: J. Stalla. — Stotischau: J. Gurniat. — Ustrow: Ed. Bilowitsky.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Oeschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Mit dieser Nummer beginnt eine neue Pränumeration auf die „Silesia“.

Pränumeration: 1/4jährig in der Expedition der Silesia in Teschen, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala und in der Buchdruckerei von R. Prochaska in Bielitz 80 fr., bei andern Agentchaften 90 fr., mit direkter Postzusendung 1 fl.
Inserate: 3 fr. für die fünfmal gespaltene Petitzeile bei einmaliger und 2 fr. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 fr. für jede Einschaltung.

Stempelfreiheit für Bagatell-Prozesse.

-x- Seit längerer Zeit schon vernimmt man allgemein die Klage, daß unser Gerichtsverfahren langwierig und kostspielig sei, und Niemand, der mit den Verhältnissen vertraut ist, wird behaupten, daß dieser Vorwurf so ganz ungegründet sei. Kommen doch noch immer Fälle vor, wo sich Prozesse von relativ geringem Belange jahrelang in die Länge schleppen und den Parteien Kosten verursachen, welche zu dem Werte des Streitgegenstandes nicht selten in keinem Verhältnisse stehen, ja selbst oft beträchtlich überragen.

Wir sind weit davon entfernt, die Schuld an diesen Uebelständen unseren Gerichten beizumessen; die Ursachen liegen in den bestehenden Prozessnormen und in dem Gebirgsgefe. In ersterer Rücksicht verspricht uns die in Aussicht gestellte neue Zivil-Prozessordnung, welche auf dem Prinzip der Mündlichkeit aufgebaut werden soll, die erhoffte Abhilfe; in letzterer Beziehung tut eine Reform unserer Gebührenvorschriften dringend not.

Eine solche Reform stellt sich namentlich bei den sogenannten Bagatell-Prozessen als unausschießbar dar. Es ist eine Tatsache, die täglich wiederkehrt, daß eine Recht suchende Partei, welche ihren säumigen Schuldner z. B. wegen zwei Gulden gerichtlich belangt, bei 5 fl. an Klagekosten und Stempelgebühren aufwenden muß, um ein Urteil zu erwirken, und bei 10 fl., um ihre Forderung durch alle Stadien der Exekution zu realisieren. Eine so große Auslage muß Viele abschrecken, die gerichtliche Intervention zur Durchsetzung ihres Rechtes anzusprechen, ein Zustand, welcher auf dem unbemittelten Teile der Bevölkerung schwer lastet und mit den Anforderungen einer gesunden Justizpflege unvereinbar ist.

Wir halten es daher an der Zeit, die Aufmerksamkeit unserer leitenden Gewalten und insbesondere der in Wien tagenden Reichsversammlung auf diesen drückenden Uebelstand zu lenken und ihnen die Herbeiführung einer entsprechenden Erleichterung ans Herz zu legen. Eine Anordnung, durch welche für alle Streitfachen unter 25 fl. die Stempelfreiheit eingeräumt und nur für die Vergleichs- und Erkenntnisse eine tarismäßig abzustufende Gebühr vorgeschrieben wäre, würde gewiß das ganze Land als eine große Wohlthat begrüßen. Wir geben allerdings gern zu, daß unsere Staatsfinanzen in ihrer dermaligen Bedrängnis den auf diese Weise in ihren Einnahmen entfallenden Ausfall schwer tragen würden; wenn man aber andererseits erwägt, daß der Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses den Mut gewinnt, die Bankvorlage des Finanzministers zu verwerfen und selbstständig über die Mittel nachzusinnen, unsern Staatshaushalt zu regeln und das Millionen umfassende Defizit zu decken, so wird er um so weniger vor dem Gedanken abschrecken, auch für diesen Ausfall, dessen Summe gar so bedeutend auch nicht sein kann, irgend eine Bedeckung zu suchen und zu finden. Das Land aber wird es ihm Dank wissen.

Reichsrat.

In der Sitzung des Herrenhauses vom 27. März beantwortete der Polizeiminister Freiherr v. Meserly die bekannte Interpellation des Fürsten Jablonowski, ob die Regierung genehmigt sei, gegen die „Presse“ wegen ihrer, die Achtung vor der katholischen Kirche, ihren Institutionen und Gebräuchen verletzenden Aus-

schreitungen nach Maßgabe der noch bestehenden Pressgesetze vorzugehen. Der Minister erklärte, daß die Staatsanwaltschaft aus Anlaß des angeführten Artikels keinen Grund gefunden habe, gegen dieses Journal von Amtswegen einzuschreiten. Zur Anwendung von Administrativ-Maßregeln fügte sich die Regierung um so weniger bewegen, als sie sich über die Unzweckmäßigkeit derartiger Maßregeln bereits in der 89. Sitzung des Abgeordnetenhauses ausgesprochen habe und ihre diesfälligen Ansichten zuletzt sowohl in den aus Anlaß des neuen Pressgesetzes jüngst gefaßten Beschlüssen des Herrenhauses als auch in den Reden, welche bei dieser Gelegenheit von einzelnen Herren, welche die Interpellation mit unterschrieben haben, vernommen worden sind, ihre Begründung finden. Hieraus fand die 3. Lesung der Strafnovelle und die 1. Lesung des Gesetzes zur Aushebung der zwangsweisen Genossenschaften statt.

Im Abgeordnetenhaus gelangten am 27. März die Beschlüsse über die ministerielle Rechtfertigung der seit dem Oktober-Diplom ohne Zustimmung des Reichsrates getroffenen Finanzmaßregeln zur 3. Lesung. Hieraus sollte die Regierungsvorlage, betreffend die Kontrolle der Staatsschuld durch den Reichsrat zur Beratung kommen. Die Gegen und Polen wiederholten ihr früheres Mandat und verließen ihre Sitze, kehrten aber wieder in den Saal zurück, als das Haus über Antrag des Berichterstatters Szabel die Verhandlung über diesen Gegenstand bis zur Beendigung der Beratung über das Staatsschuldenwesen und die Bankvorlage vertagte, und das aus dem Herrenhause in abgeänderter Fassung zurückgelangte Gesetz zum Schutze der persönlichen Freiheit und des Hausrechtes in Erörterung zog. Die Abänderungen des Herrenhauses wurden, soweit sie von prinzipieller Bedeutung waren, abgelehnt, und das Gesetz sofort in 3. Lesung angenommen. Zum Schlusse der Sitzung richtete der schles. Abgeordnete Senior Schneider eine Warnung an das Präsidium des Hauses, das seit Wochen seiner Erledigung entgegenstehende Religion-Gebitt zur Verhandlung zu bringen. Am 31. März kam der Bericht des Finanzausschusses über die Aufhebung der Vergstrone zur Beratung, an deren Statt vom 1. Mai 1862 an der in verliesenen Vergwerksmaßen betriebene Bergbau der Einkommensteuer nach der 1. Klasse unterzogen und eine Besteuerung der Freischürfe (à 20 fl.) eingeführt werden soll. Das Gesetz wurde nach dem Antrage des Ausschusses votiert und in 3. Lesung zum Beschlusse erhoben. — Hierauf beschäftigte sich das Haus mit den vom Herrenhause an dem materiellen Teile des Pressgesetzes vorgenommenen Abänderungen, über welche die Beratung am 2. April fortgesetzt und beendet wurde. Mit Rücksicht auf die Notwendigkeit eines baldigen Zustandekommens dieses Gesetzes gab das Haus in vielen wichtigen Bestimmungen dem Herrenhause nach, trat jedoch einzelnen Beschränkungen, welche mit den Grundprinzipien der Pressfreiheit unvereinbar sind, entgegen, weshalb das Gesetz, welches nebst der Pressordnung noch in derselben Sitzung in dritter Lesung angenommen wurde, nochmals in das Oberhaus wandern muß.

Schlesischer Landesausschuß.

16. und 17. Sitzung vom 8. und 11. März 1862. In Folge des mit dem mähr. Landesausschuße ergielten Einverständnisses wegen Abzahlung der nach dem Präliminare pro 1862 aus dem schles. Landesfonde an die mähr. Landschaftshauptkassa abzuliefernden Beiträge für die zwischen Mähren und Schlesiens gemeinsamen Vorkommnisse einerseits und aus dem mähr. Landesfonde an den schles. zu leistenden Beiträge für die mähr. Enklaven andererseits, ergiebt an die schles. Landeskassa der entsprechende Durchführungsauftrag, daß Hin- und Herzahlungen von Darzählungen vermieden und im Wege gegenseitiger Abrechnung zwischen den bezüglichen Kassen nur der Schlesiens treffende Ueberrest an die Brünner Landschaftshauptkassa in Monatsraten bar abgeliefert werde. Mittheilung des mähr. Landesausschusses, womit derselbe den vorgeschlagenen Modus wegen Abzahlung der schles. Landesfonde an Mähren für die gemeinschaftlichen Vorkommnisse aus früheren Jahren in 26 Monatsraten genehmigt, jedoch vom 1. März d. J. die Verzinsung mit 5% fordert.

Da sich zwischen den Berechnungen des schles. und mähr. Landesausschusses in der Ziffer jener Schuld eine Differenz von 1402 fl. 2 kr. zum Nachtheile des schles. Landesfondes ergiebt, so ergiebt an die schles. Landesbuchhaltung der Auftrag zur Aufklärung dieser Differenz, wobei zugleich die Frage in Erwägung gezogen werden soll, ob mit Rücksicht auf den bezeitigen Kassastand nicht eine kleinere Abzahlung ermöglicht werde.

Die Mittheilung des mähr. Landesausschusses über den Stand der zwischen diesem und der k. k. Staatsverwaltung geführten Verhandlung wegen der Uebergabe der Vorkommnisse-Anstalten in die Verwaltung der Landesvertretung wird zur Kenntnis genommen.

In Sachen der Gemeindefinanz, Legate und Krankenversorgungs-kosten werden verschiedene Kurrentien erledigt.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 1. April. (Gemeindewal. — Trinkwasser: — Der Weg zum Park.) Das erste Jahr der Wirksamkeit unseres frei gewählten Gemeinderats ist zu Ende und wir können die Ueberzeugung aussprechen, daß derselbe, unter Leitung unseres allgemein hochgeachteten Vizebürgermeisters Dr. Dietrich, das Vertrauen seiner Wä-

ler vollaus rechtfertigte. Hieraus erklärt sich, warum von den Vorstehenden Neuwalen wenig gesprochen wird, da voraussichtlich die meisten der durch das Los ausgeschiedenen Vertreter wieder gewählt werden dürften.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir auf zwei Uebelstände aufmerksam machen, deren Abstellung im Interesse des öffentlichen Wohles höchst wünschenswert wäre. Der größte Teil unserer Bevölkerung ist mit seinem Bedarf an Trinkwasser auf wenige öffentliche Brunnen oder auf die Gefälligkeit eines freundlichen Nachbarn angewiesen, da die Bauart vieler Häuser das Aufstellen von Pumpbrunnen in den Hofräumen sehr erschwert. Die Uebelstände mannigfachster Art, die daraus hervorgehen, liegen auf der Hand, man denke nur z. B. an Kranke, die zur Nachtzeit einen frischen Trunk Wasser nötig haben. Pumpbrunnen, auf den öffentlichen Plätzen aufgestellt und von der Kommune unterhalten, könnten diesem Bedürfnis Rechnung tragen, wodurch zugleich ein größerer Wasservorrat bei Feuersbrünsten bereit wäre, ein Vorteil, der bei der bebrängten Bauart unserer Stadt nicht gering anzuschlagen ist.

Ein anderer häufig geäußelter Wunsch ist: gewissen Damen in der zum Parke führenden Straße einen weniger auffälligen Wonsitz in Nebengassen anzuweisen. Der so hübsche Spaziergang in den prächtigen Park würde um vieles besucht sein, wenn man nicht der Gefahr ausgesetzt wäre, dort so widerliche Einbrüche empfangen zu müssen. Der Vorteil, der für die Sittlichkeit unserer zahlreichen Jugend aus der Berücksichtigung dieses Wunsches erwächse, bedarf keines näheren Eingehens.

— 2. April. (Zur Frage des Neubaus des Gymnasiums.) Es wurde in einer früheren Nummer dieses Blattes berichtet, daß der so notwendige Neubau des Gymnasiums unterbleibe. Das Projekt, auf das jetzige Gebäude einen dritten Stock aufzusetzen, wurde hauptsächlich aus dem Grunde verworfen, weil durch einen solchen Aufbau die nötige Anzahl der Lokalitäten nicht erzielt, somit der Uebelstand, daß einige Lehrzimmer außerhalb des Hauptgebäudes sich befinden, nicht beseitigt würde. Obwohl uns nun in dieser Angelegenheit eigentlich gar keine, um so viel weniger eine entscheidende Stimme zukommt, so wollen wir doch im Interesse der guten Sache ein Projekt in Vorschlag bringen, dessen Durchführung die Kosten für den bewilligten Aufbau eines dritten Stockwerkes kaum übersteigen und zugleich auch die architektonische Schönheit des jetzigen Gebäudes nicht gefährden dürfte. Es könnten nämlich die für das Gymnasium nötigen Lokalitäten durch einen einfachen Mauerdurchbruch leicht aus dem Gebäude der Landstände gewonnen, und die dadurch okkupierten Räumlichkeiten durch einen Zubau gegen das Fürstl. Liechtensteinsche Schloß hin ersetzt werden, wobei natürlich der Garten um einen entsprechenden Teil verkleinert würde, was jedoch von keiner besonderen Bedeutung ist, indem der hiesige Seidenbau-Verein, welchem derselbe zur Benutzung überlassen wurde, leicht einen Ersatz hierfür finden dürfte.

— (Landwirtschaftliches.) Es läßt sich nicht läugnen, daß sich mit der Industrie auch die Landwirtschaft in Schlesiens bedeutend gehoben hat, zu bedauern ist es aber, daß die Produzenten einander so wenig nahe stehen und ein Bedürfnis gegenseitiger Mittheilung ihrer vielfachen Erfahrungen nicht empfinden. Dieser Umstand hindert gar sehr den Fortschritt der Wissenschaft, der sich auch in der Landwirtschaft ausbreiten soll und muß. Die öst. Schlesiens bleiben in dieser Beziehung hinter allen deutschen Nachbarländern zurück, wo durch landwirtschaftliche Anstalten und Vereine die Bodenkultur in überraschender Weise gefördert wird. Warum sollte nicht auch Schlesiens einen solchen Verein gründen können, der den Interessen des Landes und der Landwirtschaft insbesondere einen großen Impuls zu verleihen geeignet wäre? Wir sahen im Laufe des verflossenen Jahres ein Zusammenströmen deutscher Säger in Troppau, und durch das freundliche Entgegenkommen der sämtlichen Bewohner und Vorstände wurde ein Fest geschaffen, das gewiß vielseitig ein angenehmes Andenken hinterlassen und zuletzt noch mora-

lischen und materiellen Nutzen geschaffen hat. Welche Vorteile würde Troppau erst erzielen, wenn daselbst ein landwirtschaftlicher Verein, der die ganze Provinz umfaßt, gegründet und mit ihm alljährlich, allenfalls im Herbst, nebeneinander Ausstellung der Produkte Gerätschaften und Maschinen eine Tierschau und Pferderennen verbunden würde? Gewiß darf sich die schles. Dekonomie versichert halten, daß auf dem Felde der Pferdezucht in Schlesien viel Gutes, mitunter Ausgezeichnetes geleistet worden ist und daß dieß der erste Weg sein würde, den in Troppau jetzt in Verfall gekommenen Pferdemarkt wieder in Aufnahme zu bringen. Ebenso wird es sich zeigen, daß die Viehzucht achtungswerte Fortschritte gemacht hat. Möchten sich daher geachtete Fachmänner zusammenfinden, die sich die Gründung eines schles. Landwirtschaftsvereins zur Aufgabe stellten! Von Seite der Bewohner Troppaus und seinen hochachtbaren Vorständen würde sich ein solches Unternehmen gewiß eines fremdblichen Willkommens erfreuen.

(Von Varen zerrißen.) Am 29. März starb in Gräz (unweit Troppau) ein Weib eines fürchterlichen Todes. Der Fürst L., Besitzer von Gräz, hält in seinem Parke in einem eigens hierzu bestimmten Zwinger 2 Varen, die den Winter über in einem Stalle sich befanden. Die Wärterin, welche diese Tiere täglich fütterte, war durch ein Unwohlsein an diesem Geschäfte verhindert und bat ein Weib, das schon öfter mit ihr bei der Fütterung zugegen war, für sie diesen Gang zu tun, wozu sich dieselbe gern bereit erklärte. Es mochte sich also dadurch an diesem Tage die Fütterung etwas verspätet haben, wozu sich noch der unglückliche Umstand gesellte, daß das Weib den bereits von Hunger gequälten Tieren zuerst das Wasser vorsetzte, während sie das Futter unter dem Arme hielt. Hierig griffen die Varen nach ihrer täglichen Ration und verletzten dabei das arme Weib derartig, daß sie nach 24 Stunden unter den größten Schmerzen den Geist aufgab. 5 Kindern wurde durch diesen Unfall die sorgsame Mutter entzogen, während das sechste Kind im 6. Monate seiner Entwicklung im Muttersechoße zu Grabe getragen wurde. — Eine gerichtliche Untersuchung ist im Zuge, welche nicht von den angenehmsten Folgen begleitet sein dürfte, da (wie allgemein verlautet) Fürst L. diese Varen hält, ohne sich hierzu von der Behörde eine Erlaubnis eingeholt zu haben.

Nach einem andern uns zugekommenen Berichte wurde das unglückliche Weib, angeblich Mutter von drei Kindern, von der wilden Bestie zu Boden geworfen und in einem Augenblicke zerfleischt, daß sie ungeachtet der schnell herbeigeholten ärztlichen Hilfe am darauf folgenden Tage unter entsetzlichen Qualen verschied. Der Vär konnte nur durch mehrere kräftige Schläge von seinem Opfer getrennt werden.

(Mittelalterliche Romantik.) Man irrt gar sehr, wenn man meint, das Mittelalter, die Zeit des Kastengeistes, des Absolutismus, des Glaubenshasses, des Feudalismus und der Romantik sei bei uns ein überwundener Standpunkt. O nein, neben uns gewöhnlichen Kindern unserer Zeit treibt noch ein anderer Menschenfisch sein Wesen, der mit jähher Beharrlichkeit das Andenken an das Mittelalter gewahrt hat und jene gute alte Zeit nach Kräften zurückzurufen sucht. Ein ganzes Land z. B. versagt seinem Mitmenschen, weil er über das Religionsbekenntnis nicht gleich denkt, den heimatischen Herd; eine Versammlung von weltlichen und geistlichen Fürsten und Herren sträubt sich in die Aufhebung des Lehenbandes zu willigen, eines Institutes, für welches außer historischen Erinnerungen nicht ein vernünftiger Grund mehr spricht; die Kirchenfürsten fahren fort, Vaustrale gleich einem Gregor VII. zu schleudern, Kanzelreden von nern wie die Predigten eines Peter von Amiens, eines Johann Kapistran in die erschrocken Oren der Gläubigen, und auch unser Landadel, soweit ihn nicht die politische Stellung befähigt, seine mittelalterfreundlichen Ideen auf andere Weise zur Schau zu tragen, betätigt seine Sympathie für ritterliche Romantik wenigstens durch allerhand an die zurückgekehrte Vorzeit erinnernde sogenannte noble Passionen. Die Mode verbietet heutzutage die Erbauung der Landschlösser im Zwingburgensstil mit Wällen, Zugbrücken, Vurgberleß, Zwinger, Söller zc., die Haltung eines Varengrabens würde somit nicht im Einklange mit der übrigen Umgebung stehen und da die Einbürgerung von Varen in den adeligen Forsten die ehemaligen Hintertäfen und Leibeigenen wahrscheinlich veranlassen würde, dieselben einfach tot zu schlagen, so erbaut z. B. der mittelalterlich gesinnte Ritter einen Zwinger in seinem onehin eingebauten Burggarten, gewöhnlich Park genannt, und läßt darin etliche Varen füttern und nach Umständen hungern. An diesem Anblicke weidet er wahrscheinlich sein ritterliches männliches Gemüt und stärkt es, im Geiste seiner unzweifelhaft bis in das graueste Mittelalter zurückreichenden Auen zu wirken. Die Winterkälte veranlaßt sogar den barenfremdblichen Edelherrn, seinen Lieblingen einen Aufenthalt in einer kleinen Abteilung der ritterlichen Marställe anzuweisen. So weit giengen nun alles gut, und wenn dadurch der beabsichtigte Zweck, nemlich die Stärkung des ritterlichen Gemütes für große Taten erreicht wird, hat die Sache sogar ihre nützliche Seite; wenn aber der durch den bequemen Aufenthalt im ritterlichen Hofstalle und wahrscheinlich auch durch Ueberfluß an leiblicher Nahrung übermäßig gewordene Vär sich auch einmal seiner altgermanischen Freiheit, wo er der König der Wälder genannt ward, erinnert, und mit grimmigem Zorne und grausamer Klaue die Wärterin zerfleischt und tötet, — dann glauben wir

wird die Zeitzeit wol befugt sein, den romantischen Edelherren mit der vollsten Strenge der Gesetze darüber zu belehren, daß derlei noble Passionen nicht mehr im Geiste unseres Jahrhunderts liegen, bei welcher Gelegenheit wir, die wir mit Herz und Hand bereit sind, für unsere Zeit einzustehen und mit ihr vorwärts zu schreiten, nicht umhin können, eine ähnliche Belehrung und Aufklärung allen andern mittelalterlich Gesinnten zu wünschen.

(Dr. Blaha †) Herr Dr. Blaha, welcher durch längere Zeit provisorischer Direktor des hiesigen Gymnasiums war, und noch bei einem größeren Teile der Bevölkerung in freundschaftlicher Erinnerung stehen dürfte, ist am 28. März d. J. nach einem längeren Krankenlager in Ohnmacht gestorben.

Teschen, 3. April. (Verteilung von Pferde- zuchtprämien.) Die k. k. schles. Landesregierung macht bekannt, daß das hohe k. k. Ministerium für Handel und Volkswirtschaft beschlossen habe, die „für gute Zucht und Pflege der Pferde“ seither zur Verteilung bestimmten österr. Dukaten in Gold, behufs der Ermöglichung der Hinausgabe und Verteilung einer größeren Anzahl von silbernen Medaillen, auf eine geringere Anzahl herabzusetzen und das hierdurch erzielte Ersparnis von Dukaten zur vermehrten Medaillen- Anschaffung zu bestimmen. Die Verteilung dieser Pferde- zuchtprämien im laufenden Jahre 1862 wird am 23. August um 10 Uhr Vormittags am hiesigen Kasernplatz erfolgen.

Herr Leopold Mayer, erzherzogl. Industrial-Verwalter in Teschen, der bekanntlich seit einigen Monaten zugleich das Teschner k. k. Postamt leitet, hat am 1. d. M. ein von Sr. Maj. dem Kaiser eigenhändig unterzeichnetes Diplom erhalten, wodurch derselbe zum k. k. Postmeister ernannt und ihm das Teschner Postamt verliehen wird. Nach Uebergabe des Diploms hat der k. k. Postmeister Herr Leopold Mayer den feierlichen Amtseid in die Hände des hies. k. k. Bezirksvorstehers Herrn Karl Ruff abgelegt.

4. April. (Kindesmord. — Blutschande.) Die verflozene Woche brachte ein Verbrechen aus Tageslicht, welches eine allgemeine moralische Entrüstung hervorrief. In der Verhaftung der Handarbeiterin Antonia R. wurde am 29. v. M. in einem Vorofen die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden, welches da schon mehrere Tage gelegen und in einen hohen Grad der Verwesung übergegangen war. Die gerichtsarztliche Untersuchung konstatierte, daß das Kind lebensfähig das Tageslicht erblickt hatte, und durch äußere Gewalt ums Leben gebracht worden sei. Die der Tat verdächtige Mutter befindet sich in gerichtlichem Gewarjam.

Ein anderes harsträubendes Verbrechen ereignete sich vor einigen Tagen in der Nachbargemeinde Vobrel, wo ein unnatürlicher Vater seine leibliche, etwas krüppelhafte Tochter, welche das 13. Jar noch nicht erreicht hat, in schändlicher Lust mißbrauchen wollte, bei dem Versuche aber ertappt und dem Gerichte zur verdienten Abstrafung übergeben wurde.

Die hiesige Polizei hat kürzlich ein des Diebstals von Effekten beschuldigtes Individuum Namens Bernhard Engelmann aus Leipnik, nach dem der „Schlesische Polizeianzeiger“ fandte, glücklich zu Stande gebracht. Man sagt, daß auch hies. k. k. Genarmen das Verdienst dieser Ausforschung für sich geltend machen wollen.

Nach dem summarischen Ausweise der hiesigen Sparkassa betrugen die Einlagen im Monat März 1970 fl. 57 kr., die Rückzahlungen 323 fl. 56 kr. Der Stand der Einlagskapitalien betrug mit Ende März 27.612 fl. 28 kr.

Vieliß, 2. April. — Der erste Gesellschafts- abend des Turnvereins in Vieliß, welcher am letztverflozenen Montage abgehalten wurde, war von einem recht zahlreichen Publikum besucht. Bei Ausstellung des Programms für diesen ersten Anfang war dem sozialen Zwecke eines derartigen Vereines entsprechend Rechnung getragen worden. Dasselbe stehe hier: 1. Ouverture aus Egar und Zimmermann von Vorking. 2. Vorlesung über das deutsche Turnen und die schwedische Gymnastik. 3. Das treue deutsche Herz, von Julius Otto. 4. Lied aus Egar und Zimmermann. 5. Vorlesung über den Spiegel. 6. Ständchen von Klauer. 7. Trauermarsch, von Zul. Otto. 8. Adb, von Häser. 9. Deklamation: Das alte Lieblein von der neuen Zeit, von Sappir. 10. Lieberquodlibet, von Karl Erdynio. 11. Schloßlerlied, von Zul. Otto. 12. Turnquadrille, von J. Strauß. Die Mitwirkenden bei Ausführung dieses Programms waren zum allergrößten Teile Mitglieder des Vereines selbst. Am Schluß wurden noch einige turnerische Freiübungen ausgeführt. Die durch ihre Anwesenheit den Abend so sehr verschönernden deutschen Frauen und Mädchen schienen daran besonderes Wohlgefallen zu finden. Und das spornte bei dem und jenem den Wagnut, wie andererseits den mildernden Einfluß weiblicher Nähe zu bemerken Niemand entgehen konnte, so daß wir unwillkürlich der Schiller'schen Worte gedenken mußten: Wo Starles-sich und Wilbes partien, Da gibt es einen guten Klang.

Bennisch, 1. April. (Verichtigung.) In Nr. 13 Ihres geschätzten Blattes gelangte eine Korrespondenz aus Bennisch mit der Aufschrift „Räuberanfall“ in die Doffentlichkeit, die einer wesentlichen Verichtigung bedarf. Die dem Mangler Wenzel Fausel zugefügte Verlesung war nicht die Folge eines Räuberanfalles sondern eines Rauffhandels, welchen derselbe mit den hies. Webern Anton

und Johann W... hatte. Ebenso muß auch als unwahr hervorgehoben werden, daß W. Fausel ermattet auf der Gasse liegen blieb; wie er selbst erzählt, eilte er, nachdem die Angreifer die Flucht ergriffen hatten, schnell nach Hause. Eine strenge Bestrafung der mutmaßlichen Täter, welche gestern inhaftiert wurden, wäre für den Fall ihrer Ueberweisung allerdings zu wünschen. Die kleine Stadt Bennisch ist ein ruhiger Ort, wo Raubausfälle zu den unerhörten Vorkommnissen gehören. Es kann uns daher nicht gleichgültig sein, den guten Ruf unserer Lebens- und Eigentumsicherheit sowie unserer Polizei-Anstalten durch die Entstellung von Tatsachen verunglimpfen zu sehen. *)

Hof in Mären, 30. März. (Gewittersturm. — Versuchter Selbstmord. — Polhorama. — Versagte christliche Bestattung.) Der Frühling kündigt sich in unserem nördlichen Gebirge nicht bloß mit Verchentrillern, sondern auch mit unmelodisch in den kalen Bäumen und Schornsteinen orgelnden festigen Stürmen an. Vorgestern entlud sich unter starken Regenströmen über unser Städtlein ein in dieser Jahreszeit sonst ungewöhnliches Gewitter.

In Vautsch ist ein materiell und moralisch verkommenes Individuum in dem Momente betroffen worden, worden, da es — eine überreife Frucht — am hanfenen Stiel der gesättigt „bittern Gewonheit seines Daseins und Wirkens“ ein rasches Ende machen wollte.

Seit einigen Tagen befindet sich Herr Pratte aus Stockholm mit seinem Verwandlungs-Polyorama und der Stereoskopen-Ausstellung in Hof. Dieses Polyorama ist, nach dem gedruckten Programm, eine neue Erfindung aus Paris, die überall im In- und Auslande mit vielem Beifall aufgenommen wurde, weil sie dem Beschauer nicht nur allein einen schönen Anblick bietet, sondern auch das Vergnügen verschafft, nach Wunsch das Verschwinden der Gegenstände und das Erscheinen anderer Ansichten selbst zu bewirken. Die Ansichten der Schlachten bei Montebello, Magenta, Solferino zc. sollen tren nach der Wirklichkeit vom k. Hofmaler Adam in München aufgenommen sein. Unter Andern überraschend schön ist die Umwandlung des Prospektes des gothischen Schlosses Vord Wyronis im Tageslicht in den einer hochromantischen Vergruine Schottlands bei Mondes- und Beleuchtung eines Herdfeuers, um welches Hochländer gelagert sind.

In Värn ist am 22. März Abends um 8 Uhr der Tagwerker Florian Wenzel im städtischen Armenhause tot gefunden worden. Der Leichenbeschauer Wundarzt P. gab als Todesursache Schlagfluß an. Da der Verschiedene angeblich 10 Jare nicht bei der Weichte gewesen, ward seinen irdischen Nesten eine christliche Bestattung verweigert, und die Begrabung auf dem abgesonderten Friedhofe erfolgte, wie wir vernehmen, durch den Abbecker, seine Gehilfen und mehrere Holzspalter in bloßen Hemdärmeln.

Ratibor, 2. April. (Theater. Wabangelegenheit. — Turnverein.) Nach langer Zeit wird endlich wieder einmal unserer Stadt der Genuß des Theaters zu Teil werden. Am 3. d. M. beginnt nemlich die rümlischst bekannte Troppauer Operngesellschaft unter Direktion der Herren Klement und Reimann einen Zyklus von Opernvorstellungen. Als erste Oper kommt am 3. April „die Hochzeit des Figaro“ zur Aufführung.

Nachdem das Abgeordnetenhaus am 11. März d. J. aufgelöst worden ist, so muß in Gemäßheit des Artikels 51 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Jänner 1850 eine Neuwahl stattfinden. Zu diesem Zwecke sind bereits Termine angesetzt und zwar findet die Urwahl am 28. April d. J., die Abgeordnetenwahl am 6. Mai d. J. statt. Es ist zwischen Urwahl und Abgeordnetenwahl ein ungewöhnlich kurzer Zwischenraum gelassen. Man hofft vielleicht dadurch die Beeinflussungen der Fortschrittspartei zu hemmen, was aber diese in so kurzer Zeit nicht tun kann, wird auch der andern Partei zu tun unmöglich sein. Obgleich die früher hier gewählten zwei Abgeordneten, der Landrat v. Selchow und der Schnlinspektor, Pfarrer Strzybnik, in der Stadt selbst sehr wenige Sympathien für sich haben, so ist doch deren Wiederwahl sehr wahrscheinlich, da der Landbezirk ein zu großes Kontingent von Walmännern stellt.

Nach der Verständigung der Turnvereine soll der Turntag, dessen Hauptzweck die Bildung des oberschlesischen Turnganes sein wird, nicht hier, sondern in Rattawitz am 18. d. M. stattfinden. Jeder der Turnvereine wird zu diesem Turntage mindestens zwei Deputierte senden. Für den neu zu bildenden Turngan soll daselbst auch der Vorort gewählt werden. Von Seiten des hiesigen Turnvereines ist beschlossen worden, die erwählten Deputierten anzuweisen, Ratibor als Vorort des Turnganes vorzuschlagen, auch mit allen Kräften dahin zu wirken, daß Ratibor auch dazu von sämtlichen Vereinen, oder wenigstens der Mehrzahl der Vereine gewählt werde.

Unglücksfälle.

Am 24. v. M. Abends ist zu Wabors die Scheune des Franz Steiner abgebrannt. Das Feuer verzehrte nebst dieser Scheune noch eine zweite. Die Entstehungsart ist nicht bekannt.

Am 26. März l. J. überfuhr der Knecht Andreas

*) Der ausgefochtene Bericht entspringt aus einer sonst ganz zuverlässigen Quelle.

Flugel aus Sedlitz, als er die Brufowitzer Gasse zu Friedhof passierte, den daselbst spielenden 2 1/2 Jahre alten Knaben Karl, Son des Webers Pischke, wodurch der Knabe augenblicklich getötet wurde.

Am 26. v. M. wurde bei Hermanstadt im Gemeinewald der 62jährige Webergehilfe Joh. Wolf an einem Stamme erhenkt aufgefunden.

Am 27. Abends ist zu Lagnau bei Königsberg im Kuhstalle des Grundbesizers Jos. Himmeler Feuer ausgebrochen, wodurch dieser Stall und das angrenzende Wohngebäude eingeäschert wurde. Es giengen bei diesem Brande 4 Kühe u. 1 Kalb zu Grunde. Der Beschädigte erlitt einen großen Verlust, da er nicht affekuriert gewesen sein soll. Lobenswerthe Anerkennung für die geleistete Hilfe verdienen die mit beispielloser Schnelligkeit herbeigeeilten Bewohner von Königsberg. Nur dadurch konnte eine größere Ausdehnung des verheerenden Elementes verhindert werden. Kurz vor dem Ausbruch des Brandes wurde eine Person mit un erwartetem Lichte im Stalle gesehen, weshalb man glaubt, daß das Feuer aus Unvorsichtigkeit entstanden sei.

Am 27. v. M. zeigte sich zu Rönnersdorf auf dem Dachboden des Hauses des Franz Pechle Feuer, welches, durch den Wind begünstigt, auch das angrenzende Wohnhaus sammt den Wirtschaftsgebäuden niederbrannte. Auch hier soll Unvorsichtigkeit die Ursache sein, denn das Feuer begann in der Mittagsstunde.

Am 27. v. M. hat sich der 60 Jahre alte J. P. zu Rotwasser durch übermäßigen Genuß von Brauntwein so sehr betrunken, daß er auf seinem Sitz einschlief, des nächsten Morgens aber daselbst tot gefunden wurde. Ein Schlagfluß hat seinem Leben ein Ende gemacht.

Am 29. gegen 6 Uhr früh wurde der zwischen Peterswald und M.-Ostrau verkehrende Postbote im Walde bei Mihalowitz von zwei unbekannten Männern angehalten. Diese raubten ihm 3 Gelbbriefe im Werte von 8 fl. 75 kr. und seine eigene Geldtasche, worin sich 7 fl. befanden. Darauf ergriffen die Räuber die Flucht und konnten noch nicht eruiert werden.

Am 30. März wurde zu Troppau in der Früh die Leiche eines Ertrunkenen aus der Oppa gezogen. Man erkannte in derselben einen Bäckergehilfen Namens Sonek. Ob derselbe sich absichtlich das Leben genommen, oder durch einen unglücklichen Zufall ins Wasser fiel, ist nicht bekannt.

Kleine Kronik.

Wiener Nachrichten. Se. Majestät der Kaiser ist am Donnerstag den 3. d. M. von Venedig wieder in Wien eingetroffen.

Durch die türkische Botschaft ist unserer Regierung die Mitteilung zugekommen, daß kraft eines großherrlichen Dekretes die Einfuhr von Waffen und Militär-Gegenständen nach dem türkischen Reich verboten sei.

Die Nachrichten über eine im Zuge befindliche Revision des österreichischen Konkordates wiederholen sich in der offiziellen Pariser Presse; so will jetzt das Pays wissen, „daß die auf diese Revision bezüglichen Unterhandlungen zwischen dem Freiherrn v. Bach und dem römischen Stule sehr weit vorgerückt seien. Es scheint gewiß, daß die päpstliche Kurie sich in allen ihr von dem Vertreter Oesterreichs vorgelegten Punkten sehr willfährig gezeigt habe.“

Das Gesamt-Ertragnis des bei dem Fürsten Schwarzenberg am 4. März abgehaltenen Balles zu Gunsten der durch die diesjährige Ueberschwemmung Beschädigten sind 17,013 fl. 31 kr. — Der durch die Ueberschwemmung in Wien verursachte Gesamtschaden beträgt sich auf 242,633 fl.

Die Direktion der Nordban hat mehrere inländische Bildhauer eingeladen, sich im Konkurrenzwege an der Ausführung einer Statue des verstorbenen Baron Rothschild, als des Gründers der Nordban, und einer Büste des im Jahre 1855 verstorbenen Direktors der Nordban, F. Mielke, zu beteiligen.

Wie der Triester-Zeitung mitgeteilt wird, steht der Austritt mehrerer Offiziere aus der k. k. Marine bevor. Vier Offiziere sind bereits um ihre Entlassung eingekommen, und haben dieselbe erhalten. Weiterem Vernehmen nach stehe dieser Schritt mit der Uebernahme einer Anzahl k. k. Flottillen-Offiziere in die Marine in Verbindung.

Nach dem März-Ausweis der Nationalbank ist bei unverändertem Barschat — 99 Millionen Gulden — und gleichem Befehl an Wechseln auf auswärtige Plätze — 1.102,967 fl. — der Notenumlauf im März um 13 Millionen Gulden kleiner, 442,867,233 fl. geworden, was namentlich dadurch erreicht wurde, daß das Gesamt-Geschäft um 7 1/2 Millionen Gulden (5 1/2 Millionen Gulden in Wien 2 Millionen Gulden bei den Filialen) und der Lombard um 1.150,000 fl. abgenommen hat, so daß jenes jetzt 42,911,871 fl. dieser 51,716,300 fl. beträgt.

Der Haupttreffer von 200,000 fl. aus der letzten Ziehung der Kreditlose ist einem jungen Kaufmann in Pest zugefallen.

Inland. Am 30. März wütete in Tarnow ein fürchterlicher Brand, der namentlich die von Zuben bewohnten Teile der Stadt traf und unter anderem auch zwei Synagogen zerstörte.

Ein Leitartikel des „Eras“ spricht sich sehr energisch gegen den von den Polen und Czechen angesichts der Finanzdebatte ergriffenen Standpunkt aus, wonach sie selbst jede passive Teilnahme von sich gewiesen haben. „Nachdem man den faktischen Verhältnissen durch die Annahme des Mandates und durch das bisherige Verhalten im Reichsrat immer Rechnung getragen, und man wol gelegentlich seine Verwarnung eingelegt, aber doch aus der jeweiligen Lage den möglichst großen Nutzen für das Land gezogen hatte, so sei es nicht nur inkonsistent, den Reichsratsrat zu verlassen, wenn die Finanzfrage zur Besprechung gelangt, sondern auch nicht dem höchsten Ziele der polnischen Vertretung im Reichsrat entsprechend, nemlich dem Wole des eigenen Landes.“

Die Wahlen für den Prager Handelsstand sind entschieden deutsch ausgefallen. Es wurden 26 deutsche und

4 czechische Kandidaten gewählt. Da die 4 czechischen Kandidaten auch auf den von deutscher Seite aufgestellten Kandidaten-Listen vorkamen, so muß die Niederlage der czechischen Partei als eine totale bezeichnet werden.

Der Bischof von Leitmeritz, Bartholomäus Gille, war der einzige unter den böhmischen Kirchenfürsten, welcher der Aufforderung zur Verfassungsfeier sogleich bereitwillig Folge leistete und ein feierliches Hochamt in eigener Person zelebrierte. Diesem hochachtbaren Prälaten hat nun der Kaiser die Würde eines „wirklichen geheimen Rates“ mit dem Titel „Erzcellenz“ verliehen und ihn dabei seiner besonderen Gnade versichert.

Wie der Pester „Kloß“ wissen will, soll man bis Ende dieser Woche, nach der Rückkehr des Grafen Forgach aus Venedig, wichtigen Entscheidungen in verschiedenen ungarischen Fragen entgegensehen.

Der dalmatinische Landesausschuß, als verfassungsmäßiges Organ des Landtages, hat in einer an Se. Majestät den Kaiser gerichteten Eingabe gegen die Maßregel der Umwandlung des kroatisch-slavonischen Hof-Dikasteriums in eine „Hofkanzlei für Dalmatien, Kroatien und Slavonien“ Verwarnung eingelegt. Obwol der Wirkungskreis der Hofkanzlei auf Kroatien und Slavonien beschränkt bleibt, so fürchtet man doch in Dalmatien, durch diesen Titel könnten die „unberechtigten und anmaßenden“ Ansprüche Kroatiens rege erhalten werden und die Flamme der Zwietracht noch mehr genährt werden.

Ausland. Nach der „N. Pr. Ztg.“ ist der Handelsvertrag zwischen Preußen und Frankreich nunmehr festgestellt. Die definitive Unterzeichnung wird nach erfolgter Zustimmung der Zollvereinsstaaten, an welche zu dem Ende eine ausführliche Mitteilung in diesen Tagen abgeht, stattfinden.

Die Wahlen in Preußen bereits in offizieller Weise anberaumt. Die Wahl der Wähler ist auf den 28. April, die Wahl der Abgeordneten auf den 6. Mai festgesetzt. (S. Art. Ratibor.)

Das Berliner Universitätsamt hat die dortige Burschenschaft aufgelöst. Die offizielle Veranlassung zu diesem Vorgehen ist noch unbekannt; den wirklichen Grund dürfte ein neulich gehaltenes Abschiedsessen bilden.

Wie der „Wefer-Ztg.“ aus Rassel gemeldet wird, scheint sich das Gerücht von einem in aller Kürze bevorstehenden Kongresse deutscher Fürsten bestätigen zu sollen.

Das „Dresdener Journal“ vom 29. März berichtet der König habe dem vormaligen Kapellmeister Richard Wagner, ebenso dem Buchdrucker-Besitzer Voigt die straffreie Rückkehr nach Sachsen bewilligt.

Natazzi hat der italienischen Kammer angekündigt, daß die Minister Cordova, Mancini und Poggi ihre Demission gegeben haben. General Durando ist zum Minister des Aeußern und Senator Matteucci zum Minister der öffentlichen Verwaltung ernannt worden. Natazzi behält das Portefeuille des Innern und übernimmt provisorisch jenes der Justiz.

Die beunruhigenden Nachrichten über den Gesundheitszustand des Papstes entbehren nach der neuesten Mitteilung aus Rom jeder Begründung. Der hl. Vater befindet sich ganz wol.

Die Abreise des französischen Botschafters Lavalette von Rom soll nach der „Ostdeutschen Post“ ihren Grund nicht in einem Zwist mit Kardinal Antonelli, sondern in Vorgängen von viel höherer politischer Wichtigkeit haben. Der französische Botschafter soll in den Besitz von geheimen Briefen gelangt sein, die den Beweis liefern, daß ein Teil der Kardinalen sich bereits seit geraumer Zeit mit den auswärtigen Brüdern darüber zu verständigen bemüht sei, wo das für den Fall eines plötzlichen Ablebens Pius IX. abzuhaltende Konklave stattfinden solle. Eine ansehnliche Partei der genannten Kirchenfürsten soll in dem Prinzipie sich geeinigt haben, daß die eventuelle Wahl eines neuen Papstes nicht unter dem einflüsternden Einflusse der französischen Botschafter vorzunehmen sei, und daß daher das Konklave nicht in Rom stattfinden dürfe. Dagegen soll über den Ort, wo dasselbe sich dann versammeln solle, eine große Meinungsverschiedenheit herrschen. Briefe aus Rom vom 26. d. melden: Nach erfolgter Abreise des Botschafters Lavalette wurde General Sloyon vom Papste empfangen. Der französische Befehlshaber gab Pius IX. im Namen des Kaisers Napoleon die bestimmteste Versicherung, daß die Franzosen, was immer geschehen möge, das Patrimonium Petri beschützen und jeden Angriff auf dasselbe im Notfalle mit den Waffen zurückweisen werden.

In der katholischen Welt beschäftigt man sich viel mit der für diesen Monat anberaumten Synode, zu welcher Pius IX. die Bischöfe der Christenheit nach Rom geladen hat. Die Heiligsprechung der japanischen Märtyrer soll nur der Vorwand, und die Beratung der bebrängten Lage des Oberhauptes der Kirche der eigentliche Zweck dieser Versammlung sein.

Von Toulon werden sechs Schiffe nach Cherbourg gehen, um den Kaiser auf der Reise zur Ausstellung nach London zu begleiten.

In Spanien feiert die Intoleranz und Verfolgungstriebe Triumphe. Neulich wurde in Alicante auf öffentlichem Markte ein Autodafé abgehalten. Auf den Scheiterhaufen wurden die Werke Voltaire's gelegt. In Malaga sind wieder sieben Personen wegen des Verbrechens des Protestantismus zu zehnjähriger Gefängnisstrafe verurteilt worden. Man sollte kaum glauben, daß es heutzutage noch ein Land gibt, wo solche Abscheulichkeiten legal möglich sind.

Aus Warschau meldet der Telegraf Nachrichten, welche darauf hindeuten, daß die russische Regierung das unterbrochene Reformwerk im Königreiche Polen wieder aufnehmen will. Das Tragen von Spazierstöcken ist jetzt in Warschau wieder gestattet, jedoch müssen die Personen, welche von dieser Erlaubnis Gebrauch machen wollen, sich mit gedruckten Karten versehen, welche Unterschrift und Siegel des Ober-Polizeimeisters tragen und nur auf bestimmte Namen lauten.

Nachrichten aus Konstantinopel melden, daß die Armee Omer Paschas abermals eine Verstärkung erhalten habe. Diese besteht in einem Garde-Büger-Regiment, zwei Regimenten Kavallerie und vier Batterien Artillerie, welche sich bereits auf dem Wege nach Albanien befinden.

Wie man aus Belgrad erfährt, ist Fürst Michael nicht unbedenklich erkrankt.

In Albanisch-Kranika (einem der von den Montenegrinern seit einem Monat im Bezirke Skutari besetzten Dörfer) wurden 500 türkische Vaschi-Bozaks von den Montenegrinern überfallen und gefangen weggeführt.

Die meisten Zeitchriften brachten dieser Tage die telegraphische Nachricht von der Uebergabe Nauplia's. Diese Nachricht ist falsch. Nauplia kann sich noch vier Monate halten. Die Empörer wollen nur mit dem Könige unterhandeln, verlangen die Entlassung des Ministeriums, die Auflösung der Kammer, die Bewaffnung der Nationalgarde und die Designierung eines Thronfolgers.

Die Nachrichten aus New-York lauten äußerst günstig und gehen bis zum 20. März. Die Bundesstruppen haben Jacksonville, St. Augustine, und Fort Marion in Florida genommen. Die Uebergabe Savanas ist bevorstehend. Burnside hat Newber erobert, 46 Kanonen und 3000 Gewehre erbeutet und 200 Gefangene gemacht. Die Konföderierten sind nach Goldsboro entwichen, indem sie die Brücken verbrannten. Die Bundesstruppen hatten einen Verlust von 100 Toden und 400 Verwundeten.

Aus Vera-Cruz 4. März wird gemeldet, daß Inarez die eingeleitete Konvention ratifiziert habe. Die Franzosen und Spanier sind nach Tehuacan und Orijaba abgegangen. Die Engländer werden nach England, ein Teil der Spanier nach Cuba zurückkehren, und die französischen Verstärkungen werden nicht ausgeschifft werden. Die Unterhandlungen sollen im April beginnen. Man erwartet eine friedliche Lösung und genügende Garantien für die Zukunft.

Feuilleton.

Die Ausstellung von Unterrichtsgegenständen der österreichischen Lehranstalten.

(Von einem schlesischen Schulmann.)

(Fortsetzung.)

Ober-Realschule Schottensfeld. Unter den von dieser Schule ausgestellten Gegenständen zogen vor Allem 6 Tableaux, in welchen der Gang des Unterrichtes im konstruktiven Zeichnen von der 1. bis zur 6. Klasse dargestellt wurde, die Aufmerksamkeit der Besucher auf sich. Jedes dieser Tableaux enthielt in der Mitte 2 in größerem Maßstabe angeführte Zeichnungen, welche als die Schlußleistungen in jedem Fargange betrachtet werden können; dieselben waren umgeben von einer bedeutenden Anzahl kleiner quadratischer Fächer, enthaltend die Konstruktionen aus dem betreffenden Teile des geometrischen Zeichnens für jede Klasse und geordnet nach dem Stufengange des Unterrichtes. Der obere Rand trug die Aufschrift: „Oberrealschule am Schottensfeld in Wien“, ferner die Bezeichnung der Klasse und des im Tableau dargestellten Unterrichtszweiges in prächtvoller, teils schwarzer, teils roter Schrift, während am unteren Rande eine kurzgefaßte Erklärung über einzelnen Figuren oder über eine ganze Gruppe derselben angebracht war. — Unter den übrigen von dieser Lehranstalt ausgestellten Schülerarbeiten seien noch erwähnt: 1) ein Portefeuille mit einigen geometrischen, Van- und Maschinenzeichnungen, 2) ein Portefeuille mit Freihandzeichnungen, im Allgemeinen weniger gelungen ausgeführt; auch die Auswahl und Anwendung dieser Zeichnungen war eine nicht ganz zweckmäßige, indem z. B. schattierte Zeichnungen von Details des menschlichen Kopfes sich zu oft wiederholten und sich nicht nach der Stufenfolge des Unterrichtes an einander reihten. Die Porträts nach der Natur zeigten eine richtige Auffassung der Formen; man vermiste Landschaftszeichnungen, und in Farben angeführte Darstellungen von Objekten. Die Portefeuilles hatten an und für sich eine sehr hübsche Ausstattung: 3) einige größere kalligraphische Tableaux; 4) ein Portefeuille mit Schmetterlingsabbildungen.

Ober-Realschule Landstraße. Nebst den Schülerarbeiten waren von dieser Lehranstalt Modelle für den Unterricht in der Geometrie und Mechanik ausgestellt und zwar Holzmodelle für das perspektivische Zeichnen nach der Anschauung, einige Modelle aus Blech hergestellt, um Konstruktionen aus der Lehre der Ebenen und Linien in der darstellenden Geometrie zu veranschauligen; ein aus Eisenblech angefertigtes Modell einer windschiefen Fläche (hyperbolisches Paraboloid), durch welches die doppelte Entstehungsweise dieser Fläche, nemlich durch Fortbewegung einer Parabel oder einer geraden Linie nach bestimmten Gesetzen anschaulich gemacht wird; ferner ein anderes Modell, welches die Entstehung des Rotations-, Zylinders-, Kegels- und Hyperboloids durch die Fortbewegung einer Geraden an zwei parallelen und kongruenten Kreisen zeigt. Unter den Maschinenmodellen bemerkte man ein in größerem Maßstabe ausgeführtes Zapfenlager für eine horizontale Welle, eine feste Wellenkuppel, und die Verbindung zweier unter einem Winkel geneigter Wellen mittels des sogenannten Universalgelenkes, alles aus Eisen hergestellt; ferner das Modell einer Walzschne Balanzier-Maschine; dieselbe war bloß gezeichnet und koloriert, einzelne bewegliche Bestandteile wie: Kolben, Balanzier, Treibstange, Pumpengestänge, Steuerung zc. ausgeschnitten, auf dünne Holzstäbe befestigt und so mit einer Rückwand verbunden, daß durch die Umdrehung einer mit dem Schwungrad in Verbindung stehenden kleinen Kurbel die Bewegung aller dieser Teile erfolgte.

Derartige gleichsam bewegliche Zeichnungen, wenn auch nicht in jeder Beziehung so instruktiv wie plastisch ausgeführte Modelle geben immerhin ein deutliches Bild namentlich von der inneren Einrichtung und der Bewegung einer Maschine, und haben den Vorteil, leicht und mit sehr geringem Kostenaufwande angefertigt werden zu können.

Von Schülerarbeiten waren ausgestellt: ein Portefeuille mit Freihandzeichnungen, worunter viele nur skizzenhaft ausgeführt; es hatte den Anschein, als ob die meisten Zeichnungen nur von Schülern beigelegt wären, die nur Mittelmäßiges leisten; hübsch und mit Farben ausgeführt waren 2 Zeichnungen, darstellend einen gotischen Tisch und Stuhl in perspektivischer Ansicht. Zwei Portefeuilles mit Zeichnungen aus der darstellenden Geometrie und ein Portefeuille mit architektonischen und Maschinenzeichnungen, die im Allgemeinen weder bezüglich der Wahl der Objekte noch hinsichtlich der Ausführung Erhebliches darboten. Ein Portefeuille mit kristallographischen Zeichnungen, teils in großem Maßstabe nach Art der Wandtafeln, teils in kleineren Dimensionen angefertigt und nach Systemen zusammenge stellt.

Die Wiedner Oberrealschule lieferte ein sehr reichhaltiges Portefeuille mit vorzüglich gezeichneten und schattierten Köpfen und ganzen Figuren, ornamentale Zeichnungen kamen jedoch nur spärlich vor; Landschaftszeichnungen fehlten beinahe ganz; die Zeichnungen waren nur mit Bleistift oder Kreide ausgeführt.

Unter den ausgestellten Lehrmitteln bemerkte man ein Portefeuille mit Taubinger's Figurentafeln in 60 lithografierten Blättern; die vorzügliche Ausführung der meist in natürlicher Größe angefertigten Köpfe und anderer Teile des menschlichen Körpers, durch welche diese Blätter für Zeichnungsvorlagen als besonders geeignet erscheinen, ist bekannt.

Mehrere Wandtafeln mit Zeichnungen aus der Mechanik und Baukunst. Dieselben blühten von Schülern unter Leitung der betreffenden Fachlehrer ausgeführt sein, und es erschienen in denselben die Konturen des dargestellten Objektes als breite weiße Striche auf schwarzem Grunde. Es haben diese Tafeln weniger den Zweck Detail-Konstruktionen ersichtlich zu machen, als vielmehr die Hauptformen und wesentlichen Einrichtungen der zu erklärenden Objekte den Schülern bildlich darzustellen, und gewähren den Vorteil, Maschinen oder Bandteile nicht erst auf die Tafel zeichnen zu müssen, was sehr umständlich ist und nicht leicht mit der Präzision und Genauigkeit der richtigen Konstruktions-Verhältnisse ausgeführt werden kann.

Von der Ober-Realschule am Bauernmarkt waren drei Portefeuilles mit Freihand- und geometrischen Zeichnungen aufgestellt. Die wenigen mit Farben ausgeführten Maschinendetails machten, was das Kolorit anlangt, einen sehr ungünstigen Eindruck; so waren z. B. auf einem Blatte schmiedeeiserne Kurbeln mit großer

N. 1447 B.

Kundmachung.

Der Gemeinderath der schlesischen Hauptstadt **Troppau** hat in seiner Sitzung vom 20. März 1862 beschlossen, die gesammten Arbeiten und Materiallieferungen zur Instandhaltung des gegenwärtigen Pflasters der Straßen und Plätze der Stadt Troppau, wovon das Kiesstein-Pflaster 21355 Quadrat-Klafter und das Kieselstein-Pflaster 910 Quadrat-Klafter beträgt, für die Periode vom 1. Mai 1862 bis 30. April 1868 im Pachtungswege an den Mindestfordernden unter den zu Jebermanns Einsicht bei dem Troppauer Bürgermeisterrathe aufliegenden vom Gemeinderathe beschlossenen Vizitationsbedingungen dto. 20. März 1862 zu überlassen.

Es wird zu diesem Behufe von dem gefertigten Bürgermeisterrathe eine Vizitation in der Ortskanzlei auf den 10. April 1862 Vormittag 9 Uhr angeordnet.

Die Instandhaltungskosten des dormaligen Stadtpflasters mit Inbegriff der sämtlichen Nebenarbeiten und des nöthigen Materials wurden auf den Jahrespreis von 1400 fl. — kr. De.W.

Die Kosten für die Herstellung Einer Quadrat-Klafter Kieselstein-Pflaster sammt Nebenarbeiten und Material mit Ausnahme der von der Stadtgemeinde selbst beigegebenen Kieselsteine auf 2 fl. 90 kr. De.W.

Die Kosten für die Herstellung Einer Quadrat-Klafter Kieselstein-Pflaster sammt Nebenarbeiten und Material mit Ausnahme der von der Stadtgemeinde selbst beigegebenen Kieselsteine und sonstigem Materiale auf 4 fl. 16 kr. De.W.

Die Kosten der Herstellung Einer Quadrat-Klafter Kiesstein-Pflaster sammt Nebenarbeiten und Beistellung sämtlichen Materials in bisher noch nicht gepflasterten Straßen und Plätzen der Stadt auf 2 fl. 12 kr. De.W.

Die Kosten Einer Quadrat-Klafter Kiessteinpflaster bei Ueberpflasterung aus Anlaß der Anlegung neuer Kanäle oder Wasserleitungen auf 1 fl. 94 kr. De.W. und Einer aus gleichem Anlasse nöthigen Quadrat-Klafter Kieselstein-Pflasters auf 2 fl. 90 kr. De.W. voranschlagt und werden diese Preise bei der Vizitation als Ausrufspreise angenommen werden.

Jeder Vizitant hat ein Vadium von 200 fl. De.W. entweder baar oder in k. k. Staatsschulverschreibungen nach dem Wiener Börsen-Kurse von dem, dem Vizitationstage unmittelbar vorangehenden Börsentage zu Händen der Vizitationskommission zu erlegen.

Dieses Vadium wird, wenn der Vizitant Ersterer bleiben sollte, gleich nach Annahme seines Angebotes durch den Gemeinderath als die nach §. 18 der Vizitations-Bedingnisse zu erlegende Pacht-Raution rückbehalten und in Verwahrung genommen, im anderen Falle aber rückgestellt.

Bis zum Beginne der mündlichen Vizitation werden auch schriftliche Offerte angenommen, welche versiegelt und portofrei an das Troppauer Bürgermeisterrath einzusenden sind, der Vor- und Zunamen, Wohnort des Offerenten, der Anbot in Zahlen und Buchstaben deutlich ausgedrückt, die Erklärung zu enthalten haben, daß der

Offerent die Vizitationsbedingungen kenne und sich ihnen ohne Vorbehalt unterwerfe. Diese Offerte müssen mit dem Vadium versehen und belegt sein.

Der gleiche mündliche Anbot hat zwar den Vorzug vor dem schriftlichen und bei gleichen schriftlichen der früher eingebrachte Anbot vor dem später eingebrachten den Vorzug, doch behält sich der Stadt Troppauer Gemeinderath die Genehmigung des ganzen Vizitationsaktes und somit auch die Auswahl des Pächters unter den mündlichen Vizitanten oder schriftlichen Offerenten bevor, so daß auch jedem die Pachtung von dem Gemeinderathe zugesprochen werden kann, welcher minder günstige Angebote machte.

Es versteht sich daher von selbst, daß jeder Vizitant und Offerent an seinen Anbot insofern gebunden bleibt, bis der Gemeinderath denselben abgelehnt haben wird.

Bürgermeisterrath der schlesischen Landeshauptstadt.

Troppau, den 22. März 1862.

Der Vize-Bürgermeister:

Dietrich.

Offerts-Formulare.

Ich, Unterfertiger wohhaft in erkläre hiermit in Folge der Ausschreibung des Troppauer Bürgermeisterrathes dto. 22. März 1862 Zahl 1447 die Instandhaltung des gegenwärtigen Stadtpflasters mit Inbegriff sämtlicher Nebenarbeiten und des nöthigen Materials um den Jahrespreis von

Sage Die Herstellung Einer Quadrat-Klafter Kieselstein-Pflaster sammt Nebenarbeiten und Material mit Ausnahme des Kieselsteines um den Preis von

Sage Die Herstellung Einer Quadrat-Klafter Kieselstein-Pflaster sammt Nebenarbeiten, Kieselsteinen und sonstigem Materiale um den Preis von

Sage Die Herstellung einer Quadrat-Klafter Kiesstein-Pflaster sammt Nebenarbeiten und Beistellung sämtlichen Materials in bisher noch nicht gepflasterten Straßen und Plätzen um den Preis von

Sage Ferner bei Ueberpflasterungen aus Anlaß der Anlegung neuer Kanäle und Wasserleitungen die Herstellung Einer Quadrat-Klafter Kiesstein-Pflaster um den Preis von

Sage oder einer Quadrat-Klafter Kieselstein-Pflaster um den Preis von

Sage unter genauer Zuhaltung der kundgemachten und von mir eingesehenen Vizitationsbedingungen dto. 20. März 1862 zu übernehmen.

Ich erkläre für dieses Offert bis zu dessen Ablehnung Seitens des Troppauer Gemeinderathes mit dem beiliegenden Vadium von 200 fl. De. W. haften zu wollen.

den

N. N.

Vor- und Name, Stand und Charakter.

Münzliste oder Verzeichniß der als Vadium dienenden Obligationen.

Couverts-Formulare.

An das löbliche Bürgermeisterrath der Landeshauptstadt
Troppau.

Offert zur Verhandlung laut Kundmachung dto. 20. März 1862 belegt mit als Vadium.

Grat Belezman Arpad's
Geför-Balsam.

Mit diesem werden nach dem Gebrauche von 1—2 Fläschchen, das ist binnen einer Woche, alle, selbst veraltete, Frostleiden vollständig und radikal geheilt.

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung 1 fl.

Haupt-Depot für Schlesien:
Aldler-Apothek in Troppau.

[124 G]

Ein **Gast- u. Einkehrhaus** in einer Vorstadt von Troppau, im besten Zustand befindlich, ist für nur 12,400 fl., wovon bloß die Hälfte sogleich zu erlegen ist, aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe ist ein Stock hoch, hat einen Tanzsal, drei Kuchenzimmer, zwei Keller, ein Schaaf- und Extrazimmer nebst Wohnung und eine Stallung für 12 Pferde.

Näheres bei Ignaz Skrobaneck in Troppau, Ratrein Nr. 120, oder bei Andreas Skrobaneck, Amtsdienier beim Telegrafenamte im Schloße. [184 G]

Assecuranz-Anzeige.

E. Pongrätz Sohn in Biala

beehrt sich hiermit zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß er die bisher bei Frau Mathilde Hoffmann (früher Wilhelm Hoffmann) in Biala bestandene Agentur der a. h. concessioinirten

Leipziger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft,

für Biala, Biala und Umkreis übernommen hat und er bietet sich zur Aufnahme von Versicherungen auf Gebäude, Waaren-Vorräthe jeder Art und Feldfrüchte zu den möglichst billigsten Prämien.

(180 B)

Verpachtung.

Ein in der Nähe der schlesischen Hauptstadt Troppau befindliches, 1 Stock hohes, 18 Klafter langes und 7 Klafter breites, an eine Wassermühle anstoßendes

Fabriksgebäude,

welches sich zu einem Etablissement besonders eignet, mit Wohnung im guten feuersicheren Bauzustande, ist mit und ohne Wasserkraft auf drei oder mehrere Jahre gegen vortheilhafte Bedingungen zu verpachten.

Näheres ertheilt aus Gefälligkeit die Buchhandlung des Herrn Koll in Troppau. (220 G)

Die 7. Ziehung der Ofner Lose erfolgt anstatt am 15. Juni

schon am 30. April d. J.,

mit **Haupttreffer** von fl. **30.000** öst. W. Der kleinste Gewinn, welcher mit **jedem** dieser Lose im ungünstigsten Falle gemacht werden **muss**, beträgt fl. **60, 70, 80** öst. W.

Dieses Unternehmen ist auf **102 Realitäten** der Stadt **Ofen** sicher gestellt und ausserdem liegen als weitere **Hypothek** fl. **1.2000.000** in verlosbaren Grundentlastungs-Obligationen in der mit Gegensperre des gefertigten Grosshandlungshauses versehenen Tilgungsfonds-Kassa auf die Dauer der Unternehmung verwahrt.

Wien, im Februar 1862.

Obige Lose verkauft zum Tagescourse oder

gegen zehn monatliche Ratenzahlungen unter billigster Berechnung

J. G. Schuller & Comp.

C. R. O. Schüler,

Wechsel-Comptoir in Troppau, Oberring 158.

Garten-, Gemüse- und Feldsamen

unter Garantie echter Qualität bei **Carl Bernatzick** in **TESCHEN**. Preis-Verzeichnisse werden gratis verabfolgt.

Die 7. Ziehung der **Ofter Lose** erfolgt anstatt am 15. Juni
schon am 30. April d. J.

mit **Haupttreffer** von fl. **30.000** öst. W. Der kleinste Gewinn, welcher mit **jedem** dieser Lose im ungünstigsten Falle gemacht werden **muß**, beträgt fl. **60, 70, 80** öst. W.

Dieses Unternehmen ist auf **102 Realitäten** der Stadt **Ofen** sicher gestellt und außerdem liegen als weitere **Hypothek** hierfür fl. **1,200.000** in verlosbaren Grundentlastungs-Obligationen in der mit **Gegensperre** des gefertigten Großhandlungshauses versehenen Tilgungsfonds-Kassa auf die Dauer der Unternehmung verwahrt.

Wien, im Februar 1862.

[166]

J. G. Schuller & Comp.

Lose sind bei **J. A. KOHL** in **Teschen** zu haben.

Einladung zur Prämumeration auf



Politisch-historisches Wochenblatt.
2. Quartal 1862. — April bis Juni.

Dem artistischen Theil des Blattes wird die größte Sorgfalt gewidmet. Im ablaufenden 1. Quartal hat „Waldheim's Illustrierte Zeitung“ nicht weniger als 100 größere, künstlerisch ausgeführte Holzschnitte gebracht, worunter Porträts von Smolka, Mühlfeld, Hein, Verbst, Rieger, Graf Gleispach, Gieska, Willersdorff, Graf Lam-Martini, Dypolzer, Grillparzer, Jelinka, Klauß u. s. w. Mit der Rubrik für „Schach“ ist ein Organ für Freunde dieses edlen Spiels geschaffen, und wird daselbe von Seite der bedeutendsten in Oesterreich lebenden Meister bereitwilligst benutzt.

Ueber die Erfolge der österreichischen Kunst- und Industrie-Erzeugnisse bei Gelegenheit der Welt-Ausstellung in London wird die „Illustrierte Zeitung“ erschöpfend berichten. Gegenstände von hervorragendem Interesse bildlich darstellen und es als eine ihrer vorzüglichsten Aufgaben betrachten die Leistungsfähigkeit der einheimischen Industrie zur Geltung zu bringen. Von Seite der hervorragenden Industrie sind wir der wertvollsten Unterstützung durch Ueberlassung photographischer Darstellung ihrer Erzeugnisse versichert.

Prämumerationspreis für Wien und durch den Buchhandel: 2 fl. 63 kr. vierteljährig, für die Provinzen mit frankirter Postversendung 3 fl. Probenummern sind durch alle Buchhandlungen und f. l. Postämter zu beziehen. Alle Buchhandlungen und f. l. Postämter nehmen Prämumeration an. Für Wien abonnirt man außerdem bei der Expedition, Stadt, große Schulstraße Nr. 860 und bei allen Zeitungsverkäufern. Bestellungen von Auswärts an die Verlagshandlung werden franco erbeten. Inserate werden in der Expedition angenommen und nach festem Tarife berechnet.

Die im Jänner erschienenen Nummern 1 bis 4 sind in elegantem Umschlag geheset à 90 kr. durch jede Buchhandlung zu beziehen, nach den Provinzen mit direkter Postversendung à 1 fl. durch die Verlagshandlung. Vollständige Exemplare des ersten Quartals sind noch vorrätig, und liefern wir solche den geehrten Abnehmern des zweiten Quartals zum Subscriptionspreise nach.

*) In **Teschen** bei **Karl Prochaska**, in **Troppan** bei **Leopold Buchholz**.

R. v. Waldheim's

photographische Anstalt Verlag von „Waldheim's Illustrierte Zeitung“ im Wien, Stadt 326.

Restitutions-Fluid



für Pferde,

von Franz Johann Kwizda in Kornenburg.

Daselbe bewährt sich nach den damit gemachten häufigen Versuchen und andauernder vielseitiger Anwendung in den Marställen Sr. Majestät des Königs von Preußen, laut der dem Erzeuger vom königlich-preussischen Oberst-Marstallamte zugekommenen Bestätigung, und den vielen Anerkennungs-schreiben sowohl von k. k. Militärs, als vom Civile, — selbst bei veralteten Leiden, welche dem Brennen, dem Haarfeile, und scharfen Einreibungen widerstehen, als: die Wut, Gicht, Kreuz- und Schulterlähme, Sehnenkloppe der Kehe, Rheumatismus u. und erhält das Pferd selbst bei der größten Anstrengung bis in das hohe Alter stets ausdauernd und muthig.

Preis einer Flasche 1 fl. 40 kr. öst. W.

Weniger als 2 Flaschen können nicht versendet werden; die Packung wird mit 30 kr. öst. W. berechnet.

Echt zu beziehen: in **Troppan** bei Herrn **J. Pohl & Comp.**, in **Odrau** bei Herrn **M. Gerlich**; Hauptdepôt bei Herrn **J. Kwizda** in **Kornenburg**, an welchen sich die Herren Apotheker und Kaufleute wegen Uebernahme von Depôts wenden wollen. [160]

Ein praktischer Defonom,

dem die vorzüglichsten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht eine Stelle als **Verwalter oder Güterdirektor**.

[167] Nähere Auskunft erteilt Herr **C. H. D. Schüler** in **Troppan**.

Diese seit Neujahr in einer Auflage von 4000 Exemplaren erscheinende illustrierte Wochenschrift, die

einzigste dieser Art in Oesterreich, ist mit ungetheiltem Beifalle aufgenommen worden, und erfreut sich einer stets wachsenden Theilnahme. — Der Versuch in Oesterreich ein Organ zu schaffen, welches speziell österreichische Interessen in Wort und Bild in weit höherem Grade zu vertreten vermag, als dies bei den ähnlichen ausländischen Unternehmen der Fall ist, kann als vollständig gelungen bezeichnet werden.

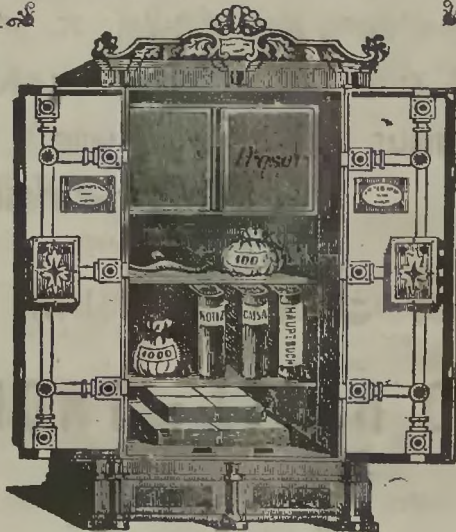
„Waldheim's Illustrierte Zeitung“ bringt wöchentlich, u. z. jeden Samstag in einer 1 1/2 Bogen Folio umfassenden, reich illustrierten Nummer:

Regelmäßige politische Uebersichten. — Eingehende Besprechungen gewichtiger Tagesfragen aus der Feder bedeutender Schriftsteller. — Schilderungen der Ereignisse von hervorragender Bedeutung, Feste, Versammlungen u. s. w. — Biographien und Charakteristiken von Personen, welche in der Politik, im Reiche der Wissenschaft und Kunst, des Handels und der Industrie u. s. w. eine Rolle spielen. — Uebersichten der Erscheinungen und Bewegungen in der Literatur und Kunst. — Uebersicht der wichtigsten Erfindungen, Entdeckungen u. s. w. — Bilder aus dem Volksleben, Schilderungen merkwürdiger Orte, Städte, Gegenden u. s. w. — Romane, Novellen, Skizzen u. dgl. — Schach.

Die Redaktion.

Erste Preis-Medaillen von **R. A. Erste öst. landpr. Fabrik** **WIEN, LONDON, PARIS.**

eiserner, feuerfester,



Gegen Einbruch sicherer

[51]

GELD-KASSEN

J. Wertheim & Wiese in Wien.

Niederlage: Stadt, Tuchlauben 436.

Unsere Fabrik ist speziell in diesem Artikel in **Europa** die **größt- artigste**, und hat in dem Zeitraum von sechs Jahren gegen **7000 Stück feuerfeste Kassen** und **Schreibische** fabrizirt und verkauft. Die bisher **möglichst**sten Verbesserungen und Fortschritte in diesem so wichtigen Artikel fanden Anwendung, und **keine Kosten** werden gescheut, das Fabrikat auf der anerkannt hohen Stufe zu erhalten. In circa **30** vorgekommenen Fällen bei **Feuer- u. Einbruch-Versuchen** haben sich unsere Kassen laut amtlichen Zeugnissen stets bestens bewährt und deren Besitzern den Inhalt gerettet.

Von obigen Kassen halte ich stets **Lager** und verkaufe selbe zu **Fabrikspreisen**.

C. H. Otto Schüler,

Wechsel-Comptoir: **Troppan, Oberring 158.**

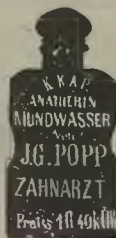


Anatherin-Mundwasser von J. G. Popp,

praktischem Zahnarzt in Wien, Stadt, Tuchlauben Nr. 557.

Preis 1 fl. 40 kr. Oest. W.

Da dieses seit zehn Jahren bestehende Mundwasser sich als eines der vorzüglichsten Conservierungsmittel sowohl für Zähne als Mundtheile bewährt hat, als Toilette-Gegenstand von hohen und höchsten Eigenschaften und vom hochverehrten Publikum benutzt wird, namentlich aber von Seite hochgeachteter, medizinisch hervorragender Persönlichkeiten durch vielfache Zeugnisse bewahrt wird, so fühle ich mich jeder weiteren Anpreisung gänzlich überhoben.



Zahnplomb

zum Einstichplombiren hohler Zähne. 2 fl. 10 kr.

K. k. a. pr. Anatherin-Zahnpasta.

Preis 1 fl. 22 kr.

Vegetabilisches Zahnpulver. 63 Nkr.

Durch folgende Firmen zu beziehen:

Teschen: Schröder. Viellig: Stanto Apoth. Biala:

Schaffram, Hof. Kraus Rathbor: Kable. Wadowice:

Holten. Jägerndorf: Kratschmar Apoth. Kriskofski.

Ein Lehrling

von braven Eltern wird in der Spezereihandlung des **Joh. Doraßil** in **Mähr.-Odrau** aufgenommen. (203)

Gänzlicher Ausverkauf
von Schafswollenen [218 G]
Rock-, Hosen- und Westenstoffen
unter den Fabrikspreisen
bei
Eduard Keil in Troppau.

Gleichzeitig gibt derselbe bekannt, daß er seine Tuchhandlung
in eine
Leinwand-, Wäsch- und Weißwaarenhandlung
umgestaltet hat, und alle in dieses Fach schlagenden Artikel von
bester Qualität und zu den billigsten Preisen am Lager hält.

Alle Gattungen
Lotterie-Papiere
als 1839er, 1859er und 1860er Anleihe-, Credit-,
Palfy-, Salm-, Ofner-, St. Genois-, Windisch-
grätz-, Waldstein-, Reglevich-Lose zc. verkauft
gegen 10 monatliche Ratenzahlungen
unter billigster Berechnung
C. N. O. Schüler,
Wechsel-Comptoir, Troppau, Oßering 185.

Die Samenhandlung
des
ALFRED RASSL in TROPPAU
Zakertthor Nr. 174
empfiehlt in bester Qualität und zu den billigsten Preisen
alle Gattungen
Feld-, Wiesen-, Wald- und Gemüsesamen
in feltener Auswahl.
Verzeichnisse werden unentgeltlich verabfolgt.
Besondere Aufmerksamkeit verdient
Neuer
Pernauer & Rigaer
Kron- & Leinsamen
in Original-Tonnen.

Beliebige Quantitäten von echtem französischem
Maulbeersamen,
sowie ein-, zwei- und dreijährige **Maulbeer-** und **chinesische**
Lobäume sind zu billigen Preisen zu beziehen von der
Friedeker Stadtverwaltung. [215 b]

Neues Lager
von
Tuch- & Herren-Modewaaren
bei
J. Bolegg in Friedek. (216 b)

(Eingest.) **Methode Toussaint-Langenscheidt**
(6. Aufl.) **Englisch und Französisch** (6. Aufl.)
Sprechen, Schreiben, Lesen und Verstehen
erlernt Jeder, der deutsche Druckschrift richtig lesen kann, durch diese
von über 100 wissenschaftl. Autoritäten empfohl. Methode in 9 Monaten,
ohne Lehrer, auf die angenehmste, gründlichste und billigste Weise.
Vorkenntnisse nicht erforderl. Honorar pro Woche nur 5 Sgr. (18 Xr.
rh., 25 Nkr.) Näheres im Prospekt, der nebst einer Probelektion
gratis versendet wird. Der portofreien Bestellung sind für das Rück-
porto 5 Sgr. in Briefmarken beizulegen. — Prüfe Alles, das
Beste behalte! Adresse: (195)
G. Langenscheidt, Berlin,
(Gef. zu notiren, da diese Anz. vorläufig nicht wiederholt wird.)

Wilhelm Hoffmann in Bielitz,
Haupt-Agent
der
Versicherungs-Gesellschaft
Oesterreichischer Thöni
in Wien,

(vormals Agent der Leipziger Versicherungs-Anstalt)
empfiehlt sich seinen geehrten P. T. Kunden zu gefälligen
Aufträgen. (178 F)

Für Bettwärmer
männlichen Geschlechts, welche wenigstens das 10te Lebensjahr
zurückgelegt haben, besitze ich ein probates, nicht medizinisches
Mittel und versende dasselbe unter Garantie gegen frankirte
Einsendung von 2 fl. 20 Kr. in Silber (Waisen- und dergl. Anstal-
ten sehr zu empfehlen! Briefe frei.)
Rohrberg, Amts Schönau, Großherzogthum Baden.

Blatz, Hauptlehrer.
Briefauszüge bei wiederholten Bestellungen statt Zeugnisse:
1. Herr Hausvater M. Schmid an der Pestalozzianstiftung (große Rettungsanstalt) in Döber-
Ganten Margau, bei Rheinfelden, Schweiz, bezog zu 3 Malen 36 Stück und schreibt:
„Das Verdienst, daß Sie durch diese Erfindung erworben ist groß und verdient
vollste Anerkennung in weiteren Kreisen“ etc. etc.
2. Herr Gemeindepfarrer Stof und Kleuengsingen, Württemberg, D. A. Neutlingen:
„Ich versichere Sie vor Gott meines wärmsten Dankes.“
3. Herr Hausvater Mayer an St. Johannispflege in Aschaffenburg, Bayern, 29. Dez. v. J.
bestellte weiter ein Duzend:
„Ich werde auch anderwärts die Brauchbarkeit Ihrer Erfindung anrühmen.“
4. Herr Mediziner der neuen Münchener Zeitung:
„Ich bestätige Ihnen überdies mit Vergnügen daß sich Ihr Mittel als vorzüg-
lich bewährt hat.“
5. Herr Hausvater Preuß an der Rettungsanstalt Josephsthal bei Mainburg, Bayern. 22.3.3.
„Erhalten. — Erfreulicher Erfolg. — Bitte um 4 Exempl. — Ein Zeugniß,
jedemfalls günstig für Sie, erhalten Sie später.“
6. Herr Vfr. und Distriktschulinspektor Kasperger in Kirchdorf bei Mündelheim, Bayern. 18.3.3.
„Ich füge bestätigend bei, daß Ihr Mittel sehr zweckmäßig sich
erwiesen hat. — Bitte um 2 Exempl.“
7. Herr Rent. Schullehrer in Bielefeld bei Burgenseuselb, Bayern, 5. Februar d. J.:
„Herzlichen Dank! Senden Sie mir noch 1 Stück.“
8. Herr Kaufmann J. W. Gram in Nieslingen, Württemberg, hat mein Mittel öffentlich in
Nr. 78 der Niesl. Zeitung v. J. als „ganz probat“ empfohlen. etc. etc. [139]

Am 15. Mai 1862 große Ziehung der
Baierischen Eisenbahn-Lose.

Jedes Loos muß im Laufe der Ziehungen sicher gewinnen.
Gewinne des Anlehens. Zahlbar in Silbermünze.
3 Gewinne a fl. 25,000, 6 Gewinne a fl. 20,000,
4 „ „ 15,000, 8 „ „ 16,000,
1 „ „ 15,000, 8 „ „ 14,000,
8 „ „ 12,000, 23 „ „ 10,000,
8 „ „ 8,000, 8 „ „ 7,000,
8 „ „ 6,000, 15 „ „ 5,000,
1 „ „ 3,000, 50 „ „ 2,000,
51 „ „ 1,000, 98 „ „ 500,
5 „ „ 200, 506 „ „ 100 zc.

Der geringste Gewinn ist 8 Gulden.
Um daß sich Jedermann dabei betheiligen kann ist die Einrichtung getroffen
daß als Anzahlung 1 Loos hierzu nur fl. 2 öst. W. kostet,
6 Loose „ „ 10 „ „ „
14 „ „ 20 „ „ „
Bestellungen unter Beifügung des Betrags, sind baldigst und nur direkt an
das Großhandlungsgehaus
B. Schottenfels in Frankfurt am Main
zu senden. [102]
Die beliebten kleinen Ann. von 1 bis 500 sind vorrätzig.

Freiwillige Exitation von Rukvieh.
Mittwoch den 23. April 1862 werden in **Mosby** bei Teschen
gegen 50 Stück **Rukvieh** als: **Rübe, Jungvieh und Stiere**
gegen gleich baare Bezahlung versteigert, wozu Kauflustige eingeladen
werden. (213)
Emil Pawlowski.

120 Stück
fertige schöne
Waschtrüge
von verschiedener Größe, sind in
beliebiger Auswahl und gegen billige
Preise zu haben bei
A. Walach
in **Caal-Gellgoth.** (214)

Ein Buchhalter,
gegenwärtig in einem bedeutenden aus-
ländischen Hause thätig, wünscht Famili-
en-Mädchen halber unter annehmbaren
Bedingungen bei einer Biela'er oder Vie-
liher Firma unterzukommen. Der Ein-
tritt kann 6 Wochen nach getroffenen
Übereinkommen erfolgen. Gefällige An-
träge werden unter Chiffre X. Y. Z. an die
Redaktion dieses Blattes erbeten. (221 F)

Schreibungen,
welche die Schafswollweberei erler-
nen wollen, werden in die Schafswoll-
waaren-Fabrik des **Jacob Quittner**
in **Troppau** aufgenommen. (219 G)

Waaren
nach Sw
in besser Qualität empfiehlt
Johann Rosner
in Teschen.

Zwei Lehrlinge
von soliden Eltern, werden so-
gleich in die Specereiwaa-
renhandlung des **Ignaz**
Ficht in Bielitz aufge-
nommen. (223 Z)

Bei **Karl Prochaska** in Teschen
und **Leop. Buohholz** in Troppau
sind zu haben:
Die achte verbesserte Auflage der
Blumensprache,
neueste Deutung in poetischem und
prosaischem Gewande, mit Blumen-
Druck und Deutung der Farben.
Von **L. F. Bürger.** Achte Aufl.
Preis: 52 Kr., mit Postaufendung 60 Kr.
Von den bis jetzt erschienenen Blu-
mensprachen möchte diese, welche auch eine
Zeichensprache enthält, eine der vorzüg-
lichsten sein.

Der
Luftfeuerwerker,
oder
gründliche Anweisung zur Luft-
feuerwerkerei.
als: Schwärmer, Raketen, Feuchtkugeln,
bengalische Flammen, Frösche, Diennkorb,
Feuerräder, Kanonenschläge und viele an-
dere Feuerwerksstücke. Von **H. Roden.**
Zweite verbesserte Auflage.
Preis 1 fl. 5 Kr., mit Postverf. 1 fl. 18 Kr.
Die Selbstanfertigung der verschiedenen
Stücke ist in diesem Buche so deutlich
dargestellt, wie man es selten in einem
andern ähnlichen Werke findet.

(Für junge Leute ist die sehr beliebte
Schrift zu empfehlen, wovon mehr als
11,000 Exemplare abgesetzt wurden.)

Galanthomme,
der Gesellschafter wie er sein soll.
Enthält treffliche Anweisungen,
sich in Gesellschaften beliebt
zu machen und sich die Gunst
der Damen zu erwerben.

Ferner enthaltend 40 musterhafte Liebes-
briefe, — 24 Geburtstagsgedichte, — 20
deklamatorische Stücke, — 28 Ge-
sellschaftsspiele, — 18 belustigende Kunst-
stücke, — 30 scherzhafte Anekdoten, —
22 verbindliche Stammbuchverse, — 45
Looste, Trinksprüche und Karten-Orakel.
Herausgegeben vom Professor Sch...r.

Neunte verbesserte Auflage. Preis 1 fl.
75 Kr., mit Postverf. 1 fl. 97 Kr.
Es ist nicht allein ein ausge-
zeichnetes Bildungs- und Gesell-
schaftsbuch, — es ist zugleich ein
Buch für Liebende, ein Lieder-
buch, ein Anekdotenschatz,
ein Stammbuch, ein Blumen-
deuter, ein Gelegenheitsdich-
ter. — Ein Buch über **Gesellschafts-
spiele, Trinksprüche, Toaste** und
Karten-Orakel, und ist durch Alles
dieses das beste und vollständigste al-
ler Gesellschaftsbücher. (189)

Für die den Trauernden und
dem verbliebenen
Albert Philipp,
k. k. Lieutenant
bewiesene Theilnahme und das
Mitgefühl sprechen den innig-
sten, aufrichtigsten Dank aus
Teschen. die Hinterbliebenen.

An D. Haben Sie meine Zeilen erhalten?
Hätten Sie mir vielleicht darüber? Denken Sie
überhaupt noch an mich? Ich bitte Sie instän-
digst, antworten Sie mir!
R.

Pränumeration:
1/4jährig in der „Expedition der Silesia in Teschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei v. R. Prochaska in Bielitz 80 kr., bei andern Agentchaften 90 kr., mit direkter Postzusendung 1 fl.

Inserate:
In der Expedition od. durch Vermittlung der Agentchaften: 3 kr. für die 5mal gespaltene Petitzeile bei 1 maliger und 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme.
R. L. Steuer für jede Einschaltung 30 kr.

Kleine Inserate werden in der Redaktion und bei den Agentchaften unentgeltlich verfaßt.

Korrespondenzen und Inserate
spätestens Donnerstag Mittags.



Silesia

Politische Wochenschrift
zur Warung vaterländischer Interessen.

Agentchaften:
In Verbindung mit der Haupt-Agentchaft v. P. Pop. Buchholz in Troppau: Drenth: S. Diebel. — Freivaldau: E. Lige. — Freudental n. Engelsberg: D. Schiller's Filiale. — Fulda: M. W. Bischof. — Hagen: A. Grün. — Jägerndorf: D. Schiller's Buchh. Bergmann (Filiale). — Dobran: S. M. Zimmermann. — Troppau: D. Schiller's Buchhandl. (Bergmann), S. Kold. — Wagstadt: A. Eich. — Weiskirchen: Simon Forster. — Wignaditz: Josef Pohl. — Wierzbent: S. Pih.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Biala: S. Feilinger. — Bielitz: Buchdruckerei v. R. Prochaska, E. Zamaroff. — Freistadt: E. F. Altman. — Friedel: S. Volleg. — Schwarzwasser: S. Kalla. — Stollschau: S. Gurnial. — Ustron: Ed. Bilowich.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Mit voriger Nummer begann eine neue Pränumeration auf die „Silesia“.

Pränumeration: 1/4jährig in der Expedition der Silesia in Teschen, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala und in der Buchdruckerei von R. Prochaska in Bielitz 80 kr., bei andern Agentchaften 90 kr., mit direkter Postzusendung 1 fl.
Inserate: 3 kr. für die fünfmal gespaltene Petitzeile bei einmaliger und 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 kr. für jede Einschaltung.

Die Kontributionsfonde.

- - - Zu den vielen wichtigen und dringenden Angelegenheiten, welche auf eine befriedigende Regelung im Wege der Gesetzgebung durch die Landtage harrten, gehört auch das Institut der Kontributionsfonde. Durch das Patent vom 9. Juni 1788 in der wolmeinenden Absicht ins Leben gerufen, die Lage des durch den Untertanverband vielfach beengten Landmannes zu bessern, ihm in den Zeiten der Not durch die Erteilung von Natural-Verschüssen eine rettende Beihilfe zu gewähren und in weiterer Folge die Last der Steuern von ihm abzumäßen, sind diese Fonde allmählig zu einem riesigen Gesamtkapital angewachsen, welches zweckmäßig verwendet, die Quelle eines reichen Segens für das Land werden kann.

Diese Fonde bestehen in Naturalvorräten von Weizen, Korn, Gerste und Hafer (Natural-Körnerfonde), welche in Schüttböden aufbewahrt, von einem von den Gemeindevorständen sämtlicher beteiligten Gemeinden aus ihrer Mitte zu wählenden Ausschusse von wenigstens 6 Personen unter der Aufsicht und Kontrolle der politischen Behörde unmittelbar verwaltet, an die Teilnehmer dargeliehen und von diesen mit einem Zinse (Aufmaßung, 1 n. d. Maßel oder 1/16 n. d. Mezen) von 6 Prozent zurückerstattet werden, dann in dem durch die Veräußerung der erzielten Ueberschüsse gebildeten Geldfonde. Da die Verwaltung dieser Fonde in der Regel unentgeltlich besorgt wird und die sonstigen Ausgaben verhältnismäßig geringfügig sind, so liegt es in der Natur der Sache, daß das Stammvermögen mit der Zeit progressiv zunimmt. Es liegen uns zwar keine amtlichen Daten zur Hand, aber wir glauben nicht zu hoch zu greifen, wenn wir den Geldfond allein im Lande Schlesien in runder Summe schon jetzt auf 2 Millionen Gulden d. W. beziffern. Ueberall erschallt bei uns der Jammerruf, daß wir arme Schlesier kein Geld besitzen, daß uns zu allen unsern Unternehmungen die Grundbedingung jeden Aufschwunges, das Geld fehlt, und siehe da! wenn wir uns nur recht umsehen, so machen wir die Entdeckung, daß wir viel reicher sind, als wir wänten, daß uns ein Kapital zur Verfügung steht, mit dem sich schon etwas anfangen läßt. Geld ist da, reichlich Geld, aber seine produktiven Kräfte sind noch mannigfach unterbunden und es gilt nur sie zu entfesseln, um die Macht ihres Zaubers zu entfalten.

Vom Standpunkte des strengen Rechtes ist es zwar richtig und mehr geschliche Verordnungen drücken es klar aus, daß der Kontributionsfond ein gemeinschaftliches Eigentum aller jener Grundbesitzer ist, welche zu dessen Zusammenschüttung beigetragen haben. Wenn wir aber den Kontributionsgeldfond abgesondert ins Auge fassen, so tritt uns der eigentümliche Fall entgegen, daß sich das Rechtsverhältnis mit der Zeit verwischt hat und es bleibt zum Mindesten zweifelhaft, ob den Einzelnen, deren Beisteuern das mächtig angesammelte Kapital sein Bestehen verbaukt, individuell, oder der Gesamtheit der beteiligten Grundbesitzer, oder den Gemeinden das Eigentum desselben zustehe. Dieses Rechtsverhältnis kann als eine offene Frage behandelt werden, welche nur durch die Landesgesetzgebung im Einvernehmen mit den Interessenten gelöst werden kann.

Niemand wird es übrigens läugnen, daß der Kontributionsgeldfond in seiner dermaligen Organisation seiner

ursprünglichen Bestimmung nur wenig entspricht. Da neben demselben die Natural-Körnerfonde selbstständig bestehen, welche dem Bedürfnisse nach Naturalvorschüssen dienen, so kann der Beihilfe des Geldfondes zu demselben Zwecke meistens gütlich entzogen werden. Die Folge davon ist, daß der Geldfond in seinem gegenwärtigen Zustande keine andere Bestimmung kennt, als sich durch seine Anlage gegen Pragmatikal-Hypothek seiner Lebenssicherheit zu freuen, zu wachsen und sich zu vermehren, ein Zustand, gegen den sich alle Grundsätze der national-ökonomischen Wissenschaft sträuben.

Auf indirekte Weise könnte zwar der Kontributions-Geldfond seinem eigentlichen Zwecke weithin ersprießlich gerecht werden, wenn seine Kapitalien in dem Bezirke seines Ursprunges der Landwirtschaft auf eine leichte und wenig kostspielige Art zugänglich gemacht würden. Das ist nun nicht der Fall. Jedermann, der einmal in der Lage war, ein Darlehen aus dem Kontributions-Geldfonde aufzunehmen, wird es sich in Hinblick auf die ängstliche Vorsicht, die ihm entgegentritt und auf die hiemit verbundenen Auslagen wol überlegen, bevor er es unternimmt, zum zweiten Male aus dieser Quelle zu schöpfen.

In dieser Beziehung tut eine Reform dringend not. Wir erachten es als eine Pflicht der öffentlichen Presse, diesen Zustand der Dinge zur öffentlichen Besprechung zu bringen und darauf hinzuwirken, daß ein so großartiges Kapital durch freie Vereinbarung aller Beteiligten in ihrem eigenen sowie im allgemeinen Interesse der nutzbarsten Verwendung zugeführt werde, deren es fähig ist. Zu diesem Behufe ist es vor allem erforderlich, daß die Verwaltung der Kontributions-Geldfonde von den k. k. politischen Behörden an die autonomen Organe des Landes, an die in Aussicht gestellten Bezirksvertretungen oder an den Landesauschuß übergehe. Am zweckmäßigsten wäre es, wenn die Verwaltung aller dieser Geldfonde in der Hauptstadt des Landes konzentriert und durch das Zentral-Organ des Landes, den Landesauschuß, ausgeübt würde. Nur auf solche Art läßt sich eine einheitliche Leitung und die angemessenste Verwendung erzielen. Dann würde die Errichtung einer landwirtschaftlichen Anstalt und einer landwirtschaftlichen Kreditbank für Schlesien nicht mehr in das Reich frommer Wünsche gehören.

Reichsrat.

Das Abgeordnetenhaus nam am 4. April den Bericht des Petitions-Ausschusses entgegen und erließte eine Debatte den von dem Herrenhaufe abgeänderten Entwurf zum Schutze des Brief- und Schriftengeheimnisses, indem es nach dem Ausschusseantrage die von dem letzteren Hause vorgeschlagenen Abänderungen in den meisten Punkten ablehnte. Am 7. April beantwortete Minister Laffer in scharfer und einschneidender Weise Rogawski's Interpellation wegen der strafgerichtlichen Verfolgungen der polit. Demonstrationen in Galizien, indem er den Charakter dieser Demonstrationen näher beleuchtete und das Vorgehen der galiz. Gerichte billigte. Der an der Tagesordnung gestandene Bericht des Ausschusses über das Gesetz in Betreff der Besteuerung des Wein-, Most- und Fleischverbrauches gelangte nicht zur Verhandlung, da der Finanzminister die diesfällige Regierungsvorlage bei der Aufnahme, die sie im Ausschusse gefunden hat, zurückzog, um einen neuen, den Beschlüssen des Ausschusses Rechnung tragenden Entwurf nach Ostern einzubringen. Am 9. April kam eine Eingabe des quieszierten Bezirksvorstehers Alex. in Galizien zur Sprache, welchen der Abg. Zyblitewicz der unmenslichen Behandlung eines Bettlers beschuldigte. Der Angegriffene begehrt, daß Dr. Zyblitewicz zum Widerruf aufgefordert werde; eventuell sucht der Bezirksvorsteher Alex. um die Ermächtigung nach, seinen gerichtlichen belangen zu dürfen. Das Haus ließ den von Zyblitewicz selbst gestellten Antrag, die strafgerichtliche Verfolgung zu bewilligen, eine Unterfützung und ging über die gedachte Eingabe zur Tagesordnung über. Ueber die Abänderungen, welche das Herrenhaus an dem Gesetzentwurfe zur Wiederherstellung der gerichtlichen Zuständigkeit bei Uebertretungen vorgenommen hatte, nam das Haus gegen den Ausschussebericht, welcher die gänzliche Ablehnung dieser Abänderungen befristete, die vermittelnden Anträge der Abg. Herbst und Pawelka an, nach deren Grundlageder Ausschusse einen neuen Bericht vorzulegen hat.

Schließlich machte der Präsident dem Hause in geheimer Sitzung von einer an denselben gerichteten Adresse mehrerer mährischer Wahlbezirke die Mitteilung, in welcher dem Abgeordneten Roselmit aus Frankstadt für sein Verhalten im Reichsrat von seinen Wählern eine Mißbilligung ausgedrückt wird. Das Haus fand ein Einschreiten unzulässig und ließ den Gegenstand fallen. Die nächste Sitzung findet am 1. Mai statt.

Das Herrenhaus erließte am 9. April das Gesetz über Ablösung der Lehen in 2. Lesung.

Der Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses verhandelte am 7. April über den Bericht der III. Sektion in Betreff der Bankakte. Der Bericht beantragte die Ablehnung der Regierungsvorlage, weil der Abschluß mit der Nationalbank den Staat unnütz belaste, das von der Bank zu gewährende Entgelt in keinem Verhältnisse zu dem Privilegium stehe, eine baldige Regelung der Valuta hiedurch nicht angebahnt werde und das Uebereinkommen überhaupt noch nicht spruchreif sei. Der Ausschusse erkannte an, daß das vorgelegte Uebereinkommen in wesentlichen Bestimmungen nicht annehmbar sei und wies die Sektion an, wegen dessen entsprechender Modifizierung oder Supplierung durch andere Finanzmaßregeln die geeigneten Anträge zu stellen.

Schlesischer Landesausschuß.

18., 19. und 20. Sitzung vom 15., 19. und 22. März.
Die Eingabe der Gemeinde Altbirgerdorf um Bewilligung einer Gemeindevorlage von 31 1/2 % der direkten Steuer pro 1862 und 27 1/2 % pro 1863 wird bezüglich der Umlage bis 15 % pro 1862 der k. k. Landesregierung zur kompetenten Amtshandlung abgetreten und bezüglich der weiter zu bewilligenden Umlage als Landtagsvorlage behandelt.

Mährischer Landesausschuß teilt die vorgenannten Uebelsände in dem Verfahren der Krankenhausverwaltungen bei der Anforderung von Verpflegskosten-Ersätzen aus dem Landesfonde mit und ersucht um entsprechende Abhilfe. Referent Dr. Heinz hebt hervor, daß diese Warnungen in der eigenen Erfahrung des schles. Landesausschusses die volle Bestätigung finden, nebstdem aber auch noch andere Umstände hinzutreten, welche es rätlich machen, rechtzeitig und im Interesse des Landesfondes die geeigneten Maßnahmen zu ergreifen. Referent faßt seine Anträge in 6 Punkte zusammen und es ergeben in Folge dessen die entsprechenden Ersuchsschreiben an sämtliche k. k. polit. Behörden und die sonstigen in obiger Geschäftsfähigkeit übenenden Organe. An die Krankenhaus-Direktion in Troppau wird eine umfassende Weisung erlassen und die Einleitung getroffen, daß diese auch im Teschner Elisabethiner-Spitale Eingang finde. Es handelt sich dabei um genaue Konstatierung der Zuständigkeit und Zahlungsfähigkeit der Verpflegten oder anderer für selbe ersatzpflichtigen Personen und Korporationen, ferner um strenge Anhaltung der Zahlungspflichtigen und Zahlungsfähigen zum Kostenerlage und um Verhinderung des Uebelstandes, daß Kranke oft länger in Krankenhäusern verpflegt werden, als dieses mit Rücksicht auf ihre Krankheit nötig und mit dem Zwecke der Anstalten vereinbarlich erscheint.

Dr. Dietrich referiert über den schles. Unterstützungsfond, schildert den gegenwärtigen Sachverhalt, die Entstehung und die verschiedenen Stadien dieses Fonds, und über seinen Antrag wird der Beschluß gefaßt, diesen Fond unter der vom k. k. Staatsministerium gestellten Bedingung, daß derselbe seiner ursprünglichen Bestimmung erhalten und als gesonderter Bestandteil des Landesvermögens fortan administriert werde, von der k. k. schles. Landesregierung in die Verwaltung der Landesvertretung ehestens zu übernehmen.

Die Schulkosten-Rechnungen der Gemeinden Skotschau, Teschen, Nieder-Stubowitz und Obersdorf für den 2. Semester 1861 werden erließte und dabei zur weiteren Bestreitung der Schulauslagen angemessene Vorschüsse aus dem Landesfonde bewilligt. R. k. schles. Landesregierung teilt den zwischen dem k. k. Staats- und Finanzministerium vereinbarten Erlaß bezüglich der Einkommensteuerverpflicht der Bezüge der Landeshauptleute und Landesauschuß-Mitglieder mit.

In Konsequenz des diesfalls früher gefaßten Beschlusses wird die Aufsicht festgehalten, daß obiger Ministerialerlaß auf Schlesien keine Anwendung habe, und dieses der k. k. Landesregierung mittels motivierter mit den bezüglichen Landtagsbeschlüssen instruierter Zuschrift bekannt gegeben.

Ans Anlaß des von der Landesbuchhaltung vorgelegten Ausweises über den Stand der Kapitalien und Interessen des Kavaleries-Kassernhausfondes wird der Beschluß gefaßt, bis zur Entscheidung des Landtages mit der Fraktifizierung der Einkünfte des genannten Fonds fortzufahren. Die Forderung dieses Fonds an den Hauptlandesbomesifikalfond mit 40.000 fl. wird bei letzterem als 5 % verzinsliches Passivkapital vorgeschrieben, und bezüglich jenes Zinsüberschusses, welcher beim Hauptlandesbomesifikalfonde nach geschener Abzahlung eines Teiles seiner Schuld an die Nationalbank resultiert, der Beschluß gefaßt, bis zum nächsten Landtag den bisherigen Tilgungsplan wol einzuhalten, behufs schleuniger Abzahlung der noch bestehenden Schuld des Hauptlandesbomesifikalfonds jedoch beim Landtage den Antrag zu stellen, daß sämtliche Interessen des Nationalanlehenskaptals pr. 100.000 fl., d. i. einhunderttausend Gulden, sammt etwaigem Silber-Agio-Gewinn zur Abzahlung an die Nationalbank verwendet werden. Für die 5 schles. ständischen Stipendisten werden die Bezüge für die erste Hälfte des Schuljahres 1862 angewiesen.

Der Bitte des Stadtvorstandes in Zuckmantel um Bestreitung seines beim k. k. Landesministerium überreichten Gesuches wegen Errichtung einer Telegrafen-Station wird willfart und ein motivierter Vortrag an das k. k. Landesministerium beschloffen, worin namentlich die Nützlichkeit der telegraphischen Verbindung aller bedeutenderen Industrie-Orte Schlesiens betont werden soll. Der in der 17. Sitzung besprochene Gegenstand wegen der Schuld Schlesiens an Wären für die gemeinschaftlichen Weltzettelanstalten aus den Jahren 1854—1860 kommt neuerdings in Beratung. Die

Landesbuchhaltung konstatirt zunächst, daß diese Schuld nur 52.498 fl. 45 kr., und nicht wie seitens Wärens gefordert wird 53.900 fl. 47 kr. betrage und die Differenz von 1402 fl. 2 kr. nur daher rühre, daß eine für Schlesien 1857 entstandene Guthabung in gleicher Höhe wahrscheinlich aus Versehen bei der mähr. Buchhaltung nicht in Abrechnung kam. Da überdies der Stand des Landesfonds in Abtragung eines Teils dieser Schuld gestattet, so wird über Antrag des Referenten Dr. Dietrich der Beschluß gefaßt, die Abschlagsquote von 25.498 fl. 45 kr. sogleich zu zahlen, bezüglich des Restes von 27.000 fl. jedoch auf das Anerbieten des mähr. Landesauschusses einzugehen, diese Schuld gegen 5prozente vom 1. d. M. laufende Verzinsung bis längstens Ende dieses Verwaltungsjahres abzustatten, dabei sich jedoch das Recht auf eine frühere Abzahlung zu reservieren.

Der Troppauer Museum-Representant wird eine Aus-
hülfe für die Bibliothek bewilligt, dabei jedoch die Bedingung ge-
macht, daß hierdurch der pro 1862 für das Museum präliminierte Betrag an Reizekosten nicht überschritten werden darf.

Weiter wird beschloffen, behufs eigener Information eine Kom-
mission aus der Mitte des Landesauschusses in die Museen-Kolli-
kationen zu entsenden, welche die verschiedenen Sammlungen daselbst
zu besichtigen und über den Befund Bericht zu erstatten hat.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 10. April. Nach dem ausgegebenen Pro-
gramme für die nächste Sitzung der schles. Handels-
und Gewerbekammer am 14. d. Mts. werden fol-
gende Gegenstände die Tagesordnung bilden:

1. Bericht über Kurrentien. 2. Ernennung eines Komites zur
Beratung des Gutachtens über die vorzunehmenden Reformen in
dem Handelskammer-Institute. 3. Gutachten in Betreff der bei dem
h. l. l. Handelsministerium in Anregung gebrachten Einrichtung
von regelmäßigen Schafwoll-Auktionen. 4. Beschwerde bezüglich der
Weiterbeförderung der für Jägerndorf pr. Ban in Troppau anlan-
genden Güter. 5. Anzeige über verschiedene Uebelsstände in den ge-
samtlichen Einrichtungen von Schwarzwasser und seiner Umgegend.
6. Antrag auf Beibehaltung der herr. Wechselordnung in Ungarn.
7. Gutachten über das Ansuchen der Gemeindefrauen um Bewil-
ligung zur Abhaltung dreier Jar- und Viehmärkte. 8. Mitteilung
in Betreff der angelegten Straßenverbindung zwischen Hüllersdorf
und Neu-Karlsdorf. 9. Prinzipielles Gutachten in einer Protokollie-
rungs-Angelegenheit. 10. Gutachten über Jollrestitutions-Gesuche.

Der hiesige Gesangsverein veranstaltet am
Palmsonntage im Sale zum römischen Kaiser eine
Produktion. Das Programm derselben ist dem Ernste
dieses Tages vollkommen angemessen, es wird nemlich
der 40. und 41. Psalm von Mendelssohn-Bartholdy auf-
geführt. Das Sopran-Solo wird von der hier vortrefflich
bekannten Sängerin Frau Biegl vorgetragen. Die Kom-
position dieser Psalmen ist, wie uns auch schon der Name
„Mendelssohn“ verbürgt, eine gediegene — es wird sich
nur zeigen, ob sie dem Geschmack unseres Publikums zu-
sagen wird. Für jeden Musiker und jeden waren Freund
der Musik muß es als ein höchst erquickendes Ereignis
begrüßt werden, daß sich die musikalischen Kräfte Trop-
pau's bemühen, den Wert klassischer Musik dem Gros
des Publikums gegenüber zur verdienten Geltung zu
bringen. Möchten dieselben doch in jenem lobenswerten
Streben nicht ermüden, es wird, wenn sich auch Anfangs
Schwierigkeiten darbieten, ein schöner Erfolg gewiß nicht
ausbleiben. Wien, wo in den früheren Jaren in den
meisten Kreisen eine schreckliche Verderbtheit in der Ge-
schmacksrichtung herrschte, verbürgt dieses, man ist von
den nichtsagenden Tiraden und Floskeln des modernen
Virtuosentums bereits geheilt, in den meisten Konzert-
Programmen finden wir die klassische Musik durch Beet-
hoven, Mozart, Schubert, Mendelssohn u. s. w.
auf eine ausgiebige und würdevolle Weise vertreten. Glück
auf! auch Vorkämpfern für die gute und gerechte Sache!

9. April. (Bestrebungen für Stadtver-
schönerung.) Seit einigen Tagen bemerken wir eine
eumige Tätigkeit bei der auf der Klosteranlage befindlichen
Quelle. Dieselbe drohte zu versiegen und dieß veranlaßte
mehrere für das öffentliche Interesse bedachte Männer, der
bedrohten Quelle die Existenz zu sichern und wie wir hören
einen kleinen schützenden Bau über ihr aufzuführen. Durch
eine Sammlung sollen die Kosten dieses gemeinnützigen
Unternehmens aufgebracht werden, dem wir vom Herzen
gute Wünsche entgegenwünschen. Bei dieser Gelegenheit
müssen wir auch eines anderen leider bis jetzt fehlgeschla-
genen Planes, den Bewohnern Troppaus einen sehr be-
liebten Spaziergang zu verschönern, gedenken. Unsere Ge-
meindevetretung hatte nemlich die gewiß anerkennungs-
würdige Absicht, aus Privatmitteln eine Baumallee auf
der Gilschwitzer Anhöhe anzulegen. Man wollte sich des-
halb unmittelbar an Se. Durchlaucht den Herrn Fürsten
Richtenstein, indem die an beiden Seiten des zu bepflan-
zenden Weges liegenden Grundstücke Bestandteile des ihm
gehörigen Fürstenthums sind. Die Antwort lautete günstig
und machte die Anlegung der Allee nur von der Einwil-
ligung des Fürstenthospächters abhängig. Jede Schwierigkeit
in der Ausführung dieses so sehr das öffentliche Interesse
berührenden Unternehmens schien nun beseitigt, als man
ein unerwartetes Hindernis in der hartnäckigen Verweige-
rung der Zustimmung des Pächters Hrn. Jos. Pohl fand.
Ein neuerliches Einschreiten bei Sr. Durchlaucht hatte
den Endbescheid zur Folge, daß bei der energischen Ein-
sprache des Pächters auf die Ausführung dieses Planes
nicht eingegangen werden könne. Die einzige Erklärung
dieser Weigerung können wir nur in der Besorgnis finden,
daß diese jetzt anzulegende Allee in einem Vierteljahr-
hundert einmal dem Mühenbaue in nächster Nähe einiger-
maßen nachteilig werden könnte! Dabei ist es uns un-
möglich voranzusehen, daß Hr. Jos. Pohl in diesem Falle
nach einem Beschlusse der Aktionäre der Zuckerfabrikge-
sellschaft, als deren Direktor er hier auftritt, vorzugehen
gezwungen war, weil es uns zu unglaublich klinge, wenn

die Mehrzahl derselben, durch die Beforgnis vor jenem sie
kaum mehr treffenden Nachteile veranlaßt, sich diesem Un-
ternehmen widersetzt hätte; es bleibt also nur übrig an-
zunehmen, daß Hr. Jos. Pohl, ein Mann, der in Troppau
geboren, hier angesehen und reich geworden ist, den das
Vertrauen seiner Mitbürger in den Landtag gesendet hat,
für das Wol seiner Vaterstadt dieses kleine Opfer zu bringen
nicht geneigt sei und wir sehen also die schon oft gemachte
traurige Erfahrung leider wieder einmal bestätigt, daß ein
allzu wolverstandenes Einzelinteresse sich nur zu häufig der
Durchführung gemeinnütziger und von jedem egoistischen
Hintergedanken freier Ideen entgegenstelle.

Für die bei dem Brande am 4. Jan. d. J. zu Scha-
den gekommenen Zuckermantler sind in Schlesien 1004 fl.
29½ kr. öst. W. an milden Beiträgen eingegangen.

(Noch einmal die Gräzer Bären.) De-
mortuis nil nisi bene soll uns der leitende Grundsatz
sein, wenn wir früher Erzähltes berichtend, etwas zur Ehren-
rettung der Gräzer Bären vorbringen. Fürst L. erhielt
diese Bären als Geschenk einer hohen Dame aus Kroa-
tien, und war gewissermaßen durch Rücksichten der Höflich-
keit zur Haltung dieser Tiere gezwungen. Die Bären,
von erster Jugend an die Nähe des Menschen gewöhnt,
ließen keineswegs aus ihrer Gemüthsart den Gedanken an
die Möglichkeit eines derartigen Unglücksfalles, wie er
bereits erzählt wurde, aufkommen. Der plötzliche Tod des
männlichen Bären, der jenes Weib getödtet hatte, gibt einige
Ausschlüsse über die Ursache dieses Wutausbruches. Die
Bären sollten nemlich kurz nach dem traurigen Ereignisse
aus dem Stalle in den Zwinger geschafft werden. Der
männliche Bär, der sich durch seine Tat das Vertrauen
verschert hatte, wurde aus dem Stalle in eine Kiste ge-
lockt und auf diese Art nach dem Zwinger übersetzt; be-
vor man ihn jedoch dort freiließ, versuchte man nach An-
schiebung der geöffneten Kiste an die vergitterte Türöffnung
den Bären mittels der ihn am Hals fesselnden Kette an
das Gitter heranzuziehen, um den Kettenring vom Rachen
mittels der Feile zu lösen. Der Bär sträubte sich unter
furchtbarem Schmerzensgebrüll, die Leute zogen stärker an
— und plötzlich, ohne daß man die Möglichkeit einer Er-
würgung annehmen konnte, stürzte der Bär nach heftigen
Zuckungen und Konvulsionen leblos zu Boden. Die Un-
tersuchung ergab, daß der Hals des Tieres unter der
Ringfette, die ihm vor zwei Jaren umgelegt und nie er-
weitert worden war, aus einer einzigen gräßlichen Wunde
bestand, die es möglich machte, daß durch den heftigen
Riß vielleicht eine Verletzung eines edlen Organs erfolgen
konnte. Sehr wahrscheinlich ist nun, daß der Bär durch
den Schmerz dieser Wunde manchmal halb rasend gewor-
den sein mag und auch dadurch zu dem Angriffe auf das
Weib veranlaßt wurde; er hatte sich übrigens darauf be-
schränkt die Unglückliche an sich zu ziehen, niederzuwerfen
und am Boden fest zu halten, wobei er freilich mit einem
Griff auf den Unterleib seine Klauen durch ihren Wagen
schlug und dadurch den nach 24 Stunden erfolgten Tod
derselben herbeiführte.

Die Bärin, die übrigens wie ein Hund der gewöhn-
lichen sie lockenden Wärterin nach dem Zwinger folgte,
befindet sich gegenwärtig allein in demselben und ihr Schmerz
über den Verlust des Gemales, ein Todesurteil der Be-
hörden oder die Anfreugung der Landleute lassen auch für
ihre Leben fürchten.

Tetschen, 10. April. (Schwimmschule und Ba-
deanstalt.) Das Projekt zur Errichtung einer Schwimm-
und Badeanstalt in dem Mühlteiche nächst dem erzherz.
Meierhose in Mosty ist seiner Verwirklichung nahe gerückt.
Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, hat Se. kais.
Hoheit der Erzherzog Albrecht über Ansuchen des die-
sigen Komites die Bewilligung erteilt, daß das erforder-
liche auf 1330 fl. ö. W. veranschlagte Holzmateriale der
Gesellschaft aus den erzherz. Beständen auf Kredit gegen
Bezahlung des Preises in drei Jahresraten verabsolgt werde.
Da die vorläufig eingeleitete Subskription die Abnahme
von 260 Aktien in Aussicht gestellt hat, welche einen Fond
von 1300 fl. repräsentieren, so ist das Zustandekommen
des Unternehmens gesichert und alle Aussicht vorhanden,
daß die Bewohner der Stadt Tetschen noch im Laufe dieses
Sommers auf bequeme Art baden, schwimmen und den
Schwimmunterricht genießen werden.

Unser Bürgermeister der Reichsrat Herr Dr.
Johann Demei ist am 10. d. M. wieder in Tetschen
eingetroffen. Die reichsrätlichen Osterferien werden ihm
hier eine Zweifels nur eine Abwechslung im ruhelosen Ar-
beitsdrange bieten.

(Das Tetschner Bier.) Seit 1. d. Mts. ist
das im hies. erz. Bräuhaus erzeugte Bier von 8 kr.
auf 7 kr. für die Halbe d. i. um 12½% billiger
und gleichzeitig um wenigstens 50% besser geworden.
Wenn das so bleibt, wird Gambrinus im bevorstehenden
Lenze durch das hiesige Bier offenbar nicht zum Nachtheile
des Bräuhauses bei uns zu hohen Ehren gelangen.

7. April. Gebärungs-Uebersicht über die
bei der Tetschner Gemeindefassa im Monate März 1862
vorgekommenen Einnahmen und Ausgaben:

Einnahmen: Mietzinse von städt. Gebäuden 24 fl., Gehilzen-
gebühren 11 fl., Bier-Konsumt.-Umlage 5 fl. 26 kr., 10% Gemeindef-
umlagen von direkten Steuern 44 fl. 75½ kr., Depositionen 173 fl.,
Milderste Vorstöße 48 fl. 52 kr., Interessen von Aktiv-Kapitalien
105 fl., Kassaerz vom vorigen Monat 554 fl. 63½ kr.

Ausgaben: Gehälter an Beamte 256 fl. 16½ kr., Pensionen
an Diener 147 fl. 75½ kr., Pensionen 35 fl. 41½ kr., Kanzleikosten

10 fl. 80 kr., Porto, Stempel und Taxen 20 kr., Stadtreinigungs-
kosten 16 fl. 25 kr., Verschiedene Regie-Auslagen 56 fl. 77 kr., Bau-
kosten 52 fl. 30 kr., Wasserleitungs- und Brunnen-Auslagen 13 fl. 59 kr.,
Stadtbefestigungskosten 26 fl. 63 kr., Schulauslagen 18 fl. 40 kr.,
Krankenkostenbeiträge 25 fl. 2 kr., Vorstöße gegen Ertrag 4 fl. 80 kr.,
— Summe der Einnahmen 966 fl. 16 kr. Summe der Ausgaben
664 fl. 9½ kr. Bleibt Kassabestand mit Ende März 302 fl. 6½ kr.

× **Wielitz, 8. April.** Die Fürstlich Sulkowski'sche
Familie ist durch das Ableben der Frau Anna Baro-
nin Dietrich, Großmutter Sr. Durchlaucht des Herrn
Josef Maria Fürsten Sulkowski in Trancr versetzt wor-
den. Nach kurzem Krankenlager und im 80. Lebensjare
verschied die hochwohlgeborene Frau am 2. April 1862 zu
Kremfel in Oberösterreich, woselbst sie am 4. April 1862
beerdigt wurde. Aus Anlaß dieses Trauerfalles fand heute
Vormittags 10 Uhr in der hiesigen katholischen Pfarrkirche
ein Trauergottesdienst statt.

Nach dem letzten summa: isch-n Ausweise der hies.
Sparkassa betragen die Einlagen im Monate März
2068 fl. 91 kr., die Rückzahlungen 986 fl. 62 kr. Der
Stand der sämtlichen Einlagekapitalien war mit Ende
März 45994 fl. 55½ kr.

Jägerndorf, 8. April. (Produktion des Män-
nerversangsvereins.) Am 6. April fand die erste der
vierteljährig abzuhaltenden Produktionen des Männergesang-
Vereins im städtischen Theater statt, wobei folgende Piegen
zur Aufführung kamen: 1. Das Gebet der Erde von Zöll-
ner, 2. Normans-Sang von Rüden, 3. Mößlein im Walde
von Fischer, 4. Die Bundesstaten von Zöllner, 5. Sturm-
beschwörung von Dürner, 6. Frühlingsmarsch von Becker.

Die Zwischenpausen wurden durch Musik und De-
klamationen ausgefüllt. Alle Piegen wurden recht wacker
vorgetragen und fanden bei dem zahlreichen Publikum leb-
haften Beifall.

Jauernig, 6. April. (Der schlesische Seiden-
bau-Verein.) Der schlesische Seidenbau-Verein in
Troppau hat binnen kurzer Zeit eine so bedeutende Mit-
gliederzahl gewonnen, daß sein Fortbestehen nun keine Frage
mehr ist. Die Idee der Verpflanzung der Seidenraupe
nach Schlesien hat überall großen Anklang gefunden, so daß
sich schon viele Hände mit deren Züchtung beschäftigen.
Mit der Züchtung des Maulbeerbaumlans wird die Zäl
der Züchter jedenfalls progressiv steigen, wenn anders den
zarten Anfängen eines so gemeinnützigen Wirkens die nö-
tige Obforge gewidmet wird, wozu in erster Linie der
Seidenbau-Verein berufen ist. Die Vermittlung des Ko-
kons-Abfahes ist zwar sehr wichtig für die eifrigen Züch-
ter, aber die Besorgung der nötigen Raupeneier unstreitig
noch wichtiger. Es wäre somit unserer Ansicht nach zweck-
mäßig, wenn der Verein sich mit Erzeugern des Raupen-
samens oder mit Vereinen, in deren Bereiche solche vor-
kommen, in Verbindung setzte, um den Bedarf der Züch-
ter des eigenen Vereinsbezirktes decken zu können, und um
nicht — wie es bereits geschah — bei Bestellungen rat-
und tatlos dazustehen. Denn da die Erzielung von Rau-
peneiern eine bei Weitem größere Aufmerksamkeit erfordert,
als das Erziehen der Raupen und Gewinnen der Kokons,
kann man diese Anforderung vor der Hand noch nicht an
den schlesischen Züchter richten, und ihm eben so wenig
zumuten, wegen ½ bis 1 Lot Grains sich direkt nach
Brussa oder in die Brianza zu wenden. — Wir wür-
den uns nicht erlauben haben des beregten Gegenstandes
zu gedenken, wenn sich nicht hierauf eine Beschwerde hie-
siger und benachbarter Züchter gründete und wir nicht
dem vaterländischen Seidenbau-Vereine, dessen ferneren
Bestrebungen wir übrigens den besten Erfolg wünschen,
einen Dienst zu erweisen vermeinten.

Freudental, 9. April. (Nähmaschine.) Obwohl
die Erfahrung das früher viel gehegte Vorurteil, daß
durch Maschinen der arbeitenden Klasse der Broterwerb
verkümmert werde, siegreich widerlegt hat, herrscht doch
noch unter den Professionisten der meisten Zweige ein ge-
wisses Widerstreben gegen die Anwendung von Maschinen
und oft sehen wir einen solchen Stillstandsmann eine Sache
mit Anstrengung auf dem alt hergebrachten Wege mangel-
haft herstellen, welche er mit Hilfe einer einfachen und
keineswegs kostspieligen Maschine mit viel weniger Mühe
ungleich besser liefern könnte. — Es soll hiermit kei-
nwegs gesagt sein, jeder solle sich die erste beste, durch
irgend eine Ankündigung empfohlene teure Maschine kaufen,
deren Brauchbarkeit und Rentabilität noch zu erweisen ist,
oder deren komplizierte Einrichtung die Anschaffung und
den Gebrauch erschwert; wir sprechen hier nur von ein-
fachen, verhältnismäßig billigen und bewährten Maschinen,
und füren als Beispiel die noch lange nicht genug ge-
würdigte Nähmaschine an. — Wir hatten kürzlich in der
Werkstätte des hies. Schneidermeisters Htn. Josef Schnel-
der die Gelegenheit, eine solche in Tätigkeit zu sehen und
glauben, daß dieselbe nicht nur durch die Schnelligkeit
mit welcher sie arbeitet, sondern namentlich durch die Schön-
heit und Festigkeit der durch sie gefertigten Nähte die An-
sichten manchen Zweiflers berichtigen würde, wenn er sich
von ihren Leistungen durch eigene Anschauung die Ueber-
zeugung verschaffen wollte.

△ **Aus dem Obersdorfer Bezirke, 8. April.** (Un-
glücksfall.) In der Gemeinde Hermannstadt ereignete
sich am 5. d. M. ein gräßlicher Unglücksfall, wie er aber
leider in hiesiger Gegend schon öfters vorgekommen ist.
An jenem Tage fiel nemlich ein beiläufig 4 Jare alter
Knabe des dortigen Bleichpächters Gottlieb Jauernig in

den großen Bleichfessel, gerade in dem Momente, als die darin befindliche Lauge zum Ueberlaufen kochend war und der Brühler mit dem Ausschöpfen derselben auf die daneben stehenden großen Garntonnen begonnen hatte. In den bei dieser Arbeit sich entwickelnden Dämpfen, die Alles verhüllten, hatte der Brühler weder das Herannahen des Kindes noch seinen Fall in den kochenden Kessel bemerkt, und aus gleicher Ursache mochte auch dieses selbst blindlings den unglückseligen Fehltritt gemacht haben. Es hatte dabei seinen Vaut von sich gegeben, und der Brühler bemerkte das Unglück erst, als er mit seinem hölzernen Langeschöpfer an den Körper desselben stieß. Wol beeilte er sich sofort es heranzuziehen, leider gelang es ihm allein nicht, trotzdem er sich bei seinem Rettungsversuche selbst arg verbrannte, denn die Haut des Kindes löste sich schon los, als er es an den Händen erfasste, es mußten noch andere Personen zu Hülfe kommen. In welchem entsetzlichen Zustande sich das arme Kind befand, als man es endlich herausbrachte, sowie den Schmerz der Eltern bei seinem Anblicke kann man nicht beschreiben, und trotzdem lebte es noch beinahe 5 Stunden und rief noch zweimal den Namen „Wittler“. Die kleine Leiche wurde unter recht lebhaften Teilnahme aus dem Orte des Unglücksfalles mehr als eine Meile weit entfernten evangelischen Friedhofe in Hilerdors beerdigt, auf welchen man überhaupt seit seiner Errichtung nicht bloß die Leichen evangelischer Christen aus der eigenen Gemeinde, sondern auch die aus weiter Ferne überträgt, so unlängst erst wieder die einer Frau aus dem mehr als 2 Meilen davon entfernten Orte Paulowitz. Wie bekannt, gehört es ja war-scheinlich auch zu dem alleinigen „Verständnis“ und der Handhabung der „echten Toleranz“ in neuester Zeit, den verstorbenen evangelischen Christen auf den katholischen Friedhöfen in den Reihen der ehrbar Verstorbenen kein Anheplägen zu gönnen, sondern ihnen dasselbe in jenen ausgeschiedenen Winkeln für Selbstmörder, ungetaufte Kinder u. dgl. anzuweisen. Natürlich macht man nirgends von dieser liebevollen Art von christlicher Gastfreundschaft und Nächstenliebe Gebrauch, sondern zieht es vor, seine lieben Toten nach dem nächst gelegenen, wenn auch meilenweit entfernten protestantischen Friedhof zu überführen.

Buchmantel, am 8. April. (Unglücksfall.) Der 54 Jahre alte Häusler Josef Menzel hatte am 1. d. M. beim Holzspalten in einem Dorfe bei Hermannstadt Feuer angelegt, um sich zu erwärmen. Nachdem er sich dabei bequem gemacht, muß er in einen sehr tiefen Schlaf verfallen sein, da ihn das Feuer im Schlafe derart verlegte, daß er am 5. d. M. in Folge der erlittenen Brandwunden starb.

Gräfenberg, 9. April. (Hohe Protektoren der Wasserkur. Fremde Doktoren. Glückliche Kur. Auswanderung.) Der Wasserkur haben sich in den letzten Jahren beinahe gleichzeitig mehrere von jenen Erwählten zugewendet, welche um mit Schiller zu sprechen „auf der Menschheit Höhen“ wandeln. Der Dichter versteht darunter bekanntlich die Fürsten und die Poeten. Zum Glück für die betreffende Wasserheilanstalt ist jedoch hier nur von den Fürsten die Rede. Von diesen haben drei deutsche Monarchen: König Max von Baiern, Friedrich Franz, Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, und Herzog Adolf von Nassau in der letzten Olympiade Gräfenberg durch ihre Anwesenheit verherrlicht. Drei Doktoren der Medizin aus Preußen, Mecklenburg und Nassau studieren gegenwärtig auf Gräfenberg — Hydratik. Daß kein Doktor der Medizin aus Baiern hier ist, nimmt uns beinahe Wunder, dürfte aber auf der bekannten hydrofoben Stimmung des bairischen Volkes beruhen, welches nicht wissen kann, daß man im „Kaiser von Oesterreich“ zu Freiwaldau auch Schwedater Vier von bester Sorte bekümmert. Auch kräftiges und schmackhaftes Tschetiger Bier ist da zu haben, so daß diejenigen, welche sich wehmütig an das Ideal einer bierokratischen Regierung unter König Gambinus erinnern, auch in der wasserreichen Stadt Freiwaldau schöne Momente echter Saazer Hopfenbegeisterung durch-schöpfen können. Dieß zur Anlockung deutscher Brüder aus Baiern. Von den hier anwesenden fremden Doktoren ist es der Badearzt von Wiesbaden Dr. Guth, welcher auf den ausdrücklichen Wunsch des Herzogs die hydratische Praxis beobachtet und, wie wir glauben, nächstens wissenschaftlich beleuchten wird.

Ein österreichischer Feldmarschalllieutenant, der Chef des gesammten Gestrützwesens im Kaiserthum, ist in Gräfenberg innerhalb eines Monats von der Gelbsucht befreit worden. Dieser Herr wird sich bald nach Kadan in der Bukowina zurückbegeben, wo ein kaiserliches Gestrüt besteht. In jene Gegend wünscht derselbe nun deutsche Arbeiter, namentlich zum Fällen und Bearbeiten des Holzes mitzunehmen, welches die dortigen staatsherrschaflichen Waldungen auf einem Komplex von 170,000 Joch Waldgrund reichlich liefern. Das Freiwaldauer k. k. Bezirksamt hat diesen Wunsch des hohen Offiziers den Gemeindefürsorge mitgeteilt, und haben sich bereits mehrere Personen, häufig Familienräter, zur Uebersiedlung bereit erklärt. Den Ansiedlern werden die Utensilien zu einem Hause von Holz, nebst einem Etüde Feldes zur eigenen Subsistenz von der Regierung unentgeltlich zugewiesen, ferner werden die Ansiedler kostenfrei transportiert, und war mittels Eisenbahn bis Kemberg, von wo sie die noch

übrigen vierzig Meilen bis zu ihrem Bestimmungsorte mittels Vorrathswagen zurücklegen.

Kindewiese, 2. April. (Der Piaristen-Provinzial für Mären und Schlesien.) Noch unlängst begegnete man zu gewisser Tageszeit regelmäßig einem alten Herrn von ziemlich auffallender Erscheinung auf der Straße zwischen Freiwaldau und Kindewiese. Ein unfreiwilliges Wackeln mit dem Kopfe und die mathematische Hutforn eines steifglänzenden Zylinders — hier selten vorkommend — machten den Spaziergänger besonders bemerklich. Es war ein Professor des k. k. Theresianums in Wien, welcher sich in das Haus seines Bruders zu Kindewiese zurückgezogen hatte; die Ersparnis von seinem Gehalte und den üblichen Höflichkeitsgeschenken von Seite der adeligen Eltern seiner Zöglinge, hatte ihn zum wohlhabenden Manne gemacht. Längere Zeit schien es ihm auf dem Dorfe zu behagen, doch mit einemmale raffte er alle seine Sachen zusammen und reiste nach Leipnitz in Mären, um fortan in dem dortigen Piaristenkloster zu leben, welchem er als Ordenspriester angehörte. Kurze Zeit darauf starb er dort, und sein Vermögen, welches er größtenteils in der Form von Staatspapieren mitgebracht hatte, fiel dem Gesetze gemäß dem Orden zu. Sein Bruder reiste nun nach dem Kloster, kam aber wie nicht anders zu vermuten war, mit leeren Händen zurück. Nun beschloß er, sich bittweise an den betreffenden Ordensprovinzial zu wenden. Nicht unwichtige Persönlichkeiten, welche er darüber zu Rate zog, meinten nur, er könne es probieren, aber — Ignaz Schroth, so heißt der Bruder des Verstorbenen, äußerte selbst, er müsse froh sein, fünf bis zehn Gulden als Entschädigung für die Reisemühen zu erhalten; der Erfolg seines brieflichen Einschreitens war jedoch ein un-verhofft günstiger. Der Provinzial des Piaristenordens für Böhmen und Mären, Dr. Theol. Laurenz Zink, Kon-sistorialrat in Prag, schickte dem Supplikanten mittels eines höflichen Briefes 340 fl. in Wertpapieren, und hatte sogar die Aufmerksamkeit, ihm die Briefmarken für mehrere an den geistlichen Herrn gerichtete Schreiben zu vergüten. Es kann nur Vergnügen machen, das Zeugnis einer so edlen und vornehmen Gesinnung weiter bekannt zu geben.

Freistadt, 2. April. (Obstbaumzucht.) Wie in diesen Blättern bereits gemeldet worden ist, haben sich die Gemeindevorstände des Freistädter Bezirkes, von dem Bestreben erfüllt, die Obstbaumzucht in Schlesien zu heben, an den Herrn Grafen Larisch als Landeshauptmann von Schlesien mit der Bitte gewendet, dem Unternehmen seine mächtige Unterstützung zu leisten, worüber ihnen die freundliche Nachricht mitgeteilt wurde, daß der edle Herr Graf sich der Sache möglichst annehmen wolle. Die nächste Folge davon war, daß dessen verdienstvoller Vollmachtsträger und Generalsekretär Herr Martin Staniek sich über Ansuchen einer Deputation der Gemeindevorstände an die Spitze dieses Unternehmens stellte und zu diesem Zwecke eine Versammlung veranlaßte. Diese Versammlung fand am 26. März in Karwin statt, wobei nicht nur die sämtlichen Gemeindevorstände, sondern auch mehrere Gemein-deausgaben und Beamte, dann der würdige Herr Pfarrer von Karwin erschienen sind. Der hiesige Herr Bezirksvor-steher eröffnete die Beratung mit einer kurzen und an-eifernden Anrede, worauf der Herr Generalsekretär das Wort nahm. Derselbe setzte vor allem Anderen die Wich-tigkeit und Nützlichkeit des Obstbaumes auseinander, er-theilte aus dem reichen Schatze seiner Erfahrungen manchen praktischen Wink und brachte es durch seine gemüthliche Ansprache dahin, daß sämtliche Anwesenden für den Ge-genstand förmlich begeistert wurden, was man an dem Ausdruche ihrer Mienen deutlich ablesen konnte. Sein Hauptzweck bei dieser Besprechung war, den ersten Grund zu diesem Unternehmen zu legen, dadurch nemlich, daß in jeder Gemeinde eine angemessene und gut versorgte Baum-schule errichtet und ordentlich gepflegt werde. Hierzu er-klärten sich alle Anwesenden bereit und versprachen binnen 14 Tagen die dazu nötigen Grundstücke auszumitteln. Der Herr Generalsekretär versprach, selbe persönlich besehen und regeln zu wollen. Ueberdies legte er den Plan, auf der ausgedehnten Herrschaft Karwin in allen Wirtschaftsbzirkten Baumpflanzungen anlegen zu lassen. An die Seite des Herrn Generalsekretärs und der guten Sache hat sich zunächst der gräflich Larisch'sche Fabriks-Direktor Herr Zerner gestellt, welcher schon im vorigen Herbst meh-re hundert Obstbäume auf die Felbraine bei Ober-Suchau pflanzen ließ, und bei der Versammlung für diesen Zweck einige gründliche Ansichten entwickelte. Nachdem auf solche Art der Hauptzweck erreicht war, haben sich sämtliche Anwesenden zum Festhalten an ihrem Vorhaben freudig die Hand gereicht, worauf zum Andenken an diesen Tag in dem Garten des Herrn Generalsekretärs drei Obstbäume gesetzt wurden, wozu jeder Anwesende wenigstens eine Schaufel Erde beigetragen hat. Hiemit wäre sonach in unserem Amtsbezirke dem gemeinnützigen Unternehmen die Van gebrochen und allerwärts gibt sich in unserer Gegend der Eifer kund, Bäumchen zu suchen und zu verpflanzen. So hat die Stadtgemeinde Freistadt durch eine frei-willige Subskription bei 500 Bäumchen bestellt, um damit eine Straßenstrecke von 1000 Klaftern zu besetzen, welche Arbeit in wenigen Tagen vollendet sein wird. Die Ge-meinde Rych, durch ihren wackern Bürgermeister Herrn Urbanek angeeifert, besetzte bereits innerhalb ihrer Grenzen den Straßenzug gegen Teschen, wozu der Reger

Wirtschafts-Inspektor Herr Johann Kania wesentlich beitrug, welcher überhaupt für diese gute Sache der Art eingenommen ist, daß er bereits 14 Schock Obstbäume im Umkreise der herrschaftlichen Schlage gesetzt hat. Der Pogwitzdauer Gutspächter Herr Schneider hat gleichfalls an der Teschner Straße eine bedeutende Strecke bepflanzt und es steht zu hoffen, daß noch im heurigen Jahre diese ganze über 2 Meilen betragende Straße zwischen Teschen und Freistadt mit Frucht-bäumen besetzt sein wird. Und so schließen wir diesen Bericht mit dem Rufe:

Hurtig, Männer! eilt zur Pflicht!
Pflanzt Bäume, zögert nicht!
Wird die Frucht Euch nicht gewärt,
Ist sie doch dem Kind besichert;
Segen wird für diese Gabe
Einst Euch folgen noch im Grabe,
Denn erfüllt die heilige Pflicht,
Pflanzt Bäume, zögert nicht!

Friedel, 9. April. (Gemeindevorhandlung. — Opposition auf der Kanzel.) In der Ausschuf-sung am 4. d. M. wurde der in der März-sitzung vom Bürgermeister gestellte Antrag auf Errichtung eines selbst-ständigen Katechetenpostens an der hierortigen Hauptschule einer gründlichen Erörterung unterzogen und da die Not-wendigkeit und Opportunität der Sache bei dem Umstande, als die Schule gegenwärtig sieben Klassen mit 5 bis 600 Schülern zält, allgemein einleuchtete, auch der Kostenpunkt bei der günstigen Lage der städtischen Finanzen keine Schwierigkeiten machte, einstimmig angenommen. Es wurde bestimmt, daß der Gehalt 300 fl. betragen und der Ge-meinde das Ernennungsrecht vorbehalten werden solle, gleichzeitig wurde der Bürgermeister ermächtigt, die nö-tigen Schritte zur behördlichen Genehmigung und baldigen Insleberrufung dieser Maßregel einzuleiten. Trendig ent-gegengenommen wurde der Bericht, daß die Landesbehörde die Vereinigung des pfarrlichen Krankenspitals, wel-cher in Höhe von beiläufig 16000 fl. bisher der Mensch-heit keinen Nutzen brachte, mit dem bestehenden städtischen Spitale hinsichtlich der Interessenverwendung zu den Spi-talsregiekosten verfügte und so eine mehrjährige Differenz in dieser Angelegenheit beilegte. Bei dieser Mitteilung wurde allseitig die Bemerkung gemacht, daß die Spitals-gebühr z. B. für erkrankte Diensthofen, welche one Ver-pflegung 35 kr. täglich beträgt, viel zu hoch sei und kaum ein Dienstgeber von der Wohlthat des Spitals im Erfran-kenfalls seiner Diensthofen Gebrauch machen könne, es ist daher eine Regulierung, beziehungsweise Herabsetzung der Gebühren beantragt worden, und wurde dieser Gegen-stand, welcher ebenfalls die behördliche Genehmigung er-heischt, auf die nächste Tagesordnung gestellt. Der Ge-barungsansweis pro März zeigte einen Kassastand von 514 fl. 13 kr.

Wenn oben gesagt wurde, daß der Beschluß zur Er-richtung eines von der Gemeinde zu besetzenden Kateche-tenpostens von den Stadtvertretern einstimmig gefaßt wurde, so nimmt es gewiß Wunder, daß dagegen von der Kan-zel herab eine oppositionelle Polemik jüngst geführt wurde. Jeder mag seine Meinung haben, auch die Opposition, sie komme von welcher Seite immer, soll sich ansprechen; allein wir glauben, und viele gute Christen mit uns, die heilige Stätte sei nicht der Ort zu dergleichen ins poli-tische Gebiet einschlagenden Dissertationen. Das Kirchen-oberhaupt hat ja bereits seine Mißbilligung über die Kan-zelpolitik ausgesprochen, und es wäre jedenfalls vernünf-tiger, den Weg der Presse zu betreten, auf welchem die Wahrheit durch objektive Erörterung entgegenstehender An-sichten nur vortätig gefördert wird.

Neutitschein, 9. April. (Mistratensvotum für den Reichsrats-Abgeordneten Kostelnik. — Badeanstalt.) Die Haltung des für die Städte Neu-titschein, Fulnek, Freiberg, Frankstadt, Mär.-Ostrau, Mistek, Weißkirchen und Leipnik aus dem mährischen Land-tage in den Reichsrat entsandten Abgeordneten Kostelnik veranlaßte einen namhaften Teil hiesiger Waldberechtigter, eine Adresse an das Präsidium des Abgeordnetenhauses zu richten, in welcher erklärt wird, daß die Nichtbethei-ligung dieses Deputierten an den Debatten über die Finanz-frage mit den Gesinnungen und Wünschen seiner Wähler im Widerspruche stehe. Diese Adresse wurde sowohl den Wählern Neutitscheins, als auch denen der übrigen Städte zur Mitfertigung zugesendet und am 7. l. M. an das be-zeichnete Präsidium übermittelt.

Es hat sich hier ein Komitee gebildet, welches sich die Aufgabe gestellt hat, einem in unserer Stadt dringen-der als sonst wo auftretenden Bedürfnisse Abhilfe zu ver-schaffen. Es ist dieß das Bedürfnis nach einem erfrischen-den Kaltbade. Bisher mußte man, um eines solchen Ge-nußes theilhaftig zu werden, zu der eine Stunde entfernten Oder bei Zaucht fahren, weil die in der Nähe unseres Ortes befindlichen Vertiefungen stehenden Wassers (im hiesigen Volksausdrucke „Dömpel“ genannt) schon nach wenigen Tagen andauernder Sonnenhitze für jeden um seine natürliche Hautfarbe und seine Geruchsorgane be-sorgten Menschen unlieblich werden, man überließ auch nicht nur mit dem zahlreichen Kontingente der Schuljugend, sondern auch mit Schwarz- und Zugvögeln im Bade zu konfirrieren hat. Diesen Uebelstand zu beseitigen, gedankt das Komitee behufs der Errichtung einer Badeanstalt eine Subskription auf Aktien zu eröffnen, und im Falle diese die prälimi-nierte Summe von 1400 fl. z. B. nicht decken sollte den Rest durch Beiträge der Teilnehmer aufzubringen. Es

wäre nur zu wünschen, daß die Vorarbeiten bald in Angriff genommen würden, damit nicht ein Teil der Bade-saison vor der Eröffnung dieser Anstalt verstreiche. Roma deliberante Saguntum perit.

Natibor, am 8. April. (Walen. Gymnasial-Prüfungen.) Wol selten hat vor den Walen eine solche große Aufregung stattgefunden, wie dieß jetzt bei uns durchgängig in allen Kreisen der Gesellschaft stattfindet. Die größeren darauf bezüglichen Ereignisse werden Sie jedenfalls aus den Zeitungen entnommen haben. Ich beschränke mich darauf, mitzutheilen, daß der Walerlaß des gegenwärtigen Ministers des Innern Herrn von Jagow als willkommener Fang von fast allen Landräthen ausgebeutet wird. Alle diese erlassen in Kreis- und anderen öffentlichen Blättern Aufforderungen an die Landbewohner in Bezug auf die bevorstehenden Walen. Als neu in dieser Beziehung glaube ich Ihnen mitteilen zu können, daß auf den Seiten des Herrn Kultusministers an alle Universitäten ergangenen Walerlaß von der Berliner Universität ein Protest eingegangen ist, in welchem ausgesprochen wird, daß die Professoren der Universität nur ihrer persönlichen Ueberzeugung bei den Walen folgen werden und daß sie den Walerlaß als eine Beeinträchtigung dieser ansehen. Diefem Proteste haben sich bereits die Universitäten zu Breslau und Bonn angeschlossen. Am 10. und 11. d. M. findet die öffentliche Prüfung sämtlicher Klassen des hiesigen Gymnasiums statt, der sich am 11. d. Mts. Nachmittags die Versegung in höhere Klassen anschließt.

Unglücksfälle.

— Am 4. d. M. wurde der Treibjunge Jof. Wawrecka aus Komahy Bez. Skotschau von dem mutmaßlich wütenden Hunde seines Dienstgebers gebissen, in Folge dessen sämtliche Hunde dieser Gemeinde vertilgt worden sind. Der Knabe wurde der ärztlichen Behandlung unterzogen, und die erforderlichen Polizeivorsichtsmaßregeln getroffen.

— Am 6. d. M. Vorm. ist zu Milikau Bez. Zablnikau im Kuhstalle der Witwe Marie Kantor Feuer ausgebrochen, welches denselben verzehrte. Unvorsichtigkeit soll die Entstehungsurache sein.

— Am 6. d. M. stürzte sich die geistesranke Rosalia Peter zu Frankstadt in den Brunnen ihres Nachbarns und ertrank.

— Am 7. d. M. Fröh brach aus bisher unbekannter Ursache bei dem Kürschner Johann Noleg Nr. 174 zu Skotschau ein Feuer aus, welches auch das Nachbarhaus einäscherte.

— In der Nacht vom 6. auf den 7. d. M. ist zu Bogorsch beim Gastwirte Leop. Aufrecht ein verwegener Einbruchsdiebstahl verübt worden. — Denselben wurden nemlich Effekten und silbernes Eßservice im Werte von 176 fl. von bisher unbekannten Tätern entwendet, und man vermutet, daß es dieselben Verbrecher sind, welche den frechen Pferdebstahl bei dem Bürgermeister Pohl in Ogdobon begangen haben. Nachforschungen werden eifrigst gepflogen.

— Am 31. März um die Mittagszeit ist zu Spilendorf im Hause des Jof. Niesner Feuer ausgebrochen, durch welches dasselbe ganz niederbrannte. Die Entstehungsurache blieb unentdeckt.

— Am 31. März gegen Abend geriet in demselben Orte die Scheune des Jof. Schindler in Brand und wurde vollständig eingeäschert. Auch über die Entstehungsart dieses Feuers ist man im Unklaren.

— Am 1. April fiel zu Schönbrunn der dreijährige Knabe Jof. Bula in einen unvertretenen Brunnen und fand dabei den Tod.

— Am 4. d. M. gegen 10 Ur Abends brannten zu Skrohowik 2 Häuser ab. Wie in den meisten Fällen, mag auch hier Unvorsichtigkeit die Ursache gewesen sein.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Se. Majestät der Kaiser wird bis zum ersten Osterfeiertage wieder Venedig besuchen, und daselbst bis Mitte Mai verweilen. Auf jene Zeit ist, wie verlautet, die Bestätigung der verschiedenen Marine-Etablissements, der Arsenale von Venedig und Pola und der Schiffswerften zu Triest und Pola festgesetzt, wohin sich der Kaiser von hier aus begibt.

Eine Deputation galizischer Bauern aus dem Neu-Sandberger Kreise, welche bereits am 3. d. eine Audienz bei Sr. kaiserlichen Hoheit dem Herrn Erzherzog Rainer erhalten hatte, hat nunmehr nach der Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers auch um eine Audienz bei dem Monarchen nachgesucht.

Staatsminister Ritter v. Schmerling ist, wie die „Wiener Zeitung“ berichtet, in Folge einer starken Grippe bettlägerig und dürfte noch einige Tage an das Zimmer gefesselt bleiben.

Waut einer zwischen Oesterreich und Preußen abgeschlossenen Uebereinkunft bedürfen von nun an die beiderseitigen Untertanen behufs ihrer Reisen von Oesterreich nach Preußen und umgekehrt keiner gesandtschaftlichen Visa mehr, und es erstreckt sich diese Verfühlung nicht nur auf die Papinhaber, sondern auch auf die Besitzer von Wand- oder Arbeitsbüchern.

Mit 30. Juni d. J. endet die Disponibilität von nahezu 2000 nicht plazierten l. l. Beamten.

Die Wiener Firma Sigmund Koritschauer hat das Vergleichsverfahren angefragt. Die Passiven belaufen sich auf beiläufig 900,000 fl., wobei Brunn, Reichenberg und Wielik am stärksten beteiligt sind. Die Aktiven sollen dem Ges.-Ver. zufolge einen befriedigenden Ausgleich in Aussicht stellen.

Ein Wiener Postoffizial wurde bei Entwendung von Briefen entbeht, und bei der in Folge dessen stattgefundenen Hausdurchsuchung wurden 10,000 Stück noch nicht gestempelte Briefe vorgefunden. Bei Zusendung derselben an ihre Adressen werden Manche monatelang entbehrte Antworten erhalten.

Die Bemühungen zur Gründung einer märischen Eskompte-Anstalt nehmen einen guten Fortgang. Die Zeichnungen für Aktien erreichen nahebei eine Million Gulden, und es ist sichere Aussicht, das Aktienkapital von zwei Millionen Gulden aufzubringen.

Die akademischen Studenten-Verbindungen Wiens veranstalten am 19. Mai zur Gedächtnisfeier an Fichte's hundertsten Geburtstag einen großen Festkommerz.

Der Wiener Männergesangs-Verein hat bereits eine Summe von 23,000 fl. behufs der Kunstreise nach London zur Verfügung; die noch fehlenden 7000 fl. hofft man in kurzer Zeit aufzubringen. Es ist somit die Kunstreise nach London als gesichert zu betrachten.

Das Theater an der Wien wurde wegen Insolvenz des Direktors Koforny gesperrt. Es heißt nun, eine Gesellschaft Wiener Kapitalisten beabsichtige dasselbe zu übernehmen.

Die Wiener verspotten die verslozene „neue Aera“ in Preußen mit folgendem Witz: „Mit hohen-Zollern hat sie angefangen, mit hohen Steuern hört sie auf.“

Inland. In den deutsch-slavischen Ländern Oesterreichs kamen im Jare 1861 52 Mordfälle, darunter 10 Kindsmorde, vor. In 36 Fällen erkannten die betreffenden Gerichte auf Todesstrafe; diese wurde jedoch nur in 8 Fällen vollzogen, in den übrigen Fällen wurde durch die Allerhöchste Gnade Sr. l. l. Apostolischen Majestät die Todesstrafe nachgesehen, und hat dafür der oberste Gerichtshof Kerkerstrafen in der Dauer zwischen 12 bis 20 Jaren bestimmt.

In Krakau, wo das 42. Infanterie-Regiment garnisoniert, veranstaltet die Mannschaft in einem der dortigen Forts theatrale Vorstellungen, welche allgemeinen und wohlverdienten Beifall finden.

In ungarischen Kreisen verlautet, der Statthalter von Ungarn, Graf Palffy, werde seine Stelle niederlegen, und es werde der Posten eines Tabernikus wieder besetzt werden, für welchen bezeichnet man den gegenwärtigen Vize-Kanzler, Geheimrat v. Karolvi, als dessen Ersatzmann der gegenwärtige ad latus des Statthalters, Geheimrat v. Privitzer, genannt wird.

Die Pester evangelische Kirchengemeinde slavischer Nationalität hat sich vollständig gespalten. Die Anhänger des vom größten Teile der Evangelischen Ungarns perhorreszierten Protestantismus-Patentes vom September 1859 haben sich selbstständig konstituiert; ihnen gegenüber stehen die Autonomisten.

Die letzte Forderung der Kreditlose hat Pest mit dem ersten und zweiten Haupttreffer bedacht. An den zweiten Treffer knüpft sich ein Fall, der seine Lösung vor dem Kriminalgerichte erwartet. Das bezügliche Kreditlos wurde im Jare 1861 von einem ehemaligen Oberleutnant in der Weichselstube des A. Morgenstern & Komp. in Pest gegen Ratenzahlung gekauft. Als nun der Käufer in den Zeitungen las, daß auf sein Los der zweite Haupttreffer mit 40,000 fl. gefallen, eilte er nach Pest um in der Weichselstube gegen den Ratenchein das Los zu erheben; dort jedoch muß er zu seiner nicht sehr angenehmen Enttäuschung von Herrn M., dem Chef der Weichselstube, vernehmen, daß sich ein sehr „unliebsamer Fehler“ eingeschlichen habe, die Nummer seines Loses sei „verschrieben“ und das Originallos an einen Andern bereits im Februar vorigen Jahres verkauft worden. Es kam nun zu einer gerichtlichen Anzeige und bezüglich des Chefs der Weichselstube zu einer Inhaftierung seiner Person und Beschlagnahme seines Vermögens.

Zu Battafel im Tolnaer Komitate hat am 30. v. M. eine Feuersbrunst, 93 Häuser in Asche verwandelt. Der Sturm war so heftig, daß er nach dem nächsten Dorfe Also-Pyel brennende Hürdsche hinfuhrte, wodurch auch dort Feuer ausbrach und 55 Häuser einäscherte.

Aus Venedig wird der „Presse“ berichtet, daß Ihre Majestät die Kaiserin vor ihrer definitiven Rückkehr nach Wien eine Villégiatur im mildern Klima vornehmen dürfte. Es heißt, daß in der Nähe von Görz eine Villa hergerichtet werde, auf welcher Ihre Majestät einige Wochen zubringen wird, bevor sie nach Lagenburg und von dort nach Wien übersteht. Auch der Kronprinz und die Prinzessin Gisela würden in diesem Falle mit ihrer erlauchten Mutter den Aufenthalt bei Görz nehmen.

Die 11. allgemeine Versammlung des Werner-Vereines zur geologischen Durchforschung von Mären und l. l. Schlesien findet am Oster-Dienstag, d. i. am 22. April 1862, um 10 Ur Vormittags im Franzens-Museum zu Brunn statt. Programm: 1) Geschäftsberichts-Direktion über die Wirksamkeit des Werner-Vereines im Jare 1861. 2) Rechnungs-Ausweis über Einnahmen und Ausgaben im Jare 1861. 3) Präliminare für das Jare 1862. 4) Wahl eines Direktors nach §§. 5 und 28 der Statuten. 5) Wahl dreier Auswärtiger §. 6. 6) Beratung über den Operationsplan für das Jare 1862. 7) Antrag des Vereins-Mitgliedes P. T. Herrn C. Schmidt: Beschaffung einer Bodenkarte.

Ausland. Ein der Berliner „Vossischen Zeitung“ vom 5. April anonym zugesendetes Schreiben enthält eine dringende Aufforderung des Finanzministers an den Kriegsminister, er möge den gegenwärtigen Militär-Etat um 2½ Millionen kürzen, um den bisherigen Steuerzuschlag von 25% aufheben und noch vor dem Winter eine bestimmte Zusicherung machen zu können. In Folge dieser Mitteilung, welche nach der „Stenographie“ nur auf strafälligen Wege in den Besitz des Einsenders gelangt sein konnte, haben sofort jedoch vergebliche Nachforschungen stattgefunden. Dieses Schreiben erregte allenthalben großes Aufsehen und brachte einen günstigen Eindruck hervor.

Die preussischen Blätter sind voll von Parteiflugschriften, Erläsen von Regierungs-Präsidenten und Landräthen, kurz die Agitation ist im vollen Zuge. Es beschäftigt sich nun, daß sämtliche Minister die in ihr Ressort gehörigen Beamten aufgefodert haben, bei den Walen „königlich“ zu stimmen.

Die Universitäten von Berlin, Breslau und Bonn haben gegen die Zumutungen des Minister. Wal-Erlaßes, welcher die Universitäts-Lehrer in der Wahlfreiheit beschränken wollte, einstimmigen Protest beschloßen und erhoben. Die Bonner Universität erklärte kurzweg dem Kultusminister, daß die Universitäts-Lehrer durch ihren Eid angewiesen sind, nach ihrem besten Wissen und Gewissen, mithin nicht nach Maßgabe dieses oder jenes Ministerial-Erlaßes zu wählen.

Dem Vernehmen nach beabsichtigt die preussische Regierung dem in der zweiten Hälfte zusammen tretenden Abgeordnetenhaus einen Anleihe-Entwurf von zwölf Millionen Talern

für Marinezwecke vorzulegen. Es handelt sich um den Bau von zwei Panzerschiffen und mehreren kleinen Kriegsfahrzeugen.

Der jetzige preussische Kultusminister v. Mähler ist der Verfasser des 6. Bandes, von jugendlicher Lust und Laune über-sprudelnden Trunkliedes: „Grab“ aus dem Wirtshaus nun komm' ich heraus.“

Die Turnlehrer und Turnwarte Schlesiens werden zur Teilnahme an einer Versammlung von Männern, welchen die Vorbereitung und ein zweckmäßiger Betrieb des Turnens am Herzen liegt, eingeladen. Die Versammlung soll in Breslau stattfinden und am Abend des 21. April 7 Ur in der städtischen Turnhalle (am Freiburger Bahnhof 1c.) mit einem Schauturnen eröffnet werden. Zweck des letzteren ist: durch Uebungen dortiger Turner am genannten Abend den Unterschied der schwedischen Gymnastik und des deutschen Turnens zu veranschaulichen. Am folgenden Abend wird ein wohlgeordneter Stufenkampf nach Zahn-Eiselen durchgeführt werden und sollen Dienstag und Mittwoch Vormittag im Prüfungssaal des Elisabeth-Gymnasiums Besprechungen und Vorträge der Versammelten an das im Turnsaal Dargestellte sich anknüpfen.

Weder als 30,000 Italiener haben zwei Adressen unterzeichnet, deren eine an den Kaiser der Franzosen, die andere an das englische Parlament gerichtet ist. In der ersten wird dem Kaiser ziemlich sarkastisch zugeredet, doch endlich seine Truppen aus Rom zurückzuziehen, und so die italienische Frage vom schwebenden Boden der Fatsche hinweg auf den unerschütterlichen des nationalen Rechtes zu verlegen. Der zweiten an das englische Parlament gerichteten Adresse ist eine Abschrift der Adresse an Napoleon beigelegt, und sie hat den Zweck, die englischen Volksvertreter zu ersuchen, „durch eine entscheidende Kundgebung“ die Tuilerien-Regierung zu bestimmen, das englische Prinzip der Nicht-Intervention zu adoptieren.

Der französische Kaiser hat, um die Last des Schatzes zu erleichtern, befohlen, den Effektivstand der Armee um 32,000 Mann zu vermindern. Als ein Anstoß zur europäischen Entwaffnung kann diese Verminderung nicht betrachtet werden. Die französische Armee zählte 446,000 Mann und wird nun 414,000 Mann zählen.

In Paris und London beschäftigt man sich ernstlich mit dem Gedanken einer Intervention in Griechenland. Noch einige Zeit will man zusehen, ob König Otto nicht allein der Bewegung Herr werden könne.

In Folge des Zweikampfes der amerikanischen Panzerschiffe Merrimac und Monitor gab die englische Regierung im Parlament die Erklärung ab, daß keine hölzernen Schiffe mehr gebaut werden dürfen, und daß die englische Flotte radikal umgestaltet werden müsse. Bereits ist in Portsmouth Hand angelegt worden, um eines der stärksten Linienschiffe, den Royal Sovereign, einen Schrauben-Dampfer von 130 Geschützen, in ein Panzerschiff von nur 12 Kanonen umzugestalten.

Nach dem „Journal de St. Petersburg“ haben sich 10,000 Böhmen zur Uebersiedlung in die Krim angeboten.

Ungefähr 1500 Polen sollen seit dem Beginn der neuen Bewegung nach Sibirien verbannt worden sein.

Aus Mostar wird gemeldet, daß die Montenegriner am 3. d. einen Angriff bei Spuz machten, jedoch von den türkischen Truppen, namentlich einem Bataillon Jäger mit Verlust zurückgeschlagen wurden. — Omer Pascha ist krank.

Die Aufständischen in Nauplia sind, seit ihnen Amnestie angeboten worden, in zwei Lager geteilt. Die Einen haben sich eines höheren Forts bemächtigt, welches den Platz beherrscht, die Andern hatten die Stadt, das Zeughaus, das Proviant-Magazin und das untere Fort besetzt.

Nachrichten aus Griechenland über Konstantinopel melden, daß Emcuten in Zea und Santorin, sowie ein Aufstand der kleinen Garnison in Voniya unterdrückt wurden. Die Abelsführer von Syra sind nach Smyrna entkommen.

Auf der Rheide von Hampton bei Norfolk wurde nach einem siegreich beendeten Kampf gegen das Blockadeschwar der der Bundesregierung, die gepanzerte Fregatte der Südstaaten, Merrimac, von dem bloß mit 2 Dahlgren'schen Geschützen ausgerüsteten, aber gepanzerten und hermetisch verschlossenen Bot Monitor angegriffen und nach dreistündigem Kampfe gezwungen, sich in sinkendem Zustande nach Norfolk zurückzuziehen. Der Monitor, obgleich von 22 Kugeln des Merrimac mit aller Kraft getroffen, gieng ohne Verletzung aus dem Kampfe. Dieses Ereignis wirft alle Kombinationen, auf welche die großen Seesästen mit ungeheuren finanziellen Opfern ihre Macht gebaut, über den Haufen und verändert mit einmal alle Bedingungen des Seekrieges.

Am 23. d. kam es bei Winchester zur Schlacht. Die beiderseitigen Verluste sind beträchtlich. Die Konföderierten sind im vollen Rückzuge. Ein Teil der Expedition Burnside soll nach Beaumont in Nord-Karolina, welches die Konföderierten geräumt hatten, vorgerückt sein. Die New Yorker Journale sprechen sich entschieden gegen eine fremde Vermittlung zwischen dem Norden und Süden aus.

Die Angelegenheit der mexikanischen Expedition befindet sich augenblicklich in einem sehr kritischen Stadium. Die friedlichen Aussichten sind plötzlich wieder geschwunden, und der Krieg soll mit Nachdruck fortgesetzt werden. Allein zwischen den verbündeten Mächten herrscht keineswegs Uebereinstimmung. Nach Berichten aus Vera-Cruz vom 7. März sollen sich die Engländer mit Ausnahme von 100 Mann eingeschifft haben.

Feuilleton.

Briefe von der Goldoppa.

XXVII.

Der Frühling und die neue Aera. — Die Voten des Silbens. Die groß-slavische Bewegung. — Auferstehung und Tod. — Fürst Windischgrätz. — Eine Patriarchin.

„Die Welt muß sich aus ihren Angeln verrückt haben“, so hörten wir schon viele kluge Leute sich in Bezug auf den so ungewöhnlich früh und schön eintretenden Frühling äußern. Es ist ihnen nemlich ganz und gar unerklärlich, daß uns die üblichen Heimsuchungen von Schnee und Regen, Schmutz und Kälte, von blauen Nasen und erfrorenen Händen, welche die sonstigen normalen Erscheinungen bei dem Uebergange vom Winter zum Frühjahr bilden, in diesem Jare gänzlich erspart wurden. Wir haben hier nemlich zumeist keinen eigentlichen und waren Frühling; ein kleiner Schneefall im Mai, wenn die Bäume blühen, gehört gar nicht zu den Seltenheiten und man ist auch bereits so daran gewöhnt, daß ein Abspringen von dieser Regel billigerweise die allgemeine Aufmerksamkeit erregen muß. Wie Minerva gewappnet sit und fertig aus dem Haupte des Göttervaters sprang, so kam auch der heurige Pong schnell

und unerwartet, gerade um dieselbe Zeit, als man an den lieblichen Ufern der Spree und der Panke eine „neue Aera“ begann, die mis-
liebig gewordenen Herren Landboten zu „Muttern“ nach Hause
schickte und die Fortsetzung der „moralischen Eroberungen in Deutsch-
land“ der Firma von der Heide, Jagow, Zhenpitz & Komp. über-
trug. Doch wir wollen wahrhaftig nicht spotten über Preußen; sein
Volk ist ja an dieser abermaligen Mantuffelei nicht schuld, wir
wissen es auch, daß es in allen Schichten erbittert darüber ist und
hier und da in ländlichen Waldbirken gar nicht wälen will; wir
wollen lieber dem Beispiele unserer „Rechten“ im Reichsrath folgen
und unsern eigenen Sitzungssaal, obwohl darrinnen keine opportune
Finanzfragen, deren Erledigung ein ganzes Reich mit der höchsten
Spannung erwartet, zu verhandeln sind, verlassen und dem Zuge
unseres Herzens folgend in den erhabenen Dom der freien Natur
treten. Der bereits wochenlange, beinahe sommerlich warme Sonnen-
schein hat in seiner winterlich-puritanischen Kaltheit schon viele er-
freuliche Veränderungen hervorgebracht, darunter besonders das fast-
tägliche Grün der üppig stehenden Saten am bemerkbarsten ist. An son-
nigen Mäandern finden wir bescheiden und demüthig die ersten Kinder
der Frühlings-Flora; sind zwar die Bäume auch noch nicht belaubt
und mit keiner Blüte geschmückt, so sieht man doch schon das erste
zarte Grün durch die gesprengte Knospenhülle durchschimmern und
in den noch schattenlosen Gipfeln haben sich beinahe sämmtliche gefe-
derten Säuger aus ihrem südlichen Winteraufenthalte wieder einge-
funden, bei uns die „Stagione“ unentgeltlich mit ihren reizenden
Melodien eröffnend. Ach wie schade, daß uns alle diese trauten
Bekannten nichts von ihren Abenteuern und den Zuständen von
Land und Leuten im fernem Süden erzählen können! Gewiß würden
sie wahrheitsgetreuer berichten über die Kämpfe am zypreischen Aus-
sehen See von Scutari zwischen Anranten, Türken und beiden an
Wildheit gewiß nicht nachstehenden Czernagorzen und den Klepten
und Palikaren, und den „Königlichen“ und den „Rebellen“ von Naup-
lia, als die neueste samose Tartarendepesche aus Stambul, welche
wie einst ihre Schwester den Fall von Sebastopol, nun die Einnahme
der stärksten Festung des jungen Königreiches Hellespont. e. Viel-
leicht will über die
wonern
legitime,
ferner bei
der Stadt
Metamor-
bauern
mal er-
auslebenden Natur nicht stören lassen, da wir aus ihrer Betrachtung
die Lehre zu ziehen berechtigt sind, daß aus dem Tode und der Zer-
störung wieder neues Leben entspringt. Wenn aber die Natur ihr
Auferstehungsfest feiert, schiltet gewöhnlich der Tod am heftigsten
am Baume der Menschheit und mehr dürre Blätter fallen da als
sonst gewöhnlich herab, die er sorgsam in seine Scheunen, in die
Gräber, sammelt. Es ist das ein eigentümlicher, wehmüthig stimmender
Kontrast, wenn sich in den jabelnden Gesang der Lerche das ferne
Trauergeklänge um einen Verstorbenen wehklagend mengt; hoch oben
im blauen Aether Leben, volles dem Lichte der Sonne zugekehrtes
Leben und dort in so kurzer Entfernung — Grab und Tod. Ja der
März hat für diese beiden wieder eine reiche Ernte gehalten; auch
Pillersdorf, der reblische und aufrichtige erste konstitutionelle Minister
Oesterreichs war darunter und die tapfern Krieger, Graf Wallmoden
und Graf Schlick, die im eisernen Würfelspiele des Krieges unter
der Fane des Doppeladlers so oft dem Tode furchtlos ins Antlitz
sahen. Auch der Eroberer Wiens in dem unglückseligen Oktober 1848,
Feldmarschall Fürst Windischgrätz, erlag dem großen Gleichheitsma-
cher, der da nicht fragt, wo der Mensch anfängt, beim Baron oder
beim Ritter, und dem es einerlei ist, ob er mit einer Fürstentrone
im glänzenden, mit langen Reihen von Auenbildern geschmückten
Ballast ober in dem armeligen Kämmerlein des Proletariats geboren
wurde. Gerne möchten wir wissen, ob nicht trotz des apostolischen
Segens gewisse Schatten vor das Sterbelager des stolzen Feld-
marschalls getreten sind und ihn einer vielleicht unwilligen Grausam-
keit gegen sie anklagten! Die Weltgeschichte fällt in solchen Sachen
ein unparteiisches Urtheil; als Feldherr wird sie so schwerlich den
Fürsten Windischgrätz in die Reihe jener großen österreichischen Fer-
führer, eines Albrecht v. Wallenstein, Montecuculi, Prinz Eugen,
Laudon, Erzherzog Karl und Radetzky, versetzen wollen. Die Extreme
berühren sich und deshalb wollen uns unsere Leser entschuldigen, wenn
wir mit ihnen von dem pomphaften Leichenbegängnisse weggehen
und vor den frischen Grabhügel eines einfachen ländlichen Friedhofes,
den die Sonne so freundlich bescheint, treten. Darunter hat man eine
Patriarchin unserer Taler hier, die Witwe Sch. v. Gottschdorf, zur
ewigen Ruhe gebettet. Sie war aus der Klasse jener ehrbaren und
einfachen Frauen aus dem Volke, von denen der erste Napoleon ver-
sicherte, daß sie ihm die achtbarsten seien, weil sie dem State viele
und gesunde Kinder gebären. Die Verstorbene war im Jahre 1767
geboren, demnach beinahe 95 Jahre alt; sie war 52 Jahre verheiratet,
22 Jahre Witwe, hatte 9 Kinder, davon noch 4 am Leben sich befin-
den, unter ihnen der älteste Sohn ein siebenzigjähriger Greis; 34
Enkel und 36 Urenkel. Sie war stets gesund bis kurz vor ihrem
Tode und las noch den feinsten Druck ohne Brille; ihre beinahe aus-
schließliche Nahrung bestand in Milchkafe; ein abermaliger Beweis
von der Mächtigkeit dieses bescheidenen Getränkes. Ihre liebste
Erinnerung war der unvergeßliche Kaiser Josef II., den sie das
Geld hatte in ihrer Jugend während des bayerischen Erbfolgekrieges
oder Kartoffelkummels 1778, als derselbe einfach in Begleitung zweier
Reiter von Jägerndorf durch Gottschdorf nach Obersdorf wahrschein-
lich zum Zwecke einer Truppenbesichtigung ritt, zu sehen. Mög-
lich wäre dieses allerdings gewesen; jener große Monarch liebte die ein-
fachste Art zu reisen und zugleich die Ueberraschungen dabei; ebenso
wenig fehlte es damals hier an Truppen, besonders an leichten un-
garischen, Husaren und Kroaten.

Die Ausstellung von Unterrichtsgegenständen der öster- reichischen Lehranstalten.

(Von einem schlesischen Schulmannne.)

(Fortsetzung.)

Das zweite Tableau, die Stundeneinteilung eines Lehrers
darstellend, hatte eine ähnliche Einrichtung; die Zahl dieser Tafeln be-
trägt 13 (gleich der Zahl der Lehrer) und sie haben den Zweck, leicht
bestimmen zu können, in welcher Klasse jeder Lehrer zu einer be-
stimmten Stunde beschäftigt ist. Damit bei einer allenfallsigen Ver-
änderung des Stundenplanes oder des Lehrpersonales diese Tableaux
nicht wieder neu angefertigt werden müssen, ist noch die Einrichtung
getroffen, daß die Felder gleichsam beweglich sind; die Inschriften
befinden sich nemlich auf kleinen in Fäzeln eingeschobenen Kartons,
welche leicht wieder einzeln entfernt und durch andere ersetzt werden
können. Die 20 Tableaux mit 6 Tafeln, enthaltend die Stunden-
einteilungen der einzelnen Klassen, bilden die erste Gruppe der Di-
rektionsbeispiele.

Zu eine zweite Gruppe gehören der sogenannte Zeittafelkatalog
mit den Ausnahmestellen oder Nationalen der Schüler und die Duit-
tungszeitel für die Eltern.

Die Behefte einer dritten Gruppe sind zur Einsicht in die
Frequenz, das sittliche Verhalten und die Leistungen der Schüler be-
stimmt und es gehören hierher: 1) das Klassenbuch mit den ge-
wöhnlichen, im Organisations-Entwurfe für Realschulen vorgeschrie-
benen Rubriken, 2) ein Notizbuch für jeden Schüler; daselbe ent-
hält nebst dem Namen des Schülers noch Rubriken, in welche Be-
merkungen über Absagen, sittliches Verhalten und Leistungen in den
Gegenständen wöchentlich einzutragen sind, 3) ein Buch, enthaltend
die Berichte über Klassenkonferenzen, 4) ein Uebersichtskatalog für
monatliche Eintragungen.

Besonders zahlreich waren die eingesendeten Schülerarbeiten.
Fünf Portefeuille enthielten Freihand- und konstruktive Zeichnungen,
drei Portefeuille Landkarten der Schulen aus der 3., 4. und 5.
Klasse; ferner waren eingesendet Hefte mit mathematischen, sieno-
graphischen, und sehr hübschen kalligraphischen Arbeiten.

Die Grazer Realschule sendete viele Portefeuilles mit gut aus-
geführten Zeichnungen, ferner Aufgabenhefte mit Schülerarbeiten aus
allen Gegenständen.

Nebst anderen Arbeiten lag von der Olmützer Ober-Real-
schule ein geographisch-statistischer Atlas vor; auf dem Titelblatte war
eine recht sinnige Zusammenstellung der Wappen und Kronen der
österreichischen Monarchie ersichtlich; der Atlas enthielt theils gewöhn-
liche geographische, theils statistische Karten, in welchen Bodenbeschaffen-
heit, Vegetation, Verhältnisse, Länge der wichtigsten Flüsse, Größe
der Flußgebiete, Bevölkerungsdichtigkeit etc. in verschiedenster Weise
durch Zeichnung und Farben, ferner durch beigelegte Zalen und
Tabellen anschaulich gemacht wurde; es verdienen die statistischen
Karten und Tabellen um so mehr der Erwähnung, als von anderen
Schulen Aehnliches nicht vorlag.

Die Brünner Ober-Realschule sendete ein Portefeuille mit
sehr schön ausgeführten deskriptiven und kristallographischen Zeichnun-
gen ein; auch die Freihandzeichnungen können zu den besten gezählt
werden. Das Portefeuille für Freihandzeichnungen aus der Lem-
berger Ober-Realschule enthielt sehr gute Kreidzeichnungen.

Die Troppaner Ober-Realschule beteiligte sich aus den
Zeichnungsfächern mit zwei Portefeuilles; jenes für Freihandzeich-
nungen war sehr reichhaltig, enthielt Zeichnungen aller Klassen, nach
dem Stufengange des Unterrichtes geordnet, und zeigte Vielseitigkeit
in der Ausübung der Schüler, indem nebst Zeichnungen von
Köpfen und menschlichen Figuren auch sehr gelungen ausgeführte
Tierstücke und landschaftliche Federzeichnungen, ferner auch viele
Ornamente, mit Bleistift und Farben schattiert, beilag. Größere
Studienköpfe aus Taubingers Figurenschule, gewöhnlich als Vor-
lagen erst für die höheren Klassen bestimmt, waren schon von Schül-
lern aus der Unterrealschule nach 1 oder 2-jährigem Unterrichte im
Freihandzeichnen mit überraschender Bestimmtheit der Formen und
Weichheit in der Schattierung ausgeführt. Zwei beigelegte Kreiden-
zeichnungen, darstellend anatomische Figuren und ein Brustbild
Schillers, ferner ein Porträt nach der Natur, sämmtlich Arbeiten
von Schülern aus der 6. Klasse, können zu den vorzüglichsten
Schulleistungen gezählt werden.

Ein zweites Portefeuille enthielt eine größere Anzahl in Farben
ausgeführte Zeichnungen von Maschinen und Maschinenanteilen,
meist nach praktischen Ansätzen in den Fabriken Schlesiens zusam-
mengestellt; die technische Behandlung der Schattierung und des
Kolorits kann für die an Realschulen überhaupt noch erreichbare
Fertigkeit nach dem Urtheile von Fachmännern als vorzüglich bezeich-
net werden; der günstige Eindruck des Kolorits war namentlich da-
durch erzielt, daß die Farben nicht zu grell, und der natürlichen
Färbung der Maschinenmaterialien entsprechend gewählt wurden.

Unter den von dieser Schule eingesandten Gegenständen be-
findet sich noch ein Portefeuille mit hübschen kalligraphischen Arbeiten,
ferner ein Heft stilistischer Arbeiten, enthaltend Sagen aus der
Heimat; der Stoff ist sehr glücklich gewählt und originell in seiner
Art, da ähnliche Arbeiten von anderen Schulen nicht vorlagen; auch
die stilistische Verarbeitung des Stoffes war eine sehr gelungene.

Eine detaillierte Aufzählung und Beschreibung der von den übrigen
Realschulen eingesendeten Lehrmittel und Schülerarbeiten würde
über die Grenzen dieses Berichtes hinausgehen und wäre schon des-
halb überflüssig, weil die meisten Arbeiten sowohl hinsichtlich der
Fächer als auch der Ausführung von jenen der früher genannten
Realschulen nicht wesentlich verschieden sind; die Gesamtleistungen
sind fast überall dieselben, es sollen übrigens unter den von dem
Berichterstatter besichtigten Arbeiten noch diejenigen erwähnt werden,
welche ein besonderes Interesse darbieten und zu den vorzüglichsten
gehören.

Wie aus dem vorhergehenden Berichte über die Abtheilung der
Realschulen ersichtlich, konnten aus den eingesendeten Arbeiten meist
nur die Leistungen der Schüler aus den Zeichnungsfächern beurteilt
werden; geographisch-statistische Arbeiten fehlten beinahe ganz, ebenso
chemische Arbeiten. Schriftliche Ausarbeitungen aus der Mathematik,
Fiskal und den Sprachfächern wurden nur von wenigen Realschulen
eingesendet. Im Ausstellungs-Katalog sind unter den Lehrmitteln
eine größere Anzahl von Bildern angeführt, die jedoch wegen Mangels
an Raum gar nicht zur Einsicht anlagen; von naturhistorischen
Lehrmitteln, (Wandkarten, Herbarien, mineralogischen Sammlungen),
war nur Unbedeutendes von wenigen Schulen eingesendet; fiska-
lische Lehrmittel fehlten ganz.

Was schließlich den Unterricht im Freihandzeichnen anbelangt,
so geht aus den eingesendeten Arbeiten hervor, daß auf das Zeichnen
von Köpfen und Details des menschlichen Körpers das größte Ge-
wicht gelegt, ja an mehreren Realschulen fast ausschließlich gelehrt
wird; die mit den Schülern in der Beziehung erzielten Resultate
sind allerdings ganz vorzüglich, doch wäre es wünschenswert, daß
den ornamentalen Zeichnen mehr Aufmerksamkeit gewidmet, und
bei jenen Schülern, die sich einem technischen Berufe widmen, eine
Gewandtheit im Figurenzeichnen mehr als Mittel zum Zwecke und
nicht als Endziel betrachtet würde; die Anzahl der Freihandzeich-
nungen an Realschulen ist eine so bedeutende, daß namentlich in den
letzten Fargängen das Ornamentzeichnen systematisch in den ein-
zelnen Stilarten gelehrt, und dadurch wenigstens der mehr talent-
vierte Schüler in die Lage versetzt werden könnte, einfache ornamen-
tale Verzierungen für architektonische und gewerbliche Zwecke selbst-
ständig zu entwerfen. (Schluß folgt.)

Dumas

über die Entdeckungen Bunsen's und Kirchhoffs auf dem Gebiete der Fisk und Chemie.

(Nach einer im „Moniteur“ enthaltenen Besprechung.)

Wir haben bereits die staunenswerten Resultate erwähnt, welche
die Chemie behufs der Ermittlung einfacher Körper auf dem Wege
der Spektral-Analyse namentlich mittels des trefflichen Steinheil'schen
Apparates zu erzielen vermag. Fast gleichzeitig mit dem Vortrage,
den Prof. Schrötter in so ansprechender Weise über diesen Gegen-
stand in der Versammlung des Gewerbevereins hielt, spricht sich
auch einer der berühmtesten Gelehrten Frankreichs, Dumas, über
denselben Gegenstand im „Moniteur“ aus; wir entnehmen dem be-
züglichen Artikel die nachfolgende Beleuchtung:

„Die Naturphilosophie hat eine unerwartete Bereicherung erhalten.
Wenn im Beginne dieses Jahrhunderts die Elektrizität in den Hän-
den Davy's ein mächtiges Mittel zur Auscheidung von Grundstof-
fen aus ihren Verbindungen geworden ist, so wird jetzt das Licht
in den Händen Kirchhoffs und Bunsen's, der zwei berühmten Pro-
fessoren der Heidelberger Universität, ein höchst empfindliches Werk-
zeug der chemischen Analyse, das den Bestand bisher noch ungekann-
ter Metalle zu ermitteln vermag.“

Alle Welt weiß, wie das im Prisma gebrochene Sonnenlicht in
sieben Farben zerfällt, deren Gesamtheit als Solarspektrum bezeich-
net wird, und von denen jede einzelne wieder eine Unzahl von Mitan-
gen enthält, zwischen denen wieder dunkle Streifen wargenommen
werden. Die Bestimmtheit dieser Streifen im Spektrum des Son-
nenlichtes gelten mit Recht als eben so viele Beweise für die Un-
veränderlichkeit des erzeugenden Lichtstoffes; gleiches gilt von den
Spektrern des Mondes und der Planeten, die eben so viele Reflek-
toren des Sonnenlichtes sind.

Anders verhält es sich mit den Fixsternen, in deren Spektrern
die Anordnung der dunklen Streifen ganz anders als in den vor-
erwähnten erscheint. Jeder Fixstern zeigt auf diesem Wege einen ganz
eigenthümlichen und charakteristischen Modus, der in der Beschaffen-
heit dieser so weit von einander und von uns entfernten Welten
Verschiedenheiten oder auch Analogien nachweist, deren man sich
eventuell zu ihrer Klassifizierung bedienen könnte.

Die künstlichen Lichter erzeugen beim Durchgange durch das
Prisma ebenfalls das Farbenspektrum; die Streifen aber sind nicht
dunkel, wie im Solarspektrum, sondern in charakteristischer Weise
farbig und glänzend.

Diese Streifen sind es nun, aus welchen Bunsen und Kirchhoff
Rückschlüsse auf die Natur der verbrennenden und die Flamme des
Lichtbildes erzeugenden Körper gemacht haben.

Sie beobachteten, wie alle mit einer Flamme in Verührung ge-
brachten Salze eines und desselben Metalles im Spektrum immer
Streifen von gleicher Farbe und Anordnung erzeugen, wie ferner
Farbe und Anordnung der Streifen je nach der Verschiedenheit der
Metallbasis wechseln; wie endlich unendlich kleine Quantitäten eines
Metalles hinreichen, um die spezifisch charakteristischen Zeichen zur
Erkennung zu bringen. Jedes Metall oder vielmehr jeder Körper,
den die Wissenschaft heut zu Tage als chemisch einfaches Element
betrachtet, gibt dem Spektrum der Flammen, in deren Mitte es
verbrennt, einen spezifischen, seine Anwesenheit signalisierenden Ka-
rakter, und konstituiert dergestalt eine neuartige Methode chemischer
Analyse, die eben so außerordentlich durch ihre Einfachheit und außer-
ordentliche Empfindlichkeit, als durch ihre Sicherheit und allgemeine
Benutzbarkeit ist. Sie zeigt nemlich an, welche Elemente sich in ir-
gende einer Komposition oder einem Gemenge befinden, und welche
dieselbst nicht vorhanden sind; ja noch mehr, sie zeigt sogar mit un-
vergleichlicher Genauigkeit die Anwesenheit von bisher völlig unbe-
kannt gewesenen Elementen an; die Resultate dieses neuen analy-
tischen Mittels übersteigen alle bisher auf dem Gebiete der Chemie
ganz und gäbe gewesenen Begriffe. Man teile z. B. ein Kilogramm
Kochsalz in eine Million gleicher Teile, so wird einer derselben hin-
reichen, um dem Spektrum die charakteristischen Zeichen mitzutheilen,
durch welche sich die Gegenwart seiner Basis, des Natrium, verrät.
Auf diesem Wege haben Bunsen und Kirchhoff ermittelt, daß Ele-
mente, die wie z. B. Lithium, für sehr selten gehalten wurden, im Ge-
gentheil sehr häufig vorkommen; sie haben ältere bis jetzt als voll-
kommen verlässlich erachtete Analysen reifiziert und in den meist
auf der Oberfläche der Erde verbreiteten Stoffen Elemente entdeckt,
die Niemand früher in ihnen geant hatte; sie haben endlich in ge-
wissen Mineralien zwei neue Metalle entdeckt, deren Anwesenheit
durch kein anderes Reagens hätte nachgewiesen werden können. Der
Sicherheit des sie leitenden Prinzips vertrauend, vermochten sie auch
eine zu weiteren Experimenten hinlänglich große Quantität dieser
Stoffe zu isolieren. Das Arbidium und das Radium, deren Entdeckung
Epöche in der Geschichte der Wissenschaften macht, sind fortan als
einfache Körper angenommen.

Fortan wird kein gekanntes oder ungekanntes Element sich
den Forschungen der Chemie zu entziehen vermögen; die im Ver-
zeichnisse der einfachen Körper noch bestehenden und deren metobische
Klassifizierung verbindenden Lücken werden ausgefüllt werden; die
Analyse der Mineralwässer wird nicht mehr unzureichend zur Er-
klärung ihrer therapeutischen Wirkungen erscheinen; die Geologie, die
vorzugsweise mit den Ueberresten organischer Wesen experimentiert
und die Anwesenheit oder Abwesenheit gewisser Elemente im selben
Terrain als entscheidende Charakteristika betrachtet, wird nun Auf-
schlüsse über die chemische Zusammensetzung antiluvianischer Meere
geben können, deren Niederschlag sie mit derselben Sicherheit rubri-
zieren wird, wie sie es bereits mit der Fauna und Flora der Vor-
welt getan hat.

Man wird zur Bestimmung der chemischen Natur eines Kör-
pers ihn nicht unbedingt zu handhaben, sondern bloß zu sehen brau-
chen. Nach Kirchhoff wird uns das Sonnenpektrum sogar Aufschluß
über die chemische Zusammensetzung unserer Atmosphäre zu geben im
Stande sein. Bereits sind Eisen, Nickel, Chrom in derselben nachge-
wiesen. Silber, Kupfer, Blei scheinen darin zu fehlen, und höchst
bemerkenswert erscheint, daß Silizium und Aluminium, Elemente
der überall so weit verbreiteten Tonerde, sich ebenfalls nicht da-
rin finden.

Was wir bis jetzt mit den uns zu Gebote stehenden optischen
Instrumenten im Hinblick auf die Sonne und die vornehmsten Fix-
sterne zu ermitteln vermochten, werden weitere Fortschritte auch an
den entfernteren und mit geringerer Leuchtkraft ausgestatteten Ge-
stirnen zu beachten möglich machen; auf diesem Wege wird man
zur Erkenntnis der Elemente gelangen, aus denen Gott die das
Universum bevölkernden Welten geschaffen hat.

Ein glücklicherer Fortschritt ist seit den Zeiten Lavoisiers auf dem
Gebiete der Naturwissenschaften nicht gemacht worden. Die Mine-
ral-Chemie, die gegen das Studium der organischen Chemie in den
Hintergrund getreten war, hat nun ihre ganze Suprematie wieder
erlangt, und Niemand vermag abzusehn, wie weit sie nun mittels
der neuen ihr zu Gebote gestellten Erforschungsmethode zu gelangen
im Stande sein wird.“

Dumas bekennt schließlich, daß die so hochwichtige Entdeckung
nicht von französischen Gelehrten gemacht worden ist; wir freuen
uns, daß die Welt ausschließlich deutscher Wissenschaft für diesen
neuen und riesigen Fortschritt zu Dank verpflichtet ist.

gegenwärtig in einem bedeutenden ausländischen Hause thätig, wünscht Familien-Mitgliedschaft halber unter annehmbaren Bedingungen bei einer Vials'er oder Vials'iger Firma unterzukommen. Der Eintritt kann 5 Wochen nach getroffener Uebereinkunft erfolgen. Gefällige Anträge werden unter Chiffre X. Y. Z. an die Redaktion dieses Blattes erbeten. [221 H]

Garten-, Gemüse- und Feldsamen

unter Garantie echter Qualität bei **Carl Bernatzick** in **TESCHEN**. Preis-Verzeichnisse werden gratis verabfolgt

Vest's Adler-Apotheke in Troppau

macht hiermit die Anzeige, daß sie das

Haupt-Depot der Hoff'schen Malzertracte
für k. k. österreichisch Schlefien

übernommen hat und selbe stets frisch am Lager hält.

Ein Flacon mit Gebrauchsanweisung 70 kr. (228 S)

Heinrich Niemezyk

TESCHEN, tiefe Gasse Nr. 16,

empfehlte seine neu eröffnete

Tuch- & Modewarenhandlung

nebst einer grossen

Auswahl von **Mantillen** für jede Saison,

zu den billigsten Preisen. (232)

Die Samenhandlung

des

ALFRED RASSL in TROPPAU

Zatterthor Nr. 174

empfehlte in bester Qualität und zu den billigsten Preisen
alle Gattungen

Feld-, Wiesen-, Wald- und Gemüsesamen
in seltener Auswahl.

Verzeichnisse werden unentgeltlich verabfolgt.

Besondere Aufmerksamkeit verdient
Neuer

Pernauer & Rigaer
Kron- & Leinsamen

in Original-Tonnen.

Nr. 2149

Concurs

über das Vermögen der Firma
„Guluch & Sturz“ in Skotschau
und Gollerschan.

Von dem k. k. Kreis-Gerichte
zu Teschen ist über die Anzeige der
Zahlungseinstellung von Seite der
Firma „Guluch & Sturz“ de präs.
7. April 1862 Z. 2149 in die Er-
öffnung des Concurses über deren
gesamtes bewegliche Vermögen,
dann über das in jenen Kronlän-
dern, für welche die Jurisdiktions-
norm vom 23. Nov. 1852 Gül-
tigkeit hat, befindliche unbewegliche
Vermögen der Concurs eröffnet
worden.

Es wird demnach Jedermann,
welcher an die genannten Verschul-
deten eine Forderung zu stellen be-
rechtigt zu sein glaubt, anmit er-
innert, bis den 31. Mai 1862 die
Anmeldung seiner Forderung in
Gestalt einer förmlichen Klage wi-
der den Vertreter Herrn Dr. An-
ton Demel m. sch. Landes-Abvo-
caten in Teschen, dem der Advocat
H. Dr. Roman Schuster als Substitut
beigegeben wird, bei diesem k. k.
Kreis-Gerichte einzureichen, und in
dieser nicht nur die Richtigkeit sei-
ner Forderung, sondern auch das
Recht, Kraft dessen er in diese oder jene
Classe gesetzt zu werden verlangt,
zu erweisen, als widrigenfalls nach
Verstreichung des erstbestimmten Ta-
ges Niemand mehr angehört wer-
den, und diejenigen, die ihre For-
derungen bis dahin nicht angemel-
det haben, in Rücksicht des gesam-
ten oberwähnten Vermögens der
genannten Verschuldeten, ohne Aus-
nahme auch dann abgewiesen sein
sollen, wenn ihnen wirklich ein Com-
pensationsrecht gebührte, oder wenn
sie auch ein eigenes Gut von der
Masse zu fordern hätten, oder wenn
auch ihre Forderung auf ein lie-
gendes Gut der Verschuldeten vor-
gemerkt wäre, daß also solche Gläu-
biger, wenn sie etwa in die Masse
schulbig sein sollten, die Schuld un-
gehindert des Compensations-, Ei-
genthums- oder Pfandrechtes, das
ihnen sonst zu statten gekommen
wäre, abzutragen verhalten werden
würden.

Zugleich werden sämmtliche bis
zum bezeichneten Tage angemeldete
Gläubiger zu einer bei diesem k. k.
Kreis-Gerichte abzuhaltenen Tag-
sagung auf den 2. Juni 1862 Vor-
mittags 10 Uhr vorgeladen, um
die Wahl oder Bestätigung des
Vermögens, so wie die Wahl eines
Gläubiger-Ausschusses vorzunehmen
und zu bestimmen, wie es mit der
Vermögens-Verwaltung zu halten sei.
Teschen am 8. April 1862.
Der k. k. Kreis-Gerichts-Präsident:

Vospischil.

[231]

Ein Pianoforte

von 6 1/2 Oktaven, noch recht gut erhal-
ten, ist in **Teschchen** wohlfeil zu ver-
kaufen.

Zu erfragen in der Expedition der
„Silesia.“ (226)

Zwei Lehrlinge

von soliden Eltern, werden so-
gleich in die Specereihandlung des **Ignaz**

Ficht in Bielitz aufge-
nommen. (222 3)

Erzeugung künstlicher Mineralwässer, mouffirender Getränke, Essenzen und feinsten Tafelessige.

Der Gefertigte gibt sich die Ehre beim Herannahen der wärmeren Jahreszeit ein geehrtes P. T.
Publikum auf seine Erzeugnisse aufmerksam zu machen mit der Versicherung, daß er nur chemisch reine
Salze und Ancredenzien bester Qualität zu ihrer Vereitung verwendet und die billigsten Preise gestellt
hat, um nicht nur jede Concurrenz einhalten, als auch mit voller Zuversicht für ihre Reinheit ha-
ten zu können.

Das kohlensaure Brunnenwasser ist salzfrei, mit Wein oder Fruchtessenzen versetzt ein sehr er-
frischendes Getränk.

Selters Wasser wirkt schleimzertheilend, schwach auflösend.

Soda-Wasser stumps überflüssige Säure ab: bei Sodbrennen, saurer Ausstoßung etc.; alle diese
Wässer haben sich als magenstärkende, verdauungsbefördernde und harntreibende, so wie auch erfrischende
Getränke bereits einen festen Ruf erworben.

Das Pyrophosphorsaure Eisenwasser, dessen Eisengehalt der Art maskirt ist, daß sich derselbe
weder durch Geschmack, Farbe noch durch Reagentien nachweisen läßt, hat vor den andern Eisenpräpa-
raten den unbestrittenen Vorzug der Geschmackslosigkeit, und daß es sowohl durch die atmosphärische Luft,
als auch die Verdauungs-Organen nicht verändert wird, der Blutmischung ihre wesentlichsten Bestand-
theile, Eisen, Phosphorsäure und Sauerstoff zuführt; demnach in auf organischer Schwäche und Schlaf-
heit beruhenden und anderen Krankheiten nach ärztlicher Vorschrift verwendet aufs glänzendste bewährte
Wirkungen äußert, so daß Prof. Dr. Preloz und Dr. Buchner dieses unvergleichliche Eisenpräparat aufs
wärmste den P. T. Herren Ärzten zur Beachtung anempfehlen.

Kohlensaures Eisen-Wasser übertrifft an Eisengehalt alle natürlichen Stahlwässer, und ist von
anderen Salzen frei.

Die abführende Schaum-Limonade ist eines der beliebtesten und gelindesten Abführmittel, und
wegen seines angenehmen Geschmackes und Wirkung in Deutschland und Frankreich sehr beliebt.

Die mouffirenden Getränke und Fruchtessenzen, werden sich durch ihre angenehmen erfrischenden
Eigenschaften gewiß beliebt machen, vorzüglich empfehlen sich die Essenzen, damit man sich auf schnellste
und billigste Weise zu Haus und auf Reisen die angenehmsten schmeckenden und erfrischenden Getränke
selbst erzeugen kann, und deren Veranschaffung den P. T. Herren Gast- und Kaffeehausbesitzern viel Mühe
gewiß erspart.

Der Cardinal Kraftwein wird entweder warm oder kalt getrunken, und ist ein sehr kräfti-
gendes angenehmes Getränk.

Die Flasche kohlensaures Brunnenwasser einzeln 13 kr. bei Abnahme von 1 Duz. 1 Flasche 11 kr.

" " Selters-Wasser	" 13	" " " " " "	" 11
" " Soda-Wasser	" 13	" " " " " "	" 11
" " mouffirende Limonade	" 25	" " " " " "	" 22
" " " Himbeerwasser	" 25	" " " " " "	" 22
" " " Theepunsch	" 35	" " " " " "	" 28
" " " Theeeisai	" 30	" " " " " "	" 25
" " pyrophosphorsaures Eisenwasser	" 25	" " " " " "	" 22
" " kohlensaures Eisenwasser	" 23	" " " " " "	" 20
" " abfüh. rende Schaumlimonade	" 35	" " " " " "	" 30
" " Limonadeessenz (auf 10 Trinkgläser)	" 80	" " " " " "	" 65
" " Himbeereessenz	" 80	" " " " " "	" 65
" " Drageessenz	" 80	" " " " " "	" 65
" " Thee-Eisai-Essenz auf 10 Glas	" 75	" " " " " "	" 60
" " Cardinal-Kraftwein	" 35	" " " " " "	" 25

Alle künstlichen Mineralwässer, Essenzen und mouffirende Getränke "müssen" liegend "im kühlen
Keller aufbewahrt und gut gekühlt genossen werden.

Feinster Tafel-Essig, die Maß 12 kr. — Eimer 3 fl. 60 kr.

Wasserklare Essig-Essenz " 16 " " 4 " 80 " alle anderen Essige wie z. B.

Himbeer-Gewürz-Essig etc. werden auf Bestellung bestens und billigt geliefert.

Die Preise verstehen sich per Cassa bei größerer Abnahme 3 Monate Zeit oder per Comptant
3% sconto. Briefe, welche Baarzahlungen binnen acht Tagen nach dem Bezug bringen, unfrankirt, an-
dere franco Zägerndorf.

Risten und Gebünde werden, wenn selbe 3 Monat à dato der Factura eingehen, mit 1/4 des be-
rechneten Betrages retour genommen.

Leere unbeschädigte Flaschen mit 5 kr. pr. Stück franco Zägerndorf.

Die Waaren werden auf Verlangen franco ab Troppau gestellt.

Diejenigen P. T. Herren Geschäftsfreunde, welche sich mit dem Wiederverkauf befassen wollen,
oder sonstige Auskunft wünschen, belieben sich direkt an den Gefertigten zu wenden.

Eduard Kratschmer

Apotheker in Zägerndorf.

Bei **Karl Prochaska**, in Teschen
und **Leop. Buchholz** in Troppau
ist zu haben:

(Für junge Leute ist die sehr beliebte
Schrift zu empfehlen, wovon mehr als
11,000 Exemplare abgesetzt wurden:)

Galanthomme,

der Gesellschafter wie er sein soll.
Enthält treffliche Anweisungen,

sich in Gesellschaften beliebt
zu machen und sich die Gunst
der Damen zu erwerben.

Ferner enthaltend 40 musterhafte Liebes-
briefe, — 24 Geburtstagsgedichte, —
20 declamatorische Stücke, — 28 Ge-
sellschaftsspiele, — 18 belustigende Kunst-
stücke, — 30 scherzhafte Anekdoten, —
22 verbindliche Stammbuchverse, — 45
Toaste, Trinksprüche und Karten-Orakel.
Herausgegeben vom Professor Sch...r.
Neunte verbesserte Auflage. Preis 1 fl.
75 kr., mit Postverfend. 1 fl. 97 kr.

Es ist nicht allein ein ausge-
zeichnetes Bildungs- und Gesell-
schaftsbuch, — es ist zugleich ein
Buch für Liebende, ein Lieder-
buch, ein Anekdotenschatz,
ein Stammbuch, ein Blumen-
deuter, ein Gelegenheitsdich-
ter. — Ein Buch über **Gesellschafts-
spiele, Trinksprüche, Toaste und
Karten-Orakel**, und ist durch Alles
dieses das beste und vollständigste al-
ler Gesellschaftsbücher. (189)

Neue große Geldverloosung

von

1 Million Thaler,

in welcher nur Gewinne gezogen werden
von der Staats-Regierung

garantirt,

Ein Original-Loos kostet 10 fl. D. W.
Ein halbes do. 5 " "

Unter 16.500 Gewinnen befin-
den sich Haupttreffer:

250.000 Rthl., 150.000, 100.000,
50.000, 25.000, 20.000, 15.000 Rthl.,
5mal 12.500, 10.000, 75.000 Rthl.,
5mal 5000 Rthl., 4mal 3750 Rthl.,
5mal 3000 Rthl., 80mal 2500 Rthl.,
85mal 1000 Rthl., 105mal 500 Rthl.,
etc. etc.

Beginn d. Ziehung: am 12. kom. Mts.
Meine **allbekannte** und be-
liebte Geschäfts-Devise ist:

Gottes Segen bei Cohn

unter welcher so oft und neuerdings
in den letzten Monaten 3mal

der grösste Haupttreffer be-
zogen worden.

Auswärtige Anträge mit Nimmens-
gaben **gegen Postvorschuss**, selbst
nach den entferntesten Gegenden, führe
ich prompt und verschwiegen aus und
sende amtliche Ziehungslisten und Ge-
winngelder sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sam. Cohn,

[230] Banquier in Hamburg.

[154]

Bei

befinden sich große Lager von

in Tafeln und Rollen aus den ersten ausländischen Fabriken

Dachpappnägel, Steinkohlenpech,
Stufatur-Gyps und
hydraulischem Cement.

Accord-Preis:

1	Quadr.-Klafter fertiges Pappdach (inklusive sämmtlichen Materialien, als Stein-Pappen, Nägel, Ueberstrich und Arbeitslohn, doch exclusive Verschallung, Frachten und Reisekosten der Decker)	2 fl. 90 fr. De. M.
---	--	---------------------

Blüthenharz gegen die Unfruchtbarkeit der Hausthiere.

nach den vielen damit gemachten Versuchen stets sicher wirkend und deshalb bestens zu empfehlen. Zahlreiche Zeugnisse über die Gülte dieses Mittels liegen in den Depots auf. Ferner:



തോഴക്കാരെ, മനുഷ്യനെ
 മനോഹരമാക്കുക - മനു-
 ഷ്യനെ മനുഷ്യവൽക്കരിക്കുക
 എന്നിവയെക്കുറിച്ച് ആലോചിക്കുക
 ആവശ്യമാണ്.

Korneuburger Viehpulver für Pferde, Hornvieh & Schafe

bewährt sich nach den langjährigen Erfahrungen und den damit auch in den königl. Obermar-
 stallen Sr. Majestät des Königs von Preußen im Auftrage Sr. Excellenz des General Lieute-
 nants und Oberstallmeisters Sr. Majestät, Herrn von Willisen gemachten vielseitigen Versuchen,
 laut der amtlichen Bestätigung des Herrn Dr. Knauer, Apothekers 1. Klasse und Ober-Hofarz-
 tes der gesammten königlichen Marstallungen, — stets:

Beim Pferde: in Fällen von Drüsen und Rehen, Kolik, Mangel an Fresslust, und vorzüglich die Pferde bei vollem Leibe und Feuer zu erhalten.

Beim Hornvieh: beim Blutmilken und Aufblähen der Röhre (Windbauche), bei Abgabe von wenig oder schlechter Milch, deren Qualität überraschend durch dessen Anwendung verbessert wird — bei Lungenleiden; während des Kälbers erscheint dessen Gebrauch bei Röhren sehr vortheilhaft, so wie schwache Kälber durch dessen Verabreichung zusehends gedeihen.

Beim Schafe: zur Hebung der Leberregel, der Fäule und bei allen Reiden des Unterleibes, wo ungünstig die Grunde liegt.

in Troppau bei Herrn Jos. Nath & Comp.;
in Teschen bei Herrn E. F. Schröder;

[17] 5

in Vießitz: G. A. Staake;
 „ Bennisch: Jos. Diebl;
 „ Freudenthal: Joh. Schiebl;
 „ „ F. Kurzweil &
 „ Söckenplog: C. Breuninger;

in Zablunfaß: J. Glabny;
 „ Jagerndorf: A. J. Peschke;
 „ Jauernig: H. Rögner;
 „ Johannisthal: Pet. Willibald;
 „ Odrau: Josef Wladar;

in Olbersdorf: W. Schwab;
 „ Tarnow: J. Zahn;
 „ Wigtahl: C. Pilbatsch—Jos. Pohl;
 „ Zudmantel: J. F. Weiser;
 „ „ A. Herrmann.

Freiwillige Exitation von Rukvich.

Mittwoch den 23. April 1862 werden in **Mosby** bei Teschen gegen 50 Stück **Rufvieh** als: **Kühe, Jungvieh** und **Stiere** gegen gleich baare Bezahlung versteigert, wozu Kauflustige eingeladen werden.

(213)

Emil Pawlowski.

Gänzlicher Ausverkauf

von schafwollenen

[218 6]

Rod, = Hosen- und Westenstoffen

unter den Fabrikspreisen

Ednard Keil in Troppan.

Gleichzeitig gibt derselbe bekannt, daß er seine Tuchhandlung
in eine

Leinwand-, Wäsch- und Weißwaarenhandlung
umgestaltet hat, und alle in dieses Fach schlagenden Artikel von
bester Qualität und zu den billigsten Preisen am Lager hält.

Alle Gattungen

Lotterie-Papiere

als 1839er, 1859er und 1860er Anleihe-, Credit-,
Palfy-, Salu-, Dfner-, St. Genois-, Windisch-
grätz-, Waldstein-, Keglevich-Rose &c. verkauft
gegen 10 monatliche Ratenzahlungen
unter billigster Berechnung

C. H. D. Schüler,

Wechsel-Comptoir, Troppau, Oberring 185.

Die 7. Ziehung der Ofner Lose erfolgt anstatt am 15. Juni

schon am 30. April d. J.,

mit **Haupttreffer** von fl. **30.000** öst. W. Der kleinste Gewinn, welcher mit **jedem** dieser Lose im ungünstigsten Falle gemacht werden **muss**, beträgt fl. **60, 70, 80** öst. W.

Dieses Unternehmen ist auf **102 Realitäten** der Stadt **Ofen** sicher gestellt und ausserdem liegen als weitere **Hypothek** fl. **1.200.000** in verlosbaren Grundentlastungs-Obligationen in der mit Gegensperre des gefertigten Grosshandlungshauses versehenen Tilgungsfonds-Kassa auf die Dauer der Unternehmung verwahrt.

Wien, im Februar 1862.

J. G. Schuller & Comp.

Obige Lose verkauft zum Tagescourse oder

gegen zehn monatliche Ratenzahlungen
unter billigster Berechnung

C. R. O. Schüler,

Wechsel-Comptoir in Troppau, Oberring 158.

[198]

Die 7. Ziehung der Ofner Lose erfolgt anstatt am 15. Juni

schon am 30. April d. J.

mit **Haupttreffer** von fl. **30.000** öst. W. Der kleinste Gewinn, welcher mit **jedem** dieser Lose im ungünstigsten Falle gemacht werden **muss**, beträgt fl. **60, 70, 80** öst. W.

Dieses Unternehmen ist auf **102 Realitäten** der Stadt **Ofen** sicher gestellt und ausserdem liegen als weitere **Hypothek** hiesfür fl. **1.200.000** in verlosbaren Grundentlastungs-Obligationen in der mit Gegensperre des gefertigten Grosshandlungshauses versehenen Tilgungsfonds-Kassa auf die Dauer der Unternehmung verwahrt.

Wien, im Februar 1862.

[166]

J. G. Schuller & Comp.

Lose sind bei J. A. KOHL in Teschen zu haben.

Mit K. K. Allerh. Priv. u. Approbation d. Hoh. Königl. Preuss. Minist. d. Medic.-Angelegenh.

Dr. Bochardt's aromatisch-medicinische KRÄUTER-SEIFE.

Jedes
**Original-
Päckchen**
kostet
42 kr. Dr. W.

Die Dr. Bochardt'sche k. k. a. priv. Kräuter-Seife ist ein vortreffliches Mittel, die Haut zu stärken und gesund zu erhalten: sie ist unbestritten das Beste was in diesem Fache geliefert werden kann, sowohl gegen die so lästigen Sommersprossen, Leberflecken, Sonnenbrand, Pusteln, Pickeln, Hautbläschen etc., als wie auch zur Erhaltung und Herstellung einer reinen, geschmeidigen Haut in kräftiger Frische und belebtem Ansehen; sie eignet sich gleichfalls

mit großer Ersparlichkeit zu Bädern jeder Art.

Med. Dr. Hartung's

Kräuter-Pomade

zur Stärkung und Erweckung des Haarwuchses.



à 85 Nkr.

Die Dr. Hartung'schen, privilegierten Kosmetikmittel unterscheiden sich durch ihre bewährten, so mannigfach angepriesenen, Macassar-Wurzel, und den meisten anderen Haarsäften und Haarpomaden, indem unbestritten im Bereiche rationeller Haarwuchsmittel keine erfolgreichere Zusammensetzung existiren als diese; sie sind das glückliche Resultat vieljähriger Forschens, vielseitiger Erfahrungen und Versuche, über deren Werth und Stützbarkeit die anerkanntesten Zustimmungen hochachtbarer Wissenschaftsmänner vorliegen, so dass die beiden, sich in ihren Wirkungen gegenseitig ergänzenden, Dr. Hartung'schen Haarwuchsmittel in aller Gewissenhaftigkeit anempfohlen werden können.

Obige rühmlichst bewährte kosmetische Präparate sind

Chinarinden-Oel

zur Conservirung u. Verschönerung der Haare.



à 85 Nkr.

Original-



Versiegelung.

Die einfache Veröffentlichung der nachfolgenden unantastbaren Anerkennungs-schreiben, welche dem Zahnarzt Herrn J. G. Popp, Stadt, Tuchlauben Nr. 558, dem Erzeuger des weltberühmten Anatherin-Mundwassers zugekommen sind, überheben uns der Mühe jeder weiteren Anpreisung.

Herrn Zahnarzt Popp.

Ich habe Ihr Anatherin-Mundwasser geprüft und empfehlenswerth gefunden.

Wien, den 22. Jänner.

Prof. D. Pöppelzer,
Rector magnif., Prof. d. k. k. Anstalt zu Wien, k. k. Hofrath etc.

Ich bezeuge, dass ich seit längerer Zeit das Anatherin-Mundwasser des Zahnarztes J. G. Popp mit vielem Erfolge gebrauche, und mich von der wohlthuenenden Wirkung desselben überzeugt habe.

Baron Louis Pereira m. p.

Die Endgefertigte bestätigt dem Herrn Zahnarzt J. G. Popp dahier mit Vergnügen und der Wahrheit gemäß, dass sie dessen Anatherin-Mundwasser schon seit längerer Zeit gebraucht, und dasselbe nicht nur seiner Güte, sondern auch seines angenehmen Geschmacks wegen allgemein bestens empfehlen kann.

Wien, im Jänner.

Therese Fürstin Eszterhazy.

Verehrter Herr:

Empfangen Sie meinen innigsten Dank für die Menschenfreundlichkeit und Güte, mit welcher Sie den unter der Pflege des Maria-Elisabeth-Vereines sich befindlichen armen Kindern beigegeben haben. Einige dieser Kinder waren von Strophulosem Scorbut im Munde ergriffen. Sie verabschiedeten denselben unentgeltlich Ihr heiliges Anatherin-Mundwasser, und Ihrer Behandlung dankten die Kinder ihre gänzliche schnelle Heilung.

Ich danke Sie, verehrter Herr, der dankbaren Anerkennung und der besondern Achtung, mit der ich die Ehre habe zu sein.

Wien, im Jänner.

Ihre ergebene Gräfin Fries,

Präsidentin des Maria-Elisabeth-Vereines.
pr. Adresse: Herrn J. G. Popp, Zahnarzt, Stadt Nr. 557.

Mein Herr!

Sie freundlichst ersuchend, mir von Ihrem Anatherin Mundwasser 12 Flascons umgehend pr. Post einzusenden, da ich selbes schon längere Zeit entbehren musste, und ich in der Zwischenzeit englische und französische Fabricate gebrauchte, welche mir aber nicht dienten, während mir Ihr so allgemein beliebtes Anatherin-Mundwasser auch auf meine Zähne und Mundtheile die wohlthätigste Wirkung hervorbrachte, wovon ich mir die vollkommenste Ueberzeugung während meines Aufenthaltes in Wien durch den täglichen Gebrauch verschaffte.

London.

[157]

Achtungsvoll Lady Am. Clarke.

Bei **Karl Froehaska** in Teschen
und **Leop. Buchholz** in Troppau
sind zu haben:

Die achte verbesserte Auflage der
Blumensprache,

neueste Deutung in poetischem und
profaischem Gewande, mit Blumen-
Orakel und Deutung der Farben.

Von **L. F. Bürger.** Achte Aufl.
Preis: 52 kr., mit Postzusendung 60 kr.

Von den bis jetzt erschienenen Blumensprachen möchte diese, welche auch eine Zeichensprache enthält, eine der vorzüglichsten sein.

Der
Luftfeuerwerker,

oder
gründliche Anweisung zur Luft-
feuerwerkerei.

als: Schwärmer, Raketen, Leuchtkegel, bengalische Flammen, Frösche, Stenokorb, Feueräder, Kanonenschläge und viele andere Feuerwerksstücke. Von **H. Foden.**

Zweite verbesserte Auflage.
Preis 1 fl. 5 kr., mit Postvers. 1 fl. 18 kr.

Die Selbstanfertigung der verschiedenen Stücke ist in diesem Buche so deutlich dargestellt, wie man es selten in einem andern ähnlichen Werke findet.

Ma in Teschen.

Pränumeration:

1/4jährig in der „Expedition der Silesia in Teschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei v. R. Prochaska in Bielitz 80 fr., bei andern Agenten 90 fr., mit direkter Postzusendung 1 fl.

Zusätze:

In der Expedition ob. durch Vermittlung der Agenten: 3 fr. für die einmal gespalte Petitzelle bei 1 maliger und 2 fr. bei mehrmaliger Aufnahme.
R. v. Steuer für jede Einschaltung 30 fr.

Kleine Zusätze werden in der Redaktion und bei den Agenten unentgeltlich verfaßt.

Korrespondenzen und Zusätze
spätestens Donnerstag Mittags.

Silesia

Politische Wochenschrift

zur Warung vaterländischer Interessen.

Agenten:

In Verbindung mit der Haupt-Agenten v. Leop. Buchholz in Troppau: Bennisch: J. Nibel. — Freiwaldau: E. Khe. — Greubental n. Engelberg: D. Schiller's Filiale. — Fulnek: M. B. Bischof. — Hohenpöhl: A. Grün. — Jägerndorf: D. Schiller's Buchh. v. Bergmann (Filiale). — Oberrau: J. A. Zimmermann. — Troppau: D. Schiller's Buchhandl. (v. Bergmann), J. Kold. — Wagstadt: A. Eitz. — Weiskirchen: Simon Forster. — Wisnadt: Josef Pohl. — Würdental: J. Sig.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Biala: J. Feiginger. — Bielitz: Buchdruckerei v. R. Prochaska, S. Jamarok. — Freiwaldau: G. F. Altman. — Friedel: J. Bölegg. — Schwarzwasser: J. Skalla. — Stollschau: J. Gmrat. — Ustron: Ed. Bilowigsky.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Mit Anfang April begann eine neue Pränumeration auf die „Silesia“.

Pränumeration: 1/4jährig in der Expedition der Silesia in Teschen, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala und in der Buchdruckerei von R. Prochaska in Bielitz 80 fr., bei andern Agenten 90 fr., mit direkter Postzusendung 1 fl.

Inserate: 3 fr. für die fünfmal gespalte Petitzelle bei einmaliger und 2 fr. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 fr. für jede Einschaltung.

Kirche und Stat.

7. Die älteste Geschichte der Völker zeigt uns, daß die Religion alle Gebiete der Kultur absorbierte, daß somit auch die statliche Entwicklung auf dem religiösen Gebiete sich bewegte. Der arische Stamm ist es, der diese beiden Gewalten zuerst trennte und zu weit gehend die Religion zur bloßen Nebensache, oft zum bloßen Mittel des States herabdrückte. Ein harmonisches Ineinandergreifen dieser beiden Hauptfaktoren der menschlichen Kultur begegnet uns bei jenem Volke, das in so vielen Punkten ein Vorbild der Deutschen geworden, — bei den Griechen. Die Kirche, anfangs auch Herrin des States, sank bei diesem fein gebildeten Volke zur schwächerlichen Gewalt desselben herab und verlor vielleicht an imposanter äußerer Macht, gewann aber an innerer Weihe und Heiligkeit.

Von hier ausgehend können wir auch das Christentum in seiner Wechselwirkung zum State betrachten. Semitischen Ursprungs, suchte es die Prinzipien zur Geltung zu bringen, die bei diesen Völkern festgewurzelt waren. Es suchte zu dominieren, alle Verhältnisse, auch die statlichen, in seinen Wirkungskreis aufzunehmen. Wie tollt dieses Streben des Christentums bei den rohen deutschen Stämmen zur Zeit der Völkerwanderung und kurz nachher sich zeigte, brauche ich erst nicht zu erwähnen. Aber der Deutsche, von Urbeginn mit einem guten Teil gesunden Sinnes und geistiger Freiheit ausgestattet, kämpfte unter seinen großen Kaisern zuerst gegen die Uebermacht Roms auf weltlichem, auf statlichem Gebiete, und nachdem diese nicht durch äußere Einflüsse sondern durch innere Schwäche gebrochen war, hielt er sich für berechtigt, auch in geistigen und religiösen Fragen Roms Autorität zu bekämpfen und zu verdrängen. Die Freiheit der Forschung ward gepredigt, und nicht bloß in den verschiedenen protestantischen Kirchen allgemein, sondern auch in der katholischen Kirche von Einzelnen angenommen.

Hiermit war aber auch der Weg gezeigt, den beide Kirchen zu gehen hatten. Es mußten dem Drange nach Freiheit so viel Konzessionen gemacht werden, als nur irgend möglich waren; es sollte also auch die Kirche in ihrem Verhältnisse zum State die für denselben bestmögliche Form wählen. Die protestantische Kirche gieng so weit, daß sie den Landesherren zum Kirchenherrn machte, also die Kirche dem State unterordnete.

Was tat die katholische Kirche, was tut sie und was sollte sie tun, den Anforderungen zu genügen, welche die Zeitverhältnisse an sie stellten und stellten? Daß sie in der Handhabung ihrer äußeren Formen laxer wurde, wie es schon die Bußen von früher und von heute zur Genüge dartun, zeigt, daß es in derselben Mäher gab, die bedacht waren, das Wesen der göttlichen Religion zu erhalten, wenn auch einzelne Formen in Trümmer giengen. Aber dieß waren bloß Konzessionen, die die innern Verhältnisse der Kirche berührten, ihren Beziehungen zum State aber fern standen. Und gerade darin gab die Kirche nie nach, hielt starr fest an dem Früheren, und mußte daher jenen Demütigungen sich aussetzen, die sie einerseits unter Kaiser Josef, andererseits in der französischen Revolution trafen, und die sie durch zeitgemäßes Nachgeben von sich abgewendet und

obendrein den Ruhm sich zugewendet hätte, die hochgehenden Wogen der menschlichen Leidenschaft gezügelt und gebannt zu haben. Ich will nicht gesagt haben, sie sollte ihre religiösen Grundsätze je ändern, aber sie sollte das Verhältnis der Kirche zum State eben den jedesmaligen Verhältnissen anpassen und so ihre innere Kraft erhalten und nicht auf Unerreichbares zerplündern. In der Gegenwart hat sich mehr als je der Zug nach liberalen Grundsätzen, d. h. nach freier statlicher Entwicklung geltend gemacht, und auch unser Vaterland hat diesem Drange durch den 26. Februar 1861 nachgegeben. Betrachten wir, ob die Kirche hierin ihre Stellung erfasst und geordnet hat, ob sie dem Individuum jene Freiheit gönnt, die demselben gebührt. Wir können hierauf leider nicht mit „Ja“ antworten.

Wer ist es, der die Freiheit der Presse bekämpft, wer ist es, der den Pöpel des Mittelalters im Bunde mit den Rittern „des Vaterlandes“ heraufzubeschwören strebt, der die Verfassung des alten Ungarns erneuern will, der die Gleichheit aller Religionen in jenem kleinen Gebirgslande zu bekämpfen sucht? Es ist nicht die katholische Kirche; das wäre ein ungerechter Vorwurf für diese heilige Institution; aber es sind eben die heutigen Repräsentanten dieser Kirche. Dadurch wird hinlänglich motiviert, warum ultramontan und reaktionär als identische Begriffe gelten.

Fragen wir aber, handeln solche Männer in den Absichten ihrer Kirche und könnten sie anders handeln? Den Vorkämpfern der Intoleranz wollen wir die Korrsäulen der katholischen Wissenschaft, wie Dollinger aus München, entgegenhalten, und sie auf jenes große Wort: „Kinder liebet Euch“ verweisen, und sie zum offenen Geständnis auffordern, ob sie den Standpunkt des Jüngers der Liebe und des ersten Vertreters der katholischen Wissenschaft der Gegenwart einnehmen?

Rücksichtlich des konservativen Elementes, das die Glieder der Kirche festhalten zu müssen glauben, kann ich nur auf jenen großen Gedanken verweisen, durch welchen eben innerhalb dieser jetzt immer als reaktionär verschrien und nicht ohne Grund verschrien Kirche dem Fortschritte gehuldigt werden sollte, indem die sämtlichen Bischöfe unter ihrem Oberhaupt unfehlbar sind, also Reformen einführen könnten, die die Kraft eines Dogmas hätten, und die Kirche den Bedürfnissen der jedesmaligen Zeit anpassen würden. Demnach ist das starre Festhalten keineswegs Prinzip der katholischen Kirche.

Und endlich die Befreiung der Presse — sie geht einerseits aus der Intoleranz hervor, andererseits aus der Besorgnis, daß der Nimbus, in welchen die äußere Form sich hüllt, herabgewürdigt wird. In ersterer Hinsicht habe ich eben gesprochen; was das letztere anbelangt, so glaube ich, daß das wahrhaft Heilige keinen Nimbus bedarf, und daß es nur zweckmäßig ist, wenn gewisse Krebsgeschäden aufgedeckt werden und somit der Kirche Gelegenheit geboten ist, diese Krebsgeschäden auszuschneiden, damit der gesunde Körper nicht ins Mitleid gezogen werde. Es sind also diejenigen, die Veranlassung geben, daß die Kirche als reaktionär galt und gilt, keineswegs die besten Vertreter derselben, sie sind vielmehr Männer, welche die göttlichen Tendenzen ihrer Religion zu weltlichen Zwecken ausbeuten und daher Gelegenheit geben, daß man die Göttlichkeit ihres Glaubens anzuzweifeln wagt.

Wenn aber die Glieder und Repräsentanten dieses göttlichen Glaubens ihre Stellung begreifen und die Höhe und Würde ihrer Mission erfassen, dann werden sie nicht mehr den Fortschritt zu hemmen trachten, sondern vielmehr ihn mit aller Kraft begünstigen; sie werden nicht eitle Macht nachstreben, sondern dem hohen Beruf nachleben, die Moralität unter den Menschen aufrecht zu erhalten, ihre Grundsätze in der Familie zu verbreiten und hier ihre Basis zu suchen, auf der die Kirche einen geistigen, göttlichen Bau aufzuführen kann.

Auswanderung nach Rußland.

Durch die Aufhebung der Leibeigenschaft in Rußland haben die dortigen Grundherren einen so bedeutenden Abfall an Arbeitskräften erlitten, daß sie darauf bedacht sein müssen, fremde Arbeitskräfte anzuziehen und herbei zu ziehen, um ihre Güter ertragsfähig zu erhalten und sich vor Verarmung zu sichern. Die Herbeilockung fremder Arbeiter geschieht teils durch Aufrufe und Einladungen in den Zeitungen, teils auch durch Entsendung von Agenten, welche selbstverständlich durch glänzende Versprechungen die Auswanderungslust nach Rußland zu wecken bestrebt sind, aber Unglück und Jammer denen bereiten, welchen sie Paradiese versprochen.

Auch hier in Oesterreich haben solche Verlockungs-Agenten ihr böses Spiel gespielt und namentlich ist es einem gewissen Böwison gelungen, viele Familien in Böhmen für die Besetzungen des Fürsten Rotschubey im Gouvernement Pultawa anzuwerben. Wie diesen Familien das ihnen vor ihrer Auswanderung gemachte Versprechen auf Verbesserung ihrer Lage und auf das ihnen in Aussicht gestellte Eldorado eingelöst wurde, mögen nachstehende dem zu Moskau erscheinenden Tagesblatte „Dien“ entnommene — in seiner Nummer vom 16. Februar d. J. enthaltene — Korrespondenz aus Charkow näher beleuchten. Es heißt darin wörtlich: — „Gegen 60 Familien fuhren zu Ende des Sommers v. J. nach Odesa hinüber in der Voraussetzung, daß man sie von dort aus laut Verabredung nach der Krimm befördern werde. Die Ueberfahrt bis nach Odesa bestritten sie aus eigenen Mitteln in der Hoffnung, daß man ihnen dort diese Auslagen, den Stipulationen des Kontraktes gemäß, ersetzen werde. Raum waren sie jedoch hier angekommen, als ein neu erschienener Kommissär ihre Pässe in Beschlag nahm und dieselben nicht für die Krimm, sondern für das Gouvernement Pultawa vidierte. Die Weigerung der Czaren zur Uebersiedlung dorthin wurde durch die verschiedenartigsten und laudendsten Versprechungen beschwichtigt. Man versprach ihnen, sie in drei Tagen nach Dikanka, den Ort ihrer Bestimmung, zu bringen. Die unerfahrenen Czaren, welche weder russisch noch deutsch kannten, gaben nach; statt 3 Tage dauerte jedoch die Reise 23 Tage. Endlich gelangten sie an ihren Bestimmungsort und hier fieng nun für sie eine Reihe wahrhafter Drangsale an. Ihre Bitte um Rückerstattung der Reisekosten bis Odesa wurde ihnen nicht nur ganz entschieden abgeschlagen, sondern man machte ihnen auch noch Abzüge für die Reisekosten, die ihnen von Odesa bis Dikanka (im Gouvernement Pultawa) aufgelassen waren. Eine in meinen Händen befindliche von 15 Familienhäuptern unterschriebene Witschrift, welche bei einem hies. Czaren als einem Landsmann, auf den sie ihre letzten Hoffnungen gründeten, zugesandt worden war, dient mir zum Beweise, wie wenig gewissenhaft man die übrigen Bedingungen erfüllt und bis zu welchem Aeußersten man die unglücklichen Ansiedler endlich gebracht hatte. In dieser Witschrift wird unter Anderm gesagt, daß die Wohnungen, die man ihnen angewiesen, sehr eng seien, was eine allgemeine Krankheit unter den Kindern hervorgerufen hat. Dem Kontrakte zuwider wird ihnen kein Heizmaterial geliefert und jeden Tag mehrten sich die Opfer der Erkalterung; das Fleisch, welches man ihnen gibt, ist schon in Fäulnis übergegangen, so daß man es stets den Hunden vorwerfen muß; erhalten sie jedoch ausnahmsweise frisches Fleisch, so bestehen die Portionen aus lauter Knochen.“

„Auf jede Bemerkung, die sie darüber machen, hören sie nur die eine Antwort: „wenn ihr nicht nehmen wollt, was man euch gibt, so werdet ihr gar nichts erhalten.“

„Die kleinen Kinder werden mit Gewalt zur Arbeit getrieben, one dafür entloht zu werden. Alles, was sie aus ihrem Vaterlande mitgenommen, haben sie teilweise auf der Reise, teilweise in ihrem jetzigen Wohnorte ausgegeben, so daß ihnen dem Wortlaute der Witschrift nach nichts übrig bleibt, als in einem fremden Lande durch Hunger und Kälte umzukommen. — In letzter Zeit, als die Schafseuchen überhand namen, wurde den Leuten sogar das

Fleisch der gefallenen Tiere vorgelegt. Es ist überflüssig, zu bemerken, daß auch die Nichtbefriedigung der geistigen Bedürfnisse schwer auf den Czechen lastet. Der Mangel an Schulen und die Unmöglichkeit, eines Unterrichtes teilhaftig zu werden, wird in der Witschrisst tief beklagt. Das Benehmen der Geistlichkeit bei Bestattung der Leichen muß jeden Czechen tief verletzen. Der Geistliche weigerte sich nemlich trotz aller Bitten der Czechen, bei der Leiche das Totengebet zu verrichten und den Sarg einzusegnen. Der Wittsteller spricht mit Verzweiflung von diesem Umstande und vergleicht die Beerdigung seiner Landsleute auf dem Gute des Fürsten Kotschubey mit der Beerdigung der Mörder in Böhmen."

"Die Ersekung des früheren Gutsverwalters, eines gewissen Labela durch einen neuen hat die Lage der Czechen keineswegs verbessert. Von der Rückerstattung der Anlagen ist gar keine Rede; sogar die Nationen, die den Czechen gehören, werden nicht voll ausgeteilt; die Rückstände häufen sich von Tag zu Tag und zwingen das arme Volk, ihre letzten Groschen zu verausgaben. Wir liegen 9 Rechnungen über derartige Rückstände vor und die Summe von einigen beläuft sich bis zum Neujahr schon auf 30 Rubel Silber. Die Erfüllung des Versprechens, jeden der Czechen mit 8 Dessiatine Land zu betheilen, wäre für jetzt nutzlos, da die Mittel fehlen, die Leute vor Hunger und Kälte zu schützen."

"Ich weiß nicht, ob Sie unter diesen Umständen gegenüber solchen Leuten eine gerichtliche Klage für möglich halten; meine Bekannten stimmen alle darin überein, daß im gegebenen Falle eine derartige Klage unmöglich sei."

Die Redaktion obigen Tagesblattes, in welchem diese Korrespondenz enthalten ist, bedauert, das in derselben entwerfene düstere Bild als wahrheitsgetreu bezeichnen zu müssen. Wenn übrigens diese Schilderung auch nur ein Bruchstück jenes Sammergemäles bildet, welches in seiner Totalität die gegenwärtige trostlose Lage der czechischen Auswanderer in Rußland vollständig übersehen läßt, so dürfte sie doch des Abschreckenden so viel enthalten, daß sie allen Auswanderungslustigen nach Rußland als ernste Warnung dienen kann. Man glaube ja nicht, daß die Anwendung größerer Vorsichtsmaßregeln, die Verschärfung und Eingehung glünstigerer und genauer stipulierter Kontrakte die Auswanderer vor ähnlichen Kalamitäten schützen kann. Die Unbestimmtheit der russischen Gesetze, die allen möglichen Winkelzügen unterliegende behördliche Prozedur, die Kostspieligkeit und Weitwendigkeit des Zivilprozesses sind Ursache, daß häufig ein Preisgeben des angestrebten Rechtes geratener erscheint, als die Zuflucht zu den Gerichten; und wenn ein Fremder auch die Vermittlung seiner Gefantschaft in Anspruch nimmt, so gelangt derselbe deshalb doch nicht besser zum Ziele, weil, wie die bisherige Erfahrung lehrt, in Rußland die gefantschaftliche Verwendung zu Gunsten der von ihnen vertretenen Staatsangehörigen größtenteils ganz vergeblich ist.

Reichsrat.

Das Herrenhaus nam in der Sitzung vom 10. April den Gesetzentwurf wegen Aufhebung des Lebensbandes in dritter Lesung an und gab über die ministerielle Rechtfertigung schriftlich beiläufig der seit dem 20. Oktober 1860 eine verfassungsmäßige Zustimmung des Reichsrates ergriffenen Maßregeln sein Votum ab, welches sich im Wesentlichen dem Statut des Abgeordnetenhauses anschließt und nur in dem einen Punkte von demselben wesentlich differiert, daß das Herrenhaus auch die Herausgabe von Hypothek-Anweisungen und die Bewilligung des Staatskredits mittels Depotgeschäften durch die vorgetragenen Erklärungen des Finanzministers für hinlänglich gerechtfertigt erachtet. Das von dem Hause über die Witschrisst abgegebene Votum wurde am 11. April in 3. Lesung angenommen. An demselben Tage kam der Gesetzentwurf über die Aufhebung der Vergroßnung zur Verhandlung. Das Gesetz wurde in der vom Abgeordnetenhaus festgestellten Fassung zum Beschluß erhoben und am 12. April in 3. Lesung angenommen.

Schlesischer Landesausschuß.

21. 22. 23. Sitzung am 29. März, 1. und 4. April. Die Gesuche mehrerer Gemeinden um Bewilligung zum Verlaufe von Gemeindefalken und zu höheren Steuerumlagen werden teils zur Vervollständigung zurückgeleitet, teils als Landtagsvorlage behandelt, teils vorläufig der schles. Landesregierung mitgeteilt. Ueber die Beigerung des mähr. Landesausschusses, die Krankenverpflegungskosten für Angehörige mähr. Enklaven aus dem mähr. Landesfonde unmittelbar zu berichtigen, wird das Gutachten der Landesbuchhaltung abverlangt.

Das Ansuchen des mähr. Landesausschusses um Anweisung der Findeltagen und sonstigen Kosten des Brünner Gebärd- und Findelhauses im 1. Quartale 1861 wird mit der Erwidernng erliebt, daß diese Kosten noch von der l. l. schles. Landesbehörde vor längerer Zeit angewiesen wurden.

Direktion der Troppauer Oberrealschule überreicht die Terna-vorschläge wegen Verteilung der Genllie der Erzherzog-Rudolf-Stiftung im Jahre 1862. Referent Dr. Dietrich geht auf den bezüglichen Stilschreiben vom 11. August 1859 zurück und debattiert in längerem Vortrage, daß insbesondere Punkt 3 dieser Urkunde, wonach der Landesvertretung ein sehr zweifelhaftes Präsentationsrecht, dagegen der l. l. schles. Landesregierung die unbeschränkte Auswahl der zu Teilnehmenden aus der Reihe aller Bewerber eingeräumt wurde, mit der durch das a. h. Diplom vom 20. Oktober 1860 und die a. h. Februar-Verfassung der Kronlandgemeinde gewährten autonomen Stellung nicht mehr im Einklange stehe, und über seinen Antrag wird einhellig beschloffen: 1. Beim nächsten h. Landtage eine Abänderung des Stilschreibens in der Richtung zu beantragen, daß bei dieser, nur aus den Mitteln des schles. Hauptlandes-Domezial-Fondes und one allen Beiträgen vom h. Kameral-Aerar errichteten und daher ein unzweifelhaftes Landesvermögen bildenden Stiftung, — das unbeschränkte Ernennungsrecht dem Landesausschuße überlassen werde; 2. sei hievon die l. l. schles. Landesregierung mit dem Beifügen in Kenntnis zu setzen, daß auf Grund des §. 27 der

schles. Landesordnung der Landesausschuß auch schon diesmal in obigem Sinne die Ernennung der Stillsitze vorzunehmen beabsichtige, jedoch zur Behebung aller Zweifel die l. l. Landesregierung ersuche, ihre Bedenken in der Sache bekannt zu geben, bis wohin mit der Vereinfachung flüßig werde.

R. l. schles. Landesregierung übersendet das in Form eines a. h. Diploms ausgefertigte a. h. Patent vom 26. Februar 1861 in böhmischer Sprache welches im Archiv aufbewahrt, zugleich aber beschloffen wird, im Wege der l. l. Landesregierung auch die Ausfertigung der a. h. Statutgrundgesetze in gleicher Ausstattung in polnischer Sprache anzulegen.

Die buchhalterisch abjustierten Imps-Operate der Sanitätsbezirke Troppan und Bielitz im Jahre 1861 werden durch Anweisung der Reisefkosten und Diäten für die Impsfärzte erliebt.

R. l. schles. Steuerdirektion gibt bekannt, daß als Forberung des schles. Grundentlastungs-fondes an das Aerar der Betrag von 1,485,677 fl. 86 kr. laut der Schlussrechnung vom letzten Oktober 1861 resultiere und die l. l. schles. Sammlungs-kassa angewiesen wurde, die hievon halbjährig entfallenden Zinsen am 1. Mai und 1. November jeden Jahres abzuführen. Die schles. Grundentlastungsfondskassa wird zur Behebung dieser Zinsen beauftragt. Zur 13. Verlosung der schles. Grundentlastungs-Obligationen am 30 April 1862 werden die Vorbereitungen getroffen.

Eine eingelangte anonyme Anzeige betitelt: „Beiträge über die sparsamere Verwendung der disponiblen Beamten“ von einem gutgefunten Schiefer, ddo. Schießen April 1862, wird der schles. Landesregierung zur Amtshandlung abgetreten, indem sich der Landesausschuß dießfalls zu keiner Vereinfachung kompetent erachtet.

Verhandlungsakt, das Bielitzer Hospital betreffend. Da es sich dabei um keine Schuld oder Forderung des schles. Landes-fondes handelt, auch jenes Spital keine Landesanstalt ist, so werden sämtliche Akten an die Landesregierung zur Erledigung zurückgeleitet.

Der Bericht des Landessekretärs über die am 3. d. M. vollzogene Uebernahme des schles. Unterstützungsfondes wird zur Kenntnis genommen, und unter Genehmigung des Uebernahme-aktes beschloffen, Abschriften hievon der Landesbuchhaltung und Kassa zur Vorschreibung zu übermitteln. Das Fondsvermögen one Rück-sicht auf die Passiva beträgt 3705 fl. 81 kr. im Waren und 30,600 fl. in Papieren.

In Sachen der öffentl. Krankenhäuser und der Grundentlastung werden mehrere Gegenstände erledigt. Endlich wird beschloffen, daß die Sitzungen des Landesausschusses künftighin Dienstag und Freitag Nachmittag abzuhalten sind.

Schles. Handels- und Gewerbekammer.

Troppan. 16. April. Am 14. d. M. hielt die schles. Handels- und Gewerbekammer eine weitere öffentliche Sitzung ab, welcher von auswärtigen Mitgliedern die Herren Goebel aus Jägerndorf und Andree aus Polnisch-Ostrau beivonten.

Aus dem Sitzungsberichte des Herrn Präsidenten haben wir folgendes hervor. Dem l. l. Kreisgerichte zu Teschen wurde auf dessen Ansuchen aus den Wallisten der Kammer ein Verzeichnis jener Gewerbe- und Handelsunternehmungen des dortigen Gerichts-sprengels zusammengestellt, welche nach der Minist. Verord. vom 13. Mai 1860 N. O. W. No. 123 mit Rücksicht auf ihre Steuerbeiträge als zur Firma-Protokollierung verpflichtet angesehen sind. In Folge dessen wurden diese vom l. l. Kreisgerichte zur Protokollierung aufgefordert und es haben manche derselben dagegen reklamiert, welche Reklamationen durch die Kammer meist zustimmend begutachtet wurden. — Die im Dezember v. J. im Jänner und Februar d. J. einregistrierten Privilegien wurden für das Nachschlage-Register benützt. Nachdem auch das alfabettische Sach- und Namen-Verzeichnis für 1861 erschienen ist, so bildet dieser Jargang nunmehr ein komplettes Nachschlagebuch über die neuesten Erfindungen und ist besonders den Herrn Industriellen dieserhalb zur Anschaffung zu empfehlen. (Der Prämienationspreis für die Monatsverzeichnisse und das alfab. Register beträgt für die Kronländer ganzjährig 4 fl. 15 kr. de. W.) — Da durch den Finanzminist. Erlass vom 4. Jänner d. J. nicht nur eine rationellere Erzeugungsart des Viehsalzes eingeführt, sondern auch die Preise dieses für die Landwirtschaft so wichtigen Produktes bedeutend herabgesetzt worden sind, ferner auch die bisher so lästigen Beschränkungen, denen der Bezug und Handel mit Viehsalz unterworfen war, im Innern des Reiches gänzlich aufgehoben wurden, so hat die Kammer bei der Wichtigkeit dieser Verordnung und bei dem Umstande, als sie bisher noch wenig bekannt wurde, die l. l. Landesregierung ersucht, eine spezielle Publikation derselben durch die l. l. Bezirksämter auf den mit den Gemeinde-Vorständen abzuhalten den Amtstagen gefälligst zu veranlassen. Das vom l. l. Grenz-inspektorate Döberberg mitgeteilte Gesuch von D. Wolf in Bielitz um Zollbegünstigung für die Einfuhr zweier mechanischen Flachgarn-Spinnmaschinen aus England wurde zustimmend begutachtet. — Mähr. Gewerbeverein in Brünn zeigt seine Konfultierung an, und ersucht um die Publikationen der Kammer. Diese wurden eingesehen und ein gegenseitiger Verkehr und Austausch der Publikationen angebahnt. Die l. l. m. schles. Postdirektion in Brünn eröffnet, daß in Folge Ansehens der Kammer die Verhandlung wegen Aufstellung einer selbstständigen Postexpedition in Hillersdorf eingeleitet worden sei. Diese Mitteilung, nach welcher also eine günstige Erledigung dieses Gegenstandes in gegründer Aussicht steht, wurde mit Befriedigung zur Kenntnis genommen und dem Gemeindevorstande in Hillersdorf angezeigt. R. l. Landesgericht Troppan intimiert die beendete Ausgleichsverhandlung von Willibald Zimmermann, Tuchfabrikant in Wagsdorf, mit seinen Gläubigern. Dient zur Kenntnis. — Der l. l. Direktion der administ. Statistik wurden 15 Stüd sehr umfassende Ausweise über die bedeutendsten Industriezweige des Kammerbezirk für die Aufstellung der Industriekarten zur Londoner-Ausstellung eingesendet. — Bericht von Franz Westheim in Wien über die Verhandlungen des Vereins für deutsche Industrie zu Stuttgart im Februar 1862. Liegt zur allgemeinen Einsicht auf. F. Leithe zu Weipert (Syrien) befragt dankend den Empfang der durch die Kammer abgeordneten Tuchwaren und Musterkarten aus Jägerndorf und ersucht um Musterkarten aus Bielitz, welchem Ansuchen nach Einlangen der letzteren entsprochen wird. — Gemeindevorstand Zuckmantel teilt die Abschrift eines an das h. l. l. Handelsministerium eingereichten Gesuches wegen Errichtung der für dort projektierten Telegraf-Station zur Beantwortung mit. Die Beibehaltung der projektierten Verbindung von Freiwaldau und Troppan über Zuckmantel (statt der Linie über die sogenannte Gabel mit Umgebung von Zuckmantel) wurde hohen Orts eindringlich befürwortet und von Seite der Kammer zugleich das Ansuchen gestellt, auch den durch seine Fabrikation so bedeutenden industriellen Ort Jägerndorf in diese Linie einzubeziehen, mithin dieselbe von Freiwaldau über Zuckmantel, Würbental, Freiwaldau und Jägerndorf nach Troppan zu führen, um durch Errichtung von Stationen in diesen Orten allen berechtigter Ausprüchen Rechnung zu tragen. — L. Gumbinner, Techniker und Brenner-Direkt in Berlin, ersucht um Mitteilung der Adressen der Brenner-Vesitzer Schlesiens, um denselben seine die Spiritusfabrikation betreffende, angeblich höchst wichtige Erfindung anzubieten, welchem Ersuchen willfart wurde. — Die beiden Denkschriften des bleibenden Ausschusses des deutschen Handeltages an die h. deutschen

Regierungen, betreffend die Heidelberger Beschlüsse über die Einführung des allg. deutschen Handelsgesetzbuches und die Organisation von Handelsgerichten, dann die Notwendigkeit der Vermehrung, beziehungsweise Verbindung der Handelsverlehrs-Strassen Deutschlands durch Anlage schiffbarer Kanäle, wurden mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Die zur allfälligen Aeußerung weiter mitgeteilte Resolution des genannten Ausschusses bezüglich der so wünschenswerten Befestigung der aus der differenziellen Behandlung der Eisenbau-Transporte im durchgehenden und Binnenverlehrs von Deutschland resultierenden bedauerlichen Uebelstände wird der reiflichen Erwägung durch ein Komitee vorbehalten. — R. l. Finanz-Landes-Direktion in Brünn ersucht um Verantwortung einer Reihe von Fragen in Betreff der Besteuerung der Presshefe-Fabrikation, worüber die notwendigen Erhebungen eingeleitet wurden. — R. l. Landesregierung zeigt an, daß gemäß dem Antrage der Kammer der Gemeinde Weiswasser bei Jauernig die Bildung einer eigenen gewerblichen Genossenschaft freigestellt wurde. Wurde zur Kenntnis genommen. — Endlich wurde noch über die effektive Beteiligung der Industriellen des Kammerbezirk an der Londoner Ausstellung und über die bisher erfolgte Abhebung der Ausstellungs-Gegenstände, deren Menge, Wert, Qualität etc. berichtet. *) Hierauf wurde zur Verhandlung der nachfolgenden Programms-Gegenstände geschritten.

I. Erlass Sr. Erz. des Herrn Handelsministers nachstehenden Inhalts: Es sei mehr als ein Dezennium verfloßen, seitdem die Handels- und Gewerbekammern in das Leben getreten sind. Es gereicht Sr. Erzellenz zur besonderen Befriedigung, denselben im Allgemeinen die Anerkennung ausprechen zu können, daß sie ihre Stellung richtig aufgefaßt, daß sie mit eifrigem Willen und mit jähnligen Erfolgen für Handel und Gewerbe gewirkt haben, daß die Regierung an ihnen verständige und erfahrene Ratgeber und kräftige Stützen in ihren Bestrebungen zur Förderung der Interessen der Industrie und des Handels gefunden habe. Es sei Sr. Erzellenz Wunsch und Zuversicht, daß das Institut der Handelskammern sich kräftige und gebeihe, daß sein Wirken ein stätig nützlichbringendes werde. Das Gesetz auf welchem die dermalige Organisation der Kammer beruhe, sei ein provisorisches, wie es dazumal zu erlassen rätlich erschienen, wo es an Erfahrungen zu einer definitiven Gestaltung gemangelt. Die längere Zeit, in welcher die Kammern bestanden und wirkten, werde diese Erfahrungen in reichem Maße geliefert und die Anhaltspunkte zur Verteilung geboten haben, welche Änderungen des Gesetzes rätlich erscheinen, was hinzuzufügen, zu beseitigen, neu zu gestalten sei, damit dieses Institut zur möglichen Vervollkommenung gelange. Sr. Erz. laßt daher die Kammern ein, Hochdemselben ihre Ansichten über die vorzunehmenden Reformen des Handelskammer-Institutes im Wege der politischen Landesstelle einzulenden und bittet sich für überzeugt, daß die Kammer die Wichtigkeit der ihr gestellten Aufgabe würdigen und sich derselben mit Liebe und Gewissenhaftigkeit unterziehen werde. — Dieser Erlass wurde einstimmig mit großer Befriedigung begrüßt, dabei gleichzeitig auf die Notwendigkeit von Reformen in mehrfacher Beziehung hingewiesen und der Gegenstand einem Komitee, bestehend aus den Herren Andree, Hubenil, Eisenbach, Glasner, Wiedenfeld und Zenghlyi, welche zu gleichen Teilen der Handels- und Gewerbe-sektion angehören, zur Vorberatung zugeteilt. Auch wurde bestimmt, daß es jedem Kammermitglied freistehen soll, seine Ansichten hieüber dem Präsidio schriftlich mitzuteilen; daß ferner die bedeutendsten industriellen Orte Schlesiens zur Abgabe ihrer diesfälligen Ansichten aufgefordert werden sollen; und daß die sämtlichen Aeußerungen dem Komitee mitzuteilen sind, welches sodann in einer für diesen Gegenstand anzuordnenden außerordentlichen Kammer-sitzung darüber zu berichten haben wird. — II. Bei dem h. l. Handelsministerium ist die Frage über die Möglichkeit von regelmäßigen Schafwoll-Auktionen für Produktion, Industrie und Handel in Anregung gekommen, weshalb die Kammer von Hochdemselben eingeladen wurde, über diese Frage, sowie über die Bedingungen und Formen, unter welchen solche Errichtungen ins Leben zu rufen wären, dann über die am paßendsten erscheinenden Standpunkte und die erforderlichen Mittel ihre Ansichten auszusprechen. Hieüber hat die Kammer die Aeußerungen der bedeutendsten Wollproduzenten, Wollhändler und Tuchfabrikanten ihres Bezirkes eingeholt, welche zur Kenntnis der Herrn Kammermitglieder gebracht wurden. Die Weisung der Vernommenen ist für die Einführung der Auktionen und hat auch nach der Ansicht der Kammer das Uebergewicht der Grube für sich, weshalb dieselbe, obgleich sie die große Schwierigkeit in dieser Beziehung nicht verkennt, dennoch einhellig sich für die Einrichtung von drei Auktionen auszusprechen beschließt. Als Standort der Auktionen in längeren und später in kürzeren Fristen stattzufindenden Auktionen wird Wien empfohlen, nicht nur weil dieses der natürlichste Stapelplatz für Ungarn ist, das mindestens drei Viertel des gesamten Wollquantums zur Auktion stellen könnte, sondern auch deshalb, weil nur Wien mit seinen ausgiebigen Geldmitteln diesem großartigen Unternehmen eine zureichende pekuniäre Stütze bieten würde, und endlich weil Wollauktionen in Wien dort recht bald auch zu anderweitigen Auktionen führen würden, was in einem anderen Standorte kaum der Fall sein würde. Bezüglich der näheren Bedingungen und Formen adoptiert die Kammer nach kurzer Diskussion im Allgemeinen die vom Gutbefehrer und Landtagsabgeordneten Herrn Grafen Falkenhayn gemachten Vorschläge. III. Mehrere Jägerndorfer Industrielle und Kaufleute beschweren sich über die Weiterförderung der für sie in Troppan per Van anlangenden Güter, indem sie eine völlige Befreiung der hiesigen Spediture und nur direkte Zuführung ihrer Waren wünschen. Diese Beschwerde wurde dem Troppauer Norbbar-Döberpedit zur Aeußerung mitgeteilt. Dieses macht darauf aufmerksam, daß nur jene Güter an Spediture abgegeben werden, welche unter der Adresse von Spedituren hier anlangen. Solche Güter dürfen nach der den Transport-Expediten erteilten Instruktion, welche in Abschrift vorgelegt wird, nur den im Frachtbriefe genannten Spedituren ausgeliefert werden; ja sie können vom Banbeamten, wenn er sich wirklich über die Bestimmungen des Frachtbriefes und seiner Instruktion hinaussetzen und alles Risiko einer solchen Außerachtlassung auf sich nehmen wollte, nicht einmal direkte mittels des Frächters verladen werden, weil dem expedierenden Beamten in den meisten solchen Fällen der eigentliche Empfänger ja gar nicht bekannt sei. Die Kammer beschließt sonach, den Beschwerdeführern diese Auskunft der Sache sammt einer Abschrift der Instruktion mit dem Bemerkten bekannt zu geben, daß ihnen im Sinne ihrer Beschwerde nur ein Zielstar an ihre auswärtigen Geschäftsfreunde erlähre, daß diese die Frachtbriefe für eine direkte Versendung ausfertigen möchten, indem sie (die Kammer) nicht nur das forrekte Vorgehen des hiesigen Norbbar-Döberpediten in dem konkreten Falle, sondern auch überhaupt dessen Vereinnwältigung dem Publikum gegenüber im Allgemeinen anerkennen müsse. IV. Von Seite eines industriellen, mit Ungarn häufig verkehrenden Ortes wurde der Antrag gestellt, die Kammer möge die Beibehaltung, respektive die Wiedereinführung der österr. Wechselordnung in Ungarn befürworten. Obwohl die Kammer diesen Antrag als ein pium desiderium erkennt, das seit der österr. Genehmigung der Index-Konferenzial-Beschlüsse in Ungarn wenig oder gar keine Aussicht auf Berücksichtigung hat, so beschließt sie

*) Ueber diesen Gegenstand behalten wir uns einen ausführlichen Bericht vor, mit welchem wir in der nächsten Nummer unseres Blattes beghnen wollen. Die Red.

doch, das h. k. l. Handelsministerium davon in Kenntnis zu setzen. V. Das Ansuchen der Gemeinde Briesau um Abhaltung dreier Jar- und Viehmärkte wurde von der k. l. Landesregierung zur Begutachtung mitgeteilt. Die Kammer findet, daß in Schlesien unter den jetzigen Verkehrsverhältnissen und bei dem Bestehen der Gewerbefreiheit ohnehin schon zu viele Jahrmärkte bestehen. Jene für Briesau hält sie weder für notwendig, da in den nur ein bis zwei Meilen davon entfernten Orten Wistadt, Odrau, Jülnel, Wagsch, Grabin, Troppau und Grätz zu jeder Jahreszeit zahlreiche Märkte stattfinden, auf denen die Briesauer ihre Bedürfnisse leicht befriedigen können, noch auch für nützlich, da Briesau hoch im Gebirge, alle oben genannten Markorte aber in der Ebene liegen und Briesau deshalb schon seiner örtlichen Lage wegen auf einen die Abhaltung seiner Märkte sichernden Marktschutz nicht rechnen kann. Die Kammer beschließt daher einstimmig, sich gegen das vorliegende Ansuchen auszusprechen, um so mehr, als alle vernommenen Nachbargemeinden, ausgenommen die nach Briesau eingepfarrten, und alle berichtenden k. l. Bezirksämter, mit Ausnahme jenes zu Wistadt, sich gleichfalls dagegen äußerten. VI. Bezüglich der aus Anlaß eines speziellen Falles aufgeworfenen Frage, ob nach der Minist. Verordnung vom 13. Mai 1860 Art. 123 auch Pächter von Handels- oder Industrie-Unternehmungen protokolliert werden können, entschied sich die Kammer für deren Zulassung zur Firma-Protokollierung. VII. Gemeinde Schwarzwasser ersucht um die Intervention der Kammer zur Beseitigung verschiedener Uebelstände in den zollmässigen Einrichtungen von Schwarzwasser und der dortigen Umgebung. Wurde einstimmig beschlossen, die im Zwecke dieser Beseitigung gestellten Anträge hohen Orts zu befürworten. VIII. In Betreff der projektirten Straßenverbindung zwischen Hillersdorf und Neu-Karls- tal wird mitgeteilt, daß noch zustimmende Erklärungen der Gemeindevorstände von Hillersdorf und Karls- tal eingegangen sind, worauf das k. l. Bezirksamt Odersdorf unter Mitteilung der sämtlichen Erhebungen um seine Ausrückung und Unterstützung angefragt wurde. Die letztere wurde zugesagt und angezeigt, daß die Lokalisierung der fraglichen Straßenscheide durch das k. l. Bezirksamt veranlaßt worden sei. IX. Die Zollrestitutionsgesuche aus Wist von Föhnel, Mähndt & Komp. betreffend Maschinen zur Kraken-Erzeugung, und von Karl Janowski, betreffend eine Doppel-Naummaschine, wurden bei dem Vorhandensein der gesetzlichen Bedingungen der Zollermäßigung zu befürworten beschlossen. X. Das h. k. l. Handelsministerium verlangt die Beantwortung mehrerer Fragen bezüglich der Aufhebung der zwangsweisen Bildung der Genossenschaften für die Kommission des Herrenhauses für polit. Gegenstände. Die Kammer weist diesen Gegenstand dem sub. I. gewählten Komite zur Erlebung zu, stellt jedoch einstimmig als Norm fest, daß hierbei von dem Prinzip der freien Assoziation auszugehen und die Aufhebung des Zwanges zu befürworten sei. XI. Am Schluß wird noch der Wunsch des h. k. l. Handelsministeriums, die Sekretäre der Kammern zur Befestigung der Weltausstellung nach London zu senden, zur Sprache gebracht und nach kurzer Erörterung einstimmig beschlossen, Herrn Kammersekretär Marx, gleich den meisten Sekretären der übrigen Handelskammern, ebenfalls dahin abzuschicken. Die nötigen Bestimmungen über den Zeitpunkt der Reise, die Kosten etc. werden einer späteren Sitzung vorbehalten.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 13. April. (Versammlung zur Gründung eines landwirtschaftlichen Vereines in Schlesien.) Es dürfte nicht leicht eine Provinz unseres großen Vaterlandes zu nennen sein, in der die heimische Industrie mit einer rationellen Landwirtschaft inniger zusammenhängt als dieß in unserem dichtbevölkerten Schlesien der Fall ist, denn Rübe, Flachs und Wolle wandern als Zucker, Leinen und Tuch weit über die Grenzen Oesterreichs und bringen jährlich Millionen in unser betriebsames Land. Die Erkenntnis dieser Tatsachen und das Bestreben, dem Vaterland zu nützen, hat schon mehrmals den Wunsch ausgesprochen lassen, es möge nach Vorgang anderer Länder auch in Schlesien ein Verein sich bilden, der die Interessen der Landwirtschaft zu den feinsten mache und durch Ermunterung und Beispiel zur Beseitigung herrschender Vorurteile, zur Hebung heimatischen Erwerbes beitrage. Um diesem längst gefühlten Bedürfnisse gerecht zu werden, wird zu Folge einer Einladung unseres hochgeachteten Landtagsabgeordneten, des Grafen Theodor Falkenhain, am 22. April um 3 Uhr Nachmittags im Landhause zu Troppau eine Vorbesprechung stattfinden, der wir den zahlreichsten Besuch und ein glückliches Gedeihen vom Herzen wünschen. Bei dieser Gelegenheit können wir den Wunsch nicht unterdrücken, daß Männer, welche Lebensberuf oder Neigung zum eingehenden Studium der Naturwissenschaften anfordern, ihre Kräfte dem Verein widmen mögen, da es zur Lösung vieler Fragen unerlässlich sein wird, die Wissenschaft um ihr entscheidendes Votum anzugehen. Die zahlreichen im Lande verbreiteten Freunde der Naturwissenschaft könnten so einen wünschenswerten Vereinigungspunkt finden und Schlesien würde sich eines landwirtschaftlich-naturwissenschaftlichen Vereines erfreuen.

— **Ausschreibung der Wahlen zur Erneuerung des Troppauer Gemeinderates.** Im Sinne des § 46 der Troppauer Gemeindeordnung und auf Grund des Erlasses des hohen k. l. Staatsministeriums vom 3. Februar 1862, Z. 576, hat der Gemeinderat der Landeshauptstadt Troppau in seiner Sitzung v. 13. März 1862 die Auslosung des Drittels der Gemeinderatsmitglieder vorgenommen und es wurden ausgelost:

1. Aus dem I. Wählerkörper: Herr Otto Schüler, Kaufmann; Herr Eduard Zerkigk, Kaufmann; Herr Ludwig Scholz, Kaufmann; Herr Karl Demel, Hausbesitzer.

2. Aus dem II. Wählerkörper: Herr Viktor Schiffner, k. l. Landesgerichtsrat, Herr Johann Grabl, Hausbesitzer; Herr Franz Brunner, Apotheker.

3. Aus dem III. Wählerkörper: Herr Adels Hande, Apotheker; Herr Florian Krömer, Bäckermeister; Herr Johann Geißler, Tapezierer. Nachdem ferner im Laufe des Jahres 1861 der für den II. Wählerkörper gewählte Gemeinderat Herr Expriester Konrad Pirnig starb, so muß auch im Sinne des § 46 der Gemeindeordnung besser Stelle bis zum regelmäßigen Erneuerungstermin

ergänzt werden. Es hat demnach der III. Wählerkörper drei, der II. drei und der I. vier Gemeinderatswahlen und der II. Wählerkörper überdies eine Ergänzungswahl vorzunehmen.

Die Wahl ist durch eigene Wahlkommissionen zu leiten. Für jeden Wählerkörper wird vom bestehenden Gemeinderate eine Wahlkommission niedergesetzt, bestehend aus einem Mitgliede des Gemeinderates und vier stimmungsberechtigten Gemeindegliedern. Die Wahlkommissionen sind für den gewissenhaften Vollzug der Wahl verantwortlich und die Mitglieder dieser Kommissionen haben sich jedes Einflusses auf die Stimmunggebung der einzelnen Wahlberechtigten zu enthalten, auch ist ihnen untersagt, bezüglich der Stimmunggebung Rat zu erteilen. Als Mitglieder dieser Wahlkommissionen für die bevorstehenden Wahlen wurden vom Gemeinderate in seiner Sitzung vom 10. April 1862 bestimmt: Für den III. Wählerkörper die Herren: Florian Krömer als Vorsitzender, Wilhelm v. West als Stellvertreter, Karl Reil, Rudolf Seidl, Johann Maywald, Eduard Schuefer als Kommissions-Glieder, Rudolf Steinwendner und Josef Gablenz als Ersatzmänner. Für den II. Wählerkörper die Herren: Dr. Johann Kretschmer als Vorsitzender, Josef Vierleitig als Stellvertreter, Karl Scherz, Franz Bach, Eduard Schmidt und Viktor Olbrich als Kommissions-Glieder, Johann Jakob und Ignaz Hampel als Ersatzmänner. Für den I. Wählerkörper die Herren: Johann Grabl als Vorsitzender, Franz Vubenil als Stellvertreter, Franz Kubesch, Franz Argauer, Josef Habwiger und Karl Dorasil als Kommissions-Glieder, Josef Sommer und Ignaz Strauch als Ersatzmänner.

Zum Vollzuge des Wahalles sind für den III. Wählerkörper der 24. und 25. April 1862, für den II. Wählerkörper der 28. und 29. April 1862, und für den I. Wählerkörper der 30. April und 1. Mai 1862 bestimmt, und zwar berath, daß die erste Abstimmung im III. Wählerkörper am 24. April 1862, im II. Wählerkörper am 28. April 1862, im I. Wählerkörper am 30. April 1862 in den Stunden von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags ununterbrochen mittels Abgabe der Stimmzettel statt zu finden hat. Die Herren Wähler werden daher eingeladen, sich an diesen Tagen zu obigen Stunden und zwar möglichst zeitlich, in dem zum Wahlsale bestimmten Rathausale zur Abgabe und Registrierung ihrer Stimmzettel persönlich einzufinden, damit die Abgabe der Stimmzettel sich nicht erst in die letzte Stunde zusammenbränge, sondern auf alle vier Stunden möglichst gleich und geordnet verteile.

Die Stimmzettel werden vom 18. April 1862 anfangend in den gewöhnlichen Amtsstunden den persönlich erscheinenden Herren Wählern in der Bürgermeisterei-Kanzlei gegen Empfangsbescheinigung verabfolgt.

Die Herren Wähler werden auf die in den §. 42, 43, 44 und 45 der Gemeindeordnung enthaltenen Vorschriften aufmerksam gemacht und denselben mitgeteilt, daß nach §. 46 der Gemeindeordnung die obgenannten ausgelosten Herren Gemeinderäte sämtlich — mit Ausnahme des Herrn Ludwig Scholz, welcher wegen Veränderung seines Aufenthaltes vor der Auslosung seinen Austritt erklärte — wieder wählbar seien.

Vom Bürgermeisteramt d. schles. Landeshauptstadt Troppau, am 14. April 1862. Der Vize-Bürgermeister: Dietrich.

— **(Unterschlagnene Briefe.)** Heute langten eine Menge Briefe in Troppau an, welche von jenem Postbeamten in Wien, der erst vor Kurzem in Untersuchung gezogen wurde, unterschlagen worden waren. Aus diesen Briefen wurde von dem Postamte in Wien ein kleines Zettelchen angeklebt, auf welchem die Worte gedruckt sind: „Unterschlagen gewesen und nun zu Stande gebracht“. Es ist allerdings interessant, namentlich für Geschäftsleute, Briefe am 16. April 1862 zu erhalten, welche vom Mai oder Juni 1861 datiert sind, und dieß in einem Lande, welches nach allen Richtungen von Eisenbahnen und Poststraßen durchkreuzt ist.

— **(Dr. Hein.)** Unser Bürgermeister, der Präsident des Abgeordnetenhauses Herr Dr. Franz Hein weist seit dem Palmsonntage in unserer Mitte.

— **(Johannesfelder Diebstahlsgefindel.)** Ungeachtet der herben Lektion, welche die Johannesfelder Diebstahlsgefindel am 12. Jänner d. J. durch die Gendarmen erhalten hat, wo nemlich Johannesfeld nächtlich überrascht, und acht berüchtigte Individuen verhaftet und wegen Widerseßlichkeit gegen die erwarteten Aufsichtsorgane, so wie wegen dringenden Verdachtes, mehrere Diebstähle begangen zu haben, dem Gerichte eingeliefert wurden, setzt dieselbe ihr Diebstahlswesen fort. Wie ausgebeutet dieses verbrecherische Geschäft betrieben wird, mag nachfolgender Fall beweisen. Am 7. d. M. wurde zu Freiberg der Jarmarkt abgehalten. Dort hin verfügten sich 8 Johannesfelder, meist Weiber, stahlen dort mit wahrer Gaunergewandtheit eine große Menge Schnittwaren zusammen, packten dieselben auf einen Wagen, den sie vom Hause mitgenommen hatten, und fuhren damit in der Nacht reich beladen und frohen Mutes über den gemachten reichen Fang heimwärts. Nach Mitternacht wurden sie jedoch bei Kadun nächst Troppau von einem Gendarmen, dessen Wachsamkeit ihr Marktbesuch in Freiberg nicht entging, angehalten, und nachdem jeder Zweifel behoben war, daß es kein ehrlich erworbenes Gut war, welches die wackeren Johannesfelder mit sich führten, wurden sie der Behörde überliefert.

— Nach dem letzten summarischen Ausweise der hies. Sparkassa betragen die Einlagen im Monate März 4112 fl. 98 kr., die Rückzahlungen 3374 fl. 21 1/2 kr. Der Stand der Einlagekapitalien betrug mit Ende März 105,262 fl. 53 kr.

— **Geburungs-Übersicht des Troppauer Auswirts-Kassa-Vereines für den Monat März 1862:**

Empfang: Einschreibgebühren von 4 neuen Mitgliedern 8 fl. 40 kr., Einlagen wirklicher Mitglieder 923 fl. 50 kr., Einlagen unterstützender Mitglieder 105 fl., Aktiv-Zinsen 118 fl. 85 kr., verschiedene Einnahmen 7 fl. 65 kr., Zurückgezahlte Darlehen 3930 fl., Anfänglicher Vorrat 162 fl. 73 kr. Summa 5256 fl. 13 kr.

Ausgaben: Regie 14 fl. 10 kr., verschiedene Auslagen 1 fl. Zurückgezahlte Einlagen unterstützender Mitglieder 106 fl. 87 kr., Gegebene Darlehen 3990 fl., Gegebene Unterstützungen 47 fl. 64 kr., Schließlicher Vorrat 655 fl. 96 kr. Saldo 5256 fl. 13 kr. Der Effekten-Vorrat beträgt 21,407 fl. 50 kr. 1/2 R.

— 16. April. (Konzert.) Das letzte Konzert des Gesangsvereines, in welchem (wie bereits berichtet) ein

Mendelssohn'scher Psalm und zwar der 42. dem Publikum vorgespielt wurde, hatte einen sehr günstigen Erfolg. Die Chöre waren gut studiert und wurden meist richtig, dem Geiste der Komposition angemessen, vorgelesen. Mendelssohn's herrliche Schöpfung verfehlte daher auch seine Wirkung auf das Publikum nicht, namentlich in Nr. 5, 6 und 7 (dem imposanten Schlußchor). Das Sopran-Solo wurde von Frau Bigl stellenweise sehr schön gesungen, jedoch können wir nicht umhin zu bemerken, daß der Vortrag manchmal zu theatralisch gehalten war, und daß sich der Eindruck manchmal durch das zu häufig angewendete Tremolieren der Stimme minder günstig gestaltete. Das beim Beginne von Nr. 5 zwischen der Sängerin und dem Orchester entstandene Mißverständnis wurde glücklicher Weise bald beseitigt. Die Exekution des 1. Sazes von Mozarts Symphonie in C-Dur durch die hiesige Stadtkapelle (verstärkt durch mehrere tüchtige Herren Dilettanten) verdient, namentlich in Berücksichtigung der geringen Zeit, die für die Proben zu Gebote stand, alles Lob, ebenso die tüchtige Leitung des Herrn Chormeisters.

— **(Schulferien.)** Sämtliche Schulen Troppaus begannen mit dem gestrigen Tage die Osterferien. Die Wiederaufnahme des Unterrichtes findet in einigen Schulen am Donnerstage, anderen Orts am Mittwoch in der Osterwoche statt. Eine entscheiden zu wollen und zu können, auf welcher Seite das Recht ist, da wir mit der gefestigten Dauer der Oster-Ferien durchaus nicht vertraut sind, wollen wir jedoch im Namen vieler nicht in Troppau wohnhafter Eltern von Studierenden, welche uns darum ersuchten, diesen Vorgang von Seiten der Lehranstalten als nicht ganz zweckmäßig bezeichnen. Es wäre für alle, deren Söhne an den verschiedenen Lehranstalten in Troppau den Unterricht genießen, eine Einigung in dieser Beziehung höchst wünschenswert, und da würden wir wol im allgemeinen Interesse das Recht jenen Anstalten zuerkennen, welche den Unterricht erst am Donnerstag beginnen, weil die Studierenden von Freiwaldbau, Raueruig, Weißwasser u. s. w., wenn sie schon Dienstag Abends hier eintreffen sollten, am Ostermontage (einem gesetzlichen Feiertag) abreisen müßten, wo es oft schwer halten, vielleicht auch ganz unmöglich sein würde, eine Fargelgegenheit zu bekommen. Auch würde es sich bei jenen Schulen, welche bereits am Mittwoch beginnen, bei dieser Prolongierung der Oster-Ferien nur um 3 Lehrstunden handeln, da ohnehin Mittwoch Nachmittags kein Unterricht stattfindet, und an eine geregelte Wiederaufnahme des Unterrichtes kaum zu denken sein dürfte, da (wie uns von vielen glaubwürdigen Seiten versichert wurde) doch vielen Studierenden, deren Eltern weiter von hier entfernt sind, in Berücksichtigung der früher erwähnten Uebelstände wegen Erlangung einer Fargelgegenheit am Ostermontage bis zum Donnerstage Urlaub erteilt wurde.

— **Teschen, am 18. April. (Eisenbanprojekt.)** Vor zwei Wochen tauchte in Teschen das Gerücht auf, daß eine Gesellschaft mit dem Plane umgehe, eine Eisenbahn zu bauen, die von Kaschau ausgehend, am Fuße der südlichen Abhänge der Karpaten über Iglo, Poprad und Egt. Miklos nach Sillein führen, von da in das Rikubatal einlenken, den Zabunkauer Paß überschreiten, der Olsa entlang Teschen und Freistadt berühren, und bei Petrowitz in die Nordbahn*) münden soll. Da dieses Projekt auch seine Gegner hat, haben wir dessen vorzeitige Mitteilung unterlassen, es zugleich als unsere Pflicht erachtend, unsere Berichte über eine so hochwichtige Landesangelegenheit nur aus sicherer Quelle zu schöpfen. Auch jetzt beschränken wir uns im Interesse der Sache darauf die Tatsachen zu konstatieren, daß das fragliche Eisenbanprojekt wirklich existiere. Die bezeichnete Bahnlinie hat die Aufmerksamkeit zweier Gesellschaften auf sich gelenkt. Eine Gesellschaft, deren Sitz in Wien ist, ist bereits vor einiger Zeit um die Bewilligung zur Vorname der Untersuchung dieser Bantrage bei dem k. l. Handelsministerium eingeschritten und hat die Erlebigung dieses Geschäftes täglich zu erwarten, während eine zweite ansländische Gesellschaft daselbe Projekt in umfassenderer Weise auszuführen beabsichtigen soll.

Unter allen Umständen steht heute so viel fest, daß Teschen jetzt eine gegründete Aussicht hat, seine vernachlässigte Lage binnen wenigen Jahren zu überwinden, und mittels dieser Ban am Weltverkehr teilnehmen zu können.

So Gott will, wird von dem Austausch dieses Eisenbanprojektes der Morgenschimmer einer neuen Aera in der Geschichte Teschens zu datieren sein.

— **(Gemeindeauschussung.)** Demnächst und voraussichtlich im Laufe der künftigen Woche wird unter dem Vorstehe des Herrn Bürgermeisters Dr. Johann Demel eine öffentliche Gemeindeauschussung abgehalten werden.

— **(Konzert des Männergesangs-Vereines.)** Am 29. d. M. veranstaltet der hiesige Männergesangs-Verein sein erstes diesjähriges Konzert. Das reichhaltige Programm (siehe das Inserat), wonach dieses Konzert durch einige Instrumentalfälle eine angenehme Abwechslung bieten wird, verspricht einen genussreichen Abend.

— **(Theater.)** Anfang Mai wird Papa Söld eine Subskriptionsliste in Teschen kolportieren, worin Herr *) Das allgemeine Urteil hat den Mängelpunkt dieser Ban in richtiger Erkenntnis der großen Vorteile, die ein direkter Verkehr mit dem Auslande dem Unternehmen zuwenden würde, eine daß das Anlagekapital deshalb um vieles erhöht werden müßte, sofort von Petrowitz nach Oberberg verlegt.

Direktor Blum das theaterfreundliche Publikum zur Beteiligung an einem Abonnement auf zwölf Theatervorstellungen einladen wird, die im Falle eines entsprechenden Erfolges dieser Subskription in der ersten Hälfte des Mai im Tetscher Rathhause beginnen und insbesondere in Operetten und Singspielen bestehen würden. Hr. Direktor Blum kündigt dazu folgendes Repertoire an:

Operetten.
Die Zauberkeige. v. J. Offenbach.
Der Schumann vor der Tür.
Die Saboyarden.
Das Mädchen von Elsonzo.
Die Hochzeit bei Paternuschein.
Das war ich. Neueste Operette von Kler.

Singspiele.
Die Braut aus Pommern.
Lisi und Flegma.
Die Zillertaler.
Die Fische im Schwarzwald.

Auffspiele.
Sand in die Augen.
Man sucht einen Erzieher.
Tantchen Huberzagt.
33 Minuten in Gräneberg.
Der Mord in der Kohlmeier Gasse.
Französisch.

Für die Operette sind neue Kräfte engagiert.

In einigen Posen wird der gelegentlich seines Gastspiels in Troppau in diesem Blatte rühmlich erwähnte Komiker des Lemberger Theaters Herr Hajek gastieren.

Seit der Karneval uns den Rücken kehrte, ist das Leben in Tetschen sehr eintönig geworden. Steht auch der wunderschöne Monat Mai vor der Tür, so wissen wir doch, daß Mutter Natur uns auch dann des Abends gewöhnlich noch stiefmütterliche Kälte fällen läßt. Die unerwartete Ankündigung der Möglichkeit eines kurzen Auflebens unserer Theatersaison wird deshalb hier wol allgemein willkommen geheißen werden. Möge sie erstehen wie ein Phönix aus der Asche und das beabsichtigte kurze Dasein fristen zum Vergnügen des Publikums und — des Theaterdirektors.

Für Kenner und Freunde der Naturwissenschaften dürfte vielleicht die Notiz von Interesse sein, daß der Physiker Harth aus Berlin hier eingetroffen ist, um auch bei uns Vorstellungen aus dem Gebiet der Physik und Chemie, verbunden mit wissenschaftlich-populären Vorträgen zu veranstalten, wie er dies schon seit längerer Zeit in den größeren Städten Deutschlands vor kaiserlichen und wissenschaftlichen Persönlichkeiten und vor dem großen Publikum unter lebhaftem Beifall getan. Unter den unterhaltenden und belehrenden Experimenten, namentlich aus der Elektrizität u., zeichnet sich auch das von ihm durch eine galvanische Batterie von 70 großen Elementen erzeugte elektrische Licht ganz besonders aus, wie dies namentlich auch am Krönungs-Abende in Königsberg warzunehmen war. Eine Menge der besten Anerkennungen, darunter nicht wenige von bedeutenden Notabilitäten aus diesem Gebiete, von namhaften Männern der Wissenschaft, sowie die uns vorliegenden Zeitungen räumen übereinstimmend sowohl H. Harth's außerordentliche Gewandtheit im Experimentieren als das Interesse der vorgestellten Experimente selbst, und so dürfte dieselbe auch wol bei uns auf eine warme Teilname zählen können.

Vielitz, 12. April. (Zubiäum.) Gestern waren es gerade 40 Jahre, daß Herr Geher, Lehrer an der evangelischen Knabenschule, sein Amt hier antrat. Es waltet immer ein besonders günstiges Geschick über den, dem auf einen so langen Zeitraum öffentlichen Wirkens zurückzusehen vergönnt ist, und solche Tage verdienen wol einer wenn auch noch so anspruchsvollen Auszeichnung. Von diesem Prinzip ausgehend, veranstaltete der gesammte Lehrkörper der hiesigen evangelischen Lehranstalten eine einfache Feier. Daß der Distriktschulinspektor unser allverehrter Herr Senior Schneider, derzeit Reichsratsabgeordneter für Schlesien, derselben beivonte, gab ihr eine doppelte Bedeutung, indem genannter Herr in die von ihm vor seinem Eintritt ins geistliche Amt hier ausgeübte Lehrertätigkeit an demselben 11. April des Jahres 1822 eingeführt worden war.

15. April. (Aus der letzten Gemeinderats-sitzung.) Nachdem die verschiedenen Differenzen zwischen Mitgliedern des städtischen Gemeindevorstandes und Gemeindevorstandes zu Ruhe und Frieden der ganzen Bewohner nicht minder zu ihrer großen Befriedigung wieder geebnet sind, so nehmen die Beratungen der Gemeindevorstandes wie vormals ihren regelmäßigen Verlauf. Da warlich ganz und gar wie vormals! Denn wenn es einerseits, wie vormals, nach Maßgabe der Verhandlungsgegenstände, weder an eigentümlichen Einfällen und Anschauungswesen, noch an lebhaften Debatten und Erörterungen fehlt, so besteht andererseits der früher absolute Mangel an Zuhörern gleichfalls fort, ganz als ob die Gemeindevorstandes noch immer mit Ausschluß der Öffentlichkeit zu verhandeln gesetzlich angewiesen wäre. Das Sitzungslokale ist nach Unmöglichkeit zur Aufnahme einer spärlichen Zuhörerschaft hergerichtet worden; aber selbst von den neunhundert und mehr stimmberechtigten und steuerpflichtigen Einwohnern der Stadt findet sich in der Regel nicht ein einziger ein, um von den politierten par Wänden des Auditoriums aus zuzuhören, was die gewählten „Väter der Stadt“ zur Förderung des Gemeinwohlens beraten, oder wie tief sie im allgemeinen Interesse in den

Gemeindefächer oder in die Taschen der Steuerpflichtigen greifen. Ob diese allgemeine Ignorieren der Versammlungen der Gemeindevorstandes von Seite des Publikums hier bloß die Folge der Teilnahmslosigkeit an den Gemeindegängen, oder seinen Grund, zum großen Teil mindestens, in anderen Ursachen habe, das soll ein andermal untersucht und besprochen werden. Für heute beabsichtigen wir nur einen kurzen und fragmentarischen Rückblick auf die letzte Sitzung unserer Kommunal-Vertretung vom 9. d. M. Die folgenden Einzelheiten dürften für manchen Leser nicht ohne Interesse sein. Schon der Gegenstand der Tagesordnung war in so weit sonderbarer und anachronistischer Natur, als er, nicht vor Ablauf des ersten Halbjahres, die Feststellung des Voranschlags der städtischen Einnahmen und Ausgaben für das Rechnungsjahr 1862 bezweckte. Diese definitive Feststellung, eigentlich endgültige Abänderung des bereits Ende Februar d. J. votierten Präliminars, das aus hier nicht zu erörternden Gründen sich als unausführbar erwiesen hatte, wurde über Antrag der betreffenden Vorberatungs-Kommission ohne besondere Schwierigkeit genehmigt. Dagegen fand der weitere Antrag desselben Komite's, den Ueberschuß der präliminierten Ausgaben über die Einnahmen, in Höhe von beiläufig 3000 fl., durch Umlage auf die Gemeindeglieder und zwar mit genau 10 Prozent auf die direkten Steuern einzuhoben, lebhaftesten Widerspruch. An sich war ein solcher Widerspruch hier nicht eben auffallend. Denn seit reichlich 10 Jahren hat die Stadt Vielitz das Jahresdefizit ihres Haushaltes auf ihre Bewohner nicht nach den Staatssteuern, sondern nach einer eigenen Klassifikation verteilt und größtenteils eingehoben. Allein das an den obigen Widerspruch geknüpfte Begehren um Beibehaltung der Gemeindefürsorge, allensfalls in verbesserter und erweiterter Form, war dermal ganz inopportun, weil die schlesische Landesregierung bereits im Jahre 1858 und neuerdings im Februar d. J. diese Art der Gemeindevorstandes als unzulässig erklärt hatte. In dieser kritischen und drängenden Lage konnte es die Opposition gegen den erwähnten Komite-Antrag bei dem Widerspruch nicht bewenden lassen. Ihr Stimmführer trug nemlich deshalb darauf an, jede obligatorische Aufteilung des unbedeckten Erfordernisses für dies Jahr fallen zu lassen, und seine Bedeckung im Wege freiwilliger Sammlung zu versuchen. Als dieser Antrag, als zu idealistisch und unpraktisch, abgelehnt wurde, so stellte derselbe Herr Ausschussmann den jedenfalls noch genialeren Antrag: es sei dies Jahr gar keine Gemeindevorstandes einzuhoben, weder freiwillig noch zwangsweise; das Defizit von 3000 fl. sei durch Kontrahierung einer Schuld oder durch Einziehung eines Aktienkapitals zu decken. Es ist wol fast überflüssig hinzuzufügen, daß auch dieser Antrag mit entschiedener Majorität zurückgewiesen wurde. Das Komitegutachten erhielt schließlich die Zustimmung der Versammlung. Das ernstliche Einbringen solcher Anträge, wie die beiden oben in nuce wiedergegebenen, und der tatsächliche Versuch, ihre Annahme bei der Repräsentanz einer ansehnlichen Stadtgemeinde durchzusetzen, scheinen uns charakteristisch genug, um den Vorgang, als Illustration unseres freien Gemeindelebens, in weiteren Kreisen bekannt zu machen.

15. April. Das vom hiesigen Gesangsverein vorgestern im Sale der Schießstätte veranstaltete Konzert hätte einen bedeutend größeren äußeren Erfolg verdient, als ihm zu Teil geworden ist. Nicht nur war das Programm sehr gut gewählt und bot eine Mannigfaltigkeit, wie sie hier, der Beschränktheit der musikalischen Kräfte wegen, nur ausnahmsweise erreichbar ist, auch die Ausführung aller 10 Nummern muß, werden die einschlägigen Verhältnisse in billigen Aufschlag gebracht, ganz befriedigend genannt werden. Die verschiedenen Gesangsspiele gaben Gelegenheit, den schönen Fonds an Stimmmitteln wahrzunehmen, denn der Verein für den Chorgesang besitzt. Es ist nicht zu bezweifeln, daß diese schönen Mittel, geleitet durch die emsige und kundige Hand des Dirigenten Hrn. Dietrich, nach weiterer Uebung auch in Betreff der feineren Nuancierung und ganz exakter Präzision Vortreffliches leisten werden. Besonders wirksam von den 6 Gesangsnummern des Programms waren: Festgesang an die Künstler von Mendelssohn und der Chor aus der Schöpfung, wenn wir nicht irren, der Schlusschor aus der zweiten Abteilung. Spohr's prachtvolles Doppel-Quartett (Op. 65) war auf drei Nummern verteilt. Der Vortrag zengte von geschmackvollem Verständnis und vielem Fleiß. Namentlich das schwierige Finale mit seinem ununterbrochenen raschen Wechsel der vier Hauptstimmen, wodurch das prompteste Aneinandergreifen erforderlich ist, bewies, wie ernst die acht Herren es mit ihrer Aufgabe genommen hatten. Das Publikum war unangesehnt teilnehmend und dankbar, aber leider! so wenig zahlreich, daß der woltätige Zweck, dem der Reinertrag gewidmet war, ziemlich leer ausgegangen sein dürfte. Wir bedauern das aus mehreren Gründen, und wollen deshalb unumwunden aussprechen, daß außer dem allerdings fürchtbar schlechten Wetter den offenbar zu hoch angelegten Eintrittspreisen ein nicht geringer Teil der Schuld beizumessen ist.

17. April. (Bürgerverein.) Endlich ist auf Vorgehen des Vorstandes der Vielitz-Bialaer Schützengesellschaft ein entscheidender Schritt in Sachen des Bürgervereines — „Konfordia soll sein Name sein“ — geschehen. Die gestern Abend in den Räumlichkeiten der

Schießstätte abgehaltene erste Hauptversammlung debattierte den vom obengenannten Vorstande vorgelegten Statutenentwurf, welcher in seinen Grundzügen angenommen wurde. Die Paragrafen über Aufnahme der Mitglieder, Ausschluß derselben, Wahl des Ausschusses, ferner die Bestimmung, wer bei Sitzungen des letzteren die entscheidende Stimme habe, riefen Bürgerdebatten hervor. Hinsichtlich dieser für eine gesunde Entwicklung des Bürgervereines gewiß sehr wichtigen Punkte wurde dahin übereingekommen, daß der Ausschuß zwar Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern zu bewirken habe, aber beides nur nach erfolgter Unterstützung von zehn Mitgliedern; der aus fünfzehn Personen bestehende Ausschuß wird jährlich von der Hauptversammlung neu gewählt; stimmberechtigtes Mitglied desselben ist der jeweilige Verwalter der Schützengesellschaft und hat derselbe bei Stimmengleichheit, in seiner Abwesenheit der Vorsitzende des Ausschusses, die entscheidende Stimme. Betreffs der Verwendung des Vermögens des Bürgervereines wurde gemäß seinem Zwecke und seinem Entstehen vereinbart, daß die jährlichen Einkünfte für gesellschaftliches Vergnügen, Verschönerungen — auch Erweiterungen? — der von der Schützengesellschaft überlassenen Räume und für die noch festzusetzende Entschädigung an dieselbe zu verausgaben seien. So sieht die Sache von der einen Seite aus; ein richtiges Bild wird erst dann möglich sein, wenn auch der Vertrag mit der Schützengesellschaft, in welchem das gegenseitige Verhältnis der beiden Vereine spezialiter dargestellt sein wird, vorliegt. Für jetzt möge die Hoffnung auf baldige gesellige Unterhaltung und auf baldige Genehmigung der Statuten Konfordia's Panier sein.

(Turnverein.) Am letzten Montage hatten wir Gelegenheit, einer geselligen Zusammenkunft nach neuem Stile des hiesigen Turnvereines beizuwohnen. Wir erfuhren da, daß an jedem Montage nach der von 8—9 Uhr stattfindenden Turnübung Turner und Turnfreunde zum Behufe geselliger Erheiterung und geistiger Belebung sich zusammenfinden und diese Zwecke durch Gesang-Vorträge, Deklamationen, Vorlesen und den sogenannten Fragekasten zu erreichen suchen. Regterer wird während der Turnübung und gesellschaftlichen Versammlung ausgestellt, damit jedes Mitglied sich schriftlich über den Verein frei aussprechen, und demnach Fragen, Wünsche, Beschwerden, Warnungen, auch Gedichte und sonst geeignete schriftliche Erzeugnisse demselben anvertrauen kann, ohne daß es seinen Namen zu nennen braucht. Der erste Versuch schon lehrte, daß diese Einrichtung eine recht dankenswerte, weil für die rationelle Entwicklung des Vereins gewiß nur vorteilhafte sei. Da bei diesen Zusammenkünften künftig auch die Protokolle der jüngsten Turnrats-sitzungen vorgelesen werden sollen, so bieten diese Abende noch den besonderen Vorteil, daß jedem Mitgliede dadurch die beste Gelegenheit geboten ist, in Sachen des Vereines immer au fait zu sein und zu bleiben; so brachten wir gleich an diesem Abende in Erfahrung, daß der Turnverein in Vielitz gegenwärtig 180 Mitglieder zähle und daß der Entwurf eines Grundgesetzes für denselben von der h. k. f. schlesischen Landesregierung in Troppau genehmigt herabgelangt sei. Für das nächste Mal wurde von dem Herrn Turnwart des Vereines ein Vortrag über den Bau des menschlichen Körpers, dessen Kenntnis jedem praktischen Turner nicht genug empfohlen werden kann, in Aussicht gestellt.

(Erbetene Öffentlichkeit.) Schon in Nr. 12 der „Silesia“ war auf ein vorzügliches Mittel der Gesundheitspflege für Vereine jeder Art hingewiesen; dieses Mittel heißt einfach „vollständige Öffentlichkeit“. Die Grundlage davon ist allerdings ein bloßes Interesse des Vereines und die Gleichberechtigung aller Mitglieder garantierendes Grundgesetz, zu dessen Ausführung weiter nichts gehört als reines Interesse für die Sache, das wir uns freilich wiederum eine Selbstverlängerung und Opferwilligkeit an Zeit und Kraft nicht denken können. Da wir nun als sicher annehmen, daß dieselben Grundsätze und öffentlichen Tugenden bei dem Vielitz-Bialaer Gesangsverein in hinlänglichem Maße zu finden sind, so nimmt es uns sehr Wunder, daß, da in neuester Zeit zwei der tätigsten Vorstandsmitglieder ausgeschieden, für dieselben, wenn ihre Wiedergewinnung überhaupt unmöglich wäre, nicht schon Neuwahlen vorgenommen seien, oder, wenn das schon geschehen sein dürfte, — als bloß unterstützendes Mitglied können wir das natürlich nicht wissen — warum dann das Ergebnis dieser Wahlen nicht dem ganzen Vereine kund gegeben werde.

Vielitz-Biala, 16. April. (Physikalische Abendunterhaltungen.) Am Abende des 12. April fand im Sale des schwarzen Adlers in Biala eine wissenschaftliche Abendunterhaltung aus dem Gebiete der Physik und Chemie statt, und am Abende des 15. April eine solche im hiesigen Stadttheater. Herr Direktor Harth aus Berlin, welcher auf seiner Reise unsere Städte berührte, hielt an jedem der genannten Abende eine Vorlesung über Entstehen und Wirkung des elektrischen Stromes, verbunden mit recht interessanten Versuchen, die wir uns bei einer Batterie von 60—70 Elementen allerdings großartiger vorgestellt hatten, und deren die gehegten Erwartungen nicht vollständig befriedigendes Ausfallen nur in der notgedrungenen Verwendung minder guter Säuren seine Entschuldigung findet. Diese Versuche erstreckten sich hauptsächlich auf Glüh-, Schmelz- und Verbrennungspro-

zesse von Glas und Metallen in atmosphärischer Luft und im Wasser, auf Zersetzung des Wassers in Knallgas, auf Herstellung eines Elektro-Magnetes und auf die physiologischen Einwirkungen des galvanischen Fluidums auf den menschlichen Körper. Eine kurze Erklärung der elektrischen Telegraphie und die Erzeugung des elektrischen Sonnenlichtes mittels eines ziemlich großen Regulators bildeten den Schluß des unterhaltenden Vortrages. Der Besuch beider Vorlesungen war von Seite der Erwachsenen nur ein sehr geringer, obschon die Sache einer größern Teilnahme wert gewesen wäre.

Jägerndorf, 16. April. (Waldkassa.) Die vor kurzer Zeit mit so großem Triumfe vom städtischen Rentamt getrennte Waldkassa muß jetzt einem hohen Bescheide zu Folge wieder mit jenem vereinigt werden. Wenn auch damit jener unheilvolle Prozeß nicht beendet ist, hat doch der eben erwähnte Bescheid augenscheinlich niederschlagend auf die betreffende Partei gewirkt.

— In nächster Woche steht uns eine musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung in Aussicht, die zu einem wolthätigen Zweck arrangiert wird. Das Programm kennen wir noch nicht, werden aber seiner Zeit darüber berichten. Wenn das Theater, in dem die Akademie abgehalten werden soll, nur halb so reich besucht werden wird, als dieß bei der kürzlichen Vorstellung eines „Nebelbilderdirectors“ der Fall war, der das Publikum durch eine pompöse Ankündigung und durch miserabel vor- und ausgeführte Witzgründe gründlich anführte, dann fällt gewiß für den uns noch unbekannten wolthätigen Zweck ein schöner Reinertrag ab.

Hohenploh, 9. April. (Gesangverein.) Gestern Abends veranstaltete der hiesige Männergesang-Verein für seine Mitglieder eine Liedertafel, welche allen, die an ihr Theil genommen haben, einen schönen Kunstgenuß gewährt hat. Mit dem Gesange wechselten Deklamationen und Musikproduktionen ab und sämtliche Vorträge ernteten bei dem zahlreichen und gewählten Auditorium den lebhaftesten Beifall.

Die Produktion zeugt von einem unverkennbaren Vortwärtsschreiten und wir knüpfen an diese Anerkennung nur den Wunsch, daß der Verein, der uns im abgelaufenen Winter so viel Vergnügen verschafft hat, auch im Frühjahr und Sommer seine Tätigkeit nicht einstellen, sondern von Zeit zu Zeit Konzerte veranstalten möchte.

— 14. April. (Bezirksstraße.) Der Bau der Straße über den Peterdorsberg nach Zuckmantel wird gewiß von Allen, besonders aber von der Geschäftswelt freudig begrüßt werden. Bis jetzt war es unmöglich, mit beladenem Wagen den Berg zu passieren. Wollte man also von hier nach Zuckmantel fahren, so mußte man die Tour über Oßersdorf und Hermannstadt, oder aber über preuß. Neustadt und Ziegenhals nehmen. Ich weiß nicht, welches von diesen beiden Uebeln für einen Reisenden das kleinere sei. Hier schlechter weiter Weg, dort zwar gute Straße aber immer bergig und ebensolch sehr weit! — Der Bau ist schon verpachtet; die Straße wird mit einem bedeutenden Kostenaufwande aus dem Bezirksstraßensonde solid angeführt und muß in zwei Jahren vollendet sein.

— 15. April. (Brand und Unglücksfall.) Gestern in der 10. Abendstunde ist das Haus des hiesigen Tagelöhners W. A. H. abgebrannt. Da Windstille herrschte und alle Hilfe sich auf dem einen Punkte konzentrierte, so wurde es möglich, zu verhindern, daß das Feuer größere Dimensionen annahm. Der Tagelöhner M. S. T., welcher bei dem Feuer tätig war, wurde, als er von einer Leiter herunterstieg, vom Schlage gerührt, bald besinnungslos, und schon nach einigen Stunden eine Leiche. Die Ursache der Entstehung des Brandes ist bis nun unbekannt.

Zanernig, 15. April. (Wolthätigkeits-Verein.) Leseverein. — Verschönerungen. — Panzerfregatten und Kaper. — Wenn auch die Behauptung war sein sollte, daß jene die besten Frauen seien, von denen am wenigsten gesprochen wird, so dürfte dieß doch nicht per analogiam auch auf Städte Anwendung finden. Es scheint vielmehr im Interesse und in der Pflicht eines jeden treuen Stadtkindes zu liegen, von seiner lieben Heimat so viel als möglich reden zu machen, besonders wenn es in derselben des dankbar zu behandelnden Stoffes so viel gibt, als dieß hierorts der Fall ist. Erwähnen wir zunächst des im November v. J. in's Leben getretenen Wolthätigkeits-Vereines, der seit der kurzen Zeit seines Bestehens mit geringen Mitteln bereits Vieles und Großes gewirkt hat. Mit geringen Mitteln, — denn trotz der zahlreichen und namhaften Opfer, welche auf den Altar der Humanität und Menschenliebe niedergelegt werden, stehen dieselben immer noch im regen Mischverhältnisse zu den großen Anforderungen, die mit und eine Grund und Berechtigung von so vielen Seiten sowohl an den Wolthätigkeits-Verein der einzelnen Bewohner, als an den jungen Verein insbesondere gestellt werden.

Daß bezüglich des letzteren noch einige demnächst zu besprechende pia desideria obwalten, kann der Ehr- und Lobenswürdigkeit des Ganzen gewiß keinen Eintrag tun. Dieselben dehnen sich übrigens über das sogenannte hies. Armenwesen aus, und es tut not, durch Rundgebung derselben an eine empfindliche Stelle heilende Hand zu legen. Mühen müssen wir hier eines wackeren hiesigen Bürgers und Hausbesizers, des Herrn A. H. H. H., erwähnen, der

vor Kurzem dem Wolthätigkeitsvereine eine sehr namhafte Summe zur Verfügung stellte.

Wie sich der Geist der Affoziation kräftig entwickelt, bekundet neben dem vorstehend Bemerkten auch der hies. Leseverein, der als Ersatz für die im Winter arrangierten heiteren Tanzkränzchen nun für Frühling und Sommer Ausflüge in die reizende Umgebung, lustige Waldfarten mit Hörnerklang und Plederschall vorbereitet, und zum großen Herzleid seiner bedauerenswürdigen Gegner, die auf Grund eines gewissen Schrifttextes direkten Anspruch auf das Himmelreich haben, immer mehr an Lebensfrische und Lebenskraft gewinnt. Seit dem letzten Dezenium hat sich überhaupt das freundliche Städtchen, das so still und ruhig zwischen die grünen Berge gebettet ist, wesentlich embelliert. Es werde dießfalls nur der zahlreichen Baumpflanzungen, der restaurierten oder ganz neu ausgeführten Gebäude, der neueröffneten Straßen und vor Allem des Steinschnittes gedacht, der sich als Trottoir um den hies. Corso schlingt, dermal eine der beliebtesten und frequentesten Promenaden bildend, reich an Stoff für den unparteiischen Beobachter, der es nicht verschmäht, ein Blick in das Kaleidoskop der Stadtnovitäten zu werfen, dessen verschobene und doch ein harmonisches Ganzes bildende Figuren in den meisten Fällen nicht ohne Reiz sind. Wie verführerisch wäre hier die Gelegenheit, in die kürzlich von der „Sillesia“ gebrachte Abhandlung einzustimmen, in jene Kontroverspredigt, die so hochverräterisch an dem Fischen strich vor- und stahlgerüsteten Gebäude der Krinolinen rüttelte und gewiß sämtliche hiesige Dienerinnen dieses Kultus verzaubert hätte mit Tüll zu rufen: „..... in gärenden Drachengift „Hast Du die Milch der frommen Denkart mir verwandelt“ — wenn bei der Mehrzahl derselben überhaupt der zweite Teil dieses Zitates je hätte Anwendung finden können. Aber nein — wir widerstehen der Versuchung, dieses Thema weiter zu verfolgen, entweder weil wir zu galant, oder — weil wir zu furchtsam sind und uns eine gelinde Angst beschleicht, demnächst von einer jener stattlichen Panzerfregatten, die mit geschwelltem Segel durch das enge Jarwasser des Trottoirs steuern, von einer jener Merimacs, gegen die sich leider noch kein „Monitor“ bewährt hat, unbarmherzig in den Grund gebort zu werden. Dagegen können wir nicht umhin, zur Genugthuung für das „schöne“ Geschlecht einem Bruchtheile des sogenannten „starken“ Geschlechtes die von Seite des letzteren ausgehende Vereinträchtigung des Trottoirs vor Augen zu halten, indem wir einer Erscheinung erwähnen, die sich erst mit Entstehung des Steinschnittes, so zu sagen aus demselben entwickelt hat — der Flanenn's.

Wie kün labieren diese patentierten Kaper hinaus und hinab zwischen den „Slotten“; wie anmutig und ergötlich ist zum Theile deren Aufstellung! Schmiegte sich auch nicht mehr wie noch vor kurzer Frist mit brüderlicher Zuneigung der riesige Jagdstrumpf hinan bis an die liebeswarme Brust, verhüllt auch nicht mehr ein groteskumwidelter Schawl vollständig jene bescheidene Gesichtspartie, die einst in Simson's Händen Tausenden den Tod brachte, so senkt sich doch der aufgeträumte Hnt, vom Wiener Vollenwitz „Gollaschreint!“ getauft, oder der gemüthart- und febergeschmückte „Steirer“ kokett auf das Dr herab, während ein Fantasie-Jagdbrock sich knapp um die unglaublichsten Formen legt. War nicht das mordensendende Hier — nein nur ein kunstvoll geschwungener Stock ruht in den Händen, an denen noch kein Blut klebt und die sich nur in Unschuld zu waschen pflegen, doch lauert in jedem der verschwommenen Blicke eine Harpune, bereit sich in begeguende unbewachte Frauenherzen zu bohren. Und wie erst, wenn der stille Abend seine Schatten herabsenkt über Stadt und Land, wenn der Mond seine Silberfäden über Häuser und Straßen spinnt, und selbst Hinz und Wunne voll überschwänglicher Liebeseligkeit hinaus gelockt werden auf die Firne der Dächer! Dann faust der Kaper kunstvoll geknüpfter Nebensarten — vielleicht selbst einem Champellion unentwirrbar — nach allen Richtungen durch die Luft, die Schreppels glühender Blicke bestreichen die Straße, die kongreßschen Raketen mißhandelten Wiges knallen an allen Ecken, während in unmittelbarer Nähe der wirbelnde Stock, die betruend gegen Himmel geschleuderte Hand, der zermalnende Tritt der rindselebrnen Futterale gefährlich werden — — — und man wollte allein über die Krinolinen klagen??!

— (Neuer Mallepostverkehr.) Wie wir aus sonst gut unterrichteter Quelle vernehmen, liegt bereits der m. sch. Postdirektion ein Akt vor, welcher die Herstellung einer Mallepost oder Votenart zwischen Jägerndorf, Oßersdorf und Zuckmantel, für die wir bereits im Monate Dezember v. J. im „Schlesischen Anzeiger“ unsere Sympathie ausprochen, zum Gegenstande hat. Die Kommunikations-Anstalten, welche fast im ganzen österr. Kaiserthum auf möglichst hoher Stufe stehen, erhalten hiedurch in Schlesien eine nicht zu unterschätzende Wichtigkeit und besonders den westlichen Bezirken widerfährt eine große Wolthat. Ob die Post nun über Hermannstadt und Hengenderz oder mittels der neuen Straße über die Wilschkefelle und Johannestal verkehren würde, bliebe für uns gleich; anderer Ursachen wegen dürfte jedoch der letztere Weg vorzuziehen sein.

Wir glauben nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß durch Einföhrung der erwähnten Verkehrsvereinfachung das Band zwischen den westlichen und östlichen Ge-

genden Schlesiens fester geknüpft und das in allen Zeiten so wichtige gute Einvernehmen gefördert werde.

△ Aus dem Oßersdorfer Bezirke, 13. April. Be-reits in einem unserer früheren Aufsätze des „Schlesisch. Anzeigers“ hatten wir uns erlaubt, auf einige Uebelstände in unseren dormaligen Kommunikationsverhältnissen hinzuweisen und darunter namentlich den Mangel eines ordentlichen Verbindungsweges zwischen den beiden Punkten Karlstal und Hüllersdorf hervorzuheben. Daß die Herstellung desselben ein anerkanntes, im Interesse des lokalen und weiten Verkehrs liegendes Bedürfnis sei, wird kaum Jemand der die bestehenden Verhältnisse kennt, zu läugnen wagen und selbst das frühere h. m. schles. Gubernium hatte in einem Bescheide vom Jare 1844 den Ausbau jener Wegstrecke als Bezirksstraße in Aussicht gestellt, sobald einige andere, damals gerade im Baue befindliche Straßenzüge vollendet waren. Es gereicht uns nun zur besonderen, angenehmen Pflicht, mittheilen zu können, daß unsere vaterländische Handels- und Gewerbekammer dieser Angelegenheit ihre ganze Aufmerksamkeit gewidmet hat, so daß man sich wol der Hoffnung hingeben darf, daß unter ihrer kräftigen Intervention sie zu einem befriedigenden Ausgange gelangen werde. Die zu diesem Behufe abverlangten Gutachten der meisten Gemeindevorstellungen sprachen sich mit wenigen Ausnahmen, bei welchen eben nur das eigenste Lokalinteresse berücksichtigt wurde, entschieden zustimmend aus; vorzugsweise sollen sich auch die bedeutendsten handeltreibenden Ortschaften des Hohenploh-Bezirkles einstimmig dahin geäußert haben, daß auch für sie durch den proponierten Straßenbau eine sehr wesentliche Erleichterung erwüchse. Als eine vorläufige Einleitung derselben wurde nun am 12. d. M. eine kommissionelle Besichtigung jener Terrainstrecke von Hüllersdorf bis an die Karlstaler Ortsgrenze, welche zum Oßersdorfer Bezirksgebiete gehört, durch den k. k. Bezirksvorsteher von Oßersdorf, den k. k. Herrn Kreisingenieur Walter und mehrere Gemeindevorsteher aus den zu nächst gelegenen Ortschaften vorgenommen, bei welcher es sich herausstellte, daß keine irgend erheblichen Hindernisse einer Straßenanlage daselbst entgegenstehen und sie auch eine alle Schwierigkeit über den sogenannten Meierberg bei Hüllersdorf in üblicher mäßiger Steigerung geführt werden kann. In so weit wäre das hiedurch gewonnene Resultat auch in Beziehung auf den Kostenpunkt ein recht erfreuliches und nur zu wünschen, daß die weitere Lokalisierung durch die nächsten Bezirksgebiete ebenfalls baldigst erfolgen möchte; gern wollen wir dazu eine günstigere Witterung, als am 12. herrschte, wünschen, denn an jenem Tage gefiel es dem bisherigen heitern Himmel sich zu verdüstern und seine übelste Laune in Kälte, Schnee und Regen zu zeigen, so daß eine an sich selbst schon nicht sehr ergötliche Promenade auf ungebauten Pfaden über Stock und Stein sich dadurch noch empfindlich unangenehmer gestaltete.

Wie wir vernehmen, zeigt sich in einem uns zunächst gelegenen m. Bezirke wieder einige Auswanderungslust. Wenn die Schwalben zu uns kommen, verlassen gewöhnlich die Europamäiden ihre alte Heimat, um sich eine neue jenseits des atlantischen Ozeans zu suchen. Schon durch mehrere Jare hörten wir nichts von derartigen Emigranten; Berichte von Auswanderern, die bis hieher gedrungen, lauteten eben nicht sehr aufmunternd und gewöhnlich dahin, daß auch in der neuen Welt keine gebratenen Tauben den Leuten in den Mund fliegen und aller Anfang dort ebenfalls sehr schwer sei. Trotzdem nun die momentanen Zustände in den noch immer veruneinigten Staaten Amerikas nichts weniger als zur Auswanderung verlockend erscheinen, gedenkt doch eine Gesellschaft von 28 Personen aus Römerstadt und Umgegend im Laufe dieses Monats dahin zu übersiedeln. Von Herzen wollen wir ihnen noch und allen unsern transatlantischen Landsleuten ein aufrichtiges deutsches „Glück auf“ zursprechen.

Großpolom, 16. April. (Straßenbäume — Seidenzucht.) — Mehrere Gemeinden westlich von Troppau sind bei der betreffenden Behörde eingeschritten, selbst wolle bei der hohen Regierung den Antrag stellen, damit alle Straßen-Alleebäume statt wie bis jetzt hinter den Straßengraben, in das Parquet der Straße gesetzt werden, und führen zur Unterstützung ihres Ansuchens mehrere Gründe an, die Berücksichtigung verdienen. So kann der Dekonom, dessen Grundstücke an die Straße grenzen, nicht läugnen, daß Straßen-Alleebäume, die hinter den Straßengraben gepflanzt sind, ihm sehr viel Schaden machen, weil die ausgebreitete Wurzel des Baumes ihn an der Bearbeitung des Aders hindert, durch den allzugroßen Schatten die Frucht unterdrückt wird, und wenn es Obstbäume sind, die Felder durch die Hirten und andere Leute beim Abpflücken des Obstes beschädigt werden. Bei dieser Gelegenheit möchten wir die Frage aufwerfen, ob es unter den gegenwärtigen Umständen, wo die Seidenzucht in Schlesien so große Fortschritte macht, nicht angezeigt wäre, daß die Straßen, wo sie mit Bäumen noch nicht bepflanzt sind, mit Maulbeerbäumen besetzt würden? — Die Kultur des Maulbeerbäumchens gewinnt auch in Großpolom neue Anhänger, wo durch die Aneiferung des Herrn Pfarrers C. Tomaschek, Bürgermeisters J. Pawran, des Arztes H. Fleischmann, ferner des Lehrers H. Schindler, der zwei Unterlehrer E. Hurdas und J. Waltschek und der Vorstände anderer nach Großpolom eingewandter Gemeinden im heurigen Jare

die Zahl von 5000 solcher Bäume gepflanzt worden ist, welche Zahl in einem oder zwei Jahren sich noch mehr als verdoppeln dürfte. Herr S. Fleischmann beabsichtigt im Verein mit den Hrn. Lehrern eine Distriktsleitung in Großpolen zu übernehmen und scheint weder Kosten noch Mühe, um die Seidenzucht in unserer Gegend in Aufschwung zu bringen. Die dießfälligen Bestrebungen werden durch den Umstand unterstützt, daß die Hrn. Lehrer zu diesem Zwecke 3 schön gelegene Schulgärten verwenden, die teils von den betreffenden Gemeinden, teils von einzelnen Gemeindevorstehern gewidmet sind, und so in kurzer Zeit viele tausend Bäume zum Uebersetzen bereit haben werden. Durch die Lage der Gärten wird die Ziehung der Bäume befördert, und es erblüht dem schles. Seidenbanvereine ein neuerlicher ganz unerwarteter Zuwachs, der um so größere Bedeutung gewinnen kann, als in der Gegend von Großpolen die Bodenbeschaffenheit und das Klima nach Aussage Sachverständiger zum Fortkommen der Maulbeerbäume sich vorzüglich eignen.

Freistadt, 16. April. (Schilderkritik). Sonderbare, mitunter sinnwidrige und lächerliche Inschriften kommen auf den Schildern in allen Städten vor, und es ließe sich hierüber, namentlich aus kleineren Orten, manches ergötzliche Kapitel schreiben; mit der fortschreitenden Bildung verschwinden aber derartige störende Aufschriften, und machen richtigeren Platz. So sieht man in Freistadt, von der Oberverstadt gegen den Hauptplatz zu gehend, an dem Gasthause „zur Rose“ zwar nicht mehr das schon einmal durch die „Gwiadzka Cieszyńska“ zur größeren Deffentlichkeit gelangte Schild: „zur weisen Rose“, wol aber mit desto gesteigertem Interesse die schon von Weitem bemerkbare Aufschrift: „Gast & Einkehrhaus zur weissen Rose, welche durch eine große rot gemalte Rose illustriert wird; beides umgeben mit einem schwarzen Rahmen, was dem Ganzen das Aussehen eines größern Denkmals gibt.

Links über das Straßenkreuz hinüber, welches man nach jedem Regen Reinlichkeits halber mit einigen kühlen Sägen schnell überspringt, wird man eines Schildes ansichtig, welches den folgenden getreu nachgeschriebenen Namen trägt: „VAL KOTREMA“, und etwas weiter hinauf, an derselben Häuserreihe, des Schildes eines „Dammenschnepfers“. — Am Platze selbst fällt einem Jeden unwillkürlich die große Tafel auf, welche sich am Hause des Hrn. Jos. Gusiur befindet und den Genuß eines „Wein-Kaffee“ in Aussicht stellt, an dessen Existenz wir jedoch so lange zweifeln, als uns Herr Gusiur jede nähere Auskunft darüber vorenthält. — In eine ähnliche Spezies von Schildern gehört das des Hrn. Salomon Artmann, welches wiedergegeben also lautet: „Auschan Bier. Rosoglio & Liqueur. besugte Fabrik des Samuel Artman.“ Auf einem Gange zur Pfarrkirche erblickt man 2 Grabsteine, die sich in der Mauer derselben befinden, worauf ein und derselbe Name verschieden geschrieben steht und an der 1. Tafel es unten heißt: „gewidmet von Deinen Kinder“, an der 2. dagegen: „gewidmet von seinen Kinder“. Damit es aber ja Niemanden in den Sinn komme, diese 2 Tafeln etwa als Zieraten zu betrachten, so ist zu diesem Zwecke das Wort: „Gedaechtnisstaefel“ recht sichtbar in Marmor ausgegraviert. In der Verbindungsmauer des Schlosses mit der Kirche befindet sich das große Eingangsportal in den Park, und da es gewöhnlich angeliegt offen steht, zweifelt wol Niemand an dem erlaubten Eintritte; doch bei näherer Umsicht wird man rechts durch eine Tafel überrascht, welche nicht nur das Verbot des Eintrittes ausdrückt, sondern zugleich auch anzeigt, daß in Freistadt das Wort „ohne“ auch den Genitiv oder den Dativ regieren kann und daß das Wort „betreten“ zu viel „t“ genossen hat, indem es dort heißt: „Diesen Garten darf Niemand ohne ausdrücklicher Bewilligung betreten.“ — Diagonal von der Pfarrkirche über den Platz zieht sich die Friedhofgasse, in welcher an einem Schilde vis-à-vis der Markuskirche eine Kombination zweier „S“ zu sehen ist, und das zugleich von dem Bestreben des Eigentümers des Schildes zeugt, kleine Buchstaben als große erscheinen zu lassen. Man liest nemlich folgenden Namen: „STULA“. Wol ist das ehemals verkehrt gewesene S etwas vertuscht, entschwindet aber unsern Wahrnehmungen noch immer nicht gänzlich. Von hier gelangt man auf den alten Friedhof, und man kann dort nachstehende Worte an einem neuen Grabsteine lesen: „Dieser Mann verdient den Lob genannt zu werden, ein Mann wie es sein soll.“ — Doch nun genug der Betrachtungen, obgleich sich darüber noch so Manches schreiben ließe.

Niegersdorf, 15. April. (Lehrer Anton Waschiza.) Am 14. d. M. schied von uns der Lehrer Herr Anton Waschiza, um seinen neuen Posten in Ustrow anzutreten. Herr A. Waschiza, mit reichen Musikkenntnissen ausgestattet und vorzüglich in seinem Fache, erfreute sich hier einer allgemeinen Verehrung, welche sich bei seinem Scheiden auf die rührendste Weise kundgab. Die von ihm geschaffene Musikkapelle begleitete ihn unter Zustromen der Ansassen bis an die Grenze von Niegersdorf und seine Freunde gaben ihm bis nach Ustrowitz das Geleite.

Reuttschheim, 16. April. (Dilettanten-Theater. — Feuerbrunst. — Badeanstalt.) Samstag am 12. April wurde die dreitägige Posse von Friedrich Kaiser „Ein Traum kein Traum“ oder „Der

Schauspieler in letzte Rolle“ gegeben. Das Stück ist überhaupt, namentlich aber in dem ersten Akte ziemlich matt und gedehnt; dennoch kann man den Darstellern die Anerkennung nicht verweigern, daselbe so lange über Wasser gehalten zu haben, bis sie ein Feuersignal von ihrer undankbaren Aufgabe erlöste. Der Feuerruf verjagte nemlich Zuschauer und Dilettanten im 3. Akte, Etliche Scheunen, die in der Verlängerung der Mühlgasse standen, waren höchst wahrscheinlich durch boshafte Ansteckung in Brand geraten. Der Lustzug trieb zwar die Funken gegen die Stadt, doch blieb letztere von dem verherrenden Elemente verschont. Der Tätigkeit der zahlreichen herbeigeeilten Bevölkerung gelang es, gegen Mitternacht das Feuer zu ersticken. Keines der nahe stehenden Häuser der Mühlgasse wurde von der Flamme ergriffen, so daß der Brand auf vier größtenteils leere Scheunen beschränkt blieb. Für die projektierte Badeanstalt wurde bereits auf 80 Aktien, das Stück zu 10 fl., subskribiert. Es steht daher das Gelingen dieser Unternehmung vor-aussichtlich außer allem Zweifel.

Krakau, 15. April. (Die Statthalterei-Kommission in Krakau und das Kreisamt in Wadowice. — Ochsenmarkt in Krakau. — Die Banstrecke von Verun nach Oswiecin.) Die zur Anbahnung der Trennung von Ost- u. Westgalizien einzusetzende Statthalterei-Kommission, die nach der allerhöchsten Entschliessung vom 25. Dezember 1861 unverzüglich ins Leben gerufen werden sollte, hat, obwohl der Leiter derselben Hofrat Ritter von Werf schon geraume Zeit hier weilt, noch immer nicht ihre Wirksamkeit beginnen können, und zwar wol hauptsächlich, weil es im Augenblick an disponiblen Lokalitäten fehlte. Da war denn doch der Besitzer der Lokalitäten in Wadowice, in denen das dortige Kreisamt untergebracht war, auf richtiger Färte, als er nach Aufhebung des Kreisamtes erklärte, das Haus nicht zu vermieten, sondern im Gegenteil zu restaurieren und in Stand zu halten, da er unmöglich annehmen könne, daß das Kreisamt nicht in Wälde wieder nach Wadowice komme. Gesagt, getan. — Zur Aufnahme der Kreisbehörde in Wadowice steht längst Alles bereit, und das ehemalige Kreisamtsgebäude wird wol auch bald seine alten Gäste wieder beherbergen. Hat ja auch die Stadt sogar sich erbotten 20 Furen unentgeltlich beizustellen zur Abholung der Akten aus Krakau. Solche Aufmerksamkeit kann man den Krakauern nicht nachrühmen. Indes ist jetzt alle Aussicht vorhanden, daß die Statthalterei-Kommission mit dem 1. Mai wird eröffnet werde.

Mit der für Krakau projektierten Umladestation für Ochsentransporte aus Galizien, von der Ihnen früher gemeldet wurde, will es nicht recht vorwärts gehen; auch Tarnow und Oswiecin konkurrieren darum; doch soll ein Ochsenmarkt hier errichtet werden; die Gutsbesitzer in Ostgalizien haben erklärt, ihre Ochsen nur nach Krakau zu schicken, und es ist bereits ein geeigneter Platz hierfür ermittelt, und zur kommissionellen Verhandlung ein Mitglied der Lemberger Landwirtschafts-Gesellschaft hieher abgeordnet.

Die Fortführung der Eisenbahn von Verun nach Oswiecin zur Einmündung in die Nordban wird rasch in Angriff genommen und dürfte der Verkehr schon mit künftigen Herbst eröffnet werden. Den 11. und 12. d. M. trat eine Kommission von Abgeordneten preussischer und österreichischer Seite in Oswiecin zusammen, um Vereinbarungen über zollamtliche Behandlung, Passwesen u. dgl. zu treffen. Diese Banstrecke wird besonders den Ochsentransport ins Oesterreichische, hauptsächlich auch nach Wien, der bisher den Umweg über Ratibor oder Szczakowa nehmen mußte, bedeutend erleichtern.

Aus Galizien, 14. April. (Die rutenische Sprach- und Schriftfrage.) Nicht leicht hat eine Publikation in Galizien ein solches Aufsehen erregt, wie die erst jetzt in den Buchhandel gekommene „Rutenische Sprach- und Schriftfrage in Galizien“, Lemberg 1861. Nicht rutenische Sprache oder Schrift an sich natürlich ist es, was die Aufmerksamkeit auf sich zieht, sondern die Art und Weise, wie die Herausgabe des Buches geschah, und dann der pikante Inhalt von Einzelnein. Das Ganze besteht nemlich aus lauter, so zu sagen, amtlichen Aktenstücken über den Verlauf der seiner Zeit die Rutenen so sehr aufregenden Frage, das Rutenische statt mit der bisher üblichen kyrillisch-russischen Schrift mit lateinischen Schriftzeichen zu drucken und zu schreiben. Es sind nun nicht bloß sämtliche diese Frage berührenden Schriftstücke, die von Rutenen ausgingen, also in ihrer Hand waren, hier abgedruckt, sondern auch alle Regierungsverlässe und, was das Pikanteste ist, zwei geheime Verträge des Statthalters Goluchowski, der eine an den Chef der obersten Polizeibehörde FML. Kempen, und der andere an den Minister des Innern Freiherrn v. Bach. Der Bericht an die oberste Polizeibehörde, ein ausgedehntes Aktenstück (S. 214–263), zeigt auf eine das Gemüt empörende Weise, wie die Rutenen systematisch von Goluchowski (sic) dabei des Schulrates Czernawski bedienend, denn dieser ist als Verfasser des Aktenstückes nach amtlicher Weise am Schluß angeführt) bei der Regierung ver-dächtigt und des beabsichtigten Anschlusses an Rußland bezichtigt werden, und daß ihre gerühte Anhänglichkeit an die österreichische Regierung sehr zweideutiger Natur, nemlich eine erheuchelte sei, einmal aus Furcht vor der

angeblichen Bedrückung durch die Polen, und dann, um den Anschluß an Rußland ungehindert vorbereiten zu können. Wie die Herausgeber in den Vorwort namentlich dieser zwei Stücke gekommen, das erregt Verwunderung. Unter den andern Stücken ragen hervor, der energisch aber würdevoll gehaltene durchdachte Bericht von Kuziemski, die einen guten Ueberblick über rutenische Sprache und Literatur gebende Abhandlung von Malinowski, wie im gleichen von Glowacki, ein Bericht vom Weihbischof Litwinowicz über rutenische Schulen, die gegen Goluchowski's Berichte gerichteten Majestätsgefuche des Erzbischofs Sachinowicz. Den Hauptpunkt bildet aber immer der erwünschte famose Bericht Goluchowski's. Und auf diesen basierte sich eigentlich das ganze Vorgehen der Regierung gegen die Rutenen; es hat vieler Anstrengungen von Seiten dieser, sowie des Rücktritts von Goluchowski bedurft, um dem biedern Volke zu seinem Rechte zu verhelfen und die Ehre und Treue desselben als unbeschädigt erscheinen zu lassen. Eine noch so unmissverständliche Schilderung der Verhältnisse der beiden Völkerstämme Galiziens vermöchte kaum einen bessern Einblick in den Antagonismus zwischen Polen und Rutenen und über die Art und Weise Goluchowski'scher Herrschaft zu bieten, wie diese unscheinbare Sammlung von Aktenstücken. Den Polen ist das Buch begreiflicher Weise sehr in die Quere gekommen; es gibt ja nach ihnen keine Rutenen in Galizien, sondern nur Polen; um so lauter tönen diese derben rutenischen Stimmen an das polnische Dr. und, als hätten es die Rutenen wie absichtlich getan, noch obendrein in körniger deutscher Rede, die bekanntlich bei echten Polen für keinen Drenschmaus gilt.

Unglücksfälle.

— Am 12. d. M. gegen 10 Uhr Nachts ist zu Neubors in der Scheune des Herman Landral Feuer ausgebrochen, welches dieselbe und die Scheunen der Bürger Franz Titt, Jos. Subal und Ludwig Faschank einschloß. Die Entstehungsart konnte nicht ermittelt werden.

— Am 10. d. M. brach im erz. Meierhose zu Neubors in einem Henschopfen Feuer aus, in Folge dessen nicht nur dieser Schopfen, sondern auch eine Scheune niederbrannte. Die Entstehungsart ist unbekannt.

— Am 12. d. M. geriet das Wogengebäude des Aufsassen Philipp Krüwa zu Wisitz auf unbekannter Art in Brand und wurde gänzlich eingeschert.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Die neuerliche Reise Sr. Majestät des Kaisers nach Venedig ist nach der „S. E.“ bis Ende dieses Monats vertagt worden. Es scheint sich zu bestätigen, daß während oder kurz nach der Osterwoche mehrere der entbrannten italienischen Fürsten einen kurzen Aufenthalt in Venedig nehmen werden.

Ueber die erfreuliche Besserung in dem Befinden der Kaiserin entnimmt die „Presse“ einem aus der Umgebung Ihrer Majestät nach Wien gelangten Schreiben aus Venedig folgende Details: „Der Husten hat fast ganz aufgehört, und wie es scheint, hat man das Leiden der Kranken überhaupt aufhören als ein weit ernsteres charakterisiert, als es in Wirklichkeit ist. Die Kaiserin macht häufig Spaziergänge und geht mit Leichtigkeit eine bis zwei Stunden schnellen und gleichem Schrittes, ohne Kurzatmigkeit.“

Den Beamten und Dienern der aufgelösten k. k. Verwaltungs-, Gerichts- und Urtaral-Gerichtsbehörden des Großfürstenthums Siebenbürgen wurde von Sr. k. k. Apostolischen Majestät die Verlängerung der ihnen bisher zugestandenen Vergütungszeit bis zum 1. Mai 1863 gewährt.

Staatsminister Ritter v. Schmerling ist wieder vollkommen hergestellt.

In Wien haben, wie der „Volksheld“ erzählt, die Vorstände und Ausschüsse der katholischen Vereine einen Protest gegen das Religions-Gebot im Abgeordnetenhaus überreicht.

Am Ostermontag findet in Wien auf dem Marktleinsdorfer Friedhofe die Enthüllung des Grabmonuments für Staudigl statt.

Zur Londoner Industrie-Ausstellung sind bis jetzt von Wien aus im Ganzen 1400 Kollis im Gewichte von 459,000 Pfd. und im Werte von 1.200,000 fl. nach London befördert worden.

Der Postoffizial Karl Kallab, welcher wie gemeldet wegen Diebstahls von Briefen eingezogen wurde, befindet sich bereits im Wiener k. k. Landesgerichte und hat umfassende Geständnisse abgelegt. Die Zahl der bei ihm vorgefundenen, zum Teil noch nicht eröffneten Briefe beträgt über 50,000 nebst einer entsprechenden Zahl von Aschenpaketen, da die Hausfrau des Verbrechers gegen die fortwährende Offenlegung mittels Briefpapieres Protest einlegte, und der Mietsmann, um den Verdacht abzulenken, gezwungen war, die spolierten Briefe mitten im Zimmer zu verbrennen, und die in Paketen gesammelten Akte partiellweise fortzutragen. Die Spekulation scheint übrigens sehr einträglich gewesen zu sein, denn Kallab hat sich im Laufe der letzten zwei Jahre, und wie außer Zweifel steht von dem Gelde, welches er in den gestohlenen Briefen vorfand, zwei Häuser gekauft. Derselbe hat auch, wie es sich jetzt zeigt, die Briefmarken von den nicht gestempelten Briefen verwendet, indem er dieselben teils verkaufte, teils einwechselte. Es dürfte sonach die Untersuchung denn doch auch auf Mitschuldige ausgebeht werden.

Die auf Ostermontag den 20. d. M. in Wien anberaumt gewesene Zusammenkunft von Vertretern der deutsch-österreichischen Turnvereine mußte wegen polizeilicher Anstände auf unbestimmte Zeit vertagt werden.

Nach der A. C. kommen im Verlaufe des Sommers interessante fremde Gäste nach Wien: Saib Pascha, der Vizekönig von Egypten, und die japanesischen Gesandten, welche gegenwärtig in Paris weilen.

Inland. Die Stadt Märisch-Osttau hat durch den Landtagsabgeordneten des dortigen Bezirkes an den märischen Landesausschuß ein Gesuch gerichtet, worin die eigentlichen Lokalverhältnisse der Stadt Osttau auseinandergesetzt werden, daß nemlich die meisten Gebäude auf einem unterirdischen Kolonbergwerke stehen, und man genötigt sei, den Varrayon in eine größere Entfernung zu verlegen. Es wird die Bitte ausgesprochen, daß die

Stadt in die Sal jener Orte einbezogen werden möge, die eine Steuerfreiheit für Neubauten genießen. Der Landes-Ausschuß beschloß nach einer zweifelhafte Debatte dieses Gesuch dem Reichstags-Abgeordneten Dr. Giska zur Uebergabe an den Reichsrat abzugeben.

Am 13. d. M. hielten die Turner von Olmütz eine zahlreich besuchte Versammlung, in welcher sie sich als Verein konstituierten, die von einem Ausschusse entworfenen Statuten annehmen und den Beschluß fassen, die Sanktion derselben von der Statthalterei zu erbitten.

Auf der galizischen Karl-Ludwigsbahn hat zwischen Grobel und Sabowa-Bischnia eine Abbruchung der Letztgenannten stattgefunden, wodurch der ganze Oberbau aufgeworfen und durch den nicht schnell genug zu bewältigenden Wasserabfluß die Einfahrt des Verkehrs für einige Zeit bedingt wurde.

Wie der in Lemberg erscheinende „Dziennik“ berichtet, haben Fürst Leo Sapiaha und Herr Marojeni die Konzeption zum Bau der Eisenbahn von Galacz bis zur Grenze der Bukowina erhalten. Die moldo-walachische Regierung garantiert den Aktionären 5prozentigen Interessen und überläßt den Boden für die Ban auf Staats- und Kirchengrundstücken kostenfrei.

In Salzburg hat der Rupertus-Verein den Gemeinderat aufgefordert, sich einem Protest gegen das Religions-Edikt anzuschließen. Der Gemeinderat beschloß jedoch nach einer erregten Debatte, dieses Ansinnen zurückzuweisen und die Salzburger vor den Untrieben der Abtreiber zu warnen.

In St. Veit bei Klagenfurt stürzte am 5. d. M. der nordwestliche Teil des Rathauses zusammen und begrub eine im obern Stockwerke wohnende Familie unter den Trümmern. Einigen mühtigen Männern gelang es die darunter noch lebenden Personen bis auf eine zu retten.

Der städtische Gerichtshof in Pest hat in der Angelegenheit bezüglich des bei der letzten Ziehung der Kreditlose gemachten zweiten Haupttreffers pr. 40,000 fl., respektive in der gegen die Fester Firma A. Morgenstern und Komp. eingeleiteten gerichtlichen Untersuchung die Entscheidung gefällt, in Folge deren die weitere gerichtliche Untersuchung gegen A. Morgenstern und Komp. wegen Mangel eines objektiven Tatbestandes eingestellt und in Folge dessen der seither inhaftierte Chef der genannten Wechselstube, Herr W., seiner Haft entlassen wurde.

Die Eisenbahn von Stulweissenburg nach Filisfischen, wozu Graf E. Zichy die Konzession hat, ist vorläufig aufgegeben; die Vorarbeiten sind eingestellt und der Bau ist auf bessere Zeiten vertagt worden.

Ausland. In der „Nat.-Ztg.“ veröffentlichten mehr als 50 Berliner Kaufleute und Fabrikanten eine Erklärung, wonach sie am 28. April, obwohl an diesem Tage die Leipziger Messe beginnt, „zur Ausübung ihres Wahlrechts in Berlin anwesend sein werden;“ die Unterzeichneten erwarten von der patriotischen Gesinnung aller ihrer Berufsgenossen in Berlin wie in ganz Preußen, „daß sie sich dem Beschlusse im wohlverstandenen Interesse des Vaterlandes anschließen werden.“

Berliner Blätter wollen wissen, daß eine vom Könige unter dem Vorhange des Generals Wrangel niedergelegte Militär-Kommission die kaiserlichen Ersparungsvorschläge bereits angenommen habe.

Die Bevölkerung des preussischen States beträgt nach der letzten Zählung vom 3. Dezbr. 1861 18,497,458 Selen.

In Kurland wurde das dort allgemein verbreitete „Frankfurter Journal“ verboten.

Seit das Lotto in Baiern aufgehoben ist, zeigt sich dort eine nicht unbewundernde Zunahme der Sparfassenbeträge — ein Fingerzeig, der namentlich in Desterreich beachtet werden sollte.

Die italienischen Blätter melden, der König habe das diplomatische Korps eingeladen, ihn bei einem Besuch in Neapel zu begleiten. Man glaubt, daß alle Mitglieder desselben die Einladung annehmen werden. Garibaldi ist nach Bresgia gegangen.

Wie aus Rom gemeldet wird, haben die Franzosen seit einigen Monaten beiläufig tausend Reaktionen festgenommen. Derselben wurden aber der römischen Regierung übergeben, die sie schnell in Freiheit setzte, worauf sie sich sofort wieder zu ihren Banden begaben.

In Paris ist eine Gesandtschaft aus Japan eingetroffen. Die Gesandten sind äußerst wißbegierig und notieren sich alles, was ihnen irgendwie interessant scheint. Ihr Arzt (J. Syra) ist ein sehr unterrichteter Mann, und dabei ungemein leutselig.

Der Erzbischof von Toulouse hat einen Hirtenbrief erlassen, welcher zum 17. Mai d. J. das Jubiläum einer in jener Stadt „vor 300 Jahren ausgeführten glorreichen Tat“ auspricht. Diese glorreiche Tat bestand in der Ermordung von 4000 wehrlosen Hugenotten. Die gebildeten Franzosen sind entrüstet über einen solchen Fanatismus und die Regierung hat alle vom Erzbischofe angeordneten öffentlichen Prozessionen und Zeremonien untersagt.

In der Unterhausung vom 12. April erklärte Palmerston, die weltliche Macht des Papstes sei unhaltbar; es wäre im Interesse des Papstes, dieselbe möglichst bald aufzugeben. Das Schicksal des Papstes sei in den Händen des Kaisers der Franzosen. Verließen die französischen Truppen Rom; wäre Italien bald vom Mittelmeere bis zum adriatischen Meere frei.

In Schönbühel hat man Versuche mit einer neuen Kanone großen Kalibers angestellt und mit derselben die allerstärksten bisher fabrizierten Eisenplatten so leicht durchlöchert, als wären sie bloßes Holz.

In der Kathedrale zu Warschau versuchten am 11. d. M. die Studenten eine Demonstration, indem sie durch Störungen das Publikum bewegen wollten, die Kirche zu verlassen. Den Zurückbleibenden dankte der Erzbischof in beruhigenden Worten. Von den Aufwiegeln wurden 14 beim Herausgehen aus der Kirche verhaftet. Die Stadt ist ruhig.

In Konstantinopel wurde kürzlich eine seltsame Hochzeit gefeiert. Der Bräutigam war Witwer nach sechs Frauen die Braut war Witwe nach fünf Männern. Der Mann bringt der Frau 19, die Frau ihm 12 Kinder zu. Beide, Mann und Frau sind 58 Jahre alt und stehen nun an der Spitze von 31 Kindern.

Sämtliche Vertreter der europäischen Mächte in Konstantinopel haben den Entschluß der Pforte, nun mit dem Aufgebote aller Macht gegen Montenegro vorzugehen, gutgeheißen. Die unter dem Befehl Dime r Pascha's in der Herzegowina stehenden Truppen sollen zwischen 50—60,000 Mann zählen. Durch das kombinierte Vorgehen Omer Pascha's sind die Insurgenten hart bedrängt und haben bereits viele Distrikte ihre Unterwerfung angeboten. Luka Bukalovich ist an die Grenze bei Grahovo entflohen.

Die Rebellen in Nauplia halten sich noch immer gegen die königlichen und verlangen unbedingte Amnestie und Ministerwechsel. Dagegen hat der König ein Ministerdekret erlassen, welches 19 Häupter des Aufstandes von der Strafflosigkeit anschießt. Die vor Nauplia liegenden französischen und englischen Schiffe haben sich den Nicht-Annerkennung als Zufluchtsstätte angeboten. Die Zustände in Griechenland scheinen ziemlich trostloser Natur zu sein.

Die gesetzgebende Versammlung auf Korfu erweiterte die Eröffnungs-Rede des Lord-Oberkommissärs mit einer Adresse worin erklärt wird, die Vereinigung der Ionischen Inseln mit Griechenland sei das einzige Mittel, deren Zustände zu verbessern.

Nach Berichten aus Newyork vom 29. März hat der Senat 13 Millionen Dollars zum Baue von Panzerschiffen votiert. Das Zentrum des Bundesheres am Potomak ist siegreich bis Warrentown vorgedrückt. Auch gegen Neworleans haben die Operationen nun begonnen. Die Newyork Times nehmen an, daß der Krieg vor Ende des Sommers beendet sein werde.

In Newyork hat das Marine-Departement den Erbauern des Monitor aufgetragen, sechs eisengepanzte Vöte nach dem Konstruktions-Prinzip des Monitor zu bauen; dieselben sollen jedoch stärker werden.

Die zur Sperrung des Hafens von Charleston von den Unionisten versenkte Steinflotte ist in rascher Auflösung begriffen. Die versenkten Schiffe gehen, der Gewalt des Wassers weichen, auseinander, der Hafen ist mit schwimmendem Trümmerwerk bedeckt.

Die „Independance“ meldet, Spanien habe in den Ankerien den Vorschlag gemacht, ein Einvernehmen in Betreff der mexikanischen Expedition herzustellen. Das Tuilerien-Kabinet habe diesen Vorschlag abgelehnt, indem es denselben Angesichts der nahen Beendigung der Expedition als unnützig bezeichnete.

In Nanking (China) soll eine so große Hungersnot herrschen, daß man bereits zum Genuß des Menschen-Fleisches seine Zuflucht genommen hat.

Feuilleton.

Wiener Briefe.

XVIII.

Die Zeit der Verjüngung. — Des Frühlings Friedenshoffnungen. — Stille Woche. — Nach Mathäus-Passion. — Haydn's sieben Worte. — Das Theater an der Wien. — Der vereitelte Sängerkrieg nach London.

S. Schon ist die Zeit des Fastens, der Mehl- und Milchspeisen, der braun gedachten Karpfen, der blau abgessottenen Hechte vorüber; die stille, heilige Woche zieht an uns vorbei mit ihren Kammentationen, mit dem tief innigen, hochpoetischen Besuche der heiligen Gräber, die Oftern, die Feste der Verbüßung, der Auferstehung, der Freiheit, stehen vor uns. Das Sprichwort: „weiße Weihnacht, grüne Oftern“ hat sich neuer wol bewährt; wie damals die Bäume im Schmucke der schimmernden, bunten Eiskristalle prangten, so stehen sie jetzt im vollen, grünen Blätter Schmucke vor uns. Wir freuen uns des Feuers, der diesmal so rasch gekommen und so entwichen, so gewaltig seinen urenigen heiligen Rechten Geltung zu verschaffen verstand. Wol beschlich uns gar oft, wenn wir im Anblicke der saftig grünen Wiesen, im goldigen Sonnenschein, im Strome der lauen Rüste schwelgten, der trübe, anungswolle Gedanke, ob nicht die buntenden weißen Blüten, die des Frühlings segnende Hand über alle Lande gestreut, eine kalte Nacht, ein frostiger Morgen töten, ein richtungsloser Sturm für immer brechen und abstreifen kann. Und siehe da! seit wenigen Tagen ist es wieder recht naß, recht trübe, kalt und unfreundlich geworden; wir holen wieder die warme Winterhülle hervor und hängen das leichte Frühlingsgewand an den Nagel! Wir hoffen und vertrauen jedoch auf des Himmels Schutz! er wird die Blüten segnen, er wird sie zur Frucht entwickeln lassen. Wir hoffen und vertrauen, daß den Frieden des Jahres 1862 kein Sturm, kein böses Wetter trüben wird; wir werden Zeit gewinnen, die verfassungsmäßigen Zustände unseres großen Gesamtvaterlandes gehörig auszubilden und entwickeln zu können. Der Schutzgeist, der über Oesterreichs weiten Landen sichtbar waltet, wird die kaum erschlossene Blüte unserer freiheitlichen Entwicklung beschützen und segnen.

Nachrichten aus Verona zufolge werden baselst sowohl den Offizieren als der Mannschaft in wahrhaft verschwenderischer Weise Urlaube erteilt, auch sind in jüngster Zeit neuerlich viele Dispositionserklärungen der Offiziere bereitwillig entgegen genommen worden; — die Herren, die von frischen, blutgetränkten Vorberer träumten, mögen noch einige Zeit im Schatten des saftigen Delbaumes ruhen und sich für künftige Taten vorbereiten und stärken.

Das Wölfer-Haus vor dem Schottentore steht für einige Zeit still und unbefucht da; inzwischen wird an der Abtragung des Schottentores wacker gearbeitet; halb sind die letzten Säulen, die aus einer längstvergangenen Zeit hereinragen, abgetragen, und breit und licht und frei wird der Weg werden, der zum Parlamentshause führt; ich halte die bis zur Rückkehr der Abgeordneten bewirkte Erweiterung der dahin führenden Straße für eine glückliche Vorbedeutung, und wünsche, daß der Reichsrat recht bald ein weiterer werde.

Die stille Woche zieht, obwohl Theater und Konzertsäle geschlossen sind, doch im Allgemeinen nicht so still an uns vorüber; gestern fand im Rebouteausale die erste Aufführung der Mathäus-Passion von Sebastian Bach statt. Der hiesigen Singakademie gebührt das Verdienst, dieses größte Werk des großen Organisten und Kontrapunktisten in ganz anständiger Weise zum ersten Male in Wien vorgeführt zu haben. Die Solosänger und Chöre ließen wol viel zu wünschen übrig, die ganze Vorführung muß jedoch als eine des Werkes würdige bezeichnet werden. Der Eindruck dieser heilig reinen, wundervollen Tonbildung ist ein gewaltiger, erschütternder; die Vorführung fand reichliche und verbiente Anerkennung. Am Charfreitage werden Haydn's „sieben Worte“ vom Alt-Verchenseider Kirchenverein aufgeführt. Auber, Meyerhofer, Frau Leithner-Peischla und Fräul. Bettelheim haben die Solopartien übernommen.

Bei den Mitgliedern des Theaters an der Wien dauert heuer die Karwoche mehr als zwanzig Tage; — sie feiern und fasten seit Potorny's stillem Verschwinden, und starren noch immer das rote

Gerichtsfiegel an, womit die Mäsen und Grazien ihres Kunstempels für unbestimmte Zeit unter amtliche Sperre genommen worden sind. Es verlautet, daß einem aus der Mitte der Mitglieder dieses Theaters gewählten Komite die befürwortete Bewilligung erteilt worden ist, vom Oftermontage an eine bestimmte Zeit hindurch für eigene Rechnung Vorstellungen zu geben. Es ist höchst wünschenswert, daß etwas Entscheidendes geschieht, um nahezu 200 brotlos gewordene Familien einer ungewissen, verzweiflungsvollen Lage zu entreißen.

Ich habe Ihnen kürzlich berichtet, daß der hiesige Männergesang-Verein eine Kunstreise nach London zur Zeit der Industrie-Ausstellung zu unternehmen beabsichtigt. Dieser Sängerkrieg, der sicherlich neue Vorberer um das siegreiche Banner unseres ersten Sängervereines gewonnen hätte, wird nunmehr höchst wahrscheinlich unterbleiben. Herr Mitschel, ein vielbekannter Konzertunternehmer aus London, mit dem diefalls Unterhandlungen angeknüpft worden sind, stellte als unerlässliche Bedingung für das Gelingen dieser Kunstreise an die Vereinsleitung das höchst eigentümliche Begehren, der Männergesang-Verein möge eine vollständige Militär-Musikkapelle mitbringen, und mit dieser in den Konzerten alternieren. Der Männergesang-Verein verkennt zwar nicht die hohe Stufe der künstlerischen Vollkommenheit, auf der die österreichische Regimentsmusik steht und weiß gar wol, daß sich im Verein mit derselben an der Themse ganz gute Geschäfte machen ließen, allein sein Standpunkt ist von jenem dieser Musikkörper so wesentlich verschieden, daß eine gemeinschaftliche Konzert-Unternehmung dieser beiden Musik-Institute pattering's unausführbar ist. Ich kann mir den Eindruck nicht denken, den ein tief sinniger Männerchor von Schubert oder Schumann machen müßte, wenn er beispielsweise nach der bekannten „Rigoletto“ Nummer gebracht würde, in der namentlich die große Trommel eine so hervorstechende Rolle spielt. Wir bleiben also daheim, wir verzichten auf englischen Porter und Original-Kostbeuß und wollen uns beim heimischen Lagerbiere redlich ernähren!

Briefe von der Goldoppa.

XXVIII.

Der Hirtenbrief des Erzbischofs von Toulouse.

Nach der Ansicht eines melancholischen Engländer's soll das ganze menschliche Leben nichts anderes sein, als eine Kette von Kontrasten. Die Wahrheit dieser Behauptung lassen wir dahin gestellt sein, obwohl es weber im Leben noch in der Welt an Kontrasten fehlt, ja jeder Tag bringt deren immer neue und höchst überraschende, wenn auch selten erfreulicher und angenehmer Natur. Als ein wahrhaft gräßlicher Kontrast mit dem humanen Geiste unserer Zeit und mit den gesammten geistigen und sittlichen Bildungszuständen unseres Jahrhunderts erscheint uns der kürzlich veröffentlichte Hirtenbrief des Erzbischofs von Toulouse. Wir können nicht umhin, dieses merkwürdige Aktenstück ebenfalls mit einigen Randbemerkungen zu begleiten und wollen es darauf ankommen lassen, daß man deshalb wieder einige Schalen ultramontanen Jorns über unser Haupt entlert. Der Herr Erzbischof von Toulouse fordert nemlich in seiner Enzyklika die Gläubigen seines Sprengels auf, am 17. Mai d. J. das 300jährige Jubiläum einer „glorreichen Tat“ zu feiern. Diese Tat bestand aber in nichts anderem, als in der verräterischen Niedermetzelung von 4000 Hugenotten, Männern, Weibern und Kindern, die zur Zeit der bürgerlich-religiösen Kriege in Frankreich am 17. Mai 1562 in der Stadt Toulouse stattfand. Die Unglücklichen hatten ihre Waffen niedergelegt unter der Bedingung des freien Abzugs aus der Stadt; man brach die geschlossene Kapitulation und ermordete sie einfach alle zusammen zur größeren Ehre Gottes! Und das heißt man dann eine glorreiche Tat, bei welcher jeden sittlichen, ehrenhaften Menschen nur Schander und Entsetzen erfaßt! Voltaire nannte die zweite Jubiläumfeier dieser „glorreichen Tat“, die zu seiner Zeit stattfand, „ein Fest, in welchem man Gott dankt für 4000 Morbtaten“. Kirchliche Festlichkeiten zur Ehre solcher Taten, gegen welche die Gräuel des französischen Konvents verblasen, sollte man eigentlich in das Königreich Dahomey verlegen, dort wären sie am Plage, und der jetzige Herrscher Frankreichs tat ganz recht, daß er dieselben in seinem State öffentlich abzuhalten verbot. Doch nicht genug damit. Herr von Despréz, so heißt nemlich dieser würdige Nachfolger der Apostel, welche das Evangelium der Nächstenliebe predigten, ermahnt auch noch ferner, „an die Kette jener Vergangenheit wieder anzuknüpfen, von welcher wir durch andere Uebren und eine Revolution geschieden werden, die Thron zerstört, Schaffotte errichtet und Kirchen vernichtet hat.“ Wir zweifeln sehr, daß es nur einen halbwegs vernünftigen Menschen in Frankreich oder dem übrigen Europa geben wird, der Lust verspüren würde, einer solchen aberwichtigen Aufforderung nachzukommen und an eine Vergangenheit anzuknüpfen, deren Roheit, Unwissenheit und Fanatismus solche und ähnliche Gräueltaten wie die Toulouser, deren Andenken man wieder zelebrieren will, erzeugte. Die schöne Probezeit ist überhaupt sehr reich an den blutigsten Erinnerungen an jene gepriesene Vergangenheit. Vielleicht hat Herrn von Despréz der Rum des grausamen Grafen Simon von Montfort, der im Mittelalter auf Geheiß des großen Innozenz III. mit seinen ruchlosen Banden, die das Kreuz auf der Schulter und den Mord und die Grausamkeit im Herzen trugen, die Aufhänger bis auf das Kind im Mutterleibe austretete, und den blühenden Garten Frankreichs auf eine vandalische Art zur Jarelang, den Wüstenei machte, nicht ruhig schlafen gelassen, und die Mänen jenes Albigenfer Schläichters haben ihm den Weg gezeigt, sich in der Geschichte unserer Zeit für immer einen, wenn auch gerade keinen sehr ehrenvollen Platz zu sichern. Und das tat er nun denn auch durch sein Hirten Schreiben, denn Kreuzzüge zu arrangieren geht flüchtigerweise nicht mehr; der letzte Versuch dieser Art gegen die „mobernen Islamiten“ machte bei Castel fidardo am 18. Septbr. 1860 ein sehr klägliches Fiasko, wie die Herren von Ramorciere und von Pimoban, welcher dabei sein Leben ließ, bezeugen könnten. Uebrigens regten jene schauderhaften Albigenferkriege unsern größten neuern österreichischen Dichter, Nikolaus Lenau, zu seinem besten größeren

Meteorologische Beobachtungen aus den Tabellen der k. k. Hauptstationen in Biala, Teschen und Troppau.
 Breite, Länge und Seehöhe v. Biala: 49° 49' n. — 36° 43' ö. — 966' 6' M. R. — Teschen: 49° 45' n. — 36° 18' ö. — 954' 47' M. R. — Troppau: 49° 56' n. — 35° 34' ö. — 816' 36' M. R.
 Mittl. Barom.-Stand und Wärme 1861 in Biala: 321.58'' P. P. + 6.98° R. — Teschen: 325.98'' P. P. + 6.67° R. — Troppau: 328.38'' P. P. + 7.28° R.

Wiener Börse v. 10. April.

Station:	Korrigirter Barometerstand (Tagesmittel) Bm = 300''' + Z (P. L.)																Thermometer (+R°) (Tagesmittel)								Feuchtigkeit der Luft (Tagesmittel in % des Maximums)								Niederschlag auf 1 □' in 24 Stdn. in Par. L.								Windrichtung							
	10	11	12	13	14	15	16	10	11	12	13	14	15	16	10	11	12	13	14	15	16	10	11	12	13	14	15	16	10	11	12	13	14	15	16													
Plata	24.7	23.7	25.1	24.6	24.5	23.7	24.3	8.2	8.9	3.6	1.1	3.3	1.9	1.2	68.3	72.7	82.0	93.3	73.7	85.7	85.3	—	1.70 R.	0.28 R.S.	2.42 S.	—	4.11 R.S.	1.95 S.	N	NO	SW	NW	NO	W	NW													
Tejchen	25.5	24.3	25.5	25.1	28.1	23.7	25.0	6.7	7.7	5.3	0.9	3.1	2.8	1.0	71.3	74.4	79.6	89.3	75.1	59.9	79.9	—	0.17 R.S.	0.09 R.	0.72 R.	—	0.13 R.	—	N	—	—	—	—	—	N													
Troppan	27.3	25.7	26.7	26.7	26.4	25.7	26.4	7.3	8.8	4.0	1.6	4.2	3.6	1.2	61.4	69.2	81.4	83.2	80.0	79.8	79.0	—	1.14 R.	0.03 R.	1.02 S.	—	0.52 R.S.	0.25 S.	N	NO	NW	NW	N	NW	NW													

Maximum der Temperatur in Biala am 11. um 2 Uhr Mitts. + 13.4° R. — in Teschen am 11. um 2 Uhr Nachm. + 12.0° R. — Troppau am 11. um 2 Uhr Mitts. + 13.5° R.
 Minimum der Temperatur in Biala am 17. um 6 Uhr Morgs. + 0.4° R. — in Teschen am 13. um 6 Uhr Fröhs. + 0.5° R. — Troppau am 16. um 6 Uhr Fröhs. + 0.5° R.
 Biala, am 13. Winterlandschaft.

Wochenmarkt-Durchschnittspreise. (Körnerfrucht pr. niederöstr. Megen.)

Ort und Datum	Weizen			Korn			Gerste			Hafer			Erbsen			Ein Eckst Stroh			Ein Zutr. Heu			Eine Kasser hartes/weiches Holz		
	I.	II.	III.	I.	II.	III.	I.	II.	III.	I.	II.	III.	I.	II.	III.	I.	II.	III.	I.	II.	III.	I.	II.	III.

Gefertigte erlaubt sich dem geehrten P. T. Publikum ihr reichhaltiges Lager aller Gattungen der modernsten und geschmackvollsten

Damenputz-Waaren

als: Seiden-, Putz- und Negligé-Hütten und Hauben, so wie auch Coiffüren und Regel von Band, Sammt und Aprée mit Chenillen gestickt, desgleichen aller Arten Bänder und Spitzen, besonders einer großen Auswahl Kunst- und Schmuckfedern, ferner ordinäre, mittelsteine und ganz feine Kunstblumen und sehr eleganter runder (schottischer Richmond und Sturzformen) und geschlossener (Florentiner, Geflecht, Koffhaar und Vörltel) Damenstrophhütte, ferner Herren- und Knaben-Strophhütte, so wie auch Trauerwaaren nach den neuesten Wiener und Pariser Modellen.

Bei meinen sehr vortheilhaften Bezugsquellen und durch persönlichen Einkauf, als auch durch Zusendung der neuesten Moden in Wien und Paris, was Geschmack und Eleganz betrifft, keine Concurrnz scheue, denn in dieser Beziehung habe ich mir bereits durch eine Reihe von Jahren eine Renommée erworben, und durch Verwendung gediegener Arbeitskräfte kann ich zu mäßigen Preisen für die dauerhafte und modernste Herstellung garantiren.

Troppau, am 17. April 1862.

Aloisia Anderla,
Modistin, Rieterring Nro. 131.

Korrespondenz.

An die löbl. Direktion des österr. schles. Seidenbauvereins in Troppau. Obwohl wir die Erfüllung Ihrer Wünsche zu unseren Pflichten zählen, mußten wir die Aufnahme Ihrer „Entgegung“ auf die in Nr. 15 d. Bl. enthaltene Korrespondenz aus Raumangeln dennoch wege Raumangeln für die nächste Nr. zurücklegen, was Sie, da die Sache sonst nicht drängt, wohl verzeihlich finden werden.

Herrn K. in Linde wies. Ihr geschätzter Bericht kam zu spät und wurde deshalb für die nächste Nr. reservirt. Die Malagen-Epistel mußte wegen Raumangeln wegleichen. Herrn J. Taub in W. für red. Ihren Beitrag von 1 fl. für die durch Ueberschwemmungen Verunglückten werden wir dem bezüglichen Fonde in Wien übergeben lassen.

Herrn S. in Wien. Ihr VI. Brief kam am 16. d. M. in Teschen an mit der Notiz: „Unterlagen gewesen und nun zu Stande gebracht.“

Verlosungen.

Bei der am 31. März stattgefundenen ein- und zwanzigsten Verlosung der kaiserlich Edmünd. Clara'schen Lotterie 2. Klasse wurden folgende Nummern gezogen: Nummer 26,777 gewinnt 12,000 fl., je 100 fl. gewinnen die Nummern: 1972 2393 4468 7984 8359 8399 11695 12490 25736 26308 27566 29288 29585 32210 33703 38518 38952; je 60 fl. gewinnen die Nummern: 223 3992 4815 5269 5964 6832 7846 9753 11080 11731 13779 15278 18279 18985 19438 20067 20645 22656 24089 25777 27258 27701 28244 28247 29431 31086 31243 32113 32344 32713 32718 32777 33504 34343 34411 34497 35352 35482 35924 36029 37085 37154 37662 38607 39166 39745 40363 40848 41235 41748 41813 41846.

Verzeichnis der noch unbefohlenen Fürst Clara'sche:

2. Zieh. Nr. 19875 20838.
 3. „ „ 17392.
 5. „ „ 12762 14871 36526.
 6. „ „ 26643 38538 41277.
 9. „ „ 30637.
 10. „ „ 12627 21779 31853.

Nr. 22489 wurde am 30. November 1860 mit 26,250 fl. De. W. gezogen, bisher noch nicht befohen.

Die Anzahlung der verbleibend verlosenen Teil-Schuldverschreibungen erfolgt sechs Monate nach der Ziehung durch das Banquierhaus R. Epstein in Wien, wo auch die Treffer eskontiert werden.

Die 7. Ziehung der Ofner Lose erfolgt anstatt am 15. Juni

schon am 30. April d. J.

mit Haupttreffer von fl. **30.000** öst. W. Der kleinste Gewinn, welcher mit **jedem** dieser Lose im ungünstigsten Falle gemacht werden **muß**, beträgt fl. **60, 70, 80** öst. W.

Dieses Unternehmen ist auf 102 Realitäten der Stadt Ofen sicher gestellt und außerdem liegen als weitere Hypothek hierfür fl. 1,200.000 in verlosbaren Grundentlastungs-Obligationen in der mit Gegensperre des gefertigten Großhandlungshauses versehenen Tilgungsfonds-Kassa auf die Dauer der Unternehmung verwahrt.

Wien, im Februar 1862.

[166]

J. G. Schuller & Comp.

Lose sind bei J. A. KOHL in Teschen zu haben.

Die 7. Ziehung der Ofner Lose erfolgt anstatt am 15. Juni

schon am 30. April d. J.,

mit Haupttreffer von fl. **30.000** öst. W. Der kleinste Gewinn, welcher mit **jedem** dieser Lose im ungünstigsten Falle gemacht werden **muß**, beträgt fl. **60, 70, 80** öst. W.

Dieses Unternehmen ist auf 102 Realitäten der Stadt Ofen sicher gestellt und ausserdem liegen als weitere Hypothek hierfür fl. 1,200.000 in verlosbaren Grundentlastungs-Obligationen in der mit Gegensperre des gefertigten Grosshandlungshauses versehenen Tilgungsfonds-Kassa auf die Dauer der Unternehmung verwahrt.

Wien, im Februar 1862.

J. G. Schuller & Comp.

Obige Lose verkauft zum Tagescourse oder

gegen zehn monatliche Ratenzahlungen

unter billigster Berechnung

C. R. O. Schüler,

Wechsel-Comptoir in Troppau, Oberring 158.

Bielitz - Biala'er Gasgesellschaft.

Einladung zu der ersten ordentlichen General-Versammlung der Actionäre,

welche am 30. April 1862 Nachmittags 5 1/2 Uhr im Saale des Gasthofes zur Nordbahn in Bielitz stattfinden wird.

Statutenmäßig kommen zur Verhandlung:

1. Bericht des Gründungs-Comités.
2. Wahl der aus fünf Mitgliedern bestehenden Direction, dann zweier Censoren.
3. Bestimmung der im Jahre 1862 vorzunehmenden Bauten.
4. Allfällige Anträge einzelner Actionäre, welche jedoch 8 Tage vor der General-Versammlung bei der Direction angemeldet werden müssen.

Laut den genehmigten Gesellschafts-Statuten sind nach §. 25 in der General-Versammlung nur jene Actionäre stimmberechtigt, welche wenigstens 5 auf ihren Namen lautende Actien besitzen. Je 5 Actien geben eine Stimme.

Wer sein Stimmrecht persönlich, oder durch Bevollmächtigung ausüben will, muß nach §. 26 den wirklichen Besitz der auf seinen Namen lautenden Actien nachweisen, und dieselben 8 Tage vor Versammlung in die Gesellschafts-Casse gegen Empfangsbestätigung (zugleich Legitimationskarte für die Generalversammlung) einlegen, oder nachweisen, daß seine Actien in einer öffentlichen Casse, oder bei einem k. k. Notar deponirt seien.

Den stimmberechtigten Herrn Actionären werden gleichzeitig mit der Legitimations-Karte die Wahlzettel für die Direction und die Censoren, dann das Verzeichniß der stimmberechtigten, und in die Direction wählbaren Actionäre übergeben werden.

Gleichzeitig mit dem Nachweise der Actien wolle angegeben werden, ob das Stimmrecht persönlich, oder durch einen Bevollmächtigten Actionär unter Angabe dessen Namens ausgeübt werden will.

Die Gründer der Bielitz Biala'er Gasgesellschaft.

Am 15. Mai 1862 große Ziehung der Bayerischen Eisenbahn-Lose.

Jedes Loos muß im Laufe der Ziehungen sicher gewinnen.
Gewinne des Ansehens. Zahlbar in Silbermünze.

3 Gewinne a fl. 25,000,	6 Gewinne a fl. 20,000,
4 " " 18,000,	8 " " 16,000,
1 " " 15,000,	8 " " 14,000,
8 " " 12,000,	23 " " 10,000,
8 " " 8,000,	8 " " 7,000,
8 " " 6,000,	15 " " 5,000,
1 " " 3,000,	50 " " 2,000,
51 " " 1,000,	98 " " 500,
5 " " 200.	505 " " 100.

Der geringste Gewinn ist 8 Gulden.

Um daß sich Jedermann dabei betheiligen kann ist die Einrichtung getroffen daß als Anzahlung 1 Loos hierzu nur fl. 2 öst. W. kostet,

6 Lose " 10 " kosten,

14 " 20 " kosten,

Bestellungen unter Beifügung des Betrags, sind baldigst und nur direkt an das Großhandlungshaus

B. Schottensfels in Frankfurt am Main

zu senden. Die beliebten kleinen Rmn. von 1 bis 500 sind vorrätig.

Restitutions-Fluid



für Pferde,

von Franz Johann Kwisda in Korneuburg.

Daselbe bewährt sich nach den damit gemachten häufigen Versuchen und andauernder vielseitiger Anwendung in den Marställen Sr. Majestät des Königs von Preußen, laut der dem Erzeuger vom königlich-preussischen Oberst-Marstallamte zugekommenen Bestätigung, und den vielen Anerkennungs-schreiben sowohl von k. k. Militärs, als vom Civile, — selbst bei veralteten Leiden, welche dem Brennen, dem Haarfeile, und scharfen Einreibungen widerstehen, als: die Bug-, Hüft-, Krenz- und Schulterlähme, Sehnenkloppe der Rehe, Rheumatismus u. und erhält das Pferd selbst bei der größten Anstrengung bis in das hohe Alter stets ausdauernd und muthig.

Preis einer Flasche 1 fl. 40 fr. öst. W.

Weniger als 2 Flaschen können nicht versendet werden; die Packung wird mit 30 fr. öst. W. berechnet.

Echt zu beziehen: in Troppau bei Herrn J. Pohl & Comp., in Odrau bei Herrn M. Gerlich; Hauptdepot bei Herrn J. Kwisda in Korneuburg, an welchen sich die Herren Apotheker und Kaufleute wegen Uebernahme von Depôts wenden wollen. [160]

Karl Petschner's

neu eröffnete

Bilal-Buchdruckerei

in

Trendenthal

Jägerndorfer Gasse Nr. 1

empfiehlt sich zur Anfertigung aller Buchdruck-Arbeiten, als: Werken, Tabellen, Rechnungen, Preis-Comptoirs, Geschäftsbüchern, Wechseln, Frachtbrieven, Etiquetts, Verlobungskarten, Traubriefen, Todes-Anzeigen, Eintritts-, Einladungs-, Empfehlungs- und Visitenkarten, Speise- und Getränke-Listen, Anschlagzetteln u. s. w., in allen Druckmanieren, bei möglichst billigen Preisen und schnellster Effectuierung.

Die Buchdruckerei wird alles aufbieten, um den Wünschen der P. T. Herren Besteller zu entsprechen und sieht zahlreichen Aufträgen entgegen.

Bestellungen werden in der Buchdruckerei selbst, so wie bei Herrn J. M. Thiel übernommen. (251)

Vest's Adler-Apotheke in Troppau

macht hiermit die Anzeige, daß sie das

Haupt-Depot der Hoff'schen Malzertracte

für k. k. österreichisch Schlesien

übernommen hat und selbe stets frisch am Lager hält.

Ein Flacon mit Gebrauchsanweisung 70 fr. (228)



k. k. österr. priv. und erstes amtliches ansehl. priv.

Anatherin-Mundwasser von J. G. Popp,

praktischem Zahnarzt in Wien, Stadt, Tuchlauben Nr. 557.

Preis 1 fl. 40 kr. Oest. W.

Da dieses seit zehn Jahren bestehende Mundwasser sich als eines der vorzüglichsten Conservierungsmittel sowohl für Zähne als Mundtheile bewährt hat, als Toilettegegenstand von hohen und höchsten Persönlichkeiten und vom hochverehrten Publikum benutzt wird, namentlich aber von Seite hochgeachteter, medizinisch hervorragender Persönlichkeiten durch vielfache Zeugnisse bewährt wird, so fühle ich mich jeder weiteren Anpreisung gänzlich überhoben.



Zahnplomb

zum Selbstplombiren hohler Zähne. 2 fl. 10 fr.

K. k. a. pr. Anatherin-Zahnpasta.

Preis 1 fl. 22 Nkr.

Vegetabilisches Zahnpulver. 63 Nkr.

Durch folgende Firmen zu beziehen:
Teschen: Schröder. Bielitz: Stanke Apoth. Biala:
Schramm, Hof. Kraus. Ratibor: Rabe. Wadowice:
Gottsch. Jägerndorf: Kratschmar Apoth. Krißhofel.

Beliebige Quantitäten von echtem französischen

Maulbeersamen,

sowie ein-, zwei- und dreijährige Maulbeer- und chinesische Lobäume sind zu billigen Preisen zu beziehen von der Friedberger Stadtverwaltung. [215 b]

Bei Karl Prochaska in Teschen und Leop. Buchholz in Troppau sind zu haben:

Neuestes vollständiges Fremdwörterbuch,

enthaltend über 14000

fremde Wörter und

Redensarten,

welche in Zeitungen, Büchern und in der Umgangssprache täglich vorkommen. — Ein Buch für Zeitungsleser, Kaufleute, Künstler und Gewerbetreibende.

Von Friedrich Weber.

Sechste verb. Aufl. — Preis 74 Nkr. Dies Buch giebt uns über jedes in Zeitungen, Büchern und Schriften vorkommende Fremdwort vollständige Erklärung: es sind davon mehr als 18.000 Exemplare abgesetzt. — [??]

(Zur Selbstanfertigung vieler Handelsartikel.)

Der industrielle Geschäftsmann,

oder

400 bewährte Anweisungen

zur Fabrication vieler Handelsartikel, als: künstliche Weine, Rum, Aquavite, Essige, Parfümerien, Essenzen und vorzüglichste Seifen, Farben, Firnisse, Extracte, Chokoladen, Felsen, Mostbride, Stiefelwägen, Tabake, Zinten, Rindhöcker, ökonomische Vortheile bei der Anfertigung von Zahnpulver, Seifenpulver und Maschinentropfen. Von A. Simon. Chemiker.

Fünfte verb. Aufl. Preis 1 fl. 55 fr.

Für Materialisten, Restaurateure, Techniker und jeden an dem Geschäftsmann ist dies Buch sehr nützlich. — Durch Anfertigung dieser Fabrikate und Handelsartikel kann man sich ein bedeutendes Vermögen erwerben.

Um in kurzer Zeit ein gebildeter Kaufmann zu werden, ist für angehende Materialisten, Fabrikanten und jeden Geschäftsmann das ausgezeichnete Buch zu empfehlen:

Die Handlungswissenschaft für Handlungslehrlinge und Handlungsdiener,

zur leichten Erlernung 1) des Briefwechsels, 2) der Kunststandsdrücke, 3) der Handelsgeographie, 4) des kaufmännischen Rechnens, 5) der Buchhaltung, 6) der Agio- und Cours-Rechnung, 7) über Staatspapiere, Aktien und Renten, 8) über das Expeditionswesen, 9) 5 Vorschriften zur Erlernung einer schönen Handschrift.

Von Fr. Bohn. Achte verbesserte Aufl. Preis 2 fl. 80 fr.

Augehenden Kaufleuten können wir zur Aneignung kaufmännischer Kenntnisse kein besseres, als das vorstehende Buch empfehlen, welches die wichtigsten Handlungswissenschaften enthält und welches Buch in keinem kaufmännischen Comptoir fehlen sollte. (254)

Ausweis

der
Lebens-Versicherungs-Auszahlungen
vom 1. bis incl. 28. Febr. 1862
der k. k. priv.

Allgemeinen Assicuranz in Triest.

(Assicurazioni Generali.)

Repräsentirt durch das Bankhaus

Simon G. Sina.

Bureau in Wien: Im Hause der Anstalt, Stadt, Lugek Nr. 755

Uebersicht der Auszahlungen, vom 1. bis inclusive 31. Jänner 1862 laut des früheren Ausweises fl. 53040 53 fr.

Nummer der Polizza	Alter beim Eintritt	Zahlungsbetrag Fremde Währ.	Def. W. fl. fr.
C 534155	49	—	9000,—
B 70949	48	—	840,—
C 501467	62	—	600,—
" 117041	37	—	200,—
" 1869	37	—	300,—
" 13423	44	—	100,—
" 86133	59	—	500,—
" 36104	26	—	200,—
" 30089	24	—	100,—
B 818392	62	—	525,—
" 901926	67	—	315,—
" 901867	61	—	315,—
" 899762	52	—	105,—
A 658254	52	—	480,—
B 887374	42	—	525,—
" 887715	52	—	105,—
" 887389	38	—	525,—
" 813390	33	—	210,—
" 757827	55	—	96,—
" 757358	55	—	90,—
" 13439	28	—	200,—
C 317508	48	—	500,—
B 804082	60	—	105,—
C 116064	44	—	100,—
" 94145	52	—	300,—
" 28508	47	—	500,—
" 20868	52	—	1000,—
" 499456	43	—	600,—
" 10537	40	—	200,—
" 10576	62	—	800,—
B 192478	68	—	210,—
" 899762	52	—	105,—
C 28815	39	—	400,—
" 5461	48	—	1000,—
" 9461	54	—	200,—
" 4518	60	—	100,—
" 485272	26	—	100,—
" 899606	61	—	420,—
" 858549	37	—	525,—
" 911232	51	—	420,—
" 951911	43	—	105,—
C 9461	54	—	200,—
B 836705	52	—	105,—
" 450886	50	—	525,—
" 450887	50	—	525,—
A 134788	61	—	1560,78
B 866089	40	—	210,—
" 683281	29	—	202,—
" 820427	39	—	210,—
" 881020	49	—	2100,—
" 22097	50	—	2100,—
B 814409	57	—	1000,—
" 823120	57	—	105,—
A 532113	40	—	525,—
C 496300	50	—	400,—
" 603454	47	—	600,—

fl. 25999 78 fr.

II. Bezahlte Leibrenten u. Pensionen 34986 05 "

III. Rückauf von Polizzen und

Vorschlüsse fl. 5560 09 "

Summa 2) fl. 119588 45 fr.

1) Diese Beträge bilden jene Summe, welche nach Abzug der früher auf die Polizzen bezahlten Darlehen verblieben sind.

2) Im Monate Februar 1861 betrug die Auszahlungen Gulden 48.998 91 fr. 6. W. und vom 1. Jänner bis incl. 28. Februar 1862 fl. 99.829 95 fr. öst. W., u. Rthlr. 1500.

3) In Ugram: Lenzendorf & Comp.; Bohen: J. A. Polzhammer; Graz: J. Janschy; Hermannstadt: P. Mendrich; Klagenfurt: E. Stofler; Laibach: W. Scunig; Lemberg: J. G. Goldmann; Mailand: A. Deulati; Pest: Gen.-Agent-Schaft; Prag: Gen.-Agent-Schaft. (236)

Stadt-Theater in Teschen.

Am zweiten Oster-Feiertage:

Ansersordentliche chemisch-physische

Abend-

Unterhaltung,

verbunden mit der prachtvollen Darstellung des hier in solcher Vollkommenheit noch nie gezeigten

Elektrischen Lichtes,

erzeugt durch die geheimnißvolle und wunderbare Kraft einer Batterie von 70 großen Elementen.

Anfang halb 8 Uhr. Kassaeröffnung halb 7 Uhr.

Näheres besagt der Zettel.

Zu dieser sowohl für Herren als Damen, wie auch für die Jugend höchst interessanten und lehrreichen Abend-Unterhaltung ladet mit dem ergebensten Vermerken ein, daß der großen Kosten wegen nur diese eine Vorstellung stattfindet.

Hochachtungsvoll

Physiker Harth.

Direktor ic. aus Berlin.

Die geachtete Firma **F. A. Brockhaus** in **Leipzig** hat die Herausgabe eines

Illustrierten Katalogs der Londoner Industrie-Ausstellung von 1862

angekündigt, dessen Ausstattung nach dem darüber veröffentlichten Prospekte eben so sehr auf der Höhe der Zeit steht, als die Redaktion desselben nichts zu wünschen übrig lassen dürfte.

Dieser „Illustrierte Katalog“ wird in monatlichen Lieferungen von 3–4 Bogen in gr. 4°, jede Lieferung mit beiläufig 100 Abbildungen, zum Preise von 1 fl. 40 kr. (mit franko Postzusendung 1 fl. 54 kr.) für jede Lieferung erscheinen. Der Umfang wird voraussichtlich die Zahl von 8–10 Lieferungen nicht überschreiten. Die erste Lieferung wird Anfang Mai gleichzeitig mit Eröffnung der Ausstellung ausgegeben werden.

Die hohe Bedeutung der bevorstehenden **Londoner Industrie-Ausstellung** und das Interesse, das deshalb jeder Gebildete und namentlich jeder Industrielle, der nicht hinter dem vorwärts drängenden Zeitgeiste zurückbleiben will, dieser Ausstellung notwendig widmen muss, sind allgemein anerkannt.

Zur Subskription auf den „**Illustrierten Katalog der Londoner Industrie-Ausstellung von 1862**“ ladet ergebenst ein
Teschen, am 3. April 1862.
Karl Prochaska.

Kaiserbad in Troppau.

Jede Veränderung und Abweichung des normalen Vorganges des Stoffwechsels im menschlichen Körper verursacht eine Störung der Blutbildung und des Blutlaufes und dadurch Krankheit und Schwächung.

Auf diesen nur flüchtig angedeuteten Grundsätzen beruht die Heilmethode, die der Gefertigte durch das

Dampf-Douchebad als Naturheilmittel

zur Wiedererneuerung des Organismus mit dem besten Erfolge anwendet.

Diese Restaurationskur macht sich zur Aufgabe unter fortgesetzter Bethätigung des Stoffwechsels den Organismus zu kräftigen, das Hautorgan zu stärken und abzu härten, die Verdauung zu befördern und die Blutbildung zu begünstigen.

Daher werden auch die wichtigsten Krankheiten, die oft durch Arzneien keine Heilung finden, auf diese Art in kurzer Zeit geheilt.

Das Dampfbad ohne oder mit nur sehr lauem Douchebad, oft auch mit gesteigertem Schweißen in Knochenerkrankungen, ja selbst heftigen Wassertrinken wird angewendet in allen akuten fieberhaften kurz verlaufenden Krankheiten, wie z. B. Entzündungen, fieberhaften Ausschlägen: Scharlach, Masern, Blattern, besonders in ihren letzten Stadien, und bei allen Krankheiten in Folge von Zurücktreten dieser Ausschläge; in der akuten mit Entzündung der befallenen Gelenke verbundenen Gicht; in der Cholera; im akuten Rheumatismus, als: rheumatisch-steifer Hals, häutige Bräune, Röt, Augenentzündung, Ohren- und Zahnschmerzen; im akuten Katarrh, Grippe, Heiserkeit, Stimmlosigkeit mit und ohne Husten, in Blutschwären und Eitergeschwülsten zur Beförderung der Maturation; in unterdrücktem Goldader- oder Monatsfluß; Menstrualkolik; in Milchverfäulungen und Milchmangel der Stillenden; in rheumatischen und gichtischen Verletzungen auf innere Organe; im Tripper im Entzündungsstadium.

Die reactionellen Bäder, d. h. solche, bei welchen abwechselnd gedämpft und kalt gebadet wird, werden angewendet: in allen tief eingewurzelten chronischen Krankheiten, wenn man eine durchgreifende Wirkung im Lymphsystem und Vegetationsapparat beabsichtigt; als: in allen Formen primärer und sekundärer Syphilis und ihrer Verbindung mit andern Krankheiten; in allen Verderbnissen der Säfte durch Gifte; im Arzneisichthum von Merkur, Jod, Blei, Chinin, Mißbrauch; in allen Schwachzuständen des Körpers von Blut- und Säfteverlust, wie nach schweren Geburten, zu starker Regel, Abzehrung, Selbstvergiftung etc., in Krankheiten von Blutmangel, Bleichsucht etc.; in chron. Kopf-, Kehlkopf-, Luftröhren- und Blasenkatarrhen; im Augenkrampf, Astma; chron. Rheumatismus und Gicht; Skrophelsucht in allen Formen, selbst im Knochenfraß, in Krankheiten der Haut: Geschwüre, ja selbst Menstrual-, Hämorrhoidal- und andere Fistelgänge, Ausschläge: Ausprung, Gesichtskupfer, Finnen, Kopfgriech, Weichselzopf, Krätze, Flechten und Gürtelanschlag und in allen Krankheiten, die in Folge von Unterdrückung und schlechter Heilung dieser Ausschläge entstanden sind; Blutschwäre und Krampfadergeschwülste; in Krankheiten der Verdauungsorgane: Magenkrampf, Anschwellungen der Leber und Milz; Goldaderleiden des Mastdarms und der Blase; in Krankheiten der Harnwerkzeuge: Schleimflüsse und die Folgezustände nach deren Unterdrückung; und beim weiblichen Geschlechte Regelstörungen, Schleim- und Blutflüsse und dadurch bedingte Unfruchtbarkeit; in Lähmungen, Hypochondrie und Hysterie, in jener Art von Rückenmarkserkrankung und beginnender Rückenmarkslähmung als Folge von früheren Jugendverirrungen und häufigen Säftevergiftungen, so wie aus diesen Ursachen bedingter Impotenz, in Krankheiten der Sinnesorgane: wie lähmungsartige Schwäche der Sehkraft, Funken- und Müdenschen, bei langwierigen rheum. oder skrophulösen Augenentzündungen, Ohrenflüsse und Schwerhörigkeit; in Wasserfuchten von unterdrückter Hautthätigkeit. Wenn zur Heilung der Krankheiten die einfachen Dampfäder nicht ausreichen, werden sie mit Lavements, Einwicklungen, Peibumschlägen, methodischen Froirungen, Sitz- und Eisbädern, Elektrizität und Elektromagnetismus, der Schrottschen Kur, Bauscheitismus oder mit homöopathischen Mitteln verbunden, gewiß den Heilungsprozeß eintreten.

Nach diesem wird wohl Jedermann einsehen, daß, wenn er die Dampfäder als Kur gebrauchen will, er sich früher mit dem gefertigten Badeärzte konsultieren muß, weil es durchaus nicht gleichgültig sein kann, wie und mit welchen Abänderungen dieselben gebraucht werden, wenn Heilung erzielt werden soll.

Das Dampfbad wird einzeln mit 40 kr., im Abonnement pr. Duzend mit 4 fl. 20 kr. berechnet.

Ärztliche Konsultation und Leitung, so wie die Zusätze zu den verschiedenen Bädern von Stahl-, Eisen-, Schlacke-, Soolen-, Fichten- und Kiefernabextrakt oder Rohe muß außerdem noch honorirt werden.

(238)

W. Commer, Badearzt.

Sum cuique!

Neue Etiquette!

Sum cuique!

Indem die Zahnpasta des Dr. SUIN DE BOUTEMARD nunmehr in einer neuen Umhüllung erscheint, bedarf dieser seit länger als einem Jahrzehnt rühmlichst bewährte Toilette-Artikel wohl kaum noch einer besonderen Empfehlung. Solche wird überflüssig, weil die hervorragende Zweckdienlichkeit dieser Zahnpasta zur Erhaltung der Zähne und täglichen Pflege des Mundes sie bereits zu einem beliebten Kosmetik ersten Ranges erhoben hat, betroffen dessen es sich in vorderster Linie lediglich um

die dauernde Erhaltung des guten Rufes

handelt, den diese Spezialität überall und mit Recht genießt.

Und eben dieser Wunsch hat zur Einführung einer neuen Etiquette veranlaßt, welche, in Kupferstich ausgeführt und von Sachverständigen als ein Meisterwerk der Gravirkunst anerkannt, der Nachbildung wesentlich bedeutendere Schwierigkeiten bereitet als die seitherige lithographirte Etiquette; es wird dadurch grössere Wahrscheinlichkeit dafür geboten, dass der Consument des ächten Artikels nicht so leicht getäuscht und dass der gute Ruf der Dr. Suin de Boutemard'schen Zahnpasta nicht so oft durch die in den nachgebildeten Etiquettes enthaltenen Präparate beeinträchtigt werden kann, welche, mittels der Aehnlichkeit des äusseren Umschlages, fälschlich für ächt zu gelten suchen.

Selten hat wohl ein Artikel mit so vielen derartigen Fälschungen zu kämpfen gehabt, wie eben die Zahnpasta des Dr. SUIN DE BOUTEMARD. Nicht genug, dass man in unzähligen Fällen durch Fingirung ähnlich lautender ärztlicher Namen, durch gleiche Farbe und Zeichnung der Etiquette, durch ähnliche Verpackung etc., Verwechslungen mit dem ächten Fabrikat herbeizuführen suchte, ist auch die Schamlosigkeit der unredlichen Concurrenz so weit gegangen, ganz gewöhnliche, roth gefärbte Seifen, umhüllt von einer in täuschender Aehnlichkeit Wort für Wort nachgebildeten Etiquette mit vollständigem Namen, gefälschtem Wappen und Facsimile des Dr. SUIN DE BOUTEMARD für ächtes Fabricat in den Handel zu bringen!

Gegen solches Gebahren besteht zwar der Schutz der Gesetze, der auch vielfach mit Erfolg dagegen angerufen wurde, aber eine vollständige Sicherung vor solchen Betrügereien, mittels deren die Consumenten benachtheiligt und gleichzeitig der gute Ruf des ächten, bewährten Erzeugnisses am Empfindlichsten gefährdet wird, lässt sich nur unter Beihilfe des P. T. Publikums erzielen.

Die geehrten Consumenten des ächten Artikels belieben daher

die ausführliche Beschreibung der neuen Etiquettes

von Dr. Suin de Boutemard's aromatischer Zahnpasta gratis abfordern zu lassen und geneigtest darauf sorgfältigst zu achten, dass dieser nützliche und beliebte Toilette-Artikel nach wie vor in Originalpackchen zu 70 kr. und 35 kr. Oc. W. für TESCHEN unverändert einzig und allein ächt verkauft wird bei E. F. SCHREDER, sowie für TBOPPAU beim Apotheker FRANZ BRUNNER. (170)

Bei Karl Prochaska in Teschen und Leop. Buchholz in Troppau sind zu haben:

Ein für Jedermann nützliches Buch ist:
Der neue Hausarzt.
Ein treuer Rathgeber in allen erdenklichen Krankheitsvorfällen in jedem Alter.

Vorzüglich für diejenigen, welche an Magenübeln, — fehlerhafter Verdauung, — Verschleimung, — Schnupfen, — Husten, — Hypochondrie, — Gliederreissen, — Krämpfe, — Fieber, — Hämorrhoiden und Hautkrankheiten leiden, nach Hufeland, Rust, Richter und Tissot, nebst einer Hausapotheke. Bearbeitet für Nichtärzte.

Preis 1 fl. 75 kr.

Für den Preis von 1 fl. 75 kr. erhält man durch dies sehr hülfreiche Buch die Anweisungen, 520 Krankheiten ohne ärztliche Hilfe zu behandeln und möglichst zu heilen, wie auch eine für Jedermann nützliche Hausapotheke, welche die heilsamen Wirkungen und die Anwendung der vorzüglichsten Kräuter, Wurzeln und Medicamente beschreibt. (246)

Die Kunst durch bloßen Selbstunterricht sich in einigen Tagen zum brauchbaren

Geldmessen auszubilden,

am Gärten, Felder, Wiesen mit leichter Mühe auszumessen. — Für Oekonomen und Gärtner, welche ihre Grundfläche selbst ausmessen wollen.

Von Fried. Rosener. — Mit 26 Zeichnungen. — Zweite verb. Aufl. Preis 70 kr., mit Postversendung 80 kr.

Soeben erschien und ist durch Karl Prochaska in Teschen und Leop. Buchholz in Troppau zu beziehen:

Allgemeine

Pianofortezirkung

für 1862.

(30 Bogen.) Preis 3 fl. 50 kr. gr. 4. Dieses für jede gebildete Familie, so wie jeden Freund der Musik nützliche Organ, begleitet mit Auswahl des Schönsten für Pianoforte, andere Instrumente und instructivem Text; ist zur Anschaffung bestens empfohlen. Leipzig, 1862. (244)

Ernst Schäfer.

Natürliche Mineral-Wässer
1862er Füllung

empfehl zu billigsten Preisen die Spezerer-Handlung des

Troppau.

Carl Schubert.

(249 C)

Hamburger Capitalien-Verloosung,

in welcher nur Gewinne gezogen werden. garantirt von der freien Stadt Hamburg.

1/1 Loos kostet 26 Fl. Oestr. W.

1/2 " " 13 " "

Unter 18,500 Gewinnen befinden sich folgende Haupttreffer als event.: 200,000 Rthlr. 2 100,000, 1 50,000 1 30,000, 1 15,000, 1 12,000, 7 10,000, 9 8,000, 2 8,000, 2 5,000, 16 3,000, 50 2,000, 6 1,500, 6 1,200, 106 1,000, 106 500 u. s. w.

Die Ziehung beginnt den 1. Mai.

Braunschweiger

Capitalien-Verloosung.

in welcher ebenfalls nur Gewinne gezogen werden, garantirt von der Herzogl. Braunschweig. Lüneb. Regierung. Zu der demnächst stattfindenden Ziehung sind (240)

1/1 Loos à 9 Fl. Oestr. W.

1/2 " " 4 1/2 " " vorräthig.

Unter 16,500 Gewinnen befinden sich folgende Haupttreffer, als event.: 100,000 Rthlr. 1 60,000, 1 40,000, 1 20,000, 1 10,000, 1 8,000, 1 6,000, 6 5,000, 1 4,000, 1 3,000, 8 2,000, 4 1,500, 5 1,200, 80 1,000, 8 400 etc. etc.

Auswärtige mit Rimessen versehenen Ordres werden prompt und portofrei ausgeführt und wird nach beendeter Ziehung die amtliche Ziehungsliste gratis zugesandt.

A. Scharlach & Neumann,
Bank- & Wechselgeschäft in Hamburg.

Die **Mohren-Apotheke** in **Troppau** sucht einen
PRACTICANTEN
aufzunehmen. (223 C)

Neue große Geldverloosung

von 1 Million Thaler,

in welcher nur Gewinne gezogen werden von der Staats-Regierung

garantirt,

Ein Original-Los kostet 10 fl. D. W.

Ein halbes do. 5 " "

Unter 16,500 Gewinnen befinden sich Haupttreffer:

250,000 Rthlr., 150,000, 190,000,

50,000, 25,000, 20,000, 15,000 Rthlr.,

3mal 12,500, 10,000, 75,000 Rthlr.,

3mal 5000 Rthlr., 3mal 3750 Rthlr.,

3mal 3000 Rthlr., 80mal 2500 Rthlr.,

85mal 1000 Rthlr., 105mal 500 Rthlr.,

etc. etc.

Beginn d. Ziehung: am 12. Jan. d. Mts.

Meine allbekannte und beliebte Geschäfts-Devise ist:

„Gottes Segen bei Cohn“

unter welcher so oft und neuerdings

in den letzten Monaten 3mal

der grösste Haupttreffer bei

mir gewonnen worden.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen

oder gegen Postvorschuss, selbst nach den entferntesten Gegenden, führe

ich prompt und verschwiegen aus und

sende amtliche Ziehungslisten und Gewinn

gelber sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sam. Cohn,
(230) Banquier in Hamburg.

Anzeige.

Der hiesige **Männergesang-Verein** veranstaltet am 29. April 1862 um 7 1/2 Uhr
Abends im städtischen Rathhauseaale das

erste diesjährige Concert.

PROGRAMM:

I. Abtheilung:

1. Ouverture zum Singspiel „Dichter und Bauer“, von Fr. Suppé.
2. Romanze aus der Oper „Prophet“, von S. Meyerbeer.
3. Normann-Sang, Männerchor von Rüden.
4. Zigeunerleben, gemischter Chor mit Orchesterbegleitung von R. Schumann.

II. Abtheilung:

5. Concert, (G-moll) für Clavier mit Orchesterbegleitung von J. Moscheles.
6. Ständchen von Rückert, für Tenor-Solo und Männerchor, comp. von Fr. List.
7. Frühzeitiger Frühling, gemischter Chor von F. Mendelssohn.
8. Leben und Lied, Männerchor von F. Storch.

Bemerkung: Den P. T. unterstützenden Mitgliedern werden die Karten rechtzeitig zugestellt werden.

Für Nichtmitglieder werden die Karten (Sperre für 60 fr., Parterre für 40 fr.,) in der Buchhandlung des Herrn R. Prochaska und an der Kassa zu haben sein.

Zugleich ersucht der gefertigte Ausschuss jene P. T. unterstützenden Mitglieder, welche bis jetzt die erste halbjährige Rate noch nicht berichtigt haben, dieselbe in der Buchhandlung des Herrn Karl Prochaska noch vor dem Concert gefälligst einzuzahlen.

Teschen, den 17. April 1862.

(252)

Der Ausschuss des Teschner Männergesang-Vereins.

Das Jod- und Bromhaltige

Soolbad Gorzalkowik bei Pless.

Die Bäder und Bade-Einrichtungen sind so weit vorgeschritten, daß die erste Saison in den ersten Tagen des Juni dieses Jahres eröffnet wird. Eine ausreichende Anzahl eleganter Badewannen werden aufgestellt, Vorrichtungen zu Douchen aller Art, zu Sitz- und Kollabädern, so wie eine Trink- und Inhalationshalle werden eingerichtet. Vorzüglich wichtig für alle, die an Rheumatismen, Gicht, Lähmungen, chronischen Nervenkrankheiten leiden, ist die Einrichtung eines zweckmäßig konstruirten **Soodampfbades**.

Das Mineralwasser, bei äußerer Anwendung entschieden heilkräftig, kann nach bestimmten Indicationen in bemessenen Quantitäten in einem passenden Behälter **innerlich** genommen, mit großem Vortheil verwertet werden; einen bedeutenden therapeutischen Werth verleiht ihm die reichliche Beimischung von kohlensaurem Eisenoxyd, wodurch selbst geschwächten Constitutionen ein erheblicher Nutzen garantirt ist.

Außer den oben genannten Krankheiten können die schlimmsten Fälle von Strupfulden Leiden aller Art, Drüsenverhärtung, Krankheiten der weiblichen Geschlechtsorgane, Anschwellungen und Verhärtungen der Leber und Milz, Hautkrankheiten, insbesondere veraltete Syphilis u. s. w. ihre Beseitigung finden, wie die in namhafter Zahl erreichten Kurerfolge mit Evidenz constatirt haben.

Die Logieräume werden wohnlich und in ausreichender Zahl hergerichtet; ein tüchtiger Restaurateur wird die Verpflegung übernehmen; für Unterhaltung durch Musik und das Auslegen von Zeitungen und gangbaren Zeitschriften in dem eleganten Kurfaal, woselbst auch ein Klavier aufgestellt wird, so wie für Regelmäßigkeit und ein billiger Vorkehrung getroffen.

Ein zweimal täglich kursirender Gesellschaftswagen wird die Verbindung mit der in einer halben Stunde auf einer guten Chaussee zu erreichenden Stadt Pless, so wie die mit dem 1/4 Meile entfernten, an der Nordbahn gelegenen Bahnhof Dzierżewitz vermitteln.

Wohnungs-Anmeldungen und sonstige Anfragen bittet man an die Bade-Inspektion in Gorzalkowik zu richten, während in ärztlicher Beziehung Herr Doktor Nabel in Pless, der die Saison über im Bade anwesend sein wird, Auskunft erteilt.

(237)

Die Bade-Verwaltung.

Ausverkauf aus freier Hand

von Mehl, Viktualien, dann einigen Hausgeräthen und Zimmereinrichtung, auch 1 Paar eisernen Feuerlöcher, 2 polirten Wandthüren, dann einer Hobelbank, Pierrers Universallexikon in 26 Bänden.

Nähere Anfrage in der Mehlhandlung des Theodor Kopetzky in Bielitz, Platz Nr. 15.

(247 F)

Das Dominium Gorkowitz bei Loslau hat noch
**einige hundert Scheffel
sächsische Zwiebel-Kartoffeln**

bekannter Güte zur Saat abzulassen.

(239)

Bei Karl Prochaska in Teschen und Leop. Buchholz in Troppau ist zu haben:

Ein sehr werthvolles Buch für erwachsene Töchter ist: Die

Bestimmung der Jungfrau und ihr Verhältniß als Geliebte und Braut.

Wie auch treffliche Regeln über Anstand, Würde, häuslichen Sinn, Ordnung, Reinlichkeit, Selbstständigkeit, Freundschaft, Liebe, Ehe, Wirtschaftlichkeit, Regeln über guten Ton und das gesellschaftliche Benehmen.

Von Dr. Seidler.

Fünfte verbesserte Auflage. — Preis 1 fl. 5 kr., mit Postversendung 1 fl. 18 kr.

Wir empfehlen dies in Fünfter Auflage erschienene Buch allen Jungfrauen, die ihren schönen Beruf darin finden, ihre natürliche und sittliche Bestimmung zu erfüllen, das häusliche Leben zu verschönern, in Gesellschaften liebenswürdig zu erscheinen, wie auch sich zu einer würdigen Gattin, Erzieherin und guten Hausfrau vorzubereiten.

(Für Alle, welche an Unterleibsbrüchen und Vorfällen leiden.)

Siemon radicale

Heilung der Brüche,

oder Abhang über die Brüche und Vorfälle, nebst Angabe eines unfehlbaren Mittels, wodurch sie radical geheilt und Bruchbänder unnütz gemacht werden.

Aus dem Französischen. Sechste Aufl. Preis 1 fl. 40 kr., mit Postversendung 1 fl. 50 kr.

Dem Verfasser des vorliegenden Werkes ist es endlich gelungen, die Heilung der Brüche, die früher ohne eine schmerzhaft gefährliche Operation unmöglich war, durch ein Mittel, welches alle Bruchbänder unnützlich macht, binnen Kurzem radical zu heilen. — Der Erfolg dieses Mittels wird nicht nur durch die gerichtlich beglaubigten Zeugnisse, sondern auch durch die binnen 3 Monaten vergriffene Auflage von 5000 Exemplaren zur Genüge bewiesen.

(191)

Ein Pianoforte

von 6 1/2 Oktaven, noch recht gut erhalten, ist in Teschen wohlfeil zu verkaufen.

Zu erfragen in der Expedition der „Silesia.“

(226)

Ein Maschinenmeister

sucht eine Stelle bei einigen Bergwerksmaschinen, auch in einer großen Zuckerfabrik.

Gefällige Anträge werden erbeten unter Chiffre S. H. K. Nr. 1 an die Expedition dieses Blattes.

(241)

Heinrich Niemczyk

TESCHEN, tiefe Gasse Nr. 16,

empfehlte seine neu eröffnete

Tuch- & Modewarenhandlung

nebst einer grossen

Auswahl von Mantillen für jede Saison,

zu den billigsten Preisen.

(232)

Freiwillige Exitation von Nutzvieh.

Mittwoch den 23. April 1862 werden in Mosty bei Teschen gegen 50 Stück Nutzvieh als: Kühe, Jungvieh und Stiere gegen gleich baare Bezahlung versteigert, wozu Kauflustige eingeladen werden.

(213)

Emil Pawlowski.

Gänzlicher Ausverkauf

von schafwollenen

[218 G]

Rock-, Hosen- und Westenstoffen

unter den Fabrikspreisen

bei

Eduard Keil in Troppau.

Gleichzeitig gibt derselbe bekannt, daß er seine Tuchhandlung in eine

Leinwand-, Wäsche- und Weißwaarenhandlung umgestaltet hat, und alle in dieses Fach schlagenden Artikel von bester Qualität und zu den billigsten Preisen am Lager hält.

JOSEF AMSSLER

empfehlte seine neu eröffnete

gemischte Warenhandlung

in

BIELITZ

am Platz Nr. 8.

(248 F)

Lehrlinge,

welche die Schafwollweberei erlernen wollen, werden in die Schafwollwaaren-Fabrik des Jacob Quittner in Troppau aufgenommen.

(219 G)

Ein Buchhalter,

gegenwärtig in einem bedeutenden ausländischen Hause thätig, wünscht Familien-Ansichten halber unter annehmbaren Bedingungen bei einer Wialaer oder Bielefelder Firma unterzukommen. Der Eintritt kann 5 Wochen nach getroffener Uebereinkunft erfolgen. Gefällige Anträge werden unter Chiffre X. Y. Z. an die Redaktion dieses Blattes erbeten.

(221 F)

Öffentlicher Dank.

Den Herrn gräf. Beamten und dem hochw. Herrn Pfarrer in Karwin, welche mit wahrhaft edelmüthiger Bereitwilligkeit dem verstorbenen Zimmermeister

Emanuel Dittich

aus Teschen das letzte Ehrengelächte veranstalteten und gaben, wird von Seite der trauernden Witwe, der Eltern und Geschwister des Verstorbenen hiemit der wärmste Dank ausgesprochen.

(242)

Vermählungs-Anzeige.

Meinen geehrten Freunden beehre ich mich anstatt directer Einladung hiemit zur Kenntnis zu bringen, daß ich mich mit

Emilie Jaraczewska aus Breslau

am 29. d. M. zu Breslau vermählen werde.

Teschen, im April 1862.

S. Friedmann,
Kreidrabbeiter.

(250)

Ethen

Pernauer & Rigaer

Leinsamen

empfehlte die Samenhandlung

des

Carl Bernatzick

in Teschen.

(243)

Pränumeration:
1/4jährig in der „Expedition der Sillesia in Oeschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei v. R. Prochaska in Bielitz 80 Kr., bei andern Agenten 90 Kr., mit direkter Postzusendung 1 fl.

Inserate:
In der Expedition ob. durch Vermittlung der Agenten: 3 Kr. für die 5mal gespaltene Petitzeile bei 1 maliger und 2 Kr. bei mehrmaliger Aufnahme. R. 1. Steuer für jede Einsendung 30 Kr.

Keine Inserate werden in der Redaktion und bei den Agenten unentgeltlich versandt.

Korrespondenzen und Inserate
spätestens Donnerstag Mittags.



Agenten:
In Verbindung mit der Haupt-Agentenschaft v. Leop. Buchholz in Troppau: Wernisch: J. Nibel. — Freiwaldau: E. Tige. — Freudenthal: Engelsberg: D. Schiller's Filiale. — Fulda: W. W. Bischof. — Hohenplog: M. Grün. — Jägerdorf: D. Schiller's Buchh. v. Bergmann (Filiale). — Odrau: J. A. Zimmermann. — Troppau: D. Schiller's Buchhandl. (v. Bergmann). — S. Kold. — Wagstadt: A. Sely. — Weiskirchen: Simon Forster. — Wignitz: Josef Pohl. — Würrthal: F. Fig.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Biala: J. Feiginger. — Bielitz: Buchdruckerei v. R. Prochaska, E. Jamar. — Freistadt: E. F. Altman. — Griebel: J. Wolleg. — Schwarzwasser: J. Skala. — Stotzkau: J. Gurniat. — Ustron: E. Bilowitsch.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Oeschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Das Religionsedikt.

Dem aufmerksamen Beobachter wird es nicht entgangen sein, daß jeder Schritt des österreichischen Abgeordnetenhauses auf dem Wege der freihetlichen Entwicklung des Staatslebens der jungen Verfassung Feinde erweckt hat, und zwar Feinde, die unter der Maske des Konservatismus zu einer festgeschlossenen Salax gegen die Fortschrittspartei sich organisieren. Die heftigste Opposition jedoch hat entschieden der Entwurf des neuen Religionsediktes hervorgerufen, und in dem Lager der Ultramontanen rüstet man sich, gegen den „heidnischen“ Entwurf mit Namensunterschriften von Ehenwörtern und Schullehrern und mit Schriftzeichen von Leuten, die der Sprachforscher eher in das Zeitalter der Keilschriften und der Hieroglyphen als in das gebildete 19. Jahrhundert versetzen würde, zu Felde zu ziehen. Demjenigen, der mit dem Zustande der Volksbildung in Oesterreich nicht näher vertraut ist, kann ein derartiger Adressensturm als etwas Gleichgültiges ja als lächerlich erscheinen, während ein genauer Kenner des Volkes darin eine Warnung erblicken wird, daß man auf dem Lieblingsterrain der Jesuiten, in der Heimat der Ferdinand und Leopold möglichst behutsam und schonend in religiösen Fragen vorgehen müsse.

Wir wollen damit nicht gesagt haben, daß die bisher präbominierende Kirche ein Recht auf Schonung ihrer bisherigen Vorrechte hätte; wir verdammen im Gegenteile dieses Vorrecht ebenso wie jedes andere; aber wir wünschen aus Rücksichten, die die Klugheit und die Politik gebietet, eine Schonung, soweit dieselbe nicht ein Unrecht gegen andere Religionsgenossenschaften ist und soweit dieselbe nicht ein Hemmnis des geistlichen Aufschwunges bildet.

Die Durchföhrung der faktischen und nicht bloß theoretischen Gleichberechtigung aller Religionsgenossenschaften sowie die Emanzipation der Wissenschaft von der Kirche muß der Reichsrat prinzipiell festhalten; er muß dieß als eine Aufgabe ansehen, die er zur Ehre Oesterreichs im Interesse der Menschheit und den Forderungen des Jahrhunderts gemäß zu lösen berufen ist. In diesen zwei Punkten können und dürfen keine Rücksichten obwalten, und die österreichischen Abgeordneten können von vorneherein des Weisfalls aller halbwegs Gebildeten versichert sein, wenn sie mit unerschütterlicher Festigkeit gegen Verträge ankämpfen, die mit diesen zwei Grundsätzen im Widerspruch stehen. Wir können uns nicht denken, welchen Grund und welches Recht man für die gegenwärtig geltenden Bestimmungen über die Erziehung der Kinder in gemischten Ehen anführen kann, wir vermögen auch nicht zu begreifen, wie einem Jünger der Wissenschaft die Katheder streitig gemacht werden kann, wenn er mit seinen Forschungen nicht zur Beleuchtung der kirchlichen Dogmen beiträgt, ja wir erklären uns sogar unfähig einzusehen, warum in den für die katholische Jugend bestimmten Gymnasien und mittleren Schulen „der ganze Unterricht nach Maßgabe des Gegenstandes“ so eingerichtet werden müsse, daß er geeignet ist, „das Gesetz des christlichen Lebens dem Herzen einzuprägen“. Der strenggläubigste Katholik muß sich der ausgesprochenen Ansicht anschließen, daß er nie ein Unrecht gutheißen darf, und daß er als Katholik eben die Ueberzeugung haben muß, daß die heiligen Wahrheiten der Religion durch die Vernunft zwar angetastet aber nie umgestoßen werden können. Man würde dem katholischen Klerus nahe treten, wenn man dem Glauben sich hingeben würde, daß aus der Mitte des Klerus sich eine erhebliche Opposition gegen die bezeichneten Umgestaltungen bemerkbar machen würde. Der bereits in Szene gesetzte Adressensturm hat seinen Hauptangriff nur auf den Teil des Religionsediktes gerichtet, wonach die Lehrer der Volksschulen der kirchlichen Beaufsichtigung entgegen werden sollen. Bedenkt man, daß die Anführer und die Kolporteurs dieser Adressen gerade Schullehrer sind, denen das neue Religionsedikt eine freiere Stellung einräumen wollte, so kann man sich auch der Folgerung nicht verschließen, daß das gegenwärtige rückengekrümmte Geschlecht

der Volksschullehrer für eine freie Stellung nicht reif ist, und daß die selbstständigere Organisation der Volksschulen erst dann angezeigt und fruchtbringend sein kann, wenn ein tüchtiger Schlag von Pädagogen herangezogen ist. Für ein „Volksschulertum“ von heute kann der Einfluß, den die Pfarrer auf dasselbe ausüben, immerhin woltuend sein, nur muß schon heute vorgesorgt werden, daß einem tüchtigen Schullehrer gegen pfarramtliche Maßregelungen ein Rückhalt an den obersten Schulbehörden geboten werde.

Auch in anderer Hinsicht dürfte die Mäßigung anzuraten sein. Die Protestanten haben seit dem Umschwunge der Dinge in Oesterreich eine Kirchenverfassung erlangt, die dem Geiste des Protestantismus gemäß repräsentativen Charakter hat und die Bevormundung des Staates soviel als möglich ferne hält; die katholische Kirche ruht aber auf monarchischer d. h. hierarchischer Grundlage, sie bildet eine festgeschlossene Genossenschaft, und ist daher befugt und berechtigt, in rein kirchlichen Angelegenheiten Selbstständigkeit und ungebundene Freiheit zu beanspruchen.

In dieser Weise würde allerdings berechtigten Wünschen nicht genügt, aber die vorgeschrittenen Geister können sich mit der Hoffnung trösten, daß da, wo sie heute stehen, nach 30 Jahren auch der Nachtrag anlangen werde.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 23. April. (Brot-, Fleisch- und Bierpreise.) — Die Einföhrung der Gewerbefreiheit rief allgemein sanguinische Hoffnungen auf eine Abnahme der Teuerung hervor. Die Entfesselung der Arbeit und der Konkurrenz stellte uns eine Herabdrückung der Preise aller Erzeugnisse in Aussicht und man träumte mit besonderem Behagen von dem billigen Brote und Fleische, das uns die neue Ära des österreichischen Gewerbelebens bringen werde. Nun sind es gerade zwei Jahre, daß die Gewerbefreiheit faktisch besteht und wie sieht es nun mit den Preisen der wichtigsten Nahrungsmittel aus? Das versloßene Jar gehörte zu den fruchtbarsten, deren sich Oeschen seit langem erfreute. Die Preise des Getreides sind trotz alten Wuchers bedeutend gesunken. Ein Metzen Korn kostete im vorigen Jahre 5 fl., jetzt 3 fl. 54 Kr., Weizen 6 fl. 55 Kr. jetzt 5 fl. 84 Kr. und doch ist unser Brot eher kleiner als größer und das Fleisch nicht billiger geworden. Ein gleiches Bewandnis hat es mit dem Viere, das nachgerade ein unentbehrlicher Lebensartikel geworden ist. Der Metzen Gerste kostete im vorigen Jahre 3 fl. 89 Kr., jetzt steht der Preis mit 2 fl. 51 Kr.; auch der Preis des Hopfens ist gesunken. Ist unser Bier in Folge dessen billiger geworden? Es behauptet noch immer den alten Preis von 16 Kr. pr. Maß, ob das Gebräu der früheren Jahre an Güte zu übertreffen. Nur die Oeschner sind unserer brauberechtigten Bürgerschaft mit gutem Beispiele vorgegangen, indem die Maß des dortigen trefflichen Bieres mit 14 Kr. geschänkt wird. Es drängt sich daher unwillkürlich die Betrachtung auf, wo der Sitz des Uebels zu suchen sei? In der Aufhebung der Brot- und Fleischpreise, in der Gewerbefreiheit wol nicht; die Ursache liegt nach unserem Erachten in unseren krankhaften Geld- und Kreditsverhältnissen, durch welche die natürliche Ordnung verrückt, das Kapital zum großen Teile seiner produktiven Verwendung entgegen wird. Bei den hohen Fleischpreisen kann man übrigens nicht außer Acht setzen, daß durch die in der jüngsten Zeit herrschend gewesenen Seuchen an vielen Orten eine beträchtliche Reduzierung des Viehstandes bewirkt worden ist, durch welche dieselben nicht wenig alteriert werden. Was endlich unsere Bierpreise betrifft, so möchten wir unserer Brauergesellschaft allen Verhältnissen zu trotz eher die Geneigtheit zu einer Preiserhöhung als einer Preisherabsetzung zumuten. Mit der Steigerung der Preise geht es bei dem geringsten Anlasse sehr schnell, mit der Herabsetzung leider! gewöhnlich sehr schwer und langsam.

— 22. April. (Die Vorbesprechung zur Gründung eines landwirtschaftlichen Vereins

in Oeschen.) Der Einladung des Herrn Theodor Graf Falkenhain Folge gebend, versammelten sich heute nach 3 Uhr ungefähr 60 Männer aus verschiedenen Bezirken des Landes zu einer Vorbesprechung über die Bildung eines landwirtschaftlichen Vereins in Oeschen. Herr Graf Falkenhain eröffnete die Sitzung mit einem historischen Ueberblick über die Entstehung der landwirtschaftlichen Vereine in den verschiedensten Ländern, setzte auseinander, welche Beweggründe ihn veranlaßten, die Gründung eines ähnlichen Vereins in Oeschen anzustreben und teilte der Versammlung die Statuten des Brünner Vereins für Ackerbau-, Natur- und Landeskunde, die Direktive der Filialvereine desselben und speziell das Regulativ des Filialvereins in Igla mit. Zum Schluß lenkte der Redner die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die Frage: ob der zu gründende Verein selbstständig oder als Filiale des Brünner Vereins sich bilden solle, und lud den kleinen Grundbesitz und die Forstwirte zum Beitritt ein. Baron von Rollesberg erzählte hierauf der Versammlung, daß im Jahre 1858 ein Komite von Großgrundbesitzern eine Einladung zur Gründung eines Vereins mit dem Zwecke „Ausstellung von Agrikulturgegenständen zu bewerkstelligen“ erlassen, im Lande den regsten Anteil gefunden, jedoch an eingetretenen Hindernissen gescheitert sei. Redner übergibt das Namensverzeichnis der Teilnehmer Herrn Grafen Falkenhain, und spricht die Hoffnung aus, daß diese Herren auch dem neu zu gründenden Verein ihre Unterstützung nicht versagen werden. Nachdem mehrere Herren über die nun zu machenden Schritte gesprochen und sich sämtlich für die Gründung eines selbstständigen Vereins erklärt hatten, beantragt Fabrikdirektor und Dekonomiebesitzer Herr Zentigky: die Versammlung möge dem Herrn Grafen Falkenhain ihren Dank für seine Bemühungen ausdrücken und zugleich denselben ersuchen, selbst aus der Versammlung ein Komite zu wählen, das mit dem Herrn Grafen vereint die zur Gründung des Vereins nötigen Schritte veranlassen wolle. Der ersten Aufforderung entspricht die Versammlung durch Erheben von den Söhen, doch dem zweiten Wunsche, den die Versammlung zu dem ihrigen gemacht hatte, entspricht Herr Graf Falkenhain erst nach wiederholtem Ersuchen, und ladet die Herren: Gutspächter von Grubern, Landtagsabgeordneten Dr. Heinz, Dekonomieverwalter Wittner, Baron Moriz und Anton Sedlnitzky, Gutsbesitzer Glasner, Pils, Bürgermeister von Katarzin, Dekonomieverwalter Peschke, Baron von Rollesberg, Landesgerichtsekretär Rischner, Professor Hanke, Bezirksvorsteher Czegley, Fabrikdirektor und Dekonomiebesitzer Zentigky, Notar Wayer zu einer Besprechung am 23. April ein. Nach dem von den versammelten Herren ein kurzes Sitzungsprotokoll gezeichnet wurde, trennte sich die Versammlung um 5 1/2 Uhr mit dem Bewußtsein, die wichtigsten vaterländischen Angelegenheiten kenntnisreichen und tatkräftigen Männern anvertraut zu haben.

— 22. April. (Stadtverschönerung.) Wenn wir die Lage der Stadt Troppau betrachten, so sehen wir, daß Troppau eigentlich gar keine — oder richtiger gesagt — keine schöne Lage hat. Die ersten Grönder dieser Stadt scheinen keine Naturfreunde gewesen zu sein, denn sonst hätten sie sich einen freundlicheren Wohnplatz ausgesucht; umsomehr Gelegenheit haben sie aber den Nachkommen gelassen, das durch Kunst zu ersetzen, was die Natur versagt. Es kann nicht verkannt werden, daß guter Geschmack und edle Bemühungen der späteren Generationen die Sünden der Altvordern teilweise zu sühnen wußten, und wenn unsere Stadt trotz ihrer ungünstigen Lage jetzt ein recht freundliches Aussehen hat und wenn sie manche Unnehmlichkeiten bietet, um die uns andere große Städte beneiden können, so danken wir dieß nur dem geläuterten Geschmacke der Neuzeit und den hervorragenden Bemühungen

*) Nach der Tr. Ztg. vom 24. d. M. besteht das Komite aus den Herren: „Baron Grubern, Dr. Heinz, Verwalter Wittner, Baron Moriz und Anton Sedlnitzky, Gutsbesitzer Glasner, Verwalter Peschke, Notar Wayer, Fabrikdirektor Zentigky, Bezirksvorsteher Czegley, Professor Hanke, Baron Rollesberg, Bürgermeister Pils, Gutsbesitzer Keil und Bezirksvorsteher Ruff“.

einzelner edler Menschenfreunde. Der Gründer unseres herrlichen Parkes, die Gründer und Verschönerer unseres anmutigen Kiosks genießen die dankbare Anerkennung ihrer Zeitgenossen und ihre Namen werden in den Annalen Troppaus für alle Zeiten einen ehrenvollen Platz einnehmen. Erfreulich ist es, daß auch in der gegenwärtigen dem trassen Materialismus anheimgefallenen Zeit hier und da noch Ehselium und gemeinnütziges Streben zum Durchbruche gelangen und daß von Menschenfreunden im Stillen Vorbereitungen getroffen werden, um der Stadt einen neuen Schmuck zu verschaffen. Wir hören, daß ein hiesiger sehr geachteter Bürger von seinen irdischen Glücksgütern einen Teil dazu bestimmt haben soll, um für den Rörbrunnen am Niederring eine Statue anfertigen zu lassen. Ob die Idee, die Göttin Zeres, welche diese Statue vorstellen soll, in einer modernen Krinoline und mit einigen Runkelrüben in der Hand, aus welchen das Wasser — als symbolische Darstellung des aus der Rube kommenden Zuckersstoffes*) — fließen soll, eine glückliche sei, wollen wir dahin gestellt sein lassen, auch halten wir sie für einen von hiesigen Spaßvögeln ausgegebenen schlechten Witz; das Vorhaben ist aber gewiß ein sehr löbliches und wird hoffentlich durch obigen oder durch einen ähnlichen schlechten Witz nicht rückgängig gemacht werden. In dem edlen Streben einzelner Einwohner nach Stadtverschönerung sollte aber die Komune als solche nicht zurückbleiben und die Väter unserer Stadt sollten, wenn sie schon keine neuen Zierden der Stadt zu schaffen im Stande sind, wenigstens darauf bedacht sein, die bereits bestehenden zu erhalten. Eine der schönsten Zierden von Troppau war ehemals der städtische Hauptwachturm; gegenwärtig kann man ihn keine Zierde nennen, es wäre denn, daß man ein mit Blättern übersätes oder blattennarbiges Gesicht auf schön nennen könnte. Der Zan der Zeit hat an diesem ehemals schönen Turme bedeutend genagt, arge Narben sind an ihm bereits sichtbar und wenn ihm keine größere Aufmerksamkeit — als bisher — gewidmet wird, so wird er bald wieder eine Zierde der Stadt werden — nemlich als Ruine.

— 24. April. (Gewerbefreiheit.) In dem Hause Nr. 304 auf der Herrngasse bestehen zwei Verkaufsgewölbe, und zwar rechts und links vom Haustore. In der Auslage des einen Verkaufsgewölbes, welches mit der Aufschrift: „Franz Sedlitzky Schlosser“ versehen ist, befindet sich nichts anderes als lederne Stiefel und in der Auslage des zweiten Verkaufsgewölbes, welches mit der Aufschrift: „August Kristinus Schustermeister“ versehen ist, befindet sich nichts anderes als künstliche Blumen und Puzmachervaren. Wer kann da noch zweifeln daß in Troppau Gewerbefreiheit besteht?

Teschen, 25. April. (Mangelhafte Verbindungsanstalten.) Eine Reise von Teschen nach dem 3 Meilen entfernten Friedek oder Jablunkau oder nach dem noch näher gelegenen Freistadt oder Stokschau ist heute zu Tage ein kostspieliges Unternehmen. Wer sich in der Lage befindet, einen dieser Orte von Teschen aus besuchen zu müssen — und in solcher Lage befinden sich viele Sterbliche — ist genötigt, eine eigene Fargelegenheit aufzunehmen, um dahin zu gelangen, falls er es nicht vorzieht, den Wanderstab zur Hand zu nehmen und zu Fuß dahin zu pilgern. Eine solche Fargelegenheit kostet aber, wenn sie zweispännig ist, mit Einrechnung der Nebenauslagen, als der namhaften Mautgebühren, des Trinkgeldes für den Kutscher zc., über 6 fl. für den Tag, eine Ausgabe, welche meist in keinem Verhältnisse zu dem Zweck der Reise steht. Finden sich denn keine Unternehmer, welche eine Stellwagenverbindung zwischen den benannten Orten ins Leben rufen möchten? Ein solches Unternehmen müßte nach unserem Erachten doch seine Rechnung finden, zumal die Tour zwischen Teschen und Friedek, deren wechselseitiger Verkehr sich immer reger gestaltet.

— (Kinderfegen.) Eine hiesige Fleischergattin, welche im vorigen Jahre Zwillinge geboren hat, gebär heuer Drillinge.

Vieliy, 24. April. (Ostern. — Gesellschaftsabend. — Theater. — Herr Hajek. — Allee. — Straßenpflasterung.) Ostern mit seinen Festklängen, Auferstehungsengeln und Pölerschüssen ist vorbei; es zog vorüber mit Sonnenstrahlen und Regengüssen, und ungleich den vorjährigen Ostertagen, waren es nur wenige, die sich zu „Landpartien“ sammelten, wenn auch Blüten, Blumen und Vögel schon in hinreichender Menge ihre Einladungen zu frischem frohem Wandern machten. Selbst bis zur nahe gelegenen Schießstätte wagten sich nur Einzelne, so daß der am zweiten Osterfeiertage abgehaltene Gesellschaftsabend des Bürgervereines „Concordia“ nur ein kleines Häuflein der Getreuen versammelte, das in traulichen Gesprächen und bei einem unvermeidlichen Tänzchen bis 12 Ur der Eintracht huldigte. Gleichzeitige Abendgesellschaften in engeren Zirkeln, sowie die erste Theatervorstellung nach den Festtagen taten diesem Gesellschaftsabend Eintrag. Belebung und Abwechslung wird jetzt das Theater wieder bringen durch neue Stücke und neue Kräfte. Von besonderem Interesse dürften besonders einige der in Aussicht stehenden Offenbach'schen Operetten sein, für welche Herr Direktor Blum mehre neue und wie verlautet auch tüchtige Kräfte gewonnen hat. Eine beson-

ders gute Akquisition hat unsere Theaterdirektion an Herrn Hajek gemacht, dessen Spiel in „Stadt und Land“ (Sebastian) ein vorzügliches war und ein nicht gewöhnliches Talent bekundete.

Zwei Tassachen, wenn auch nicht vollendete, so doch wenigstens begonnene, haben wir noch zu berichten, von denen die eine dem Prinzip des Angenehmen eben so sehr Rechnung trägt, als die andere ein längst gefühltes Bedürfnis zu befriedigen geeignet erscheint. Die sich an der Viala hin bis zu dem sogenannten Pulverturme ziehende Allee wird verlängert, und auf diese Weise eine recht angenehme Promenade hergestellt, die allerdings für ein gleichzeitiges Segeln oder Ausweichen von „Panzerfregatten“ doch ein zu schmales Fahrwasser darbieten dürfte. — Ferner beginnt eine Neupflasterung der Vielerger Straßen, die in ihrem bisherigen Zustande nicht selten ein Bild des tiefsten Jammers gewährten. Möge diesem Fortschritte bald ein zweiter, nemlich ein regelmäßiger Straßenreinigungsdienst folgen.

— (Berichtigung.) In dem Artikel a. Vieliy 15. April „Aus der letzten Gemeinderatsitzung“ sind die nachbemerkten Druckfehler unterlaufen: Gleich im Anfange soll es heißen: statt „ganzen Bewohner“, ganzen Kommune. In der Mitte: statt „Beibehaltung der Gemeindefürsorge“ Beibehaltung des bisherigen Modus der Verteilung der Gemeindefürsorge, und ziemlich zu Ende: statt „eines Aktien-Kapitals“ eines Aktiv-Kapitals.

Jägerndorf, 21. April. (Ausschussung.) Bei der am Gründonnerstage stattgefundenen Gemeindevorstandssitzung kamen folgende Gegenstände zum Vortrag: 1. Für das zu errichtende Telegraphenbureau wurden von dem betreffenden Komite die Lokalitäten in der ehemaligen Wohnung des fürstl. Burggrafen ausgemittelt. 2. Kostenverzeichnis des Herrn Dr. Heinz als Vertreters der Stadtgemeinde in dem Waldprozeß. Soll früher adjustiert werden. 3. Gesuch des Zimmermeisters Tzschner um Verleihung des Rörmeisterpostens. Wird abgewiesen, da der Posten unbefest bleibt. 4. Ansuchen des Franz Richter um Bewilligung zur Errichtung einer Kalkgrube nächst seinem Hause. 5. Das Gesuch um Bewilligung der Ausfur über das „Pfortel“ wird dem 3. Pelikan abweislich beschieden. 6. Einschreiten des Alois Flemmich um käufliche oder pachtweise Ueberlassung des Bleichplatzes. Wird nicht bewilligt. Ebenso 7. das Gesuch des Jos. Kirchner um fernere Ueberlassung des von ihm gepachteten Ackers. 8. Gesuch des Reallehrers v. Schwarzer um Ausmittlung eines Sommerturnplatzes. Wird einem Komite aus drei Mitgliedern überwiesen. 9. Paul Neumann aus Reichenberg wird über Einschreiten in den Gemeinderat aufgenommen. 10. Das Ausschussmitglied Herr Heider wird zum Armenvater gewählt. 11. Die städt. Polizeimannschaft erhält 6 fl. pr. Kopf auf eine Sommerkleidung. 12. Gesuch des Rörkemeisters Schindler um Gehaltserhöhung. Wird vorläufig abgewiesen. 13. Karl Schenk bittet um Bewilligung zur Benützung der Stadtmauer, behufs eines Anbaues an sein Haus. Wird bewilligt. 14. Entscheidung des hohen k. k. Staats-Ministeriums betreffend die Auflösung der Walddeputation und Uebertragung der Waldkassa in das städt. Rentamt. 15. Zur Deckung des Defizits in den Renten wird eine 10% Umlage auf den Steuergulden beschlossen.

Freudental, 19. April. (Schulrat Hr. v. Prausfel.) Am 10. 11. und 12. d. M. unterzog der Real- und Volksschulen-Inspektor Hr. Vinzenz Prausfel unsere Haupt- und Unter-Realschule einer sehr eingehenden Visitation, überzeugte sich durch die Vorname von Prüfungen von den Fortschritten der Schüler und sprach sich beim Abschiede über die Leistungen der Lehrer und Schüler, sowie über die vorhandenen Lehrmittel — welche wir meist dem gemeinnütigen Eifer der Gemeinde verdanken — in sehr anerkennender Weise aus.

Engelsberg, 21. April. (Kirchliche Feier.) — R. — Zur kirchlichen Feier des Osterfestes wurde von hiesigen Musikfreunden beim Hochamte die D-Messe von Hummel in sehr präziser Weise aufgeführt, welche allgemeine Befriedigung erregte. Den Tag vorher produzierte die Musikkapelle des städt. Bürgerkorps bei der h. Auferstehungsfeier einen neuen Marsch, welcher den alten Ruf dieses Musikkorps bewährte und den Beweis lieferte, daß man alle Ursache habe, mit der Wahl des neuen Kapellmeisters zufrieden zu sein. Möge das glücklich errungene Zusammenwirken unserer Kunstfreunde künftighin durch keinen Ton der Disharmonie gestört werden!

Kindewiese, 21. April. (Der salonwidrige Ernst der Kur. — Ihre vorzügliche Anwendbarkeit und Nichtanwendbarkeit.) Hoch auf dem Berge im Sonnenglanz steht die Gräfenberger Anstalt; nicht weit davon aber, wie im düsteren Tale Josafat, liegt das sanft melancholische Kindewiese. Dort oben entwirbelt sich die Waldburg zum Parke, und spielt in das ganze Kurleben eine gewisse elegante Romantik hinein. In Kindewiese aber herrscht der finstere Puritanismus der Diätur; zwei bis dreimal in der Woche säuerlichen Oesterreicherwein schlürfen, sonst aber dürsten und trockene Semmeln essen, dazu des Nachts acht Stunden in nassen Decken schmachten und glühen, das sind keine Zumutungen, die man an das Salonpublikum stellen darf; darum findet sich auch in Kindewiese niemals die feine Welt zusammen, um hier eine Saison durchzumachen; darum wird

Kindewiese sich niemals einen europäischen Namen machen. „Durch Entbehrung zum Genuß“ war der aszetische Sinnpruch des verstorbenen Gründers der Diätur, aber wer in der Welt will entbehren, wenn man ihm die Hölle allzu heiß macht. Wäre die Temperatur der Hölle nur einigermaßen angenehmer, das heißt, gebe es nur primäre nicht aber auch sekundäre und tertiäre Krankheitserscheinungen, so wäre Kindewiese wol weit weniger besucht, aber eben für diese komplizierten und hartnäckigen Formen ist erprobtmaßen die höchst potenzierte Schroth'sche Diätur von trefflicher Wirkung. Der Reinigungsprozeß durch die Entziehungskur ist in der Tat bei all der abschreckenden Menstruosität die ihm eigen ist, ein logisch so einleuchtendes, daß nur unmittelbar nach Schroth's Tode ein Stillstand im Besuche seiner Anstalt eintreten konnte. Jetzt besteht die Diätheilanstalt in so fern fort, als es Schroth's Söhne von der Landesregierung gestattet wurde, unter der Aufsicht eines praktischen Arztes der Umgegend Patienten in seinem Hause aufzunehmen, um sie den heilsamen Schrecken der Entziehungskur entgegen zu führen. Schroth's Sohn ist wol um die Konzession zur selbstständigen Leitung der Kur mehrmals eingeschritten, die Behörde pflichtete jedoch nicht dem Gedanken bei, daß es Erbärzte geben solle, wie es einst Erbrichter gegeben hat, und verweigerte. Nun blühen zwar die legitimen Merobinger auf der Anstalt fort, ihnen ist aber, wie oben angedeutet, ein Major domus aus Adelsdorf beigegeben. Ganz natürlich — der Wundarzt Schroth hielt an dem Grundsatz fest, daß bei der Durchführung seiner Kur, jedes medizinische Wissen nur verwirrend und störend einwirken könne, weshalb er seinen Sohn und Nachfolger von allen Namen habenden Studien entfernt hielt. So sehr nun Berichterstatter die vorzügliche Anwendbarkeit der Kindewieser Diätur für viele Fälle bekannt zu machen und zu rühmen stäts Gelegenheit suchte, so wenig kann derselbe und überhaupt irgend ein Unbefangener verkennen, daß dieselbe noch im primitiven Zustande ist, daß sie ferner niemals als die Basis einer allgemeinen Heilkunde wird betrachtet werden können, da sie ja nicht selten, z. B. bei vielen erethischen Zuständen, überhaupt dann, wenn eine krankhafte Steigerung des Stoffwechsels eingetreten ist, nur entschieden verderblich wirken kann. Gegenwärtig befinden sich hier an dreißig Patienten deren in Banknoten ausgedrückte Anwesenheit einem an 4000 Einwohner zählenden Gebirgsdorfe nur sehr willkommen sein kann.

Schwarzwasser bei Weidenau, 21. April. (Satengänger.) In unserer Gegend besteht seit undenklichen Zeiten die fromme Uebung, daß am Ostermontage sich größere Gruppen meistens von Männern versammeln, um durch Absingung von Osterliedern eine Nachfeier der h. Auferstehung im Freien zu begehen. Sie werden in der Volkssprache „Satengänger“ genannt. Neuer wurde diese Feier auf dem ziemlich hohen Berge nächst Alt-kaltenstein, wo die Ruinen der alten Burg Kaltenstein noch riesig hervorragen, unter großem Jubrange von Teilnehmern veranstaltet. Die Andacht begann schon in der 2. Morgenstunde. Die mit Musik begleiteten Gesänge wechselten mit Gewehrparaden und Pölerschüssen ab, welche in dem Gemäuer der Burg und den gegenüber liegenden Wäldern ein hundertfältiges Echo fanden.

— Aus dem Obersdorfer Bezirke, 12. April. (Gnadenaft. — Schlußverhandlung.) Es gereicht mir zum besondern Vergnügen, auch aus hiesiger Gegend einen Gnadenakt Sr. Majestät des Kaisers zur Veröffentlichung bringen zu können. Se. Majestät haben nemlich mit allerhöchster Entschlieung vom 16. Februar 1862 die Wiedereinsetzung von 26 in Folge Urteils des Troppauer Kriminalgerichtes vom 31. Mai 1850 wegen des Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit abgeurtheilten Grundbesitzern der im hiesigen Bezirke liegenden Gemeinde Großwallstein in ihre politischen Rechte zu genehmigen geruht. Wenn wir nicht irren, so hatten jene bestraften Grundbesitzer ein ihnen nicht gehöriges Ackergrundstück gewaltsam in Besitz genommen, in der Meinung es wäre „gemeinschaftliches“ oder ihrer Gemeinde gehöriges Eigentum gewesen.

Weiter vernehmen wir auch, daß die strafgerichtliche Schlußverhandlung gegen den Garnhändler und Müller Joh. Warbuzke aus Hüllersdorf wegen Wechselfälschung und verschuldeten Krida bereits Ende Jänner vor dem Troppauer k. k. Landesgerichte stattgefunden hat; derselbe wurde zu drei Jahren Kerker verurteilt und zur Abbüßung desselben in die unter der Leitung eines weiblichen geistlichen Ordens stehende Strafanstalt zu Müran in Mären abgeführt. Man erzählt sich auch, daß man von einer gewissen Seite Schritte versucht, um eine wenn nicht gänzliche, so doch wenigstens teilweise Begnadigung des Verurtheilten zu erwirken. Während die Wiener Sonntage die Geduld ihrer Leser häufig mit waren Vagatellfachen aus dem Gerichtssale auf die Probe stellen, ist es in manchen Beziehungen zu bedauern, daß über diesen Prozeß, der einen für unsere Provinzverhältnisse warhaft großartigen Betrug zum Objekte hatte, gar nichts Verlässliches ins Publikum gedrungen ist, wie auch bei seiner Schlußverhandlung von den daran Betroffenen Niemand zugegen gewesen sein soll. Dieser Strafgerichtsfall würde überhaupt sich sehr zur Aufnahme in den neuen Pitaval eignen; an Interesse würde es ihm keineswegs fehlen.

— 22. April. (Diplom. — Brand.) Vor einigen Tagen erhielt der gräflich von Arco'sche Oberförster Herr Ignaz

*) Der Gründer der Statue ist nämlich Aktionär der hiesigen Zuckerfabriken.

Weiser in Hillersdorf von dem märkisch-schlesischen Naturforscherverein in Bräun ein sehr schön ausgestattetes Diplom, laut welchem er zum wirklichen Mitgliede des benannten Vereines ernannt wurde.

Am Ostermontage Nachts elf Uhr, kam in der Scheune des Wirtschaftsbefizers Alois Luz in Heindorf Feuer aus, wodurch nicht bloß diese, sondern auch die Bedachung des Wobgebäudes zerstört wurde. Die Ursache über die Entstehung dieses Brandes ist noch nicht ermittelt; man will wissen, das Feuer wäre angelegt worden. Der Abgebrannte ist zwar versichert, doch sind ihm die meisten auf den Bodenräumen des Hauses aufbewahrten Mobilien, Betten und Kleidungsstücke verbrannt; die Frau welche noch einiges davon zu retten versuchte, hätte dabei bald ihr Leben eingebüßt und trug arge Brandwunden davon. Viele Leute sollen dem traurigen Schauspiel müßig zugehört haben, oder benamen sich wenigstens ziemlich gleichgültig dabei; es fehlte sogar an Eimern und Kannen, um die angefangene große Hillersdorfer Spritze hinlänglich mit Wasser versehen zu können; den Männern, welche mit dieser herbeigeeilt waren, soll man sogar zugerufen haben, „warum sie sich nicht auch noch Leute zum Wassertragen mitgebracht hätten“.

Jauernig, 22. April. (Sängerfart). Den Ostermontag (21. d. Mts.) hat der Weidenauer Gesangsverein zu einem Ausfluge nach Warzdorf benützt, woselbst dessen Mitgliedern die gastfreundlichste Aufnahme seitens des Fabrik-Direktors Herrn Siegel zu Teil wurde, welcher sich auch eine nach Warzdorf gepilgerte Karavane hiesiger Kunstjünger und Kunstfreunde dankbar erfreute. Gesang und heitere gefellige Unterhaltung machten den Nachmittag vorüberreichen, so daß ein Gewitter, welches sich gegen Abend entlud, unbemerkt herangezogen, die Heiteren überraschte und zum Aufsuchen geschlossener Räume nötigte. Doch die Unterhaltung erlitt hiedurch keine Störung und endete erst spät. Die vorgetragenen Gesangstücke zeigten von guter Schule, doch jemeir wir den Weidenauer Gesangsverein seiner Leistungen wegen loben, desto mehr müssen wir demselben eine bessere Organisation empfehlen, damit vereinschädliche Auswüchse unterdrückt, und Einzelnen die Möglichkeit abgeschnitten würde, durch selbstgefällige Emporhebung des eigenen „Ich“ zu verlegen.

Obrau, 24. April. (Unvorsichtigkeit mit Kienspanen.) Am Ostermontage waren mehrere junge Leute bei dem hiesigen Weber Franz Brenner zu einem Spiele versammelt. Vor dem Auseinandergehen der Gesellschaft holte die Hausfrau mit einem brennenden Kienspane noch Kuchen aus einer Kammer, und als sich die Gäste bald darauf entfernt hatten, begab sich die Familie zur Ruhe. Gegen 2 Uhr Morgens spürte der älteste Sohn einen erstickenden Rauch, sprang sogleich aus dem Bette, und weckte die Uebrigen noch gerade zur rechten Zeit, denn 10 Minuten später wären sie warscheinlich in dem hölzernen Gebäude unrettbar verloren gewesen. Sie bemüht sich nun das Feuer zu löschen, konnten jedoch desselben nicht mehr Herr werden und mußten nach Hilfe rufen. Glücklicherweise ist es der aufopfernden Anstrengung der erschreckten Nachbarn noch gelungen das Feuer bald zu ersticken. Gottes Vaterauge hat sichtbar über unserer Stadt gewacht, denn bei dem ziemlich heftigen Nordwinde wäre ein großer Teil der Stadt unrettbar verloren gewesen, sobald sich das Feuer durch die hölzerne Kammer Van gebrochen hätte.

Möchten sich doch Alle — besonders Nachts — der Vaternen bedienen und sich größerer Vorsichtigkeit beim Gebrauch der Kienspane befleißigen.

○ Friedel, am 22. April. (Zwangsarbeitshaus). Die in Nr. 9 der Silesia besprochene Idee, ein Zwangsarbeitshaus in Schlesien zu gründen, welche bei uns bereits bei der Landtagswahl angeregt und als eines der wichtigsten Landesbedürfnisse zur tunlichst baldigen Verhandlung und Realisierung durch den Landtag empfohlen wurde, dürfte gewiß allseitigen Anklang gefunden haben, und in der That, der Gegenstand verdient es, möglichst eingehend erörtert zu werden.

Wir wollen über die Gemeinnützigkeit und dringende Notwendigkeit dieser Anstalt, welche als Vehikel der Moralität gleich hinter die Schulen angereicht werden muß, kein Wort verlieren, geben aber praktischen Ansichten Ausdruck, welche in unserer Stadt über diese Frage sich entwickelt haben. Vor Allem dürfte es richtig sein, daß bloß eine solche Anstalt, soll sie den Zweck erfüllen, alle Arbeitscheuen, die Gesellschaft durch ihr müßiggängerisches Treiben belästigenden Individuen zum Behufe ihrer Besserung in sich aufzunehmen, für ganz Schlesien nicht hinreichen werde, und daß es angezeigt wäre, sowohl für den ehemaligen Teschner als auch für den Troppauer Kreis je eine zu errichten. Denn es ist wenig, wenn auf je 1000 Selen ein solches für das Korrektionshaus reifes Individuum angenommen wird; wird nun die Bevölkerung mit 460.000 Selen in Anschlag gebracht, so hätte man für die Unterkunft, Ueberwachung und zweckmäßige Beschäftigung von 460 Menschen Sorge zu tragen, wozu es wol zweckmäßiger wäre, zwei Anstalten mit je 200 bis 260 Stiftungsplätzen zu besitzen. Bezüglich des Ortes, wo für den Teschnerischen Anteil die Errichtung des Zwangsarbeitshauses am meisten sich empfehlen würde, bringen wir Jablunka resp. die Jablunauer Schanze in Vorschlag. Schätzbares Baumaterialie im Werte von Tausen-

den von Gulden liegt da ob und unbenützt dem zerstörenden Zane der Zeit überlassen, welches, da zu fortifikatorischen Zwecken diese Ruinen kaum mehr in Anspruch genommen werden dürften, zu dem zu errichtenden Gebäuden vorteilhaft verwendet werden könnte. Die Lage ist eine äußerst gesunde und in der ringsum gangbaren Flachs-, Baumwoll- und Ginnia-Weberei ließe sich zureichend lohnende Beschäftigung für die Bewohner der Anstalt finden.

In Rücksicht auf die nötigen Geldmittel zur Errichtung dieser Anstalt wären außer den etwa vorhandenen Stiftungen, wie die berühmte Nemiaschische in Teschen (welche wol one den Intentionen des Stifters Abbruch zu tun auf die Landesanstalt übertragen werden könnte) vor allem Andern Geld-Kontributionsfonds in Anspruch zu nehmen. Zwei- bis dreijährige Einkünfte dieser Fonds würden hinreichen, die Herstellungs- und Ausrüstungskosten zu decken; dabei müßten natürlich jene Städte und Ortschaften, welche an diesen Fonds nicht partizipieren, ihre Tangente im Umlegungswege beisteuern. Einmal errichtet, wird sich die Anstalt durch den Wert der erzeugten Arbeit nicht nur selbst erhalten, sondern auch noch einen erheblichen Reingewinn abgeben, welcher den Gefesserten als erspartes Vermögen zu Gute käme. Es ist zu wünschen, daß dieser Gegenstand in diesem Blatte mehrseitig besprochen und so eine wichtige Landesfrage im Vorhinein von verschiedenen Standpunkten vorbereitend behandelt werde.

Freistadt, 23. April. (Obstbaumzucht). Bei dem am 22. d. M. beim hiesigen k. k. Bezirksamte abgehaltenen Amtstage hat unser allgemein geachteter k. k. Adjunkt Herr Sames den an alle B.-Aemter ergangenen Erlaß der hohen k. k. Landesbehörde in Betreff der Beförderung der Obstbaumzucht in Schlesien den Ortsvorständen veröffentlicht, und dabei denselben die Wichtigkeit und Nützlichkeit dieses Gegenstandes einbringlich ans Herz gelegt. Bei dieser Gelegenheit haben die sämtlichen Ortsvorstände dieses Bezirkes angezeigt, daß in jeder Gemeinde die Grundstücke zur Anlegung der Baumschulen bereits ausgemittelt sind und im kommenden Herbst der Anbau von Fruchtstämmen vorgenommen werden wird. In den Ortschaften Petrowitz, Seibersdorf und Großkuntzschitz haben die Schullehrer Schustik, Nowobilski und Skupin bereits früher in den Baumschulen einige Tausend der schönsten Obstbäumchen gezogen. Mit Vorliebe und Eifer wenden sie sich der Sache zu, wobei sie nicht nur auf die Schulkinder, sondern auch auf alle Gemeindeglieder belehrend und aufmunternd einwirken. Da wir es ferner als unsere Pflicht betrachten, jeden Fortschritt in dieser Angelegenheit öffentlich bekannt zu geben, so können wir nicht unerwähnt lassen, daß der Suchauer Fabrikdirektor Herr Forner im heurigen Frühjahr abermal einige Hundert Obstbäume auf dem Gute Ober-Suchau gepflanzt hat. Ferner hat die Gemeinde Altstadt über 300 Bäumchen, meist Zwetschken, neben ihren Straßenzügen gesetzt. Die Baumschule der Stadtgemeinde Freistadt wurde erweitert und mit Schößlingen nach Tunlichkeit bepflanzt. So hoffen wir, daß mit Gottes Hilfe unsere Umgegend in einigen Jahren das Ansehen eines schönen und freundlichen Gartens gewinnen wird.

Mär.-Odrau, 22. April. (Einbruchsdiebstal.) Samstag den 19. d. M. fand der zeitweilige Pfarverweser Herr Franz Petter, als er von der Auserstehungsfeierlichkeit gegen 7 Uhr Abends in seine Wohnung zurückkehrte, zu seiner nicht geringen Ueberraschung die von ihm selbst eine Stunde vorher versperrte Stiegentür gewaltsam erbrochen. Nichts Gutes anend, gieng derselbe rasch hinaus und bemerkte, daß auch die Zimmertür und der im anstoßenden Gemach befindliche Schreibtisch erbrochen und die im letzteren verwahrt gewesene Varschaft, bestehend aus ungefähr 200 fl. Banknoten und 7000 fl. in Staatspapieren, verschwunden war. Die Kunde von dieser schmachvollen Tat verbreitete sich schnell durch die ganze Stadt und rief eine allgemeine Entrüstung hervor. Es wurden nun sogleich die umfassendsten Anstalten zur Ergreifung des Täters veranlaßt, und da voranzusehen war, daß dieser Einbruchsdiebstal nur von einem mit den Ortsverhältnissen gut bekannten Individuum vollbracht worden sein konnte, so fiel der Verdacht auf einen beurlaubten, nicht im besten Reumund stehenden Soldaten, Namens Wenzlicke, und da es ferner bekannt wurde, daß derselbe gegen 7½ Uhr zum Bahnhof fuhr, um mit dem nächsten Personenzug abzureisen, so wurden sofort ein Gendarm und ein Bürger nachgeschickt, um denselben anzuhalten. Beide fanden den Wenzlicke noch in der Restauration, doch getranten sie sich nicht, denselben zu arretieren, da sonst keine Anzeichen gegen ihn vorlagen. Der Herr Bürgermeister H. Zwierrzina jedoch, welcher mittlerweile am Bahnhof anlangte, ließ denselben auf eigene Verantwortung festnehmen und in die Stadt zurückführen. Beim Eintritt in die Gendarmerie-Kaserne warf Wenzlicke verstolener Weise ein Päckchen von sich; solches wurde jedoch rechtzeitig bemerkt und bei näherer Untersuchung stellte sich dieses Päckchen als das fast noch ganz erhaltene gestohlene Gut dar. Der Täter wurde sofort dem Gerichte übergeben und sieht nun seiner Strafe entgegen.

— 23. April. (Industrielles.) Wie uns durch mehrseitige Berichte bekannt wird, sind durch Unternehmung unseres in Wien wohnenden Landmannes, des General-Direktors der Austria, Herrn Johann Karl Habel zwei neue Fabriken in Schlesien entstanden, und zwar zu

die Seidenfabriken des Herrn Deiller in Wigstadt und Chwalla in Wagstadt. Schon vor mehreren Jahren verpflanzte Hr. Habel einen neuen Industriezweig nach Schlesien und Mären; er ließ nemlich auf seine eigenen Kosten eine Meisterin von Wien zuerst nach Troppau und dann in mehrere andere Städte kommen, welche die Mädchen im Nähen französischer Glagehandschuhe unterrichtete. Obwohl diese Arbeit sehr viele Genauigkeit erfordert, sollen doch bereits in den Orten Troppau, Wagstadt, Fulnek, Odrau, Bantsch, Weistirchen und mehreren andern bei 800 Weibspersonen mit diesem Industriezweig beschäftigt sein. Der Arbeitslohn beträgt zwischen 30 und 40 kr. pr. Tag, was für jüngere Personen, z. B. Mädchen von 13 bis 14 Jahren, die früher kaum die Hälfte verdienten, einige Bedeutung hat. Mehrere Städte, in welchen die Tuchmacherei und Leinweberei im Rückgange war, und wo die Gefahr einer eintretenden Erwerbslosigkeit den Nahrungsstand zahlreicher Familien zu untergraben drohte, wurde durch Einführung neuer Erwerbsquellen durch Hr. Habel der Impuls zu einem neuen Aufblühen gegeben. Als Beispiel führen wir die Fabrik des Hrn. Schipper in Wagstadt an, der die schon eingegangene Tuchfabrik des Hrn. F. Zimmermann übernahm und dieselbe in eine Chenillen-Fabrik umgestaltete, in welcher gegenwärtig wöchentlich bei 1000 fl. an Arbeitslohn ausbezahlt werden. Auf diese Weise hat sich Hr. Habel blühende Verdienste um Mären und Schlesien erworben und sehr viel zur Verbesserung der Lage unserer Arbeiter-Bevölkerung beigetragen. Auch die Fabrikherrn aus der Residenz finden dabei ihre Rechnung, weil sie durch die verhältnismäßig billige Arbeit ihrer Erzeugnisse die Ware konkurrenzfähiger liefern und ihren Geschäftsbetrieb vergrößern können. Es ist nur zu wünschen, daß Hr. Habel auch fernerhin der bedeutenden und brauchbaren Arbeitskraft in Mären und Schlesien seine Aufmerksamkeit zuwenden möchte, weil er durch seine zahlreichen Verbindungen und Bekanntschaften in allen Ortschaften am besten in der Lage ist, durch seine Intervention noch vielen tausend Menschen auf erwünschte Weise einen Verdienst zu verschaffen, und dadurch zahlreichen Familien, die jetzt brotlos da stehen, oder kaum so viel verdienen, daß sie ihr Leben fristen können, aufgeholfen würde.

Reutitschein, 23. April. (Kette Dilettanten-Theatervorstellung). Unsere Dilettanten namen am Ostermontage von dem hiesigen Theaterpublikum in dem Stücke „Das bemoste Haupt“ oder „Der lange Israel“ von Roderich Venebir, Abschied. Die heitern Szenen des hierin vorgeführten Studentenlebens mögen bei vielen Zuschauern angenehme Erinnerungen an die nur zu rasch verflogene Jugendzeit wach gerufen haben. Der Darsteller des (alten deutschen) selbstbewußten „Wichsler“ war in Kostüm und Spiel eine sehr komische Figur. Die Aufführung des in dem Stücke vorkommenden Fuchsliebes aus der der Präsidentin zugebachten Ragamusk durfte stattfinden: dagegen blieb die Abführung des deutschen Vaterlandsliebes, welche gleichfalls im Drama vorgezeichnet ist, unterjagt. Der Besuch war ein sehr zahlreicher. Im Epiloge wurde dem Publikum der Dank für seine Unterstützung der gemeinnützigen Zwecke, die das Dilettanten-Theater verfolgte, ausgesprochen.

Hof in Mären 22. April. (Obstkultur. Probates Mittel gegen Fruchtdiebe). — Da das Vorurteil, es gebe in unserm nördlichen Gebirge kein edles und schmackhaftes Obst, immer mehr und mehr durch die von einigen Baumsfreunden, namentlich dem würdigen Hoferr Herrn Dechanten, erzielten günstigen Resultate widerlegt und bezüglich gewisser trefflicher Sorten als gänzlich nichtig erwiesen wurde, ist die Vorliebe für die Kultur edler Fruchtstämme in unserem Städtchen und der Umgegend seit mehreren Jahren bedeutend gestiegen und noch jetzt in stättem erfreulichem Wachsen begriffen. Ein hiesiger Bürger ist durch Ankauf eines bei 300 □ Klaftern Flächenmaß haltenden, sehr günstig gelegenen Gartens derzeit in die Lage gekommen, seine Baumschule in großartigem Maßstab und ganz nach den Regeln der Gartenkunst anlegen zu können. In Verlauf von 4—5 Jahren, sofern nicht unvorhergesehene Hindernisse und Störungen eintreten, wird er im Stande sein 4—5000 verpflanzbare, edle Stämme an Gartenbesitzer liefern zu können. — Der erwünschte Bürger hat ein eigentümliches und sehr probates Mittel gefunden, die Obstdiebe seinen Bäumen in unnahbarer Entfernung zu halten. Vor einigen Jahren wurden seine die Erstlingsfrüchte tragenden Bäume gänzlich beraubt, welcher mißliche Vorfall, abgesehen von dem Verlust des Obstes, ihm absonderlichen Verdruß deshalb verursachte, weil die frechen Einbringer, mit den Äpfeln sich nicht begnügend, noch durch Abreißen der Aeste Baum für Baum mutwillig bedeutend verstümmelt hatten. Den folgenden Herbst, etwa 8—14 Tage vor der völligen Reife, führte der nach allen Anzeichen abermals bedrohte Eigentümer mittels eines passenden Instrumentes durch den Krebs einiger nur weniger Äpfel eine kleine Desis Brechweinstein ein und bezeichnete mit einem ihm allein kennbaren Merkmal die diebställigen Zweige. Nach solchem Verfahren erachtete er es jedoch als seine Pflicht, seinen ganz ehrenhaften Nachbarn und Besigern davon die Meldung zu erstatten und daselbst zu ersuchen, ihre Antworten und Lehrlinge vor dem Abreißen und dem Genuß der Früchte zu warnen. Trotz dieser Verwarnung und allen vorbe-

Kleine Chronik.

genden Schritten fand der Baumsfreund seine Obstbäume eines Morgens kal! — Ueber das Weitere, als naturgesetzliche Folge hat die Kunde weder etwas gefungen noch gesagt, aber Tatsache ist es, daß seit 4 Jahren auch nicht ein Apfel von einer anderen als des rechtlichen Besitzers Hand abgenommen worden ist. Selbst die in den Hof des Nachbarn gefallenen, demnach nicht mehr dem Garteneigentümer gehörigen Früchte sind auf der Erde liegen geblieben und daselbst verfault, ohne die Lustbarkeit der Diebe weiter zu reizen.

Krakau, 22. April. (Die Erzeffe am Ostersonntag.) Bis diese Zeilen zum Drucke kommen, werden die Tagesblätter längst je nach ihrer Farbe, den Krakauer Ostersonntag beleuchtet haben. Das aber können wir versichern: viel Aufsehens verdient die Sache nicht; bedenklich hätte sie werden können, wenn sie nicht gleich von vorn herein beigelegt worden wäre. Man sang wie gewöhnlich in der Marienkirche am Schluß der Andacht Boze coo Polske, nur mit dem Unterschied, daß man schon in der Kirche einen Polizeioffizianten brühte und stieß, als derselbe aber aus der Kirche heraustrat, sogar mit Steinwürfen traktierte. Die Täter wurden arretiert und von einer Patrouille abgeführt. Die Menge stürzte unter Geschrei nach. Mittlerweile zog eine Patrouille von etwa, wie wir sahen, 10 Mann heran, um den Zusammenstoß zu hindern. Allein — und von da an wurde es bedenklicher — die Soldaten wurden mit Steinen beworfen, einer bei Seite geschleudert, ein anderer scharf ins Gesicht getroffen, wieder einem das Bajonett zerfmettert, so daß endlich mehrere derselben, um sich Rast zu machen, ihre Gewehre an den Vorprung eines Hauses abschoben. Verletzt ward Niemand, aber die Schüsse an die Wand, in der die Kugeln stecken blieben, zeigten, daß scharf geladen war, und werden eine ähnliche unheilswangere Provokation für die Zukunft hoffentlich hintanhaltend. Auf das Schießen eilte der Leiter der Polizeidirektion herbei und forderte die Menge zum Auseinandergehen auf, was denn auch geschah, und selbst mehrere Bürger taten ihr Möglichstes zur Beruhigung. Der übrige Tag verlief ruhig. Unter den Schulbuben sind leider, außer den obligaten Lehrlingen, Gefellen u. s. w., auch wieder einige Gymnasialschüler. Das ist der ungefähre Hergang. Das neuerdings wieder mehr auftauchende Singen der verbotenen Lieder, von dem der ganze Vorfall ausging, liefert jedenfalls einen eigentümlichen Kommentar zum päpstlichen Schreiben an den Femberger Erzbischof.

Ratibor, 23. April. (Walen. — Unglücksfall.) In wenigen Tagen, den 28. d. M. ist für uns in Preußen der wichtige Tag da, auf dessen Entscheidung beinahe sämtliche Preußen sehnlichst harren. Es ist dies der Walthag für Walmänner. Wenn auch der 6. Mai erst der eigentlich entscheidende Tag ist, so ist doch nach dem Ausfalle der Walen der Walmänner das Resultat der Abgeordneten wol ziemlich bestimmt anzunehmen. Wir sind wirklich froh, daß die Walen bald vorüber sind, denn unsere Zeitungen enthalten jetzt nichts weiter als Walerlässe. Die Landräte und Ortsvorstände haben sich wahrhaft überboten, ihre Bezirkseingefessenen dahin zu bringen, daß sie nach ihrem Geschmacks wälen. Diese Bemühungen haben jedoch gerade das entgegengesetzte Resultat hervorgebracht, denn es ist hierdurch jedem Einzelnen die ware Sachlage bekannt geworden. Die Fortschrittspartei hätte durch größte Tätigkeit nicht das günstige Resultat hervorgebracht, das ihr die Reaktionspartei durch ihren allzu großen Eifer verschafft hat.

Vor mehreren Tagen verunglückte im Vanhofe Randzrin bei Kofel ein Schaffner dadurch, daß er überfahren wurde. Derselbe stand auf dem Perron des Vanhofes, als er plötzlich vom Schlage gerührt unter Krämpfen in die Höhe sprang und auf das Fargeleis zu fallen kam. In demselben Augenblick wurde dem zur Abfahrt bereit dastehenden Güterzuge das Signal zur Abfahrt gegeben und der unglückliche Schaffner fand sein Ende unter den Rädern der Lokomotive.

Unglücksfälle.

Am 14. d. M. gegen 10 Uhr Abends ist im Wogehäule des Johann Napi zu Hohenploh auf unbekannte Weise Feuer ausgebrochen. Das Haus wurde ein Raub der Flammen.

Am 16. d. M. um 8 Uhr Abends wurde ein Eisenbahnarbeiter, der durch den Wals bei Michalkowit ging, plötzlich von 3 unbekannten Männern angefallen. Durch tapfere Gegenwehr entging derselbe dem wahrscheinlich an ihm beabsichtigten Raube. — Die Strauchbäume schienen dieselben zu sein, welche am 20. v. M. in demselben Walde den Postboten beraubten (Siehe Silesia Nr. 14.) Nach soeben erhaltenen Nachricht soll einer derselben von der Gendarmerie in Troppau aufgegriffen und der Behörde übergeben worden sein.

Am 17. geriet zu Pagnau bei Königsberg der 15jährige Son Johann des Rauchfangkehrersmeisters Borowigla aus Unvorsichtigkeit in ein Windmühlrad, wodurch ihm der Kopf gräßlich zerquetscht wurde.

Ein ähnliches Ende nam am 16. d. M. in Schönbunn der Feizer Franz Watscha, dem, während sich derselbe zwischen den Waggonen zu tun machte, aus eigener Unvorsichtigkeit von den Stoßbällen der Kopf zerquetscht wurde.

Am 13. d. M. ist die Scheune des Joh. Foiz in Moßy Bez. Zabuntau sammt dem darin befindlichen Heu und den daselbst aufbewahrten Wagen niedergebrannt. Die mutmaßliche Täterin wurde durch die Gendarmerie eingekerkert.

Am 17. d. M. ist in dem Hause des Johann Herforcht in Michalkowit, Bezirk Freiberg, Feuer ausgebrochen, welches den Dachstuhl dieses Gebäudes einäscherte. Die Entstehungsart ist nicht bekannt.

Wiener Nachrichten. Se. Majestät der Kaiser hat an den Statminister Ritter v. Schmerling ein Handschreiben erlassen, durch welches einer großen Anzahl Personen aus Wien, Nieder- und Oberösterreich, Böhmen und Mähren für ihre während der Ueberschwemmung im Monat Februar bewiesene Aufopferung in Unterstützung der Unglücklichen und Rettung von Menschenleben Auszeichnungen und Ordensdekorationen verliehen werden. Ein gleichzeitig von Sr. Majestät ausgehender Armeebefehl erteilt an eine Reihe von Angehörigen des Herverbandes Auszeichnungen für ihre bei der Ueberschwemmung mit Aufopferung geleisteten Dienste.

Die österreichischen Mitglieder der ständigen Deputation des deutschen Juristentages, welche am 22. u. 23. d. M. in Dresden zusammengetreten sind, haben am Vorabend ihrer Abreise von Wien von hoher Stelle die Mitteilung erhalten, daß Se. Majestät der Kaiser zur Abhaltung des nächsten Juristentages in Wien die Zustimmung erteilt habe.

Am 18. d. M. ist in Wien eine aus verschiedenen Ministerien zusammengesetzte Kommission zur Beratung des durch die preussische Gesandtschaft mitgeteilten Vertrags, welchen Preußen für den Zollverein mit Frankreich abgeschlossen hat zusammengetreten. Der in dieser Sitzung erstattete Bericht charakterisierte den Zollvertrag Preußens mit Frankreich als einen Pakt, welcher für Österreich einer Ausschließung aus dem Zollgebiet fast gleichkommt.

Nach einer Mitteilung der „Börsenhalle“ aus Wien wird die Rede Palmerston's vom 11. April zu Gunsten der Einheit Italiens Anlaß zu einem Notenwechsel zwischen Wien und London geben; von österreichischer Seite natürlich in beschwerendem Sinne.

In Börsenkreisen ist das Gerücht verbreitet, daß Omer Pascha in bedenklichem Grade an der Lungentuberkulose leide.

Man erzählt sich in Finanzkreisen, der Kaiser der Franzosen beabsichtige demnächst einen Besuch in Österreich abzugeben. Die kaiserlichen Leibärzte sollen ihm eine längere Kur in Karlsbad verordnet haben.

Die Anzahl der durch den Postoffizial Kallab veruntreuten und noch vorgefundenen Briefe beläuft sich auf die ungeheure Ziffer von 62,720 Stücken. Das Postporto sammt den noch vorgefundenen Briefmarken beträgt sich auf mehr als 30,000 fl.

Nach der „Ostdeutschen Post“ ist man im Kriegsministerium ernsthaft mit einer nicht unbedeutenden Armee-Reduktion beschäftigt.

Der Herr Statminister Ritter v. Schmerling hatte am 23. eine längere Anwesenheit bei Sr. Majestät dem Kaiser und ist darauf in seinem Bureau erschienen, wo ihn die Beamten zu seiner Genesung beglückwünschten.

Nach der „S. E.“ steht bei Publikation des neuen Preßgesetzes auch gleichzeitig die Niederschlagung sämtlicher im Auge befindlicher Preßprozesse zu erwarten.

Inland. Der Brünner Gemeinde-Ausschuß hat in seiner Sitzung am 15. d. M. fast einstimmig beschlossen, dem Germanischen National-Museum in Nürnberg einen Beitrag von 50 fl. zu bewilligen.

Am 18. d. M. fand in Prag eine zahlreiche Zusammenkunft von Deutschen statt, in welcher die Errichtung eines großen deutschen Kaffinos beschlossen wurde.

In Salzburg hat der Gemeinderat einstimmig beschlossen, den dortigen Protestanten auf ihr Ansuchen den Rathausaal zur Abhaltung ihres Gottesdienstes zu bewilligen.

Das erste in der neuen Aera erbaute protestantische Bethaus in Tirol, jenes in Meran, wurde am 13. d. M. durch Professor Dr. v. Ottingen eingeweiht. Der Feierlichkeit monten die große Mehrzahl der protestantischen Kurgäste, eine Abteilung der Meraner Garnison mit mehreren Offizieren, sowie viele Einheimische aus der Stadt und aus der Umgegend bei.

Statthalter Graf Palffy hat eine Rundreise in Ungarn angetreten. Die magyarischen Blätter sind voll von Berichten über den freudigen Empfang, den er überall von Seiten der Bevölkerung findet.

Als Kuriosum teilt der P. M. mit, daß unter den zahlreichen Gesuchen um Magyarisierung von Familiennamen, in jüngster Zeit in Pest auch ein Gesuch um Germanisierung des Familiennamens vorgekommen ist. Ein gewisser Palocz petitioniert nemlich um die Umwandlung seines Namens in Bruchmann.

Der Oberberger Zug erlitt in der Nacht des 20. April auf der Strecke zwischen Weißkirchen und Pohl einen erheblichen Unfall. Kurz vorher hatten sich auf derselben Stelle von einem Lastzuge, der mit Döfen beladen war, fünf Waggonen losgerissen, und auf diese Wagen für nun die Maschine des herankommenden Personenzuges. Sie warf zuerst den letzten Lastwagen, welcher ler war, aus dem Geleise hinaus, zertrümmerte dann den folgenden Wagen, wobei drei Döfen die Fäße gebrochen, zwei andere in den Graben neben dem Eisenbandamme geschleudert wurden, ein Döfe aber unter die Maschine geriet, die in Folge dessen entgleiste und sich an einen daselbst befindlichen Schneebau anlehnte. Die drei Döfen, denen die Fäße gebrochen worden waren, mußten gleich auf dem Platze erstochen werden. Außer der Zertrümmerung der zwei Lastwagen, geschah kein weiterer Unfall. Bemerkenswert ist noch, daß sich auf dem Personenzuge ein Militärtransport befand, und daß die Soldaten, da es an Zivil-Arbeitern mangelte, zur Befestigung der Hindernisse tätigt mitwirkten. Der Transportführer, Korporal Kobila, der von Profession ein Fleischauger ist, tötete die beiden beschädigten Döfen an Ort und Stelle mittels Messerstichen, und weidete sie auch aus, um einer weiteren Wertverminderung derselben vorzubeugen. Der unter die Maschine gekommene Döfe mußte durch einen Gewehrschuß getötet werden. Der Transportführer wurde für seine Hülfeleistung von der Direktion der Nordbahn mit einem Gelbbetrage von zehn Gulden beschenkt.

Äusland. Der preussische Statsanzeiger veröffentlicht eine allerhöchste Ordre an das Statministerium, welche genehmigt, daß beim nächsten Landtage der Gesegentwurf wegen Forterhebung des Zuschlages von 25 Prozent zur Einkommen- und Klassensteuer, sowie zur Wal- und Schlachtsteuer vom Juli ab nicht vorgelegt, und dieser Einnahmeausfall teils durch Mehreinnahmen, teils durch Ausgabenemäßigung einzelner Verwaltungen im Etat ausgeglichen werde.

Die Nachrichten aus Preußen lauten der liberalen Sache sehr günstig. Die jüngste Note der Sternzeitung, welche erklärt, daß die unfinnigen Wal-Erlasse einzelner Landräte von der Regierung misbilligt und zurückgenommen werden sollen, verrät eine sehr besorgte Stimmung im ministeriellen Lager. Daß diese verspätete Misbilligung der ganz exorbitanten Wahl-Erlasse die Lage der Regierung günstiger gestalten werde, ist zu bezweifeln. Das wichtigste ist und bleibt, daß mit den Ersparrnissen im Militärbudget Ernst gemacht wird.

Das „Dresdner Journal“ vom 19. d. M. meldet, dem französisch-preussischen Handelsvertrage sei die

allerhöchste Zustimmung gesichert; derselbe werde einem außerordentlichen Landtage zur Annahme vorgelegt.

In Hamburg ist eine aus Vertretern deutscher Regierungen bestehende Kommission zusammengetreten, um Maßregeln zum Schutze und zur Verteilung der deutschen Küsten zu beraten.

Die aus politischen Gründen von der italienischen Regierung im Herzogtum Modena konfiszirten Grundstücke sollen in nächster Zeit ihren früheren Besitzern wieder zurückgegeben werden.

Nach Mitteilungen aus Italien wurde Garibaldi durch einen überaus heftigen Nichtenfall gezwungen, seine Rundreise zu unterbrechen. Er liegt zu Brescia, im Hause Fano, an das Bett gefesselt; das ungewöhnlich schlechte Wetter hatte sein altes Leiden wieder wachgerufen.

Man verspricht sich in Italien viel von dem Erscheinen Viktor Emanuels im Neapolitanischen. Der König bringt eine Amnestie mit, in welche fast alle Personen, die an brennendsten Verschwörungen teilgenommen, einbezogen sind.

Der Prozeß Mirès hat endlich seinen für den Angeklagten günstigen Abschluß gefunden. Mirès wurde vom Gerichtshof zu Douai vollständig rehabilitiert und in Freiheit gesetzt. In der Stadt fand sofort eine Kundgebung zu seinen Gunsten stat.

An der spanisch-französischen Grenze wurden dreizehn Rissen Orsinische Bomben, welche nach Frankreich eingeführt werden sollten, entdeckt und aufgegriffen.

Am 14. d. M. fand ein blutiges Treffen zwischen den Insurgenten und Türken statt. Der Kampf, an welchem 7—8000 Montenegriner und 3000 Insurgenten teilnahmen, dauerte sechs Stunden. Achtmal griffen die Montenegriner und Insurgenten die Position der Türken an, und ebenso oft wurden sie mit bedeutendem Verlust zurückgeworfen. Gegen das Ende des Gehechts erschien Derwisch Pascha mit zwei Bataillonen und frischer Zufuhr an Munition, worauf dann der allgemeine Rückzug der Montenegriner erfolgte. Die Montenegriner ließen 630 Tote auf dem Platze; die Zahl ihrer Verwundeten und der von ihnen fortgebrachten Toten ist unbekannt. Ueber 400 lange Flinten, eine große Anzahl Handjars und Pistolen mit montenegrinischen Abzeichen versehen fielen in die Hände der türkischen Truppen. Diese letzteren hatten ihrerseits 353 Tote und 77 Verwundete.

Aus Mostar wird vom 23. April berichtet: Vorgestern haben Insurgenten und Montenegriner das Dorf Plava, eine Stunde vor Pilek, überfallen, den Einwohnern 3000 Schafe, 108 Döfen und Kühe geraubt, 4 Männer, 4 Weiber, 2 Kinder ermordet und beim Herannahen der türkischen Truppen die Flucht ergriffen. — In das hiesige Garnisonshospital wurden zehn bei dem Proviant-Transporte am 16. d. M. bei Duga verwundete Türken gebracht, denen die Montenegriner die Nasen abgeschnitten haben.

In Smyrna fanden am 11. April Ruhestörungen bei der griechischen Kirche statt, weil die kirchliche Behörde die Abhaltung eines Totenamtes für die in Smyra gefallenen Rebellen verweigert hatte.

Das Drama von Nauplia ist endlich vorüber. Am 20. zogen die königlichen Truppen in die Festung ein und stellten die gesetzliche Ordnung wieder her.

Nach Berichten aus New-York vom 9. April wurde bei Korpyth eine große Schlacht geschlagen. Die Konföderierten unter Beauregard und Johnston griffen die Bundeskuppen an und trugen zuerst einen entschiedenen Vorteil davon. Die Bundeskuppen erhielten jedoch Verstärkungen und alsdann zogen sich die Konföderierten nach Korpyth zurück. Die beiderseitigen Verluste sind sehr bedeutend. General Beauregard wurde verwundet und Johnston getötet.

Auf der Rheide von Hampton Road dürfte es demnächst wieder zum Kampfe kommen. Der Merrimack wird in Begleitung von zwei gepanzerten Dampfern hervorzubringen und den Kampf mit dem Monitor und dem schnell in ein Widderschiff verwandelten Steamer Vanderbilt aufnehmen. Man hat dem Vanderbilt, dessen Eisenwände mit Baumvollballen gefüllt sind, um ihn schußfest zu machen, einen furchterlichen Schnabel angeheft, mittels welchem er dem Merrimack die Flanke einzunehmen hofft.

Feuilleton.

Briefe von der Goldoppe.

XXIX.

Osten.

Aus unsern angenehmen Frühlingssträumen wurden wir in der verflohenen Osterwoche auf eine sehr unangenehme Art erweckt und durch ein mehrtägiges echtes Aprilwetter mit heftigem Schneegestöber und Kälte auf eine höchst unliebenswürdige Art daran erinnert, daß eine wahrhafte Konsolidation in unsern öffentlichen Witterungsansichten in dem Interesse des entschiedenen Frühlingsfortschrittes bei uns um diese Zeit noch immer nicht eine ganz ausgemachte Sache ist, daß reaktionäre, ächt winterliche Uebergangsstadien wie politische Ministerwechsel in der Luft liegen, und wir deshalb Jedermann auf das Augenmerk zu legen müssen, den weich und warm gefütterten Rock seiner besten Wintergesinnungen noch zum Anziehen in Bereitschaft zu halten und den Mantel nach dem Winde zu tragen. Denn trau, schau, wem; auch nicht dem blauesten Himmel mehr, der uns beinahe wieder einen schneeweißen anstatt grünen Donnerstag, beschert hätte, an welchem einem alten Gebrauche zufolge die fleißigen Wienen des noch vorhandenen Ueberflusses ihrer sauer erpärten Sonigwaben großmütigst und in Gnaden von ihren ehrenwerten Besitzern zu Gunsten ihrer Kinder und anderer theuern Angehörigen, um ihnen mit jener reinen, bünftigen Süßigkeit eine Semmel oder Schnitt Brot bestreichen zu können, entzogen werden. Glücklicherweise dauerte diese neue winterliche Aera nur wenige Tage, denn es gibt nun einmal Zustände, bei denen eine völlige Umkehr nicht mehr stattfinden kann, die sich naturgemäß zu ihrem Abschlusse weiter entwickeln müssen. Unser Herz beschleicht deshalb auch keine Bangigkeit, wenn wir an Zagows und seiner Gesellen Wal-Masse und die daraus als Konsequenzen gezogenen Poltronerien der Herren Landräte im königlichen Preußen denken, denn eben die denkenden Wäler werden sich darum nicht lange bedenken, wenn sie ihre Stimme zu geben haben, Männern, die unerfrohen und entschieden die Rechte des Volks vertreten, oder jenen chinesischen Automaten, deren Köpfe wie an einer unsichtbaren Schnur vom Ministerstische gezogen, zu allen Dingen eine zustimmende, ehrfurchtsvolle Verneigung machen, und durch ein ihnen von fern sichtbar werdendes, schimmerndes Kreuzlein der bekannten und vielverbreiteten vierten Klasse des roten Adlers, sich — wie unlängst eine fromme Jungfrau in Wien während irgend einer Predigt — in einem schwebenden Zustande von seliger

Mit stiller Resignation habe ich mir in dieser Gesellschaft manch verspätetes Eintreffen des ersehnten Postwagens gefallen lassen; aber wenn der Wagen eine halbe Stunde später ankam, und auch dann noch vor Abgabe des Postkoffeins weiß Gott in welchen Winkeln der Stadt Passagiere abland, da dachte ich bei mir selbst, daß es doch wol angenehmer wäre, wenn der Postwagen zuerst sich der sehnlichst erwarteten Zeitungen und Brieffschaften entleihen, die Kreuz- und Quersarten mit den Passagieren aber erst nach Vollsörung seiner amtlichen Mission antreten möchte. Niemand würde es dann dem „Schwager“ übernehmen, wenn er seine Farten durch jede beliebige Ausbehnung sich möglichst einträglich macht.

Teschen am Tage des hl. Georg 1862.

Geehrter Herr Redakteur!

Nach von kompetenter Seite dießfalls angestellter Nachforschung hat man die Gewißheit erlangt, daß die besagte Angabe unrichtig sei, und daß die in Antrag gebrachte Maßregel wol aus dem Privatwege in verschiedenem Sinne mag besprochen worden sein, nie aber den Gegenstand eines kirchlichen Kanzelvortrags gebildet habe. Zum Beweise dessen möge auch der Umstand dienen, daß von Seite des geistlichen Schulvorstandes man mit dem Antrage des Gemeindecousultes aus wichtigen Gründen vollkommen einverstanden ist, und es nur lobend mit Dank anerkennen muß, daß die Stadtgemeinde Friedel fortwährend keine Opfer scheut, um die Schulbildung ihrer Jugend zu fördern.

In dem Artikel „die Bienenzucht in Schlesien“ in Nr. 10 der „Silesia“, von einem Bienenzüchter und Agenten des m. schl. Bienenzuchtvereines, werden die Punkte: eine geringe Bedachtnahme der Bienenzucht in Schlesien — Verbesserung derselben nach Dzierzon's Methode, und Einladung der Bienenzüchter zu einer bevorstehenden Versammlung hervorgehoben. Die zwei letzten Punkte sind löblich und berücksichtigungswert, der erste dagegen für Schlesien schmerzgend; denn eine geringe Bedachtnahme der Bienenzucht in Schlesien behaupten zu wollen, würde entweder den Beweis einer ungenügenden Situation des schlesischen Bienenstandes an den Tag legen, oder das emsige Schlesien in einen Mißkredit versetzen. Es kann wohl möglich sein, daß hie und da nicht die gehörige Aufmerksamkeit auf die Bienenzucht gelenkt wird, doch solche Einzelheiten lassen sich auf das Allgemeine unmöglich anwenden.

Schließlich wird bemerkt, daß beim Gefertigten Dzierzon's Bienenkästen von Rindenvrettern mit innenwärtiger Einrichtung (Wabenhalter und beweglicher Scheidewand) sehr billig, nicht über 2 fl. D. W., vorrätig sind, so wie sie derselbe beim Herrn Pfarrer Dzierzon in Karlsmarkt gesehen, und einen als Muster mitgebracht hat.

Lehrer in Seibersdorf, Agent und Mitglied des Vereines
zur Hebung und Förderung der Bienenzucht für Mähren
und Schlesien.

Warum also eigensinnig in weiter Ferne suchen, was man billiger und besser zu Hause haben kann, ist nicht abzusehen, und jeder Vernünftige wird auftheilen den Vorgang des Vereines welcher grunbsätzlich — um nemlich die schon allenthalben grassirende Krankheit nicht einzuschleppen — nur den eigenen Samen, welcher Kokons von seltener Fadenlänge und eine Seide liefert die von vielen Kennern der echt Mailänder gleichgehalten wird, in kleinen Partien an seine Mitglieder abgibt, damit sie sich selbst eine gute Nachzucht heranziehen, was — beiläufig gesagt — keine größeren Schwierigkeiten verursacht als die Züchtung der Raupe selbst.

Der Vorwurf der Naiv- und Tölpelheit bei Bestellung von Grains ist also ungegründet, verrät vielmehr oder Unwissenheit, daher auch bezweifelt werden muß, daß der unbekannte Einsender damit dem Verein und der durch ihn vertretenen Landesangelegenheit einen Dienst zu erweisen beabsichtigte; wäre dieß letztere aber wirklich der Fall, dann müßten auch wir vor Bestimmern ausrufen „Herr beware uns vor unsern Freunden, gegen unsere Feinde werden wir uns schon selbst verteidigen.“

Der österr. schles. Seidenbau-Verein.

Daß wird das erste Jahr der Wirksamkeit unserer hier gewählten Gemeindevertretung abgelaufen sein, und daß wir Resultate einer besonderen Tätigkeit wargenommen hätten.

Wir müssen allerdings anerkennen, daß die hiesige Gemeinde-Präsenzanz Männer enthält, welche eifrigst bemüht sind, den hier mehr als überflüssigen Sauerteig zu beseitigen, aber leider müssen dieselben jeden Schritt vorwärts auf dem durch alle Vorurteile verarmten konstitutionellen Wege gleichsam erkämpfen.

Während sich bereits in den meisten Provinzialstädten eine lebenswerte Kürigkeit entfaltet, die Gemeinde ihrer waren Bestimmung zuzuführen, ist eine Partei hierorts bemüht, durch Herbei-

In den meisten Fällen sind die Gemeindevorsteher erfreut, wenn sie eine Gemeinde-Repräsentanz an der Seite haben, mit der sie in Verbesserung der Gemeindezustände Hand in Hand geben können; — nicht so scheint unser Herr Bürgermeister zu denken, welcher viel von einem liebgewonnenen Nimbus zu verlieren glaubt, wenn er aus Kosten seiner absolutistischen Wirtschaft gewissen Personen Einblick in seine Geschäftsführung gestattet.

Seit dieser Präliminars-Beratung — Oktober v. J. — ist bis jetzt die Gemeinde-Deputation noch nicht versammelt worden, demüthlichst darum, ob mittlerweile eingelaufene Geschäftsfälle einer Erledigung entgegen harren oder nicht. Wenn auch der Herr Bürgermeister die Verantwortlichkeit über diese unersreulichen Tatsachen nicht abheben kann, können wir die Schuld nicht ihm allein geben, sondern müssen in der Bequemlichkeit des berzeitigen Konzeptsbeamten des Stadtvorstandes, der zugleich Rechnungsführer ist, und welchen wir der Liebe der Bürgerschaft nicht zu versichern wagen — eine Erklärung suchen.

Ueberhaupt scheint unser Herr Gemeindefürsicher über den Begriff von Ehre seine eigenen Ansichten zu haben, da ihn direkt erhaltene Mittheilungen von Seite einzelner Personen sowol, als von der Bürgererschaft nicht zu rühren fähig sind, wie er dieß auch als provisorischer Vorstand der hiesigen Bräuterkommune genugsam gezeigt hat, indem er trotz unangenehm mündlicher Erinnerungen in Güte und Ernst, ja selbst durch Klagen nicht veranlaßt werden konnte, über seine sechsjährige Geschäftsführung Rechnung zu legen, was immerhin zu Mißtrauen Anlaß gibt.

Spiritus-Bericht.

Wien, 22. April. Epiritus 59½/ Tr.
Wrag, 22. April. Seit 10 Tagen sehr beschränktes Geschäft, zumal die Wiener Verkäufe matt lauten, und ist seit jener Zeit kein größeres Geschäft bekannt. Die Händler und Erzeuger flehen sich wieder scharf gegen einander, weil die ersten Koncessionen verlangen, und die letzteren in der Voraussetzung, die Preise nicht zu erhöhen, vorläufig keine Bewilligung wollen. Die Preise sind als nominal anzusehen. W. geg.: Kartoffel 58—52½, Melasse 51—51½, in detail: Kartoffel 53½—54, Melasse 52½ bis 55, Einbinder: Kartoffel 58½—60, Melasse 56—56½.

Triest, 22. April. Spiritus geschäftlos.
Wien, 23. April. Die israelitischen Osterfeiertage äußerten wie immer so auch diesmal ihren Einfluß auf das Spiritusgeschäft, indem wenig verkauft die Lebzucht war weichen, indem die Güter loschlagen wollten, die Mehrzahl Ware überfluthet sind. Die Berichte aus Triest laufen ungünstig, preußische Maßneure zurechtgehen selbst bei billigeren Preisen, größere Partien zu kaufen. Mit 57 kr. kann man für prompte Ware leicht antommen.

Friedel, 16.—17. April. In der Kaufhalle beschränkte sich an beiden Tagen der Umsatz auf 883 Stüde.

Herrn R. in Ratibor. Wegen Mangels an Raum kann die mitgeteilte Schwurgerichtsverhandlung nicht benützt werden.

Herrn G. R. Z n a i m. Unser Blatt wird Ihnen regelmäßig zugesendet, reklamieren Sie deshalb gefälligst bei dem dortigen Postkammer. Fehlende Nummern, die Sie demnach nicht erhalten sollten, werden wir Ihnen nachliefern.

Herrn K i n d r a u. Haben Sie die Güte Ihre werthen Berichte um einen Tag früher abzugeben. Die Nachricht über den Wahlbrand konnten wir nicht benützen, weil Sie den Ort nicht nannten, wo derselbe stattgefunden haben soll.

Ring : 89 2 80 12 24 Bräuna : 28 64 33 61 58 Trieste : 41 67 80 49 35 Ofen : 44 71 81 32 1.

Breite, Länge und Seeshöhe v. Biala: 49° 49' n. — 36° 43' ö. — 966' 6" $\overline{\text{Hb.}}$ $\overline{\text{F.}}$ — Tiefen: 49° 45' n. — 36° 18' ö. — 954' 47" $\overline{\text{Hb.}}$ $\overline{\text{F.}}$ — Troppau: 49° 56' n. — 35° 34' ö. — 816' 96" $\overline{\text{Hb.}}$ $\overline{\text{F.}}$
 Mittl. Barom.-Stand und Wärme 1861 in Biala: 321.58" $\overline{\text{B.}}$ $\overline{\text{L.}}$ + 6.98° R. — Tiefen: 325.98" $\overline{\text{B.}}$ $\overline{\text{L.}}$ + 6.67° R. — Troppau: 328.38" $\overline{\text{B.}}$ $\overline{\text{L.}}$ + 7.22° R.

Station:	Hörrichter Barometerstand (Tagesmittel) B _m = 300'' + Z (P. R.)							Thermometer (+R°) (Tagesmittel)							Feuchtigkeit der Luft Tagesmittel in % des Maximums							Neberschlag auf 10' in 24 Stdn. in Var. P.							Windrichtung						
	April 1862																																		
	17	18	19	20	21	22	23	17	18	19	20	21	22	23	17	18	19	20	21	22	23	17	18	19	20	21	22	23	17	18	19	20	21	22	23
Biala	23.2	24.9	25.8	25.8	25.0	24.7	24.7	3.8	6.0	7.9	10.6	9.7	10.8	9.2	75.3	72.7	72.3	76.3	82.3	67.3	81.0	1.53	—	—	1.13	3.25	0.23	4.24	W	W	W	W	W	W	W
Teschen	23.9	24.6	24.7	25.7	21.7	26.9	23.6	1.7	5.8	7.8	11.3	10.7	9.0	9.3	73.2	79.5	76.5	58.6	69.7	74.2	75.1	0.12	0.04	—	2.01	0.28	1.37	W	W	W	W	W	W	W	
Troppan	25.1	26.9	27.4	27.4	27.2	27.0	25.5	3.5	5.5	7.9	10.7	10.3	8.9	9.6	81.0	71.6	62.7	67.5	73.4	80.2	72.7	0.49	1.13	0.03	0.03	1.33	0.80	0.23	W	W	W	W	W	W	W
Maximum der Temperatur in Biala am 20. um 2 Uhr 56.64 + 15.0° R. — in Teschen am 20. um 2 Uhr 56.64 + 15.0° R. — in Troppan am 20. um 2 Uhr 56.64 + 15.0° R.																																			

Maximum der Temperatur in Wiala am 20. um 2 Ur Abds. + 15.0°R. — in Teschen am 20. um 2 Ur Nachm. + 13.8°R. — Troppau am 20. um 2 Ur Mts. + 14.1°R.
Minimum der Temperatur in Wiala am 17. um 9 Ur Abds. + 2.8°R. — in Teschen am 17. um 6 Ur Frñh + 0.8°R. — Troppau am 17. um 6 Ur Frñh + 0.3°R.

Wochenmarkt-Durchschnittspreise. (Körnerfrucht pr. niederöstr. Megen.)

[illegible]

Staats-Anlehen.		Kredit um 1/2, 1/3, 1/4	
		Geld	Ware
3% in Oester. Währung		65	65.20
3% National-Anlehen		84.10	84.20
3% Metalliques		70.20	70.80
4 1/2% "		61.75	62
4 1/2% "		54.50	54.75
5% Grundentlast.-Bölgat. Böhm.		87.50	88.50
5% " wärische		90	91
5% " schiefsche		88	89
5% " ungarische		73.60	74
5% " galizische		71.25	71.50
5% " siebenbürgische		69	96.50
Lottterie-Effekten.			
Staatslose b. J. 1839		150	150.50
" " b. J. 1839 Fünfst.		148.50	149
" " b. J. 1854		96.75	97.25
" " b. J. 1860		94.70	95
" " b. J. 1860 Fünfst.		99.25	99.75
Kreditlose		132.30	132.50
" Donau-Dampfschiff-Lose		104	104.50
" öfener Lose	per 40 fl.	38.75	39.25
" österr. b. J. 1839	per 40 fl.	101	102
" österr. b. J. 1840	per 40 fl.	89	89.50
" österr. b. J. 1841	per 40 fl.	37.75	38.25
" österr. b. J. 1842	per 40 fl.	36.50	37
" österr. b. J. 1843	per 40 fl.	38.50	39.25
" österr. b. J. 1844	per 40 fl.	37.75	38.25
" österr. b. J. 1845	per 40 fl.	24.75	25.25
" österr. b. J. 1846	per 40 fl.	16.60	17
Effiten.			
Nationalbank		833	836
Kreditbank		210.60	210.80
Österr. Bank		2290	2292
Österr. Bank		280	280.50
Österr. Bank		161	161.50
Österr. Bank		139.10	139.40
Österr. Bank		147	147
Österr. Bank		275.50	280.50
Österr. Bank		230	230.50
Rakuten.			
Münz-Dulaten		6.28	6.30
Bank-Dulaten		6.28	6.29
Gold- (deutsch)		10.85	—
Silber		132	132.50
Silber-Rupons		132	132.50
zuf. Raffen Anweisungen		1.99	1.99 1/2

Die geachtete Firma **F. A. Brookhaus** in **Leipzig** hat die Herausgabe eines

Illustrirten Katalogs der Londoner Industrie-Ausstellung v. 1862

angekündigt, dessen Ausstattung nach dem darüber veröffentlichten Prospekte eben so sehr auf der Höhe der Zeit steht, als die Redaktion desselben nichts zu wünschen übrig lassen dürfte. Dieser „Illustrirte Katalog“ wird in monatlichen Lieferungen von 3—4 Bogen in gr. 4°, jede Lieferung mit beiläufig 100 Abbildungen, **zum Preise von 1 fl. 40 kr. (mit franko Postzusendung 1 fl. 54 kr.)** für jede Lieferung erscheinen. Der Umfang wird voraussichtlich die Zahl von 8—10 Lieferungen nicht überschreiten. Die erste Lieferung wird Anfang Mai gleichzeitig mit Eröffnung der Ausstellung ausgegeben werden.

Die hohe Bedeutung der bevorstehenden **Londoner Industrie-Ausstellung** und das Interesse, das deshalb jeder Gebildete und namentlich jeder Industrielle, der nicht hinter dem vorwärts drängenden Zeitgeiste zurückbleiben will, dieser Ausstellung notwendig widmen muss, sind allgemein anerkannt.

Zur Subskription auf den „**Illustrirten Katalog der Londoner Industrie-Ausstellung von 1862**“ ladet ergebenst ein
Teschen, am 3. April 1862.
Karl Prochaska.

Die **7. Ziehung der Ofner Lose** erfolgt anstatt am 15. Juni

schon am 30. April d. J.

mit **Haupttreffer von fl. 30.000 öst. W.** Der kleinste Gewinn, welcher mit **jedem** dieser Lose im ungünstigsten Falle gemacht werden **muss**, beträgt fl. **60, 70, 80 öst. W.**

Dieses Unternehmen ist auf **102 Realitäten** der Stadt Ofen sicher gestellt und außerdem liegen als weitere **Hypothek** hierfür **fl. 1,200.000** in verlosbaren Grundentlastungs-Obligationen in der mit Gegenperre des gefertigten Großhandlungshauses versehenen Tilgungsfonds-Kassa auf die Dauer der Unternehmung verwahrt.

Wien, im Februar 1862.

[166]

J. G. Schuller & Comp.

Lose sind bei **J. A. KOHL** in **Teschen** zu haben.

Rath und Hilfe für Diejenigen, welche an Gesichtsschwäche leiden und namentlich durch angestrengtes Studiren und an- greifende Arbeit den Augen geschadet haben.

Seit meinen Jugendjahren hatte auch ich die leidige Gewohnheit, die Stille der Nacht wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen. Sowohl hierdurch, als auch durch viele angreifende optische und feine mathematische Ausführungen war meine Sehkraft so sehr geschwächt, daß ich um so mehr den völligen Verlust derselben befürchten mußte, da sich eine fortwährende unheilvolle Disposition eingestellt hatte, welche mehrjährigen Verordnungen der geschicktesten Ärzte nicht weichen wollte. Unter diesen betribenden Umständen gelang es mir, ein Mittel zu finden, welches ich nun schon seit 40 Jahren mit dem ausgezeichnetsten Erfolge gebraucht. Es hat nicht allein jene fortbauende Enghilbung vollständig beseitigt, sondern auch meinen Augen die volle Schärfe und Kraft wieder gegeben, so daß ich jetzt, wo ich das 75 Lebensjahr an trete, ohne Brille die feinste Schrift lese und mich, wie in meiner Jugend, noch der vollkommensten Sehkraft erfreue. Diese glänzende Erfahrung habe ich auch bei Andern gemacht, unter welchen sich mehrere befinden, welche früher, selbst mit den schärfsten Brillen bewaffnet, ihren Geschäften kaum noch vorzustehen vermochten. Sie haben bei beharrlichem Gebrauche dieses Mittels die Brille hinweggeworfen und die frühere natürliche Schärfe ihres Gesichts wieder erlangt. Dieses Wundmittel ist eine wohlriechende Essenz, deren Bestandtheile die Fenchelpflanze ist, von welcher Galienus in seinem „Algem. Lexicon der Künste und Wissenschaften“ (S. 201 zc.) sagt, daß schon die älteren Naturkundigen bemerkt haben wollen, daß die Schlangen, welche oft an Blindheit litten, dieses Fenchelkraut fressen und dadurch die Sehkraft wieder erlangen. Diesem sei nun wie ihm wolle — ich erkenne mit Dankbarkeit an, daß uns der gütige Schöpfer dieses Kraut gegeben hat. Die Vereitung der Essenz erfordert indessen eine verwickelte chemische Behandlung, und ich bemerke daher, daß ich dieselbe seit längerer Zeit in vorzüglicher Güte von dem hiesigen Chemiker, Herrn Apotheker Weiß, beziehe; derselbe liefert die Flasche für 3 fl. De. W. in Papier, und ist gern erbötig, dieselbe nebst Gebrauchs-Anweisung auch auswärts zu versenden. Ich rathe daher den Leidenden, die Essenz von hier zu beziehen, indem eine solche Flasche auf lange Zeit zum Gebrauche reicht, da nur etwas Weniges, mit Flußwasser gemischt, eine milchartige Flüssigkeit bildet, womit Morgens und Abends, wie auch nach angreifenden Arbeiten, die Umgebung des Auges befeuchtet wird. Die Wirkung ist höchst wohlthätig und erquickend, und erhält und befördert zugleich die Frische der Hautfarbe.

Es wird mich erfreuen, wenn vorzüglich denen dadurch geholfen wird, welche bei dem rastlosen Streben nach dem Lichte der Wahrheit oft das eigene Licht ihrer Augen gefährden und einbüßen müssen. Vielleicht kann auch durch den Gebrauch dieses Mittels das leider in der jungen Welt so sehr zu Mode gekommene entstellende Brillentragen vermindert werden, da dieses in den meisten Fällen die Augen mehr verdirbt als verbessert. Brillen können nur einer fehlerhaften Organisation des Auges zu Hilfe kommen, aber nie gesunde oder geschwächte Augen stärken und verbessern. (259)
Dr. Romershausen.
Athen, a. d. Elbe.

Anzeige.

Der hiesige **Männergesang-Verein** veranstaltet am 29. April 1862 um 7 1/2 Uhr Abends im **städtischen Rathhaussaale** das

erste diesjährige Concert.

PROGRAMM:

I. Abtheilung:

1. Overture zum Singspiel „**Dichter und Bauer**“, von Fr. Suppé.
2. **Romanze** aus der Oper „**Prophet**“, von S. Meyerbeer.
3. **Normann-Sang**, Männerchor von Kücken.
4. **Zigeunerleben**, gemischter Chor mit Orchesterbegleitung von R. Schumann.

II. Abtheilung:

5. **Concert**, (G-moll) für Clavier mit Orchesterbegleitung von J. Moscheles.
6. **Ständchen** von Rückert, für Tenor-Solo und Männerchor, comp. von Fr. List.
7. **Frühzeitiger Frühling**, gemischter Chor von F. Mendelssohn.
8. **Leben und Lied**, Männerchor von F. Storch.

Bemerkung: Den P. T. unterstützenden Mitgliedern werden die Karten rechtzeitig zugestellt werden.

Für Nichtmitglieder werden die Karten (Sperre für 60 kr., Parterre für 40 kr.) in der Buchhandlung des Herrn K. Prochaska und an der Kassa zu haben sein.

Zugleich ersucht der gefertigte Ausschuss jene P. T. unterstützenden Mitglieder, welche bis jetzt die erste halbjährige Rate noch nicht berichtigt haben, dieselbe in der Buchhandlung des Herrn Karl Prochaska noch vor dem Concert gefälligst einzuzahlen.

Teschen, den 17. April 1862.

Der Ausschuss des **Teschener Männergesang-Vereins.**

(252)

Gefertigte erlaubt sich dem geehrten P. T. Publikum ihr reichhaltiges Lager aller Gattungen der modernsten und geschmackvollsten

Damenputz-Waaren

als: Seiden-, Putz- und Negligé-Hüten und Hauben, so wie auch Coiffuren und Netze von Band, Sammt und Aprec mit Chemillen gestickt, besetzten aller Arten Bänder und Spitzen, besonders einer großen Auswahl Kunst- und Schmuckfedern, ferner ordinäre, mit telteine und ganz feine Kunstblumen und sehr eleganter runder (schottischer) Richmond und Sturzformen) und geschlossener (Florentiner, Geflecht, Kopfsaar und Börtel) Damenstroph- hütte, ferner Herren- und Knaben-Strophhütte, so wie auch Trauerwaaren nach den neuesten Wiener und Pariser Modellen.

Bei meinen sehr vortheilhaften Bezugsquellen und durch persönlichen Einkauf, als auch durch Zufassung der neuesten Moden in Wien und Paris, was Geschmac und Eleganz be- trifft, scheue ich keine Concurrenz, denn in dieser Beziehung habe ich mir bereits durch eine Reihe von Jahren eine Renommée erworben, und durch Verwendung gediegener Arbeitskräfte kann ich zu mäßigen Preisen für die dauerhafte und modernste Herstellung garantiren.

Troppan, am 17. April 1862.

Aloisia Anderla,
Modistin, Niesbering No. 131.

(255)

Schweizer Gehörliqueur.

(Ein reiner ausgepresster Pflanzensaft.)

Das erprobteste und durch viele ärztliche Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörig- keit und zur Wiedererlangung des gänzlich verlorenen Gehörs. Preis sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. De. W., mit Post- versendung 1 fl. 10 kr. De. W. — Allein echt zu ha- ben zu **Troppan** in der **Mohrenapotheke.**

Auch sucht diese Apotheke einen

Practicanten

aufzunehmen.

(260)

Das Iod- und Bromhaltige Soolbad Gorzalkowik bei Pless.

Die Bauen und Bade-Einrichtungen sind so weit vorgeschritten, daß die erste Saison in den ersten Tagen des Juni dieses Jahres eröffnet wird. Eine ausreichende Anzahl eleganter Badewannen werden aufgestellt, Vorrichtungen zu Douchen aller Art, zu Sitz- und Kessalbädern, so wie eine Trink- und Inhalationshalle werden eingerichtet. Vorzüglich wichtig für alle, die an Rheumatismen, Gicht, Lähmungen, chronischen Nervenkrankheiten leiden, ist die Einrichtung eines zweckmäßig konstruirten **Sooldampfbades**.

Das Mineralwasser, bei äußerer Anwendung entschieden heilkräftig, kann nach bestimmten Indikationen in bemessenen Quantitäten in einem passenden Behälter **innerlich** genommen, mit großem Vortheil verwertet werden; einen bedeutenden therapeutischen Werth verleiht ihm die reichliche Beimischung von kohlensaurem Eisenoxydul, wodurch selbst geschwächten Constitutionen ein erheblicher Nutzen garantirt ist.

Außer den oben genannten Krankheiten können die schlimmsten Fälle von Skrophulösen Leiden aller Art, Drüsenverhärtung, Krankheiten der weiblichen Geschlechtsorgane, Anschwellungen und Verhärtungen der Leber und Milz, Hautkrankheiten, insbesondere veraltete Syphilis u. s. w. ihre Beseitigung finden, wie die in namhafter Zahl erreichten Kurerfolge mit Evidenz constatirt haben.

Die Logierkammern werden wohnlich und in ausreichender Zahl hergerichtet; ein tüchtiger Restaurateur wird die Verpflegung übernehmen; für Unterhaltung durch Musik und das Auslegen von Zeitungen und gangbaren Zeitschriften in dem eleganten Kurssaal, woselbst auch ein Flügel aufgestellt wird, so wie für Regelmäßigkeit und ein willkürlich wird Vorkehrung getroffen.

Ein zweimal täglich kursirender Gesellschaftswagen wird die Verbindung mit der in einer halben Stunde auf einer guten Chaussee zu erreichenden Stadt Pless, so wie die mit dem 1/4 Meile entfernten, an der Nordbahn gelegenen Bahnhof Dzierżysk vermitteln.

Wohnungs-Anmeldungen und sonstige Anfragen bittet man an die Bade-Inspektion in Gorzalkowik zu richten, während in ärztlicher Beziehung Herr Doktor Nabel in Pless, der die Saison über im Bade antworfend sein wird, Auskunft erteilt.

Die Bade-Verwaltung.

(237)

Ausverkauf aus freier Hand
von **Mehl, Viktualien**, dann einigen **Hausgeräthen** und **Zimmereinrichtung**, auch 1 Paar **eisernen Fensterläden**, 2 polirten **Wandthüren**, dann einer **Hobelbank**, **Pierrers Universallexikon** in 26 Bänden.

Nähere Anfrage in der Mehlhandlung des **Theodor Kopetzky** in **Bielitz**, Platz Nr. 15. (247 f)

Das Dominium Golkowitz bei Loslau hat noch einige hundert Scheffel sächsische Zwiebel = Kartoffeln bekannter Güte zur Saat abzulassen. (239)

Die einfache Veröffentlichung der nachfolgenden unantastbaren Anerkennungs-schreiben, welche dem Zahnarzt Herrn J. G. Popp, Stadt, Tuchlauben Nr. 558, dem Erzeuger des weltberühmten Anatherin-Mundwassers zugekommen sind, überheben uns der Mühe jeder weiteren Anpreisung.

Herrn Zahnarzt Popp.

Ich habe Ihr Anatherin-Mundwasser gepulvert und empfehlenswerth gefunden.

Wien, den 22. Jänner.

Prof. D. Popp, Dr.

Rector magnif., Prof. d. I. I. Klinik zu Wien, I. sächs. Hofrath u.

Ich bezeuge, daß ich seit längerer Zeit das Anatherin-Mundwasser des Zahnarztes J. G. Popp mit vielem Erfolge gebrauche, und mich von der wohlthunenden Wirkung desselben überzeugt habe.

Baron Louis Pereira m. p.

Die Eubestgefertigte bestätigt dem Herrn Zahnarzt J. G. Popp dahier mit Vergnügen und der Wahrheit gemäß, daß sie dessen Anatherin-Mundwasser schon seit langer Zeit gebraucht, und dasselbe nicht nur seiner Güte, sondern auch seines angenehmen Geschmacks wegen allgemein bestens empfehlen kann.

Wien, im Jänner.

Therese Fürstin Eszterhazy.

Verehrter Herr:

Empfangen Sie meinen innigsten Dank für die Menschenfreundlichkeit und Güte, mit welcher Sie den unter der Pflege des Maria-Elisabeth-Vereines sich befindlichen armen Kindern beigegeben sind. Einige dieser Kinder waren von skrophulösem Scorbüt im Munde ergriffen. Sie verabsorgten denselben unentgeltlich Ihr heiliges Anatherin-Mundwasser, und Ihrer Behandlung dankten die Kinder ihre gänzliche schnelle Heilung.

Im Namen der Kinder, die von ihren Leiden befreit sind und des Vereines versichere ich Sie, verehrter Herr, der dankbaren Anerkennung und der besondern Achtung, mit der ich die Ehre habe zu sein.

Wien, im Jänner.

Ihre ergebene Gräfin Frick,

Präsidentin des Maria-Elisabeth-Vereines.

pr. Adresse: Herrn J. G. Popp, Zahnarzt, Stadt Nr. 557.

Mein Herr!

Sie freundlichst ersuchend, mir von Ihrem Anatherin-Mundwasser 12 Flascons umgehend pr. Post einzuliefern, da ich selbes schon längere Zeit entbehren mußte, und ich in der Zwischenzeit englische und französische Fabricate gebrauchte, welche mir aber nicht dienten, während mir Ihr so allgemein beliebtes Anatherin-Mundwasser auf meine Zähne und Mundtheile die wohlthätigste Wirkung hervorbrachte, wovon ich mir die vollkommenste Ueberzeugung während meines Aufenthaltes in Wien durch den täglichen Gebrauch verschaffte.

London.

[157]

Achtungsvoll Lady Am. Clarke.

Blüthenharz gegen die Unfruchtbarkeit der Hausthiere,

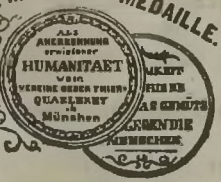
nach den vielen damit gemachten Versuchen stets sicher wirkend und deshalb bestens zu empfehlen. Zahlreiche Zeugnisse über die Güte dieses Mittels liegen in den Depots auf. Ferner:

Durch ein königl. preuss. und ein königl. sächs. Ministerium concessionirt, u. durch den Kaiser- u. Kaiserin-Königliche geistlich geschützt.

WIENER MEDAILLE.

PARISER MEDAILLE.

MÜNCHNER MEDAILLE.



Somit ist die Blüthenharz eine mit der Blüthenharz aus-gezeichnet, und durch den Kaiser- u. Kaiserin-Königliche geistlich geschützt.

Korneuburger Viehpulver für Pferde, Hornvieh & Schafe

bewährt sich nach den langjährigen Erfahrungen und den damit auch in den königl. Obermar-
schallen Sr. Majestät des Königs von Preußen im Auftrage Sr. Excellenz des General-Lieutenants und Oberstallmeisters Sr. Majestät, Herrn von Willisen gemachten vielseitigen Versuchen, laut der amtlichen Bestätigung des Herrn Dr. Knauer, Apothekers I. Klasse und Ober-Medizinalrathes der gesammten königlichen Marstallungen, — stets:

Beim Pferde: in Fällen von Drüsen und Rehlen, Kolik, Mangel an Fresslust, und vorzüglich die Pferde bei vollem Leibe und Feuer zu erhalten.

Beim Hornvieh: beim Blutwollen und Aufblähen der Röhre (Windbauche), bei Abgabe von wenig oder schlechter Milch, deren Qualität überraschend durch dessen Anwendung verbessert wird — bei Lungenleiden; während des Kälberns erscheint dessen Gebrauch bei Kühen sehr vorthellhaft, so wie schwache Kälber durch dessen Verabreichung zusehends gedeihen.

Beim Schafe: zur Hebung der Leberregel, der Fäule und bei allen Leiden des Unterleibes, wo Unthätigkeit zum Grunde liegt.

Echt zu beziehen:

in Troppau bei Herrn Jos. Pohl & Comp.;

[17] 5

in Teschen bei Herrn E. F. Schröder;

in Bielitz: G. A. Stankó;
„ Bennisch: Jof. Diehl;
„ Freudenthal: Jof. Schiebl;
„ F. Kurzweil & Comp.;

in Zabłotów: J. Gladny;
„ Jägerndorf: A. J. Pesche;
„ Janowitz: J. Köhner;
„ Johanneßthal: Pet. Willibald;
„ Döran: Josef Wladar;

in Olbersdorf: W. Schwab;
„ Tarnow: J. Zahn;
„ Wigtadt: E. Pilschaff—Jof. Pohl;
„ Budmuntel: J. F. Weiser;
„ „ A. Herrmann.

Bielitz - Biala'er Gasgesellschaft.

Einladung

zu der ersten ordentlichen General-Versammlung der Actionäre,

welche am 30. April 1862 Nachmittags 5 1/2 Uhr im Saale des Gasthofes zur Nordbahn in Bielitz stattfinden wird.

Statutenmäßig kommen zur Verhandlung:

1. Bericht des Gründungs-Comités.
2. Wahl der aus fünf Mitgliedern bestehenden Direction, dann zweier Censoren.
3. Bestimmung der im Jahre 1862 vorzunehmenden Bauten.
4. Allfällige Anträge einzelner Actionäre, welche jedoch 8 Tage vor der General-Versammlung bei der Direction angemeldet werden müssen.

Laut den genehmigten Gesellschafts-Statuten sind nach §. 25 in der General-Versammlung nur jene Actionäre stimmsfähig, welche wenigstens 5 auf ihren Namen lautende Actien besitzen. Je 5 Actien geben Eine Stimme.

Wer sein Stimmrecht persönlich, oder durch Bevollmächtigung ausüben will, muß nach §. 26 den wirklichen Besitz der auf seinen Namen lautenden Actien nachweisen, und dieselben 8 Tage vor Versammlung in die Gesellschafts-Casse gegen Empfangsbestätigung (zugleich Legitimationskarte für die Generalversammlung) einlegen, oder nachweisen, daß seine Actien in einer öffentlichen Casse, oder bei einem k. k. Notar deponirt seien.

Den stimmsfähigen Herrn Actionären werden gleichzeitig mit der Legitimations-Karte die Wahlzettel für die Direction und die Censoren, dann das Verzeichniß der stimmsfähigen, und in die Direction wählbaren Actionäre übergeben werden.

Gleichzeitig mit dem Nachweise der Actien wolle angegeben werden, ob das Stimmrecht persönlich, oder durch einen bevollmächtigten Actionär unter Angabe dessen Namens ausgeübt werden will.

Die Gründer der Bielitz Biala'er Gasgesellschaft.

Am 15. Mai 1862 große Ziehung der Bayerischen Eisenbahn-Lose.

Jedes Loos muß im Laufe der Ziehungen sicher gewinnen.

Gewinne des Ansehens. Zahlbar in Silbermünze.

3 Gewinne a fl. 25,000.	6 Gewinne a fl. 20,000.
4 „ „ 18,000.	8 „ „ 16,000.
1 „ „ 15,000.	8 „ „ 14,000.
8 „ „ 12,000.	23 „ „ 10,000.
8 „ „ 8,000.	8 „ „ 7,000.
8 „ „ 6,000.	15 „ „ 5,000.
1 „ „ 3,000.	50 „ „ 2,000.
51 „ „ 1,000.	98 „ „ 500.
5 „ „ 200.	505 „ „ 100.

Der geringste Gewinn ist 8 Gulden.

Um daß sich Jedermann dabei betheiligen kann ist die Einrichtung getroffen daß als Anzahlung 1 Loos hierzu nur fl. 2 öst. W. kostet,

6 Loose „ 10 „ „ „
14 „ „ 20 „ „ „
Bestellungen unter Beifügung des Betrags, sind baldigst und nur direkt an das Großhandlungshaus

B. Schottensfels in Frankfurt am Main

zu senden.

Die beliebten kleinen Rrn. von 1 bis 500 sind vorrätig.

[102]

Bei Karl Prochaska in Teschen und Leop. Buchholz in Troppau ist zu haben:

Ein sehr werthvolles Buch für erwachsene Töchter ist: Die

Bestimmung der Jungfrau und ihr Verhältniß als Geliebte und Braut.

Wie auch treffliche Regeln über Anstand, Würde, häuslichen Sinn, Ordnung, Reinlichkeit, Selbstständigkeit, Freundschaft, Liebe, Ehe, Wirtschaftlichkeit, Regeln über guten Ton und das gesellschaftliche Benehmen.

Von Dr. Seidler.

Fünfte verbesserte Auflage. — Preis 1 fl. 5 kr., mit Postversendung 1 fl. 18 kr.

Wir empfehlen dies in Fünfter Auflage erschienene Buch allen Jungfrauen, die ihren schönen Beruf darin finden, ihre natürliche und sittliche Bestimmung zu erfüllen, das häusliche Leben zu verschönern, in Gesellschaften liebenswürdig zu erscheinen, wie auch sich zu einer würdigen Gattin, Erzieherin und guten Hausfrau vorzubereiten.

(Für Alle, welche an Unterleibsbrüchen und Vorfällen leiden.)

Siemon radicale

Heilung der Brüche, oder Abhän- gung über die Brüche und Vorfälle, nebst Angabe eines unfehlbaren Mittels, wodurch sie radical geheilt und Bruchbänder unnütz gemacht werden.

Aus dem Französischen. Sechste Aufl. Preis 1 fl. 40 kr., mit Postversendung 1 fl. 50 kr.

Dem Verfasser des vorliegenden Werkes ist es endlich gelungen, die Heilung der Brüche, die früher ohne eine schmerzhaft gefährliche Operation unmöglich war, durch ein Mittel, welches alle Bruchbänder unnötig macht, binnen Kurzem radical zu heilen. — Der Erfolg dieses Mittels wird nicht nur durch die gerichtlich beglaubigten Zeugnisse, sondern auch durch die binnen 3 Monaten vergriffene Auflage von 5000 Exemplaren zur Genüge bewiesen. (191)

Ein Pianoforte

von 6 1/2 Octaven, noch recht gut erhalten, ist in Teschen wohlfeil zu verkaufen.

Zu erfragen in der Expedition der „Silesia.“ (226)

Ein Maschinenmeister

sucht eine Stelle bei einigen Bergwerks-maschinen, auch in einer großen Tuch- oder Zuckerfabrik.

Gefällige Anträge werden erbeten unter Chiffre S. H. K. Nr. 1 an die Expedition dieses Blattes. (241)

Pränumeration:
 1/4 jährig in der „Expedition der Sillesia in Teschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei v. R. Prochaska in Bielitz 80 Kr., bei andern Agentchaften 90 Kr., mit direkter Postsendung 2 fl.

Inserate:
 In der Expedition ob. durch Vermittlung der Agentchaften: 3 Kr. für die 5mal gespaltene Petitzeile bei 1 maliger und 2 Kr. bei mehrmaliger Aufnahme.
 R. I. Steuer für jede Einschaltung 30 Kr.

Keine Inserate werden in der Expedition und bei den Agentchaften unentgeltlich verfaßt.

Korrekturpensen und Inserate spätestens Donnerstag Mittag.

Sillesia

Politische Wochenschrift
 zur Wahrung vaterländischer Interessen.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Agentchaften:

In Verbindung mit der Haupt Agentchaft v. Leop. Buchholz in Troppau: Drenth: J. Riebel. — Freiwaldau: E. Tige. — Freudental u. Engelsberg: D. Schiller's Filiale. — Fulnek: M. B. Bischof. — Hohenplog: A. Grün. — Jägerndorf: D. Schiller's Buchh. u. Bergmann (Filiale). — Oberran: J. A. Zimmermann. — Troppau: D. Schiller's Buchh. (H. Bergmann), P. Kold. — Wagstadt: A. Seig. — Weiskirchen: Simon Forster. — Wignitz: Josef Pohl. — Württemberg: F. Sig.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Biala: J. Fehlinger. — Bielitz: Buchdruckerei v. R. Prochaska, R. Jamarzki. — Freistadt: E. F. Altman. — Friedel: J. Wolleg. — Schwarzwasser: J. Stalla. — Stotischau: J. Gurniat. — Nitza: E. Bilowig.

Der Nationalverein.

Unter den gegenwärtigen Verhältnissen, wo für Oesterreich der Morgen des Konstitutionalismus angebrochen ist, wo andererseits in Preußen jeder als je die Junkerpartei ihr blaues Haupt emporreckt, dürfte es nicht uninteressant sein, einen Blick auf jenen Verein zu werfen, der in Preußen den Schwerpunkt des großen deutschen Volkes finden zu müssen glaubt.

Der große Politiker von West-Europa traf ganz richtig die wunde Stelle der Gegenwart, als er vor mehreren Jahren das Prinzip der Nationalität zur Geltung zu bringen suchte. Mit heißer Gier griffen die Völker diesen Eris-Apfel auf und es entstand eine Gärung in dem Bewußtsein der Nationen Europas, auf deren Klärung wir wol noch einige Zeit warten müssen. Auch der Deutsche wurde aus seiner Ruhe aufgerüttelt, und auch er kam endlich zur Ueberzeugung, daß er nicht ein Bayer, ein Sachse, ein Preuße, sondern ein Deutscher sei. Diese Ueberzeugung eines großen Teiles der Nation (denn daß alle Michel die Schlafmützen bei Seite legten, dazu fehlt noch viel) fand ihren Ausdruck im „Nationalverein.“ Es mußte somit die Haupttendenz dieses Vereines dahin gehen: das nationale Bewußtsein in dem Deutschen zu wecken, und wenn es geweckt worden, es zu erhalten und zu befestigen.

Auf welcher glänzenden Weise der Nationalverein diese seine Hauptaufgabe löste, dürfte Jedem hinlänglich bekannt sein. In öffentlichen Versammlungen des Vereines sprachen die tüchtigsten Redner zum Volke und säeten deutsche Saat, die vom empfänglichen Volksgemüte aufgenommen schöne Früchte verspricht. Der heitern Lust zu pflegen entstehen Gesangsvereine. Ihr Wirken wird aber bald bedeutender; denn zu großen Sängerkorpsen strömen aus allen Gegenden Deutschlands die sanglustigen Deutschen. Auch die alten Schützenvereine werden hervorgezogen und müssen neuen Zwecken dienen; man veranstaltet Schützenfeste, die einerseits die Waffenfertigkeit der Einzelnen erhöhen, andererseits die durch Land und Leute Geschiedenen einander nähern. Zur Uebung und Ausbildung des Körpers und zur Werbhaftmachung der Nation werden Turnvereine gegründet, und bei Turnfesten zeigt die deutsche Jugend ihre Kraft und knüpft mit ihresgleichen Bande an, die das ganze deutsche Land umschlingen. — Wer wird es läugnen, daß der Nationalverein die richtigen Mittel gewält hat die Deutschen zu dem Bewußtsein zu bringen, daß sie Söhne einer Mutter sind? Denn diese Feste versammeln aus allen Weltgegenden die Bevölkerung und wie eifert die Griechen nach Olympia zogen, so ziehen und zogen die Deutschen nach Gotha, Nürnberg u. um dort deutscher Kraft und deutscher Lust ihren Tribut zu bringen.

Doch nebst diesem Hauptstreben des Nationalvereines, dem der Deutsche seine Anerkennung nicht versagen soll, tritt auch ein anderer Zweck in den Vordergrund; es ist — die Union Deutschlands unter Preußens Führung. Wie sehr der Verein uns durch die Weckung des Nationalbewußtseins zu Dank gegen ihn verpflichtet, in Bezug auf die Union Deutschlands kann und darf er unsere Zustimmung nicht haben.

Abgesehen von dem durch die tatsächlichen Verhältnisse gegebenen Zustande Preußens, der keineswegs Vertrauen erweckend ist und der sich trotz aller Theorien nicht wegläugnen läßt, — sind die Deutschen auch sonst nicht dazu geeignet, sich zu einem politischen Gange zusammenzufinden zu lassen.

Es ist der Süddeutsche durch seine vorherrschende Gemüthlichkeit, durch das Vorwiegen seines Gefühls so ganz verschieden von dem praktischen nüchternen Norddeutschen, daß er sich eher in den romanischen und slavischen Stamm hineinfindet, als in die trockene Verstandesbeziehung seines nördlichen Bruders. Das einsörmige flache Nord-Deutschland hat seine Bevölkerung in einer ganz anderen Weise entwickelt als die ewig wechselnde Natur der Alpen und Süddeutschlands seine Bewohner.

Diesem faktischen Dualismus trägt der Nationalverein nicht nur keine Rechnung, sondern er geht sogar so weit einen Teil Süd-Deutschlands aus seiner künftigen Union auszuschließen.

Uebergehen wir von den gegenwärtigen Tatsachen auf die Vergangenheit und fragen wir uns: War Deutschland jemals ein einiges, einheitliches Ganzes? — Ich glaube man müßte bei genauer Beobachtung der Geschichte dieß verneinen. Kaum dämmert es in der Vorzeit unseres Vaterlandes und schon finden wir unser Volk in Stämme gespalten, die nicht einmal einen gemeinsamen Namen haben (Germanen ist eine römische Bezeichnung) und noch viel weniger gemeinsame Interessen verfolgen. Es gibt Schwaben, Sachsen, Franken u. aber keine Deutsche. Dieses Stammesbewußtsein blieb bis auf die Zeit der Hohenstauffen reger und veranlaßte selbst unter den kräftigsten Regenten fortwährend Reibungen innerhalb des faktisch als Einheit dastehenden deutschen Reiches. Vergeblich war die Konsolidierung aller Stämme unter der eisernen Hand Karls des Großen; mit seinem Tode erhoben die Stämme Kühner als je ihr Haupt; vergeblich war die Einrichtung der Pfalzgrafen, mit der Otto I. das Stammesbewußtsein unterdrücken wollte. — Kaum 30 Jahre später bei der Wal Heinrich II. traten die Stämme wieder mit ihren Sonderinteressen auf.

Aber bald wurden die Stämme zu groß, als daß sie dem Individualisierungstrieb der Deutschen entsprechen konnten. Deutschland mußte noch mehr geteilt werden. Dieß geschah unter den Hohenstauffen. Man zerteilte die Stammesherrzogtümer und gründete erbliche Fürstentümer, die sich wieder teilten, so daß mit der Zeit eine Unzahl von deutschen Ländern entstanden, von denen jedes seine Privatinteressen verfolgte. Was früher der Herzog dem Stamme war, das wurde jetzt der Fürst seinen Untertanen. Das deutsche Kaisertum wurde nunmehr ein bloßer Titel und eine Lockspeise für Mächtige. Dieser Zustand währte bis auf den letzten deutschen Kaiser und währte noch fort. Denn daß wir jetzt bloß einige und 30 Fürsten zählen, ist nicht etwa in einem Bedürfnis nach Konsolidierung begründet, sondern daraus zu erklären, daß die Fürstenhäuser sich zu bereichern suchten und daher der Schwäche dem Stärkeren unterlag. Es ist somit der gegenwärtige Zustand Deutschlands keineswegs ein aus dem Volke herausgewachsener, sondern durch das spezielle Interesse der Fürsten hervorgerufen. Wäre dieses Sonderinteresse unterblieben, so würden wir so viel Staaten zählen als es Städte gibt.

Somit geht aus alldem ziemlich evident hervor, daß der Deutsche immer und überall das Individuum zur Geltung zu bringen sucht, daß er sobald ein gewisser Komplex zu groß war, um dieß tun zu können, teilte, dezentralisierte nicht zentralisierte. Wenn also der Nationalverein ein zentralisiertes Deutschland haben will, so verkennt er diesen schon seit den Ursprüngen bei den Deutschen sichtbaren Individualisierungstrieb, der wol durch äußere Gewalt sich aufhalten ließ, keineswegs unterdrückt wurde, noch weniger aber in das entgegengekehrte Extrem umschlagen kann.

Man könnte mir vielleicht Italien entgegenhalten und auf das konsolidierte Königreich hinweisen. Doch ist Italien schon ein einiges? Und wenn es dieß wäre, könnte es für Deutschland ein Analogon abgeben? Ist nicht schon die Natur des Italiener eine von der deutschen ganz verschiedene? Dieser langsam und bedächtig, jener leicht begeistert und entflammt, daher sehr empfänglich für jeden großen Gedanken, wie dieß tatsächlich der von der Union eines bisher vielfach geteilten Landes ist. Ferner gibt es innerhalb des italienischen Volkes solche schroffe Gegensätze, wie zwischen den Deutschen? — Italien kann also uns jedenfalls nicht entgegengehalten werden.

Aber ein anderes Volk läßt sich, wenn auch nicht in der Gegenwart, so doch in der Vergangenheit finden, das häufig mit dem unsrigen zusammengestellt wurde, und auch hierin zusammengestellt werden kann. Es sind die Grie-

chen. Selbst der Nationalverein hat gewiß in ihnen das Vorbild gefunden, als er die Mittel angab, das Volksbewußtsein zu wecken. Weneln unsere Sängerkorps, Turnerschützen-Feste nicht etwa den olympischen, isthmischen u. Spielen? Und fragen wir uns, war dieses kleine Volk, das ein so lebendiges Nationalbewußtsein hatte, je politisch zu einem State verbunden? Jeder weiß, daß dieß nie der Fall war. Im Gegenteil, in Griechenland waren so viele Staaten als es Städte gab.

Wenn daher der Nationalverein bedenken würde, daß es zwischen den Deutschen selbst schroffe Gegensätze gibt, daß der Individualisierungstrieb ein wesentliches Attribut des deutschen Charakters ist, daß jenes Volk, welches in seinen Verhältnissen am ähnlichsten mit dem deutschen ist und deswegen auch von dem Vereine bei seinem Wirken als Vorbild genommen wurde — nie einen Staat bildete, so müßte derselbe von seinem Streben, Deutschland unter der Führung Preußens zu vereinen, abgehen.

So sehr wir demnach das Wirken des Vereines zur Hebung des Nationalbewußtseins anerkennen müssen, seinem Unionsgedanken können wir unsere Zustimmung nicht geben.

Schlesischer Landesausschuß.

Sitzungen vom 11. und 15. April. Die Mitteilung der k. k. schles. Landesregierung, daß am 3. d. Mts. die mär.-schles. Armenanstalt, die Gebär- und Findelanstalt in Bräun mit der Filiale in Nimitz, dann die öffentlichen Krankenanstalten in Wilm und Nimitz in die Verwaltung des mär. Landesausschusses übergeben wurden, wird zur Kenntnis genommen.

Der Erlaß des k. k. Staatsministeriums, daß die vom Landesausschuß angeforderte Entschädigung von 38.000 fl. für den infamierten Offizier-Bequartierungsfond seitens des Avarars nicht zugesandt wird, wird als Landtagsvorlage vorgemerkt.

Auf Grund der von der k. k. Landesregierung gegen das Verlangen des Landesausschusses abgegebenen Erklärung, daß sie bis zur Abänderung des bezüglichen Stillschließes der Erzherzog Rudolf-Stiftung auf dem ihr damit eingeräumten unbeschränkten Ernennungsrechte beharren müsse, werden derselben die eingelangten 19 Gesuche mit den Vorschlägen der Troppauer Ober-Realschul-Direktion übermittle, wobei sich jedoch der Landesausschuß jedes Antrags auf die Verleihung der Stipendien für das Jar 1862 enthält und den Vorbehalt der Widerlegung der von der k. k. Landesregierung geltend gemachten Motive für den nächsten Landtag macht.

28 Insassen der Gemeinde Steingrund, Bezirk Weidenau, wird in Anbetracht ihrer Nothlage ein unverzinslicher Voransch von 655 fl. aus dem schles. Unterstützungsfond bewilligt.

In der Agenda der Grundentlastung werden 18 und in der Agenda der Krankenverpflegskosten 12 verschiedene Gegenstände erledigt, mehrte Kassa, Personal- und Rechnungssachen werden abgetan.

k. k. Bezirksamt Friedel äußert seine Bedenken gegen die Publikation des vom Landesausschuß an die Gemeindevorstände erlassenen Zirkulars in Betreff der hierin anempfohlenen Obfolge wegen Einbringung der Krankenverpflegskosten.

Es wird beschloßen, in einer motivierten Zuschrift das k. k. Bezirksamt Friedel um entsprechende Verlautbarung des erwähnten Zirkulars zu ersuchen.

Landeskassa zeigt an, daß beim schles. Kavallerie-Kasernenbau eine Barschaft von 8546 fl. disponibel ist. In Konsequenz eines früheren Beschlusses, wozu bis zur weiteren Anordnung des h. Landtages die Einkünfte dieses Fonds zur fruktifizieren sind, wird über Antrag des Grafen v. Falkenhain beschloßen:

1. Obige Barschaft in runder Summe von 8500 fl. zum Ankauf von Hypothekar-Anweisungen, welche aus dem schles. Unterstützungsfond zu entnehmen sind, zu verwenden;

2. der schles. Unterstützungsfond hat, laut des Uebergabssates eine mit 19.436 fl. 13 Kr. entzifferte Schuld an den Landesfond und zalt hierauf den aus obigen Hypothekar-Anweisungen erzielten Erlös von 8500 fl. mit einer aus seiner Barschaft zu entnehmenden Summe von 1500 fl., zusammen daher den Betrag von 10.000 fl. an den schles. Landesfond ab;

3. dieß dadurch dem Landesfond zuzuführende Summe von 10.000 fl. wird zur weiteren Abzahlung der Schuld Schlesiens an Mären für die gemeinschaftlichen Vorkantigkeitsanstalten aus den Jahren 1854—1860 verwendet und dadurch dieß Schuld mit Zurechnung der bereits am 18. März geleisteten Abzahlung pr. 25.498 fl. von der ursprünglichen Höhe pr. 52.498 fl. auf 17.000 fl. herabgemindert. Wegen Durchführung des Beschlusses ergeben die Weisungen an die Landesbuchhaltung und Kassa.

k. k. Landesregierung gibt bekannt, daß die Stipendien der Erzherzog-Rudolf-Stiftung für das Jar 1862 an 4 Schüler der Troppauer Ober-Realschule verliehen wurden und ersucht um Verlautbarung der Ober-Realschul-Direktion. Letztere wird hievon in Kenntnis gesetzt.

Die Gesuche mehrerer Gemeinden um Bewilligung von 10% der direkten Steuern übersteigenden Umlagen, dann verschiedene Einkünfte in Sachen der Krankenverpflegskosten und der Grundentlastung werden erledigt.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 1. Mai. (Landesausschuß. — Oekonomischer Lehrkurs.) Der schlesische Landesausschuß, welcher nach allen Richtungen hin die Bedürfnisse des Landes zu befriedigen strebt, beabsichtigt im Laufe des nächsten Schuljahres einen einjährigen Lehrkurs für Landwirtschaftslehre, sich anlehnend an die k. k. Ober-Realschule, ins Leben treten zu lassen. Weber rein enzyklopädisches Wissen, noch allzu detaillierte Kenntnisse in einzelnen Disziplinen der Oekonomie auf Kosten der übrigen sollen das Ziel des Unterrichtes bilden. Der Zögling soll derartig gebildet den Lehrkurs verlassen, daß er sich leicht in jedem Zweige der ökonomischen Verwaltung zurechtfindet und ihm für die Aneignung der speziellen Kenntnisse in dem betreffenden Zweige eine sichere Basis zu Gebote steht. Für die Landwirtschaftslehre sucht der Landesausschuß eine tüchtige Lehrkraft zu akquirieren, und die Besoldung des betreffenden Lehrers soll aus den Landesmitteln geschehen. Ferner will sich der Landesausschuß an die Professoren der hiesigen k. k. Ober-Realschule wenden mit dem Ersuchen, für die Zöglinge des ökonomischen Lehrkurses in einschlägigen Fächern Vorträge zu halten, welche von den Schülern eigens zu honorieren wären. Die Einführung eines Lehrkurses für Landwirtschaftslehre wurde in den öffentlichen Blättern bereits so oft besprochen, daß es wirklich „Wasser in das lecke Faß der Danaiden schütten“ hieße, wollte man über die Zweckmäßigkeit dieser Einrichtung und die aus derselben dem Lande entspringenden Vorteile noch ein Wort verlieren. Sollte es dem Landesausschuße gelingen, die Errichtung des Lehrkurses schon bis zum Beginn des nächsten Schuljahres zu Ende zu führen, so gebürte ihm hierfür der wärmste Dank des Landes, und die Eingangs erwähnten Worte, daß der Landesausschuß es sich angelegen sein lasse, die Bedürfnisse des Landes nach allen Richtungen hin zu befriedigen, fände eine neue Bestätigung.

(Gemeinderatswahlen.) Für die durch das Los aus dem Gemeinderate ausgeschiedenen Mitglieder sind, wie es den Lesern hinreichend bekannt sein wird, die Wahlen im Zuge, und es ist für den zweiten und dritten Wahlkörper der Walakt bereits zu Ende geführt. Wir können nicht umhin, unser tiefstgefühltes Bedauern über die Gleichgültigkeit auszudrücken, mit welcher diese Angelegenheit von Seite der beiden genannten Wahlkörper behandelt wurde. Im dritten Wahlkörper beteiligten sich nur 44, im zweiten 67 Wähler an dem Walakte, und trotz dieser geringen Anzahl der Beteiligten fand noch eine derartige Stimmenzerplitterung statt, daß es zu engeren Wahlen kommen mußte. Wenn man vielleicht durch die gänzliche Ignorierung dieser Wahlen beabsichtigte, dem jetzigen Gemeinderate ein Vertrauensvotum zu erteilen, wenn man allensfalls damit kumben wollte, es sei der Wunsch der Bürgerschaft, daß der Gemeinderat in seiner jetzigen Zusammensetzung fortbestehe, so könnten wir wol gegen diese Absicht durchaus nichts einwenden, indem der jetzige Gemeinderat unter der energischen und umsichtigen Leitung unseres Herrn Vize-Bürgermeisters allerdings eine erspriessliche Tätigkeit entwickelt, wol aber müssen wir die Art und Weise dieser Manifestation einer herben Rüge unterziehen. Ein solcher Vorgang bekundet eine noch geringe Reife für ein freies politisches Leben, indem es gerade bei einem solchen Vorgange sich hätte sehr leicht ereignen können, daß keiner von den früheren Gemeinderäten seinen Platz behauptet hätte. Die Gleichgültigkeit der hiesigen Bevölkerung gegen diesen Walakt bildet einen argen Kontrast zu dem regen politischen Leben anderer Städte; ja Schlesiens Metropole dürfte hierin wol von keiner größeren Stadt irgend eines Kronlandes übertroffen worden sein und vielleicht auch einstens nicht übertroffen werden. Möge auch Troppau, wir wünschen dieß im allgemeinen Interesse aufrichtig, diesen Rumm ungeteilt besitzen, wir müßten sonst dem Gedeihen unseres jungen konstitutionellen Lebens, in dessen Erblühen und Erstarken wir einzig und allein das Heil des Vaterlandes erblicken, ein trauriges Prognostikon stellen. Schließlich wollen wir aber, da uns die Interessen unseres Gesamtwaterlandes und somit auch die unserer engeren Heimat wahrhaft am Herzen liegen, vielen unserer Mitbürger den freundschaftlichen Rat erteilen, in derartigen, das allgemeine Wol so mächtig tangierenden Angelegenheiten künftighin nicht eine so namenlose Gleichgültigkeit an den Tag zu legen, indem dieß eine Verletzung der bürgerlichen Pflichten ist und da dadurch die Intelligenz der hiesigen Bürgerschaft sehr leicht in ein schiefes Licht gesetzt werden könnte. Eine nur halbwegs geregelte und erfolgreiche Wal ist eine Walbesprechung ganz unmöglich *).

△ — 30. April. (Gemeindeergänzungswahlen.) Heute wurden die Ergänzungswahlen für den Troppauer Gemeinderat, welche am 24. d. M. begonnen und bei welchen an Stelle der durchs Los aus dem Gemeinderate ausgeschiedenen und an Stelle des im vorigen Sommer verstorbenen Gemeinderates, des Erzpriesters Konrad Kirnig, zusammen 11 Gemeinderäte zu wählen waren, beendet und es sind aus diesem Walakte nachstehende Herren als Gemeinderäte hervorgegangen: Alois Bayer,

*) Der Troppauer Zeitung vom 29. April entnehmen wir, daß von dem 1. Wahlkörper eine Walbesprechung veranstaltet wurde, was jedoch keineswegs die Gleichgültigkeit der beiden anderen Wahlkörper paralytisierte.

k. k. Notar; Franz Brunner, Apotheker; Karl Demel, Hausbesitzer; Eduard Zentkigt, Hausbesitzer; Johann Geißler, Tapezierer; Johann Grabl, Hausbesitzer; Adolf Hanke, Apotheker; Dr. Hein, Landesadvokat; Flor. Krämer, Bäckermeister; Dr. Karl Richter, k. k. Landesgerichtsrat und Josef Schum, Stadtpfarrer und Dechant. Von diesen Herren treten bloß Alois Bayer, Dr. Heinz, Dr. Richter und Josef Schum neu in den Gemeinderat ein, die übrigen sind aus den durchs Los ausgeschiedenen bisherigen Gemeinderäten entnommen. Unter den durchs Los ausgeschiedenen Gemeinderäten hat Herr Riber Schiffner, k. k. Landesgerichtsrat, von dem ihm gesetzlich zustehenden Rechte der Ablehnung der Wal Gebrauch gemacht, weil seine Tätigkeit anderweitig vielfach in Anspruch genommen wird. An den Ergänzungswahlen beteiligten sich leider nur sehr wenige Wähler, wir sagen leider nicht etwa darum, weil von einer größeren Beteiligung an den Wahlen ein günstigeres Walresultat zu hoffen oder zu wünschen gewesen wäre, sondern leider deshalb, weil diese geringe Beteiligung an den Wahlen eine durch nichts gerechtfertigte Teilnahmslosigkeit an den Gemeindegeldern verrät und zu dem einer bekannten Menschenfarte sehr willkommenen Schluß führt, daß in Troppau für die konstitutionelle Entwicklung des Staatslebens, dessen Grundbedingung die freie Gemeinde bilden soll, wenig Sinn herrscht. Und doch würde dieser Schluß — dessen sind wir vollkommen überzeugt — auf Troppau augenbetet ein grundfalscher sein.

(Musikalisches.) Herr Staubach, welcher bereits wiederholt in den Gasthauslokalitäten des Kiosk mit seiner Kapelle Abend-Unterhaltungen veranstaltete, muß für Troppau als eine äußerst willkommene Akquisition begrüßt werden. Wenn auch unsere jetzige Stadtkapelle für einige Instrumente ganz tüchtige Kräfte besitzt, welche in jedem Orchester ihren Platz mit Ehren ausfüllen würden, so kann doch wieder andererseits nicht geläugnet werden, daß das Ensemble für die Aufführung von größeren, schwirigeren Tonstücken nicht ausreichend ist, selbst dann, wenn es durch mehr Kunstfreunde, die bei jeder Gelegenheit mit der größten Bereitwilligkeit durch ihre gediegenen Leistungen das Interesse der Kunst zu fördern bemüht sind, verstärkt wird. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir in Herrn Staubach das Vertrauen setzen, daß er im Stande sei, der Instrumental-Musik in Troppau auf die Beine zu helfen. Durch seine Violinschule, welche demnächst ins Leben treten soll, und durch welche endlich einem schon längst gefühlten Bedürfnisse Genüge geleistet wird, ist Herr Staubach in den Stand gesetzt, sich junge und frische Kräfte für das Orchester zu erziehen. Wir wünschen dieser Schule aufrichtigst ein erspriessliches Gedeihen, wozu natürlich vor allem ein zahlreicher Zuspruch von Seiten des Publikums erforderlich ist, der auch bei dem gewiß niedrig bemessenen Honorar von 1 fl. 50 kr. monatlich in den beiden ersten Abteilungen, und 2 fl. monatlich in der 3. Abteilung kaum ausbleiben dürfte.

— Das Konzert, welches der hiesige Frauen-Volkstätigkeits-Verein zum Besten der Kindertheater um 7 Uhr Abends statt. Der Besuch war, was in Anbetracht des volkstätigen Zweckes wol die Hauptsache ist, ein äußerst zahlreicher, und es soll der Reinertrag die Summe von 200 fl. De. W. erreicht haben. Besonderen und wolverdienten Beifall fanden Hummel's Konzert (Amoll) für Pianoforte mit Orchesterbegleitung, eine Arie aus Mendelssohn's bekanntem Oratorium „Paulus“, v. Beethovens Trio für Klavier, Violin und Violoncello (Bdur) und 2 kleinere Lieder von G. Hölzel und Konradin Kreutzer.

Teschen, Sitzung des Gemeindegeldes vom 28. v. M. unter dem Vorsitze des Hrn. Bürgermeisters Dr. Johann Demel.

Nach Vorlesung und Genehmigung des Sitzungsprotokolls vom 26. Febr. l. J. berichtet der Herr Bürgermeister als Führer der zur Ueberreichung des Ehrenbürger-Diplomes an Se. Exz. den k. k. Staatsminister Ritter v. Schmerling entsendeten Gemeinde-Deputation über den Akt der Ueberreichung des Diploms und über den von Sr. Exzellenz hierfür ausgesprochenen Dank.

Das Sitzungsprotokoll vom 10. März l. J. wird vorgelesen und nach Aufnahme einer Reklamation des Herrn Dr. Leopold Wogel hinsichtlich eines nicht enthaltenen Beschlusses genehmigt. Der Herr Bürgermeister trägt den Entwurf des gegen den Antrag der Errichtung polnischer Paralellklassen beschlossenen Beschlusses vor, der nach Widerlegung einer vom Hrn. Ferd. Biffer bezüglichen der Nichtbeachtung der diesfalls beschlossenen Information vorgebrachten Bemerkung und nach Aufklärung des bezüglichen Sachverhaltes durch Hrn. Dr. Zajonc und Hrn. Dr. Prntel und durch Einsichtnahme des betreffenden Sitzungs-Protokolls einstimmig genehmigt wird. Hr. Michael Romak, pat. Gensdarmrie-Wachmeister und Gastwirt dahier wird in Folge seines Besuches und über Antrag der III. Gemeindefektion in den Gemeindevorstand aufgenommen, das Gesuch der Regens-Chori Witwe Sebera um eine Pension oder eine fixe Unterstüßung nach einer längeren Debatte, in welcher namentlich das Recht des Bezuges einer Pension widersprochen wird, der städtischen Armen-Kommission zur Erlebigung abgetreten, eine Petition der Mühlgraber Anwesen und mehrerer Stadtbürger um Herstellung einer neuen Gasse durch den Teschner Friedenschloßgarten einer späteren Sitzung vorbehalten, und über das Gutachten des Rechtskomites in der Sache wegen eines Kriminalfondssteuersatzes aus der Periode 1812—1818 nach Darstellung der Erfolglosigkeit aller weiteren Gegenschritte beschloßen, den Rest dieses Erlasses in Höhe von 1600 fl. oder 1680 fl. aus der Gemeindefassa stützig zu machen. Der G.-Rt. Herr Josef Schramm trägt Namens der I. Section den Bescheid über die Erhebungen wegen Errichtung eines Wasserwerks in der Obervorstadt und namentlich den Umstand vor, daß Vorarbeiten notwendig seien, um zu konstatieren, ob der zu errichtende Vorarbeiten hinlänglich mit Wasser gespeist werden könne.

Die Frage, ob überhaupt ein Vorarbeiten in der Obervorstadt herzustellen sei, wird entschieden und beschloßen, diesen Vorarbeiten

nach Zulass der Gemeindegeld herzustellen, und die von der Bau-sektion vorgeschlagenen Vorarbeiten im beiläufigen Kostenverhältnisse von 100 fl. auf Gemeindegeld vorzunehmen.

Der Herr Bürgermeister zeigt an, daß das Triennium der Sparkassa-Direktion abgelaufen sei, und der Sparkassa-Verwaltungs-ausschuß die Hrn. Josef Schramm und W. Striba zu Direktoren gewählt habe, und daß dem bisherigen Direktor Hrn. Franz Königer, der gegen eine Wiederwahl aus Gesundheitsrücksichten Vorstellungen machte, für seine bisherige erspriessliche Dienstleistung der Dank des Ausschusses gebühre, worüber beschloßen wird, diesen Dank dem Hrn. Franz Königer schriftlich auszusprechen.

Der Herr Bürgermeister bringt in Erinnerung, daß der Antrag des Hrn. Dr. Roman Schuster wegen Abkündigung der Haus-steuervergütung zu erledigen wäre. Darüber zeigt Hr. Math. Kap-sperlik als Obmann des Rechts-Komites an, daß diese Angelegenheit mit der Ordnung der Steuerentlastungsfrage sämtlicher Großbürger zusammenhänge, und diese demnächst zur Erlebigung gelangen werde. (Schluß folgt.)

— Nach dem summarischen Ausweise der hiesigen Sparkassa betrugen die Einlagen im Monate April 862 fl. 33 kr., die Rückzahlungen 434 fl. 39 kr., Der Stand der Einlagskapitalien betrug mit Ende April 28474 fl. 61 kr.

— Nach dem vom 1. Mai d. J. an gültigen Fahr-Plan der k. k. pr. Kaiser-Ferdinand-Nordbahn bleiben die bisherigen Banzüge in Pruchna unverändert, bis auf den Krakau-Wiener Nachmittagszug, der statt um 7 Uhr 28 Minuten Abends schon um 7 Uhr 8 Min. von Pruchna abgeht. Die Mittagstation für den Krakau-Wiener Frühzug ist nach Oberberg verlegt, wo 30 Min. Aufenthalt ist, wegegen künftighin für diesen Zug in Prerau nur 12 Minuten Aufenthalt gestattet sind.

— (Das erste diesjährige Konzert des Teschner Männergesang-Vereins am 29. v. M.) „Singe, wenn Gesang gegeben“ rufen wir unsern wackern Vereinsängern und Allen, die deren Konzert v. 29. v. M. freundlich unterstützten, zurück, und betrachten es als eine treffende Fügung des Schicksals, daß die dabei tätig gewesen schätzenswerten und liebenswürdigen Kräfte in diesen schönen Worten des zum Schluß vorgetragenen Chores „Leben und Lied“ von F. Storch ihr eigenes Urteil auszusprechen bemächtigt waren; und wer nicht mißtraut, dem möchten wir mit Luther sagen: „Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang, der bleibt ein Narr sein Leben lang“. — Das ist die allgemeine Kritik über das erste diesjährige Konzert unseres Männergesang-Vereins, die wir nur dadurch ergänzen, daß wir dem herzlichsten Dank der Zuhörer für den waren Kunstgenuß, den die Vereinsleitung denselben durch dieses Konzert verschaffte, Ausdruck geben.

Niemand zweifelt daran, daß das Zusammenlesen der benötigten Kräfte und deren harmonisches Wirken ein mühsames Werk war, die ehrenwerte Vereinsleitung möge jedoch deshalb den frischen Mut nicht sinken lassen und der Folge wegen dem Spruch vertrauen, wonach nur aller Anfang schwer ist. Sind die Kräfte einmal gefunden, gewonnen, zusammengefügt und erprobt, und so die Ban gebrochen, am Vorwärtsschreiten kann es dem Müstigen dann nicht fehlen. Eure Freunde und Genossen sehnen sich zudem, seit sie erfahren haben was ihr vermögt, darnach, noch recht viel von euch und euren Sangesbrüdern, von den liebenswürdigen Sängerinnen und den trefflich gewählten Musikfreunden, die eure Feste verschönern, zu hören. Das Nächste was ihr uns bieten möget, sei z. B. eine kleine Sängerkantate; versäumt dazu den Blütenmond ja nicht. Der hohe Gast, unser geehrter Landeshauptmann, der hochgeborne Graf Johann Karisch-Widnich, der in Gesellschaft seines erlauchten Bruders Engen und des hochwohlgebornen Barons von Rast das erste diesjährige Vereins-Konzert durch seine Gegenwart verherrlichte und bei dieser Gelegenheit dem Vereine als Ehrenmitglied beigetreten ist, erschien wol als apostolischer Pate, bestimmt dem zarten Kinde der durch euch für Teschen wiedergeborenen fröhlichen Geselligkeit die festliche Weihe zu geben. —

Und so gibt der Teschner Männergesang-Verein durch den außerordentlichen Fortschritt, den derselbe in der neuesten Zeit in jeder Beziehung gemacht hat, davon Zeugnis, wessen diese Vereine fähig sind. Vor Jahresfrist noch wir möchten beinahe sagen geringgeachtet, hat derselbe seitdem so viele moralische Eroberungen gemacht, daß er, auf seinem jetzigen Wege fortgehend, der Mittelpunkt unseres geselligen Lebens werden kann.

Wir haben es deshalb bei uns erlebt, daß die soziale Stellung dieser Vereine lediglich durch deren zweckmäßige Gestaltung und Entwicklung bedingt ist und bemerken schließlich, daß jene, welche die heutige Bedeutung der deutschen Männergesang-Vereine richtig erkennen, es gewiß angemessen finden werden, wenn die diese Vereine betreffenden Berichte in Lokalblättern eine hervorragende Rolle spielen.

— Die heutige Aufführung von Haydn's sieben Worten am Charfreitage Abends hat sich auch von so manchem früheren Vortrage dieser wundervollen Komposition des großen Tonkünstlers, der wir hier beizuwonen Gelegenheit hatten, rühmlich hervorgetan. Bemerkenswert ist es ferner, daß wir hiesige Kräfte und alle nur aus Gefälligkeit dabei tätig waren.

— Die wegen Verbrechen des Kindesmordes in Haft gezogene Handarbeiterin A. R. aus Teschen wurde von dem hiesigen k. k. Kreisgerichte bei der Schluss-verhandlung vom 1. Mai des obigen Verbrechen dann der Uebertretung der Veruntreuung für schuldig befunden und deshalb zu zwei Jahren schweren Kerkers verurteilt.

— Die in der vorigen Nummer dieses Blattes unter Tscheken gebrachte Mitteilung über die Geburt von Zwillingen stellt sich näher eingehende Erkundigung als unrichtig dar.

Viellitz, 30. April. (Evangelisches Lehrerseminar.) Die Evangelischen der deutsch-slavischen Kreisländer Oesterreichs besitzen bis heute noch keine ihnen eigene Stätte zur Bildung ihrer Lehrer; sie waren zeitlich auf die ungarischen und österreichischen Seminare, zumeist aber auf die katholischen Präparanden Oesterreichs angewiesen. Dem von Jar zu Jar fühlbarer werdenden Mangel an tüchtig und allseitig gebildeten Lehrern soll nun durch Errichtung eines evangelischen Seminars in Viellitz Abhilfe geschehen. Soviel uns aus zuverlässiger Quelle bekannt geworden ist, hat der Zentral-Vorstand des Gustav-Adolf-Vereines in Leipzig eine jährl. Unterstützung von 3000 fl. ö. W. und eine bedeutende Beihilfe zu dem nötig werdenden Neubau zugesagt. Da ferner ein jährlicher Beitrag von den einzelnen Ortsvereinen der Gustav-Adolf-Stiftung in der evangelischen Kirche Oesterreichs zu gewärtigen ist und die Viellitzer evangelische Gemeinde, da die Knabenschule derselben, sowie die hier bestehende Unterrealschule in dem neu aufzuführenden Gebäude untergebracht werden sollen, für Beschaffung eines passenden Bauplatzes und eines Teiles des Baukapitales sich bereit finden wird, so dürfte die Sache als gesichert anzusehen sein. Monumental soll das Gebäude werden und selbstverständlich auch praktisch. Und dafür, daß demgemäß eine freie, erhabene Baustelle gewählt werde, damit sich der Bau gut präsentiere, derselbe bestehende Symmetrien nicht störe, eine gesunde Luft und für die Lehrzimmer das erforderliche Licht erhalte, daß dabei ein großer freier Platz sich finde, auf welchem die Jugend sich tummeln — nicht auf der Schulbank, sondern im Jugendspiele nähren sich die Gemüther der Schüler, dehnt sich, erstarkt und erkräftigt der Leib und werden die Jugendfreundschaften geschlossen — daß ferner seine unmittelbare Umgebung frei sei von pochender, schnurrender, überhaupt lärmender Arbeit, dafür, sagen wir, bieten die Namen der Männer, in deren Hände die Verwaltung und Ausübung des Ganzen gelegt ist, hinlängliche Bürgschaft. Abgesehen von dem großen wichtigen Zwecke, dem die projektierte Anstalt zu dienen hat, wird die Realisierung dieser Idee auch für Viellitz speziell der Vorteile mancherlei bringen.

— 1. Mai. (Todesfall.) Gestern Vorm. 10 $\frac{1}{2}$ Uhr starb Hr. Salomon Lemberger, mähr. schles. Landes-Advokat, in einem Alter von 42 Jahren. Die Beerdigung findet Freitag den 2. Mai statt. Seine letzten Lebenswochen waren ein langes, schmerzliches Leiden. Vier minderjährige Kinder, die die Größe ihres Verlustes noch nicht in ihrem ganzen Umfange zu ermessen vermögen, und eine tief betrübt Witwe umstehen sein Grab. Seine Familie verliert in ihm den zärtlichsten Vatten und Vater. Viellitz einen wackern Vertreter des Rechtes.

Viellitz-Biala, 30. April. (Die Wels! Die Waiblingen!) Preussisch oder Oesterreichisch? „Hoff'sches Bier“ oder „einzig wirkliches Malz-Extrakt von Dr. Seifert?“ Das Hoff'sche Malz-Extrakt spielt in den Zeitungen immer noch eine Rolle, Deklamation folgt auf Deklamation, pro und kontra, in Tages- und Fachblättern; sogar zu einem Streite zwischen Professor Klinksky und der „Pharmazeutischen Zentralhalle“ hat diese Illiquidität Anlaß gegeben, und die Zeitschrift „Der Apotheker“ erklärt die „angebliche Malz-Extrakt“ — geradezu für einen Schwindel, weist nach, wie dem Hoff'schen Fabrikate der Name Extrakt gar nicht zukomme, da bei ihm die dem Malze innewohnenden Stoffe durch die Gärung eine Veränderung erlitten haben, es also füglich mit dem Namen „Bier“ bezeichnet werden müsse und fragt schließlich, da Herr Hoff nach eigener Angabe sein Gebräu durch Kräuterkügelchen verdünne, welche Kräuter die seien und — welche Wirkungen dieselben haben? Läßt man sich nun von der „Pharmazeutischen Zentralhalle“ noch erzählen, daß Hr. Hoff das fertige Bier der Arndtschen Brauerei in Moabit bei Berlin entnehme und in seiner Behausung die weitere Zubereitung geschehe; liest man Warnungen wie die der Firma A. E. Müller & Komp. zu Hadrunk bei Troppau gegen dieses „für Brustkrankheiten ungesunde Produkt“, hört man Aerzte und Apotheker kleinerer Städte sich gegen Anwendung dieses Mittels erklären: so hat man Alles, was auf einer Seite dagegen gesagt und geschrieben worden ist, während auf der andern Seite die Untersuchungen und Empfehlungen wissenschaftlicher Autoritäten und die Zeugnisse hoher und tiefer, denen dieses Mittel überraschende und günstige Dienste geleistet haben soll, stehen. Woher jene Opposition? Wer vermag mit vernünftigen Gründen gegen das Hoff'sche Malz-Extrakt zu Felde zu ziehen? Dem Laien muß darum zu tun sein, über den Wert oder Unwert dieses vielfach angepriesenen Mittels ins Reine zu kommen, und wir erachten es für Pflicht auch der schlesischen Herren Aerzte und Pharmazeuten hierüber sich öffentlich auszusprechen.

Jägerndorf, 23. April. Bei der hier abgehaltenen Generalversammlung des Gesangsvereins wurden vom Vorstande die Statuten des in seiner Gründung begriffenen deutschen Sängerbundes vorgelesen und vom Verein einstimmig der Beitritt in denselben beschlossen. Sodann wurde, da Herr König seine Stelle als Chorleiter des Vereins niederlegte, die Neuwahl vorgenommen; diese fiel mit großer Majorität auf

Herrn Frisch. Zum Schluß kam die Abhaltung einer Liedertafel zur Beratung und wurde selbe auf den 1. Mai, in Verbindung mit einem Tanzkränzchen im Schießhausale bestimmt.

— (Bauplatz.) So viele Baunternehmungen dürften in unserer Stadt noch nicht vorgekommen sein, wie dieses Jar. Wo man hinsieht wird renoviert, demoliert und neugebaut. Ueberall Schutt und Staub. Am schlechtesten kommen dabei die Nachbarn weg, die ihre Fenster und Türen hermetisch verschließen möchten, um nicht zu erstickten. Die Gewonheit, und wenn wir nicht irren ist es sogar Vorschrift, den Bauplatz mit Brettern einzuschallen, kennt man hier nicht; ebensowenig scheint man die Verpflichtung zu kennen, die auf den Straßen abgelagerten Schutt- und Sandhaufen und ähnliche die Passage hemmenden Gegenstände des Nachts mit einer Laterne zu beleuchten.

Freiwalbau, 30. April. (Die Warnungstafel. — Deutsche Tatkraft von unten und 5 fl. Strafe von oben.) Noch ist eine kleine Streitfrage nicht gänzlich erledigt, welche zwischen den Vertretungen der Gräfenberger Kurgesellschaft und der Freiwalbauers Bürgerschaft entglommen war. Wir erwähnen derselben, weil sie gewissermaßen einen populären Rechtsfall darstellt, welcher sowohl das Erwerbsinteresse, wie den Korporationsgeist berührt. Im vergangenen Jare war in der Vorhalle des Gräfenberger Kurales eine Tafel ausgehängt, welche wesentlich folgende Inschrift enthielt: „Namen jener Gewerbetreibenden in Freiwalbau, vor welchen die Kurgäste gewarnt werden.“

Zwar war in der Tat noch kein Name daraufgeschrieben und verfehlt worden, in bürgerlichen Kreisen glaubte man jedoch annehmen zu können, daß das Sichtbarwerden einer solchen Warnungstafel überhaupt schon genüge, um ein Mißtrauen namentlich der Fremden gegen die Rechtllichkeit der Freiwalbauers Bürgerschaft hervorzurufen. Diese letztere stellte daher mittels ihrer Vertreter das Ansuchen bei der Behörde, es möge Veranlassung getroffen werden, daß jene Tafel wieder verschwinde. Da nun hierauf eine längere Windstille eintrat, so begannen sich — wie das nach der Windstille zu geschehen pflegt — in Freiwalbau Sturmgedanken zu regen. Man beschloß mit der gedanktenblaffen und atmenleichen Vergangenheit zu brechen, und zur frischen munteren Tat zu schreiten. Der Bürgermeister von Freiwalbau begab sich, gefolgt von dem feierlich uniformierten Ratsdiener nach Gräfenberg, zeigte dem Leiter der Anstalt an, daß er sich vermöge der Aufregung, welche das Erscheinen jener Warnungstafel in der Bürgerschaft von Freiwalbau hervorrief, und um Demonstrationen und Repressalien zu verhüten, verpflichtet fülle, ortspolizeilich einzuschreiten, und die tabula in fabula abnehmen zu lassen. Hieraus erhob sich der Ratsdiener in die Rüste, ergriff die Tafel und schaffte sie nach Freiwalbau. Nun fürte, wie vorausgesehen war, der Vertreter der Kurgesellschaft (Salausschuss) deshalb Klage beim k. k. Bezirksamte, und erreichte die Entscheidung, daß die von der Bürgerschaft in Gewarntam genommene Tafel wieder an die Gräfenberger Kurgesellschaft auszuliefern sei. Gegen diese Anordnung appellierte nun die hiesige Bürgerschaft an die k. k. Landesregierung, von welcher jedoch die Entscheidung des Bezirksamtes aufrecht erhalten wurde. Nachdem aber die Tafel des Anstoßes durchaus nicht mehr reproduziert werden konnte oder wollte, so hat sich die Behörde herbeigelassen, ein Äquivalent von einigen Gulden festzustellen, welches von der Bürgerschaft an die Kurgesellschaft zu berichtigen wäre. Bisher ist jedoch auch dieser Verordnung noch keine Folge gegeben worden, wie wir wenigstens vor einigen Tagen unterrichtet wurden. Wir geben diesen einfachen Kasus one jeden Gloßensalat, den sich jeder nach Geschmack selber mischen möge. Für eine große Sache auf die Schanze zu springen ist am Ende die schönste Pflicht des Einzelnen, aber kleiner Konflikt in kleinen Städten wegen die Nebenerbüne zu besteigen, das kann zu allerlei unnötigen Vorwürfen führen, namentlich zu jenen der Wichtigkeit, den man am liebsten ausweicht. Während man selbst mit den weisesten Bemerkungen oft sehr übel wegkommt, macht man häufig mit dem Schweigen ein ganz gutes Geschäft und zwar nach dem alten Sprichwort: „Nichts sieht einem vernünftigen Manne ähnlicher als ein Narr, welcher den Mund hält.“

Hinsichtlich der letzten Lindwieser Korrespondenz in diesen Blättern wird bemerkt, daß sich dort ein Wertfehler eingeschlichen, indem von einem Wundarzte statt Naturarzte Schroth gesprochen wurde.

Olbersdorf, am 28. April. (Der Brand in Heindorf. — Wackere Tat.) Die von dem Berichterstatter „aus dem Olbersdorfer Bezirke“ unter dem Datum 22. April in der Silesia gebrachte Nachricht von dem Brande in Heindorf verdient eine Berichtigung. Denn es ist nicht war, daß dem traurigen Schauspiel gegenüber eine Gleichgültigkeit an den Tag gelegt wurde, im Gegenteil haben die Bewohner von Heindorf einen anerkennenswerten Eifer bei der Löschung an den Tag gelegt; wol aber ist es war, daß sehr viele Leute gelaufen kamen, um zu löschen, sich aber die nötigen Wassergefäße nicht mitgebracht haben; wie kann man sich daher wundern wenn aus Mangel an Löschrequisiten sehr viele zum Mühsigsten verurteilt wurden? Denn es ist in einem solchen Momente gar nicht denkbar, daß die nötigen Gefäße aufge-

bracht werden könnten, wenn der zur Rettung Eilende selbst nicht daran denkt.

Bei dieser Gelegenheit mag eine Geltat hervorgehoben werden, welche in dem Berichte gänzlich mit Stillschweigen übergangen worden ist. Die Gattin des Alois Lux versuchte nemlich aus dem bereits von den Flammen ergriffenen Dachzimmer noch manche wertvollere Gegenstände zu retten. Allein beim Heraustrreten aus diesem Zimmer wurde sie von dem Qualm erfaßt und fiel bereits bewußtlos zusammen. In diesem Augenblicke eilte der brave Gemeindevorsteher von Heindorf Johann Lux auf den ringsum flammenden Dachboden und entriß die Arme seiner eigenen Lebensgefährtin nicht gebendend den Flammen. Wie groß diese Gefahr gewesen, mag aus den entsetzlichen Brandwunden entnommen werden, die er sich an beiden Händen zugezogen hat; selbst im Gesicht sind Spuren der Verbrennung sichtbar. Einzig und allein dieser Aufopferung verdankt Franziska Lux ihre Rettung und es ist eine solche nicht bloß einer Erwähnung, sondern vielmehr der lobendsten Anerkennung, wol auch einer höheren Belohnung wert. Der durch den Brand verursachte Schaden ist sehr bedeutend, denn er beträgt nach einer bloß geringen Annahme des Beschädigten an 4600 fl. ö. W. Wenn man bedenkt, daß Heindorf seit etlichen Jaren bereits zum vierten Male von einem derartigen Brandunglücke heimgesucht worden ist, und daß man bei Nachforschung über die Entstehungursache lediglich zu dem Resultate gelangte, daß das Feuer gelegt war, so muß man notwendig zu dem Schluß gelangen, daß Heindorf und die nächste Gegend einen gewissenlosen Mordbrenner bergen müsse. Wollte es der Himmel geben, daß man dem Verruchten auf die Spur kommen und ihn dem Arme der Gerechtigkeit überliefern könnte!

Mär.-Ostau, (Besetzung einer Lehrerstelle. — Hauptschule.) Bei der am 28. d. M. stattgefundenen öffentlichen Gemeindevorstandssitzung, kam die Besetzung der in Folge der Errichtung einer Parallelklasse erforderlichen Lehrstelle zur Sprache, und wurde beschlossen, dieselbe im Konkurswege auszusuchen. Bei dieser Gelegenheit wurde auch ein Bauplatz zur Erweiterung der projektierten Hauptschule vorgeschlagen, welcher jedoch als nicht besonders geeignet abgelehnt wurde. Die enorme Preissteigerung der Realitäten und Bauplätze, (so wurde beispielsweise bei Verkauf von Bauparzellen außerhalb der Stadt ein nied. österr. Meßgen bis auf 1200 fl. ö. W. getrieben) wird es übrigens schwer möglich werden, einen passenden Bauplatz zu dem Hauptschulgebäude ohne bedeutende Opfer zu erwerben, und glauben wir, ohne vorgreifen zu wollen, daß die billigste Erwerbung noch die wäre, wenn das bestehende städtische Spital zur Hauptschule adaptiert und ein neues Krankenhaus auf ein außerhalb der Stadt befindliches Gemeindegutstück vis a vis (dem grünen Baum) gebaut und verlegt würde.

— (Einbruch und Diebstahl.) Heute Nacht brachen Diebe beim Kaufmann Joh. Hawranek in Wittowitz ein, und entwendeten Schnittwaren im beiläufigen Wert von fl. 800. — Die seit Kurzem vorgefallenen mehrfachen Diebstähle und Einbrüche lassen auf eine wolorganisierte Diebsbande schließen und wäre es wünschenswert, daß es der Sicherheitsbehörde gelingen möchte, derselben habhaft zu werden.

— (Belobung.) Dem hiesigen Bürger, Herrn Vinzenz Nowak, welchem das hauptsächlichste Verdienst um die Zustandbringung des Diebes gebührt, der den frechen Diebstahl an dem Eigentume des Herrn Pfarrverweisers Franz Petter verübt hat, wurde hiesfür eine belobende Anerkennung von Seite des k. k. Bezirksamtes schriftlich zu Teil.

Neutitschein, 30. April. (Turnverein. Feier des ersten Mai.) Wir haben bereits im vorigen Jare berichtet, daß unter den Auspizien des Gemeinderates durch tatkräftiges Zusammenwirken mehrerer Bürger im verflossenen Sommer eine Turnanstalt eingerichtet worden ist. Da das Fortleben und die Förderung eines solchen Institutes durch eine eigene selbstständige, von der Gemeindeverwaltung unabhängige Administration besser gewahrt wird, hat sich unter Beitritt des Bürgermeisters ein provisorisches Komitee zu dem Zwecke gebildet, Turnlustige zur Errichtung eines Turnvereins zu sammeln. In kurzer Zeit hatten sich fünf und vierzig Teilnehmer subskribiert. Samstag am 26. d. M. wurde bei einer vom Komitee berufenen Versammlung aller Teilnehmer der auf Grundlage der Troppauer Turnvereinsstatuten ausgearbeitete Entwurf der Turnsaktionen vorgelesen, beraten und mit wenigen Modifikationen angenommen. Hierauf wurde für den Fall der zu erreichenden politischen Bewilligung dieses Vereines ein provisorischer Turnrat gewählt und die Eintrittstage mit 1 fl. der monatliche Beitrag aber vorläufig mit 30 kr. festgesetzt. Am ersten Mai ziehen die Turner in Begleitung des Gesangsvereines und eines Musikkorps aus der festlich decorierten Turnanstalt nach dem eine halbe Stunde von der Stadt entfernten Schwefelbade, um den Tag daselbst entsprechend zu feiern.

Hof in Mären am 1. Mai. — Gestern war der Himmel über den Gundersdorfer Anhöhen von 3 Uhr Nachmittag bis gegen 9 Uhr Abends bedeutend durch ein großes Schadenfeuer mit glühenden Rauchwolken verhüllt und gerötet. Hentigen Berichten zu Folge ist der

Brand in der Pfarrei ausgebrochen, hat die Kirche ergriffen und ihre brennbaren Teile in Trümmer und Asche gelegt. Außer diesen Gebäuden sind sämtliche Häuser des Ortes und auch das k. l. Bezirksamt ein Raub der Flammen geworden. (Wo?) Näheres und Eingehenderes aus authentischer Quelle in nächster Korrespondenz.

Ratibor, 30. April. (Walen. Falsche Anschuldigung.) Wir glauben jetzt wahrhaft in die Zeit des Jahres 1848 versetzt zu sein. Der 28. April d. J. bot uns ein lebhaftes Schauspiel der damaligen Zeit. Noch nie war die Beteiligung an den Wahlen eine so große. Das Resultat derselben ist so, wie es vorausgesehen wurde. Die Fortschrittspartei hat einen entschiedenen Sieg errungen. Von allen Städten Preußens laufen telegraphische Depeschen ein, welche den Sieg der Fortschrittmänner und Liberalen anzeigen. Am auffallendsten ist das Wahlergebnis in Breslau. Während es bei der letzten Wahl schwer war einen Fortschritts-Kandidaten durchzubringen, hat diesmal die Fortschrittspartei einen so entschiedenen Sieg errungen, daß sie die absolute Majorität für 3 Kandidaten ihrer Partei haben wird, und die Walmänner der andern Parteien in ein Nichts verschwinden. Unsere bisher konservativen Blätter fangen schon an umzulenken, sogar das ministerielle Organ die „Stern-Zeitung“ gibt zu, daß der Ausfall der Wahlen der Fortschrittspartei günstig ist. Man kommt jetzt darauf, daß die versuchte Beeinflussung bei den Wahlen gerade das entgegengesetzte Resultat hervorgebracht hat. Am 6. Mai d. J. ist die definitive Wahl der Abgeordneten. Wie vorher angeführt, ist der Ausfall dieser Wahlen zweifellos. Man kann, ohne sanguinischen Hoffnungen sich hinzugeben, mit Bestimmtheit annehmen, daß mindestens zwei Drittel der diesmaligen Abgeordneten der Fortschrittspartei angehören werden. Was das Resultat davon sein wird, wer kann dies jetzt bestimmen? Eine nochmalige Auflösung wird wol keinesfalls stattfinden, doch vermutet man, daß die Tätigkeit des Abgeordneten-Hauses in der jetzt bevorstehenden Sitzung eine sehr kurze sein werde.

Ein eigentümlicher Fall ist in neuester Zeit in einem Dorfe im hiesigen Kreise vorgekommen. Eine Magd, welche seit dem 1. Februar d. J. von ihrem Dienstherrn aus dem Dienste entlassen war, zeigt bei dem Schulzen an, daß sie im Laufe vorigen Jahres Zwillinge aufzuehrend geboren habe, der Vater dieser ihr ehemaliger Dienstherr sei, und daß sie in Gemeinschaft mit diesem die beiden Kinder getötet und one weiteres vergraben habe. Beide, sowohl Dienstherr als Magd wurden sofort verhaftet, es wurden von Seiten des Gerichts die genauesten Nachforschungen angestellt, allein vergeblich, man fand nicht die geringste Spur an dem von der Magd angegebenen Orte. Da gesteht denn die Magd ein, daß ihre Anzeige erdichtet sei und sie dieselbe nur vorgebracht habe, um sich an ihrem früheren Dienstherrn, der ihr auf ihr Ansuchen eine Unterstützung verweigert habe, zu rächen. Beide wurden alsbald freigelassen, doch wird nunmehr Seitens der Staatsanwaltschaft gegen die Magd die Anklage wegen wissentlicher falscher Anschuldigung erhoben werden. In ihrer Dummheit glaubte die Magd, daß sie als Angeberin eines Verbrechens unbefristet ausgehen würde.

Unglücksfälle.

- Am 21. April ist die Ehegattin Maria Bilch aus Weichsel in den Weichselfluß gestürzt und ertrunken.
- Am 24. April fand der Tuchmacher Traugott Zentsch zu Bielitz auf ähnliche Weise den Tod.
- Am 1. April fiel Johanna Paniza zu Hodo-nowitz Misseter Bezirks in den Fluß und ertrank.
- Am 27. April entstand auf unbekannter Art in dem städtischen Walde zu Friedel ein Brand, der 1500 □ Klafter 10jährigen Bestandes einäscherte.
- Am 25. April hat sich der Kaufmann Josef Tenka zu Wall. Meseritsch bei einer Jagd durch eigene Unvorsichtigkeit den rechten Oberarm durchgeschossen. Die Verletzung ist lebensgefährlich.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Wie die Autogr. Corr. mitteilt, ist in der Kaltwasser-Badeanstalt in Priesnitztal bei Mödling der Besuch Sr. Majestät des Kaisers während der Dauer seines Aufenthaltes in Poremburg angelegt.

Nach den neuesten Verfügungen wird der Aufenthalt Ihrer Majestät der Kaiserin in Venedig sich vorläufig bis Ende Mai verlängern, und wurde deshalb auch die Reise Sr. Majestät des Kaisers nach Venedig auf eine spätere Zeit verschoben.

Durch Allerhöchste Entschliessung wurde die Begünstigungsfrist jener Beamten und Diener, die in Folge der Auflösung der in den Komitaten Krasna, Mittel-Bohmen und Zarat, dann in dem Distrikte Pöwar bestaudenten Verwaltungs- und gemeinnützigen Behörden verfügbar geworden sind, insoweit deren Begünstigungsfrist mit einem früheren Termine zu Ende geht, vorläufig bis Ende September 1862 verlängert.

Staatsminister v. Schmerling hat am 29. April wieder zum erstenmale nach seiner Genesung im Staatsministerium Audienzen erteilt.

Die Heres-Reduktion soll schon im nächsten Monat zur Durchführung gelangen und bei den außerhalb Italiens stationierten Truppen besonders bedeutend sein. Von den gegenwärtig in Italien stationierten Truppen wird ein Teil in andere Kronländer, wo deren Erhaltung minder kostspielig ist, transferiert werden und auch bei den in Italien verbleibenden Regimenten soll eine angemessene Verminderung des Mannschafstandes eintreten.

Von Seite des k. l. Zeugartillerie-Kommando wurde am 30. April eine Lieferung der Geschosse für eintausend Schießroll-Munitionswagen und die Herstellung von hundert Genietwagen ausgeschrieben.

Das Abgeordnetenhaus trat am 1. Mai wieder zusammen. Minister Schmerling verlas eine kaiserliche Botschaft, mit welcher dem Hause verkündet wurde, daß Sr. Majestät dem Grundsatze der Ministerverantwortlichkeit mit jener Begrenzung, wie sie durch die Erklärung vom 2. Juli 1861 festgesetzt wurde, die a. h. Zustimmung erteilen und daß seinerzeit zu einem Verfassungsgebot über die Verantwortlichkeit der Minister innerhalb dieser Begrenzung von der Regierung die Initiative werde ergriffen werden. Das Haus nahm diese Botschaft mit einem dreimaligen Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser auf.

Es scheint über der österreichischen Postverwaltung ein eigener Unstern zu walten; kaum ist die Kaiserliche Postverwaltung etwas veraltet, so erfahren wir durch die „Presse“, daß seit einigen Monaten auf der Route Klausenburg-Hermannstadt 19 Fässer von Diebstählen und Spolierungen bei Geldpostsendungen vorkamen, und ungeachtet der Verhaftung des verdächtigen Kondukteurs doch dieser Unstern noch fortbauert.

Die Abreise jener 23 Wiener Gewerbsleute, für welche die Reise zur Londoner Ausstellung mit den vom Gemeinderate zu diesem Zwecke bewilligten 10,000 fl. bestritten wird, ist auf den 26. Mai festgesetzt.

In Wien wird heuer das 400 jährige Jubiläum der Buchdruckerkunst gefeiert. Die dortigen Typografen treffen bereits Vorbereitungen zu einer würdigen Feier. Wiens erster Buchdrucker, Ulrich Haan, eröffnete seine Buchdruckerei im Jahre 1462.

Die unteren Lokalitäten des neu zu erbauenden Gebäudes der Wiener Gartenbau-Gesellschaft sollen von der Kommune für eine Turnhalle für die Volksschulen des I. Bezirks gemietet werden, und es wird diese Angelegenheit bereits von der Turnhallen-Kommission auf das angelegentlichste betrieben.

Das Reichsgesetzblatt publiziert das im verfassungsmäßigen Wege zu Stande gekommene Gesetz vom 28. April l. J. über die Aufhebung der Vergewaltigung, gültig für das ganze Reich.

In einem Hofgebäude des Forus, auf der Wieden, wo vier Eskadronen vom k. l. Kürassierkorps bequartiert sind, brach am 27. April Abends 9 Uhr Feuer aus, welches sich mit solcher Schnelligkeit verbreitete, daß mit Ausnahme der in den Ställen befindlichen 56 Pferde, nichts gerettet werden konnte. Alle Feuer- und Strohvorrate, die Fournage, das Riemzeug und die Montur von vier Eskadronen, die erst neu abgefaßt war, wurden verzehrt.

Die halbamtliche „Donau-Ztg.“ dementiert die von der „S. E.“ in Aussicht gestellte Niederschlagung schwerer Preßprozesse bei Verkündung des neuen Preßgesetzes.

Anton Langer hat den zeitgemähesten Gedanken erfaßt und dem Theater ein einaktiges Stück überreicht unter dem Titel: „Unterschlagen gewesen und wieder zu Stande gebracht.“

Inland. Der Reichsrats-Abgeordnete von der Straß ist zum Ehrenbürger von Reuttsheim ernannt worden.

Die Bestrebungen zur Gründung einer märkischen Eskompte-Anstalt in Brunn haben, dem Vernehmen nach, den besten Erfolg, da bereits von dem auf 2 Millionen Gulden präliminierten Aktien-Kapital 1.200,000 Gulden gezeichnet worden. Dergleichen nehmen die Bemühungen zur Errichtung einer böhmischen Eskompte-Anstalt in Prag einen guten Fortgang. Auch in Reichenberg beabsichtigt man ein solches Institut.

Die Prager kaufmännische Ressource wird sich mit dem deutschen Kasino vereinigen und die Gesellschaft will dann den Titel „Austria“ annehmen.

Der auch von auswärtigen Viehhändlern stark besuchte Hornviehmarkt zu Woinow in Galizien, welcher am 5. Mai abgehalten werden sollte, wird wegen der noch in mehreren Kreisen des kemberger Verwaltungsgebietes herrschenden Rinderpest nicht gestattet.

In Sagorek in Steiermark hat sich kürzlich ein einundfünfzigjähriger Bauer aus Aerger darüber, daß ihm das achte Kind geboren wurde, mittels eines mit Wonen geladenen Gewehres erschossen.

Ämtlichen Mitteilungen zufolge ist die Rinderpest in Ungarn gegenwärtig in bedeutender Abnahme begriffen. In der Stadt Arab und dem Zagajir und Kumanier Distrikte sind zusammen nur mehr 26 Hornviehstücke als von dieser Seuche ergriffen nachgewiesen, so daß das Erlöschen derselben baldigst angehofft werden kann.

Der Kreditlos-Prozeß in Pest hat seine gütliche Beilegung gefunden. Die beiden Parteien, denen die Firma Morgenstern das Kreditlos verkauft hat, sowie deren Rechtsbeistände, erklären im Pester Lloyd, daß, wie sie sich nachträglich zu überzeugen die Gelegenheit hatten, jener zweifache Verkauf nur aus einem unglücklichen Irrtum entstanden ist, aus welchem der genannten Firma „unter keinen Umständen irgend ein Vorteil hätte erwachsen können.“

Im letzten Totenzettel des Pester Lloyd liest man als Verstorbenen: „E. Schebes, 37 Jahre alt, Räuber, Tuberkulose.“ Gewerbe also: Räuber. E. Sch. soll kurz vor seinem Tode die Petition für die Zwangs-genossenschaften unterschrieben haben.

Ausland. Einer Allerhöchsten Ordre zufolge soll dem nächsten preussischen Landtage mit dem Staatshaushalts-Etat pro 1862 zugleich auch der Staatshaushalts-Etat pro 1863 vorgelegt werden. Außerdem ist eine größere Spezialisierung der Einnahmen und Ausgaben beider Etats angeordnet.

Die Urwahlen in Preußen sind so ausgefallen, wie es zu wünschen war; der Sieg der Fortschrittspartei ist diesmal noch weit entschiedener als bei den Wahlen im vorigen Jahre. Die Konservativen sind total durchgefallen und die Konstitutionellen haben, wenn keine ganze, so doch jedenfalls eine halbe Niederlage erlitten. In der Provinz Posen hat im Allgemeinen die deutsche Partei gesiegt. Der Wahlkampf war ein sehr hartnäckiger.

Die Elberfelder Handelskammer hat es für unerantwortlich erklärt, daß sie über den preussisch-französischen Handelsvertrag vor Abschluß desselben nicht zu Rate gezogen wurde; die Kammer könne nicht glauben, daß man aus politischer Rücksicht wichtige Handels-Interessen der Nation zum Opfer bringen werde.

Die badische Abgeordneten-Kammer hat das Gesetz über die bürgerliche Gleichstellung der Israeliten einstimmig angenommen. Mit derselben Einstimmigkeit hat sich die Kammer für das kurbessische Walsgesetz von 1849 ausgesprochen.

Das kurhessische Gesetzblatt bringt einen Landesherlichen Erlaß vom 26. April, welcher die Ständewahlen auf Grund des Walsgesetzes von 1860 anordnet. Wer aktiv oder passiv sich an der Wahl beteiligen will, muß zuvor in einem Protokolle erklären, daß er die Verfassung von 1860 anerkenne. Das Zuwiderhandeln der Wahlenuntersäure wird mit 30 bis 50 Thalern Gebuße bestraft.

In Hanau, Kurfürstentum Hessen, wurden in der Nacht des 28. v. M. die den Steuerverweigerern gepfändeten Gegenstände sämtlich durch Einbruch gestohlen.

Der Landgraf von Hessen-Homburg hat dem Schützenverein in seiner Residenz den Besuch des deutschen Schützenfestes, das in Frankfurt a. M. stattfinden wird, verboten.

Die in Dresden beratende ständige Deputation des deutschen Juristentages hat beschlossen, den nächsten Juristentag in Wien und zwar in den Tagen vom 25. bis 28. August abzuhalten.

Der bayerische Turnkreis, welcher aus 40 Vereinen in Ober- und Niederbayern, Oberpfalz, Mittel-, Ober- und Unterfranken und Schwaben besteht, feiert heuer in München ein Turnfest, das vom 22.—24. Juni dauert.

Die neapolitanischen Soldaten in der Kaserne Ambrogio zu Mailand, welche mit Waffen, Dolchen und Pistolen versehen waren, beabsichtigten das Brigantwesen in der Lombardei einzuführen. Dierzig derselben sowie mehrere Geistliche, welche den Meuturern Waffen und Geld geliefert haben sollen, wurden verhaftet. Ein gleicher Versuch fand in Monza statt.

Viktor Emanuel ist am 28. April in Neapel angekommen. Die Festlichkeiten zur Feier der Anwesenheit des Königs sollen einen großartigen Charakter annehmen. Die Nationalgarde bereitet ein Bankett von 25.000 Rouverts vor.

Der Papst hat auf Entsendung eines Nuntius nach Rußland verzichtet, weil Rußland verlangt, daß der Nuntius mit dem Klerus durch Vermittlung der Direktion des Kultus verkehren soll.

In Frankreich spricht man gegenwärtig nur von Mirès. Die Teilnahme für den nun freigesprochenen Angeschuldigten ist allgemein. Die Aktien der Generalkasse sind sofort auf 107 1/2 gestiegen. Von Privaten und Banquiers sollen Herrn Mirès mehr als 65 Millionen zu jeder beliebigen Unternehmung angeboten worden sein.

Den französischen Journalen und Revuen ist aufs strengste eingeschärft worden, nicht von der Broschüre zu sprechen, welche in England vom Prinzen von Joinville über die Panzerschiffe herausgegeben werden wird, oder auch herausgegeben ist. Die Independance belge wurde mit Beschlagnahme belegt, weil im Heuilleton des Prinzen von Orleans gedacht worden ist. Der Bonapartismus weiß, daß der bloße Name Orleans für ihn eine Gefahr ist.

Unter den Arbeitern in den englischen Baumwollwebereien herrscht die größte Not. Es werden umfassende Sammlungen veranstaltet; das Parlament soll um eine Unterstützung aus der Staatskassa angegangen werden.

Der König von Schweden ist Mitglied einer Piëbertafel geworden und labet dieselbe jede Woche einmal auf sein Schloß, wo er wacker mitsingt. Die Anhänger der Popst-Etikette sind natürlich in Verzweiflung darüber.

Der russische Kaiser hat den Bischof von Zitomir und zwei andere Prälaten ermächtigt, auf Statistiken zur Kanonisation der japanischen Märtyrer nach Rom zu reisen.

Am 29. April, dem Geburtstage des russischen Kaisers, veröffentlichte der „Dziennik“ die Besetzung der Arbeiterklasse von der Klassensteuer für 1862; ferner 89 Straf-Erlasse, worunter auch für Bialobzieski, Otto, Schlenker, Piespanski; 14 Straf-Ermäßigungen, worunter für Drucker Maciejewski, Kramkul, und Nachsicht aller 10tägigen Arreststrafen.

Wie der Paps versichert, beabsichtigt Sultan Abdul-Aziz im Laufe des Sommers Paris, London und andere europäische Hauptstädte zu besuchen. Diese Reise würde der Sultan schon in der zweiten Hälfte Juni antreten.

Der Pascha ist nun wieder hergestellt. Dr. Moitschel wurde von ihm an den Fürsten von Montenegro mit einem Ultimatum gesandt, welches vom Fürsten in allen Punkten angenommen wurde. Die Montenegriner aber, die sich bei Duga mit den Türken schlugen, befinden sich noch immer in der Herzegowina.

Der König von Griechenland hat, um einen Beweis seines Vertrauens zum Volke für dessen Anhänglichkeit an die Ordnung zu geben, und um die nationale Bewaffnung sicherzustellen, die Errichtung einer Nationalgarde nach dem Muster jener von Belgien und Italien angeordnet.

Die Schlacht bei Korinth war die blutigste im ganzen amerikanischen Kriege. Die Chicago Tribune gibt den Verlust der Bundesstruppen in runder Zahl auf 1000 Tote und 4000 Verwundete an, was der Wahrheit ziemlich nahe kommen mag. Die Besetzung von Huntsville in Alabama gestattet keinen Zweifel mehr darüber, daß der Sieg der Bundesstruppen ein vollständiger war, denn Huntsville liegt einige zwanzig Meilen südöstlich von Korinth an der Memphis-Charleston Eisenbahn, die mit der Besetzung dieses Punktes abgeschnitten wird. Die Bundesstruppen sind hienach in Verfolgung des Sieges ungefährmt gegen Süden vorgerückt.

Der Newyorker „Demokrat“ meldet die Ankunft der Hansknachtsmörder Sobbe und Pugki in Newyork.

Zu St. Andres Chalchicomula, zwischen Orizaba und Puebla, ist der Artilleriepark der mexikanischen Armee, nebst 1500 Soldaten und 3000 Frauen, in die Luft geflogen. Letztere folgen den mexikanischen Armeen beständig.

Fenilleton.

Briefe von der Goldoppa.

XXX.

Der Donnemonat. — Jarestag der Gründung des Reichsrates. — Der „Kranke Mann“ gefunden. — Tätigkeit des Abgeordneten-Hauses.

„Des Lebens Mai blüht einmal und nicht wieder“ singt ein deutscher Dichter, und sicherlich dürfte es wol nur wenige Menschen geben, die den Donnemonat ihres Lebens schon weit hinter sich haben, welche die Wahrheit jener Behauptung zu bezweifeln Lust hätten. Hat man einmal das leichte Flügelkleid der Jugend abgelegt, wandelt man ernst und gemessen auf der halb ebenen, halb steilen Straße des Lebens als selbstständiger Staatsbürger und Steuerzahler verfehlend in tiefsinnige Betrachtungen über die alljährlich immer mehr zunehmenden und höher werdenden Steuerzuschläge aller Art, — sind uns unsere schönsten Träume unerfüllt geblieben, die herrlichsten Ideale zu häßlichen Zerrbildern geworden, flart die uns umgebende Wirklichkeit uns immer aschgrauer und eiseriger an, — dann ist es oft nur einzig und allein das reine Goldhorn der Erinnerung an den Mai unseres Lebens, das uns dann wieder mit wunderbarer magnetischer Kraft fängt und erfrischt. Gewiß ein jeder Mensch, und wenn er der Ärmste wäre, besitzt dieses Schatzkästlein freundlicher und wolthuerender Erinnerungen an seinen Lebensmai, und jedesmal öffnet es sich ihm von selbst, wenn der wunderbare Monat, wie im heurigen

Sare wieder ins Land kommt, so sonnig und blüthenreich, so anheimelnd und wonnig, daß wir unsere Sorgen vergeßen und momentan noch einmal jung werden.

Für uns Oesterreicher hat aber der Monat Mai noch eine andere hohe Bedeutung. Am 1. Mai des Jahres 1861 da zogen unsere Volksvertreter, Herren und Abgeordnete hier in ihre Häuser zu Wien und unsere neue konstitutionelle Aera wurde mit einer bewundernswürdigen Rede Sr. Majestät des Kaisers eröffnet. Sind wir deshalb dankbar eingedenk jenes Tages und freuen wir uns aufrichtig und von Herzen darüber, daß uns dadurch ein so glücklicher Umschwung in unsern innern und äußern statischen Verhältnissen bereitet wurde. Unter dem belebenden Hauche der Freiheit ist eine eben so schnelle als merkwürdige Besserung in unsern öffentlichen Zuständen eingetreten. Niemand, der nur einigermassen Anteil besitzt, wird diese erfreulichen Symptome zu läugnen wagen; das allgemeine Vertrauen ist zurückgekehrt, und jene Kaffianbräune und pessimistische Aufschauung, die Oesterreich als kranken Mann, dessen Lebensstage bereits geglückt waren, erklärten, sind verstummt und verschwunden. Selbst bis auf jenes Gebiet der Geldsachen, wo alle Gemüthsstimmungen aufhören, und nur Gewinn und Verlust in Betracht gezogen werden, erstreckt sich, wie ein Blick auf die Kurszettel beweist, jene Besserung, trotzdem unsere Finanzen noch nicht vollständig geregelt sind und eine wünschenswerte gesunde Bilanz im Staatshaushalte noch nicht hergestellt ist. Es ist dieses eine der größten Aufgaben des Reiches, aber wir sind fest überzeugt, daß er sie in einer möglichst befriedigenden Art lösen wird, wenn er vorläufig auch keine Millionen aus der Erde stampfen kann; nur bewahre uns der Himmel noch auf längere Zeit den innern und äußern Frieden. Wirft man nun einen Blick auf die bisherige Tätigkeit unseres Abgeordnetenhauses, so muß man, um gerecht zu sein, gestehen, daß sie im Ganzen genommen und jene Bestandteile, die dieselbe eher hemmten als beförderten, in Anschlag gebracht, eine durchaus nicht mißliche oder erfolglose war. Nur jener Unverstand und jene kindische Ungeduld mochte erwarten, daß sie sich in kürzester Frist selbst bis auf die Vergrößerung der ordinären Kreuzersummen erstrecken würde. Wir sind durchaus nicht geneigt, für den Reichsrath einen Panegyrikus zu schreiben, und wären vollkommen damit einverstanden gewesen, wenn mancher Redner sich lieber in den Mantel des Schweigens gehüllt, und nicht durch seinen Cerimon die Debatten unnütz verlängert hätte, allein seine bisherigen Arbeiten, die alle mehr oder weniger dem Geiste der Zeit entsprechend sind, verdienen alle Anerkennung, daß aber noch nicht alle zu Gesetzen erhoben worden sind, ist wahrlich nicht seine Schuld, sondern liegt zumeist in der schwierigen Vereinbarung mit dem Herrenhause, wo ein Teil des Hochadels und der Bischöfe eine zahlreiche und mächtige Opposition macht. Wirkliche Gesetze sind aber bereits geworden: die Bestimmungen über die Tagelöhner der Abgeordneten, über die Geschäftsordnung und Unverletzlichkeit der Reichsraths- und Landtagsmitglieder, die Grundsätze zur Regelung der Gemeinden; beraten und erledigt sind die Gesetzentwürfe über die Abfassung des Lebensverbandes, den Schutz des Brief- und Schriftgeheimnisses, den Schutz der persönlichen Freiheit, den Schutz des Hausrechts, die Wiederherstellung der Gerichte über die im Strafgesetze vom 27. Mai 1852 vorgesehenen Uebertretungen, die Abänderung des Gewerbegesetzes in Bezug auf den Genossenschaftszwang, und endlich das Preßgesetz. Wie bekannt, ist auch der Entwurf zu einem Religionsgesetze von dem betreffenden Ausschusse bereits vollendet und durch die Presse aller Länder zur Veröffentlichung gelangt. Derselbe ist von einem so edlen Geiste der Gerechtigkeit durchweht, und untersteht sich so vorteilhaft von jenem finsternen Geiste, welcher heutzutage noch durch Vandalen die Freiheit des Gewissens zu töten verneint, und hat eine so allgemeine Anerkennung in der ganzen geistig gebildeten Welt gefunden, daß wir Oesterreicher mit Stolz auf jene Männer blicken können, die ihn verfaßt und sich dadurch ein Ehrenmal, fester wie Stein und Erz, in der Geschichte unserer Zeit begründet haben. Die religiöse und Gewissensfreiheit ist, wie ihre Schwester, die Pressefreiheit, eine unabwiesbare Forderung unserer heutigen gesellschaftlichen Zustände und eine Lebensbedingung für den modernen Staat. Wenn nun auch vorläufig jener Entwurf noch in den Akten des Präsidialbureaus begraben liegt, einmal muß er doch zur Beratung kommen, und diese wird nicht bloß ein speziell österreichisches, sondern ein allgemeines Interesse haben, weil es eben der gesetzlichen Sicherstellung eines der ersten Menschenrechte gilt. Dabei wird es sich dann namentlich auch zeigen, welches in unserm Parlamente die unerschrockenen Vorkämpfer des waren Fortschrittes sind, die sich weder durch althergebrachte Vorurtheile, noch durch den heftigsten Haß und Ingrimm aller jener Zeloten, deren Eulennatur das helle, freundliche Sonnenlicht des Tages nicht zu ertragen vermag, abschrecken oder entmutigen lassen, manhaft für eine so hochwichtige Sache einzustehen. Und an Verächtlungen und Agitationen der verächtlichsten Art fehlt es ja jetzt schon nicht, wie jene bereits bekannt gewordenen Petitionen beweisen. Es ist wirklich schamlos, was für Mittel man zu diesem Zwecke wieder anzuwenden für gut findet; nicht bloß die Religion soll dieses Edikt gefährden, sondern sogar die Vielweiberei in Aussicht stellen. Ihre darum seinen wahren Magistraten von Weis, von St. Pölten, von Salzburg u. s. w., die ihre Mitbürger vor jenen tendenziösen Bestrebungen einer Partei, welcher die Größe und Zukunft Oesterreichs, wenn sie ihre Herrschaft dabei verlieren müßte, gleichgültige Chimäre ist, warnen, und die wahre Natur jener Bestrebungen aufdecken. Wir wissen es jetzt in Oesterreich auch schon, daß alle jene Statuten, die sich frühzeitig dem Prinzip der religiösen und bürgerlichen Freiheit erschließen, groß, mächtig und angesehen geworden sind, während die Intoleranz und der Glaubenszwang den Grund zu dem Verfall anderer legte. Die nordamerikanische Union und ihre südlichen republikanischen Schwestern sind das unwiderlegbare Beispiel davon; in jener die vollständigste Trennung des States von der Kirche und eine religiöse Freiheit, wie sie sonst nirgends auf der Welt anzutreffen ist, dabei stehende Gesundheit, überfließende Kraft und Gebeihen, ein Riese, dem die Zukunft gehört, und das spanische Amerika: Schwäche, Fäulnis und Auflösung, dabei aber ungehörte Glaubensreinigkeit.

Die Londoner Ausstellung vom Jahre 1862.

I.

Nachricht auf frühere Weltausstellungen.

Der Gedanke einer Industrie-Ausstellung aller Völker, einer der größten und glücklichsten der Menschheit, wurde zuerst in Frankreich bei den Verhandlungen der Jury über die dortige Ausstellung des Jahres 1844 zur Sprache gebracht, blieb jedoch damals, und selbst später, im J. 1849, wo sogar ein darauf zielender Vorschlag in der französischen Nationalversammlung gemacht worden war, ohne Erfolg, weil weder die Regierung, noch auch Private sich bereitwillig finden ließen, die voraussichtlich großen Kosten einer allgemeinen Ausstellung auf sich zu nehmen.

Die Ausführung eines so großartigen, schwierigen und zugleich kostspieligen Unternehmens konnte nur von England versucht werden, dessen Bedeutung als erster Industrie- und Handelsstaat, dessen maritime Kräfte, geographische Lage, weitreichenden Verbindungen im Zusammenhange mit den gewaltigen Mitteln, über die es zu verfügen hat, und dem durch kein Hindernis besiegbaren Unternehmungsgeiste ein Vorhaben begünstigten, welches Jahre lang vielseitige Zweifel und Widersprüche erfahren hatte.

In England hatte man im Hinblick auf die großen Ergebnisse der französischen und polnisch-österreichischen Ausstellung des Jahres

1844, endlich im Jahre 1847 eine kleine Schausstellung von Manufaktur-Gegenständen aus England, Schottland und Irland zusammengebracht, welche zu weiteren Vorgehen ansetzte, und im Jahre 1849 bereits eine ziemlich Ausdehnung gewonnen hatte. Das Gelingen derselben ermutigte zu dem Plane der „Londoner Agrikultur- und Industrie-Ausstellung aller Nationen“ im J. 1851, welcher seine Ausführung hauptsächlich der einflussreichen und tätigen Teilnahme des dahingegangenen Prinzen Albert, der die Seele des ganzen Unternehmens war, verdankte.

Der Erfolg dieser Universal-Ausstellung rief den Wettstreit der Franzosen wach, und kaum hatten sich die Pforten des Kristall-Palastes zu London geschlossen, als in Frankreich von allen Seiten Wünsche laut wurden, man solle die Ehre eines ähnlichen Wettkampfes auch für Paris in Anspruch nehmen.

Das Kaiserreich, rüht bereit, die nicht geringe Eitelkeit der „großen Nation“ durch großartige Unternehmungen, sei es nun im Frieden oder im Kriege, zu befriedigen, ließ sich nicht lange drängen, und so erschien denn schon unterm 8. März 1853 ein Dekret des Kaisers Napoleon, nach welchem die beehrte Ausstellung im J. 1855 am 1. Mai eröffnet und am 30. Septbr geschlossen werden sollte.

Die Ausstellung sollte jener zu London nicht nur gleichkommen, sondern sie hinsichtlich ihrer Ausdehnung sogar noch übertreffen, weshalb nebst der Agrikultur- und Industrie-Ausstellung nachträglich (Dekret v. 22. Juni 1853) auch noch eine Exposition der schönen Künste angeordnet wurde.

Es ist selbstverständlich, daß, nachdem nun einmal das Problem einer Ausstellung aller Nationen im J. 1851 zu London mit günstigem Erfolge bereits gelöst worden war, die Pariser Ausstellung teils wegen des erweiterten Umfangs der Ausstellungs-Objekte, teils aber auch wegen der mit Rücksicht auf die zu London gemachten Erfahrungen gebotenen Fortschritte einen bedeutend größern Erfolg erringen mußte, wie sich dies schon aus einer einfachen Vergleichung der Zahl der Aussteller, des mit Ausstellungs-Gegenständen bedeckten Raumes und der von der Jury zuerkannten Auszeichnungen ergibt. Während nemlich der amtliche englische Bericht im Jahre 1851 zu London im Ganzen 13.937 Aussteller mit 338.714 Quadratfuß horizontal (Fußboden) oder Tischflächen) und 653.143 Fuß vertikal (Wandflächen) bedeckten Räume, dann 2918 Auszeichnungen (Medaillen, andere Auszeichnungen existierten zu London nicht) zählt, weist der offizielle Bericht über die Pariser Ausstellung 21.779 Aussteller mit einem bedeckten Räume von 101.766 Quadrat-Mètres (gegen 1.020.000 Quadratfuß) in der Industrie-Ausstellung und noch 2.175 Aussteller mit einem von Gemälden, Sculpturen u. bedeckten Räume von 15.603 Quadrat-Mètres (gegen 157.000 Quadratfuß) in der Kunst-Ausstellung nach und gibt die Zahl der Auszeichnungen für die Industrie mit 10.567 (nemlich 6.590 Medaillen und 3.977 ehrenvolle Erwähnungen), jene für die Kunst mit 469 (nemlich 247 Medaillen und 222 ehrenvolle Erwähnungen), im Ganzen also mit 11.036 an, neben denen noch 301 Dekorationen der Ehrenlegion, davon 161 an Industrielle und 40 an Künstler verliehen wurden.

Nachdem die Pariser Ausstellung des Jahres 1855 bei so richtigen Dimensionen, welche sie nach allen Richtungen hin angenommen hatte, im Vergleich zu Londoner von 1851 bedeutend mehr und wirklich Großartiges geleistet hatte, so war wol schon nach dem Schlusse derselben vorauszu sehen, daß England, dem man, wie bereits erwähnt, die erste Universal-Ausstellung verdankte, den Franzosen nicht lange nachstehen und bei seiner Unternehmungslust, seinem Erfindungsgeiste, bei dem Streben nach fortwährender Vergrößerung seiner Handelsverbindungen und seines Absatzgebietes, den Völkern unseres Erdballes gar bald den Anblick einer gleich großartigen Weltausstellung zu London bieten werde.

Dem Jahre 1862 war es vorbehalten, alle Nationen der Erde auf der Kunst- und Industrie-Ausstellung zu London zum dritten Male zu einem friedlichen Wettkampfe zu vereinigen, um ihre neuerdings gemachten Fortschritte in Kunst und Wissenschaft, Agrikultur, Handel und Industrie gegenseitig zur Anschauung zu bringen und sich der Segnungen friedlichen Schaffens zu erfreuen. Nach Allem, was wir bisher über die getroffenen Anordnungen und die Teilnahme an der am 1. Mai d. J. zu eröffnenden Londoner Weltausstellung in Zeitungsberichten u. gelesen haben, wird der Erfolg eine Zweifel an großartiger sein und hinter den gehegten allseitigen Erwartungen nicht zurückbleiben.

Nach diesem, zum besseren Verständnisse der Ausstellung des Jahres 1862 dienenden geschichtlichen Rückblicke auf die beiden früheren Universal-Ausstellungen, wollen wir in unserm nächsten Artikel den Wert und Nutzen solcher Ausstellungen überhaupt, und insbesondere für Oesterreich, besprechen, und dann speziell auf die Beteiligung unseres Kronlandes an der gegenwärtigen Londoner Exposition übergehen.

Amthliches

aus der Troppauer Zeitung v. 24. April bis 1. Mai 1862.

Erledigungen. Zwei Stiftungsplätze, gestiftet von der Marie Gabriele Freiin von Gelsia, zur Erziehung adeliger Fräuleins des Fürstentums Teschen in dem Berezianischen Stifte, wurde am 24. April 1862 bei dem k. k. Kreisgerichte Teschen als Kuratelsbehörde zu überreichen. — Zwei Väterliche Stiftungsplätze in der Berezianischen Akademie zu Wien. Anspruch hierauf haben adeliche Jünglinge deutscher Nation, welche das Lebensjahr bereits erreicht, das vierzehnte aber noch nicht überschritten haben. Die an das hohe Studienministerium zu stiftenden Kompetenzen sind längstens bis 1. Juni 1862 bei der k. k. Hof- und Landesregierung einzubringen. — Die Religionslehrerstelle am k. k. Gymnasium in Troppau ist in Erledigung gekommen, Bedarfs deren Verleihung findet am 11. und 12. Juni die schriftliche Konkurrenzverhandlung statt. Die Bewerber haben sich am Tage zuvor bei dem k. k. General-Prälaten in Teschen anzumelden.

Expositionen. Realität No. 269 in Teschen (609 fl. 20 kr. D. M.) am 22. Mai, 23. Juni und 24. Juli d. J. früh 9 Uhr bei dem k. k. Kreisgerichte in Teschen. — Wohnung samt Garten sub No. 162 in Engelberg (738 fl. 15 kr. D. M.) am 17. Mai, 17. Juni und 17. Juli 1862 um 10 Uhr Vormitt. bei dem k. k. Bezirksamt Freudental. — Bauernwirtschaft des Herrn Wladimir in Troppau (7229 fl. 85 kr.) am 16. Mai, 16. Juni und 16. Juli 1862 früh 9 Uhr bei dem k. k. k. k. Kreisgerichte Troppau. — Firmaprofektur. Josef Kohn gemischte Warenhandlung in Teschen. — Föschung der Firma „Ludwig Scholz“ gemischte Warenhandlung in Troppau.

Neutraler Sprechsal*.

Journalstimmen über die Bankvorlagen.

I.

Der „Allgemeinen Zeitung“ Nr. 99 schreibt man aus Wien unterm 7. April:

„Der Vorschlag eines Teiles der Banksektion des Finanzanschlusses: die Frage der Bankprivilegienverlängerung unerledigt zu lassen, die 1860er Lose größtenteils zu Gunsten der Bank zu verkaufen, und zur Deduktion des Defizits 75 Millionen Gulden Staatsnoten zu emittieren, macht in finanzkundigen Kreisen den übelsten Eindruck, da es mathematisch feststeht, daß die unbedeckten Staatsnoten entweder ein doppeltes Disagio erzeugen, oder doch den Wert der Banknoten, der durch den Verkauf der Lose gehoben werden sollte, herabziehen müßten. Das Ergebnis eines solchen Verfahrens wäre in Betreff der Valutafolge das absolute Nichts. Unbegreiflich daß der Wanglaube an die Ausgabe von Staatsnoten überhaupt so lange vorhalten kann!“

* Form und Inhalt dieser Aufsätze vertritt die Redaktion nicht.

Demselben Blatte schreibt man unterm 8. April: „Leider muß man auch noch die Warnung machen, daß die öffentliche Meinung bei weitem nicht in genügendem Maße für die dem Plener'schen Bankprojekte zu Grunde liegenden Ideen gewonnen ist. Und doch war dies leicht erzielbar, wenn man in Betracht zieht, daß demselben zwei Sätze von unantastbarer Richtigkeit als Unterlage dienen: 1) daß die Bankvaluta eine ein festes mit übersehbarer Tragweite ausgestattetes Uebereinkommen mit der Bank nicht rehabilitiert werden kann, und 2) daß die Emission von Staatsnoten in irgendwelchem Maße die ernsthaftesten Bedenken darbietet. Wie ich vernehme, ist die Regierung fest entschlossen, an diesen Sätzen und beziehungsweise an dem Plener'schen Bankakte zu halten.“

(Fortsetzung folgt.)

Herr Redakteur!

Die Silesia Nr. 17 brachte eine Korrespondenz von Mr. Ostrau, die von dem am dem Hochw. Pfarrverweser verübten namhaften Diebstahle Kunde bringt. Um hier der Wahrheit gerecht zu werden, bedarf es folgender Berichtigung:

Als die behördlichen Recherchen bereits eingeleitet waren, und ihre Organe sich schon auf den beauftragten Orten tätig befanden, hatte Herr Vinz. Nowak, Bürger hier, eine Mitnahme auf den Täter geäußert, und eben erfahren, daß der von ihm Verdächtige bereits auf den Bauhof gefahren sei. Diese Warnung schien seinen Verdacht zu bestätigen. Unverzüglich eilte er nach Hause, und für sogleich mit seiner eigenen Gelegenheit (nicht entendet) ansopfernd nach dem Bauhofe. Dort angelangt, fragte er den daselbst patrouillierenden Gensdarm: „Haben Sie ihn?“ Antwort: „Neine Spur!“ Sodann stellte er dieselbe Frage an unsern Herrn Bürgermeister, der auch schon dort war, und erhielt dieselbe Antwort. Hierauf sagte Herr B. Nowak: „Ich werde ihn gleich haben!“ und drang darauf, den in der Restauration weilenden Wenzelitz festzunehmen, wobei der Gensdarm den Herrn Vorstich empfehlen zu müssen glaubte, um einen Prozeß zu vermeiden, im Falle der Verhaftung erfolglos bliebe. Um daher im Gastzimmer kein so großes Aufsehen zu erregen, ließ man den Wenzelitz herausrufen (vorgebeud es wolle ihn ein Herr sprechen) und sogleich durch den Gensdarmen abführen. Es wird hier nicht beabsichtigt in Abrede zu stellen, daß Andere nicht diese Mitnahme, vielleicht zu gleicher Zeit begien, sie äußerten sie jedoch nicht, oder wagten es nicht, ihr die nötige Geltung zu geben. Im Uebrigen wird Ihr Bericht in No. 17 der Silesia als richtig bestätigt.

M. Ostrau den 27. April 1862.

Nr. 17 der „Silesia“ enthält einen Artikel aus Zauernig vom 22. d. M., in welchem von einer am 21. d. M. stattgehabten Sängerfart des Weidenauer Männergesangs-Vereines nach Barzdorf erwähnt, und nach vorausgeschicktem Lobe über die Leistungen des Vereines dessen Organisation zu bekräfteln sich erlaubt wird. Wir sehen uns verpflichtet, dem unbefundenen Artikelschreiber zu erwidern, daß er über unsere Vereinsangelegenheiten sehr schlecht unterrichtet sein mag, da wir seit unserer erst kürzlich stattgehabten Gründung bis zum Heutigen weder eine Sängerfart noch sonst eine öffentliche Unterhaltung veranstaltet haben, sondern bloß ein Teil der ausübenden Mitglieder des Vereines am 21. d. M. einer häuslichen Unterhaltung, welche unser Mitglied, Herr Fabrikdirektor Siegel, seinen Sangesbrüdern veranstaltete, beivonte. Für den vermeintlichen guten Rat des Artikelschreibers behufs einer besseren Organisation unseres Vereines müssen wir uns bedanken, doch können wir demselben unmöglich nachkommen, da wir insgesamt fest überzeugt sind, daß unsere gegenwärtige Organisation eine sehr gute ist. Sollte vielleicht zu der in dem erwähnten Artikel enthaltenen Bemerkung über „vereinschädliche Auswüchse“ der Umstand Veranlassung gegeben haben, daß die Störung eines Liebesvortrages durch einige Zuhörer, worunter auch ungeladene Gäste aus Zauernig sich befanden, von einem Mitgliede als „indiskret“ bezeichnet wurde, so können wir den Artikelschreiber nur bedauern, daß er sich durch Veröffentlichung der Sache lächerlich gemacht hat.

Weidenau 27. April 1862.

Vom Weidenauer Männergesangs-Verein.

In Nr. 17 der „Silesia“ finde ich zu meinem größten Erstaunen einen Artikel aus Zauernig vom 22. d. M., in welchem eine zufällige private Unterhaltung in meinem Hause als eine Sängerfart bezeichnet und der Weidenauer Männergesangs-Verein, dem ich als ausübendes Mitglied angehöre, als Körperschaft, wie auch ich selbst mittelbar, beleidigt werde. Moralisch überzeugt, daß der Einsender des erwähnten Artikels keiner meiner geladenen Gäste war, weil er dann gewiß in dem Falle selbst, daß etwas dergleichen vorgefallen wäre, wie solches der Herr Korrespondent anzudeuten beliebt, das Heiligtum der Gastlichkeit in so plumper Weise nicht verletzt hätte. Stills ein Freund der Wahrheit und der Öffentlichkeit, muß ich mir doch diesem Herrn Korrespondenten gegenüber das Recht des Hausherrn und Gastgebers insofern wahren, meine Gäste selbst zu wählen und zu schügen, wozu ich weder Verleumdung noch Zeitungsartikel brauche.

Barzdorf 27. April 1862.

Ed. Siegel, Fabrik-Direktor.

Spiritus-Bericht.

Wien, 28. April. In Spiritus ist der Verkehr heute sehr beschränkt gewesen, doch erhielt sich der Wert für nahe Sichten ziemlich gut, entferntere Termine waren eher etwas billiger. Getreide 40.000 Quart. Man notiert per 8000^l. 1. 1. 17¹/₂, 2. 17¹/₂, 3. 17¹/₂, 4. 17¹/₂, 5. 17¹/₂, 6. 17¹/₂, 7. 17¹/₂, 8. 17¹/₂, 9. 17¹/₂, 10. 17¹/₂, 11. 17¹/₂, 12. 17¹/₂, 13. 17¹/₂, 14. 17¹/₂, 15. 17¹/₂, 16. 17¹/₂, 17. 17¹/₂, 18. 17¹/₂, 19. 17¹/₂, 20. 17¹/₂, 21. 17¹/₂, 22. 17¹/₂, 23. 17¹/₂, 24. 17¹/₂, 25. 17¹/₂, 26. 17¹/₂, 27. 17¹/₂, 28. 17¹/₂, 29. 17¹/₂, 30. 17¹/₂, 31. 17¹/₂, 32. 17¹/₂, 33. 17¹/₂, 34. 17¹/₂, 35. 17¹/₂, 36. 17¹/₂, 37. 17¹/₂, 38. 17¹/₂, 39. 17¹/₂, 40. 17¹/₂, 41. 17¹/₂, 42. 17¹/₂, 43. 17¹/₂, 44. 17¹/₂, 45. 17¹/₂, 46. 17¹/₂, 47. 17¹/₂, 48. 17¹/₂, 49. 17¹/₂, 50. 17¹/₂, 51. 17¹/₂, 52. 17¹/₂, 53. 17¹/₂, 54. 17¹/₂, 55. 17¹/₂, 56. 17¹/₂, 57. 17¹/₂, 58. 17¹/₂, 59. 17¹/₂, 60. 17¹/₂, 61. 17¹/₂, 62. 17¹/₂, 63. 17¹/₂, 64. 17¹/₂, 65. 17¹/₂, 66. 17¹/₂, 67. 17¹/₂, 68. 17¹/₂, 69. 17¹/₂, 70. 17¹/₂, 71. 17¹/₂, 72. 17¹/₂, 73. 17¹/₂, 74. 17¹/₂, 75. 17¹/₂, 76. 17¹/₂, 77. 17¹/₂, 78. 17¹/₂, 79. 17¹/₂, 80. 17¹/₂, 81. 17¹/₂, 82. 17¹/₂, 83. 17¹/₂, 84. 17¹/₂, 85. 17¹/₂, 86. 17¹/₂, 87. 17¹/₂, 88. 17¹/₂, 89. 17¹/₂, 90. 17¹/₂, 91. 17¹/₂, 92. 17¹/₂, 93. 17¹/₂, 94. 17¹/₂, 95. 17¹/₂, 96. 17¹/₂, 97. 17¹/₂, 98. 17¹/₂, 99. 17¹/₂, 100. 17¹/₂.

Kaiserbad in Troppau.

Jede Veränderung und Abweichung des normalen Vorganges des Stoffwechsels im menschlichen Körper verursacht eine Störung der Blutbildung und des Blutlaufes und dadurch Krankheit und Schwächung.

Auf diesen nur flüchtig ange deuteten Grundsätzen beruht die Heilmethode, die der Gefertigte durch das

Dampf-Douchbad als Naturheilmittel

zur Wiedererneuerung des Organismus mit dem besten Erfolge anwendet.

Diese Restaurationskur macht sich zur Aufgabe unter fortgesetzter Bethätigung des Stoffwechsels den Organismus zu kräftigen, das Hautorgan zu stärken und abzu härten, die Verdauung zu befördern und die Blutbildung zu begünstigen.

Daher werden auch die wichtigsten Krankheiten, die oft durch Arzneien keine Heilung finden, auf diese Art in kurzer Zeit geheilt.

Das Dampfbad ohne oder mit nur sehr lauem Douchbad, oft auch mit gesteigertem Schäumen in Rogeinemwicklungen, ja selbst heftigem Wassertrinken wird angewendet in allen akuten fieberhaften kurz verlaufenden Krankheiten, wie z. B. Entzündungen, fieberhaften Ausschlägen: Scharlach, Masern, Blattern, besonders in ihren letzten Stadien, und bei allen Krankheiten in Folge von Zurückhaltung dieser Ausschläge; in der akuten mit Entzündung der befallenen Gelenke verbundenen Gicht; in der Cholera; im akuten Rheumatismus, als: rheumatisch-steifer Hals, häutige Bräune, Kolik, Augenentzündung, Ohren- und Zahnschmerzen; im akuten Katarrh, Grippe, Heiserkeit, Stimmlosigkeit mit und ohne Husten, in Blutschwären und Eitergeschwülsten zur Beförderung der Maturation; in unterdrücktem Goldader- oder Monatsfluß; Menstrualkolik; in Milchverfäulungen und Milchmangel der Stillenden; in rheumatischen und gichtischen Verletzungen auf innere Organe; im Tripper im Entzündungsstadium.

Die reactionellen Bäder, d. h. solche, bei welchen abwechselnd gedämpft und kalt gedouchet wird, werden angewendet: in allen tief eingewurzelten chronischen Krankheiten, wenn man eine durchgreifende Wirkung im Nymphsystem und Vegetationsapparat beabsichtigt; als: in allen Formen primärer und sekundärer Syphilis und ihrer Verbindung mit andern Krankheiten; in allen Verderbnissen der Säfte durch Gifte; im Arzneisichthum von Merkur-, Jod-, Blei-, Chinin-, Narkotik- und in allen Schwachzuständen des Körpers von Blut- und Säfterverlust, wie nach schweren Geburten, zu starker Regel, Abzehrung, Selbstbescheidung u. in Krankheiten von Blutmangel, Bleichsucht u. in chron. Kopf-, Kehlkopf-, Luftröhren- und Blasenkatarrhen: im Lungenkrampf, Asthma; chron. Rheumatismus und Gicht; Skrophelsucht in allen Formen, selbst im Knochenfraß, in Krankheiten der Haut: Geschwüre, ja selbst Menstrual-, Hämorrhoidal- und andere Fistelgänge, Ausschläge: Ansprung, Gesichtskupfer, Finnen, Kopfgrind, Weichselgeschwür, Krätze, Flechten und Gürtelausschlag und in allen Krankheiten, die in Folge von Unterdrückung und schlechter Heilung dieser Ausschläge entstanden sind; Blutschwäre und Krampfadergeschwülste; in Krankheiten der Verdauungsorgane: Magenkrampf, Anschwellungen der Leber und Milz; Goldaderleiden des Mastdarms und der Blase; in Krankheiten der Harnwerkzeuge: Schleimflüsse und die Folgezustände nach deren Unterdrückung; und beim weiblichen Geschlechte Regelstörungen, Schleim- und Blutflüsse und dadurch bedingte Unfruchtbarkeit; in Lähmungen, Hypochondrie und Hysterie, in jener Art von Rückenmarkserkrankung und beginnender Rückenmarksdarke als Folge von früheren Zungenverirrungen und häufigen Säftervergeudungen, so wie aus diesen Ursachen bedingter Impotenz, in Krankheiten der Sinnesorgane: wie lähmungsartige Schwäche der Sehkraft, Funken- und Mückensehen, bei langwierigen rheum. oder strophulösen Augenentzündungen, Ohrenflüsse und Schwerhörigkeit; in Wassersuchten von unterdrückter Hautthätigkeit. Wenn zur Heilung der Krankheiten die einfachen Dampfäder nicht ausreichen, werden sie mit Lavements, Einwicklungen, Leibesumschlägen, methodischen Frotirungen, Sitz- und Eisbädern, Elektrizität und Elektromagnetismus, der Schroth'schen Kur, Bainschneidens oder mit homöopathischen Mitteln verbunden, gewiß den Heilungsprozeß einleiten.

Nach diesem wird wohl Jedermann einsehen, daß, wenn er die Dampfäder als Kur gebrauchen will, er sich früher mit dem gefertigten Vadeearzte konsultiren muß, weil es durchaus nicht gleichgiltig sein kann, wie und mit welchen Abänderungen dieselben gebraucht werden, wenn Heilung erzielt werden soll.

Das Dampfbad wird einzeln mit 40 Kr., im Abonnement pr. Duzend mit 4 fl. 20 Kr. berechnet.

Ärztliche Konsultation und Leitung, so wie die Zusätze zu den verschiedenen Bädern von Stahl-, Eisen-, Schlacke-, Soolen-, Fichten- und Kiefernabstrakt oder Rohe muß außerdem noch honorirt werden.

(238) W. Sommer, Vadeearzt.

Vest's Adler-Apotheke in Troppau

macht hiermit die Anzeige, daß sie das Haupt-Depot der Hoff'schen Malzertrakte für k. k. österreichisch Schlesien übernommen hat und selbe stets frisch am Lager hält.

Ein Flacon mit Gebrauchsanweisung 70 Kr.

Das Dominium Golkowitz bei Loslau hat noch einige hundert Scheffel

sächsische Zwiebel-Kartoffeln

bekannter Güte zur Saat abzulassen.

(239)

Für Turner und Alle die durch zweckmäßige körperliche Bewegung ihre Gesundheit kräftigen wollen.

Von der vortätigen Wirkung der Hantel-Übungen durch eigene Erfahrung überzeugt, habe ich das dazu nötige einfache Gerät, die sogenannten

Hanteln

(2 eiserne Kugeln, die durch einen etwas gebogenen Griff mit einander verbunden sind)

weil dasselbe hier sonst nicht zu haben war, nach einem aus Berlin bezogenen vorchriftsmäßigen Modelle in einer hies. erz. Eisengießerei anfertigen lassen und liefere diese Hanteln fortan, das Pfund für 12 Kr., im Gewichte von 4, 6 und 8 Pfd. das Stück. — Zum Gebrauche sind 2 Hanteln erforderlich. — Knaben von zwölf bis vierzehn Jahren können schon Bierpfänder führen; Sechspfünder geben das gewöhnliche Maß für Erwachsene; durch Übung gestärkte Jünglinge und kräftige Männer handhaben mit Leichtigkeit Achtpfänder. In England werden diese Übungen zur Beförderung einer guten Haltung auch vom weiblichen Geschlechte fleißig getrieben.

Als Anweisung zur Führung der Hanteln dienen besonders zwei Schriften:

Die Hantelübungen von E. B. Eßfeld. (Kurz und bündig.) Preis: 35 Kr., mit frankierter Postvers. 40 Kr. Das Hantelbüchlein von Dr. Moritz Klotz. Mit Abbildungen. (Ausführlich.) Preis: 70 Kr., mit frankierter Postvers. 80 Kr.

Die Hanteln sind auch in meiner Filial-Buchdruckerei in Bielitz vorrätig.

Teschchen, im April 1862.

(163)

Karl Prochaska.

Des K. Pr. Kreis-Physikus Dr. Koch Kräuter-Bonbons.

bewähren sich — wie durch die zuverlässigsten Atteste — vermöge ihrer reichhaltigen Bestandtheile der vorzüglichsten geeigneten Kräuter- und Pflanzensäfte bei Husten, Heiserkeit, Rauheit im Halse, Verschleimung u., indem sie in allen diesen Fällen lindern, reizstillend und besonders wohlthuend einwirken; sie erfreuen sich daher einer immer steigenden rühmlichen Anerkennung und werden überall wo sie einmal gebraucht worden, vor anderen ähnlichen Präparaten bevorzugt. — Dr. Koch's kristallisirte Kräuter-Bonbons werden in länglichen, mit nebenstehendem Stempel versehenen Original-Schachteln à 70 und 75 Kr. österr. W. nach wie vor stets echt verkauft in Teschen bei E. F. SCHRÖDER, sowie auch in Biala bei Jos. Berger und Karl Demski, Bielitz: Apoth. Alex. Stankó, Freiberg: A. G. Hünze, Friedek: Georg Hofmayer, Fulnek: J. C. Demel, Kenty: Georg Ströpa, Mistek: Jos. Vochdalek, Skotschau: Apoth. Joh. Gurnial, Troppau: Apoth. Franz Brunner, Wagstadt: J. Wrbig und in Weisskirchen: bei W. Habiger.



(169)

In der Mohrenapothek zu Troppau ist allein echt zu haben:

Schweizer Gehörliqueur.

(Ein reiner ausgepreßter Pflanzenast.)

Das erprobteste und durch viele ärztliche Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Wiedererlangung des gänzlich verlorenen Gehörs. Preis sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. De. W., mit Postversendung 1 fl. 10 Kr.

Die altberühmte und bewährte Dr. Kiebow'sche Augsburger Lebens-Essenz à 50 Kr.

Sechserischer ungarischer Wund- und Magenbalsam à 35 Kr.

Prinzessen-Wasser von Nennard à 84 Kr.

Orient. Insekten Vertilgungstinktur gegen Wanzen à 40 Kr.

Jovanowich's Zahntinktur à 35 Kr.

Steier'scher Kräutersaft à 88 Kr.

Zahnzement à 1 fl 5 Kr. De. W. (265 C)

JOSEF AMSSLER

empfiehlt seine neu eröffnete

gemischte Warenhandlung

in
BIELITZ

am Platz Nr. 8.

(248 F)

Karl Petschner's

neu eröffnete

Filial-Buchdruckerei

in

Frendenthal

Sägerndorfer Gasse Nr. 1

empfiehlt sich zur Aufertigung aller Buchdruck-Arbeiten, als: Werken, Tabellen, Rechnungen, Preis-Courants, Geschäftsbüchern, Wechseln, Frachtbriefen, Etiquetten, Verlobungskarten, Traubriefen, Todes-Anzeigen, Eintritts-, Einladungs-, Empfehlungs- und Visitenkarten, Speise- und Getränke-Listen, Anschlagzetteln u. s. w., in allen Druckmanieren, bei möglichst billigen Preisen und schnellster Effectuierung.

Die Buchdruckerei wird alles aufbieten, um den Wünschen der P. T. Herren Besteller zu entsprechen und sieht zahlreichen Aufträgen entgegen.

Bestellungen werden in der Buchdruckerei selbst, so wie bei Herrn J. M. Thiel übernommen.

(251)

Meine so rühmlichst bekannten **Schweiß-Hohlen** in dem Strumpf zu tragen, die den Fuß beständig trocken erhalten, daher besonders bei an Schweißfuß, Gicht und Rheumatismus Leidenden zu empfehlen sind, hat für Troppau und sämtliche umgegend Herr M. Müller, Glas- & Porzellan-Handlung am Oberring auf Lager, und verkauft dieselben (das Paar 45 Kr. — 3 Paare 1 fl. 25 Kr.) zu Fabrikpreisen und gibt Wiederverkäufem angemessenen Rabatt. Frankfurt a. M. im April 1862. (265 C)

Rob. v. Stephan.

Neue große Geldverloosung

von

1 Million Thaler,

in welcher nur Gewinne gezogen werden von der Staats-Regierung

garantirt,

Ein Original-Los kostet 8 fl. C. W.

Ein halbes do. 4 „

Unter 16.500 Gewinnen befinden sich Haupttreffer:

250.000 Rthl., 150.000, 190.000,

50.000, 25.000, 20.000, 15.000 Rthl.

Einmal 12.500, 10.000, 75.000 Rthl.

3mal 5000 Rthl., 4mal 3750 Rthl.

5mal 3000 Rthl., 80mal 2500 Rthl.

85mal 1000 Rthl., 105mal 500 Rthl.

u. s. w.

Beginn d. Ziehung: am 12. Kom. Mts.

Meine allbekannte und beliebte Geschäfts-Devise ist:

„Gottes Segen bei Cohn“

unter welcher so oft und neuerdings

in den letzten Monaten 3mal

der grösste Haupttreffer bei

mir gewonnen worden.

Auswärtige Aufträge mit Rimeffekt

sobald gegen Postvorschuss, selbst

nach den entferntesten Gegenden, führe

ich prompt und verschwiegen aus und

sende amtliche Ziehungslisten und Ge-

winnigelder sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sam. Cohn.

[230] Vanquier in Hamburg.

Ein Maschinenmeister

sucht eine Stelle bei einigen Bergwerks-

maschinen, auch in einer großen Tuch-

oder Zuckerfabrik.

Gefällige Anträge werden erbeten un-

ter der Chiffre S. H. K. Nr. 1 an die Expe-

dition dieses Blattes.

(241)

Edict.

Vom k. k. Kreisgerichte Teschen als Concurs-Instanz ist die öffentliche Feilbietung des in die Concursmasse der Handlungsfirma „Golluch & Sturz“ aus Skotschau und Gollschau gehörigen, in der Filialhandlung zu Gollschau befindlichen Spezerei-, Material-, Kurz- und Eisenwaarenlagers, dann des Weinvorrathes daselbst gegen sogleiche baare Bezahlung an den Meistbietenden bewilliget und zur Vornahme dieser Feilbietung der Termin auf den **5. Mai 1862 und die darauf folgenden Tage jedesmal von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 1 bis 6 Uhr Nachmittags** im Orte Gollschau in dem Handlungslokale der Firma „Golluch & Sturz“ bestimmt worden.

Hiezu werden Kauflustige mit dem Beisatze vorgeladen, daß diese Waaren bei dieser Feilbietungstagsatzung unter dem Schätzungswerthe nicht verkauft werden.

Teschen, am 28. April 1862.

Der k. k. Kreis-Gerichts-Präsident:

Pospischil.

(264)



Das Iod- und Bromhaltige Soolbad Gorzalkowik bei Pless.

Die Bäder und Bade-Einrichtungen sind so weit vorgeschritten, daß die erste Saison in den ersten Tagen des Juni dieses Jahres eröffnet wird. Eine ausreichende Anzahl eleganter Badewannen werden aufgestellt, Vorrichtungen zu Douchen aller Art, zu Sitz- und Lokalbädern, so wie eine Trink- und Inhalationshalle werden eingerichtet. Vorzüglich wichtig für alle, die an Rheumatismen, Gicht, Lähmungen, chronischen Nervenkrankheiten leiden, ist die Einrichtung eines zweckmäßig konstruirten **Sooddampfades**.

Das Mineralwasser, bei äußerer Anwendung entschieden heilkräftig, kann nach bestimmten Indikationen in bemessenen Quantitäten in einem passenden Behälter **innerlich** genommen, mit großem Vortheil verwertet werden; einen bedeutenden therapeutischen Werth verleiht ihm die reichliche Beimischung von kohlensaurem Eisenoxydul, wodurch selbst geschwächten Constitutionen ein erheblicher Nutzen garantirt ist.

Außer den oben genannten Krankheiten können die schlimmsten Fälle von Strophulösen Leiden aller Art, Drüsenverhärtung, Krankheiten der weiblichen Geschlechtsorgane, Anschwellungen und Verhärtungen der Leber und Milz, Hautkrankheiten, insbesondere veraltete Syphilis u. s. w. ihre Beseitigung finden, wie die in namhafter Zahl erreichten Kurerfolge mit Evidenz constatirt haben.

Die Logieräume werden wohnlich und in ausreichender Zahl hergerichtet; ein tüchtiger Restaurateur wird die Verpflegung übernehmen; für Unterhaltung durch Musik und das Auslegen von Zeitungen und gangbaren Zeitschriften in dem eleganten Kurfaal, woselbst auch ein Flügel aufgestellt wird, so wie für Regelmäßigkeit und ein Villard wird Vorkehrung getroffen.

Ein zweimal täglich couffirender Gesellschaftswagen wird die Verbindung mit der in einer halben Stunde auf einer guten Chaussee zu erreichenden Stadt Pless, so wie die mit dem 1/4 Meile entfernten, an der Nordbahn gelegenen Bahnhof Döblich vermitteln.

Wohnungs-Anmeldungen und sonstige Anfragen bittet man an die Bade-Inspektion in Gorzalkowik zu richten, während in ärztlicher Beziehung Herr Doktor Kabel in Pless, der die Saison über im Bade anwesend sein wird, Auskunft erteilt.

Die Bade-Verwaltung.

(237)

Am 15. Mai 1862 große Ziehung der Bayerischen Eisenbahn-Lose.

Jedes Loos muß im Laufe der Ziehungen sicher gewinnen.
Gewinne des Anlehens. Zahlbar in Silbermünze.

3 Gewinne a fl. 25,000,	6 Gewinne a fl. 20,000.
4 " " 18,000,	8 " " 16,000.
1 " " 15,000,	8 " " 14,000.
8 " " 12,000,	23 " " 10,000.
8 " " 8,000,	8 " " 7,000.
8 " " 6,000,	15 " " 5,000.
1 " " 3,000,	50 " " 2,000.
51 " " 1,000,	98 " " 500.
5 " " 200.	505 " " 100.

Der geringste Gewinn ist 8 Gulden.

Um daß sich Jedermann dabei betheiligen kann ist die Einrichtung getroffen daß als Anzahlung 1 Loos hierzu nur fl. 2 öst. W. kostet,

6 Lose " 10 " kosten,

14 " 20 "

Bestellungen unter Beifügung des Betrags, sind baldigst und nur direkt an das Großhandlungsbaus

B. Schottens in Frankfurt am Main

zu senden.

Die beliebtesten kleinen Ann. von 1 bis 500 sind vorrätig.

(102)

Edict.

Z. 2575. C

Ueber neuerlichen Antrag des Gläubigerausschusses wird das zur Hermann Heller'schen Concurs-Massa gehörige noch überrestliche Waarenlager meistbietend feilgeboten, hiezu die Tagsatzung auf den **19. Mai d. J. 8. U. Mittg. 9 Uhr** und die darauf folgenden Tage mit dem Bemerkten bestimmt, daß die Waaren in größeren und kleineren Parthien und auch unter dem Schätzungswerthe hintangegeben werden.

K. k. Kreis-Gericht

Teschen, am 25. April 1862.

Der k. k. Kreis-Gerichts-Präsident:

Pospischil.

(263)

(154)

GASTROPHAN

nach ärztlicher Vorschrift bereitet.

Vielseitig erprobtes, meist aus Alpenkräutern bereitetes Mittel zur Beförderung der Verdauung und Erregung des Appetites.

Bei Verdauungsschwäche, abnormer Säurebildung, Magenkrampf, Atonie des Magens, Erbrechen, Gleichnichts, insbesondere allen Jenen anzurufen, bei welchen durch Verlust der Zähne die Verdauung erschwert wird, und zu deren Beförderung ein Reizmittel nöthig ist.

Versendungs-Depot en gros et en détail:

Prag, Apotheke zum „weißen Engel“, Poric 1044-2.

Ferner stets vorrätig bei den Herren Apothekern:

In Teschen: bei C. F. Schröder.

Agram: Horacek.	Klagenfurt: Mayerhofer.	Reichenberg: Ehrlich.
Algen: Klingner.	Komotau: F. Vogens.	Ruman: Millutinovich.
Alexandria: L. Zimma.	Konitz: J. Praskowitz.	Rumburg: M. Strobach.
Benneschau: Pospischil.	Krems: Menzinger.	R. Szombat: Hamalcar.
B. Leippa: Neutwich.	Krumau: Firbas.	Rotigau: Kuberth.
Bruck a. M.: Wittmann.	Königsgrätz: Hanzlik.	" Haas.
Brünn: Wlasak.	Kremsier: Schipfel.	Saaz: Kaiser.
Budweis: Großmann.	Kornburg: Kwisda.	Szatmar: J. Weiss.
Beraun: Zinke.	Krauden: Hellmessen.	Sisset: Beluffig.
Brüx: Dietrich.	Kuttnerberg: Joh. Fausel.	Spalato: J. di R. Coen.
Brüx: C. Eber.	Leoben: Gum.	Stahlfeld: Legmann.
Brzezan: Habenicht.	Leitmeritz: Mihitsch u. S.	St. Veit: Bippert.
Buczar: Pispichil.	Lemberg: Laneri.	M. Schönbach: Wauel.
Gr. Decser: Krieshaber.	Lemberg: Komanek.	Cassini: Misk.
Constantinopel: Belits & C.	L. St. Miklos: M. Mito.	Silfos: Myers.
Debreczin: Rothschnef.	Melmit: Polarg.	Stanislaw: Lomanek.
Feldkirchen: Prohaska.	Muran: Ritschel.	Schian: Nebwed u. S.
Finne: Proham.	Mohacz: Kögl.	Steier: Stiegler.
Filmstücken: W. Rieh.	Marburg: Bencalari.	Temeswar: Jenny u. Sol-
Friedland: Adler.	G. Maria-Zell: Krattys	quir.
Friedenfeld: Feyel.	Erben.	Teschen: Schützenberger.
Gitschin: Stabl.	Malaczka: Köhrich.	Tolay: Krüger.
Graz: Purgleitner und	Münchengrätz: W. J. Sekera.	Tries: Janetti.
Petrich.	Mürzschlag: W. Pöhlner.	Troppau: v. West.
Glogau: Wittner.	Neubitsch: Schmidt.	Tarnopol: C. Patinel.
Görz: S. P. Gontoni.	Neusatz: Grosinger.	Wollabrad: Reschauer.
Haiba: Schlegel.	Ofen: Grünberg.	Warasdin: C. Kellis.
Hermendorf: Walzel.	Olmitz: v. Gerhaujen.	Wartenberg: F. Gabler.
Hochstadt: J. Stolz.	Pest: v. Trögl.	Wien: Pöhlmann u. Weiss.
Hollschau: Kneisl.	Pilsen: Kaiser.	Wien: Dr. Girtler.
Horazbiowitz: Pascher.	Pisef: Stodt, Apoth.	Wollin: Rabatnik.
Jägerndorf: Spatier und	Prag: F. Wriela und	Wottitz: Böcker.
Kretschmar.	Fragner.	Wesewitz: Prohaska.
Josessadt: Draxler und	Prag: Kurz, Wlmann.	Znaim: Glasner.
Uert.	Preßburg: Varmbergen u.	Zürich: J. S. Keller.
Judenburg: Unger.	Schneebetger.	
Karlburg: M. Klüger.	Padua: Th. Bonzoni.	

Preis eines Flacons 70 kr. österr. Währ.

Für Packung von 2-4 Flacon wird 35 kr. berechnet; weniger als 2 Flacon werden nicht versendet.

(268)

Karl Bernatzick in Teschen

befinden sich große Lager von

STEIN-DACH-PAPPEN

in Tafeln und Rollen aus den ersten ausländischen Fabriken

von asphaltirtem Theer,
Dachpappnägeln, Steinkohlenpech,
Stukatur-Gyps und
hydraulischem Cement.

Accord-Preis:

1 Quadr.-Klafter fertiges Pappdach (inklusive sämtlichen Materialien, als Stein-Pappen, Nägel, Ueberstrich und Arbeitslohn, doch exclusive Verschaffung, Frachten und Reisekosten der Decker) 2 fl. 90 kr. De. W.

Echten

**Pernauer & Rigaer
Leinsamen**

empfiehlt die Samenhandlung

Carl Bernatzick
in Teschen.

(243)

Bei **Karl Prohaska** in Teschen
und **Leop. Buohholz** in Troppau
sind zu haben: (192)

Anleitung zur gründlichen
Pferde-Kenntniß

Ein Rathgeber beim Pferdekaufe.

Von **Dr. Hind. Jacoby**. — Preis 2 fl. 10 kr.

Dies ausgezeichnete Buch enthält:

1) das Ganze der Pferdekenntniß, 2) die

Beschreibung des Pferdebaues, 3) die

Erkenntniß jedes Pferdealters, 4) den

Laufschlag, 5) Kunst, die verschiedenen

Fehler zu erkennen, 6) die Beschreibung

und Geschichte sämtlicher Pferdearten,

sowie alle auf den Pferdehandel Bezug

habende Regeln und Anweisungen.

(Zur Heilung galanter Krankheiten:)

Lehrbuch zur sichern Heilung aller

syphilitischen Krankheiten,

oder von der venerischen Aufsteckung

und den Mitteln, sie selbst zu heilen.

Von den einzelnen tödtlichen Geschwüren,

den Augenentzündungen und den syphiliti-

schischen Krankheiten, welche den gan-

zen Körper angreifen.

Von **Dr. Albrecht**, Arzt in Hamburg.)

Vierte! verbesserte Auflage.

Preis 1 fl. 5 kr., mit Postverf. 1 fl. 20 kr.

In diesem nützlichen Lehrbuche

ist nicht nur das Verhalten des

Kranken, sondern die neueste Me-

thode, syphilitische Krankheiten

in kürzester Zeit sicher zu heilen

auf musterhafte Weise dargestellt.

Pränumeration:

1/4jährig in der „Expedition der Silesia in Teschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei v. R. Prochaska in Bielitz 80 kr., bei andern Agentchaften 90 kr., mit direkter Postzusendung 1 fl.

Anserate:

In der Expedition od. durch Vermittlung der Agentchaften: 3 kr. für die 5mal gespaltene Petitzeile bei 1 maliger und 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme.
R. L. Steuer für jede Einschaltung 30 kr.

Kleine Anserate werden in der Redaktion und bei den Agentchaften unentgeltlich verfaßt.

Korrekturpensen und Anserate spätestens Donnerstag Mittags.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Silesia

Politische Wochenschrift
zur Warung vaterländischer Interessen.

Agentchaften:

In Verbindung mit der Haupt Agentchaft v. Leop. Buchholz in Troppau: Benuisch: S. Niebel. — Freiwaldau: E. Zige. — Freudental u. Engelsberg: D. Schiller's Filiale. — Fulnek: M. B. Bishof. — Hohenplog: A. Grün. — Jägerndorf: D. Schiller's Buchh. F. Bergmann (Filiale). — Oberrau: S. A. Zimmermann. — Troppau: D. Schiller's Buchh. (F. Bergmann). — S. Kold. — Wagstadt: A. Seip. — Weiskirchen: Simon Fortner. — Wiggstahl: Josef Wöhl. — Würrenthal: F. Bitt.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Biala: S. Feiginger. — Bielitz: Buchdruckerei v. R. Prochaska, E. Jamaroff. — Freistadt: C. F. Altman. — Friedel: S. Wolleg. — Schwarzwasser: S. Elalla. — Stotschau: S. Gurniat. — Ustrei: Eb. Bilowitsky.

Der Parlamentarismus in Oesterreich.

Die Worte, welche am 7. Mai des Jahres 1862 bei Gelegenheit der Beratung über das Budget des Ministeriums des Aeußern in dem Parlamentsgebäude nächst dem Schottentore in Wien gefallen sind, finden einen Wiederhall von einem Ende des Reiches zum andern. Zum ersten Male wird an dieser Stätte der Leiter unserer auswärtigen Angelegenheiten genötigt, aus dem unnahbaren Dunkel hervorzutreten und dem Hause Erklärungen darüber zu machen, welche Richtungen seine Politik Deutschland und Italien gegenüber verfolge. Zum ersten Male erfährt hier das Konfordat eine Kritik, welche in solcher einschneidenden Schärfe noch nie vernommen worden ist. Der mährische Abgeordnete Gistra nennt in seiner schwungvollen Rede das Konfordat einen „der bedauerlichsten Akte der abgetretenen Regierung, ein Attentat auf den freien Geist, auf den Geist des neunzehnten Jahrhunderts, welches den Samen der Zwietracht gestreut über die Grenzen des Grabes hinaus, das überhaupt Unfrieden dort gesät hat, wo er lange nicht vorgekommen; — ein Institut, das zu den menschenfeindlichsten Produkten der Zeit gehöre“ — und das Haus streicht erbarmungslos trotz einzelner Gegenreden 20.000 fl. österr. W. aus den Funktionärgeldern des österreichischen höchst unpopulären Botschafters beim heiligen Stule.

So ertönt frei und offen das männliche Wort im Hause unserer Abgeordneten und dem innersten Gedanken der fest wurzelnden Ueberzeugung des Volkes wird hier ein ungeschwinkter Ausdruck verliehen. Dieses freie offene Wort aber trägt unsichtbare Gewalten in sich, es wiederhallt in der Brust von Millionen, es wächst dadurch zur riesigen Macht, es wird unwiderstehlich und brennt endlich nach Kampf und Gefahren den Sieg an das Banner der Freiheit.

Trotzdem wird es Niemand wagen, die wackern Männer, welche unerschrocken mit ihrer Sprache für die gute Sache einstehen, zerstörender, unpatriotischer Maximen zu zeichnen. Sie haben es, und die Majorität des Hauses, welcher sie angehören, hat es wiederholt und so auch bei den jüngsten Verhandlungen bewiesen, daß sie ihre Liebe zur Freiheit mit der schuldigen Achtung vor der Krone wol zu vereinen wissen, daß ihnen die Sache des Vaterlandes warm am Herzen liegt, daß es keine überstürzten Tendenzen sind, welchen sie huldigen. Als in derselben Sitzung vom 7. d. M. von der Verteidigung des Besitzes von Venetien Erwähnung gemacht wurde, da gaben es die Affirmationen des Hauses unwiderlegbar kund, daß es für die Integrität Oesterreichs mit demselben Mute einzutreten gekommen ist, den es bei der Aufhellung unserer Krebsgeschäden an den Tag gelegt hat.

Durch ein solches Vorgehen erringt sich aber unser Abgeordnetenhaus im steigenden Grade die Sympathie der Bevölkerung. Es erzwingt sich die Achtung anderer Nationen, welche entweder einseitige Standpunkte festhaltend, der Gesamtvertretung entgegenstreben, oder deren Vertreter sich in einer unbegreiflichen Ideenverwirrung von den wichtigsten und in das materielle Leben der Völker am tiefsten einschneidenden Beratungen fern halten, und sich so freiwillig zu einer unwürdigen Mäße verurteilen. Es liefert aber auch, gestützt auf das vor einer Woche ausgesprochene Prinzip der Ministerverantwortlichkeit, dem Auslande den Beweis, daß der Konstitutionalismus in Oesterreich kein holer Termitenbau ist.

Mit aufrichtiger Genugthuung registrieren wir diese Tatsachen und blicken der weiteren Entwicklung unserer Zustände mit begründeterem Vertrauen entgegen. Die Sonne bricht sich langsam aber siegreich durch die Wolken Van, und — das Gezielt der Nacht vertrieht sich in seine Schlupfwinkel.

Die Kontributionsfonde.

Von der Oppa.

... m... Wir begegnen unter obigem Titel in Nr. 15 Ihres geschätzten Blattes einem Artikel, mit dessen Inhalte und Zwecke wir uns vollkommen einverstanden erklären.

Sie weisen darin mit einem gewissen Vertrauen auf den schles. Landesausschuß hin, und es dürfte ihnen deshalb wol angenehm sein, zu erfahren, daß die Frage der Kontributionsfonde bei dem schles. Landesausschuße schon in Verhandlung kam. Den ersten Anlaß hiezu, wie wir aus den veröffentlichten Sitzungsberichten entnehmen, gaben zwei Gesuche der Gemeindevorstände des Zabunkauer polit. Bezirkes und mehrerer Gemeinden in der Umgebung von Teschen, worin diese um Auflösung und zeitgemäße Umgestaltung der Kontributions-, Körner- und Geldfonde bitten. Die Gemeinden sprechen offen die Ansicht aus, daß diese Fonde in ihrer jetzigen Gestaltung ihren Zweck nicht erfüllen und stellen unter andern das Begehren, die Kontributions-Körnerfonde zu veräußern, den Erlös mit den Geldfondem zu vereinigen und diese in eine Hypothekenanstalt für den einzelnen Grundbesitz und für die einzelnen Gemeinden, mit Feststellung eines mäßigen Zinsfußes, umzuwandeln.

Es ist begreiflich, daß der Landesausschuß diesem Begehren nicht entsprechen konnte, denn selbst dann, wenn ihm — was bisher nicht der Fall ist — bezüglich der Kontributionsfonde überhaupt schon ein Wirkungsbereich eingeräumt wäre, müßte er bei Ausübung desselben sich an die, über die Verwendung und Verwaltung dieser Fonde noch in Kraft bestehenden Gesetze und Verordnungen halten, und muß dieses so lange tun, bis diese Gesetze und Verordnungen aufgehoben oder abgeändert sind. In letzterer Richtung eine den Zeitumständen und den Bedürfnissen der Bevölkerung angemessene Reform vorzubereiten und eine Revision der jetzigen Gesetze anzustreben, wird die nächste Aufgabe des Landesausschusses sein, und wir können es als Zeichen seiner regen Tätigkeit auch auf diesem Felde betrachten, wenn wir erfahren, daß derselbe die nötigen Materialien zu dem Ende sammelt, um beim nächsten Landtage den Antrag auf eine zeitgemäße Gesetzes-Abänderung zu stellen. Die entgültige Lösung der Frage bleibt wol jedenfalls der Landesgesetzgebung vorbehalten, und mit wie viel Vertrauen wir auch in dieser Sache auf unsere Landesvertretung blicken können, so berechtigt uns dieses noch keinesfalls, dabei die Hände ruhig im Schoße liegen zu lassen, ja wir müssen uns gerade dadurch zur tätigen Mitwirkung aufgefordert fühlen. Ihr geschätztes Blatt geht in der Sache mit dem besten Beispiele voran; es ist jedoch insbesondere auch an den Gemeinden und allen Jenen, welche derzeit bei den Kontributions-Fondem beteiligt sind und sich als Eigentümer dieser Fonde ansehen — ähnlich wie die im Eingange genannten Gemeinden des Zabunkauer und Teschner Bezirkes — ihre Wünsche und Bedürfnisse der Landesvertretung offen und ohne Rückhalt kundzugeben. Wenn auf solche Art die öffentliche Presse, die Bevölkerung und die Landesvertretung zusammenwirken, dann kann das Werk nur gelingen. Die Aufgabe welche die Landesgesetzgebung zu bewältigen haben wird, ist wahrlich keine leichte. Ueber die Körnerfonde ist wenig zu sprechen, diese haben längst ihre Bedeutung verloren, und Niemand denkt mehr ernstlich daran, ihnen noch länger das Dasein zu fristen. In unserer Zeit, wo so gewaltige Verkehrsmittel alle Entfernungen so zu sagen aufheben, tun derartige Körner-Magazine nicht mehr not; heute ist auch für den Landwirt das Geld die Tagesfrage; wer ihm dieses verschafft, wer ihm die Mittel an die Hand gibt, es leicht aufzubringen, macht sich um denselben verdient. Anders verhält es sich mit den Geldfondem, diese sollen erst zur Bedeutung im wahren Sinne des Wortes kommen. Allerdings dürfte es zu hoch gegriffen sein, wenn man das Vermögen dieser Fonde mit 2 Millionen fl. Oe. W. beziffert. Nach authentischen Daten u. z. auf Grund der Rechnungen des Jahres 1852 stellte sich damals das Gesamtvermögen dieser Fonde in Schlesien mit 607.950 fl. Oe. W. worin jedoch auch die mähr. Enklaven mit 52.470 fl. 60 kr. Oe. W. begriffen sind. Mehr als die Hälfte dieses Kapitals ist jedoch bei Privaten gegen Verzinsung und der Rest in öffentlichen Papieren angelegt. Wol muß sich dieses Vermögen seit dem seither verfloßenen Dezennium vermehrt

haben, doch die Summe von mehr als Einer Million dürfte es schwer erreicht haben.

Wir finden solche Fonde in den Steuerbezirken: Troppau, Königsberg, Oberrau, Wagstadt, Wiggstahl, Freiwaldau, Jägerndorf, Oberrsdorf, Hohenplog, Teschen, Freistadt, Bielitz, Stotschau, Friedel und Oberberg, bemerken jedoch, daß auch Gemeinden noch anderer Bezirke an den Fondem partizipieren, so z. B. an jenem der Teschner Kammer, welcher sein Gebiet über mehrere Bezirke erstreckt. Letzterer Fond ist der bedeutendste, so wie überhaupt der ehemalige Teschner Kreis viel stärkere Geldfonde aufzuweisen hat, als der ehemalige Troppauer Kreis, — das Verhältnis steht ungefähr wie $\frac{2}{3}$ zu $\frac{1}{3}$.

Nach dieser vielleicht etwas zu langen Einleitung, gehen wir zu der uns eigentlich vorgezeichneten Tagesordnung über. Versuchen wir einige Körnerchen auf dem Felde der Kontributionsfonde auszustreuen, vielleicht finden sie fruchtbaren Boden. Wir maßen uns nicht an, die große Frage zu lösen, wir wollen vielmehr nur hiezu das Holzchen werfen und wünschen, daß es recht bald aufgehoben und der Gegenstand nach allen Seiten beleuchtet und öffentlich besprochen werde. — Darüber, daß die Kapitalien der Kontributions-Geldfonde der Landwirtschaft auf eine leichte und wenig kostspielige Art zugänglich gemacht werden sollen, daß dies am besten dadurch geschähe, wenn die Geldmittel dieser einzelnen Fonde in einen Fond zusammengezogen und daraus eine landwirtschaftliche Kreditanstalt, Zentral-Ausleihkassa oder wie das Institut immer heißen möge, unter der Verwaltung der autonomen Organe des Landes gebildet würde, kurz über das letzte Ziel der Frage wird man wol ziemlich einig sein. Jedoch auch hier kann man auf widersprechende Kundgebungen gefaßt sein, die Idee der Teilung des gemeinschaftlichen Eigentums wird auch hier zu Tage treten, und ist deren Ziel auch nicht Region, so dürften doch viele Teilnehmer der Kontributions-Geldfonde die einfachste Lösung darin suchen, daß das Vermögen verteilt und Jedem der entsprechende Anteil herausgezahlt werde. Doch dieses hieße die Geldkräfte dieser Fonde versplittern, es wären damit jene segensreichen Hoffnungen, welche wir im volkswirtschaftlichen Interesse auf jene Fonde setzen, ein für allemal vernichtet, und wir befürchten auch nicht im Geringsten, daß die Gesetzgebung derlei Gelüsten, welche unter der scheinbar einladenden, bald aber bitter enttäuschten Gegenwart alle Zukunft vergeßen machen — Raum geben wird. Das Vermögen der Kontributions-Geldfonde ist wol bedeutend, aber nur als Ganzes, auf die einzelnen Tausend Teilnehmer verteilt, zerfällt es in Nichts.

Was wir anzustreben haben, ist, diese Fonde als Ganzes zu vereinen und zusammenzuhalten und ihnen eine Gestaltung zu geben, daß jeder Landwirt in Zeiten von Geldverlegenheiten eine viele Formlichkeiten, zu billigen Darlehen gelangt, und gelingt uns dieses, dann werden wir bald den Segen dieser Fonde für die Landwirtschaft sehen. Auf dem Wege zu diesem Ziele begegnen wir aber allerlei Vorfragen, deren Lösung nicht umgangen werden kann.

Wessen Eigentum sind die Kontributions-Geldfonde? Denn nur von diesen, wie gesagt, sprechen wir. In der Theorie beantwortet sich der Satz leicht damit, daß diese Fonde Eigentum aller jener sind, welche zu deren Bildung beigetragen haben; oder sie sind Eigentum der Gesamtheit der dabei beteiligten Grundbesitzer, somit ein gemeinschaftliches Eigentum der letztern oder sie sind Eigentum der Gemeinden. Das erste dürfte das richtigste sein; aber auch zugegeben, daß dieses der Fall ist, welche Behelfe haben die Einzelnen zum Beweise ihrer individuellen Ansprüche, wer sind überhaupt diese Individuen, denen das Eigentumsrecht zukommt, sind es die gegenwärtigen Besitzer jener Wirtschaften, welche zum Entstehen der Körnerfonde Schüttungen leisteten, oder sind es die Erben der ursprünglichen Stammwirte, und wo existieren letztere, und wie können sie ihre speziellen Anteile an den Fondem dartun, und wie können die gegenwärtigen Besitzer dieser Stammwirtschaften indivi-

buelle Eigentumsansprüche erheben, da letztere auf dem Besitze nicht grumbücherlich vertragen sind?

Gehen wir auf die Entstehung der Kontributions-Geldsunde zurück, so liegen mancherlei gesetzliche Anhaltspunkte vor, daß diese lange Zeit schon vor Bildung der Körnerfonde bestanden; letztere finden ihren Ursprung in dem Körner-Hinterlegungs-Patente vom Jahre 1788, bei ersterem aber muß man den Ursprung vielleicht auch noch früher, als in dem System-Patente vom 6. Sept. 1748 suchen. Man kann daher auch nicht eine Ausnahme sagen, daß die Kontributions-Geldsunde nur den Körnerfonden ihre Entstehung verdanken; sie entstanden vielmehr aus den Ueberschüssen der eingehobenen Steuer, gewannen allerdings und vielleicht den reichhaltigsten Zufluß aus den Ueberschüssen der Kontributions-Körnerfonde, entstanden auch vielleicht hier und da erst aus diesen, und es ist dabei sehr wesentlich, daß nicht ausschließlich die Grundsondern auch die Gebäudesteuer den Geldsunden Sukkurs leistete; so wenigstens deuten wir jene gesetzliche Bestimmung vom Jahre 1820, wonach die Staatsverwaltung für die Einhebung von dem an der kurrenten Grund- und Gebäudesteuer abgeführten Betrage 2% bewilligte und dem Kontributions-Fonde zuwies. Es kann demnach auch nicht gesagt werden, daß jene, welche Schüttungen für die Körnerfonde leisteten, im verhältnismäßig gleichen Antheile an den Geldsunden partizipieren, und ebenso bleibt nach obigem der Beweis in Schweben, daß das Fondsvermögen ausschließliches Eigentum der Gesamtheit der beteiligten Grundbesitzer und nur dieser ist.

Zu der Ansicht aber, daß dieses Vermögen ein eigentliches Gemeinde-Eigentum wäre, worunter wir dessen Widmung für bloße Gemeindegewinne verstehen, können wir uns am wenigsten bekennen. Wir haben mit alledem die Eigentumsfrage freilich nicht gelöst; dieses war aber auch nicht unser Zweck, wir wollten vielmehr nur auf die Schwierigkeiten bei derselben aufmerksam machen, bleiben dabei stehen, daß die Kontributions-Geldsunde Eigentum jener sind, welche zu deren Vermehrung direkt oder indirekt, durch reelle Zuschüsse beigetragen haben; daß es jedoch diesen Einzelnen schwer, ja man kann sagen, unmöglich ist, ihre speziellen Ansprüche nachzuweisen und kommen auf diese Art zu dem Schlusse, daß es wol das geratensste ist, die individuellen Eigentumsansprüche ganz aus dem Spiele zu lassen und den Standpunkt gemeinschaftlichen Eigentums jener Fonde festzuhalten.

Der Grundbesitz schmachtet nach billigen Betriebskapitalien, allgemein gibt sich das Verlangen nach Kreditanstalten zu diesem Zwecke kund; wir haben die Mittel zur Errichtung einer solchen Anstalt und es kommt nur darauf an, daß die uns gegebenen Geldkräfte richtig verwendet werden.

Der Anfang zu einer solchen Anstalt kann damit gemacht werden, daß jene Gemeinden, welche an den Kontributions-Fonden beteiligt sind, letztere der Anstalt zuwenden, und hiefür vor Allem das Recht erwerben, die Früchte der Anstalt zu genießen. Ist einmal das Traumbild der Teilung der Kontributions-Fonde verschwunden, dann werden sich die Gemeinden hiezu wol bereitwillig zeigen.

Wir möchten jedoch diese Anstalt zu einer Landesanstalt erhoben wissen, und anstreben, daß diese Anstalt ein Gemeingut aller Landwirte Schlesiens eine Ausnahme würde, und damit dieses erzielt werde, müßte allerdings eine Ausgleichung in der Art geschehen, daß der Grundbesitz im Allgemeinen gleiche Ansprüche an die Anstalt hätte.

Man muß erwägen, daß nicht alle Gemeinden Kontributions-Fonde haben, daß diese Fonde, wo sie auch bestehen, in ihren Geldkräften sehr verschieden sind, und daß namentlich der große Grundbesitz, vielleicht mit seltenen Ausnahmen, an jenen Fonden gar nicht beteiligt ist. Wie gesetzlich jeder Unterschied im Grundbesitze gefallen ist, so muß auch bei einer landwirtschaftlichen Kreditanstalt jeder Unterschied im Voraus beseitigt werden, die Teilnahme muß jedem Landwirte gestattet sein.

Als Maßstab dieser Ausgleichung dürfte sich vielleicht am besten die Grundsteuer empfehlen. Man bestimme die Höhe des Fondes der Kreditbank, stelle diesem die gesamte Grundsteuer Schlesiens entgegen und berechne hiernach, welcher Anteil an einem Gulden dieser Steuer entfällt, wenn wir nehmen so an, der ganze Bankfond auf die Grundsteuer umgelegt würde. Weiter berechne man, welche Auflage auf den Grundbesitz jeder Gemeinde entfällt, ziehe dabei das Vermögen der Kontributions-Fonde in Betracht und stelle den Grundsatz auf: jener Grundbesitz, welcher die hiernach ermittelte Zahlung leistet, erwirbt sich damit den Anspruch auf die Teilnahme an der Kreditbank. Wir wollen dieses beispielweise erläutern und wählen dabei absichtlich kleinere Zahlen: Nehmen wir an, der Bankfond würde mit 20.000 fl. festgesetzt und die Grundsteuer z. B. 2000 fl. betragen, so entfielen auf einen Gulden Grundsteuer 10 fl. Die gesamte Grundsteuer einer Gemeinde ist z. B. 100 fl., so entfielen auf selbe nach obigem 1000 fl. Beitrag zum Bankfonde. Nun hat z. B. diese Gemeinde einen Kontributionsfond ebenfalls mit 1000 fl. oder z. B. nur mit 800 fl. tritt nun der Grundbesitz dieser Gemeinde mit dem Kontributions-Fonde der Kreditbank

bei, so ist er im erstern Falle jedes weitem Beitrags entbehren, im letztern Falle zahlt er nur 200 fl. nach, u. z. nur noch mit 2 fl. von jedem Gulden der Grundsteuer.

Jener Grundbesitz, welcher nicht im Besitze solcher Kontributions-Fonde ist, müßte dagegen den nach der Grundsteuer ermittelten Beitrag in anderer Weise leisten und um dieses zu erleichtern könnten auch Ratenzahlungen gestattet werden.

Also frisch auf zum gemeinnützigen Wirken, die Parole sei: Entsefelung der Kapitalien der Kontributionsfonde im Wege der Gesetzgebung, Widmung derselben für eine landwirtschaftliche Kreditbank und was damit im Gefolge steht, und Ausdehnung dieser auf den gesamten Grundbesitz Schlesiens!

Reichsrat.

Ueber die Wiederaufnahme von Sitzungen von Seite des Abgeordnetenhauses am 1. d. M. und über die denkwürdige kaiserliche Botschaft, mit welcher die Verantwortlichkeit des Ministeriums der Reichsvertretung gegenüber nun auch vom Monarchen anerkannt wird, haben wir bereits im letzten Blatte berichtet. Am 2. d. M. kam der Bericht des Ausschusses über Mißhelligs Antrag wegen sofortiger Einföhrung der Schwurgerichte zur Verhandlung. Nachdem das Haus aus Opportunitätsgründen bei der Preisgelehrten den Antrag wegen Einföhrung des Geschworenensystems bei Preisvergehen abgelehnt hatte, war das Schicksal des Mißhellig'schen Antrages leicht vorauszusehen. Das Haus gieng über denselben zur Tagesordnung über, indem es die Erwartung aussprach, daß ihm ein Entwurf einer neuen Strafprozeßordnung mit schwurgerichtlichem Verfahren bei Beginn der nächsten Session vorgelegt werde. Der übrige Teil der Sitzung wurde mit der Erledigung formeller Geschäfte und der Beantwortung von Interpellationen ausgefüllt. Erwähnenswert ist die Interpellation von Rosthorn und Genossen an das Gesamtministerium, ob die Regierung dem zwischen Frankreich und Preußen abgeschlossenen, in die wichtigsten Interessen Oesterreichs tief einschneidenden Handels- und Zollvertrage gegenüber die nötigen Vorkehrungen getroffen habe, um die Nachteile abzuwenden, die aus diesem Vertrage für Oesterreich sich ergeben könnten? Der Handelsminister Graf Wickenburg beantwortete die Interpellation sofort kurz mit der Erklärung, daß die Regierung die geeigneten Einrichtungen getroffen habe, um die Interessen Oesterreichs vor jedem Nachteile zu bewahren.

Am 3. Mai votierte das Haus das Gesetz über die künftige Art der Branntweinbesteuerung. Der Steuerfuß wird hiedurch mit 6 Kreuzer per Grab und Eimer festgesetzt und ein rationelleres System der Einhebung eingeföhrt. Am 6. Mai eröffnete das Haus die Beratung des Staatsvoranschlages pro 1862 mit dem Kapitel des Erfordernisses. Die Ausgabeetats für den Postat (6.927.200 fl. öst. W.) und für die Kabinetskanzlei (2. Majestät des Kaisers (72.900 fl.) wurden ohne Debatte und einstimmig angenommen. Dagegen unterlag das Budget für den Statistat manchen Anfechtungen, indem sich gewichtige Stimmen gegen die gegenwärtige Stellung und Einrichtung dieses Institutes erhoben und demselben ein der Entwicklung des verfassungsmäßigen Staatslebens nachteiliger Einfluß zugeschrieben wurde. Das diesjährige Erfordernis wurde von 186.000 fl. auf 142.680 fl. reduziert und die Regierung aufgefordert, bis zur Reorganisation des Statistates die bei demselben bereits vakanten oder inzwischen in Vakanz kommenden Stellen nicht zu besetzen.

Schlesischer Landesausschuß.

Sitzungen vom 22. und 25. April. Gemeinde Janowitz bittet um Bewilligung zum Verlaufe der schles. Grundentlastungs-Obligation 3. 412 lit. A von 670 fl. R. M. In Anbetracht, daß der Erlös zur teilweisen Deckung des Kaufpreises der von der Gemeinde im Auktionswege gekauften Erbschreiberei verwendet wird und die Nichtzahlung der Forderungsbefugnisse für die Gemeinde von Nachteil sein könnte, wird die nachgesuchte Bewilligung erteilt. Das Gesuch des Rechnungsführers des Hermanitzer Kontributions-Körnerfondes um Vergütung der Kosten für das Umschmelzen des Getreides wird der k. k. Landesregierung abgetreten, da dem Landesausschuße bezüglich der Kontributionsfonde bisher kein Wirkungsbereich zugewiesen ist.

Das Gesuch eines Beamten des Troppauer Krankenhauses um eine Remuneration wird abgelehnt.

Der Gemeinde Stotschau wird zur Bestreitung der Schulauslagen ein Voranschlag von 150 fl. aus dem Landesfonde bewilligt. Für die schles. ständ. Militär-Stiftlinge werden die Verköstigungspauschalien für die Zeit vom 1. April bis Ende September 1862 mit 2086 fl. 87 1/2 kr. aus dem Hauptlandes-Domestikalfonde angewiesen.

Die Gemeinde Friedel erneuert die Bitte um Bewilligung zum Verlaufe des Gemeinde-Wirtshauses „Wesela“ mit Gartfläche. Da die Dringlichkeit des Geschäftes nachgewiesen ist, so erteilt der Landesausschuß, von der vom Landtage erhaltenen Instruktion Gebrauch machend, diese Bewilligung, knüpft jedoch daran die Bedingung, daß der Verkauf im öffentlichen Feilbietungswege um den Gesamtpreis von mindestens 8000 fl. geschehe, und der Erlös dem Gemeindefamulnvermögen zugewendet und inventarisiert werde.

Drei Vorstands-Kommissionen werden Remunerationen aus dem Landesfonde bewilligt.

Das Legat nach Anton Rubny von 3 fl. 15 kr. wird, da dessen Widmung für einen der schles. Invalidenfonde speziell nicht bestimmt wurde, im Einvernehmen des betreffenden k. k. Gerichtes zur Hälfte dem Invalidenfonde des Jahres 1850 und zur Hälfte dem Invalidenfonde des Jahres 1859 zugewendet.

Ueber das Gesuch des Unterstützungsvereins der Führer der Rechte an der Wiener Hochschule um einen Beitrag werden zunächst die Vereinsstatuten abverlangt.

In Sachen der Grundentlastung, der öffentlichen Krankenhäuser werden verschiedene Einkäufe, dann mehrere Gesuche wegen Bewilligung einer 10% der direkten Steuern übersteigenden Gemeindevoranschläge, endlich unterschiedliche Rechnungs-, Kasse- und Personalangelegenheiten erledigt.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppan, 7. Mai. (Dr. Hein.) Es wurde in diesen Blättern bereits mitgeteilt, daß unser Bürgermeister J. U. Dr. Franz Hein für seine Verdienste um den Aufbau der Verfassung am 26. Februar d. J. zum Ehrenbürger von Wien ernannt wurde. Das bezügliche Dekret, welches hinsichtlich der äußeren Ausstattung ein wahres Prachtwerk sein soll, wurde dem Präsidenten Dr. Hein vom Bürgermeister der Stadt Wien, Dr. Zelinka, in Begleitung des

Herrn Bizebürgermeister am 1. Mai in seinem Bureau im Abgeordnetenhanse feierlich überreicht. Wir enthalten uns absichtlich jedes Lobes über unsern hochgeehrten Mitbürger Dr. Hein und glauben unsere Verehrung für denselben auf die würdigste Weise dadurch kundzugeben, daß wir den für ihn im hohen Grade ehrenhaften Wortlaut des Diploms unverändert anführen. Als bezeichnend für die hohen Verdienste Dr. Heins wollen wir nur noch die beiden Umstände hervorheben, daß die Ernennung zum Ehrenbürger Wiens am 26. Februar, dem Jarestage unserer Verfassung, und die Ueberreichung des Diploms am 1. Mai stattfand, jenem für die Völker Oesterreichs bedeutungsvollen Tage, an welchem Se. Majestät im verfloßenen Jare in der bekannten Thronrede treu an der verliehenen Verfassung zu halten gelobte und in diesem Jare der hochverdiente Staatsminister Ritter v. Schmerling in die angenehme Lage versetzt war, dem Abgeordnetenhanse den a. h. Willen Sr. Majestät zu eröffnen, daß bezüglich eines Gesetzes über die Verantwortlichkeit der Minister die Regierung seiner Zeit die Initiative ergreifen werde. Hiedurch ist wol die Veranlassung zu der so ehrenvollen und gewiß verdienten Auszeichnung unseres Mitbürgers hinreichend gekennzeichnet. Der Wortlaut des Diplomes ist folgender:

„Der Bürgermeister und Gemeinderat der k. k. Reichshauptstadt Wien beehrt sich hiermit:

In einer der glorreichen Epochen der Geschichte Oesterreichs, zu einer Zeit, da das große Werk der Neugestaltung unseres Vaterlandes durch die demselben von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef verliehene Gesamtverfassung vom 26. Februar 1861 begonnen wurde, hat das Vertrauen des Monarchen den Herrn Franz Hein, Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse, Doktor der Rechte etc., dazu berufen, in dem h. Hanse der Abgeordneten, der Versammlung der vom Volke gewählten Vertreter des Reiches, den Vorsitz einzunehmen und die Verhandlungen desselben zu leiten. Herr Dr. Franz Hein hat sich dieser schwierigen Aufgabe, welche ebenso tiefe staatsmännische Einsicht, als Unabhängigkeit des Charakters, eben so aufopfernde Hingebung, als strenge Unparteilichkeit erfordern, in einer Weise unterzogen, welche ihm die Anerkennung und Achtung aller Mitglieder des Hauses, den Dank seiner Mitbürger sichert. Solche Wirksamkeit begründet zu allen Zeiten ein hohes Verdienst um das Vaterland, besonders aber ist dies in erhöhtem Grade der Fall, wenn es gilt, neue Institutionen ins Leben einzuföhren und in allen Schichten der Bevölkerung Vertrauen in ihren Bestand und ihre Zweckmäßigkeit zu erwecken. In gerechter Würdigung einer für die Gesamtheit so erprießlichen Tätigkeit und der hervorragenden Eigenschaften des Geistes und Charakters hat der Gemeinderat der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien in Erinnerung an den Jarestag der geistigen Wiedergeburt Oesterreichs in seiner Sitzung vom 18. Februar 1862 den Beschluß gefaßt, dem Herrn Dr. Franz Hein, Präsidenten des Hauses der Abgeordneten, das Ehrenbürgerrecht der Stadt Wien zu verleihen und seinen Namen in das goldene Buch der Ehrenbürger Wiens einzutragen zu lassen.

Urkund dessen wurde dieses Diplom ausfertigt, unterschrieben und mit unserm Siegel versehen.

Dr. Zelinka.

Leop. Mayr. Dr. Felder. Bergmüller.“

— (Maimarkt.) Der diesjährige Maimarkt war durch heiteres Wetter begünstigt und das Ertragnis soll für die Verkäufer ergiebig gewesen sein. Erwähnenswert ist der Umstand, daß der Zubrang fremder Kaufleute in diesem Jare bedeutend größer war, als in frühern Jaren. Der Grund dessen dürfte wol in der durch die Gewerbe-freiheit offenbar vermehrten Anzahl der protokollierten Firmen zu suchen sein.

— Nach dem letzten summarischen Ausweise der hies. Sparkassa betrugen die Einlagen im Monate April 3165 fl. 8 kr., die Rückzahlungen 2819 fl. 74 1/2 kr. Der Stand der sämtlichen Einlagskapitalien war mit Ende April 105507 fl. 86 1/2 kr.

— Verbarungs- Uebersicht des hiesigen Ausschusses laissa-Vereines für den Monat April.

Empfang: Einreichungsbilr von 1 neuen Mitglied 2 fl. 10 kr., Einlagen wirklicher Mitglieder 536 fl. 74 1/2 kr., Einlagen unterstützender Mitglieder 154 fl., Aktiv-Interessen 136 fl. 4 kr., Verschiedene Einnahmen 8 fl. 88 kr., Zurückgezogene Darlehen 5677 fl. 50 kr., Anfänglicher Barbestand 655 fl. 96 kr. Summa 1717 fl. 22 1/2 kr.

Ausgabe: Regie 18 fl., Verschiedene Auslagen 4 fl. 20 kr., Zurückgezogene Einlagen wirklicher Mitglieder 506 fl. 53 kr., Zurückgezogene Einlagen unterstützender Mitglieder 200 fl., Gegebene Darlehen 6085 fl., Passiv-Interessen 7 fl. 50 kr., Schließlicher Barbestand 349 fl. 99 1/2 kr. Saldo 1717 fl. 22 1/2 kr. Der Effekten-Vorrat beträgt 22.065 fl. 8. W.

Leschen, Sitzung des Gemeindefamuln Ausschusses vom 28. v. M. unter dem Vorsitze des Hrn. Bürgermeister Dr. Johann Demel. (Schluß.)

Der Bürgermeister legt die vervollständigten Jarerechnungen des Bürgerkapitalfondes für die J. 1858—1859 und 1860 vor und bemerkt, daß die Rechnung pro 1861 erst in 2 Tagen vollkommen beendet sein werde. Nach einigen Erörterungen wegen der verspäteten Vorlage dieser Rechnungen wird beschlossen, dieselben und die in 2 Tagen zu legende 1861ger Rechnung dem Spitalskurator Herrn Dr. Fischer zur Revision und Approbation zuzustellen. Der Bürgermeister legt die 1861ger Rechnungen des Armen- und Waisenhausfondes vor. Dieselben werden dem Kassakomite zur Revision zugestellt, und sollen zu dieser Revision zwei Armenväter und zwar die Herren Leopold Duschel und Karl Gazda beigezogen werden. Der Bürgermeister trägt die Vorschläge des Armen- und Waisenhausfondes vor. Diese werden in allen Punkten genehmigt, und hiebei beschlossen, die bisher provisorisch bewilligten Alimentskosten für die Waisenhauskinder nunmehr für das ganze Solarjahr 1862 mit 11 kr. pr. Kopf und Tag zu bewilligen. Hr. Math. Böhm beantragt die Supremängel der Armen- und Waisenhausrechnung pro 1860 kommissionell zu erläutern, und die Rechnungen zu finalisieren. Wird genehmigt und beschlossen, den Bericht hierüber in der nächsten Sitzung vorzutragen. Der Bürgermeister legt die Gemeindefamulnrechnung pro 1861 vor. Wird beschlossen, dieselbe dem Rechnungs- oder Kassakomite zur Revision zuzustellen. Derselbe zeigt an, daß im Armen- und Waisenhausfonde je 1000 fl. disponibel sind, und zu finalisieren wären, daß der Gemeinderat bereits dem Herrn Girsch ein Darlehen pr. 300 fl. zugesichert habe, und daher eigentlich zu

beschließen sei, auf welche Weise der Betrag pr. 1000 fl. und pr. 700 fl. zu fruktifizieren wäre. Nach verschiedenen Anträgen wurde beschlossen, die zu fruktifizierenden Darlehen pr. 300 fl. und der Art der Fruktifizierung der demal disponiblen Beträge wird beschlossen, dieselben auf Realhypotheken zu elozieren und die Elozierung dem Gemeindevorstand zu überlassen. Der Bürgermeister bemerkt, daß auch in der Gemeindefassa im Monate Mai eine größere Barschaft disponibel sein werde und auch hinsichtlich derselben Bestimmungen zu treffen wären. Dießfalls wird beschlossen, die Barschaften in die Sparkassa einzulegen. Hr. Dr. Bosenel interpelliert in Betreff der bei der erz. Kammer rückständigen 10% Gemeindevorlage; wird vom Vorsitzenden damit beantwortet, daß diese Umlagen mittlerweile vollständig eingezahlt worden sind. Hr. Dr. Bosenel interpelliert wegen Erstattung des Berichtes an den Landesausschuß in Betreff der Errichtung der III. Realschulklasse. Hr. Math. Kasperik gibt hierüber bekannt, daß die Errichtung des Berichtes bereit fuchlos wäre, weil das bezügliche Gesuch der Gemeinde dem Landtage vorgelegt werden müßte, die Einberufung des Landtages aber nicht sobald erfolgen werde. Hr. Dr. Bosenel stellt die Frage, was wegen Verlegung der Maut aus der Teschner Oberstadt zuletzt entschieden sei und was der Gemeindevorstand dießfalls weiter zu tun gedenke. Der Bürgermeister gibt hierüber den Erlaß der Finanz-Landes-Direktion bekannt, worin die Verlegung der Maut auf sich zu beruhen habe, und zeigt an, daß die Privat-Interessen hievon in Kenntniß gesetzt worden sind, und der Gemeindevorstand sich zu weiteren Schritten nicht veranlaßt fand. Hr. Dr. Bosenel behält sich die Einbringung eines bezüglichen Antrages vor, und rügt hierauf, daß der Beschluß des Gemeindevorstandes wegen Regulierung der Laubensstände nicht durchgeführt werde. Hr. Mat. Feisinger gibt bekannt, daß sich die Laubensstände wiederholt renitent zeigen u. Koerzitivmaßregeln ergreifen werden müßten. Hierüber wird beschlossen gegen die Renitenten mit Geldstrafen vorzugehen. Hr. Ferd. Jisser beantragt, daß der Obmann des Kassakomitees Hr. Math. Kasperik einen Bericht über die Rechnungsbücher und die dießfalls gefaßten Beschlüsse des Komitees erstatte. Hr. Kasperik erstattet diesen Bericht, und hebt hervor, daß der Herr Kassier allein zu einer vollkommen geordneten Kassaführung nicht ausreiche, und daher eine Aenderung vorzunehmen wäre. Hr. Dr. Bajon stellt und Hr. Dr. Bosenel unterstützt den Antrag, der Gemeindevorstand der für die Kassagebarung verantwortlich sei, möge bei der nächsten Sitzung dießfalls Vorschläge erstatten. Der Bürgermeister erklärt in einer längeren Auseinandersetzung der Verhältnisse, daß hinsichtlich der bisherige Kassagebarung von der gegenwärtigen Verwaltung ein Provisorium sofort veranlaßt worden sei. Nach dieser Erklärung wird beschlossen, eine Aenderung in der Kassaführung eintreten zu lassen, und hat der Gemeindevorstand dießfalls entsprechende Vorschläge in der nächsten Sitzung zu erstatten. Schluß der Sitzung um 8 1/2 Uhr.

— In der am 26. April l. J. abgehaltenen zweiten Versammlung hies. Vienenfreunde, welche auf Einladung des Komitees zum Behufe der Vorlage eines Programmes der einzuschlagenden Tätigkeit und Wirksamkeit erfolgte, wurde zunächst das Gebahren ausgesprochen, daß die schon vorläufig angeforderte Bewilligung zur Konstituierung eines landwirtschaftlichen Vereines in Teschen bisher nicht erfolgte und demnach die Vienenfreunde nicht in der Lage seien, ihrem in der Versammlung vom 15. März l. J. gefaßten Beschlusse gemäß als Sektion dieses landwirtschaftlichen Vereines zu handeln. (Ob zwei landwirtschaftliche Vereine in Schlesien, d. i. dieser „landwirtschaftliche Verein in Teschen“ und der über Anregung des Grafen Theodor Falkenhain in der Bildung begriffene „landwirtschaftliche Verein für Schlesien“ die behördliche Genehmigung erhalten werden, wird die Folge lehren. Im wirklichen Interesse der guten Sache dürfte es wol sein, daß in dem kleinen Schlesien die Landwirte in einer Gesellschaft vereinigt wären. Durch Konstituierung von einem oder dem andern Zweigvereine — wenn solche für wirklich opportun erachtet werden sollten — könnte befonders Bedürfnissen dann besser Rechnung getragen werden, als durch Gründung mehrerer selbstständiger aber zu schwacher Vereine.) Nichts desto weniger wurde beschlossen, im Interesse der guten Sache als Sektion des anzuhoffenden Vereines selbstständig zu wirken, vorläufig freiwillige Beiträge zusammenzulegen und anzunehmen, und für diese Beiträge schon jetzt einen Musterbienenstand in Teschen anzuschaffen und denselben der Teschner Lehrerbildungsanstalt zu Unterrichtszwecken zu überlassen. Auch mehrere Fragen wurden in Anregung gebracht, u. z.: welche Vorteile den Mitgliedern der Vienenzucht-Sektion zu gewären seien, ob bei den Gemeinden anzufuchen wäre, daß sie für ihre Lehrer Vienenstände als Lehrmittel anschaffen, und zu ihrem eigenen materiellen Vorteile, namentlich zu Gunsten der Gemeindefassa größere Vienenstände mit Bestellung eines eigenen Gemeindevienenwirtes halten sollten und vergleichen mehr. Schließlich wurde noch bemerkt, daß es wünschenswert und ersprießlich wäre, daß von Seite des Vereines Ausflüge in benachbarte Gemeinden gemacht, daselbst öffentliche Besprechungen gehalten und die Landwirte in der rationellen Vienenzucht unterrichtet würden, nach dem Grundsatz: der Lehrer suche den Schüler auf, wenn die Schüler den Lehrer nicht auffuchen.

— 3. Mai. Gebahrungs-Übersicht über die bei der Teschner Gemeindefassa im Monate April 1862 vor-

Einnahmen: Mitgins von städt. Gebäuden 136 fl. 50 kr., Zinse von Wüstungsgeldern und sonstigen Gemeinde-Plätzen 4 fl., Gemeinde-Ankaufmetzen 2 fl., Gehilgen-Gebühren 7 fl., Standins von Vieh-, Wochen- und Jahrmärkten 617 fl. 47 kr., Brandwein-Konsumtions-Umlage 16 fl. 45 kr., Vier Konsumtions-Umlage 35 fl., Wein-Zinssatz 5 fl., 10% Gemeinde-Umlage von direkten Steuern 1902 fl. 50 kr., Verschiedene Einnahmen 306 fl. 7 kr., Depositionen 23 fl., Rückersetzte Vorschüsse 1119 fl. 79 kr., Interessen von Aktiv-Kapital 50 fl. 50 kr., Kassarest vom v. Monat 302 fl. 6 kr.

Ausgaben: Gehalte an Beamte 310 fl. 76 kr., Pensionen an Diener 171 fl. 85 kr., Pensionen 61 fl. 25 kr., Kanzleikosten 43 fl. 24 kr., Porto, Stempel und Taxen 42 kr., Stadtreinigungskosten 12 fl. 2 kr., Verschiedene Auslagen 33 fl. 62 kr., Baukosten für erkaufte Material 85 fl. 81 kr., Bau-Professionienauslagen 56 fl. 85 kr., Wasserleitungen- und Brunnen-Auslagen 9 fl. 62 kr., Stadtbeklebungskosten 99 fl. 63 kr., Erhaltung der Brücken und Stege 48 fl. 8 kr., Schul-, Kirchen- und Pfarrauslagen 29 fl. 80 kr., Milit. Assecurierungskosten 17 fl. 34 kr., Mäzgehalte Depositionen

523 fl., Vorschüsse gegen Ersatz 140 fl. 4 kr., Interessen von Passiv-Kapital 26 fl. 25 kr., Summa der Einnahmen 4527 fl. 35 kr., Summa der Ausgaben 1674 fl. 59 kr., bleibt Kassastand mit Ende April d. J. 2852 fl. 76 kr.

Vielsitz, 5. Mai. (Maifart. — Rüle. — Schießstätte. — Musikkapelle). Die Sehnsucht nach dem „wunderschönen Monat Mai, da alle Knospen springen“, ist nun gestillt. Der erste Tag desselben gilt hierorts schon von Alters her für Alt und Jung, Reich und Arm gewissermaßen als ein Tag allgemeiner „Landpartie“. Manches Jar soll der Auszug in's Zigeunerwäldchen schier imponierend gewesen sein. Nicht so dießmal. Nur wenige und meist zerstreute Gruppen waren es, die sich einen guten Tag gemacht hatten. Sei es nun, daß das Fallen des 1. Mai in die zweite Hälfte der Woche, sei es, daß andere Umstände es bewirkten, genug, der auffallendste Kontrast mit Maifarten voriger Jare war da. Vielleicht ist das auch eine Folge eines noch nicht entdeckten Naturgesetzes. Die Naturforscher wissen von einem Zentralfuer in Erdinnern zu erzählen und behaupten — gestützt auf vielfältige Erfahrung, daß die Eigentwärme der Erde von ihrer Oberfläche immer mehr zurückweiche. So und ähnlich ist es auch mit den Verhältnissen vieler auf der immer mehr erkaltenden Erdrinde herum wandernden Menschenskindern, mag man nun kleinere oder größere Gesellschaftskreise betrachten. Die Leute werden im allgemeinen in ihren Beziehungen zu einander kälter und gemessener; die Welt wird immer berechnender und lieblerer. Der deutsche Philister nennt das Abnahme der Gemüthlichkeit; der Drang nach Affoziation, der unsere Zeit charakterisiert, resultiert teilweise aus dieser Wahrnehmung, und will und kann diesem Uebelstande abhelfen. So auch bei uns, wo dieser Drang in mehreren Formen zur Tat geworden ist und seine örtliche Konzentration zumeist in der Vielsitz-Bialaer Schießstätte findet. Gesangsverein, Bürgerverein und Turnverein sind dahin gewiesen und haben eine freundliche Aufnahme gefunden. Es ist in neuerer Zeit manches geschehen, dieses angenehme Ziel kürzerer Spaziergänge wieder etwas in Flor zu bringen. Bereits sind die Wege des Parkes in begehbarerem Zustand gesetzt, auch der vor dem Salon befindliche freie Platz ist bedeutend vergrößert worden. Von nächstem Monate ab wird die Bewirtschaftung in andere Hände übergehen, und der bisherige Salon dürfte wol auch bald einem zureichenderen Platz machen. Der Sal ist im vorigen Winter recht geschmackvoll gemalt worden und nur ein wesentlicher Mangel ist noch zu rügen: der Abgang einer tüchtigen Musikkapelle für die beiden Städte Vielsitz, Biala und Umgegend. Wenn Orte, die weniger bevölkert, weniger bemittelt und weniger intelligent sind, als unsere Schwesterstädte, eigene Musikkapellen haben, warum sollte dann die Errichtung einer solchen bei uns nicht möglich sein? Gesprochen ist darüber schon viel worden, aber getan unseres Wissens nach sehr wenig. Es trete ein Komite von Männern, die sich dafür interessieren, zusammen, nehme die Sache in die Hand, und man soll sehen, daß Vielsitz-Biala auch in dieser Sache die Idee des Fortschrittes betätigen wird.

— 6. Mai. (Frauenverein. — Kleinkinder-Bewar-Anstalt. — Festvorstellung im Theater.) Seit dem 1. Novbr. 1861 besteht in Vielsitz ein Frauenverein, der sein vorerst nur allgemein hingestelltes Ziel: **W o l t ä t i g k e i t**, bald in die Aufgabe präzisirte, eine Kleinkinder-Bewaranstalt in's Leben zu rufen, eine Aufgabe, deren Lösung hie und da, besonders in größeren Fabrikstädten, als gebotene Notwendigkeit erscheint und für die hiesigen Verhältnisse jedenfalls sehr wünschenswert war. Der junge Verein, dessen Statuten von der h. Landesbehörde bereits genehmigt sind, hat mit hoher Kraft und Ausdauer sein Ziel verfolgt, und schon können wir über die am 1. Mai erfolgte Eröffnung der Kleinkinder-Bewaranstalt des Frauenvereines in Vielsitz berichten. Mit einer einfachen kirchlichen Feier wurde dieselbe begangen. Die Anstalt ist vor der Hand zur Aufnahme von 12 Kindern, Knaben und Mädchen, in einem in der Schulgasse gemieteten Hause mit daran stoßendem Gärtchen eingerichtet. Eine Lehrerin leitet die Pflege und Erziehung der bis jetzt aufgenommenen Kinder. Wir haben noch nachzutragen, daß Herr Direktor Blum die Hälfte der am Abend des 30. April in unserm Theater gegebenen Vorstellung in freundlichster Weise zum Besten der Kleinkinder-Bewaranstalt bestimmte. Die Vorstellung selbst war gut, der Besuch aber ein sehr geringer.

— 8. Mai. (Hauptversammlung des Orts-Vereines der Gustav-Adolf-Stiftung.) Im November des vorigen Jares bildete sich, was früher, den bestehenden Gesetzen gemäß, nicht hatte geschehen können, hier ein Orts-Verein der genannten Stiftung, die — was wol meist bekannt sein dürfte — den Zweck hat, arme evangelische Gemeinden, besonders solche in der Diaspora lebende, für Kirchen- und Schulzwecke zu unterstützen. Wie in den meisten evangelischen Gemeinden, so ist auch bei uns die Beteiligung am Gustav-Adolf-Vereine eine sehr erfreuliche, und schon die sehr stark besuchte Hauptversammlung desselben am Nachmittage des vorigen Sonntages, noch mehr aber der Bericht über den Verein selbst auswies. Unser Ortsverein, der, nebenher bemerkt, die Statuten des Wiener Vereines mit nur geringen, durch örtliche Verhältnisse gebotenen Abänderungen auch zu den seinigen gemacht hat, zählt augenblicklich 3500 und

einige Mitglieder, wobei die Mitglieder aus den nach Vielsitz gepfarrten deutschen und polnischen Landgemeinden mit eingerechnet sind. Die Gesamtsumme betrug bis Ende April 667 fl. 44 kr., dieselbe wurde aus freiwilligen Beiträgen, dem Erlöse des Statutenverkaufes und dem Ertragnisse der an den Kirchthüren angebrachten Sammelbüchsen erzielt und ist ihrer Bestimmung bereits zugeführt. Die hierauf vorgenommene Wal eines Direktoriums fiel auf die Herren Pastor Haase, Sohanh sen. und Sohanh jun., welche beziehentlich als Obmann, Schatzmeister und Schriftführer des Vereines gewählt wurden. Durch Affimation wurden sodann noch 14 Beisitzer des Direktoriums und 37 Vertreter des hiesigen Ortsvereines für die am 22. Mai d. J. in Vielsitz abzuhaltenbe Hauptversammlung des schlesischen Zweigvereines der Gustav-Adolf-Stiftung ernannt. Ueberblickt man das Wirken des Vereines in so kurzer Zeit, so muß dasselbe jedenfalls ein bedeutendes genannt werden, und es gebührt den Männern, die an der Spitze desselben stehen und weber Mühe noch Zeitaufwand scheuten die vollste Anerkennung.

— 3. Mai. (Straßenkehren. — Trübes Vier. — Hölle. — Wasser. — Trottoir. — Emanzipation. — Klassische Stiege. — Gebirgsgegend. — Staffage). Wozu eine gewisse Art von Straßenreinigung gut oder nicht gut ist, mußte wir leider heute an unserer eigenen Person und ihrer teuren Hülle selbst erfahren. Mit frisch ausgeklopftem und ausgebürstetem Rocke, glänzend gewickelten Stiefeln und des Zilinders türmendes Gebäu auf dem Haupte, machten wir uns daran, einige längst aufgeschobene Besuche abzutun. Raum waren wir zehn Schritte gegangen, als uns auch schon eine Staubwolke umhüllte, deren Undurchdringlichkeit wir nur mit dem bisweilen auf der Vielsitz-Bialaer Schießstätte ausgeschänktem Biere vergleichen können. Wir hatten kurz vorher einen Abschnitt aus Dante's „Hölle“ gelesen, und unsere Gedanken waren noch bei den fürchterlich-schönen Schilderungen des großen Dichters. Nun in jene Wolke versetzt, wo wir wie im fernen Hintergrunde infernalische Gestalten mit langen Besen und Gabeln schürren sahen, kam eine Hölleangst über uns. „Wasser, Wasser!“ schrien wir, und nur ein zweiter Unfall konnte den ersten Schrecken durch einen erschütternden verjagen. Wie von Furien gejagt, hatte es uns in die Nieder-Vorstadt getrieben, wo des Tages Helle uns wieder an die Wirklichkeit erinnerte. Wir machten Halt und schöpften Atem. In ernsten Gedanken über die häufige Mangelhaftigkeit alles Irdischen und die seltene Weisheit unserer Straßenpolizei, gingen wir langsamen Schrittes weiter und gerieten unversehens auf eine doppelt schiefe Ebene, die man hier boshafter Weise Trottoir nennt. Vom Hörensagen her zwar schon bekannt mit diesem an Untiefen und Versenkungen so reich bedachten Institute, finden wir doch nur in der unzeitigen Sicherheit vor ferneren Gefahren die Ursache, welche uns einer neuen entgegenführte. Mit einem Male gieng es nach dem Gesetze der Schwere senkrecht abwärts, und wieder und wieder eine Erschütterung durch alle Gebeine, von der Fußsohle bis zum Scheitel, gegen die alle europäische Tortur nur Spaß sein kann. „Wie angehekt vom bösen Geist“ eilten wir weiter, aber im Augenblicke standen wir wieder „in der Dämmerung heiligen Schattens“, sahen, wie Ströme von Staub durch Fenster und Türen einzogen, und hatten keine Lust ihnen zu folgen. „Es trieb uns wieder nach oben“, und von des Stadtberges Mitte aus schlugen wir uns seitwärts, um in den grünen und kühlen Gängen des Schlossgartens einen „wunderfeligen Mann, welcher der Stadt entfloh, zu spielen. „Allein, wie kann der Mensch sich trügen“. Sich überlassene Kinder und sich überlassene Kinder mädchen, Alles Emanzipation! Ein einsames schmales Gäßchen sollte uns dem friedlichen Stübchen wieder zuführen; wir erstiegen mit Lebensgefahr die zahlreichen Stufen, fanden unter denselben mehr Defekte als ganze, gelangten glücklich durch die von den letzten Strahlen der untergehenden Sonne vergoldeten „Gegenben“ des Marktplazes, denen betrunkene Bauern mehr als hinreichend zur Staffage dienten, und endlich ins trauliche „Home“. Setzten uns und schrieben's —.

— Nach dem letzten summarischen Ausweise der hies. Sparkassa betrugen die Einlagen mit Ende April 2612 fl. 70 kr., die Rückzahlungen 1656 fl. 75 kr. Der Stand der Einlagekapitalien betrug mit Ende April 46950 fl. 50 1/2 kr.

Jägerndorf, 6. Mai. (Dürre). Die schon so lange anhaltende für diese Jahreszeit ganz ungewöhnliche Hitze erregt bei unsern Dekonomen bezüglich ihrer Feldfrüchte große Besorgnis und erscheinen, wie man uns versichert, einzelne Stellen der dem Sonnenbrand am meisten ausgelegten Steten bereits gelb gefärbt. Ein baldiger ausgiebiger Regen wäre sehr zu wünschen, es würden dann die schon im Steigen begriffenen Getreidepreise jedenfalls wieder zurückgehen.

— Die Badeanstalt des Herrn Mendel, was die Flussbäder betrifft, ihrer Vollendung und dürfte vorzüglich das Damenbad von den hiesigen Damen, die bis jetzt dieses Vergnügen aus Mangel einer passenden Vertlichkeit beinahe ganz entbehren mußten, stark frequentiert werden. Die Anschaffung von Ränen und das geringe Entgelt für deren Benützung, dürften der Anstalt viel Zuspruch verschaffen.

Hohenploh, 6. Mai. (Sängerfahrt.) Am 1. d. M. veranstaltete der hies. Männergesang-Verein eine Sängerfahrt; als Ziel derselben war die Burgruine Füllstein bestimmt. Der Zug versammelte sich um 1 Uhr vor dem Vereinslokale und setzte sich dann imposant unter vorge tragenen Banner und bei der Melodie des Becker'schen Festmarsches: „Kameraden hinaus in die frische Luft!“ in Bewegung. Die Witterung war sehr günstig, was einen großen Einfluß auf die Gemütsstimmung ausübte. Wir langten ganz heiter am Fuße der Burgruine an, und da ward uns die überraschende Mitteilung, daß uns das Versteigen derselben untersagt sei. Wir fragten um die Ursachen dieses Verbotes und bekamen als Antwort, „daß oben Holz angepflanzt worden sei, und das könnte Schaden leiden!“ Unsere heitere Stimmung machte einer Erbitterung Platz. Alte historische Baudenkmäler entzieht man wegen einiger ärmlicher Birken dem Besuche der Fremden. Uns ist es gleichgültig, wer die Veranlassung zu dem Verbot war, aber die öffentliche Meinung hat ihr Urteil darüber gesprochen. Wir verblieben am Fuße des Berges, sangen da Angesichts der Ruine einige Chöre, und begaben uns dann zurück nach Füllstein, wo wir auf dem Gebauer'schen Sale unter Gesang und Tanz den Nachmittag verbrachten. Wir glauben, der Verein wird sich durch diesen unangenehmen Zwischenfall von der Veranstaltung neuer Landpartien nicht abschrecken lassen. Warum in die Ferne schweifen? der Polenwald liegt so nah! Ja, dahin werden wir nächstesmal unsern Ausflug machen, und sind fest überzeugt, die Gemeinderepräsentanz wird uns nicht nur kein Hindernis in den Weg legen, sondern vielmehr alles aufbieten, uns ihn recht angenehm zu machen, und ihr Aufstichtpersonele dahin instruieren, daß uns der Aufenthalt im Walde so bequem als möglich gemacht werde.

— (Brandlegerin.) Als Nachtrag zu unserm jüngsten Berichte über das Schadenfeuer bei dem Tagelöhner Mahl melden wir, daß die Brandlegerin, eine sichere Theresia Böhm aus Hohenploh, dieser Tat geständig ist. Sie ist in Jägerndorf beim Untersuchungsgerichte inhaftiert, und sieht jetzt hoffentlich einer vieljährigen Verurteilung entgegen.

Jauernig, 7. Mai. (Fitz. — Raupenjagd.) — (Maimarkt.) Schon seit den Osterfeiertagen haben wir beständig schönes Wetter. Daß die gesammte Pflanzgewelt nun eines erfrischenden Regens dringend bedarf, ist erklärlich. Eine Folge der beständigen Hitze, welche nur selten durch eine kühle Nacht unterbrochen wird, ist das maßenhafte Zunehmen der Raupen, namentlich der den Bäumen so nachtheiligen Ringelraupe. Das Abraupen wird hier gewöhnlich von keinem Gartenbesitzer vernachlässigt, aber dessen ungeachtet leiden alle an dieser Kalamität. Es wird daher seit einigen Tagen mit allen erdenklichen Mitteln förmlich Jagd auf die Raupennester gemacht.

Der diesjährige Mai-Barmarkt war ausnahmsweise von günstiger Witterung begleitet, und deshalb besonders zahlreich besucht.

Weidenau, am 7. Mai. Die am 11. d. M. abzuhaltende Gründungsfeier des hies. Männergesang-Vereines wird nach folgendem Programme stattfinden:

„Um 9 Uhr Vormittags: Festzug zur Pfarrkirche, woselbst während des Hochamtes eine Vokal-Festmesse abgelesen wird. Um 12 Uhr Mittags: Generalprobe der am Abende auszuführenden Gesammthöre in der Sängerkirche. Um 2 Uhr Nachmittags: Gemein schaftliches Mittagessen der Sänger im Gasthause zum goldenen Schwan. Um 7 Uhr Abends: Fest-Konzert im Sale des erwähnten Gasthauses u. zwar I. Abteilung: Anrede des Vereins-Vorstandes an die versammelten Festteilnehmer mit darauffolgendem Ballspruch, dann 1. Bundeslied, Chor von Fenz, 2. Was rauschen die Wogen, Chor von Alt, 3. Möselein im Walde, Quartett von Fischer, 4. Perzeuswünsche, Solo mit Brummstimmen von Kliden, 5. Frühlingswahn, Chor von Kreuzer. II. Abteilung: 6. Grün, Chor mit Klavierbegleitung von Storch, 7. Die vier Weltalter, Gedicht von Schiller, (Deklamation), 8. Ständchen, Solo mit Brummstimmen von Gumbert, 9. Liebe und Wein, Chor von Mendelssohn-Bartholdi, 10. Die Heimat, Chor von Storch. Nach beendeter Konzerte Unterhaltung der Gönner im engeren Kreise.“

Zuckmantel, 5. Mai. (Vorschlag zur Gründung eines Lesevereines.) Jeder gebildete Mensch füllt das Bedürfnis, seinem ermatteten Geiste nach angestrenzter Berufstätigkeit eine Erholung zu gönnen und ihn in geselligen Zusammenkünften durch einen gemüthlichen Austausch der Ansichten und Gefinnungen neu zu beleben. Zu diesem Zwecke bieten ihm in andern Orten die Lesevereine einen erwünschten Vereinigungspunkt; sie erfüllen aber auch die weitere Aufgabe, daß sie ihm die Möglichkeit bieten, seinen Geist fortzubilden und sich auf der Höhe der Tagesbegebenheiten und der Kulturbestrebungen der Gegenwart zu erhalten. Der Einzelne ist nicht in der Lage, sich das zu diesem Zwecke erforderliche Material zu beschaffen; im Verein mit Andern aber gelingt es auf leichte Weise. Zuckmantel entbehrt leider bisher eines solchen Vereines. Während andere, minder bedeutende Orte, sich seit Langem wol organisierter Leseanstalten erfreuen, bleiben wir noch immer zurück. Und doch würde ein solcher Verein in unserem Orte viel Nutzen bringen und manches Gute stiften. Wenn er auch nichts anderes zu Wege brächte, als daß er unsere profanen gesellschaftlichen Kreise vereinigen und einen geselligen Mittelpunkt für die Intelligenz der Stadt bilden würde, so ist schon hiemit sehr viel gewonnen. Wer mit unsern Ortsverhältnissen vertraut ist, wird uns gewiß Recht geben. Wir versprechen uns zwar die Schwierigkeiten, welche dem Zustandekommen eines solchen Unternehmens entgegenstehen, nicht

und geben zu, daß diese Schwierigkeiten gerade bei uns größer sind als andernwärts; nichts desto weniger sind wir der festen Ansicht, daß mit Geduld und ernstlichem Wollen alle Anstände beseitigt werden können. Wir wünschen, daß unsere Anregung nicht fruchtlos im Winde verhallen möge.

△ Aus dem Olbersdorfer Bezirke, 1. Mai. (Un glücksfall.) Am 22. April kam Abends in den Kretscham des E. Schmidt zu Gotschdorf, als eben ein Puppenspiel eine ziemlich Anzahl kunstsinigen Publikums aus allen Altersklassen versammelt hatte, der in seine Heimat Neudorf reisende beurlaubte Gefreite Eduard Hanke vom 2. Genieregiment, um hier, obwohl er von seinem eigentlichen Wanderziele nur kaum eine Stunde mehr entfernt war, zu übernachten. Wie es scheint ist er nachdem die Marionetten-Komödie friedlich zu Ende war, in Streit mit einigen noch anwesenden Gästen geraten, der aber zu keinen Tathlichkeiten geführt, und wäre darauf stark berauscht fortgegangen. Frühmorgens fand man ihn beinahe erstarrt und bewußtlos und mit sichtlich Verletzungen am Kopfe in dem nur wenige Schritte von dem erwänten Gasthause vorüberfließenden Kolbach liegen und zwar so daß nur die untern Körperteile im Wasser sich befanden und der Kopf auf einem hervorragenden Felsstück auflag. Man bemühte sich nun ihn zum Bewußtsein zurückzubringen; doch konnte er als er sich hinlänglich erholt hatte, nicht sicher angeben, wäre er durch eigene Unvorsichtigkeit den hohen steilen Uferrand hinabgefallen oder gewaltsam hinabgestoßen worden. Da seine Verletzungen von erheblicher Art sich zeigten, wurde er, nach vorher stattgefundenen gerichtsarztlicher Besichtigung, in das Militär-lazaret zu Troppau überführt und über den ganzen bedauerlichen Vorfall eine Untersuchung von der Strafgerichtsbehörde eingeleitet.

— 4. Mai. (Disponibler Beamter. — Holzwarenhandel.) Die Lage mancher namentlich jener nur provisorisch angestellt gewesenen und dann nach dem Oktoberdiplome entlassenen österreichischen Beamten in Ungarn, mag in der Tat eine sehr bedauernde sein. Wie man uns erzählte, hochstapelte in diesen Tagen in unserer Gegend ein ehemaliger k. k. Grundbuchführer aus dem Preßburger Landesgerichtsprenzel. Er besucht nemlich oder vielleicht richtiger gesagt, er sucht die Honorationen jener Ortschaften, die auf seiner Reiselinie liegen heim, überreicht eine selbstverfaßte und in eigenem Vertriebe habende Broschüre über österreichische Zustände und Verhältnisse, und überläßt die Honorierung dieses hochachtungsvoll dargebrachten Geschenkes der Großmut des damit Beglückten. Wo diese Großmut nicht vorhanden ist, und man den Preis dieses Büchleins wissen will, wird derselbe auf 50 Kr. taxiert. Der Mann soll sich bei dieser eigentümlichen Manipulation, wie auch sein wolgentartes Äußere zeigen soll, ganz gut befinden, denn an mittelbeigen Selen fehlt es nirgends, und Familienvater und entlassener Beamter zu sein, ist wirklich Mitleid erregend. Aber möglich ist es wol auch, daß er zu jenen Beamten gehört haben kann, die ihren Stand bei den Ungarn in keine sonderliche Hochachtung zu bringen verstanden.

In unserm Gebirge hier wird bekanntlich ein sehr bedeutender Holzwarenhandel getrieben. Namentlich werden starke Pfoften von Lärchbaum sehr weit abgesetzt. In diesen Tagen wird eine ansehnliche Partie davon sogar bis nach Dresden zum Baue einer großartigen Brauerei verführt; man transportiert sie mit gewöhnlicher Fure bis Bahnhof Meise oder Leobschütz und von da weiter. Leider werden aber unsere schönen alten Lärchbäume, diese Zedern des Gesenkes, bald so selten sein wie ihre Schwestern am Libanon, und ihr Nachwuchs erreicht sie weder an Höhe, noch Stärke, noch Güte des Holzes.

— Auf die uns zu Teil gewordene Berichtigung von Olbersdorf vom 28. April über die von uns veröffentlichte Nachricht über den Brand in Heindorf in der Nacht am 20., erwidern wir einfach, daß die von uns erwänte gewisse Gleichgültigkeit dabei von mehreren Anwesenden wargenommen sein will; auch wären wir der Ansicht, daß wenn jemand auf eine Brandstätte eilt, er sich doch auch vor Allem mit den nötigen Löschgeräten zu seiner Hilfeleistung zu versehen habe. Eine Wäpferkanne ist am Ende doch kein kostspielig Ding und gewiß in jedem Hause zu finden; man vergißt aber deshalb sehr häufig absichtlich sie mitzunehmen, weil man befürchtet, sie beschädigt oder gar nicht mehr zurück zu erhalten und darum war warscheinlich auch bei dem erwänten Brande dieser Mangel an Löschgeräten. Es ist das eine eigentümliche Logik, in einem Sage von lobenswerthem Eifer zu sprechen und zugleich bekennen zu müssen, „daß viele Leute gelaufen kamen um zu löschen, sich aber die nötigen Wäpfergefäße nicht mitgebracht hatten“ ergo müßig standen oder stehen mußten. Von der sehr lobenswerten Rettungstat des Herrn Gemeindevorstehers war uns nichts in dem Umfange bekannt geworden, wir hätten sie sonst gewiß sehr gern erwänt.

Karlsbrunn, am 2. Mai. Wie wir wissen, vermehrt sich in unserm beliebten Kurorte die Frequenz alle Tage, und sollen heuer für die bevorstehende Saison bereits im Monate März zahlreiche Anmeldungen von Gästen bei der Verwaltung eingetroffen sein, so daß eine sehr frühe und lebhaft Saison zu erwarten steht. Es steigert sich aber auch die Annehmlichkeit und Zweckmäßigkeit der

Anstalt von Jahr zu Jahr durch intensive und extensive Vervollkommnungen und Erweiterungen; so gieng derselben durch die im vorigen Herbst neu errichteten Dampfbäder mit sehr entsprechenden, zweckmäßigen, vorgewärmten und kalten Douchen eine bedeutende Vervollkommnung zu. Durch diese Einrichtung können nunmehr auch rheumatisch und Gichtkranke, und alle jene, für welche dieses Kurmittel angezeigt ist, die erwünschte Hilfe finden, da ja selbst rheumatische Affektionen in so hoher Gebirgslage bei jenen Kurgästen leicht hervorgerufen werden können, die der Schlackenbäder wegen anwesend sind. Eine balsamische Luft, ein beßeres, reineres Wasser — abgesehen von den kräftigen Mineralquellen, bei deren innerm und äußerem Gebrauch als Trunkur und als Bäder so herrliche Heilerfolge herbeigeführt werden — gibt es wol kaum irgend wo. Eben so lobende Anerkennung findet die Heilkraft der Schafmolke für Brustkranke und Schwächlinge. Eine durch ihre Naturschönheiten ausgezeichnete Gegend, geschmackvolle Anlagen, rauschende Springbrunnen, die schöne, zur Andacht stimmende Kirche, der eigentümlich schöne Kursalon, Billardzimmer mit Fortepiano, Zeitschriften und einer Lesebibliothek, die alles in Verbindung mit der hier über Sommer ständigen Musikkapelle, welche beim Kurgebrauche am frühen Morgen, beim Mittagstisch und gegen Abend ihre Weisen ertönen läßt, die reizenden Ausflüge, sowol in die Gebirge zum Altwater, auf die hohe Heide, zum Oppa- und Moraursprung, zum pittoresk-schönen Oppasall, Hin- und Wiederstein, als auch in die nahe gewerbthätige Umgebung mit den vielen sehenswerten Fabriks-Etablissements, Hochtöfen, Trischfeuer-, Eisenstabs- und Blechwalzwerken, Drahthütten, Zwirn-, Leinwand-, Stahl- und Metallwaren, chemischen Produkten-, Glas- und Papierfabriken, mechanischen Flachspinnereien, Bleichen, Brettsägen, u. — dieß alles bietet so viele Gelegenheit zur Zerstreuung und Befriedigung der Sehnsucht, daß dadurch eine woltätige Reaktion auf den kranken Körper mit Recht erwartet werden kann. Dazu kommt noch die freundliche und bereitwillige Zuorkommlichkeit der Verwaltung in Betracht, die jedem Gäste eine Unterschied zu Teil wird, die eben so anerkannte umsichtige, erfahrene ärztliche Leitung des Badearztes, die gute kurgemäße Kost, die jeder Gast aus dem hiesigen Gasthause entweder an einer Table d'hôte, oder an einer zweiten Tafel, oder auch auf sein Zimmer beziehen kann, wodurch die Annehmlichkeit des Kurgebrauches erhöht wird. So ist wol für das Meiste gesorgt, und es gehört Karlsbrunn für jene, die nicht Luxus und städtisches Vergnügen suchen, zu den angenehmsten, gemüthlichsten und empfehlenswertheften Kurorten, wo der Gast einige Wochen, entfernt vom Stadtgeräusche, in heiterer ländlicher Zurückgezogenheit, im Vollgenusse der Natur angenehm zubringen, und dadurch in seiner Gesundheit vortrefflich gedeihen kann. Schon oft hörten wir sagen, so rein, so nett, so sorgfältig erhalten, findet man selten einen Kurort, und wir können jedem Gast, der nicht zu hohe Ansprüche an ein Badeleben macht, diesen Kurort bestens empfehlen.

Hunderte und Hunderte verdanken den Heilmitteln Karlsbrunn ihre Genesung und zollen den Einrichtungen Dank, die der hohe Besizer der Anstalt, Se. königliche Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Maximilian d'Este, Hoch- und Deutschmeister, mit höchster Munizenz zum Wole für die Menschheit großmütig geschaffen hat, und es ist wol nicht zu wundern, wenn im Hochsommer, obwohl die Anstalt noch viel zu wenig bekannt ist, als sie es verdient, der Andrang von Gästen sich so vermehrt, daß oft Mangel an Unterkunft eintritt, und der geheime Wunsch für Zubauten laut wird. Wir möchten daher den Rat erteilen, wenn möglich den frühesten Beginn der Saison zu benützen, da man so der Wohnungsmiet entgeht, die Kur selbst, unmittelbar nach dem Erwachen der ippigen Natur erleichtert wird, und erfahrungsgemäß im Monate Juni in der Mehrzahl eine günstigere Witterung vorherrscht, als im Hochsommer. Uebrigens tritt auch oft im August und September im Gebirge das konstanteste gute Wetter ein, welches den Aufenthalt zu Karlsbrunn ebenfalls sehr gemüthlich macht, und die Erfolge der Kur befördert. Zugänglich ist Karlsbrunn von allen Seiten durch gut gebaute Straßen; für jene Gäste, die den Eilwagen von Troppau bis Würbental benützen wollen, möchte doch zur angenehmen Nachricht dienen, daß sie von dem k. k. Postamte zu Würbental sogleich und unaufgehalten von Würbental nach Karlsbrunn befördert, und eben so von Karlsbrunn durch den Eilwagen gegen mäßige Fartaxe wieder abgeholt werden.

Wigstabl, 6. Mai. (Dankadresse an Herrn Habel.) Züngst erst wurde in diesem Blatte rühmend der erheblichen Verdienste gedacht, welche sich Herr Joh. E. Habel, General-Direktor des allgemeinen wechselseitigen Vereines für Kranken- und Lebensversicherungen „Austria“ in Wien, um die Industrie in Mähren und Schlesien erworben hat. Gestatten Sie, daß ich Ihnen von der Dankadresse Mitteilung mache, welche der Gemeinderat der Stadt Wigstabl an diesen verdienstvollen Industriellen, welchen wir mit Stolz unsern Landsmann nennen, gerichtet hat. Sie lautet:

„Von dem Gemeinderate der Stadt Wigstabl in k. k. Schlesien. Nr. 94.

Er. Volgeboren
des Herrn Herrn Johann E. Habel, General-Direktor des

allgemeinen wechselseitigen Vereines für Kranken- und Lebensversicherungen „Austria“ in Wien.

Sie haben durch Ihre energische Einflussnahme und durch Ihre schätzenswerten Kenntnisse auf dem Gebiete der Industrie in Wigstabl als Ihrer Vaterstadt seit einigen Jahren mehrere Industriezweige und selbst Fabrikgeschäft in das Leben gerufen, wodurch der Arbeiterbevölkerung größere Erwerbsquellen geboten worden sind, und in Folge dessen auch die Wohlhabenheit des Ortes im Allgemeinen zunimmt.

Dieses humane Wirken macht es dem Gemeinderate der Stadt Wigstabl zur Pflicht, Ihnen Herr General-Direktor den verbindlichsten Dank und die vollste Anerkennung im Namen der Gemeinde auszusprechen und Sie zu bitten Ihre Vaterstadt auch für die Folge in gütigster Erinnerung zu erhalten, und der Gemeinderat wird es nicht unterlassen, Ihr verdienstliches Wirken jederzeit gebührend zu würdigen.

Stadtvorstand Wigstabl, am 25. April 1862.

Josef Kubowitsch m. p. Bürgermeister.
Franz Beil m. p. Gemeinderat. Johann Lichtblau m. p. Gemeinderat.
Josef Hartel m. p. Gemeinderat. Karl Knapp, m. p. Pfarrer.
Josef Kubowitsch m. p. Josef Esler m. p. Raimund Anklin m. p.
Anton Esler m. p. Josef Sahn m. p. Johann Sikor m. p. Josef Enkel m. p. Josef Pösch m. p. Anton Pauler m. p. Josef Pohl m. p. A. Schenk m. p. Anton Domes m. p.

Eine ähnliche Dankadresse votierte dem Herrn Habel unterm 20. April auch der Gemeindevorstand von Wigstabl-Oberdorf.

Weichsel, am 8. Mai. (Zubelfest). Unser in dieser Jahreszeit besonders liebliches Tal sah gestern ein seltsames Fest. Dem mit Recht hochgeachteten und verdienstvollen Seelsorger der hiesigen evangelischen Gemeinde, dessen unermüdete amtliche Tätigkeit vor 3 1/2 Jahren von Sr. Majestät mit Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes ausgezeichnet worden ist, Herrn Michael Kupferschmidt, wurde von seinen Amtsbrüdern, seiner Gemeinde, seinen Söhnen und Enkeln, so wie zahlreichen Freunden aus der Nähe und Ferne, eine doppelte Jubelfeier veranstaltet. Denn ein halbes Jahrhundert lang verwaltet er bereits sein geistliches Amt, zuerst in Hofau im Salzkammergute, seit 1818 in Weichsel segensreich wirkend, und eben so viele Jahre zählt seine glückliche Ehe. Ein so seltenes Jubelfest, durch den herrlichen Maientag verschönert, zog denn auch aus den benachbarten evangelischen Gemeinden besonders aber aus Vielitz, wo der Jubilar, bis 1812 Lehrer daselbst, noch in sehr gutem Andenken lebt, viele Gäste herbei; ein dankbarer ehemaliger Zögling aus Breslau fehlte nicht, und selbst der allgemein geehrte k. k. Herr Bezirksvorsteher aus Skotschan und zwei benachbarte katholische Geistliche beehrten das Fest mit ihrer sehr schätzbaren Gegenwart. Noch mehr: der hochw. mähr. schles. Superintendent, Herr J. G. Lunmayer, scheute die weite und für sein hohes Alter beschwerliche Reise von Brünn nicht, und der Abgeordnete im Reichsrat, Herr Senior Karl Schneider, rief sich von den Verhandlungen desselben los, um die festliche Freude zu erhöhen. Die kirchliche Feier begann nach einem unter Begleitung der Orgel und der braven Ustroner Musik-Kapelle abgesungenen Choral der greise Jubilar, den die Amtsbrüder aus der Wohnung im feierlichen Zuge zur Kirche geleitet hatten, selbst mit einer polnischen Kanzelrede, in welcher er die an diesem Tage ihn bewegenden frommen Gefühle mit tiefer Nüchternheit und doch mit Kraft und Würde aussprach. Nachdem er die Kanzel verlassen, wurde er vom Senior, und dem Teschner Pfarrer Zilk aus der Sakristei zu seinem innerhalb des Altars angebrachten Ehrensitze geleitet und vom Senior mit passender Ansprache angeredet, an welche Pfarrer Zilk ein Gebet anknüpfte. Unter Handauflegung von Seiten der sämtlichen anwesenden Amtsbrüder sprach der Senior Segensworte über den Jubilar aus, worauf dieser erste Teil der Festfeier mit der Absingung des Kaiserliedes geschlossen wurde. Hierauf trat der Jubelgreis vor die Schranken des Altars, seine treue Lebensgefährtin an der Hand, die Söhne und Enkel im Halbkreis umher, gedendend des Tages, wo er vor 50 Jahren sich seine jugendliche Braut für das Leben verband. Pfarrer Zilk gab den Gefühlen Ausdruck, die das Jubelpaar und dessen Familienglieder und Freunde bewegten, und sprach Segenswünsche über dasselbe aus, worauf die kirchliche Feier nach dem Ritus des evang. Gottesdienstes geschlossen wurde. In der Wohnung des Jubilars versammelten sich nun die zahlreichen Gäste und die Presbyter der Gemeinde und brachten dem Jubilar Ehrengeschenke dar, wobei Senior Schneider die Gabe der Amtsbrüder (ein kunstreicher silberner Pokal) mit einer sehr lebendigen Ansprache, Lehrer Sniegock das Geschenk der Gemeinde (eine Prachtbibel) mit einem polnischen gut versifizierten Gedichte begleitete. Viele andere Verehrer des Jubilars hatten schon am Vormittage durch mehrere zum Teil kostbare Ehrengaben ihrer teilnehmenden Freude Ausdruck gegeben. Bei der Festfeier, die in 4 größeren Zimmern an 150 Gäste versammelte, herrschte sehr gehobene Freude. Vielfache Traste, meist sehr ansprechend motiviert, wogten hin und her. Den ersten brachte der Superintendent auf Se. k. k. Majestät, den zweiten der Senior aus den Jubilar aus, andere galten der Braut, der goldenen Hochzeitsfeier und vielen geachteten Persönlichkeiten. Erst bei herrlichem Mondenschein schieden die meisten der wertvollen Gäste von dem gastlichen Hause mit erneuter Achtung und Liebe zu denen, die darin wohnen.

Großpolom, 7. Mai. (Maun-Fabrikation.) Allen Aufsehe nach steht unserer Gegend die Wiederbelebung eines längst eingegangenen Industriezweiges bevor. Am 6. d. M. kamen Vergleute des Grafen Wilczek, Besitzers der Güter Königsberg, Dobroslawitz, Poln. Ostreu

und Radwanitz, hier an, um Nachgrabungen auf Maun-erze vorzunehmen. Die östliche Lage von Großpolom ist reich an solchen Erzen, welche stellenweise 1—8 Fuß tief unter Tag liegen. Es ist demnach alle Aussicht vorhanden, daß in Großpolom bald eine Maunfiederei eingerichtet und die dießfällige Fabrikation in großartigem Maßstabe angelegt werde, ein Unternehmen, welchem wir im allgemeinen wie im besonderen Interesse unserer Arbeiterbevölkerung das beste Gedeihen wünschen.

— (Maikäsermusik.) Ein Kuhhirt von 16 Jahren brachte Pulver aufs Feld mit, grub ein Loch in die Erde, legte das Pulver sowie eine Anzahl eingefangener Maikäser hinein, tat Fehwerk darüber, zündete es an und lud einen jüngern Standesgenossen ein, recht wacker hinein zulaufen, indem er ihm vorspiegelte, daß die Maikäser im Feuer Musik machen werden. Der unerfahrene Junge tat, wie ihm geheissen wurde, aber seine Neugierde, eine Maikäsermusik zu hören, kam ihm teuer zu stehen. Das Pulver explodierte, verbrannte ihm das ganze Gesicht und der Knabe steht nun in Gefahr, sein Augenlicht zu verlieren.

Mär.-Ostau, 7. Mai. (Der Diebstahl bei Sawranek.) Ueber den am 29. v. M. beim Witkowitzer Kaufmann Hrn. Joh. Sawranek verübten Einbruchdiebstahl kann ich Ihnen die Mitteilung machen, daß die Diebe von den entwendeten Schnittwaren einzelne Artikel auf der Flucht verloren haben, nach denen man die Spur verfolgte, welche gegen das 1/2 Stunde entfernte Dorf Zabrzeg führte, wohin die Diebe mitten durchs Feld den Weg genommen hatten. Ungefähr in der Hälfte des Weges fand man einen im Felde frisch ausgegrabenen Ort, der die Aufmerksamkeit der Nachforschenden erregte. Man grub nach und fand richtig einen Teil der gestohlenen Ware in einem stark beschädigten Zustande hier vergraben. Man durchstreifte auch das aufstehende Gebüsch und fand da eine fremde verdächtige Weibsperson, welche sogleich eingezogen und dem Gerichte überliefert wurde. Dieselbe ist zwar geständig, einen sittenlosen Lebenswandel zu führen, stellt aber jede Beziehung zu dem Diebstahle standhaft in Abrede. Der Beschädigte Sawranek hält immer einen großen Hund über Nacht im Gewölbe eingesperrt, der schon einigemal Diebe verschluckt haben soll; es ist nun sonderbar, daß dieses Tier dießmal keinen Laut von sich gegeben hat. Redlichkeit gehörte zu der Tat, da der Kaufmann an der Straße unweit des Werkes wohnt, wo die ganze Nacht über Leute hin und hergehen und noch dazu in der nächsten Nähe die ganze Nacht hindurch eine Gasflamme brennt.

Freiberg, 30. April. (Gemeindebeischlüsse.) Bei der am 14. April unter dem Vorsitze unseres allgemein geachteten Bürgermeisters Hrn. Johann Raschka jun. abgehaltenen Plenarsitzung des Gemeindevorstandes wurde ein Antrag des hochw. Gymnasial-Direktors wegen Errichtung einer Turnschule zum Beschlusse erhoben, welche unmittelbar bei dem Gymnasium hergestellt werden soll. Wir begrüßen diese Tatsache als einen Beweis ernstlichen Vorwärtstrebens auf dem bisher so sehr vernachlässigten Gebiete der städtischen Volkserziehung und knüpfen den Wunsch an, daß außer der Turnschule auch eine Schwimm- und Badeanstalt erbaut werden möge, durch welche einem ständigen Bedürfnis abgeholfen und vielen Unglücksfällen vorgebeugt würde. In derselben Sitzung wurde eine Näh- und Stricklehrerin für unsere Mädchenschule ernannt.

— (Bestellungen aus der Türkei.) Hr. Joh. Raschka jun., Bürgermeister und Tuchfabrikant dahier, hat eine großartige Tuchlieferung für türkische Uniformen übernommen. Hiermit eröffnet sich für so manchen Arbeitslosen auf längere Zeit die Aussicht auf einen lohnenden Erwerb.

Hof in Mären, 6. Mai. (Schadenfeuer.) — Bergwerkeinsturz.) Der Brand in Stadt Liebau hat bei 40 Gebäude gänzlich oder größtenteils in Schutt und Asche gelegt. Unter diesen sind vor allen die Pfarrei und die der ursprünglichen Brandstätte zwar etwas entlegene, doch durch keine feuersichere Bedachung geschützte Kirche zu nennen. Das k. k. Bezirksamt soll kein Raub des Elementes geworden, auch das Feuer nicht in sonderer unweit der Pfarrei in einem Nebengebäude ausgebrochen, und die wahre Entstehungsursache desselben mit Gewißheit von keiner Seite bisher ermittelt sein.

In dem Eisenbergwerke bei Christdorf ist die Ueberwölbung eines Schachtes auf mehrere Klafter Breite und Tiefe eingestürzt und hat viele Bergbauinstrumente und Maschinen von erheblichem Wert gänzlich verschüttet. Man berechnet den Schaden auf einige 100 fl. Da die Erde über den Gängen und Unterhöhlungen des Bergbaues sehr dünn und locker, der Bau selbst mehrere Etagen übereinander den Erdboden nach, von nur sehr geringer Festigkeit und Dicke bezüglich seiner Pfeiler und Stützen, die Gefahr daher dießfälliger in permanenz vorhanden ist, weigern sich, den Berichten zufolge und wol auch nach dem naturgesetzlichen Recht der Selbsterhaltung, die Vergleute an den bedrohten Stellen ihre unterirdischen Arbeiten fortzusetzen. Eine genaue Untersuchung des Tatbestandes soll von Seite der Interessenten und Unternehmer des Ganzen im Zuge sein. Schließlich muß ich noch erwähnen, daß unlängst ein Erdgraber durch Einsturz verschüttet aber bei rechtzeitig eintreffender Hilfe wieder ohne besonders nachwirkende schlimme Folgen zu Tage gefördert und gerettet worden ist.

Ratibor, 7. Mai. (Walen. Turnverein. Verlegung des Rittmeisters v. Pacenski und des Staatsanwalts Porisch.) Das letzte Mal heute von den Walen. Endlich ist das Resultat da und so, wie es vorausgesehen wurde. Schlesien hat zum großen Teile konstitutionelle und der Fortschrittspartei angehörende Abgeordnete. Die Anzahl der konservativen und feudalen Abgeordneten ist so gering, daß sie in Nichts zerfällt. Das aufgestellte Programm „Wiederwahl“ ist von der Fortschrittspartei und konstitutionellen Partei vollständig inne gehalten worden. Da, wo jetzt andere Walen stattgefunden haben, gehören die Neugewählten der liberalen Partei an, während die früheren Abgeordneten der konservativen Partei angehört haben. Nur an wenigen Orten haben auch die Konservativen das Programm „Wiederwahl“ befolgt, leider auch in hiesiger Stadt. Die Wahl fiel auf die früheren Abgeordneten Landrat von Selchow und den Pfarrer und Kreisschulen-Inspektor Strzybn. Ersterer gehört der feudalen, letzterer der kirchlichen Partei an. Die Versuche der liberalen Partei, wenigstens einen liberalen Abgeordneten in der Person des Kaufmanns Grenzberger hier durchzubringen, mißlangen gänzlich. Die Ursache liegt teilweise darin, daß der Landkreis durch seine große Anzahl von Walenmännern den Ausschlag gibt, die ländlichen Walenmänner aber zum größten Teile aus den Schulzen, Pfarrern und Schullehrern bestehen, teilweise aber auch darin, daß die liberale Partei zu spät angefangen hatte für sich zu wirken.

Der Trost bleibt uns wenigstens, daß die 2 Abgeordneten des Ratiborer Kreises gegenüber den vielen liberalen nichts vermögen. Die beunruhigendsten Gerüchte zirkulieren jetzt bei uns. Hoffen wir, daß sich Alles zum Besten wenden werde. Der König hat durch Auflösung des vorigen Abgeordneten-Hauses an das Volk appelliert, das Volk hat durch Wiederwahl geantwortet. Wenn bisher die Art der Wahl durch Nennung der zu wählenden Person, und nicht durch Stimmzettel gemisbilligt wurde, so ist sie dießmal nicht genug hervorzuheben, denn das Volk hat dadurch Gelegenheit gehabt mit lauter Stimmen, offen vor allen Augen seine Meinung zu zeigen.

Montags den 5. d. Mts. fand sowohl von der hiesigen Elementarschule als auch vom Gymnasium der Beginn des Sommerturnens statt. Sonntag den 11. d. M. wird der hiesige Turnverein das Sommerturnen beginnen, und die Einweihung des neuen Turnplatzes feierlich vor sich gehen. Der Turnverein, der bisher noch im Argen lag, fängt an sich zu heben. Es ist jetzt ein neuer Vorstand gewählt, der im Stande sein wird, den Verein mit der gehörigen Autorität nach außen hin zu vertreten, und daran hat es bisher hauptsächlich gefehlt. Die Beteiligung wird jetzt eine stärkere werden, und Ratibor in dieser Beziehung andern Städten gleicher Größe nicht mehr nachstehen.

Der bisherige Rittmeister der hiesigen Schwadron des 2. Ulanen-Regiments Herr v. Pacenski ist als Major nach Gleiwitz versetzt, auch der eine lange Reihe von Jahren hier fungierende Staats-Anwalt Porisch ist als Appellations-Gerichts-Rat nach Glogau versetzt. Es folgt ihm, der sich sowohl amtlich als außeramtlich die Liebe und Zuneigung der Personen, die mit ihm in Berührung kamen, erworben hatte, das tiefste Bedauern.

Unglücksfälle.

— Am 5. d. M. wurde ein Arbeiter auf der in Bau begriffenen Kolonbaustrecke P. Ostreu Michalkowitz, von einem Stilk Erdbreich, das er untergrub, durch plötzlichen Sturz desselben, derart beschädigt, daß er kaum ins Spital gebracht, starb.

— Am 22. April ist die 5 Jahre alte Tochter Anna des Josef Reßner zu Altstadt in den Hausbrunnen gefallen und ertrunken.

— Am 25. April brannte zu Taschendorf Bez. Odrau die Mühle des Ferdinand Nidel ab. Man vermutet, daß dessen Stieffohn das Feuer aus Mache gelegt habe.

— Am 30. v. M. fiel der 2 1/2 Jahre alte Knabe Emil Babaisky zu Gultel in einen Laugenbottich und ertrank.

— Am 30. v. M. ist zu Bagdorf, Bez. Hohenplog, beim Brodbaden im Hause des Ignaz Heßig auf eine unbekannte Art Feuer ausgebrochen, welches 10 Wönggebäude und 2 Scheunen verzehrte.

— Am 2. d. M. kam zu Bagdorf Bez. Hohenplog um 4 Uhr Frühl aus der Scheune des Johann Fekel auf unbekannte Art Feuer aus, welches nebst der Scheune und dem Wönggebäude desselben, noch 2 Wirtschaftsgebäude einäscherte.

— Am 2. d. M. brach in dem Wönggebäude des Anassen Georg Kuczla zu Groß-Karlowitz, Bez. Nežnan, Feuer aus, durch welches das Haus trotz aller Hülfe ein Raub der Flammen wurde. Die Entstehungsursache soll Unvorsichtigkeit gewesen sein.

— Am 6. d. M. fiel die 2 1/2 jährige Tochter des Müllers Josef Schmidt zu Czechowitz, Bez. Vielitz, in den Müllgraben und ertrank.

— Der Häusler Michael Kliman aus Lipnik nächst Biala wurde in einem abseits der Stadt Vielitz gelegenen Garten am 6. d. M. gegen 2 Uhr Nachmittags tot gefunden.

— Am 6. d. Mts. Vormittags ist der 22jährige Son Paul des bei Herrn Theod. Dietrich in Arbeit stehenden Zimmermannes Josef Dziadel in Teschen, auf einem mit Türpfählen beladenen Wagen stehend, als das Fahrzeug ein Hüpfal passierte, vom Wagen herabgefallen und von den ihm nachstehenden Türpfählen, so unglücklich auf Kopf und Brust getroffen worden, daß derselbe augenblicklich tot war.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Sr. Majestät der Kaiser, dessen Anwesenheit in Venedig, indem wir dies schreiben, jedenfalls bereits stattgefunden hat, dürfte, wenn nicht neue abändernde Anordnungen erfolgen, erst nach den Pfingstfeiertagen zurückkehren. Man glaubt, daß diesmal Ihre Majestät die Kaiserin und die kaiserlichen Kinder gleichzeitig mit Sr. Majestät dem Kaiser nach Laxenburg zurückkehren werden.

Die Wien. Ztg. zeigt an, daß Ihre Majestät die Kaiserin, da die klimatischen Verhältnisse Venedigs in letzterer Zeit auf das Befinden der hohen Frau minder günstig einwirkten, in Venedig von dort abreisen dürfte.

Der Prinz von Wales soll seine Rückreise von Konstantinopel nach London über Wien machen und dürfte im Verlaufe dieses Monats daselbst eintreffen.

Gelegentlich der Beratung des Budgets des Ministeriums des Innern in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 7. d. Mts. nam Kuranda zur General-Debatte das Wort, beleuchtete die Politik, welche das auswärtige Ministerium gegenwärtig in Deutschland und Italien befolgt und verlangte am Schlusse seiner langen, mit Beifall aufgenommenen Rede Aufklärungen von Seite des Herrn Ministers. Graf Rechberg bemerkte hierauf, daß die Regierung den Verbannt mit Deutschland mit aller Kraft aufrechtzuerhalten entschlossen sei, daß dieselbe von dem preussisch-französischen Handelsvertrage keineswegs wie Abgeordneter Kuranda glaube, überrascht worden wäre, und in Italien keine Restaurations-Politik machen wolle, denn die Regierung habe die Erfahrung gemacht, daß ihr die Politik der Einmischung schlechte Früchte getragen habe. Die Rede des Herrn Ministers wurde von einzelnen Bravos, sein Appell an den Patriotismus des Hauses und des Reiches bezüglich der eventuellen Verteilung von ständischen Weisungen unterbrochen. In Bezug auf die kühnste Frage erklärte der Minister, daß Oesterreich in dieser Frage mit Preußen gemeinsam vorgehe.

Staatsminister v. Schmerling hat am 3. d. M. eine kleine Erholungsreise angetreten und sich nach Salzburg begeben, wo derselbe, dem Vernehmen nach, eine Woche zu verweilen beabsichtigt.

Eine Deputation des Gemeinderats, bestehend aus dem Bürgermeister Dr. Andreas Zelinka, den beiden Bürgermeisterstellvertretern, Leopold Mayr und Dr. Felder, und dem Vize-Bürgermeister v. Bergmüller, überreichte am 1. d. M. dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses Herrn Dr. Hein und am 2. d. M. dem Präsidenten des Herrenhauses, Fürsten Auersperg, Ehrenbürger-Diplome der Stadt Wien.

Die Aufgrabungen zur Herstellung der Grundfeste für das Prinz-Eugen-Monument am Burgplatz gegenüber dem Erzherzog-Karl-Monumente haben bereits begonnen.

In der ersten Sitzung des Zentral-Ausschusses des Vereines der österreichischen Industriellen bildete den Gegenstand der Verhandlungen die Art der Durchführung eines in der letzten General-Versammlung angenommenen Antrages, demgemäß die Wirtungen des französisch-preussischen Handelsvertrages auf die österreichische Industrie in einer an die Regierung zu richtenden Denkschrift zur Darstellung zu bringen seien.

Fünfzig Mitglieder des Abgeordnetenhauses unternahmen am 8. d. M. auf einem eigens dazu gemieteten, festlich geschmückten Dampfschiffe eine Fahrt nach Greifenstein.

Der Wiener Männergesang-Verein veranstaltet Sonntag den 18. Mai seinen ersten diesjährigen Ausflug.

Die diesjährige Maiart der Künstler auf den Kahlenberg findet am 20. Mai statt.

Der April-Ausweis der Nationalbank zeigt, daß der Barvorrat im Vergleich mit dem Vormonat nur um etwa 4000 fl. kleiner, mit 99.120.919 fl. ausgewiesen ist, während der Devisenvorrat um 2000 fl. höher als Ende März, nämlich 1.104.776 fl. angegeben ist; dem gegenüber zeigt der Notenumlauf eine Abnahme um 1 1/2 Millionen Gulden auf 441.640.471 fl.

Bei der am 1. Mai stattgehabten Ziehung der Stalosse vom Jahre 1860 soll den Haupttreffer im Betrage von 300.000 fl. De. W. ein Handlungshaus in Bremen gemacht haben.

In Folge der am 1. Juni eintretenden neuen Fahrordnung kann die Reise von Wien nach Paris in 37 1/2 und von Wien nach London in 49 1/2 Stunden zurückgelegt werden.

Zuland. Der Kardinal-Erzbischof von Prag, Fürst Schwarzenberg, und der Fürst-Erzbischof von Olmütz, Landgraf Fürstberg begeben sich gemeinschaftlich auf die Reise nach Rom. Dieselbe geht, dem Vernehmen nach, über Marseille, in welchem Hafen ein Dampfschiff bereit liegt, um mehr als 60 Bischöfe Frankreichs, Oesterreichs und Deutschlands aufzunehmen und nach Civitavecchia zu bringen.

Se. Majestät der Kaiser hat die Gründung eines Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen und dessen Statuten genehmigt.

In Prag wird nun von Seite der Nationalen eine Buchdruckerei errichtet, die am 1. Juli eröffnet werden soll. Sie wird die Aufschrift Narodni Tiskarna (National-Buchdruckerei) führen, und zunächst die Narodni Pisy drucken, für welche sie eigentlich gegründet wurde. Die Einweihung dieser Buchdruckerei soll in feierlicher Weise vorgenommen werden.

Der Brünner Gewerbeverein hat die Gründung eines „gewerblichen Kreditvereins für Brünn“ beschlossen und die zu diesem Behufe von einem Komitee verfaßten Statuten angenommen. Das Stammkapital jedes Mitgliedes ist auf 30 fl. festgesetzt, und das Vereinsvermögen soll wenigstens 2000 fl. betragen.

Die Kinderpest ist in Galizien zu Stebnik, Radnawa und Zurekowa im Sanoker, dann zu Budzanow im Czortkower, zu Rischitz im Stanislawer und zu Rozburza im Stryer Kreise in der letzten Rapportperiode erloschen; dagegen hat zu Rzesza im Kolomeauer, zu Kuropatniki, Wierzbicowice, Wolosowce und Jablonow im Pryzwaner, zu Dabrowa und Wygoda im Strzyer, zu Kwaslo im Samborer und zu Miezankowice im Przemyssler Kreise ein neuer Seuchenausbruch stattgefunden.

Der Bischof von Linz hat am 1. d. M. den Grundstein zu dem Marien-Dome gelegt, welcher zur Verherrlichung des Dogmas der unbefleckten Empfängnis Mariä in Linz erbaut werden soll. Aus allen Teilen des Landes waren Gäste zu dieser Feierlichkeit herbeigeströmt, die Feier war vom Wetter begünstigt und währte von 7 Uhr Morgens bis 1 1/2 Uhr Nachmittags. Der Bau des Domes soll in einem großartigen Maßstabe ausgeführt werden. Der gotische Turm, welcher sich, wie beim Freiburger Münster, über dem Hauptportale erheben soll, hat eine Höhe von 410 Fuß. Der Dom erhält in seinem Innern nebst dem Hauptaltar noch sieben Altäre. Der ganze innere Flächenraum des Domes ist nach Abzug der Säulen auf beiläufig 30.000 Quadratfuß berechnet. Aus dem geht hervor, daß der Linzer Dom nur um 100 Quadratfuß kleiner

als der Freiburger Münster, sein Turm aber um 25 Fuß höher als der Turm des Freiburger Münsters (nur um 28 Fuß niedriger als der Stefansturm in Wien) werden soll.

Das siebenbürgische Gubernium hat die Repräsentation der kaiserlichen National-Universität an Se. Majestät den Kaiser zurückgewiesen.

In Pest ist ein deutscher Männergesang-Verein in der Bildung begriffen.

In Szegedin wurden am 28. April zwei Banknotenfälscher, die Fünf- und Zehnguldennoten fabriziert hatten, arretiert.

Der Geschichtschreiber Mommsen bereist gegenwärtig Dalmatien, um daselbst die zahlreichen römischen Inschriften, namentlich jene von Spalato, zu studieren und die Genauigkeit der bisher veröffentlichten Abschriften derselben zu prüfen.

Ausland. Bei den eben beendeten Landtagswahlen in Preußen erhielt die konservative Partei fast überall eine völlige Niederlage, am meisten in Berlin. Die früheren Berliner Abgeordneten wurden sämtlich, Kälne ausgenommen, wieder gewählt. Für diesen letzteren wurde v. Hennig-Bloschott von der Fortschrittspartei gewählt. Eben so hat in den Provinzen meist die Wiederwahl der früheren Abgeordneten stattgefunden, unter anderem auch jene von Waldeck, v. Sybel, Kammerer Hagen und Karlowitz. Mittels königlicher Verordnung vom 6. d. M. wurden beide Häuser des Landtages auf den 19. d. M. zusammenberufen.

Auch mit Altenburg hat Preußen eine Militärkonvention abgeschlossen, die jedoch hinter den mit Koburg-Gotha vereinbarten bedeutend zurückbleibt. So ist z. B. hierbei von dem Heere, den alle Offiziere des Koburg-Gotha'schen Kontingentes dem Könige von Preußen zu leisten haben, Umgang genommen. Auf gleicher Grundlage soll Preußen eine Konvention mit Weimar und Kess älterer Linie abschließen.

Die Berliner Volkszeitung und die Nationalzeitung sind im Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin verboten worden.

Der preussische Handelsvertrags-Reisende Delbrück befindet sich gegenwärtig in München.

Der deutsche Nationalverein schickt auf seine Kosten zwölf deutsche Arbeiter aus verschiedenen Gegenden Deutschlands zur Industrie-Ausstellung nach London.

In der letzten Sitzung des Gesamt-Festausschusses für das deutsche Schützenfest in Frankfurt a. M., wozu aus Oesterreich manche Anmeldung bereits eingegangen ist, wurde das Schieß- und Festprogramm genehmigt. Den auswärtigen Schützen wird, so weit thunlich, unentgeltlich, wenn sie sich bis zum 15. Juni d. J. anmelden, eine sichere Wohnung bereitgehalten. Das Fest wird am 13. Juli durch einen Festzug zur Abholung und Einweihung der Bundesfane eröffnet. Der Einsatz für jeden Schuß beträgt 10 Kreuzer.

Ein am 3. d. M. erschienener Erlaß des Ministeriums in Kassel verfügt die unverweilte Vorname der Landtagswahlen nach dem Gesetze vom 30. Mai 1860.

Der König von Württemberg schwebte kürzlich in großer Gefahr. Als er in einem zweispännigen Wagen die Eisenbahnbrücke am Rosenfeld-Tunnel kaum einige hundert Schritte passiert hatte, kam hinterher ein mit zwei Klappen bespanntes Gefährt, dessen Pferde halb scheu daherkamen und im Begriff waren, an dem königlichen Wagen vorüberzurennen. Dadurch ebenfalls aus der Fassung gebracht, schwenkte die königlichen Pferde links ab, gegen den Abhang, der zum Bett des Neckar-Kanals hinuntersteigt; glücklicherweise wurden sie noch am Rande zurückgehalten.

Der württembergische Landtag wurde am 3. d. M. eröffnet. Die Thronrede verheißt Gesetzesvorlagen über die Presse, das Vereinswesen, die Zivil- und Strafrechtsgebung, sowie über die Volljährigkeit.

Der „Klingelbeutel“ ist vom 1. Februar d. J. in den Altbau der Kirchen abgeschafft.

König Viktor Emanuel hat in Neapel 10.000 Fr. wolkstigen Zwecken gewidmet. Dem französischen Abmiral hat der König am Schiffsabod einen Besuch abgestattet. Der neapolitanische Handelsstand hat zur Feier des königlichen Besuches 14.000 Kilo Brod unter die Armen verteilt. An den Kaiser Napoleon soll der König ein Schreiben gerichtet haben, worin er denselben für das Wohlwollen für seine Person und für seine Sympathie für die italienische Sache dankt.

Im Ministerium Rattazzi wurde über einen Antrag verhandelt, der dahin gieng, den Sitz der Regierung sofort nach Neapel zu verlegen, eine Maßregel, die den doppelten Zweck verfolgte, sich Rom zu nähern und durch Anwesenheit der Regierungsmacht im südlichen Italien dem Brigantentum, das von Rom und Malta genährt, wieder Kräfte gewonnen, den Garau zu machen. Der König hat sich in der Sache noch nicht entschieden, ebenso wenig sind die Minister schon darüber einig.

In Mailand, Monza und in Modena hat man Soldaten-Komplote entdeckt, und man bezeichnet die Soldaten der ehemaligen neapolitanischen Armee als die Verschwörer.

Der Papst hat auf das Ansuchen mehrerer Bischöfe in überseeischen Ländern, die nicht früher in Rom eintreffen können, das Konzil zur Kanonisation der japanischen Märtyrer auf den 15. Juni verlegt. Im Ganzen haben sich bereits über 400 Bischöfe zur Teilnahme gemeldet.

Die derzeit in Rom weilende Schriftstellerin Gräfin Iba Hahn-Bahn hat den Vertrag ihres vorletzten Werkes „Maria Regina“ über 5000 Taler, dem heiligen Vater zum Geschenk gemacht.

Kossuths zweite Tochter ist zu Derbi im Alter von 18 Jahren gestorben.

In Frankreich hat in Folge der neuen Zoll- und Handelsverträge nach der von der Verwaltung der Zölle und indirekten Steuern veröffentlichten Tabellen, die eine vergleichende Uebersicht der Ein- und Ausfuhr während der ersten drei Monate der Jahre 1860, 1861 und 1862 enthalten, eine merkliche Besserung auf diesem Gebiete stattgefunden.

Aus Vrest sind neuerdings mehrere Kriegsschiffe mit Solbaten, Kriegsmaterial etc. nach Vera-Kruz abgegangen. Es sollen überhaupt allmonatlich Fortzüge abgehen, um die Expeditionskolonnen in Mexiko mit Lebensmitteln zu versehen und die Plünder der Mannschaft auszufüllen.

Die Ausstellungseröffnung in London war prächtig. Die Noblesse und Notabilitäten waren anwesend. Die Kompositionen Meyerbeer's, Auber's und Venet's wurden enthusiastisch begrüßt. Die Vollendung der österreichischen Ausstellung soll in zehn bis zwölf Tagen zu gewärtigen sein. Vor diesem Termin wird kein Stat, auch England nicht, sein Arrangement vollendet haben. Alle Fachmänner gestehen schon jetzt die hohe Preiswürdigkeit der österreichischen Gegenstände zu. Die Jury wird jedenfalls am 7.

Mai zusammentreten, dann aber sich auf 8 Tage vertagen, um Studien zu machen. Die beiden schönen Wärmegruppen aus dem Belvedere, welche bestimmt sind, bei der Ausstellung die Treppe des Domes zu zieren, sind dort glücklich eingetroffen und sofort auf den ihnen angewiesenen Plätze aufgestellt worden. Ihr Effekt ist ein imponierender und ganz London spricht von ihnen.

Bei einem Bankett der Royal Academy, welches am 3. Mai in London stattfand, wurde nach den üblichen Toasten auf die Königin und die königliche Familie in einer schmeichelhaften Rede die Gesundheit Sr. königlichen Hoheit des Kronprinzen von Preußen ausgebracht, wofür derselbe mit passender Erinnerung an den hochsel. Prinzgemal, den Gründer des Ausstellungsunternehmens, in verbindlicher Weise dankte.

In Warschau hat man am Abend des 2. Mai, dem Vorabend des Jarestages der Konstitution von 1791, in mehreren Kirchen versucht, verbotene Lieder abzuzingen; die Räubler wurden auf der Straße verhaftet. Am 3. wiederholten sich am Morgen diese Versuche; fünf Personen wurden verhaftet.

Nach dem Journal de St. Petersburg sollte Dienstag den 6. d. M. die Eröffnung der täglichen Eisenbahnverbindung zwischen Petersburg und Berlin stattfinden.

Ueber die Reformvorschlüge des russischen Ministers des Innern erfährt man jetzt, daß es sich hauptsächlich darum handelt, die Zentralisation aller Provinz- und Gemeindegewalten, wie sie dort jetzt besteht, durch ein weisses Selbstregiment zu ersetzen. Was den Senat betrifft, so steht allerdings auch ihm eine Reform bevor, aber von seiner Umgestaltung in einen Landtag oder gar in ein Parlament kann schon deshalb nicht die Rede sein, weil derselbe eine rein richterliche Körperschaft bildet.

Montenegriner und Insurgenten raubten am 5. d. M. zwischen Gatzko und Nowogig bei Salmo bei 500 nach Moskau zurückschreitende Transportpferde. Den 90 Eigentümern, sämtlich Christen, wurden alle ihre Effekten und Kleider abgenommen und dieselben halbnackt, aber unverfehrt entlassen. Der russische Pascha ist Tagobarauf mit Militär und Pascha; Bozoko eiligt dahin abgegangen.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 23. v. Mts. melden, daß der Sultan von Brussa zurückgekehrt ist. Während seines dortigen Aufenthalts hatte er Insulten und Gräueltaten für ihre Leistungen belohnt, 25.000 Piafter für Errichtung einer griechischen Kirche gespendet und die Einwohner, welche Maulbeerbäume pflanzen, auf drei Zare vom Zehnt befreit.

Aus dem „fernen Westen“ dem entlegenen Territorium Neu-Mexiko, berichtet man von einem Siege, welchen Oberst Slough, im Appachepa, in der Nähe von Santa Fe, über die Konföderierten errungen habe, und wobei er diesen einen Verlust von 400 Toten und Verwundeten beibrachte.

In Mexiko werden auch spanische Truppen zur Verstärkung des Expeditionsheeres erwartet. Die spanische Regierung soll sich überhaupt in Bezug auf Mexiko völlig im Schlepptrape der Exilanten befinden. Nach den neuesten Nachrichten sollen die Franzosen auf die Hauptstadt losmarschieren, die Engländer und Spanier dagegen beschloßen haben, ihre Truppen zurückzuziehen.

Kingston, die Hauptstadt von Jamaika wurde am 29. März von einer furchtbaren Feuerbrunst heimgesucht, welche 35 Geschäfte und Lokale nach wenig Stunden in Asche legte. Der Schaden beträgt 200.000 Pfd. St. Nur ein geringer Teil der Abgebrannten war versichert.

Der Dost Mohammed von Kabul hat den britischen Behörden in Peshawar am 8. März durch einen Kurier gemeldet, daß eine Armee von etwa 50.000 Persern mit 100 Kanonen gegen ihn im Anmarsch sei, und daß der Sultan Nischan von Herat, einer Weisung des Schahs von Persien gemäß, 16.000 Mann Reiter und Fußvolk gegen Feraah und Chaudahar beordert habe. Spätere Berichte fügen hinzu, daß die persischen Truppen, nachdem sie die Afghanen wiederholt geschlagen und verschiedene feste Plätze genommen, im Vorrücken auf Herat begriffen seien, wo, wie in Kandahar und Kabul, die größte Aufregung herrsche. Dagegen sagte Lord Palmerston in der Unterhaus-Sitzung am 6. d. Mts. auf eine Interpellation Griffith's antwortend, daß die Regierung keinerlei Nachricht von dem Vordringen der persischen Truppen auf Herat erhalten habe.

Nachdem die chinesischen Rebellen ihre Drohung, wofern sich die Fremden der Einnahme von Schanghai widersetzen, gegen dieselben als Feinde verfahren zu wollen, durch Einordnung mehrerer Engländer war gemacht, haben die englischen und französischen Truppen mit denen des Kaisers von China vereint die Insurgenten 20 engl. Meilen von Schanghai wiederholt angegriffen und ihnen namhafte Verluste beigebracht.

Feuilleton.

Theater.

Natibor, den 7. Mai. Am 3. Mai d. J. sollte die komische Oper „Maurer und Schloßer“ zur Aufführung gebracht werden. Wegen eingetretener Unpäßlichkeit eines Mitgliedes der Theatergesellschaft mußte jedoch die Aufführung bis auf den 4. d. Mts. verschoben werden. Statt dieser wurden aufgeführt: die Lustspiele „Eine Tasse Thee“, „das Versprechen hinterm Herd“ und außerdem von den Herren Fischer-Achten und Mibaner, sowie Fel. Harry mehrere schöne Lieder gelungen. „Das Versprechen hinterm Herd“ erntete allgemeinen Beifall und amüsierte das diesmal in geringerer Anzahl, wie sonst, anwesende Publikum köstlich. Herr Dir. Reimann (Freiherr v. Strigow) war der Glanzpunkt des Abends, er spielte wie immer mit ausgezeichnetem Komik und erheiterte in seiner originellen Rolle das ganze Publikum. Neben ihm verdient Fräulein Pösch rühmlichst erwähnt zu werden. Ihre Leistungen in der Rolle der Kammerdienerin waren so gelungen und die Natürlichkeit, mit welcher sie den schweizerischen Dialekt sprach, so vorzüglich, daß sie sich eines wiederholten Beifalles zu erfreuen hatte. Angenehm wäre es uns, wenn wir Fräulein Pösch auch noch in den mit Riesenschritten heranrühenden letzten Vorstellungen auftreten sehen würden. Die Herren Fischer-Achten (Pösch) und Mibaner (Michel Quantner) spielten ebenfalls recht verständig.

Am 4. Mai zum Benefiz des Fräuleins Adeline Harry und der Frau Nina Pfeil „der Maurer und der Schloßer.“ Diese Oper ist, was die Anlage der Ensemblestücke und die Kraft und den Geist der Harmonie anlangt, eine gebiegene zu nennen und muß mit guten Kräften besetzt überall entschiedenen Erfolg haben. Fräulein Harry (Rogers Frau) hatte sich eines glänzenden Beifalles zu erfreuen; ihr Gesang, der in jeder Lage eine vollkommene Reinheit besaß, war hinreichend, auch ihr Spiel bekundete die fleißigste Vorbereitung. Die Arie zu Anfang des dritten Aktes wurde stürmisch zur Wiederholung verlangt. Sehr brav spielten auch Frau Pfeil (Virma) und Herr Neubolt (Leon de Meriwille). Der Maurer und der Schloßer der Herren Fischer-Achten und Mibaner waren recht gelungene Leistungen, namentlich hat der Gesang des Ersteren viel Anerkennung gefunden. Die Madame Betrand des Fräulein von Didron war wieder etwas für die Nachmusterin, überhaupt spielt selbe in dgl. Rollen mit großer Natürlichkeit, weshalb ihr auch

Die Erste

Ungarische allgemeine Assecuranz-Gesellschaft

bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß sie für Feuer mit der Ausnahme von

„Versicherungen gegen Hagelschaden“

bereits begonnen hat.

Außer dem garantirten vollen Schadenersatz und der billigsten Prämienberechnung gewährt die erste ungarische allgemeine Assecuranz-Gesellschaft ihren Versicherten abweichend von andern Anstalten noch anderweitige Vortheile welche aus den Programmen zu ersehen sind.

Die lebhafteste Theilnahme, deren sich die erste ungarische Assecuranz-Gesellschaft auch in dieser Branche von Seite des Publikums im Verjahre zu erfreuen hatte, ist das beste Zeugniß des allgemeinen Vertrauens und der reellen Handlungsweise in Schadensfällen.

Die gefertigte Haupt-Agentie erlaubt sich deshalb die Aufmerksamkeit des Publikums auf die der Landwirtschaft so wohlthätige Hagelversicherung zu lenken, und bemerkt, daß die erste ungarische Assecuranz-Gesellschaft außer dieser Versicherungs-Branche auch

Versicherungen gegen Feuerschaden;

Versicherungen gegen Gefahren reisender Güter und

Versicherungen auf das Leben der Menschen übernimmt.

Die Gesellschaft besitzt einen Gewährleistungsfond

von **Sechs Millionen Gulden Oesterr. Währ.**

Formulare zu Versicherungs-Anträgen, Versicherungs-Programme, Prämien-Tabellen und Uebersichten der Versicherungsarten auf das Leben der Menschen werden im Bureau der Haupt-Agentie in Olmütz und bei den Kreis- und Bezirks-Agenten in den Provinzstädten und auf dem Lande gratis vertheilt. Olmütz, im Mai 1862.

Die Haupt-Agentenschaft für Mähren und Schlesien:

Paul Primavesi.

Bazant, Sekretär.

Die Kreis-Agentien für Troppau und Umgebung bei **Johann Menschick & Sohn**, und für Teschen und Umgebung bei **Rudolf Lamich.**

(270)

Nur noch 22 Tage sind Lose à 50 fr. zur großen und reich ausgestatteten

Lotterie,

wobei Gewinne im Werthe von 20000 fl. Pr. W.,

darunter eine vollständige Silber-Ausstattung, sodann die von Allerhöchst Ihren k. k. Majestäten gespendeten prachtvollen Gegenstände, gewonnen werden, mit der Begünstigung zu haben, bei Abnahme von 5 Lose 1 Los als Aufgabe zu erhalten.

Joh. C. Sothen in Wien, als Leiter dieser Lotterie.

Derart Lose sind in **Teschen** zu haben bei **E. F. Schröder.**

(283)

Prato, süddeutsche Küche, 3. Auflage.

Im Verlage von Aug. Gessels Buchhandlung erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in Troppau bei Leopold Buchholz, in Teschen bei Karl Prochaska.

Die süddeutsche Küche auf ihrem gegenwärtigen Standpunkte mit Berücksichtigung des Chers, für Anfängerinnen sowie für praktische Köchinnen zusammengestellt von **Kath. Prato.**

Dritte bedeutend vermehrte, verbesserte Auflage. Gr. 8° eleg. geb. 2 fl., sehr eleg. geb. in engl. Calico 2 fl. 60 kr.

Raum drei Jahre sind verflossen, seitdem die erste Auflage dieses Buches erschien, und schon ist in Folge der Anerkennung, welche dasselbe überall, wo es bekannt wurde, gefunden, und der Beliebtheit, welcher es sich bereits allgemein erfreut, die dritte Auflage nöthig geworden.

Auch diese ist wieder sorgfältig durchgesehen und vielfach vermehrt und verbessert, daher wir dieselbe allen Hausfrauen und denen, die es werden wollen, auf das wärmste empfehlen können. Es enthält einen wahren Schatz leicht faßlicher Recepte, welche sämmtlich die Probe glänzend bestanden, und dieselben in den Stand setzen, mit vergleichsweise geringen Kosten einen höchst schmackhaften und doch an Abwechslung reichen Tisch zu führen.

Ausführliche Inhalts-Verzeichnisse stehen auf Verlangen gern zu Dienst, auch theilen wir das Buch selbst denen, die es noch nicht kennen, aber kennen zu lernen wünschen, bereitwilligst zur Einsicht mit.

(281)

Kuranstalt Karlsbrunn

am Fuße des Altvaters in k. k. Schlesien.

Die Saison beginnt in dieser Anstalt regelmäßig am 1. Juni. Es können von dieser Zeit an unter ärztlicher Leitung sowohl die heilkräftige Schaaf-Molke, als auch die dazugehörigen verschiedenen Mineralquellen zur Trinkkur gebraucht, und letztere durch glühende Hoch-Ofen-Schlacke erwärmt als stärkende Mineral-Eisen-Schlackenbäder in Bädern verwendet werden, während zugleich durch die neu errichteten Dampfbäder mit den sehr zweckmäßig konstruirten, vorgewärmten und kalten Douchen aller Art, die Zahl der Heilmittel vermehrt wurden.

Wohnungsbestellungen, sowie Bestellungen auf den beliebten Sauerbrunn bei kistenweiser Versendung werden bei der Verwaltung des Kurortes Karlsbrunn gemacht, und wird wegen schneller Beförderung durch die Eisenbahn in Troppau in der Deutschordens-Commende fortwährend Lager von diesem Mineralwasser unterhalten, wofür selbst eine Kiste mit 25 Maasflaschen für 5 fl. 56 kr. und eine Kiste mit 25 Halbmaasflaschen für 4 fl. 41 kr. bezogen werden kann. (274)

EDUARD KEIL IN TROPPAU

am Oberring Nr. 147,

macht dem verehrten Publikum die Anzeige, daß er seine Tuch- und Modewaarenhandlung in eine

Reintwand-, Wäsch- und Weißwaarenhandlung umgestaltet habe, und bittet um geneigten Zuspruch.

Preis-Courante werden bereitwilligst verabfolgt.

Gleichzeitig gibt er Kenntniß von seinem

gänzlichen Ausverkauf

von schafswollenen Rock-, Hosen- und Westen-Stoffen

unter Fabrikspreisen.

Nr. 7383.

(273)

Kundmachung.

Vom Magistrate der k. Hauptstadt Krakau wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß mit hoher Bewilligung hierorts an jedem Freitage in der Woche Ochsenmärkte abgehalten werden.

Diese Märkte werden jetzt umsomehr an Ausdehnung gewinnen, als nach Mittheilung der k. k. agronomischen Gesellschaft die meisten größeren Grundbesitzer, Viehzüchter und Ochsenhändler aus dem östlichen Theile Galiziens sich dahin geeinigt haben, ihre zum Wienermarkte an jedem Montage in der Woche bestimmten Viehräder zuvor in Krakau auszuladen und an jedem Freitage auf den Krakauer Ochsenmarkt zu bringen.

Eine große Anzahl Mastochsen ist bereits auf den nächsten am 9. d. Mts. stattfindenden Markt zugesagt.

Die Herren Käufer werden hiermit zum zahlreichen Besuche dieser Märkte eingeladen.

Vom Magistrate der k. Hauptstadt Krakau, den 3. Mai 1862.

Theater in Teschen.

Samstag, den 17. Mai 1862.

Erste Vorstellung.

Die Baubergergeige,

Operette in 1 Akt von Offenbach.

Hiezu:

(286)

Französisch,

Neuestes Lustspiel in 1 Akt.

Spontag:

Sautchen Unverzagt.

Neuestes Repertoire-Lustspiel des k. k. Hofburgtheaters.

Dienstag:

Der Chemann vor der Thür.

Operette in 1 Aufzug von Offenbach.

Hiezu:

33 Minuten in Grüneberg.

Nr. 2149 S.

Concurs

über das Vermögen der Firma „Goluch & Sturz“ in Skotschan und Gollschau.

Von dem k. k. Kreis-Gerichte zu Teschen ist über die Anzeige der Zahlungseinstellung von Seite der Firma „Goluch & Sturz“ de präs. 7. April 1862 Z. 2149 in die Eröffnung des Concurses über deren gesamtes bewegliche Vermögen, dann über das in jenen Kronländern, für welche die Jurisdiktions-norm vom 23. Nov. 1852 Gültigkeit hat, befindliche unbewegliche Vermögen der Concurs eröffnet worden.

Es wird demnach Jedermann, welcher an die genannten Verschuldeten eine Forderung zu stellen berechtigt zu sein glaubt, anmit er innert, bis den 31. Mai 1862 die Anmeldung seiner Forderung in Gestalt einer förmlichen Klage wider den Vertreter Herrn Dr. Anton Demel m. -schl. Landes-Advocaten in Teschen, dem der Advocat H. Dr. Roman Schuster als Substitut beigegeben wird, bei diesem k. k. Kreis-Gerichte einzureichen, und in dieser nicht nur die Richtigkeit seiner Forderung, sondern auch das Recht, Kraft dessen er in diese oder jene Classe gesetzt zu werden verlangt, zu erweisen, als widrigens nach Verfließung des erstbestimmten Tages Niemand mehr angehört werden, und diejenigen, die ihre Forderungen bis dahin nicht angemeldet haben, in Rücksicht des gesammten oberwähnten Vermögens der genannten Verschuldeten, ohne Ausnahme auch dann abgewiesen sein sollen, wenn ihnen wirklich ein Compensationsrecht gebührt, oder wenn sie auch ein eigenes Gut von der Masse zu fordern hätten, oder wenn auch ihre Forderung auf ein liegendes Gut der Verschuldeten vorzumerken wäre, daß also solche Gläubiger, wenn sie etwa in die Masse schuldig sein sollten, die Schuld ungehindert des Compensations-, Eigenthums- oder Pfandrechtes, das ihnen sonst zu statten gekommen wäre, abzutragen verhalten werden würden.

Zugleich werden sämmtliche bis zum bezeichneten Tage angemeldete Gläubiger zu einer bei diesem k. k. Kreis-Gerichte abzuhaltenden Tag-satzung auf den 2. Juni 1862 Vormittags 10 Uhr vorgeladen, um die Wahl oder Bestätigung des Vermögens, so wie die Wahl eines Gläubiger-Ausschusses vorzunehmen und zu bestimmen, wie es mit der Vermögens-Verwaltung zu halten sei. Teschen am 8. April 1862.

Der k. k. Kreis-Gerichts-Präsident:



Pospischil.

(231)

Edict.

Mit Dekreten des hochlöblichen k. k. Landesgerichtes Troppau vom 22. April 3. 1714 und vom 2. Mai d. 3. 1868 wurde der licitative Verkauf des zur Vergleichsmasse der Firma J. Wellisch & Walter aus Brunn gehörigen Troppauer Waarenlagers, bestehend aus ungefähr 500 Stück Rammertuch, (sogenannte Venischer Waare) Einrichtungsstücken und bei 10 Schock Leinwandgarnen verordnet.

Hiezu wird der Termin auf den 21. Mai d. 3. und die darauf folgenden Tage, jedesmal früh 9 Uhr im Hause Nr. 9 Zaltor Vorstadt zu Troppau mit dem Bemerkten angeordnet, daß der Verkauf nur gegen gleich baare Bezahlung erfolgt. Troppau, 6. Mai 1862.



Alois Beyer,
k. k. Notar als Ver.-Com.

(282)

Mit zwei Beilagen.

Journalstimmen über die Bankvorlagen.

(Fortsetzung).

Aus München schreibt man demselben Blatte (in Nr. 103) unterm 10. April: „Sie haben uns vor ein par Monaten ein freies Wort erlaubt über die Regelung der Schuldverhältnisse der österreichischen Nationalbank. Inzwischen ist das Uebereinkommen des kaiserlichen Finanzministeriums mit der Bank geschlossen und dem Reichsrat überreicht worden, haben schon früher verschiedene Gegenprojekte in den Wiener Blättern auf und abgewogen, so ist doch erst ganz neuerlich eine entscheidende Philippika gegen das Plener'sche Uebereinkommen losgelassen worden, wir meinen den Sektionsbericht des reichsrätlichen Finanzausschusses, welchen die „Presse“ am 5. April veröffentlichte und am 6. April illustrierte. Ihr unparteiischer Berichterstatter kann ihnen nicht verhehlen, daß bei uns die Kämpfe welche ein Teil der österreichischen Journalistik und ein Teil der Landesvertretung gegen die Finanzpolitik Herrn von Plener's machen, peinliches Aufsehen erregen. Nach so vieler Mühe, nach so langen Verhandlungen, nachdem der österreichische Reichsrat selbst sich von dem vorteilhaftesten Eintritte, welchen das Uebereinkommen des Staates mit der Bank auf allen Börsen gemacht, überzeugen konnte, nachdem — wir reden hier nach den Äußerungen unserer ersten Wechsler — der Geldmarkt des In- und Auslandes im Begriffe stand, zu österreichischen Effekten einiges Vertrauen wieder zu gewinnen, soll alles Errungene in der Valutafrage wieder umgestürzt, und ein ganz unsicheres Experiment versucht werden. Jeder aufrichtige und nicht Sonderinteressen dienende Freund des österreichischen Staatskredits begreift vor einem Publikum mit Freunden die Maßregel der Finanzverwaltung, welche mit dem System des Staatspapiergelds brach, um die ganze österreichische Notenschuld auf Banknoten zurückzuführen. Der berühmte Herr von Gey, welcher mit unvergleichlicher Klarheit im Jahre 1816 über das Geldwesen der österreichischen Monarchie schrieb, erklärte damals den Verzicht auf Staatspapier und Einführung durch die Bank für den glücklichsten und heilsamsten Gedanken. Es wäre in der Tat ein Glück für Oesterreich gewesen, wenn er seitdem nie wieder verlassen worden wäre, und nun, nachdem man erkannt, nachdem man zum zweitenmale vor 6 bis 7 Jahren den Irrtum aufgegeben, — nun schlägt die Weisheit vor, es auf's Neue zu versuchen, damit ja die Meinung des Auslandes nicht verschwinden kann, daß alle Zusagen und Reglements in Oesterreich nicht so ernstlich gemeint seien! Wir haben für uns die Ansicht, daß die Bankfrage schon lange genug verschleppt worden sei, und wir haben zugleich das Vertrauen, daß der hohe Reichsrat in seiner Mehrheit dieselbe Ueberzeugung hege. Das Prinzip, auf welchem das Uebereinkommen mit der Bank beruht, ist ein gerechtes, ehrliches, gemäßigtes; man kann in dem einen oder anderen Punkte eine Modifikation an der Uebereinkunft anbringen; aber die Grundlagen anzutasten und das seit 1855 aufgeführte Gebäude niederzureißen, scheint uns kein echter Patriotismus zu sein. Es hat allenthalben in Deutschland einen sehr guten Eindruck gemacht, daß das erste Mal, wo Herr von Plener mit einer Finanzmaßregel die Aufmerksamkeit Europas in Anspruch nahm, er sich in seiner Aufgabe vollkommen bewährte, und als einen Mann zeigte, der mit Festigkeit, Offenheit und Redlichkeit zu Werke geht. Die Mehrheit der Finanzsektion des Reichsrates darf sich überzeugt halten, daß sie in dem Augenblicke, wo es ihr gelingen sollte, ihre Ansichten gekrönt und die proponierte Banknote verworfen zu sehen, diesen Sieg teuer erkauft hat. Es klingt uns seltsam, hören zu müssen: „daß es noch gar nicht an der Zeit sei, in die Verhandlung über die Erneuerung des Bankprivilegiums einzugehen.“ Wir meinen, man könnte eben so gut sagen, daß es noch gar nicht an der Zeit sei, an die Wiederherstellung der Valuta zu denken! Man wird sich doch nicht schmeicheln, diese durch die (grundsätzlich zweimal ausgegebene) Emission, einstuweisen 75 Millionen zu 1 fl. 30 kr. W. zunächst zur Deckung des Defizits bestimmt, anzubauen! Das Plener'sche Projekt wirkt nicht so sehr, — und das möge in Wien bedacht werden — durch die Art und Weise, wie die Interessen der kontrahierenden Teile verglichen worden sind, sondern durch die moralische Kraft, die dem Uebereinkommen im Ganzen durch die Mehrheit der Experten mit sammt dem Residium einer Staatsnotizpresse — sind sie im Staube, einen wohlgeordneten, sich in das bewährte Gerüst des österreichischen Staatsschuldenwesens wackelnden Finanzorganismus herzustellen? Das Mittel der Ausgabe von Tresorscheinen, wie in Preußen, von Staatsguldenzetteln, wie in einigen süddeutschen Staaten, ist in Oesterreich unannehmbar; es erzeugt nur da keine Unordnung, wo bereits die vollkommenste Ordnung des Geldwesens und allgemeines Weltvertrauen herrscht. Zum Schluß finden wir uns übrigens veranlaßt, unser Bedauern auszusprechen, daß uns ein Hauptzweig des Sektionsberichts durchaus unverständlich geblieben ist. Derselbe geht von der Voraussetzung aus, daß der Abschluß der Bankvorlage der Bank viel zu günstig sei, und es wird diese Ansicht auch damit motiviert, daß die Altionäre 16, und mit Einrechnung des Reservefonds 19 Prozent an jährlicher Verzinsung der Bankleihe erhalten würden. Der Sektionsbericht operiert jedoch bei dieser Berechnung derart, daß er 40 Millionen für die Hypothekendarlehenabteilung von den 110 Millionen Bankkapital ausreicht und also die Dividenden nur nach einem Kapital von 70 Millionen berechnet. Wenn das kein reines Sophisma ist, so wissen wir nichts darüber zu sagen. Jede monatliche Bankbilanz gibt den Bankfond auf 110 Millionen an, und wir glauben, daß diese Summe jeder Zinsberechnung von Kapital zu Grunde gelegt werden muß. Die 16 oder 19 Prozent Zinsgewinn sind mithin eine Selbsttäuschung. Wir zweifeln nicht, daß die Ideen des Sonderauschusses im Reichsrat sowohl von dem Ministerialrat als auch von den eigenen Mitgliedern die gebührende Zurechtstellung finden werden. In einer Lage, wie die, in der der österreichische Kaiserstaat sich befindet, ist das Verneinen eine mißliche Sache. Ein Staat, wie Oesterreich, braucht eine schaffende Macht, und diese vermögen wir in den Gegenanschlägen zur Plener'schen Bankbill nicht zu erkennen. Der Reichsratsopposition können wir heute nur die horazische Strophe zurufen: „Periculosum plenum opus aleae tractas...“

Die „Hamburger Börsen-Halle“ Nr. 15.525 schreibt unterm 8. April:

„Es ist wol zu merken, daß der Beschluß, den das Plenum des Finanzausschusses in Bezug auf die Entscheidung der dritten Sektion über die Bankvorlage faßte, sich nicht an das Plenum des Abgeordnetenhanfes, sondern an die dritte Sektion richtet. Es hat derselben ihre Arbeit zur nochmaligen Prüfung des Gegenstandes, jedoch mit der veränderten Tendenz zurückgestellt, die Vorlage des Ministeriums entsprechend zu modifizieren, und die Supplirung anderer Finanzmaßregeln zu beantragen. Damit ist wenigstens der Neigung für Staatspapiergeld kein Vorstoß geleistet worden.“

Unter dem 5. April spricht dasselbe Blatt bereits früher die Hoffnung aus, daß schließlich eine Transaktion auf den Grundlagen des Antrages zu Stande kommen werde.

Die „Süddeutsche Zeitung“ Nr. 167 berichtet aus Wien unterm 30. März:

„Aber jetzt gerät man in die Stimmung, auch alle anderen Finanzoperationen zu unterlassen, welche zur Verminderung der schwebenden Schuld, und zur Herstellung der Valuta unumgänglich notwendig sind, nur weil diese Operationen zu kostspielig ausfallen. Hier wird nur vergessen, daß eine solchen Kostenaufwand an eine dauerhafte und eingetragene Besserung der Valuta und Finanzen nicht zu denken ist. In der Opposition gegen den Plener'schen Bankplan spielt diese Ansicht eine Rolle. Lieber soll Alles beim Alten bleiben, als daß bestimmte neue Lasten übernommen werden!“ —

Zu Nr. 181 (Abendblatt) sagt dasselbe Blatt: „Es zeigt sich hier wieder einmal deutlich, wie in Finanzverhältnissen Oesterreichs die Kritik jedes positiven Verbesserungsvorschlages bedeutend leichter ist, als die Aufstellung neuer und besserer Gegenpläne. In dem von dem Professor des „Strafrechts“ Herbst entworfenen Ablehnungsberichte sind eine Zweifel sehr schwache Argumente enthalten. Es ist nicht schwer, das Plener'sche Uebereinkommen in manchen Punkten zu tabeln, aber die Herbst-Hosner'sche Polemik will außerordentlich wenig sagen. Namentlich wird darin wieder das Stedenpferd von der immensen Dividende der Bank geritten. Wenn man aber bedenkt, daß die Dividende der Bank in den günstigsten Jahren niemals 15 Prozent erreichte, so wird man gewiß nicht mit Professor Herbst von 16 bis 19 Prozent reden können. Nicht minder unzulässig sind die meisten Einwände, gegen das Uebereinkommen vom volkswirtschaftlichen Gesichtspunkte. Die „Österr. Post“ widerlegt mehrere Hauptargumente. Es scheint fast, als ob sich mit dem Erscheinen des Sektionsberichts die vielfach künstlich erzeugte Opposition gegen das Plener'sche Projekt etwas befähigt hätte. Vollends aber sind die Gegenanschläge der Sektions-Majorität wenig plausibel. Der Haupteinwurf gegen das Uebereinkommen gilt nicht minder gegen dieses neue Projekt. Um der Deckung des Defizits willen, wird dort der Bank ihr Privilegium verlängert und hier das Staatspapiergeld eingeführt, um unsere Finanzen vollends auf eine abschüssige Bahn zu bringen. Und wenn in dem Plener'schen Plane zu wenig für eine baldige Besserung der Valuta geschieht, so geschieht in dem Plane der Sektion vollends nichts. Die Spannung auf den Ausgang ist allseitig groß. Die 4 dissentierenden Mitglieder der 3. Sektion bereiten Modifikationen des Uebereinkommens vor, und das ist gewiß im Ganzen das Nützlichste in dieser Angelegenheit.“

Zu Nr. 184 schreibt man demselben Blatte aus Wien: „Die ganze Bankangelegenheit ist hier so total zur Parteifrage geworden, daß nach dieser Parteilichung Alles beurteilt wird. Viele Abgeordnete nehmen noch keinen klaren Standpunkt ein. Aber die verschiedensten Gründe sprechen dafür, daß über die Parteilichkeiten doch schließlich der Zweckmäßigkeitsgrund siegen und das Uebereinkommen mit Modifikationen durchgehen wird.“

Die „Süddeutsche Zeitung“ schreibt über den Bericht der 3. Sektion des Finanzausschusses:

„Die Börse und das große mit ihr verwachsene Publikum hat sich allmählich über diese große Kontroverse beruhigt und in den Gedanken gefunden, daß Nichts geschehen wird, was zur Assignatentwährung führt, selbst wenn die Mehrheit der Sektion im Plenum siegend, die Frage von der Verlängerung des Bankprivilegiums vertragen und das Defizit durch andere Mittel gedeckt werden sollte.“

II.

Die „Österr. Post“ Nr. 95 will zwar die Plener'sche Bankvorlage, so wie sie vorliegt nicht annehmen, aber sie glaubt, daß die in diesem Altkomitee zur Geltung gelangten Prinzipien in Oesterreich notwendig als Basis jeder Lösung der Bank- und Valutafrage dienen müssen, und daß es sich daher nur um Modifikation, nicht aber um die Verwerfung der Bankvorlage handle.

Die Mehrheit der Wiener Journale hat für eine Modifizierung der Bankvorlage gestimmt, jedoch die von der dritten Sektion des Finanzausschusses vorgebrachten Motive vom finanziellen und volkswirtschaftlichen Standpunkte einer strengen Kritik unterworfen, und tritt mit Ausnahme der bekannten Papiergeldagitationen bei dieser Gelegenheit der Emission von Staatsnoten mit einer Schärfe der Dialektik entgegen, welche die absolute Verwerfung der Bankvorlage immer mehr als sehr zweifelhaft erscheinen lassen.

Der „Bothschaster“ (9. April) kann den Entschluß der Regierung und ihre dießbezügliche Erklärung: von einem Zentralzettelinstitute nicht abzugehen, im Interesse der Volkswirtschaft der ganzen Monarchie nur billigen.

Die „Neue Preussische Zeitung“ Nr. 84 nennt den Bericht der Finanzsektion über die Bankvorlage so schwach und oberflächlich, daß er in Wirklichkeit den Eindruck mache, als wäre er eine pfiffige Beweisführung a contrario zu Gunsten der Regierungsvorlage.

Der „Moniteur“ Nr. 107 äußert sich in einer Münchener Korrespondenz vom 14. April über die Finanzfrage in Oesterreich folgendermaßen: „Die Finanzfrage ist in Wien die große Tagesangelegenheit und bietet in der Tat ein außerordentliches Interesse. Zwischen dem Finanzausschusse und dem Kabinete herrscht eine gründliche Meinungsverschiedenheit nicht nur über die Vorlage bezüglich der Bank, sondern auch über die Natur und die Umlegung der Steuern. Herr v. Plener schlägt eine Vermehrung der Grundsteuer vor, während der Ausschuss diese mißbilligt und einen Zuschlag zur Einkommensteuer von 3 % empfiehlt, was diese Steuern von 7 auf 10 % erhöhen würde. Gewisse einflussreiche Abgeordnete sprechen sich zu Gunsten der Ausgabe von Staatsnoten aus. Das Ministerium widersteht sich aus allen Kräften dieser Maßregel, welche übrigens auch von der öffentlichen Meinung verworfen wird, und es erklärt kategorisch, sich gegen die Annahme des Prinzipes zu widersetzen, welches den Staat ermächtigen würde, beliebig Noten in Umlauf zu bringen. Wenn dieser Plan die Oberhand erhielte, so würden die Minister nicht zögern, der Krone den Rat zu erteilen, demselben ihre Sanction zu verweigern.“

Der Plan der Finanzreform, welchen Feldmarschall Freiherr v. Hayn entworfen hat, wurde am 7. April der Deputiertenkammer vorgelegt. Was den Gläubigern des Staates Vertrauen einflößt, ist die Unrichtigkeit der Bemühungen, denen sich alle Gewalten hingeben, um zu dem erwünschten Resultate zu gelangen.“

III.

Der „Allgemeinen Zeitung“ Nr. 105 schreibt man „von der Donau“ unterm 12. April:

„Das bedenklichste Stadium der neuen österreichischen Bankbill ist als überstanden anzusehen; die „wollste Idee“ drei Viertel oder ein ganzes Hundert Millionen Banknoten durch Staatszettel zu surrogieren, die Schuld des Staates an die Bank um den gleichen Betrag lediglich durch den Aufwand der Druckkosten zu verringern; die aller Finanzwissenschaft ins Gesicht schlagende Erfindung der fünf Herren des Steuerauschnusses, sie ist moralisch abgetan. Die Kapitalisten erkennen die Gefahr einer doppelten, eigentlich einer dreifachen Valuta; die kompetentesten Stimmen in nationalökonomischen und Bankfragen (neuerdings Professor Wagner in einer vortrefflichen Broschüre „die österreichische Valuta“) sind einstimmig in der Verwerfung der Herbst'schen Anträge; selbst die Leute der Vorstände schütteln bedenklich die Köpfe, daß man den „Arbeitern“ ein „unbedecktes Papiergeld“ geben wolle, während die „Reichen“ die besseren

Banknoten (von 10 fl. und darüber) erhalten sollen. Nicht nur die Journale, welche ihre Leser meist unter den sogenannten höheren Klassen finden, die „Österr. Post“, „Bothschaster“ u. s. w. auch die besseren Blätter entschieden demokratischer Färbung die „Neuesten Nachrichten“ u. s. w. treten gebarnicht gegen das Herbst'sche Projekt auf und erklären sich für Verlängerung des Bankprivilegiums auf Grundlage des Uebereinkommens mit einigen, allerdings wichtigen Modifikationen. Die öffentliche Meinung schließt apriorisch, daß England, Frankreich, Holland, Belgien und die überwiegende Mehrheit der deutschen Bundesstaaten, deren Regierungen und Volksvertretungen das Staatspapiergeld beharrlich zurückweisen, bessere volks- und staatswirtschaftliche Einsicht haben als Rußland, das eben jetzt der Staatspapiergeld-Wirtschaft nahezu unterliegt. So ist denn rühmend anzuerkennen, daß die kaiserliche Gesamtregierung, das Ministerium Sr. Majestät als Einheit mit vollster Entschiedenheit das gefährdende Geschenk zurückweist, welches die fünf Herren des Finanzausschusses dem Staate anboten. Die Erklärung, welche Herr von Plener in der letzten Sitzung desselben abgab, läßt keinen Zweifel darüber zu, daß die Gesamtregierung den Vorschlag zur Freisetzung eines Staatspapiergeldes anstatt der kleinen aus dem Verleire zurückziehenden Banknoten, im Falle solcher wider Erwarten von der Mehrheit des Reichsrates angenommen werden sollte, zur Sanction des Landesherren nicht empfehlen wird. Ebenso ernst und würdig ist in dieser offiziellen Erklärung des Gesamtministeriums betont, wie die Einhaltung eingegangener Verpflichtungen gegen die Bank eine längere Verzögerung dieser Angelegenheit nicht zulasse. Festhalten an den Grundlagen des Uebereinkommens erklärt sich die Regierung bereit, solchen Modifikationen, welche den aufgestellten Prinzipien nicht widersprechen, wol aber den Hauptzweck fördern, ihre Zustimmung zu geben. Wir müssen annehmen, daß hierunter vorzugsweise ein rascherer Mobus der Abzahlung der Schuld des Staates an die Bank und — als Korrelat — ein näherer und bestimmter Termin für die Wiederkaufnahme der Barkalungen verstanden ist. Wer soham sich verbeutlichen will, was es heißen würde, eine Liquidation der österreichischen Nationalbank in Aussicht zu stellen, d. h. die Einziehung der 100 Millionen Gulden aus dem Eskompte- und Belehnungsgeschäfte; die fürchterlichen Störungen und Störungen im Verkehr der ganzen Monarchie, die unerhörte Krisis, welche ein solches Uebelgangs Stadium über Handel und Gewerbe aller österreichischen Länder heraufbeschwören müßte; wer unbefangenen die Gefahren ermüßt, welche — besonders unter den jetzigen Gefahren Europas — auch nur eine Verzögerung dieser Lebensfrage auf eine „spätere“ Session im Gefolge hätte, der muß vollkommen begründet finden, wenn der Finanzminister Namens der Regierung den dringenden Wunsch kund gab: in möglichst kurzer Frist Beschlüsse des Reichsrates über die Bankfrage gefaßt zu sehen. Die „tote Saison“ steht vor der Thüre; für die Bewertung der 1860er Lose zeigen sich jetzt noch die glänzendsten Aussichten; der Bank kann dadurch eine große Abgahlung geleistet werden; das Defizit des Staates one Opfer gedeckt werden. In kurzer Zeit, wie jedesmal mit Eintritt des Sommers, werden die Börsen, die großen Bankiers und die großen Kapitalisten verlassen die Hauptstädte und beschränken ihre Geschäfte auf den unabwieslichen Umlauf. Endlich aber scheint es uns überaus angezeigt, die Zeit der Ruhe und des Friedens, welche allem Anscheine nach zunächst nach Europa gedrängt sein wird, weise und tatkräftig zu benützen, um eine Lebensfrage Oesterreichs, wie die der Nationalbank und die Valuta es ist, ein für allemal befriedigend zu regeln.“

Dasselbe Blatt schreibt (in Nr. 111) unterm 18. April: „Das schlechteste Hilfsmittel, um die Regelung der Valuta über jeden Zweifel hinaus zu sichern und zu beschleunigen, wäre die Emission von Staatsnoten, denn diese unbedeckten Wertzeichen müßten entweder ein doppeltes Disagio erzeugen, oder den Wert der wertvolleren Banknoten unaussprechlich herabsetzen. Das wäre nicht besser, als wenn jemand, der in's Wasser fiel, sich selbst beim Schöpf herausziehen wollte. Die Finanzgeschichte Oesterreichs bildet seit 70 bis 80 Jahren einen schreienden Protest gegen den bloßen Gedanken einer solchen Operation. Ob der Reichsrat sie votiere oder nicht: Europa würde noch bekümmert rufen: es n'est qu'un premier pas qui compte. Andererseits braucht man nicht in Verwunderung vor dem Detail der Plener'schen Bankakte zu zerfließen, um gleichwol anzuerkennen, daß mindestens die Fundamentalsätze derselben richtig sind. Oder ist es nicht wahr, daß ein baldiges Uebereinkommen mit der Nationalbank, ohne Mitwirkung derselben, die beschleunigte Herstellung der Valuta dem Bereich frommer Wünsche angehört? Soll etwa die Bank vergewaltigt werden? Ein fataler Präzedenzfall, um Kapitalisten zur Gründung einer neuen Bank zu ermutigen. Oder hält man das Freibankensystem für möglich, während doch unläugbar ist, daß jeder Guldenzettel nicht bloß ein Zeichen, sondern ein Kraftmoment der österreichischen Einheit und Solidarität ist? Muß der Staat nicht die 250 Millionen Gulden, die er der Bank schuldet, schleunig abtragen, wenn die Valutenregelung schleunig fortgeschritten soll? Und wird ihm dieß nicht bei weitem schwerer fallen, wenn er die Bankorganisation auf die lange Bank schiebt? Wie man vernimmt, neigen sich die Ansichten in den reichsrätlichen Kreisen, insbesondere im Finanzausschusse, neuerlich mit Entschiedenheit zur Anerkennung des Fundaments der Bankakte hin. Möge die Bank sich nachsichtig zeigen, so weit als nur irgend möglich. Sie hat eine Pflicht des Patriotismus zu üben. Die schleunige Lösung der Bankfrage ist ein Lebensinteresse für Oesterreich und auch für jene Gebiete Deutschlands, wo der Gedanke großdeutscher Einigung in Handel und Politik Wurzeln hat. Die Isolierung Oesterreichs wird aufhören, sobald das Agio schwindet. Es ist dieß eine Rücksicht von kapitaler Wichtigkeit!“

Der „Neuen Preussischen (Krenz-) Zeitung“ schreibt man aus Wien unterm 17. April:

„Die öffentliche Meinung beginnt sich bei uns immer allgemeiner und entschiedener gegen das Projekt einer Ausgabe von Staatspapiergeld auszusprechen, und der Druck dieser zweifellosen Uebereinstimmung aller kompetenten Kreise des Inlandes mit dem lauten Urteile des Auslandes dürfte endlich seine Wirkung auf jene Persönlichkeiten des Abgeordnetenhanfes nicht verfehlen, welche bisher unerklärlicher Weise in der Rückkehr zur Staatszettelwirtschaft die einzig mögliche Heilung unserer Finanzleiden erblickt und diese barocke Idee trotz des sich im Lande unheimbar ausgeprägten Widerwillens mit Zähigkeit festgehalten haben. Wir fürchten keineswegs einen Triumph der volkswirtschaftlichen Theorien des Kriminalisten Herbst; was wir fürchten ist, daß die Sache durch das viele Hin- und Hergehen auf die lange Bank geschoben und die beste Zeit zur Durchführung zweckmäßiger Maßregeln verströhet werde.“

Moniteur vom 7. April Nr. 97 bringt eine Münchener Korrespondenz vom 5. April, in welcher es heißt:

„Die Geldfrage in Oesterreich entwickelt sich schwer, und die wenig wohlwollende Aufnahme, welche der Entwurf des Herrn von Plener bezüglich der Bank in der 3. Sektion des Finanzausschusses gefunden hat, verwirrt die Situation noch mehr. Es ist so leicht, die Vorschläge eines Finanzministers zurückzuweisen, durch Vergleichen in den Einzelheiten das Ganze seiner Kombinationen zu zerstören, den selbst ein System zu haben, das an die Stelle des ministeriellen Vorschlages treten könnte. Unter den gegenwärtigen Umständen sind die Herren von Schmerling und Plener so notwendige

Persönlichkeiten, daß es sich wirklich nicht der Mühe lout, das wieder aufstehende Gerücht von ihrem Austritte aus dem Amte in Abrede zu stellen!"

Moniteur vom 14. April Nr. 104 läßt seinen Münchener Korrespondenten unterm 11. April berichten:

„Der Finanzausschuß hatte den Bericht des Professors Perbst über die Bankfrage entgegenzunehmen. Diese wichtige Angelegenheit erregt alle Welt. Ehe sie den Entwurf des Herrn von Plener einfach zurückweisen, verlangen sehr kompetente Geschäftsmänner, daß man sich vorläufig über die andern Mittel zur Deckung des Defizits und insbesondere über die Emission von 75 Millionen Staatsnoten erkläre. Es scheint in der Tat ganz rationell, zuerst bestimmt anzugeben zu welchen Hilfsquellen man greifen werde, um den Kredit zu retten und die Finanzen herzustellen, ehe man endgiltig das System des Finanzministers verwirft. Jeder weiß, daß die Ausgabe von Staatsnoten oder Assignaten von allen Finanzmännern mit ausgesprochenem Ungunst aufgenommen worden ist.“

IV.

Moniteur Nr. 111 vom 24. April läßt seinen Münchener Korrespondenten unterm 21. April schreiben:

„Es ist mit den Regierungen wie mit den einzelnen Menschen im Privatleben. Wenn die pekuniären Interessen nicht geordnet sind, so leidet das Ganze darunter. Oesterreich ist ein auffallendes Beispiel von dem Nachteile finanzieller Unordnung. In politischer Beziehung steht diese Macht auf einem guten Wege. Glückliche Veränderungen werden in allen Zweigen der Administration vorgenommen. Die Gemüter beruhigen sich nach und nach. Ungarn und die anderen widerstrebenden Provinzen genießen vergleichsweise einer Ruhe, welche die Zeit der Einigung aller Bruchtheile der Monarchie vorherrschen läßt. Die Nation hat wieder Vertrauen in ihre Regierung und die Wunden des letzten Krieges vernarben mehr und mehr. Unglücksfälle der Art, die die bedauernde Lage der Finanzen ein unübersteigliches Hindernis gegen jeden schnellen Fortschritt. Die Wiener Blätter bringen jeden Tag neue und entgegengesetzte Pläne, um den Kredit zu heben, die Valuta herzustellen und die Gewohnheiten eines regelmäßig organisierten States aufzunehmen. Es ist unmöglich zu diesen Ergebnissen zu gelangen, so lange Kammern und Ministerium über die Mittel und Wege das Defizit zu decken, nicht einverstanden sind. Das Kabinet, welches den durch die Vernunft und die Erfahrung gebilligten Prinzipien folgt, verwirft mit Energie die Emission von Staatsnoten oder Assignaten. Der Finanzausschuß, welchen die Vorrechte der Bank eifersüchtig machen, will einem Privatinstitute das Privilegium entziehen, dessen es unter der Aufsicht der Regierung bisher genoß. Er vergift die ungeheuren Dienste, welche die Bank in den peinlichsten und verzweifeltsten Umständen geleistet. Indes ist es die höchste Zeit, einen Kampf zu beenden, der Oesterreich in die tiefsten Verlegenheiten zu stürzen droht. Man erzählt, daß Herr von Plener ermüdet durch den so lästigen Widerstand des Finanzausschusses, und sehnend, wie seine best kombinierten Pläne gegen dieses Uebelwollen scheitern, geneigt sei, aus dem Kabinet zu treten. Er behalte das Portefeuille nur auf das bringende Witten seines Kollegen, des Staatsministers. In der Tat überläßt sich Herr von Schmerling, ein Mann von großer Energie, vertraut mit den parlamentarischen Gewohnheiten, niemals einer Entmutigung. Er besteht darauf, das patriotische Werk zu vollenden, das er für die Wiedergeburt eines großen Volkes unternommen hat, und er weiß, daß man in Augenblicken der Unruhe und der Aufregung die Zeit und die Beweglichkeit der Meinungen in den großen Versammlungen als Posten der Rechnungen aufzunehmen hat. Die baldige Wiedereröffnung des Reichsrates wird mit Ungebuld erwartet. Nach einem Waffenstillstand von 14 Tagen werden die Gemüter durch reise Ueberlegungen ruhiger sein. Die Gefahren des Vaterlandes, mit Besonnenheit ins Auge gefaßt, werden die Vorurteile schwinden machen, und Jeder für seinen Teil wird sich beilehen, die Lösung der schwebenden Schwierigkeiten zu beschleunigen.“

Notizen für die Haus- und Landwirtschaft.

Rostflecken aus Weißzeug zu entfernen. Eines der besten Mittel zur Vertilgung der Rostflecke aus Weißzeug ist eine schwache Auflösung von salzsaurem Zinnoryd (Zinnfalz); die stehende Flüssigkeit wird fast augenblicklich darin entartet. Bedenke, daß sie nachher mit vielem Wasser ausgespült werden, um das tödlich gewordene Eisensalz zu entfernen, welches durch die Einwirkung des Zinnfalzes auf das basisch-schwefelsaure Eisenoryd entsteht.

Die Klee säure ist bekanntlich ebenfalls zu diesem Zwecke anwendbar; nicht so bekannt ist aber, daß ihre oft langsame Wirkung bei Gegenwart von metallischem Zinn auffallend beschleunigt und verstärkt wird. Wenn man nemlich in einen ganz reinen zinnernen Löffel das durch Eisenoryd verunreinigte und gehörig befuchtete Weißzeug bringt und darin mit einer konzentrierten Auflösung von Klee säure versetzt, so werden die gelben Flecken schnell und vollständig verschwinden.

Ob findet man das Weißzeug nach dem Reinigen durchlöcherig, was man gewöhnlich der angewendeten Klee säure (oder Klee salz) zuschreibt; dieß war aber immer schon vorher der Fall und wurde nur durch die Schwefelsäure veranlaßt, welche bei der Verwandlung des schwefelsauren Eisenoryds in basisch-schwefelsaures Eisenoryd in Freiheit gesetzt wird; bekanntlich reicht auch sehr wenig Schwefelsäure hin, um den Faserstoff in einen löslichen Körper zu verwandeln, d. h. zu zerstören.

Wenn sehr viel Weißzeug von Rostflecken zu reinigen ist, kommt die Anwendung von Klee säure zu hoch zu stehen, das Zinnfalz ist aber nicht nur eben so wirksam, sondern viel weniger kostspielig. (Wesl. Gew.-Bl.)

Verschiedene Mittel wider Verbrennungen und Brandwunden. Wider Verbrennungen soll die gewöhnliche weiße Seife ein gutes Mittel liefern. Sie wird geschabt und mit etwas Wasser zu einer Salbe gemacht, dann in der Stärke eines Messerlins auf seine Leinwand gestrichen und fest über die verletzte Stelle angelegt. Selbst wenn die Oberhaut gelöst ist, soll sich der Schmerz bald verlieren und die Heilung rasch erfolgen. Sind schon Wunden da, so werden diese vor dem Verbande durch einen kleinen Stich entfernt. Nach der „Gazette medicale“ soll auch die Holzkohle ein wirksames Mittel bei Verbrennungen liefern. Man soll nemlich auf die verbrannte Stelle ein Stück kalter Koth legen, worauf der Schmerz alsbald aufhört und das Uebel in Zeit von einer Stunde verschwunden sein soll. — Auch die gequetschten und biden Blätter der Aloe, auf die verbrannte Stelle gelegt, lindern alsbald den Schmerz. Man fand dieses Gewächs unter dem Namen „Brandbaum“ in früherer Zeit fast überall bei uns auf dem Lande in Töpfen gezogen, um es zu jenem Zwecke vorzukommen Falls zur Hand zu haben. — Weiter wird empfohlen, die verbrannte Stelle mit Del zu bestreichen und dann mit gepulvertem Kochsalz zu reiben. Der Schmerz soll darnach schon nach 5 bis 10 Minuten sich legen. — Hat man ein Stück Baumwolle zur Hand, so kann man auch dieses auf die verbrannte Stelle legen, und der Schmerz wird alsbald nachlassen, oder ist die

Fingerpitze verbrannt, so lindert sich schon der Schmerz, wenn man dieselbe ins Or steckt. — Endlich können wir noch die folgenden Mittel als erprobt empfehlen: Haben sich bereits Wunden auf der verbrannten Stelle gebildet, so lasse man in der Apotheke 1 Gran Sölllein in 2 Lot destilliertem Wasser auflösen, öffne die Brandblase mit einer Schere oder einem scharfen Messer an einer Seite, schlage die abgelöste Haut zurück, bestreue das rohe Fleisch der Brandstelle mit jener Auflösung, Klappe die Haut wieder darüber und bedecke die Stelle dann mit einem mit Fett bestrichenen leinenen Lappen. Dieß wiederhole man später Morgens und Abends. Die Schmerzen legen sich alsbald darnach, auch heilt die Wunde nun sehr rasch. — Im Juni des Jahres 1866 wurde uns folgendes mitgeteilt: Im vorigen Jahre hatte ich das Unglück, in Folge der Explosion eines mit Schießpulver ziemlich gefüllten Pulverhorns einen meiner Arme stark zu verbrennen. Die verbrannten Stellen zeigten eine hohe Rote und ich litt bedeutende Schmerzen an diesen. Nachdem ich schon verschiedene Mittel angewendet, wurde mir von einem Manne geraten, ein Stück Rinde — etwas größer als die verbrannte Stelle — von einer Linde zu trennen, von diesem die äußeren rauhen und harten Teile abzuschneiden, das Uebrige, mit Wasser angefeuchtet, mit einem hölzernen Hammer tüchtig zu klopfen und das so Präparierte auf die verbrannte Stelle zu legen. Bis dahin hatte ich — wie gesagt — sehr heftige Schmerzen gelitten, als ich aber die Rinde aufgelegt und diese mit einem leinenen Tuche überbunden hatte, verlor sich der Schmerz alsbald, auch verschwand die Rote sehr schnell, ohne daß der Arm weiter wund wurde. Da nun vor Kurzem einer meiner Leute sich gleichfalls den Arm mit heißem Wasser verbrühte, ließ ich auch diesen jenes Mittel sofort anwenden und hatte die Freude, den Patient sehr bald wieder hergestellt zu sehen.

Außer den genannten gibt es noch eine Menge Mittel wider Verbrennungen; wir haben indessen hier nur diejenigen angegeben, welche leicht zur Hand, einfach in ihrer Anwendung, und dabei billig herzustellen sind. (Wesl. Wochens.)

Vergiftung durch grüne Tapeten. Es gibt kaum eine andere Frage von so tiefer Bedeutung für die Gesundheit des Menschen, als die, wie unsere Wohnungen beschaffen sein müssen, wenn sich der Mensch bei täglichem Aufenthalt in ihnen auf die Dauer wohl fühlen soll. Darum kein Wunder, daß fort und fort Anklagen gegen alle grünen, namentlich aus Arsenikverbindungen erzeugten Farben aufstehen. Besonders richteten sich diese Anklagen gegen grüne Tapeten und riefen einen lebhaften Streit hervor, in welchem die Einen für, die Andern gegen jene Farben entschieden. Letztere behaupteten anfangs, daß in feuchten Wohnungen eine Zersetzung des Arseniks und folglich eine Umwandlung desselben in das äußerst giftige Arsenwasserstoffgas und Kohlenstoffgas; Erstere widerlegten das. Noch Andere führten darauf an, daß die grüne Farbe allmählig losgelöst, in Staub aufgelöst werde und dadurch eine allgemeine Vergiftung bewirke. Auch diese Ansicht fand ihre Gegner, so lange nicht entscheidende Beweise für sie beigebracht wurden, und auch diese Blätter (1860, S. 224) schloßen sich wenigstens insoweit den Gegnern an, als die Furcht vor allen diesen grünen Wandbefeidungen bereits in's Maßlose übertrieben war. Dennoch hat die Sache nicht geruht. Von den verschiedensten Seiten her steigerten sich die Beobachtungen über die Vergiftung durch Arsenikstaub, und so halten auch wir es für Pflicht, abermals darauf zurückzukommen.

Gelegenheit hierzu gibt uns eine genaue Untersuchung des Hrn. Chr. Fabian, Assistenten am chemischen Laboratorium der polytechnischen Schule zu Augsburg, die wir in dem „Neuen Jahrbuch für Pharmacie und verwandte Fächer, von Walz und Winkler“ (1862, Heft 2, S. 70—82) abgedruckt finden. Besonders waren es zwei Fälle, welche, zu Augsburg beobachtet, auf eine Vergiftung durch Arsenikstaub entschieden hindeuteten. Die Untersuchung fand nicht allein im Staube der mit grünen (Arsenit und Kupfer enthaltenden) Wandbefeidungen versehenen Zimmer diese giftigen Stoffe unzweifelhaft heraus, sondern selbst in dem Harn der längere Zeit schon leidenden Patienten konnte wenigstens das Arsen nachgewiesen werden. Erst nachdem die Leidenden durch Entfernung der grünen Wandbefeidung in eine reinere Luft und durch Einnehmen von Jodkalium von dem Arsengehalte ihres Körpers befreit wurden, erholten sich dieselben und namen alsbald eine frischere Farbe an. Diese hier beobachteten Fälle scheinen uns so unzweifelhaft für die Gefährlichkeit arsenikhaltiger grüner Farben in Zimmerbefeidungen zu sprechen, daß es wol nur dieser kurzen Andeutung bedarf, um Jeden darauf aufmerksam zu machen, der sich in ähnlichen Verhältnissen befinden sollte. Unter allen Umständen dürfte das an sich zwar sehr schone, aber bedeutende Mengen von Arsen enthaltende Schweinfurter Grün aus den Zimmern fernzuhalten sein.

Um Zinte zu neuen Stahlseilen leicht hastend zu machen, wird in den Verbaulungen des niederrhein. Gewerbevereins folgendes einfache Mittel empfohlen. Man soll die Feder eine Sekunde lang über eine Lichtflamme halten, wodurch der auf ihr sitzende dünne Fettüberzug entfernt und die Feder sofort zum Schreiben tauglich wird.

Ein sehr weißes Wetterglas wird von Gray aus wegen seiner Zuverlässigkeit besonders empfohlen. Man setze in einen Blumentopf den sogenannten Silberdarm (Vogelkraut, Vogelmeier, Stellaria media), eine überall wildwachsende Pflanze. Die kleinen Blüten zeigen die Witterung an. Sind sie halbgeschloßen, so regnet es sehr bald, während der Dauer des Regens sind sie ganz geschlossen; sind sie aber ganz offen, so kann man darauf rechnen, daß binnen 4—5 Stunden kein Regen fällt.

Unreife Aprikosen und Pfirsiche in Weingeist einzumachen. In nördlicheren Gegenden werden oft viele Früchte der Aprikosen und Pfirsiche vor Eintritt des Herbstes nicht reif und gewöhnlich als unbrauchbar weggeworfen. Um solche auf eine sehr vorteilhafte Weise zu verwenden, dient folgende Vorschrift. Nachdem man solche Früchte einigmal mit einer Nadel gestochen hat, läßt man sie in weichem Wasser so lange kochen, bis sie ziemlich weich werden, aber nicht platzen. Dann werden sie herausgenommen und auf ein Sieb gelegt, damit alles Wasser ablaufen kann. Hierauf läßt man so viele Pfunde Zucker, als das Gewicht der Früchte beträgt, mit etwas Wasser über Feuer zergehen, und eine Zeilang, gehörig abgekühlt, kochen. Dann wird der Syrup kochend heiß auf die gequetschten Früchte gegossen, 24 Stunden stehen gelassen, wieder abgegossen, 4 oder 5 Stunden gekocht und wieder über die Früchte gegossen. Dieses wird vier- bis sechsmal wiederholt, bis der Zucker gar nicht mehr fließend wird. Alsdann wird er zum letztenmal aufgekocht und zum fernern Gebrauch aufbewahrt. Die Pfirsiche werden nun in Gläser eingelegt, mit starkem Brantwein oder Spiritus begossen, und gut zugedundet, 8—14 Tage ruhig aufbewahrt. Nach dieser Zeit wird der vorhin erwähnte Zucker zugegeben und das Glas mit einer in Brantwein getauchten Blase zugedundet. Nach 14 Tagen sind die Früchte essbar. Die auf diese Weise eingemachten Aprikosen und Pfirsiche halten sich mehrere Jahre gut und sind als eine ware Delikatesse überall gesucht. (P. C.)

Pfirsichbäume gesund zu machen. Der Redakteur des New-England-Farmer hat kranke Pfirsichbäume in folgender Weise geheilt: Er entfernte den Boden um den Stamm eines kranken Baumes herum in seinem Garten und überdeckte den Platz mit Holzkohle. Er war überrascht durch das rasche Wachstum des Baumes, eben so über

die Festigkeit, mit welcher die junge Frucht an den Ästen hängt blieb, nicht weniger über den Wohlgeschmack und Saft der reifen Frucht. (Amerik. Agricult.)

Statistische Beiträge über Bierfabrikation und Hopfen- und Gerstenproduktion in Baiern. Man schätzt, daß im vergangenen Jahre 1861 in Baiern im Ganzen 200,000 bayerische Zentner ob 224,000 Zollentner Hopfen gebaut wurden. In Verste hat Baiern in seinen Provinzen beiderseits des Rheines in runder Summe 2,150,000 Schäffel nebst 60,000 Zentner Hopfen zur Bierfabrikation verwendet und daraus 8,500,000 Eimer Bier gebraut. Die Ausfuhr a Hopfen in diesem Jahre wird ungefähr 140,000 Zentner betragen in einem Erlöse von 7,700,000 fl. Die Gesamtternte des Hopfens im einen Erlöse von 11 Mill. Gulden ergeben.

Um die Ameisen aus den Gärten zu vertreiben, nimmt man Chloralkali und Guano zu gleichen Teilen und setzt den zehnten Teil Pfeffer hinzu, sucht das Nest auf, und bringt eine Hand voll von dieser Mischung hinein. Die Eier verborren und die Ameisen sterben alle, wenn sie auch gleich davon gelaufen sind.

Die Delgewinnung aus Maitäfern geschieht auf folgende einfache Weise: Man füllt irdene Töpfe mit Maitäfern an und brin, oben darauf Stroh, dann ein Drahtgitter, welches die Tiere einschließt. Die gefüllten Töpfe stelle man umgekehrt über Auffanggefäße und zündet oberhalb und um die Töpfe ein Feuer aus Reis oder seinem Holze an. Das in den zwischen Maitäfern befindlichen Del fließt in die untergelegten Gefäße; und zwar liefern 16 Maitäfer 6 Maß Del, ein Ertrag, der von keinem Del samen gewonnen wird. Das Del selbst kann wie Tran und dergleichen verwendet werden.

Hoher Wert der Maitäfer als Dünger. Nach dem Amtsblat für die landwirtschaftlichen Vereine Sachsens hat Lay in Poga bei Baugen Düngungsversuche mit Maitäfern angestellt, welche folgendes Ergebnis lieferten: 20 Fuder Stallmist und 7 Dresdner Schäffel Maitäfer gaben einen Ertrag von 3000 Pfd. Körnern im Werte von 145 Thlr. 25 Ngr., 20 Fuder Stallmist allein 2850 Pfd. Körner im Werte von 138 Thaler 6 Ngr.; 7 Schäffel Maitäfer verwendeten sich also zu 6 Thaler 19 Ngr. oder per Schäffel zu 28,4 Ngr.

Wieder ein neues Mittel gegen die Kartoffelkrankheit M. J. Remy teilt der Akademie der Wissenschaften zu Paris in ihrer Sitzung vom 9. Decbr. 1861 ein Präservativmittel gegen die unheilvolle und so allgemein verbreitete Kartoffelkrankheit mit, das von der sichersten Wirkung sein soll. Es ist dieß der Steinkohlent. Das Verfahren ist in Kürze folgendes: Um durch unmittelbare Verklung des Lers mit den Knollen die Keimung und das Wachstum nicht zu beeinträchtigen, mischt man vorerst recht innig ein Quantität trockenen Erdbodens, der sich in Form eines grubeligen Staubes befinden muß, mit 2 Prozent Steinkohlent. Man streut nun dieses Pulver auf das Feld wo Kartoffeln gebaut werden sollen, und zwar etwa 1" hoch, und pflügt und eggt es gut unter. Auf diese Weise verteilt sich die kleine Quantität Lers bis zu einer Tiefe von etwa 8" dem Boden mit, und nun legt man die Kartoffeln auf die gewöhnliche Weise. Die Knollen entwickeln sich unter diesen Bedingungen sehr schön, und auf dem Versuchsfelde des Hrn. Remy fand sich in dem auf diese Weise bereiteten Boden schon bei 2 Jahren nicht eine einzige kranke Kartoffel mehr, während unter sonst gleichen Bedingungen auf dem Ackerfeld nicht daneben, dessen Boden aber nichts von der Zermischung erhalten hatte, die Kartoffeln in Durchschnitt zur Hälfte von der sogen. Kartoffelkrankheit befallen waren.

Bei der Billigkeit des Steinkohlenters (der Zentner kommt circa 1 Thlr.) möchten wir hiermit dieses einfache Mittel zur Vertreibung der Kartoffelkrankheit unseren deutschen Landwirten zum Versuche bestens empfehlen. (D. Ver.)

Ein Mittel gegen den Milzbrand. Der Redaktion des „Landwirtschaftl. Zentralbl. für Sachsen“ geht von Hrn. Behmer zu Altshausenleben, welcher Anfangs dieses Jahres beauftragt Klassifikation einer Schafherde das dem Hrn. von zur Mühlen gehörige Dominium Piesal in der russischen Ostpreußen Estland besuchte, folgende Mitteilung zu: Im Herbst 1860 wurde in Piesal auf dem Wege zur Kränke am Morgen der Wille krank und kreperte dann fast plötzlich. Der Schlächter des Hofes mußte das Tier öffnen. Die Symptome des Milzbrandes waren unverkennbar; den traurigsten Beweis lieferte das rasche Erkranken des Schlächters, an dessen hochgehobenem Arme die Tauche der aufgeschlachten Milz entlang gelaufen war. Brandige Geschwüre bedeckten schon am andern Tage den ganzen Arm, und nur die Energie einer wochenlangen peinlichen Kur, der ein langes Siechtum folgte, rettete den Kranken vom Tode. Kurze Zeit nach dem ersten Wollen stürzte in rascher Folge der zweite Wille und 6 Kälber. Die fibente Kuh war hoffnungslos krank, als ein zufällig antworfender fremder Bauer dem Guts herrn mitteilte, wie in seinem Kirchspiele diese Krankheit bei Pferden dadurch geheilt wurde, daß man ihnen mit einer biden Nadel zwischen den Rippen hindurch stäche. Aufgeschnitten der drohenden Todesgefahr wurde nun die Kuh mit einem kleinen Schaftroitar troitarier, wodurch höchst libeltriebende Gase entwichen. Die Kuh genas völlig. Nach ihr erkrankten auf demselben Hofe noch 22 Stück Rindvieh, doch gieng nach Anwendung dieser Methode nicht eins mehr verloren. In dem benachbarten Bauerndorfe wurden durch dasselbe Mittel von 9 Tieren 7 gerettet; bei den beiden gesallenen konnte das Instrument nicht schnell genug herbeigebohrt werden. — Gleichzeitig trat in Piesal die Seuche auch unter den Schafen auf, doch erwies sich bei diesen das Troikaren als erfolglos. Herr von zur Mühlen hat nicht unterlassen, der medizinischen Fakultät der Universität Dorpat Anzeige von diesen Vorgängen zu machen, doch ist eine wissenschaftliche Prüfung bis jetzt noch nicht erfolgt. (Deutsch. Zetelr.)

Ueber die Mörenfütterung wird dem „Preuß. landw.-Int.-Bl.“ von einem Landwirte folgendes mitgeteilt: Ich füllere seit Jahren sowohl Rindvieh wie Adersehe im Winter mit weißen Mören. Anfangs ließ ich dieselben dem Vieh roh und gröblich zerleinert vorlegen, und habe diese Manier auch bei den Pferden beibehalten, welche sich dabei und bei gutem Sen während des Winters sehr wol befanden. Füll das Milchvieh lasse ich die Mören aber seit mehreren Jahren dämpfen. In dieser Form wird die Möre vom Vieh noch den gebührendsten Kartoffeln vorgezogen und der Mischtrug steigerte sich gegen letztgenanntes Futter um reichlich 1 Quart per Haupt und Tag. Als wieder zur Kartoffelfütterung geschritten werden mußte, zeigten die Kälbe wenig Begier dieß Futter anzunehmen, und der Mischtrug verringerte sich sofort um die oben erwähnte Zunahme. Bei dem großen Ertrag, welchen die Möre auf gut kultiviertem und dungkräftigem Boden gewährt, ziehe ich sie zur Winterfütterung sowohl der Kartoffel, als den anderen Mörenarten vor, indess ich dabei nicht außer Acht zu lassen, daß die Möre auch große Ansprüche an den Boden macht. Im vorigen Jahre bestellte ich damit eine Parzelle, von welcher die Hälfte bereits vor vier Jahren Mören getragen hatte. Das Land war seitdem gleichmäßig zweimal gebüngt, trotzdem lieferte die Hälfte, welche noch nie vorher Mören getragen hatte, um die Hälfte mehr Mören als die andere Hälfte.

Mit K. K. Allerh. Priv. u. Approbation d. Hoh. Kgl. Preuss. Minist. d. Medic.-Angelegenh.

Dr. Bochart's aromatisch-medicinische KRÄUTER-SEIFE.

Sebes
Original-
Päckchen
loftet
42 Kr. Dr. W.

Die Dr. Bochart'sche k. k. a. priv. Kräuter-Seife ist ein vortreffliches Mittel, die Haut zu stärken und gesund zu erhalten: sie ist unbestritten das Beste was in diesem Fache geliefert werden kann, sowohl gegen die so lästigen Sommerprossen, Leberflecken, Sonnenbrand, Pusteln, Pickeln, Hautbläschen etc., als auch zur Erhaltung und Herstellung einer reinen, geschmeidigen Haut in kräftiger Frische und belebtem Ansehen; sie eignet sich gleichfalls

mit großer Ersparlichkeit zu Bädern jeder Art.

Med. Dr. Hartung's

Original-
DR. BOCHARDT'S
AROMATISCHE
KRÄUTER-
SEIFE
Versiegelung.

Kräuter-Pomade

zur Stärkung und Erweckung des Haarwuchses.

Chinarinden-Oel

zur Conservirung u. Verschönerung der Haare.

DR. HARTUNG'S
KRÄUTER-POMADE
à 85 Nkr.

Die Dr. Hartung'schen, privilegierten, Haarwuchsmittel unterscheiden sich durch ihre bewährten ausgezeichneten Eigenschaften und durch ihren wohlfeilen Preis sehr vorteilhaft von den, so mannigfach angepriesenen, Macassar-Klettenwurzel, und den meisten anderen Haarbölen und Haarpomaden, indem unbestritten im Bereiche rationeller Haarwuchsmittel keine erfolgreicherer Zusammenstellungen existieren als diese; sie sind das glückliche Resultat vielfährigen Forschens, vielseitiger Erfahrungen und Versuche, über deren Werth und Stichtigkeit die anerkennendsten Zustimmungen hochachtbarer Wissenschaftsmänner vorliegen, so daß die beiden, sich in ihren Wirkungen gegenseitig ergänzenden, Dr. Hartung'schen Haarwuchsmittel in aller Gewissenhaftigkeit anempfohlen werden können.

Original-
DOCTOR
HARTUNG'S
CHINARINDEN-
OEL
à 85 Nkr.

Obige rühmlichst bewährte cosmetische Präparate sind für Teschen in gleich guter Qualität zu den Fabrikspreisen stets vorrätig bei **E. F. SCHROEDER**, sowie auch in **Biala** bei Jof. Berger und Karl Demski, **Bielitz**: Apoth. Alex. Stanke, **Freiberg**: A. G. Pinze, **Friedek**: Georg Poforny, **Fulnek**: J. C. Demel, **Kenty**: Georg Streha, **Mistek**: Jof. Bockdalek, **Skotschau**: Apoth. Jof. Gurniat, **Troppau**: Apoth. Franz Brunner, **Wagstadt**: F. Wrbig und in **Weisskirchen**; bei W. Sabiger.

In der Mohrenapotheke zu Troppau ist allein echt zu haben:

Schweizer Gehörliqueur.

(Ein reiner ausgepreßter Pflanzenasf.)

Das erprobteste und durch viele ärztliche Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Wiedererlangung des gänzlich verlorenen Gehörs. Preis sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. De. W., mit Postversendung 1 fl. 10 Kr.

Die altberühmte und bewährte Dr. Kieszow'sche Augsburger Lebens-Öl zu 50 Kr.

Sechoferischer ungarischer Band- und Magenbalsam à 35 Kr.

Prinzessen-Wasser von Neunard à 84 Kr.

Orient. Insekten Vertilgungstinktur gegen Wanzen à 40 Kr.

Jovanowih's Zahntinktur à 35 Kr.

Steier'scher Kräuterfett à 88 Kr.

Zahnzement à 1 fl 5 Kr. De. W. (265 S)

Meine so rühmlichst bekannten

Schweiß-Sohlen

in dem Strumpf zu tragen, die den Fuß beständig trocken erhalten, daher besonders den an Schweißfuß, Gicht und Rheumatismus Leidenden zu empfehlen sind, hat für Troppau und sammtliche Umgegend

Herr **M. Müller**, Glas- & Porzellan-Handlung am Oberring auf Lager, und verkauft dieselben (das Paar 45 Kr. — 3 Paare 1 fl. 25 Kr.) zu Fabrikspreisen und gibt Wiederverkäufern angemessenen Rabatt. Frankfurt a/D. im April 1862.

Rob. v. Stephani.

Karl Petschner's

neu eröffnete

Filial-Buchdruckerei

in

Trendenthal

Sägerndorfer Gasse Nr. 1

empfehlte sich zur Anfertigung aller Buchdruck-Arbeiten, als: Werken, Tabellen, Rechnungen, Preis-Courants, Geschäftsbüchern, Wechseln, Frachtbriefen, Etiquetten, Verlobungskarten, Traubriefen, Todes-Anzeigen, Eintritts-, Einladungs-, Empfehlungs- und Visittarten, Speise- und Getränke-Tarifen, Anschlagzetteln u. s. w., in allen Druckmanieren, bei möglichst billigen Preisen und schnellster Effektuierung.

Die Buchdruckerei wird alles aufbieten, um den Wünschen der P. T. Herren Besteller zu entsprechen und sieht zahlreichen Aufträgen entgegen.

Bestellungen werden in der Buchdruckerei selbst, so wie bei Herrn J. M. Thiel übernommen. (251)

Vest's Adler-Apotheke in Troppau

macht hiermit die Anzeige, daß sie das

Haupt-Depot der Hoff'schen Malzertracte für k. k. österreichisch Schlesien

übernommen hat und selbe stets frisch am Lager hält.

Ein Flacon mit Gebrauchsanweisung 70 Kr. (228 S)

Bei Aug. Schröter in Plauen sind so eben erschienen und bei **Karl Prochaska** in Teschen und **Leopold Buchholz** in Troppau zu haben:

Der Tauben-freund

oder auf Erfahrungen begründete Belehrungen über das Ganze der Taubenzücht, namentlich die verschiedenen Arten und Abarten, die Fütterung, Haltung, Fütterung, Benutzung und Züchtung der Tauben, nebst Angabe der vorzüglichsten und vieler bisher geheim gehaltenen Taubenbeizen zur Fesselung der Tauben an gewisse Schläge und die Mittel der Heilung ihrer Krankheiten.

Vierte verbesserte Auflage. Brosch. Preis 67 Kr., mit Postversendung 75 Kr.

Nur auf Erfahrungen begründete Rathschläge, durch deren Befolgung ein bisher nicht geahnter Nutzen und Genuß durch die Taubenzücht erlangt wird.

Der Hühnerhof.

Eine vollständige und deutliche Anweisung für Hausfrauen in der Stadt und auf dem Lande, die Hühner zu erziehen, zu warten, zu einem überaus reichlichen Eierlegen zu bringen, zu mästen, zu kapaunen und zu poualarden, kurz den höchst möglichen Nutzen von ihnen zu ziehen. Nebst Belehrung über alle Krankheiten der Hühner, deren Verhütung und Heilung, sowie über die besten Aufbewahrungsmethoden der Eier.

4. Auflage. 12. Eleg. broch. Preis 67 Kr., mit Postversendung 75 Kr.

Wenige Frauen kennen die außerordentlichen Vortheile, die aus der Hühnerzücht gezogen werden können. Bei genauer Beachtung des in obigem Buche Gelehrten wird sich jedes Huhn jährlich mindestens mit 1 Thlr. verwerthen.

Der jovialste aller

Herenmeister.

Eine Quintessenz

der leichtesten, überraschendsten und unbegreiflichsten Kunststücke.

3. stark vermehrte Auflage.

Preis 67 Kr., mit Postversendung 75 Kr.

Daß dieses Werkchen, welches über 250 der vorzüglichsten, zur Erweiterung von Gesellschaften passenden Kunststücke enthält, wirklich eine Quintessenz ist, davon wird sich jeder Käufer überzeugen und mit Vergnügen diese kleine Ausgabe gemacht haben. (278)

Bei **Leop. Buchholz** in Troppau und **K. Prochaska** in Teschen ist zu haben:

Rath und Hülfe für

Schwerhörende und Taubgewordene.

Der einzig richtige Weg zur unfehlbaren Wiedererlangung des theilweise oder ganz verlorenen Gehörs und Heilung aller übrigen Leiden der Ohren, durch gänzlich neue und einfache Behandlungsmethode v. Dr. Emil Venedy. 4. Auflage. — Preis kr. 50 Kr.

Hülfe, lange vergeblich gesuchte wirkliche Hülfe, und keine bloße Belehrung, zeigt diese Schrift den Tausenden bisher hoffnungslos Gehörleidenden und sichert ihnen Befreiung von ihrem Uebel. (287 S)

Bade- und Molkenkuranstalt Stramberg bei Freiberg in Mähren.

Das seit vielen Jahren wegen seiner ausgezeichneten Wirkung allbekannte Dampf-, Douche- und Kräuterwannenbad Stramberg, das mit allem Comfort neuerdings restaurirt wurde, wird am **15. Mai d. J.** eröffnet, und ist wegen seiner romantischen, — am Fuße der alten Burgruine Stramberg befindlich — und durchaus gesunder Lage allen Jenen aufs Dringlichste anzuempfehlen, denen die Erzielung einer dauerhaften Gesundheit am Herzen liegt.

Mit dem Badeorte ist eine Molkenkuranstalt verbunden, wo täglich eine ausgezeichnet gute Molke verabreicht werden wird.

Ein vorzüglich gutes und an freier Kohlensäure reiches Trinkwasser, das sehr reichlich aus einer Quelle hervorsprudelt, erhöht den Kurgästen den Werth des Aufenthaltes daselbst.

Als Heilmittel dient dieser Kurort folgenden Krankheiten:

1. Bei Nerven- und Rückenmarkskrankheiten, Lähmungen, chronischen Rheumatismen, Gicht und der sogenannten weißen Kniegeschwulst.
2. Bei Krankheiten der weiblichen Geschlechtsphäre, als: bei verspäteter und unregelmäßiger Menstruation, bei der Bleichsucht und dem weißen Fluße.
3. Bei Congestionen nach dem Kopfe, Migraine etc.
4. Bei veralteter Syphilis, chronischen Hautkrankheiten aller Art als: Flechten, Hautausschläge etc., bei Fußgeschwüren.
5. Bei der Scrophulose und der sogenannten englischen Krankheit.
6. Bei allen chronischen Catarrhen des Magens, daraus der Lungen und der Geschlechts- und Harnorgane, sowie bei der Tuberkulose der Lungen.

Stramberg ist 2 1/2 Stunden von der Bahnstation Staßfurt entfernt, wo stets ein Stellwagen zur Benützung des P. T. Publicums in Bereitschaft steht.

Für eine genügende Anzahl von Wohnungen, die, um Jedem den Genuß der Anstalt zugänglich zu machen, billig sind, sowie für eine sehr gute Küche ist bestens gesorgt.

Ärztlichen Rath erteilt der in Freiberg domicilirende Medicinā und Chirurgia Doctor und Magister der Geburtshilfe **J. Ehrmann**.

Wegen Wohnungen und näheren Bedingungen wolle man sich gefälligst an Herrn Bajer in Stramberg, Besitzer des Kurortes wenden. (279)

Heinrich Niemozyk

TESCHEN, tiefe Gasse Nr. 16,

empfiehlt seine neu eröffnete

Tuch- & Modewarenhandlung

nebst einer grossen

Auswahl von **Mantillen** für jede Saison,

zu den billigsten Preisen. (232)

(267)

J. 1124.

KUNDMACHUNG.

An der neu errichteten Abtheilung der 1. Classe der Stadtschule zu **Mährisch-Ostau** ist die Lehrerergänzungsstelle mit dem jährlichen Gehalte von 150 fl. und einem Quartiergeld von 50 fl. aus den Gemeinderenten zu besetzen.

Jene Candidaten, welche dieselbe zu erlangen wünschen, haben ihre dießfälligen wohl instruirten Gesuche über die Lehr-amtsbefähigung unter weiterer Nachweisung der Kenntniß beider Landessprachen und der Musik bei dem Gemeinderathe bis zum 15. Juni l. J. einzubringen.

Gemeinderath M.-Ostau, am 27. April 1862.

Natürliche**Mineral-Wässer**

1862er Füllung

empfiehlt zu billigsten Preisen die Spezererei-Handlung des

Troppau.

Carl Schubert.

(249 S)

Erzeugung künstlicher Mineralwässer, mouffirender Getränke, Essenzen und feinsten Tafelessigs.

Der Gefertigte gibt sich die Ehre beim Herannahen der wärmeren Jahreszeit ein geehrtes P. T. Publikum auf seine Erzeugnisse aufmerksam zu machen mit der Versicherung, daß er nur chemisch reine Salze und Incredenzien bester Qualität zu ihrer Vereitung verwendet und die billigsten Preise gestellt hat, um nicht nur jede Concurrenz einhalten, als auch mit voller Zuversicht für ihre Reinheit haften zu können.

Das kohlensaure Brunnenwasser ist salzfrei, mit Wein oder Fruchtessenzen versetzt ein sehr erfrischendes Getränk.

Selters Wasser wirkt schleimzertheilend, schwach auflösend.

Soda-Wasser stumpft überflüssige Säure ab: bei Sodbrennen, sauer Aufstoßen zc.; alle diese Wässer haben sich als magenstärkende, verdauungsbefördernde und harntreibende, so wie auch erfrischende Getränke bereits einen festen Ruf erworben.

Das Phosphorsäure Eisenwasser, dessen Eisengehalt der Art maskirt ist, daß sich derselbe weder durch Geschmack, Farbe noch durch Reagentien nachweisen läßt, hat vor den andern Eisenpräparaten den unbestrittenen Vorzug der Geschmackslosigkeit, und daß es sowohl durch die atmosphärische Luft als auch die Verdauungs-Organe nicht verändert wird, der Blutmischung ihre wesentlichsten Bestandtheile, Eisen, Phosphorsäure und Sauerstoff zuführt; demnach in auf organischer Schwäche und Schlaf, heit beruhenden und anderen Krankheiten nach ärztlicher Vorschrift verwendet aufs glänzendste bewährte Wirkungen äußert, so daß Prof. Dr. Preloz und Dr. Buchner dieses unvergleichliche Eisenpräparat aufs wärmste den P. T. Herren Ärzten zur Beachtung anempfehlen.

Kohlensaures Eisen-Wasser übertrifft an Eisengehalt alle natürlichen Stahlwässer, und ist von anderen Salzen frei.

Die abführende Schaum-Limonade ist eines der beliebtesten und gelindesten Abführmittel, und wegen seines angenehmen Geschmackes und Wirkung in Deutschland und Frankreich sehr beliebt.

Die mouffirenden Getränke und Fruchtessenzen, werden sich durch ihre angenehmen erfrischenden Eigenschaften gewiß beliebt machen, vorzüglich empfehlen sich die Essenzen, damit man sich auf schnellste und billigste Weise zu Haus und auf Reisen die angenehmste schmeckenden und erfrischenden Getränke selbst erzeugen kann, und deren Verschaffung den P. T. Herren Gast- und Kaffeehausbesitzern viel Mühe gewiß erspart.

Der Cardinal Krastwein wird entweder warm oder kalt getrunken, und ist ein sehr kräftiges angenehmes Getränk.

Die Flasche kohlensaures Brunnenwasser einzeln 13 kr. bei Abnahme von 1 Duz. 1 Flasche 11 kr.

" "	Selters-Wasser	" 13 "	" "	" "	" 11 "
" "	Soda-Wasser	" 13 "	" "	" "	" 11 "
" "	mouffirende Limonade	" 25 "	" "	" "	" 22 "
" "	" Himbeerwasser	" 25 "	" "	" "	" 22 "
" "	" Theepunsch	" 35 "	" "	" "	" 28 "
" "	" Theeczai	" 30 "	" "	" "	" 25 "
" "	phosphorsäures Eisenwasser	" 25 "	" "	" "	" 22 "
" "	kohlensaures Eisenwasser	" 23 "	" "	" "	" 20 "
" "	abführende Schaumlimonade	" 35 "	" "	" "	" 30 "
" "	Limonadessenz (auf 10 Trinkgläser)	" 80 "	" "	" "	" 65 "
" "	Himbeerssenz	" 80 "	" "	" "	" 65 "
" "	Orangenssenz	" 80 "	" "	" "	" 65 "
" "	Thee-Czai-Essenz auf 10 Glas	" 75 "	" "	" "	" 60 "
" "	Cardinal-Krastwein	" 35 "	" "	" "	" 25 "

Alle künstlichen Mineralwässer, Essenzen und mouffirende Getränke müssen liegend im kühlen Keller aufbewahrt und gut gekühlt genossen werden.

Feinster Tafel-Essig, die Maß 12 kr. — Eimer 3 fl. 60 kr.

Wasserklare Essig-Essenz " 16 " 4 " 80 " alle anderen Essige wie z. B.

Himbeer-Gewürz-Essig zc. werden auf Bestellung bestens und billigst geliefert.

Die Preise verstehen sich per Cassa bei größerer Abnahme 3 Monate Zeit oder per Comptant 3% sconto. Briefe, welche Barzahlungen binnen acht Tagen nach dem Bezug bringen, unfrankirt, andere franco Jägerndorf.

Risten und Gebünde werden, wenn selbe 3 Monat á dato der Factura eingehen, mit 3/4 des berechneten Betrages retour genommen.

Leere unbeschädigte Flaschen mit 5 kr. pr. Stück franco Jägerndorf.

Die Waaren werden auf Verlangen franco ab Troppau gestellt.

Diejenigen P. T. Herren Geschäftsfreunde, welche sich mit dem Wiederverkauf befassen wollen, oder sonstige Auskunft wünschen, belieben sich direkt an den Gefertigten zu wenden.

Eduard Kratschmer

Apotheker in Jägerndorf.

Die einfache Veröffentlichung der nachfolgenden unantastbaren Anerkennungs-schreiben, welche dem Zahnarzt Herrn S. G. Popp, Stadt, Tuchlauben Nr. 558, dem Erzeuger des weltberühmten Anatherin-Mundwassers zugekommen sind, überheben uns der Mühe jeder weiteren Anpreisung.

Herrn Zahnarzt Popp.

Ich habe Ihr Anatherin-Mundwasser geprüft und empfehlenswerth gefunden.

Wien, den 22. Jänner.

Prof. Oppolzer,

Rector magnif., Prof. d. k. k. Klinik zu Wien, k. k. Hofrath zc.

Ich bezeuge, daß ich seit längerer Zeit das Anatherin-Mundwasser des Zahnarztes S. G. Popp mit vielem Erfolge gebrauche, und mich von der wohlthunenden Wirkung desselben überzeugt habe.

Baron Louis Pereira m. p.

Die Endesgefertigte bestätigt dem Herrn Zahnarzt S. G. Popp dahier mit Vergnügen und der Wahrheit gemäß, daß sie dessen Anatherin-Mundwasser schon seit langer Zeit gebraucht, und dasselbe nicht nur seiner Güte, sondern auch seines angenehmen Geschmackes wegen allgemein bestens empfehlen kann.

Wien, im Jänner.

Therese Fürstin Eszterhazy.

Gelehrter Herr:

Empfangen Sie meinen innigsten Dank für die Menschenfreundlichkeit und Güte, mit welcher Sie den unter der Pflege des Maria-Elisabeth-Vereines sich befindlichen armen Kindern beigestanden sind. Einige dieser Kinder waren von strophulösem Scorbüt im Munde ergriffen. Sie verabsorgten denselben unentgeltlich Ihr heiliges Anatherin-Mundwasser, und Ihrer Behandlung dankten die Kinder ihre gänzliche schnelle Heilung.

Im Namen der Kinder, die von ihren Leiden befreit sind und des Vereines versichere ich Sie, verehrter Herr, der dankbaren Anerkennung und der besondern Achtung, mit der ich die Ehre habe zu sein.

Wien, im Jänner.

Ihre ergebene Gräfin Fries,

Präsidentin des Maria-Elisabeth-Vereines.

pr. Adresse: Herrn S. G. Popp, Zahnarzt, Stadt Nr. 557.

Mein Herr!

Sie freundlichst erlaubend, mir von Ihrem Anatherin Mundwasser 12 Flascons umgehend pr. Post einzulassen, da ich selbes schon längere Zeit entbehren mußte, und ich in der Zwischenzeit englische und französische Fabricate gebrauchte, welche mir aber nicht dienten, während mit Ihr so allgemein beliebtes Anatherin-Mundwasser auch auf meine Zähne und Mundtheile die wohlthätige Wirkung hervorbrachte, wovon ich mir die vollkommenste Ueberzeugung während meines Aufenthaltes in Wien durch den täglichen Gebrauch verschaffte.

London.

[157]

Achtungsvoll Robt. Am. Clarke.

Bei **Karl Prochaska** in Teschen und **Leop. Buohholz** in Troppau sind zu haben: (192)

Anleitung zur gründlichen Pferde-Kenntniß

Ein Rathgeber beim Pferdekaufe.

Von Fr. Rud. Jacoby. — Preis 2 fl. 10 kr.

Dies ausgezeichnete Buch enthält: 1) das Ganze der Pferdekenntniß, 2) die Beschreibung des Pferdebaues, 3) den Erkenntniß jedes Pferdealters, 4) die Fußbeschlag, 5) Kunst, die verschiedenen Fehler zu erkennen, 6) die Beschreibung und Geschichte sämtlicher Pferdegeräthe, sowie alle auf den Pferdehandel Bezug habende Regeln und Anweisungen.

(Zur Heilung galanter Krankheiten.)

Lehrbuch zur sichern Heilung aller syphilitischen Krankheiten,

oder von der venerischen Ansteckung und den Mitteln, sie selbst zu heilen.

Von den einzelnen örtlichen Geschwülsten, den Augenerkrankungen und den syphilitischen Krankheiten, welche den ganzen Körper angreifen.

Von Dr. Albrecht, (Arzt in Hamburg.)

Vierte!! verbesserte Auflage.

Preis 1 fl. 5 kr., mit Postvers. 1 fl. 20 kr. In diesem nützlichen Lehrbuche ist nicht nur das Verhalten des Kranken, sondern die neueste Methode, syphilitische Krankheiten in kürzester Zeit sicher zu heilen auf musterhafte Weise dargestellt.

Verkauf oder Verpachtung

des Hauses Nr. 3 in der Schloßgemeinde Friedek.

Das Haus Nr. 3 in der Schloßgemeinde Friedek an der Kaiserstraße in der Nähe der Marienkirche und des Schloßparkes gelegen, bestehend aus 5 Zimmern, 2 Kellern, 1 Kuhstall, 1 Schoppen ein Gartel beim Hause mit Brunnen, für jeden Geschäftsmann, so auch für Pensionisten ganz geeignet, ist aus freier Hand unter sehr annehmbaren Bedingungen sogleich zu verkaufen, oder wenn kein Verkauf zu Stande kommen sollte auf 3 nacheinander folgende Jahre zu vermiethen.

Friedek, den 1. Mai 1862.

Joseph Karbesch,
Haus-Eigenthümer.

Beachtenswerth für fischerei-Besitzer und für die Gemeinden von Schlesien.

Die Thiergarten-Gesellschaft von Wien versendet in der nächsten Saison bebrütete Eier und einsehbare Forellen, Bachse, Saiblinge zc. Die Preise der Eier pr. 1000 Stück sind 1 bis 3 fl. und für Selbige pr. 1000 Stück 5 bis 10 fl. Bestellungen müßten rechtzeitig an die Direktion des zoologischen Gartens in Wien, Stadt Nr. 2. bis längstens 1. Oktober 1862 eingesendet werden. — Brütapparate kosten 4 fl.

Wie überaus lohnend dieser Industrie-Zweig ist, bedarf keiner ausführlichen Nachweisung. Uebrigens wird Herr S. Wiese in Troppau die Gefälligkeit haben, Näheres darüber mündlich mitzutheilen. (276)

Restitutions-Fluid



für Pferde,

von Franz Johann Kwizda in Rornenburg.

Dasselbe bewährt sich nach den damit gemachten häufigen Versuchen und andauernder vielseitiger Anwendung in den Marställen der Sr. Majestät des Königs von Preußen, laut der dem Erzeuger vom königlich-preussischen Oberst-Marstallamte zugekommenen Bestätigung, und den vielen Anerkennungs-schreiben sowohl von k. k. Militärs, als vom Civile, — selbst bei veralteten Leiden, welche dem Brennen, dem Haareile, und scharfen Einreibungen widerstehen, als: die Bug-, Hüft-, Krenz- und Schulterlähme, Sehnenkloppe der Rehe, Rheumatismus zc. und erhält das Pferd selbst bei der größten Anstrengung bis in das hohe Alter stets ausdauernd und muthig.

Preis einer Flasche 1 fl. 40 kr. öst. W.

Weniger als 2 Flaschen können nicht versendet werden; die Packung wird mit 30 kr. öst. W. berechnet.

Echt zu beziehen: in Troppau bei Herrn S. Pohl & Comp., in Odrau bei Herrn M. Gerlich; Hauptdepôt bei Herrn S. Kwizda in Rornenburg, an welchen sich die Herren Apotheker und Kaufleute wegen Uebernahme von Depôts wenden wollen. [160]

Nr. 1808 jub.

Rundmachung.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht. Vieltz wird bekannt gemacht, daß der mähr.-schles. Landesadvokat Herr Salomon Lemberger in Vieltz am 30. April l. J. gestorben sei und daß zur Fortführung der dringenden unaufschiebbaren Partheien-Vertretungen und Curatels-Geschäfte und zur Uebernahme der Vertretungs-Akten der in Vieltz wohnende mähr.-schles. Landes-Advocat Herr J. U. Dr. Stellwag von Carion als Substitut ernannt worden sei, an welchen sich die vom Herrn Advocaten Lemberger vertretenen Partheien wegen Verabsolgung der Akten oder Fortführung der Vertretung zu wenden haben.

Vieltz, 1. Mai 1862.

Der k. k. Landesgerichtsrath und Bezirks-Vorsteher:

(284)

Kromp m. p.

Es wird für eine Familie eine Jahreswohnung von drei bis vier schönen Zimmern, mit welcher der Besuch eines bei Hause befindlichen Gartens verbunden sein müßte, alsogleich in Vieltz oder Biala zu mietzen gesucht.

Adressen beliebe man in dem Gustav Baum'schen Hause am Ringe im ersten Stocke, oder in der Buchdruckerei des Herrn A. Prochaska in Vieltz abzugeben. (285)

In Teschen wird von einer einzelnen Person

Ein Zimmer

gesucht, welches trocken und freundlich, dabei von anstoßenden Wohnungen gut abgefordert ist. Gefällige Anerbieten beliebe man der Buchhandlung von A. Prochaska zu übermachen. (271)

In mietzen werden gesucht

bis Ende Mai oder Mitte Juni zwei freundliche Zimmer, wozu jedoch Bettzeug für ein Bett gegeben werden müßte. — Näheres bei der Expedition der „Sillesia.“ (272)

Teschen.

Einen Lehrling

sucht die Schnittwaarenhandlung von A. Berger in Mähr.-Odrau.

Pränumeration:
1/4jährig in der „Expedition der Silesia in Teschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielefeld und Bielefeld, und in der Buchdruckerei v. R. Prochaska in Bielefeld 80 Kr., bei andern Agenten 90 Kr., mit direkter Postaufhebung 1 fl.

Inserate:
In der Expedition od. durch Vermittlung der Agenten: 3 Kr. für die 5mal gepackte Zeitungsbeilage bei 1 maliger und 2 Kr. bei mehrmaliger Aufnahme.
R. I. Steuer für jede Einschaltung 30 Kr.

Keine Inserate werden in der Expedition und bei den Agenten annehmlich.

Korrespondenzen und Inserate
spätestens Donnerstag Mittags.



Silesia

Politische Wochenschrift
zur Wahrung vaterländischer Interessen.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Agenten:

In Verbindung mit der Haupt-Agentur v. Leop. Buchholz in Troppau: Bismarck: J. Kiehl. — Freilich: C. Tige. — Freudental u. Engelsberg: D. Schiller's Filiale. — Fulda: M. B. Bismarck. — Hohenplog: A. Grün. — Jägerndorf: D. Schiller's Buchh. v. Bergmann (Filiale). — Odrau: J. A. Zimmermann. — Troppau: D. Schiller's Buchh. (H. Bergmann). — S. Kold. — Wagnitz: A. Seib. — Weiskirchen: Simon Forster. — Wignitz: Josef Bohl. — Wüstenberg: J. B. B.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Bielefeld: J. Freisinger. — Bielefeld: Buchdruckerei v. R. Prochaska, E. Jägerndorf. — Freilich: C. Tige. — Wagnitz: A. Seib. — Weiskirchen: Simon Forster. — Wignitz: Josef Bohl. — Wüstenberg: J. B. B.

Oesterreichs Stellung zum Königreiche Italien.

Die Worte, die der Graf Rechberg im österreichischen Abgeordnetenhaus über seine Politik gegenüber dem jungen Italien fallen ließ, sind geeignet — die liberalen Oesterreicher, die vernünftigen Leute Italiens, sowie die öffentliche Meinung Deutschlands und Europas zu beruhigen und für den Kaiserthron an der Donau günstig zu stimmen.

Die Liberalen Oesterreicher sind und waren längst einer Politik abgeneigt, deren Tendenz dahin geht, die nationalen Bestrebungen der Völker niederzudrücken, und den Plunder mittelalterlicher Erbschaften mit einem Apparate von unzeitgemäßen Verträgen zu stützen; sie hielten und halten den Bund Oesterreichs mit Rom und der Hierarchie für die innere Entwicklung des Kaiserthums für so gefährlich, daß sie selbst den Verlust Venedigs verschmerzen würden, wenn mit dem Ausgeben dieses letzten österreichischen Postens in Italien — der Romanismus für immer von unseren Grenzen verbannt wäre.

Hätte Graf Rechberg nicht kühn und klar erklärt, daß Oesterreich in die inneren Angelegenheiten Italiens sich nicht einmischen werde, so würde der Ekel vor dem Ultramontanismus allmählich die Ueberzeugung untergraben haben, daß der Besitz Venedigs für unsere wirtschaftliche und militärische Stellung eine Lebensbedingung sei. Die lebhafteste Zustimmung, die den Worten Rechbergs, daß Oesterreich Venedig mit allen zu Gebote stehenden Mitteln halten werde, von den Vätern der Abgeordneten folgte, wäre nie und nimmer gezoht worden, wenn die vorangeschickten Worte des Ministers die Volkvertreter nicht von einem drückenden Alp befreit hätten.

Auch Italien hat alle Ursache, mit der Haltung Oesterreichs zufrieden zu sein; denn es weiß jetzt, daß Oesterreich seiner inneren Konsolidierung kein Hindernis in den Weg legen wird; es kann unbeirrt von Oesterreich sein nächstes und höchstes Ziel — die Erlangung der Hauptstadt Italiens — anstreben, und so den großen Säcularisationsprozeß vollenden, der sich seit dem Zerfalle des deutschen Kaiserreiches durch zwei Jahrhunderte abgewandelt hat; ja die besonnenen Männer in der Umgebung Viktor Emanuels werden es uns nicht verargen, daß wir mit Zähigkeit die Abhänge und Ausläufer der Mittel- und Ost-Alpen festhalten, so lange der gallische Hahn seine Krallen auf die rechte Schulter Italiens eingeschlagen hält, und mit gierigen Blicken und drohend geschwungenen Fittigen die Bewegungen des von ihm ausgehenden Rückens beobachtet.

Deutschland, so lange es politisch zerrissen und daher militärisch unmächtig ist, müßte den gesunden Verstand verloren haben, wenn es Oesterreichs Entschluß, die nach Italien mündenden Täler der Alpen nicht anzugehen, mißbilligen würde; es müßte sich zu dem beschämenden Geständnisse herbeilassen, daß das Nationalitätsprinzip nur gegen und nie für die Deutschen Geltung habe. Oder sollte man wol glauben können, daß der Humanismus uns dergestalt eingeimpft sei, daß wir, um einer Idee gerecht zu werden, uns Glieder abreißen lassen, und andererseits ruhig zusehen, wie zum Spotte auf die neue Idee deutsches Blut durch gallisches zerseht und deutsche Länder zu wässigen Kriegesstationen umgemodelt werden? Dieselben Gesichtspunkte, von denen Oesterreich und Deutschland bei der Besetzung Venedigs geleitet werden, müssen auch für Europa maßgebend sein, wenigstens für den Teil Europas, der keinen Jaserismus und kein Jarentum allgewaltig wissen will. Die beiden romanischen Nationen, Franzosen und Italiener, die ihre Mission, Zivilisationsführer Europas zu sein, damit beginnen, daß sie der russischen Suprematie im Osten in die Hände arbeiten, bieten in der Tat keinerlei Garantie, daß sie Förderer der Freiheit der Völker sind, und die germanischen Völker haben alle Ursache, jeden weiteren bedeutenden Machtzuwachs Italiens und namentlich Frankreichs mit Argusaugen zu beobachten.

Das politisch durchgebildete England ist bereits zu dieser Einsicht gekommen, und es ist ein bedauerliches Symptom der Zeit, daß der größte Politiker der Gegenwart —

Lord Palmerston —, der nicht wenig zur Aufregung der Italiener beigetragen hat, voll Freude über Oesterreichs Haltung ist und seinen Beifall telegraphisch der Wiener Regierung mitteilt.

Das Ausgeben der seit Karl V. traditionell gewordenen habsburgischen Politik in der apenninischen Halbinsel bezeichnet einen nicht geringeren Wendepunkt in der Geschichte Oesterreichs, als die kaiserliche Botschaft an den Reichsrath über die Verantwortlichkeit der Minister. Die öffentliche Meinung Europas und Oesterreichs würdigt diese hochherzigen Entschlüsse, und die Anhänger des Donaureiches werden mit frischen Hoffnungen erfüllt.

Reichsrath.

Das Herrenhaus verhandelte am 8. d. M. neuerlich über den Preßgesetzentwurf und über das Strafverfahren in Preßsachen und nahm die von der Kommission vorgeschlagenen Änderungen fast ohne Debatte an. Die Botschaft bezüglich der Ministerverantwortlichkeit nahm das Haus mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser auf. — Am 9. gelangte bei demselben der Gesetzentwurf zum Schutze der persönlichen Freiheit und des Hausrechtes zur nochmaligen Erörterung. Im Einzelnen wurde die Fassung des Abgeordnetenhauses angenommen, in andern Punkten von prinzipieller Bedeutung an den früheren Beschlüssen festgehalten.

Das Abgeordnetenhaus brachte am 9. Mai die Beratung über das Budget des Ministeriums des Aeußern zu Ende. Die einzelnen Ausgabenposten wurden nach den Anträgen des Ausschusses genehmigt. — Am 12. nam in diesem Hause eine Petition der Stadtgemeinde Freisadt wegen vorläufiger Eristung der durch einen bischöflichen Erlaß angeordneten Uebergabe des Kirchen- und Pfundvermögens und der frommen Stiftungen von Seite der Gemeinde an die Kirche das Interesse und die Debatte hauptsächlich in Anspruch, welche auch in der Sitzung vom 14. fortgesetzt und damit erledigt wurde, daß die Petition dem k. k. Staatsministerium beizugeben der aufmerksamen Würdigung und weiteren Verfügung übergeben wurde.

In den beiden letzten Sitzungen nam das Haus das Erfordernis des Justizministeriums in Angriff und genehmigte die Positionen für die Zentralleitung und den obersten Gerichtshof nach den Anträgen des Ausschusses.

Schlesischer Landesausschuß.

Aus dem über die Sitzungen vom 29. und 30. April, dann vom 2. und 5. Mai l. J. veröffentlichten Berichte heben wir das Wesentliche im Nachstehenden hervor:

Ueber Antrag des Dr. Dietrich wird beschloffen, einen Mann des Lehrfaches zur Weltausstellung nach London auf Kosten des Landes abzusenden. Die Reisekosten werden für denselben mit 600 fl. bewilligt und der Reiseterrin auf 6 Wochen festgesetzt. Die Wal fällt auf Herrn Ferdinand Klammer, Lehrer für Mechanik und technisches Zeichnen an der Troppauer k. k. Ober-Realschule. Die Aufgabe, welche der Abgesandte des Landes zu erfüllen hat, ist nicht gering. Derselbe hat mit Rücksicht auf die Fabrikationszweige Schlesiens die bestehenden mechanischen Einrichtungen der Fabriken dieses Landes, ebenso aber auch die hiesigen in Uebung befindlichen landwirtschaftlichen Maschinen mit jenen Englands und den auf der Londoner Weltausstellung zur Ansicht ausgestellten oder mit solchen, welche auf der Hin- und Rückreise in wichtigen Fabriks-Etablissements des Kontinents, etwa in Belgien und Deutschland besichtigt werden können, in Vergleichung zu bringen, die Einrichtung, den Bau und die Bezugsquellen solcher für Schlesiens Ackerbau und Industrie interessanten Maschinen zum Zwecke der Verbesserung und Vereinfachung der hiesigen in Gebrauch befindlichen kennen zu lernen, und die von möglich Abzeichnungen und Aufnahmestizzen zu machen; Pläne von Wirtschafts- und sonstigen öffentlichen Gebäuden, deren Einteilung, Bauart u. s. w. mit Rücksicht auf ihre Zweckmäßigkeit zu prüfen, ferner dem schles. Landesausschuße einen ausführlichen Reisebericht zu erstatten, und die gesammelten Erfahrungen sammt den Zeichnungen und Aufnahmestizzen in einer Schrift niederzulegen, damit beide Berichte, in Druck gelegt und der Öffentlichkeit übergeben werden können, ebenso aber auch über die gesammelten Erfahrungen nicht bloß Schul- sondern auch für das übrige Publikum populäre Vorträge zu halten. Herr Klammer wird zur Erklärung aufgefordert, ob er unter diesen Bedingungen das Mandat annehmen und es hat derselbe im Bejahungsfalle einen detaillierten Reiseplan vorzulegen, um in der Lage zu sein, demselben auch nachträglich noch etwa erforderliche Aufträge geben zu können.

Das k. k. Finanzministerium erklärt, daß die in dem a. h. Schulbesche vom 31. Dezember 1729 verbriefte und vom Landesauschuß zur Vergütung angesprochene Schuld von 12.000 fl. zur Liquidierung und Zahlung aus Staatsmitteln nicht geeignet sei. Es wird beschloffen, hierüber dem Landtage Bericht zu erstatten.

Dem Wagnitzer Straßensonde wird ein Voranschlag von 3500 fl. aus dem Landesfonde gegen Rückzahlung in 7 halbjährigen Raten bewilligt.

Ein Operat des Grafen Falkenhein wegen Erhebung

der Bezirksstraßen zu Landesstraßen wird, da ein Straßenbau-Konkurrenzgesetz als Regierungsvorlage beim nächsten Landtage eingebracht werden soll, als Materiale für die bezügliche Landtagsverhandlung reserviert.

Das Finanzministerium gibt in Erledigung des diesfälligen Gesuches der Gemeinde Judmantel bekannt, daß noch in diesem Jahre Telegrafstationen in Judmantel, Wüstenberg und Jägerndorf errichtet werden sollen, welcher Akt zur erfreulichen Nachricht genommen wird.

Von sehr achtbarer Seite kommt dem Landesauschuße ein Vorschlag zu möglichen Ersparnissen bei einigen Rubriken des Landesfondes zu. Der Landesauschuß heisst diese, ihm aus privater Quelle zugekommene freundliche Unterstützung willkommen, spricht dem Hrn. Exhíbenten den Dank dafür aus, und trifft im Sinne dieses Vorschlages die geeigneten Einleitungen. — Der Gemeinde Kuttelberg wird zur Befriedigung der Schulkosten ein Verlaß von 80 fl. aus dem Landesfonde angewiesen.

Nachstbei werden verschiedene Einläufe in Gemeinde- und Grundbesitzungsangelegenheiten zc. zc. erledigt.

Schles. Handels- und Gewerbekammer.

Troppau, 12. Mai. Ueber den Wunsch der Kommission des Herrenhauses für politische Gegenstände, welche mit der Vorberatung der Anträge des Hauses der Abgeordneten rücksichtlich der Aufhebung der zangsweisen Bildung der Genossenschaften betraut ist, wurde die schles. Handelskammer von dem k. k. Ministerium für Handels- und Volkswirtschaft aufgefordert, über folgende Punkte zu berichten, beziehungsweise sich gutachtlich zu äußern:

1. In wie weit die Genossenschaften seit dem 1. Mai 1860, als dem Tage, seit welchem die Gewerbeordnung in Kraft ist, bereits gebildet und in Wirksamkeit getreten, oder in wie ferne dieselben noch in der Bildung begriffen sind? 2. Ob und welche Anstände und Schwierigkeiten bei der Bildung von Genossenschaften sich ergeben haben, und ob sich dort, wo sie bereits in Wirksamkeit sind, begründete Wünsche nach allfälligen Änderungen äußern? 3. Welche Wünsche besonders über die Bestimmungen laut werden, welche die Gewerbeordnung über den Betrieb der freien Gewerbe enthält, und 4. ob und auf welche Weise die der Einführung von Zwangs-genossenschaften zum Grunde liegenden wirthschaftlichen und Bildungs-zwecke erreicht und gefördert werden können?

Die Kammer hat diesen Gegenstand in ihrer Sitzung am 14. v. M. (siehe Nr. 16 der „Silesia“) einem Komitee zur Erledigung zugewiesen, und dabei als Norm festgesetzt, daß bei der Beantwortung der obigen Fragen von dem Prinzip der freien Assoziation auszugehen und die Aufhebung des Genossenschaftszwanges zu beflworten sei. — Dieser Weisung hat das Komitee in seiner am 9. d. M. abgehaltenen Sitzung und zwar, wie wir glauben, mit vielem Fleiß und Geschick entsprochen, indem dasselbe bei dieser Gelegenheit nicht nur eine sehr schätzenswerte statistische Uebersicht über den Stand der Genossenschafts-Organisation des Kronlandes Schlesiens mit Ende April 1862 lieferte, sondern auch die gestellten Fragepunkte von einem sehr liberalen Standpunkte aus beantwortete. Die uns zugänglich gemachte Beantwortung der gestellten 4 Fragen lautet wie folgt:

a. I. Im Zwecke eines leichteren und sicheren Ueberblickes über den gegenwärtigen Stand der Organisation der Genossenschaften im Kammerbezirke hat die Kammer alle auf diesen Gegenstand Bezug habenden Daten aus den vorliegenden Akten in der angeschlossenen statistischen Tabelle übersichtlich zusammengestellt und erlaubt sich zum besseren Uebersichtsbefunde der darin angeführten Daten folgende Bemerkungen beizufügen:

Als die Kammer von der k. k. schles. Landesregierung Ende Dezember 1859 aufgefordert worden war, Behufs der Organisation der Genossenschaften im Sinne der neuen Gewerbeordnung vom 20. Dezember 1859 für den ganzen Kammerbezirk ihre Vorschläge über die wünschenswerte Vereinigung oder Zerteilung der bestehenden, dann über Gründung neuer Genossenschaften unter Beantworung des einer jeden Genossenschaft anzuweisenden Territorial-Umfanges zu erstatten, hat dieselbe sogleich die Standorte sämtlicher in Schlesiens bestehenden Zünfte, Innungen und Gremien und ihre Anzahl, dann die Zahl der in und außerhalb der Standorte inorporierten Zunft-, Innungs- und Gremial-Mitglieder, sowie auch alle sonstigen einschlägigen Verhältnisse verlässlich erhoben, und so den in der Rubrik 3 der Tabelle ersichtlichen Bestand in den einzelnen politischen Zunftbezirken ermittelt. (Im Ganzen wurden in 37 Standorten 335 Zünfte, Innungen und Gremien gezählt, bei denen 8651 Mitglieder inorporiert gewesen sind.)

Bei Gelegenheit dieser Erhebung hat die Kammer auch die Wünsche und Ansichten der sämtlichen Zunft-Vorstände über den Fortbestand, die Vereinigung oder Zerteilung zc. der bestehenden Zünfte eingeholt. Nachdem alle diese Daten vorgelegt sind, hat sie die allgemeinen Grundsätze festgesetzt, nach denen bei der Erllattung der abverlangten Vorschläge vorzugehen sei und hat insbesondere auch ein Schema entworfen, das, so weit als thunlich, der neuen Einteilung zum Grunde gelegt werden sollte. Nach den aufgestellten Prinzipien und dem entworfenen Schema wurden nun mit aller nur möglichen Berücksichtigung der eingelangten Wünsche und Ansichten der Innungsvorstände und der obwaltenden örtlichen Verhältnisse die Standorte und die Zahl der zu bildenden Genossenschaften für

* Da uns der Mann unseres Blattes nicht gefallt, die vielen Angaben dieser Tabelle mitzuteilen, so müssen wir uns begnügen, an jenen Stellen wo die zum Verständnis notwendig erscheint, die Hauptsummen in einer Tabelle beizufügen.

jeden politischen Bezirk bestimmt, die Einteilung und Zuweisung der bestehenden Zünfte und Gewerbe vorgenommen und gleichzeitig die Zahl der Mitglieder, aus denen jede Genossenschaft nach den statistischen Erhebungen bestehen würde, nachgewiesen.

Die sämtlichen diesfälligen Anträge (nach denen in 30 Standorten 256 Genossenschaften mit 19.427 zugehörigen Mitgliedern gebildet werden sollten) über welche die Rubrik 4 der Tabelle eine Uebersicht gewährt, wurden in dem Zeitraum vom 13. März bis zum 16. April 1860 für alle 22 polit. Amtsbezirke Schlesiens, und zwar für jeden abgesondert, an die k. k. schles. Landesregierung erstattet, welche der Kammer, die in dieser Angelegenheit keine Arbeit gescheit hatte, mit dem Erlaße vom 4. Mai 1860 Z. 5710 „die wolverbiente Anerkennung für die mit eben so vieler Sachkenntnis als lobenswürdiger Gründlichkeit und Umsicht verfaßten, mülhevollen Vorschläge“ ansprach.

Die k. k. schles. Landesregierung, von der Voraussetzung ausgehend, daß größere Genossenschaften die im §. 114 der aufgezeigten Zwecke leichter und besser zu realisieren vermögen, hat die von der Kammer beantragte Zahl der Genossenschaften von 256 auf 199 herabgesetzt, dagegen die Zahl der Standorte von 30 auf 31 vermehrt, worüber die Rubrik 5 der Tabelle die näheren Angaben liefert. Im Uebrigen wurde an den Vorschlägen der Kammer nur unbedeutend geändert.

Da die letztere die Zahl von 256 Genossenschaften eben nur mit Berücksichtigung der geäußerten Wünsche der Zünfte beantragt hatte, so war voranzusehen, daß jene Innungen, welche für sich fortbestehen und nicht mit andern zusammengelegt werden wollten, gegen die zu Anfang des Monats Mai 1860 getroffene Anordnung der k. k. schles. Landesregierung reklamieren würden, was denn auch, wie aus Rubrik 6 ersichtlich ist, im reichlichen Maße erfolgte. (Es wurden in 15 Bezirken zusammen 74 Reklamationen eingebracht; nur 7 Bezirke haben nicht reklamiert.)

Den einklangenden Reklamationen, welche der Kammer zur Begutachtung mitgeteilt, und zur möglichsten Befriedigung jeden Zwanges mit nur sehr wenigen Ausnahmen fast alle beantwortet worden sind, wurde von Seite der k. k. Landesregierung in voller Würdigung der Anträge der Kammer beinahe durchgehend Rechnung getragen und auf diese Weise endlich im Verlaufe des Jahres 1860 teilweise die in der Rubrik 7 angeführte Zahl der Standorte (33) und der Genossenschaften für jeden Bezirk definitiv festgestellt, gleichzeitig aber den k. k. Bezirksämtern aufgetragen, die zu bildenden Genossenschaften (219) zur Vorlage ihrer Statuten Behufs deren Genehmigung zu verhalten.

Ungeachtet auf die erwünschte Weise im Kammerbezirke einerseits mit voller Berücksichtigung aller nur halbwegs berechtigten Wünsche und Interessen, andererseits aber auch mit der möglichsten Beschleunigung bei der Bildung der Genossenschaften vorgegangen wurde, so sind doch, wie die Rubrik 8 nachweist, erst von 6 politischen Amtsbezirken und zwar zusammen von 52 Genossenschaften Statuten vorgelegt worden, von denen 33 bereits genehmigt, 19 jedoch wegen der Verhandlungen des hohen Reichsrates über den Skene'schen Antrag sistiert und also noch unerledigt sind.

Es sind also im Kronlande Schlesien, obwohl seit dem 1. Mai 1860 als dem Beginne der Wirksamkeit der Gewerbe-Ordnung bereits 2 Jahre verflossen sind, im günstigsten Falle, von den zu organisierenden 219 Genossenschaften erst 53 in Wirksamkeit, falls sich dieselben, was der Kammer nicht bekannt ist, auf Grund der genehmigten Statuten wirklich konstituiert haben. Ferner können jenseit 19, von denen Statuten zur Genehmigung vorliegen, als in der Bildung begriffen angesehen werden; 107 dagegen — also volle drei Viertel — in 16 politischen Amtsbezirken (von 22) sind ungeachtet alles früheren Drängens und obwohl denselben ein von der Kammer entworfenes, von der k. k. Landesregierung genehmigtes und in Druck gelegtes Muster-Statut zum Zwecke der leichteren und schnelleren Ausfertigung ihrer Statuten mitgeteilt worden war, dennoch nicht einmal zur Abfassung ihrer Statuten gelangt.

Hiermit dürfte der erste Fragepunkt möglichst vollständig beantwortet sein und es ergibt sich aus dem Angeführten wol auch schon größtenteils die Antwort.

ad II., indem gesagt worden ist, daß sich bei der Organisation der Genossenschaften zahlreiche Anstände und Schwierigkeiten ergaben, was aus dem Umfange hervorgeht, daß laut Rubrik 6 der Tabelle von 22 Amtsbezirken nur in 7 keine Reklamationen eingebracht worden sind, während in 15 Bezirken zusammen 74 Reklamationen — Zünfte, Innungen und ganze Gemeinben — Reklamationen überreichten, welche teils gegen die bestimmten Standorte, teils gegen die Zusammenlegung früher getrennter Zünfte, teils gegen die Trennung mehrerer bisher in einer Zunft vereinter Gewerbe, teils gegen die Einrechnung früher unzulässiger Gewerbe u. dgl. m. gerichtet waren und wobei sich allenthalben das Bestreben der bestehenden Zünfte kundgab, auch fernerhin in einer Genossenschaft beisammen bleiben zu wollen.

Da die wenigen Genossenschaften, welche genehmigte Statuten besitzen, noch kaum recht in Wirksamkeit getreten sind, so ist es leicht begreiflich, daß Wünsche nach allfälligen Abänderungen bisher nur wenige vorkommen konnten.

In den 5 Bezirken mit genehmigten Statuten sind nur in jenem von Bismuth und Zaueritz Wünsche nach Abänderungen geäußert worden. In dem ersteren hat Groß-Herrlich mit einigen Nachbargemeinden, in dem letzteren Weißwasser mit den umliegenden Dörfern eine eigene Genossenschaft gemischter Gewerbe angestrebt. Beide nachträgliche Reklamationen wurden genehmigt.

ad III. Wünsche nach Abänderungen jener Bestimmungen, welche die Gewerbeordnung über den Betrieb der freien Gewerbe enthält, sind in dem Bezirke der Kammer nicht laut geworden.

Es sind überhaupt, mindestens in unserem Kronlande, jene über großen Befürchtungen, die man an das Erscheinen der neuen Gewerbe-Ordnung und an das dadurch zur Geltung gebrachte Prinzip der Gewerbefreiheit geknüpft hatte, nicht eingetroffen. Der Andrang zu den Gewerben und somit die Vermehrung der Konkurrenz war bedeutend geringer, als die Freunde der Gewerbefreiheit, um gegen diese anzukämpfen, profektiert hatten. Besonders gilt dies von den eigentlichen Gewerben. Die meiste Vermehrung haben noch die Handwerksbetriebe erfahren, in denen hier und da eine Konkurrenz über das Bedürfnis eingetreten ist, welche die früher bestandenen Handlungen empfindlich berühren dürfte.

ad IV. Daß die der Einführung von Zwangs-genossenschaften zu Grunde liegenden wirtsch. und Bildungszwecke auch eine Zwangs-genossenschaften und zwar im Wege freiwilliger Assoziation viel besser erreicht und geliefert werden können, ist nach der Ansicht der Kammer außer allem Zweifel.

Es ist überhaupt eine irrtümliche Voraussetzung, daß die im §. 114 der Gewerbe-Ordnung vorgezeichneten humanitären Zwecke durch Zwangs-genossenschaften erreicht werden würden. Genossenschaften, die nur der gesetzliche Zwang zusammenhält, werden die erwünschten Zwecke zum Teil nur soweit realisieren, als sie durch Zwang dazu verhalten werden. Und wie wenig gerade von Fachschulen und Unterstufungsanstalten, welche erst erzogen werden sollen, zu erwarten sei, braucht wol nicht erst nachgewiesen zu werden. Die bisherigen Bestimmungen der Zünfte und Innungen, wenn sie nicht aus freiem

Willen hervorgingen, liefern derartige Beweise in Menge. Wo die Ueberzeugung von der Notwendigkeit und Nützlichkeit solcher humanitärer Anstalten fehlt und somit auch der gute Wille mangelt, in dieser Richtung etwas Ersprießliches zu leisten, dort werden derlei Anstalten neben den erzogenen Genossenschaften lediglich auf dem Papiere stehen; in Wirklichkeit aber wird man vergebens nach den Leistungen derselben forschen.

Was in dieser Beziehung bei vielen Zwangs-genossenschaften zu erwarten sei, geht schon aus dem Umstande hervor, daß die Mehrzahl jener Genossenschaften, welche im Kammerbezirke bisher Statuten zur Genehmigung unterbreitet haben, die im Muster-Statute aufgenommene Verpflichtung, zur Gründung von Fachschulen beizutragen, in ihren vorgelegten Entwürfen ganz weggelassen hatten. Und doch können diese 52 Genossenschaften, die sich mit ihrer Organisation beiläufig haben und also mit gutem Willen aus Werk gegangen sind, nahezu als freiwillig gebildete betrachtet werden. Was aber ist erst von jenen 167 zu erwarten, die für ihre Organisation noch gar nichts getan, die erst den wirklichen Eintritt des Zwanges abwarten und so eigentlich Zwangs-genossenschaften sein werden?

Daß im Wege der freien Entscheidung und nur durch freien Willen wahrhaft Ersprießliches geleistet werden kann, haben wir im Verlaufe des letzten Dezenniums vielfach an den Kommunen der größten Städte gesehen. Welche eine große Anzahl von Realsschulen verdankt nicht dem freien Entschlusse der Kommune ihr Entstehen. Insbesondere hat die Kommune der Landeshauptstadt Troppau für die Errichtung der hierortigen Ober-Realsschule mehr geleistet, als alle gezwungenen Genossenschaften Schlesiens für den gewerblichen und technischen Unterricht jemals zu leisten im Stande sein würden. Daselbst haben wir an dem Handels- und Fabrikstande von Wien und Prag, bei der Errichtung der dortigen Handels-Akademien, denen so große Opfer gebracht worden sind. Ja selbst im Kronlande Schlesiens finden wir mehrfache Beispiele, welche zeigen, was der freie Wille und die freie Vereinigung zu leisten vermag. Es wird hierbei namentlich auf den Troppauer gewerblichen Aushilfskassen-Verein hingewiesen, der aus kleinen Beiträgen im Jahre 1858 entstand, Ende des Jahres 1861 bereits einen Kassa-Umsatz von 65.829 fl. 62 kr. nachweist, auf die Orreial-Handels-Schulen in Troppau und Teschen, in denen bereits hunderte von Handlungslehrlingen mit nicht unerheblichem Aufwande für ihr Fach herangebildet worden sind; endlich auf den Unterstufungsverein für Handlungs-Kommis in Troppau, der vor kaum vier Jahren mit einem Fonds von 500 fl. seine Tätigkeit begann und nun schon über 2000 fl. an Fonds besitzt. Alle diese humanitären Institute liefern einen schätzbaren Beleg für das erfreuliche Wirken freier Assoziationen.

Die Kammer hält gewerbliche Genossenschaften, in so ferne sie durch freiwillige Vereinigung zu Stande kommen, für sehr erprießlich und kann nur wünschen, daß recht viele derselben gebildet werden mögen; der zwangsweisen Bildung der Genossenschaften jedoch kann sie nach ihren bisherigen Erfahrungen nicht beistimmen und hat auch bei der seitherigen obligatorischen Durchführung der Genossenschaften im Kammerbezirke, wie bereits erwähnt, soviel als nach den Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung nur immer zulässig war, die Befreiung des Zwanges befürwortet.

Hiermit hat die Kammer die gestellten Fragepunkte von ihrem Standorte aus nach bestem Wissen erfahrungsgemäß beantwortet und kann nur den Wunsch aussprechen, daß der obligatorische Charakter der Genossenschaften im Wege der Gesetzgebung beseitigt werden möge.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 14. Mai. (Die Sendung des Hrn. Klammering zur Londoner Weltausstellung). Die Mission, welche dem Realschullehrer Herrn Ferdinand Klammering von Seite des schles. Landesausschusses zu Teil wurde*, ist für diesen verdienstvollen Schulmann eben so ehrenvoll, als seine Wahl eine glückliche genannt werden muß. Herr Klammering ist ein ausgesprochenes Talent auf dem Felde der technischen Wissenschaften, und erfreut sich auf diesem Gebiete einer gründlichen theoretischen und praktischen Bildung, welche er sich am k. k. Polytechnikum in Wien, wo er durch längere Zeit Assistent war, erworben hat. Die Aufgabe, welche Herrn Klammering vom Landesausschusse gestellt wurde, ist für die industriellen und landwirtschaftlichen Interessen unseres Kronlandes eine hochwichtige, daher auch nichts weniger als eine leichte; doch glauben wir behaupten zu können, daß sie durch Hrn. Klammering eine glückliche Lösung finden wird.

(Kiosk. — Hauptwachturm. — Trottoir). Bei dem Herannahen des Sommers dürfte es an der Zeit sein, daß die Väter unserer Stadt jetzt schon jene Dispositionen treffen, welche nötig sind, um die nur während des Sommers mögliche Befreiung mancher Gebrechen und Unzulänglichkeiten in Troppau zu erzielen. Wir wollen die Väter unserer Stadt keiner Saumseligkeit beschuldigen, auch maßten wir uns nicht an, besser zu wissen, was — um mit Hamlet zu sprechen — im State Troppau faul ist, denn wir wissen recht gut, daß die 60 Augen unseres Gemeinderates mehr übersehen, als 2 Augen eines dieser Körperschaft nicht angehörigen Menschenkinbes, allein man braucht wirklich nicht 60 Augen anzustrengen, sondern selbst ein Einäugiger wird nach einem kurzen Rundgange in und um die Stadt wahrnehmen, daß die schönen Anlagen unseres Lieblingsommeraufenthaltes — nemlich des Kiosks — von unwilligen Duden und Kindern und von unachtsamen Kindermäddchen arg verwüstet werden, und daß von Seite der Stadt-Kommune nichts geschieht, um diesem Uebelstande zu steuern; ferner, daß der Hauptwachturm, welcher vor Zeiten eine Zierde der Stadt gewesen, ganz verwarlost aussieht und einer Renovierung dringend bedarf, und daß das Trottoir vor manchen Häusern der inneren Stadt, abgesehen von den Springbrunnen, welche sich zur Regenzeit unter den locker liegenden Trottoirsteinen vor vielen Häusern bilden und in den weiten Räumen der über sie dahin wandelnden Krinolinen unangenehme Ueberraschungen bereiten, sehr schlecht, ja polizeiwidrig ist und eine schleunige Nachbesserung oder Erneuerung erheischt. Uns, die wir diese Gebrechen im

Laufe dieses Sommers gern beseitigt wissen möchten, beschäftigen daher sehr argelegentlich die Frage: Wird wol der Gemeinderat bald die Verfügung treffen, daß das unwillige Niedertreten der Rasenplätze und das Herabrutschen der Gassenjungen von den Anhöhen am Kiosk und hiemit das Verwüsten der schönen Anlagen endlich aufhöre? Wir erinnern uns, daß vor 20 und 30 Jahren den Kiosk-Anlagen im Frühlinge eine viel größere Sorgfalt zugewendet wurde, als jetzt, und daß diese Anlagen damals auch viel schöner ausgesehen haben. Eine Beaussichtigung derselben scheint jetzt gar nicht stattzufinden. Ferner beschäftigt uns die Frage: Wird der Gemeinderat die Renovierung des Stadtturmes, welche schon im vorigen Jahre nötig war, heuer endlich vornehmen lassen? und wird der Gemeinderat die Hausherrn, vor deren Häusern das Trottoir sehr schlecht ist, zur Erneuerung desselben verhalten? Es würde uns freuen, wenn wir eine günstige Beantwortung dieser nötig gewordenen Fragen in einer der nächsten Gemeinderatssitzungen erhalten und über ein diesfälliges energisches Vorgehen des Gemeinderates — wie es bei Lösung dieser Fragen nützlich — berichten könnten. Der Gemeinderat möge bei Lösung dieser Fragen nicht den Gieranz aufführen, d. i. er möge nicht jedem Ei der Sonderinteressen aus Besorgnis für die Popularität auszuweichen suchen. Mit dem Gieranze mag der Hanswurst sein Publikum ergötzen, für ernste Männer, die Großes und Gemeinnütziges anstreben, ziemt er sich nicht, und am wenigsten für eine Stadtrepräsentanz.

— In Folge der neuen Farordnung der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn traten folgende Änderungen in den Abfahrts- und Ankunftsstunden der hier verkehrenden Züge ein:

Ankunft von Wien	6	11	24	Min.	Morgens, und
"	"	"	4	"	24 " Nachm.; ferner
"	"	Kraufau	1	"	29 " Mittags
Abfahrt nach Wien	10	"	45	"	" Vormittags und
"	"	"	7	"	15 " Abends, ferner
"	"	Kraufau	1	"	55 " Mittags.

— (Gesangverein). In Zglau, wo sich in jüngster Zeit ein deutscher Gesangverein gebildet hat, wird die Gründung desselben feierlich begangen. Auch der Troppauer Verein sendet eine Deputation von 4 Mitgliedern (ein Quartett), unter welchen sich der Vorstand des Vereines und der Chormeister befinden, dahin, um die neuen Sangesbrüder im Namen des ganzen Vereines zu begrüßen. „Möge der neue Verein „sub umbra alarum tuarum“ ersprießlich gedeihen.

Teschen, 16. Mai. (Die Vergnügungsorte in unserer Umgebung.) Die warmen Frühlingstage locken den Städter mit unwiderstehlichem Zauber in das herrliche Grün der Natur, um in Gottes freiem Tempel auf einige Stunden die Mühen und Sorgen des Werktagslebens zu vergessen. Wie einladend auch die reizende Umgebung des Ortes zu solchen Ausflügen ist, so herrscht doch allgemein die Klage darüber, daß namentlich in der Nähe der Stadt so wenig für eine Erquickung der Lustwandelnden gesorgt ist. In andern Orten geringeren Ranges trifft man Gartenanlagen und annehmbare Restaurationen mit verschiedenen Vergnügungsanstalten an, welche dem milden Städter unter freiem Himmel bei den Klängen einer Musikkapelle eine angenehme Erholung bieten. Das nahe Grabinawäldchen, einst der Zielpunkt der Spaziergänge unserer eleganten Welt, das so freundlich gelegene Mlad-Elgot, Boguschkowik u. dgl. würden die Stadtbewohner scharenweise an sich ziehen, wenn man sich da nur einer ordentlichen Bewirtung versehen könnte. Aber wie in vielen andern Beziehungen, so liegt auch in dieser Hinsicht der Unternehmungsgeist bei uns ganz brach darnieder. Hierbei wollen wir der reizenden Anlage, welche uns auf dem Schloßberge eröffnet ist, und um die uns so manche andere größere Orte beneiden könnten, nicht nahe treten; wir reden nur von Ausflügen in die nächste Umgebung der Stadt.

Bielitz, 15. Mai. (Turnerisches). Der Turnverein in Bielitz geht trotz mancher mehr nichtprinzipiellen Gegnerschaft einer immer größeren Konsolidation entgegen. Die Zahl der Mitglieder ist bereits 200 nahe gekommen, von denen beiläufig 50 an dem praktischen Turnen und vielleicht 80 an den geselligen Zusammenkünften sich regelmäßig beteiligen. Andere kommen ab und zu, und ein fernerer Bruchteil begnügt sich mit der materiellen Unterstützung, die er dem Vereine zu gute kommen läßt und welche derselbe nur mit dem aufrichtigsten Danke anerkennen kann. Das Sommerturnen der Vereins-turner hat am 5. Mai auf dem hiesigen Turnplatze seinen Anfang genommen. Es dürfte nur der Nichtkenntnis über die betreffende Zeit oder der späten Stunde, während welcher geturnt wird, zuzuschreiben sein, daß zu derselben die den Turnplatz umlagernden Höhen von dem neugierigsten Teile des Bieler Publikums nicht garniert waren und so den Turnern die gewünschte Freiheit und Ungeniertheit gewahrt blieb. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß dem Vereine für die nächste Zeit die Einweihung einer Turnfane bevorstehe. Ob zu diesem Feste auch andere schlesische Turnvereine eingeladen werden, soll zwar in maßgebenden Kreisen schon in Erwägung gezogen worden

* Siehe „Verhandlungen des schles. Landesausschusses“.

sein, doch haben wir über einen hierauf bezüglichen Beschluß etwas Gewisses noch nicht erfahren können.

Viellig-Biala, 14. Mai. (Liebertafel). Unser Gesangsverein begann in dem mit 1. Mai d. J. neuangefangenen Vereinsjare sein öffentliches Wirken durch eine auf der hiesigen Schießstätte am 7. d. M. abgehaltene Liebertafel. Wenn schon das für dieselbe aufgestellte Programm, indem es Altes und Neues, Ernstes und Heiteres glücklich vereinigte, als ein dem Begriffe und Zwecke einer Liebertafel ganz entsprechendes bezeichnet werden kann, so muß auch die Durchführung desselben den gegebenen Verhältnissen gemäß eine recht gute genannt werden. Von schon bekannten Sachen hörten wir wieder und gern „Nemmen von Tharan“ von Fischer, „Du bist ein Traum“ Soloquartett von Hoffmann und „Duoblibet aus den Gesellschaften“ von Julius Otto. Der Grundsatz, anerkannt Gutes öfter vorzuführen, ist gewiß ein ganz richtiger und einem Vereine, dem es nicht bloß um eigene musikalische Unterhaltung zu tun ist, sondern der es als eine seiner Aufgaben hinstellt, in musikalischer resp. gesanglicher Beziehung auf weitere Kreise zu influieren, nicht genug zu empfehlen. Neu waren hier: „Goldene Lebensregel“ Duoblibet von Genée; „Normannsang“ von Rüden; „Das gebrochene Ringlein“ von Bohn; „Der Jäger und sein Lieb“ von Pachner. Der Vortrag jeder dieser Gesangsstücke zeigte, wie der Verein unablässig bemüht ist, unter der energischen Leitung seines künftigen und unermüdeten Chormeisters das Gute immer noch besser machen zu wollen, nicht bloß präzise, sondern auch verständnisvoll zu singen. Da zu dieser Liebertafel nur die unterstützenden Mitglieder des Vereines und bloß wenige Nichtmitglieder Zutritt hatten, so mußte auch mancher bei früheren auf unbegrenzte Zuhörerkreise ausgedehnten Liebertafeln oft sehr unangenehm bemerkbar gewesener Mangel an Wegfall kommen und die ganze versammelte Gesellschaft, wie es eben auch sein soll, mehr den Charakter einer geschlossenen annehmen. Wie verlautet, geht eine neuere Bestimmung unseres Gesangsvereines dahin, seinen unterstützenden Mitgliedern in jedem Monate möglichst einmal ein Vergnügen zu bieten, sei es nun unter einer bisher schon üblich und beliebt gewordenen Form oder in einer erst noch zu erdenkenden Gestalt.

Zauernig, 12. Mai. (Frühlingsseinzug. — Frühlingsfeier — Vereinswesen — Raupen und Maikäfer — Brummen). „Der Mai ist gekommen“ so kündigt man frisches frohes Lieb mit Finkenruf und Lärchenfang zugleich hinaus in die strahlende und duftende Welt. Baum und Strauch im herrlichsten Schmuck predigen das Evangelium von der Güte und Liebe Gottes, tausend Blütenbüsche senden ihren Weihrauch zum Himmel empor, und Millionen Blumenlocken läuten ihn ein ins Land den langersehnten Gast, dem es keinen Abbruch getan, daß ihm diesmal — für unsere Verge so sehr ausnamensweise — sein Vorläufer, der sonst so mutwillige April, den in freundlichsten Farben prangenden Blumentepich zum Einzuge unterbreitet und die Bäume mit den schönsten Festons behangen hat.

Das Maifest, für dessen würdiges und feierliches Gegehen die reizende Gegen alles bietet, gestaltete sich für Zauernig besonders großartig und lebhaft da es mit einer der hiesigen großen Messen zusammen fiel, der wolkenlose Himmel den Handel und selbst den Wandel auf eine selten erhöhte Stufe brachte und zallose Scharen unserer preußischen Nachbarn herüber führte, die sich in dem weitbekannten und vielgesuchten Gasthofe „zum deutschen Hause“ an solchen Tagen einige geistige Anregung zu holen pflegen. Dießmal war Dank dem Gasteinstand das deutsche Haus derart von einer altbäuerlichen Wagenburg umringt, daß es wirklich ein Wagen galt, durch die Wagen hindurch in das Eldorado zu gelangen, welches sich für diesen Tag lediglich als eine preußische Eroberung präsentierte, und wo in Vertilgung sabelhafter Pluten der beliebten „Boule“ eben so Unglaubliches geleistet wurde, wie in jener zweckmäßigen und vielkultivierten Leibesübung, die man in neuerer Zeit mit dem verhängnisvollen Namen die „Hippelpolka“ „Tremblante“ u. s. w. belegt, und welche nur bei einer Temperatur von +40° R., einer Wiener Stadterweiterungs-Atmosphäre, und der Zuneigung eines Raumes von Einem Quadratkfuß für den Menschen, etwas von ihrem Reize und ihrer Annehmlichkeit verlieren dürfte. Uebrigens haben solche Episoden selbst für den unbeteiligten einheimischen Zuseher, der durch sechs Wintermonate hinlänglich Zeit, Gelegenheit, Versuchung und Miße hat, sich vor langer Weile nicht nur die Nägel, sondern selbst die Finger und Zehen abzubeißen, ihr Erquickliches, und eben deswegen werden die beverstehenden, in der glühenden Jahreszeit oft zu ganzen Karavannen mit obligaten Kamelen und Saumtieren anschwellenden Fremdenzüge mit warem Vergnügen begrüßt.

Einem on-dit zu Folge dürfte in nicht ferner Zeit eine Exkursion des Weitenauer Männergesang-Vereines in die Johannesberger Parkanlagen und Forste stattfinden, und dem hiesigen Publikum auch hierdurch einiges Amusement geboten werden.

Ueber die Leistungen dieses erst kürzlich gegründeten Vereines ist hier noch wenig bekannt, doch verlautet Manches von einer eben nicht freundlich-nachbarlichen Zeitungs-polemik und diversen mit derselben in Verbindung stehen-

den Vorfällen, von kleinen Differenzen u. s. w., deren Beilegung wir im Interesse eines auf Harmonie gegründeten Vereines eben so lebhaft wünschen würden wie die Gewinnung eines taftvolleren Anwaltes.

Es sieht dermal wahrhaftig darnach aus, als ob die Zeit und die Konstellation der Gestirne nicht nur dem Gedeihen von Korn, Gerste, Kartoffeln, Kraut und Rüben zc. sondern auch der Entwicklung der Vereine günstig sei; denn deren Zahl im Umkreise weniger Stunden dürfte binnen Kurzem jener der im diesseitigen Winkel Schlesiens üppig gedeihenden absonderlichen Kurmethoden gleichkommen, eine Parallele, deren Bedeutung jene zu würdigen wissen werden, denen die Existenz von „Haber-, Hollunder-, Pflaster-, Wäfer-, Sympathie- und gebörten Semmel-Doktoren“ in ihren vielfachen Nüancen bekannt ist.

Schon zählen wir in der Umgebung Lese-, Gesellen-, Landwirtschafts-, Vortätigkeits-, Musik- und Gesangsvereine, und man darf sich wol der Hoffnung hingeben, daß sich auch noch im Interesse einiger schonungslos verfolgter Geschöpfe hierorts mit der Zeit ein Anti-Tierquälerei-Verein bilden werde, der seine Tätigkeit freilich über eingesperrte Hunde und dgl. Kreaturen hinaus zu erstrecken hätte, und müßte dieß selbst auf Kosten bössartiger und herzloser Silesia-Korrespondenten geschehen. Fast würden als präsumtive Mitglieder eines solchen Vereines jene hierortigen Gartenbesitzer in Vorschlag zu bringen sein, welche in neuerer Zeit auf die geniale Idee gerieten, die allerdings in Ehrfurcht gebietender Anzahl erschienenen Raupen standrechtlich zu verurteilen, und mit Pistolen, Büchsen und Kartätschen vom Leben zum Tode zu bringen. — Man weiß bis zur Stunde noch nicht, wer durch diesen Einfall mehr gelitten hat, — die Raupen, für die das Schießen, eine etwaige Nerven-aufregung abgerechnet, lediglich eine kleine Zerstreuung bilden mochte, oder die Kompatrioten, welche bereits an den Heranmarsch der Franzosen und an eine zwischen „Fuchswinkel“ und „Hahnberg“ gelieferte Schlacht dachten.

Leider können wir nicht von einer ähnlichen Aufmerksamkeit gegen die Maikäfer Alt nehmen, die zum Hone aller Pomologen und Naturfreunde ganz ungestört und unbeirrt in zallosen Schwärmen die Bäume so umschwirren und Chöre mit Brummstimmen vom Blatt weg zum Westen geben, von denen man leider nicht weiß ob sie nach Rüden oder Humbert sind. Woher sollte man es auch wissen, in einer Zeit, wo so viel gebrummt wird! So brummt man z. B. mit vollem Rechte über die elende Qualität der geringeren Zigarrensorten, und es wäre im Interesse der weniger Vermittelten, welche zunächst unter dieser Kalamität leiden, recht dringend zu wünschen, daß diese leisen und bescheidenen Kundgebungen an kompetenter Stelle Gehör und Abhilfe finden möchten. Das früher auch hier oftmals gehörte Brummen über die verlorenen Briefe, hat sich seit man die Ursache hiervon und den „Briefmarder“ in Wien entdeckte, seit auch hierher zalreiche Briefe mit der schmeichelhaften und beruhigenden Devise: „Unterschlagen gewesen und nun zu Stande gebracht“ einlangten, zum Schrei der Entrüstung gesteigert, der wol von allen Grenzen des weiten Reiches wiederhallt und mutmaßlich die Statuierung eines Exempels aber auch das Gute zur Folge haben wird, daß ähnliche, seit langer Zeit nicht vereinzelt stehende Niederträchtigkeiten sich nun nicht mehr wiederholen.

— 13. Mai. (Stadtplanerung. Straßenbau). Die Pflasterung innerhalb der Stadt hat vor kurzer Zeit ihren Anfang genommen. Hierdurch werden berechtigte Wünsche erfüllt. Für dieß Jar soll die Pflasterung der Obergasse, dann des Ringplatzes bis zum sogenannten Mälz-Tore in Johannesberg präliminiert sein.

Ebenso wird an dem neuen Straßenzuge fleißig gearbeitet, welcher die Johannesberger Josefsgasse und die Barzdorfer Bezirksstraße mit der hies. Niedergasse direkt verbinden soll. Dieser Bau dürfte in nicht ferner Zeit beendigt sein und wird eine wesentliche Verbesserung der Kommunikation bilden.

Wagstadt, am 13. Mai. (Windhose). Gestern um die vierte Nachmittagsstunde brach, in der Richtung von Südwest gegen Nordwest ziehend, mit ungeheurer Sturmeseigenschaft eine Windhose über unsere Stadt und Umgebung herein, und richtete große Verwüstungen an. In Wagstadt und dem benachbarten Raubnitz wurden 16 Wohn- und Wirtschaftsgebäude teils durch die Abtragung der Dächer beschädigt, teils gänzlich demoliert, Räume niedergeworfen und Bäume von 15 Zoll Durchmesser entwurzelt. Glücklicherweise ging hierbei, soweit meine Nachrichten reichen, kein Menschenleben zu Grunde.

Zuckmantel, 12. Mai. Gestern wurde in dem sogenannten „Pingen“ nächst Zuckmantel die Leiche eines jungen Mannes, des hiesigen Webergelassen J. H., aufgefunden, welcher sich nach den gepflogenen Erhebungen sein Leben durch den Schuß aus einer mit kleinen Bleistücken geladenen sogenannten Schließbüchse — deren Mündung die Größe eines Federfiedels hatte, selbst nam. Die Motive dieses Selbstmordes konnten nicht ermittelt werden, doch ist anzunehmen, daß Geisteschwäche und überspannte Ideen diesen Unglücklichen, der niemals mit seinen Kameraden geselligen Umgang pfleg, und stets tiefsinnigen Gedankenrichtungen folgte, veranlaßt haben mögen, seiner irdischen Laufbahn ein so frühzeitiges Ziel zu setzen.

Gräfenberg, 15. Mai. (Gästezal. — Hohe Herrschaften in Aussicht. — Lindewiese). Trotz der vorzüglichen Witterung ist hier das Kurpublikum noch nicht zalreich. Gräfenberg nemlich sammt der Kolonie, welche mit dem Mutterlande durch verschiedene Wasserläufe innigst zusammenhängt, zählt bisher 130 Badegäste, wovon ungefähr 30 im Kurale speisen. Gut unterrichtete Personen behaupten die bevorstehende Ankunft des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin und des Herzogs von Nassau. Beide Fürsten sind — one alle Zweifelte gesagt — als ausnehmend liebenswürdig von Sitten bekannt, daher die Badefaison durch ihre Anwesenheit an lebendiger und eleganter Geselligkeit ungemein gewinnen würde. In Lindewiese

„Wo festverschmürt in Laken mancher glüht,
Wo Durst mit Hunger melancholisch ringt,
In magrer Hand die harte Semmel blüht
Und an den Rippen laut das Herz erklingt“
ist die Zahl der Kurgäste verhältnismäßig bedeutend — nahe an fünfzig.

Friedel, (Gesangsverein. Geselliges Leben). Wie sehr Gesangsvereine, abgesehen von ihrem hohen Zwecke der Menschenverehrung in ästhetischer und humanistischer Beziehung, geeignet sind, auch das gesellige unterhaltliche Leben in einem Orte zu fördern, haben wir hier hinlänglich Gelegenheit zu beobachten. Während vor zwei, drei Jaren allwärts die Klage über das schwache Zusammenhalten bei Vergnügungen im Freien laut ward und die Bevölkerung nur dann und wann, meistens in einzelnen Familien, in viele Orte sich zerstreute, um die schöne Sommerzeit nicht selten in magerer Unterhaltung zu genießen, noch öfter aber, da ein einträchtiges Zusammenwirken schwer vor sich gieng, stets hinaus in die freie Gotteswelt zu wandern, in schwülen Gasthausstuben die Zeit zubrachte, sammelt jetzt der Gesangsverein bei seinen Sommerausflügen stets die der Geselligkeit holden Teile unserer Bevölkerung um sich und es kamen ohne Umstände und Vorbereitungen recht freundliche Unterhaltungen bei zalreicher Beteiligung zu Stande. So war es am ersten Mai bei dem Ausflug nach Baskka und vergangenen Sonntag nach Leskowez, wo ein geschmackvoll angelegtes neues Wirtshaus wegen seiner pittoresken Lage, ansehend an ein ammutiges Wäldchen, recht besucht zu werden verspricht. (Doch wollen wir aus praktischen Gründen dem Wirt anraten, statt des achtkreuzrigen Paskauer lieber das siebenkreuzrige seit längerer Zeit wieder ausgezeichnete Teschner Bier einzuführen). Wir hoffen, der Gesangsverein werde in seinem Eifer, recht oft dergleichen Sommerausflüge zu machen, nicht erkalten, die Freunde edler und heiterer Geselligkeit werden ihm hiefür zu hohem Danke verpflichtet sein.

Hof in Mären 11. Mai. (Unglücksfall). Gestern um 1/2 2 Uhr Nachmittags unternam im Christdorfer Eisenbergwerke ein Bergmann das Wagnis, in den Schacht — da dieser eben von Kolenoxydgas, entstauben durch unterirdische Holzverbrennung, gänzlich erfüllt war, trotz aller Abmahnungen hinabzusteigen, verlor bei diesem tollkühnen Versuche in der Mitte der Leiter Atem und Bewußtsein und stürzte hauptlings 14 Klaftern tief in den Grund. Der Steiger und ein anderer Erzgräber, welche sich so gleich, um den Unglücklichen heranzuholen, hinunterließen, erreichten wol den Leichnam, fielen jedoch von dem tödlichen Gase überwältigt, leblos neben ihm um und wurden am Seil, woran sie befestigt, mit allen Symptomen des Scheintodes zu Tage gefördert. Hierauf wurden Versuche gemacht, den Schacht von den gefährlichen Luftarten zu reinigen und wieder wagte, gegen alle Warnungen taub, zwischen 4—5 Uhr ein Bergmann sich auf der gewöhnlichen Leiter, doch das Seil an der Hand, hinunter, erreichte den Grund und befestigte den Toten in einer Schlinge. Einige Klafter unter der Erdoberfläche sahen die Obenstehenden den Herausfletternden plötzlich krampfhaft erzittern, und der langsam Abgleitende wäre unfehlbar hinabgestürzt, wenn nicht sein Bruder — die eigene Lebensgefahr verachtend — mit Gedankenschnelligkeit sich über die Sprossen geworfen, mit einem glücklichen Griff ihn festgefaßt, und mit fast übermenschlicher Kraftanstrengung so lange gehalten hätte, bis das vom Leichnam befreite Seil an den Leib des Gefährdeten geknüpft werden konnte. Bei den drei Scheintoten Vergleuten gelangen die von Doktor G. vorgenommenen Wiederbelebungversuche nach einigen Stunden vollkommen; an dem zuerst Verunglückten, dessen Kopf auf furchterliche Weise zerschmettert und in Blut gebadet war, wird nächstens die gerichtliche verordnete Sezierung vorgenommen werden.

Reuttschein, am 14. Mai (Hoffmann's Kosmische Vorstellungen. — Dambruch. — Feuersbrunst. — Säuger- und Turnerfahrt). Herr Paul Hoffmann hat die bereits in den größeren deutschen Städten mit hoher Bewunderung aufgenommenen bildlichen Darstellungen der Werke der Allmacht und Wunder der Urwelt auch unsern Blicken entrollt. Dieselben erscheinen auf einer mit Hydro-Drhgen erleuchteten sfärischen Fläche und werden von dem Vortrage des Herrn Hoffmann begleitet. Durch diese wahrhafte Anschauungslehre ist man im Stande, im Zeitraum von etlichen Stunden auf eine angenehme Weise sich geologische und physikalische Kenntnisse anzueignen, die nur mit großem Zeit- und Mühsaufwande aus gelehrten Werken gewonnen werden können.

Selbstverständlich ist es daher, daß sich die erwähnten Darstellungen sehr nutzbringend für Schulen erweisen.

Für unsere werdende Schwimmnauhalt ist ein übles Omen eingetreten. Das Bassin derselben wird in einem Mülleiche ausgegraben. Denselben umschlingt von zwei Seiten der Müllbach, so daß ein nur etliche Schuh breiter Damm in der Mitte herumläuft. Freitag (!) am 9. I. M. untergruben die Arbeiter trotz Ueberwachung den Damm zu tief, und mit einem Schwallde ergoß sich das im Müllgraben gestaute Wasser in das Bassin, eine die Vollendung desselben abzuwarten. Dieß Malheur wäre wol wieder repariert, allein der Müller ist in Folge dessen am Fortinalen gehindert. Vor Ende Juni ist die Eröffnung der Badeanstalt nicht zu erwarten.

Ein am 10. d. M. in der Nacht durch Anlegung entstandenes Feuer hat in Klötten bei Fulnek sechs Häuser der reicheren Grundbesitzer in Asche gelegt.

Sonntag am 25. d. M. soll eine Fart der Weißkirchner, Frankstädter und Neutitschener Sängers und Turner auf den Kotouß bei Stramberg stattfinden. Die heitere Gesellschaft und die romantische Lage des Felsenberges Kotouß lassen ein herrliches Fest erwarten.

Krakau, 12. Mai. (Ochsenmärkte in Krakau. — Beginn der Amtswirksamkeit der Statthalterei-Kommission in Krakau für Westgalizien, und der Kreisbehörde in Wadowize). Ihr geschätztes Blatt selbst bringt in seiner letzten Nummer unter den Inseraten bereits die Kundmachung des Magistrates von Krakau bezüglich der Ihnen lezhin gemeldeten Einführung wöchentlicher Ochsenmärkte in Krakau. Dieselben finden also jeden Freitag hier statt; die Gutsbesitzer, Viehzüchter und Ochsenhändler aus Ostgalizien werden ihre für den Wiener Markt am Montag bestimmten Transporte stets vorher in Krakau ausladen und auf den hiesigen Markt am Freitag zuvor schon bringen. — Der Termin für die Eröffnung der Amtswirksamkeit der Statthalterei-Kommission in Krakau, der also wieder, wie früher, die Kreise Krakau, Wadowize, Sanbez, Tarnow und Rzeszow unterstehen (Wochnia bleibt Krakau einverleibt, Jaslo ist zwischen Sanbez und Sanok verteilt), ist auf den 29. Mai festgesetzt worden. Mit diesem Tage wird auch das Kreisamt in Wadowize wieder seine Tätigkeit beginnen. Zum Kreisvorsteher wurde der von Gokuchowski wegen seiner energischen Gesinnung quieszierte Statthalterrat Friedhuber von Grubental ernannt, eine Wal, über die nur eine Stimme der allgemeinen Billigung herrscht.

Ratibor, 14. Mai. (Jubiläum des Kanonikus Dr. Heide. Turnverein. Oberschlesische Musik-Kapelle. Eröffnung des Landtages.) Am 12. d. M. beging der Kanonikus Herr Dr. Heide dahier sein 25jähriges Jubiläum als Pfarrer der Stadt Ratibor in festlichster Weise und unter sehr lebhafter Teilnahme der Bevölkerung.

Wie schon früher bemerkt, fand Sonntag den 11. d. Mts. die Eröffnung des Sommerturnens und Einweihung des Turnplatzes des hiesigen Turnvereines statt. Um 3 Uhr Nachmittags begaben sich die Turner in guter Ordnung und in ihren Turnanzügen vom Schießhause auf den nahe gelegenen Turnplatz. Zuerst begann das Riegenturnen an Geräten, bei welchem besonders die Leistungen am Barren, an der Leiter, am Reck und im Sturmpfingern zu erwähnen sind. Nach dem Riegenturnen, das ungefähr 2 Stunden gedauert hatte, namen die Freilübungen ihren Anfang. Auch diese verfielen nicht, auf das zahlreiche versammelte Publikum einen günstigen Eindruck zu machen. Hierbei sind die Übungen im Ringen hervorzuheben. Um 7 Uhr versammelten sich sämtliche Turner im Schießhause zu einem Essen. Hier hielt zunächst der bisherige Vorsitzende des Turnvereines eine Rede über das Turnen überhaupt, ihm schloß sich der Turnwart an und endete mit einem Gut Heil auf sämtliche Turnvereine. Hierauf hielt ein Vorstandsmitglied dem in dieser Woche den hiesigen Ort verlassenden Vorsitzenden die Abschiedsrede, in welcher er in kräftigen Worten die Verdienste des Scheidenden und den hiesigen Turnverein schilberte. Schließlich wurde noch ein Vivat Sr. Majestät dem Könige gebracht und mehrere patriotische Lieder gesungen. Das Fest verlief in großer Heiterkeit und hinterließ sowohl bei Turnern als auch bei dem Publikum einen günstigen Rückwirkung.

In musikalischer Beziehung werden sich uns jetzt viele Genüsse bieten. Die Oberschlesische Musikkapelle hat einen neuen Dirigenten in der Person des Herrn von Schramm erhalten. Dienstag am 13. Mai l. J. hielt derselbe im Schloßsalle sein Antrittskonzert. Zu bedauern ist es, daß die Kapelle den Sommer über Ratibor verläßt, um nach Bad Saatzemb zu gehen.

In meinem vorigen Berichte erwähnte ich, daß die Vermutung ausgesprochen werde, die Eröffnung des Landtages finde am 16. d. M. statt. Ich bin nun in der Lage diese Mitteilung dahin berichtigen zu können, daß die Eröffnung definitiv am 19. d. M. beginnt. Die meisten Abgeordneten sind bereits in Berlin und beschäftigen sich mit der Vorwahl eines Präsidenten. Auch in dieser Beziehung stellt man das Programm „Wiederwahl“ auf, und will den früheren Präsidenten Grabow wählen, neben ihm ist der frühere Minister Graf Schwerin als Kandidat für die Präsidentenstelle aufgestellt. Darüber ist man bereits

einig, daß, mag die Eröffnung der Kammern durch den König in Person oder nicht erfolgen, das Abgeordnetenhaus an den König eine Adresse richten wird. Außer Schwerin ist von den früheren Ministern noch v. Patow (Finanzminister) als Abgeordneter gewählt, dagegen haben wir aus dem gegenwärtigen Ministerium keinen Abgeordneten, nicht einmal v. d. Heide, der bisher in Elberfeld immer gewählt war.

Soeben geht mir die Nachricht zu, daß Theaterdirektor Thomas im Sommertheater Auditor's hier selbst am 18. d. M. einen Zyklus von Vorstellungen eröffnet.

Unglücksfälle.

— Am 5. d. M. fiel der Pferdebesitzer Josef Erle aus Partschendorf, als er aus dem Stadt Troppauer Walde Holz fürte, so unglücklich vom Wagen herab, daß er sogleich tot blieb.

— Am 7. d. M. wurde der Bauer Musiol in Bartelsdorf nächst Schönhof beim Abladen von Holzstücken durch den unglücklichen Sturz eines solchen Holzstückes derart getroffen, daß er augenblicklich starb.

— Am 8. d. M. brach beim Schmiede Johann Krammer Nr. 13 zu Neu-Bürgersdorf, Bez. Bz. Jägerndorf, auf eine bis nun unentdeckte Art Feuer aus, welches 8 Wögebäude, 2 Scheunen und die Branntweinbrennerei verzehrte.

— Am 11. d. M. Nachts brach beim Ansassen Andreas Schindler Nr. 14 zu Klötten, Bez. Fulnek, Feuer aus, welches dessen Wirtschafts- und Wögebäude nebst 5 anderen verzehrte. Demselben sind hiebei 10 Stück Rindvieh und 2 Zupferde, dem Karl Lisch 2 Stück Rindvieh verbrannt. — Der Brandlegung wird der eigene Son des Schindler, Namens Andreas, dringend verdächtigt.

— Am 7. d. M. fiel das 4½ Jähr alte Mädchen Mariana der Witwe Anna Schönbart in Vielitz in den vor dem Hause fließenden Wassergraben, wo sie den Tod fand.

— Am 5. d. M. erkrankte der 1½ Jähr alte Knabe Viktor des Josef Schmidt, Müller in Czechowitz in dem Müllgraben.

— Am 6. d. M. ist der Häusler Michael Klimann aus Leipnitz im Garten des Bürgers Adolt Koch zu Vielitz tot gefunden worden. Die Ursache ist noch unbekannt.

— Am 8. d. M. ist in dem herrschaftlichen Walde des Grafen Saintgenois zu Ernsdorf durch Unvorsichtigkeit der Holzwachsen beim Kochen Feuer ausgebrochen, wobei ein Teil, — ungefähr 2 □ Klafter nebst 11 Mastern weiches Holz — verbrannt ist.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Se. Majestät der Kaiser ist am 13. d. M. aus Venedig in Wien eingetroffen. Ihre Majestät die Kaiserin langte am 15. in Begleitung des Kronprinzen und der Erzherzogin Gisela in Reichenau an. Wie man vernimmt, wird die Kaiserin von da über Lagenburg nach Posenhofen reisen; die kaiserlichen Kinder verbleiben vorläufig in Reichenau, wohin Ihre Majestät nach einigen Wochen aus Posenhofen zurückkehren wird. Der Aufenthalt Sr. Majestät des Kaisers in Venedig soll in Folge des Eintreffens wichtiger Depeschen abgekürzt worden sein.

In den letzten 14 Tagen wurden gleichzeitig in Venedig und in Reichenau meteorologische Beobachtungen gemacht, und erfolgte zu verschiedenen Stunden die gegenseitige Verständigung auf telegraphischem Wege. Es hat sich herausgestellt, daß Ihre Majestät die Kaiserin, eine Gesar für die Gesundheit, den Aufenthalt in Reichenau nehmen könne.

Anlässlich der glücklichen Rückkehr Ihrer Majestät der Kaiserin wird in den Kirchen von Reichenau und der Umgebung ein feierlicher Dankgottesdienst gehalten werden; auch heißt es, daß in Kürze ein großes Gebirgsfest abgehalten werden soll.

Die der österreichischen Regierung gewordene Mitteilung des preussisch-französischen Handelsvertrages beantwortete dieselbe mittels eines Erlasses des Grafen Rechberg an den Grafen Götzel in Berlin v. 7. d. M. und eines damit verbundenen Memorandums. Das Memorandum, den Widerspruch des preussisch-französischen Vertrages mit dem österreichisch-preussischen Vertrage darlegend, enthält die kategorische Erklärung: „Die kaiserliche Regierung ist es sich daher schuldig, und sie glaubt es auch den wolverstehenden Interessen Deutschlands schuldig zu sein, auszusprechen: daß sie in der Annahme der am 29. März d. J. zu Berlin zwischen Preußen und Frankreich parafierten Vereinbarungen seitens des Zollvereins eine Störung und Hintanhaltung des zwischen Österreich und dem Zollvereine durch den Vertrag vom 19. Februar 1853 begründeten Vertragsverhältnisses würde erblicken müssen.“

Kardinal- Erzbischof Rauscher soll auch zur Abreise nach Rom entschlossen sein.

Vom k. k. Handelsministerium wurde kundgemacht: „Die Verwaltungen des norddeutschen Eisenverbandes haben den die Londoner Ausstellung besuchenden Personen des Lehrstandes eine Fargelb-Ermäßigung von 25 Prozent auf Parillette dritter Klasse bei dem Schnellzuge zugesagt. Diese Fargarten (Nichtung Dresden-Rölln oder Dresden-Gesellinbe [Bremerhaven]) sind gegen Legitimation von den berechtigten Parteien im Ministerium für Handel und Volkswirtschaft zu beheben.“

In Folge einer kaiserlichen Entschliesung soll eine Abteilung kaiserlicher Kriegsschiffe nach der Levante gehen, um in den wichtigsten Häfen zu stationieren.

Eine Anzahl österr. Marine-Offiziere wird Ende dieses Monats nach London gehen, um die internationale Ausstellung vom maritimen Standpunkte aus zu studieren und zugleich die wichtigsten maritimen Institute Englands zu besuchen.

Um dem Verkauf verjarter und somit unwirksamer Mineralwässer zu begegnen, hat das Ministerium die Verfügung erneuert, daß nie andere Flaschen oder Krüge mit Mineralwässern verkauft werden dürfen, als solche, auf welchen die Zarsatz der Füllung ersichtlich ist.

Zur Feier des auf den 19. d. M. fallenden 100jährigen Geburtstages Fichte's veranstalten die Studierenden der Wiener Universität in der „Neuen Welt“ zu Hieging einen Festkommerz. Das Professoren-Kollegium der philos. Fakultät an der Wiener Universität wird diesen Tag am 19. d. M. Mittags im großen Sale der Akademie der Wissenschaften festlich begehen.

An der Böschung des Verbindungsban-Biadukts nächst dem Hauptamtgebäude hat die Verwaltung der Südban behufs der am 18. Mai ins Leben tretenden Personenfrequenz zwei Personen-Expedithäuschen, respektive Kassen, erbauen lassen.

Im kais. Arsenal ist wieder eine Batterie gezogener Geschütze für Rechnung der nordamerikanischen Union hergestellt worden.

Ueber den französisch-preussischen Handelsvertrag sprach sich der Verein für die österreichische Eisen-Industrie in seiner am 8. d. M. in Wien stattgefundenen zweiten allgemeinen Versammlung dahin aus, daß dessen Zustandekommen auch die österreichische Eisen-Industrie unmittelbar und mittelbar gefährde, und faste den einstimmigen Beschluß, in einer Denkschrift an den Herrn Minister des Aeußern die aus der Rückwirkung des internationalen Vertrages auf Österreich entstehenden Nachteile für die heimische Eisen-Industrie darzulegen und energische Schritte zur Verhinderung des Vertrages zu tun.

Die Gartenanlagen vor Neu-Wien sind nun fast gänzlich hergestellt. Dieselben sind von zwei Straßen durchschnitten und dadurch in drei Teile geteilt. Am oberen Teile befindet sich auch ein Bassin mit einer kaiserlichen Springquelle und wird ein solches Bassin auch im unteren Teile eröffnet.

Inland. In Brünn und Umgegend haben in der letzten Zeit außerordentlich viele Hausbrände stattgefunden: Am 29. April auf dem Gute des Grafen Mitrowsky in Solokniz; am 1. Mai in Telnitz; am 2. 3. und 7. Mai in Rennowitz; am 4. in Aujezd bei Solokniz; am 6. in Rosenberg bei Chrlitz; am 7. in Schlappanitz und Solokniz; am 8. in Hayan; in Brünn seit 1. Mai dreimal. In vielen Orten hat man Brandbriefe gefunden. Von dem Brünner Landesgerichte wurde ein Staatsanwalt und ein Untersuchungsrichter abgeordnet, um Erhebungen an Ort und Stelle zu veranlassen; auch hat man davon gesprochen, daß das Standrecht für Brandlegungen publiziert werden soll.

In der Umgegend von Linz ist neuer die Vegetation so äppig, daß man in den Getreidefeldern jetzt schon sechs Fuß hohe Getreide-Aehren findet.

Seit vierzehn Tagen haben zwei Scharen czechischer Auswanderer, zuerst 500, dann 300 bis 400 Selen stark Olmütz passiert.

Die Bevölkerung von Salzburg feierte die Anwesenheit des Staatsministers v. Schmerling am 8. d. M. durch eine glänzende Serenade.

Auf der Herrschaft Nasberg in Krain hatten nach der Laibacher Zeitung zwei am 1. d. M. auf die Auerhanbalge ausgegangene Jäger das gewiß seltene Glück nebst einem Auerhahn auch eine Bärin zu erlegen.

Im Boralbergischen Unterlande haben die Schullehrer eine Petition an den Landtag um Aufbesserung der Lehrergelalte in Umlauf gesetzt.

Ausland. Im baierischen Here wird am 13. Juli d. J. die Mannschaft bis auf 20 Mann per Kompanie beurlaubt.

Die nächste Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins wird am 26. 27. und 28. August d. J. in Nürnberg stattfinden. Man erwartet die Vertreter von 1000 Haupt- und Zweigvereinen.

Das Verlagsrecht der Könischen Zeitung wurde am 10. d. M. gelegentlich dessen öffentlicher Versteigerung für die Summe von 200.000 Talern von der Witwe Du Mont erstanden.

Die Königin von Hannover wird sich zur Kur nach Goslar zu dem Wunderdokter Lampe begeben.

In der Warschauer Artillerie-Kaserne sind, wie man der Dr. J. schreibt, in der Nacht vom 8. auf den 9. Mai Soldaten-Unruhen ausgebrochen. Mehrere Soldaten haben sich an Offizieren vergriffen und dieselben mißhandelt. Diesen Offizieren wurde vorgeordnet, daß sie zu denjenigen gehören, die als Spione in der ganzen Armee verteilt sind, und daß sie Anhänger derjenigen Personen sind, die einer bessern Befähigung und Behandlung der Soldaten entgegenstehen. Es wurden aus dieser Veranlassung einige Abteilungen Kosaken in die Artillerie-Kaserne verlegt und über die Sache selbst eine Untersuchung eingeleitet.

Von den am 5. d. M. durch die Montenegriner geraubten Pferden wurden durch Wascht-Bozule 250 Stück eingebraut. Bei diesem Anlasse kam es zu einem Gefechte, in welchem 7 Montenegriner, 3 Türken und 2 Christen tot auf dem Plage blieben. Ein vom 9. d. datiertes Telegramm aus Metkovich [österreichische Telegrafstation an der dalmatinisch-herzegowinischen Grenze] meldet laut Verichten aus Slutari, daß die türkischen Truppen den Montenegrinern bei Medun eine Niederlage beigebracht haben. Den Montenegrinern wurden zwei Kanonen abgenommen.

Der Kardinal Filip de Angelis, am 16. April 1792 zu Astosi geboren, seit 1842 Erzbischof von Fermo, ist, wie behauptet wird, zum einstigen Nachfolger des jetzigen Papstes Pius IX. ausersehen.

König Leopold von Belgien ist von einer schweren Krankheit glücklich genesen; Erzherzog Ferdinand Max und Erzherzogin Charlotte haben denselben am Krankenbette besucht.

Um der unheilvollen Entwicklung der Dinge in Kurheßen Einhalt zu tun, hat Preußen, eine den definitiven Bundesbeschluß abzuwarten und, wie es den Anschein hat, eine Einvernehmen mit Österreich, die Aktion in die Hand genommen. Der König sandte am 11. d. M. seinen General-Adjutanten v. Willisen mit einem Ultimatum an den Kurfürsten ab. Gleichzeitig erhielten, um dieser Mission den gehörigen Nachdruck zu halten, 4. und 7. preuß. Armeekorps den Befehl sich marschbereit zu halten. Willisen erhielt am 12. Abends, nachdem in dem Palais des Kurfürsten eine außerordentliche Sitzung des Staatsministeriums abgehalten worden war, Audienz bei dem Kurfürsten und, wie es verlautet, eine ablehnende Antwort. In Kasel herrscht deshalb große Aufregung.

Die neuesten telegraf. Depeschen melden aus Kasel, daß die heßische Regierung unter Nachfertigung der Bahnverordnung dem Bund die Erklärung abgegeben habe, ein Ersuchen der versammlung um Esirierung der Wälen ihrer verfassungsmäßigen Verpflichtung gegenüber nicht berücksichtigen zu können.

Der berühmte Marschall Pelissier soll den Verstand verloren haben.

Napoleon, heißt es, hat verfügt, daß die Stadt Paris an der Barriere du Trone, also am entgegengesetzten Punkte von der Barriere de l'Etoile, wo bereits der große Triumphbogen steht, ein zweites ähnliches Denkmal zu Ehren des russischen, italienischen, chinesischen, lochinchinesischen und mexikanischen Feldzuges zu errichten habe. Die Kosten dafür sollen auf 30 Millionen Franken angeschlagen sein.

Das kgl. griechische Ministerium hat seine Demission gegeben. Die Kammern wurden vertagt. In Athen herrscht Aufregung.

An zahlreichen Besuch, sagen Londoner Berichte, hat es in der ersten Ausstellungswoche nicht gefehlt, doch bestanden die Besucher meist aus Besitzern von Saisonkarten, und somit war die

Einname nicht von Belang. Die Wenigsten füllen sich nemlich betrogen, 5 Schilling Eintritt zu zahlen, so lange die einzelnen Abteilungen sich im chaotischen Zustande befinden.

England wird zum Zarenschlusse eine Panzerflotte von 7 Fregatten und 43 Kreuzschiffen haben. Der Kaiser Napoleon hat, das Beispiel nachahmend, auch die Vermehrung der franz. Panzerflotte bis auf 50 Schiffe befohlen.

Sämtliche Zeitungs-Redakteure der nordamerikanischen Union sind einem Kriegsgerichte in Washington unterstellt worden, vor das sie geladen werden, sobald sie dem Verbote, militärische Nachrichten zu verbreiten, zuwider handeln.

Eine offizielle Depesche aus Richmond berichtet die Einname von New Orleans. Die separatistischen Blätter sagen, daß die Einname von New Orleans nicht zu Gunsten des Nordens entscheide, weil die Armeen der Generale Beauregard und Johnson noch nicht besiegt seien. Nach den neuesten Nachrichten vom nordamerikanischen Kriegsschauplatz erfolgte die Einname von New Orleans ohne Kampf. Das Fort Mocom hat sich am 25. April ohne Bedingung ergeben. Bei Memphis ist eine große Schlacht bevorstehend. General Beauregard soll Corinth geräumt haben.

Feuilleton.

Briefe von der Goldoppe.

XXXI.

Brände. — Raupen. — Frühlingswitterung.

Mein heutiger Bericht dürfte mit vollem Rechte unter die Klasse der „Diobsposten“ eingeordnet werden, da er ebenfalls nichts Gutes und Erfreuliches meldet; leider ist es aber eine längst konstatierte Tatsache, daß die Unglücksfälle eine entschiedene Majorität über die Glückfälle dieser Welt erlangt haben, so daß diese von manchen Leuten nicht mit Unrecht als ein irdisches Jammerthal bezeichnet wird. Am 8. d. M. brach Nachmittags gegen 4 Uhr in dem zur Gemeinde Karlstal gehörigen sogenannten Koboldorfe in einer Schmiede Feuer aus, welches, begünstigt von dem eben heftig wehenden Winde, sowie durch die große Trockenheit und den anfänglichen Wassermangel, da der nahe Müllbach abgeschlagen war, schnell um sich griff und in kurzer Zeit 6 Wohnungen einäscherte. Ueber die Entstehung dieses Brandes zirkulieren zwei Versionen, die wir, ohne weitere Bürgerlichkeit für sie, erwähnen wollen.

Nach der einen derselben wäre das Unglück durch bei der Mühe im Backofen krennend gewordenen Glachs entstanden, nach der andern durch auf dem Boden spielende Kinder, die hier ein Feuer angemacht hätten. Am folgenden Tage, ebenfalls Nachmittags gegen 5 Uhr, brannte das Wohnhaus des Wirtschaftsbefizers Ulrich in Langwasser darnieder, und konnte, da derselbe abwesend und seine Gattin mit der Dienstmagd allein war, auch das Feuer ebenfalls begünstigt von der großen Trockenheit sehr schnell um sich griff, wenig oder gar nichts von den auf dem Hansboden befindlichen Habseeligkeiten gerettet werden, so daß der dadurch entstandene Verlust ziemlich beträchtlich sein soll. Die Entstehung dieses Brandes ist noch unbekannt, wir sind aber der unumgänglichen Meinung, daß bei der großen Mehrzahl solcher Unglücksfälle die eigene Unvorsichtigkeit und Nachlässigkeit in der Aufbewahrung von Feuer und Licht der Brandleger war. Freilich mag sich dann, wenn einmal das Unglück geschehen, niemand freiwillig dazu bekennen; die Schuld wird auf einen unbekannten ruchlosen Menschen gewälzt, die eigene Ursache kommt aber nie zu Tage. Es ist wahrhaftig zum verwundern, daß bei der so häufig vorkommenden Unvorsichtigkeit, wo man in alten hölzernen Häusern mit brennendem Spanlichte früh und spät die wirtschaftlichen Arbeiten verrichtet, oder auf dem Hansboden mit strafbarem Leichtsinne die Asche aufbewahrt, und mit glimmender Tabackspfeife sich in die Scheune oder auf Strohhöden begibt — natürlich daß es die Leute nicht sehen, weil man sonst gestraft würde — nicht noch häufigere Brandunglücke vorkommen. Auch ein Waldbrand kam in derselben Woche, als die mitgetheilten Schadenfeuer sich ereigneten, im Hermannstädter Kreise auf dem sogenannten Müllberge unweit der daselbst nach Wittenbach vorüberführenden Reichsstraße vor. Man erzählt, daß ein Bettler es verursacht habe; er hätte sich nemlich in jenem Waldbeste ein Feuer gemacht, um gewisse bei ihm zahlreich vorhandene gewesene kriechende Thiere aus seinen Kleidern auszubrennen, und der mit brennenden Nadeln belegte Waldboden hätte sich dabei auch entzündet und jenen Brand verursacht, der ungefähr 1 Tsch Wald mehr oder weniger zerstört haben soll.

Erwähnenswert ist auch eine Landplage eigener Art, mit welcher wir in diesem Frühlinge heimgesucht werden und die in diesem Umfange bemerkt zu haben, sich kein Mensch zu erinnern weiß. Unsere Obstgärten sind nemlich von einer furchtbaren Invasion höchst gefährlicher Raupen heimgesucht. Die Fordern Atlas und Genseric's Wunden ummöglicherweise einen größeren Zerstörungstrieb befehen haben, als im Verhältnisse jene kleinen unersättlichen Tiere, aus denen sich nach ihrer Verpuppung der ordinäre Schmetterlingspöbel, Baumweißlinge und Ringelspinner, entwickelt. Nur der größten Tätigkeit und Aufmerksamkeit der betreffenden Gartenbesitzer ist es bisher zu verdanken, daß jenes Ungeziefer nicht bereits sämtliches Laub und Blätter gefressen hat und die Bäume winterkal wie brennende Besen dastehen. Nicht Tausende, sondern Millionen hat man bereits davon vertilgt, großartige Hekatomben damit gefeiert und dennoch findet man täglich wieder neue, die wie kleine Bienenschwärme zwischen den Zweigen hängen. Alle bekannten Vertilgungsmittel hat man bereits mit mehr oder weniger Erfolg dagegen angewandt, besonders Bespritzungen mit einer Mischung von Salz- und Seifenwasser, aber als das probateste bewährte sich das Erbkraut derselben am Baumstamme oder blinde Schäfte darauf. Es ist wirklich eben so amüsant als überraschend, den Erfolg eines solchen natürlich sehr nahe an eine recht dicht ansammeln gebräunte Raupenherde abgeworfenen Schußes wahrzunehmen, denn dieselbe ist in einem Nu wie weggeblasen und in alle Winde zerflogen. In allen Gärten knallte es zu diesem Zwecke wie bei einem Plänklergefechte; man setzt erst keinen Stöpsel in das Gewehr, sondern krennt eine einen solchen das Pulver ab, was ganz hinlängliche Wirkung macht, nur ist einige Vorsicht dabei anzurufen, daß man den Baumstamm womöglich nicht zu sehr durch

den Feuerstrahl des explodierenden Pulvers versengt, da er sonst leicht brandig wird und verbrennt.

Seit dem 9. Mai d. M. erfreuen wir uns täglich herrlicher Strichregen, welche die dürstenden Fluren erquickten und den stillen Pflanzungen jener menschenfreundlichen Individuen, die auf hohe Getreidepreise spekulieren, vernichteten und einen dicken Strich durch ihre bereits wieder eine den Wirt gemachte Rechnung darauf zogen; denn der Stand sämtlicher Feldfrüchte läßt jetzt nichts zu wünschen übrig. Auch die Tage der drei von den Gärtnern und Landwirten gefürchteten Eiswälder, Pankraz, Servaz und Bonifaz, sind milde und fruchtbar vorübergegangen. Weinreife sind bereits alle Bäume verblüht, nur Aepfelbäume zeigen noch vereinzelt ihren herrlichen Willensschmuck und süß und lieblich duftet bereits der Flieder. Ein solcher Frühling ist noch nicht dagewesen und welcher Abstand gegen seinen Vorgänger, wo zu Pfingsten hier erst die Bäume blühten und frühmorgens am Pfingstsonntage den 19. Mai v. J. ein fußhoher Schnee lag, so daß man das um diese Zeit gewiß sehr seltene Vergnügen einer Schlittenfahrt sich hätte machen können.

Die Londoner Ausstellung vom Jahr 1862.

II.

Wert und Nutzen von Ausstellungen.

Als vor kaum einem Jahre der erste Aufruf an die Landwirte, Industriellen und Künstler Oesterreichs zur Beschickung der jetzigen Londoner Ausstellung erging, hörten wir von minder intelligenten Oekonomen und Fabrikanten nicht selten die Frage: Welchen Wert kann eine Ausstellung zu London für uns in einer so großen Entfernung haben? Welchen Nutzen kann eine Weltausstellung uns überhaupt gewähren?

Wenn wir heute, nachdem die Londoner Universal-Ausstellung soeben unter den großartigsten Feierlichkeiten eröffnet worden ist, an die Beantwortung dieser Frage gehen, so geschieht es deshalb, weil ungeachtet des Verständnisses der intelligenten Industriellen und Landwirte für derlei Fortschritts-Bestrebungen der Neuzeit es bei uns noch immer viele Stimmen gibt, welche geradezu den Nutzen einer Ausstellung oder doch mindestens jenen von internationalen Ausstellungen läugnen, und weil gerade jetzt, wo eine großartige Exposition stattfindet, der geeignetste Zeitpunkt sein dürfte, solchen kurzfristigen und eugherzigen Vorurteilen entgegen zu treten, um so bei den für den zeitgemäßen Fortschritt nicht unempfindlichen Industriellen unseres betriebssamen Schlesiens allmählich eine rege Beteiligung an einer in nicht ungegründeter Aussicht stehenden Wiener Ausstellung vorzubereiten.

Der Wert der Ausstellungen besteht im Allgemeinen darin, daß sie die Leistungen irgend eines größeren oder kleineren Gebietes in den verschiedenen Zweigen der Volkstätigkeit je nach einem gegebenen Zeitraum neben einander zur Anschauung bringen und dadurch selbst dem größeren Publikum einen Vergleich der verschiedenen Leistungen möglich machen. Der Wert von gewerblichen Ausstellungen, welche unser Interesse am meisten in Anspruch nehmen, ist insbesondere darin zu suchen, daß sie einerseits dem Produzenten zeigen, wie und von wem diese Ware am besten erzeugt werde, was seine Konkurrenten leisten, was er von ihnen noch zu lernen habe, auf welche Weise er mit ihnen gleichen Schritt halten, oder sie noch überbieten und so seinen Absatz und seinen Verdienst vermehren könne, während sie andererseits dem Konsumenten eine möglichst große Menge von Verbrauchs-Gegenständen aller Art vorführen, unter denen er mit Rücksicht auf den Preis und die Güte der Ware schnell und leicht seine Auswahl treffen und so sein Interesse am besten wahrnehmen kann. Wenn nun eine Ausstellung von Produkten, wie oben erwähnt, als Mittel für den Fortschritt und für die Verbesserung seiner Produktion, vom Konsumenten aber für eine bessere, leichtere und billigere Beschaffung der Bedürfnisse des täglichen Verbrauches benützt wird, dann wird sie ihren Zweck erreichen; sie wird unmittelbar dem Einzelnen, mittelbar aber auch dem Nationalwohl förderlich sein, und wird auf diese Weise eine Zweifel einen nicht zu unterschätzenden Nutzen gewähren.

Was von den Ausstellungen überhaupt gesagt worden ist, gilt in noch höherem Grade auch von den internationalen oder sogenannten Weltausstellungen. Auf diesen erscheinen ganze Völker, welche, sei es als Produzent, sei es als Konsument, aus der Exposition Nutzen ziehen wollen und können. Solche Ausstellungen sind ein Wettstreit der Nationen auf dem Felde der menschlichen Arbeit und der geistigen Tätigkeit. Sie bieten eine seltene Gelegenheit zu weitreichenden Betrachtungen und Vergleichen über die volkswirtschaftliche Entwicklung der einzelnen daran beteiligten Staaten, sowie über ihre gegenseitige Konkurrenzfähigkeit und liefern nicht nur ein Bild von dem Zustande der Agrikultur, Industrie und Kunst irgend eines Landes, sondern legen auch noch ein Zeugnis ab über dessen natürliche Hilfsmittel, über seine moralische und politische Kraft. Daher wird auch die Teilnahme an einer Weltausstellung für jede Nation von politischer Bedeutung zur Ehrensache, sowie es im Falle ihrer Beteiligung auch Ehrensache ist, möglichst zahlreich, vollständig und würdig vertreten zu sein, um nicht ein falsches Urteil über ihre Verhältnisse hervorgerufen.

Diejenigen, welche an einer Weltausstellung in anerkennungs-würdiger Weise teilnehmen, können sich rühmen, hiedurch die Ehre ihres Landes gewahrt und zu einem wahrhaft nationalen Unternehmen mitgewirkt zu haben; denn die Bedeutung der Erfolge, die bei solchen Ausstellungen errungen werden, reicht weit über die Befriedigung der Eigenliebe der Einzelnen hinaus. Die einzelnen Ehrenblätter gehören den Individuen, der Kranz ist ein Eigentum der Nation, und ihr fällt auch der bleibende Gewinn zu, der in der Anregung und Belebung liegt, die die Aussteller aus der vergleichenden Prüfung der Vorzüge wie der Mängel der eigenen und fremden Industrie geschöpft haben. Die empfangenen Impulse sind eben so viele Keime des Fortschrittes, welche, wenn sie einen zu ihrer Ausnützung geeigneten Boden finden, bei fortgesetzter Tätigkeit und fortschreitender Entwicklung die reichlichsten Früchte tragen.

Für unser großes und herrliches Oesterreich, das noch vor wenigen Decennien vorwiegend ein Agrikultur-Staat gewesen ist und gegenwärtig immer mehr Anlauf nimmt, sich gleichzeitig auch zu einem Industrie-Staat zu erheben, sind die aus der Teilnahme an internationalen Ausstellungen resultierenden Vorteile ungleich größer, als für manche der übrigen Länder; denn nicht leicht werden die auf universellen Ausstellungen gesammelten Erfahrungen einen besseren Boden finden, als in Oesterreich, das, auf eine Fülle natürlicher Hilfsmittel gestützt, wie solche wenige Länder nachzuweisen haben, alle Bedingungen in sich vereint, um bei fortschreitender Verbreitung namentlich des technischen und kommerziellen Unterrichtes, bei ausdauernder Durchsührung des Prinzipes freier Gewerbetätigkeit, bei allmählicher Vervollständigung seines großartig angelegten Netzes von Kommunikationsmitteln und bei gesunder Entwicklung aller übrigen, auf die Hebung der nationalen Betriebsamkeit gerichteten Institutionen, vor Allem aber bei dem ruhigen und ungehinderten Ausbaue des begonnenen Verfassungswerkes, sich auch auf dem industriellen Gebiete zum Range einer Großmacht zu erheben.

Es hat auch die österreichische Regierung — Dank der Einsicht erleuchteter Staatsmänner — in richtiger Würdigung der obwaltenden

Verhältnisse und der eben geschilderten Vorteile allgemeiner Ausstellungen Alles aufgebietet, um eine würdige und möglichst vollständige Vertretung Oesterreichs auf den bisherigen Weltausstellungen herbeizuführen. Es haben aber auch unsere Industriellen und Landwirte das Ihrige getan, um die Industrie und Agrikultur unseres Kaiserreichs ehrenvoll zu vertreten. Wie aus den amtlichen Nachrichten hervorgeht, zählte Oesterreich auf der (ersten) Londoner Universal-Ausstellung des Jahres 1851 schon 731 Aussteller, welche einen Gesamtumfang von 49,596 Quadratfuß mit ihren Erzeugnissen bedeckte und nebst vier großen Vereins-Medaillen noch 115 Preis-Medaillen erlangt hatten, ein Ergebnis, das in jeder Beziehung ein glänzendes genannt werden kann. Weit glänzender aber waren noch die Resultate der (zweiten) Universal-Ausstellung zu Paris i. J. 1855 für Oesterreich, indem der offizielle Bericht 1298 Industrielle und Landwirte, dann 108 Künstler als Aussteller nachweist, von denen die ersten gegen 58,000, die letzteren gegen 1800 Quadratfuß Raum belegt hatten. Die Zahl der Auszeichnungen für Industrielle betrug im Ganzen 1041, jene für Künstler 15, neben denen noch 19 Dekorationen der Ehrenlegion, darunter 6 an Aussteller verliehen worden sind.

Was nun die gegenwärtige Londoner Ausstellung betrifft, so haben wir allen Grund zu der Annahme, daß Oesterreich auf derselben numerisch nahezu so stark, wie in Paris, der Qualität der eingefandenen Gegenstände nach aber eben so oder noch ehrenvoller vertreten sein wird, nachdem wir aus verschiedenen Zeitungs-nachrichten bereits die erfreuliche Kunde vernahmen, daß die österreichischen Erzeugnisse schon jetzt bei dem Beginne der Ausstellung vielfach die Aufmerksamkeit von Fachmännern auf sich gezogen und unparteiische Anerkennung gefunden haben.

Wir Schlesier können uns der zu hoffenden Erfolge um so mehr freuen, als unsere Industriellen und Landwirte, wie wir nächstens daüber ausführlicher berichten werden, sich recht wacker an dem friedlichen Wettkampfe in London beteiligt haben und sicher die Mehrzahl der Beteiligten, mit neuen Vorbeeren geschmückt, siegreich aus dem Kampfe heimkehren wird.

Industrielles.

(Keine Strickstrümpfe mehr!) Es wird gewiß, namentlich für die Lesenden des Blattes von großem Interesse sein, wenn wir mitteilen, daß in Cincinnati (in Nordamerika) eine Strickmaschine erfunden wurde, welche die bekannte Nähmaschine an Einfachheit weit übertrifft. Der Anschaffungspreis ist in Folge der Einfachheit der Maschine nicht sehr bedeutend, so daß es selbst den einzelnen Familien möglich sein wird, sich in den Besitz einer solchen Maschine zu setzen. Wir hoffen, bald im Stande zu sein, eine genaue Beschreibung dieser Maschine mitzuteilen. Für jetzt genüge es zur Beschreibung der Neuigkeit unserer Lesenden, daß die Maschine, welche entweder durch eine Kurbel mit der Hand oder mittels eines Treppchenmehls durch die Hilfe ganz leicht von einem Kinde in Bewegung gesetzt werden kann, in einer Minute 5000 Maschen und in einer Viertelstunde einen fertigen Strumpf liefert, und gleichzeitig auch noch das Garn in Strängen auf Spulen abwindet. Der Ruf: „Keine Strickstrümpfe mehr“, daher „auch keine Strickschule mehr“ und „keine Strafe mehr wegen fallen gelassener Maschen“ dürften wol, wenn auch in anderen Kreisen die Erfindung nicht mit großem Enthusiasmus aufgenommen würde, in tausend Kinderherzen ein freudiges Echo finden.

Literarische Neuigkeiten*.

Die Anker-Versicherungs-Anstalt in Wien vorm Richterstuhl der öffentlichen Meinung, eine künigliche Antwort auf die Anker-Polemik in der Zeitungspreffe. 20 kr.

Gegenplan zu dem Uebereinkommen des Finanzministers Plener mit der österreichischen Nationalbank von Banla. 68 kr.

Neuform der volks- und staatswirtschaftlichen Zustände in Oesterreich. 80 kr.

Die landwirtschaftliche Betriebsleitung in Bezug auf richtige Zeiteinteilung, zweckentsprechende Verwendung und Beaufsichtigung der Arbeitskräfte auf Feld und Hof. Herausgegeben von Pindert. 1 fl. 75 kr.

Die Korbweide, die Wand-, Kopf- und Buschweide. Anleitung zur einträglichsten Kultur derselben auf Flußbetten, feuchten Niederungen, Ufern, Sümpfen, von Pindert. 52 kr.

Die Lehre der geometrischen Beleuchtungs-Construktionen und deren Anwendung auf das technische Zeichnen, von Tilscher. Mit 13 Tafeln. 5 fl. 50 kr.

Die Jobstade. Ein grotesk-komisches Helbengebüch in drei Theilen von Dr. Kortum. Dritte Auflage. 1 fl. 60 kr.

Die Geheimnisse der Inquisition und anderer geheimer Gesellschaften Spaniens. Von Féat, übersetzt von Diezmann. Dritte Auflage. 2 fl. 20 kr.

Neue Erzählungen von Otto Roquette. 2 fl. 30 kr.

Nationale Torfverwertung. Ein Leitfaden für die Anlage von Torfpar- und Torfverkohlungsöfen von E. Schenit. 1 fl. 34 kr.

Anweisung zur Destillation auf warmem und auf kaltem Wege, nebst 500 Rezepten zu den beliebtesten Piqueuren von Kauefer. Neunte Auflage. 68 kr.

Populäre Anleitung zur Kultur des Maulbeerbaumes für die Seidenzucht, von Wang. 25 kr.

Stenographisches Wörterbuch nach Gabelsbergers System, von Fischer. Erste Lieferung. 21 kr.

Der Reichsrath. Biographische Skizzen der Mitglieder des Herren- und Abgeordnetenhauses. Zweites Heft. 40 kr.

* In der Buchhandlung v. Karl Prochaska in Teschen vorrätig.

Amthliches

aus der Toppauer Zeitung v. 8. bis 15. Mai 1862.

Der Amtsoffizial Alois Bräunlich wurde zum Oberamt-Rassier der Toppauer Sammlungs- und Bezirkskassa ernannt. — E. T. apost. Majestät haben dem römisch-katholischen Erzbischofe in Femberg Franz Xaver Ritter v. Wierachleits die geheime Ratsherr-tafel verliehen. — E. T. apost. Majestät haben dem kaiserlichen T. Toppauer Polizeikommissariats-Rudolf Bräunlich den Titel und Rang eines T. T. Polizeikommissars verliehen.

Anbahnung der T. T. Landesregierung betreffend die Aufrechterhaltung der an der Landesgrenze aus Anlaß der Lindeperse in Wirtschaften gestellten Sperre nach Regeln und Begünstigung der beiderseitigen Grenzbesitzer der Kreise Leobersdorf, Neustadt und Weiz, ihre im Nachbarkreise liegenden Acker, Wiesen und Weideländereien umgeben durch Hornvieh bestellend resp. auf die Weide treiben zu dürfen, nur müssen die betreffenden Hornviehbesten durch Beschlüsse der Ortsbehörden sich über den unvermeidlichen Gesundheitszustand des über die Grenze zu bringenden Hornviehes, so wie auch darüber ausweisen, daß dieses Hornvieh das eigentümliche Wirtschaftsvieh der betreffenden Grenzbesitzer sei. — Bei der am 1. Mai l. J. vorgenommenen 356 und 357 Verlosung der älteren Stadtschulden wurden die Serien 471 und 2 gezogen.

Erhebungen. Hofmeisterskelle in Trebitsch (700 fl.) Gesuche bis Ende Mai an die T. T. Post-Direktion in Brünn. — Hofsoffizials-kelle letzter Klasse (525 fl.) Gesuche binnen 4 Wochen vom 5. d. an, bei der Postdirektion in Brünn. — Amtsoffizials-kelle (630 fl.) über eine Assistenten-kelle bei der T. T. Sammlungs- und Bezirkskassa in Toppau. Gesuche bis Ende Mai bei der Toppauer Finanz-Bezirks-Direktion. — Advokaten-kelle in Bielitz. Gesuche binnen 4 Wochen an das T. T. m. sgl. Oberlandesgericht in Brünn.

Piktationen. Am 21. Mai und den darauf folgenden Tagen im Hause Nr. 9 Salfat Vorplatz in Toppau, 500 Stück Kammermetsch, Tüchlings-

Die Erste
Ungarische allgemeine Assecuranz-Gesellschaft

bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß sie für heuer mit der Aufnahme von

„Versicherungen gegen Hagelschaden“

bereits begonnen hat.

Außer dem garantirten vollen Schadenersatz und der billigsten Prämienberechnung gewährt die erste ungarische allgemeine Assecuranz-Gesellschaft ihren Versicherten abweichend von andern Anstalten noch anderweitige Vortheile welche aus den Programmen zu ersehen sind.

Die lebhafteste Theilnahme, deren sich die erste ungarische Assecuranz-Gesellschaft auch in dieser Branche von Seite des Publikums im Verlaufe zu erfreuen hatte, ist das beste Zeugniß des allgemeinen Vertrauens und der reellen Handlungsweise in Schadensfällen.

Die gefertigte Haupt-Agentie erlaubt sich deshalb die Aufmerksamkeit des Publikums auf die der Landwirtschaft so wohlthätige Hagelversicherung zu lenken, und bemerkt, daß die erste ungarische Assecuranz-Gesellschaft außer dieser Versicherungs-Branche auch

Versicherungen gegen Feuerschaden;

Versicherungen gegen Gefahren reisender Güter und

Versicherungen auf das Leben der Menschen übernimmt.

Die Gesellschaft besitzt einen Gewährleistungsfond

von
Sechs Millionen Gulden Oesterr. Währ.

Formulare zu Versicherungs-Anträgen, Versicherungs-Programme, Prämien-Tabellen und Uebersichten der Versicherungsarten auf das Leben der Menschen werden im Bureau der Haupt-Agentie in Olmütz und bei den Kreis- und Bezirks-Agenten in den Provinzstädten und auf dem Lande gratis vertheilt.
Olmütz, im Mai 1862.

Die Haupt-Agentenschaft für Mähren und Schlesien:

Paul Primavesi.

Bazant, Sekretär.

Die Kreis-Agentien für Troppau und Umgebung bei
Johann Menschick & Sohn, und für Oelschen und Umgebung
bei **Rudolf Lamich.**

(270)

Suum cuique!

Neue Etiquette!

Suum cuique!

Indem die Zahnpasta des Dr. SUIN DE BOUTEMARD nunmehr in einer neuen Umhüllung erscheint, bedarf dieser seit länger als einem Jahrzehnt rühmlichst bewährte Toilette-Artikel wohl kann noch einer besonderen Empfehlung. Solche wird überflüssig, weil die hervorragende Zweckdienlichkeit dieser Zahnpasta zur **Erhaltung der Zähne und täglichen Pflege des Mundes** sie bereits zu einem beliebten **Kosmetik ersten Ranges** erhoben hat, betrefft dessen es sich in vorderster Linie lediglich um

die dauernde Erhaltung des guten Rufes

handelt, den diese Spezialität überall und mit Recht genießt.

Und eben dieser Wunsch hat zur Einführung einer neuen Etiquette veranlaßt, welche, in Kupferstich ausgeführt und von Sachverständigen als ein Meisterwerk der Gravirkunst anerkannt, der Nachbildung wesentlich bedeutendere Schwierigkeiten bereitet als die seitherige lithographirte Etiquette; es wird dadurch grössere Wahrscheinlichkeit dafür geboten, dass der Consument des ächten Artikels nicht so leicht getäuscht und dass der gute Ruf der **Dr. Suin de Boutemard'schen** Zahnpasta nicht so oft durch die in den nachgebildeten Etiquettes enthaltenen Präparate beeinträchtigt werden kann, welche, mittels der Aehnlichkeit des äusseren Umschlages, fälschlich für ächt zu gelten suchen.

Selten hat wohl ein Artikel mit so vielen derartigen Fälschungen zu kämpfen gehabt, wie eben die Zahnpasta des Dr. SUIN DE BOUTEMARD. Nicht genug, dass man in unzähligen Fällen durch Fingirung ähnlich lautender ärztlicher Namen, durch gleiche Farbe und Zeichnung der Etiquette, durch ähnliche Verpackung etc., Verwechslungen mit dem ächten Fabrikat herbeizuführen suchte, ist auch die Schamlosigkeit der unethischen Concurrenz so weit gegangen, ganz gewöhnliche, roth gefärbte Seifen, umhüllt von einer in täuschender Aehnlichkeit Wort für Wort nachgebildeten Etiquette mit vollständigem Namen, gefälschtem Wappen und Facsimile des Dr. SUIN DE BOUTEMARD für **ächtes Fabricat** in den Handel zu bringen!

Gegen solches Gebahren besteht zwar der Schutz der Gesetze, der auch vielfach mit Erfolg dagegen angerufen wurde, aber eine **vollständige Sicherung** vor solchen Betrügereien, mittels deren die Consumenten benachtheiligt und gleichzeitig der **gute Ruf** des ächten, bewährten Erzeugnisses am Empfindlichsten gefährdet wird, lässt sich nur unter Beihilfe des P. T. Publikums erzielen.

Die geehrten Consumenten des ächten Artikels belieben daher

die ausführliche Beschreibung der neuen Etiquettes

von **Dr. Suin de Boutemard's** aromatischer Zahnpasta gratis abfordern zu lassen und geneigtest darauf sorgfältigst zu achten, dass dieser nützliche und beliebte Toilette-Artikel nach wie vor in Originalpackchen zu 70 kr. und 35 kr. Oe. W. für **TROPPAU** unverändert einzig und allein ächt verkauft wird bei **E. F. SCHREIBER**, sowie für **TROPPAU** beim Apotheker **FRANZ BRUNNER**.

(170)

In der **Mohrenapotheke zu Troppau** ist allein ächt zu haben:

Schweizer Gehörliqueur.

(Ein reiner ausgepresster Pflanzensaft.)

Das erprobteste und durch viele ärztliche Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Wiedererlangung des gänzlich verlorenen Gehörs. Preis sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. De. W., mit Postversendung 1 fl. 10 kr.

Die altberühmte und bewährte **Dr. Kiebow'sche Augsburger Lebens-Öl** 50 kr.

Sechserischer ungarischer Wund- und Magenbalsam 35 kr.

Prinzessen-Wasser von Kennard 84 kr.

Orient. Insekten Vertilgungstinktur gegen Wanzen 40 kr.

Jovanowich's Zahntinktur 35 kr.

Steier'scher Kräutersaft 88 kr.

Zahnzement 1 fl 5 kr. De. W.

(265 c)

Haus-Verkauf.

Das zwei Stock hohe Haus in der deutschen Gasse sammt Pferdestall und Schoppen und den dazu gehörigen 2 Stadtfeldern ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer selbst am alten Markte Nr. 174.

Johann Sniegoh.

(300)

Verkauf oder Verpachtung

des Hauses No. 3 in der Schloßgemeinde Friedek.

Das Haus No. 3 in der Schloßgemeinde Friedek an der Kaiserstraße in der Nähe der Marienkirche und des Schloßparkes gelegen, bestehend aus 5 Zimmern, 2 Kellern, 1 Kuhstall, 1 Schoppen, einem Gartel beim Hause mit Brunnen, für jeden Geschäftsmann, so auch für Pensionisten ganz geeignet, ist aus freier Hand unter sehr annehmbaren Bedingungen sogleich zu verkaufen, oder wenn kein Verkauf zu Stande kommen sollte, auf 3 nacheinanderfolgende Jahre zu vermiethen.

Friedek, den 1. Mai 1862.

(289 b)

Joseph Karbesch,
Haus-Eigenthümer.

Beachtenswerth für Fischerei-Besitzer und für die Gemeinden von Schlesien.

Die Thiergarten-Gesellschaft von Wien versendet in der nächsten Saison bebrütete Eier und einsetzbare Forellen, Lachse, Saiblinge etc. Die Preise der Eier pr. 1000 Stück sind 1 bis 3 fl. und für Seelinge pr. 1000 Stück 5 bis 10 fl. Bestellungen müssen rechtzeitig an die Direktion des zoologischen Gartens in Wien, Stadt Nr. 2. bis längstens 1. Oktober 1862 eingesendet werden. — Brutapparate kosten 4 fl.

Wie überaus lohnend dieser Industrie-Zweig ist, bedarf keiner ausführlichen Nachweisung. Uebrigens wird Herr S. Wiese in Troppau die Gefälligkeit haben Näheres darüber mündlich mitzutheilen.

(276)

GASTROPHAN

nach ärztlicher Vorschrift bereitet.

Vielseitig erprobt, meist aus Alpenkräutern bereitetes Mittel zur Beförderung der Verdauung und Erregung des Appetites.

Bei Verdauungsschwäche, abnormer Säurebildung, Magenkrampf, Atonie des Magens, Erbrechen, Weichstuhl, insbesondere allen Frauen anzurathen, bei welchen durch Verlust der Zähne die Verdauung erschwert wird, und zu deren Beförderung ein Reizmittel nöthig ist.

Versendungs-Depot en gros et en détail:

Prag, Apotheke zum „weißen Engel“, Porir 1044-2.

Ferner stets vorrätig bei den Herren Apothekern:

In Teschen: bei C. F. Schröder.

Agam: Horacek.	Klagenfurt: Mayerhofer.	Reichenberg: Ehrlich.
Algen: Klinger.	Komotau: F. Pognens.	Ruman: Milutinovich.
Alexandria: L. Zimma.	Konig: J. Praschowitz.	Rumburg: M. Strobach.
Beneeschau: Pospischil.	Krems: Menzinger.	R. Szombat: Hamalcat.
B. Leippa: Mentwich.	Krumau: Firkas.	Rokyan: Kuberth.
Bruck a. M.: Wittmann.	Königsgrätz: Hanzlik.	" Haas.
Brünn: Blasak.	Kremsier: Schipet.	Saaz: Kaiser.
Budweis: Großmann.	Kornenburg: Kvizda.	Schathmar: J. Weiss.
Beraun: Zinke.	Kaaden: Hellmessen.	Siffel: Deluffia.
Brly: Dietrich.	Kutenberg: Joh. Fausel.	Spalato: J. bi M. Coen.
Brünn: C. Eder.	Leoben: Gm.	Stuhlweisens: Legmann.
Brzezan: Fadenhecht.	Leitmeritz: Mihitsch u. C.	St. Veit: Wippert.
Buczar: Pispichl.	Lemberg: Laneri.	M. Schönborg: Wanek.
Gr. Bockler: Krieshaber.	Lemberg: Romanek.	Saffin: Mike.
Constantinopol: Velits & C.	L. St. Miklos: M. Miko.	Siflos: Myers.
Debreczin: Rothschneel.	Melnik: Kolarz.	Stanielau: Romanek.
Feldkirchen: Prohaska.	Muran: Kitzel.	Schian: Nebwed u. C.
Gimne: Prohaska.	Mobacz: Kögl.	Steyer: Stiegler.
Glinzkirchen: W. Nieh.	Marburg: Vancalari.	Temesvar: Jenny u. Sol-
Friedland: Adler.	G. Maria-Jell: Kratky &	guir.
Fürstenteb: Fepel.	Erben.	Tetschen: Schutenberger.
Glinz: Stahl.	Malaczla: Köhrich.	Tolay: Kröger.
Gratz: Purgleitner und	Münchengrätz: W. J. Sekera.	Trief: Zanetti.
Petrich.	Mürzzuschlag: W. Pohlner.	Troppau: v. Vesi.
Gloggnitz: Wittner.	Neubidschow: Schmid.	Zarnopol: C. Latinek.
Görz: S. P. Goutoni.	Neufah: Grosinger.	Zellabrand: Reschauer.
Haiba: Schlegel.	Ofen: Grünberg.	Warasbin: C. Fellis.
Hernsdorf: Walzel.	Olmutz: v. Gerhausen.	Wartemberg: F. Gabler.
Hochstadt: J. Stolz.	Pest: v. Tröbl.	Wien: Pohlmann u. Weiss.
Hollschau: Kuciel.	Pilsen: Kaiser.	Wien: Dr. Girtler.
Horazdowitz: Pascher.	Pisfel: Stocky, Apoth.	Wollin: Kabanuk.
Jägerndorf: Spahier und	Prag: F. Wrieta und	Wottiz: Wölfer.
Kretschmar.	Fragner.	Wesewitz: Prohaska.
Josessbad: Draxler und	Prag: Kurz, Wlmann.	Znaim: Glasner.
Ekert.	Preßburg: Warmherzigen u.	Zürich: J. P. Keller.
Judenburg: Unger.	Schneeberger.	
Karlsburg: M. Mliger.	Padua: Th. Bonzoni.	

Preis eines Flacons 70 kr. österr. Währ.

Für Packung von 2-4 Flacons wird 35 kr. berechnet; weniger als 2 Flacons werden nicht versendet.

(268)

Vest's Adler-Apotheke in Troppau

macht hiermit die Anzeige, daß sie das

Haupt-Depot der Hoff'schen Malzertracte
für k. k. österreichisch Schlesien

übernommen hat und selbe stets frisch am Lager hält.

(228 c)

Ein Flacon mit Gebrauchsanweisung 70 kr.

Billigst zu haben.

Natürliche Mineralwässer

1862er Füllung

bei

Moriz Czernack in Troppau

(vormals Ludwig Scholz.)

(296 c)

Mastvieh - Verkauf.

Montag den 2. Juni d. J. Vormittags 10 Uhr wird in dem **erzherzoglichen Wirthschaftshofe zu Drahomischl** Mastvieh, bestehend aus **Ochsen, Kühen** und **Kalbinnen** im Wege der öffentlichen Lizitation verkauft werden.

Erzherzogliche Oekonomie-Verwaltung

Drahomischl, am 14. Mai 1862.

(293)

Vorläufige Anzeige.



Einem geehrten Publikum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mit einer **großen**

Menagerie

in **Teschen** eintreffen und selbe von Früh 9 Uhr bis Abends 9 Uhr zur Schau stellen werde. Die Hauptvorstellung im Käfig der wilden Thiere oder die Hauptfütterung derselben findet jeden Nachmittag von 4 bis 7 Uhr statt.

Zum Schluß der Vorstellung:

„Daniel in der Löwengrube.“

Das Nähere besagen die Zettel.

Einem geehrten P. T. Publikum sich bestens empfehlend

(292)

A. Scholz.

Von den zur Reise nach

LONDON

Paris, Deutschland, den Rheinlanden und der Schweiz erscheinenden Handbüchern, Karten und Plänen werde ich heuer die anerkannt besten und neuesten Ausgaben stets vorrätig halten.

(275)

Soeben sind erschienen:

London und Umgebung nebst Reiserouten vom Continent nach England. Illustriertes Handbuch für Reisende, nach eigener Anschauung und den besten Hilfsquellen bearbeitet v. Theobald Grieben. Preis: 3 fl. 34 kr.

Eine Woche in London. Neuer illustrirter London-Führer auf 1862 v. Ed. L. Tar buck. Preis: 1 fl.

C. F. Jahn's illustrirtes Reisebuch. Ein Führer durch Nord-Deutschland, Holland, Belgien u. s. w. 10 Auflage. 2 fl. 67 kr.

Teschen, 8. Mai 1862. **Karl Prochaska.**

Schaf- und Ziegenmolken,

(298)

bann

Eisenschlackenbad = Curort Alton,

in österr. Schlesien,

(3 Meilen von der nächsten Bahnstation Prudna entfernt.)

Beginn der diesjährigen Saison am 20. Mai.

(295)

Auf Heil.

Montag den 19. Mai 1862

Hauptversammlung

in den untern Lokalitäten der Bielitz-Bialaer Schießstätte.

Anfang 8 Uhr.

Bielitz.

Der Turnrat.

Heinrich Niemczyk

TESCHEN, tiefe Gasse Nr. 16,

empfiehlt seine neu eröffnete

Cuch- & Modewarenhandlung

nebst einer grossen Auswahl von **Mantillen** für jede Saison, dann die grosse Niederlage von **Herren-Filzhütten** aller Art zu den billigsten Preisen.

(292)

(273)

Nr. 7383.

Kundmachung.

Vom Magistrate der k. Hauptstadt Krakau wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß mit hoher Bewilligung hierorts an jedem Freitage in der Woche Ochsenmärkte abgehalten werden.

Diese Märkte werden jetzt umsomehr an Ausdehnung gewinnen, als nach Mittheilung der k. k. agronomischen Gesellschaft die meisten größeren Grundbesitzer, Viehzüchter und Ochsenhändler aus dem östlichen Theile Galiziens sich dahin geeinigt haben, ihre zum Wienermarkte an jedem Montage in der Woche bestimmten Viehtriebe zuvor in Krakau auszuladen und an jedem Freitage auf den Krakauer Ochsenmarkt zu bringen.

Eine große Anzahl Mastochsen ist bereits auf den nächsten am 9. d. Mts. stattfindenden Markt zugeföhrt.

Die Herren Käufer werden hiermit zum zahlreichen Besuche dieser Märkte eingeladen.

Vom Magistrate der k. Hauptstadt Krakau, den 3. Mai 1862.

Edict.

Mit Dekreten des hochwöhrlichen k. k. Landesgerichtes Troppau vom 22. April J. 1714 und vom 2. Mai d. J. 1868 wurde der licitative Verkauf des zur Vergleichsmasse der Firma J. Wellisch & Walter aus Brünn gehörigen Troppauer Waarenlagers, bestehend aus ungefähr 500 Stück Kammertuch, (sogenannte Venischer Waare) Einrichtungsstücken und bei 10 Schock Leinwand verordnet.

Hierzu wird der Termin auf den 21. Mai d. J. und die darauf folgenden Tage, jedesmal früh 9 Uhr im Hause Nr. 9 Zastar Vorstadt zu Troppau mit dem Bemerkens angeordnet, daß der Verkauf nur gegen gleich baare Bezahlung erfolgt.

Troppau, 6. Mai 1862.

(282) **Mois Beyer,**
I. k. Notar als Ver.-Com.

Nr. 1808 jub.

Kundmachung.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht Vielitz wird bekannt gemacht, daß der mähr.-schles. Landesadvokat Herr Salomon Lemberger in Vielitz am 30. April l. J. gestorben sei und daß zur Fortführung der dringenden unaufschiebbaren Partheien-Vertretungen und Curatels-Geschäfte und zur Uebernahme der Vertretungs-Alten der in Vielitz wohnende mähr.-schles. Landes-Advocat Herr J. U. Dr. Stellwag von Carion als Substitut ernannt worden sei, an welchen sich die vom Herrn Advocaten Lemberger vertretenen Partheien wegen Verabfolgung der Alten oder Fortführung der Vertretung zu wenden haben.

Vielitz, 1. Mai 1862.

Der k. k. Landesgerichtsrath und Bezirks-Vorsteher:

(284) **Kromp m. p.**

Annonce!

(299)

Ein Mann der Millionär werden wollte, wohnhaft in S., hat bei seiner Speculation 1000 fl. in der Lotterie gewonnen. C. X.

KUNDMACHUNG.

An der neu errichteten Abtheilung der 1. Classe der Stadtschule zu **Mährisch-Ostau** ist die Lehrergehilfenstelle mit dem jährlichen Gehalte von 150 fl. und einem Quartiergeld von 50 fl. aus den Gemeinderenten zu besetzen.

Jene Candidaten, welche dieselbe zu erlangen wünschen, haben ihre diesfälligen wohl instruirten Gesuche über die Lehr-amtsbefähigung unter weiterer Nachweisung der Kenntniß beider Landessprachen und der Musik bei dem Gemeinderathe bis zum 15. Juni l. J. einzubringen.

Gemeinderath M.-Ostau, am 27. April 1862.

CARL SOLLNY

in **MÄHR.-OSTRAU.**

empfehlte sein wohl assortirtes Lager von allerlei Schreibmaterialien, Gebet- und Schulbüchern in böhmischer, deutscher und polnischer Sprache, Heiligenbilder, Lurus- oder Wunschpapiere, Gratulationskarten, Siegelblättern, ordinäre und feine Farben, gutes Notenpapier u. s. w. Ferner eine geschmackvolle Auswahl von **Fotografie-Rahmen** im Visitenkartenformat, prachtvollen **Fotografie-Alben**, wie auch **Ovalrahmen** in allen Größen, billige **Goldleisten**, von 4 bis 50 kr. pr. Schuh. (Anfertigung von Rahmen übernehme gegen billigste Berechnung) u. s. w.

Namentlich habe in guter Qualität und großer Auswahl vorrätig:
Briefcouverts zu Octav- und Quartbrieffen . . . 100 Stück 50 kr.
Couverts zu Visitenkarten . . . 100 „ 36-40 „
„ von Feinwand zu Gelbfendungen . . . 100 Stück 4 fl. 20 „
Cigarrenhilfen . . . 100 Stück 12 „
Conto- und Notizbücher gebunden in allen Größen
Cigarrenpapierbücheln mit Rum getränkt . . . „ 8 „
Klagen (Formulare) lithog. 1 Klage 2 Bogen . . . 7 „
Nordbahnfrachtbriefe für Lastzug . . . 100 Stück 90 „
„ roth für Eilgut . . . 100 Stück 1 fl. 20 „
„ (Größere Parthien verhältnismäßig billiger.)
Pineale . . . „ 7, 9, 13, 18 „
Monat- oder Schuldenbücheln für Gewerbesteuer . . . „ 5 „
Schulschreibhilfen . . . „ Duzend 18-20 „
Tinte, beste Alizarin . . . „ die Maß 75 „
„ Carmin . . . „ „ 14 „
„ blau . . . „ „ 12 „
Zeichenpapier . . . „ Bogen 7, 8, 9, 14, 16, 22, 24 „
Pauspapier, geöltes gross . . . „ Bogen 30 „
Ellenpapier oder Copierfeinwand . . . „ „ 1 fl. 30 „
u. s. w.

Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich

hochachtend

C. Sollny.

(297)

Das Jod- u. Bromhaltige Soolbad Goczalkowitz bei Pless,

welches seine ausgezeichnete Heilkraft in vielfachen Krankheiten bewährt hat, wird in den ersten Tagen des Juni eröffnet werden.

Voll- und Lokalbäder, Douchen aller Art, so wie Soolbäder werden verabreicht. Allen Anforderungen wird nach jeder Richtung Genüge geleistet. Der Badeort ist von **Pless** in einer halben, und von dem an der **Nordbahn** gelegenen **Bahnhof Dzieditz** in einer viertel Stunde auf guter Chaussee zu erreichen.

In ärztlicher Beziehung ertheilt Herr **Dr. Babel** in Pless Auskunft. Wohnungs-Anmeldungen nimmt die Bade-Supsektion entgegen.

(294)

Pränumeration:
 1/4jährig in der „Expedition der Sillesia in Tschsch“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei v. R. Prochaska in Bielitz 80 Kr., bei andern Agenten 90 Kr., mit direkter Postzusendung 1 fl.

Inserate:
 In der Expedition od. durch Vermittlung der Agenten: 3 Kr. für die 5mal gespaltene Zeile bei 1 maliger und 2 Kr. bei mehrmaliger Aufnahme.
 R. L. Steuer für jede Einrückung 30 Kr.

Kleine Inserate werden in der Expedition und bei den Agenten unentgeltlich verfaßt.

Korrespondenzen und Inserate
 spätestens Donnerstag Mittag.



Sillesia

Politische Wochenschrift
 zur Wahrung vaterländischer Interessen.

Agenten:
 In Verbindung mit der Haupt-Agentur v. Leop. Buchholz in Troppau: Venuisch: Z. Niebel. — Freireich: C. Ege. — Freudental u. Engelsberg: D. Schiller's Filiale. — Fulnek: M. B. Wisch. — Hohenberg: A. Grün. — Jägerdorf: D. Schiller's Buchh. v. Bergmann (Filiale). — Oberrau: Z. A. Zimmermann. — Troppau: D. Schiller's Buchh. v. Bergmann, J. Gold. — Wagnitz: A. Ege. — Weiskirchen: Simon Forster. — Wagnitz: Josef Köhl. — Wilsbenthal: G. Ege.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Biala: Z. Feiginger. — Bielitz: Buchdruckerei v. R. Prochaska, P. Jamarz. — Freireich: C. E. Altman. — Friedel: Z. Wolgast. — Schwarzwasser: Z. Stalla. — Stollberg: Z. Gurnat. — Ustrow: G. Bilowitz.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Tschsch.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Das Ansehen des österr. Reichsrates im Auslande.

7. Es bietet ein ganz ergreifendes Schauspiel zu beobachten, wie die föderalistische Presse Oesterreichs und die nationalvereinsfreundliche Presse Deutschlands, obwohl beide von ganz verschiedenen Standpunkten ausgehen und auf ganz entgegengesetzte Endziele hinstreben, sich anstrengen, die Verhandlungen des österreichischen Reichsrates entweder tot zu schweigen oder hämisch zu belächeln und zu verhöhnen. Nicht minder unterhaltend aber wohl viel lehrreicher ist die Beobachtung, daß Europa auf beiden Parteien Stimmen wenig oder gar nicht hört, dagegen den Verhandlungen des österreichischen Reichsrates mit Spannung folgt, und tragikomisch erscheinen die Bestrebungen der österreichischen Föderalisten und der deutschen Separatisten, wenn man auf die Haltung der Staaten sieht, denen sie bewußt oder unbewußt in die Hände arbeiten. — Wir meinen damit das junge Italien, und das etwas ältere und daher auch kräftigere Preußen. Der Nationalverein tritt für diese beiden Geburten der neueren Zeit mit Wärme und Offenheit ein, die föderalistische Presse Oesterreichs schmählt zwar aus Haß gegen das Deutschthum auf den größten rein-deutschen Stat, arbeitet aber, wenn auch nicht bewußt, auf die Erstarkung des jungen Italiens hin.

Die jüngsten Entschliessungen des Turiner wie des Berliner Kabinetes bekunden aber klar, daß die Stimmen aus dem österreichischen Reichsrate einen mächtigen Widerhall gefunden haben, während die volltönigen Frazen ihrer Helfershelfer spurlos an den Oren der Staatslenker Italiens und Preußens vorübergegangen sind.

Die Fäden, die die italienische Aktionspartei seit langer Zeit in Venetien und Südtirol ausgebreitet hatte, wurden bei der Nachricht von der entschlossenen Haltung des Wiener Reichsrates abgehäpelt, und die Helmschar Garibaldi's blüht zu einem nicht unbedeutenden Teile ihren Nationalitäts-Enthusiasmus in den Kertern von Brescia u. Alessandria. Die Bürger Oberitaliens, sonst so empfänglich für Ideen und am meisten von allen Italienern von der Liebe zu ihren Stammesbrüdern entflammt, namen keinen Anstand, die Heißsporne zu Paven zu treiben, wie das Vorgehen der Nationalgarde von Brescia mehr als zu Genüge beweist. Selbst die Männer in der Umgebung Garibaldi's scheinen das Gewicht der Worte Reichsbergs gewürdigt zu haben; denn die Haft, mit der sie den verwegenen Angriff auf die Bergfeste Tirol vorbereiteten, mußte als sinnlos und kopflos bezeichnet werden, wenn man dahinter nicht die Absicht anerkennen will, daß die Italiensfimi durch rasches und entschlossenes Vorgehen die Wirkung der inhaltschweren und Europa befriedigenden Worte abschwächen wollten.

Neuerten die Vorgänge in Wien auf den heißblütigen Italiener ihre Wirkungen nur in abschreckender d. h. negativer Weise, so war deren Erfolg bei dem verständigen Norddeutschen ein antreibender d. h. positiver.

Nimmt es sich nicht wie ein Wunder aus, daß derselbe König, der vor Kurzem eine nicht sehr widerharige Kammer aufgelöst hat, einer viel ungesüßeren und unliebsameren ein Gesetz über die Ministerverantwortlichkeit in Aussicht stellt? Oder scheint es nicht auffallend zu sein, daß in einer preussischen Thronrede nach langer Zeit wieder einmal Oesterreich erwähnt wird? Daß das Berliner Kabinet von einer Erhöhung der Steuern abgekommen, und Ersparnisse im Militäretat angestrebt hat? — Wir glauben nicht zu irren, wenn wir behaupten, daß die preussischen Staatsmänner bei dem in Aussicht gestellten Gesetz über Ministerverantwortlichkeit lediglich durch Schmerlings Vorgang bestimmt worden sind, und daß auf die anderen Teile der Thronrede Oesterreichs Beispiel wenigstens teilweise Einfluß genommen hat.

Der österreichische Reichsrat hat alle Ursache, mit dem Ansehen sich zufrieden zu stellen, das er in Europa

genießt. Wirken seine Stimmen stets auf den heißen Süden abkühlend und auf den kälteren Norden erwärmend, so ist er einerseits der Hort des europäischen Friedens, andererseits ein Palladium des Fortschrittes und der Freiheit.

Volksschul-Bibliotheken.

△ In dem letzten Decennium ist für die Hebung unseres Volksschulwesens Vieles geschehen. Man suchte die Lehrergehalte zu regeln und zu verbessern, man war bemüht, neue Schulen zu bauen und alte Schulhäuser zu renovieren oder zu erweitern, man strebte den Schulunterricht zu regeln und zu verbessern und den Lehramtskandidaten durch Errichtung von Lehrer-Seminaren Gelegenheit zur besseren Ausbildung zu geben. Diese Bemühungen können wol nicht ganz ohne günstigen Erfolg für das Volksschulwesen im Allgemeinen bleiben; allein trotz allen den Bemühungen werden wir in den Dörfern hier zu Lande heut zu Tage noch immer Leute finden, die nach genossenem 6jährigem Schulunterrichte eine sehr geringe geistige Ausbildung besitzen, ja die kaum lesen und schreiben können, und das Wenige, was sie in der Schule gelernt haben, nach dem Austritte aus derselben auch bald wieder vergessen. So lange man aber solche Warnungen zu machen Gelegenheit hat, muß der Volksschulunterricht ein unvollkommener, ein mangelhafter genannt werden.

Der Erste, welchen rüchlich des schlechten Erfolges des Schulunterrichtes der Vorwurf trifft, ist natürlich der Lehrer. Der Lehrer ist schuld, wenn das Kind nichts lernt, der Lehrer ist schuld, wenn es ausgelassen und voller Unarten ist, und der Lehrer ist schuld, wenn es ein Taugenichts wird. Wenden wir aber etwas tiefer in das Volksleben auf dem Lande, so werden wir mit unserm Urtheile über den Lehrer etwas vorsichtiger sein, und einen großen Teil des ihm gemachten Vorwurfs auf die Eltern der Schulkinder wälzen müssen. Wir bemerken bei Lehrern hier und da noch immer eine sehr große Indolenz für das Schulwesen, wir sehen, daß das Kind nur deshalb in die Schule geschickt wird, um nicht in Strafe zu kommen, häufig aber auch nur, um sich auf einige Stunden von der Belästigung des Kindes, wenn es nemlich ausgelassen ist, zu befreien. Ist das Kind aus der Schule zurückgekehrt, so wird es im Sommer zum Hüten der Gänse, Ziegen, Kühe und Schweine oder Schafe, im Winter zum Spinnen oder zu anderen häuslichen Verrichtungen verwendet, ohne sich darum zu bekümmern, ob daselbst für die Schule etwas zu lernen oder irgend eine Schulaufgabe zu machen hat. Es fällt, wie wir uns überzeugt haben, in manchem Dorfe gar Niemandem ein, ein Schulkind zu Hause auch noch zum Lernen anzuhalten, indem man glaubt, daß das Schulkind schon seine Schuligkeit getan hat, wenn es 2—3 Stunden in der Schule gelesen ist. Wenn wir übrigens auch noch betrachten, mit welchen Schwierigkeiten der Dorfschullehrer bei Ertheilung des Unterrichtes selbst zu kämpfen, welche Unarten der Kinder er abzustellen, und wie viele Geduldsproben er bei Erzielung einer leidlichen Disziplin zu bestehen hat, so wird es uns einleuchtend werden, daß unter solchen Umständen der Erfolg des Volksschul-Unterrichtes, so lange er nach der bisherigen Weise geübt wird, kein glücklicher werden kann.

Wie soll und wie kann aber ein glücklicherer Erfolg vom Volksschulunterrichte erzielt werden? — Wir kennen nur ein sicheres Mittel, und dieses besteht in der unmittelbaren Einwirkung auf die Schulkinder durch Beförderung der Wissbegierde, die in jedem Kinde schlummert.

Wenn wir unsern bisherigen Lebenslauf überblicken, so treten die Bilder der in der Jugend erhaltenen Eindrücke am lebhaftesten hervor, wir erinnern uns genau auf die von Eltern, Verwandten oder Lehrern gehörten Erzählungen und Märchen und erinnern uns auch noch, wie gern und wie aufmerksam wir den Erzählenden zugehört haben. Wie wir in unserer Jugend waren, so ist auch die jetzige Jugend. Wir bemerken auch jetzt noch bei den Kindern ein lebhaftes Interesse für Erzählungen und Märchen, und können ihre Aufmerksamkeit durch nichts mehr fesseln, als wenn wir ihnen — wie sie sich auszudrücken pflegen — Geschichten erzählen. Oft haben kluge Lehrer, welche die Unachtsamkeit der Schüler nicht anders zu bannen wußten, zu diesem Auskunftsmittel gegriffen, und sicher nie ohne Erfolg.

Da wir nun diese Empfänglichkeit der Kinder für Mittheilungen, diese lebhafteste Wissbegierde kennen, so ist es ein leichtes, dieselbe zur Ausbildung und zur Vereblung der Jugend auszubenten. Man gebe dieser Wissbegierde Nahrung, und bald wird sie den mächtigsten Hebel zur Selbstentwicklung des geistigen Lebens in den jungen Menschen-

pflanzen, zur Erweiterung des Wissens und zur Vereblung der Jugend bilden.

Die Nahrung für die Wissbegierde unserer Jugend sind Bilder. Wir sind Gott Lob reich an guten Bildern und wolfeilen Jugendschriften, welche sowohl zur Ausbildung des Geistes als auch zur Vereblung des Herzens ganz geeignet sind, und es unterliegt keinen Schwierigkeiten, dieselben der Schulkinder zugänglich zu machen, nemlich durch Gründung von Volksschul-Bibliotheken.

Wir brauchen wol nicht erst zu erwähnen, daß wir uns unter solchen Volksschul-Bibliotheken nicht Bilder Sammlungen mit Hunderten von Bilderbüchern denken, und daß es nicht unsere Absicht ist, auf die Anschaffung solcher kostspieliger Bilder Magazine hinzuwirken; wir wollen hier nur die Andeutungen geben, wie selbst unter ungünstigen Verhältnissen nach und nach ein hübscher Bilder-vorrat zu Stande kommen, d. i. wie jede Schule in den Besitz einer ihren Verhältnissen entsprechenden Bibliothek gelangen, und dieselbe zum Nutzen der Jugend verwenden kann.

Denken wir uns eine Dorfschule, welche von 60 Schülern besucht wird, (eine solche Schule wird schon zu den kleineren gehören) und unter diesen Schülern wären nur zwei Drittel d. i. 40 Schüler, welche wöchentlich je 1, sage einen Kreuzer von ihren Eltern erhalten und als Beitrag für die Bibliothek abliefern könnten, so werden diese Beiträge von 40 Schülern in einem Jahre — das Jahr zu 50 Schulwochen gerechnet — zwanzig Gulden betragen. Wenn auch im ersten Jahre nach Anschaffung eines Bibliothekstafens — für welchen wir 5 fl. rechnen — bloß 15 fl. zur Anschaffung von Bildern bleiben, was allerdings nicht viel ist, so ist der Anfang doch schon gemacht. Setzen wir die Sammlung dieser unbedeutenden Beiträge fort, so ergibt sich nach 10 Jahren bereits ein Stämmchen von 200 Gulden, und die hierfür angeschafften Bilder bilden immer schon eine recht hübsche Schulbibliothek. Bei größeren Schulen gelangt man natürlich rascher zum Ziele. Es ist nicht zu bezweifeln, daß, sobald durch die ersten Beiträge der Grundstein zu diesen Bibliotheken gelegt sein wird, sich auch Schul- und Jugendsfreunde finden werden, welche durch Spenden, Legate oder in sonstiger Weise die Realisierung des begonnenen segensreichen Unternehmens unterstützen werden. Diese Schulbibliotheken müßten selbstverständlich auch den Kindern armer Eltern, welche den Beitrag nicht leisten können, zu Gebote stehen, sie müßten ein Gemeingut der ganzen Schule sein.

Wenn man uns fragt, was wir durch diese Volksschulbibliotheken zu erreichen hoffen, so können wir mit vollster Zuversicht antworten: wir werden durch diese Bibliotheken die in der Schulkinder schlummernde Wissbegierde wecken, wir werden in ihr die Lust entzünden, und wenn wir nichts erzielen sollten, als daß die Schulkinder auch außer der Schule, zu Hause, auf dem Felde, beim Viehhüten mit Lesen sich beschäftigen, so haben wir schon viel erreicht, denn wir haben die noch an vielen Orten in dieser Beziehung herrschende Indolenz besiegt und haben durch die Entzündung der Lust zum Lesen das Kind an's Lesen gewöhnt und es ihm lieb und wert gemacht. Wir werden dann nach kurzer Zeit kaum noch Jemanden in einer Gemeinde finden, der nach dem Austritte aus der Schule des Lesens unkundig wäre.

Mein so wertvoll schon dieser Erfolg ist, der durch die Schulbibliotheken erzielt wird, so kann er sicher nicht der einzige sein. Wir werden durch die lehrreichen Jugendschriften und andere Bilder von belehrendem Inhalte und zugleich von gebiegemem sittlichem Werte auch den bisherigen engen Kreis des Wissens erweitern, auf das Gemüth, auf die Vereblung der Jugend wirken, wir werden hiedurch die Keime zur weiteren geistigen Entwicklung der Landbevölkerung und zum rascheren Aufschwunge derselben — welcher unter den gegenwärtigen Verhältnissen dringend notwendig erscheint — legen, wir werden also tüchtiger Landwirthe heranziehen und somit zugleich die Beförderer des künftigen Wohlstandes sein.

Und um dieses herrliche Ziel zu erreichen, bedarf es keiner Opfer, sondern nur des guten Willens und des edlen Vorsatzes, nach unsern Kräften dabei mitzuwirken. Wir richten daher an alle Schul- und Jugendsfreunde, an alle waren Patrioten den Anruf, die Gründung der Volksschulbibliotheken durch ihre geistigen und materiellen Kräfte zu unterstützen; wir richten aber auch zugleich an alle Volksschullehrer die Mahnung, rasch aus Werk zu gehen, und sich das Verdienst, das so segensreiche Institut der Volksbildung — die Volksschul-Bibliotheken — ins Leben gerufen zu haben, von Andern nicht streitig machen zu lassen!

Das Herrenhaus beschäftigte sich am 15. d. M. abermals mit dem Gesetzentwurf zum Schutz des Brief- und Schriftgeheimnisses. Es beharrt bei seinem diesfalls am 16. Dez. 1861 gefassten Beschlusse. — Am 17. wurde in diesem Hause die Subkommission eingeleitet und beschloß, bei der Behandlung der einlangenden Präliminar-Abteilungen in ähnlicher Weise vorzugehen, wie das Abgeordnetenhaus, demzufolge über jede Abteilung des Statvoranschlags den Bifferanzsatz festzustellen und die damit verbundenen Aufforderungen, Erwartungen und Wünsche in Verhandlung zu nehmen.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am 17. d. M. den Voranschlag für das Erfordernis des Justizministeriums, indem es die Anträge des Ausschusses annahm und für die Gerichtsabteilungen eine Funktionszulage von je 100 fl. votierte. Dagegen wurde ein Antrag des Abgeordneten Tomar, dahin gehend: das Haus wolle die Erwartung aussprechen, daß die Regierung künftighin bei der Besetzung der Justizstellen nur solche Männer ernennen werde, welche neben der sonstigen Eignung der Sprache des bezüglichen Gerichtsprengels vollkommen mächtig sind.

Am 20. gelangte in diesem Hause die Strafgesetznovelle zur nochmaligen Verhandlung. Die von dem Herrenhause adoptierten Zusätze, welche die Verfolgung von Amtswegen durch den Staatsanwalt auch auf diejenigen durch die Presse begangenen Beleidigungen ausdehnen, welche gegen ein Mitglied des Reichsrates oder eines Landtages, gegen einen öffentl. Beamten oder einen andern Funktionär, einen Militär oder Selbstorger in Beziehung auf deren Verfassungsverhandlungen, dann gegen Zeugen und Sachverständige in Beziehung auf ihre Aussage vor der Behörde gerichtet sind, ac. — wurden abgelehnt. — Hieraus nam das Haus das Erfordernis des k. k. Statministeriums in Angriff und nam den Ausschussantrag an, nach welchem bei der Zentralleitung eine Ersparnis von beiläufig 25,000 fl. erzielt wird.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, am 14. Mai.* † (Unsere Bierpreise. — Wohnungsnot.) Vor einigen Tagen wurde hier mit dem Ausschank des sogenannten Abzugbieres (auch Märzen- oder Eisbier genannt) begonnen; einer Sorte, die besser als unser seitheriges Bier und wenigstens jetzt sehr trinkbar ist. Als es sich um die Bestimmung seines Preises handelte, haben dem Vernehmen nach einige Mitglieder unserer Bieradministration sich dafür ausgesprochen, daß man den Preis höher stellen sollte, als jenen des bisherigen Bieres; andere dagegen haben die Schänker um ihren gegenwärtigen, gerade nicht zu reichlich bemessenen Schänkerlon beneidet, und beantragt, diese auf schmalere Kost herabzusetzen. Beide Teile haben jedoch übersehen, daß diese Anträge, falls sie angenommen würden, das Erträgnis des Bräuregales nur schmälern; der Konsument trinkt für einen höhern Preis doch lieber das bessere fremde Bier, und der Schänker, wenn ihm sein von zu karg bemessen wird, begünstigt den Import der fremden Biere. Dnehin sind in dem kurzen Zeitraume, seit welchem die Einfuhr auswärtigen Bieres wegen der darauf gelegten Kommunalabgabe von 10 kr. pr. Eimer kontrolliert wird, schon gegen 1100 Eimer heringebracht worden, das hier und dort nicht versteuerte ungerechnet. Unter diesen Umständen ist es sehr lobenswert, daß die Majorität unserer Bieradministration der Ueberzeugung Raum gab, daß das Interesse der Bierberechtigten als Produzenten mit jenem der Bierkonsumenten zusammenfalle, und daß sie deshalb beschloß, den bisherigen Preis auch für das Märzenbier beizubehalten, wodurch wir ihr zu aufrichtigem Danke verpflichtet sind. Möchten bei den bevorstehenden Neubalen für unsere Bieradministration lauter einsichtsvolle, umsichtige und sachkundige Männer gewählt werden, dann würde die Geschäftsführung bedeutend gewinnen, das Erträgnis des Bräuregales sich bessern und der so oft dagewesenen Biernot gründlich abgeholfen werden.

Es ist dies zwar nicht so leicht, aber immer noch leichter als die Abhilfe für unsere gegenwärtige Wohnungsnot, der nur durch Neubauten gesteuert werden könnte. Wer aber soll unter den dormaligen Verhältnissen, wo die Arbeitskräfte und Baumaterialien so teuer, die öffentlichen und Kommunalumlagen so bedeutend sind, und die Realitäten sich kaum zu vier, nur in seltenen Fällen zu fünf Prozent verzinsen, während eine anderweitige Kapitalanlage sieben bis acht Prozent abwirft, wer soll unter solchen Verhältnissen einen Wohnungsbau unternehmen? Dieser zälen wir hauer einen einzigen Neubau. Das einzige Mittel, die Vaulust mindestens teilweise rege zu machen, wäre eine Erweiterung der steuerfreien Zare für Neubauten. In dieser Beziehung sollte unser Gemeinderat, wie bereits in anderen Kronlands-Hauptstädten geschehen, die Initiative ergreifen und er würde sich dabei gewiß der eifrigen Unterstützung der Landesvertretung erfreuen. Es würden sicher auch die betreffenden Behörden zu dem gedachten Zwecke bereitwillig mitwirken, da ja auch sie selbst von der herrschenden Wohnungsnot empfindlich berührt werden. Am größten ist der Mangel an Offiziersquartieren und er würde noch größer sein, als er onehin schon ist, wenn nicht viele der zu Bequartierenden einsichtsvoll genug wären, auf die kompetenzmäßige Weistellung teilweise zu verzichten. Da wir von Offiziersquartieren sprechen, können wir nicht umhin, hier ein Kuriosum zu erwähnen, das wir auf diesem Wege am besten zur Kenntnis unserer Gemeinde-Vertretung bringen können. Vor einigen Tagen kam ein k. k. Offizier vom Regimente Richtenstein hier an und ersuchte das städtische Bequartierungsamt um Anweisung einer Wohnung; da man augenblicklich in Verlegenheit war, so sah sich gedachter

Offizier selbst um eine Privatwohnung um, die er denn auch fand und noch Vormittags am Tage seiner Ankunft um sieben Gulden öst. W. pr. Monat mietete. Inzwischen hatte das städtische Bequartierungsamt von diesem Abschlusse Wind bekommen und beeilte sich, die bereits gemietete Wohnung um den gleichen Betrag für sich in Anspruch zu nehmen, um dieselbe sodann dem Herrn Hauptmann Nachmittags anzubieten. Bis hierher wäre Alles recht schön und vielleicht hundertmal dagewesen. Aber das Schöne an dieser Geschichte, das, wir wollen hoffen, noch nie dagewesene, kommt erst und besteht darin, daß das städt. Bequartierungsamt dem erwählten Hrn. Hauptmann sein eigenes Quartier um den Betrag von 10 fl. 15 kr. anweisen, also damit einen monatlichen Gewinn von 3 fl. 15 kr. machen wollte, eine Oekonomie, mit welcher die Funktionäre des städt. Quartieramtes weder der Gemeinde noch ihrer Vertretung einen guten Dienst erweisen, indem sie dadurch militärischerseits gerechte Vorwürfe über solche nicht zu billigende Vorgänge hervorrufen und dazu beitragen, daß der lokale, oft bewährte gute Sinn unserer Gemeinde-Vertretung und unserer Bürgerschaft neuerdings in Zweifel gezogen wird. Wir haben onehin lange genug zu tun gehabt, um frühere Verfehrungen, die allbekannt sind, tatsächlich als unbegründet zu widerlegen und wollen doch gewiß keine Anhaltspunkte zu neuen liefern. Es möge also das städt. Bequartierungsamt das Interesse der Kommune recht eifrig wahrnehmen, aber in keinem Falle weiter, als dies mit den Rücksichten für Anstand und Billigkeit gegenüber den zu Bequartierenden möglich ist.

Teschen, 23. Mai. (Das Eisenbanprojekt.) Wie die Wiener Blätter melden, hat das Handelsministerium im Einverständnisse mit den beteiligten Zentralstellen dem Geheimenrate Freiherrn v. Thierh und Genossen die nachgesuchte Bewilligung zu den technischen Vorarbeiten für eine Verbindungsban zwischen den Linien der Teißban und jener der Nordban, im Sinne des Eisenban-Konzessions-Gesetzes vom 11. Septemb. 1854, auf die Dauer von 18 Monaten mit dem Bedeuten erteilt, daß der zwischen Oberberg und Petrowitz vorgeschlagene zweite Anschluß an die Nordban im Interesse des öffentlichen Verkehrs unmittelbar bei Oberberg zu suchen wäre. So tritt die Frage der Einbeziehung unserer Stadt in das große Verkehrsnetz Europas allmählich in leibhaftigen Formen an uns heran, und wir müßten mit Blindheit geschlagen sein, wenn wir uns der Einsicht verschließen wollten, daß wir an der Schwelle eines der wichtigsten Wendepunkte in der Geschichte Teschens stehen, und daß sich mit dem Tage, an welchem von dem Jablunkauer Karpatenpasse herab die erste Lokomotive durch das Ofatal hinbrausen wird, für unsern Ort die Periode eines ungeanten Aufschwunges und einer glücklicheren Zukunft eröffnen wird. Wenngleich in den maßgebenden Kreisen die Richtung über Teschen nach Oberberg definitiv noch nicht angenommen ist, so zweifeln wir doch nicht, daß schließlich die Entscheidung zu Gunsten dieser Linie ausfallen wird und behalten uns vor, die großartige Bedeutung dieser Ban überhaupt vom Standpunkte des Weltverkehrs, dann mit Rücksicht auf das öffentliche und das spezielle Landesinteresse eingehend zu beleuchten.

Der hiesige Männergesang-Verein veranstaltet seine erste diesjährige Sängerkantate, am Donnerstag den 29. Mai und wurde als Ziel der Kantate das freundliche Wäldchen nächst der Emailhütte in Trziniez bestimmt.

Viellitz, 19. Mai (Fichte.) Heute vor 100 Jahren wurde J. G. Fichte, einer der schärfsten Denker, der tüchtigsten Charaktere aller Zeiten geboren. Und er war urdeutsch von der Fußsohle bis zum Scheitel. An viel hundert Orten begehrt man diesen Tag in festlicher Weise. In Viellitz nicht, das sich doch so gern als eine Vorhut des Deutschthums bezeichnen läßt. Im einsamen Stübchen weihen wir der Erinnerung an Fichte einige genußreiche Stunden. Wir beginnen von Neuem seine „Reden an die deutsche Nation“ zu lesen. Welche Stärke des Gedankens und der Sprache! Wie erscheint er da recht als der Mann der Ehre, Freiheit und Selbstständigkeit, dessen Angebenken nicht oft genug aufgefressen, nicht hoch genug geehrt werden kann! Unsere Zeit kann sich an ihm aufbauen. Möchten diese wenigen Worte nur Einem Anregung dazu sein!

— 21. Mai. (Öffentlicher Garten.) Vom 1. Juni ab wird die Bal der öffentlichen Vergnügungs-orte um einen vermehrt sein: der an der Kaiserstraße gelegene sogenannte Dittus'sche Garten wird dem Publikum geöffnet werden. Wenn bequeme und reizende Lage, schöne und zweckdienliche Einrichtung einen Garten zu einem Vereinigungspunkte des naturliebenden Publikums machen können, so gilt dies von dem genannten im vollen Maße. In unmittelbarer Nähe einer der frequentesten Straßen, und doch abgeschlossen von dem Lärm und Staub derselben, ist die Ansicht der schlesischen und galizischen Berge von der Straße seines Gesellschaftshauses aus eine wahrhaft überraschende, und bietet er in seinen schattigen Gängen und einladenden Ruhepunkten, in seinen malerischen Gruppen und grünen Rasenplätzen, hoffentlich auch in den bald daselbst zu habenden Erfrischungen u. s. w. Befriedigung der verschiedensten Ansprüche für Alt und Jung. Namentlich dürfte er Familien und kleineren Gesellschaften zirkeln als ein recht anziehender Aufenthalt für einige, dem Natur- und andern Genuße gewidmete Vor- oder Nachmittagsstunden zu empfehlen sein. Was wir ihm als ganz

besondern Vorzug anrechnen, ist seine hohe, freie und nach Süd-Ost etwas geneigte Lage, wodurch nicht nur ein schnelles Abtrocknen des Bodens, sondern auch eine gehobene Gemüthsstimmung in mehrfacher Beziehung bedingt ist.

Viellitz-Viala, 21. Mai. (Beleuchtungskalen-der mit permanenter Dunkelheit.) Ein Beleuchtungskalender für unsere beiden Städte soll bestehen; aber seit Luna uns nicht mehr lächelt, existiert bei uns — besonders bei dem bisherigen trüben und regnerischen Wetter — eine wahrhaft ägyptische Finsternis. Und doch besteht eine Gasbeleuchtungs-Anstalt hier! Ober ist es vielleicht so gekommen, weil es ein seltsames gemeinnütziges Institut hier gibt? Wäre es wirklich kein leerer Wan, daß irgend einem Fortschritte die Reaktion auf dem Fuße folge? Wir wissen nicht, wie es anderwärts, wo Gasbeleuchtung eingeführt ist, mit der Beleuchtungsban gehalten wird, auch nicht, wie lange dem hiesigen Publikum ein Tappen im Dunkeln gestattet ist; jedenfalls wäre aber eine Aufklärung darüber von maßgebender Stelle her sehr am Platze, geschähe es auch nur um zu verhüten, daß man sich wegen Anschaffung selbsteigener Beleuchtungsapparate wie Laternen, Pechfackeln u. dergl. in unnötige Kosten stecke.

Jägerndorf, 21. Mai. (Sommertheater.) Die zu einem recht netten Sommertheater hergerichteten Gartenträume des Gasthauses „zum lustigen Tiroler“ werden seit einiger Zeit von einem Teil der Troppauer Theatergesellschaft unter Direktion des Herrn Weber zu ihren Vorstellungen benützt. Es sind insgesamt tüchtige Kräfte und wir begegnen zu unserem Vergnügen einigen uns von früheren Jahren her rüchlich bekannten Persönlichkeiten, als: Fr. Ludwig, Frn. Keller, Frn. Maierhofer, in der Gesellschaft. Nur schade, und es tut uns im eigenen und im Interesse der Gesellschaft leid, daß die jetzige ungünstige Witterung die angekündigten Vorstellungen so oft vereitelt.

Zudmantel, 20. Mai. † (Gemeindeverwaltung. — Straße nach Petersdorf.) Seit den im vorigen Jahre erfolgten Neubalen der hiesigen Gemeinde-Repräsentation ist in unsere Gemeindeverwaltung ein neuer Geist gedrungen. Es liegt unverkennbar zu Tage, daß hier Männer tätig sind, welche ihrem Verufe gewachsen sind. Bei der früheren vielfach nicht zu rechtfertigenden Gebahrung kam die Wirtschaft aus dem ordentlichen Geleise und die Kommune wurde geschmälert; jetzt wird Alles aufgeboten, um die langersehnte Ordnung wieder herzustellen. Gleich Anfangs wurden aus dem Plenum der Gemeinde-Repräsentanz Komite's gewählt, denen die Verwaltung einzelner Zweige von Gemeindegütern, als: der in eigener Regie betriebenen Ziegelei, des ziemlich ausgedehnten Forstes u. s. w. anvertraut wurde. Diese Einrichtung hat sich als zweckdienlich erwiesen; es wird hiedurch unbilligen Willkürlichkeiten, wie sie sonst vorkamen, gesteuert und das Kommunalvol gefördert, da sich jedes einzelne Komitemitglied befließt, das Vertrauen seiner Mitbürger durch Uneigennützigkeit und Hintansetzung persönlicher Vorteile zu rechtfertigen. Wie erspriehlich das Wirken der dormaligen Gemeinde-Repräsentanz ist, wird sich wol erst nach Ablauf einiger Jahre zeigen, doch glauben wir den Gesinnungen unserer Mitbürger entgegen zu kommen, wenn wir schon jetzt dem Gemeindevorstande für seine anspornende Mühe und seinen regen Eifer den wärmsten Dank ausdrücken.

Die Arbeiten der im Ausbau begriffenen Bezirksstraße von Zudmantel über die Wischofskappe nach Petersdorf werden von unserer Seite mit ausdauernder Energie betrieben, so zwar, daß schon die ganze Strecke in einer Länge von beiläufig 2800 Klaftern bereits im Vorjare plantiert und die Pflasterung in diesem Jahre in Angriff genommen worden ist. Vesterer wurden nun alle verwendbaren Kräfte gewidmet, so daß deren Vollenbung noch vor Eintritt der ungünstigen Witterung voranzusehen ist. Wir können hiebei nicht umhin, den Leitern dieses Baues — einem Teil der hierortigen Gemeinde-Repräsentation — für ihre wahrhaft anspornende Sorgfalt und Tätigkeit die lebhafteste Anerkennung zu zollen. Leider müssen wir bebauern, daß von Seite der Gemeinde Petersdorf — Hohenploger Bezirkses — die Angriffsname des Baues auf der dortseitigen Strecke eine dem allgemeinen Wole so nachteilige Verzögerung erlitten hat. Es gewinnt den Anschein, daß Privatrückichten und Sonderinteressen auf Kosten des Gemeindegutens die Schuld an diesen Verschleppungen tragen. Im günstigsten Falle dürfte diese Straße erst nach Verlauf von zwei Jahren in vollkommen farbaren Stand gesetzt sein, während sie Angesichts der auf unserer Seite entwickelten Energie schon Ende dieses oder spätestens Anfang künftigen Jahres hätte besaren werden können.

Zauernig, 19. Mai. (Regenflut.) Hatten die Vesterer Pomonas sowie die Landwirte vor kurzer Zeit noch über unheilvolle Trockenheit geklagt, so entfällt gegenwärtig jedweder Grund zu einer solchen Beschwerde. Im Gegenteile beliebt es träge vorüberziehenden dunkeln Wolkenmassen bisweilen uns recht erfrischende Mengen ihres Inhaltes zu spenden. So lagerte sich am verflossenen Samstag den 17. d. M. ein Gewitter im Zenit unserer Stadt, daß one jede auf nervenschwache Gemüter so stark einwirkende Manifestation eine Regenflut auf uns herabgoß, wie sie sehr selten beobachtet werden kann; und dieser Regen warte durch länger als eine Stunde!

* Durch Zufall verspätet.

Kleine Chronik.

Man kann sich leicht vorstellen, daß dem üppigen Getreide, das seine Aeren bereits stolz emporhob, viel von seinem Mute benommen worden ist, denn an manchen Stellen liegt es gar traurig und verzagt darnieder, was eben so wenig zu den Annehmlichkeiten des Landwirthes gehört, wie bald engere bald weitere Abgründen änsliche Furchen auf den Feldern, die auf Regelmäßigkeit nicht den mindesten Anspruch machen. Glücklicher Weise hat das Gewitter nicht bis an die nahen Gebirge gereicht, sonst hätte ein Hochwasser die notwendige Folge sein müssen. Nach einzelnen Prosezeichnungen zu urtheilen, die sich theilweise auf Beobachtungen von anno dazumal gründen, wären wir vor Hochwässern dieß Jar überhaupt nicht sicher, weil nach einer viel ältern Regel die trockenen Märznebel genau nach 100 Tagen, also beiläufig im Monate Juni wiederkehren, und dann verheerende Regengüsse in ihrem Gefolge haben; bekanntermaßen verfloß der heurige Märzmonat nicht ohne einige solcher vorbedeutungsvoller Naturerscheinungen.

Friedel, 20. Mai. (Kindersegnen.) Am 14. Mai wurden Drillinge des Häuslers Romal in Janowitz geimpft. Ein seltener Fall von gesunder Dreieiburt — ein Knabe, zwei Mädchen — da es schon selten ist, daß von Drillingen alle drei die Taufe erleben.

Markt Grabin, 19. Mai. (Einbruchdiebstal.) Vergangene Woche brachen Diebe Nachts bei der Witwe Anna Solit, Brotbäckerin in Grabin ein, und entwendeten derselben sämtliche Kleibungsstücke und Wäsche im beiläufigen Werte von 300 fl. öst. W., ein Schaden, der auf die Witwe sehr niederschlagen einwirkte. Merkwürdig ist es, daß keiner von unsern Nachtwächtern etwas davon bemerkt hat. Ein Diebstal kann hier sonst als eine Seltenheit angesehen werden.

Von der Ostrawiza, 20. Mai. (Oesterreichs Stellung zu Venedig.) Nachdem es unbestritten ist, daß dem Aufgeben Venedigs mit dem Festungsviereck — wovon der gute Genius Oesterreich bewahren wolle — unvermeidlich der Verlust Triests mit Istrien, Südtirols, Dalmatiens und überhaupt der ganzen österreichischen Küste am adriatischen Meere nachfolgen mußte, so muß mit vollem Recht gesagt werden, daß Venedig für Oesterreich das und noch mehr bedeutet, was der deutsche Elsaß für Frankreich und das zeltische Irland für England ist. Jeder Franzose und jeder Engländer würde dem potenziertesten Liberalen aus was immer für einem Lande ins Gesicht lachen, den eigenen Landsmann aber für blödsinnig erklären, der das Aufgeben des Elsaß oder Irlands als dem allgemeinen Statistat dienlich anempfehlen oder befürworten sollte. Wenn nun in der vorigen Nummer dieses Blattes die Ansicht ausgesprochen wurde, daß die Liberalen Oesterreichs den Verlust Venedigs verschmerzen würden, und daß das Abgeordnetenhaus den Worten Rechbergs, welcher Venedig mit allen zu Gebote stehenden Kräften zu halten, als Staatsmaxime aufstellte, nur aus sekundären Rücksichten, nie und nimmer aber in der Wesenheit der Sache beistimmte, so muß dieser Ansicht des, wie auch sonst geschätzten Herrn Verfassers mit aller Kraft entgegengetreten, und dieselbe als höchst individuell, irrig und verwerblich bezeichnet und im Namen der echt österreichisch denkenden Liberalen gänzlich zurückgewiesen werden. Große Staaten, welche die Bedingungen der eigenen unabhängigen Existenz und des fortschreitenden Kulturlebens als ein geschlossenes Ganzes in sich enthalten, sind Kraft des Rechtes der Selbsterhaltung angewiesen, auch jene der Nationalität nach heterogenen Bestandteile, welche im Laufe der Zeit durch das Bedürfnis der Nothwendigkeit daran auf statlich rechtlicher Grundlage angeschlossen wurden, beim Ganzen zu erhalten und alle Kraft der Anziehung anzuwenden, falls sie zentrifugal wirken sollten. So ist es mit Oesterreich; soll sich dieses als Großmacht erhalten, sein maritimer Verkehr, insbesondere sein Handel nach dem Oriente und die damit in Verbindung stehende großartige Industrie und Urproduktenerzeugung, welche Hunderte von Fabriken beschäftigt und Tausende und Tausende Einwohner des States ernährt, nicht dem Ruin anheimfallen, so muß Venedig mit der adriatischen Küste und dem ganzen italienisch, deutsch und slavisch redenden Länderstrich bis an die Alpen, wie wir ihn gegenwärtig besitzen, selbst mit der Aufopferung des letzten verfügbaren Mannes und Hellers behauptet werden, denn Venedig ist eine Lebensfrage für Oesterreich. Wir lernen so vieles von Engländern und Franzosen, wollte Gott, wir würden auch die bessere Benennung unseres Vorteils und reelleren Patriotismus von ihnen lernen. Nur aus Patriotismus für ihr eigenes Landesherr, um jenen Export und Verkehr zu übernehmen, den jetzt Oesterreich im Süden Europas und im Orient vermittelt, nicht aus Teilnahme für Italien wünschen uns England und Frankreich den Verlust Venedigs, und wir Oesterreicher sollen unsern Feinden ins Horn blasen?

(Wir finden, daß die Ansichten des Einfinders dieser Zeilen und des Verfassers des Leitartikels in der letzten Nummer der Silsila im wesentlichen übereinstimmen. Beide halten ja den Besitz Venedigs vom politischen und volkswirtschaftlichen Standpunkte für eine Lebensbedingung Oesterreichs, und eine Differenz zwischen beiden würde nur dann entstehen, wenn Oesterreich in die Alternative käme: Eine Venetien konstitutionell und frei von hierarchischer Beeinflussung zu sein, oder mit Venetien dem Absolutismus und der Hierarchie zu verfallen. Die Redaktion.)

Mär.-Ostrau, 21. Mai. (Sängerfahrt.) Am Pfingstmontag den 9. Juni unternimmt der M.-Ostrauer Gesangsverein seine erste Sängerfahrt. Das Ziel ist nach

dem zirka 2 Stunden entfernten Orte Paskau gerichtet. Um diesem Ausfluge einen größeren Reiz zu verleihen und sich nach und nach mit den benachbarten Vereinen näher zu befreunden und so ein geselligeres Zusammenstreuen zu erzielen, wurden die Gesangsvereine von Mistel und Friedel zu dieser Fahrt geladen, welche Einladung auch mit Vergnügen angenommen wurde. Sämtliche Vereine sollen gegen 9 Uhr in dem Bestimmungsorte eintreffen und sich nach eingenommenem Frühstück in die dortige Pfarrkirche begeben, um während des feierlichen Hochamtes eine Volksmesse aufzuführen. Nach dem Gottesdienste werden sich die Sänger zu einem gemeinschaftlichen Mittagemale versammeln, worauf in dem dem Herrn Grafen St. Genois gehörigen reizenden Parke, zu dessen Betretung letzterer die Erlaubnis erteilte, eine kombinierte Produktion sämtlicher Vereine stattfinden wird, bei welcher nachstehende 6 Piecen vorgetragen werden sollen: Aus „Ein Sängertag“ Dichtung von Dr. Karl Gärtner — Komposition von Franz Abt: 1. Morgenlied. 2. Wanderlied. 4. Waldlied. 5. Fanenlied. 8. Marsch. 13. Arie. In den Zwischenpausen wird jeder Verein einzeln ein Lied als Solopartie zum Vortrage bringen. Das Arrangement des Festes wird unter der umsichtigen Leitung des Vorstandes durch ein aus 5 Mitgliedern des M.-Ostrauer Vereines gebildetes Komitee besorgt, welches für die Fahrt die erforderlichen Vorkehrungen getroffen, die Lokalitäten besichtigt und gewält, die nötigen Bewilligungen erwirkt, für die Verköstigung der Gäste gesorgt und Alles derart eingeleitet hat, daß den Teilnehmern ein wahrhafter Festtag verschafft werden soll. Nur eines läßt sich dabei nicht bestimmen, das ist, ein günstiges Wetter, das wir vom Herzen wünschen, damit sich recht viele an dieser Vergnügungsfahrt beteiligen könnten.

Neutitschein, 21. Mai. (Scheunenbrand.) Aufschub der Rotouépartie. — Turnerklappen. Donnerstag am 15. I. M. brach ungefähr um 11 Uhr Vormittags eine Feuersbrunst in den zwischen dem Parke und der spanischen Kapelle gelegenen Scheunen aus. Die tätige Hilfe der zahlreich versammelten Menschen, begünstigt durch die fortwährende Windstille, setzte bald dem verherenden Elemente Schranken, doch blieben die ergriffenen sieben Scheunen ein Raub der Flammen. Auch wurden die Dächer der benachbarten Häuser seitens der Hülfeleistenden stärker beschädigt, als dieß notwendig gewesen wäre, um die erforderlichen Lücken herzustellen, aus denen das Dach überwacht und bespritzt werden kann. Die Bewohner dieses Stadtteils können sich trotzdem Glück wünschen, so leichten Kaufes, wie man zu sagen pflegt, davon gekommen, und der ihnen immer Gefahr drohenden Scheunen entleibt zu sein. Es ist dieß heuer der zweite Brand von städtischen Scheunen; es bleiben jetzt nur noch zwei Scheunen am Niedertor übrig. Die Ursache des Brandes ist bisher noch nicht ermittelt.

Die für den 25. Mai festgesetzte Rotouépartie der Weißkirchner, Frankstädter und Neutitscheiner Sänger und Turner ist auf den 1. Juni verlegt worden.

Mehre der hiesigen Turner haben sich blane Seidenklappen angeschafft, welche vorne vier eichenlaubumkränzte F als Anfangsbuchstaben des Turnervallspruches (frisch, fromm, frei, froh) in Goldstickerei tragen.

Hof in Mären, 16. Mai. Der Herr Schulkat für Mären und Schlesien hat unlängst eine Lehrerkonferenz in Hof abgehalten. Die humane Behandlung, welche er den Geladenen angedeihen ließ und seine trefflichen belehrenden Vorträge haben allerseits den günstigsten und sehr vortuend nachwirkenden Eindruck gemacht und hinterlassen.

— am 20. Mai. (Witterung.) Die erste Hälfte des „Wonnemonats“ war heuer hier im Gebirge in der erwachenden Natur so sonnig und wonnig, wie sie seit vielen Jarzehenden nicht gewesen ist. Wir sind in der Vegetation, wie die Wirtschaftler sich ausdrücken, um einen vollen Monat sonstigen Jaren voraus. Anno 1861 fiuren am 7. Mai hier Schlitten über eine glänzende Schneefläche, im letzten Viertel des Monats entfalten sich erst vereinzelt Baumknospen — und heuer (obigen Datums) steht der Flieder in vollster Blütenpracht, schößt das Getreide in die Aeren, und haben die Bäume schußlange Zweige im saftigsten Blättergrün getrieben.

Unglücksfälle.

— Am 9. d. M. brannte das Wönggebäude des Ansoßen Adalbert Gerlich Nr. 5 zu Langwasser, Bez. Olbersdorf, aus unbekannter Ursache ab.

— Am 16. d. M. wurde Magdalena Pothian aus Ostrawitz, Bez. Mistel, wegen Kindesmord arretiert und der Verhöre übergeben.

— Am 17. d. M. ist zu Botting beim Häusler Ebnard Brüller mutmaßlich beim Probbacken Feuer ausgebrochen, welche zwei Wönggebäude und eine Scheune verzebrte.

— Am 19. d. M. um 11. Uhr Nachts brach zu Ellgot, Bez. Ostrau in der Scheune des dortigen Bürgermeisters Franz Sibera Feuer aus, das trotz der schnellsten Hülfeleistung dieselbe einscherte. Man vermutet, daß der Welter Paul Stubina aus Bistritz, Bez. Jablunka, welcher mit Einwilligung des Verunglückten in einem neben der Scheune befindlichen Schuppen häutigte, selbes angelegt habe, weshalb derselbe der Verhöre überliefert wurde.

— Am 20. d. M. hat sich der zu Pertschendorf nächst Friedberg stationierte Korporal Schmitz des Troppauer I. I. Beschl.-Departements am Heuboden erhenkt.

— Am 14. d. M. hat sich der irrinnige ehemalige Tuchmachermeister A. S. in Neutitschein durch Erhängen entleibt.

Wiener Nachrichten. Ueber das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin können wir, sagt die A. E., auf Grund authentischer Mitteilungen berichten, daß Ihre Majestät die Kaiserin durchaus in keiner Lebensgefahr sich befindet, wie hin und wieder angegeben wurde. Die mit Husten verbundenen gewesenen Brustbeschwerden haben gänzlich nachgelassen, und ist in dieser Beziehung das Befinden ein befriedigendes. Dagegen wurde Ihre Majestät die Kaiserin von einem neuen Leiden, das aber bis jetzt die Grenze des Unwohlseins nicht überschritten hat, befallen. Dieses Unwohlsein besteht in einem leichten Rheuma, welches sich namentlich in den Hüften festgesetzt hat, so daß das Gehen sehr schmerzhaft wird; deshalb wurde die Kaiserin von Payerbach nach Reichenau in einer Sänfte getragen. Die Aerzte hoffen übereinstimmend, daß die Kaiserin unter dem Einflusse der stärkenden Luft des Reichenauer Tales in wenigen Tagen von dem Gliederschmerze befreit sein werde. — Von der Abreise der Kaiserin nach Posenhoffer wird jetzt nichts erwähnt.

Ueber das Befinden Sr. I. Hoheit des Erzherzogs Albrecht, der zu Vigenza, wie es Anfangs schien, bedenklich am Typhus erkrankt sein sollte, lauten die neuesten Nachrichten ganz befriedigend. Man erwartet, der Erzherzog werde in kurzem nach Wien übersiedeln können, und es heißt, derselbe werde zum Feldmarschall ernannt werden.

Se. Majestät der Kaiser hat den Leiter der niederösterreichischen Staatshalterei, Anton Freiherrn Salzhuber v. Festwill, zum Staatsrat ernannt.

Das Ministerium für Handel und Volkswirtschaft warnt die zur Industrie-Ausstellung nach London reisenden österreichischen Stat angehörigen, sich mit Personen oder Bureauz in Verbindungen einzulassen, wenn sie nicht von der vollen Verlässlichkeit derselben in „sicherem Wege“ überzeugt sind.

Die Wiener-Zeitung meldet in ihrem nichtamtlichen Teile: „Se. Majestät der Kaiser hat den im Königreiche Ungarn bis zum 1. Juli 1863 bestehenden Fußgängerbeamten die Verlängerung der Begünstigungssfrist bis inklusive letzten April 1863 aus Gnaden bewilligt.“

Der große Fichte-Kommerz der Wiener Studierenden hat unter zahlreicher Beteiligung der Studentenschaft wie vorbestimmt am 19. d. M. Abends im Lokale der „Neuen Welt“ stattgefunden und war auch von vielen angesehenen Persönlichkeiten besucht. Die Eröffnungsrede des Abends hielt Professor Zimmermann in einem dem Inhalte und der Form nach höchst gelungenen Vortrage voll treffender Vergleiche. Vorwiegend politischen Charakters waren die Reden der Abgeordneten Giska, Brinz und Rechbauer, die sich an dieser Feier beteiligten.

Pillersdorffs hinterlassene Schriften werden vom Regierungsrat und Landtags-Abgeordneten Alfred Arneht gesammelt und zur Herausgabe vorbereitet.

Der Vorshuß- und Kreditverein zur Unterstützung für Gewerbetreibende von Wien und dessen Umgebung hielt unter dem Vorsitz des Baron Raschberg seine erste konstituierende Versammlung.

Die Gesamtsumme aller bis zum 18. d. M. bei dem Gemeinderate der Stadt Wien zu Gunsten der Ueberschwemmten eingegangenen Beiträge beläuft sich auf 122,177 fl.

Während des wolkenbruchartigen Regens, der sich am 15. d. M. in Wien ergoß, waren wieder mehrer niedrige gelegene Gassen in verschiedenen Vorstädten überschwemmt, und sind auch einige Hausanlässe eingeführt. Der Weghubersche Kafehausgarten stand ganz im Wasser.

Die Nachricht von dem in diesem Jare bevorstehenden Wiener Buchdrucker-Jubiläum war eine Ente. Es heißt davon, die Historiker weisen andere Daten, andere Fakta nach, man macht die unflüchtige Bemerkung, man habe sich geirrt.“ Das Jubiläum ist basir nach 20 bis 30 Jaren zu erwarten.

Die Vegetation steht um Wien allenthalben beispiellos günstig, und ist gegen die gewöhnlichen Jare um vier Wochen voraus. Die Landleute meinen, daß wir das fruchtbarste Jar in diesem Jarhundert zu erwarten haben, wenn nicht noch unvorhergesehene Ereignisse dazwischentommen. Die Kirchengeläute hängen sich jetzt schon unter der Last der bereits reifenden Früchte.

Das Wiener Pferde-Wettrennen für das Jar 1862 hat unter ungewohnter Teilnahme des Publikums stattgefunden. — Beim Eröffnungsrennen gewann den Vereinspreis von 500 fl. Graf Hendel's vierjährige Stute Aurora. Einen zweiten Vereinspreis von 500 fl. gewann Graf Hendel's Stute Füllmilch, den Kaiserpreis erster Klasse von 1000 Stück Dukaten Graf Hunyady's vierjährige Stute Konstante, den Bürger-Ehrenpreis im Werte von 2000 fl. Graf O. Kinsky's sechsjähriger Hengst „Deutscher Michel.“

Auf der Verbindungsban hat der Verkehr der Personenzüge am 18. d. M. begonnen.

Inland. Der Typhus grassiert in Znaim, tritt jedoch nicht tödlich auf.

Seit Jaren nicht so stark an Zahl wie dießmal haben sich die Wallfaher zum Johanneßfeste in Prag eingefunden; auch die deutschen Ortschaften haben ein starkes Kontingent gestellt.

Der hundertste Geburtstag Fichte's wurde zu Prag im großen Karolin-Sale von der gesammten deutschen Studentenschaft und allen deutschen Universitäts-Professoren in würdiger Weise begangen.

Das nationale Sängerefest der Czechen ist ruhig vorübergegangen, es unterblieb nicht nur jede Demonstration gegen Deutsche, sondern es waren die Czechen sogar bemüht, die und da eine gewisse Zuvorkommenheit gegen die Deutschen zu erkennen zu geben. 600 bis 700 Sänger haben daran teilgenommen.

In der Strafanstalt zu Märau ist am 13. d. M. ein Aufrast unter den Sträflingen ausgebrochen, in dessen Folge ein Sträfling getödtet und drei verwundet wurden. Die Ruhe ward darauf wieder hergestellt, die Untersuchung dieses Vorfalles ist im Zuge.

Zwischen Neuhäusel und Komorn wurde kürzlich der Postwagen angefallen, beraubt und der Postillon getödtet. Den Räuber hat man in der Person eines Schneidemeisters in Neuhäusel entdeckt, und bei demselben beinahe die ganze entwendete Geldsumme unversehrt vorgefunden. Seitdem geschah in der dortigen Umgebung in der Nacht vom 18. auf den 19. d. abermals ein Raubverfuch, und zwar bei dem Pfarrer in Vajes. Dank der mutigen Gegenwehr des Pfarrers und seines Knechtes blieb der Verfuch erfolglos.

Der Advokat P. aus Papa in Ungarn ist unter der Anklage der Vergiftung von vier Menschen verhaftet worden.

Die Gendarmerie in Siebenbürgen wurde in Folge der zunehmenden Unsicherheit und Gefährdung der Ordnung im Innern des Landes um 400 Mann vermehrt. Auch wurde ein Gendarmerie-Bordonsposten zum Behufe der Ueberwachung der siebenbürgisch-molbau-walachischen Grenze organisiert.

In Laibach kam kürzlich ein Lieutenant und 53 Mann Neapolitaner an, welche in die piemontesische Armee eingereiht wurden und besetzten. Die Leute werden vorläufig auf Kosten des Kaisers verpflegt, doch wurde deren Unterkunft im Zivilbureau sofort eingeleitet.

Das Gerücht, daß Verstärkungen nach Tirol abgegangen wären, wird bemerkt, da die aktuelle militärische Besetzung der Grenze mehr als genügend erscheint, nicht nur um einen Feindscharenpuß, sondern auch um einen viel ernstern Angriff auf österreichisches Gebiet mit Erfolg zurückweisen zu können.

Am 14. Mai wurde die erste der drei neuen Panzerfregatten, Kaiser Max, von der Werfte S. Marco bei Triest glücklich vom Stapel gelassen. Die drei neuen Fregatten, von welchen noch der Prinz Eugen und Juan d'Austria in ziemlich vorgerücktem Zustande auf dem Stapel sich befinden, sind bedeutend größer, als die Panzerfregatten Drache und Salamander, und von verbesserter Konstitution.

Ausland. König Wilhelm, welcher noch jede Kammer-Eröffnung persönlich vornahm, überließ dieses Geschäft am 19. d. M. seinem Minister-Präsidenten. Die von dem Fürsten Hohenzollern-Ernsting bei Eröffnung der neuen Session gehaltenen Rede ist im Ganzen ziemlich farblos zu nennen. Dieselbe enthält so gut wie gar nichts Neues; gern gehört wurde nur der Passus, der ein energisches Benehmen gegenüber der Kaiserlichen Regierung in sichere Aussicht stellt. Im Uebrigen verrät dieselbe das Allerhöchste Mißfallen mit keinem Worte.

Das preussische Herrenhaus wählte den Grafen Stolberg mit 99 Stimmen zu seinem Präsidenten; 34 Stimmen fielen bei der Wahl auf den Herzog von Ratibor.

Der sächsische Landtag ist zu einer außerordentlichen Session auf den 19. d. M. einberufen und dieselbe an diesem Tage eröffnet worden.

Der Kurfürst von Hessen hat sich dem Bundesbeschlusse vom 13. d. M. gefügt und in der außerordentlichen Sitzung des Bundestages vom 19. d. M. die Erklärung abgegeben, daß das Wahlverfahren unter der Voraussetzung, der Bundesbeschlusse sei ein Inhibitorium, sistiert werden solle. Hierbei ist jedoch ein Inhibitorium eingebracht, welches eine neue Fasse in der hessischen Frage bezeichnet. In der Art und Weise, wie der Kurfürst den preussischen Abgeordneten, General v. Willisen, aufnahm, erblickte Preußen eine Verleumdung und sandte ein Ultimatum an den Kurfürsten ab, in welchem die Entlassung des Ministeriums binnen 48 Stunden kategorisch gefordert wurde. Das Ultimatum wurde abgelehnt und in Folge dessen der diplomatische Verkehr zwischen beiden Staaten abgebrochen. Doch glaubt Niemand an einen Einmarsch der preussischen Truppen und eine allseitig befriedigende Ausgleichung steht auch in dieser Angelegenheit in Aussicht.

In der württembergischen Kammer wurde eine Motion eingebracht, auf Herstellung einer Bundesregierung über den Einzelnen-Regierungen stehend, nebst einer Volksvertretung für gemeinsame Gesetzgebung; ferner ein Antrag auf Umgestaltung der Bundesverfassung.

In Wiesbaden wurde am 13. d. M. in der Kammer der Antrag: Die Regierung möge beim Bundestage auf Aufhebung der Spielbanken und der Lotterien im Bundesgebiete hinwirken, die Spielzeit im Lande nicht verlängern und die beschaffigen Verträge nicht erneuern, einstimmig angenommen.

In der hannoverschen Deputiertenkammer interpellirte Benninghagen wegen der hannoverschen Bundesbestag-Abstimmung in der hessischen Sache. Das Ministerium verweigerte die Auskunft. Die Instruction des Bundesbestag-Gesandten sei ein Prärogativ der Krone.

Die italienischen Ultras beabsichtigten kürzlich einen Handstreich auf Südtirol. Die Regierung Viktor Emanuels, davon in Kenntniß gesetzt, brauchte alle Mittel derselben zu verhinbern. Die Zölle in Treviso, Bergamo, Brescia und Palazzuolo dem zu Folge verhafteten Freischützer beträgt 400. In Brescia schloß die Nationalgarde auf das Volk, welches die verhafteten Offiziere befreiten und unter wildem Geschrei die Tore der Präfektur erreichten wollten. Es fielen sechs Personen, darunter zwei Tote. Auch in Mailand gab es aus ähnlichem Anlaß blutige Kämpfe und dabei Tote und Verwundete. Eben so kam es in Bergamo zu Tumulten, deren Ausartung jedoch Garibaldi durch eine beschwichtigende Rede verhinderte. Die Regierung hat unter General Rovere sogar Truppen an die Grenze geschickt, um jede derartige Unternehmung zu verhindern.

Am 16. d. M. haben in Rom die Feierlichkeiten zur Kanonisierung der japanesischen Märtyrer begonnen, zu welchen Papst Pius IX. die Bischöfe der Christenheit eingeladen hat.

Eine 30pfündige Schiffskanone des vervollkommenen französischen Geschüßes durchbohrte mit 12 Kilogramm Pulver, eine Haubitze mit 45 Kilogramm, auf 1000 Meter Eisenplatten von 12 Zentimeter Stärke.

Im Lager von Châlons sollen Versuche mit einer gepanzerten Batterie gemacht werden, die das im Landkriege leisten soll, was der nordamerikanische „Monitor“ zur See geleistet, also eine Art Monitor auf Wässern und vorzugsweise auf die Beschließung von Festungen berechnet.

Die Zahl der Besucher der Londoner Weltausstellung ist gegen 1851 noch bedeutend zurück. Zum höchsten Punkt trägt jetzt auch das schlechte Wetter bei; 7-9° Reaumur, frischer Wind, „keifiger“ Regen, dicker Nebel, machen es fast unmöglich, eine Wagen zur Ausstellung zu gelangen, und eben nicht angenehm, dort lang zu verweilen.

Das Singen von verbotenen Nationalliedern machte sich neuerer Zeit in der Warschauer Kirchen wieder bemerkbar und hat mehrere Verhaftungen zur Folge gehabt. Es heißt nun, der dortige Erzbischof hätte erklärt: Falls die Versammlungen in den Kirchen nicht aufhören, alle Kirchen schließen zu lassen.

Seit dem 6. d. M. findet eine tägliche Eisenbahn-Verbindung zwischen Petersburg und Berlin statt.

Nikisch wurde von den Montenegroern am 13. d. M. mit Sturm genommen. Achtshundert Gefangene, worunter der Mubir, wurden nach Zettinje abgeführt. Am 19. d. M. Abends griffen Montenegroer und Russen Zuzji an. Ein lebhaftes Feuer dauerte die ganze Nacht. — Dagegen wird aus Ragusa unterm 21. d. M. berichtet: Derwisch Pascha ist nach zwei Gefechten in Nikisch eingezogen. Drei Angriffe der Montenegroer auf Zuzji wurden zurückgeschlagen.

In Portugal ist eine aufständische Bewegung im Gange. Man macht sich auf Volksaufstände gefaßt.

In Norwegen bestehen jetzt im Gauzen 108 freiwillige Schützenvereine mit zusammen 7600 Mitgliedern.

Nach der Einnahme von Neworleans und nachdem die Konföderierten auch Williamsburg geräumt hatten, verfolgte sie General McClellan bis zum Fluße Chatham. 20,000 Unionisten haben sich unter General Franklin in Westpoint, 20 Miles

von Williamsburg, ausgeschifft. Man glaubt, die Unionisten werden den Konföderierten den Rückzug gegen Richmond abschneiden können.

In Mexiko haben die französischen Truppen auf ihrem Marsche nach der Hauptstadt Orizaba besetzt und mehrere kleine Plätzen genommen.

Feuilleton.

Die Londoner Ausstellung vom Jahre 1862.

III.

Die „Times“ über die österr. Ausstellung. — Österr. Ausstellungs-Katalog. — Schlesien im Vergleich zu anderen Bezirken. — Verwendungs- und Vertheilung der schles. Ausstellungsgelder.

(Am Schluß unseres letzten Artikels haben wir die Vermuthung ausgestellt, daß Österreich auf der gegenwärtigen Ausstellung zu London numerisch nahezu so stark, als im Jahre 1855 zu Paris, der Qualität der ausgestellten Gegenstände nach aber ebenso oder noch ehrenvoller vertreten sein werde. Was nun den Umfang der Beteiligung betrifft, so liefert der von dem k. k. Zentral-Komite in Wien im Auftrage des k. k. Ministeriums für Handel und Volkswirtschaft durch Professor Arenstein vor Kurzem in drei Sprachen (deutsch, englisch und französisch) ausgegebene österreichische Ausstellungskatalog den Nachweis, daß die ausgesprochene Vermuthung vollkommen gegründet war, indem dieser Katalog 1410 Aussteller für Agrikultur und Industrie, dann 88 für die Kunstabteilung aufzählt, also im Ganzen mehr, als wir leithin für Paris nachgewiesen haben und zwar selbst dann, wenn auch einige der namentlich Angeführten ihre Gegenstände nicht eingekauft haben. Was die Qualität der Beteiligung anbelangt, so müssen wir freilich erst das Urteil der Sachverständigen und insbesondere den Ausspruch der Jury (Beurtheilungs-Kommission) abwarten, um nicht den Tag vor dem Abende zu loben. Allein so viel steht heute schon fest, daß Österreich das Urteil der Fachmänner und den Spruch der Jury nicht zu scheuen habe. Die „Times“, die größte, über die ganze Erde verbreitete Zeitung Englands, schreibt unterm 15. Mai: „Die österreichische u. Abtheilungen sind nun dem Publikum geöffnet und gehören, als Ganzes betrachtet, zu dem Schönsten im ganzen Gebäude, welches kaum von Frankreich übertroffen wird. Das Arrangement gibt für den Geschmack der österreichischen Kommission eine sehr vortheilhafte Zeugnis. In den letzten Tagen bewegte sich durch diese Abtheilungen ein ununterbrochener Strom von Besuchern, und darunter so viele Käufer, daß die Kommission mit dem Zurücksenden wenig Mühe haben wird.“ Dieses so günstige Urteil eines tonangebenden, öffentlichen Organes in London beweist teilweise schon jetzt, daß wir nicht zu viel behauptet haben.

Bei dieser Gelegenheit können wir nicht umhin, ehe wir in unserm Berichte fortfahren, unseren Herren Industriellen und Landwirten den erwähnten Ausstellungskatalog, der im Buchhandel unter dem Titel „Österreich auf der internationalen Ausstellung 1862“ um den sehr mäßigen Preis von 1 fl. 20 kr. zu haben ist, auf das angelegentlichste zur Anschaffung zu empfehlen. Derselbe enthält nicht, wie die gewöhnlich bei Katalogen der Fall ist, eine bloß trockene Aufzählung der Namen der Aussteller und ihrer eingekauften Gegenstände, sondern eine allgemeine Darstellung der Vorkultur, des Bergbaues, der Industrie, des Handels und der geistigen Entwicklung in den Ländern der österr. Monarchie, endlich eine spezielle Beleuchtung des österr. Theiles der Ausstellung. Sein Inhalt zerfällt demnach in zwei Theile. Der erste Abtheilung — ein Fotogramm der Monarchie — umfaßt auf 48 doppelseitigen Großfolio-Seiten die volkswirtschaftlichen Zustände Österreichs, einen Auszug aus sämtlichen Zweigen der Verkehrsgeographie, eine Charakteristik unseres Zolltarifes, sowie unserer Institute für Handel, Kredit, Gewerbe und Agrikultur; die wesentlichsten Frachtsätze; das Versicherungswesen und die Verkehrsmittel; ferner die geistige Kultur, dargestellt im Unterrichtswesen, im literarischen Verlehn und in den Humanitäts-Anstalten. Die zweite Abtheilung enthält auf 128 Seiten die Namen der österreichischen Aussteller und ihrer eingekauften Erzeugnisse nach den 40 Klassen geordnet, in welche die ganze Londoner Ausstellung eingetheilt ist, und außerdem bei sehr vielen Ausstellern noch recht interessante Notizen. Jeder einzelnen Klasse geht eine gedrängte Uebersicht über den Umfang des betreffenden Produktionszweiges voraus. Somit also die erste Abtheilung eine allgemeine Uebersicht über die Zustände der Monarchie gewährt, so bietet die zweite Abtheilung ein zwar gedrängtes aber sehr übersichtliches Bild der einzelnen Industriezweige. Der österr. Ausstellungskatalog in dieser Form der Darstellung bildet sonach eine Ergänzung der Ausstellung selbst, indem darin Alles angeführt und hervorgehoben wird, was zu London durch den bloßen Anblick der Gegenstände nicht vermittelt wird. Er ist deshalb unentbehrlich für den Besucher der Ausstellung; ferner sehr lehrreich für alle jene, welche sich für unsere volkswirtschaftlichen Zustände interessieren, gleichwohl aber die Ausstellung selbst zu sehen, keine Gelegenheit haben. und hat endlich insbesondere den Zweck, zu verhindern, daß nicht von der zufällig geringeren Zahl der Aussteller in irgend einer Klasse auf den geringen Umfang des betreffenden Industriezweiges geschlossen werde. Das in Rede stehende Buch enthält nach dem Gesagten soviel des Lehrreichen und zugleich Anregenden, daß dessen allgemeine Verbreitung sehr wünschenswert erscheint und wir daselbe namentlich den Industriellen und Landwirten nicht genug empfehlen können.

Unser Kronland Schlesien wird auf der Londoner Ausstellung durch 37 Aussteller repräsentiert werden, welche in 12 von den für Agrikultur und Industrie bestimmten 36 Klassen erscheinen. Diese Beteiligung ist nicht nur im Verhältnisse zu dem geringen Flächenraume Schlesiens, sondern auch im Verhältnisse zur Zeitnahme der übrigen Kronländer eine sehr bedeutende. Bekanntlich bestehen seit dem Verluste der Lombardie in ganz Österreich 48 Handels- und Gewerbelammern (früher waren um 9 lombardische mehr, also 57), von denen jede für ihren Bezirk als Filial-Komite für die Londoner Exposition bestellt war, mit Ausnahme der 6 ungarischen Kammern, unter denen jene zu Pest als Landes-Komite für ganz Ungarn fungierte. Von den sämtlichen 42 Handelskammer-Bezirken außerhalb Ungarn (welches für seine 6 Bezirke zusammen 199 Aussteller zählt) haben jedoch nur 35 wirklich an der Londoner Ausstellung teilgenommen, deren Teilnahme sich aus folgenden, dem österr. Ausstellungs-Kataloge entnommenen Zahlen ergibt. Der Wiener Kammerbezirk zählt 495 Aussteller, jener von Reichenberg 130, Prag 126, Linz 62, Brünn 59, Graz 38, Troppau 37, Kronstadt 37, Olmütz 25, Innsbruck 23, Vemberg 19, Klagenfurt 18, Rovereto 16, Eßing und Götz je 14, Triest 11. Die noch übrigen neunzehn beteiligten Kammerbezirke zählen einzeln weniger als 10 und zusammen nur 91 Aussteller. Aus dieser Reihenfolge ist ersichtlich, daß Schlesien nach der Zahl der Aussteller unter den 35 nichtungarischen Handelskammer-Bezirken

mit Kronstadt gemeinschaftlich den siebenten Platz einnimmt, der um so ehrenvoller ist, als viele weit größere Bezirke bedeutend weniger Aussteller haben. — Unter allen Filial-Komités stellt bloß das Wiener in allen 36 Klassen aus; dagegen erscheint Pest nur in 30, Prag in 26, Reichenberg in 17, Innsbruck in 16, Graz in 14, Kronstadt, Olmütz und Troppau je in 12, die übrigen aber in weniger Klassen beteiligt. Es nimmt also unser Kronland auch in Beziehung auf die Mannigfaltigkeit der eingekauften Artikel einen hervorragenden Platz ein.

Sämtliche Ausstellungsgegenstände Schlesiens wurden größtenteils Ende März durch Vermittlung von A. L. Menke in Dresden als gewöhnliches Frachtgut direkt von Troppau via Bodenbach bis Bremer Hafen versendet; wo die Umladung auf das Schiff erfolgte, welches dieselben nach London bringen sollte. Nur die Wollvließe, denen im Zwecke einer besseren Wäsche und Schür der Schafe ein längerer Einlehnungsstermin, nämlich bis 15. Mai, zugestanden war, bis zu welchem Zeitpunkte der ihnen angewiesene Raum reserviert wurde, sind erst Anfangs Mai als Eilgut nachgeschickt worden. Beide Sendungen enthielten 40 Kollis, von denen jedoch mehrere in Ueberflüssen zusammengepackt worden sind und die soeben in 25 Kollis in einem Sporlogewichte von 4640 Zollpfunden abgingen. Der Versicherungswert sämtlicher Gegenstände betrug 2616 fl. 16 kr. De. W., während die Transportkosten die Aussteller zu tragen haben, erfolgte die Versicherung durch die Staatsverwaltung, welche zu diesem Behufe die ganze österr. Ausstellung bei 7 inländischen Gesellschaften bis zur Höhe eines Versicherungskapitals von Ein und einer halben Million Gulden gegen Transportschäden und Feuergefahr für die Zeit des Hin- und Rücktransportes und der Ausstellung affekuriert hatte.

Dieses vorausgeschickt, wollen wir nun die einzelnen Aussteller in der Reihenfolge der zwölf Klassen, denen sie angehören, und in jeder Klasse nach den fortlaufenden Nummern des Ausstellungskataloges, die wir in einer Kammer besichtigen werden, sammt den von ihnen eingekauften Gegenständen aufrufen, um so den Lesern dieser Blätter eine genaue Uebersicht über die Beteiligung unserer schlesischen Landwirte und Industriellen zu gewähren.

Theater.

Teschen, am 23. Mai. Wir erfreuen uns seit dem 17. d. M. der Annehmlichkeiten eines Theaters unter der Direktion des Hrn. Dr. Friedrich Blum, der auf der Rückreise von Vieditz mit seiner uns zum Teile schon bekannten Gesellschaft einige Zeit hier zu verweilen gedenkt. Operetten sollen mit Lust- und Schauspielen abwechseln und uns den segensbringenden kleinen Mai an seinen Abenden, welche ein Verweilen im Freien nicht gestatten, genussreich machen. Dieß hat die Direktion in den gegebenen 5 Vorstellungen, welche ziemlich zahlreich besucht waren, soweit erfüllt; — wir hörten Offenbach's „Zauberkeise“ und „der Chemant vor der Thüre“ dann das alte Singpiel „Angely's „Rist und Phlegma“ worin die Trias Fr. Fischer, Fr. Reid und Fr. Calvo, unterstützt durch Herrn Paulmann, den Träger heiterer Muse, uns recht gelungene Darstellungen vorführte, wenn berücksichtigt wird, daß das Orchester erst organisiert werden mußte, sohin ungeachtet der tüchtigen Leitung des Kapellmeisters Hrn. Scholz noch Manches zu wünschen übrig ließ. Nämlich haben wir die Leistungen des Gastes Hrn. Hajek in der Kaiser'schen Posse „der Viehhändler aus Ober-Österreich“ hervor, der durch seine naturgetreue Darstellung des gemüthlichen, treuerzigen deutschen Landmannes die Zuschauer wiederholt zum lebhaftesten Applaus hingerissen hat; — wir wünschten ihn in seinem Genre noch öfters zu sehen! Den beliebten bewährten Papa Sölb haben wir das erste Mal beschäftigt in Mercier's Schauspiel „Der Schühändler“, wobei er in der Scene der Ausforschung des Liebesgeheimnisses seines Sohnes Eduard, sein bekanntes Talent neuerdings bewährte. Herr Stahl und Fr. v. Beliczay spielten in Görner's Lustspiel „Frangösch“ vortrefflich. Frau Hartmann war besonders als „Tantchen Unverzagt“ in dem darnach benannten Görner'schen Lustspiel wieder so recht in ihrer Rolle und erntete reichlichen Beifall.

Landwirtschaftliches.

Der Verein zur Hebung und Förderung der Bienenzucht für Mähren und Schlesien hat am 1. Mai 1862 seine diesmonatliche Sitzung abgehalten. Aus den Verhandlungen derselben haben wir Nachstehendes hervor:

Folgende Herren wurden auf ihren Wunsch einstimmig zu wirklichen Mitgliedern gewählt: Robert Graf Arz, Großgrundbesitzer in Hausdorf; Karl Offermann, Großgrundbesitzer und Fabrikant in Brunn; Franz Nobler, k. k. Waldmeister in Adamstal; Josef Zeman, Grundbesitzer in Slapanitz; Paul Stupil, Lehrer in Gr. Kunzschitz; Karl Lehmann, Lehrer in Haslach; Josef Witzens, Lehrer in Jamarst; Vinzenz Hecapacz, Lehrer in Marlowitz; Johann Schustil, Lehrer in Petrovitz; Johann Woyner, Lehrer in Prudna; Ferdinand Sabilek, Lehrer in Dittmannsdorf.

Der Vereinssekretär bringt zur Kenntniß, daß 3048 Exemplare der durch den Verein herausgegebenen Anleitung zur rationellen Bienenzucht an die sämtlichen Volksschüler der Brünner und Olmützer Diöcese nebst dem Breslauer Anteil zu Schulprämien, an die Lehrerpräparanden-Anstalten in Brunn, Olmütz, Teschen und Troppau, an die Herren Hörer der Vorlesungen über die Bienenzucht in Brunn und an mehrere neu beitretende Mitglieder im Verkaufswerte von 1219 fl. 38 kr. verteilt wurden.

Ferner wird zur Kenntniß gebracht, daß nach eingelaufenen Berichten die Bienen in den meisten Gegenden sehr überwintert haben, und die Honig- und Wachsabende sehr befriedigend war. Die Dzierzon'sche Methode findet täglich größere Verbreitung, die Delonomie und Gärtnerei helfen die Bienenzucht fördern, durch Anbau von Raps, Klee, Esparsette und häufige Anpflanzung von Obstbäumen, Akazien, Kasanien und Linden.

Hierauf folgte eine sehr eingehende Abhandlung über die Raubbienen, aus welcher hervorgeht, daß nicht der Bestger dieser, sondern der Bestger der beraubten Bienen der Schuldige ist, weshalb auch das noch bestehende Gesetz, kraft dessen man den Eigentümer eines Raubstockes zwingen kann, diesen zu kastrieren, unbegründet erscheint, weil eben der Bestger der beraubten Bienen der schuldtragende Teil ist. — Alle diese Verhandlungen wurden in beiden Landessprachen gepflogen.

Die Anleitung zur rationellen Bienenzucht ist in beiden Sprachen um 40 kr. zu haben bei Karl Prochaska in Teschen und bei Friedr. Bergmann in Troppau. Beim Vereinssekretär Hr. 41 der großen Neugasse in Brunn erhält man gegen Frankenzahlung der Gelbbeträge die Anleitung um 40 kr., Weywobische Waben um 60 kr., Dzierzon's Zwillingswohnungen von zölligen Brettern 30 Zoll lang, 12 Zoll hoch und 9 Zoll tief um 4 fl. 50 kr. Dreijährige Holstrostwohnungen des Herrn Füllner sind bis auf Weiteres nicht zu haben.

Antliches

aus der Troppauer Zeitung v. 16. bis 22. Mai 1862.

Rundmachung des Troppauer Telegrafnamens betreffend die am 13. Mai erfolgte Eröffnung der Eisenbahnen-Telegraphen-Station. — Der auf Mittwoch den 4. Juni l. J. fallende 3ar- und Wiedmarktfest eiterdorf wurde auf Donnerstag den 12. Juni l. J. verlegt. — Kund-

*) Die statistische Tabelle (Seite 8) des Kataloges weist 1413 Aussteller (ohne Kunstabteilung) nach, während in den betreffenden 36 Klassen nominell nur 1410 angegeben sind. Schlesien erscheint darin irrtümlich mit 36 Ausstellern, während es in Wirklichkeit 37 zählt, die auch alle im Kataloge namentlich angeführt sind. Es ist namentlich in der Tabelle „C. Woll“ aus Vieditz in der 18. Klasse nicht ausgewiesen, obwohl derselbe in dieser Klasse unter Nr. 765 genannt wird. Bei der kurzen Frist, in welcher der Katalog verfaßt, gedruckt und auch noch in zwei fremde Sprachen übersetzt wurde, sind solche kleine Irrtümer sehr verständlich. (Anmerkung des Einsenders.)

Aus früheren Ziehungen hatten noch
 100 fl. Nr. 873.

VI. Steiermark. Mit Rupons: a 50 fl. 12106; — a 500 fl. Nr. 875 1022; — a 1000 fl. 223 299 263; — a 5000 fl. Nr. 87 mit dem Teilbetrage von 3200 fl. VII. Kärnten. Mit Rupons: a 50 fl. 157; — a 100 fl. Nr. 280 341 367 377 421 1138 1347 1881 1941 2022 2349 2845 3121 3186 3347 3522 3626 3640; — a 100 fl. Nr. 125 502 6481 6540 6696 6637 6875 6948 6959 7379 7524 7610 7832 7855 7831 7848 7895 8075 8174 8230 10385 10548 10660 11117 11122 11192 11621 11630 12472 12645 12682; — a 500 fl. Nr. 10 346 249 435 568 661 806 848 850 853 856 921 1107 1498 1533 1782 1792 2656 2079; — a 1000 fl. Nr. 209 372 955 1222 1445 1751 1803 2350 2393 2549 2664 2718 2844 29 8 3235 4151 4394 4537 4691 4912 5059 5458 5473 5880 6062 6175 6567 6695 7250 7427 7798; — a 5000 fl. Nr. 353 670 851 893; — a 10,000 fl. Nr. 775. — Lit. A. Obligationen: Nr. 255 per 60 fl., Nr. 1003 per 450 fl., Nr. 1647 per 2380 fl., Nr. 1745 per 1140 fl., Nr. 1968 per 1800 fl., Nr. 2322 per 50 fl., Nr. 2454 per 400 fl. VIII. Schlesien. Mit Rupons: a 50 fl. 157; — a 100 fl. Nr. 280 341 367 377 421 1138 1347 1881 1941 2022 2349 2845 3121 3186 3347 3522 3626 3640; — a 100 fl. Nr. 125 502 6481 6540 6696 6637 6875 6948 6959 7379 7524 7610 7832 7855 7831 7848 7895 8075 8174 8230 10385 10548 10660 11117 11122 11192 11621 11630 12472 12645 12682; — a 500 fl. Nr. 10 346 249 435 568 661 806 848 850 853 856 921 1107 1498 1533 1782 1792 2656 2079; — a 1000 fl. Nr. 209 372 955 1222 1445 1751 1803 2350 2393 2549 2664 2718 2844 29 8 3235 4151 4394 4537 4691 4912 5059 5458 5473 5880 6062 6175 6567 6695 7250 7427 7798; — a 5000 fl. Nr. 353 670 851 893; — a 10,000 fl. Nr. 775. — Lit. A. Obligationen: Nr. 255 per 60 fl., Nr. 1003 per 450 fl., Nr. 1647 per 2380 fl., Nr. 1745 per 1140 fl., Nr. 1968 per 1800 fl., Nr. 2322 per 50 fl., Nr. 2454 per 400 fl. IX. Raritäten. Mit Rupons: a 50 fl. 157; — a 100 fl. Nr. 280 341 367 377 421 1138 1347 1881 1941 2022 2349 2845 3121 3186 3347 3522 3626 3640; — a 100 fl. Nr. 125 502 6481 6540 6696 6637 6875 6948 6959 7379 7524 7610 7832 7855 7831 7848 7895 8075 8174 8230 10385 10548 10660 11117 11122 11192 11621 11630 12472 12645 12682; — a 500 fl. Nr. 10 346 249 435 568 661 806 848 850 853 856 921 1107 1498 1533 1782 1792 2656 2079; — a 1000 fl. Nr. 209 372 955 1222 1445 1751 1803 2350 2393 2549 2664 2718 2844 29 8 3235 4151 4394 4537 4691 4912 5059 5458 5473 5880 6062 6175 6567 6695 7250 7427 7798; — a 5000 fl. Nr. 353 670 851 893; — a 10,000 fl. Nr. 775. — Lit. A. Obligationen: Nr. 255 per 60 fl., Nr. 1003 per 450 fl., Nr. 1647 per 2380 fl., Nr. 1745 per 1140 fl., Nr. 1968 per 1800 fl., Nr. 2322 per 50 fl., Nr. 2454 per 400 fl. X. Raritäten. Mit Rupons: a 50 fl. 157; — a 100 fl. Nr. 280 341 367 377 421 1138 1347 1881 1941 2022 2349 2845 3121 3186 3347 3522 3626 3640; — a 100 fl. Nr. 125 502 6481 6540 6696 6637 6875 6948 6959 7379 7524 7610 7832 7855 7831 7848 7895 8075 8174 8230 10385 10548 10660 11117 11122 11192 11621 11630 12472 12645 12682; — a 500 fl. Nr. 10 346 249 435 568 661 806 848 850 853 856 921 1107 1498 1533 1782 1792 2656 2079; — a 1000 fl. Nr. 209 372 955 1222 1445 1751 1803 2350 2393 2549 2664 2718 2844 29 8 3235 4151 4394 4537 4691 4912 5059 5458 5473 5880 6062 6175 6567 6695 7250 7427 7798; — a 5000 fl. Nr. 353 670 851 893; — a 10,000 fl. Nr. 775. — Lit. A. Obligationen: Nr. 255 per 60 fl., Nr. 1003 per 450 fl., Nr. 1647 per 2380 fl., Nr. 1745 per 1140 fl., Nr. 1968 per 1800 fl., Nr. 2322 per 50 fl., Nr. 2454 per 400 fl. XI. Götter und Grabschriften. Mit Rupons: a 50 fl. 157; — a 100 fl. Nr. 280 341 367 377 421 1138 1347 1881 1941 2022 2349 2845 3121 3186 3347 3522 3626 3640; — a 100 fl. Nr. 125 502 6481 6540 6696 6637 6875 6948 6959 7379 7524 7610 7832 7855 7831 7848 7895 8075 8174 8230 10385 10548 10660 11117 11122 11192 11621 11630 12472 12645 12682; — a 500 fl. Nr. 10 346 249 435 568 661 806 848 850 853 856 921 1107 1498 1533 1782 1792 2656 2079; — a 1000 fl. Nr. 209 372 955 1222 1445 1751 1803 2350 2393 2549 2664 2718 2844 29 8 3235 4151 4394 4537 4691 4912 5059 5458 5473 5880 6062 6175 6567 6695 7250 7427 7798; — a 5000 fl. Nr. 353 670 851 893; — a 10,000 fl. Nr. 775. — Lit. A. Obligationen: Nr. 255 per 60 fl., Nr. 1003 per 450 fl., Nr. 1647 per 2380 fl., Nr. 1745 per 1140 fl., Nr. 1968 per 1800 fl., Nr. 2322 per 50 fl., Nr. 2454 per 400 fl.	XII. Raritäten für die Regalien. Mit Rupons: a 50 fl. 157; — a 100 fl. Nr. 280 341 367 377 421 1138 1347 1881 1941 2022 2349 2845 3121 3186 3347 3522 3626 3640; — a 100 fl. Nr. 125 502 6481 6540 6696 6637 6875 6948 6959 7379 7524 7610 7832 7855 7831 7848 7895 8075 8174 8230 10385 10548 10660 11117 11122 11192 11621 11630 12472 12645 12682; — a 500 fl. Nr. 10 346 249 435 568 661 806 848 850 853 856 921 1107 1498 1533 1782 1792 2656 2079; — a 1000 fl. Nr. 209 372 955 1222 1445 1751 1803 2350 2393 2549 2664 2718 2844 29 8 3235 4151 4394 4537 4691 4912 5059 5458 5473 5880 6062 6175 6567 6695 7250 7427 7798; — a 5000 fl. Nr. 353 670 851 893; — a 10,000 fl. Nr. 775. — Lit. A. Obligationen: Nr. 255 per 60 fl., Nr. 1003 per 450 fl., Nr. 1647 per 2380 fl., Nr. 1745 per 1140 fl., Nr. 1968 per 1800 fl., Nr. 2322 per 50 fl., Nr. 2454 per 400 fl. XIII. Raritäten, Großherzogtum. Mit Rupons: a 50 fl. 157; — a 100 fl. Nr. 280 341 367 377 421 1138 1347 1881 1941 2022 2349 2845 3121 3186 3347 3522 3626 3640; — a 100 fl. Nr. 125 502 6481 6540 6696 6637 6875 6948 6959 7379 7524 7610 7832 7855 7831 7848 7895 8075 8174 8230 10385 10548 10660 11117 11122 11192 11621 11630 12472 12645 12682; — a 500 fl. Nr. 10 346 249 435 568 661 806 848 850 853 856 921 1107 1498 1533 1782 1792 2656 2079; — a 1000 fl. Nr. 209 372 955 1222 1445 1751 1803 2350 2393 2549 2664 2718 2844 29 8 3235 4151 4394 4537 4691 4912 5059 5458 5473 5880 6062 6175 6567 6695 7250 7427 7798; — a 5000 fl. Nr. 353 670 851 893; — a 10,000 fl. Nr. 775. — Lit. A. Obligationen: Nr. 255 per 60 fl., Nr. 1003 per 450 fl., Nr. 1647 per 2380 fl., Nr. 1745 per 1140 fl., Nr. 1968 per 1800 fl., Nr. 2322 per 50 fl., Nr. 2454 per 400 fl. XIV. Raritäten, Großherzogtum. Mit Rupons: a 50 fl. 157; — a 100 fl. Nr. 280 341 367 377 421 1138 1347 1881 1941 2022 2349 2845 3121 3186 3347 3522 3626 3640; — a 100 fl. Nr. 125 502 6481 6540 6696 6637 6875 6948 6959 7379 7524 7610 7832 7855 7831 7848 7895 8075 8174 8230 10385 10548 10660 11117 11122 11192 11621 11630 12472 12645 12682; — a 500 fl. Nr. 10 346 249 435 568 661 806 848 850 853 856 921 1107 1498 1533 1782 1792 2656 2079; — a 1000 fl. Nr. 209 372 955 1222 1445 1751 1803 2350 2393 2549 2664 2718 2844 29 8 3235 4151 4394 4537 4691 4912 5059 5458 5473 5880 6062 6175 6567 6695 7250 7427 7798; — a 5000 fl. Nr. 353 670 851 893; — a 10,000 fl. Nr. 775. — Lit. A. Obligationen: Nr. 255 per 60 fl., Nr. 1003 per 450 fl., Nr. 1647 per 2380 fl., Nr. 1745 per 1140 fl., Nr. 1968 per 1800 fl., Nr. 2322 per 50 fl., Nr. 2454 per 400 fl. XV. Raritäten, Großherzogtum. Mit Rupons: a 50 fl. 157; — a 100 fl. Nr. 280 341 367 377 421 1138 1347 1881 1941 2022 2349 2845 3121 3186 3347 3522 3626 3640; — a 100 fl. Nr. 125 502 6481 6540 6696 6637 6875 6948 6959 7379 7524 7610 7832 7855 7831 7848 7895 8075 8174 8230 10385 10548 10660 11117 11122 11192 11621 11630 12472 12645 12682; — a 500 fl. Nr. 10 346 249 435 568 661 806 848 850 853 856 921 1107 1498 1533 1782 1792 2656 2079; — a 1000 fl. Nr. 209 372 955 1222 1445 1751 1803 2350 2393 2549 2664 2718 2844 29 8 3235 4151 4394 4537 4691 4912 5059 5458 5473 5880 6062 6175 6567 6695 7250 7427 7798; — a 5000 fl. Nr. 353 670 851 893; — a 10,000 fl. Nr. 775. — Lit. A. Obligationen: Nr. 255 per 60 fl., Nr. 1003 per 450 fl., Nr. 1647 per 2380 fl., Nr. 1745 per 1140 fl., Nr. 1968 per 1800 fl., Nr. 2322 per 50 fl., Nr. 2454 per 400 fl.
---	---

Die Lose des Lotto-Anlehens der Donau-Dampfschiff-Gesellschaft, wovon die Biehung am 18. Juni d. J. stattfindet,

werden durch das gefertigte Großhandlungshaus zum Tagescourse abgegeben. — Diese Lose sind mit Gewinnsten von Gulden **84.000 — 63.000 — 52.500 — 10.500** r. r.

ausgestattet, und mit 4perzent. Coupons versehen. Man genießt demnach bei denselben die fortlaufend sichere Verzinsung der hierfür ausgelegten Gelder und eine ungewöhnlich einladende Spiel-Chance, da das Unternehmen aus nur 60.000 Stück Lossen besteht. Wien, im April 1862.

J. G. Schuller & Comp.,
am Hof Nr. 329.

(302)

→ Lose sind bei **J. A. KOHL in TESCHEN** zu haben. ←

Verfälscht
h. h. Schillingh.

CARL SOLLNY
in
MÄHR.-OSTRAU.

Gelegt
h. h. Schillingh.

empfehlen sein wohl assortirtes Lager von allerlei Schreibmaterialien, Gebet- und Schulbüchern in böhmischer, deutscher und polnischer Sprache, Heiligenbilder, Luxus- oder Wunschpapiere, Gratulationskarten, Siegelblenden, ordinäre und feine Farben, gutes Notenpapier u. s. w. Ferner eine geschmackvolle Auswahl von Photographie-Malmen im Visitenkartenformat, prachtvollen Fotografie-Alben, wie auch Ovalrahmen in allen Größen, billige Goldleisten, von 4 bis 50 fr. pr. Schuß. (Anfertigung von Rahmen übernehme gegen billige Berechnung) u. s. w.

Luach, Kalender für Israeliten pro 1863. Preis 12 Nr.

Namentlich habe in guter Qualität und großer Auswahl vorrätig:

Briefcouverts zu Octab- und Quartbriefen . . . 100 Stück 50 fr.
Couverts zu Visitenkarten . . . 100 „ 36-40 „
„ von Feinwand zu Selbstsendungen . . . 100 Stück 4 fl. 20 „
Cigarrenhüllen . . . 100 Stück 12 „

Conto- und Notizbücher gebunden in allen Größen
Cigarrenpapierhüllen mit Rhythmus getränkt
Klagen (Formulare) lithog. 1 Klage 2 Bogen . . . 7 „
Nordbahnfrachtbrieft für Lastzug . . . 100 Stück 90 „
„ roth für Eilgut . . . 100 Stück 1 fl. 20 „
„ (Größere Partien verhältnißmäßig billiger.)

Lineale . . . 7, 9, 13, 18 „
Monat- oder Schulbüchlein für Gewerbesteuer . . . 5 „
Schulheftchen . . . Duzend 18-20 „
Tinte, beste Aligarin . . . die Maß 75 „
„ Carmin . . . 14 „
„ blau . . . 14 „
Zeichenpapier . . . 7, 8, 9, 14, 16, 22, 24 „
Pausepapier, geßtes gross . . . 30 „
Ellenpapier oder Copierleinwand . . . 1 fl. 30 „
u. s. w.

Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich

hochachtungsb
C. Sollny.

Vest's Adler-Apotheke in Troppau
macht hiermit die Anzeige, daß sie das
Haupt-Depot der Hoff'schen Malzertracte
für k. k. österreichisch Schlesien
übernommen hat und selbe stets frisch am Lager hält.
Ein Flacon mit Gebrauchsanweisung 70 kr.

Billigst zu haben.

Natürliche Mineralwässer
1862er Füllung
bei
Moriz Czernek in Troppau
(vormals Ludwig Scholz.)

Heinrich Niemczyk
TESCHEN, tiefe Gasse Nr. 16,
empfehlen seine neu eröffnete
Tuch- & Modewarenhandlung
nebst einer grossen Auswahl von **Mantillen** für jede
Saison, dann die grosse Niederlage von **Herren-**
Filzhütten aller Art zu den billigsten Preisen.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Das Staats-Lexikon
von Rottek und Welcker.
Dritte Auflage.
Vollständig in 12 Bänden zu je 12
Heften. Gr. 8. Geh.
Jedes Heft 8 Sgr.

Das **Rottek-Welcker'sche Staats-Lexikon** hat sich als bewährter Rathgeber und Führer in allen wichtigen Fragen der Politik einen angesehenen Namen erworben und kein Werk der neueren Literatur hat die Grundsätze des constitutionellen Lebens mit besserem Erfolge verfochten. Als **Handbuch der Politik und Staatswissenschaft**, in populärer, allgemein verständlicher Weise abgefasst, ist das Staats-Lexikon für jeden Gebildeten der sich an dem öffentlichen Leben betheiligt, vom grössten Nutzen und namentlich bei den politischen Kämpfen der Gegenwart zur Belehrung und Orientirung zu empfehlen.

Die bereits bis zum sechsten Bande vorgeschrittene und damit ungefähr zur Hälfte vorliegende **dritte Auflage** des berühmten Werkes hat sich einer gleich lebhaften Theilnahme zu erfreuen wie die frühern Auflagen. Sie bietet neben einer zeitgemässen Erneuerung und Umarbeitung der frühern bewährten Artikel eine grosse Reihe ganz neuer Arbeiten von den ersten Namen der deutschen Wissenschaft.

Die bisher erschienenen Hefte und Bände sind nebst einem Prospekt in allen Buchhandlungen zu haben, wo fortwährend noch Unterzeichnungen angenommen werden.

Karl Prochaska in Teschen und **Leopold Buchholz** in Troppau halten einzelne Hefte dieses Staats-Lexikons stets vorrätig, und liefern auf Verlangen bereitwillig zur Durchsicht ins Haus. (308)

Ludwig Kostrzica in Teschen,
tiefe Gasse Nr. 17, empfiehlt sein wohl assortirtes Lager aller Gattungen
Eisen-, Geschmeide- & Nürnberger-Waaren
zu den billigsten Preisen. [316]

(317) **Kirchen-Musikalien**

Von **L. Geppert**, Chor-Rektor zu **Johannesberg** (öst. Schles.) zu beziehen:
Messe in B für 4 Singstimmen und Orchesterbegleitung . . . 1 fl. 8. W.
3 Offertorien u. 1 Graduale f. 4 Singst. u. Orch.-Begltg. . . 1 fl. 8. W.
Requiem in Partitur . . . 30 kr. ö. W.

Mastrich-Verkauf.
Montag den 2. Juni d. J. Vormittags 10 Uhr wird in
dem **erzherzoglichen Wirthschaftshofe zu Dra-**
homischl Mastrich, bestehend aus **Ochsen, Kühen**
und **Kalbinnen** im Wege der öffentlichen Lizitation verkauft
werden.
Erzherzogliche Oekonomie-Verwaltung
Drahomischl, am 14. Mai 1862. (293)

Die **P. T. Herren Gutsbe-**
itzer und Pächter der
Umgegend werden ersucht in
der allgem. Land- und forst-
wirtschaftlichen Zeitung Nr. 13
pag. 390 die zweite halbe Seite
mit Ueberlegung gefälligst durchzu-
lesen und die dort befindliche Mit-
theilung zu beherzigen. (316 G)
Skotchan, 21. Mai 1862.

Haus-Verkauf.

Das zwei Stock hohe Haus in der deutschen Gasse in Teschen sammt Pferdehstall und Schoppen und den dazu gehörigen 2 Stadtfeldern ist aus freier Hand zu verkaufen. — Näheres beim Eigenthümer selbst am alten Markte Nr. 174.

(300)

Johann Sniegoń.

In der Mohrenapotheke zu Troppau ist allein echt zu haben:

Schweizer Gehörliqueur.

(Ein reiner ausgepresster Pflanzensaft.)

Das erprobteste und durch viele ärztliche Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Wiedererlangung des gänzlich verlorenen Gehörs. Preis sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. De. W., mit Postversendung 1 fl. 10 kr.

Die altberühmte und bewährte Dr. Kieszow'sche Augsburger Lebens-Essenz à 50 kr.

Schöferischer ungarischer Mund- und Magenbalsam à 35 kr.

Prinzessen-Wasser von Kennard à 84 kr.

Orient. Insekten Vertilgungsmittel gegen Wanzen à 40 kr.

Jovanowich's Zahntinktur à 35 kr.

Steier'scher Kräuteressenz à 88 kr.

Zahnment à 1 fl 5 kr. De. W. (265 c)



Auf mehrseitiges Verlangen ist die große

Menagerie

nur noch bis Sonntag Abend dem geehrten Publikum von Morgens 9 bis Abends 9 Uhr auf dem Rasseplatz

in Teschen zur Schau gestellt, und wird Montag in Bielitz eintreffen.

Die Hauptfütterung sowie Hauptvorstellung im Käfig der wilden Thiere findet jeden Nachmittag von 4 bis 7 Uhr statt.

Zum Schluß der Vorstellung:

Das afrikanische Gastmahl,

ausgeführt von Madame Scholz.

(306)

A. Scholz.

EDUARD KEIL IN TROPPAU

am Oberring Nr. 147,

macht dem verehrten Publikum die Anzeige, daß er seine Tuch- und Modewaarenhandlung in eine

Leinwand-, Wäsch- und Weißwaarenhandlung

umgestaltet habe, und bittet um geneigten Zuspruch.

Preis-Courante werden bereitwilligst verabfolgt.

Gleichzeitig gibt er Kenntniß von seinem

gänzlichen Ausverkauf

von schafwollenen Rock-, Hosen- und Westen-Stoffen

unter Fabrikspreisen. (288 c)

Natürliche

MINERALWÄSSER

1862er Füllung sind bei

Carl Bernatzick in Teschen

stets vorrätig und zu den billigsten Preisen zu haben, als: Billner und Luchatschowitzer-Sauerbrunn, Carlsbader-Mühl- und Schlossbrunn, Eger Salzquelle, Gleichenberger Constantquelle, Marien Kreuzbrunn, Pillnaer und Saidshitzer Bitterwasser, Selterswasser, Carlsbrunn und Andersdorferwasser.

Außer den benannten Mineralwässern werden auch alle andern Sorten des An- und Auslandes, in der frischesten Füllung und längstens binnen 8 bis 10 Tagen besorgt. (280)

Verkauf oder Verpachtung

des Hauses Nr. 3 in der Schloßgemeinde Friedek.

Das Haus Nr. 3 in der Schloßgemeinde Friedek an der Kaiserstraße in der Nähe der Marienkirche und des Schloßparks gelegen, bestehend aus 5 Zimmern, 2 Kellern, 1 Kuhstall, 1 Schoppen, einem Gartel beim Hause mit Brunnen, für jeden Geschäftsmann, so auch für Pensionisten ganz geeignet, ist aus freier Hand unter sehr annehmbaren Bedingungen sogleich zu verkaufen, oder wenn kein Verkauf zu Stande kommen sollte, auf 3 nacheinander folgende Jahre zu vermieten.

Friedek, den 1. Mai 1862.

(289 b)

Joseph Karbesch,
Haus-Eigenthümer.

P. T.

Gefertigter ladet höflichst ein zu einer am 9. Juni d. J. in dem erst im vorigen Jahre neu angelegten Garten beim Gasthause in Deutschleuten stattfindenden

musikalischen Unterhaltung,

wobei die gräflich Karisch-Wönnich'sche Bergknappen-Kapelle gewählt Piesen vortragen wird.

Für gute Speisen, prompte Bedienung, gute Getränke und besonders für ausgezeichnete Karwiner Biere ist bestens gesorgt. (311)

S. Hüttner.

Haus-Verkauf.

Das einstöckige gemauerte Haus Nr. 20 in der Freistädter Vorstadt in Teschen, bestehend ebenerdig aus zwei, im ersten Stocke aus vier Zimmern, einer Küche, mit eingepflanztem Hof und Garten, letzterer 945 Quad.-Rst. groß, ist in Folge eines Todesfalles aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere beim Eigenthümer zu erfragen. (309)

Garten-Eröffnung

in

Allod Ellgoth (Ligota.)

Ich beehre mich dem verehrten P. T. Publikum bekannt zu geben, daß ich am 15. d. M. meinen Garten in Ellgoth eröffnet habe, in welchem während der Sommerfaison stets eine Auswahl guter Getränke und Speisen zu haben sein wird.

Teschen, 24. Mai 1862.

P. Goldberg.

Nr. 4179.

Kundmachung.

Vom k. k. poltischen Bezirksamte Teschen wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß am 14. Juni 1862, Nachmittags 3 Uhr daselbst, auf Grund des Erlasses des hohen k. k. Staatsministeriums vom 7. April l. J. 3. 1872, das in der Stadt Teschen, Mühlengasse gelegene, ein Stock hohe, gemauerte und mit Steinschiefern gedeckte Gebäude sub Nr. 162 (ehemalige Hauptschule) sammt dem gemauerten Vorbaue, dem mit einer Ziegelmauer eingefriedeten Hofraume, der Banarea und überhaupt Allem, was damit erbt, nicht und nagelfest ist, im Wege der meistbietenden Vitzitation veräußert werden wird. Als Anrufpreis wird der neuerlich erhobene Schätzungswert von 3310 fl. De. W. angenommen.

Jeder Vitzitant hat vor Beginn der Vitzitation 10% des Anrufpreises als Vadium zu Händen der Vitzitations-Kommission zu erlegen.

Kauflustige werden hiezu mit dem Beifuge eingeladen, daß die weiteren Vitzitationsbedingungen, sowie der Schätzungsakt täglich hieramts in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden können.

Teschen, am 19. Mai 1862.

Der k. k. Bezirksvorsteher:

(312)

Ruff.

Nr. 539.

Kundmachung.

In Folge herabgelangter Bewilligung des k. k. Landesauschusses vom 28. April l. J. 3. 652 findet am 7. Juli 1862 um 10 Uhr V. M. in der Kanzlei des Gemeindevorstandes der Verkauf des der Stadtgemeinde Friedek eigenthümlich gehörigen, an der von Friedek nach Teschen führenden Avarialstraße gelegenen Wirthshauses, sogenannt „Wessela“ Nr. 315, nebst dem bis nun als israelitische Garküche verwendeten Nebengebäude sub cons. 315/a im Wege der öffentlichen Versteigerung statt. Jeder Vitzitant hat ein 10% Vadium von dem auf 8500 fl. De. W. erhobenen Schätzungswert, unter welchem diese Objecte nicht hintangegeben werden, vor der Vitzitation zu Händen der Kommission zu erlegen. Die näheren Verkaufsbedingungen können in den gewöhnlichen Canzleistunden beim Gemeindevorstand eingesehen und können solche auf Verlangen abschriftlich mitgetheilt werden.

Erwähnt muß werden, daß diese zu veräußernden Objecte wegen der in hiesiger Gegend stark betriebenen Baumwollwaaren-Industrie sich besonders zu einer Baumwollgarne-Spinnerei eignen würden, weshalb kauflustige Industrielle eingeladen werden.

Friedek, 17. Mai 1862.

Der Vitzgermeister:

J. Preiß m. p.

(307)

In Commission von C. Pfeuger in Pafau ist erschienen und in Teschen durch Karl Prochaska, in Troppau durch Leopold Buchholz, dann durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Das

österreichische Concordat,

beurtheilt von Thomas Braun, Priester des Bisthums Pafau.

Preis 54 kr., mit Postzusendung 60 kr.

Diese Schrift ist streng katholisch gehalten, ohne ultramontan zu sein. Darin spricht sie über mehrere Punkte des Koncordates scharfen Tadel aus und zeigt im Ganzen dessen wahren Werth wie Unwerth. Eine so kühnliche, klare und unparteiische Beurtheilung ist dem Koncordate noch nicht widerfahren. Die Wiener „Presse“ vom 8. Jänner d. J. beruft sich in der Kirchengutfrage auf diese „beherzigenswerthe Schrift“, indem sie anerkennt, daß der Verfasser ein „Priester voll katholischen Eifers, jedoch nicht blind für die Gebrechen der sichtbaren Kirche“ sei. (291)

Den P. T. unterstützenden Mitgliedern des Teschner Männergesang-Vereins diene zur Nachricht, daß der Verein am 29. Mai l. J. die erste diesjährige Sängerschaft nach Trzinec vornehmen wird.

Der Auszug erfolgt um 2 Uhr Nachmittags vom Stadtplatze aus mit der Fahne über Konstant nach Trzinec zu dem dortigen erzherzoglichen Gasthause.

Sollte an dem bezeichneten Tage ein ungünstiges Wetter die Ausführung dieser Sängerschaft nicht gestatten, so wird dieselbe Sonntag am 1. Juni vorgenommen werden. Teschen, am 22. Mai 1862. (313)

Die Vereinsleitung.

J. 4268.

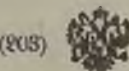
Kundmachung.

Mitteltst welcher zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß bei dem k. k. p. Bezirksamte Teschen am 31. Mai 1862 Vormittags 10 Uhr die Versteigerung von 200 Schotterprismen, von geschlägelten Bruchsteinen auf die Teschner Freistädter Bezirksstraße, zwischen den Gemeinden Boguschowitz und Marklowitz im Wege einer Minuendo-Vizitation hintangegeben wird.

Hiezu werden Unternehmungslustige mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bedingungen inzwischen hieramts eingesehen werden können.

Teschen, am 18. Mai 1862.

Der k. k. Bezirksvorsteher:



Ruff.

Edict.

Mit Dekreten des hochlöblichen k. k. Landesgerichtes Troppau vom 22. April 3. 1714 und vom 2. Mai d. J. 1868 wurde der licitative Verkauf des zur Vergleichsmasse der Firma J. Wellisch & Walter aus Brünn gehörigen Troppauer Waarenlagers, bestehend aus ungefähr 500 Stück Rammertuch, (sogenannte Venischer Waare) Einrichtungsstücken und bei 10 Schock Leinwandgarnen verordnet.

Hiezu wird der Termin auf den 21. Mai d. J. und die darauf folgenden Tage, jedesmal früh 9 Uhr im Hause Nr. 9 Saktar Vorstadt zu Troppau mit dem Bemerken angesetzt, daß der Verkauf nur gegen gleich baare Bezahlung erfolgt.

Troppau, 6. Mai 1862.

Mlois Beyer, k. k. Notar als Ger.-Com. (282 c)

Dem Herrn Dr. Teltschik in Troppau, weil er meinem Knaben vom Bandwurm geholfen hat. (315)

Johann Paschek in Teschen.

Pränumeration:

1/4 Jährig in der „Expedition der Silesia in Teschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei v. R. Prochaska in Bielitz 80 Kr., bei andern Agenten 90 Kr., mit direkter Postaufhebung 1 fl.

Inserate:

In der Expedition ob. durch Vermittlung der Agenten: 3 Kr. für die 5mal gespaltenen Petitzeilen bei 1 maliger und 2 Kr. bei mehrmaliger Aufnahme. R. L. Steuer für jede Einspaltung 30 Kr.

Keine Inserate werden in der Redaktion und bei den Agenten unentgeltlich verfaßt.

Korrespondenzen und Inserate spätestens Donnerstag Mittags.



Silesia

Politische Wochenschrift

zur Warung vaterländischer Interessen.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Agenten:

In Verbindung mit der Haupt-Agentenschaft v. Leop. Buchholz in Troppau: Bismarck: J. Nibel. — Freimann: C. Eise. — Freudental u. Engelsberg: D. Schiller's Filiale. — Gultet: M. B. Bischof. — Hogenloß: A. Grün. — Jägerndorf: D. Schiller's Buchh. v. Bergmann (Filiale). — Ob- rath: J. A. Zimmermann. — Troppau: D. Schiller's Buchh. v. Bergmann. — S. Kold. — Wagnitz: A. Eise. — Welsch: Simon Forster. — Wils- rabitz: Josef Bohl. — Wilsbental: F. Eise.

In direkter Verbindung mit der Expe- dition: Biala: J. Feiginger. — Bielitz: Buchdruckerei v. R. Prochaska, L. Zamaroff. — Freilicht: C. F. Ma- man. — Friedel: J. Böls. — Schwarzwasser: J. Stalla. — Stettin: J. Gurniak. — Ustron: Ch. Bilowitsch.

Der Unterricht.

So kurz das konstitutionelle Leben in Oesterreich währte, so hat es doch seine wichtigsten Wirkungen zu deut- lich geäußert, als daß sie irgend ein Raisonnement weg- läugnen könnte. Gewiß hat jeder ware Oesterreicher mit warmem Herzen die Debatten über das Ministerium des Auswärtigen im Reichsrat vernommen. Er hat daraus ersehen müssen, daß sowohl die Deputierten, als auch die Staatsorgane sich redlich bemühen, einerseits das vom Volke in sie gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen, andererseits mit Energie Hand anzulegen an das Werk, zu dem sie die Grundsteine gelegt haben. Gewiß hat Reichbergs offe- nes Geständnis rückfichtlich des Umschlagens der äußeren Politik Oesterreichs bei allen Gutgesinnten Anklang ge- funden; und daß dieß Geständnis nicht etwa bloß ein di- plomatischer Kniff ist, zeigt schon die Nachricht, der gemäß Oesterreichs Posten wieder mit den sardinischen Posten in vertragsmäßige Wechselbeziehungen treten.

Wenn aber der Reichsrat durch sein moralisches Ge- wicht einen bedeutenden Umschwung in so mächtigen Kreisen veranlassen konnte, wo zudem die Mängel für Viele wenigstens verborgen sind, um wie viel mehr kann er da wirken, wo die altererbten Misgriffe wie eine schlei- chende Krankheit sich von Generation zu Generation fort- schleppen — ich meine auf dem Gebiete des Un- terrichts.

Der Ausschussbericht, der sich mit dieser Frage befaßte, ist bereits seit längerer Zeit der Öffentlichkeit übergeben und man sieht, daß wenigstens der Wille da war, so viel als möglich zu bessern. Aber bei praktischen Fragen ge- nügt nicht der bloße Wille, da muß auch deutliche Kenntniss der Mängel und richtige Wahl der Mittel sein, diese zu beseitigen.

Freilich ist die Finanzlage Oesterreichs ein Hemm- schuh, der eine kostspielige Reform schon im Voraus aus- schließt. Jedoch, nicht jede Reform ist kostspielig und man soll ferner bedenken, welche großen Zinsen im Volksleben jeder Kreuzer trägt, der zur Kultur und Bildung des- selben verwendet wird.

Mit großem Erstaunen las ich, daß im Ministerium des Aeußern die Auslage für die orientalische Aka- demie mit 17,000 fl. ohne jeden Widerspruch votiert wurde. Es scheinen die Herren des Abgeordnetenhauses sich nicht klar gemacht zu haben, daß dieses Institut sich lange überlebt hat, und daß gerade hier Ersparnisse erzielt werden könnten, indem man die Akademie auflöst, Professoren für orientalische Sprachen an der Universität anstellt und etwa einige Handstipendien freiert.

Auch an der Universität könnte mancher Zopf beseitigt werden. Vor Allem sind die Doktoren-Kol- legien ein Institut, das der freien Entwicklung der Uni- versität hinderlich im Wege steht. Mit einzelnen hoch- achtbaren Ausnahmen sind gewöhnlich Männer darin, welche von dem großartigen Umschwunge der Wissenschaft un- berührt geblieben sind und den berechtigtesten Anforderungen der Zeit sich feindselig gegenüber stellen. Oder ist es nicht traurig, daß diese Kollegien die freie Entfaltung der Pro- fessoren-Kollegien stören, daß z. B. letztere schon 10 Jahre lang eine den neuen Anforderungen entsprechende Rigorosenordnung für Rigorosanten der Philosophie zur Be- achtung vorgelegt haben, daß aber die Doktoren-Kollegien eben so lange sich gegen diesen Fortschritt wehren? Ferner besitzt die Universität von den durch so viele Jahre ein- fließenden Immatrikulationsgebühren ein nicht unbedeu- tendes Kapital, das gegenwärtig noch fortwährend wächst, ohne irgend einem Zweck zugeführt zu werden. Wäre es nicht der Würde der Hochschule entsprechend, die Zinsen dieses nicht unbedeutenden Kapitals in Stipendien zu verwan- deln, die einerseits den Dozenten unter die Arme griffen, andererseits talentvollen Studierenden Gelegenheit gäben, im Auslande ihre Kenntnisse zu mehren, ihren Gesichts- kreis zu erweitern?

Was die Mittelschulen, Gymnasien und Realschulen anlangt, so ist mit ihrer Reorganisation im Jahr 1849—50 zwar ein großer Fortschritt geschehen, aber

in den Reaktionsjahren seit 1855 ist diese Reform teils aufgehoben, teils geradezu rückgängig worden. Ueber die daraus erwachsenen Gebrechen bedarf es einer einge- henderen Besprechung. Heute will ich nur betonen, daß alle Reformen bei den Häuptern am notwendigsten sind, und will einer Ansicht entgegenreten, die zuerst im Lager derer ausgesprochen wurde, die keine Freunde des Fortschrittes sind, jetzt auch von manchem der es redlich meint, aber die Sache nur von einer Seite ansieht, geteilt wird. Es ist die Forderung, das Obergymnasium vom Untergymnasium mehr abzusondern, als jetzt der Fall ist. Offenbar richtige Gründe, die dafür angeführt werden bei Seite lassen, prüfe ich nur den einen, der allein von Gewicht erscheint: daß es dem Lehrer schwer wird, an demselben Tage Knaben von 9—12 Jahren und Jüng- linge von 14—18 Jahren zu unterrichten, indem nicht nur das verschiedene Alter sondern auch die Verschiedenar- tigkeit des Lernstoffes in Methode und Disziplin eine Un- terscheidung verlangt, welche nicht jeder Lehrer in so schneller Zeit machen könne. Daß Methode und Disziplin, in beiden Abteilungen verschieden sein müssen, gibt jeder Einsichtsvolle zu, nicht aber die unüberwindliche Schwi- rigkeit, in zwei einander folgenden Stunden Methode und Disziplin zu wechseln. Denn auch Gegenstände derselben Schulklasse verlangen verschiedene Methode und auch die Schüler derselben Klasse verlangen verschiedene Disziplin und ein Lehrer dem es unüberwindliche Schwierigkeit macht, einen Gegenstand in der ersten und achten Klasse zu un- terrichten, müßte gleiche Schwierigkeit finden z. B. Griechisch und Polnisch in einer und derselben Klasse zu un- terrichten und zwischen einem Schüler von Ehrgefühl und einem roheren in disziplinarischer Behandlung zu unter- scheiden. Ich kann es daher niemals gutheißen, daß es Lehrer fürs Untergymnasium und Lehrer fürs Obergym- nasium gäbe. Gleichwohl spreche ich obiger Forderung eine gewisse Berechtigung nicht ab, beschränke sie aber auf folgendes:

1. Es werde in Methode und Disziplin ein Unter- schied gemacht zwischen beiden Abteilungen des Gymna- siums. Diese Forderung macht auch der Lehrplan; sollte sie irgendwo nicht durchgeführt werden, so ist wenigstens keine neue Bestimmung, sondern bloß genauere Durch- führung einer bestehenden Bestimmung nötig. Höchstens wäre in den Vorschriften der Disziplin so viel zu ändern, daß den Schülern der zwei höchsten Klassen Teilnahme an den anständigsten Unterhaltungen der Erwachsenen z. B. Liebertafeln, mehr vergönnt sei als es bisher ist.

2. Es mögen die Lehrer nicht in gar zu sehr ab- stehenden Klassen z. B. in der ersten und achten, zweiten und siebenten in demselben Jargang beschäftigt werden. Doch auch dieß ist eigentlich keine neue Forderung, da nach dem bestehenden Lehrplan der Direktor die Gegen- stände nur nach den Fähigkeiten und daraus fließenden Neigungen der Lehrer zu verteilen hat.

Berechtigt scheint mir die Forderung, die Realschule in zwei verschiedene Schulen, in eine technische und eine Bürgerschule zu sondern; blicke ich aber auf die Debatten, die darüber im westlichen Deutschland noch fortwährend geführt werden, denke ich an das preussische Realgymnasium, eine Vereinigung der Realwissenschaften mit Latein und alter Literatur, so halte ich die Frage für noch nicht spruchreif und meine, daß man mit dem Unterricht nicht experimentieren, sondern die Frage früher in den Kreisen berufener Schulmänner reifen lassen und für jetzt auch in den Realschulen zu allererst den beste- henden Lehrplan gründlich und genau durchführen soll.

Reichsrat.

In seinen Sitzungen vom 22., 23., 26. und 28. Mai setzte das Abgeordnetenhaus die Beratung über das Erfordernis des Staatsministeriums fort. Die einzelnen Posten wurden meist nach den Vorschlägen des Ausschusses genehmigt. Den Adjunkten bei den gemischten Bezirksämtern, welche nur 735 fl. Gehalt beziehen und keine Personal- oder Funktionszulage genießen, wurde eine Funk- tionszulage von 100 fl. bewilligt. Komars Antrag, das hohe

Haus wolle die Erwartung ansprechen, die Regierung werde für die Stellen bei den politischen Beamten aller im engeren Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder nur solche Männer ernennen, welche nebst der sonstigen Eignung der Sprache des bezüglichen Bezirkes vollkommen kundig sind, wurde zum Beschluß erhoben. Von der Funktionszulage des Statthalters im Küstenlande (8400 fl.) wurden 2100 fl., von jener des Statthalters von Venedig (16800) die Hälfte pr. 8400 fl. gestrichen. — Bezüglich der Strafanstalten wurde die Regierung aufgefordert, die Ueber- lasung solcher Anstalten für männliche Sträflinge an geistlich- weltliche Korporationen ebenfalls abzustellen. Eine Reform der höhern landwirtschaftlichen Lehranstalt in Alten- burg wurde dringend empfohlen. Bei der Gendarmerie wurde die Erwartung ausgesprochen, die Regierung werde stils jeder der eigent- lichen Bestimmung der Gendarmerie widersprechenden Aus- schreibung dieses Instituts entgegenzutreten und ebenfalls ein Gesetz über dessen Organisation bei gänzlicher Unterordnung desselben unter die betreffenden Zivilbehörden vorlegen. Für Dalmatien und das Küstenland wurde zur Verringerung des daselbst durch die Wienerne eingetretenen Notstandes eine Unterstützung von 105,000 fl. bewilligt. Eine erhöhte Bedeutung gewann jedoch in diesem Hause die an dem letztbezeichneten Tage stattgefundene Sitzung, in welcher das Unterrichtsbudget zur Verhandlung kam, die mit der Debatte über die „Fonds“ begann. Der Ausschussantrag lautete dahin, zu erklären, daß das Haus den im Art. 31 des Kon- kordats enthaltenen Ausdruck über das Eigentum an dem Stu- dienfonds nicht anzuerkennen, und also auch nicht für rechtsverbin- dlich zu erachten vermöge. Auch soll die Regierung ersucht werden, zu prüfen und zur verfassungsmäßigen Entscheidung zu bringen, ob in Zukunft nicht eine Zusammenziehung jener Fonds in einen ein- zigen Studienfonds und Normalstudienfonds einzutreten habe. Dieser Ausschussbericht bot dem Bischof Litwinowicz den Anlaß, in bereicherter Weise als Anwalt des Konkordats aufzutreten und unter Hinweisung auf die bedrückte Lage des Papstes, die Unantastbarkeit dieses Staats- vertrages zu verfechten. Ihm erwiderte unter großem Beifall des Hau- ses und der Gallerien in einer gehaltvollen Rede Graf Siska, welcher dem Konkordat den Charakter eines Staatsvertrages abstreifte, die Unzu- traulichkeiten der einzelnen Bestimmungen und die möglichen Wir- kungen auf das Privat- und öffentliche Leben wirksam beleuchtete. Zum Schluß der Sitzung brachte der Finanzminister einen Dringlichkeits-Antrag wegen Bewilligung eines Kapitals von 50 Millionen Gulden öst. W. zur teilweisen Bedeckung des Defizits für das laufende Jahr ein, zu welchem Behufe die bei der National-Bank befindlichen 123 Millionen des Anlehens von 1860 in Anspruch ge- nommen werden sollen.

Im Herrenhause begann am 23. die Votierung des Staatsvoranschlags. Eine Petition einiger Teschner Brennerei-Besitzer gegen das neue Branntweinsteuergesetz wurde dem Hause durch den Grafen Larisch überreicht. Das betreffende Gesetz selbst gelangte daselbst am 28. zur Verhandlung, wobei der Steuer- satz per Grad und Eimer mit 4 1/2 Kr. angenommen wurde.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 24. Mai. (Wallfahrt.) Der in Nr. 107 der Tr. J. angezeigte Wallfahrts-Ausflug der hiesigen Lehramts-Kandidaten nach dem Burgberge bei Jägerndorf fand am 21. d. M. statt. Durch die Güte der Herren: Bürgermeister Karl Maly, der Gemeinderäte Franz Maly und Joh. Pechnil und des Anbauers Juchsig aus Zattar, welche zweispännige Leitervägen für diesen Tag zur Benützung den Präparanden unentgeltlich überlie- fen, war es den letzteren möglich, auf eine leichte und be- queme Weise bis zum roten Baue, einem fürstlich Liechten- stein'schen Meierhofs nächst Lobenstein, zu kommen, von wo aus der Zug sich nach der nahen Burgberg- kirche, die durch ihr freundliches Aeußere die Bewo- ner der umliegenden Ortschaften auf meilenweite Entfer- nung zur Andacht einludet, in Bewegung setzte. Da die Abhaltung eines feierlichen Gottesdienstes auch in der Stadt Jägerndorf bekannt geworden ist, so wurde der Zug der jungen lebensfrischen Wallfahrer schon erwartet. Der hochw. Pfarrer und Konsistorialrat von Jägerndorf, Herr P. Jos. Heinrich, gelebrierte um 10 Uhr das Hochamt unter Assistenz von vier geistlichen Herren, und viele Andächtige der Stadt und Umgebung nahmen Anteil. Die Lehramts- Kandidaten führten unter Leitung ihres Musikmeisters Su- bez eine Messe von Schiebermayer auf, und taten dar, daß sie auch auf diesem Felde ihrer künftigen Wirk- samkeit recht eifrig vorwärts streben. Nach vollendetem Gottesdienste begaben sich Lehrer und Präparanden nach der am Fuße des Berges freundlich gelegenen Stadt Jä- gerndorf, wo die Lehrer ihre ermüdeten Pflegebefohlenen durch ein einfaches Mal im Gartenhofen der Schießstätte erquickten. Die hochwürdige Geistlichkeit, die Lehrer der Haupt- und Realschule und mehrere Beamte und angefehene

Bürger der Stadt fanden sich in den Nachmittagsstunden des Tages als Jugendfreunde daselbst ein und — angelockt von den munteren Weisen der von der Kapelle der Präparanden ausgeführten Musik-Piecen — füllten sich bald die hübschen, im frischen Frühlingsgrün prangenden Räumlichkeiten des Schlingengartens mit Zuhörern. Mehrere Schulfreunde, insbesondere die hochwürdige Geistlichkeit, der Herr Bürgermeister Göbel und Herr Tuchfabrikant Altscher jun. aus Jägerndorf, erquickten die Präparanden mit Erfrischungen und gestalteten ihnen den Aufenthalt daselbst zu einem angenehmen und heitern. Erst um die siebente Abendstunde namen die frohen Wallfarer, den edlen Jugendfreunden herzlich dankend, wieder ihre reservierten Wägen ein, um in angenehmer Erinnerung des schönen Tages, nach ihrer Heimat Troppau zurückzukehren! — Dank allen hochherzigen Jugendfreunden!

— am 29. Mai. (Feierliche Eröffnung des Sommer-Turnplatzes). Unser junger Turnverein, welcher sich in kurzer Zeit auf eine erfreuliche Weise zu einer kräftigen Pflanze entwickelt hat, feierte am 25. d. M. die festliche Eröffnung des Sommer-Turnplatzes. Der ziemlich geräumige und durch den Schatten der dort befindlichen Bäume sehr angenehme Turnplatz war mit den Wundnissen des Allerhöchsten Kaiserpaars, dem Bildnisse Bohns und zahlreichen Fanen und Festons recht sinnreich geschmückt. Auch die deutsche Tricolore und die bekannten unvermeidlichen 4 F. der Turnvereine, deren Bedeutung wol hinlänglich bekannt ist, fehlten nicht. Die Turner begaben sich von ihrem Winter-Übungs-Local in festlichem Zuge, welchem sich auch der hiesige Gesangsverein anschloß, um 6 Uhr auf den Festplatz, wo bereits eine ansehnliche Zusehermenge sie erwartete. Am Schluß einer von dem Vorstand-Stellvertreter des Turnvereines kräftig gesprochenen Anrede an das versammelte Publikum, welcher wir jedoch ein spezielleres Einweihen in unsere Verhältnisse und den Zweck der Versammlung gewünscht hätten, in welchem Falle die Rede gewiß auch von bedeutender Seite eine Erwiderung gefunden hätte, brachte man ein lebhaftes „Gut Heil“ Sr. Majestät dem Kaiser ein zweites und drittes „Gut Heil“ dem Vaterlande und der deutschen Turnerei aus. Der Turnwart trat nun vor die Versammlung und kündigte die Eröffnung der Übungen an, von welchen wir namentlich die Übungen im Freiturnen (ohne Apparate) als äußerst zweckmäßig für die Körperbildung bezeichnen müssen, und welche auch in gelungener Weise ausgeführt wurden. Erstaunliche Kraft legte der Fanenjunger des Vereines durch die Ersteigung eines bei 3 Stockwerke hohen Kletterbaumes an den Tag, an dessen oberstem Gipfel er die improvisierte Fane des Vereines, welche auf einer Turnart nach Grätz daselbst gekauft worden war, befestigte. Lebhaft wurde das von ihm an der Spitze des Kletterbaumes ausgebrachte „Gut Heil“ von der ganzen Versammlung erwiedert. Während der Übungen wurden von dem Männergesangs-Vereine einige Chöre in recht gelungener Weise gesungen; auch eine Musikkapelle trug einige Piecen vor, von welcher wir jedoch leider nicht viel rühmendes sagen können, höchstens daß der Schläger der großen Trommel (er glaubte vielleicht dem Sinne des Festes gemäß zu handeln) sein Instrument mit einem solchen Kraftaufwande behandelte, daß von den übrigen Instrumenten (ob zum Glück oder Unglück für unsere Oren wollen wir nicht entscheiden) fast nichts zu hören war. Nachdem man am Schluß der Übungen, die beiläufig eine Stunde dauerten, den Gästen und den Sängern für die Teilnahme an dem Feste einen herzlichen Dank ausgesprochen hatte, begaben sich die Sänger und Turner in den Vereinsgarten und brachten daselbst im vertraulichen Kreise einen fröhlichen Abend zu. Wir schließen nun unsern Bericht über dieses Fest, dem wir gerne eine bessere Witterung gewünscht hätten, können jedoch nicht umhin, am Schluß desselben unverholen unsere Mißbilligung darüber auszusprechen, daß der Turnverein mit seinen Einladungen zu dieser Feierlichkeit so spärlich war, ja daß selbst bei gewissen Korporationen, die doch von dem Turnvereine im Interesse des Turnens und dessen Verbreitung nicht hätten umgangen werden sollen, nur die Spitzen (wie man sich gewöhnlich auszudrücken pflegt) geladen waren.

Leschen, 30. Mai. (Herr Friedrich Rzehak †) Gestern fand hier unter außerordentlicher Teilnahme der Bevölkerung der Stadt und des Landbezirkes die Beerdigung des k. k. Bezirksamts-Adjunkten Herrn Friedrich Rzehak statt, welcher am 27. d. M. nach langem und schmerzlichen Leiden verschieden ist. Es war die ein edles Herz, daß da zu schlagen aufgehört, ein reichgebildeter Geist, der seine sterbliche Hülle verlassen hat. Ausgezeichnet als Mensch, Gatte, Familienvater und Diener des States, sowie einst Sr. kais. Hoheit, des Herrn Erzherzogs Albrecht, erfreute er sich der allgemeinen Achtung und Verehrung seiner Mitbürger, und eben so allgemein ist die Trauer über seinen allzufrühen Tod. Friede seiner Asche!

— Gemeinbeauschussung vom 22. Mai l. J. unter dem Vorsitze des Gemeinderates und Bürgermeister-Stellvertreters Herrn Josef Schramm.

Das Sitzungsprotokoll vom 28. April l. J. wird vorgelesen und genehmigt. Herr Math. Böhm trägt dem Sitzungsbeschlusse vom 28. April l. J. gemäß die Supermängel über die Armenfondsberechnung pro 1860 vor. Nach mehrseitigen Erörterungen wird

ber aus dem Jahre 1859 übertragene Vermögensstand im Betrage pr. 8633 fl. 18 kr. De. W. als richtig anerkannt und werden hierauf die einzelnen Mängel und Bebenken bei den sämtlichen Einnahmeposten teils durch mündliche Aufklärungen des Rechnungslegers, teils durch Vorlage der betreffenden Akten genehmigt, nur hinsichtlich eines bemängelten Betrages pr. 89 fl. für Entschädigung wird die Genehmigung bis zur Beibringung näherer Aufklärungen vorenthalten. Nach Besprechung und Erlebigung der Empfangsrubriken der Armenfondsberechnung pro 1860 wird die Sitzung mit Rücksicht auf die vorgedachte Abendstunde, nach vorläufigem Beschlusse, eine neue Sitzung am 26. Mai abzuhalten, geschlossen.

Gemeinbeauschussung vom 26. Mai 1862.

Nach Vorlesung und Genehmigung des Sitzungsprotokolls vom 22. Mai l. J. setzt Herr Math. Böhm den Bericht über die Mängel der Armenfondsberechnung pro 1860 fort. Sämtliche Ausgaben mit Ausnahme der letzten im Betrage pr. 750 fl., welche ungebilligt eingelegt ist, werden nach vorläufigen entsprechenden Aufklärungen genehmigt; bezüglich der ungebührlichen Ausgabepost pr. 750 fl. wird die Entscheidung einstweilen in suspenso genommen und wird sofort zur Tagesordnung übergegangen. Herr Math. Böhm trägt die Supermängel über die Waisenhausrechnung pro 1860 vor, und es wird die Richtigkeit des aus dem Vorjare übertragenen Vermögensstandes anerkannt und werden sowohl die Empfangs- als auch die sämtlichen Ausgabeposten trotz der formellen Gebrechen der Rechnung genehmigt, und Herr M. Böhm behält sich vor, den Entwurf der Rechnungs-erlebigung in der nächsten Sitzung vorzutragen. Herr Vorsitzende trägt vor, daß die Frist zur Einbringung von Pachtofferten für das städtische Bräuhaus fruchtlos verstrichen ist. Nach dem Antrage des Dr. Rajonj wird ein besonderes Komitee zur Beratung der Angelegenheit wegen künftiger Benützung des städtischen Bräuhauses aus 5 Mitgliedern, und zwar Herr Ferd. Jiffer, Hr. Dr. Wogenel, Hr. Eduard Striba, Hr. Dr. Rajonj und Hr. Theodor Dietrich gewählt, und hat dieses Komitee seine Vorschläge in der nächsten Sitzung zu erstatten. Ueber den weiteren Gegenstand der Tagesordnung, Personalien betreffend, wird eine vertrauliche geheime Besprechung abgehalten. Nach einer dreiviertelstündigen Unterbrechung wird die Sitzung wieder eröffnet, und wird den gestellten Anträgen gemäß beschlossen, den früheren Bürgermeister Herrn Dr. Lubio. Klucki anzusprechen, Aufklärungen über die Abgänge bei der 1860er Armenrechnung pr. 89 fl. und pr. 750 fl. zu erstatten; einen Konkurs zur Befreiung eines Kassiers für die Gemeinde mit dem Jahresgehälter von 500 fl. auszuschreiben, den anzustellenden Kassier vorläufig auf Ein Jar provisorisch zu bestellen, und ihm für den Fall der definitiven Anstellung die Pensionsfähigkeit nach dem für k. k. Staatsbeamte geltenden Normale unter Einrechnung des prov. Dienstjahres zuzusichern, endlich den seit 1. Februar l. J. suspendierten Gehalt des gegenwärtigen Kassiers vom 1. Mai l. J. an stillig zu machen. Ueber die zum Vortrage gelangende Petition der Ansuchen der Vorstadt Mäglaben um Verstellung einer neuen Gasse durch den Teschner Friedenschluggarten wird beschlossen, diese Petition dem Eigentümer dieses Gartens Herrn Dr. Demel senior zur Aeußerung zuzustellen. Ueber das Gemeinbeauschussungsgesuch des Häuslers Risch trägt Herr Rat Feitlinger vor, daß die III. Gemeinbeauschussung sich den Antrag für die nächste Sitzung vorbehalte. Ueber den Erlaß der k. k. schles. Landesregierung wegen Aeußerung, ob der jeweilige Schulbiener bei der k. k. Haupt- und Unterrealschule mit oder ohne Anspruch auf Provisionierung angestellt werden solle, wird beschlossen, zu beantragen, daß der Schulbiener mit dem Anspruche auf Provisionierung angestellt werde, und anzuzeigen, daß die Gemeinde nach Maßgabe des Beitrages zum Jahreslohn, auch zu der Provisionierung beitragen werde. Herr Dr. Rajonj und Herr Dr. Wogenel zeigen an, ersterer, daß er mehrere Interpellationen, letzterer, daß er den Antrag wegen Verlegung der Oberformant in der nächsten Plenarsitzung vorbringen werde. Schluß der Sitzung um 7 1/2 Uhr.

— Die k. k. schlesische Landesregierung hat am 24. d. M. das hiesige k. k. Bezirksamt von dem Erlasse des k. k. Staatsministeriums, womit dem k. k. wirklichen Geheimrate Freiherrn von Thierry und Genossen die Bewilligung zu den Vorarbeiten für eine Verbindungsbahn zwischen den Linien der Theißbahn und jenen der Kaiser Ferdinands-Nordbahn erteilt wird, (S. Nr. 21 d. Bl.) mit dem Auftrage in Kenntnis gesetzt, dem Unternehmen in dem unterstehenden Bezirke die tüchtigste Unterstützung zu gewähren.

— Die Sängerkunft des hies. Männergesangs-Vereines nach Trziniek ist wegen des auf den vorbestimmten Tag fallenden Begräbnisses unseres hochgeschätzten Bezirksamts-Adjunkten Herrn Friedrich Rzehak auf den 1. Juni verschoben worden. Gesang und Spiel beginnen in Trziniek um 4 Uhr Nachmittags.

— Das Königschießen wird heuer in Teschen am 22. Juni eröffnet und am 29. geschlossen werden.

Biely, 27. Mai. Am 22. d. M. wurde die erste Generalversammlung des Zweigvereines der Gustav-Adolf-Stiftung für Schlesien in der hiesigen evangelischen Kirche abgehalten. Als Vertreter von 13 Ortsvereinen — in allen evangelischen Gemeinden Schlesiens haben sich nun solche gebildet — waren 106 Männer anwesend. Um 10 Uhr Vorm. riefen die Glocken zur Kirche. Eine ansehnliche Zahl Zuhörer von hier und aus der Umgegend fand sich ein. Mit dem Gesange „Eine feste Burg“ — begann die erhebende Feier. Die darauf folgende Begrüßungsrede des Herrn Pfarrers Dr. Haase führte nach einem kurzen Ueberblick über die der Idee und Gründung des Gustav-Adolf-Vereines zur Basis dienenden geschichtlichen Daten besonders den Gedanken weiter aus, wie gerade die gegenwärtige Stunde in mehrfacher Beziehung eine glückliche zu nennen wäre. Nicht nur sei sie eine herrliche Frucht der Hochherzigkeit Sr. Majestät Kaiser Franz Josef I. und der Liberalität seiner hohen Regierung, sie gäbe auch Beweis tätigen Glaubens, lege Zeugnis ab von echtem Brudersinne und helfender Bruderliebe und berechtige zu der frommen Erwartung weiterer Konsolidierung protestantischer Zustände in Desterreich. Nach dem Gesange „Potęzamy grodem jest nam Bóg“ — sprach Herr Pfarrer Zlit aus Teschen den Festgruß in polnischer Sprache. Der Redner stellte das Werk der Gustav-Adolf-Stiftung als ein von dem Gedanken reiner Volkstätigkeit geborgenes hin und wußte in ebenso ent-

schiedener als maßvoller und geschickter Weise darzulegen, wie der Gustav-Adolf-Verein weit davon entfernt sei, irgend welchen Druck, am allerwenigsten einen nationalen ausüben zu wollen. Der Gesang des Verses „Na to slowo“ beschloß den eigentlich kirchlichen Teil der Hauptversammlung und es begann nun der berichtende, beratende und beschließende. Den Vorsitz führte Herr Pfarrer Haase. Da der Obmann des Zweigvereines, Herr Senior Schneider, durch seine Pflichten als Reichsratsmitglied nicht verabsäumen wollte, der Versammlung seine Grüße, Wünsche und Ratschläge schriftlich darzubringen. Das in dieser Absicht von Wien aus gesendete Schreiben desselben wurde mitgeteilt; doch wollte uns eine sehr bemerkbare logische Lücke fast zu dem Schluß verleiten, als wäre das nicht ganz geschehen. Hieraus folgte der Rechenschaftsbericht in deutscher und polnischer Sprache. Nach demselben zählt der schlesische Zweigverein 10423 Mitglieder, also ungefähr 16% aller Evangelischen Schlesiens. Es dürfte nicht uninteressant sein, auf Grund der im Rechenschaftsberichte enthaltenen Zahlen den Grad der Teilnahme am Vereine in den einzelnen Gemeinden zusammenzustellen. Darnach ergibt sich, daß in Biely 50%, in Elgot 25%, in Ernzdorf 20%, in Golejschau 18%, in Drachomischel 16%, in Altbiely 15%, in Nawsy 14%, in Ustrosz 12%, in Wiszitz 11%, in Hüllersdorf 9%, in Teschen 8 1/2%, in Bludowitz 6% und in Weichsel 2 1/3% der Kirchengemeindeglieder dem Ortsvereine angehören. Die Gesamteinnahme beträgt im ersten Vereinsjare 1855 fl. 74 kr. ö. W., wovon statutengemäß 2/3 der Kasse des Hauptvereines in Wien zufließen und 1/3 der freien Verfügung des Zweigvereines überlassen ist. Die zur Beratung gebrachten Statuten des Zweigvereines erlitten nur in zwei Punkten wesentliche Abänderungen. §. 6., welcher im Entwurfe bestimmte, daß das der freien Verwendung des Zweigvereines überlassene Drittel der Zareseinnahme durch den Hauptverein den beteiligten Gemeinden übermittle, wurde dahin geändert, daß die Zufendung an die Beteiligten direkt von dem Zweigvereine zu geschehen habe. In §. 9., nach welchem von den drei Beisitzern des Direktoriums nur einer außerhalb Biely seinen Wohnsitz haben solle, wurde dieser beschränkende Passus einfach gestrichen. Das meiste Interesse gewährte die nun folgende Debatte über die statutenmäßige Verwendung des Drittels der diesjährigen Gesamteinnahmen. Wir sind zwar nicht willens, in unserm Berichte der Versammlung durch alle Irrgänge von Anträgen und Gegenanträgen zu folgen, auch nicht, nach Grund und Berechtigung der gegen das in Biely zu gründende Lehrerseminar lautgewordenen Opposition, die später wie ein förmlicher Protest gegen alle in dieser Angelegenheit schon getanen und noch bevorstehenden Schritte maßgebender Korporationen ausfallen, zu forschen, ebensowenig versuchten Einnahmen nationaler Tendenzen und von einem gewissen Egoismus nicht ganz freier Absichten in eine rein humane Sache zu loben oder zu tadeln; aber mit Befriedigung zu erwägen, können wir nicht unterlassen, wie die Versammlung mit seltener Einstimmigkeit konstatierte, daß die vor einiger Zeit sich breitmachende und wol auch jetzt noch nicht ganz ruhende Agitation gegen das edle Werk des Gustav-Adolf-Vereines nicht Ausfluß der betreffenden Gemeinden, sondern einzig und allein das Werk weniger „Individuen“ gewesen sei; ferner daß bei Veteilung armer Gemeinden immer die Sache der Schule in erster Reihe berücksichtigenswert und maßgebend sein solle. Das weitere Resultat der fast zweistündigen Debatte war: Benzheim in Hefen-Darmstadt erhalte 100 fl. in Silber und der nach Abzug dieser Summe von 618 fl. 58 kr. ö. W. verbleibende Rest komme zu gleichen Teilen den evangelischen Gemeinden in Salzburg, Orlau, Alt-Hammer und Thra zu. Das Direktorium des Zweigvereines wurden: Herr Senior Schneider als Obmann, Herr Erich Kolbenheyer als Schatzmeister, Herr Eduard Türk als Schriftführer und die Herren Pfarrer Dr. Haase, Johann Bartelmus und Wilhelm Häusler als Beisitzer. Zu der Zareseinnahme des Hauptvereines wurden die Herren Johann sen., Senior Schneider, Baron Helbreich, Johann Bartelmus, Wilhelm Häusler, Vergdirektor Röhler aus Karwin, Adolf Just aus Teschen, Gustav Bathelt aus Zamarsk bei Teschen abgeordnet. Als Ort für die nächstjährige Generalversammlung des schlesischen Zweigvereines wurde Teschen bestimmt. Ein um 3 Uhr beginnendes Festmal vereinigte wol gegen 100 Personen auf der Biely-Bialaer Schießstätte und hielt dieselben unter wärmstem und heiterem Gespräch bis gegen Abend beisammen.

Jägerndorf, 28. Mai. (Herr Karl Bartel †) Gestern früh verschied Herr Karl Bartel, k. k. Lieutenant bei dem Kaiser Franz Josef I. Infanterie-Regimente. Der Männergesangs-Verein und das Lesekasino verlieren an ihm ein Mitglied, und wir einen bewährten Freund. Das Begräbnis findet Donnerstag Nachmittags statt, und es wird, da kein Militär hier garnisoniert, wie wir hören, die k. k. Finanzwachmannschaft den Sarg zu Grabe tragen. Die hiesigen Bürgersöhne, lauter hochachtbare junge Männer und mit Herrn Bartel meist befreundet, hätten sich diesem letzten Ehrendienste mit Vergnügen unterzogen. Der Männergesangs-Verein und das Lesekasino werden in corpore erscheinen.

— Der Männergesangs-Verein beabsichtigt binnen Kurzem eine Sängerkunft nach dem nahe gelegenen

Roswald zu unternehmen und sollen dazu die Nachbarvereine eingeladen werden. Wenn die Witterung günstig ist, werden sich gewiß viele Teilnehmer einfinden, und wir sind überzeugt, daß der Herr Baron von Badenfeld den Gästen den Zutritt in die sehenswerten Räume des Schlosses und Parkes in gewohnter Zuberkommenheit bewilligen werde.

Budmantel, 26. Mai. (Maifest.) Der hiesige Gasthausbesitzer Herr Franke veranstaltete gestern in seinen Lokalitäten ein Maifest, welches mit einem von der Musikbande des königl. preuß. 6. Husaren-Regiments ausgeführten Konzerte begann und mit einem Walles endete. Der Besuch war trotz des gegen 3 Uhr Nachmittags eingetretenen Gewitters und anhaltenden Regengusses ein zahlreicher, namentlich bemerkten wir viele Personen aus Reife, Neustadt und Ziegenhals, die von dem schönen Wetter am Vormittage verlockt, sich in bedeutender Anzahl eingefunden hatten. Die vorgetragenen Musikpiegen erfreuten sich eines allgemeinen Beifalls, würden jedoch um Vieles gewonnen haben, wenn selbe, wie für den Fall einer günstigen Witterung beabsichtigt wurde, im Freien hätten exekutiert werden können. Ueber den abgehaltenen Ball sind die Meinungen geteilt, da das Amusement jedes Nichtpreußen viel zu wünschen übrig ließ, und wir sahen sogar einige hiesige Garçons, die sonst eine beneidenswerte Vergnügenlust und Liebenswürdigkeit, zumal gegenüber dem „schönen Geschlechte“ entwickeln, den Kopf hängen und hörten äußerst verdächtige Bemerkungen über Unzufriedenheit und getäuschte Erwartungen und den mehrseitig gemachten Vorschlag, sich dem Genuße geistiger Getränke in die Arme zu werfen. Unsere Landbesuchbarn, die in der Konsumierung ihres Lieblingsgetränkes, „der Bowle“, ganz Erstaunliches leisteten, besaßen sich unzweifelhaft in der animiertesten Stimmung und boten uns so mannigfachen Stoff zur Unterhaltung, daß wir oftmals den lauten Ausdruck des Vergnügens nicht zu unterdrücken vermochten. Die Gesellschaft trennte sich erst um die Mitternachtstunde, und war der Wunsch nach einer Wiederkehr eines solchen Festes ein allgemeiner.

Würbental, 26. Mai. (Grubenbesatzung.) Gestern Nachmittags unternahm unser seit kurzer Zeit bestehende Gesangsverein seinen ersten Ausflug, welcher leider in Folge eines Gewitters verunglückte. Ziel war der nahe bei dem Kurort Karlsbrunn gelegene Deutschmeister'sche Bergbau in Urlich, wo über eine freundliche Einladung des denselben leitenden Hrn. Beamten eine Grubenbesatzung in den Simon- und Juba-Stollen stattfinden sollte.

Vor demselben wurden wir von der guten Vergnügung mit einem Marsche empfangen und kurz vor der Einfahrt begrüßten uns die Herren Sänger von Kleinmora mit einem eigens hiezu komponierten schönen Sängergruße. In dem hell beleuchteten Stollen wurde von denselben Sängern ein Lied vorgetragen, welches in diesen Räumen eine eigentümliche Wirkung hervorbrachte. Leider konnte nach der Auffahrt der geübte und vor dem Stollenmundloch mit Kränzen und Fanen festlich geschmückte, zum geselligen Beisammensein bestimmte Platz nicht lange besucht bleiben, da der heranziehende und sich gemüthlich entladende Gewitterregen die Gesellschaft vertrieb. In Karlsbrunn versammelten wir uns wieder, um noch einige Stunden im fröhlichen Verein mit Gesang und Scherz zu verleben, da das Wetter die Gemüther nichts weniger als verstimmt hatte. Die von Würbental und Kleinmora zu der Grubenbesatzung herbeigekommenen Herren Sänger konnten, durch das schlechte Wetter verhindert, den fröhlichen Abend in Karlsbrunn nicht zubringen. Möge uns das Wetter bei einer zweiten Sängerschaft günstiger sein, und der Wirt in Karlsbrunn sich bei einer ähnlichen Gelegenheit bereitwilliger finden lassen, den fremden Gästen Sal und Kerzen zu überlassen.

Freiwaldbau, 28. Mai. (Die Halle des Rathauses. — Fotografie.) Man hört hier wol die Meinung aussprechen, daß jene neun Fleischläden, welche in der Halle des Rathauses angebracht sind, und für welche die Stadtgemeinde einen jährlichen Mietzins von neunzig Gulden bezieht, vielleicht anderswo besser unterzubringen wären, indem an deren Stelle Verkaufswölbe hergerichtet werden könnten, wodurch man Interessenten der Ersparnis wie der Stadtverschönerung zugleich gerecht werden dürfte. Ob dieser Gedanke den Namen eines praktischen verdient, darüber mögen näher Beteiligte entscheiden.

Mit fotografischen Utensils ist jetzt Freiwaldbau reichlich versehen. So wie an die Stelle der kleinen menschlichen Arbeit im Gewerbswesen wo möglich der tote Mechanismus der Maschine getreten ist, so will auch die spekulative Kombination in das Reich der Begeisterung und des Geschmacks, in das Reich der Kunst einbringen, und an die Stelle des Talentes, die Routine und die Gewandtheit setzen. Schon sind die heiteren, buntenfarbigen, meist allzu blühend gehaltenen Del- und Aquarellbilder von ehemals, vor den holzartigen, blaßwangigen düstern Schattengehaltn der Fotografie in voller Flucht begriffen. An die Stelle der großen idealen Wahrheit eines genial entworfenen Porträts, ist die kleinliche materielle Wahrheit der Fotografie, die Vergötterung der geistlichen Erscheinung getreten; übrigens vielleicht nicht eine der wichtigsten, wol aber wie es uns scheint die interessanteste aller Erfindungen. — Gegenwärtig sind hier drei Fotografen tätig, worunter ein Porträtmaler.

Gräfenberg, 28. Mai. (Steigender Komfort. — Selbstmord.) Der Gräfenberg bedeckt sich immer mehr mit architektonischem Schmuck, fast ähnlich jenen abendlichen Eichen, welche anfangen, sich auf die höhern Künste der Toilette zu werfen. In der Blütezeit der Gräfenberger Kur war das materielle Leben dort ein spartanisches, nur daß statt der schwarzen spartanischen Suppe, die weiße — die Milch — vorherrschte. Jetzt bieten die Schindler'schen Häuser zierliche und bequeme Wohnungen, und hat der Schweizer Baustyl, welcher für das Landleben von einziger Zweckmäßigkeit und Lieblichkeit ist, an dem alten Gräfenberger Kasernenstyl eine wirksame Folie gefunden. Zwei neue Gebäude sind jetzt wieder ihrer Vollendung nahe, das eine des Vabedirektors zur entgeltlichen, das andere des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin zur unentgeltlichen Aufnahme von Kurgästen bestimmt.

Gestern erschoss sich auf Gräfenberg ein ungarischer Steuerbeamter, ein junger Mann von neun und zwanzig Jahren und anscheinend robuster Konstitution. Ein schweres Nervenleiden scheint das Motiv dieser That gewesen zu sein. Nun liegen schon mehrere von ähnlich Unglücklichen in der Gräfenberger Waldung begraben. Das Grab des einen gibt sogar der Umgebung einen eigenen drückend schwermüthigen romantischen Reiz. Die wehmüthige Grabinschrift, welche zugleich sagt, daß der Verstorbene in der Blüte männlicher Jugend starb, das meist von Damenhänden mit Blumen geschmückte Grabestreu und eine Gruppe von deutschen jungen Zypressen (Lärchenbäumen) heben die Wirkung der traurigen Stätte.

Aber schon nähert sich dem Gräfenberge ein heiter bewegtes Leben, und bringt der Postwagen täglich fremdblickende Gestalten, gebrochen leidende, gleichmüthig duldende Lebewesen, oder sanfte Pulvinen.

Zauernig, 28. Mai. (Scheibenschießen. — Unwetter.) Der Kreis der dießjährigen Scheibenschießens wurde am verflossenen Sonntage auf der hies. Schießstätte eröffnet. Die Schützengesellschaft hat kürzlich ihre Statuten durch einige zeitgemäße Bestimmungen ergänzt, nachdem die definitive Regelung der Gesellschaftsangelegenheiten erst durch ein schon seit 1852 in Aussicht gestelltes Gesetz über die Reorganisation der Bürger- und Schützenkorps erfolgen soll. Die Gesellschaft wird behördlich nicht nach dem a. h. Vereinsgesetze vom Jahre 1852 beurteilt, indem dieselbe als ein seit unendlichen Zeiten bestehendes Bürger- und Schützenkorps anerkannt ist.

Am Sonntage, den 25. d. M. Nachmittags hat ein Gewitter in der Umgegend bedeutenden Schaden angerichtet, weil dasselbe hie und da von Hagel begleitet war. Das Unwetter hat sich über den Zauernig, Freiwaldbauer und Weidenauer Bezirk erstreckt, und da die Hoffnungen auf eine ausgezeichnete Ernte, welche bisher noch zu erwarten war, stark erschüttert.

Neutitschein, 28. Mai. (Merkwürdiger Zufall. — Schulsfest. — Sänger- und Turnerfest.) Sonntags am 25. d. M. wurde am Niedertor beim Hause des Herrn Czernof ein betrunkenen Bauer von einem zweispännigen Wagen überfahren. Die in der Nähe befindlichen Leute kamen hinzu, um den vermeintlich Verwundeten aufzuheben. Ehe dieß aber geschah, erhob sich der zwischen die Hufe der Pferde und die Räder des Wagens Gerathene, schüttelte den Straßenstaub von sich, und trollte schimpfend weiter.

Dienstag am 27. zog die Jugend der Haupt- und Realschule mit wehenden Fanen hinaus in die Teufelsmühle. Dasselbst wurden Spiele und Freilübungen ausgeführt. Ein Knabe von ungefähr 10 Jahren, welcher abseits mit einem andern sich umhalste und denselben durch Unterstellen des Fußes zum Falle zu bringen suchte, brach sich beim Fallen die Hand unterhalb der Wurzel. Der arme Kleine begab sich leichenbläß jedoch ohne zu weinen oder zu klagen nach dem Gesellschaftsplatze, wo ihm allsogleich ärztliche Hilfe zu Theil wurde.

Die Sänger- und Turnerfest nach dem Rotoué findet am 1. Juni statt.

Frankstadt, den 28. Mai. (Abschiedsfest.) Sonntags am 25. fand hier zu Ehren des k. k. Grundbuchratters Herrn Bernhauer, welcher aus dem Kreise der ihn als Freund und Gesangsvereinsleiter hochschätzenden deutsch gesinnten Bewohner Frankstadts scheidet, ein Konzert oder vielmehr eine musikalische Soirée statt, nach deren Schluß getanzet wurde. Viele fürstbischöfliche Beamte von Hochwald, Friedland, Ostrawitz und Zeladna mit ihren Familien, mehrere Personen von Neutitschein und Friedel waren zu diesem Feste erschienen. Da ein nächtliches Donnerwetter die Abreise der Fremden hinderte, blieb beinahe die ganze Gesellschaft bis zum tagenden Morgen beisammen und nam angenehme Erinnerungen an die genussreich zugebrachte Nacht mit sich.

Ratibor, 28. Mai. (Ueber den Landtag.) Die Tätigkeit unserer Kammern ist bisher noch nicht sehr an das Tageslicht getreten. Die Hauptbeschäftigung bildete bisher die Prüfung der Wahlen, die Feststellung der einzelnen Kommissionen und die Präsidentenwahl. Letztere ist wieder auf Grabow gefallen. Von hervorragenden Persönlichkeiten sind nur diejenigen zu nennen, die schon in voriger Sitzung da waren. Neu hinzugekommen ist Herr von Vinde (Fagen) der vom Walkeise Stargab Verendit

mit einer sehr geringen Majorität gewählt worden ist. Vinde, der vom Jahre 1858 bis 1861 im Abgeordnetenhaus eine der ersten Personen war, steht jetzt ganz vereinzelt da. Alle Parteien sind darüber einig geworden, daß Vinde nicht der gesinnungstüchtige Mann ist, für den er bisher gehalten wurde, sondern daß es ihm mehr um seine Persönlichkeit geht. Es liegen bereits zwei Adress-Entwürfe vor und zwar der eine vom Professor Sybell, der andere vom Stadtgerichtsrat Twisten zu Berlin verfaßt. Der letztere zeichnet sich durch sehr entschiedene Sprache aus. Die Beratung über die Adresse wird erst im Laufe künftiger Woche beginnen. Unsere beiden Abgeordneten Herren v. Selchow und Strzybny, sind erst am 26. d. M. nach Berlin abgereist. Diese Verzögerung mag wol daher gekommen sein, daß beide Herren dem Frieden nicht recht trauten und vermuteten, der König werde die Kammern gar nicht eröffnen, resp. eröffnen lassen.

Unglücksfälle.

— Am 27. d. M. erkrankte sich im städt. Arresthause zu Jägerndorf ein wegen Diebstahls eingekerkter, angeblich nach Ziegenhals gehöriger Mann. Die Motive des Selbstmordes sind unbekannt, und dürfte selber kaum aus Furcht vor der Strafe verurtheilt worden sein, da der Diebstahl nur gering war.

— Am 19. d. M. ist der Inwoner Franz Habranke in Loberstein an der Gebärmutterblutung in sehr auffallender Weise gestorben. Während der ärztlichen Behandlung gab er an, daß ihm die dortigen Ansassen Ferd. Salosch und Josef Gretschi im Wirthshause des Benedikt Glaser am 11. d. M. in der Absicht, ihn zu berauschen, Branntwein gaben in welchen sie Kamfergeist gemischt haben sollen. Die Obduktion der Leiche hat bereits stattgefunden und die chemische Untersuchung, welche im Zuge ist, wird die eigentliche Todesursache konstatieren.

— Am 23. d. M. erkrankte in Brodersdorf das 1 1/2 jährige Kind des Bergmannes Anton Kotter in einem Wäsegelb, woran nur die unterlassene Beaufsichtigung von Seite der Mutter die Schuld trägt.

— Am 24. d. M. ist der Eisenbanarbeiter Anton Musiol aus Haslach zu Poln.-Odra durch eine Erdbabruption verkrüppelt und getödtet worden.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Ihrer Majestät der Kaiserin Gesundheit entspricht nicht den Erwartungen, zu welchen der längere Aufenthalt im Süden berechtigen sollte. Sie jetzt hat die Kaiserin in Reichanau das Zimmer noch nicht verlassen, geht jedoch seit zwei Tagen herum. Unter den Ärzten herrscht über das Leiden Ihrer Majestät Meinungsverschiedenheit, die einen nennen es Bluthiere, die andern Bleichsucht. Ein Konsilium mehrerer Ärzte bei Ihrer Majestät beschloß, der Kaiserin anzurathen, nach vierzehn Tagen die Kur in Kitzingen zu gebrauchen. Die Abreise Ihrer Majestät dürfte, den bisherigen Anordnungen zufolge, gleich nach dem Pfingstfeste stattfinden.

Im Plenum des Finanzausschusses wurde am 24. d. M. das Budget des Kriegsministeriums beraten und beschlossen, daß die Gesamtsumme des Armeel-Aufwandes statt des veranschlagten effektiven Bedarfs von 143.304,277 fl., nur mit 135.300,000 fl., sonach um 8.004,277 fl. weniger als veranschlagt zu bewilligen sei.

Nach dem Geschäftsbericht der Direktion der galizischen Karl-Ludwigsbahn besteht das disponible Reinertragnis dieser Bahn vom Jahre 1861 in 923,893 fl.

Die feierliche Enthüllung des Denkmals für Staudigl in dessen Geburtshause zu Böllersdorf Nr. 46 wird Sonntag den 1. stattfinden, und sind sämtliche Gesangsvereine zu dieser Feierlichkeit eingeladen worden.

Der Wiener Turnverein feiert am 1. Juni den Jahrestag seiner Konstituierung, der Konstituierung der ersten von den k. k. Behörden als Verein sanktionierten Turngesellschaft im Kaiserthum, mit einer großen Turnart auf den Bismarckberg. Der vom Turnrate des Wiener Turnvereins mit Gründung eines Turners-Sängerkorps beauftragte S. G. Bergmeister hat sich seiner Aufgabe mit Erfolg unterzogen. Bis jetzt bilden das Kontingent des Turners-Sängerkorps und des damit verbundenen Vorbereitungs-Kurses mehr als hundertunzwanzig Teilnehmer, deren Zahl bald bedeutend anwachsen dürfte. In Großau, Teplitz und Stoderau bilden sich, soeben Turnvereine.

Wie der Prager Eoz vernimmt, ist nun auch die Annahme von Telegrammen in czechischer Sprache amtlich angeordnet. Eine ähnliche Konzession soll auch für die übrigen nicht-deutschen und gemischt-sprachigen österreichischen Länder gemacht werden.

Im Monat Juni wird die Wohlthätigkeits-Lotterie zum Besten der in allen Kronländern durch die dießjährige Ueberfluthung Verunglückten, eröffnet werden. Sr. Majestät der Kaiser hat einstweilen die Summe von 100.000 fl. dem Staatsministerium und der ungarischen Postanstalt voranschüssweise zur Verfügung gestellt.

Inland. Der Statthalter von Mähren Gustav Graf Chorinsky wurde von Sr. Majestät auf den Posten des Statthalters von Niederösterreich überseht und der Sektionschef im Staatsministerium, Adolf Freiherr von Poche, zum Statthalter von Mähren ernannt.

Auf der Brünn-Rositzer Bahn ersur am Sonntag Abends ein nach Brunn heimkehrender Vergnügungszug einen Unfall durch Entgleisung der Lokomotive, des Tendlers und mehrerer Waggons. Der bei der Maschine beschäftigte Feizer wurde tödtlich beschädigt, und ist bereits gestorben; zwei andere Personen erlitten gleichfalls nicht unerhebliche Verletzungen und viele Passagiere leichtere Kontusionen.

Zum Statthalter von Böhmen soll, wie böhmische Blätter wissen wollen, Graf Hartig ernannt, und ihm, da er der böhmischen Sprache nicht mächtig ist, der bisherige Prager Statthalter Graf Wratislaw als Vize-Präsident beigegeben werden.

Alljährlich werden in Lemberg bei der Johannes-Statue acht Tage hindurch, vom 15. bis 22. Mai, kirchliche Fieber abgehalten. Natürlich unterbleiben diese auch heuer nicht, nur daß am 20. und 21. auch das verbotene „Boze ojezo“ gefungen wurde. Die von der Polizei am 20. auseinandergetriebenen Andächtigen richteten sich in die Miltastirche, wo sie ihre Fieber zu Ende saugen. Nicht so ruhig lief es den Tag darauf ab, da bei der Vornahme von Verhaftungen zwei Verwundungen vorgekommen sein sollen.

Die Dorfgemeinde Rigniova bei Stanislaw und eine angrenzende Bauerngemeinde haben einen jüdischen Richter gewaltsam von der Weide vertrieben; als ihnen der Bezirksvorsteher und die dortige Gendarmerie Vorstellungen zu machen begannen, daß sie eine Gewaltthat begangen, setzten die Bauern und ihre mit Sägen und Feigabeln bewaffneten Weiber dem Bezirksvorsteher und den Gendarmen offenen Widerstand entgegen.

Der Statthalter in Oberösterreich Eduard Freiherr v. Bach, wurde auf seine Bitte seiner gegenwärtigen Dienststellung enthoben.

Johann Nestroß ist am 25. d. M. in Graz einem Nervenschlage erlegen. Der Verbliebene wird in einem kaiserlichen Sarge in Graz vorläufig beigesetzt und dann nach Wien gebracht um, seinem eigenen Wunsche gemäß, auf dem Währinger Friedhofe, wo Schubert und Beethoven ruhen, in gemauerter Gruft beigesetzt zu werden. Das Leichenbegängnis wird in Wien wahrscheinlich am 2. Juni stattfinden.

Von dem freisinnigen Bürgermeister in Vözen Dr. J. Streiter, befindet sich die erste Abteilung einer Schrift: „Studien eines Tirolers“, unter der Presse.

In Fiume kam es am 25. gelegentlich der Einweihung der Komitatskane beim Grobnitz Feste zwischen den kroatischen Bewohnern der Umgebung von Fiume und den ungarisch gesinnten Einwohnern von Fiume zu einem Konflikt, der leicht hätte sehr gefährlich werden können, wenn nicht das Militär durch sein höchst maßvolles Auftreten jeden Exzeß verhindert hätte.

Aus Verona wird der „Presse“ geschrieben: „Seit der Verhinderung des Freischarenputsches gegen Südtirol durch die piemontesische Regierung hat dieselbe in der Grenzbeobachtung eine Aenderung eintreten lassen. Nicht nur daß die Grenzlinie schärfer bewacht wird, sondern sämtliche Nationalgarben und Mobilwagen, welche bisher häufig zur Grenzbeobachtung verwendet wurden, sind zurückgezogen und durch reguläres Militär ersetzt worden. In dem Benehmen der sich gegenüberstehenden Vorposten ist auch eine vollständige Aenderung eingetreten. Vor einigen Tagen machten die an der Rignio-Grenz dislozierten piemontesischen Offiziere den österreichischen den Vorschlag, sich gegenseitig zu besuchen und so sich die Langweile des Vorpostendienstes zu vertreiben, welchem Wunsch man österreichischerseits bereitwillig entgegenkam.“

Ausland. In der Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses vom 23. Mai wurde Grabow mit 276 von 288 Stimmen zum Präsidenten gewählt. Der Präsident sprach, die Wal annehmend, in begeisterter Weise für die Einheit zwischen Preußen und Volk. Am 26. legte der Finanzminister dem Hause den Handelsvertrag mit Frankreich vor und bemerkte dabei, die Regierung hoffe auf die Zustimmung aller Zollvereins-Regierungen, und halte sich für diesen Fall rechtlich gegen Frankreich gebunden.

Am 1. Juli beginnt auf der Friedrich-Wilhelmstädtschen Bühne zu Berlin ein Ensemble-Gastspiel der Wiener Hofkapellmeister.

In der am 24. d. M. abgehaltenen außerordentlichen Bundestagung wurde der österreichisch-preussische Antrag vom 8. März, auf Wiederherstellung der Verfassung vom Jahre 1831, angenommen. Gegen den Antrag stimmten: Hannover, beide Westfalen und Holsstein-Lauenburg. Kurhessen erklärte unter Verwahrung, diesem Beschlusse Folge zu leisten.

Ein Extrablatt der Frankfurter Postzeitung vom Samstag den 24. d. M. meldet aus Basel, daß in der Freitag staltgefundenen Sitzung des Ministerrates die Wiedereinführung der Verfassung vom 1831 mit dem Wahlgesetz von 1831 beschlossen wurde.

Im sächsischen Abgeordnetenhaus sprach sich der Präsident Haberkorn entschieden für den preussisch-französischen Handelsvertrag aus, der in wirtschaftlicher Beziehung offenbar ein Fortschritt sei.

Bei der am 22. d. M. erfolgten Vertagung der württembergischen Kammer versprach die Regierung bezüglich des Handelsvertrages ihre Entschliessung zu sistieren, bis sie die Stände gehört habe.

Die Frau Großherzogin Mathilde von Hessen-Darmstadt ist am 25. d. M. gestorben.

Der Generalkongreß der deutschen Industrie in Frankfurt summt mit 37 gegen 35 Stimmen für unbedingte Annahme des preussisch-französischen Handelsvertrages.

In Frankfurt a. M. haben am 20. und 21. wieder Soldatenschlägereien zwischen Österreichern und Preußen stattgefunden, wobei auf Seite der Österreicher, welche die Minorität bildeten, mehrere nicht unbedeutende Verwundungen vorgekommen sind.

König Viktor Emanuel ist am 22. aus Neapel wieder in Turin eingetroffen. Im Schloße angelangt erschien der König auf dem Balkon und ließ unter donnernden Lebeshochs auf den König und die Armee die Truppen vorbeiziehen.

Es hat sich nun herausgestellt, daß der gegen Südtirol beabsichtigte Freischarenputsch nicht nur mit Wissen, sondern geradezu auf Anleitung Garibaldi's unternommen wurde. Daß in Folge dieser Vorgänge der Bruch zwischen Garibaldi und der turiner Regierung ein offener ist, steht außer Zweifel.

Am 26. d. M. wurden in Florenz 44 Kisten mit Gewehren mit Beschlag belegt und mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Die Mailänder Schützengesellschaft hat beschlossen, auf ihre Kosten eine Deputation zum Frankfurter Schützenfest zu senden.

In der Vorstadt Porta Garibaldi zu Mailand ist am 11. Mai eine Falschmünzfabrik aufgegriffen worden, welche sich mit Anfertigung österreichischer Banknoten von 10 fl. beschäftigte, zu welchen der Württemberger Heinrich Corty eine äußerst gelungene Zeichnung geliefert hatte.

Die Independance v. 28. d. M. berichtet: „Marquis Lavalette reist heute nach Rom ab. General Herzog von Montebello wird anstatt des Generals Goyon die dortige Okkupations-Armee befehligen.“

General Goyon wurde von Rom abberufen. Beim Abschied des Generals soll der Papst Tränen vergossen haben.

Frankreich sendet immer noch Verstärkungen nach Mexiko und mischt sich damit in entschiedenen Widerspruch mit dem Londoner Vertrage in die inneren Angelegenheiten eines ganz unabhängigen States ein.

Nach dem „Moniteur“ ist der Stand der aktiven französischen Armee gegenwärtig 409,000, der Reserve 203,000 Mann.

London bedeckt gegenwärtig ungefähr 170 englische Quadratmeilen und zählt 360,000 Häuser. Die Zahl der Feuerbrünste

betrug im Jahre 1833 nur 458, im verfloßenen Jahre stieg diese Zahl auf 1183.

Aus London schreibt man, daß die Arbeiten der Jury bei der Ausstellung ihrem Abschluß nahe sind, und daß sich bereits übersehen lasse, Desterreich werde aus dem Wettkampfe umhüll hervorgehen.

Der wisch Pascha hat die Insurgenten und Montenegriner in der Duga mit bedeutendem Verluste geschlagen, doch soll er selbst dabei schwere Verluste erlitten haben. Am 23. rückten die türkischen Truppen, 14 vollzählige Bataillone und 3000 Irreguläre stark, von Spuz aus in Montenegro ein. Alles deutet auf eine Entscheidungsschlacht binnen kürzester Frist.

Auswanderern haben wir eine sehr wichtige Nachricht mitzutheilen: der Bundesenat zu Washington hat nemlich dem vor einiger Zeit vom Repräsentantenhaufe angenommenen Gesetzentwurf, wonach jedem Familienoberhaupt, welches sich auf Bundesländereien anbauen will, 160 Acres umsonst gegeben werden sollen, seine Genehmigung erteilt.

Aus New York wird unterm 13. d. gemeldet, daß die Unionisten Norfolk widerstandlos okkupierten. Sie fanden die Schiffswerfte, das Arsenal und die Schiffe zerstört. Der Merimail ist in die Luft gesprengt. General McClellan steht 20 Miles vor Richmond. In Memphis wurden große Baumwollquantitäten verbrannt. Die Repräsentanten-Kammer votierte die Sklavensklaverei in Nordamerika.

Fenilleton. Briefe von der Goldoppa. XXXII.

Reiseeindrücke. — Verlängerung des Troppauer Banfängels bis Jägerndorf. — Burg Lobenstein. — Historische Reminiscenzen. — Ein Ultimatum. — Troppau. „Wenn Jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen.“ Gestützt auf diese Worte eines bekannten Fabeldichters, dürfen wir wohl es wagen, die Geduld der Silesienser einigermaßen in Anspruch zu nehmen, indem wir ihnen hier unsere kürzlich in den silesischen Teilen unserer speziellen Heimat erhaltenen Reiseeindrücke stüchig erzählen wollen, wozu uns die Muse der Herren Yorik, Thymmel, Seine und Kohl ihren freundlichen Beistand verleihen möge.

Wenn es draußen blüht und grünt, wenn die Natur wieder einmal ihr schönstes Festkleid, wie eine jungfräuliche Braut ihren Hochzeitsmumme angelegt hat, dann überkommt uns immer ein mächtiger Drang, eine unwiderstehliche Sehnsucht, hinauszueilen aus der engen, dumpfigen Stube in die freie, weite Gotteswelt, und sich zu erfrischen und zu laben den Geist und die Materie Körper. Das Reisen ist ja doch heutzutage eine leichtere Sache als wie damals, als „Sofie“ von Danzig nach Memel fuhr und ein mehrbändiges Werk darüber schrieb; auch ziehen wir es jedenfalls vor, in einem bequemen Coupé mit den Hülsgeln des Dampfes zu reisen, als zu Fuß, ein Rödeln auf dem Fute und den Stab in der Hand, von Land zu Land zu pilgern; letztere Art ist zwar recht poetisch und hübsch, aber müde Beine, Blasen auf den Füßen, und bestaubte und beschmutzte Kleider und Stiefeln haben wir niemals und unter keinen Umständen für eine sehr angenehme Sache halten können. Zwei Ziele, in Norden und Nordwesten gelegen, hatten wir uns bereits für unsere dießjährige Maiort ausersuchen, aber der Mensch denkt und das Schicksal lenkt; eine besondere Veranlassung war es, die derselben eine diametral entgegengesetzte Richtung gab, die uns anstatt nach Breslau oder Olaz, an die Grenzen Galiziens, an die lieblich duftenden Ufer der Viala führte; aber dem Himmel sei es gebant, wir haben alle Ursache, uns über diesen Umtausch aufrecht zu freuen, da wir noch niemals von einem Ausfluge einen so schönen Schatz angenehmer Erinnerungen und Anregungen zurückbrachten. — Es war noch am frühen Morgen, als wir unser heimatisches Tal und den es durchschauenden, vom Regen angeschwollenen Fluß verließen, und zur bestimmten Zeit die recht reinliche und nette Fabrikstadt Jägerndorf erreichten, von wo uns täglich mehrere Omnibusse Personenverkehr mit dem 3 Meilen davon entfernten Troppau und den Anschluß an die Eisenbahn dafelbst unterhalten. Eine Verlängerung des Troppauer Banfängels bis Jägerndorf, dessen Wollenmanufaktur von Jahr zu Jahr einen größeren Aufschwung nehmen, und bereits ein bedeutendes Ansehen in den entferntesten Handelskreisen der Monarchie erlangt haben, wäre nicht bloß für diesen Platz, sondern auch für das nahe Gebirge und dessen große Gewerbstätigkeit sehr wünschenswert und von immensem Vorteile, da aber auch nicht die geringste Bodenschwichtigkeit einer Verlängerung bis Jägerndorf entgegen wäre, so dürfte die Kostenanlage dafür jedenfalls bedeutend niedriger als bei manchen andern Banfstrecken zu stehen kommen.

Für Gebirgsbewohner, die selten ihre engen Täler mit ihrem durch Berg und Wald, über die sich nur ein kleines Stück Himmel spannt, sehr beschränktem Horizont verlassen, ist es immer von besonderem Interesse, beobachten zu können, wie nach abwärts die Täler sich immer mehr beckenartig ausweiten, die hohen Bergreihen immer niedriger werden und endlich nordöstlich jenseits der Oppa unterhalb Jägerndorf in jene segneten Weizenebenen austreten, die zwar nach dem Ausspruche Leopold v. Buch's für den geognostischen Forscher höchst trostlos, aber die eigentlichen Paradiese für verebelte Schafe und stolze Rittergutsbesitzer sind. Leider war es uns nicht vergönnt, an jenem Morgen diese Beobachtungen machen zu können; ein ungewöhnlich dichter Nebel, hinter welchem der Regengott seine Kräfte in Bereitschaft stellte, um ihren nassen Inhalt auf die durch aus nicht mehr durstige Erde zu schütten, verhüllte weithin die ganze Gegend; nur in einzelnen Momenten zerfiel sein grauer Schleier, wodurch die unweit Jägerndorf auf felsigem Bergesgabel liegende Ruine der alten Burg Lobenstein oder Schellenburg ein interessantes, geisthaft schönes Ansehen erhielt. Wir wurden dabei und durch das unweit von ihr gegenüberliegende ebenso alte aber noch gut erhaltene Schloß Branitz an die raube Zeit des Mittelalters, an die Zeit des größten Przemysliden Ottokar II., dessen stolze Pläne zur Grünung eines slavischen Weltreiches durch seinen Tod im kräftigsten Mannesalter in der Entscheidungsschlacht am Marchfelde ein so blutiges tragisches Ende fanden, lebhaft erinnert; wir gebachten sei-

nes kräftigen Vastardson's Nikolaus des Schwarzen, ersten Herzogs von Troppan, dem er diese Landstriche übergeben, und der in seinen Kämpfen gegen den eingebornen widerspenstigen Adel auch das feste Burghaus von Lobenstein erobert und zerstört haben mag; wie dieser dann wieder den treu zu ihm gestandenen Bürgern von Jägerndorf als Belohnung eine ansehnliche Waldstrecke schenkte, über welche Schenkung gegenwärtig ein höchst interessanter Prozeß zwischen der Kommune und der Altbürgererschaft schwebt, der die Stadt in zwei Parteien, wie Welsen und Ghibelinen spaltet, und aus welchem kluge Advokaten noch für längere Zeit Kapital zu schlagen versehen dürften. Aus diesen unsern historischen Kontemplationen, in welchen natürlich auch jene Zeit, als das Herzogtum Jägerndorf Beherrscher aus der silesischen Linie der Hohenzollern hatte, dessen letzter in den böhmischen Aufstand schwer verwickelt, sein Besitzum verlor und geachtet und verbannt als politischer Flüchtling bei Bethlen-Gabor in Ober-Ungarn noch in der ersten Hälfte des 30jährigen Krieges starb, nicht fehlte, wurden wir auf eine sehr unliebsame Art erweckt. Die Rivalität der beiden, mitaumen um die Gunst des Reifepublikums konkurrierenden Stellwagensführer, die wie feindliche Brüder zu einander stehen, improvisierte plötzlich eine Art belfisches Wettfahren, wobei sich Jeder bemühte, den Gegner zu überholen; bei diesen Versuchen kam nun unser Fahrzeug dem Straßengraben näher, als es uns in Betracht unserer gesunden Glieder, wenn es zum Falle käme, lieb sein mußte; natürlich protestierte man allgemein energisch gegen diese Art von Schnellartifikationen, und stellte als ultimativum die Drohung auf, kein Trinkgeld zahlen zu wollen, welches schneller als das preussische Ultimatum im Kurstate Hesen den gewünschten Erfolg hatte, und den erzürnten Rosseisenler zur Besinnung brachte. Der weitere Weg verfloß demnach ohne besondere Abenteuer und Fährlichkeiten; daß ist er ziemlich langweilig und sad; außer der großen Juckerfabrik bei Strochowitz und ihrem sehr hohen Schornsteine ist warhaftig zu beiden Seiten desselben nichts die Aufmerksamkeit oder den Blick Feselsendes wahrzunehmen, es wären denn die Straßenbäume gewesen, die auf mancher Strecke ein jämmerliches Bild von Naupenstraß darstellten; wir waren demnach sehr erfreut, als wir endlich in Troppau ankamen, und der Wagen vor einem der ersten Gasthöfe der innern Stadt hielt.

Die landschaftliche Lage und allernächste Umgebung der österr.-silesischen Hauptstadt, deren Thürme nach allen Richtungen weithin sichtbar sind, wird auch die größte Vorliebe für sie nicht sonderlich reizend oder schön nennen wollen; der Fremde aber, der ihr Inneres betritt, wird sehr angenehm überrascht durch die Sauberkeit, Reinlichkeit und Weite ihrer Straßen und Plätze, durch die im allgemeinen vortheilhafte Pflasterung derselben, durch die Schönheit der geschmackvollen Warenauslagen bei den sehr zahlreichen Verkaufsläden, durch die Eleganz der Kafehäuser, und die sehr gute Qualität der darrin verabsorgten Getränke und Bäckereien bei mäßigen Preisen, — durch den prächtigen, nur leider von der City zu weit entfernten, Park und die herrlichen Promenaden am Rios, die den dem Geräusche und Lärmen der Stadt entfliehenden Bewohnern in allernächster Nähe lustigen, kühlen Schatten, träumerische Einsamkeit, den herrlichen Gesang der Nachtigallen und den Anblick stattlicher Kinder-mädge mit der jüngsten Generation auf den Armen bieten, Naturgenüsse in einer selten so vorkommenden idyllischen Vereinigung, um die manche größere Stadt Troppau zu beneiden alle Ursache hat. Ueberhaupt dürfte es wol nur wenig Städte naß und fern geben, die sich in einem verhältnismäßig kurzen Zeitraume so sehr verschönert hätten, wie unsere heimatische Metropolis. Auch die heutzutage überall sehr reichlich vorhandenen Liebhaber substatiieller und materieller Genüsse sind in ihren Mauern gut versorgt und aufgehoben; Gambrius und Bacchus haben viele mehr und minder elegante Stätten ihrer Verehrung, wo ihr Tempeldienst früh und spät am Tage und des Abends bei flackernden Gasflammen abgehalten wird und auch der Wagen seine Opfergaben in Gestalt verschiedener nach Wiener Recepten zubereiteter Speisen erhält. Die Preise dafür sind angemessen, für den Fremden mögen sie, wie wir selbst erfahren, ganz hauptstädtisch sein; auffallend ist es aber, daß hier noch kein wirklich größeres Hotel, wie wir sie anderwärts in ebenfalls nicht größeren Städten mit viel Komfort und Eleganz bei mäßigen Preisen gefunden, errichtet wurde.

Für die Bedürfnisse des geistigen Lebens, das wir jedenfalls bei dem Reichtume der Stadt und ihrem regen Handels- und Erwerbsverkehr gern als ein bedeutendes betrachten möchten, sorgen drei ansehnliche Buch- und Kunsthandlungen, in welchen wol jederzeit die neuesten und interessantesten Erscheinungen des deutschen Büchermarktes am Lager vorrätig sein dürften. Auch bestehen zwei Lesevereine mit zahlreichen Mitgliedern; mit der Gold'schen Buchhandlung ist überdies auch eine ziemlich reichhaltige Leihbibliothek verbunden, leider hörten wir aber, daß ein von derselben Buchhandlung arrangierter Journallesezirkel, in welchem die bedeutendsten deutschen Zeitschriften gehalten wurden, wegen Mangels an — Teilname mit Ende dieses Semesters eingeht. So interessant es auch für uns gewesen wäre, etwas über den Bestand und das Prosperieren jener gewissen illustren Blätterelshandlung, deren idyllische Tendenz der stillosen Entartung unserer Zeit steuern will, zu erfahren, so waren unsere dießfälligen Bemühungen rein fruchtlos, und an die „Quelle“ beschaffte schöpfen zu gehen, schien uns doch kaum rätlich; wie es uns vorkam, ist man ganz indifferent, und hört nicht einmal gern von dieser Bereicherung Troppau's sprechen. — Leider war uns auch der Besuch des Museums, das so manche interessante vaterländische und fremde Schätze und Gegenstände enthält, wegen Kürze der Zeit nicht vergönnt; Rostos daran war einst ein stiller gelehrter Borarlberger, Faustian Ens, der Monograf des Oppalandes, der sich am Abend seines Lebens in die Schatten seines geliebten Bregenzwalbes zurückzog und dort vor wenigen Jahren starb, aber heute noch bei allen seinen Schülern und Freunden wegen der Milde und Beschcheidenheit seines fiedelosen Charakters in wolverdientem

Die Erste
Ungarische allgemeine Affecuranz-Gesellschaft
bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß sie für heuer mit der Aufnahme von
„Versicherungen gegen Hagelschaden“
bereits begonnen hat.

Außer dem garantirten vollen Schadenersatz und der billigsten Prämienberechnung gewährt die erste ungarische allgemeine Affecuranz-Gesellschaft ihren Versicherten abweichend von andern Anstalten noch anderweitige Vortheile welche aus den Programmen zu ersehen sind.

Die lebhafteste Theilnahme, deren sich die erste ungarische Affecuranz-Gesellschaft auch in dieser Branche von Seite des Publikums im Verjahre zu erfreuen hatte, ist das beste Zeugniß des allgemeinen Vertrauens und der reellen Handlungsweise in Schadenfällen.

Die gefertigte Haupt-Agentie erlaubt sich beßhalb die Aufmerksamkeit des Publikums auf die der Landwirthschaft so wohlthätige Hagelversicherung zu lenken, und bemerkt, daß die erste ungarische Affecuranz-Gesellschaft außer dieser Versicherungs-Branche auch

Versicherungen gegen Feuerschaden;

Versicherungen gegen Gefahren reisender Güter und

Versicherungen auf das Leben der Menschen übernimmt.

Die Gesellschaft besitzt einen Gewährleistungsfond
von
Sechs Millionen Gulden Oesterr. Währ.

Formulare zu Versicherungs-Anträgen, Versicherungs-Programme, Prämien-Tabellen und Uebersichten der Versicherungsarten auf das Leben der Menschen werden im Bureau der Haupt-Agentie in Olmütz und bei den Kreis- und Bezirks-Agenten in den Provinzstädten und auf dem Lande gratis vertheilt. Olmütz, im Mai 1862.

Die Haupt-Agentenschaft für Mähren und Schlesien:

Paul Primavesi.
Bazant, Sekretär.

Die Kreis-Agentien für Troppan und Umgebung bei Johann Menschick & Sohn, und für Teschen und Umgebung bei Rudolf Lamich.

Von den zur Reise nach
LONDON
Paris, Deutschland, den Rhein-landen und der Schweiz erscheinenden Handbüchern, Karten und Plänen werde ich heuer die anerkannt besten und neuesten Ausgaben stets vorrätig halten.

Soeben sind erschienen:

London und Umgebung nebst Reiserouten vom Continente nach England. Illustriertes Handbuch für Reisende, nach eigener Anschauung und den besten Hilfsquellen bearbeitet v. Theobald Grieben. Preis: 3 fl. 34 kr.

Eine Woche in London. Neuer illustrirter London-Führer auf 1862 von Ed. L. Tarbuck. Preis: 1 fl.

C. F. Jahn's illustriertes Reisebuch. Ein Führer durch Nord-Deutschland, Holland, Belgien u. s. w. 10. Auflage. 2 fl. 67 kr.

Karte der Eisenbahnen Mittel-Europas mit Angabe sämtlicher Bahnstationen, Hauptpost- und Dampfschiffahrts-Verbindungen. Nach den zuverlässigsten Quellen von H. Müller. Preis: 1 fl. 20 kr., auf Leinwand in Karton 3 fl.

Diez' grosse Postkarte von Deutschland bis Oxford, Portsmouth, Havre, Tours, Lyon, Genua, Bologna, Pesth, Warschau, Königsberg etc. Preis: auf Leinwand in Karton 5 fl. 34 kr.

Thimm's London und Manchester für 1862. Ein praktisches Handbuch für England und Schottland mit Karten und Plänen, einer Beschreibung der „grossen Industrie-Ausstellung“ und einem ganz neuen Plane von London. Preis: 1 fl. 68 kr.

Thimm's neuester Plan von London mit dem Industrie-Ausstellungsgebäude für 1862. Preis: 80 kr.

Teschen, im Mai 1862.

Karl Prochaska.

Eine liegende Dampfmaschine
von 10 bis 12 Pferdekraft mit Expansion ist zu verkaufen
bei **Ed. Grohmann** in Würbenthal. (320)

Kirchen-Musikalien

Von **L. Geppert**, Chor-Rektor zu **Johannesberg** (öst. Schles.) zu beziehen:
Messe in B für 4 Singstimmen und Orchesterbegleitung . 1 fl. 8. W.
3 Offertorien u. 1 Graduale f. 4 Singst. u. Orch.-Begltg. . 1 fl. 8. W.
Requiem in Partitur 30 kr. 8. W.

Neuigkeit von der Leipziger Messe:

Kleine
Haus-Concerte
für das Pianoforte **vielhändig** nach volkstümlichen Melodien der schönsten Opern-Gesänge, Lieder, Tänze etc. ausgewählt und bearbeitet von **F. Schubert**. Preis nur 1 fl.

Inhalt: Heft 1. Lob der edlen Musika. — Im Wald und auf der Haide. — Wiener Polka. — Russische Hymne. — Wenn der Schnee von der Alma. — Ständchen aus Don Juan von Mozart. — God save de Queen. — Militairgalopp. — Gott erhalte Franz den Kaiser. — Des Jahres letzte Stunde. — Ach, wo ich gerne bin. — Arie: „In meinem Schlösschen ist gar fein.“ (Donauweibchen). — Weihnachtslied von Haydn. — Wien Nerlandsch bloed. — Tafellied: „Brüder, zu den festlichen Gelagen.“ — Erinnerung an Chopin. (Trauermarsch). — Yankee doo-dle. — Ich soll von meiner Heimath scheiden. — Ça ça geschmuset. — Wer niemals einen Rausch gehabt. — Ochsenmenuet von Haydn. — Arie aus der Schweizerfamilie von Weigl. — Die schöne Scenerin. (Galopp über das „Mailüfterl“ und „Auf der Alm.“ — König Christian stand am hohen Mast. — Die Freiheit hoch! (Chor aus Don Juan.)

Auch das zweite Heft, in welchem unter vielen andern schönen Piecen auch das prachtvolle Halleluja aus Händel's Messias vorkommt ist à 1 fl. vorrätig.

Diese Sammlung enthält die beliebtesten Stücke aus den so beifällig aufgenommenen zweihändigen Klavierwerken „Die jungen Musikanten“ (5 Hefte à 1 fl. und „Für kleine Hände“ (75 kleine heitere Stücke für 1 fl.) Die Discant-Partie ist ganz leicht und ohne Octavenspannung.

Vorrätig bei **Karl Prochaska** in Teschen und **Leopold Buchholz** in Troppau.

Meine so rühmlichst bekannten

Schweiß-Sohlen

in dem Strumpf zu tragen, die den Fuß beständig trocken erhalten, daher besonders den an Schweißfuß, Gicht und Rheumatismus Leidenden zu empfehlen sind, hat für Troppan und sämtliche Umgegend

Herr H. Müller, Glas- & Porzellan-Handlung am Oberringe auf Lager, und verkauft dieselben (das Paar 45 kr. — 3 Paare 1 fl. 25 kr.) zu Fabrikspreisen und gibt Wiederverkäufern angemessenen Rabatt. Frankfurt a/D. im April 1862.

(266 S)

Rob. v. Stephani.

Haus-Verkauf.

Das **zwei Stock hohe Haus** in der **deutschen Gasse** in **Teschen** sammt **Pferdestall** und **Schopfen** und den dazu gehörigen **2 Stadtfelbern** ist aus freier Hand zu verkaufen. — Näheres beim Eigenthümer selbst am alten Markte Nr. 174.

(300)

Johann Sniegón.

In der **Mohrenapotheke** zu **Troppan** ist allein echt zu haben:

Schweizer Gehörliqueur.

(Ein reiner ausgepresster Pflanzensaft.)

Das erprobteste und durch viele ärztliche Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Wiedererlangung des gänzlich verlorenen Gehörs. Preis sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. De. W., mit Postversendung 1 fl. 10 kr.

Die altberühmte und bewährte **Dr. Kiesel'sche Augsburger Lebens-Öl** à 50 kr.

Schöferischer ungarischer Mund- und Magenbalsam à 35 kr.

Prinzessen-Wasser von **Nennard** à 84 kr.

Orient. Insekten Vertilgungstinktur gegen Wanzen à 40 kr.

Jovanowih's Zahntinktur à 35 kr.

Steier'scher Kräutersaft à 88 kr.

Bahnzement à 1 fl 5 kr. De. W. (265 S)

Ausweis

der
Lebens-Versicherungs-Auszahlungen
vom 1. bis incl. 30. April 1862
der k. k. priv.

Allgemeinen Affecuranz
in Triest.

(Assicurazioni Generali.)

Repräsentirt durch das Bankhaus
Simon G. Sina.

Bureau in Wien: Am Hause der Anstalt, Stadt, Lugek Nr. 735

Uebersicht der Auszahlungen, vom 1. Jänner bis inclusive 31. März 1862 laut des früheren Ausweises fl. 53040 53 kr.

Nummer der Polizza	Alter beim Eintritt	Zahlungsbetrag	Summe
Währ.	fl.	fl.	fl.
A 349480	87	—	6300,—
" 856046	29	—	630,—
B 126969	46	—	6300,—
C 16233	57	—	500,—
" 16423	83	—	500,—
" 16400	21	—	200,—
" 12996	27	—	500,—
" 97815	56	—	100,—
" 547556	34	—	500,—
" 458975	38	—	500,—
B 920179	23	—	525,—
" 937633	64	—	105,—
A 360019	48	—	3253,75
B 864164	37	—	608,—
" 866086	58	—	194,—
" 866087	58	—	194,—
" 861900	46	—	105,—
" 636989	60	—	105,—
" 637061	21	—	315,—
" 639604	57	—	210,—
" 683283	50	—	395,—
" 680943	44	—	315,—
C 1578	37	—	815,—
" 1569	40	—	500,—
" 1871	56	—	100,—
B 757505	42	—	200,—
" 833251	20	—	525,—
C 475762	40	—	500,—
" 6121	32	—	500,—
A 301476	68	—	735,—
C 255014	27	—	500,—
" 8343	49	—	100,—
" 8254	56	—	200,—
B 910597	33	—	510,—
" 662091	42	—	195,—
" 662114	41	—	105,—
" 699939	60	—	210,—
C 26449	35	—	500,—
B 855429	30	—	804,—
" 858541	52	—	525,—
" 898177	44	—	525,—
" 837962	41	—	210,—
" 820069	64	—	525,—
" 660232	56	—	420,—
C 10390	32	—	500,—
B 800960	28	—	210,—
" 664192	62	—	105,—
" 813161	38	—	210,—
C 9760	40	—	200,—
" 461754	52	—	1000,—
" 461791	34	20	Pr. Th.
" 461781	41	100	Pr. Th.
" 461820	60	40	Pr. Th.
" 224607	60	600	Pr. Th.
" 272225	48	50	—
" 426367	27	—	200,—
" 70423	46	—	100,—
" 280034	61	—	100,—
A 383784	53	—	945,—
C 236586	40	—	100,—
B 514820	58	—	840,—
" 88972	35	—	525,—

fl. 85597 75 kr.

II. Bezahlte Leibrenten u. Pensionen 19208 61 "

III. Rücklauf von Polizzen und Vorschüsse fl. 9215 25 "

Summa 2) fl. 248591 57 kr.

Preussische Thaler 770.

Bremische Louis'd'or 40.

1) Diese Beträge bilden jene Summe, welche nach Abzug der früher auf die Polizzen bezahlten Darlehen verblieben sind.

2) Im Monate April 1861 betrugen die Auszahlungen Gulden 76.079 92 kr. 8. W. und vom 1. Jänner bis incl. 30. April 1861 fl. 264.105 85 kr. 8. W., u. Rthlr. 1500.

*) Agentien: In Agram: Penzenborf & Comp.; Wogen: J. A. Polzhammer; Graz: J. Zanzschig; Hermannstadt: P. Renzwich; Klagenfurt: S. Stofler; Raibach: B. Seunig; Temberg: J. G. Golbmann; Mailand: A. Oculati; Pest: Gen.-Agentchaft; Prag: Gen.-Agentchaft. (825)

Bei **Alb. A. Benedikt** in **Wien** erschien und ist vorrätig bei **Ludwig Zamarski** in **Bieltitz**:

Nowe Rozmowy
w języku Polskim i
Niemieckim
przez **H. Trembeckiego**.

Neue Gespräche in polnischer und deutscher Sprache von **H. Trembecki**.

Preis 36 kr.

Der schnell lehrende Pole. Neue unfehlbare Methode, die polnische Sprache theoretisch und praktisch in 15 eingetheilten Lektionen ohne Lehrer gut lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Mit einem Anhang von Aufgaben, Uebersetzungen, Sprichwörtern, Spracherleichterungen, einer großen Auswahl von verschiedenen Gesprächen und einer reichhaltigen Wortsammlung.

Nach den besten Quellen bearbeitet von **Heinrich Trembecki**. — 2te bedeutend vermehrte u. verbesserte Auflage.

Preis 36 kr. (3273)

Heinrich Niemczyk

TESCHEN, tiefe Gasse Nr. 16,

empfiehlt seine neu eröffnete

Tuch- & Modewarenhandlung

nebst einer grossen Auswahl von Mantillen für jede Saison, dann die grosse Niederlage von Herren-Filzhütten aller Art zu den billigsten Preisen.

(232)

Haus-Verkauf.

Das einstöckige gemauerte Haus Nr. 20 in der Freistädter Vorstadt in Teschen, bestehend ebenerdig aus zwei, im ersten Stocke aus vier Zimmern, einer Küche, mit eingepflanztem Hof und Garten, letzterer 945 Quad.-Rst. groß, ist in Folge eines Todesfalles aus freier Hand zu verkaufen.

Das Nähere beim Eigenthümer zu erfragen.

(309)

Garten-Eröffnung

in

Allod Ellgoth (Ligota.)

Ich beehre mich dem verehrten P. T. Publikum bekannt zu geben, daß ich am 15. d. M. meinen Garten in Ellgoth eröffnet habe, in welchem während der Sommeraison stets eine Auswahl guter Getränke und Speisen zu haben sein wird.

Teschen, 24. Mai 1862.

P. Goldberg.

EDUARD KEIL in TROPPAU

am Oberring Nr. 147,

macht dem verehrten Publikum die Anzeige, daß er seine Tuch- und Modewarenhandlung in eine

Leinwand-, Wäsch- und Weißwaarenhandlung

umgestaltet habe, und bittet um geneigten Zuspruch.

Preis-Courante werden bereitwilligst verabfolgt.

Gleichzeitig gibt er Kenntniß von seinem

gänzlichen Ausverkaufe

von schafwollenen Rock-, Hosen- und Westen-Stoffen

unter Fabrikspreisen.

(288)

Natürliche

MINERALWÄSSER

1862er Füllung sind bei

Carl Bernatzick in Teschen

stets vorrätig und zu den billigsten Preisen zu haben, als: Billiner und Luchatschowitz-Sauerbrunn, Carlsbader-Mühl- und Schlossbrunn, Eger Salzquelle, Gleichenberger Constantinquelle, Marien Kreuzbrunn, Pillnaer und Saldschitzer Bitterwasser, Selterserwasser, Carlsbrunn und Andersdorferwasser.

Außer den benannten Mineralwässern werden auch alle andern Sorten des In- und Auslandes, in der frischesten Füllung und längstens binnen 8 bis 10 Tagen besorgt.

(280)

Vest's Adler-Apotheke in Troppau

macht hiermit die Anzeige, daß sie das

Haupt-Depot der Hoff'schen Malzertracte

für k. k. österreichisch Schlesien

übernommen hat und selbe stets frisch am Lager hält.

(228)

Ein Flacon mit Gebrauchsanweisung 70 Kr.

Ludwig Koftrzica in Teschen,

tiefe Gasse Nr. 17, empfiehlt sein wohlaffortirtes Lager aller Gattungen Eisen-, Geschmeide- & Nürnberger-Waaren zu den billigsten Preisen.

[318]

Maßvieh - Verkauf.

Montag den 2. Juni d. J. Vormittags 10 Uhr wird in dem erzherzoglichen Wirthschaftshofe zu Drahomischl Maßvieh, bestehend aus Ochsen, Kühen und Kalbinnen im Wege der öffentlichen Auktion verkauft werden.

Erzherzogliche Oeconomic-Verwaltung

Drahomischl, am 14. Mai 1862.

(293)

CARL SOLLNY

MÄHR.-OSTRAU.

Versteigerer
k. k. Schulbuchhändler.

Befehlshaber
k. k. Druck-
ort Nr. 1.

empfiehlt sein wohl assortirtes Lager von allerlei Schreibmaterialien, Gebet- und Schulbüchern in böhmischer, deutscher und polnischer Sprache, Heiligenbilder, Luxus- oder Wunschpapiere, Gratulationskarten, Siegelblättern, ordinaire und feine Farben, gutes Notenpapier u. s. w. Ferner eine geschmackvolle Auswahl von Fotografie-Rahmen im Visitenkartenformat, prachtvollen Fotografie-Albuns, wie auch Ovalrahmen in allen Größen, billige Goldleisten, von 4 bis 50 Kr. pr. Schuh. (Anfertigung von Rahmen übernehme gegen billige Berechnung) u. s. w.

Luach, Kalender für Israeliten pro 1863. Preis 12 Kr.

Namentlich habe in guter Qualität und großer Auswahl vorrätig:

Briefcouverts zu Octav- und Quartbrieffen . . . 100 Stück 50 Kr.

Couverts zu Visitenkarten . . . 100 „ 36-40 „

von Leinwand zu Selbstsendungen . . . 100 Stück 4 fl. 20 „

Cigarrenhüllen . . . 100 Stück 12 „

Conto- und Notizbücher gebunden in allen Größen

Cigarrenpapierbücheln mit Rhum getränkt . . . „ 8 „

Klagen (Formulare) lithog. 1 Klage 2 Bogen . . . 7 „

Nordbahnfrachtbrieife für Postzug . . . 100 Stück 90 „

roth für Eilgut . . . 100 Stück 1 fl. 20 „

(Größere Partien verhältnißmäßig billiger.)

Pineale . . . „ 7, 9, 13, 18 „

Monat- oder Schulbuchhüllen für Gewerksleute . . . „ 5 „

Schulbuchhüllen . . . „ Dußend 18-20 „

Tinte, beste Alizarin . . . die Maß 75 „

Carmin . . . „ Fläschchen 14 „

blau . . . „ Fläschchen 12 „

Zeichenpapier . . . „ Bogen 7, 8, 9, 14, 16, 22, 24 „

Pauspapier, gebüßtes gross . . . „ Bogen 30 „

Ellenpapier oder Copierleinwand . . . „ Elle 1 fl. 30 „

(297)

Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich

hochachtung

C. Sollny.

Heinrich Schmidt in Teschen,

tiefe Gasse Nr. 18,

empfiehlt sein soeben ganz neu sortirtes

Gold- und Silberwaarenlager

modernster Façon und zu den billigsten Preisen.

Teschen, am 31. Mai 1861.

(332)

Den meisten Gewinn

und die größte Sicherheit bieten die österreichischen Eisenbahn-Loose welche nur 11. 5 östr. Bkn. kosten und womit man schon in der Gewinnziehung am 1. Juli 1862 Preise von: fl. 250000, fl. 40000, fl. 20000, fl. 4000, fl. 2000, fl. 1500, fl. 1000, fl. 400 bis abwärts fl. 135 gewinnen kann.

5 Loose kosten fl. 24, östr. Bkn. und

11 „ „ „ 50, „ „

Man wende sich daher baldigst und nur direkt an das Bankhaus: B. Schottensfels in Frankfurt a. M. welches den Debit dieser Loose besorgt. — Die Ziehungsliste wird sofort nach der Ziehung franco übersandt.

(399)

(273)

Nr. 7383.

Kundmachung.

Vom Magistrate der k. Hauptstadt Krakau wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß mit hoher Bewilligung hierorts an jedem Freitage in der Woche Ochsenmärkte abgehalten werden.

Diese Märkte werden jetzt um so mehr an Ausdehnung gewinnen, als nach Mittheilung der k. k. agronomischen Gesellschaft die meisten größeren Grundbesitzer, Viehzüchter und Ochsenhändler aus dem östlichen Theile Galiziens sich dahin geeinigt haben, ihre zum Wienermarkte an jedem Montage in der Woche bestimmten Viehtriebe zuver in Krakau auszuladen und an jedem Freitage auf den Krakauer Ochsenmarkt zu bringen.

Eine große Anzahl Maßschien ist bereits auf den nächsten am 9. d. Mts. stattfindenden Markt zugesagt.

Die Herren Käufer werden hiermit zum zahlreichen Besuche dieser Märkte eingeladen.

Vom Magistrate der k. Hauptstadt Krakau, den 3. Mai 1862.

3. 1099.

Concursauschreibung

Zu Folge Beschlusses des Gemeindeausschusses ddo. 26. Mai l. J. wird hiemit zur Befugung eines Kassiers bei der Stadtgemeinde Teschen mit dem Jahresgehalt von 600 fl. De. W. der Concurs ausgeschrieben.

Der anzustellende Kassier wird vorläufig auf Ein Jar provisorisch aufgenommen, und es wird von den Beweisen seiner Fähigkeit und Verwendbarkeit abhängen, daß die provisorische Aufnahme in eine definitive übergehe, und ihm die Pensionfähigkeit nach dem für k. k. Staatsbeamte geltenden Normale unter Einrechnung des provif. Dienstjares zugesichert werde.

Bewerber um diesen Posten haben ihre Gesuche bis 30. Juni l. J. bei dem Gemeindevorstande abzugeben, und sich darin über ihre Studien, ihre bisherige Verwendung, ihr Alter und sonstige Verhältnisse entsprechend auszuweisen.

Teschen, 27. Mai 1862.

Der Bürgermeister-Stellvertreter:

(331)

J. Schramm.

Concert-Anzeige.

Mittwoch den 4. Juni 1862

im Theater zu Bielitz

CONCERT

der Schüler des Musiklehrers

K. Srdynko jun. (3295)

Anfang präzis 8 Uhr.

Das Nähere der Anschlagzettel.

Der außerordentlich zahlreiche Besuch des Leichenbegängnisses und die vielseitige warme Theilnahme, womit die Bewohner Teschens und der Umgegend meinen sel. Bruder

Friedrich Rzehak

nach seinem Heimgange ausgezeichnet, haben die tiefgebeugten Familienglieder des Verstorbenen zu innigem Danke verpflichtet, den ich im Namen der Familie hiemit allseitig abstatte.

Teschen, am 30. Mai 1862.

Johann Rzehak,

(334)

erzherzog. Hofmeister in Galizien.

Pränumeration:

1/4 Jährig in der „Expedition der Illustria in Teschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielefeld und Bielefeld, und in der Buchdruckerei v. R. Prochaska in Bielefeld 80 Kr., bei anderen Agenturen 90 Kr., mit direkter Postaufhebung 1 fl.

Inserate:

In der Expedition ob. durch Vermittlung der Agenturen: 3 Kr. für die einmal gesaltene Petitzeile bei 1 maliger und 2 Kr. bei mehrmaliger Aufnahme. R. I. Steuer für jede Einschaltung 30 Kr.

Kleine Inserate werden in der Redaktion nur bei den Agenturen mündlich verkauft.

Korrespondenzen und Inserate spätestens Donnerstag Mittags.

Illustria

Politische Wochenschrift
zur Wahrung vaterländischer Interessen.

Agenturen:

In Verbindung mit der Haupt-Agentur v. Leop. Buchholz in Troppau: Bismarck: J. Nibel. — Freiwaldau: E. Zeig. — Freudenthal: Engelberg: D. Schiller's Filiale. — Fulda: M. B. Bischof. — Hagen: M. Grinn. — Jägerndorf: D. Schiller's Buchh. v. Bergmann (Filiale). — Oberrau: J. A. Zimmermann. — Troppau: D. Schiller's Buchh. (v. Bergmann). — S. Rold. — Wagnitz: A. Eich. — Weiskirchen: Simon Forster. — Wismar: J. J. Pohl. — Wittenberg: J. J. Pohl. — Wittenberg: J. J. Pohl.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Bielefeld: J. Feiginger. — Bielefeld: Buchdruckerei v. R. Prochaska. — Bismarck: J. Nibel. — Freiwaldau: E. Zeig. — Freudenthal: Engelberg: D. Schiller's Filiale. — Fulda: M. B. Bischof. — Hagen: M. Grinn. — Jägerndorf: D. Schiller's Buchh. v. Bergmann (Filiale). — Oberrau: J. A. Zimmermann. — Troppau: D. Schiller's Buchh. (v. Bergmann). — S. Rold. — Wagnitz: A. Eich. — Weiskirchen: Simon Forster. — Wismar: J. J. Pohl. — Wittenberg: J. J. Pohl.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Die Steuerfrage.

7. In den abgelaufenen Sitzungen des Reichsrates wurden zwei sehr wichtige, wenn auch wesentlich verschiedene Fragen erörtert; die eine derselben betraf die Stellung des Staates zur katholischen Kirche, resp. das Konkordat, die andere die direkten Steuern.

In der ersten Frage stehen wol sämtliche echt liberale Männer Oesterreichs auf Seite Dietrich's, und die Rede des gelehrten Kirchenfürsten Litwinowicz, so schön sie auch formell gehalten war, hat auf diese Partei nur den Eindruck gemacht, daß eine mißliche Sache durch einen noch so großen Aufwand von Reduertalent nicht gehalten werden kann.

In der zweiten Frage geht jedoch diese Partei in verschiedene Gruppen auseinander. Während die Einen eine Erhöhung der Grundsteuer befürworten, sprechen die Andern einer Belastung der Industrie das Wort, und wieder Andere möchten am liebsten den Anschlag in unserem Budget auf die Glückskinder wälzen, die in der Lage sind, Luxus zu treiben. Jede Partei führt für ihre Ansicht triftige Gründe an, und jede Partei wird, wenn man nur die Industrie oder den Ackerbau eines Kronlandes oder eines Bezirkes berücksichtigt, Recht haben.

Im Gegensatz zu dieser Meinungsstreuung der Gebildeten stehen die Ansichten der Masse des Volkes, namentlich der kleineren Gewerbsleute und der Ackerbaubewohner. Aus diesem Lager ertönt nur eine einhellige Stimme, und die lautet: Nehmet unseren Geldbeutel nicht mehr in Anspruch!

Diese Leute, von der Händarbeit lebend, sehen gar viele der Verhandlungen als nutzlos an, während sie die Reden, die über die Besteuerung ihres Schweißes sich ergehen, mit ängstlicher Spannung begleiten.

Der österreichische Reichsrath, dem sich unabsehbare Hemmnisse entgegenstellen, wird klug tun, die Stimme dieses großen Lagers nicht zu überhören, und er kann diese Stimme berücksichtigen, ohne daß er gerade einem Prinzipie untreu wird. Haben ja die Abgeordneten verschiedener Länder, wie von Dalmatien, Krain, Istrien und Ostgalizien rundweg erklärt, daß eine Erhöhung der Grundsteuer in diesen Ländern beinahe unmöglich sei, und wir sind überzeugt, daß die Vertreter der Gebirgsländer, namentlich der Alpen- und Sudetenländer, in denen eine stehende Bevölkerung nur mit äußerster Anstrengung ein kümmerliches Dasein fristet, sich diesen Erklärungen anschließen wird. Der Landmann der Gagna und des Erzherzogthums Oesterreich, sowie der Gewerbsmann in Wien oder Brünn, die sich im Durchschnitt in einer ganz beschlaglichen Stellung befinden, kann und darf den Vertretern von Gesamt-Oesterreich nicht maßgebend sein; eine allgemeine Reichsteuer muß den Verhältnissen des ganzen Staates angemessen sein.

Stellt sich eine allgemeine Erhöhung der Grund- und Gewerbesteuer schon vom Standpunkte des Rechtes und der Billigkeit angesehen als problematisch dar, so ist sie aus politischen Rücksichten noch viel weniger anzuerkennen. Die große Masse hat noch wenig Verständnis für das konstitutionelle Leben, und in den Augen derselben verschwindet die Pressefreiheit, Verantwortlichkeit der Minister u. s. w., wenn ihr als erste greifbare Frucht des Konstitutionalismus beim nächsten Steuerquartale eine Mehrzahlung zugemutet wird. Bei dieser Klasse von Menschen wird die Liebe und Anhänglichkeit zum Reichsrath ganz buchstäblich beim Geldbeutel aufhören, und der Apothie wenn nicht dem Mißtrauen gegen denselben Platz machen. Den Feinden der Verfassung, Separatisten, Alerikalen und Feudalen wird ein solches Mißtrauen ganz gelegen kommen, und sie werden nicht ermüden, dasselbe zu ihrem Vortheile möglichst auszunützen.

Aus den angeführten Gründen wünschen wir, daß die höhere Besteuerung in erster Linie diejenigen treffe, die vermöge ihrer politischen Bildung fähig sind die Notwendigkeit von Opfern zu begreifen, die vermöge ihrer materiellen Stellung auch ein besonderes Interesse an der

Herstellung des Staatskredits haben. Wir meinen die Inhaber der Staatspapiere.

Auch mancher Industriezweig könnte einer höheren Besteuerung unterworfen werden, ohne daß sein Fortbestand gefährdet würde und sollte, wie voranzusehen ist, dieses nicht hinreichen, zur Deckung des Defizites, so bliebe als letztes Auskunftsmittel die Erhöhung der Einkommensteuer.

Bei einem derartigen Vorgehen des Reichsrates würden allerdings am meisten die Bewohner der Städte und die Industriellen in Anspruch genommen, und wie uns dünkt, auch nicht mit Unrecht. Unsere Verfassung räumt ja eben diesen Volksklassen einen ausgiebigen Anteil an der Gesetzgebung ein, und es ist ein bewährter Grundsatz, daß derjenige, der mehr Einfluß auf den Staat nimmt, auch größeren Pflichten sich unterziehen soll.

Reichsrath.

Im Abgeordnetenhaus spannte sich die aus Anlaß des Studienfonds angeregte Konfessions-Debatte in den Sitzungen vom 30. Mai und 2. Juni in lebhaftester Weise fort. Für das Konkordat, beziehungsweise für den Art. 31 desselben, welcher die Güter, aus denen der Studien- und Religionsfond besteht, schlechweg als Eigentum der Kirche erklärt, traten die Abg. Velcredi, Dobrila und Helzel in die Schranken. Ihnen entgegnete in geistvoller Satyre der Berichterstatter Dr. Brinz, welcher den Gegenstand vom juristischen Standpunkte umfassend beleuchtete. Die lange Erörterung fand in der Annahme des vom Abg. Herbst eingebrachten Antrages ihren Abschluß, dahin lautend: „Das hohe Haus wolle beschließen: in Erwägung, daß das in dem Studienfonds befindliche Vermögen im Allgemeinen als Eigentum der Kirche nicht anzusehen ist, wird die k. k. Regierung ersucht, die nötigen Einleitungen zu treffen, damit die Eigentums-Verhältnisse bezüglich dieses Vermögens unter Aufrechterhaltung aller darauf zustehenden Rechte, insbesondere jener von Korporationen, Stiftungen u. s. w., im verfassungsmäßigen Wege festgestellt werden.“ In der letzten Sitzung verteilte das Haus in 2. und 3. Lesung den von dem Finanzminister zur Bedeckung des Defizites für das Jahr 1862 verlangten Kredit von 50 Millionen eine Debatte und einstimmig nach dem Antrage des Ausschusses. Am 3. und 4. Juni behandelte das Abgeordnetenhaus den Gesetzentwurf wegen Erhöhung der direkten Steuern (Grund-, Erwerb-, Haus- und Einkommensteuer). Nach einer langen bedeutungsvollen Debatte nahm das Haus trotz der warmen Ansprache des Ministers Schmerling, welcher an die politische Einsicht des Hauses appellierte, den Antrag des Abg. Haspmann an, nach welchem die Entscheidung über den vorliegenden Gesetzentwurf und die eingebrachten Anträge bis zur vollständigen Beratung über den Etatsvoranschlag vertagt werden soll.

Das Herrenhaus faßte am 2. Juni den in seiner letzten Sitzung über die Brandweinsteuer gefassten Beschluß und nahm den Steuerertrag von 6 Kr. pr. Grad und Eimer an. Am 4. Juni trat es dem Votum des Abgeordnetenhauses, mit welchem dem Finanzminister der begehrte Kredit von 50 Millionen Outben bewilligt wurde, gleichfalls eine Debatte bei, gelangte in der Erledigung des Budgets bis zum Etat des Ministeriums des kais. Hauses und des Ackerbau- und beschloß sich nochmals mit der unglücklichen Strafgesetznovelle, eine auch diesmal eine Uebereinstimmung mit dem Unterhause erzielen zu können.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, am 4. Juni. (Zur Stadtverschönerung). Die Nähe des Kurortes Gräfenberg und der häufige Besuch desselben hat auch in unserer Stadt ein Häuflein Hydropathen gebildet, welche mit dem den Anhängern dieser Heilmethode eigentümlichen Fanatismus, jede Quelle belagern und unglaubliche Quantitäten frischen Wassers in sich aufnehmen. Nun hat aber Troppau, außer den Gipsbrunnen gar keine eigentlichen Quellen und da dieselben doch ziemlich entlegen sind, so mußte das sogenannte „Doktor-“ oder „Schloßbrünnel“ an der Promenade mit seinem zwar etwas weichen, aber doch kalten und reinen Wasser den Freunden des frischen Wassers jede andere Quelle ersetzen, und liefert einem großen Teil unserer Stadtbewohner das ausschließliche Getränk. Dieses Schloßbrünnel ist jedoch keine Quelle, sondern Oppawasser, welches durch ein mächtiges Sandlager und Gervölle filtriert und gereinigt wird und welches in der Nähe des Schloßbrunnens auf jeder beliebigen Stelle gewonnen werden kann. Das weiß nun heute in Troppau Jedermann, früher wußte es nur die ältere Generation. Wenn nun die Oppa mit ihren Nebenbächen viel Wasser hat, so quillt auch das Schloßbrünnel stark, wenn jedoch, wie

im verfloßenen Herbst und Winter, eine anhaltende Dürreheit das Flußwasser vermindert, so ist auch hier der Wasserabfluß so schwach, daß er jeden Augenblick zu versiegen droht. Dieß bewog nun einen hiesigen jungen Bürger und Gemeinderatsmitglied, welcher in dem Schloßbrunnen eine wirkliche Quelle vermutete, ein Komitee zu bilden, die „Quelle“ zu reinigen, mit einem schönen Abflußrohr und Marmorbecken zu versehen und mit einem schirmenden Dach zu überwölben. Das wäre nun Alles recht gut, aber es scheint, daß man erstens den Kostenpunkt ganz als Nebensache ansah und daß man zweitens einen bestimmten Plan zu arbeiten anfangte. Im Frühjahr wurde nun das Schloßbrünnel zerstört, es wurde ein großes Loch gegraben, die sogenannte „tote Erde“ auf den frischen Rasen geworfen, die angebrachten Bänke zerstört und viel niederes Gesträuch vertilgt. Das Alles hat mehr als 200 fl. gekostet und nachdem man sich überzeugt, daß man nur Kieselwasser und keine Quelle vor sich habe, wurde eine Brunnenröhre in das Wasser gesteckt das Loch zugeworfen — und in diesem trostlosen Zustand wurde Alles bis heute gelassen. Das Schloßbrünnel sieht nun stankelbald aus, das „tote Erdreich“ hat die Vegetation in nächster Nähe vernichtet, die ganze Umgebung ist kotig und schmutzig, mit anständigen Kleidern kann man sich dem Wasser gar nicht nähern, das Wasser selbst ist schlecht geworden, und das Schloßbrünnel, sonst ein kühles, lauschiges, man könnte sagen poetisches Plätzchen, ist nun ein widerlicher häßlicher Ort. Was weiter werden wird, weiß Niemand, denn der junge Bürger und Gemeinderat, welcher sonst mit ernstem, gedankenschwerem Mut die Arbeiten beivonte, ist beim Schloßbrünnel gar nicht mehr zu erblicken, nachdem er sieht, was er eigentlich angerichtet hat. Die richtige Ansicht dürfte wol diejenige sein, daß er, nachdem ihm zwar nicht sein guter Wille, wol aber das Geld oder wie das Volk sagt der Faden ausgegangen ist, — selbst nicht weiß, was weiter geschehen wird. Man spricht zwar, daß in Saubsdorf (dem Fundort des schönsten schlesischen Marmors) Urnen und sonstige monumentale Ornamente bestellt wären, und daß man nach der Ernte die Arbeiten wieder aufnehmen werde, allein die Saubsdorfer Steinmetzen wollen, wie wir hören, nicht umsonst arbeiten, und wir zweifeln, daß nach der Ernte die Arbeitskraft billiger sein werde. So kann jedoch das Schloßbrünnel nicht bleiben und es wäre am klügsten, wenn die Freunde dieses Ortes, durch eine öffentlich zu veranstaltende Subskription das nötige Geld zur anständigen Herstellung des so gründlich verwüsteten Brunnens herbeischaffen würden.

— (Gemeinderat.) In der Sitzung des Gemeinderates vom 28. Mai fand die Wahl des Vizebürgermeisters und seines Stellvertreters, sowie die Bildung oder Ergänzung der Sektionen statt. Herr Doktor Dietrich wurde einhellig wieder zum Vizebürgermeister, und Herr Dr. Kretschmer zu seinem Stellvertreter gewählt. Zum Obmann der 1. Sektion wurde Herr Dr. Heinz gewählt; bei den übrigen Sektionen fiel die Wahl auf die früheren Obmänner.

— 4. Juni. (Fananweihe — Konzert). Der 28. des verfloßenen Monats brachte wenigstens für einen Tag etwas Frische und Lebendigkeit in unser einfrörmiges Alltagsleben. Seit langer Zeit vernamen wir an diesem Tage auch wieder einmal die Klänge einer gut geschulten Militärkapelle, welche auf Kosten der Frau Gräfin Larisch-Widnisch, der Gattin unseres hochgeachteten Landeshauptmannes, aus Anlaß der Fananweihe des Infanterie-Regimentes „Kaiser Franz Josef I.“ von Olmütz hieher gekommen war. Frau Gräfin Larisch ward namentlich die Auszeichnung zu Teil, als Fananmutter gebeten zu werden, und es wurde Alles aufgeboten, um die erhebende, und für das betreffende Regiment so bedeutungsvolle Feier würdig zu begeben. Nach beendigten Gottesdienste, den unser Dechant P. Josef Schum gelebrierte und dessen bedeutungsvolle Momente durch Gehehrsalben angezeigt wurden, war das sämtliche Offizierskorps nebst einigen anderen Notabilitäten zur gräßlichen Tafel geladen, und

Nachmittag veranstaltete man im Parke der Mannschaft des Regiments eine Unterhaltung, welche sehr animiert ausfiel. Vier ward in Hülle und Fülle gespendet, ferner erhielt die Mannschaft der hier stationierten Regiments-Abteilung 1 fl. per Kopf, und die Unteroffiziere derselben, so wie wir gehört haben, zusammen 200 fl. Die Frau Gräfin, ferner der Herr Landeshauptmann, welcher zu dieser Feierlichkeit eigens von Wien gekommen war, fanden sich mit vielen anderen Mitgliedern unseres Adels im Parke ein, und wir können mit Bestimmtheit behaupten, daß der Park seit dem Sängersfeste im verflossenen Jahre keine so große und so froh bewegte Menschenmenge sah, wie an diesem Tage. Der Riosk und die inneren Teile der Stadt waren wie ausgestorben.

Am 27. Mai, dem Vorabend dieses Tages, fand im hiesigen Theater ein Konzert zum Besten des Unterstützungsfondes für dürftige Gymnasialschüler statt. Der Besuch war, wie alljährlich, ein zahlreicher, das Erträgnis daher ein ergiebiges und wurde es insbesondere durch den Umstand, daß Frau Gräfin Karisch, welche bereits an diesem Tage hier anwesend war, das Konzert mit ihrem Besuche beehrte und dem Unterstützungsvereine für die genommene Voge den Betrag von 100 fl. s. W. spendete. Wir glauben diesen Akt der Wohlthätigkeit, der den anerkannt hochherzigen Sinn dieser gräflichen Familie von Neuem betätigt, nicht unerwähnt lassen zu dürfen, indem dadurch der Unterstützungsverein in die angenehme Lage versetzt sein dürfte, so manchem wahrhaft armen Schüler eine unerwartete Hilfe darzureichen. Der Reinertrag des Konzertes soll, wie uns bekannt wurde, 290 fl. betragen.

Die hies. Handels- und Gewerbekammer hat dem General-Direktor der Versicherungs-Gesellschaft „Austria“ Herrn Joh. E. Habel für die Einführung neuer Industriezweige in Schlesien in einem an ihn gerichteten Schreiben ihren Dank ausgesprochen, und ihm bei Organisation einer Aktien-Gesellschaft, welche die sachmännische Ausbeutung der mächtigen und vorzüglichen Schiefersteinlagen in Schlesien und dem nördlichen Mären zum Zwecke haben soll, die vollste Unterstützung zugesagt.

5. Juni. (Zur Notiz für Seidenraupenzüchter.) Vom österr. schles. Seidenbauvereine werden Seidenraupen der in Troppau akklimatisierten gut erhaltenen Mailänder Rasse nach der zweiten Häutung das Tausend zu 2 fl. an auswärtige Züchter abgelassen.

Teschchen am 5. Juni. (Sängersart.) Ob es nicht lustig hergeht in unserm lieben Schlesien? Sang und Klang gibt es da an allen Ecken. Nun Unehre macht dieß unserm Vöndchen sicherlich nicht, sagt doch das Sprichwort gewiß nicht umsonst: „Vöse Menschen haben keine Lieder“, und ein anderes: „Nach getaner Arbeit schmeckt die Ruhe süß“, d. h. der Tätige freut sich des Lebens, — faret darum nur zu, ihr schlesischen Sänger und Turner! Wenn man es der verspäteten Maifart, die nicht nur in Teschen trotz des zeitigen Frühlars am 1. Juni stattfand, auch sonst ansehen konnte, daß das rechte Leben dieser Vereine bei uns noch jung und ein wenig ungelent ist, so berechtigt das hierin bis jetzt Erreichte doch schon zu der Hoffnung, daß unsere gefelligen Zustände dadurch einer gründlichen und sehr wohlthätigen Reform entgegengeführt werden. — Um unsere erste Sängersart im Einzelnen zu schildern, würde eine Kopie des nachstehenden Berichtes über die Fart unserer Vielitz-Dialaer Sangesbrüder zum Teil genügen. Unsere Partie dürfte sich davon nur insofern vorteilhaft unterscheiden, als unser Programm durch die höchst empfehlenswerte Beteiligung einer tüchtigen Musikkapelle, die der erz. Trinißer Gewerkskapelle, eine zweckmäßige Abwechslung bot und die angenehme Folge hatte, auch das bei diesem ländlichen Feste zahlreich vertretene, bei uns bekanntlich besonders schöne Geschlecht, im wirbelnden Tanze wenigstens, am Vergnügen direkt zu engagieren. Ein Plagregen, der jedoch nicht so bössartig war, die unter dichte Laubtronen Geflüchteten zu durchnässen, hat nur die Konfusion in die Festordnung hineingebracht, daß es mit dem Singen nicht mehr recht gehen wollte, und Terpsichore von da ab entschieden siegte.

So sehr wir wünschen, daß unser Männergesangsverein seine Fane heuer noch recht oft unter dem alle Menschen mit gleicher hehrer Liebe umfassenden Himmelsdome der Natur entsalten möge, wir würden diesem Wanne gewiß noch viel freudiger folgen, wenn — es nur nicht so alt und häßlich wäre. Hübsch ist es nur noch aus der Ferne anzusehen, und wir wollen ihm doch gar so gerne nahe stehn.

Die sonst in so liebenswürdiger Weise hilfsbereiten Töchter dieser Stadt und die Damen der Umgegend, die dem Vereine freundlich gewogen sind, könnten hier am besten Rat schaffen, und ihren guten Geschmack betätigen. Eine Fane, dem Vereine von solcher Hand geweiht, wäre ein Kleinod, das als Erinnerung an die hohen Freundschaften des Vereins allein schon eine magische Anziehungskraft ausüben würde.

Gemeindevorstandssitzung vom 5. Juni 1862 unter dem Voritze des Gemeinverates und Bürgermeister-Stellvertreters Josef Schramm.

Nach Ablegung und Genehmigung des Sitzungsprotokolls vom 26. Mai l. J. trägt Herr Ferdinand Jiffer als Obmann des zur Beratung über die Verlegung des städtischen Bräuhäuses erwählten Komitees die Resultate der Beratungen im Allgemeinen vor und stellt im Namen desselben zwei negative und zwei positive Anträge und

war: 1. Keine Neubauten im Bräuhause vorzunehmen. 2. Das Bräuhaus nicht in eigener Regie zu betreiben. 3. Eine Lizitation und Offertverhandlung zur Verpachtung des Bräuhäuses auf die Dauer von 3 Jahren mit dem Ausruhpseize von 2400 fl. De. W. auszuscheiden und die Lizitations-Verhandlung auf den 31. Juli anzuordnen. 4. Das Bräuhaus den Großbürgern gegen deren Verzichtleistung auf die Rechte der Entschädigung der Hausnützungsteuer ins Eigentum abzutreten. Nach längerer Debatte war der 2., 3. und 4. Antrag zum Beschlusse erhoben, der erste hingegen fallen gelassen. Herr Jiffer beantragt weiter die beschlossene Abtretung des Bräuhäuses im gütlichen Vergleichswege anzustreben und zur Vornahme der Vergleichsverhandlungen ein eigenes Komitee zu erwählen, und diesem auch den demal dem Rechtskomitee zugewiesenen Gegenstand wegen Entschädigung der Großbürger für die Vorjare zu übertragen. Dieser Antrag wird einstimmig zum Beschlusse erhoben, und wird weiter beschloffen, in dieses Komitee 7 Mitglieder zu erwählen. Durch Stimmittel werden erwählt die Herren Dr. Vochenel, Dr. Rajonz, Herr M. Böhm, Hr. Jiffer, Herr Theodor Dietrich, Herr E. Striba, Herr L. Klemens. Das Gemeinde-Aufnahmegericht des Häusers Rischka wird einstimmig abgelehnt. Herr Vorchheim gibt bekannt, daß Herr Dr. Kludi die Aufklärung bezüglich der Abgänge bei der Armenrechnung für 1860 überreicht hat. Im Zusammenhange damit trägt Herr M. Böhm die Erhebungen über die Armen- und Waisenhausrechnung pro 1860 vor, und wird hierauf beschloffen die Erhebungen nach dem Entwurfe hinauszugeben, und den Herrn Dr. Kludi aufzufordern, die Abgänge binnen 14 Tagen zu erheben. Herr Dr. Rajonz stellt die Frage, was mit den für den Brüderbrunnen gesammelten Geldern verfügt worden ist, und zeigt an, daß dieser Brunnen zeitweilig Verunreinigungen ausgesetzt sei. Nach Beantwortung der Frage damit, daß die Vorfahrt vorläufig noch in der Sparkassa loziert sei, wird beschloffen, diesen Gegenstand der III. Gemeindevorstandssitzung zur Beratung zuzuwenden, und an die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu setzen. Herr Dr. Rajonz stellt den Antrag, daß die vorläufig beschlossenen Maßregeln bezüglich der herrenlosen und in der Nacht herumlaufenden und bellenden Hunde in strenge Ausführung gebracht werden. Hierüber wird die Ausführung dem Gemeinderate übertragen. Herr Dr. Vochenel stellt den Antrag, die Gemeinde wolle neuerliche Schritte wegen Verletzung der Maut aus der Obervorstadt einleiten. Der Antrag wird einstimmig zum Beschlusse erhoben, und die Durchführung dem Gemeinderate übertragen. Schluß der Sitzung um 7¹/₂ Uhr.

4. Juni. (Wütende Hunde.) In der letztern Zeit wurde die Landbevölkerung des Teschner polit. Amtsbezirktes durch das Erscheinen von wutverdächtigen Hunden beunruhigt. So hat am 10. Mai ein dunkelbrauner, großtötiger, wutverdächtiger Hund in Dzingelau bei dem Häusler Nieboda eine Kalbin, am 11. Mai bei Joh. Wobek Nr. 4 in Trziniel auf der Hutweide ein Schwarzvieh, und am selben Tage bei Johann Dulawa in Konstau gleichfalls ein Schwarzvieh gebissen. Dieses Tier wurde am nemlichen Tage in Trziniel erschlagen. Hierüber wurden von dem l. l. Bezirksamte sogleich die sanitätspolizeilichen Vorsichtsmaßregeln getroffen, jedoch ist bis jetzt bei den gebissenen Viehstücken kein Wutausfall vorgekommen. Eben so sind mehre Anzeigen eingelangt und es wurde konstatiert, daß ein mit Zeichen der Tollwut befallener Hund von mittlerer Größe, schwarzgrauer Farbe, am Unterleibe weiß gefleckt, mit spitzen Ohren und abgestutztem Schweif, den 24. Mai, aus der Gegend von Ustrow kommend, sich in den Gemeinden Dzingelau, Bazanowiz, Puzau, Wlogotiz, Mosti und in der Stadt Teschen herumgetrieben und dabei mehre Hunde und in den benannten Dorfgemeinden auch Kinder beschädigt hat; derselbe wurde endlich in Wlogotiz erschlagen. Auch wurden am 29. Mai in der Gemeinde Nieder-Bludowiz zwei und am 30. Mai in der Gemeinde Rogobenz ein der Wutkrankheit verdächtiger Hund gesehen, von welchem jedoch Niemand beschädigt wurde. Die eingeleiteten strengsten sanitäts-polizeilichen Maßregeln wurden, wie man vernimmt, auch von der l. l. schles. Landesregierung gutgeheißen und dießfalls noch weitere Vorsichtsmaßregeln angeordnet.

(Schwimmfchule.) Die im Subscriptionswege gegründete Schwimmschule am Brandeis steht nahezu vollendet da, und soll deren Eröffnung bereits in den ersten Tagen der nächsten Woche erfolgen.

am 6. Juni. Heute Vormittags ist unser Bürgermeister der Reichsrat Hr. J. Demel hier angekommen. — Gebärungs-Uebersicht über die bei der Teschner Gemeindevorstandssitzung im Monate Mai 1862 vorgekommenen Einnahmen und Ausgaben:

Einnahmen: Mietzins von städt. Gebäuden 1390 fl. 53 kr., Zins von Wüstungsfeldern und sonstigen Gemeinde-Plätzen 2 fl., Bräuhaus-Pachtzins 840 fl., Gemeinde-Aufnahmestaten 20 fl., Gehilzen-Gebühren 2 fl., Branntwein Konf.-Umlage 125 fl., Bier Konf.-Umlage 76 fl. 25 kr., Wein-Zinssatz 2 fl. 10 kr., Verschiedene Einnahmen 31 fl. 73 kr., Rückerlegte Vorschüsse 13 fl. 75 kr., Interessen vom Aktiv-Kapital 11 fl. 87¹/₂ kr., Kassaerz vom v. M. 2852 fl. 76 kr.

Ausgaben: Gehalte an Beamte 352 fl. 37¹/₂ kr., Pensions an Diener 150 fl. 69¹/₂ kr., Pensionen 35 fl. 41 kr., Porto, Stempel und Zagen 6 fl. 42 kr., Stadtreinigungslohn 14 fl., Verschiedene Ausgaben 16 fl. 10 kr., Banklofen für erkaufte Material 63 fl., Wasserleitungs- und Brunnen-Auslagen 18 fl. 94 kr., Stadtleuchtungslofen 9 fl. 57 kr., Stadtplasterung und Straßen-Reparaturen 145 fl. 72¹/₂ kr., Militär-Assentierungslofen 2 fl., Krankenlofen 187 fl. 60 kr., Kriminalfonds-Rosenerzäge 420 fl., Vorschüsse gegen Rüderrag 182 fl. 55¹/₂ kr., Kapitals-Glozierung 2000 fl., Summa der Einnahmen 5367 fl. 99¹/₂ kr. Davon ab die Ausgabe 3604 fl. 39 kr. Bleibt Kassafond mit Ende Mai 1763 fl. 60¹/₂ kr.

Nach dem letzten summarischen Ausweise der hies. Sparkassa betragen die Einlagen im Monate Mai 2929 fl. 41 kr., die Rückzahlungen 903 fl. 88 kr. Der Stand der Einlagskapitalien betrug mit Ende Mai 30060 fl. 75 kr.

Vielitz, 5. Juni. (Berichtigungen.) Dem in Nr. 22 der „Silesia“ enthaltenen Bericht über die Generalversammlung des Zweigvereines der Gustav-Adolf-Stiftung für Schlesien ist auf Grund protokollarischer Erhebung berichtend beizufügen, daß nicht Herr Gustav Bathelt aus Zamarst, sondern Herr Kaufmann Paul Jores aus Stotschau endgiltig als Abgeordneter zu der Jaresversammlung des Hauptvereines gewählt wurde. — Außerdem wolle man in Zeile 21 jenes Berichtes statt

„frommen“ lesen „frohen“, in Zeile 27 nicht „geborenes“, sondern „getragenes“, und in der vorletzten Zeile für „wärmstem“ lieber „ernstem“.

Vielitz-Diala, 5. Juni. (Sängersart.) Unser Gesangsverein hielt am 1. Juni seine erste dießjährige Sängersart ab. Ziel war das freundliche Ernsthof. Wer zählt die Völler, nennt die Namen, die gastlich hier zusammen kamen? Unabsehbar war der Zug. Der kam zu Ross, jener zu Wagen, und dieser wandert am leichten Stabe dahin, meinend, wie die Sonne so heiß und der Staub so lästig, die Natur aber im allgemeinen recht schön sei. Die Damen und Herren des Gesangsvereines hielten auf laugen, mit grünen Reisern geschmückten Wagen und unter Pöllererschiffen ihren Einzug. Lustig flatterte die Fane in der Luft, leichtflüchtig flogen die schmucken Gänge dahin; helle, das freudvolle Herz abspiegelnde Augen lugten durch die tannigen Zweige und manch' liebersüßer Mund bot freundlichen Gruß oder Gegengruß. Der heitere Himmel und die milde Lust gestatteten fröhliches Beisammensein und gesellschaftliches Spiel auf frischem Rasen, die vielfach verschlungenen Gänge und einladenden Plätze des ausgebreiteten Parkes Befriedigung für schwärmerische oder dezentralisierende Gemüther. Rüche und Keller des Wirtes, sowie verschiedene mitgebrachte Körbe, Taschen und Kisten stillten das Sehnen hungriger und durstiger Seelen. Die abwechselnd vorgetragenen Gefänge erquickten Aller Dr., wandelnde und nicht wandelnde Rosen Aller Auge. So ist gewiß durch die wackere Tätigkeit des Gesangsvereines und durch das dankbar anzuerkennende, außerordentlich freundliche Entgegenkommen der herrschaftlichen Verwaltung in Ernsthof der letzte Sonntagnachmittag für Viele zu einem recht angenehmen geworden, und da wir auf Grund dabei gemachter Erfahrungen glauben annehmen zu dürfen, daß der Vielitz-Dialaer Gesangsverein durch uns freilich unbekannte Heilatomben die zürnende Gottheit des Regens endlich einmal versönt habe, so wäre öftere Wiederholung solcher Sängersarten ebenso wünschenswert als erfreulich.

Vom Gesente, am 4. Juni. (Die Impfsdiäten.) Die Impfsärzte des Troppauer Verwaltungs-Gebietes haben mit Ausnahme des Troppauer und Vielitzer Sanitätsbezirktes die Impfsdiäten vom vorigen Jahre noch nicht angestalt erhalten. Da auch die dießjährigen Impfungen in Wälbe vollzogen sein werden, so kommen die Impfsärzte in die Lage, solche Abbittditionsbüßungen zu machen, wie sie den Priestern des Aestulap, die so weit bekannt ist, auch seit der neuen Aera weder ein Attalisches Legat erhalten, noch sonst einen Teil des Nibelungenhortes aus irgend einem schlesischen Gebirgswasser gezogen haben, selbst in den Zeiten, als dem Poppe noch der Weizen in seiner schönsten Blüte stand, nicht zugemutet wurde. Die Impfsärzte werden nemlich, ganz abgesehen von den in Rechnung gebrachten Tagelohnern, zu den bereits bestrittenen Auslagen für Fargelegenheiten und Mautgebühren vom Jahre 1861 auch recht bald jene von dem laufenden Jahre abbieren können.

Freiwalbau, 4. Juni. (Hagel. — Hybridiatisches Einft und Zekt. — Die Prinzenlaube.) Der 25. Mai war ein unheilvoller Tag für viele Landwirte der Umgegend. Nachmittags gegen drei Uhr entrollte sich über dem Hirschbachtamme eine mächtige Schlachtordnung jener unheimlichen bleigrauen Wolken, durch welche sich bekanntlich das Hagelwetter ankündigt. Dazwischen zog — die schauerliche Wirkung des Hintergrundes erhöhend — bünnes weißliches Gewölk. Während aber diese düsteren Falangen Freiwalbau bedrohten, erhob sich mit plötzlichem Ingrimm ein heftiger Südsüdwest, zerprengte, wie die österreichische Infanterie bei Aspern, die eisernen Männer des finsternen Wolkenherdes, und jagte sie siegreich in die Flucht, zum Glück für Freiwalbau und zum Unheil der nordwärts gelegenen Ortschaften. Bömischdorf, Sandhübel, Kaltseifen, Breitenfurt, Neuborf, Gröbzig, Sautsdorf und andere mehr wurden von den himmlischen Schrapnells und Kartätschenladungen überschüttet, das junge hochaufgeschößene Getreide vernichtet, das Futterkraut stark beschädigt, und den Eigentümern jener Felder, auf welchen die Schlacht wüthete, statt der nahen Aussicht auf eine prachttolle Ernte, worauf die bisherige Witterung hinwies, nur der magere Trost gelassen, daß ein ähnliches Wetter, wenn es später kam, viel verberblicher gewesen wäre, insofern ein zweimaliges Bebauen mit anderer Frucht: Gerste, Hafer u. s. w. dann nicht mehr tunlich war.

Neulich bekamen mehre öffentliche Lokaltäten dieser Stadt ein neues französisches Wasserjournal zugesendet (Journal des eaux et bains). Ein Artikel über Gräfenberg schildert die Anstalt als im Verfall begriffen, und führt unter den guten Gasthäusern ein vor Jaren verschundenes: „die Krone“ an. Dagegen wird sich der „Krone“ — ein kranker Mann — verjüngen und vielleicht in anderer Gestalt einen Teil des Publikums periodisch verschlingen. Wenn das französische Journal vom Verfall dieses Kurortes spricht, so ist es allerdings nicht zu läugnen, daß die jetzige hybridiatische Epigonenzzeit nichts mehr von jenem fröhlichen Getümmel von einst, nichts mehr von jener sprühenden Geselligkeit aufweist. Zekt jubeln nur noch die Schwalben hoch in der Luft, aber unten in Freiwalbau ist es stille geworden. Die Jasminlaube in dem Hause neben der Post blüht immer wieder, aber in ihrem Schatten sitzen nicht mehr sechs Prinzen und eine Prinzessin. Diese letztere hieß von Anhalt-Röthen, welche die

höchsten Herrschaften öfter um sich versammelte. Wir erwänen dergleichen als naheliegende Reminiszenz, nicht aber um eine aristokratische Elegie zu schreiben, wie man sie allenfalls Schillers Hofmarschall Kalb zumuten könnte.

Hohenploh, 3. Juni. (Schüßengefellschaft.) Unsere Schützengesellschaft ist in der jüngsten Zeit durch den Zutritt vieler neuer Mitglieder numerisch ziemlich stark geworden. Wir glauben aber, dieselbe hätte sich früher schon gekräftigt und würde sich jetzt noch mehr heben, wenn über die Aufnahme der Mitglieder die Ballotage eingeführt würde. Bei der jetzigen Gepflogenheit war es sehr leicht möglich, daß Elemente eingeschmuggelt wurden, welche das Interesse der Gesellschaft eher gefährdet als gefördert haben.

Jauernig, 3. Juni. (Obstbaumzucht.) Bereits seit länger als einem Jahre gehen von einzelnen geschätzten Persönlichkeiten sowol als auch von dem hiesigen k. k. Bezirksamte Bestrebungen aus, welche dahin zielen, die Obstbaumzucht im hiesigen Bezirke möglichst zu heben, und insbesondere die Lurainer der Bezirksstraßen zur Adoption von Obstbäumchen statt der bisherigen wilden Straßenalleeabäume zu bewegen. Dasselbe Streben ist beinahe gleichzeitig in einem entfernteren Bezirke Schlesiens aufgetaucht. Das hiesige k. k. Bezirksamt ließ nun die Aufforderung ergehen, in jeder Gemeinde des Bezirkes aus den der Obstbaumzucht kundigen Personen ein Komite zu bilden, dessen Mitglieder auf die Pflanzung von Obstbäumen an der Bezirksstraße, dann an den Gemeinde- und Kommunikationswegen einen auf Erfahrung gestützten ratenden Einfluß ausüben sollen. In der Bezirksstadt soll ebenfalls ein solches Komite zusammentreten, das aus Abgeordneten der verschiedenen Gemeindefunktionen zu bestehen und wieder die Verhältnisse der Obstbaumzucht im ganzen Bezirke, die Prosperität der Anpflanzungen und andere Umstände in's Auge zu fassen hätte. Einzelne Gemeinden scheinen den Zweck dieser Komitees total mißverstanden zu haben, indem die Befürchtung laut wurde, dieselben werden eine absolute Herrschaft erhalten, den einzelnen Grundbesitzern die Pflanzung bestimmter Sorten von Bäumen gleichsam anbehehlen und eine Plage des Pflanzers sein. Dieser Aufassung tritt jetzt das hiesige k. k. Bezirksamt durch einen Erlaß entgegen, in welchem es die Gemeinden dahin belehrt, daß in dem Bezirks-Komite alle Gemeinden gleichmäßig vertreten sein werden, daß die Einflußnahme der Komitee-Mitglieder bei Pflanzung von Obstbäumchen sich lediglich auf Belehrung und Hilfeleistung beschränken, daß Niemandes Eigentumsrecht geschmälert und insbesondere Niemand zur Pflanzung einer ihm mißliebigen Obstgattung oder zur Wahl einer ihm nicht zusagenden Vereblungsmethode verhalten werden wird. Auf die Macht der Assoziation hinweisend, fordert das k. k. Bezirksamt die Herren Gemeindevorsteher auf, durch zweckmäßige Belehrung den gemeinnützigen Zweck fördern zu helfen. Wir wünschen es ebenfalls lebhaft, daß vor der Hand wenigstens die Reform in der Anpflanzung der Straßenbäume bald ins Werk gesetzt werde, wie wir der sicheren Ueberzeugung sind, daß in kurzer Zeit alle gegenwärtigen Bedenken schwinden werden.

Weidenau, am 27. Mai. (Hagel.) Am 25. d. M. brauste ein furchtbares Unwetter über unsere Gegend einher. Die Satfelder von Domsdorf, Jungferndorf, Schwärzwasser und Neutwasser wurden streckenweise derart niedergeschmettert, daß das Getreide auf manchen Feldern abgemäht werden mußte, um noch als Futter verwendet werden zu können. Auch zwischen Neutwasser und Schoppengrund entlud sich ein Platzregen, der die tief liegenden Felder der Gemeinden Neu-, Alt- und Niederrotwasser, dann auch eine Strecke hinter Weidenau teilweise abgeschwemmt, teils verschlemmt hat.

Zudmantel, 3. Juni. (Zarmarkt.) Der gestern hier abgehaltene Zarmarkt war trotz des schönen Wetters nur spärlich besucht. Es fehlten diesmal die bei solchen Anlässen nie ausbleibenden Bewohner der nahe liegenden preussischen Ortschaften, welche sonst in Folge des hohen Standes des Silberagios bei Einkäufen die meisten Geschäfte zu machen pflegen. Namentlich bemerkten wir an unsern Gastwirten sehr lange Gesichter, welche sich in ihren Berechnungen arg getäuscht haben. Es tut uns dieß um unserer selbst willen leid, weil wir hiedurch aller Aussicht beraubt werden, in der nächsten Zeit ein halbwegs genießbares Getränk zu erlangen.

Schwarzwasser bei Weidenau, 30. Mai. (Hagel.) Am 25. d. M. gegen 3 Uhr Nachmittags entlud sich über unserer Nachbargemeinde Jungferndorf und teilweise über unserer Gemeindegemarkung ein furchtbares Unwetter. Die in Wallnußgröße herabschnehenden Schloffen, begünstigt vom heftigen Windsturm, schlugen in einer Breite von beiläufig 1500 Schritten auf den Feldern Alles schonungslos darnieder und richteten an den im üppigsten Wuchse stehenden Feldfrüchten keinen geringen Schaden an. Das in der Blüte stehende Korn hat am meisten gelitten und mußte teilweise gleich abgemäht werden. Der Schaden ist bedeutend und trifft die beteiligten Wirtschaftsbesitzer um so empfindlicher, als in hiesiger Gegend im vorigen Jahre das Korn misraten ist und alle Vorräte von Stroh und Körnern bereits vergrißen sind.

— 2. Juni. (Seilmorbid.) Heute Morgens wurde der 17jährige Sen des Wirtschafters F. Appell auf sei-

nem eigenen Felde erschossen aufgefunden. Er hatte sich zuvor bis auf Hemd und Gattien entkleidet, mutmaßlich um mit der Zehe das Gewehr zu entladen, denn der Schuß war in die Brust in der Gegend des Herzens eingedrungen. Seine Kleidung und zwei abgefeuerte Schießgewehre lagen neben dem Entselten. Der Ursache dieses Selbstmordes soll Lichtsinn zu Grunde liegen.

Mistek, 2. Juni. (Landwirtschaftlicher Verein.) Am 22. Mai um 2 Uhr Nachmittags fand hierorts in dem sogenannten neuen Wirtshause eine Sitzung des landwirtschaftlichen Vereines statt. Im Sitzungssaale waren die Bildnisse Sr. Majestät des Kaisers und der Kaiserin aufgestellt und mit grünem Laube geschmückt. Den Vorsitz führte Gutsdirektor Franz Honsak aus Paskau, und anwesend waren unter Andern die Herren: Zentr.-Direktor Bunt aus Witkowitz, Bergrat Kleinpeter aus Friedland und Bezirksvorsteher Wit von Mistek. Nachdem Herr Direktor Honsak den Zweck des Vereines in einer Ansprache auseinander gesetzt hatte, wurden die Statuten durch den Vize-Vorsitzenden Herrn Peter Klečka, Grundbesitzer in Paskowitz, vorgelesen. Hierauf hielt der Vorsitzende Hr. Honsak Vorträge über die im Programm bezeichneten landwirtsch. Gegenstände; auch Peter Klečka sprach über den Nutzen der Viehzucht, und der Frankstädter Wundarzt Herr Kallus, der sich auch hierbei beteiligte, betonte über Verlangen die Bestandteile des Viehheilsalzes und wies dessen Nützlichkeit für das Vieh nach. Sodann fanden Einschreibungen neuer Mitglieder statt. Das Protokoll der letztvorhergegangenen Sitzung wurde vorgelesen und am Schluß von Herrn Peter Klečka die Aufnahme des Reichsratsdeputierten Val. Kostelnik aus Frankstadt zum Ehrenmitglied proponiert. Mehrere landwirtschaftliche Zeitschriften und Werke wurden der Versammlung vorgezeigt und darauf aufmerksam gemacht, daß sie gegen einen sehr geringen Pränumerations-Betrag aus der Vereinsbibliothek zum Lesen geliehen werden. Bei diesem Anlaß bestellte Hr. Bergrat Kleinpeter beim Vereinssekretär Schullehrer Wranza in Paskau die Anschaffung von 6 Expl. eines in Lieferungen erscheinenden landwirtschaftlichen Werkes auf eigene Kosten zur unentgeltlichen Beteiligung der Gemeinden des Misteker Bezirkes. Desgleichen bestellte Hr. Zentr.-Direktor Bunt das nemliche Werk in mehreren Exemplaren für die Gemeinde Witkowitz auf seine eigenen Kosten. Der Versuch war ziemlich zahlreich, und waren Bewohner des Mär.-Distriktes, Misteker, Friedländer und Frankstädter Bezirke anwesend. Auch eine Geldsubskription zu Vereinszwecken fand statt. Zum Schluß der Ansprache des Herrn Direktors Honsak wurde ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät ausgebracht.

Neutitschein, 4. Juni. (Sänger- und Turnersart. — Slavische Demonstration.) Der erste Tag dieses Monats wand in den Kranz unserer geselligen Feste ein neues frisches Blatt. An diesem Tage fand die ursprünglich für den 25. Mai projektierte Partie auf den romantischen Felsenberg Kotouč statt. Am frühen Morgen langten, von zahlreichen Gästen begleitet, die Weißkirchner Sänger an, welche bei ihrer Ankunft vor der Stadt von unsern Vereinen mit Gesang begrüßt und hierauf in dem Gasthausgarten des H. Hofsch freudlich bewirtet wurden. Um 9 Uhr brachen die Weißkirchner und Neutitscheiner Sänger im Verein mit unsern Turnern auf, und unter Vortragung der Fanen und Banner gieng es lustig bei Musikklang und Gesang bis zur Tannenhospelle fort, wo nach kurzer Rast das Lied: „Das ist der Tag des Herrn“ gesungen und einige Erfrischungen eingenommen wurden. Gegen Mittag war die Höhe des Kotouč erstiegen, wo Alles zum Empfang der Gäste und Festgenossen hergerichtet war. Hier in dem erquickenden Schatten der Wälder, unter Gottes freiem Himmel brach sich der Strom der frohesten Gemütlichkeit bei Gesang, Musik und Tanz freie Bahn, und Sorge und Kummer blieben auf mehrere Stunden tief in dem Schachte der Vergessenheit vergraben. Nachmittags langten auch die Sangesbrüder aus Frankstadt an und wurden auf das herzlichste bewillkommen. Zahlreich waren auch die Gäste aus den Nachbarstädten herbeigeströmt und das ganze Fest nahm bis gegen Abend, wo ein Platzregen herniederrauschte, von dem schönsten Wetter begünstigt, trotz der nationalen Demonstration der ehrfamen Ansäßen des Burgfledens Stramberg einen ungestörten Verlauf.

Die edlen Stramberger nemlich, welche den herrlichen Zug der deutschen Sänger durch ihre Mauern ziehen sahen, gerieten auf den höchst originellen Einfall, rasch eine Parodie zu dem Sängersfeste zu improvisieren. Scharenweise klangen sie auf die dem Kotouč gegenüber liegende felse und steile Höhe Bilá Hora und ließen da, um ihre Anwesenheit den deutschen Sängern auf dem Kotouč ja recht eindringlich begreiflich zu machen, ihre Pöller lösen und die Klänge einer Musikbande erschallen, deren Disharmonien jedoch zum Glücke für unsere Oren nur mit geschwächter Wirkung zu uns herüberdrangen.

Hof in Mären, 3. Juni. (Meuchlerischer Anfall.) Dieser Tage saßen in einem hiesigen Schankhause Abends in der 10. Stunde mehrere Gesellen beisammen, die sich ruhig und anständig unterhielten. Da betrat ziemlich angetrunken der Webergeselle B., derzeit Urlauber, das Lokale und verlangte ein Glas Schnaps. Der Schankpächter, mit Hinweis auf die gleich bevorstehende Sperr-

stunde, weigerte sich seinem Begehren zu willfaren; darob erzürnte der leidenschaftlich Aufgeregte und schlug mit der Faust auf den Tisch. Als einer der Gäste dieß unzumutbarliche Betragen in ruhig erstem Tone ihm verwies, zog B. plötzlich ein scharfes Messer und stieß es schnell und nachdrücklich in die Schläfe des Sprechenden fast zolltief ein, spaltete die große Schlagader und schloßte beim Herausziehen die Wunde in einer Kurve zollang auf. Der lebensgefährlich Verletzte, ein Jüngling von 18 Jahren, war augenblicklich über und über in Blut gebadet (er hat dessen nach des Doktors Ausspruch mindestens eine ganze Maß verloren), doch besaß er, unterstützt von seinen Gefärten, noch so viel Kraft, seine ziemlich entfernte Wohnung zu erreichen. Der Täter, der nach vollzogenem meuchlerischem Akt sogleich entsprang, ist von der k. k. Gendarmerie bereits zu Stande gebracht und dem Gerichte überliefert worden.

Krakau, 2. Juni. (Statthalterei-Kommission in Krakau und Kreisbehörde in Wadowiz eröffnet. — Bistumsverweser Gladyszewicz †. — Trauerandacht für Relewel.) Mit dem 29. Mai ist die Statthalterei-Kommission in Krakau und die Kreisbehörde in Wadowiz ins Leben getreten.

Am 28. Mai Abends verschied plötzlich von einem Spaziergang auf den Planten heimkehrend, der Administrator der Krakauer Diözese, Prälat Mathäus Gladyszewicz, in einem Alter von erst 64 Jahren. An seine Stelle hat das Domkapitel sofort zum Bistumsverweser den Professor der Universität und Pfarrer zu St. Florian Domherrn Teliga vorgeschlagen.

Für Relewel fand am 30. Mai, als dem Jarestag seines Todes, eine Trauerandacht in der Marienkirche statt.

Aus Galizien, 1. Juni. (Eine Adresse des Lemberger Gemeinderates an die polnischen Abgeordneten gegen die Polizei anlässlich der Oktave des Johannes von Nepomuk.) Die in der Oktave des Johannes von Nepomuk in Lemberg vor-gefallenen Szenen haben dem Gemeinderate der Stadt Lemberg Veranlassung gegeben zu einem in seiner Art einzigen Schritt. Der Gemeinderat beschloß in seiner Sitzung am 28. Mai eine Adresse an die polnischen Reichsratsabgeordneten zu richten und sie an Smolka zu senden. Es wird in dieser Adresse in einer kaum wiederzugehenden Sprache die tiefste Entrüstung ausgesprochen, daß die Polizei, die berufen sei für die Ruhe, Sicherheit und Ordnung zu wachen und zu deren Unterhaltung die Stadt und das Land große Summen hinauswerfe, es sich „in ihrer Gottlosigkeit und Barbarei“ herausnehme unschulbige und wehrlose Bürger bei ihren frommen religiösen Gebeten und Gefängen zu überfallen und in ihren Andachtsübungen zu stören. Da von der Statthalterei, an die sich der Gemeinderat bei den eben so traurigen Vorfällen im Dezember fruchtlos gewendet habe, nichts zu erwarten sei, so wolle er die kostbare Zeit gar nicht mit Witten und Klagen bei einer Behörde verlieren, von der er keine Hoffnung habe, wirksame Abhilfe gegen die Gewaltakte und Uebergriffe der Polizeiorgane zu erlangen, und vertraue auf die Energie der polnischen Abgeordneten des Landes in Wien, deren Hilfe er unmittelbar anrufe, daß sie die Hintanhaltung der Ausschreitungen der Polizei- und Militärorgane und die Bestrafung der Schuldigen durchsetzen. So beschloßen im Gemeinderate der Stadt Lemberg am 28. Mai 1862; die Adresse sollte am 29. Mai nach Wien abgehen. Nach dem „Dziennik polski“ sollen alle anwesenden Räte alphabetisch sie unterschrieben haben.

Ratibor, 4. Juni. (Vom Landtage. — Unglücksfall. Wollmarkt.) In politischer Beziehung geht es jetzt bei uns lebhaft zu. Das Abgeordnetenhaus ist in vollster Tätigkeit; seine Hauptarbeit bestand bis jetzt in Abfassung der Adresse. Wie ich schon erwähnt habe, lagen 2 Adressentwürfe vor, von welchen der des Abgeordneten Twesten als der passendere, von der zum Entwurf der Adresse gewählten Kommission mit wenigen Abänderungen angenommen worden ist. Heute findet im Abgeordnetenhause die Debatte über die Adresse statt. Den schwersten Stand dabei wird wol der Minister des Innern, Hr. v. Zagow haben, da es ihm schon in der Kommission, an deren Beratungen er Teil nahm, schwer wurde, den ihm gemachten Vorwürfen gegenüber Stand zu halten. Der Minister-Präsident Prinz von Hohenlohe-Ingelfingen ist — wie man sagt — krankheitshalber nach seinen Gütern zurückgekehrt und mit seiner Vertretung der Finanzminister v. d. Heidt beauftragt worden. Der Posten des Ministerpräsidenten scheint jedoch ein sehr angestrengter zu sein, denn auch Hr. v. d. Heidt ist bald unwohl geworden.

Am 1. Juni d. J. stürzte in dem 2 Meilen von hier gelegenen Dorfe Strynka ein 2½ jähriges unehel. Kind in einen Brunnen und wurde tot herausgezogen. Da jedoch Verdacht vorliegt, daß vielleicht die Mutter des Kindes sich entledigen wollte, so ist die gerichtliche Sektion angeordnet und außerdem die sorgfältigste Untersuchung der Sache im Gange.

Am 31. Mai wurde hier der Wollmarkt abgehalten und war diesmal bei weitem mehr besucht, wie in früheren Jahren. Die Kreise Rypnik, Pleß, Gleiwitz, Leobschütz und Neustadt waren vertreten, auch viele Käufer aus Breslau waren anwesend. Am Orte selbst wurden nur einige 80 Ztr. Wolle umgesetzt, der übrige bedeutende Teil, etwa 200 Ztr. wurde von hier nach Breslau geschafft, ebenso

sind noch den 2. und 3. Juni bedeutende Quantitäten Wolle hierher gelangt, um hier abgewogen und zu dem in Kurzem in Breslau stattfindenden Wollmarkte spebiert zu werden. Die Preise gestalteten sich in diesem Jahre etwas niedriger wie im vergangenen, ein Ptnr. galt 70—85 Rthlr.

Unglücksfälle.

— Am 29. v. M. wurde in der Pfarrkirche zu Groditz im Stotschauer Bezirk ein Einbruch-Diebstahl durch unbekannte Täter verübt.

— Am 31. Mai ist im Salm'schen Kolenwerke zu Radwanitz der Bergmann F. Flascha durch eigene Unvorsichtigkeit von einer Leiter so unglücklich herabgestürzt, daß er sogleich starb.

— Am 31. Mai fiel das anderthalbjährige Kind des Grundbesizers Jos. Lerch zu Friedendorf in einen mit Brotteig angefüllten Trog und erstickte darin.

Kleine Kronik.

Wiener Nachrichten. Ihre Majestät die Kaiserin hat am 1. d. M. in Begleitung des Oberhofmeisters Grafen Rüdigsberg und seiner Gattin, der Oberhofmeisterin, die Reise nach Kitzingen angetreten, um dort eine sechswochentliche Badekur zu gebrauchen. Die Kaiserin wurde in den Rayerbacher Bahnhof in einer Kutsche getragen, hinter welcher der Kaiser und Fiksel-Adjutant Major v. Latour einhergingen. Die hohe Kranke verweilte einige Zeit hindurch in dem Wartsal nicht verschleiert, sieg jedoch bereits wenn auch noch unterstützt, selbst in den Waggon. Seit mehreren Tagen hat die erlauchte Frau auch schon Fleischmarung zu sich genommen, gegen welche sie seit langer Zeit großen Widerwillen hegte.

Seine Majestät der Kaiser begab sich am 5. nach Reichenau, wo sich Kronprinz Rudolf und Prinzessin Gisela befinden. Während der Anwesenheit Ihrer Majestät der Kaiserin in Kitzingen wird täglich von dort über das Befinden der Monarchin telegraphisch Bericht erstattet.

Der regierende Herzog von Sachsen-Koburg ist auf der Rückreise von Kairo in Wien eingetroffen.

Nach dem Mai-Ausweis der österreichischen Nationalbank hat sich der Notenumlauf um reichlich zwei Millionen Gulden auf 443,661,801 fl. vermehrt, während der Vorrat von 99,120,917 fl., sowie der Vorrat an Wechseln auf auswärtige Plätze im Verlauf von 1,104,668 fl. kaum um einige Gulden differieren. Allein diese Notenvermehrung ist wesentlich dadurch herbeigeführt, daß das Guthaben der Finanzverwaltung in laufender Rechnung, welches noch im April-Ausweis mit 4,620,000 fl. figurirte, jetzt ganz verschwunden ist, und daß sich dabei das Silberdepot des Staates bei der Bank, woraus die Bank den gleichen Betrag in Noten vorgeschossen hat, um fast eine Million Gulden auf 5,826,069 fl. erhöht hat.

Es wird nun von den verschiedensten Seiten bestätigt, daß die Unterhandlungen der österreichischen Regierung mit dem päpstlichen Stuhl wegen Revision des Konkordats in der Tat begonnen haben.

Alle Berichte aus London stimmen darin überein, daß die österreichische Abteilung eine der schönsten der ganzen Ausstellung sei. Der Londoner Berichterstatter (Dr. Elmer) der Schlef. Ztg. sagt: „Wäre nicht — Österreich, dessen Ausstellung sowohl von Sorgfalt als Geschmack zeugt, so würde im Londoner Industrie-Gebäude das Nennomée Deutschlands außerordentlich leiden; denn es ist nicht einen Augenblick in Abrede zu stellen, daß sich der Zollverein im Jahre 1862 zu unendlich geringerem Vortheil präsentiert als 1851, wo er durch seine Arrangements die Engländer weit überflügelt.“

Der Turnrat des Wiener Turnvereins hat beschlossen, als Festgeschenk zum Frankfurter Nationalfeste einen reich und sorgfältig gearbeiteten koreanischen Dornbusch mit Hirschfänger-Bajonnet zu senden; dieser Gabe, welche einen Wert von anderthalb bis zweihundert Gulden haben dürfte, wird ein gewöhnlicher Tiroler-Feldbusch mit Bajonnet, wie solche jetzt für die Landesverteidigung in jenem Kronlande anempfahlen und allmählich eingeführt werden, beigegeben.

Der Vergnügungszug nach Paris und London ist am 5. d. M. Früh 7 Uhr 30 Minuten von Wien abgegangen. Die Maschine „Wien“, welche den aus 12 Personenwaggons zweiter Klasse und zwei Gepäckwaggons bestehenden Separatzug führte, war mit Frauen in den kaiserlich österreichischen und bayerischen Farben, mit Rosen- und Laubgürtelchen, sowie mit Wappenschildern festlich geschmückt. Im ganzen waren bei 200 Teilnehmer erschienen, doch sollen auch die Zwischenstationen noch Passagiere zuführen.

Das Leichenbegängnis Restroy's fand am Montag den 2. Juni Nachmittags statt. Von der Johanneskirche aus bis zum Weiter am Franz-Josefs-Kai wurde der Sarg getragen. Die Strecke entlang, die der Zug passierte, standen Menschen Kopf an Kopf dicht gedrängt, die Teilnahme des Publikums war eine außerordentliche. Porträts des Verstorbenen samt Biografie wurden angeboten und stark abgesetzt. Auf dem Währinger Friedhofe, wo Restroy's Leiche in eigener Gruft beigelegt wurde, hielt Anton Panzer eine kurze Trauerrede.

Inland. Die k. k. galizische Landwirtschafts-Gesellschaft hat einen Preis von 450 fl. für die Abfassung eines populär gehaltenen Werkes von 6—8 Druckbogen über die bäuerliche Wirtschaft und die Mittel zur Hebung derselben ausgeschrieben. Die Manuscripte sind bis 31. Dezember d. J. einzusenden.

Der deutsche Turnverein in Prag hält am 15. Juni seine außerordentliche General-Versammlung. Derselbe zählt bereits über 800 Mitglieder.

In Graz ist am 19. Mai eine 80jährige Frau von ihrem 50jährigen Sone auf schauerhafte Weise ermordet worden.

Die Unterfertigung des Protestes gegen das Religions-Gesetz wurde vom Magistrat des großen Marktes Reutte in Tirol einstimmig abgelehnt.

Wie dem „Klobb“ gemeldet wird, verlangt der Gymnastik-Komitätsauschuß in Folge der Erzeße vom 25. d. M. die Verlegung des Komitätsbüros nach Fuzine und die Absetzung des Obergespanns Email.

In der Triester Stadtratsitzung vom 4. d. M. wurde der Organisationsplan für ein italienisches Gymnasium mit einer Dotation jährlicher 21,000 Gulden genehmigt. Dasselbe soll schon mit dem nächsten Schuljahre ins Leben treten.

Ein Banwächter in der Nähe der Eisenbahnstation Pregantol bei Treviso bemerkte in der Nacht des 28. Mai, daß einige Leute eine kleine Brücke in die Luft sprengen wollten, wozu die nötigen Ausgrabungen und Vorungen bereits beendet waren.

Das hierzu bestimmte Pulver von 30 Pfd. ließen die Strolche bei ihrer Flucht zurück.

Ausland. Briefe aus Kassel melden, daß der Kurfürst am 27. d. M. seinen Ministern, Abbe, Bollmar und Göttdans aufgegeben, ihre Entlassungsgesuche einzulegen, und daß die Gesuche sei. Man darf jedoch kaum hoffen, daß die Bildung eines neuen Kabinetts rasch vor sich gehen dürfte.

Im Dresdener-Journal veröffentlicht Major Serre den Rechnungsabluß über die National-Potterie. Der Reinertrag beträgt 450,000 Thaler. Zwei Drittel davon erhält die Schiller-Stiftung und ein Drittel die Tiege-Stiftung.

Ant Vriesen aus Turin hat der Ministerrat in einer am 25. Mai abgehaltenen Sitzung beschloßen, daß die Schiller-Gesellschaft in der Lombardie suspendiert werden sollen. Dieser Ministerrats-Beschluß wurde Garibaldi in seiner Eigenschaft als Vize-Präsident der Schützengilde auf telegraphischem Wege zur Kenntnis gebracht.

General Canrobert, der das Lager von Chalons kommandiert, hat den Befehl erhalten, 10 bis 12,000 Mann für Mexiko zu bilden.

General Montebello wurde zum Kommandanten der Franzosen in Rom ernannt.

Der „Moniteur“ vom 1. Juni meldet: „Durch kaiserliche Entschließung wird das Okkupationskorps in Rom auf eine Division reduziert, welche aus drei Brigaden unter dem Kommando des Generals Montebello zusammengefaßt ist.“

Der Besuch der Welt-Industrie-Ausstellung scheint ein über alle Erwartung starker werden zu wollen. Noch haben die Schilling-Tage nicht begonnen, und schon wird über allzu großes Gedränge in einzelnen Teilen des Gebäudes geklagt. Die Zahl der Besucher, die sich mit jedem Tage mehrt, hatte sich am 28. Mai auf nahe an 18,000 und am 30. auf 23,643 gehoben.

Am 28. Mai wurden die Montenegrier von den Türken bei Zenikoi geschlagen und zogen sich, nachdem sie einige Dörfer in Brand gesetzt, in die Berge zurück.

Nach Berichten aus Newhork vom 21. v. M. befindet sich das Hauptquartier General McClellan's dicht bei Richmond. Ein offizieller Bericht meldet, daß die Unionisten-Flotte durch die Batterien der Konföderierten bei Fort Darling, 8 Meilen von Richmond, zurückgeworfen wurde, und nach einem mehrstündigen Gefechte sich mit einem Verluste von 1100 Mann zurückgezogen habe.

Nach dem „Moniteur“ hat General Forencez die Mexikaner am 28. April aus ihren starken Positionen in den Gebirgen verjagt. Der Feind hatte 6000 Mann und 18 Kanonen. Er ließ 20 Gefangene und 2 Kanonen in den Händen der Franzosen.

General Saragossa hat eine Proklamation an die mexikanische Armee erlassen, welche mit den Worten schließt: „Der Usurpator auf dem französischen Thron soll bald gewar werden, daß das Zeitalter der Eroberungen vorüber sei. Wir wollen den ersten Stein zu dem großen Gebäude legen, welches das schöne Frankreich aus der Knechtschaft erretten soll, in welcher es durch die Bajonnette eines Despoten niedergebunden wird.“

Feuilleton.

Briefe von der Goldoppa.

XXXIII.

Fortsetzung der Reisebriefe. — Von Troppau nach Schönbrunn.

Um 1 Uhr 55 Minuten Nachmittags geht der polnische Zug von Troppau ab. Wir beeilten uns den nahen Bahnhof zu rechter Zeit zu erreichen; auf dem Hauptwachtturme hatte es schon halb zwei geschlagen und wir beschleunigten unsere Schritte um den Anschluß nicht zu versäumen. Unsere Sorge deshalb war aber unnütz, da die Uren auf den Bahnhöfen überall um ¼ Stunde mindestens später als andere Zeitmesser gehen, und zwar vollkommen richtig, weil in täglicher Uebereinstimmung und Regulierung mit der astronomischen Sternwarte zu Wien. Nach den einfachen Begriffen vieler unserer deutschen Gebirgsbewohner fängt Polen eigentlich schon bald unterhalb Troppau in jenen Ortschaften an, wo jenes verborgene slavische Zargon halbsingend gesprochen wird, das für die Dren echter, gebildeter Czechen und Polen entseßlich anzuhören sein soll und dem sie den allerletzten Platz unter allen slavischen Volksdialekten antweisen. Sene erwarteten Begriffe entspringen, — freilich nur unbeten, — eingermessen dem Nationalitätsprinzip, das nicht bloß politische sondern auch sprachliche Grenzen zwischen Ländern und Völkern als berechnete ziehen will; leider müssen wir da wieder beschränken, daß sich darüber ein heftiger Streit zwischen den Rechts-Anwälten der polnischen und böhmischen Krone erheben könnte, welcher von diesen beiden das slavische Oberfließen zufallen habe. Sprachlich und geographisch würde es jedenfalls zu ersterer kommen, dagegen hätte aber die Krone des heiligen Wenzel das ganze volle Gewicht des historischen Rechts für sich, denn zu läugnen ist es einmal nicht, daß das an Flächeninhalt als Böhmen nur unbedeutend kleinere, unter seine kallosen Dynastien geteilte und deshalb schon im frühesten Mittelalter zum geographischen Begriff herabgesunkene schone Schlesien, Jahrhunderte lang in den Reichsverband Böhmens gehörte; daß es vordem ein langjähriger Zankapfel zwischen diesen und Polen war und daß Schlesien eben aus Ursache seiner Zersplitterung in eine Menge kleiner halbsouveräner Fürstentümer niemals eine selbstständige Rolle in der Geschichte gespielt hat; es war so eine Art Miniaturbild von Deutschland, wenn auch eine Bundesstat. —

Auf dem Bahnhofe trafen wir einen so eben mit dem letzten Zuge aus dem echten Polenlande von einer kurzen Reise zurückgekehrten Bekannten; von der Animosität, die dort gegen alles Deutsche jetzt Mode zu sein scheint, erzählte er zum Belege dafür ein Erlebnis, das er Tags zuvor in der großen Marienkirche zu Krakau hatte. Er hatte gegen Abend diesen schönen alttürkischen Tempel, der für jeden Fremden der Anschauung wert ist, betreten, es fand gerade vor einem Seitenaltare eine Feierlichkeit mit vielem Aufwande von Wachskerzen und Weihwasser statt, deren Bedeutung er sich nicht erklären konnte, er fragte deshalb einen ausständig gekleideten Herrn in deutscher Sprache, weil er eben einer anderen nicht mächtig ist, darum, und erhielt von diesem die gemessene Antwort zurück: „ich spreche nie deutsch.“ In der Tat vom Erhabenen

zum Lächerlichen ist es oft nur ein Schritt und durch ein solches Benehmen können sich die Herren Sarmaten nur um den letzten Rest von Sympathien bei ihren deutschen Nachbarn, und in den Aufbringen, moderne Hyperboräer zu sein. Hätten wir irgend noch Lust gehabt, unsern Ausflug bis jenseits der östlichen Grenzen unserer Heimat auszudehnen, so war uns dieselbe durch jene Erzählung vergangen, und wir gedachten das Sprichwort des deutschen Fälschers: „Bleibe im Laube und wäre dich reblich“ genau zu befolgen.

Eine kurze Strecke abwärts Troppau bekommt die Landschaft wieder ein interessanteres Aussehen. Zwar gegen Norden bleibt das einsörmige große Getreidefeld, aus welchem hier und da ein Dorf oder Gehöfte inselartig auflaucht; gegen Süden und Südosten aber wird sie von einem weiten Bogen dunkel bewaldeter Berge, an deren Vorsprünge man einzelne Ortschaften angelehnt liegen sieht, umspannt. Dort wo die Mora aus den Bergen noch klar und schäumend hervorbricht, um sich nach kurzem Laufe in der Ebene mit ihrer Schwester der Oppa zu vereinigen, ist auf steilem Bergvorsprünge das Schloß von Grätz sichtbar. Schon in den frühesten Zeiten der Przemysliden, soll hier eine starke böhmische Grenzbesatzung gegen Polen, denn Böhmen und Polen vertrugen sich bekanntlich damals sehr schlecht, gestanden sein, welche jedenfalls zu der Verteidigungslinie, auf welcher auch die Burgen von Stramberg, Altschtein und Hochwald lagen, gehört haben mag. Im Laufe der Zeit ist aber aus der alten Grenzbesatzung, ein moderner, imponierender Schloßbau geworden, umgeben von schönen Gärten und Park, die aber jetzt zu betreten den Fremden untersagt sein soll. Dieses schöne Schloß mit der ebenfalls sehr schönen und großen Herrschaft gleichen Namens gehört der fürstlichen Familie Pischowsky-Werbenberg aus dem eblen Hause Grafen in Hochburg und abstammend. Die berühmtesten Namensträger dieses erlauchten Geschlechtes waren in neuester Zeit wol unstreitig der Fürst Eduard, Vorleser bei der Kaiserin Karoline Auguste und Verfasser einer wol nur sehr wenig bekannten und geleseenen Geschichte des österreichischen Kaiserthums und sein Sohn Fürst Felix, der Kavallerie commando ist laut, und Kämpfer für das Legimitätsprinzip im Hère des Präsidenten Don Carlos im spanischen Bürgerkriege, der im Jahre 1848 bei dem Frankfurter Septemberaufstand mit seinem Freunde dem preussischen General v. Muerkwalde ein so entschlossenes, blutiges Ende fand, da er sich durch sein rücksichtsloses, unfluges Auftreten in der Paulskirche, den vehementesten Haß der roten Straßendemonstrationen zugezogen hatte; wenn wir nicht irren, hatte ihm auch seine noch bei Lebzeiten in einigen Straßen nach seiner Manier im Alta troll eine Immortelle gewunden. Auch in unsern Tagen war Schloß Grätz bei Gelegenheit des ersten schlesischen Sängerfestes und als sich im heurigen Frühjahr dort jener traurige Vorfall im Bärenzwinger als Pendant eines ähnlichen ein Jar früher in Bern vorgelommenen Ereignisses, nur mit dem Unterschiede zutrug, daß in Bern ein betrunkenen englischer Offizier, in Grätz aber ein armes schwangeres Weib von den wilden Bestien zerrißen wurde, — im Munde der Jama und in den Spalten der Zeitungen ein oft genannter Ort. Weniger berühmt ist Schloß Bradum, das unweit von Grätz in nordöstlicher Richtung, ebenfalls in sehr erhabener Lage, von welcher aus seine weißen Mauern wie die des Schloßes im Uhländ'schen Gebichte des Säugers fluch, weithin glänzen, sichtbar wird. Es ist der Wonsitz und Eigentum des Grafen von Wlisch-Wahlstatt, eines Neffen oder Enkels jenes berühmten preussischen Marschall Bismarck, dem weniger in einem reaktionären Herrenhause als vielmehr im Pulverdampfe und wildem Schlachtgetümmel gegen die Franzosen die angenehmste Temperatur zu herrschen schien. Gegen Schloß und Dorf Bradum wurde im zweiten schlesischen Kriege in der Fackelingsnacht vom 5.—6. Februar auf Anordnung des in Troppau befehligenden preuss. Generals v. Rastau durch den kaiserlichen General Bronikowski gegen die es besetzt haltende Panduren- und Kroatenabteilung ein gelungenes Ueberfall ausgeführt, wobei diese gesprengt wurden und an 100 Mann Tote und Gefangene verloren.

Von Komoran an fließt die Oppa fast immer in der Nähe der Oppa, welche hier die Grenze mit Preußen bildet, und trägt und langsam in der Ebene dahin schleicht. Zur rechten Seite fallen die Grabiner Berge ziemlich steil ab, von dem Flecken aber der sie trennt und von dem sie ihren Namen erhalten haben und dessen Viehmärkte sich einer weiten Verläufigkeit im Laube erfreuen, ist kein Haus zu erblicken. Romantisch schön ist dann weiterhin der Engpaß vor Strzebowitz; steile bewaldete Höhen drängen sich hier zu einer Art langem, natürlichem Torweg zusammen, dessen Mitte ein grüner Wiesenteppich mit dem glänzenden Silberbande des Flusses bildet. Die Anlage des Schienenweges hier hat viel Naturhindernisse zu besiegen gehabt; Fels und Wasser hatten sich gegen sie verbunden, an einigen Stellen zengen drohende senkrechte emporstehende Felswände, an denen wie es uns schien die Lokomotive langsamer vorüberfuhr, von der schweren Mähle, die ihr Durchbruch gekostet haben mag, und doch sind dieses nur geringfügige kleinliche Arbeiten im Verhältnis zu jenen kolossalen Bauten am Semmering, zu jenen Ueberbrückungen der Weichsel bei Dischan, des Rheins bei Straßburg und des diese beiden europäischen Flüsse zusammen noch mehr als dreimal so großen St. Lorenzstromes bei Quebeck in Kanada, und zu der Durchbohrung des Mont Cenis in Savoyen, die in 10 Jahren erst vollendet sein soll und wenn sie gelingt, unstreitig die großartigste Arbeit sein wird, die jemals der menschliche Geist, wenn auch unterstützt von den ganzen riesigen Hilfsmitteln und Apparaten der technischen Wissenschaften unseres Jahrhunderts zu unternehmen gewagt hat. —

Sobald man das enge Dieltal passiert und Strzebowitz erreicht, sieht man sich unerwartet schnell in eine Ebene mit weitem Horizonte versetzt. Wir verlassen bei diesem Dorfe links unsere bisherige Begleiterin die Oppa, die unweit davon von ihrer größten Schwester der Oder aufgenommen wird; wir übersehten die von Ostau kommende Reichsstraße, die Signalfarbe des Konduktors ertönt, und langsam faren wir nicht in das kaiserliche Lustschloß, sondern in den Bauhof Schönbrunn ein.

Die Londoner Ausstellung vom Jahre 1862.

V.

Milbzucker aus Schlesien.

Die III. Klasse umfasst zur Nahrung dienende Substanzen mit Einschluß der Weine und des Tabaks. In dieser zählt Schlesien 4 Zuckerfabriken als Aussteller.

Die einer Gesellschaft gebührende Barzborfer Zuckerfabrik (Kat. Nr. 181) zu Barzdorf bei Zauernitz hat 4 Probe-Raffinadkugeln in verschiedenen Sorten, 2 Probe-Meliss und 4 kleinere Zuckerproben eingereicht. Diese Fabrik steht seit dem Jahre 1851, ist somit eine der ältesten in Schlesien. Sie gehört nicht nur zu den größten unseres Kronlandes, sondern überhaupt der österreichischen Monarchie, denn sie verarbeitet durchschnittlich 300.000 Ztr. Rüben und auch noch mehr in einer Kampagne, erzeugt bei 20.000 Ztr. weißen Zucker im beiläufigen Werte von 700.000 fl. und beschäftigt in der Fabrik, dann bei dem eigenen Milbzuckerbau gegen 600 Arbeiter mit einem jährlichen Lohne von gegen 60.000 fl. In Werkvorrichtungen besitzt dieselbe 12 hydraulische Pressen, 9 Dampfmaschinen zusammen von 95 Pferdekraft, 9 Dampfdruckwerke, zusammen von 25 Pferdekraft, 5 Robert'sche Verdampfungs-Apparate, 2 Vakuum- und 6 Zuckerzentrifugen. Die Hauptabfahrtsorte für ihre Erzeugnisse sind Wien und Lemberg. Bei früheren Ausstellungen war die Barzborfer Zuckerfabrik unser Wissen nicht vertreten.

Die Staudinger Zuckerfabrik der Frau Hilse in Marie Blücher von Walsdorf (Kat. Nr. 190) brachte 2 Probe-Raffinadkugeln zur Ausstellung. Dieselbe verarbeitet jährlich gegen 150.000 Ztr. Rüben und erzeugt bei 10.000 Ztr. Raffinad- und Rohzucker im beiläufigen Werte von 300.000 fl. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter beläuft sich auf 370 und die Höhe des jährlichen Arbeitslohnes 27.000 fl. Die Werkvorrichtungen bestehen in 2 hydraulischen Pressen und 8 Dampfmaschinen zusammen mit 43 Pferdekraft. Das Fabrikat wird zumeist in der nächsten Umgebung, dann nach Wien, Pest und Krakau abgesetzt. Die Fabrik erhielt bereits 1854 zu Wien und 1857 zu Wien die große silberne Medaille, ferner im J. 1855 zu Paris die Medaille zweiter Klasse.

Die gräflich Parisch-Waldmühl'sche Zuckerfabrik zu Ober-Suchan (Kat. Nr. 284) bei Freistadt sendete 2 Probe-Raffinad und Meliss nach London. Diese, im Jahre 1831 gegründet, ist die älteste Zuckerfabrik Schlesiens und die einzige, welche neben grünen Rüben auch noch getrocknete nach der Schilfenbach'schen Extraktions-Methode verarbeitet. Es beginnt nämlich im Monate September die Verarbeitung von grünen Rüben und dauert bis Ende Jänner, im Verlaufe der weiteren Monate werden dann die getrockneten Rüben verarbeitet, so daß bei hinreichender Rübenmenge ein ununterbrochener Betrieb stattfinden kann. Sie dürfte die größte in unserem Kronlande sein, da sie gegenwärtig zur Verarbeitung von 500.000 Ztr. Rüben eingerichtet ist. Die wirkliche Verarbeitung beträgt durchschnittlich ungefähr 50.000 Ztr. grüne und 50—60.000 Ztr. getrocknete Rüben, das erzeugte Zuckerquantum bei 20.000 Ztr. im Werte von gegen 700.000 fl. pr. Jar, so daß also die Produktion zu Ober-Suchan und jene zu Barzdorf gleich sein dürfte. Die Zahl der Arbeiter in der Fabrik wird mit 250 und der jährliche Lohn mit 50.000 fl. angegeben. Der erzeugte Zucker wird nach Wien, Pest, Brünn, Lemberg etc. versendet. Das Ober-Suchaner Fabrikat wurde zu Wien 1839 mit der silbernen und 1845 mit der goldenen Medaille, dann 1855 zu Paris mit der Medaille erster Klasse ausgezeichnet.

Endlich hat noch die Troppauer Zuckerraffinerie-Gesellschaft (Kat. Nr. 383) 3 Probe-Raffinadkugeln eingereicht. Die Troppauer Zuckerraffinerie wurde im Jahre 1858 errichtet und bildet seit 1860 mit den vier Zuckerfabriken in und um Troppan nämlich der ersten Milbzuckerfabrik in Troppan (errichtet 1848), der Zuckerfabrik am Park in Troppan (errichtet 1851), der Strohower Zuckerfabrik (eine Meile von Troppan 1857 begründet) und der Kathareiner Zuckerfabrik (vom Jahre 1858) ein einziges gesellschaftliches Fabrikunternehmen, welches das in diesen 4 Fabriken, die gegenwärtig nur Rohzucker fabrizieren, erzeugte Zuckermehl raffiniert, zu dem jedoch in neuester Zeit auch noch fremder Rohzucker angeliefert und dem Raffinieren unterzogen wird.

Die Troppauer Zuckerraffinerie ist in ihrer Art eine der großartigsten industriellen Einrichtungen Österreichs im Fache der Milbzucker-Fabrikation. Sie ist auf das Raffinieren von 80.000 Ztr. Zentner Rohzucker in einem Jahre eingerichtet, obwohl das Maximum bisher erst 54.000 Ztr. betrug, während die 4 mit ihr in Verbindung befindlichen genannten Fabriken auf die jährliche Verarbeitung von einer Million Zentner frischer Rüben eingerichtet sind, in der Tat aber bisher in einer Kampagne beiläufig nur 4—500.000 Ztr. verarbeitet haben mögen, — Zahlen, aus denen das Großartige des Unternehmens sich wol von selbst ergibt.

In allen 5 Etablissements, wenn sie in vollem Betriebe sich befinden, sind täglich beiläufig 2000 Arbeiter beschäftigt, woraus entnommen werden kann, wie waltig die Zuckerraffinerie für die arbeitende Bevölkerung von Troppan und seiner Umgebung ist, abgesehen davon, daß durch dieselbe dem durch das Zurückgehen der ehemals so bedeutenden Troppauer Zuckerraffinerie im Sinken begriffenen Wohlstande unserer Landeshauptstadt wieder aufgeschlossen wurde, indem jener Wohlstand, den wir in der Mittellasse hier finden, nur unserer Milbzucker-Industrie zu danken ist, — ein Verdienst, das in erster Linie unserem dieshalb auch mit dem kaiserlichen Hofe ausgezeichneten Herrn Josef Pohl, in zweiter Linie aber auch dem Vizepräsidenten der schles. Handelskammer Herrn Eduard Zentzky gebührt, welche die Troppauer Milbzucker-Fabriken und endlich auch die Raffinerie mit Sachkenntnis, Energie und Ausdauer ins Leben gerufen haben.

Im Vorübergehen sei erwähnt, daß es unseren hierortigen Zuckerfabriken auch nicht an Feinden, oder richtiger gesagt, unseren Fabrikationsrivalen nicht an Meidern fehlt. Wir, one vom Glück so begünstigt zu sein, denselben anzugehören, können ihnen von unserem national-ökonomischen Standpunkte eine hohe Dividende vom Herze und streuen und ihres Prosperierens, weil one dieses wol in Troppan auf den meisten Plätzen Gras wachsen würde, während dieß jetzt nur auf der Herrngasse in der Gegend des Landesgerichtes der Fall ist, wo es jedoch fleißig angejätet wird.

Wir haben nur noch zu erwähnen, daß die erste Milbzuckerfabrik und auch die Zuckerfabrik am Park bereits in Paris ihr Fabrikat ausgestellt hatten und daß die zweite mit der Medaille zweiter Klasse, die letztere mit der ehrenvollen Erwähnung ausgezeichnet worden ist.

Nebst den bisher genannten 7 Zuckerfabriken, welche zu London vertreten sind, zählt Schlesien noch 3 andere Zuckerfabriken, nämlich die Hohenpöcher, welche im Jahre 1858 von einer Gesellschaft gegründet wurde und in der Kampagne 1859—60 gegen 131.000 Ztr. Rüben verarbeitete; dann die Freiheitsaner gleichfalls eine Gesellschaft gehörig und 1859 gegründet, welche 1859—60 bei 91.000 Ztr. Rüben verarbeitete; endlich jene des Herrn Adolph Gurinial zu Nieder-Toschowitz, in welcher in den letzten Jahren gegen 20—30.000 Ztr. Rüben zur Verarbeitung gelangen.

Schlesien besitzt demnach auf seinem verhältnismäßig kleinen Flächenraume im Ganzen 10 Milbzuckerfabriken und eine Raffinerie, welche in einem günstigen Milbzucker zusammen wol kaum weniger als 100.000 Zentner Milbzucker in einem beiläufigen Werte von drei Millionen Gulden erzeugen. Daß die Zuckerfabrikation, die nicht überall so geblüht, als bei uns, in unserem Kron-

lande eine unwillkürliche ist und allenthalben Arbeit, Verdienst und Wohlstand verbreitet ist, gewiß, recht erfreulich; eben so der Umstand, daß unsere vorzüglichsten Zuckerfabriken, welche bereits Anerkennungen von früheren Ausstellungen aufzuweisen haben und bei der bekannten ausgezeichneten Qualität ihrer Fabrikate solche neuerdings erlangen werden, die Londoner Ausstellung mit ihren Erzeugnissen beschickten.

Theater.

Teschen, am 5. Juni. Die Abende vom 30. Mai bis heute begannen mit dem Banernfeld'schen Lustspiele „Die Bekanntschaft“, das zum Vortheile des hies. Armenfondes gegeben wurde. Der höchst spärliche Besuch, der dieser Vorstellung zu teil wurde, in der Hrl. v. Beliczay (Anna v. Linden) und Herr Stahl (Abolf Baron Zinnburg) durch ihr liebenswürdiges Spiel erzählten, beweist, daß das hies. Publikum den Armen jedoch nicht im Theater gehe, beweist aber auch, daß dasselbe keine Anung hatte von der unbestreitbaren Vorzüglichkeit dieses feinen Lustspiels, das sich namentlich durch einen eben so geistreichen wie amüsanten Dialog auszeichnet. Darauf folgten am 2. d. M. die Operette von K. Treumann „Die Savoyarden“, die durch das gut gancierte und lebendige Spiel der Hrl. Fischer (Piccolo) einen guten Eindruck machte, Dienstag den 3. d. M. „Ein Jude“ von P. Trautmann und „Lorle“ von J. Wages, wobei Herr Stölz (Kewison), Hrl. Fischer (Lorle) und Herr Paulmann (Freiherr v. Strigow) die Aufmerksamkeit des Publikums festhielten und wolverdienten Beifall ernteten, und Mittwoch den 4. d. M. „Die Dame mit den Kamellen“ von Alex. Dumas. Die Marguerite Gauthier der Hrl. v. Beliczay an diesem Abende darf wol als die gelungenste Leistung der letzten Theaterwoche bezeichnet werden. Herr Stahl hat natürlich wie gewöhnlich hauptsächlich dazu beigetragen, daß das Publikum auch diesmal vollkommen zufrieden gestellt wurde.

Freitag den 10. d. M. wählte Herr Wilhelm Ubelky zu seinem Benefiz: „Das letzte Mittel“, Lustspiel in 3 Akten von Frau Weissenthurn.

Nach der Anzeige des Herrn Dr. Blum im heutigen Intelligenzblatt will uns derselbe im Laufe der nächsten Woche verlassen.

Neutraler Sprechsal*.

...t... In Ihrem geschätzten Blatte erscheinen öfter Artikel, die aus einer Feder fließen, welche es zwar mit den Interessen der Stadtgemeinde Troppan sehr wohl meint, sich auch den Anschein gibt, als ob sie mit den Verhältnissen derselben sehr vertraut wäre, letzteres aber in Wahrheit nicht ist, weil sie aufsonst unmöglich Dinge zur Sprache bringen könnte, welche schon längst Gegenstände der Beratung unseres Gemeinderathes waren, und entweder schon geordnet oder doch in der Ausführung begriffen sind. Leider sind die Sitzungen unseres Gemeinderathes kein Gegenstand der Aufmerksamkeit oder besonderen Beachtung der Bevölkerung — der nicht unausgeglichene Zuschauerraum ist in der Regel leer und es ist daher wahrscheinlich, daß auch der Verfasser jener Correspondenzen nicht unter die eifrigen Besucher dieses Saales gehöre, und mit Rücksicht auf seine Kritiken in der Reihe jener gewissenhaften Regenten einen Platz einnehme, welche schreiben, ohne das in ihre Gehel genommene Werk gelesen, oder dessen Ausführungen angehört zu haben, die Recensionen vielleicht auch schon vor der Production in petto halten.

Es ist nicht zu läugnen, daß der Kiosk durch den Muthwillen kleiner und großer Kinder unübersehbare Nachteile erlitten habe; aber unrichtig ist es, daß von Seite der Stadt-Commune nichts geschehe, um diesem Uebelstande zu steuern. Zum Zweck der Erhaltung dieser Anlage, für deren Pflege einer unserer Herren Gemeinderäthe insbesondere thätig ist, ist sowohl ein Gärtner als ein Aufseher bestellt. Die städtische Polizeiwache hat überdies den Auftrag öfter im Tage die Promenade zu durchstreifen, um muthwilligen Beschädigungen zu begegnen. Wenn nun ungeachtet aller dieser Mittel, und ungeachtet die Anlage dem Schutze des Publicums selbst anvertraut ist, dennoch Mißhandlungen der Bäume, Gesträuche, Rasenplätze, Abhänge u. s. w. vorkommen, so ist dieß zwar allerdings bedauerlich, allein wohl kaum die Folge einer solchen Mithandlungsfähigkeit, deren die Stadtvertretung angeklagt wird. Mögen doch auch die Besucher der Promenade selbst mitwirken und die — wegen der langen Ausdehnung derselben — nicht unbedeutende, überdies kostspielige Aufsichtung kräftig unterstützen, jedem Muthwillen entgegenzutreten, und so dem Kiosk jenen Schutz angedeihen lassen, der ihm am wirksamsten durch Vereinigung vieler Kräfte zugeht.

Die Klage wegen Renovierung des Stadthturmes ist gleichfalls unbegründet. Selbe wurde bereits im vorigen Jahre beschloffen, jedoch der vorgerückten Zeit wegen für den laufenden Sommer aufgeschoben. Die nöthigen Pläne und Voranschläge werden vorbereitet und binnen Kurzem zur Ausführung gebracht werden können.

Wegen der Trottoir-Veränderung möge unser Kritiker die Beurlaubung hinnehmen, daß jene Trottoirs, welche von der Stadtverwaltung aus den Händen der Privaten in Obhut übernommen wurden, gleich im Beginn des Frühjahres sorgfältig übergegangen, und dort wo nöthig, auch wirklich der gebotenen Verbesserung unterzogen wurden. Unabesand jene Trottoirs aber, welche nicht in der Obhut des städtischen Amanates stehen, und von den Privaten erhalten werden sollen, wurden die Säumnigen zur Erfüllung ihrer Pflicht aufgefordert, und werden hiezu — auch ohne Rücksicht auf Sonderinteressen — erforderlichen Falles verhalten werden.

Die Wichtigkeit der angeregten Frage, wie unserer Wohnnoth zu steuern, wird eben so wenig verkannt, als die Zweckmäßigkeit des in Nr. 21 der Silesia hieser angestrichenen Mittels! Aber auch diesem Wunsche ist der Gemeinderath bereits zuvorgekommen, indem er schon vor geraumer Zeit beschloß, am geeigneten Orte dahin zu wirken, daß hierortigen Neubauten eine angemessene Erweiterung steuerfreier Jahre zugesprochen werde. Um jedoch das hiezu nöthige Einschreiten gehörig begründen, und somit die Hoffnung auf Erreichung des Zieles sicherer zu machen, sind nicht unbedeutende Vorarbeiten über die Zahl und Beschaffenheit der vorhandenen Quartiere, ferner über das wirkliche Erfordernis von Wohnungen mit Rücksicht auf Anzahl, gefällige Stellung, Beschäftigung und anderweitige einflussnehmende Verhältnisse der hier anässigen Familien u. s. w. nöthig. Alle diese Vorarbeiten sind im Zuge, und — wie wir vernehmen — ihrem Ende ziemlich nahe, wonach auch die Revision baldigst ungehindert von Stapel laufen dürfte. Andere Kronlandschauptstädte haben allerdings ihre Schritte in dieser Beziehung bereits gemacht; allein leider! entnehmen wir aber auch aus öffentlichen Blättern Nachrichten über den erfolglosen Ausgang ihrer Bemühungen. Mögen jene des Troppauer Gemeinderathes günstigeren Erfolges sein! Unserer Ansicht nach wird das Angeführte einer größern Anzahl steuerfreier Jahre — die Baulust erhöhend — den Staatsfinanzen keinen Eintrag, wohl aber in der Zukunft reicheren und sichern Vortheil bringen.

Am 4. Juni 1862.

Für den Weidmann.

Die Gilschewer Anhöhe, deren Mittelweg gleichsam als Entschädigung des Publikums für die nicht gestattete Anlegung einer Allee mit prachtvoll und lieblich wachenden Getreidefeldern umfaßt ist, scheint der Schauplatz sehr wichtiger Ereignisse werden zu wollen. Schon vor geraumer Zeit gelang es nämlich einem freisamen und

tatenlustigen Schweine dem traulichen Familienzirkel seiner grunzenden und offenbar minder begabten Gefährten vom Banhofe aus zu entspringen, um sogleich von den Wogen der erwarteten Getreidefelder spurlos verschlungen zu werden. Das unternehmende Thier haust nun seit dieser Zeit, die schöne tatenlose Ruhe des Kobers, die kühnlichen Genüsse der Zivilisation und die Nähe des verhassten Menschengeschlechtes in eblem Freiheitsbursche verachtend, in den lachenden Gefilden des friedlichen Gilschew. Der idyllische Reiz jener Auen und Felder gewinnt dadurch einen romantischen Anstrich, um so mehr, als der erfahrene Kenner unzweifelhafte Spuren des Thieres und seiner Lagerstätten in unmittelbarer Nähe des Spazierweges bemerken kann. Mehrere hochherzige Insassen des in seiner friedlichen Existenz bedrohten Gilschew haben, wie wir hören, schon in beträchtlicher Anzahl einen Versuch gemacht, das wackeres Schwein auf gutlichem Wege zur Kapitulation zu veranlassen. — Doch umsonst, seiner edleren Natur folgend, wußte sich das Thier den umzingelnden Versorgern auf eben so listige als grausame Weise zu entziehen. Bedenkliche Verlegungen sollen bis jetzt auf keiner Seite vorgefallen sein.

Um nun den guten Bürgern Troppans die ungestörte Benutzung des beliebten Spazierganges zu sichern, um ferner dem Schönheitsgefühl durch Entfernung der Ursache jener Verwüstungen der Kornfelder in nächster Nähe des Hauptweges Rechnung zu tragen, hat dem Vernehmen nach eine kleine aber entschlossene Anzahl von Jagd- und Weidknechten, meist dem Handelsstande angehörend, den Entschluß gefaßt, auf das von den Bauern in fabelhafter Größe und Schrecklichkeit geschilderte Unthier weitgedreht Jagd zu machen und es mit Wildse oder Sauseder zu erlegen. Die Aufregung steigt von Tag zu Tag, und nur die Notwendigkeit, umfassende Vorsichtsmaßregeln zu treffen, vermag die Ungeheuer der Jagdlustigen zu zügeln.

Zudemantel, 3. Juni 1862.

Was bisher durch 7 Jahre nur ein frommer Wunsch geblieben war, ist endlich doch geschehen, nämlich die Wahl eines neuen Vorstandes bei der hiesigen Bräu-Commune. Es war auch in der That hohe Zeit, daß endlich einem System die Spitze gebrochen wurde, welches sich die Misachtung der gerechtesten Anforderungen der Mitinteressenten zur Aufgabe gemacht zu haben schien. Eine vielfach erprobte Tatsache aber bleibt es, daß es wiederholter gerichtlicher Aufträge bedurfte, bis es der abgetretene Vorstand für rätlich fand, die Bräu-Commune am 1. d. M. zu versammeln, wobei leider viele Interessenten fehlten, und dieß wahrscheinlich nur deshalb, weil geglaubt wurde, es werde hierbei zu Erörterungen kommen, die für den alten Bräuvorstand nichts weniger als schmeichelfast hätten sein können. Demungeachtet wurde die Wahl des neuen Bräu-Commune-Vorstandes vorgenommen, die auch auf Männer fiel, denen mit vollem Vertrauen die Verwaltung ihres hiesigen herabgekommenen Regals anvertraut werden kann, obwohl der neue Vorstand für den Anfang keineswegs zu beneiden ist, weil er mit seinem Gegner noch manche Kämpfe zu bestehen haben dürfte, namentlich hinsichtlich der Rechnungslegung, die der abgetretene prov. Vorstand durch 7 Jahre für überflüssig gehalten zu haben scheint. Der fragliche Bräuvorsteher darf es nicht auffällig finden, wenn so grolle Unterlassungssünden öffentlich und wiederholt zur Sprache gebracht werden; wir leben einmal in einer Zeit der Öffentlichkeit, welche ihr Licht in die dunkelsten Gebiete leuchten läßt, und jede Verwaltung eines öffentlichen Interesses vor ihren Richterstuhl zieht.

Wer Mineralwasser heuriger Füllung trinken will, bei dem nicht nur die Kapsel neu, sondern das Wasser wirklich frisch ist, wende sich an C. F. Schröder in Teschen; jeder Auftrag wird direkt von der Quelle besorgt und das Wasser in längstens 8 bis 14 Tagen ins Haus gestellt.

An Fräulein M. . . . !

Meinst Du, es sei genug parodiret,
Arm und Kopf, und Hals und Händ'
Reich mit Geld und Schmutz verjüert
Immer des Sonn- und Feiertags wend'
Einmal nur zur Ehen getragen? —
Auch natürliche Schönheit gehört dazu.

M. D. Frau.

Amtliches.

aus der Troppauer Zeitung v. 20. Mai 1862, 5. Juni 1862.
Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Abmatten der Finanzprocuratur in Brünn, Dr. Franz Domluyt tarret den Titel eines k. k. Finanzrathes allergnädigst zu verleihen geruht. — Se. k. k. Apostolische Majestät haben zu gestatten geruht, daß der Bürger Wilhelm Danzmann in Troppan die zur Erinnerung an die Gelbäuge in den Jahren 1813 und 1814 gestiftete k. k. preuß. Denkmalsteine annehmen und tragen darf.

Aus der Straßgasse des Josef Spallil wegen Verbrechen des Betruges befindet sich eine Banknote pr. 100 fl. d. M. im kaisergerichtlichen Deposito des k. k. Landesgerichtes Troppan, welche im Monat Jänner d. J. zwischen den Märlern in Troppan angeblich gefunden wurde. Der Eigentümer dieser Banknote hat sein Recht binnen Jahresfrist geltend zu machen. — Aus amtlicher Mitteilung ist die Hinderpest in Galizien zu Poderec und Ekelesow im Stanislaw, zu Glesiegn polny im Kolomea, zu Herbutow, Wierzbolowce und Koniakow im Przemysl, endlich zu Strzy und Dargowa im Strzy Kreis, somit in 8 Distrikten der letzten Rapportperiode erfolgt; dagegen zu Brzyslaw im Sambor und zu Luzinec im Przemysl Kreis, somit in 2 Distrikten die Seuche ausgebrochen.

Erziehungen. Postexpeditionen in Barzdorf mit jährlichen Gehalte 80 fl. Bestallung und 20 fl. Ranglohn. Die Gesuche sind bis spätestens 25. Juni l. J. bei der k. k. Postdirection Brünn einzubringen. — Notarstelle mit dem Amtssitze in Zagerndorf. Die Bewerber haben ihre Gesuche binnen vier Wochen bei der Notariatskammer des k. k. Landesgerichtes Troppan einzubringen.

Expositionen. Expositive Ausstellung einer Welschschule im Betrag von 1311 fl. 75 kr. am 26. Juni, und 10. Juli d. J. jedesmal früh 9 Uhr im Hause Nr. 43 zu Hohenpöcher. — Nachschaffungskredit nach Freimann Hagen in Hohenpöcher am 26. Juni und 26. August d. J. jedesmal Vormittags 9 Uhr beim k. k. Bezirksamt Hohenpöcher. — Credit. Verkauf des der Firma A. Schweder & Co. in Prag gehörigen Mobilvermögens, bestehend in Endornen, Möbeln, Bekleidungsgegenständen, u. s. w. am 28. Juni und 7. Juli d. J. jedesmal um 8 Uhr früh im Fabrikgebäude Nr. 146 in Prag. — Effecten des Leopold B. a. b. e. r, bestehend in Einrichtungsgegenständen, Betten und Bekleidungsgegenständen am 30. Juni und 14. Juli d. J. früh 9 Uhr in der Wohnung des Excenten Nr. 88 Nr. 18 in Troppan. — Aktienprotokoll. Protokoll der Firma „Adolf Steinh“ Produktionsbank in V. i. l. i. v.

Spiritus-Bericht.

Berlin, 30. Mai. Der Verkehr in Spiritus hat zwar an Ausdehnung nicht gewonnen, aber die Haltung ist fest. Man notiert 17 $\frac{1}{2}$ —17 $\frac{3}{4}$.
Wien, 30. Mai. Die momentanen besten Berichte von Spiritus haben einer weiteren Flaute Platz gemacht, und es bleiben die Notierungen wie vor dem Bericht.

Wien, 2. Juni. Spiritus 16 $\frac{1}{2}$ Sflr., behauptet sich flüchtig.
Prag, 2. Juni. Hierin hat sich eine unbedeutende bessere Stimmung geltend gemacht; das Geschäft darin ist wol nur sehr klein, aber die Haltung war fester als in der Vorwoche, und dürfte wir den nächsten Preis für Spiritus für die heurige Kampagne bereits gehabt haben. Wir notieren: In groß: Karloffel fl. 51 bis 52, Metasse fl. 50 bis 51; in detail: Karloffel fl. 52 $\frac{1}{2}$ —53, Metasse fl. 51 $\frac{1}{2}$ —52. Stadtmare: fl. 59 $\frac{1}{2}$ bis 60, Metasse 57 $\frac{1}{2}$ —58 $\frac{1}{2}$.
Teschen, 1. Juni. Umfug eine Delung. Die Preise bleiben unverändert.
Trief, 2. Juni. Spiritus behauptet sich auf 19 $\frac{1}{2}$ —19 $\frac{3}{4}$ bei geringer Frage.
Wien, 30. Mai. Spiritus behauptet sich durch diese Tage die gewonnene Advance und ist per Juni 56 $\frac{1}{2}$ kr. leicht erhöht, während für Juli-September nicht über 58 $\frac{1}{2}$ zu erreichen ist, auch wenig Verkehr derartige Schlußworte findet.

Daumwollwaren-Markt.

Friedel, 27. Mai. Der Verkehr am heutigen Markte war ein flacher, weil die fremden Kaufleute wegen dem auf den Nachmarkt fallenden Festtage Christi Himmelfahrt angewiesen waren, ihr Erfordernis an Ware in einem Tage zu beschaffen. In der Kaufhalle betrug der Umsatz 672 Stüde, meistens $\frac{3}{4}$ Farbware.

Lottoziehungen vom 1. Juni.

Platz: 51 88 19 89 23
Öfen: 68 71 25 59 84
Prism: 48 12 14 84 82
Trief: 1 46 76 84 51

Naturkalender.

Tefchen, 5. Juni. Die Bitterung war den ganzen Wonnemonat
 hinburch trotz einiger in den Niederungen stattegefundenen jedoch ganz
 unfchädlicher Reife, eine der Vegetation höchst günstige. Diese ist
 gegen andere Jare durchschnittlich heute um etwa 3 Wochen voraus,
 wie dieß aus mehren Erscheinungen hervorgeht. Der Roggen, der
 gewöhnlich um den 8. bis 15. Juni blüht, war dieses Jar bereits am
 18. Mai in Blüte; Weizen blüht seit 1. Juni; der Weinfod seit
 gestern; die Weiskirschen sind dießmal, vielleicht das erstemal, seitdem
 sie in unsern Obßgärten zu finden sind, wirklich im Mai reif geworden,
 und die Auerbsen sind bereits eßbar. Diesen Tatsachen folgen wir
 noch hinzu: die Flammertiner, Gubnier Kirschen und die Amarellen
 nahen ihrer Reife; der Rosenstol hat begonnen. Doch nicht nur
 Gärten und Felder, sondern auch Wälder und Wiesen bestäten,
 daß wir eine so vorausgeschrittene Vegetation haben, wie sie viel-
 leicht seit Menschengebenden nicht vorgekommen ist. Unter den vielen
 jetzt zur Blüte gelangten Pflanzen nennen wir: die Hundrose, die
 Vogelweide (*Vicia Cracca*), den Kornraden (*Agrostemma Githogo*),
 den Feldmohn (*Papaver Rhoeas*), die Kornblume (*Centaurea Cy-
 anus*), den Ferkelnbund (*Lilium Martagon*), den Frauenschuh (*Cy-
 pripedium Calceolus*) in Wenbrin, mehre Knabenkräuter: *Orchis
 globosa*, *maculata*, *mascula*, *militaris*, *Platanthera bifolia*, *Gym-
 nadenia conopsea*, *Listera ovata*, *Cephalanthera pallens* und *en-
 sisfolia* vorzüglich die Lutzwiefe schmückend, ferner die Schafgarbe
 (*Achillea Millefolium*), die Braunwurz (*Scrophularia nodosa*) zc.
 Doch mehr als alle diese meist sehr schönen Pflanzen interes-
 siert uns heute das abscheuliche Ungeziefer. Ein Her der verschiede-

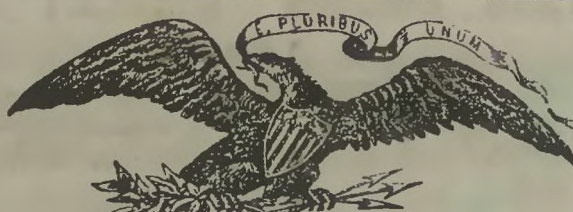
Meteorologische Beobachtungen aus den Tabellen der k. k. Hauptstationen in Biala, Teschen und Troppau.

Brette, Länge und Seehöhe v. Biala: 49°-49' n. - 36°-45' ö. - 966' 0' M. H., - Teschen: 49°-45' n. - 36°-18' ö. - 954' 47' M. H., - Troppau: 49°-56' n. - 35°-34' ö. - 816' 36' M. H.
 Mittl. Barom.-Stand und Wärme 1861 in Biala: 324.58" B. d. + 6.98° R., - Teschen: 325.98" B. d. + 6.67° R., - Troppau: 328.98" B. d. + 7.28° R.

Station:	Korrigirter Barometerstand (Tagesmittel) $B_m - 300'' + Z$ (P.L.)								Thermometer (+R°) (Tagesmittel)								Feuchtigkeit der Luft Tagesmittel in % des Maximums								Niederschlag auf 10' in 24 Stdn. in Vor. P.								Windrichtung							
	Mai Juni 1862																																							
	29	30	31	1	2	3	4	29	30	31	1	2	3	4	29	30	31	1	2	3	4	29	30	31	1	2	3	4	29	30	31	1	2	3	4					
Blaß	24·9	25·5	27·0	27·5	27·0	26·0	26·7	10·4	11·4	10·1	13·3	16·2	15·2	14·6	69·0	64·7	72·7	71·7	66·7	79·7	80·0	—	—	—	—	—	8·81	—	Wechsl	N	O	NO	SO	NO	O	O	WS	I		
Tefchen	25·2	25·6	26·7	27·8	27·6	26·4	26·8	11·1	10·2	11·1	12·1	13·9	16·4	14·5	74·7	71·1	73·1	78·0	74·3	76·7	82·6	0·23	—	—	—	—	2·65	—	NW	O	NO	NO	NO	N	N	WS	NW			
Troppan	26·9	27·2	28·6	29·4	29·1	28·2	28·7	11·8	11·5	12·0	13·7	14·8	16·6	14·7	79·3	84·9	89·0	75·8	74·8	88·2	83·6	0·01	—	—	—	—	0·78	0·12	NNW	N	NNO	NNO	NNO	OS	WS	NW				

Wochenmarkt-Durchschnittspreise. (Körnerfrucht pr. niederöstr. Megen.)

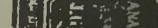
Ort und Datum	Weizen						Rorn						Gerste						Hafer						Erbsen						Ein Schd Stroh	Ein Hutn. ßen	Eine Klasten hohes welches S o l s					
	I.		II.		III.		I.		II.		III.		I.		II.		III.		I.		II.		III.		I.		II.		III.				fl.	r.	fl.	r.		
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.								
Bielitz 31. Mai	5	80	5	70	5	60	3	55	3	50	3	45	—	—	2	80	—	—	1	40	1	35	1	30	—	—	6	—	—	—	12	—	1	10	6	30	4	20
Freudental 27. Mai	—	—	6	30	—	—	—	—	3	93	—	—	—	—	2	55	—	—	—	—	1	54	—	—	—	—	3	50	—	—	7	—	1	—	9	66	7	35
Friedel 4. Juni	5	30	5	20	5	—	4	—	3	70	—	—	2	90	—	—	—	—	1	40	1	28	—	—	5	—	—	—	—	12	—	1	20	5	—	3	80	
Jägerndorf 26. Mai	—	—	6	1	—	—	—	—	3	81	—	—	—	—	2	40	—	—	—	—	1	59	—	—	—	—	—	—	—	7	50	1	30	9	3	7	98	
Jauernig 27. Mai	—	—	6	—	—	—	4	10	4	—	3	90	2	65	2	55	2	50	—	—	1	50	—	—	—	—	—	—	—	11	—	1	5	8	—	10	—	
Obersdorf 28. Mai	6	10	5	85	5	55	4	10	3	90	3	65	—	—	2	40	—	—	—	—	1	55	—	—	—	4	—	—	—	9	—	1	40	11	—	7	87	
Mistel 28. Mai	5	60	5	40	5	10	4	—	3	80	3	60	2	70	2	65	2	60	1	60	1	50	1	40	5	—	—	—	—	12	—	1	20	5	—	4	—	
M. Ostrau 4. Juni	—	—	5	20	—	—	—	—	3	80	—	—	—	—	2	70	—	—	—	—	1	60	—	—	—	5	—	—	—	9	—	1	40	10	35	9	30	
Stotzkan 5. Juni	5	50	5	45	5	35	3	80	3	70	3	65	3	—	2	90	2	80	1	40	1	35	1	30	—	—	—	—	—	—	—	—	4	97	3	26		
Telchen 31. Mai	5	70	5	35	4	90	3	70	3	45	3	28	—	—	2	80	—	—	1	30	1	24	—	—	—	5	80	—	—	12	—	1	20	5	—	3	80	
Troppan 31. Mai	5	77	—	—	—	—	3	70	—	—	—	—	—	—	2	32	—	—	—	—	1	59	—	—	—	4	12	—	—	7	25	1	60	9	80	7	20	



Anatherin-Mundwasser von **J. G. Popp**,
ö. österr. priv. und erstes amerikanisches auschl. priv.
praktischem Zahnarzt in Wien, Stadt, Tuchlauben Nr. 557.

Preis 1 fl. 40 kr. Oest. W. (16)

Da dieses seit zehn Jahren besprechende Mundwasser sich als eines der vorzüglichsten Conservirungsmittel sowohl für Zähne als Mundtheile bewährt hat, als Toilettegegenstand von hohen und höchsten Herrschaften und vom hochverehrten Publikum benutzt wird, namentlich aber von Seite hochgeachteter, medicinisch hervorragender Persönlichkeiten durch vielfache Zeugnisse bewährt wird, so fühle ich mich jeder weiteren Anpreisung gänzlich überoben.



Zahnplomb
zum Selbstplombiren hohler Zähne. 2 fl. 10 fr.
K. k. a. pr. Anatherin-Zahnpasta.
Preis 1 fl. 22 Nkr.
Vegetabilisches Zahnpulver. 63 Nkr.

Durch folgende Firmen zu beziehen:
 Teschen: Schröder. Bielsky: Stanko Apoth. Biala:
 Schaffraun, Jos. Kraus Ratibor: Rable. Wadowice:
 Goltzen. Jägerndorf: Kratschmar Apoth., Kriskosofski.

Eine liegende Dampfmaschine

von 10 bis 12 Pferdekraft mit Exension ist zu verkaufen
bei **Ed. Grohmann** in Würbenthal. (320)

Schleßische Stein-Dach-Pappe der Fabriken

STALLING & ZIEM,
 Berlin, **PRAG,** Barge b. Sagan,
 Breslau, **Görlitz.**
 Comptoir : **Prag,** Altstadt, Fleischmarkt 699—1.

Nebst Lager von präparirten engl. **Steinkohlen-Theer, Asphalt-Pech, Dach-Pappnägeln.** Deckarbeiten mit unserm Fabrikat werden unter mehrjähriger Garantie der Haltbarkeit in Alford übernommen und Brochuren über die Art der Eindeckung und Zweckmäßigkeit dieses Materials gratis ertheilt.

Von obigem Fabrikate halte ich stets Lager und übernehme
 Reparaturen unter Garantie der Haltbarkeit, sowie auch die Her-
 stellung von Asphalt zu Trottoirs, Rinnen, Gängen etc. etc.

Heinrich Haala,
Baumeister in Troppau.

➡ Neues Lager ➡

Tuch- & Herren-Modewaaren

I. Bolgg in Friedek.

Wiener Börse v. 5. Juni.

		Kurs um 1. Nov.	
		Geld	Mare
Staat-Anlehen.			
5%	in Oester. Währung	66.70	66.80
4 1/2%	National-Anlehen	84.20	84.30
5%	Metallicques	71.80	71.40
4 1/2%	"	63.25	63.75
4%	"	55.75	56.25
Grundentlast.-Obligat. böhm.			
5%	" mährische	87.50	88.50
5%	" schlesische	90	91
5%	" ungarische	88	89
5%	" galizische	73.25	73.75
5%	" siebenbürgische	72.25	72.75
5%	"	71	71.50
Porzellan-Factien.			
Staatloose	v. J. 1839	131	132
"	v. J. 1839 Fünfstel	125	126.
"	v. J. 1854	95	96.25
"	v. J. 1860	94.30	94.40
"	v. J. 1860 Fünfstel	100.50	101.
Crebitloose	"	132.90	133.10
Donau-Dampfschiff-Lose	"	101.75	102.25
Pener Lose	"	37.25	37.50
Bank-Eigenthum	per 40 fl.	101.25	101.75
Bank-Ealm	" 40 fl.	39.65	39.90
Bank-Wallst.	" 40 fl.	38	38.25
Bank-Hary	" 40 fl.	36.75	37
Bank-St. Genois	" 40 fl.	38	38.25
Bank-Bündelsgrätz	per 20 fl.	23	23.25
Bank-Waldstein	" 20 fl.	25	25.25
Bank-Regenw.	" 10 fl.	15	15.25
Witten.			
Nationalbank		843	845
Crebitantlast		218.40	218.60
Verban		2129	2131
Stotban		263.50	264.50
Verban		162.50	163
Verbaniger		129	129.50
Verban		147	147
Verban		288.50	289.50
Carl-Rudwigsban 70%		229.50	230
Salnten.			
St. Münz-Dulaten		6.15	6.17
St. Münz-Dulaten		6.15	6.17
St. Münz-Dulaten		—	—
St. Münz-Dulaten		127.75	128.25
St. Münz-Dulaten		128	128.50
St. Münz-Dulaten		1.92	1.93

Die Lose des Lotto-Anlehens der Donau-Dampfschiff-Gesellschaft,

wovon die **Ziehung am 18. Juni d. J.** stattfindet,

werden durch das gefertigte Großhandlungshaus zum Tagescourse abgegeben. — Diese Lose sind mit Gewinnsten von

Gulden 84.000 — 63.000 — 52.500 — 10.500 etc. etc.

ausgestattet, und mit 4prozent. Coupons versehen. Man genießt demnach bei denselben die fortlaufend sichere Verzinsung der hierfür ausgelegten Gelder und eine ungewöhnlich einladende Spiel-Chance, da das Unternehmen aus nur 60.000 Stück Lossen besteht.

Wien, im April 1862.

J. G. Schuller & Comp.

am Hof Nr. 329.

(302)

Lose sind bei J. A. KOHL in TESCHEN zu haben.

Die Erste

Ungarische allgemeine Affecuranz-Gesellschaft

bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß sie für heuer mit der Aufnahme von

„Versicherungen gegen Hagelschaden“

bereits begonnen hat.

Außer dem garantirten vollen Schadenersatz und der billigsten Prämienberechnung gewährt die erste ungarische allgemeine Affecuranz-Gesellschaft ihren Versicherten abweichend von andern Anstalten noch anderweitige Vortheile welche aus den Programmen zu ersehen sind.

Die lebhafteste Theilnahme, deren sich die erste ungarische Affecuranz-Gesellschaft auch in dieser Branche von Seite des Publikums im Vorjahre zu erfreuen hatte, ist das beste Zeugniß des allgemeinen Vertrauens und der reellen Handlungsweise in Schadensfällen.

Die gefertigte Haupt-Agentie erlaubt sich deshalb die Aufmerksamkeit des Publikums auf die der Landwirthschaft so wohlthätige Hagelversicherung zu lenken, und bemerkt, daß die erste ungarische Affecuranz-Gesellschaft außer dieser Versicherungs-Branche auch

Versicherungen gegen Feuerschaden;

Versicherungen gegen Gefahren reisender Güter und

Versicherungen auf das Leben der Menschen übernimmt.

Die Gesellschaft besitzt einen Gewährleistungsfond

von

Sechs Millionen Gulden Oesterr. Währ.

Formulare zu Versicherungs-Anträgen, Versicherungs-Programme, Prämien-Tabellen und Uebersichten der Versicherungsarten auf das Leben der Menschen werden im Bureau der Haupt-Agentie in Olmütz und bei den Kreis- und Bezirks-Agenten in den Provinzstädten und auf dem Lande gratis vertheilt. Olmütz, im Mai 1862.

Die Haupt-Agentenschaft für Mähren und Schlesien:

Paul Primavesi.

Bazant, Sekretär.

Die Kreis-Agentien für Troppau und Umgebung bei **Johann Menschied & Sohn**, und für Teschen und Umgebung bei **Rudolf Lamich.**

(270)

Heinrich Niemczyk

TESCHEN, tiefe Gasse Nr. 16,

empfehlte seine neu eröffnete

Tuch- & Modewarenhandlung

nebst einer grossen Auswahl von **Mantillen** für jede

Saison, dann die grosse Niederlage von **Herren-**

Filzhütten aller Art zu den billigsten Preisen.

(232)

Bei **Karl Prochaska** in Teschen und **Leopold Buchholz** in Troppau ist vorrätzig:

Nowe Rozmowy

w języku Polskim i Niemieckim

przez **H. Trembeckiego.**

Neue Gespräche in polnischer und deutscher Sprache. Von **H. Trembecki.** 36 fr.

(350)

Garten-Eröffnung

in

Allod Ellgoth (Ligota.)

Ich beehre mich dem verehrten P. T. Publikum bekannt zu geben, daß ich am 15. v. M. meinen Garten in Ellgoth eröffnet habe, in welchem während der Sommeraison stets eine Auswahl guter Getränke und Speisen zu haben sein wird.

Teschchen, 1. Juni 1862.

P. Goldberg.

Natürliche

MINERALWÄSSER

1862er Füllung sind bei

Carl Bernatzick in Teschen

stets vorrätzig und zu den billigsten Preisen zu haben, als: **Billiner** und **Luchatschowitz-Sauerbrunn**, **Carlsbader-Mühl-** und **Schlossbrunn**, **Eger Salzquelle**, **Gleichenberger Constantinquelle**, **Marlen Kreuzbrunn**, **Pillnaer** und **Saldschitzer Bitterwasser**, **Selterserwasser**, **Carlsbrunn** und **Andersdorferwasser.**

Außer den benannten Mineralwässern werden auch alle andern Sorten des In- und Auslandes, in der frischesten Füllung und längstens binnen 8 bis 10 Tagen besorgt. (280)

Vest's Adler-Apotheke in Troppau

macht hiermit die Anzeige, daß sie das

Haupt-Depot der Hoff'schen Malzertracte für k. k. österreichisch Schlesien

übernommen hat und selbe stets frisch am Lager hält.

(228)

Ein Flacon mit Gebrauchsanweisung 70 kr.

Ludwig Koftrzica in Teschen,

tiefe Gasse Nr. 17, empfiehlt sein wohlaffortirtes Lager aller Gattungen

Eisen-, Geschmeide- & Nürnberger-Waaren

zu den billigsten Preisen.

[318]

Meine so rühmlichst bekannten

Schweiß-Sohlen

in dem Strumpf zu tragen, die den Fuß beständig trocken erhalten, daher besonders den an Schweißfuß, Gicht und Rheumatismus Leidenden zu empfehlen sind, hat für Troppau und sämtliche Umgegend

Herr M. Müller, Glas- & Porzellan-Handlung am Oberringe

auf Lager, und verkauft dieselben (das Paar 45 kr. — 3 Paare 1 fl. 25 kr.) zu Fabrikspreisen und gibt Wiederverkäufern angemessenen Rabatt.

Frankfurt a/D. im April 1862.

(266)

Rob. v. Stephani.

EDUARD KEIL IN TROPPAU

am Oberring Nr. 147,

macht dem verehrten Publikum die Anzeige, daß er seine **Tuch- und Modewaarenhandlung** in eine

Leinwand-, Wäsch- und Weißwaarenhandlung

umgestaltet habe, und bittet um geneigten Zuspruch.

Preis-Courante werden bereitwilligst verabfolgt.

Gleichzeitig gibt er Kenntniß von seinem

gänzlichen Ausverkauf

von **schafswollenen Rock-, Hosen- und Westen-Stoffen**

unter **Fabrikspreisen.**

(288)

Eine vierstige gedeckte

Kalesche

(338)

ist zu verkaufen bei **Obersorftmeister Dümmeier** in Teschen.

3. 1206.

Kundmachung

wegen Verpachtung des städtischen Bräuhauses.

Zu Folge Gemeindevorstandbeschlusses vom 5. Juni l. J. wird hiemit bekannt gemacht, daß zur Verpachtung des städtischen Bräuhauses sub Nr. 75 in Teschen und des Bräu- und Schankregals am 31. Juli l. J. Vormittags 10 Uhr in der Gemeindefanzlei eine öffentliche Lizitation und Offertverhandlung vorgenommen werden wird.

Als Ausrufspreis wird der Betrag pr. 2400 fl. De.W. angenommen und jeder Lizitant hat 10% desselben als Baadium zu erlegen.

Schriftliche Pactofferte werden am Lizitationsstage bis 12 Uhr Mittags angenommen, und dieselben haben nebst dem Baadium von 10% des Ausrufspreises auch das Vermögens- und Sittenzeugniß des Herrn Offerten zu enthalten und muß darin der Anboth in Buchstaben und Ziffern ausgedrückt sein.

Die näheren Pactbedingungen können täglich in der Gemeindefanzlei eingesehen werden.

Teschchen, den 6. Juni 1862.

Der Bürgermeister-Stellvertreter **J. Schramm.**

(349)

Bei D. S. Berendsohn in Hamburg ist erschienen und bei Karl Prochaska in Teschen und Leop. Buchholz in Troppau zu haben:

Der unterweisende

Blumen- Bier- und Zimmergärtner,

oder: Belehrungen über Anlagen, Ausschmückung und Unterhaltung der Gärten; Anleitung, Blumen und Bierpflanzen in Gärten, vor den Fenstern und in Zimmern zu ziehen, sowie überhaupt aller bei der Gärtnerei nöthigen Vorkenntnisse, Arbeiten und Vortheile.

2te Auflage. Eleg. broch. Preis 67 kr., mit frank. Postzusendung 77 kr. Eine nützliche Handhabe für Jedem, der sich der Pflege der Pflanzen selbst widmet; die Beachtung der Winke des Verfassers wird dem Garten- und Blumenfreunde reiche Freude bereiten. (323)

Freiwillige Licitation.

Mittwoch den 25. Juni d. J. Vormittags 9 Uhr werden von der **Gutsverwaltung Roppitz** Kühe, Haus- und sonstige Geräthe, darunter ein vierfüßiger Glaswagen, ein halbgedeckter Wagen, alte Möbeln, Porzellan- und Glaservice, darunter ein ganz neues noch ungebrauchtes Porzellan-Service für 12 Personen, im Wege der öffentlichen Licitation gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Gutsverwaltung Roppitz am 28. Mai 1862. (339)

Oeffentlicher Dank.

Verehrungswürdigstes Publikum! Hochgeehrte Gönner!

Da ich in den ersten Tagen der kommenden Woche aus Ihrer Mitte zu scheiden gezwungen bin, so erachte ich es für meine heiligste und zugleich auch angenehmste Verpflichtung, Ihnen Hochverehrte für Ihre mir bewiesene Huld, für Ihre rege oft aufopfernde Theilnahme an meinem Unternehmen, den tiefgefühltesten und aufrichtigsten Dank zu zollen.

Indem ich die Gefühle meiner Ergebenheit als schuldigen Tribut darbringe, erlaube ich mir nur noch die Versicherung beizufügen, daß ich mit meiner ganzen Kraft bemüht sein werde, die nächste Theater-Saison in allen Beziehungen meinen verehrten Gönnern so angenehm als möglich zu machen.

Teschen am 4. Juni 1862.

(342)

Hochachtungsvoll

Dr. Friedrich Blum,

Direktor der vereinten Theater Teschen u. Bielitz.

Creditloos - Ratenbestätigungen

à 3 fl. 25 kr. De. W.

zur Ziehung am 1. Juli 1862

wobei der Haupttreffer 250,000 fl. De. W. nebst mehreren Treffern von 40,000, 20,000, 5000, 2500 1500, 1000 fl. De. W. — der kleinste Treffer 135 fl. ist — sind bis zum Tage der Ziehung zu haben bei Frau

Amalie Ostruszka in Teschen,

(340)

Hauptplatz, große Laube, Nr. 193.

Kegelbahn - Eröffnung.

Der Gefertigte labet ergebenst zu der am 16. d. Mts. stattfindenden Eröffnung der

Kegelbahn

am Bahnhofs in **Petrowitz**, von welchem Tage an bis 16. September 1862 circa 124 Stück Meerschaum- und Bernstein-Eigarren-Spißen im Werthe von 75 kr. bis 6 fl. pr. Stück unter billigen Bedingungen ausgesetzt werden.

Unter Zusicherung promptester Bedienung mit Speisen und Getränken, bittet um recht zahlreichen Besuch

Emanuel Mandl,

(347)

Restaurateur.

Vorräthig bei **H. KOLCK** in Troppau und Ostrau, sowie bei **Ant. Blazek jun.** in Freiwaldau und **Anton Wrabel** in Friedek:

Grieken's illustrirtes London und Umgebungen,

nebst Reise-Routen vom Continent nach England.

3. vollständig umgearbeitete Auflage. 28 Bogen, mit Illustrationen, neuem (vollständigem) Plan von London nebst colorirten Omnibus-Linien, Plan von Brüssel, Karten des westlichen Europa's und der Umgebungen London's, Orientirungs-Plan und 15 Grundrissen vom Parlaments-Gebäude, Britischen Museum, Krystall-Palast etc. Eleg. geb. 3 fl. 50 kr. Oe.W.

Grieken's Plan und Wegweiser von London. In Farbendruck nebst Strassenverzeichnis, Sehenswürdigkeiten, Droschkentaxe, Geld, Omnibus, Eisenbahnen, Dampfschiffe, Post, Telegraphen, Theater etc. Eleg. cart. 1 fl. 5 kr. Oe.W. (341)

Schlössing's Taschenwörterbuch der Englischen und Deutschen Sprache für Kaufleute und Techniker, mit Berücksichtigung der neuesten Ausdrücke in Bezug auf Handel und Gewerbe, Baukunst, Artillerie, Maschinenbau, Schiffbau, Schifffahrt, Mathematik, Physik, Chemie, Mineralogie, Photographie etc. Dauerhaft geb. 2 fl. 80 kr. Oe.W.

Billigst und bestens zu haben bei
Moriz Czernek in Troppau,
(vormals Ludwig Scholz)

alle Gattungen Farben zur Zimmermalerei und zum Anstrich; ferner: Lacke und Firnisse und fertige mit Firniss abgeriebene Anstrich-Farben.

(344 C)

Im Verlags-Bureau in Altona ist so eben erschienen und zu haben bei **Karl Prochaska** in Teschen und **Leop. Buchholz** in Troppau:

Keine Feibesverstopfung und keine Unterleibsbeschwerde mehr!

Ein gründlicher und ausführlicher, sowie allgemein verständlicher Rathgeber, um alle aus obigen Grundübeln entstehenden Krankheiten, wie: Auschlag aller Art, Auszehrung, Bandwurm, Blähungsbeschwerden, Bleichsucht, Bräune, Drüsenleiden, Fieber aller Art, Fisteln, Gallenkrankheiten, Gicht, Grippe, Hämorrhoiden, Harnbeschwerden, Husten, Hypochondrie, Kopfweh, Magenbeschwerden aller Art, Milzsucht, Nervenkrankheiten, Ohnmacht, Ohrenbeschwerden, Rheumatismus, Rothlauf, Ruhr, Schnupfen, Scorbut, Scropheln, Steinplage, Syphilis, Verdauungsangel, Verschleimungen aller Art, Verstopfung, Wurmliden, weibliche Krankheiten aller Art und epidemische Krankheiten, wie Cholera etc. gründlich und sicher zu heilen.

Mit Angabe der Heilmittel gegen obige Leiden, gestützt auf langjährige Prüfungen und Erfahrungen. Nach dem Französischen des Dr. Dumas, bearbeitet von Dr. Gustav Fenger.

Neue Ausgabe. Broch. 50 kr., mit frankirter Postzusendung 60 kr. (336)

Heinrich Schmidt in Teschen,

kleine Gasse Nr. 18,

empfiehlt sein soeben ganz neu sortirtes

Gold- und Silberwaarenlager

modernster Façon und zu den billigsten Preisen.

Teschen, am 31. Mai 1861.

Montag den 9. Juni 1862

Eröffnung

Gasthaus-Gartens in Bielitz,

Lebensbrunnengasse Nr. 169

(vormals Dikins'scher Garten.)

wobon die ergebenste Anzeige macht und um gültigen Zuspruch bittet

(346)

A. Bogdanowicz.

Den meisten Gewinn

und die größte Sicherheit bieten die österreichischen Eisenbahn-Loose welche nur **fl. 5 östr. Bkn.** kosten und womit man schon in der Gewinnziehung am **1. Juli 1862** Preise von: fl. 250000, fl. 40000, fl. 20000, fl. 4000, fl. 2000, fl. 1500, fl. 1000, fl. 400 bis abwärts fl. 135 gewinnen kann.

5 Loose kosten fl. 24. östr. Bkn. und

11. " " 50, " " " Man wende sich daher baldigst und nur direkt an das Bankhaus: **B. Schottenfels in Frankfurt a. M.** welches den Debit dieser Loose besorgt. — Die Ziehungsliste wird sofort nach der Ziehung franco übersandt. (322)

Rundmachung.

Vom Vorstande der Stadt Friedek wird zur Kenntniß gebracht, daß das hohe k. k. Staatsministerium mit Erlaß vom 17. Mai 1862 Z. 9768 den Verkehr mit Vieh an den Wochenmärkten hierorts zu gestatten befunden hat.

Es wird somit an jedem Mitwoche, als am Wochenmarkttage, nach dem Baumwollwaaren- und Getreide-Markt auch der Viehmarkt abgehalten, wozu Kauf- und Verkaufslustige hiermit mit dem Vermerken eingeladen werden, daß von dem zum Wochenmarkte aufgetriebenen Vieh kein wie immer Namen habendes Standgeld zu entrichten sein wird.

Friedek am 1. Juni 1862.

Der Bürgermeister

J. Preis m. p.

Z. 1099.

Concursauschreibung

In Folge Beschlusses des Gemeindevorstandes ddo. 26. Mai l. J. wird hiemit zur Besetzung eines Kassiers bei der Stadtgemeinde Teschen mit dem Jahresgehalte von 600 fl. De. W. der Concurs ausgeschrieben.

Der anzustellende Kassier wird vorläufig auf Ein Jar provisorisch aufgenommen, und es wird von den Bewerbern seiner Fähigkeit und Verwendbarkeit abhängen, daß die provisorische Aufnahme in eine definitive übergehe, und ihm die Pensionfähigkeit nach dem für k. k. Staatsbeamte geltenden Normale unter Einrechnung des provisor. Dienstjahres zugesichert werde.

Bewerber um diesen Posten haben ihre Gesuche bis 30. Juni l. J. bei dem Gemeindevorstande abzugeben, und sich darin über ihre Studien, ihre bisherige Verwendung, ihr Alter und sonstige Verhältnisse entsprechend auszuweisen.

Teschen, 27. Mai 1862.

Der Bürgermeister-Stellvertreter:
J. Schramm.

(331)

Ein gut erhaltenes

Fortepiano

von Streicher, im ungefähren Werth von 400 fl. De. W., ist zu verkaufen. Auskunft darüber ertheilt aus Gefälligkeit **L. Zamarski in Bielitz.** (345 A)

Ein Gast- und Einkehrhaus in **Zuckmantel**, im besten Zustande befindlich, bestgeeignet am Platze ist für 5200 fl., wovon 2 Drittheile so gleich zu erlegen sind, aus freier Hand zu verkaufen. Daselbe ist ein Stock hoch, hat einen Tanzsaal, drei Kuchenzimmer, zwei Keller, ein Schankzimmer nebst Wohnung und zwei Stallungen für 20 Pferde. — Näheres beim Eigenthümer **Franz Beckl in Zuckmantel.** (348)

Johann Danke Orgelbauer,

macht die ergebenste Anzeige, daß er nicht mehr am Oberthor sondern am **Sachsenberg Nr. 14** wohnt. Teschen am 4. Juni 1862. (336)

Pränumeration:

1/4jährig in der „Expedition der Sillesia in Teschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Wiatla, und in der Buchdruckerei v. R. Prochaska in Bielitz 80 Kr., bei andern Agenten 90 Kr., mit direkter Postzusendung 1 fl.

Inserate:

In der Expedition od. durch Vermittlung der Agenten: 3 fl. für die 5mal gesparte Petizions- bei 1 maliger und 2 Kr. bei mehrmaliger Aufnahme. R. 1. Steuer für jede Einschaltung 30 Kr.

Kleine Inserate werden in der Redaktion und bei den Agenten unentgeltlich verfaßt.

Korrespondenzen und Inserate spätestens Donnerstag Mittags.



Sillesia

Politische Wochenschrift

zur Wahrung vaterländischer Interessen.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Agenten:

In Verbindung mit der Haupt-Agentenschaft v. Leop. Buchholz in Troppau: Bennisch: Z. Nibel. — Freiwaldau: G. Lige. — Freudental u. Engelsberg: D. Schüller's Filiale. — Buntel: W. R. Witsch. — Hohenplog: A. Grün. — Jägerndorf: D. Schüller's Buchh. v. Bergmann (Filiale). — Odrau: J. A. Zimmermann. — Troppau: D. Schüller's Buchhandl. (v. Bergmann). — S. Keld. — Wagnitz: A. Eig. — Wistich: Simon Forster. — Wagnitz: Josef Pohl. — Wirtental: G. Fik.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Wiatla: J. Feiginger. — Bielitz: Buchdruckerei v. R. Prochaska, E. Samarski. — Freiwaldau: G. F. Altman. — Friedel: J. Voleg. — Schwarzwasser: J. Skalla. — Eitsch: J. Gurnial. — Ustron: Ed. Wilewitsch.

Der Unterricht.

Wir haben jüngst die Gymnasien und höhern Lehranstalten ins Auge gefaßt und es erübrigt uns nur noch die Bemerkung, daß an eine derartige Anstalt mehr verwendet wird, als an alle andern zusammen genommen, — ich meine das Theresianum. Ein Institut, das so fürstlich dotiert ist, sollte auch dem entsprechenden Resultate erzielen; bis jetzt dürfte sich dies noch nicht ergeben haben. In das Einzelne der Sache kann ich hier nicht eingehen und verweise den Leser auf die von einem tüchtigen Schulmanne in der „Ostdeutschen Post“ voriges Jahr veröffentlichten Aufsätze.

Ein anderer Teil der Unterrichtsanstalten sind die Realschulen, die man als Vorstufen für technische Lehranstalten betrachtet. Sie zerfallen in Unter- und Ober-Realschulen, letztere mit 6, erstere mit 3, 2, ja 1 Klasse. Ich glaube, in der letzten Bemerkung von der Verschiedenheit der Klassenzahl liegt schon eine Anklage gegen das bisherige System. Seitdem die Realschulen in Oesterreich organisiert und reformiert wurden, sind mehr als 10 Jahre verfloßen. Innerhalb dieses Zeitraumes war es gewiß möglich, eine Regelung dieser Angelegenheit vorzunehmen, und vollständige Unterrealschulen statt der ein- und zweiklassigen einzuführen. Das geringe Plus an Ausgaben würde gewiß jede Stadt gern herbeischaffen*, zumal eben nur wenig mehr erfordert würde, da die 2 Klassen schon eine Menge von Lehrmitteln haben müßen, die der dritten zu Gute kommen. Dann würden auch erst die Lehrmittel ihren Nutzen haben, während sie bei dem gegenwärtigen Bestande nur wenigen Gebrauch finden.

Rücksichtlich des Lehrstoffes und seines Verhältnisses zu der Ausbildung des Jünglings hätte ich einen Umstand hervorzuheben, den ich Fachmännern zur Beachtung empfohlen haben möchte.

Es ist Tatsache, daß ein großer Teil der männlichen Jugend mit den an vielen Orten noch bestehenden ein- oder zweiklassigen Realschulen sein Studium abschließt. Würde es da nicht praktisch sein, statt die Unterrealschule als bloße Vorbereitungsstufe für die Oberrealschule, sie als selbständiges Ganze, als Bürgererschule zu betrachten? — Dnehin entgeht man vielen Wiederholungen des in der Unterrealschule behandelten Stoffes in der Oberrealschule nicht. Würde es demnach ein großer Schaden sein, wenn man namentlich in den mathematischen Wissenschaften manches auflassen würde? — Die Bürgerschule sollte einen Abschluß in dem Bildungsgange ermöglichen, demgemäß müßte sie so viel als möglich und die in der möglichst leichtesten Form bieten. Wenn ich es spezialisieren sollte, so dürfte ich etwa verweisen auf das Untergymnasium. Was dieses innerhalb der 4 Jahre verteilt hat, soll mit Ausschluß des Lateinischen und Griechischen auf die 3 Jahre der Bürgerschule verteilt werden. Außerdem dürfte es angezeigt sein, im letzten Semester der Bürgerschule eine kleine Skizze unserer Nationalliteratur zu geben und den Zeichen- und Schreibunterricht unter die obligaten Lehrgegenstände aufzunehmen. Natürlich sollte bei diesem Unterricht nicht das geometrische Zeichnen in den Vordergrund treten; vielmehr sollte die individuelle Anlage berücksichtigt und nach jener Seite entwickelt werden, wohin sie sich am meisten zuneigt.

Ich glaube, daß eine derartige Bürgerschule einen passenden Abschluß in der Entwicklung vieler bilden würde, daß sie aber andererseits recht gut als Vorbereitungsstufe für die Oberrealschule und die technischen Anstalten dienen könnte.

Was die Volksschule anbelangt, so ist in dem Fortschritt, der sich namentlich in den letzten Jahren auf diesem Gebiete rücksichtlich der Mittel kund gab, ein erfreuliches Zeichen der Zeit zu sehen und es ist nur zu wünschen, daß die Stellung der dem Volke zunächst stehenden Männer, der Lehrer in der Volksschule, eine derartige

werde, daß sie sich mit ganzer Seele ihrem Berufe hingeben und von keinerlei Sorgen und Kummer gebrückt, in ungetrübter Selbsterfüllung ihre hohe Mission erfüllen könnten, Lehrer des Volkes zu sein. Dann wird die Volksschule in ihrem Entwicklungsgange weiter vorwärts schreiten; dann wird sie auch in jenen Landschaften, wo sie noch zurückgeblieben ist, sich frisch emporheben. Es wird der Lehrerstand Männer bekommen, die unabhängig von jeder freien Beeinflussung, im Bewußtsein ihres vollen Rechtes mit Charakterfestigkeit ihren Standpunkt zu wahren und unberechtigten Einflüssen mutig die Stirn zu bieten wissen werden!

Daß dies nicht lange auf sich warten laße, muß gewiß der Wunsch aller Redlichgesinnten sein.

Das deutsche Element im nichtdeutschen Oesterreich.

Es ist in der letzten Zeit in den Blättern wiederholt darauf hingewiesen worden, daß keine Nation in Oesterreich so schuklos dasteht wie die deutsche und daß in allen nicht-deutschen Kronländern fort und fort alles aufgegeben wird, die zerstreute deutsche Bevölkerung auf dem Wege des Volksunterrichtes ihrer deutschen Nationalität zu berauben, und daß es höchste Zeit sei, daß die Deutschen in Oesterreich für Erhaltung ihrer nationalen Integrität wachen. Das sind wol begründete und tief zu beherzigende Worte, deren Wahrheit sich jedem patriotisch fühlenden Deutschen, der unter vorwiegend fremder Bevölkerung lebt, leider mit Wehmut nur zu oft anfrängen müssen. Seit den letzten zwei Jahren durfte man alles eher als ein Deutscher sein; der Zigeuner konnte sicherer sein, seine Nationalität respektiert zu sehen, als der Deutsche. Die Deutschen haben in diesen Jahren eine harte Prüfungszeit durchgemacht, und es gehörte ein starker Mut dazu, nicht zu unterliegen. Wo die Deutschen in kompakteren Massen zusammen wohnen, da hat es mit der Entnationalisierung freilich seine guten Wege, wie z. B. in Siebenbürgen, in der Zips, in Schlesien u. s. w., aber wo sie zerstreut unter fremder Bevölkerung leben, da erfordert es eine gewaltige Zähigkeit, nicht in dieser nach und nach aufzugehen, eine Widerstandskraft, die leider nach alten Erfahrungen dem deutschen Elemente nicht innewohnt. Wir dürfen es uns aber nicht verhehlen, daß hier die Regierung nicht gut daran tut, daß sie dem deutschen Element, wo und wie es ist, nicht einen kräftigeren Schutz zu Teil werden läßt. Es blutet dem Vaterlandsfreund das Herz, wenn er es mit ansehen muß, wie alljährlich in Oesterreich Tausende von Kindern der deutschen Nationalität, gelinde gesagt, unnötiger Weise verloren gehen. Wenn es in Pest, Ofen, Prag keine rein-deutschen Schulen gibt, was soll man von andern Städten z. B. Lemberg, Krakau sagen? Es gibt Hunderte von Städten, in denen ein beträchtliches deutsches Element wohnt; es sind Beamte in allen Zweigen, Gelehrte, Künstler, Techniker, Handwerker und Gewerbetreibende aller Art, Kaufleute, die in Ermangelung deutscher Schulen und nicht in der Lage aus eigenen Mitteln ihre Kinder unterrichten zu lassen, dieselben in nichtdeutsche Schulen schicken müssen. Die tagtägliche Erfahrung zeigt, wie das Kind auf diese Weise der eigenen Nationalität entfremdet wird und in der Folge dann sogar als deren Gegner auftritt; es ist dies der gewöhnliche Fall, der sich in allen Provinzen tausendfach wiederholt, ja nicht selten helfen selbst die Regierungsgesetze hierin noch getreulich mit, wie wir das in Prag und anderwärts erlebt haben und noch erleben. Träte hier die Regierung schützend und intervenierend auf, wie viel würde sie für das deutsche Element erhalten und retten, was so unwiederbringlich dem fremden anheimfällt! Da wie viele selbst der Nationalen, die ihren Kindern recht gerne eine deutsche Erziehung und Bildung geben möchten, könnten sie durch Begünstigung und Unterstützung deutscher Schulen an solchen Orten für sich gewinnen! Wie ganz anders tritt da Preußen z. B. in Posen auf! Fern ist von uns der Gedanke einer Germanisation, oder als sollten die Deutschen nicht auch die fremde Sprache lernen, das ver-

steht sich in Oesterreich eigentlich von selbst, wo so zu sagen jeder mehrere Sprachen versteht; wir anerkennen vollkommen die Gleichberechtigung der Nationalitäten; hier handelt es sich aber darum, das uns gehörende germanische Element nicht durch unsere Schuld zu verlieren, preiszugeben. Die Regierung sollte doch bedenken, was aus Oesterreichs deutschem Element, was aus ihr selbst eine Anlehnung an und eine Stütze auf Deutschland werden soll, und es als ihre heiligste Aufgabe betrachten, dem sporadischen deutschen Elemente schützend, pflegend und erhaltend unter die Arme zu greifen.

Vorstehende Betrachtungen können als der allgemeine Ausdruck von Tausenden von Deutschen, so wie von der Regierung anhänglichen Nationalen gelten, die aus was immer für Gründen unter fremder Bevölkerung zu leben genötigt sind.

Reichsrat.

Das Abgeordnetenhaus setzte am 5. Juni die Beratung über das Ersuchen des Staatsministeriums, Abteilung Unterricht, fort. Abgeordneter Dr. Cyprian bestritt die Errichtung eines eigenen Unterrichtsministeriums, indem er den noch nicht ins Leben getretenen Unterrichtsminister als ein vollkommen verfehltes Institut bezeichnete, empfahl eine Dezentralisation des Unterrichts, kritisierte den bestehenden Unterrichtsplan und plaidierte für eine sorgfreie Stellung der Lehrer, sowie für die Durchführung des Prinzips der nationalen Gleichberechtigung in den Schulen. Der Zustand der österreichischen Universitäten erfordere von Dr. Perbst eine sachmännische Beleuchtung und Beurteilung, welcher zugleich als Anwalt für die akademische Freiheit, für Lehr- und Lernfreiheit, Selbstständigkeit und Selbstverwaltung für die Korporation in die Schranken trat. Minister Schmerling erhob das Wort zur Verteidigung des Ministeriums, sprach sich über die kläglichen Resultate der Regelung der Unterrichtssprache im nationalen Sinne aus und teilte mit, daß das Institut des Unterrichtsrates die kaiserliche Genehmigung längst erhalten habe und demnächst ins Leben treten solle, doch werde selber rein aus wissenschaftlichen Kapazitäten aus allen Teilen des Reiches bestehen. Hieraus wurden die Positionen für die Zentralleitung und die Schulräte nach dem Ausdrucksantrage bewilligt.

In derselben Sitzung überreichte der Abgeordnete Kuranda eine dringliche Petition des Wiener Journalisten- und Schriftsteller-Vereins „Konfordia“ wegen Vergnügung der in den letzten Preßprozessen Verurteilten. Selbe wurde dem Petitionsausschusse zugewiesen.

Das Haus vertagte sich bis zum 16. Juni.

Schlesischer Landesausschuß.

Die Publikation der Verhandlungen des schlesischen Landesausschusses wird bekanntermaßen nicht überstürzt. Die Troppauer Zeitung veröffentlicht am 11. Juni den Bericht über die Verhandlungen vom 20. 23. und 27. Mai l. J., aus welchem wir den wesentlichen Inhalt in Nachstehendem herausheben.

Nach den von der Landesbuchhaltung geprüften Rechnungsschlüssen befreit sich die Summe der Beiträge der m. r. Enklaven für die schles. Landesverordnungen pro 1861 auf 7860 fl. 92 Kr. Da seitens des märkischen Landesfonds 8.000 fl. bereits gezahlt wurden, so ergibt sich für letztern eine Entlastung von 139 fl. 8 Kr.

In Folge erhaltener Mitteilung, daß der beim Troppauer Magistrat mit Ende Juni 1850 verbliebene Kriminalgerichtliche Dotations-Gelbst von 2.162 fl. 19 Kr. M. dem Lande zugestanden wurde, ergeht an das Troppauer Bürgermeisterramt das Ersuchen wegen Abzug dieses Betrages in den Haupt-Landes-Domestalfond. Das Einschreiten des Grafen von Hardegg bezüglich des Wappens und Adels einiger Adelsfamilien wird durch Mitteilung der diesfalls vorgefundenen Daten erledigt. Bezüglich der verlangten Einkommensurkunde der Stadt Myslowitz in preussisch-Schlesien werden Nachforschungen im Archive eingeleitet. Für die Beförderung mehrerer technischer Arbeiten wird dem betreffenden Beamten ein Honorar, und dem Irrenwärter des Troppauer Krankenhauses eine Remuneration bewilligt. Das Legat des H. H. H. H. aus Teschen wird von 5 fl. auf 10 fl. erhöht. Invaliden-Fonds des Jahres 1859 zugest. R. l. Landesregierung übermittelt den Ausweis über die auf 24 Stationen entbehrlich gewordenen Verpflegungsgelder von 627 fl. 97 1/2 Kr. Es wird die Einkommensurkunde, daß diese Beträge in den Landesfond refundiert werden. Die Impfoperatoren der Sanitätsbezirke Jägerndorf, Teschen und Freiwaldau pro 1861 werden durch Anweisung der Reisekosten und Däten der Impfärzte auf Grund der buchhalterischen Abrechnung erledigt.

Die von mehreren Gemeinden des Teschner Bezirkes à conto der Schuld von 4.600 fl. an den schles. Unterstützungsfond geleisteten Rückzahlungen von 1.850 fl. werden der kassamäßigen Behandlung zugewiesen, jenen Gemeinden, welche ihre Schuld ganz abgestattet haben, die Schuldverträge zurückgestellt und den andern Gemeinden Rückzahlungsrufen zugestanden.

* 2. Die Neb.

Dem Unterstützungs-Vereine der Hörer der Rechte an der Wiener-Hochschule wird ein Beitrag von 25 fl. und jenem der Studierenden an der philosophischen Fakultät ein gleicher Beitrag, ferner dem Troppauer Gymnasial-Unterrichtungs-Vereine ein Beitrag von 20 fl. bewilligt. In Sachen der Gemeindesteuern, der öffentlichen Krankenhäuser und der Grundentlastung werden verschiedene Gegenstände erledigt, mehre Kanzlei- und Rechnungssachen abgetan.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 11. Juni. (Seidenzucht.—Turnfahrt.—Seltene Befehnte.) „Jugend hat keine Tugend.“ Die Seidenzucht gewinnt allenthalben in Schlesien an Verbreitung, es zeigt sich hier für diesen Industriezweig eine große Empfänglichkeit, und es muß dem hies. Seidenbauvereine das Lob zuerkannt werden, daß man größtenteils seinen Bestrebungen den bisher günstigen Erfolg der Seidenraupenzucht zu verdanken hat. Was das zur Fütterung nötige Raub anbelangt, so glauben wir aber, daß in Troppau selbst und seiner nächsten Umgebung für die Vermehrung der Maulberbäume in erheblichem Maße für die Zukunft gesorgt werden müsse. Es stellt sich hier eine solche Not um Raub heraus, daß schon viele Raupenzüchter gezwungen waren, ihre Raupen teils den Hünern als Futter vorzuwerfen, teils um einen Spottpreis an solche Orte zu verkaufen, wo Futter in hinreichender Menge vorhanden ist. Wir wollen hiernit durchaus nicht dem Seidenbauvereine einen Vorwurf machen; dieser hat, so viel uns bekannt ist, für die Pflanzung von Maulberbäumen nach Kräften gesorgt, es sollen vielmehr diese Zeilen eine Aufforderung an die Besitzer von kleinen Gärten sein, sich an der Pflanzung von Maulberbäumen ebenfalls nach Kräften zu beteiligen. Die Bäume gedeihen an allen windstillen Plätzen sehr gut, und wenn man bedenkt, daß jeder Besitzer von Raupen gerne etwas zalen würde, wenn er sich eine hinreichende Menge gefunden Laubes sichern könnte, so dürfte ja die Pflanzung von Maulberbäumen auch ein nicht allzu langes Ertragnis abwerfen.

Der hiesige Turnverein unternahm in den Pfingstfeiertagen seine zweite Turnfahrt in den beliebten Badeort Meltsch. Die Unternehmung war von dem schönsten Wetter begünstigt. Ein Teil der Turner kehrte bereits am Sonntag, der andere aber erst Montag nach Troppau zurück. Auf dem Hinwege nach Meltsch wurden die Turner zu Schönstein von dem dortigen Verwalter gastlich empfangen.

Seltene Auffehen erregte am Montag in der hies. Pfarrkirche eine Trauung, welche durch den Ausspruch der Braut, daß sie den an ihrer Seite stehenden Bräutigam gezwungen nehme, vereitelt wurde. Auf diese Erklärung trat der Priester vom Altare ab, und die Hochzeitsgäste begaben sich nach Hanse. Ob der Hochzeitschmann abgehalten wurde, ist uns nicht bekannt, wir konnten nur erfahren, daß mißliche finanzielle Verhältnisse des Bräutigams die Braut zu diesem Ausspruche bewogen; doch kam nachträglich die Heirat zu Stande.

„Jugend hat keine Tugend“ sagt ein altes Sprichwort. Trotz aller Warnungen von Seite der Sicherheitsbehörden, trotz aller Warnungen von Seite der Lehrer kann die Jugend nicht dahingebraucht werden, auf die eigens zum Baden bestimmten Plätze sich zu beschränken, was um so strafbarer ist, da wirklich der Preis von dem Besitzer des Kaiserbades für die kalten Bäder sehr niedrig angesetzt ist, und alljährlich auch eine gewisse Anzahl von Freikarten an arme Studierende verteilt wird. Die unausweichlichen Folgen solchen Ungehorsams sind die Unglücksfälle. So fand auch in diesem Jahre wieder ein Schüler der 4. Klasse der hiesigen Ober-Realschule, Franz Pamelek, am Samstag verfloßener Woche im Flusse Mora unweit der Komorauer Brücke den Tod. Er ertrank um 5 Uhr, und die Leiche konnte erst mit langen Feuerhacken um 7½ Uhr von den Schiffen an das Ufer gezogen werden. Franz Pamelek war eines Zimmermannes Sohn aus Slatnik (unweit Zakar) und studierte mit dem besten Erfolge, denn er war seit der 1. Klasse der Realschule stets der Erste in seiner Klasse. Die Leiche wurde Dienstag von dem Katecheten der Ober-Realschule P. Eichel unter Assistenz zweier Geistlichen und zahlreicher Begleitung seiner Mitschüler, sowie des Lehrkörpers der Ober-Realschule feierlich beerdigt. Möge dieses traurige Ereignis, welches braven Eltern den schmerzlichen und tief erschütternden Verlust eines wol geratenen Sohnes bereitete, vielen zur Mahnung dienen, sich beim Baden auf die eigens hiezu bestimmten Plätze zu beschränken, um so mehr, wenn dieselben des Schwimmens unkundig sind.

— am 10. Juni. Es freut uns, auf unsere rücksichtlich der hiesigen Stadtverschönerung neulich aufgeworfenen Fragen in der letzten Nummer der Silesia*) so erschöpfende und befriedigende Antworten erhalten zu haben und wir sehen uns dießfalls zu um so lebhafterem Danke verpflichtet, als diese Antworten unzweifelhaft aus einer offiziellen Feder geflossen sind und zu unserer befriedigenden einen Beleg dafür abgeben, daß der hiesige Gemeinderat gegen die in der Silesia enthaltenen Bemerkungen nicht unempfindlich ist. Wir konstatieren diese Tatsache und würden uns damit begnügen, wenn der von dem Verfasser des gedachten Artikels uns gemachte Vorwurf — daß wir uns nur den Schein geben, als ob wir mit den hiesigen Verhältnissen vertraut wären,

es aber in Wahrheit nicht sind — uns nicht noch zu einigen Worten drängen möchte. Wir begreifen warlich nicht, wie gegen uns dieser Vorwurf — ja diese Verächtlichkeit im Eingange des fraglichen Artikels ausgesprochen werden konnte, da doch der weitere Inhalt dieses Artikels gerade die vollständige Bestätigung alles dessen enthält, was wir über die hiesigen Zustände früher berichtet haben. Die gedachte offizielle Feder bestätigt nemlich, daß der hiesige Riosk wirklich unübersehbare Nachteile erlitten habe, nur will sie dießfalls jeden Vorwurf vom Gemeinderate abgewälzt wissen, weil zum Zwecke der Erhaltung dieser Anlage und für deren Pflege einer unserer Herren Gemeinderäte insbesondere tätig und sowol ein Gärtner als ein Aufseher aufgestellt ist. Ob diese Rechtfertigung zur Abwehrung jeglichen Vorwurfes wirklich genügend sei, wollen wir dahin gestellt sein lassen, Tatsache ist es also, daß der Riosk — wie wir früher berichtet haben — wirklich arg mitgenommen wurde und daß die vom Gemeinderate dagegen getroffenen Verfügungen bisher ungenügend waren. Es ist war und wir müssen es mit Befriedigung anerkennen, daß in neuester Zeit ein Aufseher am Riosk öfter warnembar ist und daß derselbe auch achtsam und energisch zu sein scheint; allein dieser Aufseher bestand früher nicht, sondern wurde erst vor kurzem aufgestellt und wir wollen von seiner Tätigkeit erwarten, daß der Verwüstung dieser herrlichen Anlagen endlich Einhalt getan und der Schutz des Publikums, welchem von der offiziellen Feder diese Anlagen zwar in sehr humoristischer aber hier nicht Anklang findender Weise anempfohlen werden, entbehrllich werde. Die von uns erhobene Klage wegen Renovierung des Stadtturmes soll — wie die offizielle Feder schreibt — deshalb unbegründet sein, weil selbe — wir glauben, daß hier nur die Renovierung und nicht die Klage gemeint sein kann — bereits im vorigen Jahre beschlossen, jedoch der vorgerückten Zeit wegen für den laufenden Sommer aufgehoben wurde. Ist denn aber dieses Befehl nicht eine volle Bestätigung unseres Berichtes, daß der hiesige Stadtturm einer Renovierung bedarf und schon im vorigen Jahre einer solchen bedurfte? Was weiter von der offiziellen Feder rücksichtlich des hiesigen Trottoirs geschrieben wurde, ist auch nur eine Bestätigung dessen, was wir früher in dieser Beziehung gesagt haben, daß nemlich das Trottoir hie und da noch heuer schlecht ist, wo es schon im vorigen Jahre schlecht war. Die Nachricht, daß der hiesige Gemeinderat zur Beseitigung der gedachten Uebelstände bereits Schritte eingeleitet habe, nehmen wir zwar vorläufig zur Kenntnis, werden uns aber durch die Bemerkungen der offiziellen Feder durchaus nicht abhalten lassen, tatsächliche Uebelstände auch künftighin öffentlich zu besprechen und die Wirksamkeit des hiesigen Gemeinderates einer Kritik in so lange zu unterziehen, als er uns nicht durch bloße Worte sondern durch Thaten befriedigen wird, denn mit der uns durch die offizielle Feder zugekommenen bloßen Versicherung, daß über die von uns berührten Uebelstände schon Verhandlungen im Zuge sind, können wir uns unmöglich zufrieden stellen.

— am 12. Juni. Im „Neutralen Sprechsal“ der Nr. 22 wurde uns eine Verichtigung zu Teil, die uns der Unwarheit beschuldigt, beruhend entweder auf böswilliger Erfindung oder Entstellung, oder auf einem Mißverständnisse seltener Art. Wäre diese Beschuldigung nicht so beizubieten, als sie ist, und gleichsam durch einen ämtlichen Auspruch noch bedeutend verstärkt, wir würden sie um des lieben Friedens Willen gerne ignorieren, weil wir kein Freund des Federkrieges sind. So aber sind wir notgedrungen, den uns hingeworfenen Fehdehandschuh aufzunehmen und die erwante Beschuldigung zurückzuweisen. Allerdings wurde dem Herrn Hauptmann das in unserer Korrespondenz vom 14. Mai gedachte Quartier nicht um 10 fl. 15 kr. angeboten; aber es wurde ihm als Subaltern-Quartier offeriert, das eben den genannten Betrag kostet. Der Ausdruck, die Worte in unserem Briefe waren unrichtig; nicht aber die Sache; diese bleibt dieselbe. Eine weitere Verichtigung können wir um so weniger gelten lassen, weil wir die damals berührte Quartiergegeschichte aus der verlässlichsten Quelle ganz so wiedererzählen hörten, als wir dieselbe in der „Silesia“ brachten. Woher diese Verichtigung im „Neutralen Sprechsal“ ihre Information geschöpft, wissen wir nicht; nur so viel scheint uns gewiß, daß sie nicht nach dem Grundsatz „audiatur et altera pars“ vorgieng und auf diese Weise einseitig und unrichtig berichtet wurde. Unsere Zeilen vom 14. Mai sind von militärischer Seite in öffentlichen Lokalen als vollkommen richtig bestätigt worden. Wir hörten bei dieser Gelegenheit zugleich sehr glaubwürdig eine neue Tatsache, die für uns spricht. Herr Major 3. hat nemlich einen Teil seiner Wohnung unentgeltlich an seinen Adjutanten abgetreten, offenbar, um diesen in nächster Nähe zu haben. Letzterer, nicht wissend daß seine Zimmer zum Majorsquartiere gehören und also schon bezahlt sind, hat seit vielen Monaten seinen Quartierbetrag an das Quartieramt bezahlt. Wie aber kann das Quartieramt sich eine Offizierswohnung zweimal bezahlen lassen? Das ist entweder Mangel an Ordnung und Uebersicht, oder eine selbst durch „Dienstesgeheimnisse“ nicht zu rechtfertigende „innere Dekonomie“! — Wir hatten also nicht Unrecht

in unserer letzten Korrespondenz und schließen in dieser Angelegenheit eine alle weitere Bemerkung, lebighch aus aufrichtiger Hochachtung vor jener Person, von welcher unstreitig nur in Folge einseitiger Information die an uns adressierte Verichtigung ausgieng.

Die Erwiderung in „Neutralen Sprechsal“ von Nr. 23 der „Silesia“ (... t. ...) geht uns nur in ihrem letzten Absage über die hiesige Wohnungsnot an. Wir haben darauf nur zu entgegnen, daß wir uns nicht erinnern, in den in der „Troppauer Zeitung“ enthaltenen Berichten über die Gemeinderats-Sitzungen gelesen zu haben, daß über größere Steuerfreiheit für Neubauten verhandelt worden sei; in den Protokollen des heurigen Jahres ist sicher nichts davon enthalten. Es sind also diese Berichte entweder mangelhaft und sollten dann durch offizielle ersetzt werden, oder es muß dieser Gegenstand schon länger als vor einem halben Jahre verhandelt worden sein, dann könnten wol die Vorarbeiten schon beendet und die betreffende Petition von Stapel gelaufen sein. Je mehr größere Städte in dieser Beziehung petitionieren, desto eher ist wol eine Abhilfe in Aussicht. — Die übrigen Punkte der Erwiderung berühren unsere Korrespondenz nicht; sie mögen also von jenem Korrespondenten beantwortet werden, dem sie gelten, obwol wir stark versucht wären, die Trottoirs in den Gegenstand unserer Besprechung einzubeziehen.

— (Säuberung der Fischergasse.) Unsere Sittlichkeits-Polizei hat sich den Dank aller Parkbesucher erworben, indem sie dem allgemeinen Wunsche Folge gebend, einige Häuser der Fischergasse einer durchgreifenden Revision unterzog und hiedurch diesen schönen Spaziergang von einer widerlichen Staffage befreite. Von der Erfahrung unserer Stadtbehörden ist zu erwarten, daß durch Anweisung bestimmter Wositze in entlegenen Gassen und durch strenge polizeiliche Ueberwachung der geheime und dadurch viel gefährlichere Betrieb dieses unausrottbaren traurigen Gewerbes verhütet werde.

— (Industrielle Fortschritte.) Ihren Bericht über die Einführung der Seidenwaren-Fabrikation in Schlesien durch Herrn General-Direktor Joh. Karl Habel ergänze ich durch nachstehende statistische Notizen, welche ich an Ort und Stelle zu sammeln die Gelegenheit hatte. Zu Wigstadt entstand seit 1860 die Chenillen-Warenfabrik der Hrn. Jg. Eisenberg & Komp., welche bereits 60 Stille mit über 100 Arbeitern beschäftigt; dann die Wandfabrik von Hrn. Fr. Fajhold, der ein ganz neues Fabrikgebäude baute, das ihn über 45,000 fl. gekostet hat und bereits 100 Webstühle mit 150 Arbeitern beschäftigt, wobei er auch seine eigene Färberei und Tischlerei errichtet hat; dann die Damast-, Seiden- und Kirchenkstoff-Fabrik der Hrn. Kostka & Komp., welche 30 Weber beschäftigt, wie auch die Marzelli- und Gros de Naples-Fabrik des Hrn. Deiler, welche bereits 16 Webstühle mit 25 Mädchen beschäftigt und eben auf 100 Stille ausgedehnt wird. Zu Wagstadt entstand seit 1861 die Chenillen- und Shawlfabrik des Hrn. Franz Schipper, welche schon 400 Arbeiter verwendet, dann die Marzelli- und Gros de Naples-Fabrik des Hrn. A. Chwalla, des bekannten Präsidenten des Wiener Seidenzüchter-Vereins, deren Bau noch nicht vollendet ist und die mit 50 Webstühlen beginnen wird; ebenso in Wodensadt die Fabrik von C. Flemig, bekannt durch die schönen gewebten Gemälde der Wiener Kunstausstellung. Außerdem werden auch in Odrau, Schönberg, Steruberg seit 1861 Damast-Seidenwaren erzeugt. Der Arbeitslohn beträgt hierbei für Männer 4 bis 5 fl. und für Frauenspersonen 3 bis 4 fl. wöchentlich, während der Leinwaren-Weber kaum mehr als 1 fl. 50 kr. verdienen konnte, und der wöchentliche Verdienst, welcher gegenwärtig in Wigstadt allein ausgezahlt wird, beträgt mindestens 3000 fl. jährlich über 150,000 fl., ungerechnet die Gehalte der Werkführer und der außerdem beschäftigten Handwerker, ungerechnet die Frachtkosten und die Einnahmen der Gastwirte zc. zc. Das Briefporto allein, welches anno 1860 kaum 80 fl. betragen hat, beträgt jetzt schon monatlich über 300 fl. und steigt fort und fort. Früher bestand keine Verbindung mit der Ban und die Briefe mußten von Baufsch geholt werden; jetzt besteht schon eine eigene Fahrpost von Zauchtl nach Wigstadt und ein eigener Speditur (Hr. Josef Pohl). Vor zwei Jahren waren nur 2 Kaufleute daselbst, heute sind 4 Kaufleute und überdies 2 Schnittwaren-Handlungen am Platze, welche vollauf beschäftigt sind. Der kürzlich in Angriff genommene Neubau der Straße über Wigstein wird alsbald über Wigstadt durch das schöne Gzerwentatal direkt bis Zauchtl verlängert werden, zumal sobald die eben im Entstehen begriffene schlesische Schieferbau-Gewerkschaft (ebenfalls auf Veranlassung des Hrn. General-Direktors J. C. Habel gegründet) ihre Tätigkeit beginnen wird und weil außerdem auch der jetzige Besitzer von Wigstein, Hr. Em. Glahner von Troppau, sowie der jetzige Besitzer von Meltsch, Hr. Graf v. Arz jun., Kapital sowol als Energie und Intelligenz in der Verwirthschaftung ihrer Güter verwenden. Graf v. Arz läßt eben sogar drainieren und einen großen Park nächst seinem Schloß anlegen, welches vollends sammt allen Wirtschaftsgebäuden bereits neu gebaut wird; im künftigen Jahre beabsichtigt derselbe, wie es heißt, im Bade Meltsch mehre Neubauten im freundlichen Schweizer-Stil,

*) Neutraler Sprechsal: Troppau 29. Mai.

was zur Verschönerung dieser Gegend ungemein viel beitragen wird. Auch bei Hrn. Em. Glasner wurde schon sehr viel melioriert; namentlich ließ er v. J. ein schönes Bräuhaus errichten, eine Kirche dieser romantischen Gegend. Wünschenswert zur Annehmlichkeit der Reisenden wäre, wenn die schöne Allee von Wigstein bis Tropkau fortgesetzt würde, und ein verständiger Restaurateur zu Bad Meltsch, der an Bildung und Höflichkeit den berechtigten Anforderungen entspräche.

— (Mädchenturnen). Auf Veranlassung des Fräuleins Agathe Stank, von deren Mädcheninstitut in diesem Blatte (Schles. Anzeiger) schon mehrmals rühmende Erwähnung geschah, das übrigens durch die fast täglich steigende Zahl der Schülerinnen am besten sich selbst empfiehlt, wurde ein Zyklus von Turnstunden zunächst für die Schülerinnen ihres Institutes eröffnet. Die Übungen werden im Freien unter der Leitung eines tüchtigen geschulten Mitgliedes unseres Turnvereines vorgenommen, und es hat Herr Dr. Piatke seinen Garten zu diesem Zwecke bereitwilligst überlassen. Wir werden später vielleicht einmal Gelegenheit haben, über die Resultate dieses Unterrichtes Näheres zu berichten, heute genüge es zu erwähnen, das sich viele Stimmen pro und contra erhoben. Wir glauben sowohl dem Turnlehrer, als auch dem Fräulein Stank so viel Takt zutrauen zu können, daß das Turnen ganz gewiß innerhalb der für Mädchen vorgeschriebenen Grenzen wird betrieben werden, daß somit alle von ängstlichen Müttern ausgestoßenen Schmerzensrufe über die Verletzung des Anstandes und der guten alten Sitte grundlos sein dürften.

— Gebärungs-Uebersicht des hiesigen Ausschusses für den Monat Mai.

Empfang: Einschreib-Gebühren von 5 neuen Mitgliedern 10 fl. 50 kr., Einlagen wirklicher Mitglieder 1408 fl. 50 kr., Einlagen unterstützender Mitglieder 4 fl., Aktiv-Interessen 99 fl. 82 kr., Verschiedene Einnahmen 6 fl. 38 kr., Zurückgehaltene Darlehen 3545 fl., Geschenke 7 fl. 24 kr., Anfänglicher Vorratbestand 349 fl. 90 kr., Summa 5430 fl. 43 1/2 kr.

Ausgabe: Regie 12 fl., Zurückgehaltene Einlagen wirklicher Mitglieder 450 fl. 29 1/2 kr., Zurückgehaltene Einlagen unterstützender Mitglieder 400 fl., Passiv-Interessen 15 fl. 58 kr., Verschiedene Auslagen 3 fl. 18 kr., Gegebene Darlehen 4440 fl., Schlußlicher Vorratbestand 109 fl. 38 kr., Saldo 5430 fl. 43 1/2 kr. Der Effekten-Vorrat beträgt 22.855 fl. 22 kr. Wärr.

— Nach dem letzten summarischen Ausweise der hies. Sparkassa betrugen die Einlagen im Monate Mai 4568 fl. 99 1/2 kr., die Rückzahlungen 2081 fl. 99 kr., Der Stand der Einlagekapitalien betrug mit Ende Mai 108094 fl. 87 kr.

Teschchen, 12. Juni. (Eröffnung der Schwimmschule). -x- Selten wol ist in Teschen ein Unternehmen mit so großer Raschheit und Energie durchgeführt worden, wie die Schwimmschule und Badeanstalt am Braudeis, welche am heutigen Tage eröffnet und der allgemeinen Benützung übergeben worden ist. Vor wenigen Wochen in Angriff genommen, steht der Bau, in gefälligen Formen sich erhebend, vollendet da. Das herrliche Bassin, das klare Wasser, die reizende Lage, die Nähe der Stadt und der freundliche, meist schattige Zugang, das Alles gehört zu den Vorzügen der Anstalt, welche, was Größe und Zweckmäßigkeit anbelangt, ihres Gleichen in Mähren und Schlesien kaum haben dürfte. Durch ihre Errichtung ist einem fühlbaren Bedürfnisse der Bevölkerung Teschens Rechnung und für eine nützliche Erquickung an heißen Sommertagen, für eine gesunde Leibesübung sowie für eine schulgerechte Auszubildung unserer Jugend in der so nützlichen Kunst des Schwimmens Sorge getragen worden.

Es gebührt daher allen Jenen, welche zur Gründung dieser gemeinnützigen Anstalt beigetragen haben, eine dankbare öffentliche Anerkennung. Sie gebührt dem k. k. Bezirksvorsteher Herrn Karl Ruff, welcher die Idee angeregt und die ersten praktischen Schritte zu deren Verwirklichung eingeleitet hat; sie gebührt den Teilnehmern der Gesellschaft, welche durch eine verhältnismäßig reiche Beteiligung an der ins Werk gesetzten Subskription einen so namhaften Teil der erforderlichen Geldmittel zur Verfügung gestellt haben; sie gebührt der erzh. Kammer, welche der Gesellschaft mit zuvorkommender Liberalität das nötige Holzmaterialie kreditiert hat; insbesondere aber dem erzh. Bauverwalter Herrn Anton Gollinger und dem Zimmermeister Herrn Theodor Dietrich, welche mit seltener Uneigennützigkeit, Aufopferung und Hingebung den Plan so zweckmäßig entworfen, den Bau so solid ausgeführt und ihre Sachkenntnis so glänzend an den Tag gelegt haben. Wenn sich an dieses Unternehmen — wir hoffen in nicht langer Frist — die Turnanstalt, welche vorläufig dem beliebtesten Schwimmschulprojekte das Feld räumen mußte, als eine vollendete Tatsache anreihen wird, dann ist Teschen um 2 Institute reicher geworden, deren es nicht länger entraten konnte, eine hinter den dringendsten Anforderungen der Gegenwart zurückzubleiben, und deren nützliche Wirkungen sich noch bis auf die spätesten Generationen erstrecken werden.

— Der hiesige Männergesang-Verein veranstaltet Dienstag am 17. d. M. eine Liedertafel auf den Anlagen beim erzherzoglichen Schloßbräuhaus.

— Bielig, 12. Juni. (Kinder-Konzert.) Der Musiklehrer Herr Karl Erdynko jun. veranstaltete am 4. d. M. mit seinen Schülern eine musikalische Aufführung. Sollte der Zweck derselben ein mehr rekommendierender

sein, so muß gesagt werden, daß dieser durch die recht erfreulichen Leistungen der jungen Konzertisten erreicht wurde. Die passend gewählten Solo- und Quartettstücke aus meist bekannten Opern wurden entsprechend rein, taktisch und dynamisch ziemlich sicher vorgetragen. Nur wer erfahrungsmäßig die kleinen und großen Schmerzen kennt, die ein angehabender Violinist sich und andern bereitet, kann auch die ganze Mühe und die Unterrichts-Methode des Hrn. Erdynko beurteilen. Daß die Haltung beim Spiele noch nicht immer die schulgerechte war, wird man leicht begreiflich und verzeihlich finden. Der Besuch war leider ein sehr geringer.

— (Buchhändler Ludwig Zamarzki f.) Am 9. d. M. Nachmittags ist der hiesige Buchhändler Herr Ludwig Zamarzki nach langen schweren Leiden im 51. Lebensjahre gestorben.

— Nach dem letzten summarischen Ausweise der hies. Sparkassa betrugen die Einlagen im Monate Mai 1161 fl. 14 kr., die Rückzahlungen 2556 fl. 73 kr. Der Stand der Einlagekapitalien betrug mit Ende Mai 45554 fl. 91 kr.

Bielitz-Biala, 12. Juni. (Germanisches Museum.) Wir gedenken heute eines Nationalinstitutes unserer deutschen Vorfahren, des germanischen Museums in Nürnberg. Dasselbe soll zur Aufhellung der ältern Geschichte Deutschlands und der damit verbundenen Länder einen sie vereinigenden Mittelpunkt bilden. Es besteht demgemäß in Archiv, Bibliothek, Kunst- und Antiquitäten-Sammlung. Der edle Freiherr von und zu Aufseß fasste den ersten Gedanken zur Gründung eines solchen National-Unternehmens und steht seit dem Entstehen desselben (1853) an der Spitze, ihm große Opfer an Kraft, Zeit und Geld bringend. Die meisten deutschen Fürsten und Regierungen unterstützen es. Von Seiten des deutschen Volkes ist seine Unterstützung verhältnismäßig noch gering, doch zeigt sich in allerneuester Zeit auf diesem Gebiete eine größere Aktivität. Auch von unserem Oesterreich gilt dieß. In Wien, Prag, Brünn u. a. Städten regt sich eine Teilnahme dafür, oder die bestandene wächst. Hoffen wir daselbe auch von hier. Es betrifft eine Nationalfeste. Möchten einige dafür interessierte Männer die Sache in die Hand nehmen, damit auch unser Bielig-Biala bald in die Reihe derjenigen Städte trete, welche dieses edle deutsche Werk durch Wort und Tat fördern helfen.

Jägerndorf, 11. Juni. (Sängerfart.) Am gestrigen Tage kam der beabsichtigte Ausflug des hiesigen Gesangsvereines nach Roswald zur Ausführung. An dem Feste beteiligten sich der Olbersdorf-Tropplowitz, der Leobschütz und der Neustädter Verein. Unter den heitern Klängen des Vetter'schen Marsches und dem Voranwehen der Vereinsfanen von Jägerndorf und Neustadt setzte sich der Zug um 10 Uhr in Bewegung und erreichte zu Mittag das Ziel der Partie, die sogenannte „Wildnis“, wo sich in den schattigen Räumen der herrlichen Allee bald ein reges buntes Leben entfaltete. Die Gesellschaft war sehr zahlreich; die heiterste Stimmung beherrschte alle Gemüter und die gelungenen Vorträge der einzelnen Vereine wurden mit ungeteiltem Beifall aufgenommen. Der angestrebte Zweck einer Verbrüderung und innigeren Bekanntschaft wurde, wie uns das herzlich lebenswürdige Benehmen der Sänger gegen einander und das Austauschen der Sängerscheine bewiesen, vollkommen erreicht, und es wird unseren Sängern die Roswalder Sängerfart und das herzliche Entgegenkommen ihrer werthen Sangesbrüder aus Olbersdorf-Tropplowitz, Neustadt und Leobschütz eben so treu im Gedächtnisse bleiben, als das unergessliche Tropplauer Sängersfest. Beim Abmarsche aus dem Parke wurde im Schloßhofe Halt gemacht und der Gutsheerrschaft für die bewiesene Zuvorkommenheit ein dreifaches Hoch ausgebracht. Nach kurzem Aufenthalte und gegenseitiger Verabschiedung trennten sich die Vereine, und es wurde die Heimreise angetreten, die leider für uns Jägerndorfer ein bedauerliches Ende nehmen sollte. Durch das Scheitern und Durchgehen zweier Pferde mit einem leeren Wagen wurde ein voranfahender Wagen, in dem sich unser hochverehrter Vorsteher mit seiner Familie befand, umgerissen doch die darin Sitzenden trugen schwere Verletzungen davon. Der Schmerz und die Teilnahme waren allgemein, und wünschen und hoffen wir, daß keine üblen Folgen uns das Andenken an jenen Tag verbittern werden.

Freiwaldau, 11. Juni. (Das deutsche Schützenwesen. — Freiwaldauer Königschießen. — Unpaßende Schützenracht.) Wenn Pfingsten „das liebliche Fest“ wiederkehrt, wird es auf den Schießstätten der unvereinigten Staaten von Deutsch-Europa lebendig. Die Lust und Liebe zum Scheibenschießen liegt im deutschen Wesen, und nicht bloß dort, wo der deutsche Bund sein altbeliebtes Zepter schwingt, sondern auch in fremd gewordenen deutschen Ländern, z. B. in den Ostseeprovinzen Rußlands ist das Scheibenschießen eine Volksunterhaltung. Man hört zwar nicht selten im Publikum allerlei Spottereien über das Schützenwesen fallen, und abgesehen von der wolfeilen Medisance, welche sich über dessen Neuherlichkeiten hermacht, gefällt sich oft Jung und Alt in scherzhaften Bemerkungen über das unnütze Gepuffe und die Kinderpielerlei einer solchen Unterhaltung; allein gerade umgekehrt ist das Scheibenschießen die zweckmäßigste

und bedeutungsvollste von allen öffentlichen Belustigungen, weil sie mit der volkstümlichen Entwicklung und Wehrkraft am meisten zusammenhängt. Treffliche militärische Schriftsteller haben die unstrittbar richtige Behauptung ausgesprochen, daß die regulären Armeen der verschiedenen Staaten eine um so größere Kriegstüchtigkeit für sich haben, je mehr die Lieblingsbewaffnung des Volkes, welchem sie angehören, bei ihnen vertreten ist. Dieß liegt sehr nahe, denn nicht nur schmiegt sich die nationale Bewaffnung dem geographischen Charakter der heimischen Gegend am richtigsten an, sondern der Soldat wird auch auf fremdem Boden um so schlagfertiger dastehen, je mehr seine Bewaffnung mit seiner Körperbeschaffenheit und mit den Gewohnheiten seiner Jugend übereinstimmt. So wie nun bei den Rußen die treffliche und höchst brauchbare Kosakentruppe, bei den Ungarn und Polen die leichten und die langensüßenden Reiter, so bilden bei den Armeen aller deutschen Stämme die Schützenregimenter und Jägerbataillone die eigentlich nationale Truppengattung. Die über alle deutschen Länder verbreiteten Schützenvereine sind also nicht bloß für den Privatpaß da, sondern tragen zur Erreichung sehr bedeutungsvoller und wichtiger Zwecke wesentlich bei.

Beim Freiwaldauer Königschießen am Pfingstmontag ist als Schützenkönig Herr Plüschke der landesüblichen Bezeichnung nach Besitzer der „Mittelscholtse“ oder „Mittelschulze“ von Adelsdorf hervorgegangen, und zwar mittels Zentrumschusses.

So wenig übrigens eine militärische Uniformierung des Schützenkorps, wie sie hier und da üblich ist, einen beifallwürdigen Zweck haben mag, so wenig scheint es uns andererseits, daß die französische Tracht, wie sie von den Freiwaldauer Schützen gewälzt wurde, eine schützenmäßige Tracht sei. Der schwarze Schwalbenfrack und der schmalfränpige Topfhut, sollten dem Schützen geradezu ein Gräuel sein. Der Frack als Pracht- und Paradestück des Städters entspricht keineswegs dem Erfordernisse leichter Beweglichkeit, und die häßlich schmalen Krämpen des Hutes schirmen das Auge des Schützen nicht gegen die Sonnenstrahlen. Möge jeder zum Scheibenschießen statt der steifen Kuria-Lienkleidung seinen bequemsten Rock anziehen. Eine bequeme, billige und für das Auge nicht unangenehme Schützenracht, wie sie jetzt häufig von allen Klassen der Bevölkerung getragen wird, bildet der graue steirische Rock mit grünem Kragen und der breitfränpige Hut nach Belieben mit Jägerschmuck versehen.

Gräfenberg, 11. Juni. (Zal der Gäste. — Doktoren.) Die Zal der Kurgäste — die Kolonie mit eingerechnet — beträgt dreihundert, d. i. noch immer mehr als im vorigen Jare, für ein ehemaliges Weltbad wie Gräfenberg, aber freilich eine kleine Schar. Unter den Kurgästen befindet sich Fürst Edmund Schwarzenberg, k. k. Feldmarschall-Lieutenant. Die Kinder auf Straßen und Wegen treten fast alle in Forellentracht auf, d. i. über und über rot getüpfelt, Folge der äußerst heftig grassierenden Blattern. Seit der Alte vom Berge, Prieknitz der Wundermann, heimgegangen ist, bemächtigt sich der Hybratit immer mehr und mehr die exakte Wissenschaft, und wird der Gräfenberg von den regulären Truppen der Heilkunde mehr ins Auge gefaßt. Gegenwärtig befinden sich hier zwei Doktoren der Medizin aus Mecklenburg, und einer aus Ostpreußen.

Zauernig, 11. Juni. (Königschießen.) Die Pfingstfeiertage sind bei uns immer die froh bewegtesten Festtage des Jares, weil sich an dieselben ein uraltes Volksfest, das Königschießen anknüpft. Und auch heuer hat sich der Charakter der vorübergegangenen Feste, von welchen der Dienstag nach Meinung der Kanzleimänner wol nur mit Unrecht noch in einigen Kalendern rot oder mit fetterer Schrift gedruckt wird, wieder geltend gemacht, indem dieselben durch das herrlichste Wetter ausgezeichnet, eine bedeutende Volkszal in unserer Stadt versammelten. Am Pfingstmontag mont das Schützenkorps dem Nachmittags-gottesdienste bei, und begibt sich dann in feierlichem Aufzuge und unter klingendem Spiele auf die Schießstätte; den ersten Schuß tut der Schützenkönig zu Ehren Sr. Majestät, während der zweite vom Ritter zu Ehren Sr. Fürstlichen Gnaden des Hrn. Fürstbischofs von Breslau getan wird. Hiedurch ist das Schießen eröffnet, welches bis zum Abende des andern Tages fort dauert, an dem nun der neue Schützenkönig und Ritter in feierlichem Umzuge durch die Stadt geführt werden. Hierbei wird vor den Wohnungen unserer Honorationen Halt gemacht, um denselben die üblichen militärischen Ehrenbezeugungen darzubringen. Zur größeren Lebendigkeit haben besonders wieder unsere ausländischen Nachbarn beigetragen, welche so zahlreich erschienen, daß sich sogar der Leseverein zu einem kleinen Opfer der vorübergehenden Räumung des Vereinslokales im Interesse der freundschaftlichen Beziehungen herbeiliß.

Obrau, 11. Juni. (Sängerfart.) Der hierortige Männergesang-Verein unternahm am Pfingstmontag unter Zubräng einer unabsehbaren Menschenmenge seine erste Sängerfart. Das Ziel der Wanderung war der so beliebte wegen seiner Aussicht auf das Ruhlsändchen und die fernen Karpaten äußerst anziehende Platz im Bohorwald bei der Goldgrube. Von nah und fern waren, teilweise auf sehr eleganten Equipagen, eine Masse fremder und einheimischer Zuhörer zusammengekommen und insbesondere war die Damenvwelt sehr zahlreich vertreten. Wir

können uns nicht erinnern, ein so animiertes Fest gesehen zu haben und müssen den Gesangsverein ersuchen, seine Wanderungen häufiger als sonst zu veranstalten. Die vorgetragenen Gesangsstücke haben sich im Walde vortrefflich ausgenommen und verspricht die neu gebildete Musikkapelle mit der Zeit recht Angenehmes zu leisten. — Man konnte sich wahrhaftig nicht satt sehen an der Maße anmutiger in das Mos gelagerter Gruppen, und als zuletzt die jüngere Welt im Grafe anfang zu tanzen, wollte der Jubel kein Ende nehmen. Wahrscheinlich wäre die Nacht über die Fröhlichen hereingebrochen, wenn nicht sämtliche Vorräte an Wein, Bier und Gewürzen schon vorläufig zu Ende gegangen wären. Zum Schluß wurden mehrere freundliche Toaste ausgebracht und der ganze großartige Zug setzte sich zur Heimkehr in Bewegung. Unter Gesang und Musik wurde die Stadt erreicht und warte die Unterhaltung im Kafehause noch bis gegen Mitternacht fort.

Bei dieser Gelegenheit haben wir auch die von der hierortigen Damenwelt dem Gesangsvereine geschenkten reich mit Gold und Silber gestickten Fanenbänder zu Gesicht bekommen und müssen gestehen, daß uns dieselben ihrer korrekten Ausführung wegen sehr angesprochen haben, und wir sind ermächtigt der Odrauer Damenwelt im Namen des Männergesang-Vereins hiemit öffentlich für diese Spende zu danken.

— (Unglücksfall durch Vienen.) Vorige Woche weidete ein Pferd des hierortigen Grundbesizers Franz Malcher im Garten und kam während des Weidens zu den daselbst befindlichen Vienenstöcken. Durch das Umher schlagen mit dem Schweife beunruhigt, stachen einige Vienen das Pferd, welches sich zur Erde warf und wälzte, dabei aber wahrscheinlich an einen Vienenstock angelassen haben muß, denn sogleich war das ganze Pferd nur noch ein Klumpen von Vienen, welche das arme Tier durch ihre Stiche schrecklich zerrichteten. Die Vienen waren so erbost, daß selbst die in der Nähe befindlichen Tauben die Flucht ergreifen mußten. Trotz aller angewendeten Heilmittel verendete das Pferd unter den qualvollsten Schmerzen. Die Figur des Pferdes läßt sich, nachdem alle Vienen entfernt waren, nicht beschreiben, denn dasselbe war durch die überhand nehmende Geschwulst eher einem vorföndstlichen Koloß als einem Pferde ähnlich. Leider sind auch die Vienen größtenteils zu Grunde gegangen.

— (Ehrenbürgerrecht.) Dem k. k. Herrn Schulrat Vinzenz Prauske wurde von der Stadt Odrau wegen Zustandebringung der Mädchenschule und Erhebung der Pfarrschule zur Hauptschule das Ehrenbürgerrecht verliehen, und wird das bezügliche Diplom demselben nächstens überreicht werden.

— (Musikverein.) Der unter der Leitung des Herrn Hauptkassabekers Josef Ellenat stehende Musikverein macht sehr rasche Vorschritte und es wären nur noch einige neue Instrumente zu wünschen, die auch gewiß bald hergeschafft sein werden.

— (Eine Einladung.) Große Sensation erregte beim hierortigen Männergesang-Verein eine demselben in slavischer Sprache zugewandene Einladung eines benachbarten slavischen Gesangsvereins zu seiner „Veseda“, denn Niemand konnte dieselbe verstehen, außer dem einzigen Worte auf der Adresse: „Slavni Männergesangverein w Odrach“. O Tempora!

Wagstadt, 10 Juni. (Feuerbrand.) In der Gemeinbe Wittau (Bezirk Wagstadt) brach am 6. d. M. um die 11. Vormittagsstunde in dem Schoppen des Häuslers Andreas Richter Nr. 17. wahrscheinlich durch Unvorsichtigkeit von Kindern, welche mit Zündhölzchen spielten Feuer aus, welches vom heftigen Winde begünstigt, die Wohn- und Wirtschaftsobjekte von 4 Grund- und 21 Häuserbesitzungen, wovon nur 6 mit 3500 fl. öst. W. versichert waren, in Asche legte. Leider wurden auch der 10-jährige Knabe Vinzenz Lindovsky aus Wittau, den das Feuer schlafend überraschte, dann 2 Kälber, 2 Ziegen und 1 Vorstvieh, Opfer der Flammen.

Mär.-Odrau, 10. Juni. (Ehrendarstellung.) Unser Gesangsverein wurde von seinem Ehrenmitgliede, Herrn Hermann Zwierzina, Rollenbergsbesitzer und Bürgermeister in Mär.-Odrau, mit einer sinnigen Ehrendarstellung überrascht. Dieselbe besteht in einem prachtvollen, kunstvoll gearbeiteten, mit Silber reich verzierten und den Emblemen der Gesangskunst ausgestatteten Pulke.

— (Gesangsfeier.) Da ein bedeutender Teil der beitragsfähigen Mitglieder des hiesigen Gesangsvereins dem Pastauer Gesangsbeste nicht beizuwohnen konnte, so wird derselbe, wenn die Witterung günstig ist und kein besonderes Hindernis dazwischen tritt, am 19. oder 22. d. M. eine Reprise dieses Festes auf der hiesigen Schießstätte veranstalten. Wir freuen uns auf dieses Fest, und hoffen, daß Mittel gefunden werden, bei demselben dem störenden Andrang des unberufenen Publikums zu steuern.

Pastau, 10. Juni. (Sängerfest.) Gestern fand hier die von dem Odrauer Gesangsvereine veranstaltete Sängerfahrt nach Pastau statt, zu welcher auch die Vereine von Friedek und Mistek geladen waren. Das Fest lockte über 2000 Besucher der beider Gesellschaften herbei und hinterließ die befriedigendsten Eindrücke. Nach herzlicher gegenseitiger Begrüßung und der gelungenen Aufführung einer Solalmenge in der Pfarrkirche wurde das Mittagessen in dem Glashause eingenommen, welches den Gästen mit seltener Zuverlässigkeit eingeräumt ward.

Bei dem Male gab sich die gehobenste Stimmung kund, und zahlreiche, mitunter witzige Toaste würzten die gefelste Unterhaltung. Viel Heiterkeit erregte das den Mistekster Sängern ausgebrachte Hoch, weil von diesen ein einziger Repräsentant dem Tiner in dem Glashause bewohnte, während die übrigen sich von dem gemeinschaftlichen Male ausgeschlossen hatten. — In die Liedervorträge flocht sich in höchst erhebender Weise ein vom Herrn Rentmeister Lobkowitz aus Friedek verfaßtes, vom Dichter selbst vorgetragenes Gedicht, welches weit über dem Niveau gewöhnlicher Gelegenheitsgedichte in meisterhafter Durchführung darstellte, wovon wir singen wollen: vom Vaterland, vom treuen Weib, vom erlen Gerstenast. Ein endloser Enthusiasmus belobte verdientermaßen den Dichter, dessen Wert zur würdigen Feier des Tages so wesentlich beitrug. Nach kurzer Promenade begann nun die eigentliche Produktion im Garten an einem höchst unglücklich gewählten Plage. Die gemeinschaftlich von allen Sängern vorgetragenen Lieder, sämtlich von Abt aus der von Otto herausgegebenen Lieder Sammlung „Ernst und Scherz“, wurden mit einer Präzision und Sicherheit vorgetragen, die nichts zu wünschen übrig ließ. Im Einzelvortrags trat zuerst der Friedeker Verein auf, dessen meisterhaft durchgeführtes „Schiffertlied“, wenn ich nicht irre, von Eckert, rauschenden Beifall erntete, und wol als das Gelungenste bezeichnet werden darf, was wir bei diesem Feste zu hören bekamen. Auch die Misteker Sänger, welche nun im Einzelvortrags folgten, wurden durch lebhaften Beifall ausgezeichnet, und verdienen wegen der korrekten Durchführung ihres Liedes insbesondere mit Rücksicht auf ihre geringere Anzahl, die vollste Anerkennung. Das „Schiffertlied“ von Abt, vom Odrauer Verein, als drittem im Einzelvortrags ausgeführt, muß insbesondere wegen des präzisen Vortrages hervorgehoben werden, der für die Tätigkeit und musikalische Bildung des Herrn Chormeisters den glänzendsten Beweis lieferte. Im Allgemeinen war demnach bei den Liedervorträgen das Geschäft des Kritikers ein höchst angenehmes, nur bleibt die Wahl des Plazes sehr zu bedauern, indem für jene, die nur in einiger Entfernung von den Sängern sich befanden, die Piano störenden Wiederholungen nur als einzelne abgerissene Akkorde zum Dre drangen. Wenn ich noch erwäre, daß abwechselnd mit den Liedervorträgen die treffliche Waschkauer Hüttenmusik, oder in den anmutigen Laubgängen des Schlossparkes, oder endlich in den kühlen Räumen, wo Gambrius herrschte, wenigstens einigen Ersatz gefunden haben. Zum Schluß mußten wir noch eines originellen, höchst nachahmungswerten Einfalles des Friedeker Vereines gedenken. Ein Vereinsmitglied hatte nemlich ein Flügelhorn an der Seite, worauf die Signale zur Zusammenkunft, zum Aufbruch etc. gegeben wurden. Diese Einführung empfiehlt sich aus dem Grunde, weil dadurch die Reihen der Sänger, welche durch Absingung von Marschliedern während des Marsches gewöhnlich schon so abgelenkt werden, daß sie dann zur eigentlichen Produktion unfähig sind, wenigstens eine teilweise Schonung erfahren.

Hof in Wäran, 7. Juni. (Kirchenraub.) In der Nacht vom 1. auf den 2. Juni geschah von unbekannten Tätern ein Einbruchdiebstahl in der St. Annen-Kirche des Wallfahrtsortes Altwasser und es wurden dabei folgende Gegenstände geraubt: 2 goldene Kreuze, 2 messingene vergoldete Kronen, 1 Dukaten, 1 goldener Ring am Altarkreuzel hängend, 2 silberne Altarleuchter, 1 kupferne versilberte Hängelampe, das Reliquienkästchen, ausgelegt mit Glassteinen und Silberzieraten um die enthaltenen Reliquien, die eine versilberte Namenshälfte des Bildes der heil. Mutter Anna, und ein altes Altartuch eine Spitzen — im Gesamtwerte von beiläufig 200 fl. öst. W. Die Nachforschungen werden gepflogen.

In dem von jeher übelberufenen „Geiersgrunde“ zwischen Liebau und Altwasser wurde an dem vom Liebauer Markte heimkehrenden Schuhmacher H. dieser Tage um die 6. Abendstunde ein Straßenanfall versucht, jedoch durch das Erscheinen eines Schülers der Hauptschule in Altwasser in seinem gewalttätigen Verlaufe durch den Umstand verhindert, weil einer der Gauner diesen Schüler als Landsmann erkannte und sich von selbst gleichfalls erkannt glaubte. Mit den Worten: „Laß den Schuster gehen, wir werden schon auf was Besseres treffen!“ bewog er seinen Kommilitonen vom Angriff abzustehen und beide ergriffen die Flucht. In Schönwald wurden sie jedoch durch den eben patrouillierenden Gendarmen Wirnel unter Mithilfe von Landknechten aufgegriffen und dieselbe Nacht nach Liebau transportiert. Als corpus delicti wurden ihnen abgenommen: 2 Knüttel von großer Länge und Stärke und ein knottiger Stod, dann dem Einen 22 fl., dem Andern 19 fl. öst. W. Barschaft, welche Gegenstände dem Liebauer k. k. Bezirksamte derzeit übergeben sind.

Matibor, 11. Juni. (Turnsart. — Stadtverschönerung. — Vom Landtage.) Die erste Turnsart des hiesigen Männerturnvereins war die am 1. Pfingstfeiertage unternommene. Das Ziel war die sogenannte „Ausfahrt“, auf einem der die Stadt umziehenden Hügel. An diesem Orte ist ein Pavillon aus rohen Kiefernstämmen errichtet, der den oft zahlreichen Gesellschaften, die Ausflüge hierher machen, viel Platz bietet. Von diesem Punkte aus genießt man die prächtigste Aussicht in das Odertal. Bis in die blaue, mit dem zackigen Verggürtel eingefasste Ferne schweift der Blick; zahlreich und oft sehr malerisch sieht man die Dörfer in meilenweiter Entfernung aus dem herrlichen Grün der Felder heraus schauen. In der größten Sonnenhitze, um 1½ Uhr Nachmittags, zogen die Turner aus, über die im Odertal gelegenen Wiesen den Weg nehmend. Auf der Aussicht angelangt, wurde zunächst der Ruhe gepflegt und sodann wechselten Turnsplelle mit Gesang ab. Speisen, auch Getränke waren reichlich vorhanden, die Gemütlichkeit war bei Allen zu Hause. Erst in später Abendstunde wurde aufgebrochen und unter munterem Gesange der Rückmarsch angetreten.

Auch in diesem Frühjahr haben wir vielfach den Kunstgeschmack und Eifer, von dem unsere Promenaden-Deputation besetzt ist, zu erkennen Gelegenheit gehabt. Haben sich die früheren Anlagen bis jetzt fast nur auf die Umgebung der Stadt erstreckt, so haben außer diesen in neuester Zeit auch Verschönerungen in der Stadt selbst begonnen; so z. B. ist der Platz um unsere Pfarrkirche mit Akazien bepflanzt worden, was demselben in einigen Jahren ein schönes Aussehen geben wird; um den Waserbehälter auf dem Zwingplatze ist ein Gelände angebracht und neben demselben Bäume gepflanzt worden und dgl. Die Mühe, mit welcher die Deputation Alles leitet, wird Allgemein anerkannt und wird dieselbe wol in der Folge noch viele Stellen finden, an denen zweckmäßige Verschönerungen anzubringen sein werden.

Wol selten hat eine Debatte so sehr die Aufmerksamkeit des ganzen Landes, ja noch viel weiter hinaus, auf sich gezogen, als die Adressdebatte in voriger Woche im Abgeordnetenhaus. Es wurde viel und gut gesprochen, aber trotzdem ohne Erfolg. Die Adresse ist fast vollständig nach dem Twisten'schen Entwurfe angenommen worden. Unsere Minister hatten einen schweren Stand. Obgleich ihnen das Abgeordnetenhaus in einer überaus großen Majorität ein Misstrauensvotum entgegengesetzt, so hielten dieselben doch aus und sehen keine Veranlassung, ihren Platz zu räumen. Dennoch steht uns eine Ministerkrise nahe bevor; ob sie aber liberale Minister an das Ruder bringen wird, oder ob die Reaktion ihre Oberhand behaupten werde, das ist noch zweifelhaft und wird um so zweifelhafter, je mehr man die Aufnahme der Adresse von Seiten des Königs in Erwägung zieht. Die Aufnahme war kalt und unfreundlich. Der König empfing die Deputation, die ihm die Adresse überreichte, im Beisein des Finanzministers v. d. Heydt. Der Präsident des Abgeordnetenhauses Grabow, las die Adresse mit kräftiger Stimme vor und legte auf die Hauptstellen derselben einen besonderen Nachdruck. Die Wirkung war aber keine dem entsprechenden. Bei der Stelle, in welcher von den Walerläsen und der damit beabsichtigten Beschränkung der Walfreiheit die Rede ist schüttelte der König zweifelnd das Haupt. Die Antwort, die der König darauf verlas, war kurz gehalten, und ohne wesentlichem Belang. Noch bevor der Präsident Grabow dem Könige die Adresse überreichen konnte, hatte dieser sich zurückgezogen. Der König ließ sich auch nicht, wie dies sonst üblich ist, die Mitglieder der Deputation persönlich vorstellen. Unter solchen Umständen ist daher die Hoffnung auf ein liberales Ministerium noch vorläufig eine eitle zu nennen. So viel steht fest, daß das Abgeordnetenhaus mit dem jetzigen Ministerium nicht lange bestehen wird. Die Entscheidung kann nicht lang mehr auf sich warten lassen.

Unglücksfälle.

— Am 7. d. M. ist der Tischlergeselle Jos. Wittner aus Martinsberg in Preußen in dem Mühlteiche zu Füllstein beim Baden ertrunken.

Am 1. d. M. wurde in Bahno in dem dortigen Mühlgraben ein neugeborenes Kind tot aufgefunden. Tags darauf gelang es der Misteker Gendarmen die Täterin in der Person der Maria Mazoch zu Klein-Kunischitz auszuforschen und selbe der Behörde zu übergeben.

— Am 6. d. M. ist in der Gem. Groß-Karlowitz Bez. Moznau der 3-jährige Knabe des Ansehen Franz Konjarczel in den Hausbrunnen gefallen und dort ertrunken.

— Am 8. d. M. Nachmitt. ist in Neu-Bücker Schloße ein Kaminfeuer entstanden, welches aber ohne einen Schaden zu verursachen sogleich gedämpft wurde.

Kleine Kronik.

Wiener Nachrichten. Laut Berichten aus Rißingen ist Ihre Majestät die Kaiserin nach einer irgenb eine Störung zu rückgelegter Reise am 2. Juni Abends daselbst eingetroffen und begann am 4. d. M. mit der Raloczynquelle, welche, begünstigt durch die im Zustande der hohen Kranken gelegene Möglichkeit einiger Bewegung in dem beim Hause befindlichen Gärten, schon nächster Tage mit dem Gebrauche von Bädern in Verbindung gebracht werden wird.

Die sächsisch-siebenbürgische Deputation, welche mit der Uebergabe der Repräsentation der sächsischen Nations-Universität betraut ist, wurde am 7. d. M. von dem siebenbürgischen Hofkanzler Grafen Radassy, empfangen.

Ueber die Frage wegen schwebender Konfessions-Revision berichtet die „A. E.“ als authentisch, daß im Staatsministerium ein am 1. September zur Regelung des Verhältnisses und der wechselseitigen Beziehungen zwischen der katholischen Kirche und den beiden evangelischen Landeskirchen (Augsburger und Helvetischer Konfession) gearbeitet wird. Dieser Gesetzentwurf, welcher die Bestimmungen über die gesetzlichen Bedingungen beim Uebertritt von einer Kirche zur andern, die Ehefrage, die religiöse Erziehung der Kinder in gemischten Ehen u. s. w. enthält, soll als Regierungsvorlage dem Abgeordnetenhaus vorgelegt werden.

Der Herzog von Modena, welcher kürzlich das Gut Chlumetz in Böhmen um eine Million kaufte, hat nun auch das früher gräflich Preissnig'sche Jagdschloß Wildenwart in Baiern käuflich erworben.

Zwei Tage vor Pfingsten war der Andrang von Parteien in dem Wiener L. T. Versammlungsraum so groß, daß in dem Hofraum um 10 Uhr Ersehe vorkamen, welche die Polizeimaßnahme allein nicht mehr zu schlichten vermochte, daher die Militärwache einschreiten mußte, um die Ordnung wieder herzustellen.

Inland. An der Nordbahn werden in der nächsten Zeit mehrere Neubauten vorgenommen werden. Die bisherigen für den Verkehr nicht mehr hinreichenden Stationsplätze Lundenburg, Wisenz, Napagebi, Ostau, Saitz, Wilna und Olmütz werden umgebaut und Ostau wird wie Brünn und Olmütz, wegen Anschlusses der Kolonbahn einen bedeutend größeren Stationsplatz erhalten.

Einer Mitteilung der „Magyar Sajto“ zufolge wurde in Ungarn das Abhängen des „Szojat“ durch Volksmassen und durch Schulkinder mittels einer höheren Orts erlassenen Verordnung verboten und den Vorgesetzten und Vorgesetzten die Bestrafung der gegen das Verbot Handelnden zur Pflicht gemacht.

Eine Gesellschaft ist in Ungarn in der Bildung begriffen, welche den Zweck verfolgt, in Ungarn und den dazu gehörigen Ländern Grund und Boden zu kaufen, denselben in kleine Parzellen zu teilen und unter günstigen Abzahlungs-Bedingungen wieder zu verkaufen. Das Anlagekapital ist auf 6 Millionen Gulden festgesetzt und wird durch Emittierung von 6000 Stück Aktien zu 1000 fl. herbeigeführt. Vorläufig hat die Gesellschaft die Konzeption hierzu noch nicht erlangt.

In der Ofener Vorstadt Taban ist am 10. d. M. Früh 6 Uhr eine Feuerbrunst ausgebrochen, welche bis 9 1/2 Uhr 41 Häuser verzehrte. Es sind mehrere Menschenleben, darunter auch sieben Kinder zu beklagen.

Aus Waizen berichtet man dem Pesti Hirnök, daß die im dortigen Zwangsarbeitshaus detestierten Sträflinge, es sind ihrer 1500, mit ihrer Kost nicht zufrieden waren und deshalb eine Emende vorbereiteten. Einer der ins Vertrauen gezogenen Sträflinge wollte jedoch nicht einwilligen, sondern die Sache anzeigen, weshalb er von den übrigen getödtet wurde.

Ausland. Der König Wilhelm von Preußen hat am 7. d. M. die Adressdeputation des Abgeordneten-Hauses empfangen. In seiner Antwort erklärte der König sich zu halten am Regiments-Programm, fügte aber hinzu, daß er sich in Uebereinstimmung mit seinen Ministern befindet, womit gesagt wird, daß man an die von der Kammer verlangte Entlassung missliebiger Minister nicht denkt.

Die Bildung des neuen kaiserlichen Ministeriums unter der auf den kürzesten gelitten. resion schreitet nur langsam vor. Nach dem gegenwärtigen Stande ist Hoffnung auf eine den Wünschen des Landes entsprechende Zusammensetzung; zuverlässiges ist jedoch nichts bekannt. Die bis jetzt veröffentlichten Listen sind sämtlich unverbürgt.

In Frankfurt hat am 9. d. M. eine Versammlung der früheren demokratischen und konstitutionellen Partei aus Südb- und Norddeutschland stattgefunden, in welcher folgender Hauptsatz beschlossen wurde: es sei demnächst eine Versammlung der jetzigen und früheren Volksvertreter, einschließlich der Deutsch-Oesterreicher, zur Beratung öffentlicher Interessen, insbesondere der deutschen Verfassungsfragen, einzuberufen. Zur Ausführung dieses Beschlusses wurde ein Ausschuss niedergesetzt, darunter Brinz und Nechbauer für Oesterreich.

Ein Frankfurter Korrespondent des Staatsanzeigers für Württemberg bezeichnet es „durchaus wahrscheinlich“, daß am Ende ein Antrag auf Einberufung von Delegierten der deutschen Ständeversammlungen zu einheitlicher Gesetzgebung bevorsteht.

Der Vorstand der Mailänder Schützen teilt mit, daß in Folge der von dem deutschen Bundeschützen-Verein in Frankfurt gemachten Erklärungen die italienischen Schützen nicht nach Frankfurt gehen werden.

In Neapel wurde eine geheime bourbonische Anleihe entdeckt. Der Hauptagent wurde verhaftet. Von 500 Obligationen zu 100 Franks waren bereits 300 verkauft. Die Behörde nahm das Geld und die Korrespondenz weg.

Die ewige Stadt ist jetzt sehr belebt durch die zur Festigung der japanischen Märtyrer vereinigten Bischöfe der Kirche und ihrer namhaftesten Kräfte. Die Zahl wird ungefähr jener des Konzils zur Befestigung des Dogmas von der unbefleckten Empfängnis gleich sein. Am 31. Mai befanden sich in Rom an fremden Priestern: vier Kardinalen, zwei Patriarchen, vierunddreißig Erzbischöfe, hundertfünfundsechzig Bischöfe und zweitausend meist französische Geistliche. Fast alle französischen Bischöfe haben dem Papste Beiträge für den Peterspfennig überbracht.

Aus Rom wird vom 8. Abends französischen Blättern telegraphiert: Das Fest der Kanonisation hat heute in vollkommener Ordnung stattgefunden. Der Feierlichkeit, welche sechs Stunden dauerte, wohnten 44 Kardinalen, 243 Bischöfe und das diplomatische Korps bei. Die Basilika des Vatikans war prächtig ange schmückt und von 10,000 Kerzen erleuchtet. Marquis v. Cavalette hat 3000 Franks zur Kanonisation gegeben.

In einem am 9. abgehaltenen Konsistorium hielt der Papst eine Ansprache, in welcher er die Bekehrung der Kirche in Italien und den der weltlichen Herrschaft erklärten Krieg beklagt, und die Bischöfe anfordert, diese Irrtümer zu bekämpfen.

Die von den Bischöfen dem Papst dargebrachte Adresse beklagt die Bekehrung der Kirche in Italien, und erklärt die weltliche Herrschaft für die Unabhängigkeit des Papstes notwendig. Sie billigt die Handlungen des Papstes, um die Rechte des Heiligen Stuhls zu verteidigen. Sie verurteilt die vom Papste verurteilten Irrtümer, indem sie sich verpflichtet, den festen Widerstand fortzusetzen.

Nach der „Independance“ ist Cavalette beauftragt, dem Kardinal Antonelli das nächste Frühjahr als Sub-Termin für die Diskussion zu bezeichnen. Frankreich wird keine Vorschläge mehr machen, sondern bloß von Rom kommende Vorschläge nach Turin übermitteln.

Die ersten Bände der „Histoire de Jules César“ von Napoleon III. sind bereits im Druck. Der Direktor der Kai-

serlichen Buchdruckerei bringt dem Kaiser jeden Tag die Probebogen der Se. Majestät mit eigener Hand korrigiert.

Die großen Pariser Blätter haben in diesem Quartal folgende Auflagen: Siecle 53,330, Patrie 19,000, Constitutionnel 20,500, Opinion Nationale 20,200, Presse 20,000, Debat 10,000, Union 8600, Monde 8300, Pays 6600, Temps 6300, Gazette de France 5600, Ami de la religion 3200 Exemplare. In dem Großbritanischen Königreich erscheinen gegenwärtig 1165 Zeitungen politischen und nicht politischen Inhaltes und zwar in England 845, in Schottland 139, in Wales 33, in Irland 134 und auf den kleineren Inseln 14. Seit 11 Jahren ist die Zahl der englischen Journale um 602 gestiegen.

Das Journal de St. Petersburg vom 11. d. M. bringt ein kaiserliches Dekret, welches die Ernennung des Großfürsten Konstantin zum Kamiesnik (Statthalter) und des Marquis Wielopolski zum Chef der Zivil-Regierung und Vize-Präsidenten des Staatsrates im Königreiche Polen enthält.

Die Petersburger „Vorsenzeitung“ enthält ein kaiserliches Dekret, nach welchem die freie Ausfuhr von Silber in Münze sowohl als in Barren, gestattet wird. Nur in Betreff der Scheidemünze aus Silber bleiben die früheren Bestimmungen in Geltung.

Ein Zirkular Balujeffs in der russischen „Nordpost“ fordert die Gouverneure auf, in den Städten Bürgerversammlungen einzuberufen, behufs Prüfung der neuen Gemeinde-Verwaltung. Die Gouverneure sollen die ganze Wichtigkeit des Gegenstandes erklären, und die Notwendigkeit größerer Teilnahme der Bürger an ihren eigenen Angelegenheiten darlegen. Die Regierung könne nicht fortwährend die ganze Last tragen.

Aus Metkovich wird unterm 8. d. M. berichtet: Derwisch Pascha, welcher über Baniani vorging, traf die Montenegriner bei Trubjevo, erlitt am Fluße Zeta empfindliche Verluste, schlug die Montenegriner noch am selben Tage entscheidend, und erkämpfte nach einer zweiten Niederlage derselben den Eingang in die Ebene nach Niksch. Petar Stefanov, der früher den Befehl erhalten hatte, die Duga zu schützen, kam zu spät zu Hilfe.

Einer Pascha berichtete unterm 10. d. M. an den türkischen Vorkämpfer in Wien, daß Derwisch Pascha mit 18 Bataillonen und 2000 Irregulären am 2. d. Mts. die Montenegriner bei Kitta angriff, sie nach zwei blutigen Gefechten aus allen ihren besetzten Stellungen hinauswarf, am 3. d. M. in Niksch einzog, und am 5. d. M. im Pässe von Niksch, Straße von Niksch nach Spuz, ein starkes, vom Fürsten selbst befehligtes montenegrinisches Korps, welches sich in einer von dreifachen Werten umgebenen Stellung befand, aus allen Schanzen verjagte, hierauf endlich die Flüchtenden bis zum Kloster von Ostrog verfolgte. 1000 Montenegriner und 308 Türken fielen dabei auf dem Schlachtfelde.

Der Prinz von Wales traf am 29. Mai in Athen ein; derselbe hat alle Anerbietungen seitens des Königs abgelehnt, und ist im Gashofe abgestiegen.

In Jerusalem stieß man bei der Grundlegung neuer für jüdische Zwecke zu erbauender Häuser auf ein altes Manerwerk das tief in den Boden eingesenken war. In Gegenwart des österreichischen Generalkonsuls und des k. preussischen wurden nun weitere Untersuchungen und Ausgrabungen angestellt und man entdeckte sich dafür, daß das Manerwerk zur Wasserleitung gehörte, die der Prophet Jesaias 22, 10 erwähnt. Auch fand man eine Menge Quadersteine aus Marmor, die offenbar zu einem Palaste der alten Könige gehörten.

Nach Berichten aus Newyork vom 27. Mai haben fünfzigtausend Konföderierte den General Banks bei Winchester angegriffen. Banks zog sich von den Konföderierten verfolgt, unter beträchtlichen Verlusten zurück. Dieses unerwartete Vordringen der Konföderierten hat im Norden eine große Agitation verursacht. Die Miliz wurde einberufen um Washington zu verteidigen. Korpsnütz wurde von den Konföderierten geräumt.

Die nordamerikanischen Sonderbündler schätzen die Gebeine ihrer gefallenen Feinde außerordentlich hoch und lassen sich aus Panfeschädeln Trink- und andere Gefäße verfertigen. Diese Dinge werden sehr gut bezahlt. Ein Panfeschädel z. B. kostet wenigstens 10 Dollars.

Das Kabinet von Washington hat mit dem Präsidenten der Republik Mexiko, Inarez einen Vertrag abgeschlossen, wodurch ein beträchtlicher Teil des dem State gehörigen Gebiets gegen den Vorschuss einer gewissen Geldsumme an die Vereinigten Staaten abgetreten wird. Frankreich hat dagegen Einspruch erhoben.

Nachrichten aus Mexiko melden: 10,000 Mexikaner griffen die Franzosen 3 Meilen von Mexiko entfernt an: die Franzosen wurden geschlagen und hatten einen Verlust von 300 Mann.

Feuilleton.

Briefe von der Goldoppa.

XXXIV.

Fortsetzung der Reise. — Fahrt von Troppau nach Schönbrunn. — Mär-Ostau. — „Schweinbrücke“. — Besichtigung. — 3. Wagenklasse. — Schnapsdunst. — Reliquien-Bouquet. — Wittkowitz. — Freier von Rothschütz und sein Reichthum. — Seiberdorf. — Wichtträger. — Die größten Grundbesitzer dieser Gegend.

Beinahe eine Stunde wärt die Fahrt von Troppau nach Schönbrunn, und die Entfernung beträgt nur 3 1/2 Meilen. Ein eigentümliches Mitteln und Schütteln der Waggons während des Fahrens, wie es auf andern Banntrecken nicht vorkommt, empfanden auch wir wie die vielen andern Tausende von Reisenden, welche bereits diese glühgelben befahren; man will behaupten, ihr Unterbau verursache es, weil er zu locker wäre, andere wollen wieder wissen, es läge die Schuld an den Wagen selbst, die man von der Hauptbahn abgemun- stert habe und dann noch hier bis zu ihrer völligen Unbrauchbarkeit abnutze. Letztere Ansicht schien uns nicht glaubbar, weil die Wagen gerade ebenso aussehn, wie anderwärts. Unstreitig bleibt es aber, daß es sich auf der Hauptbahn besser fährt, wie wir sogleich wahrnehmen konnten, als wir nach Ablauf von etwa zwanzig Minuten nach unserer Ankunft in Schönbrunn den Wien-Krautauer Eizug bestiegen, der von einer respektablen Länge war; ein kolossaler Güterzug, den zwei Lokomotive schleppten, bewegte sich gegen Wien zu, auf welchem sich eine ansehnliche Zahl jener grunzenden, unreinlichen Tiere befand, deren wolkmedisches Fleisch in Gestalt von Schinken und Würsten bei allen okzidentalen Völkern in dem verdienstlichsten Ansehen steht. In Galizien gehört die Zucht derselben zu einem der einträglichsten Zweige der Landwirtschaft, und wird in einem Umfange betrieben, der es ermöglicht, außer dem eigenen Bedarf noch alljährlich hunderttausende dieser zur Fettbildung so sehr geeigneten Tiere nach Schlessien, Böhmen, Mähren und Oesterreich zu liefern. In der Stadt Mär-Ostau ist der Hauptmarkt für diesen lebendigen Handelsarti-

kel, wo großartige Geschäfte darin gemacht werden; da man noch keine eigene Börse dafür hat, so hat man wenigstens zur Erinnerung daran und weil die große Mehrzahl aller jener vorstigen Herden über die unweit von Schönbrunn über den Oberflus führende Brücke auf ihrem Weitermarsche getrieben wurde, dieselbe seit unbenutzlichen Zeiten mit dem sehr unpoetischen Ausdrucke die „Schweinbrücke“ benannt. Die Zeit hat nun auch für diese Tiere durch die Eisenbahn eine glückliche Veränderung herbeigeführt; man versetzt sie als lebendige Frachtpäckchen in Waggons, in die man zu diesem Zwecke eine eigene Bel-Etage einrichtet, auf welcher sie, sowie im Parterre des Wagens friedlich lagern und während ihres Transportes weder an Gewicht noch an Fett etwas verlieren. Wir überzeugten uns in unserm Eifer für volkwirtschaftliche Fortschritte selbst davon, indem wir an jene Wagen hinzutraten und mit Interesse ihre Aufsätze betrachteten, die zumeist in liegender Stellung im träumerischen Halbschlummer durch ein gelegentliches leises Grunzen ihre behagliche, zufriedene Stimmung verrieten, mußten aber unsern Forschungsseifer schwer büssen, denn unsere Nase wurde von so erdentschen, dem Innern dieser Wagen-Bouboirs entströmenden ammoniak- und weißer Himmel noch was für „haltigen“ Dämpfen, heimgesucht, daß sie uns wie die Stinkköpfe der Chinesen vorkamen und zur schleunigsten Flucht trieben.

Bei Schönbrunn erblickten wir auch deutlich und nahe jene Berggipfel der Besidenkette, die sich südlich ins mährische Flachland hinabzieht, wo um den Radost und Hoflein die czechische Sage lebendige Märchen spinnt, und deren nebelhaft verschwommene Konturen wir oft von irgend einem unserer heimatischen hohen Berge mit immer gleichem Interesse beobachtet haben. Die deutschen Subeten stehen aber in keiner unmittelbaren Verbindung mit den schlesischen Karpaten; jene das österreichische Schlessien in zwei Teile trennende Raum 7/8 Meilen breite mährische Landzunge stellt von Ostau bis Pretau einen tiefen Sattel zwischen beide, welcher die von der Natur bezeichnete Herstraße in das Innere des Reichs von Nordosten her bildet, in welchen die Nordbahn als Hauptarterie des Verkehrs hinführt, der aber auch von einer großen strategischen Bedeutung in einem eventuellen Kriege mit Rußland ist, denn außer dem erst in letzter Zeit besetzten Krakau, ist auf der ganzen Linie von da bis Wien für eine siegreiche anrückende feindliche Armee weder ein natürlicher noch künstlicher Widerstand mehr zu bewältigen, indem der Waffenplatz Olmütz zu weit seitwärts entfernt von demselben liegt. — Die Oder ist bei Schönbrunn noch ein sehr unbedeutendes Flüsschen; obwohl von ihren Quellen in den letzten mährischen Subeten abhängen nur wenige Meilen entfernt, hat sie doch schon ihre jugendliche Munterkeit verloren und hat beinahe keine sichtbare Strömung mehr. In hydrographischer Beziehung liegt zwischen Schönbrunn und Prudna ein nicht uninteressantes Gebiet; 4 Flüsse: die Oder, Ostrowitz, Olsa und Weichsel, fließen durch kurze Strecken von einander getrennt, parallel gegen Norden; Ostrowitz und Olsa verlieren aber bald durch ihre Einmündung in die Oder ihre Selbstständigkeit, während die Weichsel durch östliche Zuflüsse verstärkt wie jene zum europäischen Strome heranwächst; das schwarze Meer und die Ostsee teilen sich demnach in die von den beiden Abhängen der Besiden herabströmenden Gewässer.

Um unsere Kenntnis über „Land und Leute“ in diesen Landstrecken noch mehr bereichern zu können, hatten wir ein Billet für die 3. Wagenklasse genommen, weil man in dieser mit dem „Volke“ mehr in unmittelbare Berührung kommen soll. Dieses Wagnis kam uns aber ziemlich teuer zu stehen, denn wir wurden in ein Koupé gepfercht, in welchem außer einem sehr schmutzig aussehenden, langbärtigen Abkömmling des auserwählten Volkes in Polen, noch vier andere Gentlemen in ungewaschenen Leinwandkitteln sich befanden, die wie es uns schien, dem ehrenwerten Stande der Viehtreiber angehörten, stark nach Schnaps dufteten, einen entsetzlichen Knaster qualmten und natürlich auch kein Wort von der Sprache der Kulturträger in Oesterreich, wie man uns Deutsche jetzt hienisch in gewissen ultranational-czechischen Kreisen nennt, verstanden; eine Konversation mit diesen Volksmännern anzuknüpfen war rein unmöglich und auch die entschiedenste demokratische Gesinnung hätte ein längeres Verweilen unter ihnen als eine empfindliche Pönitz betrachten müssen. Glücklicherweise fanden wir eine Milderung in der Unbefugtheit unserer momentanen gesellschaftlichen Lage in der Betrachtung der Gegend von Ostau. Es ist dieselbe in montanistischer Beziehung eins der merkwürdigsten Gebiete der Welt; hier ist die Heimat der echten Wälder in jenen unterirdischen Kolonellern, die einst in den ersten Bildungsperioden der Erde eine prachtvolle Pflanzenwelt waren und erst durch einen Zartausende langen chemischen Prozeß im tiefen Schoße der Erde ihre gegenwärtige Gestalt als Koks erhielten. Nirgends erblickt man auf einer so kurzen Strecke wie von Ostau bis Oberberg eine solche Menge von Kokenbampf geschwätzter Gebäude mit hohen Schloten, aus welchen Tag und Nacht finstere Rauchsäulen emporwirbeln und jenen eigentümlichen Kokenasgeruch verbreiten, der die Gerüche von Schwefel, Zerk und faulen Eiern in einem Bouquet vereinigt. Jenseits Ostau sieht man einen großen beinahe eine eigene Stadt bildenden Komplex von Gebäuden, mit jenen mächtigen Kaminen, welche die rüstigen Warttürme der Arbeit und der Industrie unserer Zeit sind; dort ist Wittkowitz, das größte Eisenhüttenwerk des Kontinents, dem größten Geldmanne des Jahrhunderts, dem Schöpfer der Nordbahn, Freiherrn von Rothschütz gehörig, dessen Großvater dem Großvater des jetzigen vielgenannten Landesvaters von Felsenkafel seine zumeist aus dem Erlöse für die an England verkauften 10000 Mann besitziger Soldaten besaßen Schätze vor den Franzosen bei ihrem Einrücken in Frankfurt a. M. glücklich rettete, und dadurch den Grundstein zu dem kolossalen Reichthume seines Hauses legte, da sich der Kurfürst bei seiner Restauration dankbar gegen seinen reiblichen Vermögensverwalter bewies. In Betracht der heutigen felsenkafel'schen Zustände können wir uns eines gewissen Bedauerns nicht erwehren, daß den gallischen Republikanern die fette Beute damals entging.

LEOPOLD BUCHHOLZ

Buch-, Musikalien- und Kunsthändler in Troppan,
Oberring Nr. 175/a nächst dem Jaktarthur.

Zum bevorstehenden Semesterwechsel erlaube ich mir meine Buchhandlung zur pünktlichen Besorgung aller Zeitschriften des In- und Auslandes angelegentlich zu empfehlen.

Gleichzeitig lenke ich die Aufmerksamkeit auf mein sehr reiches Lager von Musikalien für Pianoforte zwei- und vierhändig, für Gesang mit und ohne Begleitung, sowohl für eine als für mehrere Stimmen: auch empfehle ich die stets vorrätigen neuen Compositionen aus dem Bereiche des Männergesangs, der Stadt- und Landmessen mit und ohne Orchester: Musik für grosses und kleines Orchester. Quintette, Quartette, Trios; Studien, Präludien etc. für Orgel oder Physharmonika; ferner Concertstücke für alle Blas- und Streich-Instrumente mit und ohne Begleitung von Pianoforte oder Orchester.

(362 C)

Leopold Buchholz.

Vorrätig bei H. KOLCK in Troppau und Ostrau, sowie bei Ant. Blazek jun. in Freiwalddau und Anton Wrabel in Friedek:

Grieben's illustriertes. London und Umgebungen,

nebst Reise-Routen vom Continent nach England.

3. vollständig umgearbeitete Auflage. 28 Bogen, mit Illustrationen, neuem (vollständigen) Plan von London nebst colorirten Omnibus-Linien, Plan von Brüssel, Karten des westlichen Europa's und der Umgebungen London's, Orientirungs-Plan und 15 Grundrissen vom Parlaments-Gebäude, Britischen Museum, Krystall Palast etc. Eleg. geb. 3 fl. 50 kr. Oc.W.

Grieben's Plan und Wegweiser von London. In Farbendruck nebst Strassenverzeichnis, Sehenswürdigkeiten, Droschkentaxe, Geld, Omnibus, Eisenbahnen, Dampfschiffe, Post, Telegraphen, Theater etc. Eleg. cart. 1 fl. 5 kr. Oc.W. (341)

Schlössing's Taschenwörterbuch der Englischen und Deutschen Sprache für Kaufleute und Techniker, mit Berücksichtigung der neuesten Ausdrücke in Bezug auf Handel und Gewerbe, Baukunst, Artillerie, Maschinenbau, Schiffbau, Schifffahrt, Mathematik, Physik, Chemie, Mineralogie, Photographie etc. Dauerhaft geb. 2 fl. 80 kr. Oc.W.

Montag den 9. Juni 1862 fand die

Eröffnung

Gasthaus-Gartens in Bielitz,

Lebensbrunnengasse Nr. 169

(vormals Dignis'scher Garten.)

statt, wovon die ergebenste Anzeige macht und um gütigen Zuspruch bittet

(346)

A. Bogdanowicz.

Weißer Brust-Syrup,

gegen jeden veralteten Husten, Brustschmerzen, Grippe, langjährige Heiserkeit, Halsbeschwerden, Verschleimung der Lungen, noch nie ohne das bestmögliche Resultat in Anwendung gebracht. Dieser Syrup wirkt gleich nach dem ersten Gebrauch auffallend nobilitirend, zumal bei Krampf- und Keuchhusten, befördert den Auswurf des zähen stockenden Schleimes, mildert sofort den Reiz im Kehlkopf und beseitigt in kurzer Zeit jeden noch so heftigen, selbst den schlimmsten Schwindelstich und das Blutspeien.

Fabrik von G. A. W. Mayer in Breslau.

In Bielitz allein echt zu beziehen durch Herrn Gustav Johann Apotheker.

Preise: 1/4 Flasche 4 fl., 1/2 Flasche 2 fl., 1/3 Flasche 1 fl. Silber oder dessen Werth. Außerdem befinden sich für die österreichischen Staaten noch in folgenden Städten die Verlagen dieses Fabricates, und zwar in

Agram, Fr. Vannert, Ap.
Aussig, W. S. Walter, Ap.
Belgrad, Kohnstamm & Comp.
Brünn, F. W. Steinbrecher.
Bistritz, (Mähr.) A. S. A. Zimmermann.
Brzesan, (Galiz.) Ap. Jos. Zimolowski.
Bilin, F. Müller, Ap.
Bohnia, Franz Hofer.
Botzen, F. S. Ebner.
Budweis, C. Grohmann, Ap.
Ceska, (Ungarn) Ap. Franz v. Borjak.
Debreczin, Franz Werfisch, Ap.
Essig, Apoth. Karolovich.
B.-Friedland, Joh. Pfeiffer.
Gran, (Ungarn) C. Joseph Bierbrauer.
Gabel, A. Goldberg, Ap.
Gablitz, A. S. A. Joseph Ulrich, Ap.
Hermannstadt, F. Franz Höpfer.
Haida, Fr. Schlegel, Ap.
Hollerschau bei Sulcin, Jos. Kneisl.
Humpoletz, Herrn. Bauer.
Innsbruck, F. Schmidt, Arzt und Parf.
Jolin, Ad. Stahl, Ap.
Josephstadt, Ch. F. Trautler.
Kaschau, Alexander Novelly.
Klausenburg, Joseph Schudy, Ap.
Krakau, Adolph Alexandrowich, Ap.
Kamenitz a. d. L. (Böhmen) Ap. Frimmer.
Königswart, (Böhmen) S. F. Strang.
Komotau, (Böhmen) Ap. Franz Roquens.

Königsberg, (Böhmen) Ap. J. C. Forster.
Kolomea, (Galiz.) Ap. Max Nowicki.
Kaposvár, (Ungarn) Jacob Kohn.
Kratzau, Joh. Müller.
Leipa, C. E. Meyisch.
Leitmeritz, W. Widitsch und Sohn.
Lemberg, A. Werlimer, Ap.
Linz, J. C. Wiegand & Sohn, Ap.
Neutitschein, Dom. Markus.
Niems, Carl Doms.
Olmütz, J. Engelisch.
Pest, Mich. Jejbóts, Ap.
Pest, Jos. v. Töröf, Apoth.
Przibram, Karl Hall.
Praag, Franz Wietzko, Ap.
Reichenberg, Rud. Ehrlich, Ap.
Reichenstadt, G. J. Kautler.
Roveredo, Franc. Menestrina, Farmac.
Sassan, (Ungarn) Apoth. Ant. v. Mite.
Schemnitz, K. E. Dimac.
Schlaggenwald, Franz Reithner.
Teplitz, Anton Bergmann.
Tetschen, Jos. B. Schilkenberger, Ap.
Trautenau, Vincenz J. Czerny, Ap.
Troppau, M. Blachly.
Waltzen, Jul. Schöndorfer.
Warnsdorf, Menz Lucas, Ap.
Wien, Ad. Ulrich, Apoth.
Zerhowitz, F. W. A. Teubner. (359)

Vest's Adler-Apotheke in Troppau

macht hiermit die Anzeige, daß sie das

Haupt-Depot der Hoff'schen Mähertracte für k. k. österreichisch Schlesien

abgenommen hat und selbe stets frisch am Lager hält.

Ein Flacon mit Gebrauchsanweisung 70 kr. (228 C)

Ludwig Kofstrzica in Teschen,

tiefe Gasse Nr. 17, empfiehlt sein wohlassortirtes Lager aller Gattungen Eisen-, Geschmeide- & Nürnberger-Waaren zu den billigsten Preisen. [318]

Bei B. S. Berendsohn in Hamburg ist erschienen und bei Karl Prochaska in Teschen und Leopold Buchholz in Troppau zu haben:

Der kleine Gärtner,

oder:

gründliche Anleitung zu Allem, was zur Kultur und Fortpflanzung der Gewächse,

besonders der Blumen und Bierpflanzen, erforderlich ist.

Nebst einem Anhange, enthaltend: Entdeckte Geheimnisse der überraschendsten Blumentünfte, Blumen in allen beliebigen Farben wachsen zu lassen etc. für Gartenbesitzer und Blumenliebhaber. Von einem alten Gärtner.

Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. Elegante broschirt.

Preis 50 kr., mit frankirter Postzusendung 60 kr.

Ein ergrauter alter Gärtner und Naturfreund hat in diesem durchaus sachlich und populär gehaltenen Buche seine reichen Erfahrungen niedergelegt, die auch den mit der Gärtnerei gänzlich Unvertrauten in Alles, was zur Kultur und Pflege der Gewächse gehört, so einführen, daß er praktischen Nutzen daraus zu erzielen im Stande.

CARL SOLLNY

MÄHR.-OSTRAU.

Verzeichn.
h. h. Schulbüch.

Geleg. Bill.
karten, Druck-
forten Nr.

empfehlen sein wohl assortirtes Lager von allerlei Schreibmaterialien, Gebet- und Schulbüchern in böhmischer, deutscher und polnischer Sprache, Heiligenbilder, Luxus- oder Wunschpapiere, Gratulationskarten, Siegelblättern, ordinäre und feine Farben, gutes Notenpapier u. s. w. Ferner eine geschmackvolle Auswahl von Fotografie-Rahmen im Visitenkartenformat, prachtvollen Fotografie-Alben, wie auch Ovalrahmen in allen Größen, billige Goldleisten, von 4 bis 50 kr. pr. Schuh. (Anfertigung von Rahmen übernehme gegen billige Berechnung) u. s. w.

Luach, Kalender für Israeliten pro 1863. Preis 12 Mr.

Namentlich habe in guter Qualität und großer Auswahl vorrätig:

Briefcouverts zu Octav- und Quartbrieffen	100 Stück 50 kr.
Converts zu Visitenkarten	100 " 36-40 "
" von Feinwand zu Selbstsendungen	100 Stück 4 fl. 20 "
"	100 Stück 12 "
Cigarrenhilfen	"
Conto- und Notizbücher gebunden in allen Größen	"
Cigarrenpapierbücheln mit Rhum getränkt	8 "
Klagen (Formulare) lithog. 1 Klage 2 Bogen	7 "
Nordbahnfrachtbriefe für Lastzug	100 Stück 90 "
" roth für Eilgut	100 Stück 1 fl. 20 "
" (Größere Partien verhältnismäßig billiger.)	"
Lineale	à 7, 9, 13, 18 "
Monat- oder Schulbücheln für Gewerbesteuer	à 5 "
Schulschreibheften	à Duzend 18-20 "
Tinte, beste Alizarin	die Maß 75 "
" Carmin	à Fläschchen 14 "
blau	à Fläschchen 12 "
Zeichenpapier	à Bogen 7, 8, 9, 14, 16, 22, 24 "
Pauspapier, geöltes gross	à Bogen 30 "
Ellenpapier oder Copierleinwand	à Elle 1 fl. 30 "
u. s. w.	"

Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich

(297)

hochachtungsb.

C. Sollny.

Billigst und bestens zu haben

bei

Moriz Czernek in Troppau,

(vormals Ludwig Scholz)

alle Gattungen Farben zur Zimmermalerei und zum Anstrich; ferner: Lacke und Firnisse und fertige mit Firniss abgeriebene

Anstrich-Farben.

(344 C)

3. 1099.

Concursanschreibung

In Folge Beschlusses des Gemeindevorstandes vom 26. Mai l. J. wird hiemit zur Befestigung eines Kassiers bei der Stadtgemeinde Teschen mit dem Jahresgehalte von 600 fl. Oc. W. der Concurs ausgeschrieben.

Der anzustellende Kassier wird vorläufig auf Ein Jar provisorisch aufgenommen, und es wird von den Bewerbern seiner Fähigkeit und Verwenbarkeit abhängen, daß die provisorische Aufnahme in eine definitive übergehe, und ihm die Pensionsfähigkeit nach dem für k. k. Staatsbeamte geltenden Normale unter Einrechnung des provis. Dienstjahres zugesichert werde.

Bewerber um diesen Posten haben ihre Gesuche bis 30. Juni l. J. bei dem Gemeindevorstande abzugeben, und sich darin über ihre Studien, ihre bisherige Verwenbung, ihr Alter und sonstige Verhältnisse entsprechend auszuweisen.

Teschen, 27. Mai 1862.

Der Bürgermeister-Stellvertreter:

(331)

J. Schramm.

3. 1206.

Kundmachung

wegen Verpachtung des städtischen Bräuhauses.
In Folge Gemeindevorstandsbeschlusses vom 5. Juni l. J. wird hiemit bekannt gemacht, daß zur Verpachtung des städtischen Bräuhauses sub Nr. 75 in Teschen und des Bräu- und Schankregals am 31. Juli l. J. Vormittags 10 Uhr in der Gemeindefanzlei eine öffentliche Licitazion und Offertverhandlung vorgenommen werden wird.

Als Ankaufspreis wird der Betrag pr. 2400 fl. Oc. W. angenommen und jeder Ligitant hat 10% desselben als Badium zu erlegen.

Schriftliche Pachtofferte werden am Licitazionstage bis 12 Uhr Mittags angenommen, und dieselben haben nebst dem Badium von 10% des Ankaufspreises auch das Vermögens- und Sittenzugewiß des Herrn Offerenten zu enthalten und muß darin der Anboth in Buchstaben und Ziffern ausgebrückt sein.

Die näheren Pachthebedingungen können täglich in der Gemeindefanzlei eingesehen werden.

Teschen, den 6. Juni 1862.

Der Bürgermeister-Stellvertreter:

(349)

J. Schramm.

In der Barbierstube bei Josef Förster in Teschen Nr. 105 kann ein Gehilfe Kondition finden. — Die Bedingungen sind schriftlich zu erfahren. (363)

Die Lose des Lotto-Anlehens der Donau-Dampfschiff-Gesellschaft,wovon die **Ziehung am 18. Juni d. J.** stattfindet,

werden durch das gefertigte Großhandlungshaus zum Tagescourse abgegeben. — Diese Lose sind mit Gewinnsten von

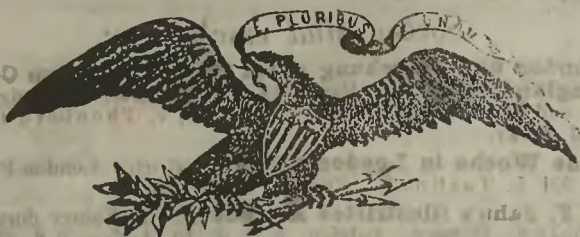
Gulden 84.000 — 63.000 — 52.500 — 10.500 rc. rc.

ausgestattet, und mit 4prozent. Coupons versehen. Man genießt demnach bei denselben die fortlaufend sichere Verzinsung der hierfür ausgelegten Gelder und eine ungewöhnlich einladende Spiel-Chance, da das Unternehmen aus nur 60.000 Stück Lossen besteht.

Wien, im April 1862.

J. G. Schuller & Comp.

am Hof Nr. 329.

Lose sind bei J. A. KOHL in TESCHEN zu haben.**Anatherin-Mundwasser von J. G. Popp,**
praktischem Zahnarzt in Wien, Stadt, Tuchlauben Nr. 557.

Preis 1 fl. 40 kr. Oest. W.

Do dieses seit zehn Jahren bestehende Mundwasser sich als eines der vorzüglichsten Conservirungsmittel sowohl für Zähne als Mundtheile bewährt hat, als Toilettegegenstand von hohen und höchsten Eigenschaften und vom hochberechneten Publikum benutzt wird, namentlich aber von Seite hochgeachteter, medizinisch hervorragender Persönlichkeiten durch vielfache Zeugnisse bewährt wird, so fühle ich mich jeder weiteren Anpreisung gänzlich überhoben.

**Zahnplomb**

zum Selbstplombiren hohler Zähne. 2 fl. 10 kr.

K. k. a. pr. Anatherin-Zahnpasta.

Preis 1 fl. 22 kr.

Vegetabilisches Zahnpulver. 63 Nkr.

Durch folgende Firmen zu beziehen:
Teschen: Schröder. Biele: Stanko Apoth. Biala:
Schaffmann, Jol. Kraus Rathbar. Rable. Wadowice:
Gölsen. Jägerndorf: Kratschmar Apoth. Kriskowice.Im Verlage der Schulbuchhandlung d. Th. L. B. in Langensalza erschien:
foeben:**Quellen des Wohlstandes**für
intelligente Besitzer kleiner Grundstücke

namentlich

für

Lehrer auf dem Lande.

I. Band.

Inhalt:

1) Baumzucht, von A. Küger. 2) Der Garten, von G. v. Gräb. 3) Bienenzucht, von demselben. 4) Seidenbau, von demselben. 5) Handelsgewächse von G. Gräbke.

Mit zahlreichen Holzschnitten.

Preis: nur 1 fl. 20 kr., mit frankirter Postaufendung 1 fl. 40 kr.

Vorräthig in den Buchhandlungen von **Karl Prochaska in Teschen**
und **Leopold Buchholz in Troppau.** (337)**Öffentliche Anerkennungsschreiben****über den weißen Brust-Syrup**von **G. A. W. Mayer in Breslau.**

Diesen Winter ist meine Frau an Beklemmung und trockenem Husten so erkrankt, daß ich die Auszehrung befürchtete. Nach dem Gebrauch des bei Ihnen gekauften weißen Brust-Syrups von Herrn G. A. W. Mayer in Breslau haben sich in kurzer Zeit alle Uebel verloren, der Husten hörte auf und der Gesundheitszustand trat wieder gänzlich ein. Man sieht, daß dieser Syrup sich vorzüglich bewährt hat, und veranlaßt mich dieses zur öffentlichen Bekanntmachung.

Maryan Gintowt Dzierziewski,
Besitzer in Porozanie male.Den weißen Brust-Syrup des Herrn G. A. W. Mayer in Breslau, der mich von meinem Brustleiden in kurzer Zeit vollständig geheilt hat, kann ich allen ähnlich Leidenden gewissenhaft empfehlen.
Lemberg den 11. März 1859.Michal Nowodworski
aus Wladimowa, Gutsbesitzer.

Herrn G. A. W. Mayer in Breslau.

Münchengrätz in Böhmen den 18. September 1858.

Da Ihr Brust-Syrup der Fräulein Tochter des Herrn Theater-Kassiers Standera hier sehr wohl thut, so ersucht er Sie durch mich, ihm für beifolgende acht Gulden vier halbe Flaschen baldigst zuzusenden zu wollen.

W. J. Sokora, Apotheker.

Der Breslauer weiße Brust-Syrup ist vor einiger Zeit von mir mit bestem Erfolg gebraucht worden. Ich litt an einem sehr hartnäckigen mich ungemein angreifenden abzehrenden Husten, wogegen mir alles Mediciniren nichts, sondern nur dieser Brust-Syrup geholfen hat, ich kann mit Recht behaupten, die Anwendung dieses Syrups rettete mir das Leben, woran ich und meine Umgebung wenig Hoffnung mehr hatten. Demnach halte ich es für meine Pflicht, diesen Syrup jedem Brustkranken aufs Wärmste zu empfehlen. — Ganz dieselbe Erfahrung machte der hiesige Stadtrath Herr Christof.

Grottan in Böhmen, am 25. September 1856.

Schindelar,
Beamter beim Grafen Clam-Gallas.

Obige zwei Zeugnisse stehen auf Verlangen in der Ursprache zu Diensten.

In Bieleitz nur allein zu haben bei Herrn **Gustav Johann** Apotheker.**Natürliche MINERALWÄSSER**

1862er Füllung sind bei

Carl Bernatzick in Teschenstets vorräthig und zu den billigsten Preisen zu haben, als: **Billiner** und **Luchatschowitzer-Sauerbrunn**, **Carlsbader-Mühl-** und **Schlossbrunn**, **Eger Salzquelle**, **Gleichenberger Constantinquelle**, **Marlen Kreuzbrunn**, **Pillnaer** und **Saldschitzer Bitterwasser**, **Selterserwasser**, **Carlsbrunn** und **Andersdorferwasser**.

Außer den benannten Mineralwässern werden auch alle andern Sorten des In- und Auslandes, in der frischesten Füllung und längstens binnen 8 bis 10 Tagen besorgt. (280)

Freiwillige Licitation.Mittwoch den 25. Juni d. J. Vormittags 9 Uhr werden von der **Gutsverwaltung Roppitz** Rülhe, Haus- und sonstige Geräthe, darunter ein vierstücker Glaswagen, ein halbgedeckter Wagen, alte Möbeln, Porzellan- und Glaservice, darunter ein ganz neues noch ungebrauchtes Porzellan-Service für 12 Personen, im Wege der öffentlichen Licitation gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Gutsverwaltung Roppitz am 28. Mai 1862. (339)

Creditloos = Ratenbestätigungen

à 3 fl. 25 kr. De. W.

zur **Ziehung am 1. Juli 1862**wobei der **Haupttreffer 250,000 fl. De. W.**,
nebst mehreren Treffern von **40,000, 20,000, 5000, 2500, 1500, 1000 fl. De. W.** — der kleinste Treffer **135 fl.**
ist — sind bis zum Tage der Ziehung zu haben bei Frau**Amalie Ostruszka in Teschen,**

(340)

Hauptplatz, große Laube, Nr. 193.

Eine liegende Dampfmaschinevon 10 bis 12 Pferdekraft mit Extension ist zu verkaufen
bei **Ed. Grohmann in Würbenthal.** (320)**Schlesische Stein-Dach-Pappe**

der Fabriken

STALLING & ZIEM,Berlin,
Breslau,

PRAG,

Berge b. Sagan,
Görlitz.

Comptoir: Prag, Altstadt, Fleischmarkt 699—1.

Nebst Lager von präparirten engl. **Steinkohlen-Theer**, **Asphalt-Pech**, **Dach-Pappnägeln**. Deckarbeiten mit unserm Fabrikat werden unter mehrjähriger Garantie der Haltbarkeit in Afford übernommen und Brochuren über die Art der Eindeckung und Zweckmäßigkeit dieses Materials gratis ertheilt.

Von obigem Fabrikate halte ich stets Lager und übernehme Deckarbeiten unter Garantie der Haltbarkeit, sowie auch die Herstellung von Asphalt zu Trottoirs, Rutschen, Gängen rc. rc.

(328 &)

Heinrich Haala,
Baumeister in Troppau.Bei **Karl Prochaska** in Teschen
und **Leop. Buchholz** in Troppau
sind vorräthig:**Recepten-Buch**für **Liqueur-Fabrikation**

auf kaltem und warmem Wege.

Eine Sammlung von 530 erprobten und verlässlichen Recepten zur Darstellung aller Arten gewöhnlicher, feiner und hochfeiner Liqueure, Crèmes und Ratafia's, der Elixiren und Magentropfen, Essenzen und Spiriten, des Araks, Cognacs, Franzbranntweines und Rhums, der Bischofs-, Orog- und Punsch-Essenzen, der aromatischen Wässer rc.
Von **Ludwig Ed. Steinbach** Chemiker.

Preis: 1 fl. De. W.

Goldkörner

praktischer Erfindungen.

Ein unerschöpfliches Schatzkästchen voll der besten und neuesten Fabrikations-Mittel zur Begründung des Wohlstandes. Darbietend ein Füllhorn derjenigen Erwerbszweige, die durch ihre leichte und sichere Ausführbarkeit mit Vorauslage einiger Gulden bei der nimmehr eingesparten Gewerbesteuer Jedermann auch ohne sonstige Vorkenntnisse den Weg zur Wohlhabenheit weisen.
Von **Ludwig Ed. Steinbach**, Chemiker.
Zugleich als Nachtrag der jüngst erschienenen „Quelle des Reichthums.“
Preis 1 fl. De. W. (353)

Ein gut erhaltenes

Fortepianovon **Streicher**, im ungefähren Werth von 400 fl. De. W., ist zu verkaufen. Auskunft darüber ertheilt aus Gefälligkeit **L. Zamarzki** in Bieleitz. (345 &)**Ein Gast- und Einkehrhaus in Zuckmantel,**im besten Zustande befindlich, bestgeeignet am Plage ist für 5200 fl., wovon 2 Drittheile sogleich zu erlegen sind, aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe ist ein Stod hoch, hat einen Tanzsaal, drei Kuchenzimmer, zwei Keller, ein Schankzimmer nebst Wohnung und zwei Stallungen für 20 Pferde. — Näheres beim Eigenthümer **F r a n z S e d l** in Zuckmantel. (348)**Johann Hauke Orgelbauer,**macht die ergebenste Anzeige, daß er nicht mehr am Oberthor sondern am Sachsenberg Nr. 14 wohnt.
Teschen am 4. Juni 1862. (335)

In Biala zu vermieten:

Ein Zimmermit separatem Eingange an eine einzelne Person; daselbst werden auch wegen Raum-mangel verkauft: 1 Sofa, 2 Fauteuils, 6 Stühle, elegant gepolstert.
Nähere Auskunft aus Gefälligkeit in **L. Zamarzki's** Buchhandlung. (361 &)

Die Erste
Ungarische allgemeine Affecuranz-Gesellschaft
bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß sie für heuer mit der Aufnahme von
„Versicherungen gegen Hagelschaden“
bereits begonnen hat.

Außer dem garantirten vollen Schadenersatz und der billigsten Prämienberechnung gewährt die erste ungarische allgemeine Affecuranz-Gesellschaft ihren Versicherten abweichend von andern Anstalten noch anderweitige Vortheile welche aus den Programmen zu ersehen sind.

Die lebhafteste Theilnahme, deren sich die erste ungarische Affecuranz-Gesellschaft auch in dieser Branche von Seite des Publikums im Vorjahre zu erfreuen hatte, ist das beste Zeugniß des allgemeinen Vertrauens und der reellen Handlungsweise in Schadenfällen.

Die gefertigte Haupt-Agentie erlaubt sich deshalb die Aufmerksamkeit des Publikums auf die der Landwirtschaft so wohlthätige Hagelversicherung zu lenken, und bemerkt, daß die erste ungarische Affecuranz-Gesellschaft außer dieser Versicherungs-Branche auch

Versicherungen gegen Feuerschaden;

Versicherungen gegen Gefahren reisender Güter und

Versicherungen auf das Leben der Menschen übernimmt.

Die Gesellschaft besitzt einen Gewährleistungsfond
von
Sechs Millionen Gulden Oesterr. Währ.

Formulare zu Versicherungs-Anträgen, Versicherungs-Programme, Prämien-Tabellen und Uebersichten der Versicherungsarten auf das Leben der Menschen werden im Bureau der Haupt-Agentie in Olmütz und bei den Kreis- und Bezirks-Agenten in den Provinzstädten und auf dem Lande gratis vertheilt.
Olmütz, im Mai 1862.

Die Haupt-Agentenschaft für Mähren und Schlesien:

Paul Primavesi.

Bazant, Sekretär.

Die Kreis-Agentien für Troppau und Umgebung bei
Johann Menschick & Sohn, und für Teschen und Umgebung
bei **Rudolf Lamich.** (270)

Suum ouique!

Neue Etiquette!

Suum ouique!

Indem die Zahnpasta des Dr. SUIN DE BOUTEMARD nunmehr in einer neuen Umhüllung erscheint, bedarf dieser seit länger als einem Jahrzehnt rühmlichst bewährte Toilette-Artikel wohl kaum noch einer besonderen Empfehlung. Solche wird überflüssig, weil die hervorragende Zweckdienlichkeit dieser Zahnpasta zur **Erhaltung der Zähne und täglichen Pflege des Mundes** sie bereits zu einem beliebten Kosmetik-ersten Ranges erhoben hat, betreffs dessen es sich in vorderster Linie lediglich um

die dauernde Erhaltung des guten Rufes

handelt, den diese Spezialität überall und mit Recht genießt.

Und eben dieser Wunsch hat zur Einführung einer neuen Etiquette veranlaßt, welche, in Kupferstich ausgeführt und von Sachverständigen als ein Meisterwerk der Gravirkunst anerkannt, der Nachbildung wesentlich bedeutendere Schwierigkeiten bereitet als die seitherige lithographirte Etiquette; es wird dadurch grössere Wahrscheinlichkeit dafür geboten, dass der Consument des ächten Artikels nicht so leicht getäuscht und dass der gute Ruf der Dr. Suin de Boutemard'schen Zahnpasta nicht so oft durch die in den nachgebildeten Etiquettes enthaltenen Präparate beeinträchtigt werden kann, welche, mittels der Aehnlichkeit des äusseren Umschlages, fälschlich für ächt zu gelten suchen.

Selten hat wohl ein Artikel mit so vielen derartigen Fälschungen zu kämpfen gehabt, wie eben die Zahnpasta des Dr. SUIN DE BOUTEMARD. Nicht genug, dass man in unzähligen Fällen durch Fingirung ähnlich lautender ärztlicher Namen, durch gleiche Farbe und Zeichnung der Etiquette, durch ähnliche Verpackung etc., Verwechslungen mit dem ächten Fabrikat herbeizuführen suchte, ist auch die Schamlosigkeit der unredlichen Concurrenz so weit gegangen, ganz gewöhnliche, roth gefärbte Seifen, umhüllt von einer in täuschender Aehnlichkeit Wort für Wort nachgebildeten Etiquette mit vollständigem Namen, gefälschtem Wappen und Facsimile des Dr. SUIN DE BOUTEMARD für ächtes Fabrikat in den Handel zu bringen!

Gegen solches Gebahren besteht zwar der Schutz der Gesetze, der auch vielfach mit Erfolg dagegen angerufen wurde, aber eine vollständige Sicherung vor solchen Betrügereien, mittels deren die Consumenten benachtheiligt und gleichzeitig der gute Ruf des ächten, bewährten Erzeugnisses am Empfindlichsten gefährdet wird, lässt sich nur unter Beihilfe des P. T. Publikums erzielen.

Die geehrten Consumenten des ächten Artikels belieben daher

die ausführliche Beschreibung der neuen Etiquettes

von Dr. Suin de Boutemard's aromatischer Zahnpasta gratis abfordern zu lassen und geneigtest darauf sorgfältig zu achten, dass dieser nützliche und beliebte Toilette-Artikel nach wie vor in Originalpackchen zu 70 kr. und 35 kr. Oe. W. für TESCHEN unverändert einzig und allein ächt verkauft wird bei E. F. SCHRÖDER, sowie für TROPPAU beim Apotheker FRANZ BRUNNER. (170)

In der Mohren-Apotheke zu Troppau ist allein
echt zu haben:

Schweizer Gehörliqueur.

(Ein reiner ausgepresster Pflanzen-saf.)

Das erprobteste und durch viele ärztliche Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Wiedererlangung des gänzlich verlorenen Gehörs. Preis sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. De. W., mit Postversendung 1 fl. 10 kr.

Die altberühmte und bewährte Dr. Riesow'sche Augsburger Lebens-Öl-essenz à 50 kr.

Schöfer'scher ungarischer Wund- und Magenbalsam à 35 kr.

Prinzessen-Wasser von Kennard à 84 kr.

Orient. Insekten Vertilgungstinktur gegen Wanzen à 40 kr.

Jovanowih's Zahntinktur à 35 kr.

Steier'scher Kräuter-saft à 88 kr.

Zahngement à 1 fl 5 kr. De. W. (265 S)

Kundmachung.

Vom Vorstande der Stadt Friebeß wird zur Kenntniß gebracht, daß das hohe k. k. Staatsministerium mit Erlaß vom 17. Mai 1862 Z. 9768 den Verkehr mit Vieh an den Wochenmärkten hierorts zu gestatten befunden hat.

Es wird somit an jedem Mittwoch, als am Wochenmarktstage, nebst dem Baumwollwaaren- und Getreide-Markte auch der Viehmarkt abgehalten, wozu Kauf- und Verkaufslustige hiermit mit dem Vermerken eingeladen werden, daß von dem zum Wochenmarkte aufgetriebenen Vieh kein wie immer Namen habendes Staudgeld zu entrichten sein wird.

Friebeß am 1. Juni 1862.

(343 b)

Der Bürgermeister
J. Preis m. p.

Von den zur Reise nach
LONDON

Paris, Deutschland, den Rhein-landen und der Schweiz erscheinenden Handbüchern, Karten und Plänen werde ich heuer die anerkannt besten und neuesten Ausgaben stets vorrätig halten. (275)

Soeben sind erschienen:

London und Umgebung nebst Reiserouten vom Continent nach England. Illustriertes Handbuch für Reisende, nach eigener Anschauung und den besten Hilfsquellen bearbeitet v. Theobald Grieben. Preis: 3 fl. 34 kr.

Eine Woche in London. Neuer illustrirter London-Führer auf 1862 von Ed. L. Tarbuck. Preis: 1 fl.

C. F. Jahn's illustriertes Reisebuch. Ein Führer durch Nord-Deutschland, Holland, Belgien, u. s. w. 10. Auflage 2 fl. 67 kr.

C. F. Jahn's illustriertes Reisebuch. Ein Führer durch Süd-Deutschland, Strassburg, Nizza, Genua, Mailand, Venedig, Triest u. s. w. 10. Auflage 2 fl. 67 kr.

Karte der Eisenbahnen Mittel-Europa's mit Angabe sämtlicher Bahnstationen, Hauptpost- und Dampfschiffahrts-Verbindungen. Nach den zuverlässigsten Quellen von H. Müller. Preis: 1 fl. 20 kr., auf Leinwand in Karton 3 fl.

Diez' grosse Postkarte von Deutschland bis Oxford, Portsmouth, Havre, Tours, Lyon, Genua, Bologna, Pesth, Warschau, Königsberg etc. Preis: auf Leinwand in Karton 5 fl. 34 kr.

Thimm's London und Manchester für 1862. Ein praktisches Handbuch für England und Schottland mit Karten und Plänen, einer Beschreibung der „grossen Industrie-Ausstellung“ und einem ganz neuen Plane von London. Preis: 1 fl. 68 kr.

Thimm's neuester Plan von London mit dem Industrie-Ausstellungsgebäude für 1862. Preis: 80 kr.

Paris, Rouen, Havre, Dieppe, Boulogne und die drei Eisenbahn-Strassen vom Rhein bis Paris von K. Bædeker. Preis: 2 fl. 67 kr.

Die Rheinlande von der Schweizer bis zur Holländischen Grenze von K. Bædeker. Preis: 2 fl. 67 kr.

Teschen, im Juni 1862.

Karl Prochaska.

GASTROPHAN

nach ärztlicher Vorschrift bereitet.

Vielseitig erprobt, meist aus Alpenkräutern bereitetes Mittel zur Beförderung der Verdauung und Erregung des Appetites.

Bei Verdauungsschwäche, abnormer Säurebildung, Magenkrampf, Atonie des Magens, Erbrechen, Bleichsucht, insbesondere allen Neuen anzurathen, bei welchen durch Verlust der Zähne die Verdauung erschwert wird, und zu der Beförderung ein Reizmittel nöthig ist.

Versendungs-Depot en gros et en détail:

Prag, Apotheke zum „weißen Engel“, Poric 1044-2.

Ferner stets vorrätig bei den Herren Apothekern:

In Teschen: bei E. F. Schröder.

Agam: Horace.	Algenfurt: Mayerhofer.	Reichenberg: Ehrlich.
Algen: Klinger.	Algotan: F. Vogues.	Rumau: Milutinovich.
Alessandria: L. Zimma.	Konitz: J. Prastowitz.	Rumburg: M. Strobach.
Benneschau: Popowich.	Krems: Menzinger.	R. Szombat: Hamalcar.
B. Leippa: Kewitz.	Krumau: Firkas.	Rokikan: Kuberth.
Brud a. M.: Wittmann.	Königsgrätz: Hanzl.	„Saas.
Brünn: Blasat.	Kremsier: Schipfel.	Saaz: Kaiser.
Bubweis: Großmann.	Korneuburg: Kvizda.	Schahmar: J. Weiss.
Beraun: Zinke.	Kaaden: Hellmessen.	Sissel: Beluffig.
Brüx: Dietrich.	Kuttendorf: Joh. Fausel.	Spalato: J. di R. Coen.
Brünn: C. Eber.	Leoben: Gum.	Stuhlweissenb.: Legmann.
Brzezan: Fadenbecht.	Leitmeritz: Witzsch u. C.	St. Veit: Wippert.
Bucarg: Lipschütz.	Lemberg: Laneri.	M. Schönborg: Wanek.
Gr. Weesler: Krieshaber.	Lemberg: Tomanel.	Cassin: Mite.
Constantinopel: Velis & C.	L. St. Miklos: M. Miks.	Silios: Myers.
Debreczin: Rothschneel.	Melnil: Kolarz.	Stanislaw: Tomanel.
Feldkirchen: Prohaska.	Mitau: Mitschel.	Schlan: Nebwed u. C.
Fiume: Proham.	Mohacz: Kög.	Steyer: Stiegler.
Fünfkirchen: W. Nieh.	Morbarg: Bancalari.	Temeswar: Jenny u. Sol-
Friebland: Wbler.	G. Maria Zell: Kratys.	quar.
Fürstentum: Fehel.	Erben.	Tetschen: Schutenberger.
Gischin: Stahl.	Malaczka: Köhrich.	Tolay: Krözer.
Gratz: Purgleitner und	Münchengrätz: W. J. Sclera.	Tricst: Zanetti.
Petrich.	Mürzschlag: W. Pohlner.	Troppau: v. West.
Gloggnitz: Wittner.	Neubitschow: Schmid.	Tarnopol: C. Latinel.
Görz: S. P. Gontoni.	Neufatz: Grofingier.	Vallabrad: Reschauer.
Gaiba: Schlegel.	Ofen: Grünberg.	Warasdin: C. Kellie.
Gerndorf: Walzel.	Olmütz: v. Gerhausen.	Wartemberg: F. Gahler.
Göschstadt: J. Stolz.	Pest: v. Török.	Wien: Pohlmann u. Weiss.
Golleschau: Kneisel.	Pilsen: Kaiser.	Wien: Dr. Girtler.
Gorazdowitz: Pascher.	Pisfel: Stodky, Apoth.	Wollin: Rabatnil.
Gägersdorf: Spagier und	Prag: F. Wirtels und	Wottitz: Wölter.
Kretschmar.	Fragner.	Weschnitz: Prohaska.
Josessadt: Draxler und	Prag: Kurz, Mannau.	Znaim: Glasner.
Ebert.	Preßburg: Darmherzigen u.	Zürich: J. H. Keller.
Judenburg: Unger.	Schneeberger.	
Karlshurg: M. Allger.	Pabua: Th. Bonzoni.	

Preis eines Flacons 70 kr. österr. Währ.

Für Packung von 2—4 Flacon wird 35 kr. berechnet; weniger als 2 Flacon werden nicht versendet. (268)

Pränumeration:
1/4jährig in der „Expedition der Silesia in Teschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei v. R. Prochaska in Bielitz 80 kr., bei andern Agentchaften 90 kr., mit direkter Postzusendung 1 fl.

Inserate:
In der Expedition od. durch Vermittlung der Agentchaften: 3 kr. für die 5mal gespaltene Petitzeile bei 1 maliger und 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme. R. T. Steuer für jede Einschaltung 30 kr.

Keine Inserate werden in der Redaktion und bei den Agentchaften unentgeltlich verfaßt.

Korrespondenzen und Inserate
spätestens Donnerstag Mittag.



Silesia

Politische Wochenschrift
zur Warung vaterländischer Interessen.



Agentchaften:

In Verbindung mit der Haupt-Agentchaft v. Leop. Buchholz in Troppau: Densisch: J. Nibel. — Freiwaldau: G. Lige. — Freudental u. Engelsberg: D. Schiller's Filiale. — Fulnek: W. B. Bischof. — Hohenpöhl: A. Grün. — Jägerndorf: D. Schiller's Buchh. Bergmann (Filiale). — Oberrau: J. A. Zimmermann. — Troppau: D. Schiller's Buchhandl. (Bergmann) H. Kold. — Wagstadt: A. Eich. — Weiskirchen: Simon Forster. — Wilsch: Josef Pohl. — Wilsch: Josef Pohl. — Wilsch: Josef Pohl.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Biala: J. Feiginger. — Bielitz: Buchdruckerei v. R. Prochaska, L. Samarski. — Freistadt: G. F. Mann. — Friedel: J. Wollegg. — Schwarzwasser: J. Stalla. — Stettin: J. Gurnial. — Uron: G. Wilowigly.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Mit Anfang Juli beginnt eine neue Pränumeration auf die „Silesia“.

Pränumeration: 1/4jährig in der Expedition der Silesia in Teschen, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala und in der Buchdruckerei von R. Prochaska in Bielitz 80 kr., bei andern Agentchaften 90 kr., mit direkter Postzusendung 1 fl.

Inserate: 3 kr. für die fünfmal gespaltene Petitzeile bei einmaliger und 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 kr. für jede Einschaltung.

Das Militärbudget.

— Wir haben uns vorgenommen, über den Eindruck, welchen die Verhandlungen des Reichsrates auf unsere Bevölkerung ausüben, von Zeit zu Zeit getreuen Bericht zu erstatten. Wir meinen nicht jene Bevölkerung, welche in Bildung und politischer Erfahrung noch zu weit zurück steht, um ein tieferes Interesse den legislativen Arbeiten ihrer Abgeordneten widmen zu können; auch nicht jene Klassen, welche die Tragweite dieser Verhandlungen nur zu wol erfassend, lücheln sich den bewegenden Ideen der Zeit und dem Durchbruch der neuen Ära entgegenstemmen; wir meinen die intelligente Mittelschicht des Volkes, den strebsamen, urteilsfähigen Bürgerstand, in dessen Mitte wir uns bewegen, auf dessen Herzschlag wir lauschen, dessen Ansichten und Gefinnungen wir aus aufmerksamer Beobachtung kennen.

Es wurde schon einmal an dieser Stelle hervorgehoben, daß es dem Abgeordnetenhaus trotz seiner unvollständigen Zusammensetzung gelungen ist, die öffentliche Aufmerksamkeit im hohen Grade auf sich zu lenken und sich die Sympathien der redlich Denkenden zu erwerben. Die jüngsten Beratungen über das Erfordernis des Kriegsministeriums haben den vorherrschend günstigen Eindruck nur noch erhöht. Was Jedermann lange auf dem Herzen gelegen war, der Mismut über den vielfach ungerechtfertigten, oftmals gerade zu verschwenderischen Aufwand im Militärwesen der vergangenen Jahre, die Ueberzeugung, daß hier einer der größten Krebsgeschäden seinen Sitz hatte, an denen das kranke Oesterreich laborierte, und die weitere Ueberzeugung, daß, wenn ja radikale Reformen und Ersparnisse not tun, sie vor allem Andern und im ausgezeichneten Maßgrade gerade auf diesem Gebiete vorgenommen werden müssen, — alle diese Momente fanden in den Anträgen des Ausschussesberichtes in den Reden der Abgeordneten Skene, Giska, Rechbauer, Demel, Taschel und Nibel und in den Beschlüssen des Hauses einen in der schonendsten Form vorgebrachten, nichts desto weniger aber einen gar mächtig wiederhallenden Ausdruck. Man fühlt sich förmlich erleichtert, daß diese allgem. wurzelnden Anschauungen endlich einmal in deutlich vernehmbarer Weise zur Sprache gebracht worden sind und man gibt sich der Hoffnung hin, daß eine Wiederkehr der früheren heillosen Wirtschaft, welche einen großen Teil der Schuld an unsern Finanz-Kalamitäten trägt, für die Zukunft — so lange wenigstens unsere Verfassung eine Wahrheit bleibt — unmöglich gemacht worden ist.

Diese Hoffnung lassen wir uns durch den Geist des Zweifels, der noch immer die neue Wendung des statlichen Lebens in Oesterreich mit Mißtrauen begleitet, nicht erschüttern. „Was nützt das Alles!“ hörten wir aus dem Munde eines höher gestellten Offiziers, „es bleibt doch Alles beim Alten.“ Wein, es bleibt nicht beim Alten. Es wurde den leitenden Gewalten zu eindringlich begreiflich gemacht, daß die Millionen, welche unser Her erhalten, und die Millionen, mit welchen hier und da so unüberantwortlich umgegangen worden ist, durch den Schweiß des Volkes mühsam aufgebracht worden sind, daß geregelte Finanzen ein wesentliches Element der Macht des Staates bilden, und daß, wie die Dinge jetzt stehen, nur Sparen

und möglichstes Sparen das Reich aus seinen Nöten erlösen und den Flug seines Ars neu beschwingen könne.

Hätte das Abgeordnetenhaus auch keine andere Tat aufzuweisen, als diese Verhandlung über das Militärbudget, es hätte nicht umsonst getagt. Der warme lokale Geist, der diese Verhandlung besetzte, die rühmende Anerkennung der Verdienste unserer tapferen Armee, welche trotz Magenta und Solferino in ihrem Kerne ungebrochen dasteht, die Harmonie, welche sich zwischen dem Hause und dem gegenwärtigen Leiter des Kriegsministeriums kund gab und welche in der Schlusszene der Dienstagsitzung einen fast sentimentalen Ausdruck fand, das Alles wird nicht verschlen, auf die Armee selbst den günstigsten Eindruck auszuüben. Wir legen diesem Umstände ein großes Gewicht bei. Wir glauben, daß sich auf diesem Wege die österreichische Kriegsmacht mit den Institutionen unserer Verfassung näher befreunden und die Verfassung selbst eine neue großartige Stütze gewinnen werde.

Reichsrat.

Die mit Spannung erwartete Verhandlung über das Militärbudget wurde vom Abgeordnetenhaus am 16. Juni eröffnet und am 17. geschlossen. Die Anträge des Ausschusses gelangten, durch einen Antrag des Abgeordneten Skene ergänzt, zur Annahme. Demnach wurde das Erfordernis für das Kriegsministerium pro 1862 mit 135.300.000 fl. genehmigt und der Friedensetat der k. k. Landarmee für die Zukunft mit 92.000.000 fl. festgesetzt. An die einzelnen Positionen knüpfen sich verschiedene Anträge, durch welche die Aufmerksamkeit der Regierung auf manche Uebelstände im Militärwesen gelenkt und die Abstellung derselben befürwortet wird. Die Debatte bot manche interessante Momente. Dem Antrage Skenes, den Wunsch auszusprechen, es sei durch ein Gesetz die Ernennung und Beförderung der Offiziere in der Art zu regeln, daß die Dienstzeit, Verdienst und Befähigung Berücksichtigung finden, trat der Kriegsminister Graf Degenfeld mit der Ansicht entgegen, daß das Haus nach § 10 lit. a. des Febr.-Pat. einen solchen Wunsch nicht aussprechen dürfe. Diese Auffassung bekämpften die Abgeord. Dr. Giska und in wirksamer, vom lebhaften Beifall des Hauses und der Gallerien begleiteter Rede Dr. Demel, welcher die Kompetenz des Hauses warnte, den Zusammenhang dieser Frage mit den Finanzen nachwies, auf die milde Form der darin rückblickend ausgesprochenen Rüge hinwies, daran erinnerte, daß die Mißgriffe, welchen Skenes Antrag steuern wolle, zum Teile das Unglück unseres Landes gewesen sind, und schließlich mit tief empfundenen Worten an das Pflichtgefühl der Abgeordneten appellierte, welche auf der Grundlage des Unglücks Oesterreichs berufen sind, dieses Unglück zu heilen. — Die Feststellung des Friedensetats mit 92 Millionen Gulden fand entschiedene Widerfacher an den Abg. Rechbauer, Taschel, Nibel, Skene, Schindler, welche mit zahlreichen Gründen, deren Gewicht sich nicht verkennen läßt, die von der Section ursprünglich vorgeschlagene Summe von 82 Millionen verteidigten. Zum Schluß der Verhandlung bräute der Berichterstatter Dr. Giska dem Kriegsminister die Anerkennung des Finanz-Ausschusses für sein loyales Entgegenkommen und für sein Bemühen aus, Ersparnisse einzuführen und die finanzielle Lage des Reiches zu erleichtern, welche Anerkennung der Minister in einer herzlichsten Ansprache im eigenen und im Namen der Armee dankend entgegennahm.

Am 18. Juni kam das Marinebudget zur Beratung, welche am Freitag den 19. fortgesetzt werden soll. Die vollständige Uebersicht über die diesfällige mit großer Lebhaftigkeit geführte Debatte werden wir in der nächsten Nummer bringen.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 18. Juni. (Kredit-Verein für Schlesien). Der weitläufigere Mehrzahl Ihrer Leser wird man kaum eine angenehme Nachricht geben können, als damit, daß man ernstlich und von einflussreicher Seite ans Werk gehe, eine Real-Kredit-Anstalt für Schlesien zu errichten. Dem Vernehmen nach beabsichtigen nemlich die Grafen Theodor von Falkenhain und Franz von Kolowrat schon dem nächsten Landtage einen vollständig fertigen Statuten-Entwurf vorzulegen, damit derselbe sofort genehmigt werde und nichts weiter nötig sei, als die Allerhöchste Sanction zu erwirken. Die Realisierung dieses Planes ist auf diese Weise um so schneller zu erhoffen, da auch in andern Kronländern die unausschießbare Wichtigkeit von derlei Kreditanstalten anerkannt wurde. Wie die Drücker Zeitung in Nr. 136 merkt, hat man für die beabsichtigte Eskompte- und Hypothekenbank von Wären sogar schon vom 1. August l. J. ab die Lokali-

täten gemietet (die Wohnung des kürzlich verstorbenen Präbidenten Freiherrn v. Schmück). — Je mehr die Steuerkraft in Anspruch genommen wird, desto unerlässlicher ist die Errichtung solcher Kreditanstalten, teils weil der Grundbesitzer eine höhere Produktion erzielen muß, um die mit seinem Besitze verbundenen Lasten zu erschwingen, teils weil ihm alle zahlreichen Gefahren und Unkosten von Kapitalkündigungen, womit er alle Augenblicke bedroht ist, erspart werden müssen, wenn die Produktion nicht fort und fort zurück anstatt vorwärts kommen soll. Durch die Errichtung von derlei Kredit-Instituten ist daher auch dem gesammten übrigen Publikum, sowie selbst dem Kapitalisten gebietet; letzterer hat ferner nicht nötig, auf die Rückzahlung des gekündigten Kapitals zu warten und Gerichtskosten deshalb zu verwenden, wenn er nicht pünktlich seine Zinsen erhält, weil seine Papiere mobil sind und jederzeit Käufer finden. Die Errichtung von solchen Kreditanstalten führt auch in anderer Weise zu einer Vermehrung des Nationalvermögens. Gesezt, ein Realitätenbesitzer soll bei der Uebernahme oder späterhin seine Geschwister ausbezahlen oder etwa alle seine Kinder gleichmäßig bedenken. Dieß wird ermöglicht, weil er das Bar-Kapital antizipiert und es ganz amortisieren kann. Die Gelder, welche durch die Amortisationszahlungen jährlich in Umlauf treten, dienen zur Verbesserung der Kredit-Verhältnisse im Allgemeinen, und zur Verminderung des Zinsfußes der Pfandbriefe; selbst bei der jetzigen Lage des Geldmarkts werden 4 oder 5 Prozent. Pfandbriefe mehr als Pari-Kurs erlangen. Für Schlesien ist die Errichtung eines Kredit-Instituts wesentlich erleichtert, weil dazu der sogenannte Kavallerie-Kasernenfond disponibel ist, welcher 1851 auf Anregung des Hrn. Hofrats v. Krieg durch ein Ansehen bei der Sparkassa von Wien errichtet wurde und schon über 400.000 fl. beträgt. Nach einer Allerhöchsten Entschliessung hat es vom Bau einer Kavallerie-Kaserne sein Abkommen erhalten, weil Schlesien keine Kavallerie-Station mehr ist, und es verdient die Idee, diesen Landesfond als Reservefond für eine Kreditanstalt zu verwenden, alle Anerkennung und die lebhafteste Befürwortung. Dieser Fond würde dann nicht etwa zerstückelt werden, und die Landesgarantie für diese Kreditanstalt wäre dann eigentlich nur nominell; außerdem würde dieser Fond fortan zur Disposition bleiben, weil diese Kreditanstalt alsbald eigene Fonds sammeln würde. Wir wünschen deshalb auch, daß der sogenannte Kontributions-Geldfond wenigstens größtenteils auf ähnliche Weise für diese Kreditanstalt zur Verfügung gestellt würde; daselbe möchten wir bezüglich des sog. Militär-Bequartierungsfonds der hiesigen Stadt wünschen, denn alles, was für einen gesicherten Realbesitz und für den Landwirt insbesondere geschieht, kommt beinahe unmittelbar der Gesamtheit und namentlich den Konsumenten zu gut. Was der Landwirtschaft weiters not tut, wie z. B. ein Meliorationsfond zur Anschaffung von vorzüglichem Nutzvieh oder zur Drainage, dann zur Arrondierung u. s. w., sowie selbst eine Vorschusskasse oder ein Betriebs-Kredit, alles dieß wird sich völlig von selbst machen, wenn nur der erste Schritt getan ist, als welcher die Errichtung eines Kredit-Vereines zu gelten hat. Wir freuen uns noch beifügen zu können, daß man hierbei sowol den ehemaligen Dominikal- wie den Rustikal-Besitz und selbst die städtischen Realitäten beteiligen will. Als Grundlage der Schätzung soll die Katastral-Taxation resp. die Steuerbemessung mit 20facher Kapitalisierung anzunehmen sein, was diese Angelegenheit wesentlich fördert und vervollständigt, weil die Taxation gleichförmig ist und eigene Schätzungs-Kommissionen unnötig werden.

— 16. Juni. (Turnerische). Unsere Turner entwickeln eine recht lebhaft Teilname an den Uebungen auf dem Sommerturnplatze. Während die einen jede Woche dreimal Morgens turnen, üben die andern gegen Abend, wodurch jedem die Beteiligung ermöglicht ist, da täglich geturnt wird. Die Sonntage werden meist zu Exkursionen ins Freie benützt. Außer der Turnsa-

nach Grätz, wo die provisorische Vereinsfane getauft wurde, hat eine große Zäl Turner den nahen Schlaf-lauer Busch besucht und dort eine recht gemütliche Unterhaltung improvisiert. Die Pfingstfeiertage wurden zu einer großen Turnfahrt nach dem Badeorte Johanneßbrunn (bei Melsch) benützt, an welcher 50 Vereinsmitglieder beteiligt waren und die wol einer näheren Erwähnung wert sein dürfte. Am Pfingstsonntage nach 5 Uhr Morgens zogen unsere wanderlustigen Turner hinaus gegen Schönstein zu, wo sie nach 2stündigem Marsche anlangten und dort vom Herrn Verwalter Strauch mit einem frugalen Frühstück bewirtet wurden. Nach kurzer Rast dankten sie für die gastfreundliche Aufnahme und wanderten gestärkt und frohen Mutes ihrem fliegenden Banner nach, über die bewaldeten und steilen Subetenabhängen, welche nach dem ziemlich hoch gelegenen Morawitz führen. Dort wurde ein kühnendes Ayl aufgesucht gegen die fast senkrecht brennenden Strahlen der Sonne, die kaum erträglich gewesen wären, hätte nicht der Schatten des Waldes und auf freiem Felde ein kühnender Wind die übermäßige Hitze gemildert. Von Morawitz aus wurde ein hoher Punkt passiert, der eine sehr anmutige Rundschau über die benachbarten Orte gewährte. Hierauf wurde auf einem dem Melscher Kurhause gegenüber liegenden Waldeshügel Halt gemacht und von 2 Turnern eine deutsche Trifolore auf einem der höchsten Bäume aufgestellt, bestimmt, die ganze Badesaison hindurch dort lustig zu flattern. Nach 12 Uhr Mittags zog die muntere Schar unter Anstimmung eines Turnliedes, ihr Banner voran, im Bade ein, grüßte die sie erwartenden Badegäste und zerstreute sich sodann, meist um die kühnenden Wellen der Mora aufzusuchen. Der Abkühlung folgte ein gemeinsames, und wie sich von selbst versteht, sehr animiertes Mittagssmal im Sale, das dem uns von Troppau her rümlischst bekannten Restaurateur Herrn Bauer bei dem fabelhaft billigen Preise von nur 60 Neukreuzern alle Ehre machte. Nach Tisch wurden bei schwarzem Kafe eine Reihe heiterer Lieder im Freien gesungen, welche besonders die Badegäste sehr unterhielten. Vom Kafe gleng es zu einer Waldpartie, wo eine schattige Wiese an der Mora uns zur Siesta einlud, während welcher Erfrischungen gereicht wurden. Uns Bad zurückgekehrt, reiste die kleinere Hälfte noch an demselben Tage auf Wagen nach Troppau zurück; der größere Teil mit der Fane aber blieb und ließ sich häuslich im Kurale nieder, um dort mit Kurzweil und Schlaf den Morgen des Pfingstsonntages zu erwarten, an dem ein Ausflug nach dem benachbarten Kreuzberg unternommen wurde, von dem man vergnügt zum Mittagssmale zurückkehrte. Nachmittags war Tanzmusik im Sale, die manchen unserer Turner in die Reihe der Volkstänzer führte, bis am Abende das Zeichen zur Heimkehr gegeben wurde. Während des Rückweges wurden unsere Turnfaren den in Melsch noch vom Hrn. Verwalter Chrobatschek mit Erfrischungen bewirtet, um desto leichter ihren Marsch bis Niklowitz fortsetzen zu können, wo ihrer Wagen harren, welche sie nach 9 Uhr hierher zurückbrachten. Die beiden Pfingsttage waren also für unsere Turner zwei recht vergnügt verlebte Tage, die ihnen lange in angenehmer Erinnerung bleiben werden. — Die gestrige Sonntagserkursion galt der Fanenweihe des Bieliger Turnvereins. Schon Sonnabend mit dem 2. Uhr Zuge Nachmittags für eine Deputation der hiesigen Turner nach Bielitz ab, der freundlichen Einladung des dortigen Vereins folgend. Außerdem wurde von unserem Turnverein gestern Nachmittag noch ein Telegramm nach Bielitz abgesendet, mit welchem der neugeweihten Fane, der Stadt Bielitz, endlich allen versammelten Turnern und ihren Gästen ein dreimaliges „Gut Heil!“ dargebracht wurde, das dort gerade im Momente der Fanenweihe einlangte. Heute Mittags kehrten unsere Turner mit der Fan zurück. Nach ihrer einstimmigen Versicherung war das Fest, dessen nähere Beschreibung wir den Korrespondenzen aus Bielitz überlassen müssen, ein sehr schönes und heiteres, das durch nichts gestört worden ist. Nur so viel müssen wir erwähnen, daß unsere zurückgekehrten Deputationsmitglieder das kollegiale und herzliche Entgegenkommen der Bieliger Turner und überhaupt die überaus gastfreundliche Aufnahme in der Stadt Bielitz nicht genug rühmen können und wol nie vergehen werden.

— 13. Juni. (Troppau wie es ist und — trinkt.) Wie der Wiener seine ehemaligen Brigittenaufste, der Berliner seinen Stralauer Fischzug, der Breslauer seinen Dreifaltigkeitssonntag, der Leipziger seinen Johannistag, der Münchner die Dult, so hat der Troppauer gleichfalls sein Dreifaltigkeitsfest und das Königsschießen. An diesen Tagen sieht man ganze Scharen zu dem gewesenen Zaktartor hinausziehen, Frauen und Mädchen, aufgezupft wie an hohen Festtagen, Männer, alt und jung, arm und reich, nieder und vornehm, überhaupt durch den Zufall zusammengemischte Züge, die etwas professionsartiges haben. Wir schließen uns einem solchen Zuge an. Wo das Ziel dieser Wanderung zu finden ist, wird uns klar, sobald wir die Zaktar- oder Fischergasse im Rücken haben und sich vor unseren Blicken der wunderherrliche Park ausbreitet. Das ganze Jar hindurch könnte ein einsamer Wandler in demselben einen Pendant zu den Erlebnissen Robinson Crusoes schreiben an diesen Tagen faßt die schöne Anlage nicht die Zäl der Gäste, „die wallend strömen zu dem Wälderfeste.“

Wenn man ein alartiges Winden und Krümmen in den Allen, eine beinahe lautlose Stille wie in den Gängen eines Karmeliter-Klosters, einen wandelnden Anschlag mit Roben und Hüften, Mantillen und Garibaldihemden, eine leise gefürte Fortsetzung der Besprechungen — nicht am häuslichen Herd — sondern am Kasetisch, einen gänzlichen Mangel an Sozialität und Kordialität ein Volksfest heißen kann, dann freilich ist der Dreifaltigkeitssonntag und das Königsschießen ein Volksfest. Etwas Leben in diese ermüdende Langleiße — wenigstens für den Mittelstand — bringt an den acht Tagen des Königsschießens das Würfelspiel um Lebkuchen, Schokolade, Wachsstöcke und geringeres Porzellan. An den baldachinartig mit Leinwand überdeckten Spieltischen sind als Repräsentanten der Fortuna solche Frauenzimmer postiert, die mit dem Anlocken des Publikums Bescheid wissen. Die Aufgabe, eine Spielgesellschaft zusammen zu bringen, ist nicht leicht. „Zugesetzt, meine Herrschaften! zugesetzt — zugesetzt!“ — ruft die Schilla mit unverwiltlicher Stimme; „zugesetzt! zugesetzt!“ schreit dort Charvobis flüchtigmal in einem Atem. „Zugesetzt! es fehlt nur noch Einer, ein Einziger, es kann gleich losgehen, zugesetzt! zugesetzt!“ Dieser Ruf verlockt die Meisten derer, welche mit sich noch nicht einig sind, ob sie das Spiel wagen sollen oder nicht. Keiner will der Erste sein; jeder fürchtet, die Kompagnie werde nicht zusammenkommen und er werde, da vorausbezahlt werden muß, sein Geld im Stiche lassen müssen, wenn er nicht bis zum späten Abend stehen bleiben und mehr Teilnehmer abwarten will. Wo aber „nur Einer“ noch fehlt, da ist jede Besorgnis beseitigt und nun kommt ein solcher „Lehster“, erlegt one Bedenken seinen Satz und schließt sich den Umstehenden an, da er sie für seine Spielkompagnons hält. Er denkt, das Spiel wird nun beginnen, aber das Weib fährt fort: „Zugesetzt, zugesetzt, nur Einer fehlt noch, ein Einziger!“ — „Wie, bin ich denn nicht der Einzige, an dem es noch fehlt?“ fragt der Neugeworbene mit Erstaunen. — „Sie sind der Erste“, sagt ihm ein Nebensteher und die Schilla erklärt in den Pausen zwischen dem fortwährenden „Zugesetzt, zugesetzt!“, daß dem wirklich so sei, einige Spieler wären ausgereißt, versichert aber, daß die nötige Anzahl bald beisammen sein werde, sobald nur ein „geschelter“ Herr den Anfang gemacht. Dem Getäuschten steht es nun frei, sich in sein Schicksal zu fügen und zuzuwarten oder den Satz im Stiche zu lassen. Ehe er aber zu einem Entschluß kommt, sind endlich drei oder vier „Lehte“ angeworben worden, die als sie merken, wie viel die Glocke geschlagen, fluchen und schimpfen, aber doch da bleiben, und nun bleibt auch der „erste Lehte“ und man wartet nur noch auf die noch fehlenden „letzten Lehten.“ Nun geht das Spiel los, die Wehrzahl der Würfelangen entscheidet, und nach dieser Tortur trägt man einige mit Staub bestreute Tafeln „Marzipan oder einige Täfelchen Schokolade ou e Vanille oder eine Schale mit „Aus Freundschaft“, „Aus Liebe“ u. s. w., aber keineswegs japanesisches Porzellan als Trophäen nach Haus.

— (Unfug). Als wir vor einigen Tagen zeitlich Morgens unsere Wohnung verließen, bemerkten wir vis-à-vis der Apotheke „zum goldenen Adler“ den von einer Kanakfärbung heimkehrenden Wagen. Aus demselben mag sich nun durch Ungefahr oder irgend einen andern Umstand ein Teil des Unrats auf das Pflaster entladen haben; um denselben zu beseitigen, wurde von einem der Knechte die tote Stelle fortwährend mit Wasser begoßen und zu diesem Behufe mit einem vom Wagen genommenen, in dem ecklichsten Zustande sich befindlichen Kübel aus dem nahe stehenden Brunnen geschöpft. Da das Wasser aus diesem Brunnen zum Kochen verwendet wird, so erscheint es schon in sanitätlicher Beziehung geboten, einem solchen Vorgehen energisch zu steuern. Wir wollen hoffen, daß sich dieser Fall nicht wiederholen werde.

— (Druckfehler). In der Erwiderung aus Troppau v. 10. d. M. Nr. 24. pag. 206 2. Spalte 29. Zeile soll es heißen: humanistischer nicht humoristischer.

Teschen, am 20. Juni. Wenn das Wetter es gestattet, wird die Fronleichnamsprozession Sonntag den 22. d. M. am Hauptplatze in gewohnter festlicher Weise abgehalten werden.

Die Liedertafel des hies. Männergesang-Vereins vom 17. d. M. versammelte ein zahlreiches Publikum am Schloßberge. Mild lächelte den Ankömmlingen ein kurzer Blick der sinkenden Sonne aus dunklem Gewölke entgegen, ein Abschiedsgruß zur Erweiterung des Komplimentes, das der Verein in dem den Reigen eröffnenden Zimmermann'schen Liede „Die Sonne geht zur Ruh“ der Königin der Gestirne machte; und der Himmel hatte seine Freude dran, denn — weihervoll und segnend träufelte nicht lange darauf das himmlische Raß auf die naturbegeisterte Menschenschaf. Das Programm für den Abend blieb deshalb, so klein es auch war, was wir am besten durch einen genauen Abdruck des Originals zu beweisen glauben, doch wieder zum Teil auf dem Papier. Aber was tats? Als der Gesang die gesüßtesten Zuhörer nicht mehr recht erreichen konnte und es sich zeigte, daß ein Klavier zur Hand war, gieng man ans Tanzen und die Unterhaltung gewann dadurch sogar einen mehrseits nicht unerwünschten Schlußeffekt.

PROGRAMM zur Liedertafel am 17. Juni 1883.

1. Einweihungslied, v. Zimmermann.
2. Das Zaubers Wunder, v. Schiller.
3. Schöne-Edelmann, v. v. d. V.
4. Vortragsprogramm, v. v. d. V.
5. Kater und Mause, v. v. d. V.
6. Herr Dorel, v. v. d. V.
7. Der seltsame Wilhelm, v. v. d. V.
8. Walzer, v. v. d. V.

Gesangsverein in Teschen.

So unglaublich es scheint, am Ende wirbs dennoch war werden, daß man sich in Teschen auch one Garnison einigermaßen unterhalten kann, soll ein schöner Mund auf der Rückkehr von dieser Liebertafel gelispelt haben. — Sapiienti sat.

Am 16. d. M. als dem Erinnerungstage der im Jare 1814 erfolgten Rückkehr Seiner Apostolischen Majestät weiland Kaiser Franz I. nach Wien aus den damals beendeten Feldzügen, fand wie alljährlich bei dem hiesigen k. k. Bezirksamte die feierliche Verteilung der Unterstützungsgelder der Fürst Schwarzenberg'schen Stiftung, dann aus dem mär.-schl. Provinzial-Invaliden-Unterstützungsfonde an die Invaliden aus den Kriegsjaren 1813, 14 und 15 statt. Die Verteilung erfolgte durch den k. k. Bezirksvorsteher Herrn Karl Ruff in Anwesenheit der Gemeindevorstände des Bezirkes.

Bielitz-Biala, 18. Juni. (Fanenweihe des Turnvereins.) Es gibt Feste, welche, obschon nicht im Volle entsprungen, doch in ihrer ganzen Gestaltung so sehr der Sinnesart desselben entsprechen, daß man sie unbedenklich zu den Volksfesten rechnen kann, umsomehr, wenn sie bei Allen, die unmittelbar dabei beteiligt sind, einen befriedigenden Nachklang hinterlassen. Ein solches Fest feierten unsere Schwesterstädte am 14., 15. und 16. Juni. Es galt der Weihe der Turnersfane. Es würde zu weit führen jede Abwechslung und jeden Lichtblick des Lebens und Treibens dieser vielgestaltigen Tage fixieren zu wollen; darum möge nur ein in wenig Umrißen hingeworfenes Bild hier stehen. Zu bei weitem größtem Teile von deutscher Frauen und Jungfrauen Hülz hergestellt und dadurch dem noch jungen Turnvereine gewiß um so teurer, war es ganz natürlich, daß dem Feste der Weihe dieser Fane das Herz jeden Turners und Turnfreundes freudig entgegen schlug und nur der eine Wunsch vorher laut wurde, der Weihetag möge unter recht heiterem Himmel und bei recht freiem Turnergemüte zu einem wirklichen Feste werden. Die befreundeten Turnvereine in Troppau, Teschen, Rentitschein, Ratibor und Myslowitz, so wie die Turnfreunde aus unserer Nachbarestadt Stotschau waren dazu eingeladen. Alle mit Ausnahme von Teschen folgten in brüderlichem Sinne unserer Einladung, so daß wir ungefähr 50 auswärtige Turner als liebevolle Gäste begrüßten und während der Festtage in unserer Mitte haben konnten. Am Samstag Abend fand auf der Bielitz-Bialaer Schießstätte Feststube statt. Unter Gruß, Rede und Gegenrede, Gesang und Becherklang verfloß der Abend schneller als Manchem lieb war; doch der frühe Sonntagsmorgen fand bei Troppauer, Rentitscheiner und Ratiborer, sowie die hiesigen Turner bald wieder beisammen, um die um 10 1/2 Uhr ankommenden Turnbrüder aus Myslowitz zu empfangen. War es nun auch nicht mehr möglich hinaus in das „Gefild das sich stolz dem Himmel zeigt“, zu wandern; ließ auch das gemeinschaftliche Mittagessen wegen Zusammentreffen einiger zufälliger unliebsamer Umstände manches zu wünschen übrig; grüßte auch nur dann und wann ein flüchtiger Sonnenstrahl die liebliche Landschaft: Turnersfrohn waltete immer noch vor und nur ein um 2 Uhr Nachm. beginnender und bis nach 4 Uhr anhaltender Regen konnte eine kurze Zeit über die Befürchtung einer größeren Störung unseres Festes hervorbringen. Doch die Uebergabe der Fane erfolgte wie bestimmt auf dem Ringplatze, der aus Hunderten bestehende Zug setzte sich unter Gesang, klingendem Spiele und dem Wehen verschiedener Fanen in Bewegung und kam auf dem Turnplatze an. Nicht Hunderte, sondern Tausende umstanden denselben trotz des augenblicklich unfreundlichen Wetters. Schirm an Schirm, ein Gesicht bedenklicher als das andere harrete man ungewiß der nächsten Zukunft. Die Feierlichkeit begann auf gut Glück hin, und siehe da, mit einem Male zerriß die finstere Himmelsdecke, die dunkeln Wolken rollten nieder, wie frische Frühlingsluft zog die Freude durch das Gemüte und das wieder fröhliche Auge schaute in die ewige Azurbläue des Himmels, von dem die Sonne in mehr mildem als feurigem Glanze niederstrahlte. Nach dem Gesange: „Vier Worte nenn ich euch inhaltschwer“ — wurde von dem Obmanne des Vereines eine kurze Begrüßungsrede gesprochen, die nach einem herzlichem Willkommen der Gäste und Festgenossen die Entstehung und Entwicklung des hiesigen Turnvereines skizzierte und mit einem unter Pöllerschüssen ausgebrachten dreimaligen Hoch auf Se. Majestät unsern allergnädigsten Kaiser und mächtigen Schirmherrn der jungen österreichischen Freiheit schloß, worauf die Volkshymne gesungen wurde. Die nun folgende ebenso allgemein verständliche als geistvolle Festrede des Herrn Pastor Dr. Haase rief dem Turner, der Turngemeinde und dem turnenden Volke ein Gut Heil! zu und betonte in der Ausführung dieser Dreiteiligkeit entsprechend die durch ein vernünftiges Turnen beabsichtigte Bildung des ganzen Menschen, die Pflege einer eblen Geselligkeit und die Entwicklung nationaler Kraft und nationaler Bewußtseins. Hierauf wurde die Fane geweiht und ihr der Name „Harmonia“ gegeben. Unter sinnigen Sprüchen schlugen die geehrten Damen, welche Patinnenstelle vertraten oder durch eigene Mühewaltung sich um die Beschaffung der Fane verdient gemacht hatten, die Vorstände der hies. k. k. und städtischen Behörden und Korporationen, die Repräsentanten der vertretenen Turnvereine und die Mitglieder des hiesigen Turnrates die üblichen Nadel ein und unter donnerndem Gut Heil! wurde nun die geweihte in schönster Farbenharmonie

noch
nison
auf
—
er im
Ma-
nals
figen
stüß-
dann
ngs-
und
irfs-
Ge-

rn=
im
g so
fle
ehr,
ind,
hes
16.
zu
ens;
en;
nes
don
und
rer,
fer
dig
aut
el
pen
au,

ten
ten
wir
be-
en
a-
nd
nd
n-
a-
n,
s-
pr
el
he
er
te
ie
ch
is
er

ie
e
n
af
e
n
s
t.
e
t
e
n
e
o
o
t
t

—

und prächtiger Ausstattung prangende Fane zum ersten Male geschwenkt. Kräftige, das Element deutscher Zusammengehörigkeit besonders hervorhebende Neben von Tropbauer, Neutitscheiner und Myslowitzer Turnern, ein dreifach Hoch auf Deutschland und der von dem Vielitz-Violaer Gesangsverein, welcher durch seine freundliche und dankenswerte Mitwirkung das Fest bedeutend heben half, ausgeführte Gesang des „deutschen Vaterlandes“ schlossen die eigentliche Feier und es begann nun das Schauturnen, bei welchem die Kraft, Gewandtheit und gute Haltung auswärtiger und auch manches hiesigen Turners vielseitige und laute Anerkennung fanden. Der Abends stattfindende Ball zeichnete sich durch zahlreichen Besuch, munteres und gemüthliches Leben vor vielen andern vorteilhaft aus, und mancher Turner, der sich tagsüber müde und matt geturnt, konnte sich nun an schönen Augen und sang mit Uhländ:

Jugend, Frühling, Festpokal,
Mädchen in der holden Blüte,
Heilig seid ihr allzumal
Meinem ernstern Gemüthe!

und Oesterreich schien fast in Preußen bedeutende Erweiterungen gemacht zu haben. — Der Montag Vormittag verfloß unter dem Besuche der Fabrik der Herren Gölcher und Sternickel, und derjenigen des Herrn Wolf, welche Herren den Eintritt ebenso bereitwillig als freundlich gestatteten, und Nachmittags fand eine Fahrt nach dem nur eine Meile entfernten reizend gelegenen Kurortz Ernstdorf statt. Se. Hochwohlgeboren der Herr Graf St. Gernois, Besitzer der Herrschaft Ernstdorf stellte den anwesenden Turnern und Gästen mit rühmenswürdiger Freundlichkeit seinen ausgebreiteten Park zur beliebigen Benützung, und unter Spiel, Tanz und Gesang, Spazieren und Parlieren verbracht, war dieser Montagnachmittag nicht einer der unangenehmsten. Erst um 10 Uhr Abends kamen die Turner wieder auf dem Platze an und ein dem Herrn K. K. Landesgerichtsrat und dem Herrn Bürgermeister dargebrachtes Gut Heil! schloß das schöne Fest. Welchen moralischen Gewinn wird unser Verein daraus zu ziehen wissen?

Vom Gesenke, 15. Juni. Zur Anschaffung einer Fane für den Silberdorfer Gesangverein wurde am 14. d. M. in dem dortigen Bräuhauslokale eine Subskription veranstaltet, welche das günstigste Resultat hatte. Es wurde in wenigen Augenblicken ein Betrag von 80 fl. öst. W. gezeichnet und besonders bemerkt, daß sich an dieser Subskription die disponiblen Hrn. Beamten in hervorragender Weise beteiligt haben.

Hörsenplog, 17. Juni. (Liedertafel zum wol-
tätigen Zweck.) Am 15. l. M. veranstaltete der hiesige
Männergesangs-Verein eine Liedertafel, deren ganze Ein-
nahme einem Sangesgenossen, welcher sammt seiner Frau
schon viele Wochen schwer krank ist, gewidmet wurde. Wenn
es gilt, edle Zwecke zu fördern, appelliert man nicht um-
sonst an die Milthatigkeit unserer Bewohner; dieß fanden
wir auch am genannten Tage wieder bestätigt. Es wurde
dem schwer Feingefuchten eine namhafte Summe über-
mittelt, welche ihn wenigstens für einige Zeit von mate-
riellen Sorgen befreien wird.

— Sonntag den 22. d. M. nimmt hier das Rönigsschießen seinen Anfang und endet am 29. d. M.

Jauernig, 17. Juni. .n. (Eine landwirthschaftliche Ausstellung in Schlesien.) Am 12. d. M. fand in Frankenstein (preussisch Schlesien) die durch den Landwirtschafts-Verein Ramenz veranstaltete Zierschau und Ausstellung landwirthschaftlicher Geräte statt. Frankenstein, dessen Häuser während der verflohenen fünf Jahre beinahe durchgehends abgebrannt sind, und das sich aus den Trümmern bereits prächtig wieder erhoben hat, eignete sich für ein solches Fest am meisten, nachdem es durch die daselbst endende Liegnitz-Breslauer Eisenbahn Anteil am Weltverkehr nimmt. Schon in früher Morgenstunde füllten Wagen die Gassen und Plätze der Stadt, welche eine bedeutende Besucherzahl gebracht hatten, ungeachtet das Wetter der Feier des Tages nicht besonders günstig werden zu wollen schien. Von fünf bis neun Uhr Früh regnete es fortwährend und mitunter recht heftig, so daß der Weg vom Banthofe, woselbst mit der Bahn ebenfalls zahlreiche Schaulustige eingetroffen waren, bis zu dem etwa $\frac{1}{2}$ Stunde von der Stadt entfernten Ausstellungsplatze eine Uebertreibung bodenlos genannt werden konnte. Gegen 10 Uhr erheiterte sich der Himmel allmählig und es war nun für den günstigen Verlauf der Ausstellung gesorgt, wenn auch die Fußbekleidung der Besucher und die derselben am nächsten befindliche Kleidung arg mitgenommen wurde. Auf einer großen ebenen Fläche war angesichts hübscher Gebirgspartien und der Festung Silberberg eine hohe Tribüne amphitheatralisch errichtet, vor welcher die Stehplätze für die Besucher durch Barrieren angedeutet waren. Der Platz war überall sehr gut benützt; das sahen wir, als wir neugierig gemacht durch einen unterhalb einer Treppe erkennbaren Eingang den Raum unter der Tribüne betraten, der zu einer Restauration eingerichtet war, und in dem sich das Leben unter der Erde besonders gemüthlich gestaltete. Die Tribüne selbst war mit Festons u. Fanen schön geschmückt. Der erste Akt der Ausstellung war die Belohnung der Dienstboten mit Beträgen von 7 bis 10 Thlr. Den ersten Preis erhielt ein Schaffer, welcher durch 47 Thale bei einem Herrn im Dienste stand, hierauf folgte eine Magd mit 45, dieser wieder Dienstboten mit 39 und 37 Dienstjahren und so abwärts. Na-

türlich war Treue und ein sonst tadelloser Lebenswandel für den Erhalt einer Anerkennung Grundbedingung. Hier-
auf begaben sich die Preisrichter zu den einzelnen Aus-
stellungsgegenständen, welche sehr mannigfaltig waren. Der
Landwirt bewunderte mit Recht die ausgezeichneten Gat-
tungen von Pferden, Zugochsen, Stieren, Kühen, Schafen,
Schweinen, unter letzteren eine Zuchtsau von riesigen Di-
mensionen mit ihren 11 Ferkeln u. s. w. Für Tauben-
freunde war durch Ausstellung verschiedener Taubenforten,
deren namentliche Bezeichnung unsere besonderen Kennt-
nisse in diesem Theile der Zoologie gerade nicht gestatten,
gesorgt, und auch der Weibmann fand sein Fach vertreten.
Der Beachtung des Forstmannes empfahlen sich ein Baum-
stamm von 122 Fuß Länge, der an seinem vorderen Ende
nur umgefahr 1½ Schuh im Durchmesser hatte, ferner ver-
schiedene Sorten von Brettern seltener Breite und andere
Gegenstände der Landwirtschaft. Auf die ausgestellten
Gewerbeprodukte übergehend, erwähnen wir einer großen Aus-
wahl aller Gattungen Ackerwerkzeuge von den verschied-
artigsten Konstruktionen, eben so Pumpen, Dezimalwagen,
ferner Wägen, Pferdegeschirre, Sättel und verschiedener
Sattler-, Tischler- und Riemerwaren, die dem Gewerbflei-
sche der Provinz Schlesien alle Ehre machten. Auch des
Romischen war nicht vergessen. Auf einem großen Fasse
saß Gambrinus, den Potal in der Hand, und denselben
von Zeit zu Zeit seinem Mundschent zur Füllung mit dem
kostbaren Gerstensaft hinreichend; auf dem Vordertheile
des Wagens, auf welchem das Faß und mit ihm der Bier-
könig sich befanden, und der von 4 Pferden gezogen wurde,
stand ein Knabe, das Symbol des Bieres, Gerstentären,
tragend.

So weit uns die ausstellenden Orte noch erinnern-
lich sind, waren vertreten: Rameuz und vornehmlich der
dortige Landwirtschaftsverein, Oppeln, Breslau, Reichen-
bach, Frankenstein, Kleitsch, Maifritzdorf, Peterwitz, Ge-
säß, Quickenborn und viele andere näher oder entfernter
von Frankenstein liegende Ortschaften. Der Herr Graf
Sternberg aus Altrotwasser bei Weidenau hatte Proben
seiner trefflichen Schafzucht ausgestellt, und scheint dieß
das einzige Ausstellungsobjekt aus Oesterreich, und spe-
ziell Schlesien gewesen zu sein. Nachdem die Besichtigung
der Ausstellungsobjekte seitens der Ausstellungs-Kommission
vollendet war, erfolgte die Prämien- und Anerkennungs-
vertheilung und hierauf eine Verlosung von verschiedenen
Haustieren, worunter wir einer großen Zahl schöner Pferde
besonders erwähnen, dann von Produkten der Landwirt-
schaft. Ein Los zu dieser Lotterie kostete $\frac{1}{2}$ Thlr. und
wenn es sich bestätigt, daß gegen 16000 Lose abgesetzt
wurden, so wäre das ein sehr hübsches Einkommen. Der
Eintritt in den Zirkus kostete 5 Sgr., ein Stehplatz auf
der Tribüne 10 Sgr. und ein Sitzplatz daselbst 15 Sgr.
Die Zahl der Besucher der Ausstellung wurde auf 16 bis
20000 Personen geschätzt; in der That gewährte es einen
imposanten Anblick, von der Tribüne aus die ungeheure
Masse der im Zirkus unter einander sich bewegendenden
Personen, und von den in der letzten Reihe befindlichen
Ausstellungsplätzen aus wieder die Tribüne zu betrachten,
auf welcher Kopf an Kopf bunt an einander gedrängt
waren. Frankenstein hat ein solches Fest noch nie und
eine solche bedeutende Volksmenge vielleicht ebenfalls nicht
in seinen Mauern gesehen, und wenn gegenüber anderen
ähnlichen Anstellungen das Arrangement des besprochenen
Festes ja etwas zu wünschen übrig lassen sollte, so wird
Jeder einen kleinen Mangel gern entschuldigen, wenn er
weiß, daß der Rameuzer Landwirtschafts-Verein noch nicht
ein volles Jar besteht, und daß es besonders auch das
erste Fest ist, welches er veranstaltete. Wir sind der
Ueberzeugung, daß durch den günstigen Ausfall seiner
ersten Ausstellung der erwante Verein Mut zu erneutem
fruchtbarem Wirken gewonnen haben wird; diese Ueber-
zeugung muß uns aber auch veranlassen, die jüngsten
Bestrebungen zur Bildung einer Landwirtschafts-Gesell-
schaft im österreichischen Anteile des Herzogtums Schle-
siens freudig zu begrüßen.

Freiwalban, 18. Juni. (Neue Telegrafenslinie. — Pottodepeschen. — Altspanische Kanzleietiquette). Innerhalb des gegenwärtigen Verwaltungsjares, dessen amtlicher Neujarstag der 1. November ist, wird eine neue Telegrafenslinie zwischen Freiwalban und Troppau vollendet sein. Dieselbe war ursprünglich über die „Gabel“ tragierte, jedoch wurde über Einschreiten der betreffenden Gemeinde der Ort Zuckmantel einbezogen, so daß der Drat über Niklasdorf, Zuckmantel, Würbental, Freudental, höchst warscheinlich auch Jägerndorf — obwohl noch in der Frage — nach Troppau gehen wird. Diese neue Verbindung ist um so dienlicher, als der Drat auf dem roten Berge häufigen Störungen ausgesetzt war. Der Sturmwind riß die Stangen nieder, oder brachte sie mit Bäumen in Berührung, wodurch die Strömung des Apparates verloren gieng; auch fand der neckische Mutwille oder geistreiche Humor von Furlenten und andern aufgepeiterten Gentlemen allzu großen Spielraum in jener unbewachten Gegend. Es läßt sich wol annehmen, daß die Verbindung dieser Linie mit Preußen (Neiße) durch Einverständnis der beiderseitigen Regierungen hergestellt werden wird.

Die Telegraphengebühren sind günstigerweise in ganz Deutschland gleich, wir wollen jedoch im Interesse des Staatseinkommens und des Publikums eine anzuwünschende

Ermäßigung der Tariffätze für gewisse exzeptionelle Verkehrsmomente ins Auge faßen. Wir sprechen nemlich von der telegrafischen Berechnung von *Vottodepeschen*. Eine in Beziehung auf den moralischen Einfluß des Vottospiels eine abgedroschene Sentimentalität zu entwickeln, glauben wir, von einem rein praktischen Gesichtspunkte aus, die Höhe der dießfälligen Gebühren und die enge Beschränkung des Textes der Depesche nicht billigen zu können. Es sind nemlich für jede einzelne Depesche bloß zwei Vottosätze gestattet, was für Wien mit der enormen Gebühr von 1 fl. 80 kr. berechnet ist. Bei der geringsten Ueberschreitung der karg zugemessenen Anzahl von Wörtern kommt abermals die Hälfte der Gebühr dazu. Es ergibt sich also von selbst, daß zum Nachtheile des Vottogefalles und der Einnahmen der Telegrafenamter unberechenbar viele Depeschen ganz wegbleiben. Nun erschien noch dazu in neuerer Zeit eine vottoämtliche Verordnung, zufolge welcher auf den Vottodepeschen die ganze Pracht der altpanischen Kanzleietiquette aufzutreten hat. Da muß denn auf jeder Depesche die Marginalzahl und die Kontrolnummer, wie auf den Einlagscheinen, verzeichnet stehen. Marginalzahl! welch ein Federbißgen für eine gepuberte Fantasie. Aber setzen wir auch den Fall, daß diese Formalität nicht bloß eine gewisse Amtierungsbequemlichkeit zum Zwecke hätte, so fragt es sich doch noch, wie denn das Publikum dazu komme, daß es für eine nachträgliche Verordnung fortwährend bezahlen muß, indem ihm der Raum auf der Depesche abermals verengt worden ist? Würde die Vottoverwaltung auf eine bedeutende Ermäßigung der Telegrafengebühren für Vottodepeschen antragen, was ohne Zweifel bewilligt würde, da nichts dagegen spricht, so würde auf den Telegrafestationen für den Stat beträchtlich mehr Geld als früher zusammengeschloßt werden.

△ Aus dem Obersdorfer Bezirke, 16. Juni. Gestern als am Sonntage Trinitatis, wurde während des Frühgottesdienstes in der katholischen Pfarrkirche zu Hillersdorf die Ehegattin des Harsenisten Bauernig von Obershillersdorf mit den bekannten üblichen Formalitäten exkommuniziert. Das Verbrechen, wegen dessen jene Person so liebevoll aus der Gemeinschaft der Gläubigen ausgestoßen und der ewigen Verdammnis überantwortet wurde, besteht aber auch in nichts Geringerem, als daß sie aus Liebe zu ihrem Gatten vor ihrer Verheirathung zur evangelischen Kirche übergetreten ist! Nachdem jedoch dieser Uebertritt bereits vor Jahresfrist erfolgte, so dünkt es uns vielleicht irrigerweise, als wenn jener, dem Geiste des Mittelalters entstammende Strafakt, der gewiß nichts beiträgt, warme christliche Nächstenliebe und edles Menschentum zu befördern, und der eben so wenig Rücksicht nimmt auf jene Achtung, die gewöhnliche gebildete Menschen auch dem fremden religiösen Bekenntnisse schuldig zu sein glauben, etwas verspätet oder eigentlich schon gar post festum angewendet worden wäre, wie es uns auch ganz und gar unbegreiflich ist, wie man ein Individuum, das freiwillig und ungezwungen eine Gesellschaft oder Genossenschaft verlassen hat, dann noch nachträglich aus ihr mit Eklat hinausstoßen kann.

— 17. Juni. Das sehr begründete Lamento in Nr. 23 der „Silesia“ über die verspätete Auszahlung der Impfsdiäten, über welche übrigens, wie aus medizinischen Journalen ersichtlich ist, auch in andern Provinzen die gleiche Klage herrscht, hat bereits die gewünschte Erleichterung gefunden, denn unsere Impfsärzte haben vor 8 Tagen die Anweisung zur Auszahlung ihrer vorjährigen Impfsdiäten erhalten. Die betreffenden Quittungen müssen aber nun auch von dem Bezirksarzte und dem Ortsfessorger vidiert sein, während in früheren Jahren nur die Unterschrift des letzteren erforderlich war. Diese Neuerung ist bei dem Umstande, daß die Mehrzahl aller Impfsärzte oft meilenweit von dem Wonsitze des Bezirksarztes entfernt ist, die Erlangung seiner Unterschrift demnach Zeit und Auslagen kostet, eine sehr unangenehme und nur belästigende. Ihren Zweck kann eigentlich Niemand erraten, denn man glaubt, daß wie im gewöhnlichen Geschäftsleben eine einfache Quittung mit gewöhnlicher Zeugenfertigung vollkommen genügend ist, es so auch der Fall bei Auszahlung der Impfsdiäten sein könnte, nachdem einmal ihre Abjustierung von der kompetenten Behörde erfolgt ist, und sie dieselben zur Auszahlung an die bestimmte Kasse angewiesen hat. Nach der gegenwärtigen Vorschrift muß aber eine Quittung zur Erhebung von Impfsdiäten außer der Fertigung des Empfängers noch drei andere Unterschriften haben, nemlich die des k. k. Bezirksvorstehers, Bezirksarztes und Ortsfessorgers. Eine Vereinfachung des bureaukratischen Formalismus würde auch in dieser Beziehung als eine erfreuliche Reform begrüßt werden.

Neutitschein, 18. Juni. (Lehrer-Konferenz — Aufnahme der Vertreter des Turnvereins in Bielitz. — Bade- u. Schwimmanstalt.) Am 5. I. M. fand eine Konferenz der zum Bezirke Neutitschein gehörigen Volksschullehrer unter dem Vorsitze des Altitscheiner Herrn Dechants statt. Nach einigen Berathungen über Anschauungslehre und eines Artikels der Kirchenzeitung stellte einer der anwesenden Lehrer der Realschule den Antrag, daß in Berücksichtigung des Umstandes, daß unter den 26 Volksschulen dieses Bezirkes 14 der mährischen Sprache angehören, über Fragen, die nur in mährischer Sprache mit Nutzen für die Lehrer erörtert werden können, in abgesonderter Versammlung der mährischen Volksschullehrer gesprochen werden solle. L.

gegen aber sollten nach seinem Antrage alle übrigen The-
mata wie bisher in gemeinsamer Konferenz vorgebracht
werden. Der Antragsteller wurde jedoch von einem mit-
anwesenden Geistlichen eine Angabe von Gründen in bar-
scher fast beleidigender Weise zur Ruhe verwiesen. De-
denkt man jedoch, daß die märkischen Schullehrer dieses
Bezirktes weit hinter ihren deutschen Kollegen zurückstehen,
daß die ihre Ausbildung bezielenden Konferenzen, weil
sie durchaus in deutscher Sprache gehalten werden, für sie
teilweise unfruchtbar bleiben, so scheint es uns, daß der
obige Antrag eine grünlichere Würdigung verdient hätte
und nicht in so schnöder Weise abzulehnen gewesen wäre.

Vom hiesigen Turnvereine wurden drei Mitglieder
der behufs seiner Vertretung zu dem Vielsteter Turnfeste
entsendet. Dieselben fanden eine überaus herz-
liche und forgsältige Aufnahme seitens der Vielsteter Kolle-
gen, erwänen mit dankbarer Anerkennung der Auf-
merksamkeit und Gastfreundschaft, mit der die Fremden
von allen Bewohnern behandelt wurden und erinnern sich
mit Wärme der schönen Tage, die sie daselbst verlebten
hatten.

Unsere Bade- und Schwimmanstalt geht un-
ter dem Walspruche „festina lente“ ihrer noch in diesem
Monate anzuheffenden Vervollendung entgegen.

Hof in Mären, am 17. Juni. (Unglücksfälle.)
Bei der sogenannten Halbedorfer Mühle unweit Gersdorf
ist das 3 1/2 Jar alte Kind einer Tagwerkerin in eine mit
Regenwasser angefüllte, gegen 2 Fuß tiefe Grube gefallen
und ertrunken. Bereits eine Zeichen des Lebens wurde es
von einem Arbeiter, der das Kleidchen auf dem Wasser
schwimmen sah, aufgefunden. Durch diesen Mann erhielt
es die Eltern, welche schon einige Stunden in größter
Sorge das nicht Heimkehrende an dem Morastflusse und
um den Mülgraben herum gesucht, zuerst die Schreckens-
kunde. Dieß ist binnen drei Wochen der zweite derartige
Unglücksfall in unserer Gegend, denn in der zu Dautsch
gehörigen Kaltenseifer Mühle ist auch ein bei 4 Jare altes
Kind des Mülsebesizers in den Flußgraben gestürzt und
als Leiche herausgezogen worden.

Matibor, 18. Juni. (Pfungstschiefen. — Ueber
das deutsche Turnen. — Unglückswoche. — Vom
Landtage.) In der Woche vom 8. zum 14. d. Mts.
hielt die hiesige Schützengilde das sogenannte Pfingst- oder
Silberschießen ab. Eine ansehnliche Zal von Silbersachen
bildete die Gewinne für die besten Schützen. Montag,
Dienstag und Mittwoch war die Schießstätte am besuch-
testen. Sonnabend fand die Gewinn-Verteilung statt. —
Welch' Durcheinander wogte am 2. und 3. Pfingstfeiertage
vor dem Schießhause! Und diese Menschenmasse, meist Land-
voll, stand dicht gepreßt um die hier aufgestellten Buden
ihr Glück im Würfelspiel versuchend. Wie gewöhnlich bil-
deten Süßigkeiten, Pfefferkuchen und Süßbrüchte die ge-
suchtesten Artikel. Das laute Schreien der Händler in
ihrem klanglosen Einerlei, einer den anderen an Stimme
überbietend und das Durcheinanderreden und Rufen der
Menge, das dem Gesumme eines Bienenschwarms gleich,
machten einen nichts weniger als volthuenden Eindruck auf
das unbeteiligte und gebildete Publikum, das sich in ge-
ringer Entfernung mit Volzen-, Arnbrust-, Tauben- und
Blasrohr-Schießen und mit dem originellen Maulaffenwer-
fen belustigte.

Unser Kultusminister scheint — wie sein Vorgänger —
dem deutschen Turnen Feind zu sein. Am deutlichsten
hat er dieß durch Ausführung eines Beschlusses seines Vor-
gänger's gezeigt, welcher bestimmt, daß an öffentlichen
Schulen unter der Bezeichnung „Turnen“ nicht das deutsche
Turnen, sondern die schwedische Gymnastik eingeführt wer-
den soll. Das Begünstigen des schwedischen Turnens
vom Standpunkte unserer Regierung aus ist in so fern
erklärlich, als dieses Turnen, das mit dem deutschen Tur-
nen so gut wie nichts gemein hat, lediglich auf die so ge-
nannten Ordnungsbewegungen, welche eine mechanisches Dres-
surmittel für steife Rekruten abgeben, hinausläuft. Schwer-
lich würde sich unsere Jugend für eine so ertötende Be-
schäftigung erheben lassen. Mit Freuden vernehmen wir
daher, daß sich das Abgeordnetenhaus in dieser Session
auch des deutschen Turnens annehmen werde. Wir hoffen,
daß unsere Volksvertreter ihre Pflicht erfüllen und für die
Pflege des deutschen Turnens energisch einstehen wer-
den. Das deutsche Turnen ist nicht allein im Leben ge-
rufen, um ein Mittel zur körperlichen Kräftigung unserer
Jugend zu gewinnen, sondern besonders auch, um in der-
selben einen frischen, freien Geist und einen unabhän-
gigen Charakter zu entwickeln. Es wird deshalb, wenn
es im Lande verbreitet ist, eine kräftige freisinnige
Generation erziehen, und dieß ist es, was unsere Regie-
rung fürchtet! —

Die vergangene Woche war für den hiesigen Kreis
eine wahre Unglückswoche. Fast jeden Tag kam ein Un-
glücksfall vor, der ein Menschenleben kostete. Am zweiten
Pfingstfeiertage wurde die Leiche eines Kellners, der mehre
Tage vorher beim Baden in der Oder den Tod gefunden
hatte, aus dem Wasser gebracht. Am demselben Tage verun-
glückte ein Knecht im Dorfe Bluschnau hies. Kreisles gleich-
falls beim Baden. Ein grausenregender Unglücksfall ereig-
nete sich aber am 10. d. M. in dem Dorfe Kranowitz.
Zwei Brüder im Alter von 22 und resp. 19 Jaren gien-
gen des Morgens auf das Feld mähen. Der jüngere
hatte eine stumpfe Sense und ließ sich deshalb jene des

älteren Bruders, während letzterer die stumpfe Sense
schärfte. Nachdem dieß getan, forderte der ältere seine
Sense von dem jüngeren Bruder zurück. Dieser verwei-
gerte jedoch die Rückgabe; der ältere Bruder bestand aber
darauf, und da er die Sense freiwillig nicht erlangen konnte,
wollte er sie mit Gewalt nehmen. Beide zerrten nun an
der Sense hin und her. Plötzlich ließ der ältere Bruder
die Sense los und dieselbe fiel mit der scharfen Seite
dem jüngeren in die Brust. Die Folge davon war,
daß der Betroffene sofort umfiel und nach einer Viertel-
stunde seinen Geist aufhauchte. Bei der gerichtlichen Sek-
tion ergab es sich, daß der Schnitt mit der Sense eble
Teile verlegt hatte, und daß der Tod als unvermeidliche
Folge dieser Verletzung eingetreten ist. Ein eben so schreck-
licher Fall ereignete sich im Dorfe Petzkowitz bei Hult-
schin. Eine daselbst seit Februar d. J. an einen Steiger
verheiratete Frau stülte sich bereits Anfangs dieses Monats
in gesegneten Umständen und beabsichtigte dieß zu verber-
gen. Sie bat deshalb, als sie ihrer Niederkunft entgegen-
sah, ihre Mutter zu sich, schloß sich mit derselben im ge-
gebenen Momente in einem Zimmer ein und die Entbin-
dung erfolgte hier ohne jede andere Hülfe. Die Sache war
aber doch nicht geheim geblieben; man forschte nach und
fand wirklich in besagtem Zimmer die Leiche eines neu-
geborenen Kindes unter alten Kleidern versteckt. Die statt-
gehabte Section hat es fast bis zur Gewissheit dargetan,
daß das Kind lebensfähig gewesen, auch gelebt hat, und
seinem Leben mittels Gewalt ein Ende gemacht worden
sei. Mutter und Tochter befinden sich bereits in Haft.

In politischer Beziehung habe ich für dieses Mal
wenig Neues zu berichten. Die Situation hat sich seit
letzter Woche wenig geändert. Für das Abgeordnetenhaus
liegt vorläufig noch wenig Material vor, dagegen sind die
Kommissionen vollauf beschäftigt, so daß in nächster Woche
die Plenarsitzungen sich häufen werden. Die Stelle des
Minister-Präsidenten ist noch immer nicht besetzt. Das
Gerücht, daß Herr von Bismarck-Schönhausen, gegenwär-
tig Gesandter in Paris, diese Stelle erhalten werde, ge-
winnt immer mehr an Wahrscheinlichkeit. Die einzelnen
Refforts würden in diesem Falle wol bestimmt auch neu
besetzt werden.

Unglücksfälle.

Am 11. d. M. brannte in der Gemeinde
Schumburg das hölzerne Wönggebäude des Häuslers Johann Ja-
nagel Nr. 11 ab. Es wird vermutet, daß aus dem niedrigen Rauch-
fange einige Funken in das Strohdach fielen, welche den Ausbruch
des Feuers verursachten. Der Eigentümer erlitt mehre bedeutende
Brandwunden an Händen und Füßen. Der Schaden beträgt 420 fl.

Vom 11. bis 13. d. sind in der Gemeinde Die-
hau Königsberger Bezirkes mehre Stück Rinder am Miltbrand
erkrankt, wovon bereits 15 gefallen sind. Von Seite des Amtes
wurden unverzüglich die geeigneten Maßregeln ergriffen um dieser
Rinderseuche Einhalt zu tun.

Am 12. d. hat sich der Färbergeselle Georg Sku-
pil aus Zabunkau in der Werkstätte des Josef Arbet erhenkt.
Die Ursache ist nicht bekannt.

Am 14. d. gleich nach Mitternacht entstand im
Hause des Häuslers Jos. Kraus zu Kreuzberg ein Schadenfeuer.
Es brannte der Dachstuhl des Hauses und die nebenstehende Scheune
ab. Nur der tätigen Hülfeleistung der Ortsbewohner ist es zu danken,
daß die Flammen nicht weiter griffen. Die Entstehungsart ist zwar
nicht bekannt, allein man vermutet, daß eine nachgerigete Hand dabei
im Spiele war.

Am 15. d. M. hat sich zu Palkowitz der
Bauer Joh. Kulla an einem Baume erhenkt.

Am 16. d. M. wurde der Zimmermann Math.
Kozian aus Altstadt von einem Wallen, welcher beim Aufstellen
des Dachstuhles auf ihn fiel, erschlagen.

Am 16. d. M. hat sich der Häuslersohn Georg
Porubski aus Wigantitz, Bez. Koznan im dortigen Gemeinde-
walde erhenkt.

Kleine Kronik.

Wiener Nachrichten. Die neuesten amtlichen Berichte
aus Kissingen schildern den Zustand Ihrer Majestät der Kaiserin in
allmählig fortschreitender Besserung begriffen; er ermöglicht bereits
Promenaden zu Wagen in den nahegelegenen Waldpartien; auch
das Fußkleiden hat so weit abgenommen, daß die Kaiserin voraus-
sichtlich demnächst die Trinkkur an der Quelle selbst gebrauchen wird.
Der Vater Ihrer Majestät, Herzog Max in Baiern, ist zum Be-
suche in Kissingen angekommen.

Der Prinz v. Wales ist von Sr. Majestät dem
Kaiser zum Inhaber des früher Graf Schlick'schen Husaren-Regi-
ments ernannt worden.

Die Deputation der sächsischen Nations-Universität
in Siebenbürgen hatte bisher nicht nur bei Sr. Majestät dem
Kaiser, bei dem Herrn Erzherzog Rainer, dem Herrn Staatsminister
v. Schmerling und dem siebenbürgischen Postkanzler, sondern auch
bei dem Grafen Rechberg, dem Finanzminister und dem ungarischen
Postkanzler Audienz. Sr. Majestät der Kaiser geruhte am 16. d. M.
die Deputation huldvoll zu empfangen und zu bemerken, daß die
Repräsentation der sächsischen Nations-Universität zwar noch nicht
zur Vorlage gebracht sei, Allerhöchstdieselben jedoch schon aus den
mündlichen Berichten die Ueberzeugung geschöpft haben, daß die
sächsische Nation in Siebenbürgen ihren Traditionen durch ihre pa-
triotische und lokale Haltung treu geblieben sei, und gewiß werde
die Regierung die Wünsche der Sachsen in Erfüllung gehen lassen.

Mitglieder der Majorität des Abgeordnetenhauses
geben der in Wien verweilenden siebenbürgisch-sächsischen Deputa-
tion in den nächsten Tagen ein Festdiner bei Dommayr in Diebing.

Den beiden Abgeordneten Dr. Rechbauer und Pro-
fessor Prinz, welche Frankfurter Berichten zufolge in das Komitee
für die Versammlung deutscher Abgeordneten gewählt wurden, ist bis
jetzt eine Einladung nicht zugekommen; ja noch nicht einmal eine
Benachrichtigung über die ihnen zugerachte Mission haben sie bis
zur Stunde erhalten.

Die Direktion der Nationalbank hat beschloßen, an
die Aktionäre für das erste Semester dieses Jares eine Abschlags-
zahlung von 27 fl. (1 fl. weniger als im Semester 1861) auf die
Dividende zu verteilen.

In der 21. Klasse der Londoner Weltausstellung
(Wolle, Kamuzaren und gemischte Fabrikate) sind nach einem Be-
richte des „Mähr. Corr.“ von 31 Ausstellern aus Brunn 23 ausge-
zeichnet worden, 13 mit Medaillen und 10 mit „ehrenvoller Erwäh-
nung.“ Die Kollektiv-Medaille erhielten die Handelskammer in Nei-
chenberg für 30 Aussteller und die Handelskammer in Troppau für
8 Aussteller.

Am 11. d. Mts. ist der Wiener Vergnügungszug
mit 350 Passagieren in London angelangt. Die Majorität der Rei-
setompagnie soll mit den Anordnungen des Unternehmens bis Lon-
don zurückbegestellt sein.

Die Staatseisenbahn-Gesellschaft verwendet auf ihren
Linien von nun an auch Frauen zum Banwächterdienste.

Inland. Zur bevorstehenden Jubiläumsfeier der Za-
gellonischen Universität in Krakau beabsichtigen Lemberger Schrift-
steller die Herausgabe eines Albums, welches in einzelnen Proben
die Entwicklung der polnischen Literatur während dieses halben Jar-
tausends veranschaulicht wird.

Die Gräfin Johanna Schaffgotsche in Brünn wollte
am 13. d. M. Nachts einigen Damen, die sie besucht hatten und
eben das Haus verließen, vom Fenster aus noch ein Lebewohl zuru-
fen. Sie stieg zu diesem Zwecke auf einen Stuhl, der neben dem
Fenster stand, und da geschah es, daß die Kleider an einem Ringe,
das auf einem Nachtschilde stand, hängen fielen, welches so schnell
um sich griff, daß die Flammen erst, nachdem sie schon über dem
Kopfe der Gräfin zusammenzuschlugen, erstickt werden konnten. Die
Unglückliche starb den folgenden Tag unter unglücklichen Qualen. Zu
Brünn hat der tragische Vorfall allgemeine Teilnahme hervorgewirkt.

In dem neuesten Preß-Prozeß der „Narodni Listy“
wurde am 18. d. M. der Redakteur Dr. Gregor des Verbrechens
der Aufreizung und des Vergehens der Aufwieglung schuldig ge-
sprochen und zu viermonatlichem einfachem Kerker und 1300 fl. Kon-
tentionsverfall verurteilt. Klauy meldete in hiesiger Rede die Verur-
teilung für seinen Klienten an; der Staatsanwalt appellierte ebenfalls.
Auf dem Reichmarke waren große Menschenmassen versammelt,
welche Dr. Gregor „Slava“ zuriefen.

Wie der Hlas erfährt, soll Fürst Lefkowitz, der bis-
herige Statthalter von Tirol, zum Statthalter von Böhmen bestimmt
sein.

In Tirol wird jetzt auf das lebhafteste für eine
möglichst zahlreiche Beteiligung am deutschen Schützenfest agitiert.
Vom Innsbrucker Schießstande dürften etwa fünfzig Schützen an
den Main ziehen, von denen einer drei Gewehre und 1000 Kugeln
mitnehmen will.

Am 16. d. Mts. wurde in Temesvár ein allge-
meiner Vertrag zwischen den Abgeordneten der österreichischen, tür-
kischen, moldo-walachischen und serbischen Telegraphen-Verwaltungen
unterschieden, welcher die Basis für Spezial-Verträge mit diesen
Staten zur Regelung der internationalen telegraphischen Korrespondenz
bilden wird. Der Abschluß dieser Spezial-Verträge wird in wenigen
Tagen erfolgen.

Die Stapellagerung der zweiten von den neuen auf
der Werfte San Marco durch Herrn Tonello in Triest erbauten
Panzerfregatten, „Prinz Eugen“ gieng am 14. d. Mts. ohne allen
Unfall eben so glücklich wie vor einem Monate jene des „Kaiser
Max“ in Gegenwart des Erzherzogs Ferdinand Max, der Erz-
herzogin Charlotte und vieler Zuschauer von statten.

Ausland. Aus Kassel wird unterm 13. d. Mts. ge-
meldet, daß ein durch General v. Kossberg gebildetes liberales Mi-
nisterium vom Kurfürsten vorläufig genehmigt worden sei. Die wei-
tere Entwicklung ist von der Gutheißung des vorgelegten Pro-
grammes abhängig.

Die sächsische zweite Kammer erteilte in ihrer Siz-
zung vom 16. d. Mts. einstimmig ihre Zustimmung zum Beitritte
Sachsens zu dem französisch-preussischen Handelsvertrage, wie dieß
der Deputations-Bericht beantragt hatte.

Die heuer in Gera tagende deutsche Lehrerversamml-
ung hält im künftigen Jare in Mannheim ihre Zusammenkunft.
In Gera haben sich diesmal 400 deutsche Lehrer eingefunden.

Ein kürzlich in Helsingör verstorbenen Unteroffizier
soll seinem Seltzger gebeitet haben, daß er im Jare 1850 das
Laboratorium in Rendsburg in die Luft gesprengt habe. Er habe
den General Willisen, der gerade dort Inspektion gehalten, auf
solche Weise töten wollen. Niemand kannte bisher die Entstehungs-
ursache des Unglücks, durch welches damals über 70 Personen das
Leben einbüßten.

Die Feierlichkeiten in Rom sind zu Ende. Die
fremden Karbinäle und Bischöfe haben bereits ihren Rückweg an-
getreten. Die französischen Bischöfe haben beschloßen, in ihre Spren-
gel zurückzukehren, Hirtenbriefe zu erlassen, worin sie den Gläubigen
von dem, was sie für die weltliche Macht des Papstes in Rom ge-
tan, Kunde geben.

Die japanesischen Märtyrer, deren Kanonisierung am
Pfingstmontage erfolgte, wurden am 5. Februar 1597 gekreuzigt;
die Mehrzal derselben ist in Japan von japanesischen Eltern ge-
boren, nur einige sind Spanier. Abbildungen in der Peters-
kirche stellen eine große Menge von Wundern dar, die von den ja-
panesischen Märtyrern nach ihrem Tode verrichtet wurden.

Franz II. hat für den Sommer ein Landhaus bei
Albano gemietet. Die Königin, sowie Graf und Gräfin von Trani
sollten sich am 15. d. nach Deutschland begeben.

Der König von Belgien leidet seit einigen Tagen
an einer Verschleimung der Lunge, welche das Steinenleiden wieder
verschlimmerte.

Perfighly ist nach London gereist und soll beauftragt
sein, dem englischen Kabinett die Privatansichten des Kaisers darzu-
legen, um zu einer Lösung in Amerika zu gelangen.

In der Sitzung vom 17. Juni des gesetzgebenden
Körpers wurde einstimmig das Gesetz angenommen, welches für die
mexikanische Expedition einen Kredit von 15 Millionen verlangt.
Die Regierung trifft Anstalten um sofort Verstärkungen nach Me-
xiko abgehen zu lassen.

Am Pfingstmontag wurde die Welt-Industrie-Aus-
stellung von nahezu 65000 Personen besucht.

In Petersburg haben beträchtliche Feuersbrünste
stattgefunden. Dieselben werden der liberalen Partei in die Schuhe
geschoben. Nach einer Mitteilung des Nord hat das Feuer die
Marktplätze Apraxin und Eschutin, sowie das Hotel des Ministe-
riums des Innern zerstört, und ist über die Fontana bis zur Bla-
dimirstraße gedrongen. Das Bankgebäude ist verschont geblieben.

an
lag
die
ung
Be
ge
m
Rei
f
f
g
Rei
on

Eine Extra-Ausgabe der Petersburger Polizei-Zeitung vom 12. d. Mts. veröffentlicht den Befehl des Kaisers, daß Individuen, welche im Besitz von Brandlegungsstoffen betroffen werden, innerhalb 24 Stunden von Militärgerichten abzurteilen sind. Das Bank-Komitee sagte den Beschluß, den abgebrannten größeren Handlungshäusern den bisherigen Kredit unbeschränkt zu verlängern, ferner ein Syndikat zum Behufe der Eröffnung des Kredits für kleinere Kaufleute zu ernennen.

Das „Journal de St. Petersburg“ vom 18. d. M. meldet: Der General-Gouverneur beschloß die Sperrung des Schach-Klubs, weil derselbe der Ausgangspunkt falscher Gerüchte ist; ferner die Sperrung sämtlicher populärer Lesekabinette wegen Ausgabe von Agitations-Schriften.

In Belgrad hat die Ermordung eines serbischen Knaben durch eine türkische Wachmannschaft zu einem blutigen Kampfe geführt, dessen Folgen sehr bedeutungsvoll werden dürften. Die von den Türken besetzten Vorwachen der Stadt wurden überfallen, die Tore genommen und teilweise demoliert. Auf beiden Seiten gab es Tote und Verwundete. Den andern Tag (17.) zog sich die türkische Besatzung, aus allen ihren Positionen verdrängt, in die Festung zurück und begann von 9 Uhr früh bis Mittags 1 Uhr die Stadt Belgrad zu bombardieren. Der hierdurch entstandene Schaden soll jedoch nicht sehr bedeutend sein. Die dem Bombardement ausgesetzten Quartiere wurden von den Einwohnern verlassen. Die österreichischen Untertanen wurden auf vier Dampfschiffen nach Semlin gebracht. Der Fürst und die Fürstin von Serbien sind in Belgrad angekommen.

Die Montenegriner haben das für drei Monate reichlich verproviantierte Niksch mit vereinter Kraft nochmals angegriffen, und sind, mit geringen Verlusten auf beiden Seiten, zurückgeschlagen worden.

Am 30. v. Mts. begann vor Richmond eine zwei Tage dauernde Schlacht. Die Konföderierten hatten anfangs siegreich angegriffen, wurden jedoch später allenthalben zurückgeworfen. Dieselben hatten einen Verlust von 1200 Mann an Toten. Der Verlust der Unionisten beträgt 3000 Tote und Verwundete; die Unionisten rückten fünf Meilen vor Richmond vor.

In einer Seeschlacht bei Memfis wurde die Konföderationsflotte total zerstört.

Die Nachricht von einer Niederlage der Franzosen in Mexiko hat nun durch den „Moniteur“ selbst ihre Bestätigung erhalten. Drei Angriffe der Franzosen wurden von den Mexikanern abge schlagen und sollen erstere nach mexikanischen Berichten 1000, nach dem „Moniteur“ aber nur 142 Mann verloren haben. Diese Niederlage ist um so gefährlicher, als die Mexikaner bereits die Verbindung der Franzosen mit dem Meere abgeschnitten haben.

Feuilleton.

Briefe von der Goldoppa.

XXXV.

Schluf der Reisetage. — Ghybi. — Gart auf einem Bauernhof. — Stille. — Anderes Kulturleben. — Meierei. — Bäuerliche Tracht. — Kiegersdorf. — Prachtvolle Fernsicht. — Tracht der Männer. — Schloß Grodzic. — Weichselstraße. — Abname des Verkehrs. — Bielitz. — „Dosenbrot.“ — Gewerbetätigkeit. — Geistiges und gesellschaftliches Leben. — Reizende Umgebung. — Biala. — Fürst Sulkowski und sein Schloß. — Bahnhof. — Wünsche beim Abschied.

In Ghybi verließen wir den Zug, als der einzige von den Hunderten von Reisenden; wie es scheint, gehört diese Station zu den stillen im Lande, da wir gar kein Leben auf derselben bemerkten. Es war kurz vorher ein Gewitter niedergegangen, die finstern Wetterwolken hatten sich aber bereits zerstreut, schon blaute der Himmel wieder und warm und freundlich schien die Sonne. Wir bestiegen ein laubeshübsches sehr leichtes Bauernfarzeng mit sehr wenig Eisenwerk daran und einem primitiven Strohhilfsstift und fuhren heiter und wohlgenut auf einer ziemlich gut erhaltenen Straße dem Innern des Landes zu. Welche Stille, welche Abgeschiedenheit, welche friedliche Ruhe herrschten auf der Ebene die wir durchfuhren! Alle Szenarien und Staffagen, die der Künstler zur farbigen Darstellung ländlichen Stillebens benötigt, sind hier im reichsten Maße vorhanden. O Watteau und Teniers! warum seid ihr nicht auch in die Niederungen von Pruchua und Ghybi gekommen? Es war uns, als wenn wir plötzlich in eine andere Welt, mit einem andern Kulturleben, gänzlich verschieden von unserm heimischen, versetzt wären. Da sahen wir im Schatten riesiger Eichen eine Mal- und Bretmühle von sehr einfachem aber malerischem, zerflossenerm Aussehen, dort eine prächtige herrschaftliche Meierei mit stattlichen Kinderherden davor und unweit davon als Gegenstück eine halbverfallene Bauernhütte mit bis auf den Boden herabhängendem Strohdach, die uns als menschliche Wohnung nicht sehr einladend erschien; davor plauderten müßige Weiber, die rote Strümpfe, aus denen aber die nackten Füße hervorsahen, und einen kurzen ziemlich kaltenreichen Rock, der unter den Achselhöhlen gebunden war und den schönsten Wuchs verumhüllen muß, an hatten; als Kopfbedeckung diente ihnen ein zweifelhaft weißes, unter dem Kinn oder im Genick gebundenes Tuch, unter welchem wir bei den jüngern einen stattlichen Zopf mit bunter Bandschleife hervorkommen sahen. Weiterhin weideten sonnengebräunte Jungen an den Strauchrändern ziemlich magere Kühe, oder hüteten kleine, ponyartige Pferde, die von jungen Füllen lustig umhüpft wurden; dann führte der Weg an großen Reichen vorbei, von denen aber einige trocken waren und im roten Blütenstauden eines Futtergrases standen. Ueber den von Schilf und anderen Wasserpflanzen grün eingefassten Spiegel des bewässerten schwebte wildes schnatterndes Geflügel, und aus den regenfeuchten Gebüschern erscholl der sanfte klagenbe Gefang der Goldbröfel. In einem kurzen Walde mit einer einsamen stoßhausartigen Hegerwohnung erblickten wir auch unsern heimisch bloßen Pappelbaum, aber in welcher elenden, unterdrückten Gestalt, mit langem weichen Mosbarte, ganz unähnlich seinen Brüdern, die an den sonnigen Lehnen des Geseutes wachsen; die Bodenverhältnisse mögen hier seiner Kultur durchaus entgegen sein. In einem solchen reichen Wechsel der landschaftlichen Szenarien bemerkten wir kaum, wie sich der Weg allmählich aus der Ebene entfernte und eine beträchtliche Anhöhe hinaufwand, auf welcher von allen Seiten weithin sichtbar, wie ein Leuchtturm im Meere der bescheidene Kirchturm eines Dörfchens steht, um welchen sich die wenigen Häuser desselben und ein großes Wortwerk anmutig gruppieren. Dieses Dörflein nennt sich Kiegersdorf und von seiner Höhe genießt man eine überraschend großartige prachtvolle Fernsicht, die jeden Naturfreund in Staunen und Entzücken versetzen muß. Es ist als

stünde man hier auf einer großen Terrasse; hinter uns lassen wir die beschriebenen Staffagen der reichen Niederung, auf welcher in östlicher Richtung sich ein großer Wald hinzieht, durch welchen das Schienengleise hindurchführt, denn eine Rauchwolke, die über die Baumwipfel mit rapider Schnelligkeit hinwegzieht, zeigt, daß eben das Dampfloß die grüne Waldbucht wieder schnaubend durchzieht. Vor uns erblicken wir ganz nahe und den ganzen südlichen Horizont einschließend eine lange, hohe Gebirgskette mit sanft gerundeten Gipfeln und dunkelbewaldeten Abhängen, als das schönste Profil der Westküste von der Nordseite. Links von unserm Standpunkte, dort wo sich die Bergreihe plötzlich zu teilen scheint, ist die Grenze unserer schlesischen Heimat, dort liegen, aber uns nicht sichtbar, die beiden Schwesterstädte Bielitz und Biala. Etwas weiter her von ihnen glänzt, wie der Schilf des Amadis von Gallien, das neue Bledach eines Kirchturms in den Strahlen der Sonne; das ist Emsdorf in reizender Lage angelehnt an die sanfte Böschung des Gebirges, wo neuer noch eine Molkereianstalt errichtet werden soll; aber auch für Gesunde muß eine kurze Sommerfrische in jenem Orte wahrhaft erquickend sein. Schon ziemlich weit davon westlich bemerken wir oberhalb des Städtchens Stotzschau ein ziemlich breites Tal, das sich aber nach aufwärts zu immer enger zusammenbuchtet und von einem gewaltigen Bergriesen, der Czantorie, bewacht wird. Am Eingange desselben liegt anmutig schön Ustron mit den großen Eisenhüttenwerken des Erzherzogs Albrecht. Aus dem Gebirgskette dieses sehr langen Tales entspringt die Weichsel, und ist auf ihrem ganzen Wege von ihren Quellen im Dorfe Weichsel an, bis zu ihrer Einmündung in's frische Paff bei Weichselmühle, ein stiller böser Fluß, in dessen Wellen sich die einsige Herrlichkeit und Größe, sowie das spätere Elend und der Verfall des Polenreiches spiegeln und der auch der stille Zeuge war von jenen erbitterten jahrhundertlangen Kämpfen zwischen Slaven und Germanentum in dem alten Ordenslande Preußen, aus dem endlich der zähe germanische Geist als entschwiebener Sieger hervorging. — Ganz westlich hinter einem breiten Berg Rücken, den uns unser Charon „Dzobron“ nannte, sollte ein einem Gebäude ählich sehender weißer Punkt die evangelische Gnadenkirche von Teschen, diese ehrwürdige Mutter der sämtlichen protestantischen Gemeinden österr. Schlesiens, sein. Wir bedauerten es sehr, daß es uns diesmal nicht vergönnt war, jene Stadt, die für uns so manche liebe Jugend Erinnerung birgt, zu betreten, und am Fuße der alten Burg Wiczyslaw in den gaslichten Räumen der Brauerei, an der Quelle und stumm der Vergangenheit, jenes herrliche goldbraune Bier schlürfen zu können, das sich auf einigen Banstationen schon unsere vollste Anerkennung erworben hatte.

Die länger werdenden Schatten, von den Felsen heimkehrende Landleute, Männer und Weiber kräftige Gestalten, erstere mit einer Art schwarzen Garibaldi-Hut auf dem Kopfe und kurzen blauen mit glänzenden Metallknöpfen besetzten Tuchjacketen, die „Unausprechlichen“ anstatt durch einen elastischen Reithof durch einen eingewähten Riemen um die Leiden festgehalten, und im Punkte der Höflichkeit wie es schien tadellos, denn sie grüßten alle im Vorübergehen den Fremdling; dann einige Frösche, die in einem nahen Tümpel mit einer merkwürdigen Intenität der Stimme, plötzlich ihr abendliches Konzert begannen, rissen uns aus unserer Versunkenheit im Anschauen dieses weiten, herrlichen Naturpanoramas; wol standen wir schon auf bedeutend höheren Gipfeln, aber kaum sahen wir jemals etwas Schöneres und Lieblicheres! Und noch waren wir nicht am Schluß dieser landschaftlichen Wildergalerie angekommen; unser Weg führte in mäandrischen Windungen durch ein fruchtbares Hügel- und Tal mit mannigartigen Vertiefungen, parkartig verteilten Gebüsch und rauschenden Bäumen, dazwischen wogende Kornfelder und grüne Wiesen, durchschnitten von prächtigen Pappelläusen, die zu jeder Meierei hin in geraden Linien führen. Dann sahen wir wie eine Perle in grüner Fassung das Schloß von Grodzic vor uns auf einem mäßigen Hügelabhange, an dessen Fuße die alte Kirche des Dörfchens Grodzic steht, von welcher die zerstreuten Häuser desselben sich bis an die Spitze zur nächsten Anhöhe hinauf ziehen. Dieses Schloß ist nicht bloß einer der schönsten Herrensitze, manend durch seine turmartigen Vorprünge und Höhe seiner Mauern, durch die mächtigen Eichen seiner großen schwattigen Gärten, durch die Stille und die Naturidylle seiner Umgebung, an jene in der Einsamkeit ihrer Parks verborgenen edelste Altengländs, welche von den Normannen in den Zeiten der Plantagenets gegründet wurden, — sondern es ist in der Tat, wie schon sein polnischer Name bedeuten soll, eine alte Burg, aber in verschönertem neuem Gewande; also doppelt interessant in diesen Gegenden, wo zwar das Feudalsystem noch herrschte und auf polnische Art gehandhabt worden sein soll, aber nirgends oder wenigstens nur sehr selten feste Burghäuser des Abels vorkamen, und der romantische Geist des Mittelalters keine jener ansehnlichen so häufig vorkommenden monumentalen Blüten getrieben hat.

Wenige Schritte vom Schloß Grodzic führt die Reichsstraße nach Galizien vorüber. In der erquickenden Frische eines klaren, sonnigen Frühlingsmorgens setzten wir unsere Reise auf ihr fort. Es ist eine prächtige, breite Straße, bei deren Anlage nur die gerade Linie eine alle Beachtung der häufig vorkommenden steilen Boden-erhöhungen entscheidend gewesen zu sein scheint. Alte hohe Pappeln, die uns in ihrer Steifheit und Größe vorlaken wie jene laststockgeraden Grenadiere der weiland Potsdamer Riesengarde, bilden eine meilenlange, wenn auch nicht sehr schattige Allee auf ihr; rechts hat man fortwährend den Prospekt des ganz nahen Gebirges, links ein flaches fruchtbares Hügel- und Tal. Aber wie öde, wie verlassen ist jetzt dieser Herweg! Außer einigen mit ihren Rissen zu einem nahen Zarmarkt fahrenden Krämern, begegneten wir beinahe keinem Wagen. Und früher, was sahen wir da für lange Züge, schwer beladener und hochbepackter Frachtwagen, bespannt mit 4 bis 6 starken Gänsen, neben welchen in blauleinernen Kitteln, wackelnd und mit der Peitsche knallend oftmals sehr grobe und übermüthige Fuhrleute einhergingen. Diese Frachter waren aber die wichtigen Mittelpersonen in dem Handelsverkehre zwischen Norden und Süden und in dem

gegenseitigen Austausch ihrer Produkte und Erzeugnisse; ihnen war keine Entfernung zu weit, wenn nur die Bezahlung dafür und die Lieferzeit in ihren Frachtbriefen eine derselben angenehme war: es war ihnen gleich ob sie von Triest nach Broby oder Warschau, oder von Leipzig, Breslau nach Zashy oder Bukarest fahren mußten. Jetzt aber bewegt sich die ganze Masse des Güterverkehrs auf der Bahn mit der Schnelligkeit des Dampfes und das Geschlecht der wackelnden klabaukittelten, groben Frächter ist im Aussterben begriffen und dürfte der Nachwelt selbst im ausgestopften Zustande kaum zur Ansicht erhalten bleiben.

Bergauf, bergab, dann durch eine ziemlich lange Ebene, an dem lieblichen Emsdorf mit dem schönen Schloße und Garten des Grafen Saint-Genois nahe vorüber, und wieder bergauf und bergab wo wir im frischen Talgrunde des Lobnitzbaches die ersten großen Spinnereien des nahen Manufakturplatzes bemerkten, und dann endlich erst als wir die letzte Höhe erreicht hatten, sahen wir an ihrem Abhange hinab und weiter hin im Tale, aus welchem hinauf die unvermeidlichen Pappeln den weitem Straßenzug nach Galizien markieren, das Endziel unserer Wanderung, die Schwesterstadt Bielitz, Biala und waren erfreut als wir die steile „Kaiserstraße“ hinauf, den kleinen Marktplatz erreichten, wo wir uns dann in dem Fremdenzimmer eines respektablen Gasthauses, das einen goldenen König der Tierwelt im Schilde führt, bei einem Schoppen süßen Weins von den Echauffements einer zweifelhaflichen Morgenfahrt gemüthlich erholen konnten.

Bielitz ist einer der letzten Vorposten deutschen Lebens, deutscher Sitte, deutscher Arbeit und deutschen Geistes gegen Osten; auch in den nächsten Dörfern findet sich wie eingeprengt in der ringsumherrschenden slavischen Welt ein von derselben für den Fremden äußerlich schwer zu unterscheidendes Germanentum, mit einem eigenen Dialekte, wie er sonst wol nirgends in dem an unschönen Volkssprachen sehr reichen Schlesien vorkommen dürfte. Wir fanden die Stadt nicht sehr verändert, nur einige neue, große Fabrikgebäude und der sehr schöne Turm an der protestantischen Stadtkirche waren hinzugekommen, als monumentale Beiträge zu ihrer Verschönerung. Sonst hörten wir noch in allen Gassen und Straßen, mit Ausnahme des Ringes, aus jedem Hause beinahe den schnarrenden, klappernden Ton der Tuchweberfülle, noch es uns nach gedörrter Wolle und einer gewissen, ekstementalen Hülfsigkeit, die ein unabweisliches Bedürfnis zur Wolstoffherzeugung ist. Bielitz ist nemlich nächst Bräun und vielleicht Reichenberg, nureitend der bedeutendste Manufakturplatz in der österr. Monarchie, dessen Erzeugnisse eines soliden Rufes in der Geschäftswelt sich erfreuen und einen ausge dehnten Absatz bis weit hinten in der Türkei finden. Früher war es mit Biala auch ein Hauptstapelplatz in dem internationalen Handelsverkehre zwischen Oesterreich, Ungarn, Rußland und den Donaufürstenthümern, durch die Errichtung von Eisenbahnen hat aber jener Verkehr andere Wege genommen, ebenso auch der Durchtrieb jener enormen für den handelsstättischen Magen bestimmten polnischen Ochsenherden, wegen deren Beschau der angestellte Sanitätsbeamte im Volksmunde der „Dosenbrot“ genannt wurde. Immerhin ist aber die Gewerbetätigkeit eine großartige und überall in der nahen Umgegend, wo ein Bach vom Gebirge herabrinnt und nur ein Wassertad zu treiben vermag, wird er für sie, wie alle die nähern und fernern städtischen Spinnereien und Walken beweisen, in Anspruch genommen. Auch das geistige und gesellschaftliche Leben dieser Stadt scheint uns ein sehr reges und bewegtes zu sein; wo Handel und Gewerbe blühen, verliert sich bald jener gewisse, beschränkte, psalbürgliche Geist, wird eine freiere Weltanschauung, die auch hier durch den die Mehrheit bildenden Protestantismus und seine trefflichen Schulanstalten genährt wird, vorherrschend. Durch die reizend hübsche Umgebung, wohin namentlich gegen das Gebirge zu täglich Landpartien während der schönen Jahreszeit gemacht werden, so wie durch die Zusammenkünfte in den Lokalitäten des nahen Schießhauses, welche wir aber dekorativ sehr vernachlässigt, oder wenigstens nicht elegant fanden, wird nicht bloß jener gesellige Zug befördert, sondern auch die Bildung und feinere Sitte in weiteren Kreisen verbreitet. Was wir im Vorstehenden über Bielitz bemerkten, dürfte wol auch im Allgemeinen auf die Bialaer Verhältnisse zu beziehen sein, beide Städte trennt ja nur ein unbedeutender Bach und eine noch unbedeutendere Brücke und sind auch in der ersten galizischen Stadt weniger Tuch-Webefülle in Tätigkeit als in ihrer schlesischen Nachbarin, so fanden wir dafür dort um so mehr dunkelhäutige polnische Hebräer, die gruppenweise auf dem Ringplatz Handels- und Börsengespräche, begleitet von lebhafter Mimik und Händbegleitung führen mochten. Die schönste Ansicht dieser beiden wie die flammischen Zwillinge zusammengewachsenen Städte genießt man unstreitig von den Lipniker Anhöhen; von da gewinnt man erst einen gehörigen Ueberblick auf das auf einem steilen Bergabhange erbaute Bielitz, unter dessen terrassenförmig sich übereinander erhebenden Häusern sich das dem Fürsten Sulkowski gehörige und in neuerer Zeit wie man erzählt durch Baron Dietrich'sches Geld geschmackvoll restaurierte Schloß sammt neuer gothischer Kapelle besonders durch seine Massenhaftigkeit auszeichnet. Belanütlich ist der jetzige Herzog von Bielitz, Fürst von Sulkowski, Sprößling eines der berühmtesten polnischen Geschlechter, deren Geschichte einem zweiten Besuche vielen interessanten Stoff liefern könnte, ein Widam jenes genannten sehr reichen und seiner Zeit wolbekannten Barons mit einem sehr jungen Wappenschilde. Der Bahnhof ist beinahe unmittelbar an der Stadt oder nur wenige Schritte von ihr. Aufrichtig bedauerten wir es, daß uns ein längerer Aufenthalt in ihr nicht ermöglicht war. Ost noch sahen wir zurück auf sie und auf die städtischen Berghäupter in ihrem Hintergrunde, als wir unsere Schritte westwärts der Heimat zu- lenkten; aufrichtig wünschten wir auch, daß der deutsche Genius hier an dieser fernern Grenzmarke in einem gebildeten, kräftigen, fleißigen und selbstbewußten Bürgerthume sich immer schöner entfalten möge, daß er einwirkte im veredelnden Sinne auf das zurückgebliebene slavische Volk, daß er es herausreifen helfen möge, aus dem abscheulichen Brandweinspule, in den es gesunken, in dem es noch bei-

„Warum in die Ferne schweifen,
Sieh das Schöne liegt so nah.“

VII.

Ring:	72	8	48	25	34	Brinn:	47	71	50	51	62
Ofen:	55	51	77	13	20	Trief:	18	67	64	87	11
Bien:	62	42	29	71	55	Gras:	61	48	52	88	46
						Lemberg:	27	31	24	7	26

In der Buchhandlung v. Karl Prochaska in Teschen vorrätig.

Meteorologische Beobachtungen aus den Tabellen der k. k. Hauptstationen in Biala, Teschen und Troppau.

Breite, Länge und Seehöhe v. Biala: 49° 49' n. - 36° 43' ö. - 966' 6" M. H. - Teschen: 49° 45' n. - 36° 18' ö. - 954' 47" M. H. - Troppau: 49° 56' n. - 35° 34' ö. - 816' 36" M. H.

Table with 3 main columns: Station (Biala, Teschen, Troppau), Temperature (Thermometer), and Wind direction (Windrichtung). It includes daily readings for June 1862.

Maximum der Temperatur in Biala am 13. um 2 Uhr 23.8° R. - in Teschen am 13. um 2 Uhr Nachm. + 20.9° R. - Troppau am 8. um 2 Uhr Mts. + 23.2° R.

Wochenmarkt-Durchschnittspreise. (Körnerfrucht pr. niederöstr. Megen.)

Table showing average weekly market prices for various grains (Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Erbsen) across different locations (Ort und Datum).

Verlosungen.

Schluss der am 30. April gezogenen Treffer der Grundentlastungs-Obligationen: XV. Ungarn. 1. Ofen. Mit Kupons: a 100 fl. Nr. 119 673 1087 1759 2109; - a 100 fl. Nr. 319 476 544 819 1499 1595 2404 2448 2680

9421 9426 10337 10428 10435 10531 10626 10631 Nr. 243 402 1675 1821 2050 2232 2391 2633 2741 10753 11286 11302 11336 11542 11664 11690 11694

Bei Karl Prochaska in Teschen und Leopold Buchholz in Troppau ist vorrätig:

Der Universal-Wortgrübler, oder neuestes, bequemes und vollständiges Taschen-Fremdwörterbuch, nebst allen Redensarten und Zeichen, die in der deutschen Schrift- und Umgangssprache häufig vorkommen, und noch immer für unerlässlich gehalten werden.

Ludwig Kofszica in Teschen, tiefe Gasse Nr. 17, empfiehlt sein wohlsortirtes Lager aller Gattungen Eisen-, Geschmeide- & Nürnberger-Waaren zu den billigsten Preisen.

Billiger Wein.

Da die gefertigte Pächterin des Gasthauses „zum goldenen Ofen“ das Wirthschaftsgeheimnis aufgibt, und noch ein bedeutendes Lager von guten Weinen besitzt, welches auszuverkaufen sie beabsichtigt, so werden die Weinpreise wie folgt herabgesetzt:

Für die außerordentlich gastfreundliche Aufnahme, die uns am 15. und 16. dieses Monats zu Bielitz, bei Gelegenheit des Turnfestes zu Theil geworden, sagen wir unsern lieben Bielitzer Turnbrüdern, sowie den hohen Stadtbehörden daselbst unsern verbindlichsten Dank. Gut Heil! Myslowitz, Preussisch Ober-Schlesien, den 18. Juni 1862.

Anzeige von Karl Prochaska in Teschen. Empfehlenswerte Bücher und Kunstsachen: Payne's Panorama des Wissens und der Gewerbe; Californien und das Goldfieber; Die Münzen, Masse und Gewichte aller Länder der Erde; Die Innung der Zukunft; Die neue Kartoffel-Schälmaschine; Der junge Bergmann; Biblisch-Patristische Concordanz für Prediger und Katecheten.

Ein dreifach Gut Heil!

den deutschen Frauen und Jungfrauen von Bielitz-Biala, die ebenso unermüdlich und freundlich die Beschaffung der Turnersane ermöglichten, als sie in zuvorkommender und liebenswürdiger Weise die Färrnenweide zu einem so herrlichen Feste werden ließen, und

Ein dreifach Wacker!

Euch, liebe Turnbrüder aus der Ferne, die Ihr durch Eure frische Fröhlichkeit die mitkommen verlebten Festtage zu unergestlichen machen halft,

von dem Turnvereine in Bielitz.

Praktisches Reisehandbuch für Ober-Italien.

Im Verlage von A. Vogel & Comp. in Berlin ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen, in Teschen bei Karl Prochaska, in Troppau bei Leopold Buchholz vorrätig:

Italienisches Wanderbuch

von Gustav Rasch.

Die Alpenstraßen. — Die Seen. — Die venetianischen und lombardischen Städte. — Nebst einem Anhange: Nothes und schwarzes Buch der Gasthöfe.

Eleg. cart. mit illustr. Umschlage. Preis: 2 fl. (371)

(374 R)

LEOPOLD BUCHHOLZ

Buch-, Musikalien- und Kunsthändler in Troppau, Oberring Nr. 175/a nächst dem Jaktarthor.

Zum bevorstehenden Semesterwechsel erlaube ich mir meine Buchhandlung zur pünktlichen Besorgung aller Zeitschriften des In- und Auslandes angelegentlich zu empfehlen.

Gleichzeitig lenke ich die Aufmerksamkeit auf mein sehr reiches Lager von Musikalien für Pianoforte zwei- und vierhändig, für Gesang mit und ohne Begleitung, sowohl für eine als für mehrere Stimmen; auch empfehle ich die stets vorrätigen neuen Compositionen aus dem Bereiche des Männergesangs, der Stadt- und Landmessen mit und ohne Orchester; Musik für grosses und kleines Orchester, Quintette, Quartette, Trios; Studien, Präludien etc. für Orgel oder Physharmonika; ferner Concertstücke für alle Blas- und Streich-Instrumente mit und ohne Begleitung von Pianoforte oder Orchester.

(362 S)

Leopold Buchholz.



Credit-Lose



zur Ziehung am 1. Juli 1862 wobei als Haupttreffer fl. 250,000

und als Nebentreffer fl. 40000, 20000, 2 à 5000 u. zur Verlosung kommen, verkaufe ich mit nur fl. 3.25 Anzahlung pr. Los.

C. R. O. Schüler,

Wechsel-Comptoir: Troppau, Oberring Nr. 158.

(369)

Ziehung am 1. Juli 1862. (377)

R. R. Oesterr. Eisenbahn-Loose.

Gewinne fl. 250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 10,000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000 u.

Bei dem Verkauf dieser von der k. k. österreichischen hohen Staatsverwaltung garantirten Anleihenlose werden von dem unterzeichneten Großhandlungshaus die günstigsten Zahlungsbedingungen gestellt und können diese Lose mittelst Raten- oder à Conto-Zahlungen bezogen werden.

Schon bei Anzahlung von fl. 4 De. W. kann man sich den ganzen Gewinn, welcher bei obengenannter Ziehung auf das betreffende Loos entfällt sichern. Bei Bestellung von 6 Loosen sind nur fl. 20 De. W. einzusenden.

Verlosungspläne sind gratis zu haben. Ziehungslisten und Gewinne erfolgen pünktlich nach der Ziehung.

Man beliebe sich direct zu wenden an das Großhandlungshaus

Anton Horix in Frankfurt a. M.

Im Verlage von Eduard Zerin in Darmstadt ist erschienen und vorrätig bei Karl Prochaska in Teschen u. Leopold Buchholz in Troppau:

Anleitung zum Verkohlen des Holzes,

von E. Freiherr von Berg, Direktor der Akademie für Forst- und Landwirthschaft zu Charanb.

Zweite vermehrte und illustrirte Auflage. Preis 3 fl. 34 kr., mit frankirter Postzusendung 3 fl. 70 kr.

Der Mais, auch türkischer Weizen, Kukuruz oder Welschkorn,

von G. H. W. Werner. (Gezogene Preisschrift.)

Mit 2 Abbildungen. Zweite wohlfeilere Ausgabe. Preis 67 kr., mit frankirter Postzusendung 80 kr. (370)

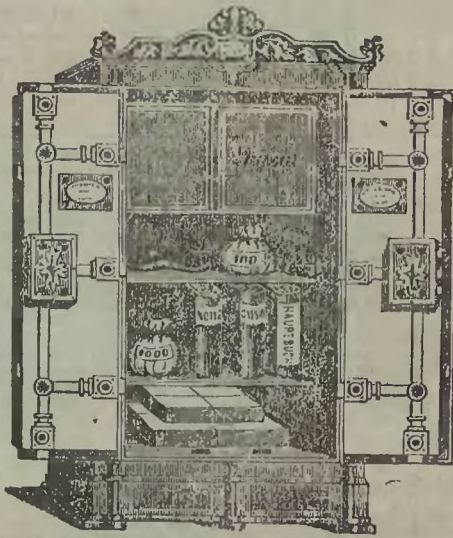
Im Hause Nr. 39, Sackstargasse zu Troppau ist der erste Stock zu vermieten und so-

gleich zu beziehen. (376 S)

Kaiserl. königl. erste österreichische landespriv. Fabrik eiserner, feuerfester, gegen Einbruch sicherer Geld-, Bücher-, Documenten-Kassen

von F. Wertheim & Wiese in Wien.

Niederlage: Stadt, Tuchlauben 436.



Unsere Fabrik ist speciell in diesem Artikel die großartigste in Europa, welche seit ihrer Gründung 1852 bereits gegen 10.000 Stück feuerfeste Kassen und Schreibtische fabricirt und verkauft hat. Durch zweckmäßige Einrichtungen bei der Fabrication im großartigen Maßstabe waren wir in der Lage, unsere Verkaufspreise im Verhältniß zur Qualität zu ermäßigen. Die bisher möglichsten Verbesserungen und Fortschritte in diesem so wichtigen Artikel finden Anwendung, und keine Kosten werden gescheut, um unser Fabricat dem uns so ehrenden Vertrauen entsprechend, auf der anerkannt unübertroffenen hohen Stufe zu erhalten. Während unserer Geschäftspraxis sind gegen 50 Fälle von verurtheilten Einbrüchen und Feuer vorgekommen, wo-

den Besitzern unserer Kassen der Inhalt gerettet worden ist. Von diesen Kassen halte ich stets Lager und verkaufe dieselben zu Fabrikspreisen frei ab Troppau.

C. R. O. Schüler,

Wechsel-Comptoir in Troppau.

(367)

Kegelbahn-Eröffnung.

Am 16. Juni 1862 fand die Eröffnung der

Kegelbahn

am Bahnhofe in Petrowitz statt, von welchem Tage an bis 16. September 1862 circa 124 Stück Meerschaum- und Bernstein-Cigarren-Spißen im Werthe von 75 kr. bis 6 fl. pr. Stück unter billigen Bedingungen ausgeschrieben werden.

Unter Zusicherung promptester Bedienung mit Speisen und Getränken, bittet um recht zahlreichen Besuch

Emanuel Mandl, Restaurateur.

(347)

Bei Karl Prochaska in Teschen und Leop. Buchholz in Troppau sind vorrätig:

Keine kranken Hausthiere mehr.

Ein verlässlicher Rathgeber bei allen Thierkrankheiten. Enthaltend eine Fülle der erprobtesten Heilmittel bei allen Krankheiten der Pferde, Rinder, Kühe, Kälber, Schafe, Ziegen, Widder, Hunde, Schweine, Katzen, Gänse, Enten, Schwäne, Tauben, Hühner, Truthühner u. c., nach der allopathischen und homöopathischen Methode, von denen viele, wie z. B. das holländische Milch- und Kuckpuder als Geheimniß zu hohen Preisen verkauft wurden. Von Ludwig Ed. Steinbach, Chemiker. Preis: 40 kr.

Der schnelle Fleckenreiniger,

oder gründliche Anweisung zur Entfernung aller Art von Flecken, welche durch Fett, Del, Butter, Eigelb, Wachs, Stearin, Harz, Firniß, Theer, Wagenschmiere, Wein, Obst, Kaffee, Tinte, Blut u. s. w. in Seidenzeug, Baumwollstoffen, Tuch und Schafwollstoffen, Seide, Taffet, Sammt, Wollsch, Papier, Leder, Holz u. c. entstanden sind. Nebst einem Anhange, enthaltend die Färberei verschiedener Stoffe, wie selbe in jeder Haushaltung ohne Mühe zu den geringsten Kosten vorgenommen werden kann. Von Ludwig Ed. Steinbach, Chemiker. Preis: 40 kr. (355)

L. Mühlbach's neuester Roman vollständig!

Bei Fr. Karaslat in Brunn ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Teschen bei Karl Prochaska, in Troppau bei Leopold Buchholz:

Maria Theresia

und der

Pandurenobrist Trent,

historischer Roman v. L. Mühlbach.

2 Abtheilungen in 4 Bänden. Preis: gebunden 6 Rthl., oder 11 fl. 50 kr. De. W. Auch das neueste Werk der berühmten Verfasserin ist lobend beurtheilt worden. Den Besitzern des Werkes „Kaiser Josef“ wird es als Ergänzung besonders willkommen sein. (373)

Der Vorstand der evangelischen Gemeinde zu Dr. Lou findet sich veranlaßt für die ihm zum weiteren Ausbau der evangelischen Kirche brieflich zugekommenen, sowohl von der rechten Hand gespendeten 10 fl., wie auch für weitere mit einem Glück auf begleiteten 40 fl. seinen Dank hiemit öffentlich abzustatten, nach-

dem es die hochherzigen Spender vorzogen ihre Namen zu verschweigen. (372 A)

Von den zur Reise nach LONDON

Paris, Deutschland, den Rhein-
landen und der Schweiz erschein-
enden Handbüchern, Karten
und Plänen werde ich heuer
die anerkannt besten und
neuesten Ausgaben stets vor-
rätig halten.

Soeben sind erschienen:

London und Umgebung nebst Reiserouten vom Continent nach England. Illustriertes Handbuch für Reisende, nach eigener Anschauung und den besten Hilfsquellen bearbeitet v. Theobald Grieben. Preis: 3 fl. 34 kr.

Elne Woche in London. Neuer illustrirter London-Führer auf 1862 von Ed. L. Tarbuck. Preis: 1 fl.

C. F. Jahn's illustriertes Reisebuch. Ein Führer durch Nord-Deutschland, Holland, Belgien, u. s. w. 10. Auflage 2 fl. 67 kr.

C. F. Jahn's illustriertes Reisebuch. Ein Führer durch Süd-Deutschland, Strassburg, Nizza, Genua, Mailand, Venedig, Triest u. s. w. 10. Auflage 2 fl. 67 kr.

Karte der Eisenbahnen Mittel-Europas mit Angabe sämtlicher Bahnstationen, Hauptpost- und Dampfschiffahrts-Verbindungen. Nach den zuverlässigsten Quellen von H. Müller. Preis: 1 fl. 20 kr., auf Leinwand in Karton 3 fl.

Diez' grosse Postkarte von Deutschland bis Oxford, Portsmouth, Havre, Tours, Lyon, Genua, Bologna, Pesth, Warschau, Königsberg etc. Preis: auf Leinwand in Karton 5 fl. 34 kr.

Thimm's London und Manchester für 1862. Ein praktisches Handbuch für England und Schottland mit Karten und Plänen, einer Beschreibung der „grossen Industrie-Ausstellung“ und einem ganz neuen Plan von London. Preis: 1 fl. 68 kr.

Thimm's neuester Plan von London mit dem Industrie-Ausstellungsgebäude für 1862. Preis: 80 kr.

Paris, Rouen, Havre, Dieppe, Boulogne und die drei Eisenbahn-Strassen vom Rhein bis Paris von K. Bædeker. Preis: 2 fl. 67 kr.

Die Rheinlande von der Schweizer bis zur Holländischen Grenze von K. Bædeker. Preis: 2 fl. 67 kr.

Teschen, im Juni 1862.

Karl Prochaska.

Vest's Adler-Apotheke in Troppau

macht hiermit die Anzeige, daß sie das

Haupt-Depot der Hoff'schen Malzertracte
für k. k. österreichisch Schlesien

übernommen hat und selbe stets frisch am Lager hält.

Ein Flacon mit Gebrauchsanweisung 70 kr.

(228 C)

Feuilleton.

Das Herzogtum Troppau im Jare 1646.

Ein Bild aus dem 30j. Kriege.

Nach bisher ganz unbeachtet gebliebenen Urkunden entworfen von Johann Lepa, Lehrer der Geschichte am Gymnasium zu Troppau.

Ich werde bei weitem weiter von großartigen Begebenheiten noch von weltgeschichtlichen Personen erzählen, glaube aber doch voraussetzen zu dürfen, daß die nachfolgenden Zeilen nicht ohne Interesse gelesen werden. Berühren sie doch die Geschichte des Heimatlandes und bieten ein ziemlich lebendiges Bild gerade aus jenen Tagen des verhängnisvollen langwierigen Kampfes, über welche die Historiker mit schnellem Schritt hinwegzufliegen pflegen. Uebrigens darf ich wol die durchgängige Neuheit des Stoffes auch in Anschlag setzen.

Was die Quellen, aus denen ich schöpfte, anbelangt, so habe ich nur wenig zu erwähnen. Das hiesige Landesarchiv bewahrt einige Landtags-Protokolle (knihy snemowni) worunter eines die Jare 1646 und 1647 in sich schließt. Alle diese Bücher sind, soweit sie sich auf die Zeit vor der Teilung Schlesiens beziehen, in der Sprache der damaligen Stände, das ist böhmisch geschrieben, ein Umstand, weshalb sie in diesem Jahrhundert unbeachtet geblieben sind. Die Protokollnachrichten selbst sind ihrer Bruchstückform halber häufig, ja fast regelmäßig nur sehr schwer verständlich, da beinahe alle Urkunden, auf welche sie hinweisen, abhanden gekommen sind. Dessenungeachtet ließ sich aus ihnen auf Grund ihrer gegenseitigen Ergänzungen mit Zuversicht die allgemeine Geschichte ein Bild entwerfen, das ich hier eben vorlege. Ich bin dabei bemüht, bei Uebersetzung des Böhmischen in das Deutsche auch den Ton jener Zeit möglichst getreu wiederzugeben, weil sich dadurch das Leben und Wesen dieser Zeit desto treuer abspiegelt.

Und nun zur Sache!

Ich bitte den Leser, sich in jenen Zeitpunkt des 30j. Krieges zu versetzen, in welchem die ursprünglichen böhmisch-tyrassischen und religiösen Angelegenheiten bei den kriegführenden Mächten schon längst in den Hintergrund getreten waren, in jenen Zeitpunkt also, wo Frankreich und Schweden hauptsächlich auf möglichst rentable Friedensbedingungen losarbeiteten. Eben hatte Torstensson die Kaiserlichen unter Götz und Hagfeld bei Sanktau in Böhmen entscheidend geschlagen und eilte über Wären, das er seit 1642 in harter Knechtschaft hielt, mit Sturmschritt nach Oesterreich, um von hieraus, dem siebenbürgischen Großfürsten Georg Rákóczy I. gegen den Kaiser (Ferdinand III.) die Hand zu bieten (März 1645). Andererseits rückten schwedische Truppen aus den westlichen Fürstentümern Schlesiens, welche sie besetzt hielten, über Leobischitz und Jägerndorf an dem linken Opper in das Herzogtum Teschen ein, um nach Besitznahme der Hauptstadt einen gesicherten Weg nach Ungarn anzubauen. Oppeln und Ratibor, noch zeitlich genug an die polnische Krone verpfändet, (Geschichte der Stadt Ratibor von Aug. Welzel, 1861, St. 16 bis 171) erleichterten den Verkehr Troppaus mit den Behörden in Breslau.

*) Aus der Troppauer Zeitung.

Für Turner und Alle die durch zweckmäßige körperliche wegung ihre Gesundheit kräftigen wollen.

Von der woltätigen Wirkung der Hantel-Uebungen durch eigene Erfahrungzeugt, habe ich das dazu nötige einfache Gerät, die sogenannten

Hanteln

(2 eiserne Augeln, die durch einen etwas gebogenen Griff mit einander verbunden sind)

weil dasselbe hier sonst nicht zu haben war, nach einem aus Berlin bezogenen vorläufigen Modelle in einer hies. erz. Eisenwerkerei anfertigen lassen und liefere diese Hanteln fortan, das Pfund 12 kr., im Gewichte von 4, 6 und 8 Pfd. das Stüd. — Zum Gebrauche sind 2 Hanteln erforderlich. — Knaben von 15 bis vierzehn Jahren können schon Vierpfänder führen; Sechspfänder geben das gewöhnliche Maß für Erwachsenendurch Uebung gestärkte Jünglinge und kräftige Männer handhaben mit Leichtigkeit Achtpfänder. In England wer diese Uebungen zur Beförderung einer guten Haltung auch vom weiblichen Geschlechte fleißig getrieben.

Als Anweisung zur Führung der Hanteln dienen besonders zwei Schriften:

Die Hantelübungen von C. W. V. Eifelen. (Kurz und bündig.) Preis: 7 kr., mit frankierter Postvers. 40 kr. Das Hantelbüchlein von Dr. Moritz Klotz. Mit Abbildungen. (Ausführlich.) Preis: 7 kr., mit frankierter Postvers. 80 kr.

Die Hanteln sind auch in meiner Filial-Buchdruckerei in Vorrätig.

Teschen, im Juni 1862.

(163)

Karl Prochaska.

Annoncen von Behörden, Privaten, Agenturen, Lehranstalten, Geerbetreibenden

u. s. w. werden vom unterzeichneten Insertions-Comptoir für 200utsche u. ausländische Zeitungen, über welche auf Verlangen specielle Verzeichnisse gratis zu Dsten stehen, zu Originalpreisen angenommen und prompt besorgt. Das Insertions-Comptoir tet den geehrten Inserenten die Vortheile der Ersparnis von Porto, Postprovisionen für Nachnahme-r Beträge, Correspondenzen und anderer Weitläufigkeiten, liefert über jede Annonce Belege und befürt die eingehenden Aufträge täglich. Die Wünsche der Inserenten, betreffend: Arrangement, Ausdehnung und etwaige Wiederholung der bezügl. Inserate werden berücksichtigt, auch die Interessen der geehrt Antraggeber in jeder Hinsicht gewissenhaft vertreten.

Die Vortheile, welche bei Ueberweisung von Annoncen durch eine Vermittelung dem inserierenden Publikum zu Statten kommen, mögen durch nachfolgendes kleine Beispiel genllgend in die Augen springen.

Eine Anzeige von 10 Zeilen à 3/4 Sgr. im Nürnberger Correspondenzbeträgt 7 1/2 Sgr. hierzu Porto hin und her 6 Sgr., Postprovision für die Nachnahme des Betrages 1 kr., Belags-Exemplar 1 Sgr., Briefträger für Kreuzband und Brief 1 Sgr., in Summa 16 1/2 Sgr. Dasbe inserat durch mein Insertions-Comptoir vermittelt, würde nur 7 1/2 Sgr. kosten.

Bei grösseren Inseraten, namentlich bei solchen, welche in verchiedenen Zeitungen beordert werden, ist dieser Vortheil natürlich um so bedeutender. Bei Aufträgen für mehrere Zeitungen bedarf es stets nur eines (deutlich geschriebenen) Manuscriptes.

Das Insertions-Comptoir

von Fried. Bartholomäus in Erfurt, Verleger der Thüringer Zeitung.)

(165)

(Eingsdt.) Methode Toussaint-Langenscheidt

(6. Aufl.) Englisch und Französisch (6. Aufl.)

Sprechen, Schreiben, Lesen und Verstehen

erlernt Jeder, der deutsche Druckschrift richtig lesen kann, durch diese von über 100 wissenschaftl. Autoritäten empfohl. Methode in 9 Monaten, ohne Lehrer, auf die angenehmste, gründlichste und billigste Weise. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Honorar pro Woche nur 5 Sgr. (18 Kr. rh., 25 Nkr.) Näheres im Prospekt, der nebst einer Probelektion versendet wird. Der portofreien Bestellung sind für das Rückporto 5 Sgr. in Briefmarken beizulegen. — Prüfe Alles, das Beste behalte! Adresse:

G. Langenscheidt, Berlin, Hirschelstrasse 32/43.
(Gef. zu da diese Anz. vorläufig nicht wiederholt wird.)

Ein Gast- und Einkehr- haus in Zuckmantel,

im besten Zustande befindlich, bestgelegene am Plage ist für 500 fl., wovon 2 Dritteltheile so-
gich zu erlegen sind, aus freier
Hand zu verkaufen. Das-
selbe ist ein Stod hoch, hat einen
Anzsaal, drei Kuchenzimmer, zwei
Keller, ein Schanzzimmer nebst
Böhrnung und zwei Stallungen für
2 Pferde. — Näheres beim Ei-
genthümer F r a n z S e c l in Zuck-
mantel. (348)

Die meisten größeren Städte waren damals noch mit Wallgräben und Mauern umgeben und nütigten dadurch den in unseren Gegenden onehin nicht allzu starken Feind seine Kräfte zu zersplittern, um gewonnene Stationen zu behaupten und neue zu erobern. Die armen Bewohner des Flachlandes gewannen dadurch freilich äußerst wenig, indem sie von den kaiserlichen sowol als auch von den schwedischen Truppen, welche hier eine Station verließen, dort eine zu gewinnen suchten, beständig und zwar auf die unsanfteste Weise in Anspruch genommen wurden. Neben den größeren Städten waren für Freund und Feind manche stänbische Burgen und Schlösser von besonderem Gewicht, um sich in der einmal eingenommenen Position mit Erfolg zu halten. Im Herzogthume Troppau nun hatte neben der Hauptstadt die Gräher und Wigsteiner Burg die ber-
rlichte Wichtigkeit, und ich glaube nicht zu irren, wenn ich gerade der Nähe der Gräher Burg den Umstand zuschreibe, daß der nicht genug starke Schwede den Mauern der Stadt Troppau vorsichtig auswich, da er sich an sie von der Nordseite wegen der Oppa nicht zu wagen vermochte. Alle genannten drei Pforten sind aber vor allem deshalb merkwürdig, weil sie im Stande waren dem sie von allen Seiten umlagernden Feinde den Beweis der ausserordentlichen Anhänglichkeit an das angestammte Kaiserhaus abzugeben.

Um die Mitte des Jares 1645 belam sowol die Stadt Troppau als auch die Gräher und die Wigsteiner Burg eine kaiserliche Besatzung. Das Kommando führten in den Burgen Wachtmeister, in der Stadt ein Oberst. Jene waren diesem untergeordnet. Die Namen der ersten sind mir unbekannt; als Gräher Kommandant wird in der Landtagsitzung vom 8. Juni 1647 ein gewisser Tlitz genannt. Vor dem Jare 1644 war dem Lande die Institution solcher Kommandanten noch unbekannt. Es geht bief hervor aus einer Note des Protokolls vom 23. September dieses Jares. General „Merber“ schrieb nemlich den Ständen, es sei Seiner Kaiserlichen Gnaden Wille, daß er den Wachtmeister Varoy, welchem im Felde ein Fuß abgeschossen worden, in irgend einer Stadt als Kommandant unterbringe; er, der General, stelle ihn als solchen in Troppau an. Den Ständen gieng diese Nachricht gar nicht in den Kopf; das Schreiben mußte „nochmals laut“ vorgelesen werden, und als man begriffen hatte, um was es sich handle, wurde beschlossen, dem General zu schreiben, das Land bedürfte keines Kommandanten; Seine Gnaden der Herr Landeshauptmann kommandiere schon genug und gut. Ob sich Gen. Merber durch diese Vorstellung hat einschüchtern lassen oder nicht, weiß ich freilich nicht zu sagen, aber so viel ist in Evidenz, daß sich schon im September 1645 in Troppaus Mauern ein Kommandant befand, der den Ständen gar bald viel zu tun machte. Es war bief der Oberst Warkowsky, dessen auch die Ratiborer Geschichte vorübergehend erwähnt.

Die Absicht der Schweden über Oberschlesien nach Ungarn vorzudringen, war den kaiserlichen Herren schon im August 1644 bekannt, daher berücktet denn auch das Protokoll der oben angeführten Landtagsitzung, daß der Landeshauptmann den Ständen gemäß einer Zuschrift des Gen. Gallas an Merber, und dessen wieder an ihn, zu wissen gebe, daß der Feind abermals gegen dieses Land seine We-

wegung richte, weshalb der General die Mannung beifüge, daß man die Städte dieses Herzogthums mit bewaffnetem Landvolk besetze und für ordentliche Aufspeicherung des Getreides Sorge trage. Darauf beschloßen die Stände, die bereits ausgehobenen und zur Beschirmung des Tabunkauer Sees bestimmten „Rehuten“ (jeder zehnte waffenfähige Mann aus den Landvolke) sollen kriegsbereit im Lande bleiben; hinsichtlich der Auserwahrung des Getreides behufs besserer Verproviantierung jedoch rerbe jeder Bewohner dieses Landes am besten wissen, was in dieser Beziehung das geeignetste wäre. Troch dieser nicht besonders delikaten Bemerkung geschieht aber doch eine Erwähnung von einem Provianthanse in Troppau und einem Oberproviantmeister Henkel, dem der Proviantmeister und Würger Romanec zu Seite stand. Namentlich haben aber jene Stände, deren Giltse jenseits der Oppa lagen, ihr Getreide in mehren Häusern zu Troppau aufbewahrt.

Zur Zeit, als Oberst Warkowsky das Kommando in Troppau übernahm, herrschte in mehreren Gegenden die Pest; sie wüßte besonders auf dem Lande und namentlich auch im Jere. Dadurch, so wie nicht minder durch seine Werbungen zum Jere und die Kunde von dem Herannahen des Feindes wurden viele kräftige Arme dem Landbau entzogen, was den Herzogthume in der Folge eine Masse von Verlegenheiten bereitete. Selbst die Stände haben den kommenden Tagen mit großem Mistran entgegen. Insbesondere aber wurde ihnen bange bei den Gedanken, daß ihre besten Schätze, ihre Privilegien und Freiheiten leicht dem Verderben angesetzt werden könnten. Daher schickten sie mit diesen Urkunden den Oberst Landrichter Wenzel Sigismund Wanecky nach Krakau, daß er sie dort gegen Bezahlung an einem sichern Orte aufbewahren lasse. Der heimathlichen Geschichte sind durch diesen vorsichtigen Schritt manche äußerst wichtige Dokumente, wenn nicht gerettet, so doch gesichert worden. Den Lesern hätte wenigstens ähnliche Vorsicht keine Veranlassung zur Klage gegeben.

Aus den Landtagsprotokollen geht hervor, daß die Landes-kassa schon gegen das Ende des Jares 1644 leer war, daß das Land schon viele Schulden zu tilgen hatte und daß sehr viele Stände und Untertanen mehrere Steuerquoten zu zahlen unterließen, weil sie meist zahlungsunfähig waren. Daneben stand seit dem 29. April 1646 auch das Provianthaus leer. Unter diesen Umständen stieß die Verpflegung der statin und der mobilen Truppen auf unglaublich komplizierte Schwierigkeiten. Das Anzalen der Dienstgelber an die Truppenführer, sowie die Verproviantierung überhaupt besorgte der Landeshauptmann Bernhard Bruntalsky von Wrbna, welchem deshalb die Anstalt und die Stärke der einzelnen Heres-
abteilungen, die Zeit ihrer Unterhaltung und die Höhe des erforderlichen Kostenaufwandes von dem „Oberamte“, der höchsten Zivil-behörde Schlesiens mit dem Sitze in Breslau, bei Zeiten hat milken bekannt gegeben werden. Das Oberamt ersur diese Dinge von den betreffenden Generalen. Sobald nun der Landeshauptmann in die nötige Kenntnis gesetzt wurde, berief er die in Troppau weilenden Herren und Ritter zu der entscheidenden Beratung, entwarf mit ihrer Zustimmung den Verpflegungsplan, machte ihn im Lande kund und übergab dem Oberst, bei den mobilen Truppen ihren Offizier-

seits Wallowsky gegen den Landeshauptmann persönlich Klage erhob, als hindere er die Untersuchungen des kaiserlichen Heres, führte an derselben Stelle der Verwalter des Troppauer Schloßes wieder darüber Beschwerde, daß der Landeshauptmann

Untertanen übermäßig überbürdet; über beides hatte sich der König tabelnd ausgesprochen. Es war Ehrensache des Landeshauptmanns sich nach beiden Seiten hin zu rechtfertigen, und er forderte die Stände auf, sich seiner anzunehmen. Nun mußte wol die Sache weiter geführt werden. Zur selben Zeit bekam aber auch der Kommandant von Gonzaga die ausdrückliche Weisung, die Landesbesatzungen zu entlassen und dem Lande zurückzugeben. *) Diese Wendung rief neue Erbitterung zwischen beiden Parteien hervor. W. ergriff, wie immer bisher die Offensiv. Unter dem Vorwande, daß die Stände die Rechnungslegung sistiert haben (während sie nach der Stärke der Besatzung forschen), schickte er in die Wohnungen der einzelnen Herren und Ritter Exekutionen; die ungebeten Gäste handelten im Sinne ihres Herrn, und despektierten hauptsächlich den Landeshauptmann, ja sogar dessen Gattin. Da beschloßen die Stände in der Sitzung vom 12. Juli, daß sie fernerhin mit W. nichts mehr zu tun haben wollen, er möge verfügen was und wie er wolle und es künftighin selbst verantworten. Dazu kam ihnen von dem Oberamte zu Breslau die Nachricht zu, sie mögen sich auf die Rechnungslegung mit dem Kommandanten nicht mehr einlassen, es sei dazu dort bereits eine Kommission zusammengestellt; sie mögen nur dafür Sorge tragen, daß sie alle diesfälligen Dokumente und Akten bereit halten, um sie auf Verlangen sogleich einfinden zu können. **)

Unter solchen Verhältnissen sah Klippel seine Mission als beendet an und bat nun die Stände um Stilligmachung seines Deputats. Diese, durch die unerwartete Wendung der Dinge wieder klüner gemacht, gaben ihm anfänglich die übermäßig abschlägige Antwort, sie hätten ihn nach Troppau nicht gerufen, und in ihrem Interesse habe er hier nicht interveniert, und da sie der Ausgaben ohnehin zu viel hätten, seien sie nicht in der Lage ihn weiter berüchtigen zu können. Als er aber sein Gesuch untertänig wiederholte und beiseite, er werde sich gerne mit einer Anweisung zufriedengeben, wenn sie kein bares Geld haben, namen sie die Sache nochmals in Beratung. Das Resultat war, daß man in Anbetracht dessen, er könne dem Lande bei dem Generalkommissariat welche gute Dienste erweisen, nicht aus Pflicht sondern aus gutem Willen zu der gewünschten Anweisung einwilligte. ***)

Am den 15. August herum verließen Wenzel Synal von Kornitz und der Landessekretär Kaspar Theoborus Troppau, um die erforderlichen Akten der Breslauer Revisionskommission vorzulegen und über den Verlauf des Prozesses mit W. allenfalls nötige Aufklärungen zu geben. Es scheint, daß sich das Oberamt, um in der betreffenden Angelegenheit möglichst rasch die objektive Anschauung zu gewinnen, auch von der hierin neutralen Stadt einen Boten erbeten habe. Der Stadtschreiber Johann Zub wird nemlich auch als Mitglied jener Revisionskommission genannt, und die Landtagsprotokolle tun von seiner Wirksamkeit in Breslau eine lobende Erwähnung. Bei seinem Abgange möchte er sich den ständischen Boten angeschlossen haben. Bei der im allgemeinen Teile dieses Wides gemeldeten Stellung des Feindes waren die Straßen in mehreren Gegenden trotz der berittenen 17 Polen im hohen Grade unsicher. *) Daher wandten sich die Stände an den Rittmeister einer eben im Troppauischen anlangenden Reiterabteilung, Karl Mayer, mit der Bitte ihre Voten durch den Rittmeister nach Breslau geleiten zu lassen, was denn auch geschah. Dem Rittmeister gaben die Stände für seine Bereitwilligkeit „zur Aufschaffung von einem Paar Handschuh ein Präsent von 2 Dukaten“ (= 6 Gulden). Bald hatte auch der Rittmeister Gelegenheit die dankbare Großmuth des Landtags zu bewundern. Den 20. August meldete er den Ständen, daß er in Einhartowitz, Noskalkowitz und Zuběc, wohin ihm Anweisungen auf seine Verpflegung gegeben wurden, keine menschliche Seele gefunden habe, man möge ihm also andere Dörfer anweisen; wenn dieß nicht geschehe, fände er sich veranlaßt, seine Leute und Pferde den anwesenden Herren Ständen zur Verpflegung zuzuschicken. Darauf beschloßen diese: Weil jene Stationen, die dem Rittmeister angewiesen waren, wirklich öde sind, so sollen ihm so viel Portionen, als ihm dadurch noch abgehen auf der Obräuer Herrschaft von jenen Portionen abgeliefert werden, welche selber dem Riesenberger Regiment haben abgeliefert werden sollen; wobei wird aber anbedungen, daß was da soeben dem Herrn Rittmeister zugestanden wird, in der Folge weder ihm noch jemand andern zugestanden werden solle und daß sohin jeder mit den Orten, die ihm angewiesen werden, zufrieden sein müsse (!). Die Bedeutung dieses ständischen Ansinnens liegt auf der Hand. Die Herren und Ritter blieben aber diesem Beschlusse, so viel an ihnen lag, stäts getreu. Und wenn nicht neue Zugänge von Truppen sich gemeldet hätten, sie ihr Prinzip vielleicht doch durchgesetzt. Allein schon am 5. September, als Gen. Gonzaga den Rest der Mayerschen Kompagnie zugleich mit einem Teile der Reiterei des Obersten Stefan von Urbna unter dem Rittmeister Otto in das Herzogtum geschickt, sahen sie ein, daß sie sich nach andern Prinzipien umsehen müssen. Sie wankten sich an Warlowitz, er möge sich an den General wenden, daß er keine Truppen mehr in das Land sende, da die jetzt baselst anwesenden nur mit größter Not ihre Verpflegung hier finden könnten. Freilich läßt sich gegen diesen Grund nichts einwenden; aber die Kriegszeit setzte sich über solche Gründe hinaus. Der neuen Abteilung der Mayerschen Kompagnie wurde die Herrschaft Koslan angewiesen; der Rittmeister erklärte diese Herrschaft für öde und drohte den anwesenden Ständen mit seiner früheren Drohung. Entweder wollte K. Mayer die armen Stände stillen lassen, daß sie ihn nicht nach Wunsch belaut, oder aber gefiel ihm eine Gegenb, wo er vor dem Feinde stäts schlagfertig stehen mußte, nicht; so viel ist gewiß, daß Koslan selbst von W. zu den Deden nicht gerechnet wurde, und daß dieser Oberst damals den Ständen bekräftigte, er habe von Koslan soeben einen Brief erhalten, welcher gegen K. Mayer zeuge. Dieser gab endlich, wenn auch sehr ungern, nach.

Während dieser Vorfälle meldete ein königliches Schreiben, *) wie nicht minder eine Zuschrift des Gen. Gonzaga, **) daß diesen Ländern in der Tat eine nicht geringe Gefahr drohe, die Stände mögen zur Zeit der Not den Vürgern Assistenz leisten und dafür sorgen, daß Troppau mit Pulver und Munition ordentlich versehen werde. Und da der Stadtkommandant einige untaugliche Kanonen angeschlagen und geschmolzen, dafür aber tauglichere gegossen habe, wozu die Vürger äußerst viel haben beisteuern müssen, so mögen die Stände, (wie der General *) zu dem Kostenaufwande der Vürger beiträgen, wofür sie an der Kapitation (Kopfsteuer) entschädigt werden sollen. Warlowitz endlich verlangte, daß alle Schützen aus den Städten und Ländchen nach Troppau gezogen werden sollen. Der Landeshauptmann entsandte eine Tätigkeit die nicht höher steigen konnte. Er rief das Land auf zur Zahlung der Steuerreste, schrieb neue Steuern und Sammlungen aus **) trieb alles im Exekutionswege ein, **) hielt die Stände beinahe fortwährend beisammen, verpflichtete jeden einzelnweise durch Handschlag zur pünktlichen Einzahlung der Kopfsteuer, *) drohte den Abwesenden durch eiligt im Lande verbreitete Patente mit Güterverlust, **) ja sogar damit, daß er verurtheilt sei, er werde jene Herren und Ritter, welche sich in Troppau nicht selbst einfanden, durch die Exekutionsboten in die Stadt treiben lassen; im Falle ihrer Abwesenheit werde dieses ihre Beamten, und wer sonst das Gut verwaltet, Wägte, Räte, Schöppen und Vürgermeister treffen. *) Se mehr aber die Gefahr wuchs, desto weniger waren die in Troppau weilenden Stände im Stande den mi-

litärischen Anforderungen zu genügen. Als es irgendwo in der Nähe der Stadt zwischen den feindlichen und kaiserlichen Truppen zu einem Scharmügel gekommen und einige Verwundete in die Stadt gebracht wurden, *) floß das Landvolk in größeren Massen als früher in diesem Jare, die Stände der Truppen stieg, die Anweisungen konnten nicht mehr ausreichen bei der Zunahme von „öden“ Stellen, und dabei mußte W. an die Stände das Begehren stellen, daß auf sie übertragen werde, was dem Feinde in den Deden hätte verabsolgt werden sollen. Die Verwirrung und die Not in diesem Jare erreichte zu dieser Zeit den Gipfel. Die Stände behaupteten W. gebe für Deden aus, was in der Wirklichkeit keine Dede sei, und katen den ihnen stäts mit Waffengewalt drohenden Obersten, da sie nichts mehr weiter zu tun im Stande seien, so möge er sie aus der Stadt entlassen, damit sie den Kaiser um Schutz ansehn könnten; fügten jedoch nachdrücklich bei, daß das was sie jetzt aus Muth täten, mag da kommen was da wolle, in der Zukunft der Kommandant selbst zu verantworten haben werde. Nach längerem Hin- und Herreden, erklärte W. er halte den Landeshauptmann nicht für wert um mit ihm länger zu verhandeln, worauf dieser beinahe dieselben Worte erwiderte. Da ließ der Kommandant die Wohnung des Landeshauptmannes, worin die zu Troppau weilenden Stände eben tagten, militärisch besetzen, und gab diesen durch vermittelte Militärpersonen (den Oberwachmeister einer Waldsteinischen Kompagnie Leonhard von Reuhaus und einen andern Offizier Namens Georg Gotsch) die blühende Erklärung, er werde sie so lange in diesem Arreste behalten, bis er auf seinen diesfälligen Bericht von dem Generalsinnus irgend eine Weisung werde bekommen haben; unterdessen mögen sie, da sie sonst nichts zu tun hätten, miteinander Karten spielen. Erst auf neue Vorstellungen und Bitten der Stände, wobei der Oberstlieutenant vom Rychartischen Regimente v. Zetlig vermittelte, wurden die Arrestanten auf freien Fuß gestellt. *) Dieses schonungslose Vorgehen gegen die Stände ist mehr als durch das Vorgesagte durch den Protokollsbericht **) erklärlich, daß einerseits ein königliches Schreiben dem Gen. Gonzaga wirklich anordnete, er solle W. wegen der im Landesgerichtsfalle geübten Gewalt auf so lange einzulagern, bis er die königlichen Gelder werde zurückgestellt haben, und daß auf das eben Gemelte andererseits die Stände warfentlich sich stützten, auf den Rat eines Mitgliedes der Breslauer Revisionskommission, sie mögen sich mit W. freundschaftlich ausgleichen, kategorisch zur Antwort gaben, sie befänden darauf, daß man denselben exemplarisch bestrafe. Von dem Zeitpunkt ihrer Arrestierung folgten sich die Stände in Alles, „poněvadž jiz jiněco býti nemůž“, weil es nicht anders sein könne. Nur noch ein einziges Mal erlaubten sie sich dem Kommandanten Bedingungen vorzulegen; es war dieß, als sie Gen. Gonzaga ermahnte, *) bei der herannahenden Gefahr im Notfalle dem Obersten und den Vürgern mit Rat und That zu assistieren. Das Protokoll fügt nemlich zu dieser Mitteilung hinzu, es sei beschloßen worden, dem Kommandanten, wenn er nach einer Antwort auf die erwante Meinung des Generals fragen sollte, zu erwidern: „Sollte (was der Herr Gott gnädig abwenden wolle) es die Not gebieten, so wollen die anwesenden Stände auf Befehl des Landeshauptmanns, wie es Männern von Ehre geziemt, sich an der Seite der Vürger wehren; es scheint ihnen aber aus triftigen Gründen untunlich, daß sie sich dabei auf welche Posten kommandieren lassen sollten.“

In diese gefährdete Gefahr kamen die Stände weder in dem eben ablaufenden 1646er Jare, noch überhaupt vor dem Abflusse des westfälischen Friedens. Die Schweden, obwohl stäts in der unmittelbaren Nähe der Stadt hausend, griffen die Stadt nicht an. Während das schwedische Her, das wahrscheinlich wegen Ueberfüllung der Städte der kaiserlichen Besatzungen in Troppau und Grätz, die Stadt angreifen sich nicht getraute, deren Bewohner bloß in Schrecken hielt, beendete die Breslauer Revisionskommission ihr Geschäft, verlangte aber Bezahlung, bevor sie das Resultat verkünden wollte. Dem Kriegskommissariat mußten 100 Dukaten oder 300 fl. entrichtet werden; einem gewissen Knobelsdorf, welcher in dem Prozesse wahrscheinlich das Oberamt vertrat, zahlte man 100 fl., und dem ständischen Schreiber Zub 20 Dukaten, letzterem aus Dankbarkeit für seine eifrige Bemühung. *) Gemäß einer im Archive noch vorhandenen Quittung machte Synal von Kornitz, welcher dem Verichte des Landessekretärs **) gemäß sich mehr um den Humpen als um die Landesangelegenheit kümmerte (wie korbale hiedel neklil včel zemsky), bei dem Breslauer Vürger Karl Unger, Wirt zum blauen Firschen, eine Schuld von 45 Reichsthalern, 45 weiße Groschen, ungeachtet ihm sowol als dem Landessekretär neben der Handgube zweimal Gelder nachgeschickt wurden. *) Nimmt man das Deputat Klippels mit in diese Rechnung, so haben die Stände in dem Prozesse mit W. über 1000 fl. verloren, eine in etwas anderem gewinn zu haben. Dem Kommandanten mußte nachgezahlt werden, was ihm an der Verpflegung weniger bemessen worden, und um weiteren Konflikten zwischen ihm und den Ständen vorzubeugen, erschien anfangs Jänner 1647, vom Oberamte ernannt und gesandt, ein Kommissar (Vürger später Schröter) und ein Kassier (Groll) zu Troppau, um die Verpflegung des Heres zu besorgen anstatt der Stände, welche gegen diese Einrichtung, als im Widerspruch mit ihren Privilegien stehend, einmüthig protestierten.

Im September des J. 1663 öfnete Graf Forgács der türkischen Liebermacht die Tore von Neuhäusel; die Türken überschritten die mährisch-ungarische Grenze und streiften bis 3 Meilen von Olmitz. Das Troppauer Landtagsprotokollbuch enthält aus jener Zeit *) die nachstehende Notiz: „Die Stände bewilligten Se. Gn. dem Herrn Landeshauptmann monatlich 100 fl., damit er den Offizieren Traktationen geben könne, denn gar zu häufig kann dem Lande durch eine kleine Traktation viel Gutes bewirkt werden.“ Ich glaube nicht sehr zu geben, wenn ich annehme, daß den Ständen zu dieser weisen Lehre das Jar 1646 den Fingerzeig gegeben.

*) Ich erlaube mir bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam zu machen, daß die vorliegende Abhandlung H. Gns Verichte über jene Zeitverhältnisse mehrfach korrigiert und verbessert. Im Oppalando (I. B. S. 138, II. B. S. 139) heißt es wörtlich: „Im J. 1646 wurde Troppau vom General Königsmarck wieder mit Sturm genommen. Die Vürger, welche die Kaiserlichen in Verteidigung der Stadt mit Tapferkeit unterstützten, und mehr Stürme abgeschlagen hatten, mußten dafür Brandschädigungen zahlen, welche die Schweden mit den ausgesuchten Märlern erpreßten, bis Montemurli sie wieder von ihren Quälern befreite.“ Der bevorstehende Aufsatz liefert den Beweis, daß dieser Bericht auf einem mir unentzählbaren Irrtum beruht. — Bezüglich Wiggstein wird (III. B. S. 277) gesagt: „Die Zerstörung dieser Burg sollte in das 15. Jahrhundert; auf einer der Hauptmauern sei eine böhmische Inschrift vom J. 1205 enthalten (Pomoř Bože z nuzie tvim věrnim služebníkům), während das erstere ganz falsch ist, und hinsichtlich des zweiten die Sache nach besonders vorgenommener Besichtigung dahin reduziert, daß rechts von dem Eingangstore auf der äußersten Mauer, an einer sehr schwer zugänglichen Stelle zu lesen ist: 1588 Pomoř Pána Bože z nuzie svému sluzi, Jirzin, kva. Mitrovsky. Aus dieser Inschrift — Jarežal geht deutlich hervor, was auch die begünstigten Notizen dieses Aufsatzes über allen Zweifel beglaubigen, daß die Zerstörung der Burg Wiggstein erst in die Zeit der letzten zwei Jahrhunderte fällt.

*) Geschichte der Stadt Ratibor von Aug. Melzel 1861. S. 167, wo jedoch vielfach aus Versehen Wazlowitz geschrieben wird.

*) Landtagsprot. v. 15. Okt. 1646.

*) Landtagsprot. v. 30. Juni 1646.

*) Ep. v. 23. Mai 1646 und v. 19. Jänner 1647.

*) Versuch über die Gesch. des S. Tscheken von Albin Feinrich, St. 155.

*) Die pekuniäre Verlegenheit der Stände kennzeichnet gewiß zur Genüge, daß sie das im September 1644 dem König feierlich bewilligte Hochzeitspräsest von 2800 fl. bis zum J. 1651 nicht im Stande waren aufzutreiben.

*) Das sind eben die Landtagsprotektionen, von deren Protokollen hier die Rede ist. Von dem 10. April bis zum 20. November 1646 gab es 68 solcher Landtagsprotektionen oder „lezydy“.

*) Ferdinand III. — Kaiser; Ferdinand IV. — König. Das in Rede stehende Geld möchte vielleicht das zu dem erwähnten Hochzeitspräsest bestimmte gewesen sein. — Von diesem Gewaltstreich Warlowitz's sprechen die Protokolle v. 14. April, 28. Mai und 6. Sept.

*) Ep. v. 10 April.

*) Ep. v. 4. Mai.

*) Ep. v. 24. April.

*) R. Wiltner leitete die Verwaltung des herzogl. Schlosses in Troppau. Am 3. 1651 fungiert er als ständischer Steuereinnahmer.

*) Ueber die gleichzeitigen 4 Vürgermeister siehe das Oppalando II. B. S. 48. — Ueber Petras deselben Werkes III. B. S. 125.

*) Es wäre zu wünschen, daß sich unsere aufgeklärte, an die Humanität wenig appellierende Zeit die nationale Verträglichkeit jener Tage zum Muster nehme. Man hatte damals von nationeller Gleichberechtigung weder geschrieben noch geachtet, hatte sie aber, als verstände sie sich von selbst, im praktischen Leben genau respektiert. Den Ungläubigen diene aus Gns Oppalando, II. B. S. 118 und 127, folgende Stelle zum Belege: „Es versammelten sich am bestimmten Tage die Vürgermeister zc. auf der Ratstube, die Gemeinde aber auf dem Oberlinge, wo sie sich unter dem Ratshause, nach ihrer Sprache, in zwei Haufen, in den deutschen und böhmischen teilten. — Dann las der Stadtschreiber die Gabelnformel aus dem Fenster des Rathhauses der Gemeinde deutsch und böhmisch vor u. s. w.“

*) Ep. v. 27. April.

*) In der Regel wurde der Landeshauptmann aus einem von den Ständen vorgeschlagenen Terro von dem Könige gewählt. Nur in außerordentlichen Fällen fand eine Ernennung in dem bezeichneten Sinne statt.

*) Ep. v. 28. April.

*) Alb. Heinrich, St. 153.

*) Ep. v. 30. April.

*) Ep. v. 30. April.

*) Ep. v. 1. Mai.

*) 1 Walter — 12 Scheffel (Tvrten). Nach v. Albert, XII. B. der hist. Stat. Schiften St. 457 ist 1 Scheffel gleich 2 1/2 Mehen Wiener Maß; 1 Walter also = 30 Mehen.

*) Häßer von warfentlich 6 bis 7 Gmern. Nach Gns, II. B. St. 91 bediente man sich alter Rufen im Jare 1607 bei Befestigung der Bastien statt der Schanzkörbe.

*) Ep. v. 4. Mai.

*) Ep. v. 5. Mai.

*) Ep. v. 25. April.

*) Ep. v. 24. April.

*) Ich konnte keine einzige Anweisung zu Gesicht bekommen, und bin daher auf Grund der dürftigen Notizen in den Protokollen nicht im Stande näheres über all die Dörfer anzugeben, worüber die verschiedenen Truppenabteilungen klagten. Klein-Gotschitz, Einhartowitz, Noskalkowitz, Wreschin werden namentlich angeführt. Ich nehme an, daß die Klagen der gegen Jägerndorf und Reoschitz zu gelegenen Dörfern, wie überhaupt der ganzen Strecke nördlich von der Oppalstadt, gelten müssen.

*) Ep. v. 23. M.

*) Ep. v. 8. Mai 1647.

*) Alb. Heinrich, St. 135.

*) Ep. v. 4. Juni, 5. Juni, 27. Sept., 29. Sept., 5. Oktob., 1. Novemb. IX. B. St. 181.

*) Ep. v. 13. Juni.

*) Ep. v. 28. Mai.

*) Ep. v. 13. Juni.

*) Dieses ziemlich ausgedehnte Dominium, zwischen dem Ratiborischen u. Tschekischen gelegen, wurde gemäß eines Vertrages vom J. 1602 im J. 1609 in die Troppauer Landtafeln eingetragen und von da an als dem Herzogtume einverleibt angesehen.

*) Ep. v. 12. Mai und vom 29. August.

*) Ep. v. 31. Mai, 4., 18., 21. Juni.

*) Landtagsprotektion v. 25. Juni. — Diese Sitzung scheint mir schon der Eröffnungsphase halber interessant zu sein, und ich habe geglaubt der Vollständigkeit des angezogenen Wides wegen diese Szene nicht umgehen zu sollen. Den 24. April beschwerte sich Ignaz Wenzel v. Krabaw vor der Ständeverammlung darüber, daß sein Unterlan, ein Schmitz, von einigen dem Kommando in Grätz unterstellenden Soldaten auf freiem Wege angefallen und verwundet worden, und daß eben gestern einige Leute von W. zu ihm in dieser Angelegenheit geschickt, ungenügendes Mieden gegen ihn ausgesprochen hätten. Was S. v. Krabaw dabei gegen den Obersten gesprochen, erfuhr dieser später. S. v. Krabaw hörte deshalb auf die Landtage zu besuchen, der Landeshauptmann zitierte ihn zu wiederholten Malen. Endlich erschien er den 25. Juni wieder unter den Ständen, jedoch nur um ihnen zu sagen, daß er die Landtage nicht besuchen könne, da einige von den Herren alles, was da gesprochen werde, ausplaudern und dem Obersten anvertrauen. Ihm habe dieser seiner Rede halber gedroht, er wisse schon, soll W. gesagt haben, daß jener alte Herr der dem Landeshauptmann zur rechten Hand sitze, nicht diesem am meisten daran Schuld trage, daß sich die Stände gegen ihn so trocknen beschwerten. Als der Zitierte ausgetrude, verliest das Protokoll, wurde ihm von S. Gn. dem H. Landeshauptmann darüber ein tüchtiges Kapitel gelesen, daß er künftighin die Bescheide des Landeshauptmanns pünktlich einhalte. Derselbe v. Krabaw erklärte sich einverleibt sein Ausbleiben aus der Landtagsprotektion mit der Krankheit nach einem Anfaße, one daß die Protokolle weiter bei ihm, noch im nächsten Falle bei dem Grafen Wenzel von Oppersdorf, darüber einer Kapitation Ernennung täten.

*) Ep. v. 28. Juni.

*) Ep. v. 27. April.

*) Ep. v. 11. Mai. Vergl. Anmerkung 23.

*) 1 fl. = 36 Gr. = 6 Denare = 2 Heller. 1 Wiener Mehen 1 fl. 4 Gr.

*) Ep. v. 30. Juni.

*) Ep. v. 3. und 11. Juli.

*) Ep. v. 23. Juli.

*) Ep. v. 24. Juli.

*) Den 28. Juli schickten die Stände einen Boten mit Briefen, welche das Gebären des Landeshauptmanns rechtfertigten, an den König. Der Bote warb (Ep. v. 29. Juli) eine Stunde von Troppau, zwischen Schladau und Némle (einem gegenwärtig nicht mehr existierenden Dorfe) von den Schweden angefallen und seines Geldes beraubt. Nun ließen die Stände jene Briefe in Duplo abschreiben, um sie mit der Post nach Neisse, wo eben Gonzaga weilte, und nach Steierisch-Grätz, wo sich seit dem Einbruch der Schweden in Oesterreich der Hof aufhielt, zu befördern.

*) Ep. v. 25. August.

*) Ep. v. 6. September.

*) Ep. v. 15. September.

*) Ep. v. 20. September.

*) Ep. v. 25. September.

*) Ep. v. 29. September.

*) Ep. v. 1. Oktober.

*) Ep. v. 29. August.

*) Ep. v. 2. Oktober.

*) Ep. v. 2. Oktober.

*) Ep. v. 1. November.

*) Ep. v. 6. September und 15. Oktober.

*) Ep. v. 14. November.

*) Ep. v. 17. Jänner 1647.

*) Ep. v. 15. September 1646.

*) Ep. v. 3. und 13. September 1646.

*) Ep. v. 12. November 1663.

Pränumeration:

1/4jährig in der „Expedition der Silesia in Teschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei v. R. Prochaska in Bielitz 80 kr., bei andern Agentchaften 90 kr., mit direkter Postzusendung 1 fl.

Inserate:

In der Expedition ob. durch Vermittlung der Agentchaften: 3 kr. für die 5mal gespaltene Petitzeile bei einmaliger und 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme. R. 1. Steuer für jede Einschaltung 30 kr.

Kleine Inserate werden in der Redaktion und bei den Agentchaften unentgeltlich verfaßt.

Korrespondenzen und Inserate spätestens Donnerstag Mittag.



Silesia

Politische Wochenschrift

zur Warung vaterländischer Interessen.

Agentchaften:

In Verbindung mit der Haupt-Agentchaft v. Leop. Buchholz in Troppau: Bennisch: S. Nebel. — Freivalbau: E. Eise. — Freudental u. Engelsberg: D. Schüller's Filiale. — Gultet: M. W. Bischof. — Hohenplog: A. Grün. — Jägerndorf: D. Schüller's Buchh. v. Bergmann (Filiale). — Oberrau: S. A. Zimmermann. — Troppau: D. Schüller's Buchhandl. (v. Bergmann). — S. Kold. — Wagslabt: A. Seig. — Weiskirchen: Simon Forster. — Wagslabt: Josef Pohl. — Wilsbental: S. Sig.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Biala: S. Feiginger. — Bielitz: Buchdruckerei v. R. Prochaska, E. Zamarski. — Freistadt: E. F. Mann. — Friedel: S. Wolleg. — Schwarzwager: S. Kalla. — Stettin: S. Gurniat. — Ustka: E. Wilowitsch.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Mit der nächsten Nummer beginnt eine neue Pränumeration auf die „Silesia“.

Pränumeration: 1/4jährig in der Expedition der Silesia in Teschen, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala und in der Buchdruckerei von R. Prochaska in Bielitz 80 kr., bei andern Agentchaften 90 kr., mit direkter Postzusendung 1 fl.

Inserate: 3 kr. für die fünfmal gespaltene Petitzeile bei einmaliger und 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 kr. für jede Einschaltung.

Umblick in Europa.

Es gibt Zeitpunkte, wo die Ereignisse als tausenderlei Fäden wie in einen Knoten zusammenlaufen, sich bunt durchkreuzen und wieder teilweise lösen, um nur noch unentwirrbarer sich zu verwickeln. Ein solcher Zeitpunkt ist der gegenwärtige. Natürlich liegt die Lösung des Knotens in der Zukunft, — ob in der nächstliegenden oder der späteren, wer kann dieß sagen? — Doch mancherlei kann man anen, und daß dergleichen Anungen zuweilen zu Wahrheiten werden, liegt in der Natur der Sache.

Wenden wir zunächst nach dem Süden. Die Metropole des Katholizismus — Rom — ist noch immer in den Händen Pius IX. Eine Kirchenversammlung ist vor Kurzem nach heftiger durch nationale Anschauungen hervorgerufener Adressdebatte entlassen worden, mit einer Resolution, die das Dulden und Ausharren als Hauptprinzip der römischen Kurie bezeichnete, jenes Dulden, das bei den gleichnamigen Vorgängen des jetzigen Kirchenoberhauptes doch zu einem endlichen befriedigenden Ziele gelangte. Fragen wir uns: ist ein Gleiches in der gegenwärtigen Lage voranzusehen? Die jüngsten Ereignisse scheinen darauf hinzudeuten. Napoleon beschließt, wie das Gerücht geht, seine Truppen zurück zu ziehen, droht aber Sardinien bei jedem aggressiven Vorgang gegen Rom seine Truppen gegen seinen früheren Bundesgenossen zu führen. Also Rom sich selbst überlassen, soll sich konstituieren. Welche Zumutung! Wie viel Parteien zält Rom? Unzählige, und darunter auch eine französische, die wol nicht in unbedenklicher Stärke sein dürfte. Wenn nun bei Lebzeiten des Papstes Pius IX. das Volk, an das Napoleon appelliert, die Regierung seines bisherigen Staatshauptes, one Murren duldet, ist dann die römische Frage gelöst? Nein, sie wird noch verwickelter, denn Pius IX. ist ein 70jähriger Greis. Sein Tod verwirrt Italien von Neuem. Wenn die Mazzinisten sich bisher noch durch Sardinien, dieß durch Frankreich hat zurückhalten lassen, so würde bei diesem Ereignis gewiß jeder Zügel reissen, und ein furchtbarer Krieg Italien durchwühlen, der von Außen, ich meine namentlich von Frankreich, sein Beförderungsmittel hernähme. Dann würde wahrscheinlich bei der allgemeinen Verwirrung der Imperator an der Seine mit seinem Anhang die Früchte ernten, die fremde Hand gesät.

Wenden wir aber Gibraltar und Mazzini sich einfallen, trotz der Drohung Napoleons in Rom einzurücken, so ist für diesen der Vorwand vorhanden, um ein neues Stück des Königreichs zu annektieren und zu dem den Regalantuomo noch zu verbinden, indem er ihm die roten Republikaner und Sozialisten, die ihm schon jetzt die Ruhe sauer machen, vom Halse schafft.

Von der südöstlichen Halbinsel Europas wissen wir gegenwärtig keinerlei Lebensäußerungen, die uns etwa Anhaltspunkte für die Beurteilung der Zukunft dieses Volkes bieten könnten. Das aber ist gewiß, daß die nationale Bewegung, die in Nauplia ein sicheres Zeugnis ihres Daseins gab, keineswegs zurückgeschenkt wurde, daß sie vielmehr bei den türkischen Wirren die Zeit gekommen glaubt, das alte Byzanz in seiner Größe wieder aufzurichten, und von dorther ein großes einiges Griechenland zu verkünden. Hieburch gerät aber diese Partei in ihrem

Streben in Kollision mit einem andern nationalen Elemente, das einen großen Teil der Hämushalbinsel inne hat, — mit den Slaven.

Diese Nation gibt sehr bedeutende Äußerungen ihres nationalen Lebens kund. Mit zähem Widerstande begegnen die Czernagorzen dem sie zur Pflicht zurückrufenden in ihren Wirkungskreis baunenden Türkenherrscher und sehen sich schließlich, von dem gehofften Beistande ihrer Stammesverwandten verlassen oder abgeschnitten, zu der Aufforderung einer fremden Intervention veranlaßt, wobei sie ihre Grausamkeiten mit ihrem Kulturzustande entschuldigen. — Bedeutender noch als die Angelegenheit der Czernagorzen konnte das Bombardement von Belgrad werden; es konnte bei dem neuen Gärungsprozesse der Türkei in der Hand eines klugen Politikers, wie es der in Paris ist, zum Vorwande werden, eine Teilung der europäischen Türkei herbeizuführen. Bedenken wir zudem, welche Unannehmlichkeiten England in seinen jonischen Besitzungen hat, wie hier die nationale Partei gegen das milde und liberale Protektorat gehetzt wird, so können wir uns des Gedankens schwer erwehren, daß der natürliche Feind Englands die Hand im Spiele hat, um einen großen Treffer zu machen und den Einfluß seines Rivalen im Oriente durch den eigenen zu verdrängen.

Natürlich ist ihm hiebei Rußland, das kolossale Slavenreich des Ostens, behilflich. — Auch für dieses ist, wie für die Griechen, ein großes orientalisches Reich mit der Hauptstadt Konstantinopel ein längst lieb gewordener Traum, der sehr deutlich schon bei Katarina II., der Bundesgenossin des großen Josef II., hervortritt. Wann stand man näher der Erfüllung desselben als jetzt, wo die Türkei von allen Seiten bebrängt, von Niemand unterstützt wird? Ueberdies hat ja Rußland gegenüber der Türkei die Einnahme von Sebastopol gut zu machen. Gewiß wird es die günstige Gelegenheit nicht leichtem Kaufs aus der Hand lassen. Dafür sprechen schon die Nachrichten, die von Rüstungen in dem südlichen Rußland melden. Die Eile, mit der Alexander II. diese betreibt, zeigt nebstdem, daß er wol noch andere Gründe hiezu haben müsse. Wir dürfen nicht fehl gehen, wenn wir die innern Verhältnisse Rußlands als mitwirkend betrachten. Diese haben ein für Alexander keineswegs günstiges Aussehen. Die Reformen des hochherzigen Kaisers stoßen überall auf Widerstand. Um von Polen zu schweigen, das durch seine Passivität seine Lage nicht bessern wird, — auch die nunmehr freien Leibeigenen begreifen, von Emissären des Adels gehetzt, nicht die große Wohlthat, die ihnen der Czar gewährt. Sie verlangen vollständige Erhaltung ihres bisherigen Besitzes und geben durch diese Forderung dem Adel ein Mittel an die Hand, die Reform des Kaisers ab absurdam zu führen. Der Mittelstand wird durch die jüngst in Schwung gekommenen Brandlegungen zum Proletariat herabgedrückt, welches man dann leicht auf die Seite der Opposition drängen zu können hofft. So setzt die aristokratisch-oligarchische Partei alle Hebel in Bewegung, um Alexander in seinem Fortschritt aufzuhalten; und wir können wol mit vielem Grund diesen Czaren den Josef Rußlands nennen. — Es muß daher das Streben desselben sein, die Tätigkeit seines Volkes in eine Richtung zu bannen, wo er der Mitwirkung aller Parteien gewiß ist, und dieß ist die orientalische Frage.

Doch wenden wir unsern Blick nach Westen. In England absorbiert gegenwärtig die Weltausstellung einen großen Teil des öffentlichen Lebens. Dieß hindert nicht, daß Palmerston mit Eifer die Autorität seines Landes sowohl in der italienischen Frage als auch bei dem Streben der Ionier und endlich in dem amerikanischen Handel wart. Sein Rival über dem Kanal scheint nach dem Entschlusse, den er rücksichtlich Roms gefaßt haben soll, und nach seinen Vorgängen in Mexiko und Nordamerika die innere Stimmung nicht allzu sicher zu finden. Daraus erklärt sich die Hast in Bezug auf die äußere Politik, daraus auch seine Agitation in der orientalischen Frage, die den Franzosen Aussicht auf „Gloire“

verleihen kann, worüber sie die vergoldete Knete leicht zu vergehen vermögen.

Auch jenseits der Pyrenäen scheint sich das liberale Element Van zu brechen. Es tauchen Nachrichten auf, daß Spanien den Kolonien konstitutionelle Einrichtungen gewährt habe. Wer kann zurückbleiben, wenn selbst Spanien mitgeht?

Rehren wir nach Deutschland zurück, so hat der Kurfürst von Hessen getan, was er tun mußte; der militärische König von Preußen mit seinem neuen Ministerium steht in einem leidlichen Verhältnis zu den meist der Opposition angehörigen Abgeordneten, und dieß dürfte so bleiben, wenn man ihn in seinem Lieblingsspiele mit der Armee nicht stört.

Unser Vaterland endlich geht rüstig auf der eingeschlagenen Van vorwärts; Kossuth hat sich dagegen jüngst unsterblich blamiert, und wir wollen hoffen, daß die Zeit nicht ferne ist, wo ein einiges freies Oesterreich als festes Bollwerk der Deutschen gegen den Osten und Süden sich erheben und viele Glückliche beherbergen wird!

Reichsrat.

Das Abgeordnetenhaus erledigte in den Sitzungen vom 18. und 20. Juni das Marinebudget. Die Debatte war eine erregte; es standen sich zwei Parteien gegenüber; die maritime, welche eine Vermehrung der Marine im Interesse der Großmachtsstellung Oesterreichs beflwortete, und eine antimaritime, welche die Aufgabe der Herr. Seemacht bloß in der Küstenverteidigung erblickt und die möglichen Einschränkungen empfahl. Schließlich wurde nach dem Ausschusseantrage die angesprochene Dotation von 13 Millionen (6 Mill. Ordinarium und 7 Mill. Extraordinarium) genehmigt und gelangten auch die hieran geknüpften, auf Erparungen und Abstellung von Uebelständen hinzielenden Vorschläge und Wünsche des Ausschusses zur Annahme.

Am 23. Juni legte der Finanzminister v. Plener dem Hause ein neues Gebührgesetz vor. Die wesentlichsten Änderungen, die durch diesen neuen Gesetzentwurf eingeführt werden sollen, sind folgende: Erhöht werden die fixen Gebühren für Eingaben, amtliche Ausfertigungen, richterliche Eintragungen u. s. w. Neu besteuert werden: Frachtbriefe, Wechselgilt, Konti, die Uebertragung von Aktien, Lotteriegewinne u. s. w. Die ausländischen Wechsel werden in die Stempelstala I. einbezogen. Die Prozentualsätze für die Uebertragung des unbeweglichen Vermögens haben keine Erhöhung erfahren. Hierauf wurde die Verhandlung über das Unterrihtsbudget wieder aufgenommen und am 24. beendet. Die Debatte war eine bewegte. Zahlreiche Wünsche wurden laut, viele Anträge eingebracht. Senior Schneider nam sich in warmer Rede des Volksschulwesens und der Lage der Volksschullehrer an. Subventionen für Realschulen, Erhöhung der Lehrergehälter an den Haupt- Real- und technischen Schulen wurden vielfach in Anregung gebracht. Dr. Demel beantragte eine Erhöhung der Regemal-Zulage für Simanalschulen, blieb aber hiemit in der Minorität. Die Komplettierung der Salzburger und die Wiederherstellung der Olmüger Universitäts sowie der medizinisch-chirurgischen Anstalt in Laibach wurde zur Sprache gebracht. Im Wesentlichen wurden die Ausschusseanträge angenommen, hierunter auch der Antrag, daß das Gymnasium zu Felsblitz dem Jesuiten-Orden entzogen werde, mit dem Amendement Jubbissas, daß dasselbe auch bezüglich des Gymnasiums zu Ragusa zu gelten habe.

Das Herrenhaus hielt am 20. und 21. Sitzungen, in welchen es sich mit dem Voranschlage für das Ministerium des kaiserlichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, dann des Staatsministeriums (Abteilung „politische Verwaltung“) beschäftigte. Der Gegenstand, welcher zwischen diesem und dem Abgeordnetenhaus in den politischen Anschauungen obwaltete, trat bei dieser Gelegenheit ziemlich scharf hervor; das Herrenhaus glaubte, sich auch hier von den Beschlüssen des andern Hauses, insoweit sie gegen die Regierungsvorlage verließen, emanzipieren zu müssen. Es widersetzte sich der Streichung der Funktionszulagen der Präsidierenden der Bundes-Militär-Kommission in Frankfurt und des Botschafters in Rom, jene um 6,300 fl., diese um 20,000 fl., bei welcher Streichung nach dem Ausdrücke des Kommissionsberichtes „das Gebot des Anstandes vom Abgeordnetenhaus außer Acht gelassen worden sei“ und stellte meist die Positionen der Regierungsvorlage wieder her. Freiherr von Fennet bezeichnete eine angeblich dem ehemaligen Oberburggrafen von Böhmen, Grafen Chotek, an seiner Pension wiedererlangte Streichung geradezu als unwürdig und mußte erst vom Minister Payer belehrt werden, daß eine solche Streichung gar nicht stattgefunden habe. Vielen und berechtigten Wünschen des Abgeordnetenhauses wurde entgegengetreten. Im Uebrigen wurden die Kommissionsberichte meist unverändert und auch ein Antrag des Altgrafen Salim auf entsprechende Erhöhung des Mannschaftsstandes der Gendarmerie angenommen.

Schlesischer Landesausschuß.

Sitzungen vom 30. Mai 3. 7. u. 13. Juni. Dr. Dietrich berichtet über den Stand des von der k. l. Landesregierung benannten schles. Unterstützungsfonds. Die Mittel dieses Fonds bestehen in verschiedenen Forderungen an die Landgemeinden, welche diesen unter dem Titel unverzinslicher Vorschüsse meist zum Ankauf von Getreide bewilligt wurden. Es hatten noch aus: Hinter der Gemeinde Gutty 133 fl. 58 1/2 kr., Krasna 116 fl. 61 kr., Ober- und Nieder-Zulau und Kottby 62 fl. 50 kr., Mofly 21 fl., Zulau 311 fl., Gutty 31 fl. 13 1/2 kr., Ober- und Nieder-Zulau und Kottby 98 fl. 70 kr., und hinter mehreren Gemeinden des Teschner Bezirkes 2750 fl., — dann hinter der Gemeinde Althammer 57 fl. 61 1/2 kr., Krasna 5 fl. 38 kr. und 51 fl. 92 1/2 kr., und Neu-Erbersdorf 105 fl.; endlich schuldet die Stadt Teschen den ihr zur Errichtung der Sparkassa bewilligten Vorschuß von 2100 fl. Wegen Sicherstellung und Evidenzhaltung dieser Posten werden die entsprechenden Anordnungen getroffen. Das Passivum des Unterstützungsfonds an den Landesfond wird mit 11000 fl. st. W. richtig gestellt.

Mär. Landes-Ausschuß gibt mehrere Anträge bei der Uebernahme der mär.-schles. Zwangsarbeitsanstalt in die Verwaltung der Landesverwaltung bekannt, kennzeichnet seinen Standpunkt in der Sache und ersucht um die Äußerung des schlesischen Landes-Ausschusses.

Nach Ansicht des mär. Landes-Ausschusses wurde für die Landesverwaltung im obigen Gegenstande außer der bereits überlassenen Verwaltung des Fonds-Vermögens ein entsprechender Einfluß sowohl bei der Aufnahme der Korrigenden in die Anstalt als auch bei deren Verlegung in eine bessere Verpflegungsstätte und bei deren Entlassung beansprucht, und hervorgehoben, daß die Zwangsarbeitsanstalt für Weiber in Wallach-Meseritz nur ein Teil der mär.-schles. Zwangsarbeitsanstalt überhaupt sei und die Verbindung jener weiblichen Anstalt mit der Strafanstalt in Wallach-Meseritz dem Zwecke eines Arbeitshauses zuwiderlaufe. Der schles. Landes-Ausschuß teilt diese Ansicht vollkommen, und es wird beschlossen, dieses dem mär. Landes-Ausschuß bekannt zu geben, zugleich aber auch zur Erzielung der erforderlichen Abhilfe den Alt als Landtagsvorlage zu behandeln.

Zu Betreff der definitiven Organisierung der Landesbuchhaltung und Landeskassa wird der Grundsatz angenommen, daß bei ersterer das System des dreifachen Rechnungsprozesses mit Beibehaltung der bisherigen Form der Buchführung und für letztere das System der gegenseitigen Kontrolle durch zwei Oberbeamte beibehalten und hiernach der Landesbuchhalter zur Erstattung der einschlägigen Aufträge aufgefordert werde, wobei demselben bemerkt wird, daß Geschäftsvereinfachungen, welche sich mit obigem Prinzipie vertragen, erwünscht sind und bei der Organisationsfrage auch die möglichste Schonung der Kräfte des Landes im Auge zu behalten ist.

Ferner wird beschlossen, daß mit 1. August d. J. beginnend, die Rechnungslegung und Kassaführung des Krankenhauses an die Landesbuchhaltung und Landeskassa übertragen werde.

Die Erklärung des k. l. Reallehrers Herrn Ferd. Klammer, über die Annahme der ihm anvertrauten Mission zur Weltausstellung in London, wird zur Kenntnis genommen und demselben das Dekret nebst Kreditiv ausgestellt und das Reisepauschale von 600 fl. aus dem Landesfond angewiesen.

Den durch den Brand am 6. d. M. verunglückten Inhabern der Gemeinde Vittau wird ein unverzinsliches Darlehen von 1200 fl. aus dem schles. Unterstützungsfond bewilligt.

Die Gesuche der Gemeinden Spachendorf um Bewilligung zur Aufnahme eines Darlehens von 3000 fl., Wernitz, wegen Verkaufs des Gemeindehauses Nr. 194 samt Garten bewilligt.

Schles. Handels- und Gewerbekammer.

Troppan, 25. Juni. Am 23. d. M. hielt die schlesische Handels- und Gewerbekammer und zwar, um ihren auswärtigen Mitgliedern das Erscheinen zu erleichtern, eine Nachmittagsitzung ab, in welcher der Hauptgegenstand die Revision des bisherigen provvis. Handelskammer-Gesetzes gewesen ist.

Aus dem Berichte über Kurrentien haben wir das Nachstehende hervor: Betreffend die Firmen „A. Schwebel & Stolz“, Tuchergänger in Wagstadt, und „Heinrich Urbach“, Expeditur in Standburg, wurde die angelegte Einleitung des Vergleichsverfahrens zur Kenntnis genommen. — Dem k. l. Bezirksamte zu Teschen wurden die Befehle der Vorname der Wal eines Weifigers und eines Stellvertreters zum dortigen Handelsenate von der Kammer angefertigten Wälerlisten eingeseudet und die sonst zweckdienlichen Mitteilungen gemacht. — Die von der k. l. Finanz-Landes-Direktion in Brünn bezüglich der Besteuerung der Preßhölzer gestellten Fragen hat die Kammer nach Einnahme der Antworten und sich gegen diese Besteuerung ausgesprochen. Der Preis der Preßhölzer betrage per Zentner 100 Fabrik nicht 45—50 fl., wie behauptet wird, sondern höchstens 40 fl., und dann muß hierbei die Entwertung der Schlempe doch auch in Anschlag gebracht werden, da die Preßhölzerbereitung der Schlempe die stoffhaltigen, fleischbildenden Bestandteile (die sogenannten Proteinförper) größtenteils entzieht, weshalb sie einen nicht unbedeutend geringeren Nährwert habe. Weiter muß die Preßhölzer aus Körnerseilen erzeugt werden; während die übrigen Brennereien doch nur Spiritus aus Kartoffeln erzeugen, die im Verhältnis zur Spiritusausbeute bedeutend billiger im Preise stehen; es hat daher der Preßhölzer-Fabrikant auch ein mehr teures Rohmaterial. Dann darf nicht übersehen werden, daß er, will er nicht seine Kunden verlieren, das ganze Jahr erzeugen muß, also nicht glücklichere Preise des Rohmaterials abwarten kann, wie andere Brennereien. Seine ununterbrochene Erzeugung ist also in der Tat ein Nachteil und kein Vorteil, für den man sie ausübt. Auch muß er im Sommer der Hitze wegen bei Nacht arbeiten, mithin höhere Löhne bezahlen. Ferner ist sein Erzeugnis im Sommer sehr dem Verderben ausgesetzt, was ihm zeitweise Verluste verursacht. Endlich, will man die Preßhölzer besteuern, dann müßte ja auch die Viehhölzer besteuert werden, um nicht der Preßhölzer-Fabrikation doppeltes Unrecht zu tun. Alle diese Momente zusammengekommen, sprechen sehr gegen die beantragte Besteuerung. Dazu kommt noch der weitere Umstand, daß durch die neue Besteuerung des Produktes bei der Spiritusherstellung (nach Menge und Stärke) ja eben der Fabrikation eine freiere Bewegung gestattet und die vielen Pladereien beseitigt werden sollen. Die Preßhölzer besteuern, hieße neue Vorurteile und Kontrollmaßregeln einführen, wodurch die Produktsteuer wieder illusorisch würde. In Anbetracht dieser Gründe hat sich die Kammer gegen die fragliche Besteuerung geäußert. — In Erlebung der von der Kammer an das k. l. Handelsministerium gerichteten Eingabe gibt daselbe bekannt, daß ihrem Ansuchen vollkommen entsprechend, laut Eröffnung des k. l. Finanzministeriums in Zuckmantel, Wärbental, Freudental und Zägersdorf noch im laufenden Verwaltungsjahre Telegraf-Stationen errichtet werden, zu welchem Behufe die k. l. Direktion der Statistiken die erforderlichen Weisungen bereits erhalten hat. — Hieron wurden die betreffenden Gemeindevorstände verständigt. — Gemeindevorstand zu Friedel zeigt den nimmehr bewilligten Verkauf des städt. Wirtshauses „Wesela“ an. Hieron wurden einzelne Industrielle verständigt, und der nied.-östr. Gewerbeverein unter motivierter Empfehlung dieser Realität für ein industrielles Unternehmen ersucht, die ihm eingehenden Pläne, Beschreibungen

*) Vergl. Sitzungsbericht S. 192 der „Stefia“. Hieron erscheint auch die Korrespondenz aus Freiwaldau S. 217 berichtigt.

in seinem Bureau aufzulegen und in seiner Wochenversammlung darauf aufmerksam zu machen. — Der neu gegründete Verein der österr. Industriellen zu Wien übersendet seine Zeitschrift an Se. Excellenz den Hrn. Minister des Innern, betitelt: „Österreichs Interessen und der preussisch-französische Handelsvertrag“. Wurde mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Ferner ersucht derselbe um den Austausch der gegenseitigen Druckschriften, welcher von Seite der Kammer begonnen wurde. — Kronstädter Handelskammer ersucht um Daten über die schlesischen Gasanstalten, welche erteilt werden. Endlich bemerken wir nur noch, daß nach dem Sitzungsberichte viele der vom k. l. Kreisgerichte zu Teschen zur Protokollierung ihrer Firmen Aufgeforderten reklamieren haben, und daß diese Reklamationen von der Kammer größtenteils zustimmend begutachtet worden sind; daß über alle eingelangten Protokollierungs-gesuche, meist aus dem Teschner Kreisgerichtsbezirk eine zustimmende Beurteilung abgegeben wurde, und daß schließlich noch die Abfertigung der Wollblöcke nach London berichtet worden ist. Hieran wurde zur Beratung der Programmpunkte geschritten.

I. Im Zwecke der Revision des bisherigen provvis. Handelskammer-Gesetzes hat das aus 6 Kammermitgliedern bestehende Komitee einen neuen dießfälligen Gesetzes-Entwurf ausgearbeitet, welcher in Druck gelegt und vor der Sitzung sämtlichen Mitgliedern eingehändig worden war. In diesem Entwurfe wird eine freiere Bewegung der Kammern, sowohl untereinander, als auch gegenüber den Behörden, und daher in letzterer Beziehung die unmittelbare Unterordnung unter das Handelsministerium angestrebt. Weiter sucht der Entwurf den Wirkungskreis der Kammern in Angelegenheiten des Handels und der Industrie durch eine ausgedehnte Initiative bei der Reichs- und Landesvertretung, sowie durch ein größeres Petitionsrecht bedeutend zu erweitern, und normiert namentlich eine Anzahl wichtiger Fälle, in denen die Einberufung der Handelskammern nicht von dem guten Willen des Ministeriums abhängen soll, indem dieselben, bei Änderungen im Zolltarife und im Gebölle, bei der Einführung neuer oder der Erhöhung der bestehenden indirekten Steuern, welche den Handel und die Industrie treffen, dann bei der Feststellung der Frachttarife neuer Eisenbahnen und Schiffsverkehrs-Gesellschaften in der Art mitzuwirken haben, daß vor der endgültigen Entscheidung dieser Angelegenheiten stets das Gutachten der betreffenden Kammern zu hören ist. Endlich wird den Kammern die Ernennung der Waren- und Wechsel-Sensale, dann der Beisitzer zu den Handels- und Wechselgerichten und den von ihnen aufgestellten Zeugnissen der Charakter von öffentlichen Urkunden vindiziert. Dieß ist das Wesentlichste aus dem neuen Entwurfe, der sich vor dem bisherigen provvis. Gesetze durch Vollständigkeit und Klarheit sehr vortrittlich auszeichnet. In Anbetracht dessen ist es begreiflich, daß über die einzelnen §§. in der Kammer Sitzung nicht viel debattiert worden ist, und daß der Komitee-Entwurf mit nur geringen, meist stilistischen Änderungen einstimmig angenommen worden ist. Näher besprochen wurden die Fragen: Ob den auswärtigen Mitgliedern eine Reise-Erleichterung gebühre; ob ein gewähltes Mitglied das Mandat annehmen müsse; und ob nicht die unbedeckten Kosten zugleich mit den Landeserfordernissen einzuhaken wären. Alle diese Fragen, welche schon im Komitee reichlich erörtern und verneint worden waren, wurden auch von der Kammer mit Nein beantwortet. — Nach der Verhandlung dieses Gegenstandes, welche den ganzen Nachmittag in Anspruch genommen hat, wurde II. ein Zollrevisions-gesetz der Gebölle und Waaren zu Turia Vistra in Ungarn, betreffend die Einfuhr einer Holzstift-Maschine, besprochen und beschlossen, die Abweisung desselben zu beantragen. Ferner wurde III. Das Zollrevisions-gesetz von Karl Wolf in Bielez, betreffend 2 eingeführte Strazenerzeugungs-Maschinen und 1 Maschine für Flachsegarnspinnerei, als begründet anerkannt und dessen Vollziehung beschlossen. IV. Auf die Vorlegung der Gemeinde Raal-Ellogth gegen den abweislichen Bescheid wegen Verweigerung der Zar- und Viehmarkts-Bewilligung konnte die Kammer mit Rücksicht auf die von den Gemeinden Teschen und Friedel geltend gemachten, sehr triftigen Gründe nicht eingehen. V. Endlich wurde noch beschlossen, den Verein der österr. Industriellen in Wien, seinem Ansuchen entsprechend, nach Zuneigung zu unterstützen.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppan, 26. Juni. Die Fronleichnam-Prozession mußte diesmal des andauernden Regens wegen statt im Freien in der Kirche abgehalten werden, wie es beinahe überall der Fall war.

— (Konzert.) In der abgelaufenen Woche veranstaltete unser lyrischer Kenor Hr. Neubolt, der hier gegenwärtig Musikunterricht gibt, ein Konzert, das sowohl mit Hinblick auf die Wal der Piesen als die Erhaltung derselben jede Beachtung verdient. Am meisten Erfolg hatte das bekannte Schubert'sche komische Terzett „die Vokalen“, gesungen von den Herren Klement, Neubolt und Rubi. Der Vortrag dieses Gesangsstückes ließ nichts zu wünschen übrig und mußte daselbe auf allgemeines Verlangen wiederholt werden. Neben dieser Nummer konzertierte sich die meiste Aufmerksamkeit auf die Deklamation eines Kessheim'schen Gedichtes „s Kessel und das Schmetterling“ und auf eine komische Solo-Szene aus Binders „D' Froch-Mir“, in welchen beiden Piesen uns ein 10jähriges Mädchen, Julie Prolsch, vorgespielt wurde, das schon jetzt ein so entschiedenes Talent zum Soubrettenfache beweist, daß ihr Name in der Theaterwelt einst einen schönen Klang haben dürfte. Das Publikum rief die Kleine zu wiederholten Malen. Sehr gelungen waren zwei Solo-Quartetten der Herren Wagner, Rubi, Maiwald und Neubolt, die gleichfalls die wärmste Anerkennung fanden, wie man überhaupt an diesem Abend mit Beifall nicht tadelte. Die von Herrn Neubolt arrangierten Chöre zeigten von fleißigem Einstudieren. Noch müssen wir der Deklamation von Sapir's „der stille Gang“ rühmliche Erwähnung tun; das Gedicht wurde wie es der Gegenstand erfordert, ruhig, ein jedes Pathos, nichts desto weniger aber fein nuanciert, zum Schluß weisevoll gesprochen. Die Mitwirkung so vieler Dilettanten, so wie das volle Haus, bewies es neuerdings, daß Herr Neubolt zu den Lieblingen des Publikums gehöre und sich auch des freundlichsten Entgegenkommens seiner Direktion zu erfreuen habe.

Teschen, 27. Juni. Wenn die Ungunst der Witterung es nicht vereitelt, werden heute Nachmittags 5 Uhr Ihre k. l. Hoheiten der durchlauchtigste Erzherzog Albrecht, dessen Gemahlin, die durchlauchtigste Erzherzogin Hildegard, die Prinzessinnen Maria Theresia und Mathilde und in höchstlicher Begleitung die Hofdame Frau Gräfin Tasse, Se. Excellenz der Obersthofmeister und k. l. Feldmarschall-Lieutenant Moriz Graf Traida und der Hofrat Herr Ferdinand Walcher mit Benützung der Nordbahn über Schönbrunn in Friedel eintreffen. Nach Besichtigung der dortigen Güter, erfolgt Sonntag den 29. d. M. zwischen 10 und 12 Uhr Vormittags höchstberer Ankunft in Teschen. In den darauf folgenden Tagen werden höchstberer den übrigen Teil des Gutskörpers

der Kammer Teschen in Augenschein nehmen, und sich am 1. Juli zu gleichem Zwecke über Niegelsdorf und Viala nach Saibusch begeben, von wo am 5. des. M. über Viala die Rückreise nach Wien stattfinden soll.

Die ganze Bevölkerung Teschens sieht freudig bewegt der Ankunft ihres durchlauchtigsten Patrons und höchstseiner Familie, welche unsere Gegend bis jetzt noch mit keinem Besuch beehrte, entgegen. Möchte nur der Himmel sich so vieler Freude gegenüber auch freundlich zeigen.

— Unsere Argonauten kehrten am 21. d. M. wohlgehalten, an Bildern, Ideen und Erfahrung reicher, von ihrer Londoner Reise zurück. Sie sind die Helden des Tages und vom frühen Morgen bis zum späten Abend von Jung und Alt umlagert, welche nicht genug von den Wunderdingen hören können, die es dort — weit, weit hinter Teschen — an der Seine und der Themse zu schauen gibt.

Bielez-Viala, 24. Juni. (Sonnenwendefest. — Johannesfeuer. — Gesindel. — Polizei. — Schießstätte. — Turnverein. — Bürgerverein. — Kneipabend. — Turnerfest und sein Einfluß. — Gesangsverein.) Johannesfest nennt die christliche Welt den heutigen Tag; Sonnenwendefest nannte ihn das alteutsche Heidentum und bezeichnete ihn durch Hauptopfer, Male und Gelage. Manch sinniger Brauch hat sich aus dem Fabelkreise der heidnisch-germanischen Zeit herüber in die christogermanische gerettet. Hierzu rechnen wir auch die jetzt noch in vielen Gegenden am Johannesabend auf hochgelegenen Punkten angezündeten Johannesfeuer. Der die Gottheit nicht in steinernen Tempeln, sondern in Hainen und Wäldern, in einfachem und erhabenem Naturdienste verehrende Germane, feierte sein Sonnenwendefest der Sonne in ihrer Kraft und, was was damit eng zusammenhängt, dem Feuer. Dieß der Ursprung und die Bedeutung der Johannesfeuer. Und wo solcher Brauch besteht, da soll man ihn pflegen und heben; man stoße nicht gleichgiltig alle Poesie aus dem Leben des Volkes hinaus, dient ja unsere Zeit hinlänglich schon dem Gesehe der Schwere. Daß dieses Jahr die unsere Schwesterstädte umlagernden Höhen finster waren, wie bisweilen unsere Straßen, wenn der Mond scheinen soll, lag wol meist an dem regnerischen Wetter. War ja das ganze Johannesfest für uns ein rechtes Tanz- und Täuferfest und der ganze Himmel ein großes Taufbecken. Wollten diese Himmlsströme nur unsere Straßen etwas rein waschen oder das einige derselben jetzt mehr als sonst unsicher machende Kourisanengesindel — man verzeihe unserm Unmunde den logischen Barbarismus dieses Wortes — wegschülen, so wäre die Bezeichnung unserer Polizei als einer „himmlischen“ so gar one Sinn nicht. — Wol sind Wasserstiefel nötig, um auf die Schießstätte zu kommen, und doch findet sich täglich daselbst eine bald größere, bald kleinere Gesellschaft ein. Im allgemeinen herrscht dieses Jahr dort viel Leben. Unser wackerer Turnverein trägt dazu das Seinige redlich bei; er leistet sein Möglichstes im Springen, Schlingen und Singen; indeß sollen über letzteres die Meinungen zur Zeit noch geteilt sein. Aber zum Lobe der neuen Bewirtschaftung muß auch gesagt werden, daß Alles, was zur Zufriedenstellung der Gäste geschehen kann, wirklich geschieht; Ober- und Untertanband sind unermüdet. Der neue Wirt hat bisher immer mit Ahlands Wirtin singen können: „Mein Bier und Wein ist frisch und klar“, aber — mein Bürgerverein schläft tiefer noch als der deutsche Michel; bloß von drei zu drei Monaten wird er aufgerollt, dann greift er in die Tasche, zalt und schläft wieder ein. Dadurch steigt aber in dem Grade sein moralisches Defizit, in welchem das Pekuniäre der Schießstätte durch ihn gedeckt wird. Also etwas Leben in die Totengebeine! — Wie wir soeben vernehmen, hat der hiesige Turnverein seinen bisher jeden Montag abgehaltenen Kneipabend auf Sonnabend verlegt. Ueberhaupt dürfte das letzthin abgehaltene Turnerfest auf ihn, auf den Verein nemlich, nicht ganz one vorteilhafte Einfluß bleiben; begreift derselbe seine Aufgabe, so wird jedes einzelne Mitglied in Wort und Tat dahin streben, daß etwas mehr Disziplin, Korpsgeist und eigentliche Turner-tätigkeit hineinkomme, wie Jeder an andern Vereinen zu bemerken Gelegenheit hatte. Wünschen wir dazu ein „Gut Heil! — Wird nicht auch unser Gesangsverein eine Art regelmäßig wiederkehrender, der Geselligkeit gewidmeter Zusammenkünfte einführen? Oder wäre zwischen Gesang- und Turnverein, die ja im Prinzip ein Ziel zu steuern, nicht irgend eine Vereinigung möglich? Dieser Gedanke, der in seinen Konsequenzen recht fruchtbar werden könnte, verdient wol die Beachtung der hier maßgebenden Persönlichkeiten.

Zägersdorf, 24. Juni. (Schulfeiertag.) Gestern feierten die Schüler und Lehrer der hies. k. l. Haupt- und Unter-Realschule das Fest des heil. Alois, des Schutzpatrons der Jugend, durch einen Ausflug auf den Burgberg. — Der Auszug der Schüler der sechs Klassen, mit ihren Fanen und der städt. Musikkapelle an der Spitze, fand um 2 Uhr statt. Nach dem in der Burgbergkirche von dem Herrn Katecheten der Lehranstalt abgehaltenen feierlichen heiligen Segen bewegte sich der durch zahlreiche Gäste ins Endlose verlängerte Zug nach dem nahen Walde, wo dort unter der Leitung der Lehrer den heiteren Nachmittag mit heiteren Jugendspielen und frohen Gefängen lustig zu

bringen. Die in mehreren Buden aufgestapelten Fässer mit Bier und Wein spendeten die nötigen Erfrischungen, und wackere Jugendfreunde sorgten dafür, daß es auch den unbemittelten Schülern an solchen nicht fehlte. Wir glauben, daß die Beteiligung des Publikums bei dieser Partie eine zahlreichere war, als bei der vorjährigen, und dürfen hoffen, daß dieses schöne Jugendfest zu einem wahren Volksfest für die Bewohner Jägerndorfs werde. Gegen Abend wurde ausgebrochen und in der heitersten Stimmung bei Musik und Trommelschlag der Heimweg angetreten. Einen endlosen Jubel erregten die auf den umliegenden Bergen ausblühenden zahlreichen Johannesfeuer und die aus dem Baderspiele orachtvoll aufsteigenden Raketen. Es wurde einen Augenblick Halt gemacht, und, von dem herrlichen Anblick begeistert, plötzlich von tausend Stimmen die österreichische Volkshymne angestimmt. In der Stadt angelangt, bewegte sich der Zug bis zum Schulgebäude, von wo er ausgegangen war, um dort auseinander zu gehen. Nicht die geringste Störung trübte das Fest, welches gewiß nicht nur unserer Jugend, sondern allen die daran teilgenommen haben, in angenehmer Erinnerung bleiben wird.

— 19. Juni. (Raub.) Es ist eine traurige Wahrnehmung, daß besonders seit 1½ Jahren (seit jener Zeit ist die Gendarmerie namhaft vermindert) in unserm friedlichen Lande die öffentliche Sicherheit so auffallend gefährdet wird. Wir haben schon einige bedeutende Diebstähle und Raubfälle verzeichnet, und sind leider heute wieder in der Lage über einen Raub, der sich in der Nacht des 18. d. M. zu Wicse zugetragen hat, berichten zu müssen. — Fünf oder sechs Männer drangen des Nachts durch das Fenster, welches sie erblickten, in die Wohnung des Schnitwarenhändlers Rafael Werl, der abwesend war ein; ein verummelter trat mit einem Messer bewaffnet zum Bett der Frau und drohte ihr mit dem Tode, falls sie Lärm machen würde. Die Hilflohe verhielt sich natürlich ruhig und ließ die Räuber gewähren, welche hierauf verschiedene Gegenstände raubten, als: Geld und Prätiösen, Effekten und Waren im beläufigen Werte von 1500 fl., und verschwanden. Als dieses Verbrechen bekannt geworden, durchstreiften zwar die Jägerndorfer Gendarmen (der Stand dieses Postens besteht nur aus zwei Mann) mit Hilfe vieler Ortsbewohner die ganze Umgebung; leider vergebens.

Nachträglich erfahren wir, daß zwei des beschriebenen Raubes dringend verdächtige Individuen zu Stande gebracht, und dem k. k. Bezirks-Amte in Jägerndorf übergeben wurden.

Kleinbreßel, 20. Juni. (Evangelisches Leichenbegängnis.) Am 3. d. M. fand in Jägerndorf die Beerdigung der Ehegattin des allort stationierten Königl. preuß. Zollbeamten statt. Diese Frau gehörte der evangelischen Religion an und wurde von dem hies. evangelischen Lehrer beerdigt. Auf die Anfrage beim Hrn. Zollbeamten, warum nicht auch der evangelische Geistliche beufen worden sei, erwiderte derselbe, die katholische Geistlichkeit habe dies nicht zugeben können, in der Befürchtung, daß deshalb unter den niederen Klassen des Volkes ein Aufstand ausbrechen würde. Obwohl ich diese Äußerung selbst aus dem Munde des Hrn. Zollbeamten vernahm, kann ich derselben doch keinen vollen Glauben beimeßen, da sich doch die hochwürdige Jägerndorfer Pfarrgeistlichkeit selbst bei diesem Anlaß zur vollen Zufriedenheit der aus den benachbarten österreichischen und preussischen Gemeinden eingesundenen Evangelischen und auch der gebildeten Klasse von Jägerndorf benommen hat. Obige Befürchtung dürfte auch sicher eine leere gewesen sein; das Leichenbegängnis, welchem eine große Menschenmenge — worunter viele der angesehensten Stadtbürger — beivante, wäre auch in Gegenwart eines evangelischen Geistlichen kaum mit größerer Neugierde, jedenfalls aber mit gleicher ruhiger Haltung betrachtet worden, als es so der Fall war. Daß die Leiche nicht in die Reihe der katholischen Christen, sondern in die Nähe der Selbstmörder und der ungetauften Kinder (man bezeichnet mir den Ort als solchen) gelegt wurde, daran tragen nicht der hochwürdige Herr Pfarrer und Konsistorialrat, sondern Vorschriften die Schuld, welche wir im allgemeinen menschlichen Interesse beklagen. Obwohl auch diese Stätte sich in unserm Gottes, von ihm gesegneten Erde befindet, so wird es einem doch dabei so unheimlich, und es drängt sich unwillkürlich die Frage auf: „Wird hierdurch das Gebot der Nächstenliebe erfüllt?“ Die Evangelischen würden in einem gleichen Falle einem toten katholischen Gaste gern das schönste Plätzchen ihres freundlichen Friedhofes gönnen.

Freudental, am 22. Juni. ♂ (Fauenweihe. — Ein Anschlagzettel.) Im Monate August soll der hies. Gesangsverein seine Fauenweihe feiern, zu welchem Feste natürlich Einladungen an alle Nachbarvereine ergehen werden. Der hiesige Gesangsverein war durch eine Deputation auch bei dem am Pfingstmontage in Neuschloß vom Dmüller Gesangsvereine veranstalteten Sängerfeste vertreten, und dort konnten die Herren am besten lernen, wie man ein Fest nicht arrangieren soll. Ueber die dormalige Zerfahrenheit, über die kolossale Taktlosigkeit des Dmüller Fest-Komitees wurde schon so viel ge-

schrieben und gesprochen, daß unser Schmerzensschrei sich als ganz überflüssig herausstellt, deshalb wollen wir schweigen und dulden.

Mit Zugrimm erfüllt uns ein an den Straßenecken hängender Anschlagzettel, der wörtlich lautet: „Konzert auf die Fuhharmonik von Anna Basil aus Prag.“ O Abtömmelung der großen Ribuffa, Dir verzeihe ich den Unsinn, aber Weh möchte ich schreien über den Drucker, der seine Presse zu solchem Unsinn misbrauchte. Da wäre eine Pressewelle notwendig.

Zudemantel, 23. Juni. † (Fronleichnam-Prozession. — Ungezogene Jugend.) Die Fronleichnamspaziergänger, welche am Donnerstag des regnerischen Wetters wegen im Freien unterbleiben mußten, wurden hier am gestrigen Tage mit großem Gepränge abgehalten. Dem festlichen Umzuge wunte eine unübersehbare Menschenmenge bei, welche großen Teils aus den diesländigen und nachbarstaatlichen Dörfern herbeigeströmt war. Die auf 4 verschiedenen Punkten der Stadt aufgestellten Altäre waren mit vieler Mühe und Sorgfalt und trotz der kurzen Zeit, die hierauf verwendet werden konnte, geschmackvoll ausgestattet. Der Feierlichkeit wunte die k. k. und fürstbischöflichen Herren Beamten sowie die Herren Gemeinderäte — one den Bürgermeister — bei. Zur größeren Verherrlichung des Kirchenfestes war auch die uniformierte Schützengilde ausgerückt, welche während des Hochamtes und bei der Prozession die üblichen Gewehr-salven gab, denen sich effektivvoll Pöllerschüsse anreiheten. Ebenso begleiteten den festlichen Zug die ehemaligen Zünfte (nun Genossenschaften) mit ihren Fanen. Voran schritt die zahlreiche Schuljugend, welche sich jedoch bei uns einer besondern Sittsamkeit und Anständigkeit nicht zu befleißigen scheint, indem sie wie überhaupt so auch bei dieser Gelegenheit ihrem kindlichen Uebermut ungehemmt die Zügel schießen ließ und keinen Anstoß nam, diverse Faustkämpfe in Szene zu setzen. Solche Ausschreitungen unserer Jugend werfen kein allzu günstiges Licht auf die Eltern und die häusliche Erziehung; sie verdienen wesentlich gerügt zu werden. Hiemit wollen wir nicht dem Lehrpersonal zu nahe treten, welches seine schwere Not hat, den Ausgelassenheiten dieser verzogenen Jungen zu steuern, wir wollen die Unvernunft vieler Eltern geißeln, in deren Benehmen solche Ungebundenheit oft eine nur allzu große Stütze findet.

— Unsere Feuerlöschanstalten lassen in jedem Zweige vieles zu wünschen übrig; rechtzeitige Vorkehrungen stellen sich als dringend notwendig dar, um der bei Feuersbrünsten hier herrschenden babylonischen Verwirrung ein Ziel zu setzen. Vor Allem tut uns eine Feuerlöschordnung not, deren möglichst baldige Einföhrung das Interesse aller besitzenden Bewohner unserer Stadt gebieterisch erheischt.

Freiwalbau, 24. Juni. (Ein politischer Spaziergang nach Serbien. — Erhöhtes slavisches Bewußtsein. — Deutsch und niz deutsch.) Je verschiedener der österreichische Schlesier bei seinem Gleichmute und seiner Församkeit allen Autoritäten gegenüber, auf den Ruf eines trefflichen Bürgers und Exaltates der Niße Anspruch machen darf, um so mehr müßten ihn, so glauben wir, die Vorgänge in Serbien nachdenklich machen, denn dort rührt sich jetzt dasjenige, was wenn wir nicht irren, Österreich in langwierigen Unruhestand versetzen kann. Zwar erzählt zufolge der „Presse“ die Wiener Zeitung mit einem gewissen „Behagen“, daß Serbien bis 150.000 Streiter ins Feld stellen könne, dieß kann man jedoch als ein für Österreich günstiges Moment im äußersten Falle nur insofern auf-fassen, als man annähme, daß eine so bedeutende slavische Machtentfaltung im Süden, Ungarn rasch in Österreichs Umarmung treiben würde. In der Tat ist die natürlichste, ja die einzig mögliche Allianz Ungarns die mit Österreich. Beide brauchen einander; ja Ungarn ist, von Slaven umrungen, one Österreich eine Unmöglichkeit. Wenn schon unter Metternichs Herrschaft, russische Agenten in den Hütten der Slovaken, österreichischen Serben und überhaupt vorzugsweise bei den, von deutscher Bildung weniger berührten Slavenstämmen auftraten, und ihnen allerlei panslavistische Liebespfänder z. B. das Abbild des Kaisers Nikolaus oder irgend welche bunte Heiligenbilder zurückließen, so ist jetzt die Zeit des schlichten Verständnisses vorüber. Die Feurzeichen flammen in Montenegro und Serbien, und im Süden und Norden laben sich der Slaven Augen an der profetischen Lohe, welche dort unten aufsteigt, und dem Slaventume eine große Zukunft verheißt. Daß darin eine moralische Stärkung für die Feinde der Februarverfassung liege, möchte wol kaum zu bestreiten sein. Einer großen Gefahr entgeht Österreich zwar durch die Spannung zwischen Rußland und Polen, aber eine Verständigung zwischen beiden — eine palliative wenigstens — ist doch gewiß eben so möglich, wie eine Verständigung zwischen Österreich und Ungarn. Die Beschäftigung eines kleinen Teiles der französischen Armee in Mexiko, gibt keine große Bürgschaft für die Untätigkeit des Orchesterdirektors im europäischen Konzerte, und Omer Pascha, jener höchst merkwürdige Mann, welcher in der ganzen Welt für einen berühmten General gilt, one daß man von seinen

Siegen weiß, Omer Pascha hat genug mit den Tscher-nagorzen zu schaffen, ehe er größere Flammen dämpfen kann. Dergleichen über den Namen einer Korrespondenz hinausweisende Betrachtungen, mögen einem Dösterreicher nicht verargt werden, der auf schleppischem Boden, folglich auf dem eines Landes steht, welches zum Teile von Slaven bewohnt ist, wo also die Vorgänge in Serbien in gänzlich divergierende Weise aufgefaßt werden. Man kann sich wol kaum der Voraussetzung erwehren, daß die Feinde Österreichs sich beeilen werden, noch vor der Verständigung der Regierung mit Ungarn, irgend einen flagranten Kriegsfall herbeizuführen. Darum wäre eine herzliche Transaktion mit Ungarn notwendiger als selbst eine Revision des Konförates, und ein kräftiger Entschluß mehr wert, als zehn Demosthenesse. Dabei ist natürlich die unermesslich schwierige Aufgabe der Regierung nicht zu verkennen, denn während sie als deutsche Großmacht ihre Verpflichtungen gegen Deutschland auf die Stirne ihres Programmes schreibt, füllen sich ihre Organe in Provinzen von gemischter Bevölkerung gedrängt, das bekannte: „niz deutsch“ zur Devise zu wählen, so daß vor einigen Monaten, ungefähr dreißig Gemeinden in Steiermark höheren Orts einschritten, man möge ihnen die amtlichen Erlässe fortan nicht mehr in wendischer Sprache, zu der sie sich nicht bekennen, sondern deutsch hinausgeben. Es ist wahrhaftig die bitterste Aufgabe für eine Regierung, ihren deutschen Verus mit lauter Stimme verkünden zu müssen, während sie wol weiß, daß sie dadurch die ungeheure Mehrzahl der Bevölkerung auf das äußerste verstimmt und verletzt; in unserem Falle nemlich alle nichtdeutschen Stämme Österreichs und selbst unter den geborenen Deutschen ganze Klassen der Gesellschaft, namentlich die bevorzugten. Um aus einem solchen Dilemma leidlich erfolgreich herauszukommen, bedarf es Entschlossenheit und Einsicht im Superlativ.

Kindewiese, 24. Juni. (Zurückweisung des geistlichen Beistandes und Verweigerung des feierlichen Begräbnisses.) Ein fremder Herr lag hier im Sterben, weshalb man nach dem Geistlichen schickte. Es kam der Pfarrer, welcher jedoch von dem Kranken mit seinem geistlichen Beistande auf das entschiedenste zurückgewiesen wurde. Nun hielt sich, als der Kranke starb, der Pfarrer nach dem Kirchengesetze für verpflichtet, das feierliche Begräbnis für den Verstorbenen zu verweigern. Dieß machte Aufsehen. Für das Verhalten des Pfarrers war jedoch nicht das Konförat, wie man allenfalls glauben möchte, sondern die Agenda, eine alte bei der katholischen Kirche in Kraft stehende Sammlung kirchlicher Vorschriften, maßgebend. — Nun wurden an den Bruder des Verstorbenen und an den Fürstbischöf v. Breslau Depeschen abgesendet. Jener, ein Mitglied des Reichsrates, äußerte sich, er wünsche den Verstorbenen mit aller Feierlichkeit bestattet zu wissen, wäre dieß jedoch bestehenden Vorschriften zuwider, so walte das Gesetz. Der befragte Kirchenfürst bekräftigte vollkommen die Anschauung des Pfarrers und verbot die feierliche Bestattung. Es fand also bloß ein Privatbegängnis statt. Kur-gäste von Kindewiese und zahlreiche Volk geleitete den Sarg unter dem Klange der Musik auf den Kirchhof. — Dort sprach der Pfarrer am offenen Grabe einige Vater-unser und das übliche Gebet für die Toten. — Das Unterscheidende eines nicht feierlichen Begräbnisses besteht nebenbei gesagt darin, daß dabei keinerlei kirchliche Funktion vorkommt, und der Geistliche falls er sich entschließt den Sarg zu begleiten, bloß den Talar aber keine Stola anhat.

Da der Fall doch nun einmal in der Gegend Aufsehen erregte, so liefern wir als in der Regel am besten auffallend, eine rein objektive Darstellung, und geben die einfache Melodie der Tatsachen, one Instrumentierung mit Urteilen und Betrachtungen.

Fauernig, 24. Juni. Auch hier wurde die Fronleichnam-Prozession der ungünstigen Witterung wegen im Inneren des Gotteshauses abgehalten.

Gestern Abend um die zehnte Stunde war die Gegend, welche wir von unserm Schloßberg übersehen können, prächtig illuminiert, fast jede in der ausgezeichneten Ebene liegende Ortschaft war durch ein „Johannesfeuer“ markiert. Ob die Übung des Anzündens solcher Feuer am Vorabend des Johannestages in dem Kultus des heidnischen Rom wurzle, woselbst um diese Zeit ähnliches der Göttin Vesta zu Ehren geschah, oder ob es hiemit ein anderes Bewandnis habe — das wird jetzt nicht mehr beachtet; jetzt bildet es hauptsächlich ein Vergnügen der Kinder, welche zu diesem Behufe das ganze Jar hindurch mit Wienerseifigen Wefenstumpfen sammeln. In Österreich werden die Johannesfeuer immer seltener, und nur in den benachbarten preussischen Bezirken scheinen sie mehr in Aufnahme zu kommen.

Königsberg, 21. Juni. (Diehseuche.) Nachträglich zu der in der letzten Nummer der „Silesia“ gebrachten Mitteilung über die in Dielbau ausgebrochene Diehseuche (Milzbrand) wird bemerkt, daß dieselbe, nachdem im Ganzen 22 Stück Rinder umgekommen, seit 21. d. M. gänzlich erloschen ist. Die getroffenen behördlichen Maßregeln waren vortrefflich und verhinderten jede weitere Ausbreitung der Seuche.

Mär.-Ostrau, 24. Juni. (Gesangproduktion. — Musikkapelle.) Die auf den 22. d. M. angekündigte Produktion unseres Gesangsvereines fand trotz des unsicheren Wetters statt. — Die vorgeführten Piegen fanden ein sehr dankbares Publikum. Vielen Beifall fand ein zum ersten Male vorgetragenes Wanderlied von Fr. Abt in Zürich: „Früh Kameraden!“, enthusiastische Aufnahme aber das „Deutsche Lied“ von Kalliwoda.

In den Zwischenpausen spielte eine aus Vergleuten zusammengesetzte Musikkapelle vom Schachte Nr. 10 der Nordbahn. Das Verdienst der Organisation dieser Kapelle gebührt vorzugsweise dem Bergmeister Hrn. Schubert, welcher von besonderer Vorliebe für Musik geleitet, die vielen Schwierigkeiten mit Ausdauer überwand und so einem lange gefühlten Bedürfnisse abhalf. Der gegenwärtige Kapellmeister Hr. Blaha hat in verhältnismäßig kurzer Zeit seine Leute gut geschult, daß deren Leistungen allgemein befriedigen.

— (Seidenraupenzucht.) In unserer Umgebung treibt unstreitig Niemand die Seidenraupenzucht in einem so großartigen Maßstabe, wie der hiesige Handelsmann Hr. S. Matuschek. Derselbe hat zu diesem Zwecke einen großen Garten angelegt, in welchem er bereits über 3000 größere und 9000 jüngere Maulbeer- und eine Anzahl Poo-Bäume angepflanzt hat. Mit der Bewachung ist ein eigener Gärtner betraut, welcher sich die erforderliche Praxis in Italien angeeignet hat. Die Raupen werden im Gartenhause in einer hierzu gewidmeten Ubitation gezüchtet; es befinden sich hierunter mailändische, bulgarische u. chinesische Sorten, deren Gesamtzahl über 5000 beträgt. Die Bestrebungen des Hrn. Matuschek auf diesem Gebiete wurden im verflossenen Jahre von der Vereinsleitung mit einer Prämie belohnt.

— (Gasexplosion.) In der Nacht vom 24. auf den 25. d. M. fand in Witkowitz im Schachte „Tiefbau“ eine furchtbare Gasexplosion statt. Von 13 Vergleuten, welche daselbst beschäftigt waren, kam nur einer unverletzt davon; von den übrigen Arbeitern wurde einer tot und 9 mehr oder minder verbrannt, teilweise auch in brennend-losem Zustande herausgebracht; eine Person wurde vermisst. Der schnelligst angewandten ärztlichen Hilfe von Seite des dortigen Wundarztes, Hrn. Ant. Schreiber, gelang es, die Bewußtlosen wieder ins Leben zurückzurufen, doch verschied einer von ihnen, am Kopfe furchtbar verletzt, schon am nächsten Morgen. Die übrigen wurden in das Knappschachtspital gebracht; 3 von ihnen schweben in Lebensgefahr und man zweifelt an ihrem Aufkommen. Nach langem mühsamem Suchen wurde nach 12 Uhr Mittags auch der Vermisste aufgefunden. Durch die Explosion in eine Röhre der Wassermaschine geschleudert und durch den Gang der Maschine zermalmt, konnte sein Körper nur stückweise herausgezogen werden.

Großpolom, 25. Juni. (Schulfeft.) Ueber Anregung unseres Herrn Pfarrers wurde am 22. d. M. für die Schüler der vier im Pfarrsprengel Groß-Polom befindlichen Schulen ein schönes und sinniges Fest veranstaltet. Nachdem die Schulkinder in der Kirche einem heil. Segen beigewohnt hatte, zog sie unter Vortragung des mit Blumen u. Kränzen geschmückten Bildes des h. Moyses, von den Familienangehörigen und zahlreichen Gästen begleitet, mit flatternden Fanen und unter den heiteren Klängen der Musik auf den vorbereiteten Ort. Hier entsfaltete sich sehr rasch ein überaus lustiges Treiben. Mit Tanz, Baumklettern, Sacklaufen, Wettrennen und andern Spielen vergnügte sich die lebensfrische junge Schar, deren ungebundene Fröhlichkeit auch die Erwachsenen, unter denen sich viele Gäste aus Preußen befanden, unwiderstehlich ansteckte. Der Herr Pfarrer und der Herr Kooperator verteilten 28 Tugend-Fingerringe unter die Kinder. Für die Erfrischung der Teilnehmer war gleichfalls vorgesorgt; um 5 Uhr wurden sie sämtlich mit Bier, Würsten und Semmeln regaliert. Hierauf wurden Toasts auf Se. Majestät den Kaiser und auf die Gönner der Jugend, welche das Fest veranstaltet haben, mit Begeisterung ausgebracht. Gegen Abend nach Groß-Polom zurückgekehrt, defilierten die Kleinen schweigend vor dem Herrn Pfarrer, in dem sie ihren größten Wohlthäter verehren, und es vermochte Regierer hierbei seine Nürnung kaum zu unterdrücken. Mögen sich solche Feste bei uns öfter wiederholen!

Reuttschein, 27. Juni. (Aenderung des Lesevereins-Votales. — Johannesfeuer.) Nicht allein in der Residenz, sondern auch in unserer Stadt machen sich haus herrliche Steigerungsgelüste geltend. Diefmal war der Leseverein ein Opfer derselben. Ein Zirkular der Direktion zeigt den Mitgliedern denselben an, daß der Eigentümer des Hauses, in dem der Leseverein seit Jahren um 100 fl. C.M. jährlichen Zinses seine Lokalitäten inne hatte, Ende März einen fast um die gleiche Summe erhöhten Tribut von 200 De. W. fürderhin bei sonstiger Kündigung diktiert habe. Ueber diese Anforderung riß die Geduld der Zinspflichtigen. Die Direktion nam die Kündigung an, und der Leseverein wird vom 1. Juli l. J. sein provisorisches Votale in den Gasenzimmern des bekannten Taschan'schen Einkehrhauses so lange haben, bis der bereits in Angriff genommene Bau des ersten Stockwerkes am Stumpfschen Dampfbad vollendet sein wird. Der Leseverein erhält daselbst die erforderlichen Räumlichkeiten um einen jährlichen Zins von 125 fl. De. W. sowie die Benützung des herzustellenden Sales für seine

Unterhaltungen gegen ein besonderes mäßiges Entgelt zur Verfügung.

Die Johannesfeuer am verflossenen Montage waren sehr zahlreich. Von dem nächst der Stadt gelegenen Steinberge gewarte das Auge Hunderte von Feuern in der Richtung gegen Fulnek, Freiberg und Hochwald. Auf dem Nadost und auf der Lisa wurden jedoch keine Feuer bemerkt.

Aus Galizien, 23. Juni. (Herr Joh. Sliwka und der Dziennik polski.) Ihre geehrten Leser erinnern sich vielleicht noch aus Nr. 13 der Silesia vom 29. März d. J. des Bildes, das einer Ihrer Mitbürger von Ihrem lieben Tefchen, „diesem lebendigen polnischen Herkulanum“ in einer Korrespondenz an den in Lemberg erscheinenden Dziennik polski entworfen hat. Es war daraus zu ersehen, daß Tefchen als Herd der nationalen polnischen Bewegung in ganz Schlesien, ein Schoßkind des Dziennik polski ist. Mehrere Ihrer geehrten Mitbürger waren „als redliche Pioniere in dieser nationalen Sache, als redliche polnische Ameisen, welche der so lang drückende germanische Fuß nicht zu zertreten vermocht hat“, gebührender Maßen noch namentlich hervor gehoben. Unter diesen war schon damals „Herr Johann Sliwka, Lehrer an der evangelischen Schule in Tefchen, der sich ein ungeheures Verdienst um die polnische Nationalität erworben hat durch Anlegung einer Schul- und Lehrerbibliothek, durch Herausgabe einiger guten Volksschulbücher, endlich durch den heilsamen Einfluß, den er auf die evangelischen Lehrer auf dem Lande ausübt“. Zur Bekräftigung dieser ehrenvollen Erwähnung bespricht jetzt Dziennik polski in einer seiner letzten Nummern das von „Herrn Johann Sliwka in Tefchen“ herausgegebene „Evangelische Lesebuch, gewidmet den Kirchen- und Schulsachen“, in einem fast eine ganze Spalte füllenden Artikel. Dieses Buch hat nach dem Dziennik polski ein ungeheures Verdienst, weil es polnisch geschrieben ist, und — was die Hauptsache — „in vollkommen gutem Polnisch, was beim Dziennik polski sehr viel heißen will, da es bei ihm auch vorkommt, daß er von jemandem, der ihm nicht gefällt und der das Unglück hat aus Ihrer Gegend zu sein, um ihn zu zeichnen einfach sagt: „mó wi po wasserpolacku!“ — Es heißt weiter: „Der Verfasser füllt sich als Pole und schreibt für sein Publikum polnisch, denn er weiß, daß das dessen Muttersprache ist, die Rede seiner Väter, die ungeachtet des Druckes und zahlreicher zu entnationalisierenden strebender Verfolgungen sich erhalten hat, denn in jedem Volke, ungeachtet aller, auch der verderblichsten Feinde, sind Glaube und Muttersprache unter dem unmittelbaren Schutze Gottes. Der zeitweilige Druck und die systematisch verbreitete Demoralisation in Gestalt einreisender fremder Sitten kann die Gesellschaft in den obern Schichten anstecken, allein in der Brust des Volkes wird der Schatz der heimatlichen Rede und der heimatlichen Sitten unberührt bleiben“. — Es wird dann noch hervorgehoben, wie in den polnischen Provinzen, die zur preussischen Okkupation gehören, das evangelische Bekenntnis das tätigste Mittel der Germanisation ist, das nicht bloß von der Regierung, durch die Behörden, sondern auch mit Vorliebe von der evangelischen Geistlichkeit ausgebeutet wird, während im österreichischen Schlesien gerade umgekehrt die evangelische Geistlichkeit sich der nationalen Sache annimmt; in den evangelischen Volksschulen wird für die Schüler polnischer Nationalität nur polnisch gelehrt, was nach Hrn. Johann Sliwka auf die Aufklärung des Volkes einen heilsamen Einfluß ausgeübt hat. „Ganz entgegengekehrt bedient man sich in den katholischen Schulen größtenteils einer fremden Sprache, der czechischen oder deutschen, und im Allgemeinen ist daher auch die Bildung bei diesem Teile des Volkes niedriger geblieben. Es ist das auch ganz natürlich, denn für die Bildung des Menschen ist seine Muttersprache das, was für die Pflanzen und Blumen die heimische Erde. Auf ihr nur entfalten sie sich und gedeihen sie in voller Kraft; auf fremder Erde verkümmern, verkrüppeln sie und gehen zuletzt zu Grunde“. Dann folgt ein langer Auszug des Inhaltes des verdienstlichen Werkes des Hrn. Johann Sliwka mit dem gebührenden Dank an den Verfasser. — Dieses ehrenvolle Zeugnis des bei Ihnen wol nur ausnahmsweise gelesenen Dziennik polski über einen Ihrer Mitbürger glaube ich Ihnen nicht vorenthalten zu dürfen, sondern durch Ihr geschätztes Blatt zu allgemeinerer Kenntnisnahme in den beteiligten Kreisen bringen zu müssen.

Ratibor, 25. Juni. (Unglücksfall. — Vom Landtage.) Die Reihe der Unglücksfälle, die ich Ihnen in voriger Woche berichtete, ist noch nicht geschlossen, unterscheidet sich der nachfolgende Fall nur dadurch von den andern, daß die Handlung bereits im Monat April d. J. vor sich gieng und erst jetzt zur Kenntnis der Behörde gekommen ist. In dem eine Meile von hier entfernten Dorfe Lubom soll in diesem Monat eine Frau lebendig begraben worden sein. Der Sachverhalt, wie er bei der Behörde angezeigt wurde, ist folgender: Die Frau eines Bauers litt öfters an Krämpfen. Eines Tages im Monat April wurde sie auf der Straße von denselben befallen. Sie wurde nach Hause gebracht und von der von ihrem Ehemanne herbeigeholten Hebamme für tot erklärt. Der Ehemann gieng alsbald zum Pfarrer um das Begräbnis zu bestellen, das auch gleich am nächstfolgenden Tage, one daß noch ein Arzt

zugezogen worden wäre, stattfand. Der Totengräber will nun jetzt bei Anfertigung eines Grabes, daß an die Ruhestätte dieser Verstorbenen grenzt, bemerkt haben, daß deren Sarg geöffnet und von dem Leichname die Bedeckung des Kopfes vollständig heruntergerissen war. Bis jetzt haben die deshalb eingeleiteten Nachforschungen noch kein bestimmtes Resultat geliefert. Doch würde dieser Fall auch nicht in allen oben angegebenen gräßlichen Einzelheiten sich als war herausstellen, so sollte er doch zur Warnung dienen, daß die Geistlichkeit künftighin eine Verdrigung nach so kurzer Zeit und überhaupt nicht one Attest eines Arztes zulassen möchte. Ich hoffe in nächster Woche Ihnen das Resultat der bezüglichen Untersuchung mitteilen zu können.

Die Plenarsitzungen des Abgeordnetenhauses finden jetzt sehr spärlich statt; die letzte war Freitag den 20. d. M. In dieser, so wie in der vorangegangenen war das neue Pafgesetz Gegenstand der Debatte. In der Sitzung wie es das Abgeordnetenhaus angenommen hat, wäre daselbe allerdings eine Votat für das Land, allein das Herrenhaus wird dieses, sowie jedes andere liberale Gesetz höchstwahrscheinlich verwerfen. Wir sind bis jetzt mit unserm Pafsystem noch sehr weit zurück; Preußen ist in dieser Beziehung ein vollständiger Polizeistat. Gegenwärtig kann man one Paf nicht die kleinste Reise unternehmen. Jeder Reisende wird für verdächtig gehalten. Diesen Uebelständen soll das neue Pafgesetz abhelfen. Das deutsche Turnen war in der letzten Sitzung schon Gegenstand der Besprechung. Der Kultusminister suchte sich dagegen zu vernähren, daß er Gegner des deutschen, d. h. des Fahn-Eiseler'schen Turnsystems wäre, behauptete jedoch, daß er das schwedische Turnen deshalb vorziehe, weil es einfacher und die dazu erforderlichen Geräte auch billiger zu beschaffen seien. Die Abgeordneten Dirchow und Tschow traten dem entgegen und führten aus, daß das deutsche Turnen allein sich für die Jugend empfehle, weil nur durch dieses Körper und Geist zugleich gekräftigt werden, das in der Zentral-Turn-Anstalt und in den Elementarschulen eingeführte Turnen hingegen nichts mehr sei als eine Vorbildung für Rekruten d. h. eine Übung im Exerzieren.

Unglücksfälle.

— In der Nacht vom 22. auf den 23. d. M. hat sich der Arbeiter Paul Czapl Nr. 21 in Nieder-Toschanowitz erhenkt. Mitleidige Vermögensverhältnisse und Hang zur Trunksucht scheinen die Ursachen dieses Selbstmordes zu sein. Dieß ist seit einer kurzen Zeit bereits der 3. Fall in dieser Gemeinde.

— Am 21. d. M. Nachts ist in Emaus bei Odrau das Haus des Leopold Ertel in Brand geraten. Das Feuer nam leider eine so bedeutende Ausdehnung, daß fünf Häuser eingekerkert wurden. Wie daselbst entstanden, ist nicht bekannt.

— In der Nacht vom 22. auf den 23. d. M. entspann sich in Freiwaldau auf der Straße ein Wortwechsel zwischen jungen Leuten, welche je zu dreien einander gegenüberstanden. Endlich kam es zu Tötlichkeiten, und wurde ein gewisser Klust durch einen Messerschlag getötet. Dieser traurige Fall wird rührender durch die Betrachtung, daß der Verstorbene, welcher seine Verwundung nur um acht Stunden überlebte, als ein braver junger Mann geschätzt war. Er hatte die Schlachten des letzten italienischen Feldzuges mitgemacht und war mit seiner Braut bereits aufgeboden. Die drei Würfel, auf deren Seite der tödliche Stoß gefiel wurde, sind bereits zum Untersuchungsgerichte nach Zauernig abgeführt worden.

Kleine Kronik.

Wiener Nachrichten. Nach den von offiziöser Seite gegebenen Andeutungen wird dem Reichsrat noch in seiner gegenwärtigen Session das Budget für das nächste Verwaltungsjahr 1863 vorgelegt werden.

Im Abgeordnetenhaus wurde am 23. durch den Abgeordneten Dr. Schindler eine von 52 Gemeinderäten der Stadt Wien unterzeichnete Petition eingebracht, worin unter Hinweisung auf die jüngsten Preßprozesse die Bitte gestellt wird: „Es möge dem hohen Hause der Abgeordneten gefallen, die Revision derjenigen Paragrafen des Strafgesetzes, welche mit der politischen Neugestaltung des Reiches geradezu unverträglich sind, auf das schnellste anzubahnen, noch eher als die Revision des ganzen Gesetzes.“

Ueber das Befinden der Kaiserin werden der „Presse“ aus Kissingen einige Daten mitgeteilt, die aus der besten Quelle kommen: Ihre Majestät die Kaiserin und ihre ganze Umgebung fällt sich sehr unbehaglich in Kissingen, was zum Teil das kalte, regnerische Wetter verursachen mag. Die Kaiserin gebraucht Schlamm-bäder. Ihr Zustand hat sich nicht verändert, und Ihre Majestät kann nur mit Unterstützung herumgehen. Außerdem hat der Aufenthalt in Kissingen auf die Kaiserin berart unliebsam gewirkt, daß sie dort leider mehrere ihrer schönsten Zähne einbüßte.

Die Korrespondenzen des National-Vereins, welche um Pfingsten in Frankfurt tagten, haben auf ausbrüchlichen Antrag der anwesenden Süddeutschen die Mitglieder des österreichischen Abgeordnetenhauses zum Eintritt in einen Ausschuß eingeladen, dessen Aufgabe es ist, durch Veranstaltung von Konferenzen über die deutsche Reformfrage, zwischen dem Norden und Süden eine Verständigung zu erzielen. Den Abgeordneten Brünz und Nechbauer ist nun das Einladungs-schreiben zugekommen und wird ihnen darin eröffnet, daß sie in den Ausschuß mit dem Bemerkten gewählt wurden, noch weitere vier Mitglieder des österreichischen Reichsrates in den Ausschuß mitzubringen. In einer am 24. d. M. von etwa 50 Mitgliedern des Abgeordnetenhauses abgehaltenen Beratung kam man überein, nach Eingang weiterer Informationen, welche eingeholt werden sollen, diese Konferenzen fortzusetzen.

Dr. Gistra erhält, wie der „Mähr. Corresp.“ erzählt, aus Anlaß seiner Rebe gegen das Konfordat noch immer aus allen Ländern die aufmunterndsten Zuschriften; so erhielt er vor einigen Tagen auch einen Brief von einem ungarischen Pfarrer in lateinischer Sprache, worin sich dieser Priester für die gänzliche Beilegung des Konfordats ausspricht und sich in begeisterten Pöbe-erhebungen über die Rebe des Dr. Gistra ergießt. Auch von Vereinen und ganzen Gemeinden, wie von Lussin piccolo, laufen Anerkennungs-schreiben ein.

Die Vorsteher des österreichischen Buchhändlervereins haben an das Staatsministerium eine Eingabe gerichtet, worin

sie die Nachteile, welche das Monopol des Studienfonds zur Drucklegung von Schulbüchern mit sich führt, nachweisen und hierauf gestützt im Namen der gesammten Buchhändler der österreichischen Monarchie an das Staatsministerium die Bitte stellen, den noch übrig gebliebenen Teil des Schulbücher-Monopols des Studienfonds außer Kraft zu setzen und den Schulbücher-Verlag des letztern gänzlich aufzulösen.

Das Reichsgesetzblatt enthält eine Verordnung über die Aufhebung des gesandtschaftlichen Passivzwanges, in Folge Uebereinkommens der k. k. österreichischen Regierung mit den königlichen Regierungen von Preußen, Sachsen, Württemberg und der Niederlande.

Zuland. In der Nähe der Nordbahnstation Petrowitz brach am 20. d. M. an der Maschine eines Lastzuges die Achse, wobei einige Waggons wenig beschädigt wurden; der Zug konnte in Kürze wieder weiter fahren.

Auf dem Wien-Krautauer Postzuge der Nordbahn, welcher Wien Samstag Abends verließ, hat, wie der „Presse“ aus Oberberg berichtet wird, eine Veranbung stattgefunden. In einem Koupe zweiter Klasse saß allein eine Frau, die Gattin eines Preussischen Ingenieurs; sie schlief, als sie plötzlich, während der Zug schnell zwischen den Stationen Gullien und Kapogedl sich bewegte, erwachte und einen Mann vor sich sah, der sie mit Gewalttätigkeiten bedrohte, falls sie sich weigern würde, ihm ihre Barschaft auszuhandeln. Die Frau gab dem Räuber ihr Geld (beiläufig 60 fl.), worauf dieser das Koupe verließ, bevor noch der Zug auf der Station angelangt war. Man nimmt an, daß ein Eisenbahn-Arbeiter auf den Fußtritt eines Waggons im dahinfahrenden Zuge gesprungen, und, nachdem er in das Koupe der Verkauften eingekrochen, auf ähnliche Weise den Zug verlassen habe. Das Dunkel der regnerischen Nacht verhüllte den Verbrecher den Blicken der den Zug begleitenden Konduktoren.

Die am 16. d. M. abgehaltene Bestattungsfeierlichkeit der Söhne Johann Schiest's zu Gollnow hat weder den Erwartungen nach den Befürchtungen entsprochen, die man von verschiedenen Seiten an diese Gelegenheit knüpfte. Im ganzen mögen es wol einige tausend Menschen gewesen sein, die sich aus der Umgebung, zumeist aus Pommern, in Gollnow zusammenfanden, um den Söhnen der Nachkommen des großen polnischen Königs die letzte Ehre zum zweitenmale zu erweisen, doch gieng die ganze Feierlichkeit ohne alle Störung von statten. Erst bei der Rückkehr der Prozession, welche von der Stadt ausgegangen war, kam es aus Anlaß des Abfingens verbotener Lieder zu einem Konflikt mit Polizei und Gendarmen, welcher mehrere Verhaftungen zur Folge hatte.

Die „Narodni Listy“ enthalten einen Aufruf des Redakteurs Dr. Gregor an „die Töchter des Vaterlandes“, den mannhafte Montenegriner, welche in dem „heiligen“ Kampfe gegen die Türken verbluten, mit Charpie und Bandagen zu Hilfe zu kommen. Die Ärzte werden aufgefordert, sich in das Land der slavischen Spartaner zu begeben, um die Wunden zu heilen, welche den Leiden in dem edelsten Kampfe, der je geführt wurde, beigebracht werden seien.

Die Schützengesellschaft von Gablitz sendet als Festgeschenk zum Frankfurter Schießen einen prachtvollen Pumpen aus Krynitz, der 14 Zoll hoch und 5 Zoll breit ist und reiche Vasen-Relief-Verzierungen hat. Auch das Reichenberger Schützengeweiss will einen Schießpfeil als Geschenk zum Bundesschießen widmen und mehrere Mitglieder zu demselben absenden.

In Cernislow in Böhmen sind, wie der „Hlas“ meldet, am Christi Himmelfahrtstage 12 Personen aus der katholischen Kirche ausgeschieden und in die evangelische Gemeinde eingetreten.

In Triest kam es während der Anwesenheit der tausend Gäste aus Ungarn, welche mit dem Kaiser Bergnügungszuge angekommen waren, zu kleinen Demonstrationen. Man begrüßte am Molo und im Theater Mauroner die Ungarn mit „Evviva Unghe-ria, evviva Kossuth!“ wosfür mit Steinen auf Italien und Garibaldi geantwortet wurde.

Ungland. Die sächsische erste Kammer hat bei der Schlussabstimmung den Vertrag mit Frankreich konform mit dem Beschluß der zweiten Kammer einstimmig genehmigt.

Endlich ist die kurfürstliche Ministerkrise zu Ende. Ein Extrablatt der „Kaiser Zeitung“ bestätigt die neue Ministerliste und teilt mit, daß die Wiederberufung der Verfassung vom Jahre 1831 mit dem Wahlgesetz vom Jahre 1849 genehmigt sei.

Sämtliche Mitglieder des Kasseler Stadtrates und Bürgerausschusses haben ihr Mißtrauen gegen das neue Ministerium in einer Adresse an den Kurfürsten ausgedrückt.

Der Großherzog von Baden hat dem Frankfurter Festkomitee 1800 neue Militärbetten zur Unterbringung der Gäste während der Dauer des deutschen Schützenfestes zugesandt.

Die italienische Kammer votierte dem König eine Adresse aus Anlaß der Adresse der Bischöfe in Rom. Die Adresse sagt: Angesichts der Sprache und der Erklärung der Bischöfe müßte jedes Bedenken aufhören, und Europa müßte Italien sich von einer Macht befreien lassen, welche den Weltfrieden trübt.

Die offizielle piemontesische Zeitung enthält die Nachricht, daß Baron Baratelli von Ferrara, einer der thätigsten Unternehmer und angesehensten Handelsbeziehungen stehend, mit der Summe von 8.900.000 Lire Passiven seine Zahlungen einstellte.

Garibaldi ist nach Kaprera zurückgekehrt.

Der Gesundheitszustand des Königs von Belgien hat sich wieder sehr gebessert.

Ueber die Lage des französischen Expeditions-Korps in Mexiko enthalten englische Blätter sehr wenig erbauliche Details. Nach Pariser Telegrammen weiß die französische Regierung selbst nicht, ob Lorencez noch in Amagoc steht, oder ob er sich nach Vera-Cruz oder Orizaba zurückzog.

General Forey geht mit fünf Infanterie-Regimenten, einem Jäger-Regiment, der Fremden-Legion und zwei Jäger-Bataillonen, zusammen mit mehr als 12.000 Mann Elite-Truppen nach Mexiko.

Nord Canning, der indische General-Gouverneur ist am 17. Juni in London gestorben.

In Warschau sind wieder Milderungen eingetreten. Das Bureau des Kriegsgouverneurs wurde aufgehoben. Die Regierungskommission des Innern erteilt Pässe nach dem Auslande, wobei statt der russischen polnische Passformularen eingeführt werden. Ferner wurden die Zivilrechte der Israeliten publiziert.

Nicht bloß in Petersburg und Moskau, auch an anderen Orten des russischen Reiches haben fürchterliche Brände stattgefunden. In Borowitsch, Gouvernement Nowgorod, brannte am 8. d. M. die Hälfte der Stadt, darunter mehrere Gebäude des Gouvernements nieder; in Tschernigow wurde am 12. d. M. die Kirche, 27 Häuser, 16 andere Gebäude und 113 Boutiken von den Flammen verzehrt. In Mohilew liegen 24 Häuser in Asche und in Odesa brannten mehrere Getreide- und Warenmagazine ab und kamen große Unordnungen vor. Nicht bei der liberalen, sondern der reaktionären Partei sind die Anstifter zu suchen.

Der Petersburger „Invalide“ bringt einen Befehl des Kaisers, wodurch sämtliche Militär-Sonntagschulen wegen Verbreitung falscher Lehren und Versuchen der Verleitung zum Treubruch, geschlossen werden. Die Zulassung fremder Individuen in die Kasernen wird verboten.

In Bukarest wurde am 20. Juni der Konseils-Präsident Barbo Catargi beim Herausgehen aus der Kammer ermordet.

Es hat sich nun herausgestellt, daß der Mordstand in Belgrad nicht mit einem Attentate verschworener türkischer Milizen auf einen serbischen Knaben, sondern mit der Ermordung eines Türken durch einen Serben begann. Wie sich weiter herausstellt, war das Bombardement kaum mehr als ein Einschüchterungsmittel, denn übereinstimmende Nachrichten melden, daß der durch die türkischen Kugeln angerichtete Schaden ganz unbedeutend war.

Der Temescher Zeitung wird gemeldet: Der türkische Kaiser hat Achmet Pascha als Pforten-Kommissär, um die Belgrader Wirren auf diplomatischem Wege zu schlichten, abgesendet. Der Pascha, welcher Orzova bereits passierte, wird in Begleitung noch zweier Paschas in der Festung Belgrad sichtlich erwartet. Die von den Serben herbeigerufenen Landbevölkerung ergab sich bis zu dem vom Fürsten verkündeten Standrecht stark und ohne alle Schonung der Milderung sowohl einheimischen als fremden Gutes.

Das Fremdenblatt teilt in einem Telegramme aus Serbien vom älteren Datum die Nachricht mit, daß zwei Tataren der österreichischen Post, welche mit dem Postkutschen von Konstantinopel in Belgrad ankamen, von bewaffneten Serben erschlagen wurden. Die Mörder sind verhaftet und sofort standrechtlich erschossen worden.

Das „Journal de Constantinople“ veröffentlicht Handelsverträge, welche mit Schweden und den Vereinigten Staaten abgeschlossen wurden. In Konstantinopel hat eine Feuersbrunst 500 Häuser, darunter mehrere Bäder, zerstört.

Die Pforte verfügt gegenwärtig auf dem Kriegsschauplatz und in unmittelbarer Nähe desselben ungefähr über 60 Bataillone regulären Militärs und mehr als 25.000 Mann irregulärer Truppen, eine imposante Streitmacht, die, sobald die beabsichtigte Verbindung von Spuz, Wassowitsch und der Truppen unter den Befehlen Derwisch Paschas gelingt, Montenegro mitten entzwei schneiden würde.

Abdi Pascha soll am 24. d. M. die gesammte montenegrinische Macht bei dem Dorfe Zenikoi geschlagen haben.

Feuilleton.

Briefe von der Goldoppa.

XXXVI.

Die Herrenhäuser an der Donau und an der Spree. — Mittelalterlicher Repräsentationsluxus. — Der amerikanische Gesandte. — Aufwand für das Gessittewesen und für den Unterricht. — Die Gendarmen bei uns und in Preußen.

Die Verhandlungen im österr. Herrenhause, die Debatten und Neben die bisher darin vorgekommen und gehalten werden sind, haben für uns immer ein gewisses, pikantes Interesse gehabt und wenn auch nicht unsere Sympathie erworben, — denn wir lieben die Einkammersysteme, — so doch unsere Aufmerksamkeit lebhaft in Anspruch genommen. Leider müssen wir aber das offene Geständnis ablegen, daß unter unsern Lords noch keine Cuthams, Cannings, Broughams, Derbys, Stanleys, Granvilles, geschweige denn erst Rufels und Palmerstons, aufgetaucht sind, die mit ebenso großem Talente als staatsmännischen Blicke begabt, die Situation ihrer Zeit richtig erkannt und das Recht und die Wolfart ihres Landes mit Entschiedenheit und Erfolg wahrgenommen hätten. Die Herrenhäuser an der Donau und an der Spree scheinen vielmehr darin ganz einverstanden zu sein, unbekümmert um die öffentliche Meinung ihres Landes und im Widerspruch mit ihr einen ganz eigenen Weg zu verfolgen, den legislativischen Vorlagen der Abgeordneten einen zähen Widerstand zu leisten und sie beschnitten und bestugt und kaum mehr kenntlich an ihre Quellen zurückzuweisen. Es ist traurig aber war, daß im Augenblicke, jetzt wo eine Lebensfrage für Oesterreich, die Regelung seines Budgets und seiner Finanzen im Hause der Gemeinen vorgenommen wird, das Oberhaus in kaum beschlußfähiger Anzahl beisammengeblieben ist, und daß für viele seiner abwesenden Mitglieder die zufällig in diese Zeit treffenden Schaffschuren und Wollmärkte ein höheres Interesse haben dürften, als die Herstellung der Ordnung im Staatshaushalte. Wie es uns scheint, hat die Majorität des Herrenhauses gegenüber den Vorlagen des Abgeordnetenhauses, sich jene berühmte, schöne Dame des Altertums zum Muster genommen, die am Abend die Arbeit zerstückte, welche sie am Tage gemacht hatte und auf diese Art ihren jubelndlichen Liebhabern gegenüber hinlänglich Zeit gewann, bis ihr in der Welt herumabenteuernder Herr Gemahl zurückkam und sie natürlicher Weise von ihnen befreite. Denn nur so können wir es uns erklären, daß selbst in Geldsachen, wo die Sparsamkeit so bringend und unabweislich angezeigt ist, keine Uebereinstimmung mit dem Herrenhause zu erzielen ist und dieses jene Vorlagen der Gemeinen, die einige sehr hohe Funktionszulagen für Gesandte, namentlich die des Freiherrn Alexander v. Bach in Rom gestrichen hatten, zurückgewiesen. Die hohen Herren meinen, zur würdigen Repräsentation eines Staates muß der Gesandte desselben auch in der Lage sein einen gehörigen Grad von Pracht und Aufwand entfalten zu können; dieses Argument ist aber sehr abgegriffen und gilt nicht mehr. Das beweist der einfache schwarze Frack des Gesandten der Vereinigten Staaten Amerikas, der überall in den glänzendsten Hosjirkeln von London, Paris und St. Petersburg, inmitten aller goldgestickten mit Orden überlachten Uniformen, mit vollem Applomb auftritt und sich einer Achtung und eines Ansehens erfreut, welche nichts zu wünschen übrig lassen und den klaffen Neid mancher seiner lang- und hochbetitelten diplomatischen Kollegen erregt haben. Ist es doch bekannt, daß der amerikanische Gesandte Master So und So, jederzeit das besondere Wohlwollen des großen Czaren Nikolaus I., dieser gewiß reifsten Information des militärischen Absolutismus und monarchischen Glanzes genoss. Das äußere Gepränge eines Ambassadeurs wird jetzt niemals mehr etwas beitragen das Ansehen und die Macht eines Staates in der Welt zu erhöhen.

Im Laufe dieser interessanten Finanz-Debatten erfuhren wir auch zu unserer Ueberraschung, daß man bisher in unserem Vaterlande mehr Geld für die Zucht der Pferde, als für die

Erziehung der Menschen verausgabt habe. Das Gessittewesen hat nemlich jährlich eine größere Summe beansprucht, als die Unterhaltung der Universitäten und Unterrichtsanstalten. Es ist das eine Entdeckung, auf die wir Oesterreicher nicht sonderlich stolz zu sein Ursache haben! Wir wollen erwarten, daß das Herrenhaus, im Falle ein Antrag auf eine Erhöhung des Geldpostens für das Unterrichtswesen an selbes gelangen sollte, denselben nicht zurückweisen, sondern in gleichfreudiger Stimmung wie die Funktionszulagen für die Herren Diplomaten annehmen werde. Denn die „Herren“ werden doch bedenken daß der Mensch in der Schöpfung einen höhern Rang als ein auch noch so sehr veredelter Pferd einnimmt, und demgemäß auch rechtlich einen höhern Aufwand für seine Bildung fordern darf. Das Kapital was auf eine tüchtige Erziehung des Menschen angelegt wird, was sie zu fleißigen, selbstbewußten, sittlich freien Staatsbürgern heranbildet, halten wir für viel zweckmäßiger angewendet, als das zur Errichtung und Unterhaltung von Stuttereien, so notwendig auch diese übrigens sein mögen. Wenn die Erziehung der Menschen so gut als möglich in jenem Sinne gelingen sein wird, dann wird auch die Vermehrung der Gendarmen, die ein edler Graf, dessen Name uns leider entfallen ist, letzthin im Herrenhause warm befürwortete, nicht nötig sein, oder diese Kosten werden ganz in Wegfall kommen können. Aufrechtig leid war es uns die Grinde jenes hochgebornen Redners für seinen erleuchteten Antrag nicht vernehmen zu können. Wäre endlich mag ihm dabei die ware Glückseligkeit des Landes in einer Art von stiller Belagerungszustande, wie er so zientlich bei Einförmigkeit der zahlreichen Gendarmen herrschte, vorgezeichnet haben; denn nach der Ansicht solcher Leute muß man das Volk stramm im Zügel halten und überwachen, sonst artet es aus und wird übermühtig. — Wenn jemals die öffentliche Meinung eine Maßregel der Regierung für vortrefflich und beifällig aufgenommen hat, so war es gewiß diejenige, welche den Stand der Gendarmen auf ein bescheidenes Maß herabsetzte, namentlich in den deutschslavischen Provinzen, wo unseres Wissens nach kein Grund vorhanden war zur Unterhaltung einer kostspieligen Armee von Gendarmen, denn die Bevölkerung ist hier ruhliebend und in der immensen Mehrzahl allem gesetzwidrigem Treiben abhold. Wir sind unbedingt der Meinung, daß man bei dem früheren hohen Stande jener Sicherheitswache viel zu viel Geld für sie ausgegeben habe. Wir hören nicht daß seit ihrer Reduktion von 7 und noch mehr Mann auf resp. 2 in einem Bezirke die Sicherheit der Person und des Eigentums nur im Entferntesten gelitten hätte oder mehr Uebertretungen des Gesetzes vorgekommen wären. Auch wird Niemand zu behaupten wagen daß der Dienst von nun an ein übermäßig aufrengender oder lebensgefährlicher geworden wäre. Im Gegenteil, man ist ganz damit zufrieden daß nicht bei jeder friedlichen Unterhaltung oder Zusammenkunft in einem öffentlichen Lokale die gefährdeten Pickelhäuben sichtbar werden. Vielleicht wird aber auch mancher Gendarme sich jetzt damit begnügen einen Verdächtigen oder Gefangenen einfach dem Untersuchungsrichter zu überliefern, und nicht auf eine ungelegliche Art Geständnisse zu erzwingen suchen, wie es hier und da vorgekommen sein soll. Man hätte sich bereits früher auch in solchen Beziehungen die weise Sparsamkeit Preußens zum Muster nehmen können, wo z. B. in der großen Provinz Schlesien nur eine Brigade Gendarmen in der Stärke von 500 Mann stehen, aber auserlesene Leute, die tüchtig und tadellos eine langjährige militärische Dienstzeit als Unteroffizier hinter sich haben und eine gewisse Portion Welt-, Menschen- und Lebenskenntnis besitzen müssen, ehe sie als Belohnung einen Gendarmenposten erhalten. Obwohl nun in Preußen in einem ganzen Kreise kaum mehr Gendarmen sind, als in Oesterreich bei Einführung dieses Instituts in einem kleinen Bezirke vorhanden waren, muß man doch zugestehen, daß der öffentliche Sicherheits- und Polizeidienst dort ausgezeichnet geleistet wird. Dazu tragen auch bei die dort nur sehr selten vorkommenden Verletzungen; dadurch erhält der mobile Sicherheitsbeamte eine ganz spezielle Kenntnis der Menschen und Verhältnisse in seinem Reviere, die ihm seinen Dienst sehr wesentlich erleichtern müssen. So verbannt es Preußen namentlich auch der Tätigkeit seiner Gendarmen, daß der auf dem flachen Lande bei uns von Tag zu Tag ärger werdende Unfug der Bettel durch allerlei Gesindel, Stroche, Bagabunden, Zigeuner etc., der in der Tat zu manchen Zeiten eine ware Landplage wird, beinahe gänzlich ausgerottet ist. Warum bei gehöriger Energie daselbst nicht auch in Oesterreich der Fall sein könnte, ist uns ganz und gar unbegreiflich.

Die Londoner Ausstellung vom Jahre 1862.

VIII.

Schlesische Leinwand, Zwirn und Seide.

(In Leinwand, in soferne diese bei dem Treppauer Filial-Komitee angemeldet und abgesendet wurden, ist von unsern Fabriken-orten in der XIX. Klasse nur die Stadt Freudental und zwar durch 4 Aussteller repräsentiert.)

Die k. k. landesbefugte Leinwand-, Zwirn- und Damastwaren-Fabrik von F. & A. Heinz (Kat. Nr. 769) hat 18 Stücke ihrer ausgezeichneten Fabrikate im Gesamtwerte von 260 fl. eingesendet, nämlich: appretierte und nicht appretierte Stulleinwände (darunter 2 Stücke mit und ohne Appretur zu 25 Ellen, à 70 fl., welche 180 Fäden auf einem Wiener-Zoll enthalten), Taschentücher, Grabel, Servietten, Taschentücher, Tischzeuge, Handtücher, und zwar die letzteren fünf Sorten sowohl in Zwirn- als in Damastware. Da der Herr Heinz zugewiesene verhältnismäßig geringe Raum die Einförmigkeit einer der ausgebeuteten Fabrikate entsprechende Anzahl Erzeugnisse nicht ermdglichte, so hat das Filial-Komitee auch noch die Einförmigkeit eines ihm vorgelegten Musterbuches übernommen, welches aus 73 Mustern der verschiedenen Fabrikate bestehend, die beste Einsicht in die Leistungsfähigkeit dieser Firma gewährt und daher auch von der k. k. Ausstellungs-Kommission in London noch nachträglich angenommen wurde.

Das fortwährende Entstehen dieser Fabrik zeigt, wie weit es das rastlose Streben eines realen, klugen und verständigen Industriellen bringen kann. Im Jahre 1833 begann Hr. Franz Heinz auf wenigen Webstühlen die Erzeugung von Leinwänden, welche einige Jahre später auch auf Zwirnwirnen ausgedehnt worden ist.

Staat-Anlehen.		Kurs	100 R.
		Stück	Mark
5%	in Oester. Währung	66.15	66.35
5%	National-Anlehen	82.60	82.70
5%	Metalliques	70.20	63.25
1 1/2%	"	62.75	63.25
4%	"	55.50	56
5%	Grundentlast.-Obligat. böhm.	86.75	87.25
5%	" mährische	90.50	91.50
5%	" schlesische	88	89
5%	" ungarische	72	72.50
5%	" galizische	71.25	71.75
5%	" siebenbürgische	70.25	70.75
Potteric-Effekten.			
Staatslose	v. J. 1839	197	198
"	v. J. 1839 Fünfstel	122.50	123.50
4%	" v. J. 1851	92.75	93.25
"	v. J. 1860	93.50	93.60
"	v. J. 1860 Fünfstel	97	97.50
Kreditlose		133.50	133.70
Dampfschiff-Lose		94.25	94.75
10%	ven. 40 fl.	37.10	37.15
Kurs	Geisterbath	97	98
"	40 fl.	39.25	39.50
Kurs	Calme	38.10	38.25
"	40 fl.	36.75	37
Kurs	Clary	38	38.25
"	40 fl.	22.75	23
Kurs	St. Genois	24.50	24.75
"	per 20 fl.	15	15.25
Kurs	Wintischgräb	20 fl.	15
"	per 20 fl.	15	15.25
Kurs	Malsheim	10 fl.	15
"	per 10 fl.	15	15.25
Kurs	Regelwich	10 fl.	15
Aktien.			
Nationalbank		829	831
Kreditbank		220.50	220.60
Meroban		2033	2035
Estaban		255	256
Westban		166.50	167
Parabitzer		127	127.25
Leibban		117	117
Leibban		286	287
Karl-Ludwigban 70%		227.75	228.25
Gulden.			
R. Münz-Dufaten		6.07	6.09
R. Hand-Dufaten		6.07	6.09
Ponied'or (deutsche)			
Silber		125.50	126.
Silber-Kupons		125.50	126
Preuß. Gallen-Anweisungen		1.89	1.89 1/2

Druck, Verlag und verantwortliche Metallien von Karl Prochaska in Teschen.

Pränumeration:

1/4jährig in der „Expedition der Silesia in Teschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei v. R. Prochaska in Bielitz 80 Kr., bei andern Agenten 90 Kr., mit direkter Postzusendung 1 fl.

Inserate:

In der Expedition ob. durch Vermittlung der Agenten: 3 Kr. für die 5mal gespaltene Petitzeile bei einmaliger und 2 Kr. bei mehrmaliger Aufnahme. R. 1. Steuer für jede Einschaltung 30 Kr.

Keine Inserate werden in der Expedition und bei den Agenten unentgeltlich verfaßt.

Korrespondenzen und Inserate spätestens Donnerstag Mittags.



Silesia

Politische Wochenschrift

zur Warung vaterländischer Interessen.

Agenten:

In Verbindung mit der Haupt-Agentenschaft v. Leop. Buchholz in Troppau: Drenth: J. Kiebel. — Freiwaldau: E. Tige. — Freudental u. Engelberg: D. Schiller's Filiale. — Gultel: M. B. Bischof. — Hohenplog: A. Grün. — Jägerndorf: D. Schiller's Buchh. v. Bergmann (Filiale). — Oberrau: J. A. Zimmermann. — Troppau: D. Schiller's Buchhandl. (v. Bergmann). — S. Kold. — Wagnitz: A. Seib. — Weiskirchen: Simon Forster. — Witzschitz: Josef Wöhl. — Würbenthal: J. Sig.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Biala: J. Reisinger. — Bielitz: Buchdruckerei v. R. Prochaska, R. Jamarth. — Freistadt: E. G. Altman. — Griebel: J. Volleg. — Schwarzwasser: J. Stalla. — Stettin: J. Gurial. — Ustron: Ed. Bilowich.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Mit dieser Nummer beginnt eine neue Pränumeration auf die „Silesia“

Pränumeration: 1/4jährig in der Expedition der Silesia in Teschen, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala und in der Buchdruckerei von R. Prochaska in Bielitz 80 Kr., bei andern Agenten 90 Kr., mit direkter Postzusendung 1 fl.

Inserate: 3 Kr. für die fünfmal gespaltene Petitzeile bei einmaliger und 2 Kr. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 Kr. für jede Einschaltung.

Volksbildung in Oesterreich.

7. Das Lösungswort des österreichischen Reichsrates bei allen Budgetverhandlungen war die größtmögliche Sparsamkeit, und die Posten im Staatsvoranschlag, bei denen der Reichsrat keine Reduktionen vorgenommen hat, sind Ausnahmen.

Nur der Voranschlag der Staatsregierung für die Zwecke des Unterrichtes wurde allgemein als zu niedrig, ja als die Ehre Oesterreichs herabwürdigend anerkannt. Es ließen sich Redner hören, die mit Wärme für die Volksschullehrer einstanden; andere traten für die Pflanzstätten der Humanität — für die Gymnasien und für die Universitäten — in die Schranken, und wieder andere betonten die Wichtigkeit der realistischen Anstalten, und forderten eine Hebung derselben durch Erhöhung der Lehrergehälter. Die Anträge auf die Verbesserung der materiellen Lage der Männer des Unterrichtes häuften sich in einem solchen Maße, daß es die ganze Gewandtheit des Berichterstatters erforderte, um dieselben in einer Gesamtheit zusammen zu fassen. Der Menge der Anträge und zwar von der verschiedenartigsten Natur, sowie dem Gegenstande, der auch unseren Reichsrat in eine realistische und humanistische Partei trennte, ist es zuzuschreiben, daß die hohe Versammlung nicht über das Gebiet der Wünsche hinausgekommen, und keine positiven Maßregeln ergriffen hat. Daß das letztere nicht geschehen ist, haben die Männer des Unterrichtes auch gar nicht zu beklagen; denn der Staatsminister, der in seinem Programme den Satz aufstellte: „Wissenschaft ist Macht“, hat am Schluß der Debatte über das Unterrichtswesen das offene Versprechen abgegeben, daß die Pflege der Volksbildung und die Hebung der Wissenschaft zu den angenehmen Pflichten der Staatsregierung gehören werden, und daß die Regierung demnächst mit einem Vorschlage über die Regulierung des Unterrichtswesens vor den Reichsrat treten werde.

Fragen wir nach den Ursachen, die dieses einstimmige Urteil über die mangelhafte Subvention des Unterrichtes hervorriefen, so werden wir vor allem andern darauf hingewiesen, daß den Abgeordneten wie der Staatsregierung der Budgetausatz für den Unterricht im Vergleiche zu den in andern zivilisierten Ländern für den Unterricht aufgewendeten Summen entschieden niedrig, ja die Ehre Oesterreichs und seiner Völker beschämend erschien. Die Unterrichtsanstalten sind nemlich zu allen Zeiten und bei allen Völkern der Grabmeier für die Bildung des Volkes gewesen, und die Staaten von West- und Mitteleuropa könnten, falls sie den Wert unserer Lehranstalten und den Grad unserer Bildung nach den Etats bemessen, leicht in Versuchung kommen, uns den Rang unter den zivilisierten Völkern abzuspochen.

Mehr noch als von diesem Gesichtspunkte wurden wol unsere Abgeordneten bei den Debatten von dem Gedanken geleitet, daß sie für das Vol, für die Bedürfnisse ihrer Wäler und nach den Intentionen ihrer Wäler sprechen.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hat sich unter allen Schichten der Bevölkerung, auch den

Landmann nicht ausgenommen, die Ueberzeugung Bahn gebrochen, daß der fähigste Mensch der Belehrung bedarf, und daß der Autodidaktismus nur Einseitigkeit, Verschrobtheit und Sprödigkeit gegen die Ideen und Erfindungen der Zeit hervorruft. Diejenigen, die heut zu Tage noch Widersacher des Unterrichtes sind, und es sind dieser Gott sei Dank wenige, werden bei ihren Bemühungen nicht von Rücksichten für das allgemeine Beste, sondern lediglich von egoistischen Interessen der schmutzigsten Art geleitet. Läßt daher der geistige Zustand der Völker Oesterreichs auch noch so viel zu wünschen übrig, so ist doch dieses überall hervortretende Bedürfnis nach Unterricht ein schönes Zeichen für die Zukunft Oesterreichs; denn bei gesunden Völkern, wie es die österreichischen durchaus sind, ist die Erkenntnis des Fehlers auch der Anfang zur Besserung.

Ein dritter Grund mag dem Reichsrat und dem Staatsministerium vorgeschwebt haben, und der ist kein anderer, als daß eine freie Verfassung auch sittlich freie und durch die Bildung von den Schranken der Vorurteile gereinigte Staatsbürger haben muß. Wenn der Satz war ist, die Völker sind gerade so viel wert, als ihre Regierung den Forderungen der Zeit nachkommt, und umgekehrt, die Regierung kann in ihren eigenen Maßregeln den Maßstab für den geistigen und sittlichen Zustand der Völker finden, — so muß es die höchste Aufgabe eines aufrichtig konstitutionellen Ministeriums sein, das Volk und damit sich selbst zu heben.

Die Geschichte aller Zeiten bestätigt auch dies. Um nicht zu weit in die Vergangenheit zurückzugreifen und auch nicht nach entfernten Ländern uns umzusehen, wollen wir beispielsweise bloß Oesterreich betrachten.

Als Kaiser Franz und Metternich nach dem Wiener Frieden bis 1848 mit unumschränkter Gewalt regierten, und alle Staatsbürger nur als unwillkürliche Kinder des allweisen und allgütigen Vaters betrachtet wurden, da durften auch die Schulen nicht gedeihen.

Volksschulen gab es in manchen Bezirken keine, in andern (die wenigen räumlichen Ausnahmen verschwinden gegenüber dem allgemeinen Zustande) so schlecht, daß es die Eltern als eine Zeitverschwendung ansahen, die Kinder in die Schule zu schicken. Die einzige Art von Mittelschule — das Gymnasium — war so organisiert, daß die Summe alles dessen, was neben Latein gelehrt wurde, kaum den Erfolg eines einmonatlichen einseitig geleiteten Privatunterrichtes erreichte. Nebenbei wurde durch das geistlose Interpretieren der lateinischen Klassiker und durch polizeiliche Hintanhaltung jedes anderen Herzes und Geistes erhebendes Studiums dafür gesorgt, daß strebsame Köpfe erschaffen und sich einer behaglichen und sittenverderbenden Ruhe hingaben.

Die Hochschulen endlich waren reine Dressuranstalten. Die Medizin abgerechnet, die man pflegen mußte, weil man bei den jetzt häufiger als früher auftretenden epidemischen Krankheiten hätte eine Verminderung der Population befürchten müssen, — war das ganze Universitätsstudium so eingerichtet, daß man nichts mehr und nichts weniger als gute Polizeibeamte, gute Rechnungsbeamte und Landrichter heranziehen wollte.

Das Metternich'sche System brach im Jahre 1848 zusammen, und mit ihm die Unterrichtsordnung. Der Aufschwung, der aus allen Zweigen des Unterrichtes sich kundtat, ist erstaunlich. Mit der Errichtung von Volks- und Realschulen gieng die Umgestaltung der Gymnasien und Universitäten Hand in Hand; die talentvollsten und strebsamsten Köpfe widmeten sich dem Lehrfache in der Ueberzeugung, daß sie auf diesem Felde dem Vaterlande die erspriesslichsten Dienste leisten können. Die Rürigkeit, die sich in allen Zweigen des Unterrichtes von Seite der Staatsregierung und von Seiten der Privatleute äußerte, dauerte nicht kürzer und nicht länger als das österreichische Freiheitsleben, und artete in der Blütezeit des kaiserlichen Absolutismus in Halbheit und Marasmus aus. Mit den neuen erprobten Einrichtungen konnte man der allgemei-

nen Volksstimmung und Europa gegenüber nicht brechen, und so kam man auf den genialen Gedanken, die neuen Formen bestehen zu lassen, und nur den neuen frischen Geisteszug daraus zu verbannen. Für die Männer, die mit Leib und Seele dem Unterrichte zugetan waren, war dies eine trübe, eine düstere Zeit, und kaum eine Klasse der Staatsbeamten dürfte den Anfang der konstitutionellen Ära freudiger begrüßt haben als die Träger des Unterrichtes. War ihnen ja damit die Hoffnung wieder gegeben, daß das freie Staatsleben, um der Freiheit würdige Bürger heranzuziehen, auch die Schule freimachen und den Schulmännern eine würdige Stellung anweisen werde. Ueberhaupt ist ja keine Klasse der Beamten durch so viele Jähren mit den Bürgern verknüpft, wie der Lehrerstand. Ein Druck auf die bürgerliche Freiheit muß notwendiger Weise auch dem Lehrstande fühlbar werden. — Wie der gutgesinnte und gebildete Staatsbürger mit Zutrauen auf Schmerling blickt, so sieht auch der Lehrstand der Monarchie in ihm den Mann, der den Willen und die Fähigkeit besitzt, ihn geistig und materiell zu heben.

Die Teschner Landwirtschafts-Gesellschaft und der Germanismus in Schlesien.

Eine Korrespondenz aus dem Teschinschen im Dziennik polski vom 29. Juni berührt die Angelegenheit der beabsichtigten Gründung einer landwirtschaftlichen Gesellschaft in Teschen ungefähr mit folgendem: Trotzdem daß die Statuten der Regierung vorgelegt worden, existiert der Verein noch nicht. Eine Agitation erhob sich gegen ihn gleich von vornherein, weil man in die Statuten den Satz aufnahm, die Angelegenheiten des Vereins in polnischer Sprache zu führen, wobei aber ausdrücklich bemerkt worden, daß es den nicht polnisch Verstehenden frei stehe, auch in einer andern Sprache zu reden. Zum Unglück aber habe sich aus Anlaß dieser in Teschen beabsichtigten Gesellschaft nach einigen Wochen ebenfalls ein landwirtschaftlicher Verein in Troppau gebildet für Schlesien, in der Absicht, Schlesien in dieser Beziehung zu zentralisieren. Das Los des Teschner Vereins sei daher diesem Troppauer gegenüber sehr prekär. So viel ist sicher, für den Teschner Kreis kann der Verein bloß in Teschen erfolgreich wirken, der Verein in Troppau kann selbst auf den Troppauer Kreis keinen vorwiegenden Einfluß ausüben, weil der dortige Kreis sprachlich in zwei besondere Teile geschieden ist, einen mährischen und deutschen, während der Teschner Kreis vorwiegend polnisch ist. Sollte man daher dem Verein in Teschen erlauben, sich als Filiale zu konstituieren, so wäre es für ihn viel vorteilhafter, sich als Filiale des mährisch-schlesischen Vereins in Brunn zu erklären; das Vorteilhafte aber wäre jedenfalls eine Verbindung des Teschner Vereins als Filiale mit der Krakauer agronomischen Gesellschaft. Doch ist schwerlich daran zu denken, da man einen solchen Wunsch viel leicht als Staatsverrat betrachtet.

Bezüglich der Eingabe der schlesischen Brennereibesitzer an den Reichsrat in Betreff der Erhöhung der Abgaben wird gesagt, daß fast alle Besitzer und Pächter von Brennereien im Teschner Kreis die Petition unterschrieben haben, mit Ausnahme der erzbischoflichen Kammer, da sie augenscheinlich ein solches Beispiel nicht geben kann, und einiger ultradeutscher Pächter, die das Werk ihrer stammesverwandten Rinken durch ihre Unterschrift nicht erschweren wollten.

„Wie Sie hieraus sehen“, fährt die Korrespondenz fort, „spielt also der Germanismus überall seine Rolle, und in seinen Trümmern ist er sogar im Stande, gleichsam sein Privatinteresse wie das Wol des ganzen Landes zu opfern. Wie sehr ein solcher Zustand dem Fortschritt der slavischen Bevölkerung hindernd in den Weg tritt, bedarf keiner ausführlicheren Darlegung. Auch jede nationale Bewegung, die auf die materielle oder geistige Entwicklung der Bevölkerung abzielt, stößt überall auf Hindernisse und Schwierigkeiten. Aus diesem Grunde erfährt auch das einzige polnische Blatt in Schlesien, die

Gwiazdka Cieszyńska, so bescheiden und vorsichtig, seit einiger Zeit wieder eine größere Strenge. Wie ich höre, wollte man ihr auch einen Prozeß anhängen, und die letzte Nummer wurde sogar amtlich aufgehalten, obschon man sie später freigab, weshalb Sie sie wahrscheinlich auch später erhalten haben. Und warum? wegen eines schönen Artikels von Krasszewski, daß die Leute gut sein sollen, was auch jeder Prediger in der Kirche predigt. Es ist also da schwer was zu schreiben. Sicherlich ist die einzige Schuld der Gwiazdka, daß sie ein polnisches Blatt ist und sich Mühe gibt, unser polnisches Volk aufzuklären. Ihren Abgeordneten im Reichsrat kann ich auch die Versicherung melden, daß besonders die aufgeklärtere Landbevölkerung um Teschen einzig und allein mit ihnen sympathisiert und mit ihren Ansichten übereinstimmt". (Sie!)

Reichsrat.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 26. Juni wurde die ungarische Frage wieder berührt. Nachdem das Haus das Budget des Kultus abgelehnt hatte und die Beratung über das Erfordernis der drei Postanträge an die Reihe kam, stellte der Abgeordnete Wieser den Antrag, die diesfälligen Positionen (Ungarn 13.785.404 fl., Siebenbürgen 3.229.171 fl., Kroation 1.909.310 fl.) one jede Debatte und Abstimmung — en bloc — anzunehmen und die Erwartung auszusprechen, es werde Sr. Majestät Regierung jene Maßregeln mit tüchtigster Beschleunigung ergreifen, welche geeignet erscheinen, one Gefahr für die notwendige Einheit der Monarchie und des konstitutionellen Prinzips mit diesen Ländern die gemeinschaftliche Behandlung aller dem Reiche gemeinsamen Angelegenheiten verfassungsmäßig herbeizuführen und bauernd zu sichern. Der Staatsminister Schmerling zeigte sich mit diesem Antrage einverstanden und erklärte unter dem Beifall des Hauses, daß der Regierung die Verständigung mit Ungarn auf der Basis der von Sr. Majestät gegebenen verfassungsmäßigen Einrichtungen am Herzen liege und daß alle ihre Äkte in dieser Richtung vom Tone der Versöhnung geleitet seien. Wieser's Antrag wurde angenommen. Hierauf erledigte das Haus das Budget des Polizeiministeriums, wobei Dr. Mandelblith's Antrag wegen Auflösung des k. k. Polizei-Kommissariates in Olmütz angenommen wurde.

In derselben Sitzung richtete bei der Beratung des Kultus-Budgets Senior Schneider aus Bielitz die Bitte an den Staatsminister, die konfessionellen Angelegenheiten endlich zu regeln und dahin zu wirken, daß die Bestimmungen des Protestanten-Patentes nicht illusorisch werden.

Am 27. votierte das Haus das Gesetz über die Besteuerung des Wein-, Obst- und Fleischverbrauches nach dem Antrage des Ausschusses, dann nach einer lebhaften Verhandlung, sowie nach einer erregten Kontroverse zwischen dem Abgeordneten Skene und dem Finanzminister das Gesetz über die Erhöhung der Zuckersteuer. Nach diesem Gesetze soll der Zuschlag dieser Steuer vom 1. Septbr. l. J. an für jeden Monat der Erzeugung um so viel Prozent erhöht werden, als der Durchschnitt des Silberpreises in der Zeit vom 15. des zweitletzten bis zum 15. des letzten Monats sich höher als 20 Prozent stellt. Die Vorgangsfrist für die Verbrauchsabgabe sowie für den Zoll vom ausländischen Zuckermehl wurde auf 6 Monate beschränkt. — Schließlich wurde das Erfordernis für die Grundentlastung votiert.

Am 30. Juni wendete sich das Haus abermals dem Preßgesetz und der Strafnovelle zu. Das Herrenhaus hatte an dem Entwurfe schon früher bedeutende Änderungen vorgenommen und beschloß, das Preßgesetz nur im untrennbaren Zusammenhange mit der Strafnovelle zu behandeln. Um eine Vereinbarung zu erzielen, trug Dr. Mühlfeldt darauf an, eine gemischte Kommission aus den betreffenden Mitgliedern beider Häuser abzuordnen. Der Ausschuss dagegen beantragte, auf die Beratung des Gesetzes in der vom Herrenhause gestellten bedingten Form gar nicht einzugehen. Nach längerer Debatte entschied sich das Haus für den Antrag des Ausschusses und nam zum Schlusse das Budget des Finanzministeriums in Angriff.

Am 1. Juli nam das Haus das vom Herrenhause zurückgelangte Branntweinsteuergesetz an, indem es sich der Fassung des letzteren Hauses und dem Steuersatze von 6 Kreuzern anschloß, dagegen die Wünsche der andern Kammer ablehnte. Hierauf wurde die Beratung über das Budget des Finanzministeriums fortgesetzt.

Schlesischer Landesausschuß.

Sitzung vom 18. und 21. Juni. Die Frage wegen Verichtigung der Krankenverpflegskosten für Angehörige der mährischen Enklaven kommt in Beratung. Es besteht dießfalls eine Differenz zwischen dem schles. und dem mähr. Landes-Ausschuß, indem ersterer bei mehreren Fällen die unmittelbare Bezahlung dieser Kosten aus dem mährischen Landesfonde verlangte, während der mährische Landesausschuß dieses ablehnte, und diese Kosten gleich andern Landesauslagen behandelt wissen will. Der Ausschuss beschließt die Fortsetzung der diesfälligen Verhandlung mit dem mähr. Landes-Ausschuß.

An Militär-Vorparns-Aufstellungen für das Verwaltungs-Jar 1860, wird der seitens des k. k. Militär-Verars beanspruchte Betrag von 1784 fl. 17 1/2 kr. aus dem Landesfonde angewiesen.

Als Abschlagszahlung der schles. Landesschuld an Mären für die gemeinschaftlichen Wolltätigkeitsanstalten aus den Jahren 1854—1860 wird der Betrag von 7000 fl. nach Brinn abgeführt, und dadurch mit Zurechnung der seit März d. J. geleisteten Abstattungen, dieses Passivum von der ursprünglichen Summe von 52.498 fl. auf 10.000 fl. reduziert.

Der Ministerial-Erlaß, wornach die Bezüge des Landeshauptmanns und der Landesausschußmitglieder als einkommensteuerpflichtig erklärt sind, wird der Landeskassa behufs Abzug der Steuerquoten und Abfuhr der letztern an die Kammeralkassa mitgeteilt. Vom k. k. schles. Rechnungs-Departement ist das nachgesuchte Gutachten wegen möglicher Ersparungen beim Landesfonde, rubr. Schuldauslagen eingelangt. Hierüber wird nach dem Antrage des Referenten Dr. Dietrich einstimmig beschloffen: Die k. k. schles. Landesregierung beschließt um einige Auskünfte zu ersuchen, und weiter unter Schilderung der Kosten des Schubwesens und der dabei vorkommenden Uebelstände die Verfügung anzubauen:

a) Es sei im Ministerialwege allgemein zu verordnen, daß jede Substation den Schilling für die eigene Gemeinde oder zum Weiter-Transporte erst dann zu übernehmen habe, wenn 1. eine Zuständigkeit von der betreffenden Gemeinde bereits anerkannt, 2. im Falle der Zuständigkeit nach Preußen die Aufnahmssordere des Landratsamtes erteilt und 3. der Schilling ordentlich gekleidet ist.

b) Daß gegen das königreich Preußen und das Ausland überhaupt, volle Reziprozität geübt werden könne.

Dr. Dietrich bringt den Antrag ein: Es sei durch ein Landes-

gesetz die Bestimmung zu treffen, daß unter Aufhebung der Verordnung der schles. Statthalterei vom 7. Juli 1852 J. 7908 (wornach die Transportkosten für die in das Zwangsarbeitshaus abzuliefernden Individuen, im Falle diese Kosten aus dem Vermögen des Korrigenden selbst und dessen Verwandten in auf- und absteigender Linie nicht einbringlich wären, von dessen Zuständigkeitsgemeinde bloß vorläufig gegen Ersatz aus dem Landesfonde zu zahlen sind), — diese Kosten nicht von dem Landesfonde, sondern im Falle der Zahlungsunfähigkeit des Korrigenden oder seiner Verwandten, von dessen Zuständigkeits-Gemeinde und wenn letztere nicht ermittelt werden, von jener Gemeinde, in welcher der Korrigend seinen Wohnsitz hatte, reell zu tragen sind. Es wird beschloffen, diesen Antrag im obigen Zwecke als Landtagsvorlage zu behandeln.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 1. Juli. (Rufische Wirtschaft. — Wohnungsnot. — Wafersall.) Die Journale brachten jüngst in der Angelegenheit des Intendanten Salzmann gegen seinen früheren Dienstgeber den Fürsten Kotschubey eine Schilderung der rufischen Verhältnisse. Durch Mittheilung aus befreundeten Kreisen sind wir in der Lage hiezu einen Beitrag liefern zu können. Vor etwa dreißig Jahren — wir bitten dieß nicht zu übersehen — also vor etwa nur dreißig Jahren starb in Kiew ein geborener Oesterreicher als Partikulier. Er war kinderlos; seine Frau starb bald nach ihm. Er hinterließ an barem Vermögen 6500 Rubel in Silber, nebstdem 2 Häuser in der Moskauer Straße, die, obwohl verwarlost, doch 300 Rubel Silber jährlichen Zinses abwerfen. Die Hälfte des Nachlasses fiel testamentarisch der Frau, die andere Hälfte den Geschwistern des Erblassers, einem Bruder und einer Schwester, beide österreichische Untertanen, zu. Dieser Sachverhalt beruht teils auf den glaubwürdigsten, an Ort und Stelle aufgenommenen Erhebungen von Privaten, teils auf einer amtlichen Zuschrift des Zivilgerichtes in Kiew vom Jahre 1852, mit welcher gleichzeitig die Erben aufgefördert wurden, ihre Vollmacht und sonstigen Dokumente behufs der Austragung dieser Angelegenheit an den Verlassenschafts-Kurator J. U. Dr. Danzinger einzusenden. Dieß geschah. Eine Erledigung hierauf oder eine Antwort auf unzählige an Danzinger gerichtete Briefe, die demselben laut Bestätigung denn doch zugekommen sind, war bis nun nicht zu ermöglichen. Der J. U. Dr. ist aber nach verlässlichen, brieflichen Mittheilungen ein alter Mann, der sich mit Reparatur von Uren befaßte, nunmehr aber, vielleicht als Hausbesitzer auf seinen Revenüen von mehreren 100 Rubeln jährlich ein behagliches Stilleben führt, während die rechtmäßigen Erben, trotz aller eingeleiteten amtlichen und privaten unablässigen Bemühungen eine Existenz voll Kummer und Mühlsal fristen und ihr Erbrecht niemals durchsetzen werden.

Obwohl die Wohnungsnot in diesen Blättern schon berührt wurde, so wollen wir doch noch einmal darauf zurückkommen. Die Wohnungsnot und die Höhe des Zinses wird mit jedem Tage fühlbarer. Während vor noch nicht allzulanger Zeit die hiesige Gesamt-Garnison beinahe ein Regiment umfaßte und das Offizierskor, freilich nicht immer mit dem erforderlichen Komfort, aber denn doch untergebracht war, würde man jetzt neben dem gegenwärtigen, so überaus geringen Militärstande sowol um die Unterbringung einer größeren Mannschaft als auch um die Ermittlung von nur sehr wenigen, ja vielleicht von nur einer Offizierswohnung in nicht geringer Verlegenheit sein. Der Mangel an disponiblen Quartieren wird teils durch den fortwährenden Zuzug von Pensionisten, teils durch die Seßhaftmachung einer Menge von Israeliten erklärlich; der Häuserbau steht aber mit der täglich zunehmenden Population in keinem Verhältnis. Daher kommt es, daß in den wenigen Neubauten die Wohnungen schon vermietet sind, noch ehe der Dachstuhl vollendet ist. Die Höhe des Mietzinses ist natürlich vor allem anderen eine Folge dieser Wohnungsnot. Wir erfahren, daß dieser Tage eine für 140 fl. vermietete Wohnung durch die Mehranbote mehrerer Parteien binnen einer Stunde bis auf 175 fl. gesteigert wurde, daß Quartiere von nur zwei Zimmern, die vor wenigen Jahren 80—90 fl. kosteten, jetzt um 140 bis 150 fl. vermietet werden, daß ein aus fünf Zimmern bestehendes Stockwerk eines Vorstadthauses mit 600 fl. bezalt wird. Und dabei sind die architektonischen Verhältnisse dieser Häuser keineswegs von der Art, daß die Bemerkung eines Handels-Aristokraten in Newyork „durch die Deutschen in Amerika sei es dem Gelbadel bei seinen Palästen möglich geworden, sein Geld zur Ehre des Geschmades anzuwenden“ bewarheitet würde. Neubauten sind somit ein unabweisliches, bringendes Bedürfnis geworden, und zwar erscheinen die Verhältnisse einen Zuwachs von kleineren Wohnungen von zwei Zimmern nebst dem nötigen Zugehör, wie solche jetzt in Paris für die vermögenslosere Klasse auf Kosten der Regierung in jedem Stadtviertel entstanden sind. Wenn der Ausbau eines neuen Theaters auf Aktien zu Stande kommen sollte, so ließen sich in dem alten Gebäude und den daran stoßenden städtischen Häusern bei Benützung des vorhandenen Materials und dem künftigen Zinsertragnis solche Wohnungen leicht ermöglichen. Bau-Projekte sollten aber aus Humanitätsrücksichten selbst in pekuniärer Beziehung von Seite der Kommune die möglichste Unterstützung finden.

Nach einer Anordnung der Stadt-Kommune gehört es zur Verpflichtung jedes Hausbesizers, die den Abfluß aus den Dachrinnen aufnehmenden Röhren nicht wie bisher über das Trottoir sondern unter demselben in die

Ranäle zu leiten. Wenn wir diese Verfügung als den zeitgemäßen Anforderungen entsprechend, nach Verdienst würdigen, so muß es uns umsomehr befremden, daß dieselbe bei einem der Stadt gehörigen Gebäude außer Acht gelassen wurde. Oberhalb des Eingangs in das Stadtturm-Gebäude, — also im Angesicht der städtischen Repräsentanz, — fließt bei eintretender Regenwitterung das Wasser aus der Dachrinne nicht durch eine Röhre auf das Trottoir, sondern fällt von dem beinahe zweistöckigen Hause aus der Dachrinne, gleich einem Katarakt direkt auf das Pflaster, um hier auf einem Längsraum von 20 bis 25 Schritten als Gischt wieder aufzuschäumen. Ein Passieren dieser Stelle ist nicht möglich. Und dieser Niagara-Fall mitten in der Stadt besteht schon seit Jahren, eine Sehenswürdigkeit, um die Troppau Niemand beneiden wird. Wir sehen den Splitter in dem Auge eines Zweiten, aber den Balken im eigenen nicht.

— am 2. Juli. (Musikalische Produktion. — Gymnasium. — Herr F. Klammerger.) Die Direktion des hiesigen Präparanden-Konviktes veranstaltete zum Besten dieses Institutes heute vor acht Tagen eine musikalische Produktion, und gab dieselbe ein recht erfreuliches Zeugnis von den musikalischen Fortschritten der Zöglinge. Namentlich müssen wir es erwähnen, daß man dießmal in dem Programme auch die Kirchenmusik, deren Pflege in derartigen Instituten wol Hauptsache ist, gebührend berücksichtigt. Es wurden das Kyrie und Gloria aus der herrlichen B-dur Messe von Haydn, sowie ein Offertorium von Schiedenmayer mit Sopran- und Organo-Solo zur Aufführung gebracht. Die Execution desselben kam als gelungen bezeichnet werden, was auch eine günstige Aufnahme von Seite des ziemlich zahlreich versammelten Publikums zur Folge hatte. Daß wir jedoch auch ein für Militär-Musik arrangiertes Potpourri verspeisen mußten, versteht sich von selbst. Derlei Zusammenstellungen gehören doch wahrlich nicht in eine konzertantliche Produktion, wenngleich zugegeben werden muß, daß das dießmal vorgesezte Potpourri im ganzen recht nett zusammengestellt wor. Sollte die Kassa des Konviktes etwas zu kräften kommen, so wäre es wol keine überflüssige Auslage, die von den Zöglingen gebrauchten Instrumente einer gründlichen Reparatur (wenn eine solche bei manchem Instrumente noch möglich ist) zu unterziehen. Leider wird dieß kaum sobald geschehen können, da (wie wir aus verlässlicher Quelle hören) noch nicht einmal die vor einiger Zeit angeschaffte kleine Orgel, die ihrem Verfertiger, dem hiesigen vortreflich bekannten Orgelbauer Ruttler, wol keine Unchre macht, ganz bezahlt werden konnte, obgleich von Seite der Regierung hierzu 160 fl. bewilligt wurden. Es wäre wol an der Zeit, daß für Lehrerseminarien von Seite des Landes oder der Regierung endlich etwas geschehen würde; die Gründung tüchtiger Bildungsanstalten für Volksschullehrer würde gewiß reichliche Früchte tragen, welche die für diese Institute gemachten Auslagen sehr leicht verschmerzen ließen.

Der allgemein geachtete und um das Wol der studierenden Jugend hochverdiente Gymnasial-Direktor J. U. Dr. Mathias Rawka wird mit Ende dieses Schuljahres Troppau verlassen, um einem schmeichelhaften Rufe der Regierung als Direktor des Kleinseiner Gymnasiums nach Prag Folge zu leisten. Dr. Rawka stand durch 5 Jahre der hiesigen Anstalt als Direktor vor und erwarb sich durch die Leitung derselben nicht unerhebliche Verdienste; das erfreuliche Gedeihen des Unterstützungsvereines für bürgerliche Gymnasialschüler ist größtenteils nur seiner rastlosen Tätigkeit und seiner waren väterlichen Fürsorge für die arme studierende Jugend zu danken. Wir bedauern mit dem Abgange dieses biederer Mannes den Verlust eines waren Freundes der Jugend, der dieser sein ganzes Leben widmet. Sein Nachfolger ist Dr. Anton Schmidt, der gewesene Direktor des Kaschauer Gymnasiums in Ungarn.

Der von dem Landesauschuße zur Weltausstellung nach London entsendete Lehrer der hiesigen Ober-Real-schule, Hr. Ferdinand Klammerger, hat gestern Troppau verlassen, um seiner ehrenvollen Mission Genüge zu leisten.

Teschen, 3. Juli. (Rufische Schießen.) Während des am 22. Juni l. J. begonnenen und wegen andauernden Regenwetters bis zum heutigen Tage verlängerten Königschießens wurden im Ganzen 6120 Schüsse auf die Scheibe abgefeuert und unter diesen 283 in den 4. Kreis von 2 Zoll Durchmesser, 112 in den 5. Kreis von 1 Zoll Durchmesser und 16 Stiftschüsse gemacht. Die Herren Josef Wiesner und Josef Petrici hatten ganz gleiche beste Schüsse, und es trat deshalb rücksichtlich des Vorranges ein Zweikampf (das sogenannte Auseinanderschießen) ein, woraus Herr Josef Wiesner, welcher den besseren Schuß machte, als Schützenkönig hervorging. Auf Herrn Josef Petrici, der für Herrn Methübel aus Suchau schoss, entfiel sohin die 1. Marschallswürde. Den 2. Marschallsschuß machte Herr Franz Hoburek. Herr Josef Wiesner erwieß sich auch im Zirkelschießen als bester Schütze; er machte in den zuerst geschossenen 6 Tagen, d. i. unter 60 Schuß 31 Zirkelschüsse.

— (Neue Münzschne.) In unserer Stadt zirkulieren bereits die neu hinausgegebenen 10kr. Münzschne. Ihr Format ist bedeutend kleiner und die Ränder gezackt. Die Hinausgabe neuer Münzschne hat wirklich bringend not getan, denn die bisher im Umlauf befindlichen sind von einer wahrhaft grauerregenden Beschaffenheit.

— (Dolmetsch der polnischen Sprache.) Der städt. Polizei-Kommissär Herr Johann Raschka wurde zum Dolmetsch der polnischen Sprache bei dem hiesigen k. k. Kreisgerichte ernannt.

— (Seidenraupenzucht.) Wer sich von der Züchtung der Seidenraupen und deren Einspinnung einen praktischen Begriff bilden will, dem empfehlen wir, die dießjährige Anstalt des Herrn Johann Plany im hiesigen Schloßbrauhause zu besichtigen. Herr Plany betreibt diese vielverheißende Zucht rationell und im großartigen Maßstabe, und ist mit der freundlichsten Zuverlässigkeit bereit, Jedermann seine Stände zu zeigen und das Versahren zu erklären.

— 3. Juli. (Gustav-Adolfs-Fest in Ratibor.) Vorgestern und gestern wurde in Ratibor das Jaresest des schlesischen Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung gefeiert und dabei viele bedürftige Kirchen und Schulen mit größeren oder kleineren Liebesgaben bedacht. Die gesammten evangelischen Pfarrer des österreichischen Schlesiens waren dazu als Ehrengäste geladen. Fünf von ihnen folgten dieser Einladung und wiesen um nicht genug die überaus gastliche Aufnahme, die sie gefunden und die zweckmäßige Ordnung und die Schönheit des Festes, so wie die geistigen und sonstigen Genüsse, die es ihnen gewährte, zu räumen. Einer derselben, ein 80-jähriger Greis, fühlte sich nach der Rückkehr sichtlich um 10 Jahre verjüngt. Alle erklärten, daß ihnen das Fest unvergeßlich bleiben werde.

— Gebarungs-Übersicht über die bei der Teschner Gemeindefassa im Monate Juni vorgekommenen Einnahmen und Ausgaben.

Einnahmen: Mietzinsen von städt. Gebäuden 160 fl. 73 kr., Zinsen von Wirtshausgebern und sonstigen Gemeindepächtern 4 fl., Schulgeld der Mädchenschule 138 fl., Gehilten-Gebühren 1 fl., Branntwein Konf.-Umlage 3 fl. 15 kr., Bier-Konf.-Umlage 47 fl. 52 kr., 10% Gemeinde-Uml. von dir. Steuern 293 fl. 64 1/2 kr., Rückersetzte Vorschüsse 397 fl. 92 kr., Interessen von Aktiv-Kapitalien 4 fl. 20 kr., Kassaertrag vom vorigen Monat 1763 fl. 60 1/2 kr. Zusammen 2813 fl. 77 kr.

Ausgaben: Gehälter an Beamte 341 fl. 41 1/2 kr., Pensionen an Diener 146 fl. 85 kr., Pensionen 49 fl. 99 1/2 kr., Rangloshosten 6 fl. 39 kr., Stadtreinigungskosten 18 fl. 40 kr., Verschleißkosten 13 fl. 46 kr., Steuern 190 fl. 50 1/2 kr., Baukosten für erl. Material 33 fl. 31 kr., Baukosten für Professionistenauslagen 6 fl. 34 kr., Wasserleitungen und Brunnenauslagen 15 fl. 7 kr., Stadtpflasterungskosten 186 fl. 68 kr., Straßenerhaltungskosten 48 fl. 38 kr., Schulauslagen 12 fl. 50 kr., Krankenkosten 82 fl. 32 kr., Rückgehaltene Depositen 19 fl. 26 kr., Vorschüsse gegen Ertrag 60 fl. 33 kr. Zusammen 1231 fl. 20 1/2 kr. Bleibt Kassabestand mit Ende Juni 1582 fl. 56 1/2 kr.

Bielitz-Biala, 2. Juli. Heute passierte Se. kais. Hoheit Erzherzog Albrecht sammt Familie unsere Städte und reiste nach einem halbstündigen Aufenthalte nach Saibusch zur Besichtigung des dortigen Güter-Komplexes; übermorgen soll per Wan von Bielitz aus die Rückreise der hohen Herrschaften nach Wien stattfinden.

— 3. Juli. Die letztverflozene Woche war arm an bemerkenswerten Vorkommnissen. Die seit Wochen hier befindliche malerische Schaubühne, Theatre pittoresque genannt, übt auf unser mehr schaulustiges als beschauliches Publikum fortgesetzt eine ungeschwächte Anziehungskraft aus. Die in drei Auffstellungen dargebotenen Rund- und Fernsichten mit mechanisch belebtem Vordergrund, sowie mannigfache und magische Produktionen, alte und neue, gewärten einige recht angenehme Abendunterhaltungen. Der Raum war nicht überfüllt.

Der dießjährige Bielitzer Johanneßmarkt war im Allgemeinen von dem Wetter sehr begünstigt, der Besuch daher ein ziemlich zahlreicher und die Zufriedenheit der Verkäufer eine fast allgemeine. Daß unter letzteren die Schnapsverkäufer in erster Reihe stehen, zeigte ein flüchtiger Blick auf die Straße und in deren Gräben. Zu solchen Zeiten gehören bewußte und unbewußte Attentate auf das sittliche und ästhetische Gefühl nicht gerade zu den Seltenheiten, und wir haben wol noch einen langen Bildungsgang vor uns, ehe immer und überall der Einzelne seinen materiellen Vorteil dem wahren Wole des Ganzen wird unterordnen lernen.

Jägerndorf, 1. Juli. (Raub.) Joh. Breier, ein gefährliches und berüchtigtes Individuum, erst kürzlich aus der Mürauer Strafanstalt entlassen, und gleich darauf wieder wegen Betruges vom Bezirksamte abgestraft, kam vor 14 Tagen nach Breiterndorf zur Witwe Sanel, welche er allein zu Hause antraf. Von dieser verlangte er unter gefährlichem Drohen Geld, oder unweigerlich ihm jenen Ort zu zeigen, wo sie daselbe aufbewahrt habe. Nach vorausgegangener Mißhandlung zeigte ihm die Bedrängte eine Truhe, aus welcher der Räuber die darin befindlich gewesene Barschaft von 12 fl. wegnahm, worauf er die Flucht ergriff. Der Gendarmerie des Postens Jägerndorf ist es gelungen, diesen Verbrecher aufzugreifen und ihn der Behörde zu überliefern.

Trendental, am 30. Juni. J (Das Fest auf dem Rölerberge. — Auszeichnung. — Unglücksfall. — Gewaltthatigkeit.) Der Festtag der Apostel Peter und Paulus versammelte auch heuer, wie alljährlich, Tausende von Wallfahrern, die weit her aus Schlesiens und Mährens Gefilden zu der Gnadenkirche auf dem Rölerberge strömten. Auf dem grünen Rasenteppich entsfaltete sich ein wogendes Leben, ein wirres Treiben. Leblichen Händler, Wurste-, Gurken- und Bratenverkäufer, Wirte und Milchhändler hatten hier im bunten Durcheinander ihr

Standlager aufgeschlagen und in unermüdblichen Lobpreisungen räumten sie ihre Ware an. Hier spreizte sich die runde, rotwangige Müllerstöcherin in der neuen Stahlkrinoline, dort stolzierte der Großknecht im Bratenrock und in frisch gewaschenen Fäustlingen, weiterhin plapperte ein steinaltes Mütterchen, geschmückt mit der vorfindstlichen Goldhaube ihren Rosenkranz herunter, da suchte ein besorgter Vater den verlaufenen ungezogenen Jungen, und dort bläht sich die reiche Fleischaubauerin in ihrer scharlachfarbenen Mantille. „Wer zält die Völker, kennt die Namen, die gastlich hier zusammenkamen?“ Neugierde und Eitelkeit mochten ebenso stark als Andacht vertreten sein. Nicht wenig trug zum Ergehen der naiven Landbewohner ein Marionettentheater bei, welches ein spekulativer Unternehmer errichtet hatte. Man drängte und wurde gedrängt, man trat sich gegenseitig auf die Füße, und erst in den späten Nachmittagsstunden verließ die Mehrzahl der Wallfahrer müde, hungrig und durstig den Berg.

Die dem Würentaler Fabrikbesitzer Herrn Josef Grohmann erteilte Auszeichnung des großen goldenen Verdienstkreuzes sammt der Krone hat in den Kreisen der hiesigen Industriellen die freudigste Sensation hervorgerufen. Mit richtigem Blicke wird diese allerhöchste Auszeichnung sowol für eine Anerkennung der hohen persönlichen Verdienste des allseitig geehrten Fabrikanten, wie für die Würdigung des Aufschwungs und des rastlosen Fortschreitens der schlesischen Industrie überhaupt betrachtet.

Vor einigen Tagen wurde ein Knecht in Markersdorf im Keller seines Dienstgebers von einem daselbst befindlichen Stüde Quark derart angelockt, daß er nicht widerstehen konnte, und den Quark zu verspeisen begann. Da hörte er plötzlich die Stimme seines Dienstherrn, und um nicht überrascht zu werden eilte er die Stiege hinauf. Aber der letzte Biß blieb ihm im Halse stecken, und trotz aller Anstrengungen war er nach wenigen Minuten eine Leiche.

In der vergangenen Woche traf der Gemeindevorsteher von Dittersdorf zwei Individuen, welche in einem fremden Wafer fischten. Als er die Beiden deshalb zur Rede stellte, wurde er von ihnen ergriffen, zu Boden geworfen, und seiner Ur beraubt. Da sich aber Leute naheten, ergriffen die beiden Spitzbuben die Flucht, doch wurden dieselben bereits zu Stande gebracht und dem k. k. Untersuchungsgerichte zu Jägerndorf eingeliefert, wo sie die verdiente Strafe erwarten.

Bennisch, 2. Juli. (Unglücksfall durch den Biß eines tollen Hundes. — J. C. Richter und sein Arkanum gegen die Wutkrankheit.) Es ist hierorts ein Fall von Tollwut vorgekommen, der um so bedauerlicher ist, als bereits ein Menschenleben, nemlich das Kind des hiesigen Mangelpächters Wenzel Fausset derselben zum Opfer gefallen ist. Dieses Kind wurde vor ungefähr drei Wochen an einem Sonntage von einem fremden wutverdächtigen Hunde, der sich in die am äußersten Ende der Stadt gelegene Behausung des genannten Mangelpächters hinsichtlich, im Gesichte gebissen, in Folge dessen bei ihm trotz aller angewendeten Gegenmittel die Waferscheu am 28. Juni l. J. deutlich hervortrat, welcher Krankheit es auch an diesem Tage erlag.

Hierbei kann nicht unerwähnt bleiben, daß W. Fausset dieses Kind auch von einem gewissen J. C. Richter aus Breitenau, Bezirk Trendental, behandeln ließ, der ein sicheres geheimes Mittel zur Heilung der Waferscheu und Tollwut besitzen soll (?). Obwohl Herr Richter gleich einige Tage nach dem Biße sein Arkanum anwendete, so blieb doch alle Hilfe ohne Erfolg. Wie hierorts und andernwärts erzählt wird, soll J. C. Richter wirklich schon überraschende Heilungen ausgeführt haben, und sollte dieß nicht bloß Charlatanerie sein, so wäre jedenfalls im Interesse der leidenden Menschheit zu wünschen, daß sein Geheimmittel veröffentlicht und der allgemeinen Benützung zugänglich gemacht werde. Auch muß erwähnt werden, daß von Seite der Bezirksbehörde und des Stadtvorstandes Alles veranlaßt wurde, um die Weiterverbreitung dieser fürchterlichen Krankheit zu verhüten.

Freiwalbau, 2. Juli. (Der Freiwalbauer Totschlagprozeß. — Nationale Kaufmethoden. — Säuserblödsinn.) Jener, welcher den Todesstoß gegen den braven unglücklichen Klust geführt hatte, und nebst seinen zwei Gefährten dem Untersuchungsgerichte in Jauernig übergeben wurde, hat bereits eingestanden. Sein mit ihm verhafteter Bruder wurde jedoch noch nicht freigegeben, da es näherer Erhebungen über die Identität des Täters insofern bedarf, als eine Verabredung zwischen den beiden Brüdern nicht unbenkbar wäre, gemäß welcher jener von ihnen, welcher das zwanzigste Lebensjahr noch nicht erreichte, die Tat auf sich genommen haben könnte, nicht vielleicht aus balladenmäßigem Edelmut, sondern möglicherweise unter gewissen Privatbedingungen.

Der des Totschlages geständige ist nemlich noch nicht zwanzig Jahre alt, übrigens ein kleiner schwächlicher Mensch, während der Umgebrachte einen stattlichen Kriegermann vorstellte. Nun ist aber das jugendliche Alter unter zwanzig Jahren nach dem österreichischen Kriminalgesetze von höchwichtigem mitberühmendem Einflusse, welcher in der Exemption des Verbrechers von der Todesstrafe kulminiert. Verwundungen mit Messerstichen kommen in diesen Gegenden und nicht nur in allen deutschen, sondern überhaupt in allen, von germanischen Stämmen bewohnten Ländern durchschnittlich häufig vor, woran zu erinnern, nicht

überflüssig sein mag, da die germanische Eigenheit bei Raufhändeln, alle scharfen Waffen zu verachten, eine für den Nationalcharakter ungemein ehrenvolle ist. Selbstverständlich braucht es dabei mehr Verlaß auf die eigene Muskelkraft, mehr persönlichen Mut und mannhafte, durch keine Furcht gebrochene Ingrim, als der wolfeile Sieg durch den Dolch. Bei der namentlich im Süden und Osten Europas um sich greifenden Schwabensfresserei entspricht es einem natürlichen Gegenbrücke, manchmal auf jene höchst schätzenswerten nationalen Charakterzüge hinzuweisen, welche in ihrem Gesamte eine aus der germanischen Masse die einflußreichste und weitgebietendste des Erdballes gemacht haben. — Von einem rationalen Gesichtspunkte aus wird man also in dem, als unbändig roh verschrienen Völkern der Engländer, in dem Faustkampfe und dem Ringen der Tiroler und anderer deutscher Stämme, nur die — freilich urwüchsigen — Merkmale einer mannhafte und biderben Gesinnung erblicken, welche bloß den Schutz der eigenen Ehre, nicht aber das Verderben des Gegners im Auge hat.

Die schattenseitige Eigenschaft der Deutschen übrigens, im Schatten eines Bier- oder Weinzeigers den höchsten Lebensgenuß zu finden, und unter dem stillen Sternenhimmel sternhagelvoll herum zu taumeln, kann man auch in Schlessien bei Illumination des inneren Schauplages bequem studieren, und es war wieder jener ekelhafte potatorische Blödsinn — ein momentanes Delirium potatorum — welcher zu jener verbrecherischen Tat herausforderte. Auch dießmal war, beher gesagt, die tödtliche Waffe kein vorgesehenes Mordinstrument, sondern ein kleines, kaum fünfzölliges Taschenmesser, welches nur dadurch tödtlich wirkte, daß es eine besonders unglückliche Richtung auf eine Arterie nam.

Gräfenberg, 2. Juli. (Kurbesaugung. — Polka-jube!) Das Fortblühen dieses Bades ist für den Erwerb vieler ringsum zu wichtig, als daß man die wannenbereite Mannschaft nicht von Zeit zu Zeit abzählen sollte. — Die große Armee der Jare 1840—1850 sammt der alten Garde, welche den Napoleon des Wafers stets umgab, gehört nur mehr der Weltgeschichte, der Wehmut an. — Das gegenwärtige Jar muß von einer kernbauerngefundnen Salubrität sein, denn bis zum 28. Juni sind an jenen Personen, welche sich meist aus Verzweiflung über Allopathie und Homöopathie hier in Wafer stürzten, laut offiziellen Verzeichnisses erst 370 vorgekommen. Hierbei sind noch dazu die Kolonien von Gräfenberg, alle seine Dependenzen und partes adnexae eingerechnet. Besonders ist aus dem, — in pekuniärer Beziehung wenigstens — beheren Jenseits, nemlich aus Preußen, ein verhältnismäßig schwaches Kontingent heuer, im agiomüßen Dießseits angelangt. Dessenungeachtet ist der Gräfenberg von allen Bergen der Welt derjenige, auf dessen Gipfel am meisten Musik gemacht und Polka getanzt wird; dieß geschieht zwar auch noch auf einem andern deutschen Berge, aber nur in der Walpurgisnacht, und mit dem Unterschiede, daß dort Hexen, hier aber Grazien tanzen.

Eine preußische Regiments-Musikkapelle aus Reife, welche sich hier hören ließ, hatte eine sehr geringe Einnahme (70 fl.) und erntete bloß fremde Zufriedenheit auf eigene Kosten.

Zudmantel, 30. Juni. † (Diebstähle. — Schießstätte. — Die Beteiligung am deutschen Schützenfest. — Königschießen.) Unlängst wurden hier einem Manne, der sich in Folge eines allzu reichlichen Genusses von gebrannten Flüssigkeiten ein nicht eben sehr beneidenswertes Plätzchen in dem Hofe eines hiesigen renommierten Gasthauses zur Ruhestätte auserkoren hatte, von einem ledigen Ritter des Langfingerordens die Stiefeln vom Leibe ausgezogen. Aenliche mitunter mit auffallender Verwegenheit ausgeführte Diebstähle kommen hier öfter vor und es ist nur zu bedauern, daß es so selten gelingt, den Tätern auf die Spur zu kommen.

Unsere Schützengesellschaft hat auf der hiesigen Schießstätte mehrere zweckdienliche Umänderungen vorgenommen und dadurch manchen schon oftmals angeregten Uebelstand beseitigt. So wurde auf beiden Seiten der Schußlinie ein 1 1/2 Klafter hoher Erdaufwurf hergestellt, welcher den Vorübergehenden den gewünschten Schutz gegen mögliche unglückliche Zufälle und Unvorsichtigkeiten gewährt. Jeden Sonntag wird hier ein freihändiges Uebungsschießen abgehalten, an dem sich sämtliche inkorporierte Schützen sowie Schützenfreunde beteiligen. Für die Beistehende sind Natural- und Geldgewinnste ausgesetzt. Schon oftmals haben wir uns überzeugt, daß wir hier tüchtige Schützen beherbergen, und können wir eine Ueberhebung sagen, daß selbe bei dem demnächst in Frankfurt stattfindenden deutschen Schützenfeste Schlessien keine Schande machen würden. Doch mangelt es der Gesellschaft an einem hinlänglichen Vermögen, um eine Deputation auf ihre Kosten zu diesem Feste abzuschicken, und andernteils sind die einzelnen Mitglieder nicht so begütert, um die Auslagen zu einer solchen Reise aus Eigenem bestreiten zu können.

Sonntag den 6. Juli beginnt das dießjährige große Freischießen und endet Donnerstag den 11. d. M. Es verpflichtet die Teilname an demselben wie alljährlich eine recht lebhaft zu werden; aus weiter Ferne pflegen Schützenfreunde zu kommen, um ihre Meisterschaft im Schießen im Wettstreit mit unseren Schützen zu bewahren.

Jauernig am 1. Juli. (Gäste aus Preußen.) Gestern Nachmittags besuchte der Gesellenverein der benachbarten preussischen Stadt Patschlau, an dessen Spitze sich die Vereins-Protektoren und Lehrer befanden, unsere Stadt. Das Ziel des Ausfluges war unser Schlosspark und die in demselben befindliche Bierhalle, wo sich die Gesellschaft gut unterhalten zu haben scheint. Die durch den Genuß des vortrefflichen Bieres gewirkte Konversation wurde bisweilen durch den Vortrag von Gesangspiecen unterbrochen. Vor dem Abgange von der „Halle“ (Abends 8 Uhr) wurden „Hochs“ auf den Herrn Dechant und Stadtpfarrer von Patschlau, auf die dortige Pfarr-Gemeinschaft, auf den verdienstvollen Chormeister des Vereines Herrn Vohl u. s. w. ausgedrückt und sodann der geordnete Rückmarsch angetreten.

Großpolom, 3. Juli. (Viehseuche.) In der Nachbargemeinde Altplesna ist unter dem Vieh der Milzbrand ausgebrochen, an welcher Krankheit am 1. d. M. eine Kalbin gefallen ist. In Folge dessen wurden die umliegenden Wälder ergriffen, um der Weiterverbreitung der Seuche zu steuern.

Oderberg, 2. Juli. (Gesangverein.) Der Gesang ist die Seele des geselligen Vergnügens; — dieß hat abermals der aus 26 Mitgliedern bestehende Oderberger Gesangverein, begründet durch den k. k. Bezirksamtsadjunkten Herrn Knurr, bewährt. Der Verein ist ein junges Reis, welches, bei warmer Teilname der Freunde geselligen Lebens gepflegt und geschätzt, zum mächtigen Baume heranwachsen wird!

Die von diesem Vereine unter Mitwirkung der Herren Bezirksamtsbeamten Streit, Knurr, Czeppl, Appl, dann des Stadtarztes Herrn Seifert, und unter warmer Teilname der Bürgerschaft in der Nähe der Stadt am Oberstrande angelegten Spaziergänge und Ruheplätze mit Musik-Pavillon und Tanzkreis, haben bei dem gefüllten Mangel eines Promenadenplatzes allgemeine Anerkennung gefunden, so zwar, daß das bei günstiger Witterung für Sonntag den 13. Juli projektierte Sängersfest, bei welchem an 60 niebliche Geschenke werden verteilt werden, und welches mit einem Ballfeste im Gasthause enden wird, recht heiter zu werden verspricht!

Mär-Ostrian, 2. Juli. (Zur Gasexplosion.) Die drei durch die Gasexplosion verunglückten Bergleute, an deren Aufkommen, wie wir in der letzten Nummer dieses Blattes berichtet haben, gezweifelt wurde, sind Tags darauf gestorben. Von den übrigen Beschädigten wurden inzwischen zwei aus der Behandlung als gesund entlassen, vier befinden sich noch im Spital. Die Explosion ist den gepflogenen Erhebungen zu Folge durch die Unvorsichtigkeit eines der Beteiligten entstanden; man fand nemlich in der Grube in der Nähe des Ortes, wo sich das Unglück ereignete, eine abgeschraubte Lampe, durch welche die Entzündung eine Zweifel veranlaßt wurde.

Hof in Mären, am 30. Juni. (Exhumation.) Am 25. d. M. wurde über k. k. bezirksamtlichen Auftrag die Ausgrabung der Tags vorher beerdigten Karolina W., verwitweten Grundbesitzerin in Herzogswald und ihres einige Tage früher zur Welt gekommenen, etwa im 5. bis 6. Monat natürlicher Entwicklung befindlichen, gleich bei der Geburt lebensunfähigen Kindes vorgenommen. Die wahrscheinliche veranlassende Ursache zu dieser gerichtlich verordneten Exhumation und Obduktion dürften die, mehr als gerüchswise allerorts verbreiteten bedenklichen Umstände bei der Geburt des Kindes, namentlich eine angebliche, durch heroische Mittel stattgefundene Abtreibung der Leibesfrucht gewesen sein. Der Leichenbeschauer hat als Todesursache eine Lungenentzündung angegeben! Die wissenschaftlich genaue anatomische Untersuchung ihres Leichnams durch Doktor G. und den beigezogenen Wundarzt W. stellte jedoch ungewissheit her, daß sie zu Folge einer stattgefundenen Frühgeburt an einer gewissen Verblutung gestorben sei. Die sterblichen Ueberreste dieser zeremoniengerecht gestorbenen Frau sind der geweihten Erde des Friedhofs feierlich übergeben, Tags darauf entnommen und nach erfolgter Sektion der gesegneten Ruhestätte wieder übergeben worden.

(Geistreiche Erwiderung auf ein Kompliment.) Ein Studierender Hofe machte in den letzten Ferienlagen einem hiesigen schönen und „gebildeten“ Fräulein das Kompliment: „daß die glänzenden Ringellocken ihres Apollodörschens überaus reizend sich an ihre Rosenwangen schmiegen“ u. s. w. „Ich bedanke mich“, entgegnete die Sulbin ganz piquiert, „für ihre Galanterie, oder besser, N. . . s rotschekige Ruh (ominöser Weise führt eines hiesigen Würgers Wiederkäuerin den Namen Apollo) kann sich bei Ihnen bedanken, daß Sie ihren Kopf dem meinigen so ähnlich finden“.

Neutitschein, 2. Juli. (Schreiben des Herrn Statthalters von Mären an den hiesigen Hrn. Bürgermeister.) Der neuernannte Statthalter unseres Kronlandes, Freiherr v. Poche, hat mittels Schreibens vom 26. Juni dem hiesigen Bürgermeister, Herrn Adolf Kamprath, seinen Amtsantritt angezeigt, ihn um Unterstützung in seiner amtlichen Wirksamkeit angegangen und die Förderung der Interessen dieser Stadt ihm zugesichert.

Klein Morau, 30. Juni. (Ein christliches Leichenbegängnis.) Freitag den 27. d. M. früh,

wurde der Wirt J. A. des Propinationschankes „Zum Bergmann“ in Kl. Morau tot in seinem Bette gefunden. Er war Abends zuvor noch gesund und munter zu Bette gegangen. Der ärztliche Befund lautete dahin, daß derselbe vom Schlag getroffen sein plötzliches Ende gefunden habe. Da der Verstorbene die heil. Sterbesakramente nicht empfangen hatte, so wollte man schon am darauffolgenden Tage wissen, daß seine Leiche der üblichen christlichen Bestattung nicht theilhaftig werden sollte. Diese Vermutung sollte am Sonntag als am Tage des Leichenbegängnisses ihre Bestätigung finden. Zu dem Leichenbegängnisse hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden. Eine Begleitung des Pfarrers und Schulmeisters, eine Vorantragung des Kreuzes, eine Sang und Klang setzte sich der Zug in Bewegung; kein Glockenton rief dem Verbliebenen den letzten Abschiedsgruß nach. Dem von Bergleuten getragenen Sarge folgten die Gemeindevorsteher, alle angesehenen Bürger des Ortes und eine große Menge Leidtragender, auf welche die Verjagung der christlichen Weiße einen überaus üblen, wir möchten sagen bitteren Eindruck machte. So wurde die Leiche ohne alles kirchliche Zeremoniel dem Schoße der Erde übergeben, wo sie nun in Frieden ruht. Uebrigens wurde, wie wir erfahren, das Grab vorher von dem Herrn Pfarrer unter Assistenz eines fremden Geistlichen eingeseget. Solches geschah im Jare 1862, im 2. Jare der Verjagung. Möge bald Manches anders werden, in unserm lieben Oesterreich!

Natibor, 2. Juni. (Politisches. — Fest des Gustav-Adolf-Vereines.) Das Neueste, was ich Ihnen in politischer Beziehung mitzuteilen habe, ist die Entlassung des bisherigen Polizei-Präsidenten zu Berlin, Herrn v. Winter. Als sein einstweiliger Nachfolger ist der Landrat des Riegnitzer Kreises v. Bernuth, ein Verwanter des früheren Justizministers designiert. Ich habe oben gesagt, daß ich dieß als politische Neuigkeit melde, obwohl es für den Augenblick scheint, als ob diese Veränderung mit der Politik gar nichts zu schaffen habe; dem ist aber nicht so. Herr v. Winter hat die liberale Partei und insbesondere die freie Presse sehr in Schutz genommen, und dieß war die Ursache seines Sturzes. Der Minister des Innern will durchaus die Presse mehr beschränkt haben und da Herr v. Winter sich als williges Werkzeug dazu nicht hergeben wollte, so hat man nach einem solchen Werkzeuge gesucht. Die Vergangenheit des Herrn von Bernuth rechtfertigt vollständig die Vermutung, daß er sich als williges Werkzeug gebrauchen lassen werde. Man sieht allgemein in dieser Veränderung einen bedeutenden Schritt, aber durchaus keinen Fortschritt, sondern einen Rückschritt. Wenn die Minister dem Abgeordnetenhaus gegenüber gesagt haben, man solle sie nicht nach ihrer Vergangenheit, sondern nach ihren jetzigen Taten beurteilen, so haben sie sich damit selbst das Urtheil gesprochen; denn diese eine Tat läßt auf noch Schlimmeres schließen, als in ihrer Vergangenheit geschehen ist.

Heut und gestern ist unsere Stadt mit großer Pracht geschmückt. Es wird hier das Stiftungsfest und zugleich die 8. Generalversammlung der Gustav-Adolf-Stiftung abgehalten. Einen ausführlichen Bericht über die Art und den Verlauf des Festes werde ich zur nächsten Nummer einsenden.

Unglücksfälle.

— Am 16. d. M. ist der 4 Jare alte Son des Häuslers Josef Durtisch Nr. 88 zu Orlau Bez. Freisbad in einer unvernünftigen Wagergrube ertrunken.

— Am 17. d. M. brannte das Wirtschaftsgebäude des Josef Schrubat Nr. 80 zu G. Kuntshitz Bez. Frankstadt nieder. Die Ursache dieses Brandes ist Unvorsichtigkeit mit Streichhölzchen, mit welchen sich das Kind des Beschädigten am Boden spielte.

— Am 5. d. M. gieng der bekannte Raubschütze Josef Sabasch aus Politz, Bez. Wall. Mezeritsch in den dortigen Wald auf den Ausraub, und lehrte bis nun noch nicht zurück. — Bei einer am 20. d. M. veranlaßten Streifung, wurde dessen Hut und ein Stükl von seinem Labstock vorgefunden, sonst aber von dem Vermissten keine Spur entdeckt.

— Am 29. Juni 1862 um 11 Uhr Nachts ist in der Gemeinde Jauchtel beim Bauer Georg Telschitz Nr. 135 in einem Schopfen Feuer ausgebrochen, welches das Wohn- und sämtliche Wirtschaftsgebäude verzehrte. — Hierbei giengen 11 Stück Rülhe, 4 Pferde und mehrere Vorräthe zu Grunde. Der Dienstknecht Josef Barwig welcher im Stalle schlief, ist verbrannt, und wurde erst nach dem Brande als Leiche hervorgebracht. Das Feuer scheint aus Bosheit gelegt worden zu sein.

— Am 29. Juni geriet in der 12 Nachtsstunde die Scheune des Kaufmannes Johann Klotz zu Barnsdorf in Brand. Das entseelte Element verzehrte dieselbe samt Stallungen und Wönggebäude, sowie das Haus des Johann Bayer. Der Verdacht der Brandlegung fällt auf einen Knecht, der kurz vor dem Ausbruch des Feuers vom Beschädigten betreten wurde, als er Geld entgegen wollte, worauf ihm dieser mit der Anzeige drohte. Der Knecht, welcher bereits flüchtig war, wurde von der Gendarmerie arretiert, und der Behörde übergeben.

— Am 29. v. M. in der 10. Nachtsstunde wurde auf dem Wege von Teschen nach Bobref eine der gebildeten Klasse angehörige Frau von einem unbekannten Manne auf schamlose Weise angefallen, durch ihr Hilferufen jedoch, das den Unverschämten zur Flucht nötigte, von demselben befreit. Der Täter ist bereits ausgeforscht und der Behörde namhaft gemacht.

— Am 24. Juni brachen zu Groß-Hrabowa in der Nacht Diebe in die Wohnung des Wenzel Pollat ein. Neßl einiger Barths wurden auch Effekten im Gesamtwerte von beiläufig 80 fl. und der Dienstmagd Kleidungsstücke im beiläufigen Werte von 20 fl. entwendet. Die Täter wurden nicht ausgeforscht.

— Am 26. Juni zur Nachtzeit wurde zwischen Elgot und Schönbrunn ein Viehhändler, welcher mit einem Ge-

färten und seinem Weibe 6 Stück Hornvieh zum Markte von Stotzschau nach Bagstadt treiben wollte, von 6 unbekannten Männern räuberisch angefallen, seiner Barschaft von 200 fl. beraubt und arg mißhandelt. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen der Verbrecher habhaft zu werden, obgleich die Vermutung herrscht, daß es Bergwerksarbeiter seien.

— Am 28. Juni brach in der Mittagszeit im Hause des Johann Uthmann zu Pichten Feuer aus, und äscherte dasselbe ein. Die Ursache der Entzündung glaubt man in dem schlechten Zustande des Rauchfanges suchen zu müssen, welcher am Boden von einer Menge Stroh umgeben war. Beim Löschen waren die Bewohner von Pichten äußerst tätig und verhielten eine größere Ausdehnung des Brandes.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Se. Majestät der Kaiser hat sich am 27. Juni nach Reichman begeben. Wie die A. G. erfährt, wird Se. Majestät, wenn die Kur Ihrer Majestät der Kaiserin beendet ist, was binnen vier Wochen der Fall sein dürfte, dieselbe in Kitzingen abholen.

Es unterliegt nun keinem Zweifel mehr, daß die Regierung das Budget für 1863 noch im Laufe dieser Reichsratsession einbringen werde.

In einer am 26. Juni abgehaltenen Konferenz erklärte Staatsminister Schmerling, er gedenke die sechzehn Landtage im Monat November einzuberufen.

Dem kaiserlich österreichischen Konsulatsverweser in Belgrad wurde für die ihm vom Fürsten von Serbien bei Gelegenheit der Waffenstillstands-Verhandlungen zugesagten Beileidigungen am 27. Juni von Seiten der kaiserlichen Regierung eine angemessene Genugthuung geleistet.

Am 27. Juni sind in Wien die neuen Zehnkreuzer-Münzstücke in Umlauf erschienen. Nach der „Presse“ ein neues, kaum noch zu übertreffendes Muster eines Papiergeldes. Die neuen Münzstücke sind halb so groß wie die alten, und sollen gar sehr den Dienstmannsmarken gleichen.

Nach dem Juni-Ausweis der österreichischen Nationalbank hat der Notenumlauf im abgelaufenen Monate eine Verminderung um 3 1/2 Millionen Gulden erfahren, da derselbe von 443,661,801 fl. auf 440,164,957 fl. gefallen ist, während sich der Barschat fast ganz intakt erhielt, nemlich der Vorrat auf 99 und der Vorrat an Devisen auf 1 Million Gulden; allein diese Verminderung der Noten-Zirkulation ist nur eine scheinbare, momentane; denn da in den letzten Tagen bei der Bank auf die Emission der 1860er Lose an Kauttionen und Einzahlungen 8,500,000 fl. eingestossen sind, so hätte in Folge dessen der Notenumlauf sich nicht bloß um den ausgewiesenen Betrag von 3 1/2, sondern um die höhere Summe von 8 1/2 Millionen Gulden vermindern müssen, wenn die Bank nicht gleichzeitig anderseits durch Ausdehnung ihres Eskompte-Geschäfts eine Vermehrung der Noten vorgenommen hätte.

Das Geschenk, welches die Stadt Wien zum Frankfurter Schießen widmet, wird in einem großen silbernen Humpen im Werte von beiläufig 1300 fl. bestehen, und erhält die Aufschrift: „Die Stadt Wien der Stadt Frankfurt für das deutsche National-Festschießen 1862.“ Die Schützen von Wien und Umgebung geben ein Trinthorn von Silber im beiläufigen Werte von 700 fl. mit der Aufschrift: „Gedenke der Wiener Schützen 1862.“

Im Wiener Thalia-Theater ist am 26. Juni Abends während der Vorstellung Feuer ausgebrochen. Die Besetzung unter den zahlreich versammelten Zuhörern war natürlich eine allgemeine; ein Teil des Publikums rettete sich über das Podium und viele Hunderte von Zuschauern, Männer und Frauen, sprangen von Gallerie über all ein furchtbares Gedränge, und bei 50 Personen klagten, daß sie Hautausschüßungen und andere kleinere Verletzungen erlitten haben. Glücklicherweise gelang es, das Feuer nach einer Anstrengung von einer Stunde zu bämpfen.

Im Wiener Kinderospitale so wie im Findelhause ist die ansteckende sogenannte ägyptische Augenerkrankung zum Ausbruch gekommen.

Auf dem Münchener Turnfeste haben die Wiener den zweiten Preis zuerkannt erhalten.

Die Unteroffiziere der im Lager zu Wimpasing beauftragten Brigade Prinz v. Württemberg werden an den Ruhe-Abenden theatrale Vorstellungen veranstalten. Die Hoftheater-Direktion hat die Verabfolgung entbehrlicher Kostüme an dieselben bereits bewilligt.

Der Haupttreffer von 250,000 fl., welcher bei der letzten Ziehung der Kreditlose gezogen wurde, soll, wie man sagt, auf ein nach Frankfurt a. M. verkauft Los gefallen sein.

Am 29. Juni für eine Familie, Vater, Mutter und Kind mit dem Pester Schnellzuge in einem Wagen erster Klasse nach Wien. Das Kind neigte sich zum Wagenfenster hinaus, die Tür gab plötzlich nach und das Kind stürzte, während der Zug dahinfährt, auf die Bahn. Die Mutter will dem Kinde nachstürzen, doch der besonnenere Vater hält sie zurück. Nachdem der Zug zum Stillstand gebracht, eilen die Eltern voll Bangigkeit auf der Bahn zurück, wo sie das Kind finden, lächelnd, denn wunderbarerweise war ihm nichts Leibes geschehen!

Zuland. Vor kurzem eilte ein Lastzug im vollen Laufe auf der galizischen Karl-Ludwigbahn dahin, als ihn von zwei Landleuten, die sich von weitem dem Zuge entgegenstellten, abgelenkt wurde. Als der Zug zum Stillstand gebracht wurde, verlangten die Landleute von dem ihnen entgegeneilenden Zugbegleitungs-Personale, welches sich um die diebstahlige Veranlassung eifrig erkundigte, Feuer zum Anzünden ihrer Tabakspfeifen! Der Fall wurde unverweilt der kompetenten Behörde angezeigt.

Der Kurfürst von Hessen ist am 27. Juni unter dem Namen eines Grafen von Hanau in Leipzig eingetroffen.

Das Preibramer Schützenkorps wurde anlässlich der in den Nar. Listy veröffentlichten Adresse seines derzeitigen Kommandanten und mehrerer Mitglieder an Dr. Greger, bis zur Austragung der angeordneten Disziplinar-Amtsbehandlung gegen die Unterfertiger der Adresse suspendiert.

Die Stadt Graz hat dem Kriegsminister Grafen Degenfeld das Ehrenbürgerrecht verliehen.

In Pest hat am 30. Juni bei einzelnen Bewohnern der innern Stadt die militärische Steuer-Exekution wieder begonnen.

Ausland. Der König von Preußen empfing vor Kurzem eine Deputation des Kreises Elbing-Marienburg. Die Antwort, die der König der Deputation gab, ist sehr bezeichnend für die Situation in Preußen. „Es hat mich unangenehm berührt“, sagte der König, „daß die Waleu so ungünstig ausgefallen sind. Es ist

meinem Herzen wehe, daß ich so verkauft worden bin. Ich will aber keineswegs die Schuld auf das Volk werfen, sondern nur auf die Verführer; denn es ist absichtlich im Volke verbreitet, daß ich die gegebene Verfassung des hochseligen Königs nicht halten wolle. Dieß ist aber keineswegs meine Absicht. Ich will vielmehr strenge an dem von mir ausgesprochenen Programm vom November 1858 festhalten, und hoffe, daß die Abgeordneten zur vollen Ueberzeugung und Einsicht kommen werden, denn ich stehe fest mit voller Uebereinstimmung meines Ministeriums."

In Preußen wird die Enthebung des Polizei-Präsidenten Winter von sein Posten tief beklagt. Mit ihm ist aus der unmittelbaren Umgebung des Königs der letzte Vertrauensmann entfernt, der zugleich das volle Vertrauen des Volkes besaß, und von dem es allen Einflüsterungen und Drenbläseereien gegenüber eine unbefangene Auffassung und Darstellung der Verhältnisse und Tatsachen erwarten zu können glaubte.

In Berlin ist am 1. d. M. das königliche Proviantmagazin niedergebrannt. Der dadurch entstandene Schaden soll sich auf 800,000 Taler belaufen.

In Kasel bezieht sich das Ministerium Dehu-Rothselder, die Dinge möglichst schnell ins Geleise zu bringen. Die Landtagswahlen sind bereits ausgeschrieben, und der Kampf gegen das neue Ministerium wird bald eine legale Gestalt annehmen.

Der Kurfürst von Hessen soll auf das ihm von den Herren v. Loßberg und Wiegand überreichte Programm geschrieben haben: „Dienstinstruktion für Friedrich Wilhelm I. Ist aber kein Diener, sondern Befehlshaber."

Die Stimmung in Italien wird neuerlich als eine sehr bedenkliche geschildert. Es gilt für ausgemacht, daß Mazzini einen Handstreich auf Rom vorbereitet und daß alle Garibaldianer, welche in die reguläre Armee nicht eingetreten waren, Weisung erhielten, sich bis zu einer bestimmten Frist in Turin einzufinden.

In der Sitzung der Turiner Kammer vom 25. d. wurde, wie S. C. meldet, der Antrag zum Beschluß erhoben, das Ministerium zu ermächtigen, Garibaldi's Geleises-Vorschlag wegen Errichtung von 220 Nationalgarde-Bataillonen sofort in Ausführung zu bringen.

Prinz Humbert und Garibaldi sind in Palermo angekommen.

Ein der Sch. C. aus Paris zugekommenes Telegramm meldet, daß der kaiserlich russische Gesandte in Konstantinopel, Fürst Labanoff, designiert sei, demnächst die erfolgte Anerkennung Italiens von Seite Rußlands dem Turiner Hofe offiziell zu notifizieren.

Das freisprechende Urteil in dem Prozesse Mirès wurde fassiert.

Die Truppen sendungen Frankreichs nach Mexiko wurden auf Befehl des Kaisers provisorisch eingestellt.

Nach dem „Moniteur" verloren die Franzosen bei dem mißlungenen Angriff auf Onabalupe an Offizieren 15 Tote, 20 Verwundete, an Soldaten 162 Tote, 285 Verwundete. Der Verlust des Feindes beträgt 1000 Mann.

Der König von Schweden kommt am 17. Juli nach Dänemark.

Am 25. Juni waren in der Weltausstellung 52,226 Personen anwesend, eine e. k. l. e. Anzal, wenn man bedenkt, daß auch die gleichzeitige Viehweltausstellung viele Tausende angezog, und daß 14,400 Personen dem Handelsfeste im Krystallpalaste beiwohnten. Am 26. gaben die französischen Aussteller dem Prinzen Napoleon zu Ehren ein großes Diner.

General Lüders ist am 27. Juni in der Mineralwasser-Anstalt des sächsischen Gartens zu Warschau durch einen Pistolenschuß an der rechten Wange leicht verwundet worden. Der Täter entkam. Der General wurde bis zur Herstellung seiner Gesundheit des Armeekommandos und Statthalterpostens enthoben.

Ein kaiserliches Dekret hebt in Rußland das Salzmonopol auf. Die Salzwerke des Staates werden teils verkauft, teils verpachtet.

Seit der Publikation des Standrechtes sind in Belgrad sieben Verbrecher justifiziert worden; drei wurden gehängt, die anderen erschossen. Nachträgliche Berichte über die Plünderung des Türkquartiers melden, daß allein an Tabak ein Wert von 60,000 Dukaten gestohlen wurde. In Belgrad verkauft man jetzt Seidenstoffe, Schawls und Schmuckgegenstände, die im Türkquartier erbeutet wurden, zu Spottpreisen.

Die serbische Regierung rüstet in großartigem Maßstabe und zieht immer neue Landwehren nach Belgrad, um dieselben mit großem Geräusch einzuzerzieren; man will damit wol nur eine PreSSION auf die Repräsentanten der Hofe ausüben, und ihr möglichst weitgehende Konzessionen abdringen. — Nach den neuesten Berichten werden die Landwehren wieder verabschiedet.

Aus Bukarest wird unterm 23. v. M. gemeldet, daß die gesetzgebende Versammlung der Regierung die Diktatorial-Gewalt für sechs Monate mit 56 gegen 36 Stimmen übertragen habe. Der Wörder des Minister-Präsidenten ist noch nicht verhaftet. Die Pressefreiheit ist provisorisch aufgehoben. Die Ruhe ist übrigens nicht weiter gestört worden.

Am 26. hat ein bedeutender Zusammenstoß zwischen Derwisch Pascha und den Montenegrinern bei Rita Dirubine zum Nachteil der letzteren stattgefunden, welche unter ihren Toten den Häuptling von Banjani, Jovan Vasiljev, hatten. Derwisch Pascha befindet sich zwischen Gradowo und Banjani.

Mit der Einname von Memphis durch die Unionisten ist der ganze Mississippi von der Mündung bis zum Ursprung frei, und mit der Besetzung von Chatanooga durch die Bundesstruppen ist den Konföderierten der Todesreich verfehlt. Gelingt es ihnen nicht, nach Texas zu entkommen, sagt selbst der Times-Korrespondent, so ist ihre Sache absolut hoffnungslos.

Der heutige Moniteur bringt (via Southampton 28.) Nachrichten aus Mexiko. Marquez ist am 18. mit 2000 Mann zu Lorencez gestossen. Die mexikanische Avantgarde in der Stärke von 1500 Mann, welche diese Bewegung verhindern wollte, wurde durch die Franzosen fast gänzlich vernichtet. Der Moniteur hofft, daß die erwarteten offiziellen Berichte die Kunde bestätigen werden.

Der Newport Herald bringt Nachrichten aus Mexiko vom 28. Mai. Diefen zufolge hatten sich die Mexikaner überall erhoben, so daß die Franzosen gezwungen waren, sich zu ergeben.

Feuilleton.

Sr. kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Albrecht und Höchsteiner Familie 5tägiger Aufenthalt in Schlesien.

Vom 27. Juni Mittags bis zum Mittag des 2. Juli 1862.

Ihre kais. Hoheiten der Erzherzog Albrecht, die Erzherzogin Sildegarde und Ihre Prinzessinen Maria

Theresia und Mathilde Marie langten am 27. Juni Nachmittags 3 Uhr in Schönbrunn an und fuhren über Ostrau und Schönhof nach Friedek. In Schönhof trafen die hohen Herrschaften mit dem Besitzer dieses Gutes, dem Herrn Anton Freiherrn von Eßbrechts unterwegs zusammen, wechselten mit ihm einige freundliche Worte und luden ihn für den folgenden Tag zur Mittagstafel nach Friedek ein. In Brusowitz wurden die auf den erz. Feldern im Zuge befindlichen Drainage-Arbeiten und die Drainröhren-Fabrikation, dann in Seblitz die Rindviehherde und der Umbau des dortigen Hofes in Augenschein genommen. Die Ankunft in Friedek erfolgte nach 8 Uhr Abends, wo Ihre kais. Hoheiten, welche sich alle Empfangsfeierlichkeiten verbeten hatten, von der freudig bewegten Bevölkerung achtungsvoll begrüßt wurden. Nach der Vorstellung der erz. Beamten besichtigte die erz. Familie unter großem Andrang des Publikums den freundlichen Park, welcher eine überaus reizende Aussicht auf die unterhalb gelegene Stadt Mistek, in das Ostrawika-Tal und auf das Karpaten-Gebirge bietet.

Am 28. namen die kais. Hoheiten die Aufwartung des k. l. Bezirksvorstehers Herrn Komarz, des Herrn Erzpriesters Johann Koziar, des Administrators der Marienkirche P. Rohut und der städtischen Gemeinderepräsentanz entgegen, und besuchten das nahe gelegene Walzwerk und die Karlschütte, wo sie von der Gewerkskapelle mit den Klängen der Volkshymne begrüßt wurden. Hier wurden sämtliche im vollen Gange befindlichen Betriebsvorrichtungen besichtigt und den Arbeiten die eingehendste Aufmerksamkeit geschenkt. Nach der Mittagstafel, zu welcher auch die Honorationen der Stadt beigezogen zu werden die Ehre hatten, fuhren die kais. Hoheiten Nachmittags um 1 Uhr nach Baskla, um die dortigen Eisen- und Hüttenwerke zu besuchen. Hier geruhte der Erzherzog einen für die bei Solferino bewiesene Tapferkeit mit der großen silbernen Tapferkeitsmedaille gezierten Gewerksbiener huldreich anzusprechen und zu beschenken. Von da gieng die Fahrt nach Skalik, wo Ihre k. Hoheiten den Herrn Pfarrer Onderel empfingen und sich den Landtagsabgeordneten Herrn Peterel, Grundbesitzer in Skalik, vorstellen ließen. Ungeachtet des eingetretenen Regenwetters wurde die Fahrt über Raschlowitz und Morawla in das Mohelnitzer Tal fortgesetzt, dort im Forsthaufe Schutz gegen den Regen gesucht und eine Erfrischung eingenommen. Im Regen wurde die Rückreise angetreten und mit anbrechendem Abend die Stadt erreicht, wo die Marienkirche zu Ehren der hohen Gäste in festlicher Beleuchtung prangte.

Am Sonntag den 29. Juni verfügten sich Ihre kaiserlichen Hoheiten um drei Viertel auf 9 Uhr zu Fuß in die Marienkirche, um dem Frühgottesdienste beizuwohnen. Auf den ausdrücklichen Wunsch der Erzherzogin Sildegarde wurde während der h. Messe von der ganzen Kirchengemeinde ein Marien-Lied in slavischer Sprache gesungen und der Gesang in der außerordentlichsten Weise durchgeführt. Während der Wandlung sang der Friedeker Gesangsverein mit großer Präzision einen Hymnus, für welche Aufmerksamkeit der Erzherzog dem Vereinsvorstande seinen besondern Dank melden ließ. Unterwegs wurde in dem erz. Wirtschaftshofe eine Tags vorher aus Ost-Friesland angekommene Herde von 24 Stück Holländer Kühen und 3 Stieren in Augenschein genommen. Nach nochmaliger Besichtigung des Schlossparkes traten die Herrschaften um zehn Uhr die Reise nach Teschen an und empfingen in Dobrau vor der Kirche den Pfarrer Herrn Stahala, dann den Bürgermeister und erzherzoglichen Bächter Herrn Schwanda. Gegen Mittag kamen Ihre kaiserlichen Hoheiten glücklich in Teschen an. Obwol der hier nach dem Programme vorbereitete festliche Empfang teils über ausdrücklichen Wunsch S. kais. Hoheit, teils wegen des am Samstag eingetretenen heftigen Regenwetters nicht vollständig ausgeführt werden konnte, prangte dennoch die Eintast in die Stadt im festlichen Schmucke. Vor dem Schloßberge standen zwei mit Festons geschmückte Bäume mit Flaggen in den städtischen Farben. Von den in der Nähe gelegenen Häusern, vom Schloß- und dem Rathaus-turme wehten zahlreiche Fanen. Unterhalb des Schloßbalkons waren die k. l. priv. Scharfschützen-Kompagnie mit ihrer kaiserlichen Fane und ihrer Musikkapelle, und im Innern des Schloßes weißgekleidete Mädchen mit weißen und blauen Schärpen aufgestellt. Ein überaus zahlreiches Publikum hatte sich versammelt, um die erzherzogliche Familie jubelnd zu begrüßen.

In dem festlich geschmückten Schloß angelangt, geruhten Ihre kais. Hoheiten im Vorsale, woselbst die weißgekleideten Mädchen die hohen Gäste erwarteten, eine herzliche Ansprache und einen Kranz und Blumenbouquets entgegenzunehmen und sodann in ihre Appartements sich zurückzuziehen. Gleich darauf erfolgte die Vorstellung der Spitzen der k. l. Behörden, der hochw. Geistlichkeit beider Konfessionen, des als Militärstationskommandant fungierenden k. l. Genarm.-Lieutenants, der vom Bürgermeister u. Reichsratsabgeordneten Dr. Demel angeführten Gemeinderepräsentanz, der Vorsteher sämtlicher Lehranstalten, der Offiziere der Schützenkompagnie und der erz. Beamten. Sämtliche Anwesende wurden abgesondert dem Durchlauchtigsten Erzherzog, Höchsteiner Gemahlin und deren erstgeborenen Tochter Maria Theresia vorgestellt. Jeder Vorgestellte hatte sich einiger freundlichen Worte zu erfreuen, welche die Durchlauchtigsten Herrschaften in herzgewinnender

Weise an ihn gerichtet hatten. Gegen zwei Uhr wurde das Diner serviert, zu welchem die Spitzen der Behörden, der Geistlichkeit beider Kulte, der Gemeinderepräsentanz und des Schützenkorps, der Genarm.-Kommandant und die obersten erz. Beamten beigezogen wurden. Nach Tische wurden die Herren Stabs- und sonstige hier anwesende Offiziere empfangen. Einer freundlichen Einladung des Bürgermeisters und des Schützenkommandanten willfahrend, bezogen sich die hohen Herrschaften in die Schießstätte; dortselbst von der in Parade aufgestellten Schützenkompagnie empfangen, betraten sie den Schießstand und machten S. kais. Hoheit und der Obersthofmeister J. M. L. Graf Braida einige Schüsse nach der Scheibe. Der noch erübrigende Teil des Nachmittags wurde zu einem Ausflug nach Haslach verwendet, um dort eine Stalleinwölbung auf Eisenbahnschienen, die antevartig in den Widerlagsmauern befestigt und von aufseisernen Säulen getragen sind, zu besehen. Gleichzeitig hatte der erz. Bächter Herr Joh. Gurnial die Ehre, Ihren kais. Hoheiten sein schönes Zug- und Kugelhieb vorzuweisen und beifällige Worte über seine Wirtschaftsführung entgegen zu nehmen. Hierauf begaben sich Ihre kaiserlichen Hoheiten in die Wohnung des erz. Eisenwerksdirektors Herrn Hohenegger und namen dort dessen sehenswürdig paläontologische Sammlung in Augenschein. Direktor Hohenegger hatte die Ehre, eine geognostische Skizze voransendend, die systematisch geordneten Petrefakten im Zusammenhang mit den regenten Muscheln vorzuweisen und im Ueberzuge auf die schles. Gebirgsformationen und auf seinen speziellen Verus den Eisen- und Steinkohlenbergbau, die große geognostische Karte und verschiedene Durchschnitte des schlesischen und galizischen Hügellandes, der Vorberge und des Hochgebirges der Karpaten vorzuzeigen und in belehrender Weise zu erläutern. Sichtlich befriedigt verließen die höchsten Herrschaften das sehenswürdig Mineralienkabinet und besahen noch das Kamelien- und Ananashaus an der Olsa, in welchem heuer eine Ernte von mehr als 200 Pfund Ananasfrüchten der Reife entgegensteht. Die Promenade auf dem Schloßberge machte die höchsten Herrschaften auf den Bieralon vor dem Bräuhaus aufmerksam. Zarreich hatte sich das Publikum auf diesem reizenden Besichtigungsorte eingefunden, wo an diesem Tage die Erznieger Gewerkskapelle gewaltige Musikstücke zur Ausführung brachte. Ihre kaiserlichen Hoheiten begaben sich vom Schloßberge auf den mit Gästen angefüllten Salon-Platz, durchschritten die in Jubel ausbrechende Volksmenge und verließen unter den Klängen der Volkshymne den Schloßpark. Nach dem Souper erschien von Fackelträgern begleitet der hies. Männergesangsverein vor dem Schloße und trug mit gewohnter Meisterschaft mehre Gefänge vor. Mit großer Befriedigung hörten die höchsten Herrschaften den melodienreichen Weisen zu. Der durchlauchtigste Erzherzog ließ eine aus drei der ausgezeichnetsten Sänger bestehende Repräsentanz in seine Appartements rufen und richtete an dieselbe unter Bezeugung seines Dankes freundliche Fragen über den Bestand, die Kräfte und Leistungen des Gesangsvereines. Nach dieser Oration des Gesangsvereines ergriff der k. l. Notar Herr Ernst Farnik unter lautloser Stille das Wort, ließ in einer kurzen, weithin vernehmlichen Ansprache dem Gefühle der Freude, welche die Bevölkerung der Stadt Teschen über den hohen Besuch empfinde, und der tiefen Verehrung, welche sie gegen das a. h. Kaiserhaus hege, einen schönen, kräftigen Ausdruck, und schloß mit einem Hoch auf die durchlauchtigste erz. Familie, in welches das überaus zahlreich versammelte Publikum mit Begeisterung einstimmte. S. kais. Hoheit war von dieser warmen Huldigung sichtlich freudig überrascht und erwiderte die Ansprache vom Balkon aus mit folgenden im herzlichsten Ton gesprochenen Worten: „Ich danke Ihnen für den angenehmen Abend und für den „freundlichen Empfang, den Sie mir und den Meinigen bereitet haben. Er hat uns viele Freude gemacht und „reist gerührt. Gute Nacht!“ Diese huldreiche Erwidern steigerte die freudige Erregung der unten versammelten Menge, welche hierüber in ein neues „Hoch!“ ausbrach und frohbewegt von bannen schied.

Der Montag (30. Juni) war zu einer weitem Fahrt über Trziniez nach Ustroa bestimmt. Vorerst wonten die höchsten Herrschaften dem Gottesdienste in der Pfarrkirche bei; von der hochwürdigsten Geistlichkeit unter Vortritt des H. Generalvikars und Kanonikus Helm empfangen und heimgeliehet, verfügten sich die Durchlauchtigste Erzherzogin in das Elisabethinerkloster, der Erzherzog in das Spital der barmherzigen Brüder. Mit gewohnter Güte und Keut-seligkeit ließen sich Höchstdieselben über den Stand der Krankenanstalten Bericht erstatten; jeder Kranke wurde freundlich angesprochen und unter Bezeugung der besondern Zufriedenheit mit der Ordnung und Pflege in beiden Krankenhäusern kehrten Höchstdieselben einzeln wieder auf das Schloß zurück. Beide Anstalten wurden mit Spenden bedacht, auch das Waisenhaus, zu dessen Besichtigung nach dem Reiseplane die Zeit nicht ausreichte, ward gnädig beschenkt. Nunmehr wurde das Bräuhaus am Schloßberge besehen, dann kam die Reihe an die Flachsbereitung und Garnspinnerei am Sachsenberg. Ihre kais. Hoheiten vernamen mit Freude, daß dieses neue Unternehmen nahe an 300 Personen Erwerb verschaffe und der urschlesischen Vinnen-industrie wieder Aufschwung zu geben geeignet sei. Im weiteren Verlaufe wurde der Holzplatz und die Mosoglofabrik besehen und auf der Blogotiger Straße die Fahrt nach Trziniez

fortgesetzt. Im reizenden Dfsatale gieng die Fart am Kon-
fauer Schloße vorbei, auf dessen Zinnen 2 Flaggen wehten.
Der Besitzer von Konkau Freiherr Karl von Beeß er-
wartete mit seiner Frau Gemahlin in der Nähe des Schloßes
die hohen Reifenden, begrüßte dieselben und erbat sich die
ihm huldvollst gegönnte Ehre, die höchsten Herrschaften zu
dem Eisenwerke in Trziniek begleiten zu dürfen. Vor der
Konstauer Kirche stand zum Empfange bereit der dortige
Herr Pfarrer. Unter den Klängen der Volkshymne stiegen
die höchsten Herrschaften vor der Gufshütte ab, betraten
die mit Gewinden geschmückte Gufshütte, begrüßt von ei-
nem „Glück auf!“, das aus den Kehlen mehrer hundert
Arbeiter ertönte. Die Mannschaf begab sich an ihr Ta-
gewerk und die höchsten Gäste namen sodann die Einzel-
heiten der Gufoperation, des Pogens, Formens, des
Schlackenpochens, endlich die in der Schloßerei aufgestell-
ten fertigen Gufwaren und eine Sammlung von Feinguf-
gegenständen in Augenschein. Nachdem sich Höchstbieselben
von der Familie des Freiherrn von Beeß verabschiedet
und ihre Zufriedenheit über den schwunghaften Betrieb
des Eisenwerks zu erkennen gegeben hatten, wurde die
Fart zur Emailierhütte fortgesetzt. Das in neuester Zeit
bis zur jährlichen Emailierung von 500.000 Stück Eisen-
gufgeschirr erweiterte Werk wurde in seinen Einzelheiten
besehen, jeder Teil der Fabrikation unter Rücksichtnahme
auf die eingeführte mit wesentlichen Ersparungen verbun-
dene Manipulation gewürdigt, die Haupt- und Nebenpro-
dukte, endlich das große Warenmagazin besichtigt. Vom
besten Wetter begünstigt, gieng die Fart über Lischna nach
Dzingelan. Der erz. Pächter Herr Rutscha erwartete vor sei-
ner mit Flaggen festlich geschmückten Wohnung die höchsten Herr-
schaften, erteilte in prägnanter Weise die gewünschten Aus-
künfte, und wurde, nachdem er auch seinen Son vorzu-
stellen das Glück hatte, huldvoll entlassen. Der malerisch
am Berge Pazuchi über die Wäferscheide der Ober und
Weichsel sich schlängelnde Fartweg gab Gelegenheit auf die
subalpine Flora der Tullwiese aufmerksam zu machen; lei-
der gestattete es die Eile der Fart nicht, eine Gentiäne
oder ein anderes beschöndertes Blümchen zur Erinnerung
an den Aufenthalt in den Vorbergen der Karpaten den
jungen Herrschaften ehrfurchtsvoll darzubieten. Ueber-
raschend ist die Aussicht in das Weichselthal, welches von
hier in immer weiterer Ausdehnung das fruchtbare Weich-
selgelände und die bis zur Ostsee sich erstreckende nord-
deutsche Ebene bildet. In Ustrow erwarteten an einer
geschmackvoll dekorierten Pforte der k. k. Herr Bezirks-
vorsteher in Skotschau, der Gemeindevorstand und eine
große Anzahl der Kurgäste die ankommenden Herrschaften.
Ihre kaiserl. Hoheiten dankten für den freundlichen Em-
pfang, befragten den Gemeindevorstand über die Erwerbs-
verhältnisse der Bewohner und wünschten dem Kurorte stei-
gendes Gedeihen. Vor der Pfarrkirche wurden die durch-
lauchtigsten Herrschaften vom Herrn Erzpriester und Orts-
pfarrer empfangen und in die Kirche geleitet. Nach er-
teiltem Segen gelangten Höchstbieselben zum Gufwerke
und namen in der Wohnung des Hüttenmeisters das Ab-
steigquartier. Auf dem Hüftenplatze ertönten die Klänge
der Volkshymne und lebhaftes Hoch! und Glückauf! Nach
beendeter Vorstellung der erz. Beamten und der beiden
Ortsfelforger der evangelischen Gemeinden und sonstiger
Honorationen, wurde die Gufshütte am Hochofen besichtigt
und sodann im Kurfalon das Diner eingenommen, zu
welchem der k. k. Bezirksvorsteher von Skotschau und die
erz. Oberbeamten beigezogen zu werden die Ehre hatten.
Während der Mittagstafel produzierte die durch die besten
Kräfte der übrigen Eisenwerke verstärkte Ustrower Gewerks-
kapelle mehrere Musikstücke in der gelungensten Weise. Nach
Tische gieng die Tour zum Walzwerke, woselbst die ein-
zelnen Arbeiten vom Schmieden der Lupe bis zum Aus-
walzen des feinen Band- und Schmiedeeisens durchgeführt
wurden. Auf dem Damme des Gewerkssteiches labten sich
die höchsten Herrschaften an der frischen über den glatten
Wäferspiegel wehenden Luft und erfreuten sich der schö-
nen Aussicht in das obere Weichselthal mit den belaubten
Bergvorsprüngen, die das Thal bald schließen, bald wieder in
reizende Talpartien entfalten. Von den vielen Werksanlagen
blieb noch der Alberti-Hammer und die Zeughütte (Abam-
Hammer) zu besichtigen. Der Alberti-Hammer mit 2 Geschlä-
gen liefert Wagenachsen, die wegen der guten Qualität des
Eisens ein gesuchter Verkaufsartikel sind. Zu dem weiter
abwärts liegenden Abam-Hammer wurde der Weg am
Gewerkssteiche zu Fuß zurückgelegt. Der Schwerpunkt der
erz. Eisenindustrie liegt in Bezug auf Größe, Mannig-
faltigkeit und Kunstfertigkeit der Fabrikation in den beiden
Werken: Karlschütte bei Friedek und der Zeughütte in
Ustrow. Vor wenig Jaren noch wurden in der Zeughütte
in Ustrow Lagergabeln für Eisenbahnwaggons als Haupt-
artikel angefertigt; diese einfache Schmiedearbeit ist ein
längst überwundener Standpunkt, bermal werden Dampf-
kegel und Dampfmaschinen von allen Dimensionen erzeugt,
und kann vom Kulminationspunkte des Werkes, nach der
Natur der Sache noch keine Rede sein. Ihre kaiserlichen
Hoheiten besahen jeden Fabrikationszweig, von der Keisel-
schmiede bis zur Nagelhütte und verließen vollkommen
zufrieden das Werk, an dessen Türe ein Obelisk
aus allerlei Gerätschaften, aus Symbolen der hier be-
triebenen Fabrikation, aufgestellt war. In entsprechender
Gruppierung standen die Feingeräte zu oberst und die
zentnerschweren Zangen zu unterst, um anzudeuten, daß
mit der von kleinen, der Gafsenbettelei entzogenen Knaben

betriebenen Nägelerzeugung begonnen, und bis zu Fabri-
katen von hundert Zentner schweren Dampfkegeln geschritten
werde. In der Rille des Abends gelangte man über
Golleschau, wo die hochwürdige Geistlichkeit beider Kulte
sich vorstellte, nach Bazanowik, woselbst der erz. Pächter
Hr. v. Grubern, den höchsten Herrschaften vorgestellt, und
nach einer längeren in die landwirtschaftlichen Verhältnisse
eingehenden Rücksprache, die Weiterfart angetreten wurde.
In Gulsau stand vor der mit Flaggen geschmückten Wo-
nung der erz. Pächter Hr. Menzel; auch an ihn wurden in
der freundlichsten Weise mehre auf seine Beschäftigung Bezug
nehmende Fragen gerichtet, aber des einbrechenden Abends
wegen die Fart nach Teschen beschleunigt.

Dienstag am 2. Juli wurde die Vereisung der gali-
zischen Güter angetreten. Nachdem die höchsten Herr-
schaften im Teschner Schloße Abschied genommen und die
vor dem Schloße versammelten Spitzen der Behörden und
die erzherzoglichen Beamten huldvoll zu verabschieden geruht
hatten, gieng die Fart über Skotschau, Perstey und Riegers-
dorf nach Biala, Lipnik und sofort nach Saybusch.
Unterwegs besichtigten die hohen Herrschaften das Pacht-
gut Miedzyswiec und hatte der erz. Pächter Herr Sto-
nawski die Ehre, einige Jollen und seine schöne Herbe
Verner-Race zeigen zu dürfen. Leutselig wie überall,
hatte der Durchlauchtigste Erzherzog auch an Hrn. Sto-
nawski freundliche, ermunternde Worte gerichtet. In
Skotschau war ein einfacher, aber herzlich Empfang
vorbereitet; der Besuch der dortigen Pfarrkirche, in
welcher der selige Johann Sarkander am 20. Dezember
1567 getauft wurde, hatte abgesehen von der Heiligkeit
des Gotteshauses im Allgemeinen, durch dieses spezielle
Ereignis ein besonderes Interesse. Auf dem erz. Gute
Perstey wurden eine seit November 1860 hier auf-
gestellte und vortrefflich gedeihende Herbe Holländer Rufe,
die Käsinnacherei, der Bau eines Pferdestalles, dessen Ein-
wölbung auf eisernen Schienen ausgeführt werden soll,
endlich die aus Pruchna dahin geschafften Jollen besichtigt.
Die Jollenzucht fand Beifall und erfreuten sich alle
Zweige des landwirtschaftlichen Gewerbes: Die Brennerei,
die Kunstwiesen, der Keimbau und der vortreffliche Stand
der Halmsfrüchte und Knollengewächse des Weifalles des
durchlauchtigsten Herrn. In der Verwalterswohnung wurde
um 12 Ur das Diner genommen. Nach einer kurzen Be-
sichtigung der Rindviehherde in Blomnik gieng die Fart
nach Riegersdorf, dem Endpunkte der schlesischen erz.
Besichtigungen nach Osten. Hier hatte der k. k. Bezirksvor-
steher von Schwarzwasser Empfangserleichterungen nach
märischer Art vorbereitet, die den Zug einigermaßen
aufhielten. Dem Besuche der Riegersdorfer Kirche
folgten Besichtigungen der im Hofe befindlichen Objekte,
worunter der Jolenaufzug das meiste Interesse bot. In
der gnädigsten Weise beschoßen Ihre kais. Hoheiten in
Riegersdorf die Vereisung der schles. Herrschaften und
reisten um 1/4 Ur Nachmittags, gesegnet von Ihren dank-
baren Dienern, auf die galizischen Güter.

Die Londoner Ausstellung vom Jare 1862.

IX.

Schafwollwaren aus Wielicz und Wagnast.

(In der XXI. Klasse, — welche Streich- und Ram-
garne, dann die daraus erzeugten (Schafwoll-) Waren im
Inbegriff der gemischten Fabrikate enthält, — zälten wir 9
schlesische Firmen als Aussteller.)
Wie bekannt wird die Tuchindustrie in unserem Kronlande in
den Städten Wielicz, Jägerndorf, Troppan, Wagnast und Odrau
in größerer Ausdehnung betrieben. Von den eben genannten Orten
hat nur Odrau die Londoner Ausstellung nicht besichtigt; die an-
dern vier sind mehr oder weniger dafelbst vertreten. Eingefendet
wurden über ausdrückliches Verlangen des k. k. Zentral-Komitee von
sämtlichen Ausstellern nur Abschnitte (Koupons) in der Länge
von 6 und 9 Ellen, da diese dem Zwecke vollkommen entsprechen
und ganze Stücke wegen Mangel an zureichendem Raume auch gar
nicht angenommen werden konnten und daher ausgeschlossen waren.
Aus Wielicz haben die Firmen Gustav Baum (Kat. Nr. 819)
und Karl Traugott Förster (Kat. Nr. 830) sich beteiligt.
Gustav Baum (eigentlich Frau Friederike Baum) hat 3
Koupons Sommerware (schwarzen und grauen Dostin, schwarzen
Peruvien), welche sich den besten Erzeugnissen der Reichsberger
Industrie anreihen, dann 2 Koupons Winterware (grauen Dostin
und wolblaues Tuch) in sehr gelungener Ausführung eingeschickt.
Sämtliche Stoffe zeichneten sich durch große Feinheit der Wolle,
gute Appretur und billige Preise aus und erschienen sehr preis-
würdig. — Diese Fabrik, die sich vorzugsweise mit der Erzeugung
von glatter Strichware beschäftigt und darin, wie die ausgestellten
Proben bezeugen, Bedeutendes leistet, ist eine der größten von Wielicz.
Sie besteht seit dem Jare 1852, wird mittels Dampfkrast betrieben,
beschäftigt gegen 80 Webstühle und bei 250 Arbeiter, welche jährlich
ungefähr 4000 Stück Ware erzeugen, und befindet sich im Besitze
aller Maschinen für sämtliche Zweige der Manipulation.
Herr Karl Traugott Förster hat 4 Koupons ausgefellt,
nämlich einen recht gelungenen schwarzen Winter-Modestoff, einen
Herbststoff, dann blaues und grünes Tuch, das sich durch Feinheit
und sorgfältige Appretur auszeichnet. Alle vier Stücke stellten sich
als eine turrente, dabei aber sehr solide und reelle Ware dar. —
Dieses Etablissement beschäftigt bei 50 Arbeiter, und, obwohl nur
von geringerem Umfange, so besigt es doch alle zur Erzeugung (für
Spinnerei, Färberei und Appretur) erforderlichen Maschinen, welche
mittels Dampfkrast in Betrieb gesetzt werden, und es verdient noch
insbesondere hervorgehoben zu werden, daß Hr. F. Förster eine
Werkföhrer oder Meister die Fabrikation in allen Zweigen selbst leitet.
Wielicz mit Einschluß von Biala erzeugt gegenwärtig in
einem minder günstigen Jare wenigstens 100,000 Stücke an Schaf-
wollwaren in einem beiläufigen Werte von nahezu 8 Millionen
Gulden und dürfte nach Brünn und Reichenberg hinsichtlich der
Quantität seiner Erzeugung eine Zweifel den nächsten Platz ein-
nehmen. Um so mehr müssen wir bedauern, daß es an der Londo-
ner Ausstellung nur durch 2 Aussteller beteiligt erscheint, während
Brünn 27 und Reichenberg gar 58 Aussteller im österr. Kataloge
zählt. Da Wielicz wenig oder gar keine Modestoffe, sondern fast aus-

schließlich Tuche erzeugt, welche größtenteils nach Ungarn, den Do-
nau-Fürstentümern und in neuerer Zeit auch nach Galizien hinrei-
chenden Absatz finden, vorausgesetzt, daß nicht großartige (interna-
tionale) Verkehrsstörungen eintreten; so müssen wir annehmen, daß
die meisten der Herren Wielitzer Fabrikanten es für überflüssig
gehalten haben dürften, auf dem Kampfsplatze zu London für ihre
durch gute Appretur und besondere Billigkeit rümtlichst bekannte
Ware neue Absatzwege aufzusuchen. Es ist dies aber eine Gleich-
giltigkeit, die so intelligente Industrielle, wie wir sie in Mehrzahl
zu Wielicz finden, sich nicht sollten zu Schulden kommen lassen. An-
genommen, der Auflösungs-Prozess in der Türkei würde ernstlich
beginnen, der kranke Mann wäre nicht mehr auf die Beine zu
bringen und es käme zu immer größeren Wirren, — und wer
bürgt dafür, daß bei dem heutigen Zustande der Dinge in der
Türkei nicht ein kleiner Funke à la Belgrad das ganze Osmanen-
reich in die Luft sprengt? — angenommen, es würde diese Kata-
strophe, die der große Prophet Mohammed noch lange von seinen Gläu-
bigen abwenden mag, einmal rasch eintreten, dann würden die Tuch-
industriellen zu Wielicz es wahrscheinlich bereuen, London als Mittel
zur Aufsuchung neuer Absatzwege im Jare 1862 vernachlässigt zu
haben. Dnehin war die Zeit des orientalischen Krieges für Wielicz-
Biala reich an Erfahrungen und die Mitwirkung der damaligen
Kriegsereignisse, so kurz auch der Krieg dauerte, war doch eine so
bedeutende, daß der dortige Platz wieder mehre Jare bedurfte,
um sich von den nachteiligen Folgen derselben zu erholen. Doch ge-
nug hiervon. Wir gehören nicht zu den Pessimisten und wollen das
Beste hoffen!

Aus Wagnast hat bloß die Firma „Karl Hirt's Söhne“
(Kat. Nr. 850) die Ausstellung besichtigt und zwar mit 2 Koupons
Winterware (schwarz) von mäßigem Preise, dann mit 3 Koupons
Sommerware (schwarz mit Seide Webstoff, schwarz diagonal, und
schwarz, rot, weiß Lustre) gut in der Ausführung, sein in der Wolle
und sehr billig. — Dieses Etablissement, das größte unter den dort-
igen Tuchfabriken, besteht bereits seit dem Jare 1824 und fabriziert
in der neueren Zeit fast ausschließlich Modestoffe. Dasselbe beschäf-
tigt ungefähr 130 Arbeiter und 60 Webstühle, besigt alle zur Er-
zeugung notwendigen durch Dampfkrast in Betrieb gesetzten neuen
Webvorrichtungen, mittels deren die Erzeugung von der rohen
Wolle bis zur nabeifertigen Ware stattfindet. —

Die Gesamtterzeugung in Schafwollwaren hat zu Wagnast
in früheren Jaren durchschnittlich 8000 Stücke im beiläufigen
Werte von Einer halben Million Gulden betragen, einzelne Jare
ausgenommen, wo nebenbei auch noch eine starke Erzeugung von
Montourtüchern für das Arar stattfand, welche die angegebene
Summe mehre oder weniger bedeutend erhöhte. Damals wurden
meist Tuche, Kuirs und Düssel nebst einiger Sommerware erzeugt.
Gegenwärtig mag die Durchschnittsziffer der Gesamtterzeugung
7000 Stücke im Werte von beiläufig 600,000 fl. erreichen; denn
obwohl in geringerem Umfange gearbeitet wird, so ist doch die Fa-
brication größtenteils von der Erzeugung der Tücher auf jene der
Modewaren übergegangen, wodurch zwar die Quantität der Fabrikate
geringer, ihr Totalwert aber größer geworden ist. Heut zu Tage
werden, wenn nicht gerade zufällig bei ungünstiger Konjunktur für
Kommerzialware die Lieferung ärarischer Tuche übernommen wird,
in Wagnast nur sehr wenig Tücher erzeugt. Die dortigen Erzeug-
nisse werden zumeist nach Wien und Pest, und von hieraus im
Zulande, dann nach Italien, der Schweiz und den Donau-Für-
stentümern abgesetzt.

Während alle tuchindustriellen Orte Schlesiens im allmähligem
Aufschwunge begriffen sind, will es in Wagnast, — einzelne Fir-
men ausgenommen, — im Allgemeinen mit der Tuchindustrie nicht
recht vorwärts gehen. Wir sehen im Verlaufe der letzten Jare meh-
re bedeutende Firmen verhältnismäßig rasch dahin stehen und
müssen daraus schließen, daß in den dortigen Produktions-Verhält-
nissen, wie Hamlet sagt, Manches faul sein müsse. Ein glückliches
Ereignis für die dortige arbeitende Bevölkerung ist es, daß an die
Stelle der eingegangenen Tuchfabriken gegenwärtig mehre Wiener
Käufer getreten sind, welche die Baumwollwaren-Fabrikation, näm-
lich die Erzeugung von Chenillen-Waren eingeführt haben, wodurch
der armen Bevölkerung ein neuer Nahrungszweig erwachsen ist.

Den größten Aufschwung in unserer heimatischen Wollwaren-
Fabrikation hat Jägerndorf aufzuweisen, das auf der Londoner
Ausstellung sehr zweckentsprechend vertreten ist. Näheres darüber in
unserem nächsten Artikel.

Theater.

Frendental, 30. Juni. Unter steigendem Beifalle dauern die
Vorstellungen der Gesellschaft des Direktors Blum fort. Im „Ver-
sprechen hinterm Herd“ war es Frau v. Lukatsky, die durch ihre
intelligente liebliche Darstellung das Publikum entzückte. Die
genannte Schauspielerin scheint die Macht zu besitzen, dem Jant
der Zeit erfolgreich trogen zu können. Eine von ihr vorgetragene
Bitterpiege wurde mit ungeteiltem Beifalle aufgenommen. In der
„Familie Flieder Müller“ brillierte Fräulein Fischer, welche beson-
ders als Wunderkind ein köstliches Genrebildchen lieferte. Dagegen
sahen uns die Darstellung des Fräuleins in „List und Flegma“
ein wenig zu sehr kopiert zu sein. Im „Mädchen von Elifonzo“
glänzte Fr. Neil durch ihre schönen jugendfrischen Stimmittel,
welche allerdings wol noch der Ausbildung bedürfen. Das Fräulein
hat gewiß eine große Zukunft vor sich, und bei ihrem Streben und
ihrem Fleiße zweifeln wir nicht, sie werde das vorgesteckte Ziel er-
reichen. In dem Lustspiele Angely's „List und Flegma“ lernten
wir vom Neuen Herrn Paulmanns treffliche Auffassung und fei-
nuancierte Reproduktion schätzen. Sein Advokat Grillspan und sein
Wirt Raupf streiften an die Grenze der Komik, one in Karrikatur
auszuarten, und verrieten den denkenden, maßvollen Schauspieler. Die
Herren Kalbo und Wilhelmi haben sich schnell die Sympathien
des Publikums errungen. Der Erstere besonders hatte als Vertigo
im „Mädchen von Elifonzo“ einen sehr glücklichen Abend, indem er
mit seltener Laune sang und spielte.

In den nächsten Tagen schon wird die Operette uns verlassen,
und das Schauspiel auf hohem Rohrme uns nahen. Doch hegen
wir die Hoffnung, Herr Direktor Blum werde uns doch zuweilen
die melodienreichen und bisher noch nicht vorgeführten Offenbach'schen
Werke seines Repertoires hören lassen. Es wird wenig Provinzstädte
geben, welche einen so feinen Sinn und eine so große Vorliebe für
Musik besitzen wie unsere Heimat, und wir sind überzeugt, daß Hr.
Blum so wie die Träger des Vaudevilles auch mit den Beifalls-
spenden des hiesigen Publikums zufrieden sein können.

Wie wir aus guter Quelle erfahren, beabsichtigt der erwante
Theaterdirektor, auch einige Vorstellungen im nahen Karlsbrunn
zu geben. Die dortigen Vabegäfte werden gewiß diesem projektirten
Unternehmen hilfreiche Hand bieten, indem sie durch die Ausführung
besseren doch einige genußreiche Abende gewinnen.

Amtliches

aus der Troppauer Zeitung v. 26. Juni 1862.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben die Wahl des wirklichen geheimen Rates und Statistikers Ant. Witt. v. Sch. zum inländischen Ehrenmitgliede der kais. Akademie der Wissenschaften zu genehmigen geruht.

Literarische Neuigkeiten.

Toussaint, ein Roman von Th. Mügge, zweite Auflage. Fünf Bände. 5 fl.

Naturkalender.

Teschen, 3. Juni. Der größte Teil des Juni war dem Regengotte geweiht und auch jetzt ist das Wetter nur behäbig in der Unsicherheit; der Barometer hält sich immer tief, der Wind bläst fortwährend aus den westlichen Regionen.

Meteorologische Beobachtungen aus den Tabellen der k. k. Hauptstationen in Biala, Teschen und Troppau.

Breite, Länge und Höhe v. Biala: 49° 49' n. — 36° 43' ö. — 966' 6" M. R. — Teschen: 49° 45' n. — 36° 18' ö. — 954' 47" M. R. — Troppau: 49° 56' n. — 35° 34' ö. — 816' 96" M. R.

Station:	Korrigirter Barometerstand (Tagesmittel) Bm = 300'' + Z (P.R.)								Thermometer (+14°) (Tagesmittel)								Feuchtigkeit der Luft Tagesmittel in % des Maximums								Niederschlag anf 1 □' in 24 Stdn. in Par. L.								Windrichtung																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																				
	Juni																Juli																1862																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																				
	26	27	28	29	30	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	1	2																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																		
Blafa*)																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																					

39639 29660 29736 29770 29868 29923 29945 30021 die Nummern: 387 479 660 760 774 1006 1488
30221 30365 30536 30605 30641 30669 30698 30740 1567 1622 1632 1755 2100 2137 2175 2188 2268 2687
30784 30838 30843 31058 31068 31171 31213 31225 2749 2835 2946 2954 3316 3401 3653 3898 4007
31307 31319 31348 31366 31433 31475 31476 31478 4400 4447 4467 4471 4474 4821 5034 5250 5296
31509 31514 31524 31548 31559 31777 31818 31846 5316 5425 5675 5712 5963 6034 6100 6307 6423
31858 31902 31920 31951 31972 32146 32169 6541 6747 6784 6819 7046 7348 7498 7565 7688
32237 32270 32293 32333 32361 32372 32386 32391 7697 8024 7037 8324 8519 8625 8881 8896 9419
32421 32442 32476 32481 32506 32527 32597 32694 9564 9751 10084 10122 10215 10383 10580 10739
32702 32734 32828 32871 32926 32957 32983 33028 10846 11127 11219 12192 12352 12562 12738
33039 33094 33111 33118 33222 33460 33512 33544 12816 12994 12995 13358 13388 13544 13664
33579 33594 33626 33729 33762 33766 33851 33905 13690 13727 13873 14079 14118 14185 14216
33914 33925 33983 33996 34021 34030 34070 34081 14865 15028 15430 15482 15539 15608 15679
34133 34161 34167 34180 34187 34222 34446 34538 16016 16165 16386 16465 17032 17966 17399
34676 34769 34861 35104 35112 35192 35214 35265 17528 17567 17692 17856 17980 18050 18438
35290 35381 35393 35497 35536 35542 35547 35581 18539 18679 19163 19922 20046 20854 20986
35605 35616 35767 35793 35811 35825 35894 35946 21013 21102 21154 21158 21197 21413 21432
35958 35988 36031 36289 36300 36303 36315 36316 21587 21839 22157 22560 22890 22911 23174
36510 36538 36568 36605 36612 36658 36684 36709 22948 23324 23636 23867 24026 24095 24114
36716 36801 36831 36951 36965 37000 37074 37158 24845 24981 25160 25409 25815 26105 26293
37323 37347 37375 37392 37454 37462 37489 37506 26354 26496 26493 26617 26938 26942 26984
37541 37563 37619 37634 37667 37703 37748 37780 27029 27317 27571 27617 27759 27945 27998
37833 37944 37977 37979 38000 38044 38061 38085 28003 28036 28055 28157 28551 28609 28639
38111 38113 38130 38217 38265 38361 38401 38422 28629 28749 28842 28980 28995 29032 29046
38473 38620 38650 38695 38710 38792 38903 38915 29158 29557 29690 30074 30119 30182 30814
38980 39161 39173 39260 39362 39473 39530 39652 31102 31136 31283 31540 31565 31814 31832
39698 39770 39874 39888 39943 40019 40066 40126 31972 32377 32801 33032 33189 33372 33414
40170 40378 40456 40543 40608 40638 40718 40766 38835 34104 34287 34570 34632 34861 35175
40824 40906 40954 40970 41026 41046 41056 41084 35272 35398 35436 35474 35616 35773
41094 41110 41128 41132 41163 4118 9 41232 41249 35817 36120 36123 36185 36232 36248 37278
41296 41385 41390 41392 41445 41484 41502 41524 37521 87606 37742 37823 38215 38383 38514
41524 41563 41598 41606 41632 41643 41699 41709 38612 38679 38897 38910 39984 39905 39237
41734 41734 41807 41911 42057 42064 42089 42254 39561 39586 39760 39827 39968 40105 40232
42275 42322 42327 42387 42395 42530 425 9 42656 40428 40450 40544 40616 41553 41571 41761
42676 42755 42789 42805 42849 42888 42899 43013 41852 42018 42074 42258 42278 42356 42418
43121 43143 43154 43158 43182 43195 43311 43316 42675 42785 42816 42892 42898 42925 42985
43385 43527 43712 43761 43774 43847 43860 439 0 43144 43259 43569 43697 43916 43975 44249
43987 44034 44062 44079 44114 44118 44124 44130 44441 44708 44810 44879 45178 45248 45843
44140 44174 44226 44418 44435 44450 44455 44542 46333 46692 46831 46628 46871 46950 46977
44546 44554 44570 44627 44663 44697 44698 44716 47211 47370 47715 48446 48614 48901 49249
44729 44770 44858 44874 44954 44965 44984 45001 49382 49561 50119 50185 50247 50319 50321
45006 45031 45065 45109 45116 45208 45224 45230 50354 50538 50682 50792 50910 51011 51235
45267 45316 45411 45471 45475 45478 45522 45592 51491 51686 51720 51857 51931 52383 52498
45658 45714 45730 45801 45888 45900 45964 46014 52745 52784 52897 53183 53343 53437 53488
46085 46169 46177 46233 46319 46356 46379 46448 53569 53712 53821 53999 54099 54336 54557
46506 46525 46577 46645 46674 46677 46746 46787 54750 54997 55135 55335 55935 56124 56566
46922 46982 47069 47100 47133 47236 47253 47257 56852 56887 57014 57137 57251 57516 57960
47277 47278 47362 47384 47385 47374 47475 47507 58000 58024 58428 58434 58465 58785 58969
47529 47569 47580 47634 47654 47794 47827 47868 58900 58925 58975 59101 59212 59325 59588
47898 48105 48107 48132 48182 48187 48207 48233 Die Zahlung obiger Gewinne erfolgt am 9.
48295 48390 48391 48404 48442 48467 48513 48569 Jänner 1863 bei der Hauptkass der ersten f. l.
48711 48720 48722 48757 48897 48946 48981 49152 priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft in Wien.
Bei der am 1. Juli stattgehabten 360. und
361. Verlosung der älteren Staatschul-
bunden folgende zwei Serien gezogen: Serie 29
und Serie 100.

Bei der am 1. Juli stattgehabten 16. Verlosung der Serien des Lotto-Anlehens vom Jahre 1854 wurden folgende 17 Serien gezogen: 183 535 684 719 878 1164 1928 2528 2695 2788 2861 2967 3002 3007 3397 3465 3760.
Weider am 1. Juli stattgeb. Ziehung der Re-
bittlose wurden nachstehende 18 Serien an-
gezo: Serie 59 161 474 799 831 860 1133 1286
1779 2352 2890 3028 3307 3490 3456 3530 3850
3948. Der Haupttreffer von 250.000 fl. fiel auf 474 Nr. 43; 5. 799 Nr. 6 und 100; 6. 831 Nr.
Serie 1779 Nr. 74; 40.000 fl. gewinnt 860 59, 68 und 96; 8. 860 Nr. 68, 75 und 96; 9.
Nr. 77; 20.000 fl. gewinnt 3850 Nr. 19;
4000 fl. gewinnen 1133 Nr. 25 und 5. 1133
Nr. 67; 2500 fl. gewinnen 3430 Nr. 22 und
5. 3550 Nr. 22; 1500 fl. gewinnen 161 Nr.
6, 3307 Nr. 61 und 5. 3850 Nr. 53; 1000
fl. gewinnen 1779 Nr. 34; 5. 3430 Nr. 25
und 5. 3530 Nr. 59; 400 fl. gewinnen 59
Nr. 12, 21 und 83; 5. 161 Nr. 15 und 32; 5.
Alle übrigen in den gezogenen Serien en-
haltenen Nummern gewinnen je 135 fl. De. M.

Annoncen

von Behörden, Privaten, Agenturen, Lehranstalten, Gewerbetreibenden

u. s. w. werden vom unterzeichneten Insertions-Comptoir für 200 deutsche u. ausländische Zeitungen, über welche auf Verlangen speciell Verzeichnisse gratis zu Diensten stehen, zu Originalpreisen angenommen und prompt besorgt. Das Insertions-Comptoir bietet den geehrten Inserenten die Vortheile der Ersparnis von Porto, Postprovisionen für Nachnahme der Beträge, Correspondenzen und anderer Weitläufigkeiten, liefert über jede Annonce Belege und befördert die eingehenden Aufträge täglich. Die Wünsche der Inserenten, betreffend: Arrangement, Ausdehnung und etwaige Wiederholung der bezüglichen Inserate werden berücksichtigt, auch die Interessen der geehrten Auftraggeber in jeder Hinsicht gewissenhaft vertreten.

Die Vortheile, welche bei Ueberweisung von Annoncen durch meine Vermittelung dem inserirenden Publikum zu Statten kommen, mögen durch nachfolgendes kleine Beispiel genügend in die Augen springen.

Eine Anzeige von 10 Zeilen à 3/4 Sgr. im Nürnberger Correspondent beträgt 7 1/2 Sgr. hierzu Porto hin und her 6 Sgr., Postprovision für die Nachnahme des Betrages 1 Sgr., Belags-Exemplar 1 Sgr., Briefträger für Kreuzband und Brief 1 Sgr., in Summa 16 1/2 Sgr. Dasselbe Inserat durch mein Insertions-Comptoir vermittelt, würde nur 7 1/2 Sgr. kosten.

Bei grösseren Inseraten, namentlich bei solchen, welche in verschiedenen Zeitungen beordert werden, ist dieser Vortheil natürlich um so bedeutender.

Bei Aufträgen für mehrere Zeitungen bedarf es stets nur eines (deutlich geschriebenen) Manuscriptes.

Das Insertions-Comptoir

von Fried. Bartholomäus in Erfurt. (Verleger der Thüringer Zeitung.)

Anzeige von Karl Prochaska in Teschen.

Empfehlenswerte Bücher und Kunstsachen:

Payne's Panorama des Wissens und der Gewerbe; Botanik, Zoologie, Mineralogie, Statik, Mathematik, Chemie, Physik, bildende Künste, Baukunst, Bergbau, Forstkultur, Ackerbau, Geschichte, Aesthetik u. s. w., mit vielen brillanten Stahlstichen und zahlreichen Holzschnitt-Illustrationen. Dritter Band in halbmönatlichen Heften à 35 fr., mit Postversendung 45 fr.

Californien und das Goldfieber, Reisen in dem wilden Westen Nord-Amerika's, Leben und Sitten der Goldgräber, Mormonen und Indianer, mit vielen erläuternden Abbildungen. Den Gebildeten des deutschen Volkes gewidmet von Dr. W. F. A. Zimmermann. Erscheint in 16 Lieferungen à 35 fr. mit Postversendung 45 fr.

Die Münzen, Masse und Gewichte aller Länder der Erde, einzeln berechnet nach ihren Werthen, Maßen und Gewichten. Nebst Angabe der Handelsplätze und deren Rechnungserhältnisse von Silber. 2 fl. 80 fr.

Die Pflanzen - Vermehrung in ihrem ganzen Umfang. Eine ausführliche, auf praktische Erfahrungen gegründete Beschreibung sämtlicher Vermehrungsmethoden, die bei den Nutz- und Ziergewächsen angewendet werden können, von Courtin. 24 Sgr.

Die Meisterwerke der Kirchenbaukunst von den ältesten Zeiten der christlichen Kirche bis zur Renaissance. Von Dr. Lützow. Erste Abthl. 3 fl.

Die Innung der Zukunft. Blätter für das Genossenschafts-Wesen (Association.) Volkswirtschaftlich und statistisch. Als Organ der Anwaltschaft deutscher Erwerbs- und Wirtschafts-Genossenschaften von Schulze-Dehitzsch. Jährlich 12 Nummern 2 fl. 10 fr., mit Zusendung unter Kreuzband 2 fl. 36 fr.

Die neue Kartoffel-Schälmaschine in ihrer Anwendung zum Schälen der Kartoffeln und Aepfel, sowie zum Putzen von Mohrrüben, Caroten und Feltower Rüben, für alle Haushaltungen, Hotels, Gewerbevereine u. s. w., von Schneitler, 35 fr., mit Postzusendung 40 fr.

Der junge Bergmann. Kurzgefasstes Handbüchlein für Alle, die sich der Bergbaukunst widmen, herausgegeben von Schneider. Dritte vermehrte Auflage mit 90 Abbildungen. 1 fl. 5 fr.

Biblisch-Patristische Concordanz für Prediger und Katecheten. Nach dem berühmten lateinischen Werke des Houdry, bearbeitet von einem Priester der Diocese Breslau. In 7 monatlichen Lieferungen à 52 fr., mit Postversendung 65 fr.

Grundriss der allgemeinen Geographie. Eine geographische Vorschule u. Anhalt für jede Heimathkunde. Von Emil Schönow. 20 Sgr.

Allgemeiner österreichischer od. neuester Wiener Secretär und Hausadvocat für alle im Gerichts-, Geschäfts-, und Privatleben vorkommenden Fälle. Unentbehrliches Handbuch bei Abfassung aller Arten Briefe, Eingaben, Gesuche, Klagen, Verträge, Urkunden, mit ausführlicher Belehrung über die betreffenden Gesetze, Titulaturen u. s. w., von Engelhart. 17. Auflage. 3 fl., in Leinenband 2 fl. 20 fr.

Die Meisterwerke der Kirchenbaukunst von den ältesten Zeiten der christlichen Kirche bis zur Renaissance. Von Dr. Lützner. Erste Abtheilung 3 fl.

Vier Lebensbilder, ein Papst, ein Bischof, ein Priester, ein Jesuit, von Ida Gräfin Hahn-Hahn. 1 fl. 18 fr.

Photographie des Abgeordneten, Bürgermeister Dr. Demel, im Visitenkartenformat. 70 fr. Ebenso von Giska, Hein, Ralsberg, Palach, Schneider, Smolka u. A.

Klänge aus Böhmen, eine Apotheose zu Alfred Meissner's „Zizka“ von Martin Perels. 80 fr.

Der Trutznachtigall Lieder der Liebe und des Lobes Gottes, von Friedrich von Spee, umgedichtet in die Sprache unserer Zeit von Pape. 22 1/2 Sgr.

Die Pflichten der Menschen von Silvio Pellico von Saluzzo, übersetzt von Plehn.

Wiss für P. T. Reisende nach Gräfenberg & Freiwaldau.

Die seit einer Reihe von Jahren im Freiwaldauer Gasthose „Zum Kaiser von Oesterreich“ fungirende Marie Wolf zeigt hiemit ergebenst an, daß sie mit ihrem Manne das zunächst des Freiwaldauer „Ringes“ gelegene Gast- und Einkehrhaus, vormalig „zum Löwen“, jetzt „zur Krone“ käuflich an sich gebracht, und nunmehr eröffnet habe. Die Aufmerksamkeit, Gewissenhaftigkeit, Solidität und Pünktlichkeit, durch welche Eigenschaften sie sich bisher die allgemeine Zufriedenheit erworben zu haben schmeichelt, mögen dafür bürgen, daß sie auch in ihrem eigenen neu etablirten Gasthose Alles aufbieten wird, um durch Billigkeit und prompte Bedienung ihre P. T. Gäste bestens zu befriedigen. (383)

In kürzester Zeit, d. i. am 1. August 1862, erfolgt die Verlosung der
Grafschen
St. Genois'schen 42 fl. Lose.
Der Haupttreffer hierbei ist 52.500 fl. 5. W.

Der mindeste Gewinn eines jeden Loses ist 68 fl. 25 fr. Die Gesamt-Gewinnsumme dieses Anlehens ist 9.264.402 fl.
Diese Lose verkauft das gefertigte Großhandlungshaus im Original genau nach Tageskurs und wird bemerkt sein alle bis inclusive 15. Juli 1862 einkaufenden Aufträge auf derart Lose per Stück mit 40 fl. 50. berechnen zu können. Am den Ankauf dieser Lose doch auch Verzeimann zu ermöglichen, so verkauft das gefertigte Großhandlungshaus dieselben auch auf 1 monatliche Raten nach dem Minimalwerthe mit bloß 4 fl. 40. Angabe, wobei jedoch das Los schon für Rechnung desjenigen spielt, welcher die Rate einzahlt, und somit kann man mit nur geringer Einlage schon den Haupttreffer von 52.500 fl. gewinnen.

Joh. C. Sothen

in Wien, Stadt 420, Comptoir & Wechselstube 1. Stock.

Be geneigten auswärtigen Aufträgen wird um frankirte Einzahlung des Betrages, sowie um Verrechnung von 30 fr. für Porto und frankirte Zusendung der Ziehungsliste erucht.
In TESCHEN bei E. F. Schröder sind sowohl Original-Lose als auch von obigen Hause unterfertigte Nachahmungen zu eben denselben Bedingungen, ferner Verzeichnisse für Credit-Lose à 8 fl. 25 fr., deren Ziehung schon 1. Juli stattfindet, zu haben, und es können zu Ersparung der Portiauslagen ebenfalls auch die weiteren Einzahlungen geleistet werden. (387)

Für die Herren Mühlenbesitzer und Mühlenbaumeister.

Die allgemein anerkannt besten

Französischen Mühlensteine

der vorzüglichsten Qualität empfiehlt in allen Dimensionen die erste und seit mehr denn 25 Jahren rühmlichst bestandene Fabrik, so wie

Seidene Müller-Gace (Beuteltuch)

in allen Nummern, 38" und 32" breit, frisch vom Stuhl,

zu bedeutend ermäßigten Preisen,

wie auch englische Gußstahlrücken vom feinsten Silberstahl.

Carl Goldammer in Berlin.

erster Fabrikant französischer Mühlensteine und seidener Müller-Gace in Deutschland,

Neue Königsstraße Nr. 16.

Öffentlicher Dank.

Die Hinterlassenen des am 2. Juli 1862 verbliebenen Josef Nieß, des zweit-ältesten Bürgers von Teschen, erfüllen hiemit eine angenehme Pflicht, indem sie den edlen Wohlthätern, welche den ganz mittellosen Greis aus freiem Antriebe durch milde Gaben und Sammlungen über ein Jahr unterstützt haben, dann der hies. hochwürdigsten kath. Pfarrgeistlichkeit, dem Degenchori Herrn B. Weiser, dem Organisten Herrn Riebl, der städt. Leichenmusik und den ehrsamten Jüngsten Teschens für Ihre durch die unentgeltliche Abhaltung des Leichenbegängnisses bewiesene aufopfernde Nächstenliebe, den wärmsten Dank öffentlich aussprechen. Der Himmel möge sie dafür segnen! (404)

Teschen am 4. Juli 1862.

Blüthenharz gegen die Unfruchtbarkeit der Hausthiere,
nach den vielen damit gemachten Versuchen stets sicher wirkend und deshalb bestens zu empfehlen.
Zahlreiche Zeugnisse über die Güte dieses Mittels liegen in den Depots auf.
Preis einer Dosis für Hengste und Stiere 60 kr., für Stuten, Kühe, Schweine, Schafe undiegen
50 kr. Dose. Währung.

Ferner:



Durch ein königl. preuß.
und ein königl. sächs. M.
ministerium concessionirt u.
durch den Kaiser u. Mar-
kenschein gesetzlich geschützt.

Dem Pariser, Münchner u. Ber-
liner Schiedsgericht u. Ger-
ichte mit der Medaille aus-
gezeichnet, und durch den
Kaiser- und Markenschein
gesetzlich geschützt.

Korneuburger Viehpulver für Pferde, Hornvieh & Schafe

bewährt sich nach den langjährigen Erfahrungen und den damit auch in den königl. Obermar-
schall Sr. Majestät des Königs von Preußen im Auftrage Sr. Excellenz des General-Lieute-
nants und Oberstallmeisters Sr. Majestät, Herrn von Willisen gemachten vielseitigen Versuchen,
laut der amtlichen Bestätigung des Herrn Dr. Knauer, Apothekers I. Klasse und Ober-Medizins-
rathes der gesammten königlichen Marstallungen, — stets:

Beim Pferde: in Fällen von Drüsen und Keulen, Kolik, Mangel an Fresslust, und vorzüglich,
um die Pferde bei vollem Leibe und Feuer zu erhalten.

Beim Hornvieh: beim Blutmelken und Ausblähen der Kühe (Windbauche), bei Abgabe von
wenig oder schlechter Milch, deren Qualität überraschend durch dessen Anwendung verbessert wird —
bei Lungenleiden; während des Kälberns erscheint dessen Gebrauch bei Kühen sehr vorteilhaft, so
wie schwache Kälber durch dessen Verabreichung zusehends gedeihen.

Beim Schafe: zur Hebung der Leberregel, der Fäule und bei allen Leiden des Unterleibes,
wo Unthätigkeit zum Grunde liegt.

Echt zu beziehen;

in Troppau bei Herrn Jos. Pohl & Comp.;

in Teschen bei Herrn E. F. Schröder;

in Bielitz: G. A. Stanko;	in Zabłotów: J. Glabny;	in Olszów: W. Schwab;
„ Weichsel: J. Kiehl;	„ Jägerndorf: A. J. Pfeiffer;	„ Tarnobrzeg: J. Jahn;
„ Freudenthal: J. Schiebl;	„ Jauernig: J. Böhner;	„ Węgierska Góra: J. Pilschke;
„ F. Kurzweil & Comp.;	„ Johannessthal: Pet. Willibald;	„ Budziszewice: J. F. Weiser;
„ Hohenpöhl: C. Brenzinger;	„ Odra: J. Wladar;	„ A. Herrmann. (397)

Für Turner und Alle die durch zweckmäßige körperliche Bewegung ihre Gesundheit
kräftigen wollen.

Von der vortrefflichen Wirkung der Hantel-Übungen durch eigene Erfahrung überzeugt, habe ich das dazu nöthige
einfache Gerät, die sogenannten



(2 eiserne Angeln, die durch einen etwas gebogenen Griff mit einander verbunden sind)

weil dasselbe hier sonst nicht zu haben war, nach einem aus Berlin bezogenen vorchriftsmäßigen Modelle in einer hies.
erz. Eisenfabrik anfertigen lassen und liefere diese Hanteln fortan, das Pfund für 12 kr., im Gewichte von 4, 6 und
8 Pfd. das Stk. — Zum Gebrauche sind 2 Hanteln erforderlich. — Knaben von zwölf bis vierzehn Jahren können schon
hiermit üben; Sechspfünder geben das gewöhnliche Maß für Erwachsene; durch Übung gestärkte Jünglinge
und kräftige Männer handhaben mit Leichtigkeit Acht- und Zehnpfünder. In England werden diese Übungen zur Beförderung
einer guten Haltung auch vom weiblichen Geschlechte fleißig getrieben.

Als Anweisung zur Führung der Hanteln dienen besonders zwei Schriften:

Die Hantelübungen von C. W. B. Eiselen. (Kurz und bündig.) Preis: 35 kr., mit frankierter Postvers. 40 kr.
Das Hantelbüchlein von Dr. Moritz Kloss. Mit Abbildungen. (Ausführlich.) Preis: 70 kr., mit frankierter Postvers. 80 kr.

Die Hanteln sind auch in meiner Filial-Buchdruckerei in Bielitz vorrätig.

Teschen, im Juli 1862.

(163)

Karl Prochaska.

200.000 fl. in Silber

Hauptgewinn des

Großen Aktien-Unternehmens

dessen Ziehung am 9. Juli l. J. stattfindet. Jedes Loos
erwählter Ziehung muß unfehlbar einen Ge-
winn erhalten. Es enthält dieses Unternehmen die groß-
artigsten und zahlreichsten Gewinne, und bietet was Solidität
anbelangt die sicherste Garantie.

Hauptgewinne zahlbar in groben Silbermünzen.
fl. 200,000, fl. 100,000, fl. 50,000, fl. 30,000, fl. 25,000,
fl. 20,000, fl. 15,000, fl. 12,000, fl. 10,000 u. c.

Eine ganze Original-Aktie erhält man schon gegen
Einsendung von 10 fl., eine Halbe à 5 fl. und eine
Viertel Original-Aktie à 3 fl. österr. Banknoten.

Gefällige Aufträge werden durch das unterzeichnete Groß-
handlungshaus prompt ausgeführt und nach stattgefundenen
Ziehung die amtliche Gewinnliste unentgeltlich übersandt.

Carl Heusler in Frankfurt a. M.

Privilegiertes Central-Loose-Depot.

(393)

Weißer Brust-Syrup,

gegen jeden veralteten Husten, Brustschmerzen, Grippe, langjährige Heiser-
keit, Halsbeschwerden, Verschleimung der Lungen, noch nie ohne das best-
günstigste Resultat in Anwendung gebracht. Dieser Syrup wirkt gleich nach dem ersten Gebrauche
auffallend wohltätig, zumal bei Krampf- und Keuchhusten, befördert den Auswurf
des zähen stockenden Schleimes, mildert sofort den Reiz der Kehle und befreit in
kurzer Zeit jeden noch so heftigen, selbst den schlimmsten Schwindel und das Blutpeien.

Fabrik von G. A. W. Mayer in Breslau.

In Bielitz allein echt zu beziehen durch Herrn Gustav Johann Apotheker.

Preise: 1/4 Flasche 4 fl., 1/2 Flasche 2 fl., 1/3 Flasche 1 fl. Silber oder dessen Werth.
Außerdem befinden sich für die österreichischen Staaten noch in folgenden Städten Nie-
derlagen dieses Fabrikates, und zwar in
Hollersbach bei Gmünd, Jof. Knecht.
Jägerndorf, C. Englisch.
Neutitschein, (Mähren) Dom. Markus.

Sternberg, (Mähren) Ant. Janil.
Teschen, Jof. Moser.
Troppau, M. Plachty.

(402)

Annonce.

Ein Knabe ohne Unterschied der
Religion, der Canditor und Pfe-
fertüchtler oder Lebzelner lernen
will, kann sich melden bei

H. Beuthner,

(400) Canditor und Lebzelner in Wlch.

Im Hause Nr. 39, Jak-
stargasse zu Troppau

ist der erste Stock zu
vermieten und so-
gleich zu beziehen. (376)

Von den zur Reise nach

LONDON

Paris, Deutschland, den Rhein-
landen und der Schweiz erschei-
nenden Handbüchern, Karten
und Plänen werde ich heuer
die anerkannt besten und
neuesten Ausgaben stets vor-
rätig halten. (275)

Soeben sind erschienen:

London und Umgebung nebst Reiserouten vom Continent
nach England. Illustriertes Handbuch für Reisende, nach eigener An-
schauung und den besten Hilfsquellen bearbeitet v. Theobald Grieben.
Preis: 3 fl. 34 kr.

Eine Woche in London. Neuer illustrirter London-Führer auf
1862 von Ed. L. Tarbuck. Preis: 1 fl.

C. F. Jahn's illustrirtes Reisebuch. Ein Führer durch Nord-
Deutschland, Holland, Belgien, u. s. w. 10. Auflage 2 fl. 67 kr.

C. F. Jahn's illustrirtes Reisebuch. Ein Führer durch Süd-
Deutschland, Strassburg, Nizza, Genua, Mailand, Venedig, Triest u. s. w.
10. Auflage 2 fl. 67 kr.

Karte der Eisenbahnen Mittel-Europa's mit Angabe
sämtlicher Bahnstationen, Hauptpost- und Dampfschiffahrts-
Verbindungen. Nach den zuverlässigsten Quellen von H. Müller.
Preis: 1 fl. 20 kr., auf Leinwand in Karton 3 fl.

Diez' grosse Postkarte von Deutschland bis Oxford, Ports-
mouth, Havre, Tours, Lyon, Genua, Bologna, Pesth, Warschau,
Königsberg etc. Preis: auf Leinwand in Karton 5 fl. 34 kr.

Thimm's London und Manchester für 1862. Ein praktisches
Handbuch für England und Schottland mit Karten und Plänen, einer Be-
schreibung der „grossen Industrie-Ausstellung“, und einem ganz neuen
Plan von London. Preis: 1 fl. 68 kr.

Thimm's neuester Plan von London mit dem Industrie-
Ausstellungsgebäude für 1862. Preis: 80 kr.

Paris, Rouen, Havre, Dieppe, Boulogne und die drei Eisenbahn-
Strassen vom Rhein bis Paris von K. Bædeker. Preis: 2 fl. 67 kr.

Die Rheinlande von der Schweizer bis zur Holländischen Grenze
von K. Bædeker. Preis: 2 fl. 67 kr.

Neuestes Reisehandbuch für die Schweiz von H. Berlepsch.
Mit 14 Karten, 5 Städteplänen, 7 Gebirgs- und 16 Illustrationen.
Preis: in schönem Einbände 4 fl.

Teschen, im Juli 1862.

Karl Prochaska.

Apotheken-Eröffnung.

Johann Gurniak, Apotheker in Skotschau, zeigt
hiemit dem P. T. geehrten Publikum an, daß er die
von der hohen k. k. schles. Landesregierung concessionierte
Filial-Apotheke in dem Curorte Ustron, nach
den gesetzmäßigen Normen vollkommen eingerichtet, be-
reits eröffnet hat. (399)

Am 9. Juli d. J.

findet eine Ziehung der großen

(392)

Staats-Gewinn-Verlosung

statt, welche in ihrer Gesamtheit 14811 Gewinne enthält,
worunter sich solche von:

fl. 200.000, 100.000, 50.000, 30.000,
25.000, 20.000, 15.000, 12.000, 10.000,
6000, 5000, 4000, 3000, 2000, 117 mal
1000, 111 mal 300, 6333 mal 100 u. c. in Silbergeld
befinden.

Jede Nummer dieser Ziehung muß unbedingt einen Preis
erhalten, und obgleich man sich in Banknoten bei diesem
soliden Ansehen theilhaben kann; werden die Gewinne nach
stattgehabter Ziehung sofort in baaren Vereins-Silbergulden übersandt.

Ganze Original-Loose zur obigen Ziehung sind durch un-
terzeichnetes priv. Loose-Haupt-Depot à fl. 10, halbe à fl. 5
und 1/4 à fl. 2.50 De. W. gegen Einsendung des Betrages
zu beziehen.

Man beliebe sich daher baldigst und nur direct zu wen-
den an

J. G. Lussmann jun. in Frankfurt a. M.

Alle Arten Coupons, Briefmarken, österr. Staats- und
Ständesherrliche Papiere werden an Zahlungsstatt genommen.

Pränumeration:
 1/4jährig in der „Expedition der
 Sillesia in Teschen“, den Buch-
 handlungen in Troppau, Viellit
 und Biala, und in der Buchdruckerei
 v. R. Prochaska in Viellit 80 Kr.,
 bei andern Agentchaften 90 Kr.,
 mit direkter Postzusendung 1 fl.

Zusätze:
 In der Expedition ob. durch Vermittlung
 der Agentchaften: 3 Kr. für die 5mal ge-
 haltene Beilage bei 1 maliger und
 2 Kr. bei mehrmaliger Aufnahme.
 R. L. Steuer für jede Einschaltung 30 Kr.

Keine Zusätze werden in der Redaktion und
 bei den Agentchaften unentgeltlich versagt.

Korrespondenzen und Zusätze
 spätestens Donnerstag Mittags.



Sillesia

Politische Wochenschrift
 zur Wahrung vaterländischer Interessen.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Agentchaften:

In Verbindung mit der Haupt-
 Agentchaft v. Leop. Buchholz
 in Troppau: Bennisch: J. Niebel-
 Freivaldau: G. Lige. — Freudental u.
 Engelsberg: D. Schiller's Filiale. —
 Fulnek: M. W. Biskup. — Gosenplog: A.
 Grün. — Jägerndorf: D. Schiller's
 Buchh. Bergmann (Filiale). — Ob-
 rau: J. A. Zimmermann. — Troppau:
 D. Schiller's Buchhandl. (F. Bergmann)
 P. Kold. — Wagnitz: A. Eig. —
 Weickichen: Simon Forster. — Wig-
 fahl: Josef Pohl. — Würrthal:
 F. Hg.

In direkter Verbindung mit der Expe-
 dition: Biala: J. Freyherr. —
 Viellit: Buchdruckerei v. R. Prochaska,
 E. Jamarzki. — Freistadt: G. F. Mi-
 mau. — Friedel: J. Polleg. — Schwar-
 wasser: J. Stalla. — Stettin:
 J. Gurnial. — Ustron: G. Bilowich.

Erwerb- und Einkommensteuer.

Wol nur das allseitig gefüllte Bedürfnis nach Beschleunigung der Verhandlungen zum Zwecke der baldigen Schließung der erstjährigen Session ist Ursache, daß in der Budgetdebatte des Abgeordnetenhauses über die direkten Steuern die Partie über die Erwerb- und Einkommensteuer nur mit dem einzigen Wunsche abgefertigt wurde, es möge dem Uebelstande der unrichtigen Einkommensfassungen tunlichst abgeholfen werden. Die Idee, ein baldiges Gesetz über die fundamentale Regulierung dieser beiden Steuerarten anzulegen, fand nur notdürftigen Ausdruck in einigen Reden, ohne zu einem Beschlusse des Hauses zu werden, während doch diese Steuern für die Verbesserung unserer Finanzen von höchster Bedeutung sind und die äußerst unvernünftigen, zum Teile offenbar ungerechten Grundlagen, auf welchen deren Bemessung und Einhebung beruht, allgemein anerkannt sind. Hier gibt es ein weites Feld zur Anbringung positiver Ideen, deren Ausführung recht fruchtbringend zu werden verspricht.

Sehr oft hört man die Steuerpflichtigen in den untern Schichten sprechen: „Ich zale gerne, was ich erschwinge, jedoch soll der Andere nach seinen Verhältnissen auch nicht weniger zalen; fällt aber auf ihn, der notorisch ein dreifach so großes Einkommen hat als ich, nach dem Gesetze kaum jener Steuerbetrag, der mich trifft, so wäre es unbillig von mir, die Fassung meines Einkommens nicht niedriger zu stellen, als es wirklich ist.“ Gewiß die Gleichheit vor dem Gesetze ist so tief im Rechtsgefühl des Volkes eingepflanzt, daß es Opfer willig erträgt, wenn nur Alle gleich behandelt werden, dagegen unzufrieden, indolent und unpatriotisch wird, wenn es grelle Ungleichheiten in der Steuerumlegung sieht. Und in der That, wie faun man wahrheitsgemäße Einkommensfassungen verlangen, wenn nach dem gegenwärtigen Gesetze der Steuerpflichtige erster und dritter Klasse sein Einkommen mit fünfzig von jedem Tausend, jener der zweiten Klasse aber vom ersten Tausend bloß mit zehn, vom zweiten mit zwanzig Gulden und dann erst aufsteigend zu besteuern hat? Nimmt da das Gesetz nicht im Vorhinein an, daß die Staatsbürger der ersten Art beim ersten Tausend vier, beim zweiten drei Fünftel ihres Einkommens bei der Fassung der Besteuerung entziehen wollen, und wird durch einen solchen ungleichmäßigen Steuersatz die Einkommensverschweigung bei den höher Betroffenen nicht gleichsam sanktioniert und der sittlichen Depravation in Steuerfachen Vorschub geleistet? Denn Jeder sieht sich in seinem Gewissen gerechtfertigt, wenn er gleiches Recht für Alle anstrebt und deshalb so fatiert, daß er wenigstens annähernd den Andern in der Steuerzahlung gleichkommt.

Es sollen hierbei die onehin larg besoldeten Staatsbeamten nicht gemeint sein, bei welchen das Steuerzalen aus dem Gehalte, da es Geben und Nehmen aus einer Tasche ist, einen Unfuss bedeutet, aber warum soll die überaus zahlreiche Klasse der Beamten des Großgrundbesitzes, der Großindustrie, die Schriftsteller, Aerzte und Lehrer von ihrem Einkommen von 1000 bis 2500 fl. bloß 1 bis 2 Prozent zalen, während die in die Kategorie der Gewerbe, Advokaten, Notare, Pächter und Rentiers gehörenden Staatsbürger von demselben Einkommen one Unterschied 5 Prozente entrichten müssen? Ist es ferner billig, daß der ärmste, in der Bildung und daher auch im Patriotismus zurückstehende Handwerker, sein Einkommen mag noch so klein sein, ausnahmslos der Erwerbsteuer, die ja doch eben nur eine Einkommensteuer ist, unterworfen ist, während die eben genannte, jedenfalls zu den Wohlhabenden, Gebildeten und ein höheres politisches Bewußtsein Besizenden im State gehörende Klasse erst bei 600 fl. Einkommen anfängt steuerbar zu werden, und daß die Hilfsarbeiter besserer Klasse, als Kommiss, Subjekte u. s. w., dann auch die höher gestellten Dienenden, denen das Vergnügen eines Sonntagsausfluges oft mehr kostet, als die durchs Bar mühsam zusammengebrachte Steuer des ärmeren Professionisten beträgt, ganz steuerfrei sind?

Gleichviel ob man den Stenersatz mit 3, wie in England und Preußen, oder mit 5 Prozent annimmt, derselbe soll bei allen Klassen der Staatsbürger gleich sein, dann werden sich auch die unrichtigen Fassungen sowohl bei der Erwerb- als der Einkommensteuer beseitigen lassen, insbesondere wenn das System der Selbstschätzung unter Kontrolle der Gemeindevorstände und gleichgestellter Steuerträger bei öffentlicher Verhandlung eingeführt wird.

Ein derartig im Prinzip der Gleichheit die Erwerb- und Einkommensteuer regulierendes Gesetz ist bald gemacht und ebenfalls schnell durchgeführt, und es ist mit Gewißheit anzunehmen, daß diese beiden Steuern, die jetzt kaum 20 Millionen tragen, im nächsten Jahre schon auf 30, und später vielleicht auf 40 Millionen sich steigern würden. Und hierbei wird vom gesetzgeberischen Standpunkte nur dem Grundsatz der Gleichberechtigung gehuldigt, durch Beseitigung der Ursachen zu falschen Angaben, und in Folge der öffentlichen Steuerfaktierung Wahrheit und patriotischer Gemeinsinn gefördert.

Reichsrat.

Das Abgeordnetenhaus nam am 3. Juli die aus Anlaß des Budgets des Finanzministeriums ausgesprochenen Wünsche an und erledigte den Etatsvorschlag der direkten Steuern, über welchen Dr. Demel den Bericht erstattete und nach welchem sich das Ergebnis der direkten Steuern pro 1862 mit Einschluß der Einkommensteuern von den Koupons auf 110.604.818 beläuft. Die Sitzung wurde durch ein Nachspiel zu der jüngst stattgefundenen Kontroverse zwischen dem Abgeordneten Klene und dem Finanzminister eingeleitet. Auf die heftigen Angriffe Klene's brachte der Minister eine etwas persönlich gehaltene Entgegnung, welche dem Dr. Gistra Gelegenheit bot, sich zum Vortheile des Abgeordneten Klene und der Anschauungen des Letzteren zu machen und die frühere wie die jetzige Finanzverwaltung einer schonungslosen Kritik zu unterziehen. Ein weiterer Kampf entspann sich in dieser Sitzung aus Anlaß eines von dem Grafen Khuenburg eingebrachten Amendements zwischen dem Berichterstatter Dr. Demel und dem Finanzminister über die Interpretation des §. 10 des Grundgesetzes, wobei es sich im Prinzip um das Recht der Genehmigung des betreffenden Vorschlags handelte, wobei Dr. Demel die Prärogative des Hauses in schärfster und energischer Weise wahrte.

Am 5. Juli wendete sich das Haus, nachdem es die Erfordernisrubrik: „Andere, zu keinem der bestehenden Verwaltungszweige gehörige Ausgaben“ (1.405.200 fl.) nach den Anträgen des Ausschusses abgetan hatte, neuerdings dem Gesetze über die Zuständigkeit der Gerichte in Uebertretungssachen und der Strafgesetznovelle zu. Bezüglich des letzteren Gesetzes konformierte sich das Haus teilweise mit dem Herrenhause und es soll eine Reihe von 15 Uebertretungsfällen nach der Verordnung vom Jahre 1852 den Polizeibehörden vorbehalten bleiben. Dagegen wurden die Zusätze des Herrenhauses zu der Strafgesetznovelle einfach abgelehnt. Hierauf erledigte das Haus den Bericht des Finanzausschusses über das Vergregale (Rubrik: „Verdringung“) und hörte den Bericht über mehrere Petitionen an.

Am 6. Juli kam eine Interpellation des Abg. Dr. Gistra und Genossen in Betreff des Beitritts Oesterreichs zum deutschen Zollvereine zur Vorlesung, worauf Graf Gleispach den Wortlaut der Petition des Wiener Journalisten- und Schriftstellervereines „Concordia“ vorlas. Nach einer längeren Debatte wurde der Antrag des Ausschusses, die Petition dem k. k. Justizministerium zur ihr geeignet scheinenden Verfügung zu übermitteln unter Verwerfung der Anträge des Dr. Gistra, welcher die Worte: „zur Würdigung“ eingeschaltet wissen wollte, und des Dr. Jyblitewicz, welcher die Begnadigung der in den Prozeßfällen Verurteilten und die Niederlegung der anhängigen Prozesse befürwortete, angenommen. — Hierauf wurde das Gesetz in Betreff der Besteuerung der gebrauchten geistigen Flüssigkeiten in den für die Verzehrersteuer als geschlossen erklärten Städten one Debatte angenommen und in Fortsetzung der Finanzberatung der Vorschlag für die Kontrolsbehörden in Erörterung gezogen.

Das Herrenhaus beschäftigte sich am 8. Juli mit dem Marinebudget und am 9. Juli mit dem Budget des Kriegesministeriums. Beide Vorschläge wurden in Uebereinstimmung mit den Ansätzen des Abgeordnetenhauses genehmigt, die Ansichten und Wünsche des Letzteren jedoch nur teilweise adoptiert. Bei Gelegenheit der Beratung über das Militärbudget drückte das Haus die warmsten Sympathien für die k. k. Armee aus, welcher es am Schluß ein 3 maliges Hoch darbrachte. Der Gesetzentwurf über die Besteuerung des Wein- und Fleischverbrauchs wurde übereinstimmend mit den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses votiert.

Schlesischer Landesausschuß.

Sitzungen am 27. Juni u. 1. Juli. R. l. schles. Landesregierung übermittelte einen beim Landtage als Regierungsvorlage einzubringenden Gesetzentwurf wegen Uebernahme eines Kon-

kurrenzbeitrages zu den Einrichtungs- und Erhaltungskosten des Troppauer Zimentierungsamtes auf den schles. Landesfond. Referent Graf von Falkenau hebt hervor, daß die Beitragspflicht des Landes zu obigen Kosten in der Billigkeit gegründet, und die von der k. k. Landesregierung im obigen Entwurfe mit 1/2 der Gesamtsumme ermittelte Beitragsquote den Verhältnissen angemessen sei, und über seinen Antrag wird beschloffen, zu dem bezüglichen Gesetz-Entwurfe die volle Zustimmung auszusprechen. Der von der k. k. schles. Landesregierung eingelangte Akt, den Aufschuß betreffend, ob die rittermäßige Scholtisei Haugsdorf bis 1848 den Domänen gleich zu halten war? wird der Landesbuchhaltung zur Aeußerung übermittelt; ebenso der Akt wegen Teilung des m. schles. Waisenhauses, zugleich wird im letztern Gegenstande die k. k. schles. Landesregierung um Auskünfte über die Waisenanstalten in Troppau, Jägerndorf und Ustron ersucht.

Das Wiener Zentral-Komite für die Londoner Weltausstellung spricht den lebhaften Dank für die beschlossene Mission des Reallehrers Ferdinand Klamminger auf Landeskosten zu jener Ausstellung aus und bemerkt, daß derselbe seitens des Komites dem 1. Ausstellungskommisär Herrn Sektionsrath Ritter von Schwarz wärmstens anempfohlen wurde.

In der Session der Grundentlastung kommt eine Note der k. k. Steuer-Direktion zur Beratung, wonach die Rückzahlung des zur Deckung der Grundentlastungs-Auslagen aus Staatsmitteln erfolgten 5%igen Vorschusses von 51.498 fl. 25 1/2 Kr. verlangt wird.

Der Gegenstand wird nach allen Richtungen erörtert und schließlich über Antrag des Referenten Grafen von Falkenau der Beschluß gefaßt, nach Zulaß der Fondsmittel und um Verlegenheiten in den Verpflichtungen des Fonds hintanzuhalten, den Betrag von 15.000 fl. in drei Terminen abzulösen, bezüglich des Restes jedoch sich den weiteren Antrag bis Ende des Verwaltungsjahres 1862 vorzubehalten.

Ein Gesuch der Gemeinde Briesau um Bewilligung einer 15% der direkten Steuern übersteigenden Umlage kommt in Beratung; da jedoch aus dem Gemeinde-Inventare und andern Dokumenten hervorgeht, daß die Gemeinde Grundstücke besitzt, deren bessere Verwertung die Gemeinde jeder Umlage entheben würde, so werden in dieser Richtung noch Aufklärungen verlangt.

Das Ansuchen des künftigen Landesausschusses um Auskünfte über das Straßwesen Schlesiens wird durch eine umfassende Darstellung in dieser Richtung mit Hinweisung auf die bezüglich der Bezirksstraßen bestehenden Normen und das neu anzuhaltende Straßenkonkurrenzgesetz erledigt.

Verschiedene andere Einläufe in Gemeindeumlagen-, Krankenhäuser-, Invalidenfonds-, Grundentlastungs- und Personalangelegenheiten werden erledigt.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 7. Juli. (Böhmische Sprache an der Ober-Realschule.) Laut behördlicher Anordnung wird dem Unterrichte aus der böhmischen Sprache an unserer Ober-Realschule im nächsten Schuljare eine einflußreichere Stellung angewiesen. Die Ergebnisse dieses Lehrgegenstandes werden die Zeugnisnoten aus Sitten, Aufmerksamkeit und Fleiß, sowie die Lokation der Schüler mitbedingen. Zudem ist jeder Schüler deutscher Zunge, dessen Eltern sich bei seinem Eintritt in die Realschule für die Erlernung des Böhmischen erklärten, zum Besuche dieses Sprachgegenstandes durch die ganze Zeit seines Verbleibens an der Anstalt verpflichtet und kann hievon nur auf Grundlage eines motivierten Wirtgesuches von der Landesregierung befreit werden. Da durch diesen Erlass den an der Anstalt befindlichen Schülern deutscher Zunge neue Verpflichtungen erwachsen, so erscheint es billig, ja gerecht, deren Eltern zu befragen, ob dieselben unter den neuen Verhältnissen ihre Söhne zum Weiterbesuche des Unterrichtes aus der böhmischen Sprache verpflichten wollen. Bei dieser Gelegenheit können wir nicht unerwähnt lassen, daß die Bestimmung der Nationalität der Schüler von Seite der betreffenden Eltern und der einzige richtige Weg zu sein scheint, um in dieser heutzutage so heißen Frage die strengste Objektivität zu wahren, denn in Prag, Bglau und andern Orten gab die einseitige Bestimmung der Nationalität durch die Lehranstalten zu zahlreichen Klagen Veranlassung.

— 8. Juli. (Ernte.) Auf der gräflich Parisch'schen Herrschaft Schönstein und Umgegend hat bereits die Ernte begonnen und sollen die Feldfrüchte nichts zu wünschen übrig lassen.

— (Goldene Hochzeit.) Heute wurde hier das seltene Fest der goldenen Hochzeit begangen. Dem jubilierten Oberamtmann Herrn Abendroth wurde die Freude zu Teil, umgeben von seinen Kindern und Enkeln, mit seiner Gemahlin noch einmal vor den Traualtar treten zu

können. Das allgemein geachtete biebere Ehepar, das sich verhältnismäßig der besten Gesundheit erfreut, war von der heiligen Handlung tief ergriffen. Das zahlreich versammelte Publikum nahm den herzlichsten Anteil an dieser Feier. Wir wünschen dem greisen Brautpar noch eine brillante Hochzeit und gewiß wird die ganze Bevölkerung von Troppau in diesen Wunsch einstimmen.

— Nach dem letzten summarischen Ausweise der hies. Sparkassa betrugen die Einlagen im Monate Juni 1944 fl. 98 kr., die Rückzahlungen 2654 fl. 71 kr. Der Stand der Einlagskapitalien betrug mit Ende Juni 108385 fl. 14 kr.

Tetschen, 8. Juli. Gemeindevorstand. 7. Juli 1862 unter dem Vorsitz des Hrn. Gemeindevorstandes und Bürgermeister-Stellvertreters Josef Schramm.

Nach Ablegung und Genehmigung des Sitzungsprotokolls vom 5. Juni l. J. gibt der Vorsitzende bekannt, daß 16 Gesuche um Verleihung der Stadtkassierstelle eingegangen sind, führt die Namen der Kompetenten und deren Charaktere an, und beantragt, die sämtlichen Gesuche der zweiten Gemeindefektion zur Verfassung einer Qualifikationstabelle zuweisen.

Der Antrag wird angenommen mit dem Zusatz, daß die Tabelle binnen 14 Tagen verfaßt, und diese sowohl als auch die sämtlichen Gesuche nebst Beilagen durch 8 Tage den Ausschussmitgliedern in der Gemeindefektion zur Einsicht aufgelegt werden.

Herr Vorsitzende trägt das Gesuch des Hausbesizers Hager um Rückstellung jenes Terrains, welches er vor ungefähr 27 Jahren zur Erweiterung des Einganges in die alte Hauptschule von seinem Hausgärtchen Nr. 215 unentgeltlich und zeitweilig abgetreten hatte, und das zur Konstitution des Sachverhaltes mit Gemeindefunktionären aufgenommene Protokoll vor.

Wird hierüber die Zurückstellung des betreffenden Gartenraumes und die Absetzung desselben einstimmig beschloßen.

Herr Vorsitzende trägt das Ansuchen des Herrn Dr. Ludwig Klau um spezielle Benennung der von ihm durch seinen Hofraum und seinen Garten sub Nr. 150 neu hergestellten Gasse vor.

Wird die Bezeichnung dieser Gasse mit dem Namen „Bürgergasse“ beschloßen.

Herr Vorsitzende gibt bekannt, daß Herr Johann Zbittel zur Erweiterung der Schießstattgasse einen Teil seines Gartens sub Nr. 152 unentgeltlich abgetreten und überließ noch seinen Nachbar für einen Streifen Gartens mit eigenem Gartenraume von 5 A.R. entschädigt habe.

Diese Mitteilung wird zur angenehmen Kenntnis genommen und dem Herrn Zbittel der Dank der Gemeinde votiert.

Ueber den Antrag des Herrn Polizei-Kommissärs auf Erteilung einer besonderen Remuneration für den Kampenanzahlender Farnaga wird eine solche im Betrage von 10 fl. beschloßen.

Der Bürgermeister Hr. Konrad Machaczek wird in den Gemeindevorstand aufgenommen.

Das unmittelbar vor der Sitzung überreichte Gesuch des Johann Schwieber noch um Gemeindevorstand wird der 3. Section zur Prüfung der Verhältnisse und zur Antragstellung zugewiesen.

Herr Vorsitzende gibt bekannt, daß der Uebelstand bei dem Brülberbrunnen in der Hauptsache beseitigt sei, und zu einem Umbau erst ein Plan gemacht werden müsse.

Wird zur Kenntnis genommen und Herr Anton Gollinger ersucht, einen Plan zur Herstellung des Brülberbrunnens anzufertigen.

Herr Vorsitzende gibt endlich bekannt, daß die Renovierung der Rathausgasse und des Turmes wünschenswert sei. Wird beschloßen, diese Herstellung im Laufe des künftigen Jahres vorzunehmen.

— (Dr. Demel im Reichsrat.) Dreimal hat in jüngster Zeit unser Bürgermeister Dr. Demel im Abgeordnetenhaus des Reichsrats in längeren Reden das Wort ergriffen, und stets wurde ihm der Beifall des Hauses zu teil. Er hat dem bekannten Stenographen Antrag in der Debatte über das Kriegsbudget durch sein mannhaftes Wort die Majorität verschafft, hat während der Diskussion über das Unterrichtsbudget für eine pekuniär bessere Stellung der Gymnasiallehrer gesprochen und als Berichterstatter der ersten Vorlage über die Bedeckung des Staatshaushaltes, die Einnahmen aus den direkten Steuern, die Rechte des Hauses gegenüber einer Erklärung des Grafen Rhuenburg verteidigt. Wenn auch Demels Antrag in Bezug auf die Aufbesserung der Dezzimal-Zulagen für die Gymnasiallehrer vom Hause nicht genehmigt wurde, obgleich der Antrag ein höchst bescheidenes Maß einhielt, so sind die Lehrer der Gymnasien Desterreichs dem Redner dennoch zu hohem Danke verpflichtet, denn obschon die, mit der Stellung der Gymnasiallehrer anderer Kulturstaaten verglichen, höchst erbärmliche Lage des österreichischen Lehrers nicht gebessert wurde, so sind doch Demels Worte gewiß nicht auf unfruchtbaren Boden gefallen, selbst wenn der Reichsrat sein Sparsystem, dem er nur in Bezug auf die Justizbeamten etwas untreu wurde, auch ferner noch gegenüber dem Unterrichtswesen, das bekanntlich in Desterreich stets stiefmütterlich behandelt worden ist, aufrecht erhalten sollte. In der am 3. Juli abgehaltenen Verhandlung über die direkten Steuern wurde beantragt, den Voranschlag mit 105 1/2 Millionen zu genehmigen. Gegen diesen Antrag erklärte sich Graf Rhuenburg, indem, wie er meinte, das Haus bei der regelmäßigen schon bestehenden Bedeckung nicht das Recht der Genehmigung habe, wodurch der Herr Graf eines der schönsten Privilegien des Hauses in Zweifel zog. Mit jener, uns, seinen Wählern, wohl bekannten Rebegeantheit stand Dr. Demel für die Rechte des Hauses ein, ermahnte es auf den schmalen Boden seiner Rechte sich zu stellen und kein Vota derselben sich rauben zu lassen. Und sein von echt konstitutionellem Geiste durchdrungener Vortrag bewirkte, daß der gräßliche Antrag in der Minorität verblieb. Mit vollem Rechte haben die meisten Journale Wiens der freisinnigen Rede unseres Bürgermeisters ihre Anerkennung gezollt. Bekannt ist, wie sich „die Presse“ und andere bei uns gelesebenen Tagesblätter über dieselbe äußern; die „Vorstadt-Zeitung“ sagt: „Abgeordneter Demel

weist in einer glänzenden Rede aus den Verfassungsurkunden nach, daß der Reichsrat dieses Recht (der Genehmigung) besitze.“ Die „Morgen-Post“ äußert sich über die Sitzung vom 3. Juli: „Berichterstatter war Dr. Demel, Bürgermeister von Tetschen. Der Bürgermeister der ersten schlesischen Stadt, Herr Dr. Hein, ist bekanntlich Präsident des Abgeordnetenhauses, dafür ist Dr. Demel der Vertreter des — wenn man so sagen kann — liberalen Schlesiens. Mit großer Energie, Gewandtheit und Kraft trat er einem Antrage des Grafen Rhuenburg entgegen, der beiläufig auf das bekannte „Einstellen“ des Herrenhauses hinauslief und brachte den Antrag glücklich zum Falle, die liberalere Ansicht dagegen zur Geltung.“ Niemand wird uns Tetschnern verargen, daß uns das Herz freudiger pocht, wenn wir lesen und hören, wie wacker sich der Mann unserer Wahl bewährt; überraschen wird es aber keinen Einigen unter uns, denn Dr. Demel ist uns von jeher bekannt als tüchtiger Redner, als liberal gesinnter Mann, der auch nicht ein Vota unserer Konstitution leichtfertig in die Schanze schlagen wird. Ihm sind die Sympathien des liberalen Schlesiens gewiß, nicht nur der Stadt, sondern auch der Landbevölkerung. Von der letzteren möchten wir ein weit günstigeres Urteil fällen, als der Korrespondent aus dem Tetschnischen im Dziennik polski vom 29. Juni, welcher sich anmaßt, zu behaupten, daß besonders die aufgeklärtere Landbevölkerung um Tetschen einzig und allein mit den galizischen Abgeordneten im Reichsrat sympathisiere und mit ihren Ansichten übereinstimme. Der aufgeklärte Landmann um Tetschen, den auch wir uns schmeicheln zu kennen, ist ein viel zu praktischer Mann, als daß er Abgeordneten beipflichten sollte, welche sich von Verhandlungen, die die vorzüglichsten Interessen ihrer Kommittenten berühren, einzig und allein vager Theorien wegen zurückziehen, Theorien wegen, für die der Mann der Tat unmöglich ein richtiges Verständnis haben kann. Warlich der Bauer Schlesiens müßte mit einem solchen Vertreter übel zufrieden sein. Uebrigens könnte noch Vieles gegen die Behauptungen jenes Korrespondenten eingewendet werden, es wäre aber vergebliche Mühe, denn Leute seines Schlages lassen sich aus ihrer nationalen Borniertheit nicht aufstören.

— 10. Juli. (Wütende Ruhe.) Bei der vor 6 Wochen von einem mutverdächtigen Hunde gebissenen Kuh im Meierhofs zu Blogotitz ist nach so eben eingelangter Anzeige die Tollwut ausgebrochen. Möge dieser Fall besonders den Hundeliebhabern, welche die aus Anlaß des Vorkommens von mutverdächtigen Hunden eingeleiteten strengen Vorsichtsmaßregeln als übertrieben, unnütz und als einer allzugroßen Angstlichkeit entsprungen, bezeichneten, als Beweis dienen, daß in solchen Fällen nicht genug Vorsicht gebraucht werden kann.

— Nach dem letzten summarischen Ausweise der hies. Sparkassa betrugen die Einnahmen im Monate Juni 3941 fl. 75 1/2 kr., die Rückzahlungen 1355 fl. 17 kr. Der Stand der Einlagskapitalien betrug mit Ende Juni 32647 fl. 33 1/2 kr.

— (Schulfest.) Die Schuljugend der hiesigen Haupt- und Unterrealschule vergnügte sich am 9. d. M. wie alljährlich wieder einmal auf einer unter Führung des gesamten Lehrkörpers festlich veranstalteten Landpartie. Ein schönes Bild gewährte der Auszug der munteren Schar, wie sie unter den Klängen der Musik der Lehramtskandidaten-Kapelle mit zahlreichen Fanen aller Farben in guter Ordnung durch die Hauptstraßen der Stadt auf den erwaßten Zummelplatz, das Grabinawaldchen, ausmarschierte. Die heiteren Spiele, welche hier bald im Gange waren, wurden leider dadurch beengt, daß die große Wiese im Talgrunde, worauf sich in früheren Jahren dieses lebensfrische Treiben nach Bedürfnis räumlich entwickeln konnte, diesmal nicht benützt werden durfte. — Unterdessen sah die Stadt wie ausgestorben aus, so allgemein war die Beteiligung der Bevölkerung an dem ländlichen Feste ihrer hoffnungsvollen Jugend, bis um 8 Uhr Abends die begeisterten kleinen und großen Stadtbürger, erstere unter endlosen Vivats, wieder glücklich und selenfroh heimkamen.

Viellig-Biala, am 8. Juli. (Serenade. — Bürgervereine. — Ausflüge.) Da Se. kaiserl. Hoheit Erzherzog Albrecht die Nacht vom 4. zum 5. Juli in Biala verbrachte, so gab das dem Viellig-Bialaer Gesangsverein über Veranlassung der Bialaer Stadtrepräsentanz Gelegenheit den hohen Herrschaften eine Nachtmusik zu bringen. Die inmitten eines zahlreichen Publikums, das vor- und nachher die Straßen auf- und niederwogte, abgesehenen Gesangsstücke waren uns zum Teil schon bekannt; alle wurden aber recht gut ausgeführt. Zu den bekannten gehörten: „Gruß an den Wald“ v. Zimmermann, „Röslein im Wald“ v. Fischer und die „Volks-hymne“; neu waren uns ein „Waldlied“ v. Abt und „Frei muß der Sänger sein“ von Jul. Otto. Während einer Pause hatten einige Mitglieder des Vereinsvorstandes die Ehre Sr. k. Hoheit vorgestellt zu werden und Mitteilungen über Bildung und Stand des Vereines zu machen. Nach dem Gesange der „Volks-hymne“ und den auf die durchlauchtigste erzherzogliche Familie ausgebrachten „Hochs“ sprachen Se. k. Hoheit vom Fenster aus einige dankende Worte. Die Rückreise des hohen Besuches nach Wien erfolgte am 5. Juli Vorm. 9 Uhr vom Bahnhof Viellig aus, wo die Spitzen der Stats- und Stadtbehörden und die Geistlichkeit beider Konfessionen vorgestellt wurden.

Legten Montag erfolgte die endliche Konstituierung des Bürgervereines „Konfordia“ nach den von der Landesbehörde genehmigten Statuten. Die für diesen Abend einberufene Generalversammlung wählte einen Ausschuss von fünfzehn Personen, der aus seiner Mitte den eigentlichen Vereins-Vorstand, bestehend aus Direktor, Schriftführer und Kassier zu bestimmen hat. Möge das Wirken des Vorstandes und Ausschusses und das ganze Leben des Vereines eine tatsächliche Uebersetzung des fremdländischen Wortes „Konfordia“, ein gutes gemüthliches Deutsch sein! Wir bezeichnen die Aufgabe dieses Vereines unbedenklich als eine soziale und nehmen die Berechtigung dazu aus seinem Charakter und Namen, sodann aus seinem in §. 2 seiner Statuten ausgesprochenen Zweck. Darnach besteht derselbe in regelmäßig wiederkehrenden geselligen Zusammenkünften, dann und wann abzuhaltenden Konzerten, Vällen u. s. w., objektiv in Verschönerung und Erweiterung der Schießhauslokalitäten, welche dem Vereine von den Aktionären zu völlig freier Benützung gestellt sind. Wegen den zweiten Teil dieses Zweckes Bedenken zu erheben, wie schon hie und da geschehen sein soll, ist um so weniger Grund vorhanden, als die Viellig-Bialaer Schießstätte, die doch der gesammten Bevölkerung unserer Schwesterstädte ein lieber Zielpunkt bei ihren Ausgängen ist, bisher einzig und allein von einem nur kleinen Teile derselben, von den Aktionären nemlich unterhalten worden ist, und es hieße gewiß die Unbilligkeit auf die Spitze treiben, die Permanenz dieses Institutes fordern zu wollen. Gleiches Recht bedingt auch gleiche Pflicht. Noch einige Bemerkungen über das Wort „Bürgerverein“. Diese Charakterbezeichnung unsers Vereines, der eine der schönsten Bürgergütigkeiten (Konfordia = Eintracht) auf seiner Stirne trägt, ist jedenfalls gut gewählt. Nun kann man aber wol von jedem Mitgliede eines Vereines, hier also von den Bürgern unserer Städte erwarten, daß sie den Zweck ihres Vereines nach Kräften fördern helfen und weder auf dem Felde der Distinktion, noch auf dem der Apathie der für unsere Zeit gar nicht mehr passenden Filisterei in die Arme laufen. Der Kern unseres Bürgervereines mit seinen Spitzen bilde auch den Kristallisationsplan unsers Bürgervereines bei all seinen Versammlungen.

Der Wiener hat seine Vergnügungszüge nach Paris, London und Triest, wird da, wo Hesperiens Küste wehen, kühl, in dem Lande das an der Spitze der Zivilisation zu gehen vorgibt, höflich und nur in der Nebelstadt Albions herzlich und warm aufgenommen. Er steht eine Masse von Vergnügen auf einmal aus, wir Kleinstädter dagegen eilen abwechselnd auf einen Nachmittag bald nach dem freundlichen Ernsdorf, auch one von chronischer Dyskrasie geplagt zu sein, dann einmal nach Goczkowitz mit seiner Soole und Gegend — und unser Gebirge mit seinen reizenden Partien wird ganz vernachlässigt, Diana's heilige Walddämmerung von Wenigen nur noch aufgesucht.

Freudental, 8. Juli. (Königsschießen. — Selbstmord.) Das diesjährige Königsschießen begann Sonntag den 6. Juli. Um 3 Uhr Nachmittags versammelte sich das Scharschützenkorps im Gemeindefaule, von wo aus sich der Zug nach einer kurzen, aber würdevollen Ansprache des Schützenvorstehers Herrn Gabriel, welche mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser endete, zur Schießstätte unter klingendem Spiel in Bewegung setzte. Die Schießhauslokalitäten waren festlich und geschmackvoll dekoriert. Unter den herkömmlichen Getränken begann nun das Schießen selbst, das 14 Tage dauert und dem besten oder doch dem glücklichsten Schützen die einjährige Königskrone bietet. Eine unabsehbare Menschenmenge hatte sich auf dem einladenden Rasenteppich der Blumenau eingefunden. Man lauschte den Klängen der Musik, man aß und trank, und schließlich wurde im Freien ein Ball improvisiert. Das heitere Fest, welches gewiß bei allen Teilnehmern den angenehmsten Eindruck hinterließ, wurde von dem herrlichsten Wetter begünstigt, — ein bei den heurigen Festen ziemlich seltener Fall.

Am 4. Juli erschoss sich zu Wildgrub der dortige Kaufmann Popich, welcher seit einem Jahre schon an tiefer Schwermut litt, die auch die Ursache des Selbstmordes sein dürfte.

Zauernig, 9. Juli. (Ernte.) Die Heuernte, welche gleich nach den Pfingstfeiertagen begonnen, jedoch durch anhaltend ungünstige Witterung unterbrochen, um das Ende des v. M. fortgesetzt wurde, ist jetzt wol gänzlich beendet. Im Falle das Wetter entsprechend ist, dürfte die Getreidernte schon die nächste Woche vor sich gehen.

Braunsberg, 5. Juli. (Hagelwetter. — Unglücksfall.) Am 3. d. M. gegen 8 Uhr Abends entlud sich über Braunsberg ein fürchterbares Hagelgewitter und richtete nicht nur an Feldfrüchten einen sehr großen Schaden an, sondern zertrümmerte auch in der Stadt viele Hunderte Fensterscheiben. Seit mehreren Jahren standen bei uns die Feldfrüchte nicht so üppig, wie heuer, eine ausgiebige Ernte war in Aussicht; leider sind durch dieses Ungewitter die schönen Hoffnungen der hiesigen Dekonomen vernichtet worden.

Auch ein Unglück ist hiebei zu beklagen. Ein 14-jähriger Knabe des hiesigen Grundbesizers P., der das Vieh vom Felde trieb, glaubte Schutz hinter der väterlichen Scheune zu finden; letztere wurde jedoch vom Sturmwind umgeworfen und begrub den Knaben unter den Trümmern, der tot sammt einem Schafe, das er mitführte, hervorgezogen wurde. Dieß ist heuer der zweite Unglücksfall, der

Zweifel, daß alsdann die Auflösung des Hauses zum zweiten Male erfolgen wird.

Die 8. General-Versammlung und Stiftungsfeiertag des schlesischen Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung wurde am 1. und 2. d. M. hieselbst mit allgemeiner Teilnahme festlich begangen. Die hohe Freude dieses Fest zu feiern, wurde also der hiesigen evangelischen Gemeinde zu Teil, und die würdige feierliche Weise der Ausführung gab den Beweis, wie sehr die Wichtigkeit des Tages von der evangelischen Bevölkerung von nah und fern erfaßt worden war. Schon mehrere Tage vor dem Feste wurden Anstalten zu einem so feierlich wie möglichen Empfange der Gäste getroffen. Auf dem hiesigen Banthofe war — was beiläufig gesagt äußerst selten vorkommt — der Wartesaal 1. Klasse eingeräumt, woselbst die Angekommenen von einer aus dem Festkomite erwählten Deputation freudig begrüßt wurden. Jeder, der am 30. Juni und 1. Juli eintreffenden Personenzüge brachte neue Gäste. So viel uns bekannt, wurde denselben überall die freundlichste Aufnahme zu Teil. Auch waren zwei Ehrenportale errichtet, die eine am Banthofstore, die andere am Kirchplatze, beide mit gleichen Insignien, Fanen der schwedischen (blau-gelb) und preussischen Farben, geschmückt. Durch guten Geschmack zeichnete sich die am Kirchplatze besonders aus, so wie überhaupt der genannte Platz selbst mit Birken, Nadelbäumchen und allerhand Kränzen dekoriert war. In mittlerer Höhe der Ehrenportale waren folgende sinnige Aufschriften zu lesen: am Banthofstore „Kommet Alle, es ist bereit“, „Friede sei mit Euch!“, am Kirchplatze: „Kommet und laßt uns anbeten.“ Ueber dem Eingange zur Kirche prangten unter Blumengewinden die Worte: „Gehet ein durch diese enge Pforte“. Dienstag den 1. Juli Nachmittags 5 Uhr nahm der Gottesdienst seinen Anfang. Nach Beendigung desselben begaben sich sämtliche Gäste mit dem größten Teile des evangelischen Publikums in den Volksgarten, um hier im gemüthlichen Beisammensein die Abendstunden zu verbringen. Eine Kollonade faßte die hohen Gäste, unter welchen der Königl. Regierungs-Präsident von Biehan aus Oppeln und mehrere andere sich befanden. Bei eingetretener Dämmerung wurde der Garten mit bunten Ballons prächtig erleuchtet. In diesem Augenblicke vernahmen wir Musik, eilen derselben entgegen und erstaunen über die derselben folgende Menschenmenge, unter welcher der evangelische Gesellenverein mit Fackeln die ganze Szene erleuchtet; in wenigen Minuten ist der Garten anständig angefüllt. Eine solche Menschenmenge hat der Volksgarten noch nie gesehen, einem ungefähren Aufschlage nach mögen es 3—4000 Menschen gewesen sein. Plötzlich sieht man das Ballon- und Fackellicht erlöschen vor dem mächtigeren Lichte der in den lieblichsten Farben spielenden bengalischen Flammen. Noch war dieses Schauspiel nicht beendet, so nam ein Feuerwerk die Aufmerksamkeit der Anwesenden in Anspruch. Während wir die Menge von Raketen, Sprühten, Stern, Nadeln und der schönen Blumensträuße betrachten, wird das Gehör durch die sanften Klänge der Musik beschäftigt, die Jedem das Erhabene der ganzen Szene noch mehr füllen ließ. Der kräftige Gesang des Gesellenvereins der Johann folgte, erntete den lebhaftesten Beifall, und maßenhaft schloßen sich demselben Vivats und verschiedne Toaste an. Inzwischen war die 11. Stunde der Nacht herangekommen, und in Kurzem herrschte auf dieser Stätte der Frölichkeit die feierlichste nächtliche Stille. Die verschiedenen auswärtigen Deputationen evangelischer Gemeinden, sämtliche geistliche Herren, das Kirchenkollegium, die Königl. und städtischen Behörden versammelten sich den 2. Juni früh im Sale des Rathhauses. Um 9 Uhr setzte sich der Zug von hier aus unter Anführung von Marschällen, durch die mit Laubgewinden festlich geschmückte Jungfernstreße nach der evangelischen Kirche zu in Bewegung. Voran schritt, in ihre Festkleider gehüllt, die Schuljugend, gefolgt von einer Anzahl blaubeckter, weißgekleideter Jungfrauen, diesen folgte der Gesellenverein, und diesem die Schüler des Gymnasiums, die Musikkapelle des 3. Oberschlesischen Infanterie-Regimentes schloß sich diesen an, und endlich dieser die königlichen und städtischen Behörden mit den Gästen und geistlichen Herren. Letztere überstiegen die Bal 80; manche Ehrfurcht einflößende Gestalt konnte man unter denselben bemerken. Vor der Kirche angekommen, begann der Gottesdienst mit Absingung des Chorals „Herr Jesu Christ dich zu uns wend“ etc. Predigten fanden in der Kirche selbst und auf dem Platze vor derselben statt; die erstere hielt Herr Pastor Lehn aus Breslau, die letztere Herr Pastor von Kalln aus Groß-Glogau. Beide Redner legten eine große Verehrsamkeit an den Tag, und erhielten durch ihre Reden die Anwesenden mit wahrer Andacht. Herr von Kalln forderte Alle zur innigen Beteiligung an dem großen Werke der Mission auf, deren Mittelpunkt der schlesische Gustav-Adolf-Verein sei. Jeder evangelische Christ kann hier mit kleinem seinen bedrängten Glaubensbrüdern helfen, und ein Pfennig jedes einzelnen mache in der Gesamtheit eine Summe von Tausenden, die Herrliches schaffen, und ein Segen vieler bedrängter Gemeinden werden könnten. Während war die Fortsetzung der Rede über die christliche Liebe. Nach dem Gottesdienste wurden Gaben für den Verein gesammelt; die Sammlung ergab nahezu 100 Rthlr. Den Schluß der Feier bildete die Grundsteinlegung zu einer aus den Mitteln des Vereines zu erbauenden Kirche in Hultschin. Gewiß wird

die Festfeier auf lange Zeit einen Glanzpunkt in den Herzen der Anwesenden bilden, und die innige Beteiligung an derselben dem Vereine immer mehr Kräfte zuwenden, sein edles Werk zu fördern.

Se. Eminenz der Fürstbischof Heinrich von Breslau ist am Montag am 7. d. M. hier eingetroffen, um zu firmen.

Unglücksfall.

Am 4. d. M. Nachts fiel der Ackerbauer Paul Schopa aus Distritz, als er auf seinem mit Kolben beladenen Wagen bei der Emailhütte in Trziniok vorüberfuhr, schlafend vom Wagen, geriet unter die Vorderräder und wurde so arg beschädigt, daß er einige Stunden darauf den Geist aufgab.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Wie die A. C. mitteilt, hat Ihre Majestät die Kaiserin die Kur in Kitzingen bereits mit bestem Erfolge vollendet, und wird in Pöschhofen den Gebrauch des Kalkoxyd, der auch versendet werden kann, noch einige Zeit fortsetzen. Während ihrer Anwesenheit an letzterem Orte wird auch Se. Majestät der Kaiser daselbst eintreffen.

Am 7. d. M. begannen in Wien die Gesandten-Konferenzen über die Bundesreform. Unter dem Vorsitz des Grafen Rechberg nehmen daran Teil: die Vertreter von Bayern, Württemberg, Sachsen, Hannover und beiden Hessen. Die preussische Regierung hat die wiederholte Einladung, auch ihrerseits diese Konferenzen zu besuchen, mit der Hinweisung auf ihre Antwort auf die identischen Noten erwidert, wonach sie, one sich an den vorzuziehenden Beratungen beteiligen zu können, doch sich bereit erklärt, die aus solchen Beratungen hervorgehenden Vorschläge seinerzeit entgegenzunehmen.

Nach einer Verfügung des Kriegsministeriums wird die Berechnung von neuen Militärbeamten, welche bei den beweglichen Truppen oder Branchen eingeteilt sind, nur in dem Falle ausnahmsweise gestattet, wenn sie ihnen ganz besondere Vorteile darbietet.

Mehre Bangejenseitschaften sind bei dem Handelsministerium eingekommen, daß die Fargeschwindigkeit für den Schnellzug auf acht Meilen per Stunde erhöht werde. Bisher sind: der Schnellzug, mit Ausschluß der Aufenthaltsworte, 6 1/2, der Postzug 5, der gemischte Zug 4 und die Lastzüge 3 Meilen per Stunde gefahren.

Nach einem Beschlusse des Wiener Turnvereins erhält jedes der Vereinsmitglieder, welche als Schützen zu dem Frankfurter Festschießen gehen wollen, einen Reisebetrag von 50 fl. Silber.

Inland. Ein Adjunkt des Rechtsbureaus der Nordban, welcher sich seit einigen Tagen zur Erholung in Prezan befand, hat sich daselbst, wie die C. R. erfährt, in einem Wahnsinnsanfall den Bauch aufgeschnitten, und wollte sich die Eingeweide herausnehmen. Der Unglückliche ist zwei Tage darauf unter großen Qualen gestorben.

Als Beispiel einer fetten Dividende verdient Erwähnung, daß die Aktien-Gesellschaft der Möbriker Zuckerfabrik heuer an ihre Mitglieder eine Dividende von 75 Prozent verteilt.

Der Tiroler Landesausschuß hat den Beitrag von 400 fl. in Silber zur Anschaffung einer Ehrengabe für das Frankfurter Schießen bewilligt.

Nach der Temesvarer-Zeitung soll der Glückliche, den Fortuna diesmal mit dem Haupttreffer der am 1. Juli gezogenen Kreditlose bedachte, Herr Markus Lupp, Kaufmann in Banat-Komlos, sein.

In Venedig wird demnächst ein großartiger Schmuggelprozeß, in welchem 1. Finanzbeamte als Mitschuldige und Schmuggler angeklagt erscheinen, zur öffentlichen Schlussverhandlung gelangen und jedenfalls großes Interesse erregen, da durch denselben die ganze Organisation des Schmuggelwesens und die bisherige, nicht immer entsprechende Haltung der hiesigen Finanzorgane an das Tageslicht gebracht werden wird.

Ausland. In Deutschland bestehen gegenwärtig 352 Borschuß- und Kreditvereine mit einem zinsragenden Umsatz von 20 Millionen Talern.

Wir erleben Zeichen und Wunder. Der deutsche Bundestag wird während des deutschen Schützenfestes von den Zinnen des Bundespalastes in Frankfurt die schwarz-rot-goldene Fane wehen lassen.

Sicherem Vernehmen nach wird das preussische Abgeordnetenhaus in einem Antrag das deutsche Schützenfest beschließen. Die Annahme beim Festkomite ist bereits erfolgt.

Am 7. Juni fand zu Frankfurt in der Festhalle auf dem Schießplatze des National-Festschießens ein Probebanlett statt; um vier Uhr erhob sich ein unerhörter Orkan, der fürchterliche Verwüstungen anrichtete und den südlichen Teil der Festhalle zerstörte, wobei zwei Personen getötet und mehrere verwundet wurden.

Nach der Stadt Frankfurt hat die Stadt Wien die größte Gabe zum Schützenfest gesendet; aus Berlin ist bisher gar nichts eingegangen.

In München ist der bekannte Fürst Ludwig von Dettingen-Wallerstein, der ehemalige bayerische Gesandte in Paris und Minister unter König Ludwig ins Schuldbuch eingetragen. Sie transit gloria mundi!

Der Erzbischof von Posen hat neulich vom Hochaltar aus erklärt, daß die den Polen durch Traktate und Fürstentümer garantierten Rechte aus dem Schismasfeste verleiht worden seien. Wie es heißt, soll gegen denselben eine Untersuchung eingeleitet werden.

Der König von Portugal wird sich im September mit der Prinzessin Maria Pia von Italien zu Turin vermählen und Prinz Napoleon dieser Feier beizumohnen.

Michael Korinalbi ein talentvoller italienischer Dichter (Israelit), ist von Viktor Emanuel zum Grafen gemacht worden.

Die italienische Regierung hat den schweizerischen Bundesrat abgelehnt, daß die Aktionspartei sich wieder sammle, und denselben um die Ueberwachung der schweizerischen Grenze ersucht, damit das schweizerische Gebiet nicht zu Freischaren-Unternehmungen mißbraucht werde.

Aus Brüssel wird unterm 2. d. M. gemeldet, daß das Festland des Königs Leopold wieder sehr bedenklich geworden sei. Die nach Mexiko bestimmte Flotten-Division Jurien de la Graviere's wird auch drei Panzerfregatten: die Normandie, die Couronne und den Inviolable, in sich begreifen. Es gibt die Absendung dieser drei Schiffe nach den amerikanischen Gewässern Stoff zu vielfachen

Unterstellungen, da sie wahrscheinlich nicht Mexiko wegen hinübergeschickt werden. Das Armeekorps des Generals Forey ist nun definitiv auf 15,000 Mann festgesetzt. Außerdem aber beschäftigt man sich jetzt schon mit der Organisation einer Reserve von 10,000 Mann.

Am 2. Juli fand die Vermählung der Prinzessin Alice mit dem Prinzen Ludwig von Hessen privatum in Osborne statt.

In der Unterhausung vom 9. d. M. sagt Lord Palmerston: Die Regierung sei davon benachrichtigt, daß Rußland sich entschließen habe, Italien anzugreifen.

Bei einem kürzlich in London veranstalteten Tour-nier der Schachfreunde hat Andersen aus Breslau wieder wie im Jahre 1851 den Sieg davongetragen.

Die jüngst geborne spanische Infantin hat in der Taufe die Namen Marie Johanne Amalie Adalberta und außerdem die übliche Anzahl von Heiligennamen — diesmal nicht weniger als 184 — erhalten.

Der Großfürst Konstantin wurde am 3. d. M. in Warschau durch einen Pistolenschuß leicht verwundet. Ein Warschauer Berichterstatter der „Dr. Z.“ schreibt hierüber: Der Großfürst begab sich um halb 8 Uhr nach dem Theater, wo „Alessandro Straballa“ gespielt wurde. Das Theater war nicht viel stärker wie seither besucht, das heißt, es war ziemlich unbefüllt. Nach Beendigung des zweiten Aktes entfernte sich der Großfürst, und im Augenblick, wo er den Wagen besteigen wollte, fiel ein Schuß, der ihn am Schlüsselbein streifte. Der Großfürst fiel zu Boden, wurde bald wieder aufgehoben, die Wunde sofort untersucht und für one alle Gefahr von den Ärzten erklärt. Der Mörder, ein junger Mensch von 22 Jahren heißt Josef Jurusinski und ist ein Schneidergeselle. Viele junge Leute, darunter einige Offiziere sind verhaftet worden.

Der Schles. Ztg. wird geschrieben: „Man vernimmt, daß bei dem Attentat auf den Großfürsten im Theater an dem betreffenden Ausgange keine Polizeiwache anwesend war, und daß der Ober-Polizeimeister in Folge dessen seine Entlassung erhalten.“

Von der polnischen Grenze wird vom 7. d. M. gemeldet: Großfürst Konstantin empfing die Geistlichkeit, die Behörden und die Landchaft. Er legte das Attentat keineswegs der polnischen Bevölkerung zur Last. Wäre dieß der Fall, so würde er dennoch an der Ausführung seines Programms nichts ändern. Der Großfürst reichte hierauf dem Präses der Landchaft, Grafen Zamoycki, die Hand und forderte denselben auf, ihm bei der Ausführung seines Programms zu helfen.

Montenegrinische Nachrichten vom 9. d. M. sprechen von einem bedeutenden Treffen unter Abbi Pascha bei Spuz, am 7. d. Mts., welches zum Nachteile der Türken ausgefallen sei.

Aus Ragusa wird berichtet, daß am 5. d. M. Derwisch Pascha mit seiner durch zwei Bataillone verstärkten Macht und 1500 Proviantpferden von Vilechia gegen Gaflo, wie man glaubt, nach Niksch vorrückte.

Bei Charleston hat am 16. Juni eine blutige Schlacht stattgefunden. Die Verluste sind auf beiden Seiten sehr beträchtlich. Die Konföderierten nehmen den Sieg für sich in Anspruch. Privatbriefe aus Newyork von sonst unparteiischen Personen melden, es werde die ware Lage der föderalistischen Armee dem Publikum geheimgehalten, und diese habe durch bössartige Krankheiten furchtbar gelitten. In Newyork und Washington erzählt man sich, die Armee habe durch typhöse Fieber ganz entsetzliche Verluste erlitten, und diese Gerüchte finden größern Glauben, seit der letzte bringende Aufruf zu neuen Rekrutierungen vom Präsidenten erschienen ist.

Nach Berichten aus Kasuttta herrscht im Nordwesten Indiens die allgemeine Beforgnis, daß ein Aufstand der einheimischen Bevölkerung bevorstehe.

Feuilleton.

Briefe von der Goldoppa.

XXXVII.

Sommer. — Ungefederte Wandervögel. — Vereine.

Obwol uns Jöbus Apollo seit Beginn des Sommers noch nicht sonderlich mit seinen glühenden Pfeilen heimgesucht hat und wir uns im Gegenteile bisher einer ungewöhnlichen erfrischenden Kälte, die in höher gelegenen Gegenden bis zur empfindlichen Kälte stieg, erfreuten, so läßt es sich doch nicht läugnen, daß die gewöhnliche sommerliche Stagnation aller Verhältnisse eingetreten ist und sich bleischwer fühlbar macht. Die schöne Sommerzeit ist mitunter sehr langweilig; die steigende Wärme in der Nähe der Hundstage erzeugt eine gewisse Art von allgemeiner Korruption, die sich in dem menschlichen Organismus durch eine ungewöhnliche Erschlaffung in seinem Denken und Tätigkeitsvermögen äußert, deren untrügliche Symptome wieder eine vorherrschende Neigung zum Schlafe und ein unwiderstehlicher Drang zum Gähnen sind. Wenn nun mein heutiger Brief den geehrten Lesern desselben ebenfalls etwas matt und schläfrig vorkommen sollte, so müssen wir sie schon freundlichst bitten, die Schuld davon eben in den von uns angedeuteten atmosphärischen Einflüssen, denen auch die Natur eines Feuilletonisten nicht widerstehen kann, zu suchen. Wir erklären uns auch jetzt deshalb so leicht den bekannten Gang der Bewohner südllicherer Himmelsstriche zum süßen Nichtstun und sind deshalb sehr geneigt es höchst nachsichtsvoll zu beurteilen. Sehen wir doch sogar jetzt auch so häufig an Sonntagen Viele von frommen Kirchenbesuchern bei den ersten Worten des Predigers ihr Haupt langsam neigen und in einen sanften Schlaf verfallen, der gewöhnlich, wenn keine besondere Störung eintritt, bis zum Amen anhält. Von vielen sehr achtungswerten Geistlichen wurde uns versichert, daß zu keiner Zeit im Jahre so viel in der Kirche geschlafen werde, als im Sommer. Unserer aufmerksamen und fleißigen Beobachtung auch in diesem Punkte, dem die Kulturhistoriker leider bisher noch so wenig Berücksichtigung angedeihen lassen, ist es nicht entgangen, daß die Mehrzahl von dieser Gattung von Schlafenden einen ganz eigentümlichen Takt und Übung in ihrer Kunst besitzen, daß sie wie ein Automat darauf abgerichtet sind, beim Exordium der Predigt das Haupt zu neigen und es pünktlich beim Amen zu erheben. Aber die Gelegenheit zu einer lieblichen Siesta in der Kirche ist auch gar so verlockend und verführerisch, denn da ist es ganz anders als wie daheim im eigenen Hause; da ist es so still, so kühl, da gibt es keine Störung durch zündende Fingerringe und unharmonisches Kindergeschrei und dann die Milbigkeit, die man auch noch in allen Gliedern spürt, wenn man sechs Tage lang im Schweiß des Angesichts sein Brod verdient hat; alle diese Berücksichtigungswür-

Die Londoner Ausstellung vom Jahre 1862.

X.

Schafwollwaren aus Jägerndorf und Troppan.

In der XXI. Klasse sind außer Vieh und Wagnath, die wir bereits näher angegeben, noch die Städte Jägerndorf und Troppan an der Londoner Ausstellung beteiligt.

Aus Jägerndorf haben die Firmen Karl Göbel, Johann Heide junior, Rudolf Heide, Alois Parisch und Johann Wilsch Schafwollwaren eingeleitet.

Herr Karl Göbel (Kat. Nr. 835) hat 2 Koupens schafwollene Winterhosenstoffe von sehr hübschem Muster und 1 Koupon Schafwoll-Winterstoff exponiert, sämtlich recht brav ausgeführt und mit Rücksicht auf billige Preise und gute Qualität vollkommen preiswürdig. — Dieses Etablissement gehört zu den jüngeren von Jägerndorf und ist zwar nur von mäßigem Umfange, indem es auf 16 Webstühlen mit 35 Arbeitern bei eigener Färberei und Spinnerei jährlich beinahe 18.000 Wr. Ellen an Modestoffen erzeugt, dürfte aber bei der Strebamkeit seines Besitzers, sowie bisher, auch in Zukunft immer mehr an geschäftlicher Ausdehnung gewinnen.

Herr Johann Heide junior (Kat. Nr. 843) hat 3 Koupens Winterhosenstoffe ausgestellt, welche in Anbetracht ihrer vorzüglich dicken Qualität und guten Ausführung sehr preiswürdig erscheinen. — Auch dieses Etablissement, welches auf 10 Webstühlen mit beiläufig 20 Arbeitern bei 9000 Wr. Ellen Modestoffen erzeugt, ist vorläufig noch von beschränktem Umfange, gleichwohl aber in einem kontinuierlichen Wachse begriffen.

Herr Rudolf Heide (Kat. Nr. 844) hat 3 Koupens nemlich Sommer- und Winter-Rodstoff, dann Winter-Hosenstoff eingeleitet, welche wegen ihrer sehr hübschen Dessins und sehr billigen Preise verdienten Beifall fanden. — Herr Rub. Heide ist einer der jüngsten Tuchindustriellen Jägerndorfs. Im Jahre 1859 kämpfte derselbe noch als Offizier in den Reihen unserer heimatlichen Streiter des Infanterie-Regimentes Kaiser in Italien und hat seitdem das Geschäftswesen mit dem friedlichen Schaffen der Industrie vertauscht, indem er gegenwärtig auf 8 Webstühlen mit 15-16 Arbeitern jährlich an 8000 Ellen Modestoffen bei eigener Spinnerei und Färberei erzeugt. Früher im Kriege und jetzt in seinem Industriezweige strebsam, sucht er seinem Etablissement allmählich eine größere Ausdehnung zu geben und gehört nicht zu den Letzten, welche in den Hallen des Londoner Ausstellungsgebäudes für die Ehre der österreichischen Industrie einsteigen.

Zählen die drei eben genannten zu den jüngeren Geschäftslenten, welche noch Vieles vor sich haben, so sind die beiden nachfolgenden Herren Parisch und Wilsch dagegen weithin bekannte Veteranen der Jägerndorfer Tuchindustrie, welche bereits zum größten Teile die Früchte ihres unermüdblichen Fleißes geerntet haben und mit einigem Stolz auf die Erfolge ihrer reellen geschäftlichen Tätigkeit zurückblicken können.

Herr Alois Parisch (Kat. Nr. 885) exponierte 3 Koupens Sommerware (zwei Hosenstoffe und einen Rodstoff), welchen eine besonders reine Ausführung, vorzügliche Qualität und billige Preise nachgerühmt werden müssen; dann 3 Koupens Winterware (Rodstoffe) sein in der Wolle, hinreichend dick und ebenfalls billig im Preise, welche zu den vorzüglichsten Erzeugnissen der Jägerndorfer Modestoffe gehören. — Seine Fabrik beschäftigt sich zumeist mit der Anfertigung von Modestoffen und zwar von Sommer- und Winterstoffen, eine jedoch die Erzeugung einer sehr guten Sorte von Strichware (wollfärbige Tücher) gänzlich aufzugeben. Derselbe besitzt alle zur Tuchfabrikation erforderlichen Werkvorrichtungen, welche gegenwärtig noch durch die Aufstellung einer Dampfmaschine vermehrt werden, und erzeugt auf 40 Webstühlen mit beiläufig 100 Arbeitern gegen 60.000 Ellen Ware pr. Jar, gehört sonach zu den größten der dortigen Fabriken.

Herr Johann Wilsch (Kat. Nr. 950) hat 5 Koupens verschiedener Modestoffe eingeleitet, nemlich einen Winter-Rodstoff von ganz vorzüglicher Qualität und so billigen Preise, daß der damals wol vorausgehende und inzwischen auch wirklich eingetretene Rückgang in den Warenpreisen schon antizipiert erschien; ferner zwei Herbst-Rodstoffe, gleichfalls nach Qualität und Preis ausgezeichnet, an denen besonders die sehr gelungene Appretur Anerkennung fand; endlich in Sommerware einen Rod- und einen Hosenstoff von ganz tadelloser und reiner Ausführung und recht billigen Preise. — Diese Fabrik, eine der größten, besitzt alle Maschinen für sämtliche Zweige der Manipulation und erzeugt auf 45-50 Webstühlen mit 90-120 Arbeitern jährlich im Durchschnitt beiläufig 66.000 Wiener Ellen in allen Gattungen Modestoffen und in glatten Tuchwaren. Auf der Pariser Ausstellung 1855 wurde diesem Etablissement die ehrenvolle Erwähnung zuerkannt.

Die Stadt Jägerndorf hat, durch den in den letzten Jahren enorm steigenden Verbrauch an schafwollenen Modestoffen hierzu aufgemunter, bereits vor ungefähr zehn Jahren die Fabrikation von Modestoffen mit Erfolg begonnen und hat hierdurch nicht nur dem Verfall ihrer schon damals bedeutenden Tuchindustrie vorgebeugt, sondern sich auch nach Brünn zu den bedeutendsten Plätzen in Modestoffen emporgearbeitet. Derselbe erzeugte vor 10 Jahren beiläufig 25.000 Stüde Tücher; gegenwärtig werden im Durchschnitt pr. Jar mindestens 36.000 Stüde Schafwollwaren in einem belänflichen Werte von mehr als 2 Millionen Gulden erzeugt. Während vor 4-5 Jahren der größte Teil der erzeugten Schafwollstoffe noch Strichware gewesen ist, werden jetzt meist nur Modestoffe fabriziert und es dürfte die erzeugte Strichware kaum noch ein Drittel der Gesamtproduktion betragen. Die hier erzeugten Modestoffen sind durch ihre Billigkeit und solide Ausführung weithin sehr vorteilhaft bekannt und bieten gerade dadurch, daß sie in leichteren Vollmaterial und in einfacheren Dessins gearbeitet und dem zu Folge auch entsprechend billig im Preise gehalten sind, dem Verkehere im Allgemeinen ein erwünschtes Surrogat für die feineren und deshalb bedeutend teureren (Brünner) Modestoffen. Die Jägerndorfer Modestoffe geben größten Teils in die Hände der Wiener Engrosisten über, die sie nach allen Teilen der Monarchie verwerthen; exportiert dürfte davon nur wenig werden. Dagegen werden Knirs und Tuche bedeutend für Polen und die Schweiz auf Bestellung gearbeitet und dorthin exportiert. — Aus dem Gefagten ist ersichtlich, daß Jägerndorf nach Brünn wol der bedeutendste inländische Fabrikort in schafwollenen Modestoffen ist, welche von den genannten 5 Ausstellern in sehr entsprechender Auswahl zu London exponiert wurden, so daß wir denselben im Interesse unserer heimischen Industrie unsere volle Anerkennung aussprechen müssen.

Aus Troppan hat nur die Tuchfabrik des Herrn Jakob Quittner (Kat. Nr. 907) sich zu London beteiligt. Derselbe stellte 6 Koupens eine komplette Kollektion von Militärtüchern in den 6 Hauptfarben der k. k. Armee aus, nemlich: weiß, lichtblau für Infanterie-Pantaloen, graumeliert für Infanterie-Mäntel, hechtgrau für Jäger, dunkelbraun für Artillerie und morengrau für Pioniere. Die ausgestellten Tuche sind als Militärtuche von vorzüglicher Qualität, billig im Preise (2 fl. 50 kr. — 2 fl. 70 kr.) und es wurde von kompetenten Beurteilern besonders die schöne Farbe, der gleiche Faden und die Affektur in der Weberei gelobt. — Die früher bedeutende Tuchergzeugung in unserer Landeshauptstadt Troppan hat sich im Laufe der Zeit fast gänzlich aufgelöst, so daß von mehr als hundert „Tuchmacher-Meistern“, die früher hier bestanden haben, nur mehr einige wenige in einem nennenswerten Umfange arbeiten und in den letzten Jahren beinahe 4-5000

Stüde im Werte von 250-300.000 fl. jährlich erzeugten. Der Grund dieses Zurückgehens eines ehemals hier so bedeutenden Industriezweiges ist wol nur darin zu suchen, daß die jetzt nicht mehr bestehenden Meister, zumstämlich an dem Herkömlichen in der Erzeugung und an der süßen Gewohnheit des Daseins festhaltend, nicht mit dem Zeitgeiste vorwärts schreiten wollten und sich insbesondere von der Modestoff-Fabrikation anglich fern hielten.

Vor zwei bis drei Jahren hat jedoch die an Stelle der ehemaligen Springer'schen Tuchfabrik neu eingerichtete Militärtuch- und Vollwarenfabrik des als Aussteller genannten Hrn. J. Quittner bei sukzessiver Aufnahme der disponiblen hiesigen Tuchweber und Hilfsarbeiter und dem Heranziehen einer größeren Anzahl besserer fremder Arbeiter wieder eine bedeutendere Erzeugung begonnen, welche bisher fortwährend ausgedehnt wird. Diese Fabrik, die mit Wasserkraft und einer Dampfmaschine einen ununterbrochenen Betrieb unterhält, besitzt ihre eigene Weberei, Spinnerei, Färberei und Appretur, und beschäftigt sich mit der Erzeugung aller Sorten Militärtücher, welche direkt an das Avar abgeliefert werden, und von denen sich besonders die weißen, deren Fabrikation große Aufmerksamkeit erheischt, eines sehr guten Rufes erfreuen. Diese Fabrik ist wol auch die einzige in Oesterreich, welche weiße Tücher in so großer Quantität erzeugt. Ferner wurden in letzter Zeit auch Modestoffen im Brünner Genre erzeugt und es wird dieser Zweig der Fabrikation, für den sehr viel geschieht, gegenwärtig mit aller Force betrieben. Die erzeugte Ware findet wegen ihrer geschmackvollen Ausführung und wegen der gegen Brünn nicht unbedeutend billigeren Preise schnellen Absatz. Von Modestoffen konnte wegen des zugewiesenen beschränkten Raumes nichts ausgestellt werden; zudem ist Oesterreich zu London in denselben reichlich vertreten, während Militärtuche nur von Heinrich Kern in Altenberg (Kat. Nr. 872) exponiert wurden, daher eine größere Kollektion von Militärtüchern n-nschenswerter erschien.

Mit Hinzurechnung von Drau, welches bei 8000 Stüde im Werte von 400.000 fl. jährlich erzeugen dürfte, kann die gesammte Jägerndorfer Schlesiens in Schafwollwaren gegenwärtig annähernd 180.000 Stüde im Werte von beiläufig 12 Millionen Gulden betragen; — eine Ziffer, welche beweist, daß die Tuchindustrie zu den bedeutendsten Industriezweigen Schlesiens gehört und mit Rücksicht auf das über dieselbe in unserem Leben und dem heutigen Artikel näher Angeführte allseitige Beachtung verdient.

Theater.

Freudental, 7. Juli. Die abgelaufene Woche war für die Theaterfreunde eine ziemlich ereignisreiche. Die Operette nahm mit Adolf Müller's Singspiele „Liebeszauber“ Abschied von uns, wir wollen hoffen, auf nicht zu lange Zeit. Sowol die Darstellung als wie auch die reizenden Melodien im „Liebeszauber“ machten den angenehmsten Eindruck. Wir lernten hier zum ersten Male Herrn Skura kennen, einen jugendlichen Sänger voll Frische und Lebendigkeit, mit einer prachtvollen hohen Baritonstimme ausgerüstet. Herr Paulmann als Barbier Kratzer lieferte uns ein brasilisches, zwerchfeller-schütterndes Gemälde. — „Die bösen, guten Leute“, von Anton Langer fanden ebenfalls vielen Anklang; die allzubüßrige Handlung wird reich illustriert durch den witzsprühenden, mit Anspielungen auf unsere gegenwärtigen sozialen und politischen Verhältnisse reichlich durchsprigten Dialog, welcher so kernig und schlagend eben nur aus der Feder des beliebten Volksdichters fließen kann. Doch die gewisse Hans-Zörgel-Natur schimmerte auch hier ein wenig zu deutlich durch, was besonders von den Bauernsöhnen gilt. Gespielt wurden die „bösen guten Leute“ mit Lust und Eifer; minutenlang wurde zuweilen der Gang der Vorstellung durch homerisches Gelächter unterbrochen; natürlich fehlte es nicht an reichen Beifallsalben. —

„Der Tempel und die Jilbin“ Drama von dem Schauspieler und Regisseur Herrn Heinrich Stahl ist dem Libretto der Oper „die Jilbin“ nachgebildet, und vertritt den gewanten, denenden Bearbeiter in jeder Zeile. Der warme, aus dem Drama wehende Hauch der Empfindung, die edle, bilderreiche Sprache, und die Benützung des vorliegenden dramatischen Stoffes vereinigen sich zu einem harmonischen Ganzen. Gewiß wurde die keineswegs zu große Anzahl guter deutscher Schauspieler durch „Tempel und Jilbin“ vermehrt, und wir zweifeln durchaus nicht, daß das genannte Drama wol in Bälde seinen Weg über alle deutschen Bühnen finden werde. Direktor Blum als Darsteller des Cleazar brachte den vernünftenden, daß die But und entliche Mache des alten Juden mit erfüllender Wahrheit zum Ausdruck. Würdig standen die Fräulein Sölb und v. Veliczay, dann die Herrn Stahl und Reid zur Seite. In wiederholten Malen wurden sämtliche Schauspieler, insbesondere der Verfasser des Stückes gerufen. Weniger gefiel „der Pfarrer“ von Charlotte Birch-Pfeiffer. Die Verfasserin, welche das Präbital „Hilngewant“ seit einem halben Säkulum mit sich herumträgt, hat sich hier an einem Stoff gewagt, der mit den geringen dichterischen Mitteln des allbekannten Blaustrumpfes Birch-Pfeiffer durchaus nicht bewältigt werden kann, und die schreibwüthige Madame erlitt einen Schiffbruch. Die Gegenstellung der beiden Charaktere, des absolutistischen, despotischen Ministers, und des freidenkerischen, schwärmerischen Pastors erscheint viel zu matt und zu farblos durchgeführt. Der Dialog wimmelt von Frazen und die beiden Hauptträger des Stückes scheinen mit ihren Grundsatzprinzipien nicht recht im Klaren zu sein, denn sonst würden sie weniger Sentenzen und mehr eigene Empfindung bringen. Dann der unmotivierte Schluß, die halb und halb unverständliche Handlung — da soll uns noch Jemand von Bühnenkenntnis und Bühnengewandtheit der Verfasserin reden! Madame Birch-Pfeiffer dürfte wahrscheinlich irgend einmal die große Szene in Schiller's „Don Karlos“ zwischen Philipp und Posa gelesen haben, und benutete dieselbe aus, das heißt sie versetzte daraus ein Schauspiel, mit unterschiedlichen, höchst überflüssigen Nebenpersonen, mit obligaten Landschaften u. s. w. Die Darsteller mühten sich nach Kräften, das Schauspiel über Bord zu halten, was nur dem wackern Zusammenspielen gelang. Direktor Blum gab den Minister in scharfer, klarer Weise, ebenso Herr Stahl den Pastor. Herr Sölb war als schwäbischer Bauer brav wie immer, und die Damen Veliczay, Hartmann und Sölb machten aus ihren Rollen, was nur möglich war.

Besser sprach „Die Diebsnettel“ Volksstück von dem, leider nun im Irrenhause befindlichen Konradi an. Das blinde Vorurteil des Volkes mit seinen bitteren Konsequenzen wird schonungslos gezeigelt, und das aus dem Volkswane entspringende Unheil klar gezeigt. Der Stoff dieses Volksstückes mant uns nur zu sehr an „Mofentals „Sonnenhof“, indem wir hier nicht nur die gleiche Tendenz, sondern auch sogar die gleiche Charakterzeichnung finden. Herr Skura als „Michel Goez“ hatte eine Reihe höchst wirklicher Momente, und sang besonders ein Ronquet unter rauschendem Beifall. Freilich sollten wir größere szenische Anforderungen an die Theaterdirektion stellen, allein wir sehen recht gut ein, daß der beschränkte Raum unserer Bühne jedes größere Arrangement unbedingt verbietet.

Industrielles.

(Troppan, 2. Juli. Bei der weit verzweigten Geschäftsverbindung des Brünner Marktverkeheres auch in unserm Kronlande dürfte es vielen Lesern der „Silesia“ recht willkommen sein zu erfahren, daß sich die k. k. mähr. Statthalterei zu Brünn zur Be-

digen Momente, abgesehen von den oft recht schläfrigen Vorträgen des Predigers selbst, die auch lebhaftere Geister in somnambule Zustände versetzen könnten, dienen einigermaßen zur Entschuldigun dieser oft gerügten Unart. Leider finden wir aber auch im Leben der Natur selbst einen ähnlichen Zustand von Stille und Mattigkeit. Wenn die Palmenmere auf den Felbern bleichen, die Aeren goldgelb von der Wucht der reifen Körner sich senken und nur noch des Schniters harren, wenn die glühende Hundstagsonne die grünen Fluren ausgedorrt hat und die meisten Blumen darauf verwelkt oder verblüht sind, dann ist auch in allen Wipfeln Ruh, ist verstummt der liebliche Gesang der Vögel. Die frühlichen lustigen Bewohner der Lüfte haben um diese Zeit viel mit Nahrungssorgen zu kämpfen; die Zeit ihrer Liebe ist auch vorüber, es ist schon eine zweite Generation von Nachkömmlingen, die sie zu pflegen, zu erziehen haben. Auch der Mensch ist ja so und gleicht ihnen; denn wenn sein Herz älter und von Kummer und Sorgen um seinen lieben kleinen Nachwuchs gedrückt wird, dann streift sich auch gar bald der poetische Reiz des Lebens ab, verliert sich die Lust zum frühlichen Gesange, die man in der Jugend besaß und der rosige Schimmer, in dem Alles früher erschienen, nimmt die gewöhnliche aschgraue Färbung an.

Erfreuen wir uns nun im Augenblicke auch nicht mehr an dem unentgeltlichen Gesange der Vögel, so bestreben sich dagegen andere, ungesieberte Wandervögel mit Harfen und allerlei Saitenspiel ausgerüstet, uns denselben einigermaßen zu ersetzen. Es verdient dieses Bestreben alle Anerkennung. Die Monotonie unseres Sommerlebens erhält dadurch einige Abwechslung, ganz abgesehen von den Verdiensten jener reisenden Troubadours, daß sie uns stäts im Laufen erhalten mit den allerneuesten, allerschönsten und erhebensten Produkten der Wiener Volkspoesie im Genre des „Herr Jegerle“ und „Ods d'hergeßt“, so wie der duftigen garten „Stangerl.“ Eine besonders schmerzliche Reue wollen wir auch gern auf das zu Sammlungswecken in dem Jüdyerkreise umher gereichte Notenblatt oder den irdenen Teller unsern Tribut für solche gebiegene volkschreierische Leistungen opfern, wir wollen uns auch aller weiteren kritischen Betrachtungen über den Wert und Gehalt des bezeichneten sogenannten Volksgefanges vom Standpunkte des feinen Geschmacks und der Aesthetik enthalten, denn der „Jug“ hat ja auch seine Berechtigung, wenn er nicht zu sehr ausartet, aber aufrichtig müßten wir jungen Damen, eine deshalb lächerlicher Pruderie das Wort reden zu wollen, raten, sich bei manchen von solchen Produktionen wie Odyseus gegen die verlockenden Gefänge der Sirenen, die Oren mit Wachs zu verkleben. Die Kunst geht jetzt in der Tat stark nach Brot; wie war diese Behauptung ist, weiß am Besten das geehrte kunstsinige Publikum aller Städte und größeren Ortschaften hiesiger Gegend zu urtheilen, denn beinahe täglich oder zum mindestens wöchentlich irgend ein Kunstgenuss in allerlei Formen und Arten geboten wird. Nicht bloß hat man hier und da einen Theatersarren herbeigeschleppt und die Bretter aufgeschlagen, die die Welt bedeuten sollen, sondern es kommen noch andere Zubationen dazu von Gymnasialern, Seiltänzern, Volksängern, Eskamoteuren, die alle eine kleine Razzia auf unser Portemonnaie beabsichtigen. Für Freunde stillen, ruhigen Biergenusses im Schatten stiller Denklingsart sind diese Heimsuchungen, denen kein besseres öffentliches Lokal, sei es Sal oder Garten, entgegen, eine entsetzliche Marter und sie geben sich der stillen Poßnung hin, daß nach den Hundstagen auch in solchen Beziehungen die gewünschte Besserung eintreten dürfte; denn wenn die Schwalben heimwärts ziehn, da ziehn dann auch die meisten von den jetzigen flüggen Herren Künstler und streifenden Volksängern in die Mauern der größeren Städte zurück, wo sie ein reicheres Feld zu ihrer Ausbeute wie auf dem Lande finden.

Ach wie schade ist es doch, daß die Herren Apollo und Orpheus sich nicht mehr am Leben befinden, wie würden sie sich freuen über das undankbare Geschlecht der Sterblichen, weil es jetzt so sehr beflissen ist, die Kunst und den Gesang zu pflegen, wenn es auch manchmal gerade nicht rätlich ist, sich dort ruhig niederzulassen, wo man singt. Ueberall wie Pilze nach einem warmen Sonnenchein entstehen und wachsen Gesang- und Turnvereine. Wir haben keine Worte um unsere ungeheuerliche Verwunderung auszudrücken über die Fortschritte, die das deutsche Volk in unserer Zeit im Turnen, Singen und Schlingen macht. Schon denken wir ist der Tag nicht mehr fern, wo der alte Rotbart vor lauter Gesang demnächst eines schönen Morgens erwachen, Deutschland einig machen und die Herren vom Bunde tage außer Dienst setzen wird. Und erst die schönen Fanen, die man überall, ob groß oder klein der Verein, anschafft, zu welchen schöne Hände schöne Bänder fiden. Was für höchst interessante Beratungen und Besprechungen über die zu wählende Farbe, Bilder und Inschriften für diese Fanen sollen nicht da oder dort vorgekommen sein, denn jeder Verein will sich doch auch durch die Schönheit seiner vorgetragenen Orisflamme auszeichnen. So hörten wir unter andern auch, daß man in einem Städtlein — der Name tut nichts zur Sache — allen Ernstes vorschlug die projektirte Fane auf einer Seite mit dem Bildnisse der heil. Hedwig als Landespatronin von Schlesien und auf der andern mit der prosanen Lyra zu schmücken. Welcher erhabene, originelle Gedanke, wert der Nachwelt überliefert zu werden, da er eine so glückliche geniale Vereinigung heidnischer und christlicher Begriffe in farbiger bildlicher Symbolik bezweckt! Leider wurde aber dieser Antrag von der Majorität zurückgewiesen, wie unser Preßgesetz vom Herrenhause; man entschied sich bloß für das Zeichen des heidnischen Gefangsgottes, die goldene dreifaltige Leyer. Sollte man aber vielleicht angeregt durch unsere Mittheilung jenen so schänderweise verworfenen Gedanken zur Ausführung bringen wollen, so möchten wir, so weit unsere Kenntnis der Legende reicht, das Bild der heil. Jäzilia für eine „Gesangsvereinsfane“ noch passender finden, da diese doch die eigentliche Patronin der Musik ist, während die h. Hedwig zu ihren Lebzeiten keine sonderliche Freundin des weltlichen Gefanges gewesen zu sein scheint und jede Patronisirung derselben entschieden abgelehnt haben würde.

Wiss für P. T. Reisende nach Gräfenberg & Freiwaldau.

Die seit einer Reihe von Jahren im Freiwaldauer Gasthose „Zum Kaiser von Oesterreich“ fungierende Marie Wolf zeigt hiemit ergebenst an, daß sie mit ihrem Manne das zunächst des Freiwaldauer „Kinges“ gelegene Gast- und Einkehrhaus, vormals „zum Löwen“, jetzt „zur Krone“ käuflich an sich gebracht, und nunmehr eröffnet habe. Die Aufmerksamkeit, Gewissenhaftigkeit, Solidität und Pünktlichkeit, durch welche Eigenschaften sie sich bisher die allgemeine Zufriedenheit erworben zu haben schmeichelt, mögen dafür bürgen, daß sie auch in ihrem eigenen neu etablirten Gasthose Alles anbietet wird, um durch Billigkeit und prompte Bedienung ihre P. T. Gäste bestens zu befriedigen. (383) **Marie & Josef Wolf.**

Mit dem 1. Juli begann ein neues Quartal von:

Deutsches Handelsblatt Organ für Industrie und Handelsinteressen.

Erscheint wöchentlich zweimal im Umfang nach Maßgabe des Stoffes im Verlag von Otto Voigt in Leipzig.

Inhalt:

Handelsregister:
Neue Firmen und Prokuren.
Veränderungen.
Erlöschene Firmen und Prokuren.
Vierteljährliches Verzeichniß aller neuen und veränderten Firmen und Prokuren.
Fallitwesen.
Ausweis über Eisenbahnen, Banken &c.
Auszahlungen und Rindungen.
Einzahlungen.
Verlosungen. (Abdruck von Originallisten, gleich nach deren Erscheinen.)
Amortisationen.
Generalversammlungen.

Submissionen.
Versteigerungen.
Consulate.
Börsen, Wochenberichte und Koursblatt.
Marktberichte über Kaffee, Zucker &c.
Kurse amerikanischer Effekten (nach dem Koursblatt der Herren Heint. Küfner u. Co. in Leipzig.)
Inserate.
Bisherige Gratisbeilagen:
Zolltarif des deutsch-französischen Handelsvertrages.
Die Handelsgerichte im Königr. Sachsen mit besonderer Berücksichtigung des Handelsgerichtes zu Leipzig.

Zu beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen. Preis: vierteljährlich 1 Thlr. Probenummern liegen in jeder Buchhandlung und Postanstalt aus.

Das Blatt ist nicht auf Belehrung des Handelsstandes gerichtet, sondern enthält lediglich für den Kaufmann interessante Mittheilungen und wendet deshalb nur dem Handelsregister, dem Fallitwesen und den Bewegungen des Geld- und Waarenmarktes und den großen Industrie-Unternehmungen seine Aufmerksamkeit zu. Hierbei wird es auch ferner das Bestreben der Redaktion sein, das ganze Gebiet des deutschen Handels zu umfassen, die nur den engsten Kreis berührenden Vorgänge der kleinen Handelswelt fern zu halten, in den gezogenen Grenzen aber möglichst Vervollständigung zu bieten und durch Form und Fassung mit der schärfsten Kürze die klarste Uebersicht zu verbinden.

Mit R. R. Allerh. Priv. u. Approbation d. Hoh. Kgl. Preuss. Minist. d. Medic.-Angelegenh.

Dr. Bochart's aromatisch-medicinische KRÄUTER-SEIFE.

Sebes Original-Päckchen
loftet
42 kr. Dr. W.

Die Dr. Bochart'sche k. k. a. priv. Kräuter-Seife ist ein vortreffliches Mittel, die Haut zu stärken und gesund zu erhalten: sie ist unbeschränkt das Beste was in diesem Fache geliefert werden kann, sowohl gegen die so lästigen Sommersprossen, Leberflecken, Sonnenbrand, Pusteln, Pickeln, Hautläsungen &c., als wie auch zur Erhaltung und Herstellung einer reinen, geschmeidigen Haut in trügerischer Frische und belebtem Ansehen; sie eignet sich gleichfalls mit großer Ersparlichkeit zu Bädern jeder Art.

Original-Verfiegelung.

Med. Dr. Hartung's

Kräuter-Pomade

Chinarinden-Oel

zur Stärkung und Erweckung des Haarwuchses. zur Conservirung u. Verschönerung der Haare.

Die Dr. Hartung'schen, privilegierten, Haarwuchsmittel unterscheiden sich durch ihre bewährten ausgezeichneten Eigenschaften und durch ihren wohlfeilen Preis sehr vorteilhaft von den, so mannigfach angepriesenen, Macassar-Wurzel, und den meisten anderen Haarpölen und Haarpomaden, indem unbeschränkt im Bereiche rationeller Haarwuchsmittel keine erfolgreicherer Zusammensetzung existiren als diese; sie sind das glückliche Resultat vieljähriger Forschungen, vielseitiger Erfahrungen und Versuche, über deren Werth und Stichhaltigkeit die anerkanntesten und höchsten wissenschaftlichen Männer vorliegen, so daß die beiden, sich in ihren Wirkungen gegenseitig ergänzenden, Dr. Hartung'schen Haarwuchsmittel in aller Gewissenhaftigkeit anempfohlen werden können.

Abige rühmlich bewährte cosmetische Präparate sind
für **Taschen** in gleich guter Qualität zu den Fabrikspreisen stets vorrätig bei **E. F. SCHROEDER**, sowie auch in **Biala** bei Hof. Berger und Karl Demski, **Bielitz**: Apoth. Alex. Stank, **Freiberg**: A. G. Hing, **Friedek**: Georg Potorny, **Fulnek**: S. C. Demel, **Kenty**: Georg Streha, **Mistek**: Anton Wachalek, **Mähr. Ostrau**: Carl Solly, **Skotschau**: Apoth. Joh. Gurnial, **Troppau**: Apoth. Franz Brummer, **Wagstadt**: J. Wrbig und in **Welskirchen**; bei W. Habiger.

Öffentliche Anerkennungsschreiben

über den weißen Brust-Syrup

von G. A. W. Mayer in Breslau.

Dem G. A. W. Mayer'schen weißen Brustsyrop verdanke ich es, daß ich von meinem mit Blutsauerk im höheren Grade verbundenen Brustübel nach dem Gebrauch von einigen Flaschen bedeutenden Nachlaß, und heut, nach Verbrauch noch einiger Flaschen, gänzliche Heilung erlangt. Dieses bescheinige zum Wohl der Menschheit.

Nachhausen bei Königsberg in der Neumark, den 30. Juni 1860.

Casse, Gutsbesitzer.

Ich bezeuge hiermit der Wahrheit gemäß, daß der weiße Brustsyrop von G. A. W. Mayer in Breslau mich von meinem heftigen Reuchhusten in kurzer Zeit gänzlich befreite. Ich kann denselben Jedermann auf's Beste empfehlen.

Königsberg, den 18. März 1860.

Pauli, Glasmeister.

Herrn G. A. W. Mayer in Breslau.

Mersburg, den 23. Januar 1860.

Ihr Wohlgeborn ausgezeichneter „Weißer Brust-Syrop“ ist weder hier, noch in unserer Nähe zu haben. Das veranlaßt mich, mich an Sie unmittelbar mit der Bitte zu wenden, mir fünf Flaschen des vorerwähnten Syrups zu übersenden. Beschleunigen Sie nur die Absendung. Darum bittet

Ihr Wohlgeborn ergebener

Graf Hendel von Donnermark.

Nach den von mir in meiner eigenen Praxis sowohl, als auch von andern Personen, welche den Mayer'schen Brust-Syrop gebrauchten, gemachten Erfahrungen ist derselbe ein vortreffliches Mittel bei akuten und veralteten katarrhalischen Brustverschleimungen, als auch bei andern Störungen in den Lungen und asthmatischen Beschwerden, so wie in Kurzatmigkeit und Brustkrämpfen; ich kann dieses Mittel allen an diesen Beschwerden leidenden Personen empfehlen.

Ohrbruff bei Gotha, den 16. Dezember 1860.

Dr. Krügelstein,
Medizinrath und Physikus.

In Bielitz nur allein zu haben bei Herrn Gustav Johann Apotheker.

Beim Zuckerbäcker Carl Oswald in Mähr.-Ostrau ist ein Billard zu verkaufen.

Nähere Auskunft daselbst.

(386 S)

Annonce.

Ein Knabe ohne Unterschied der Religion, der Canditor und Psefserfchler oder Rebzeltner lernen will, kann sich melden bei

H. Beuthner,
Canditor und Rebzeltner in Pies.

In der Mohrenapotheke zu Troppau ist allein

Schweizer Gehörleuer.

(Ein rinmer ausgepresster Pflanzenlast.)

Das erprobteste und durch viele ärztliche Versuche als das verlässigste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Wiedererlangung des gänzlich verlorenen Gehörs. Preis sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. 10 kr. (379 S)

Versteich

Beachtungswerth!

Lager

von

Carl Solly in M.-Ostrau

ist zu haben:

- | | |
|---|---------------------------------|
| Briefcouverts in allen Größen, | 100 Stück 36, 40, 50, 54 kr. &c |
| Cigarrentaschen, von schönem Leder mit Stickerei pr. St. | 1 fl. 25 kr. — 5 fl. |
| Eisenbahnfahrtsbriefe, für Ostung | 100 Stück 90 kr. |
| bto. für Eilgut, roth | 100 Stück 1 fl. 20 kr. |
| Fotografie-Albuns, geschmackvolle Auswahl | à 1 fl 50 bis 7 fl. |
| bto. Rahmen, große Auswahl in allen Größen | |
| von Massiv, Naturholz, Bronze, Gussst. à 15 kr. bis 2 fl. | |
| Klagen, fertige, lithografiert, 1 Klage 2 Bogen | 7 kr. |
| bto. bto. 1 bto 2 bto. 100 Stück 3 fl. 20 kr. | |
| Pfandungs-Gesuche, lithografiert, 2 Bogen | à 7 kr. |
| Habe ich eigens anfertigen lassen, und sind selbe gleich den Klageformularen zweckdienlich. | |
| Rechnungen, klein Octab | 100 Stück 32 kr. |
| bto. groß Octab | 100 Stück 40 kr. |
| bto. Quart | 100 Stück 75 kr. |
| Risitenkarten in englisch Hochbrud | 100 Stück 1 fl. — 1 kr. |
| bto. Buchbrud, Glacepapier | 100 Stück 1 fl. 45 kr. |
| bto. lithografiert, Glacepapier | 100 Stück 1 fl. 90 kr. |
| Sollmachten | à Stück 3 1/2 kr. |
| Wechselblanketts | 100 Stück 54 kr. |
| Reichenpapier | à Bogen 3 bis 24 kr. |

Ferner habe ich eine ansehnliche Auswahl Bleistifte, Silberbogen, Farben, Federkasten, Gebetbücher gebunden und ungebunden, Gratulationskarten, Heiligenbilder kleine und große, Kieselstein, Lineale, Luxus- oder Wunschpapiere, Muscheln, Notenpapiere, Papiertafeln, Pinsel, Radirgummi, Schreibmappen, Siegelad und Siegeloblaten, Spielkarten, Stahlfedern, Stammbilder, sehr schöne Tauschladungen, Taufscheine, Tinte u. f. w., überhaupt alle Schreib-, Schul- und Zeichenrequisiten.

Büchereinbände liefere in jeder beliebigen Manier, und übernehme Bilder zum Einrahmen, gegen billige Berechnung.

Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich

hochachtungsb

(403 S)

C. Solly.

In der Arnoldischen Buchhandlung in Leipzig ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Teschen durch Karl Prochaska, in Troppau durch Leopold Buchholz zu beziehen:

Encyklopädie der gesammten niederen und höheren Gartenkunst. Eine ausführliche und auf die neueste Erfahrung begründete Darstellung der Obst-, Gemüse-, Blumen- und Landschaftsgärtnerei, des Weinbaues und der Treiberei in allen ihren Formen nebst Belehrung über die zu den verschiedenen Zweigen der Gärtnerei dienenden Banwerke und Geräte u. f. w. Unter Mitwirkung von Gelehrten und Fachmännern bearbeitet und herausgegeben von J. F. Dietrich. Zweite Auflage. Erste Lieferung. Lex. broch. 6 Ngr.

Das Werk erscheint in 15 Lieferungen.

Käuser, G. B., Anweisung zur Destillation
Wege. Eine vollständige Theorie der Viqueur-Bereitung nebst 500 Recepten zu 292 der beliebtesten deutschen, französischen und anderen Viqueuren. Neunte Auflage. 16. broch. 10 Ngr.
Thomas, Ch., Umsauge. Vierte Auflage. 8. broch. 15 Ngr. (409)

In kürzester Zeit, d. i. am 1. August 1862,
erfolgt die Verlosung der
Graf
St. Genois'schen 42 fl. Lose.

Der Haupttreffer hierbei ist 52.500 fl. ö. W.

Der mindeste Gewinn eines jeden Loses ist 68 fl. 25 kr. Die Gesamt-Gewinnsumme dieses Anlehens ist 9.264.402 fl.
Diese Lose verkauft das gefertigte Großhandlungshaus im Originale genau nach Tageskurs und wird bemüht sein alle bis inclusive 15. Juli 1862 einlaufenden Aufträge auf bereitete Lose per Stück mit 40 fl. öst. W. berechnen zu können. Um den Ankauf dieser Lose doch auch Jedermann zu ermöglichen, so verkauft das gefertigte Großhandlungshaus dieselben auch auf 10 monatliche Raten nach dem Nominalwerthe mit bloß 4 fl. Abgabe, wobei jedoch das Los schon für Rechnung desjenigen spielt, welcher die Rate einzahlt, und somit kann man mit nur geringer Einlage schon den Haupttreffer von 52.500 fl. gewinnen.

Joh. C. Sothen

in Wien, Stadt 420, Comptoir & Wechselstube I. Stock.

Be geneigten auswärtigen Aufträgen wird um frankirte Einlieferung des Betrages, sowie um Verschickung von 30 kr. für Porto und frankirte Zusendung der Ziehungsliste ersucht.
In **TESCHEN** bei **E. F. Schröder** sind sowohl Original-Lose wie auch von obigen Hause unterfertigte Ratencheine zu eben denselben Bedingungen, ferner Ratencheine für Credit-Lose a 3 fl. 25 kr., deren Ziehung schon 1. Juli stattfindet, zu haben, und es können zu Ersparung der Portauslagen ebenfalls auch die weiteren Einzahlungen geleistet werden. (387)

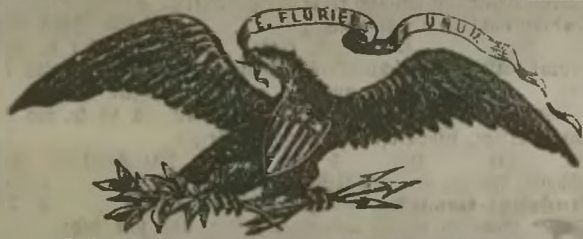
Apotheken-Eröffnung.

Johann Gurniak, Apotheker in **Skotschau**, zeigt hiemit dem P. T. geehrten Publikum an, daß er die von der hohen k. k. schles. Landesregierung concessionierte **Filial-Apotheke** in dem **Curorte Ustron**, nach den gesetzmäßigen Normen vollkommen eingerichtet, bereits eröffnet hat. (399)

Parafinkerzen.

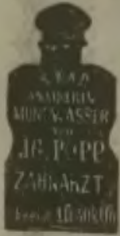
für **Bielitz** und **Biala** allein bei Herrn **E. Pongrátz Sohn** zu haben.

(425) Erste österr. Corproducten-Fabrik in **Dejorki bei Chranow**.
Teschchen, im Juli 1862. **Paul Gurniak**.



Anatherin-Mundwasser von J. G. Popp,
praktischem Zahnarzt in Wien, Stadt, Tuchlauben Nr. 557.

Da dieses seit zehn Jahren bestehende Mundwasser sich als eines der vorzüglichsten Conservierungsmittel sowohl für Zähne als Mundtheile bewährt hat, als Toilette-Gegenstand von hohen und höchsten Herrschaften und vom hochverehrten Publikum benutzt wird, namentlich aber von Seite hochgeachteter, medicinisch hervorragender Persönlichkeiten durch vielfache Zeugnisse bewährt ist, so fühle ich mich jeder weiteren Anpreisung gänzlich überhoben.



Zahnplomb
zum Selbstplombiren hohler Zähne. 2 fl. 10 kr.
K. k. a. pr. **Anatherin-Zahnpasta**.
Preis 1 fl. 22 kr.
Vegetabilisches Zahnpulver. 63 Mkr.

Durch folgende Firmen zu beziehen:
Teschchen: Schröder. Bielitz: Stanto Apoth. Biala: Schaffrann, Jof. Kraus Ratibor: Kayle. Wabowice: Holten. Jägerndorf: Ratichmar Apoth., Krifchowski.

200.000 fl. in Silber

Hauptgewinn des

Großen Aktien-Unternehmens

dessen Ziehung am 30. Juli l. J. stattfindet. Jedes Loos erwählter Ziehung muß unfehlbar einen Gewinn erhalten. Es enthält dieses Unternehmen die großartigsten und zahlreichsten Gewinne, und bietet was Solidität anbelangt die sicherste Garantie.

Hauptgewinne zahlbar in groben Silbermünzen.
fl. 200.000, fl. 100.000, fl. 50.000, fl. 30.000, fl. 25.000,
fl. 20.000, fl. 15.000, fl. 12.000, fl. 10.000 u. c.

Eine ganze Original-Aktie erhält man schon gegen Einzahlung von 10 fl., eine Halbe à 5 fl. und eine Viertel Original-Aktie à 3 fl. österr. Banknoten.

Gefällige Aufträge werden durch das unterzeichnete Großhandlungshaus prompt ausgeführt und nach stattgefundenen Ziehung die amtliche Gewinnliste unentgeltlich übersandt.

Carl Hensler in Frankfurt a. M.

(393) Privilegiertes Central-Lose-Depot

GASTROPHAN

nach ärztlicher Vorschrift bereitet.

Vielseitig erprobtes, meist aus Alpenkräutern bereitetes Mittel zur Beförderung der Verdauung und Erregung des Appetites.

Bei Verdauungsschwäche, abnormer Säurebildung, Magenkrampf, Atonie des Magens, Erbrechen, Bleichsucht, insbesondere allen Frauen anzuzurufen, bei welchen durch Verlust der Zähne die Verdauung erschwert wird, und zu der Beförderung ein Heilmittel nützlich ist.

Verwendungs-Depot en gros et en détail:

Prag, Apotheke zum „weißen Engel“, Poric 1044-2.

Ferner stets vorrätig bei den Herren Apothekern:

In Teschen: bei G. F. Schröder.

Agram: Horacel.	Klagenfurt: Mayerhofer.	Reichenberg: Ehrlich.
Lilien: Klinger.	Komolan: Fr. Lognens.	Rinnau: Milutinovich.
Alexandria: L. Zimma.	Konitz: J. Praskowiz.	Rumburg: M. Strobach.
Veneschau: Pospischil.	Krems: Metzinger.	R. Szombat: Samalcar.
D. Peippa: Rentwich.	Krumau: Fiebas.	Roskian: Auerth.
Bruck a. M.: Wittmann.	Königsgrätz: Hanzlik.	" Haas.
Brünn: Blasak.	Kremsier: Schipek.	Saaz: Kaiser.
Budweis: Großmann.	Korneuburg: Kwisda.	Satzmar: J. Weiss.
Veraun: Zinte.	Krauen: Hellmessen.	Siffl: Welffing.
Brüx: Dietrich.	Kuttenberg: Job. Fausel.	Spalato: J. di R. Coen.
Brizen: C. Eder.	Leoben: Gum.	Stahlfeld: Legmann.
Brzezan: Fadenhecht.	Reitmeritz: Wihitsch u. S.	St. Weit: Wippert.
Buczag: Lipschütz.	Remberg: Laneri.	M. Schönberg: Wanel.
Gr. Wecker: Krieshaber.	Reinberg: Tomanek.	Saffin: Wite.
Constantinopol: Velits & C.	R. St. Wilkos: M. Mito.	Sittos: Myers.
Debreczin: Rothschnek.	Melnitz: Polarz.	Stanislaw: Tomanek.
Felbisch: Prohaska.	Muran: Mischel.	Schlan: Knecht u. S.
Fiume: Prodam.	Mohacz: Kögl.	Steier: Stiegler.
Fünfkirchen: W. Kieb.	Marburg: Vancalari.	Temeswar: Jenny u. Sol.
Friedland: Adler.	G. Maria-Zell: Krattys.	quar.
Fürstentum: Feyer.	Erben.	Tetschen: Schugenberg.
Gitschin: Stahl.	Malaczka: Köhrich.	Tolay: Krözer.
Graz: Purgleitner und	Milichengrätz: W. J. Sclera.	Triest: Zanetti.
Petrich.	Mürzschlag: W. Pohlner.	Troppau: v. Vesi.
Gloggnitz: Wittner.	Neubischow: Schmid.	Tarnopol: C. Patinel.
Görz: S. P. Gontoni.	Neufay: Grottinger.	Völsbruck: Keschauer.
Haida: Schlegel.	Oden: Grünberg.	Warasdin: C. Pellis.
Hermesdorf: Walzel.	Olmütz: v. Gerbanjen.	Wartemberg: F. Gabler.
Hochstadt: J. Stolz.	Pest: v. Törst.	Wien: Pohlmann u. Weiss.
Holleschau: Kneisl.	Pilsen: Kaiser.	Wien: Dr. Girtler.
Horazdowitz: Pascher.	Pijel: Stodky, Apoth.	Wollin: Rabatnik.
Jägerndorf: Spahier und	Prag: F. Vseteda und	Wottitz: Wölter.
Kretschmar.	Fragner.	Wesens: Prohaska.
Josessadt: Draxler und	Prag: Kurz, Wlmann.	Znaim: Glasner.
Ekert.	Preßburg: Warmbergigen u.	Altich: J. H. Keller.
Judenburg: Illiger.	Schneeberger.	
Karlsburg: M. Kliger.	Padua: Th. Bonzoni.	

Preis eines Flacons 70 kr. österr. Währ.

Für Packung von 2-4 Flacon wird 35 kr. berechnet; weniger als 2 Flacon werden nicht versendet. (268)

Restitutions-Fluid für Pferde.



von Franz Johann Kwizda in Korneuburg.

Daselbe bewährt sich nach den damit gemachten häufigen Versuchen und anbauender vielseitiger Anwendung in den Marstallungen Sr. Majestät des Königs von Preußen samt der dem Erzeuger vom königl.-preussischen Oberst-Marstallamt zugewiesenen Bestätigung, und den vielen Anerkennungschriften sowohl von k. k. Militärs, als vom Civile, — selbst bei veralteten Leiden, welche dem Brennen, dem Haarfeile, und scharfen Einreibungen widerstehen, als: die Bug-, Hüft-, Kreuz- und Schulterlähme, Sehnenkloppe der Rehe, Rheumatismus, Verrenkungen, Verstauchungen des Huf-, Kron- und Fesselgelenkes u. c. und erhält das Pferd selbst bei der größten Ausstrengung bis in das hohe Alter stets ausdauernd und muthig.

Preis einer Flasche 1 fl. 40 kr. öst. W.

Weniger als 2 Flaschen können nicht versendet werden; die Packung wird mit 30 kr. öst. W. berechnet.

Echt zu beziehen: In Teschen bei Herrn **G. F. Schröder**, in Troppau bei Herrn **J. Pohl & Comp.**, in Odrau bei Herrn **M. Gerlich**; Hauptdepot bei **J. J. Kwizda** in Korneuburg, an welchen sich die Herren Apotheker und Kaufleute wegen Uebernahme von Depôts wenden wollen. (398)

Weißer Brust-Syrup.

gegen jeden veralteten Husten, Brustschmerzen, Grippe, langjährige Heiserkeit, Halsbeschwerden, Verschlammung der Lungen, noch nie ohne das bestmögliche Resultat in Anwendung gebracht. Dieser Syrup wirkt gleich nach dem ersten Gebrauch auffallend wohltätig, zumal bei **Krampf- und Keuchhusten**, befördert den Auswurf des **zähen stockenden Schleimes**, mildert sofort den Reiz im Kehlkopf und beseitigt in kurzer Zeit jeden noch so heftigen, selbst den schlimmsten Schwindelstich und das Blutspien.

Fabrik von G. A. W. Mayer in Breslau.

In **Bielitz** allein echt zu beziehen durch Herrn **Gustav Johann** Apotheker.

Preise: 1. Flasche 4 fl., 2. Flasche 2 fl., 3. Flasche 1 fl. Silber oder dessen Wert.

Außerdem befinden sich für die österreichischen Staaten noch in folgenden Städten Niederlagen dieses Fabrikates, und zwar in:

Holleschau bei Sulzin, Jof. Kneisl.
Jägerndorf, E. Englisch.
Nentischlein, (Mähren) Dom. Markus.

Teschchen, (Mähren) Ant. Janil.
Stornberg, Jof. Kneisl.
Troppau, M. Kneisl.

Rundmachung.

Der Gemeindevorstand von **Zablunkau** gibt bekannt, daß das der Bürgerchaft gehörige Bräuhaus sammt Bierbrau- und Schankgerechtigkeit, so wie sammt dem neu zugebauten Eis- und Bierkeller am 30. Juli 1862 Vormittags 9 Uhr auf 3 und eventuell auf 6 Jahre vom 1. November 1862 an, gegen Beibringung des 10% Vadiums von dem Ausrufspreise pr. 527 fl. De. W. in der Gemeindefanzlei, wo die weiteren Pachtbedingungen jederzeit eingesehen werden können, meistbietend verpachtet werden wird.

Zablunkau, 29. Juni 1862.

Franz Jesch,
(395) Bürgermeister.

Edict.

Das hochlöbliche k. k. Landesgericht Troppau hat mit Dekrete vom 1. Juli 1862 J. 2241 den licitationen Verkauf der in die Verlassenschaft des **Johann Kobersky** aus Troppau gehörigen Weinorräthe (ohungefähr 250 Eimer) nebst Schankeneinrichtung bewilligt.

Hierzu wird der Termin auf Dienstag den 22. Juli l. J. und die folgenden Tage jedesmal früh 9 Uhr mit dem Vermerken angeordnet, daß der Meistboth für die Mobilien und für Quantitäten Weine unter 6 Eimer sogleich, für Quantitäten von 6 Eimer halb sogleich und halb binnen 14 Tagen nach dem Verkaufe zu berichtigen ist. Troppau, 5. Juli 1862.



Alois Weyer,
I. T. Retar als G. G.

(426) Dritte verbesserte Auflage.
Soeben erschien und ist bei **Karl Prochaska** in **Teschchen** und **Leop. Buchholz** in **Troppau** zu haben:

Concordia.

Sammlung classischer Volkslieder für
Pianoforte und Gesang
von
F. F. Schubert.

1. u. 2. Lieferung eleg. broch. à 34 kr.

Diese Sammlung, vermehrt nicht die vielen Lieberbücher, denen zum Theil nur einfach die Melodien beigelegt sind, sondern sie hilft einem längst gestillten Bedürfnis ab, indem sie alle Lieder, älteren und neueren Ursprungs, welche bis jetzt zerstreut waren, mit Text, Melodie und Harmonie vereinigt bietet. Die beiden letzteren sind so innig verwebt, daß sie bequem am Pianoforte ausgeführt werden können und auch ohne Gesang als „Lieder ohne Worte“ vieles Vergnügen bereiten. (407)

Oeconom-Volontär.

Ein junger Mann, der sich mehrjährige Praxis auf einem erzherzoglichen Gute gesammelt hat, und zu seiner weiteren Ausbildung als Volontär unterzukommen wünscht, bittet die gütigen Anfragen **Pestestante P. S. Nr. 18** letzte Post **Skotschau** franco einzusenden. (396)

Die jugendlichen Violinvirtuosen **Frl. Franziska** und **Herr Adalb. Schön** aus **Breslau** beabsichtigen binnen Kurzem in **Bielitz** ein

Concert

zu veranstalten. Indem wir dies hiermit vorläufig zur Kenntniß bringen, versehen wir nicht, alle Musikfreunde darauf aufmerksam zu machen. Der bedeutende Ruf, welcher den genannten Künstlern vorausgeht, sichert einen höchst genussreichen Abend. (427) X.

Pränumeration:
1/4jährig in der „Expedition der Silesia in Teschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei v. R. Prochaska in Bielitz 80 Kr., bei andern Agentchaften 90 Kr., mit direkter Postaufsendung 1 fl.

Inserate:
In der Expedition ob. durch Vermittlung der Agentchaften: 3 Kr. für die 5mal geschnittene Petition bei 1 maliger und 2 Kr. bei mehrmaliger Aufnahme.
R. I. Steuer für jede Einschaltung 30 Kr.

Kleine Inserate werden in der Redaktion und bei den Agentchaften unentgeltlich verfaßt.

Korrespondenzen und Inserate
spätestens Donnerstags Mittags.



Silesia
Politische Wochenschrift
zur Warung vaterländischer Interessen.



Agentchaften:
In Verbindung mit der Haupt-Agentchaft v. Leop. Buchholz in Troppau: Bennisch: J. Mebel. — Freiwaldau: E. Lige. — Freudental u. Engelsberg: D. Schiller's Filiale. — Pulnek: M. B. Bischof. — Posen: A. Peim. — Bismarck: D. Schiller's Buchh. v. Bergmann (Filiale). — Opatowitz: J. A. Zimmermann. — Troppau: D. Schiller's Buchh. (v. Bergmann). — S. Kold. — Wagnitz: A. Seig. — Weistritz: Simon Forster. — Wilschowitz: Josef Pohl. — Würben: F. Fik.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Biala: J. Feiginger. — Bielitz: Buchdruckerei v. R. Prochaska, E. Samarski. — Freistadt: E. F. Altman. — Friedberg: J. Wollegg. — Schwarzwasser: J. Stalla. — Stettin: J. Gurniak. — Ustka: E. Bilowitsky.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Handwerkervereine und ihr Einfluß.

P „Wissenschaft ist Macht“, sagte vor noch nicht sehr langer Zeit Herr v. Schmerling in seinem ersten Rundschreiben nach Ueberrahme seines Ministerpostens, in welchem er der Welt den Geist der seine Verwaltung leiten sollte, bekannt machte. Zu diesen gewiß sehr denkwürdigen Worten eines österreichischen Ministers hätten wir aber noch hinzuzufügen „und Bildung macht frei“. In unserer Zeit sollen aber die Wissenschaft und die Bildung nicht mehr bloß alleiniges Eigentum gewisser durch ihre Lebensstellung besonders dazu bevorzugter Klassen oder nur einzelner Individuen sein, sondern ihre Verbreitung soll auch in jenen Kreisen und unter jenen Volksschichten stattfinden, die bisher noch wenig oder gar nicht in Kontakt mit ihnen gekommen, die von ihrem belebenden veredelnden Hauche noch nicht angeweht oder durchströmt worden sind. Der wahre Volksfreund findet diesen Wunsch ebenso gerecht als billig, nur fragt es sich, wie dieses schöne Ziel, dessen Folgen auf den Wohlstand und die Eutlichkeit, auf die Arbeitskraft und Produktion nur sehr wolthätig und erfreulich sein müssen, auf eine angemessene Art zu erreichen wäre. Die Verbreitung der geistigen, auf wissenschaftlicher Grundlage beruhenden Bildung muß aber auch auf eine dem Volke allgemein verständliche Weise geschehen, es muß dafür empfänglich gemacht werden. Wir wollen eben nicht sagen, daß man aus unserem Arbeiter- und Handwerkerstande Gelehrte machen soll, man möge es aber doch versuchen, ihm wenigstens Interesse auch an den Arbeiten des Geistes einzufößen und sie mit denselben auf eine leichte und angenehme Art bekannt zu machen. Die politische Presse hat sich in dieser Richtung schon manche Verdienste erworben, die Begriffe geklärt und manchen Kopf erhellte, trotzdem ihr eigentlicher Zweck damit weniger zu tun hat; die eigentlichen sachwissenschaftlichen, und die in der Mehrzahl sehr wertvollen belletristischen Journale können aber noch weniger Einfluß auf die Volksbildung üben, denn erstere sind nur dem Fachmanne verständlich, erfordern einen besonderen spezifischen Bildungsgrad, während die letzteren nur eine flüchtige Unterhaltung bezwecken. Daß aber dem österreichischen Arbeiter- und Handwerkerstande eine größere geistige Ausbildung sehr notwendig sei, wird Niemand zu läugnen wagen, der nur einige Kenntnis von den gegenwärtigen Bildungszuständen unter ihnen besitzt, und einen Blick auf die Konto's geworfen hat, die sie gelegentlich ihren Kunden höchst eigenhändig schreiben. Am erfolgreichsten und nachhaltigsten kann aber das Kapital der Bildung durch und in Vereinen in Umlauf gesetzt werden. Nun wol, es bestanden ja Vereine, denn die Zünfte waren doch im Grunde genommen nichts anderes als solche, und es bestanden auch noch verschiedene andere Vereine, aber wir wollen nicht untersuchen, in wie weit von ihnen eine wahre und edle geistige Bildung unter ihren Mitgliedern gefördert wird. Die Zunftherrlichkeit ist nun vorüber, Niemand wird dieses auch tief beklagen wollen; aus dem überlebten Zunftzwange ist die freie Genossenschaft als Kind unserer Zeit entstanden, aus dieser sollen sich freie Arbeiter- und Handwerkervereine herausbilden, deren Zweck Belehrung, Bildung und Unterhaltung sein möge. Dazu ist es aber notwendig und eine unerlässliche Bedingung, daß sich Professoren, Gelehrte, sowie überhaupt die Träger der höhern Bildung nicht vornehm gegen sie absperrten, daß sie es nicht verachten in den Kreisen schlichter Handwerker zu erscheinen, sondern daß sie im Gegenteile warmen Anteil an ihnen nehmen, daß sie mit Vergnügen durch zeitweilige populäre und anregend gehaltene Vorträge belehrend und veredelnd auf sie einzuwirken versuchen. Warum sollen denn dem Handwerksmanne die mit seiner eigenen Tätigkeit oftmals in naher Verbindung stehenden oder sie befördernden Ergebnisse, Entdeckungen und Resultate der technischen und chemischen Wissenschaften unbekannt bleiben? Wie schön und erhebend muß es nicht auch für den Mann der Arbeit sein, wenn sich vor seinem geistigen Auge auch andere ihm sonst fern liegende Gebiete menschlichen Wissens erschließen; wenn er eingeführt wird an der Hand kundiger Führer in die geheimnisvollen Schätze der Natur; wenn ihm gezeigt werden die Produkte ihrer ununterbrochenen Tatkraft langen Tätigkeit oder die einfache Wirkung natürlicher Kräfte und ihre Benutzung zum Dienste des Menschen; wenn ihm aufgemacht werden die Pforten zu dem erhabenen Dome der Geschichte der Menschheit, wenn ihm gezeigt werden die schönsten Bilder darin von der Urzeit bis auf die Gegenwart herab, und er hingewiesen wird auf den roten Faden des ununterbrochenen Fortschritts, welcher durch alle Kulturperioden sich hindurchzieht; oder wenn er bekannt gemacht wird mit der besondern

Geschichte seines Volks und seiner Heimat; wenn ihm vorgestrichen werden die großen Geister seiner und anderer Nationen in ihren unsterblichen Dichtwerken, in ihrem Ringen und Streben, in ihren Kämpfen und Verfolgungen, wie unbekannte, niedrig geborene Menschen durch ihre Tatkraft berüht und groß geworden sind, wie z. B. aus einem österreichischen Schneidergesellen im 17. Jahrhunderte einer der berühmtesten preussischen Feldmarschälle geworden ist, wie zur Zeit als Feigheit und Entartung des vaterländischen Sinnes die sogenannten höhern Stände beherrschte, der Kern und die Masse des Volkes, der Bürger- und Arbeiterstand eine kräftige deutsche Gesinnung bewarte, wie bei einem der schmachvollsten Vorfälle in der deutschen Geschichte bei der schändlichen Uebergabe Straßburgs an den Erbfeind, herbeigeführt durch den Verrat seines Bischofs — der Ehrenmann war ein Graf von Fürstenberg — und die Feigheit des Magistrates, einige Handwerkszünfte, namentlich die der Schneider, die Ehre der deutschen Nation vertraten, mit den Waffen in der Hand gegen die Uebergabe protestierten und mit Gewalt zur Ruhe gebracht werden mußten. Wie muß sich durch solche Vorträge der geistige Horizont des Arbeiters erweitern, seine Kenntnis zunehmen, die Kunst und der Drang zum Schaffen, zur Tätigkeit sich beleben, das Selbstgefühl, der echte Bürgerfönn, himmelweit entfernt von dem gewissen albernen Spießbürgerfönn, sich stärken. Denn er weiß es, daß die Achtung jedem Individuum in der Gesellschaft, das seinen Platz würdig und tüchtig ausfüllt, gebührt, daß die Arbeit adelt, dem Fleiße Ehre und dem Mithigange Verachtung zu Teil wird. Die freiere Gestaltung unseres statlichen Lebens hat uns nun auch bereits Vereine genug gebracht, aber noch keinen von der uns angebotenen Art, in welchen man Unterhaltung und Belehrung zugleich finden könnte. — Norddeutschland ist uns bereits mit einem sehr guten Beispiele vorangegangen, namentlich ist es die Hauptstadt Preussens, Berlin, die darin unübertroffen dasteht. In jedem Stadtviertel besteht dort mindestens ein oder auch oft mehrere sogenannte „Handwerkervereine“. Mitglied des Vereines kann jeder unbefohlene selbständige Bewohner des betreffenden Stadtbezirkes werden, der einen bestimmten, vierteljährlich zu leistenden kleinen Beitrag zahlt, von dem die Kosten für die Unterhaltung einer entsprechenden Lokalität zu den monatlich mindestens einmal stattfindenden Versammlungen des Vereines bestritten werden. Bei diesen Versammlungen nun werden regelmäßig Vorträge von den bedeutendsten Gelehrten und Professoren, Publizisten und Literaten der Universität und der Stadt über beliebige zu wählende Gegenstände gehalten, die trotz ihrer verständlichen, eben nur für ein Handwerker-Publikum berechneten Haltung und Form, zumeist auch für höher Gebildete von großem Interesse sind. An dem hundertjährigen Geburtstage Fichte's wurde das Andenken dieses großen Denkers und feurigen Vaterlandsfreundes in allen Handwerkervereinen durch entsprechende Vorträge gefeiert; daselbe fand statt am 26. April zur Feier des 75. Geburtstages des ehrwürdigen Dichters Uhland. In der gelehrten Welt Berlins gibt es beinahe keinen Namen von Bedeutung, der nicht jährlich einige Male in irgend einem jener Vereine einen längeren Vortrag hielte; der Mediziner so gut wie der Jurist, der Philologe, Philosoph, Literaturhistoriker, Dichter und Techniker. Da finden wir neben dem Königsberger Publizisten Dr. Jakob, den berühmten Dr. Virchow, welcher bei der durch Herrn v. der Heydt beabsichtigten Salzsteuer-Erhöhung die Wichtigkeit des Salzes für die Gesundheit in einem Vortrage bewies; der Marine-Ingenieur Bauer sprach im Mai über unterseeische Schifffahrt und erläuterte durch Zeichnung und Modelle seinen Submarineapparat; Dr. Märker, Twisten, Schulke-Delitzsch, Hoffmann von Falckenberg und viele andere bekannte und berühmte Namen, selbst aus dem lustigen Gebiete des Humors, wie Dr. Löwenstein, Mitarbeiter des „Klabberadach“ und geistvoller Feuilletonist mehrerer liberaler Blätter finden es gar nicht unter ihrer Würde, Mitglieder solcher Handwerkervereine zu sein, und durch ihre Mitteilungen und Vorlesungen Bildung, Belehrung und Unterhaltung unter den Angehörigen dieser Vereine zu verbreiten. Für Menschen, die sich einen Verein ohne Gefang und Tanz nicht denken können, wollen wir nebenbei bemerken, daß in jenen Vereinen nach dem „Nützlichen“ auch das „Süße“ kommt; man singt, man turnt, man macht gesellige Ausflüge; gehört haben wir aber freilich noch nicht, daß man dazu erst besonderer Fanen und Panieren bedürfe. Das Beispiel Berlins verdient in diesem Punkte eine allgemeine Nachahmung. Man soll nicht einwenden: ja das geht wol in einer großen Stadt, wo eine Summe von Intelligenz vorhanden ist, die auf solche Vereine befruchtend und belebend einwirken kann, aber nicht

in kleinen Orten, wo es daran fehlt. Wir können es nicht glauben, daß durch diesen Mangel die Bildung solcher Vereine, die wir für weit nützlicher halten als manche andere die eben Mode sind, und zumeist nur von der lieben eigenen Genuß- und Unterhaltungssucht getragen werden, verhindert würde; wir glauben vielmehr, daß auch in Oesterreich in jedem größeren Orte dazu die Elemente vorhanden sind, und daß ein jeder große oder kleine Gelehrte, Literat, Doktor, Techniker, Jurist und Publizist dem ehrenwerten Beispiele der berühmtesten Männer der Wissenschaft und Literatur in Berlin folgen und auch nach seinen Kräften zur Hebung und Verbreitung der Bildung in dem ehrbaren Handwerker- und Arbeiterstande beizutragen bemüht sein würde, — denn warum sollten wir den heimischen Gelehrten weniger aufopfernde Menschenliebe zumuten? Und gilt doch schon die Wahrheit bilden wie dröhlen im edelsten Sinne des Wortes: „Nur Bildung macht frei.“

Reichsrat.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am 10. Juli die Voranschläge für die Rubriken „Tabak“ und „Kapitalanlage“ und das Budget für das Vergewesen.

Am 11. Juli votierte es das Budget für das Handelsministerium. Durch die erfolgte Annahme der Anträge des Ausschusses wird eine Reform des Wirkungskreises dieses Ministeriums und die Uebertragung des Post- und Telegraphenwesens an dasselbe angeregt. Eine Petition des Herrn Museums zu Nürnberg um Erhöhung seiner Subvention für 1000 fl. wurde der Erwägung des Staatsministeriums bei dem Voranschlage pro 1863 empfohlen. Die von der Regierung seit dem 20. Oktober 1860 vorgenommene oder angeordnete Veräußerung von Staatsgütern wurde nachträglich genehmigt.

Am 15. Juli beantwortete Graf Rechberg die Interpellation des Dr. Gikra wegen des Beitritts Oesterreichs zum Zollvereine unter Mitteilung des betreffenden Vortragsprotokollares durch die Eröffnung, daß die kais. Regierung mit den sämtlichen Regierungen des deutschen Zollvereines bezüglich dieses Beitritts in Unterhandlungen stehe. — Hieraus gelangte das Ergebnis für Subventionen und Zinsengarantie für verschiedene Industrieunternehmungen zur Verhandlung, über welchen Gegenstand sich eine sehr lebhafte Debatte entspann, die am 17. fortgesetzt wurde. — Der Staatsminister hat dem Hause die Vorlage des Budgets für 1863 angekündigt.

Das Herrenhaus votierte am 10. Juli das Unterrichts budget nach den Ansätzen des Abgeordnetenhaus, beschloß am 14. Juli zum Zwecke der Vereinbarung des Preßgesetzes und der Strafvorstellung eine gemischte Kommission von je 6 Mitgliedern aus beiden Häusern zu bestellen, eine jedoch von der gestellten Bedingung der gleichzeitigen Mitberingung beider Gesetze abgesehen, und nam die Voranschläge für die 3 Postanstalten en bloc an.

Schlesischer Landesausschuß.

Sitzung vom 4. Juli 1862. Besuch der Gemeinde Deutsch- und Böhmisch-Warkeisdorf um Bewilligung zur Gemeindeumlage von 20 % der direkten Steuern im Verwaltungsjahre 1862. Nachdem das volle Erträgnis der Gemeindegrundstücke im Präliminare nicht eingesezt, und aus dem Alte nicht ersichtlich ist, daß nützlich dieser Grundstücke den §§ 73—75 des prov. Gemeindegesetzes Genüge geleistet wurde, auch der Nachweis nicht vorliegt, ob sämtliche Waldberechtigte über die beantragte Umlageziffer abgestimmt haben, so werden in dieser Richtung noch Aufklärungen verlangt. Troppauer Bürgermeisteramt leitet die Vergütung des mit Ende Juni 1860 verbliebenen kriminalgerichtlichen Dotationsrestes ab, wobei das Bürgermeisteramt ziffermäßig nachweist, daß jener Rest im Interesse des Kammeralfonds nicht allein vergriffen, sondern auch seitens der Stadtrenten noch weit bedeutendere Auslagen getragen wurden, die eigentlich dem Kammeralfond treffen. Referent Graf v. Falkenhain hebt hervor, daß dieser Umstand die Ansprüche des schles. Hauptlandes-Domestikalfonds auf jenen Dotationsrest nicht alterieren kann, denn wenn auch nicht die Kommune Troppau, so sei jedenfalls der Kammeralfond als ersatzpflichtig anzusehen, und um die Ansprüche des Hauptlandes-Domestikalfonds weiter verfolgen zu können, wird das Bürgermeisteramt Troppau noch um die Bekanntgabe jenes Gesetzes oder speziellen Auftrages ersucht, in Folge dessen es die nachgewiesenen Auslagen für den Kammeralfond leistete.

Schlesische l. l. Landesregierung gibt Auskunft über den der Stadt Teschen zur Errichtung der Sparkasse aus dem schles. Unterstützungsfonds bargeliehenen Vorschuß von 2100 fl. Um den Zeitpunkt zu fixieren, bis wann dieser Vorschuß zurückbezahlt werden soll, wird die Stadtgemeinde Teschen angegangen, diefalls, so wie über die Modalitäten der Rückzahlung Vorschläge zu machen.

Sitzung 8. Juli. Das Gesuch der Gemeinde Großglockersdorf um Bewilligung zur Umlage auf die direkte Steuer mit 24 1/2 % im B. J. 1862 und 24 1/2 % im B. J. 1863 wird, nachdem die l. l. schles. Landesregierung für das B. J. 1862 die Umlage bis 15 % bereits genehmigt hat, bezüglich der weiteren Umlagen als Landtagsvorlage behandelt. Die Mitteilung der l. l. schles. Landesregierung in Betreff der Nichtaufnahme des Elisabethiner-Spitals in Teschen in die Kategorie der allgemeinen, öffentlichen Krankenhäuser, was zur Kenntnis genommen, ebenso die Anzeige der Landeskassa,

nach 1200 fl. als weitere Abschlagszahlung der Schuld des schles. Hauptlandes-Domestikalhofes an die Nationalbank abgeführt wurden. Märkischer Landesauschuß übermittelte die aus Anlaß der inventarischen Uebersicht der m. schles. Irrenanstalt in Wilm, dann der m. schles. Gebär- und Findel-Hilfsanstalt in Olmütz aufgenommenen instruierten Protokolle. Es wird beschlossen, von diesen Akten Abschriften zu nehmen und sodann die Originale, mit dem Vorbehalte allfälliger Bemerkungen hierüber, zurückzusenden.

Die zur Beschäftigung des Troppauer Gymnasial-Museums und der Bibliothek abgeordneten 2 Ausschussmitglieder erstatten Bericht über den Besuch. Da letzterer sehr befriedigend lautet und Zeugnis von jener Pflege und regen Sorgfalt gibt, welche jenen Anstalten zuwendet wird, so beschließt der Landesauschuß der Museenrepräsentanz und insbesondere den beiden Kustoden diefalls seine Anerkennung hierüber auszusprechen.

20 verschiedene Einlässe in der Agenda der öffentlichen Krankenhäuser und der Grundentlastung nebst mehreren Kassa- und Buchhaltungs-Manipulationsstücken werden erledigt.

Sitzung 11. Juli. R. L. schles. Landesregierung übermittelte die Präliminarien der Gemeinde Schwarzwasser und Burgrecht mit dem Bemerkten, daß die pro 1861 eingetragene Gemeindefinanz nachträglich genehmigt, und für das J. 1862 eine Umlage von 15%, der direkten und 20% der indirekten Steuern bewilligt wurde. Es wird beschlossen, den Akt bezüglich der weiter beanspruchten Umlagen als Landtagsvorlage zu behandeln, jedoch zur Motivierung des dießfälligen Berichtes noch Aufklärungen über einzelne Empfangs- und Ausgabe-posten des Präliminars für 1862 von der Gemeinde einzuholen. Die Zuschrift des m. Landesauschusses, wonach derselbe dem schles. Landesauschuß die Ermächtigung zur Prüfung und Liquidierung der für Angehörige m. Irrenanstalten in den verschiedenen öffentlichen Spitälern erwachsenen Verpflegskosten erteilt, wird zur Kenntnis genommen, und hiernach an die Landeshilfsämter die erforderliche Weisung erlassen. In der Agenda der öffentlichen Krankenhäuser werden 10, in jener der Grundentlastung 9 verschiedene Gegenstände erledigt und außerdem 7 diverse Kassa- und Rechnungssachen abgetan.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 15. Juli. (Soziales Leben.) Unser geselliges Leben wäre recht gemüthlich, wenn es nur etwas gemüthlicher wäre, allein das ist es leider nicht. Der alte Rastengeist, welcher seit Dezennien die Bevölkerung Troppaus beherrscht, hält noch immer die verschiedenen Klassen der hiesigen Einwohner von einander fern, ungeachtet jede Klasse die Unbehaglichkeit und Langweiligkeit ihrer isolierten Stellung schmerzhaft empfindet und den Mangel an Geselligkeit tief beklagt. Das Bedürfnis der gegenseitigen Annäherung, des wechselseitigen Verkehrs wird allgemein gefühlt, denn man ant, daß durch eine Mischung der verschiedenen gesellschaftlichen Farben das Bild der hiesigen gesellschaftlichen Zustände ein ganz anderes — ein sehr interessantes werden möchte. Unser Gesangs- und Turnverein hat zwar in neuerer Zeit zur Amalgamierung der gesellschaftlichen Elemente schon etwas beigetragen, allein viel ist damit auch noch nicht gewonnen, denn die Vorteile, welche diese Versammlungen bieten, kommen doch zumeist nur den Vereinsmitgliedern selbst, also der hies. „vereinten“ Männerwelt zu gut.

Für unsere Damenwelt ist bisher in gesellschaftlicher Beziehung noch wenig gesorgt; ihr bleibt nur der Kafe- oder Theisch für den Verkehr, denn die Promenaden oder das Theater bieten bloß die Gelegenheit für Toiletten-Ausstellungen. Unseres Erachtens wären aber gerade die Damen zu berufen, unsere gesellschaftlichen Zustände zu bessern, ihnen mehr Reiz zu verleihen, und in dieselben ein neues Leben zu bringen. Um dieses zu bewirken, müßte ihnen Gelegenheit geboten werden, ihre Zaubermacht zu entfalten. Wie ihnen diese Gelegenheit zu bieten wäre, kann nicht schwer zu beantworten sein. — Man gründe einen Verein, an welchem sowohl Herren als auch Damen teilnehmen können und welcher bloß das gesellige Vergnügen zum Zwecke hat. Wir finden solche Vereine in anderen großen und kleineren Städten unter dem Namen: Bürgerverein, Bürgerresourçe etc., und es hat sich auch erst vor Kurzem ein solcher Verein zu Bielitz unter dem Namen „Konfordia“ gebildet. Hier in Troppau müßte ein solcher Verein, — gebildet aus zahlreichen Mitgliedern der verschiedenen Klassen der Bevölkerung, verstärkt durch unseren Turn- und Gesangsverein und geziert durch unsere schöne Damenwelt, — gewiß ungemein viel Anziehungskraft ausüben und eine lebhaftere Teilnahme erwecken. Lokale Schwierigkeiten können der Aktivierung eines solchen Vereines nicht hinderlich sein. Ein geräumiger Saal, in welchem die regelmäßigen Zusammenkünfte der Vereinsmitglieder stattfinden hätten, ist leicht auszumitteln; denn es wird jeder Gastwirt, der einen solchen Saal besitzt, denselben mit Rücksicht auf die sonstigen Vorteile und Erträgnisse, welche ihm aus solchen Versammlungen zufließen, ohne Zweifel gern und gegen mäßige Bedingungen überlassen. Das Interesse der regelmäßigen Vereinsversammlungen, welche wöchentlich ein- oder zwei Mal stattfinden hätten, könnte sehr erhöht werden, wenn die sich hiedurch darbietende Gelegenheit zu improvisierten Produktionen in Gesang oder Musik, zu Deklamationen oder anderen Vorträgen von den einzelnen Vereinsmitgliedern zeitweise benützt und so zugleich zur Befriedigung des Kunstsinnes beigetragen werden möchte. Wir hoffen von einem solchen Vereine für die günstige Umwandlung unserer gesellschaftlichen Zustände den besten Erfolg und müssen daher dessen baldige Errichtung sehr lebhaft wünschen, wollen aber das Verdienst der Zustandebringung desselben jenen Familien nicht streitig machen, die vermöge ihrer sozialen Stellung hierzu gleichsam berufen sind und vermöge ihrer verwandtschaftlichen und sonstigen Beziehungen einem dießfälligen Unternehmen leicht Unterstützung und Förderung verschaffen können, und begnügen uns unsererseits mit dem beschei-

denen Anteile, diese Frage angeregt und zu dem so löblichen Unternehmen den ersten Impuls gegeben zu haben.

— 14. Juli. (Neuigkeiten. — Teuerung. — Schlechte Marktaufsicht. — „Die neue Welt.“ — Ein zu Stande gebrachter und ein ausgeführter Dieb. — Königschießen und Unwetter.) Neuigkeiten! Neuigkeiten! das ist das Feldgeschrei aller Zeitungsleser. Woher aber solche nehmen? Können ihr Armen aus der Erde stampfen? Neben der Gabe des täglichen Brotes beten onedieß alle Journalisten in London, Paris, Wien, Berlin, alle, alle, groß und klein: „Herr gib uns heute Neues“. Während dem aber ein Londoner Neuigkeitenjäger z. B. wahrhaftig zehn Duzend Augen besitzen muß, wie der selige Herr Argus, und ebenso viele Duzend Oren, um die auf dem einsamen Trottoirs einer ganz gewöhnlichen Straße sich ereignenden Dinge foto- und stenografisch in sich aufzunehmen, läuft der Berichterstatte in Troppau vergebens in allen Gassen umher. Der erste braucht Gedächtnis um das Erlebte zu behalten, der zweite kann nichts behalten, weil er nichts erlebt. Die tollen Hunde, die Selbstmörder und Kindesmörderinnen, der Blitzschlag, die Unglücksfälle auf den Banen, der von einem Omnibus überführte, ewig sechzigjährige Greis, das Kind, das in den Kanal fällt und das ein ehrlicher Blousenmann immer wieder rettet, one je eine Belohnung dafür anzunehmen, das sind Dinge, die in der Sphäre des sich Tag für Tag immer gleich abspinnenden Lebens einer Provinzialstadt nur selten vorkommen, beinahe ganz außer derselben liegen. Und doch brauchen wir wöchentlich etwas Neues. Man hat uns um Mitternacht noch niemals angefallen; wir begegnen wol hin und wieder einem Betrunknen, der das wunderniedliche Mühler'sche Lied vor sich hin brummt:

Grad aus dem Wirtshaus
Komm' ich heraus,
Straße wie wunderbar
Siehst du mir aus,
Rechter Hand, linker Hand,
Alles vertauscht,
Straße, ich merke wol
Du bist berauscht —

nie aber einem der Kaufbolde, wie sie sonst wo alle Tage vor den Gerichtschranken stehen sollen; ein einziges Mal ist uns ein feibener mouchoir aus der Tasche gezogen worden und wir durchwandeln Tag und Nacht in vollkommenster Ruhe alle Straßen, überall ist heute alles so wie gestern.

Zu den Unglücklichen, die gar nichts finden, wollen wir uns aber dennoch nicht zählen und so greifen wir gleich in das innere Leben der Gesellschaft.

Die statts steigende Teuerung aller und jeder Lebensbedürfnisse ist eine verbürgte Tatsache und trifft die ärmere, auf einen beschränkten Erwerb angewiesene Hälfte der Bevölkerung Troppaus auf das empfindlichste. Wenn nun das Steigen der Preise im Allgemeinen auf mancherlei unabwendbaren Eventualitäten beruht, so wird doch hin und wieder eine willkürliche Uebersteigerung trotz der Gewerbefreiheit durch die sorgfältige Ueberwachung der Gemeindevetretung fern gehalten werden können.

Den Aufkauf der notwendigsten Nahrungsmittel durch sogenannte Händlerinnen, die mit wucherischen Zinsen arbeiten, abgerechnet, werden solche Artikel, wie uns von mehreren glaubwürdigen Seiten berichtet wird, nachdem dieselben bereits ausgehandelt sind, von diesen Händerinnen den Frauen oft aus den Händen gerissen und den Landleuten gegen einen größeren Anbot oft mit Gewalt abgenommen, um noch höher verschachert zu werden; ja es sind Fälle vorgekommen, wo diese weiblichen Vampire, one selbst Käufer zu sein, den Verkäufer zu einem größeren Hinausschrauben der Preise anspornten, um dann vielleicht einen Teil des Mehrerlöses als Honorar für ihre menschenfreundlichen Bemühungen in Anspruch zu nehmen. Graf Stadion war in den Sommermonaten bereits um 4 Uhr Morgens auf dem Marktplatz, um in eigener Person den Verkauf von Getreide und sonstigen Lebensbedürfnissen zu überwachen, und erwarb sich in Brunn durch diese aufopfernde Bemühung die ungeteiltesten Sympathien. Und Graf Stadion war zu jener Zeit Gouverneur von Mähren und Schlefien, — da dürfte denn doch der Herr Marktaufsicht in Troppau auch am Plage sein.

Er wird uns vielleicht erwiedern, daß, wenn an einem Abend über 300 Menschen sich in einem öffentlichen Garten in Speise und Trank gütlich tun, wie dieß am 8. d. M. in dem neu eröffneten Lokale „die neue Welt“ — die ehemalige „Spiz“ — der Fall war, die Not doch nicht so groß sein könne und es somit auf einige Kreuzer mehr nicht ankomme. Indem wir diese Ansicht der Öffentlichkeit zur Beurteilung überlassen, berichten wir, daß die „neue Welt“ binnen Kurzem der beliebteste Vereinigungspunkt der bessern Klasse werden dürfte und diesen Vorzug auch durch die neuerbauten, schönen und freundlichen Salons und die Güte der Speisen und Getränke verdient.

Am 11. d. M. erregte die Arretierung eines im gänzlich durchnachten Zustande eingebrachten Individuums nicht geringes Aufsehen; dasselbe soll, bei einem Urenbiefstall ergriffen, das Weite gesucht und von der Sicherheitswache verfolgt, seine Rettung im Wasser gesucht haben. Die Flucht wurde jedoch vereitelt und der Dieb dem Gerichte übergeben. Einem gleichen Schicksal entging jedoch ein sehr unruhiges Subjekt durch die Humanität eines Ortsvorstandes und die ländliche Gutmütigkeit seines Führers.

In Ketten überliefert (so wird uns mitgeteilt), soll der erwählte Ortsvorstand in liebenswürdiger Gentillesse ihm dieselben abgenommen und den ungeschlossenen Transport befohlen haben. Beim hiesigen Bräuhaus angelangt, ersuchte der Gauer den Schubführer, „eines bringenden Bedürfnisses“ wegen, abseits treten zu dürfen, und da das Bräuhaus ein Durchhaus ist, so sah man Noß und Reiter niemals wieder. Wäre die Sache nicht ernst, so wäre sie lustig. Bei diesem Anlaß fällt uns unwillkürlich der Befehl des Untersuchungsrichters in der Parodie eines längst verschollenen Blutdramas „die Schreckensnacht im Schloße Paulucci“ ein, der zum Gefangenwärter sagt: „Ich sage Ihnen, Herr von Tappfest, gehen Sie mir mit dem Spizhuben höflich um! Höflichkeit ist nach §. 27 unseres Kriminalkodex die Hauptsache“. Wenzel Scholz als Tappfest pflegte dann den Delinquenten mit folgenden Worten zu haranguiren: „Haben Sie die Gnab, werter Herr von Dingsda, und laßens Ihnen 25 geben. Schauns! sie dienen vielmehr zur Wiederbelebung der Memorie, als zur Weisführung über die Existenz der Erregungstheorie — und gleich nach'm Frühstück, da heißt's mit“. So mag der Gemeindevorstand dem Herrn, der zwischen Mein und Dein keinen Unterschied macht, gesagt haben: „Seien Sie ganz unbesorgt, lieber Mann, Sie werden nur begleitet, daß Ihnen kein Leid geschieht“.

Gestern hat das Königschießen mit dem gewöhnlichen Aufzug begonnen; der heftige Sturm und das eingetretene Regenwetter hat den sonst üblichen Corso im Parke vereitelt — gewiß zum größten Leidwesen vieler Damen und vielleicht auch mancher Herren.

— (Konzert.) Am Samstag den 19. d. M. veranstalteten die Geschwister Alalbert und Franziska Schön, Kinder des k. preuß. Musikdirektors Schön aus Breslau, im hiesigen Theater ein Konzert. Die beiden jugendlichen Künstler haben sich durch die virtuose Behandlung ihres Instrumentes, der Violine sowol, als auch durch den seltenvollen Vortrag auf ihren Reisen durch Rußland und Deutschland einen ehrenvollen Ruf gegründet und können wir somit einem langentbehrten, musikalischen Kunstgenuss entgegensehen. Ein Teil des hiesigen Männer-Gesangsvereins so wie Herr Neubolt haben ihre Mitwirkung zugesagt.

— Geburths-Uebersicht des hiesigen Auschills-Kassa-Vereines für den Monat Juni:

Empfang: Einschreib-Gebühren von 3 neuen Mitgliedern 6 fl. 30 kr., Einlagen wirklicher Mitglieder 1094 fl. 51 kr., Einlagen unterstützender Mitglieder 3 fl., Aktiv-Interessen 125 fl. 59 1/2 kr., Verschiedene Einnahmen 10 fl. 32 kr., Zurückgezahlte Darlehen 4450 fl., Geschenke 50 kr., Anfänglicher Vorratbestand 109 fl. 38 kr., Summa 5799 fl. 60 1/2 kr.

Ausgabe: Regie 12 fl., Zurückgezahlte Einlagen wirklicher Mitglieder 610 fl., Zurückgezahlte Einlagen unterstützender Mitglieder 480 fl., Passiv-Interessen 9 fl. 92 kr., Verschiedene Auslagen 3 fl., Gegebene Darlehen 4355 fl., Schließlicher Vorratbestand 329 fl. 68 1/2 kr., Saldo 5799 fl. 60 1/2 kr. Der Effekten-Vorrat beträgt 22,655 fl. österr. W. und besteht aus einer Lotto-Anleihe-Obligation des Jahres 1860 pr. 100 fl. Serie 1684 Gewinnst-Nr. 15 und aus 22,555 fl. in Wechseln.

Teschern, 17. Juli. Unser Gesangsverein veranstaltete, wie bekannt, am 29. April d. J. das erste Konzert, welches unser geehrter Landeshauptmann mit seinem Besuche besehrte, wobei er, ein Freund der Kunst und des Gesanges, seinen Beitritt zum Vereine als unterstützendes Mitglied erklärte. In Folge dessen füllte sich der Verein veranlaßt, den Herrn Grafen zum Ehrenmitgliede zu ernennen, und schuf sich auf diese Art mit richtigem Takte einen neuen freundlichen Gönner. — Am 15. d. M. für der Verein nach Freistadt um dem neuen Vereinsgliede in corpore das Ehrendiplom zu überreichen. Um 5 Uhr Nachmittags wehte das Vereinsbanner an der Spitze der fröhlichen Sänger durch die Gassen Freistadts, empfangen von den frischen Klängen der Karwiner Vergnappentapelle. Der Zug stellte sich im Halbtreise vor das gräfliche Schloß auf und sang mit Präzision zwei gut gewählte Lieder. Hierauf erschien der Herr Graf vor dem Schloßthore, empfangend aus den Händen des Vereinsvorstandes das nett ausgestattete Diplom, dankte mit herzlichen Worten für diese Ehrenbezeugung und richtete an mehrere Mitglieder noch einige freundliche Fragen; ein aufrichtiges „Hoch“ erscholl schließlich aus dem Munde sämtlicher Sänger. Nun für der Verein, der Einladung des Herrn Grafen folgend, in gehobener Stimmung nach dem eine halbe Stunde entfernten Karwin, um einige Stunden in dem prächtigen herrschaftlichen Bräuhaus dem Frohsinn zu weihen. Der mit Tannenreisern ausgeschmückte, zu dergleichen festlichen Gelegenheiten geräumig eingerichtete Tanzsal bot unsern Sängern und den an diesem Vergnügungszuge teilnehmenden Teschner und Freistädter Schönen eine wonliche Stätte. Auch der Herr Graf erschien, um längere Zeit dem Vergnügen beizuwonen. Mehrere heitere Lieder wurden effektiv abgesungen und die fröhlichen Töne zweier Musikapellen luden die tanzlustigen Sänger zum fröhlichen Reigen ein. — So sang und tanzte man, gelabt vom trefflichen Karwiner Bier, fortbis 10 Uhr, worauf jeder befriedigt von dannen schied, mit dem Bewußtsein, daß ein frisches Vereinsleben unterstützt von dem Wohlwollen freundlicher Gönner, der lebensfrohen Menschheit viele edle Gemüthe darbieten kann.

— (Außerordentliche Schulprämien.) Am 13. Juli d. J. erschien der Real- und Hauptschulkatechet, Herr Dr. Georg Prutek in der hiesigen Mädchen-Wiederholungsschule und hielt den Schülerinnen eine Rede über die Notwendigkeit des Wiederholungs-Schulunterrichtes. Nach dieser verabreichte er nicht nur den drei vorzüglich

sten Schülerinnen, die er durch Stimmentzettel wählen ließ, — die Wal traf auf Klimosch Aloisia mit 19, Turek Marie mit 11 Stimmen in der oberen Abt., und Kuzera Franziska mit 17 in der unteren Abt., — je einen silbernen Taler zur Belohnung ihres Fleißes, sondern auch die betreffenden Klassenlehrer wurden mit einem Honorar bedacht.

— (Tollwut). Das Vorkommen von wütenden Hunden im Teschner Bezirke wird immer bedenklicher. Am 12. d. M. sind auf den Sallaßen der Gemeinde Rzek. zwei wütende Hunde erschienen, haben die dort befindlichen Schäferhunde bei der Herde gebissen, und sind, sowie die Lecker, sodann verschwunden. Ebenso ist am 15. d. M. eine vor ungefähr 8 Wochen von einem wutverdächtigen Hunde gebissene Kuh sub Nr. 6 in Boguschowiz wütend geworden und mußte, nachdem die Tollwut bei derselben kommissionell konstatiert worden war, in der gesetzlich vorgeschriebenen Weise getötet und verscharrt werden. In Folge dieser neuerlichen Unglücksfälle mußten die schon früher verfügten Vorsichtsmaßregeln verschärft, und überhaupt das freie Herumlaufen der Hunde in der Stadt und in den Gemeinden unbedingt und ausnahmslos mit dem Verbot verbunden werden, daß frei herumlaufende Hunde sogleich vertilgt und die Eigentümer überdies nach Maßgabe der bestehenden Gesetze mit Geldstrafen belegt werden. Diese Verschärfung der Vorsichtsmaßregeln hat unter den Hundeliebhabern ein Zetergeschrei hervorgerufen und es soll sogar die behördlich durch Sachverständige konstatierte Tollwut bei den Nutztieren in Błogotz und Boguschowiz als leres Gerücht hingestellt worden sein, wahrscheinlich aus dem Grunde, weil Manche das Leben der Hunde höher anschlagen, als das Leben der Menschen, welches unter so bedenklichen Umständen durch Außerachtlassung von Vorsichtsmaßregeln in die größte Gefahr kommen kann.

Die Indolenz gegen derlei Verfügungen trägt auch dazu bei, daß die angeordneten Vorsichtsmaßregeln nicht durchgehend beobachtet werden.

Außerdem muß jedoch hervorgehoben werden, daß Einige und namentlich die hiesigen Herren Kaufleute Karl Bernacki und Franz Hodorok, die Notwendigkeit dieser Maßregeln erkennend, ihre Hunde, welche in Verdacht waren, mit den gebissenen in Berührung gekommen zu sein, freiwillig vertilgen ließen. — Zur Beruhigung sei übrigens noch bemerkt, daß in hiesiger Gegend bis jetzt (17.) sei noch kein Mensch von einem wütenden Hunde verletzt wurde. Auch in andern Gegenden Schlesiens wurden sowohl Menschen als auch Nutztiere von wütenden Hunden gebissen. Die schlesische Landesregierung hat deshalb in ganz Schlesien die angemessenen Vorsichtsmaßregeln angeordnet.

Vieliß = Biala, 16. Juli. (Seidenbau). Dieser für unser Schlesien doppelt wichtige Kulturzweig kann nicht oft genug besprochen und angeregt werden. Zu der heutigen Mitteilung gibt uns eine Besichtigung der Seidenraupenzucht des Hrn. Major Klein, in der Wohnung des Hrn. Hauptmann Piesch in Biala befindlich, Anlaß. Teilen wir mit, was wir sahen, hörten und dachten. Wir sahen zunächst an die 30,000 Raupen und fanden die Zucht derselben vortrefflich. Daß eine so große Zahl die verschiedensten Entwicklungsstadien zeigen müsse, war einer unserer ersten Gedanken, und doch fanden wir eine nach Verhältnis sehr gleichmäßige Größe und Ausbildung der einzelnen Raupen. Diesen, die spätere Zucht sehr vereinfachenden und abkürzenden Umstand erzielen obengenannte Herren durch das folgende rationelle Verfahren. Die ausgekrochenen Raupen erhalten am ersten Tage kein Futter; erst am zweiten Tage werden sie mit den an diesem Tage ausgekrochenen auf zartem Raube gesammelt, in eine Abteilung gebracht und täglich dreimal gefüttert. Diejenigen, welche am dritten Tage ausschlipfen, bekommen täglich vier Malzeiten, damit sie den vorhergehenden gleichkommen. Die Raupen des vierten Tages endlich werden in dem Zuchtlokal höher, also wärmer gestellt, und erhalten schon die ersten beiden Tage so viele Fütterungen mehr, als jede der vorigen Abteilungen überhaupt bekommen hat. Dieser ganz der Natur der Seidenraupe abgelaufte Vorgang bringt denn auch die besten Früchte; wir fanden alle Raupen einer Hürde von gleicher Größe, wolgenärt, obgleich sie täglich nur dreimal gefüttert wurden, gesund und munter. Gleiche Sorgfalt ist aber auch, nach unsern Gewährsmännern, während der viermaligen Häutung der Raupen erforderlich. Sobald ein kleiner Teil der Raupen in Schlaf verfällt, wird mit der Fütterung so lange inne gehalten, bis der bei weitem größte Teil wieder erwacht ist. Dann wird mit zartem Raube anfänglich sparsam und nach und nach immer reichlicher gefüttert. Erst am zweiten oder dritten Tage nach der Häutung werden die lebenskräftigen Raupen mittels Papiernecken auf ein anderes Lager gebracht. Hierbei erfahren wir auch, daß jede folgende Häutung länger dauere als die unmittelbar vorhergehende, und daß man bei der vierten Häutung die Fütterung 2 bis 3 Tage ganz einstellen müsse. Die Zweckmäßigkeit in dem ganzen Verfahren der beiden genannten Herren sprach sich auch darin aus, daß die spinnreifen Raupen einer Hürde sich binnen 24 Stunden fast alle einspannen. Die für das Einspinnen gemachte Vorrichtung war ebenso einfach als sinnreich. Eigene von den Hürden abgesendete Spinnhütten sahen wir nicht, dafür aber Hürden mit Schilfböden, in

welche schwache Lärchenbaumreiser so weit von einander eingestellt waren, daß noch Raum genug zur Fütterung blieb. Die ganze ziemlich bedeutende Anlage macht den Eindruck höchster Sorgfalt, Beobachtung und Ueberlegung, und gewährte uns einen durch die freundliche Aufnahme und gütige Mitteilung der schon gesammelten Erfahrungen und daraus entsprungenen Einsichten von Seiten der genannten Herren noch gesteigerten seltenen Genuß. Daß eine so angelegte Seidenzucht lohnend ist, aber durch 6 bis 8 Wochen auch viele Mühe und Sorge verursacht, wird wol Jedermann einleuchten, umso mehr, da die wenigen in Vieliß und Biala befindlichen Maulbeerbäume schnell entlaubt sind und das erforderliche Raub aus dem fünf Meilen von hier entfernten Dwoy begeschafft werden muß. Soll sich daher dieser bei uns noch neue Kulturzweig rasch und gedeihlich entwickeln und ausbreiten, was im allgemeinen Interesse nicht kräftig genug betont werden kann, so muß auch die Erwartung ausgesprochen werden, daß jeder Freund des industriellen Fortschrittes, besonders jeder Grundbesitzer und Defonom an geeigneten Plätzen Maulbeerbäume pflanze. Der Ertrag derselben steht dem der gewöhnlichen Obstbäume durchaus nicht nach und beginnt eher als bei diesen. Von besonderem Interesse dürfte für jeden Seidenzüchter der Umgegend noch die Mitteilung sein, daß Herr Major Klein in längstens 3 Wochen eine eigene Haspelmachine bekommen soll. Da eine im Haspel geübte Italienerin, die auch das Spinnen der Floretseide (geringere aus Abfällen der Kokons bereitete Seide) versteht, diese Arbeit zu verrichten bereit ist, so kann Jeder seine vielen oder wenigen Kokons in loco abhaspeln lassen und die Rohseide dann beliebig verwerten. Gewiß wäre es von größtem Vorteile, wenn dieser oder jener Seidenzüchter seine gemachten Erfahrungen öffentlich mitteilen wollte, und unsere „Silesia“, welche „Fortschritt“ und „Wahrung vaterländischer Interessen“ an der Stirne trägt und bei jeder Gelegenheit treu ihrem Motto vorgeht, würde sicher gern die Hand dazu bieten. (Mit pflichtgemäßer Bereitwilligkeit. Die Red.)

— 16. Juli. (Liedertafel). Der Vieliß-Bialaer Gesangsverein hielt am gestrigen Abend eine Liedertafel im Freien, im sogenannten Postmeisterschen Garten, ab. Es kamen u. A. zum Vortrag: „Der Sänger“ von Otto; „Wohin ich geh' und schaue“, von Zimmermann; „Waldbild“ von Alt; „Fröhliches Wandern“ von Otto; „Wem Gott will rechte Günst erweisen“ von Mendelssohn-Bartholdy, „Röslein im Walde“ von Fischer. Ueber die Ausführung der Gesänge sprach man sich recht befriedigend aus. Ferner konstatieren wir die reizende Lage des Gartens im allgemeinen und die Zweckmäßigkeit desselben für derartige Vergnügungen insbesondere, das vorteilhafte nur für Mitglieder getroffene Platzierungs-Arrangement und die im ganzen zufriedenstellende Beschaffenheit der Speisen und Getränke, ebenso unumwunden aber auch die Unzulänglichkeit, Unfähigkeit und teilweise Unliebsamkeit der Bedienung. Eine Zeit lang schien der Bedienung-Organismus in Küche oder Keller in vollständige Störung geraten zu sein, trotz elektrifizierender Pöllerschüsse, und erst in den späteren Abendstunden, nachdem Mäucher mit hungerndem Magen abgezogen war und anderwärts Stilling gesucht hatte, kam die Sache einigermaßen in Fluß.

— Nach dem letzten summarischen Ausweise der hies. Sparkassa betrugen die Einlagen im Monate Juni 2456 fl. 67 kr., die Rückzahlungen 1275 fl. 75 kr. Der Stand der Einlagskapitalien betrug mit Ende Juni 46735 fl. 83½ kr.

Jägerndorf, 11. Juli. (Zigeunerhorde.) Was für eine Landplage die Zigeuner sind, mag der nachstehende Vorfall beweisen: Am 11. d. M. fiel eine mindestens aus 50 Köpfen bestehende Zigeunerbande in das Straßen-Einkaufshaus nächst Braunsdorf bei Jägerndorf ein, besetzte sämtliche offen stehende Lokalitäten und ließ sich da, ohne den Wirt viel um seine Erlaubnis zu fragen, nach ihrer Art lärmend nieder, so daß die vorüberfahrenden Gesellschaftswagen und Passagiere das Wirtshaus eine jede Erfrischung passieren mußten. Der Wirt, dem diese braunen Gäste gar nicht willkommen waren, wendete alle Ueberredungskünste an, um sie zum Fortgehen zu bewegen, und als dies nicht fruchtete, griff er zur Gewalt, um sein Haus zu räumen. Das sollte ihm aber schlecht bekommen. Als er einen nach dem andern mit seiner Muskelkraft hinausexpedieren wollte, erhielt er von einem dieser sauberen Gesellen mit einem in einem Säckchen verborgen gehaltenen stumpfen Werkzeuge einen Schlag in die linke Schläfengegend, daß er besinnungslos zu Boden sank und das Blut herumspritzte. Eine zollbreite bis an das Bein eindringende Wunde war die Folge dieses Schlags. Als er sich nach erlangtem Bewußtsein wieder aufrichtete, war die Horde — wol nicht mit leeren Händen — abgezogen. Schnell wurde von diesem Vorfall der k. k. Gendarmen-Posten zu Jägerndorf in Kenntnis gesetzt. Zwei Gendarmen eilten sogleich an den Tatort und trafen die Zigeunerhorde in Kobenstein, eine halbe Stunde von dem vorbenannten Wirtshause gegen Jägerndorf, an, wo sich eine ähnliche Szene vorbereitete. Mit Hilfe eines k. k. Finanzwach-Oberaufsehers der dortigen Abteilung hielten die beiden Gendarmen die Eingänge des Hauses, wo die Zigeuner eingekerkert waren, so lange besetzt, bis eine zahlreichere Assistance herbeikam. Hier galt es jedoch keinen geringen Kampf, bis

es gelang, die ganze Bande gefangen zu nehmen. An diesem Kampfe nahmen die Zigeunerinnen einen lebhaften Anteil und unter den Angriffs- und Verteidigungswerkzeugen, deren sie sich bedienten, spielten die Kinder keine geringe Rolle. Hierbei verdient das Benehmen der k. k. Gendarmen eine besondere Anerkennung, welche den ihnen entgegen gesetzten Widerstand mit der größten Kaltblütigkeit und ohne von ihren Waffen Gebrauch zu machen, bewältigten. Die ganze Horde wurde der k. k. Behörde überliefert, bei welcher namentlich die Schlaglustigsten der verdienten Strafe entgegen sehen. Die Bevölkerung weiß es den betreffenden Sicherheitsorganen Dank, daß sie von dieser Landplage befreit wurde.

— 15. Juli. (Tollwut. — Königschießen.) Die an mehreren Orten vorgekommenen Fälle von Hundswut haben auch unsere Polizei veranlaßt, entsprechende Maßregeln zu ergreifen, und halsbandlose, also herrenlose Hunde durch den Waseumeister abfangen zu lassen. Wir finden diese Maßregel vollkommen gerechtfertigt, und wird jeder Vernünftige, der die schrecklichen Folgen des Bißes von einem wütenden Hunde kennt, dieser Maßregel vollen Beifall zollen.

Sonntag begann hier das diesjährige Königschießen, welches durch volle acht Tage dauern wird.

Freudental, 15. Juli. J (Das achtzigste Geburtsfest Sr. königlichen Hoheit des Deutschmeisters. — Feuersbrunst. — Jarmarkt.) Jede Woche bringt uns ein neues Fest; diesmal war es der alljährlich wiederkehrende Besuch Sr. königl. Hoheit des Hoch- und Deutschmeisters Herrn Erzherzogs Maximilian, dessen hohe Anwesenheit heuer durch Höchstbesse achtzigste Geburtsfeier besonders festlich begangen wurde. Samstag den 12. l. M. war Se. königliche Hoheit von Karlsbrunn abgereist; gegen 7 Uhr Abends wurde hier Höchstbesse Ankunft signalisiert; die Herren k. k. Beamten, die Beamten des deutschen Ordens, die hochwürdige Geistlichkeit, dann die Stadtrepräsentanz waren sämtlich zum feierlichen Empfange erschienen; eine Schar weißgekleideter Mädchen, ferner die Real- und Hauptschüler mit ihren Fanen bildeten Spalier. Am folgenden Abend wurde Sr. königl. Hoheit von dem hiesigen Männer-Gesangsvereine in Verbindung mit der städtischen Musik-Kapelle eine große Serenade gebracht. Als der Erzherzog hierauf in der Mitte des Volkes erschien, wurde der Schloßplatz plötzlich von dem Feuerscheine bengalischer Flammen übergoßen; es öffnete sich eine künstlich gebildete Baumwand und eine Tribune ward sichtbar, auf der ein weißgekleidetes Mädchen stand, welches an Se. k. Hoheit eine Ansprache hielt, die der Herr Erzherzog mit gewohnter Freundlichkeit und Leutseligkeit zu erwiedern geruhete. Unter lautstallenden Zurufen wurde die Volkshymne angestimmt, worauf der Fackelzug begann. Obwohl es den ganzen Tag hindurch fast unaufhörlich geregnet hatte, so begünstigte doch ein heiterer Abendhimmel die Serenade. Der Männer-Gesangsverein sang ein für diesen Tag eigens verfaßtes Festlied. Montags den 14., als an dem eigentlichen Festtage, wurde in der städtischen Pfarrkirche ein feierliches Hochamt gehalten, bei welchem der Herr Weihbischof von Olmütz Baron Thyssebärth zelebrierte, und wobei die Hauptmomente durch Pöllerschüsse bezeichnet wurden. Von Seite der Herren Beamten und der Stadtrepräsentanz fand eine feierliche Gratulation statt, insbesondere wurde Sr. k. Hoheit von der Stadtgemeinde eine Adresse, ein kalligraphisches Meisterwerk, überreicht. Der Tag endete mit einer Festvorstellung im Theater bei glänzender Beleuchtung des äußeren Schauplazes. Möge dieser Tag dem hohen Geheilten, der so viele tausend Tränen schon trocknete, und auf dessen Pfaden nur Woltum sprießt, noch recht oft wiederkehren!

Am 9. Juli brach in der vierten Morgenstund in dem in der Nähe des Tiergartens einsam gelegenen Gehöfte des Wirtschafers Breier eine Feuersbrunst aus, welche bei dem gänzlichen Mangel jeder Hilfeleistung in einigen Minuten das Gebäude bis auf die nackten Mauern in Asche legte. Ueber die Entstehungssache des Brandes, die bisher noch nicht ermittelt werden konnte, sind die Erhebungen im Zuge.

Der am 14. l. M. hier abgehaltene Sommerjarmarkt wurde von einer großen Anzahl Landleute besucht, wobei die Marktfiranten ihre Rechnung fanden. Während die Märkte in der Umgebung jährlich mehr sinken, und man mehr und mehr über schlechten Absatz klagt, scheint der Freudentaler Jarmarkt seine alte Zugkraft zu steigern.

Jauernig, 15. Juli. (Hochamt. — Sommeraufenthalt des Fürstbischöfs. — Ernteaussichten.) Das Namensfest des hochwürdigsten Hrn. Fürstbischöfs von Breslau wurde hier verfloßenen Samstag, den 12. l. M. durch ein Hochamt gefeiert, welches der hochwürdige Stadtpfarrer Hr. Dr. Johann Wache in der hiesigen Pfarrkirche zelebrierte, dem die landesfürstl. und fürstbischöf. Hrn. Beamten und Anbändige aus allen Klassen der Bevölkerung beiwohnten. — Wie sich aus mehreren Anzeichen schließen läßt, dürfte die Ankunft Sr. fürstl. Gnaden zum Sommeraufenthalte auf Schloß Johanneberg, demnächst erfolgen.

Die Ernteaussichten werden allenthalben erfreulich geschildert.

Gräfenberg, 15. Juli. (Die Straße zum hybridischen Emporium. — Kleine Notizen.) Um das menschliche Leben bis in seine feinen Wurzelfasern kennen zu lernen, muß man nicht ausschließlich in Großstädten leben, denn dort gewöhnt man sich daran, in Bezug auf öffentliche Interessen nur dasjenige für beachtungswert zu halten, was die Fisiognomie des Kurzettels oder der publizistischen Presse merklich alteriert. In kleineren Orten aber sieht man erst ein, welche unermeßliche Fülle von allerdinge wichtigen Angelegenheiten das Gemeinwesen überhaupt darbietet, denn am Ende sind auch die großen und welterschütternden Angelegenheiten der Politik doch nur deshalb wichtig, weil sie auf individuelle Interessen zurückwirken, und das Spiel dieser individuellen Interessen offenbart sich am lebendigsten und klarsten innerhalb beschränkter Gemeinbedistrikte. Da kann es den kommen, daß die Verbesserung einer Straße, welche von Freivaldau nach Gräfenberg, kaum mehr als eine Viertelstunde weit führt, dieselben Aufregungen verursacht, dieselben Bürger-tugenden auf die Probe stellen kann, wie es bei historischen Momenten des Völklerlebens vorkommt. Im Jahre 1859 wurde die Gräfenberger Straße in ihrer schroffsten Steigerung auf eine angemessene Serpentine zurückgeführt, und der Straßengraben von der Seite des Fußsteiges auf die andere Seite verlegt. Nun aber zeigte es sich, daß der neue Straßengraben bei Regenwetter durch seine eigenen haltlosen und einbrechenden Ränder verschüttet und der Durchgang bei den Ueberbrückungen hie und dort verstopft wurde, so daß die Wassermasse sich über Felder und Saten ergoß; jetzt wird also an die anrainenden Grundbesitzer an der Straße von Seite des Freivaldauer Stadtvorstandes die Aufforderung gerichtet, noch eine Kasterbreite Grundes herzugeben, um die restaurierte Straße zu restaurieren. Auch hiezu erklären sich die Grundbesitzer unter der Bedingung bereit, daß der Straßengraben ausgeplästert und die betreffenden Raine durch passende Vermauerungen geschützt werden. Es wird demnach voraussichtlich der Fall eintreten, daß beide Teile eine gewisse Vereitwilligkeit dar-tun werden, weil die Grundbesitzer zur Ueberlassung des für den öffentlichen Zweck der Straße notwendigen Areal-es ebensoviel verpflichtet sein mögen, wie die Gemeinde-verwaltung zum Schutze der die Eskarpe des Grabens berührenden Raine gehalten sein dürfte. Beide Teile werden daher nicht ausgleichen, weil sie nicht können. Von Privat-personen haben zur Verbesserung dieser Straße beigetragen: die Familie Priesnitz 1000 fl., der Direktor des Gräfen-berger Bades aber 500 fl., deren Einzahlung bald erfolgen wird. Bei dieser einfachen Angelegenheit kam manches Wespenneß zum Vorschein, an welchem wir jedoch vor-beimarschieren.

Nenlich kam hier der höchst seltene Fall vor, daß ein Ba-bediener wegen horizontaler Anerkennung der Kraft des Nebenlastes des Dienstes entlassen wurde; dazu stand derselbe in einem Bezuge von 50 fl. monatl., von Seite eines Kurgastes. Einem Gerücht zufolge, soll der Verunglückte zwar zu seiner Entschuldigung die Worte Isolanis in „Wallensteins Tod“ angeführt haben:

„Ich bin ein lustiger Knab, und war
Mir auch ein rasches Wirtlein und so fort
Entschlupft zuweilen in der Luft des Weines,
Ihr wißt ja, was wars nicht gemeint“.

Leider hat aber der Badedienst nicht mit den Worten Oktavio's geantwortet:

„Macht Euch
Darüber keine Sorge.“

Uebrigens hört man so eben daß der Herzog von Nassau seine Wohnung hier abbestellt habe.

— 16. Juli. (Ueber Kurberichte. — Rückblicke auf das Blatt „Gräfenberger Mitteilungen.“) Es wäre allerdings interessant, über hybridisch therapeutische Vorgänge aus den bestehenden Wasserheilanstalten klare und unbefangene Berichte zu erhalten, aber was ist seltener auf Erden als Klarheit und Unbefangenheit. Klar und unbefangen sind eigentlich nur Ziffern. Klar ist ein Defizit in einer Finanzrechnung, klar ist der Tod eines Patienten, das ist: Die Mensch-heit minus eins, aber höchst unklar ist es für den bis-herigen irdischen Verstand, eine Rechnung zu machen, bei deren Durchführung eine Monarchie von Gottes Gnaden one Schulden bestehen kann, und eben so unklar ist es, die Resultate der Wasserkur durch eine exakte Beobach-tung fisiologischer Tatsachen zu erklären, one die Be-weise schuldig zu bleiben. Sind doch die Männer der medizinischen Wissenschaft nach vieltausend-jährigen Erfahrungen erst in neuerer Zeit daran gegangen, die medizinische Therapie über einer besseren Grundmauer exakter Forschungen aufzubauen; es wäre also unbillig, von einem so jungen unschuldsvollen Erdbermädchen wie die Hybridität ist, einen so tiefen Forschergeist zu verlan-gen. Wir führen dies nicht etwa als gegen die Wasserkur sprechend an, denn wenn man sie nicht fisiologisch erklären kann, so kann man sie auch nicht so leicht fisiologisch ver-dammern, vielmehr wären wir gerne bereit, Heilungen welche in Gräfenberg vorkommen, weiterhin mitzuteilen, wie wir die glesche Vereitwilligkeit der Lindewieser Diät-ur gegenüber aussprechen, doch ist es nicht leicht one befondere Gunst der Umstände, oder one bedeutende Mähe-waltung und Selbstverleugnung dergleichen Resultate zu erfahren. Die eingegangene Zeitschrift: „Gräfenberger Mitteilungen“ hatte sich zwar die Aufgabe gestellt, die Wasserheilkunde auf die ewige Wahrheit und auf den

Spruch des ältesten griechischen Philosophen, des Tales von Milet, zurückzuführen: „Aus Wasser ist alles, und alles kehrt in Wasser zurück.“ Die Gräfenberger Mit-teilungen wollten die Welt als den himmelhohen Elefanten mit dreihundert roten Köpfen hinstellen, auf welchem der Schutzgeist der Menschheit, nemlich die Wasserkur reitet, ungefähr wie der Schutzgeist der Erde nach brahmanischen Vorstellungen auf dem Welttelefanten reitet, aber der Anlauf, den jenes Blatt nam, war so groß, daß es, noch ehe es den ersten gelungenen Sprung machen konnte, tot niederfiel. Als das Urgeheimnis der Welt-schöpfung stellten die Gräfenberger Mitteilungen die Lehre von der Bewegung hin. „Leben ist Bewegung“ rief ihr Profet. Die Bewegung ist es welche das Licht hervorruft, welche überhaupt die Formen bildet u. s. w. Aber all dieser Dualm gelehrt Alusionen war doch nur wenig mehr als der Zauberrauch der Kartenausschlägerinnen wert, denn was ist am Ende mit der Bewegungstheorie erklärt? — Nichts. Wenn die Erscheinung des Lichtes auch wesentlich auf Bewegung beruht, was ist de n u Bewegung? — Man kann gegen diese sich ewig im Kreise drehende Manier materialistischer Kosmogonien einfach einwenden: wenn sich etwas im All zu bewegen anfängt, muß es sich doch bewegen wollen, also muß der Wille der Bewegung vorhergehen, folglich ist der Gedanke, der Logos, das eigentlich Ursprüngliche. Unsere Logik kann immer nur in letzter Instanz auf einen geistigen Willen als den Urgrund alles Bestehenden führen: aber selbst dann, wenn wir die unendliche Absurdität einer materialistischen Weltanschauung zulassen wollten, ist es immer noch sehr schwer, den Gedanken der Wasserkur von der Schwingung des ersten Lichtstrahles bis zur Schwin-gung des Leintuches in den Händen des ersten Badedieners zu verfolgen, wie uns die Gräfenberger Mitteilungen, mittels jenes unerträglichen, hoffärtigen Bombastes zu-muten wollten, welcher deutsche Schriftsteller so oft dem gerechten Spotte anderer Nationalitäten preis gegeben hat. Eine Darstellung kurzgefaßter Manipulationen und Erfolge entspricht dem Bedürfnisse der Menschheit, keineswegs aber eine poetische Fisiologie mit hybridischen und andern Nuzanwendungen. — Die Anzahl der Kurgäste am Anfange dieses Jahres bis Ende Juni beträgt für Gräfenberg-Freivaldau 532.

△ Aus dem Oibersdorfer Bezirke, 12. Juli. (Schul-fest.) Das alljährlich übliche gemeinsame Fest für die Schulkinder der zum Hillersdorfer evangelischen Pfarr-bezirke gehörigen Schulen von Nieder- und Ober-Hillers-dorf, Kuttelberg, Hirschberg und Langendorf wurde am 10. d. M. begünstigt von sehr angenehmer Witterung ab-gehalten. In Begleitung ihrer Geistlichen und Lehrer mit Trommelschlag und wehenden Fanen, bewegte sich die frö-liche Kinderschar auf den zu diesem Zwecke sehr geeig-neten unweit Hillersdorf im Bischofsbusche gelegenen Frei-platz. Hier im dultigen, schattigen Waldegrün, von dessen Saume man eine sehr hübsche Ansicht des nahen Altwat-ter und seiner dunkel bewaldeten Vorberge genießt, er-lustigte sich nun die liebe Jugend mit allerlei Spielen, Gesang, Tanz, Blasorchester u. dgl.; ein hoher glatter Baum mit einigen an seinem Wipfel befestigten Gaben lockte zu künem Klettern und posierlichen unsfreiwilligen Herabstürzungen der kleinen Waghähse; dennoch wurde das erhobte Ziel oft genug erreicht. Glückliche, harmlose Ju-gend, deren Ehrgeiz und Unternehmungslust noch von ein-tem Stück süßen Leblichen angespornt und deren Tanz-lust und Frohsinn auch nicht einmal durch die Zimmer-töne einer höchst kläglichen Musik gestört oder verschleut werden kann! Zum Schluß des Festes, gegen Abend, wurde die Volkshymne angestimmt, welche von mehr als dreihundert zarten Kinderstimmen rein und richtig gesun-gen, einen sehr lieblichen Eindruck machte, und die noch etwa in unsern Oren zurückgebliebenen gellenden Reste je-ner von lauter Blasinstrumenten kräftig produzierten dis-harmonischen Tanzstücke verschleut. Zur Erweiterung für die ältere majorene Jugend lag unter einer Reisighölle ein Faß Lagerbier am Zapfen, das nebst andern stärken-den Flüssigkeiten zu nicht erhöhten Preisen und im unge-wöhnlichen Zustande an sie verabfolgt wurde. Für die Be-dürfnisse des Wagens hatten mehre menschenfreundliche Damen durch Freilhaltung von allerlei Nachwert und an-deru eßbaren Natur- und Kunstprodukten in anerkennungs-werter Weise Sorge getragen.

— 13. Juli. Aus sicherer Quelle erfahren wir, daß die seit Errichtung der Finanzwache in Herrmannstadt stehende Abteilung derselben aufgehoben und nach der mehr im Mittelpunkte der Ueberwachungslinie gelegenen Ort-schaft Kuttelberg übersezt werden wird und zwar in er-höhter Stärke, nemlich von 1 Respizienten und 4 Ober-aufsehern. Diese Uebersezung erfolgt, sobald man eine ge-eignete Lokalität zu ihrer Unterkunft in der genannten Ortschaft gefunden hat, was bei dem Mangel an Quar-tieren schwer ist; doch hören wir, daß man darüber mit einem Hausbesitzer in Unterhandlungen steht, die wol war-scheinlich zu dem gewünschten Resultate führen dürften.

Karlshamm, 12. Juli. (Starke Frequenz. — Quartiernot.) Trotz der heuer im Allgemeinen und besonders hier im Gebirge so ungemüßigen Witterung ist der Andrang von Gästen in unserm beliebten Kurort Karlshamm ein gegen voriges Jar so überwiegend starker, daß seit länger als 14 Tagen ein großer Quartiermangel

herrscht, und die hiesige Badeverwaltung sich genötigt sieht, viele sich noch zum Kurzgebrauche meldende Gäste zu er-suchen, erst in der zweiten Hälfte Juli zu erscheinen, wo durch die Abreise der im Anfange der Saison angekomme-nen Gäste wieder einige Zimmer zur Disposition gelangen.

— (Erzherzog Maximilian.) Schon am Sonn-tag den 6. d. M. lockte das verfrühte Gerücht von der Anwesenheit Sr. k. Hoheit Maximilian d'Este, Hoch- und Deutschmeisters, eine große Menge Fremder herbei. Der Erzherzog langte jedoch erst am Montag den 7. d. M. gegen 9 Uhr Abends in Begleitung seines Kammerherrn Baron Niesensfels sammt Gefolge hier an, und wurde bei seiner Ankunft unter den Klängen der Kirchenglocken von der zahlreich herbeigeströmten Bevölkerung und vor dem Fürstenhause von seinen Beamten des Forst- und Hütten-wesens, sowie von den gut uniformierten mit ihrer Musik-kapelle ausgerückten Bergleuten feierlich empfangen. Nach einer kleinen Musterung der Bergleute begab sich der hohe, wegen seiner Frömmigkeit bekannte Herr in die festlich geschmückte Kirche, um da eine kurze Andacht zu verrichten und nam, in seine Gemächer zurückgekehrt, einen ihm von den Bergleuten unter Leitung eines Bergbeamten darge-brachten Fackelzug, so wie die ziemlich gelungene Gesangs-produktion einiger Beamten des Berg-, Hütten- u. Forst-wesens mit Wohlwollen auf. Nach einem 3maligen „Glück auf!“ zogen sich die Bergknappen nach dem künstlich er-richteten, mit dem Kreuze und Wappen Sr. k. Hoheit geschmückten und beleuchteten Schachte zurück, womit die Festlichkeiten dieses Tages beendet wurden. Am Dienstag und Mittwoch erteilte Sr. k. Hoheit Audienzen, besuchte die Badeanstalt, die Hubertskircher Hüttenwerke und die dortigen Forste. Am Donnerstag wurden die Ludwigstaler Werke, nemlich das Feinstreckwerk, das Blechwalzwerk, die Kupferschmelze, die Kupferwerkstätte und der Hochofen in Augenschein genommen. Hierauf beehrte der Erzherzog die Schwester des deutschen Ordens in Wirbental mit seinem Besuche und kehrte Nachmittags nach Karlsbrunn zurück, wo er durch ein von 35 Schülern der Gemeinde Neudorfel (bei Freudental) ausgesüßtes Musikständchen überrascht wurde. Der durchlauchtigste Prinz drückte seine hohe Befriedigung über die Leistungen der jungen Musi-kanten aus, ließ sie im Gasthause bewirten und beschenkte sie reichlich. Während der Anwesenheit des hohen Gastes war der Zubrang von Fremden überaus stark und es fanden sich auch Hunderte von Bettlern ein, welche nicht fruchtlos die Mildtätigkeit des k. Prinzen arien. Am 12. d. M. fand die Abreise nach Freudental statt.

Königsberg, 11. Juli. (Schul-fest.) Am 3. Juli wurde in Königsberg das alljährlich übliche Schulfest be-gangen. Um 1 Uhr Nachmittags versammelte sich im Schul-hause die Schulkinder u. z. die Knaben in Militäruniform mit Ezako und Säbel, und die Mädchen im Sonntags-kleide und mit Röschchen, worauf sich dieselben, begleitet von ihrem Herrn Ratscheten Ignaz Nawara und den Herren Lehrern Bölestin und Anton Gerlich, der hierstädtischen Musikbände und vielen hundert Menschen aller Klassen um 12 Uhr nach dem ungefähr eine halbe Stunde entfernten gräflich v. Wilzelschen Meierhose in Hilla u begaben. Auf dem bei diesem Meierhose herrlich gelegenen Rasenplaze am Saume eines schönen Waldes, wo man unter Anderem auch einen Ausschank von gutem Eisbier und anderen Getränken, dann eine Lebzeltnerbube improvisierte, wurden, begünstigt von dem schönen Wetter, durch die genannten Herren Lehrer verschiedene Kinder-spiele und andere Belustigungen, so z. B. das Quaden der Frösche, Sacklaufen zc. aufgeführt, wobei von dem Herrn Vize-Dechant Johann Pawelek Gelbpreise ausge-setzt waren. An diesen Spielen fanden nicht nur die Kinder sondern auch die zahlreich versammelten Zuschauer reichliche Unterhaltung. Hierauf wurde die Schulkinder von den dort anwesenden Beamtenfrauen mit Kase und Kuchen, von ihrem Herrn Ratscheten Ignaz Nawara und einigen Wol-tären mit Rirschen und Lebzelt reichlich beteiligt.

In der heitersten Weise wurde von Jung und Alt der schöne Nachmittag zugebracht und Abends der Rück-weg nach Königsberg angetreten, wo die Volkshymne abge-sungen, dann ein 3maliges Hoch Sr. Majestät unserm allergnädigsten Kaiser und allen Kinderfreunden dargebracht und so dieses Fest freudig, wie es begonnen, sein Ende nam.

— 11. Juli. (Vereitelter Einbruch.) Am 8. d. M. vernam der Pfarrer zu Plesna um Mitternacht ein Geräusch, welches seine Aufmerksamkeit rege machte. Er trat ans Fenster und bemerkte im Hofraume zwei Männer, welche mit dem Ausbrechen eines Fenstergitters beschäftigt waren. Rasch entschlossen ergriff der Pfarrer einen Stock und eilte, von zwei weiblichen Dienstpersonen begleitet, in den Hof. Die Diebe ließen sich aber nicht verschrecken, traten mit Verwegenheit den Kommenden entgegen und einer von ihnen führte mit einem Stocke einen Streich auf dessen Kopf, so daß der Stock entzwei-brach und der Pfarrer eine derbe Verletzung erlitt. Dessenungeachtet verlor letzterer seine Geistesgegenwart nicht, drang mutig auf die Böfewichte ein und machte von seinem Stocke eine so kräftige Anwendung, daß die Diebe mit Zurücklassung einer Mütze ihr Heil in der Flucht suchten. Der Pfarrer erlitt einigen Blutverlust, befindet sich jedoch glücklicher Weise außer aller Gefar. Leider fehlt es an jedem nähern Anhaltspunkte, die Verbrecher zu erforschen.

Engelsberg, 12. Juli. (Erzherzog Maximilian.) Se. k. Hoheit der Erzherzog Maximilian, Hoch- und Deutschmeister, traf heute Nachmittags auf seiner Reise von Karlsbrunn nach Freudental hier ein, und wurde unter dem Jubel einer großen Menschenmenge von der Gemeindevorstandung, der hohen Geistlichkeit und der städt. Bürgergarde feierlich empfangen. Mit freudlichem Wohlwollen richtete der edle Prinz einige Worte an den Kommandanten der Bürgergarde und an einzelne Garben, sowie an die Vertreter unserer Gemeinde, besuchte das von ihm gegründete Schwesternhaus, wohnt in der Klosterkirche einem heil. Segen bei, begab sich sodann in die Stadtpfarrkirche, nam das durch seine Guld gänzlich renovierte Pfarrgebäude in Augenschein und setzte nach einem 2½stündigen Aufenthalt seine Reise nach Freudental fort.

Kurort Ernsthof, 7. Juli. (Ein Kase im Grünen.) Reizend am Fuße der Berge gelegen, war Ernsthof von jeher einer der beliebtesten Zielpunkte für fröhliche Landpartien aus den Schwesterstädten Völs, Vals und aus weiterer Ferne. Erst neuerlich hat es seine alte Anziehungskraft bewahrt, indem hieher vom Völsger Gesangsverein und nicht lange darauf von den dortigen Turnern Ausflüge unternommen wurden, deren auch in diesen Spalten Erwähnung geschah. Und in der Tat — für jeden Freund der Natur ist unser Ernsthof einer der lohnendsten Punkte. Schon in nächster Umgebung gewahren geringere Erhöhungen ganz allerliebste Ausichten in die Ebene hinein, von der Höhe des Gebirges aber entfaltet sich ein Panorama, das in der Tat überraschend ist. Doch nicht bloß der Tourist und Naturfreund findet hier einen lohnenden Aufenthalt — die leidende Menschheit ist es hauptsächlich, deren Aufmerksamkeit hierauf zu lenken ist. Der Besitzer der Herrschaft Ernsthof, der Herr Graf Saint Genois, hat nemlich, in richtiger Erkenntnis der vorzüglichen Lage und der günstigen Umstände hier eine Kurgastanstalt errichtet, die sich, was die Vorzüglichkeit und Heilkraft des verabreichten Getränkes betrifft, dreist mit jeder derartigen Anstalt messen kann. Das Unternehmen ist in diesem Jahre begonnen worden und hat sich aufs Erfreulichste entwickelt, indem der Herr Besitzer mit liebenswürdigster Zuverlässigkeit Alles tut, um den Aufenthalt dahier den Kurgästen zu einem angenehmen und erspriesslichen zu machen. Was aber den Gebrauch der Kur und überhaupt das Weilen hier zu einem so angenehmen macht, das ist das von keinen zeremoniellen Fesseln beengte Verkehren der Kurgäste mit einander und den hier einheimischen Familien — in welcher Hinsicht besonders ein durch liebenswürdigste Gastfreundschaft ausgezeichnetes Haus zu nennen wäre. Der bis vor Kurzem täglich wiederkehrende Regen hat freilich manch trübes Gesicht veranlaßt, manche ersuchte Partie zu Wasser gemacht, doch auch während dieser ungünstigen Witterung wußte das fröhliche Völschen hier Rat und ein unter Leitung eines als Kurgast hier anwesenden vorzüglichen Musikers stehender Dilettantenverein suchte durch fast tägliche Konzerte die Gesellschaft zu erheitern und zu zerstreuen. Mit den schöneren Tagen zog aber ein unternehmender Geist in die Gesellschaft ein, und ein größeres Fest wurde beschlossen und ausgeführt — ein Kase im Grünen. Die gesammte Kurgastgesellschaft war in Aufregung und Ede und Jeder bemüht, an seinem Teile fürs Wol des Ganzen zu wirken. Endlich brach der große Morgen durch dunkle regendrohende Wolken an, ein trauriges Schicksal dem im Freien beabsichtigten „grünen Kase“ drohend. Doch die Gefälligkeit der im gräßlichen Schloße wohnenden Kurgäste besiegte die Zweifel, ob das Verabichtete zu Stande kommen würde, indem dieselben bereitwillig ihre beabsichtigten Räumlichkeiten der Gesellschaft zur Disposition stellten. Und so versammelte sich denn zur festgesetzten Stunde im sogenannten Molkensale die Gesellschaft, um mit grünen Schärpen und Kränzen geschmückt, unter den Klängen einer vorzüglichen Völscher Musik-Kapelle eine Promenade durch den Park zu machen und dann zum Genuße des edlen Trankes sich in den Salons zu verteilen. Hier fand sich denn bald zusammen, was zusammen gehörte und — sich suchte und nur der Gedanke an das nicht ganz günstige Wetter störte die harmlose Freude. Doch die Sonne war gnädig und lächelte bald freundlich auf Ernsthof hinab und hinaus auf den grünen Rasen des Parkes strömte die Gesellschaft, bei 55 Personen, zu Spiel und Tanz. Endlich mante der Abend zum Besuche der festlich geschmückten Restauration, wo nach einem kleinen Abendbrot muntere Tänze das Fest beschloßen. Den Anordnern des Festes, insbesondere den Damen des Fest-Komitees wurde der beste Dank der Gesellschaft durch kleine Ständchen noch speziell dargebracht und damit ein Fest beschloßen, was jedem Teilnehmer gewiß eine angenehme Erinnerung zurücklassen wird. Die an den Herrn Grafen und Familie, sowie seine anwesenden Gäste ergangene Einladung wurde freundlichst angenommen, und wenn auch der Herr Graf wegen seiner Abwesenheit von Ernsthof nicht persönlich Teil nehmen konnte, so waren doch die übrigen Herrschaften sichtlich befriedigte Teilnehmer unseres kleinen Festes.

Völs bei Völs, 15. Juli. (Ein Völs.) Wenn's nicht ein Völs ist, den man uns aufzubinden versucht hat, so soll ein lebhafter, zottiger, Ameisenhaufen unwildender ursus aretos unser oft von friedlichen Naturkneipern belebtes Gebirge unsicher machen. Das wäre für alle Sonntag- und Werkeltagsjäger von Völs-Völs eine herrliche Gelegenheit, ihre Waidmannskünste zu üben.

Neutitschein, am 15. Juli. (Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone an den hies. Bürgermeister.) — Eröffnung der Schwimm- und Badeanstalt. — Turnvereinsführungsergebnisse. Vor einer Woche brachte die amtliche Wiener-Zeitung die für die Bewohner Neutitscheins erfreuliche Nachricht, daß Se. Majestät mit allerhöchster Entschliebung vom 29. Juni unserm Bürgermeister Herrn Adolf Kamprat in Anerkennung seines gemeinnützigen Wirkens, insbesondere für das Schulwesen, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone zu verleihen geruht habe. Diese a. h. Anerkennung der Verdienste des Genannten wurde allseitig mit um so größerer Teilnahme und Befriedigung aufgenommen, als sie einem Manne gilt, der die Zuneigung und das Vertrauen aller Klassen der hiesigen Bevölkerung durch sein leutseliges Benehmen und seine erspriessliche Tätigkeit im Interesse der Gemeinde erworben hat. Zeuge dessen ist der Umstand, daß bei der im vorigen Jahre erfolgten Wahl der Gemeindevertretung von den 307 hiesigen Wahlberechtigten 302 Wähler ihm ihre Stimme gaben. Ueber die bevorstehenden Festlichkeiten bei der Dekorierung werden wir nächstens berichten.

Die längst ersehnte Schwimm- und Badeanstalt bei der sogenannten kleinen Mühle am Niedertor ist endlich am 14. d. M. eine feierliche Eröffnung erlebt worden. Einfache Anschlagzettel machten dieß Ereignis der Stadt kund, die bei einer Einwohnerzahl von beiläufig 10,000 Seelen bisher keinen selbst den bescheidensten Ansprüchen genügenden Badesplatz hatte. Die Schwimm- und Badesstunden sind für Herren von 6 bis 8 Uhr Früh und von 11 Uhr Vormittags bis 9 Uhr Abends, für Damen mit Ausnahme von Samstag und Sonntag von 8 bis 11 Uhr Vormittags. Das Duzend Badesorten kostet acht und vierzig Kreuzer. Die Jugend zahlt die Hälfte. Einzellkarten sind zu 5 Kr. zu bekommen. Diese Bestimmungen sind zweckmäßig. Der Besuch der Badeanstalt ist recht lebhaft und geeignet, dem Badesomite einen Ersatz zu gewähren für die vielen Widrigkeiten, mit denen der Plan, in dem „Egel“, „Krot“ und „Unfenteiche“ ein Bad zu errichten, überschüttet wurde, und für die zahlreichen Mißfälle, mit denen die Ausführung dieses Planes zu kämpfen hatte.

Bei der letzten für Montag Abends bestimmten Sitzung des hiesigen Turnvereins wurde der vom Turnrate vorgelegte Entwurf einer Geschäftsordnung für die Hauptversammlungen desselben beraten und angenommen. Ferner wurde dem Turnvereine der schriftlich eingebrachte Antrag auf Veranstaltung geselliger Zusammenkünfte der Vereinsmitglieder nach Art der bereits in Völs bestehenden vorgelegt, und der unter Benützung der Völscher Satzungen abgefaßte Entwurf vorgelesen. Die Frage, ob solche gesellige Zusammenkünfte überhaupt eingeführt werden sollten, wurde mit Einhelligkeit bejaht und nach gepflogener Beratung und Abstimmung eine „Ordnung für die geselligen Zusammenkünfte des Turnvereins“ zu Stande gebracht. Schließlich wurde der Sprecher und dessen Ersatzmann gewählt. Die Wahl fiel auf die Herren Rainer Hofsch und J. U. Dr. Dweßny.

Ratibor, 16. Juli. (Empfang des fürstbischöflichen Heinrich Förster. — Beginn der Ernte.) Ein freudiger Tumult herrschte in den verfloßenen Wochen in unserer Stadt, eine Festlichkeit verdrängt die andere. Kaum waren die auswärtigen Mitglieder des Gustav-Adolf-Vereins in ihre Heimat zurückgekehrt und die für ihren Empfang errichteten Ehrenpforten am Bahnhofe und dem evangelischen Kirchplatze gestürzt, siehe! da erhebt sich auf den Trümmern der Ehrenpforte am Bahnhofe eine neue, bei weitem schönere. Schon eine geraume Zeit war verfloßen seit dem der frühere fürstbischöfliche, Kardinal Melchior von Diepenbrock, den Einwohnern unserer Stadt das Sakrament der Firmung gespendet hatte, schon über 10 Jahre ruhen die Gebeine dieses edlen, nie vergehenen Mannes im tiefen Grabe — da vernahmen wir die freudige Nachricht, daß Seine fürstbischöfliche Gnaden Herr Heinrich Förster uns mit seinem hohen Besuche beehren wolle, und bei dieser Gelegenheit über diejenigen, welche noch nicht das Sakrament der Firmung empfangen, die Gaben des heiligen Geistes herabfließen werde. Der 7. Juli war zum Empfangstage bestimmt und in Eile wurden daher Vorrichtungen getroffen, dem hohen Kirchenfürsten einen würdigen Empfang zu bereiten. Freudig legten die Einwohner Beiträge zur Errichtung einer Ehrenpforte zusammen. Für die hiedurch zusammengebrachte Summe von 150 Rthl. ließ der Stadtpfarrer Kanonikus Dr. Heide eine solche am Bahnhofstore errichten. Sonnabend den 5. Juli wurde der Bau begonnen und trotz kleiner Regengüsse wurde er schon des Morgens am 7. beendet. Die Ehrenpforte erhob sich bis zu einer Höhe von 30—40 Fuß. Das halbgerundete Laubdach derselben ruhte auf 10 in weißen Marmor gehüllten blumenbekränzten Pfeilern, der Vordergiebel des Laubdaches zeigte in schöner Malerei das fürstbischöfliche Wappen, sowie die den ganzen Bau überragenden Flaggen: die Zeichen der kirchlichen Würden, den Anfangsbuchstaben des fürstbischöflichen Namens „H. H.“ und eine derselben die Worte: „Gelobet sei, der in Jehovas Namen kommt.“ Am 7. d. M. des Abends halb sieben Uhr stand ein Festzug zum Empfange bereit. Die Spitze des Zuges bildeten die Schüler; viele waren bekränzt, die meisten festlich gekleidet. Wenig entfernt von vorigen folgten die Ginnastien und die hiesige Militär-Kapelle. Mehr denn 100

Jungfrauen, alle weiß gekleidet und rosenbekränzt, zum Empfange besonders ausgewählt, bildeten die Mitte des Zuges; über 100 Geistliche von hier, aus der Umgegend und fremden Orten schloßen denselben. Vom Bahnhofe bis zur Pfarrkirche hatten die Zünfte und die Schützengilde zu beiden Seiten der Straße Spaliere gebildet. Eine ungeheure Menge Volkes hatte sich neben dem Zuge postiert, die Fenster, ja selbst die Dächer der Häuser waren mit Schaulustigen gefüllt. Nur langsam konnte sich der Festzug durch das Gedränge bewegen. Das gellende Pfeifen der Lokomotive ertönte jetzt, es gab uns die baldige Ankunft der Hauptperson kund; gedankenschnell durchlief das Gemurmel „er ist da“ die versammelte Menge. Kurz darauf erschien auch der Ersehnte, segnete das Volk und schloß sich dem Klerus an. Nun stimmte die Musik den ambrosianischen Lobgesang an und bald fiel das ganze Volk ein. Am Bahnhofstore begrüßte der ganze Magistrat den geistlichen Herrn und letzterer sprach hier in kurzen kräftigen Worten dem Magistrate und dem ganzen versammelten Volke für die erwiesene Ehre seinen tiefsten Dank aus, sodann strömten alle in die Kirche. Am 8. und 9. Juli wurde die hiesige Gemeinde und die der umliegenden Ortschaften in der städtischen Pfarrkirche und am 10. in der eine viertel Meile von hier entfernten Feldkirche „Matka Boza“ gesirmt. Am 11. statteten Se. fürstbischöfliche Gnaden dem Grafen Saurma-Zeltz zu Tworkau einen Besuch ab, firmte auch hier und feierte Sonnabend den 12. daselbst sein Namensfest. An demselben Tage gegen Abend kehrte der geistliche Herr hierher zurück, wo ihm die freudigste Ueberraschung zu Teil wurde. Da es den ganzen Abend ein wenig regnete, so erschien das Publikum geschirmt, um den arrangierten Fackelzug mit anzusehen. Nicht weniger als 300 solcher Fackeln verbreiteten ihr grelles Licht, füllten aber auch Alles in den dichtesten Rachen ein. Vom Fenster des Pfarrhauses daukte der Herr Fürstbischof! wir haben wol seine kräftig tönende Stimme vernommen, konnten aber in dem Qualme unmöglich seine Gestalt bemerken. Der mächtige werdende Regen zerstreute das zahlreich anwesende Publikum schneller wie gewöhnlich. Sonntag den 13. felebrierten Se. fürstbischöfliche Gnaden das Hochamt in der Pfarrkirche. Montag Abend verließ derselbe, begleitet von den herzlichsten Glückwünschen, unsere Stadt.

Die Ernte in unserer Gegend hat bereits begonnen. In den letzten Tagen war sie vom Wetter so sehr begünstigt, daß eine sehr schnelle Einbringung der Früchte möglich wurde. Wie wir von allen Seiten vernahmen, entspricht die Ernte den begyeten Erwartungen. Hält das Wetter an, so können wir uns zuversichtlich der Hoffnung hingeben, ein billiges Jar zu haben, denn die einzelne Landstriche getroffenen Hagelschläge können gar nicht in Betracht kommen.

Unglücksfall.

Am 3. d. M. flüchtete sich der Knabe Valentin Pinkawa aus Braunsberg vor dem Hagelwetter unter ein Schenkenhor, welches jedoch vom Winde umgeworfen wurde und den Knaben erschlagen hat.

Am 9. d. M. hat sich der Bettler Johann Kuballa aus Palkowiz, Misdener Bezirkes, erhängt; die Ursache ist unbekannt.

Am 15. d. M. fiel der Knabe Wenzel Ratocka zu Mittel-Sucha in eine Wagergrube und ertrank.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Se. Majestät der Kaiser ist am 13. d. M. Nachmittags 4 Uhr in Begleitung des ersten General-Adjutanten, FML. Grafen Greneville, und zweier Adjutanten über Salzburg und München nach Posenhofen abgereist, woselbst sich Ihre Majestät die Kaiserin und die Königin von Neapel befinden. Ihre Maj. die Kaiserin schreitet sichtbar ihrer Genesung entgegen, und die Babelur, anfangs vom Wetter begünstigt, zeigt bereits den besten Erfolg.

Der Herr Erzherzog Albrecht hat am 15. d. M. eine Urlaubsreise angetreten, und wird mehre Wochen in der Schweiz und in Tirol verweilen.

Den Vertretern Oesterreichs an den deutschen Höfen wurde vom Minister Grafen Rechberg ein Präliminar-Vertragentwurf zugesendet durch welchen Oesterreich sich förmlich und vorbehaltlos bereit erklärt, in den Zollverein einzutreten, wie derselbe jetzt besteht.

Bei der Preisverteilung an die Aussteller in London wurde Oesterreich ganz besonders reichlich bedacht, und gehört dießfalls zu den begünstigten Nationen.

Der Verwaltungsrat des niederösterreichischen Gewerbevereins hat in seiner Sitzung vom 9. Juli d. J. beschlossen, eine Kommission zusammenzusetzen, welche beraten wird, ob im Jahre 1865 in Wien eine Weltausstellung oder eine deutsch-österreichische Industrie-Ausstellung wünschenswert sei.

Zuland. Die kürzlich zu Roßlau in Mären versammelte „Moravni Beseda“ entsandte an die gleichzeitig versammelte „Moravni Beseda“ in Weiskirchen eine telegraphische Depesche, welche lautete: „Dreimal Hoch den tapfern Kämpfern für Freiheit und Nationalität. Durch ein Versehen wurde aber ein Wort der Depesche verändert, und die Beseda in Weiskirchen war nicht wenig erstaunt, als sie von ihren slavischen Brüdern plötzlich die Zusendung erhielt: „Dreimal Hoch den deutschen Kämpfern für Freiheit und Nationalität.“

Die Eröffnung der zweiten Hälfte der böhmischen Weßbau (Prag-Wissen) hat am 14. d. M. in feierlicher Weise stattgefunden. Die Mitglieder des Landesauschusses, die Spitzen der Behörden und ein par hundert geladene Gäste haben an der Festfeier teilgenommen.

Der Salzburger Stadtgemeinde wurde von Er Majestät dem Kaiser zur Bestreitung der Empfangskosten der deutschen Künstlergenossenschaft, welche dort vom 4.—6. Sept. d. J. ihre

dießjährige Versammlung abhalten wird, ein Beitrag von 6000 fl. aus dem Staatskassas bewilligt.

Aus Tirol sind 300 Schützen zum Frankfurter Schießen gezogen; die meisten in ihrer alten bunten Nationaltracht.

Unslaud. In der Bundestagsitzung vom 10. Juli beantragte Baden die Aufhebung des Bundes-Vereinsgesetzes und des Bundes-Preßgesetzes vom Jahre 1854, eventuell den Wegfall des Paragraphs über Konzeptions-Entziehung.

Das deutsche Schützenfest in Frankfurt hat am Sonntag den 13. begonnen. So schloß den Schützen am Samstag bei ihrem Einzuge die Witterung mitspielte, den frischen Sinn hat weder ihnen noch der Bevölkerung der Regen getrübt, und desto mutiger schauten sie Alle drein, als am Sonntag, dem Beginn des Festes, die Sonne funkelnd auf den Main herniederstrahlte. Schon in der Frühe begann in der allerorten reich und festlich geschmückten alten Reichsstadt eine allseitige Bewegung, nachdem die Nacht für gar Viele nur eine sehr kurze gewesen war. Von 9 Uhr an sammelten sich die Teile des Festzuges, der nach 11 Uhr begann. Er hat alles erreicht, was das lebendigste, glühendste Vaterlandsgelübde nur ersuchen konnte. Die Spitze bildeten Reiter und Turner, sowie Musik. Es folgte die lebendige und in den Einzelheiten charakteristisch treue Darstellung der Volksbewaffnung in den Gruppen der alten Germanenkrieger zu Fuß, der Bogenschützen, der Armbrust-, der Lunt-, der Feuerfloschschützen, schließlich der Turnwehr der Neuzeit. Der Enthusiasmus der aufstrebenden Menge war grenzenlos, die Haltung derselben musterhaft. Die Rede, welche Herzog Ernst von Koburg mit fester, klarer, weithin vernehmbarer Stimme bei der Weihe und Uebergabe der Bundesfahne hielt, lautet wie folgt: „Geheißt die Versammlung! Vor noch kaum einem Jahre ward mir die Ehre und Freude, unter Jubelruf den Deutschen Schützenbund zu verkünden. Heute gilt es, dem nunmehr vollendeten Bau die äußere Weihe, dem Bund sein Symbol zu geben. Der Krieger schwört bei seiner Fahne. Ihm gleich lassen Sie mich in Ihrer Aller Namen, im Namen so vieler Tausende, die von den Dünen, der Nordsee bis zu den schneeigen Alpen hierhergezogen, bei dieser Fahne geloben: Treu zu stehen zum Vaterland, und seines Rufes gewärtig, zu wehrhaften Bunde waffengelt zu werden. Und so mag es wehen diese herrliche Fahne! Von Frauenhand gewoben feis Eurer Ehre angetraut — ein deutsches Banner, das deutsche Männer vereinigt!“ Nachdem das taufendfache Hoch, welches nun ausbrach, verklungen, setzte sich der riesige, aus etwa 15000 Personen bestehende Zug wieder in Bewegung. Beim Bankett am 15. nannte Mey (aus Darmstadt) als drittes deutsches Schmerzenskind neben Kurhessen und Schleswig Deutsch-Oesterreich. Professor Wildauer (Innsbruck) ergriff augenblicklich das Wort. Er wies diese Bezeichnung der zum feste gekommenen Deutsch-Oesterreicher kräftig zurück und endete seine Erwiderungsrede trotz der Unterbrechungs-Versuche unter allgemeinsten Zustimmung, insbesondere auch der anwesenden Schweizer.

Nach einer statistischen Angabe sind in der preussischen Armee im Jahre 1861 bei einer Stärke von 199000 Mann nichts weniger als 93 Selbstmorde vorgekommen.

Nachdem vor einiger Zeit Silberberg, wird nun auch die Fehlung Schweidnitz in Preussisch-Schlesien aufhören, Fehlung zu sein.

Die Anerkennung des Königreichs Italien durch Rußland ist bereits geschehen.

In der Sitzung der italienischen Deputiertenkammer vom 11. d. M. erwiderte der Minister des Aeußern auf eine Interpellation in Betreff Preußens: „Mit Preußen hat kein Bruch stattgefunden, und es konnte direkt unterhandelt werden. Eine telegraphische Depesche unseres Vertreters in Berlin kündigt heute an, daß die auf die Anerkennung Preußens bezüglichen Dokumente zu kommen werden.“

In Vichy, wo sich der Kaiser der Franzosen gegenwärtig befindet, soll eine Art Kongress von Diplomaten und Staatsmännern stattfinden, um Vorarbeiten für die europäische Diplomatie zu machen. Graf Morny wurde vom Kaiser zum Herzog ernannt.

Die „Patrie“ kündigt für Anfang September eine Zusammenkunft des Kaisers Napoleon, des Kaisers von Rußland und des Königs von Preußen an.

Die Feierlichkeit der Preisverteilung an die bei der Weltausstellung beteiligten Industriellen hat am 11. d. M. mit großem Glanze in Gegenwart mehrerer fürstlicher Personen und der höchsten Würdenträger Englands und teilweise auch des Auslandes stattgefunden. Der Eindruck war überwältigend; man schätzt die Zahl der Anwesenden auf 80,000.

Die Großfürstin Konstantin ist am 13. in Warschau von einem Prinzen entbunden worden, welcher den Namen Wladimir erhalten hat.

Nach Berichten aus Ragusa griff Dervisch-Pascha am 10. d. M. Ostrog an. Die Montenegriner widerstanden dem ersten Sturm, wurden aber beim zweiten auf allen Seiten geworfen. Am folgenden Tage marschierte er weiter und Samstag (12.) vereinigten sich die Truppen Dervisch Paschas mit jenen Abbi Paschas unter Zuhilfenahme. Die Montenegriner verloren den Senator Petro Giliption, vier Hauptleute, drei Fanenträger und 600 andere Leute. — Von türkischer Seite fielen 103 Mann, 263 wurden verwundet, darunter 16 Offiziere.

Die Situation in Belgrad hat sich noch nicht verändert. Man glaubt allgemein, daß es bald wieder zum Kampf mit den Türken komme. Selbst besonnene und kaltblütige Männer werden in dieser Meinung dadurch befestigt, daß Fürst Michael seine Koffboxen nach Semlin in Sicherheit brachte und die fremden Konsuln ebendahin überfiedelten.

Es geht das Gerücht, die französische Armee in Mexiko habe kapituliert.

Präsident Lincoln hat dem Senate den Vertrag mit Mexiko vorgelegt, laut welchem die Washingtoner Regierung der des Präsidenten Inarez 11 Millionen Dollars darleiht.

Vor Richmond hatte ein Zusammenstoß der Bundes-truppen mit den Konföderierten stattgefunden. Erstere zählten 95000, letztere 185000 Mann. Die Bundestruppen unter McClellan retzrierten 17 Meilen. Ihr Verlust wird auf 10,000 Mann geschätzt. Sie verschanzten sich unter dem Schutz der Kanonenbote am James River. In Newport ist eine Bäckerei ausgebrochen. Die Fonds sind bis fünf (5) Prozent gewichen. Der Graf von Paris und der Herzog von Chartres sind nach Europa zurückgekehrt. Die offiziellen Depeschen erkennen nicht an, daß die Bundesarmee geschlagen worden sei.

Feuilleton.

Die Londoner Ausstellung vom Jahre 1862.

XI.

Noch eine Jägerndorfer Tuchfabrik. — Teppiche, Stickerei und Tonwaren aus Schlessen.

)(Bevor wir in unserem Berichte fortfahren, müssen wir als Nachtrag zu unserem letzten Artikel noch der Tuchfabrik des Herrn Josef Altscher zu Jägerndorf gedenken, welche ihre Ergebnisse

zur Ausstellung angemeldet hatte, jedoch nicht einsehen konnte, weil bei dem damaligen großen Wassermangel und dem schlechten Gange der Wasserwerke die für die Londoner Ausstellung bestimmten Waren zufällig nicht so vollkommen gelungen waren, als es Herr Altscher, dem zu Paris im Jahre 1855 bereits die ehrenvolle Erwählung zu Teil geworden war, wünschen mußte, wollte er nicht den wol erworbenen und verdienten Ruf seiner Fabrikate mutwillig gefährden. Wir können diese Beforgnis für die Ehre eines in der Geschäftswelt gut klingenden Namens um so weniger tadeln, als das in Rede stehende Etablissement zu den größten von Jägerndorf gehört, auch als sehr tüchtig und reell bekannt ist. Herr Josef Altscher, der gleich den Herren Karisch und Wisch zu den Veteranen der Jägerndorfer Tuchindustrie zählt, war um die Entporebringung der dortigen Fabrikation, namentlich in Modestoffen, unermüdlich tätig und hat sich um diesen einheimischen Industriezweig sehr anerkennungs-würdige Verdienste gesammelt, die wir hier nicht mit Stillschweigen übergehen konnten.

In der XXII. Klasse — Teppiche — haben die Herren Karl Harbender & Son aus Freudental (Kat. Nr. 954) eine schaf-wollene Tischbede und ein Kasetch ausgestellt. Beide Gegenstände, welche wol richtiger hätten mit den übrigen Leinenwaren aus Freudental der 19. Klasse eingereiht werden sollen, haben sich durch hübsche Dessins, gute Arbeit und sehr billige Preise (Tischbede zu 5 fl., Kasetch 3 fl.) ausgezeichnet; nur müssen wir bei in diesem Blatte von einem anderen Einfender*) gemachten Bemerkung beistimmen, daß die Firma, welche 65 Arbeiter beschäftigt und sonach Schafwolldecken in größerem Umfange erzeugt, als Begründer dieses speziellen Fabrikationszweiges zu Freudental jedenfalls mehrere Tischdecken hätten einsehen sollen, um ihre Leistungen nach Verdienst gewürdigt zu sehen. Wir bebauern dieß um so mehr, als die 22. Klasse überhaupt nur drei Spez. Aussteller im Ganzen zählt.

In der XXIV. Klasse — Posamentierarbeiten, Spitzen und Stickereien — exponierte neben 19 anderen Spez. Ausstellern Fräulein Leopoldine Hoffmann aus Freudental (Kat. Nr. 983) ein gesticktes Taschentuch in ganz abgerundeter Form von außerordentlicher Feinheit und, durch ein Vergrößerungsglas versehen, von staunenswerter Genauigkeit in der Ausführung der schwierigen Zeichnung und von seltener Gleichheit sowohl der einzelnen Fäden neben einander, als auch der sich wiederholenden Teile des Musters selbst. Dasselbe fand bei den vielen Damen, denen es vor der Aufhebung gezeigt wurde, einstimmigen Beifall; nur schien den meisten der angegebene Preis von 80 fl. 3. W. zu hoch. Dagegen hörten wir von einem unserer erfahrensten Leinenfabrikanten, dessen Urteil jedenfalls jenes der Damen aufwiegt, die Bemerkung machen, daß er auf der Pariser Ausstellung 1855 in Stickereien nichts Schöneres ausgeführt gesehen habe und daß der Preis der äußerst mühevollen und zeitraubenden Arbeit ganz entsprechend sei. Wir finden besonders nach englischem Gelbe den notierten Preis von 5 Pfund 14 Schilling nicht zu hoch und glauben kaum, daß die Stickerei unverkauft bleiben dürfte. — Die Ausstellerin unterhält zu Freudental eine Schule, in der Mädchen in allerlei weiblichen Arbeiten, namentlich im Nähen und Sticken unterrichtet werden. Sie übernimmt Bestellungen auf Stickereien mit den neuesten Mustern (auch nach Angabe), die sie selbst und teilweise auch in Gemeinschaft mit ihren schon vorgeschrittenen Schülerinnen ansüßt und kann in dieser Beziehung bestens empfohlen werden.

Für die XXIX. Klasse — Werke (Verlagsartikel) und Vorrichtungen für den Unterricht — hat unsere schles. Handels- und Gewerbekammer (Kat. Nr. 1193) gleich den meisten Spez. Handelskammern in sechs Bänden ihre Jahresberichte, gedruckten Sitzungsprotokolle und sonstige Publikationen eingeleitet. Wir können diese onehin in vielen Exemplaren verbreiteten Druckschriften hier wol als bekannt voraussetzen, übrigens blüsten wir bei einer anderen Gelegenheit ausführlich darauf zurückkommen.

Nicht unwürdig können wir lassen, daß das k. k. Statsh-Ministerium (Kat. Nr. 1188) in dieser Klasse in Gemeinschaft mit den Gegenständen anderer Verrichtungen auch die besten von unseren schles. Volksschulen eingesendeten Sachen, ferner Aufsichten und Pläne, dann Schülerarbeiten unserer schlesischen Mittelschulen, namentlich der Troppauer Ober-Realschule, sowie des Gymnasiums zu Troppau und der beiden Gymnasien (katholisch und evangelisch) zu Teschen ausgestellt hat, die onehin in diesem Blatte gebührend gewürdigt worden sind.**)

Wir kommen nun zur letzten von Schlessen besichtigten Klasse, und zwar zur XXXV., — welche gebrannte Erdwaren enthält, — in der die Herren J. M. Müller & Karl Hofstetter (Kat. Nr. 1390) 15 Sortungen diverser Tonwaren im Netto-gewichte von 639 Pounds aus ihrer Fabrik zu Gruscha ausgestellt haben. Unter den eingesendeten Gegenständen befinden sich eine riesige Blausch Glasche von 225 Maß (also beinahe 6 Eimer innerem Rauminhalt, diverse sonstige Gefäße, Wasserleitungs-röhren, ein sehr netter Kamin-Aufsatz, feuerfeste Platten und Ziegeln, — lauter vorzügliche Fabrikate, denen die Anerkennung der Sachverständigen wol nicht ausbleiben wird.

Diese Fabrik wurde im Jahre 1852 von den Besitzern der ersten österreichischen Sodafabrik gegründet, zunächst zu dem Zwecke, die zum Verpacken der flüssigen Produkte ihrer Sodafabrik nötigen Steingefäße und endlich die für die Fabrikation nötigen Geräte, Apparate und feuerfestes Material selbst zu erzeugen. Indessen veranlaßte das dringende Bedürfnis der inländischen Industrie die Ua-ternehmer, ihre Fabrikate auch in Handel zu setzen, ein Umstand welcher die Ausdehnung der Fabrik zur Folge hatte. Sie beschäftigt gegenwärtig 80 Arbeiter und verarbeitet mit Hilfe einer Dampfmaschine von 20 Pferdekraft, 10 Hissmaschinen und 18 Drehschleiben jährlich beinahe 30,000 Ztr. Ton zu ordinärer Steingeware, Terra cotta und feuerfester Ware. Die Fabrik hat ein ziemlich regelmäßiges, wenn auch nicht bedeutendes Exportgeschäft für chemische Fabriken in den Zollvereinsstaaten, Rußland und Amerika, und ist bezüglich der Menge und Qualität ihrer speziellen Erzeugnisse, die wol keine Konkurrenz zu scheuen haben, eine der größten nicht nur in Oesterreich, sondern auch auf dem ganzen Kontinente, so daß ihre Beteiligung an der Londoner Ausstellung im Interesse unserer heimatischen Industrie sehr erwünscht gewesen ist, und one Zweifel neue Absatzwege zur Folge haben dürfte. Es ist nur zu bebauern, daß diesem Etablissement nicht ein größerer Raum zu London zugewiesen werden konnte, um ein vollständiges Bild seiner sehr mannigfaltigen Fabrikate, die wir aus den beigegebenen Zeichnungen und Preisblättern sehen haben, liefern zu können.

Nachdem wir nun sämtliche Aussteller unseres Kronlandes und die von denselben zur Londoner Ausstellung eingesendeten Gegenstände aufgelistet und mit möglicher Unparteilichkeit einer näheren objektiven Beurteilung unterzogen haben, werden wir, da eben die Wiener Zeitung die den österreichischen Ausstellern zu Teil gewordenen Auszeichnungen sukzessive offiziell kundmacht, in kurzer Zeit Gelegenheit haben zu erfahren, in wie weit unser Urteil durch die Aussprüche der englischen Ausstellungsbüchse bestätigt worden ist. Wir werden dann, sobald die offiziellen Kundmachungen vollständig vorliegen, nicht säumen, in einer der nächsten Nummern dieses Blattes die auf unsere schlesischen Aussteller entfallenden Auszeichnungen übersichtlich mitzuteilen und hoffen nicht one Grund, in dieser Beziehung recht erfreuliche Resultate berichten zu können.

*) Seite 94 unter „Freudental.“

**) Pro. 8 Seite 17 und 18.

Theater.

Freudental, 15. Juli. Mit dem Lustspiele „Doktor Wespe“, nam die Schauspielergesellschaft des Herrn Dr. Blum wieder von uns Abschied, um der Operette und dem Dannebülls Platz zu machen. Im „Doktor Wespe“ spielten sämtliche Darsteller mit Lust und Eifer. Herr Stahl gab den gefestigten, sich unwiderstehlich blühenden Ritteraten in vorzüglicher Weise, wobei er von seiner Umgebung auf das beste unterstützt ward.

Offenbachs „Zauberkeige“ hörten wir nun schon zum dritten Male, und zwar mit immer gleichem Vergnügen. Daß ein und dasselbe Stück dreimal in einer kleinen Stadt einen gefüllten Zuschauerraum findet, ist gewiß ein seltener Fall, der für die treffliche Darstellung das beste Zeugnis gibt. Im dem Soloscherze „Pamela Kühn oder: Haben Sie meine Tochter schon gehört?“ lieferte uns Herr Paulmann als Danquierswitwe eine köstliche Karikatur; der Stolz und die lächerliche Präntion einer Köstlmutter, die Kosterie einer übertragenden Schönheit, und die übertriebene Kunstschwärmerei, Alles dieß ward mit der scharfen Laugel der Satyre über-gossen, und gelungen vorgeführt.

Im „letzten Fensterlu“ errangen sich Fr. Fischer und Fr. Skura verdienten Beifall; doch schien uns der sentimentale Teil dieser Alpenzene doch ein wenig zu stark ausgetragen. Heutzutage bricht einer Sennerein nicht so geschwinde das Herz.

Literarische Neuigkeiten*.

Meister Johann Strauß und seine Zeitgenossen. Romischer Roman von Dettinger. 4 Bände 5 fl.

Nicriß deutscher Volkskatalender für 1863. 73 fr.

Der Staat oder die Staatswissenschaften im Lichte unserer Zeit, in 14tägigen Lieferungen à 34 fr.

Die Kirchengeschichte Böhmens, nach handschriftlichen Quellen bearbeitet von Frind. Erstes Heft 65 fr.

Oesterreichs Interessen und der preussisch-französische Handelsvertrag. Deutschschrift des Vereines der Oesterreich. Industriellen. 80 fr.

Neueste illustrierte Münz-, Maß- und Gewichtskunde, Ab-bildung und Beschreibung aller Gold- und Silbermünzen, von Pachmann, dritte Auflage, erstes Heft. 50 fr.

Concordia, Slavische Volkslieder, mit Pianofortebegleitung. Erste Lieferung 34 fr.

Nachgeber für Musiker und Freunde der Tonkunst bei der Wahl geeigneter Musikalien, nach der Schwierigkeitsfolge, von Brähmig. 60 fr.

Das Volkslied in der Volksschule. Behandlung des sprachlichen Kernstoffes zur Uebung im Gedankenausdruck, von Förster. 67 fr.

Die Weisen des Morgenlandes, Anthologie der urältesten Erzählungen, Märchen u. s. w. für Frauen, von Mindwiz. 2 fl. 40 fr.

Aus den Denkwürdigkeiten eines alten Soldaten, von Schwanefeld. 1 fl. 20 fr.

Schulke und Müller in London, humoristische Reise-Abenteuer, mit 48 Illustrationen, von W. Scholz. 67 fr.

* In der Buchhandlung v. Karl Prochaska in Teschen vorrätig.

Amtliches

aus der Troppauer Zeitung v. 11. bis 17. Juli 1862.

Es. k. k. Apostolische Majestät haben dem Bürgermeister zu Neutitschein in Anerkennung seines verdienstlichen Wirkens, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone zu verleihen geruht.

Johann Raschka, Stadt-Polizei-Kommissär in Teschen wird vom k. k. mähr.-schles. Oberlandesgerichte als Dolmetsch der polnischen Sprache für Zivil- und Strafgerichtssälle ernannt. — Der von Altrotwaser gebürtige Raimund Scholz wird, nachdem er innerhalb der gesetzlichten Frist keine Nachrich von seinem Leben gegeben hat, für tot erklärt. — Laut amtlicher Mitteilung ist bis Ende Juni l. 3. die Ueberseife in Galizien zu Olwoma im Stanislawower Kreise erfolgt, one daß ein neuer Ueberseifeausbruch in dieser Periode konstatiert worden wäre; es werden daher noch 3 Seuchenorte u. z. 2 im Kolomeaer und 1 im Priganer Kreise ausgewiesen. — Nach einem Berichte des k. k. Bezirkamtes Königsbrunn ist die in der Gemeinde Dießau unter dem Hornwiese ausgebrochene Milzbrandseuche wieder gänzlich erloschen. — Es wurden von der Seuche in 14 Höfen 27 Stück befallen, von denen 5 Stück genesen, 17 Stück gefallen und 5 Stück erschlagen worden sind.

Registationen. Realitat Nr. 3 in Matzdorf (6457 fl. 92 fr.) am 28. Juli. 28. August, und 27. September l. 3. jedesmal Früh 9 Uhr bei dem k. k. Bezirkamt Hohenpoy. — Haus Nr. 14 sammt Garten in Zukmantel (485 fl. 6 W.) am 12. August, 12. September und 13. Oktober d. 3. Früh 9 Uhr durch das k. k. Bezirkamt Zukmantel. — Haus-Realität Nr. 26b in Matzau mit Garten (500 fl. 6 W.) am 31. Juli, 28. August und 25. September Früh 9 Uhr beim k. k. Bezirkamt Mischstätt. — Haus Nr. 20 sammt Garten in Wigtstätt (1100 fl. 6 W.) am 6. August, 2. September und 1. Oktober d. 3. Früh 9 Uhr beim k. k. Bezirkamt Mischstätt.

Verpachtung. Von der k. k. m. schles. Finanz-Landes Direktion wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß sämtliche in Mären und Schlesien bestehenden laubesfürstl. Weg- und Brückenmauten mit Ausnahme der Station Brunn, für die Verpachtungsjahre 1863—65 im Wege der öffentl. Versteigerung in Pacht gegeben werden. Näheres s. Tr. Ztg. v. 10. Juli d. 3.

Konvokation. Diejenigen, welche Ansprüche auf Versteigerung aus der auf dem Stadthause Nr. 347 in Troppau für Dr. Josef Weidich eingeleiteten Notariatsaktion pr. 1000 fl. R. W. zu behaupten haben, wollen dieselben binnen 6 Monaten bei der pr. Notariatskammer des k. k. Landesgerichtes zu Troppau anmelden. — Die Gläubiger an die Verlassenschaftsmasse des verst. Jgn. Ränger Güter-Direktors zu Mosler-Grabisch werden aufgefordert, ihre Ansprüche bis längstens 17. September bei dem k. k. Kreisgerichte zu Olmütz dar-zulegen.

Firmaprotokollierung. Protokollierung der Firma „E. Zamarsti & W. Fröhlich“ Buchhandlung in Wietitz und Lösung der bisherigen Firma „E. Zamarsti“.

Neutraler Sprechsal*.

An die singende Forelle die herzlichsten Grüße. — Meteorologische Beobachtungen sind schon angestellt worden; ausführlichen Bericht nächstens.

Zuckmantel, am 15. Juli.

In Nr. 17 der „Silesia“ erscheint unter der Rubrik „Neutraler Sprechsal“ ein Artikel aus Zuckmantel, welcher den mitleidigen Verhältnissen bezüglich der Manipulation des Gemeindevorstandes einen nur zu wahrheitsgetreuen Ausdruck gibt. Wir sehen uns zu unserem großen Bedauern abermals genötigt, einige den erwänten Artikel ergänzende, in der Zwischenzeit durch den der Gemeindevorwaltung vorstehenden Herrn Bürgermeister herbeigerufene Misliebigkeiten hier zur Sprache zu bringen, von denen wir sehr gern geschwiegen hätten, wenn nicht das Wol der Gemeinde uns das Neben zur Pflicht machte.

Die früher gerügte Laugigkeit unseres Herrn Bürgermeisters ist im Verlaufe der Zeit, namentlich aber seit dem Erscheinen des oberrwähnten Artikels, in dem Maße gestiegen, daß seine Gegenwart im Amtsstolale zu den Seltenheiten gehört, mithin die ihm obliegenden Geschäfte ganz in Frieden ruhen. Seit beiläufig 5 Wochen be-liebt es dem Herrn Bürgermeister, sich seinen Obliegenheiten voll-ständig zu entziehen und nicht einmal die sonst regelmäßig wöchent-lichen Rathbesprechungen abzuhalten, was bei dem umfangreichen Geschäftsverkehre unseres Ortes auf das Gemeininteresse die schädlichste Rückwirkung ausüben muß. Eine Ausschussung ist gleich-

* Form und Inhalt dieser Aufsätze vertritt die Redaktion nicht.

falls schon eine sehr lange Zeit nicht abgehalten worden, und ist, wie wir vernehmen, bereits eine solche von sämtlichen Ausschussmitgliedern vom Stadtvorstande schriftlich verlangt worden.

Bei dieser aller Wahrscheinlichkeit nach in nächster Zeit statt habenden Sitzung dürften von Seite einiger Ausschussmitglieder geforderte Unterbrechungen an den Herrn Bürgermeister hinsichtlich einer eifrigen Wahrung des Gemeinwohlens gerichtet werden, um dadurch dem schon mehrfach laut gewordenen Misträuen der gesamten Bürgererschaft zu begegnen; wir sind zwar überzeugt, daß der Gemeindevorstand bereits Alles aufzubieten hat, um den Herrn Bürgermeister im vertraulichen Wege an seine Berufspflichten zu erinnern und ihm das Sonderbare seiner Handlungsweise zu Gemüte zu führen, doch wäre es angebracht, der obwaltenden Verhältnisse, wie es ihnen scheint, nicht an der Zeit, die sprichwörtlich gewordene Indifferenz stillschweigend fortbestehen zu lassen, daher wir lebhaft wünschen, daß es dem hies. Gemeindevorstande gefallen möge, behufs Abmilderung der dießbezüglichen Differenzen durchgreifende Mittel in Anwendung zu bringen.

Es ist für uns sehr schmerzhaft, den Vorsteher unserer Gemeinde, der durch freie Wahl mit Akklamation zu dieser Würde gelangte, öffentlich an seine Verpflichtungen mahnen zu müssen, doch vorwurfsvoller noch ist die Täuschung, die uns durch diese Wahl geworden ist.

Ungeachtet fast alle Versicherungsgesellschaften ihre Prämien-Tarife erhöht haben, werden durch Vermittlung des Handlungshauses E. F. Schröder in Teschen, Versicherungen von Gebäuden und Feldbrüchten zu den früheren billigen Prämienätzen abgeschlossen und nach etwaigen erfolgten Bränden, der kommissionell erhobene, wirkliche Schaden gleich bar und ohne allen Abzug vergütet.

Mehre Versicherte.

Das siebente Heft der „schlesischen Provinzialblätter“ ist soeben erschienen und enthält:

1. Schließen in slavisch-mythologischer Hinsicht. Von Joseph Kompa 2. Des Finanz-Ministers v. Klewitsch Denkschrift über den preuß. Staatshaushalt in den Jahren 1817-25 3. Eine Fehde der Breslauer im 18. Jhd. Von Archivar Dr. C. Grünhagen 4. Ueber Urnenkunde am Strigauer Wasser, besonders bei Brunan. Nebst Folgerungen über die Herkunft schlesischer Urnenfundstätten. Von R. Dröschner. (Mit 1 Tafel Abbildung.) 5. Begriff und Wesen der Vikarisation. Von Reg.-Rath Humbert. (Fortsetzung.) 6. Oberschlesiens materielle Entwicklung bis z. J. 1862. Von Oberlehrer J. Preis 7. Schlesens Aerzte. Von Privatdocent Dr. R. Finkestein. (Schluß) 8. Nachträglich ein Wort für die von den „Militärischen Blättern“ geschmähte preussische, insbesondere schlesische Landwehr. Von einem schles. Wehrmann 9. Bemerkungen zu Wanderer's Aufsätze: Sammlung schles. Sprichwörter. Von H. Palml 10. Der Erzähler. Bilder und Jüde der Vergangenheit und Gegenwart. 11. Stimmen aus und für Schlesien 12. Literatur-Blatt 13. Chronik und Statistik 14. Briefkasten der Redaktion.

Spiritus-Bericht.

Breslau, 12. Juli. Spiritus loco unverändert, Termine animiert und wesentlich höher. Oct. 10.000 Quart. loco ohne Faß 20 bis 19 3/4 bez., per diesen Monat und Juli-August 19 1/2 bis 19 3/4 bez. u. Brief, 19 3/4 bez., per August-Septbr. 19 1/2 bis 19 3/4 bez. Brief u. Geld, per September-Oktober 19 3/4 bis 19 3/4 bez. Brief und Geld.

Blaß, 17. Juli. Der anhaltende Regen und die damit verbundenen Beschädigungen wegen Kartoffelkrankheiten bewirken feste Preise und Neigung zu höheren Notierungen. Prompt wird 65-66 fr. verlangt.

Breslau, 12. Juli. Spiritus fester, loco 18 1/2, Brief. bez. und Geld. loco 18 1/2, Brief. bez., per diesen Monat 18 1/2, Brief. bez., per Juli-Aug. 18 1/2, Brief. bez., per Aug.-Sept. 18 1/2, Brief. bez.

Prag, 14. Juli. Spiritus. Hierin erhält sich seit letzter Zeit die lebhaftere Tendenz, man hört meistens nur von Käufern prompter Ware, und werden nur sehr wenige Schiffe bis Oktober gemacht, aber diese Zeit hin aus will wegen der neuen Besteuerung dieses Artikels sein Produkt Niemand im Voraus abgeben.

En gros: Kartoffel fl. 53 1/2-54, Melasse fl. 53 bis 53 1/2. En detail: Kartoffel fl. 54 1/2-55, Melasse fl. 54-54 1/2. Stadtware: Kartoffel fl. 61, Melasse fl. 58-59.

Teschen, 13. Juli. Umsatz: 150 Eimer auf Schiffs, lieferbar am 6. Aug. a 63 fr. per Grad nach Kameralwaage mit 2 1/2 % Abzug.

Baumwollwaren-Markt.

Friedel, 9.-10. Juli. In der Kaufhalle belief sich der Umsatz auf 1104 Stücke. Die Warenpreise fest und seit der letzten Notierung ohne Änderung.

Lotterziehungen vom 16. Juli.

Wien: 56 32 41 7 8 Graz: 61 22 34 41 63 Prag: 84 60 6 69 47

Korrespondenz.

Herrn Lieutenant B. in Pietro Incarnano bei Verona. Die offerierten Proben wurden dankbar angenommen; sehr erwünscht wären dazu einige Andeutungen über die Reinigungsmittel dieser Getränke.

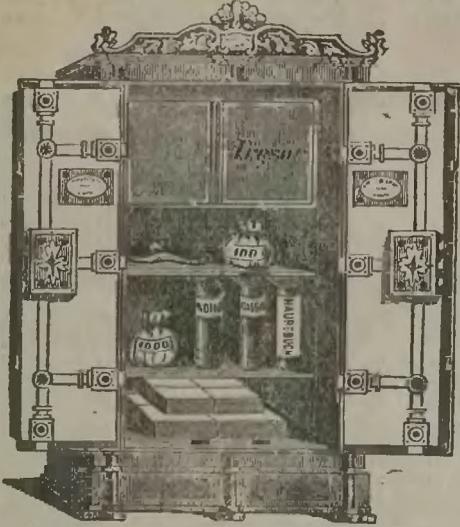
Herrn A. B. in S. der Gegenstand ist von bloß lokalem Interesse. Mitteilungen über wichtigere Vorfälle werden uns willkommen sein.

Herrn A. G. in Leipzig. Die „Silesia“ wird schon seit 3 Wochen an Ihre jetzige Adresse expediert. reklamieren Sie sich beim dortigen Postamt.

Verlosungen.

Fortsetzung der Nummern, welche bei der Verlosung am 16. und 17. Juni stattgefunden haben. Verlosung 100767 bis 100777. Verlosung 100778 bis 100788. Verlosung 100789 bis 100799. Verlosung 100800 bis 100810. Verlosung 100811 bis 100821. Verlosung 100822 bis 100832. Verlosung 100833 bis 100843. Verlosung 100844 bis 100854. Verlosung 100855 bis 100865. Verlosung 100866 bis 100876. Verlosung 100877 bis 100887. Verlosung 100888 bis 100898. Verlosung 100899 bis 100909. Verlosung 100910 bis 100920. Verlosung 100921 bis 100931. Verlosung 100932 bis 100942. Verlosung 100943 bis 100953. Verlosung 100954 bis 100964. Verlosung 100965 bis 100975. Verlosung 100976 bis 100986. Verlosung 100987 bis 100997. Verlosung 100998 bis 101008. Verlosung 101009 bis 101019. Verlosung 101020 bis 101030. Verlosung 101031 bis 101041. Verlosung 101042 bis 101052. Verlosung 101053 bis 101063. Verlosung 101064 bis 101074. Verlosung 101075 bis 101085. Verlosung 101086 bis 101096. Verlosung 101097 bis 101107. Verlosung 101108 bis 101118. Verlosung 101119 bis 101129. Verlosung 101130 bis 101140. Verlosung 101141 bis 101151. Verlosung 101152 bis 101162. Verlosung 101163 bis 101173. Verlosung 101174 bis 101184. Verlosung 101185 bis 101195. Verlosung 101196 bis 101206. Verlosung 101207 bis 101217. Verlosung 101218 bis 101228. Verlosung 101229 bis 101239. Verlosung 101240 bis 101250. Verlosung 101251 bis 101261. Verlosung 101262 bis 101272. Verlosung 101273 bis 101283. Verlosung 101284 bis 101294. Verlosung 101295 bis 101305. Verlosung 101306 bis 101316. Verlosung 101317 bis 101327. Verlosung 101328 bis 101338. Verlosung 101339 bis 101349. Verlosung 101350 bis 101360. Verlosung 101361 bis 101371. Verlosung 101372 bis 101382. Verlosung 101383 bis 101393. Verlosung 101394 bis 101404. Verlosung 101405 bis 101415. Verlosung 101416 bis 101426. Verlosung 101427 bis 101437. Verlosung 101438 bis 101448. Verlosung 101449 bis 101459. Verlosung 101460 bis 101470. Verlosung 101471 bis 101481. Verlosung 101482 bis 101492. Verlosung 101493 bis 101503. Verlosung 101504 bis 101514. Verlosung 101515 bis 101525. Verlosung 101526 bis 101536. Verlosung 101537 bis 101547. Verlosung 101548 bis 101558. Verlosung 101559 bis 101569. Verlosung 101570 bis 101580. Verlosung 101581 bis 101591. Verlosung 101592 bis 101602. Verlosung 101603 bis 101613. Verlosung 101614 bis 101624. Verlosung 101625 bis 101635. Verlosung 101636 bis 101646. Verlosung 101647 bis 101657. Verlosung 101658 bis 101668. Verlosung 101669 bis 101679. Verlosung 101680 bis 101690. Verlosung 101691 bis 101701. Verlosung 101702 bis 101712. Verlosung 101713 bis 101723. Verlosung 101724 bis 101734. Verlosung 101735 bis 101745. Verlosung 101746 bis 101756. Verlosung 101757 bis 101767. Verlosung 101768 bis 101778. Verlosung 101779 bis 101789. Verlosung 101790 bis 101800. Verlosung 101801 bis 101811. Verlosung 101812 bis 101822. Verlosung 101823 bis 101833. Verlosung 101834 bis 101844. Verlosung 101845 bis 101855. Verlosung 101856 bis 101866. Verlosung 101867 bis 101877. Verlosung 101878 bis 101888. Verlosung 101889 bis 101899. Verlosung 101900 bis 101910. Verlosung 101911 bis 101921. Verlosung 101922 bis 101932. Verlosung 101933 bis 101943. Verlosung 101944 bis 101954. Verlosung 101955 bis 101965. Verlosung 101966 bis 101976. Verlosung 101977 bis 101987. Verlosung 101988 bis 101998. Verlosung 101999 bis 102009. Verlosung 102010 bis 102020. Verlosung 102021 bis 102031. Verlosung 102032 bis 102042. Verlosung 102043 bis 102053. Verlosung 102054 bis 102064. Verlosung 102065 bis 102075. Verlosung 102076 bis 102086. Verlosung 102087 bis 102097. Verlosung 102098 bis 102108. Verlosung 102109 bis 102119. Verlosung 102120 bis 102130. Verlosung 102131 bis 102141. Verlosung 102142 bis 102152. Verlosung 102153 bis 102163. Verlosung 102164 bis 102174. Verlosung 102175 bis 102185. Verlosung 102186 bis 102196. Verlosung 102197 bis 102207. Verlosung 102208 bis 102218. Verlosung 102219 bis 102229. Verlosung 102230 bis 102240. Verlosung 102241 bis 102251. Verlosung 102252 bis 102262. Verlosung 102263 bis 102273. Verlosung 102274 bis 102284. Verlosung 102285 bis 102295. Verlosung 102296 bis 102306. Verlosung 102307 bis 102317. Verlosung 102318 bis 102328. Verlosung 102329 bis 102339. Verlosung 102340 bis 102350. Verlosung 102351 bis 102361. Verlosung 102362 bis 102372. Verlosung 102373 bis 102383. Verlosung 102384 bis 102394. Verlosung 102395 bis 102405. Verlosung 102406 bis 102416. Verlosung 102417 bis 102427. Verlosung 102428 bis 102438. Verlosung 102439 bis 102449. Verlosung 102450 bis 102460. Verlosung 102461 bis 102471. Verlosung 102472 bis 102482. Verlosung 102483 bis 102493. Verlosung 102494 bis 102504. Verlosung 102505 bis 102515. Verlosung 102516 bis 102526. Verlosung 102527 bis 102537. Verlosung 102538 bis 102548. Verlosung 102549 bis 102559. Verlosung 102560 bis 102570. Verlosung 102571 bis 102581. Verlosung 102582 bis 102592. Verlosung 102593 bis 102603. Verlosung 102604 bis 102614. Verlosung 102615 bis 102625. Verlosung 102626 bis 102636. Verlosung 102637 bis 102647. Verlosung 102648 bis 102658. Verlosung 102659 bis 102669. Verlosung 102670 bis 102680. Verlosung 102681 bis 102691. Verlosung 102692 bis 102702. Verlosung 102703 bis 102713. Verlosung 102714 bis 102724. Verlosung 102725 bis 102735. Verlosung 102736 bis 102746. Verlosung 102747 bis 102757. Verlosung 102758 bis 102768. Verlosung 102769 bis 102779. Verlosung 102780 bis 102790. Verlosung 102791 bis 102801. Verlosung 102802 bis 102812. Verlosung 102813 bis 102823. Verlosung 102824 bis 102834. Verlosung 102835 bis 102845. Verlosung 102846 bis 102856. Verlosung 102857 bis 102867. Verlosung 102868 bis 102878. Verlosung 102879 bis 102889. Verlosung 102890 bis 102900. Verlosung 102901 bis 102911. Verlosung 102912 bis 102922. Verlosung 102923 bis 102933. Verlosung 102934 bis 102944. Verlosung 102945 bis 102955. Verlosung 102956 bis 102966. Verlosung 102967 bis 102977. Verlosung 102978 bis 102988. Verlosung 102989 bis 102999. Verlosung 103000 bis 103010. Verlosung 103011 bis 103021. Verlosung 103022 bis 103032. Verlosung 103033 bis 103043. Verlosung 103044 bis 103054. Verlosung 103055 bis 103065. Verlosung 103066 bis 103076. Verlosung 103077 bis 103087. Verlosung 103088 bis 103098. Verlosung 103099 bis 103109. Verlosung 103110 bis 103120. Verlosung 103121 bis 103131. Verlosung 103132 bis 103142. Verlosung 103143 bis 103153. Verlosung 103154 bis 103164. Verlosung 103165 bis 103175. Verlosung 103176 bis 103186. Verlosung 103187 bis 103197. Verlosung 103198 bis 103208. Verlosung 103209 bis 103219. Verlosung 103220 bis 103230. Verlosung 103231 bis 103241. Verlosung 103242 bis 103252. Verlosung 103253 bis 103263. Verlosung 103264 bis 103274. Verlosung 103275 bis 103285. Verlosung 103286 bis 103296. Verlosung 103297 bis 103307. Verlosung 103308 bis 103318. Verlosung 103319 bis 103329. Verlosung 103330 bis 103340. Verlosung 103341 bis 103351. Verlosung 103352 bis 103362. Verlosung 103363 bis 103373. Verlosung 103374 bis 103384. Verlosung 103385 bis 103395. Verlosung 103396 bis 103406. Verlosung 103407 bis 103417. Verlosung 103418 bis 103428. Verlosung 103429 bis 103439. Verlosung 103440 bis 103450. Verlosung 103451 bis 103461. Verlosung 103462 bis 103472. Verlosung 103473 bis 103483. Verlosung 103484 bis 103494. Verlosung 103495 bis 103505. Verlosung 103506 bis 103516. Verlosung 103517 bis 103527. Verlosung 103528 bis 103538. Verlosung 103539 bis 103549. Verlosung 103550 bis 103560. Verlosung 103561 bis 103571. Verlosung 103572 bis 103582. Verlosung 103583 bis 103593. Verlosung 103594 bis 103604. Verlosung 103605 bis 103615. Verlosung 103616 bis 103626. Verlosung 103627 bis 103637. Verlosung 103638 bis 103648. Verlosung 103649 bis 103659. Verlosung 103660 bis 103670. Verlosung 103671 bis 103681. Verlosung 103682 bis 103692. Verlosung 103693 bis 103703. Verlosung 103704 bis 103714. Verlosung 103715 bis 103725. Verlosung 103726 bis 103736. Verlosung 103737 bis 103747. Verlosung 103748 bis 103758. Verlosung 103759 bis 103769. Verlosung 103770 bis 103780. Verlosung 103781 bis 103791. Verlosung 103792 bis 103802. Verlosung 103803 bis 103813. Verlosung 103814 bis 103824. Verlosung 103825 bis 103835. Verlosung 103836 bis 103846. Verlosung 103847 bis 103857. Verlosung 103858 bis 103868. Verlosung 103869 bis 103879. Verlosung 103880 bis 103890. Verlosung 103891 bis 103901. Verlosung 103902 bis 103912. Verlosung 103913 bis 103923. Verlosung 103924 bis 103934. Verlosung 103935 bis 103945. Verlosung 103946 bis 103956. Verlosung 103957 bis 103967. Verlosung 103968 bis 103978. Verlosung 103979 bis 103989. Verlosung 103990 bis 104000. Verlosung 104001 bis 104011. Verlosung 104012 bis 104022. Verlosung 104023 bis 104033. Verlosung 104034 bis 104044. Verlosung 104045 bis 104055. Verlosung 104056 bis 104066. Verlosung 104067 bis 104077. Verlosung 104078 bis 104088. Verlosung 104089 bis 104099. Verlosung 104100 bis 104110. Verlosung 104111 bis 104121. Verlosung 104122 bis 104132. Verlosung 104133 bis 104143. Verlosung 104144 bis 104154. Verlosung 104155 bis 104165. Verlosung 104166 bis 104176. Verlosung 104177 bis 104187. Verlosung 104188 bis 104198. Verlosung 104199 bis 104209. Verlosung 104210 bis 104220. Verlosung 104221 bis 104231. Verlosung 104232 bis 104242. Verlosung 104243 bis 104253. Verlosung 104254 bis 104264. Verlosung 104265 bis 104275. Verlosung 104276 bis 104286. Verlosung 104287 bis 104297. Verlosung 104298 bis 104308. Verlosung 104309 bis 104319. Verlosung 104320 bis 104330. Verlosung 104331 bis 104341. Verlosung 104342 bis 104352. Verlosung 104353 bis 104363. Verlosung 104364 bis 104374. Verlosung 104375 bis 104385. Verlosung 104386 bis 104396. Verlosung 104397 bis 104407. Verlosung 104408 bis 104418. Verlosung 104419 bis 104429. Verlosung 104430 bis 104440. Verlosung 104441 bis 104451. Verlosung 104452 bis 104462. Verlosung 104463 bis 104473. Verlosung 104474 bis 104484. Verlosung 104485 bis 104495. Verlosung 104496 bis 104506. Verlosung 104507 bis 104517. Verlosung 104518 bis 104528. Verlosung 104529 bis 104539. Verlosung 104540 bis 104550. Verlosung 104551 bis 104561. Verlosung 104562 bis 104572. Verlosung 104573 bis 104583. Verlosung 104584 bis 104594. Verlosung 104595 bis 104605. Verlosung 104606 bis 104616. Verlosung 104617 bis 104627. Verlosung 104628 bis 104638. Verlosung 104639 bis 104649. Verlosung 104650 bis 104660. Verlosung 104661 bis 104671. Verlosung 104672 bis 104682. Verlosung 104683 bis 104693. Verlosung 104694 bis 104704. Verlosung 104705 bis 104715. Verlosung 104716 bis 104726. Verlosung 104727 bis 104737. Verlosung 104738 bis 104748. Verlosung 104749 bis 104759. Verlosung 104760 bis 104770. Verlosung 104771 bis 104781. Verlosung 104782 bis 104792. Verlosung 104793 bis 104803. Verlosung 104804 bis 104814. Verlosung 104815 bis 104825. Verlosung 104826 bis 104836. Verlosung 104837 bis 104847. Verlosung 104848 bis 104858. Verlosung 104859 bis 104869. Verlosung 104870 bis 104880. Verlosung 104881 bis 104891. Verlosung 104892 bis 104902. Verlosung 104903 bis 104913. Verlosung 104914 bis 104924. Verlosung 104925 bis 104935. Verlosung 104936 bis 104946. Verlosung 104947 bis 104957. Verlosung 104958 bis 104968. Verlosung 104969 bis 104979. Verlosung 104980 bis 104990. Verlosung 104991 bis 105000. Verlosung 105001 bis 105011. Verlosung 105012 bis 105022. Verlosung 105023 bis 105033. Verlosung 105034 bis 105044. Verlosung 105045 bis 105055. Verlosung 105056 bis 105066. Verlosung 105067 bis 105077. Verlosung 105078 bis 105088. Verlosung 105089 bis 105099. Verlosung 105100 bis 105110. Verlosung 105111 bis 105121. Verlosung 105122 bis 105132. Verlosung 105133 bis 105143. Verlosung 105144 bis 105154. Verlosung 105155 bis 105165. Verlosung 105166 bis 105176. Verlosung 105177 bis 105187. Verlosung 105188 bis 105198. Verlosung 105199 bis 105209. Verlosung 105210 bis 105220. Verlosung 105221 bis 105231. Verlosung 105232 bis 105242. Verlosung 105243 bis 105253. Verlosung 105254 bis 105264. Verlosung 105265 bis 105275. Verlosung 105276 bis 105286. Verlosung 105287 bis 105297. Verlosung 105298 bis 105308. Verlosung 105309 bis 105319. Verlosung 105320 bis 105330. Verlosung 105331 bis 105341. Verlosung 105342 bis 105352. Verlosung 105353 bis 105363. Verlosung 105364 bis 105374. Verlosung 105375 bis 105385. Verlosung 105386 bis 105396. Verlosung 105397 bis 105407. Verlosung 105408 bis 105418. Verlosung 105419 bis 105429. Verlosung 105430 bis 105440. Verlosung 105441 bis 105451. Verlosung 105452 bis 105462. Verlosung 105463 bis 105473. Verlosung 105474 bis 105484. Verlosung 105485 bis 105495. Verlosung 105496 bis 105506. Verlosung 105507 bis 105517. Verlosung 105518 bis 105528. Verlosung 105529 bis 105539. Verlosung 105540 bis 105550. Verlosung 105551 bis 105561. Verlosung 105562 bis 105572. Verlosung 105573 bis 105583. Verlosung 105584 bis 105594. Verlosung 105595 bis 105605. Verlosung 105606 bis 105616. Verlosung 105617 bis 105627. Verlosung 105628 bis 105638. Verlosung 105639 bis 105649. Verlosung 105650 bis 105660. Verlosung 105661 bis 105671. Verlosung 105672 bis 105682. Verlosung 105683 bis 105693. Verlosung 105694 bis 105704. Verlosung 105705 bis 105715. Verlosung 105716 bis 105726. Verlosung 105727 bis 105737. Verlosung 105738 bis 105748. Verlosung 105749 bis 105759. Verlosung 105760 bis 105770. Verlosung 105771 bis 105781. Verlosung 105782 bis 105792. Verlosung 105793 bis 105803. Verlosung 105804 bis 105814. Verlosung 105815 bis 105825. Verlosung 105826 bis 105836. Verlosung 105837 bis 105847. Verlosung 105848 bis 105858. Verlosung 105859 bis 105869. Verlosung 105870 bis 105880. Verlosung 105881 bis 105891. Verlosung 105892 bis 105902. Verlosung 105903 bis 105913. Verlosung 105914 bis 105924. Verlosung 105925 bis 105935. Verlosung 105936 bis 105946. Verlosung 105947 bis 105957. Verlosung 105958 bis 105968. Verlosung 105969 bis 105979. Verlosung 105980 bis 105990. Verlosung 105991 bis 106000. Verlosung 106001 bis 106011. Verlosung 106012 bis 106022. Verlosung 106023 bis 106033. Verlosung 106034 bis 106044. Verlosung 106045 bis 106055. Verlosung 106056 bis 106066. Verlosung 106067 bis 106077. Verlosung 106078 bis 106088. Verlosung 106089 bis 106099. Verlosung 106100 bis 106110. Verlosung 106111 bis 106121. Verlosung 106122 bis 106132. Verlosung 106133 bis 106143. Verlosung 106144 bis 106154. Verlosung 106155 bis 106165. Verlosung 106166 bis 106176. Verlosung 106177 bis 106187. Verlosung 106188 bis 106198. Verlosung 106199 bis 106209. Verlosung 106210 bis 106220. Verlosung 106221 bis 106231. Verlosung 106232 bis 106242. Verlosung 106243 bis 106253. Verlosung 106254 bis 106264. Verlosung 106265 bis 106275. Verlosung 106276 bis 106286. Verlosung 106287 bis 106297. Verlosung 106298 bis 106308. Verlosung 106309 bis 106319. Verlosung 106320 bis 106330. Verlosung 106331 bis 106341. Verlosung 106342 bis 106352. Verlosung 106353 bis 106363. Verlosung 106364 bis 106374. Verlosung 106375 bis 106385. Verlosung 106386 bis 106396. Verlosung 106397 bis 106407. Verlosung 106408 bis 106418. Verlosung 106419 bis 106429. Verlosung 106430 bis 106440. Verlosung 106441 bis 106451. Verlosung 106452 bis 106462. Verlosung 106463 bis 106473. Verlosung 106474 bis 106484. Verlosung 106485 bis 106495. Verlosung 106496 bis 106506. Verlosung 106507 bis 106517. Verlosung 106518 bis 106528. Verlosung 106529 bis 106539. Verlosung 106540 bis 106550. Verlosung 106551 bis 106561. Verlosung 106562 bis 106572. Verlosung 106573 bis 10

Kaiserl. königl. erste österreichische landesprivil. Fabrik eiserner, feuerfester, gegen Einbruch sicherer **Geld-, Bücher-, Documenten-Kassen** von **F. Wertheim & Wiese in Wien.** Niederlage: Stadt, Tuchlauben 436.



Unsere Fabrik ist speciell in diesem Artikel die großartigste in Europa, welche seit ihrer Gründung 1852 bereits gegen 10.000 Stück feuerfeste Kassen und Schreibtische fabricirt und verkauft hat. Durch zweckmäßige Einrichtungen bei der Fabrication im großartigen Maßstabe waren wir in der Lage, unsere Verkaufspreise im Verhältniß zur Qualität zu ermäßigen. Die bisher möglichsten Verbesserungen und Fortschritte in diesem so wichtigen Artikel finden Anwendung, und keine Kosten werden gespart, um unser Fabricat dem uns so ehrenbaren Vertrauen entsprechend, auf der anerkannt unübertroffenen hohen Stufe zu erhalten. Während unserer Geschäftspraxis sind gegen 50 Fälle von verführten Einbrüchen und Feuer vorgekommen, wo den Besitzern unserer Kassen der Inhalt gerettet worden ist. Von diesen Kassen halte ich stets Lager und verkaufe dieselben zu Fabrikspreisen frei ab Troppau.

C. R. O. Schüler, Wechsel-Comptoir in Troppau.

(367)

Der berühmte Archibasal-Spiritus

— aus den kräftigsten Heilpflanzen gewonnen und zusammenge-
setzt — zur Stärkung der Nerven, Muskeln und Kräftigung des Körpers etc. Eine
Flasche 1 fl. 8. W.

NB. Jeder Flasche ist der Name „Archibasal-Spiritus“ eingebrannt und übrigens mit meinem Siegel verschlossen, welches den Käufer vor Fälschungen schützen soll.
Stoughton's Magenelixir, Magens, zur Beförderung und Wiederherstellung der Verdauung und des Appetits etc. Eine Flasche 60 T. 8. W.

Potsdamer Balsam (Parfumo aromatique balsamique) gegen Zahnschmerz, Rheumatismus, Gicht, Nervenschwäche, Frostschäden, Augenschwäche, Waden- Muskelkrämpfe etc. Eine Flasche 1 fl. 8. W.

Schwarzische-Haarwuchs-Kraft-Pomade zur Erhaltung, Conservierung und Belebung des Haarwuchses. Preis: 1/2 Tiegel 40 fr. 1/4 70 fr. 8. W.

Haupt-Depot dieser Artikel in der Apotheke des Jos. Fürst in Prag Schillingg. 1044—2, wohin sich jene Herren Apotheker, welche ein Depot wünschen, wenden wollen.

Neuere Depots in Prag bei den Herren Apothekern Franz Weiteka (am alt-
städt. Ring), und Wenzl. Fragner (Spornergasse);
In Teschen: Bei C. F. Schröder.

Badan (Moskau) bei Wölz, Wilsen bei Herrn Apotheker C. Kaiser, (269)
Berlin bei Herrn Apotheker W. Wasat, Prag Altmann,
Brug bei Herrn Apotheker Franz Dietrich, Stuz,
Bucarg bei Giesekamp, Pfler Stony,
Bundels bei Herrn Apoth. Ernst Großmann, Preßburg bei Herrn Apoth. Friedr. Henrici,
B. Leppa Rentwid, bei Herrn Apoth. Felix Pilztorf,
B. Telnitz Dietl, Meisenberg bei Herrn Apoth. Lub. Gehlich,
Deva bei A. Wächler, Wotycan bei Herrn Apoth. Ferd. Rubert,
Grah bei Herrn Apotheker Rob. Fischer, St. Reitz bei Herrn Apoth. Jul. Rippert,
Kontz bei Herrn Apoth. Ch. Wasatowit, Sobotta bei Herrn Apoth. Math. Pruska,
Korneuburg bei Herrn Apoth. J. Kwisda, Temeswar bei Herrn Apoth. Solguit,
Kernberg bei Herrn Apoth. J. Schützenberger,
bei Beckler und Laner, Troppau bei Herrn Apoth. Franz Brunner,
Munkacs bei A. Götter, Warasdin bei Herrn Apoth. Ch. Reiss,
Münchengräß W. J. Sclera, West bei Wielguth,
Neubidichow bei Herrn Apoth. N. Schmidt, Wischau bei Herrn Apoth. Rob. Waronsta,
Nenpala bei Herrn Apoth. N. Schwiba,

200.000 fl. in Silber

Großen Aktien-Unternehmens

dessen Ziehung am 30. Juli l. J. stattfindet. Jedes Loos erwählter Ziehung muß unfehlbar einen Gewinn erhalten. Es enthält dieses Unternehmen die großartigsten und zahlreichsten Gewinne, und bietet was Solidität anbelangt die sicherste Garantie.

Hauptgewinne zahlbar in groben Silbermünzen. fl. 200,000, fl. 100,000, fl. 50,000, fl. 30,000, fl. 25,000, fl. 20,000, fl. 15,000, fl. 12,000, fl. 10,000 etc. etc.

Eine ganze Original-Aktie erhält man schon gegen Einzahlung von 10 fl., eine Halbe à 5 fl. und eine Viertel Original-Aktie à 3 fl. österr. Banknoten.

Gefällige Aufträge werden durch das unterzeichnete Großhandlungshaus prompt ausgeführt und nach stattgefundenener Ziehung die amtliche Gewinnliste unentgeltlich übersandt.

Carl Hensler in Frankfurt a. M., Privilegiertes Central-Loose-Depot.

(394)

Parafinkerzen,

für Bielitz und Biala allein bei Herrn **E. Pongrátz Sohn** zu haben.

(425)

Erste österr. Cersproducten-Fabrik in Szeporki bei Chyrzanow.

Teschen, im Juli 1862. **Paul Gurniak.**

Concert - Anzeige.

Samstag, 19. Juli 1862

CONCERT

am Schloßberge in **Teschen**, veranstaltet von der **Oberschlesischen Musik-Capelle** aus **Matibor**,

welche derzeit im Bade Königsdorf-Saßnitz engagiert ist. Unter der Leitung des Musik-Directors und königlichen Concertmeisters Herrn

V. Schramm.

Das Nähere besagt das Programm, welches vor Beginn des Concertes vertheilt wird.

Um zahlreichen Besuch ersucht

Anfang 6 Uhr.

(432)

Franz Plany.

Restitutions-Fluid für Pferde.



von Franz Johann Kwisda in Kornenburg.

Dasselbe bewährt sich nach den damit gemachten häufigen Versuchen und andauernder vielseitiger Anwendung in den Marstallungen Sr. Majestät des Königs von Preußen, ferner der dem Erzeuger vom königl.-preussischen Oberst-Marstallamte zugekommenen Bestätigung, und den vielen Anerkennungsschreiben sowohl von k. k. Militärs, als vom Civile, — selbst bei veralteten Leiden, welche dem Brennen, dem Haarseile, und scharfen Einreibungen widerstehen, als: die Bug-, Hüft-, Kreuz- und Schulterlähme, Sehnenkloppe der Rehe, Rheumatismus, Verrenkungen, Verstauchungen des Huf-, Kron- und Fesselgelenkes etc. und erhält das Pferd selbst bei der größten Anstrengung bis in das hohe Alter stets ausdauernd und muthig.

Preis einer Flasche 1 fl. 40 kr. 8. W.

Weniger als 2 Flaschen können nicht verwendet werden; die Packung wird mit 30 kr. 8. W. berechnet.

Echt zu beziehen: In Teschen bei Herrn **C. F. Schröder**, in Troppau bei Herrn **J. Pohl & Comp.**, in Odrau bei Herrn **M. Gerlich**; Hauptdepot bei **J. J. Kwisda** in Kornenburg, an welchen sich die Herren Apotheker und Kaufleute wegen Uebernahme von Depôts wenden wollen. [398]

Carl Bernacki in Teschen

unterhält fortwährend Lager von

Stein-Dach-Pappen

in Tafeln und Rollen aus den ersten ausländischen Fabriken.

Preis pr. Quadrat-Klafter 2 fl. 20 fr.

100 Pfund Steinkohlenteer	3 fl. — fr.
100 Pfund Steinkohlenpech	4 " — "
1000 Stück Dachpappnägel	86 "
100 Pfund Stuccaturgyps	2 " 80 "
1 Tonne hydraul. Cement	12 " — "
1/2 Tonne dto. Cement	6 " — "

Accord-Preis:

Eine Quadrat-Klafter fertiges Pappdach (inclusive Materialien als Steinpappen, Nägel, Ueberstrich und Arbeitslohn, doch exclusive Verschallung, Frachten und Reisekosten der Decker) 2 fl. 90 fr. (433)

In kürzester Zeit, d. i. am 1. August 1862, erfolgt die Verlosung der

St. Genois'schen 42 fl. Lose.

Der Haupttreffer hierbei ist 52.500 fl. ö. W.

Der mindeste Gewinn eines jeden Loses ist 68 fl. 25 kr. Die Gesamt-Gewinnsumme dieses Anlehens ist 9,264,402 fl.

Diese Lose verkauft das gefertigte Großhandlungshaus im Originale genau nach Tageskurs und wird bemerkt sein alle bis inclusive 15. Juli 1862 einkaufenden Aufträge auf bereitete Lose per Stück mit 40 fl. 8. W. berechnen zu können. Um den Ankauf dieser Lose doch auch Jeder mann zu ermöglichen, so verkauft das gefertigte Großhandlungshaus dieselben auch auf monatliche Raten nach dem Nominalwerthe mit bloß 4 fl. Angabe, wobei jedoch das Los schon für Rechnung desjenigen spielt, welcher die Rate einzahlt, und somit kann man mit nur geringer Einlage schon den Haupttreffer von 52.500 fl. gewinnen.

Joh. C. Sothen

in Wien, Stadt 420, Comptoir & Wechselstube I. Stock.

— Die geneigten auswärtigen Aufträge wird um frantirte Einzahlung des Betrages, sowie um Weisung von 30 fr. für Porti und frantirte Aufzahlung der Ziehungsliste ersucht. In **TESCHEN** bei **E. F. Schröder** sind sowohl Original-Lose wie auch von obigen Lose unterfertigte Quittungen zu eben denselben Bedingungen. (387)

Beim Unterzeichneten ist zu haben:

Taschenliederbuch

für Deutschlands Sänger

Eine Auswahl von Texten der schönsten Männerchöre mit Angabe der Tempi und Tonarten.

Herausgegeben und allen Männergesangsvereinen deutscher Zunge, sangesbrüderlich gewidmet von

J. Ph. Edner,

Vicepräsident der Hallischen Liedertafel.

Preis 34 fr., mit Postversendung 42 fr.

Als Anhang ist dem Büchlein ein im Alphabet der Städte geordnetes Verzeichnis von Wahlsprüchen deutscher Männergesangsvereine beigegeben.

Alle Gesangsvereine werden um Ergänzung dieses Verzeichnisses durch Einzahlung ihres Wahlspruchs gebeten.

Unterzeichnet ist von der Verlagshandlung beauftragt, etwaige Zuschriften zur Beförderung entgegen zu nehmen.

Troppau, den 1. Juli 1862.

(431) **Leopold Buchholz.**

Das Damenputzwaaren-Geschäft

Aloisia Anderla

befindet sich jetzt am Niederringe im Hause des Schlossers Herrn Lamprecht, vormals Döwals Conditorei. TROPPAU. (435)

Edict.

Das hochlöbliche k. k. Landesgericht Troppau hat mit Dekrete vom 1. Juli 1862 J. 2241 den licitativ Verkauf der in die Verlassenschaft des Johann Kobersky aus Troppau gehörigen Weinvorräthe (ohngefähr 250 Eimer) nebst Schankeneinrichtung bewilligt.

Hierzu wird der Termin auf Dienstag den 22. Juli l. J. und die folgenden Tage jedesmal früh 9 Uhr mit dem Bemerkten ausgedrückt, daß der Meistboth für die Mobilien und für Quantitäten Weine unter 6 Eimer sogleich, für Quantitäten von 6 Eimer halb sogleich und halb binnen 14 Tagen nach dem Verkaufe zu berichtigen ist. Troppau, 5. Juli 1862.



Alois Weyer, k. k. Notar als G.-G.

Oeconom-Volontär.

Ein junger Mann, der sich mehrjährige Praxis auf einem erzherzoglichen Gute gesammelt hat, und zu seiner weiteren Ausbildung als Volontär unterzukommen wünscht, bittet die gütigen Anfragen Poste restante P. S. Nr. 18 letzte Post Skotschau franco einzusenden. (396)

Ein Kommis

im Eisenfach routinirt und der polnischen Sprache mächtig findet mit 1. August Engagement. (438) Nähere Auskunft in der Buchdruckerei des Herrn R. Prochaska in Bielitz.

Mehrere Knaben

zu leichter Arbeit werden gesucht in der Steindruckerei von **C. Kimek** in Bielitz. (436) Mit einer Beilage.

Anzeige von Karl Prochaska in Teschen.

Empfehlenswerte Bücher und Kunstsachen:

Payne's Panorama des Wissens und der Gewerbe; Botanik, Zoologie, Mineralogie, Statik, Mathematik, Chemie, Physik, bildende Künste, Baukunst, Bergbau, Forstcultuur, Ackerbau, Geschichte, Aesthetik u. s. w., mit vielen brillanten Stahlstichen und zahlreichen Holzschnitt-Illustrationen. Dritter Band in halbmonatlichen Heften à 35 fr., mit Postversendung 45 fr.

Californien und das Goldfieber, Reisen in dem wilden Westen Nord-Amerika's, Leben und Sitten der Goldgräber, Mormonen und Indianer, mit vielen erläuternden Abbildungen. Den Gebildeten des deutschen Volkes gewidmet von Dr. W. F. A. Zimmerman. Erscheint in 16 Lieferungen à 35 fr. mit Postversendung 45 fr.

Die Münzen, Masse und Gewichte aller Länder der Erde, einzeln berechnet nach ihren Werthen, Maßen und Gewichten. Nebst Angabe der Handelsplätze und deren Rechnungsverhältnisse von Silber. 2 fl. 80 fr.

Die Pflanzen - Vermehrung in ihrem ganzen Umfang. Eine ausführliche, auf praktische Erfahrungen gegründete Beschreibung sämmtlicher Vermehrungsmethoden, die bei den Nutz- und Ziergewächsen angewendet werden können, von Courtin. 24 Sgr.

Die Meisterwerke der Kirchenbaukunst von den ältesten Zeiten der christlichen Kirche bis zur Renaissance. Von Dr. Küßow. Erste Abthl. 3 fl.

Die Innung der Zukunft. Blätter für das Genossenschafts-Wesen (Association.) Volkswirtschaftlich und statistisch. Als Organ der Anwaltschaft deutscher Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften von Schulze-Delitzsch. Jährlich 12 Nummern 2 fl. 10 fr., mit Zusendung unter Kreuzband 2 fl. 36 fr.

Die neue Kartoffel-Schälmaschine in ihrer Anwendung zum Schälen der Kartoffeln und Äpfel, sowie zum Putzen von Mohrrüben, Caroten und Feltower Rüben, für alle Haushaltungen, Hotels, Gewerbevereine u. s. w., von Schneidler, 35 fr., mit Postzusendung 40 fr.

Der junge Bergmann. Kurzgefasstes Handbühllein für Alle, die sich der Bergbaukunst widmen, herausgegeben von Schneider. Dritte vermehrte Auflage mit 90 Abbildungen. 1 fl. 5 fr.

Biblisch-Patristische Concordanz für Prediger und Katecheten. Nach dem berühmten lateinischen Werke des Houdry, bearbeitet von einem Priester der Diocese Breslau. In 7 monatlichen Lieferungen à 52 fr., mit Postversendung 65 fr.

Grundriss der allgemeinen Geographie. Eine geographische Vorschule u. Anhalt für jede Heimathskunde. Von Emil Sydow. 20 Sgr.

Allgemeiner österreichischer od. neuester Wiener Secretär und Hausadvocat für alle im Geschäfts-, Geschäfts-, und Privatleben vorkommenden Fälle. Unentbehrliches Handbuch bei Abfassung aller Arten Briefe, Eingaben, Gesuche, Klagen, Verträge, Urkunden, mit ausführlicher Belehrung über die betreffenden Gesetze, Titulaturen u. s. w., von Engelhart. 17. Auflage. 3 fl., in Leinenband 2 fl. 20 fr.

Die Meisterwerke der Kirchenbaukunst von den ältesten Zeiten der christlichen Kirche bis zur Renaissance. Von Dr. Küßner. Erste Abtheilung 3 fl.

Vier Lebensbilder, ein Papst, ein Bischof, ein Priester, ein Jesuit, von Ida Gräfin Hahn-Hahn. 1 fl. 18 fr.

Photographie des Abgeordneten, Bürgermeister Dr. Demel, im Visitenkartenformat. 70 fr. Ebenso von Giska, Hein, Ralschberg, Palachy, Schneider, Smolka u. A.

Klänge aus Böhmen, eine Apotheose zu Alfred Meißner's „Zizka“ von Martin Perels. 80 fr.

Der Trutznachtigall Lieder der Liebe und des Lobes Gottes, von Friedrich von Spee, umgedichtet in die Sprache unserer Zeit von Pape. 22 1/2 Sgr.

Die Pflichten der Menschen von Silvio Pellico von Saluzzo, überfetzt von Plehn.

Soeben ist bei Fr. Brandstetter erschienen und bei **Karl Prochaska** in **Teschen** und bei **Leopold Buchholz** in **Troppau** zu haben:

Practisches grammatikalisches Wörterbuch

der deutschen Sprache.

Ein Rathgeber

für
Diejenigen, welche ohne Kenntniß der grammatikalischen Regeln richtig sprechen und schreiben wollen.

Mit besonderer Rücksicht

auf den richtigen Gebrauch des Dativs und Accusativs, ober der Wörter: mir, mich, Ihnen, Sie, dem, den etc.

In alphabetischer Ordnung

durch Tausende von Beispielen aus dem practischen Leben erläutert.

Nach

Adelung, Becker, Campe, Grimm, Heinicus, Heyse u. A.

bearbeitet von

P. J. I. Hoffmann.

Dritte verbesserte Auflage.

33 Bogen in Taschenformat mit scharfer Schrift auf Maschinenpapier gedruckt.

Preis: geh. 80 kr., geb. 1 fl.

Gedrängtes aber vollständiges

Fremdwörterbuch

zur

Erklärung aller in der Schrift- oder Umgangssprache, in den Zeitungen, sowie in den verschiedenen bürgerlichen und geschäftlichen Verhältnissen

vorkommenden fremden Wörter und Redensarten.

Mit genauer Angabe der richtigen Aussprache.

Ein bequemes Handbuch für jeden Stand und jedes Alter.

Nach den Anforderungen der neuesten Zeit

bearbeitet von

P. J. I. Hoffmann.

Achte, tausendfältig verbesserte und auf mehr als 20,000 Wörter vermehrte Auflage. 30 Bogen in Taschenformat.

Preis: geh. 67 kr., geb. 80 kr.

Volkethümliches

Wörterbuch der deutschen Synonymen in alphabetischer Ordnung

Eine vollständige Erklärung

in der deutschen Sprache vorkommenden sinverwandten Wörter

oder

Anleitung den Unterschied des wahren Sinnes, welcher zwischen Wörtern obwaltet, deren Bedeutung eine gemeinschaftliche Abstammung zu haben, einander ähnlich zu sein und einerlei Begriff darzubieten scheinen, leicht aufzufinden und auf eine klare Weise anschaulich zu machen.

Ein unentbehrlicher Rathgeber

für Alle,

die sich in dieser Sprache richtig ausdrücken wollen

von

P. J. I. Hoffmann.

22 1/2 Bogen in Taschenformat.

Preis: gehet 67 kr., gebunden 80 kr.

Allgemeiner Familien- und Geschäfts-Briefsteller

nach den

Anforderungen der neuesten Zeit

oder

Handbühllein zur Abfassung von Briefen, Aufsätzen, Documenten u. Verträgen,

wie sie in den verschiedenen bürgerlichen und geschäftlichen Verhältnissen nur irgend vorkommen.

Ein vollständiges Geschäftshandbuch für Personen jeden Standes,

enthaltend

Eine kurze, leichtfaßliche, Sprach- und Rechtschreiblehre:

Allgemeine Regeln über die Abfassung schriftlicher Aufsätze; besondere Regeln und Höflichkeit beim Briefschreiben; Titulaturen; Musterabdruck von Briefen und schriftlichen Aufträgen, als: Empfehlungsschreiben; Wirtsschreiben; Einladungs- und Visitenkarten; Aufträge; Bestellungen und Entlohnungsschreiben; Entlohnungs- und Rechtfertigungsschreiben; Glückwünschungsschreiben; Beileidsbezeugungen; Trost- und Ernterbriefe; Erinnerungs- und Mahnbrieft; Vorwürfe, Ermahnungen und Warnungen; Bescheidungsbriefe; Danksagungsschreiben; freundschaftliche Briefe und Familiennachrichten; Erzählungen und Schilderungen; Briefe in Liebes- und Heirathsangelegenheiten; kaufmännische oder Geschäftsbriefe aller Art. Ferner Anweisung und Muster zu Wechseln; Anweisungen; Frachtbriefen; Declarationen; Affecuraten; Vollmachten; Cessionen; Aufkündigungen; Wirtsschreiben; Vorstellungen und Beschwerden; Kauf-, Tausch-, Miet-, Pacht-, Leih-, Dienst-, Bau-, Gesellschafts-, Leih-, Vergleichs-, Schenkungsverträge; zu Testamenten; Codicillen; Ehecontracten; Adoptionen; ferner zu Schuldscheinen; Bürgschaften; endlich zu Quittungen; Zeugnissen; Anzeigen und Bekanntmachungen aller Art u. s. w.

nebst mehreren Anhängen

enthaltend

eine leichtfaßliche Anleitung zur einfachen Buchführung;

ein Stammbuch oder Auswahl von Devisen für Albums;

ein gedrängtes aber vollständiges Fremdwörterbuch

von

P. J. I. Hoffmann.

Fünfte ganz umgearbeitete und verbesserte Auflage.

26 Bogen in groß Octavformat mit scharfer Schrift auf schönes Maschinenpapier gedruckt.

Preis: in elegantem Umschlag geheftet 1 fl. 50 kr.

in Leinenrücken gut gebunden 1 fl. 84 kr.

Neuestes

Wörterbuch der deutschen Sprache

Nach dem Standpunkte ihrer Ausbildung.

Mit besonderer Rücksicht

auf die

Schwierigkeiten in der Bildung, Fügung, Bedeutung und Schreibart der Wörter und mit vielen erläuternden Beispielen aus dem practischen Leben.

Nach Adelung, Campe, Grimm, Sander etc.

bearbeitet von

P. J. I. Hoffmann.

Breit-Octav. 40 Bogen compressen aber deutlichen Drucks.

Preis: gehet 2 fl., gebunden 2 fl. 34 fr.

Ein hinreichend vollständiges, nach dem neuesten Standpunkte der Wissenschaft bearbeitetes, gut gedrucktes billiges Wörterbuch der deutschen Sprache, wie das hier angekündigte, darf gewiß als willkommene Erscheinung betrachtet werden, weil das Bedürfnis nach einem solchen in demselben Grade wächst, wie eine gewisse Bildung von allen Ständen angestrebt wird und sich mehr und mehr verallgemeinert.

Der Verfasser war bei der Bearbeitung bemüht, durch die sorgfältigste Raumeintheilung die relativ möglichste Vollständigkeit, die man nur immer bei einem Wörterbuch von diesem Umfange beanspruchen kann, zu erzielen; und bei den Worterklärungen hat er stets überflüssige Beispiele vermieden, aber durch die schlagendsten, vereint mit bündiger Kürze des Ausdrucks, stets eine Klarheit des Begriffs zu erreichen gestrebt, so daß mit Hilfe dieses Buches ein Jeder zu eingehender Kenntniß der Sprache und zu gründlicher Verstandniß des Schriftenthums gelangen kann.

Als ein besonderer Vorzug darf noch erwähnt werden, daß auch die neugebildeten Formen der Umgangssprache sowie die gangbaren, durch neue Erfindungen entstandenen Wörter und solche Fremdwörter die im gewöhnlichen Verkehr gar nicht mehr zu entbehren sind, Aufnahme gefunden haben.

Ein Jeder kommt im täglichen Leben in den Fall über die Abstammung, Bedeutung oder Verwendung dieses oder jenes Wortes sich Rathes erholen zu müssen, und zu diesem Behufe kann dies zuverlässige, billige und neue Werk bestens empfohlen werden.

(406)

Bei Frommisch & Sohn in Frankfurt a. d. O. ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Teschen bei **Karl Prochaska**, in Troppau bei **Leopold Buchholz**;

Der practische

Hopfenbau u. Hopfenhandel

Dargestellt durch

v. Sauer,

königlichen Landrath.

1. 2. Theil compl. broch. Preis 2 fl.

Dieses mit eingehender Sachkenntniß geschriebene, auf practische Erfahrungen begründete Werk kann als das Neueste und Beste über Hopfenbau empfohlen werden. Der erste Theil beschäftigt sich mit dem Bau des Hopfens, der zweite mit dem Handel, dem Gebrauche und der Verwerthung desselben; die Schrift ist mithin für Landwirth, Kaufmann und Bierbrauer gleich werthvoll. (434)

Soeben erschien und ist bei **Karl Prochaska** in **Teschen** und **Leop. Buchholz** in **Troppau** zu haben:

Dritte vermehrte u. verbesserte Anfl.

Neueste Illustrirte (394)

Münz-, Maas- und Gewichtskunde

nebst

kurzer Handelsgeographie aller Länder.

Mit 96 Tafeln geprägter Abbildungen.

1-4 Lieferung gr. 8. Eleg. broch. 50 fr.

Innerhalb zwei Jahren verbreitete sich dies vortreffliche und nützliche Buch in Tausenden von Exemplaren, was den beiseitigen, practischen Gebrauch davon am richtigsten darlegt. — Der billige Preis von 50 fr. pr. Lieferung macht Jedermann dessen Anschaffung leicht und angenehm.

Bei **Karl Prochaska** in **Teschen** und **Leop. Buchholz** in **Troppau** sind vorrätig:

(Zur Selbstanfertigung vieler Handelsartikel.)

Der industriöse

Geschäftsmann,

oder

400 bewährte Anweisungen

zur Fabrication vieler Handelsartikel, als: künstliche Weine, Rum, Aquavite, Essige, Parfümerien, Essenzen und vorzügliche Seifen, Farben, Firnisse, Extracte, Chocoladen, Feszen, Mosteriche, Stiefelwachs, Tabake, Finten, Bündelholz, ökonomische Vortheile und der Anfertigung von Zahnpulver, Heilpflaster und Magengentropfen. Von A. Simon, Chemiker.

Fünfte verb. Aufl. Preis 1 fl. 67 fr.

Für Materialisten, Restaurateure, Techniker und jeden andern Geschäftsmann ist dies Buch sehr nützlich. — Durch Anfertigung dieser Fabrikate und Handelsartikel kann man sich ein bedeutendes Vermögen erwerben. (412)

Bielik-Bialaer Gas-Gesellschaft.

Die zweite ordentliche General-Versammlung der stimmfähigen Aktionäre findet am **28. Juli 1862**, Nachmittags 5 1/2 Uhr, im Saale des Gasthofes „zur Nordbahn“ in Bielitz statt, in welcher statutenmäßig zur Verhandlung kommen:

1. Bericht der Direktion über die Betriebsperiode vom 20. Dezember 1861 bis 30. Juni 1862.
2. Bestimmung der Dividende.
3. Wahl zweier Censoren.
4. Bericht der Statuten-Revisionskommission.
5. Allfällige 8 Tage vor der Versammlung anzumeldende Anträge einzelner Aktionäre.

Die stimmfähigen Herren Aktionäre werden zur Theilnahme an dieser General-Versammlung mit dem Beifuge eingeladen, daß die Legitimationskarten 8 Tage vor derselben im Bureau der Anstalt aus- gefolgt werden.

Die Direktion.

Auszug aus den Statuten.

- §. 25. In der General-Versammlung sind nur jene Aktionäre stimmfähig, welche wenigstens 5 auf ihren Namen lautenden Aktien besigen.
Je 5 Aktien geben eine Stimme.
Jeder stimmfähige Aktionär kann seine Stimme an einen andern stimmfähigen Aktionär übertragen.
- §. 26. Wer sein Stimmrecht persönlich oder durch Bevollmächtigung ausüben will, muß den wirklichen Besitz der auf seinen Namen lautenden Aktien ausweisen und dieselben wenigstens 8 Tage vor der Versammlung in die Gesellschaftskasse erlegen oder nachweisen, daß die statutenmäßige Anzahl von Aktien für ihn in einer öffentlichen Kasse oder bei einem Notar deponirt sei. Im letzteren Falle ist der betreffende Depositenschein in die Gesellschaftskasse einzulegen. Ueber die Hinterlegung wird eine Empfangsbefestigung ausgestellt, gegen deren Rückstellung nach der General-Versammlung die Aktien oder sonst hinterlegten Urkunden wieder ausgefolgt werden. (437 §)

Bülthenharz gegen die Unfruchtbarkeit der Hausthiere,

nach den vielen damit gemachten Versuchen stets sicher wirkend und deshalb bestens zu empfehlen.

Zahlreiche Zeugnisse über die Güte dieses Mittels liegen in den Depots auf.

Preis einer Dosis für Hengste und Stiere 60 kr., für Stutten, Kühe, Schweine, Schafe undiegen 50 kr. Oesterr. Währung.

Ferner:

Durch ein königl. preuß. Mi- nisterium concessionsirt u. durch den Kaiser u. Mar- schallg. d. Reichs bestätigt.



Dem Kaiser, Königin u. dem Kaiserl. Hofe eine mit der Medaille aus- gezeichnete, und durch den Kaiserl. Hof- und Medicinalrath ge- prüft und genehmigt.

Korneuburger Viehpulver für Pferde, Hornvieh & Schafe

bewährt sich nach den langjährigen Erfahrungen und den damit auch in den königl. Obermar- schällen Sr. Majestät des Königs von Preußen im Auftrage Sr. Excellenz des General-Lieute- nants und Oberstallmeisters Sr. Majestät, Herrn von Willisen gemachten vielseitigen Versuchen, laut der amtlichen Bestätigung des Herrn Dr. Knauer, Apothekers 1. Klasse und Ober-Medizinar- tes der gesammten königlichen Marstallungen, — stets:

Beim Pferde: in Fällen von Drüsen und Kehlen, Kollik, Mangel an Freßlust, und vorzüglich, um die Pferde bei vollem Leibe und Feuer zu erhalten.

Beim Hornvieh: beim Blutmelken und Aufblähen der Kühe (Windbauche), bei Abgabe von wenig oder schlechter Milch, deren Qualität überraschend durch dessen Anwendung verbessert wird — bei Lungenleiden; während des Kälberns erscheint dessen Gebrauch bei Kühen sehr vortheilhaft, so wie schwache Kälber durch dessen Verabreichung zusehends gedeihen.

Beim Schafe: zur Hebung der Leberregel, der Fäule und bei allen Leiden des Unterleibes, wo Unthätigkeit zum Grunde liegt.

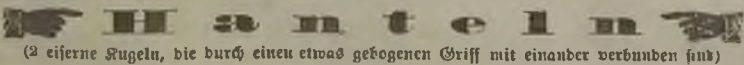
Esst zu beziehen;

in Troppau bei Herrn Jos. Pohl & Comp.;
in Teschen bei Herrn F. F. Schröder;

in Bielitz: G. A. Stanko;	in Zabłotnik: A. Glabny;	in Olszówka: W. Schwab;
„ Wonnisch: Jof. Kiehl;	„ Jägerndorf: A. J. Pesche;	„ Tarnow: J. Zahn;
„ Freudenthal: Jof. Schiebl;	„ Janina: J. J. Wöner;	„ Wladimir: G. Pilsch — Jof. Pohl;
„ J. Kurzweil & Comp.;	„ Johanneshal: Pet. Willibald;	„ Budmantel: J. F. Weiser;
„ Hohenploh: C. Brenzinger;	„ Odrau: Jof. Wlabar;	„ „ „ A. Herrmann. (397)

Für Turner und Alle die durch zweckmäßige körperliche Bewegung ihre Gesundheit kräftigen wollen.

Von der vollständigen Wirkung der Hantel-Uebungen durch eigene Erfahrung überzeugt, habe ich das dazu nöthige einfache Gerät, die sogenannten



(2 eiserne Kugeln, die durch einen etwas gebogenen Griff mit einander verbunden sind)

weil dasselbe hier sonst nicht zu haben war, nach einem aus Berlin bezogenen vorchriftsmäßigen Modelle in einer hies. erz. Eisengießerei anfertigen lassen und liefere diese Hanteln fertan, das Pfund für 12 kr., im Gewichte von 4, 6 und 8 Pfd. das Stück. — Zum Gebrauche sind 2 Hanteln erforderlich. — Knaben von zwölf bis vierzehn Jahren können schon Vierspännler führen; sechs Pfund geben das gewöhnliche Maß für Erwachsene; durch Uebung gestärkte Jünglinge und kräftige Männer handhaben mit Leichtigkeit Achtspännler. In England werden diese Uebungen zur Beförderung einer guten Haltung auch vom weiblichen Geschlechte fleißig getrieben.

Als Anweisung zur Führung der Hanteln dienen besonders zwei Schriften:

Die Hantelübungen von C. W. B. Eifelen. (Kurz und bündig.) Preis: 35 kr., mit frankierter Postvers. 40 kr.
Das Hantelbüchlein von Dr. Moriz Mos. Mit Abbildungen. (Ausführlich.) Preis: 70 kr., mit frankierter Postvers. 80 kr.

Die Hanteln sind auch in meiner Filial-Buchdruckerei in Bielitz vorrätig.

Teschen, im Juli 1862.

(163)

Karl Prochaska.

WICHTIG

für die Herren Oekonomen, Mühlenbesitzer und Getreidehändler

Säcke ohne Nath

in jeder beliebigen Form und Größe zu den billigsten Fabrikspreisen zu haben bei

A. Fialkowski & Comp.,

Schnittwaaren-, Tuch- und Galanterie-Handlung in Bielitz.

In dem Markte Johan- niethal öster. Schlesien ist eine gegenwärtig bestehende an dem besten Platz gelegene gemischte Wa- renhandlung unter äußerst günstigen Bedingungen so- gleich zu verpachten. Nähere Aus- kunft erteilt der Eigenthümer Franz Spiller in Johannisthal. (440)

Öffentliche Anerkennungsschreiben

über den weißen Brust-Syrup

von G. A. W. Mayer in Breslau.

Dem G. A. W. Mayer'schen weißen Brustsyrop verbaule ich es, daß ich von meinem mit Blausäure im höheren Grade verbundenen Brustübel nach dem Gebrauch von einigen Flaschen bedeutenden Nachlaß, und heut, nach Verbrauch noch einiger Flaschen, gänzliche Heilung erlangt. Dieses bescheinige zum Wohl der Menschheit.

Nachhausen bei Königsberg in der Neumark, den 30. Juni 1860.

Casse, Gutbesitzer.

Ich bezeuge hiermit der Wahrheit gemäß, daß der weiße Brustsyrop von G. A. W. Mayer in Breslau mich von meinem heftigen Keuchhusten in kurzer Zeit gänzlich befreite. Ich kann denselben Jedermann auf's Beste empfehlen.

Königsberg, den 18. März 1860.

Pauli, Glasmeister.

Herrn G. A. W. Mayer in Breslau.

Merseburg, den 23. Januar 1860.

Ihr Wohlgeborn ausgezeichneten „Weißer Brust-Syrup“ ist weber hier, noch in unserer Nähe zu haben. Das veranlaßt mich, mich an Sie unmit- telbar mit der Bitte zu wenden, mir fünf Flaschen des vorerwähnten Syrups zu übersenden. Beschleunigen Sie nur die Absendung. Darum bittet

Ihr Wohlgeborn ergebener

Graf Hensel von Donnersmarck.

Nach den von mir in meiner eigenen Praxis sowohl, als auch von andern Personen, welche den Mayer'schen Brust-Syrup gebrauchen, gemachten Erfahrungen ist derselbe ein vortreffliches Mittel bei akuten und veralteten katarrhalischen Brustverschleimungen, als auch bei andern Störungen in den Lungen und asthma- tischen Beschwerden, so wie in Kurzatmigkeit und Brustkrämpfen; ich kann dieses Mittel allen an diesen Beschwerden leidenden Personen empfehlen.

Dyrhuff bei Gotha, den 16. Dezember 1860.

Dr. Krügelstein, Medizinalrath und Physikus.

(428)

In Bielitz nur allein zu haben bei Herrn Gustav Johannys Apotheker.

Verschleiß

schulbücher.

Beachtungswerth!

Lager

von

Bei

Carl Sollny in M.-Ostern

ist zu haben:

Briefcouverts in allen Größen, 100 Stück 36, 40, 50, 54 kr. 2c
Cigarrentaschen, von schönem Leder mit Stickerie pr. St. 1 fl. 25 kr. — 5 fl.
Eisenbahnfahrtsbriefe, für Ostzug 100 Stück 90 kr.
„ für Westzug 100 Stück 1 fl. 20 kr.
Fotografie-Albuns, geschmackvolle Auswahl . . . 1 fl. 50 bis 7 fl.
„ Rahmen, große Auswahl in allen Größen
von Messing, Naturholz, Bronze, Eisen . . . 15 kr. bis 2 fl.
Klagen, fertige, lithografiert, 1 Klage 2 Bogen . . . 7 kr.
„ „ „ 1 Bogen 2 Bogen 100 Stück 3 fl. 20 kr.
Pfeilscheite, fertige, mit 2 beliebigen Buchstaben . . . 20 kr.
Pfandungs-Gesuche, lithografiert, 2 Bogen . . . 7 kr.
„ Habe ich eigens anfertigen lassen, und sind selbe gleich den Klageformularen zweckdienlich.

Rechnungen, klein Octav . . . 100 Stück 32 kr.
„ „ „ groß Octav . . . 100 Stück 40 kr.
„ „ „ Quart . . . 100 Stück 75 kr.
Visitenkarten in englisch Hochdruck . . . 100 Stück 1 fl. — kr.
„ „ „ Buchdruck, Glacépapier . . . 100 Stück 1 fl. 45 kr.
„ „ „ lithografiert, Glacépapier . . . 100 Stück 1 fl. 90 kr.
Vollmachten . . . 100 Stück 3 1/2 kr.
Wechselblanketts . . . 100 Stück 54 kr.
Zeichenpapier . . . 100 Bogen 3 bis 24 kr.

Ferner habe ich eine ansehnliche Auswahl Bleistifte, Silberbo- gen, Farben, Federkasten, Gebetsbücher gebunden und ungebounden, Gratulationskarten, Heiligenbilder kleine und große, Kiesscheiben, Lineale, Zirkus- oder Wunschpapiere, Mischeln, Notenpapiere, Pa- thenbriefe, Pinsel, Radirgummi, Schreibmaschinen, Siegelad und Siegelblätter, Spielkarten, Stahlscheiben, Stammbücher, sehr schöne Tanzkarten, Tauffeine, Tinte u. s. w., überhaupt alle Schreib-, Schul- und Zeichenrequisiten.

Bildereinfälle liefere in jeder beliebigen Manier, und übernehme Silber zum Einrahmen, gegen billige Berechnung.

Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich

(403 C)

hochachtung

C. Sollny.



Anatherin-Mundwasser von J. G. Popp,

praktischem Zahnarzt in Wien, Stadt, Tuchlauben Nr. 557.

Preis 1 fl. 40 kr. Oest. W.

Da dieses seit zehn Jahren bestehende Mundwasser sich als eines der vorzüglichsten Conservi- rungsmittel sowohl für Zähne als Mundtheile bewährt hat, als Tincture Gegenstand von hohen und höchsten Herrschaften und vom hochverehrten Publikum benutzt wird, namentlich aber von Seite hochgeachteter, medicinisch hervorragender Persönlichkeiten durch vielfache Zeugnisse bewahrt wird, so fühle ich mich jeder wei- teren Anpreisung gänzlich überhoben.

Zahnplomben

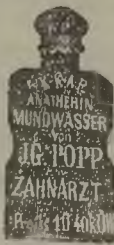
zum Selbstplombiren hohler Zähne. 2 fl. 10 kr.

K. k. a. pr. Anatherin-Zahnpasta.

Preis 1 fl. 22 kr.

Vegetabilisches Zahnpulver. 63 Nkr.

Durch folgende Firmen zu beziehen:
Teschchen: Schröder. Bielitz: Stanko Apoth. Biala:
Schaffran, Jof. Brand. Ratibor: Kahle. Radomice:
Polten. Jägerndorf: Straßmar Apoth. Kriskofski.



Pränumeration:

1/4jährig in der „Expedition der Ellesia in Tschern“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei v. R. Prochaska in Bielitz 80 fr., bei andern Agentchaften 90 fr., mit direkter Postzusendung 1 fl.

Zusätze:

In der Expedition ob. durch Vermittlung der Agentchaften: 3 fr. für die 5mal gespaltene Beilage bei 1 maliger und 2 fr. bei mehrmaliger Aufnahme. R. I. Steuer für jede Einschaltung 30 fr.

Keine Zusätze werden in der Expedition und bei den Agentchaften unentgeltlich versandt.

Korrekturprouenzen und Zusätze spätestens Donnerstag Mittag.



Ullrichs

Politische Wochenschrift

zur Wahrung vaterländischer Interessen.

Agentchaften:

In Verbindung mit der Haupt-Agentchaft v. Leop. Buchholz in Troppau: Bennisch: S. Nebel. — Freimühlbau: E. Eise. — Freudental u. Engelsberg: D. Schiller's Filiale. — Pulnet: M. B. Bischof. — Hohenploh: A. Grün. — Sägersdorf: D. Schiller's Buchh. v. Bergmann (Filiale). — Oberrau: S. H. Zimmermann. — Troppau: D. Schiller's Buchhandl. (v. Bergmann) S. Kold. — Wagsladt: A. Eitz. — Weiskirchen: Simon Forster. — Wignadl: Josef Pohl. — Würdental: G. Eiz.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Biala: S. Feltinger. — Bielitz: Buchdruckerei v. R. Prochaska, R. Zamarski. — Freisladt: G. F. Altman. — Friedel: S. Wolz. — Schwarzwasser: S. Stalla. — Etschkau: S. Gurnat. — Ustrod: G. Bilowitsch.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Tschern.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Rußlands innere und äußere Politik.

P. Wenn man gegenwärtig einen Blick auf die politische Lage Europas, auf die inneren Zustände seiner Staaten wirft, so fällt die Aufmerksamkeit vorzugsweise das kolossale nordische Kaiserreich. Wir sehen nemlich die starren, eisigen, absolutistischen Formen desselben, von dem warmen Hauche der Ideen der Neuzeit angehaucht, in einem soeben beginnenden Zerschmelzungsprozeß; wir hören von Forderungen um Fortschritt und Reform in seinem Innern und von einer Aufregung, die von der armseligen Hütte des Leibeigenen bis in den glänzenden Fürstenpalast reicht; wir vernehmen von Parteien, die sich gebildet, in die sich die Anhänger des Neuen und des Alten geschieden haben, und die um die Herrschaft ihrer Prinzipien ringen. Die Kirchhoffstille, welche in Rußland während der Regierung des kräftigsten Selbstherrschers der neueren Zeit, Nikolaus I., herrschte, ist verschwunden; die hermetische Abspernung, in welcher er sein heiliges Rußland hielt und gegen den Pesthauch des Zeitgeistes durch einen dreifachen Kasanforton schützen wollte, ist unsichtbar durchbrochen worden. Mit der Thronbesteigung Alexanders II., der mit der Schönheit der Gestalt eine ungewöhnliche Milde des Herzens verbindet und mit klarem, verständigem Blicke zu erkennen scheint, was seinem Reiche not tut, hat eine neue Ära begonnen, die jener Ufas bezeichnet, der die Aufhebung der Leibeigenschaft anordnet, und den wir als einen eben so merkwürdiges Altentstück halten, als seiner Zeit die berühmte Erklärung der Menschenrechte durch die französische Nationalversammlung zur Zeit der ersten Revolution, denn durch dasselbe werden Millionen Menschen in den Genuß ihrer angeborenen Rechte eingesetzt. Ob es sich bestätigen wird, daß bei Gelegenheit der tausendjährigen Feier des Bestandes Rußlands eine Konstitution für dasselbe verkündet werden soll, wird die Zeit lehren; im Falle aber jenes Gerücht sich bewahrheiten sollte, so glauben wir, daß auch die Zustände des unter russischem Scepter stehenden Teils von Polen eine wesentliche Besserung erfahren werden, daß man ihm vielleicht seine frühere, von Alexander I. verliehene, von den europäischen Großmächten zur Zeit des Wiener Kongresses garantierte, nach Befiegung des Aufstandes vom Jahre 1840 aber aufgehobene Verfassung zurückgeben werde. Ein Anfang dazu scheint uns wenigstens in der Befegung des Statthalterpostens in Warschau durch den wegen seiner panslawistischen Neigungen bekannten Großfürsten Konstantin zu liegen, welche möglicherweise eine Art Versöhnung zwischen den beiden feindlichen Slawenstämmen herbeiführen dürfte. Doch abgesehen von solchen Konjunktoren, die von ihrer realen Verwirklichung vielleicht noch weit entfernt sind, so ist es jedenfalls eine fesselnde und interessante Erscheinung, die Empfänglichkeit wahrzunehmen, die so allgemein für freisinnige Staatseinrichtungen in den russischen gebildeten Ständen herrscht und sogar stark unter dem Offizierskorps der russischen Armee vertreten ist. Wie kommt das, und woher rührt diese Empfänglichkeit? Besteht sie erst seit gestern oder im Stillen schon längere Zeit? Auf diese Fragen möchten wir antworten, daß die Vergangenheit und die Gegenwart gleichen Anteil an ihr haben. In unsern Tagen ist es ein in der Verbannung lebender Flüchtling, der Sohn einer reichen russischen Aristokratenfamilie, der geistvolle, für die Sache der Reform und des Fortschrittes in seinem Vaterlande unermüdet tätige Alexander Herzen, der für die Verbreitung jener angeordneten Empfänglichkeit am meisten wirkt, und durch die von ihm in London redigierte russische Zeitschrift „die Glocke“ einen unübersehbaren, mächtigen und bestimmenden Einfluß auf die öffentliche Meinung in Rußland nimmt, der kaum jenem Einflusse nachstehen dürfte, den in neuester Zeit einige bekannte Volktribunen Irlands und Italiens auf die Geschicke ihrer Länder gewonnen haben. Das Programm, in dem Herzen seine Forderungen stipuliert, besteht in „Aufhebung der Leibeigenschaft, Aufrechthaltung der altrussischen Gemeindeverfassung, die unabhängige autonome Entwicklung der Provinzen, Beschränkung der autokratischen Macht, und

volle Gerechtigkeit gegen Polen“. Man erzählt, daß der jetzige Herrscher von Rußland selbst unter die Leser der „Glocke“ gehöre, und daß die Lektüre derselben die Aufhebung der Leibeigenschaft beschleunigt habe, wenn sie auch nicht ganz in dem Sinne Herzens erfolgt ist. Die Jugend Herzens fiel aber in die Zeit, als Pestel und seine Genossen nach dem unterdrückten Aufstande vom Jahre 1825 hingerichtet wurden. Das ist jene Vergangenheit, von welcher wir meinen, daß sie auch nicht wenig zur Verbreitung freier Ideen in Rußland beigetragen, wie überhaupt auch jener Aufstand zum ersten Male Europa belehrte, daß kein Stat von den Strömungen der Zeit ganz unberührt bleibt und selbst in jener allgemeinen, von dem Geiste der heiligen Allianz beherrschten Reaktionsperiode bis in das Innere des Zarenreiches gedrungen war. Die Geschichte dieses Aufstandes ist von tragischem Interesse; wir wollen versuchen, sie in Kürze nach authentischen Berichten darüber zu erzählen. Die Feldzüge der russischen Armee in Deutschland und Frankreich gegen den gewaltigen Son der Revolution hatten bei vielen ihrer gebildeten und denkenden Offiziere Liebe und Sympathie für den politischen Fortschritt und die Sehnsucht nach einer freieren Umgestaltung ihrer eigenen heimatischen Zustände erweckt. Zum Zwecke der Herbeiführung solcher Reformen hatten eine große Anzahl von Männern und Jünglingen, namentlich den höhern Ständen und der Armee angehörig, geheime Vereine gebildet nach dem Muster ähnlicher in Frankreich und Deutschland bestandener Gesellschaften. Der nördliche Verein hatte seinen Hauptsitz in St. Petersburg; seine Mitglieder waren besonders Gardeoffiziere, den ersten Familien des Reichs angehörig; an der Spitze des südlichen Vereins stand der Oberst Pestel in Tulzin, ein eben so tapferer als geistvoller Offizier, die Seele des ganzen Bundes, der den Entwurf einer Konstitution für Rußland verfaßt haben soll, wie überhaupt dieser südliche Verein weitgehende, nationale Tendenzen, die auf eine Vereinigung der sämtlichen slavischen Stämme hinausliefen, gehabt zu haben scheint. Kaiser Alexander machte seine letzte Reise im Silben seines Reichs; er erhielt Nachrichten von seiner Polizei über das Dasein des Vereins; von Taganrog aus erließ er die Befehle zur Verhaftung seiner Mitglieder, aber da erfolgte plötzlich sein Tod, nach der offiziellen Ansage an einem Fieber, nach andern Versionen, wie sein Vater Paul I., durch die Hand von Verschwörern. Der eigentliche Ausbruch der Verschwörung erfolgte kurz darauf in St. Petersburg bei Gelegenheit der Thronbesteigung des Kaisers Nikolaus. Der Großfürst Konstantin hatte bereits schon früher zu Gunsten seines jüngern Bruders freiwillig auf sein Thronrecht entsagt; diesen Umstand sowie die Befähigung, in welcher der rohe Konstantin bei den Soldaten, die in ihm das Ideal eines echten Altrußen verehrten, stand, benützten die Verschworenen, um ihren Truppen vorzuspiegeln, seine Thronentfagung sei nicht war und der Großfürst rücke von Polen mit einer Armee an, um sein Recht geltend zu machen. In Folge dessen verweigerte am 26. Dez. 1825 das Garderegiment Moskau nebst einigen andern Truppenteilen dem neuen Czar den Eid der Treue. Es war unstreitig der gefährlichste Moment im ganzen Leben des Kaisers Nikolaus; doch sein Mut mit dem er den Empörern entgegentrat, die Kaltblütigkeit mit der er sie zur Ergebung aufforderte und die Schonungslosigkeit mit welcher er sie, da sie nicht gehorchten, von den treugebliebenen Truppen umzingeln und niederfartatschen ließ, überwand ihn. Am andern Morgen war Petersburg ruhig, trieb die Newa zahlreiche Leichname in das Meer; man hatte in die Eisdecke des Flusses in der Nacht große Köcher gehauen und die toten Empörer hineingeworfen. Fürst Unbezkoj, das Haupt der Verschwörer, hatte den Verräter gespielt und auf den Knien im Winterpalast um sein Leben gebeten. Ein ähnliches klägliches Ende nahm der südliche Slawenbund; ein allgemeiner Aufstand erfolgte trotz seiner Bemühungen nicht; seine Häupter, die Obersten Pestel und Murawiew, erlitten nach Beendigung der langwierigen Untersuchung mit noch drei

andern Genossen, den Grafen Rilajeff, Bestujeff und Rahofsky am 25. Juli 1826 in der Zitadelle von Petersburg den entehrenden Tod durch Henkershand. Alle starben wie Männer, zuletzt Pestel mit antiker Selbsterneuerung; die übrigen Verhafteten wanderten mit sammt dem feigen Trubekoi in die Bergwerke Sibiriens. Rühmlich und edel benam sich Kaiser Nikolaus gegen die Familien der Verurteilten und suchte durch mancherlei Auszeichnungen die Schmach, die einzelne Mitglieder von ihnen getroffen, abzuwenden; Pestels Vater erhielt eine Gratifikation von 50000 Rubeln, sein Bruder aber die Stelle eines kaiserlichen Adjutanten.

Trotz der Unterdrückung jener Verschwörung lebten und wucherten dennoch ihre Ideen fort und man darf mit Sicherheit annehmen, daß seit jener Zeit unter den russischen gebildeten Ständen von Jar zu Jar die Sehnsucht und der Wunsch, teilzunehmen an der freieitlichen Entwicklung Europas, steigt und sich weiter verbreitet. Gegenüber dieser Bewegung des Geistes in dem großen Zarenreiche scheint die Regierung noch zu keinem festen, endgiltigen Beschluß gekommen zu sein; one ihre autoritative Stellung zu verfeinern oder aufzugeben, labiert sie einsteilen. Dagegen hat der jetzige Kaiser aller Neuen die seinem Vater so sehr zuzugende Rolle, ein broken der Popanz dem liberalen Europa gegenüber zu sein, nicht fortsetzen mögen. Es ist in der auswärtigen Politik Rußlands ein totaler Umschwung eingetreten; sie bewegt sich jetzt nicht mehr in den Banen der strengsten Legitimität; Beweis dafür ist die beinahe bedingungslose Anerkennung des Königreiches Italien. Mögen sich diesen entscheidenden Abgabebrief jene europäischen Kabinete wol merken, in welchen man vor lauter Legitimitätsdusel niemals zu dem nüchternen richtigen Verständnisse ihrer Zeit und der waren Interessen ihres States gelangen kann.

Reichsrat.

Unter dem Eintritte der Vorlage des Staatsvoranschlags pro 1863 beendete das Abgeordnetenhaus am 17. Juli die Verhandlung über das Erfordernis für Subventionen und Zinsengarantien bei den industriellen Unternehmungen, indem es die Anträge des Ausschusses zum Beschluß erhob, und nam das Gesetz zum Schutze der persönlichen Freiheit und des Hausrechtes nach der Fassung des Herrenhauses an.

Am 18. Juli wurde eine Petition des Gemeinderates der Stadt Troppau wegen Erwirkung einer 20jährigen Steuerfreiheit für Neubauten dem Finanzausschusse zugewiesen. Das Budget pro 1863 wurde an einen Ausschuss von 9 Mitgliedern zur Vorberatung über seine Behandlung geleitet. Die Ausschussanträge über den Vorschlag des Herrenhauses wegen Einsetzung einer gemischten Kommission zur Vereinbarung über das Preßgesetz und die Strafnovelle wurden angenommen, der Gesetzentwurf zum Schutze des Brief- und Schriftengeheimnisses neuerdings beraten und die diesfälligen Änderungen des Herrenhauses teils abgelehnt, teils gebilligt, endlich das Budget für das Postwesen und den Telegraphenbetrieb votiert.

Am 21. Juli erledigte das Haus rasch und fast one Debatte die Gesetzentwürfe über die Aufhebung des dalmatinischen Transitzolles und der in dem Tarife vom 5. Dezember 1853 festgesetzten Durchfuhrzölle, die Rubiken Statistikal und Schulden tilgung und die Bedeckungsrubrik „Allgemeine Verzehrungssteuer“, durchgehend den Anträgen des Ausschusses beistimmend.

Das Herrenhaus hielt am 23. Juli eine Sitzung, in welcher der Staatsminister Schmerling den Staatsvoranschlag pro 1863 vorlegte. Nach dem Antrage des Fürsten Colloredo-Mannsfeld beschloß das Haus einstimmig, den Voranschlag in Verhandlung zu nehmen und zu diesem Zwecke eine Kommission von 15 Mitgliedern zu wählen. Hieraus wurde die Beratung über das Budget pro 1862 fortgesetzt und schließlich das Gesetz über die Zuständigkeit der Gerichte bei Uebertretungsfällen in Uebereinstimmung mit den übrigen Gesetzgebungs-Faktoren votiert.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 20. Juli. (Fananenreihe des Gesangsvereins.) Unsere Damenwelt übt seit wenigen Tagen Wälderrechte. Man fürchte jedoch nicht, daß unser schönes Geschlecht sich plötzlich in das lärmende Treiben politischer Parteikämpfe stürze, eine Emanzipationsbill be-rate oder um die Zivilehe petitioniere, nein, es gilt ein der bescheidenen deutschen Frau und Jungfrau näher lie-

gendes Ziel zu erreichen, nemlich einer Kunststandarte, unferer neuen Sängersane, Paten zu wälen. Die tätige Leitung des hierortigen Männergesang-Vereins sandte den 221 Fräuleins und Frauen, welche 461 fl. zur Anschaffung einer Vereinsfane spendeten, dieser Tage die Einladung, aus der Mitte der Spenderinnen selbst vier Fanenpaten mittels übermittelter Stimmentzettel zu wälen. Die Fane, aus zwei Blättern Seidenbamast, aus einem hochroten und weißen zusammengeheftet, wird nach einer Zeichnung des Herrn Johann Vogel, Lehrers des Freihandzeichnens an unserer k. k. Oberrealschule, beim Hofsticker Ernst Krickl in Wien angefertigt. In der weißen Seite wird das Stadtwappen prangen, in der roten aber die goldene Phra mit einem Vorberkranz umschlungen und mit einem Sterne über derselben, um das edle hohe Ziel des Gesanges sinnig zu bezeichnen. Jedes Eck derselben wird ein Ornament zieren und jede Seite mit echten Goldfransen besetzt sein. Die kirchliche Weihe dieses äußeren Zeichens innerer Zusammengehörigkeit wird am 24. August stattfinden, einem Erinnerungstage an die frohen Stunden des ersten schlesischen Sängersfestes. Da dieser Tag, an welchem auch der „deutsche Sängerbund in Schlesien“ geschlossen werden soll, nach dem veröffentlichten Programme zu einem deutschen Kunstfeste in des Wortes edelster Bedeutung sich gestalten wird, so ist nicht zu zweifeln, daß unser kunstliebendes Publikum es als Ehrenpflicht betrachten werde, den jetzt schon zahlreich angemeldeten Sängersbrüder die gastlichste Aufnahme zu bieten. — Das Programm für das Fest der Fanenweihe bezeichnet für Samstag, den 23. August: Ankunft der Sängergäste; Abends 6 Uhr Generalprobe. Sonntag den 24. August: Morgens Reveille; 9 Uhr: Festrede, Hochamt und Fanenweihe; 1 Uhr: Diner; 4 Uhr: Beratung über die Angelegenheiten des deutschen Sängerbundes in Schlesien; 7 Uhr Abends: Festkonzert im Stadttheater; Ball.

— 24. Juli. (Telegrafischer Gruß an die deutschen Schützen in Frankfurt. — Fanenweihe.) Dienstag den 15. d. M. Nachmittags waren die Schützengesellschaft und die von ihr offiziell geladenen Gäste im Schützenfale bei einer festlichen Tafel versammelt, während welcher man sich der ungewöhnlichsten Heiterkeit hingab und zahlreiche Toaste zuerst auf Se. Majestät den Kaiser, dann auf Se. Durchlaucht den regierenden Fürsten von Liechtenstein, als Protektor der Schützengesellschaft, auf die Landesbehörde, die k. k. Armee u. c. c. ausgebracht wurden, von denen das ganze Schützenhaus wiederhallte. Außerdem wurde bei diesem Anlaß in einer vom Herrn Vizebürgermeister Dr. Dietrich als Mitglied der Schützengesellschaft gehaltenen sehr kernigen Ansprache auf das eben zu Frankfurt am Main stattfindende allgemeine deutsche Schützenfest hingewiesen und der Antrag gestellt, den dort aus allen Gauen Deutschlands versammelten Schützen, viele Tausende an der Zahl, den Gruß der Troppauer Schützengesellschaft telegrafisch darzubringen, nachdem das Frankfurter Fest selbst trotz der erhaltenen Einladung leider von hieraus nicht besichtigt werden konnte. Dieser Antrag wurde mit stürmischer Akklamation angenommen und zur Ausführung desselben geschritten. Der noch während der Tafel von Hrn. Dr. Dietrich entworfene Gruß wurde vorgelesen, mit Beifall aufgenommen und sofort durch den Telegrafen nach Frankfurt abgesendet. Derselbe lautet wörtlich:

„Die Schützengesellschaft zu Troppau in Oesterreichisch-Schlesien, ihr jährliches Fest begehend und zu einem fröhlichen Male vereint, sendet ihren herzlichsten Brudergruß den zu Frankfurt am Main festlich versammelten deutschen Schützen und bringt ihnen unter dem Klange der Becher ein dreimaliges Hoch!“

Bei dem am Sonntag den 20. d. M. erfolgten Schluß des Königschießens betrug die Zahl der während der Festwoche gemachten Schüsse 6090, unter denen wir 7 Zentrumschüsse nebst 275 anderweitigen Hirschschüssen zählten, Biffen, welche das heurige Königschießen im Vergleich zu früheren Jahren als ein sehr günstiges erscheinen lassen.

Heute fand die Einweihung der Fane des vierten hier garnisonierenden Bataillons vom Infanterie-Regimente Eduard Fürst Liechtenstein statt. Nach einem festlichen Hochamte und der feierlichen Einweihung, während dessen eine Division des Bataillons, vor der Kirche aufgestellt, die üblichen Salven gab, überreichte der Herr Bataillons-Kommandant dem Bataillon die Fane mit der folgenden, in ungarischer Sprache gehaltenen Rede:

„Soldaten! Ich übergebe Euch diese geweihte Fane! Gott schütze und gebe Euch Kraft, mit dieser Fane zu siegen, oder, wenn es sein heiliger Wille ist, ruhmvoll zu sterben! Schütze diese Fane wie ein Heiligtum! Verteidige mit ihr gegen äußere und innere Feinde unseren allernährigsten Monarchen! — unser teures Vaterland! — Seit dem Bestehen des Regiments Eduard Fürst Liechtenstein hat dasselbe stets und auch im letzten Kriege rühmlichen Anteil genommen an den glorreichen Taten der Armee und sich hervorgethan! — Dieß beweiset die Zahl der Gefallenen, welche ihre Ehre mit dem Tode besiegelt haben; dieß beweisen ferner die zahlreichen Dekorationen, welche der Stolz des Regiments sind! — Krieger (Vizek) bewahrt fernerhin die ersten Tugenden eines Kriegers: Disziplin, Treue und Tapferkeit! und gedenke der Worte des heldenmütigen Führers der österreichischen Häre, des unsterblichen Erzherzog Karls; daß der wahre Gemeingeist nur darin besteht, sich den erworbenen Ruhm bei keiner Gelegenheit — nie und nimmermehr — entreißen zu lassen! Hoch unser allernährigster Kaiser! hoch! hoch!“

Nach diesen weithin vernehmbaren Worten, die wir möglichst wortgetreu wiedergeben, erscholl ein begeistertes dreimaliges Eljen! aus den Reihen des aufgestellten Bataillons, worauf die Vereidigung desselben auf die neue Fane

erfolgte und die Feier mit einem Te Deum endigte. — Nicht wenig hatte zu dieser erhebenden kirchlichen Feierlichkeit auch die präzise Exekution einer vom Chormeister Hrn. Wagner dirigierte Messe und eines Ave-Maria von Schiebermeier, so wie eines während des im Freien vorgenommenen Aktes des Nägeleinschlagens von dem äußeren Balkon der Jesuitenkirche herab vorgetragenen Männer-Quartetts von Alt beigetragen, an welcher musikalischen Aufführung sich unsere besten Gesangskräfte beteiligten, unter denen besonders der Tenor (Herr Vigl) und Sopran (ein Chorknabe von den Minoriten) ausgezeichnet waren.

— Ordnung der diesjährl. öffentl. Prüfung an der Oberrealschule:

Am 25. Juli um 10 Uhr,	Israeliten aus den Vorschriften der mosaischen Religion.
„ 26. Juli um 10 Uhr 1. Klasse, 1. Abteilung.	
„ 28. Juli um 3 Uhr 1. „ 2. „	
„ 28. „ „ 10 Uhr 2. „ 1. „	
„ 28. „ „ 3 Uhr 2. „ 2. „	
„ 29. „ „ 10 Uhr 3. „ 1. „	
„ 29. „ „ 3 Uhr 3. „ 2. „	
„ 30. „ „ 10 Uhr 4. „	
„ 30. „ „ 3 Uhr 5. „	
„ 31. „ „ 10 Uhr 6. „	

Am 1. August um 7 Uhr feierliches Dankamt in der St. Johanneiskirche; unmittelbar darauf im Prüfungsfale des Realschulgebäudes Gesangsprüfung, dann Vorlesung der Schüler nach der Lokation u. Verteilung der Prämien an die 2 Vorzüglichsten jeder Klasse.

— 21. Juli. (Parkbesuch. — Toiletten. — Ernte. — Erzherzog Maximilian. — Neue Glocken. — Turnersches. — Ein Weg mit Hindernissen.) Wenn bei der ungünstigen Witterung am Sonntag den 13. die Ausstellung weiblicher Modeartikel im Parke nur spärlich besucht war, so erschienen dagegen am Dienstag und Donnerstag die allgemeine Musterzeitung, der Bazar, die Iris, die Elegante, das Pariser Journal des modes in Schnitt und Aufputz reichlich vertreten. Wer an diesen Tagen nach diesem Troppauer Prompton kommt, glaubt sich — was das Gebränge und die Eleganz der Toiletten betrifft — in die champs elisées oder auf die Boulevards versetzt; die Langweile auf den Gesichtern und der überall hervortretende Kotteriegeist erinnert aber unwillkürlich wieder an die Spießbürgerlichkeit eines Provinziallebens. Die Musik, die in diese Eintönigkeit etwas Leben bringen soll, ist, weiß Gott, herzlich schlecht. Uns drängte sich bei diesem Treiben der Gedanke auf: wie viele Frauen und Mädchen verbanen eine Menge von beschwerlichen und gefährlichen Krankheiten der jetzt herrschenden, so unzumutbaren Mode. Wie soll bei diesen Westentailen das Blut durch alle Organe des Körpers bringen? Wie leicht ist bei diesen Spinnengewebe, bei diesen notdürftig verhüllten Reizen eine Verkühlung möglich? Um der Mode zu hulbigen, wird nicht nur der eigene Körper ruiniert, sondern auch der Grund zur Verkümmern der Nachkommenschaft gelegt. Und dann, wie viele Seufzer, wie viele Opfer, ja wie viel Menschen-glück kostet dieser Tand. Zur Erhaltung einer Frau braucht es heutzutage Kapitalien, der Kapitalisten gibt es aber nicht viele. Kein Wunder, daß unter solchen Umständen das „Sorgenbleiben“ das gewöhnliche Los unserer Schönen ist.

Die Ernte ist hier und in der Umgegend meistens beendet, das häufige Regenwetter und die herrschende Kälte haben jedoch die Erwartungen, daß das heurige Jahr vielleicht das gesegnetste des Jahrhunderts werden dürfte, vereitelt. Nichts desto weniger sind die Feldfrüchte ergiebig, nur Futter, namentlich Klee, läßt viel zu wünschen übrig.

Vorgestern, den 19., sind Se. Königl. Hoheit der Herr Erzherzog Maximilian, Hof- und Deutschmeister, um 7½ Uhr Abends von Freudental kommend, hier eingetroffen.

Heute wurde die für die hiesige Stadtpfarrkirche bestimmte, von Straube in Olmütz gegossene und dort geweihte Glocke mit dem üblichen Gepränge eingeführt. Der Zug wurde von einer bedeutenden Menschenmenge am Plage erwartet. Voran giengen die sämtlichen Schulkinder, hierauf folgte die städt. Musikkapelle, gegen 200 in Weiß und Rot gekleidete Mädchen, die partielle Blumenkränze trugen, dann die Pfarrgeistlichkeit und endlich die von vierzehn gleichfalls mit Blumen geschmückten Pferden gezogene schöne Glocke; Wagen und Glocke waren eben so reich mit Blumen geziert. Unmittelbar hinter der Glocke schritt der Gemeinderat. Der metallene Guß wiegt 38 Zentner 60 Pfund und kostet 4000 fl.

Der Turnverein und die Turnanstalt entwickeln eine schätzenswerte Tätigkeit. Bezüglich des Turnunterrichts der jungen Damen aus der Mädchen-Erziehungsanstalt des Fräulein Agate Stanz herrschen verschiedene Ansichten, wir werden hierauf einmal zu sprechen kommen. Uebrigens sind in allen Lebensaltern passende Bewegungen des Körpers von ausgezeichneter gutem Einfluß auf das Gedeihen unserer Gesundheit, abgesehen davon, daß sie den Körper auch wolgestaltet, kräftig, dauerhaft und gewandt machen können. Aber freilich müssen die Bewegungen auch jedem einzelnen Körper richtig angepaßt werden, wenn sie nicht mehr Nachteil als Vorteil bringen sollen. Ob aber das Durchdrängen neben dem auf dem Wege von der Fischergasse in den Park aufgestellten beiden Schranken, oder das Durchkriechen unter denselben, oder vielleicht gar das Voltigieren über diese Hindernisse für Damen im Korsett und sonstigem Zugehör als Turnübung

von Vorteil sei, darüber lassen wir dem Herrn, der sich um diese Anordnung ein Verdienst erworben, die nötige Zeit, um fern von Madrid darüber nachzudenken.

— 21. Juli. (Konzert der Geschwister Abalbert und Franziska Schön) Paganini, dieser riesige Geist, Veriot mit seinem berümt gewordenen Tremolo sind schlafen gegangen; Ernst, das tiefe, deutsche Gemüth, der Franzose Wienztemp mit der Eleganz seines Spiels, Ole Bull, der Schwebel, diese Natur voll Leben und Leidenschaft, Lipinski, Joachim haben sich von ihren rauschenden Triumpfen zurückgezogen in die Stille des bürgerlichen Lebens. Das oneidisch durch die genial-verwegene Usurpation des Klaviers erschütterte alte Regime der Violine droht dem gänzlichen Erlöschen. Abalbert Schön wird dasselbe wieder siegreich herstellen und befestigen. Ich wiederhole nur was nach Vereinbarung der beiden Konzerte am 19. und 21. in Sebermanns Munde war, wenn ich sage, daß Schön neben den Matadoren der Violine binnen Kurzem eine ebenbürtige Stellung einnehmen wird. Schön macht sich in dem mächtigen Ton seines Instrumentes und in der Leidenschaftlichkeit seines Spiels am meisten an Ole Bull, vereint aber damit die Eleganz Wienztemp; übrigens ist aber Schön so fern von jeder kleinlichen Nachahmung, als genialer Virtuose so ganz seinen eigenen Weg verfolgend, daß er nur in jenen Momenten, wo er die ganze gewaltige Macht seiner ergreifenden und feurig anschwellenden Töne auf seine Zuhörer wirken läßt, mit der Manier Ole Bull's zusammen trifft. Die Ähnlichkeit zwischen beiden liegt keineswegs in der Form, sondern in der Macht des Tones. Die Schönheit und Fülle desselben ist staunenswert, sein Feuer hinreißend, sein Adagio außerordentlich. Schwierigkeiten scheint Herr Schön gar nicht zu kennen, wenigstens werden gewiß nur wenige von den Zuhörern, während er spielt, daran gedacht haben. Von seiner außerordentlichen Technik hat Schön in seinem ersten Konzerte ein glänzendes Zeugnis abgelegt; während der Produktion des Carneval de Venise von Ernst, dieser genialen Konzeption, wie wol nur wenige dergleichen existieren, sprang ihm die eine Saite und Schön spielte one jedwede Unterbrechung mit einer solchen Bravour, einer solchen Klarheit weiter, daß er den inmensen Erfolg erzielte.

Aber auch Franziska Schön imponiert durch die Schönheit und männliche Kraft ihres Tones, durch ihr schönes Kantabile, durch die Leichtigkeit und Ruhe ihres Spiels; „der Traum“ von Veriot, vorgetragen von den beiden Konzertegebern, erregte einen Beifallssturm. Mit diesen Tönen mag Orfeo den Berberus gebänigt haben.

Herr Schön ist noch ein junger Mann von etwa 22—24 Jahren. Seinen ersten Unterricht hat er von seinem Vater, dem Vorstand der in ganz Deutschland als musterhaft anerkannten Musikschule „Schön“ in Breslau, seine weitere Ausbildung durch Wienztemp erhalten; Franziska, 14 Jahre alt, ist ebenfalls Schülerin ihres Vaters. Gleichwie Herr Schön in Rußland, wo er sich mehrere Jahre aufhielt, den ehrenvollsten Künstler Ruf genießt, so wird sich sein Name mit Blitzesschnelle über den ganzen Kontinent verbreiten.

Herr Schön spielte noch am ersten Abende vereint mit der Schwester ein Duett für 2 Violinen von Veriot, allein die Fantasiestaprice von Wienztemp, eine Fantasia über Motive aus dem Freischütz von Meyer, Airo Hongrois von Ernst, Konzert-Mazur von Tamborusti und das bekannte Bravourstück auf der C Seite von Paganini; Fräul. Franziska eine Fantasia von Alard und eine Zintroduktion von Panoffa. Die Konzertegeber wurden an jedem Abend unzähligmal und einstimmig gerufen. Ausgezeichnet schön sang Herr Direktor Klement im 2. Konzerte die Fanenwacht von Fimpfaintner. Herrn Chormeister Samigly von Gleiwitz gebührt bezüglich der korrekten Pianobegleitung unbedingtes Lob.

Leschen. Ordnung der öffentl. Prüfung an der k. k. Haupt- u. Unterrealschule zu Leschen am Schluß des Schuljahres 1861/2:

Am 4. August 2. u. Realklasse	Vormittags.
„ 4. „ 1. „	Nachmittags.
„ 5. „ 4. Hauptklasse	
Vom 7. bis 9. August mündliche Prüfung mit den Präparanden.	
„ 29. „ 31. August schriftliche	
Am 6. August mit den Privatlehrern der Realklassen.	
„ 11. „ 3. Hauptklasse	Vormittags.
„ 12. „ 2. „	Nachmittags.
„ 13. „ 2. „	Vormittags.
„ 13. „ 1. „	Nachmittags.
„ 14. „ um 7 Uhr früh das Dankfagungs-Hochamt.	
Vom 16. bis 18. August mit den Privatlehrern der 3., 2. und 1. Hauptklasse.	
Am 3. August Prüfung mit den Wiederholungsschülern.	

— Zu der auf den 19. d. M. einberufenen 3. Versammlung der Vienenfreunde sind nur Wenige erschienen, weil Viele dringender Erntearbeiten wegen zu erscheinen verhindert waren. Demzufolge wird in nächster Zeit eine neue Versammlung abgehalten werden.

Indessen haben sich die wenigen Teilnehmer der 3. Versammlung über verschiedene Fragen der Vienenzucht und namentlich über diesjährige Erfahrungen bei derselben Aufschlüsse gegeben und hierauf den Musterbienenstand im Garten des ehrwürdigen Konventes der Warmherzigen Brüder und den daselbst befindlichen vom Herrn Pfarrer Dzierzon unmittelbar bezogenen Schwarm italienischer Vienen in Augenschein genommen. Wir können nicht umhin, die Vestichtigung dieses Musterbienenstandes, der ein Werk des ehrw. Konventual Hrn. Andreas Esche ist, jedem Vienenfreunde zu empfehlen. Die Zahl der hies. vereinigten Vienenfreunde beträgt dermal 42.

— (Kinderlegen.) Schumburg bei Bludowitz beherbergt jetzt eine interessante Familie, Fr. Wilhelmine Rosbauer aus Bräun, Schwester der dortigen Fr. Johanna Neumann, mit ihren 8 Monate alten, kerngesunden Drillingen. Wenn schon Zwillinge von vollkommen körperlicher Entwicklung selten sind, so gehören diese freunblich lächelnden hausebackigen Drillingsschwister zu den Merkwürdigkeiten. Die Kinder heißen: Gabriele, Georgine, Gisela, und sollen diese Namen deshalb gewählt worden sein, weil sie die Anfangsbuchstaben mit dem Sprüche „Gott gebe Glück“ gleich haben. Die Mutter ist eine blühend aussehende junge Frau und gebat diese Trias nach 10monatlicher Ehe.

— Ueber die von dem hies. Männergesang-Verein für Sonntag den 27. d. M. projektierte Sängerkart nach Ustron gibt das betreffende Inserat im Intelligenzblatte nähere Auskunft.

Wielitz-Biala, 24. Juli. (Hauptversammlung des Turnvereins. — Sängerspazierfahrt. — Turner in Myslowitz.) Bei der Hauptversammlung unseres Turnvereins am 19. d. stand die Turnhallenbaufage als erster und hauptsächlichster Gegenstand auf der Tagesordnung. Die sehr zahlreiche Versammlung — gegen 120 Personen — erkannte die Notwendigkeit einer Turnhalle für den Verein an und beschloß mit Ausnahme einer Stimme den Bau einer solchen. Unter mehrfachen Anträgen bezüglich der Beschaffung der erforderlichen Geldmittel erhielt derjenige auf eine ganz freiwillige Subskription hinreichende Unterstützung, und fand nach längerer ziemlich anregender Debatte fast einstimmige Annahme. Die sofortigen Zeichnungen von 56 der anwesenden Herren ergaben eine Summe von über 500 fl. 3. W. Der Anfang wäre also ein ganz guter; hoffen wir auch auf einen guten Fortgang! Wir können hier nicht unterlassen, die Erwartung auszusprechen, es werde der Verein bei Ausführung dieses Planes besonders darauf sehen, daß er seinen Mitgliedern allzumal und seinem Zwecke gerecht werde. Eine weitere Darlegung dieses Gedankens behalten wir uns für später vor.

Der Männer-Chor unseres Gesangsvereins machte am vorigen Sonntag einen Ausflug nach dem bei Salsbush gelegenen herrschaftlichen Bräuhaus Pawluse. Dasselbst Nachm. um 1 Uhr angekommen, den durch Staub und Hitze verursachten Durst durch das von der erpöhrten Direktion dem Vereine freundlichst gespendete Bier gelöscht, den Hunger durch recht gute und billige Erzeugnisse der dortigen Küche gestillt, von allen diesen Strapazen ausgeruht, begannen vor einem für die dortigen Verhältnisse nachmal sehr bedeutenden Publikum die Gesangsproduktionen, die halb mit Vorträgen einer unterbeß angekommenen Verglapelle abwechselten. Bis in die späten Abendstunden blieb das zur Hälfte aus Wielitz-Bialaern bestehende Publikum beisammen und amüsierte sich stellenweise auf eigene Faust entweder durch munteres Zwiesgespräch oder ehrfurchtsvolles Bewundern. Da und dort wanderten einsame Gestalten, die Welt in Konverzpiegeln betrachtend, um den Menschen herauszufinden, oder philosophische Betrachtungen darüber anstellend, wie es doch so kühl mache trotz warmen Sonnenscheins, wie doch der Wind unangenehm blase trotz augenblicklicher Windstille, und wie Aelulius im allgemeinen ein widerwärtiger Vursche sei. Ein nettes Feuerwerkchen von unserm Pyrotechniker Herrn Wölkel machte dem Ganzen ein glänzendes Ende. Ob man sich später durch Tanz oder andere Künste noch unterhalten habe, konnten wir nicht in Erfahrung bringen, wol aber, wie eine Anzahl Sänger, wegen Mangels an Gelegenheit erst am Montag Vormittag die liebe traute Heimat wieder zu Gesicht bekam. Honni soit qui mal y pense!

Einer Einladung des Turnvereins in Myslowitz folgend, nam eine Anzahl unserer Turner an dem dort am 20. und 21. d. M. abgehaltenen Stiftungsfeste Teil. Die Zurückgekehrten wissen die überaus freundliche Aufnahme, die echt deutsch-brüderliche Zuorkommenheit, welche ihnen zu Teil wurde, nicht genug zu rühmen. Ein ausführlicher Festbericht wird uns wol über das Nähere belehren.

Freudental, 22. Juli. (Se. königl. Hoheit Erzherzog Maximilian. — Dr. Schön's Festmesse. — Ende des Königschießens. — Turnverein.) Die vergangene Woche war durch den Aufenthalt Sr. k. Hoheit des Deutschmeisters in unserer Stadt eine sehr bewegte, wobei der Galla-Frak wahrlich keine geringe Rolle spielte. Wie wir schon in der letzten Nummer d. Bl. zeigten, wurde Alles aufgegeben, um die Festwoche auf das glänzendste zu feiern. Mittwoch den 16. l. M. erfolgte die Aufnahme von 6 Priestern in den Verband des deutschen Ordens, wobei Se. königl. Hoheit im vollen Ornat des Hofmeisters erschien. Die geräumige Pfarrkirche konnte die Menge nicht fassen, die zu dieser Feierlichkeit von nah und fern herbeigeströmt war. Während des Hochamtes hörten wir die große von unserem Landsmanne Dr. Josef Schön komponierte Festmesse, und wir müßen gehehen, daß uns die Schönheit dieses Tonwerkes im höchsten Grade überraschte. Das anungsvolle Kyrie, das jubelnde Gloria, insbesondere das reich kolorierte Kredo, das weihewolle Sanctus und das erschütternde Agnus bilden ein Ganzes, das unter den neueren Schöpfungen der Kirchenmusik nur selten seinesgleichen finden dürfte. Erwähnt muß hiebei noch ein Flötenspiel werden, welches Herr Schneider zart und innig vortrug, wie überhaupt die ganze Festmesse unter der Leitung des Herrn Rektors Säckel in gelungener Weise vorgeführt wurde. Mittags war im erzherzoglichen Schloße große Tafel, nach deren Beendigung eine Serenade stattfand, bei welcher die städtische Musikkapelle mit den Chören der Realschüler wechselte. Samstag den 19. begab sich Se. königl. Hoheit nach Troppau, um von dort aus seine Rundreise weiter zu verfolgen.

Sonntag den 20. l. M. enbete das dießjährige Königschießen mit der Preisverteilung und dem festlichen Schützeneinzuge. Heuer war es Hr. J. Grohmann aus Würbental, welchen das Scharschützenkorps für die Dauer eines Jahres als König begrüßte. Da auch Herr Adolf Grohman, Bruder des Vorigen, den Königschuß in Zuckmantel tat, und dieser Tage in Würbental selbst das Fest-

schießen begann, so ist es höchst wahrscheinlich, daß Würbental im heurigen Jahre drei Königskronen in seinen Mauern vereinigen werde. Die beiden Marschallwürden bekleiden heuer die Herren Dr. Joh. Müller und Schneider. Im Ganzen fielen 7 Zwickelschuße und 81 Fünferzirkelschuße, was bei dem Umstande, als nur freihändig und auf eine Distanz von 175 Schritten geschossen werden darf, ein sehr günstiges Zeugnis gibt. Somit sind nun die Tage der Feste, die schönen Tage von Aranjuez vorbei, und wir verfallen wieder in unser früheres Stilleben, uns kümmerlich von diversen Stadtneuzigkeiten nährend und geduldig harrend, ob der projektierte Turnverein der Erwachsenen ins Leben treten werde; denn Schützen-, Gesangs- und Turnverein bilden erst ein Ganzes, die mit vereinten Kräften das gesellige Leben einer Stadt am besten zu regeln geeignet sind.

Freiwalbau, 23. Juli. (Wünsche für Eisenbahnverbindung. — Günstige Momente hierfür.) Wir finden uns angeregt, den Wünschen einiger Industriellen Ausdruck zu geben, insofern man sich nemlich daran gewöhnt hat, auf die Anlegung einer Hohenstadt mit Freiwalbau und Reize verbindenden Eisenbahn einige Hoffnung zu setzen. Das Projekt der Gebrüder Klein zur Banverbindung zwischen Hohenstadt und Zöptau hatte schon die behördliche Sanktion erhalten, als der Tod des rastlosen Franz v. Klein die Durchführung zurückhielt. Der Fabrikenreichtum und bedeutende Güterverkehr der eine solche Ban berührenden Punkte, würde diese Unternehmung wol ausreichend rechtfertigen. Die Banlinie wäre folgende: Hohenstadt, Schönberg, Zöptau, Wiesenberg, H. Allersdorf, Goldenstein, Spornhau, Ramsau, Lindewiese, Freiwalbau, Ziegenhals, Reize in Voraussehung des preußischen Anschlusses an das österreichische Unternehmen. Um so wünschenswerter stellt sich dieses dar, wenn man reflektiert auf die mächtigen Lieferungen der Warzborfer Zuckersabrik, auf die bedeutende Leinenindustrie von Freiwalbau, die Steinmetzarbeiten von Lindewiese, Kunzenhof, Saubsdorf; wir sprechen hier nur von Schlesien. Der Zollzentner auf der Straße zwischen Freiwalbau und Hohenstadt zahlt weit über 100% mehr, als der Zollzentner auf der Eisenban, und wie sehr würde der für diese produktarmen Gegenden so wichtige Getreideankauf erleichtert. Bezieht man ja doch gegenwärtig das Getreide aus Schönberg ja Proßnitz — ungefähr 12 Meilen, — dann aus Ungarn und Preußen. Sehr günstig für die Banunternehmung wäre die Willigkeit der Arbeitskräfte und des Materials wie sie sich hier herausstellt. Auch Bad Gräfenberg würde dadurch einen größeren Aufschwung nehmen, und vor allem anderen, welche Segnung wäre dieß für die armen Bewohner dieser Gebirge, welche nun wolfeilere Nahrung und vielseitigen Verdienst finden.

△ Aus dem Allersdorfer Bezirke, 19. Juli. (Noch einmal über Zimentierungsämter.) In Nr. 49 des „Schlesischen Anzeigers“ hatten wir uns erlaubt bei Gelegenheit der Kostenbezahlung für die errichteten Bezirkszimentierungsämter und der zu ihnen gehörigen Gegenstände, dem allgemeinen Urteile über dieselben als Echo zu dienen und es unumwunden in dem benannten Blatte zu veröffentlichen. Wir sind seitdem noch immer zu keiner andern Ansicht bekehrt worden und sind noch ebenso entschieden wie vordem der Meinung, daß man bei Errichtung der besagten Institute den für jeden Oesterreicher nicht mehr ganz unwichtigen Punkt der Sparsamkeit nicht streng genug berücksichtigt zu haben scheint, daß vielleicht die Hälfte von den errichteten Maß- und Gewichtserkennungsanstalten dem Bedürfnisse des Landes hinlänglich genügt hätten, daß dadurch eine die geringste Benachteiligung des allgemeinen Woles mehrere tausend Gulden Auslagen der Bevölkerung hätten erspart werden können und daß die minderen Kosten für die Erhaltung derselben mit weniger Unmut als jetzt getragen werden würden. Die Veranlassung, wegen welcher wir auf diese Angelegenheit noch einmal zurückkommen zu müßen glauben, war die Verhandlung unseres schlesischen Landesausschusses in der 41. Sitzung vom 27. Juni, über welche wir in Nr. 152 der Trp. Ztg. vom 4. Juli folgendes lasen: „R. k. schles. Landesregierung übermittelte einen beim Landtage als Regierungsvorlage einzubringenden Gesetzentwurf, wegen Uebernahme eines Konkurrenzbeitrages zu den Einrichtungs- und Erhaltungskosten des Troppauer Zimentierungsamtes auf den schles. Landesfond. Referent Graf Falkenhain hebt hervor, daß die Beitragspflicht des Landes zu obigen Kosten in der Willigkeit gegründet und die von der k. l. Landesregierung im obigen Entwurfe mit $\frac{1}{3}$ der Gesamtkosten ermittelte Beitragsquote den Verhältnissen angemessen sei und über seinen Antrag wird beschloßen zu dem bezüglichen Gesetzentwurfe die volle Zustimmung auszusprechen.“ Wir müßen aufrichtig gestehn, daß wir nach Lesung dieser Beschlußfassung unseres vaterländischen Landesausschusses in ein minutenlanges Staunen geraten sind; namentlich war es uns, als wir wieder zur Besinnung kamen, dann darum zu tun, die von dem edlen Grafen als Referenten besonders hervorgehobene Willigkeit als Grund zu einer Beitragspflicht zu entdecken. Leider waren unsere dießfälligen Bemühungen rein fruchtlos und vergeblich, wir haben den Antrag von allen Seiten betrachtet, hinum und herum gedreht, aber die Willigkeit deselben fanden wir nicht. Wir glauben, daß es vielleicht

auch andern Leuten so gehen werde, daß sie es durchaus nicht für billig finden werden, auch noch zur Errichtung und Erhaltung eines Zimentierungsamtes in Troppau jährliche Geldbeiträge leisten zu müßen, nachdem sie bereits in ihrem eigenen heimatischen Bezirke zu dem gleichen Zwecke besteuert werden und die Kosten dafür durchaus keine ganz geringen sind, denn sie betrugen z. B. im hiesigen Bezirke vom Jahre 1857 bis 1861 nicht weniger als 770 fl. 40 $\frac{1}{2}$ kr. De. W., zu deren Beschaffung kein Kreuzer von einer fremden Konkurrenz eingekassiert ist. Wie kommen nun die Landbezirke, fragen wir, dazu, für ein anderes Zimentierungsamt nochmals zahlen zu müßen; ist das billig oder gerecht? Aber, wird man entgegen, das Troppauer Zimentierungsamt soll eine Musteranstalt für das ganze Kronland sein, es hat Doppelten von allen Gerätschaften und Requisiten, sein Zimentierungsmeister hat seine Studien in Wien gemacht, wurde dort geprüft, muß, weil er mit Zimentierungsarbeiten fast ausschließlich beschäftigt ist, demgemäß eine höhere Besoldung erhalten; die Einrichtung und Erhaltung des Troppauer Zimentierungsamtes kostet demnach dreimal so viel als ein anderes gewöhnliches, und sein Meister leistet überdieß die Amtshandlungen umsonst zc. Das ist alles recht schön, das bestreiten wir gar nicht, daß es so ist, aber die Willigkeit, daß auch die Landbezirke noch zu diesem Musterinstitute mit Geldleistungen in Anspruch genommen werden sollen, können wir trotzdem immer noch nicht entdecken, denn eine große reiche Stadt wie Troppau und der reichste Bezirk wie es der Troppauer ist, sollten unseres Einkommens nach wol ganz allein eine fremde Beihilfe im Stande sein, ihr Zimentierungsamt als Musteranstalt erhalten zu können, umsomehr, da die Leistungen desselben doch nur ausschließlich ihnen allein zum Nutzen in jeder Beziehung sind und von ihnen vorzugsweise in Anspruch genommen werden dürften. Wird einmal ein Landzimentierungsmeister dort geprüft, so wird es nicht umsonst getan, sondern eine Gebühr von 4 fl. öst. W. dafür bezahlt; werden aber die Dienste des hauptstädtischen Musterzimentierungsamtes irgend einmal auf eine andere Art für ein Landzimentierungsamt benötigt, so möge ebenfalls eine entsprechende einmalige Remuneration dafür gefordert werden, aber man verschone das Land mit einer abermaligen neuen permanenten Belastung, und die, wie wir nicht zweifeln, auch seiner Zeit von der Majorität unserer Landesvertreter, die gerade nicht zufällig Bürger und Hausbesitzer von Troppau sind, also in dieser Sache aus leicht verzeihlichem Interesse pro domo sua plaidieren, ebenfalls nicht anerkannt werden wird. Ueberhaupt würde man es allgemein für weit praktischer und gerechter finden, wenn die Dienstleistungen der Zimentierungsmeister nicht aus dem allgemeinen Säckel, sondern nur von jenen Personen, die sie benötigen, nach einer zu bestimmenden fixen Gebühr bezahlt würden. Bei der jetzigen Einrichtung dürfte es aber gewiß öfters als man glaubt vorkommen, daß der dem Zimentierer bestimmte Jahresgehalt eigentlich für wenig oder gar keine Arbeit gezahlt wird, und die Landbevölkerung würde auch weniger geneigt sein, die Unterhaltungskosten für die Zimentierungsämter als eine ziemlich unnötige Last zu betrachten, trotzdem, wie man uns sagte, sie zumeist in ihrem Interesse, um sie vor Uebervorteilungen bei Ein- und Verkauf ihrer Erzeugnisse und Bedürfnisse zu schützen, errichtet worden sein sollen. Heutzutage läßt sich aber Niemand mehr als einmal betrügen, und jener Handels- oder Geschäftsmann versteht seinen Vorteil schlecht, der zu unredlichen Mitteln bei Maß und Gewicht griffe; wir halten dafür, daß die freie Konkurrenz auch in solchen Dingen die beste Schutzwehr des Publikums bilde.

Gräfenberg, 22. Juli. (Welterschütternde Berichtigung. — Abschied.) Nachträglich zum letzten Berichte, müßen wir richtigstellend ergänzen, daß im Punkte der Ausbesserung der Gräfenberger Straße, die betreffenden Anrainer, gegenüber der Gemeindevorstandszahl sich bereit erklärt haben, so viel Baugrund gegen Ablassung abtreten zu wollen, als zur Herstellung einer Mauer zum Schutze der Raine erforderlich ist. — Es ziemt sich zwar, sich stets an das alte Sprichwort, welches im Nürnberger Rathhause verzeichnet steht, fest zu halten:

Ein's Mannes Reib' ist keine Reib'
Man muß die Teil' verhören beed'.

aber man hofft doch manchmal auch, daß eine Darstellung richtig sein kann, welche nur von einer einzelnen Partei ausgeht. Nichts kann uns willkommener sein, als wenn man sich, wie es geschehen, so gefällig zeigt, uns auf ruhige Weise zu unterrichten und aufzuklären.

Wir haben übrigens bei ähnlichen Gelegenheiten unsere alte Ueberzeugung bekräftigt gefunden, daß unter allen schweren Arbeiten, welche den Sonntag entheiligen, die schwerste die ist, aus einer kleinen Stadt regelmäßige Berichte zu liefern, denn wenn man auch die Vorsicht selbst ist, und jede Herausforderung von Privatlebensdingen mit allem Aufgebote von humaner Beurteilung, von Schmieglamkeit und Glätte des Ausdrucks auf das Allerbeste vermeidet, so ist doch auf Erden nichts verhafter als die Unparteilichkeit, denn jede Partei will immer, daß man für sie parteiisch sein soll. Wie man es nun auch immer angreifen mag, so muß man als Berichterstatter einer kleinen Stadt stets gefaßt sein, einem Kleingewehr.

feiner von übelnützigen Bemerkungen und Anspielungen zu begegnen. In jedem andern Falle ist eine geharnischte Abwehr ganz einfach, aber man kann doch Niemanden das Recht abstreiten, sich über Zeitungsartikel an öffentlichen Orten auszusprechen, soferne persönliche Verhältnisse unangefastet bleiben. Bei alledem behaupten wir aber immer noch, daß die schlesischen Städtchen unter die erträglichsten Passions-Stationen journalistischer Verlehterstatter gehören, denn wir haben es stäts mündlich und schriftlich z. B. im Feuilleton der Breslauer „Schlesischen Zeitung“ ausgesprochen, daß der Schlesier in seinem Benehmen zwar zurückhaltend, aber höflich und rücksichtsvoll ist. Selbstverständlich bleibt dabei die Mannigfaltigkeit der Charaktere aufrecht. Von schlesischer Seite haben wir auch nie eine widerliche Erfahrung gemacht, welche uns über die Dornenhecken des journalistischen Daseins nachdenklich machen konnte. Allen solchen kleinen Plagen würde man übrigens mit Freuden Trost bieten, wenn es sich um Vertretung höherer Menschheitsinteressen handelte, allein der Märtyrer für kleinstädtische Angelegenheiten zu werden, dazu treibt uns eben keine Vernunftpflicht; auch sind die Kosten für Magnesia, Weinstein und Brausepulver, welche Gegenstände man zu seiner philosophischen Abkühlung gegenüber all jenen zallosen Verdrüßlichkeiten verbrauchen mußte, allzu bedeutend. Wir legen daher unser Vemtlein als journalistischer Turmwächter etwelcher kleiner Gemeinden in die Hände der Redaktion dieser Blätter nieder. Es ist bitter genug, wenn man bestellte literarische Tagesarbeit liefern muß, und wenn wir dieß nur auf mehrmals wiederholte freundschaftliche Aufforderung taten, so haben wir hiebei auch nur deshalb einige Zeit ausgedauert, weil es nicht leicht ist mit einer Firma abzubrechen, welche wie diejenige, unter welcher diese Blätter erscheinen, gegen ihre Mitarbeiter in so heuener und zuvorkommender Weise auftritt. Eines noch: Als wir leztlin einen Rückblick auf die „Gräfenberger Mitteilungen“ warfen, haben wir doch keine gegenwärtigen Zustände und keine lebenden Personen berührt, und erklären auch, um Missdeutungen zu zerstreuen, daß es uns niemals einfallen wird, in diesen Blättern Kritiken über Gräfenberger Kurverhältnisse oder diefalls eingetretene Persönlichkeiten erscheinen zu lassen, was nur sachgewanten Fiebern vorbehalten sein kann. Wir versichern dieß beim Stix und beim Acheron, bei dem Dreizack des Wassergottes und bei allen Dogenringen welche im Abgrund der Adria ruhen, bei der Badewanne der schönen Helena und bei allen Sirenen und Undinen der Gräfenberger Mitwechschänzen.

Jauernig, 23. Juli. (Hoher Gast. — Eine Spielgesellschaft macht den Haupttreffer.) Montag 21. l. M. um die siebente Abendstunde langten Se. fürstlichen Gnaden der hochwürdigste Herr Fürstbischof von Breslau, über Frankenstein kommend, auf Schloß Johannesberg an. An der Landesgrenze wurden Hochdieselben von dem l. l. Bezirksvorsteher Herrn E. Krumholz und dem fürstbischöflichen Kameraldirektor Herrn A. Schroll eingeholt, und im Weichbilde unserer Stadt von Pölerschützen begrüßt. Unter dem Geläute aller Kirchenglocken bewegte sich der Wagen mit dem hohen Fürstlichen dem Schloße zu, dessen Eingänge festlich geschmückt waren. Im Schloßhofe hatte sich die Schuljugend spallermäßig aufgestellt, welcher Se. fürstliche Gnaden wie auch einer großen Zal hiesiger Bewohner, welche sich ebenfalls eingefunden, den Segen erteilte. Im Portale des Schloßes wurden Hochdieselben von der hochwürdigsten Geistlichkeit des hiesigen Archipresbiteratsbezirkes, von den fürstbischöflichen Herren Beamten und Mitgliebern des Stadtvorstandes ehrfurchtsvoll begrüßt, worauf die Herren l. l. Beamten Sr. fürstlichen Gnaden die Aufwartung zu machen die Ehre hatten.

Glücksvereine, nemlich Gesellschaften, deren Mitglieder mittels geringer regelmäßiger Einlagen einen Fond zum Ankauf von verlosbaren öffentlichen Kreditpapieren begründen, sind in dem Zeitraume von einigen Jahren in bedeutender Menge entstanden, und selbst hier sind während einem Jahre drei aus dem Boden gewachsen, während die Nachbarorte Warzbors, Wildschütz, Petersdorf, Friedeberg u. s. w. schon länger auf Fortunas Huld spekulieren. Bereits früher wurde in diesen Blättern die Zweckmäßigkeit solcher gesellschaftlicher Verbindungen besprochen und wir können das Votum jenes Herrn Korrespondenten auch als unser eigenes betrachten denn wenn solche Anstalten auch nicht immer Goldgruben sind, so sind es doch Sparrassen, weil die Einlage nicht verloren geht, sondern mindestens unverkürzt dem Mitgliede jederzeit rückstattet werden kann. Keiner der uns bekannten Glücksvereine hat noch einen bedeutenden Treffer gemacht. Dem Friedeburger Vereine, der wie wir hören aus 24 Mitgliedern besteht, war es vorbehalten, die ersten günstigen Resultate dieses Strebens zu ernten. Aus der am 15. d. M. stattgefundenen Verlosung der Schuldverschreibungen des Graf Salm Anlehens ist nemlich der erwarteten Gesellschaft der Hauptgewinn von 25000 fl. d. M. zugefallen, zu deren Empfange wir derselben frei von jeder Misgunst aufrichtig gratulieren, wünschend, daß auch den in unserer Mitte hoffnungsvoll Harrenden recht bald eine ähnliche Ueberraschung werden möge.

Würendal, 22. Juli. (Ehrenvolle Auszeichnung.) Schon seit länger als 14 Tagen war es uns aus den Zeitungen bekannt, daß Se. Majestät dem hiesi-

gen Fabrikbesitzer Herrn Josef Grohmann in Anerkennung der Verdienste, welche sich selber um die Industrie in hiesiger Gegend erworben hat, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst verliehen habe; gestern wurde ihm dasselbe Vormittag 10 Ur in dem geschmückten Rathhause vor der herbeigeilten Menge von dem Herrn Bezirksvorsteher in Freudental nach einer längeren Rede und nach einem stürmischen dreimaligen Hoch auf Se. Majestät feierlichst übergeben. Die hiezu vor dem Rathhause mit ihrem Musikkorps aufgezo-

Bennisch, 21. Juli. (Königschießen.) Am gestrigen Tage wurde hierorts das alljährlich stattfindende Königschießen auf der hies. Schießstätte begonnen. Dieses Fest wird gewöhnlich mit der feierlichen Abholung des Schützenkönigs auf den Festplatz eröffnet; heuer jedoch konnte diese Zeremonie blos mit den zwei nächst Ausgezeichneten (Marschällen) ausgeführt werden, weil der vorjährige Schützenkönig, der Handelsmann Hr. Karl Frenzel im Laufe dieses Jahres gestorben ist. Es fehlte daher dieser Feier jene freudige Würze, die ihr sonst bei der Anwesenheit des Schützenkönigs eigen ist, und es zeigte sich bei manchem Schützen mehr oder weniger Vellommenheit des Gemüthes, die sich auch auf der Schießstätte nicht ver-

Mär.-Ostau, 22. Juli. (Brand.) Am 17. d. M. gegen zwei Ur Nachmittags verkündete die Sturmglocke Feuer in der Stadt; es brannte das Dach des Hauses Nr. 134, dem Schmied Malinofsky gehörig. Das Feuer kam oberhalb der Schmiede auf dem Boden heraus, und war bei dem gegen die Stadt wehenden Nordwinde ziemlich gefahrdrohend, doch gelang es durch schnell herbeigeeilte Hilfe das nächste, zum Glück freistehende, mit Schiefer eingedachte Haus zu schützen. Zum Unglück wendete sich der Wind, was zur Folge hatte, daß ein leider nur gegen die Gasse mit Schiefer gedecktes Haus gleichfalls von den Flammen ergriffen wurde. Um denselben Einhalt zu tun, wurden schnell zwei gegenüber befindliche mit Schindel gedeckte baufällige Häuser niedergehauen und so die Weiterverbreitung des verherenden Elementes verhindert. Leider versagte die städtische Feuerprige gleich beim Anfang den Dienst; denn anstatt auf die bedrohte Stelle den Wasserstrahl zu senden, riß eine Schraube, und das Wasser entlerte sich über die Köpfe der Hilfeleistenden. Rühmend muß man die Hülfeleistung der umliegenden Gewerkschaften und Gemeinden erwänen, namentlich vom Banhof, von Hruschau, Poln, Ostau und Witkowitz, welche mit ihren im besten Stande befindlichen Feuersprigen und der nötigen Mannschaft bald nach Ausbruch des Brandes anlangten. Unsere Stadt kann sich überhaupt über die freundschaftliche Bereitwilligkeit der genannten Ortschaften, welche voll Aufopferung bei jedem ähnlichen Anlasse zur Hilfe herbeieilen, Glück wünschen, und es ist in der Regel meist ihrer Mitwirkung zu verdanken, wenn ein Brandunglück in engere Schranken gebannt wird. Bei diesem Vorfalle zeigte es sich wieder recht deutlich, wie sehr es bei uns an einer gehörigen Löschordnung gebricht; es geht alles drüber und drunter. Es wäre daher nötig, daß für solche Vorkommnisse Personen bestimmt wären, welche, durch äußere Abzeichen kennbar, systematisch die Löschungsarbeiten leiteten und deren Anordnungen von Jedermann unbedingt Folge geleistet werden müßte.

Frankfurt, 23. Juli. (Ein Slavensest auf dem Ados.) Unser kleines von Bergen eingeschlossenes Städtchen, welches außer der Weberei in neuerer Zeit auch Nationalpolitik betreibt, und in welchem der Reichratsabgeordnete Kostelnik das Licht der Welt erblickt hat, soll Zeuge eines großartigen Slavensestes werden, welches am 13. August l. J. über Anregung des genannten Deputierten auf dem benachbarten sagenreichen Radeck veranstaltet werden soll. Die Einladungen zu diesem Feste sind nach allen Richtungen der Windrose ergangen und es verspricht die Beteiligung eine überaus zahlreiche zu werden. Das Arrangement des Festes ist dem Schreiber dieser Zeilen noch unbekannt, man vernimmt nur daß auf dem Ramm des imposanten Berges eine heilige Messe abgehalten werden soll. Eben so schweben wir über die Veranlassung und den Zweck dieser Feier im Unklaren und erfahren nur, daß denselben alle politischen Tendenzen fern stehen sollen. Komisch sind die bunten Gerüchte, welche aus diesem Anlasse die Landbevölkerung in Erregung versetzen; man spricht davon, daß dieses Fest durch die Anwesenheit nicht nur Sr. Majestät des Kaisers, sondern auch Sr. Heiligkeit des römischen Papstes, des Statthalters von Mähren, vieler Reichratsmitglieder und vieler hervorragender Korpsäen des Slaventums verherrlicht werden soll. Ueber

200 Geistliche sollen herbeiströmen zc. zc. Gleichzeitig vernehmen wir, daß demnächst 2 Kompagnien Jäger in unsere Stadt als Garnison kommen sollen.

Unglücksfälle.

Am 15. d. M. hat der 9 Jahre alte blödsinnige Knabe Josef Hill aus Groß-Peterswald die Scheune seiner Mutter angezündet, welche sammt dem Wogekäude und einer Stallung niederbrannte.

Am 17. d. M. ist der 7 Jahre alte Knabe des Tagelöhners Andreas Kaminist aus Saibusch, welcher sich im Bialafluße bei Bieltitz badete, ertrunken.

Am 19. d. M. brannte zu Baumgarten das Haus des Josef Temel Nr. 68 nieder. Die Entstehung des Feuers ist unbekannt.

Am 15. d. M. stürzte zu Dziedzig ein Arbeiter in einen zu reparierenden Brunnen, blieb in demselben auf dem Stillsitzen hängen, und wurde von Stidluft scheinbar tot herausgezogen. Nur den angestrengten und andauernden Bemühungen und Lebenserweckungsversuchen durch den hierortigen Bezirksamts-Exkutor Karl Krammer ist es gelungen ihn wieder ins Leben zurückzurufen.

Kleine Kronik.

Wiener Nachrichten. In dem Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin ist eine höchst erfreuliche fortschreitende Besserung nicht zu verkennen, und indem dieselbe zunächst in Pöstenhofen die in Kitzingen begonnene Kur fortsetzt und deren Nachwirkung durch die nötige Ruhe unterstützt ist, wie die Wiener-Zeitung anzeigt, „aller Grund zu der Hoffnung vorhanden, daß wir Ihre Majestät die Kaiserin schon nach einigen Wochen wieder innerhalb der öster. Grenzen begrüßen können.“

Se. Majestät hat die Begünstigungszeit aller disponiblen Administrativ-Beamten in Ungarn bis Ende des Jahres 1862 prolongiert. Der bezügliche Akt ist bereits nach Ofen an die königliche Statthalterei abgegangen. Ferner hat Se. Majestät die Wiedereröffnung der Rechtsakademie in Eslau genehmigt.

Der Staatsvoranschlag für das Verwaltungsjahr 1863 ist am 17. d. M. vom Ministerium im Abgeordnetenhanse eingebracht worden. Der mit der Vorberatung über die neue Budgetvorlage betraute Ausschuß des Abgeordnetenhanfes hat mit 5 gegen 4 Stimmen beschloßen, dem Hause das Eingehen auf die Vorlage zu empfehlen.

Der Finanz-Ausschuß hat die Regierungsvorlage über die Erhöhung der Salzsteuer einstimmig verworfen.

Am 22. wurde die preussische Depesche in Wien übergeben, wodurch der kaiserliche Vorschlag in Betreff des Beitritts zum Zollverein zurückgewiesen wird, wesentlich, weil an dem gegebenen Worte festzuhalten ist, und weil der jetzige Tarif sich überlebt hat.

Die Einführung des deutschen Handelsgesetzbuches in Oesterreich darf nun in Kürze erwartet werden, nachdem der vom Abgeordnetenhanse niedergesezte Ausschuß die Regierungsvorlage erledigt hat und seinen Bericht wol schon in Kürze dem Hause vorlegen wird, welches sicher bereit sein wird durch rasche Behandlung des genugsam diskutierten Gegenstandes das Ministerium in die Lage zu versetzen, den Zusammentritt des deutschen Juristentages in Wien mit der Einführung des deutschen Handelsgesetzbuches in Oesterreich zu begründen.

Professor Herbst erhielt von den Lehrkörpern der Ober-Realschulen zu Brünn, Innsbruck, Olmütz, Troppau und Ring Dankblessen für seine wirksame Anwaltschaft zu Gunsten des Real-Schulwesens anlässlich der Verhandlungen über das Unterrichtsbudget.

Zu dem am Samstag den 9. August d. J. in Wien stattfindenden Sängertage haben sich schon über 700 Sänger als Teilnehmer gemeldet.

In Triest wurde am 18. d. M. ein Individuum verhaftet, welches Zehnkronezeitel nachgemacht hatte. Man fand bei demselben mehre Pakete solcher falscher Münzcheine, sowie in dessen Wohnung auch sehr geschickt mit der Feder nachgemachte Zehnkrone-Banknoten.

Inland. Aus Probst wird der „Neuzeit“ geschrieben: „Auf Requisition des Pfarrvikars wurde den bei Israeliten in Verwendung stehenden christlichen Diensthöten abermals aufgetragen, den Dienst zu verlassen, und verboten, bei Israeliten zu speisen. Die städtische Polizei, ein Organ des Gemeinde-Amtes, hat die Exekution dieser Maßregel übernommen.“

Eine mit 422 Unterschriften von den Gewerbetreibenden des Reichsberger Amtsbezirkes versehene Petition ist sowohl an das Abgeordneten- als an das Herrenhaus abgegangen, welche an die beiden hohen Häuser die Bitte richtet, dieselben mögen im Interesse der freien Entwicklung des Gewerbes sich für die Aufhebung des Genossenschaftszwanges aussprechen.

In Ragelsdorf (bei Frohsdorf) ist vorige Woche die Frau eines Holzen mit Fünflingen (4 Knaben und 1 Mädchen) niedergekommen. Mutter und Kinder befinden sich den Umständen angemessen.

Der neu ernannte Patriarch von Venedig, Monsignor Trevisanato hat am 14. d. M. Besitz von seiner Würde genommen.

Die Nachricht von der baldigst bevorstehenden Pünzierung des Landesstatuts für das lombardisch-venezianische Königreich tritt täglich mit größerer Bestimmtheit auf und man zweifelt nicht daran, daß der venezianische mit den übrigen Landtagen gleichzeitig einberufen werden könne.

Ausland. Am 21. Juli fand in Frankfurt die feierliche Ueberreichung der Wiener Fane an den deutschen Schützenbund statt. Am demselben Tage trafen auch drei Mitglieder der Fortschrittspartei des preussischen Abgeordnetenhanfes ein, um persönlich ein Ehrengeschenk der Abgeordneten zu überreichen. Dasselbe besteht aus einer prächtigen silbernen Schale mit dazugehörigen vier silbernen Bechern. Die Tiroler hatten bis zum 20. d. M. 84 Becher gewonnen und sehen jetzt den Schweizern nicht mehr nach. Als die tüchtigsten Schützen bewarnten sich Hohenegger aus Innsbruck und Knubi aus der Schweiz.

Der Senat der Stadt Frankfurt wird zur Erinnerung an die große Bedeutung des Schützenfestes auf dem Römerplatz das Standbild der Germania errichten.

Wie nicht nur beim Schützenfest geschloßen, sondern auch getrunken und gegeben wurde, geht aus einer Schätzung hervor, der zu Folge die Konsumtion in der Festhalle an den ersten drei Festtagen 30,000 Flaschen Wein, 2400 Eimer Bier, 2000 St. Geflügel, 260 Zentner Fleisch u. s. w. betrug.

Der König von Preußen hat am 21. den italienischen Gesandten, Marquis Delaunay, in feierlicher Audienz empfangen und die Anerkennung des Königreichs Italien ist hiemit vollzogen.

Auf eine Interpellation in Betreff der Anerkennung Italiens antwortete Graf Bernstorff, durch die Anerkennung des Königreiches Italien sei das Nationalitäts-Prinzip nicht anerkannt. Die Anerkennung liege im Interesse Preussens; auch katholische Mächte haben Italien anerkannt. Preussen brauche nicht katholischer zu sein als diese.

Das preussische Ministerium ist entschlossen, in der Militärfrage nicht nachzugeben, insbesondere sich keine Herabsetzung des Militärbudgets gefallen zu lassen. Man sieht mit Besorgnis einer wiederholten Kammer-Auflösung entgegen.

In einem Berliner öffentlichen Vergnügungslokale hat eine Vergiftung stattgefunden. In Folge des Genusses von Rase in diesem Lokale erkrankten gegen siebzig Personen.

In Kottbus (Brandenburg) wurde ein Referendar und Landwehrleutnant von seinem Major schriftlich aufgefordert, aus dem Turnvereine, welchem derselbe beigetreten war, auszuscheiden, weil der Umgang mit Leuten, welche den niedrigsten Schichten der Gesellschaft angehörten, mit dem Stande eines Offiziers unvereinbar erscheine! — Derselbe hat Folge geleistet.

Münchener Briefe stellen es außer Zweifel, daß König Ludwig bedenklich erkrankt ist. An die Kräfte hat sich eine Geschwulst gesetzt, und die Kräfte des hohen Kranken sind im Abnehmen.

Am 16. Juli verbreitete sich in Mailand die offenebar falsche Nachricht, die Regierung wolle nach Sizilien, und zwar gegen Garibaldi, Truppen absenden, ja diese seien sogar schon dahin abgegangen. Gegen Abend bildeten sich Zusammenrottungen, welche einen Aufruhr beabsichtigten und nötigen machten, die Nationalgarde unter die Waffen zu rufen, an welche scharfe Patronen verteilt wurden. Erst als der Kommandant der Nationalgarde die Gewehre scharf laden ließ, gelang es die aufgeregten Gemüther einander zu beruhigen. Viele Verhaftungen sollen vorgenommen worden sein.

Man schreibt der Unità Italiana aus Neapel, daß in dieser Stadt das Gerücht von einem auf Garibaldi verübten Mordversuch verbreitet sei. Die Angaben hierüber lauten verschieden, doch stimmen sie darin überein, daß die Tat misslungen und der Täter vom Volk in Stücke zerissen worden sei.

Die Gemalin des Prinzen Napoleon, Klotilde von Savoyen, ist eines Anfalls erlitten.

Die mexikanische Expedition nimmt täglich großartige Proportionen an. Jetzt wird das Korps Forey's auf 30,000 Mann gebracht; 10,000 Mann, von denen nur mehr 4000 Mann existieren, sind bereits nach Mexiko abgegangen, und eine Reserve von 12,000 Mann ist gegenwärtig in Bildung begriffen. Im ganzen also kostet Mexiko bereits 52,000 Mann, und es sind nicht die schlechtesten Truppen, welche Napoleon dahin schickt.

Seit der Verteilung der Preise an die Industriellen in London beginnt das Interesse des Publikums sich um das Schachturnier zu konzentrieren. Es ist kaum zu zweifeln, daß der berühmte Amerikaner aus Breslau den ersten Preis davonträgt, und nicht minderes Aufsehen erregt in Londoner Schachkreisen der junge Wiener Schachspieler Steinig. Andererseits ist der Bewunderung voll, und äußerte sich, „bei so ersten Parteien noch niemals so geniale und kluge Kombinationen gesehen zu haben.“

Von der polnischen Grenze wird unterm 22. d. M. berichtet: Authentischem Vernehmen nach ist die Regierung einer weitverbreiteten Verschwörung auf die Spur gekommen, in Folge dessen bedeutende nächtliche Verhaftungen, worunter auch von Schülern der Vorbereitungsanstalt vorgenommen wurden.

Als bei dem Einzuge des großfürstlichen Pares in Warschau ein alter Jude Hurrah rief, wurde ihm von einem fanatischen Polen Vitriol in den Mund gegossen. Der Täter wurde auf Lebenszeit nach Sibirien geschickt.

In Rußland und Polen kursiert ein von Petersburg ausgehender Aufruf bezüglich der Bildung einer konföderierten slavischen Republik.

Eine Petersburger Korrespondenz der Independance berichtet, daß Kaiser Alexander II. „auf Verwendung des Kaisers der Franzosen“ dem Erben des Thrones Viktor Emanuel's die Hand einer russischen Prinzessin bewilligt habe.

Die neuesten Nachrichten aus Serbien lauten sehr ernst. „Der Fürst,“ schreibt man dem Dr. J., „ist gänzlich machtlos; er sieht sich von der großserbischen Partei oder vielmehr von deren Führer, dem Minister Garaschaniin beiseite geschoben, und erklärte den Konflikt, daß er den sich vorbereitenden Sturm nicht zu bewältigen vermöge, und daß er, eben weil geneigt sich mit der Pforte zu verständigen, one den Beistand der Großmächte für sich selber das Aergste zu befürchten habe.“

Verlässlichen Nachrichten zufolge ist von französischer Seite nunmehr förmlich in Anregung gebracht worden, in Konstantinopel eine Gesandten-Konferenz zur Regelung der serbischen und montenegrinischen Angelegenheiten abzuhalten.

Am 19. Juli sind die Montenegriner von den türkischen Truppen mit beträchtlichen Verlusten aus dem Dorfe Sagray und aus ihren besetzten Stellungen auf den umliegenden hohen Bergen verjagt worden. Die stehenden Montenegriner wurden eine Stunde lang in der Richtung von Zettinje verfolgt.

Der Präsident Lincoln hat behufs Ausfüllung der in den Reihen des Bundesheeres entstandenen Lücken, Garnisonierung der eroberten Plätze und schleuniger Unterdrückung der „noch in mehreren Staaten bestehenden Rebellion“ weitere 300,000 Mann Volontärs aufgegeben. Die drei angegebenen Gründe sind gut, der vierte, der verschwiegen worden, ist noch besser. Die Vereinigten Staaten wollen sich nicht, wie Mexiko, von Zivilisations-, Sklaverei- und Banntwollrettern unvorbereitet überumpeln lassen. Schade, daß die diplomatische Konvention nicht gestattet, diesen Grund offen anzugeben, denn sonst würden die 300,000 Mann binnen wenigen Wochen bereitstehen.

Vom 25. Juni bis 2. Juli Nachmittags wurden vor Richmond sechs Schlachten geschlagen, welche ungeheurer mörderischer waren. Der Moniteur tagiert die beiderseitigen Verluste auf 60,000 Mann. Der Plan der Konföderierten, mit ihrer dreifachen Uebermacht die Föderalisten in das Meer zu werfen, ist vollkommen gescheitert, und ihr Sieg stellt sich als sehr problematisch heraus, nachdem die Bundesarmeen wieder vorrückten, um den Kampf unter den Mauern von Richmond wieder aufzunehmen. Lincoln hat der Armee McClellan's einen Besuch abgestattet und sagte in einer Ansprache, er lehre zufrieden zurück, da er Männer um sich wisse, die nicht ruhen, bis Richmond genommen sei. Er habe Vertrauen zur Armee und McClellan.

Fennleton.

Die Seidenraupe des Götterbaumes.

I.

Einführung in Europa. — Bisher festgestellte Tatsachen. — Erste kleine Zucht in Tschina. — Rentabilität einer Zucht im Freien. — Zu erstrebende Ziele.

Es wird den Lesern dieser Zeitung bekannt sein, daß seit mehr als 10 Jahren unter den Seidenraupen des Maulbeerbaumes in Italien, Frankreich etc. eine verheerende Krankheit grassiert, welche durch-

schnittlich mehr als die Hälfte der Raupen vor ihrer Einspinnung tötet und daher den ganzen Seidenbau in jenen Ländern mit dem völligen Untergange bedroht.

Diese Krankheit nun war die Veranlassung, daß man besonders in Frankreich etwa seit dem Jahre 1854 bemüht war, neue Seidenraupenarten aus China, Ostindien, Japan und Nordamerika in Europa einzuführen und so den durch die Krankheit der Maulberseidenraupen verursachten Abgang der Seide zu ersetzen.

Unter mehreren andern erwähnen wir nur die von Eichenblättern lebende Saturnia Pernyi und S. Yama-Mai, deren Zucht jedoch bis jetzt gänzlich mißglückt ist. Dagegen sind die Versuche mit der auf dem Wunderbaume (Ricinus communis) lebenden Saturnia Arrindia und mit der Seidenraupe des Götterbaumes Saturnia Cynthia vollkommen gelungen. Erstere tangt wegen der 6—8 in einem Jahre stattfindenden Generationen und in Folge dessen, wegen der Notwendigkeit die Raupen dieses neuen Seidenspinners auch im Winter mit den Blättern des Wunderbaumes zu füttern, nicht für unser Klima. Ihre Zucht wird gegenwärtig im südlichen Frankreich, Alger, Italien und Spanien sehr eifrig und teilweise bereits im Großen und mit bestem Erfolge betrieben.

Die Seidenraupe des Götterbaumes ist es jedoch, von der ich schon heute der Aufsicht bin, daß unser Klima, unser Land für ihre Zucht ganz geeignet sein werde und zwar 1) weil diese Seidenraupe an den verschiedensten Punkten Frankreichs, Belgiens und Hollands im Kleinen und Großen gezeiht und 2) eine kleine von mir versuchte Zucht vollkommen gelungen ist.

Dieses günstige von mir erzielte Resultat bestimmt mich, die Leser d. Bl. mit den wichtigsten bisherigen Erfahrungen über den neuen Industriezweig bekannt zu machen.

Die Seidenraupe des Götterbaumes wird in Japan und dem Norden von China im Freien auf den Nahrungspflanzen selbst gezüchtet und die aus ihren Kokons verfertigten Stoffe dienen dort seit Jahrhunderten zur Bekleidung vieler Millionen Menschen.

Nach mehreren vergeblichen Versuchen, wüßte, d. h. im Freien lebende Seidenraupen in Europa zu akklimatisieren, gelang es endlich im Jahre 1856 jene Raupe in unsern Weltteil einzuführen. Wir verdanken dieses so viel versprechende Resultat dem piemontesischen Missionär in der chinesischen Provinz Han-Tung, Annibale Fantoni von Biella. Dieser schickte einige lebende Kokons an zwei seiner Freunde Comba und Griseri nach Turin. Die aus diesen Kokons im Juni 1857 geschlüpften Schmetterlinge lieferten befruchtete Eier und später junge Raupen.

Es entstand aber jetzt die Frage: Welches ist die Futterpflanze der neuen Seidenraupe? Aus den Blätterfragmenten, von denen die Kokons umhüllt waren, erkannten Comba und Griseri, daß der Götterbaum (Ailantus glandulosa), welcher in ihrem Vaterlande schon seit vielen Jahren als Zierbaum kultiviert wird, die Nahrungspflanze der aus den Eiern gekrochenen Raupen sei. Diese Bestimmung wurde durch Dr. Brüller von Churwalden in der Schweiz aus den Schriften des französischen Missionärs D'Incarville, welcher bereits im vorigen Jahrhundert die neue Seidenraupe zur Einführung in Europa empfahlen und sie ihre Futterpflanze, welche er für eine Esche hielt, beschrieben hatte, als richtig erwiesen. Die Erfahrung seit dem Jahre 1857 bestätigte es vollkommen, daß die neue Seidenraupe sich von den Blättern des Götterbaumes nährt, indem sie auf diesem Baume und zwar im Freien, trotz Sturm, Gewitter und Regen trefflich gedeiht.

Im Jahre 1858 kam sich der berühmte Zoolog Guérin-Meneville in Paris des neuen Kulturgegenstandes an und wirkte im Jahre 1859, daß der Kaiser Napoleon III. selbst, als erster Protektor der Landwirtschaft, auf seiner in der Sologne gelegenen Domäne à la Motte-Beuvron durch eine Pflanzung von 5000 Götterbäumen seiner Nation ein Beispiel zur Kultur des neuen Seidenstoffes gab.

Trotz vielfacher Hindernisse, trotz des Vorurteils, welches sich gegen alles neue stammelt, trotz der vielen Verspottungen, denen Guérin-Meneville in seinem Vaterlande und im Auslande (sagte doch selbst Hofmähler in seiner Zisch. „Aus der Heimat“, daß daran wol ein gut Teil „kaiserlicher Begünstigung“ sein mag) ausgeübt war, hat die Kultur des Götterbaumes und die Zucht seiner Seidenraupe doch bereits in Frankreich, in der Lombardie, in der Schweiz, in Holland u. s. w. solche Dimensionen angenommen, daß hievon doch wenigstens Notiz genommen werden muß.

Folgende Tatsachen über diesen Gegenstand können bis jetzt als festgestellt betrachtet werden:

1) Die neue Seidenraupe nährt sich von den Blättern des Götter- oder Himmelssaumes (Ailantus glandulosa), welcher bis jetzt nur als Zierbaum hier und da in Parkanlagen angepflanzt wurde. 2) Während die Maulberseidenraupe nur in geheizten Zimmern gezüchtet werden kann, lebt die Ailantusraupe auf ihrer Nahrungspflanze im Freien und die auf diese Weise erzielten Kokons sind größer und reicher an Seidenmaterie als diejenigen, welche von Zuchten herrühren, die in verschlossenen, oder selbst bei Tag und Nacht offenen Räumen gemacht werden. Die Raupen befinden sich stets auf der Unterseite der Blätter, wodurch sie vor den Nachstellungen der Vögel und anderer Thiere ziemlich sicher gestellt sind; sie halten sich mit ihren Füßen so fest, daß sie selbst großen Stürmen und Gewittern Widerstand leisten; ihr Körper ist mit einem silberweißen mehligten Staube bedekt, wodurch sie fähig werden, der Aufnahme von Tau und Regen zu widerstehen. 3) Während die Maulberseidenraupe sehr viel Pflege, Mühe, Sorgfalt und Arbeit verlangt, beschränkt sich die ganze Handarbeit bei der Ailantusraupe darauf, daß sie aus den Eiern geschlüpften Raupen auf die Bäume gesetzt und die von denselben in etwa 40 Tagen verfertigten Kokons von den Bäumen gesammelt werden. 4) Die Ailantusraupen haben einige Feinde: a) Eingvögel, die ihnen aber wegen ihres Aufenthalts auf der Unterseite der Blätter nicht viel antun; auch lassen sich die Vögel leicht durch Schläge, oder wie es die Chinesen tun, durch Trommeln verschrecken. b) Schlupfwespen und einige Fliegenarten, die ihre Eier in die Raupen legen, wodurch es bisweilen geschieht, daß statt eines Schmetterlings, solche Schmarotzer den Kokons entschlüpfen. c) Wespen und Hornisse, einige große Raubspinnen und Wanzen, welche die Raupen töten und ausfressen. d) In wärmeren Gegenden der Puppenräuber oder Moschuskäfer und einige große Ameisenarten. Endlich kommt es vor, daß die Raupen durch das Zusammenschlagen der vom Sturme gepreßten Blätter und Zweige zerquetscht werden.

Der durch alle diese Feinde und Umsätze verursachte Verlust beträgt nach den bisher gesammelten Erfahrungen nur 20%, welcher aber dadurch fast auf Null reduziert werden kann, daß man, da diese Verluste meist in den 3 ersten Lebensaltern der Raupen stattfinden, in welchen sie verhältnismäßig sehr wenig fressen, um eben so viel Prozente mehr als die Bäume frisst.

5) Die neue Seidenraupe liefert unter den klimatischen Verhältnissen von Paris jährlich 2 Zuchten; die erste beginnt Ende Juni und endigt Anfangs August, die zweite dauert von Anfang September bis Mitte Oktober. 6) Die neue Seidenmaterie ist zwar nicht so fein als die gewöhnliche, aber bei weitem dauerhafter! Schon im Jahre 1802 schrieb Atkinson aus Indien an den Botaniker Roxburgh hierüber: „Das Leben einer Person reicht selten hin, um ein Kleid von solchem Gewebe abzunützen, so daß ein und derselbe Stoff oft von der Mutter auf die Tochter übergeht.“ 7) Die Beschaffenheit der Kokons ließ es bisher fast unmöglich erscheinen, sie abzuspinnen; sie mußten verpuppt werden. Dief war das Hauptgebrechen, welches man dem neuen Industriezweige

vorwarf. Zum Glück fand man im Dezember des vorigen Jahres das Mittel, auch diese Kokons, obwohl sie an einem Ende offen sind und die Fäden wie abgeschnittene erscheinen, abzuspinnen, wodurch der Wert des aus ihnen verfertigten Seidenstoffes sehr bedeutend erhöht wird.

8. Der Preis der Ailantine oder Cynthiae d. i. der Seide unseres Inseltes kann für jetzt noch nicht genau fixiert werden. Da die Kokons bis vor kurzer Zeit noch nicht abgespinnelt werden konnten, so hatte die daraus gewonnene, nur gesponnene Seide bloß den Wert der sogenannten Florettseide der Maulberseidenraupe und wurde von Seidenfabrikanten und anderen Sachverständigen in Frankreich auf 7 Frank per Kilogramm taxiert und dem entsprechend lere Kokons der Ailantusraupe mit 3—4 Frank per Kilogramm bezahlt. Demnach käme das Wiener Pfund Ailantine auf 1 fl. 60 kr. one Agio und das Pfund lere Kokons auf 75 kr. zu stehen. Da 1 Pfund durchschnittlich 1350 lere Kokons und 250 volle enthält, so würde also das Pfund Kokons, die Chrysaliden enthaltend, einen Preis von 14 kr. haben.

Eine Erfindung der letzten Zeit, welche wir der Gräfin Vernède de Cornéillan und dem Doktor Formigom verbanken, die aber nach Berichten der Herren Gschewitz und Motschulski in den Arbeiten der r. russischen Gesandtschaft zu Peking über China und veröffentlicht unter dem Titel „Ueber die Seidenzucht in China (Uebersetzt aus chinesischen Werken) in den entomologischen Studien von Motschulski zu Helsingfors, den Chinesen schon längst bekannt war, nemlich die Methode, sogenannte offene Kokons abzuspinnen, ist geeignet den Wert der Ailantine wenigstens zu vervierfachen. Es würde daher der Preis eines Pfundes voller Kokons auf 56 kr. sich steigern.

9) Der Götterbaum wächst und gedeiht in unserm Klima sehr gut; es erfrieren bisweilen in strengen Wintern die jährigen Triebe, so wie beim Maulbeerbaume; dieß tut jedoch der Zucht seiner Raupen durchaus keinen Eintrag, indem er dann desto kräftiger treibt und er ja nicht als Zierbaum, sondern deshalb angepflanzt werden soll, weil er in seinen Blättern den Nahrungstoff für die neue Seidenraupe birgt, welche uns in der Zukunft einen ausgezeichneten Kleidungsstoff liefern soll. Der Götterbaum nimmt mit jeder Bodenart vorlieb, da er sogar dort gedeiht, wo selbst die Maize, einer unsern genügsamsten Bäume nicht mehr fortkommt; er wächst sowohl auf felsigem, schieferigem, als auch auf sanftem Boden; ja er gedeiht dort, wo nicht einmal mehr das Unkraut wachsen will. Er ist vortrefflich geeignet, zur Ueberziehung von dünnen Sandflächen, zur Bewaldung von steinigem Hügel, und ist schon eine Rücksicht auf seine Seidenraupe deshalb vorzüglich empfehlenswert, um solchen unfruchtbaren Strecken, deren Wert gleich Null ist, ein namhaftes Erträgnis abzugewinnen. Er vermehrt sich außerordentlich leicht mittels kleiner Wurzelsäule, mittels jähriger Triebe, die in die Erde gesetzt, bald kräftig treiben und mittels Samen, die sehr leicht keimen. Er wächst ferner so schnell, wie kaum eine zweite Baumart, und entwickelt in wenigen Jahren eine verhältnismäßig sehr große Laubmenge.

Diese Eigenschaften des Götterbaumes machen ihn daher geeignet, die Zucht seines Seidenwurms schon in wenigen Jahren auch bei uns unternehmen zu können. Es wird wahrscheinlich am vorteilhaftesten sein, ihn in folgender Weise anzupflanzen: Die jährigen Stämmchen werden in Reihen gesetzt, erstere 6 Fuß von einander entfernt, so daß auf ein Joch 3200 Stämmchen angepflanzt werden, welche in wenigen Jahren durch Wurzeltriebe und Aeste zusammenhängende Hecken bilden, so daß die Raupen von einem Bäumchen auf das andere leicht kriechen können.

Nehmen wir nun an, daß im Frühling des Jahres 1863 jährige Stämmchen auf diese Art auf ein Feld oder einen Hügel gesetzt werden, so kann die Zucht der Seidenraupe bereits im Jahre 1865 begonnen werden. (Fortsetzung folgt.)

Theater.

Freudental, am 21. Juli. Operette und Baudeville haben hier bereits einen festen Boden gewonnen, das zeigt uns jeder Theaterbesuch aufs Neue. Offenbach's „Hochzeit bei Paternuschein“ (eigentlich wie männiglich bekannt „Verlobung vor der Laternen“) errang auch bei uns wie überall den gleich günstigen Erfolg, obwohl wir den Souffleur ein wenig zu sehr hörten. Die Nestor'sche Posse „Servus Herr Stutzer!“ ist dem Stoffe nach aus tausend und einer Nacht geschöpft und wird auf allen Bühnen der Welt als „Mördergrube“ als „Gute Nacht Herr Pantalon“ und als „Guten Morgen Herr Fischer“ heruntergeleitet. Uns scheint die Nestor'sche Bearbeitung dieses an und für sich dankbaren Stoffes die schwächste von allen zu sein, die nur durch den originellen, übrigens ganz unmotivierten Titel auf das große Publikum eine gewisse Zugkraft ausübt. Die wirklich urkomischen Situationen sind übermäßig gehoben, so daß der Effekt schon zum Teile im vorheinen wirkungslos bleibt; der Dialog ist schleppend und entbehrt jedes Witzhumors. Wir lernten in dieser Posse Fr. Blond und Herrn Kurz kennen. Erstere ist für das Fach der alten Rollen eine sehr gute Akquisition; auch Herrn Kurz müssen wir schauspielerische Routine und Verständnis nachrühmen; derselbe hatte auch als Komplettsänger entschiedenes Glück.

In Angely's Lustspiele „Wer ist mit?“ war es vor allem unsern Liebling Herr Paulmann, der als „Freund Appel von Treuenbieten“ im Mäntelchen und mit rotem Paraplu eine köstliche Kopie eines in der hiesigen Gegend wandernden Originals uns gebend, mächtig auf unsere Lachmuskeln wirkte. Auch in der alten Posse „Röd und Guse“ war er als Korporal Röd ganz am Platze, und im Vereine mit Fr. Fischer von hochkomischer Wirkung. Das Zusammenspiel war gerundet, und man sah, mit welcher Liebe Fr. Blond, dann die Herren Stura u. Kurz an ihre Rollen giengen. Erwähnen müssen wir noch die von Fr. Hartmann in seiner Nuancierung vorgeführte Solofzene „Zettchen am Fenster“ in welcher die genannte Schauspielerin rauschenden Beifall erntete.

Der Kapellmeister Fr. Schütz spielte an seinem leider wenig besuchten Benefizabend das große David'sche Violinkonzert mit anerkennungswürdiger Bravour, und doch mit weissem Fernhalten jedes sogenannten Virtuosenkunststückchens. Seine elegante Vogensführung, der markige Ton, den er dem Instrumente abzugewinnen weiß, so wie seine brillante Technik und überraschende Sicherheit verdienten wirklich den stillrühmlich gespendeten Applaus. Am selben Abend sang Fr. Keil die große Arie der „Elvira“ aus dem 2. Akte der Oper Ernani, und wir sahen hiebei nur eine Verstärkung unserer neulich schon ausgesprochenen Behauptung, daß diese Sängerin eine schöne Zukunft vor sich habe.

Industrielles.

Neuer Spezial-Frachten-Tarif der Kaiser Ferdinands-Nordban. Mit 1. Juli d. J. hat die Nordban für nachbenannte Güter eine Ermäßigung im Frachten-Verlebre mit der Bedingung zugestanden, daß dieselben in Mengen von mindestens 80 Zoll-Ctr. auf einem Frachtbriebe zur Aufgabe gebracht werden, und zwar pr. Zoll-Ctr. und Meile:

- I. für Asche, Dungstoffe, Erde, Sand u. Pflastersteine 1¹/₂ fr. unter Aufhebung der Auf- u. Abfab., dann Auf- u. Ableg-Gebühr.
- II. für Koh- und Bruchstein, Erze, Gesteine, Kalk, Zement, Schiefer und Ton 1¹/₂ „ unter Aufhebung der Auf- und Ableg-Gebühr.
- III. für Spinnm., Dung- u. Viehfalz, Brennholz (von 8 Meil. an), Bau- und Kuchholz über 6¹/₂ bis 30¹/₂ Länge 1¹/₂ „

Unsere herzlichsten wärmsten
Dank allen **Myſlowitzer** Turn-
ern und Einwohnern für die über-
aus gaſtfreundliche Aufnahme beim
Gründungsfeſte des dortigen Turn-
vereines; ebenſo den Herren Be-
amten der Königshütte, Laurahütte,
Morgenrothgrube und Wilhelminen-
hütte für das feſtliche Entgegen-
kommen und bereitwillige Führung
bei Beſichtigung dieſer Werke; des-
gleichen den Turnbrüdern von Lau-
rahütte, Rattowiz, Gleiwiz und
Leuthen für das kameradſchaftliche
Begegnen an den verlebten Feſt-
tagen ein herzlichſches: Waſſer.
(448 ff) Die Vielſitzer Turner.

**Als: Magenschwäche. — Magen-
säure, — Diarrhœe, — Hämorrhoiden, — Hypochondrie, — Gicht,
— Rheumatismus, — Engbrüstig-
keit, — Verschleimung des Ma-
gens, und des Unterleibes, — Harn-
verhaltung, — Verstopfung, —
Kolik, — galante Krankheiten;
wie auch alle Hautkrankheiten;
ferner 24 allgemeine Gesundheits-
regeln. — Kunst, ein langes Le-
ben zu erhalten und**

Hufelands
Haus- und Reise-Apotheke.
Zehnte Aufl. 8, broch. 189 Seiten.
Preis 1 fl.
Dieses sehr gangbare Buch enthält 500 der ausgezeichnetsten Hausmittel, nebst Hufelands Haus- u. Reise-Apotheke, wodurch man sich und leidenden Mitmenschen bei vorfallenden Krankheiten auf eben so schnelle, als sichere Weise helfen kann.
Zu haben bei **Karl Prochaska**
in Teschen u. **Leopold Buchholz**
in Troppau. (413)

für **Bielitz** und **Biala** allein bei Herrn **E. Pongrátz Sohn**
zu haben.
(425) Erste österr. Corpsproducten-Fabrik in
Deziorki bei Chrzanow.
Teschen, im Juli 1862. **Paul Gurniak.**

Diese, nach dem zweckmäßigsten technisch-chemischen Verfahren mit Sorgfalt aus rein vegetabilischen Ingredienzien zusammenge setzte Stangen-Pomade wirkt sehr wohlthätig auf das Wachstum der Haare, indem sie dieselben geschmeidig erhält und vor Austrocknung bewahrt; dabei verleiht sie dem Haare einen schönen Naturschmuck und erhöht Elasticität, während sie sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel ganz vorzüglich eignet.

Diese, nach den neuesten chemischen Erfahrungen bereitete Oliven-Seife entspricht durch ihre nicht bloß reinigenden, sondern auch Weichheit und Frische bewirkenden, Eigenschaften allen, an eine vollkommen gute Gesundheits-Seife zu machenden Anforderungen, und kann daher als ein mildes und zugleich wirksames tägliches Waschmittel selbst für die zarteste und empfindlichste Haut von Damen und Kindern angelegentlichst empfohlen werden.

DR. SUIN DE BOUTEMARD'S
AROMAT. ZAHN-PASTA.

Wie bekannt ist die Anwendung der verschiedenen Zahnpulver nicht allein unzureichend, die Zähne vollständig von allem Ansatze zu reinigen, sondern es wirken auch noch diese Mittel in Pulverform sehr die Dauer theils nachtheilig auf das Zahnfleisch; theils schädlich auf den Zahnschmelz. Dagegen ist die Pasten- (Eisen-) Form als die beste erprobt worden, welche nicht nur, das Zahnfleisch stärkenden, Wirkung zugleich die zuverläßige Reinigung der Zähne, sowie einen wohlthätigen Einfluß auf die ganze Mundhöhle und also mit Recht als das Beste empfohlen zu werden verdient, was zur Kultur und Konservierung des so wesentlichlicher Theile menschlicher Schönheit und Gesundheit — und zur Verhütung selbst geeignet ist.

Registrierte



Schutzmarke.

In Hinblick auf die vielfachen Nachbildungen und Verfälschungen dieses renommirten Cosmétique wolle man beim Kaufe gefälligst genau darauf achten, daß Dr. Suin de Boutemard's, auf Grund eines l. l. ausschließl. Privilegiums erzeugte Zahn-Pasta auf der Rückseite ihrer, in Zila und Goldbronce ausgeführten und amtlich registrirten, Enveloppe das obige Familien-Wappen, und das Facsimile des Dr. Suin de Boutemard führt.

Das alleinige autorisirte Akaldepot der obigen Fabrikate für **Teschén** befindet sich bei **E. F. SCHROEDER**, sowie auch für **Biala** bei Jos. Berger und Karl Demski, **Bielsitz**: Apoth. Alex. Stanko, **Freiberg**: A. G. Hünze, **Friedek**: Georg Pokorný, **Fulnek**: J. C. Demel, **Kenty**: Georg Strepa, **Mistek**: Anton Dohdalek, **Mähr-Osttau**: Carl Sölling, **Skotschau**: Apoth. Joh. Gurniak, **Troppau**: Apoth. Franz Brunner, **Wagstadt**: F. Wrbig und für **Weisskirchen** bei W. Sabianer.

Die zweite ordentliche General-Versammlung der stimmfähigen Aktionäre findet am **28. Juli 1862**, Nachmittags 5½ Uhr, im Saale des Gasthofes „zur Nordbahn“ in Bielefeld statt, in welcher statutenmäßig zur Verhandlung kommen:

1. Bericht der Direktion über die Betriebsperiode vom 20. Dezember 1861 bis 30. Juni 1862.
2. Bestimmung der Dividende.
3. Wahl zweier Censoren.
4. Bericht der Statuten-Revisionskommission.
5. Aufällige 8 Tage vor der Versammlung anzumelbende Anträge einzelner Aktionäre.

Die stimmbfähigen Herren Aktionäre werden zur Theilnahme an dieser General-Versammlung mit dem Besatze eingeladen, daß die Legitimationskarten 8 Tage vor derselben im Bureau der Anstalt aus-
gefolgt werden.

Auszug aus den Statuten.

§. 25. In der General-Versammlung sind nur jene Aktionäre stimmberechtigt, welche wenigstens 5 auf ihren Namen lautenden Aktien besigen.
Je 5 Aktien geben eine Stimme.
Jeder stimmberechtigte Aktionär kann seine Stimme an einen andern stimmberechtigten Aktionär übertragen.

§. 26. Wer sein Stimmrecht persönlich oder durch Bevollmächtigung ausüben will, muß den wirklichen Besitz der auf seinen Namen lautenden Aktien ausweisen und dieselben wenigstens 8 Tage vor der Versammlung in die Gesellschaftskasse erlegen oder nachweisen, daß die statutenmäßige Anzahl von Aktien für ihn in einer öffentlichen Kasse oder bei einem Notar deponirt sei. Im letzteren Falle ist der betreffende Depositenchein in die Gesellschaftskasse einzulegen. Ueber die Hinterlegung wird eine Empfangsbestätigung ausgestellt, gegen deren Rückstellung nach der General-Versammlung die Aktien oder sonst hinterlegten Urkunden wieder ausgefolgt werden. (437 R)

In dem Markte Johannisthal öster. Schlesien ist eine gegenwärtig bestehende an dem besten Platz gelegene gemischte Waarenhandlung unter äußerst günstigen Bedingungen so gleich zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer Franz Spiller in Johannisthal.
(440)

In kürzester Zeit, d. i. am 1. August 1862,
erfolgt die Verlosung der
St. Genois'schen 42 fl. Lose.

Der Haupttreffer hierbei ist 52.500 fl. ö. W.

Der mindeste Gewinn eines jeden Loses ist 68 fl. 25 kr. Die Gesamtsumme dieses Anlehens ist 9,264,402 fl.

Diese Lose verkauft das gefertigte Großhandlungsbau in Originalen genau nach Tageskurs und wird bemittelt sein alle bis inclusive 15. Juni 1862 eintausenden Aufträge auf derart Lose per Stück mit 40 fl. öst. W. berechnen zu können. Um den Ankauf dieser Lose doch auch Jedermann zu ermöglichen, so verkauft das gefertigte Großhandlungsbau dieselben auch auf 10monatliche Raten nach dem Nominalwerthe mit bloß 4 fl. Angabe, wobei jedoch das Los schon für Rechnung desjenigen spielt, welcher die Rate einzahlt, und somit kann man mit nur geringer Einlage schon den Haupttreffer von 52.500 fl. gewinnen.

Joh. C. Sothen

in Wien, Stadt 420, Comptoir & Wechselstube I. Stock.

Bei den geigneten auswärtigen Aufträgen wird um frankirte Einsendung des Betrages, sowie um Beilegung von 30 kr. für Porti und frankirte Zusendung der Ziehungssliste ersucht.

In **TESCHEN** bei **E. F. Schröder** sind sowohl Original-Lose wie auch von obigen Haupte unterfertigte Ratencheine zu eben denselben Bedingungen.

(387)

gegen jeden veralteten Husten, Brustschmerzen, Grippe, langjährige Heiserkeit, Halsbeschwerden, Verschleimung der Lungen, noch nie ohne das befriedigende Resultat in Anwendung gebracht. Dieser Syrup wirkt gleich nach dem ersten Gebrauch auffallend wohltätig, zumal bei **Krampf- und Keuchhusten, befördert den Auswurf des zähen stockenden Schleimes**, mildert sofort den Reiz im Kehlkopf und beseitigt in kurzer Zeit jeden noch so heftigen, selbst den schlimmsten Schwinbuhsthusten und das Asthma.

Fabrik von G. A. W. Mayer in Breslau.
In Bielitz allein oocht zu beziehen durch Herrn **Gustav Johanny** Apotheker.
Preise: 1/2 Flasche 4 fl., 1/4 Flasche 2 fl., 1/8 Flasche 1 fl. Silber oder dessen Werth.
 Außerdem befinden sich für die österreichischen Staaten noch in folgenden Städten Niederlagen dieses Fabricates, und zwar in
Holleschau bei Enns, Jos. Kneisl.
Jägerndorf, C. Englisch.
Neutitschein, (Mähren) Dom. Marfus.
Sternberg, (Mähren) Ant. Janil.
Teschau, Jos. Schneider.
Troppan, M. Plachty.

(408)

Hauptgewinn des
Großen Aktien-Unternehmens
dessen Ziehung am 30. Juli l. J. stattfindet. Jedes Loos
erwähnter Ziehung muß unfehlbar einen Ge-
winn erhalten. Es enthält dieses Unternehmen die groß-
artigsten und zahlreichsten Gewinne, und bietet was Solidität
anbelangt die sicherste Garantie.

Hauptgewinne zahlbar in groben Silbermünzen.
fl. 200,000, fl. 100,000, fl. 50,000, fl. 30,000, fl. 25,000,
fl. 20,000, fl. 15,000, fl. 12,000, fl. 10,000 2c. 2c.
Eine ganze Original-Aktie erhält man schon gegen
Einsendung von 10 fl., eine Halbe à 5 fl. und eine
Viertel Original-Aktie à 3 fl. österr. Banknoten.
Gefällige Aufträge werden durch das unterzeichnete Groß-
handlungshaus prompt ausgeführt und nach stattgefundenener
Ziehung die amtliche Gewinnliste unentgeltlich übersandt.

Carl Hensler in Frankfurt a. M.
Privilegirtes Central-Loose-Depot

(394)

Öffentliche Anerkennungsschreiben über den weißen Brust-Syrup von G. A. W. Mayer in Breslau.

Dem G. A. W. Mayer'schen weißen Brust-Syrup verdanke ich es, daß ich von meinem mit Blutausswurf im höheren Grade verbundenen Brustübel nach dem Gebrauch von einigen Flaschen bedeutenden Nachlaß, und heut, nach Verbrauch noch einiger Flaschen, gänzliche Heilung erlangt. Dieses bescheinige zum Wohl der Menschheit.

Nahhausen bei Königsberg in der Neumark, den 30. Juni 1860.
Sasse, Gutsbesitzer.

Ich bezeuge hiermit der Wahrheit gemäß, daß der weiße Brust-Syrup von G. A. W. Mayer in Breslau mich von meinem heftigen Keuchhusten in kurzer Zeit gänzlich befreite. Ich kann denselben Jedermann aufs Beste empfehlen.
Königsberg, den 18. März 1860.

Pauli, Glasermeister.

Herrn G. A. W. Mayer in Breslau.

Mersburg, den 23. Januar 1860.

Ihr Wohlgeborn ausgezeichneten „Weißer Brust-Syrup“ ist mir hier, noch in unserer Nähe zu haben. Das veranlaßt mich, mich an Sie unmittelbar mit der Bitte zu wenden, mir fünf Flaschen des vorerwähnten Syrups zu übersenden. Beschleunigen Sie nur die Abendung. Darum bittet

Ihr Wohlgeborner ergebener

Graf Fendel von Donnersmark.

Nach den von mir in meiner eigenen Praxis sowohl, als auch von andern Personen, welche den Mayer'schen Brust-Syrup gebrauchen, gemachten Erfahrungen ist derselbe ein vortreffliches Mittel bei akuten und veralteten laryngealen Brustverschleimungen, als auch bei andern Störungen in den Lungen und asthmatischen Beschwerden, so wie in Kurzatmigkeit und Brustkrämpfen; ich kann dieses Mittel allen an diesen Beschwerden leidenden Personen empfehlen.

Dhrbuss bei Gotha, den 16. Dezember 1860.

Dr. Krügelstein,
Medizinrath und Physikus.

(428)

In Bielitz nur allein zu haben bei Herrn Gustav Johann Apotheker.

WICHTIG

für die Herren Oekonomen, Mühlenbesitzer und Getreidehändler

Säcke ohne Naht

in jeder beliebigen Form und Größe zu den billigsten Fabrikspreisen zu haben bei

A. Fialkowski & Comp.,

Schnittwaaren-, Tuch- und Galanterie-Handlung in Bielitz.

Carl Bernacki in Teschen unterhält fortwährend Lager von Stein-Dach-Pappen

in Tafeln und Rollen aus den ersten ausländischen Fabriken.

Preis pr. Quadrat-Klafter 2 fl. 20 Kr.

100 Pfund Steinkohlenteer	3 fl. — Kr.
100 Pfund Steinkohlenpech	4 „ — „
1000 Stück Dachpappnägels	86 „
100 Pfund Stuccaturgyps	2 „ 80 „
1 Tonne hydraul. Cement	12 „ — „
1/2 Tonne dto. Cement	6 „ — „

Accord-Preis:

Eine Quadrat-Klafter fertiges Pappdach (inclusive Materialien als Steinpappen, Nägel, Ueberstrich und Arbeitslohn, doch exclusive Verschallung, Frachten und Reisekosten der Decker) 2 fl. 90 Kr. (433)

In der Mohrenapotheke zu Troppau ist allein echt zu haben:

Schweizer Gehörliqueur.

(Ein reiner ausgepresster Pflanzensaft.)

Das erprobteste und durch viele ärztliche Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Wiedererlangung des gänzlich verlorenen Gehörs. Preis sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. De. W. mit Postversendung 1 fl. 10 Kr. (379 S)

Das

Damenputzwaaren-Geschäft

der

Aloisia Anderla

befindet sich jetzt am Niederringe im Hause des Schlossers Herrn Lamprecht, vormalig Oswalds Conditorei.

TROPPAU.

(435)

GASTROPHAN

nach ärztlicher Vorschrift bereitet.

Vielseitig erprobtes, meist aus Alpenkräutern bereitetes Mittel zur Beförderung der Verdauung und Erregung des Appetites.

Bei Verdauungsschwäche, abnormer Säurebildung, Magenkrampf, Atonie des Magens, Erbrechen, Bleichsucht, insbesondere allen Neuen anzupfehlen, bei welchen durch Verlust der Zähne die Verdauung erschwert wird, und zu der Beförderung ein Reizmittel nöthig ist.

Versendungs-Depot en gros et en détail:

Prag, Apotheke zum „weißen Engel“, Poric 1044-2.

Ferner stets vorräthig bei den Herren Apothekern:

In Teschen: bei C. F. Schröder.

Agram: Horacek.
Nien: Klinger.
Missaubria: L. Zimma.
Bennschau: Pospischil.
B. Reppa: Krentsch.
Brud a. M.: Wittmann.
Brinn: Blasat.
Budweis: Großmann.
Beraun: Zinle.
Brill: Dietrich.
Brigen: C. Eder.
Brzezan: Fadenhecht.
Buczaj: Lipschitz.
Gr. Vesce: Krieshaber.
Constantinopol: Belits & C.
Debrecin: Rothschneel.
Feldkirch: Prohaska.
Gimne: Proham.
Kilnskirchen: W. Nieh.
Friedland: Abler.
Kilnsfeld: Fepel.
Gitschin: Stahl.
Graz: Purgleitner und Petrich.
Gloggnitz: Wittner.
Görs: S. P. Gontoni.
Haiba: Schlegel.
Hernsdorf: Walzel.
Hochstadt: S. Stolz.
Hollschau: Kneisel.
Hornbühlwitz: Pascher.
Jägerndorf: Spaschier und Kretschmar.
Jossstadt: Draxler und Gert.
Judenburg: Unger.
Karlsburg: M. Klinger.

Klagenfurt: Mayerhofer.
Komotau: J. Vogues.
Konitz: J. Prastowitz.
Krems: Menzinger.
Krumau: Firbas.
Königsgrätz: Hanzlil.
Kremsier: Schipfel.
Korneuburg: Kwidzda.
Krauden: Hellmessen.
Kuttentberg: Joh. Hansel.
Leoben: Gum.
Leitmeritz: Mihitsch u. S.
Lemberg: Laneri.
Lemberg: Tomaneck.
L. St. Niklos: M. Niko.
Melnitz: Kolatz.
Mura: Kitzschel.
Möbacz: Kögl.
Marburg: Buncalari.
G. Maria: Zell: Kratt's Erben.
Malaczka: Nöhrich.
Münchengrätz: W. S. Selera.
Münzschlag: W. Pohlner.
Neubitschow: Schmid.
Neufah: Großinger.
Osen: Grünberg.
Olmütz: v. Gerhausen.
Pest: v. Törösl.
Pilsen: Kaiser.
Pisetz: Stodky, Apoth.
Prag: J. Vjetecka und Fragner.
Prag: Kurz, Ullmann.
Preßburg: Barmherzigen u. Schneeburger.
Padua: Th. Bonzoni.

Reichenberg: Ehrlich.
Rumau: Milutinovich.
Rumburg: M. Strobach.
R. Szombat: Samalcar.
Rokitan: Kuberth.
Saaz: Kaiser.
Sathmar: J. Weiss.
Sissel: Beluffig.
Spalato: J. di M. Coen.
Stuhlweissenb.: Pegmann.
St. Veit: Rippert.
M. Schönberg: Wanck.
Saffin: Wile.
Siklos: Myers.
Stanislaw: Tomaneck.
Schlan: Nedweb u. S.
Steyer: Stiegler.
Temesvar: Senny u. Solquir.
Teschen: Schutzenberger.
Tosch: Krözer.
Trief: Zanetti.
Troppau: v. West.
Tarnopol: C. Latinec.
Wollabrunn: Reschauer.
Warasdin: C. Fellis.
Wartemberg: F. Gahler.
Wien: Pohlmann u. Weiß.
Wien: Dr. Girtler.
Wollin: Rabatnik.
Wottitz: Weller.
Wesens: Prohaska.
Znam: Glasner.
Zürich: J. S. Keller.

Preis eines Flacons 70 Kr. österr. Währ.

Für Packung von 2-4 Flacons wird 35 Kr. berechnet; weniger als 2 Flacons werden nicht versendet. (268)



Anatherin-Mundwasser von J. G. Popp,

praktischem Zahnarzt in Wien, Stadt, Tuchlauben Nr. 557.

Preis 1 fl. 40 Kr. Ost. W.

Da dieses seit zehn Jahren bestehende Mundwasser sich als eines der vorzüglichsten Conservierungsmittel sowohl für Zähne als Mundtheile bewährt hat, als Toilettegegenstand von hohen und höchsten Herrschaften und vom hochverehrten Publikum benutzt wird, namentlich aber von Seite hochachtbarer, medicinisch hervorragender Persönlichkeiten durch vielfache Zeugnisse bewahrt wird, so fühle ich mich jeder weiteren Anpreisung gänzlich überhoben.



Zahnplomb

zum Selbstplombiren hohler Zähne. 2 fl. 10 Kr.

K. k. a. pr. Anatherin-Zahnpasta.

Preis 1 fl. 22 Kr.

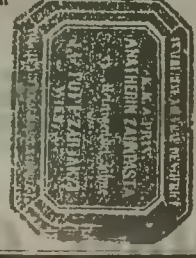
Vegetabilisches Zahnpulver. 63 Nkr.

Durch folgende Firmen zu beziehen:

Teschen: Schröder. Bielitz: Stanko Apoth. Biala:

Schaffran, Jos. Kraus Mailbor: Kahl. Wadowice:

Hollen. Jägerndorf: Kratzmar Apoth. Kriskofski.



Zur Steuer der Wahrheit, bezeuge ich hiemit, daß das gegen Herrn Leopold Fluß in Biala ausgesprochene Gericht, „daß er mir einen Betrag von 10,000 fl. De. W. schulde, und selbe sich ungerechter Weise zueigne“ dies nur von bösen heimtückischen Leuten entspringe, die gerne der reblichen Charakter dieses Herrn verunglimpfen möchten — vielmehr veröffentliche ich hiermit, daß Herr Fluß nicht nur allein mir gar Nichts schulde, sondern auch daß ich diesen Herrn von jeher als Ehrenmann und höchst soliden und pünktlichen Geschäftsmann kenne.

Biala, 18. Juli 1862.

Nr. 52.

Marie Antoni.

Die Echtheit der vorstehenden von mir beigesetzten Unterschrift der Frau Marie Antoni aus Biala bekräftige ich in Grunde aufgenommenen Legalisirungsprotokolls unter meiner amtlichen Festsignung.

Biala, den 18. Juli 1862.

(442)

Schrott,

Notar.

Der beliebte, angenehm zu nehmende echte Schneeberrgs

Kräuter-Allop

für Grippe, Heiserkeit, Husten, Halsbeschwerden, überhaupt bei Brust- und Lungenkrankheiten ein bewährtes Reinigungsmittel, ist zu bekommen:

in Teschen K. F. Schröder, Troppau A. Hanke, Apoth., Biala C. Berger, Bielitz J. A. Stanko, Apoth., Schönberg J. Brandhuber, Sternberg J. Kulisch.

Preis einer Flasche 1 fl. 26 Kr. v. W.

Zugleich können durch diese Herren Depofiteure bezogen werden:

Die bewährten

Hühneraugen-Pflaster,

von dem k. k. Oberarzt Schmidt.

Preis pr. Schachtel 23 Kr. v. W.

Echtes medic.

Berger Dorfsch-Leberthran,

für Scropheln und Hautausschläge.

1 Flasche 1 fl. v. W.

Steier. Stupp-Alpen-Kräuterfett

für Brust- und Lungenkrankh.

1 Flasche 87 Kr. (381)

Hauptdepot bei J. Wittner, Apoth. in Gloggnitz.

Edict.

Das hochlöbliche k. k. Landesgericht Troppau hat mit Dekrete vom 1. Juli 1862 Z. 2241 den licitativ Verkauf der in die Verlassenschaft des Johann Rebersky aus Troppau gehörigen Weinvorräthe (etwagefähr 250 Eimer) nebst Schankeneinrichtung bewilligt.

Hiezu wird der Termin auf Dienstag den 22. Juli l. J. und die folgenden Tage jedesmal früh 9 Uhr mit dem Vermerk angeordnet, daß der Meistbith für die Mobilien und für Quantitäten Weine unter 6 Eimer sogleich, für Quantitäten von 6 Eimer halb sogleich und halb binnen 14 Tagen nach dem Verkaufe zu berichtigen ist. Troppau, 5. Juli 1862.



Alois Beyer,
k. k. Notar als G. G.

Z. 5176 jud.

Edict.

Von dem k. k. städt. del. Bezirks-Gerichte Teschen als Abhandlungs-Verhörde nach Johann Hallama aus Nieder-Zulau wird hiemit bekannt gemacht, daß über Ansuchen der Vormundschaft der Erben nach Johann Hallama die öffentliche Vigitando-Verpachtung der zu der Nachlassrealität Nr. 25 in Nieder-Zulau gehörigen Grundstücke parzellenweise auf 6 nach einander folgende Jahre, d. i. vom 1. October 1862 bis 1. October 1868 bewilligt und hiezu die Tagfahrt auf Montag den 4. August l. J. 3. U. um 9 Uhr in Nieder-Zulau an Ort und Stelle angeordnet worden ist.

Hiezu werden Pachtlustige mit dem Beisage vorgeladen, daß die Vigitations-Bedingnisse in den gewöhnlichen Amtsstunden bei diesem Gerichte eingesehen werden können. Teschen, 24. Juli 1862.

Der k. k. Kreisgerichts-Rath:



Segeth.

Bräuhaus-Verpachtung.

Die Wirthschafts-Verwaltung des Gutes Endersdorf bei Zuokmantel verpachtet ihr im besten Betriebe stehendes Bräuhaus, sammt Bier-, Wein- und Brandwein-Ausschank und sonstigen geräumigen Localitäten vom 1. August 1862 auf mehrere Jahre. Näheres bei der Gutsverwaltung in Endersdorf. (443)

Ein Kommiss

im Eisenfach routinirt und der polnischen Sprache mächtig findet mit 1. August Engagement. (438 S)

Nähere Auskunft in der Buchdruckerei des Herrn R. Prochaska in Bielitz.

Klavier zu verkaufen.

Ein überspieltes aber gut erhaltenes Klavier von 6 1/2 Oktaven ist in Teschen zu verkaufen.

Näheres darüber in der Buchhandlung von Karl Prochaska. (446)

Zwei Flügel.

Ein ganz neuer, dann ein etwas gespielter Flügel, 7 octavig, nach neuester Fagon und mit breisacher Echenspreizung und Eisenplatte gearbeitet, ist zu verkaufen bei

W. Flamm,

(444) im israel. Tempelhaufe in Teschen.

Der Teschner Männergesangs-Verein veranstaltet Sonntag den 27. d. Mts. eine Sängerfahrt nach Ustron, und ladet die P. T. unterstützenden Mitglieder zur freundschaftlichen Vetheiligung an derselben ein. — Abfahrt der Sänger 1 Uhr Nachmittags. Teschen, 24. Juli 1862.

Der Vereins-Ausschuß.

(447)

Pränumeration:
1/4jährig in der „Expedition der Silesia in Teschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei v. R. Prochaska in Bielitz 80 kr., bei andern Agenten 90 kr., mit direkter Postaufsendung 1 fl.

Inserate:
In der Expedition od. durch Vermittlung der Agenten: 3 kr. für die 5mal gespaltenen Petitzeile bei 1 maliger und 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme.
R. I. Steuer für jede Einschaltung 30 kr.

Keine Inserate werden in der Expedition und bei den Agenten unentgeltlich verfasst.

Korrespondenzen und Inserate
spätestens Donnerstag Mittags.



Silesia

Politische Wochenschrift
zur Wahrung vaterländischer Interessen.

Agenten:
In Verbindung mit der Haupt-Agentenschaft v. Leop. Buchholz in Troppau: Bennisch: J. Nibel. — Freiwaldau: E. Tische. — Freudental u. Engelsberg: D. Schiller's Filiale. — Fulnek: M. B. Bischof. — Hohenploh: A. Grün. — Jägerndorf: D. Schiller's Buchh. Bergmann (Filiale). — Odrau: J. A. Zimmermann. — Troppau: D. Schiller's Buchhandl. (Bergmann). — R. Kold. — Wagstadt: A. Eitz. — Weiskirchen: Simon Forster. — Wagnitz: Josef Pohl. — Wierzbental: F. Sig.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Biala: J. Feilinger. — Bielitz: Buchdruckerei v. R. Prochaska, E. Jamaroff. — Freistadt: C. F. Altman. — Griebel: J. Bolegg. — Schwarzwasser: J. Kalla. — Stotischau: J. Gurnial. — Ustron: Ed. Bilowitzky.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Reichsrat.

Das Abgeordnetenhaus lehnte am 24. Juli das von der Regierung für die Staatsrechnung pro 1860 begebte Absolutorium wegen der Mangelhaftigkeit der Vorlage ab. In derselben Sitzung kam die Petition von 52 Wiener Gemeinderäten um teilweise Revision des allgemeinen Strafgesetzes zur Verhandlung. Ueber diesen Gegenstand entspann sich unermüdet eine bewegte Debatte, welche in der Polemik des Staatsministers gegen die Motive des Ausschussberichtes und in einer schließlichen Erörterung des Berichterstatters Dr. v. Waser kulminierte. Die Petition wurde an das Justiz-Ministerium geleitet und die Erwartung ausgesprochen, die Regierung werde dem Reichsrat beim Beginn der künftigen Session ein neues zeitgemäßes Strafgesetz oder mindestens einen die Vorschriften über politische Verbrechen zeitgemäß modifizierenden Gesetzentwurf einbringen.

Am 25. Juli beschästigten sich beide Häuser mit dem Budget, das Abgeordnetenhaus mit den Etats über die Staatsgüter, Staatsforste, Domänen und über die Einnahmen von veräußerten Staatsgütern und Montan-Entitäten.

Am 26. Juli befasste sich das Herrenhaus mit der Revision der Geschäftsordnung und setzte unter Anderem fest, daß ein Drittel der Mitglieder, welche das Angebotsrecht haben, zur Beschlußfähigkeit des Hauses genügt.

Am 28. Juli entschied sich das Abgeordnetenhaus mit einer ausnehmenden Stimmeneinheit für die Beratung des Budgets pro 1863. Die Polen und Czechen blieben ihrer angenommenen Haltung treu und legten aus Gründen der Intemperanz einen entschiedenen Protest gegen die Beratung ein.

Am 29. Juli vollzog dieses Haus die Wahl des neuen, aus 24 Mitgliedern bestehenden Finanz-Ausschusses. Unter den Gewählten befinden sich die schlesischen Abgeordneten Dr. Demel und Graf Belcredi. Hierauf erledigte das Haus das Ersuchen für Münz- und Wechselverluste, dann bezüglich der Ararial-Fabrik und nam den Bericht über das Salzgefälle in Angriff.

Am 30. Juli setzte das Haus die Beratung über das Salzgefälle fort, wobei es die auf eine Reform in der Erzeugung der verschiedenen Salzsorten und in der Verwaltung der Salinen hinzielenden Anträge zum Beschluß erhob. Die Regierungsvorlage, betreffend die Erhöhung des Verkaufspreises des zum menschlichen Genuß bestimmten Salzes wurde mit fester Zustimmung verworfen.

In vertraulicher Sitzung faßte das Haus hierauf den Beschluß, die Sitzungen sofort, nachdem das Budget pro 1862 erledigt sein wird, bis zum 15. September zu vertagen.

Schlesischer Landesausschuß.

46. bis 49. Sitzung am 16., 18., 22. und 25. Juli. R. I. schles. Landesregierung übermittelt den Akt wegen Aufnahme dreier, interimistisch im Troppauer allgemeinen Krankenhaus untergebrachten Irren. Da die wegen Unterbringung derselben in die mähr.-schl. Landesirren-Anstalt zu Ustron seit Jaren geschehenen Schritte stets vergeblich waren, und die Aufnahme dieser 3 Personen in eine förmliche Irrenanstalt ein Gebot dringender Nothwendigkeit ist, so wird beschloßen, deren Unterbringung in die Irrenanstalt zu Ustron zu erwirken.

Ueber Ersuchen der Statthalter-Kommission in Wien wird die Landesbuchhaltung zur Nachweisung der Veränderungen im Stande der schles.-ständ. Ararial- und der Grundbesitzschulden im I. Semester 1862 aufgefordert. An Vorspannsauslagen des 2. k. k. Gendarmen-Regiments 1. Sem. 1861 werden 11 fl. 81 kr. aus dem schles. Landesfonde angewiesen.

Zur Förderung der Zwecke des schles. Seidenbau-Vereins bewilligt der Landesausschuß für die nächste Preisvertheilung 2 Prämien zu 2 und eine Krone in Gold aus Landesmitteln, welche dem Vereinsvorstande zur Verfügung gestellt werden.

Die Anzeigen wegen erfolgter Uebergabe des Götzler Landes- und Grundbesitzungs-, des dortigen Domestikal- und Damensitt-Fondes an den Götzler, dann des Triester Landesfondes und der Triester Irren-, Gebär- und Findelanstalt an den Triester Landesausschuß wird zur Kenntnis genommen und hiernach die weitere Veranordnung an die Landesbehörden erlassen.

Ein vom k. k. Bezirksamte Mähr.-Odrau eingelangter Akt in Betreff einer Grundabtrennung in Polanda wird an die k. k. schles. Landesregierung zur Amtshandlung abgetreten, da es sich um keine Gemeindefrage handelt, und bei rektifikatorischen Fragen der Landesausschuß, da sich der stabile Kataster hier nicht in Aufbahrung befindet, keine authentische Auskunft erteilen kann.

R. I. schles. Landesregierung übermittelt den Verhandlungsakt wegen der, mit Ministerial-Erlaß vom 1. August 1859 Z. 22.154 aus dem schles. Landesfonde bewilligten Subvention jährl. 200 sammt Reiseaufwalle von 60 fl. für einen Jüdischiller der Tierheilkunde am Wiener Tierarzney-Institute. Da die Hauptfrage wegen ferner Verleihung dieser Subvention hauptsächlich von der Lösung der Vorfrage abhängt, ob das Bedürfnis zur Vermehrung der Tierärzte in Schlefien noch vorhanden sei, so wird vor Allem die k. k. schles. Landesbehörde um zweckdienliche Auskünfte in letzterer Richtung ersucht.

Auf Grund der buchhalterisch abgestellten Impfstoffen-Rechnung des Sanitätsbezirks Freudental 1861 werden die Diäten und Reisekosten für die Impfstoffe aus dem Landesfonde angewiesen.

In der Agenda der öffentlichen Krankenhäuser werden 33 und in jenen der Grundbesitzung 13 diverse Einkäufe erledigt und außerdem 33 verschiedene Rechnungs-, Kassa- und Personal-Gegenstände abgetan.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 30. Juli. (Heiße Tage. — Der Staub in Troppau. — Abreise Sr. k. Hoheit des Deutschmeisters. — Wiener Lokalsänger.)

Bei der wahrhaft tropischen Hitze der letzten Tage verzweifeln wir beinahe an unsern Wochenbericht gehen zu können. Nicht nur das Fleisch ist da schwach, auch der Geist wird träge. Heute ist die Atmosphäre durch einen nächtlichen Regen abgekühlt und man atmet um so freier, als sich der Himmel der brustleidenden Menschheit erbarmte, und statt des Gemeinderates durch Bespritzung des Pflasters den erdrückenden Staub entfernte. Nicht nur Wien, auch wir können von dieser Plage ein Lied singen. Den ganzen Sommer über, beinahe Tag und Nacht, wird das Pflaster aufgerissen, ausgebeßert und mit Sand überworfen; bei eintretendem Winde, der in Troppau nicht selten ist, und bei der häufigen Frequenz der Fuhrwerke bilden sich nun förmliche Windhosen auf den Straßen und Plätzen, und in den Wohnungen herrscht ein Staub wie in dem Puderkabinett weiland Sr. Durchlaucht des Fürsten Raunig. Wir möchten daher die Väter unserer lieben Stadt in der Art interpellieren: Stehen die geringen Auslagen, die eine tägliche Bespritzung des Pflasters erfordert, in einem Verhältnis zu den durch diese Staubwolken hervorgerufenen Unannehmlichkeiten, zu den hiedurch eintretenden Brust- und Augenleiden der Mehrzahl der Bevölkerung? Wir erlauben uns diese Anfrage auf mehrseitige Aufforderung, und geben uns der Hoffnung hin, daß uns die Antwort durch eine faktische Berücksichtigung eines allgemeinen Wunsches werde.

Se. k. Hoheit der Hoch- und Deutschmeister Erzherzog Maximilian hat am 28. Troppau verlassen und sich nach Langendorf begeben.

Die Wiener Lokalsänger-Gesellschaft Kammerer, Kasse, Schieferl und Sioly hat durch ihre heiteren Vorträge in der „Restauration am Riosk“ und in der „neuen Welt“ in die Einförmigkeit unseres sozialen Lebens einige Abwechslung gebracht. Der Besuch der drei Soireen war ein so bedeutender, daß Tische und Stühle nicht genügten und Sänger und Wirte gewiß zufrieden sein werden. — An dem letzten Abend, am Riosk, war auch ein großer Teil des Adels anwesend, für Troppau etwas seltenes. Die Stimmung war eine ungemein belebte, der größte Teil — besonders am Sonntag, wo vornehmlich der Bürgerstand vertreten war — huldigte wacker dem König Cambrinus; die Zal der vertilgten Gänse und Enten, der Schnitzeln und was sonst noch der Küchenzettel auswies, mag nicht unerheblich gewesen sein. In solchen Momenten entschwindet alles andere, was uns sonst beschäftigt, unseren Blicken; der eitle Ruhm, der Alles daran setzt, um ein Nichts zu erlangen, verschwindet im blauen Dunst; unsere geistige Tätigkeit versiegt; man hat nur einen Trieb, einen Ehrgeiz; man denkt nur an die Freuden der Tafel. Man wird friedfertiger gestimmt, man streitet um nichts mehr — man will bloß verbauden. Wer könnte in solchen Augenblicken an den amerikanischen Krieg, an eine Allianz zwischen Preußen, Rußland und Frankreich, oder gar an eine Revision oder Aufhebung des Konföderates denken? Weißen, Zerreißen, Zermalmen, Rauen, das wollen sie, aber nicht schießen, streiten; — sie träumen von Messern und Gabeln, aber nicht von Säbeln und Bajonetten. Herr Kammerer singt einen wunderhübschen Jodler, Kasse ist der Scholz, Schieferl der Nestor der Gesellschaft, Sioly hat die langweilige Mühe der Begleitung am Klavier.

— 28. Juli. Die Unterrichtsgegenstände Desterreichs fanden bei der Londoner Industrieausstellung die ehrenvolle Anerkennung. Die Jury verlieh der Unterrichts-Abteilung des k. k. Stateministeriums eine Medaille für die Gesamt-

heit ihrer Kollektiv-Ausstellung und die Leistungen der Schüler an den Gewerbe- und Realschulen wurden besonders durch eine ehrenvolle Erwähnung ausgezeichnet. Beachtet man, daß in der Sektion, welche die Leistungen der Realschulen vornehmlich zu beurteilen hatte, kein Desterreicher saß, so kann man sich über diese Anerkennung um so mehr freuen, weil sie vom Auslande ausgehend, jeden Schein mohlwollender Einflußnahme ausschließt.

— Durch die Sammlungen, welche das schlesische Filial-Komitee für die dem Andenken des großen Rechtslehrers Friedrich Karl von Savigny gewidmete Stiftung eingeleitet hat, sind in Schlefien folgende Beiträge eingegangen, und zwar:

In der Landeshauptstadt Troppau:
1. Durch Vermittlung des Bürgermeisters 54 fl. 50 kr., 2. Durch Vermittlung des Handelskammer-Präsidenten Wiedenfeld 40 fl., 3. Durch die k. k. Landesregierung 10 fl., 4. Durch die k. k. Steuer-Direktion 6 fl., 5. Durch das k. k. Landesgericht u. die k. k. Staatsanwaltschaft 24 fl.

In den politischen Bezirken:
Teschen 24 fl., Bielitz 27 fl. 50 kr., Freistadt 29 fl. 77 kr., Freiwaldau 6 fl., Hohenploh 16 fl., Zabultau 17 fl., Jägerndorf 9 fl. 50 kr., Sauerwald 1 fl. 50 kr., Königsberg 2 fl. 50 kr., Obergberg 7 fl., Schwarzwasser 18 fl., Stotischau 14 fl., Wagstadt 5 fl. Zusammen 312 fl. 27 kr.

welcher Betrag im Wege des k. k. Landes-Präsidiums an das hohe k. k. Stats-Ministerium zur Weiterbeförderung für die Savigny-Stiftung übergeben worden ist.

Teschen, 1. August. (Konzert der Geschwister Adalbert und Franziska Schön). Wandernde Musikbanten, Harfenschläger und Bänkelsänger kommen bei uns häufig vor, aber echte musikalische Kunstgenüsse werden uns nur selten zu Teil. Einen solchen Kunstgenuß verdanken wir dem Konzerte, welches die Violin-Virtuosen Adalbert und Franziska Schön am 30. v. M. unter Mitwirkung des hiesigen Gesangvereins in den Salons bei dem erzh. Bräuhause veranstalteten. Dem Geschwisterpaare gieng ein vorteilhafter Ruf voraus und es wurden auch hier ihre Leistungen mit der verdienten Anerkennung gewürdigt. Die von Mitgliedern des hiesigen Gesangvereins vorgetragenen Piecen wurden von dem Publikum gleichfalls mit dem lebhaftesten Beifall aufgenommen, besonders war es das Oktett: „Du bist mein Traum“ von F. Hofmann, welches, hinreißend schön gesungen, eine große Wirkung erzielte.

— 20. Juli. (Sängerfahrt.) Die zweite Sängerfahrt unseres Gesangvereins fand letzten Sonntag (27.) nach Ustron statt. Schon bei früheren Produktionen hatten die Sänger stets ein zahlreiches Publikum angezogen, diesmal aber konnte man glauben, es gelte einer Wallfahrt. Aus der ganzen Umgebung kamen sie herbei, Städter wie Landleute, und als die Sängerschar mit fliegender Fane unter Vorantritt der erzherz. Hüttenkapelle ihren Einzug in Ustron hielt, wurde sie von einer dort selten gesehenen Menschenmenge empfangen. Gewiß ein ehrenbes Zeugnis für den Verein und seine Leistungen. Von Seiten der erzherz. Herren Beamten, sowie der Wabegäste war die Aufnahme eine in jeder Beziehung herzliche, und freundlich bewegt waren die Sänger, als ihnen von den dortigen Damen unter freundlichen Worten ein Kranz für ihre Fane überreicht wurde. Um 5 Ur begannen vor dem Kursalon unter einer für diesen Zweck errichteten und mit Fanen geschmückten Laube die Gesangsvorträge, abwechselnd mit Produktionen der erzherz. Kapelle. Weiben zollen wir unsere aufrichtigste Anerkennung, wie dieß auch von Seite des Auditoriums in reichlichstem Maße der Fall war. Dann zog das junge Volk in den Kursalon zum Tanz, während unten, hinter dem Salon in stiller Stille die nicht tanzlustigen Sänger bis zum späten Abend singend, plaudernd und jubelnd zusammen saßen. Gegen 10 Ur machten sich die Gäste allmählig auf den Heimweg, alle darüber einig, daß es in Ustron schön, sehr schön war.

— Die öffentliche Prüfung an der Stadtpfarr-Mädchenschule zu Teschen zum Schluß des Schuljahres 1862 findet in folgender Ordnung statt:

Am 12. August Nachmittags von 2—5 Ur I. Klasse.
„ 12. „ Vormittags von 9—12 Ur II. „
„ 11. „ Nachmittags von 2—5 Ur III. „

Am 11. August Vormittags von 9—12 Uhr IV. Klasse.
 " 10. " Vormittags von 9—12 Uhr Wiederholungs-
 " 12. " Nachmittags 4 Uhr Prämienverteilung.
 " 13. " Früh 8 Uhr wird das heil. Dankamt abgehalten.
 Die Prüfung der Privatschülerinnen findet am 14. August
 I. 3. um 9 Uhr Vormittags statt.

Bielitz, 30. Juli. (Schulnachrichten.) Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß der hies. dreiklassigen Unterrealschule die Dessenlichkeit, also das Recht, statsgiltige Zeugnisse auszustellen, von Seiten des k. k. Ministeriums zuerkannt worden sei.

Die diesjährigen Sommerprüfungen der hiesigen evangelischen Schulanstalten werden nach folgender Ordnung erfolgen:
 Montag, 11. August Vormittags III. Unterrealklasse.
 Nachmittags II. "

Dienstag, 12. August Vormittags I. "

Nachmittags IV. Hauptschulklasse.

Mittwoch 13. August Vormittags III., II., I. Hauptschulklasse.

Nachmittags III. Mädchenklasse.

Donnerstag, 14. August Vormittags II., I. Mädchenklasse.

Bielitz-Biala, 31. Juli. Die von hier zu der ersten Jahresversammlung des Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung für die deutsch-slavischen Länder Oesterreichs abgeordnet gewesenen Herren sind zurückgekehrt und alle bezeichnen die dort verlebten Tage als bedeutungsvolle für die gesammte evangelische Kirche Oesterreichs und den Eindruck der während derselben stattgefundenen Verhandlungen als tief und erhebend. Die beiden uns lokal interessierenden Beschlüsse dieser am 26. und 27. I. 3. in Wien abgehaltenen Versammlung, daß nemlich das in Bielitz zu errichtende Seminar von den zur Verteilung gekommenen 6000 fl. öst. W. 300 fl. erhalte, daß ferner die nächstjährige Versammlung des Hauptvereins in unsern Schwesterstädten tagen solle, dürften von allen Mitgliedern unserer beiden evangelischen Gemeinden, sowie von allen Protestanten Schlesiens aufs freudigste begrüßt werden.

— 31. Juli. (Königsschießen. — Frankfurt. — Fortschritt. — Aengstliche Gemüter. — Bereits fertig.) Wer ein Blatt nur zur Hand nimmt, um mit pikanten Neuigkeiten oder animosomem Stadtklatsch ein Stündchen zu verjähren, der lese diesen Artikel nicht; für ihn ist er nicht, er würde sich langweilen bei dieser Reklame der modernen Filister. Wenn aber Kopf und Herz auf dem rechten Fleck stehen, in unserer jungen frischen Zeit, der lese weiter, nur entschuldige er das bunte Durcheinander. Wir hörten von einem hier abzuhaltenen Königsschießen und begrüßten diesen, wir wissen nicht von wem ausgegangenen Entschluß mit vieler Freude; denn wir erkannten darin einen Schritt zum Bessern. Ist es schon einerseits an sich höchst komisch, daß es bei uns eine Schießstätte aber keine Schützen gibt, so zeigt es andererseits von einem gänzlichen Mangel an der für jeden deutschen Mann gehörigen Portion Idealismus, das hier gar nicht geübt zu sehen, was anderwärts mit Begeisterung gepflegt wird: Wehrhaftigkeit des deutschen Volkes. Unser sonst rührsames Ländchen war bei dem deutschen Schützenfest in Frankfurt, das einen gewaltigen Eckstein in den Bau des deutschen Volkstums fügte, gar nicht vertreten. Darum wäre es doppelt angezeigt, den von dort ausgehenden, nach vorwärtstreibenden Einflüssen gern zu folgen. Das wäre Fortschritt. Fortschritt ist stets Bewegung. Wer nicht mehr fortschreitet bleibt stehen und geht bald rückwärts. Das ist ein ewiges Naturgesetz. Da genügt auch kein Neben von früher Geschehenem; der Fortschritt zehrt nie vom eigenen Fette; er will stets neues Tun, frische Tat. So verlangt unsere Zeit je länger, desto mehr. Und wer nicht mitkommt über den geht die Zeit mit ihren Forderungen einfach zur Tagesordnung über ohne weitere Notiz von ihm zu nehmen, oder sie geht auch mit festem Schritte und mitteillos über ihn weg. Freilich war es vor fünfzig Jahren anders; warum, das wolle der geneigte Leser sich selbst beantworten. Daher zittern „ängstliche Gemüter“, deren Erinnerung bis dahin reicht, bei dem Treiben der jetzigen Welt; sie fürchten, daselbe werde lauter Bummel ergeben, weil man sogar mitunter singe: „Ich hab' noch nie —“; sie fürchten für den Kopf der jetzigen und künftigen Generation, weil die alte gute Schlafmücke zum Spotte geworden sei, und für alle Glieder des jungen Germanen, der sich noch besondere Foltergerüste erbaue, um sie sich desto systematischer verrecken zu können. Solch ängstliche Naturen wollen sich damit trösten, daß es später, wenn sie längst in Frieden ruhen werden, nach ihren Worten noch viel „schrecklicher aussehen“ werde, ohne daß wir gerade glauben, es werde die Prognose des großen Napoleon: „in fünfzig Jahren ist Europa totalkisch“ in Erfüllung gehen. Es kann aber nicht jeder frische Pust vertragen; so ist es auch mit den Lüften des großen Völkerrückfalls, die durch die Welten streichen. Dann gibt es aber auch „bereits fertige“ Männer. Wozu für diese Schützen, Turn- und Gesangsvereine? Sie sind ja eine solche zu „fertigen“ Männern geworden, sie haben sich ja eine solche auf die Höhe ihres „Nichts durchbohrenden Gefühls“ geschwungen! Man wird auch ohne sie fertig werden. Wer? Womit? Ohne wen?

Jägerndorf, 28. Juli. (Ende des Königsschießens. — Gesangsverein.) Sonntag den 27. d. M. Abends endete das diesjährige Königsschießen. Das Ergebnis war ein überaus glänzendes und liefert den Beweis, daß unsere wackeren Schützen in der Schussfertigkeit

sich mit jedem Vereine messen können. Es wurden nach der 222. Schritt entfernten Scheibe freihändig 5733 Schuß abgefeuert, und 7 Zentra, 196 Böller und 2500 verschiedene Zirkel geschossen. Der größte Zirkel der Scheibe hat 17 Zoll und der kleinste 1 Zoll im Durchmesser. Die Weite des Böllerloches beträgt 3 Zoll. Die Königswürde hat sich für dieses Jahr Herr Ignaz Pauley, Tuchfabrikant hier, durch einen ausgezeichneten Zentrumschuß, und Herr Johann Kreuzinger durch einen gleich guten Schuß die erste, und Hr. Polizeiverwalter Schmidt aus Bleischwitz die zweite Marschallwürde erworben. Wir bedauern daß sich unsere Schützen an dem großen nationalen Schützenfest in Frankfurt nicht beteiligen konnten; sie hätten würdig und wacker für den Ruf der schlesischen Schützen gekämpft und gewiß so manchen Preis davongetragen.

Am 8. August findet von Seite des Männergesangs-Vereines zur Erinnerung des vorjährigen Jannuareinfestes eine Landpartie nach dem Burgberge statt, wozu die Nachbar-Vereine freundlich eingeladen werden sollen.

Freudental, 28. Juli. (Unfall. — Ernte.) Vor einigen Tagen wurde in der hies. Mariensternkirche das große Altarbild behufs einer notwenig gewordenen Renovierung desselben abgenommen. Bei der Abnahme dieses großen und schweren Bildes riß der daselbe in Schweben haltende Strick, und das Bild stürzte mit seiner ganzen Wucht auf den unten befindlichen Hochaltar. Hierbei litten nicht nur die vergoldeten Holzverzierungen des Altars schweren Schaden, sondern es muß auch der Ruin des Bildes bedauert werden, und zwar um so mehr, als daselbe bei allen Kunstfreunden sich die gerechteste Anerkennung erworben hatte.

Mit dem heutigen Tage beginnt in der hiesigen Umgegend die Ernte, mit der wir klimatischer Einflüsse wegen den Ebenen gegenüber stets um mehrere Wochen zurückbleiben. Doch sind alle Ausflüchten und Vorbedingungen einer guten Ernte gegeben, und wir wollen hoffen, der Schweiß des Landmannes, der auf unseren Bergen dem Boden die Früchte nur mit mühevoller Anstrengung abzurufen im Stande ist, werde reichlich belohnt werden.

Jauernig, 29. Juli. (Gute Ernte.) Unter dem günstigsten Wetter nimmt die Ernte ihren Fortgang; Roggen und Gerste sind bereits in den Scheunen und nur Weizen und Hafer stehen hie und da noch am Felde. Das sämtliche Getreide war dieß Jahr von Unkraut frei, obwohl vielleicht Ausnahmen vorkommen mögen. Im Ganzen sind die Oekonomen über den Ausfall der Ernte zufrieden und wie die amtlichen Marktpreise zeigen, ist hierin seit 14 Tagen eine bedeutende Besserung eingetreten.

△ Aus dem Oßersdorfer Bezirke, 23. Juli. (Goldene Hochzeitfeier. — Hausrevision.) Am 21. d. M. feierte der gewesene Amtsbienner des ehemaligen Gotschdorfer Wirtschaftsamtens Andreas Bietzch seine goldene Hochzeit. Die Einsegnung des Jubelpaars geschah auf Veranlassung des Herrschaftsbesizers Grafen v. Arco in der Schloßkapelle zu Gotschdorf durch den eben auf seiner letzten Schul- und Kirchenvisitationsreise befindlichen greisen Herrn Dechant Hanel von Seifersdorf unter Assistenz des Herrn Pfarrers und Kooperators von Neudörfel, in dessen Pfarrbezirk Gotschdorf gehört. Eine bereits früher zu dem Zwecke der Bestreitung der Stollagebühren unter mehreren Anfaßen der Gemeinden Gotschdorf und Kleinbreßel veranstaltete Geldsammlung wurde nach der Feierlichkeit für die selbstverständlich keine Gebühr zu entrichten war, dem armen sehr dürftigen Jubelpaar übergeben. Wir können es nicht glauben, daß man früher demselben die kirchliche Einsegnung aus dem Grunde, weil es außer Stande war eine Gebühr dafür zu entrichten, von Seite des betreffenden Herrn Pfarrers verweigert hätte, es wäre dieses ein Grad von so herzlosem Egoismus gewesen, dessen wir keinen Geistlichen für fähig halten mögen.

Bei dem Wirtschaftsbesitzer und Handelsmann A. zu Kleinbreßel wurde am 10. d. M. eine Hausrevision durch die Finanzwache vorgenommen, die uns gegenwärtig, wo eben im Reichsrat ein Gesetz zum Schutz des Hauses entworfen worden ist, deshalb merkwürdig erscheint, weil sie nicht bloß zu einer ungewöhnlich frühen Tagesstunde, gegen 6 Uhr Morgens, während der Hausbesitzer noch schlief, und nur im Beisein seiner bereits wachen Gattin stattfand, sondern weil man dazu nicht erst das Erscheinen der angeseuchten Zivilassistenten abgewartet hatte, ein Versäumnis, was in letzterer Beziehung im Gesetze nicht begründet zu sein scheint. Jene Hausdurchsuchung hatte übrigens nicht das mindeste Ergebnis, welches den mutmaßlichen Verdacht einer Golddefraudation bestätigt hätte.

Wagstadt, 27. Juli. (Königsschießen. Feuersbrunst.) Am heutigen Tage wurde das hier alljährlich stattfindende Königsschießen begonnen. Der diesem vorausgehende übliche Auszug galt dem König des vorjährigen Schießens Herrn Karl Hirt jun., so wie den beiden Marschällen Herren Emil Hupert und Raimund Hirt jun., sämtlich aus Wagstadt. Die von den hiesigen Herren Schützenvorstehern Edmund Hirt und Karl Malcher veranstaltete Renovierung des hierortigen Schießstandgebäudes machte den Wunsch rege, daß auch die hiesige übliche Schanzbürgerschaft an dem diesem Schießstandobjekte zunächst gelegenen ein Stock hohen Schanzgebäude die nächsten Restaurierungs-Arbeiten vornehmen lassen möchte.

Am 22. Juli wurde die Gemeinde Wotenwald in Mären in der 12. Vormittagsstunde von einem verheerenden Brande heimgesucht, wodurch sämtliche Wohn- und Wirtschaftsobjekte von 30 Besitzungen ein Raub der Flammen wurden. Die Entstehungsart des Brandes konnte nicht ermittelt werden.

Bennisch, 29. Juli. (Baumwollkrisis.) Der in neuerer Zeit eingetretene Mangel an Baumwolle und das hiemit verbundene Steigen der Preise von Baumwollgarnen übt konsequent einen bedauerlichen Eintrag auf das Webergewerbe aus. Jeder Gewerbetreibende hat den Konarbeitern die Arbeit entziehen müssen, da er bei fortgesetztem Betrieb des Gewerbes mit Rücksicht auf das teure Material nur Verlust vor Augen sieht, und nur derjenige läßt noch fortarbeiten, der aus früherer Zeit mit Baumwollgarnen versehen ist. In Folge dieser eingetretenen Krisis sind schon viele Arbeitseinstellungen vorgekommen und es ist nur dormal noch gut, daß die arbeitslosen Individuen bei der im Zuge befindlichen Ernte teilweise Beschäftigung finden können. Diejenigen jedoch, die der Feldarbeit nicht gewachsen sind, müssen trachten, in den nahe gelegenen Garnspinnereien zu Heidenpilsch, Karlsberg und Friedland Arbeit zu suchen. Es wäre daher im Interesse der hierorts und auch anderwärts vorherrschenden Weberei zu wünschen, daß die Kriessunruhen in den amerikanischen Unionsstaaten bald beigelegt würden, damit nicht nur die großen Fabriken, sondern auch der kleine Gewerbsmann wieder Beschäftigung und somit Brot erhalten.

— Gestern wurde hierorts die Schul- und Kirchenvisitation durch den Dechant Hrn. Ferd. Mathil aus Freudental vorgenommen. Das Resultat der Schulprüfungen ist durchwegs in allen Klassen und Abteilungen ein glänzendes gewesen, daher auch der hochw. Herr Visitator jedem einzelnen Herrn Lehrer seine volle Befriedigung ausgesprochen hat.

— (Wallfahrt). „Nach Zosen zur heiligen Anna wallfarten.“ so hieß es die ganze verflossene Woche von Jung und Alt, und wirklich strömten gestern trotz der enormen Hitze Viele in die eine Stunde entfernte, freundlich gelegene Gemeinde Zosen, um einesteils ihre Andacht bei der h. Anna zu verrichten, andernteils den daselbst stattfindenden Markt zu besuchen. Es war auch aus allen umliegenden Gemeinden eine nicht unbedeutende Menschenmenge in Zosen anwesend, und wer zur Abendzeit von einem Höhepunkte die in die benachbarten Gemeinden führenden Wege und die Scharen der mit Kirneffuchen und sonstigen Kaufobjekten beladenen Menschenhunder beobachtet hat, der mußte glauben, daß eine Völkerwanderung aus Zosen stattfände. Das Annafest in diesem Orte ist für die angrenzenden Ortschaften schon zu einem Volksfest geworden, wozu besonders die freundliche Lage dieser Dorfgemeinde beiträgt. Diefelbe ist größtenteils feuerfest gebaut, der Sitz einer Gutsverwaltung, und das hier befindliche Schloß und der schöne Garten tragen wesentlich zur Verschönerung des Ortes bei. Schade nur, daß die früheren Eigentümer, die Barone Eichstädten, das Schloß samt den Parkanlagen ganz vernachlässigten; der neue Eigentümer, Herr Graf Bellegarde, welcher zugleich Besitzer des Gutes Großherlich ist, scheint jedoch nicht bloß eine zweckmäßigere ertragreichere Kultur des Grund- und Waldbaukomplexes vor Augen zu haben, sondern auch den Gesetzen der Schönheit und Annehmlichkeit huldigen zu wollen; er wird auch das altertümliche Schloß und die schönen Gärten nicht eingehen lassen.

Endlich sei noch zur Ehre für die Bewohner Zosens erwähnt, daß sie es auch an einer freundlichen Aufnahme und erquickenden Bewirtung der herbeiströmenden sogenannten Kirchweihgäste nicht fehlen ließen, daß sie überhaupt Alles aufboten, um dieselben zufriedenzustellen.

Hof in Mären, 26. Juli. (Verunglückter Postwagen. — Hagelschlag und Orkan. — Weiblicher Leichnam im Bach.) Unlängst gleitete die Postkarriole, vom sogenannten Judenberge bei Hof herabfahrend, an der Krümmung zur Talfläche aus dem Hemmschuh und kam zum Sturz, bei welchem zwei aufstehende Personen, hart auf die basaltene Straße fallend, schwere körperliche Verletzungen erlitten.

Neulich entlud sich über unsre Gebirgsgegend abermals ein schreckliches Unwetter unter bedeutendem Hagelschlag, welcher in weitreichender Strecke erhebliche Verwüstung unter den Feldfrüchten anrichtete. Der dabei wütende Sturm stürzte in Bausch, nach Bericht des dortigen Postboten, mehrere Scheunen um, zertrümmerte die daselbst verwahrten Wagen und Gerätschaften und beschädigte Dächer und Schornsteine einiger Wohngebäude.

Heute wurde unweit der großen Mühle bei Hof im Lobnigbache von Knaben, die sich zu baden anschickten, ein weiblicher Leichnam an einem Weidenstrauche verfangen aufgefunden. Derselbe ist jedenfalls bereits 3—4 Tage daselbst geblieben, und aus dem Grunde so lang unentdeckt geblieben, weil das seither anbauende höchst unfreundliche, regnerisch kalte Wetter Jedermann verhinderte ins Freie zu kommen. Wahrscheinlich ist die, durch Einwirkung des Wassers bis zur Unkenntlichkeit im Gesicht verschwundene die Magd eines hiesigen Bürgers, welche seit längerer Zeit an periodischem Irresein leidend, vor einigen Tagen Nachts auf auffallende Weise verschwunden

und trotz allen Nachforschungen bis zum gegenwärtigen Augenblick nicht zu finden gewesen ist.

— 30. Juli. (Einweihung eines Kreuzes und Madonnenbildes.) Zwischen den Linden der zum Friedhof führenden Allee ist vor Kurzem ein, vom Kaufmann Prager und seiner Gattin gegründetes, von Künstlerhand in Stein schön ausgeführtes monumentales Kreuz aufgerichtet worden. Herr Ferdinand Krumholz, kön. portugiesischer Kammermaler, hat von Paris aus ein eigenhändig vollendetes herrliches Madonnenbild der Hesper Kirche als ein höchst kostbares Erinnerungszeichen zum Geschenke gemacht. Die feierliche Einweihung dieser beiden der Stadt und der Kirche zur waren Zierde gereichenden Werke hat Sonntag den 27. d. M. stattgefunden.

Frankfurt, 30. Juli. (Das Slavenfest.) In meinem Berichte vom 22. d. M. erwähnte ich des auf den 13. August d. J. festgesetzten Slavenfestes am Radost. Da der Zweck und die näheren Umstände dieses Festes wenig bekannt sein dürften, so teile ich darüber Nachstehendes mit: Bei der vorjährigen Versammlung der Slaven am Hofsteinberge wurde unter ihnen verabredet, diese Zusammenkunft heuer am Radost zu erneuern. Die eifrigsten hierortigen Slaven hielten diesen Gedanken fest, und es wurde endlich der 13. August zu dieser Zusammenkunft bestimmt, welche, um doch einen bestimmten Zweck zu haben, die Vorfeier des im nächsten Jahre am Welehrad abzuhaltenden 1000jährigen Jubiläums der Einführung des Christentums in Mähren durch unsere Landespatrone Cyril und Method bildeten soll. Die slavische Presse arbeitete seither emsig, um für diese Feier unter den slavischen Brüdern recht viele Teilnahme zu erwecken und es dürfte der projektierte religiöse Anstrich die beabsichtigte Wirkung nicht verfehlen. Die Leitung dieses Festes geht von Seite eines aus den hiesigen Mitgliedern der Beseda gebildeten Komites aus, und es wurde bereits das Programm hiezu festgesetzt und dessen Genehmigung bei der Landesstelle angefordert. Der Reichsrats-Abgeordnete Roselnik soll persönlich den Herrn Statthalter zur Teilnahme eingeladen haben. Ein Abgeordneter des Komites wurde an den gegenwärtig in Hochmaß anwesenden Hrn. Fürst-Erzbischof von Olmütz entsendet, welcher die angeforderte Bewilligung zur Abhaltung einer Messe am Radost zwar erteilte, seine Teilnahme an diesem Feste aber versagte und dem Abgeordneten bedeutete, daß vorerst eine friedliche Einigung der durch den Slavismus hier entstandenen Parteien angestrebt werden möge, — eine wolgemeinte beachtenswerte Meinung. Man hofft auf eine sehr zahlreiche Beteiligung an diesem Feste. Das Komite hat beschlossen, am 12. August über 200 Wagen zur nächsten Eisenbahnstation Staubing abzusenden, um die fremden Besucher hieher zu befördern, doch scheint die Ausführung dieses Beschlusses scheitern zu wollen, da Niemand das Risiko bei diesem Geschäft übernehmen will. Das Fest soll am 12. August um 10 Uhr früh am Radost mit einem Gottesdienste beginnen; hierauf sollen slavische Lieder gesungen und von Männern, Frauen und Mädchen Deklamationen in mehreren slavischen Sprachen vorgetragen werden. Gestern wurde am Radost für den aufzustellenden Altar und manche notwendige Bauten das Terrain rekonstruiert. Durch die vorzutragenden rein weltlichen und nur die Nationalität behandelnden Piegen verliert das Fest den eigentlichen religiösen Charakter, welcher übrigens nur aus der Absicht gewählt zu sein scheint, um die Beteiligung des Klerus hieran zu rechtfertigen und andererseits das mindergebildete bigotte Volk anzuziehen.

„Der Zweck heiligt das Mittel.“

Freiberg, 30. Juli. (Gesangverein. — Turnverein. — Ernte.) In unserer Stadt soll demnächst ein Gesangverein konstituiert werden. Die Statuten sind bereits der hohen Behörde zur Bestätigung vorgelegt worden. Obwohl ein großer Teil hiesiger Einwohner für deutsche Gesänge und überhaupt für Musik wenig Sympathie hegt, so wollen doch die Mitglieder des zu begründenden Vereines alles aufbieten, um recht bald die Gesangsbrüder unserer Nachbarstädte als Korporation begrüßen zu können.

Unser Turnverein, der ebenfalls erst seit kurzem besteht, erfreut sich eines trefflichen Gedeihens, und zählt sehr viele Mitglieder.

Die Ernte ist hiergegen sehr ergiebig ausgefallen, und befinden sich die meisten Getreidegattungen bereits unter Dach.

Neutitschein, 30. Juli. (Ueberreichung des Verdienstkreuzes an den Bürgermeister.) Die Festlichkeiten, welche aus Anlaß der feierlichen Ueberreichung des goldenen Verdienstkreuzes an unsern Bürgermeister Herrn Adolf Ramprath am 26. und 27. d. M. stattgefunden haben, boten der Bevölkerung der Stadt Neutitschein die erwünschte Gelegenheit, dem allgemeinen Gefühle der Verehrung und Anhänglichkeit, welches sie für den um das Wol der Stadt so hochverdienten Mann hegt, einen recht lebendigen Ausdruck zu verleihen. Am Vorabend der Ueberreichung der ehrenvollen Auszeichnung wurde dem Gefeierten von Seite der Realschuljugend, welche in dem Bürgermeister zugleich auch den Begründer ihrer Bildungsanstalt verehrt, ein Gesangsständchen und von dem Turn- und Gesangsverein unter Vorantritt einer Musikkapelle ein Fackelzug und eine Serenade dargebracht, welche sehr glänzend ausfiel. Zwischen den

einzelnen vorgetragenen Piegen brach die zahlreich versammelte Volksmenge in begeisterte Vivatrufe auf den populären Leiter ihrer Kommunal-Angelegenheiten aus, und die ganze unter so allgemeiner Teilnahme dargebrachte Ovation gab ein unzweideutiges Zeugnis davon ab, in welcher Harmonie sich unser Stadtvorstand mit der Bevölkerung befindet und wie sehr sich letztere durch die ihrem Mitbürger vom Throne herab zu Teil gewordene Anerkennung erfreut und gehoben fühlte. Nach dieser Serenade, welche in der Nähe des festlich dekorierten Rathhauses stattfand und deren Wirkung durch bengalische Flammen und Funkenregen nur noch gesteigert wurde, fanden sich die Sänger und die Turner in der Bierhalle ein, um da die Feier des Vorabends in brüderlicher Geselligkeit zu beschließen. Die froh bewegte Stimmung erreichte ihren Höhepunkt, als der Bürgermeister in der Mitte der Festgenossen erschien und in herzlichen Worten für die ihm bewiesene Aufmerksamkeit dankte. Unzählige Toaste wurden ausgebracht, darunter: „auf Deutschlands Freiheit“, — „auf die deutschen Schützen in Frankfurt“, — auf die wackern Verteidiger der österreichischen Ehre gegen die Invektive der Schmerzenskundschaft.“ Die eigentliche Ueberreichung der Dekoration fand am Sonntag den 27. d. M. durch den k. k. Bezirkshauptmann Herrn Ritter von Sternfeld unter dem üblichen Zeremoniel statt. Die Ehrenbürger Herr Dr. van der Straß, Reichsratsabgeordneter und Herr Praupel, k. k. Schulrat, waren zu dieser Festlichkeit eigens herbeigekommen. An dem von dem Festkomite zur Feier des Tages auf Subskription veranstalteten Festdiner beteiligten sich über 160 Personen. Ich will der offiziellen Toaste, die hier ausgebracht wurden, nicht erwähnen und meinen Bericht mit der Mitteilung schließen, daß eine unter den Teilnehmern an diesem Diner zu Gunsten der Armen und mehrerer Barmherzigkeitsanstalten veranstaltete Sammlung die ansehnliche Summe von 150 fl. ergab.

Natibor, 30. Juli. (Unvorsichtiges Baden. — Turngastfest. — Die Gemeinde unterstützt das Turnen.) Wie ein unsere Stadt umhausendes Ungeheuer erscheint uns der Oberstrom. Färlisch verlangt er einige Opfer; auch in diesem Jahre sind bereits drei Menschen in den Wellen desselben umgekommen. Das letzte der Opfer war ein 11jähriger Knabe, der im Uebermut seiner jugendlichen Kräfte sich in Untiefen wagte und hier vergeblich gegen das Wasser ankämpfte, bis er endlich demselben erlag. Sein Vater, ein hiesiger Schiffseigentümer bot alles auf des Leichnams habhaft zu werden. Nach einer halben Stunde vergeblicher Arbeit traf man endlich auf denselben; die von den herbeigerufenen Jägern vorgenommenen Wiederbelebungsvoruche blieben ohne jeden Erfolg. Alle die erwarteten Unglücksfälle, fanden an Orten statt, an denen das Baden polizeilich untersagt ist und hätte wol am allerwenigsten bei uns Jemand einen Grund an solchen Stellen zu haben. Es existieren hier ausgezeichnete Baderplätze in der Ober, einer für die Zivil-, der andere für Militärpersonen, ersterer steht unter der Aufsicht zweier Schwimmermeister. Seit der mehrjährigen Zeit des Bestehens dieser Baderanstalten ist daselbst noch kein Todesfall durch Ertrinken vorgekommen, wol aber desto mehr Fälle, wo Personen von der Gefahr zu ertrinken getötet wurden. Für ein mäßiges Honorar können die Vermittelten, die Unbemittelten auch unentgeltlich baden. Außerdem befinden sich auf dem Oberstrom 5 Bässen; man hat hier überhaupt fast überall Gelegenheit sich er zu baden.

Wir sehen jetzt die Mitglieder unseres Turnvereines öfter sich im Turnen üben, als früher. Es findet nemlich am 17. August d. J. in Gleiwitz das Turngastfest statt, zu welchem von hier ungefähr 30 Turner reisen werden. Die fast täglichen Uebungen werden es möglich machen, daß unsere Turner mit denen der übrigen Städte sich messen können. Wie wir vernehmen, sind u dem Turnfest bereits gegen 600 Turner angemeldet.

Endlich hat unser Magistrat sich bewogen gefunden, etwas für das Turnen der Stadtschüler zu tun. Wenn gleich schon früher mehrere derselben unter der Leitung eines in Berlin ausgebildeten Turnlehrers sich im Turnen übten, so geschah dies lediglich auf Kosten der betreffenden Turner. Die Stadtverordneten haben in ihrer letzten Sitzung dem Turnlehrer ein Honorar von 70 Mtlr. bewilligt, und werden in Folge dessen auch die unbemittelten Schüler turnen können. Der hies. Turnverein hat dem Turnlehrer die Venuzung seiner Gerätschaften gegen ein mäßiges Entgelt überlassen. Wenn sich fernerhin das Turnen bei uns dieser Beteiligung erfreuen wird, so werden auch bald die Turner, und in ihnen als unmittelbare Folge kräftige, freie Menschen gedeihen. An die Einführung des schwedischen Turnens an den Stadtschulen ist, so viel bis jetzt darüber verlautet, nicht zu denken.

Unglücksfälle.

— Am 17. d. M. ist der Gärtler Vinzenz Baum in Oberlinbewiese an der Wärschen gestorben. Nach den amtlichen Erhebungen wurde derselbe am 1. d. M. von einem herumirrenden Hund im Gesichte gebissen, und daß er diese Verletzung erlitten habe, und suchte erst dann ärztliche Hilfe, als bei weit vorgeschrittener Wundkrankheit durch das zweckmäßige Heilverfahren dem künftigen Ausgange kein Einhalt mehr gesetzt werden konnte.

— Am 27. d. M. wurde in Seibersdorf das 8½-jährige Mädchen des Häuslers Palla, als daselbe die Kuh von der Weide nach Hause über die Eisenbahn trieb, von der Lokomotive

eingeholt, welche ihr beide Füße über den Knien vollständig abriß, worauf das glücklich verheilte Kind nach Verlauf einer Stunde den Geist aufgab.

— Am 17. d. M. ist zu Bielitz der sechsjährige Knabe Karl Kaminski im Bialasluß ertrunken.

— Am 25. d. M. ist zu Elgot, Bez. Bielitz, beim Gutsbesitzer Gash in der Wüste auf bisher unbekannte Art Feuer ausgebrochen, hat jedoch in Folge schneller Hilfe bloß die Bedachung verzehrt.

Kleine Kronik.

Wiener Nachrichten. Ihre Majestät die Kaiserin hat, den letzten Bericht aus Posenhofen zufolge, in Begleitung Ihrer Majestät der Königin von Neapel einen Ausflug nach München gemacht. Die Königin von Neapel begibt sich, dem Vernehmen nach, nach Zürich. Das Befinden der Kaiserin ist das vortreffliche, und sind die Spuren einer früheren Krankheit beinahe vollständig verschwunden.

Am 24. d. M. hat in Zürich die Verlobung Sr. kaiserlichen Hoheit des Herrn Erzherzogs Karl Ludwig mit Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Maria Annunziata Keider Sizilien stattgefunden.

Das Abgeordnetenhaus dürfte, wie sich jetzt übersehen läßt, Anfangs nächster Woche mit der Beratung des Budgets für 1862 zu Ende kommen, und wird dann, nachdem das ganze Finanzgesetz votiert sein wird, eine sechswochenlunge Unterbrechung der Plenarsitzungen beschließen. Beim Wiederbeginn kommt der Statsvoranschlag für 1863, auf dessen Beratung das Haus einzugehen beschloßen hat, auf die Tagesordnung.

Aus Wien will man in Berlin erfahren haben, daß die österreichische Regierung, namentlich seit der Ablehnung des Zollvereins-Antrages, ernstlich damit umgehe, ein deutsches Parlament in Gang zu bringen.

Nach der „Presse“ hat Graf Rechberg die neueste Bismarcksche Depesche, durch welche Oesterreichs Anerbieten zum Eintritt in den Zollverein abgelehnt wurde, bereits wieder beantwortet und gemäß Artikel 25 des preuß.-österreich. Handels- und Zollvertrags die Eröffnung von Konferenzen zur Verhandlung über die Zollvereinigung gefordert.

Die Zweigvereine der Gustav-Adolf-Stiftung, die sich binnen Jahresfrist in Niederösterreich, in Schlesien, in Vorarlberg, in Triest, in Asch (Böhmen), in Kärnten, in Oberösterreich und in Mähren gebildet, sowie die Ortsvereine in Steiermark und in Galizien, haben sich am 26. und 27. Juli zu einem Hauptverein in den Mauern von Wien konstituiert. Die erste Versammlung fand am 26. in der reformierten Kirche statt, in welcher durch Affirmation der Obmann Superintendent Franz zum Vorfigenben, Senior Schneider zu dessen Stellvertreter, und die Herren Pfarrer Dr. Haase und R. Neufuß zu Schriftführern gewählt und die Sitzungen auf Grund des provisorisch geltenden Entwurfs beraten und festgesetzt wurden. In der Nachmittags-Sitzung erfolgte die Rechnungs-Ablegung und der Abend versammelte die Gäste in Esterleins Garten in Hernals, wo die Gäste, die Vorarlberger mit den Lemberger, die Bielitzer mit den Triester, in heiterem Gespräche sich näher kennen lernten. Dem Programm gemäß wurden die Verhandlungen am 27. in der Gumpendorfer evangelischen Kirche in öffentlicher feierlicher Versammlung fortgesetzt. Vorüberaus zahlreich versammelter Gemeinde hielt der Reichsrats-Abgeordnete Senior Schneider die Festpredigt, welche herrliche Parallelen zog zwischen Einst und Jetzt, die Bedeutung des Gustav-Adolf-Vereins scharf ausprägte und einen tiefen Eindruck hervorbrachte. Hierauf wurde die Versammlung eröffnet, wobei die Direktion umfassenden Bericht über die Wirksamkeit des Vereins, über das Arbeitsfeld und die Bauplätze desselben erstattete. Die Wahl zum definitiven Hauptvereinsvorstand fiel auf die bisherigen Direktions-Mitglieder, dann auf die Herren Sauerländer aus Wien und Seeliger aus Biala. Als nächster Versammlungsort wurden auf freundliche Einladung der Deputierten aus Bielitz-Biala diese beiden Schwesterstädte bestimmt.

Auf den Linien der Kaiserin-Elisabethbahn wird, einer Verfügung des Handelsministers entsprechend, vom 1. August l. J. an, anstatt des bisherigen 30prozentigen, nur mehr ein 20prozentiger Agiozuschlag eingehoben. Für Kourierzüge jedoch, sowie für Militär-Transporte bleibt der bisherige Gebührentarif in Kraft.

Unter der Wiener Bevölkerung zirkuliert seit ein par Tagen eine Petition an Se. Majestät den Kaiser um Amnestierung der in den Preßprozessen Verurteilten.

Am 30. Juli Nachts um ein Viertel auf 3 Uhr explodierten die Munitions-Vorräte, darunter achtzig Zentner Pulver, in der Laboratoriums-Gebäude Nr. 4 auf der Simmeringer Haide; der Knall war ein so furchtbarer, daß in Simmering ein nicht unbeträchtlicher Teil der Fensterbeschoben sprang, und selbst innerhalb der St. Marxer Linie die Leute aus dem Schlafe aufgeschreckt wurden. Von den bei der Stille stehenden beiden Wachtposten wurde der eine 135 Schritte weit fortgeschleudert und auf die entsprechende Weise getödtet; der zweite hat nur geringe Verletzungen erhalten. Außerdem aber sind noch 16 andere Wachtposten von nahe gelegenen Laboratoriumshäusern mehr oder weniger verletzt.

Das Sängersfest, welches der Wiener Gesangsverein „Biederfink“ anlässlich seines Dannersfestes arrangiert, wird in der „Neuen Welt“ in Hieging bei günstigem Wetter am 9., im entgegengelegten Falle am 11. August, stattfinden. Sämtliche Wiener Vereine, sowie jene von ganz Niederösterreich, ferner von Brünn, Salzburg, Innsbruck, Znaim, Troppau u. s. w., welche ein Kontingent von über 1200 Sängern stellen, sollen hiebei mitwirken.

Die Turnhallen-Kommission des Gemeinderates hat im Verein mit Fachmännern des Wiener Turnvereines einen Organisations-Plan und eine aus 114 Paragraphen bestehende Turnordnung für die Volksschulen ausgearbeitet, welche in Druck gelegt wurde, und in der Plenarversammlung des Gemeinderates demnächst zur Beratung gelangen wird.

Inland. Wieder ist ein glücklicher Erfinder der Quadratur des Kreises aufgetaucht. Es ist dies, wie die Gaz. polska meldet, der Professor der Mathematik an der technischen Akademie in Lemberg, Herr Zmucko. Das Instrument, mittels welchem er den Kreis in ein a Umfang und Ausdehnung ihm gleiches Viereck verandert, gründet sich auf die Entfaltung (développement) der Peripherie.

Der Vorstand der Lemberger Statsbuchhaltung August Berlep, ist plötzlich, wahrscheinlich Schulden halber aus Lemberg verschwunden. Bemerkenswert ist, daß zu den Gläubigern des Herrn Statsbuchhalters zumeist nur seine untergeordneten Beamten gehören, von denen er teils deren Ersparnisse, teils Wechselakzepten herauszulocken wußte. Die armen Beamten konnten oder mochten das Ansuchen ihres Chefs nicht abschlagen und haben nun ein trauriges Nachsehen.

In Wels hat die städtische Gemeindevertretung dem Turnvereine einen Teil der Minoriten-Kirche zur Herstellung einer

Feuilleton.

Briefe von der Goldoppe.

XXXIX.

Kirchenzeit. — Eine von denen, die da „flechten und weben himmlische Kränze“.

Zu dem bunten Mosaik des Lebens liefert die jetzige Kirchenzeit auch manches farbige Steinchen, dessen nähere Betrachtung die geringe Mühe des Aufhebens schon verlautet. Wir dürfen es deshalb nicht unterlassen dieser Zeitperiode, in welcher wir uns gerade wieder zu befinden so glänzlich sind und die vorübergehend der sonst ziemlich ausdruckslosen Fisiognomie unseres Volkslebens einen etwas schärferen Zug verleiht, in einigen Worten zu gedenken. Wenn wir hier auch noch keine Kirchenfeste wie in jener Stadt an der Sale feiern, dessen Entstehung der allerfruchtbarste deutsche Lustspielbichter Kogebue zu einem höchst lautmoyanten, rührungreichen Schauspiel benützt hat, so meinen wir doch, daß wenn wir unsere feuilletonistische Aufmerksamkeit nicht auch einmal unserer Kirchenfeste zuwenden würden, wir uns einer schweren Unterlassungsblunde schuldig machen möchten, wegen welcher wir beflüchten müßten, den Schattens jenes römischen den raffiniertesten Genüssen der Tafel auf das allerentschiedenste ergebenden Felsherrn, dessen Name heutzutage noch bei allen Schwelgern und Feinschmeckern sich des verdientesten Aufsehens erfreut und welcher seiner Zeit den Kirchbaum seinem heimatischen Boden an den sonnigen Gestaden des Pontus Eurinus entriß und nach Europa verpflanzte, ernstlich zu erzählen. Nun Dank diesen pomologischen Bemühungen jenes edlen Römers, hat sich der Baum, dessen süße, saftige Früchte selbst das Lob seines verwunden Gaumens erworben hatten, über ganz Europa verbreitet und lant noch in den nördlichen Teilen desselben dankbar seine Anpflanzung. Auch in den sämtlichen Tälern des Oesentes ist er in dem Verstande der Obstbäume, der prädominierende und gebeiht auch in den rauheren Teilen desselben selbst dort noch vortrefflich, in welchen die Kultur anderer Obstgattungen eben des rauhen Klimas wegen kaum mehr vorkommt und durchaus nicht ionend ist. Im Frühling sind es seine duftigen Blüten, die das Auge zuerst erfreuen, und manches Tal gewährt da einen reizend schönen Anblick, in dem dichten weißen Blütenschleier, in welchen es sich hüllt, aus dem traulich und friedlich nur die Dächer der Häuser oder die Spitze des Kirchturms hervorragen. Der Blütenreichtum des heurigen Frühling hat uns nun, was auch nicht immer der Fall ist, eine entsprechende Menge von Früchten gebracht, die traubenartig glänzend rot oder schwarz im grünen Laube dem milden durstigen Wanderer eine saftige Erquickung bieten zu wollen scheinen. Eine milde und durstig zu sein, haben dennoch zu jeder Zeit die sämtlichen eingeborenen Völkstämme hiesiger Gegend eine entschiedene Vorliebe für den Genuß jener Früchte entweder roh oder gekocht und in die vielgeliebten nationalen Knädel gefüllt, gezeigt. Da aber jede Art von Stoffwechsel gewöhnlich auch andere äußere Merkmale zurückläßt, so finden wir dieselben außer einigen anderen geheimnisvolleren Spuren, namentlich in den vom Saft der Schwarzkirche dunkelblau gefärbten Lippen und Jänen sehr vieler Individuen aus allen Altersklassen, die im Punkte der Toilette und Reinlichkeit nicht sonderlich ängstlich sind und weder den Gebrauch der Zahnbürste kennen, noch auch mit Seife und Wasser, wenn es nicht die unumgängliche Notwendigkeit erfordert, oft in Verklärung kommen mögen. Solche unablässliche scheinbare Tätowierungen verleihen manchem sonst sehr friedfertigen Antlitz einen ungewöhnlichen kriegerischen Ansich und erinnern einigermassen an die Bemalungen mancher indianischer Stämme, wenn sie sich auf den Kriegspfad begeben. Während nun die bis jetzt gottlob noch steuerfreie Konsumtion der Kirchen hier eine so allgemeine ist, an welcher sich Jedermann wie bei freiwilligen Staatsanleihen mehr oder weniger beteiligt, dürfen wir es nicht unterlassen, auch jener Individuen zu gedenken, die darin eine großartige Unerfälligkeit Tag für Tag entwickeln, deren unnatürliche Gefräßigkeit aber oft empfindlich durch irgend eine schmerzhaftes Krankheit des Magens oder der Unterleibsorgane gestraft wird. Eine freundlichere Staffage als diese menschlichen Vielfraße, scheinen uns in diesem Wilde ländlichen Lebens jene schönen Fruchtstückerinnen zu sein, die hoch oben auf schwanfender Leiter oder Kinn auf einem gebrechlichen Ast im lustigen Wipfel des Baumes stehen und maghaffig den schlanken Körper weit hinaus nach den fruchtbeladensten Zweigen beugen. Bei unsern einsamen Spaziergängen haben wir in dieser Beziehung auch so manche nicht ganz uninteressante Entdeckung gemacht, und die klugen Kletterinnen oft vom Herzen bedauert, daß sie durch ihre Vermeßtheit den Jörn der Dryaden des Baumes heransfordern, denn diese lassen nicht alle Eindringlinge in ihr dämmeriges Heiligtum ungestraft, wie uns die in der Kirchenzeit nicht selten vorkommenden Arm- oder Beinbrüche, oder andere Leiden, hervorgebracht durch einen Sturz von der Höhe eines Baumes zu beweisen scheinen.

In solche Gefahren durch erklärte Dryaden und Hamadryaden glauben nun gewiß nicht jene Menschen zu kommen, die in irgend einer stillen Gaststube bei einem Glase dunkelnden Weines die heißesten Nachmittagsstunden in gemüthlicher Gesellschaft verließen lassen. Und dennoch ist auch in solchen der Doffentlichkeit gewidmeten und unter dem Schutze des allgemeinen Landfriedens stehenden Lokalen nicht immer der Aufenthalt ein ganz ruhiger, ungestörter und gefaslofer, denn

„Mit des Geschickes Mächten,
ist kein ew'ger Bund zu flechten
Und das Unglück schreitet schnell!“

Diese bittere Wahrheit mußten kürzlich zu ihrer nicht geringen Ueberraschung drei Herren erfahren, die an einem heißen Nachmittage in einem schattigen Winkel des Gastzimmers im sogenannten ??? nächst der Stadt Obersdorf, an einem Tische friedlich plaudernd beisammen saßen. Sie wurden nentlich hier plöglich mit einer eigentümlichen Art von Bombardement heimgesucht, das ihnen wenigstens ebenso schnell und überraschend kam, wie der politischen Welt das jüngste Bombardement von Belgrad und sie momentan in eine fast ebenso bebauerungswürdige Lage brachte, wie diejenige der drei be-

rlimten Männer im feurigen Ofen war. Die Exekutivmacht, welche dieses alles Völlerrecht verlegendes Bombardement unternam, war die faustmüthige Ehegattin eines Mitgliedes des kleinen anwesenden Kollegiums, und zwar dieselbe Dame, die wie die Leser der „Silesia“ bereits wissen, einmal ihren Mann bei einer andern Gelegenheit mit Gendarmen-Affizienz aus einer durchaus anständigen Gesellschaft abzuholen versuchte. Wie eine dämonische Gestalt der Rache erschien sie auch hier plötzlich im Rahmen der Zimmerthür; one Ultimatum und weitere Verschwendungen von landesüblichen Invektiven und Verbalmoten, Kln und entschloßen zur Tat, ergriff sie die nächsten Gläser des Schenkstisches und schleuberte sie, wie Diana mit sicherer Hand den Sper auf das flüchtige Wild, auf das schuldbeladene Haupt ihres Gatten. Da sie das zerbrechliche Folgegeschöß one alle Berechnung der Winkel und Elevation nur in leidenschaftlicher Hitze warf, die Häupter der beiden anderen Herren aber in gleicher Wurfslinie lagen, so geschah es denn, daß trotz aller Eile, mit der man eine gebotene Stellung zu nehmen suchte, ein ehrwürdig kaltes Haupt, aber nicht das eigentliche Ziel getroffen und verwundet wurde. Alles dieses geschah mit einer Schnelligkeit, die einer besseren Sache würdig gewesen wäre; der schmähliche Ueberfall war vollkommen gelungen, denn ehe die Ueberfallenen zur Bestimmung kamen, und die kräftige Intervention des um die Sicherheit seiner Gäste und Trinkgläser gleich besorgten Gastwirthes eintrat, war die jährende Amazone bereits draußen und auf ihrem Wagen auf und davon gefahren. Man erzählt nun, daß diese allerneueste Tragikomödie aus dem Ghestands-himmel kaum mit einer häuslichen effektvollen Schlussszene one Beleuchtung des äußeren Schauplatzes beendet und abgetan sein dürfte, sondern daß auf tiefen Ausbruch einer alles weibliche Partgefühl verleugnenden und die Grenzen des gewöhnlichen Anstandes unverantwortlich überschreitenden maßlosen Leidenschaftlichkeit ein lehrreicher Epilog vor der ernsten Dame Justitia, die ungleich allen Damen kalt und leidenschaftlos sein soll, folgen dürfte, denn der Gastwirth und der beschädigte Gast sollen nicht gesonnen sein, dieses schmähliche Attentat auf den Frieden des Hauses und die Sicherheit ihrer Person ruhig hinzunehmen, sondern wollen deshalb Klage führen; vielleicht erfolgt aber wie unter andern streitenden Mächten ein gütlicher Ausgleich, one Anwendung eines Strafgesetyparagrafen. Mitten müssen wir übrigens wolmeinend allen Frauen, nur die Liebe und Sanftmut gegen ihre Männer walten zu lassen, sie können damit gewiß weit mehr bei ihnen erwecken und eines günstigeren Erfolges versichert sein, als wie durch Reizen und Zanken, und Aufführung von solchen bedauerlichen Szenen nach Art des von uns erzählten Vorfalles.

Die Londoner Ausstellung vom Jahr 1862.

XII.

Die den schlesischen Anstellern anerkannten Auszeichnungen.

(Nach den noch vor der Ausstellung kundgemachten Bestimmungen der künigl. engl. Ausstellungs-Kommission sollten verdienstliche Leistungen der Aussteller in den beiden Abteilungen für Agrikultur und Industrie durch Preise, und zwar in der Form von Medaillen, anerkannt werden. Von diesen Medaillen sollte für anerkennungswürdige Verdienste nur eine Klasse oder Gattung one irgend einen Unterschied des Grades in der Art gegeben werden, daß in derselben Klasse oder Unterabteilung einer Klasse kein Aussteller mehr als eine Medaille erhalten kann.)

Als jedoch die Ausstellung eröffnet war, hat die künigl. Kommission die Ueberzeugung gewonnen, daß bei der großen Verschiedenheit der Verdienste der Aussteller auch in der Anerkennung derselben ein Unterschied zu machen sei, und so wurde die ergänzende Bestimmung getroffen, daß nebst der Medaille auch noch „ehrenvolle Erwähnungen“ zuerkannt werden sollten. Bei der wirklichen Preisvertheilung blieb man jedoch auch bei diesen beiden Graden von Auszeichnungen noch nicht stehen, indem noch Kollektiv-Medaillen (z. B. an die schlesischen und Reichensberger Industrie- und ehrenvolle Kollektiv-Erwähnungen (z. B. an die gelehrten Reisenden der Novara-Expedition) zuerkannt wurden. Nach diesem Vorgange gibt es also eigentlich vier Grade von Auszeichnungen, nemlich: die Medaille für einzelne Aussteller, die Kollektiv-Medaille, die Einzel-Erwähnung und die Kollektiv-Erwähnung.

Die Zuerkennung der Preise geschah nach den im voraus näher festgesetzten Modalitäten durch die internationalen Juries (Beurtheilungs-Kommissionen). Es wurde nemlich für jede Klasse, und da viele Klassen bei zwei bis vier Unterabteilungen (Sektionen) haben, sogar für jede Sektion eine Jury mit je einem Präsidenten, Vizepräsidenten und Sekretär oder Referenten gebildet, in welche nicht nur Engländer, sondern auch Ausländer aufgenommen wurden, indem jedem Lande, welches in irgend einer Klasse eine größere Anzahl von Ausstellern zählte, das Recht eingeräumt worden war, für die betreffende Klasse Einen oder auch mehrere Jurors zu ernennen, welche die Rechte ihrer Nationalen bei der Beurteilung der Ausstellungs-Gegenstände und bei der Zuerkennung der Preise zu wahren berufen sein sollten.

Nach welchem großen Maßstabe diese Juries eingesetzt worden sind, ist daraus zu entnehmen, daß in mancher Klasse one Unterabteilung 18 Jurors, in den Klassen mit mehreren Sektionen jedoch noch weit mehr (z. B. in der vierten Klasse 46 Jurors mit 5 Beisitzern) fungierten, und daß die Zahl der Jurors nach der in der „Wiener Zeitung“ vor Kurzem erfolgten Veröffentlichung ihrer Namen nicht weniger als 560 mit noch 45 Beisitzern, zusammen also 605 Mitglieder betrug.

Zu dieser enormen Anzahl von Beurtheilungs-Kommissionen hat Oesterreich laut der „Wiener Zeitung“ ungefähr den achtzigsten Teil gestellt, denn es schickte in 24 Klassen 31 eigene Jurors und 2 Beisitzer. In 12 Klassen (die gesammte Ausstellung zerfällt nemlich in 36 Klassen) war es nicht vertreten, dagegen zählte es in mehreren der übrigen 2 bis 3 Jurors und hatte die Genugthuung, daß aus den österreichischen Jury-Mitgliedern 3 zu Klassen-Präsidenten (Sektionsrat Ritter von Schwarz, Karl Ossermann aus Brünn und Josef Gunkel aus Wien) 1 zum Sektions-Präsidenten (Franz Wertheim aus Wien) und 2 zu Sektions-Sekretären (Freiherr von Riese-Stallburg und Dr. Ferdinand Stamm aus Wien) gewählt worden sind. Aus diesen Daten und den veröffentlichten Namen der ersten Jurors ist ersichtlich, daß für die Vertretung der Interessen der österr. Aussteller von Seite unseres k. k. Handelsministeriums nicht nur durch eine entsprechende Zahl, sondern auch durch eine sorgfältige Auswahl unserer Jury-Mitglieder in der ausgiebigsten Weise gesorgt worden war.

Nachdem wir zum besseren Verständnisse der verschiedenen Auszeichnungen, sowie der Art und Weise ihrer Zuerkennung die hiesig vorausgeschickt haben, gehen wir nun mit Beilegung der Katalogs-Nummern im Nachstehenden über auf

Winter-Turnhalle vorläufig auf drei Jare unaussprechbar und unentgeltlich überlassen.

Die aus Frankfurt heimkehrenden Tiroler Schützen wurden am 24. Juli in Innsbruck von den Zivil- und Militär-Autoritäten am Bahnhofe festlich empfangen und bei dieser Gelegenheit an Professor Wildauer durch den Statthalter - Vize - Präsidenten Grafen Koronini der ihm verliehene Orden (siehe „Amtliches“) feierlich übergeben.

Aus einem Orte bei Arad berichtet die „Neuzeit“ folgenden Akt ungarischer Rechtspflege: Ein Israelit sollte zu dem Gefändnisse, eine Partie Wolle gekauft zu haben, mittels der „Bank“ gebracht werden. Man hieb auf ihn erbarmungslos ein — bis ihm der Tod jedes „Gefändnis“ unmöglich machte. Den Leichnam schleppt man dann ins Gefändnis und legt ihm einen Strick um den Hals, um glauben zu machen, daß sich der Inquirierte erkent habe. Allein es ist ärztlich erwiesen, daß der arme vollkommen unschuldige Mann den Paudurenheben erlegen ist.

Ausland. Das preussische Abgeordnetenhaus hat den Handelsvertrag mit Frankreich bei namentlicher Abstimmung mit 263 gegen 12 Stimmen angenommen.

Auf folgende Schützen fielen beim deutschen Schützenfest die ersten Haupt - Ehrenpreise und bei den Festscheiben, Heimat, Schill, Körner, Hofer, Palm, Deutschland, Rhein, Donau, Elbe, Weser und Oder: Sigrift aus Müllheim (Baden) 1000 Festtaler gestiftet vom Senat der freien Stadt Frankfurt; Moritz Walger aus Thingen (Baden) ein silbernes Trinkhorn gestiftet von Herzog Ernst von Koburg; Friedr. Euri in Köln ein silbernes Trinkhorn von den Schützen in Wien; Schneider in Nafels (Schweiz) ein silbernes Besteck, gestiftet vom Bürgerverein in Frankfurt; Weber in Haulen (Schweiz) ein Delgemälde, gestiftet vom bairischen Turnerbund; Wechsel aus Hanau ein Eisenbeinpol gestiftet von der Stadt Wien; Enslin in Schwab.-Gmünd eine silberne Kanne (400 fl.) gestiftet vom Fiebertranz in Frankfurt; Bergmann in Innsbruck eine Whitworth-BKsche (500 fl.) gestiftet von den Deutschen in Manchester; Spemann aus Ravensburg (Württemberg) einen silbernen Tafel-Auffatz gestiftet von den Deutschen in Prag; Hausmann aus Erten (Schweiz) 100 Dufaten, gestiftet vom Fürsten von Thurn und Taxis; Faller aus Lenzkirch (Baden) einen goldenen Pokal der Schützengesellschaft in Koblenz. Ferner wurden im ganzen 948 Becher und 5159 Taler gewonnen.

Am 6. und 7. August findet in Heidelberg die General-Versammlung der deutschen Velleidungs-Akademie statt, auf welcher auch mehrere anziehende volkswirtschaftliche Gegenstände verhandelt werden sollen.

Nach einer der V. B. J. zugehenden Mitteilung dürfte die württembergische Regierung demnächst die Initiative ergreifen, um die Zollvereins-Regierungen — alle, viele oder wenige — zu einer gemeinsamen Erörterung der von Oesterreich angebotenen Zollvereinigung einzuladen.

Bei Gelegenheit einer in der Sitzung des italienischen Parlaments vom 21. Juli an die Regierung gerichteten Interpellation erwiderte der Minister Durando in Bezug auf die Schweiz, er werde, wenn es sich unter gewissen Eventualitäten als notwendig erweise, daß ein Teil des Gebietes der Schweiz sich seinem natürlichen Vaterlande anschließe, seinen ganzen Einfluß ausbieten, um die abgetretenen Länder durch neue Provinzen zu ersetzen. Italien werde alles tun, um die Unabhängigkeit der Schweiz zu sichern.

Von der antlichen Turiner Zeitung wurde die in französischen Blättern enthaltene Mitteilung einer heimlichen Expedition und Landung Garibaldi's an der toskanischen Küste demantiert. Garibaldi soll in Palermo krank geworden sein.

Aus Turin, 26. Juli, wird telegraphisch gemeldet: „Jede Gepar einer Expedition Garibaldi's in den Kirchenstaat ist verschwunden. Die Zal der Freiwilligen, denen es gelungen, sich nach Sizilien einzuschiffen, ist nur unbedeutend, und Garibaldi meldet seinen hiesigen Freunden, daß er demnächst Sizilien verlassen und nach dem Festlande zurückkehren werde.“

Nach dem Standarte von Genua haben in Neapel Unruhen stattgefunden, die Lamarmora mit Anwendung der Waffengewalt unterdrückte. Diesen Unruhen, welche in großartigen Volksdemonstrationen unter dem Rufe: Es lebe Mazzini, es lebe Garibaldi! bestanden, sollten am 23. stattgefunden haben.

Aus Bern wird gemeldet, daß die Neußerungen Durando's in der italienischen Kammer über die mögliche Annexion eines Teils des Gebietes der Schweiz, im eidgenössischen Räte zu einmütigen energischen Protestationen von seiten des Bundesrates, der teinischen Abgeordneten beider Parteien und der ganzen Versammlung gegen jede Verletzung der Integrität des Schweizer Gebietes führten.

Die Schweiz zählt gegenwärtig 4022 Vereine mit 420,527 Mitgliedern, worunter Kanton Zürich 815 Vereine mit 103,167 Mitgliedern. Von sechs Einwohnern gehört je einer zu einem Verein.

In der letzten Sitzung der französischen Akademie der Wissenschaften verlas Belpeau eine von einem Herrn Demeaux eingereichte Denkschrift, welche den Nachweis führte, „daß die männliche Bevölkerung des Lot-Departements in Folge des Tabakrauchens bedeutend gesunken geworden“ sei, weshalb es wol zu empfehlen sein möchte, „das Tabakrauchen in den Schulen und Lyceen einzuführen“.

Oberst Kolt, der Erfinder des Revolvers, ist gestorben und hinterläßt ein Vermögen von 800,000 Pfund Sterling. In seiner Fabrik zu Hartford in den Vereinigten Staaten hatte er seit Jaren über 1000 Arbeiter beschäftigt, deren Löhne monatlich an 10,000 Pfund Sterling betrugen.

Aus Warschau wird berichtet, daß die Gutsbesitzer Wenglinoski und Alexander Kurz, sowie der israelitische Banquier Mathias Rosen zu Mitgliedern des Statrates für das Jar 1862 ernannt worden sind.

Nach einem in Belgrad eingetroffenen Telegramm wurden die Montenegroer auf allen Seiten geschlagen und sind vollständig entmüthigt; sie verbrennen selbst ihre Dörfer, um diese nicht in die Hände der Feinde fallen zu lassen.

In Newyork hat ein großes Meeting stattgefunden, bei welchem kriegerische und für Widerstand mit aller Macht gegen eine Intervention lautende Beschlüsse gefaßt wurden.

Der Graf von Paris und der Herzog von Chartres haben ihre Stellen im Stabe M'ellans aufgegeben und sind nach Europa heimgekehrt.

Jede neue Post bringt weitere Hiobsnachrichten über die Lage der Franzosen in Mexiko; der Verkehr zwischen Vera-Kruz und Orizaba ist derart gestört, daß nicht nur keine französischen Proviant- und Munitionszüge von der Küste nach dem Innern abgehen können, sondern auch das Durchschleichen von Kurieren unmöglich geworden ist. Unter diesen Umständen ist es natürlich, daß Frankreich die Ueberführung des Verpfändungskorps so sehr beeilt, obwohl gerade jetzt die allerungünstigste Jahreszeit und August und September am mexikanischen Golf als die bösesten Monate angesehen werden. — Neueste Berichte melden von kleinen aber siegreichen Gefechten der Franzosen.

Die Seidenraupe des Götterbaumes.

I.

Einführung in Europa. — Bisher festgestellte Tatsachen. — Erste kleine Zucht in Teichen. — Rentabilität einer Zucht im Großen. — Zu erstehende Ziele. (Fortsetzung.)

Durch einige Notizen in naturhistorischen Zeitschriften kam ich auf den Gedanken, einen kleinen Versuch mit der Zucht der Alantusraupe anzustellen. Ich verschaffte mir im Frühling d. 3. einige Bäumchen, und erhielt durch Vermittlung des Professors Guérin-Méneville von dem Seidenbauverein l'Alantide in Paris 1 Gramm Graines des Alantus spinners. Diese wurden am 3. Juni von Paris abgeschickt; wegen Langsamkeit der Beförderung mittels der Post oder wegen Aufenthalt auf den Zollämtern, erhielt ich sie erst am 10. desselben Monats. Da die Graines bereits am 25. Mai gelegt waren, und weil die Rüsschen schon nach 10—12 Tagen auskrochen, so waren bereits alle auf der Reise ausgeschlüpft und kamen natürlich in halbverhungertem Zustande an. Etwa 160 mögen ihrer im ganzen gewesen sein; von diesen rettete ich noch 90, die übrigen waren tot. Am 12. Juni gab ich einen Teil auf die Bäumchen, die übrigen behielt ich im Zimmer und fütterte sie meist mit den Blättern der Weiblarbe. Da es bald darauf mehrere Tage lang regnete, so war ich sehr besorgt um meine Zöglinge im Freien; doch zu meiner Freude vermischte ich am 20. Juni keine einzige Raupe. Trotz der nun fast die ganze Zeit, während welcher die Raupen auf den Bäumen waren, herrschenden Regengüsse, Stürme und Gewitter, ja trotz eines Hagelschauers, welcher die Raupen traf, blieben sie vollständig und gesund. Ich habe hiemit die Ueberzeugung, daß Regengüsse und Stürme ihnen nicht im mindesten schaden, höchstens haben diese Witterungsverhältnisse auf ihre Entwicklung, welche in Folge derselben langsamer fortschreitet, einen Einfluß. Von den 40 im Freien gezogenen Raupen sind im Ganzen 5 in Verlust geraten, 2 nemlich durch Spinnen ungelungen, 2 wegen Nahrungsmangel durchgegangen, eine bereits eingespinnene wahrscheinlich durch einen Schmetterlingsfresser verschwunden, die übrigen 35 sind bereits alle eingespinnen. Die Farbe der erhaltenen Kokons ist verschieden, weiß, grau und braun; der Glanz der Seidenfäden ausgezeichnet. In etwa 20 Tagen dürfte ein Teil der Schmetterlinge ausgeschlüpfen; in diesem Falle habe ich die Absicht, im September einen Zuchtversuch mit der zweiten Generation anzustellen, um zu konstatieren, ob in unserm Klima und in so vorgerückter Jahreszeit eine zweite Ernte möglich sei.

Der diesmalige Verlust beträgt im Ganzen 12½ Prozent; da übrigens die Verluste wegen Nahrungsmangel nach einiger Erfahrung bei einer Zucht im Großen nicht vorkommen können, so dürfte dann das Verhältnis sich bei uns vielleicht noch viel günstiger gestalten, da die Mischkultur bei uns selten, auch Hornisse nicht sehr häufig sind und unsere kleinen Ameisen auf den Raupen zwar herumkriechen, aber ohne ihnen Schaden zuzufügen.

Am 22. Juni erhielt ich eine zweite Sendung Graines, aus welchen die Raupen, 280 an Zahl, den 1. Juli schlüpfen. Da ich nur noch wenig Alantuslaub hatte, und einige Herren aus der Umgegend von Teichen, die in ihren Gärten größere Alanten besitzen, nicht so freundlich waren, mir zu gestatten, wenigstens einen kleinen Teil dieser Raupen auf ihre Bäume zu setzen, so war ich gezwungen, es mit verschiedenen Surrogaten zu versuchen. In dieser Hinsicht habe ich bis jetzt folgende Resultate erzielt:

Auf der Weiblarbe (*Dipsacus fullonum*), dem gemeinen Wegdorn (*Rhamnus cataractica*), dem Faulbaum (*Rh. Frangula*), dem Pfaffenklee (*Evonymus europaeus*), dem Goldregen oder Klebaum (*Cytosus Laburnum*), und der spanischen Haselnur (*Scorzonera hispanica*) gedeihen die Raupen recht gut; sie fressen die Blätter dieser Pflanzen, sobald sie sich daran gewöhnt haben, sehr gern, ihre Entwicklung geht aber langsamer vor sich. Von den Raupen der ältern Zucht, die ich mit *Dipsacus* fütterte, sind die meisten bereits eingespinnen. Zur Zucht im Freien taugt übrigens dieses Surrogat nicht, indem, wie meine Versuche lehren, die Raupen nach wenigen Tagen wahrscheinlich durch Lauskäfer und Spinnen umkommen, wie überhaupt das Laub dieser Surrogatpflanzen für eine Zucht im Großen aus mehreren Gründen nicht angewendet werden kann.

Obwohl also die Alantusraupe eine polyphage ist, indem sie ja auch in ihrem Vaterlande nicht nur auf dem Alantus, sondern auch auf dem Fagarabaum (*Fagara Avicennae*) und auf einer Wegdornart (*Rhamnus chlorophorus*) lebt, so bin ich doch der Ansicht, daß in unserm Klima diese Raupe mit dem größten Nutzen nur auf dem Alantus wird gezogen werden können, indem dieser auf der kleinsten Fläche die größte Laubmenge liefert und nur dieser mit dem allerfeinsten Boden zufrieden ist, und weil die Schmetterlinge durch Fütterungen mit Surrogaten die Fortpflanzungsfähigkeit verlieren; daher letztere Versuche wol nur als Spielereien betrachtet werden müssen.

Wenn aber unter den diesjährigen Witterungsverhältnissen und trotzdem, daß die Raupen, indem sie bereits ausgefressen waren, schon bei ihrer Ankunft stark gelitten hatten, der Verlust ein so geringer gewesen ist und die Kokons ausgezeichnet ausgefallen sind, so geht hieraus hervor, daß die Alantusraupe in unserm Klima im Freien vortrefflich gedeiht, und wir können mit größter Wahrscheinlichkeit erwarten, daß auch eine Zucht im Großen vollkommen gelingen müsse. (Fortf. folgt.)

Maulber-Wein.

Alle Obst- und Berenarten können im Verhältnisse ihres Zuckergehaltes bei zweckmäßiger Behandlung ein weinartiges Getränk geben, oder auch zur Spiritusherzeugung verwendet werden. Die Frucht des weißen Maulberbaumes enthält viel Zucker, und so wie die Trauben, ein natürliches Ferment, welches den gehörig behandelten Brei ohne Zusatz einer künstlichen Gefe in größere Gärung versetzt. Auf Grund dieser Eigenschaft, und bei dem Umstande, als in Italiens warmem Klima der Maulberbaum eine große Menge sehr süßer mitthrin sehr zuckerreicher Beren liefert, wird hier aus den letzteren ein weinartiges Getränk, aus diesem durch Destillation und weitere Rectifikation ein guter Spiritus, und aus dem Saft der Beren ein brauchbarer Essig bereitet. Die Manipulation ist einfach und kommt jener gleich, wornach aus Kirichen, Pflaumen etc. Branntwein erzeugt wird.

Um aus Maulber den in Italien unter der Benennung „Maulberwein“ bekanntes Getränk zu bereiten, werden die vollkommen reifen Beren in einem offenen Bottige durch Treter oder auch mittels Stampfen in einen feinen Brei verwandelt, welcher sodann in Fässer gebracht, der Gärung überlassen wird, welche, da der Saft der Selbstgärung fähig ist, bald eintritt. Die ersten 2 Tage werden die Färfässer nicht verschlossen, weil die Gärung zu heftig ist, und der Kolsäure Abzug geboten werden muß. Nach Verlauf der ersten 2 Tage werden die Fässer fest bespundet. Der Verlauf der Gärung dauert 30 Tage, und die weingeistige Flüssigkeit befindet sich am Boden, während die Krüder oben schwimmen. Nach Beendigung dieser Gärung wird die Flüssigkeit zur Ablagerung in andere Fässer abgezogen, wobei sich in 30 Tagen ein dem Weinlager ähnlicher Satz ablagert, von welchem der nun fertige Wein in reine Fässer abgelassen werden muß.

Der soartig gewonnene Maulberwein enthält viel Alkohol, ist deshalb sehr geistig, besitzt aber einen unangenehmen Geschmack, was dessen Verbrauch nur auf die mindere Volksklasse beschränkt. Von

der gebildeteren und reicheren Klasse wird dieses Getränk seiner herausragenden Wirkung wegen gemieden.

Vorteilhafter scheint es zu sein, die Maulber zu Spiritusherzeugung zu verwenden. Die Vorbereitung derselben ist der obigen ganz gleich, nur bleibt der Brei in Bottigen durch 20 Tage mittels Deckeln zugedeckt, der geistigen Gärung überlassen. Nach Vollendung dieser Gärung wird die Mäße, nachdem sie gut durchgerührt ward, auf einem gewöhnlichen Brennapparat der Destillation unterzogen, deren Dauer nach Maßgabe der Qualität der Mäße verschieden sein kann. In Italien geschieht die Destillation in Kesseln mittels direkten Feuers und das erste Produkt zeigt eine Stärke von 35 bis 40 Grad B., während der Nachgang nur 13 bis 14 Grad hat, und einer weiteren Destillation unterzogen wird. Um dem ersten Destillat den unangenehmen Geschmack zu nehmen, wird dasselbe rectificiert und liefert derart einen reinen guten Spiritus.

Zum Behufe der Färgzeugung aus Maulber, werden dieselben, eine je zu zerquetschen, in offenen Gefäßen 10 bis 15 Tage einer Gärung überlassen, hierauf wird das Ganze ausgepresst. Die hiedurch gewonnenen Krüder werden wieder in das Gefäß getan, einige Tage stehen gelassen, sodann mit der beim ersten Pressen gewonnenen Flüssigkeit übergoßen, und einige Tage zur Säuerung unbedeckt stehen gelassen. Die mittels Abzapfens erhaltene Flüssigkeit gibt den Essig, welcher mit dem durch wiederholtes Pressen gewonnenen Nachgange in Fässer getan wird und 1 Jar, auch nur 6—7 Monate liegen gelassen wird. Nach dieser Zeit ist der Essig zur Verwendung brauchbar.

Die bei der Destillation gewonnene Schlempe und die bei der Weinerzeugung oder Färgbereitung erhaltenen Krüder werden als gutes Schweinefutter verwendet. B. in Pietro Incariano bei Verona.

Für Brillenträger.

Vor Dr. Georg Ulrich, Professor an der Troppauer Oberrealschule ist eine allen Brillenträgern sehr empfehlenswerte Broschüre erschienen: „Die Brillen der Weitsichtigen und der Kurzsichtigen“. Die Schrift will in weiteren Kreisen ein Verständnis der Wirklichkeit dieses meist verbreiteten optischen Instrumentes vermitteln und die wichtigsten Vorschriften bei der Wahl der Augengläser dem Leser an die Hand geben. Die Vergleichung der optischen Effekte des Brillenbewaffneten und des freien Auges enthält viel originelles. Die eingestreuten mathematischen Begründungen müssen auch den wissenschaftlich gebildeten Leser befriedigen, eine das Verständnis des Ganzen zu bedingen.

Theater.

Troppau, am 28. Juli. Die abgelaufene Theaterwoche brachte uns wenig Neues, sondern nähte uns mit Wiederholungen schon bekannter Vorstellungen. An und für sich ist es schon eine mißliche und gewagte Sache, in der Hitze der Hundstage Repetitionen statt Novitäten zu bringen, was dann doppelt in die Waagschale fällt, wenn der Wiederholung die Präzision mangelt. Nach Westroß's Ausspruch ist es schon überhaupt schwer, ein Mensch zu sein, aber gewiß ist es noch schwerer, in der Julihitze ein Theaterreferent zu sein.

Offenbach's „Savoyarden“ hatten bei der ersten Vorstellung einen weit günstigeren Erfolg als bei der zweiten; Fr. Reil war nicht gut disponiert, den Tempis mangelte die Lebendigkeit, und das Ensemble schien getrübt. Insbesondere war die erste Arie des Francois in einem viel zu langsamen Zeitmaße gehalten. Diese Arie ist eine sehr geistreich durchgeführte Imitation des Fagarioliedes aus Rossini's „Barbier von Sevilla“. Nur im schnellen Tempo können wir Offenbach's satyrische Bearbeitung des erwählten Modells erkennen. Die Savoyarden können wegen der geringen Originalität der übrigen musikalischen Nummern, dann wegen der mageren Handlung dieser Operette nur durch ein lebhaftes, gerundetes Zusammenfügen über Bord gehalten werden.

In Jakobsohn's Baubewille „bei Wasser und Brod“ erzählte Fr. Fischer, wie in allen derlei chargierten Paraderollen. Doch ließ diesmal Herr Paulmann alle Pünktchen in der Rolle des Kompositors Wollenschieber unbenutzt vorübergehen. Fr. Blond war als Inhaberin eines Mädchenpensionates ganz am Platze. Nur eines will uns bei den Baubewillen von rein norddeutschem Ursprunge nicht gefallen; es ist dieß das widerliche Beifallbettelnde am Schluß jeder Pöge, wo das Publikum gleichsam moralisch zum Applaudieren gezwungen wird. Warum man auch einen solchen um Nachsicht und Beifall bittelnden Text der Schlußstrofe in der „Hochzeit bei Paternuschein“ unterlegte, vermögen wir nicht zu begreifen. Etwas Gutes lobt sich selbst, und findet durch sich schon die verbiente Anerkennung.

Das Singpiel „die Zillertaler“ hat alle Fehler eines Stückes, bei welchem die Musik schon fertig ist, ehe der Verfasser noch daran denkt, eine Zeile des Textes zu schreiben. Die Musik ist recht gut, nur gar zu reichlich mit Solern durchspickt, die noch dazu den echten Tyrolern gar nicht ähnlich klingen; die Handlung als Nebensache ist sehr mager und niemals anregend. Fr. Fischer, dann die Herren Paulmann, Kurz und Skura bemühten sich, aus ihren Rollen so viel zu machen, als nur zu machen war.

Der Scherz „Haus und Gretchen“ wurde von Fr. Fischer und Herrn Paulmann drastisch vorgeführt. Herr Kapellmeister Schulz hatte hiezu eine reizende und originelle Musik geschrieben, von welcher wir besonders das Lied vom Herzen, dann ein Duodlibet mit trefflichen Einfällen hervorheben wollen.

Landwirtschaftliches.

Der Verein zur Hebung und Förderung der Bienenzucht für Mähren und Schlesien wird den 7. August l. J. um 3 Uhr Nachmittags in Brünn seine Monatsversammlung abhalten. An die Tagesordnung kommt: 1) Wahl neuer Mitglieder, 2) Referat über den Kassastand, 3) Mitteilung der Protokolle über die Plenarsitzung vom 3. Juli und die Verwaltungsversammlungen vom 2. August. 4) Komitebericht über den Pavillon des Herrn Revierförster Scholz und der Holztröster des Herrn Lokalkuraten Morbiger. 5) Besprechung der Vereinsleitungen für die am 26. und 27. August 1862 in Kremsier abzuhaltende Generalversammlung und Ausstellung. 6) Mitteilungen verschiedener, neuer aus den Bienenständen gemachten Beobachtungen. 7) Die Frage: Wann ergibt sich die Notwendigkeit, Bienenstöcke mit einander zu vereinigen, und welche ist die gelegenste Zeit dazu?

Literarische Neuigkeiten*.

Wien und Rom. Sitten-Roman aus der Zeit Kaiser Josef II., von E. Breier, zweite Auflage 2 Bände. 4 fl.
Auf Sanct Helena. Drama in 3 Aufzügen von R. Gripenkerl. 1 fl.
Franz-Brevier v. Amely Böste. Zweite Auflage. 1 fl. 25 kr.
Wilhelm Hauff's sämtliche Werke. Neue Ausgabe in 15 Lieferungen à 27 kr.
Die Alpen in Natur- und Lebensbildern. Dargestellt von Verleyp mit 16 Illustrationen von Rittmeyer. Wolfseile Volksausgabe 3 fl. 37 kr.

* In der Buchhandlung v. Karl Prochaska in Teichen vorrätig.

die den schlesischen Ausstellern anerkannten Auszeichnungen.

II. Klasse, Sektion A. Chemische Produkte. (Desterr. Jury-Mitglied: Friedrich Auhon, Chemiker in Prag.)

127. Z. M. Müller & Karl Hochstetter, erste österr. Sodafabrik zu Gröden, für die Auszeichnung der Erzeugung von Chemikalien und für deren Billigkeit (Soda etc.) die Medaille. (Auch Klasse X.)

115. Friedrich Kurzweil, k. k. priv. chemische Produkten- und Farbenfabrik zu Freudental, für die große Mannfaltigkeit und Vorzüglichkeit der Farbstoffe die ehrenvolle Erwähnung.

120. Johann Graf Larisch-Mönnich, Gutsbesitzer zu Freistadt, betreffend die Sodafabrik zu Petrowitz, für kalinierte Soda und Glaubersalz und für die gute Qualität dieser Produkte die ehrenvolle Erwähnung. (Auch Klasse IV.)

III. Klasse, Sektion B. Nahrungsmittel, Spezereiwaren etc. (Desterr. Jury-Mitglied: Freiherr von Niese-Stallburg, Mitglied des österr. Abgeordnetenhauses, Gutsbesitzer.)

181. Barzborfer Zuckerraffinerie zu Barzborf bei Zauernitz für Runkelrübenzucker und Vorzüglichkeit der Qualität die Medaille.

383. Troppauer Zuckerraffinerie-Gesellschaft zu Troppau für Runkelrübenzucker und Vorzüglichkeit der Qualität die Medaille.

190. Marie Gräfin (jetzt Fürstin) Blücher von Wahlstatt Gutsbesitzerin zu Rabun, betreffend die Staudinger Zuckerraffinerie, für Runkelrübenzucker und Güte der Qualität die ehrenvolle Erwähnung.

IV. Klasse, Sektion B. Andere in der Industrie verwendete animalische Substanzen. (Desterr. Jury-M. Robert Gzilchert, Gutsbesitzer.)

407. Josef Freiherr von Wartenstein, Gutsbesitzer zu Gennersdorf, für ausgezeichnete Qualität von Wollschleien die Medaille.

434. Theodor Graf Hallenbach, Gutsbesitzer zu Kowitz, für ausgezeichnete Qualität von Wollschleien die Medaille.

479. Johann Graf Larisch-Mönnich, Gutsbesitzer zu Freistadt, für ausgezeichnete Qualität von Wollschleien die Medaille.

813. Desterr. schles. Seidenbau-Verein zu Troppau für die erfolgreiche Vertretung der Seidenzucht und für die gute Bearbeitung der gewonnenen Produkte die Medaille. (Auch Klasse XX.)

469. Julius Reil und Eduard von Rudzinsky-Rudno, Gutsbesitzer zu Enbersdorf, für die gute Qualität der Wollschleie die ehrenvolle Erwähnung.

X. Klasse, Sektion B. Sanitäts-Apparate und Einrichtungen. (Rein österr. Jury-Mitglied.)

1390. Z. M. Müller & Karl Hochstetter, Sodafabrik zu Gröden, für die Vorzüglichkeit der Erzeugung von Sodaröden die Medaille.

XIX. Klasse, eine Sektion. Glash- und Hausrstoffe. (Desterr. Jury-M. E. Oberleithner, Leinenfabrikant in Schönberg.)

768. Seidenpflücker (Spachendorfer) Glashspinnerei zu Seidenpflück bei Freudental für Garn und dessen Vorzüglichkeit mit Rücksicht auf die Anwendung eines groben Materials die Medaille.

774. August Kisserle & Komp. l. k. priv. Leinen-, Zwillich- und Damastfabrik zu Freivalbau, für Damast-Tischzeuge, dann für Vorzüglichkeit in jeder Beziehung und bemerkenswerten Fortschritt in der Zeichnung die Medaille.

782. Raymann & Regenhart, k. k. österr. Hof-Tischzeug-Lieferanten, l. k. priv. Leinen-, Zwillich- und Damastfabrik und mechanische Glashgarn-Spinnerei zu Freivalbau, für Leinen-Damast-Tischzeuge und Vorzüglichkeit der schweren Qualität, die Medaille.

769. F. & A. Heinz, l. k. priv. Leinwand-, Zwillich- und Damastfabrik zu Freudental, für Leinwandwaren, dann für gute Answahl und Anwendbarkeit die ehrenvolle Erwähnung.

787. Joh. Nep. Wurst & Söhne, l. k. priv. Leinwand-, Zwillich- und Damastfabrik zu Freudental, für die gute Arbeit und Vollendung der Tischzeuge die ehrenvolle Erwähnung.

XX. Klasse, eine Sektion. Seide und Sammt. (Desterr. Jury-M. Anton Parple, Fabrikant und Mitglied der Wiener Handelskammer.)

813. Desterr. schles. Seidenbau-Verein zu Troppau für Kokons, Rohseide und einen aus dieser Seide gewirkten Damast die ehrenvolle Erwähnung.

XXI. Klasse, eine Sektion. Wolle, Kammgarn mit Zubezug gemischter Fabrikate. (Desterr. Jury-Mitglied und Klassenpräsident: Karl Oßermann, Schafwollwaren-Fabrikant in Brünn. Vertreter: S. Popper, Schafwollwaren-Fabrikant in Brünn.)

Die Tuchfabrikanten aus Bielitz, Jägerndorf und Troppau, und zwar:

819. Gustav Baum in Bielitz,

830. Karl Traugott Förster in Bielitz,

835. Karl Göbel in Jägerndorf,

843. Johann Heide junior in Jägerndorf,

844. Rudolf Heide in Jägerndorf,

885. Alois Larisch in Jägerndorf,

907. Jakob Quittner in Troppau, und

950. Johann Wilsch in Jägerndorf

für Tuch- und Modewaren, sämtlich für Vorzüglichkeit und gute Ausführung, eine Kollektiv-Medaille (an die Troppauer Handels- und Gewerbestammer.)

XXIX. Klasse, Werke und Vorrichtungen für den Unterricht. (Jury-Mitglied: Professor Gottfried Müller aus Hermannstadt.)

1188. Die Gewerbe- und Mittelschulen (Realschulen) für die Leistungen der Schüler die ehrenvolle Kollektiv-Erwähnung, welche sich auch auf die Troppauer l. k. Ober- Realschule bezieht.

Nach diesen der „Wiener Zeitung“ entnommenen Detail-Angaben erhielten 19 schlesische Aussteller die Medaille, und zwar 11 davon die Einzel-Medaille und 8 eine Kollektiv-Medaille; ferner erfreuten sich 8 Aussteller der ehrenvollen Erwähnung, und zwar 7 davon der Einzel-Erwähnung und 1 der Kollektiv-Erwähnung. Es wurden sonach in acht Klassen im Ganzen 27 Aussteller Schlesiens zu London ausgezeichnet. Nachdem unser Kronland daselbst, wie wir in unseren früheren Artikeln nachgewiesen haben, 40 Aussteller zählte, so erscheinen zwei Drittel derselben für ihre verdienstlichen Leistungen in der Landwirtschaft und Industrie durch die Zuerkennung von Preisen geehrt und wir Schlesier haben wahrlich alle Ursache, mit diesem Ergebnisse zufrieden zu sein, da im Ganzen von den sämtlichen 1506 österreichischen Ausstellern nur ungefähr die Hälfte durch Medaillen und Erwähnungen ausgezeichnet worden ist.

Wir hätten zwar einem oder dem anderen von den übergangenen Ausstellern eine Auszeichnung, und manchem der ausgezeichneten einen höheren Grad der Anerkennung gewünscht; doch wollen wir mit unserer Ansicht vorläufig zurückhalten, bis wir in dieser Beziehung mit Besuchern der Londoner Ausstellung Rücksprache gepflogen haben, da ein vollständiges Urteil doch nur von Fachmännern ausgehen kann, welche dasselbe aus eigener Anschauung abgeben.

Wir haben bisher in einem Duzen von Artikeln über die Londoner Ausstellung, insofern dieselbe Schlesien betrifft, ausführlich Bericht erstattet und schließen nunmehr für längere Zeit, bis uns allenfalls neue erwähnenswerte Daten vorliegen werden.

Korrespondenz.

Herrn G. N. in Seidenblitz. Von hier erfolgt die Abfertigung Ihres Exemplars zuverlässig pünktlich, weshalb wir nur das dortige Postamt an dem unbedenklichen Eintreffen des Blattes schuld sein kann; reklamieren Sie dort.

Herr Julius ... in Freistadt. Eine künftige Geschichte der Stadt Freistadt wären wir nicht abgeneigt aufzunehmen; senden Sie uns den Aufsatz gelegentlich ein. Die Antwort wurde leider durch Zufall verspätet.

Lottoziehungen

vom 30. Juli.

Wien:	81	78	66	61	33
Prag:	64	60	38	10	13
Prag:	7	28	83	15	32

Verlosungen.

Bei der am 15. Juli d. J. stattgehabten sechsundbreißigsten Verlosung der glücklichen Wahlen der ersten Verlosung wurden die nachstehenden Nummern gezogen: Nr. 18463 gewinnt 20,000 fl.; Nr. 59148 gewinnt 2000 fl.; Nr. 100,071 gewinnt 1000 fl.; 31,920 und 74,017 gewinnen je 500 fl.; Nr. 7756, 80150, 57238, 81394 und 98824 gewinnen je 100 fl.; Nr. 4768, 4778, 27035, 28448, 34192, 39200, 55923, 61694, 82804, und 87568 gewinnen je 50 fl.; 5242, 11600, 11754, 25190, 26355, 31302, 35698, 41984, 50913, 55473, 60063, 60870, 69268, 73655, 73952, 70917, 86860, 87703, 94502 und 97496 gewinnen je 40 fl.; je 30 fl. gewinnen Nr. 2110 2226 2413 3266 4408 4456 4796 4860 4863 4900 5354 5797 6425 6630 6871 7250 8633 9099 10719 10798 12017 12313 12542 12963 13130 18321 13681 13809 14516 15046 15490 16964 17688 18248 18543 18563 18994 19055 19096 19192 19342 19705 20789 20966 21786 22298 23285 23631 23846 24418 24476 25404 25424 25435 26223 26587 26610 26889 27135 27374 27440 27857 27864 28057 28067 28136 28482 28620 28842 28978 30635 30652 30870 31599 32195 33475 33825 35153 35175 35286 35493 35699 35854 36355 36624 36625 37919 38386 38998 39075 39273 40224 40670 41076 41477 42061 43280 43991 43792 43897 44424 44481 44590 45198 46199

47674 48430 48804 48955 49160 49298 49469 49833 49983 50016 50742 51090 51508 51638 51744 52410 52595 52982 53069 53112 53466 53767 54232 54346 55150 55597 55658 55860 55867 55996 56379 56514 57350 57473 58520 58950 59218 59368 59512 59461 59654 60206 60226 60403 60762 60886 61069 61591 61650 61825 61913 62146 62625 62789 63342 63361 64390 65445 65678 65896 66225 66613 66684 67101 67403 67684 68536 68559 68624 68681 69046 71214 71687 72583 72916 72920 72995 73262 73693 74046 74166 74416 74670 75047 75540 76994 77053 78241 78305 78397 79009 79106 79377 79766 79973 80386 80528 80882 81850 82239 82310 82320 82467 82474 82519 82522 82594 83689 83693 83777 84130 84347 84369 85847 86237 86307 86846 86853 90720 87846 87921 88438 88846 89346 89874 90143 90102 91308 91325 91825 92196 92672 94205 94488 94521 95064 95489 95685 96315 96417 96559 96998 97796 98378 98587 99244 99926 100260 100743 100813 100921 100969 102765 102775 103037.

Bei der am 15. Juli d. J. vorgenommene zwanzigste Ziehung des Glücklichen Wahlen der ersten Verlosung wurden folgende Nummern gezogen: Nr. 4073 gewinnt 25,000 fl.; Nr. 69108 gewinnt 2000 fl.; Nr. 37862 gewinnt 1000 fl.; Nr. 36199 und 77833 gewinnen je 200 fl.; 1000 fl.; Nr. 4774, 54683 und 89265 gewinnen je 100 fl.; Nr. 4613, 51974, 52835, 59457, 78210, 78457, 82871 und 97096 gewinnen je 110 fl.; Nr. 16834, 21883, 27160, 41521, 51481, 53440, 58845, 67542, 74583, 77195, 82548, und 87380 gewinnen je 100 fl.; je 60 fl. gewinnen: Nr. 101 159 308 1045 1174 2025 2121 2139 2551 2815 3198 3644 3659 82547 4500 4967 5510 6082 6178 6344 6462 6529 7056 7217 7993 8471 9260 9598 11189 11217 11252 12147 12501 12894 13641 13857 14765 14839 16190 16609 16641 16955 19027 19362 19742 20617 20619 20703 21014 22020 23180 23382 23800 23881 23979 24677 25518 25537 25566 25627 25718 27348 27382 27708 27711 27726 278 0 28330 28748 28761 28860 28920 29240 29258 29999 30869 30893 30986 31047 32469 32484 32572 32746 332 0 33322 34339 37149 38299 35482 35810 36206 36282 36885 37296 38060 38138 38681 38706 38768 38838 39104 39245 40031 40272 40534 40723 41494 41825 41864 42662 42821 44098 44567 44753 45109 45472 46146 46281 46919 46974 47380 47470 47737 47874 48380 48617 49519 50256 50628 50953 51798 51865 51872 52071 52382 52485 52605 52890 52936 52979 53236 53239 53734 56180 56375 56683 57997 58270 58408 58897 59406 59437 59512 59561 59835 59935 60991 51630 62004 62094 62140 62705 62907

Für die Herren Mühlenbesitzer und Mühlenbaumeister.

Die allgemein anerkannt besten

Französischen Mühlensteine

der vorzüglichsten Qualität empfiehlt in allen Dimensionen die erste und seit mehr denn 25 Jahren rühmlichst bestandene Fabrik, so wie

Seidene Müller-Gage (Beutelstich)

in allen Nummern, 38" und 32" breit, frisch vom Stuhl,

zu bedeutend ermäßigten Preisen,

wie auch englische Gussstahlpicken vom feinsten Stahlfabrikat.

Carl Goldammer in Berlin.

erster Fabrikant französischer Mühlensteine und seidener Müller-Gage in Deutschland,

Neue Königsstraße Nr. 16.

(382)

Carl Bernacki in Teschen

unterhält fortwährend Lager von

Stein-Dach-Pappen

in Tafeln und Rollen aus den ersten ausländischen Fabriken.

Preis pr. Quadrat-Klafter 2 fl. 20 Kr.

100 Pfund Steinkohlenteer	3 fl. — Kr.
100 Pfund Steinkohlenpech	4 " — "
1000 Stück Dachpappnagel	86 " — "
100 Pfund Stuccaturgyps	2 " 80 "
1 Tonne hydraul. Cement	12 " — "
1/2 Tonne dto. Cement	6 " — "

Accord-Preis:

Eine Quadrat-Klafter fertiges Pappdach (inclusive Materialien als Steinpappen, Nägel, Ueberstrich und Arbeitslohn, doch exclusive Verschallung, Frachten und Reisekosten der Decker) 2 fl. 90 Kr.

(433)

Alle Gattungen

Lotterie-Papiere

als 1839er, 1854er, 1859er und 1860er Anleihe-, Credit-, Balfy-, Ofuer-, St. Genois-, Clary-, Windischgrätz-, Waldstein-, Reglevich-Jose u. verkauft gegen 10 monatliche Ratenzahlungen unter billigster Berechnung

C. N. O. Schüler,

(368)

Wechsel-Comptoir, Troppan, Oberring 158.

Konzert-Anzeige.

Die bereits vor 3 Wochen angekündigten Violin-Virtuosen Geschwister Fräulein Franziska und Herr Adalbert Schön werden morgen Sonntag den 3. August in Bielitz konzertieren. Das Nähere durch Programme. (456)

Öffentliche Anerkennungsschreiben

über den weißen Brust-Syrup

von G. A. W. Mayer in Breslau.

Der Brustsymp aus der Fabrik des Herrn G. A. W. Mayer enthält pflanzliche Bestandtheile, welche in den übrigen gebräuchlichen Sympen nicht enthalten sind; er hat sich bewährt als ein den Schleim in den Athmungs- und Schlingorganen leicht lösendes Mittel und ist daher als ein Hilfsmittel anzurathen, in Catarrhen, Husten, Schwindhusten, Hautausschlägen, welche mit catarrhalischen oder Schlingbeschwerden verbunden sind, und in ähnlichen Beschwerden. Breslau, den 18. August 1856.

W. Finkenstein, d. ält. prakt. Arzt.

Lange Zeit habe ich an einem höchst empfindlichen Brustleiden nebst starkem Husten und Heiserkeit gelitten und die vielen angewandten Mittel blieben ohne Erfolg. Nachdem ich auf vielseitige Empfehlung mehrere halbe Flaschen von dem weißen Brustsymp des Herrn G. A. W. Mayer in Breslau gebraucht, wurde ich sichtlich von meinem Leiden befreit und wieder ganz hergestellt. Indem ich nun hier öffentlich meinen Dank ausspreche, kann ich gleichzeitig die erstaunliche Wirkung dieses Sympen jedem ähnlich Leidenden empfehlen. Oestrich, im Rheingau den 18. August 1858.

Drt, m. p. Pfarrer.

Dass der weiße Brust-Symp von G. A. W. Mayer gegen das lästige Asthma und den sehr angreifenden Reizhusten wenn diese Uebel die Folgen einer Brustverengung sind, ein sehr wohlthuendes und wirksames Mittel ist, bezeuge ich der Wahrheit gemäß aus eigener Erfahrung, indem ich selbst gegen obige Uebel, woran ich längere Zeit litt, vielerlei Mittel gebrauchte, aber alle anderen Mittel nicht die Wirkung hatten, als der oben genannte Brust-Symp. Erfurt, den 16. Mai 1860.

Suppel, m. p. Lehrer.

Dem G. A. W. Mayer'schen weißen Brustsymp verbanke ich es, dass ich von meinem mit Husten verbundenen Brustleiden nach dem Gebrauch von einigen Flaschen bedeutenden Nachlaß, und heut, nach Verbrauch noch einiger Flaschen, gänzliche Heilung erlangt. Dieses bescheinige zum Wohl der Menschheit. Hahausen bei Königsberg in der Neumark, den 30. Juni 1860.

Casse, Gutsbesitzer.

Ich bezeuge hiermit der Wahrheit gemäß, dass der weiße Brustsymp von G. A. W. Mayer in Breslau mich von meinem heftigen Reizhusten in kurzer Zeit gänzlich befreite. Ich kann denselben Jedermann aufs Beste empfehlen. Königsberg, den 18. März 1860.

Pauli, Glasmeister.

Herrn G. A. W. Mayer in Breslau.

Mein lieber Herr, der weiße Brust-Symp ist weder hier, noch in unserer Nähe zu haben. Das veranlaßt mich, mich an Sie unmittelbar mit der Bitte zu wenden, mir fünf Flaschen des vorerwähnten Sympen zu übersenden. Reschleunigen Sie nur die Abfertigung. Darum bitte ich. Ihr Wohlgeborner G. A. W. Mayer in Breslau.

Nach den von mir in meiner eigenen Praxis sowohl, als auch von andern Personen, welche den Mayer'schen Brust-Symp gebrauchten, gemachten Erfahrungen ist derselbe ein vortreffliches Mittel bei akuten und veralteten catarrhalischen Brustverengungen, als auch bei andern Störungen in den Lungen und asthmatischen Beschwerden, so wie in Kurzatmigkeit und Brustschmerzen; ich kann dieses Mittel allen an diesen Beschwerden leidenden Personen empfehlen. Dhrbruff bei Gotha, den 16. Dezember 1860.

(451)

Dr. Krügelstein, Medizinalrath und Physikus.

In Bielitz nur allein zu haben bei Herrn Gustav Johann Apotheker.

Klavier zu verkaufen.

Ein überspieltes aber gut erhaltenes Klavier von 6 1/2 Oktaven ist in Teschen zu verkaufen. Näheres darüber in der Buchhandlung von Karl Prochaska. (446)

Bei Karl Prochaska in Teschen und Leop. Buchholz in Troppan sind vorrätig:

Ein für Jedermann nützliches Buch ist:

Der neue Hausarzt.

Ein treuer Rathgeber in allen erdenklichen Krankheitsvorfällen in jedem Alter.

Vorzüglich für diejenigen, welche an Magenleiden, — fehlerhafter Verdauung, — Verschleimung, — Schnupfen, — Husten, — Hypochondrie, — Gliederreissen, — Krämpfe, — Fieber, — Hämorrhoiden und Hautkrankheiten leiden, nach Hufeland, Rust, Richter und Tissot, nebst einer Hausapotheke. Bearbeitet für Nichtärzte. Preis 1 fl. 67 Kr.

Für den Preis von 1 fl. 67 Kr. erhält man durch dies sehr hülfreiche Buch die Anweisungen, 520 Krankheiten ohne ärztliche Hilfe zu behandeln und möglichst zu heilen, wie auch eine für Jedermann nützliche Hausapotheke, welche die heilsamen Wirkungen und die Anwendung der vorzüglichsten Kräuter, Wurzeln und Medicamente beschreibt. (414)

Ausweis

Lebens-Versicherungs-Auszahlungen vom 1. bis incl. 30. Juni 1862 der k. k. priv. (461) Allgemeinen Versicherung in Triest. (Assicurazioni Generali.)

Repräsentirt durch das Bankhaus Simon G. Sina.

Bureau in Wien: Im Hause der Anstalt, Stadt (Luged Nr. 735*)

Uebertrag der Auszahlungen, vom 1. Jänner bis inclusive 31. Mai 1862 laut des früheren Ausweises fl. 313,303 61 Kr.

Preussische Thaler 1170. Bremische Louisd'or 40.

Nummer der Polizza	Alter beim Eintritt	Zahlungsbetrag	Summe
		Freiende Währ.	Deft. W. fl. Kr.
B 567492	54	—	3150,-
" 692694	36	10 p. 2p.	—
" 884537	45	30 p. 2p.	—
" 910624	65	—	475,-
" 827125	57	—	420,-
" 207313	40	—	500,-
" 940305	47	—	525,-
" 575912	67	—	525,-
" 116076	44	—	200,-
" 859062	55	—	105,-
" 863025	30	—	105,-
" 847802	44	—	105,-
" 847782	69	—	88,-
" 705681	48	—	100,-
" 705682	48	—	100,-
" 711584	53	—	800,-
" 703641	36	—	100,-
" 125725	43	—	6300,-
" 717767	53	—	2457,50
" 284033	32	—	500,-
" 403827	46	—	190,-
" 479801	47	—	210,-
" 9753	50	—	1500,-
" 662471	66	—	530,-
" 920961	47	—	210,-
" 921150	37	—	210,-
" 538554	55	—	500,-
" 532716	34	—	1000,-
" 69342	59	—	100,-
" 85509	34	—	200,-
" 4532	62	—	200,-
" 893411	24	—	210,-
" 844	56	—	105,-
" 148786	40	—	397,41
" 728526	57	—	954,-
" 592432	34	—	1000,-
" 507501	47	—	100,-
" 2354	29	—	500,-
" 47198	61	—	3990,-
" 208728	58	—	1000,-
" 224576	34	—	100,-
" 324471	62	—	105,-
" 225008	59	—	500,-
" 455363	32	—	500,-
" 20973	34	—	290,-
" 675578	43	—	1050,-

fl. 32216 91 Kr.

II. Bezahlte Leibrenten u. Pensionen 15158 54 "

III. Rückkauf von Polizzen und

Werschuße fl. 5973 77 "

Summa fl. 36652 83 Kr.

Preussische Thaler 1210.

Bremische Louisd'or 40.

*) Diese Beträge bilden jene Summe, welche nach Abzug der früher auf die Polizzen bezahlten Darlehen verblieben sind.

*) Im Monate Juni 1861 betrugen die Auszahlungen Gulden 47.582 12 Kr. 5. W. und vom 1. Jänner bis incl. 30. Juni 1861 fl. 333.537 53 Kr. 8. W., u. pr. Thaler 1500.

*) Agenten: In Agrau: Penzenborf & Comp.; Vogen: J. A. Holzhammer; Graz: General-Agentchaft; Hermannstadt: B. Renwick; Klagenfurt: E. Stoffer; Laibach: B. Seunig; Temberg: J. A. Goldmann; Mailand: A. Deculati; Pest: Gen.-Agentchaft; Prag: Gen.-Agentchaft.

Bei Karl Prochaska in Teschen und Leopold Buchholz in Troppan sind vorrätig:

Das Non plus ultra der Zauberei,

oder die moderne Magie im 19. Jahrhundert.

Enthaltend das Neueste und Interessanteste von Kunststücken berühmter Taschenspieler aller Zeiten, nebst vielen neuen Eskamotagen.

Von Fritz Berndt jun., Eskamoteur. Preis 36 Kr.

Der kleine vollkommene Luft-Feuerwerker,

oder gründliche und leichtfaßliche Anleitung in der kürzesten Zeit und ohne großen Kosten-Aufwand die schönsten und überaus gefährlichen Feuerwerksstücke auf eine leichte Art selbst anzufertigen.

Mit mehr als 150 Feuerwerkskompositionen und 58 Abbildungen.

Von Anton Stöger. Preis 88 Kr.

Volksbücher

aus alter und neuer Zeit.

Enthaltend die Lebensbeschreibungen und interessantesten Abenteuer berühmter Männer und Frauen. Mit vielen Illustrationen. Erscheint in Heften, welche einzeln abgegeben werden. Preis pr. Heft 20 Kr. (454)

Zuli 1399 fl. 71 kr., die Rückzahlungen 122 fl. 17 1/2 kr. Der Stand der Einlagekapitalien betrug mit Ende Juli 33924 fl. 87 kr.

Diebst. 5. August. In der an der Viala gelegenen *Thetfchel'schen Badeanstalt* sollen in neuerer Zeit mehrfache Diebstähle an Uren, Taschentüchern u. s. w. vorgekommen sein. Es ist uns nicht bekannt, ob und welche Maßregeln von Seite der Badeverwaltung zur Verhütung derartiger Vorkommnisse schon ergriffen wurden; notwendig ist es jedenfalls, daß zur Sicherheit des badenden Publikums etwas geschehe.

— 6. August. (Wiedergekommene Ur.) Dem Gastwirt J. . . hier wurde vor längerer Zeit aus seiner Wohnung eine silberne Ur samt goldener Kette entwendet. Alle Nachforschungen nach dem Täter blieben erfolglos. Ganz kürzlich erhält nun der Bestolene eine Postsendung mit dem Postzeichen „Neu-Sandec“, und siehe da — Ur und Kette, die ihn bisher gemieiden, sind wieder da. In Neu-Sandec waren sie unter einfachem Brief-Konvert-Verschluss im Briefkasten vorgefunden, und von da bis Krakau geseubet worden. Das letztortige Postamt, welchem jedenfalls die Form der Sendung etwas befremdlich vorkommen mochte, öffnete dieselbe, fand die besagten Gegenstände ohne jedwede weitere Angabe und schickte sie hierher. Ob der kategorische oder ein anderer Imperativ den fremdlichen Aufgeber bestimmte — wer kann's errathen?

— Nach dem letzten summarischen Ausweise der hies. Sparkassa betrugen die Einlagen im Monate Juli 2491 fl. 18 kr., die Rückzahlungen 1036 fl. 75 kr. Der Stand der Einlagekapitalien betrug mit Ende Juni 48954 fl. 26 1/2 kr.

Freudental, 4. August. (Gesangverein. — Turnprüfung. — Ein Wunsch.) Der hiesige Gesangverein hielt am 31. Juli seine diesjährige Generalversammlung ab, mit welcher das erste Vereinsjahr abgeschlossen wurde. Bei der stattgefundenen Neuwahl der Vereinsleitung wurden die Herren Dr. J. Müller zum Vorsteher, J. Thiel zum Vizepräsidenten, R. Berger zum Kassier und Rektor Zädel zum Vizepräsidenten, als Mitglieder des Komites ferner die Herren: Franz Heinz, W. Schmidt, A. Zilg und G. Gabriel gewählt, welche Wal mehr eine Bestätigung der bisherigen Vereinsfunktionäre war. Zugleich wurde der einhellige Beschluß gefaßt, am 7. September die Weiße der Vereinsfane festlich zu begehen. Durch eine Anzahl hiesiger Damen wurde nemlich dem Gesangsvereine eine Fane gewidmet, zu deren Weihefest alle nachbarlichen Vereine geladen werden. Nicht nur der Gesangverein, sondern auch die Bürger Freudentals werden Alles ausbieten, damit das projektierte Sängerkonzert ein großartiges werde. Die zu diesem Zwecke eingeleitete Subskription zeigt mit wenigen Ausnahmen, daß jeder Einzelne gerne und reichlich beisteuert, wo es gilt, die Vaterstadt emporzuheben.

Bei der am 2. August stattgefundenen Turnprüfung hatten wir Gelegenheit, die raschen und erfreulichen Fortschritte unserer Jugend auf dem Felde der Gymnastik kennen zu lernen. Am Schluß der Prüfung fand eine Preisverteilung statt, bei welcher mehrere der jugendlichen Turner bedacht wurden.

Die drückende Hitze der letzten Tage veranlaßt uns, einen Wunsch laut zu äußern, den wir schon lange im Herzen trugen; unserer Sehnsucht Ziel ist nemlich eine Badeanstalt. Allerdings dürfen wir uns keine Schwimmschule wünschen, wir wären aber mit einem gewöhnlichen Flußbade, wie solches derzeit schon jede Provinzialstadt aufzuweisen hat, genug beglückt. Man wende uns ja nicht ein, daß zu einem Flußbade die nötige Wassermenge mangle. Wir haben selbst gefunden, daß hier alle Vorbedingungen einer Badeanstalt gegeben seien, und unsere Ansicht wurde auch durch das Urteil von Fachmännern bestätigt. Findet sich kein industrieller Kopf, der hier einen Spielraum für seinen Spekulationsgeist antrifft, so könnte ja ein derartiges Unternehmen im Wege der Aktien-Emissionierung geschehen. Man würde sicherlich kein schlechtes Geschäft machen. Sollten wir durch diese Zeilen die gewünschte Anregung hervorgebracht haben, so verzichten wir gerne auf jede Tantieme; es würde uns von genug sein, in der Julihitze des künftigen Sommers unsere Glieder in die kühlen Wellen tauchen zu können.

⊙ **Aus dem Goldoppla-Tale, 27. Juli.** (Gemeindezusatz.) Seit längerer Zeit herrscht ein unliebsames Zerwürfniß zwischen dem Gemeindevorsteher von Großwallstein und dem dortigen im ganzen Bezirke allgemein geachteten Herrn Lokai. Die gegen letzteren ins Spiel gesetzten Machinationen giengen so weit, daß er unlängst sogar wegen angeblicher grober Pflichtverletzungen beim hochw. Fürstbischöf zu Breslau denunziert wurde, weshalb ein fürstbischöflicher Kommissarius am 9. Juli zur Untersuchung der Angelegenheit an Ort und Stelle entsendet wurde. Diese Untersuchung gestaltete sich zur unangenehmsten Freude eines Jeden, der den Herrn Lokai näher kennen zu lernen Gelegenheit gehabt hat, für denselben aber zu einem wahrhaften Triumph. Nicht bloß daß die gegen ihn vorgebrachten Anschuldigungen des Gemeindevorstehers und seines Anhangs — für welchen sich nur 11 Personen einfanden — auf das gründlichste widerlegt wurden, sondern es erhob sich mit Ausnahme jener 11 Personen die ganze Kirchengemeinde wie ein Mann, um dem

Tiefgekränkten durch rundvolles Zeugnis beizustehen. Ergraute Greise, Männer und Weiber, erwachsene Burschen und Mädchen, alle drängten sich heran, viele derselben vergaßen auf Hunger und Durst, und obwohl die Untersuchung bis spät Nachmittags währte, blieben sie doch bis zu Ende in seiner Nähe, auf die freundliche Zureden des Herrn Kommissarius, sich mit Zurücklassung von drei Deputierten zur Beforgung ihrer Geschäfte zu entfernen, antwortend: „Ja so lange es uns nur gestattet ist, wir gehen Keiner von der Stelle und wenn es noch einen Tag dauern sollte; denn unser Herr Lokai hat uns schon größere Opfer gebracht und mehr Gutes getan, als daß wir es ihm durch irgend etwas verdanken könnten“. So gestaltete sich die Angelegenheit zu einer entscheidenden Niederlage seiner wenigen Gegner und man sieht, wie schwach die Kräfte derjenigen sind, die im Namen der ganzen Gemeinde das zum Unheile derselben den Samen der Zwietracht auszustreuen bemüht waren. Hoffentlich werden den gesunden Gemeindegliedern für die weitere Zukunft die Augen aufgegangen sein.

△ **Aus dem Olbersdorfer Bezirke, 14. August.** (Notlage der Weber. — Ernte. — Superintendenten-Wal.) Die nachteiligen Einflüsse des nordamerikanischen Bürgerkrieges auf das europäische Industrieleben, machten sich nun auch bereits in unserer gewerbsleißigen Gegend fühlbar. Der Mangel an Baumwollgarnen und die überhöhten hohen Preise desselben sind Ursache, daß mancher fleißige Komwebler nicht mehr wie früher hinlängliche Beschäftigung erhält, sondern zu einer sehr unfreiwilligen Arbeitseinstellung gezwungen wird. In den märkischen Weberbezirken, dort wo fast ausschließlich nur Baumwollzeuge fabriziert werden, soll dieses lämende Verhältnis bereits einen bedenklichen Umfang erreicht haben. Es wäre deshalb nicht bloß vom Standpunkte der Humanität sondern auch im Interesse unserer zahlreichen Weber sehr zu wünschen, daß das glorreiche Sternbanner baldigst wieder auf allen Zinnen der südlichen Rebellenstädte flattern möchte, und die blockierten Häfen der Ein- und Ausfuhr erschlossen würden.

Ueber den Ausfall der Ernte hören wir hier im allgemeinen nur günstige Berichte; Menge und Eigenschaft der bisher eingebrachten Früchte sollen befriedigen. Man kann sich auch kaum erinnern, daß man jemals eine so frühe Ernte und Anfang August schon den größten Teil des Winterkorns in der Scheune gehabt hätte. Die heiße trockene Witterung beschleunigte sie aber auch bedeutend; jetzt käme ein ausgiebiger Regen sehr erwünscht, der nicht bloß den Futtergewächsen und Kartoffeln sehr zu statten käme, sondern auch dem Wassermangel, der hier und da schon recht fühlbar wird, abhelfen würde. Man erzählte uns daß man in einigen wasserarmen Ortschaften eines benachbarten Bezirks nächstlicher Weise die verschlossenen Brunnen erbrochen hätte, um Wasser zu stehlen.

Sonntag den 3. d. M. wurde bekanntlich auf Anordnung des evangelischen Oberkirchenrates in Wien in den sämtlichen protestantischen Gemeinden Mährens und Schlesiens, die Wal eines Superintendenten für diese beiden Länder, durch die Presbyter der Gemeinden vorgenommen. Das Ergebnis dieses Walfalles bei der im hiesigen Bezirke liegenden Gemeinde Hiltersdorf war, wie wir ganz sicher vernehmen, folgendes: Von den 15 Wählern erhielt Herr Senior und Reichsratsmitglied Schneider 13 Stimmen; dagegen der bisherige Superintendent Hr. Lumnitzer in Bräun nur 2 Stimmen.

— △ 3. August. Die Entgegnung des Hrn. Grafen von Falkenhain in Nr. 31 der Silesia, mit welcher wir wegen unseres letzten Artikels über die leidige Zementierungsangelegenheit beehrt wurden, hat uns in der That sehr angenehm berührt und erfreut. Eine solche Verichtigung, die in so ruhiger, würdevoller und höflicher Sprache gehalten ist, lassen wir uns jederzeit gern gefallen, wenn wir auch leider trotzdem gestehen müssen, durch die Darstellung des Herrn Grafen in unseren Ansichten über die Billigkeit des Antrages zu einer jährlichen Beitragspflichtigkeit für das Troppauer Zementierungsamt aus den Landesfonds nicht besonders erschüttert sondern im Gegenteile noch mehr darin bestärkt worden zu sein, seitdem wir nun wissen, daß der Landesfond außer dem Ersatz von 1400 fl. für Einrichtungskosten auch noch einen jährlichen Beitrag von 210 fl. für das genannte Zementierungsamt zu leisten hätte. Das scheinen uns denn doch in unserer beschränkten Hausmann'schen Ansicht über Geldsachen keine ganz geringfügigen Beträge zu sein, trotzdem nur ein so winziger Bruchteil von 1/100 auf den Gulden direkter Steuer entfiel, Beträge, die, wir läugnen es nicht, wir lieber wo möglich ganz erspart sehen würden. Auf unser Ehrenwort können wir übrigens dem Herrn Grafen von Falkenhain versichern, daß es uns nicht in den Sinn gekommen war, seinen Antrag auf irgend eine Weise verdächtigen zu wollen; daran haben wir nie gedacht; wir glaubten nur eine Kritik desselben üben zu sollen, wie sie bei öffentlichen Angelegenheiten zu üben ein Recht und eine Pflicht der Presse ist. Die Anspielungen welche der Herr Graf zu machen beliebte, als wenn wir „Gutsbesitzer“ und „Hausbesitzer in Troppan“ wären, sind uns nicht recht klar verständlich und können doch wol nicht auf unsere Person abzielen, da wir ebenfalls dem Hrn. Grafen auf das blündigste versichern können — was die geehrte Redaktion dieser Blätter auch gern bezeugen wird — daß

wir nicht unter die Glücklichen dieser Erde gehören, die zugleich Herrschafts- oder Zinshausbesitzer in Troppan sind! Dieses stolze Bewußtsein hat unsere Brust noch nie geschwellt; wir sind eben nur ein ganz gewöhnliches Kind des Volkes ohne alle Distinktion, weder durch Geburt noch Reichtum ausgezeichnet. Wir vermuten deshalb, daß jene Anspielungen nur irrtümlich gemacht wurden und an eine andere Adresse gehören mögen, und wollen uns nach dieser unserer offenerherzigen Erklärung, aus welcher der Herr Graf ersieht, daß wir nicht Kavalier sind, gern dem Glauben hingeben, dadurch nichts in der Achtung des Hrn. Grafen verloren zu haben, sondern daß auch eine eventuelle fernere Entgegnung sich in jener rühmten Form, die uns an seiner ersten so gut gefallen hat, bewegen möge.

— 8. August. (Einbruchsdiebstahl.) Die Sicherheit des Eigentums wird seit einiger Zeit hier und in der Umgegend vielfach beeinträchtigt. Nicht nur daß viele kleinere Einbruchsdiebstähle hier und da verübt und versucht worden sind, wurde in der Nacht auf den 19. Juli in der Wohnung des k. k. Stenerneinnehmers zu Olbersdorf ein bedeutender derartiger Diebstahl ausgeführt. Die Täter erstiegen das im ersten Stockwerke befindliche Kammerfenster, wozu sie von einem Nachbarhause die Leiter holten und machten sich über die in dieser Kammer befindliche weibliche Kleidung und Wäsche. Als sie mit der Arbeit so ziemlich fertig waren, und nachdem sie einen Teil des gestohlenen Gutes bereits in Sicherheit gebracht hatten, wollten sie sich auch mit den übrigen Gegenständen fort machen. Da wurden sie jedoch durch einen preussischen Soldaten, der auf der Urlaubsreise nach Neustadt begriffen war und in irgend einem Gasthause Unterkunft suchte, überrascht, und 5 an der Zahl nach anfänglich verwehrter Gegenwehr von ihm, nachdem er den blanken Säbel gegen sie gezogen, in die Flucht geschlagen. Obwohl er dieselben nun weiter verfolgte, so gelang es ihnen doch zu entfliehen, es hatte jedoch dieses Intermezzo befehlungsgeachtet den glänzigen Erfolg, daß eine beträchtliche Menge entwendetes Gut im Gesamtwerte von beiläufig 340 fl. denselben abgejagt und in die rechtmäßigen Hände zurückgestellt wurde. Befehlungsgeachtet beläuft sich der Wert der fortgeführten Kleidung noch auf 318 fl. 8. W. Obgleich zur Einbringung der Diebsbände die umfassendsten Maßregeln getroffen wurden, so konnte bisher kein weiteres Resultat erzielt werden, als daß unmittelbar nach der Tat zu Kleinbresfel in einem verdächtigen Hause zwei dort übernachtende Individuen, auf welche wegen ihres Vagabundenlebens immerhin der Verdacht dieses Diebstahls fällt, verhaftet wurden.

Freiwalbau, 5. August. (Schlesische Firmen in London. — Fabrikate von Rahmann und Küffler. — Historische Allusionen. — Ueberlegenheit der Engländer. — Mechanische Webstühle. — Notizen.) Schlesien, dieses kleine stille Kronländchen, dessen Beruf vor allem auf die Segnungen des Friedens gerichtet, und dessen Bedeutung für Oesterreich nur eine freundliche und heilbringende ist, hat sich vor dem industriellen Weltgerichte in London 1862 auf das ehrenvollste bewährt, namentlich insofern, als es den siegreichen Beweis führte, eine der Lichtseiten Oesterreichs — die Leinenindustrie kräftig gefördert zu haben. Diese hat sich nach den vorliegenden handelsstatistischen Daten seit ungefähr fünf Jahren beinahe um das Doppelte gehoben. Während ein einzelner Zweig dieser Industrie, nemlich die Fabrikation der Kreaf-Leinwand verkümmerte, mußten die gewaltigsten Anstrengungen gemacht werden, diesen Ausfall besonders im Interesse der Weberfamilien zu decken. Die Erzeugung der Kreaf-Leinwand hat England an sich gerissen, während dieses Fabrikat früher über Hamburg nach Amerika exportiert wurde. Die Aufgabe hiesfür Ersatz zu bieten, war eine sehr schwierige, und konnte nur durch rastlose Anstrengungen, namentlich durch stetes bereite Reorganisationsarbeiten im Gebiete der neuen Bleichsysteme gelöst werden. So erreichte man es endlich, den sogenannten Irlander und Rumburger Weben das Vorrecht ihrer alten Stammsitze zu bestreiten, und dieselben in unsere Gegend zu übertragen, was auch in dem Grade gelungen ist, daß man jetzt selbst bei einem Paries des Kurses eine Konkurrenz mit dem Auslande nicht zu fürchten braucht.

In ganz Oesterreich hat die Leinenindustrie nicht bloß in Weberei, sondern auch in Spinnerei ungeheure Fortschritte gemacht, obwohl diese hochwichtige Richtung nationaler Tätigkeit bei der Weltausstellung nur spärlich vertreten war. So hat sich z. B. die wichtige Leinen-Industrie von Schönberg in Mähren ganz ausgeschlossen. Die schlesischen Firmen Rahmann & Komp., A. Küffler & Komp. in Freiwalbau, F. A. Heinz, J. M. Wurst und Söhne in Freudental und die Spinnerei in Heidenpilsch wagten den Kampf mit dem Auslande und sind durch Medaillen u. s. w. ausgezeichnet worden.

Die Damaste von Rahmann & Komp. standen in London gegenüber von Irland, Belgien und Frankreich in Reinheit der Schattierung, Geschmack der Zeichnung und technischer Ausführung überhaupt in erster Reihe. Hieran schlossen sich die Zwischwaren, Irlander und Rumburger Weben. Zur Seite stand Küffler & Komp. (Wiesener) mit Artikeln in anderer Art, die an Reinheit und netter Adjustierung der Ware nichts zu wünschen übrig ließen. Gleichwol ist die Leinenindustrie in Oesterreich noch

einer großen Ausdehnung fähig, und die Ueberlegenheit welche England auch in diesem Zweige behauptet, beruht — so sprechen sich Fachmänner aus, nicht unwesentlich auf der Intelligenz seiner Weber, welche selbst schaffen, indem sie durch eigenes Nachdenken die Fabrikate veredeln, und die Interessen der Fabriken fördern. In diesem Punkte — was die Heranbildung des Arbeiters betrifft — stehen wir überhaupt gegen andere Länder zurück, ein Mangel jenes alten Systems, welches die Einkünfte des States wesentlich in negativer Richtung, nemlich zum Abwehren und Niederhalten, kurz zur nackten Selbsterhaltung verwendete, und daher in der Rubrik des öffentlichen Unterreiches eine hohlkehelnde Sparbarkeit zeigte.

England hatte das besondere Glück, daß schon in alten Zeiten seine Könige die Erwerbsamkeit durch nützliche Verordnungen hoben. So ordnete schon Eduard III. (1327—1377) an, daß nur inländische Tücher getragen werden dürfen. In Folge der Schutzmaßregeln Jakobs I. und Karls I. in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts gelangte die englische Tuchappretur zu großer Vervollkommenung, an der Tuchfabrikation erstarrte die Steinholenproduktion, folglich auch die Küstenschiffahrt und Fischerei, beide als Basis der Seemacht. Kurz England war zur rechten Zeit schutzlauerisch, zur rechten Zeit freihändlerisch, und seine in der Weltgeschichte sonst unerhörte Machtentwicklung rührt wesentlich davon her, daß seine Staatsmänner positive Ideen hatten, und die Tätigkeit der Regierung stets auf Hebung des Handels richteten, während auf dem Kontinente — Kolbert vor allem ausgenommen — die Minister ihren Rumm meist auf dem diplomatischen Schachbrette suchten und fanden, die billigste Art Vorberer zu erlangen.

In Oesterreich würde die Verwaltung am vollständigsten durch Reorganisation der Volksschulen eingreifen, so zwar daß in Bezug auf Handel und Gewerbe der Zugend durch Darstellung und für dieselbe vermittelte Anschauung die notwendigsten Vorkenntnisse beigebracht würden, ehe sie in die Lehre tritt.

Jetzt, da ein Stillstand in der Industrie eine Unmöglichkeit ist, liegt es wesentlich an den Hilfsarbeitern der Fabriken, durch die Vorzüglichkeit ihrer Leistungen, die Einführung der mechanischen Webestühle für die österreichische Leinwandindustrie vielleicht noch auf lange abzuwenden. Diese power-looms (Kraft-Webstühle) sind in England aus Mangel an Arbeitskräften eingeführt worden.

Heute Nacht legte ein Schadenfeuer in Freiwaldau (auf der Freiheit) mehrere Häuser in Asche.

— Zudem wir schließen wollen, hören wir von einer zweiten Feuersbrunst in der böhmischen Gasse. Eine uns in mikropolitische Weitschweifigkeiten — einzulassen, bemerken wir nur, daß auf der „Freiheit“ fünf Häuser abgebrannt sind, in der „böhmischen Gasse“ aber nur das ursprünglich ergriffene. Dort ereignete sich der tragische Fall, daß ein hübsches junges Mädchen von sechszehn Jahren, willens aus dem brennenden Hause zu fliehen, sich besann, ihre kleine Varschaft zurückgelassen zu haben, zurückeilte und in den Flammen starb. Uebrigens war dieser Unglückstag für Freiwaldau zugleich ein Tag der Ehren, da bei der Löschung des Feuers die Einwohner sowol wie die Fremden, namentlich Kurgäste, freiwillige Disziplin und selbstvergessene Hingebung preiswürdig bewiesen. Die Ordnung bei der Rettungsarbeit war musterhaft, und alle Klassen der Gesellschaft unterzogen sich mit brüderlich schwesterlichem Eifer dem Samariterwerke. Männer und Frauen aus dem Volke, Salondamen, Würdenträger, Uniformen, alles griff zu. Von mehreren Offizieren welche kräftig mitwirkten, müssen wir im Namen der Dankbarkeit, welche in erster Reihe die verunglückten Hausbesitzer und Bewohner, in der Tiefe des Herzens aber auch alle andern zu zollen haben, welche die Würde der Menschheit ehren, zweier junger Männer gedenken, die in auffallendster Weise Unersehbarkeit mit Aufopferung vereinten. Der eine ist Offizier bei den Ulanen, der andere bei der Geniewaffe. Beide arbeiteten auf der Fronte der brennenden Häuser, stießen die lodernden Balken zusammen, und leiteten den Schlauch der Spritze. In eine Kose gehüllt, wurden sie von unten absichtlich mit Wasser bespritzt, um sich in der unmittelbaren Nähe der Hitze behaupten zu können. Sie trugten dem feindlichen Feuer nicht als Schmerzensbringer, sondern als Retter, und haben einen schönen unblutigen Sieg errungen. Die Raschheit womit die umliegenden Dörfer ihre Spritzen schickten ist zu rühmen, und da wir zufällig Lindewiese näher kennen, so danken wir wie den andern Gemeindevorstehern noch namentlich dem Bürgermeister von Lindewiese im Namen anderer. — Derselbe war, als das zweite Feuer ausbrach, abermals von Lindewiese hergefahren, und einer der ersten am Platze. — Der erste Brand war nemlich zwei Ur Nachts, der zweite zehn Ur Vormittags entstanden. — Die treffliche Führung der Löscharbeiten geht daraus hervor, daß das hölzerne Haus in der engen Böhmischgasse mitten in der Häuserreihe abbrannte. Die Flamme ergriff zwar auch die Nachbarhäuser, wurde aber gekämpft. Die Vertretung der Stadtgemeinde zeigte sich demgemäß als ihrer Aufgabe bei diesem Anlasse vollkommen gewachsen.

Hiermit lassen wir durch Ihre neuerliche Einladung beeinflusst, unser Notizenfelleisen wieder abgeben. *)

*) Herzlich Willkommen! Lassen Sie sich durch das Gelnatter des „Kleingewerbetreibers“ von abbläunigen Bemerkungen und Anspie-

lungen“ fürder nicht stören; wir müssen ähnlichen Geschossen von großem Kaliber mit Selenruhe Stand halten. D. Reb.

Gräfenberg, 4. August. (Schnitterfreude und Waldbesucht. — Die Psychografie.) Während der Schnitter auf dem Felde der Aere, unter einer glühenden Sonne „Wunder ausdauernder Tätigkeit verrichtet“, und sich einer überreichen Ernte freut, wie man sich einer solchen kaum erinnert, blickt der Gräfenberger Kurgast vom kühnen Waldbaume mit angenehmem Grausen auf die heißen goldenen Erntesfelder nieder, und vertieft sich mit um so größerer Beiriedigung in den finstern düstigen Tannenwald. Bei heißer Witterung sind die Wälder Gräfenbergs mit ihrem melodischen Quellengeplauder, mit ihren goldenen Worten der Erinnerung auf weißem Marmor geschrieben, besonders lieblich. Der Nadelwald ist der grüne Dom, der lebendige Münster der Romantik, und so mag denn das kurgemäße Leben in den Gräfenberger Wäldern dem Spiritualismus auf der einen Seite eben so günstig sein, wie ihm der übergroße Appetit schädlich ist. Die Kunde von der Anwesenheit eines sogenannten Psychografen, hat hier und da dem geselligen Leben in Gräfenberg einen spiritualistischen Charakter aufgedrückt. So unternam man neulich das magnetische Orakel zu befragen. Wenigstens ist die „Psychografie“ weit bequemer als das Tischrücken, bei welchem öfter die ganze mystische Begeisterung von sechs blauen Schwärmern an dem impertinenten Flegma eines altfränkischen Tisches scheiterte. Die Psychografie ist leicht zugänglich und immer zu höflicher Antwort bereit. Die ganze Vorrichtung um mit der Geisterwelt in regelmäßige Verbindung zu treten, besteht darin, daß man auf einem Tische alle Buchstaben des Alphabetes anzeichnet. Hierauf wird auf denselben ein dreieckig zugeschnittenes Bretchen gelegt, und halten auf dasselbe beliebige Personen — eine oder mehrere — ihre Hände. Die Spitze des Bretchens dreht sich dann mit der schärfsten Bestimmtheit nach jenen einzelnen Buchstaben, welche dann aufgeschrieben und an einander gereiht, die erwartete Antwort geben. — Die Antworten selbst waren so viel können wir bezeugen sämtlich passend und modern orthografisch formuliert. Was es dabei für ein Bewandnis habe, das mag Dr. Max Perthe untersuchen, welcher ein geistreich geschriebenes Buch voll der tollsten Gespenstergeschichten und des zügellosesten mystischen Schabernaks im vorigen Jahre herausgegeben hat.

↑ **Budmantel, 5. August. (Badeanstalten.)** Wie vortätig das Vestehe von Badeanstalten in den heißen Sommermonaten für den Menschen ist, bedarf gar keiner Auseinandersetzung. Wir erfreuen uns mehrerer solcher Anstalten, und gebührt das größte Verdienst hierum zweifelsone dem hies. Gleichbessiger Hrn. Haick. Dieser errichtete nemlich im Jahre 1859 eine mit allem Komfort ausgestattete Badeanstalt, welche nun in den gegenwärtigen Hundstagen das erschte Eldorado der hiesigen Bewohner bildet. Das früher schon bestandene, von Hrn. P. Heisig erbaute, durch den Jan der Zeit aber ziemlich angenagte Bad war, abgesehen von der Mangelhaftigkeit desselben, doch zu weit (1/2 Stunde) von Budmantel entfernt, um zahlreich besucht zu werden. Durch gänzliche Unterlassung notwendiger Verbesserungen geht dieses sonst beliebte Tiefbad nunmehr dem Verfall entgegen. Eine dritte derlei Anstalt errichtete vor kurzer Zeit der hiesige Grundbesitzer Hr. Schubart, welcher mit dieser gleichzeitig ein Kiefernbad für Kranke unterhielt. Letzteres soll einen sehr wirksamen Einfluß auf die Kräftigung des Körpers ausüben, und wird aus diesem Grunde sehr zahlreich besucht. Ehen vor 10—12 Jahren fürte der damalige Papiermüllensbesitzer Hr. Weiß diese Kiefernbaderein, und war der Besuch in jener Zeit schon ein bedeutender. Die Zahl der auswärtigen Besucher dieses Bades, welches Vielen die zerstörte Gesundheit wieder herstellte, erreichte die ansehnliche Höhe von 100 Personen, doch vertrieb der Besitzer dieser Anstalt im verfrühten Uebermuth durch arge Prellerei die meisten fremden Gäste, und da sich im Verlauf der Zeit die freilich sanguinischen Hoffnungen nicht erfüllten, so geriet dieses Unternehmen gänzlich ins Stocken.

Zauernig, 5. August. (Touristen. — Stadterverschönerung.) Das eigentliche Leben beginnt für Zauernig erst mit Eintritt der Sommermonate und endet sofort, wenn die rauhen Herbststürme den Touristen einen Damm entgegenstellen; denn die ausgezeichnete Lage unserer Stadt, die Naturschönheiten unserer Gegend und andere Umstände locken im Laufe des Jahres Tausende an, und selten vergeht ein Tag, an dem nicht die Signale einer Extrapest an unser Dr dringen, oder an dem wir nicht Gruppen von Reisenden bemerken, mit staubiger Fußbekleidung und bewaffnet mit Botanisierröhrchen, die aber größtenteils ihrem eigentlichen Zwecke entfremdet und als tragbare Reiseleffer benützt werden. Häufig ist auch unsere Stadt die Durchzugs-Station für Touristen nach dem nahen Baderode Landeck und seiner Umgebung, dem Spiegeligen Schneeberge, der Heuschener, Glag, dem Wasserfalle in Wölfelegrund und den Aderebacher Felsen, oder nach den gut gepflegten Gärten in Allertorf und Kunzentorf in der Grasschaft Glag.

Zauernig selbst gewinnt im Innern ein immer freundlicheres Aussehen. Die Pflasterung der Ober- und Brück- lurge, denn eines Teiles der Vorprojekte ist vollendet und die meisten Häuser in der Nähe des Platzes haben,

ein neues Kleid erhalten, was bei einigen derselben wünschenswert, ja notwendig war. Aber mit der Wal so besonders heller Farben, wie sie hier und da beim Anstrich angewendet sind, können wir uns nicht einverstanden erklären, und es erregt unser Befremden, daß eine solche Unzweckmäßigkeit noch so wenig beachtet worden ist.

Obrau, 6. August. (Jaresfeier der Gründung des Gesangsvereins.) Am 3. August d. J. feierte der hierortige Männer-Gesangsverein den Jaresstag seiner Gründung in wahrhaft festlicher Weise. Schon mit dem frühesten Morgen wurden die Bewohner unserer Stadt durch eine Tagrevue von der neuen Musikkapelle überrascht und mit Pölserschüssen begrüßt. Um 8 Ur versammelten sich die Mitglieder im Vereinslokale, wo sie von ihrem Vereinsvorstande Hrn. Julius Gerlich in einer wahrhaft herzwinnenden Rede bewillkommt wurden. Hierauf begaben sie sich unter Vorantragung des geschmückten Wagners in die Kirche, woselbst ein feierliches Hochamt abgehalten, und dabei Jährers 59. Vokalmesse durch die Vereinsglieder auf eine den Verein in jeder Beziehung ehrende Weise abgesungen wurde. Nach beendtem Gottesdienste verfügte sich der Verein zum gemeinschaftlichen Mittagssmale. Geladen waren hierzu die hochw. Geistlichkeit, der Ortsvorstand, der Protektor des Vereins, Herr Franz Walczek, k. k. Bezirksvorsteher und sämtliche Ehrenmitglieder. Während des Gastmals erschien eine bedeutende Anzahl Gäste vom Weiskirchner Männer-Gesangsverein, welche auf das herzlichste begrüßt und zur Tafel gezogen wurden. Während des Gastmals herrschte die aufgeräumteste Stimmung, welche durch die ansgesprochenen Toaste nur noch mehr gehoben wurde. Nachmittags um 3 Ur wurde aufgebroschen, das Wanderlied angestimmt, und zur Baumschule hinter Emaus auf ein ausermähltes freundliches Plätzchen gefahren. Wir erinnern uns nicht, hierorts je eine so zahlreiche Menschenmenge beisammen gesehen zu haben. In lauter ungetrübter Freude wogte Jung und Alt durcheinander; es war dieß ein schönes, großartiges Volksfest, welches sich da gestaltete. Fast jedes vorgetragene Gesangsstück wurde mit rauschendem Beifall aufgenommen, mit den Weiskirchner Gästen die herzlichste Verbrüderung eingegangen, dem Neben- und Gerstenkaste überaus fleißig zugesprochen und auch getauzt. Erst die drohenden Gewitterwolken, welche sich um die neunnte Abendstunde am Horizonte aufstürzten, trieben die Schatten von der Stätte des allgemeinen Jubels.

Wagstadt, 7. August. (Königschießen.) Das am 4. d. M. beendete heutige Königschießen gibt Veranlassung die Resultate desselben zu veröffentlichen. In den 8 Tagen, welche dieses Schießen dauerte, wurden auf die über 600 Wiener Fuß entfernte Scheibe 7130 Schüsse (713 Tagen) abgefeuert; unter diesen fielen 9 Zwischschüsse, 44 Fäulzer- und 195 Viererzirkelschüsse. Dieß gibt im Vergleich zu der Gesamtzahl der Tagen für die Beteiligten ein um so mehr günstiges Zeugnis, als der Durchmesser des Fäulzerzirkels bloß eils und jener des Vierers dreißig Linien beträgt. König bei diesem Schießen wurde Herr Ludwig Wölkersdorfer, Direktor der Zuckersfabrik in Stauding, und Marschälle die Herrn Karl Hirt jun., Tuchfabrikant und Josef Orlich, Hausbesitzer, — letztere aus Wagstadt. Mit diesem sind jedoch die Tage der Feste noch nicht vorüber, da Sonntag den 10. August d. J. die Weihe einer Fane des hierortigen Schützenvereins stattfinden wird.

Stotschan, 7. August. (Zum Ban der Turnhalle.) Als im Sommer des verflossenen Jahres die hiesige Turnanstalt in's Leben trat, als die muntere Knabenwelt sich täglich zu den Übungen drängte und schon nach wenigen Wochen so Tüchtiges leistete, daß bei der im Spätherbst vor. Jahres abgehaltenen Festprüfung selbst strengere Anforderungen befriedigt wurden, da ward bei Vielen der Wunsch rege: es möge durch den Bau einer Turnhalle dafür gesorgt werden, daß die Turnübungen auch bei ungünstiger Witterung und in der kalten Jahreszeit keine Unterbrechung, und dadurch der hohe Zweck des Turnens keine Verinträchtigung erleide. Dieser Wunsch ward endlich so allgemein, daß unser verehrter Bürgermeister, Herr Eduard Foglar, die Sache in öffentlicher Gemeinderatsitzung zur Sprache brachte, und daß von der Gemeindevertretung mit Stimmeneinhelligkeit beschloßen wurde, in dem zum städtischen Gasthause gehörigen Garten, in welchem auch der jetzige Sommerturnplatz gelegen ist, eine Turnhalle zu bauen. Auch wurde beschloßen die Halle derartig einzurichten, daß sie zugleich als Theater- und als Restaurationslokale bei Abhaltung besonderer Festlichkeiten dienen könne, und daß der ganze Garten, der bisher teilweise als Ackerfeld benützt wurde, zu einem Vergnügungsort umgeschaffen werde, der nicht bloß der turnenden Jugend, sondern auch der übrigen Stadtbevölkerung einen frohen geselligen Vereinigungspunkt abgebe. Das zur Durchführung dieser Angelegenheit erwählte, aus dem Bürgermeister und 4 Auschusmitgliedern bestehende Bau-Komitee wußte die ihm gestellte Aufgabe so glücklich zu lösen, daß bis zum heutigen Tage nächst einer Eis-kammer, einer Regelban, einem Lusthäuschen, und nächst den Anfängen zu einer kleinen englischen Gartenanlage, das Hauptobjekt des Ganzen — die Turnhalle — bis auf die innere Einrichtung fertig dasteht, und daß in wenigen Wochen ihre feierliche Eröffnung stattfinden wird, zu welcher an alle Turnfreunde unserer Heimat die freunde

lichste Einladung ergehen soll. Die Halle bildet einen schönen, von festem Material aufgeführten villenartigen Bau, besteht aus dem Turnsaal und einem kleinen Nebenzimmer mit Sommerküche, ist im Lichten 12 Klafter lang, 5 Kftr. breit, 3 Kftr. hoch, und in jeder Beziehung so zweckmäßig und gelungen, daß sie ihrem Erbauer, Hrn. Baumeister Schweda in Teschen gewiß zur vollsten Ehre gereicht. Und wenn sie erst ganz vollendet und ihrer Bestimmung übergeben sein wird, wenn sie teils als Tummelplatz für die mannhaften Spiele der Jugend, teils durch ihre dem geselligen Vergnügen bestimmten Umgebungen der ganzen Stadtbevölkerung zum schönen Vereinigungspunkte dienen wird, dann werden gewiß auch jene Männer, die dem Unternehmen seiner Kostspieligkeit wegen bisher feindlich gegenüberstanden, mit einem Werke sich versöhnt fühlen, das von allen Gebildeten freudig begrüßt wird, das durch den Einfluß und die Tatkraft unseres verehrten Bürgermeisters in's Leben gerufen, dem Geist, der seine Verwaltung und die ganze Gemeindevertretung besetzt, stets zur Ehre, so wie unsern kleinen freundlichen Städtchen zur bleibenden Zierde gereichen wird. Gut Heil!

Freistadt, 6. August. (Vergnügungszug nach Wien.) Es gibt noch viele Schlesiern, welche die herrliche Kaiserstadt an der Donau nur vom Hörensagen kennen und den lebhaften Wunsch hegen, alle die Wunderdinge, welche sie in ihren Mauern birgt, mit eigenen Augen zu schauen. Nur wenige dieser Sehnsüchtigen aber glauben an eine Verwirklichung dieses schönen Traumes. Findet sich denn kein Unternehmer in unserem Ländchen, welcher, der Mode des Tages huldigend, einen Vergnügungszug in die Residenz mit ermäßigten Fahrpreisen arrangieren und so zur Realisierung eines Lieblingswunsches vieler Hunderte seiner Landsleute beitragen würde? — Die Idee verdient näher erwogen und beherzigt zu werden.

Mär.-Ostau, 7. August. (Explosion.) Den 5. d. M. gegen 9 Uhr Abends explodierten ungefähr 9 Pfund Sprengpulver in der Seilerhütte der Kolonforde in Michalkowitz, wobei dieselbe gänzlich niederbrannte. Leider wurden hierbei 12 Vergleute bei Beschädigung des Brandes, der für das Maschinenhaus hätte gefährlich werden können, verwundet, so zwar, daß einer an den erhaltenen Brandwunden kurz darauf den Geist aufgab. Die Explosion soll unverzüglichem Leichtsinn zugeschrieben sein. Ein Bergmann hatte Pulver gefaßt und stellte dasselbe in einen Sack gefüllt vor seiner Einfahrt in die Grube in das Seilerhaus; da der Sack jedoch zerrissen war, so verschüttete er davon am Wege; einige Knaben bemerkten das verschüttete Pulver und zündeten es an, worauf auch der Sack Feuer fieng und das Haus ebenfalls augenblicklich in Flammen stand.

Frankstadt, 4. August. (Waldbbrand.) Am 28. v. M. entstand durch die Unvorsichtigkeit der Holzschläger in dem Graf Rinsky'schen Revier in Ober-Weßwa ein Brand, der durch einen heftigen Wind unterstützt, 60 Kftr. fertigen Holzes und 80 Kftr. verzehrte. Nur durch das tätige Einschreiten des Forstpersonals und der herbeigeeilten Menschenmenge konnte dem weiteren Umsichgreifen der Flammen Einhalt getan werden. Mehrere von den Holzschlägern sind bereits dem Gerichte zur Untersuchung übergeben worden.

(Das Turnen eine Aussicht.) Selten gibt es in einer kleinen Stadt wie Frankstadt 2 Turnanstalten, eine in der Siberia (slavisch), die zweite auf der bürgerlichen Schießstätte. Obwohl das Turnen außer den bestimmten Stunden den Schülern strengstens untersagt ist, wagte es doch einer am 2. d. M. vor dem Hrn. Baron Eichhof seine Geschicklichkeit zu zeigen. Als derselbe die Kletterstange erstieg und sich auf eine zweite schwingen wollte, verfehlte er, durch die Sonne geblendet, sein Ziel, stürzte herab und brach sich die rechte Hand. Dank der zufälligen Anwesenheit des Arztes Herrn Sando, daß ihm unverzügliche Hilfe zu Teil und die Hand wieder eingerichtet wurde.

Freiberg, 6. August. (Besuch des früheren Erzpriesters. — Ständchen. — Nationale Intoleranz.) Unser Städtchen war am letzten Sonntag gegen Abend ungemein belebt. Der Ring war mit einer zahlreichen Menschenmenge besetzt; Jung und Alt versammelten sich um diese Zeit, um den ankommenden, durch sein früheres Wirken hier allgemein bekannten, nun in Ketsch domizilierenden Herrn Erzpriester freudlichst zu begrüßen. Unter dem Geläute aller Kirchenglocken für der geistliche Herr in das Pfarrhaus, woselbst er sein Absteigequartier nahm. Der hiesige erst ins Leben getretene Gesangsverein, welcher ihm ebenfalls eine Ehrenbezeugung darbringen wollte, beschloß noch an demselben Abend dem hochwürd. Ankömmling ein Ständchen zu bringen. Die Sänger versammelten sich gegen 8 Uhr Abends im Pfarrgebäude, sangen dem Gaste ein „Willkommen“ nach echt deutscher Weise und ließen auf dieses Lied noch andere folgen. Doch diese deutschen Lieder von deutsch gesungenen Herzen gesungen, berührten wahrscheinlich unangenehm das nur an czechische Klänge gewöhnte Ohr des jetzt hier angestellten Herrn Pfarrers, denn dieser ließ durch einen „Abgesandten“ dem Vereine kund tun, daß sowohl er als auch sein Gast die deutsche Lieder nicht verständen! Diese Botschaft übte auf die Sänger einen höchst unangenehmen Eindruck aus; trotzdem brachten sie

es über sich ein slavisches Lied vorzutragen. Allein auch diese Konzeption vermochte es nicht, das aufgeregte Gemüt des Herrn Pfarrers persönlicher zu stimmen und seine finsternen Blicke zu verschleichen. Diesem Bericht fügen wir noch bei, daß der geehrte Gast auch vergessen habe, für die ihm von den Sängern bewiesene Aufmerksamkeit seinen Dank abzustatten.

Neutitschein, 6. August. (Erste gesellige Zusammenkunft des Turnvereins. — Wadeanstalt. — Eine beachtenswerte Annonce.) Wir haben in einer früheren Nummer dieses Blattes die Nachricht gebracht, daß seitens des hiesigen Turnvereins die Veranstaltung geselliger Zusammenkünfte nach Art der in Bieleitz bereits bestehenden beschloßen und die Ordnung hierfür bestimmt wurde. Mittwoch den 30. Juli Abends, wurde die erste gesellige Zusammenkunft vom Sprecher Hrn. Rainer Horsch, in der Bierhalle eröffnet. Das gewählte Lokale war entsprechend dekoriert. Bei Gesang und Vorlesung einiger Aufsätze, die in den Fragekasten der Turnanstalt eingelegt worden waren, bei heiterem Gespräch und gutem Gerstensaft verbrachten die wackeren Turngenossen einige angenehme Stunden. Die Zahl der Anwesenden betrug mehr als 50 Personen. Der Eintritt von neuen Mitgliedern findet lebhaft statt. An dem erwarteten Abend allein wurde die Aufnahme von 12 Herren in den Turnverein bekannt gegeben. Das Jahrestag dürfte am 11. d. M. auch hier gefeiert werden.

Unsere neue Wadeanstalt erfreut sich eines starken Zuspruches. Am Sonntag den 3. d. M. wurde sie von 380 Besuchern benützt. Auch die Damen fangen an, sich zahlreicher zu beteiligen und haben Gelegenheit, ihrer Fantasie und ihrem Geschmacke in Anfertigung der Badewäsche neue Beschäftigung zu geben.

Ein hier eben angekommener Fotograf ließ gedruckte Annoncen seiner Kunst in den Häusern verteilen. Der Inhalt ist deutsch; die Aufschrift und der Schluß aber in einem so erbärmlichen, mit grammatikalischen und orthographischen Fehlern gespickten Französisch abgefaßt, daß wir bedauern müssen, wenn der Künstler seinen in der Annonce angegebenen längeren Aufenthalt in Paris nicht besser benützt habe. Wir lassen dieselbe folgen:

„ATELIERE
de carte de la visite et de grande
photographie.

Unterzeichneter beehrt sich hiermit die ergebenste Anzeige zu machen, daß er heute in der Bierhalle das Photographieren beginnt und die Aufnahmen daselbst täglich von 8 Uhr früh bis 6 Uhr Abends stattfinden.

Preis einzelner Porträts à 1 fl., 6 Stück 3 fl. öst. W.
Da ich mir durch längeren Aufenthalt in Paris und Deutschland nicht nur den französischen Geschmack angeeignet, sondern auch die Erfahrung machte, die Bilder schön und billig herzustellen, so bitte um gütigen Zuspruch.

Ergebenster
Louis Schwarz,
Fotograf-Eleve à Paris.

Z. n. st. G.

Druck von A. Pawlitschek in Troppau.

Wozu der gallische Schnitz-Schnaß? „An ihren Werken werdet ihr sie erkennen!“

Weißkirchen, 3. August. (Fotograf Hr. P. Penning. — Soirée des Männergesang-Vereins. — Ernte.) — T. M. — Nach einer vielzähligen Suite wandernder fotografierender Zugvögel, welche seit Jahren in unserem Städtchen anhielten um Kräfte zu weiterem Fliegen zu sammeln, eine sonderliche Beachtung erweckt zu haben, zeigt es sich nun schlagend, daß die Schuld nicht in der Teilnahmslosigkeit des Publikums, gegen gute Lichtbilder, sondern an der Unvollkommenheit und platten Handwerksmäßigkeit ihrer Produkte lag. Seit einem Monat befindet sich hier, durch die löbliche Direktion der k. k. Artillerie eingeladen, ein Fotograf, Herr P. Penning aus Wien, der überaus glänzende Geschäfte macht. In Bonn gebürtig, hatte er in Düsseldorf den Malerkurs durchgemacht, als ihn die entmutigenden Betrachtungen über den heutigen Zustand der Kunst veranlaßten, dieselbe mit einem Geschäfte zu verbinden: er wandte sich zur Fotografie, wozu er die nötigen chemischen Vorstudien machte. Seine Bilder geben Zeugnis von beiden Studien, sie überraschen sowohl durch künstlerische Anordnung der Gruppen, als durch die mit Kraft und Schärfe ausgeprägten Formen, durch Uibertonung und zarte Nuancierung der Karnation, durch die schönsten Halbblenden und Übergänge an weißen und farbigen Stoffen. Er weiß die Personen seiner Aufnahme in die habituelle Situation ihrer Gemütsrichtung hineinzusprechen, damit das Licht im Dienste seiner Hand, gleich der Hand eines großen Künstlers, der dieß vermag, höhere Züge aus dem Selenleben fixiere. Er ist eingerichtet, Bilder bis 3 Schuh Fläche zu liefern, erzeugt die dazu erforderlichen Chemikalien selbst, nicht nur für den eigenen Verbrauch, sondern auch für fremden Bedarf und besitzt große Meisterschaft in der Uibermalung seiner Bilder mit Farben. Ein reizender Mädchenkopf, der in seinem großartig ausgestatteten Atelier hängt, zeichnet sich ganz besonders durch Kraft, Zartheit und Lieblichkeit der Färbung aus. Ein großes Bild, das den Wiener Turnverein von etwa 200 Personen darstellt, ist eine meisterhafte Produktion durch Anordnung der Gruppen und Massen, durch Schärfe und zarte Nuancierung im vollen Lichte und im Halbdunkel. Herr P. gedenkt sich in Wien, wo sein Auf bereits gegründet ist, niederzulassen und ein großes Atelier einzurichten.

Am 27. gab der hiesige Männergesang-Verein auf der Schießstätte eine musikalische Soirée, welche durch seine schönen Leistungen die gehobenste Teilnahme der glänzenden Gesellschaft, die den großen Saal dicht besetzt hatte, eingetrufen hat. Nicht unerwähnt kann ich lassen, und sollte ich auch dadurch der Bescheidenheit eines im Stillen aufstrebenden jungen Talents zu nahe treten, daß Hr. Max Wolf zu dem Gedichte Kastelli's „Mein Ideal“ für den Männerchor eine wunderliche Melodie gebichtet hat, welche mit großem Applaus vorgetragen wurde. Der Ertrag der Produktion kommt der Anschaffung der Vereinsfane zu statten, deren Weihesest auf den 7. September bestimmt ist und durch die Voranstalten und die Einladung ehler Brudervereine ein schönes Gesangs- und Volksfest zu werden verspricht.

Mit der Frucht-Ernte, die seit 8 Tagen bis auf etwas Hafer und die Hirse beendet ist, darf diese Gegend zufrieden sein. Sie kommt an Ergiebigkeit der vorjährigen gleich und wird ihr an Qualität nicht nachstehen, weil trotz häufigen, doch immer von 1—2 Tagen schönen Wetters und trocknen Winden unterbrochenen Regen kein Korn ausgewachsen ist, und nur das Weizenstroh auf manchen Feldern durch Mähe gelitten hat. Leider tritt in Folge des häufigen Wechsels von Nässe und Hitze die Kartoffelsäule — zwar hier und da gar nicht — in manchen Gemeinden aber bedeutend auf.

Ratibor, den 6. August. (Königsschießen. — Abmarsch der Militär-Musikkapelle.) Die letzten Tage waren für uns recht bewegte; Trommelschlag mit Hörnerklang, mitunter aber auch die harmonischen Klänge der Musik störten uns in der Morgenruhe und wiegten uns Abends in den Schlaf. Das erste dieser ruhestörenden Konzerte wurde Sonntag den 3. d. M. in früher Morgenstunde den Würdenträgern der hiesigen Schützengilde und zwar dem Könige und den beiden Marschällen zu Ehren vor deren Wohnung ausgeführt. Da am 3. d. M. das diesjährige Königsschießen begann, so wurde diesen drei besten Schützen des verflorenen Jahres das übliche Abschiedständchen gebracht. Nach dem Gottesdienste fand der festliche Auszug der Schützen nach dem Schießhause statt und wurde hier ununterbrochen den übrigen Teil des Sonntags und Montags bis gegen Abend das verdeckte Blei nach der 250 Schritt entfernten Scheibe geschendet.

Unter sämtlichen Schützen waren zwei die besten, d. h. gleich gut, so daß ein nochmaliger Schuß der betreffenden beiden Schützen darüber entscheiden sollte, welcher von ihnen für dieses Jahr die Würde eines Schützenkönigs inne haben sollte. Einer dieser Schützen verzichtete jedoch auf die ihm freigestellte Berechtigung und so wurde dieser Streit ohne Blutvergießen beendet. Feierlich wurde der hiesige Schornsteinfegermeister Sabisch zum Schützenkönig proklamiert, mit den Zeichen seiner Würden angetan und unter dem Jubel der zahlreich anwesenden Volksmenge zur Stadt geleitet. Schließlich veranstaltete der Schützenkönig seinen Untergebenen des Abends ein Diner bei dem es recht gemütlich zugegangen sein soll. Spät kam Se. Schützenmajestät gewiß nach Hause, hatte wol kaum Zeit einige Stunden der Ruhe zu pflegen, denn des kommenden Morgens um 5 Uhr schon erschallten vor seiner Wohnung die schmetternden Trompeten- und Hörnertöne. Durch die sehr zahlreiche Beteiligung am Würfels- und den bereits früher angeführten Spielen gab die Bevölkerung der Stadt und Umgegend ihre Teilnahme an diesem Feste laut genug kund.

Auch die Militär-Musikkapelle hat uns jetzt auf mehrere Wochen verlassen und werden wir dem Genuße eines Konzerts für diese Zeit wahrscheinlich entsagen müssen. Mit einem exakt gespielten Marsche, gefolgt von dem hiesigen Infanterie-Bataillon, verließ dieselbe am 6. d. Morgens die Stadt, um bei dem in der Nähe von Rosel stattfindenden Manöver fleißiger wie hier zu musizieren.

Unglücksfälle.

Am 18. Juli fiel ein dem Inwoner Hanisch zu Neubörsel gehöriges 22 Monat altes Mädchen in einen im Hofe befindlichen 5 Schuh tiefen Brunnen und ertrank. Obwohl es nach einer Viertelstunde schon entdekt und herausgezogen wurde, so blieben doch alle Belebungsversuche ohne Erfolg. Den Eltern fällt eine Nachlässigkeit insofern zur Last, als sie es unterließen, den leicht zugänglichen, in der Finsternis sogar für Erwachsene gefährlichen Ort zu verwahren.

Am 30. Juli Abends brach in Braunsdorf in der Scheune des Franz Andratschle auf noch nicht ermittelte Art Feuer aus und äscherte diese nebst noch anderen 9 Scheunen samt den heuer geernteten Feldfrüchten ein. — Während dieses bedeutenden Schadenfeuers befand sich der zwelfsjährige Knabe Albert Andratschle auf dem Boden einer dieser Scheunen, und verbrannte.

Am 28. Juli gegen Abend wurde bei Lichtitz von zwei Schaffhirschen auf dem Felde in einem Kleeober ein etwa 8 Tage altes Kind, sorgsam in einen Polster eingewickelt, aufgefunden. Dasselbe wurde in ganz gesundem Zustande nach Lichtitz gebracht und von der Tagelöhnerin Zavornil in Pflege genommen. Die Nachforschungen über die Weglegung dieses Kindes blieben noch ohne Resultat.

Am 16. Juli wurde zu Pol.-Ostau an einem sechsjährigen Mädchen ein unsittliches Attentat verübt. Der Täter steht dieses Verbrechens wegen bereits vor Gericht.

Am 2. August hat sich der Telegrafendienstler Vinzenz Prochaska vom Oberberger Bahnhofe mit Schwefelsäure vorsätzlich vergiftet.

In der 4. Morgenstunde des 4. August wurde das dem Handelsmanne Appel in Petersdorf gehörige Verkaufs-

lokale sammt der daran stoßenden Schmiede ein Raub der Glanzen. Die Entschädigungsurtheile ist noch nicht ermittelt, doch hat man Grund anzunehmen, daß dasselbe böswilliger Weise gelegt worden sei. Der Schaden ist ein beträchtlicher, da nichts als das nackte Leben der betreffenden Bewohner gerettet werden konnte.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Der Wiener Gemeinderat Herr Tobias Biebler hatte am 4. d. Mts. die Ehre, in einer Privataudienz von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen zu werden, um eine mit 2500 Unterschriften der Wiener Wäler versehene Petition wegen Begnadigung der verurtheilten Journalisten und Redakteure aller Kronländer zu überreichen. Nachdem die Petition vorgelesen worden war, erwiderte Se. Majestät, „daß Allerhöchsterseits die Petition nicht entgegenzunehmen und der darin ausgesprochenen Bitte um eine allgemeine Amnestie in Presssachen zu willfaren nicht vermöge. Es sei jedem Einzelnen der Verurtheilten gestattet, um die kaiserliche Gnade anzusuchen, und Er, der Monarch, werde gewiß Gnade für Recht ergehen und die kaiserliche Gnade walten lassen, wenn von den Betroffenen darum angesucht werden sollte.“

Das Justizministerium hat dem Antrage der Advokatenkammer für den Bereich des mährisch-schlesischen Ober-Landesgerichtes 17 neue Advokatenstellen zu systematisieren, mit der Abänderung Folge gegeben, daß es die Zahl der neu zu errichtenden Advokatenstellen auf 16 bestimmte. (s. „Amtliches.“)

Dem Hoch wird aus Wien geschrieben: Die ungarischen Regierungsmänner besaßen sich mit Vorarbeiten für den Landtag, um bei einer allfälligen Einberufung desselben nicht unvorbereitet zu sein.

Bei einer am 4. d. Mts. im Beratungsal der niederösterreichischen Handels- und Gewerbekammer stattgehabten vorberatenden Besprechung, betreffend eine im Jahre 1865 in Wien abzuhaltende Welt-Industrie-Ausstellung, wurde eine von der Kammer der Verammlung vorgelegte an das Handelsministerium gerichtete umfassende Denkschrift, dahin gehend: daß im Jahre 1865 in Wien unter der Regide der Regierung eine Welt-Industrie-Ausstellung stattfinden möge, mit einigen Modifikationen einstimmig angenommen.

Wie der „Kamerad“ aus guter Quelle hört, soll der Beschluß gefaßt worden sein, ein stehendes Lager nach dem Beispiele Frankreichs, welches bis jetzt deren vier besitzt, zu errichten. Das Lager dürfte, so weit es bis jetzt bestimmt ist, in die Umgebung von Bruck an der Leitha kommen.

Nach dem Juli-Ausweis der Nationalbank stieg der Notenumlauf in diesem Monat um 2½ Millionen auf 442,727,755 fl., wogegen der Baishatz unverändert 99 Millionen Gulden beträgt.

In Folge eines Beschlusses der in Wien stattgehabten Versammlung österr. Buchhändler begab sich am 2. d. Mts. eine Deputation zum Herrn Staatsminister, um denselben eine Petition um Aufhebung des Schulbücher-Monopols zu überreichen. Die Deputation wurde sehr freundlich aufgenommen und erklärte sich der Herr Minister im Prinzip mit dem Inhalt der Petition einverstanden.

Die Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien wird vom 4. bis 15. Oktober d. J. eine Ausstellung von Gegenständen des Obst- und Weinbaues im k.k. Hofgarten in der Hofbau veranstalten. Sie wird nicht bloß Produkte des Wein- und Obstbaues, sondern auch alle zu ihrer Kultur nötigen Werkzeuge, Maschinen, Utensilien, Apparate und Materialien aufnehmen. Der Termin der Anmeldeung ist für den 1. September bestimmt; die Ausstellung wird eine Nützlichkeit auf den Aushaltort des Ausstellers alles aufnehmen, was rechtzeitig angemeldet wird, möge es aus dem In- oder Auslande kommen.

Nach dem von der „W. Z.“ veröffentlichten sechsten Verzeichnis haben die bisher für die Savigny-Stiftung in Oesterreich eingegangenen Beträge die Summe von 8733 fl. 81 kr. 20. W., 1000 fl. Silber, 3 Dukaten und 10 Taler erreicht.

In einem Antwortschreiben an Graf Haller spricht der ungarische Hofkanzler Graf Forgách seine Meinung dahin aus, der sicherste Weg zum Ausgleich der gegenseitigen Interessen sei die Wiederherstellung der konstitutionellen kommunalen Vertretung. Damit aber die Sache geschehen könne, müssen notwendig alle jene Bedingungen erfüllt sein, welche die Ausübung der kommunalen Rechte innerhalb der durch das Gesetz und die unentbehrliche gesellschaftliche Ordnung festgestellten Grenzen sichern.

Es hat sich ein Komitee von Industriellen gebildet, welches unter den österreichischen Ausstellern in London eine Subskription zu einem Ehrengeschenke für Dr. v. Schwarz, den unermüdblichen Ausstellungs-Kommissär, veranstaltet.

Im Laufe des vergangenen Jahres sind in Wien nicht weniger als 27 Vergiftungen von Kindern durch Laugeneffenz vorgekommen. Neulich ereignete sich dieses Unglück dort in einer Woche vier Mal.

Als Mittel gegen die Seidenraupenpeste wird jetzt Steinkohlenteer empfohlen, den man in Gefäßen im Zimmer, in welchem die Wälder untergebracht sind, an einigen abseits gelegenen Plätzen aufstellt.

Island. Am 3. August wurde in Brinn die Generalversammlung des Vereines für Hülfszucker-Industrie im Kaiserthum Oesterreich abgehalten. Es waren ungefähr 150 Mitglieder anwesend, darunter viele Fabrikanten aus Ungarn und den Zollvereinsstaaten.

Der Ausschuss des Prager k. k. privilegierten bürgerlichen Schorschützenkorps hat beschlossen, jene sechzehn Korpsmitglieder, welche dem strafgerichtlich verurtheilten Redakteur der Narodni Listy, Herrn Dr. Julius Greger, ihre Sympathien kundgegeben, aus dem Stande der Korpsmitglieder zu löschen, weil sie, dem Korpszweck zuwider, politische Gesinnungen öffentlich ausgesprochen, hiedurch Zwiespalt unter den Korpsmitgliedern hervorgerufen und den Privilegien, Statuten und den Vorschriften des Korps entgegengehandelt haben.

Die Stadt Teplitz (Böhmen) wird für den 29. 30. und 31. August eine glänzende Feier ihres einhundertjährigen Jubiläums veranstalten.

In Innsbruck ist eine falsche Zehngulden-Banknote ganz neuer Art entdeckt worden. Dieselbe auf Maschinenpapier mittels Steinplattendruck erzeugte Fälschung gehört eine Zweifel zu den besten, welche bei dieser Gattung bisher vorgekommen sind.

In Klausenburg trug, wie „Korunk“ meldet, am 1. d. Mts. eine arme dienende Frau ihr kleines Kind zu Markte, und es stellte sich auch bald in Person eines Komödianten, der während des Marktes dort seine Holzhube aufgeschlagen hatte, ein Käufer ein. Die Frau verlangte 300 fl. für das Kind, der Komödiant wollte nur 100 fl. geben; während jedoch die Unterhandlungen im Gang waren, bekam die Polizei von dem Handel Wind, und die gefüllte Mutter wurde der Behörde übergeben.

Ausland. In Berlin fand am 2. d. Mts. die Unterzeichnung des preussisch-französischen Handelsvertrages statt.

Der preussische Gesandte in Konstantinopel ist angewiesen, wenn irgend möglich, einen Waffenstillstand in Montenegro herbeizuführen.

In einer Kreisstadt in der Provinz Posen hat, wie die Bomm. Ztg. mittheilt, die Polizei die Verordnung ergehen lassen, daß die Dienstmädchen keine Krinolinen tragen sollen. Als Grund hierfür wird angegeben, daß durch dieses unnütze Kleidungsstück der Neuzeit schon vielfach uneheliche Geburten verheimlicht wurden.

Seit dem großen Nürnberger Sängerkongress sind in Deutschland 53 neue Sängerbünde, welche 1800 Einzelvereine und beiläufig 35000 Sänger umfassen, gegründet worden.

Nach vollständiger Revision der Weinkeller-Rechnung wurde auf dem ersten deutschen Schützenfeste in Frankfurt auf dem Festplatz an Wein konsumiert: 63,211 Flaschen.

Der vielgenannte ehemalige bethische Minister Hasenpflug ist so schwer erkrankt, daß er seinem baldigen Ende entgegengeht. Seit mehreren Wochen ist er schon ganz stummsinnig.

Auch im sächsischen Erzgebirge macht sich die Baumwollennoth fühlbar; mehrere Fabriken sind bereits zum Stillstand gekommen. Der Preis der Baumwolle ist um das Vierfache gestiegen.

Ueber Augsburg und Umgebung entlud sich am 30. v. Mts. Nachmittags zwischen vier und fünf Uhr ein fürchterliches Gewitter mit Hagelschlag. Der hierdurch angerichtete Schaden wird auf 200,000 fl. angeschlagen.

Die Nachrichten aus Italien lauten alle übereinstimmend dahin, daß die Gärung auf der ganzen Halbinsel noch immer im Wachsen und bereits alle von der Regierung gezogenen Dämme zu überfluten drohe. Die Zahl der veröffentlichten Proklamationen, Adressen und Briefe von und an Garibaldi ist Legion; alle drehen sich um Rom, um eine bald bevorstehende Erhebung und Befreiung dieser Stadt.

Ein Manifest des Königs als Antwort auf die Proklamationen Garibaldis ist erschienen. Der König bedauert in demselben, daß in dem Augenblicke, wo Europa das Recht Italiens anerkennt, getäuschte junge Leute, ihre Pflichten und Dankbarkeit gegen Alliierte vergessend, das Signal zu einem Kriege im Namen Roms, nach welchem unsere Wünsche und gemeinsamen Bestrebungen gerichtet sind, geben. Das Manifest schließt mit den Worten: Die Verantwortlichkeit und die Strenge der Gesetze werden auf jene fallen, welche auf meine Worte nicht hören; ich werde die Würde meiner Krone unverletzt bewahren, um das Recht zu haben, von Europa volle Gerechtigkeit für Italien zu verlangen.

Ein Manifest der verbannten Römer, das übrigens weniger heftig gegen den Kaiser der Franzosen auftritt, als Garibaldi in seinen letzten Reden, ist erschienen. Dasselbe ist eine scharfe Instruktion an die Römer, wie sie sich zu benehmen haben, um die bevorstehende Expedition zu unterstützen.

In der Nacht des 29. v. Mts. brach im Arsenal von Genua eine heftige Feuersbrunst aus. Der Schaden wird auf 1½ Millionen angeschlagen.

Nach Berichten aus Neapel vom 5. d. Mts. wurde Oberst Nullo mit 24 Freiwilligen verhaftet, zu landen. Der Steamer Eveminto mit 100 Freiwilligen wurde gleichfalls verhaftet, dieselben in Palermo zu landen. Acht Bataillone Soldaten sind von Palermo nach Korleone, wo sich Garibaldi aufhält, abgegangen.

Ein italienisches Bataillon stieß mit Briganti zusammen, welche von päpstlichen Truppen unterstützt waren. Nachdem diese letzteren geschlagen wurden, verfolgten die Italiener dieselben in den Wald Kastro auf päpstliches Gebiet. Die italienischen Truppen halten dieses Gebiet besetzt.

Aus London geht den czechischen Blättern ein Bericht über eine am 31. Juli d. J. stattgefundene Versammlung czechischer Reichsräthe und Landtags-Abgeordneter, sowie anderer „nationaler“ Notabilitäten zu, in welcher über das Projekt, ein dem Kensington-Museum in London ähnliches czechisches Institut zu gründen, beraten wurde. Eine sofort eingeleitete Sammlung ergab ein Erträgnis von 723 fl. 32 kr.

In der englischen Unterhausung am 5. d. Mts. sagte Palmerston: England würde glücklich sein, mit Oesterreich einen Handelsvertrag zu schließen; aber Oesterreich verfolge immer schutzjöllnerische Tendenzen, weshalb man in Bezug auf Unterhandlungsergebnisse nicht zu sanguinisch sein dürfe.

Aus Belgrad wird unterm 4. d. Mts. gemeldet: Die Anlage eines Abzugsgrabens aus der Festung und Holzschlagen auf einer österreichischen Insel gab Veranlassung zu einem Proteste seitens der Serben und zu einer Intervention der Konfult. Die Stimmung beginnt im allgemeinen etwas ruhiger zu werden, dennoch werden die Rüstungen mit allen zu Gebote stehenden Kräften fortgesetzt. Wer nur im Stande ist, Waffen zu tragen, den sucht man zur Miliz oder den Freikorps heranzuziehen.

Die Friedens-Unterhandlungen zwischen Omer Pascha und dem Fürsten Nikolaus von Montenegro hatten keinen Erfolg. Mirko wollte das Ultimatum Omer Paschas in keiner Weise berücksichtigen. Die Montenegriner bereiten sich zum verzweifeltsten Widerstande vor.

Die Werbung von Freiwilligen in der amerikanischen Union zeigt sich wenig wirksam. Der Gouverneur von Ohio erließ eine Proklamation, welche sagt, daß im Falle das Kontingent nicht zu Stande käme, er die Konfiskation anordnen werde. Eine Proklamation des Präsidenten Lincoln ermächtigt zur Wegnahme alles Eigentums der Konföderierten zu militärischen Zwecken. Die Verwendung von Negern wurde gestattet.

Die Seidenraupe des Götterbaumes.

I.

Einführung in Europa. — Bisher festgestellte Tatsachen. — Erste kleine Zucht in Teichen. — Rentabilität einer Zucht im Großen. — Zu erprobende Ziele. (Schluß.)

Ich schreite daher jetzt zur Erörterung der folgenden Fragen: 1) Wie hoch dürfte sich das Anlagekapital belaufen, welches eine Nilantuspflanzung beansprucht?

2) Mit welchen Kosten dürften die Arbeiten bei der Nilantuspflanzung geleistet werden?

3) Welchen Ertrag hätte man bei dem neuen Industriezweig zu hoffen?

ad 1. Die Nilantusbäumchen werden zwar für den Anfang um keinen sehr billigen Preis zu haben sein, da 2 bis 3jährige aus Leipzig oder Proskau bezogen, sammt Fracht auf fast 1 fl. d. W. per Stück zu stehen kommen. Sobald aber bei den Gärtnern größere Nilantusjäten gemacht sein werden, oder wenn man sich diese Bäume selbst aus Samen gezogen haben wird, dann dürfte

der Preis nicht zu niedrig angesetzt sein, wenn wir den einjährigen Sämling mit 1 kr. d. W. berechnen, indem 1 Pfund Nilantusjäten aus Erfurt bezogen, sammt Fracht auf 3 fl. 50 kr. zu stehen kommt, und aus einem Pfund 15 bis 20.000 Sämlinge gezogen werden können.

Nehmen wir nun an, wir würden 10 Joch mit Nilanten bepflanzen, so würden die dazu nötigen 32.000 Bäumchen auf 320 fl. zu stehen kommen.

Da ein Arbeiter in einem Tage gewiß weit mehr als 100 solcher Sämlinge, mitgerechnet die beim Setzen notwendigen Abmessungen und sonstigen Arbeiten, zu pflanzen im Stande ist, so ist es gewiß nicht zu niedrig angesetzt, wenn wir für das Einsetzen der Bäumchen 25 kr. per 100 rechnen. Daher käme die Bepflanzung von 10 Joch auf 80 fl. zu stehen.

Wenn wir weiter für die jährlich 2malige Reinigung der Pflanzung 50 fl. beanspruchen, so resultiert eine Gesamtausgabe von 450 fl. im ersten Jahre.

Da im zweiten Jahre für Reinigung des Bodens wieder 50 fl. gerechnet werden muß, so ergibt sich, indem im dritten Jahre die Seidenzucht begonnen werden kann, ein Anlagekapital von 500 fl. d. W. bei einer Bepflanzung von 10 Joch mit Götterbäumen.

ad 2). Die Arbeiten bei der Nilantuseidenzucht beziehen sich a. auf das Ausbrüten der Eier, welches nur sehr geringe Kräfte beanspruchen und sehr unbedeutende Kosten verursachen wird; b) bestehen im Setzen der jungen Raupen auf die Bäume. Da die eben angeschlossen Raupen von selbst auf hingelagte Blätter kriechen, so hat man dabei nichts anderes zu tun, als diese mit Räu-pchen bedeckten Blätter an die Bäume zu befestigen.

Auf jedem solchen Blatt werden durchschnittlich mehr als 200 Räu-pchen sich befinden, und jeder Arbeiter wird in einem Tage gewiß viel mehr als 200 solcher Blätter an die Bäume befestigen können, wenn auch dabei, um die Raupen nicht zu zerdrücken, mit großer Vorsicht vorgegangen wird; daher wird ein Arbeiter — sehr gering gerechnet — 40.000 Raupen in einem Tage auf die Bäume zu geben im Stande sein. Zum Setzen von 100.000 Raupen auf die Bäume sind daher 2½, von 1 Million 25 Arbeitstage erforderlich. Zu dieser Arbeit können weibliche Personen verwendet werden. Rechnen wir nun den Tag mit 30 kr., so kostet diese Arbeit mit 1 Million Raupen bloß 7 fl. 50 kr.

c) Im Abnehmen der Kokons von den Bäumen.

Da die Kokons an den Blättern der Nilanten befestigt sind, und auf jedem 10 Jahre alten Baume sich mehr als 300 Kokons befinden, und da auf die Bäume nicht gestiegen werden muß, indem sie in Höhen höchstens 5—6 Fuß hoch gezogen werden, so wird ein Arbeiter in jeder Minute leicht 8—10 Kokons, in der Stunde 500 bis 600, in einem Tage also wenigstens 5000 Kokons sammeln und an den Aufbewahrungsort bringen können. Bei 1 Million Kokons sind also zu dieser Arbeit 200 Arbeitstage erforderlich und sie würde à 30 kr. pro Tag 60 fl. kosten.

Rechnen wir ferner noch einen Wächter durch 40 Tage mit 12 fl. Lohn, so würden die sämtlichen Kosten einer Zucht von 1 Million Raupen nach dieser Rechnung nicht mehr als 80 fl. d. W. betragen.

Da es, wie ich später zeigen werde, möglich sein dürfte, im ersten Jahre der Zucht auf 1 Joch mehr als 100.000, auf 10 Joch mehr als 1 Million Kokons zu erzeugen und nach etwa 10 Jahren bei gehöriger Entwicklung der Nilantuseiden sich diese Zahl per 10 Joch bis auf 10 Millionen Kokons steigern dürfte; so ergibt sich in diesem Falle für die Zucht der Raupen auf einer Fläche von 10 Joch, für das sechsmonatliche Bewachen 25 fl. gerechnet, eine Gesamtausgabe von 700 fl. d. W.

Sollte es vorteilhaft sein, worüber die Erfahrung uns bald belehren wird, die Bäume alljährlich über der Wurzel zu kappen, und rechnen wir dafür, sowie für andere etwaige Nebenauslagen 100 fl., so würde sich diese Summe jährlich auf 800 fl. erhöhen.

ad 3. Da der Preis der Nilantine nur beiläufig angegeben werden kann, und dieser durch die Erfindung der Abbaspinnung der Kokons sich jedenfalls bedeutend steigern und erst nach gehöriger Entwicklung des neuen Industriezweiges fixieren lassen wird, so kann unsere Rechnung nur eine ungefähre sein.

Wir nehmen wieder als Basis ein Terrain von 10 Joch an und werden zuerst untersuchen, wie viel Kokons im 1. Jahre der Zucht auf diesem Terrain erzeugt werden können.

Nach den bisherigen Erfahrungen kann ein dreijähriger Nilantus 14 Pfund, 32.000 Bäumchen daher 480 Zentner Laub liefern. Da von einem Zentner 2500 Raupen ernährt werden können, so ergibt sich eine Summe von 1,200.000 Kokons als Ernte von 10 Joch.

Im zweiten und jedem folgenden Jahre der Zucht gibt jeder Baum 1 bis 2 Pfund Laub mehr als in dem vorhergehenden, so daß ein zehnjähriger Nilantus 13 bis 15 Pfund liefert; daher geben 32.000 Bäume wenigstens 4000 Zentner, und es können demnach auf 10 Joch mindestens 10 Millionen Kokons erzeugt werden.

Da 1 Pfund 250 volle Kokons enthält und 13 Pfund volle Kokons 1 Pfund Seide liefern, und da wir mindestens 1 Million Kokons rechnen können, so erhält man bereits im 1. Jahre der Zucht 40 Zentner volle Kokons, welche 3 Zentner reine Seide geben, oder nach einer andern Rechnung:

1350 lere Kokons = 1 Pfund, 1.000.000 lere Kokons = 7 Zentner 40 Pfund. Lere Kokons enthalten 41 Prozent Seide, daher geben 7 Zentner 40 Pfund lere Kokons 3 Zentner Seide.

Berücksichtigen wir für jetzt den Einfluß des Abbauspinnens der Kokons auf den Preis der Nilantine nicht, und nehmen diesen bloß mit 1 fl. 60 kr. per Pfund an, so ergibt sich eine Brutto-Einnahme von 480 fl. im 1. Jahre der Zucht, und nach Abzug der Ausgaben von höchstens 80 fl. eine Nettoeinnahme von 400 fl. Im zweiten Jahre dürfte der Ertrag doppelt, im dritten 3 mal so groß sein. Da im 10ten Jahre der Pflanzung oder im 8ten der Raupenzucht 10 mal so viel Kokons, also auch 10 mal so viel Seide, (nämlich 30 Zentner) erzeugt werden kann, so ergibt sich nach Abzug von 800 fl. Auslagen ein Reinertragnis von 4000 fl., welche Summe sich, im Falle bei uns 2 Ernten möglich sein sollten, was ich jedoch aus mehreren Gründen bezweifle, auf 6000 fl. erhöhen würde, da die zweite Ernte wegen der schwächeren Laubentfaltung im Sommertrabe zwar weniger als die erste, aber doch wenigstens 5 Millionen Kokons liefern würde.

Durch die Methode des Abbauspinnens der Kokons müßten natürlich diese Einnahmen noch um ein Bedeutendes steigen.

Aber selbst, wenn wir bescheiden sind und nur einen Ertrag von 400 fl. per Joch annehmen, und wenn wir diese Summe wegen unvorhergesehener Umstände, z. B. wegen schwächerer Laubentfaltung des Götterbaums auf dürrern, steinigern Boden, oder wegen größerer, durch Vögel, Spinnen und Wespen verursachten Verluste auf die Hälfte, d. i. auf 200 fl. per Joch reduzieren müßten, so ist dieß noch immer ein Ertrag, wie er durch keine andere Frucht erzielt werden kann, und dazu auf einem Felde, auf welchem bisher nichts wachsen wollte, welches weder Fleisch noch Brod, weder Del noch Zucker geliefert hat.

Endlich fällt hier noch der Umstand entscheidend in die Waagschale, daß wir da die Nilantuspflanzungen auf bisher gänzlich un-kultivierten Feldern oder Bergen angelegt werden können, den mit den übrigen Nahrungs- und industriellen Pflanzen bebauten Aedern durchaus nichts entziehen.

Sobald der neue Industriezweig über ganz Mitteleuropa verbreitet und zur vollen Entwicklung wird gelangt sein, wird der

Meteorologische Beobachtungen aus den Tabellen der k. k. Hauptstationen in Biala, Teschen und Troppau.

Breite, Länge und Höhe v. Biala: 49° 49' n. — 36° 49' ö. — 966' 6" M. H. — Teschen: 49° 45' n. — 36° 18' ö. — 954' 47" M. H. — Troppau: 49° 56' n. — 35° 34' ö. — 816' 36" M. H.

Table with 3 columns: Station, Thermometer (Tagesmittel), and Niederschlag (auf 100' in 24 Std. in Par. P.). Rows include Biala, Teschen, and Troppau with data for August 1862.

Maximum der Temperatur in Biala am 3. August um 3 Uhr Abends 24.6. — Teschen am 3. August um 2 Uhr Nachm. + 22.4 R. — Troppau am 3. August um 2 Uhr Nachm. + 22.4 R.

Wochenmarkt-Durchschnittspreise. (Körnerfrucht pr. niederöstr. Mäßen.)

Table with 3 columns: Ort und Datum, Weizen, and Korn. Rows list various locations and dates with corresponding prices for wheat and grain.

Wiener Börse v. 7. August.

Table with 3 columns: Statist. Anleihen, National-Anleihen, and Lotterieziehungen. Rows include various financial data and lottery results.

Verlosungen. Bei der am 1. b. M. Vormittags vorgenommenen Ziehung der Serien-Nummern der 1860er Lose...

Eine Wohnung

sub Nr. 116 in Teschen, ebenerdig, mit der Aussicht auf den Hauptplatz, bestehend aus einem Zimmer sammt Alkove, Küche, Holzlage, Boden und Keller, ist vom 1. Oktober d. J. an zu vermieten.

Die in Altwasser bei Engelsberg in k. k. Schlesien sub Nr. 26

gelegene Bleiche mit Wohn-, Bleich- und Trockengebäude ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen.

In der Mohrenapotheke zu Troppau ist allein echt zu haben: Schweizer Gehörliqueur. (Ein reiner ausgepresster Pflanzenast.)

Weißer Brust-Syrup, gegen jeden veralteten Husten, Brustschmerzen, Grippe, langjährige Heiserkeit, Halsbeschwerden, Verschleimung der Lungen...

Zwei Flügel.

Ein ganz neuer, baum ein etwas gespielter Flügel, 7 octavig, nach neuester Façon und mit dreifacher Echenspreizung und Eisenplatte gearbeitet, ist zu verkaufen bei W. Flamm.

Das erprobteste und durch viele ärztliche Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Wiedererlangung des gänzlich verlorenen Gehörs.

Fabrik von G. A. W. Mayer in Breslau. In Bielitz allein oocht zu beziehen durch Herrn Gustav Johann Apotheker.

Josef Krtisch in Mähr.-Ostau

sucht zum sogleichen Eintritt einen Barbiergehilfen in Conditon für eine solide Rundschafft.

Mit A. K. A. Arth. Priv. u. Approbation d. Hoh. Kgl. Preuss. Minist. d. Medic.-Angelegenh. Dr. Bochart's aromatisch-medicinische KRÄUTER-SEIFE.

Advertisement for Dr. Bochart's products including Kräuter-Pomade, Chinarinden-Oel, and Kräuter-Allop. Includes images of product packaging and descriptive text.

Bei Karl Prochaska in Teschen

und Leop. Buchholz in Troppau ist vorrätig: (Für Alle, welche an Unterleibsbrüchen und Vorfällen leiden.)

Siemon radicale Heilung der Brüche,

oder Abhandlung über die Brüche und Vorfälle, nebst Angabe eines unfehlbaren Mittels, wodurch sie radical geheilt und Bruchbänder unnütz gemacht werden.

Aus dem Französischen, Sechste Auflage.

Preis 1 fl. 35 fr., mit Postversendung 1 fl. 45 fr. Dem Verfasser des vorliegenden Werkes ist es endlich gelungen, die Heilung der Brüche, die früher ohne eine schmerzhaft gefährliche Operation unmöglich war, durch ein Mittel, welches alle Bruchbänder unnöthig macht, binnen Kurzem radical zu heilen.

Niederlage
künstlicher Mineralwässer
 von **A. Hanke**
 als
Soda-, Selters- und kohlensaurem Brummentwasser
 bei (455)

F. L. Hodurek & Comp. in Teschen.
 Empfehlen gleichzeitig eine vorzügliche Qualität von
Glace-Handschuhen.

Carl Bernacki in Teschen
 unterhält fortwährend Lager von
Stein-Dach-Pappen
 in Tafeln und Rollen aus den ersten ausländischen Fabriken.
Preis pr. Quadrat-Klafter 2 fl. 20 Kr.

100 Pfund Steinkohlenteer	3 fl. — Kr.
100 Pfund Steinkohlenpech	4 " — "
1000 Stück Dachpappnägeln	86 " — "
100 Pfund Stuccaturgyps	2 " 80 "
1 Tonne hydraul. Cement	12 " — "
1/2 Tonne dto. Cement	6 " — "

Accord-Preis:
 Eine Quadrat-Klafter fertiges Pappdach (inclusive Materialien als Steinpappen, Nägel, Ueberstrich und Arbeitslohn, doch exclusive Verschallung, Frachten und Reisekosten der Decker) 2 fl. 90 Kr. (433)

Eine gemischte Waarenhandlung
 in Jägerndorf im besten Betriebe, und auf sehr frequenten Plätze gelegen, ist wegen Geschäftsveränderung unter vortheilhaften Bedingungen allsogleich abzulösen.
 Nähere Auskunft erteilt aus Gefälligkeit die Buchhandlung in Jägerndorf. (463)

Öffentliche Anerkennungsschreiben
über den weißen Brust-Syrup
 von **G. A. W. Mayer in Breslau.**

Der Brustsyrup aus der Fabrik des Herrn G. A. W. Mayer enthält pflanzliche Bestandtheile, welche in den übrigen gebräuchlichen Syrupen nicht enthalten sind; er hat sich bewährt als ein den Schleim in den Athmungs- und Schlingorganen leicht lösendes Mittel und ist daher als ein Hilfsmittel anzurathen, in Catarrhen, Husten, Schwindel, Schwindel, Schwindel, welche mit catarrhalischen oder Schlingbeschwerden verbunden sind, und in ähnlichen Beschwerden.
 Breslau, den 18. August 1856.

W. Finkenstein, d. ält. prakt. Arzt.
 Lange Zeit habe ich an einem höchst empfindlichen Brustleiden nebst starkem Husten und Heiserkeit gelitten und die vielen angewandten Mittel blieben ohne Erfolg. Nachdem ich auf vielseitige Empfehlung mehrere halbe Flaschen von dem weißen Brustsyrup des Herrn G. A. W. Mayer in Breslau gebraucht, wurde ich sichtlich von meinem Leiden befreit und wieder ganz hergestellt. Indem ich nun hier öffentlich meinen Dank ausspreche, kann ich gleichzeitig die erstaunliche Wirkung dieses Syrupus jedem ähnlich Leidenden empfehlen.
 Oestrich, im Rheingau den 18. August 1858.

Drt, m. p. Pfarrer.
 Daß der weiße Brust-Syrup von G. A. W. Mayer gegen das lästige Asthma und den sehr angreifenden Reizhusten wenn diese Uebel die Folgen einer Brustverschleimung sind, ein sehr wohltuendes und wirksames Mittel ist, bezeuge ich der Wahrheit gemäß aus eigener Erfahrung, indem ich selbst gegen obige Uebel, woran ich längere Zeit litt, vielerlei Mittel gebrauchte, aber alle anderen Mittel nicht die Wirkung hatten, als der oben genannte Brust-Syrup.
 Erfurt, den 16. Mai 1860.

Suppe, m. p. Lehrer.
 In Bielitz nur allein zu haben bei Herrn **Gustav Johann Apotheker.**

WICHTIG
 für die Herren Dekonomen, Mühlenbesitzer und Getreidehändler
Säcke ohne Naht
 in jeder beliebigen Form und Größe zu den billigsten Fabrikspreisen zu haben bei
A. Fialkowski & Comp.,
 Schnitwaaren-, Tuch- und Galanterie-Handlung in Bielitz. (430)

Verschleiß
 zahl. ten.
Beachtungswerth!
 Lager von
 Waschgoldleisten.
Schulbücher.
 Bei
Carl Sollny in M. Ostrau
 ist zu haben:

Briefcouverts in allen Größen	100 Stück 36, 40, 50, 54 Kr. 20
Cigarrentaschen, von schönem Leder mit Stiderei pr. St.	1 fl. 25 Kr. — 5 fl.
Eisenbahnfahrtscheine, für Passag.	100 Stück 90 Kr.
dto. für Eilgut, roth	100 Stück 1 fl. 20 Kr.
Fotografie-Albuns, geschmackvolle Auswahl	à 1 fl 50 bis 7 fl.
dto. Rahmen, große Auswahl in allen Größen	
von Massa, Naturholz, Bronze, Eisen	à 15 Kr. bis 2 fl.
Klagen, fertige, lithografiert, 1 Klage 2 Bogen	7 Kr.
dto. dto. 1 dto 2 dto. 100 Stück 3 fl. 20 Kr.	
Pfandungs-Gesuche, fertige, mit 2 beliebigen Buchstaben	à 20 Kr.
Pfandungs-Gesuche, lithografiert, 2 Bogen	à 7 Kr.
Habe ich eigens anfertigen lassen, und sind selbe gleich den Klageformularen zweckdienlich.	
Rechnungen, klein Octav	100 Stück 32 Kr.
dto. groß Octav	100 Stück 40 Kr.
dto. Quart	100 Stück 75 Kr.
Bisitenkarten in englisch Hochdruck	100 Stück 1 fl. — Kr.
dto. Buchdruck, Glacepapier	100 Stück 1 fl. 45 Kr.
dto. lithografiert, Glacepapier	100 Stück 1 fl. 90 Kr.
Vollmachten	à Stück 3/4 Kr.
Wechselblanketts	100 Stück 54 Kr.
Zeichenpapier	à Bogen 3 bis 24 Kr.

Ferner habe ich eine ansehnliche Auswahl Bleistifte, Silberbogen, Farben, Federkasten, Gebetbücher gebunden und ungebunden, Gratulationskarten, Heiligenbilder kleine und große, Kiefern, Pineale, Puzos- oder Wunschpapiere, Muscheln, Notenpapiere, Pachtenbriefe, Pinsel, Radirgummi, Schreibmappen, Siegelad und Siegeloblaten, Spielkarten, Stahlsebern, Stammbücher, sehr schöne Tauschmalereien, Taufscheine, Tinte u. s. w., überhaupt alle Schreib-, Schul- und Zeichenrequisiten.
 Blüchereibände liefere in jeder beliebigen Manier, und übernehme Bilder zum Einrahmen, gegen billige Berechnung.
 Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich
 hochachtend
C. Sollny.
 (403 S)

Restitutions-Fluid für Pferde,
 von **Franz Johann Kizda in Kornenburg.**
 Das Fluid bewährt sich nach den damit gemachten häufigen Versuchen und andauernder vielseitiger Anwendung in den Marstallungen Sr. Majestät des Königs von Preußen, laut der dem Erzeuger vom k. preussischen Oberst-Marstallamte zugekommenen Bestätigung, und den vielen Anerkennungsschreiben sowohl von k. k. Militärs, als vom Civile, — selbst bei veralteten Leiden, welche dem Brennen, dem Haareisen, und scharfen Einreibungen widerstehen, als: die Wund-, Hüft-, Kreuz- und Schulterlähme, Schenkelkloppe der Rehe, Rheumatismus, Verrenkungen, Verstauchungen des Huf-, Kron- und Fesselgelenkes u. und erhält das Pferd selbst bei der größten Austrennung bis in das hohe Alter stets ausdauernd und muthig.
 Preis einer Flasche 1 fl. 40 Kr. öst. W.
 Weniger als 2 Flaschen können nicht versendet werden; die Packung wird mit 30 Kr. öst. W. berechnet.
 Echt zu beziehen: In Teschen bei Herrn **G. F. Schröder**, in Troppau bei Herrn **F. Pohl & Comp.**, in Odrau bei Herrn **M. Gerlich**; Hauptdepôt bei **F. J. Kizda in Kornenburg**, an welchen sich die Herren Apotheker und Kaufleute wegen Uebernahme von Depôts wenden wollen. [398]

Aus Amerika — Nähmaschinen
 importirt, und durch mehrere k. k. Patente in Oesterreich ausschließend privilegiert mit neuesten Einrichtungen zum Einfäulen, Einfassen, Brustfalten, Nähen u. s. w. geeignet, für Weißnäherinnen, Herren- und Damen-Schneider, Schuh-, Hutz-, Nieder- und Sackmacher, Riemer, Sattler und dem häuslichen Gebrauch, sowie die dazu gehörigen Nadeln, Seide, Zwirn und Wolle, sind zu haben, früher am Hof im Credit-Anstalts-Gebäude, jetzt im Magazine bei Herrn **Josef Bernard**, Leinenwaaren-Niederlage, Stadt-im-Eisenplatz Nr. 623 und 1081 in Wien.
 Preis-Contraute, Auskünfte und Nähunterricht werden bereitwilligst gratis erteilt.
Louis Vollmann
 aus Boston in Amerika.
 Bei **F. A. Heinz** in Freudenthal stehen mehrere Maschinen zur Ansicht. (453)

Nr. 4710 3. C.
Edict.
 Vom k. k. Kreis-Gerichte zu Teschen wird hiermit bekannt gemacht, es habe Herr Dr. Demel m. n. des Emanuel Friedr. Salomon Ripper pto. schuldiger Wechselsumme pr. 200 fl. De. W. c. s. e. sub. præs. 4. August 1862 eine Klage überreicht und um gerichtliches Erkenntnis hierüber gebeten, in Folge dessen wider Salomon Ripper auch die Zahlungsauf-lage de dto Teschen 5. August 1862 J. 4710 erlassen wurde.
 Nachdem dem k. k. Kreis-Gerichte der gegenwärtige Aufenthalt des Herrn Beklagten nicht bekannt ist und derselbe sich möglicherweise außerhalb der k. k. Kronländer befindet, hat dasselbe auf Kosten und Gefahr des letzteren den mehr. schles. Landesadvokaten Herrn Dr. Schuster zu seinem Kurator bestellt, mit welchem diese Rechtsache dem Gesetze gemäß verhandelt und hiernach entschieden werden wird.
 Herr Sal. Ripper wird daher mittelst dieses Edictes zu dem Ende in Kenntniß gesetzt, daß er entweder rechtzeitig selbst erscheine, oder dem bestellten Herrn Kurator seine Rechtsbehelfe an die Hand gebe, oder aber sich einen andern Sachwalter bestelle, und diesem Gerichte nahhaft mache, überhaupt alles vorkahre, was derselbe zur Wahrung seiner Rechte nothwendig erachtet, weil er sonst die Folgen seines Veräumnisses sich selbst zuzuschreiben haben würde.
 Teschen, am 5. August 1862.
 Für den k. k. Kreisgerichts-Präsidenten der k. k. Landesgerichts-Rath:
Seymann.
 (464)

Nr. 4387. Civ.
Edict
 zur Einberufung der Verlassenschafts-Gläubiger.
 Vom k. k. Kreisgerichte Teschen werden diejenigen, welche als Gläubiger an die Verlassenschaft der am 31. Jänner 1862 ohne Testament verstorbenen Antonia Gorgosch Re-salitätsbesitzerin aus Teschen eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, bei diesem Gerichte zur Anmeldung und Darlegung ihrer Ansprüche den 18. September 1862 Vormittags 9 Uhr zu erscheinen oder bis dahin ihr Gesuch schriftlich zu überreichen, widrigenfalls denselben an der Verlassenschaft, wenn sie durch Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustünde, als insofern ihnen ein Pfandrecht gebührt.
 Teschen, 25. Juli 1862.
 Für den k. k. Kreisgerichts-Präsidenten der k. k. Landesgerichts-Rath:
Seymann.
 (462)

Wegen Auflösung des Geschäftes werden am 16. August und an den darauf folgenden Werktagen sämtliche Glas- Porzellan-, Steingut- und Spiegelwaaren **im Wege öffentlicher Meistbiethung** verkauft, wozu höflich einladet
Mlois Skriba
 in Teschen, Pfarrgasse Nr. 29.
Herzliches Lebewol
 allen befreundeten und bekannten Bewohnern und schönen Bewohnerinnen Teschens.
 Die Abiturienten vom k. k. ev. Gymnasium. (463)

Pränumeration:

1/4jährig in der „Expedition der Silesia in Teschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei v. R. Prochaska in Bielitz 80 fr., bei andern Agenten 90 fr., mit direkter Postzusendung 1 fl.

Inserate:

In der Expedition od. durch Vermittlung der Agenten: 3 fr. für die 5mal gespaltene Petitzeile bei 1 maliger und 2 fr. bei mehrmaliger Aufnahme. R. T. Steuer für jede Einschaltung 30 fr.

Keine Inserate werden in der Expedition und bei den Agenten unentgeltlich verfaßt.

Korrespondenzen und Inserate spätestens Donnerstag Mittags.



Silesia

Politische Wochenschrift
zur Wahrung vaterländischer Interessen.

Agenten:

In Verbindung mit der Haupt-Agentenschaft v. Leop. Prochaska in Troppau: Bismarck: J. Diebel. — Freiwalbau: E. Eise. — Bresental u. Engelsberg: D. Schiller's Filiale. — Fulnek: M. W. Witsch. — Hohenplog: A. Grün. — Jägerndorf: D. Schiller's Buchh. Bergmann (Filiale). — Oberran: S. A. Zimmermann. — Troppau: D. Schiller's Buchhandl. (Bergmann) H. Kold. — Wagstadt: A. Eise. — Weiskirchen: Simon Forster. — Wagnitz: Josef Böhl. — Wärbental: F. Eise.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Biala: J. Feisinger. — Bielitz: Buchdruckerei v. R. Prochaska, E. Zamarski. — Freistadt: C. F. Altman. — Friedek: J. Bölegg. — Schwarzwasser: J. Ealla. — Teschen: J. Garmak. — Ustron: E. Bilowitsky.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Italien und Garibaldi.

7. Jede große, die Weltgeschichte in andere Völker lenkende Bewegung ist von extravagantesten Bestrebungen begleitet, und sie muß auch solche unnatürliche Auswüchse zum Gefolge haben. So hat beispielsweise der Ruf des 16. Jahrhunderts nach „evangelischer Freiheit“, und der Drang, von den schweren hierarchischen Ketten sich zu befreien, eine Sekte der Wiedertäufer entzündet, die nicht nur jeder kirchlichen, sondern auch jeder staatlichen Ordnung Hohn sprachen. Durch solche, der guten Sache immerhin nachtheilige Ereignisse wird die Strömung der Zeit nicht aufgehalten, so lange die Träger einer Idee ruhig wie ein Fels dastehen, und mit der ganzen Kraft ihrer Persönlichkeit den Ueberstürzenden und den Brandköpfen entgegenreten. Luthers kraftvolle und zugleich maßvolle Natur hat das Werk, das er geschaffen, gerettet, und, wie der Erfolg lehrt, hat Deutschland, hat Europa nicht Ursache, ihm deswegen gram zu sein.

Tritt aber der umgekehrte Fall ein, lassen sich die Leiter einer Bewegung in den Strudel der Leidenschaften hineinziehen, so gehen sie unter und mit ihnen, wenigstens auf einige Zeit, ihre Ideen. Die Geschichte hat auch für diesen Fall Beispiele aufzuweisen.

Die Verkündigung der Menschenrechte von Paris aus fand in dem ganzen französischen Volke, ja einem großen Teile von Europa, einen ungeheuren Beifall; aber das Echo, das der französischen Nationalversammlung von allen Seiten entgegenhallte, verfehlte die Wortführer in Tanniel, der erst durch den Königsmord und die Schreckenstage gestillt wurde, und den krassesten Absolutismus — den napoleonischen Despotismus — zum Gefolge hatte.

Das Evangelium des neunzehnten Jahrhunderts ist Nationale Selbständigkeit, und der hervorragendste Apostel desselben ist entschieden Garibaldi. Seine Willenskraft, seine unbefleckte Uneigennützigkeit und vor allem die Kühnheit seiner Entschlüsse und die Schnelligkeit bei der Ausführung derselben haben ihm diesen Ehrenplatz bis jetzt gesichert, und einer der ehrenvollsten Plätze in der Geschichte kann ihm selbst von seinen Gegnern nicht abgetritten werden, wenn ihm sein romantisches Blut Kaltblütigkeit genug läßt, um das richtige Maß einzuhalten.

Die Vertreibung einer bourbonischen Dynastie, die den Haß des Volkes gegen sich hatte und auf ein feiltes Soldatentum sich stützte, war nur ein scheinbar waghalsiges Unternehmen; auch der Zug gegen Rom und die Eroberung der Hauptstadt Italiens kann von Erfolg gekrönt sein, da bei diesem Unternehmen dem Volkshelden die Sympathien des römischen Volkes und sogar europäische Kabinete eine kräftige Gegenwehr gegen die französischen Bataillone leisten.

Hält aber Garibaldi, wie aus seinen Aeußerungen und nach seinem Charakter zu schließen ist, auch nach diesem großen Erfolge nicht inne, läßt er sich auch zu einem Angriffe auf die Schweiz oder auf das Gebiet irgend einer anderen Nation fortreißen, so könnten die Geschichtsschreiber Gelegenheit haben, ihn jenen rätselhaften Persönlichkeiten zuzuzählen, die als hohe aber kurze Erscheinungen entstehen und verschwinden, und mit sich selbst ihr Werk zu Grabe tragen.

Welche furchtbare Mächte Garibaldi, falls sein jüngster Versuch, Südtirol anzugreifen, gelingen würde, gegen sich und Italien heraufbeschwören hätte, kann man aus der letzten Nummer der Wochenschrift des Nationalvereins entnehmen. Dieses Blatt, das nie eine besondere Vorliebe für Oesterreich zeigt und den Italienern zu ihren Bestrebungen für Unabhängigkeit aufrichtig Glück wünscht, äußert sich in folgender Weise:

„Es gibt eine extreme Partei in Italien, die lästernde Blicke nach Triest und Südtirol wirft, welche zum deutschen Bundesgebiete gehören. Hüte sich die italienische Nation, sich verleiten zu lassen, die Hand nach diesen Landstrichen auszustrecken. Sie würde, sich selbst wirklich sehr zur Unzeit, mit ganz Deutsch-

land einen Kampf heraufbeschwören, dessen Folgen, im Allgemeinen unberechenbar, höchst wahrscheinlich die „junge zarte Pflanze ihrer eigenen nationalen Einheit“ und Freiheit tödlich gefährden würden. Nur falsche Freunde können der italienischen Natur und ihren Führern zu solchen Schritten raten, welche sie mit einem Schlage der Sympathien des freundlich gesinnten deutschen Volkes verlustig machen und dieses letztere im Kampfe der einmal entzündeten nationalen Leidenschaften in den unnatürlichen Bund mit denen treiben würden, die aus ganz anderen Motiven den Augenblick herbeisehnen, wo diese beiden, zu gegenseitiger Freundschaft berufenen Völker, zu Ruß und Frommen ihrer gemeinsamen Feinde, die blutigen, für beide so verhängnisvoll gewordenen Kämpfe in „anderer Form wieder erneuern“.

Reichsrat.

Das Herrenhaus brachte in den Sitzungen vom 7. 9. 11. 12. u. 13. Aug. die Spezialberatung über das Budget pro 1862 zu Ende und vertagte sich hierauf bis zum Oktob. Eine bemerkenswerte Diskussion entspann sich nur bei der Beratung über die Erhöhung der Zuckersteuer, über das Salzmonopol und das Lottogefälle. In Betreff der ersten Steuer ließ das Abgeordnetenhaus die Grundabgabe unverändert, machte jedoch den Steuerzuschlag von dem jeweiligen Stande des Agios abhängig. Das Herrenhaus dagegen ließ den 20%igen Kriegszuschlag unverändert und erhöhte die Grundabgabe (bei irischen Rüben auf 34 fr., bei getrockneten 1 fl. 87 fr. vom Htr.) Bei der Salzfrage schloß sich das Haus zwar der Ablehnung der beantragten Salzpreis-erhöhung an, ernährte jedoch die Wünsche des andern Hauses auf die Anregung einiger Verbesserungen in der geschäftlichen Verwaltung. Bei dieser Angelegenheit trat Fürst Jablonowski als Anwalt der im Abgeordnetenhaus geltend gemachten Grundzüge auf und unterzog die Finanzverwaltung, welche bei ihren Maßnahmen mehr den fiskalischen als den volkswirtschaftlichen Vorteil im Auge habe, einer scharfen Kritik. Das Lottogefälle erfuhr von dem Superintendenten Haase, welcher dessen Aufhebung bestritt, eine herbe und einschneidende Beurteilung. — Die Beschlüsse des Hauses differieren im Wesentlichen nur wenig von den Resolutionen des Abgeordnetenhauses.

Es sei hier noch einer Aeußerung erwähnt, welcher sich der Finanzminister von Plener bei Gelegenheit der Beratung über die Subvention für die Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft bediente. Das Haus nahm bei dieser Post in Uebereinstimmung mit dem andern Hause einen Abbruch im Betrage von 143,050 fl. vor. Der Finanzminister, auf das Vertragsverhältnis zwischen der Regierung und der Gesellschaft sich stützend, erklärte, die Regierung werde trotzdem den vollen geforderten Betrag ausbezahlen und diese Maßregel nachträglich — rechtfertigen.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

* Troppau, 13. August. (Das Fanenweihfest des Vereines „Wiedersinn“ in Wien. — Unser Fanenfest.) Man kann leicht begreifen, daß ein Gesangfest in einer größeren Stadt, sobald es nicht nach einem solchen Maßstabe angelegt ist, daß es zum Interesse der ganzen Bevölkerung wird und werden muß, nur von sehr untergeordneter Bedeutung bleiben und auf seine Gäste einen weit schwächeren Eindruck machen kann, als diese aus den dem Feste vorangehenden Vorbereitungen sich zu versprechen geneigt waren. Unsere Säger, welche das am 9. und 10. August in Wien abgehaltene Fanenweihfest des Gesangvereines „Wiedersinn“ mitmachten, scheinen nach einigen nicht unentdeckten Aeußerungen, aus ihrer schnellen Rückkunft und aus ihrem einigermaßen kleinlauten Wesen zu schließen, diese Erfahrung bestätigt zu haben. Es ist sehr enttäuschend, statt des Enthusiasmus der Bevölkerung nur Neugierde zu finden. Und auf diese sprichwörtlich gewordene Neugierde der guten Wiener, für deren Befriedigung sie gern selbst bedeutende Opfer zu bringen geneigt sind, scheint das Festemite auch bei seinem Budget gerechnet zu haben, und hat sich nicht getäuscht! Das Wetter und die Neugierde Wiens haben sich aber auch vereinigt, um den Sängergästen im Garten zur neuen Welt in Hiebing, wo die Festproduktion stattfand, selbst die Befriedigung des an sich so harmlosen Bedürfnisses der Speise und des für Säger so unentbehrlichen göttlichen Trankes so schwer zu machen, daß ein guter Teil von ihnen ungespeist und ungetränkt, naß und müde im fürchterlichsten Unwetter den bodenlosen

Weg von Hiebing nach der Stadt zu Fuß zurücklegen mußte. Das Sprichwort, welches den heimischen Herd vor allen preist, hat wirklich Recht — und wir wagen die Hoffnung auszusprechen, daß das demnächst hier abzuhaltende Fanenfest bei seinen lieben Gästen einen besseren Eindruck zurücklassen und daß die gute Bürgerschaft Troppaus eben so herzlich und gern, wie im vor. Jare, bereit sein werde, das Ihrige beizutragen diesen Wunsch zu verwirklichen. Hat ja doch sogar unser Theatergebäude, worin die Festvorstellung stattfinden wird, sich schon stattdlich herausgeputzt und sich in ein neues weißes Feierkleid gehüllt, wenigstens so weit, als es der freilich etwas beschränkte Wirkungskreis eines unten geschwungenen Weißwedels erlaubte! Unwillkürlich erinnern wir uns beim Anblicke des nun in zwiefacher Farbenpracht prangenden Gebäudes an die vor einigen Jaren mit herrlichem Erfolge versuchte Ausmalung des inneren Theaterraumes und wären sehr geneigt, diese beiden Ideen einer und derselben Autorschaft zuzuschreiben. Indessen müssen wir fast verzweifeln, daß der gute Geschmack auch diesmal die bleibenden Spuren eines offenbar nur vom finanziellen Standpunkte zu rechtfertigenden Experimentes durch eine sehr zu wünschende gänzliche Ueberrückung wieder beseitigen werde.

— 12. August. (Gründungsfeft des Turnvereines). Gestern feierte der hiesige Turnverein im Garten „zur neuen Welt“ sein Gründungsfeft. Das Bankett war sehr zahlreich besucht, begeisterte Reden und Toaste wurden gehalten und ausgebracht, und die im friedlichen Schlummer liegende Bewohnerschaft Troppaus freute sich gegen Mitternacht über die Begeisterung und den Enthusiasmus seiner kräftigen Turner, welche auf dem Rückwege zu den Straßen der Stadt ihren Höhepunkt erreicht hatte.

— 14. August. Nächsten Montag den 18. d. M. veranstaltet aus Anlaß des allerh. Geburtsfestes Sr. Majestät unseres allergnädigsten Kaisers die hierortige Theaterdirektion, um auch ihrerseits zu den Festlichkeiten dieses Tages beizutragen, im städt. Theater eine Festvorstellung, welche recht interessant zu werden verspricht. Zur Aufführung gelangen der erste Akt von „Norma“ mit Hinzunahme des Eingangschores, dann der zweite Akt aus „Rufezia Vorgia“, wobei die Hauptpartien von bewährten Kräften, nemlich von Hrn. Direktor Klement dann Herrn und Frau Wigl. gesungen werden. Als Abalgisa wird eine talentierte Anfängerin mit jugendlich frischer Stimme debütieren. Der feierliche Anlaß und der wolthätige Zweck, dem diese Festvorstellung teilweise gewidmet ist, lassen uns an einer recht lebhaften Teilnahme unserer loyalen und theaterfreundlichen Bewohner nicht zweifeln.

— Nach dem letzten summarischen Ausweis der hies. Sparkassa betrugen die Einlagen im Monat Juli 6305 fl. 17 fr., die Rückzahlungen 5450 fl. 35½ fr. Der Stand der Einlagekapitalien betrug mit Ende Juli 109239 fl. 95½ fr.

Teschén, 14. August. (Die Programme der beiden Gymnasien.) Mit Anfang August haben das katholische und evangelische Gymnasium die Schüler entlassen. Die Direktionen beider Gymnasien haben Programme veröffentlicht, um den Eltern der Studierenden und Freunden des Unterrichts die Möglichkeit zu bieten, sich über den Gang des Unterrichtes und den Zustand der Anstalten ein Urteil zu schaffen. Ob die kurzen Berichte im Stande sind, so viel zu bieten, als die Abhaltung einer öffentlichen Prüfung, das bezweifeln wir, machen aber deswegen der Direktion nicht den geringsten Vorwurf. Wir sind im Gegenteile überzeugt, daß die Lehrkörper und Direktoren unserer Anstalten ganz triftige Gründe zur Nichtabhaltung von Prüfungen haben. Nach dem Jahresausweis zählte das kath. Gymnasium am Schlusse des Schuljahres 253, das evangelische 200 Schüler. Die Abnahme der Schülerzahl am evangelischen Gymnasium ist lediglich durch das Wegfallen des Kontingentes bedingt, das sonst Ungarn dieser Lehranstalt geliefert hat. Die Programme beider Gymnasien sind von wissenschaftlichen Abhandlungen:

begleitet. In dem Programm des evangelischen Gymnasiums liefert Professor Gottlieb Biermann mit seiner Abhandlung: „Das ehemalige Benediktinerstift Orlau im Teschnischen“ einen höchst schätzbaren Beitrag zur schlesischen Geschichte; das Programm des katholischen Gymnasiums enthält eine Abhandlung vom Professor Josef Smita über „die Musik in ihren Beziehungen zu den übrigen Künsten und zur Wissenschaft“. Müßen wir uns jedes kritischen Urteils enthalten, so fülen wir uns doch verpflichtet, Freunde der Musik auf diese stilistisch schön gehaltene und an geistvollen Bemerkungen reiche Arbeit aufmerksam zu machen.

Viellig-Biala, 14. August. (Konfordia-Kränzchen. — Parkwege.) Unser Bürgerverein „Konfordia“ hielt am gestrigen Abende sein erstes eigentliches Tanzkränzchen ab, nachdem schon einige mehr oder weniger improvisierte vorausgegangen waren. Der Besuch war, wie bei dem bekanntgegebenen Zwecke der Versammlung sich erwarten ließ, ein sehr zahlreicher, nach Sal und Toilette fast ballmäßiger. Fängt man aber wieder an, in letzterer Beziehung einander zu übertreffen, so werden, in dem Grade als dieses eintritt, Besuch und Gemüthlichkeit unserer Konfordia-Abende sich vermindern und der Zweck des ganzen Instituts, Bürgerverein genannt, ist verfehlt. Bei einem nächsten Kränzchen würden wir auch raten, die Eintrittskarten, die doch jedenfalls nur zur Legitimation der Erschienenen da sind, an der Tür abzuverlangen, um unliebsamen Begegnungen auszuweichen. Wer inbeß die Rechte einer Korporation nicht achtet, muß sich auch gefallen lassen, daß er ebenso höflich als entschieden von dannen geschoben wird.

Bekanntlich wurden dieses Frühjahr mit lobenswerthem Eifer an und in dem Parke unserer Schießstätte entschiedene Umänderungen, Verschönerungen vorgenommen, die man allgemein mit Freuden begrüßte. Wie es nun aber kommt, daß an dieselben bis dato noch nicht die letzte Hand gelegt wurde, ist eine ebenso natürliche als wahrscheinlich sehr leicht zu beantwortende Frage. Wir meinen hier hauptsächlich die Grund- und Bodenlosigkeit, in welcher man sowohl die Wege als auch den Platz vor dem Sommer-salon liegen gelassen hat und die bei dem geringsten Regenwetter jedem Besucher der Schießstätte an Bein und Schuh recht süßbar zum Bewußtsein gebracht wird.

△ Aus dem Olbersdorfer Bezirke, 10. August. (Konflikt zwischen einer Gemeinde und dem Bezirksamte. — Borkenkäfer.) Aus einem der westlicheren Bezirke erhielten wir aus verlässlicher Quelle nachfolgende nicht uninteressante Mitteilung. Ein Ausschußmann, der früher in P...rf Gemeinderat war, gelangte in besondere Gunst beim Bezirksamte; dadurch kam er auch zu Ansehen in seiner Gemeinde. Er machte sich nun in verschiedenen Angelegenheiten zum Sachwalter der Parteien, denn man hielt ihn in seiner Gemeinde als eine Instanz, um zum Amte zu kommen, welches Verhältnis ihm manchen Kreuzer eingebracht haben mag. Wegen seiner letzten Wal zum Ausschußmitglied glaubte er sich aber zurückgesetzt, und suchte deshalb sich an dem Gemeindevorstand dadurch zu rächen, daß er ihn verleumdete und sein Gebaren one Grund böswillig bekräftelte. Der Gemeindevorstand reichte nun gegen ihn die Klage wegen Ehrenbeleidigung ein, deren Resultat die Verstrafung des Beklagten war. Da sich nun bei der betreffenden Gerichtsverhandlung ergeben hatte, daß jener Herr Ausschußmann schon einmal wegen Diebstals bestraft worden war, wurde derselbe nach dem betreffenden Paragraphen des Gemeindegesetzes auch aus dem Gemeindevorstande ausgeschlossen und von diesem Vorgange die vorgeschriebene Anzeige gemacht. Nach einiger Zeit kam aber von dem Bezirksamte eine Erleibung, daß es von dieser Ausschließung gar nichts wisse und daher die Durchführung derselben zu vertagen sei. Der Gemeindevorstand konnte nur glauben, daß das Amt in einem Irrtum befangen sei und ließ es bei dem früheren Beschlusse. Es dauerte aber nicht lange, so wurde jener bereits ausgeschlossene Ausschußmann neuerdings von Amtswegen, also zum zweiten Male ausgeschlossen, ein Vorgang, welchen der Gemeindevorstand in seiner Eingabe an das Bezirksamt ein „denkwürdiges Kuriosum“ nannte, wofür er aber einen strengen Verweis erhielt. Dieser Vorfall ist übrigens der h. k. l. Landesregierung angezeigt worden, da die Gemeindevorstellung das etwas eigentümliche Vorgehen des Amtes gegen sie, welches den Glauben an seine vermeintliche Gunst für jenen Ausschußmann nur zu nähen geeignet war, und auch zu manchen Feindseligkeiten in der Gemeinde geführt haben soll, nicht ruhig hinzunehmen gesonnen ist.

Bekanntlich war das heutige Jar ein sehr reiches an Ungeziefer aller Art, da seine Vermehrung durch die warme trockene Witterung sehr begünstigt wurde. Wie wir vernehmen, zeigt sich nun auch noch zum Ueberflusse in schwachen, weniger geschlossenen Waldbeständen der Tannenborkenkäfer. Ein eingetretener ansichiger Regen dürfte jedenfalls zur Vertilgung dieses Uebels auch von vorteilhaftem Einflusse gewesen sein, da durch die Anfeuchtung des Bodens der angegriffene Baum mehr Nahrung erhält, und sein Harzfluß, in welchem der kleine Käfer erstickt, reichlicher wird.

— **8. August.** (Beitrag zur Romantik.) Am 9. d. M. erschien ein junger Mann von blaßem Aussehen bei dem Olbersdorfer Bezirksamte und ersuchte um ein

Reisebokument nach Ungarn und zugleich um die Angabe der Reiseroute. Dieses sein Ansuchen wurde von nachstehender an die künste Romantik streifender Erzählung begleitet: Er sei nemlich von Kindheit an bei einem Förster mitten in einer Waldung im Pester Komitat, ganz abgeschieden von aller Welt, aufgewachsen und erzogen worden, kenne sonst Niemanden als nur den Förster und dessen Frau. Er wisse nicht einmal seinen Namen, sondern sei stets bloß mit dem Namen Friedrich genannt worden. Den Förster, welcher Thadäus heiße, habe er immer für seinen Vater gehalten, und erst in der Folge habe ihm der Förster einen fremden Mann als seinen eigentlichen Vater vorgestellt, der ihm bei dieser Gelegenheit eine goldene Ur und einige Dukaten übergab. Wie er zu dem Förster kam und warum er dort aufgezogen worden, das sei ihm ein Rätsel. Der Förster habe ihn in allen Gegenständen, die zum menschlichen Wissen notwendig sind, selbst unterrichtet, selbst Geografie habe er von ihm gelernt; er sei mit ihm auch öfter auf die Jagd in den Wald gegangen, allein durfte er sich jedoch nie entfernen, und wenn fremde Gäste zu dem Förster kamen, sei er immer sorgfältig versteckt worden. So sei er bis jetzt aufgewachsen, one von der Welt auch nur die geringste Kenntnis zu haben. Unlängst aber habe ihm sein Ziehvater eröffnet, er wolle ihn in eine Lehranstalt zu seiner weiteren Ausbildung führen und ließ sofort einen Wagen kommen, der ganz gedeckt war, und von diesem habe er nur im allernotwendigsten Falle, und auch da nur im Freien aussteigen dürfen. Von Station zu Station seien die Pferde gewechselt worden, und er sei mit dem Ziehvater mehrere Tage und Nächte in einem fort gefahren, über welche Städte und Ortschaften, sei ihm durchaus unbekannt. Nachdem sie schon längere Zeit gefahren waren, habe ihm der Ziehvater ein größeres Quantum Wein dargereicht, so daß er in Folge dessen berauscht wurde und im Wagen einschlief, und als er erwachte, da — sah er sich mitten in einem Walde liegend; die goldene Ur, die er bei sich gehabt und drei Stück Dukaten seien ihm im Schlafe abgenommen, und er sei derartig auf Gnade und Ungnade ausgesetzt worden. Er habe nun herumirren müssen, bis er als nächste Gemeinde Hermannstadt erreichte, und von da der Häuserreihe entlang wandernd, sei er nach Olbersdorf gekommen. Das Romanenhafte dieser Erzählung ließ jedoch sogleich durchblicken, daß man es mit einem durchtriebenen Schwindler zu tun habe. Derselbe beabsichtigte offenbar ein Reisebokument nach Ungarn und einen Vorschub zu der Reise dahin zu erschwindeln, zu welchem Behufe er sich sogar ein Majestätsgeheiß anfertigen ließ. Doch kam man der waren Sachlage bald auf die Spur. Seine Aussprache ließ sogleich erkennen, daß er nicht in Ungarn sondern in Preußen erzogen worden sei, und so wurde unter Mitwirkung des zu Tropplowitz stationierten preussischen Gendarmen ermittelt, daß dieses Individuum ein zu Breslau früher in Verwendung gestandener und nun wegen Fälschungen und Veruntreuung steckbrieflich verfolgter Hilfsbeamter sei.

Freiwaldbau, 12. August. (Neue Telegrafenslinien. — Ermäßigung der Gebühren im österreichischen Deutschland. — Charakteristische Momente hiebei. — Brandnotiz. Die neue telegrafische Linie, von Freiwaldbau ausgehend, ist zur Stunde bis Freudental hergestellt. In jüngster Zeit haben sich auch die Gemeinden Johannesberg und Weidenau um den Draht beworben. Das dazwischen liegende Barzdorf, die Kristallburg des Zuckers, will wol nicht ausgeschlossen bleiben, und wird seiner merkantilen Wichtigkeit wegen voraussichtlich am sichersten in Verbindung gezogen werden. Uebrigens dürfte man annehmen können, daß eine bedeutende Ermäßigung der Telegrafengebühren bevorstehe. Die Nützigung hiezu möchte wol eine drängende sein, denn alle innerhalb des deutschen Telegrafensvereines liegenden Staaten haben die Depeschengebühr wesentlich herabgesetzt, nur Oesterreich nicht. Wir sprechen hier natürlich nur von dem internen Verkehre; im auswärtigen, über die Staatsgrenze hinausreichenden, ist der Gebührenmaßstab für Oesterreich und die andern Staaten des österreichisch-deutschen Telegrafensvereines der gleiche. Wir zweifeln übrigens nicht, daß unsere Verwaltung mit einer so populären und industriell so bedeutamen Maßregel baldigst hervorrücken werde, so zwar daß niemand Ursache haben wird, sich desfalls an ein par Reimlein zu erinnern, welche Walter von der Vogelweide vor fast sechshundert Jaren sang, und die also lauten:

Oesterreich Du schläfst gar lang,
Daß Dich nicht wecke der Vogelsang!

Früher war in den Telegrafensvereinsstaaten die sogenannte Zone, mit einer Depeschengebühr von ungefähr sechzig Kreuzern österr. Währung berechnet. Zone ist die geografische Einheit für die Gebührensbestimmung. Die erste Zone vom Punkte des jedesmaligen Telegrafenamtes zu rechnen, erstreckt sich auf zehn Meilen, die entfernteren Zonen werden immer größer; so umfaßt die zweite Zone fünfundsiebzig Meilen, die dritte fünfundsiebzig u. s. w. wobei man sich das Telegrafennetz im Mittelpunkte jener konzentrischen Kreise liegend denkt, durch welche die einzelnen Zonen umgrenzt werden. Die Gebühr für jede Zone, mag diese letztere nun eine kleinere oder größere sein, bleibt stets die gleiche, nemlich gegenwärtig 60 Mkr. So sind von Freiwaldbau bis Wien drei Zonen zu berechnen, folglich die Gebühr: $3 \times 60 = 1 \text{ fl. } 80$. Dieser

Aufsatz ist nun ein sehr hoher, und muß auf die Schlagader des Volkseinkommens, auf den Verkehr, bedeutend drücken; daher die Ermäßigung, welche die nicht österr. reichischen Verwaltungen wolberatener Weise eintreten ließen. In Hannover wurde die Depeschengebühr von 12 auf 10 Silbergroschen für zwanzig Worte auf die Zone herabgesetzt; in Preußen auf 8 Sgr. ungefähr 40 Mkr., in Mecklenburg auf 12 Schilling, in Baden auf 30 Kreuzer süddeutsche Währung, in Baiern auf 21 und 7 Kreuzer für jede zehn Worte mehr, eine sehr billige Berechnung, da zehn Worte mehr, sonst die Hälfte der ursprünglichen Gebühr fällig machen. In Württemberg beträgt die Gebühr gar nur 20 fr. Ueber einen so niedrig gestellten Aufsatz kann sich wahrhaftig niemand beklagen, denn, abgesehen von allen wichtigeren Auslagen, sind schon die Druckkosten allein der Erwänung nicht unwert. Bei jeder one Hinderung befördernden Depesche gibt es doch 1. eine Quittung für die Partei. 2. Die Aufgabs-Druckorte, welche beim Amte bleibt. 3. Die Abgabs-Depesche, 4. die Ausfertigung an die Partei, 5. das Koubert, 6. den Empfangschein der Partei. Bei Betrachtung dieser Gebührenermäßigungen will es uns beinahe bedünken, als ob die dabei tätig gewesenenen Regierungen nach Maßgabe ihres in der neuesten Zeit erprobten Liberalismus und ihrer Popularität auch mehr oder weniger auf Herabsetzung der Telegrafengebühren bedacht gewesen seien.

Hannover — so ziemlich eine weiße Monarchie — tritt mit 50 Mkr. für die Depesche noch halbwegs vornehmstolz auf. Es macht eine Konzession, ja — aber mit süßsaurer Miene und blutig gebißener Lippe. Preußen mit 40 Mkr. lächelt schon etwas verbindlicher — wir wollen nicht eben sagen um 10 Kreuzer — denn Preußen ist es gewont, im Verwaltungsfache für einen Musterstat zu gelten; andererseits will ihm aber doch die Monarchie „von Gottes Gnaden“ nicht recht aus dem Kopfe, es lächelt daher mit Reserve und Dämpfer (col sordino) wie eine Monarchie von „Gottes Gnaden“ anstandshalber muß; Baden mit 30 Kreuzern kommt frisch und munter geschritten, und nun vollends das vergnügte und zufriedene Baiern, und das glückliche Württemberg mit seinem geliebten König, die denken sich in ihrem schlichten Sinne: wenn nur Handel und Verkehr gefördert werden, wenn nur der Nationalreichtum steigt, so wirkt dieß wieder auf hundert Wegen günstig auf das Staatseinkommen zurück, mag auch die augenblickliche Einnahme eine geringere sein. In der Nationalökonomie hat sich der Spruch geltend gemacht: „zweimal zwei ist nicht immer vier.“ Das heißt mit engeren Worten: eine Verdopplung der Einnünfte auf Kosten der Zukunft ist keine Verdopplung. Aber der national-ökonomische Gesichtspunkt hat auch eine entschieden politische Seite, was wol allgemein bekannt ist, aber häufig speziell nicht gewürdigt wird. Wenn man zu irgend einer guten Verwaltungsmaßregel — mag es auch ungern geschehen — nun einmal greifen muß, wenn diese Maßregel noch dazu eine populäre, eine längst ersehnte ist, warum da noch zögern, warum zweifeln! Die Zeit für jene Politiker und Pädagogen, die da meinten, um ein tüchtiger Gouvernator zu sein, müsse man auch ein unangenehmer sein, ist längst vorbei. Gewiß wird die einheimische Verwaltung ihre Gründe haben, warum sie die Herabsetzung der Telegrafengebühren bisher verschob, aber es ist doch ein eigener Unstern, daß man gegenüber dem Auslande stets für einen Hans nachmittag gelten muß, womit die Hamburger einen Menschen bezeichnen, der überall zu spät kommt.

Noch eine Notiz: da wir in Betreff des Brandes vom 5. August in Freiwaldbau das Verdienst einiger nicht Einheimischen besonders akzentuierten, so mögen wir — auf die Mitteilung von eminent glaubwürdigen Personen hin — nicht unerwähnt lassen, daß unter den Einwohnern Freiwaldbaus selbst, one überhaupt alle wackern Helfer anführen zu können oder zu sollen — zwei Männer sich bei der Vörscharbeit besonders ausgezeichnet haben, ein Hr. Rudolf und der Kunstschiller Herr Sebastian Ritsche.

Gräfenberg, 13. Aug. (Dankadresse. — Charitable Spenden. — Kleine Profeten.) Der Gräfenberg-Freiwaldbauer Kurzgesellschaft wurde, so wie in besonderer Ausfertigung den anwesenden k. k. Offizieren, von Seite des Freiwaldbauer Stadtvorstandes ob hrisflichen und aufopfernden Benehmens bei dem Brandunglücke vom 5. August eine Dankadresse der Bürgerschaft überreicht. Die von der Freiwaldbauer Gemeindevorstellung eingeleitete Sammlung für die Verunglückten ergab in wenig Tagen eine namhafte Summe. In Freiwaldbau sind über 500 fl., in Gräfenberg an 300 fl. eingeflossen.

Der Salauschuß des Babes Graf Esterházy und einige andere Gäste sammelten in Person für die Verunglückten. Die Allianz des Mitleids mit dem Unstangejule konnte also ihre erwünschte Wirkung nicht verfehlen.

Als neulich ein Kurgast in einem Gasthause äußerte, nun möchte es wol an der Zeit sein, seine preussischen Taler zu verwechseln, da ihr Kurs immer mehr sinke, meinte ein anderer Herr, den er fragte, was er darüber dächte, er möge ihm nur Zeit lassen die Zeitung zu lesen, dann würde er sich aussprechen. Nachdem er das Blatt durchgesehen hatte, sagte er: „Garibaldi scheint wirklich etwas zu unternehmen, Viktor Emanuel hat er in der Tasche, und wer einen König in der Tasche hat, ist ein

wichtiger Mann; warten Sie noch einige Tage mit der Verwechslung, die Taler werden wieder besser werden.“ Und so geschah es leider wirklich, ob aus diesen oder jenen Gründen, steht freilich unter einem Fragezeichen.

Engelsberg, 6. August. (Schulwesen. — Kirchengemusik.) Heute wurden von dem hochw. Schuldistrikts-Ausschuss, Herrn Dechant Mathias aus Freudental die Prüfungen an der hiesigen Knaben- und Mädchenschule im Beisein mehrerer hochw. Geistlichen aus der Umgegend und einiger güttherrlicher Hrn. Beamten, der hies. Stadt-Repräsentanz und vieler, sowohl einheimischer als fremder Schul- und Jugendfreunde vorgenommen. Das Resultat war bei den Knaben ein befriedigendes, bei den Mädchen jedoch ein vorzügliches, und es ist nur zu bedauern, daß die ein wahres Vergnügen gewährende Prüfung der dritten Klasse wegen der bis zur Unerträglichkeit gestiegenen Hitze gestürzt werden mußte. Besonders überraschend war das Kopfrechnen, wobei die Schüler mit einer frappanten Schnelligkeit die meist schwierigen Aufgaben lösten. Nur bei der Geographie wäre es vielleicht lonender, mehr das Inland zu beachten. Schöne Schriften waren hier wie auch bei den Knaben, bei letzteren verhältnismäßig besonders in der ersten Klasse, zu finden. Viel Anstrengung scheint es aber dem Herrn Lehrer der zweiten Klasse der Knabenschule, einem nahezu 70jährigen Greise, der vor zwei Jahren die seltene Freude seines 50jährigen Lehrer-Jubiläums erlebte, zu kosten, den Anforderungen, die eine Gemeinde an den ersten Erzieher der Jugend zu stellen berechtigt ist, gerecht zu werden, und ist ihm deshalb eine günstige Erlebigung seines, wie gerüchweise verlautet, bei Seiner königlichen Hoheit Herrn Erzherzog Maximilian d'Este eingebrachten Gesuches um gnädige Verleihung einer Pension vom ganzen Herzen zu wünschen. — Wegen seiner andauernden Kränklichkeit mußte er schon längst bei kirchlichen Funktionen auf dem Musiktische dem Dirigentenstabe entsagen, und es ist deshalb um so erfreulicher, daß die Statuten unseres jungen Männergesangsvereins die Förderung der Kirchenmusik unter den Vereinszwecken voranstellen. Daß sich unsere jugendlichen Sängergesangsvereine dieser Aufgabe mit allem Ernst unterziehen, davon gibt die sehr gelungene Aufführung der Messe von Hummel, sowie das Graduale und Offertorium von unserm Landsmann Herrn Dr. Schön beim Annafeste Zeugnis, wobei die würdige Mitwirkung der musikalischen Herren Gäste aus Freudental und Würbental dankend erwähnt zu werden verdient.

— 12. August. (Vom Gesangsvereine. — Telegraph.) Am 2. d. M. hielt der hiesige Gesangsverein seine erste außerordentliche Vereinsversammlung zum Zwecke der definitiven Wahl der Vereinsleitung ab. Gewählt wurden die Herren J. D. Lehner zum Vorstände, A. Hayet zum Vizepräsidenten, J. Mitsche zum Vizepräsidenten-Substituten, F. Klement j. zum Kassier und H. Schlefer zum Ordner. Da der Verein zumeist aus jugendlichen Kräften besteht, so war auch in diesem Sinne das Resultat vorauszu sehen. Dagegen fielen bei der am 10. d. M. stattgefundenen Wahl der Vereinsleitung zur Seite stehenden Ausschüsse, welcher nach den Statuten aus ausübenden und unterstützenden Mitgliedern zu bestehen hat, die Stimmen mehr auf die Senioren, welche bestimmt scheinen den jugendlichen Elementen feste Stütze zu bieten. Es sind dieß unser allgemein höchstgeachteter und wie ein Vater geliebter hochw. Pfarrer Hr. H. Petschwar, ferner die Hrn. M. Schlefer, F. Frank u. F. Klement j. Durch diese Wahlen, die durchwegs als glücklich bezeichnet werden dürfen, tritt der Verein aus seinem bisherigen Provisorium heraus, fängt gleichsam an, sichern Boden und neues Leben zu gewinnen, und es sind bei seinem eifrigen Streben nach Verbollkommenung recht schöne Resultate zu erwarten.

Heute wurden zu der hier durchgehenden Telegrafeneileitung bereits die Stangen eingesetzt und der Draht gelegt; es wird demnach in nächster Zeit das geflügelte Wort auch unser Städtchen mit Blitzesschnelle durchziehen. Obwohl die hohen rohen Träger des Drahtes grade nicht zur Zierde eines Ortes gereichen, so freuen wir uns doch sehr über diese so nützliche Einrichtung, da uns durch die Nähe der Stationen Freudental und Würbental schon wesentliche Vorteile für den immer mehr in Aufschwung begriffenen geschäftlichen Verkehr geboten werden, und auch vielleicht die Errichtung eines eigenen Bureaus nicht in allzuweite Ferne gerückt sein dürfte.

— 13. August. * (Theater.) Heute Abends findet die erste Vorstellung der Vieliger Theatergesellschaft statt. Zur Aufführung gelangt die Operette „Die Zaubergeige“ von Offenbach und das Vaudeville „List und Fleigma“ von L. Angely.

Zauernig, am 12. August. (In Sachen der Arsenikhütte.) Dieser Tage ist in der Angelegenheit der Erbauung einer Arsenikhütte bei Oberforst abermals eine Entscheidung erfolgt. Dieselbe ist der Gewerkschaft der „Segen-Gottes-Zechen“ im Gegenseite zu den früheren ablehnend günstig. Die k. k. schles. Landesregierung hat nemlich ihren vorjährigen Erlaß, mit dem sie den ablehnlichen Bescheid des hiesigen k. k. Bezirksamtes aufrecht erhielt — zurückgezogen. Die Veranlassung dazu war der Ministerial-Dekurs der Gruben-Verwaltung und das Folge desselben erstattete medizinisch-chemisch-technische Gutachten der ständigen Medizinal-Kommission bei dem hohen

k. k. Staatsministerium, welches die Versicherung gibt, daß — wenn die Aufarbeitung der arsenhaltigen Erze in den nach vorgelegten Plänen zu erbauenden und überdies mit einer Bleikammer und einem Kondensationschachte in Verbindung stehenden Flammenöfen bewerkstelligt wird, von der arsenigen Säure gar nichts, und von der schwefeligen Säure nur eine so geringe Menge in die Luft gelangt, daß kein Grund vorliegt, eine nachteilige Einwirkung auf die Gesundheit der benachbarten Bewohner zu besorgen. Die begutachtende Medizinal-Kommission findet auch, daß eine Infiltration des Wassers des unmittelbar am Bauplatze vorbeifließenden Krebsbaches von gesundheitswidrigen Stoffen nicht eintreten werde, weil bei der chemischen Aufarbeitung der arsenhaltigen Erze eine Manipulation auf nassem Wege nicht vorkommt, und weil der Krebsbach somit kein Fabrikwasser aufnehmen wird. Das Recht zur Erbauung der Arsenikhütte hält die k. k. Berghauptmannschaft Olmütz, welche ebenfalls befragt worden zu sein scheint, für ein Attribut des Bergwerksbetriebes und beduziert aus dem allgemeinen Vergesetze der Gewerkschaft der „Segen-Gottes-Zechen“ die Befugnis, die allenfalls erforderlichen, im Wege der gütlichen Vereinbarung nicht zu erlangenden Baugrundflächen durch Expropriation sich anzueignen. Durch diese Gutachten und Entscheidungen wird den Wünschen der „Segen-Gottes-Gruben-Direktion“ nicht nur bis ins kleinste Detail genügt, sondern die letztere wird auch einiger lästiger Bedingungen, z. B. der Filtrierung des Krebsbach-Wassers, überhoben, und ist überdies zu dem Bleichereibesitzer Herrn Theodor Wand in Oberforst, welcher den Abverkauf einer Grundfläche von beiläufig 100 Quadrat-Klaftern von seinem Besitze an die Gewerkschaft zum Zwecke des fraglichen Hüttenbaues unter jeder Bedingung standhaft verweigerte, in ein günstigeres Verhältnis getreten. Wir enthalten uns jeden Kommentars zu dieser für die hiesige Gegend wichtigen Angelegenheit, können jedoch unsere gemachte Wahrnehmung nicht verhehlen, daß die allgemeine Stimmung dem Unternehmen der „Segen-Gottes-Gruben-Verwaltung“ nicht günstig ist, ob gerade aus Vorurteil — das wird die Zeit lehren.

Wagstadt, am 11. August. (Fananweihe des Schützenvereins.) Am gestrigen Tage war Wagstadt anlässlich der Weihe der dem hiesigen Schützenvereine gehörigen, prachtvoll ausgestatteten Fane, Zeuge eines schönen, seltenen Festes. Vorerst monten die Mitglieder des Vereines unter Vorführung der schwarz verhüllten Fane fast vollständig dem nachmittägigen Gottesdienste bei. Hierauf setzte sich der Zug auf den Ringplatz in Bewegung, wo eine erhöhte Tribune errichtet stand, deren Säulen mit Fähnchen in sämtlichen österr. Farben geschmückt waren. Dasselbst angelangt, bestiegen der hochw. Herr Dechant, Konsistorial-Rat Anton Vatter, die Fanen-patin Frau Magdalena Hirt mit mehreren zur Begleitung gewählten Damen, die Herren Schützenvorsteher Edmund Hirt und Karl Melcher, der zweitälteste Schützenjubililar Herr Felix Trampler, der Bürgermeister Hr. Karl Hirt sen. und der Fanenträger die Tribune. Hierauf wurde die Fane enthüllt und die Weihezeremonie in üblicher Weise vorgenommen, die Fane sodann von dem Herrn Dechant dem ersten Schützenvorsteher mit dem Friedenskuße übergeben und von dem ersteren eine sinnige, dem feierlichen Anlaß angemessene und höchst wirkungsvolle Festrede gehalten, worauf ein 3maliges begeistertes Hoch Sr. Majestät dem Kaiser ausgebracht und die Volkshymne unter Begleitung der hies. Musikkapelle abgesungen wurde. Nach diesem erhebenden Akte fand auf der Schießstätte ein Festschießen und zum Schluß in dem schön decorierten Sale dafelbst ein höchst animierter Ball statt, der die Gäste bis zum frühen Morgen vereint hielt.

Königsberg, 14. August. Montag den 11. d. M. sollte zu Königsberg ein Zarmarkt stattfinden, welcher jedoch des fortwährenden Regens wegen gar nicht abgehalten werden konnte. Aus diesem Grunde wurde der erwählte Markt über Einschreiten des Gemeindevorstandes und einer Anzahl Marktlieranten von der k. k. schles. Landesregierung auf den nächsten Donnerstag, d. i. den 21. August d. J. verlegt.

Freistadt, 10. August. (Waldbpartie.) Die Eintönigkeit unseres geselligen Lebens sollte durch die am 7. d. M. veranstaltete Waldbpartie unterbrochen werden. Gleich nach Mittag war die Schuljugend, geführt von ihren geistlichen und weltlichen Lehrern, mit „wehender Fane und klingendem (!) Spiel“ in den sogenannten Schwarzwaldb hinausgepilgert und die erwachsene Bevölkerung der Stadt in einzelnen Schwärmen nachgefolgt. Als wir zur Stelle kamen, fanden wir die Schuljugend im fröhlichsten Jubel, dankbar jedes Vergnügen genießend, das ihr die schon oft bewährte Freigebigkeit ihrer Gönner bereitet hat. Bald ertönten aus den jugendlichen Kehlen muntere Lieder, bald wiegten sich die leichten Füßchen im „geflogelten Tanze“, bis auf einmal irgend ein splendor Jugendfreund die Tagesordnung störte und Knaben und Mädchen im trauten Verein dorthin rief, wo sich seine Hand als segensbringendes Füllhorn entleerte. — Nachdem wir uns an dem Anblicke der vergnügten Kinderwelt erfreut, konnten wir nicht umhin, auch dem Reiche der Erwachsenen unsere Betrachtung zuzuwenden. Und da fanden wir in denselben die Herrschaft jenes Prinzipes, dem vor mehreren Tau-

send Taren Zander und Aegyptier gehuldigt haben — des Rastenwesens und der Separation! Mögen doch solche Gelüste hier nicht zur Geltung kommen, wo es uns ebler und schöner erscheint, Eintracht und freundschaftlichen Verkehr zwischen Mitbürgern und Mitbürgerinnen zu fördern. — Ueberrascht wurden wir, als während der Rast der Jugend Männergesang ertönte. Wenn auch die Wahl der vorgetragenen Stücke sichtlich nicht allgemein befriedigte, so zeigten sich doch überall für den Gesang selbst lebhafteste Sympathien. Wir bemühten diese Gelegenheit, einem hier verbreiteten Wunsche Ausdruck zu verschaffen, der die Bildung eines Gesangsvereines zum Zwecke hat. Während die meisten und selbst die kleinsten Städte Schlesiens solche Vereine besitzen, hat sich unsere Vaterstadt zu einem dergleichen Unternehmen noch nicht aufzuraffen gewagt. Kräfte, die einen Gesangsverein ganz tüchtig leiten könnten, sind vorhanden und würden wol auch nicht die Mühe scheuen, andere Freunde des Gesanges auszubilden. Wie fördernd dieß für die Geselligkeit unsrer Stadt werden könnte, ist jenen, die Freistadt kennen, einleuchtend; abgesehen von andern vorteilhaften Einwirkungen würde damit doch Leben und Vergnügen in unsre Mauern kommen. Möge doch Jemand die Ausführung dieses Wunsches in die Hand nehmen und rüstig weiter arbeiten! —

Schwarzwasser, 14. August. Das Hochwasser am 11. d. M. verschonte glücklicherweise unsere noch stehenden Früchte, indem das Weichselbett nicht austrat, obwohl dieß jeden Augenblick zu befürchten war.

Frankstadt, 13. Aug. (Der Pfarrer v. Freiberg.) Mit Staunen lasen wir in der Silesia v. 9. d. M., daß der hochw. Hr. Pfarrer von Freiberg dem dortigen Gesangsverein für die Aufmerksamkeit, die dem Hrn. Erzpriester von Keltz zu Teil wurde, durch einen Abgesandten sagen ließ: „weder er, noch sein Gast verständen deutsche Lieder“. Dieß kommt uns um so auffallender vor, als bei uns in Frankstadt — zum mindesten im Schoße der Gemeinde-Repräsentanz — die Ansicht vorherrscht, daß schon ein 2jähriger Besuch der 4. Klasse an der erst ins Leben gerufenen Hauptschule zur vollkommenen Erlernung der deutschen Sprache in Wort und Schrift genüge, und als es doch bekannt ist, daß der Hr. Pfarrer durch 14 Jahre deutsche Anstalten besucht hat. Wir möchten dem Freiburger Gesangsverein den Rat erteilen, künftighin, um bei ähnlichen Gelegenheiten nicht anzustoßen, seine Lieder in lateinischer Sprache vorzutragen.

— (Das Slavensest.) Das am 9. l. M. eingetretene Regenwetter veranlaßte am 11. d. M. Mittags das Komite nach einer unter den Vesebamitgliedern gepflogenen Besprechung, die Rabosk-Partie vom 13. d. M. auf den 7. September l. J. zu verlegen. Diese Vertagung wurde noch am selben Tage nach Wien, Prag und Lemberg telegraphiert, um den Teilnehmern die Herreise zu ersparen. Das Telegramm dürfte aber zu spät angelangt sein, denn es trafen gestern Abends bei 100 auswärtige Besucher aus der Ferne hier ein. Außer diesen war aus der Umgebung hier eine Anzahl Menschen herbeigekommen, unter welchen Stramberg am stärksten vertreten war. Das Komite, wegen der späten Verständigung der Vertagung mit Vorwürfen der fremden Gäste überhäuft, beschloß hierauf das Fest am Donnerstag abzuhalten. Als sich aber nach 9 Uhr Abends der Himmel zu klären anfang, blieb es bei der ursprünglichen Festsetzung u. z. für den heutigen Tag. Nachdem heute um 7 Uhr eine h. Messe abgehalten war, bewegte sich der Zug mit wehenden slavischen Fanen und unter Begleitung einer Musikbande auf den Berg. An 30 Gelegenheiten furen mit den Gästen bis zum Fuße des Rabosk. Die Zahl der Fremden mochte sich auf 500 belaufen, wozu noch die Neugierigen hinzu zu rechnen kommen. Noch immer kommen mittels Fargelegenheiten Fremde an. Außer einigen Wirtshausbesessenen wurde die Ruhe bisher nicht gestört. Später mehr.

Freiberg, 13. August. (Statthalter Freiherr v. Poche.) Unsere Stadt wurde am 9. d. M. durch den Besuch Sr. Excellenz des Herrn Statthalters v. Poche beglückt. Se. Excellenz kam Vormittag zwischen 11 und 12 Uhr in Begleitung des hies. Hrn. Bezirksvorstehers und des Bürgermeisters Hrn. Raschka, welche ihm bis an die Grenze des Freiburger Bezirkes entgegengesahren waren, unter Pöllerfahnen und Musik hier an, stieg beim Bezirksamtsgebäude ab, empfing im Bureau des k. k. Bezirksvorstehers die Geislichkeit, die Hrn. Professoren des hies. Untergymnasiums, ferner die Repräsentanz der Stadt Freiberg, erkundigte sich bei dem Hrn. Bürgermeister über die Industrieverhältnisse unserer Stadt und ließ sich sodann die Hrn. Beamten des k. k. Bezirks- und Steueramtes vorstellen. Von da gieng Se. Excellenz durch alle Amtsfunktionen, besichtigte ferner das hies. Gymnasium und die Pfarrschule, und reiste sodann in derselben Begleitung nach Hochwald ab.

— 12. August. (Moderne Völkerverwanderung.) Sie wissen, daß unser kleines Thule auf der Herstraße liegt, welche sich in diesen Tagen die retrograde Völkerverwanderung der westslavischen Stämme auferkoren hat, um auf dem Ramme des ehrwürdigen Rabosk ein nationales Fest zu begehen. Uns dünkt es, als ob uns der tolle Geist der Zeit aus einem langen idyllischen Still-Leben aufgerüttelt hätte und verwundert sehen wir den Dingen zu, die raüber uns hereinbrechen.

„Slaven-Kongress am Radosk“ heißt die Parole des Tages, welche die Herzschläge unserer Nationalen beschleunigt und Freiberg in zwei Lager: Quelsen und Ghibelinen, — begeisterte spezifische Tschechen und nüchterne deutschslawische oder slavischdeutsche Märker spaltet. Seit drei Tagen aber blicken Aller Augen nach oben und fragen mit gespannter Erwartung, zu welcher Fane sich der Himmel mit seinen Mächten schlagen werde. Seit drei Tagen hält der Himmel seine Schleusen offen und der Regen fällt zeitweise in Strömen und die Situation des Tages findet in dem von Mund zu Mund gehenden Ausspruch eines naiven Gewerbeslaven: „Ein guter Slave scheint „unser Herr Gott dort oben nicht zu sein“ — einen bezeichnenden Ausdruck. Wie man erzählt, hat das Festkomite gestern in später Abendstunde das Fest durch den elektrischen Voten nach allen Richtungen der slavischen Zone abfragen lassen. Zu Folge dessen soll auch ein großer Teil der Festgäste, trotz Sturm und Wetter reisefähig, an den verschiedenen Eisenbahnstationen umgekehrt sein — (in Brünn allein bei 300 Personen.) — Dennoch scheint die Abfassung der Feier nicht allgemein genug verbreitet worden zu sein, denn es langten heute, als die ersten Nachmittagsstunden den grauen Flor zerrissen, zu Wagen und zu Fuß einzelne mehr oder minder starke Gruppen unter den volltönigen Klängen melodischer Nationalhymnen in unserm Städtchen an. Einen offiziellen Empfang, wie er hier und da angeregt wurde, lehnte die Stadtverwaltung und der besonnene Geist der Majorität der Stadtbevölkerung ab, welche letztere sich den Gästen gegenüber zwar freundlich aber zurückhaltend benam. Für wenige Stunden bot unser Marktplatz ein reich belebtes, vielbuntes Bild dar. Auf und zu wogten in Kamara und Quastenhut zwischen den Gassen der Wagenburg Studenten, junge Kapläne, Schulmeister und Landpfarrer, denn diese Elemente waren unter den Radoskfarern am stärksten vertreten. Die unerwartet stille Aufnahme von Seite der Bewohner unserer Stadt, welche dem seltenen farb- und klangleichen Schauspiel mit mehr Neugierde als Teilnahme zusah, scheint die hohe und laute Stimmung der Festreisenden herabgespannt zu haben; stiller als sie gekommen waren zogen sie, von unsern stummen Glückwünschen begleitet, von dannen.

Turnierschein, 13. August. (Turnerisches. — Fahrenauschuss. — Fahnenfeier. — Farnmarkt.) Bei der letzten Hauptversammlung des Turnvereins vom 9. I. M. wurde der Austritt unseres bisherigen Obmanns aus dem Turnverein bekannt gemacht, und an dessen Stelle der Säckelwart und Sprecher Hr. Rainer Hosh fast mit Stimmeneinhelligkeit zum Obmann gewählt. In der zweiten geselligen Zusammenkunft des Turnvereins vom 13. I. M. wurde ein Anschuss, bestehend aus den Herren Rainer Hosh, W. Gromann und Karl Schenk, mit der Aufgabe betraut, Sammlungen von Geldmitteln behufs Beschaffung einer des Vereines würdigen Turnerfane zu veranstalten und wegen Herstellung derselben das Erforderliche zu veranlassen.

Die Fahnenfeier wurde wegen der eingetretenen regnerischen Witterung auf Donnerstag den 14. d. M. verlegt. Der hier am 13. und 14. d. M. abgehaltene Farnmarkt fiel sehr flau aus.

Aus Galizien, 12. August. (Polnische Dogmen.) Die sprichwörtliche polnische „Ritterlichkeit“ hat in den letzten Jahren bedeutende Fortschritte gemacht, alle Nichtpolen wissen davon zu erzählen. Auch die Theorie des Mordmordes ist weiter entwickelt worden; Liders, Großfürst Konstantin, Markgraf Wielopolski lieferten das praktische Material dazu. Wer über das Erhabene solcher Heldentaten sich weiter belehren lassen will, dem empfehlen wir den „Dziennik polski“ und dessen junge ebenbürtige Schwester, die „Gazeta narodowa“, wo über dieses Thema die eingehendsten Erörterungen zu finden sind. In Galizien selbst ist diese moderne Lehre bekanntlich auch nicht in der Praxis zurückgeblieben; Czernawski, Hülsenbeck und eben jetzt der Lemberger Oberlandesgerichts-Präsident v. Strojnowski sind die Illustration. Keinem Nichtpolen steht ein Recht zu, in Galizien zu wohnen, überhaupt zu existieren; das ist die Auslegung der Gleichberechtigung. Eine lange, eine ganze Spalte füllende Aufforderung lesen wir eben in einem Blatte, daß kein Pole mehr etwas kaufen solle bei einem nichtpolnischen Kaufmann. Desterreich ist ein fremdes Feindesland, das nicht zu Galizien gehört. Es ist heilige Pflicht jedes Polen, gegen alles Nichtpolnische insbesondere aber gegen alles Deutsche mit allen Kräften zu agitieren. Die Deutschen sind überhaupt das ungerechteste, verkommenste Geschlecht auf Gottes Erdboden; gründlich haben sie sich blamiert auf der Londoner Ausstellung, wobei Desterreich am allerniedrigsten stand. Das sind so ungefähr die Fundamentalsätze der jetzigen Tagesphilosophie. Wenn es unglaublich scheint, der nehme nur die genannten Blätter getrost zur Hand, er wird noch ganz artigere Dinge da finden.

Natibor, 13. August. (Vom Landtage. — Musikanten.) Die Verhandlungen unseres Abgeordnetenhauses bieten jetzt weniger Interessantes. Erst in den letzten Tagen dieses Monats kommt die wichtigste Frage vor das Plenum des Hauses u. z. die Militärfrage. Die Verhandlungen vor demselben werden sowohl durch die Beteiligung mehrerer hervorragender Persönlichkeiten des Abgeordnetenhauses, die der Budget-Kommission nicht ange-

hören, wie auch durch die Äußerungen vom Ministerstische an Interesse gewinnen. In Bezug auf die Militärfrage haben bis jetzt im Abgeordnetenhaus zwei Ansichten eine bestimmte Form angenommen. Die erste, die in der Minorität steht, ist die, den Etat durch 2jährige Dienstzeit und andere Ersparnisse zu verringern; die andere hat erkannt, daß hier nicht allein die Finanzfrage in Betracht kommen könne, sondern auch die politische Frage, die Gefahr vor der nachteiligen Einwirkung auf die freiheitliche Entwicklung des Landes. Auf die Äußerungen der gewichtigsten Stimmen, namentlich der Herren von der Heydt und von Noon, die sich in der Kommission noch nicht blicken und sich also noch nicht hören ließen, ist man sehr gespannt.

Beide in hiesiger Stadt stationierten Musikkapellen haben ihre Künstlerchöre erheben und sind ausgeflogen. Gewöhnlich unsern Musikhunger allwöchentlich durch mindestens 1 bis 2 Konzerte zu stillen, fällt uns diese Entbehrung um so schwerer. Sehnsüchtig wünschen wir die Zeit der Rückkunft der oberschlesischen Musikkapelle. Die gellenden Tuba-, Trompeten- und Hörnerklänge der Militär-Musik liefern unsern musikalischen Verdauungswerkzeugen eben nur Blech. Wir schmachten nach einem Konzerte mit Streichinstrumenten. Die oberschlesische Musikkapelle zieht durch ihre Abwesenheit während des Sommers nur großen Vorteil. Waren die Konzerte derselben im verschlossenen Winter spärlich besucht, so wird der kommende hoffentlich die Konzertsäle um so mehr füllen. Das undankbare Publikum lernt erst jetzt den Wert der Konzerte mit Streichinstrumenten kennen und warum? weil es keine hört.

Es muß Montag im nahen Gebirge stark geregnet haben, denn unser Oderstrom, Montags Abend noch in seinem gewöhnlichen Bete, stieg während der Nacht zum Dienstag zu der beträchtlichen Höhe von über 10 Fuß am Pegel. Zwar hatte es auch hier Montags ein wenig geregnet, dieß übte aber auf die Höhe des Wassers einen sehr geringen Einfluß. Die Besitzer der auf dem Strome befindlichen Bassins wandten behufs deren Befestigung am Ufer nur die gewöhnlichen Sicherheitsmaßregeln an; wie mögen sie sich gewundert haben, als sie Dienstag Morgens ihre schwimmenden Besitztümer verschwunden sahen.

Vor der Eisenbahnbrücke lagen auf dem Wasser eine große Masse geflüchter Vauholzger. Diese, vom Strome erfasst, wurden mit fortgenommen, und setzten sich an den Eisböcken der Oberbrücke fest. Den Eigentümern wird es nur durch großen Kostenaufwand möglich werden, die frei gewordenen Stämme, Bretter und Bolen wieder zu flößen, da sich bei der Höhe des Wassers nur sehr Wenige auf daselbe wagen. Gegenwärtig (Nachm. 4 Uhr) steht das Wasser noch 8 Fuß am Pegel.

Pleß, 12. August. (Militärnotiz. — Konzert. — Feuerlärm.) Die hier garnisonierende Ulanen-Schwadron verließ uns, um im Regimente die sonst nur im Herbst stattfindenden Übungen mitzumachen, wodurch hier zwar nicht Totenstille eingetreten, aber doch der Stadtsflogonomie ziemlich Abbruch getan worden ist.

Vorige Woche besuchten uns die Violin-Virtuosen Geschwister Schön, von Vielitz kommend. Der gute Ruf der ihnen vorangegangenen, ließ Befriedigung der Hörer erwarten, und sie entsprachen auch aller Anforderung in dem im „Schwan“ gegebenen Konzerte auf das vollkommenste; die Zwischenpausen füllte der hiesige Männergesang-Verein durch kräftigen schönen Gesang aus, so daß dem zahlreichen Publikum wirklicher Genuß, den Konzertgebern aber auch die gewünschte Einnahme zu Teil ward. Tags vorher hatte das Künstlerpar im Bad Goczalkowice konzertiert, konnte aber daselbst bei der lauten Konversation der Biertrinkenden Zuhörerschaft, und weil das Fortepiano, das die einzelnen Piegen begleitete, um 1/2 Ton tiefer gestimmt war, nicht den gewünschten Effekt hervorbringen.

Daß der hiesige Gesangsverein auch an dem Gesangsfeste in Troppau Teil nimmt, ist schon bekannt, auch daß es fortwährend regnet, welches letztere den Gutsbesitzern, die noch Hafer auf dem Felde haben, gerade nicht angenehm ist und eben so unangenehm den Bewohnern von Pleß, welchen hiedurch die Festfreude des Königschießens gestört wird.

Am 10. d. M. früh wurden Langschläfer durch Feuer- und Gewitter; es war der Holzstall der katholischen Schule, welcher zur Hälfte abbrannte. Bemerkenswert bei diesem Feuer aber ist es, wie trefflich (?) organisiert und diszipliniert sich die hiesige Feuerwehr gezeigt hat, denn nicht Wasserkrübel und sonstige Löschrequisiten wurden zur Feuerstätte gebracht, sondern nur neugierig ängstliche Gesichter, was sehr zu bedauern ist. Hoffentlich wird diesem Uebelstande abgeholfen werden.

Unglücksfälle.

Am 5. I. M. erkannte sich in der Gemeinde Weltischowitz ein 16jähriger Jüngling. Die Veranlassung zu diesem Entschlusse ist nicht bekannt.

Am 8. d. M. stürzte in der 1/4 Stunde von Engelsberg gelegenen Kolonie Lanterseifen der Wirtschafter Josef Beer von einem Kirschbäume, und wurde als Leiche weggetragen.

Am 8. August I. 3. fiengen die Kleider eines 4jährigen Kindes des Inmanns Friedrich Kojel Nr. 19 in Pnonyit, als es beim Sparherde spielte, Feuer, in dessen Folge es so arge Brandwunden erlitt, daß es am darauf folgenden Tage starb.

Am 12. d. M. fiel der Knecht des Reppiger Gemeindevorstehers, Georg Tománek, als er mit Eisenzeug von Trgi-

nitz nach Mär-Obran für, in Nieder-Bludowitz vom Wagen, wurde überfahren und gab kurze Zeit darauf den Geist auf.

Am 13. d. M. Abends, ertrank im Mälgraben bei Klowitz ein bei 50 Jahre alter Mann von unbekanntem Namens, aus der Gegend bei Teschen zu Hause. — Derselbe soll geisteskrank gewesen sein, und dürfte absichtlich den Tod gesucht haben.

Am 14. d. M. 3 Ur Morgens brannte die mit Kornfrucht und Heu gefüllte hölzerne Scheune des Ackerbauers Josef Sawlas sub Nr. 48 in Klowitz total nieder. Der Schaden wird über 1000 fl. geschätzt. Das Feuer scheint angelegt worden zu sein und dürfte der ruchlose Täter bald eruiert werden.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Ihre Majestät die Kaiserin traf Donnerstag Abends in Begleitung Sr. Majestät des Kaisers, welcher ihr mit dem Postzuge bis Salzburg entgegengefahren, in Penzing ein, von wo sich das Kaiserpar nach Schönbrunn begab, um vorläufig dortselbst den Aufenthalt zu nehmen.

Zur Feier der glücklichen Genesung und Rückkehr Ihrer Majestät veranstaltet der Wiener Gemeinderat einen Fackelzug, welcher vom Penzinger Viadukt nächst der Schmelz nach Schönbrunn geht, an welchem der Gemeinderat und viele andere Korporationen, darunter die Gesangsvereine Wiens, teilnehmen werden.

Der Wiener Korrespondent des „Szigony“ teilt folgendes Handschreiben mit, welches Se. Majestät an den Grafen Forgach gerichtet hat:

„Lieber Graf Forgach! Geleitet von der ernsten Absicht, das Prinzip der Gleichberechtigung unserer Völker auch in Bezug auf die in Meinem Königreiche Ungarn wohnenden Nationalitäten zu verwirklichen, befehle ich Meiner ungarischen Hofkanzlei, daß sie nach vorausgegangener Vernehmung des Statthalters von Ungarn einen Gesetzentwurf ausarbeite und mir unterbreite, durch welche die auf die sprachliche und nationale Entwicklung bezüglichen Rechte der nichtmagyarischen Bewohner Meines Königreiches Ungarn festgesetzt werden mögen. Ich behalte mir vor, diesen Gesetzentwurf in die Reihe der dem nächsten Landtag vorzulegenden künftigen Propositionen aufzunehmen.“

Laxenburg, am 27. Juli 1862.

Franz Josef.

Die in Wien zusammengetretene Bundesreform-Konferenz hat sich mit der letzten Sonntag abgehaltenen Sitzung verabschiedet. Es ist ein allseitiges Einverständnis über die Anträge, welche nun an die kaiserliche Bundesversammlung gelangen, erzielt worden. Dieselben beziehen sich auf Errichtung eines Bundesgerichts und auf Bildung einer aus den Landesvertretungen aller zu Deutschland gehörigen Teile zu wählenden Delegierten-Versammlung.

Für eine Welt-Industrie-Ausstellung in Wien haben die Vertreter der Wiener Handelskammer, des Wiener Gemeinderates, der Landwirtschafts-Gesellschaft, der Gartenbau-Gesellschaft, des niederösterreichischen Gewerbevereins und des Vereins der österreichischen Industriellen dem Herrn Handelsminister Grafen Wickenburg eine Denkschrift überreicht.

In nächster Zeit werden bei dem Herrn Kriegsminister Beratungen bezüglich der Aufhebung der Josefs-Akademie stattfinden.

Bei dem von dem Wiener Gesangsvereine „Wiedersinn“ in Giebing veranstalteten Sängerkette wurde der silberne Ehrenbecher von den Preisrichtern dem Brünner Männergesangs-Verein zuerkannt.

Inland. Am 10. d. M. wurde in Brünn das große Turnfest zur Erinnerung an Jahn's Geburtstag gefeiert. Bei dieser Gelegenheit wurde die neue prachtvolle Fane, welche dem Turnvereine von den Frauen und Jungfrauen Brünns geschenkt wurde, eingeweiht, und im Kasino-Garten ein Schauturnen abgehalten.

In Olmütz wurden vor drei Wochen vier Supplenten des dortigen Gymnasiums one Weiteres entlassen. Dieses Versehen, welches am allerwenigsten gegen Lehrer stattfinden sollte, hat unangenehme Sensation gemacht.

Die Gründung einer Lemberger Börse soll nun endlich in Erfüllung gehen. Das vom Finanzministerium verlangte Börsenstatut wurde bereits von einem Komitee entworfen, und die Deckung der Kosten ist präliminiert.

Der Präsident des Lemberger Ober-Landesgerichts wurde dieser Tage auf offener Straße und bei hellem Tage von einem entlassenen Diurnisten angefallen und tödlich angegriffen. So meldet Dziennik polski.

Zum Superintendenten für Galizien und Krakau wurde von dem Lemberger Presbyterium der bisherige Superintendent Dr. Haase, Mitglied des Herrenhauses, gewählt.

Wie die Lemberger Zeitung meldet, hat Se. Erzengel der Bischof Hachmann, Mitglied des Herrenhauses, auf seine Stellung als Landeshauptmann der Bukowina resigniert.

Der böhmische Landesausschuß hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, daß zur Beratung und Instruierung des vom hohen Landtage überkommenen Antrages wegen Aufhebung der Untrennbarkeit und Erbfolge bei Bauerngründen eine Enquete-Kommission einberufen werde.

Am 17. d. M. findet in Bregenz die feierliche Grundsteinlegung für die zu erbauende protestantische Kirche statt, die das sichtbare Zeichen der Gleichberechtigung der Konfessionen in Vorarlberg bilden wird.

Jeder Tag bringt aus Ungarn Nachrichten über neue Feuerbrünste. Der hiedurch in den letzten Wochen angerichtete Schaden wird auf mehr als 200,000 fl. geschätzt.

Ein tragischer Fall wird aus Fünfkirchen gemeldet. Ein junger Mann ließ sich Sonntags mit einem jungen Mädchen trauen und erhängte sich drei Tage später. Als die junge Frau ihren Mann suchte und tot fand, folgte sie seinem Beispiel und hängte sich ebenfalls auf. Die Frau wurde noch gerettet, der Mann als Leiche gefunden.

Der amtliche Observator Triestino enthält eine Rundmachung des Statthalters, welche meldet, Se. Majestät der Kaiser habe mit Allerhöchster Entschliebung vom 4. d. M. die Aufhebung des Triester Statutes mit dem Besatze anzuordnen geruht, daß die Ausschreibung neuer Wahlen längstens binnen vier Wochen zu geschehen habe.

Ausland. Die Regierungen von Baiern und Württemberg haben die Ablehnung des preussisch-französischen Handelsvertrages beschlossen und bereits der preussischen Regierung notifiziert. Von Hannover und Hessen dürften ähnliche Erklärungen in den nächsten Tagen erfolgen.

Nach einem Telegramme der Presse vom 12. d. M. haben sich Baiern und Württemberg für die Zollvereinigung mit Oesterreich erklärt. Sie beantragen Abhaltung einer außerordentlichen Zollvereinskonferenz in Berlin zur Beratung der österreichischen Propositionen.

Der Großherzog von Baden hat alle wegen politischer Vergehen verurteilten Zivil- und Militärpersonen vollständig amnestiert.

Die Beratungen über das sächsische Projekt der Zoll-Regulierung, an welchen Oesterreich, Preußen, Sachsen und Hamburg teilnahmen, haben zu vollständigem und allseitigem Einverständnis geführt und bedürfen nur noch der Unterzeichnung des Schlussprotokolls.

Der Turnrat des Leipziger allgemeinen Turnvereins hat das dritte deutsche Turnfest, welches im nächsten Jahre in Leipzig gefeiert werden soll, auf die Tage vom 2. bis 5. August angesetzt; man rechnet auf 12,000 Teilnehmer.

In Berlin eingetroffene Briefe aus Hannover melden, daß am Samstag Abends daselbst, in Verbindung mit der im ganzen Königreich Hannover im Gange befindlichen Agitation gegen die Einführung des neuen Kateschismus, ein großer Aufruhr stattgefunden, welcher das Einschreiten des Militärs notwendig machte, und zwei Verwundungen sowie vierzig Verhaftungen zur Folge hatte.

Der König Ludwig von Bayern läßt in Mannheim auf seine Kosten ein Standbild Pfälzlands errichten.

In den jüngsten Tagen sind wieder drei deutsche Eisenbahnen eröffnet und dem Verkehr übergeben worden, nämlich am 2. August in Württemberg die Heilbronn-Hall-Bahn, am 4. in Sachsen die Bahn von Zaranb nach Freiberg und in Baden die von Karlsruhe nach Magau.

Die allgemeine Versammlung der deutschen Geschichts- und Altertumsforscher findet in diesem Jahre in den Tagen vom 15. bis 19. September zu Neutlingen in Württemberg statt.

Die nächste Konferenz des deutsch-österreichischen Postvereins wird, dem Vernehmen nach, noch dieses Jahr, und zwar in Karlsruhe abgehalten werden. Für dieselbe liegt der auswärts wärmste zu empfehlende Antrag vor, für den ganzen deutschen Postverein und die fürstlich-thüring. und sächsischen Posten) eine einstufige Briefkarte zu 3 Kreuzer Silber oder 1 Silbergrößen oder 5 Kreuzer De. W. einzuführen; oder wenn wider Verhoffen eine zweistufige Karte beibehalten wird, diese in der Art zu bestimmen, daß der eben genannte Satz der höhere ist, während für Entfernungen unter 20 oder 25 Meilen die Hälfte angesetzt wird.

Das Fr. J. meldet: Nach zuverlässigen Mitteilungen hat der frühere Kommissär des Kurhauses in Homburg, Georg Römer, der langjährig heftigen Regierung die Anzeige gemacht, daß bei der Homburger Spielbank falsches Spiel stattgefunden habe, was er durch eine Anzahl von Inspektoren und Kroupiers beweisen will.

Aus allen oberitalienischen Städten laufen Berichte über Demonstrationen ein, welche zu Gunsten Garibaldi's stattgefunden haben. So in Brescia, Cremona, Modena, Florenz, Mailand u. s. w. Die Stimmung ist eine solche, daß in Mailand, unstreitig der wichtigsten Stadt des Königreiches, der Präsekt es anfangs gar nicht wagte, die Proklamation des Königs unverfälscht zu veröffentlichen, und selbst es für notwendig fand, die Ausgabe der amtlichen Zeitung, welche dieselbe enthielt, zu vertagen.

Garibaldi scheint entschlossen zu sein, die Diktatur mit fester Hand zu ergreifen, und quer durch Sizilien von Ost nach West auf der Zentralstraße der Insel gegen die Mierenge von Messina vordringend, eine Armee zu organisieren, welche bedeutend stärker ist als das Korps, mit welchem er vor zwei Jahren die Insel eroberte. Die königlichen Truppen folgen ihm auf einige Distanz, indem sie eine Kollision vermeiden. Man sagt, daß die Truppen teilweise mit den Freiwilligen fraternisieren, doch ist es nicht bestimmt erwiesen. Am 6. August hatte Mazzini mit Garibaldi eine Konferenz in Messina.

Aus Palermo wird unterm 11 berichtet, daß Garibaldi sich nach Katatdo und Pietra-Verzia gewendet habe. Er scheint seinen Marsch nach Messina zu richten.

Aus San Severo (im Nordosten des neapolitanischen Landes, der Kapitanata, gelegen) wird gemeldet, der Syndikus von Sestitella habe der dortigen Unterpräfektur berichtet, daß am 30. v. M. im adriatischen Meere zwischen einem Dampfer und einem Segelschiffe Kanonenschüsse gewechselt wurden. Nach mehreren Stunden sei letzteres gesunken und der Dampfer habe sich nach Norden gewendet.

Die von Paris her auf telegrafischem Wege in Umlauf gebrachte Nachricht von einer noch in diesem Monat bevorstehenden Zusammenkunft der Souveräne von Preußen, Rußland und Frankreich wird nun von Berlin aus in sehr kategorischer Weise dementiert.

Die amerikanischen Südstaaten sind neuerdings in diplomatischen Verkehr mit dem Kaiserlichen-Kabinet und dem Kaiser der Franzosen getreten. Sibell, der bekannte Agent der Konföderation, ist vor einigen Tagen von einem kurzen Ausfluge nach Richmond wieder in Paris angekommen, und hat unter anderem ein eigenhändiges Schreiben des Präsidenten der Sezessionsisten, Jefferson Davis, an den Kaiser überbracht.

Am 7. d. M. wurde das englische Parlament geschlossen. Die Thronrede hofft u. A. daß der Friede in Europa nicht gebrochen werde. Der Bürgerkrieg in Amerika dauere zwar fort, doch liege kein Grund vor, den von Anbeginn gefaßten Entschluß, an dem Kampfe nicht Teil zu nehmen, zu brechen. Weiter erwähnt die Thronrede der Unruhen in einigen türkischen Provinzen.

Das große Schachturnier in London ist zu Ende. Sieger war wieder Herr Andersen, der von 13 Spielen 11 gewann, und ihm zunächst standen Paulsen aus Amerika (ebenfalls ein Deutscher), der hochwürdigste S. Owen, der hochwürdigste Herr Macdonald, Signor Dubois und Herr Steinitz aus Wien.

Am 7. August wurde in Warschau auf den Marquis Wielepolski beim Aussteigen aus dem Wagen auf der Haupttreppe der Schachkommission ein Pistol abgefeuert, jedoch ohne den Marquis zu verwunden. Der Täter heißt Kuhl, ist Litograf, und 19 oder 20 Jahre alt. Er soll erklärt haben, seine Tat habe keinen politischen, sondern einen persönlichen Beweggrund.

In Warschau soll man einer umfassenden Arbeiter-Verschönerung, welche mit dem wiederholten Attentate in Beziehung steht, auf der Spur sein.

Französischen Blättern wird aus Konstantinopel vom 30. Juli gemeldet, daß in der zweiten Konferenz über die serbischen Angelegenheiten der Beschluß gefaßt worden sei, die Türken sollten alle besetzten Positionen in Serbien räumen, mit Ausnahme der Festung Belgrad. Die Okkupation dieses Platzes aber

soll neuen Bedingungen unterzogen werden, die derart seien, daß dadurch die Autonomie Serbiens garantiert würde.

Am 4. und 5. haben bei Sinaz und Pipaz Kämpfe zwischen Türken und Montenegrinen stattgefunden. Letztere wurden überall geschlagen. Der Verlust auf beiden Seiten ist groß. Am 8. wurden die Ortschaften Dobos und Supaze Kliska von den gegen Riela vordringenden Türken genommen.

Amerikanische Berichte zufolge haben die Unionisten ein beträchtliches Korps der Konföderierten in Missouri geschlagen. Vor Richmond hat sich wenig geändert.

New Yorker Berichte vom 29. v. M. schildern den Stand der Dinge in den Nordstaaten als sehr trübe. Am 25. hat die Regierung die beinahe unglaubliche Ankündigung gemacht, daß Poststempel als Währungsmittel hinfert vom Schatzkammeramte, auf diesem Papier gedruckt, und eine Summe auf der Rückseite, ausgegeben werden sollen. Aber nicht allein, daß Gold und Silber vollständig aus dem Verkehr geschwunden sind, wird selbst die kleine Münzwährung und die kleine schmutzige Postmarke, von der kein genügender Vorrat bisher gedruckt wurde, mit 2 bis 3 Prozentagio bezahlt.

Die Mexikaner haben sich erfolglos angestrengt, die Franzosen aus Orizaba zu verjagen. Die Straße von Vera-Kruz nach Orizaba ist frei.

Prinz Kung, der Regent von China, hat einer englischen Gesellschaft die Konzession zu einer Eisenbahn zwischen Shanghai und Peking erteilt; es ist dies wol der bedeutendste Fortschritt, den das himmlische Reich, seitdem es mit den rothhäutigen Barbaren in Verkehr gekommen, gemacht hat.

Aus New York meldet man unterm 5. d. M., daß Einkeln die Konfiskation von 300,000 Mann Miliz bereits angeordnet hat, wenn bis 15. August die geforderte Zahl von Freiwilligen nicht komplet ist. Die Unionisten unter Pope haben den Rapid-Arm überschritten, Orange und Kourthouse genommen und zwei Reiter-Regimenter der Konföderierten daran verjagt.

Es geht das Gerücht, die Konföderierten hätten Richmond wegen einer Epidemie geräumt, und das südl. Jamesfluß-Ufer besetzt. Die Unionisten zerstörten bei einer Rekognoszierungs gegen Petersburg das Lager der Konföderierten.

In Warschau fand am 12., dem Samstag der Vereinigung Polens und Litauens, eine Volks-Demonstration statt. Tausende erschienen in Festkleidern und dreifarbigen Schärpen. Die Hauptverfechter fielen. Die Kirchen wurden stark besetzt.

Fenilleton.

Briefe von der Goldoppe.

XL.

Meistbetr. und Schulferien. — Ein merkwürdiger Wasserbau. — Gesangsvereine und Fanenweihen.

Nach einer beinahe 15monatlichen Tätigkeit hat nun endlich eine längere Vertagung unseres Reichsrates stattgefunden. Es ist dies ein sonderbares Spiel des Zufalls, daß jene biwöchentliche Vertagung zu derselben Zeit eingetreten ist, wo auch andere große und kleine Kollegien und Schulfeste geschlossen werden und ihre fleißigen und faulen Besucher auch eine bestimmte Ferienzeit erhalten, in welcher sie sich erholen sollen von ihren geistigen Anstrengungen und Studien, und in der goldenen Freiheit, den Schulfesttag von den Füßen geschüttelt, kummer- und sorgenlos einige Wochen verleben können. Glückliche, beneidenswerte Jugend! deren Fleiß und Talente nur einem Kollegium von Professoren zur Zensur unterliegen, die aber, wie bekannt, in Vertretung so vieler mildernden Umstände auch bei den schwächsten und nicht genügenden Leistungen doch gewöhnlich noch immer so schonend als möglich ausfällt. Ein anderer Fall ist es aber mit der Zensur, die von der öffentlichen Meinung geübt wird, und der natürlich auch die Haltung und Tätigkeit einer gesetzgebenden Körperschaft, bestesse sie wo immer, unterliegt. Die öffentliche Meinung ist zwar ein oft zu strenger, aber dennoch selten ungerechter Richter; ihr Urteil ist niemals ganz unrichtig, und sie ist dabei so unbedingte, wie einst Se. Erzellenz Herr Adamantius, der geachtete Präsident des obersten Gerichtshofes in der Unterwelt, es war. Ueberlassen wir es ihr daher getrost, das Richteramt zu üben über die 15monatliche Tätigkeit unseres ersten Parlaments. Wir sind weit davon entfernt, unsere eigene Meinung darüber vorwiegend aussprechen zu wollen, denn das ist nicht die Aufgabe des Fenilletons; wir wollen auch nicht versuchen, irgendwie die Fehler anzudeuten, welche unserer Ansicht nach die Majorität oder Minorität, die Föderalisten, Zentralisten und Dualisten intra et extra muros begangen haben mögen, oder einen Weg anzugeben, auf welchem unter ihnen zur allgemeinen Zufriedenheit mit möglicher Warung des nationalen und politischen Parteistandpunktes eine Verständigung zu erzielen wäre. Wir können auch leider die mühselige Aufgabe des Finanzauswärtiges, das nachjährige Defizit in der Kleinigkeit von 93 Millionen auf eine leichte Art, eine daß das Land über Vermehrung von Steuern und Auflagen tief seufzt, zu bedenken, nicht erleichtern helfen, denn unser eigener privater Staatshaushalt erfordert unsere größte Tätigkeit, damit kein Defizit entsteht, obwohl wir ein ganz probates Mittel dagegen kennen, nämlich: unter keiner Bedingung mehr auszugeben, als man einnimmt. Wir wollen auch nicht müßig fragen, was denn geschehen würde, wenn eine Störung des europäischen Friedens stattfände und Oesterreich in Krieg verwickelt würde; es wird uns jedesmal unheimlich, wenn wir nur an diese Möglichkeit denken. Wir haben heute auch nicht Lust, eine Geschichte der Pressefreiheit in Oesterreich im Jahre 1 der Konstitution zu schreiben, denn wir wollen nicht unnütz die Götter versuchen und immer klug daran denken, daß unter allen Umständen die Vorsicht die Mutter der Weisheit ist! Im Gegenteile von allen solchen Betrachtungen und müßigen Gedanken waren wir sehr geneigt, in unserer journalistischen Tätigkeit eine Vertagung zu beschließen zu Gunsten des ungeführten Genusses der Hundstagsferien, aber da erhielten wir von da und dort und — wie wir, um Mißverständnissen vorzubeugen, ausdrücklich bemerken müssen — nicht aus Abbera oder Schöppenstein, sondern aus heimatischen Städten Mitteilungen, die uns einigermaßen die tröstliche Verabreichung verschaffen, daß der Geist der klugen Bürger jener berühmten Orte denn doch noch nicht ganz ausgekocht zu sein scheint, sondern in mancherlei Form und Weise sich lebendig zeigt; ein Geist, der auch mitunter jenem nichtswürdigen Ansprüche des deutschen philosophischen Doktors Ruge: „daß die Deut-

schen ein Volk von Behienten seien“, als Follie und Rechtfertigung dienen könnte. Da hörten wir zuerst von einem merkwürdigen Wasserbau. Zu K. hatten nemlich die Väter der Stadt eine Flußregulierung beschloßen und mit der Leitung dieser Arbeiten ein Ausschußmitglied betraut, das auch zugleich ein k. l. Beamter ist. Dieser Bau verursachte der sehr kleinen Stadt, die aber glücklicherweise ein sehr großes Kommunvermögen besitzt, einen Kostenaufwand von fast 3000 fl. Als das erste, verhältnismäßig unbedeutende Hochwasser kam, erprobte sich aber die Solidität der neuen Uferbauten sehr schlecht, denn sie waren ohne Rücksicht auf den reisenden Charakter eines Gebirgsbaches nur von lockerem Schotter aufgeführt worden, und wurden deshalb größtenteils weggerissen. Trotz dieser üblen Erfahrung stellte man sie aber dann in dem früheren schlechtesten Zustande wieder her, um ganz sicher nach dem ersten Hochwasser das Vergnügen zu haben, sie abermals neu errichten zu können, denn Sand- und Schotterbänke eignen sich einmal schlecht zu Uferbämmen bei reisenden Bächen, wie ein jeder Mensch weiß, der nur einmal einen angeschwollenen Gebirgsbach gesehen hat. Ehe aber noch der erste Bau vollendet war, wurde auf den Antrag des Bürgermeisters beschloßen, in Anbetracht der Verdienste, die sich das erwähnte Ausschußmitglied neuerdings um Nutzen und Wohl gemeiner Stadt erworben habe, demselben das Ehrenbürgerdiplom zu verleihen, was auch geschah, trotz der nicht unvernünftigen Einwendungen, die von der Minorität dagegen gemacht wurden, daß es zu der beantragten Diplomierung noch immer Zeit wäre; man möge doch erst den Erfolg seiner Leistungen im Wasserbau abwarten. In dieser selben Stadt besteht nun auch ein Gesangsverein, der bereits mit manchen Unannehmlichkeiten, die aus der taktlosen Leitung herrühren sollen, zu kämpfen hat. Gegenwärtig läßt er durch Frauen und Jungfrauen selber zur Anschaffung einer Fane sammeln, damit doch auch diesem zum Singen so unumgänglich notwendigen Bedürfnisse abgeholfen werde. Wir raten dem Vereine, dem Beispiele eines andern vaterländischen Gesangsvereins zu folgen, und jener Frau oder Jungfrau, die den größten Beitrag gezeichnet hat und die Patenschaft bei dem Weiheakte des neuen Banners — wenn auch nur durch „Stellvertretung“ oder, kaufmännisch gesprochen, „per procura“ — zu übernehmen sich erklärt, nicht nur eine Serenade alleruntertänigst mit entblößtem Haupte, eine Rücksicht auf Verkältungen, Katarrhe und Schnupfen darzubringen, sondern sie auch vermittels schön ausgestatteten Diploms zum Ehrenmitgliede des Vereins zu ernennen! Jedemfalls einzig in seiner Art, weibliche Ehrenmitglieder eines Männer-Gesangsvereins; schade, daß du nicht mehr lebst, alter Ben Aliba! vielleicht fändest du jetzt manches, was noch nicht dagewesen, und würdest mit uns einerlei Meinung sein und bei solchen Dingen sagen: „tant de bruit pour une omelette!“ Das non plus ultra alles Unsinn und der Ueberbühmlichkeiten aus diesem Gebiete scheint uns aber zu sein, daß die Mitglieder eines Gesangsvereins sich — nach dem Beispiele der Männer am Grütli, die einen Schwur zur Befreiung ihres Vaterlandes leisteten, das Wort gegeben haben sollen, am Tage ihrer demnächst stattfindenden Fanenweihe keinen Tropfen andern Bieres über ihre Lippen bringen zu wollen, als das eigene, vaterländische, im Orte erzeugte, und zwar aus lauter Rücksicht auf den Stadt-Bräuemeister, der Vereinsmitglied ist, der aber, nebenbei gesagt, einen recht guten trinkbaren Stoff erzeugt, weshalb wir in dem Beschlusse jenes ehrenwerten Vereins keinen sonderlichen Selbstenmut finden. In unserer Einsichtigkeit ist es uns auch ganz und gar unbegreiflich, zu was diese Fanen und ihre kirchlichen Einweihungen überhaupt sind? Begreiflich würden wir sie finden, wenn sich die Vereine ausschließlich kirchlichen Tendenzen hingäben und einzig und allein nur den Kirchengesang pflanzten, um dann eben bei feierlichen Umzügen, Wallfahrten u. s. w. die früheren Zülfte, in corpore um die Fane geschart, in Parade erscheinen zu können! So aber bei den gegenwärtigen Verhältnissen, wo dieses nicht der Fall ist, können wir keinen uns recht einleuchtenden und überzeugenden Grund für diese kostspieligen Fanenanschaffungen und Fanenweihen für oft ganz winzig kleine Vereine, die an manchen Orten vielleicht aus kaum 2 Dutzend Mitgliedern bestehen, und die wir, offen gestanden, nur als unnütze Zeit- und Geldverschwendungen ansehen, finden, außer höchstens in den Worten des Dichters: „Viel ernster Sinn liegt oft im kindischen Spiele!“ Wir fürchten sehr, daß die an sich recht schöne und löbliche Sache der Gesangsvereine, welche sich entschieden darauf beschränken sollten, die Kunst zu pflegen und aus ihr und durch sie eine tüchtige, selbstbewusste, männliche Gesinnung zu erwecken, auf dem besten Wege ist, sich in dem unfruchtbaren Sande leerer Aeußerlichkeiten und lächerlicher Filisterei zu verlaufen, so daß es uns gar nicht wundern zu vernehmen, daß Männer von Geist und Gesinnung hier und da bereits den Rückzug aus ihnen antreten.

Minerva, österr. Bergbau- und Industrie-Gesellschaft.

I. Gesellschafts-Statuten.

1) Vor Kurzem hat durch Dr. Schindler, Direktor der polytechnischen Lehranstalt in Brünn, in Gemeinschaft mit einigen bewährten Fachmännern auf Veranlassung des Direktors Habel eine Vereinigung und Beschäftigung der mährisch-schlesischen Schieferbrüche stattgefunden. Die bei dieser Gelegenheit vorgenommenen Erhebungen haben zur Genüge gezeigt, daß in Mähren und Schlesien, wie in diesem Blatte bereits angedeutet worden ist*), ein außerordentlicher Schieferreichtum besteht, dessen großartige Ausbeute bei rationellem Betriebe jährlich einige Millionen Gulden betragen und nicht nur die Einfuhr des ausländischen Schiefers ganz beseitigen, sondern vornehmlich dem österreichischen Produkte sogar im Auslande, namentlich in dem benachbarten Preußen, einen bedeutenden Absatz sichern könnte.

Eine umfassende, auf einen großen Erfolg abzielende Ausbeute der erwähnten Schieferbrüche steht jedoch in mehrfacher Beziehung tüchtige technische und kommerziell gebildete Kräfte, sowie ausreichend große Geldmittel, und zwar Beides unter einer sachkundigen Oberleitung voraus; — Faktoren des Gelingens, die geschäftlichen Erfahrungen zu Folge wol eher einer Gesellschaft, als einem Einzelnen zu Gebote stehen. In Berücksichtigung dieser Umstände bereitet sich für einen rationalen Betrieb von Schieferbrüchen und der damit zusammenhängenden Erwerbstätigkeit ein gesellschaftliches Unternehmen vor, welches nicht nur in volkswirtschaftlicher Beziehung

*) Siehe No. 23 Seite 193.

Äußerst wichtig sein würde, sondern auch insbesondere für den Wohlstand von Mähren und Schlesien von wesentlicher Bedeutung zu werden vermag. Es ist dieß eine Aktien-Gesellschaft, zu deren Begründung ein Komitee gebildet wurde, welches bereits einen gedruckten Statuten-Entwurf ausgegeben hat, der in nächster Zeit der Regierung zur Genehmigung vorgelegt werden soll.

Die Gesellschaft, die wol ihre meisten Aktionäre in und um Wien zählen würde und deshalb auch ihren Sitz in Wien haben soll, wird den Namen „Minerva“, österreichische Bergbau- und Industrie-Gesellschaft, führen und ihre Firma beim Wiener Handelsgerichte protokollieren lassen (§. 3). Dieselbe wird statutenmäßig zu dem Zwecke gebildet: a) Bereits bestehende Schieferbrüche zu erwerben, zu pachten und an deren Betrieb sich zu beteiligen. b) Neue Schieferbrüche auf eigenen oder gepachteten Grundstücken aufzudecken. c) Grundstücke zu erwerben und dieselben nicht nur zu Schieferbrüchen zu benützen, sondern auch durch andere Arten menschlicher Tätigkeit auszubilden und an andere Personen zu solchen Zwecken abzutreten. d) Alle Arten von industriellen und Handelsunternehmungen, welche aus der Erzeugung, Verwendung und Verwertung der gewonnenen Produkte in irgend einer Weise Bezug nehmen, zu errichten und zu betreiben, und sich an solchen fremden Unternehmungen zu beteiligen, insbesondere auch Bauten für eigene und fremde Rechnung vorzunehmen. e) Kommunikationsmittel zur Erleichterung der Verfrachtung der gewonnenen Produkte ins Leben zu rufen und zu erwerben (§. 1 und 2).

Das Gesellschafts-Kapital, welches über Beschluß der General-Versammlung auch vermehrt werden kann, wird vorläufig auf 500.000 fl. ö. W. festgesetzt und soll im Subskriptionswege durch 5000 Stück auf den Inhaber lautende Aktien zu 100 fl. ö. W. ausgebracht werden. Jeder Subskribent hat sogleich 20% der gezeichneten Aktien gegen Ausfolgung von Interimsscheinen in Wien einzulösen; die Zeit, Größe und den Ort der weiteren Einzahlungen bestimmt der Verwaltungsrat. Sämtliche Einzahlungen werden von dem Tage, an dem sie geschehen, mit 5% verzinst. Sobald der fünfte Teil des Gesellschafts-Kapitals, nemlich 100.000 fl. eingezahlt sind, wird die Gesellschaft als konstituiert betrachtet und beginnt ihre Wirksamkeit (§. 4 und 5). Nach vollständiger Einzahlung des Nominalbetrages einer Aktie wird dieselbe ausgefertigt und gegen Rückstellung des Interimsscheins ausgetauscht. Jener Aktionär, welcher die erste Zahlung leistet, ist auch für die späteren Einzahlungen verantwortlich, falls er seinen Interimsschein veräußert, und der letztere kann annulliert und für Rechnung der Gesellschaft durch einen neuen ersetzt werden, wenn die Einzahlung binnen 30 Tagen nach Ablauf des Termins nicht geleistet wird. Das Eigentum der Aktien wird durch Fesseln oder auf andere gesetzliche Art übertragen; es darf jedoch keine Aktie auf mehrere Eigentümer ausgestellt oder übertragen werden (§. 6—9). Jede Aktie gibt das Recht auf einen verhältnismäßigen Anteil an dem Vermögen der Gesellschaft und dem Ertragsanteile ihrer Unternehmungen. Das ganze Vermögen der Gesellschaft haftet für die von ihr eingegangenen Verbindlichkeiten; die einzelnen Aktionäre haften jedoch nur bis zum Belaufe des Nennwertes der Aktien und können daher zu keiner Mehrzahlung, noch zu einer Zurückzahlung der bereits bezogenen und statutenmäßig verteilten Zinsen und Dividenden verhalten werden. In Verlust geratene Aktien etc., welche durch neue ersetzt werden sollen, müssen vorher beim Wiener Handelsgerichte amortisiert werden (§. 10—14).

Als Organe der Geschäftsführung bestehen die General-Versammlung, der Verwaltungsrat und die General-Direktion. Die General-Versammlungen, welche in öffentlichen Blättern ausgeschrieben werden und in Wien stattfinden, entscheiden über alle Angelegenheiten und Interessen der Gesellschaft, welche vom Verwaltungsrat oder von einzelnen Aktionären zur Entscheidung vorgelegt werden, wählen die Verwaltungsräte, Prüfungsausschüsse etc., ermächtigen nötigenfalls den Verwaltungsrat zur Aufnahme von Darlehen, können das Gesellschafts-Kapital vermehren, von der Haftung für weitere Einzahlungen entbinden, die Statuten mit behördlicher Genehmigung abändern und eventuell auch die Auflösung der Gesellschaft beschließen (§. 15—23). Der Verwaltungsrat ist der Repräsentant der Gesellschaft, führt die Oberleitung ihrer Unternehmungen und hat insbesondere auch die Beamten zu ernennen und ihre Bezüge zu bestimmen. Derselbe hat seinen Sitz in Wien und besteht aus 9 Mitgliedern, von denen mindestens 6 in Wien wohnhaft sein müssen. Jedes Mitglied desselben muß das Eigentum von 25 Aktien, welche zu hinterlegen sind, nachweisen (§. 24—33). Bis zur ersten Generalversammlung vertritt das Begründungskomitee die Stelle des Verwaltungsrates (§. 44). Der General-Direktor besorgt mit den übrigen Angestellten die Führung der Gesellschaft nach den Beschlüssen und Anweisungen des Verwaltungsrates und haftet für den durch seine Nachlässigkeit oder Verletzung seiner Pflichten entstehenden Schaden mit seiner Stellung und seinem ganzen Vermögen (§. 34—36).

Die Geschäftsführung ist genau geregelt (§. 37—44). Am Ende des ersten Geschäftsjahres, welches mit 31. Dezember 1863 abläuft, und so nach jedem folgenden Jahre, wird ein Inventar über die Aktiva und Passiva der Gesellschaft aufgestellt, die Bilanz gezogen und die Verteilung des Gewinnes in der Art vorgenommen, daß von dem nach Abzug aller Kosten verbleibenden Reinertrage zuerst die 5% Interessen des eingezahlten Aktienkapitals berechnet, dann 3 bis 5% in den bis zur Höhe von 50.000 fl. ö. W. zu bildenden Reservefond hinterlegt, weiter 4 bis 6% für den Verwaltungsrat bestimmt und der Rest als Dividende unter die Aktionäre verteilt wird. Der Reservefond, welcher dem Verwaltungsrat anvertraut ist, hat, im Falle sich das Kapital bei einem ungünstigen Geschäftsjahre nicht vermindern sollte, die 5% Interessen und den allfälligen Verlust zu decken. Die Auflösung der Gesellschaft kann nur durch absolute Stimmenmehrheit einer außerordentlichen Generalversammlung ausgesprochen werden, welche gleichzeitig die nötigen Liquidatoren wählt und deren Befugnisse festsetzt. Streitigkeiten aus dem gesellschaftlichen Verhältnisse müssen vor ein Schiedsgericht gebracht werden. Der Staatsverwaltung wird das Aufsichtsrecht über die Gewährung der Gesellschaft durch einen landesfürstlichen Kommissär gewahrt.

Wir haben nun im Vorausstehenden die wesentlichsten Bestimmungen der als Entwurf veröffentlichten Gesellschafts-Statuten angeführt und werden nächstens noch den gleichzeitig ausgegebenen „Prospekt“ auszugeweihe mitteilen.

Industrielles.

1) Troppan, 10. August. Wir haben in Nr. 28 (Seite 249) der „Silesia“ jene Verordnung der k. k. mähr. Statthalterei mitgeteilt, durch welche mit Beginn des Jahres 1863 die Brünnner und die Altbriunner Zarmärkte den Bedürfnissen des öffentlichen Verkehrs entsprechend reguliert worden sind, und tragen nunmehr in die Folge jener Statthalterei-Verfügung rücksichtlich des Beginnes und der Dauer der erwähnten Zarmärkte für das Jahr 1863 von dem Brünnner Gemeinderate so eben getroffenen näheren Bestimmungen im Folgenden nach:

Der 1. bisher Hasenmarkt genannte Zarmarkt in der inneren Stadt Brünn beginnt am 16. und endet am 28. Febr. — Auspactage am 12., 13. und 14. Februar.

Der 2. bisher Ostermarkt genannte Zarmarkt in Altbriun beginnt am 6. und endet am 11. April. — Auspactage am 2., 3. und 4. April.

Der 3. bisher Fronleichnamsmarkt genannte Zarmarkt in der inneren Stadt Brünn beginnt am 11. und endet am 23. Mai. — Auspactage 7., 8. und 9. Mai.

Der 4. bisher MagdalenaMarkt genannte Zarmarkt in Altbriun beginnt am 6. und endet am 11. Juli. — Auspactage am 2., 3. und 4. Juli.

Der 5. bisher Maria-Geburtmarkt genannte Zarmarkt in der inneren Stadt Brünn beginnt am 7. und endet am 19. September. — Auspactage am 3., 4. und 5. Septemb.

Der 6. bisher Simon- und Judamarkt genannte Zarmarkt in Altbriun beginnt am 12. und endet am 17. Oktober. — Auspactage 8., 9. und 10. Oktober.

Der 7. bisher Maria Empfängnismarkt genannte Zarmarkt in der inneren Stadt Brünn beginnt am 7. und endet am 19. Dez. — Auspactage am 3., 4. und 5. Dez.

Landwirtschaftliches.

Die Vorbereitungen für die am 26. und 27. August 1862 in Kremsier stattfindende Generalversammlung der Bienenzüchter Mährens und Schlesiens verbunden mit einer Ausstellung von Bienenzuchtgegenständen sind großartig. Se. kaiserliche Gnade der hochwürdig. Herr Erzbischof von Olmütz haben die zu diesem Zwecke erforderlichen Räumlichkeiten im Kremsierer Ziergarten zur freien Benützung überlassen, sowie das 1861. Schützenkorps für die geselligen Unterhaltungen der Versammelten seine Schießstätte zur Verfügung gestellt hat. Die k. k. mähr.-schles. Ackerbaugesellschaft hat der diese Generalversammlung und Ausstellung veranstaltenden Bienenzucht-Sektion 18 Preis-Medaillen zur Prämierung der preiswürdigen Gegenstände bewilligt. Wegen noch fortwährend zugehender Anmeldungen der Ausstellungsgesellschaften mußte die Anmeldefrist bis zum 23. August verlängert werden.

Da schon viele ausgezeichnete Bienenzüchter ihren Besuch zugesagt und sich auch nicht wenige fremde Gäste angemeldet haben, so ist um so mehr eine sehr zahlreiche Beteiligung anzuhoffen, als bei den Verhandlungen sehr viel Neues und Nützliches zu erfahren und in der Ausstellung ungewöhnlich viel Schönes zu sehen sein wird.

Am Vorabende, d. i. am 25. August findet in der städtischen Schießstätte die festliche Begrüßung der Mitglieder und am 26. nach einem feierlichen Hochamte die Eröffnung der Ausstellung im fürst-erzbischoflichen Ziergarten und hierauf in den Glashaus-Kasernen die Eröffnung der Versammlung, die Wal des Ortes für die 3. Generalversammlung in Schlesien im Jahre 1863, die Verhandlung über die im Programm festgesetzten Fragen, endlich die Wahl der Preisrichter-Kommission statt.

Am 27. August Prüfung der Kandidaten aus der rationellen Bienenzucht, Diskussion über die weiteren Fragen des Programms und um 2 Uhr ein gemeinschaftliches Diner auf der Schießstätte.

Amtliches.

aus der Troppauer Zeitung v. 7. bis 15. August 1862.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben die Organisation des Marineministeriums, dann den Wirkungskreis dieses Ministeriums und jenen des k. k. Marine-Kommandanten allergnädigst zu genehmigen geruht.

Der zum Vizepräsidenten mit dem Kommando in Dattig ernannte Dr. Wilh. Rauscher hat seine Kasse bei demselben am 23. Juli eröffnet. Bei der am 1. Aug. d. 3. stattgehabten 362. u. 363. Verlotterie der älteren Staatsguth sind die Serien 181 und 378 gezogen worden. Eine Auszahlung des Finanzministeriums zeigt an, daß in Gemäßheit des Allerhöchsten Patentens vom 23. Dezember 1859 von den fünfprozentigen auf österreichische Währung lautenden Staatsguthverreibungen die für das Verwaltungsjahr 1861 mit 384.000 fl. entfallende halbpromille Dividende bewilligt eingestrichen wurde.

Die Gefängnisverwaltung des mähr.-schles. Provinzial-Bezirks hat zu der am 25. bis 29. d. M. in Ausfertigung befindenden Haupt- und Abgangsprüfung sowie zu der am 2. September d. 3. im Franziskaner-Museum in Brünn vorzunehmenden 14. Hauptprüfung in der Kunst der Gefängnisverwaltung ein. Laut amtlicher Mitteilung ist in Galizien in Neu- und Alt-Gamson und Majowice mit Turzec, Bohnier-Bezirk, der Wilh. Rauscher abgebrochen, und es sind 18 Stück Hornvieh, 6 Pferde und 4 Stück Vorstienvieh an dieser Seuche gefallen.

In Ungarn sind bis Mitte Juli l. 3. in den Komitaten Pest und Hered, dann im Zagyer und Kommanter Distrikte seit dem neuerlich erfolgten Virensausbruch bei einem Gesamtviehstande von 18.410 zusammen 6.578 Stück von dieser Seuche ergriffen worden, von welchen 1933 getödtet, 3565 gefallen und 1059 im Krankenstande verblieben sind.

Weitere Ausbrüche dieser Seuche sind leider erfolgt im Orte Gölösowar des Araber, in der Ortshälfte Jafas, des Welser, in Folge des Spalbolser Komitates sowie im Weichbilde der Stadt Gran, woher die näheren Detailberichte über Stand und Ausbreitung der Seuche mangeln.

Platationen. Einrichtung, Bettstücken und Porzellangeschirr am 19. Aug. und 2. Sept. d. 3. Früh 9 Uhr im Hause Nr. 160 in der Strichgasse in Troppau. — Mühlbesichtigung am 22. in Gröbty (10.240 fl. d. M.) am 1. Sept. u. 1. Okt. d. 3. Früh 9 Uhr beim k. k. Bezirksamt Freudenau. — Minueno-Platation wegen Sicherstellung der trauteuerrhischen Spitalkostenträger für die kranke und kommandierte Mannschaft im Troppauer Militär-Spitals-Gebäude auf die Zeit vom 1. Dezember 1862 bis Ende November 1863 am 16. Sept. d. 3. Früh 9 Uhr im Troppauer Militär-Spitals-Gebäude. — Realität am 9. d. 3. Früh 9 Uhr in dem Lokal der Grundbuchführung zu Pommisch. — Minueno-Platation zur Sicherstellung der Kasse und Gefangenhaus-Verordnungen für die k. k. Polizeidirektion in Troppau. — Haus Nr. 298 in Wagstadt am 4. Sept., 2. Okt. und 4. Nov. d. 3. jedesmal 9 Uhr Früh beim k. k. Bezirksamt Wagstadt. — Schenkungswert 787 fl. 80 kr. Haus Nr. 106 in Engelsberg mit den dazu gehörigen 95 Quadratmeter Baugrund und 105 Quadratmeter Garten (729 fl. 85 kr.) am 3. September d. 3. Oktober und 3. November d. 3. 9 Uhr Früh und zwar die 1. und 2. Teilung beim k. k. Bezirksamt Freudenau, den 3. in der Gemeindefanzlei zu Engelsberg. — Haus Nr. 122 in der Niederborstlitz (5466 fl. 56 kr. d. M.) am 15. Sept., 13. Okt. und 17. Nov. d. 3. jedesmal 10 Uhr Vormittags durch das k. k. Bezirksamt Bielitz. — Großbürgerhaus Nr. 78 in Freisbath (1907 fl. 80 kr.) am 9. Sept. d. 3. Okt. und 10. Nov. d. 3. 9 Uhr Früh beim k. k. Bezirksamt Freisbath.

Verpachtungen. Verpachtung der Vorspannleistung im Amtsbezirk Freudenau für die Zeit vom 1. Nov. 1861 bis Ende Oktober 1865, und zwar für den Bezirk Freudenau am 14. Aug. d. 3. Früh 9 Uhr in der Gemeindefanzlei, und für den Bezirk Freudenau am 29. Aug. d. 3. Früh 9 Uhr beim k. k. Bezirksamt Freudenau. — Verpachtung der Vorspannleistung für den Amtsbezirk Schwarzwasser auf die Zeit vom 1. November bis Ende Oktober 1863 am 30. Aug. d. 3. Vormitt. 10 Uhr beim k. k. Bezirksamt Schwarzwasser. — Ferner wird die Vorspannleistung auf dieselbe Zeit verpachtet für den Bezirk Oberdorf am 17. Sept. d. 3. Früh 9 Uhr; für den Bezirk Teschen am 25. Aug. d. 3. Früh 10 Uhr beim k. k. Bez.-Amt Teschen; für den Bezirk Nieder-Bludowitz am 26. Aug. d. 3. Früh 10 Uhr beim dortigen Vorspann-Kommissariat.

Konkussionen. Die Gläubiger an die Verlagskassette des verfl. Alois Ludwig Handelsmann aus Nr. 64 in Nieder-Wildgrub haben ihre Ansprüche bis spätestens 15. Sept. l. 3. Früh 9 Uhr beim k. k. Bezirksamt Freudenau darzulegen.

Konkurse. Konkurs über das Vermögen des Karl George Drechslermeisters in Bielitz und seiner Ehegattin Susanna George. Die Anmeldung der Forderungen hat bis spätestens 13. Oktober in Gestalt einer Klage wider den mähr.-schl. Landesadvokaten Herrn Dr. v. Stettin als bestellten Konkursmassa-Verwalter beim k. k. Bezirksamt Bielitz zu geschehen, woselbst auch die Zugelassung am 13. Okt. d. 3. Vormitt. 10 Uhr stattfindet.

Etatsbrief. Johann Brettschneider led. Dienstknecht aus Kalbau in Kreis Leobschütz in Preußen wegen Betrugs. Derselbe ist 29 Jahre alt 5' 3" groß, hat graue Augen, große Nase, blonde Haare, eine besondere Merkmale und ist an das k. k. Landesgericht Troppau eingeleitet.

Etatsbrief. Konrad dem Müllermeister Wilhelm Tschentscher aus Großkühnendorf, 26 Jahre alt, katholisch, großer Statur, mit blonden Haaren, grauen Augen, proportionierter Nase und blondem Schnurrbart. Derselbe ist dem k. k. Landesgericht Troppau eingeleitet.

Neutraler Sprechsal*.

Seidenbau.

Zu Nr. 29 dieses geschätzten Blattes, im Artikel Bielitz-Biala ist des Seidenbaues gedacht und der Wunsch ausgesprochen worden, daß jeder Seidenzüchter seine Erfahrungen bekannt machen wolle, damit diesem neuen Industriezweige eine möglichst schnelle und nachhaltige

* Born und Anhalt dieser Aufsätze vertritt die Redaktion nicht.

haltige Verbreitung gesichert werde. Diesem billigen Wunsche nachkommend, mache ich, nach mehrjähriger Zucht der Seidenraupe, auf folgende Momente aufmerksam.

Vor allem muß der Maulwurfsbaum gut gebügelt werden, damit er viel und insbesondere kräftiges Laub entwickelt. Wenn dieses bereits entwickelt ist, so nehme man etwas mehr Grains als man eigentlich zu nähen im Stande ist, werfe dann die Nüpfen vom 1. Tage weil ihrer wenige sind auch deshalb weg, um die Arbeit zu vereinfachen und behalte die vom 2. Tage, an welchem die meisten dem Ei entschlüpfen sind, wenn sie zu diesem Behufe in eine Wärme von 18—20° getan wurden. Die Fütterung beginne Abends für alle auf einmal. Man überlege sie mit Blättern, welche sie bald bebrochen haben, und entferne sie mit diesen vom Brutorte. Wenn ich bei der Fütterung andere Ansichten habe als der P. T. Herr Major Klein in obiger Nummer, so behaupte ich nicht, daß man durch seine Behandlung nicht auch zum Ziele gelange. Ich will nur darauf aufmerksam machen, daß die Fütterung bei ihm zu lange dauert und deshalb zu kostspielig wird. Nicht in 8, sondern in 4 höchstens 5 Wochen muß die Raupe spinnen, wenn die Kokons gut geraten sollen. Die Raupe ist ein sehr gefräßiges Insekt und eine gewisse Ordnung mit täglichen 3 Malzeiten dürfte ihrer Natur nicht ganz entsprechen. Nach meiner Erfahrung muß sie so oft gefüttert werden, als sie nur Freßlust zeigt. Man wird schon nach 2 Stunden und früher wieder Futter reichen müssen.

Notwendig ist es in der 1. und 2. Lebensperiode das Futter geschnitten zu geben. Werden die Raupen so gehalten, so beginnt schon mit dem 5. Tage die erste, mit dem 9. die zweite, mit dem 15. die dritte, mit dem 21. die vierte Häutung und mit dem 30. Tage spinnen alle Raupen. Derjenige Seidenzüchter, der es verstand seine Raupen bis zum 30. Tage zum Einspinnen zu bringen, hat seine Zucht am vorteilhaftesten betrieben.

Während der Häutung streue man die Raupen nicht und nach dieser geben sie am 1. und 2. Tage weniger als an den nachfolgenden. Die Reinigung geschieht am besten mittels Papierneze. Uebrigens achte man bei der Häutung nicht bis auf die letzte Raupe. Die in der Häutung nicht zugleich nachkommen, spinnen gewöhnlich nur wenig oder gar nicht und sind deshalb lieber gleich wegzuerwerfen. Bei warmer Witterung bedarf das Raupenlokal keiner Heizung; sollte jedoch die Temperatur unter 14° sinken, so muß das Lokal erwärmt werden.

Kamitz nächst Bielitz, im August 1862.

Baron, Distriktsleiter des Seidenbaues.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

„Silesia“ 26. August 1862.

Meteorologische Beobachtungen aus den Tabellen der k. k. Hauptstationen in Biala, Teschen und Troppau.

Breite, Länge und Höhe v. Biala: 49° 49' n. — 36° 43' ö. — 966' 6" M. H. — Teschen: 49° 45' n. — 36° 18' ö. — 954' 47" M. H. — Troppau: 49° 56' n. — 35° 34' ö. — 816' 36" M. H.
Mittl. Barom.-Stand und Wärme 1862 in Biala: 324.58" B. U. + 6.98° R. — Teschen: 325.98" B. U. + 6.67° R. — Troppau: 326.38" B. U. + 7.28° R.

Station:	Korrigirter Barometerstand (Tagesmittel) Bm = 300''' + Z (B.L.)													Thermometer (+R°) (Tagesmittel)													Feuchtigkeit der Luft (Tagesmittel in % des Maximums)													Niederschlag auf 1 □' in 24 Stdn. in Par. L.													Windrichtung												
	August 1862																																																																
	7	8	9	10	11	12	13	7	8	9	10	11	12	13	7	8	9	10	11	12	13	7	8	9	10	11	12	13	7	8	9	10	11	12	13	7	8	9	10	11	12	13																							
Biala	25.0	23.4	23.7	24.3	24.3	25.9	26.1	15.8	17.1	13.9	12.5	10.1	10.8	11.5	66.3	76.7	82.7	90.7	93.0	83.3	79.3	—	6.35	3.96	42.75	46.46	0.39	—	N	W	SW	NW	NW	NW	NO	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—																
Teschen	25.9	24.1	25.1	25.2	24.7	25.6	26.1	15.1	16.4	14.3	12.8	11.6	10.6	11.9	72.9	74.3	79.3	81.0	91.3	69.7	80.8	4.42	0.12	4.0	20.3	47.11	1.3	0.12	O	SO	O	O	O	NW	O	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—																
Troppau	27.5	25.7	25.7	26.2	26.3	28.1	28.3	16.0	17.6	14.1	12.9	11.0	10.3	11.8	82.9	76.2	85.3	89.3	92.9	81.2	80.5	—	6.57	4.94	3.11	8.13	0.28	—	WuO	SW	S	NW	NW	NW	WuO	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—															

Maximum der Temperatur in Biala am 8. August um 2 Uhr Abends + 22.0. — Teschen am 8. August um 2 Uhr Nachm. + 19.5° R. — Troppau am 8. Aug. um 2 Uhr Nachm. + 22.1° R.
Minimum der Temperatur in Biala am 13. um 6 Uhr Morgens + 8.9. — Teschen am 12. August um 9 Uhr Abends + 9.4° R. — Troppau am 13. August um 6 Uhr Früh + 8.7° R.

Biala am 8. um 3 und 6 Uhr Gewitter. Am 9. Nachts Gewitter. Am 10. Landregen. Am 11. Hochwasser. Teschen am 8. Sonnentwäme um 2 Uhr + 25° R. Troppau am 8. um 10 Uhr Abends Gewitter.

Wochenmarkt - Durchschnittspreise. (Körnerfrucht pr. niederöstr. Megen.)

Ort und Datum	Weizen						Korn						Gerste						Hafer						Erbsen						Ein Schock Stroh fl. fr.	Ein Anter. Hen fl. fr.	Eine Klost. hertes weiches S o l f fl. fr.					
	I.		II.		III.		I.		II.		III.		I.		II.		III.		I.		II.		III.		I.		II.		III.									
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.								
Bielitz 12. August	5	70	5	60	5	50	3	50	3	45	3	40	—	—	2	50	—	—	1	55	1	50	1	45	—	—	5	—	—	—	12	—	1	10	6	30	4	20
Freudental 12. August	7	—	6	38	6	—	4	20	3	79	3	—	3	—	2	67	2	45	1	80	1	69	1	50	—	—	—	—	—	—	7	—	1	40	9	66	7	35
Friedel 13. August	5	15	4	88	—	—	3	15	3	—	2	44	2	25	—	—	—	—	1	40	1	30	—	—	—	4	80	—	—	—	8	—	1	—	5	—	3	80
Jägerndorf 11. August	6	32	6	12	5	62	3	77	3	66	3	45	2	62	2	51	2	36	1	70	1	59	—	—	—	—	—	—	—	9	—	1	30	9	3	7	98	
Jauernig 12. August	5	50	5	25	5	5	3	45	3	20	3	11	2	65	2	55	2	50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8	—	1	15	10	—	8	—	
Hohenploh 7. August	5	25	5	20	5	—	3	50	3	25	3	20	2	50	2	40	—	—	1	60	1	50	—	—	—	—	—	—	—	6	—	1	20	12	—	8	50	
Leipnitz, 11. August	6	50	6	8	5	50	4	—	3	61	3	20	2	90	2	66	2	30	1	80	1	62	1	40	5	10	4	78	4	50	5	—	1	25	9	50	7	30
Mittel 7. August	5	—	—	—	—	—	3	30	—	—	—	—	2	44	—	—	—	—	1	44	—	—	—	—	—	4	—	—	—	12	—	1	20	5	—	4	—	
M. Ostran 13. August	—	—	5	40	—	—	—	3	20	—	—	—	—	—	2	70	—	—	—	—	1	64	—	—	—	—	4	60	—	—	8	—	1	20	10	35	9	30
Nentitzsch, 9. August	6	5	5	64	5	25	3	58	3	39	3	23	2	53	2	25	2	3	1	57	1	50	1	38	4	80	—	—	—	—	—	—	1	30	8	—	5	50
Odran am 11. August	5	70	5	50	5	—	3	60	3	40	3	30	2	30	—	—	—	—	1	40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	—	1	20	8	—	6	50	
Oberdorf 6. August	6	—	5	80	5	55	3	85	3	60	3	35	—	—	2	35	—	—	—	—	1	53	—	—	—	—	3	80	—	—	9	—	1	10	11	—	7	87
Schönberg 6. August.	6	60	6	17	5	40	4	15	4	—	3	85	3	20	3	2	2	80	1	90	1	85	1	80	—	—	—	—	—	8	—	1	25	9	40	7	50	
Stottschan 14. August	5	—	4	90	4	85	3	60	3	55	3	50	2	50	2	45	2	40	1	35	1	30	1	25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	97	3	26	
Teschen 9. August	5	20	4	90	4	50	3	25	2	80	—	—	2	50	2	30	2	10	1	45	1	30	—	—	—	—	5	—	—	—	11	—	1	—	5	—	3	80
Troppau 9. August	5	37	—	—	—	—	3	40	—	—	—	—	—	2	29	—	—	—	—	—	1	65	—	—	—	—	4	—	—	—	7	75	1	75	9	80	7	20
Wagstadt 14. August.	—	—	5	51	—	—	—	3	38	—	—	—	—	2	37	—	—	—	—	—	1	39	—	—	—	—	—	—	—	—	7	20	1	30	10	—	7	14
Weidenau 11. Aug.	5	90	5	80	5	60	3	70	3	60	3	50	2	50	2	40	2	30	1	60	1	50	1	40	5	—	4	90	4	80	—	—	1	40	10	50	8	60
Wigstadt 14. August.	—	—	—	—	—	—	—	3	25	—	—	—	—	2	50	—	—	—	—	—	1	70	—	—	—	—	4	—	—	—	8	—	1	30	7	—	5	—

Wiener Börse v. 14. August.

Staat-Anleihen.		Kurs um 11 Uhr	
in Oester. Währung		Weil. Wäre	
National-Anleihen		65.60	65.80
Metalliques		82.30	82.50
		70.20	70.40
		61.75	62.25
		54.75	55.25
Grundentlast.-Obligat. böhm.		86.50	87.50
„ mährische		90.50	91.50
„ schlesische		88	89
„ ungarische		72.50	73
„ galizische		70.25	70.75
„ siebenbürgische		69.75	70
Lotterie-Effekten.			
Staatlose v. 3. 1839		132	133
„ v. 3. 1839 Fünftel		130	131
„ v. 3. 1854		90	90.50
„ v. 3. 1860		89.50	89.70
„ v. 3. 1860 Fünftel		91.30	91.50
Kreditlose		129.20	129.30
„ Donau-Dampfschiff-Fose		94.75	95.25
„ Oester. Fose		37	37.25
„ Fose-Eisenbahnen		40	40
„ Fose-Eisenbahnen		37.10	37.35
„ Fose-Eisenbahnen		38.35	38.60
„ Fose-Eisenbahnen		35.25	35.50
„ Fose-Eisenbahnen		36.25	36.75
„ Fose-Eisenbahnen		22.25	22.75
„ Fose-Eisenbahnen		21.75	22.25
„ Fose-Eisenbahnen		15	15.25
Aktien.			
Nationalbank		783	784
Kreditanstalt		208	208.20
„ Nordban		1840	1842
„ Staatsban		246	247
„ Westban		156.75	157.25
„ Karntnitzer		122.80	123.20
„ Teichban		147	147
„ Südban		282	283
„ Karl-Ludwigban 70%		227.25	227.75
Konten.			
„ Münz-Dukaten		6.12	6.14
„ Münz-Dukaten		6.12	6.14
„ Venetianer (deutsche)		10.40	10.45
„ Silber		126.50	127
„ Silber-Rubens		126.25	126.75
„ Preuß. Rhen.-Anweisungen		1.91	1.92
Totoziehungen			
vom 13. August.			
„ Wien: 73	61	50	48
„ Graz: 84	41	51	38
„ Prag: 79	43	89	48

Blüthenharz gegen die Unfruchtbarkeit der Hausthiere,

nach den vielen damit gemachten Versuchen stets sicher wirkend und deshalb bestens zu empfehlen.
Zahlreiche Zeugnisse über die Güte dieses Mittels liegen in den Depots auf.
Preis einer Dosis für Hengste und Stiere 60 kr., für Stuten, Kühe, Schweine, Schafe und Ziegen 50 kr. Oesterr. Währung.

Ferner:



WIENER MEDAILLE. PARISER MEDAILLE. MÜNCHNER MEDAILLE.

Durch ein königl. preuß. Mi-
und ein kais. russ. Mi-
nisterium concessionirt u.
durch den Kaiser u. Mar-
tenkaiser geistlich gesichert.

Korneuburger Viehpulver für Pferde, Hornvieh & Schafe

bewährt sich nach den langjährigen Erfahrungen und den damit auch in den königl. Obermar-
ställen Sr. Majestät des Königs von Preußen im Auftrage Sr. Excellenz des General-Lieute-
nants und Oberstallmeisters Sr. Majestät, Herrn von Willisen gemachten vielseitigen Versuchen,
laut der amtlichen Bestätigung des Herrn Dr. Knauer, Apothekers 1. Klasse und Ober-Medizins-
tes der gesammten königlichen Marställen, — stets:

Beim Pferde: in Fällen von Drüsen und Nieren, Kolik, Mangel an Freikluft, und vorzüglich,
um die Pferde bei vollem Leibe und Feuer zu erhalten.

Beim Hornvieh: beim Blutmelken und Ausblähen der Kühe (Windbauche), bei Abgabe von
wenig oder schlechter Milch, deren Qualität überraschend durch dessen Anwendung verbessert wird —
bei Lungenleiden; während des Kälberns erscheint dessen Gebrauch bei Kühen sehr vorteilhaft, so
wie schwache Kälber durch dessen Verabreichung zusehends gedeihen.

Beim Schafe: zur Hebung der Leberregel, der Fäule und bei allen Leiden des Unterleibes,
wo Unthätigkeit zum Grunde liegt.

Echt zu beziehen;
in Troppau bei Herrn Jos. Pohl & Comp.;
in Teschen bei Herrn E. F. Schröder;
in Bielitz: G. A. Stanko;
„ Weunisch: Jos. Riebl;
„ Freudenthal: Jos. Schiebl;
„ F. Kurzweil & Comp.;
„ Hochcuploh: E. Breizinger;
in Jablunkau: J. Gladny;
„ Jägerndorf: A. J. Pesche;
„ Jauernig: Fr. Wöhrer;
„ Johannesthal: Pet. Willibald;
„ Odrau: Jos. Wladar;
in Oberdorf: W. Schwab;
„ Zarnow: J. Zahn;
„ Wigstadt: E. Pilbatsch-Jos. Pohl;
„ Budmantel: J. F. Weiser;
„ „ „ „ Herrmann. (397)

Weißer Brust-Syrup,

gegen jeden veralteten Husten, Brustschmerzen, Grippe, langjährige Heiser-
keit, Halsbeschwerden, Verschleimung der Lungen, noch nie ohne das befrucht-
ende Resultat in Anwendung gebracht. Dieser Syrup wirkt gleich nach dem ersten Gebrauch
aufsteigend weithätig, zumal bei Krampf- und Keuchhusten, befördert den Auswurf
des zähen stockenden Schleimes, mildert sofort den Reiz im Kehlkopf und befreit in
kurzer Zeit jeden noch so heftigen, selbst den schlimmsten Schwindelstich und das Blutspien.

Fabrik von G. A. W. Mayer in Breslau.

In Bielitz allein echt zu beziehen durch Herrn Gustav Johanny Apotheker.
Preis: 1/2 Flasche 4 fl., 1/2 Flasche 2 fl., 1/2 Flasche 1 fl. Silber oder dessen Werth.
Es befinden sich in allen Kronländern Oesterreichs Niederlagen dieses Fabricates, für
die hiesige Gegend in folgenden Städten:
Hollerschau bei Sulcin, Jos. Ansel.
Jägerndorf, E. Englis.
Neutitschein, (Mähren) Dom Markus.
Sternberg, (Mähren) Ant. Janil.
Schwarzwasser, J. Kuzych, Apotheker.
Troppau, M. Plachty. (450)

Eine gemischte Waarenhandlung

in Jägerndorf im besten Betriebe, und auf sehr frequentem Platze
gelegen, ist wegen Geschäftsveränderung unter vortheilhaften Bedingun-
gen allsogleich abzulösen.
Nähere Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit die Buchhandlung in
Jägerndorf. (463)

Wegen Auflassung des Geschäftes

werden am 16. Au-
gust und an den darauf folgenden
Werttagen sämtliche Glas- Por-
zellan-, Steingut- und Spiegel-
waaren im Wege öffentlicher
Meistbiethung verkauft, wozu
höflich einladet (466)

Alcis Skriba
in Teschen, Pfarrgasse Nr. 29.

Gesucht wird: ein kleines Landgut

in k. k. Schlesien, vorzüglich in der
Nähe von Troppau oder Teschen
gegen gleich baare Zahlung zu er-
kaufen.
Bedingungen sind:
a) Anmuthige Gegend, gutes Wasser,
Jagdverpachtung.
b) Landhaus mit wenigstens 6 bis 8
Zimmer sammt Zugehör.
c) Kleine Oekonomie, nämlich Acker, Wie-
sen, und wenn thunlich auch ein
Stück Wald.
d) Die nöthigen Wirtschaftsgebäude.
e) Fundus instructus.
Das Nähere hierüber ist in Otto
Schüller's Buchhandlung zu Trop-
pau zu erfragen. (475)
Troppau am 6. August 1862.

Alle Gattungen

Lotterie-Papiere

als 1839er, 1854r, 1859er und 1860er Anleihe-,
Credit-, Palfy-, Osner-, St. Genois-, Clary-, Win-
dischgrätz-, Waldstein-, Reglewich-Jose u. verkauft
gegen 10 monatliche Ratenzahlungen
unter billigster Berechnung
C. N. O. Schüler,
(368) Wechsel-Comptoir, Troppau, Oberring 158.

Niederlage

künstlicher Mineralwässer

von **A. Hanke**
als
Soda-, Selters- und kohlensaurem Brunnenvasser
bei
F. L. Hodnrek & Comp. in Teschen.
Empfehlen gleichzeitig eine vorzügliche Qualität von
Glace-Handschuhen. (455)

Ein

Practikant oder Lehrling

aus gutem Hause, der die nöthige Schule
absoolvirt, wird sogleich in der Schuit-
Möbe-, Kurz- und Weißwaarenhandlung
des **J. Kutscherny in Troppau**
aufgenommen. — Nähere Auskunft
bajeltst. (484 S)

</

Edict

zur Einberufung der Verlassenschafts-Gläubiger.

Vom k. k. Kreisgerichte Teschen werden diejenigen, welche als Gläubiger an die Verlassenschaft der am 31. Jänner 1862 ohne Testament verstorbenen Antonia Vergosch Realsitätenbesitzerin aus Teschen eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, bei diesem Gerichte zur Anmeldung und Darthnung ihrer Ansprüche den 18. September 1862 Vormittags 9 Uhr zu erscheinen oder bis dahin ihr Gesuch schriftlich zu überreichen, widrigenfalls denselben an der Verlassenschaft, wenn sie durch Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustünde, als insofern ihnen ein Pfandrecht gebührt.

Teschen, 25. Juli 1862.

Für den k. k. Kreisgerichts-Präsidenten
der k. k. Landesgerichts-Rath:



Seymann.

[462]

Nr. 4710 3. C.

Edict.

Vom k. k. Kreis-Gerichte zu Teschen wird hiernit bekannt gemacht, es habe Herr Dr. Demel m. n. des Emanuel Fried wider Salomon Ripper pto. schuldiger Wechselsumme pr. 200 fl. De. W. c. s. e. sub. prax. 4. August 1862 eine Klage überreicht und um gerichtliches Erkenntnis hierüber gebeten, in Folge dessen wider Salomon Ripper auch die Zahlungsaufgabe de dto Teschen 5. August 1862 J. 4710 erlassen wurde.

Nachdem dem k. k. Kreis-Gerichte der gegenwärtige Aufenthalt des Herrn Beklagten nicht bekannt ist und derselbe sich möglicherweise außerhalb der k. k. Kronländer befindet, hat dasselbe auf Kosten und Gefahr des letzteren den mehr. schles. Landesadvokaten Herrn Dr. Schuster zu seinem Kurator bestellt, mit welchem diese Rechtsache dem Gesetze gemäß verhandelt und hiernach entschieden werden wird.

Herr Sal. Ripper wird daher mittelst dieses Edictes zu dem Ende in Kenntniß gesetzt, daß er entweder rechtzeitig selbst erscheine, oder dem bestellten Herrn Kurator seine Rechtsbehalte an die Hand gebe, oder aber sich einen andern Sachwalter bestelle, und diesem Gerichte nachhaft mache, überhaupt alles vorkahre, was derselbe zur Wahrung seiner Rechte notwendig erachtet, weil er sonst die Folgen seines Versäumnisses sich selbst zuschreiben haben würde.

Teschen, am 5. August 1862.
Für den k. k. Kreisgerichts-Präsidenten
der k. k. Landesgerichts-Rath:



Seymann.

(464)

Bei Leopold Buchholz in Troppau ist zu haben:

18 Choralvorspiele für die Orgel

von
Simon Sechter
I. I. Hoforganist.

(485 C)

op 80.

Heft 1, 2, 3, à 90 Kr.

Es wird eine **Getreidereinigungs-Maschine** nach neuerer Konstruktion in neuem oder gebrauchtem Zustande mit Drahtsieben, welche gleich die Spreue scheidet, gesucht.

Auskunft erteilt die Buchhandlung von A. Zamarli in Bielitz. (482 J)

Aus Amerika — Nähmaschinen

importirt, und durch mehrere k. k. Patente in Oesterreich ausschließend privilegiert mit neuesten Einrichtungen zum Einfäulen, Einfassen, Brustfalten, Nähen u. s. w. geeignet, für Weißnäherinnen, Herren- und Damen-Schneider, Schuh-, Hut-, Mieder- und Sackmacher, Riemer, Sattler und dem häuslichen Gebrauch, sowie die dazu gehörigen Nadeln, Seide, Zwirn und Wolle, sind zu haben, früher am Hof im Credit-Anstalts-Gebäude, jetzt im Magazine bei Herrn Josef Bernard, Feinwaaren-Niederlage, Stad-im-Eisenplatz Nr. 623 und 1081 in Wien.

Preis-Courante, Auskünfte und Nähunterricht werden bereitwilligst gratis erteilt.

Louis Vollmann
aus Boston in Amerika.

Bei F. A. Heinz in Freudenthal stehen mehrere Maschinen zur Ansicht. (453)



von Franz Johann Kitzda in Kornenburg.

Daselbe bewährt sich nach den damit gemachten häufigen Versuchen und anbauender vielseitiger Anwendung in den Marstallungen Sr. Majestät des Königs von Preußen, laut der dem Erzeuger vom königl.-preussischen Oberst-Marstallamte zugekommenen Bestätigung, und den vielen Anerkennungs-schreiben sowohl von k. k. Militärs, als vom Civile, — selbst bei veralteten Leiden, welche dem Brennen, dem Haarfeile, und scharfen Einreibungen widerstehen, als: die Wug-, Hüft-, Kreuz- und Schulterlähme, Schenkellope der Rehe, Rheumatismus, Verrenkungen, Verstauchungen des Fuß-, Knon- und Fesselgelenkes u. c. und erhält das Pferd selbst bei der größten Anstrengung bis in das hohe Alter stets ausdauernd und muthig.

Preis einer Flasche 1 fl. 40 Kr. öst. W.

Weniger als 2 Flaschen können nicht versendet werden; die Packung wird mit 30 Kr. öst. W. berechnet.

Echt zu beziehen: In Teschen bei Herrn **G. F. Schröder**, in Troppau bei Herrn **J. Pohl & Comp.**, in Odrau bei Herrn **M. Gerlich**; Hauptdepot bei **F. J. Kitzda** in Kornenburg, an welchen sich die Herren Apotheker und Kaufleute wegen Uebernahme von Depots wenden wollen. [398]

Ha! Ha! Ha! Ha!

Beweis,

daß die Frauenzimmer keine Menschen sind.

Von **Justus Wallfisch.**

Für nur 40 Kr. zu erhalten bei **Karl Prochaska** in Teschen und **Leopold Buchholz** in Troppau. (459)

Neueste Erfindung von Perücken.

Dem verehrten P. T. Publikum, welches an Rheumatismus, Kopfschmerzen und Raubköpfigkeit leidet, erlaube ich mir meine ganz neu erfundene Art von Perücken, welche sich durch ihre Feinheit und Natürlichkeit vor allen andern auszeichnen, bestens zu empfehlen, und bitte um geneigten Zuspruch.

J. Staroch,

Friseur und Perückenmacher in Biala.

In Schlesien in der Stadt **Stotschan** ist die **Friedelische**

Realität

Nro. 112

bestehend aus einem am Ring-
platze gelegenen Hause, sammt
Wiese, Teiche und Aedern auf
100 Metzen Ausfaat, aus freier
Hand jeder Zeit

zu verkaufen.

Das Nähere ist in demselben Hause zu erfahren. (476)

In Nr. 26 in Teschen ist die **Parterre-Wohnung**, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Keller, welche auch für ein Schanklokal gut geeignet wäre, vom 1. Oktober ab zu vermieten. Zu erfragen daselbst. (486)

Bei **Karl Prochaska** in Teschen und **Leopold Buchholz** in Troppau ist vorrätig:

Zur Belehrung über die Geheimnisse der menschlichen Natur. Der

Mensch u. sein Geschlecht,

oder Belehrungen über die Erzeugung, Fortpflanzung, über physische Liebe, Naturzweck, Leitung des Geschlechtsgeheimnisses, über Empfängniß, Schwangerschaft und eheliche Geheimnisse. Nebst neuesten Erfahrungen, die Folgen der Selbstbefleckung und Saamenergießung zu heilen.

Sechste verbesserte Auflage.
Preis 1 fl., mit Postversendung 1 fl. 10 Kr.
Es ist dies eine für Erwachsene und angehende Eheleute sehr nützliche Schrift, wovon bereits 50.000 Exemplare abgesetzt wurden. (470)

Freund Dobrzeméznasz
in Teschen! (477)

Ich habe den Brief vom 6. I. M. richtig erhalten, und bedauere sehr, daß Du Dich meiner wegen so sehr kümmerst, und würde Dich ersuchen ja! nicht zu vergeffen vor Deiner Thüre zu stehen. **J. K.**

Verschleiß
sich.

Beachtungswerth!

Lager
von

Waschgoldleisten.

Schulbücher.

Bei

Carl Sollny in M.-Ostern

ist zu haben:

Briefcouverts in allen Größen, 100 Stück 36, 40, 50, 54 Kr. u.
Cigarettenstücken, von schönem Leder mit Stickerie pr. St. 1 fl. 25 Kr. — 5 fl.
Eisenbahnfrachtbrieft, für Lastzug 100 Stück 90 Kr.
do. für Eilzug, roth 100 Stück 1 fl. 20 Kr.
Fotografie-Albuns, geschmackvolle Auswahl à 1 fl 50 bis 7 fl.
do. Rahmen, große Auswahl in allen Größen
von Nassa, Naturholz, Bronze, Guss Eisen à 15 Kr. bis 2 fl.
Klagen, fertige, lithografiert, 1 Klage 2 Bogen 7 Kr.
do. do. do. 1 do 2 do. 100 Stück 3 fl. 20 Kr.
Pfeilschäfte, fertige, mit 2 beschrifteten Buchstaben à 20 Kr.
Pfändungs-Gesuche, lithografiert, 2 Bogen à 7 Kr.
Habe ich eigens anfertigen lassen, und sind selbe
gleich den Klageformularen zweckdienlich.
Rechnungen, klein Octav 100 Stück 32 Kr.
do. groß Octav 100 Stück 40 Kr.
do. Quart 100 Stück 75 Kr.
Visitenkarten in englisch Hochdruck 100 Stück 1 fl. — Kr.
do. Buchdruck, Glacepapier 100 Stück 1 fl. 45 Kr.
do. lithografiert, Glacepapier 100 Stück 1 fl. 90 Kr.
Vollmachten à Stück 3 1/2 Kr.
Wechselblanketts 100 Stück 54 Kr.
Zeichenpapier à Bogen 3 bis 24 Kr.

Ferner habe ich eine ansehnliche Auswahl Bleistifte, Bitterbo-
gen, Farben, Federkasten, Gebetbücher gebunden und ungebounden,
Gratulationskarten, Heiligenbilder kleine und große, Kiessedern,
Lineale, Luxus- oder Wunschpapiere, Muscheln, Notenpapiere, Pa-
thenbriefe, Pinsel, Nativummi, Schreibmappen, Siegelack und
Siegeloblaten, Spielkarten, Stahlfedern, Stammbilder, sehr schöne
Tanzkarten, Laussteine, Tinte u. s. w., überhaupt alle Schreib-,
Schul- und Zeichenrequisiten.

Büchereibände liefere in jeder beliebigen Manier, und
übernehme Bilder zum Einrahmen, gegen billige Berechnung.

Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich

hochachtungsb.

C. Sollny.

(403 C)

Mädchen- Lehr- und Erziehungsanstalt

geleitet von

Agathe Staenz in Troppau.

Die Besitzerin und Leiterin der seit Jahren hier bestehenden
Töchter- und eines damit vereinigten Mädchenpensionates (Ober-
ring Nr. 216), beehrt sich hiernit bekannt zu geben, daß nach abge-
haltener öffentlicher Schlussprüfung, deren Tag seiner Zeit bekannt
gegeben wird, das neue Schuljahr mit dem 1. Oktober d. J. beginnt.
Es wird in zwei Klassenabtheilungen, (niederer, höherer Kurs) gründ-
licher Unterricht in der Religion, deutschen Sprachlehre, Stylistik, Li-
teratur, französischen Sprache (verbunden mit Konversationsübungen),
Geographie, Geschichte, Rechnen, Naturlehre und Naturgeschichte von
autorisierten Lehrern erteilt. Den Religionsunterricht in beiden Ab-
theilungen, so wie den Unterricht in Geographie, Weltgeschichte und
deutscher Literatur versieht der hochw. P. Vanda. Deutsche Sprach-
lehre, Rechnen, Schönschreiben lehrt im niederen Kurse Herr Ba-
nierz, k. k. Professor an der hiesigen Realschule; dieselben Gegenstände
nebst Naturgeschichte und Naturlehre im höheren Kurse der Gymna-
sial-Professor Herr August Decker. Den Unterricht in der französi-
schen Sprache, so wie die Konversationsübungen leitet die Institut-
besitzerin mit einer Unterlehrerin, und sind für diesen Sprachunterricht
wöchentlich 10 Stunden, für den Unterricht in den deutschen Gegen-
ständen, inbegriffen das Zeichnen, 28 Stunden, für die Handarbeiten
12 Stunden festgesetzt. Das Zeichnen lehrt Herr Galle, in den weib-
lichen Handarbeiten Fräulein Beata Wolf. Das monatliche Honorar für
diese genannten Gegenstände ist 5 fl. Auf Verlangen und gegen ein
besonderes Honorar wird auch Unterricht in der Musik, im Kleider-
aufertigen, Kochen, Tanzen und Turnen erteilt. Wie alljährlich, so
ist auch heuer die Institutleiterin geneigt, Mädchen in Quartier und
Kost zu nehmen. Diefür, so wie für den Unterricht in den deutschen
und französischen Lehrgegenständen ist der für die jetzigen Verhält-
nisse gewiß niedrige Betrag von 25 fl. De. W. monatlich zu entrich-
ten. Wird nebst der Kost, nebst dem Unterricht in den deutschen und
französischen Gegenständen auch Unterricht in Musik, Tanz, Turnen,
Kleidermachen und Kochen gewünscht, ist der monatliche Honorarbe-
trag dennoch nicht über 30 fl. De. W. Auch werden Pensionärinnen
aufgenommen die nicht französisch lernen wollen. (474)

WICHTIG

für die Herren Oekonomen, Mühlenbesitzer und Getreidehändler

Säcke ohne Naht

in jeder beliebigen Form und Größe zu den billigsten Fabrikspreisen
zu haben bei

A. Fialkowski & Comp.,

Schnittwaaren-, Tuch- und Galanterie-Handlung in Bielitz. (439 K)

ilrsio

zur Warung vaterländischer Interessen.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Viala: J. Feiginger. — Viefly: Buchdruckerei v. R. Prochaska, L. Zamarek. — Freistadt: E. F. Mann. — Friedel: J. Volegg. — Schwarzwasser: J. Elan. — Etschkau: J. Gurniak. — Uftrou: Ed. Vilowitsch.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Nicht unerwähnt kann gelassen werden, daß der Kollege des Minoritenturmes, nemlich unser Hauptwachthurm, trübseelig dem heranahenden Herbst entgegen sieht, weil ihm das von dem hiesigen Gemeinerrate schon lange versprochene neue Gewand auch im heurigen Sommer wieder nicht zugekommen ist. Man erzählt sich hier, daß vor längerer Zeit zwei hiesige Bürger eine Wette gemacht haben, der eine behauptend, der Hauptwachthurm werde, — wenn er einmal umstürzt — gegen die Bäckerstraße, der andere behauptend, er werde gegen das Rathhaus fallen. Der hiesige Gemeinerrath scheint die beiden Wettenden zu protegieren und dafür zu sorgen, daß diese so interessante Wette recht bald entschieden sein werde. Dionysius

Teschen, 19. August. Das Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers wurde hier am gestrigen Tage in üblich feierlicher Weise begangen. Von dem städtischen Rathhause wehten die Banner des Reiches und des Landes; auch der Schloßthurm und das erz. Schloß waren mit kaiserlichen und erzherrzoglichen Fahnen geschmückt. Früh um 5 Uhr Glockengeläute, Pöllerschüsse. Die städt. Schützenmusik durchzog nach Abspielung der Volkshymne mit klingendem Spiele die Gassen der Stadt. Um 10 Uhr Hochamt mit Te Deum in der Stadtpfarrkirche, mit welchem Gottesdienste auch ein Dankgebet für die glückliche Genesung Ihrer Majestät der Kaiserin verbunden wurde. Das k. k. Scharfschützenkorps gab hierbei die üblichen Salven. Nach dem Gottesdienste Vorstellung der Autoritäten bei dem k. k. Hrn. Bezirksvorsteher. In der hies. evangelischen Kirche wurde die Feierlichkeit um 10 Uhr Vormittags begangen, woran sich auch der Lehrkörper des k. k. evang. Gymnasiums betheilte. Von Seite der israel. Kultusgemeinde wurde um 3 Uhr Nachmittag in der festlich beleuchteten Synagoge ein feierlicher Choralgottesdienst mit Predigt abgehalten, und am Schluß von allen Anwesenden die Volkshymne abgesungen. Der Vorstand der k. k. priv. Scharfschützengesellschaft veranstaltete aus diesem Anlaß ein Freudenschießen, welches am 17. Nachmittag begonnen und am 18. fortgesetzt wurde. Auch in den Landgemeinden wurde das a. h. Geburtsfest Sr. k. k. apost. Majestät durch kirchliche Feier begangen und mit diesem Feste auch die Dankagung für die Genesung und glückliche Rückkehr Ihrer Majestät der Kaiserin verbunden, wobei die Ortsarmen gespeist und ihnen entsprechende Unterstützungen verabreicht wurden.

— Gemeindeausschußsitzung vom 14. Aug. l. J. unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Dr. Johann Demel.

Das Sitzungsprotokoll vom 27. Juli l. J. wurde vorgelesen und genehmigt. Zwei Gemeindevorstandsbeschlüsse wurden abgelehnt, über Antrag des H. Pol.-Kommissärs und Beschlüsse der III. Gemeindevorstellung drei Nachtwächtern und Schutzbedürftigen Remunerationen bewilligt, über die Frage bezüglich der Haltung des Theaterspachtes in der nächsten Saison die unabgeänderte Aufrechterhaltung des Pachtvertrages vom 24. Mai 1860 für maßgebend erklärt. Die Zuschrift der k. k. Finanz-Bezirks-Direktion auf das letzte Ansuchen der Gemeinde um Verlegung der Oberformant an die Grenze des Stadtterritoriums zur Kenntnis genommen die Anträge des k. k. preuß. Eisenbahn-Direktors a. D. Herrn Karl Brand aus Gleiwitz wegen Errichtung einer Gasbeleuchtungsanstalt in Teschen der III. Gemeindevorstellung zur Vorberatung und Antragstellung zugezogen. Die Anforderklausel des früheren Hrn. Bürgermeisters J. U. Dr. Ludwig Kludt in Betreff des erhobenen Anspruches der Stadtgemeinde pr. 839 fl. 97 kr. De. W. dem Komite für Rechtsangelegenheiten der Gemeinde zur Antragstellung zugeteilt, rüchlichlich des Gemeindevorstandes Nr. 7 am Sackenberg eine kommissionelle Erhebung der notwendigen Bauverhältnisse beschlossen, und hierauf die Besunde des Rechnungs-Revisions-Komitees über die Jahresrechnungen der Gemeinde für das B. J. 1861 und des Armen- und Waisenhausfonds für das Solarjahr 1861 vom Berichterstatter Hr. Böhm (Kreisgerichtsrat) vorgetragen, nachdem aus diesem Anlaß der Hr. Bürgermeister Dr. Demel in Befolgung des §. 97 des G. G. den Vorsitz dem Bürgermeister-Stellvertreter Hr. Gemeinde-Rat Josef Schramm übergeben hatte. Nach längerem Vortrage des Herrn Böhm über die Gemeindevorstands-Gebäude im Jahre 1861 und namentlich nach Erörterung der Besunde über die Aufschreibung der Vorverwaltung für die Periode Nov. 1860 bis 2. April 1862 wurde beschlossen, dem Herrn Bürgermeister Dr. Demel ein Absolutorium rüchlichlich der Kassarechnung für das B. J. 1861 zu erteilen, die Inventar- und Materialienrechnung aber zu vervollständigen, und die Ansätze der Aufschreibung aus der Vorverwaltung in Evidenz zu führen, und die betreffenden Beschlüsse im Gemeindevorstande bis zur Finalisierung aller Rechnungen aufzubewahren. Die Armen- und Waisenhausrechnung pro 1861 wurde für richtig erklärt und in gleicher Weise deren Absolutorium beschlossen, worauf der Hr. Referent zur Berichtserstattung über die Gemeindevorrechnung für das B. J. 1860 und über die Bürgerhospitalrechnungen für die Jahre 1858 — 1859 und 1860 übergieng und die diesfälligen Anträge des Rechnungs-Revisions-Komitees zum Beschluß erhoben wurden, mit dessen Ausfertigung der Hr. Referent betraut wurde.

Herr Ferd. Ziffer erstattete hierauf Bericht über das Resultat der am 28. Juli l. J. von ihm und Herrn Karl Prochaska Namens des Gemeindevorstandes (§. 89 des G. G.) vorgenommenen Kontrollierung aller städtischen Kassen, und wurde dieser Bericht zur befriedigenden Kenntnis genommen. Nachdem Herr Bürgermeister Dr. Demel den Vorsitz wieder angenommen, wies derselbe auf den Gegenstand wegen Wahl eines Stadtkassiers und auf die damit zusammenhängende Petition mit 150 Unterschriften um Unterlassung der Wahl eines Kassiers hin.

Nach einiger Debatte wurde beschlossen die Petition durch Vorlesung zur Kenntnis des Ausschusses zu bringen und die Beratung über dieselbe in einer späteren Sitzung vorzunehmen und zugleich dieselbe unter Einem mit der Erlebigung der Kompetenzgesuche für die Kassierstelle als ersten Gegenstand an die Tagesordnung zu setzen. Nach Vorlesung der Petition mit allen Unterschriften wurde die Sitzung geschlossen.

Voraussichtlich findet die nächste Sitzung Montag den 25. l. M. statt.

— 16. August. (Konzert des blinden Violinvirtuosen Anton Böhl.) Kaum sind vierzehn Tage verfloßen, daß das Geschwisterpaar Schön aus Breslau unsere Stadt aufgesucht hat, um hier zu konzertieren, so ertönen wieder Saitenklänge, hervorgeleitet von den in mancher Beziehung geliebteren Händen des blinden Violinvirtuosen Anton Böhl aus Jossstadt in Böhmen. Eine irgend eine Empfehlung oder gar Unterstützung veranlaßte Obgenannter eine Produktion im Salon des hiesigen Schloßplatzes, den 18. August eine zweite auf Zureden mehrerer Musikfreunde und erwies sich im Verlaufe des Programms als tüchtiger Eleve seines wohlbekannten und gesuchten Meisters M. Wülbner in Prag. Als die schwächste Pöge im Ganzen, müssen wir die erste, nemlich ein Violinkonzert vom Komponisten selbst, bezeichnen; die Schwäche liegt in der Komposition; als die stärkste den Karneval von Venedig. Wenn wäre dieses bizarre Geisteskind Ernst unbekannt, das Stedenpferd und der Tummelplatz aller vorgeschrittenen und das Verlangen, die Sehnsucht aller nachhinkenden Violinisten? Rundzungen einer in venetianischer Nacht von Kartendabengestalten aller Art erregten Fantasie, Witz, Spott, Paine, Wehmuth, Grazie, Koletterie werden uns so zu sagen verführert durch ein Stück Holz mit 4 Saiten bespannt! Böhl exekutierte diese Pöge sehr rein und mit

eminenten Bravour, namentlich im Flageoletspiel und Bogenstrich. Ferner hörten wir die ebenfalls sehr bekannte und immer schöne Elegie desselben Komponisten mit viel natürlichem weil analogem Gefühl vorgetragen. Die Variationen von Beriot, sowie die von Rubin geben bloß Gelegenheit zu einem virtuosen Spiel mit Tönen und sind Kompositionen ohne Gehalt. Die letzte Pöge: Konzertpolka von Wülbner wurde ebenfalls mit großer Fertigkeit vorgetragen. Als 4. Pöge spielte Böhl ein Konzertstück für die Flöte von Auber mit ziemlicher Gewandtheit.

Die gewöhnlichen Uebelsünde solcher Produktionen liegen in der immer oberflächlich einstudierten Streichquartettbegleitung; vorzuziehen ist jedenfalls in kleineren Städten eine Klavierbegleitung, da der einzig Begleitende sich offenbar besser anschließt. Zum Schluß wünschenswerth wir dem schlichten armen Son des Misgeschicks vom ganzen Herzen allerorts eine freundliche Aufnahme und Unterstützung.

— Samstag den 23. d. M. findet in Teschen die diesjährige Pferde-Prämienverteilung statt.

Bielitz = Biala, 19. August. Gestern feierten unsere Städte durch Festgottesdienst in den Gotteshäusern der verschiedenen Bekenntnisse den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers. Ueberall hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, das freudig gehoben zugleich durch die Nachricht von der glücklichen Genesung Ihrer Majestät der Kaiserin diesem Feste mit Dank und Fürbitte beivonte.

— 20. August. In den Tagen vom 16. bis 18. d. M. wurde in Gleiwitz das erste obereschlesische Turnaufseß, zu welchem gegen 900 Turner erschienen waren, abgehalten. Von österreichischen Vereinen war nur der hiesige erschienen. Wir erfüllen nur eine sehr angenehme Pflicht, wenn wir öffentlich aussprechen, mit welcher feltener Herzlichkeit und Aufmerksamkeit gerade unser Verein von den Bürgern, Behörden und Turnern von Gleiwitz aufgenommen und während der Festtage unausgesetzt behandelt worden ist. Es würde zu weit führen, hier einen ausführlichen Festbericht zu bringen, aber das können wir hervorzuheben nicht unterlassen, wie städt. Behörden und Bürgerschaft, Damen und Turner alles getan haben, um jene Tage für uns zu unvergesslichen zu machen. Die Stadt bot am Tage in ihrem Blumenschmucke, wie auch Abends bei der großartigen Illumination ein herrliches Bild dar. Fast kein Haus war ohne irgend welchen Schmuck; Fahnen, unzählige, vor allem deutsche, flatterten von Dächern und aus Fenstern, über alle hervorragend ein gewaltiges schwarz-rot-goldenes Banner von dem Turme der städt. Rathhaus. Was uns aber besonders befriedigte, war die in allem sich aussprechende gesunde deutsche Gesinnung. Da war nichts von separatistischer Sonderbünderei zu merken. Alle Redner, unter denen besonders Dr. Stein aus Breslau hervorzuhoben ist, betonten ein Deutschland mit Oesterreich. Dieser Idee ein Gut Heil!

Obersdorf, 20. August. (Geburtsfeier Sr. Majestät des Kaisers.) Am 17. d. M. als am Vorabende der Geburtsfeier Sr. Majestät unseres Kaisers wurde in Obersdorf von der hier weilenden Theater-Gesellschaft des Leopold Leberer bei brillanter Beleuchtung des äußeren Schauplages die Posse: „Ein weißer Othello“ und zum Schluß die bekannte Alpinszene: „s letzte Fenster“ zur Aufführung gebracht. Zur Verherrlichung des Festes wurde ein Tableau von sechs weißgekleideten Mädchen ausgeführt, welche das mit Kränzen geschmückte Bildnis des Kaisers hielten. Zu beiden Seiten gruppierten sich die Gesangsvereine von Obersdorf und preuß. Troppowitz, und sangen die Volkshymne ab, nach deren Beendigung das Publikum in ein dreimaliges „Hoch“ auf den Kaiser ausbrach.

Freudental, 19. August. J. (Geburtsfeier Sr. Majestät des Kaisers. — Sparkassa. — Telegraph.) Um das glorreiche Geburtsfest unseres geliebten Monarchen in imposanter Weise feiern zu können, waren im vorhinein schon die umfassendsten Vorbereitungen getroffen worden. Sonntag den 17. l. M. als am Vorabende des Festtages, fand im großen Sale des erz. Schloßes ein Konzert statt, dessen Ertrag dem Fonde des hier zu errichtenden Spitals gewidmet war. Die weiten Räume dieses, durch seine reiche edle Pracht bekannten, und durch seine reine Musik für musikalische Zwecke besonders geeigneten Sales reichten kaum hin, die Menge der Zuhörer zu fassen, welche von nah und fern zusammengeströmt waren, und ein namhaftes Erträgnis konnte so dem humanen Zwecke zugemittelt werden. Unser geehrter Herr Bezirksvorsteher hatte sämtliche musikalische Kräfte unserer Stadt verjammelt, die durch mehrere Dilettanten aus den Nachbarorten noch verstärkt wurden, und führte mit feltener Umsicht das Arrangement des Konzertes durch. Vor dem Podium erhob sich, umgeben von geschmackvoll zusammengestellten Sträuchern und Blumen, die lebensgroße Büste Sr. Majestät, blendende Beleuchtung bestrahlte die eleganten Toiletten der Damen und die Festkleider der Herren. Das Konzert selbst begann mit einer Festouvertüre von Dr. Ed. Schön, von dem Komponisten eigens dem Gesangsvereine in Freudental gewidmet. Die tiefempfundenen Motive, die reiche effektvolle Instrumentation, so wie der weisevolle Schwung sichern diesem Tongemälde, das in höchst gelungener Weise unter der Leitung des Herrn J. M. Thiel vorgeführt wurde, einen Ehrenplatz unter den Werken österreichischer Kompositoren. Der Gesangsverein erregte durch Böllners „Gebet der Erde“, Otto's „Reiterlied“ und Abt's „Abendlied“ ungetheilten Beifall. Rauschender Applaus folgte der von einer herr-

lichen Baritonstimme gefungenen Arie aus Wallace's Oper: „Maritana“ und einer Fantasie von Thalberg für's Piano, welche mit brillanter Technik und künstlerischem Ausdruck vorgetragen ward. Das große Terzett und Finale aus Kreuzer's „Nachtlager von Granada“ mit dem imposanten Schlußchor: „Heil Habsburgs Enkeln, Heil“ erhielt allgemeine Anerkennung und erregte den Wunsch, öfters dergleichen Opernpartien zu hören. Den Schluß des Konzertes bildete A. M. Webers Jubelouvertüre, dessen Finalsatz die Melodie der österreichischen Volkshymne durchführte. Raum ertönte die ersten Klänge dieses so laut zu dem Herzen eines jeden Oesterreichers sprechenden Liedes, als sich das gesammte Publikum wie Ein Mann von seinen Sigen erhob, und mit Begeisterung aus mehreren hundert Reihen das geliebte Lied anstimmte. Nach den Worten: „Gottes Sonne stral' hernieder auf ein glücklich Oesterreich!“ brachen alle Anwesenden in ein minutenlanges Hoch auf Se. Majestät aus, das dreimal wiederholt wurde, und Trompettengeschmetter und Paukenwirbel überlötete. Schon in der frühen Morgenstunde des 18. August verkündeten Pöllerschüsse den Anbruch des festlichen Tages, und die städtische Musikapelle durchzog mit klingendem Spiele die Straßen. Um 10 Uhr wurde in der hies. Pfarrkirche das solenne Hochamt mit Bezeichnung der Hauptmomente desselben durch abermalige Pöllerschüsse abgehalten, nach dessen Beendigung von Seite der Herren Staats- und erzherrzoglichen Beamten, dann der Stadtrepräsentanten die Gratulations-Zeremonien erfolgten. Nachmittags sollte in der Blumenau ein allgemeines Volksfest stattfinden, welches aber des ungünstigen Wetters wegen verschoben werden mußte, und womit dann eine Lotterie zu Gunsten des Spitalfonds verbunden werden wird.

Die hiesige Sparkassa wird nun doch, und zwar binnen Kurzem ins Leben treten, da die Vorarbeiten zum größten Teile beendet sind. Wir halten ein derartiges Institut fast für eine eben so große Wohlthat, als wie den Telegraphen, der seinen Draht nun auch durch unsere Stadt führt und uns während des nächsten Brünner Marktes schon wol stündlich die neuesten Geschäftsberichte bringen wird, für unsere vorzugsweise auf Industrie angewiesene Stadt ein Vortheil, dessen Tragweite kommende Jahre erst in das hellste Licht setzen werden.

— 18. August. X. (Fahnenweihe des Gesangsvereins.) Der Gesangsverein in Freudental wird am 7. September d. J. das Fest seiner Fahnenweihe abhalten und hat seine Nachbarvereine eingeladen, mindestens mit einer Deputation sich hiebei zu betheiligen. Der Verein hat den guten Willen, seine Gäste herzlich und freundlichst aufzunehmen, doch gestatten ihm teils seine beschränkten Mittel, teils der Mangel an geeigneten Räumlichkeiten nicht, der Feier die Ausdehnung eines größeren Sängersfestes zu geben, und Erwartungen zu wecken, welche nur zu leicht Täuschungen und unangenehme Reminiscenzen zur Folge haben könnten. Der Eifer für die gute Sache wird von einem benachbarten Provinzialblatte in diesem Punkte auf die Spitze getrieben, und verirrt sich bis zu beleidigenden Ausfällen gegen andere von dem hiesigen Verein immer hoch und wert gehaltene Brudervereine. Wir können uns mit einer in solcher Art ausgesprochenen Tendenz nicht einverstanden erklären und nur versichern, daß der Gesangsverein in Freudental, wie sehr er sich auch bemühen wird, den an ihn gestellten Anforderungen gerecht zu werden, sich nie so weit vergessen wird, daß er genossene Gastfreundschaft mit Geringschätzung vergelten würde.

Freiwalbau, 20. August. (Eine fremde Musikapelle. — Die Tochter der Luft in Freiwalbau. — Zu viel Musik und zu wenig Kaiserball.) Sprechen wir einmal von anakreonischen Angelegenheiten. Zu Ehren des kaiserlichen Geburtstages hatte die Kapelle des Gustav Wafa, k. k. Infanterie-Regimentes in Olmütz für den am 18. August abzuhaltenden Ball gewonnen. Am Vorabende desselben ließ sich diese ausgezeichnete gesungene Regimentsmusik auf dem Josefberge nächst der Stadt hören. Einstimmigen Auslagen gemäß, war das Publikum höchlich entzückt. Die Sprache des Gemüthes, die Musik, muß folgerichtig in der Heimat der Gemüthlichkeit, in Oesterreich, am besten vertreten sein, und in Wahrheit glauben wir eine jede Uebertreibung behaupten zu können, daß die österreichische Militärmusik die beste in der Welt sei. Unendlich entfernt von allem Sanojedenpatriotismus, welcher den Fischtran für einen Göttertrank erklärt, möchten wir uns auch den Anspruch erlauben, daß im Großen und Ganzen auf dem Planeten Erde die beste Musik in Wien gemacht wird. In Freiwalbau liebt man Musik — wo überhaupt nicht? — aber man betreibt sie wenig, was in einer Richtung zu den Ähnlichkeiten des Städtchens gehört; denn jenes endlose Klaviergetlimper, welches noch dazu meist im eintönigen Hopsa-Takte auf den Selenfrieben loshämmert, ist doch in vielen andern Städten des deutschen Südens eine Plage. In Freiwalbau muß die Tochter der Luft — die Musik — meist zu praktischen Zwecken herhalten. Da werden Klaviere am liebsten gehalten, um sie an die Kurgäste zu vermieten; ferner rückt die Tochter der Luft jedesmal aus, wenn Fremde von Importanz ankommen, wir verstehen unter Importanz: Geld. Da wird der Fremde denn sofort amuziert. Hat der Fremde kein Geld, was man hier stets innerhalb zehn Minuten erfährt, so bleibt die Tochter der Luft zu Hause. Wenn der treffliche Musikreferent der

„Presse“, Professor H. meist in Freiwaldau lebte, so würde er in seinem musikalischen Berichte aus London schwerlich die Hyperbel gebraucht haben, daß fast jeder Europäer Klavier spielt. In Wien freilich kann einem diese Anschauung geläufig werden, weshalb auch vor langen Jahren in Frankfr. damaliger Zeitschrift „Sonntagsblätter“ ein Aufsatz über „Klavierblase“ Damen vorkam. — Als ein in einer kleinen Alpenstadt meine junge Nachbarin drei Stunden auf dem Klaviere gepölkelt und geländert hatte, und endlich zu meinem Entzücken aufhörte, da vernahm ich plötzlich Töne von ausnehmender Lieblichkeit. Diese Töne kamen von einer Holzklapper, die man in den Weingärten auf hohen Stangen anbringt, um hyponchondrische Sperlinge, welche die Traubenkur brauchen wollen, zu verschrecken. Welche süße wehmüthvolle Poesie lag in diesem eintönigen Geklapper im Vergleiche mit der burlesken Kirneshmusik eines verwarlosten und gedankenlos gehandhabten Piano's. In Freiwaldau ist man manchmal froh, ein Dilettantenstücklein zu hören, namentlich vermifft man hier jede Quartettmusik.

Der Kaiserball in Gräfenberg war schwungvoll und brauste bis in den hellen Morgen hinein.

Gräfenberg, 19. August. (Die Wasserkur wird allopathisch katoisch. — Der Wasserheilverein. — Namhafte Beiträge. — Meinungen und Spaltungen.) Wir haben einen neuen Abschnitt in der Geschichte Gräfenbergs zu bemerken. Diese zerfällt nemlich in drei Zeiträume: 1) das Mythenalter, 2) das Mittelalter, 3) die neuere Zeit. Die Zeit der Mythe beginnt natürlich mit dem ersten Auftreten des beinahe fabelhaften Vinzenz Prießnitz, dessen Lebenslauf die Volksage mit allerlei wunderbaren Heilungen ausschmückt. Damals wurden die Gräfenberger Wälder durch jene Großtaten abenteuerlicher Helden unsterblich gemacht, welche dem schwächlichen Epigonen Geschlecht der jetzigen Wasserfreunde nur ein ungläubig ironisches Lächeln abzwängen. Vierzig Prießnitzgläser waren damals kein seltenes Maß für orthodoxe Kurgäste, und ein Engländer erzählte uns selbst, daß er, dem Stärkungsprinzip huldigend, einmal so viel gegeben und getrunken habe, daß er ohnmächtig vom Plage getragen wurde. Die Mythenzeit endete mit Prießnitz selbst den 26. November 1851. Nun begann das Mittelalter mit seinen Riesenkämpfen von starrem Wasser glauben und zerkender Reflexion. Eine jener mittelalterlichen Gestalten, groß im Glauben, groß im Wane, mit Vernichtungsgedanken und angemessener Unhöflichkeit jedem Andersdenkenden entgegentretend, war ein Magus aus Norddeutschland, welcher den letzten der Wadobienener über den ersten der Mediziner stellte, und die Alleinherrschaft des Wassers in der Heilkunde während eines großen Gewitters vom Gräfenberge herab verkündete. Dabei vermochte er es aber doch nicht, von dem alten heidnischen Götterglauben an Hypokrates und Galenus, Machaon und Podalirios ganz abzulassen, und schrieb für seine Patienten allopathische Rezepte, je mehr je lieber. Aber laßt uns mit einem Sage in die Neuzeit hinein springen. Diese — also die neuere Geschichte Gräfenbergs — beginnt mit dem 14. August 1862 und kennzeichnet sich durch den vollständigen Sieg der Reflexion über die Wasseraubetung. An jenem denkwürdigen Tage erschien nemlich ein großer Teil der Kurgesellschaft über Einladung des Direktors der Gräfenberger Anstalt im Sale und wurde von Herrn Schindler aufgefordert, einen Wasserheilverein gründen zu helfen. Diesem Ansinnen wurde mit bewunderungswürdiger Zuversicht entsprochen, so zwar, daß gleich am ersten Tage — ganz abgesehen von jenen 500 fl., welche Direktor Schindler widmen zu wollen erklärte — 600 fl. bar eingezahlt wurden. Der Prälat eines mächtigen Benediktinerstiftes gab allein 100 fl. Die nächste Bestimmung des schnell gewonnenen Fonds ist die, in Gräfenberg ein hydropathisches Journal zu gründen, welches die Wasserkur auf den Boden der Wissenschaft stellt. Diese Zeitschrift wird von graduirten Mediziniern geführt werden, und die hydropathische Praxis mit dem ganzen Aufgebote des modernen ärztlichen Wissens unterstützen. Nachbarin, Guer Flaschen! — Diesem Unternehmen kann man also die Anerkennung gewiß nicht versagen, daß es die Situation klärt, indem die Wasserkur ihrer traditionellen Aurore entleibt, und der beharrlichen freien Forschung übergeben wird. Wir sprechen hier — wie schon früher einmal erklärt — niemals von dem Wesen der Wasserkur, sondern nur von ihren äußeren Schicksalen. Eine allen Zweifel wird es interessant sein, die Bemühungen jener Geister betrachtend zu verfolgen, welche — was bisher kaum gelungen ist — die Harmonie des Wasserheilvereins mit den Gesetzen der Physiologie mit wissenschaftlicher Präzision darstellen wollen.

Indem nun die Wasserkur unter den Klängen der allopathischen Hymne der großen Armee der historischen Heilbehelfe als untergeordnete therapeutische Waffe eingereiht wird, muß unter den Anhängern der Hydropathie unvermeidlich eine Spaltung entstehen. Eine Fraktion ist ganz einverstanden, daß die Wasserkur einer strengen wissenschaftlichen Disziplin unterworfen, und aus ihrer Sonderstellung heraus, der katolischen, zu deutsch: „allgemeinen“ allopathischen Mutterkirche zugeführt werde; die andere ist gewohnt, die Wasserheilanstalten als Asyl für Medizingequälte und Apothekerwüthe zu betrachten, und diese wollen sich durchaus nicht zufriedengeben, wenn die

alte Medizin wieder maßregelnd, mit gesüchteten Upasgaben in die nach ihrer Meinung so naturgemäße freundlich erquickende Wasserkur eingreifen sollte. Zwar wird dem — so meinen sie — vornehmlich widersprochen werden, aber nach der Äußerung eines von jenen Herren, welche dem künftigen hydropathischen Journale geistig nahe stehen, wäre die in Rede stehende Schwenkung der Gräfenberger Kurleitung doch nichts anderes, als ein „Kompromiß zwischen Allopathie und Hydropathie“.

Wir haben hiemit nur die Ereignisseite dieser Gräfenberger Neuigkeit beleuchtet, und lassen die Prinzipien- seite unberührt.

Windwiese, 20. August. (Fragliches Recht aus einer Patent-Invaliden-Urkunde. — Kur- gäste.) Ein hier lebender Invalide ist im Begriffe, ein prinzipiell nicht uninteressantes Gesuch bei der kompetenten Behörde einzureichen. Derselbe glaubt nemlich kraft seiner Patenturkunde nebst seinem Invalidengehalte von 7 Kreuzern täglich auch unentgeltliches Obdach, ebenso Holz und Licht ansprechen zu dürfen. Bisher hatte er nur die 7 Kreuzer bezogen, auf die anderen Abzügen aber keinen Anspruch gemacht. Gegenwärtig aber, dienstunfähig, füllt er sich gedrängt, den vollen Genuß der ihm urkundenmäßig zugesicherten Rechte anzusprechen. Nun ist der Fall in dieser Gegend, so lange sich die auszahlenden Beamten erinnern, nicht vorgekommen, weder daß ein Invalide außer seinem Gehalte eine Naturalverpflegung genoßen, noch überhaupt eine Urkunde besessen hätte, worin dieser rechtliche Anspruch ausgedrückt gewesen wäre. Die Urkunde aber, von welcher wir sprechen, drückt dieses Recht sehr deutlich aus. Dieselbe ist von der Prager Invalidenhauskommission unterm 8. Juli 1824 mittels Druckform ausgefertigt, und lautet die bezügliche Stelle wörtlich folgender Art: „Weil aber derselbe nachher Haus zu gehen verlangt und gebeten hat, womit ihm die patentmäßige Invalidenverpflegung pr. täglichen vier Kreuzern (RM.) abgereicht werden möchte, so hat man diesem Begehren gewillfahret, ihn nach Haus instradirend, wo die Obrigkeit des Orts ihm das unentgeltliche Obdach, nebst dem gemeinschaftlichen Feuer und Licht zu verschaffen“. — Hier fehlt in Folge schlechter Stylisirung das Hilfszeitwort „haben“ und steht „sollte“, was die grammatisch und logisch unmöglichen Nebenart zum Vorschein bringt: zu verschaffen — und vorzuschaffen sollte. Bei alledem steht aber so viel fest, daß jene Abzügen dem Manne zugesichert worden und mittels Erlasse einer Staatsbehörde verabreicht worden sind. Freilich gibt es nun keine Patrimonialherrschaften mehr, an welche der Invalide damals gewiesen wurde. Derselbe will also nur beim k. k. Distrikts-Kommando in Troppau die Bitte stellen, daß ihm für die nicht genoßene Naturalverpflegung irgend eine Vergütung bewilligt werde.

Diäturgäste gibt es hier sechzig, ein bedeutendes Kontingent, die Strenge der Kur ertragen, denn es heißt ja in dem Biede eines erprobten Windwiesers:

So lange schwarz sein Schatten ist,
Soll jeder Kranke fasten.
Wünsch' nicht zu sein, du frommer Christ,
Ein dicker Sündenkasten.

Doch wenn dich magres Aussehn ziert,
Die Schönen dein vergeßen,
Und wenn dein Schatten bläulich wird,
Dann — magst du wieder essen.

Ergelsberg, den 18. August. (Geburtsfeier Sr. Majestät des Kaisers.) Das Geburtsfest Sr. Majestät unsers allergnädigsten Kaisers Franz Josef I. wurde auch bei uns auf möglichst feierliche Weise abgehalten. Trotz des ungünstigen regnerischen Wetters war die hiesige Bürgergarde mit ihrer Musikapelle ausgerückt und montete dem um 9 Uhr vom hochw. Herrn Pfarrer mit Assistenz gelebrierten Hochamte bei. Ebenso die Stadt-Repäsentanz und eine Menge Andächtiger. Nach beendigtem Gottesdienste stellte sich die Garde vor dem Rathause auf, gab 3 Salven, zwischen welchen die Volkshymne gespielt wurde, worauf mit einem dreimaligen Hoch auf Seine Majestät die vormittägige Feier geschlossen wurde. Für Nachmittag hatte der Kommandant der Garde Herr V. Riedel ein Fest im Garten des Gasthauses „zum goldenen Lamm“ arrangiert, das leider wegen des anhaltenden Regens erst gegen 5 Uhr animierter werden konnte. Die Musikapelle erhöhte durch den präzisen Vortrag mehrer Piegen das Vergnügen, und man beeilte sich bald, durch ungenierte Lust und Heiterkeit das Versäumte nachzuholen. Die Gesellschaft blieb bis zur einbrechenden Dämmerung in der fröhlichsten Stimmung, wozu die aufgestapelten Fässer, voll des edlen Gerstenastes, das ihrige beitrugen, und wanderte dann nach einem dreimaligen enthusiastischen „Lebe hoch“ auf Seine Majestät in das Theater. Gespielt wurde: „Eisenstein“, — Drei Tare nach'n letzten Fensterln“, Alpenzunge von J. G. Seibel und „Seymann Lebh auf der Alm“, komische Szene von R. Treumann. Obwol das hiesige Publikum sich bis jetzt sehr dankbar zeigte, so möchten wir doch die Leitung des Theaters aufmerksam machen, uns in Zukunft mehr mit Operetten zu bedenken, mit welchem Wunsche wir jedoch keinesfalls den Leistungen in den letzten zwei Theaterabenden nahe treten wollen.

Sauernig, 19. August. (Festbericht. Feuersbrunst.) Das hohe Geburtsfest Sr. Majestät des Kai-

sers wurde auch hier auf eine würdige Weise gefeiert. Schon in früher Morgenstunde erschallten Pöller- schüsse von einer Anhöhe herab und später eröffnete die Reveille des bürgerlichen Schützenkorps die Festfeier. Vormittags um 8 Uhr wurde von Sr. fürstlichen Gnaden dem hochw. würdigsten Herrn Fürstbischöfe von Breslau in der hiesigen Pfarrkirche unter Assistenz einer zahlreichen Geistlichkeit ein Pontifikal-Hochamt gelebrt, dem die hier weilenden pensionierten k. k. Herren Offiziere, die landesfürstlichen und fürstbischöflichen Herren Beamten, dann die Gemeinderrepräsentanz beiwohnten, dessen Hauptmomente durch Gewehrsalven des uniformierten Schützenkorps und durch Pöller- schüsse hervorgehoben worden sind. Nach dem Hochamte stimmte der hochwürdigste Herr Fürstbischof das Te Deum an, worauf der hl. Segen die kirchliche Feier schloß. Unmittelbar hierauf erfolgte die Verteilung des von Sr. fürstlichen Gnaden gespendeten namhaften Betragens von 100 fl. De. W. an Arme der hiesigen Kirchspiels-Gemeinden. Mittags 11 Uhr verfügte sich das uniformierte hiesige Schützenkorps mit seiner Fane auf das Schloß Johannesberg, um Sr. fürstlichen Gnaden die üblichen Ehrenbezeugungen zu machen, und um dieselbe Zeit wurden im Gasthause „zum deutschen Hause“ 40 Arme bespeist, wobei Mitglieder des Elisabeth-Frauenwohlthätigkeits-Vereins zu bedienen so gütig waren. Nachmittags 2 Uhr war Tafel bei dem hochwürdigsten Herrn Fürstbischofe im Residenzschloße Johannesberg, an welcher die Herren k. k. Offiziere, die höheren k. k. und fürstbischöflichen Herren Beamten und Notabilitäten der Stadt und Umgebung Teil zu nehmen die Ehre hatten. Aus Anlaß des für den Abend bestimmten Festballes, dessen Ertrag den Armen bestimmt war, wurde der Sal des Gasthofes „zum deutschen Hause“ den Umständen angemessen dekoriert und mit dem Bildnisse Sr. Majestät des Kaisers und den Büsten beider Majestäten geschmückt. Der Ball war von nah und fern recht zahlreich besucht, und auch die hiesige hochwürdige Pfarrgeistlichkeit war bei dem Beginne desselben anwesend. Was jedoch dem Feste eine besondere Weihe gab, war, daß Se. fürstliche Gnaden unser hochwürdigster Herr Fürstbischof in Begleitung Ihrer Gäste in dem Tanzsale erschienen und hier während der begeisterten Abingung der österreichischen Volkshymne zu verweilen geruten. Nach der Volkshymne begann der Festball, welcher ein Bild ungetrübter Heiterkeit bot. Doch diese sollte nicht ungestört bleiben. Eben war während der Ruhestunde, welche auf den höchst amüsanten Kotillon folgte, Alles bemüht, den durch das Tanzen etwas angestrengten Körper zu restaurieren, eben wogten die ersten Tanzlustigen wieder dem Sale zur Fortsetzung der Unterhaltung zu, als plötzlich der Ruf: „Feuer!“ von einer grellen Rote begleitet, den Ball schloß. Gegen 1/11 Uhr Nachts war in einem der Stadtgemeinde gehörigen Schoppen des städtischen Vogteigutes aus bisher unergründeter Veranlassung Feuer ausgebrochen, das durch die Tätigkeit der Löschmittel und der schnell herbeigeeilten menschlichen Hilfe glücklicherweise auf dieses Objekt allein — freilich mit seinem nicht unbedeutenden Inhalte an Getreide — beschränkt blieb. Als aber hier Alles seine Kräfte aufbot, um das Weitergreifen des Elementes zu verhindern — da brach auf eine räthselhafte Weise auch in einem am jenseitigen Bachufer gelegenen Häuschen Feuer aus, das folgende und wirksame Hilfe aber ebenfalls auf das einzige Objekt zu beschränken vermochte. Den Schaden ziffermäßig anzugeben, sind wir vorläufig außer Stande; dankend müssen wir jedoch anerkennen, daß selbst Notabilitäten das Herbeischaffen wohlgefüllter Wasserbübel für die Spritzen nicht verschmähten.

Zudmantel, 20. August. (Geburtsfeier Sr. Majestät. — Ein Intermezzo.) Das Geburtsfest unseres Kaisers wurde hier am 18. d. M. mit Pöller- schüssen, Hochamt, Ausrücken des Schützenkorps etc., wie üblich, gefeiert. Am Abend des Festtages wurde von den k. k. Beamten und der zahlreich versammelten Bevölkerung beim Rathause unter Mitwirkung der Schützenmusik und bei bengalischer Beleuchtung die Volkshymne abgefungen.

Hiebei wurde von einigen hiesigen Bewohnern ein Intermezzo in Szene gesetzt, welches öffentlich erwähnt zu werden verdient. Als sie nemlich die dem Rathause gegenüberstehende Kirche vom Widerscheine der bengalischen Flamme hell beleuchtet sahen, schrien sie in der Meinung, es sei ein Schadenfeuer ausgebrochen, aus Leibeskräften „Feuer!“ welches Geschrei selbst dann kein Ende nam, als man sich von der wahren Ursache Ueberzeugung verschafft hatte, da sich manche aus purem Privatvergnügen ungeheure Mähe gaben, den Lärm, der nachgerade lästig wurde, noch längere Zeit fortzusetzen, wie es denn hier überhaupt Usus ist, bei wirklichen Feuersbrünsten um einen guten Teil mehr zu schreien und zu toben, als hilfsreiche Hand zu leisten.

Schwarzwasser bei Weidenau, 18. August. Heute wurde zu Ehren des Geburtsfestes Sr. Majestät in der hiesigen Pfarrkirche ein solennes Hochamt abgehalten, bei welcher Andacht sich der Gemeindevorstand und eine bedeutende Anzahl Gemeindeglieder einfanden und ihre treue Anhänglichkeit an das hohe Herrscherhaus an den Tag legten. Nach beendigtem Hochamte wurde die Volkshymne unter Musikbegleitung abgefungen und ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und Se. aller durchlauchtigste Familie ausgebracht.

— (Ernte.) Auch hier im Mittelhochgebirge ist die Ernte vollkommen beendet und fast bei allen Gattungen zur besonderen Zufriedenheit der Grundbesitzer ausgefallen. Selbst das vom Hagel getroffene Getreide gedieh zum Erstaunen der Beschädigten; bloß beim Korn ist an Körnerertrag die Hälfte mit Sicherheit als Verlust anzunehmen. Wir erfahren so eben, daß für die beschädigten Grundbesitzer hohen Orts ein Steuernachlaß bewilligt worden ist, welcher, wenn auch an sich nur winzig klein, doch von den Betroffenen mit Freude begrüßt wird.

○ **Friedek**, 18. August. (Geburtsfeier Sr. Majestät des Kaisers.) Der Kaisertag wurde diesmal in besonders gehobener Stimmung bei uns gefeiert, da bei diesem Anlaß auch die herzlichste Freude über die Genesung der geliebten Kaiserin Ausdruck finden konnte. Nachdem 21 Pöllerschüsse mit Morgengrauen das Fest des Tages verkündet hatten, wurde in der neunten Stunde das feierliche Hochamt unter zahlreicher Beteiligung der gesamten Bevölkerung, Staatsbehörden, Gemeindevorstand, und des erzhöflichen Beamtenkörpers an der Spitze, inbegriffen die Schuljugend mit flatternden Fanen, in der Marienkirche abgehalten und bei Absingung der Volkshymne in der fünften Strophe auch um Erhaltung der Landesmutter brünstiges Gebet zum Himmel emporgeschendet. Nach der Kirchenfeier wurde im Bezirksamtgebäude der übliche Glückwunsch für Sr. Majestät zu Händen des k. k. Bezirksvorstehers niedergelegt und hierauf ein kleines Festgelage abgehalten, bei welchem die rauschendsten Toaste auf das ganze geliebte Kaiserhaus, auf Gedeihen und Eintracht der Völker Oesterreichs unter dem Schirme der Verfassung und auf die in unserer Stadt so ersprießlich wirkende allseitige Harmonie ausgebracht wurden. Eine zu Gunsten armer Schulkinder behufs Anschaffung von Lehrbüchern improvisierte Sammlung ergab eine bedeutende Spende, welche der Gastwirt Herr Chovanetz in hochherziger Weise dadurch beträchtlich vermehrte, daß er die Gesamtkosten des Banketts demselben wohlthätigen Zwecke widmete, was zur Folge hatte, daß die Gesellschaft freiwillig die Preise des Genossenen erhöhte, und so Alles in Rundgebung der erhöhten patriotischen Stimmung wetteiferte. Abends durchzog die Baschkir Kapelle unter Vorantragung farbiger Lampen und zahlreicher Lichter der Vergnappschast mit klingenbem Spiele die Stadt, und am Plage wurde unter Mitwirkung des Gesangsvereines zuerst die Volkshymne kräftig aufgeführt, in deren Töne die dicht-anwesende Bevölkerung unter enthusiastischen Hochs einstimmt, worauf dann mehrere Musikpiegen, darunter der sehr gelungene Zapfenstreich von Leonhardt mit Präzision exekutiert wurden. Bis in die späte Nacht beteiligte sich die Bevölkerung an dem für alle Schichten derselben bei der uns Oesterreichern so tief eingewurzelten dynastischen Anhänglichkeit bedeutungsvollen Feste.

— 20. August. (Königschießen.) Das diesjährige Königschießen dauerte vom 10. bis 19. d. M. und muß anerkannt werden, daß dasselbe in Folge der eingeführten mannigfaltigen Unterhaltungen für alle Klassen, wie sonst, auch diesmal ein wahres zehntägiges Volksfest gewesen ist. Nicht nur, daß die an vier Tagen in dem schönen geräumigen Schießstättale abgehaltenen Tanzunterhaltungen eines strotzenden Zupruches sich erfreuten, auch die Teilnahme für das Manneskraft und Mannesmut stärlende Schießvergnügen ist gestiegen, indem der Schützenverein einen Zuwachs von zwanzig neuen Mitgliedern erhielt. Unter 6100 Schüssen bei der Kugelscheibe wurden 6 Zwerfschüsse, 69 Fünfer- und 236 Viererzirkel getroffen. Die Königswürde wurde Herrn Kaufmann zu Teil, dem Fortunata die Herren Rubel und J. Witzel als Marschälle befehligten.

Freistadt, 21. August. Das Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers wurde am 18. d. M. bei uns nach Herkommen feierlichst begangen. Dem Hochamte wonen die Familie des Herrn Grafen Karisch, Landeshauptmanns von Schleien, mit ihren Gästen, die Herren Beamten, die Gemeindevorstand und ein zahlreiches Publikum bei. Nach dem Gottesdienste übliche Vorstellung bei dem k. k. Herrn Bezirksvorsteher. Während der Mittagstafel der gräflichen Familie trugen zwei bergmännische Musikbanden zur Verherrlichung des Festes bei.

— (Namenfest.) Am 19. d. M. Abends wurde im Schloßgarten zu Roh ein Fest gefeiert, welches der Erwähnung würdig ist. Es galt dem Namenstage der geistvollen und hochherzigen Frau Stefanie Freiin von Veß, Gattin des Besitzers von Roh. Der Garten war mit mehreren hundert Lampen und bunten Laternen glänzend beleuchtet. In der Mitte war ein prachtvolles Transparent und in einem Laubgange eine sich drehende Sonne zu sehen. Pöllerschüsse erdrünten, Raketen flackerten zum nächtlichen Himmel auf und unterhalb des Gartens wurde ein großartiges Feuerwerk abgebrannt. Eine Musikkapelle aus Teschen erhöhte durch ihre Weisen das Vergnügen des Festes, an welchem ein ansehnliches Kontingent der Bevölkerung unserer Stadt teilnahm.

Niegersdorf, 15. Aug. (Installation. — Altarweihe. — Patroziniumsfest. — Wesehung der Pfründe.) Heute am 15. August feierte die hiesige Gemeinde ein dreifaches Fest. Es wurde nemlich der seit 24. Juli hier neu angekommene Herr Pfarrer Johann Blazej auf seine neue Pfründe von dem hochw. Herrn fürstbischöflichen Kommissarius Plasun auf

das feierlichste installiert. Zu dieser Feier versammelten sich alle Dekanatsgeistlichen, 12 an der Zahl, welche alle in dem neuen Pfarrer ihren alten aufrichtigen Freund verehren, und der Herr Patronatsrepräsentant. Der Einzugs in die Kirche begann um die 10. Stunde unter dem schönen Klange der Glocken und unter Begleitung der Musikkapelle; es geleiteten dahin den Herrn Pfarrer die gesamte hochwürdige Geistlichkeit im festlichen Schmucke und alle zur Pfarrkirche gehörenden Ortsvorstände, welche unter Anführung des Herrn Chorrektors ein schönes passendes Lied absangen und brennende Kerzen in ihren Händen vortrugen. Vor der Kirchenspurte fand vom hochw. Herrn Installator die zeremonielle Einführung in die Kirche, die Uebergabe der Kirchenschlüssel und der priesterlichen Stola als Zeichen der pfarrlichen Rechte in dieser Kirche; beim Hochaltar die Ablegung des Symbols von Seite des Herrn Pfarrers und die Ablegung des bezüglichen Dekretes statt. Hierauf bestieg als Festprediger der als Rektor renommierte Herr Pfarrer von Ellgoth, ein Landmann und Nachbar des neuen Herrn Pfarrers, die Kanzel und stellte den frommen Niegersdorfer Pfarrkindern, auf deren Gesichtern allgemein Freude zu lesen war, den neuen Pfarrer in einer eben so feierlichen als ergreifenden Rede vor, bei der gewiß kein Auge der Zuhörer trocken blieb. Nach der Festpredigt ging die rituelle Einweihung der neuen 4 Altäre vor sich, welche die Niegersdorfer Pfarrkinder mit großen Opfern (es schenkten darauf einige 100—200 ja auch 400 fl.) auf das prachtvollste herstellen ließen. Zugleich feierten auch an diesem Tage die Pfarrkinder ihr Patroziniumsfest Mariä Himmelfahrt. Zu diesem dreifachen Feste fanden sich nicht nur die dortigen Pfarrkinder auf's zahlreichste ein, sondern es strömte in Prozessionen von allen Nachbarseiten eine unzählige Menschenmenge herbei, so daß die geräumige Kirche, eine der schönsten in dieser Gegend, die große Zahl Andächtiger zu fassen nicht vermochte. Nach dem Hochamte, welches der eben installierte Herr Pfarrer mit zahlreicher Assistenz gehalten und wobei die Gläubigen mit Musikbegleitung das bekannte schöne Marienlied: „Tausend Mal stets wollen wir dich grüßen“ in polnischer Sprache aus vollem Herzen sangen, folgte das Festessen, wobei auf das Wohl des gnädigsten Herrn Patrons Sr. k. k. Hoheit des Erzhertogs Albrecht, des hochw. Herrn fürstbischöflichen Kommissarius, der wie ein Vater in der Mitte seiner Kinder recht fröhliche Stunden verlebte, und des neuen Herrn Pfarrers recht herzliche Toaste dargebracht wurden. — Vom Herrn Johann Blazej kann man mit Recht sagen, er habe sich diese Pfründe verdient; denn 9 volle Sare hat er als Pfarrer mit 300 Katholiken unter Protestanten mit Not und Glend gekämpft und schon als Koperator hat er, obgleich auf keinen glänzenden Stationen (Skalit, Zabunkau, Dobrau) angestellt, dennoch nach besten Kräften seine arme Mutter und Geschwister unterstützt, ja einem Bruder, der auch im geistlichen Stande ist, fast allein in seinen Studien fortgeholfen, der one diese Hilfe seinen Stand nicht erreicht hätte. Eine ehrende Anerkennung erhielt derselbe auch von Seite des hohen Guberniums als Koperator von Zabunkau zur Zeit der Epidemie wegen seiner Aufopferung und Unterstützung der Armen, sowie wegen seines unerrückten Berufseifers in einem schmeichelsaften Belobungsschreiben. Merkwürdig aber ist seine Beförderung; Niemand dachte, daß Johann Blazej Pfarrer von Niegersdorf wird, da man ihm schon allseits one allen Grund sein Versauern auf seiner mageren Pfründe profesezte; denn für jenen Posten war, wie es allgemein bekannt war, ein anderer Geistlicher schon prädestiniert, der doch um volle 12 Sare jüngerer Priester und der jüngste Kompetent war. Da aber der Herr Pfarrer one alle Ursache schon einmal so präteriert war, suchte er Gerechtigkeit weiter und siegte endlich durch Intervention des Herrn Kabinetts-Offizials Sr. Majestät Hoffmann und des hochwürdigsten Herrn Weihbischöfs Rutschker von Wien, daß ihm von Seite des hohen Patrons, Sr. k. k. Hoheit des Herrn Erzhertogs Albrecht, für Niegersdorf die Präsentation überreicht wurde. Fiat justitia!

Neutitschein, 20. August. (Zahnfest. — Generalversammlung der Aktionäre unserer Badeanstalt. — Besuch des Troppauer Fanenweihfestes.) Das wegen des anhaltenden montägigen Regens auf den Donnerstag der vorigen Woche hinausverlegte Zahnfest ward von dem heitersten Wetter begünstigt. Um halb zwei Uhr zogen die Turner begleitet von dem Gesangsvereine mit Musik und der neuen (provisorischen) Fane hinauf auf die hinter der Teufelsmühle gelegene große Wiese. Dort fand das erste öffentliche Schauturnen am Neck und Warren vor einem größeren Publikum statt. Die Leistungen, am Neck namentlich, fanden eine sehr beifällige Aufnahme. Hieran schloß sich das Rüttturnen und diesem folgten einige Gesellschaftsspiele, an denen die mitanwesenden Damen teilnahmen. Große Heiterkeit erregte das sogenannte „Preisgreifen.“ In einem horizontal befestigten Seile hingen nemlich sorgfältig verpackte kleine Geschenke, die seitens der Turner für die Damen bestimmt waren. An den erwählten Präsenten waren herabhängende Bänder angebracht. Aus einer ziemlichen Entfernung giengen die Damen mit verbundenen Augen unter den Klängen der Musik auf das erwünschte Ziel los und haschten nach den Bändern. Das auf diese

Art bezeichnete Paket ward der Dame übergeben und erhielt eine niedliche Kleinigkeit mitunter auch einen komischen Inhalt, beispielsweise Großmutterbrillen, Doeken u. s. w. Schließlich trug der Gesangsverein einige Lieder vor und unter Gesang lehrte man Abends in die Stadt zurück, um in verschiedenen Zirkeln noch manches Glas zum Andenken des Turnvaters Zahn zu lernen.

Sonntag am 17. d. M. legte das Badekomite seinen ersten Bericht der Generalversammlung vor. Die Kosten der Errichtung der Badeanstalt belaufen sich in Folge der höchst ungünstigen Terrainverhältnisse und der hiedurch notwendig gewordenen Uferbefestigung auf die wirklich hohe Summe von 2600 fl. Begreiflicherweise erregte dieser Bericht bei den Aktionären, die den mit 1200 fl. berechneten Voranschlag um 1400 fl. überstiegen sahen, schiefe Gesichter und mancherlei Redensarten. Da jedoch das Bad dormalen allen Anforderungen entsprechend hergestellt, und das Erträgnis nach der bisherigen Erfahrung ein bedeutendes ist, so steht zu erwarten, daß die zu den bisher aufgetragenen 1500 noch fehlenden 1100 fl. im Wege der Aktiensubskription oder eines unter der solidarischen Haftung aller Aktionäre anzunehmenden Darlehens gedeckt werden.

Das Troppauer Fanenweihfest wird auch von vielen der hiesigen Turner besucht werden.

Frankstadt, 19. August. (Besuch des Statthalterers.) Am 9. l. M. beehrte der Herr Statthalter von Mären auch Frankstadt mit seinem Besuche. Er wurde von dem zahlreich versammelten Publikum um 8 Uhr Abends mit demnerndem „Hoch“, „Slava“ begrüßt, worauf sich ihm im Bezirksgebäude die Herren Beamten, der Gemeinderat und die Vertreter der Landgemeinden präsentierten. Se. Erzellenz erkundigte sich sehr angelegentlich nach den hiesigen Geschäftsverhältnissen, besuchte sodann die Gemeindefanzlei und für gegen 9 Uhr nach Rožnau ab.

— Das Radoskfest verlief im Allgemeinen ruhig, one die sanguinischen Erwartungen und die mannigfachen Besorgnisse, die hieran geknüpft wurden, gerechtfertigt zu haben. Die Zahl der am Ramm des Berges versammelt gewesenen Personen wird auf 4 bis 5000 geschätzt; die Ziffer würde jedenfalls eine größere gewesen sein, wenn die Zusammenkunft vom Komite nicht telegrafisch abgefragt worden wäre. Das ganze Fest hatte einen fröhlichen Charakter. Slavische Chorgesänge, Deklamationen und andere Vorträge wechselten mit einander ab. Es wurde auch eine Sammlung zur Unterstützung der in ihrem Unabhängigkeitskampfe verwundeten Montenegroer eingeleitet, welche von unserem Herrn Bezirksvorsteher zwar unterfragt, von anderen aber gebilligt wurde. Allgemein beklagte man sich über die enormen Preise der Lebensmittel am Berge. Ein Glas Bier, das mit 7 kr. geschenkt wird, kostete hier 14 kr. Im Ganzen scheinen die Wirte keine gute Rechnung gefunden zu haben. Der besondern Veröffentlichung wert finde ich einen Umstand, welcher zeigt, wie weit die Parteilspaltung in Frankstadt gediehen. Die angekommene Fremden sollen bei ihrem Eintreffen ersucht worden sein, die hiesige Schießstätte nicht zu betreten, weil selbe der Vergnügungsort der sogenannten „Deutschen“ ist. Trotz dieser Abmanung kamen viele Gäste an diese verpönte Vergnügungstätte und wagten es sogar, dieselbe schön, sehr schön zu finden.

— (Unglücksfall.) Ein Knecht aus Lichnau, welcher am vorigen Dienstag mehrere fremde Gäste von Stauding hieher gebracht hatte, geriet in einem Wirtshause mit den anwesenden Schankgästen in einen Streit, wobei er von diesen so gemischhandelt wurde, daß er in's Spital gebracht werden mußte und am andern Tage seinen Geist aufgab. Der Kommissionsbefund lautet auf „Totschlag“, denn es fand sich am Kopfe eine absolut tödliche, wahrscheinlich mit einem Steine zugefügte Verwundung. Die Ausforschung der Täter, welche der arbeitenden Klasse aus der Umgebung angehören sollen, wurde sogleich eingeleitet.

Mär.-Strau, 20. August. (Geburtsfeier Sr. Majestät des Kaisers.) Zur Vorfeier des Geburtsfestes Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef I. rückte am Sonntag den 17. Nachmittag 5 Uhr der hies. Gesangsverein mit Fane und klingenbem Spiel zur Schießstätte, um in dem herrlichen Parke eine Festproduktion zu geben. Das Wetter begünstigte die Feier, welche bis spät Abends währte. Am Montag darauf wurde um 9 Uhr Vormittag ein feierliches Hochamt mit Te Deum abgehalten, welchem sämtliche k. k. Beamten und der hiesige Gemeindeauschuß beiwohnten.

— Bei der Gemeindeauschuß-Sitzung v. 16. d. M. wurde unter andern auch der lobenswerte Beschluß gefaßt, den Besitzern einiger baufälligen hölzernen Häuser und Stallungen, welche nicht allein im höchsten Grade feuergefährlich sind, sondern auch der Stadt nichts weniger als zur Zierde gereichen, die Demolierung derselben aufzutragen. Der Ausschussmann Dr. Quasigroch überraschte die Versammlung mit einem Antrage zur Hebung der städtischen Finanzen. Das mit großem Fleiße ausgearbeitete Elaborat läßt zwar den guten Willen nicht verkennen, doch möchten wir bezweifeln, daß die darin enthaltenen Vorschläge, welche nur neue Lasten in Aussicht stellen, sich als zweckfördernd erweisen werden. Der Antrag wurde der I. Sektion zur Begutachtung zugewiesen.

— (Königschießen.) Gestern wurde das heilige Königschießen beendet, welches der teilweise ungünstigen Witterung wegen minder animiert war, als andere Sare. Im Ganzen wurden gegen 5000 Schüsse getan, auf welche 350 Pöllerschüsse fielen. Das erste Weite erhielt Herr

Hawranek, das zweite Herr Kasperlik, das dritte Herr Rubesch und das vierte Herr Gobiet. Nach Verteilung der Preise wurde eine weitere Vorbereitung von einigen Tanzlustigen ein Ball improvisiert. Bis gegen Mitternacht tanzte die junge Welt in dem leider nur zu kleinen Tanzlokale. Empfehlenswert ist die hier angewandte ganz neue Beleuchtungsart des Tanzsaales, indem in Ermangelung eines Lusters und von Wandleuchtern ein erfindungsreicher Kopf Wandleuchter aus Kartoffeln fabrizierte, die sich auch vortrefflich bewährten.

Aus Galizien, 18. August. (Nachträgliches zu dem „polnischen Dogmen“.) — Das Kapitel der Höflichkeit, insbesondere auch gegen Frauen.) Zu meinen Ihnen lezthin überfandten „polnischen Dogmen“ hat Marquis Wielopolski in Warschau am 15. d. M. eine neue wiederholte Illustration abgeben müssen. Hatte ja doch einige Tage zuvor der Lemberger „Dziennik polski“ schon geäußert, der Schuß auf Wielopolski habe verfehlt, — das sei also eine Sache der Zukunft, im Falle der Markgras sich die Lehre nicht zu Nutzen zu machen verstehe. — Wie weit wir bereits gediehen, mögen Sie daraus ersehen, daß die österreichische (Oesterreich ist ja Feindesland) Volkshymne verpönt ist und deren Absingung als eine „Demonstration“ betrachtet wird; wurde ja einem Schulkollegium mit Durchprügelung oder Fensterwerfen gedroht, wenn er es wagen sollte, beim feierlichen diesjährigen Schlußaktes durch Absingen der Hymne zu „demonstrieren“. Die roten Blätter verfaulen nichts, alles Deutsche mit Rot zu bewerfen. — Stimmen Deutsche irgendwo ein harmloses Lied an, so heißt es: „Die Schwaben demonstrieren.“ Diese selben Schwaben figurieren auch unter der Rubrik: „Ausländer von der Gattung der Zivilisatoren“. Finden sich die Deutschen in einem öffentlichen Lokale zusammen, so „führen sie eine Gartenkomödie auf“, durch die jeder unschuldige Pole malträtirt wird, oder da es einmal einen Streit absetzte, so las man des andern Tages in einem Blatte: „Die Schlacht bei Polulanka“. Eine große Sünde ist es, daß Deutsche es wagen, auf heiliger polnischer Erde „unter freiem Himmel Soirées dansantes“ zu veranstalten, die bis spät in die Nacht dauern, und daß dabei nur deutsch gesprochen wird. Ein Blatt druckt mit gesperrter Schrift an die Spitze seines Artikels: „Ueber die Durchprügelung Sr. Erzelenz des Herrn Oberlandesgerichts-Präsidenten Strojnowski“ und wiederholt diesen Passus einige Mal. In einem kurzen Artikel desselben Blattes kommt das Wort „dziura“ absichtlich acht Mal hinter einander vor. Jeder kennt das Anstößige des Wortes im Polnischen.

Auch die sprichwörtliche „polnische Galanterie gegen das schöne Geschlecht“ hat eine neue Illustration erhalten. Welche von den polnischen Schönen es wagen sollte, andere als schwarze Farben zu tragen, die verfällt der schwersten Rache. Wir schämen uns eigentlich hier vor Ihren Leserinnen zu sagen, was wir in einem Blatte lasen über diejenigen Polinnen, die in einer schwachen Stunde es einmal sich beikommen ließen, in hellen Farben zu erscheinen. Doch als Probe der neuen Art der sprichwörtlichen Galanterie verzeihen mir es wol Ihre schönen Leschenerinnen. Die „Gazeta narodowa“ sagt wörtlich: „es ziemte sich für solche heitere Damen eine harte öffentliche Züchtigung mit Rutenstreichen (sroga publiczna chłosta) für eine solche Profanation des Nationalcharakters und Verachtung der allgemeinen Sitten“. Das gehört jedenfalls als Verbesserung in eine neue Auflage des Komplimentierbuches, versteht sich des polnischen.

X. Pleß, 20. August. (Neuwal. — Milzbrand. — Konkurrenz für das Bad Goczalkowic.) An Stelle des Abgeordneten Rgula, dessen Wahl in Berlin für ungültig erklärt worden ist, wurde nun der hiesige Landrat Freiherr von Scherr-Lhof gewählt, wozu die Beeinflussung des Fürsten von Pleß, der seine polizeiherrliche Autorität dazu benutzte, nicht wenig beitrug. Das Verfahren des Fürsten ist vom Unterhause gerügt, sowie die Wahl des Freiherrn bis zur näheren Aufklärung der gerügten Tatsachen beanstandet worden. Es ist also sehr leicht möglich, daß im Falle unser Abgeordnetenhaus die jetztige Wahl als eine durch die Beeinflussung hervorgerufene beanstandet, unser Wahlbezirk (der 6. Oppler) wird zum dritten Male wählen müssen, zur Freude der Liberalen und zum Aerger hiesiger Feudalen.

Zu dem Dorfe Rudaltowic kam vor Kurzem vereinzelt eine Milzbrandkrankheit vor, seitdem hört man aber von dieser Krankheit nichts.

Unser Solbad Goczalkowic soll, wie berichtet wird, wenn auch nicht bald, so doch im folgenden Jar, einen Konkurrenten erhalten. Man hört nemlich nach einer Seite in Westwin im Galizischen, dem Erzherzog Albrecht gehörig, und findet man das Gesuchte, so wird Goczalkowic dem Konkurrenten nicht Stand halten können; aus welchem Grunde werde ich Ihnen im Nächsten berichten, wenn ich auf Goczalkowicer — selbst später mögliche — Einrichtungen zu sprechen kommen werde.

Kurz vor Schluß des Blattes kommen uns aus verschiedenen Orten noch zahlreiche Berichte über die Festlichkeiten aus Anlaß der Geburtsfeier Sr. Majestät des Kaisers zu. Es war uns nicht mehr möglich, denselben eine Stelle in diesem Blatte einzuräumen.

Die Redaktion.

Unglücksfälle.

— Am 15. d. brach zu Sabunkau in dem Strohschuppen des Hrn. Eisenberg Feuer aus, wurde jedoch eine besonderen Schaden angerichtet zu haben, bald gelöscht.

— Am 16. d. ist das Haus des Josef Waloschek zu Döberdorf niedergebrannt. Die Entstehungsurache ist nicht bekannt.

— Am 18. d. ist der Knabe Karl des Franz Süßenbach zu Karwin in dem Mühlgraben ertrunken.

— Am 20. d. ist in Mittel-Sucha ein Kind ertrunken.

— Der tätigen Nachforschung der k. k. Gensdarmarie gelang es, den Urheber des am 14. d. M. (siehe Unglücksfälle in Nr. 33 d. Bl.) in Zlownitz stattgefundenen Scheuenbrandes in der Person des Joh. Sawlas, Bruders des Beschädigten, der Behörde zu überliefern.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Die Wiener-Zeitung veröffentlichte am 16. d. M. eine bemerkenswerte Anzahl hoher Auszeichnungen, welche Sr. Majestät der Kaiser verliehen hat, darunter sieben Ritters des goldenen Vließes. Vielleicht ist es gestattet, dieselben mit der feierlichen Feier, welche in diesen Tagen die Hauptstadt bewegt, in Zusammenhang zu bringen, und eine streng politische Bedeutung wohnt ihnen daher nicht inne. Unter den Dekorirten befinden sich auch die beiden Herren Minister v. Plener und v. Kasser.

Für die Vollendung des Hermanns-Denkmals hat Sr. Majestät der Kaiser dem zu diesem Zwecke in Hannover zusammengetretenen Vereine, wie die N. Hannover Zeitung mitteilt, 500 fl. überlassen.

Die Stadt Wien feierte die Genesung und glückliche Ankunft Ihrer Majestät der Kaiserin durch eine allgemeine Illumination. Keine Straße blieb dunkel und bis in die entlegensten Vorstädte erstreckte sich die Illumination. Ihre Majestäten waren durch den herzlichen Empfang bei Ihrer Ankunft sichtlich bewegt. Ihre Majestät die Kaiserin sieht, wie Personen verschieren, die sich beim Empfang in unmittelbarer Nähe befanden, so blühend aus, ihre Bewegungen sind so sicher, ihre Stimme so klangvoll, daß ihr bloßer Anblick schon die erfolgte Genesung verkündet.

Der Fackelzug, welcher anläßlich der Rückkehr Ihrer Majestät der Kaiserin letzten Sonntag stattfinden sollte, mußte wegen ungünstiger Witterung verschoben werden und soll nun am Montag den 25. d. M. stattfinden.

Vielsachen Nachrichten nach zu schließen, ist es nun entschieden, daß der Abgeordnete Baron Burger, Statthalter von Triest, das Marineministerium übernimmt und Graf Widenburg das Portefeuille des Handelsministeriums behält. Andere Veränderungen in unserm Ministerium sollen jetzt, während der Reichsrat Ferien hält, nicht zu erwarten sein.

Das Programm für den Juristentag in Wien ist nun festgesetzt. Demnach findet der Begrüßungsabend am 24. Aug. in den Sperl-Lokalitäten auf Kosten der Kommune statt. Am 25. Vormittags tritt der Juristentag im großen Redoutensale zu seiner ersten Plenarsitzung zusammen. Abends Festvorstellung im Theater nächst dem Rärntnertore. Am 26. Nachmittags findet eine Fahrt nach Schönbrunn statt. Abends Empfang beim Staatsminister. Am 27. Abteilungs-Sitzungen und Abends der von der Advokaten- und Notariatskammer veranstaltete Festkommerce in Dreher's Lokalitäten auf der Landstraße. Am 28. zweite und letzte Plenarsitzung in den Redoutensälen, worauf das Festbankett in der „Neuen Welt“, welches sich der Juristentag selbst gibt, folgt. Am 29. Semmeringart und auf dem Rückwege Diner in Baden — aus von der Regierung angewiesenen Geldern bestritten — woran sich ein Partyst mit Beleuchtung reiht.

Dem Wiener Landesgerichte in Straßachen wurde dieser Tage eine 27 Köpfe starke Diebsbande eingeliefert, unter deren Mitgliedern sich auch mehrere Beamte des k. k. Tabak-Gefüllsamtes befanden. Mehr als zwei Millionen Stück Zigarren sollen im Laufe der Zeit durch diese wolganzionierte Gesellschaft aus den kaiserlichen Tabakfabriken entwendet worden sein.

Inland. In der Nacht auf den 16. August wurde in der Nähe der Nordbahnstation Chybi ein Mann von einem Lastzuge überfahren. Der verstümmelte Leichnam wurde erst am folgenden Tage Mittags seitwärts der Bahn aufgefunden.

Der Gemeinde-Ausschuß der Stadt Brünn hat beschlossen aus Anlaß der glücklichen Rückkehr Ihrer Majestät der Kaiserin nach Wien eine Beglückwünschungs-Adresse an Ihre Majestäten zu richten und dieselbe durch eine Deputation zu übergeben.

Am 16. d. M. begann in Linz das dreitägige Sängerfest, welches zu Ehren der Böhmer Liebertafel, welche als Gast der Stadt Linz erschienen ist, aufs glänzendste gefeiert wird. Von allen Gänfern auf dem Hauptplatze, in der Kloster- und Herrengasse, sowie wo sonst noch Sänger- und Liebesfreunde wohnen, wehen blau-weiße, rot-weiße, schwarz-gelbe Flaggen von allen Dimensionen. Landhaus und Gemeindehaus haben über diesen die deutsche Faune aufgezogen.

Der Pester Gemeinderat hat beschlossen, im Namen der Kommune an Ihre Majestät die Kaiserin aus Anlaß Allerhöchster Genesung und glücklichen Aufkuns in der Residenz, eine Beglückwünschungs-Adresse zu richten.

Die Stadt Venedig hat, um einige ältere und dringende Passiva zu decken, ein Subskriptions-Anlehen von 150.000 fl. ausgeschrieben.

Ausland. Am 15. d. M. sind in Frankfurt die in Wien verabredeten Bundesreform-Anträge eingebracht worden. Zugleich hat Oesterreich einen Entwurf zu einem Bundesgericht vorgelegt, mit dem Wunsche, daß derselbe womöglich zu Grunde gelegt werden möge. Die preussische Regierung hat diesen Anträgen von vornherein ihre Zustimmung versagt.

Zur Kritik der ablehnenden Erklärung Preussens in Sachen der Bundesreform ist es von Wichtigkeit, eine Depesche des Grafen Rechberg, welche am 7. d. M. nach Berlin expediert wurde, zu kennen. In derselben spricht sich Graf Rechberg offen aus, er wisse wol, daß die öffentliche Meinung in Deutschland mehr verlangt, als das einstweilen Gebotene, bemunget müßten die in Wien vereinigten Regierungen das Wichtigere, die Inangriffnahme eigentlich organischer Fragen, so namentlich die Gröndung einer stärkeren Exekutivgewalt, erst in zweite Linie stellen, so lange die Aufgabe der Bundesverfassungs-Reform der Mitwirkung Preussens entbehre. Und darüber brüht die Reichsberäthende Deputation wiederholt Oesterreichs tiefstes Bedauern aus. Schließlich wird hervorgehoben, daß somit nichts anderes übrig geblieben, als die gestellte Aufgabe in einzelne Teile zu zerlegen und durch die jetzt formulierten Anträge wenigstens der deutschen Nation einen Beweis des auf freisinnige Entwicklung der Verfassung gerichteten ernststen und aufrichtigen Strebens der Regierungen zu geben.

Die künftl. hannoversche Regierung hat den preussisch-französischen Handelsvertrag in derselben Weise, wie dieß von Baiern

und Württemberg geschehen ist, abgelehnt, und diesen Entschluß bereits in Berlin notifiziert.

In Hannover wächst die Unzufriedenheit im Volke und tritt ganz unverkennbar hervor. Die neuere Nachrichten melden, wurde die Einföhrung des neuen Kathedismus sfiirt.

Der leitende Ausschuß des Deutschen Handelstages hat sich dafür entschieden, noch in diesem Jare und zwar auf den 14. Oktober, einen Handelstag nach München zu berufen. Auf die Tagesordnung des Handelstages kommen: Der Antrag auf Fortbestand des Zollvereins und Erweiterung desselben; die Vorschläge Oesterreichs bezüglich seiner Aufnahme in den deutschen Zollverband; die Prüfung des französisch-preussischen Handelsvertrages.

Aus Mannheim wird gemeldet: Am 6. August fand durch die großherzogliche Stadtdirektion die erste Ziviltrauung nach dem neuen Gesetz statt. Der Prediger der deutsch-katholischen Gemeinde, Herr Scholl, heiratete eine Israelitin. Die Proklamation geschah durch den Ober-Würgermeister von der Freitreppe des Rathauses, die Trauung vollzog der Stadtdirektor.

Die italienische Regierung hat die Societa emancipatrice aufgelöst. Die Auflösung dieser Gesellschaft ist eine offene Kriegserklärung gegen die Aktionspartei, und es fragt sich nur, ob das Ministerium Mattazzi stark genug sein werde, auf dem hiemit betretenen Wege entschlossen vorzugehen, denn ernst: Konflikte und vielleicht sogar Kämpfe werden dabei kaum zu vermeiden sein.

Die Nachrichten aus Sizilien und vom italienischen Festlande melden nichts, was auf ein Ermatten der garibaldischen Bewegung schließen ließe. Im Gegentheil, aus allen größeren Städten liegen Berichte über Volksdemonstrationen vor, welche alle unter der von Garibaldi gegebenen Parole stattfanden.

Die Nachrichten aus dem Lager Garibaldis fließen überaus spärlich. Nach einigen soll er kaum 3000, nach Andern sogar schon über 10000 Freiwillige um sich versammelt haben. So viel ist gewiß, daß der Aufhang Garibaldis statt zu schwinden, mit jedem Tage wächst, und daß der Taumel der Bewegung nun auch das neapolitanische Festland ergriffen hat.

Ueber Paris meldet man unterm 19. d. M. daß Garibaldi in Catania eingedrückt sei.

Marquis Savalette hat am 18. d. M. den Papst im Namen des Kaisers versichert, letzterer werde keine Invasion auf das gegenwärtige päpstliche Gebiet gestatten.

Der Minister des ehemaligen Königs von Neapel hat im Auftrage und im Namen seines Gebieters gegen die Anerkennung Italiens durch Rußland Protest erhoben.

Der Napoleoustag ist vorübergegangen, eine daß der geheimnisvolle Mann in den Tuilerien die von Europa erwarteten orafelhaften Worte sprach. Das Weiter begünstigte dieses Fest, das der Kaiser diesmal mit seiner Gegenwart beehrte, wenig.

Nach der deutschen Pariser-Zeitung wurde kürzlich auf einer Station der großen französischen Südbahn ein Wampyr verhaftet, ein Greis von 72 Jaren, der mit einem Mädchen allein in einem Koupé zweiter Klasse war, diese durch ein chemisches Mittel betäubte, dann an ihrem Halse eine kleine Wunde geöffnet und daran gesogen hatte. Als der Zug hielt, entfernte sich der Alte, während das Mädchen erst später mit einem brennenden Schmerz am Halse erwachte. Sie erzählte den Beamten den möglichen Zusammenhang. Der Alte wurde verfolgt und ergriffen.

Die königlich englische Ausstellungs-Kommission hat nunmehr beschlossen, die Ausstellung definitiv am 18. Oktober 1862 zu schließen. Am 21. Oktober wird jobann die wirkliche Verteilung der am 11. Juli 1862 verkündigten Preise an die englischen Aussteller, sowie die Uebergabe der Medaillen und der Diplome über die ausgesprochenen ehrenvollen Erwähnungen an die Kommissäre der fremden Staaten erfolgen.

Aus Warschau berichtet man unterm 15. von einem wiederholten Morbanfall auf den Marquis Wielopolski. Ein Lithograf Namens Jobann Kjonca stürzte sich am Eingang der Allee, welche aus der Stadt nach dem Schloße Belvedere führt, mit einem Dolche auf den vorüberfahrenden Marquis. Der Dolchstoß sür in den Wagen one den Marquis zu verurtheilen. Der Täter, welcher sofort verhaftet wurde hat beim Verhör bekannt, daß er zum Nachfolger des Knyl für den Fall des Mislingens durchs Los bestimmt gewesen sei und nur das Seinige getan habe.

Berichte aus Warschau vom neuesten Datum schildern die Aufregung als sehr groß. Proklamationen sind von der Agitations-Partei erlassen, worin den Deutschen für den 15. Sept. mit einer Bartolomäusnacht gedroht wird. Graf Zamoycki gab seine Entlassung als Mitglied des Staatsrats, und Großfürst Nikolans soll auf dem Punkte stehen, Warschau zu verlassen und sich auf eine längere Reise zu begeben.

Man schreibt der Korrespondenz Havas aus Konstantinopel vom 6. August: Das Ministerium der Pforte hat, beinahe eine weitere Prüfung, den Vorschlag zurückgewiesen, demzufolge alle festen Plätze Serbiens, Belgrad ausgenommen, von den türkischen Truppen geräumt werden sollten.

Man meldet aus Moskar unterm 15. d. M.: Am 11. August wurden die Türken mit empfindlichen Verlusten über den Niessluß zurückgeschlagen, setzten jedoch die Angriffe fort. Gestern (16.) Früh war lebhafter Kanonendonner in der Gegend von Zetintje zu hören. Die verwitwete Fürstin Darinka landete gestern, nach Zettintje reisend, in Persafo.

Die Nachrichten aus Newyork lauten bis zum 7. d. M. Von McClellan wurde eine starke Resignosierung bis Newmarket, 10 Miles von Richmond, gemacht. Er ließ auf zwei Regimenter Konföderierter, welche nach einem leichten Gefecht die Flucht ergriessen und 100 Gefangene zurückließen. Die Klammung von Richmond ist nicht bestätigt. Aus Memphis wird gemeldet, daß ein Kampf zwischen 4000 Unionisten stattfand, wobei die letzten geschlagen wurden. In einem Kriegsmeeing in Washington wurde die kräftigste Fortführung des Krieges mit allen dem Lande zu Gebote stehenden Mitteln und die Billigung der Konfiskation beschlossen.

In Virginien hat ein heftiger Kampf stattgefunden. Der Kampf entbrannte nahe bei Kabarmontains und währte den ganzen Tag. Die Konföderierten zählten 20.000, die Unionisten 17.000 Mann. Erstere gingen Nachts über den Rapidane zurück, sollen durch die Unionisten verfolgt worden sein und beträchtlich gelitten haben. Das Panzerschiff Arkansas ist auf dem Mississippi in die Luft geflogen.

Fenilletou.

Die Londoner Ausstellung vom Jare 1862.

XIII.

Noch eine Medaille für Schlesien.

(Wir haben in unserem letzten Artikel (Nr. 31 S. 274 u.) die den schlesischen Ausstellern zu London zu Teil gewordenen Auszeichnungen aufgezählt und glaubten damals mit unseren Berichten auf längere Zeit aufhören zu können, bis uns neue erdwänswerte Daten über die Londoner Ausstellung vorliegen.

Meteorologische Beobachtungen aus den Tabellen der k. k. Hauptstationen in Biala, Teschen und Troppau.

Breite, Länge und Tiefe v. Siala: 49°-49' n. - 36°-43' ö. - 966' 6" M. F., - Tefchen: 49°-45' n. - 36°-18' ö. - 954' 47" M. F., - Troppau: 49°-56' n. - 35°-34' ö. - 816' 36" M. F.
 Mittl. Barom. Stand und Wärme 1862 in Siala: 324.58''' B. F. + 6.99° R., - Tefchen: 325.98''' B. F. + 6.67° R., - Troppau: 328.38''' B. F. + 7.28° R.

Station:	Korrigirter Barometerstand (Tagesmittel) Bm — 900'' + Z (B.R.)								Thermometer (+R°) (Tagesmittel)								Feuchtigkeit der Luft Tagesmittel in % des Maximums								Niederschlag auf 1 □' in 24 Stdn. in Par. P.								Windrichtung							
	August 1862																																							
	14	15	16	17	18	19	20	14	15	16	17	18	19	20	14	15	16	17	18	19	20	14	15	16	17	18	19	20	14	15	16	17	18	19	20					
Viola	25.7	25.5	24.0	22.7	23.1	24.0	25.4	12.0	14.8	16.1	15.7	14.2	13.0	14.7	80.3	74.0	67.3	73.0	74.3	83.7	75.7	—	—	—	0.27 R.	0.53 R.	0.35 R.	—	SW	S	S	SE SW	S	SW	N					
Teschen	23.0	26.0	25.5	25.1	23.8	25.0	25.6	12.1	13.0	15.5	14.6	14.0	13.8	13.8	82.8	76.1	66.2	74.5	81.9	76.8	76.0	—	—	—	—	0.95 R.	—	—	O	O	O	O	SW	S	O	O				
Troppau	27.7	27.6	26.2	24.8	24.0	25.9	27.6	12.8	14.2	15.2	14.2	14.6	12.3	14.1	84.3	81.4	80.0	80.8	85.2	90.8	88.4	—	—	—	1.60 R.	0.03 R.	2.24 R.	—	SSW	SW	SO	S	S	S	W					

Maximum der Temperatur in Biala am 16. August um 2 Uhr Abends + 20.7. — Teschen am 16. August um 2 Uhr Mitt. + 18.1°R. — Troppau am 16. Aug. um 2 Uhr Mitt. + 20.3°R.
Minimum der Temperatur in Biala am 15. um 6 Uhr Morgens + 9.8 — Teschen am 14. August um 6 Uhr Früh + 9.0°R. — Troppau am 15. August um 6 Uhr Früh + 9.6°R.

Diafa: 15. Sternschnuppen. 18. Pomet sichtbar. — Teschen: 20. Um 6 Ur Vormitt. dichter Nebel. Sonnenwärme um 2 Ur Nachm. + 22.4° R. —

Wochenmarkt-Durchschnittspreise. (Körnerfrucht pr. niederöstrerr. Megen.)

Ort und Datum	Weizen			Korn			Gerste			Hafer			Erbsen			Ein Ephod Stroh	Ein Butir. Seu	Eine Maßer hartes Soß	Welches Soß	
	I.	II.	III.	I.	II.	III.	I.	II.	III.	I.	II.	III.	I.	II.	III.	I.	II.	I.	II.	
	fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.	
Viellitz 16. August	5 80	5 70	5 60	3 50	3 40	3 30	—	2 40	—	1 50	1 45	1 40	—	6	—	12	1 10	6 30	4 20	
Freudental 19. August	7	6 37	6	3 75	3 54	3	3	2 64	2 40	1 75	1 68	1 60	—	4	—	7	1 40	9 66	7 35	
Friedel 20. August	5 20	4 70	4 10	3 20	3	—	2 40	—	—	1 40	1 30	—	4 80	—	—	8	1 20	5	3 80	
Jägerndorf 18. August	6 40	6 14	5 56	3 65	3 57	3 43	2 67	2 57	2 45	1 62	1 57	—	—	—	—	9	1 30	9 3	7 98	
Janernig 12. August	5 50	5 25	5 5	3 45	3 20	3 10	2 65	2 55	2 50	—	—	—	—	—	—	8	1 15	10	8	
Hohenploh 14. August	5 25	5 20	5	3 50	3 25	3 20	2 40	2 25	—	1 55	1 50	—	—	—	—	6	1 20	12	8 50	
Leipnitz, 18. August	6 65	6 13	5 40	3 90	3 62	3 40	2 90	2 66	2 40	1 75	1 52	1 30	5 15	4 81	4 50	5	1 30	9 50	7 35	
Mittel 14. August	5	4 40	3 80	3 30	3	2 60	2 45	2 40	2 35	1 45	1 40	1 30	4	—	—	12	1 20	5	4	
M. Ddrau 20. August	—	5 20	—	—	3 36	—	—	2 32	—	—	1 52	—	—	4 50	—	—	8	1 20	10 35	9 30
Neutitschein, 16. August	6 33	6	5 68	3 72	3 51	3 42	2 50	2 30	2 15	1 47	1 40	1 35	4 90	—	—	—	1 30	8	5 50	
Ddrau am 18. August	6	5 90	5 80	3 50	3 30	3 20	2 20	—	—	1 35	—	—	—	—	—	6	1 20	8	6 50	
Olbersdorf 13. August	5 75	5 50	5 25	3 60	3 45	3 25	—	2 50	—	—	1 61	—	—	3	—	9	1 10	11	7 87	
Schönberg 6. August.	6 60	6 17	5 40	4 15	4	3 85	3 20	3 2	2 80	1 90	1 85	1 80	—	—	—	8	1 25	9 40	7 50	
Stotzschau 21. August	5	4 90	4 85	3 20	3 10	3	2 40	2 30	2 25	1 85	1 30	1 25	—	—	—	—	—	4 97	3 26	
Teichen 16. August	5 50	5 16	—	3 20	3	—	2 50	2 25	—	1 50	1 35	—	—	5	—	10 20	1	5	3 80	
Froppau 16. August	5 52	—	—	3 38	—	—	—	2 24	—	—	1 68	—	—	4	—	7 75	1 80	9 80	7 20	
Wagstadt 21. August.	—	5 38	—	—	3 40	—	—	2 31	—	—	1 31	—	—	—	—	7 20	1 40	10	7 14	
Weidenau 18. Aug.	5 80	5 60	5 40	3 60	3 50	3 40	2 50	2 40	2 30	1 60	1 50	1 40	5 20	5	4 80	—	1 60	10 50	8 60	
Wigstadt 21. August.	—	—	—	—	3 25	—	—	—	2 20	—	1 20	—	—	4	—	8	1 30	7	5	

Gesucht wird: ein
kleines Landgut
in K. L. Schlesien, vorzüglich in der
Nähe von Troppau oder Teschen
gegen gleich baare Zahlung zu **er-**
kaufen.

Bedingungen sind:

- 1) Anmuthige Gegend, gutes Wasser, Jagdverpachtung.
- 2) Landhaus mit wenigstens 6 bis 8 Zimmer sammt Zugehör.
- 3) Kleinzelonomie, nämlich Acker, Wiesen, und wenn thunlich auch ein Stild Wald.
- 4) Die nöthigen Wirthschaftsgebäude.
- 5) Fundus instructus.

Das Nähere hierüber ist in Otto Schüler's Buchhandlung zu Troppau zu erfragen. (475)

Troppan am 6. August 1862.

Bei **Karl Prochaska** in Teschen
und **Leop. Buchholz** in Troppau
ist vorrätig:

Der
Lustfeuerwerker,
oder
gründliche Anweisung
zur Lustfeuerwerkerei.
Als: Schwärmer, Raketen, Feuchtkugeln,
bengalische Flammen, Frösche, Bienenkorb,
Feuerräder, Kanonenschläge und viele an-
dere Feuerwerksstücke. Von H. Godeu.
Zweite verbesserte Auflage.
Preis 1 fl., mit Postversendung 1 fl. 15 kr.
Die Selbstanfertigung der verschiedenen
Stücke ist in diesem Buche so deutlich
bargestellt, wie man es selten in einem
anderen ähnlichen Werke findet. (416)

In Schlesien in der Stadt
Skotschau ist die Frie-
delische

Mr. 4764. Civ.

Edict

Das k. k. Kreisgericht Teschen als Curatelsbehörde macht bekannt, daß im Karl Freiherr von Geseles'schen adeligen Convicte zu Teschen zwei Stiftplätze erlebigt seien, zu berer Besetzung der Concurs bis zum 18. September d. J. bestimmt wird.

Bis dahin haben die für diese Plätze vorzüglich berufenen Nachkommen der Gottlieb'schen Freiin von Beeß, der Leopoldine Freiin von Saint Genois geborenen Freiin von Eselskloster, dann die Nachkommen des Rudolph Freiherrn von Eselskloster ihre Anmeldung unter Ausweis des stiftungsmäßigen Alters, der Abstammung, der bisher erlangten Schulbildung und der überstandenen Impfung; — andere Bewerber, und zwar, insbesondere Adelige des Teßchner Fürstenthums, und bei Ermangelung derselben Bewerber aus dem Bürgerstande des besagten Fürstenthums, deren Eltern wohlverhaltene und verdiente Leute sind; — ihre Gesuche unter Anschluß der Taufscheine, Sitten- und Vermögenszeugnisse, der Studienzeugnisse für beide Semester, der Bestätigung der bestandenen Impfung und des Ausweises der zum Stiftsgenusse geforderten Eigenschaft der Abstammung — bei diesem Kreisgerichte durch den gesetzlichen oder gerichtlichen Vertreter einzureichen.

Lotterziehungen					
vom 20. August.					
Pins :	60	9	90	67	35
Brünn :	52	63	78	31	20
Ofen :	73	14	82	8	40
Triebl :	58	41	28	82	11

Verlosungen.

Bei der am 18. d. M. stattgehabten stehgehenden Verlosung der Anleihe der ersten k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft vom 1. März 1842 wurden folgende Nummern gezogen:

210	276	294	328	356	369	403	407	437	476	493
510	561	567	579	604	614	615	639	687	699	730
731	738	759	747	757	770	791	805	850	915	926
926	940	968	973	980	988	1017	1025	1088	1170	
1138	1183	1214	1236	1375	1375	1383	1385	1389		
1409	1414	1421	1436	1443	1455	1466	1479	1489		
1542	1560	1569	1598	1681	1716	1731	1732	1739		
1744	1748	1752	1756	1795	1828	1851	1853	1864	1882	
1863	1897	1914	1918	1936	1943	1978	1980	1988	2000	

Der beliebte, angenehm zu nehmende
echte
Schneberger
Kräuter = Allop
für Grippe, Heiserkeit, Husten, Hals-
beschwerden, überhaupt bei Brust- und
Lungenkrankheiten ein bewährtes Ein-
derungsmittel, ist zu bekommen:
in Teschen E. F. Schröder,
Troppau A. Hante, Apoth.,
Biala C. Berger,
Bielitz J. A. Stanto, Apoth.,
Schönberg J. Brandhuber,
Sternberg S. Kulisch.
Preis einer Flasche 1 fl. 26 kr. 2 gr.

Zugleich können durch diese Herren
Depositure bezogen werden:
Die bewährten
Hühneraugen-Pflaster,
von dem k. k. Oberarzt Schindt.
Preis pr. Schachtel 23 kr. 3. W.
Ehres medic.
Berger Dorsch = Leberthran,
für Scropheln und Hautausschläge.
1 Flasche 1 fl. 3. W.
Steier. Stupp-Alpen-Kräuter-saft
für Brust- und Lungenkrankh.
1 Flasche 87 kr. (381)
Hauptdepot bei J. Wittner, Apoth.
in Gloggnitz.

Neueste k. k. priv. Produkte der eleg. Pharmacie für die Toilette. 

Professor Dr. LINDE'S

Veget. Stangen-Pomade | Balsam. Oliven-Seife

Diese, nach dem zweckmäßigsten technisch-chemischen Verfahren mit Sorgfalt aus rein vegetabilischen Ingredienzien zusammengefestete Stangen-Pomade wirkt sehr wohlthätig auf das Wachstum der Haare, indem sie dieselben geschmeidig erhält und vor Ausstodnung bewahrt; dabei verleiht sie dem Haare einen schönen Naturglanz und erhöhte Elasticität, während sie sich gleichzeitig zum Fest-
 Diese, nach den neuesten chemischen Erfahrungen bereite-
 t Olben-Seife entspricht durch ihre nicht bloß reinigenden, son-
 dern auch Weichende und Frische bewirkenden, Eigen-
 schaften allen, an eine vollkommen gute Gesundheits-Seife zu
 machenden Anforderungen, und kann daher als ein milbes
 und zugleich wirksames tägliches Waschmittel selbst
 für die zarteste und empfindlichste Haut von Damen und

halten der Scheitel ganz vorzüglich eignet.

Neue Etiquette
in Gold u. Lila.

$\frac{1}{2}$ Päckchen
70 Mr.

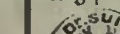
$\frac{1}{2}$ Päckchen
35 Mr.

DR. SUIN DE BOUTEMARD'S
AROMAT. ZAHN-PASTA.

Wie bekannt ist die Anwendung der verschiedenen Zahnpulver nicht allein unzu-
reichend, die Zähne vollständig von allem Unsaße zu reinigen, sondern es wirken auch
noch diese Mittel in Pulverform sehr die Dauer theils nachtheilig auf das Zahnfleisch;
theils schädlich auf den Zahnschmelz. Dagegen ist die Pasten- (Seifen-) Form als die
jenige Form erprobt worden, welche mit der, das Zahnfleisch stärkenden, Wirkung zugleich die zuverlässigste, un-
schädlichste, Reinigung der Zähne, sowie einen wohlthätigen Einfluß auf die ganze Mundhöhle und deren Geruch
verbindet, und also mit Recht als das Beste empfohlen zu werden verdient, was zur Kultur und Konservation der Zähne
und des Zahnfleisches so wesentlichlicher Theile menschlicher Schönheit und Gesundheit — und zur Verhütung krankhafter
Veränderungen dienlich ist.

Kindern angelegentlich empfohlen werden.

Registrierte



Schutzmarke.

man beim Kaufe gefälligst genau darauf achten, daß Dr. Suin de Bouteमार's, auf Grund eines l. k. ausschließl. Privilegiums erzeugte Zahn-Pasta auf der Rückseite ihrer, in Silber und Goldbronze ausgeführten und amtlich registrierten, Einvelope das obige Familien-Wappen, und das Facsimile des Dr. Suin de Bouteमार führt.

Das alleinige autorisirte Lokaldepot der obigen Fabrikate für **Teschen** befindet sich bei **E. F. SCHREDER**, sowie auch für **Biala** bei Jos. Berger und Karl Demelt, **Bieltz**: Apoth. Alex. Stanko, **Freiberg**: A. G. Huze, **Friedek**: Georg Polorny, **Fulnek**: J. E. Demel, **Kenty**: Georg Streba, **Mistek**: Anton Vochsaler, **Mähr.-Osttau**: Carl Collny, **Skotschau**: Apoth. Joh. Gurnat, **Troppau**: Apoth. Franz Brunner, **Wagstadt**: C. Böhler, und für **Wien** bei den in der Vorrede genannten Apotheken.

WICHTIG

für die Herren Oekonomen, Mühlenbesitzer und Getreidehändler

Säcke ohne Naht

in jeder beliebigen Form und Größe zu den billigsten Fabrikspreisen zu haben bei

A. Fiałkowski & Comp.,
Schneidmessen, Fecht- und Galanterie-Warenfabrik in Bielitz



Vergnügungszug von Petrowitz nach Wien.

Die Fahrt findet Mittwoch den 10. September 1862 statt, und müssen sich zu diesem Behufe **mindestens** 100 Theilnehmer anmelden, im anderen Falle dieses Unternehmen unterbleibt.

Der Zug geht um 10¹/₂ Uhr Vormittags von Petrowitz ab, und währt der Aufenthalt in Wien 2 volle Tage, wofür selbst für die P. T. Theilnehmer für freie Kost und Quartier, Besuch des Theaters, so wie für andere Unterhaltungen und Sehenswürdigkeiten bestens vorgesorgt, und wird das Nähere seiner Zeit in dem Programme, welches jeder Theilnehmer bei Lösung der Fahrkarte erhält, bekannt gegeben werden.

Der Preis ist für eine Person auf 30 fl. De. W. festgesetzt, und man bittet die Beträge an die gefertigte Unternehmung bis längstens 5. September einzusenden, worauf dem Einsender eine Permannentskarte zugestellt wird, bei deren Vorzeigung bei der Expeditionskassa in Petrowitz die Fahrkarte nach Wien, und bei der dortigen wieder für die Rückfahrt ausgesetzt wird. — Die Fahrt geschieht ausschließlich in zweiter Klasse.

Petrowitz, den 22. August 1862.

Die Unternehmung
des „Wiener Vergnügungszuges.“

(489)

Mädchen- Lehr- und Erziehungsanstalt

geleitet von

Agathe Slaenß in Troppau.

Die Besitzerin und Leiterin der seit Jahren hier bestehenden Töchter- und eines damit vereinigten Mädchenpensionates (Ober- ring Nr. 216), beehrt sich hiemit bekannt zu geben, daß nach abgehaltener öffentlicher Schlußprüfung, deren Tag seiner Zeit bekannt gegeben wird, das neue Schuljahr mit dem 1. Oktober d. J. beginnt. Es wird in zwei Klassenabtheilungen, (niederer, höherer Kurs) gründlicher Unterricht in der Religion, deutschen Sprachlehre, Ethik, Literatur, französischen Sprache (verbunden mit Konversationsübungen), Geographie, Geschichte, Rechnen, Naturlehre und Naturgeschichte von autorisirten Lehrern erteilt. Den Religionsunterricht in beiden Abtheilungen, so wie den Unterricht in Geographie, Weltgeschichte und deutscher Literatur versieht der hochw. P. Vanda. Deutsche Sprachlehre, Rechnen, Schreibweise lehrt im niederen Kurse Herr Vanda, k. k. Professor an der hiesigen Realschule; dieselben Gegenstände nebst Naturgeschichte und Naturlehre im höheren Kurse der Gymnasial-Professor Herr August Decker. Den Unterricht in der französischen Sprache, so wie die Konversationsübungen leitet die Institutsbesitzerin mit einer Unterlehrerin, und sind für diesen Sprachunterricht wöchentlich 10 Stunden, für den Unterricht in den deutschen Gegenständen, inbegriffen das Zeichnen, 28 Stunden, für die Handarbeiten 12 Stunden festgesetzt. Das Zeichnen lehrt Herr Galle, in den weiblichen Handarbeiten Fräulein Beata Wolf. Das monatliche Honorar für diese genannten Gegenstände ist 5 fl. Auf Verlangen und gegen ein besonderes Honorar wird auch Unterricht in der Musik, im Kleideranfertigen, Kochen, Tanzen und Turnen erteilt. Wie alljährlich, so ist auch heuer die Institutsleiterin geneigt, Mädchen in Quartier und Kost zu nehmen. Hiefür, so wie für den Unterricht in den deutschen und französischen Lehrgegenständen ist der für die jetzigen Verhältnisse gewiß niedrige Betrag von 25 fl. De. W. monatlich zu entrichten. Wird nebst der Kost, nebst dem Unterricht in den deutschen und französischen Gegenständen auch Unterricht in Musik, Tanz, Turnen, Kleidermachen und Kochen gewünscht, ist der monatliche Honorarbetrag dennoch nicht über 30 fl. De. W. Auch werden Pensionärinnen aufgenommen die nicht französisch lernen wollen.

(474)

In der **Mohrenapotheke** zu **Troppau** ist allein echt zu haben:

Schweizer Gehörliqueur.

(Ein reiner ausgepresster Pflanzenast.)

Das erprobteste und durch viele ärztliche Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Wiedererlangung des gänzlich verlorenen Gehörs. Preis sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. De. W. mit Postversendung 1 fl. 10 kr.

(379 S)

Niederlage

künstlicher Mineralwässer

von **A. Hanke**

als

Soda-, Selters- und kohlensaurem Brunnentwasser

bei

(455)

F. L. Hodurek & Comp. in Teschen.

Empfehlen gleichzeitig eine **vorzügliche** Qualität von **Glacé-Handschuhen.**

Neueste Erfindung von Perücken.

Dem verehrten P. T. Publikum, welches an Rheumatismus, Kopfschmerzen und Kahlköpfigkeit leidet, erlaube ich mir meine ganz neu erfindene Art von Perücken, welche sich durch ihre Feinheit und Natürlichkeit vor allen andern auszeichnen, bestens zu empfehlen, und bitte um geneigten Zuspruch.

J. Staroch,

Friseur und Perücken in Biala.

(483 F)

Milch-Rußen-Verpachtung.

Von der **Guts Verwaltung Wigstein** in der Nähe der Stadt **Wigstadel** in österr. Schlesien wird der **Milch-Rußen** vom 1. Oktober 1862 an auf ein oder auch mehrere Jahre **verpachtet.**

Pachtlustige werden eingeladen sich bei der Guts-Verwaltung bis längstens 15. September zu melden, wo die dießfälligen Bedingungen eingesehen werden können.

(488)

Karl Schlich, Guts-Verwalter.



von **Franz Johann Kwizda** in **Kornenburg.**

Dasselbe bewährt sich nach den damit gemachten häufigen Versuchen und andauernder vielseitiger Anwendung in den Marstallungen Sr. Majestät des Königs von Preußen, laut der dem Erzeuger vom königl.-preussischen Oberst-Marstallamte zugeworbenen Bestätigung, und den vielen Anerkennungs-schreiben sowohl von k. k. Militärs, als vom Civile, — selbst bei veralteten Leiden, welche dem Rücken, dem Haarseile, und scharfen Einreibungen widerstehen, als: die Bug-, Hüft-, Kreuz- und Schulterlähme, Schenkelloppeder Rehe, Rheumatismus, Verrenkungen, Verstauchungen des Huf-, Kron- und Fesselgelenkes u. und erhält das Pferd selbst bei der größten Anstrengung bis in das hohe Alter stets ausdauernd und muthig.

Preis einer Flasche 1 fl. 40 kr. öst. W.

Weniger als 2 Flaschen können nicht versendet werden; die Packung wird mit 30 kr. öst. W. berechnet.

Echt zu beziehen: In **Teschen** bei **Herrn G. F. Schröder**, in **Troppau** bei **Herrn S. Pohl & Comp.**, in **Odrau** bei **Herrn W. Gerlich**; Hauptdepôt bei **S. J. Kwizda** in **Kornenburg**, an welchen sich die Herren Apotheker und Kaufleute wegen Uebernahme von Depôts wenden wollen.

[398]

Um gänzlich aufzuräumen werden sofort die von meinem Ausverkauf noch übrig gebliebenen **Spiegel-, Porzellan- und Glaswaaren**

tief unter ihrem Werthe

verkauft, womit ich dem geehrten Publikum Gelegenheit bieth, sich schöne und nothwendige Gegenstände für billiges Geld anzuschaffen.

Allois Skriba, Glaser,

Pfarrgasse Nr. 29 in **Teschen.**

(492)

Verpachtung.

In der Gemeinde **Brannsdorf**, Bezirk **Jägerndorf** in k. k. Schlesien, 2 Stunden von der Hauptstadt und Eisenbahn-Station **Troppau**, ¹/₄ Stunde von der von **Troppau** nach **Jägerndorf** führenden Straße entfernt, wird nach dem verstorbenen **Leopold Sakke** dessen ganzer Besitz Nr. 106 daselbst bestehend aus 36 Joch und zwar: 31 Joch 200 Quadratklafter der besten Acker, 1 Joch 330 Quadratklafter Wiesen, 1 Joch 960 Quadratklafter Gärten, das übrige Wald- und Hutweide nebst der dabei befindlichen gut eingerichteten Brandwein-Brennerei, so wie auch des Wein-, Bier- und Brauwein-auschanke, mit allen zu diesem Geschäfte gehörigen sehr geräumigen neu und feuerfester erbauten Wohn- und Wirthschaftsgebäuden sammt fundus iustractus oder auch ohne denselben, auf 6 Jahre verpachtet, und kann gleich übernommen werden.

Nähere Auskunft bezüglich der Pachtbedingungen erteilt **Frau Marie Sakke** daselbst.

(493)

Bei **Karl Prochaska** in **Teschen** und **Leopold Buchholz** in **Troppau** ist zu haben:

Rathgeber für die, welche an

POLLUTIONEN

leiden. — Von den gesunden und krankhaften Pollutionen. Von den Fehlern der Jugend. — Vermindernde Ursachen derselben. Von den Vorbaunungs- und Heilmitteln. Von **Dr. Albrecht.**

Vierte verb. Aufl. Preis 67 kr., mit Postversendung 75 kr.

Nr. 4710 J. G.

Edict.

Vom k. k. Kreis-Gerichte zu **Teschen** wird hiermit bekannt gemacht, es habe **Herr Dr. Demel m. n. des Emanuel Fried** wider **Salomon Ripper pto. schuldiger** Wechselsumme pr. 200 fl. De. W. c. s. c. sub. pres. 4. August 1862 eine Klage überreicht und um gerichtliches Erkenntniß hierüber gebeten, in Folge dessen wider **Salomon Ripper** auch die Zahlungsauf-lage de alto **Teschen** 5. August 1862 J. 4710 erlassen wurde.

Nachdem dem k. k. Kreis-Gerichte der gegenwärtige Aufenthalt des Herrn **Klaganten** nicht bekannt ist und derselbe sich möglicherweise außerhalb der k. k. Kronländer befindet, hat dasselbe auf Kosten und Gefahr des letzteren den mehr. schles. Landesadvokaten **Herrn Dr. Schuster** zu seinem Kurator bestellt, mit welchem diese Rechtsache dem Gesetze gemäß verhandelt und hiernach entschieden werden wird.

Herr Sal. Ripper wird daher mittelst dieses Edictes zu dem Ende in Kenntniß gesetzt, daß er entweder rechtzeitig selbst erscheine, oder dem bestellten Herrn Kurator seine Rechtsbehelfe an die Hand gebe, oder aber sich einen andern Sachwalter bestelle, und diesem Gerichte nahinhaft mache, überhaupt alles vorkehre, was derselbe zur Wahrung seiner Rechte nothwendig erachtet, weil er sonst die Folgen seines Versäumnisses sich selbst zuschreiben haben würde.

Teschen, am 5. August 1862.

Für den k. k. Kreisgerichts Präses der k. k. Landesgerichts-Rath:



Seymann.

(464)

Bei **Karl Prochaska** in **Teschen** und **Leopold Buchholz** in **Troppau** ist vorrätig:

Ein sehr werthvolles Buch für erwachsene Töchter ist:

Bestimmung der Jungfrau und ihr Verhältniß als Geliebte und Brant.

Wie auch treffliche Regeln über Anstand, Würde, häuslichen Sinn, Ordnung, Reinlichkeit, Selbstständigkeit, Freundschaft, Liebe, Ehe, Wirthschaftlichkeit, Regeln über guten Ton und das gesellschaftliche Benehmen.

Von **Dr. Seidler.**

Fünfte verbesserte Auflage. — Preis 1 fl., mit Postversendung 1 fl. 15 kr.

Wir empfehlen dies in **Fünfter** Auflage erschienene Buch allen **Jungfrauen**, die ihren schönen Beruf darin finden, ihre natürliche und sittliche Bestimmung zu erfüllen, das häusliche Leben zu verschönern, in Gesellschaften liebenswürdig zu erscheinen, wie auch sich zu einer würdigen Gattin, Erzieherin und guten **Mausfrau** vorzubereiten.

(471)

Soeben erschien und ist bei **L. Zamarski** in **Bielitz** zu haben:

Gefährde

zur

Fahnenweihe des Turnvereins in

Bielitz,

den 15. Juni 1862 auf dem Turnplatze gehalten von

Dr. E. A. Haase.

Preis 10 kr.

Der Reinertrag fließt dem Stiftungskapital für den Bau einer Turnhalle zu.

(490 B)

Lehrlings-Gesuch.

Für einen jungen Mann von guter Erziehung, dem es nicht an der nöthigen Vorbildung fehlt, ist in meiner Buchhandlung sogleich unter günstigen Bedingungen eine Lehrstelle offen.

J. Feitzinger, Buchhändler.

(491)

Pränumeration:
1/4jährig in der „Expedition der Silesia in Oefchen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei v. R. Prochaska in Bielitz 80 Kr., bei andern Agentenfchaften 90 Kr., mit direkter Postaufsendung 1 fl.

Inserate:
In der Expedition ob. durch Vermittlung der Agentenfchaften: 3 Kr. für die 5mal gespaltene Petitzeile bei 1 maliger und 2 Kr. bei mehrmaliger Aufnahme.
R. L. Steuer für jede Einschaltung 30 Kr.

Seine Inserate werden in der Redaktion nach den Agentenfchaften namentlich verfaßt.

Korrespondenzen und Inserate
Spätestens Donnerstags Mittags.



Agentenfchaften:
In Verbindung mit der Haupt-Agentenfchaft v. Leop. Buchholz in Troppau: Bismarck: J. Niebel. — Freivaldau: E. Tige. — Preudental u. Engelberg: D. Schüler's Filiale. — Fulda: M. B. Bischof. — Hohenlohe: A. Grün. — Jägerdorf: D. Schüler's Buchh. Bergmann (Filiale). — Oberran: J. A. Zimmermann. — Troppau: D. Schüler's Buchh. (Bergmann) J. Rold. — Waggst: A. Seig. — Weiskirchen: Simon Forster. — Wiggst: Josef Pohl. — Würrental: J. Rold. — Würr: E. Bilowitsky.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Biala: J. Feiginger. — Bielitz: Buchdruckerei v. R. Prochaska, J. Zamarski. — Freistadt: E. B. Altman. — Friedel: J. Wolleg. — Schwarzwasser: J. Stalla. — Stollschau: J. Gurniak. — Ustron: E. Bilowitsky.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Oefchen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Den 29. August.

-x- Die Augen Europas sind mit Spannung auf Italien gerichtet. Der „Rebelle“ Garibaldi ist trotz der Flotte Albinis und trotz der Armee des Königs in Kalabrien gelandet. Unaufhaltsam rollt der Strom der neuen Bewegung vorwärts, und mit dem Rufe: „Rom oder Tod!“ zwingt Garibaldi Frankreich, seine Maske abzuwerfen und aus seiner doppelstimmigen Stellung herauszutreten. Er verlegt es in das Dilemma, entweder vor den Scharen dieses kühn vorstrebenden Mannes freiwillig zu weichen, Rom aufzugeben, den verborgenen Planen auf Italien zu entsagen, und sich auf diese Art noch den Rest der Anerkennung dieses Landes zu bewahren, oder aber sich dem Nationalwillen des italienischen Volkes feindlich entgegen zu stellen und die dankbare Gesinnung desselben in Fluch und Haß umzuwandeln. Wie voraus zu sehen war, hat Frankreich den letztern Weg ergriffen, und so soll denn binnen Kurzem vor den Thoren Roms das künftige Schicksal Italiens entschieden werden. Es soll entschieden werden, ob es unter dem Szepter Viktor Emanuels noch fernherhin der Schleppträger Frankreichs bleibt, ob es ganz napoleonisch oder mazzinisch wird, oder ob es ganz in Brüche geht.

Mitten unter diesen Vorgängen veröffentlicht das Journal de St. Petersburg eine Zirkular-Depesche des Fürsten Gortschakoff vom 6. (18.) August, in welcher Rußland seine Anerkennung Italiens motiviert. Das Aktienstück ist geeignet, ein größeres Interesse auf sich zu ziehen, und findet in den gegenwärtigen Zuständen der italienischen Halbinsel eine treffliche Illustration. Fürst Gortschakoff erklärt, es handle sich in Betreff der Anerkennung des Königreiches Italiens um mehr als die Rechtsfrage; das monarchische Prinzip, die soziale Ordnung, kämpfen gegen die revolutionäre Anarchie. In dieser Situation liege es im Interesse Rußlands, die Turiner Regierung auf dem Terrain der Ordnung zu erhalten und zu kräftigen. Der Kaiser habe die Absicht, die Rechtsfrage weder in Betracht zu ziehen, noch über dieselbe zu entscheiden.

Dem Historiker muß diese Sprache in dem Munde Rußlands, welches bis in die neueste Zeit als der Hort der Legitimität gegolten hat, als eine beachtenswerte Manifestation erscheinen. Sie liefert einen Beleg mehr für die Zerfahrenheit des europäischen Völkerrechtes und der internationalen Grundsätze von Recht und Moral.

Wenden wir uns auf unser Vaterland zurück, so begegnen wir in der abgelaufenen Woche zwei Tatsachen, welche unser Interesse im hohen Grade in Anspruch nehmen. Durch ein an den ungarischen Hofkanzler gerichtetes Handschreiben (16. August) werden Maßregeln eingeleitet, welche der gegenwärtig bestehenden heillosen Wirtschaft auf dem Gebiete der Justiz in Ungarn ein Ende machen sollen. Unter dem Vorstehe des Grafen Apponyi als Juxta Curiae soll in Pest eine Konferenz rechtsgelehrter Männer zusammentreten, und systematische Gesetzbücher für die Straf- und Zivilgerichte ausarbeiten. Eine neue, dem Geiste der Zeit, den Fortschritten der Wissenschaft und den Anforderungen des Rechtes entsprechende Gerichtsorganisation soll vorgenommen, ein neues Prozeßgesetz für Straf-, Zivil- und Konfursachen zusammengestellt und das deutsche Handelsgesetz auch in Ungarn eingeführt werden. Groß und schwierig ist die Aufgabe, welche mit diesem a. h. Handschreiben der uns Leben zu rufenden Kommission zu Teil geworden ist, aber noch größer und dringender ist die Notwendigkeit, einen geordneten Rechtszustand in Ungarn wieder herzustellen.

Im Angesichte dieser für die Rechtspflege in Oesterreich so bedeutungsvollen Maßregel trat in Wien die Konferenz der hervorragenden deutschen Rechtsgelehrten zusammen. Während in einem großen Teile Oesterreichs das materielle und formelle Recht auf einer gesunden und zeitgemäßen Basis rekonstruiert werden soll, tagen deutsche Juristen in der Metropole des Reiches, auf dem Boden wissenschaftlich begründeter Systeme sitzend, um die Grundsätze des deutschen Rechtslebens durch unmittelbaren Meinungsaustausch fortzubilden, die Einheit der Rechtspflege anzubauen, und die Errungenschaften der Wissenschaft zum allgemeinen Gute zu machen.

Schlesischer Landesausschuß.

55. und 56. Sitzung am 18. und 22. August. Aus Anlaß der Wiedereröffnung und Rückkehr Ihrer k. k. apost. Majestät der Kaiserin wird beschlossen, aus Landesmitteln den Betrag von 150 fl. den drei schles. l. l. Gymnasien und der l. l. Oberrealschule in Troppau nach Verhältnis der Schülerzahl, mit der Bestimmung zuzuwenden, daß hiebei arme Studierende in Fällen unvorhergesehener Bedrängnis, insbesondere bei Erkrankungsfällen beihilft werden. Als Vorlage für den h. Landtag wird die Ausarbeitung einer Geschäftsordnung desselben beschlossen und mit dem Operate Herr Dr. Feinz betraut. Dem Gesuche des m. schles. Forstvereins, um Einstellung der jährl. Unterstützung von 315 fl. in den Vorschlag des Landesbeschlusses pro 1863 wird, vorbehaltlich der Genehmigung des h. Landtags, willfahrt. Der Bericht der l. l. schles. Staatsbuchhaltungs-Abteilung über die in Schlesien bestehenden Waisenanstalten, wird, da selbe kein Landesvermögen bilden und auf Total-Vollständigkeitsakte beschränkt sind, zur Kenntnis genommen.

Nach Anzeige der Landesbanka besitzt der schles. Unterstützungsfond eine disponible Vorschalt. Es wird beschlossen, hieraus den Betrag von 1900 fl. durch Anlegung bei der Troppauer Sparkassa fruchtbringend zu machen; ein Teil der weiteren Vorschalt wird für vorzukommende dringende Fälle verfügbar gehalten. Ueber Bitte der Troppauer Gymnasial-Museums-Repräsentanz wird der Ankauf einer, nach Zeugnisse von Sachverständigen sehr preiswürdigen Kaiser-Sammlung bewilligt.

Das Legat des k. k. Schmied aus Groß-Wallstein wird dem schles. Invalidenfond des Jahres 1859 zugesührt. R. l. schles. Landesregierung übermittle die Abschrift eines Staatsministerial-Erlasses, wonach die bei der l. l. Staats-Depositen-Kassa angelegten Aktiva der Grundentlastungsfonde, mit Vorbehalt der Zustimmung der k. Reichs-Vertretung, durch 33jährige Annuitäten getilgt werden sollen. Das Aktivum des schles. Grundentlastungsfondes beträgt 1,485,677 fl. 86 Kr. Hieraus sollen im Verwaltungs-Jahre 1863 zur Rückzahlung kommen:

an 5% Interessen	74,284 fl.
und an Kapital	18,556 fl.

Es wird beschlossen, den beglücklichen Tilgungsplan einzuholen und den Gegenstand dem h. Landtage zur Kenntnis zu bringen.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 25. August. (Das Fest. — Eine Hutweide. — Neue Anlage.) Als vor Kurzem der Männergesang-Verein die Weihe seiner Fane ankündigte, da wurde in allen Kreisen die Erinnerung an jene Zeit erneuert, wo der frohe Festjubiläum des ersten schlesischen Sängereftes Alles zu einem Gefühl der freudvollsten Teilnahme vereinte. Man gedachte jener schönen Tage, in denen die brüderliche Vereinigung der Gäste aus Nah und Fern ihren Abglanz über unsere Mauern verbreitete. So nahte allgemach der 24. August heran. Alles bereitete sich zu der erhebenden Feier; die Tätigkeit des Komite's war rastlos. Obwohl am Nachmittag des 23. ein wolkenbruchartiger Orkan losbrach und Sturm und Regen unter einander peitschte, so schaute doch der 24., wenngleich nicht mit sonnenheiteren, so doch ruhigen Blicken nieder auf die allgemeine Freude. Wieder flattern Fane in allen Farben von den Giebeln und Fenstern; wieder schwingen sich Blumenketten und Guirlanden über die Gassen; Kränze und Bouquets, Vasen und Büsten schmücken wieder Simse, und Wände und Türen; die ankommenden, und die Straßen unter klingendem Spiel durchziehenden Vereine werden wieder mit einem Blumenregen begrüßt. Es muß eine ware Bartolomäusnacht für die Kinder Flora's gegeben haben. Ueberall herrscht Heiterkeit, nur der Stadtturm sieht betrübt daren, weil er seit längerer Zeit an Zerkörung des Gehirns leidet; überall ein freudiges Grüßen und Wiederbegrüßen der Bekannten. Gegen 300 Sängergäste haben sich am 23. die ankommenden Züge gebracht. Das ist der Vorteil des Dampfes. Leute, die zwanzig Meilen von einander wohnen, sind jetzt so nahe Nachbarn, wie ihre Vordäter in einer Entfernung von einer oder zwei Meilen. Während in anspruchsvolleren, vergangenen Tagen ein liebreicher Jüngling höchstens die vorbeiziehenden Wolken aufforderte, seine dichterischen Grüße der entfernten Geliebten zu bringen, führt heut-zutage der brausende Dampfwagen ihn selbst mit allen seinen Seufzern und Sonetten wolkehalten in die Arme der Ersuchten. Neben der Schnelligkeit, welcher Gewinn dabei für Dichter und Publikum! Der Erstere kommt durch den Dampfwagen zu seiner Geliebten, das zweite durch den Dampfwagen — um das Gedicht. Man sagt, die Bewohner der Insel Rilda — eine der nördlichsten der Hebriden — würden nur einmal im Jahre vom Schnupfen befallen, und das an dem Tage, wo der königliche Be-

vollmächtigte an's Land steigt, um ihnen die Gesetze für das kommende Jahr zu überbringen. So unerhört ist die Ankunft eines Fremden auf dieser kleinen glücklichen Insel, daß die Atmosphäre des Neuangekommenen die Einwohner affiziert. Ueber diesen Schnupfen sind wir hinaus. Also wieder ein Gewinn des Dampfes. — Indem wir die detaillierte Schilderung der erhebenden Feier dem hiebei unmittelbar beteiligten Korrespondenten überlassen, erwähnen wir bloß, daß sich hieran die Spitzen der Ämter, die Herren Stabs- und Oberoffiziere und ein zahlreiches Publikum beteiligten. Ein feierliches Hochamt unter Mitwirkung aller Gesangsbrüder, Konzert im Park, Abends Ball und Liedertafel, das sind die hervorragendsten Momente dieses Tages.

Neben dem festlichen Kleide der Stadt nimmt sich die Hutweide in der Herrengasse gar absonderlich aus. Sie gehört mit zu den Merkwürdigkeiten Troppaus. Das ganze Jahr wird das Pflaster in allen Straßen und auf allen Plätzen aufgewühlt; in der Herrengasse, vis-à-vis der Landesregierung, dem Landesgerichte, der Kirche und den ansehnlichsten Häusern der Stadt, wuchert das Unkraut ungestört zwischen den Steinen fort und fort. Vielleicht berücksichtigt die Kommune auch diese Bemerkung, wie sie sich nunmehr — wir wollen nicht sagen auf unsere Anregung — zur Aufstellung des so notwendigen Anstands-ortes beim Theater entschlossen hat.

Wie wir hören, beabsichtigt der Gemeinderat die kleine, der Oberrealschule gegenüber liegende, sonst zum Bretterverkauf bestimmte Fläche zu einer Anlage zu benutzen. Wenn auch ein solches Vorhaben für die gegenwärtige vorgerückte Jahreszeit etwas verspätet ist, so müssen wir dem Eifer der Kommune in Bezug auf Grünplätze im Freien die dankbarste Anerkennung zollen. Parks, Gärten, Wiesen, sind die Respirationsorgane, die Lungen einer Metropole; wer nicht der gegenwärtigen Gewinnsucht, die da jeden Zoll grünen Bodens zum Bauen und Geschäftsmachen verschlingen möchte, energisch entgegentritt, verflüchtigt sich gegen die Gesundheit des Publikums. So ein anschlagiger Kopf — bewaffnet mit einem Auge wie ein Habicht für unmittelbare Resultate, und doch blind wie eine Eule gegen künftige Folgen — hat eine Art natürlicher Antipathie wider Gras und Sträucher und Blumen. Seine Sympathien sind alle von Stein- und Mörtelgeprägen. Die Welt ist wahrhaftig groß genug, es ist noch viel Wohnraum unbenuzt; davon bleibt immer ein Stückchen Erde für schattige Laubgänge, stattliche Alleen, Gruppen blumentragender Sträucher und grüner Plätze übrig. Und zu diesen angenehmen Bildern fehlt ihr als belebende Staffage die lustigen Sprünge glückseliger, gesunder Kinder, hört ihr das herzfröhliche Lachen der Unschuld. Und wie viel des menschlichen Leides wird den Bäumen und Sträuchern anvertraut, das sonst Vinderung in einer Taverne gesucht, oder sich ausgeklagt hätte in einer finsternen, feuchten Kammer, oder in einem ungesunden Hof oder in einem schmutzigen Enggäßchen! —

(Wohnungsverhältnisse.) Aus der vom Gemeinderate an den Reichsrat gerichteten Petition um eine Erhöhung der steuerfreien Jahre erfährt man u. a. folgende Einzelheiten: Die Stadt sammt Vorstädten hat 880 Häuser, wovon nahezu ein Drittel aus ebenerdigem, nur geringe Räumlichkeiten enthaltenden Häusern ältester Bauart besteht. Die Gesamthäuserzahl bietet zur Veronung und sonstigen Benützung 6585 Lokalitäten. Da hievon aber für das Bedürfnis des Militärs 189, zu Kanzeien 276, für Schulen 66, zu Werkstätten, Handels- und Gewerbezwecken 1141 Wohnungsbestanteile verwendet werden, verbleiben eigentliche Wohnzimmer 4913, welche zur Unterbringung einer Einwohnerzahl pr. 13861 Seelen auszureichen haben. Der Mietzins, der im Jahre 1846 zusammen 105,523 fl. betrug, ist im Jahre 1860 bereits auf 205,066 fl. gestiegen. Gegenwärtig trägt ein Haus höchstens 4 Prozent, während aber nach gewählter Steuerfreiheit der Zinsengenuß sich auf 11 Prozent erhöhen und die Vaulust in Folge dessen sicherlich zunehmen würde. (Gem. Btg.)

— 27. August. (Für den Waidmann.) Allge mein verlautet unter den Besitzern der Troppau zumächst gelegenen Reviere und auch aus entfernteren Geg-

Klage über auffallenden Mangel an Rebhühnern. Auf Strecken, wo man sonst mit Bestimmtheit auf fünf bis sechs Ketten rechnen konnte, findet man höchstens eine, dafür aber etliche Paare sogenannte „gelte“ alte Hühner. Man erschöpft sich in Vermutungen über den Grund dieser Erscheinung, die um so auffällender ist, als der heurige milde Schneearme Winter sich den überwinterten Hühnern als sehr günstig erwies. Hier gibt man die Schuld einer anhaltenden Dürre, dort einer allzugroßen Ueberhandnahme jenes Erbfeindes des Wildes: des gierigen Wiefels; wir aber sind geneigt, die Hauptursache des Rebhühnermangels in den wenn auch nicht lange anhaltenden Regentagen des Juni zu suchen, welche gerade zu einer Zeit eintraten, wo die Eier fast schon bebrütet oder die jungen Hühner eben ausgeschlüpft waren. Die alten Hühner verließen im ersten Falle das nahe Nest und bauten kein neues, weil die Zeit schon zu weit vorgeschritten war; im zweiten Falle litten die jungen Hühner durch das Wasser. Für diese Ansicht spricht der Umstand, daß in Gebirgsgegenden, wo die Brutzeit etwas später fällt, wo das Regenwasser auf den sandigen Felsen weniger wirken mochte und wo zahlreiche Busch und Wald Schutz gewährte, der Mangel an Hühnern keineswegs so fühlbar ist; — es spricht ferner dafür die Bemerkung, daß bis jetzt sich noch kein besonderer Mangel an Hasen zeigte, welche durch zu große Trockenheit und durch die Wiesel ebenfalls auch gelitten haben müßten. Was übrigens auch der Grund sein möge, — die Tatsache liegt vor uns und es ist an uns nach Kräften dahin zu wirken, daß sich die Folgen des heurigen Misjahres nicht noch lange Zeit geltend machen. Schonung, größtmögliche Schonung ist das einzige Mittel, und wir müssen sie dringend und mit der festen Ueberzeugung von der Notwendigkeit derselben allen anempfehlen, die gleich uns mit Lust und Liebe an dem edlen Wildwerk hängen, und die nicht jagen, um jener jämmerlichen Sorte von Sonntagsjägern gleich, so viel als möglich Beute nach Hause zu schleppen. Wir hoffen auch unter dem größten Teile der Revierbesitzer in Troppaus Umgebung mit unserer Aufforderung freudigen Anklang zu finden, denn die Besitzer der Reviere Ottenhof, Herrschaft Schlackenau, Jaktar, Stibrowitz, Ratzein haben sich bereits dahin geeinigt, die größte Schonung zu üben und insbesondere die teilweise vorkommenden alten Hühner zu schonen, weil erfahrungsgemäß alte bereits einmal überwinterte Hühner den nächsten Winter leichter überstehen und sichere und zahlreiche Brut erzeugen. Wir wagen es die gewisse Hoffnung auszusprechen, daß auch der verehrte Herr Besitzer der vereinigten Reviere Milostowitz, Wawrowitz u. sich bereitwillig jener allgemeinen Schonung unterziehen werde. Also Schonung, allgemeine Schonung! Handelt es sich ja doch nur um die Einschränkung des edlen Jagdvergnügens auf wenige Wochen, — denn die hoffentlich ergiebigeren Hasenjagden werden dann dafür Ersatz gewähren, was man im Interesse des Wildstandes der nächsten Jahre opfert.

Teschen, 28. August. (Pferdezucht-Prämien- und Medaillen-Verteilung.) Samstag den 23. d. M. fand hier die Verteilung der von Sr. k. k. Apost. Majestät für das Herzogtum Schlesien pro 1862 bewilligten Pferdezucht-Prämien und Medaillen in feierlicher Weise statt. Es wurden im Ganzen 18 Mutterstuten mit Saugföllen und 25 dreijährige Stuten vorgeführt, von welchen 15 Mutterstuten mit Saugföllen und 18 dreijährige Stuten von der Kommission als preiswürdig erkannt worden sind.

1. Von den Mutterstuten mit Saugföllen wurde zuerkannt: Der 1. Preis mit 15 Stück Dukaten in Gold der Apfelschimmelstute des Herrn Josef Schwarz, Grundbesitzer sub Nr. 159 in Braunsdorf; der 2. Preis mit 4 St. Duk. der Apfelschimmelstute des Herrn Franz Machay, Aderbauer Nr. 17 in Groß-Kuntzsch; der 3. Preis mit 4 St. Duk. der Schimmelstute des Herrn Paul Rajon, Aderbauer Nr. 26 in Odrobuz; der 4. Preis mit 4 St. Duk. der Schimmelstute des Herrn Wenzel Uwiara, Grundbesitzer sub Nr. 42 in Jaktar; der 5. Preis mit 4 St. Duk. der lichtbraunen Stute des Herrn Johann Gurmal, erzherz. Gutsbesitzer in Haslach; der 6. Preis mit 4 St. Duk. der lichtfuchse Stute des Herrn Rudolf Ruff, erzherz. Gutsbesitzer in Germanitz.

2. Von den 3jähr. Stuten wurde zuerkannt: der 1. Preis mit 10 Stück Dukaten der lichtbraunen Stute des Hrn. Julius Menzel, erzherz. Gutsbesitzer in Gulbau; der 2. Preis mit 3 St. Duk. der kastanienbraunen Stute des Hrn. Joh. Gurmal, erzherz. Gutsbesitzer in Haslach; der 3. Preis mit 3 St. Duk. der weichelbraunen Stute des Herrn Gustav Bathelt, erzherz. Gutsbesitzer in Jamarst; der 4. Preis mit 3 St. Duk. der Honigschimmelstute des Hrn. Karl Soluska, Grundbesitzer Nr. 32 in Pustawitz; der 5. Preis mit 3 St. Duk. der Honigschimmelstute des Hrn. Mathias Krzywon, Aderbauers sub Nr. 25 in Trzitzsch; der 6. Preis mit 3 St. Duk. der braunen Stute des Aderbauers Hrn. Paul Kischka sub Nr. 2 und 3 in Smilowitz.

Jedem der vorstehenden Eigentümer wurde außer der Prämie noch eine Medaille für gute Zucht und Pflege der Pferde eingehängt.

3. Mit silbernen Medaillen wurden außerdem betheilt: für Mutterstuten mit Saugföllen: Herr Johann Wielech, Aderbauer sub Nr. 22 in Schibitz; Herr Franz Böhm, Grundbesitzer Nr. 47 in Steinau; die erzherz. Delonomie-Verwaltung in Niegelsdorf; Herr Mathias Kwiecinski, Aderbauer Nr. 15 in Bahdorf; die erzherz. Delonomie-Verwaltung in Pruchna; die Herren Georg Vellar, Aderbauer sub Nr. 32 in Drabomischel; Johann Gafchel, Grundbesitzer Nr. 56 in Ober-Zulau; Ernst Struscha, Grundbesitzer sub Nr. 52 in Grobisch.

4. Für 3jährige Stuten: Herr Johann Krakowla, Grundbesitzer Nr. 19 in Kopytan; Herr Rudolf Ruff, erzherz. Gutsbesitzer in Germanitz; die erzherz. Delonomie-Verwaltung in Niegelsdorf; die Herren Paul Kischka, Aderbauer Nr. 2 und 3 in Smilowitz; Gustav Bathelt, erzherz. Gutsbesitzer in Ja-

marst; Johann Stonawski, erzherz. Gutsbesitzer in Mienbischweh; Erzherz. Delonomie-Verw. in Pruchna (2 Medaillen). 5. Dessentlich verlesen und belobt wurden die Pferdezüchter a) für Mutterstuten mit Saugföllen: Erzherz. Delonomie-Verwaltung in Pruchna. b) für 3jährige Stuten: Herr Rud. Ruff, erzherz. Gutsbesitzer in Germanitz; die erzherz. Delonomie-Verwaltung in Niegelsdorf; Herr Johann Stonawski, erzherz. Gutsbesitzer in Mienbischweh; die erzherz. Delonomie-Verwaltung in Pruchna.

Als Kommissionsmitglieder fungierten dabei: Von Seite des Zivils: der k. k. Bezirks-Vorsteher Herr Karl Ruff als delegierter Kommissär; der k. k. Bezirksarzt Herr Dominik Stahala. Die Vertrauensmänner: Herr Georg Gurmal, Gutsbesitzer in Nieder-Bludowitz; Herr Anton v. Grubner, erzherz. Gutsbesitzer in Bazanowitz. Von Seite des Militärs: Herr Anton Ritter von Bieschin, k. k. Oberst-Lieutenant und Kommandant des Hengsten-Depots; Elymud Graf Kalnoky, Major des k. k. 4. Husaren-Regiments; Ferd. Langenbacher, Tierarzt.

Der ganze Akt fand am Kasernplatz vor einem mit kaiserlichen und Landesfanen geschmückten Pavillon in Gegenwart der Kommissionsmitglieder, im Beisein der Konkurrenten und eines sehr zahlreichen Publikums in feierlicher Weise statt, und es wurden hiebei nach Vorlesung der mit Prämien dann mit Medaillen theilten und belobten Pferdezüchter von einer eigens hiezu bestellten Musikbande Tusch gegeben.

Im Ganzen wurde dabei die erfreuliche Wahrnehmung gemacht, daß sich die Pferdezucht in Schlesien sichtlich gehoben hat. In dieser Beziehung leuchten die Großgrundbesitzer, insbesondere die Teschner erzherzogliche Kammer und die erzherzoglichen Gutsbesitzer mit gutem Beispiele voran. Obschon die von denselben vorgeführten Pferde an und für sich durchgehend die preiswürdigsten waren, so haben sie doch in richtiger Erkenntnis des von der Kommission angestrebten Zweckes der Prämienverteilung, nemlich die Aufmunterung des Pferdezüchters im Kleinen resp. des Bauers, als des eigentlichen Landespferdezüchters, mit Medaillen und öffentlicher Anerkennung sich zufriedengestellt, was ohne Zweifel bei der Bevölkerung einen guten Eindruck gemacht hat.

— Gemeindeausschussung v. 25. August l. J. unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters J. U. D. Johann Demel.

Nach Vorlesung und Genehmigung des Sitzungsprotokolls vom 14. August l. J. wird über Antrag des Rechtskomites beschlossen, gegen den früheren H. Bürgermeister J. U. D. Kludi über dessen Aufforderungsklage die aufgeföhrte Klage pto. 839 fl. 79 kr. De. W. zu führen und damit den H. Advokaten J. U. D. Anton Demel zu betrauen, weiter das städtische Bräuhaus der Teschner erzherz. Kammer auf weitere 3 Jahre um den Zins pr. 2400 fl. in Pacht zu überlassen, die pens. Kammerfrau Babette Pawelek in den Gemeindeverband aufzunehmen; sohin wurden die bereits in der Ausschussung vom 14. Aug. l. J. nach dem Referate des Kassas- und Rechnungs-Komites beschlossenen Rechnungs-Absolutorien von den hiezu bestellten Ausschussmitgliedern gefertigt und deren Zustellung an den Herrn Bürgermeister Dr. Joh. Demel als Rechnungsleger verfügt, ferner beschlossen, die Ausfertigung der Erledigung über die Revisionssubjekte der Bürgerhospitalrechnungen pro 1858 1859 und 1860 zu suspendieren, bei der bezirksamtlich vorgeordneten Verhandlung wegen Konstatierung der Verbindungen zur Erhebung der städtischen Mädchenschule zu einer Hauptschule gegen nachträglichen Bericht und Antrag durch den Gemeindevorstand zu intervenieren. — Weiter wird das Gesuch des H. Paul Bistrzycki um Ueberlassung einer Verglebe bei der in sein Eigentum gelangten alten Hauptschule einem gemischten Komite zur Vorberatung und Antragstellung überweisen, und hierauf zur Debatte über die Petition um Unterlassung der Wal eines Stadtkassiers geschritten.

Nach neuerlicher Vorlesung der Petition spricht sich H. Karl Bernasch gegen die Vorname der Kassierbefehung aus und stellt H. Dr. Wogenel die Motive dar, die die Wal eines neuen Kassiers schon jetzt nötig erscheinen lassen. Hieran anknüpfend liefert der H. Bürgermeister zur weiteren Begründung der Wal eines neuen Kassiers eine Uebersicht über die Kassabewegung sämtlicher Gemeindeinstitute einschließlich der Sparkassa. Hierauf erstattete Hr. Böhm Namens des Kassakomites Bericht über die eingegangenen 16 Kompetenzgesuche und den Terminvorschlag für die Befehung. Nach einer 1/2 stündigen Unterbrechung der Sitzung wurde zur Wal des Kassiers geschritten und Hr. Johann Picini, Assistent bei der k. k. Sammlungskassa in Tarnow mit absoluter Stimmenmehrheit zum Stadtkassier gewählt. Herr Dr. Wogenel bemerkt, daß eine Kautonierung des neuen Kassiers nicht beschloßen sei und gibt die Motive dieses Beschlusses bekannt. Endlich wurden die Fragen des H. Anb. Ziti in Betreff der Vorarbeiten wegen Einrichtung eines Wackerbästens in der Obervorstadt, und in Betreff der Ermittlung der Höhe eines Kommunalbeitrages für die evangelische Volksschule, und die Frage des Hr. Dr. Wogenel in Betreff der Verhandlungen wegen Errichtung der III. Unterrealschulklasse den Verhältnissen gemäß beantwortet, und die Sitzung geschlossen.

Freudental, 27. August. (Eröffnung des Telegrafens.) Am heutigen Tage wurde die hiesige Telegrafestation mit beschränktem Tagdienste eröffnet und dem allgemeinen Verkehr übergeben.

Freiwaldau, 26. August. (Die bestolene Mülerrin. — Das willkommene Projektil. — Der Teufel im Spiegel. — Lotterie-Anekdote.) Während am 5. d. M. hier einige Häuser brannten, ereignete sich in dem hart angrenzenden Buchelsdorf ein Unfall, welcher später eine ganz eigentümliche Wendung nahm. Einer Witwe, Mülerrin, wurden aus einer „Alme“ (Schrant) tausend Gulden in Banknoten entwendet. Sie hatte das Geld noch denselben Morgen zur Hand genommen und darüber einen Männerhut gelegt, one jedoch den Schrant zu verschließen. Eine Stunde später war es verschwunden. Die Verfolgung des stillen Uebelthäters wurde durch den Abgang der Verdachtsgründe erschwert, bis er endlich selbst ein willkommenes Lebenszeichen gab. Als nemlich die Witwe eines Morgens das Tor aufschloß, welches sich — beiläufig gesagt — nach innen öffnete, rollte eine leichte Kugel herein. Man rafft das Projektil auf und findet an der Kugel gar nichts auszustellen; denn obwohl man sie anfangs für eine Petarde,

für eine Granate, oder doch überhaupt für einen mit Zündstoffen gefüllten Körper halten mochte, überzeugte man sich nun, daß es Momente geben kann, wo auch dem Lebenslustigen der dichteste Kugelregen willkommen ist; die fragliche Kugel war nemlich aus lauter Banknoten im Betrage von 710 fl. zusammengeballt. Es scheint hienach fast, als ob sich der „Anneksander“ des Tausendguldenbetrages eine zweckmäßige Vertrautheit mit den seiner Praxis entsprechenden Paragraphen des österr. Kriminalgesetzbuches erworben hätte. Uebersteigt nemlich die entwendete Summe den Betrag von 300 fl., so wird eine Kerkerstrafe von fünf bis zehn Jahren gesetzlich verhängt, während sonst nur zwischen einem und fünf Jahren bemessen wird. Somit hätte der in diesem Falle entwendete Betrag nur die Höhe von 281 fl. erreicht, folglich nur das kleinere Strafausmaß anwendbar gemacht. Wir gestatten uns bei dieser Gelegenheit das oben im Sinne von Gerateschrank gebrauchte Wort „Alme“, welches innerhalb der österr. Erbkänder nur in den Sudetengegenden vorkommt, als ein in rechtmäßiger Ehe zwischen dem Menschengen und der deutschen Volkssprache erzeugtes in Schutz zu nehmen. Das Wort: die Alme r, Alme i, stammt aus dem lateinischen arma, Waffen, Geräte, daher armorium, Schrank, mittelatein. almaria, französisch armoire, spanisch almaria, italienisch armadio, ist also nicht von unbekannter Familie.

Hinsichtlich jenes Symptoms von Gewissensmanung, welche der erwante Greis zu blicken ließ, wollen wir noch die volkstümliche Erklärung und Anschauung des Sachverhaltes nachtragen. Als nemlich der Vertreter jener bestolenen Witwe vom dem Wiederkommen des Betrages von 716 fl. bei der k. k. Behörde die Anzeige machte, erzählte er Folgendes: Eines Tages sei in jene Mühle zu Buchelsdorf eine alte Frau gekommen, welcher die Verstimung der Hausleute auffiel. Von der Ursache in Kenntnis gesetzt, äußerte sie sich, sie kenne in Patschkau einen Mann, der im Besitze eines wunderbaren Spiegels sei. In demselben sehe er nemlich den Teufel, der den Verbrecher, den man entdeckt wissen will, an der Hand halte; dieß sei nun vielleicht dem Täter zu Dren gekommen, daher seine Bereitwilligkeit zu partieller Rückerstattung.

Hier noch eine Anekdote: Ein Teufel in Menschengestalt, d. h. ein armer Teufel, kämpfte mit sich selbst, ob er in die Lotterie setzen solle, oder nicht. Endlich siegt sein böser Genius und in der letzten Stunde des letzten zum Setzen anberaumten Tages macht er sich in aller Frühe bei Regenwetter auf, und eilt von seinem Dorfe aus in die Bezirkshauptstadt Freiwaldau. Hier übergibt er die Nummern, welche er setzen will, einer ihm bekannten Frauensperson, welche, um ihm den ferneren Weg zu ersparen, bereitwillig ist den Einsatz sofort in die k. k. Lottokollektur zu tragen. Dieß tut sie auch, und der Teufel in Menschengestalt macht sich, one die Wiederkehr der Frauensperson abzuwarten, auf den Rückweg. Zwei Tage darauf werden die in Bräun gezogenen Nummern zu Freiwaldau zu Jedermanns Augenweite ausgehängt, und wer beschreibt die hohe Satisfaction jenes Mannes vom Dorfe, als er sieht, daß eine von ihm auf den vierten Ruf gesetzte Nummer nach Wunsch gezogen wurde. Der Mann hatte nemlich nachgezählt, daß sechs, in arithmetischer Progression gereichte Nummern, nemlich: 27, 28, 29, 30, 31, 32 durch 132 Züge in der Bräun Lotterie ausgezogen waren, was nach seinem Vorgeben ein höchst seltener Fall wäre. Nun erschien die Nummer 21 in der Tat auf den vierten Ruf. Der Mann vom Dorfe geht nun in ein Gasthaus, läßt es sich da trefflich schmecken, und sieht in höchst behaglicher Stimmung dem Moment entgegen, da er in die Kollektur eintreten und zum Kollektor sagen wird: „Ich begreife nur nicht, wie es überhaupt möglich ist, so treffliche Nummern nicht zu setzen.“ Der angenehme Moment kommt und der Mann vom Dorfe erfährt in der Lotterie, daß seine Nummern nicht angenommen worden sind. Zwar war die Ueberbringerin zu rechter Zeit gekommen, aber da waren andere Parteien abzufertigen, kurz die sechs Nummern des Mannes vom Dorfe kamen nicht an die Reihe, und das Glück das ihm, wie dem Räuber Uhlands jenes holde Mädchen, auf einen Augenblick so wonniglich erschienen war, flieht ihn abermals.

Ergelsberg, 27. August. (Ernte. — Das Fanenweihfest in Troppau.) Die Ernte ist bei uns bis auf die Haferfrucht beendet und eine gesegnete zu nennen. Unsere Grundbesitzer wissen sich nicht zu erinnern, je so viel Korn heimgeführt zu haben, wie heuer; die Scheunräume erweisen sich als unzulänglich, die Fülle des Segens zu fassen. Auch die Kartoffeln versprechen einen reichen Ertrag. Sie sind bisher von der Krankheit meist verschont geblieben, und wenn die Fäulnis nicht noch nachträglich eintritt, so dürfte diese für unser Land so wichtige Frucht sehr billig werden.

Am 25. d. M. kehrten unsere Sänger von dem Fanenweihfest in Troppau zurück. Sie wurden in Lichte-nerben von mehreren Vereinsgenossen erwartet und begrüßt, und hielten gegen 7 Uhr unter Vortragung der provisorischen Vereinsfane und der in Troppau ihnen gespendeten 7 Fanen ihren Einzug in die Stadt, wo sich ihnen die Deputation des Wärbentaler Vereines anschloß. Dieselben können über den guten Empfang und die gastliche

Aufnahme, welche sie in Troppau gefunden haben, sowie über den Reiz des Festes nicht genug Rülmenbes erzählen. Tausend Dank den hochsinnigen und liebenswürdigen Bewohnern unserer Landeshauptstadt! —

Zauernig, 26. August. (Lotterie.) Wie wir vernehmen wird von Seite des hies. Elisabeth-Frauenvereins, dessen Ertragnis Vereinszwecken gewidmet sein wird, vorbereitet. Bereits eine große Menge geschmackvoller Gewinngegenstände, zumeist der Kategorie des weiblichen Kunstfleißes, aber auch andern Klassen angehörig, ist zu diesem Behufe gespendet worden. Wir hoffen binnen Kurzem in der Lage zu sein, die erfreulichsten Resultate solcher Tätigkeit veröffentlichen zu können.

Aus dem Weidenauer Bezirk, 26. August. (Blitzschläge.) Am 23. d. M. brach über Großtroße bei Weidenau ein furchtbares Gewitter herein, wobei der Blitz in die mit Getreide gefüllte Scheune des dortigen Wirtschafters Herrn J. Reuber, auch Franke genannt, einschlug. Die Scheune brannte gänzlich nieder und nur dem stromweise herabschließenden Regen sowie der tätigen Hilfeleistung der herbeigeeilten Menschenmenge ist es zu verdanken, daß der Brand nicht weiter um sich gegriffen hat. Bei demselben Ungewitter traf ein zweiter Blitzschlag einen nächst der Malmühle des Herrn N. Seidel (Machsmühle genannt) stehenden Lindenbaum, beschädigte diesen teilweise und für über den mit Steinen gepflasterten Fußsteig, die Steine aus einander reißend, der Malmühle und dem Kuhstalle zu, one jedoch daselbst eine weitere Spur hinterlassen zu haben. Die Müllerin befand sich mit ihren Zwillingsskindern, zwei munteren 4jährigen Mädchen, in der Wanstube und erinnerte eben die Kleinen, von dem Fenster, bei welchem sie spielten, sich weg zu begeben, als der entsetzliche Blitzschlag erfolgte. Der gewaltige Luftdruck stieß die Fenster ein und schleuderte die Kinder auf den Fußboden. Glücklicher Weise und zur Freude der Mutter sind dieselben unverletzt geblieben.

○ Friedel, 27. August. (Sterbfall. — Verbrüderung der Gesangsvereine von Friedel und Mistel.) Am 23. d. M. haben wir den im jugendlichen Mannesalter verstorbenen Herrn Karl Preiß, ehemals Oberleutnant in der Armee, dann Kapitän in der englischen Fremdenlegion zur Zeit des von ihm mitgemachten Krimfeldzuges, zuletzt Privatbeamter in Wien und vor Kurzem erst mit einer liebenswürdigen Dame als Bräutigam verlobt, zur Ruhe bestattet. Der Verstorbene war wegen seines vorzüglichen Herzens und seiner geschätzten geselligen Talente der Liebling aller Kreise, in denen er sich bewegte. Ein langer Zug seiner zahlreichen Freunde aus Friedel und Mistel begleitete seine irdische Hülle zu Grabe. Da derselbe Mitglied des Wiener und Ehrenmitglied des hiesigen Männergesangs-Vereines gewesen ist, gaben auch die vereinten an 50 Mann zählenden Friedel und Mistel Sängern, geschmückt mit dem Sängereichen, unter Vorantragung des Vereinsbanners dem Zuge das Geleite und brachten ihrem Genossen am Grabe das letzte Lebewohl, wobei der Rossinische Chor der barmherzigen Brüder aus „Wilhelm Tell“ mit vielem Effekt gesungen wurde.

Dieser Todesfall hat die Schließung eines Freundschaftsbundes der beiden Gesangsvereine von Friedel und Mistel in der Art zu Wege gebracht, daß nunmehr eine gemeinsame Kooperation zum Zwecke der musikalischen Ausbildung angestrebt wird und wenigstens einmal im Monate wechselseitig in Mistel und Friedel gemeinschaftliche Gesangsaufführungen statt finden sollen. Dieser Bund wurde bei einem am 26. d. M. von dem Bruder des Verbliebenen, Herrn Bürgermeister Josef Preiß, den Sängern zu Ehren veranstalteten Waldfeste, bei welchem mehrere Gesangstücke mit vereinten Kräften recht gelungen aufgeführt wurden, feierlichst besiegelt. Wir wünschen den beiden Nachbarstädten Glück zu dieser Verbrüderung, welche sicherlich nur vortreffliche Früchte in Bezug auf Gedeihen und tätige Förderung der Gesangszwecke tragen wird.

Stotschau, 21. August. (Festlichkeiten.)* Die jüngst verflohenen Tage boten Veranlassung zu einigen Festlichkeiten, durch welche das sonst sehr eintönige Leben unserer Stadt vielfach bewegt wurde. Sonntag den 17. d. M. wurde ein kirchliches Doppelfest begangen: die Einweihung des neu aufgetragenen Turmes der Pfarrkirche und die Primiz des Herrn P. Eduard Sitora, eines Kindes unserer Stadt; Montag den 18. ward wieder zur Feier des hohen Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers, und Donnerstag den 21. zur Feier der glücklichen, von allen Völkern Oesterreichs schmerzlich ersehnten Wiedergenesung Ihrer Majestät unserer allergnädigsten Kaiserin ein solenner Gottesdienst mit Te Deum abgehalten, welchem die k. k. Beamten, der Bürgermeister mit der Gemeindevorstellung, die k. k. Gendarmerie, die Finanzwache und eine zahlreiche Menge sonstiger Andächtigen beiwohnten. — Wenn je die Teilnahme der Bevölkerung an den Ereignissen, die das Familienleben des a. h. Kaiserhauses betreffen, eine herzliche und tief empfundene war, so war es diesmal der Fall, wo das Geburtstagsfest des Kaisers und Herrn mit der glücklichen Wiedergenesung Seiner hohen Gemalin zusammentraf und mit der freudigen Rückkunft in jene Kreise, welche die Gegenwart der erhabenen Frau so lange entbehren mußten. Zur Nachfeier des hohen Geburtstages

Sr. Majestät wurde noch in den Nachmittagsstunden des 18. August eine kleine Turnerfahrt in den städtischen Oberwald unternommen, die vom schönsten Wetter begünstigt und von einer sehr heiteren Gesellschaft belebt war. Der Jubel der turnenden Knabenwelt war so groß und die Teilnahme der Erwachsenen daran so ausdauernd, daß erst bei hereinbrechender Nacht unter Pöllererschüssen, bei Lampenbeleuchtung, Musik und Gesang der Heimweg angetreten wurde. Möchten so harmlos frohe Feste recht oft wiederkehren!

Freiberg, 27. August. (Erste Zusammenkunft des Turnvereins.) Vorige Woche wurde die Ordnung in Betreff der geselligen Zusammenkünfte seitens des hies. Turnvereins bestimmt. Am 20. d. M. wurde die erste gesellige Zusammenkunft von dem gewählten Präses und Sprecher Herrn Dr. Ehrmann im Gasthause „zum Löwen“ eröffnet. Nachdem über den Turnverein Verschiedenes beraten worden war, verbrachten die wackern Turner bei Gesang und gutem Gerstenkaffee mehrere angenehme Stunden. Die Zahl der anwesenden Mitglieder betrug 26. Der Eintritt von einigen neuen Mitgliedern fand an demselben Abende statt. Gut Heil!

Neutitschein, 27. August. (Gemeinde-Ausschuß-Sitzung.) Bei der Ausschuß-Sitzung vom 23. d. M. wurde der bisherige Supplent für die Stelle eines Reallehrers der Chemie, Herr Johann Pfeiler, zum definitiven Lehrer derselben an der hiesigen Realschule gewählt. Das Anerbieten der hiesigen Schankbürgererschaft, das aus dem städtischen Korkkasten überströmende Wasser in ihr altes Bräuhaus abzuleiten, ward zur angenehmen Kenntnis genommen und akzeptiert. Das Ansuchen des Patronats der hiesigen spanischen Kapelle, 69,000 Stück städtische Ziegel zum Umbau des genannten Gotteshauses zu widmen, ward einer weiteren Beratung vorbehalten. Die Pönungen der städtischen Polizeimannschaft wurden von 35 auf 40 Reutkreuzer per Kopf und Tag erhöht. Das Präliminar für 1863 zeigte die Notwendigkeit einer Erhöhung der städtischen Umlage von 35 auf 40 Prozent der landesflüssigen Steuern, um die Kosten der zum Umbau und zur Adaptierung der Realschule verwendeten Kapitalien zu decken. Den Voranschlag der städtischen Einnahmen und Ausgaben für 1863 wollen wir nächstes Mal bringen.

Aus Galizien, 26. August. (Zur Erwiderung an „Jura i Janek.“) Unfern „polnischen Dogmen“ ist eine große Ehre wiederfahren, durch die wir uns sehr geschmeichelt fühlen; der klassischen Unterhaltung der biederen Zwillingenbrüder von Schulze und Müller, der ehrenwerten Herren „Jura i Janek“ im helleuchtenden Stern an Teshens Himmel zum Vorwurf zu dienen, das ist mehr als wir verdient. Doch ein Dienst ist des andern wert. Als Themen zur Auswahl für eine künftige geistreiche Erwiderung bieten wir daher dankbarst ein oder das andere Axiomlein.

Die Theorie und Praxis des Mordbegriffes ist immer noch Gegenstand unserer frommen, gottesfürchtigen Blätter. Sie lehren, daß die Attributate ein frommes Werk in der Hand der göttlichen Gerechtigkeit sind, die Menschen an ihre Pflicht zu erinnern; Attentat ist also eine Pflicht, göttliche und menschliche Gesetze bezüglich des Mordes sind lere Abstraktionen, auf dem Boden der Wirklichkeit nicht immer anwendbar. Für Attentat ist nur die Regierung verantwortlich; nicht der unschuldige Attentäter, sondern die Regierung ist strafbar, die zum Attentat verführt, es absichtlich heraufbeschwört. Ein Galgen für einen Attentäter ist ein mittelalterlicher Anachronismus, Zaroski's Hinrichtung ist ein reiner Mord. — Wer nur eine Scholle seines Besitzes an einen Nichtpolen verkauft, der verkauft sein Vaterland; das ist Verrat, Verrat des Vaterlandes; wer für sich und seine Familie den ehrlichen Namen bewahren will, der wage es nicht, eine so ehrlose Handlung zu begehen; sein Name soll ins schwarze Buch eingetragen werden. — In Rzeszow hat eine entsetzliche Profanation eines polnischen Gotteshauses stattgefunden; in der Klosterkirche der Bernhardiner ist eine deutsche Messe gesungen worden; die Lemberger Bernhardiner werden um Intervention gebeten, daß sich ein solches öffentlichen Aergernis nicht wiederhole. — Der Magistrat in Lemberg erhält den gemessenen Auftrag für Vertilgung aller deutschen Aufschriften in Lemberg Sorge zu tragen. — Den Direktoren der Karl-Ludwigsbahn wird mit Drögen gedroht, daß sie den Polen feindlich gesinnte Beamte ins Land schicken. — Daß Oesterreich fern abliegt von Galizien, ist schon bekannt; das zeigt aber auch die Rubrikeneinteilung einer gewissen Zeitung; an deren Spitze stehen: Ziemie polskie pod panowaniem moskiewskiem, darauf pod panowaniem pruskiem; in dritter Reihe erst Austrja. Das ist offenbar ein fremdes Land, denn naturgemäß müßte jetzt folgen: pod panowaniem austrjackiem (oder wenns besser gefällt rakuskiem); warum aber nicht so steht, hat freilich einstweilen noch seine guten Gründe; man könnte deshalb fast versucht sein zu glauben, daß Galizien doch in Oesterreich liege.

Indem wir hiermit Ihrem wackern „Eisels und Weisels“ in zweiter Auflage einigen geeigneten Stoff zu weiteren geistreichen Expektorationen gegeben zu haben glauben, empfehlen wir uns bis auf Weiteres deren fernern Wohlwollen in pflichtschuldigster Dankbarkeit.

Unglücksfälle.

— Am 20. d. wurde Florian Kreisel, Gärtlergrundbesitzer aus Tzieszkowitz (Bezirk Rastatt) in der zur Gemeinde Pönbins gehörigen Sandgrube von der oberhalb derselben befindlichen Sand- und Steinmaße verschüttet. Obwohl es dessen Mitarbeiter und mehrere zur Rettung herbeigeeilten Personen gelang, die ob dem Verschütteten 2 1/2 Fuß hoch angehäuften Sand- und Stein-

schichte in 15 Minuten abzutragen, so blieben doch alle Belebungsversuche ohne Erfolg.

— Am 20. d. M. ist der 2 1/2 Jahre alte Sohn des Hauswirts Josef Polak in Nieder-Sucha in einem beim Hause befindlichen unvertretenen Brunnen ertrunken.

— Am 21. d. M. Nachmittags wurde Susanna Perschla aus Kopnitz, als sie von Bielitz nach Hause gieng, auf freiem Felde vom Blitze an Kopf und Füßen derart getroffen, daß sie sogleich tot liegen blieb.

— Am selbem Tage wurde der Viehhirt Andreas Pfarbig zu Heinenborn, Bezirk Bielitz, als er sich vor dem Gewitter in einen Getreideschober verbergen wollte, vom Blitze getroffen. Durch Anwendung von Wiederbelebungsversuchen von Seite des Schullehrers Johann Kalketa konnte derselbe nach 4 Stunden zum vollen Bewußtsein gebracht werden. — Zu gleicher Zeit zündete der Blitz etwa 100 Schritte von der Stelle, an welcher der Viehhirt getroffen wurde, einen Getreideschober des Wirtes Neumann aus Heinenborn; das Feuer wurde aber durch herbeigeeilte Leute gelöscht.

— Am 21. d. geriet der 4 Jahre alte Knabe des Webers Holik in Engelsberg beim Schaukeln an der Schöpfentür in eine an dieser Thür angebrachte Schnur, verstrickte sich darin, und fand so einen unfreiwilligen Tod durch's Erhängen.

— Am 23. d. M. Mittags 1/2 1 Uhr fiel in der Gemeinde Polenitz ein so starker Hagel, daß dadurch die noch am Felde befindlichen Spätrübe ganz vernichtet wurden.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Der anlässlich der glücklichen Rückkehr Ihrer Majestät der Kaiserin beschlossene Fackelzug fand am 25. d. M. statt. Um 10 Uhr Abends waren 14,000 Fackel- und Lampionträger im Schönbrunner Schlosshofe eingezogen. Nachdem die Aufstellung vollendet war, wurden von den Sängern der Wiener Vereine (600 an der Zahl) unter Herbed's Leitung drei Chöre, und nach diesen die Volkshymne gesungen, der ein allgemeines Hoch folgte. Während die letzte Strophe der Hymne gesungen wurde, begab sich der Bürgermeister mit den beiden Vize-Präsidenten des Gemeinderates auf den Balkon, um Ihre Majestäten zu begrüßen. Der Bürgermeister, Dr. Zelinka begrüßte Ihre Majestäten mit einer herzlichen Ansprache, worauf Ihre Majestät die Kaiserin, tief gerührt (Erzähnen glänzten in ihren Augen), ihren Gefühlen beifällig folgendermaßen Ausdruck ließ: „Die Erinnerung an den heutigen Tag wird zu den schönsten meines Lebens gehören, und ich bitte Sie, allen denjenigen, welche an dem Feste teilgenommen haben, meinen Dank zu überbringen.“ Als die Deputation sich entfernte, stimmten sämtliche Musikbänder die Volkshymne an, die Gruppen traten zusammen, erhoben die Fahnen, schwenkten die Fackeln und Lampions und brachten endlose Vivats und Hochs aus. Ihre Majestäten dankten, sich oftmals nach allen Seiten hin neigend. Wie auf dem Hinwege, ereignete sich auch auf der Rückkehr kein einziger störender Vorfall. Sebermann befand sich in einer gehobenen Stimmung. Der Ordnungsgesinn der Wiener hatte sich wieder einmal glänzend bewährt und das in ihn gesetzte Vertrauen nirgendes war Polizeimannschaft zu erblicken — vollkommen gerechtfertigt. Die Straßen der Stadt boten bis in die späte Nacht ein belebtes Bild.

An den Bürgermeister der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien, Dr. Zelinka, ist am 26. d. M. das nachfolgende Handschreiben Ihrer Majestät der Kaiserin gelangt: „Lieber Herr Bürgermeister! Mit dem Gefühle der Freude über die Rückkehr nach Wien innig verbunden ist meine herzliche Dankbarkeit für den schönen festlichen Empfang, der mich hier — in meiner zweiten Heimat überreichte. Wien und Oesterreich sind mir dadurch, sowie durch die innige Teilnahme, von welcher ich und mein kaiserlicher Gemal während meiner Krankheit aus allen Teilen des Reiches die rührendsten Beweise erhielten, wenn möglich noch mehr lieb und wert geworden. Ich möchte, daß man dies erfahre, und bitte Sie, es den Wienern bekanntzugeben. Schönbrunn, am 26. August 1862. Elisabeth.“

Die Stadt Wien hat am 24. d. M. Abends dem dritten deutschen Juristentage ein Begrüßungs- und Empfangsfest im „Sperl“ bereitet, welches bestimmt war, den herzlichen Anteil zu zeigen, den die Kommune an den Bestrebungen der deutschen Juristen nimmt, und der Gastfreundschaft, mit welcher die Stadt die Versammlung der Rechtsgelahrten willkommen heißt, Ausdruck zu verleihen. Kurz vor 9 Uhr begrüßte Bürgermeister Dr. Zelinka die Gäste mit einigen herzlichen Worten, worauf Präsident Schwarz (aus Dresden) in wärmster Weise antwortete, und der Stadt Wien für die warhaft wienerische Aufnahme dankte; er betonte den deutschen Geist des Festes, rief die großen Reminiscenzen der ersten deutschen Stadt an, und war voll Wärme. Drei Musikchöre spielten, der Männergesangs-Verein sang prächtig, Bier und Wein floss wie Milch und Honig im gelobten Lande.

An demselben Tage, an welchem in Wien der deutsche Juristentag eröffnet wurde, gelangte ein an den ungarischen Hofkanzler gerichteter kaiserlicher Handschreiben zur Publikation, dessen Tendenz sich darauf richtet, in Ungarn die Rechtspflege, welche in Folge der in der letzten Epoche dort angerichteten Desorganisation die empfindlichste Störung erlitten hat, wiederherzustellen.

Zwischen den Regierungen von Oesterreich, Baiern, Dänemark und Belgien ist die Vereinbarung getroffen worden, gegenseitig die gesandtschaftlichen und konsularamtlichen Vibrationen der Reise-Dokumente nicht mehr zu fordern.

Der Wiener Turnverein wächst gegenwärtig sehr rasch an; vergangene Woche fanden von Montag bis Donnerstag 254 Anmeldungen statt; die Zahl der Mitglieder und Teilnehmer beläuft sich gegenwärtig auf nahezu 1800.

Inland. Der Gemeinderat der Stadt Lemberg hat einstimmig den Entwurf einer Begrüßungswünsche-Adresse an Ihre Majestät die Kaiserin angenommen.

Auf seinem Gute in Karlsstadt starb am 22. d. M. der Feldmarschall und römische Fürst Graf Laval Nugent. Das Leichenbegängnis findet mit den dem Verstorbenen gebührenden militärischen Ehren am 29. d. M. statt, und die Leiche wird in der Familiengruft zu Tersch bei Gimme beigesetzt werden, wo auch die Gemalin, dann die übrigen Familienglieder des Feldmarschalls ruhen.

Ein Telegramm der „Presse“ aus Pest meldet, daß S. Majestät der Kaiser die Errichtung einer ungarischen Hypothekendbank nunmehr genehmigt habe.

Ausland. Am 20. d. M. versammelte sich in Augsburg der Ausschuß der Frankfurter Pfingsterversammlung und beschloß, eine Versammlung von liberalen Abgeordneten auf den 28. Septbr. nach Weimar zu berufen. Ueber das bekannte Brück-Recht der Schreiber, welches der Ausschuß als eine öffentliche Abrechnung betrachtete, wurde zur Tagesordnung übergegangen. In dem an die beiden österr. Abgeordneten ergangenen Antwortschreiben wird jedoch gesagt, daß sie nichtsfeweniger an den weiteren A-

* Verspätet eingetroffen.

beiten des Pfingstversammlungs-Ausschusses (für den sie ja kooperiert sind) teilnehmen könnten, wenn sie wollten, und daß sie selbstverständlich mit ihren Freunden in Weimar willkommen seien.

Aus Berlin sind Nachrichten eingelaufen, welche angesichts der unerschütterlich ablehnenden Haltung der Kammer in der Militärfrage ein Einlenken des Königs in die konstitutionelle Bahn in Aussicht stellen. Das jetzige Ministerium würde abgebannt und ein Ministerium Auerwald-Schwerin berufen. Die jetzige Militär-Reform würde fallen gelassen werden. Diese Lösung wäre allerdings die einfachste und erfreulichste, aber sie ist darum doch nicht die allerwahrscheinlichste.

Die Katechismusfrage hat in Hannover zu einer wüstlichen Krise geführt. Die Katechismus-Ordnung ist zurückgezogen, und Minister Borries, dem im vorigen Jahre eine reinblinderische Demonstration den Grafentitel eintrug, ist seines Dienstes entlassen. Sein Nachfolger, Herr Wernut, blühte zwar nicht preussischer gestimmt sein als Borries, aber jedenfalls in Fragen der inneren Politik auf einem minder hochkirchlich-reaktionären Standpunkt stehen als Borries.

Die Regierung des Großherzogtums Baden, steht im Begriffe, das Königreich Italien feierlich anzuerkennen.

In Pilsnitz ist am 23. d. M. der gemüthvolle Dichter Julius Hammer um 52. Lebensjahre gestorben. Seine lyrisch-bydantischen Dichtungen erfreuen sich einer solchen Beliebtheit, daß z. B. die Sammlung „Schau um Dich und Schau in Dich“ in 11 Jahren 11 Auflagen erlebte.

Sizilien und die neapolitanischen Provinzen sind in Belagerungszustand versetzt. Cialdini ist nach Sizilien abgereist; es sollen ihm 60 Bataillone zur Verfügung stehen.

An den Mauern des Mailands war in den letzten Tagen eine Proclamation Mazzinis zu lesen, der wir folgende Stelle entnehmen: „Garibaldi, unser Bruder, unser Vater, unser Erlöser, ist als Rebelle erklärt worden, und die Soldaten Viktor Emanuels — Gott schütze uns — Soldaten Italiens ziehen aus, um unsern Garibaldi gleich einem Rebellen zu betreiben. Wir fehlen Worte, um meinen Schmerz, um meine Entrüstung über eine so niederträchtige Handlungsweise eines Königs auszudrücken, der eine Puppe (ona piavola) auf dem Throne Italiens, ein willenloses Werkzeug in der Hand eines Ministers, der zur Schande, zum Fluche Italiens der Sklave eines fremden Tyrannen ist. Auf Brüder, vereinigt euch Alle zum Schutze Garibaldis, zur Befreiung Italiens. Laßt euch nicht durch falsche Versprechungen irren machen, daß Europa unsere Erhebung mißbilligen werde. Erhebt euch und zeugt damit an was ihr wollt, daß wir alle einig sind. Daher, es lebe Italien, es lebe Garibaldi! Nieher mit dem Königtum, nieher mit dem Ministerium. Tod den Tyrannen, Tod Rattazzi! Doch nicht von unserer Hand möge er fallen, die eigene Schande wird ihn töten. Auf, erhebt Euch! Es lebe Italien! Es lebe Garibaldi!“

Aus Turin wird unterm 28. d. M. amtlich gemeldet, daß Garibaldi bereits wieder Melito verlassen und gegen Reggio marschiert.

In einem vom 25. d. M. datierten Tagesbefehl sagt Garibaldi, er werde in einigen Tagen in Neapel einrücken.

Am 26. d. M. hat ein Zusammenstoß zwischen Garibaldianern und den von Reggio auf Rekognosierung ausgeschiedenen Truppen stattgefunden; ein anderer Zusammenstoß fand am 27. statt. 42 Garibaldianer, darunter Major Rerighi, wurden gefangen, mehrere bleibend; von den Truppen wurden 3 verwundet. Die Deputierten Morbini und Fabrici wurden bei ihrer Ankunft in Neapel verhaftet.

Privatnachrichten der „Presse“ aus Mailand stellen die Verhängung des Belagerungszustandes über Mailand, Brescia, Pavia und Cremona, und die Ersetzung des jetzigen Präfecten Marchese Villamartina durch den General della Rovere in nächste Aussicht.

Garibaldi hat Catania wieder verlassen und ist nun bei Melito in Kalabrien gelandet. Damit ergreift die Revolution das Festland. Der ganze militärische Apparat der Turiner Regierung ist nun auf Sizilien überfällig. Die Nachricht von der Einschiffung einer französischen Armee wird nicht lange mehr auf sich warten lassen.

Klapka hat ein Schreiben an Garibaldi erlassen, worin er das Vorgehen des Agitators mißbilligt.

Am 16.—19. d. Mts. fand in Bern das schweizerische Offiziersfest statt. Es wird zu den glänzendsten unter allen gerechnet, die ihm vorausgingen. Das diesem Feste eine ganz besondere Bedeutung verleiht, das ist die Zustimmung, welche die schweizerische Armee und das Volk zur Antwort der Bundesversammlung auf die italienischen Annexions-Gesetze und anderweitigen Turiner und andern Eventualitäten an diesem Feste durch laute Demonstrationen gegeben hat.

Das schweizerische Dorf St. Moritz im obern Engadin, lag am 12. August unter einer dichten Schneedecke begraben. Von dem hochtalen Engadin gilt das Sprichwort: Neun Monate Winter und drei Monate kalt.

Der Allg. Ztg. wird aus Paris geschrieben: „Der Herr Rattazzi, wie ich Ihnen seinerzeit gemeldet hatte, seine Dummheit gegen Garibaldi dem Kaiser längst eingestanden hat, und Garibaldi zweifellos von Neapel aus ganz Italien zum Aufstande brächte, wegen 150,000 Franzosen nicht zu viel wären, so hat der Kaiser, wie aus guter Quelle versichert wird, beschlossen, den Marschall Mac Mahon zum Oberbefehlshaber einer Okkupations-Armee in Italien von 30,000 Mann zu ernennen, welche sich bei Toulon sammelt und Anfangs September sich auf der Mittelmeerflotte einschiffen, die gegen den 28. August dahin zurückkommt.“

Sarofynski, welcher das Attentat auf den Großfürsten beging, wurde zum Galgen verurteilt und die Exekution am 21. d. M. in Warschau im Beisein einer großen Menschenmenge vollzogen. Der gleiche Strafe unterlag am 26. Rzonca und Rysl. Die Beamten aller Verwaltungszweige des Königreichs haben von ihren Vorgesetzten die Befehle erhalten, zur Absonderung von der Partei der Unordnung, welche das Trauen der bei allen zivilisierten Völkern Europas üblichen Zylinderhüte verpönte, von nun an öffentlich nur Zylinderhüte zu tragen, da jede andere Kopfbedeckung als eine Bezeichnung an den Manifestationen angesehen werde, welche den Wächtern von einer Bande Bösewichter aufgedrungen worden.

Der Kaiser von Rußland soll plötzlich seine ganze Dienerschaft gewechselt haben, weil er bemerkt hatte, daß ein Portefeuille, in welchem er die wichtigsten Papiere aufzubewahren pflegte, in seiner Abwesenheit geöffnet worden war.

In Petersburg befinden sich 750 Personen in Untersuchung, welche des Verbrechens der Brandstiftung verdächtig sind.

Auf den Fürsten von Montenegro ist von einem seiner Begleiter geschossen worden. Er wurde leicht verwundet, der Täter ergriß.

Aus Ragusa erhalten die Pariser Blätter unterm 21. und 22. die Nachricht, daß Fürst Nikolaus die von Omar Pascha gestellten Bedingungen anzunehmen sich bereit erklärt habe. Die Fürstin Darinka empfiehlt den Frieden, während Mirko im Namen der montenegrinischen Armee dagegen protestiert und Kampf auf Leben und Tod gefordert habe.

Nachrichten aus Konstantinopel zufolge sind die Konserenzen über Serbien abgebrochen worden.

Aus Newyork wird gemeldet, daß die Konföderierten noch immer zögern, McKellan anzugreifen. Dieselben konzentrieren beträchtliche Streitkräfte an den südlichen Ufern des Jamesflusses, und eroberten die Stadt Independence am Missouri mit einer Masse von Provisoren. Die Journale des Südens melden: Die Konföderierten nahmen am 6. Batonrouge ein, nachdem sie die Unionisten besiegten und ihr Lager eroberten.

Nachrichten der Patrie aus Mexiko melden, daß General Lorencez alle Gefangenen laufen läßt, weil er sie nicht ernähren kann, was beweist, daß es in Orizaba mit den Lebensmitteln schlecht bestellt ist.

Feuilleton.

Briefe von der Goldoppa.

XLI.

Kurpfuscher.

Das goldene Zeitalter für die Jünger Askulaps ist nach ihrem eigenen einstimmigen Urtheile auch schon längst vorüber. Abgesehen von der natürlichen Konkurrenz, welche sie sich unter einander selbst durch ihre ansehnliche Vermehrung bereiten, sind auch noch andere einflussreiche und berückichtigungswürdige Momente vorhanden, welche ihre Tätigkeit ernstlich beeinträchtigen. Es gibt nemlich kein Fest menschlichen Wissens, das so sehr und so gern von Unberufenen betreten wird, in das so viele unberechtigte Eingriffe in verschiedenster Art und Weise gemacht werden, als dasjenige der Medizin. Namentlich auf dem Lande und vorzugsweise in den Gebirgsgegenden gibt es beinahe keinen Ort, wo nicht irgend eine männliche oder weibliche Sybille vorhanden wäre, die dem graduirten Manne der Wissenschaft wenn auch nicht öffentlich, so doch wenigstens im Stillen eine oft nicht ganz erfolglose Konkurrenz zu machen versucht und deren geheime Rathschläge, ob sie nun einen kranken Menschen oder eine kranke Ziege betreffen, sich oftmals eines höheren Grades von Vertrauen erfreuen, als diejenigen eines erfahrenen und wissenschaftlich gebildeten Arztes. Manche von solchen Kurpfuschern, wie der sanitätspolizeiliche Terminus daselbst lautet, haben es weniger durch ihre heilkünstlerischen Erfolge als durch die Nartheit der Menschen, die bekanntlich ebenso ansteckend wie die Drehtaukheit der Schafe ist, zu einem weitverbreiteten Ruf gebracht, der in der That jenem manchen andern berühmten medizinischen Praktikers kaum nachgestanden sein dürfte. Zu dem sogenannten Blabner Weibe, in dem Orte Blaben bei Jägerndorf, stürmten — es ist noch nicht lange her — jährlich Tausende von Menschen aus der Nähe und Ferne, um Rath und Hilfe bei ihr zu holen gegen allerlei Uebel und Krankheiten des Leibes. Der Schwindel dauerte lange genug, denn die Betrogenen schämten sich zumeist es zu gestehen, daß sie von ihrer Leichtgläubigkeit angeführt wurden, und waren schadenfroh genug, auch andere aus jener verächtlichen und schmutzigen Heilquelle schöpfen zu lassen, aus der natürlich kein Mensch gesund geworden ist. Der illegitime Nachfolger jener bezeichneten heilkünstlerischen Egeria von Blaben war, mit Respekt zu melden, ein Schuster aus dem sogenannten Hollundergrunde bei Freiwalbau. Trotz unserer Bemühungen, etwas Grünliches darüber zu erfahren, wie dieser Mann sein weitverbreitetes Renommée erlangt hat, war es uns nicht möglich, denn um wahrscheinlich nicht mit den Organen der Sanitätspolizei in Konflikt zu kommen, empfahl er bei seinen Ordinationen den Parteien ein unverbrüchliches Schweigen. Er war wie sein berühmter Landsmann Priehnitz ebenfalls „Waserdoktor“, nur mit dem Unterschiede, daß er die Anwendung des kalten Wassers bei seiner Kurmethode grübelnd verachtete; er begnügte sich bloß mit der Betrachtung des „Wasers“ seiner Patienten, das ihm, da er selbstverständlich keinen von ihnen persönlich besuchte, überbracht wurde, aus dessen Betrachtung er seine Diagnose machte und therapeutische Anordnungen besal. Die letzteren sollen zumeist einem uralten, vielleicht vom Großvater auf den Enkel vererbten populären Rezeptenbuche über Hausmittel entnommen gewesen sein, denn sie sind, wie wir selbst bezeugen könnten, da wir schon mehrere solche Bützel gesehen, die von der Hand des „Hollundermannes“, wie er gewöhnlich genannt wurde, etwas unorthographisch geschrieben waren, von der einfachsten Art und bestehen in Kräutern und andern Ingredienzen, wie sie in jedem Hause oder dem kleinsten Krämerladen zu haben sind. Unserm numagelblichen Urtheile nach dürften die von ihm ordinierten Mittel in den meisten Fällen, wenn auch nicht sonderlich schädlich gewesen sein, zuverlässig aber noch weniger Nutzen gebracht haben, da sie immer in beinahe gleicher Form wie eine Art von Arkana gegen alle Krankheiten verordnet wurden, gleich jenen mannichfachen, kostspieligen Geheimmitteln, die täglich in den Zeitungen annonciert werden. Nach dem ehrenwerten und löblichen Grundsatz, daß die Welt betrogen sein will, lärsen wir es unserm Manne des Pechs nicht so sehr verübeln, wenn er in seiner Eigenschaft als „Waserdoktor“ auch bemüht war, sein Ansehen bei den seine Hilfe in Anspruch nehmenden Personen durch ein sinnreiches Mittel zu erhöhen. Man erzählte uns, daß er dieses auf eine ganz originelle Art bewerkstelligte. Sobald er nemlich einen Fremden auf seine Behausung zukommen sah, begab er sich in ein Versteck, in welchem ein Forcherloch, wenn auch nicht in so feiner Konstruktion, wie das berühmte Dr eines bekannten Tyrannen von Syrakus, angebracht war. Von hier aus hörte er ganz bequem dem Gespräche zu, das indessen seine Angehörigen mit dem Fremden führten, in welchem sie ihn auf eine anscheinend ganz gleichgültige Art über den Zweck seiner Ankunft und über die verschiedenen Symptome seines Leidens, oder war er nur ein Bote, über die des Patienten, von dem er geschickt wurde, ausfragten. Erst wenn dieses Verhör beendet war, erschien der weise Hypokrates selbst

und nam mit würdevollem Ernste, wie ein Fürst den Tribut seiner Untertanen, die bewußten Fläschchen in Empfang, um ihren nicht sehr appetitlichen Inhalt auf eine ganz kunstgerechte Art zu prüfen. Endlich nachdem dieses vorüber, sagte er mit bebenlichem Schütteln des Hauptes den über solche Kenntnisse erstaunten Leuten, daß aus der Farbe und dem Bodensatz der untersuchten Flüssigkeit ganz deutlich hervorgehe, der Patient leide an dem oder jenem Uebel, habe Stechen im Kreuze oder Drücken über dem Magen, u. s. w., natürlich lauter Dinge, die er kurz zuvor erzählen gehört hatte. Wenn nun dann so ein beschränkter Mensch nach Hause kam, da konnte er nicht genug von dem geschickten „Hollunderdoktor“ erzählen, der jede Krankheit bloß aus dem Waser des Patienten augenblicklich erkennt. Als Honorar begnügte sich der bescheidene Heilkünstler mit der geringsten Gabe, im Bewußtsein, daß alle großen Männer bescheiden sind und er einen ähnlichen aber „diplomisirten“ alten Therapeuten bereits überflügelt hatte, der ellenlange Rezepte schrieb, die an sich selbst schon ein Kuriosum bildeten, weil sie beinahe so unleserlich gekritzelt waren, wie die Keilschriften der alten Ägypter und die ägyptischen Hieroglyphen, und zu ihrer Vereitlung eine solche Unmasse von allerlei Kräutern erforderten, daß ein Witzbold meinte, ein Gebund Heu in einem Kessel gut ausgelocht wäre die einzige mögliche Art, ein solches Rezept zuzubereiten und dürfte seinem Zweck ebenfalls vollkommen entsprechen.

Der Stern dieser Gattung von „Waserärzten“ ist aber in neuerer Zeit entschieden im Sinken. Ein Anhänger der Hahnemann'schen Heilmethode, der von Beruf eigentlich nur Selenarzt ist und seinen Patienten nur himmlische Speise verabfolgen sollte, hat durch Streukugeln und Tropfen in millionenfach verdünnter Potenz jene Veränderung bewirkt. Man pilgert jetzt nicht mehr so häufig nach Melka-Hollunder, das übrigens auch noch wie das nahe Gräfenberg immer eine gewisse Zugkraft behalten hat, sondern nach Mediana W. In wie lange dieses noch seine Gläubigen anziehen wird, wissen die Götter; von besondern Wundern haben wir übrigens auch von da. So wie vom Hollunderdoktor, noch kein Sterbenswörtchen vernommen, indem ja überhaupt die Wirkungen der homöopathischen Mittel bekanntlich so subtil sein sollen, wie beinahe nur ungeschärfte jene der ihrer Zeit in so hohem und weitverbreitetem Ansehen stehenden elektromagnetischen Ketten des Herrn Goldberger, der nachdem er wirklich Gold durch sie geborgen, jetzt ruhig auf den gesammelten Lorbeer ausruht und den Rentier spielt. Nach der Beurteilung von kompetenten Richtern in solchen Angelegenheiten soll die Kräftigkeit einer homöopathischen Taubensuppe, die so zubereitet wird, indem man den Schatten einer gerupften Taube in ein Gefäß mit Wasser fallen läßt, denselben eine Stunde lang kocht, und den Patienten sich an dem kräftigen Bouillongengeruch süßigen läßt, ganz gleich sein dem durch die Goldberger'sche Kette und andere dergleichen Apparate hervorgebrachten elektrischen Ströme. Und so verhält es sich auch mit allen andern Arten von öffentlich angeklagten und mit allerlei Zeugnissen belegten Wunder- und Geheimmitteln, selbst Johann Hoff's Malzextrakt nicht ausgenommen. Es ist damit nichts anderes als eine feinere Form von Marktchreyerei beabsichtigt, die dem höhern Schwindel angehört ist, und dem leichtgläubigen Publikum das Geld auf eine ziemlich wolfeile und mißhelose Weise aus der Tasche lockt; dagegen gehalten ist unser „Hollundermann“, noch eine ehrwürdige, achtungswürdige Gestalt.

Wir halten es für eine ebenso dringend als ernst gebotene Pflicht der Presse, diesem Untwesen, das immer größere Dimensionen annimmt, entschieden entgegenzutreten, und es in seiner Nartheit und Blöthe dem Publikum darzustellen, um dasselbe auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege vor Schaden zu warnen. Wir gebeuten in einem spätern Briefe gelegentlich noch einmal auf das Thema der Geheimmittel zurückzukommen und einige Analysen derselben, wie sie von Fachmännern veröffentlicht wurden, mitzutheilen.

Das Faneuweihefest des Troppauer Männergesangs-Vereins.

I.

Ankunft der Sänger. — Generalprobe. — Festgabe von Reife. — Turner. — Festrede. — Kirchliche Produktion. — Faneuweihe. — Festchor. — Mittagmal.

(Troppau, 26. August. Am 23. d. M. erschien unsere Landeshauptstadt allenthalben im Festgewande. Flaggen in verschiedenen Farben wehten von vielen Häusern, auf den Plätzen und in den Hauptstraßen der Stadt und kündeten die Feier des nächsten Tages, die Faneuweihe unseres Männergesangs-Vereins an, die eine sehr passende Veranlassung bot, die Erinnerung an die vergangenen Stunden des vorjährigen Gesangsfestes neu zu beleben. Im Verlaufe des Tages kamen Deputationen der Männergesangsvereine von Bielitz, Biala, Engelsberg, Frankstadt, Freiberg, Freudental, Friedek, Fulnek, Gleiwitz, Hohenploh, Jägerndorf, Krems, Leipnik, Leobschütz, Littau, Märisch- und Preussisch-Neustadt, Neutischin, Odrau, Odersberg, Olbersdorf, Oltau (Märisch), Pilsch, Pleß, Ratibor, Schönberg, Groß-Strelitz, Teschen, Weidenau, Weiskirchen und Würbental. Der akademische Gesangsverein von Wien, so wie die Gesangsvereine von St. Pölten und Marburg waren gleichfalls vertreten. Unter den Klängen der Stadtmusik wurden die Sängergäste, bei 300 an der Zahl, von dem Festkomitee in den Versammlungsort geführt. Hierzu war das Oberrealschulgebäude bestimmt, welches 125 Sänger beherbergte, während die übrigen von Privaten gastlich aufgenommen wurden.

Abends um 6 Uhr hatten sich alle Sänger im Prüfungssale der Oberrealschule zur Generalprobe eingefunden. Der Vorstand des Troppauer Männergesangsvereins eröffnete die Vorfeier durch folgende kurze und herzliche Ansprache: „Meine Herren und Sangesbrüder! Im Namen des Troppauer Männergesangs-Vereins, im Namen der Bewohner der schlesischen Landeshauptstadt grüße ich Sie herzlich und heiße Sie willkommen. Die Bereitwilligkeit, an unserer Festfeier, bei welcher uns eine neue Fane als Braut angetraut werden wird, mit uns freudig theilzunehmen, ist uns ein neuer Beweis Ihrer Freundschaft und Bruderverlie. Wenn wir auch in diesem Jahre die Veranstaltungen zur Festfeier nicht mit solchem Glanze und nicht mit solchem Aufwande treffen konnten, wie im vergangenen Jahre, so nehmen Sie doch die Berücksichtigung entgegen, daß unsere Herzen heute eben so warm und tren Ihnen entgegen schlagen, wie im vorigen Jahre. Als freie Männer wollen wir durchs Lieb uns erfreuen; das Lieb möge das Band der Bruderverlie und

Freundschaft noch fester um uns schlingen! Treu werden wir stets unserem Waispuche bleiben: Es knüpft das deutsche Lied ein unaussprechlich Band, uns fest an unser Volk, an unser Vaterland! — Hierauf wurden unter der Leitung unseres Chormeisters Herrn Wagner alle für das Festkonzert bestimmten Gesänge eine besondere Schwierigkeiten vorgetragen. Während der Probe erhielt der Troppauer Männergesang-Verein von seinem Ehrenmitgliede Herrn Stuckenschmidt, königlichen Musikdirektor und Liedermesser des Reicher Männergesangs-Vereins, einen von ihm komponierten Männerchor „Der Wald“ (Gedicht von Jul. Sturm) mit einem Schreien, in welchem mit dem Wunsche eines glücklichen Verlaufes der Festsfeier die herzlichsten Grüße an sämtliche Sänger ausgesprochen waren. Diese Liebesgabe so wie das leichte Zusammenfügen bei der Probe erweckte bei allen, besonders bei unsern Sängern eine höchst freundliche Stimmung, die durch den freundschaftlichen Verkehr beim Abendmale in den Gasthäusern der Stadt Johann ihren herzlichsten Ausdruck fand.

Am folgenden Festtage, den 24. d. M., wackten die Klänge der Tag-Revue die Sänger zu neuer Tätigkeit. Während diese durch eine Probe im Sale der Oberrealschule zur kirchlichen Feier sich vorbereiteten, rückten die Turner in geschlossenen Reihen mit ihrer Fane und festlich geschmückten Vereinszeichen vor das Oberrealschulgebäude, namen Johann die Reihen der Sänger in ihre Mitte und zogen in die Jesuitenkirche.

Die höchsten Autoritäten der k. k. Regierung des Landes, des Militärs, die Honoratioren der Stadt und eine Menge ansehnlicher Herren und Damen hatten sich bereits im Gotteshaufe versammelt. Die Turner stellten sich vor der Stufe des Presbyteriums auf; vor ihnen zur rechten und zur linken die Junken mit den verschiedenen Vereinsfanen. Im Presbyterium, dessen Bodenfläche ein kostbarer Teppich und dessen Wände strauchartige Topfgewächse schmückten, ruhte die neue Fane, die Wacke des hiesigen Vereins, auf einem Tische; vor ihr stand der Junke, dem das Glück zugebracht war, sie zuerst zu schwingen; neben ihr hatten ihren Sitz die durch die Jungfrauen und Frauen der Stadt gewählten Paten: die Frauen Dietrich, Gläuer, Werfart und Zentgraf, die erste in Folge ihrer Abwesenheit durch Frau Mutwill, die letzte aus gleichem Grunde durch Frau Fichy vertreten. Die Sänger hatten sich im Chore aufgestellt.

Als hierauf der Vorstand unseres Gesangsvereins, Herr P. Johann Eichler, die Kanzel bestieg, um die Festsfeier zu beginnen, harrten wir alle mit einer seltenen Spannung dem Inhalte derselben entgegen. Wir mußten gestehen, daß der Redner die Erwartungen seiner Zuhörer vollkommen befriedigte, indem er es verstand, die hohe Bedeutung der Festsfeier mit Klarheit und Schärfe darzulegen, die Herzen der Sänger für die Realisierung des für die Gesellschaft höchsten Zweckes: — Kräftigung des edlen Begehrens, Erweckung der ästhetischen, religiösen und sittlichen Gefühle, Nahrung der Vaterlandsliebe und Förderung der irdischen Genüsse durch den Gesang — zu entflammen und in allen Anwesenden die Ueberzeugung von der bedeutungsvollen sozialen Stellung der Männergesangs-Vereine zu befestigen. Ergreifend war es, als er mit Kraft und Würde die Sänger aufforderte, tief zu empfinden, was sie in dem Fanengelöbniß vor dem Altare des Herrn vortragen werden, damit der Tag der Weiße segensvoll werde für immer.

Die andächtige Stimmung, welche durch die Festsfeier in den Anwesenden geweckt worden war, wurde während des vom Herrn Stadtschreiber P. Schum unter Assistenz des Herrn Minoriten-Provinzials P. Klose und anderer Priester geleiteten Hochamtes durch den feierlichen und kräftigen Gesang noch mehr gehoben. Die auf dem Chore versammelten Sänger trugen nemlich Mettenleiters große Solomesse für zwei Männerchöre vor, dann während des Offertoriums die zwei letzten Nummern aus dem für sechs Stimmen komponierten 15. Psalm deselben Verfassers. Die Messe, im Gregorianischen Style gehalten, wurde bereits beim vorjährigen Gesangs-feste aufgeführt; sie wurde jedoch heuer mit größerer Präzision, als im vergangenen Jahre, vorgetragen und erfüllte das Herz des Zuhörers mit Wonne und heiligem Schauer. Gewaltig und unvergessen war der Eindruck des Offertoriums, als der Sängerkhor das riesige Unisono „Brause Mer und was es füllt“ erschallen ließ. Dieser hehre Gesang rief uns unwillkürlich mit sich fort und noch heute, während wir diese Zeilen schreiben, durchdringt uns ein wonnevoller Schauer.

Nach beendeter Hochamte erhielt die Fane die kirchliche Segnung, nachdem sie zuvor von den Paten mit einem prachtvollen Lorbeerzweig und einem sehr kostbaren deutschen Bande, welches den oberwähnten Waispruch des Vereines in Gold gestickt enthält, geschmückt worden war. Hierauf trug unser Gesangsverein einen von seinem Vorstande gedichteten und von seinem Chormeister komponierten Chor „das Fanengelöbniß“ mit wacker, des hohen Alters würdiger Begeisterung vor. Während dieses Gesanges wurden von dem gelehrten Priester, den Paten, den Spitzen der Zivil- und Militär-Autoritäten, den Vorständen der anwesenden Vereine die Botivonägel eingeschlagen. Wir fügen die Dichtung des Fanengelöbnißes, die ihres gebiegenen Inhaltes wegen einer weiteren Verbreitung würdig ist, hier bei:

Fanengelöbniß.

Gedicht von Johann Eichler. Chor von Albert Wagner.

Im Heiligthum weh'n die Fanen,
Des Christenthums hebre Zier,
Sie blühen uns den Ruhm der Anen,
Sie sind des Glaubens Siegeszier.
Die Sängersane, nun geweiht,
Erweckt auch uns zum edlen Streit.

Wir sind stets bereit
Zum rumbollen Streit!

Den Lorber, der die Helben schmückt,
Die Palm' in der Verklärten Hand
Hat Fanentreue nur gepflückt,
Die Lieb' für Gott und Vaterland;
Drum ruft die Fane: Treu' der Pflicht,
Wie wehlt der Kranz, den sie euch ficht.

Stäts Treue der Pflicht,
Die Kränze uns flicht.

Der Sang, der in den lichten Eßären
Der ew'gen Harmonie erklingt,
Wird unser Fane Klang verkären,
Wenn er auch unser Geist durchdringt,
Drum munt die Fane: Euer Sang
Ertöne rein wie Eßärenklang!
Rein tön' unser Sang
Wie Eßärenklang!

Nach der kirchlichen Feier bewegte sich der Festzug in derselben Ordnung, in welcher er zur Kirche gelangt war, und zwar vor den Wohnungen der Paten vorüber und zog unter dem Schalle der Musik zur Oberrealschule zurück. Ueberall wurde er durch freudigen Jubel und durch reiche Blumenpenden ausgedrückt, so daß es keinen Turner und keinen Sänger gab, der nicht seinen Hut oder seine Brust mit Blumenbouquets geziert hätte.

Das Mittagmal namen die Sänger in den ihnen vom Festkomite bezeichneten Gasthäusern ein, in denen Troppauer Sänger und Turner die Honneurs machten. Bei Tisch laugten telegraphische Depeschen von Bielitz, Brünn, Freiberg und Meisse ein,

welche von unserem Vereinsvorstande im Sale zum römischen Kaiser den Anwesenden mitgeteilt wurde. Sie enthielten „Herzliche Grüße! — Wünsche für das Emporblühen des zu grünenden Sängerbundes — ein donnerndes Hoch den Sängerrinnen der Fane etc.“ Nach dem Vorlesen derselben wurde allen Abwesenden, die sich in Liebe aller bei uns vereinten Sänger erinnerten, ein dreimaliges Hoch nach Sängers Weise dargebracht. In dieser freudigen Stimmung brachte der Vorstand unseres Vereines ein Hoch aus auf die unvergängliche Dauer der Verbrüderung deutscher Sänger! Diese veranlaßte den Vorstand des Schönberger Vereines, Herrn C. Oberleitner, zu folgender, mit enthusiastischem Beifall ausgenommenen Erwiderung: „Meine Herren! Ich kenne Sie nicht — und kenne Sie doch. Ich kenne Sie nicht, da ich nicht weiß, wohin Sie jeder aus ihnen ist; und doch kenne ich Sie; ich weiß Sie sind Sängers, hierher gekommen, den deutschen Sang zu pflegen. In der heutigen Festsfeier wurde der deutsche Gesang mit einem Baume verglichen, der seine Aeste über alle deutschen Gauen verbreitet. Jeder Baum bedarf zu seinem Gedeihen der Pflege. Ein Hoch dem Manne, der hierorts mit unverbrochenem Eifer den deutschen Sang pflegt, dem Vorstande des Troppauer Männergesangs-Vereins! — Diese und ähnliche Toasts, die aus der Orts, wo Sängers speisten, ausgebracht wurden, bewiesen, daß der herzlichste gegenseitige Verkehr und die fröhlichste Stimmung unter den anwesenden Sängern, gerade so wie im vorigen Jahre, herrschte.

II.

Schauturnen. — Festplatz im Park. — Konzert-Programm. — Aufführung. — Ständchen. — Festball und Liebertafel. — Anerkennung. — Sängerbund.

Für die ersten Stunden des Nachmittags hatte unser Turnverein jenen Sängergästen, denen das Turnen fremd ist, auf dem Sommerturnplatz ein Schauturnen veranstaltet, dem ein großer Teil der Sänger beizuwohnen und wobei dieselben Gelegenheit hatten, die in der kurzen Übungszeit erlangte Fertigkeit, Gewandtheit und Kraft unserer Turner, sowie die zweckmäßige Einrichtung des Turnplatzes selbst zu bewundern. Nach 4 Uhr zog die muntere Schar der Turner, ungefähr 80 an der Zahl, unter dem Klänge der Musik vor die Realschule, um die Sängers abzuholen, welche sich mit ihren Fanen den Turnern anschließen. Nun erfolgte der Zug der Sängers, die Musik mit den Turnern voran, in Begleitung einer großen Volksmasse und unter freudigen Zurufen der Bevölkerung nach dem für das Festkonzert bestimmten Stadtpark. Fast aus den Fenstern eines jeden Hauses, wo der Zug vorüber gieng, wurden von schönen Händen reichlich Blumen gesendet, so daß Sängers und Turner im waren Sinne des Wortes förmlich von einem Blumenregen überschüttet wurden.

Um 5 Uhr traf der Festzug im Park ein, wo in der zum Bierhaufe führenden Hauptallee, deren riesige Bäume ihre Gipfel wie zu einem gothischen Dome wölben, die Sängerslinie errichtet war, eine schiefe Ebene von etwa über 20 Quadratfaden mit einer sehr geschmackvoll decorierten Rückwand versehen, auf deren höchstem Punkte die kaiserliche Flagge, dann ihr zur rechten die deutsche und preussische Fane wehte. Unmittelbar vor der Tribüne standen auf einem Piedestale die Bildnisse Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin; weiterhin die Sitze für das Publikum. Der ganze Festplatz war abgepflegt und gewartet, reichlich mit Farnen in allen Farben decoriert und von malerischem Waldegrün umgeben, einen reizenden und prachtvollen Anblick, so daß nicht bald ein schönerer Konzertplatz gefunden werden könnte.

Nachdem die zahlreichen Pölerschäfte, womit unsere Schilbergesellschaft den Zug der Sängers begrüßte, verhaßt waren und sich ein sehr reiches und disziplinirtes Publikum, die Fanenpaten voran, als Zuhörer niedergelassen hatte, wurde zur Aufführung der folgenden Konzert-Nummern geschritten: I. Abteilung: 1. Fanenschwur, Chor von Santner; 2. Wache der Frauen, Chor mit Soliquartett von Bendurek, Gedicht von Schiller; 3. Mutterfelsenallein, Chor von Braun; 4. Kriegers Gebet, Chor mit Harmonie-Begleitung von Röhner. II. Abteilung: 5. Lied für die Deutschen in Lyon, Chor von Mendelssohn-Bartoldy; 6. Vineta, Chor von Abt, Dichtung von Seiler; 7. Die Hoffnung, Chor mit Soliquartett von Zeit, Dichtung von Geibel; 8. Festgesang an die Künstler, Chor mit Harmonie-Begleitung von Mendelssohn-Bartoldy; Dichtung v. Schiller. — Die bei dieser Gesangsfeier war eine sehr glückliche; die Aufführung derselben erfolgte mit ungleich größerer Präzision, als jene im vorigen Jahre, und wurde ganz allgemein und mit Recht als eine sehr gelungene bezeichnet. Der Effekt war fast eben so groß, als bei dem vorjährigen Sängersfest, obwohl die Zahl der Sängers kaum den dritten Teil des vorigen Jahres betrug. Man sah deutlich, daß die heuer beteiligten Vereine ihre besten Kräfte in das Treffen gespart hatten. Dieser Umstand und die glückliche Wahl des Festplatzes trugen nicht wenig zur tüchtigen Leistung unseres Chormeisters Herrn Wagner mit am meisten zu dem korrekten und effektvollen Vortrage der Gesänge bei. Die lebhaftesten Beifallsbezeugungen der Zuhörer lonten den nicht genug anzuerkennenden Eifer der Sängers und der Leitung; das Lied für die Deutschen in Lyon, eine erhabende patriotische Dichtung, mußte sogar wiederholt werden. Die Zuhörer fanden ihre Erwartungen übertroffen und vertieften ungemein befricbtigt den Festplatz.

Nach beendigtem Konzerte brachten die Sängers ein dreimaliges Hoch! auf Se. Majestät den Kaiser, in welches alle Anwesenden einstimmten. Eine eben so allgemeine Zustimmung fand das „auf die Perle deutscher Frauen, Ihre Majestät die Kaiserin“ von dem Troppauer Fanenjunker ausgebrachte dreimalige Hoch! Hierauf ertönte ein donnerndes „Gut Heil“ der Turner auf die anwesenden Sängers und es wurde um 7 Uhr in der heitersten Laune der Rückzug unter dem Klänge der Musik angetreten. Während desselben gelangte der schon früher gefachte, jedoch Sonnabend wegen des unglücklichen Wetters nicht ausführbare Entschluß, den Fanenpaten ein Ständchen zu bringen, schnell zur Reife. Die Sängerschar zog auf den Niederring, wohin die Turner, welche auf dem Oberringe nach der Realschule zu abgesehen hatten, mit bunten, hell leuchtenden Lampen nachgezogen kamen. Von dort wurde vor die Wohnungen der Paten gezogen, denen je ein Lied gesungen wurde, bis endlich der Zug der Sängers bei dem Realschulgebäude anlangte. Hier trennten sich die Sängers und Turner mit ihrem gegenseitigen „Gut Heil“ und „Lebe Hoch“, um sich kurz darauf im Theater (Redoutensal), wo ein glänzender, sehr reich besuchter Festball abgehalten wurde, ober im Sale „zum römischen Kaiser“, wo eine Liebertafel improvisiert worden war, einzufinden.

Montag den 25. d. M. verließen uns unter dem herzlichsten Zurufe „Auf Wiedersehen“ im Verlaufe des Tages fast sämtliche Sängersgäste, v. d. des Lobes und der Anerkennung über ihre gastfreundliche Aufnahme von Seite unserer Einwohner und Sängers und über die für das Fest getroffenen Vorkehrungen. So hätten wir denn unser zweites Sängersfest abwärts glänzend und erhabend gefeiert, welches in dem Geiste aller Teilnehmer gewiß die angestrebten Erinnerungen zurücklassen wird. Es ist sonach der Umsticht der Vereinsleitung, dem Eifer des Festkomite, der rastlosen Aufrengung des Chormeisters, sowie der Gastfreundschaft unserer Einwohner gelungen, den guten Ruf, den unsere Landeshauptstadt durch das vorjährige Gesangsfest sich erworben, nicht nur zu erhalten, sondern auch noch weiterhin zu verbreiten. Anerkennend müssen wir noch hinzufügen, daß das Landes-General-Kommando in Brünn, ferner unser Gemeinderat, dann auch die Nordbau-Direktion das

Fest gefördert haben. Der größte Dank aber gebührt dem Himmels der trotz der drohenden Wetterwolken eine Störung des Festes gnädig abwendete.

Es erübrigt uns nur noch über die Beratungen der anwesenden Vereinsvorstände und Delegierten rücksichtlich des zu grünenden Sängerbundes zu berichten.

Minerva, österr. Bergbau- und Industrie-Gesellschaft.

II.

Aussichten des Unternehmens.

(Der von Johann Karl Habel, General-Direktor der Versicherungsgesellschaft „Austria“ in Wien, ausgegebene „Prospekt“ weist darauf hin, daß in unserem Schlesien und in dem nördlichen Mären, namentlich in den Bezirken Sternberg, Bodenstadt, Obrau und Bischof bis in die Flußthäler der Oppa und nördlichen Ober sich ausgedehnte Ton- und Schiefergebirge erstrecken, welche unerschöpfbare Massen meist zu Tage liegenden, spaltbaren Dachschiefers enthalten.)

Seit langen Jahren werde hier der Abbau von Dachschiefer betrieben und zwar teils von den bäuerlichen Grundbesitzern, welche eine die geringste geognostische Kenntnis mit mangelhaften Werkzeugen und den ersten besten Tagelöhnen arbeiten, teils von Schieferbedürftigen und Schieferhändlern, deren Betrieb unter drückenden Pachtverhältnissen meistens Raubbau darstellt, wobei dem Arbeiter die Quadratfaden der gelieferten Platten oder Schuppen bezahlt und deshalb keine Rücksicht darauf genommen wird, wie viel Steine verborgen und im Abfall verarbeitet werden. Aus diesem Grunde wurden in Mären in neuerer Zeit jährlich nur für ungefähr 260.000 fl., in Schlesien für ungefähr 200.000 fl. Schiefer erzeugt; ein Quantum, welches weder der lebhaften Nachfrage Genüge leistete, noch viel weniger den hohen Preis der Dachziegel herabzubringen oder zur allmählichen Abschaffung der weichen Bedachungen beizutragen, noch den Import von ausländischem Schiefer zu verhindern vermochte.

Was die Qualität des mähr.-schles. Dachschiefers und die Bedingungen seiner Erzeugung anbelangt, so beruft sich der „Prospekt“ auf das Urteil des Zivil-Ingenieurs Freiherrn von Callot, früheren Pächters der Schieferbrücke von Freyhermsdorf (Dominium Groß-Herlich), der bereits im Jahre 1851 die Resultate seiner gewissenhaften Untersuchungen und seiner auf alle Verhältnisse Rücksicht nehmenden Berechnungen in einer Denkschrift über Dachschiefer-Erzeugung (Zarbiicher der k. k. geologischen Reichsanstalt Bd. I. Seite 436—453) niedergelegt hat und hinreichend beweist, daß die mähr.-schles. Dachschieferlager die vorzüglichste Qualität des Materials mit einer, für die Anlage von Schieferbrücken in großartigem Maßstabe als Tagbaue höchst vorteilhaften Gestaltung der Oberfläche und der geognostischen Verhältnisse verbinden. Die neuesten Erhebungen des Dr. Schindler, Direktors des Polytechnikums zu Brünn, bestätigten obiges Urteil in jeder Beziehung. Von beiden Genannten und vielen anderen Sachverständigen wird besonders die Reinheit des Steines von Schwefelsäure und anderen fremdbartigen Substanzen hervorgehoben. Dieselbe gewährt die beste Bürgschaft für die Dauerhaftigkeit des Materials und in der Tat finden sich in Mären und Schlesien Kirchen, Schlösser und andere größere Gebäude, deren Eindeckung aus inländischem Schiefer über hundert Jahre besteht und während dieser langen Zeit weder durch Temperaturwechsel und Mäße, noch durch Hagelschlag irgendwie gelitten hat. Die Spaltbarkeit der Platten ist allerdings nicht überall gleich und nach Lage und Beschaffenheit des Steines verschieden; es finden sich jedoch sehr viele Punkte und bereits aufgedeckte Brüche, wo die Spaltbarkeit, Glätte und Feinheit der Platten nichts zu wünschen übrig läßt. Daß das Produkt dennoch in gleichförmiger Dicke und regelmäßiger Begrenzung dem englischen Schiefer bis jetzt noch nachsteht, liegt eben nur in der erwarteten Ungleichheit und Unkenntnis der Arbeiter.

Diesen übrigens lange bekannten Tatsachen fügt der „Prospekt“ noch die Bemerkung bei, daß die mähr.-schlesische Arbeiter-Bevölkerung zahlreiche, fleißige, geschickte und billige Arbeitskräfte darbiete; daß die außerordentlich starke Nachfrage nach gutem Dachschiefer mit der vermehrten Erzeugung nur zunehmen werde; daß die ganz in der Nähe befindlichen Schienenwege die Kommunikation mit der gesammten Monarchie vermitteln, und daß mehrere der betreffenden Grundbesitzer schon jetzt erklärt haben, einem etwaigen größeren Unternehmen Grundstücke unter den günstigsten Bedingungen zur Disposition zu stellen, ja selbst gegen geringe Prozente des zu erzielenden Reinertrages pachtweise zu überlassen.

Werden alle diese in dem ausgegebenen „Prospekt“ war und sachkundig geschilderten Verhältnisse ernstlich erwogen, dann dürfte selbst der rigoroseste Beurteiler des in Rede stehenden Projektes die Ueberzeugung gewinnen, daß sich hier der Intelligenz und dem Kapital eine zweifelhafte ein sehr rentables, mit keinerlei Risiko verbundenes Gesellschafts-Unternehmen darbiete, das, nebenbei gesagt, auch von der größten volkswirtschaftlichen Bedeutung ist, insofern es zahlreiche Arbeiter beschäftigt, dem ausländischen Import einen wichtigen Artikel abgewinnen und zur endlichen Abschaffung der weichen Bedachung, jener Hauptursache der zahlreichen Brände, wesentlich beitragen wird.

Der Abbau und die Bearbeitung des fast zu Tage liegenden Dachschiefers erfordert keine übermäßigen Geldmittel und gestatten selbst mit einem kleinen Betrage zu beginnen, weshalb das Aktienkapital auf 500.000 fl. v. W. in Aktien zu 100 fl. und der Beginn des Geschäftes schon bei einer Zeichnung von 100.000 fl. besetzt werden ist. Zum größeren Vorteile würde die Gesellschaft neben der Erzeugung von Dachschiefer noch eine weitere gewerbliche und kommerzielle Tätigkeit entwickeln können; z. B. die kontraktliche Uebernahme der Eindeckung ganzer Ortschaften, die Darstellung von Zement und hydraulischem Kalk, die Verarbeitung geeigneten Schiefers auf Kunstgegenstände und endlich auch die Ausbeutung des sehr wertvollen schlesischen Mar-mors. Alles dieses würde jedoch nur allmählich und nach Maßgabe der vorhandenen Mittel, deren Vermehrung oechin den Aktionären vorbehalten ist, vorzunehmen sein.

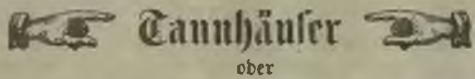
Die Vorzüglichkeit des Materials, das Entgegenkommen der Grundbesitzer, billige Arbeitskräfte, ausgedehnte Nachfrage, leichte Verachtung auf den nahen Eisenbanen, — Faktoren, welche die Rentabilität verbürgen; — ferner die Einfachheit und Ueber-sichtlichkeit des Unternehmens, die den Teilnehmern statutenmäßig gewährte Garantie einer ordentlichen Geschäftsführung, endlich der Umstand, daß umfangreiche, zeitraubende und kostspielige Vorarbeiten nicht erfordert werden, vielmehr schon im ersten Jahre wertvolle Produkte erzeugt, Einnahmen erzielt und Erträge an die Aktionäre verteilt werden können, lassen uns die Hoffnung aussprechen, daß die allgemeine Teilnahme, insbesondere auch in unserem Kronlande sich dem in Rede stehenden Unternehmen zuwenden werde, einem Unternehmen, das weder jemals eine Konkurrenz zu fürchten, noch einen Konkurs anzuspüren genötigt sein wird, und das, durch Affoziation gegründet und rege fortentwickelt, für unser auf den Ertrag seiner industriellen Tätigkeit so sehr angewiesenes Schlesien durch Hebung eines anscheinend so geringen Schades eben so vortätig zu werden verspricht, als es bisher die in neuester Zeit

Sang zum Gruss!

Unsern wärmsten Dank dem Troppauer Festkomité und Einwohnern für die überaus zuvorkommende und gastfreundliche Aufnahme beim Fahrenweihfeste des dortigen Männergesang-Vereines, desgleichen allen unsern geehrten Sangesbrüdern von nah und fern für das herzliche Begegnen ein dreifaches „H o c!“

(507) Die Teschner Sänger.

Bei Karl Prochaska in Teschen und Leop. Buchholz in Troppau ist vorrätig:



Cannhäuser
oder
Die Keilerei auf der Wartburg.
Große sittlich-germanische Oper mit Gesang und Musik in 4 Akten.

Preis 34 fr., mit Postversendung 38 fr.

Diese Cannhäuserparodie, welche von der Studentenverbundung „Silesia“ an ihrem Hoflager zur Aufführung gebracht wurde, hatte sich durch ihren schlagenden Witz und reichen Humor des größten Beifalles zu erfreuen und machen wir hiermit alle Liebhaber der komischen Muse und einer guten humoristischen Lektüre darauf aufmerksam. (495)

Um gänzlich aufzuräumen werden sofort die von meinem Ausverkauf noch übrig gebliebenen Spiegel-, Porzellan- und Glaswaaren

tief unter ihrem Werthe

verkauft, womit ich dem geehrten Publikum Gelegenheit biete, sich schöne und nothwendige Gegenstände für billiges Geld anzuschaffen.

Alois Skriba, Glaser,
Pfarrgasse Nr. 29 in Teschen.

(492)

3 fl. Eine Existenz fl. 3
für

Durch Fabrikation eines Artikels von allgemeinem Bedarf, einfachste Manier, kleinstes Local, eine Person, schnell, billig, sammt Requisitionen, mit einem Capital von nur 25 fl. sind 200 Percent Nutzen zu erreichen, durch Ausbehnung mit großem Capital größere Erfolge zu erzielen. Bemerkte wird, daß es weder Scibe noch Preßhese betrifft. — Ausführliche schriftliche Anweisung sammt Mustertheilen erhält man gegen Einsendung von 3 fl. 30 kr. De. W. in Wien durch **Max Fleckles**, Leopoldstadt, Schöllerhof Nr. 4, 1. Stiege, 2. Stock, Thür Nr. 13. (498)

Bei Karl Prochaska in Teschen und Leopold Buchholz in Troppau ist vorrätig:

Eine wichtige Schrift für geschwächte Männer:
Die Regeneration

des geschwächten Nervensystems, oder gründliche Heilung aller Folgen der geheimen Jugendsünden und der Ausschweifungen, wie auch die männlichen Geschlechtsorgane auf leichte Weise vor Aussetzungen zu bewahren. — Vom Dr. und Chirurgen R. Richard. Preis 1 fl.

NB. Ueber Onanie, Pollutionen, männliches Unvermögen und der daraus entspringenden Nervenschwäche, enthält diese nützliche Schrift die besten Heilmethoden. (418)

Niederlage

künstlicher Mineralwässer

von **A. Hanke**

als

Soda-, Selters- und kohlensaurem Brunnenvasser

bei

(455)

F. L. Hodurek & Comp. in Teschen.

Empfehlen gleichzeitig eine vorzügliche Qualität von **Glacé-Schuhchen.**

Neueste Erfindung von Perücken.

Dem verehrten P. T. Publikum, welches an Rheumatismus, Kopfschmerzen und Kahlköpfigkeit leidet, erlaube ich mir meine ganz neu erfundene Art von Perücken, welche sich durch ihre Feinheit und Natürlichkeit vor allen andern auszeichnen, bestens zu empfehlen, und bitte um geneigten Zuspruch.

J. Staroch,

Friseur und Perücken in Biala.

(483 F)

Nr. 4950 Civ.
Edict.

Vom dem k. k. Kreisgerichte in Teschen wird bekannt gemacht, daß Herr Johann Krupa aus Teschen um die Amortisirung nachfolgender auf dem Besitze Nr. 32 in der Vorstadt Brandeis bei Teschen über 50 Jahre haftenden Säge — angesetzt hat:

Post I. Intabulirt auf die ganze Realität aus dem zwischen Josef Pindor als Verkäufer und seinem Sohne Georg Pindor als Käufer geschlossenen Kaufvertrage ddo. 10. Dezember 1792 ratif. 14. Dezember 1792

a) für den Verkäufer Josef Pindor der Kauffchilling von 100 fl.
b) für die Gattin des Verkäufers (der Name ist nicht angegeben) das bestimmte lebenslängliche Wohnungsausgebinde.

Post II. Intabulirt auf die ganze Realität aus dem zwischen Georg Pindor als Verkäufer und dem Johann Varon als Käufer geschlossenen Kaufvertrage ddo. 11. ratif. 15. Dezember 1799 für den Verkäufer Georg Pindor den Kauffchilling von 100 fl.

Post III. Intabulirt auf die ganze Realität aus dem zwischen Johann Varon als Verkäufer, und dem Karl Wicherel als Käufer geschlossenen Kaufvertrage ddo. 15. August ratif. 31. Oktober 1804 für den Verkäufer Johann Varon der Kauffchilling von 160 fl. Rhein.

Demnach wird Jedermann, der auf einen oder den andern dieser Säge Ansprüche zu erheben beabsichtigt — aufgefordert, sich binnen einem Jahr, sechs Wochen und drei Tagen hiergerichts zu melden — als sonst nach Ablauf dieser Frist obige Posten für amortisirt erklärt und deren bürgerliche Beschung bewilligt würde.

Teschen, am 22. August 1862.

Für den k. k. Kreisgerichts-Präsidenten der k. k. Landesgerichts-Rath:



Seymann.

(500)

Nr. 2818 civ.
Edict.

Vom k. k. Bezirksamte Skotschau als Gericht wird hiemit bekannt gemacht, es sei bei dem k. k. Kreisgerichte Teschen als Concurs-Instanz über die Firma „Gelluch und Sturz“ in Skotschau mit dem Beschlusse vom 5. August 1862 Z. 4588 in die meistbietende Veräußerung des in diese Creditmasse gehörigen Hauses Nr. 113 zu Skotschau sammt Aedern gewilligt, und dieses k. k. Bezirksamte als Realinstanz um die Vornahme dieser Veräußerung ersucht worden.

Zum Behufe der Vornahme der licitatorischen Veräußerung werden demnach die Tagsetzungen auf den 22. September, 22. Oktober und den 22. November l. J. jedesmal um 10 Uhr Vormittags an Ort und Stelle der zu veräußernden Creditrealität Nr. 113 in Skotschau mit dem Besatze angeordnet, daß diese Realität bei keiner dieser Tagsetzungen unter dem gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 6090 fl. De. W. hintangegeben werden wird.

Hiezu werden die Kaufstüftigen versehen mit einem 10% Vadium mit dem vorgeladen, daß die Licitationsbedingungen, der Schätzungsact und Grundbuchsauszug in den gewöhnlichen Amtsstunden in der hiergerichtlichen Registratur eingesehen werden können.

Skotschau, 19. August 1862.

Der k. k. Bezirksvorsteher:



Wornitzky.

(502)

Nr. 4764. Civ.
Edict

Das k. k. Kreisgericht Teschen als Curatelbehörde macht bekannt, daß im Karl Freiherr von Cselesta'schen adeligen Convente zu Teschen zwei Stiftpflege erledigt seien, zu deren Besetzung der Concurs bis zum 18. September d. J. bestimmt wird.

Bis dahin haben die für diese Plätze vorzüglich berufenen Nachkommen der Gottlieb Freiin von Beeß, der Leopoldine Freiin von Saint Genois geborenen Freiin von Cselesta, dann die Nachkommen des Rudolf Freiherrn von Cselesta ihre Anmeldung unter Ausweis des stiftungsmäßigen Alters, der Abstammung, der bisher erlangten Schulbildung und der überstandenen Impfung; — andere Bewerber, und zwar insbesondere Adelige des Teschner Fürstenthums, und bei Ermangelung derselben Bewerber aus dem Bürgerstande des besagten Fürstenthums, deren Eltern wohlverhaltene und verdiente Leute sind; — ihre Gesuche unter Anschluß der Taufschaine, Eitten- und Vermögenszeugnisse, der Studienzeugnisse für beide Semester, der Bestätigung der bestandenen Impfung und des Ausweises der zum Stiftenutze geforderten Eigenschaft der Abstammung — bei diesem Kreisgerichte durch den gesetzlichen oder gerichtlichen Vertreter einzureichen.

Teschen, 19. August 1862.

Für den k. k. Kreisgerichts-Präsidenten der k. k. Landesgerichts-Rath:



Seymann.

(494)

TESCHEN.

Mit hoher Bewilligung.
Samstag am 30. August
werden Frau

Flora Schreiber Kirchberger

und Herr

Leopold Mikaszewski

Opern-Sänger aus Lemberg

im

Rathhaus-Saale

ein

Concert

zu geben die Ehre haben.

PROGRAMM

1. Arie aus der Oper „Traviata“ von Verdi, vorgetragen von Fr. Flora Schreiber Kirchberger.
2. Arie aus der Oper „Trovatore“ von Verdi, vorgetragen von Fr. Leopold Mikaszewski.
3. Ditt und liebe Vögelin vom Gumbert und Magar Teschna von Nowakowski, vorgetragen von Fr. Flora Schreiber Kirchberger.
4. Arie aus der Oper „Lucetta“ von Donizetti, vorgetragen von Fr. Leopold Mikaszewski.
5. Duet aus der Oper „Trovatore“ von Verdi, vorgetragen von Fr. Flora Schreiber Kirchberger und Fr. Leopold Mikaszewski.

Preise der Plätze in Oe. W.:

Ein Sperrst auf der Gallerie und im Parterre 80 fr. — Parterre u. 1. Gallerie-Entrée 50 fr. — 2. Gallerie 20 fr. Billets sind zu haben in der Buchhandlung des Herrn Karl Prochaska nach am Tage der Vorstellung Abends bei der Kassa.

Anfang halb 8 Uhr Abends.

Ein Deconom aus Sachsen sucht eine Pachtung von circa 5—800 Morg. Areal, guten Boden, womöglich sogleich zu übernehmen, wozu ein Uebnahmcapital von 6—8000 Gulden ausreichend wäre. Auch würde derselbe geneigt sein ein kleines Gut von 2—300 Morgen zu kaufen.

Reflectanten wollen sich gefälligst an Herrn Salomon Schlesinger in Hultschin wenden. (496)

Bei Karl Prochaska in Teschen und Leopold Buchholz in Troppau ist vorrätig:

Neuestes vollständiges Fremdwörterbuch,
enthaltend über 14000 fremde Wörter und Redensarten,

welche in Zeitungen, Büchern und in der Umgangssprache täglich vorkommen. — Ein Buch für Zeitungsleser, Kaufleute, Künstler und Gewerbetreibende.

Von **Friedrich Weber.**

Sechste verb. Aufl. — Preis 70 Nkr., mit Postversendung 80 Nkr.

Dies Buch giebt uns über jedes in Zeitungen, Büchern und Schriften vorkommende Fremdwort vollständige Erklärung: es sind davon mehr als 18.000 Exemplare abgesetzt. — (472)

Zahnarzt
Germann Alphonse

gibt vom 29. August an Ordinationen im Gasthofe zum braunen Hirschen, unternimmt alle in sein Fach schlagenden Operationen, und verfertigt künstliche Zähne und Gebisse (von Gold und vulcanisirtem Kaoutchouc.)

Teschen, 28. August 1862.

Bei dieser Gelegenheit empfehle ich auch allen nach Bietlich Reisen den dortigen Gasthof „zur Nordbahn“, in welchem sie gute Kost und Wohnung, so wie einen stets dienstbereiten Wirth finden werden. (501)

Gräfenberger

Kräuter-Syrup.

Aus 27 der vorzüglichsten diesem Gebirge eigenen Kräutern bereitet. Untrügliches bewährtes Mittel gegen Schwarzhusten, Brustbeschwerden, Blutspenen, Lungenentzündung, Fieber etc. 1 Fläschchen kostet 50 fr.

Gräfenberger

Kräuter-Pomade,

welche an Kraft des Haarmuchses jede andere übertrifft. 1 Ziegel kostet 50 fr.

Reinstes frisches

Klettenöl.

Langbewährtes Haarmuchsmittel. 1 Fläschchen 50 fr.

Allein nur echt zu beziehen durch **Josef Rossmannith in Freudenthal** gegen franco Einsendung des Betrages. Wiederverkäufer erhalten ansehnlichen Rabatt. (503)

Gesucht wird: ein **kleines Landgut**

in k. k. Schlesien, vorzüglich in der Nähe von Troppau oder Teschen gegen gleich baare Zahlung zu verkaufen.

Bedingungen sind:

- a) Anmuthige Gegend, gutes Wasser, Jagdverpachtung.
- b) Landhaus mit wenigstens 6 bis 8 Zimmer sammt Zugehör.
- c) Kleine Oekonomie, nämlich Aeder, Wiesen, und wenn thunlich auch ein Stilk Wald.
- d) Die nöthigen Wirthschaftsgebäude.
- e) Fundus instructus.

Das Nähere hierüber ist in Otto Schiller's Buchhandlung zu Troppau zu erfragen. (475)

Troppau am 6. August 1862.

Gebräuchtes Schneidewerkzeug

nebst (504)

Blasbalg

wird zu kaufen gesucht, Sachsenberg Nr. 7 in Teschen.

Pränumeration:

14jährig in der „Expedition der Silesia in Tetschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei v. R. Prochaska in Bielitz 80 kr., bei andern Agentchaften 90 kr., mit direkter Postsendung 1 fl.

Inserate:

In der Expedition od. durch Vermittlung der Agentchaften: 3 kr. für die 5mal gesaltene Petitzeile bei 1 maliger und 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme.
R. T. Steuer für jede Einschaltung 30 kr.

Keine Inserate werden in der Redaktion und bei den Agentchaften unentgeltlich besetzt.

Korrespondenzen und Inserate spätestens Donnerstag Mittags.



Silesia

Politische Wochenschrift
zur Warung vaterländischer Interessen.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Tetschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Erscheint jeden Samstag.

Den 5. September 1862.

-x- Nicht vor den Toren Roms, sondern auf den Höhen von Aspromonte hat das italienische Drama, wenn auch nicht seine Lösung, so doch einen vorläufigen roman-tischen Abschluß gefunden. Der Held des Dramas, Garibaldi, ist gefangen, verwundet, und harret nun dem Urtheilssprüche entgegen, welchen die Justiz des Königreiches Italien über ihn fällen soll. Das ist das wichtigste Ereignis dieser Woche. Die verschiedenen Organe der europäischen Presse sind überreich an Betrachtungen und Konjekturen, welche sie daran knüpfen. In einem Punkte sind fast alle einig: in der Ansicht, daß Italien durch die Tat des nunmehrigen Generals Pallavicini einer überaus großen Gefahr entronnen ist. In einem Rate stimmen die meisten überein: daß jetzt der Zeitpunkt gekommen sei, wo Frankreich seine scheinheilige Position in Rom aufgeben und der definitiven Konstituierung des Königreiches nicht länger im Wege stehen möge.

Für uns hat die Unterdrückung der Expedition Garibaldis die Bedeutung, daß wir hierin eine Garantie mehr für die Erhaltung des Friedens erblicken. Wir in Desterreich bedürfen nichts so sehr wie des Friedens. Der Himmel ist uns in letzterer Zeit wieder gnädig geworden. Er gab uns den Geist der Freiheit, gute Ernten, Brot in Fülle und der frohe Lebensmut des Volkes kehrt allmählig mit ungeanter Urmühsamkeit wieder. Wenn uns der Friede erhalten wird, dann werden wir auch die Hindernisse, welche sich dem Umbau unserer statischen Verhältnisse entgegenstemmen, aus dem Wege zu räumen wissen, darum ist es uns nicht bange. Wir wollen dabei Maß halten, Gott geben was Gottes ist, und dem Kaiser was des Kaisers ist, one von dem Wege des Fortschrittes und der Aufklärung abzuweichen, one dem Geiste der Freiheit untreu zu werden.

Freilich will es Einen unheimlich durchschauern, wenn man das riesige Material überblickt, welches uns zur Bearbeitung vorliegt. Abgesehen davon, daß es sich darum handelt, einzelne lose Teile des Reiches durch moralische Bande fester an das Ganze zu schmiegen, gibt es noch zahllose Aufgaben, an deren schnelle Lösung gegangen werden muß. Unsere Finanzgebarung muß auf andere Maximen gebaut, die Valuta hergestellt, der komplizierte Apparat der politischen Administration auf einfachere Formen zurückgeführt, unsere Zivil- und Strafgeseze, unsere Prozeßnormen müssen umgeschaffen werden. Kolossal sind die Arbeiten, welche die Reichsvertretung zu bewältigen hat, nicht minder umfangreich und ins Leben greifend jene, welche der Landtage harren. Um ihnen gerecht zu werden, dazu bedarf es der Sare, — Sare des Schweiges und des Friedens. Dazu bedarf es übrigens — Niemand kann sich dieß länger verhehlen — auch mancher Abänderungen unserer Grundgesetze, welche wir aber auch nur auf dem Wege einer friedlichen Entwicklung erstreben können.

Schles. Handels- und Gewerbekammer.

Troppau, 3. September. Am 1. d. M. hielt die Schles. Handels- und Gewerbekammer eine öffentliche Sitzung ab, welcher von auswärtigen Mitgliedern nur Herr Göbel aus Sägerndorf beizuwonte.

Aus dem Geschäftsberichte des Herrn Präsidenten entnehmen wir mit Hinzufügung der Firmaprotokollierungen und Vorschlägen, die onehin unter der Rubrik „Amtliches“ in der Silesia jedesmal mitgeteilt werden, Folgendes: Die Verzeichnisse der in den Monaten Mai und Juni d. J. eingetragenen Privilegien wurden für das Nachschlage-Register benutzt und eine vom h. k. l. Handelsministerium angezeigte Berichtigung im November-Verzeichnisse d. J. vorgemerkt. — Der bevorstehende Verlauf des städt. Wirtshaus „Wesela“ zu Friebe wurde von Seite der Kammer in Nr. 179, 180 und 181 der „Presse“ mit der Ueberschrift „für Industrie“ öffentlich bekannt gemacht und diese Realität vorzüglich für eine Baumwollspinnerei mit dem Verweilen einspulen, daß die von der Kammer an den nied. österr. Gewerbeverein eingesendeten Pläne, Beschreibungen ac. in dem Bureau des letzteren eingesehen werden können. — Johann Karl Habel in Wien teilt die Statuten und den Prospektus der unter dem Namen „Minerva“ zur Ausbeutung der mähr.-schlesischen Schieferbrüche zu bildenden Aktien-

gesellschaft mit, welche onehin in der „Silesia“ ausführlich besprochen wurden. — Die k. k. schles. Landesregierung ladet die Herren Kammer-Mitglieder zur Teilnahme an der Subskription für die Savigny-Stiftung ein. In Folge dessen wurden von den in Troppau wohnhaften Herren nachfolgende Beträge subskribiert: Dubenitz 3 fl., Butschel 5 fl., Eisenbach 2 fl., Glasner 2 fl., Hoffmann 2 fl., Hübinger 1 fl., Jilg 3 fl., Keil 5 fl., Wiedenfeld 10 fl., Zentkyhl 5 fl., und Sekretär Marx 2 fl., zusammen also 40 fl. De. W., welche an die k. k. Landesregierung übergeben wurden. — Der Verein der österr. Industriellen übersendet die Flugschrift „Desterreichs Beitritt zum deutschen Zollverein“ von Ed. Straß, welche mit vielem Interesse und mit Befriedigung zur Kenntnis genommen wurde. — Die k. k. schles. Landesregierung teilt eine Kundmachung der k. k. mähr. Statthalterei über die Einfallsstake der neu regulierten Brünner und Altbrünner Zarmärkte mit, welche eben so, wie die später vom Brünner Gemeinderate ergangene Kundmachung über den Beginn und die Dauer der einzelnen Märkte im J. 1863, im Kammerbezirke entsprechend publiziert wurde. — J. Dirnböck's Buchhandlung in Wien ersucht um Mitteilungen für die Herausgabe eines Provinz-Adressbuches, welchem Anfragen entsprochen werden wird. — Die Anzeigen des Troppauer k. k. Landesgerichtes hinsichtlich der Einleitung des Vergleichsverfahrens über das Vermögen der Firma A. Kienel und W. Schulhaber's Son (Sganz Schulhaber), beide gemischte Warenhandlungen in Sägerndorf, wurden zur Kenntnis genommen. — Das k. k. Grenzinspektorat am Banhofe zu Obergberg teilt Zollrestitutions-Gesuche von dem Bieler Fabrikanten R. Wolf, betreffend eine Flachsgarn-Spinnmaschine, Gustav Baum, hinsichtlich eines Dampfseiles besonderer Konstruktion, Jos. Vernagel, betreffend eine Doppel-Rauhmachmaschine, und Sternidell & Gölcher, bezüglich einer Schafwollgarn-Spinnmaschine, zur Begutachtung mit. Sämtliche Gesuche wurden bei dem Vorhandensein der gesetzlichen Bedingungen der Zollermäßigung und auf Grund früherer Kammerbeschlüsse über die Einfuhr ganz gleicher Maschinen zustimmend begutachtet. — Die Direktion der k. k. Irrenanstalt zu Hies teilt eine Lieferungs-Ausschreibung von Tuch, Leinen- und Baumwollwaren mit, welche in 300 Exemplaren in Druck gelegt und sobann durch die Gemeindevorstände den Industriellen und Handelsleuten Schlesiens bekannt gegeben wurde. — Derselbe Vorgang wurde auch rücksichtlich der von der k. k. nieder. österr. Statthalterei ausgeschriebenen Lieferung verschiedener Artikel in Tuch, Leinen- und Baumwollwaren a) für das k. k. allg. Krankenhaus, b) für das k. k. Krankenhaus auf der Wieden zu Wien beobachtet und den genannten Behörden angezeigt. — Die k. k. m. schles. Finanz-Landes-Direktion in Brünn ersucht um Namhaftmachung von sachkundigen Rükenszunder-Fabrik-Eigentümern für das bei derselben einzulebende Komitee zum Zwecke der Beratung über Steuerabfindungen. In Folge dessen wurden die Herren Eduard Zentkyhl in Troppau und Josef Lajel in Warzborf vorgeschlagen, welche im Interesse der Sache diese Mission und zwar one Anspruch auf eine Entschädigung für ihre dießfällige Mühewaltung anzunehmen erklärten. — Gemeindevorstand zu Königsberg und eine Anzahl Marktbesitzer ersuchen, die Verlegung des am 11. Aug. d. J. wegen ununterbrochenen Regens nicht stattgehabten Königsberger Zarmarktes auf den 20. oder 21. August bei der k. k. schles. Landesregierung zu beschreiben, welchem Ansuchen willfart wurde, worauf die Verlegung auf den 21. August stattfand. — Wiener Handelskammer teilt die an Se. Erz. den Herrn Handelsminister gerichtete Denkschrift, betreffend die Vorarbeiten für eine Welt-Industrie-Ausstellung zu Wien mit. Wurde mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. — Die k. k. schles. Landesregierung zeigt an, daß am 6. Juli d. J. zu Konstantinopel die Ratifikationen des neuen Zolltarifes für den österr. Ein- und Ausfuhr-Handel in der Türkei ausgetauscht worden sind, was zur Kenntnis genommen wurde. — Nach diesem Berichte des Herrn Präsidenten wurde zur Erledigung der Programm-Gegenstände geschritten.

I. Herr Präsident Wiedenfeld berichtet über die den Ausstellern unseres Kronlandes Schlesiens auf der internationalen Ausstellung des J. 1862 zu London zuerkannten Auszeichnungen, welche in Nr. 31 und 34 der „Silesia“ ausführlich angeführt worden sind. II. Die k. k. schles. Landesregierung teilt die Genossenschafts-Statuten der „Korporation der Schornsteinfeger zu Tetschen“ zur Begutachtung mit. Bezüglich dieser Statuten wurde die Abänderung einzelner S. S., namentlich jener über die Prüfung und Fondsausschreibung der Konzessionswerber und über die Nachweisungen der Werkführer, welche mit dem Sinne der neuen Gewerbeordnung und dem Geiste der Gewerbefreiheit durchaus nicht in Einklang zu bringen sind, beantragt, weil sonst die Konzessionserteilung der Gewerbe verbleibenden Behörde entzogen und der Willkür der Genossenschaft anheim gegeben würde. III. Die k. k. schles. Landesregierung überreicht ferner zur Begutachtung die Statuten der im Orte Weißwasser (bei Sauerbrunn) zu bildenden Genossenschaft der Gewerbetreibenden. In Betreff dieser Statuten wurde die Genehmigung mit nur geringen, vom k. k. Bezirksamte Sauerbrunn beantragten Änderungen in Vorschlag gebracht. IV. Die k. k. Landesregierung ersucht um Begutachtung des Ansuchens der Gemeinde Katarain um Bewilligung zweier Zarmärkte und Viehmärkte und eines Wochenmarktes. Bei dem Umstande, als seit dem Bestehen der Gewerbefreiheit eine Vermehrung der Zarmärkte im Allgemeinen nicht angezeigt erscheint, und als insbesondere Katarain mit Troppau so nahe verbunden ist, daß

eine Befriedigung der Bedürfnisse der dortigen Einwohner nicht der geringsten Schwierigkeit unterliegt; ferner in Anbetracht des Umstandes, daß seit einem Dezennium selbst die Troppauer Zarmärkte immer mehr an Bedeutung verlieren und namentlich der Februar- und Augustmarkt kaum mehr die Kosten des Besuches lohnen, überdies die Gemeinde Katarain der nötigen polizeilichen Aufsichtorgane gänzlich entbehrt, beschloß die Kammer einhellig, sich gegen das Ansuchen der Verleihung von Zarmärkten auszusprechen. Eben so wurde einhellig beschloßen, sich gegen die Verleihung eines Wochenmarktes zu äußern, da es notorisch ist, daß selbst von den beiden Troppauer Wochenmärkten jener am Mittwoch nur ausnahmsweise entsprechend besucht wird und daß selbst der besser besuchte Wochenmarkt am Sonnabende zur Zeit des Anbaues im Frühlinge und zur Erntezeit einen nur mäßigen Umsatz nachweist. Dagegen wurde die Abhaltung zweier Viehmärkte, nemlich am Dienstage vor dem schwarzen Sonntage und am Dienstage vor Michaeli als wünschenswert erkannt, weil zu dieser Zeit der Ankauf und Verkauf des Viehes in dem Begehren des Landmannes liegt und diesem Begehren durch die Viehmärkte der Nachbarorte nicht in wünschenswerter Weise Rechnung getragen wird, weshalb einstimmig beschloßen wurde, die Genehmigung von zwei Viehmärkten zu beantragen. V. R. k. Grenzinspektorat zu Obergberg überreicht das Zollrestitutions-Gesuch der gräflich. Stodau'schen Guts-Direktion zu Napagedl, betreffend die Einfuhr eines Lokomobile und einer Dreschmaschine von der Londoner Ausstellung. Da die vorliegende Zeichnung der eingeführten Maschine nicht die nötige Sicherheit zur Beurteilung der Zulässigkeit dieses Gesuches gewährt, so wurde einhellig beschloßen, hierüber weitere Erhebungen zu pflegen und dem Präsidenten die Erledigung zu überlassen. VI. Mit Rücksicht auf die bereits erzielten Erfolge des österr.-schles. Seidenbau-Vereins, welchem zu London für die erfolgreiche Verbreitung der Seidenzucht und für die gute Bearbeitung der gewonnenen Produkte die Medaille, dann für die ausgestellten Kokons, Rohseide und einen aus dieser Seide gewebten Damast die ehrenvolle Erwähnung zu teil wurde, hat die Kammer demselben über sein Ansuchen den Betrag von fünf Vereinstalern in Silber einstimmig für Prämien bewilligt, welche an Volksschullehrer zu verteilen sein werden; die den Unterricht in der Maulberbaumzucht mit Erfolg erteilt haben. VII. Der vorgelegte Kostenanschlag der Kammer in der Höhe von 3000 fl., und zwar in den einzelnen Posten genau wie im vorigen Sare, wurde einhellig genehmigt. VIII. Schließlich wurde noch der Bericht über den Stand der Troppauer Gremial-Handelschule zur Kenntnis genommen und über den Antrag des Handlungs-Vorstandes Herrn Dubenitz, welcher von jenen Herrn Kammermitgliedern, die den Sares- und Maturitäts-Prüfungen beigewohnt haben, unterstützt wurde, einstimmig beschloßen, den Lehrern an der Handelschule die Anerkennung der Kammer für ihre erfolgreichen Bemühungen auszusprechen.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 1. Sept. (Optiker Arndt. — Baulust.)

Der hiesige Optiker Herr Arndt, ein schlichter, biederer Gebirgsson, hat seit Kurzem in seinem Schaufenster Fotografien von seiner Arbeit ausgestellt, die sich durch Schärfe und Sauberkeit der Zeichnung, so wie durch malerische Gruppierung auszeichnen und den besten Erzeugnissen dieser Kunst werden angereicht werden können. Derselbe ist mit Bestellungen derart überhäuft, daß er allenthalben kaum zu genügen vermag. Möchte die Bemühung dieses strebsamen jungen Mannes von dauerndem Erfolg begleitet sein!

Die Baulust scheint hier im Steigen zu sein. Das Kaiserbad hat nun eine gänzliche, zweckentsprechende Umgestaltung erlitten und wird nach vollendetem Ausbau eine neue Zierde der Stadt bilden. Im kommenden Frühjahr soll auf dem Holzplatze der bräunberechtigten Bürger ein drei Stock hohes Zinshaus entstehen und hiedurch bei dem gegenwärtigen Wohnungsmangel einem dringenden Bedürfnisse wenigstens teilweise entsprochen werden. Es sind im heurigen Sare über 20 Wohnungen zugewachsen, im künftigen sind vorläufig über 30 in Aussicht und dennoch wird diese Zahl den Anforderungen nicht genügen. Herr Dietz baut auch einen zweiten Gasometer, Beweis genug von der Rentabilität des Geschäftes. Was die Beleuchtung betrifft, so ist dieselbe one Widerrede besser als irgendwo anders.

— Auszug aus den amtlichen statistischen Nachweisungen über die Bewegung der Bevölkerung im Herzogtum Schlesien (Zivile) für das Solar-Jar 1861.

Geboren wurden 17358, darunter ehehch: männlich 7644, weiblich 7392; unehelich: männlich 1153, weiblich 1119; tot ge-

boren 401. Getraut wurden 3571, darunter beide Teile lebige 2744, verwitwet 119, Witwer mit Lebigen 430, Witwen mit Lebigen 228, hierunter gemischte Ehen 1. Alter des jüngsten Bräutigams 19, des ältesten 75, Alter der jüngsten Braut 15, der ältesten 70 Jahre. Gestorben sind 12196, darunter von der Geburt bis mit 5 Jahren männlich 3206, weiblich 2683; von 5 bis über 100 Jahre: männlich 2981, weiblich 3326. Gewalttamen Todes starben männlich 136, weiblich 36, darunter: Selbstmörder: männlich 27, weiblich 3, Verunglückte: männlich 104, weiblich 31, Ermordete: männlich 1, weiblich 1, Erschlagene: männlich 1, Unbekannte Ursache: männlich 3, weiblich 1.

Teschen, 5. Septbr. (Fromme Wünsche.) -x- Wir gehören zu den Optimisten, welche der Stadt Teschen eine schöne Zukunft profetisieren. Lüften wir im kühlen Fluge der Fantasie ein wenig den Schleier der Zukunft, so sehen wir, wie das Dampfroß das malerische Idyllat schnaubend durchfliegt und den Verkehr zwischen der Nordsee und den Gestaden Asiens vermittelt. Wir sehen, wie der Flügelschlag der ewig fortschreitenden Zeit die Bevölkerung aus ihrer lethargie geweckt und ringsum die Segnungen eines unternehmenden Gewerbslebens und eines wolbegünstigten Wohlstandes ausgestreut hat. Aus zahlreichen Schloten steigt der Dampf betrieblicher Fabriken empor, und auf der ehrwürdigen Anhöhe der alten Pfaffenstadt erheben sich umkränzt von dem Schmucke der Karpatenhöhen, schöne, prunkvolle Bauten. Stolz auf die Werke seiner Arbeit blickt der Bürger um sich, und nicht minder selbstbewußt trägt der Landmann die Früchte seines Fleißes zu Markte. Wenden wir aber unsere Blicke von diesem lachenden Bilde der Zukunft ab, und schauen wir der prosaischen Gegenwart ins Angesicht, so müssen wir gestehen, daß uns noch ein ziemlich weiter Weg von dem geträumten Ideale trennt. Von einzelnen großartigen Unternehmungen abgesehen, welche durch die konzentrierte Kapitalkraft des großen Grundbesitzes ins Leben gerufen worden sind, liegt bei uns die Industrie lam darnieder. Unserm Gewerbestande mangelt noch der rechte, produktive Unternehmungsgedanke, die belebende Intelligenz. Das Handwerk ist fast durchgängig auf den Lokalbedarf berechnet, es ist unvollkommen und unverhältnismäßig teuer. Die Genußsucht waltet zu sehr vor, und wir kennen zu wenig die Zaubergewalt, welche in dem Worte „Sparen“ liegt. Wir kennen zu wenig die Macht, welche in der Vereinigung der zersplitterten Kräfte, in der Assoziation liegt. Wir haben zu viele Schnapsboutiquen, welche das Volk vergiften, demoralisieren. Wir haben manche Spelunken, in welchen menschliche Wesen ein tierähnliches Dasein führen. Wir sind in unserem Verkehr isoliert und von Nachbarstädten, wie Friedel, Stotschan, Zabunkau u. c. beinahe weiter entfernt, als von Wien oder Breslau. Unsere Gemeindegewirtschaft ist seit uralter Zeit zerfallen, und die bestgemeinten Versuche der gegenwärtigen Verwaltung, eine zeitgemäße Ordnung der Dinge herzustellen, scheitert teils an den blutenden Wunden vergangener Zeiten, teils an dem Widerwillen eines obstrukten Faktionsgeistes, teils an unmotivierten Hindernissen anderer Art. Innerhalb des Reichthums der Stadt erheben sich Mautschranken, welche den innern Verkehr belästigen und vielfach hemmen. Meistliche Dünste verpesten bei dem Mangel von Kanälen periodisch die Luft. Die verschiedenartigen Bestrebungen, ein entsprechendes Beleuchtungssystem in der Stadt einzuführen, verdienen alle Anerkennung, entsprechen aber noch nimmer dem Bedürfnisse nicht. Das Anerbieten des königl. preussischen Eisenbahn-Direktors Herrn Karl Brand aus Gleiwitz, die Gasbeleuchtung in Teschen einzuführen, hat bei den prekären Vermögensverhältnissen der Gemeinde, welche für die Beleuchtung der Stadt auf die Dauer von 50 Jahren einen jährlichen Preis von 2000 fl. entrichten soll, und bei dem beschränkten industriellen Betriebe des Ortes keine Aussicht auf einen Erfolg.

Es ließen sich noch andere Streiflichter werfen, wir begnügen uns aber mit dieser Zusammenstellung. Wir haben eine Uebertreibung und eine anstoßende Wollen, neben einer idealen Skizze das Bild einer prosaischen Wirklichkeit entworfen; die frommen Wünsche lassen sich leicht abstrahieren.

— (Konzert.) Am 30. August veranstalteten Frau Flora Schreiber Kirchberger und Herr Leopold Mikasewski, Opernsänger aus Lemberg, im hiesigen städtischen Rathhause ein Konzert. Der Erstgenannte, einem Kinde unserer Stadt, gieng ein vorteilhafter Ruf voraus. Ihre Leistungen an mehreren Hofbühnen Deutschlands erfreuten sich einer warmen Anerkennung von Seite der Kritik, und in Lemberg zählte sie unbestritten zu den Lieblingen des Publikums. Sie besaß eine recht frische, wolklingende Stimme und ihr Vortrag zeugt von einer durchdachten Schule, was um so mehr zu bewundern ist, als Frau Flora Kirchberger ursprünglich keinen andern musikalischen Unterricht genossen hat, als den ihres Vaters, welcher bei dem hies. bestandenem Kreisamte als Kanzlist angestellt war. Herr Mikasewski verfügt über nicht gering zu schätzende Stimm-Mittel; doch entbehrt vorläufig sein Ton des wolklingenden Timbres und sein Vortrag einer durchgebildeten Schule. Das Konzert war sehr schwach besucht, woran die verhältnismäßig zu hohen Eintrittspreise hauptsächlich die Schuld tragen mochten.

— Dem hiesigen l. l. k. k. Gymnasium wurde vom k. k. l. k. Statthalter in Wien der disponible l. l. Gymnasiallehrer in Neusol, Herr Andreas Franta,

als neue Lehrkraft zugewiesen; zugleich wurde Herr Johann Stöpan, welcher seit November v. J. hiesorts suppliert hatte, von weiterer Dienstleistung entbunden.

— Das hies. Scharfschützen-Korps unter dem am 4. d. M. einen Uebungsmarsch nach dem N. Zukauer Walde. Solche Uebungsmärsche gestalten sich für unsere Stadtbewohner mehr und mehr zu wirklichen Volksfesten, welche unsere etwas zersplitterten sozialen Kreise wolklingend vereinigen.

— Vorige Woche wurde in dem erzherz. Weichsler Reviere von dem Forstamts-Adjunkten Herrn Karl Starb ein Bär geschossen.

— Gebärungs-Uebersicht über die bei der Teschner Gemeindefassa im Monate August 1863 vorgekommenen Einnahmen und Ausgaben.

Einnahmen: Mietzins von städt. Gebäuden 293 fl. 30 kr., Bräuhauspacht 840 fl., Zins von Wüstungsfeldern und anderen Gemeinde-Plätzen 37 fl. 20 kr., Ehe-Fizenzgebühren 18 fl., Gemeinde-Aufnamstagen 8 fl., Jagdnutzungen 11 fl. 81 1/2 kr., Wein-Zinns 34 fl. 23 kr., 15% Wein-Verz. Steuer-Uml. 4 fl. 56 kr., Branntwein-Konf.-Umlage 187 fl. 50 kr., Bier-Konf.-Umlage 110 fl. 22 1/2 kr., 10% Gem.-Uml. von direkten Steuern 265 fl. 15 kr., Rückgelegte Vorschüsse 179 fl. 68 1/2 kr., Interessen von Aktiv-Kapitalen 30 fl. 78 1/2 kr., Kassa-Reserve vom v. Monat 1703 fl. 9 1/2 kr.

Ausgaben: Gehälter an Beamte 330 fl. 2 kr., Pensionen an Diener 227 fl. 75 1/2 kr., Pensionen 56 fl. 25 1/2 kr., Remunerationen 11 fl., Sal-Erhaltungskosten 99 fl. 67 kr., Stadt-Reinigungskosten 18 fl. 10 kr., Steuern 446 fl. 21 1/2 kr., Baukosten für erkaufte Material 37 fl. 67 1/2 kr., Baukosten für Professionisten und Tagelohn 51 fl. 79 kr., Wasserleitungen und Brunnen 18 fl. 78 kr., Stadtbeleuchtungskosten 7 fl. 63 1/2 kr., Stadtpflasterungskosten 39 fl. 53 1/2 kr., Schulauslagen 69 fl. 40 kr., Verschiedene Auslagen 41 fl. 94 kr., Vorschüsse gegen Ersatz 918 fl. 70 kr. Bleibt Kassa-Bestand mit Ende August 1349 fl. 1 1/2 kr.

Dem Vernehmen nach dürfte die nächste Sitzung des Teschner Gem.-Aussschusses, deren Gegenstand die Feststellung der Gemeinde-Präliminaries für das Verwalt.-Jahr 1863 sein wird, im Laufe der nächsten Woche, voraussichtlich Donnerstag, stattfinden.

— Nach dem letzten summarischen Ausweis der hies. Sparkassa betragen die Einlagen im Monat Juli 508 fl. 58 kr., die Rückzahlungen 2136 fl. 68 kr. Der Stand der Einlagekapitalien betrug mit Ende August 32296 fl. 77 kr.

Vielliz-Biala, 3. Septbr. (Königsschießen.) — Gesangsvereins-Ausflug. Wir sind in den letzten Wochen mit unserer Korrespondenz etwas ins Stocken geraten, und beeilen uns nun manches nachzuholen. Zu-vörderst einige Worte über unser diesjähriges Königsschießen, welches in der ersten Hälfte des letztvergangenen Augusts in Verbindung mit einem Preistegelschießen abgehalten wurde. Wir sprachen seinerzeit unsere Freude darüber aus, endlich einmal die Schießstätte wieder ihrem Ziele zugeführt zu sehen, und können wir auch nicht gerade über eine allzu zahlreiche Beteiligung am Schießen selbst, noch über eine überraschende Menge von Meisterschützen berichten, so ist das Königsschießen im Ganzen doch recht befriedigend ausgefallen und das Preistegelschießen nicht minder. Den Königsschütz hat Herr Karl Scholz getan; rechter Marschall wurde Herr Karl Hointes jun. und linker Marschall Herr Alexander Zipser aus Nikelsdorf. Daß die ganze Angelegenheit mit so wenig Pomp als nur möglich durchgeführt worden ist, zeigt von einem ganz richtigen Takte der Veranstalter, möchten aber nun die edeln Stützen nur nicht gar zu lange wieder feiern!

Unser Gesangsverein hat vorigen Sonntag abermals einen Ausflug unternommen und dazu auch den Turnverein eingeladen. Dießmal war Goczalkowicz das Ziel, und eine Verbrüderung mit dem Männergesangs-Verein in Pleß der Zweck. Die lieben Sangesbrüder aus Pleß, ihren Vorstand Herrn Schiller an der Spitze, hatten mit großer Freundlichkeit für gutes Bier und ein recht nettes Diner, dem nur etwas mehr Disziplin, wollte sagen, salonmäßiger Anstrich von Seite einiger jüngerer Teilnehmer zu wünschen gewesen wäre, gesorgt, und die Stunden von 11 Uhr Vorm. bis 4 Uhr Nachm. verfloßen bei Scherz und Sang, bei Rede und Trank in überaus herzlicher und gemüthlicher Weise. Das Nachmittags von Pleß, Vielliz-Biala und Umgegend ungemein zahlreich herbeiströmte Publikum ließ inbezug die Räumlichkeiten in Goczalkowicz bald als zu klein erscheinen, und ein gut Teil der Anwesenden siedelte, ob mit bewußtem oder mit unbewußtem Zwecke bleibe dahin gestellt, nach Dziediz über, wo weder für Sänger noch für Publikum etwas vorgesehen, daher jede gemüthliche Unterhaltung von diesem Augenblicke an unmöglich gemacht worden war. Die meisten der Gekommenen furen sobald als möglich der lieben Heimath zu, viele mit Willeten zweiter Klasse in Militärwaggons, da man so freundlich-spekulativ gegen sich selbst gewesen war, bedeutend mehr Willette zweiter Klasse auszugeben, als man Plätze zur Verfügung stellen konnte oder wollte; ist ja doch überhaupt nach manchen Anzeichen die Ban nicht für das Publikum, sondern das Publikum für die Ban da! Es dürfte wol in nächster Zeit von Seiten des hiesigen Gesangsvereins etwas Revanche gegen den lieben Bruderverein in Pleß zu üben nicht unterlassen werden, dann soll man aber das Arrangement Männern anvertrauen, die ein reines Interesse für die Sache selbst haben.

— Nach dem summarischen Ausweise der hiesigen Sparkassa betragen die Einlagen im Monat August 1805 fl. 41 kr., die Rückzahlungen 981 fl. 28 kr., bleibt Bestand mit Ende August 49778 fl. 39 kr.

Freudental, 2. September. J (Festvorbereitungen. — Franz Mair.) Sowol von Seite des hiesigen Gesangsvereins wie der ganzen Bürgerschaft werden die umfangreichen Vorbereitungen getroffen, um das am 7. d. M. stattfindende Fasnachtsfest in würdiger Weise zu feiern. Das mit dem ganzen Arrangement des täglich größere Dimensionen annehmenden Festes betraute Komite entwickelt eine lobenswerte Thätigkeit und arbeitet mit Macht an seiner allerdings schwierigen Aufgabe. Gegen 300 Sängergäste werden erwartet, von denen der größere Teil bei Privaten einquartiert werden wird. Die Gesangsvereine von Schönberg, Sternberg, Wilrbental und Zagerndorf, ferner die Sänger aus Römerstadt und Kleinmora werden sich vollständig, die Vereine von Troppau, Mär.-Neustadt, Engelsberg, Wigstadt und Bennisch, endlich die Turnvereine von Troppau und Sternberg durch Deputationen beteiligen. Ein besonderes Lustre wird das Fest auch durch die Anwesenheit des gegenwärtig in unseren Mauern weilenden, als Chormeister und Vorkomponist trefflich bekannten Franz Mair aus Wien erhalten. Derselbe wunte einer der letzten Proben unseres Gesangsvereins bei und dirigierte mehrere Chöre, deren Aus-führung ihn zur Erklärung veranlaßte, daß die Leistungen des Vereins mit Rücksicht auf dessen Jugend in jeder Beziehung gediegen seien. Dieser Ausdruck aus dem Munde eines der ersten deutschen Chormeister ist eine Kritik, auf welche unser Gesangsverein mit Recht stolz sein kann. Wer zum Feste kommt, der möge versichert sein, daß ihm Freudental Alles bieten wird, was es in Anbetracht seiner Verhältnisse bieten kann. Wer guten Willen und keine überspannten Ansprüche mitbringt, wenn es weniger um Prunk und Lärm, als um freundliches Entgegenkommen und herzliche Aufnahme zu tun ist, dessen Erwartungen werden gewiß im vollen Maße erfüllt werden.

Freiwalbau, 2. September. (Zage des Kirchhofes. — Für und wider die Schädlichkeit der Leichengase. — Raumbemessung für neue Kirchhöfe.) Ein Kirchhof, mitten in einem Städtchen gelegen, muß auch dem Nichtsarzte in sanitärer Beziehung auffallen. So wenig wir nun glauben, daß in Freiwalbau, wo jener Fall vorkommt, die Bewohner, — selbst im nächsten Umkreise des Friedhofes — durch Emanation der Leichengase irgend welche nachweisbare Schädigungen ihrer Gesundheit jemals erlitten haben mögen, so entspricht es nun doch nun einmal einem faktischen und unlängbaren Drange des Menschengenusses, auf das erkannte Befere hinzuweisen, und unsere Lebensverhältnisse möglichst nach allgemeinen Denkfesetzen zu ordnen. Aber laßt uns von den Höhen der Philosophie one Zeitverlust zum Freiwalbau Kirchhofe hinabsteigen. Derselbe liegt ziemlich mitten in der Stadt, in einer Beziehung jedoch günstig, insofern die Fäulnisquellen in keinen nabeliegenden Brunnen dringen können. Ungünstig ist der beschränkte Raum der Begräbnisstätte in Beziehung auf die wachsende Bevölkerung. Dieß ersieht man schon daraus, daß die Särge hart neben einander gelagert sind, während der Zwischenraum von einem Sarge zum andern 2 we i Fuß betragen sollte. Zwar gibt es hiesür keinen streng wissenschaftlichen Grund, allein die Praxis hat diese Observanz aus ganz guten Erfahrungsgründen festgestellt. In dieser Richtung bestehen in mehreren (deutschen) Staaten positive Geseze, nach welchen das Einzelgrab 6 Schuh lang, eben so tief, und rings von einem 2 Schuh betragenden Zwischenraum umgeben sein soll, so zwar, daß nach Verlauf von zehn Jahren auch diese Zwischenräume zu frischen Gräbern zu benützen sind. Auf jedes einzelne Grab kommt daher ein Turms von zwanzig Jahren, innerhalb dessen es in Statu quo bleibt. In Freiwalbau wird aber, wie wir hören, alle sechs oder sieben Jahre, mit den Gräbern ausgeräumt. Eine solche vorzeitige Umwälzung der Gräber wird insofern als gesundheitsbedenklich angenommen, als das gänzliche Zerfallen der Leichensubstanz und ihre Absorption im Erdboden dann noch nicht vollendet ist, wenn der Sarg wieder zu Tage gebracht wird, in welchem sie liegt. Dadurch wird natürlich eine neue Evaporation von Fäulnisgasen verursacht. Zu den Leichengasen, welche hiedurch entströmen, gehören Kohensäure in großen Massen, kohensaures Ammoniak, Schwefelammonium und Schwefelwasserstoffgas, lauter gesundheitsfeindliche Potenzen. Man hat sogar gefunden, daß einzelne Krankheitsstoffe selbst durch den Fäulnisprozess nicht zerstört werden, z. B. die Pocken.

Wir wollen jedoch keine allzu große Angstlichkeit herausfordern, denn es gibt allerdings sehr gelehrte Leute, welche die Schädlichkeit der Fäulnisgase zum großen Teile oder ganz bestreiten. So führt z. B. Dr. Thourret an, daß im Jahre 1785 aus dem Kirchhofe und der Kirche Des Saints Innocents in Paris durch sechs Monate gegen zwanzigtausend Leichen ausgegraben wurden, one daß den Arbeitern noch sonst Jemanden ein Leides geschah. — Andererseits sind aber auch wieder Fälle bekannt, in welcher der Einatmung von Grabes- oder Gruftgasen sofort Erkrankungen oder der Tod folgte. Diejenigen welche die Unschädlichkeit der Leichengase behaupten, berufen sich darauf, daß Wärter in Anatomien, Arbeiter in Düngerfabriken, Abseeder u. s. w., die mit faulenden tierischen Stoffen zu tun haben, trotzdem ganz gesund bleiben. Hier ist aber nicht zu vergessen, daß solche Arbeit, in luftigen Lokalen oder im Freien vorgenommen, nicht konzentrierte, sondern verbünnte Gase liefert. Die faulen-

den Substanzen befinden sich hier nemlich in Licht und Sauerstoff, d. i. unter Bedingungen, welche deren Oxydation so sehr begünstigen, während die Grabesgase in ihrer konzentrierten Entwicklung durch keine derartigen Zersetzungs Momente gestört werden.

In Freitwalbau tritt in dieser Beziehung übrigens ein sehr vorteilhafter Umstand ein, nemlich die stetige Luftreinigung durch Wind und Sturm und die niedrige Mitteltemperatur. — Gleichwohl wird bei einer Kirchhofwirtschaft, wie sie hier bei dem beschränkten Raum der Begräbnisstätte betrieben werden muß, eine Verlegung dieser letzteren doch nicht allzulange ausbleiben können. Ein alter Kirchhof ist zudem mit organischen Substanzen verart gesättigt, daß die Verwesung der Leichen in demselben nur verlangsam wird, und daß ein solcher Boden große Mengen von Schwefelwasserstoffgas und andern Gasen abgibt.

Würde jemals eine neue Begräbnisstätte gewält, so sollte darauf gesehen werden, daß dieselbe nicht im Inundationsterrain eines Wasserbeckens, und, wo möglich, nicht in der vorherrschenden Richtung der unterirdischen Wasserläufe, d. h. da gelegen sei, wo die letzteren in die Brunnen münden; man wird dann den Platz, besonders wenn die Richtung der Wasserläufe mit dem vorherrschenden Winde zusammenfällt, in die entgegengesetzte Weltgegend verlegen. Hinsichtlich des auszumessenden Raumes würde Folgendes gelten: Sehen wir den Fall, eine Parochie zähle 4000 Seelen; die jährlich durchschnittliche Totenzahl betrüge 4 Prozent, also jährlich 160; der örtlich geltende Turnus sei 20 Jahre: so ist Terrain nötig für $20 \times 160 = 3200$ Tote. Die Länge des Grabes nehme man mit 6 Fuß, dazu an jedem Ende als durchschnittliche Wanddicke 6 Zoll, daher im Ganzen 7 Fuß. Die Breite des Grabes 2 Fuß, dann als Beitrag zur Wanddicke auf beiden Seiten 6 Zoll, also im Ganzen 3 Fuß, macht 21 Quadratfuß für jedes Grab; damit multipliziert die Maße der Toten: $3200 \times 21 = 67.000$ Quadratfuß. Hierbei sind natürlich die Gänge u. dgl. nicht mitgerechnet, sondern bloß der Raum für die Gräber.

Der Mensch ist eigentlich ein Druckfehler, und der Tod der unfehlbare Korrektor, der jeden streicht und keinen übersehen. Wir können daher vom Kirchhof ganz gut zu den Druckfehlern unseres letzten Berichtes übergehen. Druckfehler sind in einem Journal unvermeidlich. Die „Times“ hat sie so gut wie die Freitwalbauer Babeliste, nur haben einige verdruckte Ziffern neulich die Pointen der von uns gelieferten waren Anekdoten umgebracht. *)

Gräfenberg, 3. September. (Was man murmelt. — Schwimmschule. — Dampfbad. — Turnanstalt. — Neu-Gräfenberg.) Man murmelt, daß Gräfenberg einer neuen Metamorphose entgegen harre. Die schöne üppige Brünnete, welche wir alle so sehr lieben: die Erde, ist aus dem Wellenschaum, Venus oder die Liebe ist ebenfalls aus dem Wellenschaum, und wir sind aus der Liebe hervorgegangen, folglich ist alles was da weht und lebt, schaumgeboren und wasserentsprungen; es ist also ganz billig, daß dem heiligen Naß, in welchem junge Krokodille alt und alte Honoratioren wieder jung werden, ein geziemender Kultus geweiht sei. Das wird in noch umfassenderem Maßstabe künftig in Gräfenberg geschehen. Man murmelt nemlich, daß im kommenden Jahre hier ein Wasserbecken zum Schwimmen hergerichtet werden wird. Wir begrüßen diese Neuerung mit stillem häuslichem Freudengeschrei, denn was kann namentlich Personen, welche geübte Schwimmer sind, willkommen sein, als eine Schwimmschule in einer Gegend, wo die Gewässer alle so trostlos seicht sind, daß es gewissermaßen pikant wäre, zu ertrinken.

Man murmelt ferner, daß Gräfenberg auch ein Dampfbad erhalten soll — wieder eine Unnehmlichkeit —; denn zu gründlicher Hautreinigung, Verschärfung des Appetits, ferner bei leichten Verfüllungen u. dgl. leistet das Dampfbad auch sonst gesunden Personen gute Dienste.

Man murmelt weiter, daß hier auch eine Turnanstalt errichtet werden soll; wir bezweifeln jedoch, daß sie viel Zuspruch finden würde, denn einmal verteuert die Kur, und zweitens, ist die Bewegung, die man in den Wäldern macht, und die mit Erheiterung und veredelter Geselligkeit im Umfange mit dem andern Geschlechte verbunden ist, doch weit angenehmer als die Muskelspannungen und verdrehten Attitüden des Turnplatzes. Dieser würde am Ende doch nur zumeist von jungen und kräftigen Personen besucht, denn Turnen und nebenbei Spazierenrasen ist zu viel verlangt; wol fast alle Kurgäste würden also das billige und angenehme Spazierenrasen vorziehen. Die so verjüngte und bereicherte Anstalt würde dann den Namen „Neu-Gräfenberg“ führen.

Der Besuch Gräfenbergs war in diesem Jahre etwas stärker als im vorigen, und wenn wir vor einiger Zeit berichteten, daß das preussische Element hier schwach vertreten wäre, so hat sich später das Gegenteil ergeben. An Zerstreuung fehlt es hier wahrhaftig nicht. Zwar ist die Liebe verboten, wie alle Aufregung während der Kur, aber die Freundschaft? — es wird hier mancher Freundschaftsbund geschlossen. Man murmelt zwar — aber was murmelt man nicht?

*) Statt 719 wurde einmal 710, das anderemal 716 gesetzt, womit die gezogene Summe 2mal nicht übereinstimmt. Bei der Poterie-Anekdoten soll es statt 21 auf dem 4. Auf heißen 31.

Jauernig, 3. Septbr. (Verkauf des Bierbrau-Regales). Die Eigentümer von ungefähr 78 hiesigen Bürgerhäusern besitzen seit 1850 eine Realität sammt Bräuhaus in der Niedergasse und seit undenklichen Zeiten das Bier-Erzeugungs- und Ausschankrecht. Die erwählte Bürgerschaft hat sich nun entschlossen, diese beiden Objekte zu verkaufen, nachdem das bisher bestandene Pachtverhältnis schon seit länger als einem Jahrzehent keinen Ertrag abwarf, und nachdem die Fortsetzung dieser Verpachtungswiese jedenfalls eine neue nicht unbedeutende Kapitalsanlage durch den notwendigen Bau eines Gießlers erfordert hätte. Daß der gemeldete Verkauf wirklich im vollsten Interesse der Beteiligten lag, mag dadurch genügend dargetan sein, daß der dießfällige Beschluß keine Opposition hervorgerufen hat.

Mistek, 2. September. (Uebergabe der Pfarre.) Am heutigen Tage hat der hiesige emer. Herr Dechant und Pfarrer Josef Teitel seine Pfarre in die Hände seines Herrn Kaplans P. Josef Stoschel zur Administration übertragen, um die übrigen Tage seines Lebens bei seiner Geisteschwäche und körperlichen Gebrechlichkeit in Ruhe und Schonung zubringen. Es war dießes für alle Teilnehmer und Gäste ein Tag der Rührung und des Mitleids, und kein Auge konnte sich der Tränen erwehren, als der fürstzb. Patronatsrepräsentant Herr Wessely das Wort ergriff und im Namen des (schmerzbrühen) Herrn Dechans wie ein Vater, der sich von seinen Kindern schmerzhaft trennt, die geistlichen Kinder der Misteker Pfarre dem Schutze und der Sorge seines Herrn Administrators anempfohl und denselben bat, er möchte, wie der abtretende Herr Pfarrer stets sein guter Vater war, auch bis zum Tode dessen guter, dankbarer Sohn bleiben. Bei diesem Anlasse drängte sich den Anwesenden eine niederschlagende Betrachtung auf. Durch 44 Jahre fungierte der abtretende Pfarrer als Selsorger (in Mistek allein 26 Jahre); 16 Jahre führte er das beschwerliche und undankbare Geschäft eines Dechans und Volksschulenspektors mit unermüdetem Eifer zur größten Zufriedenheit sowohl seiner geistlichen als weltlichen Vorgesetzten; dreimal bekam er schmeichelhafte Belobungsschreiben vom hohen Gubernium und Konsistorium, besonders wegen seiner Verwendung in der Schule und Selsorge. Seines reinen streng priesterlichen Charakters wegen erfreute er sich der allgemeinen Achtung; alle unterstehenden Priester und Lehrer verehrten in ihm ihren Vater und Freund, der, wenn er nicht Jemandem nützen konnte, gewiß Niemandem geschadet hat und die schwierigsten Aufgaben seines Amtes mit ebenso kluger Umsicht als Ueberzeugungstreue zu lösen verstand. Nun dieser Mann, der volle 44 Jahre gewissenhaft der Kirche und dem State gedient und seine Gesundheit dabei aufgeopfert hat, und jetzt zur Arbeit (ja selbst zum Messelesen) ganz unfähig geworden ist, soll seine künftige Existenz (seine Bedienung, die aus mindestens zwei Personen bestehen muß, seine Verköstigung, sein Quartier, seine Beheizung, Vesteibung und die ärztliche Behandlung, deren er fast jeden Tag bedarf) bei den jetzigen teuern Zeiten mit 420 fl. De. W. decken! Zur Ausmittlung dieser Pension wußte man, da die hiesige Pfarre sehr niedrig (auf beil. 700 fl.) gestellt ist und als Stadtpfarre eine Pension zu zahlen nicht im Stande ist, keinen andern Ausweg, als daß der hiesige H. Kaplan die Administration übernimmt und ihm die volle Pension ausbezahlt. Der greise brave Priester ist also auf seine alten Tage ein hilfbedürftiger, bemitleidenswerter Mensch geworden! Quousque tandem? — Der Herr Administrator P. Josef Stoschel genießt die allgemeine Achtung und das Zutrauen der Bevölkerung, welche in ihm einen würdigen Nachfolger des scheidenden Selenhirten erblickt.

Aus Schwarzwasser erhalten wir nachträglich einen Bericht über die daselbst aus Anlaß der Geburtsfeier Sr. Majestät des Kaisers abgehaltenen Festlichkeiten. Wir entnehmen hieraus, daß der k. k. Bezirksvorsteher Herr Wenzel Werner und der Bürgermeister Herr Ad. Lihoky eine Sammlung veranstaltet haben, welche ein so ergiebiges Resultat hatte, daß hievon 40 Arme des Pfarrbezirkes bespeist und die dürftigere Schuljugend mit verschiedenen nützlichen Gegenständen beschenkt werden konnten. Nachmittags um 2 Uhr fand nächst der Malmühle ein überaus belebtes Volksfest statt. Die Belustigungen bestanden im Erklettern eines mit Fanen geschmückten und Kleidungsstücken reichlich ausgestatteten Steigbaumes, einem Ringspiele, Scheibenschießen, Sacklaufen, dann in Vorstellungen eines Marionetten-Theaters und den Vorstellungen einer Gesellschaft von Gymnastikern und Seiltänzern. Jedes der Schulkinder erhielt irgend ein Zeichen der Erinnerung an den Festtag; die dürftigeren wurden mit Speise und Trank erquickt. Bei der Verteilung der Gewinnstgegenstände wurde auf den Grab der Dürftigkeit Rücksicht genommen. Um das gelungene Arrangement der Festlichkeiten hat sich der allgemein beliebte Herr Bezirksvorsteher das hauptsächlichste Verdienst erworben, was hier gebührend anerkannt wird.

Hof in Mären, 3. Septbr. (Einbruch diebstäle.) Bei dem israelitischen Schankpächter in Prokersdorf hatte, dem Vernehmen nach, neulich eine in's Zimmer gekommene Penne ein Fenster durchgestoßen. Die folgende Nacht wurde von Dieben durch diese Oeffnung der Flügel geräuschlos ausgehoben und der Wirt, welcher sammt seiner Familie in diesem Lokale schlief und auffal-

lender Weise nicht erwachte, seiner wertvollsten Habseligkeiten beraubt. Schränke und Kästen wurden erbrochen, Wertpapiere und Urkunden aus dem Schreibtisch herausgenommen, ja sogar die Tafel, worauf die restierenden Gäste angekreidet sind, soll zu nicht geringem Leidwesen des gastlichen Herbergvaters verschwunden sein. Dieser Umstand, sofern er sich bestätigt, legt die Vermutung nahe, daß die Täter auch unter jene „Angekreideten“ gehört haben dürften. Ebenso wurde dieser Tage in Hof ein Einbruchdiebstahl im M...schen Hause versucht. Bereits war ein eisernes Gitter durchsägt, als die Inwohner durch das Geräusch aufmerksam wurden und durch rechtzeitiges Erscheinen mit Licht die ungebeten Gäste verschreckten.

Fraustadt am 3. Septbr. (Zum Slavenfeste.) Wie aus den deutschen und slavischen Zeitungen manniglich bekannt sein dürfte, wurde das Radosfest vom 13. August auf den 3. September verlegt. Die Feier vom 13. August fiel in Folge des schlechten vorangegangenen Wetters unvollständig aus; sie erreichte nicht annähernd den projektierten Charakter der Großartigkeit; ihre volle Ausföhrung sollte sie am heutigen Tage erlangen. Allein man machte die Rechnung one den Wirt. Der Statthalter untersagte trotz wiederholten Einschreitens die Abhaltung des Festes und erteilte dem Komite die Weisung, selbes zu widerrufen. Alles hatte sich bereits gefügt, als das plötzliche Erscheinen des Herrn Statthaltereisekretärs die Hoffnungen von Neuem belebte. Schnell verbreitete sich das Gerücht, die Bewilligung zur Abhaltung des Festes und der heil. Messe auf dem Rados sei erteilt worden. Der Herr Statthaltereisekretär war aber der Ueberbringer eines Schreibens Sr. Gnaden des Fürst-erzbischofs an den hiesigen Herrn Pfarrer, in welchem es stand, daß zur Lesung einer h. Messe auf dem genannten Berge keine Bewilligung erteilt werden könne, und daß, falls die Pfarrlinge eine heil. Messe zu hören wünschen, selbe in der städtischen Kirche gehalten werden solle. Troßdem trafen, von diesen Vorgängen nicht unterrichtet, die Fremden zahlreich ein. Heute Früh bewegte sich nach der 7 Uhr-Messe und nachdem der Reichsratsabgeordnete Herr Kostelnik an die Festteilnehmer eine Ansprache gerichtet hatte, ein langer Zug mit wehenden Fanen unter Absingung eines Prozessionsliedes und bei Begleitung einer ziemlich schlechten Dorfmusik auf den Berg. Im Ganzen hatte die Versammlung sehr wenig den Anstrich eines Festes. Das Komite hatte sich aufgelöst und die Einzelnen wußten nicht, wem sie angehörten. Von hervorragenden Persönlichkeiten waren nur wenige, vom geistlichen Stande viele vertreten. Später mehr.

Ratibor, 3. Septbr. (Politisches. — Feuer. — Konzert der Oberschlesischen Musikkapelle.) Die Militärfrage ist immer noch nicht vor das Plenum des Abgeordnetenhauses gekommen. Der Abgeordnete Baron von Vacrst hat einen Bericht über den Militär-Etat zu erstatten; dieser Bericht soll, wie man vernimmt, eines der interessantesten Schriftstücke werden, die das Abgeordnetenhaus aufzuweisen hat. Der so wichtigen Militärfrage haben sich auch noch zwei andere Fragen beigegeben, die zu interessanten Verhandlungen im Abgeordnetenhaus führen werden, nemlich die Zollvereins- und die Marine-Erweiterungsfrage. Bei Hofe zirkuliert wieder das Gerücht von einem bevorstehenden Ministerium Wismar-Schönhausen, sowie von dem nahen Rücktritt des Justizministers Grafen zur Lippe.

Unser trefflich organisierter Feuer-Vösch- und Rettungs-Verein hatte wieder einmal Gelegenheit, seine erprobte Tüchtigkeit an den Tag zu legen.

Am 28. v. M. brach in dem $\frac{1}{2}$ Meile von hier entfernten Dorfe Markowitz Nachmittags 2 Uhr Feuer aus. Das Feuer, das von uns aus, da Markowitz etwas höher gelegen ist als die Stadt, bald bemerkt wurde, setzte Sturmgloden und Alarmtrompeten in Bewegung, und in kurzer Zeit waren die Vöschmannschaften mit Spritzen und allerhand anderen Vösch- und Rettungsmitteln auf dem Wege nach Markowitz, der natürlich in kürzester Zeit zurückgelegt wurde. Etwas aus den bereits in hellen Flammen stehenden Gebäuden und Scheunen, die sämtlich nur aus Holz und Stroh erbaut waren, zu retten, wäre ein Ding der Unmöglichkeit gewesen; die Tätigkeit des Feuerwehr-Vereines erstreckte sich lediglich darauf, das Vordringen der Flammen zu anderen Gebäulichkeiten zu verhindern. Die brennenden Gebäude lagen am Dorfrande, der Wind trieb auf das Feld hinaus und so gelang es den Vöschmannschaften, unterstützt durch den günstigen Wind, die wütenden Elemente zu bekämpfen. Leider haben wir bei diesem Vorfalle ein Menschenleben zu beklagen. Ein etwa 2 Jar altes Kind, das die am Felde beschäftigten Eltern im Hause gelassen hatten, wurde ein Opfer der Flammen, ehe Jemand zur Hilfe herbeikommen konnte. Auch sind mehre Röhre von den Flammen verzehrt worden. Abgebrannt sind 3 Gebäude nebst Stallungen und Scheunen. Der verursachte Schaden ist, da die Scheunen alle gefüllt waren, ziemlich bedeutend, doch sind die Besitzer, wie verlautet, affektiert. Man vermutet, daß das Feuer durch Kinder, die mit Zündhölzern unvorsichtig umgegangen waren, angelegt worden sei, tatsächlich ist dieß jedoch noch nicht festgestellt.

In unserem letzten Referate haben wir über die Sehnsucht des Publikums nach einem Streichmusik-Konzert gesprochen. Diese Sehnsucht zu stillen ist die oberste

fische Musikkapelle von ihrem Sommerasyl neulich hierher gekommen und hat ein Konzert gegeben, das sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Die Ausführung der einzelnen Musikpiege war überall präzis. Die Militär-Musikkapelle hat sich auch wieder eingefunden, scheint jedoch durch die Strapazen des Feldzuges sehr mitgenommen zu sein, denn bis jetzt haben wir ein Konzert derselben zu hören noch nicht das Vergnügen gehabt.

— Heute endlich ist die Bestätigung des Todesurteils gegen den Raubmörder Stefan Piczka vom königl. Kabinett in Berlin hier eingegangen. Bekanntlich ist derselbe wegen des Ende 1860 an den Gastwirt Müller'schen Eheleuten in Hruschau verübten Raubmordes im Juni 1861 vor dem hies. Schwurgericht zum Tode verurteilt worden. Die Vollstreckung des Urteils wird wahrscheinlich in den nächsten 14 Tagen erfolgen. Die Hinrichtung erfolgt in dem umschlossenen Hofraume des hies. Kreisgerichts-Gefängnisses; der Zutritt wird nur gegen Eintrittskarten gestattet, welche beim Direktor des hies. Kreisgerichts auf besonderes Ansuchen verabsolgt werden.

X. Pf. 27. August. Vorige Woche erschien hier selbst der Landrat des Rühnitzer Kreises, Baron v. Richtenhofen, beauftragt, Recherchen zur Ermittlung der Walbeeinflussung unseres Abgeordneten anzustellen; da aber sich etwas derartiges nicht finden ließ, zumal in Berücksichtigung des Sprichwortes: „eine Krähe hackt der andern nicht die Augen aus,“ so wird nächstens unser Abgeordnete unangestastet nach Berlin fahren können.

Etwas, was wir so oft sprichwörtlich gebrauchen, die Praxis desselben aber selten oder gar nicht zu Gesichte bekommen, passierte hier jüngst — eine „Morenwäsche.“ Ein gewisser Schneider führt einige Individuen diverser Menschenrassen dem europäischen Publikum vor, läßt wilde nationale Tänze und Gesänge aufführen, macht hier in Pflanzliche Geschäfte, bis sich auf einmal unser Herr Staatsanwalt einfassen läßt, einige Zweifel in die Echtheit der Neger zu setzen, und sogleich eine Untersuchung vornehmen zu lassen. Bei dieser Gelegenheit erweisen sich die Neger für echt, und um der Welt doch ein Resultat dieses wichtigen Aktes vorzuführen, wird die „weiße Negerin“ aus Schlesien, eine Albine mit weißem Teint, weißen Haren und rötlichen Augen, arretiert, weil — ihr Geburtsland aus den Anschlagzetteln falsch angegeben wurde (nemlich von der Landenge von Panama). Dieses arme Mädchen sitzt nun im hiesigen Inquisitoriate schon geraume Zeit, und wartet, bis man Genaueres über ihre Heimath (schließlich interessiert sich auch der Herr Staatsanwalt für ihre Verhältnisse), erfahren haben wird. Diese Morenwäsche kostet den Fiskus Geld und kann den Herrn Staatsanwalt um einen Teil seines Ansehens bringen, denn wer nur etwas von Barnum in New-York gehört hat, wird sich eines Lächelns beim Durchlesen dieser Geschichte nicht erwehren können.

Unglücksfälle.

Am 26. Aug. ist in Zasnik, Neutitscheiner Bezirks, in der Scheune des Häuslers Ant. Richter auf unbekannte Art Feuer ausgebrochen; dieselbe brannte sammt dem angrenzenden Wönggebäude nieder. Der tätigen Hilfeleistung der Ortsbewohner ist es zu danken, daß das Feuer nicht weiter um sich griff und größerem Schaden vorgebeugt wurde.

Am 26. August gegen 11 Uhr Nachts wurde der Gurmann Josef Halapalka aus Jaschau auf der Straße zwischen Pöschna und Pöschna Hotta von zwei unbekannten Männern räuberisch angefallen, und ihm hiebei, während er von einem der Räuber festgehalten wurde, von dem andern ein Quantum Seilerhauf im Werte von 25 fl. mit Gewalt weggenommen. Bis jetzt konnten die Verbrecher nicht zu Stande gebracht werden.

Am 27. August brannte zu Polanka das Wönggebäude und die Scheune des Grundbesizers Johann Prausel ab. Wie das Feuer entstanden, konnte nicht konstatiert werden, doch gibt mau der Vermutung Raum, daß Unvorsichtigkeit die Ursache sei.

Am 27. August brannte die Scheune des Benedikt Karpus zu Hohenplog ab. Auch hier kennt man die Entstehungsursache des Brandes nicht.

Am 28. Aug. ist zu Brosdorf in der Scheune des Häuslers Franz Hahn Feuer ausgebrochen, äscherte diese, das dazu gehörige Wönggebäude, dann jenes des Häuslers Anton Treisler sammt Scheune und Ausgebin ein. Allgemein glaubt man, daß Unvorsichtigkeit die Ursache des Entstehens des Feuers ist.

Am 31. August geriet auf unbekannte Weise die Scheune des Jos. Paslowky in M. Paskau in Brand. Nebst dieser sind noch drei Scheunen ein Raub der Flammen geworden.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Nach Berichten aus Reichenau erfreut sich Ihre Majestät die Kaiserin fortwährend des besten Wohlbefindens und macht täglich längere Fußpartien im Gebirge, bei welchen dieselbe stets von dem Kronprinzen Rudolf und der Prinzessin Gisela begleitet ist.

Mit a. h. Handschreiben vom 30. Aug. l. Z. wurde ein eigenes Marine-Ministerium errichtet. In den Ressort dieses Ministeriums gehört die oberste Leitung der gesamten See-Angelegenheiten des Reiches. Zum Marineminister wurde der Statthalter im Küstenlande, Freiherr v. Burger ernannt. Gleichzeitig wurde bestimmt, daß die Leitung des Post- und Telegraphenwesens aus dem Finanzministerium an das Handelsministerium zu übergehen habe. Diese Einrichtungen treten mit dem 1. Novbr. d. J. in Wirksamkeit.

Der Monatsausweis der österreichischen Nationalbank für August zeigt abermals eine Vermehrung des Banknotenumschlages um 1.307,105 fl.; dagegen ist das Guthaben der Finanzverwaltung bei der Bank aus der zweiten Emission der 1860er Staatslose, welches am 31. Juli sich auf 12.161,131 fl. belaufen hatte, bis auf 5.601,204 fl. reduziert worden. Der Silberstand der Bank hat sich

um 210.000 Gulden vermindert. Die fundierte Staatsanleihe ist um 367,300 Gulden, die Staatsanleihe um 332,282 Gulden ermäßigt worden, ferner, das Kriegsanleihen um 4.100,000 Gulden.

Am 31. August fand im Garten der Wien-Neustädter Militär-Akademie in Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers und vieler ehemaligen Jünger der Akademie die feierliche Enthüllung des Denkmals der Kaiserin Maria Theresia statt.

Bei dem zu Ehren des deutschen Juristentages in Baden veranstalteten Bankett erklärte Staatsminister v. Schmerling in einem Toaste, sich entschieden den Beschlüssen der Versammlung in Betreff der Modifikation des Strafrechtes anschließen zu wollen. Für immer und prinzipiell solle in Oesterreich mit der verworfenen Abschreckungs-Theorie gebrochen werden, solle unser Strafgesez in dem Verbrecher fortan nur den gesunkenen Menschen, den der Humanität mit denen der Gerechtigkeit in Einklang bringen. Auf die politische Bedeutung des Juristentages übergehend, lagte der Staatsminister, daß die Gefe bei ihrer Rückkehr als Missionäre mittheilen könnten, wie lebhaft der Deutsch-Oesterreicher auch deutsch fülle; er sei bereit, jedes Opfer bringen zu wollen, um die zukünftige Einheit Deutschlands zu ermöglichen.

Unter den Papieren, welche kürzlich einem russischen Emisfar in Peschiera abgenommen wurden, befindet sich auch ein eigenhändiges Schreiben Valunin's an einen Führer der panslawistischen Bewegung in Prag, worin ihm der vollständige Plan der Erlöschung eines großen Slavenreiches auseinandergelegt wird. Als Hindernis der Realisierung dieses Planes wird das Exarentum bezeichnet, an dessen Hinwegräumung daher gearbeitet werden müsse.

Inland. In Lemberg fand am 28. d. M. in der dortigen Bernhardskirche eine Tranerandacht für das Selenheil des in Warschau hingerichteten Ludwig Zaroszynski statt.

Ein furchtbar tragisches Ereignis hat Samstag den 30. v. M. die Einwohner von Alexowitz bei Eibensitz in die höchste Aufregung versetzt. Ein dortiger Fabrikarbeiter sollte wegen Diebstahls aus der Fabrik entlassen werden. Anstatt, wie ihm empfohlen wurde, bei seinem Fabrikherrn um Nachsicht zu bitten, gieng derselbe nach Hause und erschlug dort sein Weib und seine drei Kinder. Dann kehrte er in die Fabrik zurück und stürzte sich zwischen zwei mit scharfen Säben versehene Säben. Aber die Turbinen rissen ihm bloß die Kopfhaut an beiden Seiten weg, und er schlug zur Erde nieder, wo man ihn, durch den Ruck an der Maschine ausgemerkt gemacht, alsbald entdeckte. Bewußtlos und anscheinend ohne Leben wurde er in das Spital nach Eibensitz gebracht, wo er an seinen lebensgefährlichen Verletzungen noch immer ohne Empfindung und Befinnung darniederliegt.

Die Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte wird vom 18. bis 24. Septbr. in Karlsbad stattfinden. Den Gästen werden Wohnungen unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Am 13., 14., 15. und 16. September findet in Linz ein großes Volksfest mit Pferderennen, volks- und landwirtschaftlicher Ausstellung, Volksbelustigungen zc. statt.

Am Markte Alberndorf, vier Stunden von Linz wurde jüngst bei einem Streite einem Schuhmacher ein Ohr abgeschnitten, das im Getimmel nicht wieder aufgefunden werden konnte. Erst am nächsten Tag wurde es in einem Winkel entdeckt und einzuweisen auf eine Bank gelegt, wo es jedoch der Hund erpähte und in einem Nu verzehrte.

Am 3. d. M. fand der feierliche Empfang der zur Künstlerversammlung in Salzburg erschienenen Gäste statt. Salzburg ist festlich geschmückt. Der Gemeinderat hat in einer mit dem Künstlerfest-Komitee gemeinsamen Sitzung eine Debatte den Beschluß gefaßt, daß ein bei dem Künstlerfeste sich allfällig ergebendes Defizit von der Kommune gedeckt werden solle.

Aus Somogy in Ungarn wird geschrieben, daß der Grundbesizer Stef. Gal am 25. v. M. Mittags von fünf bewaffneten Räubern angefallen wurde, die ihm 30,000 fl. raubten und dann ausgehends der Bevölkerung des Dorfes fortgiengen.

Zu dem Teplitzer Jubiläumsfest brachte ein Separatzug am 28. August 780 Gäste, darunter 140 Wiener. Außerdem kamen die anderen Trains mit einer großen Anzahl von Gästen an. Die meisten Häuser waren festlich geschmückt und an denselben die Namen der berühmten Kurgäste, die einst da gewont, angebracht. Deutsche Frauen waren sehr zahlreich vertreten. Festzüge, Festvorstellungen im Theater, Preisfingen, Musik, Vespischen, Illumination und Bälle bildeten den bunten Wechsel der drei Festtage. Das Ganze war ein Volksfest, ein Bürgerfest in der schönsten Bedeutung des Wortes.

Ausland. Graf Bernstorff sagt am Schluß seiner Beantwortung der von Baiern erklärten Ablehnung des französischen Handelsvertrags: „Ich bin es dem Ernste der Lage schuldig, offen auszusprechen, daß wir eine definitive Ablehnung der Verträge vom 2. d. M. als den Ausdruck des Willens auffassen müssen, den Zollverein mit uns nicht fortzusetzen.“

In der letzten Abendsitzung der Marine-Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses ward die Bewilligung von 600,000 Talern für Panzerbote mit allen gegen vier Stimmen abgelehnt; eben so die von 380,000 Talern als erste Rate für den Rügener Kriegshafen mit allen gegen eine Stimme.

Die V. B. Z. bringt folgende Mitteilung aus Eibersfeld: „Das Justizpolizeigericht hat den Beweis, daß Herr August v. b. Heydt am 6. März 1848 auf der Wilhelmshöhe eine das Königshaus verletzende Rede gehalten, als vollkommen gefügt erachtet, und deshalb die der Verleumdung des Finanzministers, respektive der Teilname daran angeklagten Drefeman, Driesen und Staats von Strafe und Kosten freigesprochen.“

Die in Berlin soeben erschienenen beiden letzten Bände der „Varnhagen'schen Tagebücher“ (5. und 6. Band), welche die Zeit vom Mai 1848 bis Ende 1849 umfassen, sind in den dortigen Buchhandlungen polizeilich mit Beschlag belegt worden.

Es bestätigt sich, daß nun auch Sachsen die österreichische Note vom 12. Juli in Betreff der Zollvereinigungs-Vorschläge nicht beantwortet hat. Die Fassung der Dresdener Antwort soll es ziemlich schwierig machen, sich darüber ein sicheres Urteil zu bilden: Ob Herr v. Büps in dieser Frage sich mehr der österreichischen oder der preussischen Anschauung anschließt!

Der Senat der freien Stadt Frankfurt hat am 2. September die Zustimmung zum Handelsvertrage des Zollvereins mit Frankreich beschlossen.

Am 28. August hielt die dritte General-Versammlung des Gustav-Adolf-Vereins in Nürnberg ihre Schlußsitzung. Die Versammlung hat die von den Deputierten des Hauptvereins mitgebrachten Liebesgaben (5030 Taler) als Beitrag zur Erbauung einer Kirche in Salzburg bestimmt. Als nächster Versammlungsort für den Verein wurde Lübeck gewählt.

Aus Kopenhagen meldet die „B. Z.“: Die an die Regierung übergebene preussische Note stellt die weitgehendsten Forderungen. Dieselbe verlangt: Aufhebung der gemeinschaftlichen Verfassung, das Befugnis der Budgetbewilligung durch die Repräsentation eines jeden Landesbestandes, ferner Aufhebung des Sprachenrestriktions und Mißkehr in dieser Beziehung zu den Verhältnissen vor dem Jahre 1848. Das österreichische Memorandum ist von dem preussischen etwas verschieden und weit mehr entgegenkommend.

Garibaldi wurde am 29. August vom Obersten Pallavizini nordöstlich von Reggio in dem Gebirge von Aspromonte angegriffen und mit seiner ganzen Truppe gefangen. Der Kampf war ein kurzer aber heftiger. Garibaldi erhielt zwei nicht sehr schwere Wunden und verlor außer den Gefangenen 112 Tote und 200 Verwundete. Der Verlust der königlichen Truppen ist nicht bekannt. Dem Wunsch Garibaldi's, ihn nach England gehen zu lassen, wurde nicht entsprochen. Man brachte ihn nach Varginano am Golf von Spezzia, wo ihm der Prosekt gemacht werden soll. Oberst Pallavizini wurde zum General befördert.

Oberst Pallavizini ist als der erbitterteste Feind der Garibaldischen Sache bekannt, und soll eigens von Cialdini und Lamarmora ausgesucht worden sein, um Garibaldi auf der salarischen Halbinsel aufzulauern und ihn unschädlich zu machen. Dieß gelang ihm auch dadurch, daß er Garibaldi, welcher mit einer Schar schon auf dem Punkte war, aus den Solwegen von Aspromonte zu entkommen und mit seinem Hauptkorps sich zu vereinigen, durch einen Parlamentär eine Stunde lang aufhalten und mittlerweile mit 2000 alpiemontesischen Soldaten umstellen ließ. Er forderte Garibaldi auf, sich zu ergeben, und als dieser sich weigerte, schloß er einen Revolver auf ihn ab, dessen Schuß ihm den Arm zerschmetterte und den Schenkel verwundete.

Die Nachricht von Garibaldi's Gefangenennahme hat in Oberitalien eine an Blut grenzende Sensation erregt. In Mailand kam es zu Zusammenrottungen. Man ließ Garibaldi und Mazzini leben und schrieb: „Nieder mit den Schlächtern Garibaldi's! Tod Viktor Emanuel und Rattazzi!“ Die Truppen mußten einschreiten und es gab Tote und Verwundete.

Am 28. August ereignete sich bei Market Harborough in England ein furchtbarer Eisenbahn-Unfall. Zwei Extrazüge, der eine mit fast 1000 Passagieren beladen, fuhren wenige Minuten nacheinander von London ab. Gegen Mitternacht für der zweite in den ersten hinein, der einen Augenblick anhält, um Wasser einzunehmen. Die Dunkelheit erhöhte den Schrecken des Schanplatzes. Mehrere Personen wurden auf der Stelle getödtet, 25 gräßlich verwundet und im ganzen an 400 Personen mehr oder weniger schwer verletzt.

Auch von Madrid wird ein furchtbares Eisenbahnunglück gemeldet. Bei Villarrobledo war am 18. v. M. die Ban durch eine Wasserhose zerstört, und nicht mehr Zeit, den von Alicante und Valencia kommenden Zug zu benachrichtigen. In der Dunkelheit der Nacht stürzte der Zug in einen vom Wasser ausgefüllten Schlund. Ein Schreckensruf aus 500 Köpfen ertönte gleichzeitig; es gab eine Menge Toter und Verwundeter, wie groß die Zahl derselben aber ist, wurde nicht bekannt.

Großfürst Konstantin hat eine Proklamation an die Polen erlassen, welche bestimmt ist, den Attentaten Einhalt zu tun. Der Großfürst spricht beinahe im schwebenden Tone. Mitteilungen aus Warschau zufolge, die aus verlässlicher Quelle kommen, befindet sich der Großfürst in der höchsten Aufregung.

In Warschau soll eine geheime Bande existieren, welche nach dem Leben aller höheren russischen Beamten trachtet und zahlreiche Mitglieder haben soll. Die Salons des Grafen Wielopolski müssen bereits polizeilich überwacht werden, da gegen ihn die Drohung ausgesprochen worden ist, daß man ihn bis in die innersten Gemächer seiner Wohnung verfolgen werde.

Aus Konstantinopel wird der Abbruch der Konferenzen gemeldet, weil die Forderungen als Bedingungen weiterer Verhandlung die Einstellung der Kämpfe in Serbien und die Abtragung der Barrikaden in Belgrad verlangte. Serbien weigerte sich hierauf einzugehen, worauf die Pforte sämtliche Konzeptionen zurückzog und sich auf den Standpunkt des Pariser Vertrags von 1856 stellte.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 30. v. M. melden die Einname von Zettinje durch die Türken. Fürst Nikolaus und Mirlo flüchteten sich nach Oesterreich, nachdem sie die Stadt in Brand gesteckt.

Nach den neuesten Berichten aus Amerika hat sich General Pope mit McClellan beim Aquiductree vereinigt. Die ganze konföderierte Armee hat Richmond verlassen. Pope hält das nördliche Ufer des Rappahannock, die Konföderierten das südliche Ufer mit einer Linie von Batterien besetzt; die letzteren haben die Bundestruppen angegriffen und mehrmals den Fluß zu überschreiten versucht, wurden aber zurückgeworfen. Ein allgemeiner Kampf ist bevorstehend. Die Bundestruppen können die Position halten, bis die Ankunft von Verstärkungen erlauben wird, die Offensive zu ergreifen.

Präsident Lincoln hat erklärt, er habe in Zentral-Amerika eine Gegend gewäht, welche durch Neger kolonisiert werden soll. „Es wäre unumgänglich, daß Farbige“, sagte er, „ob sie frei oder Sklaven sind, in Amerika jemals den Weißen gleichgestellt werden. Deshalb sei die Auswanderung der Neger vorzuziehen.“

Aus Vera-Kruz wird berichtet, ein französisches Schiff habe Kampesche bombardiert, wurde aber verjagt. Der Verkehr zwischen Orizaba und Vera-Kruz ist schwach, 4000 Franzosen haben Martinique verlassen, um nach Vera-Kruz zu gehen. Der englische Gesandte hat eine energische Proklamation gegen die despotischen Maßnamen Almonte's erlassen.

Feuilleton.

Briefe von der Goldoppe.

XLII.

Viktor Hugo's neuestes Werk.

„Les misérables“, „die Elenden“, so heißt das neueste Werk Viktor Hugo's, das er entfernt von seinem geliebten Frankreich in der Verbannung auf der von den Wogen des atlantischen Ozeans umrauschten Insel Jersey geschaffen. Es ist unstreitig das bedeutendste Werk der neueren schmerzigen Literatur Frankreichs, reich an Schönheiten und Schilderungen der mannigfaltigsten Art, durchweht von einem Adel der Gesinnung und dem milden verklärenden Hauche warmer Poesie, die uns gleichzeitig anregen und unsere Empfindungen und Gefühle lebhaft in Anspruch nehmen, und dennoch frei von jenen Ungeheuerlichkeiten und widerwärtigen Uebertreibungen, in denen sich viele der bekanntesten und gelesesten neuern französischen Schriftsteller so gern gefallen, Fehler die auch einige der ältern Werke Viktor Hugo's, namentlich seinen „Han von Island“ zc. verunzierten.

400,000 Franks hat der berühmte Dichter für „die Elenden“ von seinem Pariser Verleger erhalten, ein Honorar das ihm den Abend seines Lebens wenigstens kummerlos und befreit von drückenden Vermögenssorgen gestaltet. Denn bekanntlich nach dem Staatsreiche geachtet, da er in der Nationalversammlung als Montagnard zu den heftigsten Gegnern des Präsidenten der Republik gehörte, weil er mit dem Instinkte des Poeten die Heimtücke und die despotische Natur des selben erkannt haben mochte, verließ er arm sein Vaterland, seinen Unterhalt ganz unähnlich seinem aristokratischen Kollegen, dem hochgeborenen Herrn Marquis von Lamartine, der durch öffentliche Sammlungen und Kollekte seine Schulden zahlen läßt, zumeist nur von dem Ertragnisse seiner schriftstellerischen Tätigkeit bestreitend. Auch gehört der Dichter zu jenen wenigen Charakteren und stolzen Geistern, die es verschmähen, ihren Frieden mit dem Staatsreiche und Despotenmännern zu machen und von ihnen, die sein gleichgesinnter und ebenfalls geachteter Freund, der geistvolle Oberst Charas, sehr respektvoll eine Bande von Abenteurern, die Frankreich „beherrschen und plündern“ nannte, die Erlaubnis zur Heimkehr in das geknechtete Vaterland zu erbitteln. Während eben die zahlreichen deutschen Uebersetzungsfabriken mit warem Bienenfleisse rastlos bemüht sind, allen Schund des französischen Völkermarktes in Klassiker- und andern Formaten in Deutschland zu kolportieren und den Geschmack des Lesepublikums zu korrumpieren, — wie es auch unzweifelhaft ist, daß nicht wenige Leute, die sich vermöge ihrer glücklichen, sozialen Stellung mit Applomb zu den „Gebildeten“ rechnen, die flachsten Produkte der französischen lasziven Romanliteratur besonders im Genre von Jules Janin „tote Esel und das quillotinierte Mädchen“ oder Paul de Kock's „Bruder Pierlich“, den gediegensten und wertvollsten Leistungen der deutschen Muse vorziehen, — blühten „die Elenden“ kaum jemals trotz ihres so bedeutend höhern Wertes eine solche Verbreitung finden, wie etwa ihrer Zeit Sue's „Mysterien von Paris“ oder „Der ewige Jude“ zc. weil der Umfang jenes Romans noch ein viel größerer ist, welcher seine Anschaffung bedeutend verteuert, da die autorisierte deutsche Ausgabe in 10 Bänden auf fast 20 fl. zu stehen kommt. Das ist ein Preis, den nicht Jedermann so leichterbings zu zahlen im Stande ist. Im ersten Buche des Werkes schildert Viktor Hugo unter der Ueberschrift „Ein Gerechter“ und unter dem Namen Myriel, den durch seine echt christliche Gesinnung ausgezeichneten Prälaten Molière, 1806 Bischof von Digne, dessen Bruder jener General Molière war, der am 16. Juni 1809 an der Spitze von 600 Neapolitanern den Papst Pius VII. aus dem Vatikan nach Fontainebleau entführte. Wir glauben die Leser der Silesia nicht zu langweilen, wenn wir als Probe eines der interessantesten Kapitel daraus: „Der Bischof einer ungekannten Anschauung gegenüber“, nach der Uebersetzung, wie sie das Feuilleton der Neuesten Nachrichten brachte, reproduzieren; man mag daraus auch auf den Geist und den Wert des Ganzen schließen.

„Unweit von D. auf dem Lande, lebte ein Mann in völliger Abgeschiedenheit. Dieser Mann war — sagen wir es nur gerade heraus — ein ehemaliges Mitglied der Nationalversammlung. Er nannte sich G.“

In der kleinen Welt von D. sprach man von ihm mit einer Art von Entsetzen. Abt Ihr Euch ein Mitglied der Nationalversammlung vorstellen? Dieser Mensch war für die Umgegend ein wahres Ungeheuer. Er hatte zwar nicht für den Tod des Königs gestimmt, aber doch beinahe. Er war nur ein halber Königsmörder; da er nicht unter den Verbannten begriffen war, so konnte er in Frankreich bleiben.

Er wohnt dreiviertel Stunden Weges von der Stadt, weit ab von jeder Sphäre und von jedem Wege, in einem Winkel eines schauerlich wilden Tales. Keine Nachbarn, keine Vorübergehenden. Man sprach von diesem Orte wie von der Wohnung eines Scharfrichters. — Dennoch sah der Bischof von Zeit zu Zeit nach jener Gegend hin und sagte zu sich selbst: „Dort haust eine verlorene Seele; eigentlich sollte ich doch hingehen.“

Aber gesehen wir es nur ein — diese Idee, die ihm anfänglich so natürlich erschien, kam ihm doch in der Folge sonderbar, beinahe widrig vor, denn eine sich darüber Rechenschaft geben zu können, teilte er doch die allgemeine Meinung. Schon mehrere Male war er nach jener Seite gegangen und immer kehrte er wieder um.

Eines Tages verbreitete sich das Gerücht, ein junger Hirte, welcher Mr. G. bediente, sei nach der Stadt gekommen um einen Arzt zu holen; der alte Bösewicht sei sterbend, er sei vom Schlage gerührt worden, und werde die Nacht wol schwerlich überleben. — Gott sei Dank! sagten einige.

Der Bischof nahm seinen Stab, warf seinen Ueberwurf um und gieng fort.

Die Sonne berührte beinahe schon den Horizont, als der Bischof an dem fluchbeladenen Orte ankam. Mit klopfendem Herzen erwartete er, daß er der verrufenen Stelle nahe war; er überschritt einen Graben, bog um eine Feste, hob einen Pfad aus in die Höhe, trat in einen ganz verworrenen Hof und sah am andern Ende eines Brachfeldes, hinter einem hohen Gebüsch, eine niedrige, kleine, armfelige Hütte. Vor der Türe saß in einem alten Rollstuhle ein Mann mit weißen Haaren, welcher der untergehenden Sonne zulächelte.

Neben dem Alten stand der kleine Hirtenknaube und hielt ihm eine Schüssel Milch vor.

Während der Bischof diese Szene betrachtete, sagte der Alte zu dem Knaben: „Ich danke dir, ich brauche jetzt nichts mehr“. Und er sah dabei das Kind mit freudlicher Miene an.

Der Bischof trat jetzt vor. Durch das Geräusch aufmerksam gemacht, drehte sich der Alte um und, höchlichst erstaunt, sagte er: „Seitdem ich hier wone, ist es das erste mal, daß Jemand Fremder in meine Behausung tritt. Wer seid Ihr mein Herr?“

„Ich heiße Gottlieb Myriel.“

„Gottlieb Myriel? Diesen Namen habe ich schon gehört. Nennt Euch das Volk nicht Monseigneur Gottlieb?“

„Der bin ich.“

„Dann seid Ihr ja mein Bischof? Tretet näher! Der Alte reichte dem Bischofe die Hand, dieser nahm sie aber nicht an.

„Es freut mich sehr“, rebete ihn der Bischof an, „daß man mich getäuscht. Ihr seht nicht aus, als ob Ihr so bedenklich krank wäret.“

„Mein Herr“, entgegnete der Greis, „in drei Stunden werde ich sterben.“ Nach einer kleinen Weile fuhr er fort:

„Ich bin ein halber Arzt, ich weiß recht gut, wie es zu Ende geht. Gestern hatte ich nur die Füsse kalt, heute hat sich die Kälte bis in die Knie heraufgezogen und jetzt fülle ich, wie sie gegen den Leib steigt; wenn sie aus Herz kommt ist's vorüber. Wie die Sonne doch majestätisch untergeht; ich habe mich herausrollen lassen, um die Natur noch einmal zu überschauen. Ihr habt wol getan, daß Ihr gekommen seid, einen Menschen sterben zu sehen. Ich hätte gerne bis zum Anbruche des morgigen Tages gelebt — man hat so seine Eigenheiten — aber ich weiß, daß ich kaum mehr drei Stunden vor mir habe, da wird es schon finstere Nacht sein. Aber was liegt auch daran — das Sterben ist ein so einfaches Ding, dazu braucht man nicht zu sehen, braucht man wahrlich nicht die Morgenröte.“

Der Alte wendete sich gegen den Hirtenknauben und sagte: „Geh' mein Kind, lege Dich nieder; du hast die vorige Nacht gewacht, Du wirst ermüdet sein.“

Der Knabe gieng in die Stille. Der Alte sah ihm nach und sagte dann vor sich hin: „Während er schlafen wird, werde ich sterben; der zeitliche und der ewige Schlaf werden sich wol neben einander vertragen.“

Obgleich der Bischof in der Regel jede Neugierde unterdrückte, weil er der Ansicht war, sie streife mehr oder weniger an Beleidigung, so konnte er sich doch nicht erwehren, das ehemalige Mitglied der Nationalversammlung mit ganz besonderer Aufmerksamkeit zu betrachten. Ein solcher Mensch machte ihm den Eindruck, als stehe er außer dem Gewebe, selbst außer dem Gewebe der Barmherzigkeit.

Mr. Myriel setzte sich auf einen Stein, der eben da lag. „Ich muß Euch Glück wünschen“, sagte er zu Mr. G.: „Ihr habt nicht für den Tod des Königs gestimmt.“

Der Alte sah ihm ernst ins Gesicht.

„Beglückwünscht mich nicht zu früh“, entgegnete er, „ich habe für den Tod des Tyrannen gestimmt.“

„Was wollt Ihr damit sagen?“ fragte der Bischof.

„Ich will damit sagen, daß der Mensch einen Tyrannen hat: die Unwissenheit. Ich habe für den Tod dieses Tyrannen gestimmt. Dieser Tyrann ist eine Macht, hervorgegangen aus der Falschheit, während die Wissenschaft eine Macht ist, hervorgegangen aus der Wahrheit. Der Mensch soll sich nur durch das Wissen beherrschen lassen.“

„Und das Gewissen“, unterbrach ihn der Bischof.

„Das ist einerlei“, erwiderte der Alte, „das Gewissen ist die Menge des uns innewohnenden Wissens.“

Monseigneur Gottlieb war nicht wenig erstaunt über diese ihm ganz fremde Sprache.

Das Mitglied der Nationalversammlung fuhr fort: „In Bezug auf Ludwig XVI. habe ich „Nein“ gesagt. Ich halte mich nicht für berechtigt, einen Menschen zu töten; aber ich halte mich für verpflichtet, das Uebel auszurotten, das heißt: Die Prostitution für das Weib, die Sklaverei für den Mann, die Verbannung für das Kind. Zudem ich für die Republik stimmte, stimmte ich auch für das — ich stimmte für die Brüderlichkeit, für Eintracht, ich half mit zum Sturze der Vorurteile und der Irrtümer. Aus den Trümmern der Irrtümer und Vorurteile steigt das Licht empor. Wir haben die alte Welt gesäubert und die alte Welt, diese Urne voll des Elends, ist zum Hülfhorn der Freude für das Menschengeschlecht geworden.“

„Der gemischten Freude!“ wendete der Bischof ein.

„Man könnte sagen, der gestörten Freude, und heutzutage, nach der verhängnisvollen Rückkehr des Alten, welches man 1814 nennt, der verschwundenen Freude. Ach! das Werk war nicht vollendet — das gebe ich zu. Wir haben das alte Regime in seinen Taten niedergeworfen, wir haben es nicht gänzlich unterdrückt in seinen Ideen. Es genügt nicht, Mißbräuche abzustellen, man muß auch den Sitten eine andere Wendung geben. Die Windmühle steht wol nicht mehr, aber der Wind bläst noch.“

„Ihr habt niedergezissen. Das Niederzissen kann von Nutzen sein, aber ich traue einer solchen Gewalttat nicht, wenn sie im Ausbruche des Zorns vollführt wird.“

„Hochwürdiger Herr! Das Recht hat auch seinen gerechten Zorn, — der Zorn des Rechtes ist ein Element des Fortschrittes. Was man auch immer sagen mag, die französische Revolution ist seit vielen Jahrhunderten der größte Fortschritt, welchen das Menschengeschlecht gemacht. . . Unvollkommen, das mag sein, aber erhaben. Sie hatte alle sozialen Geheimnisse zu Tage gefördert, sie hat aufgeführt, von ihr strömte das Licht der Zivilisation aus, und überflutete die ganze Erde.“

Der Bischof konnte sich nicht enthalten, die Worte: „Ja! 1793“ vor sich hinzunehmen.

Der Alte richtete sich in seinem Stuhle hoch empor und rief so laut es die Stimme eines Sterbenden erlaubt: „Ach! das Jahr 93! ich habe das Wort wol verstanden. Während fünfzehn Jahrhunderten zog sich eine Wolke zusammen. Am Ende des fünfzehnten Jahrhunderts zerplatzte sie. Klagt ihr den Donner an.“

Der Bischof stülte sich, wenn er es sich gleich nicht eingestehen wollte, doch etwas getroffen. Er sagte sich aber schnell und sagte: „Der Richter spricht im Namen der Gerechtigkeit, der Priester im Namen der Barmherzigkeit, was nichts Anderes ist, als eine höhere Gerechtigkeit.“

Den Greis fest ins Auge fassend, sagte er dann: „Und Ludwig XVII.“

Das ehemalige Mitglied der Nationalversammlung streckte die Hand aus und erfaßte den Arm des Bischofs.

„Ludwig XVII.? — Wen beweinet Ihr? — Das unschuldige Kind? — Ah, dann weine ich mit Euch. — Ich beklage den Bru-

der des Cartouche, das unschuldige Kind, welches auf dem Grebeplage unter den Achselhölen aufgehängt wurde, bis es tot war, des einzigen Verbrechens wegen, weil es der Bruder des Cartouche war, nicht weniger als den Enkel Ludwig XV., das unschuldige Kind, welches im Tempel gemartert wurde, des einzigen Verbrechens wegen, daß es der Enkel Ludwig XV. war.

„Mein Herr!“ fiel ihm der Bischof in die Rede, „ich liebe nicht die Zusammenstellung dieser beiden Namen.“

„Cartouche? — Ludwig XV.? — Für welchen nehmet Ihr Partei?“

Dieser Rede folgte ein Augenblick des Schweigens. Der Bischof bereute es beinahe gekommen zu sein, und doch füllte er sich unerbittlich ergreifen. (Schluß folgt.)

Das Fannweihfest des Troppauer Männergesang-Vereins.

III.

Deutscher Sängerbund in Schlesien. — Beitretende Gesangsvereine. — Umris der Bundesstatuten.

(Troppau, 1. September. In dem Programme für das in der letzten Nummer dieses Blattes beschriebene Fannweihfest des hierortigen Männergesang-Vereins waren jene Gesangsvereine, welche dem bei dem vorjährigen ersten schles. Gesangsfeste projectierten „deutschen Sängerbunde in Schlesien“ beizutreten beabsichtigten, auf Sonntag den 24. v. M. 12 Uhr Mittags im Saale der k. l. Oberrealschule zu einer Versammlung eingeladen, in welcher die zur Konstituierung dieses Bundes notwendigen Beschlüsse gefaßt werden sollten. Dieser Einladung haben denn auch die Abgeordneten fast sämtlicher heuer anwesenden Vereine gefolgt und sich in dem Entschlusse geeinigt, unter der erwählten Bezeichnung, welche den Eintritt auch den benachbarten märkischen und preussisch-schlesischen Gesangsvereinen gestattet, eine Verbindung zur Förderung des deutschen Männergesanges einzugehen. Es haben bei diesem Anlasse die Abgeordneten von 12 Vereinen unserer engeren Heimat, nemlich die Gesangsvereine von Bielitz-Biala, Engelsberg, Freudental, Friedberg, Hohenploh, Jägerndorf, Obergberg, Obrau, Teschen, Troppau, Weidenau und Wilsbental; dann die 3 märkischen Vereine von Leisniz, Neutitschein und Märkisch-Ostrow; endlich die 3 preussisch-schlesischen Vereine von Pilsch, Pleß und Groß-Strelitz, somit im Ganzen 18 Vereine ihren Beitritt zum Sängerbunde erklärt. Die Abgeordneten des Weiskirchner Gesangsvereins haben sich ihre Beitritts-Erklärung vorbehalten.

Am Eingange der am 24. v. M. begonnenen und am folgenden Tage Vormittags beendeten Beratung zur Feststellung der Bundesstatuten stellte der Vorstand des Troppauer Vereins, welchem die Leitung der Verhandlungen anvertraut worden war, den Antrag, den von unserem Gesangsvereine ausgearbeiteten Entwurf von Bundesstatuten, welcher allen am ersten schlesischen Sängerkongresse im vorigen Jahre beteiligten Vereinen zur Begutachtung rechtzeitig eingekommen worden war, sofort der Besprechung zu Grunde zu legen. Diesem Antrage gemäß wurden die einzelnen Bestimmungen des bezeichneten Entwurfes in Beratung gezogen und mit nur geringen Abänderungen als Bundesstatuten von den anwesenden Delegierten der Vereine angenommen.

Um das Wesen des in Rede stehenden Bundes näher kennen zu lernen, dürfte es genügen, wenn wir die wichtigsten Bestimmungen aus den Statuten des deutschen Sängerbundes in Schlesien, um deren behördliche Genehmigung nach glaubwürdiger Versicherung cheftens eingekommen werden wird, im Nachfolgenden kurz hervorheben.

Der Bund, dessen Zweck die Förderung des deutschen Männergesanges ist, besteht aus ausübenden Mitgliedern (Vereinen) und aus Ehrenmitgliedern (Vereinen und einzelnen Personen). Die Angelegenheiten desselben werden teils durch die Bundesleitung, teils durch die Bundesversammlung besorgt. Dieser Gliederung zu Folge enthalten die Bundesstatuten Bestimmungen für die Mitgliedsvereine, dann für die Bundesleitung und endlich für die Bundesversammlung.

In Betreff der Mitgliedsvereine gewähren die Bundesstatuten diesen ähnliche Rechte, wie die Vereinsstatuten den Vereinsmitgliedern und fordern auch von den Mitgliedsvereinen die Erfüllung ähnlicher Pflichten, welche den Gliedern eines Gesangsvereines obliegen. Eine der wichtigsten Verpflichtungen ist nebst der sorgfältigen Einübung einiger von der Bundesleitung bestimmten Gesänge die Entrichtung der Aufnahmegebühr und des zur Beilegung der Bundeserfordernisse zu leistenden Jahresbeitrages. Da die meisten Männergesang-Vereine die zur Erfüllung ihrer Obliegenheiten erforderlichen Geldbeiträge nur mühsam aufbringen und somit für Bundeszwecke nur geringe Beiträge zu leisten vermögen, so wurde auch die zur Realisierung der Bundeszwecke unentbehrliche Beilegung auf das kleinste Ausmaß beschränkt und deshalb die Aufnahmegebühr eines Vereines in den Bund mit 2 fl. D. M. und der für jeden dem Bunde angehörigen Sänger alljährig zu entrichtende Betrag mit 10 fr festgesetzt. Diese verhältniß sehr geringe Anforderung macht es somit auch einem minder bemittelten Vereine möglich, sich one alles Bedenken dem großen Ganzen als Mitglied anzuschließen und an den Vorteilen des gemeinsamen Strebens teilzunehmen.

Zur Bundesleitung gehören der Vorstand und dessen Stellvertreter, der Chormeister, Archivar, Rechnungsführer, Schriftführer und sein Stellvertreter. Sämtliche Glieder der Bundesleitung werden einzeln von und aus den ausübenden Gliedern jenes Mitgliedsvereines gewählt, der durch die Bundesversammlung für die Dauer von drei Jahren zur Leitung des Bundes ernächtigt ist. Die Bundesleitung sorgt für die Vollziehung der Statuten und Bundesbeschlüsse, verwaltet das Bundesvermögen, veranfaßt innerhalb der Dauer ihrer dreijährigen Geschäftsführung eine Gesangsaufführung sämtlicher Mitgliedsvereine, welche wenigstens durch ein Quartett sich daran zu beteiligen haben und bestimmt die dabei vorzutragenden Gesänge. Der Ort, in welchem die Bundesleitung ihren ordentlichen Bonshof hat, heißt Vorort, und kann nur eine Stadt in unserer Kronlande Schlesien sein. Als erster Vorort wurde für die Dauer der nächsten drei Jahre Troppau bestimmt.

Die Bundesversammlung wird aus den Abgeordneten der Mitgliedsvereine in der Art gebildet, daß alljährlich in der zweiten Hälfte des Monats August oder in der ersten Hälfte des Monats September auf je zehn Sänger eines Mitgliedsvereins ein Abgeordneter in den Vorort entsendet wird. Dieselbe hat den Zweck, über die Geschäftsabbarung der Bundesleitung entgegen zu nehmen und zu prüfen, den neuen Vorort für die nächsten drei Jahre zu wählen, die von der Bundesleitung vorläufig geschlossene Aufnahme von Mitgliedsvereinen zu bestätigen und die Aufnahmesurkunde auszufertigen, Mitgliedsvereine auszuscheiden, Ehrenmitglieder zu ernennen, außerordentliche Auslagen und Beiträge zu bewilligen, den Ehrensolb für Kompositoren zu bestimmen und alle von der Bundesleitung oder von den Mitgliedsvereinen gestellten Anträge zu beraten und zur Entscheidung zu bringen. —

RUDOLF SCHNEIDER

Handschuhfabrikant in Bielitz,
empfehlte sein

Lager von fertigen Glacé-Handschuhen,

zu den billigsten Preisen, und glaubt umsomehr um zahlreichen Zuspruch bitten zu dürfen, als ihn seine Reisen in allen Hauptstädten und sein längerer Aufenthalt in den größten Fabriken des In- und Auslandes in den Stand setzen, allen Anforderungen der geehrten Abnehmer Rechnung tragen zu können.

Auswärtige Aufträge jeder Art en gros und en detail werden prompt und billigst effectuirt.



Vergnügungszug von Petrowitz nach Wien, am 15. September 1862 Vormittags.

Zudem die Nordbahn-Direction der gefertigten Unternehmung nachstehende bedeutend ermäßigte Fahrpreise gestellt hat, so ist die Eintheilung getroffen worden, daß diejenigen P. T. Theilnehmer, welche sich an die in der „Silesia“ Nr. 35 veröffentlichten Bedingungen nicht halten wollen, bloß den Fahrpreis zweiter Classe für Hin- und Rückfahrt erlegen, und zwar:

von der Station Bielitz	13 fl. 80 fr.
„ „ „ Bruchna	12 fl. 60 fr.
„ „ „ Petrowitz	12 fl. 20 fr.
„ „ „ Oberberg	11 fl. 70 fr.
„ „ „ Ostrau	11 fl. 30 fr.
„ „ „ Troppau	12 fl. 20 fr.

und wird gebeten, diese Beträge bis längstens 10. September einzufenden, worauf die Permanenzkarte zugestellt wird, bei deren Vorzeigung die Fahrkarten erfolgt werden.

Ferner können sich die P. T. Theilnehmer in Wien 8 Tage aufhalten, innerhalb dieser Zeit dieselben mit jedem von dort abgehenden beliebigen Personenzuge retourfahren können. Nach dieser Zeit jedoch erlischt die Gültigkeit der Karten, resp. die obigen ermäßigten Fahrpreise.

Auskunft erteilt aus Gefälligkeit

in Troppau Herr D. Schüler,
„ Teschen „ E. J. Schröder,
„ Ostrau „ E. Kollnig,
„ Freystadt „ C. J. Altman

und sind daselbst auch Permanenzkarten zu haben.

Die P. T. Theilnehmer aus Bielitz zc. bitten wir, sich direct an die gefertigte Unternehmung zu wenden.

Petrowitz, 1. September 1862.

(415)

Die Unternehmung.

Die neu errichtete

Weizenstärke-Fabrik

empfehlte ihre Fabrikate den P. T. Herren Consumenten, und verspricht durch gute Waare und reellste Bedienung allen Anforderungen zu entsprechen.

Neutitschein, am 28. August 1862.

(505)

Jos. Klos.

Ein Oberbrenner,

welcher über die bisherige Verwendung beim Brenner-Vetriebe empfehlende Dienstzeugnisse aufzuweisen vermag, wird mit 1. Oktober l. J. aufzunehmen gesucht.

Reflektirende erhalten nähere Auskunft über die Dotirung der Stelle bei der Köbl. Redaction der „Silesia“ sowie bei der Groß-Herrlicher Wirthschafts-Direction.

(509)

Bu Märkten
in
Friedek & Mähr.-Ostrau.

Joh. A. Nowak in Teschen
empfehlte sein wohlfortirtes Lager von
neuesten

Damenkleiderstoffen, Longshawls, Amhängtuchern
und farbigen

Crinolins Stk. 3 fl. 20 kr.,
Herren Rock- und Hosenstoffen,
nebst einer großen Auswahl von

Damen-Mänteln und Mantillen
zum Herbst und Winter.

Gröfßnung der Turnhalle in Skotschau.

Sonntag den 14. September Nachmittags findet die feierliche Gröfßnung der hiesigen Turnhalle statt, zu welcher die Turner und Turnfreunde von nah und fern freundlichst eingeladen werden.

Skotschau den 4. September 1862.

(523)

Die Gemeindeverwaltung.

Nr. 2818 civ.

Edict.

Vom k. k. Bezirksamte Skotschau als Gericht wird hiemit bekannt gemacht, es sei bei dem k. k. Kreisgerichte Teschen als Concurs-Instanz über die Firma „Gelluch und Sturz“ in Skotschau mit dem Beschlusse vom 5. August 1862 J. 4588 in die meistbietende Veräußerung des in diese Creditauflassung gehörigen Hauses Nr. 113 zu Skotschau sammt Aedern gewilligt, und dieses k. k. Bezirksamt als Realinstanz um die Vornahme dieser Veräußerung ersucht worden.

Zum Behufe der Vornahme der licitatorischen Veräußerung werden demnach die Tagsetzungen auf den 22. September, 22. Oktober und den 22. November l. J. jedesmal um 10 Uhr Vormittags an Ort und Stelle der zu veräußernden Creditauflassung Nr. 113 in Skotschau mit dem Besluche angeordnet, daß diese Realität bei keiner dieser Tagsetzungen unter dem gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 6090 fl. De. W. hintangegeben werden wird.

Hiezu werden die Kauflustigen versehen mit einem 10% Vadium mit dem vorgeladen, daß die Licitationsbedingungen, der Schätzungsact und Grundbuchsanzug in den gewöhnlichen Amtsstunden in der hiergerichtlichen Registratur eingesehen werden können.

Skotschau, 19. August 1862.

Der k. k. Bezirksvorsteher:

(502) Bronigky.

Nr. 4950 Civ.

Edict.

Von dem k. k. Kreisgerichte in Teschen wird bekannt gemacht, daß Herr Johann Krupa aus Teschen um die Amortisirung nachfolgender auf dem Besluche Nr. 32 in der Vorstadt Brandeis bei Teschen über 50 Jahre haftenden Säge — an-gesucht hat:

Post I. Intabulirt auf die ganze Realität aus dem zwischen Josef Bindor als Verkäufer und seinem Sohne Georg Bindor als Käufer geschlossenen Kaufvertrage dtt. 10. Dezember 1792 ratif. 14. Dezember 1792

a) für den Verkäufer Josef Bindor der Kauffchilling von . 100 fl.
b) für die Gattin des Verkäufers (der Name ist nicht angegeben) das bestimmte lebenslängliche Wohnungsausgebinde.

Post II. Intabulirt auf die ganze Realität aus dem zwischen Georg Bindor als Verkäufer und dem Johann Baron als Käufer geschlossenen Kaufvertrage dtt. 11. ratif. 15. Dezember 1799 für den Verkäufer Georg Bindor den Kauffchilling von . 100 fl.

Post III. Intabulirt auf die ganze Realität aus dem zwischen Johann Baron als Verkäufer, und dem Karl Wicherel als Käufer geschlossenen Kaufvertrage dtt. 15. August ratif. 31. Oktober 1804 für den Verkäufer Johann Baron den Kauffchilling von 160 fl. Rhein.

Demnach wird Jedermann, der auf einen oder den andern dieser Säge Ansprüche zu erheben beabsichtigt — aufgefordert, sich binnen einem Jahr, sechs Wochen und drei Tagen hiergerichts zu melden — als sonst nach Ablauf dieser Frist obige Posten für amortisirt erklärt und deren bürgerliche Beschung bewilligt würde.

Teschen, am 22. August 1862.

Für den k. k. Kreisgerichts-Präsidenten der k. k. Landesgerichts-Rath:

(500) Seymann.

Nr. 4764. Civ.

Edict

Das k. k. Kreisgericht Teschen als Curatelbehörde macht bekannt, daß im Karl Freiherr von Cselesta'schen adeligen Convicte zu Teschen zwei Stiftpflege erlosch seien, zu deren Befestigung der Concurs bis zum 18. September d. J. bestimmt wird.

Bis dahin haben die für diese Plätze vorzüglich berufenen Nachkommen der Gottliche Freiin von Vesel, der Leopoldine Freiin von Saint Genois geborenen Freiin von Cselesta, dann die Nachkommen des Rudolf Freiherrn von Cselesta ihre Anmeldung unter Ausweis des stiftungsmäßigen Alters, der Abstammung, der bisher erlangten Schulbildung und der überstandenen Impfung; — andere Bewerber, unter zwar, insbesondere Adeliche des Teschner Fürstenthums, und bei Ermangelung derselben Bewerber aus dem Bürgerstande des besagten Fürstenthums, deren Eltern wohlverhaltene und verdiente Leute sind; — ihre Gesuche unter Anschluß der Tauf-scheine, Eitten- und Vermögenszeugnisse, der Studienzeugnisse für beide Semester, der Bestätigung der bestandenen Impfung und des Ausweises der zum Stiftsgenusse geforderten Eigenschaft der Abstammung — bei diesem Kreisgerichte durch den gesetzlichen oder gerichtlichen Vertreter einzureichen.

Teschen, 19. August 1862.

Für den k. k. Kreisgerichts-Präsidenten der k. k. Landesgerichts-Rath:

(494) Seymann.

(519 b)

Die Herren-Mode-Waaren-Handlung des Hrn. H. Bolegg in Friedek empfiehlt ihr neues Lager von
Rock-, Hosen-, Westen-, Mäntel- und Futter-Stoffen, von fertigen Röcken, weißen und farbigen Hemden, Cravaten, von Wiener Stiefletten und Obertheilen, von russ. Jack-, Suchten-, Halbleder etc.

Bei Karl Prochaska in Teschen und Leopold Buchholz in Troppau ist vorrätig:

Um in kurzer Zeit ein gebildeter Kaufmann zu werden, ist für angehende Materialisten, Fabrikanten und jeden Geschäftsmann das ausgezeichnete Buch zu empfehlen:

Handlungswissenschaft für Handlungslehrlinge und Handlungsdiener.

zur leichten Erlernung 1) des Briefwechsels, 2) der Kunstausdrücke, 3) der Handelsgeographie, 4) des kaufmännischen Rechnens, 5) der Buchhaltung, 6) der Agio- und Cours-Rechnung, 7) über Staatspapiere, Aktien und Banken, 8) über das Expeditionswesen, 9) 5 Vorschriften zur Erlernung einer schönen Handschrift.

Von Fr. Bohn. Neueste verbesserte Aufl. Preis 2 fl. 67 kr.

Angehenden Kaufleuten können wir zur Aneignung kaufmännischer Kenntnisse kein besseres, als das vorstehende Buch empfehlen, welches die wichtigsten Handlungswissenschaften enthält und welches Buch in keinem kaufmännischen Comptoir fehlen sollte.

Bei Karl Prochaska in Teschen und Leopold Buchholz in Troppau sind zu haben: (487)

Ausführliches Lehrbuch

der

Bairischen Bierbrauerei,

mit besonderer Rücksicht der Dimaishbrauerei.

Von J. S. Schorer,

Sohn eines der berühmtesten Brauer aus Bayern, der selbst in München und anderen bedeutenden Städten den größten Brauereien als Braumeister vorgestanden, sowie auch Angaben zur Errichtung und zum Bau neuer Brauereien gemacht hat, die unter seiner Leitung ausgeführt wurden. 2. bedeutend vermehrte und verbesserte Auflage. — Broch. 2 fl.

Sechzig

selbst erprobte Recepte

für Bierbräuer, Deconomen, Gastwirth zc.

Zugleich als 2. Theil seines ausführlichen Lehrbuches der Bierbrauerei.

Von J. S. Schorer.

Broch. und verlegt 2 fl.

Dieses ausgezeichnete Buch enthält 33 Recepte zum Brauen deutscher und 9 Recepte zum Brauen englischer Biere. Ferner verschiedene Mittel um schadhafte Biere wieder gut zu machen, und die Bereitung verschiedener Hefen.

Gräfenberger

Kräuter-Syrup.

Aus 27 der vorzüglichsten diesem Gebirge eigenen Kräutern bereitet.

Untrügliches bewährtes Mittel gegen Schmarzhusten, Brustbeschwerden, Blut-speien, Lungenfucht, Fieber zc. 1 Flaschen kostet 50 kr.

Gräfenberger

Kräuter-Pomade,

welche an Kraft des Haarschwefes jede andere übertrifft.

1 Diegel kostet 50 kr.

Reinstes frisches

Klettenöl.

Langbewährtes Haarschwefel-mittel. 1 Flaschen 50 kr.

Allein nur echt zu beziehen durch Josef Rossmann in Freudenthal gegen franco Ein-sendung des Betrages. Wiederverkäufer erhalten ansehnlichen Rabatt. (503)

Auch wird daselbst ein

Praktikant für eine Spezerei- und Eisenwaaren-handlung aufgenommen.

Zahnarzt

Hermann Alphons

gibt vom 29. August an Ordinationsstunden im Gasthofe zum braunen Hirschen, unternimmt alle in sein Fach schlagenden Operationen, und verfertigt künstliche Zähne und Gebisse (von Gold und vulkanisirtem Kaoutchouc.)

Teschen, 28. August 1862.

Bei dieser Gelegenheit empfehle ich auch allen nach Bielitz Reisenden den dortigen Gasthof „zur Nordbahn“, in welchem sie gute Kost und Wohnung, so wie einen stets dienstbereiten Wirth finden werden. (501)

Bei einem verheiratheten k. k. Beamten in Troppau werden aus soliden Häusern 1 bis 4 Studenten mit Beginn dieses Schuljahres in Kost und Wohnung aufgenommen. Das Nähere ist zu erfahren in Leopold Buchholz's Buchhandlung in Troppau. (513)

Pränumeration:

1/4 jährig in der „Exposition der Silesia in Teschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biela, und in der Buchdruckerei v. R. Prochaska in Bielitz 80 kr., bei andern Agentchaften 90 kr., mit direkter Postaufsendung 1 fl.

Inserate:

In der Expedition ob. durch Vermittlung der Agentchaften: 3 kr. für die 5mal gesaltene Petitzeile bei 1 maliger und 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme.
R. 1. Steuer für jede Einschaltung 30 kr.

Kleine Inserate werden in der Redaktion und bei den Agentchaften unentgeltlich verfaßt.

Korrespondenzen und Inserate spätestens Donnerstag Mittag.

Silesia

Politische Wochenschrift
zur Warung vaterländischer Interessen.

Agentchaften:

In Verbindung mit der Haupt-Agentchaft v. Leop. Buchholz in Troppau: Bennisch: S. Nickel. — Freiwaldau: E. Tige. — Freudental u. Engelsberg: D. Schüler's Filiale. — Fulnek: M. W. Bischer. — Hohenplog: A. Grün. — Jägerndorf: D. Schüler's Buchh. F. Bergmann (Filiale). — Oberrau: S. A. Zimmermann. — Troppau: D. Schüler's Buchhandl. (F. Bergmann). — S. Kold. — Wagstadt: A. Seig. — Weiskirchen: Simon Forster. — Wiggstadt: Josef Pohl. — Würbental: F. Fik.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Biela: S. Freisinger. — Bielitz: Buchdruckerei v. R. Prochaska, L. Jamaroff. — Freistadt: G. F. Altman. — Friedel: S. Wolleg. — Schwarzwasser: S. Kalla. — Stettin: S. Gurnial. — Ustrod: Ed. Bilowitsky.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Preußenhaß.

Eintracht und lebendiger Verkehr der Bewohner ist in jedem State eine Bedingung jeglichen Fortschritts und Gedeihens. Die Feinde des Fortschritts sind denn auch unermüdet daran, diese Eintracht durch immer neue Mittel zu stören.

Einst ist es ihnen gelungen, die Religion dazu zu missbrauchen und sie haben die verschiedenen Bekenntnisse eines und desselben Glaubens so zu verheken gewußt, daß nicht nur jeder Fortschritt aufgehört hat, sondern Bildung, Wohlstand, ja selbst die Volkszahl um drei Jahrhunderte zurückgeworfen wurde. Diese Zwietracht hat sich angestreckt, und in dem nachgewachsenen Geschlecht auch Oesterreichs und auch unserer Heimat hat der rüstige Verstand, voran des Bürgerstandes, über düstere Schwärzerei und Glaubenshaß gesiegt, und hat sich in unsern Tagen als völlig großjährig bewährt, indem er die der Glaubensfreiheit feindlichen Gesetze und die wilden Ausbrüche des Glaubenshasses in gewissen Zeitungen, Predigten und Adressen aus beifühendem Tageslicht gezogen und dem öffentlichen Spotte preisgegeben hat.

Dagegen ist die erspriessliche Eintracht anderwärts erschüttert worden. Die Feinde des in gesetzlichem Gleise fortschreitenden allgemeinen Volkes haben sich des nationalen Bewußtseins bemächtigt, das als natürlicher Gegenruck auf die französische Gleichmacherei des vorigen Jahrhunderts kommen mußte und in Oesterreich aus den Trümmern der kaiserlichen Regierung hervorgetreten ist. Dieses Bewußtsein, welches durch regeren Wettstreit der österreichischen Volksstämme im Ausbau der Verfassung und in Förderung jeglichen Gemeinwohls und jeglicher Bildung dem ganzen Stat und wieder jedem seiner Teile so kräftig zu helfen fähig und bereit war, ist von eigensüchtigen Menschen auf unredliche Weise zum Schaden dieser Verfassungsarbeiten und dieses allgemeinen Fortschritts verkehrt worden. Wie ihnen das gelingen konnte, davon auf einem andern Blatte.

Aber außer den Reibungen der Volksstämme leiden wir noch an andern Störungen eines erquicklichen Volkslebens. Auch zwischen Deutschen und Deutschen gibt es Zerwürfisse, welche beiden Teilen nur Schaden bringen. Preußen, so heißt es gewöhnlich, strebt die Vorherrschaft in Deutschland an, und um sie zu ermöglichen, will es uns Oesterreicher aus dem deutschen Bunde schieben, Oesterreich aber, und überhaupt der Süden, widersetzt sich diesem preussischen Beginnen. Und leichtgläubige österreichische Seelen, welche die Geduld des Druckpapiers nicht kennen, bemerken die Verwechslung der preussischen Regierung mit dem preussischen Volke nicht und eifern sich im Ernst über die Preußen, obwohl diese an allen Unannehmlichkeiten, die Oesterreich von Preußen erfährt, so unschädlich sind, wie die Bewohner ob dem Mannhartsberg, und eben so vergeblichen Zorn strengen leichtgläubige Leser in Preußen gegen die Oesterreicher an, die doch ebenso unschuldig an Reichsbergs Notizen sind. Und so ist den Feinden der deutschen Einheit ein Teil ihrer bösen Absicht gelungen. — In bürgerlichen Kreisen des Nordens wie des Südens, des Rheins wie der Donau hört man wol unschuldige Redereien über die Eigenheiten der deutschen Stämme, aber nichts von dem Streben nach einer Vorherrschaft in Deutschland oder nach Ausschluß Oesterreichs; in allen den zahlreichen Versammlungen der Schützen, der Turner, der Künstler, Rechtsgelehrten, Sprachforscher, welche heuer wie seit mehrern Jahren die Ebene aus allen Teilen Deutschlands einander nahe gebracht haben, hörte man keine Teilname an jenem Streit der Regierungen, wol aber sehr nachdrückliche Aeußerungen, daß man zusammengehört, daß man darum auch die möglichste Vereinigung der Angelegenheiten, also auch der Regierungen wünscht. Aber die Regierungen hören nicht auf, einen geharnischten Sendbrief nach dem andern von Hof zu Hof schwirren zu lassen, und damit ein jeder solcher Brief ein Ereignis werde, so wird er mit auffallender Vereitwilligkeit den Zeitungen zur Veröffentlichung überlassen. Die Zeitungen nehmen auch sogleich ein statsmännisch gefal-

tetes Gesicht an, machen eine ausschließlich schwarz-weiße und ausschließlich schwarz-gelbe Tünche darüber und trennen so durch eine täglich wachsende Kluft die Leser in einseitige Norddeutsche und einseitige Süddeutsche, in Preußen und Oesterreicher.

Nichtig sind diese deutschen Fragen keineswegs, aber geben wir acht, daß es uns damit nicht ebenso gehe, wie mit dem religiösen Bewußtsein einst und mit dem nationalen unlängst, daß nicht auch das Gefühl der Zusammengehörigkeit aller Deutschen mißbraucht werde zum Schaden jedes dieser Staten. Unter dem Geräusch der österreichischen und preussischen Sendbriefe über deutsche Angelegenheiten werden dort die Ausgaben für das Her übermäßig erhöht und eine genaue Rechnungslegung dem Landtag verweigert, werden hier den Protestanten die langversprochenen Rechte und wird der Presse die ebenfalls zugestandene freiere Bewegung und Sicherheit vorenthalten, die jährlichen Staatsausgaben gegen die Willensmeinung des Reichsrates erhöht, werden hier und dort überall die dringendsten Fragen, die Forderungen nach genau verfassungsmäßiger Regierung und gesetzlicher Freiheit, die man rund abzuschlagen nicht den Mut hatte, in den Hintergrund gedrückt.

Wir sind Oesterreicher und ihr seid Preußen und ihr Hannoveraner und ihr Bückeburger u. s. w. Ganz recht, das sind wir und das seid ihr, aber vor allem sind wir Bürger, u. z. weder bourgeois noch obiwatele, sondern deutsche Bürger, welche ihren Wohlstand wie ihre sittliche Gesundheit und ihren geistigen Fortschritt mit freiherrlichen Rechten bergen und schützen, und wenn wir die Hand ans Herz legen und die Wahrheit sagen sollen, so geht uns doch die freie Entfaltung, die Blüte dieses Bürgertums über alles. Darauf bleibt unser Scharfblick unverrückt haften, eine daß deshalb andere Angelegenheiten aufhören, uns teuer und heilig zu sein. Eine Regierung deren Zweck die Blüte des Volkes ist, eine schnelle und genaue Rechtspflege, Freiheit des gedruckten und gesprochenen Wortes, unbedingte Glaubensfreiheit, das urdeutsche Vereinsrecht, Sicherheit der Person und des Hauses nicht nur den Mitbürgern sondern auch den Behörden gegenüber, beschließende Teilname an der Gesetzgebung — diese bürgerlichen Rechte bleiben dem Bürger in Oesterreich wie in Preußen, in Oesterreich wie in Schlez oder Greiz das allernützlichste. Darüber vergehen wir keineswegs die Sicherheit unseres engeren States wie unserer Stadt, noch der Macht und Einheit Gesamtdeutschlands gegenüber den Nachbarn rings an unseren weiten Grenzen, auch des kleinen Dänemarks nicht, das über Deutschland so groß geworden ist durch die Uneinigkeit Oesterreichs und Preußens. Aber wir glauben jene Fragen der hohen Staatskunst am besten gefördert zu sehen durch die unausgesetzte Forderung nach den bürgerlichen Grundrechten und wir sehen sie keineswegs gefördert durch den Haber der Regierungen und durch die gereizte und von einer Seite sogar unanständige und trotzdem doch bis zum Ueberdruß langweilige Besprechung jedes solchen Sendschreibens in den Zeitungen.

Oesterreicherhaß und Preußenhaß wird verschwenderisch gesät, aber um so erfreulicher ist es wahrzunehmen wie diese Sat in den Stralen des gesunden bürgerlichen Verstandes stets verborrt und wie z. B. wir österreichische und preussische Schlesier uns so schön vertragen. Und warum sollten wir nicht? Wenn wir miteinander gute Geschäfte machen, so tun uns nur die Zollschranken leid; wenn unsere Sängerbände zusammentreten, werden sie ganz leicht von einem einzigen Leiter geleitet, als ob sie alle österreichisch wären; wenn wir zusammen politisieren, so kommen wir stets ungefähr zu diesem Ergebnis: Mit den Streitbriefen ist uns wenig gedient; meinen es die Regierungen mit Deutschland aufrichtig, so mögen sie wetteifern in Zugeständnissen von Rechten an ihre Staatsangehörigen und in Arbeiten und besonders Opfern für Deutschlands Wol, Oesterreich inbegriffen. Wir aber, wir warten, doch nicht müßig, sondern stets für unsere Bürgerrechte wirkend und für die Einheit dessen, was zusammengehört. —

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 8. Sept. (Eisenbanverkehr. — Die gegenwärtigen Vereine). Aus den flüchtigen Erscheinungen eines jüngst vollendeten raschen Streifzuges durch ein kleines Stückchen Welt und all den möglichen Eindrücken und Erschütterungen, körperlichen wie geistigen, wird mir der Schienenverkehr zwischen Schönbrunn und Troppau am lebhaftesten in der Erinnerung bleiben. Hätte ich den Weg zu Fuß gepilgert, wie in jenen glücklichen Tagen, da ich zu solch freier Wanderung Zeit genug und Geld im Ueberfluß besaß, oder würde ich die Tour mit der bald zur Mythe gewordenen Schnecke Konfutsche zurückgelegt haben, ich wäre gewiß in derselben Zeit an Ort und Stelle gewesen; so aber verpfändete ich meine Geduld dem dahinbrausenden Dampftröse und warlich, selten noch ist es mir im Leben so schwer geworden, dieß Pfand zu lösen. — So schlecht wie auf der genannten Vanstrecke fährt man gewiß auf keiner in der ganzen Welt. Würden die Waggons, wie seiner Zeit auf der Bukowininger Van von Pferden gezogen, so müßte man, nach dem langsamen Fortkommen zu schließen, meinen, die Banverwaltung habe sich in einen Verein gegen Tierquälerei aufnehmen lassen; bedenkt man aber die kurze Strecke von Schönbrunn bis Troppau und die verhältnismäßig ewig lange Zeit der Fahrt, so sieht man vielmehr, daß die Regie einem schwarzen Bunde angehört, der die Menschen mit Grausamkeit peinigt. Denn wie soll man sonst diesen absichtlichen, durch nichts zu entschuldigenden Schneckenangang bezeichnen?

Doch gehen wir von diesem unerquicklichen Gegenstande auf einen heiterern über. An den am gestrigen Tage in Weiskirchen, Freudental und Olbersdorf stattgehabten Famenweihfesten der dortigen Männergesangsvereine haben sich die hiesigen Sänger und Turner in bedeutender Anzahl beteiligt und brachten von allen drei Orten die freundlichste Erinnerung mit. Die Aufnahme war überall eine höchst gastfreundliche und herzliche. Zu den merkwürdigsten Zeichen und Zügen unserer Zeit gehört die Energie mit welcher sich das Prinzip der Vereine oder das Schaffen mit vereinigten Kräften in unserem kleinen Schlesien ebenso wie allerorts immer mehr geltend macht. Dieß Prinzip verdient die Aufmerksamkeit jedes Forschers, der auch nur ganz einfach die Gesellschaft mit ihren mächtigen Springfedern verstehen will und nimmt noch lebhafter den Menschenfreund in Anspruch, der hier die Gewalt eines Triebwerkes beobachtet, das zum Guten in einer Ausdehnung wirkt, die sich voraus nicht übersehen läßt. Wenn Geister und Hände sich verbinden, so werden Wunder geboren und der Natur kommen Riesenkraft zu Hilfe, um Berge zu spalten und Meere auszufüllen. Die Menschen erlangen durch Vereine aber nicht nur Macht; sie gewinnen auch an Ernst und Wärme. Das Herz wird angeeignet; ein elektrischer Funke durchzuckt Alle, die sich zu einem gemeinsamen Werke verkettet haben. Vereinigung führt nicht allein schon vorhandene oder nur durch ihre Zersplitterung unmögliche Kräfte rascher zum Ziele: sie ruft auch neue hervor, sie wird eine Schöpferin von Kräften und haucht der Seele ein Bewußtsein ihres Vermögens ein, welches sie auf keine andere Weise erlangt haben würde.

— Das Ergebnis der Maturitäts-Prüfungen an den Gymnasien in Schlesien zu Ende des Schuljahres 1862 ist nach der T. Z. folgendes: Zur Maturitätsprüfung haben sich gemeldet: in Troppau 30, in Teschen kath. 14, evang. 11, zusammen 55 Schüler. Geprüft wurden in Troppau 27, Teschen kath. 12, evang. 11, zusammen 50 Schüler. Reprobirt auf 1 Sem. in Troppau 1 Schüler; auf 1 Jar in Troppau 2 Schüler. Reif befunden *): in Troppau 24 (9), in Teschen kath. 12 (1), evang. 11 (6), zusammen 47 (16) Schüler. Geprüfte Privatisten in Teschen evang. 1 externer, reif.

*) Die eingeschlossene Ziffer bedeutet die Zahl Derjenigen, welche das Zeugnis der Reife „mit Auszeichnung“ erhalten haben.

Tetschen, 12. September. Während dieses Blatt gedruckt wird, ist unser Kommunalrat mit der Schlussberatung des Budgets der Stadtgemeinde Tetschen für 1863 beschäftigt. Gestern am ersten Sitzungstage legte die Anwesenheit einer Dame auf den Gallerien des zu dieser Beratung eigens gewählten geräumigen Rathsaussaals wieder ein glänzendes Zeugnis ab von der Qualität jenes regen Interesses für den Gemeindegeldhaushalt, das sich hier in Wirtshaus-Konversationen oft so lebhaft kundgibt; des seither eingetretenen Regentwetters wegen wird wol der Andrang des Publikums zur heutigen Sitzung etwas nachgelassen. Was soll nun der Reporter diesem Publikum aus einer solchen Versammlung melden, wenn er vermeiden will seine Leser zu langweilen? Darauf loszuschreiben um die Spalten eines Blattes zu füllen, sollte man meinen. Doch nein; treu und redlich wollen wir dessenungeachtet mit Nachdruck den bezüglichen Sitzungsbericht veröffentlichen, jetzt schon hingegen mitteilen, daß am ersten Sitzungstage ein immerhin nennenswerter Fortschritt in der häuslichen Einrichtung der Gemeinde beschloßen wurde: Die Verbesserung der Stadtbefleuchtung und des Straßenpflasters, und die Herbeischaffung einer entsprechenden Wassermenge in die wichtigsten öffentlichen Brunnen der Stadt. Die beabsichtigte nominelle Erhöhung der hies. städt. Mädchenschule in eine Hauptschule mußte die Gemeindevertretung, der es gelungen ist sich durch einen klugen Schachzug einen zweckmäßigen Einfluß auf diese ihre Lehranstalt zu sichern, fallen lassen, weil die Maßnahmen, welche die Staatsbehörde hiebei zur Bedingung machte, faktisch die Aufhebung dieses volkthümlichen Einflusses involvierten. Das beneidenswerte Vorrecht, die Kosten ihrer Lehranstalten zu tragen, macht die Regierung keiner Gemeinde streitig; das soll aber auch beinahe alles sein, was die Gemeinde in Bezug auf ihre eigenen Unterrichtsanstalten tun darf. — Unsere Gemeindeväter meinen deshalb es wäre besser den erworbenen Einfluß auf eine Gemeindegeldschule nicht einem pomphaften Titel zuliebe aufzugeben, beabsichtigen darum jedoch keineswegs von der Verbesserung und nach Möglichkeit auch Erweiterung dieser Schule abzusehen. Wie die Schule heißt, in der man was Nützliches gelernt hat, tut auch gewiß nichts zur Sache.

— (Versammlung der hies. Mitglieder des schles. Seidenbau-Vereins.) Samstag den 13. d. M. Nachmittags 2 Uhr, findet in der IV. Klasse der hies. städt. Mädchenschule eine Hauptversammlung der Mitglieder des Tetschner Seidenbau-Filialvereins behufs Uebernahme der Vereins-Diplome und wegen verschiedener zweckdienlichen Besprechungen statt, wobei demnach die möglichst vollzählige Anwesenheit der P. T. Mitglieder dringend nötig ist.

Gräfenberg, 9. Sept. (Moderantistische Wannen. — Veraltetes in der Therapie. — Ueberwundene hydropatische Standpunkte.) Wenn man die unteren Räume der neuen Schindler'schen Häuser auf Gräfenberg besucht, so sieht man überall, daß die konstitutionell „abgeschreckte“ (temperierte) Wanne den Sieg über die absolutistische kalte Wanne davon getragen hat, und one uns in Düstereien über Kurmethoden einlassen zu wollen, scheint uns dieß auch besser zu sein, denn soviel haben wir doch im Ganzen und Großen erfahren, daß alle jene Heilmittelregeln, welche dahin abzuweichen, die verirrte Lebenskraft mit Behemung und furchtbaren Zwangsmitteln wieder in das natürliche Geleis zurückzuführen, verderblich waren. Darum hat die medizinische Wissenschaft selbst ihre therapeutischen Folterkammern aufgelassen, ihre Giftmagazine gelert, und hält gegenwärtig Staubserien, Mogen, Akupunktur, Kompression der Karotiden, Elektrik, Brenneisengepeitsche, Strichguin in offene Wunden gestreut, allzeit fertiger Höllestein, und eine Region anderer, die Lebenskraft roh und grausam anfassender Exekutionsmittel, werden jetzt von den Medizinern als veraltete therapeutische Stockprügel betrachtet, und man scheint einsehen zu wollen, daß die verirrte Lebenskraft nur mit sanfter Hand wieder auf die richtige Fährte zurückzuführen sei, denn eben darum weil sie sich von der hundertbrüstigen Pfis, von der Altkräuterin Natur entfernt hat, ist sie schwach und herabgekommen, darf also nicht gepölscht und gepeinigt werden. In Uebereinstimmung mit dieser Anschauung ist man auch in der Hydropathie von der Anwendung der äußersten Kälte zurückgekommen, flagranteste Fälle abgerechnet, ja wir haben eine Anung, daß man mit der Lebenskraft nach und nach immer höflicher umgehen wird. Auch das Flößen der Krankheit durch unumgängliches Wassertrinken, womit man sie hinauszuweimen wollte, ist von der Hydratik aufgegeben worden, ebenso das Durchessen. Man glaubte nemlich ehemals in Gräfenberg, daß wenn man sich durch ganze Berge von Beefsteaks, böhmischen Rolatschen, Bucheln, Butterstollen und Dampfsaubeln durchgeessen haben wird, — man auf der andern Seite als Riese herauskommen muß. Auch dieser Stärkungsschwund ist nun überwunden. Ebenfalls ist die finsternste Zeit des hydropatischen Aberglaubens vorüber. Wir sprachen hier nur von den Siegen einer vernünftigen hydropathischen Negativ. Der positive Wert der Wasserkur liegt außerhalb unseres Horizontes.

↑ **Zudmantel, 9. Sept. (Tanzkränzchen. — Konzert.)** In unser mit aller nur möglichen Langweiligkeit ausgestattetes soziales Leben ist in letzter Zeit eine Abwechslung eingetreten. Am 31. v. M. veranstalteten die

hier anwesenden Studenten ein Tanzkränzchen, welches uns bei dem außerordentlich zahlreichen Besuche und einer uns gebotenen ungewonten Unterhaltungs- und Vergnügungsfülle an längst vergangene bessere Zeiten erinnerte, an jene Epoche, in welcher in unserer Stadt noch ein geselliges Einverständnis, wo unter den Bewohnern noch Sinn für Gemütlichkeit herrschte. Doch nach Verlauf von kaum 8 Tagen mußten wir schon die traurige Erfahrung machen, daß die zahlreiche Beteiligung am vorerwähnten Kränzchen gleichsam nur das letzte Aufblühen einer dem Verlöschen nahen Flamme gewesen sein mochte, denn das am 7. d. M. von dem hiesigen Gasthausbesitzer Hrn. Frankl in seinen Lokalitäten veranstaltete, von der Kapelle des Königl. preuss. 23. Infanterie-Regiments ausgeführte Konzert sammt daran gereihtem Ball erfreute sich einer nur sehr geringen Anzahl von Teilnehmern.

Aus dem Oibersdorfer Bezirk, 9. Sept. (Finanzwache. — Prozeß Vardugke.) Die, wie ich Ihnen unlängst berichtete, von der schles. Finanz-Direktion beauftragte und sehr zweckmäßige Transferierung des Hermannstädter Finanzwachpostens nach Ruttelberg, wo bereits eine Unterkunft für denselben gemietet worden war, ist von der wär.-schles. Finanz-Landes-Direktion vorläufig nicht genehmigt worden und zwar wie es heißt aus der Ursache, weil demnächst eine Reorganisation der Finanzwache in den Grenzbezirken stattfinden werde.

Eine andere Neuigkeit erregt dagegen in manchen Kreisen viel Interesse. Auf eine von den Vardugke'schen Gläubigern bei dem wär.-schles. Oberlandesgericht eingereichte Beschwerde soll nun eine nochmalige Untersuchung oder Reassumption des Vardugke'schen strafgerichtlichen Prozesses angeordnet sein und hätten auch bereits die ersten Zeugeneinvernehmungen deshalb stattgefunden. Bekanntlich wurde der Handelsmann Joh. Vardugke wegen Wechselfälschungen im großartigsten Maßstabe in den ersten Monaten d. J. zu drei Jahren Kerker verurteilt; ein Strafausmaß, das man allgemein im Verhältnis zu dem Umfange der verübten Wechselfälscherei und den sehr großen Verlusten, die daraus für so viele Geschäftsleute erwuchsen und in den Kreditverhältnissen der Handelswelt hier ein tiefes und nachhaltiges Mißtrauen hinterlassen haben, als ein sehr mildes betrachtet hat.

○ **Friedel, 8. Sept. (Gemeindevorhandlung.)** In der Ausschussung vom 5. d. M. wurden mehrere Gegenstände verhandelt, von denen als die wichtigsten die Anlegung des vom Käufer erlegten Teilschillings für die Weßela pr. 1200 fl. in Staatspapieren, die Erteilung des Absolutiums für die Gemeinberechnung pro 1861 und die Beschlußfassung rücksichtlich einer Persönlichkeit an unserer Hauptschule zu bezeichnen sind. Eine den Beschluß rücksichtlich des Ankaufes von Staatspapieren tabeln zu wollen, glauben wir doch, daß es ersprießlicher wäre, diese Vorfahrt zur Absetzung der Schuld an die Sparkassa zu verwenden. Die Augustgebarung wies einen Kassastand von 577 fl. 76 fr. aus.

— (Totschlag. — Berichtigung.) Samstag den 6. d. M. in später Abendstunde wurde an der Anhöhe oberhalb der Ostravizgräbe neben einem Fußsteig in das Pippinawäldchen ein 26jähriges Mädchen, Namens Theresia Zahray aus Konau bei Freistadt, welche vor nicht langer Zeit in Mistel als Magd diente, mit einem tief in den Schlund getriebenen Grasschnel tot vorgefunden. Die ärztliche Obduktion erwies den gewaltsamen Tod am Schlagstichfluß, doch konnte nicht festgestellt werden, obwohl mit Wahrscheinlichkeit zu vermuten ist, daß eine Notzucht hiebei stattgefunden habe. Vorläufig zeigt sich keine Spur der mutmaßlich mehreren Täter dieses schrecklichen Verbrechens.

Wir konstatieren mit Vergnügen, daß der am Grabe des Hrn. Karl Preiß gesungene Chor nicht, wie eine irrtümliche Notenausschrift uns glauben ließ, von Rossini ist, sondern von unserm wackern Gesangsvereinsmitgliede Hrn. Nowarz verfaßt wurde, dessen tüchtiges Kompositionstalent wir schon öfter rühmend anerkennen Gelegenheit hatten.

— 10. Sept. (Rückblick auf das Weiskirchner Janenweihfest. — Straße von Schönbrunn nach Friedel.) Wir haben abermals mit wahrer Befriedigung wahrgenommen, daß das deutsche Sängergesängen auf seiner eingeschlagenen Bahn bedeutende und erfreuliche Fortschritte mache, daß es versteht, sich an ein großes Staatsleben, an gesellschaftliche Formen zu gewöhnen, und daß es versteht, die Idee, wir wollen einig sein, zu verwirklichen. Wir erlebten nun in Weiskirchen mehrere Momente eines so aufrichtigen Herzensergusses, daß wir nicht anstehen zu behaupten, daß wir bereits das erreicht haben, wozu wir vor Jahren strebten. Es wurde jede Gelegenheit benützt, um den Geist des Fremdartigen zu bannen, und das Gewand einer frostigen Gespreiztheit von sich zu werfen. So wurden hier Freundschaftsbündnisse geschlossen mit Vereinen, die man früher nicht kannte, und die bereits geschlossenen Bündnisse wurden erneuert, erwärmt und befestigt. Wir sagen daher unsern wackern Sangesbrüdern in Weiskirchen für das veranstaltete Fest, für ihre brüderliche, herzliche Aufnahme unsern wärmsten Dank, und wünschen daß das Band wahrer Freundschaft, welches dieses Fest um uns und alle anwesenden Vereine geschlungen hat, für immer unauslöschlich sein möge.

Wenn man dem Eisenbau-Korps ein Liebeswort zurnst und den Bahnhof von Schönbrunn verläßt, so fragt man sich unwillkürlich, ob es nicht möglich wäre, die Eisenbahn auch zum Fufse unserer Karpaten, wo die Industrie und der Handel gewaltige Fortschritte gemacht haben, zu erweitern und schaudert gleichzeitig bei dem Gedanken, eine 3stündige jammervolle Fahrt zu Wagen auf der Bezirks-

straße durchmachen zu müssen. Die Strecke von Schönbrunn nach Friedel ist nicht die schlechteste, wir kennen noch schlechtere, aber sie ist auch nicht die beste. Man hat, wenn man auf ihr fährt, mit viel Ungemach zu kämpfen. Ist es trocken, so könnte man den Staub nach Kibeln messen, und ist es naß, da brauchte man Titanen, um den Straßenkot abzuschaffen. Und obenbrein muß der Regelenker sehr gewant sein, um seinen Reisenden nicht die Seele aus dem Leibe zu stoßen, denn es gibt mitten auf der Straße entveder zerworfene Steinprismen, oder Böcher, oder Kollsteine, die die Größe eines kleinen Kindskopfes haben. Aber die Perle der ganzen Straßenlänge ist ein ungeheurer Graben, der in Paskau beim herrschaftlichen Wirtshause mitten in der Straße sich befindet. Der Graben ist so gefährlich, daß Damen vor demselben auszustiegen pflegen, weil sie einen Sturz des Wagens fürchten. Könnte von Seite der betreffenden Ortsgemeinde diesem Uebelstande nicht abgeholfen werden? Wir würden dafür gewiß sehr dankbar sein, denn wir entrichten vor der schlechten Fahrt eine horrenden Mautgebühr. Zum Lobe des Swiadnower Vorstandes sagen wir freimütig, daß die Straße vom Zambier Hof bis Mistel in einem ganz guten und brauchbaren Zustande ist.

Von der Ostraviza, 9. September. Zum Bedauern kann den beiden Diosturen der „Gwiazdka“ die angenehme Täuschung nicht gegönnt werden, welcher sie sich in der Erzählung leßthin hingaben, wonach bei dem Waldfeste des Friedelers und Mistelers Gesangsvereins deutsche Gesänge aus Noten vorgetragen, dagegen allbekannte böhmische Volkslieder auswendig gesungen wurden. Hätte der Berichterstatter des Souffleurs der die wäsepolnische Mundart kultivierenden Zünglinge war sein wollen, so hätte er one Zweifel berichten müssen, daß unter andern deutschen Gesängen auch das deutsche Lied von Kalliwoda aus vollen Kehlen one Noten gesungen wurde. Daß überhaupt auch böhmisch gesungen wurde, ist ein Beweis, daß wir keine Slavofagen, wie umgekehrt die Ultraeichen und Polen mit den Deutschen sind, sondern daß wir als wirkliche Ultraquisten in einem Lande, wo zwei Sprachen bestehen, und der in der Kultur tiefer stehenden Volkssprache nicht schämen, sondern auch gerne ein lustiges Lieblein zu Zeiten singen, one den Charakter des Gesangsvereins als deutschen dadurch zu beirren. Unsere Beträglichkeit mit der böhmischen Sprache ist eben Grund, daß nationale Reibungen, wie sie leider in manchen Städten Mährens und Schlesiens vorkommen, hier noch nicht im Mindesten Wurzel fassen konnten. Sollte die „Gwiazdka“, die doch öfter an das Motto der Silesia „Fortschritt und Eintracht“ appelliert, mit ihrer obgedachten Entstellung politischen Geschäft in Nationalitäten machen wollen, so möge sie uns doch in Ruhe lassen und ihr Slavodominiungsgelüste ins Kastral einstecken, wie es anlässlich der Gefangenname Garibaldis Figaro den Czechen mit der Koruna česká anrät.

Stotschau, 10. September. (Feuersbrünste.) Der verfloßene Samstag war ein Unglückstag für unsere Gegend. In der ersten Morgenstunde brannten in Stotschau 2 Scheunen ab und ward dadurch den Besitzern derselben der ganze reiche Erntefegen des heurigen Jahres vernichtet. Nachmittags brannte es auf der erz. Holzstätte des benachbarten Dorfes Groß-Gurek, wodurch trotz der rühmlichsten Anstrengungen der Stotschauer Feuersprizen und aller zum Löschten herbeigeeilten Bewohner der Umgegend, bei 80 Alstr. Scheitholz verzehrt wurden. In Betreff des letzten Feuers verdient bemerkt zu werden, daß zu seiner Löschung auch die Stotschauer Turnjugend, durchgehends Knaben von 8—14 Jahren, sehr zahlreich herbeigeeilt war und sich so wacker dabei benam, daß sie namentlich bei den Dorfbewohnern die bewunderndste Anerkennung fand. Wenn es nun auch Manchem scheinen dürfte, daß dieß nur Kinderspiel gewesen und daß die kleine Löschmannschaft lediglich zum eigenen großen Vergnügen löschten und retten half, so wird wol Niemand in Abrede stellen, daß eine solche Jugend zum Mann herangewachsen bei ähnlichen Veranlassungen auch nicht fehlen oder einen müßigen Zuschaner abgeben wird, daß sie vielmehr im Vollgefühl ihrer Kraft und ihres Mutes — und Kraft gibt Mut — jeberzeit bereit sein wird ihren Mitbürgern hilfreich beizuspringen und retten zu helfen, wo etwas zu retten ist. Die kleine Mannschaft zog nach vollendeter Arbeit munter und frohe Turnlieder singend der Heimat zu und mag ihr wol teils aus körperlicher Ermüdung, teils im dunklen Bewußtsein etwas nicht gerade Unrühmliches vollbracht zu haben, ein glücklicher gesunder Schlaf zu Teil geworden sein.

Gut Heil den wackern Jungen!

Niegersdorf, 9. September. Am 4. l. M. schied von uns der hochw. Herr P. Martin Jiriczny, um seinen neuen Posten in Friedel anzutreten. Derselbe war 7 Jahre und 3 Monate Prediger und Katechet in Niegersdorf, Blowitz, Braunau und vom 23. August 1861 bis 24. Juli 1862 Kirchen- und Schulen-Administrator. Er war als ein stets ordnungsliebender Leiter der Pfarrgemeinde allgemein bekannt und geachtet, er liebte die Kinder und nam bei der letzten Prüfung von ihnen zärtlichen Abschied. Auch seine ihn liebenden Pfarrkinder rührte er am 31. August bei seiner kirchlichen Abschiedsrede. Wie teuer aber der hochw. Herr der ganzen Gemeinde war, zeigte sich ganz besonders am 4. d. M., als er nach Besung der h. Messe, welcher eine große Menge beiwonte,

seine Abreise antrat. Die ganze Gemeinde, an deren Spitze die Schulkinder mit einer Musikkapelle giengen, begleitete ihn bis an die Grenze, wo er mit einigen herzergreifenden Worten für die Begleitung dankte und die versammelte Menge segnete. Das weinende Volk sah noch dem davoneilenden Wagen nach bis er verschwand und klagte über den unwiederbringlichen Verlust eines von ihm geliebten Mannes. Diese Anerkennung ist der schönste Dank und die beste Veruhigung, seine Pflichten wol erfüllt zu haben.

Kurort Grasdorf, 8. Septb. (Kein aufgebun-
Vär.) Sonntag am 6. d. M. unternam der aus unserm Schlesien gebürtige und als Naturforscher vorteilhaft bekannte Hr. Dr. Theodor Rotschy, der eben aus dem östlichen Asien (Kurdistan) zurückgekehrt ist, in Begleitung seines Neffen, des Sohnes unseres Hrn. Pfarrers, einen Ausflug auf die ansehnlichen Vorgebirge. Nachmittags kamen dieselben in das Konisental hinab, um den Bache entlang den Rückweg einzuschlagen, als sie an den Grenzmarken des Wieliger und Grasdorfer Forstes in einer Entfernung von 15 Schritten einen schönen Bären, im Bache badend, gewar wurden, welcher aber den überraschten Besuchern alsbald den Rücken kehrte und in kurzen Sägen über das aufstehende Rasenplateau, die Vieliger Rovnia erreichte. Unsere tüchtigen Schützen erwarteten sehnsüchtig den Augenblick, dem so leichten Kaufes davongekommenen Gast das nachzutragen, was unser jagdgewandter orientalischer Reisende mit Bedauern versäumte, nämlich ihm anstandsmäßig, wie er anderwärts gewohnt war, mit Flinten und andern Jagdsignen angetan, zu begnügen.

Hof in Wären, 10. Septb. (Sturm.) Der dieser Tage in Hof und Umgebung wüthende Orkan hat an Vongebäuden, noch mehr aber an Feld- und Baumschäden bedeutenden Schaden verursacht. Die erst zur Halbreife kommenden Aepfel und Birnen wurden, bis auf verhältnismäßig geringe lebensfähige Rückstände von den Bäumen mahenweise geschüttelt, starke Nester wie Nier zerbrochen. Sehr erheblich ist die Verwüstung und der hieraus erwachsende Schaden, den er unter dem auf den Aeckern ausgebreiteten heuer vorzüglich geratenen Flachse angerichtet. Derselbe wurde zusammen- und empergewirbelt wie Spreu, die Bergabhänge hinabgefezt und in gänzlich verworrenem Zustand an hemmenden Hügeln und Waldrändern mauerartig aufgeschichtet. In den umliegenden Dörtschaften sind Schornsteine eingestürzt und Vebachungen abgehoben worden.

Freiberg, 10. September. (Fananweihfest in Weißkirchen.) Der hiesige Männergesang-Verein war bei dem Fananweihfeste in Weißkirchen durch eine Deputation vertreten. Die freundliche und allgemein herzliche Aufnahme, die unseren Sängern dort zu Teil ward, wirkte wolthuend auf das Gemüth derselben ein und erhöhte noch mehr die freudige Stimmung, mit der sie von hier zum Feste furen. Eine nie enden wollende Heiterkeit, ware Herzlichkeit und echt deutscher Brudersinn waren die Träger des Festes und es wird dieses jedem Teilnehmer auf immer unvergänglich bleiben. Wir rufen daher dem Weißkirchner Gesangverein für die außerordentliche unsern Sängern bewiesene Aufmerksamkeit unsern Brudergruß und ein dreimaliges „Hoch“ zu, und sagen demselben dafür unsern herzlichsten und innigsten Dank. — Zugleich können wir nicht umhin zu erwähnen, daß hier von gewisser Seite das Gerücht von „rohen Exzessen“, die bei dem Fananweihfeste vorgekommen sein sollen, ausgesprengt wurde. Einer solch frechen Tendenz-Lüge können wir nur die tiefste Verachtung entgegenstellen!!

Frankstadt, 9. Septb. (Ende des Slavensestes.) In der letzten Nummer (36) der Silesia versprach ich das Ende des Festes zu beschreiben. Es bewegte sich nämlich die Masse von Menschen auf drei verschiedenen Wegen auf den Rabosk. Dort angekommen, versammelten sich in Folge des großen Sturmwindes die Wallfahrer auf der Frankstädter Seite bei dem errichteten Altare, deklamirten, sangen, tanzten, u. z. die Dorfbewohner bei der wallachischen, die Städter bei der Musikbande von Palkowitz. Einem einzigen Mitgliede wurde das Deklamieren unter-
sagt, aus welchem Grunde, weiß ich nicht. Auch wurde ein Gebieth vom hiesigen Arzte Hrn. Kallus verfaßt zum Verkaufe angeboten und ein namhafter Betrag zusammengebracht. Nach allen diesen vollführten Festlichkeiten wurde zum Rückzuge gelassen und in der Stadt angekommen, wurden einige Slava dem Reichsratsabgeordneten Hrn. Kofelnuß dargebracht, worauf ein jeder von dem Gefühle für die Feier sein Schärfelein beigetragen zu haben beselt, seiner Heimat zueilte.

Neutitschein, 10. Septb. (Unruhe in der Wsetiner Gegend. — Schadenfeuer.) Die ehemalige Gutsherrschaft Wsetin hatte einen Prozeß mit den Bewohnern des Dorfes Howiesi um eine Waldstrecke, Zavorina genannt, welcher schon im Jare 1842 zu Ungunsten der letzteren entschieden wurde. Die Besigungen der Herrschaft Wsetin übergien in die Hände einer belgischen Gesellschaft. Diese wollte den fortwährenden Waldreveln, die seitens der Einwohner jener Gemeinde an dem ehemals strittigen Forste verübt wurden, dadurch erfolgreich steuern, daß sie ein Forsthaus zur Ueberwachung an geeigneter Stelle zu errichten besal, und zu diesem Zwecke die nötigen Ausgrabungen vornehmen, sowie die erforderlichen Bauhölzer aus diesem Walde zuführen ließ. Die Ho-

wiesener jedoch verschütteten die Ausgrabungen mehrmals und bemächtigten sich der Bauhölzer. Die gütlichen Auforderungen zur Rückstellung der Hölzer und zur Räumung des Plazes blieben erfolglos. Auch die behördliche Intervention seitens des k. k. Bezirksamtes scheiterte an der Hartnäckigkeit der Genannten, so daß militärische Hilfe requiriert werden mußte, welche am 9. d. M. dort eintraf. Weitere Nachrichten fehlen. Die Untersuchung ist seitens des Kreisgerichts Neutitschein im Zuge.

Sonntag am 7. d. M. Früh um 8 Ur brach hier ein Schadenfeuer in den bei Neutitschein am Tischflusse gelegenen Schennen aus. Der Brand dauerte fast zwei Tage. Gerste-, Getreide- und Heuvorräte wurden ein Raub der Flammen. Die Brandstifterin ist bereits eingezogen, und hat ihr Verbrechen eingestanden. Sie heißt Agatha Stawigek, ist aus Freistadt gebürtig und eine lieberliche, bereits 10mal wegen Diebstal-abgestrafte Frauensperson. Bei ihr hat auch die unsern Strafbestimmungen zu Grunde liegende Abschreckungstheorie ihr Ziel verfehlt, und sie wäre daher als eine Person, die sich erfahrungsgemäß durch keine Strafe von neuen Verbrechen abschrecken läßt, bei der also die Strafe voraussichtlich ihren Zweck nicht erreichen wird, straflos zu belassen. Dieß ist der dritte Schennenbrand im heurigen Jar zu Neutitschein.

Aus Galizien, 9. September. (Eine Nachlese zu den polnischen Dogmen.) Seit den letzten 14 Tagen, daß ich nicht geschrieben, hat Ihre „Silesia“ einen harten Strauß zu bestehen gehabt. Irgend Jemand muß es unsern unschuldigen Blättern verraten haben, daß die Silesia es gewagt hat, aus denselben einige Glaubenssäge mitzuteilen. Am meisten Kummer macht ihnen aber, wie ich sehe, die fatale sroga publiczna chłosta, über deren Applizierung zu schreiben ich mich vor Ihren schönen Leserinnen geschämt habe. Begreiflich! das ist für einen „galanten“ Polen denn doch zu viel. Sie stellen sich jetzt, als kennen sie die eigene Sprache nicht. Was würden die Linde, Wandtke, Wrangobius, ja selbst die Herren Lufakowski und Wosbach zu der Gewalt sagen, die man dem unschuldigen Wort jetzt antun will, nur um die arg gefährdete Galanterie zu retten? Troßdem daß der grausam verwüstende germanische Fuß Teshen niedergetreten, dürfte doch das polnische Bewußtsein noch nicht so weit gesunken sein, daß man nicht, und wäre es auch nur unter dem polnischen Siebengestirn an Teshens Himmel, sich genaue Rechenschaft zu geben wüßte über des Wortes chłosta ureigensten Kraftbegriff. Die praktische Ausführung aber halte der gütige Himmel für ewige Zeiten ferne von den schönen Teshnerinnen!

Inzwischen sind wir wieder in die Lage gekommen, unsern bereits mitgetheilten Dogmen eine neue Nachlese anzureihen.

Die Ehre der Woche gebührt, wie natürlich dem Juristentag. Der deutsche Juristentag in Wien hat in Essen und Trinken „die berühmtesten polnischen Trunkenbolde aus den verlichtigten Zeiten der sächsischen Herrschaft weit hinter sich zurückgelassen.“ kein trojanischer Held — und die konnten bekanntlich etwas leisten — hätte es in dieser Beziehung mit so einem germanischen „Priester der blinden Götter“ aufnehmen können. Auf Befehl des Markgrafen Wielopolski sollen in Warschau auch die Attentäter in Zilindern die Nichtstätte betreten haben, ja die Scharfrichter in Zilindern erschienen sein. „Zilinder am Beamtent, Zilinder am Henker, und Zilinder am Galgen — das ist ein Zeichen, daß die Ordnung in Warschau herrscht.“ Was übrigens dieses Kapitel der Zilinder betrifft, so lesen wir noch folgendes subline Axiom: „Es ist unmöglich zu ergründen, weshalb einige Individuen, denen doch Mutter Natur die Gestalt einer Nöre mit innerer Vere nach dem Muster derselben nicht versagt hat, mit Gewalt noch eine zweite Nöre auf dem Kopf haben müssen. Es ist das ein zilindrischer Pleonasmus, nicht weniger überflüssig als ein violettes Band auf dem Hute neben einer violetten Nase.“ Wenn man in den Kirchen nicht Boze eos Polake singen läßt, so „närt man den religiösen Indifferentismus, man stößt in die Gemüther der Jugend den Verdacht, daß in katholischen Kirchen in Gegenwart katholischer Priester und unter der Ermächtigung des Hauptes des katholischen Glaubens strafwürdige Dinge geschehen können.“ Ein solches Verbot ist ein Eingriff in die „von Sr. Majestät erteilte Glaubensfreiheit.“ „Die Beamten (zunächst im russischen Polen, ob auch auf Oesterreich anwendbar?) müssen angeklagt werden des Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe. Sie sind die fürchterlichsten Unruhestifter, sie sind die Feinde der Ordnung, der göttlichen Idee, der ewigen Wahrheiten. Sie sind die unbewußten Werkzeuge der Verschwörer gegen die Volksherrschaft. Sie sind die Revolutionisten! die Beamten haben die Ruhe gestört. Sie gaben zuerst die Lösung zur Schlächtere; sie geben heute die Lösung zur Revolution. Vade retro Satana!“ Nicht minder wie der Pole nur bei polnischen Kaufleuten zu kaufen verpflichtet ist, hat er auch alle nicht polnischen Handwerker zu meiden. „Die fremden Handwerker werden dann mit langen Nasen abziehen. Und dabei geben wir dem Fremden noch ein Kreuz mit auf den Weg, denn der Pole ist ein Christ, und daher muß er vor einem Fremden wie vor dem Satan sich bekrenzen.“ Ein altes Axiom bezüglich der polnischen Dankbarkeit, von dessen Beobachtung sich Jeder tagtäglich überzeugt, wird aufgesfrischt: „Indem man nimmt,

was gegeben wird, muß man zum mindesten sagen, daß es nicht genug ist.“

Ratibor, 10. September. (Turn- und Sängersart. — Unglückssfall. — Schwurgericht.) Die Mitglieder unseres Turnvereins, die bei dem so schönen Turngausest zu Gleiwitz zugegen waren, haben unter der hiesigen Bevölkerung so viel Klümenswertes von dem Feste berichtet, daß Viele dadurch angezogen dem Turnwein beitraten, namentlich von Jenen, die der hiesigen Niederstafel angehören. Turner und Sänger haben sich mit einander eng verbrüder. Sonntag den 7. d. M. wurde von den vereinigten Sängern und Turnern eine Fahrt nach dem nahe gelegenen Tworkau, einem beliebten Verlesungsorte der Ratiborer unternommen. Der heitere Himmel, der schöne, dem Grafen von Saurma-Zeltich gehörige Park, besonders aber der Umstand, daß in Tworkau eine vortreffliche Sorte des edlen bairischen Bieres quillt, zog viele Vergnügungslustige an. Die Turner zogen Mittags von hier aus und legten die Hinreise (etwa 1 1/2 Meile) zu Fuß zurück. In Tworkau angekommen wurden sie von den bereits per Van angelangten Sängern und einem großen Teile des Ratiborer Publikums, namentlich der Damenwelt freudig begrüßt. Turner und Sänger überboten sich an Freumblichkeit gegen einander und zwischen beiden und dem Publikum herrschte die größte Gemüthlichkeit. Geschmackvoll vorgetragene Gesangsstücke, sodann einige Uebungen der Turner füllten die Zeit bis gegen 5 Ur Abends aus. Alles war heiter. Was fehlte noch um dem Feste die Krone aufzusetzen — ein kleines Tanzvergnügen. Ein Rondel des Parkes wurde schnell zum Tanzsal improvisiert und hier fand das Tanzvergnügen statt, wobei unsere Militärmusik aufspielte. Am herabbrechenden Abende, und auch da erst als der Himmel seinen Regen herabströmen ließ, zerstreute sich das Publikum, um zur Van, die etwa 1/2 Meile entfernt liegt, aufzubrechen. Auf dem Wege dahin wurden Alle mehr oder weniger naß, da fast Niemand bei dem klaren Mittagshimmel vermutet hatte, daß wir Regen bekommen würden; Schirme fehlten fast gänzlich. Endlich retteten uns die Eisenbahnwagen von dem unfreiwilligen Bade und in wenig Minuten waren wir in der Heimat. Bei der Ankunft in Ratibor regnete es noch immer etwas, aber ungeachtet dessen bildeten die Sänger und Turner einen Zug und marschierten mit Musikbegleitung durch die Hauptstraßen, am Ringe herum und schließlich vor die Wohnung des Turmartes. Nachdem hier mehrer Gut Heils und Vivats ausgebracht worden, zerstreuten sich Alle, um nach diesem so schönen Vergnügen, das noch lange in Vieler Erinnerung fortleben wird, der Ruhe zu pflegen.

An der Mündung der hiesigen Fleischerstraße in den Ring befanden sich seit undenklichen Zeiten zwei Schwibbogen, die augenscheinlich dazu bestimmt waren, die beiden einander gegenüber stehenden Häuser zu stützen. Bei der Reparatur eines dieser Häuser ließ der Besitzer die Schwibbogen niederreißen, weil sie den Zugang des Lichts zu den Parterre-Zimmern verhiinderten und eine Baufommission erklärt hatte, die Bogen seien entbehrlich. Ein mit dem Einreißen beschäftigter Arbeiter stellte sich auf den Bogen und schlug auf denselben los, bis der mittellste Teil zusammenstürzte. Die Seitenteile folgten natürlich halb nach und mit diesen der Arbeiter, der von den Trümmern so arg zugerichtet wurde, daß er in der Krankenanstalt untergebracht werden mußte. Der arme Mann hatte sich in seiner Berechnung, daß der Bogen nicht auf einmal stürzen würde, geirrt.

Die 5. Schwurgerichtsperiode pro 1862 beginnt den 15. d. M. und wird etwas über 8 Tage umfassen. Zur Verhandlung kommen gegen 28 Anklagesfälle, worunter: drei wegen Urkundenfälschungen, sechs wegen Meineid, einer wegen Raubes, Brandstiftung und Gefängnisunterbrei und die übrigen wegen Verbrechen gegen das Eigentum.

Die Hinrichtung des Raubmörders Stefan Biczka soll erst am 17. d. M. stattfinden.

X. Pleß, 10. Septemb. („Ehre, wem Ehre gebührt.“ — Telegrafestation. — Gesellen-Gesangverein.) Ich sehe es als eine Pflicht an, Ihrem Herrn Vieliger Korrespondenten, wenn er sich in Lobeserhebungen über Bewirtung u. d. Vieliger Sängern im Bad Goczalkowitz ergeht, die höchst wahrscheinlich nur darin Grund haben möge, um nicht Anstoß zu erregen, einigermassen zu widersprechen: Bei miserabler Bedienung, nichts weniger als gutem Bier, haben die Sängern bald vorgezogen der preuß. Gemüthlichkeit den Rücken zu kehren. Das war nicht zu verkennen; wenigleich auch der Empfang von Seite unseres Gesangvereines, dem Herr Kantor Lochmann vorsteht, ein herzlich zu nennen, der eigentliche Zweck der Verbrüderung erfüllt war, und überhaupt jener Tag ein festliches Gewand angenommen hatte. Tadelswert ist es nebstdem gewesen, zum Empfange der gemüthlichen Vieliger die preussische Hymne, anstatt der österreichischen spielen zu hören. Da ich glaube, daß nur durch Tadel sich etwas bessert, so wollen wir hoffen, die Restauration von Goczalkowitz werde Mängel und Uebelstände zu verhindern suchen, um auch dem Aufenthalt gesunder Leute nicht zu unangenehme Seiten zu zeigen.

Wie man vernimmt, wird hier eine Telegrafestation errichtet werden, die Vielitz-Biala einerseits, Nikolaj-Glitz andererseits verbinden soll. Die Opplner Regierung ba-

vom hiesigen Magistrate 200 Rtl. jährlicher Einnahme garantiert erhalten, so daß wir binnen Kurzem diese Verbesserung erleichtern, die wir als Fortschritt begrüßen, ins Leben treten sehen dürften.

Auch Pief wird nächstens einen Gefellen-Gefangverein besigen, den ein hies. kath. Geistliche bereits zu organisieren beginnt.

Unglücksfälle.

Am 1. d. M. ist zu Trojanowik, Bez. Frankstadt, der 24jährige Knabe Johann Bazar von der Dienstmagd Agnes Bazar in einem unweit des Wögegebäudes befindlichen unterirdischen Brunnen ertrunken aufgefunden worden.

Am 3. d. M. Nachts brannte zu Bittkau, Bez. Schwarzwasser, das Haus der Witwe Maria Dypka nebst deren Scheune nieder. — Die Entstehungsurache ist unbekannt.

Am 4. d. M. Mittags ist bei dem Häusler Paul Grimm No. 36 zu Karwin, Bez. Freistadt, auf eine unbekannte Art Feuer ausgebrochen, welches dessen Wögegebäude samt Scheune verzehrte.

Am 4. d. M. Nachts geriet zu Hohenplog ein Schoppen des Schänkers Zul. Heinrich auf unbekannte Art in Brand, und es wurden zwei Schoppen, eine Stallung und zwei mit Getreide angefüllte Scheunen ein Raub der Flammen. Der Schaden soll beträchtlich sein, man schätzt ihn gegen 3000 fl.

Am 6. d. M. 2 Ur Nachts brach in der Scheune des Tomas Matura zu Skotschau auf unbekannte Art Feuer aus, wodurch diese, sowie die Scheune des Ignaz Baum samt den darin befindlichen Fruchtvorräten eingeäschert wurde. Auch ein Schlachtochse ist dabei verbrannt.

Am 6. Sept. ist zu Braunsdorf die Scheune des Karl Rudlich abgebrannt. Die Entstehungsurache des Feuers ist nicht bekannt.

Am 7. d. M. früh wurde der lebige Son Josef des Anstehen Johann Kolaczek Nr. 141 aus Widsche, Bez. Moznau, in dem Garten auf einem Baume erhenkt aufgefunden. Trstun soll die Ursache dieses Selbstmordes gewesen sein.

Am 8. d. M. brach in der Scheune des Franz Patzsch in Bieberbach bei Freivalbau auf unbekannte Art Feuer aus in Folge dessen dieselbe nebst dem angrenzenden Wögegebäude und Stallung verbrannte.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Nach der „Presse“ findet die Abreise Sr Majestät des Kaisers nach Mären und in das Lager von Turin nach den vorläufigen Bestimmungen am 15. d. M. statt.

Ihre Majestät die Kaiserin hat am 8. d. M. eine kurze Reise nach Bayern angetreten.

Nach dem Vorschlag der Kommune Wien für das Verwaltungsjahr 1862 betragen die Einnahmen 2,438,364 fl. und die Ausgaben 5,701,007 fl. Somit bleibt ein zu bedenkender Betrag von 3,262,643 fl.

Die am letzten Sonntag und Montag in Krems anwesenden Vertreter der Turnvereine von Nieder-Oesterreich, Ober-Oesterreich und Salzburg haben die Bildung eines gemeinsamen Gau-Verbandes zur Förderung turnerischer Interessen und Abhaltung eines jährlichen gemeinschaftlichen Turnfestes, sowie die Ueberreichung einer Petition an den Reichsrat beschlossen, in welcher derselbe ersucht werden soll, auf Einführung des Turnunterrichtes an den öffentlichen Schulen hinzuwirken.

Der Festigkeitsgrad der in Oesterreich gewonnenen Eisengattungen wurde in neuerer Zeit im Arsenal eingehend geprüft, wobei die aus feirischem Eisen angefertigten Geschosse die stärkste Probe aushielten, da dieselben erst bei einer Ladung von 20 Pfund Pulver nach 90 Schüssen zersprangen.

Inland. Im Garten des Försters zu Eibenschütz soll sich, nach dem „Mär. Korr.“, ein Rebstock befinden, der viertausend Trauben trägt.

Proßnitz in Mären war in den letzten Tagen der Schauplatz arger Exzesse. In Folge der eingetretenen Fäulnis der Baumwolle, sahen sich namentlich die dortigen Wäschfabrikanten genötigt, die Arbeit etwas zu vermindern, unterließen jedoch nicht, um der Not vorzubeugen, die unbefähigten Weber durch eine Kollekte zu unterstützen. Trotzdem versammelten sich am 2. d. M. ein Volkshaufe von 400—500 Menschen, größtenteils in trunkenem Zustande am Marktplatz, von wo sie, da sie keinen Widerstand bemerkten, gruppenweise nicht nur gegen die Fabriken, sondern auch gegen andere Zudenhäuser stürzten, und daselbst unter Steinwürfen und Anwendung anderer handgreiflichen Mittel ihr Unwesen trieben. Nachdem in zwei aufeinander folgenden Tagen dieser Unfug, trotz der Bitten der Polizeimannschaft nicht aufhörte, wurde militärische Hilfe in Anspruch genommen, deren Einschreiten es auch gelang, die zusammengerottete Menge one irgend einen Unfug auseinander zu jagen, gegen 30 derselben zu verhaften und so vorläufig die Ruhe herzustellen.

Dem im Jahre 1806 erschossenen Buchhändler Palm ist von vier Würgern Braunnau auf der Stelle, wo er gefallen, ein Denkstein errichtet, und dieser am 26. v. M., Palm's Todestage, feierlich enthüllt worden.

Wie die A. E. erzählt, hat den Haupttreffer mit 200,000 fl. der letzten Ziehung der 1839er Lose, eine Waise, 17 Jahre alt, gewonnen; das Los war im Depositenamt und soll das einzige Bestium der Gewinnerin, einer Handarbeiterin gebildet haben.

Am 7. d. M. wurde in Lemberg das erste Schützenfest unter dem Anbrang einer zahlreichen Menschenmenge eröffnet.

Am 3. d. M. begann in Salzburg das deutsche Künstlerfest. Die Stadt prangte in vollem Schmuck und war kaum je so reich und mannigfaltig beleviert, wie für dieses Fest. In der Sitzung der Künstler vom 5. erschien auch Staatsminister v. Schmerling, von den Anwesenden mit lebhaftem Zuruf empfangen. Er hielt eine warme Ansprache die mit größtem Beifall aufgenommen wurde. Das für denselben Abend veranstaltete Volksfest auf dem Mönchsberg war der Höhepunkt der dreitägigen Salzburger Festlichkeiten. Es war ein köstlicher Anblick, wie die bunte, fröhliche Schar in langen Linien sich den schmalen Fußpfad emporzuschlangelte. Und vollends oben, wo farbige Wölkchen rings umher! Nichts erschien steif oder paradenmäßig geordnet, Alles ungezucht und mäterisch gruppiert, voll individuellen Lebens. Die „Pinzgauer Wallfater“ waren das gelungenste Genrebild, das man mit lebendigen Menschen ansprechen kann. Dazu Kunsttreiber, lebende Bilder, Tanz, Musik, Männerchöre, und durch all die hindurch frohes Lachen und Jubeln

überall! Das war ein gelungenes Fest, ein wahres Volksfest, an dem Kunst und Natur in bester Laune zusammengewirkt.

Am letzten Freitag und Samstag sind im Innthal und den Nebentälern in Folge anhaltenden Regens Ueberschwemmungen eingetreten und haben auf vielen Punkten argen Schaden angerichtet.

Der Wiener Männergesangsverein unternahm am 7. d. M. eine Vergnügungsfahrt nach Triest. Trotz des strömenden Regens, war der Triester Bahnhof bei Ankunft des Trains vollgepfropft von Menschen, welche den Sängern herzlich entgegenkamen. Auch das Benehmen der Bevölkerung war musterhaft.

Pesti Hirnök spricht seine Befriedigung darüber aus, daß in der diesjährigen Versammlung der Katholiken Deutschlands in Aachen auch die ungarisch-katholische Kirche vertreten sein wird, denn bereits sind der Prälat der königlichen Tafel, Kovacs, wie auch der Vize-Direktor des Zentral-Seminariums, Novakovic, nach Aachen gereist.

Einer in Agram eingetroffenen telegrafischen Depesche zufolge, ist am 2. d. M. der von dort abgegangene Malleswagen auf der Strecke Dlacac-Polusie, trotz der nicht unbedeutenden Militärbedeckung, überfallen und ausgeraubt worden. Hierbei sollen mehrere Verwundungen vorgekommen sein.

In Venedig hat die Polizei eine vollständig eingerichtete Fabrik von Petarden ausgepökt. Achtzehn junge Männer, an deren Spitze der Son eines geachteten deutschen Regierungsbeamten, betrieben die Anfertigung. Sie sind sämtlich verhaftet.

Ausland. Ein Wiener Korrespondent der A. N. Z. bestätigt, daß das Berliner Kabinet nicht daran denke, sich den österreichischen Forderungen-Vorschlägen anzuschließen. Der neueste in Berlin ersonnene Selbstungsplan scheine darin zu bestehen, durch diplomatischen Druck auf Baiern und Württemberg zu wirken, und es blühte nicht Wunder nehmen, wenn auch die französische Diplomatie in dieser Richtung tätig wäre. Sollte dieser Versuch scheitern, so blühte Preußen den Rückzug an die Main-Rinie antreten, und Süddeutschland fallen lassen.

Wie die Berl. A. Z. vernimmt, haben die in Berlin anwesenden Mitglieder des vorbereitenden Ausschusses für das „Vorparlament“ beschlossen, dem Wunsche der Oesterreicher gemäß, den Ort desselben von Weimar nach Frankfurt a. M. zu verlegen, und das Datum auf den 29. d. M. festzusetzen.

Am 11. d. M. begann im preussischen Abgeordnetenhaus die Beratung über den Militär-Etat. Noch in der ersten Stunde haben die Abgeordneten Twesten, Stavenhagen u. c. einen Vermittlungsantrag eingebracht, bezüglich welcher der Vertreter der Regierung in der Kommission sich die Erklärung vorbehalten hat. Man zweifelt aber, daß dieser letzte Vermittlungsversuch Anhang finden wird. Die gegenseitige Stellung des Hauses und der Regierung in der Militärfrage ist so schroff, daß eine Vermittlung kaum mehr denkbar ist.

Kürzlich hat Deutschland einen seiner bedeutendsten und ältesten Künstler, den Schlachtenmaler Albrecht Adam, verloren. Es ist aber kein Grund, seiner klagend zu gedenken; den reich an Jahren, sowie auch reich an Ehren war er, als der Tod ihn abrief. Albrecht Adam ist gestorben im Alter von 76 Jahren.

In Dresden ist nun endlich einem dringend gefühlten Bedürfnis abgeholfen, und ein Frachverleihmagazin eröffnet worden.

In Baiern wird mit dem neuen Schuljare an den Elementarschulen das Turnen, an den Lateinschulen die Stenografie als obligator Lehrgegenstand eingeführt werden.

Ueber das Treffen bei Aspromonte ist der offizielle Bericht in Turin noch nicht publiziert worden. Das Treffen fand, wie jetzt festgestellt ist, am 29. August zwischen 12 und 4 Ur Nachmittags statt. Garibaldi und Menotti wurden verwundet, als sie angesichts der heranrückenden Kolonnen Palavizini's längs der Front der Freiwilligen hinliefen und das Feuer derselben verhindern wollten. Die Wunde Garibaldi's am rechten Fußgelenk ist insofern bedenklich, als sie mit einem Bruche des Gelenk-Endes des Schienbeins verbunden ist. Die Wunde am Schenkel ist eine leichte.

Im Neapolitanischen herrscht der Belagerungszustand. Die Bevölkerung zeichnet sich jetzt durch eine ebenso feige Haltung gegen die Garibaldiner aus, wie sie vorher lärmend für Garibaldi demonstrierte.

Von den zu Garibaldi übergegangenen Soldaten der königlichen Armee hat Ziallani, nach einem Berichte der A. Z. aus Neapel, 200 erschossen lassen. Die Zersprengten haben sich als bewaffnete Banden organisiert, und ziehen in den kalabrischen Bergen umher.

Sowol im Neapolitanischen als auf Sizilien sind, wie schon gemeldet, eine Anzahl Deputierte verhaftet worden. Nun haben 29 in Turin befindliche Abgeordnete ein Schreiben an den Kammer-Präsidenten, Marquis Teccio, gerichtet, worin sie Aufklärung darüber verlangen, ob die Regierung in der Tat gesonnen sei, die verhafteten Abgeordneten vor ein Kriegsgericht zu stellen und die versammlungsmäßige Unverletzbarkeit der Abgeordneten zu missachten. Die Turiner Zeitung bringt nun die Antwort des Kammer-Präsidenten auf diese Zuschrift. Marquis Teccio glaubt nicht das Ministerium offiziell über diese Verhaftungen interpellieren zu können, sagt jedoch, daß er sich mit dem Konseils-Präsidenten offiziös darüber benehmen werde.

Nach Turin 7. d., wird dem Journal des Debats geschrieben, das Ministerium habe den Beschluß gefaßt, Garibaldi weber vor ein Kriegsgericht, noch vor den Senat, sondern vor das Assisenrecht zu stellen. Das Wahrscheinlichste scheint noch immer, daß Garibaldi vor gar kein Gericht gestellt werden wird.

Nach Berichten aus Warschau vom 10. ist im Gouvernement Radom, mit Ausnahme der Städte Radom und Kielce, auf Befehl des Großfürsten der Kriegszustand aufgehoben.

Die Schlussergebnisse der Konferenzen in Konstantinopel sind nun bekannt geworden. Die Türken geben Sokol, Ushiza auf, und behalten die Donaufestungen. In Belgrad besetzen sie nur die Festung. Die türkischen Einwohner verlassen die Stadt und werden entschädigt, der Festungsgraben wird erweitert. Die Feststellung der Entschädigungssumme und des Rayons wird den streitenden Parteien überlassen. Die Stimmung ist ruhig, Kriegsaussichten sind keine vorhanden.

Aus Ushiza treffen Nachrichten über einen ersten Konflikt zwischen Serben und Türken ein. Erstere hatten 5 Tote und Verwundete. Der türkische Verlust ist unbekannt. Gleichzeitig ist eine Feuersbrunst ausgebrochen. Die Kommissäre der Pforte und Serbiens sind bereits nach Ushiza gereist, um weitere Folgen zu verhindern.

Die Einnahme von Zettinje durch die Türken hat sich nicht bestätigt. Indessen hat der Fürst von Montenegro alle in

einem Ultimatum Omer Pascha's gestellten Bedingungen angenommen.

Die Konföderierten werden am oberen Potomac erwartet, doch fürchtet man noch nicht für die Sicherheit von Washington. In West-Maryland herrscht Aufregung, aus Furcht die Konföderierten könnten dort Verberungen anrichten. Der Konföderierten-General Ewell ist im Rücken des Generals Pope angekommen, und hat das linke Ufer des Flusses Decoyuan (?) besetzt. (Dienach also sind die Bundesstruppen auf das Haupt geschlagen und die Konföderierten im vollen Anmarsch auf Washington.)

In Marasch, nordöstlich von Aleppo, haben die Muselmanen 70 Armenier und den Bischof niedergemetzelt. Der englische Konsul begleitet die Truppen, welche abgeschickt wurden, um die Uebelthäter zu züchtigen. In den Gebirgen von Marasch herrscht Aufregung.

Im Fort Ritgeby im State Minnesota haben die Indianer 500 Weiße niedergemetzelt.

Feuilleton.

Briefe von der Goldoppa.

XLIII.

Bilitor Hugo's neuestes Werk.

(Fortsetzung.)

Mr. G. fuhr fort:

„Ah! geistlicher Herr! Ihr liebt nicht die harte Sprache der Wahrheit. Christus liebte sie! Wenn er sagte: Sinite parvulos! machte er keinen Unterschied zwischen den kleinen Kindern. Die Unschuld der Kinder hat eine Krone für sich, sie hat nichts zu tun mit der Heiligkeit. Sie ist gleichberechtigt, ob in Lumpen oder in Bindeln mit den Lilien von Frankreich geküßt.“

„Das ist wahr!“ sagte der Bischof vor sich hin.

„Ich besitze darauf“, fuhr Mr. G. fort, „Ihr habt mir Ludwig XVII. genannt. Versuchen wir uns recht. Beweinen wir alle Unschuldigen, alle Märtyrer, alle Kinder, ob hoch oder niedrig geboren? Ich bin dabei. Aber dann müßten wir höher hinaufsteigen als in's Jahr 1793, noch vor Ludwig XVII. müßten unsere Tränen fließen. Ich will mit Euch die Kinder der Könige beweinen, aber Ihr müßt mit mir auch über die Kleinen aus dem Volke weinen.“

„Ich beweine sie alle“, sagte der Bischof.

„Wie kommt es, daß Ihr mich über Ludwig XVII. befragt? Ich kenne Euch nicht. Seitdem ich hier in diesem Lande bin, lebe ich abgeschieden von der ganzen Welt. Euer Name ist wol bis zu mir gedrungen und hat einen guten Klang; aber das will nichts sagen; vernünftigen Leuten stehen so viele Mittel zu Gebote, dem armen Volke etwas glauben zu machen. Unter Anderem — ich habe ja Euren Wagen nicht gehört. Ihr seid wahrscheinlich hinter jenem Gebölze ausgeflogen. Ich kenne Euch nicht. Ihr habt mir gesagt, Ihr seid der Bischof von D.. Das heißt mit andern Worten: ein Kirchenfürst mit 15,000 Franken fixen Gehalt und 10,000 Franken Nebeneinkünften — totale: 25,000 Franken; Ihr betront einen Pa-last, habt eine große Dienerschaft und fahrt einen guten Tisch, wie alle andern Bischöfe. Das ist alles schön und gut, aber das gibt mir noch keinen Aufschluß über Euren innern Gehalt, über die Weisheit Eurer Person. Also mit wem spreche ich? Wer seid Ihr?“

„Vermis sum“ (Ein Wurm bin ich).

„Ein Wurm in einem prächtigen Wagen“ brummte der Alte vor sich hin.

Der Bischof nam nun das Wort.

„Es sei“, sagte er, aber erklärt mir doch, wieso meine Wagen, meine Dienerschaft, meine gutbesetzte Tafel, meine fünf und zwanzig Tausend Franken den Beweis liefern, daß das Mittel keine Tugend, daß die Milde keine Pflicht sei, daß das Jahr 93 nicht unerbittlich war.“

Mr. G. fuhr sich mit der Hand über die Stirn, als wollte er eine Wölle verschuchen.

„Bevor ich Euch Eure Fragen beantworte“, sagte er, „muß ich Euch um Vergebung bitten. Ihr seid bei mir, Ihr seid mein Gast; ich schulde Euch gewisse Rücksichten; es geziemt mir also, mich nur darauf zu beschränken, Euren Einwendungen zu begegnen. Ich will mich Eures Reichthums und Eurer sonstigen weltlichen Bevorzugungen nicht als Waffe gegen Euch bedienen. Doch kommen wir zurück auf die Erklärungen, die Ihr mir abverlangt. Ihr habt behauptet, das Jahr 1793 sei unerbittlich gewesen.“

„Ja, unerbittlich“, wiederholte der Bischof. „Wie urteilt Ihr denn über Marat, der vor der Guillotine in die Hände klatschte?“

„Und wie urteilt Ihr über Dossuet, der ein Tebeum abhielt über die Verfolgung der Protestanten“, entgegnete der Alte. Die Frage war scharf gestellt, die Antwort darauf etwas schwirrig; der Bischof schwieg. Mr. G. war auch von dem vielen Reden so sehr angegriffen, daß er einiger Erholung bedurfte; es erfolgte eine Pause.

Der Alte war der Erste, der das Stillstehen brach. „Laßt uns doch noch über Einiges sprechen“, sagte er. „Abgesehen von der Revolution, welche, im Ganzen genommen, eine Entkräftigung des Menschengeschlechtes zur Folge hatte, war das Jahr 93 doch nur eine Entgegnung. Ihr findet es unerbittlich, hochwürldiger Herr, ich bedaure Marie Antoinette, die Erzherzogin und Königin, aber ich bedaure auch jene arme Hugenottenfrau, welche — es war im Jahre 1685 unter Ludwig dem Großen — ein Kind an der Brust hatte und bis an den Gürtel nackt, an einen Pfahl gebunden wurde. Man hielt Ihr das Kind in einiger Entfernung hin; die Brust schwoß an von Milch, das Herz von Mutterangst; das Kleine, blaß und halb verhungert, sah den Quell seines Lebens und schrie und streckte die Händchen darnach aus. Der Scharfrichter aber rief der Frau, der Mutter, der Amme zu: Schwöre ab! Und es blieb der Armen nur die Wahl zwischen dem Tode ihres Kindes und dem Morde ihres Gewissens. Was sagt Ihr, ehrwürldiger Herr, zu dieser Tantalusqual, welche man eine Mutter leiden ließ? Glaubt mir, die französische Revolution hatte ihre Gründe. Die Zukunft wird sie von manchen Grausamkeiten freisprechen; im Grunde hat sie doch die Welt besser gemacht. Die rohen Uebergriffe des Fortschrittes nennt man Revolutionen. Erst wenn diese vorüber sind, erkennt man, daß das Menschengeschlecht wol hart mitgenommen wurde, daß es aber doch vorwärts schritt.“

„Der Fortschritt muß an Gott glauben“, wendete der Bischof dagegen ein. „Das Gute kann keine gottlosen Diener haben. Der Atheismus ist ein schlechter Wegweiser.“

Der alte Volksovertreter schwieg. Er sah gen Himmel; eine Träne verbunkelte seinen Blick und floss über seine kalten Wangen. Nach einer kleinen Pause erhob er einen Finger, zeigte nach Oben und flammelte mehr als er sprach:

„Das Unendliche besteht; es ist da. Wenn es nicht in mir wäre, so wäre mein „Ich“ seine Grenze und es wäre nicht unendlich; oder mit andern Worten, es bestände gar nicht. Aber es besteht, es ist in mir, und dieses „Ich“ des Unendlichen ist Gott! Diese letzten Worte sprach der Sterbende mit einer festen Stimme und dem Entzücken der Ueberzeugung aus. Er schloß jetzt die Augen; er schien ganz erschöpft; in einer Minute hatte er die Kraft einer Stunde verbraucht. Das was er eben gesagt, hatte ihn dem höchsten Wesen näher gebracht.

Der Bischof verstand ihn: er ergriff die kalte Hand des Ster-

benden, beugte sich über ihn und sagte: „Diese Stunde gehört Gott. Seid Ihr nicht auch der Ansicht, daß es zu bedauern wäre, wenn wir uns gefunden hätten, one uns verständigen zu können?“

Der Alte schlug die Augen auf. „Hochwürdigster Bischof“, sagte er mit halbgebrochener Stimme, „ich habe mein Leben in Betrachtungen und tiefem Nachdenken hingebracht. Ich war sechzig Jahre alt, als das Land den Aufruf an mich erging, die Partei zu nehmen für seine Sache. Ich gehorchte. Es gab Mißbräuche zu bekämpfen, Gewalttaten zu unterdrücken; ich half sie bekämpfen und unterdrücken; es gab Rechte und Prinzipien aufrecht zu erhalten; ich bekannte mich zu ihnen und verteidigte sie. Das Land war bedroht, ich streckte den Feinden meines Vaterlandes die Brust entgegen. Ich war nie reich, jetzt bin ich arm. Ich war einer der Herren im Lande, die Keller der Bank strotzten von Gold und Silber, ich aß in der Rue Arbre-Sec um zwanzig Sous. Ich half den Unterdrückten, ich tröstete die Leidenden. Wo habe ich das Altartuch der Kirche zerissen, aber ich verband damit die Wunden des Vaterlandes. Immer habe ich dem waren Fortschritte Vorschub geleistet, der zum Rechte führt, niemals jenem Irrtum, der nur irre leiten kann. Zu Belegem in Flandern, an jener Stelle selbst wo die Merovingen ihren Sommerpalast hatten, bestand ein Kloster der Urbanisten; ich habe es im Jahre 1793 gerettet. Ich habe meine Pflicht erfüllt, so weit meine Kräfte reichten und Gutes getan, so viel ich konnte. Dafür wurde ich verurteilt, verurteilt, verurteilt, verurteilt! Seit vielen Jahren lebe ich hier, auf mich allein angewiesen; die Leute glauben, ein Recht zu haben mich zu verachten — sie sehen in mir einen Verdamnten; ich beklage ihre beschränkten Ansichten, aber ich haße sie nicht; mit Ergebung nehme ich die Abgeschiedenheit hin, zu welcher mich ihr Haß verurteilt hat. Jetzt zähle ich neunzig Jahre — und nicht nach Stunden — nach Minuten nur — zähle ich...“

Während er so sprach, wurde die Stimme immer schwächer, immer länger mußte er zwischen den Sätzen ausathmen, er hatte nicht mehr die Kraft, die letzten Worte auszusprechen.

Der Bischof legte gegen die Hand auf des Sterbenden Haupt. Nach wenigen Augenblicken verklärten sich die Züge des ehemaligen Volksvertreters; noch einmal schlug er die Augen auf, ein schwerer Seufzer — und er hatte zu leben aufgehört.

Der Bischof blieb noch eine Weile, in tiefen Gedanken versunken, an der Leiche stehend, dann machte er über sie das Zeichen des Kreuzes und, sich eine Kränze aus dem feuchten Auge wischend, trat er — nachdem er früher den Pirtenjungen geweiht — aus dem Hofe und ging seiner Wohnung zu. Dort angelangt brachte er den Rest der Nacht im eifrigen Gebete zu.

Am andern Morgen fragten ihn mehrere Personen, wie er „den alten Bischof“ gefunden. Mit einem Blicke des Vorwurfs sah er auf die Neugierigen und statt aller Antwort zeigte er mit der Hand gen Himmel.

Natürlich gab dieser „geistliche Besuch“ des Bischofs Anlaß zu den verschiedensten Auslegungen. „Ist der Platz eines Bischofs am Sterbebette eines solchen Menschen?“ bemerkten einige. „Da war wol keine Belehrung zu erwarten. Alle diese Revolutionäre sind Ketzer. Wozu also zu ihnen gehen? Was konnte er sehen? Er muß sehr neugierig gewesen sein, wie es aussieht, wenn der Teufel eine Seele davon trägt.“

Eines Tages fragte ihn eine Dame, eine von jener Gattung, welche um jeden Preis ihre guten Gedanken an Mann bringen wollen: „Monseigneur, man fragt sich allgemein, wann Ew. Hochwürden die rote Mütze tragen werden?“ „O, das ist eine gar verworfene Farbe“, entgegnete der Bischof; „zum Glück, daß diejenigen, welche sie an der Mütze verachten, am Ende verkehren.“

In No. 36 der „Silesia“, „Briefe von der Goldkappe“, Seite 315, zweite Spalte, 54. Zeile von oben, soll es heißen „Verdummung“ auflaut „Verbanung.“

Gründungs- und Frauenweih des Männergesangs-Vereins in Weiskirchen am 7. u. 8. d. M.

Von Theobaldus Willian.

Seit ihrem Bestehen durch siebenhalb Jahrhunderte, während welcher die Stadt Weiskirchen mehr erschlürnte als erschlürte Katakomben durchgemacht hat, mochte dieselbe in ihren Mauern niemals ein ähnliches Volksfest gefeiert haben, das groß durch seinen Umfang, größer noch durch seine erhebungsvolle soziale Bedeutung, zugleich aber auch durch zweckvolle Anordnung und äußern Schmuck glanz- und genussreich hätte werden müssen, wären nicht durch Ungunst des unerwartet umgehenden Wetters Störungen hereingebrochen.

Schon am Samstag trafen einzelne Vereine mit dem Mittagszuge, die meisten mit dem Nacht- und dem sonntäglichen Morgenzuge auf dem über Anordnung und auf Kosten der Vandirektion — zu welchen aber die Stationsbeamten Wesentliches zuschoßen — festlich und glänzend geschmückten und beleuchteten Bahnhof ein und wurden von dem Hausvereine im Festzuge von da abgeholt. Pölslerische Verkündigten die Ankunft der mit Musik und flatternden Fahnen festlich in die Stadt Einziehenden.

Als der Festtag angebrochen war, flatterten farbige Fahnen in allen loyalen Farben, und bunte Teppiche — wie über Nacht getriebene Blüten — von Fenstern und Giebeln in die sonnenheitere Morgenluft; Schlangen sich Kränze und Blumenketten von Fenstern zu Fenstern an allen Häusern des Marktplatzes und der Hauptstraßen, wo loyalen Sinn wohnt. Die wenigen Fäden waren eine Bedeutung und eine Beachtung, wie sehr auch die im Orte durch Einflüsse von Fremden in angesagte nationale Spaltung und Isolierung eines überalterten Teils der Einwohnerschaft zu beklagen, und in ihrem eigenen Interesse einigende Verbündung zu wünschen ist. — Eingetroffen sind teils durch Abgeordnete, teils vollständig und in erfreulicher Anzahl folgende Brudervereine: von Brilon, Frankstadt, Friedel, Pradisch, Iglau, Leipnik, Pittau, M.-Ostrow, Neutischheim sammt dem Turnerverein, M.-Neustadt, Odran, Preaur, Sternberg, Teschen, Troppan, Wignitz, — über 300 tüchtige Sänger.

Sie wurden teils in Gasthäusern, teils in Privatwohnungen gastlich aufgenommen, wozu sogar die Pöls. Direktion der k. k. Artillerie-Akademie durch Verteilung einer ansehnlichen Menge von Bettvorzügen festfreundlich die Hand bot.

Zu der großen Festhalle dieses k. k. Instituts wurde auch die Generalprobe abgehalten. Der große geschlossene Raum und sein zufällig günstiger akustischer hoher Bau begünstigte die Entfaltung der vollen Macht des vortrefflichen Gesanges, dessen gewaltige Wirkung man an den Tränen manches geistvollen Auges der Zuhörer sah. Es war dieß zugleich die Vorbereitung zur kirchlichen Feier, welche um 11 Uhr vor einem auf dem Stadtplatze, vor der reich vergoldeten, durch edle Skulptur künstlich bedeutenden Marmorsäule errichteten Altar durch fremde Priester stattfand.

Eine ansehnliche Anzahl k. k. Herren Offiziere, k. k. und Privatbeamten, die Gemeindevorstände und die Mitglieder sämtlicher Gesangsvereine umgaben den Altar, im Halbkreise positioniert sich ihre glänzenden, meist kostbar ausgeschatteten Standarten; der Turnerverein wehrte, eine Kette bildend, dem allzunahen Andrängen der großen Volksmenge, die sich, fremd und einheimisch, eingefunden.

Nach beendetem Hochamte, wobei eine Messe von Sechter mit dem gewaltsam hinreißenden Gloria von dem Gesamtchor mit Virtuosität gesungen ward, wurde die für unsern Verein bestimmte

Brunkfane von der Fahnenmutter, der Frau Gemalin des Herrn Dr. August Weber entfaltete und dem Vereine übergeben. Sie übertrug durch den feinen Geschmack ihrer kunstfertigen Ausstattung in weichen und hellblauem Atlas mit reicher Silberstickerei und Franzengehängen, in der Mitte den Wappstich:

„Des Weltalls Harmonie als Wiederklang

Am reinen Menschenherzen ist Gesang.“

Hierauf richtete Herr Dr. Weber an die Versammlung eine Ansprache, worin derselbe die Bedeutung dieses Festes auseinandersetzte, die an dem Feste teilnehmenden Gäste im Namen der Stadtgemeinde Weiskirchen und des Gesangsvereins herzlich willkommen hieß und schließlich Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin, dem freien einigen Österreich und den holden Frauen und Mädchen dieser Stadt, den edlen Spenderinnen des von kunstreicher Hand verfertigten neuen Vereinskranzes, begeisterte „Hochs“ widmete, worin alle Anwesenden mit Enthusiasmus einstimmten.

Darauf hielten sämtliche Vereine unter dem Geplatter ihrer Paniere einen Umzug um den ganzen Marktplatz, hier und da ein „Hoch“, besonders vor den Fenstern der Fahnenmutter anstimmend, und mit den Fahnen salutierend.

Nach der 3. Nachmittagsstunde zogen die auf dem Stadtplatze versammelten in festlichem Zuge hinaus nach dem Produktionsplatze vor der Schießstätte. Doch schon jetzt zeigte sich eine bedenkliche Verdickung des westlichen Horizontes, das Gefüll sprühte sich, an eine wirkliche Gefahr und Störung des Festnachts, auf den man so viele Hoffnungen gesetzt hatte, zu glauben. Die Sänger namen Stand auf der von Brettern errichteten, mit Reisig, Blumen und passenden Emblemen dekorierten, fast ausgedehnten Estrade; ein bedeutendes Publikum fand sich auf den Parterrbänken ein, und viele Hunderte standen außerhalb der grünen Einfriedung, des Sanges gewärtig.

Er begann nun im Gesamtchor mit „Auf den Höhen“ von Otto. Hier stülte man die große Nacht, die im Gesange einer geschulten Menge liegt: der Raum um uns schien sich in ein Meer von Klang zu verwandeln, als alle Vereine zusammen einhellig ihre Stimmen erhoben. Darauf sollten die Einzel-Leistungen sämtlicher anwesenden Vereine nacheinander folgen. Der Neutischheimer Verein sang: „Der Tugend Ewigkeit“ mit großem Erfolge glänzend, doch schon der nächstfolgende Pruschaner Verein mußte seinen schönen höchst angeregten Gesang: „Sonntagsfeier auf den Bergen“ zu allgemeinem Bedauern einstellen. Es nahte nun Gewittersturm, und lange Tropfen trieben zum Rückzug, den man nach der nahen Schießstätte nam, wo glücklicherweise, wenn auch nicht für diesen Unfall, doch schon für die Abendunterhaltung vorgesorgt worden war.

Hier setzten nun nach kurzem Arrangement die Vereine ihre klangvollen Einzel-Leistungen in dem großen, jedoch vollgepropten Sale fort, später folgte ein Festball; Feuerwerk und Masenzug fielen weg.

Aus den nach allseitigem Urteil durchaus vorzüglichen Leistungen der Singulärvereine, die Referent bedauerlicherweise alle mitzuteilen verbiethen wurde, prägte sich seinem Gefühl der Gesang des Dmüthler Vereins ein, der über herrliche Stimmen, besonders aber über einen Tenor von seltener metallischer Klangfülle und ausdauernder Stärke verfügt.

Am andern Morgen goß es noch immer trüblich herab, bis später der Himmel sich allmählich zu klären begann, doch one einiges Vertrauen zu gewähren. Als der Regen nachließ, und der Festzug nach dem Antonikirchlein aufgegeben werden mußte, verfielen die Vereine in drolliger Laune auf einen heitern Zeitvertreib, auf Spolierung der Festgäste, Fahnen und Kränze, um sie als Trophäen heimzubringen. Jetzt wurde eine lustige Tätigkeit, zumal seitens der stahlmuskulösen Turner entwickelt. Die Jagd ging begehrend, besonders nach den deutschen und österreichischen Farben, doch auch andere Farben wurden nicht verschmäht; mit den Fahnenpfeifen wurden auch die Kränze herabgestochen, oder von waghalsigen Turnern herabgeholt, indem sie einander zu Tragelatern machten. Wüthlich war Platz und Gasse zur eigenen Belustigung der Hausinhaber entzaubert, wie ein Theater am Mittag.

Nach der 3. Stunde zog man abermals nach dem Produktionsplatze, doch schon nach wenigen Gesängen brach, wie vom Reide befeuert, der Regen wieder los, und abermals schloßte man nach der Schießstätte. Dort wieder Chor- und Einzelgesang, Konversation, höfliches Kneipen und gegenseitige engere Befreundung.

Vielleicht am schwersten zu beklagen ist die Vereitelung des prädestinierten Festzuges nach dem Teplitzale, und dort Gesangsproduktion zwischen den grünen Anhöfen, mitten in den herrlichen Spenden einer reich und wechselvoll ausgestatteten Natur, wo sich ihre ewig junge Schönheit mit der Gewalt der Töne vereint haben würde, Allen unbergesslichen Genuß zu bereiten.

So schloß unser Fest, beeinträchtigt zwar in seiner vollständigen programmatischen Entfaltung, was sowohl im Interesse der edlen Sänger, als der Zuhörer höchlich zu beklagen ist, — doch unverkümmert in seiner Bedeutung, in seinen Wirkungen. Die neue Aera, welche die Volksvereine gewähren läßt und zunächst die Gesangsvereine gebär, weckte auch ein anderes Lebensmoment, das eingeschlämmte Gefühl des deutschen Volkslebens, das nun voll zu pulsieren anfängt, wozu auch die beklagenswerte schroffe Isolierung anderer Nationalitäten hindrängte.

Es schloß unser erstes großes Sängerfest mit dem erzeugten freudigen Gefühl ausgebreiteter, vertrauensvoller Teilnahme, für welche diese Stadt und ihr Gesangsverein den edlen fremden Sängern dankbar ist.

Sind der herrlichen Früchte mehr, die am grünen Baume des Gesanges reifen können, so ist one Zweifel eine der edelsten und bedeutungsvollsten die gebrochene Bar zur Vereblung der Vergnügungen. Nur in dieser ist das vorzügliche Mittel zu suchen, durch welches die Bildung ihr Heil über geistiges und leibliches Wohsein des Menschen verbreitet, denn Verfeinerung ist nicht Bildung, man könnte sie sonst unter jedem seinen Tuche suchen, und jene ist's, die unsere Generation den Nachkommen überliefert. Und zu jenem Zwecke mögen im edlen Vereine Sänger und Turner Hand in Hand beitragen; ein wahrhaft hoher Beruf!

Fahnenfest des Gesangsvereins in Freudental am 6. und 7. September.

Vorübergerauscht sind die festlichen Tage, die uns und unseren lieben Gästen, (wenn wir deren ausdrücklichen, ostwiederholten Versicherungen Glauben schenken dürfen) auf immer unvergesslich bleiben werden. Vorbeigegen wie ein schöner Traum sind die reichbelebten, wechselvollen Bilder, die unsere Sinne immer wieder vom Neuen fesselten, und in den Tanneln der Freude verankerten. Noch klingen die donnernden Hochrufe in unsern Oren, während leise wieder die nüchternen Alltäglichkeit in ihre früheren Rechte tritt. Wir würden uns zu zugemeßenen Grenzen zu weit überschreiten, wenn wir versuchen wollten, das in unseren Mauern gefeierte Fest so zu beschreiben, wie es beschrieben zu werden verdient. Keine Feder vermag den Enthusiasmus und die Begeisterung zu schildern, deren Zeugen wir waren.

Schon am Morgen des 6. September strahlte unsere Stadt wie eine festlich geschmückte Braut, die ihren Bräutigam erwartet, in bunter Blumen- und Fahnenpracht. Riesige Flaggen wehten von den Thürmen und den Giebeln der Häuser. Der Ringplatz schien in einen festlich dekorierten Ballsal verwandelt zu sein; Guirlanden,

Kranz, Kränze, Fahnen und Inschriften ließen die Grundfarbe der Mauern entschwinden, die Reihergasse gleich einer imposanten Fahnenallee. Eine wunderbare Einmütigkeit besetzte sämtliche Bewohner unserer Stadt; jeder Einzelne war nach Kräften bemüht, seine Vaterstadt zu schmücken, und mit freudiger Mühe erfüllte es uns, als wir selbst auf den ärmlichsten Vorstadthäusern Fahnen wehen, und Willkommenskränze blinken sahen. Obwol wir mehr und bedeutende Feste gesehen haben, so müssen wir doch gestehen, daß wir nie noch in einer Provinzialstadt eine so reiche Straßenbelebung erblickten. Es fehlte nicht an erpönten und launigen Inschriften, unter welchen besonders ein am Hause des Herrn Kammer angebrachter, im Blöckstone gehaltener Reimspruch lauten Jubel erregte.

Um die Mittagszeit belebten sich die Gassen schon, ganze Wagenreihen fuhren ein, und immer mehr vergrößerte sich die Zahl der herbeiströmenden Fremden. Um 4 Uhr Nachmittags zog der erste auswärtige Gesangsverein mit klingendem Spiele in unseren Mauern ein, und nun kam Verein auf Verein in rascher Folge. Jeder wurde bei seinem Anlangen an den ersten Häusern unter Pölslerischen von einigen Komiteemitgliedern empfangen, und mit Musik zum Gemeindehause geführt, wo die Quartierkarten verteilt wurden. Die Fenster zitterten, als die Menge in lautsprechende Hochrufe ausbrach, die bis in die späten Abendstunden erklangen. Als die auswärtigen Sängergäste der Vereine zu Bärn, Bennisch, Engelsberg, Jägerndorf, Klein-Morau, Mär. Neustadt, Olmütz, Kömrschitz, Schönberg, Sternberg, Troppan, Wignitz und Würbental, (13 Vereine mit 350 Sängern) fast vollständig eingezogen waren, wurde die Probe der beim Konzerte vorzuführenden Gesamtchöre im Pölslerkollegium abgehalten. Nach deren Ende wurden die Gärten der Bierquelle und der Bierhalle besucht, wo sich nun ein reges Leben und Treiben, ein fröhliches tosendes Gewirre entfaltete, wie die altersgrauen, verwitterten Stadtmauern wol noch nie gesehen haben mögen. Da wurde so manches Tröpflein des edlen Gefühls getrunken, da klang so manches Lied mühsam durch das Toben der Umgebung in die stille, mondheile Nacht hinaus. Erst um Mitternacht zog allmählich Ruhe ein.

Die Sänger und Turner von auswärts waren zumeist bei Privaten einquartiert, wobei wir nur erwähnen wollen, daß der Fabrikant und Unterbischof Herr Anton Lust allein die sämtlichen aus Troppan erschienenen Sänger und Turner, 46 an Zahl, als seine Gäste aufnahm; ebenso bequartierte der bekannte Baunternehmer Herr Josef Theuer 20 Sänger, und bestritt die Kosten des Mahles für 60 Sängergäste. Es gab wenige Bürgerhäuser, die keine Einquartierung hatten. Bei solchem freundschaftlichen Unterstücken von Seite der Bürgerchaft hatte freilich das Festkomitee keine allzu schwierige Aufgabe.

Nach und golden strahlte am Morgen des 7. des eigentlichen Festtages die Sonne auf unsere Stadt herab. Um 9 Uhr zogen sämtliche Gesangsvereine, 350 Köpfe stark, vom Pölslerkollegium auf den Ringplatz; daselbst war ein hoher, freistehender Altar errichtet worden. Als die Fahnenpaten, die eigentlichen Urheberinnen des ganzen Festes, der hiesige Gesangsvereinsvorsitzer und der Fahnenjunker an ihren Plätzen vor dem Altare angelangt waren, und als die sämtlichen Gesangsvereine auf der Sängertribüne versammelt waren, erschienen in feierlicher Prozession, vom Festkomitee geleitet, die hochwürdige Geistlichkeit, die Stadt-Repräsentanz, dann die Herren k. k. Stats- und Deutschmeisterrlichen Beamten nebst den auswärtigen Ehrengästen und Damen. Nach der Johann gehaltenen Predigt, welche in sinniger Weise die Bedeutung des gegenwärtigen Festes beleuchtete, begann das stierliche Hochamt, während dessen die große Volksmenge von Benz durch sämtliche Sängergänge, unter der Leitung des wackern Chormeisters J. M. Thiel exekutiert wurde. Eine große, von nah und ferne hergeogene Menschenmenge füllte Kopf an Kopf den geräumigen Ringplatz, alle Fenster und selbst die Dächer der Häuser waren reichlich besetzt.

Endlich war der Segen über die neue Fahne gesprochen, und es begann die übliche Zeremonie des Nageleinschlagens. Während derselben wurde das Fahnengelebens gesungen, in welchem Chöre die sonore Glockenstimme des bekannten Tenoristen Herrn Wigel die Solopartie in schwungvoller Weise durchführte. Nun hielt der Vorsteher des hiesigen Gesangsvereins, Herr Dr. Johann Müller eine treffliche, martige Ansprache, mit der er dem Fahnenjunker das eben geweihte Symbol übergab. Aufschauende Zurufe erschollen, als zum ersten Male die weiße, goldgestickte Fahne sich entfaltete. Die religiöse Feier endete mit einem Umzuge durch die Stadt, und nun begann der zweite der Freude, dem Frohsinne und der Brüderlichkeit gewidmete Teil des Festes.

In mehreren Gasthäusern war für das leibliche Wol der Gäste in sehr ausgiebiger Weise gesorgt worden. Im Sale des H. Wolfardt hatten sich die Spitzen der Behörden, der Vereine und die Ehrengäste an einer, 120 Kouberts enthaltenden Tafel vereinigt. Daß folgte auf Daß, und wir hörten einige recht gelungene Reden, darunter besonders eine kräftige bedeutungsvolle Ansprache des hiesigen Herrn Bezirksvorsitzers.

Um drei Uhr Nachmittags bewegte sich der Festzug unter Anführung der Turner aus Troppan, Olmütz und Sternberg durch die meisten Straßen der Stadt. Blumen und Sträußchen flogen auf die Sänger nieder, es wehten die Fahnen, und donnernde Hochrufe überdönten die Musik. Das Festkonzert wurde im Hofraume des erzherzoglichen Schlosses abgehalten. Hier, in diesem riesigen, wie zu einem Konzertsale geschaffenen, von allen Seiten mit Gallerien umgebenen Schloßhofe, dessen zufällige Musik selbst das leiseste pianissimo wiederzöhr, hatte sich inzwischen das Publikum versammelt, dessen Zahl alle gehegten Erwartungen weit übertraf. Wir haben bei vielen Gesangsfeiern gefanden, daß der musikalische Zweck größtenteils durch das Singen im Freien verloren gieng, und auch verloren gehen mußte. Ungeschlossene Räume sind Gift für den Männergesang, indem sie jede Villanzierung töten. Da man hier durch die Akquirierung des für den heutigen Zweck so vorteilhaften Schloßhofes diesen Fehler ganz beseitigt hatte, so gewürde das Konzert selbst ungemessenes Interesse. Von den Gesamtchören waren es besonders Schmölzer's: „Heil dir, mein teures Vaterland“ dann Abts „Stille Wasserrose“, die den größten Jubel auf das Publikum ausübten, und zwar der erstere Chor durch seine ihm innewohnende Kraft, der zweite hingegen durch die charakteristische, elegische Weichheit. Die Deputation des Troppauer Gesangsvereins sang ein von dessen Vorstände Herrn Dr. Johann Eichler sinuig gebichtetes und von dem Troppauer Chormeister S. Wagner komponiertes Festlied: „An die beim Fahnenfeste zu Freudental versammelten Sänger“, welches stürmische Begeisterung bei allen anwesenden Sängern hervorrief. Die Leistungen der einzelnen Vereine kritisch zu beleuchten, ist hier durchaus nicht unser Zweck, sondern wir konstatieren nur die Tatsache, daß jeder Einzelvortrag mit minutenlangem, anhaltendem Beifallssturm belohnt ward. Während des Konzertes, dessen Gesamtchöre der hiesige Liederkreis Herr J. M. Thiel mit der größten Sorgfalt und künstlerischem Verständnis dirigiert, ließen mehrere telegraphische Begrüßungen ein, und zwar von den in Weiskirchen versammelten Troppauer und Weiskirchner Sängern, dem Vorstände des Troppauer Turnvereins, von Herrn Josef Szibel n.s.w. welche Telegramme sofort auch erwiedert wurden. Zum Schluß der Festproduktion wurden noch von den Herren Dr. Johann Müller, dann Dr. Weyrich aus Jägerndorf und dem Reichsrat R. Oberleithner aus Schönberg Ansprachen gehalten, die von zündender Wirkung waren. Die Hochrufe wollten nicht euben, und Sänger und Publikum bemerkten gar nicht, daß während des letzten Gesamtchores schon der bis dahin wolkenlose Himmel sich

Spiritus-Bericht.

Berlin, 6. September. Spiritus ist heute ziemlich lebhaft umgekehrt worden, auch ist die Stimmung als entschieden fest zu bezeichnen. Die letzten Käufungen sind zum größten Teil befristet nach Hamburg aufgenommen und der hiesige Vorrat ist auf diese Weise erheblich reduziert. Es ist auch heute wieder ziemlich ansehnlich für Hamburg gekauft worden. Gefährdet 60.000 Quart. Man notiert pr. 8000% lotte eine 18¹/₂ a 18³/₄ R. bez., Septbr. und Septbr.-Oktober 18¹/₂ a 18³/₄ R. pr., Oktober-November 17¹/₂ a 17³/₄ R. pr., November-Dezember 17¹/₂ a 16³/₄ R. pr., Dezember-Januar-Mai 17¹/₂ a 17³/₄ R. bez.

Verlosungen.

Bei der am 1. d. M. erfolgten Ziehung des österreichischen Lotto-Auslasses von 1839 wurden folgende Treffer gezogen: 200000 fl. Gewinn Nr. 66527; 40000 fl. Gewinn Nr. 66527; 10000 fl. Gewinn Nr. 39744; 8000 fl. Gewinn Nr. 76586; 7000 fl. Gewinn Nr. 116320; 6000 fl. Gewinn Nr. 37151; je 5000 fl. Gewinn Nr. 63467 82824 76877; je 3000 fl. Gewinn Nr. 34177 33878 13265; je 2500 fl. Gewinn Nr. 20048 41752 97101 3530; je 2000 fl. Gewinn Nr. 71067 59662 4916 103300; je 1500 fl. Gewinn Nr. 39915 103299 116567 6444 17889 34555 41002 41004 41011 44945 46448 46551 109996 110716 116577. 600 fl. gewinnen Nr. 71581 71589 73926 75752 76593 76597 76879 78104 78113 78117 79009 79013 79017 79252 82926 83949 87289 87295 94248 94257 96635 100570 100572 102744 102751 103287 110594 110707 111396 111398 116548 116575 119787 119793. Die übrigen in den gezogenen Serien enthaltenen Lose werden mit dem kleinsten Gewinne von 500 fl. C.M. (525 fl. D. W.) eingelöst.

Viala, 9. September. Die flauen auswärtigen Berichte nebst Mischhaltung seitens der Käufer und Verkäufer gestalten diesen Artikel als eine große Beschränkung. Prompt 63 bis 66 R. Schluss eine Leber.
Prag, 8. September. Immerwährende schlechtere Preisnotierungen auswärtiger Plätze wirken auf das hierortige Geschäft in diesem Artikel sehr depressiv, und sind die Preise noch immer stark im Weichen. Es ist daher sonderbar, dass das Geschäft im Spiritus so ganz flau ist. Der Konsumbedarf ist noch immer sehr gering und das fest um diese Zeit blühende Schlusgeschäft ruht noch gänzlich, da Produzenten, die nicht notwendig Kassa brauchen, zum gegenwärtigen Preise abzugeben sich weigern. Ein großer Kartoffel 51 bis 52, Melasse 50 bis 51, en detail: Kartoffel 53 bis 54, Melasse 51¹/₂ bis 52¹/₂, Stadtware: Kartoffel 59 bis 59¹/₂, Melasse 58 bis 58¹/₂.

Teschen, 10. September. Umsatz: 58 Cimer prompt in kleineren Partien nach Ungarn zu dem Preis von 62¹/₂ bis 63 R. pr. Grad nach Rumelabroge mit 2¹/₂ Abzug. Ein Schlusgeschäft wurde nicht gemacht. Die Käufer zeigen sich zurückhaltend.
Wien, 8. September. Schon durch 8 Tage ist dieses Geschäft ein ganz lebloses zu nennen. Aufträge aus Italien fehlen gänzlich. Prompte Ware notiert man mit 56 bis 56¹/₂ R. Restfizierten 55 grad. 62¹/₂, Melasse 56 R.
— Im Spiritusgeschäft leuchtete sich die Stagnation am besten dadurch, dass man sich mehr auf Prämienverträge verlegt und dieselben den fixen Preisangeboten vorzieht. Auch in prompter Ware fehlt es an jeder Kauflust, da der Bedarf sich auf belanglose Partien beschränkt, und notieren wir nominal; prompt 56¹/₂ bis 57 R., Schluss 57 bis 57¹/₂ R. pr. Oktober-Dezember.

Blüthenharz gegen die Unfruchtbarkeit der Hausthiere,
nach den vielen damit gemachten Versuchen stets sicher wirkend und deshalb bestens zu empfehlen.
Zahlreiche Zeugnisse über die Güte dieses Mittels liegen in den Depots auf.
Preis einer Dosis für Hengste und Stiere 60 kr., für Stuten, Kühe, Schweine, Schafe undiegen 50 kr. Messer. Währung.
Ferner:



Kornenburger Viehpulver für Pferde, Hornvieh & Schafe
bewährt sich nach den langjährigen Erfahrungen und den damit auch in den königl. Obermarställen Sr. Majestät des Königs von Preußen im Auftrage Sr. Excellenz des General-Lieutenants und Oberstallmeisters Sr. Majestät, Herrn von Willisen gemachten vielseitigen Versuchen, laut der amtlichen Bestätigung des Herrn Dr. Knauert, Apothekers I. Klasse und Ober-Medizinalrathes der gesammten königlichen Marstallungen, — stets:
Beim Pferde: in Fällen von Drüsen und Kehlen, Kolik, Mangel an Freßlust, und vorzüglich, um die Pferde bei vollem Reibe und Feuer zu erhalten.
Beim Hornvieh: beim Blutmelken und Aufblähen der Kühe (Windbanche), bei Abgabe von wenig oder schlechter Milch, deren Qualität überraschend durch dessen Anwendung verbessert wird — bei Lungenleiden; während des Kälberns erscheint dessen Gebrauch bei Kühen sehr vorthellhaft, so wie schwache Kälber durch dessen Verabreichung zusehends gedeihen.
Beim Schafe: zur Hebung der Leberregel, der Säule und bei allen Leiden des Unterleibes, wo Unthätigkeit zum Grunde liegt.

Echt zu beziehen;
in Troppau bei Herrn Jos. Pohl & Comp.;
in Teschen bei Herrn E. F. Schröder;

in Bielitz: G. A. Stankó;
in Bannitz: J. J. Kiehl;
in Freudenthal: J. J. Schiele;
in F. Kurzwil & Comp.;
in Hohenpöls: C. Brenzinger;
in Rablitz: J. J. Stabny;
in Jägerndorf: A. J. Pöschle;
in Jauernig: J. J. Kiehl;
in Johannessthal: J. J. Willibald;
in Drauz: J. J. Wladar;
in Odersdorf: W. Schwab;
in Tarnow: J. J. Zahn;
in Wilschdorf: C. J. Pöschle;
in Jauernig: J. J. Kiehl;
in Johannessthal: J. J. Willibald;
in Drauz: J. J. Wladar;



Restitutions-Fluid für Pferde,
von Franz Johann Kwidza in Kornenburg.
Dasselbe bewährt sich nach den damit gemachten häufigen Versuchen und andauernder vielseitiger Anwendung in den Marstallungen Sr. Majestät des Königs von Preußen, laut der dem Erzeuger vom königl.-preussischen Oberst-Marstallante zugekommenen Bestätigung, und den vielen Anerkennungschriften sowohl von k. k. Militärs, als vom Civile, — selbst bei veralteten Leiden, welche dem Brennen, dem Haarfeile, und scharfen Einreibungen widerstehen, als: die Bug-, Hüft-, Kreuz- und Schulterlähme, Sehnenkloppe der Kehle, Rheumatismus, Verrenkungen, Verstauchungen des Huf-, Kru- und Fesselgelenkes u. und erhält das Pferd selbst bei der größten Anstrengung bis in das hohe Alter stets ausdauernd und muthig.

Preis einer Flasche 1 fl. 40 kr. öst. W.

Weniger als 2 Flaschen können nicht versendet werden; die Packung wird mit 30 kr. öst. W. berechnet.

Echt zu beziehen: In Teschen bei Herrn E. F. Schröder, in Troppau bei Herrn J. Pohl & Comp., in Drauz bei Herrn M. Gerlich; Hauptdepot bei F. J. Kwidza in Kornenburg, an welchen sich die Herren Apotheker und Kaufleute wegen Uebernahme von Depots wenden wollen. [398]

Die neu errichtete

Weizenstärke-Fabrik

empfehlen ihre Fabrikate den P. T. Herren Consumenten, und verspricht durch gute Waare und reellste Bedienung allen Anforderungen zu entsprechen.

Reutitschein, am 28. August 1862.

(505)

Jos. Klos.

WATTA

wie auch gekämmte Baumwolle von jeder Qualität, hält zu den möglichst billigsten Fabrikspreisen theils am Lager oder besorgt schnellstens und steht mit Preis-Courants zu Diensten.

F. Michl
in Troppau.

NB. Für einen jungen Menschen wird wenn möglich in einem Schnittwaaren-Geschäft als Lehrling ein Unterkommen gesucht. — Ebenso können den P. T. Herren Geschäftsfreunden einige Ausgelernte, recht verwendbare junge Leute als Com-mis empfohlen werden.

Nähere Auskunft wird von mir bereitwilligst ertheilt. (618 S)

Offene Stelle.

Für die Schlossverwaltung des Herrn Baron von Helbreich auf Czchowitz bei Bielitz wird ein Kastellan, in vorgedachten Jahren und unverheirathet gesucht. Jährlicher Gehalt, bei freier Station, 120 fl. D. W. Derselbe müßte jedoch befähigt sein die Rent-Rechnung zu führen. Bewerber haben sich mit den nöthigen Zeugnissen versehen bei der dortigen Guts-Inspektion zu melden. (555 S)

Ein Tischler, Schlosser und Wagner

werden in Groß-Pohlom aufgenommen. (538)
Reflektirende wollen sich bei dem dortigen Gemeindevorstand melden.

Samstag am 13. September 1862

wird der blinde und väterlich verwaisse

Kálmán Emil Tornýos,

Pianist aus Neusohl,

unter Mitwirkung mehrerer Musikfreunde

im städtischen Saale zu Teschen

ein

CONCERT

zu geben die Ehre haben.

PROGRAMM:

1. Fantasia für Clavier, aus der Oper: „Der Prophet“ v. Meyerbeer.
2. Schiffer-Liedchen, Männerchor v. Zimmermann.
3. Mazurka de Salon, für Clavier von Badarzewska.
4. Das Mührlad, Lied v. C. Krenzer.
5. Fantasia für Clavier, v. Emr. Székely.
6. Romantische, d'Amour für Violoncello, v. W. Danjer.
7. Quoddy-Marsch für Clavier.
8. Die Sonne geht zur Ruh, Männerchor von J. Abt.

Hohe Verehrungswürdige!
Da ich Unglücklicher nicht nur das edelste was der Mensch besitzt, das Augenlicht, sondern nun auch meinen Vater, der mich nährte und mir in der Musik den nöthigen Unterricht ertheilen ließ, verloren; fühle ich mich auf die Mithätigkeit bauend, unter eben, guten Menschen mein Unterkommen zu suchen, und bitte daher um Ihre gnädige Rücksicht und zahlreichen Besuch.
Dero dankbarster
K. Tornýos.

— Mit Rücksicht auf die wahrhaft bedauerliche und Mitleid erregende Lage des Unglücklichen haben mehrere Musikfreunde und Freundinnen die Mitwirkung bei diesen Concerte übernommen. —

Eintrittspreise:
Ein Spectakel im Parterre und auf der 1. Gallerie 40 kr. — Entrée in's Parterre und auf die 1. Gallerie 30 kr. — Zweite Gallerie 15 kr.

Eintrittskarten sind in der Buchhandlung des Herrn Karl Prochaska und am Concertabend an der Cassa zu haben.
Anfang um halb 8 Uhr Abends.

Gräfenberger Kräuter-Syrup.

Aus 27 der vorzüglichsten diesem Gebirge eigenen Kräutern bereitet.
Untrügliches bewährtes Mittel gegen Schwindel, Brustschmerzen, Blut-speien, Lungenentzündung, Fieber u.
1 Flaschen kostet 50 kr.

Gräfenberger Kräuter-Pomade,

welche an Kraft des Haarwuchses jede andere übertrifft.
1 Diegel kostet 50 kr.

Reinstes frisches Klettenöl.

Langbewährtes Haarwuchsmittel.
1 Flaschen 50 kr.
Alein nur echt zu beziehen durch Josef Rossmann in Freudenthal gegen franco Einfindung des Betrages. Wiederverkäufer erhalten ansehnlichen Rabatt. (503)

Auch wird daselbst ein Praktikum für eine Speere- und Eisenwaaren-handlung aufgenommen.

Weißer Brust-Syrup,

gegen jeden veralteten Husten, Brustschmerzen, Grippe, langjährige Heiserkeit, Halsbeschwerden, Verschleimung der Lungen, noch nie ohne das befruchtete Resultat in Anwendung gebracht. Dieser Syrup wirkt gleich nach dem ersten Gebrauch aufsteigend wohlbäuhig, zumal bei Krampf- und Keuchhusten, befördert den Auswurf des zähen stockenden Schleimes, mildert sofort den Reiz im Rachen und beseitigt in kurzer Zeit jeden noch so heftigen, selbst den schlimmen Schwindelhusten und das Blut-speien.

Fabrik von G. A. W. Mayer in Breslau.

In Bielitz allein echt zu beziehen durch Herrn Gustav Johann Apotheker.
Preise: 1/2 Flasche 4 fl., 1/4 Flasche 2 fl., 1/8 Flasche 1 fl. Silber oder dessen Werth.
Es befinden sich in allen Kronländern Österreichs Niederlagen dieses Fabricates, für welche Gegend in folgenden Städten:
Freiwalda, S. Schneider.
Hollschau bei Gulein, J. J. Kiehl.
Jägerndorf, C. Englisch.
Neutitschein, (Mähren) Dom Marus.
Sternberg, (Mähren) Ant. Janik.
Schwarzwasser, L. Kuzich, Apotheker.
Troppau, M. Plachty. (516)

Der ergebenst Gefertigte beehrt sich einem P. T. geehrten Publikum hiemit anzuzeigen, daß das bisher eingestellte gewesene **Dampfbad** nach dem nun beendeten Neubau mit allem Comfort eingerichtet und von heute an wieder zur Verfügung der Herren Bade-Gäste **eröffnet** ist. — Um zahlreichen Besuch bittet

Bumballa,
Kaiserbadbesitzer in Troppau.

WICHTIG

für die Herren Dekonomen, Mühlenbesitzer und Getreidehändler
Säcke ohne Nacht
in jeder beliebigen Form und Größe zu den billigsten Fabrikspreisen zu haben bei

A. Fialkowski & Comp.,
Schnittwaaren-, Tuch- und Galanterie-Handlung in Bielitz. (493 S)

Mit A. K. Allerh. Priv. u. Approbation d. Hoh. Kgl. Preuss. Minist. d. Medic.-Angelegenh.

Dr. Bochart's aromatisch-medicinische KRÄUTER-SEIFE.

Sebes
Original-
Päckchen
loftet
42 kr. Dr. W.

Die Dr. Bochart'sche k. k. a. priv. Kräuter-Seife ist ein vortreffliches Mittel, die Haut zu stärken und gesund zu erhalten: sie ist unbestritten das Beste was in diesem Fache geliefert werden kann, sowohl gegen die so lästigen Sommersprossen, Leberflecken, Sonnenbrand, Pusteln, Pickeln, Hautbläschen etc., als wie auch zur Erhaltung und Herstellung einer reinen, geschmeidigen Haut in kräftiger Frische und belebtem Ansehen; sie eignet sich gleichfalls

mit großer Ersparlichkeit zu Bädern jeder Art.

Med. Dr. Hartung's

Kräuter-Pomade

zur Stärkung und Erweckung des Haarwuchses.



à 85 Nkr.

Die Dr. Hartung'schen, privilegierten, Haarwuchsmittel unterscheiden sich durch ihre bewährte ausgezeichneten Eigenschaften und durch ihren wohlfeilen Preis sehr vorteilhaft von den, so mannigfach angebotenen, Macassar-Haarenurzel, und den meisten anderen Haardlen und Haarpomaden, indem unbestritten im Bereiche rationeller Haarwuchsmittel keine erfolgreicher Zusammensetzungen existieren als diese; sie sind das glückliche Resultat vieljähriger Forschens, vielseitiger Erfahrungen und Versuche, über deren Werth und Stichthaltigkeit die anerkanntesten Zustimmungen hochachtbarer Wissenschaftsmänner vorliegen, so daß die beiden, sich in ihren Wirkungen gegenseitig ergänzenden, Dr. Hartung'schen Haarwuchsmittel in aller Gewissenhaftigkeit anempfohlen werden können.

Abige rühmlich bewährte cosmetische Präparate sind für Teschen in gleich guter Qualität zu den Fabrikpreisen stets vorrätig bei E. F. SCHROEDER, sowie auch in Biala bei Hof. Berger und Karl Demel, Bielitz: Apoth. Alex. Stanko, Freiberg: A. G. Hünz, Friedek: Georg Pokorny, Fulnek: J. C. Demel, Kenty: Georg Strepa, Mistek: Anton Bockdalek, Mähr.-Osttau: Carl Solny, Skotschau: Apoth. Joh. Gurnia, Troppau: Apoth. Franz Brunner, Wagstadt: J. Weig und in Weisskirchen; bei W. Fabiger.

Chinarinden-Oel

zur Conservirung u. Verschönerung der Haare.



Original-
Dr. BOCHARDT'S
AROMATISCHE
KRÄUTER-
SEIFE
Versiegelung.

Aus freier Hand zu verkaufen:

Das Haus Nr. 78 sammt Garten, Saibuscher Vorstadt, eine der belebtesten Straßen in Bielitz; daselbe hat ebenerdig ein Gassengewölbe, zwei Zimmern und eine Küche, im 1. Stock nebst geräumigem Vorhaus vier Zimmer und eine Küche; ferner ein Giebelzimmer, Bodenkammer u. s. w., die vorhandenen großen Keller eignen dieses Haus für jedes Geschäft. Das Nähere bei dem Eigenthümer Friedrich Koch daselbst. (5088)

Bei einem verheiratheten k. k. Beamten in Troppau werden aus soliden Häusern 1 bis 4 Studenten mit Beginn dieses Schuljahres in Kost und Wohnung aufgenommen. Das Nähere ist zu erfahren in Leopold Buchholz's Buchhandlung in Troppau. (513)

Nr. 2818 civ.

Edict.

Vom k. k. Bezirksamte Skotschau als Gericht wird hiemit bekannt gemacht, es sei bei dem k. k. Kreisgerichte Teschen als Concurs-Instanz über die Firma „Gelluch und Sturz“ in Skotschau mit dem Beschlusse vom 5. August 1862 3. 4588 in die meistbietende Veräußerung des in diese Eridamassa gehörigen Hauses Nr. 113 zu Skotschau sammt Aedern gewilligt, und dieses k. k. Bezirksamt als Realinstanz um die Vernahme dieser Veräußerung ersucht worden.

Zum Behufe der Vernahme der licitatorischen Veräußerung werden demnach die Tagsatzungen auf den 22. September, 22. Oktober und den 22. November l. J. jedesmal um 10 Uhr Vormittags an Ort und Stelle der zu veräußernden Eridarealität Nr. 113 in Skotschau mit dem Beisatze angeordnet, daß diese Realität bei keiner dieser Tagsatzungen unter dem gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 6090 fl. De. W. hintangegeben werden wird.

Hiezu werden die Kauflustigen verfahren mit einem 10% Badium mit dem vorgeladen, daß die Licitationsbedingung, der Schätzungssatz und Grundbuchauszug in den gewöhnlichen Amtsstunden in der hiergerichtlichen Registratur eingesehen werden können.

Skotschau, 19. August 1862.
Der k. k. Bezirksvorsteher:

(502) Branišky.

Nr. 4950 Civ.

Edict.

Von dem k. k. Kreisgerichte in Teschen wird bekannt gemacht, daß Herr Johann Krupa aus Teschen um die Amortisirung nachfolgender auf dem Besitze Nr. 32 in der Vorstadt Brandeis bei Teschen über 50 Jahre hastenden Säge — an-gesucht hat:

Post I. Intabulirt auf die ganze Realität aus dem zwischen Josef Pindor als Verkäufer und seinem Sohne Georg Pindor als Käufer geschlossenen Kaufvertrage dtt. 10. Dezember 1792 ratif. 14. Dezember 1792

a) für den Verkäufer Josef Pindor der Kauffchilling von . 100 fl.
b) für die Gattin des Verkäufers (der Name ist nicht angegeben) das bestimmte lebenslängliche Wohnungsausgedinge.

Post II. Intabulirt auf die ganze Realität aus dem zwischen Georg Pindor als Verkäufer und dem Johann Baron als Käufer geschlossenen Kaufvertrage dtt. 11. ratif. 15. Dezember 1799 für den Verkäufer Georg Pindor den Kauffchilling von . 100 fl.

Post III. Intabulirt auf die ganze Realität aus dem zwischen Johann Baron als Verkäufer, und dem Karl Wicherel als Käufer geschlossenen Kaufvertrage dtt. 15. August ratif. 31. Oktober 1804 für den Verkäufer Johann Baron der Kauffchilling von 160 fl. Rhein.

Demnach wird Jedermann, der auf einen oder den andern dieser Säge Ansprüche zu erheben beabsichtigt — aufgefordert, sich binnen einem Jahr, sechs Wochen und drei Tagen hiergerichts zu melden — als sonst nach Ablauf dieser Frist obige Posten für amortisirt erklärt und deren bürgerliche Beschung bewilligt würde.

Teschen, am 22. August 1862.

Für den k. k. Kreisgerichts-Präsidenten der k. k. Landesgerichts-Rath:

Heymann.

Rundmachung.

Man beehrt sich zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß für die P. T. Theilnehmer an der Vergnügungsfahrt nach Wien die Abfahrt auf den 15. d. M. Vormittags festgesetzt ist. Von Bielitz wolle man den um 9 Uhr und von Troppau den um 10 1/2 Uhr früh abgehenden Zug zur Verbindung mit dem Krakau-Wiener Zug benützen. In allem Uebrigen gelten die bereits veröffentlichten Bedingungen.

Da sich nur Theilnehmer gegen Erlag des ermäßigten Fahrpreises anmeldeten, so erscheint die Ausgabe von Programmen unnöthig.

(537)

Die Unternehmung.

Wirthshaus-Verpachtung.

Am 29. September 1862, Vormittags 10 Uhr findet die Verpachtung des der Stadtgemeinde Mistek gehörigen, an der Kaiserstraße gelegenen, sogenannten „Neuen Wirthshauses“ „zur Fürstenthrone“ in der Gemeindefanzlei statt.

Daselbe enthält: ebenerdig ein großes Schank- und ein Neben-zimmer, ein großes und zwei kleinere Gewölbe, eine geräumige Küche mit lebendigem Wasser; im ersten Stock: einen Saal, sechs Zimmer theilweise mit Einrichtung versehen, und eine Küche; im Hofraum: zu beiden Seiten Stallungen auf ungefähr 60 Pferde, rückwärts Stallungen auf eben soviel Ochsen, und in der Mitte einen offenen Wagenschoppen nebst Stallungen auf's Schwarzvieh. Außerdem gehören dazu bei 4 Mezen Ausfaat Acker, unmittelbar am Wirthshaus gelegen.

Die Lage der Stadt Mistek an der ungarischen, preussischen und schlesischen Gränze, umgeben von zahlreichen Eisenwerken, in Baska, Karlshütte, Friedland und Witkowiz, Kunstmühlen, belebt mit mehreren Fabriken, starken Handel und zahlreich besuchten Wochenmärkten macht es auch möglich, daß der Pächter anderweitige gewinnbringende Speculationen zu unternehmen im Stande sein wird.

Die Pachtbedingungen können in der Gemeindefanzlei in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

(533)

Soeben ist bei mir eingetroffen:

Trewendt's Volkskalender für 1863.

Neunzehnter Jahrgang.

Mit 8 Stahlstichen. 8. Elegant broschirt. 70 kr.

Auflage: 27,000 Exemplare! Gebiegender Inhalt bei anerkannt schönster Ausstattung werden diesem Kalender gewiß die günstigste Aufnahme sichern, welche bereits seinen früheren Jahrgängen zu Theil wurde.

(526)

Karl Prochaska in Teschen.



Jeder weiteren Empfehlung entbehren, ist das nun auch in der großen Weltausstellung zu London so eben durch die für cosmetische Mittel einzig mögliche „ehrendvolle Erwähnung“ ausgezeichnete k. k. a. priv. und erstes amerikaisches anstalt. priv.

Anatherin-Mundwasser von J. G. Popp,

praktischem Zahnarzt in Wien, Stadt, Tuchlauben Nr. 557.

Preis 1 fl. 40 kr. Ost. W.

Da dieses seit zehn Jahren beständige Mundwasser sich als eines der vorzüglichsten Conservierungsmittel sowohl für Zähne als Mundtheile bewährt hat, als Collette-Gegenstand von hohen und höchsten Persönlichkeiten und vom hochverehrten Publikum benutzt wird, namentlich aber von Seite hochachtbarer, medizinisch hervorragender Persönlichkeiten durch vielfache Zeugnisse bewährt wird, so füge ich mich jeder weiteren Anpreisung gänzlich überhoben.

Zahnplomb

zum Selbstplombiren hoher Zahne. 2 fl. 10 kr.

K. k. a. pr. Anatherin-Zahnpasta.

Preis 1 fl. 22 kr.

Vegetabilisches Zahnpulver. 63 Nkr.

Durch folgende Firmen zu beziehen:

Teschen: Schreiber. Bielitz: Stanko Apoth. Biala: Schwabmann, Hof. Kraus. Ratibor: Kahl. Radomice: Kellen. Radeberg: Kralichmar. Weib. Krichelski.

Dankagung

vom Frankstädter Männergesang-Vereine.

Für die herzliche Aufnahme der Deputation von Frankstadt bei der Fahnenübergabe von Weiskirchen sowohl von Seite des dortigen Männergesang-Vereines, als auch von allen Deutschgesinnten sagen wir unseren verbindlichsten Dank und rufen den biederen Bewohnern dreimal Hoch!

(536)

Der Teschner Männergesang-Verein bringt dem Männergesang-Verein in Weiskirchen einen freundlichen Sängergruß und den herzlichsten Dank für die wohlwollende Gesinnung, die herzliche Aufnahme und die edle Gastlichkeit beim Sängerfeste am 7. und 8. September 1862.

Teschen am 11. September 1862.

(532)

Der Vereins-Vorstand.

Öffentlicher Dank!

Unsere Sangesbrüder und der geehrten Bürgererschaft Freund als wollen wir unsern innigsten, tiefgefühlten Dank für den ehrenvollen Empfang und die überaus liebevolle Aufnahme, welche uns bei dem am 7. September 1862 stattgefundenen Fahnenweihfeste des löblichen Männergesang-Vereines zu Theil ward.

(530)

Die Sänger in Bennisch.

Allen unseren lieben Sangesbrüder von Nah und Fern, welche das Fest unserer Fahnenweihe, durch ihre bereitwillige Unterstützung zu einem wahren Freudenfeste machten, eben so den Abgeordneten der löblichen Turnvereine aus Troppau, Olmütz und Sternberg welche zur Verherrlichung desselben beigetragen; ferner an alle löblichen Gesang-Vereine, denen es unmöglich war an unserem Feste Theil zu nehmen, die sich unserer aber mit Liebe erinnern, sagen wir hiermit unsern innigsten, wärmsten Dank.

Wir rufen Allen ein herzliches „Grüß Gott“ und ein „Gut Heil“ entgegen, und bitten uns auch ferner ein freundliches Andenken zu bewahren.

Freudenthal den 9. September 1862.

(531)

Das Fest-Komite des Männergesang-Vereins.

Alle Gattungen

Lotterie-Papiere

als 1839er, 1854r, 1859er und 1860er Anleihe-, Credit-, Palfsy-, Dfuer-, St. Genois-, Clary-, Windischgrätz-, Waldstein-, Reglewich-Lose etc. verkauft gegen 10 monatliche Ratenzahlungen

unter billigster Berechnung

C. M. O. Schüler,

(368)

Wechsel-Comptoir, Troppau, Oberring 158.

Ein Oberbrenner,

welcher über die bisherige Verwendung beim Brennerei-Betriebe empfehlende Dienstzeugnisse aufzuweisen vermag, wird mit 1. Oktober l. J. aufzunehmen gesucht.

Reflektirende erhalten nähere Auskunft über die Dotirung der Stelle bei der Löbl. Redaction der „Silesia“ sowie bei der Groß-Herrlicher Wirthschafts-Direction.

(509)

(500)

Pränumeration:
1/4jährig in der „Expedition der Silesia in Teschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei v. R. Prochaska in Bielitz 30 kr., bei andern Agentchaften 30 kr., mit direkter Postzusendung 1 fl.

Inserate:
In der Expedition ob. durch Vermittlung der Agentchaften: 3 kr. für die einmal gesparte Petizionsseite bei 1 maliger und 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme.
R. L. Steuer für jede Einschaltung 30 kr.

Stelle Inserate werden in der Redaktion, und bei den Agentchaften unentgeltlich verfasst.

Korrespondenzen und Inserate spätestens Donnerstag Mittag.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Silesia

Politische Wochenschrift
zur Warung vaterländischer Interessen.

Agentchaften:

In Verbindung mit der Haupt-Agentchaft v. Leop. Buchholz in Troppau: Bismarck: J. Nibel. — Freiwaldau: E. Tige. — Freudental n. Engelsberg: D. Schiller's Filiale. — Gultel: M. W. Bischof. — Hogenplog: A. Grün. — Jägerdorf: D. Schiller's Buchh. v. Bergmann (Hilale). — Oberran: J. A. Zimmermann. — Troppau: D. Schiller's Buchhandl. (J. Bergmann). — H. Kold. — Wagnitz: A. Eich. — Welskirchen: Simon Forster. — Wignitz: Josef Pohl. — Würrthal: F. Sig.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Biala: J. Fehlinger. — Bielitz: Buchdruckerei v. R. Prochaska, P. Jamaroff. — Freistadt: E. F. Altman. — Friedel: J. Volleg. — Schwarzwasser: J. Stalla. — Ebstau: J. Gurniak. — Ustron: Ed. Wilomsky.

Revision der Verfassung.

-x- Die Entwicklungsgeschichte der Völker und Staaten ist individuell, wie die der einzelnen Menschen. Jedermann hat seinen besondern Charakter und sein ihm angemessenes Gewand; so auch die Staaten. Das Kleid, das meinem Nachbar wol ansteht, ist für meine Körperform vielleicht sehr übel berechnet. Die Verfassungsnormen, welche ein Volk beglücken, werden gar leicht eine andere Nation beengen, hemmen, unglücklich machen. Es gibt keine Verfassungsschablone, welche für alle Staaten paßt; jeder Staat hat seine eigene historisch gegebene Art des Daseins, Wirkens und Schaffens.

Es gab eine Zeit, und sie steht der lebenden Generation nicht gar so fern, wo man an eine solche Schablone glaubte. An diesem Aberglauben scheiterten die bestgemeinten Versuche des Volkes und der Regierung, ein dauerndes Verfassungswerk für unser Vaterland zu begründen, und es gewann die Ansicht die Oberhand, daß sich ein starkes Oesterreich mit einem freien nicht vertrage.

Man mag über die Februar-Verfassung denken wie man will, eines ist gewiß: sie bezeichnet einen großartigen und bedeutungsvollen Abschnitt in der Geschichte Oesterreichs. Sie ist der gründlichste Anlauf, der bisher unternommen wurde, um den Beweis zu führen, daß Oesterreich als Rechts- und Verfassungsstaat bestehen könne. Es ist dieß ein tiefdurchdachtes, mit außerordentlicher Sorgfalt ausgearbeitetes Werk, welches den gegebenen Verhältnissen des Reiches im hohen Maße Rechnung trägt. Sie ist bisher die gelungenste Lösung des schweren Problems, die Autonomie der Glieder mit der Einheit des Ganzen in einen harmonischen Einklang zu bringen.

Und trotzdem sehen wir, daß sich der vollen praktischen Durchführung dieser Verfassung kaum überwindliche Schwierigkeiten entgegenstellen. Wir sehen, daß sich selbst im Schoße jener legislativen Versammlung, welche dieser Verfassung ihren Ursprung verdankt, und welche so eben zum erneuerten Wirken zusammengetreten ist, offen und versteckt die heftigsten Angriffe gegen dieselbe richten. Wir sprechen nicht von jener Opposition, welcher jedes Mittel recht und heilig ist, um gewisse, mit dem Bestande der Monarchie unverträgliche Zwecke zu erreichen, und welcher die Verfassung selbst nur als Mittel dient, um die Verfassung zu stürzen. Wir meinen die Opposition einsichtsvoller und redlich denkender Männer, deren Patriotismus über jeden Zweifel erhaben ist. Prüft man, dem Parteigeiste fernstehend, mit freiem vorurteilslosem Auge die Vorgänge, wie sie sich in dieser Versammlung so häufig wiederholen; betrachtet man diese ewigen Gewissensstrupeln und Kompetenzbedenken, mit denen jede neue Vorlage von weiterreichender Tragweite aufgenommen wird; zählt man die praktischen Resultate, welche aus der bald anderthalbjährigen Beratungsperiode hervorgegangen sind; erinnert man sich des Schicksals, welches die meisten Beschlüsse des Abgeordnetenhauses im Herrenhause gesunden haben, dessen Vorgehen das Zustandekommen so mancher dringend notwendigen Gesetze läßt oder verzögert, und blickt man endlich auf die Nationen, welche sich bisher standhaft der Mitwirkung an den gemeinsamen Angelegenheiten enthalten haben: so drängt sich Einem zum mindesten die Vermutung auf, daß unsere Verfassung Lücken enthalten und in ihren Grundprinzipien an Unvollkommenheiten leiden müsse, deren Beseitigung wünschenswert wäre.

Und sieht man sich im Volke selbst um, und lauscht man auf den unumwundenen Meinungsaustruck der politisch reifen Elemente desselben, so begegnet man so ziemlich allgemein der Ansicht, daß ein starres Festhalten an unsern Grundgesetzen in ihrer jetzigen Gestalt durchaus nicht geeignet sei, uns aus dem verworrenen Labyrinth der Dinge herauszuführen.

Diese Auffassung kann nicht ungegründet genannt werden. Man kann darüber rechten, ob sich für Oesterreich das Prinzip der Volksvertretung oder das der Interessvertretung als zweckdienlicher darstelle; ob indirekte Wahlen den direkten vorzuziehen seien; was Reichs- und was Landesangelegenheit sei: aber gewisse Grundsätze

müssen feststehen. Es muß feststehen, klar und präzis ausgesprochen sein, daß in Oesterreich nichts Gesetz werden dürfe, was nicht durch die Vereinbarung der gesetzgebenden Körperschaften mit der Krone zu Stande gekommen ist. Es muß feststehen, klar und präzis ausgesprochen sein das Prinzip der Solidarität und der Verantwortlichkeit des Ministeriums. Dann wird der Fall unerhört bleiben, daß ein Minister, im Namen und auf dem Boden der Verfassung stehend, dem Parlamente offen ins Gesicht erklären kann, die Regierung werde gegen die einmütige Willensmeinung beider Häuser nach ihrem Wolltun handeln und ihre Maßregel — nachträglich rechtfertigen. Es muß ein Modus gefunden werden, durch welchen die sich jetzt so schroff gegenüber stehenden Gegensätze des Otrio und des Prinzips der Rechts-Kontinuität ausgeglichen werden.

„Revision der Verfassung“ dürfte das Schlagwort unseres nächsten statlichen Lebens werden. Sie wird die fühlbaren Lücken und Gebrechen beseitigen, festere Garantien für unsere freien Institutionen ziehen, eine Verständigung mit Ungarn erzielen, und die imposante Idee eines großen österreichischen Gesamt-Parlamentes verwirklichen. Dann wird es sich auch bewären, daß ein starkes Oesterreich mit einem freien sehr wol verträglich sei.

Reichsrat.

Beide Häuser des Reichsrates traten am 15. d. M. wieder zusammen. In beiden wurde anlässlich der Genesung der Kaiserin die Ueberreichung einer Beglückwünschungs-Adresse an dieselbe beschlossen. Das Herrenhaus überreichte in corpore die Adresse bereits am 17. Selbe wurde von Ihrer Majestät in huldvoller Weise entgegen genommen und mit einigen dankenden Worten erwidert.

Im Abgeordnetenhaus gelangte am ersten Tage das Einführungs-gesetz zum deutschen Handelsgesetzbuche zur Verhandlung. Die Beratung hierüber wurde am 17. fortgesetzt. Der Gegenstand gab Anlaß zu abermaligen Kompetenz-Einwendungen von Seite einiger Fraktionen des Hauses. Dr. Reyzner legte im Namen der Polen, Dr. Prazał im Namen der Tschechen Verwahrung gegen die Behandlung des Gesetzes ein. Beide erklärten, daß ihre Parteigenossen sich sowohl der Beratung als auch der Abstimmung enthalten werden.

Auch in den übrigen Kreisen des Hauses gab sich eine verschiebende Auffassung der Formfrage kund. Die Majorität der Kommission sieht die Einföhrung des deutschen Handelsgesetzbuches als einen Akt der Zustizgesetzgebung und den Reichsrat in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung für kompetent an. Dr. Mühlfeld, Obmann der Kommission, hält die Handels-gesetzgebung als eine Angelegenheit des ganzen Reiches und befürwortet die Einföhrung des Gesetzes im ganzen Reiche unter denjenigen Modalitäten, unter welchen die Behandlung des Budgets vor sich gieng, daher die Otriorierung desselben in den nicht vertretenen Ländern auf Stille des § 13 der Reichsverfassung. Die Tschechen und die Polen bleiben sich konsequent und erklären bloß den Gesamt-Reichsrat zur Behandlung der Frage für zuständig.

Die Sitzung vom 17. mußte abgebrochen werden, weil das Haus durch die Entfernung dieser beiden Fraktionen von ihren Sitzen beschlußunfähig geworden ist. Dieselbe wurde auch durch das Dazwischenreden einer geisteskranken Frau auf der Gallerie gestört. Die Ueberreichung der Adresse an Ihre Majestät die Kaiserin findet von Seite dieses Hauses am Sonntag statt.

Schlesischer Landesausschuß.

57., 58., und 59. Sitzung am 2. und 6. September. Aus Anlaß der hochwürdigsten Wiedergesundung und Rückkehr Ihrer Majestät der Kaiserin wird die Absendung einer Beglückwünschungs-Adresse mit dem Beifügen beschlossen, daß der Teilnahme des Landes an jenem beglückwünschenden Ereignisse auch schon durch die, aus diesem Anlaß in einer der früheren Sitzungen beschlossene Unterstützung armer Studirender Ausdruck gegeben wird. In Folge der eingelangten zustimmenden Erklärung wird das Gesuch der Gemeinde Burgrecht bei Schwarzwasser um Konstituierung als selbstständige Ortsgemeinde der k. k. Landesregierung zur Erledigung mitgeteilt; ebenso das Gesuch der Gemeinde Domsdorf um Bewilligung von den Wirkungskreis der Gemeinde übersteigenden Umlagen auf die direkte Steuer für 1862. Mehrere Legate werden den schles. Invaliden-Fonden zugeteilt. Der Gemeinde Dermanitz wird die Bewilligung zum Verlaufe mehrerer Gemeindegrenzparzellen mit der Bedingung erteilt, daß der Erbs des Gemeinde-Stammvermögens einbehalten werde. Märischer Landesausschuß übermittelt das instruierte Protokoll wegen inventarischer Uebernahme des mär.-schles. Zwangsarbeitshauses für Männer in Wilmn. Es werden hieron Abschriften genommen und die Originalhefte zurückgestellt. Für den schles. ständ. Stipendisten Thomas Etzpan wird der Stiftungsgenuß für den 2. Schulsemester 1862 angewiesen, und wegen Wiederbesetzung des nach selbem erledigten Stiftnungsplatzes mit dem Genuße für den 31. 50 kr. d. B. der Konkurs ausgeschrieben.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 17. September. (Soziale Plaudereien.) Endlich scheint die Bethargie in den doch so dringend nötigen Bauunternehmungen behoben zu sein. Brechstangen und Spaten, Hacken, Kelle und Hammer sind beinahe in jeder Gasse tätig; hier werden unter Wolken von Staub, der die Nachbarschaft zu hermetischem Schließen der Fenster nötigt, Häuser demoliert, damit aus der Asche ein verjüngter Fönix aufsteige; dort liefert der Grundbau eines neuen Gebäudes im warscheinlichen Kasernenstil Material zum Ausfüllen der Stadtgräben, auf denen sich nach der Hand grüne Plätze und Alleen ausbreiten sollen. Das Nützliche soll ja mit dem Schönen Hand in Hand gehen. In wie weit aber das Nützliche hierorts ins Auge gefaßt wird, davon legen die Wohnungen in einem beinahe vollendeten Neubau, der zum nicht unbedeutenden Zins-ertragnis bestimmt ist, das augenfälligste Zeugnis ab. Durch ein zwar liches und sonst recht nettes Kuchlein, in dem sich aber kaum ein Tisch oder Stuhl unterbringen läßt, — von dem Aufstellen eines Bettes für die Domestiken kann bei dieser beschränkten Räumlichkeit natürlich gar keine Rede sein — gelangt man in je zwei Zimmer, deren schmale Wände teils durch die Türen, teils durch die Fenster und den Ofen derart offknipiert sind, daß der Mieter mit der Unterbringung auch nur weniger Möbelstücke in Verlegenheit geraten muß. Die Gänge sind ihrer Breite nach für Damen nur auf den jetzt in Paris erfundenen Supen „Passe partout“ berechnet; einer nur etwas bedeutenden Krinoline ist der Durchgang kaum möglich. In einem andern, gleichfalls neuen Hause bemerken wir sogar ein Kabinet, in dem ein Herr oder eine Dame von etwas Embonpoint in Lebensgefahr geraten dürften. Welchen Zweck daselbe hat, wissen wir nicht.

Wir betrachten ja Paris — Gott sei es geklagt — in literarischer und gesellschaftlicher Hinsicht als Tonangebender, warum berühen wir seine Erfahrungen, seinen Geschmack nicht auch in architektonischer Beziehung? Uebrigens brauchen wir gar nicht Paris, es gibt der deutschen Künstler genug, die den Franzosen ein Paroli bieten können.

— Gedarungs-Uebersicht des Troppauer Aus-hilfskassa-Vereins vom Monate August:

Empfang: Einschreibgebühren von 3 neuen Mitgliedern 6 fl. 30 kr., Einlagen wirklicher Mitglieder 134 fl., Einlagen unterstützender Mitglieder 353 fl., Aktiv-Interessen 103 fl. 95 kr., Verschiedene Einnahmen 6 fl. 62 kr., Zurückgehaltene Darlehen 2185 fl., Erhaltene Vorschüsse 1000 fl., Anfänglicher Vorratbestand 71 fl. 1 kr. Summa 3859 fl. 88 kr.

Ausgabe: Regie 12 fl., Zurückgehaltene Einlagen wirklicher Mitglieder 210 fl., Zurückgehaltene Einlagen unterstützender Mitglieder 300 fl., Passiv-Interessen 12 fl. 78 kr., Verschiedene Auslagen 3 fl. 31 kr., Gegebene Darlehen 3100 fl., Schlußlicher Vorratbestand 221 fl. 79 fl. Saldo 3859 fl. 88 kr. Der Effekten-Vorrat beträgt 25.575 fl.

— Nach dem letzten summarischen Ausweis der hies. Sparkassa betrugen die Einlagen im Monat August 115321 fl. 34 kr., die Rückzahlungen 2894 fl. 45½ kr. Der Stand der Einlagekapitalien betrug mit Ende August 112426 fl. 88½ kr.

Teschén, 15. Septbr. Sitzung des Gemeindeausschusses vom 11. September 1862 unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeister Dr. Johann Demel.

Nach Erledigung mehrerer Kurrentien, wovon die Ablehnung des Antrages auf Erhebung der städtischen Mädchenschule zu einer Hauptschule wegen der von Seite der Staatsbehörde zur Erfüllung vorgeschriebenen Bedingungen hervorgehoben wird, schreitet der Gemeindeausschuß zur Beratung und Feststellung des Voranschlages für das J. 1863 und zwar zuerst der Ausgaben.

Diese werden auf Grund der bisherigen Verwaltungsergebnisse nachstehend festgestellt:

1. Gehalte an Beamte	5694 fl. 27 kr.
2. Röhungen an Diener	2054 „ 40½ „
3. Pensionen	670 „
4. Ausbilden und Remunerationen	— „
5. Quartierkosten	— „
6. Rangloshosten	200 „
7. Anschaffung der feuerfesten Kassa	— „
8. Salarbaltungslosien	— „
9. Porto, Stempel und Taxen	80 fl. — kr.
10. Rimentierungsauslagen	80 „ —
11. Feuerlöschrequisiten	109 „ —
12. Stadtreinigungslosien	200 „ —
13. Anderweitige die Gemeindeauslagen	346 „ —
14. R. L. Steuern und andere Abgaben	1250 „ —
15. Baulosien für erkaufte Materiale 16. Professionisten-	— „
auslagen und Taglen bei städtischen Gebäuden	8000 fl. —

17. Professionisten-Auslagen und Taggelder bei Straßen-, Brücken und Wegen	100	—	—
18. Wasserleitungs- und Brunnenanlagen	250	—	—
19. Stadtbeleuchtungs- und zwar a) Solaröl, b) Acquisiten, c) Personal	890	—	—
20. Stadtbefestigungskosten	300	—	—
21. Schulen, Kirchen und Pfarrhausauslagen	300	—	—
22. Militärsachen	50	—	—
23. Konfiskations- & Affentierungskosten	30	—	—
24. Straßenerweiterungskosten	600	—	—
25. Verschiedene Nicht-Regie-Auslagen und Ersätze	1500	—	—
26. Interessen von Passivkapitalien	26	25	fr.
27. Rückstellungen von Passivkapitalien	1050	—	—
28. Hausklassen-Steuervergütung an die Großbürger	1600	—	—
	20650	fl. 92 1/2	fr.

Bei der 1. Post wurde die Frage erörtert, ob die Kanalleistung nicht vereinfacht, und der Diurnistenposten aufgelassen werden könnte.

Diese Frage wurde bei der 2. Post dahin erledigt, daß der Diminutionenposten mit 1. Nov. 1862 wo möglich aufzulassen sei.

Zugleich wurden bei dieser 2. Post die Monatskassen der 4 Schulbesitzer von je 6 fl. 30 kr. De. W. auf je 8 fl. erhöht.

Bei der 5. Post wurde beschloffen, den Lehrern der Mädchenschule die bestehenden Naturalquartiere in dem alten Mädchenstübgebäude Nr. 46 stabil zu belassen.

Bei der 11. Post bemerkt Herr Dr. Vochenel, daß die Errichtung einer Feuerwehre wünschenswert ist, welche mit der Konstitution eines Turnvereins zusammenhängt, und daß daher die schon längst beabsichtigte Herstellung einer Turnanstalt von Seite der Gemeinde unterstützt werden sollte.

Nach einigen Erörterungen über diesen Gegenstand wurde beschloffen, bei der Tagesordnung zu verbleiben, und wurde hierauf die 11. Post bewilligt.

Bei der 15. ursprünglich mit 1000 fl. und bei der 16. mit 1500 fl. präliminirten Post entspielt sich eine längere Erörterung bezüglich der bereits vorgenommenen und noch vorzunehmenden Bauherstellungen und wird nach dem Antrage des H. Andres für beide Posten ein Betrag von 3000 fl. bewilligt, und zwar zur Herstellung des Gemeindehauses Nr. 7 am Sachsenberg, zur Herstellung des Subbaues beim Bräuhaus, dann der Rathausfacade und des Turmes und zur Befestigung aller innerhalb des B. J. 1863 aufzufassenden geringeren Bauherhaltungsarbeiten.

Bei der Post 17 wird, da für diese Rubrik im vorjährigen Präliminar keine Bedeckung besteht, die im Laufe des Jahres 1862 gemachte Auslage pr. 79 fl. 74 kr. De. W. genehmigt.

Bei der 18. Post wird beschloffen für Herbeischaffung einer größeren Wassermenge in dem Rädleisen zu sorgen, und zu diesem Ende noch im Laufe dieses Jahres die Brunnen, aus denen die Wasserleitung gespeist wird, sorgfältig zu untersuchen, allenfalls zu vertiefen und neue Brunnen herzustellen. Die hiemit verbundenen Kosten werden im Voraus genehmigt. Weiter wird die Frage wegen Herstellung eines neuen Rädleisens in der Oberstadt erörtert und hierüber vom Herrn Rat Feisinger relationiert, daß der Reichtum der hiezu bestimmten Brunnen oberhalb der Salznieberlage noch nicht genügend konstatiert sei.

Bei der Post 19 wird beschloffen, die Stadt auch während der Sommermonate zu beleuchten.

Bei der Post 20 werden jene Gassen namhaft gemacht, welche im künftigen Jahre zu überpflastern sein werden, und aus diesem Grunde wird der ursprüngliche Ansatz von 500 fl. De. W. auf 600 fl. erhöht.

Nach Genehmigung der weiteren Posten 21—28 bemerkt der Herr Bürgermeister, daß als Ergänzung des Ausgabepräliminars die Steuerentschuldigung an die Großbürger für die Vorjare pr. 7632 fl. 10 kr. De. W. hinzukommt, falls nemlich der im Zuge befindliche Vergleich mit den Großbürgern nicht zu Stande käme.

Hierauf wird die Petition der Schänker um Aufhebung der Umlagen auf die Konsumtion des Brandweins und des Bieres vorgelesen und die Sitzung geschlossen.

Sitzung vom 12. September 1862 zur weiteren Beratung und Feststellung des Voranschlags namentlich der Einnahmen für das B. J. 1863.

Nach Vorlesung und Genehmigung des Protokolls vom 11. September stellt H. Karl Bernagel den Antrag: den Beschluß bezüglich der 1. Ausgabe post „Gehalte an Beamte“ pr. 5694 fl. 27 kr. De. W. deshalb rückgängig zu machen und rückichtlich aufzuheben, weil zuerst die Debatte über die Frage zu eröffnen sei, ob die Funktionsgebühren für die Herren Vorstandsmitglieder auch im B. J. 1863 genehmigt werden oder nicht?

Herr Dr. Vochenel erklärt, daß er aus formellen Gründen für die Aufrechterhaltung des angefochtenen Beschlusses stimmen müsse.

Herr Bürgermeister spricht sich zwar für die Aufrechterhaltung des Beschlusses aus formellen Gründen aus, erklärt aber nach den heute erhobenen Einwänden, diesen Beschluß nicht vollziehen zu wollen, soweit er die Frage der Bezüge des Gemeindevorstandes und der Herren Räte betrifft und aus diesem Grunde fordert er zur neuerlichen Beschlußfassung auf, zu welchem Ende er vom Präsidium zurücktritt und daselbe vom Herrn G. R. Schramm übernommen wird.

Hierauf wurde nach einigen Erörterungen nach dem Antrage des H. Gollinger beschloffen, den angefochtenen Beschluß rückichtlich der 1. Ausgabe post, worin die Bezüge für die Herren Vorstandsmitglieder bereits enthalten sind, aufrechtzuerhalten. Nachdem jedoch bemerkt wurde, daß die Herren Gemeinderäte in ihrer eigenen Sache nicht obstimmen können, und der gefaßte Beschluß deshalb in formeller Beziehung mangelhaft sei, wurden die einzelnen Funktionsgebühren der H. Vorstandsmitglieder einer neuerlichen Beschlußfassung unterzogen, und zuerst die Funktionsgebühren pr. 840 fl. für Herrn Bürgermeister Dr. Johann Demel, jedoch nur für das B. J. 1863, bewilligt.

Der Herr Bürgermeister übernimmt darauf den Vorsitz und wird zur Einzelberatung bezüglich der Funktionsgebühren der H. Räte Klemens, Feisinger und Schramm geschritten.

Bei dieser Beratung ziehen sich die Herren G. Räte einzeln zurück und werden die Funktionsgebühren für die Herren Räte mit je 210 fl. De. W., jedoch ebenfalls nur für das B. J. 1863, speziell bewilligt.

Zur Tagesordnung, das ist zur Beratung des Empfangs-Präliminars übergehend, werden folgende Empfänger präliminirt:

1. Mietzins von städtischen Gebäuden	4098	fl. 75	fr.
2. Bräuhauspachtzins	2400	—	—
3. Stanzzins	1867	—	—
4. Pachtzins von Gemeindefeldern und Plätzen	175	—	—
5. Gehaltsgebühren	50	—	—
6. Gemeindefeldrenten	100	—	—
7. Lagen von Heimatscheinen	15	—	—
8. Jagdpachtzins	22	31 1/2	fr.
9. Mädchenstübgehalt	300	—	—
10. Weinmros	300	—	—
11. Weinmroskonsumtionsumlage	1200	—	—
12. Bierkonsumtionsumlage	1000	—	—
13. 10% Gemeindefeldrenten von direkten Steuern	2000	—	—
14. Verschiedene Einnahmen	800	—	—
15. Interessen von Aktivkapitalien	830	40	fr.
16. Grundentlastungsrenten	61	—	—
Zusammen	15289	fl. 48	fr.

Die Posten 1 bis 8 wurden widerspruchlos bewilligt. Bei der Post 9 stellte H. Rat Dr. Georg Pentel den Antrag, das Schulgeld gänzlich aufzulassen.

Herr Dr. Vochenel und Herr Dr. Fischer beantragen mit

Rückicht auf die im vorigen Jahre im Prinzip bewilligte Subventionierung der evang. Volksschule und der hieraus resultierenden Teilnahme der Gemeinde am Schulgelde dieser Schule die Schulgeldpost von 300 fl. auf 340 und rückichtlich 310 fl. zu erhöhen.

Der erste Antrag des Herrn Dr. Georg Pentel findet keine Unterstüßung, die anderen zwei Anträge bleiben in der Minorität, und wird die 9. Post mit dem ursprünglichen Ansätze pr. 300 fl. De. W. angenommen.

Bei der 11. und 12. Post wird die von den Schänkern eingebrachte Petition um Aufhebung der Konsumtionsumlagen neuerdings vorgelesen, und von Herrn Dr. Vochenel kräftig unterstüßt, der zugleich die Einführung anderer Umlagen und zwar zuerst der Hundsteuer pr. 6 fl. für jeden Hund beantragt, und vom politischen, volkswirtschaftlichen, finanziellen und rechtlichen Standpunkte motiviert.

Nachdem der Hr. Bürgermeister seine Bedenken gegen die Ertragsfähigkeit der Hundsteuer vom fiskalischen Standpunkte erörtert und sowohl er als auch die Herren Dr. Jozou und Rat Klemens die Beibehaltung der Konsumtionsumlagen auf Bier und Brandwein bekräftigt hatten, wurde die Beibehaltung dieser Umlagen mit Einstimmigkeit beschloffen und der Antrag des H. Dr. Vochenel auf Einführung der Hundsteuer von demselben zurückgezogen.

Nach weiterer widerspruchloser Genehmigung der Posten 13—16 bemerkt der H. Bürgermeister, daß die Aktivitätskassen in das Empfangspräliminar nicht aufgenommen sind, weil ein bedeutender Teil hievon uneinbringlich ist, und beantragt die Bewilligung zur Abschreibung einiger Reste.

Hierauf kommt der H. Bürgermeister auf die 1. Ausgabe post Gehalte für Beamte zurück und beantragt eine Erhöhung des Gehaltes für den Gemeindefeldrentar Karl Szymanski nachträglich zu genehmigen und zwar von 525 fl. auf 600 fl. De. W.

Dieser Antrag wird unterstüßt und einstimmig angenommen und zugleich der Gehalt für den Gemeindefeldrentar Szymanski ad personam mit jährlichen 600 fl. fixiert, sohin nachträglich eine Erhöhung der Ausgaben um 75 fl. De. W. beschloffen, und letztere demnach auf 20725 fl. 92 1/2 fr. richtig gestellt.

Die Sitzung wird hierauf zum Behufe der Bilanzierung des Präliminars unterbrochen. (Schluß folgt.)

Die Versammlung des hies. Seidenbau-Filialvereines v. 13. d. M. war recht besucht. Zweck der Versammlung war die Verteilung der geschmackvoll und sinnreich ausgestatteten Vereinsdiplome, Ermittlung des Resultates der heurigen Maulberpflanzungen im Bezirke und Akquisition eines passenden Terrains zur Anlage einer Maulberbaumschule.

Wie nötig die Begründung einer solchen Baumschule für Bezirkszwecke in Teschen ist, beweist die hier im laufenden Jahre wegen Pflanzenmangel beinahe durchweg hinter dem Voranschlag zurückgebliebene Erweiterung der Maulberbaumschule. Ob diese Tatsache und die dringenden Mahnungen des Vereinsvorstandes Herrn von Grubern genügen werden die Vereinspflanzung schon im nächsten Jahre ins Leben zu rufen, ist aber leider noch ungewiß.

Herr Rálmán Emil, der des Augenlichtes beraubte jugendliche Pianist aus Neuhoß, hatte in dem am 13. d. M. hier veranstalteten Konzerte nicht den Erfolg, der zu erwarten war, weil der hies. Männergesang-Verein und eine junge Dame mit menschenfreundlicher Bereitwilligkeit sich dabei beteiligten.

Das Auftreten von Dilettanten in kleinen Orten halten wir stets dankbarer Anerkennung wert. Wirkt es schon immer woltätig auf das gesellige Leben, so verleiht namentlich die Beteiligung von schönen Dilettantinnen jedem öffentlichen Vergnügen noch einen besonderen Reiz.

Bielig-Biala, 18. Sept. (Schulangelegenheit. — Wohnungsnot). Die Bieligier kath. Schulgemeinde entwickelt in neuester Zeit eine Fürsorge für ihr Schulwesen, die aller Anerkennung wert ist. Zur Hebung desselben ist nemlich insgesamt beschloffen worden, einen eigenen Schuldirektor anzustellen, und ist die Austragung dieser Angelegenheit einem, aus den Herren Dr. Johann Pfczoltka, Jgn. Morawitz, Karl Zankowski, Joh. A. Stanko, Adam Schimke, Jos. Burda, Math. Janisch, M. J. Wenzel und Joh. Bertal bestehenden Ausschusse zugewiesen. Bereits ist hierorts eine Sammlung zur kapitalmäßigen Sicherung des Direktorgehaltes veranstaltet und für diesen Zweck eine Summe von etwas über 2000 fl. zusammengebracht worden. Eine die Tyrannei des guten Rates üben zu wollen, erlauben wir uns doch anzusprechen, daß wir mit der Art und Weise, wie diese Sammlung vorgenommen worden ist, durchaus nicht einverstanden sein können. Sollte dabei etwas Erkleckliches herauskommen, so mußten einige Herren des Ausschusses oder alle in Sektionen geteilt, die Sammlungen selbst besorgen und, wir reden aus Erfahrung, das Resultat wäre gewiß ein doppeltes oder dreifaches des vorliegenden gewesen. Opfer an Zeit und Mühe kommen bei so einem Werke nicht in Betracht, und es würde sich gewiß noch dieser oder jener finden, welcher im Erneuerungsfalle seine Gabe erhöhen dürfte. Wie wir gleichzeitig vernehmen, so ist diese Angelegenheit von Seite der Beteiligten unter dem ausdrücklichen Vorbehalte des Aufstellungsrechtes in die Hand genommen worden. Wir wünschen dieser Sache mit warmstem Herzen einen recht glücklichen Erfolg.

Die Wohnungsnot und die Höhe des Mietzinses in einigen Teilen unserer Schwesterstädte sind bereits derart gesteigert, daß darin ein Mißbrauch zu erwarten nicht gut denkbar ist. In den seltenen Neubauten, die hier in mitunter schreckenerregender Architektur ausgeführt werden, sind die Logis meist lange vor Vollendung derselben vergeben. Ist es ja schon dahin gekommen, daß Einzelparteien in Gasthöfen wohnen, Geschäftsleute ihr Geschäft auf offenem Markte, resp. in schleunigst aufgeschlagener Bude ausüben müssen. Die Gründe für diese gewiß unliebsame Erscheinung mögen hauptsächlich in dem fortgesetzten Zuzuge aus Galizien und in der Verkehrskonzentration auf nur wenige Stadtteile zu suchen sein. Es wäre ge-

wiß sehr zu wünschen, wenn bei Zeiten Mittel und Wege ausfindig gemacht würden, diesen für Unbemittelte doppelt fühlbaren Mißständen einen Damm zu setzen.

den 18. Sept. (Theater-Eröffnung). Direktor Blum, in Bielig und Teschen noch aus der letzten Theater-Saison in gutem Andenken, wird mit einer kompletirten Gesellschaft am 1. Oktober die Bieligier Winter-Saison eröffnen. Engagements mehrerer Sänger und Sängerinnen, namentlich jenes eines guten Tenors ermöglichen eine bessere Darstellung der Operette, als dieß in der letzten Saison bei beschränkten Kräften der Fall sein konnte. W. Fahrbaach wurde als Kapellmeister gewonnen, und es ist bei dem Streben des Direktors Blum nach Gutem zu erwarten, daß er den Städten Bielig und Teschen manchen genussreichen Abend bieten werde. Die Beibehaltung der früheren Mitglieder und zwar der Damen Hartmann, Fischer und Söld, der Herren Stahl, Paulmann und Kurz kann uns für das Lustspiel und die bessere Poesie nur angenehm sein, und so wünschen wir denn, daß Herr Blum in seinem Bestreben Gutes zu bringen, durch die Anerkennung des Publikums gelohnt werde. Jedenfalls haben wir die Ueberzeugung gewonnen, daß Direktor Blum der Mann ist, um auch strenger Anforderungen kleiner Städte zu genügen. Sicherem Vernehmen nach hat derselbe den Antrag, das Preßburger Theater zu übernehmen, abgelehnt.

Jägerndorf, 16. Septemb. (Stadtneigkeiten.) Ich weiß nicht, woron ich Ihnen zuerst berichten soll. — Raum aus Freudental zurückgekehrt, — Alles ist natürlich Lobes voll über das prächtige Fest, und einig in der Ueberzeugung, daß bei uns dergleichen unmöglich ist, — ruft eine freundliche Einladung unsern Gesangsverein nach Hohenploh, dessen Verein sein Stiftungsfest begeht. In nächster Zeit gibt auch unser Verein ein Konzert für seine unterstützenden Mitglieder, und wird so in immer reger Tätigkeit erhalten.

Für das Vergnügen unserer Stadt sorgt in ausreichender Weise Herr Direktor Blum, dessen Leistungen so wie die seiner Gesellschaft Ihnen ja wol rühmlich bekannt sind. Die Sonntags aufgeführten Piecen „Tiroler in Schlesien“ und „Dreißigdreißig Minuten in Grüneberg“, beide von R. Holtei, waren recht wacker durchgeführt; den durchgreifendsten Erfolg aber hatte die Gesellschaft gestern mit der Offenbach'schen Operette „Hochzeit bei Laternenschein“ erzielt, wäre die Musik — leider unsere Stadtmusik — und der Tenor des Herrn Kurz, der den jungen Pächter Pierre gab, besser gewesen.

Noch habe ich Ihnen zwei Neuigkeiten von Bedeutung mitzuteilen. Hr. Dr. Schimkowski, k. k. Notar. Substitut, hat unentgeltliche populäre Vorlesungen über Wechselrecht angekiündigt — ein Entschluß, der dem Genannten sehr zur Ehre gereicht und durch den einem Bedürfnisse abgeholfen werden soll, das von unsern Tuchmachern, die eine kaufmännische Bildung herangewachsen, vielleicht schon lange tief gefühlt worden ist.

Ganz im Vertrauen, beinahe wie einer der ein Geheimnis ausplaudert, tue ich Ihnen zu wissen, daß ein Turnverein bei uns im Werden begriffen ist. Das wird aber eine schwere Geburt werden!

Engelsberg, 15. Sept. (Geschäftsstockung und Geschäftsaufschwung). Die Ernte ist beendet, der Wind bläst über kale Stoppelfelder, die Nächte werden länger, und beim Gange durch unsere Gassen blitzen einem die Lichter der arbeitenden Weber entgegen und verschaffen uns die Straßenbeleuchtung, welche wir in anderer Weise, obwohl die Laternen schon einige Jahre angebracht sind, unter den jetzigen Gemeindevorhältnissen gänzlich entbehren müssen. Das Knattern der Webestühle zeugt bis spät Abends von regem Arbeitsfleisse in den Wohnungen — wie lange noch, das läßt sich jetzt nicht bestimmen. Die Arbeitsgeber sehen sich bei dem enormen Preise der Baumwollgarne und bei dem Mangel an Absatz der fertigen Ware gezwungen, die Bestellungen bedeutend zu ermäßigen. Mehrere Fabrikanten von Freudental forgierten in letzterer Zeit die Arbeit, namen viele Leinweber aus unserer Stadt auf, jedoch müssen sie bei der herrschenden Stockung des Geschäftes entlassen. Wir sehen daher dem anrückenden Winter mit Bangen entgegen. In der Zwirnfabrikation geht es hingegen wieder ganz gut, und erhalten die Arbeiter in der Zwirnfabrik des Herrn Josef Kühnel und bei Herrn J. A. Schlesiener, deren Erzeugnisse sehr gesucht sind, hinlänglich Beschäftigung. Herr Josef Kühnel hat in dem bei unserer Stadt gelegenen Dorfe Lichtewerden den Bau einer Flachsgarnspinnerei begonnen, welche vielen Erwerbslosen Arbeit zu bieten verspricht.

Freudental, 16. September. (Beratung der österreichischen Industriellen. — Gründung des Turnvereins. — Serenade.) Am 19. d. M. wird in Freudental eine Versammlung des Vereines der österreichischen Industriellen stattfinden. Zweck derselben ist die Beratung über die brennende Tagesfrage des Zollvereinsan schlusses. Wie wir hören, hat Hr. Josef Theuer den in seinen Gebäuden befindlichen, elegant decorierten Ballsaal, mit dessen Ausschmückung man eben zu Ende gekommen war, der Versammlung zur Verfügung überlassen. Für die Industriellen aus dem Bereiche der Leinwandenerzeugung wurden drei Versammlungen bestimmt, welche in der zweiten Hälfte dieses Monats und zwar in Rumburg,

Schönberg und wie erwähnt in unserer Stadt abgehalten werden.

Als wir vor einiger Zeit in diesen Blättern den Wunsch aussprachen, es möge sich auch in unseren Mauern ein Turnverein für Erwachsene bilden, hatten wir noch keine Idee, daß einige Wochen später schon dieser Gedanke zur Ausführung gelangen werde. Samstag den 13. d. M. wurde von einer Anzahl Männern die Gründung eines solchen Vereines beschlossen, und vorläufig ein Provisorium geschaffen, bis die förmliche Konstituierung der Gesellschaft erfolgen kann. So haben wir nun einen Schützen-, Sängers- und Turnverein, ein Trisolum, welches gewiß den anregendsten Einfluß auf unser sonst so stilles gesellschaftliches Leben hervorbringen wird.

Als Zeichen seiner Anerkennung und des schulbigen Dankes brachte unser Gesangsverein am vorgestrigen Abend dem hochwürdigsten Herrn Stadtdenkmale, dann den beiden Janenpaten Hrn. Kurzweil und Schmidt ein gesungenes Ständchen dar, bei welchem sich auch die Mitglieder des provisorischen Turnvereines als Fackelträger beteiligten. Da die hiesigen Turner auf die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung bei allen öffentlichen Festen, ferner die tätige Hilfeleistung bei jedem im Weichbilde der Stadt entstehenden Brande als Vereinszweck ansehen wollen, so wird dieser Verein auch ein wahrhaft gemeinnütziger sein, und wir wünschen ihm vom Herzen ein lebenskräftiges Gedeihen.

Würbental, 16. September. Die schönen Tage des Janenweihfestes in Freudental sind vorüber und nach einer trotz des tollsten Regenwetters vollbrachten Heimfahrt langte auch unser Gesangsverein Montag den 8. d. M. früh glücklich zu Hause ein. Ich erlaube mir im Namen desselben der Stadt Freudental den herzlichsten Dank für die so freundliche und zuvorkommende Aufnahme und Gastlichkeit abzustatten, und zu gestehen, daß ich lange nicht einem so schönen und erhebenden Feste beigewohnt habe. Die Erinnerung daran wird gewiß allen Sangesbrüdern, die daran teilgenommen haben, unvergänglich bleiben.

Jauernig, 17. Septbr. Die durch die Feuersbrunst in Jauernig am 19. v. M. Beschädigten waren bei der k. k. priv. Nuova Società Commerciale di Assicurazioni in Triest versichert. Wir können dieser Anstalt die Anerkennung nicht versagen, daß sie die Schadenerhebung nicht nur schnelligst vornahm, sondern sich auch hierbei von den Grundsätzen der Billigkeit leiten ließ. Bereits in der vorigen Woche gelangten die Beschädigten in den Besitz des Versicherungsbetrages.

Karlshagen, 16. September. (Ende der Saison. — Unglücksfall.) Unser Kurort, welcher sich heuer einer besonders starken Frequenz erfreute und auch durch Neubau vergrößert wird, macht jetzt durch Vere einen niederschlagenden Eindruck. Schade daß derselbe immer so bald verlassen wird; erst der Herbst gestaltet sich in unserer Gebirgsgegend zur angenehmsten Jahreszeit, und würde ein längeres Verweilen sicher lohnen.

— Verflorenen Sonntag den 14. d. M. stürzte in dem nahen Orte Ludwigstal ein von der Musik kommender Arbeiter in der Nähe des Hochofens, die Brücke verschleud, über das an dieser Stelle ziemlich hohe ausgemauerte Oppauer derart unglücklich hinab, daß er so gleich den Geist aufgab. Hoffentlich wird jetzt der stille Wunsch so vieler, daß dieses von der Straße nicht allzu weit entfernte steile Ufer mit einer Barriere versehen werde, endlich doch in Erfüllung gehen!

Lindewiese, 12. September. Es gieng die Rede, daß hier ein neues Kurhaus erbaut werden sollte. Der Gegenstand scheint in der Schwebe zu sein. Im bejahenden Falle würde ein Teil des Kurpublikums komfortabler untergebracht sein, während wieder dieser oder jener eine abseits gelegene Wohnung vorzieht, entweder aus Vorliebe für Stilleben, oder um Kontakte mit Persönlichkeiten und Krankheitsstoffen sicherer zu vermeiden. — Die Preise der Wohnungen sind in und außer dem jetzigen Kurhause gleich. Unter 2 fl. wöchentlich für die Kajüte geht es nicht ab. Außer Schrotts Hause wohnend, beklagt sich mancher Kurgast über jenen Humor, den oft schon vor Tagesanbruch die Landwirtschaft mit sich bringt, während mancher im Kurhause durch manchen Aufschrei irgend eines Kurgastes, der seinen Kurdiener ruft, aus einem kostbaren Schlafe emporgeschreckt wird. Dieß kann natürlich bei den üblichen achtstündigen Einjactungen sehr oft vorkommen. Ein höchst auffällender Uebelstand wurde neuerlich beseitigt, indem die Küche aus der unmittelbaren Nähe des „Kursalons“ von welchem sie durch eine Glastüre getrennt war, removiert wurde. Es läßt sich denken, in welcher Stimmung bitteren Humors die aus der Küche hereindringenden leckern Dämpfe manchen bleichen diätetischen Tantalus versetzen mußten.

Von der Biela, 11. September. (Feuersbrunst.) Im Dorfe Biebertich auf den Höhen zwischen Freiwaldau und Lindewiese gelegen, brannte neulich ein Haus samt Wirtschaftsgebäude am hellen Tage ab. Die Ursache hievon ist erwägenswert. Der Besitzer ließ es sich einfallen, eine Maße ungelöschten Kalkes, den er, mit Stroh bedeckt, im Freien liegen hatte, des Regens wegen in der Scheune unterzubringen. Hier entzündete sich der Kalk zu welchem Regenwasser durchgedrungen war, und als man Wasser darauf goß, um den Brand zu löschen, vergrößerte man ihn nur noch. An Getreide giengen bedeutende Vorräte in Flammen auf, so daß der Abgebrannte bedauern muß, keine Affekuranzgebür erlegt zu haben.

Stotschau, 15. September. (Turnfest.) Die Turnhalle steht schön und fertig da. Obwol ein schwiriges und kostspieliges Werk, konnten wir es doch gestern den zahlreich versammelten Landesleuten vorweisen und sagen: seht da steht sie fertig, die erste Turnhalle in Schlesien. Und wie aus einem Munde hörten wir das Lob, daß Turnplatz wie Halle so schön als zweckmäßig sind; wir hörten es von mehreren Seiten, und füllten es selbst, daß das Stotschau von heute nicht mehr das weiland Stotschau ist, daß man oft mit einem gewissen ähnen Veigeschmack zu nennen pflegte. Aber Ehre dem Ehre gebührt; denn es ist eine Bedingung werktätigen Bürgerfinnes, daß er anerkannt wird; neidisches Begeisern oder vornehmtes Uebersehen der aufrichtigen bürgerlichen Regsamkeit von Seite der Gemeinde- und Landesgenossen ist der Tod jedes Erfolges. Wir wünschen unserer Stadt, daß sie nie mehr zurückschreite und freuen uns darum unserer Gemeindevertretung, besonders unserem Bürgermeister Eduard Foglar und unserem Mitbürger Anton Scherh die Anerkennung ihrer Verdienste nicht nur hier innerhalb unserer Mauern, sondern durch die Stimme der Öffentlichkeit weithin in der ganzen Heimat auszusprechen. Es gelten diese Verdienste nicht nur der Turnanstalt, nicht nur der Geselligkeit und dem öffentlichen Vergnügen, indem die Turnhalle zugleich Schauspielhaus und Ballsal sein wird, sondern in allen Teilen der Gemeindeverwaltung, vorzüglich darin, daß Stotschau aus einer jämmerlichen Finanzwirtschaft in wolgeordnete Zustände den schweren Uebergang gefunden, und die höhere Achtung der Nachbarschaft gewonnen hat, — in alledem leuchtet die Empfänglichkeit der neuen Gemeindevertretung und die rastlose Sorge und der durchgreifende Wille des Bürgermeisters Foglar. Die Turnhalle kann man als das Denkmal dieses neu erwachten echten Bürgerfinnes betrachten; denn sie hat wirklich das Gepräge eines Denkmals. — Diesem Streben und diesem Zweck entsprechend war auch die Feier, womit die Halle gestern eingeweiht wurde. Eine bedeutende Menschenmenge, wie sie Stotschau auch an Markttagen nicht zu versammeln pflegt, wartete bereits in dem mit grünen Kränzen und bunten Janen geschmückten Garten, als um 3 Ur die Vielg-Bialer Turner mit frischer Musik und prächtiger Fane einzogen, und mit den Vielg Sängern vor der Halle Stellung nahmen. Der Bürgermeister betrat die Stufen und lud in die aufliegende Doppelstir ein. Darauf hielt Herr Turkiwicz, Student der Medizin und geborner Stotschauer, und darauf Herr Kiebel, Lehrer und Turner von Vielg eine Ansprache an die Versammlung von zahlreichen Zursen begrüßt. Nun traten wir ein. Das Bild des Kaisers, und Kränze schmückten die Wand, auch einige Spiegel deuteten an, daß hier nicht nur die starke Augen ihre Kräfte stählen, sondern auch (und schon heute Abends) die schöne Welt in ihrer Anmut sich spiegeln soll. Das Kaiserlied ertönte von der Ustroner Vergnügung draußen im Garten, und als Antwort der Gesang der kleineren Stotschauer Turner in der Halle. Hierauf turtelten die Vielgler und Stotschauer; meisterhafte Uebungen, herrliche Bewegungen! Kühnheit und spielende Behendigkeit! Und schon bei 7jährigen Knaben! Die Vielgler Turnerei ist gut bestellt, das wurde jedem klar. Allgemein waren auch die Zurufe der Bewunderung. Das Rürtturnen war der Uebergang zur Raststunde und schon während desselben erschollen einzelne und vierstimmige Naturlieder, bis der Vielg-Bialer Verein ein kräftiges helles Lied über die Versammlung ergoß. Inzwischen war auch der Teschner Gesangsverein angelangt und wetteiferte nun mit dem Vielg-Bialer. Schnell entweicht in solchen Kreisen der Tag. In der Dämmerung sprangen bunte Feuerkugeln in die Luft, lohnte auf dem Turnplatz bengalisches Feuer, knallten die Mörser. Die Stotschauer hatten nichts gespart, um ihre Herzlichkeit zu zeigen. Ein früherer Ball hielt auch die Turnerinnen bis in die Nacht in Atem und Freude. — Vielfach hörten wir die Frage, wie es mit dem Turnen in Teschen, in der ehemaligen Hauptstadt stehe? Wir hoffen, daß es kein Mangel an Neigung für die Sache sein wird, der dort die Turnerei zurückhält, sondern zufällige Umstände, die dem allgemeinen Siege des gesunden Sinnes auch bald erliegen werden. Gut Heil auch ihnen! und Gut Heil allen, die die erste schlesische Turnhalle begrüßt haben!

Freistadt, 17. Septbr. (Graf Larisch.) Am 10. d. M. unternahm der Herr Graf Larisch, Landeshauptmann von Schlesien, einen Spazierritt nach Karwin. Dort angelangt, erfur er zufällig, daß die Prüfung der dortigen Schulkinder so eben beginne. Derselbe begab sich sogleich in die Schule, montete der Prüfung länger als 2 Stunden bei und stellte an die Kinder aus den verschiedenen Gegenständen selbst Fragen, die größtenteils zur Zufriedenheit beantwortet wurden. Nach beendeter Prüfung ließ sich der Herr Graf das Frequentierungsprotokoll vorlegen, und beschenkte hierauf nicht nur den Schullehrer und Gehilfen, sondern auch alle Kinder, welche die Schule fleißig besucht haben, mit barem Gelde so reichlich, daß die Geschenke zusammen über 50 fl. De. W. betragen. Außerdem drückte er dem Schullehrer Herrn Skrla, welcher bereits über 30 Jahre dortorts sein Amt eifrig verwaltet, in wolwollender Weise seine Anerkennung für dessen unermüdete Leistungen aus, forderte den anwesenden Gemeindevorsteher auf, strenge darauf zu sehen, daß die Kinder die Schule fleißiger besuchen möchten, und fügte

bei, daß er dem Schulfache überhaupt eine besondere Aufmerksamkeit widmen werde. Wir, die das Glück haben, in der Nähe dieses hochherzigen Herrn Grafen zu leben, wissen nur zu gut, daß seine mildtätige Hand bei allen seinem Patronate unterstehenden Kirchen und Schulen zur Erhaltung und Verbesserung derselben bedeutende Vorkosten spendet, und daß dessen ehle Gemalin alljährlich mehre Hundert Gulden auf Bekleidung der armen Schulkinder verwendet. Wir wünschen nur, daß das Beispiel der gräßlichen Familie eine ausgebreitete Nachahmung fände, indem, wie bekannt, unser Schulwesen noch vielfach im Argen liegt, und der Aufmunterung und Unterstützung edelsinniger Gönner bedarf.

Schwarzwasser, 15. September. Wie bekannt, baute die preuß. Regierung zum Anschluß an die Nordban eine Chaussee von Sorau nach dem Vanhose Pruchua und gieng mit der Absicht um, diese als die einzige Zollstraße zu erklären. Durch die Ausführung dieses Vorhabens hätte die Stadt Schwarzwasser, nachdem sie in Folge des österr.-preuß. Zoll- und Handelsvertrages vom Jahre 1853 onehin ihre frequenteste Zollstraße nach dem benachbarten Pleß im spezifisch preuß. Interesse leider eingebüßt hatte, trotz der von ihr mit vielen Kosten nach allen Richtungen hin erbauten sechs Kommerzial-Strassen auch noch die einzige, für ihren Verkehr übrig gebliebene Zollstraße nach Sorau und mit dieser selbst, das hier seit einer langen Reihe von Jahren bestandene Nebenzollamt erster Klasse verloren. Um diesem nicht one Grund befürchteten Schlage, welcher unserem Verkehr drohte und den gänzlichen Ruin desselben herbeiführen mußte, bei Zeiten zu begegnen, haben eine Anzahl rüriger Handels- und Gewerbsleute unserer Stadt sich an die schles. Handels- und Gewerbekammer gewendet und dieselbe ersucht, höheren Orts die Beibehaltung des Zollamtes zu Schwarzwasser, die Eröffnung der nach Pleß führenden Straße als Zollstraße für jeden Verkehr, die Beibehaltung der jetzigen Zollstraße nach Sorau und des königl. Zollamtes zu Pawlowitz, und endlich die Abstellung vorgekommener ungeseklicher Beschränkungen des Grenzverkehrs von Seite der Gefälsorgane zu befürworten, welchem Ansuchen dieselbe auch vollkommen gerecht wurde. Wie wir nunmehr aus einem von unserer Handelskammer hierher gelangten Schreiben entnehmen, ist die Intervention derselben nicht one Erfolg geblieben, indem eine in der Hauptsache nicht ungünstige Entscheidung unserer Angelegenheit von Seite des k. k. Finanzministeriums erfolgte. Dieses findet nemlich nach reiflicher Erwägung aller obwaltenden Verhältnisse auf eine Aenderung des Standortes des Nebenzollamtes erster Klasse „Schwarzwasser“ dermal nicht einzugehen, und hat zugleich angeordnet, es habe die Verbindungsstraße zwischen Sorau und der R. F. Nordban als erlaubter Nebenweg nur für Zollfreie Artikel zu gelten, weshalb dieser Verbindungs- weg auch nur in dieser Richtung der Ueberwachung unterzogen werden wird. Bezüglich der angeblich ungebührlichen Beschränkungen des Grenzverkehrs durch die Gefälsorgane werden die Erhebungen eingeleitet werden. Durch diese unseren lokalen Geschäfts- und Verkehrsverhältnissen in gewünschter Weise Rechnung tragende Entscheidung des hohen Finanzministeriums ist uns also zunächst unser Zollamt und die Zollstraße nach Sorau dermal gesichert und auch die Abstellung vorgekommener Placereien im Grenzverkehre in gegründeter Aussicht. Wir hätten freilich auch noch die Eröffnung der Zollstraße nach Pleß und die Beibehaltung des Zollamtes Pawlowitz gewünscht; allein da diese beiden Gegenstände nicht von unserer sondern zu meist von der preuß. Regierung abhängen, so haben wir alle Ursache mit der Erledigung unserer oberwähnten Eingabe zufrieden zu sein und wollen daher nicht nur die günstige Entscheidung des hohen k. k. Finanzministeriums sondern auch die eindringliche und erfolgreiche Unterstützung unserer Angelegenheit durch die schles. Handels- und Gewerbekammer dankbar anerkennen.

Heidenpiltsh, 16. Septbr. (Verbreitung der Gesangsvereine.) Es ist ein bemerkenswertes Zeichen der Zeit, daß Männergesangsvereine, welche das gesellige Leben so sehr vergeistigen und veredeln, nunmehr auch in Dorfgemeinden Wurzel zu fassen beginnen. Ein solcher Verein wurde in dem benachbarten Spachendorf durch die unermüdete Tätigkeit des dortigen Jugendlehrers Herrn Wicke jun. gebildet. Obwol dieser Verein erst seit kurzer Zeit besteht, so geben doch seine Leistungen Zeugnis von einem tüchtigen Vortwärtstreben. Die Produktion, welche derselbe am Sonntag den 14. d. M. in den festlich dekorierten Gasthauslokalitäten der Heidenpiltsher Spinnerei veranstaltete, und an welcher sich auch mehre Sängers aus der Umgebung beteiligten, erntete vielen und verdienten Beifall. Die Blumen und Sträußchen, welche einigen der Kunstjünger aus zarten Damenhänden gespendet wurden, erhöhten die heiter gewedte Stimmung. Zudem wir dem jungen Sängerbunde hiemit unsere Anerkennung zollen, hoffen wir, daß er in seinen Bestrebungen glücklich fortschreiten und uns bald wieder einen so vergnügten Abend bereiten werde.

Frankstadt, 17. Septbr. (Vorkenkäfer.) In unserer nächsten Nähe ist man auf den größten Feind der Waldungen, den Vorkenkäfer gekommen. In Folge dessen verfügte sich sogleich eine Kommission an Ort und Stelle und es zeigte sich, daß unter der Rinde eines Baum-

mehre Hunderttausende solcher Käfer sich befinden, weshalb nun ganze Strecken ausgeholzt werden müssen. Zu wünschen wäre es, daß dieses verberbliche Insekt ausgerottet werde, denn in unserem Bezirke bestehen ungeheure Wäldungen, durch deren Verhergung auch wir hart ins Mitleid gezogen würden, da auf solche Art die Holzpreise steigen müßten.

Freiberg, 17. September. (Ausflug nach Frankfurt a. M.) Sonntag den 14. d. M. besuchte der hies. Männergesang-Verein die Sangesbrüder in Frankfurt. Die Freiburger Gäste wurden von den Mitgliefern des Frankfurter Vereines vor der Stadt erwartet, auf das herzlichste begrüßt und mit Musik auf die Schießstätte begleitet, wo sich zahlreiche Gäste, darunter viele Fremde, eingefunden hatten. Hier fanden von Seite der beiden Vereine abwechselnd Liedervorträge und schließlich im Tanzsaal eine animierte Tanzunterhaltung statt.

Reutitschein, 17. September. (Durchzug des 14. Husaren Reg. — Präliminar Reutitscheins. — Liebertafel, Turnerausflug und gesellige Zusammenkünfte. — Aus der Wsetiner Gegend.) In der verfloßenen Woche und auch in dieser zogen die oben erwähnten Husaren durch unsere Stadt. Sonntag Nachmittags kam der Stab mit dem Obersten Hrn. Grafen Wallis an der Spitze. Da Reutitschein bekanntlich eine Industriestadt ist, also nur die Einktehrhäuser Ställe besitzen, konnten nur 80 Pferde in der Stadt unterbracht werden. Die übrigen wurden in den Dörfern Söhle und Schöndau, welche unmittelbar an die Stadt stoßen, eingestellt. Dieser Vorgang jedoch verletzte den Kommandanten, welcher nebst den sämtlichen Offizieren und der Musik auch eine Eskadron in der Stadt bequartiert haben wollte, merkwürdiger Weise dermaßen, daß er des andern Tags früh vor dem Abzuge über die Aufgabe eines Offiziers, ob die Musik spielen solle, laut, um gehört zu werden, wegen der angeblich schlechten Bequartierung jeden Trompetenten den Reutitscheiern verpagte.

Das Präliminar Reutitscheins für das Jahr 1863 stellt sich dermaßen heraus: An Einnahmen 6,255 fl. 18 kr. An Ausgaben 13,195 fl. 68 kr.

Es kommt daher das Defizit in Höhe von 6,940 fl. 50 kr. zu bedecken, zu welchem Behufe eine 35% Umlage auf jeden direkten Steuergulden beschlossen worden ist.

Sonntag am 21. l. M. findet eine Liebertafel des Gesangsvereins und im Laufe der folgenden Woche ein Ausflug und eine gesellige Zusammenkunft des Turnvereines statt.

Die in der früheren Nummer dieses Blattes gemeldeten unruhigen Vorgänge in der Wsetiner Gegend, die sich nährer Erkundigung nach auf einen passiven Widerstand gegen die behördliche Intervention beschränken, sind vollkommen beigelegt.

Weißkirchen, 17. September. (Eine fleischfressende Kuh.) Wir wissen Alle, daß der, wie schon die Beschaffenheit seines Gebisses zeigt, von der Natur auf Fleischnahrung angewiesene Hund, daher ein fleischfressendes Tier, bei gastrischen Indispositionen Gras frisst, und unter dem zivilisatorischen Einflusse in der Gemeinschaft mit dem Menschen von seiner natürlichen Bestimmung abgieng, an der Hausmannskost seines Herrn unwälerisch (dabei meinen wir nicht die kläffigen, verhassten Schoßhündchen) seinen Anteil nimmt, und häufig mit pythagoräischer Kost allein erhalten wird. Daß es aber auch Beispiele des Gegenteils gebe, daß ein Wieberläuer, eine Kuh, Fleisch fräße, kommt in den Annalen der Fisiik, wie absonderlich es uns auch Forriep aufgezeichnet, nicht vor. Ein merkwürdiges Exemplar dieser Art kennt Referent selbst, eine Kuh, die mit sichtbarer Blutgier in längeren Zeiträumen nach einander drei halbwüchlige Hühner der etwas tölpischen Kochinchina-Spezies, die dem Kuhstande so nahe gekommen waren, um die Flügel von den Füßen des Haustieres wegschnappen zu können, mit der Zunge faßte, und die beiden ersten sammt den Federn verzehrte, während das dritte ihm aus dem Schlund gezogen wurde, dessen Knochen man ganz zerbrochen und die Federn vom Speichel getränkt fand. Noch eine andere Wahrnehmung, die ich an ebendieselben Kuh gemacht, finde ich im Interesse der Viehzüchter aufzuzeichnen. Sie hatte abgekalbert und gebärdete sich, als man am 11. Tage das Junge entfernt hatte, gegen Zebemann störrig und stöbig und brüllte Tag und Nacht. Am dritten Tage darauf gab man ihr, da man onehin ihr Fleischgelüste kannte, die Knorpeln von dem Braten ihrer Leibesfrucht, die sie gierig und mit Behagen verzehrte. Merkwürdigerweise wurde sie von diesem Augenblicke an auch vollkommen ruhig.

Unglücksfälle.

— Am 3. d. M. kam auf eine jetzt noch unbekannte Art in der 1/2 Stunde von Engelsberg entfernten Gemeinde Altmühl um halb zwölf Uhr Mittags in dem Wönggebäude des Häuslers F. Pauler Feuer aus, welches dessen ganze Habe an Einrichtung und Fehlung verzehrte.

— Am 6. d. M. um 7 Uhr Abends entstand zu Brannsdorf im Hause des Karl Knlich auf unbekannte Art Feuer, das jedoch nur die Bedachung einäscherte.

— Am 7. wurde bei Thyrn der Schmiedemeister Franz Schors durch die unvorsichtige Entladung eines Gewehres erschossen.

Am 8. d. M. ist zu Wieberteich, Freivaldauener Bezirks in der Scheune des Aufsahen Franz Patjch auf unermittelte

Weise Feuer entstanden, in Folge dessen, diese und das anstoßende Wönggebäude sammt Stallung niederbrannten.

Am 10. d. M. am lichten Tage wurde bei Dstra u ein Dienstmädchen von einem unbekannten Manne angehalten und in ihrer Kleidungsstücke beranbt. Der Uebeltäter entfloß und konnte noch nicht zu Stande gebracht werden.

Am 11. d. M. Abends ist zu Saubsdorf das Haus des Jg. Wiener niedergebrannt. Die Entstehungsart ist unbekannt.

Am 11. d. M. gegen 11 Uhr Nachts fieng außerhalb Wall-Meseritsch die Scheune des Franz Glawacz zu brennen an. Das Feuer pflanzte sich fort und 6 Scheunen wurden ein Raub der Flammen. Die Entstehungsart wurde bisher noch nicht ermittelt.

Am 16. d. M. fiel vermutlich beim Wasserziehen Johann Mazur in Herbtowitz in den Brunnen, und ertrank.

Vorige Woche fiengen die Kleider eines von den Eltern Jof. und Mariana Mazoch aus Trojanowitz, Bez. Frankfurt, one Dohut bei Hause gelassenen Kindes durch unvorsichtiges Spielen mit Zündhölzchen Feuer, wodurch dasselbe so arge Brandwunden erlitt, daß es am darauf folgenden Tage verschied.

Kleine Kronik.

Wiener Nachrichten. Se. Majestät der Kaiser wird Sonntag den 21. d. M. mittels Separatzuges der Nordbahn nach Brünn abgehen und sich von dort in das Kavallerie-Übungslager von Turoas begeben.

Beide Häuser des Reichrats sind am 15. d. M. wieder zusammengetreten. Sowol im Herren- als im Abgeordnetenhaus wurde beschlossen, an Ihre Majestät die Kaiserin aus Anlaß der Allerhöchsten Genehmigung eine Glückwünsche-Adresse zu richten. Jedes der Häuser wird die Adresse in corpore überreichen.

Im Auftrage des Finanzministeriums werden abermals Zeichnungen für neue Münzschne angefertigt, die Johann statt der bisherigen, wenig praktischen Münzschne ausgegeben werden sollen.

Beim Kriegsministerium sind gegenwärtig dreizehn Kommissionen tätig, teils mit der Organisation, teils mit der Einführung von Ersparnissen.

Die österreichische Handelsflotte besteht gegenwärtig aus 9779 Schiffen und 32,447 Matrosen.

Das Konsulatwesen in der Levante soll einer umfassenden Reform unterzogen werden und wird zu dem Zwecke speziell für Konstantinopel eine besondere Kommission daselbst zusammengetreten, welche an Ort und Stelle die betreffenden Reorganisations-Entwürfe ausarbeiten soll.

Inland. Die amtliche Br. J. meldet, daß die Reichrats-Abgeordneten Graf Wladimir Mitrobsky und Emanuel Brosowetz aus nichtpolitischen Gründen ihre Mandate niedergelegt haben.

Der Prager Turnverein hatte für den 7. u. 8. d. M. einen Besuch von 200 seiner Mitglieder in Leitmeritz angelündigt. Zugleich hatte man in Prag die glückliche Idee, viele deutsche Turn- und Gesangsvereine, namentlich aus dem „Niederlande“ einzuladen. Dadurch gestaltete sich diese Turnart zu einer aller Deutschen in Böhmen. Wol an 30, teils Turn-, teils Gesangsvereine waren durch mehr oder weniger Mitglieder vertreten.

Die Trias feudaler Aristokraten, Graf Klam-Martinich, Fürst Karl Schwarzenberg und Graf Ottokar Czernin, hat an den Staatsminister einen „Protest“ ergehen lassen, in welchem der in offener Reichratsitzung ausgesprochene Vorwurf, daß die landwirtschaftlichen Vereine in Böhmen in ihren Versammlungen weniger landwirtschaftliche als politische Fragen erörtern, „mit aller Bestimmtheit als unbegründet“ zurückgewiesen wird. Die Berichte, welche die Prager geselligen Journale seinerzeit über die Verhandlungen aus jenen Wanderversammlungen veröffentlichten, wo Leute aus Prag, trotzdem sie nicht Mitglieder der Vereine waren, doch politisch-repetitorische Gastrollen gaben, sprechen genügend für die Haltlosigkeit des in Rede stehenden Protestes.

In Prag erschien am 14. d. M. die erste Nummer einer neuen deutschen Zeitschrift unter dem Titel „Politik.“ Dieselbe will sich die Veröndung der verschiedenen nationalen Elemente Böhmens zur hauptsächlichsten Aufgabe machen.

Gegen die Narodni Listy ist jetzt ein neuer Prozeß anhängig gemacht worden, in dem der Bürgermeister von Frankfurt in Mären eine Klage wegen Ehrenbeleidigung erhoben hat.

In Salzburg hat am 10. d. M. ein bekannter (verhehlter) Bürger einem anständigen Mädchen aus Eifersucht und Rache konzentriertes Scheidewasser ins Gesicht geschüttet. Der Unmensch ist bereits der Behörde übergeben; das arme Mädchen, dessen Augenlicht in Gefahr ist, wurde in das Krankenhaus gebracht.

Die Freude am Gesange überhaupt und der Drang, dem geselligen Leben mit demselben eines der edelsten Elemente zuzuführen, regt sich auch in Ungarn. Seit geraumer Zeit bestanden bereits Gesangsvereine in Pest, Temesvár, Preßburg, Debendorf; in neuerer Zeit hat man aber auch den Gedanken zur Gründung solcher Vereine in Olms, Rechnitz, Pilsfeld, Ródos, Kaschau, Zglo teils verwirklicht, teils in Angriff genommen.

Die zwischen Tapio Sele und Czegled verkehrende Karriolpost wurde den 4. d. bei lichten Tage um fast 40,000 fl. beraubt; dieser Raub gibt ein deutliches Bild von der Sicherheit in Ungarn, seitdem die Gendarmerie im öffentlichen Dienst durch nationale Persekutoren und Sicherheits-Kommissionen ersetzt wird.

Nachrichten zufolge, welche einer hervorragenden militärischen Persönlichkeit aus Verona zugekommen sind, ist eine allgemeine Armeereduzierung im Prinzip bereits beschlossen. Nach einer angestellten Berechnung würde dadurch die Armee in Italien ungefähr um ein Drittel vermindert werden.

Ausland. Am 11. September hat im preussischen Abgeordnetenhaus die Debatte über die Militärfrage begonnen. Eine Erklärung des Finanzministers, welche mit den Worten schloß, die Regierung überläßt der Landesvertretung die Verantwortlichkeit für die Folgen, welche aus der Verwerfung der Regierungsvorlagen sich ergeben dürften, erregte große Sensation. Sybel protestierte sofort unter großem Beifall gegen die Regierungs-Erklärung: Bei der am 16. erfolgten ersten Abstimmung war die Mehrheit für den Antrag der Militär-Kommission, auf Streichung der im Extra-Ordinarium für Dedung der Kosten der Militär-Organisation eingestellten Posten, eine ungeheure. Der konstitutionelle Konflikt ist somit auf das Äußerste gebiechen, und mit Spannung sieht man stündlich der Entscheidung entgegen.

Am 17. d. M. gab der preussische Kriegsminister in der Budget-Kommission die persönlichen und entgegenkommenden Erklärungen. Die faktische Einführung der zweijährigen Dienstzeit sei möglich, die gesetzliche nicht. Er wünschte Äußerungen über die Be-

dingungen einer Verständigung, über die Eventualitäten bei einer Vertagung, welche zur Ausarbeitung eines neuen Etats, eines neuen Gesetzes notwendig wäre. Weitere definitive Erklärungen werde er den folgenden Tag geben können.

Die Versammlung deutscher Volksvertreter wurde endgültig nach Weimar für den 28. September ausgeschrieben. Fries bildet ein Vorbereitungs-Komitee, welches aus ehemaligen und jetzigen Volksvertretern besteht.

Nach Berichten aus München wird von großdeutscher gesunden Mitgliedern der süb-deutschen Landtage ein gemeinsamer Schritt in der Bundesreform-Frage vorbereitet.

Die Königin von Neapel wird nächste Woche wieder nach Rom reisen.

Am 9. d. M. begann in Aachen die General-Versammlung katholischer Vereine Deutschlands. Es waren im Ganzen 1123 Teilnehmer, meist dem geistlichen Stande angehörend, versammelt. Unter anderem wurde eine Adresse an Pius IX. votiert, in welcher Viktor Emanuel und Napoleon III. schlecht wegkommen. Es kommen in dieser Adresse Kraftausdrücke, wie „Gotteslästerer“, „gebanter Räuber“ vor. Von den gestellten Anträgen sind die wichtigsten, welche auf Gründung einer katholischen Mission unter den Deutschen zu Paris, auf „Fhebung des sittlichen Verhaltens der Dienstboten“ und gegen „die Pest der schlechten Presse“ gerichtet sind. Ferner wurde einstimmig die Gründung einer katholischen Universität beschlossen und hiesfür 12000 Taler gezeichnet. Der Versammlungsort für das nächste Jahr wird Frankfurt a. M. sein.

Ein Leitartikel der Opinione konstatiert, daß die Beziehungen Italiens zur französischen Regierung bedeutend erkaltet sind. Die Ursache davon sei, daß in der römischen Frage keine Konzeption gemacht wurde.

Die Perseveranza meldet aus Turin vom 15. d. M.: Der Ministerrat entschied sich definitiv für die Amnestierung aller Beteiligten, mit Ausnahme Garibaldis, seiner Hauptmitchuldigen und der Deserteure. Letztere werden von dem Militärgericht abgeurteilt, Garibaldi aber und dessen Mitschuldige, im ganzen zehn Personen, kommen vor die Affisen.

Trotz der Meldung der Telegrafen, daß Garibaldi sich so gut befinde, als es nur möglich ist, versichern gemäßigtere italienische Blätter, daß der berühmte Wundwunde sich sehr schlecht befinde. Die Aerzte fürchten, daß eine Amputation unerlässlich sei, wönnen dieselbe aber bei der Niedergeschlagenheit des Patienten nicht vornehmen. Wenn die italienischen Chirurgen in der bisherigen Weise fortfahren, wird man von ihnen, wie von den Aerzten Ravennas, sagen können, daß nicht die Kugel von Aspromonte, sondern ihre Unfähigkeit den Tod Garibaldis verurteilt.

Nach Berichten aus Turin vom 17. d. M. hat sich der Zustand Garibaldis etwas verschlimmert.

General Pallavicini, der Garibaldisfänger, ist von Louis Napoleon zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden.

In Neapel haben sich zwei Schwestern aus Eifersucht auf Dolche duelliert. Die eine blieb auf dem Plage, die andere erhielt 18 Stiche.

Mit den Transporten nach Mexiko hat die französische Regierung Unglück. Ein Linien Schiff mit Truppen an Bord brannte auf der Höhe von Gibraltar ab; die Truppen konnten sich ans Land retten. Zwei andere Schiffe, worunter das Linien Schiff Fleurus waren auf dem Meere aneinander und mußten nach Gibraltar zurückkehren, um ihre Havarien zu beseitigen.

Im Armenhause von Liverpool hat sich am 8. d. M. ein furchtbares Unglück ereignet. Kurz nach Mitternacht brach in der Abteilung, welche die Schlafstätten der Kinder umfaßt, Feuer aus, welches so rasch um sich griff, daß zwanzig Kinder in den Flammen umkamen, und außer diesen noch zwei andere Personen, welche versucht hatten, die Unglücklichen zu retten.

Eine Wäferhose hat die Straßen von Barcelona in Ströme verwandelt. Die Leute schwimmen in den Straßen; Häuser sind eingestürzt. Die Verluste sind ungeheuer.

Der Dziennik, das amtliche Warschauer Blatt enthält folgende Mitteilung: Eine Anzahl Edelleute hielt illegale Versammlungen bei Zamoysti und versfertigte eine Adresse mit die Institutionen überschreitenden Forderungen. In Folge dessen ist Zamoysti behufs seiner Verantwortung vor dem Monarchen nach Petersburg abgeschickt worden. Die Adressatadresse, in einem ehrsüchtigen, aber energischen Tone gehalten, soll beifällig des folgenden Inhaltes sein: Die Unterzeichneten meinen, die gegenwärtige Strenge rufe keine Vereinerung hervor. Die Vereinerung sei nur möglich, wenn dem Lande die verbrieften Rechte (also Verfassung von 1815) wieder bewilligt werden.

Nachrichten aus Belgrad, 9. Sept., in den französischen Blättern melden: Ushiga werde bombardiert, die Türken sind bloßiert. Die Intervention der Diplomatie hatte einen Waffenstillstand zur Folge. Im serbischen Viertel sind 130 Häuser und 170 Magazine niedergebrannt. Die Stadt ist fast ganz zerstört. Die Türken hatten 30 Tote und 12 Verwundete, die Serben 1 Toten und 7 Verwundete.

Aus der Herzegovina wird gemeldet: Die Insurgenten legen die Waffen nieder. Luka Vukasowich wurde von Omer Pascha aufgefordert, nach Skutari zu kommen, und wurde demselben Amnestie zugesichert.

Die neuesten Newporter Berichte enthalten wenig erbauliches für die Freunde der nordamerikanischen Union. Die ganze Bundesarmee hat sich nach mehreren Geschehnissen in die Befestigungen um Washington zurückgezogen. Die Konföderierten stehen nur 12 Meilen vor der Stadt. General Pope verlor vor seinem Rückzuge am 31. August eine bedeutende Schlacht. Nach offiziellen Berichten waren die Verluste enorm. Diese Nachrichten gestatten keinen längeren Zweifel darüber, daß der Norden trotz aller Sympathien, welche die gebildete Welt für seine Sache hat, trotz seiner Uebermacht an Bevölkerung und Reichtum, trotz aller Anstrengungen und gebrachten Opfer, auf dem Punkte steht, von den Südstaaten überwältigt zu werden.

Nach eben eingetroffenen Mitteilungen aus Newporl v. 8. d. M. wurde General Pope des Kommandos in Virginien entzogen und zum Kommandierenden der Nordwestarmee ernannt. Die Konföderierten haben sich von Washington zurückgezogen. 5000 Mann überschritten den Potomac und besetzten Frederik in Maryland.

Feuilleton.

Briefe von der Goldopra.

XLIV.

Olla potrida.

Unser heutiger Bericht dürfte vielleicht so manchem geehrten Leser als eine Art von Olla potrida vorkommen, da er ebenfalls nach dem Rezepte jenes berühmten spanischen Nationalgerichts, aus ziemlich verschiedenen Dingen zusammengefest ist. In Anbetracht, da

die materiellen Interessen in dem gesellschaftlichen Leben unserer Zeit eine immer allgemeinere und von Tag zu Tag größer werdende Wichtigkeit erhalten; daß ihre Beförderung und Befriedigung in der Familie, Gemeinde und State beinahe schon zu den ersten und dringendsten aller Pflichten gehört, wollen wir auch zuerst von einem Fortschritte aus diesem Gebiete berichten. Wie es verlautet, soll nun endlich doch eine schon seit Langem gewünschte Erleichterung in unseren öffentlichen Verkehrsverhältnissen, die bekanntlich noch sehr primitiver Natur waren, eintreten, indem nemlich im nächsten Monate schon eine Malpessart zwischen Oßersdorf nach Zudmantel z. B. ins Leben treten soll. Ob damit zugleich auch die angestrebte Postexpedition für Hüllersdorf und für die nächste Umgegend, die für die zahlreiche handels- und gewerbstätige Bevölkerung daselbst noch unbestreitbar von viel bedeutenderen Vorteilen und Nutzen wäre, errichtet werden wird, konnten wir nicht in Erfahrung bringen, wollen jedoch hoffen, daß diese Errichtung ebenfalls baldigst stattfinden möge, da über ihre Notwendigkeit nur eine Stimme herrscht. Eine gleiche Ungewißheit schwebt über den angesuchten Bau einer Verbindungsstraße zwischen der Reichsstraße in Karlstal und der Bezirksstraße in Hüllersdorf. Daß derselbe ebenfalls ein dringendes Bedürfnis sei und seine Ausführung, weil die Entfernung der beiden zu verknüpfenden Punkte nur eine Meile beträgt und dabei nirgends erheblich. Terrainschwierigkeiten vorhanden sind, keine zu hohen Kosten verursachen würde, wird ebenfalls Niemand zu läugnen wagen und war sogar schon vor 22 Jahren vom damaligen mähr. schles. Gubernium anerkannt und auch von demselben die Herstellung jenes Straßenstückes als Bezirksstraße bei erster Gelegenheit in Aussicht gestellt. Aber gut Ding will Weile haben und erst im heurigen Jahre wurde auf Betreiben unserer schles. Handelskammer, der wir dafür gern unseren Dank ausdrücken, diese im staubigen grauen Altemer in Vergessenheit geratene Angelegenheit wieder in Fluß gebracht. Die heinziehenden Schwalben erinnern uns nun im Moment recht lebhaft daran, daß die erste Bodenbesichtigung zum Zwecke dieser Straßenanlage auf dem Oßersdorfer Bezirksterritorium gerade im Frühling an jenem Tage stattfand, als die ersten jener Zugvögel hier in Schnee- und Regenschauern ankam; von Seite der nächstangrenzenden Bezirke soll aber noch gar kein vorbereitender Schritt, wie etwa nur jene Lokalisierung geschehen sein. Bis so weit ist diese Sache nun glücklich gebiechen und geht sie in derselben schnellen Weise fort, so haben wir alle Hoffnung, daß doch vielleicht eine der nächsten Generationen den Bau einer für den allgemeinen Verkehr höchst notwendigen kurzen Straßenstrecke in einem der bevölkerteren und gewerbsleißigsten Teile der Monarchie erleben dürfte. Wie wir übrigens vernehmen, ist diese Angelegenheit zum Gegenstande einer Petition von Seite der zunächst beteiligten Gemeinden gemacht worden, welche vielleicht bereits durch den Abgeordneten des Jägerndorfer Oßersdorfer Landwahlbezirkes Herrn Dr. Platte an den schles. Landesausschuß überreicht worden sein dürfte, welcher wir nur den besten Erfolg wünschen können, da die Hebung der materiellen Landesinteressen doch wol zunächst unter die wesentlichsten Pflichten und Aufgaben der Provinziallandtage gehört. Nachdem wir nun in Beziehung auf die öffentlichen Angelegenheiten uns unserer publizistischen Pflichten gewissenhaft entledigt zu haben glauben, so dürfen wir wol uns nach Art echter Pläneure wieder eine Abschweifung auf andere Gebiete erlauben und unsere Aufmerksamkeit den bemerkenswertheiten Erscheinungen, wie sie der Strom des Lebens und der Zeit täglich mit sich führt, zuwenden. Da sehen wir denn im jetzigen Monate hier auf allen jenen großen noch immer im frischesten Grün prangenden Rasenplätzen, welche beinahe bis zum Eintritt des Winters mit den feinsten und größten Gespinnsten des Flachses, wie sie die menschliche Hand oder die tote Maschine erzeugt, zum Bleichen belegt sind, eine hohe, glatt geschälte Stange wie eine Art Flaggenstoch errichtet, unter deren grün bezweigtem, zierlich gepußtem Wipfel, eine bunte Fane lustig flattert. Meistens sind diese Flaggen von grellroter Farbe, haben aber nichts weniger als einen politisch-demonstrativen Charakter, wie vielleicht mancher ultrakonservativ gefinnte gallische Feind alles fröhlichen Volkslebens verneinen könnte. Das rote Wipfel ist nemlich gewöhnlich nichts anderes als ein echt gefärbtes sogenanntes Purpurstückel, welches an Sonn- und Feiertagen das Haupt oder den Busen einer „Dirn im Putz“ bedeckt und sein Aufsteigen als Fane bezeugt, daß das Ende der Bleichzeit nahe ist, daß man so eben die letzte Tonne Garn, oder wie sie ganz poetisch bezeichnet wird, „die Brant“ auf den Bleichplan hinausgelegt hat. Das ist denn nun ein fröhlicher, lustiger Tag für alle Arbeiter auf einer Bleiche, wo dieses geschieht und die allgemeine Fröhlichkeit manifestiert sich nun auf jene Weise, bei der auch selbstverständlich einige Freundschaften aus Pistolen und Mörsern nicht fehlen. Der Bleicher gibt seinen Leuten ein besonderes Festmal, dessen erster oder letzter Gang zuverlässig aus Kase und Kuchen besteht und warlich die Arbeiter verdienen sich daselbst, denn die Bleicharbeit ist eine der schwersten und anstrengendsten, die es gibt; sie beginnt gewöhnlich Anfangs März und endet im Spätherbst und wird zumeist im Freien und aller Unbill der Witterung durch Schnee und Regen, Hitze und Kälte ausgeübt, die sehr häufig schon im besten Lebensalter bei vielen Individuen unheilbare gichtisch-rheumatische Krankheiten erzeugt, verdrückt. Öhnen wir deshalb auch diesen Leuten von Herzen ihren Freudentag, oder „die Hochzeit“, wie sie ihn als höchsten Anbegriff eines Festes nennen, und verkleben wir es ihnen nicht griesgrämig, wenn nach Tische und Völlendung der nötigsten Arbeit „zufällig“ einige Musikanten oder zum wenigsten ein „Garner“ erscheinen und ein kleines Tänzchen, zu welchem sich die Branten auf den Bleichen bedieneten und wie wir glauben versichern zu dürfen unnützer Prädikate nicht ergebenden Mäße und ihre holden Bekannten nicht erst lange bitten lassen, in der nächsten Taverne den frohen Tag beschließt. Wir fanden kürzlich zufällig Gelegenheit einem solchen Feste als unbefangene Zuschauer beizuwohnen und mußten wirklich gestehen, daß es auf uns einen sehr angenehmen Eindruck machte; es herrschte durchaus nichts Gemachtes, sondern viel naturwüchsige Fröhlichkeit one alle Hebel dabei. Der Arbeiter und

die Arbeitermutter wurden geziemend honoriert, denn zwischen ihnen und ihren Arbeitern schien ein freundliches und heile Teile zufriedensetzendes Verhältnis zu bestehen. Wenigstens bemerkten wir keinen Zug von jenem kalten, herzlosen Egoismus, der nur darauf besteht, die Arbeitskraft eines Menschen für sich one entsprechende Belohnung, wie ein anderes totes Kapital zu benützen und möglichst auszubeuten und den Arbeiter als ein tief unter sich stehendes Wesen einer geringeren Rasse zu betrachten.

Nachdem nun die Ernte und die größte Hitze vorüber, die Tage kürzer und die Abende länger und kühler werden, nimmt das gesellige Leben wieder einen größeren Aufschwung und an Unterhaltungen mit Tanz und Musik ist eben auch kein Mangel. Nach jarelanger Pause war unlängst auch wieder einmal ein Ball in dem recht hübschen Tanzlokal des Andreas Schön in Hermannstadt veranstaltet. In früheren Jahren war ein solcher Ball gewöhnlich ein Rendezvous der feineren Gesellschaft aus der hiesigen Gegend. Der letzte am 24. August war der ungünstigen Witterung wegen spärlicher besucht, wodurch aber das Vergnügen für die Tanzlustigen ein um so größeres war, da auch die Musik, Kapelle Lorenz aus Freiwaldau, unter der Leitung von Lorenz Son, ihren früheren guten Ruf wieder bestens bewährte und alle tanzlustigen Flüße bis früh, wo schon die rosenwangige Cos durch die Fenster sah, in Bewegung hielt. Sonntag am 7. Septbr. fand eine ähnliche Unterhaltung in den nummehr Frank'schen, früher Poppe'schen Garten- und Gasthauslokalitäten zu Zudmantel statt, wo die vortreffliche Musikkapelle des k. preuss. 65. Infanterieregiments aus Reife spielte. Für die Medisane waren die kürzlich stattgefundenen Ganenweihen einiger Gefangsvereine und die damit verbundenen Festlichkeiten doch auch nicht so ganz „one“ und haben ihr einigen Stoff geliefert. Man erzählt nemlich, daß irgendwo? nicht wenige von den Herren Sangesbrüdern sich nicht auf die ausschließliche Verehrung Apollos beschränkt, sondern sich auch dem Kultus des rebenumkränzten Gottes etwas mehr als nötig gewiesen wäre, durch zu reichlich ihm dargebrachte Transtropfen des edlen Traubens- und Gerstensaftes hingegeben hätten, welche schließlich wenig zur Beförderung der Eintracht und Einheit Deutschlands beigetragen, sondern nur den bekannten bedauerlichen Antagonismus zwischen Oesterreich und Preußen auch bei dieser Gelegenheit zum Ausbruch gebracht haben sollen. Auch aus dem Reiche der dramatischen Muse haben wir ein interessantes Ereignis zu berichten. Auf dem Theater eines kleinen Städtchens in unserer Nähe wurde unlängst unter der Leitung einer antwortenden Schauspieler-Gesellschaft Fried. Rind's „Pregiosa“ mit dem pikanten Titel-Zusatz „das seltene Zigeunermädchen“ durch Kinder aus den ersten Familien des Orts aufgeführt. Es soll das ein theatralischer Genuß gewesen sein, der einige sentimentale Kinder, und kindliche Kunstfreunde zu Tränen gerührt haben soll und dem zu seiner Vervollständigung nur noch die Exekution der Weber'schen Musik zu „Pregiosa“, ebenfalls durch Kinder fehlte. Und Angesichts solcher Tatsachen will man noch behaupten, daß es in Oesterreich noch keinen entschiedenen Fortschritt im öffentlichen Leben gebe!

Die Seidenraupe des Götterbaumes.

II.

Graines. — Raupe. — Kokon. — Abhaspelung der Kokons. — Eigenschaften der neuen Seidenmaterie. — Alantusspinner.

(Fortsetzung.)

Die Kokons des Alantusspinner sind in ihrer Form am meisten einer Mandelschale oder einer länglichen Pflaume ähnlich; ihre Farbe ist meist flach- oder hantgrau, bisweilen auch fast weiß, wenn sie von auf Alantus gezogenen Raupen stammen; die mit Surrogaten, besonders mit der Bekarfarbe gefüllten Kokons dagegen meist braune Kokons.

Sie sind gewöhnlich 16—18 Linien lang und 5—6 Linien breit, doch variieren sie in Bezug auf ihre Größe und ihr Gewicht bedeutend nach den Verhältnissen, unter denen sie erhalten wurden und nach ihrem Trockenheitsgrade; im allgemeinen haben sie jedoch ein größeres Gewicht, als die Kokons des Maulberpinner. Es wiegt nemlich ein frischer, seine lebende Krysallide enthaltender Kokon im Mittel 0.13 Lot, so daß auf 1 Pfund 240 solcher Kokons gehen, während von den Kokons des Maulberpinner 1 Pfund durchschnittlich 280 enthält.

Wägungen mit leeren Kokons ergaben folgende Resultate:

Alantusraupe 1 Pfund = 1350 leere Kokons,	
Maulberaupe 1 Pfund = 1410 leere Kokons.	

Ein Pfund leerer Kokons des Alantusspinner enthält aber nicht 1 Pfund Seidenmaterie, weil diese, ebenso wie die Kokons des Maulberpinner, die Häute der Raupe und Puppe und eine gewisse Menge Gummi, mittels welchem die Fäden zusammengeleimt sind, enthalten.

Nach den Untersuchungen von Guérin-Mèneville in Paris und Garby in Gama (Algier) enthalten die Kokons des Alantusspinner etwas weniger Seide als die des Maulberpinner, denn die Raupen und Krysallidenhüllen des Alantusspinner haben das doppelte Gewicht der Häute der Maulberkokons, wie aus folgender Darstellung hervorgeht:

10 sehr trockene, leere, 1 bis 2 Jar alte Kokons des Alantusspinner wiegen	0.192 W. Lot.
ihre von den Kokons losgelassenen Häute,	0.046 W. Lot.
Rest für die Seidenmaterie	0.146 W. Lot.
10 eben solche, gelbe Kokons des Maulberpinner wiegen	0.188 W. Lot.
ihre Häute	0.023 W. Lot.
Rest für die Seidenmaterie	0.165 W. Lot.

Während also 1 Kokon des Maulberpinner 0.0165 Lot an Seidenmaterie sammt dem Gummi, womit die Fäden verklebt sind, enthält, liefert 1 Kokon des Alantusspinner 0.0146 W. L., also um 0.0009 W. L. weniger.

Aus den Untersuchungen, welche mit von Gummi befreiter Seidenmaterie angestellt worden sind, geht hervor, daß ein frischer, die Krysallide enthaltender Kokon des Maulberpinner durchschnittlich 8.44 Proz., ein solcher Kokon des Alantusspinner aber nur 7.70 Prozent reiner Seide enthält. 12 Pfund voller Kokons des Maulberpinner geben durchschnittlich 1 Pfund reine Seide, während dazu 13 Pfund voller Kokons des Alantusspinner notwendig sind, oder in anderer Darstellung:

Reine, entschülte Kokons des Maulberpinner enthalten 45 Proz. die des Alantusspinner 41 Proz. reiner vom Gummi befreiter Seide.

Was ferner die Stärke und Elastizität der Seidenfäden betrifft, so fand Perroz, daß diese Eigenschaften beim Alantusspinner höher

stehen, als beim Maulberpinner, wie aus folgenden Werten hervorgeht:

Stärke bei 50 Zentimeter: 8.3 Gramme.	Elastizität bei 1 Meter: 144 Gramm.
---------------------------------------	-------------------------------------

Maulberpinner:

Stärke bei 50 Zentimeter: 7.9 Gramme.	Elastizität bei 1 Meter: 118 Gramm.
---------------------------------------	-------------------------------------

welche Bestimmungen mit dem sogen. Froment'schen Semeter ausgeführt wurden.

Obwol bis vor kurzer Zeit sehr viele der Ansicht waren, daß die Kokons des Alantusspinner nicht abhaspelt werden können und diese auch nach den Berichten des Missionärs Incarville in China nur verpinnen werden, so scheinen doch die Stoffe, welche Fantoni aus China nach Turin geschickt hat, wirklich aus Kok- oder Grège-Seide bereitet worden zu sein, so daß also die Methode des Abhaspelns solcher offene Kokons, wie das auch aus den Berichten der russischen Gesandtschaft zu Peking hervorgeht, den Chinesen schon bekannt sein muß.

Der Grund übrigens, warum man Anfangs aus den Kokons des Alantusspinner keine Rohseide erhalten konnte, liegt nicht wie man früher glaubte, in der Unterbrechung der Fäden, denn diese sind nicht abgebrochen, sondern laufen in sich selbst zurück; er liegt vielmehr darin, daß die Raupe nicht wie die Maulberaupe einen vollkommen geschlossenen, sondern einen, an dem einen Ende offenen Kokon spinnt. Während nemlich die Maulber-Kokons beim Abhaspeln auf dem Wasser schwimmen, der Faden also den Kokon nicht zu tragen hat, bringt beim Alantusspinner das heiße Wasser durch die Öffnung in den Kokon ein, wodurch dieser unter sinkt und der sich abwickelnde Faden zerreiht. Man mußte daher bis vor Kurzem die Fäden der Alantus-Kokons mittels eines wirklichen Spinnprozesses zu einem langen Faden vereinigen, d. h. wie Wolle oder Baumwolle verarbeiten, weil man kein Mittel ausfindig machen konnte, bei welchem jene Schwierigkeiten nicht eintreten würden.

Ueber die Eigenschaften der Alantine, sowie über die Möglichkeit des Abhaspelns der Kokons und des Färbens der Seidenstoffe berichtet schon Incarville in folgender Weise: „Die Seide, welche die wilden Raupen liefern, ist von schöner leinwandgrauer Farbe; sie ist wenigstens doppelt so dauerhaft als die gewöhnliche Seide, sie wird nicht so leicht fleckig, selbst Fetttropfen breiten sich nicht auf ihr aus und sind übrigens leicht auszubringen. Die aus dieser Seide verfertigten Stoffe lassen sich waschen wie unsere Leinwand. In einigen Gegenden sind sie so schön, daß sie im Preise mit den schönsten Maulberseidenwaren wetteifern.“

Wenn ich gesagt habe, daß das Gespinnst sich nicht abhaspeln und auch nicht färben läßt, so ist dieses eine Tatsache. Die europäische Industrie aber, geleitet und erleuchtet durch den Aufschwung des französischen Erfindungsgeistes, wird wol im Stande sein, diese Seide nicht nur abzuhaspeln, sondern auch ihr Farbzug zu verleihen.“

Diese Hoffnung des Incarville auf die europäische Industrie ist nun wirklich durch den französischen Erfindungsgeist vor Kurzem in Erfüllung gegangen.

In der am 3. Zänner d. J. abgehaltenen Sitzung des Pariser Affinisationsvereines berichtet der Med. Dr. Forgeot über seine Erfindung des Abhaspelns „offener“ Kokons nach einigen einleitenden Worten in folgender Weise:

„Heute, meine Herren, glaube ich, daß in Folge des von mir angewandten Verfahrens die Affinisation des Alantusspinner und die Kultur des Götterbaumes sich unermesslich ausbreiten werden, weil die Industrie in Zukunft die Rohseide des Alantusspinner, von welcher ich die Ehre habe, einige Proben dem Vereine vorzulegen, im Großen wird benützen können.“

Die Methode welche ich anwende um Rohseide zu erhalten, ist höchst einfach. Es genügt 1) die Kokons einige Zeit in siedendem Wasser zu geben, 2) sie nachher in fast trockenem Zustande in leeren Gefäßen, von Gestalt nicht tiefer Schalen mittels einer gewöhnlichen Gaspel abzuwinden.

1) Um die Kokons zu siedern, d. h. um sie von dem Gummi zu befreien, welches die einzelnen Schichten der Seide so fest zusammenleimt, lasse ich sie durch 4 folgerichtige immer mehr Seife enthaltende Wässer passieren, indem ich sie in jedem $\frac{1}{4}$ Stunden lasse, und gebe sie dann in Pottaschenwasser, in welchem sie eine Stunde gekocht werden.

2) Um sie abzuhaspeln, nehme ich ihnen die äußerste Seidenhülle hinweg. Ich gebe sie dann in wärmeres, wenig tiefe Gefäße; ich suche den Anfang des Fadens und haspale sie ab. Die Kokons müssen, wenn sie leicht abgehaspelt werden sollen, etwas feucht sein, aber weder zu naß, noch zu trocken.

Aufgemunter durch Hrn. Guérin-Mèneville, dem ich meine Proben zeigte, habe ich auch mittels desselben Verfahrens offene Kokons anderer Seidenraupen abgehaspelt, ich habe Rohseide, welche ich dem Vereine vorlegen kann, von Bombyx Arrindia, B. Speculum, Aurota, Cocropia und Bomb. Hesperus erhalten.“

Da an die Möglichkeit des Abhaspelns der offenen Kokons von vielen Seiten nicht geglaubt wurde und weil der neue Industriezweig wirklich erst durch diese Erfindung seine volle Bedeutung erhält, indem er one dieselbe in seinem Entstehen wahrscheinlich wieder erstickt würde, und weil daher die Frage des Abhaspelns der wilden Kokons von hohem Interesse ist, so bin ich der Ansicht, daß es hier am Platze ist, den russischen Gelehrten Motschulsky über die Abhaspelung dieser Kokons bei den Chinesen sprechen zu lassen, wodurch auch diejenigen widerlegt werden, welche behaupten, daß die Frucht der Alantusseidenraupe in China gar nicht betrieben wird.

In den „Eudes entomologiques“ ist in den Arbeiten von Gaskewitsch und Motschulsky betitelt „Sur la sericiculture en Chine“ folgendes über diesen Gegenstand zu lesen:

„Die Kokons der Saturnia Cynthia werden ebenso wie die der Seidenraupe (Saturnia Pernyi) zubereitet und abgehaspelt und man muß ebenfalls damit beginnen, ihnen die äußerste Seidenhülle wegzunehmen.“

Bedor man die Kokons abhaspelt, tut man 2—3000 derselben in einen großen Kessel, um sie nachher durch eine Stunde siedern zu lassen. Hierauf rührt man das ganze um, damit jene Kokons, welche oben waren hinunter kämen und man läßt sie hierauf von neuem siedern; nach einer Stunde kehrt man sie wieder um und tut dieses noch einigemal, so lange, bis sie ein wenig weich geworden sind. Hierauf gibt man eine der Menge der Kokons entsprechende Quantität Lauge in den Kessel und läßt das ganze wieder durch eine halbe Stunde kochen. Wenn die Kokons noch nicht genug weich geworden sein sollten, so tut man noch etwas Lauge hinzu und fährt fort, die Kokons zu siedern. Sobald die Kokons weich geworden sind, nimmt man sie mittels eines Holzspanes aus dem Kessel heraus; man zieht ihnen das äußerste Häutchen, welches ihren Stiel bildet ab, und nachdem man die Enden von 2, 3 oder mehr Kokons, was von der Dicke der Fäden abhängt, die man erhalten will, vereinigt hat, wirft man die Kokons von neuem in den mit heißem Wasser gefüllten Kessel. Man befestigt nun die Enden der Kokonsfäden an die Gaspel und windet sie auf die gewöhnliche Weise ab. Die beschädigten Kokons die man nicht abhaspeln kann, werden auf dieselbe Art gesotten und hierauf so wie die Baumwolle zubereitet und verpinnen. Das äußerste Häutchen der Kokons wird ebenso verwendet, wie die Seidenwatte. Aus solcher abgehaspelter und gespinnener Seide werden die verschiedensten Stoffe verfertigt. Man rät, die Seide welche verpinnen werden soll, in Aufschütt- oder Seifenwasser zu siedern und sie hierauf zu waschen.“

Pränumeration:

1/4jährig in der „Expedition der Silesia in Teschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei v. R. Prochaska in Bielitz 80 kr., bei andern Agenten 90 kr., mit direkter Postzusendung 1 fl.

Inserate:

In der Expedition ob. durch Vermittlung der Agenten: 3 kr. für die 5mal gespaltene Petitzeile bei einmaliger und 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme.

R. L. Steuer für jede Einschaltung 30 kr. Im Ausland übernehmen (Ankündigen) Inserationsaufträge Haasen-stein & Vogler in Hamburg, Altona und Frankfurt a. M.

Kleine Inserate werden in der Redaktion und bei den Agenten mangellos versagt.

Korrespondenzen und Inserate spätestens Donnerstag Mittag.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Silesia

Politische Wochenschrift
zur Wahrung vaterländischer Interessen.

Agenten:

In Verbindung mit der Haupt-Agentenschaft v. Leop. Buchholz in Troppau: Vennisch: J. Niebel. — Freiwaldau: E. Eige. — Freudental u. Engelsberg: D. Schiller's Filiale. — Fulnek: M. B. Bischof. — Goyenplog: A. Grün. — Jägerndorf: D. Schiller's Buchh. Bergmann (Filiale). — Oberrau: J. A. Zimmermann. — Troppau: D. Schiller's Buchh. (Bergmann). — S. Kold. — Wagnitz: A. Ewig. — Weistichen: Simon Forster. — Wignitz: Josef Wöhl. — Wierental: J. Ewig.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Biala: J. Feiginger. — Bielitz: Buchdruckerei v. R. Prochaska, P. Jamaroff. — Freistadt: E. G. Altman. — Friedel: J. Wolgast. — Schwarzwasser: J. Stalla. — Stettin: J. Gurnial. — Ustron: G. Bilowitzky.

Mit Anfang Oktober d. J. beginnt eine neue Pränumeration auf die „Silesia“

Pränumeration: 1/4jährig in der Expedition der Silesia in Teschen, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala und in der Buchdruckerei von R. Prochaska in Bielitz 80 kr., bei andern Agenten 90 kr., mit direkter Postzusendung 1 fl.

Inserate: 3 kr. für die fünfmal gespaltene Petitzeile bei einmaliger und 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 kr. für jede Einschaltung.

Ein Wort an die „Gegenwart.“

Antiquitäten-Verkäufer und Inhaber von Marionetten-Theatern pflegen in der Regel als Schauplatz ihres zu begründenden Glückes volkreiche Städte, wo möglich die Residenzstädte, wo die patentierten und für alles absonderliche schwärmenden Dummker sich herumtreiben, aufzusuchen. Erst wenn sie an solchen Stätten Fiasco gemacht und nachdem sie sammt ihren ausgestellten Wunderdingen Gefahr laufen zu Grunde zu gehen, beeilen sie sich in die Provinz zu flüchten, um sich bei den harmloseren Provinzler Ansehen, Ruhm und Geld zu verschaffen. Vom Jone der Zeit zerfressene Antiquitäten und leblose Marionetten vermögen auch die naturwüchsigen Kinder der Provinzen nicht zu fesseln, und so bleibt den Belustigten des Volkes nichts anderes übrig, als entweder den Kram einzustellen und von Leibesrenten zu leben, oder sich ein Land aufzusuchen, wo die Erde noch im Nebel liegt und die Menschen noch in einem unklaren Dunkel tappen.

Diese und ähnliche Gedanken ergriffen uns, als wir in diesen Tagen in einer Nummer der in Wien erscheinenden „Gegenwart“ in einer Korrespondenz von der Olsa einen heftigen Artikel gegen die „Silesia“ fanden, und gleichzeitig in Erfahrung brachten, daß mit dieser Probenummer oder besser mit diesem Probeartikel unser Heimatland Schlesien überschwemmt wurde. Es drängte sich uns die Uebersetzung auf, daß die Redaktion der „Gegenwart“, nachdem sie in Wien vergebens mit den größten politischen Journalen in die Schranken getreten ist, ihr Kampfes Terrain auf die Provinzen verlegen, und hier ihren kleineren Gegnern als Ersatz für die erlittenen Schläppen den Vorwurf machen wollte.

Zur Abwehr eines solchen Unglücks sowol von uns als von den Bewohnern Schlesiens wollen wir den hingeworfenen Fehdehandschuh aufnehmen, und den Anklagen des Verfassers des Probeartikels folgen, müssen aber dabei unsere Leser um Entschuldigung bitten, wenn wir die Einrichtung unseres Blattes des nähern besprechen. Es bleibt nemlich zu einer gründlichen und logisch genießbaren Entgegnung kein anderes Mittel, da der Verfasser des Musterartikels seine Angriffe so konfus und chaotisch aufgetürmt hat, daß eine Polemik, die den Angreifer Schritt für Schritt verfolgt, schlechterdings unmöglich ist.

Die „Silesia“ als eine Wochenschrift und Volksblatt bringt in jeder ihrer Nummern einen Abriss der politischen Begebenheiten, widmet den Ereignissen im sozialen, kommerziellen und industriellen Leben Schlesiens eifrige Sorgfalt, und erläutert in einem Artikel die eine oder die andere der brennendsten Fragen der Gegenwart.

Daß die Silesia nicht politische Novitäten ihren Lesern bietet, sondern mit der Zusammenstellung der in einer Woche vorgekommenen und bereits anderwärts bekannten Ereignisse sich begnügt, wird jeder gesunde Mensch begreiflich finden, wenn er den Charakter einer Wochenschrift beherzigt; nur der Olsakorrespondent der Gegenwart macht es uns zum Vorwurfe, daß wir die politischen Nachrichten auf den Stoppelfeldern der Presse zusammenlesen.

Wir glauben aber den Korrespondenten wie die Redaktion der „Gegenwart“ mit der Versicherung zu beruhigen, daß wir durchaus nicht abgeneigt sind, unsere politische Leserschaft auch auf das reiche Fruchtland der „Gegenwart“ auszudehnen, falls uns die Befugnis erteilt wird, das nackte, reine Korn vom Spreu und vom schlechten Weizen zu sondern. Die Redaktion der „Gegenwart“ kann dann an unserem Blatte die Probe machen, welche außerordentlich bestechenden Einfluß ihre geistreiche Auffassung der Zeitbegebenheiten und die schwungvolle Haltung ihrer Artikel ausübt.

Unäbiger als dieser erste Teil der Silesia wird der zweite Teil hingenommen. Es ist dieß auch ganz begreiflich. Seidenraupenzucht kann ja gedeihen, one daß dadurch Kastenprivilegien beseitigt und Aberglauben verschleudert wird. Nach den Erfahrungen scheinen ja gerade die Länder, die wie Indien und Italien mit diesem Gezüchte sich befassen, der Hort des Kastengeistes und der Schauplatz des dümmsten Aberglaubens zu sein. Und endlich befaßt sich dieser Industriezweig mit der Erzeugung eines Stoffes, den gerade die Anhänger der „Gegenwart“ am meisten und zu den verschiedensten Zwecken benötigen. Nur der Umstand will dem Olsakorrespondenten nicht behagen, daß Begräbnisszenen in der Absicht erzählt werden, um die Intoleranz der Ultramontanen zu beleuchten. Ein redlicher und vernünftiger Gegner würde wenigstens den Versuch gemacht haben, das Barbarische einer oder der andern Begräbnisszene zu mildern; aber der Korrespondent von der Olsa findet solche Szenen gar nicht anstößig, und glaubt zur Rechtfertigung seines Standpunktes schon genug getan zu haben, wenn er der Silesia die Insinuation zuschiebt, daß sie ähnliche Szenen nur erzähle um die Intoleranz der Ultramontanen zu beleuchten. Ein solches Vorgehen richtet sich selbst, und bedarf nicht einmal eines Kommentars geschweige einer Widerlegung von Seite der angegriffenen Partei. Am meisten haben unseren Korrespondenten die Leitartikel der Silesia und die Briefe von der Goldoppa gereizt.

Wir gestehen unumwunden, daß ein anerkennendes Wort der „Gegenwart“, die eine Umkehr der Wissenschaft wünscht und die Strömung unserer Zeit für eine gesunde hält, den Verfassern der Leitartikel und der Briefe von der Goldoppa sehr unliebsam erschienen wäre, und daß wir nicht umhin können, in unserer gegenwärtigen Richtung auch in dem Falle fortzufahren, wenn der h. Born des Olsakorrespondenten selbst von Vannstralen begleitet wäre Auf die Zustimmung der „Gegenwart“ hat die Redaktion der Silesia nie gezählt, aber unbegreiflich findet sie es, daß ein Blatt mit dem Titel „Gegenwart“ gerade Leitartikel ansieht, die die Hebung und Pflege des Unterrichtes befürworten.

Es hat den Anschein, daß der österreichische Reichsrat für die Männer der „Gegenwart“ nie beifammen gewesen wäre, daß nie eine Runde von den Vorwürfen zu ihren Oren gedrungen ist, die die Kleindeutschen gegen Oesterreich erheben; ja daß der Korrespondent von der Olsa auf einem einsam schwimmenden Klotz sitze in Mitte einer Welt, in der jeder Zug nach Fortschritt, Aufklärung semit auch nach Unterricht gerichtet ist.

Hätte der Korrespondent auch nur flüchtig die Verhandlungen des österreichischen Reichsrates verfolgt, so würde er wissen, wie viele Wünsche für das Interesse des Unterrichtes laut geworden sind, er würde auch wissen, daß von den hervorragendsten Mitgliedern des Abgeordnetenhauses die Emanzipation der Schule von der Kirche aufwärmte verfochten wurde.

Wir können diese Taktlosigkeit, die sich der Angreifer zu Schulden kommen ließ, nur auf Rechnung der mangelhaften publizistischen Bildung bringen, um so mehr, da die Leitartikel der Silesia auch noch andere Dinge behaupten, die — um mit dem Korrespondenten zu reden, — nicht in „den Kram der Gegenwart“ paßen, und dennoch leichter angreifbar gewesen wären. Den „Briefen von der Goldoppa“ sieht es unser Korrespondent schon von weitem an, oder vielmehr er riecht es ihnen ab, daß sie „von

einem verkommenen und in Miete genommenen Protestanten“ herrühren müssen. Wie könnte denn der Verfasser von Briefen, der einmal im Vorbeigehen von der Vortolomäusnacht, dann gegen einen ausschließlich katholischen Leseverein und gegen den bischöflichen Hirtenbrief spricht, etwas anderes sein, als ein verkommener Protestant?

Soviel über den Inhalt des polemischen Artikels. Der strenge Kritiker sagt aber weiter, die Silesia hätte es sich zur Aufgabe gemacht, die deutsche Sprache zu veredeln, und zu diesem Zwecke eine neue Orthografie aufgebracht.

Ob die Orthografie der Silesia die richtige sei oder nicht, darüber wollen wir am allerwenigsten mit dem Olsakorrespondenten der „Gegenwart“ streiten; wir erlauben uns aber die Frage, woher der Mann weiß, daß die Silesia die deutsche Sprache veredeln wolle? Den Vorwurf einer solchen Ueberhebung müssen wir entschieden zurückweisen, können aber dabei die Bemerkung nicht unterdrücken, daß der Olsakorrespondent der „Gegenwart“ die Silesia immerhin lesen kann, um sich im deutschen Stile zu üben. Ein einziger Satz aus der famosen Korrespondenz wird genügen, einerseits die Wahrheit unserer Behauptung festzustellen, andererseits zu zeigen, wie notwendig ein gebiegender Volksunterricht ist, um die Leute zum klaren Denken und Schreiben anzuleiten. Der Korrespondent bringt nach vielen Wehen folgenden sinnlosen Satz zu Staube: „Der Verfasser (von gewissen Leitartikeln), „der das politische Uebergewicht Preußens in Deutschland, „vor Oesterreich, dem Vorsein des selben in der Wissenschaft, „beziehungsweise Wind, zuschreibt, und jenes um diesen beneidet, war einmal höchst indigniert, daß „das rückwärts gekrümmte Geschlecht der Schullehrer“ gegen seine jetzigen Vorgesetzten nicht auftritt, das, wie er denkt, unerträgliche Joch einmal abschüttelt und nach Emanzipation a la die Horuisten der in Grund und Boden der kath. Kirche feindlichen Wiener „Zeitschrift „Die Volksschule“ schreit.“(sic.)

So spricht die Pythia von der Olsa in der „Gegenwart“. Sinnlos können ihre Aussprüche nicht sein, somit, Menschenkinder, entziffert den geheimnisvollen Inhalt!

Reichsrat.

Das Abgeordnetenhause setzte am 18. und 20. d. M. die Beratung über das Einführungs-gesetz zum deutschen Handelsgesetzbuche fort und kam damit am letzteren Tage zu Ende. Am ersten Tage richteten Dr. Gieska und Genossen aus Anlaß der bekannten von dem Finanzminister in der Sitzung des Herrenhauses vom 9. August in Betreff der Zinsengarantie für die k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft abgegebenen Erklärung, die Regierung werde, wenn der geforderte Betrag auch nicht bewilligt würde, doch nicht umhin können, selben gegen nachträgliche Rechtfertigung zu beausagen, eine Interpellation an das Gesamtministerium, mit welcher sie fragen, ob diese Erklärung des Finanzministers auf Grund einer vorausgegangenen Beratung und Beschlußfassung im Gesamtministerium erfolgte, und wie im bejahenden Falle das Ministerium einen solchen Vorgang mit den verfassungsmäßigen Rechten der Reichsvertretung und mit den Grundgesetzen konstitutioneller Regierung vereinige? — Diese Interpellation fand schon in der nächstfolgenden Sitzung durch den Finanzminister ihre Beantwortung. Es wurde hierin die Kollision zwischen dem offenbaren Rechtsanspruch der Gesellschaft und den Beschlüssen der Reichsvertretung beleuchtet und beigelegt, daß die Regierung so lange als möglich an dem die Zahlungsumme beschränkenden Beschlüsse der beiden Häuser festhalten werde. — An diesem Tage saßte das Haus nach dem Antrage des Abgeord. Dr. Herbst den Beschluß, daß bei den Verhandlungen der zur Vorbereitung über den Etatsvoranschlag niedergesetzten Ausschüsse alle Mitglieder des Hauses anwesend sein können.

Am 23. erstattete der Präsident dem Hause Bericht über den Empfang, welcher der Kammer bei Ihrer Majestät der Kaiserin zu Teil geworden ist. Die Versammlung nahm die Mitteilung mit einem 5maligen Hoch auf die Kaiserin auf. — Der Finanzminister brachte zur Kenntnis des Hauses, daß die Regierung ihre Vorlage wegen Erhöhung der direkten Steuern für das Jahr 1862, da sich dieses bereits seinem Ende zuneige, zurückziehe. — Hierauf schritt die Versammlung zur Beratung des Gesetzentwurfes über die Revision des stabilen Katasters. Der dießfällige Entwurf der Regierung fand keine Gnade bei dem Ausschusse, welcher einen Gegnentwurf ausarbeitete und dem Hause vorlegte. Zur Stunde, indem wir dieses schreiben, dürfte das Schicksal auch dieses Gegnentwurfes, dessen Fehler von mehreren Rednern in sachkundiger Weise bloßgelegt wurden, entschieden und selber abgelehnt sein. Diebei konstatieren wir mit Befriedigung, daß auch die Polen auf die Beratung dieses Gesetzes eingegangen sind.

Schlesischer Landesausschuß.

60. und 61. Sitzung am 12. September 1862. Die Gemeinde Morawka wird aus Anlaß des beabsichtigten Umtausches der Gemeindegrenzen Nr. 136 gegen eine Wiese zur entsprechenden Veranschaulichung des Gesuches aufgeführt. Die auf das Eigentum der Stadt Troppau auf die Waldungen in Skříp und Zaluschowitz Bezug habenden Befehle werden dem k. l. Landesgericht über dessen Verlangen mitgeteilt.

Als Erlös des Werkes „die Freiwilligen-Korps in Oesterreich“ werden 2 fl. 40 kr. und weitere 50 kr. aus dem Legate der Susanna Kollega aus Ober-Tierlichitz dem Invalidenfonds des Jahres 1859 und aus letztem Legate ebenfalls 50 kr. dem Invalidenfonds des Jahres 1850 zugeleitet. Mehrere Herstellungen im Landhause werden bewilligt.

Für die Station Ober-Toschowitz werden auf Grund vorgegangener Rechnungen-Revisionen die Schulauslagen für den 2. Semester 1861 anzuweisen und bei diesem Anlaß die Einleitung getroffen, daß das seit 1854 mit dem Leiter der Schulpation bestehende Uebereinkommen gelöst werde, indem diese Station bisher Begünstigungen genoss wie keine andere und dadurch die Schulauslagen nur in unverhältnismäßiger Weise erhöht wurden.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 24. September. Wenn die „Silesia“ bei einem der liberalen Wiener Journale sich zu dem beginnenden vierteljährigen Abonnement eine Reklame bestellt hätte, ihr hätte nicht besser gedient werden können, als es durch einen Schmähartikel der Wiener „Gegenwart“ in der Nummer vom 23. d. M. und durch die Zusendung dieser Nummer hier geschehen ist. Man kennt hier dieses letztere Blatt nur dem Namen nach, man hat es hier nirgends zu sehen Gelegenheit, da es in keinem öffentlichen Lokale aufliegt, auch wol kaum von einem Privaten gehalten wird. Um so mehr wurden die Gäste mehrerer Kafehäuser überrascht, als sie in diesen Lokalen das von der Expedition der „Gegenwart“ eingesendete Probeblatt, die oben bezeichnete Nummer, vorfanden, und wie groß war die allgemeine Heiterkeit, als der besagte Artikel entdeckt wurde! Es würde zu weit führen, wollte man den Artikel auch nur im Auszuge hier einschalten. Zu einer Widerlegung der darin enthaltenen Verdächtigungen und zu einer Zurückweisung der gemeinen Ausfälle wird sich die „Silesia“ wol ebenfalls kaum herbeilassen; es würde nicht die Mühe lohnen. Der Zorn des Einsenders jenes Artikels scheint vornehmlich dadurch erregt worden zu sein, daß die Redaktion der „Silesia“ mehrere Zuschriften, welche eingestandenmaßen gegen die Tendenz dieses Blattes gerichtet waren, zurückgewiesen hat. Welche eine lächerliche Annahme offenbart dieser Zorn! Sollte denn vielleicht die „Silesia“ ihre Spalten zu Angriffen gegen die Redaktion, für Aufsätze gegen ihre mit Eifer verfolgte Tendenz öffnen? So viel evangelische Liebe wird kein politisches Tagesblatt, das doch immer mehr oder weniger Parteiblatt sein muß, besigen, und auch die „Gegenwart“, die doch spezifisch fromm sein will, wird es wol kaum anders halten. Wenn die „Silesia“ Unwares gebracht hat und Berichtigungen zurückweist, steht dem Verletzten der Staatsanwalt zur Seite; warum wendeten die Betroffenen sich nicht an diesen, anstatt in der „Gegenwart“ ihren Schmerzensschrei auszustößen? Und warum zögern die Herren noch immer mit der Herausgabe des seit langer Zeit für ihre spezifischen Ideen projektierten Wochenblattes und verschaffen sich in dieser Weise nicht auf eigene Rechnung Raum für ihre „schriftlichen Bedenken“ gegen die Artikel der Silesia und für die aus der „anerkannt guten Feder“ geflossene „Konfrontierung“ des Konfobates mit dem Protestantenpatent? Die Schreibweise des Artikels der „Gegenwart“ ist die in den Aufsätzen der Blätter jener Richtung gewöhnliche und somit allgemein bekannt, nur daß noch in dem vorliegenden Artikel der Mangel an Kenntnis der Syntax und Logik an die Briefe Karlchen Miesnits im Kladderadatsch erinnert. Um dieß zu bestätigen, lese ich z. B. den Eingang der Epistel wörtlich her: „Von der Olsa, 20. Septb. Sind wir doch in unserem Schlesien recht glückliche Leute! Das was sich anderswo die Vertreter (?) der öffentlichen Meinung — und von dieser beliebt man jetzt zu denken und zu sagen, sie wäre in den Wiener Blättern konzentriert (!) — um schweres Geld kaufen müssen, wird bei uns ganz billig in einem sehr bequemen Formate als wöchentliche Dosis zur Auffrischung derselben (?) geboten. Es ist der nun seinen 3. Zergang durchlaufende oder besser durchtrabende (?) Schlesische Anzeiger, der sich... selbstgefällig „Silesia“ nennt, u. s. w.“ — Daß, wenn man über diese Einleitung notwendigerweise herzlich gelacht hat, man sich über die darauf folgenden groben Ausfälle nicht mehr ärgern kann ist klar; auch werden die Leser der „Silesia“ durch jenen Artikel zu der Partei der „Gegenwart“ nicht bekehrt werden. Ein bekannter Hofrat hat jüngsthin öffentlich von der „Pest der schlechten Presse“ gesprochen; er verstand damit offenbar gerade diejenigen Journale, die sich der allgemeinsten Verbreitung erfreuen. Es ist nun aber leicht einzusehen, daß wenn man Jahr aus Jahr ein das so gen. Gift dieser „schlechten Presse“ in sich gezogen hat, jede Hoffnung auf eine Heilung vergeblich sein muß. Freilich können wir auch nicht die Hoffnung hegen, daß diejenigen, welche einmal an der „Gegenwart“ oder ähnlichen Blättern Geschmack gefunden haben, jemals für die Ideen, welche die „schlechte Presse“ vertritt, werden gewonnen werden; doch darüber trösten wir uns leicht!

Zum Schluß sei noch angeführt, wie bescheiden die

„Gegenwart“ in ihrer Einladung zum Abonnement sich selbst charakterisiert. „Wir unterscheiden uns, heißt es daselbst, von den sogenannten liberalen Wiener Journalen in nichts als in der Tendenz und im Ausdruck, in dem Eifer für Wahrheit, Recht, Wohlfart, Sitte und echte Humanität.“ Also bei der „Gegenwart“ Eifer für Wahrheit, Recht, Wohlfart, Sitte und Humanität und bei den liberalen Wiener Journalen Lüge, Unrecht, Verderben, Sittenlosigkeit und Barbarei! Der gewöhnliche Zergon! Und damit heßt man Abonnenten zu angeln!

— 21. September. (Bewaffnung der städt. Sicherheitsorgane. — Marktpolizei.) Durch den jüngst gefaßten Beschluß unseres Gemeinderates die städtische Polizeimannschaft mit Seitengewehr und Schußwaffe zu versehen, wurde der öffentlichen Sicherheit ein nicht unwesentlicher Dienst geleistet. Eine entsprechende Bewaffnung der Sicherheitsorgane gewährt den Vorteil imponierenden Einflusses und zudem zeigte die Erfahrung, daß bei nächtlichem Patrouillendienst eine Schußwaffe zur persönlichen Sicherheit der Mannschaft unentbehrlich ist, da eigentumsgefährliche Grenzstreiche im Momente der Ergreifung keinen Anstand namen sich mit der Pistole in der Hand zur Wehre zu setzen. — Ost und mit Recht wird geklagt, daß die Preise der Lebensmittel in unserer Stadt seit einer Reihe von Jahren unverhältnismäßig steigen und eine einflussreiche Ursache dieser unangenehmen Erscheinung in dem Umstande gefunden, daß die Konsumenten seltener als ehemals direkt vom Bauer kaufen können, sondern genötigt sind, die oft unverschämten Preise der Zwischenhändler zu bezahlen. Mit welchem Haß, mit welcher empörender Gemeinheit diese Mittelspersonen dem Bauer den Verkauf in der Stadt zu verleißen suchen, sahen wir gestern, indem Höferrinnen nach langdauerndem standesgemäß geführt Dispute begleitet von obscönen Gestikulationen einen armen Bauer, der mit seinem Weibe auf einem unbespannten Oßswagen saß, unter dem Hallo einer Schar lebensfroher Straßensjugend vom Platze zogen. Durch diesen bei allen Zusehern Indignation erregenden Auftritt veranlaßt, bekräftigten wir eine energische städt. wachsame Marktpolizei, indem es im Interesse der ganzen Bevölkerung liegt, den Landmann, der in der Stadt seine Bodenfrüchte selbst verwerten will, vor jeder Schikane und Brutalität zu schützen.

— 23. September. (Altarbild.) Seit ungefähr einer Woche wird unsere Oberrealschule von vielen Kunstfreunden besucht, um ein kürzlich von Prof. Johann Vogel vollendetes Altarbild, die heil. Dreieinigkeit darstellend, zu besichtigen. Geistliche und Laien zollen dem für die Kirche zu Kleinig bestimmten Werke des wahren nur zu bescheidenen Künstlers die vollste Anerkennung.

Einladung

zur vierten Jahres-Versammlung und Ausstellung des österr. Schles. Seidenbau-Vereines am 30. September 1862 im städt. Rathaus-Saal in Troppau.

Die Verhandlung beginnt um 9 Uhr Vormittags mit Erstattung des Rechenschaftsberichtes durch den Vorstand und der Kassagebarung durch den Kassier, worauf Vorträge folgen, als: Ueber Seidenbau-Vereine vom Hofrat Liebich in Prag; Erfahrungen und Anträge über die vaterländische Maulbeerbau- und Seidenzucht vom k. l. Steuer-Inspektor Stieber in Jglau, desgleichen vom k. l. Bezirksvorsteher Czegley in Troppau und vom Gutbesitzer Emil Schindler von Kunewald; ferner der Seidenbau für die slavische Bevölkerung vom k. l. Notar Fildmuc in Straßnitz, und wird bemerkt, daß einschlägige Aufsätze und Anträge bis zum 20. d. M. entgegengenommen werden.

Pflanzungen in größerem Umfange, gelungene Saten und Seidenprodukte, wie auch sonstige hervorragende Bestrebungen an den Vereins-Interessen werden prämiert und sind alle Ausstellungs-Objekte bis zum 28. d. M. 6 Uhr Abends an den Ausstellungsort zu bringen, weil am darauffolgenden Tage die Preisverteilung erfolgt und später vorkommende Gegenstände nicht mehr berücksichtigt werden können.

Das Fest beschließt ein gemeinschaftliches Mal um 1 Uhr Nachmittags, wozu der mit Auschluss des Getränke festgesetzte Subskriptionsbetrag von 1 fl. nur noch bis 25. d. M. angenommen wird; die Ausstellung aber bleibt noch am 30. September Nachmittags und am 1. Oktober zu Jedermanns Ansicht offen, worauf am 2. Oktober bis 11 Uhr Vormittags die Zurückstellung erfolgt.

Troppau, 10. September.

Der Vorstand.

Kundmachung.

Die Vorschläge der Einnahmen und Ausgaben der Troppauer Stadtgemeinde-Kassa für das Verwaltungsjahr 1862/63 werden nach Vorschrift des §. 65 des Gemeindefeststatutes, ehe sie dem Gemeinderate zur Prüfung und Feststellung übergeben werden, vom 22. l. M. angefangen durch 14 Tage zur öffentlichen Einsicht in der Kanzlei des Bürgermeistersamtes aufgelegt.

Die Erinnerungen der Gemeindeglieder darüber, werden zu Protokoll genommen und bei der Prüfung in Erwägung gezogen werden.

Bürgermeistersamt der Landeshauptstadt

Troppau am 20. September 1862.

Der Vize-Bürgermeister:

Dietrich.

— 24. September. In der heute abgehaltenen Sitzung des Handelsvereins wurde dessen Vorstand Hr. Franz Bubenik zum Abgeordneten für den Handelstag in München gewählt.

Tetschen. Gemeindevorstandssitzung v. 12. Septbr. l. J. (Schluß.)

Nach der Wiederaufnahme der Sitzung trägt der Herr Bürgermeister Dr. Demel das Resultat der Bilanzierung des Ausgabs-

und Empfangs-Voranschlags pro 1863 vor, aus dem sich ein laufendes Defizit von 5486 fl. 44 1/2 kr. De. W. ergibt.

Zu dessen Bedeckung disponiert nach der Ausführung des H. Bürgermeisters die Gemeindefassa über folgende Mittel:

1. Ueber einen Bilanzüberschuß aus dem Jahre 1861/2pr. 1153 fl. 46 kr.
2. Ueber in der Sparkassa angelegte Ersparnisse nebst Zinsen mit mehr als 3000 — —
3. Ueber Aktivirungskonten von ungefähr 3000 — —

die in der Eintreibung begriffen sind.

Zusammen also über 7153 fl. 46 kr.

Belangend die Bedeckung der weiteren eventuellen Ausgabs-post: Steuervergütung an die Großbürger für die Vorjahre 1856—1860 in dem im vorjährigen Präliminare genehmigten Betrage pr. 7632 fl. 10 kr. De. W. bemerkt der Herr Bürgermeister, daß diese Bedeckung in so lange nicht vorgesehen wird, als der im Zuge befindliche Bräuhaus-Übergabes-Vergleich nicht scheitern sollte, und daß selbst in diesem Falle die Bedeckung dieses Schuldpostens seiner Schwierigkeit unterliegen dürfte, weil die Gemeinde einen liquiden finanziellen Ersatz für gekistete Pensionen in der ungefähren gleichen Höhe zu fordern habe.

Schlüssig wird beschlossen auch die Steuervergütung für das laufende Jahr 1862 im Betrage pr. 1600 fl. an die Großbürger vor endlicher Feststellung der Vergleichsfrage nicht zu bezahlen.

Ämliches.

K. l. kath. Gymnasium in Teschen.

Die Eröffnung des Schuljahres 1862—3 findet am 1. Oktbr. l. J. mit einem feierlichen Gottesdienste in der Gymnasialkirche um 8 Uhr Vormittags statt.

Die Aufnahme der Schüler ist am 28. 29. 30. September in der Direktions-Kanzlei gegen die mündliche oder schriftliche Erklärung der Eltern oder Vormünder, daß es ihr Wunsch ist, ihren Sohn oder Mündel in dieses Gymnasium aufgenommen zu sehen.

Aufnahme-, Nachtrags- und Wiederholungs-Prüfungen werden am 1. 2. 3. Oktober abgehalten werden.

Stipendien: Erledigt sind a) drei Graf Tenczinsche à 37 fl. 80 kr. öst. W. Die Wittgensteinsche auf die k. l. schles. Landesregierung in Troppau unter Beilage sämtlicher Gymnasialzeugnisse, des Lauf- und Impfungsscheines, sowie des Arztes-zeugnisses, bei der k. l. Gymnasial-Direktion bis zum 20. Oktober l. J. einzulegen; b) zwei Math. Oppolstysche Stipendien à 52 fl. 50 kr. für Schüler der 7. und 8. Klasse, welche sich dem geistlichen Stande widmen wollen; c) zwei Math. Oppolstysche Stipendien à 42 fl. öst. W. für Schüler der sechs unteren Klassen. Die Kompetenzengefuhe ad b) und c) sind an das Hochw. H. V. General-Vikariat zu richten und bis 1. November vorzulegen; d) ein schles.-ständ. Stipendium à 31 fl. 50 kr. Die Kompetenzengefuhe sind an den „hohen schlesischen Landesausschuß“ zu richten und bis zum 20. Oktober vorzulegen; e) zwei Karaslatysche Stipendien à 16 fl. 80 kr. öst. W. Gefuhe an das Hochw. H. V. General-Vikariat bis 1. Nov. l. J.

Das Schulgeld à 4 fl. 20 kr. öst. W. ist im ersten Monate eines jeden Semesters und zwar für den 1. Semester des laufenden Schuljahres am 31. Oktober l. J. zu entrichten.

An Lehrmittelbeiträgen, zugleich Einschreibgebühr hat jeder neu eintretende Schüler 2 fl. 10 kr. öst. W., der die Studien an dieser Lehranstalt nur fortsetzende Gymnasiast nur 1 fl. 5 kr. öst. W. bei der Aufnahme bar zu erlegen. Schulgeldbefreite Schüler sind auch von Entrichtung des Lehrmittelbeitrages befreit.

(Mündlich der Eröffnungszeit gilt dasselbe von dem k. l. ev. Gymnasium in Teschen; um andere bezügliche Mitteilungen haben wir vergebens gebeten.)

(D. Reb.)

K. l. Haupt-Unterricht- und Lehrerbildungsschule in Teschen.

Der Anfang des Schuljahres 1862—3 ist am 3. Oktober l. J. um 9 Uhr Früh, wo das Aufsteigen der Schüler in die höheren Klassen vorgenommen werden wird; das feierliche Hochamt findet am 4. Oktober 1862 um 8 Uhr Früh statt.

Die Aufnahme der Schüler ist am 29. 30. September und am 1. und 2. Oktober l. J. in der Wohnung des Direktors in der tiefen Gasse im Hause Nr. 205 im 1. Stockwerke in den gewöhnlichen Anstuden. Die Eröffnung des Präparandenkurses findet am 6. Oktober l. J. statt und die Lehramtskandidaten haben sich bis zum 3. Oktober l. J. bei dem Direktor dieser Lehranstalt anzumelden.

Stipendium: Jährlich Ein und dreißig Gulden 50 kr. öst. W. Hierauf haben nach k. l. Schlesien zugehörige adeliche und in Ermangelung dieser auch unadeliche Zöglinge Anspruch. Gefuhe bis Ende Oktober 1862 beim k. l. Landesausschuß.

— (Der erste Frost.) Zeitiger als sonst hat heuer ein Frost schon am Morgen des 23. d. M. mit rauher Hand den Schmuck unserer Gärten vernichtet. Um 11 Uhr Nachts zeigte das Thermometer + 2 1/2 Grad, an dem verhängnisvollen Morgen vor Sonnenaufgang deutete es durch Hinweisung auf den Nullpunkt an, daß der Senfmann alles vegetativen Lebens seinem Quartiermacher befohlen habe, den ersten Blick in unser Land zu tun. Die armen Gräser und Blüten erbleichten wo er hinsah, und viele starben.

— Kant Verordnung des Brünner General-Kommandos vom 19. September l. J. Z. 877 Abt. 5 wird das k. l. 27. Feldjäger Bataillon in den ersten Tagen des Monats Oktober l. J. nach Teschen in bleibende Garnison verlegt. Dasselbe ist dermal in Wien stationiert, wird am 30. d. M. den Marsch nach Teschen antreten und zählt beiläufig 600 Mann mit circa 26 Offizieren. Das Depot des Bataillons befindet sich in Marburg.

— Flachswolle, nach der Methode des Apothekers H. Johann Spazier in Zägerndorf bereitet, ist in der Buchhandlung von Karl Prochaska in Teschen zu Jedermanns Ansicht deponiert.

Vieliß-Biala, 23. Septemb. (Tierquälerei. — Kafehaus. — Andreastein.) Wenn es der Vereine nicht schon genug gäbe, würden wir für unsere Orte noch einen Tierquälverein in Vorschlag bringen; denn die Szenen, die man, besonders was die Behandlung der Zugtiere betrifft, hier oft ganz unfreiwillig mit ansehen muß, möchten Einen fast auf den Gedanken an die Existenz eines Tierquälereivereines bringen. Erst gestern waren wir wieder Zeuge, wie eine ware Zammerngestalt von einem Gaul wegen Nichtfertbringung einer seine Kräfte sichtlich übersteigenden Ladung auf die unmenschlichste Weise mishandelt wurde. Die Menge und die häufige Wiederholung derartiger Vorkommnisse möchte schier die Vermutung entstehen lassen, als ob unsere löbl.

Polizei in ihrem Stilleben gar nicht an, daß die Bemerkung solcher Fälle wie des eben erwähnten auch in ihren Ressort gehöre.

In Biala wird nächstens ein neu-ingerichtetes Kafenhaus eröffnet und dadurch einem wirklich fühlbaren Bedürfnisse abgeholfen werden, da das einzige bisher hier bestehende für gewisse Kreise unnahbar war. Hoffen wir daß der accent grave in der fremdländischen Aufschrift „König's Café-Restaurant“ nicht ominöser Bedeutung sei!

Vorigen Dienstag hat der Johannesstein einen Bruder bekommen; der in der Nähe des Ziegenwäldchens von dem frühern städtischen Förster Herrn Schubert aufgestellte große steinerne Tisch wurde Andreasstein getauft. Ein Name mehr für künftige Landpartien!

Herr Direktor Blum hat uns nunmehr die bestimmte Eröffnung des Theaters in Bielitz für Donnerstag den 2. Oktober angekündigt. Zur ersten Vorstellung wälte derselbe das durch seine vielfachen Wiederholungen im k. k. Hofburgtheater allgemein bekannte Charakter-Gemälde „Der arme Marquis.“

Freudental, 23. September. (Enquête der österreichischen Industriellen.) Selten hat ein Verein eine so hohe, gemeinnützige Tendenz verfolgt, als der Verein der österreichischen Industriellen, dessen Mitglieder sich bereits über alle Provinzen des Kaiserstaates verzweigt haben. Die Wünsche und Ansichten aller Industriellen mit Rücksicht auf die geographischen, klimatischen, staatsrechtlichen und nationalökonomischen Verhältnisse der Einzelnen kennen zu lernen, und dieselben zum Gesamtansatz zu bringen, ist der Zweck des Vereins, der nur segensbringend für unsere Industrie sein kann. Mit Freuden begrüßten wir daher die Nachricht, daß das Zentral-Bureau des Vereines in Wien unsere Stadt als den ersten Versammlungsort für die Leinen-Industriellen designiert habe. Die am 19. d. M. hier im Sale des Herrn S. Thener abgehaltene Enquête wurde von mehr als sechzig Industriellen besucht, zu denen nicht nur Freudental, sondern auch Würrbental, Vennisch und Wigstadel, so wie mehrere andere Orte ihr Kontingent gestellt hatten. Den Vorsitz in der Versammlung führte Herr Paul Sacher von Rheinburg, Besitzer der Baumwoll-Spinnereien zu Schönan und Sollenau. Die auf der Tagesordnung stehende Frage des Anschlusses an den Zollverein wurde von den Herren Sprechern Wohlfahrt und Landtagsabgeordneten Franz Heinz allseitig beleuchtet und zergliedert. Einstimmig sprach sich die Versammlung in ihrer darauf erfolgten Resolution für den Anschluß aus, und betonte die Wichtigkeit desselben nicht nur für Leinenwaren überhaupt, sondern auch für färbige (nicht „fertige“) wie es fälschlich in dem dießbezüglichen Telegramme der „Presse“ heißt) Damastwaren mit dem Bemerkten, daß im Falle des durchgeführten Zollvereinschlusses die Damastwarenerzeuger hiesiger Gegend die ausländische Konkurrenz durchaus nicht zu scheuen hätten. Man beschränkte sich nicht bloß auf die vorliegende Tagesordnung, sondern die Versammlung drückte nachstehende, gewiß im Herzen eines jeden industriellen Fortschrittmannes tief mitempfundene Wünsche durch Herrn Gustav Gabriel, als ihren Obmann, aus, und zwar: Einheitliches Maß und Gewicht in allen deutschen Ländern, Aufhebung des jetzt bestehenden Vergleichsverfahrens und zeitgemäße Revision der alten Josephinischen Konkurs-Ordnung, Erleichterung im Eskomptierungswesen als Mittel zur Verschaffung billigen Kapitals, Erleichterung des Gebrauchs der Kommunikationsmittel durch Veschränkung der Eisenbahnprivilegien, endlich Verbesserung der Schulen durch ausreichende und zweckdienliche Lehrmittel. Den letzteren Antrag verfolgte auch Herr Richard Berger, indem er für bessere Dotierung der Volksschulen und der Besoldungen für die Lehrer sprach, und darauf hinwies, wie geringe Resultate man derzeit von den schlecht bezahlten Volksschullehrern erwarten müsse, wegen man bei besserer Besoldung auch höhere Anforderung zu stellen berechtigt wäre. — Ein animiertes Diner versammelte Mittags die Industriellen im Sale des Herrn Melhardt, wo es beim perlenden Champagner nicht an begeisterten Toasten fehlte.

Von der Oppa, 23. September. (Anstände mit Oesterreicher-Wein in Preußen. — Abwehrmittel gegen ähnliche Mißverständnisse.) Ein Wein. Doktor aus Mellenburg ließ neulich ein Fäßchen mit Oesterreicher-Wein zum k. preuß. Zollamt in Ziegenhals bringen, wo der Wein mit der Bestimmung nach Mellenburg als Transitogut zur Verzollung angemeldet wurde. Das Zollamt in Ziegenhals verständigte die Überbringerin, daß es zur Abfertigung dieses Gegenstandes als Nebenzollamt nicht berufen sei, sondern daß der Wein hätte zum preussischen Hauptzollamt in Neustadt geführt werden müssen. Die Überbringerin erklärte sich hiezu bereit, man bedeutete ihr jedoch, daß dieß nicht angehe, daß vielmehr der Wein bei dem Zollamte Ziegenhals, wo er eingebracht worden sei, auch verzollt werden müsse, und zwar für den gegenwärtigen Fall mit 8 Tal. 20 Sg. Die Überbringerin konnte diesen Betrag nicht erlegen, und berichtete an den Absender. Dieser wendete sich mit einem höflichen Protest gegen eine solche Beamtenhandlung an das k. Hauptzollamt in Neustadt, von welchem er den Beschreib erhielt, daß man anstandsweise von der Einforderung des Zollbetrages für den Wein abgehen wolle, so zwar, daß dieser beim Ziegenhalsen Zollamte kostenfrei

abgeholt werden könne. — Im vorliegenden Falle war die Entscheidung des preussischen Hauptzollamtes eine ganz billige und humane; doch könnte — meinen wir — etwas geschehen, daß ähnliche unschulbige Mißgriffe von Seite der Parteien an der Grenze seltener würden. In Betracht nemlich, daß gesetzliche Vorschriften so künstlicher und zufälliger Art wie die finanziellen, auch bei dem besten Willen von Seite des Publikums, nur in höchst dürftiger Weise zu dessen Kenntnis gelangen, am wenigsten aber den flüchtig Durchreisenden bekannt werden, sollte das möglichste getan werden, um in den Grenzbezirken die Reisenden vor naheliegenden Zollkonventionen in klarster Weise zu warnen. Wir wüßten desfalls kein einfacheres Mittel als die auffallende Anbringung von Inschriften im Innern des Grenzbezirkes, mittels deren der Wirkungskreis der betreffenden Zollämter ausdrücklich angegeben wird. Hiedurch würde vielen Unannehmlichkeiten zu Gunsten der Reisenden vorgebeugt werden.

Jauernig, 22. Sept. (Turnunterricht an einer Dorfschule). Donnerstag den 18. d. M. sollte in Wildschütz, einer eine Stunde von hier gelegenen Gemeinde, ein Schulfest gefeiert werden, allein die Witterung, welche trotz des beharrlichen Steigens des Barometers den ganzen Tag über ungünstig blieb, vereitelte dieses. Dafür fand es heute statt. Unter Musikbegleitung bewegte sich der Zug der Schulkinder beiderlei Geschlechtes, allen voran die Fane, aus dem Schulhause zum Pfarrhofe, und von da auf den Turnplatz, wo sich in kurzer Zeit eine bedeutende Zahl von Zuschauern aus Nah und Fern einfand. Hier erfolgten Turnübungen der Knaben, und zwar: am Barren, an den Ringen, der Kletterstange und dem Reck, an der wagrechten und schrägen Leiter, im Hoch- und Weitspringen, im Springen mit und ohne Stange, und Übungen an der Strickleiter. Wir hatten da Gelegenheit wahrzunehmen, daß das Turnen in der Schule zu Wildschütz einen förmlichen Unterrichtsgegenstand bildet, und daß demselben von den resp. Hrn. Lehrern viele Mühe zugewendet wird, besonders nachdem die Turnübungen von einzelnen Schülern recht präzis angeführt wurden. Von dem Turnplatz bewegte sich der Zug der Schulkinder und der Gäste in den Park, woselbst ein freier großer Rasenplatz durch die Güte des Herrn Grafen v. Schaafgotsche für das Fest gewidmet war. Hier wurden von beiden Geschlechtern abgesondert kindliche Spiele ausgeführt, die nicht nur die Kleinen sondern auch die dem Feste anwesenden Erwachsenen belustigten. Hievon nennen wir besonders die gymnastischen Spiele der Knaben, wobei die Sieger — ebenso wie früher die besten Turner — teils von anwesenden Notabilitäten mit Geldstücken, teils von dem Herrn Gemeindevorsteher mit Schreibbüchern, Bleistiften u. s. w. belohnt wurden. Unweit des Spielplatzes legitimierte sich ein geräumiges Sommerhäuschen als „Kasthaus“. Dasselbst wurden von einigen Schülern Gedichte und Erzählungen, worunter wir die mit „Ranivertan“ überschriebene hervorheben wollen, vorgetragen und schließlich eine Episode aus dem Wanderleben von den kleinen Bühnenkünstlern ergreifend dargestellt. Nach allen diesen Strapazen wurde den Kleinen ein Vesperbrod verabreicht. Den Schluß des Festes bildeten Freiübungen der Schüler, die Abführung der Volkshymne und vom Oberlehrer Herrn Kneifel ausgebrachte Hochs auf unser allergnädigstes Kaiserpaar, auf die gräfliche Familie Schaafgotsche, welche der Volksschule ein reges Interesse zuwendet, und auf Notabilitäten, die zur Schule in Wildschütz in näherer Beziehung stehen. Der Namen unserer Schilderung ist zu klein, als daß wir alle die Ergötzlichkeiten der lieben Jugend, alle die Verdienste der hochwürdigen Pfarrgeistlichkeit und der Herren Lehrer, Lieberatus Kneifel und Alfons Wegner vollständig beleuchten könnten; eine frohe Erinnerung wird jedoch dieses Fest in uns und Allen, welche demselben beivonten, unzweifelhaft zurücklassen.

Freistadt, 24. September. (Jagdspende.) Herr Graf Karisch hat nach der am 18. d. M. abgehaltenen Jagd der Freistädter Bürgererschaft 100 Stück Hasen und 4 Eimer Bier zum Geschenke gemacht.

Mährisch-Ostau, 24. Sept. (Markt. — Konzert.) Der am 22. hier abgehaltene Zarmarkt hat den gehegten Erwartungen nicht entsprochen; Ursache mag wol die übergroße Zahl der Märkte in unserer Stadt sein, da beinahe alle 6 Wochen ein Zarmarkt trifft. Ueberdies ist die Konkurrenz auf eine Höhe gestiegen, auf welcher sich für den Verkäufer ein Reingewinn nur schwer erzielen läßt. Die Zahl der fremden Kaufleute ist bereits so groß, daß für die erforderlichen Markthütten bald kein Platz zu finden sein wird und unser Gemeindevorstand ernstlich auf die Errichtung eines zweiten Marktplatzes wird bedacht sein müssen. —

Sonntag den 28. veranstaltet der hies. Männergesang-Verein ein Konzert im Karolinenbad-Sale. Die Wal der vorzutragenden Lieder verspricht einen genussreichen Abend. Zur Aufführung gelangen: „Lied für die Deutschen in Lyon“ von Mendelssohn Bartholdy, „Mutterjelen allein“ v. Braun, „Die Heimat“ v. Storch, „Vielesfreiheit“ v. Schnabel, „Ständchen“ v. Abt, „Was rauschen die Bogen“ v. Abt, „Trinklied“ v. Z. Offenbach. Das Konzert soll ein Voll beschließen. Es wurde ferner die Einleitung getroffen, daß dieses Konzert auch das dem

Verein nicht angehörende Publikum gegen Entrichtung eines Eintrittsgeldes von 50 kr. für die Person und 1 fl. für die Familie besuchen kann.

Freiberg, 22. September. A. (Feuer s b r u n s t.) Am 20. d. M. halb fünf Uhr Nachmittags war das eine halbe Stunde von unserer Stadt entfernte Dörschütz bei der Schaulay eines bedauerungswürdigen Unglücks. Es brach nemlich im Hause Nr. 45 auf jetzt noch unbekannte Art Feuer aus, das, unterstützt von einem leichten Wind, sehr bald um sich griff. Erst als schon 3 Häuschen in Flammen standen, bemerkten es die am Felde beschäftigten Dorfbewohner, und selbst am Plage angelangt, waren viele derselben bloß untätige Zuschauer. Desto lobenswerter benamen sich die Freiburger, die in Blitzesschnelle mit zwei Sprigen und einigen mit Wasser gefüllten Fässern an der Brandstätte sich einfanden, um dem verderbenden Elemente Einhalt zu tun. Ihren Anstrengungen allein haben wir es zu verdanken, daß „die freie Tochter der Natur“ nicht weiter wachsen konnte; besonders verdienstlich machte sich hierbei der Feuer-Kommissär Herr J. Persina. Trotz allen angewandten Anstrengungen wurden zwei Häuser dochlos, zwei bis zum Grunde ein Raub der Flammen. Eine anerkennende Erwähnung verdient auch der Turnwart Herr Dr. S. Schrmann, welcher in unerschrockener Weise an allen gefährlichen Punkten sichtbar war und eine aufopfernde Tätigkeit entwickelte. Der Schaden wird auf 6—700 fl. geschätzt, ein Stück Vorstendvieh ungerechnet, welches gleichfalls verbrannte.

Neutitschein, 24. September. (Gerichtsverhandlung. — Dr. Mühlfeld als Verteidiger.) Am Donnerstag den 18. d. M. fand bei dem hiesigen k. k. Kreisgerichte die Schlußverhandlung wider Hermann Schaffranek wegen Verbrechen des Betruges statt, welche nicht nur in juridischer Beziehung, sondern auch durch die Persönlichkeit des Angeklagten und durch den Umstand in weitem Kreise erhöhtes Interesse erregte, daß Hr. Dr. Mühlfeld aus Wien hiebei als Verteidiger fungierte. Hermann Schaffranek, Israelit, ist der Kompagnon seines Bruders, welcher in einer der lebhaftesten Straßen der innern Stadt Wien ein Trödlergeschäft hat. Die Anklage legte ihm zur Last, daß er im verwichenen Sommer den Pfarrer Eduard Fischer aus Liebau bei dem Verkauf von Leinwand im Ellenmaße unter Umständen verkürzte, aus welchen die Staatsbehörde den Tatbestand eines Betrugsverbrechens ableitete. Die Verteidigung des Dr. Mühlfeld, welcher in gewanter Rede die Strafbarkeit der Handlung bestritt und letztere einfach nach den Grundsätzen des bürgerlichen Gesetzbuches beurteilt wissen wollte, rief bei dem zahlreichen Publikum unverkennbar einen tiefen Eindruck hervor und erschütterte in mancher Brust den Glauben an die Strafbarkeit des Beschuldigten. Nichtsdestoweniger wurde letzterer von dem Gerichtshofe zu 2 Monaten Kerker und zur Entschädigung verurteilt. Der Angeklagte legte gegen dieses Urteil die Berufung ein.

Sonntag am 21. l. M. fand eine Liedertafel des hiesigen Gesangvereines in der Bierhalle des Herrn Hosh statt. Trotz erhöhter Preise war der Besuch zahlreich. Die Leistungen der Sänger fanden viele Anerkennung. Den heitern Abend beschloß ein improvisiertes Tanzkränzchen. Heute Abends findet eine gesellige Zusammenkunft Turnvereins statt; morgen Turnerausflug nach der Teufelsmühle.

Natibor, 24. Septbr. (Die Hinrichtung des Raubmörders Stefan Viczka.) Ein Ereignis der verflossenen Woche bildete hier wol in allen Kreisen das Hauptgespräch. Es ist die Enthauptung des Raubmörders Stefan Viczka. Sie erfolgte Freitag den 19. d. M. Morgens 7 Uhr in dem umschlossenen Hofraume des hiesigen Gefangenhauses. Stefan Viczka, der Sohn eines armen Bergmannes aus Rudgerzowig, hat schon in seiner frühesten Jugend die Verbrechenslaufbahn betreten; bereits in seinem 13. Jahre mit Gefängnis bestraft, verlebte er die größte Zeit seines übrigen Lebens in Zucht- und Gefangenhäusern. Er wurde überhaupt 5 Mal wegen schwerer Diebstähle gestraft, das letzte Mal mit 5 Jahren Zuchthaus. In der Gefangen-Anstalt zu Antonienhütte (Kreis Deutsch D. Schl.) detiniert, entsprang er Anfang Oktober 1860 von da während der Arbeit. In der kurzen Zeit seiner Freiheit hat er einen schweren Diebstahl begangen, und das Leben zweier Menschen unter entsetzlichen Qualen gewaltsam geendet. Die Verhaftung folgte der Tat fast auf dem Fuße, so daß bei Viczka noch ein großer Teil der geraubten Güter vorgefunden, und demselben abgenommen wurde. Der verstoßte Sünder war zu einem Geständnisse nicht zu bewegen, und wäre auf diese Art schwerlich zur Strafe gezogen worden, hätte er sich nicht selbst die Schlinge gelegt. Viczka war nemlich der Meinung, daß wenn er Jemanden als Täter angeben, er ungestraft ausgehen würde. Er legte deshalb im Februar 1861 ein Geständnis dahin ab, daß er allerdings bei der Tat zugegen gewesen, sich auch bei dem Diebstahle beteiligt habe, als Mörder gab er indes zwei Personen an, von denen er jedoch nur den einen mit Namen zu kennen vorgab. Die dieserhalb nach der mit Namen angegebenen Person angestellten Nachforschungen lieferten das Resultat, daß ein Mensch des Namens an dem von Viczka bezeichneten Orte gar nicht existiere. Die Hauptmomente des Geständnisses stimmten mit den Vormit-

telungen so vollkommen überein, daß man über den waren Täter nicht mehr zweifelhaft sein konnte. Der Schwurgerichtshof fällt auch dieser Ueberzeugung gemäß sein Urteil; Stefan Piczka wurde zum Tode verurteilt; das Königl. Ober-Tribunal bestätigte dieses Urteil, und Se. Majestät der König ließ der Gerechtigkeit freien Lauf. 24 Stunden vor der Hinrichtung, Donnerstag den 18. d. M., wurde dem Piczka publiziert, daß morgen an ihm die Todesstrafe vollstreckt werden würde. Seine Antwort dagegen lautete: „Ich nehme es nicht an, ich werde appellieren! Auf die Bedeutung, daß dieß nicht angehe, stellte sich Piczka anscheinend zufrieden, und gab nur den einen Wunsch kund, ihm vor seinem Tode noch beßeres Essen zu verabreichen; dem Wunsche wurde entsprochen, und sollen ihm die Speisen trefflich gemundet haben. Die Bemühungen der Priester, schon während seiner langen Haft den Piczka zu bekehren, waren fruchtlos, ihre Worte rein in den Wind gesprochen; auch am Tage vor dem Tode wiederholten die Priester anfangs verbessert ihr Bekehrungswerk. Um 3 Uhr Nachmittags wurde dem Delinquenten eine Unterredung mit seiner Schwester gestattet. Dieser gelang es endlich, das harte Herz des Bruders zu erweichen. Die ergreifende Schilderung, daß die Vorbereitungen zur Enthauptung getroffen, der Sarg, das Grab schon fertig seien, stimmte den Sünder um. Gegen 4 Uhr Nachmittags legte er die Beichte ab, empfing die heil. Sakramente, machte hierauf noch einen Spaziergang im Hofe des Gefängnisses, besah die Todesstätte (die aus einem 4" hohen Brettergerüste besteht, worauf der berückte Klotz liegt), und brachte die übrige Zeit unter Waschen und Beten zu. Der eiserne Hammer der Zeit hatte die sechste Morgenstunde des 19. Septbr. verkündet, da schritt der Delinquent mit Ergebung zum Tode. Ruhig und gelassen hörte er dem Verlesen des Todesurteils zu, und entkleidete sich bis an den Leib noch selbst. Jetzt ergriffen ihn des Henkers Knechte, banden ihn an dem Gerüste fest, und einen Augenblick darauf fiel der verhängnisvolle Streich. — Piczka hatte seine Laufbahn würdig beendet.

Der Umstand, daß ihn der Priester bis zur Todesstätte begleitete, ihm das Kreuzifix zum Küssen hinreichte, das Grab einsegnete u., bestärkt uns in der Vermutung, daß Piczka in der Beichte ein vollständiges Geständnis abgelegt hat.

Unglücksfälle.

Am 1. d. M. um Mitternacht brach im Hause des And. Krans zu Halbenborn Feuer aus, welches das Haus und die dazu gehörige Scheune verzehrte. Ein Verwandter des Beschädigten ist hierbei der Brandlegung verdächtig.

Am 12. d. M. ist die Dörrhütte des Insassen Wenzel Kramel zu Wollsdorf abgebrannt. Eigene Unvorsichtigkeit war die Ursache davon.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Am 21. d. M. Mittags wurde das Abgeordnetenhaus des Reichsrates von Ihrer Majestät der Kaiserin im kaiserlichen Lustschloße zu Schönbrunn in der großen Galerie zur Ueberreichung der Beglückwünschungs-Adresse empfangen. Präsident Dr. Fein verlas die Adresse, worauf Ihre Majestät Folgendes erwiderte:

„Mit aufrichtiger Befriedigung empfangen ich die Adresse, die das Abgeordnetenhaus des Reichsrates mir überreicht hat, und mit Freude erfüllen mich die treuen Gesinnungen der Vertreter Oesterreichs, die in der Adresse in so herzlicher Weise ihren Ausdruck gefunden haben. Ich danke der Vorlesung, die mir meine Genesung gewährte, mich an die Seite des Kaisers und meiner Kinder nach Oesterreich zurückzuführen ließ, dem ich mit Liebe angehöre, an dessen Gedeihen ich den wärmsten Anteil nehme und dessen Glück das Ziel meiner lebhaftesten Wünsche ist. Es ist mir erfreulich, diese Gefühle auszusprechen und das Haus der Abgeordneten meines innigsten Dankes versichern zu können.“

Die Anwesenden brachten ein dreifaches begeistertes Hoch aus. Wie bestimmt in Abgeordnetenkreisen verlautet, ist Dr. Fein nunmehr definitiv zum Justizminister ernannt und ihm für die Dauer der Session ein Urlaub erteilt worden.

Der Abgeordnete Graf Nam-Martini hat sein Mandat als Abgeordneter niedergelegt.

Die „W. Z.“ veröffentlichte am 20. d. M. den „Alleruntertänigsten Vortrag der kaiserlichen Hofkammer-Kommission vom 7. Juli 1862“. Hiernach beträgt die gesammte allgemeine Staatsausgabe einschließlich der Schuld des lombardisch-venezianischen Königreichs 2, 428, 498, 214 fl. 30/100 kr.

Wie man der W. P. aus Pest, angeblich von verlässlicher Seite, mitteilt, sind in Betreff der siebenbürgischen Frage definitive Beschlüsse gefaßt worden. Als die wichtigsten unter denselben nennt man die Otkroperung einer dem Prinzip der Gleichberechtigung der Nationalitäten vollkommen entsprechenden Landtagsverfassung, sowie die Bestimmung, daß zur Einberufung des Landtages erst im nächsten Jahre geschritten werden soll.

Wie die Militär-Ztg. meldet, tritt dieser Tage eine Reduzierung bei sämtlichen Kavallerie-Regimenten ins Leben, und wird dieselbe besonders bei der schweren Reiterei eine namhafte sein.

Die Beamten-Uniformen, dann die Uniformen der Eisenbahn-Bediensteten sollen nun auch nach dem für die Militär-Uniformen vorgeschriebenen Schnitt des Kragens abgeändert werden.

Am 18. Abends fand in Wien die Versammlung einer Anzahl deutscher Abgeordneter statt. Anwesend war der größte Teil jener Abgeordneten, welche zur Zeit des Inkrafttretens mit Herrn Bluntschli und seinen Freunden die bekannte Besprechung hatten. Nichtbeteiligung an der Weimarer Versammlung wurde, wie die W. P. berichtet, einstimmig gefaßt, und die Herren Dr. Berger und Rechbauer wurden ermächtigt, in ihrer Rückantwort an Professor Bluntschli die Verabreichung mit den versammelten Gesinnungsgenossen auszusprechen und den Beschluß der Nichtbeteiligung, den die Versammelten (für ihre Person) gefaßt, in der erwähnten Weise zu motivieren.

Am 23. d. M. begann vor dem Wiener Landesgerichte die Schlussverhandlung im Prozeß Kallab. Trojdem zwei

Verhandlungssäle geöffnet waren, fand ein so starker Andrang des Publikums statt, daß sich viele Neugierige unbefriedigt entfernen mußten.

Der durch seine Teilnahme an der Novara-Expedition und seine wissenschaftlichen Arbeiten so ehrenvoll bekannte Dr. Ebnard Schwarz, Korvettenarzt in der kaiserlichen Kriegsmarine, ist am 22. d. M. Abends nach mehrjährigem Leiden an der Lungen-tuberkulose gestorben.

Eine Frau, fantastisch aufgeputzt, in Begleitung einer Schar weißgekleideter Mädchen erschien dieser Tage in der kaiserlichen Burg und verlangte vor Sr. Majestät zu erscheinen, um den Kaiser zu bitten, nach den ihr gewordenen Offenbarungen für die ganze Monarchie ein neues Religionsgesetz zu erlassen. Bemerkte zu werden verdient, daß die Prophetin gegen 40 Jahre alt und nur der böhmischen Sprache mächtig ist. Die ganze Deputation wurde nach dem Polizei-Kommissariat der inneren Stadt und die Prophetin von da in die Irrenanstalt am Brunnengasse gebracht. An dem letzteren Orte stellte sich heraus, daß dieselbe bereits vor mehreren Jahren sich in dem Irrenhause befunden hatte.

Zulauf. Am 21. d. M. Abends 5 Uhr traf Sr. Majestät in Solothurn ein. Das in vielen Tausenden versammelte Landvolk empfing Allerhöchst denselben mit Jubel. Se. Majestät wurden in Solothurn durch drei Tage, — sodann in Kludub in Böhmen ebenso lange den Uebungen der in diesen Ländern dislozierten Kavallerie-Regimenten beiwohnen.

In Olmütz fand am 23. d. M. auf Veranlassung der Vereins der österreichischen Industriellen eine Enquete über Maschinen-Industrie statt. Die anwesenden Vertreter derselben erklärten im Falle des Zustandekommens einer deutsch-österreichischen Zollvereinigung eine entsprechende Steuer-Ermäßigung für unbedingt erforderlich.

Nachdem das Projekt zur Errichtung einer märkischen Eskomptbank in Berlin die kaiserliche Genehmigung erhalten, werden am 13. Oktober die Einzahlungen auf die im Betrag von 1,450,000 fl. gezeichneten Aktien beginnen, und die Gesellschaft sich in einer am 23. Oktober stattfindenden General-Versammlung konstituieren.

Der Vizepräsident der Statthalterei in Böhmen Baron Kellersberg wurde zum Statthalter von Böhmen ernannt.

Am 17. d. M. wurde in Karlsbad die erste Sitzung der dort versammelten deutschen Natur-Forscher vom ersten Geschäftsleiter Dr. und Statthalterrat Voschner feierlich eröffnet. In freiem Vortrage begrüßte er die Versammlung, indem er an das berühmte lateinische Gedicht auf Karlsbad von Vohuslav von Lobkowitz, das dieser vor vier Jahrhunderten schrieb, ankündigte, und der großen Werke Vaters und Vaters dankte, denen die Quellen ihre Verblühtheit danken. Es hatten sich im Ganzen 460 Mitglieder und Teilnehmer eingekunden. — Nächstes Jahr wird Versammlung in Stettin abgehalten.

Aus Lemberg den 19. d. M. wird der W. P. gemeldet: Gestern ist in Brody ein großer Brand ausgebrochen, wobei 50 Häuser eingeäschert wurden. In den abgebrannten Häusern befanden sich meist Holzniederlagen, Masten, Federn und andere leicht brennbare Stoffe. Im Publikum herrscht Ausregung, weil eine neue Brandlegung befürchtet wird. Die Zahl der obdachlosen Familien beträgt 250.

Die beabsichtigte Herausgabe einer unter dem Titel: „Gymnasium Pettau“ angekündigten Wochenschrift für das Unterrichtsweien wurde, wie die Preßburger-Zeitung erzählt, von Seite des Konfiskations des Stuhlweisburger Bisums unterlag, weil das Programm, auf dessen Grundlage das Blatt geführt werden sollte, gegen die Lehren der Theologie verstoße, und es leicht zur Verwerfung des Glaubens und der Sittlichkeit führen kann.

Die k. k. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft ist jüngst von einem großen Verlust betroffen worden, indem einer ihrer drei großen amerikanischen Remorqueure, der Pontus (400 Pferdekraft), vor der Station Wlochac verbrannte. Der Schaden, den die Gesellschaft dadurch erlitten, beträgt gegen 380,000 fl. Neu hatte das Schiff 420,000 fl. gekostet.

Vor einigen Tagen kam es an der österreichisch-moldauischen Grenze, in der Nähe der österreichischen Gemeinde Poggio, zwischen k. k. Jägern und jacobinischen Finanzwachen zu einem Konflikt, wobei ein Jäger, dessen Kamerad von einem piemontesischen Finanzwachmann niedergebissen und seines Gewehrs beraubt worden war, den Wunden dieses Donners auf der Flucht niederschoss. Der Erschossene wurde in Poggio beerdigt.

Ausland. Der preuß. Staatsanzeiger v. 24. d. M. meldet amtlich: Prinz Hohenlohe ist des Vorleses im Staatsministerium entbunden; v. Bismarck-Schönhausen, unter gleichzeitiger Ernennung zum Staatsminister, mit dem interimistischen Vorleses des Staatsministeriums beauftragt. Die Sternzeitung meldet, v. d. Seydt habe die nachgesuchte Entlassung erhalten.

In der Sitzung des Abgeordneten-Hauses vom 23. d. M. fand die definitive Schlussabstimmung über den Militär-Etat für das Jahr 1862 statt. Die Bewilligung der von der Regierung verlangten 37,779,000 Taler im Ordinarium wurde bei der Abstimmung mittels Namensaufruf mit 308 gegen 11 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmten nur neun Konservative und Patow.

Die Verparlamentierungsfrage ist fortwährend der Gegenstand der Auseinandersetzungen in den deutschen Journalen. Außer der National-Vereins-Versammlung in Weimar und der großdeutschen Gegenkonferenz in Frankfurt sieht man noch eine dritte Parliaments-Konferenz, als deren Sitz gleichfalls Frankfurt bezeichnet wird, in Aussicht. Einige von den „letzten 105 des ersten deutschen Parlaments“, haben nemlich eine Aufforderung an ihre ehemaligen Kollegen zu einer streng „vertraulichen“ Versammlung in Frankfurt a. M. erlassen. Wir werden also die deutsche Frage im Laufe dieses und des nächsten Monats fastam ventilieren hören. Die Weimarer Versammlung wird einen überwiegend klein-deutschen, nationalvereinsartigen Charakter haben, die Frankfurter Versammlung dagegen die deutsche Reformfrage in greifbarer großdeutscher Beleuchtung erscheinen lassen.

Aus Koburg wird der „Presse“ berichtet: Am 22. d. M. Vormittags ward der allgemeine deutsche Sängertag gegül-det. Zur Beratung und Beschäftigung hatten sich die Deputierten von 43 Sängerbünden im heiziglichen Rathause versammelt, welche gegen 45,000 Sänger vertraten. Nach etwa fünfstündiger Debatte, welche von dem mit Alkamation zur weiteren Geschäftsverberufen schwäbischen Sängerbunde unter Dr. Elben's Vorles geführt wurde, waren die Statuten durchberaten und angenommen. Der Bund ist somit konstituiert, und haben auch die Oesterreicher vorbehaltlich der erfolgenden legalen Konstituierung ihrer Bunde den Beitritt erklärt.

Die Versammlung der Großdeutschen gemühten wird in Frankfurt am 22. Oktober ihre Sitzungen eröffnen.

Prinz und Prinzessin Napoleon werden am 24. in Turin erwartet. Der Verlagerungsstand in Neapel bleibt noch eine Zeit anstreckerhalten. Die Sizilien wird er bis nach der Sitzung des Verwaltungs-Personals fortanzen.

Ueber Garibaldi's Befinden wird gemeldet, daß die Gefahr einer Amputation vorüber ist, aber die Kur eine sehr langwierige sein dürfte. Garibaldi ist fortwährend ruhig und willkervoll; selbst bei der äußerst schmerzhaften Untersuchung seiner Wunde verzicht sich keine Muskel seines Gesichts, nur nimmt er ein Taschentuch zwischen die Zähne. Gegen alle Besucher ist er liebenswürdig und heiter.

Mazzini hat vor kurzem ein Manifest erlassen, worin er sich aller Mächten auf die italienische Dynastie, auf das Turiner Kabinett und auf die monarchische Staatsform entbunden nennt und diesen von neuem Kampf auf Leben und Tod erklärt.

Am 16. d. fand in Brüssel zu Ehren Viktor Hugo's und zur Feier des Erfolges, den sein neuestes Werk: „Die Elenden“ gehabt, ein großes Bankett statt, bei dem ein großer Teil der französischen und belgischen Journalisten, und außerdem auch die englische und italienische Presse vertreten waren. Auch viele ehemalige Volksvertreter waren anwesend. Louis Blanc war eigens von Poudon herübergekommen.

Der Kaiser der Franzosen scheint sich jetzt viel mehr mit der mexikanischen als mit Italien und mit den inneren Fragen zu beschäftigen. Die traurige Wendung, welche die Sache der Union genommen, begünstigt die mexikanischen Pläne Napoleon's außerordentlich! aber es ist noch nicht klar, was eigentlich in Mexiko beabsichtigt wird. Bereits sind 42,000 Mann von den französischen Gassen nach Vera-Kruz abgegangen, und die Truppenbewegungen dauern noch immer fort.

Wie aus Paris gemeldet wird, soll es jetzt vollständig entschieden sein, daß Kabalette und Venedetti, beide der Einheit Italiens günstig gestimmte Staatsmänner, auf ihre Posten nach Rom und Turin nicht mehr zurückkehren.

Die Schließung der Londoner Ausstellung ist auf den 1. November hinausgeschoben worden.

Am 23. hielt der russische Kaiser eine Rede an eine Bauern-Deputation aus Nowgorod. Er dementierte das Gerücht von neuen Vorteilen und forderte die Bauern auf, schleunigst ihre Arrangements mit den Grundbesitzern zu beenden.

Ein kaiserliches Manifest befiehlt für 1863 nach sechsjähriger Suspension eine Rekrutierung, wobei 5 Mann vom tausend auszuheben sind. Die Rekrutierung beginnt am 15. Jänner.

Ushitsa wird von den Serben belagert. Nach einer Nachricht des Pesther Lloyd sollen die Türken gezwungen worden sein, die weißer Fane aufzugeben, und würde über eine Kapitulation unterhandelt, welche den Türken freien Abzug über die Grenze, aber eine Waffen gewährt.

Luka Zukalovich ist am 22. d. M. in Ragusa eingetroffen und unterwarf sich schriftlich im Namen aller insurgierten Distrikte der Herzegowina dem hier anwesenden Gouverneur Churschib Pascha, welcher letztere vollständige Amnestie gab und Zukalovich zum Vinsbafcha über 500 Panduren ernannte, die von letzterem selbst zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Ruhe in den insurgierten gewesenen Distrikten unter den Christen gewalt werden.

Nach Berichten aus Newyork vom 10. d. M. hat es sich bestätigt, das General Jackson mit 50,000 Konföderierten den Potomac überschritten und Friederik okkupiert habe. W. McLean verließ Washington und marschiert behufs eines Angriffs der Konföderierten gegen Nord-Maryland. Die Bundesflotte befindet sich vor Baltimore und will die Stadt zerstören, falls die Konföderierten dieselbe einnehmen sollten. Die strengen Konfiskations-Ordres wurden zurückgenommen. Viele Familien verlassen Washington. Im Konföderierten-Kongresse wurde eine Gesetzesvorlage behufs einer neuen Aushebung von 300,000 Mann eingebracht.

Feuilleton.

Briefe von der Goldoppa.

XLV.

Reinlichkeitssinn in Schlesien.

Hellenischer Schönheitsinn und holländische Reinlichkeit sind vereinigt wol nur selten in irgend einem Orte der Welt anzutreffen und deshalb ist es auch nicht befremdend, daß jene der allgemeinen Verbreitung so höchst empfehlenswerten Eigenschaften auch noch kein Reisender in unsern kleinen Städten und Dörfern entdeckt hat oder wahrgenommen haben will. Vor Allem müssen wir uns aber voraussetzen erlauben, daß unsere heutigen harmlosen Bemerkungen sich nur auf die äußeren Zustände, wie sie das unbewaffnete Auge überall wahrnimmt, weil in diesem Punkte beinahe in allen Ortschaften eine gewisse sympathische Gleichförmigkeit oder apathische Gleichgiltigkeit besteht, beziehen. Es soll uns niemals im entferntesten in den Sinn kommen, auch nach Art von Lo Sages hinkendem Teufel, profane Blicke in das Innere, in das Heiligtum des Hauses, zu werfen; denn das Haus soll und wird auch einmal dem Oesterreicher seine Burg sein, und wie es darinnen ausschaut, ob es behaglich und mit dem größtmöglichen Komfort eingerichtet und versehen ist, oder ob darin stallartige Zustände von Schmutz und Unsauberkeit herrschen, ist uns gleichgiltig; ein Jeder nach seinem Geschmack und keine Beschränkung der individuellen Freiheit innerhalb der eigenen vier Wände, denn Diogenes Naturen fällen sich auch noch behaglich in dem engen dumpfigen Raume einer Tonne. Etwas anderes ist es aber mit Dingen, die in das Reich der öffentlichen Reinlichkeit fallen und ihren Geboten unterliegen; hier tritt uns keine Rücksicht einer Besprechung entgegen. Wandelu wir darum einmal durch das erste beste Dorf unserer Gegend; Niemand wird es bestreiten, daß unsere Gebirgsdörfer im Ganzen betrachtet, sich höchst vorteilhaft vor den Ortschaften der Ebenen und namentlich vor den zahlreichen Dörfern durch Größe und Sauberkeit auszeichnen; daß man meistens auch der Außenseite der hölzernen Häuser so viel als möglich einen freundlichen Anstrich zu verleihen sucht und bestrebt ist, sein kleines Eigentum im besten Zustande zu erhalten und wo möglich alle Spuren von Verwahrlosung zu beseitigen. Aber dennoch sehen wir hier und da oft gerade neben der Hauptstraße kleine Chimborasso von Dillingerhausen emporragen, oder sehr durchsichtige, oder wie man sie spöttisch nennt, „durchsichtige“ kleine Häuschen zu gewissen Zwecken stehen, die den Prospekt des ländlichen Gemäldes in irgendwegs verschönern helfen, sondern nur eine höchst unangenehme Zugabe für Nase und Augen bilden. Mitten in den Ortschaften in den belebtesten Punkten türmt man häufig, wenn der Ortsraum es um irgendwie gestattet, Stein- und Schotterberge auf, wenn ein Bau in der Nähe geführt worden ist, und Niemand kümmert sich

dam weiter um ihre Beschaffung an einen etwas abgelegeneren Ort, der dazu geeigneter wäre, denn es herrscht so ziemlich überall die allgemeine töbliche Ansicht, daß der Ortsraum für jeden und für alles da sei, den man zur Schonung des eigenen Grundes und Bodens bestmöglichst zu benützen habe; den Rücksichten auf die allgemeine Verschönerung und Keuschheit des Orts wird dabei selten oder nie Rechnung getragen, so wünschenswert dieses auch immer wäre. Wollte nun wirklich einmal eine Gemeindeverwaltung in solchen Angelegenheiten rigoros und strenge vorgehen, wir sind überzeugt, daß sie deshalb sich nicht wenig verhaßt machen und öffentliche und geheime Feinde genug zuziehen würde; man muß in einer solchen kleinen Welt selbst leben, man muß Blicke in ihre beschränkten Verhältnisse geworfen oder am Ende gar selbst an einer Gemeindeverwaltung teilgenommen haben, um so manches Unverständliche begreiflich und zugleich erklärlich zu finden, daß dem Gebote eines Gendarmen mehr Gehorsam geleistet wurde, als der eigenen Ortsbehörde und daß man deshalb wünschen muß, daß die Augen unserer öffentlichen Sicherheitsbeamten auch in der von uns angezeigten Richtung scharf sehen und vorkommende Mißbräuche beseitigen mögen. Man sollte nun annehmen dürfen, daß es in unseren kleinen Städtchen in Bezug auf die öffentliche Keuschheit besser bestellt sei, da doch ihre Pflege und Durchführung in geschlossenen Ortschaften wol unbedingt leichter wäre und alle damit in Verbindung stehenden Anordnungen von der Bevölkerung selbst auf das kräftigste unterstützt werden würden. Aber auch da sind sehr häufig Verhältnisse vorhanden, die einem solchen Bestreben ernsthafte Hindernisse bereiten. Eine beträchtliche Anzahl von Wirtshäusern sind gewöhnlich auch zugleich Alderbauer, wodurch sie genötigt werden, einen größeren oder kleineren Viehstand zu unterhalten. Ost führt kein anderer Weg auf das Feld oder auf die Weide für das liebe Vieh, als über den Ringplatz, und da bleiben denn immer recht viele und sichtbare Spuren, wie auch von der Zeit der „großen Düngekrise“, die entusiastische Dekonomen als die eigentliche Rosenzeit des Jahres preisen, zurück, die zu vertilgen zumeist den äußeren atmosphärischen Einwirkungen überlassen bleibt. Wie muß man doch auch da die weise Fürsorge der Natur bewundern, die einzig und allein die öffentliche Keuschung unglücklicher kleinen Städte und Dörfer unentgeltlich besorgt und alle schmutzigen Niederschläge von Menschen und Tieren durch die vereinigten Bemühungen von Regen und Wind, Sonnenchein und Luft schnell und gründlich beseitigen läßt! Außer den gebrannten, wiederkehrenden Bierfässern scheint man aber auch in manchen Städtchen, eine daß bisher noch hygienologische Vereine sich gebildet haben, die Zucht des zarten Geflügels mit besonderer Vorliebe und Eifer zu pflegen; darunter sind es nun namentlich wieder jene beschriebenen kapitolinischen Vögel, deren Gebern, Braten, geräucherte Brust und Leber, welche zur Bereitung der berühmten Pasteten von Straßburg dient, dem Menschen so überaus wert und nützlich sind. Es war uns jederzeit ein ebenso wohlwollender als erfreulicher Anblick, wenn wir gelegentlich auf manchem einsam stillen Marktplatz als friedliche Staffage desselben einige jener harmlosen Geschöpfe bemerkten, die in traulicher Gemeinschaft bemüht waren, jene aus dem ungepflasterten Boden spärlich emporstehenden Grasblume abzurufen. Nur sollte man aber auch in solcher nützlichen Liebhaberei, wie die Gänsezucht ist, ein gewisses Maß einzuhalten trachten, und den schnatternden Herden als Trist und Anger nicht ausschließlich den Hauptplatz des Ortes einräumen. Daß dem aber nicht überall nachgekommen wird, mögen schließlich die nachfolgenden Zeilen eines Briefes, den wir kürzlich aus achtbarer Hand aus einem benachbarten sonst recht freundlichen und hübschen Bergstädtchen erhielten, beweisen, und die wirklich folgendermaßen lauten:

„So ist in ? ? ? seit etwa zwei Jahren der Ringplatz, sonst doch die Priebe der Stadt, zur Gänsehaltung umgestaltet worden. Es treiben sich gegenwärtig mehr als 150 Gänse auf dem Ringplatz herum, wodurch derselbe zu einem Düngeplatz umgewandelt und ein solcher Gestank verbreitet wird, daß man in heißen Tagen kein Fenster öffnen kann. Unter lautem Geschrei drängen sie schon mehrmals während des Gottesdienstes in der Kirche bis zum Hochaltare vor, one daß dadurch dem Mißbrauche Abhilfe geschähe. Diesen Unfug gestattet der Herr Pfarrer, da auch von ihm eine Herde Gänse den Platz belebt. Um Zwistigkeiten auszuweichen, getraut sich auch der Bürgermeister nicht etwas gegen die Gänsehalter zu unternehmen.“

Den Wunsch des Herrn Einsenders, diesen Zustand zu verbessern, haben wir hierdurch gebührend erfüllt und soll es uns freuen zu vernehmen, wenn jenem Mißbrauche auf diese Art schon einigermaßen die von einem Teile der nicht Gänse züchtenden Bevölkerung von ? ? ? gewünschte Abhilfe geschehen würde; hoffentlich werden die Gänsekatomben am nächsten Martinstage seine Beseitigung am radikalsten bewirken und die bürgermeisterliche Einwirkung durch peremptorische Ordonanzen dagegen für dieses Jahr überflüssig machen; für die nächste Saison wäre es dann allerdings angezeigt, daß Präventivmaßregeln etwa nach Art der berühmten Copinas'schen Sicherheitsgecke ergriffen würden, denen jedes schulbige Gänsehaupt, das noch einmal den Ringplatz zu seinem Eden machen wollte, unerbittlich verfallen müßte; Fiat justitia, pereat mundus!!

Ein neuer Verein.

Wie viel vortreffliches von unseren Voreltern angestrebt wurde und ihnen mislungen ist, weil es von denen, die stets an der Spitze der Bildung stehen sollten, nicht verstanden wurde, wie z. B. die Seidenzucht auch in unserer Heimat schon im vorigen Jahrhundert, der Weinbau schon im Mittelalter auch bei uns getrieben und dann in dumpferen Zeiten aufgegeben wurde; so hat auch die Schönheit und Keuschheit der deutschen Sprache schon zur Zeit des dreißigjährigen Krieges zahlreiche und tüchtige Pfleger gefunden und ist dennoch immer ärgerem Verfall entgegengegangen. Jetzt, wo einige Ketten des bürgerlichen, des gewerblichen und wissenschaftlichen Lebens gefallen sind, greifen die späteren Enkel alle die fallen gelassenen schönen Unternehmungen früherer Zeiten wieder auf und führen sie erfreulichen Früchten zu. So hat auch die Schönheit und Keuschheit der deutschen Sprache wieder Aufmerksamkeit und Pflege gefunden und seit 1848 besteht ein Verein für Pflege der deutschen

Reinsprache, der sich über ganz Deutschland, nunmehr auch über unser Österreich ausbreitet und auch in Teichen Mitglieder zählt, seinen Hauptsitz aber in Heidelberg hat, wo der Gründer desselben, Dr. Brugger wohnt. Der Verein hat vor allem den Zweck, die unnützen Fremdwörter, welche die deutsche Sprache verunstalten und oft zu sonderbaren und lächerlichen Mißverständnissen führen, immer aber dem Volke weniger verständlich sind als gute deutsche, als Unkraut auszurotten. Denn deutsch heißt deutlich, gemeinverständlich. Vor dreihundert Jahren ist dieses Streben meist daran gescheitert, daß die Vertreter der deutschen Reinsprache durchaus alle Fremdwörter tilgen wollten und darum ganz neue deutsche Wörter zu schmieden gezwungen waren, ungefähr so wie es jetzt manche polnische Zeitungsschreiber mit der polnischen Sprache tun, die aber darum vom Volke nicht verstanden werden und beim Volke nicht beliebt sind. Die heutigen Vertreter der Reinsprache wissen gar wol, daß keine Sprache der Welt, wenn sie einmal von fremder Bildung berührt war, des Fremdwortes ganz entbehren kann; sie behalten daher Fremdwörter wie Zucker, Atlas, Offizier, Telegraph und suchen nur unnütze Fremdwörter zu vermeiden, wofür gute deutsche schon vorhanden und allgemein bekannt sind, wie Mineralquelle, Vegetation, Armee, Komite für Heilquelle oder Gesundbrunnen, Pflanzenwuchs, das Her, der Ausbruch. Nach diesem beschriebenen und verständigeren Ziel schreitet der neue Reinspracheverein erfreulich vor. Das beste Zeugnis von seinen Bemühungen und Erfolgen gibt ein Büchlein, das uns jüngst zu Händen gekommen: Geschichte des Vereines der deutschen Reinsprache herausgegeben v. Dr. Brugger, Heidelberg, J. Mohr 1862. Der Verfasser ist der Gründer des Vereines, ein begeisterter und tüchtiger deutscher Arbeiter, und seine Geschichte liest sich anziehender und aufregender als ein Unterhaltungsbuch. Es enthält mehr als der Titel besagt, es zeigt wie in den jüngst vergangenen Jahren des Rückschrittes selbst so unschuldige Bestrebungen wie die Reinigung der Sprache den Dunkelmannern ein Dorn im Auge waren. Wir empfehlen unsern Landsleuten dieses Büchlein und seine Sache, denn besonders dem klaren und deutschen Deutsch der Schlesier stünde die Keuschheit gut.

Sängersfest in Hohenploh am 21. September.

Wir leben jetzt in der Zeit der Feste; Sänger, Schützen, Turner, Feuerwehrmänner begehen solche mit mehr oder weniger Glanz. Auch die Hohenplohler Liedertafel glaubte nicht zurückbleiben zu können, um das 1. Jahrestag ihres Bestehens auf eine würdige Art zu feiern. Sie erließ zu diesem Behufe einen Aufruf an die befreundeten Vereine zur Teilnahme an dem zu veranstaltenden Feste, und die meisten kamen der Einladung bereitwillig nach. Von auswärtigen Vereinen waren teils in größerer Anzahl, teils als Deputation vertreten: Slogau, Zägerndorf, Ratscher, Leobschütz, Kienstadt, Dörschdorf, Troppau, Weidenau und Bütz. Die Zahl der Sänger überstieg die Ziffer 200.

Schon Samstag früh begann ein reges Leben und Treiben; die Häuser bekamen ihren Schmuck: Girlanden, Kränze, Transparente und eine große Anzahl von Fahnen.

Nachmittag 6 Uhr kam der erste Verein, Ratscher, an; derselbe wurde von Komitemitgliedern empfangen und unter klingendem Spiele in die Stadt geleitet. Später erschien die Deputation aus Troppau, bestehend aus ihrem verehrten Herrn Vorstände, ihrem Chorleiter und Archivar; gewiß höchst würdige Repräsentanten. Hierauf kamen die Weidenauer mit ihrem ausgezeichneten Tenor. Nach den herzlichsten Begrüßungen wurden die Herren in ihre Quartiere geleitet, um durch gesunden Schlaf den Körper für den kommenden Tag zu stärken.

Der Sonntag kam, und das Wetter versprach uns keine Störung machen zu wollen. Im Laufe des Tages kamen die anderen Vereine an. Um 8 Uhr fand eine Probe der Festmesse, und um 10 Uhr ein solennes Hochamt statt, dessen Hauptmomente durch Pölschke angedeutet wurden. Um 12 1/2 Uhr versammelten sich die Sänger zum gemeinschaftlichen Male, bei welchem eine sehr heitere und gehobene Stimmung herrschte. Um 2 Uhr begann die Generalprobe der Gesammtheit, worauf sich die Herren in den Rathsaussaal begaben, wo sie der Herr Bürgermeister in Gegenwart der Schützen im Namen der Stadt bewillkommete. Nun begab sich der imposante Zug, die Schützen an der Spitze, auf den Festplatz. Dort angekommen wurden folgende Massensprüche aufgeführt: 1. Die Ehre Gottes von Beethoven, 2. Mutterjenseit von Braun, 3. Liebesfreiheit von Marschner, 4. Wo wohnt ich sein? von Büllner.

Zwischen diesen Chören kamen die ausgemerkten Einzelvorträge, deren Reihenfolge das Los bestimmte, zur Aufführung. Den Reigen eröffnete Bütz mit Abt's Morgenlied: „Am frühen Morgen“ u. s. w., hierauf sang Kienstadt: „Mein Lieben“ von Tschirch; Ratscher: „Zedem das Seine“ von Müller; Weidenau: „Hilfslingsnachen“ von C. Kreutzer, und den Schluß der Einzelvorträge machte Hohenploh mit Fischers Lied: „Die Welt ist so schön.“ Vor dem letzten Liede hielt der verehrte Herr Vorstand aus Troppau eine Ansprache, worin er die Bedeutung des Vereinswesens und Lebens vorzüglich betont, und mit einem Hoch aus das allerhöchste Kaiserhaus und auf die wiedererwachte teure Landesmutter schloß, welches einen donnernden Wiederhall fand. Nun gieng es wieder im geordneten Zuge in die Stadt, wo durch die Hauptstraßen und Gassen ein Fackelzug abgehalten wurde. Prächtig war es anzusehen, als auf einmal wie durch einen Zauberschlag alle Fenster beleuchtet waren. Vor der Wohnung des Herrn Bezirksvorsichters wurde Mendelssohn's: „Wer hat dich so schön lieb“ und beim Herrn Bürgermeister: „Das deutsche Lied“ von Kallwoda, gesungen.

Nach dem Festzuge rüstete sich alles zum Ball, und wer den Sal betrat, war überrascht durch die wahrhaft glänzende Dekoration, sowie durch das ganze Arrangement. Kein Miston führte das ganze; alles war froh und heiter von Anfang bis zum Ende; alle hatten nur ein Urteil: „das Fest war schön und wird uns stets eine angenehme Erinnerung bleiben.“ Solche Feste gelingen aber nur, wenn alle einmütig zusammenstreifen, und das war hier der Fall. Es war ein wahres Volksfest in der edelsten Bedeutung des Wortes. Vielen Dank daher der Gemeinerepräsentanz, welche in gewohnter Munizipalität die Sängertätigkeit und die Trunkefortbauern ließ! Dank der Schützengesellschaft, welche bereitwillig den Festplatz einräumte! Dank, vielen Dank endlich der ganzen Stadt und ihren Bewohnern, welche zu dem Gelingen des Festes ihr Scherflein beigetragen haben.

Eine Sängersart des Weiskirchner Vereines nach Bodenstadt, wurde am 21. d. unternommen, um dem dortigen greisen Pfarrer Herrn Klotz, dem allgemein geachteten Pastor unter der Geistlichkeit der Umgegend, den Ausdruck des Dankes in einem Sängerkreis zu bringen; denn der würdige Mann war es, der das Hochamt beim tiefen Januareise mit 2 andern achtungswürdigen Priestern aus der Umgegend gelebiert hatte, weil die bisigen Kooperatoren, Mitglieder der Slavensieda, ihrem würdigen Herrn Pfarrer bei jenem Gottesdienste die Axtstange ebenso verlor hatten, wie sie dieß bei dem Verabschiedungsfeste am 26. Februar getan.

Schon die Daburität durch den, seiner pittoresken Schönheit wegen höchst interessant, leider nicht so wie das Punkwatal bei Blausto in weiterem Umkreise bekannten, aber an Schönheit doch über demselben stehenden Talgrund, wo der Weg nach einem Waldbache zwischen lotrechten Felsenhöhen, und Nadelwäldern, aus denen

abermals lichtgraue Felsenspitzen herabstiegen, zwischen Gölände und herrlich-grünen Tälern und Laubholz läuft, hie und da von einer Mille oder freundlichen Hütten unterbrochen, wo sich vergnügliche Arm- und in der einfältigsten Bauart angeordnet, ist höchst geeignet, das Gefühl für Naturschönheit zur Begeisterung zu potenzieren. In Bodensieda angelangt, wurden die Sänger in festlicher Weise empfangen und von den Honorationen des herrschaftl. Schlosses und der Stadt herzlich bewillkommet.

Zur Sängershalle ward ein großer, sonst forst-ökonomischen Zwecken dienender, wolgebauter Schoppen vorbereitet und eingerichtet, wobei die nötigen Ergänzungen nicht fehlten. Alle Anstalten giengen von dem Herrn Forstmeister aus, welchem würdiger Sängerkreis dank gezoht wurde.

Die ganze Bevölkerung nahm Teil an den schönen Leistungen des Vereines, und diese warme Teilnahme weckte den Impuls, daß sich nun auch in Bodenstadt ein Sängerkreis bildet, der sich dem Weiskirchner anschließen wird.

Benizen, die selbst das herrliche Grundtal kennen, ist die Schloßruine bekannt, die gerade auf demselben Wege zwischen Weiskirchen und Bodenstadt auf einer felsigen Höhe, die Referent von einer unglücklichen Seite nicht ganz ohne Lebensgefahr erstieg; — die im Tannenbüsch, von hohen Bäumen überlagert, von Moos überwuchert, und mageren Birken, die aus dem Steingefüge sich emporstrecken, ein kümmerliches Dasein spendend — aus grauer Vorzeit hereinragt, eine Geschichte, eine Tradition, ja eine Ruine; ein in seinen Trümmern noch riesiger Bau einer Menschenhand, der, wie achselzuckend, herabstarrt in die kleine zerrissene Gegenwart, und, als er von ihr nichts sehen und wissen wollte, sich hinter Tannenwipfeln versteckt. Das antwonnende Volk nennt die Ruine „das wilde Schloß“; ich werde es sammt dem Grundtalle zum Gegenstande einer besondern Beschreibung machen, und dazu einige bürliche Andeutungen und Konjekturen aus topographischen Namen der Umgegend beifügen.

— Dieser Tage verläßt der Fotograf Herr Penning aus Bonn nach mehrmonatlichem Aufenthalte unsere Stadt, um sich nach Viesitz und Biala zu begeben. Er hat hier bei 700 Aufnahmen von einzelnen Personen, von Familiengruppen, freundschaftlichen Zirkeln und Vereinen, von den versammelten Jünglingen der k. k. Artillerie- Akademie, und den Herren k. k. Offizieren, von Stadt- und landwirtschaftlichen Partien — im Ganzen bei 7,000 Bildern geliefert, und wird nun andern Städten und Gegenden die Gelegenheit bieten, von seinen ausgezeichneten Leistungen Gebrauch zu machen. Er ist der Träger eines nummernreichen Geistes, und bereitet sich vor zur Geltendmachung wesentlicher Verbesserungen und Erfindungen in seinem Kunstfache und ihm verwandten Etsären.

Thabäus Millian.

Theater.

Troppau, 22. Septbr. (Das Gastspiel des k. k. Hof-Schauspielers Herrn Lewinski und des Repertoire der versprochenen Woche). Josef Lewinski gehört hier nicht zu den unbekannten Gästen; sein Engagement unter Direktor v. Probst lebt noch in der Erinnerung der Theaterfreunde. Seit dieser Zeit hat Lewinski eine Kunststufe erklimmt, von der nur noch wenige Schritte zur Vollendung führen. Der glänzende Ruf, der seinen Leistungen überall vorangeht, hat auch hierorts in den meisten Kreisen den Wunsch rege gemacht, den genialen Künstler in einigen seiner hervorragendsten Rollen bewundern zu können. Diesem, man kann sagen allgemeinen Wunsche ist nun die unermüdete Regie nachgekommen; — am 20. spielte Herr Lewinski den Franz Moor in Schillers „Räubern“, am 22. den Carlos im „Kavango“ von Goethe.

Was Lewinski als einen wahrhaft Verusen seines Faches kennzeichnet, ist das tiefe Durchdringen von dem göttlichen Feuer der Poesie und Kunst; deshalb geht seine Begeisterung, gleich einem elektrischen Fluidum, von seinem Herzen in die der Zuhörer über. Um sich einen Begriff zu machen, wie Lewinski auf die Menge so wol als auf die Elite der Kunstkenner wirkt, braucht man nur einer Vorstellung im Burgtheater beizuwohnen, in welcher ihm eine Rolle von Bedeutung zuerwiesen ist. Wie er vortritt, geht durch's ganze Haus eine Bewegung, als würde alles von einem elektrischen Schläge durchdrungen. Gleichviel, ob das Publikum gerade fast, schweigend, oder überlaut und zerstreut ist: Lewinski erscheint, und die Köpfe wenden sich der Bühne zu, wie vom Magnetismus berührt, die Augen werden hell, die Gesichter klären sich auf; Spannung, Schmelzen überall. Und nun blickt auch den Mann näher an. Die Gestalt unscheinbar, die Stimme eine Klang; — aber aus dem Auge sprüht bewusste Genialität; der Charakter, den er uns veranschaulicht, ist ein ganzer Mensch. Da gibt es nicht glänzende Einzelheiten, charakteristische Lichteffekte, die hie und da aufgesetzt werden; — der Künstler hat sich in die Rolle hineingelegt und gibt uns ein vollendetes Ganzes. Das ist der Trumf der Kunst.

Lewinski's Meisterschaft ergreift sich aber nicht in bürgerlichen Charakteren, in der gewöhnlichen Prosa des Alltagslebens, — sie greift nach historischen Bildern, nach weltgeschichtlicher Bedeutung, nach Affekten der rasendsten Leidenschaft oder der kaltsüßenden Philosophie Satans. Eine offenkundige Persönlichkeit trefflich zu zeichnen, wird auch einem minder begabten Darsteller gelingen — schlichte Naturwahrheit und ungezwungene Gabe der Nachahmung genügen! — Bei den Helden der Tragödie wollen wir große Menschen sehen — ob groß in der Jugend, oder berichtigt im Laster, gilt gleich viel — und solche Charaktere verlangen den größten Aufwand darstellender Kunst, wenn die persönliche Lebenswahrheit dabei festgehalten werden soll. Hierauf nun basiert sich das eigentlich Typische der Darstellungsweise dieses Künstlers, daß bei allem sichern Realistischen der einzelnen Momente seiner Rollen dennoch stets das Licht des, die selben zu einem Gesamtbilde einenden Idealismus sie umspielt, sie stets über das Niveau der Naturstudien emporhebt, und in der Kategorie der poetischen Klassizität fixiert.

Da ihm die Wahrheit über alles geht, die Kunst zu erst, zu hoch ist, so bleibt er schon allein dadurch vor aller Unmatur und Nachaherei gesichert; seine Schöpfungen sind künstlerisch groß, sind originell. Was wir hier im allgemeinen sagten, gilt auch für die Rollen des Franz Moor und des Carlos. Wenn erstarrte nicht das Mark in den Gelenken bei dieser philosophierenden Schurkerei des ersten, und der mit Reulenschlägen hereinbrechenden Nemesis? Wie exzessiv nicht Lewinski durch die Schärfe und Pointierung aller zerschlingelten und Soffismen in der agglutierten Moral seines Carlos? Der Künstler gab uns in diesen beiden Rollen eine Interpretation Schillers und Goethe's, wie sie uns kein Ratgeber zu bieten vermag. Soll n wir nach solchen Leistungen noch von dem Erfolge reden? Lewinski feierte Triumphe, wie sie keiner der jetzt lebenden ersten Schauspielergößen glänzender feiern kann. Von den Mitwirkenden müssen wir in den Räubern noch der „Amalie“ der Frau Pfeil, und des „Spiegelberg“ des Herrn Sievers lobende Erwähnung tun; letzterer zeichnete die konfuzierte Epigonenatur mit drallen, kräftigen Zügen. Herr Werner (Karl) hatte einige recht gelungene Momente, an der Zügelbarkeit des Organes scheiterte aber aller Effekt. Im „Kavango“ war Jean Pfeil als „Marie“, wie immer, die denkwürdige, stillende Künstlerin. Die poetische Idee des Stückes, daß die volle, wahre Leidenschaft den freien, selbst sein kultivierenden Weltzustand stets besiegen wird, brachte Herr Sievers zu einer recht gelungenen Veranschaulichung. Herr Werner leistete als „Kavango“ das möglichste. Das Haus war an beiden Abenden dicht gedrängt, das Orchester mußte für Speisefische gedünnt werden.

BUCHHANDLUNG VON LEOPOLD BUCHHOLZ IN TROPPAU.

Zum bevorstehenden Beginn des neuen Schuljahres empfehle ich mein
vollständiges Lager

von
sämmtlichen Schul- & Hilfsbüchern

auf's angelegentlichste.

TROPPAU, 25. September 1862.

(566)

Hochachtungsvoll

Leopold Buchholz.

Eduard Feitzinger,

Buchbinder und Kunsthändler in Teschen,
empfehlend bei herannahenden Herbst- und Winterabenden seine bereits aus mehr
als 4.000 Bänden bestehende

Leihbibliothek

und bittet um geneigten Zuspruch, gegen nachstehend angegebene Abonnementspreise.
Ganzjährig 6 fl. 50 kr. | vierteljährig 1 fl. 75 kr.
Halbjährig 3 fl. 36 kr. | monatlich — fl. 65 kr.
Ein completer Catalog kostet 30 kr. De. W., in welchem auch die näheren
Bedingungen enthalten sind. (553)

Männergesang-Verein in Teschen.

Freitag den 3. Oktober 1862 um 7 Uhr Abends findet
die **erste Gesangsübung** im neuen Vereinsjahr 1862/63
statt.

Bugleich Newwahl der Vereinsleitung.

Ort der Versammlung: Das bisherige Vereinslokale.

(563)

Alle Gattungen

Lotterie-Papiere

als 1839er, 1854er, 1859er und 1860er Anleihe-,
Credit-, Palfy-, Ofner-, St. Genois-, Clary-, Win-
dischgrätz-, Waldstein-, Reglewich-Lose zc. verkauft
gegen **10 monatliche Ratenzahlungen**

unter billigster Berechnung

C. N. O. Schüler,

(368)

Wechsel-Comptoir, Troppau, Oberring 158.

Neueste Musikalien aus dem Verlage
von Carl Haslinger in Wien, vorrätig
bei Leopold Buchholz in Troppau
und Karl Prochaska in Teschen:
Flore théâtrale. Collection de Pot-
pourris pour Piano.
Cah. 150 Offenbach les deux a-
veugles 1 fl. 5 kr.
Cah. 151 Offenbach Mrs. Dunanan
1 fl. 5 kr.

Holler. Compositionen für die Zither.
13. Heft. Wiener Kinder von
Strauss. 54 kr.

Melodiensatz für die Zither.
Heft 3-6, à 80 kr.

Strauss Joh. Patronessen. Walzer
für Pianoforte zu 4 Händen.
1 fl. 30 kr.

Wiener Chronik. Walzer für
Pianoforte. 80 kr.

Jos. Lieb und Wein. Polka-
Mazur für Pianoforte. 54 kr.

Angelika - Polka, für Piano-
forte. 54 kr.

Glücksfinder-Walzer, für Pi-
anoforte. 80 kr.

Sämmtliche Strauss'schen Tänze
sind auch für Violine mit Piano-
fortebegleitung ebenso für Orche-
ster zu haben. (554 S)

Auf ein Gut in Schlesien, in
der Größe von circa 200
Joch wird ein Capital von
14.000 fl. De. W. primo
loco aufzunehmen gesucht. (540 F)
Nähere Mittheilungen ertheilt
der Landes-Advocat Herr Doctor
Stellwag von Carrion in Bielitz.

Offene Stelle.

Für die Schlossverwaltung des
Herrn Baron von Helderich auf
Tschowitz bei Bielitz wird ein
Kastellan, in vorgeschrittenen Jahren
und unverheirathet gesucht. Jähr-
licher Gehalt, bei freier Station,
120 fl. De. W. Derselbe müßte
jedoch befähigt sein die Rent-Rech-
nung zu führen. Bewerber haben
sich mit den nöthigen Zeugnissen
versehen bei der dortigen Guts-In-
spektion zu melden. (535 F)

Im Verlage der Gefertigten erscheint am 1. Oktober ein
durch ungemeine Reichhaltigkeit und elegante Ausstattung sich
empfehlender

Mährisch-Schlesischer Kalender für alle Provinzen des konstitutionellen Gesamtstaates Oesterreich auf das Jahr 1863.

22 Bogen im Quartformat mit 27 lithografierten Bildern (nicht Holzschnitte).
Preis in fleisem Deckel gebunden mit Papier durchschossen nur 40 kr. öst. W.
Wiederverkäufer erhalten 25% Provision, wenn sie sich
direkt an die Verlagshandlung wenden.

Inhalt:

Titelbild: „Anton Mitter v. Schmerling“ lithografiert nach einer Photographie.
Astronomischer Theil.
Genealogie des österreichischen Kaiserhauses;
Kalender für Katholiken, Protestanten und Juden;
Auf der Rückseite eines jeden Monats nach den Tagen tabellarisch
geordnet sämtliche Märkte von Mähren und Schlesien;
ferner ein reichhaltiges
Kalender Feuilleton, bestehend in Anekdoten, Sprüchen zc.
Bei jedem Monat 2 Seiten rubrizirtes Papier mit Einnahme- und Aus-
gabetafeln.
Kalender der Heiligen und Kirchensfeste.
Vollständiges und richtiges Verzeichniß der Messen, Jahr- und Wochen-
märkte im österreichischen Kaiserstaate.
Jahrbuch der Unterhaltung und Belehrung.
Biografie des Staatsministers Anton Ritter von Schmerling.
Biografie des Dr. Fr. Hein, Reichsrathspräsident im Abgeordnetenhaus
(mit lithogr. Portrait nach einer Photographie).
Die Vergeltung. Novelle mit 7 lithografierten Bildern.
Jugend hat keine Tugend. Erzählung von C. U.
Statistik von Sternberg in Mähren (mit der lithogr. Ansicht dieser Inbu-
strieStadt).
Karl Lmlauff (mit lithogr. Portrait nach einer Photographie).
Eine Weihnachtsgeschichte.
Wochen von Rabenstein, von C. U.
Ein Bild aus dem Industrieleben in Oesterreich, von Ettl.
Die Müllersleute von Rudelsdorf, von C. U.
Poetischer Blüthenkranz, gewunden von L. D.
Humoresken.
Räthsel, Charaden, Vermischtes.
Landwirthschaft.
Gemeinnütziges für Hausfrauen.
Bilder aus dem Leben (mit 16 lithografierten Karikaturen).
Verschiedenes: Stempelscala, Lohn Tabellen auf alle Tage des Jahres, Zie-
hung der Lotterie-Effekten im Jahre 1863, Interessententabellen, zc. zc.
Hausmittel — Anzeigen.

Da es bis jetzt keinen zweiten Kalender gibt, der um so
wenig Geld so Reichhaltiges bietet, so sieht die gefertigte Ver-
lagshandlung einer recht zahlreichen Theilnehmung entgegen.

M.-Schönberg (Bahnhofstation Hohenstadt), 1862.

(557)

T. A. Preuss & Comp.

Oeffentliche freiwillige

Lizitation.

Mit Bewilligung des k. k. Bezirks-
amtes Oberberg ddo. 24. Septbr.
1862, Zahl 4106, und dem Einver-
ständnisse des Herrn Zwierzina,
werden Dienstag den 30. September
um 8 Uhr früh in Pol.-Ostrau
„zur Savada“ 44 Pferde, — 28
Wägen, — 3 Brittschen, — 2
Kühe, 1 Rennschlitten, — zu sämt-
lichen Pferden Zug- und Laufge-
schirre, — Möbel- und Küchenge-
rath, — Schmied-, Wagner-, Satt-
ler- und Haderwerkzeuge an den
Reisbiethenden unbedingt verkauft.
Kaufstüßige werden hiezu eingeladen
und ihnen bei nicht erfolgender Li-
zitation Speien erlegt.
P. Ostrau 25. September 1862.

(555)

J. Ph. Glesinger.

Freiwillige

Lizitation.

Gefertigter, Ansaß sub Nr. 27
in Bobref bei Teschen, giebt hie-
mit zur Kenntniß, daß er Dienstag
den 30. d. M. früh 9 Uhr 4 Stf.
Kühe, 3 Stf. Jungvieh, 2 Pferde,
1 Fohlen an den Meistbiethenden
veräußert, wozu Kaufstüßige einge-
laden werden.

(558)

Skulina.

Edict.

Vom k. k. städt. deleg. Bezirks-
gerichte zu Teschen wird hiemit
kundgemacht, daß über Ansuchen der
Zubith Stefan in deren Rechtsache
wider Johann und Eva Schellong pro
schulbiger 425 fl. c. s. vom k. k.
Kreisgerichte Teschen mit dem Ver-
scheide ddo. 12. August 1862 3.
1744 S. die exekutive Feilbiethung
des dem Johann Schellong gehörigen
Ackerbauerngrundes Nr. 11 in
Brzezinka bewilligt, und zur Ver-
nahme dieser Feilbiethung im hie-
ortigen Gerichtsfloale der erste Ter-
min auf den 25. Oktober 1862
der zweite auf den 29. November
und der dritte auf den 10. Jän-
ner 1863 jedesmal Vormittags 9
Uhr angeordnet worden ist.

Die Realität wird um den ge-
richtlichen Schätzungswert von
2053 fl. 46 kr. De. W. ausgeru-
fen, unter diesem Preise aber erst
beim dritten Termine hintangegeben
werden. Die Kaufstüßigen haben
ein 10% Vadium im Varen oder
in Staatsobligationen nach dem
Course vor Beginn der Lizitation
dem Gerichts-Commissär zu erlegen.
Die weiteren Feilbiethungsbedingungen
so wie das Schätzungsprotokoll und
der Grundbuchextract können in
der hiegerichtlichen Registratur
während den Amtsstunden einge-
sehen werden.

Teschen, 3. September 1862.

Der k. k. Kreisgerichts-Rath:

(567)

Segeth.

Beim Unterzeichneten sind zu
haben von bestens gepflegten

Weintrauben

das Pfund mit 25 bis 30 kr.

Tafeltrauben, ausgezeichnete Sor-
ten nach Größe und Reinheit der
Traube, nach Gewicht à Pfd. 40
bis 50 kr., vorzüglich sind die blauen
und weißen Burgunder, weißen Da-
mascener-, Diamant- blaue, Diamant-
rouge, Verjus-, Champagner- weiß,
Corinthe-, Imperial - Felgentraube.
Muscat. gelber, Muscat. rother, Mus-
cat. noir, Muscat. blanc, Pariser
Muscat. Orles, Muscat Alexandria.

Während der Reise täglich
frisch zu haben.

Bei Verendung ist die Emballage
zu vergüten.

Adalbert Fink,

Teschen, tiefe Gasse Nr. 17.

(558)

Ein Obst-

zugleich

Grünzeuggärtner,

der sich auch bei der Wirthschaft
verlässlich als Aufseher verwenden
läßt, wird gesucht.

Trztlesch bei Teschen.

(546)

L. Knoll.

Ein Wagnermeister

hat sich in Nr. 40 in Bobref
bei Teschen niedergelassen und em-
pfehlend sich dem geehrten Publikum
zu allen in sein Fach einschlagen-
den Arbeiten.

Eben daselbst, in Nr. 1 beim
Wirthshaus ist ein **vollständiges**

Wagnerhandwerkzeug

zu verkaufen und eine

Schmiedelokalität

zu vermieten. In derselben

dürfte besonders auch durch die neu

errichtete Wagnerwerkstätte ein thätiger
Schmiedemeister sein gutes
Auskommen finden. (552)

Pränumeration:

1/4jährig in der „Expedition der Silesia in Teschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei v. R. Prochaska in Bielitz 80 fr., bei andern Agentchaften 90 fr., mit direkter Postzusendung 1 fl.

Zusätze:

In der Expedition od. durch Vermittlung der Agentchaften: 3 fr. für die 5mal gespaltene Petitzeile bei einmaliger und 2 fr. bei mehrmaliger Aufnahme.
R. L. Steuer für jede Einschaltung 30 fr.

Im Ausland übernehmen Inserations-Aufträge: Haasenstein & Vogler in Hamburg, Altona und Frankfurt a. M.

Kleine Inserate werden in der Redaktion und bei den Agentchaften unentgeltlich versetzt.

Korrespondenzen und Inserate spätestens Donnerstag Mittags.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Silesia

Politische Wochenschrift
zur Warung vaterländischer Interessen.

Agentchaften:

In Verbindung mit der Haupt-Agentchaft v. Leop. Buchholz in Troppau: Bennisch: J. Niebel. — Freivaldau: E. Tige. — Freudental u. Egelberg: D. Schüller's Filiale. — Pulnet: W. B. Wischhof. — Posenplog: A. Grün. — Sägersdorf: D. Schüller's Buchh. Bergmann (Filiale). — Dobran: J. A. Zimmermann. — Troppau: D. Schüller's Buchhandl. (Bergmann). — Sold. — Wagstadt: A. Seig. — Weiskirchen: Simon Forster. — Wigschadt: Josef Kobl. — Würbental: J. Sig.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Biala: J. Freilinger. — Bielitz: Buchdruckerei v. R. Prochaska, L. Jamaréti. — Freistadt: E. J. Altman. — Friedberg: J. Bölgg. — Schwarzwasser: J. Etsalla. — Stettin: J. Gurniak. — Ustrow: Ed. Wilowitzky.

Mit dieser Nummer beginnt eine neue Pränumeration auf die „Silesia“

Pränumeration: 1/4jährig in der Expedition der Silesia in Teschen, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala und in der Buchdruckerei von R. Prochaska in Bielitz 80 fr., bei andern Agentchaften 90 fr., mit direkter Postzusendung 1 fl.

Inserate: 3 fr. für die fünfmal gespaltene Petitzeile bei einmaliger und 2 fr. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 fr. für jede Einschaltung.

Die Propinationsfrage.

-x- Wenn man in späteren glücklicheren Zeiten unseren freien Enkeln von den feudalen Zuständen erzählen wird, wie sie vor dem Jare des Heils 1848 bei uns geherrscht haben, und wie sie teilweise noch in die Gegenwart hereinragen; wenn man ihnen sagen wird, wie der Bauer, in untertänigen Banden schmachtend, seine beste Zeit und seine schönsten Kräfte seinem Grundherrn zur Verfügung stellen, u. die Augenblicke abstehlen mußte, wo er seine eigenen Felder bestellen konnte; wenn unsere zum vollen Menschenbewußtsein herangereiften Kinder und Kindeskinde hören werden, wie es eine Zeit gegeben habe, wo die Erzeugung von geistigen Getränken in weiten Landesstrecken der Grundherrschaft allein zustand und niemand bei schwerem Pönfall es wagen durfte, ein anderes, als obrigkeitliches Getränk auszuschenken: dann werden sie verwunderungsstoll die Hände zusammenschlagen und sich glücklich preisen, daß solche Zeiten für sie überwunden seien. Und sie werden sich erstaunt fragen, wie es denn überhaupt möglich war, daß sich solche Zustände historisch entwickeln und Jahrhunderte lang bestehen konnten.

Was die gegenwärtige Generation anbelangt, so hat sie zwar die Robot und das Untertänigkeitsverhältnis in einem großartig kühnen Anlaufe überwunden, die Aufhebung des Bier- und Branntweinzwanges wurde feierlich proklamiert, aber das Propinationsrecht wußte sich aus den Trümmern der feudalen Vorrechte in den Tagen der Reaktion durch eine Hinterfronte glücklich zu retten und lastet als faktisches Monopol fort mit allen seinen der Volkswirtschaft so nachteiligen Konsequenzen hart auf dem Lande.

Es würde die Aufgabe, die wir uns gestellt haben, weit überschreiten, wenn wir alle die Schattenseiten in der Erörterung ziehen wollten, welche diesem Zustande der Dinge anhaften, und wenn wir die feine Logik einer Kritik unterziehen möchten, welche die nackten Wunden dieses Systems mit dem Gewande des vertragmäßigen Rechtes zu verhüllen sich bemüht; die Frage ist längst spruchreif geworden. Wir leihen nur der allgemein feststehenden Ueberzeugung einen Ausdruck, daß das Propinationsrecht geradezu unhaltbar geworden ist und aufgehoben werden müsse. Es ist folches wie jedes Monopol ein Hemmschuh für unsere volkswirtschaftliche Entwicklung, eine Beschränkung der staatsbürgerlichen Freiheit, und paßt zu unserer Gewerbefreiheit und zu den gesünderen Regungen der Gegenwart wie eine Faust aufs Auge.

Es ist ein allgemeiner Wunsch, daß endlich einmal auch mit diesem mittelalterlichen Joppe gebrochen werde. Und wir erheben die Stimme, um die Organe unserer Landesvertretung aufzufordern, daß sie sich mit dieser Frage beschäftigen mögen. Wir erwarten, daß der nächste Landtag, dessen baldige Einberufung wir auf das lebhafteste herbeisehnen, diese Angelegenheit in die Hand nehmen und einer schnellen Entscheidung zuführen werde. Wir hoffen, daß bei der Verhandlung dieses Gegenstandes die Vertreter der Städte und des kleinen Grundbesitzes ihren Mann stellen und dem großen propinationsberechtigten Grundbesitz die Wage halten werden. Wir wünschen, daß ein Ablösungsmorbus aufgefunden werde, der beide Parteien zufriedenstellen würde.

Und so geben wir uns dem Vertrauen hin, daß unser Land von diesem Alp in nicht ferner Zeit befreit werde. Es muß einmal gehandelt werden, so können die Dinge nicht bleiben.

Reichsrat.

Das Abgeordnetenhaus brachte die Frage über die Revision des ständigen Katasters nach einer heißen dreitägigen Debatte in den Sitzungen vom 23. 25. und 27. September dadurch zu einem vorläufigen Abschluß, daß es den spruchunreifen Gegenstand nach den kombinierten Anträgen der Abg. v. Pöpsen und Dr. Herbst an einen neuen Ausschuß von 15 Mitgliedern zur Umarbeitung überwies und das Ministerium aufforderte, allenfalls im Zuge befindliche Kataster-Schätzungsoperationen bis zur Wirksamkeit des beantragten Gesetzes zu sistieren. — Graf Klamartini, dem das Haus einen angeforderten Urlaub verweigert, und den es malitöser Weise zum Schriftführer gewählt hat, legte sein Mandat als Reichsratsabgeordneter nieder.

Am 30. September blieb Tint's Antrag, daß bei einer längeren als 14 tägigen Unterbrechung der Plenarsitzungen der Bezug der Diäten eingestellt werde, in der Minorität. — (1) — Das Lehensgesetz wurde mit dem Herrenhause beschlossenen Abänderungen, wonach die Lebensbefreiung auf die Deutleichen und auf die im lombardisch-venetianischen Königreiche befindlichen Lehen beschränkt werden soll, nach kurzer Debatte angenommen. — Hierauf schritt das Haus zur Wahl des Ausschusses für das Gesetz in Betreff der Revision des Katasters. Dr. Grünwald gab in seinem und im Namen seiner Meinungsgegner aus Wähmen und Mähren die Erklärung ab, daß sie sich an der Wahl nicht beteiligen werden.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 1. Oktober. (Feuerwehr. — 3. Versammlung der Seidenbauzüchter.) Der hiesige Turnverein hat sich mit Genehmigung der hohen Landesbehörde zu einer Feuerwehr konstituiert, die nach Anschaffung der nötigen Instrumente und der erforderlichen Einrichtungen demnächst ins Leben treten soll. Von einem vermögenden Industriellen wird dem Verein nach ein Wagen zum Transport dieser Utensilien um einen namhaften Betrag angeschafft werden. Die Feuerwehr soll aus 4 Kompanien bestehen, von denen drei den unmittelbaren Dienst bei Feuergefahr, die letzte die Aufrechterhaltung der Ordnung, die Ueberwachung des Eigentums und sonstige mindergefährliche Geschäfte zu verrichten haben. Wir müssen diese Einrichtung als eine längst notwendige mit Freude begrüßen.

Gestern tagte hier die 3. Versammlung des österr. schlesischen Seidenbauvereins im Sitzungssaal des Gemeinderates und hat sich an derselben eine nicht unbedeutende Anzahl von Mitgliedern und Gästen beteiligt. Die hohe Landes-Regierung war durch den abgesandten Kommissär, Herrn k. k. Landesrat Weirich vertreten; für den durchlauchtigen Protektor, Herrn Fürsten Liechtenstein, erschien als Abgeordneter der Sägersdorfer Herr Kammerburggraf; als Repräsentant der k. k. m. schles. Ackerbaugesellschaft fungierte der Herr k. k. Landesrat Woytch; der im Entstehen begriffene Olmüger Seidenbau-Verein war durch den Herrn Sekretär der dortigen Handelskammer vertreten. Der Präsident, Herr k. k. Landesgerichts-Sekretär Kirschner, eröffnete die Versammlung, indem er in seiner Rede die anzuhoffenden Vorteile des Seidenbaues für die durch die Aufhebung der Handgespinnste unverschuldet verarmte Menschenklasse beleuchtete, das Emporblühen und die allseitige Anerkennung des schlesischen Seidenbauvereins, so wie die Prämiierung der Erzeugnisse desselben durch die Jury bei der Vondener Kunstausstellung hervorhob und schließlich den Beschluß des Ausschusses eröffnete, daß bei dem Mangel an Nahrung für die Seidenraupe künftighin nicht mehr die Kokons, sondern die Pflanzung der Maulbeerbäume von der Prüfungs-Kommission wird prämiert werden.

Die neuerliche Wahl des Präsidenten und des Ausschusses unterließ auf den Antrag eines Mitgliedes, das auf die Erfahrung, den unermüdelichen Eifer, die aufopfernde Werthätigkeit des gegenwärtigen Präsidiums hinwies und die Versammlung aufforderte, mit Akklamation die Wahl des gegenwärtigen Präsidenten auf weitere 3 Jare zu bestätigen, welcher Antrag auch einstimmig angenommen wurde.

An die ihn ehrende Uebernahme des Präsidiums knüpfte Herr Landesgerichts-Sekretär Kirschner die Belohnung des gegenwärtigen, ihn in dem von Tag zu Tag steigenden Geschäftsumfange bereitwilligst unterstützenden Ausschusses, der somit mit gleicher Stimmenteinhelligkeit in seiner Funktion verbleibt.

Der hierauf zur Vorlesung kommende Kassastand weist an Aktiven einen Betrag von 1200 fl. aus, die fruchtbringend angelegt sind. Hierauf folgten einige teils landwirtschaftliche teils geschäftliche Abhandlungen, worauf zur Verteilung der 74 Prämien geschritten wurde.

Die Ausstellung war reichhaltig und legte ein sichtbares Zeichen ab von dem Aufblühen des Vereins, dessen Statuten von dem böhmischen und dem Olmüger Seidenbauvereine als Norm angenommen wurden.

— 30. September. (Feuerwehr.) Die erste praktische Frucht unseres noch jung schäumenden Turnvereins ist die Errichtung einer freiwilligen Feuerwehr. Die engen Eingänge, die winkligen inneren Räume, die Dachkonstruktion, überhaupt die ganze Bauart unserer Gebäude müssen jeden Bewohner unserer Stadt bei drohender Feuergefahr mit Besorgnis erfüllen, die der bisherige Mangel an einheitlicher, sachverständiger Leitung, die oft ungeschickte Handhabung unserer Feuerlöschrequisiten und der nach jedem Feuerzeichen eintretende Wirrwarr nur allzusehr rechtfertigen. Nun soll es anders werden. Die freiwillige Feuerwehr will mit allen von der Wissenschaft und der Erfahrung gebotenen Rettungsmitteln im Momente der Gefahr ihren bedrängten Mitbürgern zu Hilfe eilen und der Macht, die oft in wenigen Stunden den Fleiß ganzer Generationen vernichtet, mit Kraft, Uebung und Selbstaufopferung entgegentreten. Möge dieses edle gemeinnützige Streben die unerläßliche pekuniäre und persönliche Unterstützung finden! Unserer jungen Feuerwehr und ihrem um die Sache wolverbienten Obmanne Herrn Alfred Traßler den herzlichsten Steigergruß „Glück auf!“

— 30. Sept. (Hauptversammlung des hiesigen Turnvereins.) Der verfloßene Sonntag war einer von den schönen Tagen, mit denen der Herbst uns beglückt, nachdem er früher gegeizt hatte, daß er es auch anders halten könnte, wenn er wollte. Gerade dieser Tag aber konnte von einem Teile der Stadtbewohner nicht in gewohnter Weise, nemlich zu diversen Pilgerschaften nach benachbarten Bierquellen benutzt werden, und zwar gerade von demjenigen Teile, welcher zu diesen Wallfahrten das größere Kontingent zu stellen pflegt. Auf diesen Tag nemlich Nachmittags 3 Uhr war die jährliche Hauptversammlung der Mitglieder des hiesigen Turnvereins anberaumt. Auf der Tagesordnung stand: 1) Jaresbericht des Vorstandes, 2) Rechnungs-Vorlage des Kassawarthes, 3) Satzungsanträge Neuwalen, 4) Verhandlung über allenfalls gestellte Anträge.

Wehr als fünfzig Mitglieder fanden sich zur bestimmten Stunde im Saale zum „böhmischen Kaiser“ ein. Eröffnet wurde die Versammlung mit einer kurzen Rede des Vorstandes, in welcher mit Recht hervorgehoben wurde, daß der Verein mit Stolz auf das erste Jar seines Bestehens zurückblicken könne; ungeachtet mancher Hindernisse sei der junge Verein vorwärts geschritten, und habe sich die Zahl der Mitglieder in überraschender Weise vergrößert, so daß der Bestand des Vereins als gesichert zu betrachten sei. Aus dem Berichte des Kassawarthes entnahmen wir, daß sich die Einnahmen des Vereins in dem abgelaufenen Jare auf mehr als 900 fl. beliefen und daß wenn im Augenblicke nur ein unbedeutender Kassabestand vorhanden ist, dieß nur in den außerordentlichen Auslagen für die Einrichtung des Sommerturnplatzes (c. 500 fl.) lag. Bevor zu den Neuwalen geschritten wurde, wurde von der Versammlung der Antrag, durch die Wahl eines provisorischen Schriftwartes und eines prob. Zeugwartes, dann eines Stellvertreters für jeden, den Turnrat zu verstärken, angenommen. Dann einigte man sich über die Art der Vornahme der Wahlen: der Antrag des Vorstandes, um Zeit zu ersparen sämtliche Wahlen auf einmal vorzunehmen, wurde sachtgemäßig verworfen und beschloßen, zuerst den Vorstand und dann dessen Stellvertreter zu wählen. Diesen Mobus befolgt man dann auch bei den spätern Wahlen bei. Um den Ehrenposten des Vorstandes entspann sich ein heißer Kampf; das erste Struktinium führte zu keinem Ergebnisse; in der 2. Wahl wurde der bisherige Vorstand mit absoluter Mehrheit der Stimmen bestätigt. Einmütiger waren die folgenden Wahlen, der bisherige Turnwart wurde mit Akklamation wieder gewählt. In kurzen Worten dankte jeder der Gewählten für die ihm zu teil gewordene Auszeichnung, und nachdem der neu konstituierte Turnrat den Vorsth übernommen, wurde zum vierten Gegenstande der Tagesordnung übergegangen. Zunächst kamen die vom abgetretenen Turnrat formulierten und vom neuen Turnrate akzeptierten Anträge über die Revision der Statuten, die provisorische Ernennung des Turnrates zu größeren Auslagen als der §. 16 der Statuten gestattet, und über die Bestellung eines Komite zur Herbeischaffung der zum Bau einer Turnhalle nötigen Gelder zur Verhandlung. Die Versammlung erkaute eine Revision der Statu-

ten als notwendig und ernannte ein Komite von 5 Mitgliedern, welches seinen Entwurf einer im Monate März kommenden Jahres einzubereitenden außerordentlichen Generalversammlung vorzulegen haben wird. Zwischenzeitlich wurde der Turnrat zu notwendigen Auslagen in unbefristeter Höhe ermächtigt; wegen Herbeischaffung der Gelder zum Bau einer Turnhalle wurde kein besonderes Komite ernannt, sondern der Turnrat mit der bezüglichen Aufgabe betraut.

Der nächste von einem Vereinsmitgliede eingebrachte Antrag auf Verabschiedung einer Remuneration an den Vereinsdiener rief eine lange Debatte und einige weit auseinander gehende Anträge hervor, und wurde endlich im Sinne des Antragstellers erledigt. Der folgende Antrag wegen engerer Verbindung der bereits seit langer Zeit neben dem Turnverein bestehenden Abendgesellschaften, an welchen ein sehr großer Teil der Turner sich zu beteiligen pflegt, mit dem Verein selbst, wurde dem Revisionskomite „zur Berücksichtigung“ überwiesen. Der letzte Antrag, auf Erhöhung der Monatsbeiträge, wurde verworfen. Nachdem noch dem alten Turnrate der Dank der Versammlung in einem dreimaligen „Gut Heil“ ausgesprochen worden war, wurde die Versammlung von dem Vorsitzenden geschlossen. Abends fand eine zahlreich besuchte Festkneipe in dem hübsch dekorierten Saale der Restauration „am Riosl“ statt.

— (Astarbild.) In Bezug auf die unter diesem Titel in der vorigen Nummer d. Bl. enthaltene Notiz erhielten wir nachfolgende Zuschrift:

„Euer Wohlgeborener!
In Nr. 39 Ihres geschätzten Blattes „Silesia“ hat sich unter der Rubrik Troppau 23. September (Astarbild) ein Irrtum in der Bezeichnung des Bestimmungsortes, dieses vom Herrn Professor Johann Vogel kunstvoll vollendeten Bildes ergeben. Dasselbe ist nicht für die Kirche in Gleswitz — sondern für jene in Gleswitz (Dechant Troppau) bestimmt.“

In dem ich bitte, diese Verichtigung in einer der nächsten Nummern der Silesia gefälligst einschalten zu lassen, nehme ich als Patron der Gleswitzer Kirche in meinem und im Namen der beteiligten Ortsgemeinde, so wie im Namen unseres — für kirchliche Ausstattung unermüdet wirkenden — würdigen und allgemein verehrten Herrn Pfarrers Anton Tatzel, erlauchter Anlaß, Herrn Prof. Vogel für die ihm Entwürfe und in der Ausführung gleich gelungene Zierde unseres Gotteshauses hiemit öffentlich unseren besten Dank auszusprechen, und diesen ebenso talentvollen als bescheidenen Künstler allen Kunstfreunden, namentlich aber der hochwürdigen Geistlichkeit behufs allfälliger Aufträge bestens zu empfehlen.

Genehmigen Sie die Versicherung besonderer Hochachtung.
Gleswitz, am 29. September 1862.

Josef Ed. Kunze,
Gutsbesitzer und Landtags-Abgeordneter.“

— 1. Oktober. (Nekrolog.) Heute Vormittag durchlief eine Trauerkunde unsere Stadt, welche viele unserer Einwohner sehr schmerzlich berührte, bei allen aber die innigste Teilnahme und den Ausdruck des aufrichtigsten Bedauerns hervorrief. Es verschied nemlich heute Morgens um 7 Uhr nach einem sehr kurzen Krankenlager von nur wenigen Stunden im Alter von 66 Jahren Frau Johanna Wiedenfeld, die Gemalin unseres allseitig sehr hoch geachteten Handelskammer-Präsidenten Herrn Wilhelm Wiedenfeld. Die Dahingegangene war eine Dame von seltenem Geiste und ausgezeichnete Bildung, die alle jene, welche sie näher kennen zu lernen Gelegenheit hatten, zu gewinnen wußte, und sich deshalb ihrer aufrichtigsten Neigung erfreute. In ihr hat der trauernde Gatte nach einer acht und vierzigjährigen, sehr glücklichen Ehe eine zärtliche Gattin, es haben Kinder und Enkel eine liebende Mutter, ihre Bekannten eine mißfallende Freundin, die Dienstleute eine sorgsame und wohlwollende Hausfrau, und endlich die hilfsbedürftigen Armen, deren Tränen sie als eines der eifrigsten Mitglieder unseres Frauen-Volksvereins so häufig getrocknet, eine stets milde Wohlthäterin verloren. Sie alle werden den herben Verlust tief betrauern, und der dahingegangenen, die nun in dem besseren Jenseits die Früchte eines wenn auch stillen und bescheidenen, so doch nicht minder bedeutungsvollen und erfolgreichen Wirkens erntet, ein freundliches und dankbares Andenken selbst über das Grab hinaus bewahren. — Friede ihrer Asche!

Teschen, am 1. Oktober. (Schwimmfische.) Die Witterung des verflossenen Sommers war dem Unternehmen der hierortigen Schwimm- und Badeanstalt wenig hold. Nach der uns zur Einsicht vorgelegten Rechnung betrugen die Einnahmen:

a) für die Benützung der Anstalt	138 fl. 19 kr.
b) Wäsche	46 „ 57 „
c) an Honorar für den Schwimmunterricht von 46 Schülern	322 „ — „
d) verschiedene Einnahmen	5 „ 20 „
Rechnet man hierzu die subskribierte und bar eingegangene Summe von	1275 „ — „
so beläuft sich der Gesamttempfang auf	1786 „ 96 „
Die Ausgaben betrugen:	
a) an Baukosten	1115 „ 7 „
b) für Schwimmrequisiten	31 „ 63 „
c) für angeschaffte Wäsche	74 „ 9 „
d) an Honorar für den Schwimm-Meister	276 „ — „
e) an Lohn für den Badebedienten und die Kassierin	68 „ 40 „
f) an Pachtzins	40 „ — „
g) verschiedene Ausgaben	80 „ 73 „
Summa	1685 „ 92 „

Hält man den Einnahmen per . . . 1786 „ 96 „
die Ausgaben per . . . 1685 „ 92 „
entgegen, so zeigt sich ein Kassarest von . . . 101 „ 4 „
Die Baukosten samt Materiale belaufen sich auf 1947 „ 64 „

Die Aktiva der Unternehmung bestehen:

a) im Varen	101 fl. 4 kr.
b) im Werte der Anstalt (Herstellungspreis)	1947 „ 64 „
c) im Werte der Schwimm-Requisiten per	31 „ 63 „
d) in Wäsche per	74 „ 9 „
e) in der Affekuranz-Prämie per	29 „ — „
f) in Drucksorten per	20 „ — „
Summa	2203 „ 40 „

Die Passiva bestehen:

a) in der Forderung der Subskribenten per	1275 „ — „
b) laut Schuldbekunde vom 5. Juli 1862 an die erz. Kammer für erkaufte Materialien	832 „ 57 „
Summa	2107 „ 57 „

Hält man dem Aktiostande per . . . 2203 fl. 40 kr.
den Passivstand per . . . 2107 „ 57 „
entgegen, so zeigt sich eine Bilanz per . . . 95 fl. 83 kr.
zu Gunsten der Anstalt.

Nach dieser Darstellung befindet sich die Anstalt nicht in der Lage, die erste Jahresrate per 277 fl. 52 1/2 kr. an die erz. Kammer abzutragen.

Zur Einleitung der erforderlichen Schritte wegen Konstituierung des Vereins sowie zur Beschlußfassung wegen Bezahlung der schuldigen Rate an die erz. Kammer soll in den nächsten Tagen der Plenar-Ausschuß zusammentreten.

— Gebärungs-Uebersicht über die bei der Teschner Gemeindefassa im Monate September 1862 vorgekommenen Einnahmen und Ausgaben.

Einnahmen: Mietzins von städt. Gebäuden 169 fl. 70 1/2 kr., Standgelber von Wochen- und Zarmärkten 355 fl. 25 kr., Zins von Währungsgeldern u. andern Gemeindepflegen 31 fl. 50 kr., Ehe-Zinsgeb. 3 fl., Gem.-Ausnahmestagen 10 fl., Jagdnutzungen 2 fl. 10 kr., Wein-Zins 5 fl., Branntwein Konf.-Umlage 34 fl. 32 1/2 kr., Bier-Konf.-Umlage 16 fl. 80 kr., 10% Gemeinde-Umlage von direkten Steuern 70 fl. 67 kr., Depofiten 10 fl., Rückerlegte Vorshüsse 40 fl. 25 kr., Eingezahlte Aktiv-Kapitalien 12 fl. 86 1/2 kr., Interessen vom Aktiv-Kapitalien 624 fl. 67 1/2 kr., Kassarest vom vorigen Monat 1349 fl. 1 1/2 kr.

Ausgaben: Gehalte an Beamte 276 fl. 79 kr., Einnahmen an Diener 146 fl. 85 kr., Pensionen 14 fl. 53 1/2 kr., Kanzleikosten 5 fl. 74 kr., Porto, Stempel und Zaren 23 fl. 56 kr., Stadtreinigungskosten 14 fl. 10 kr., Baukosten für erkaufte Material 2 fl., Baukosten für Professionisten und Tagelohn 102 fl. 95 kr., Wasserleitungen- und Brunnenauslagen 33 fl. 62 kr., Stadtbeklebungskosten 16 fl. 87 kr., Stadtpflasterungskosten 110 fl. 28 kr., Schulauslagen 31 fl. 40 kr., Konstitutions- und Affentierungskosten 3 fl., Krankenkosten 5 fl. 70 kr., Rückgezahlte Depofiten 3 fl. 21 kr., Vorshüsse gegen Rückerlegte 11 fl. 50 kr. Summa der Einnahmen 2735 fl. 15 1/2 kr. Hieron ab die Ausgaben per 812 fl. 15 1/2 kr. bleibt Kassabestand mit Ende September 1862 1923 fl.

— (Herzogshieße.) Se. kais. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Albrecht von Oesterreich geruhte der Teschner k. k. priv. Scharfschützen-Gesellschaft zu einem Vestschießen 20 Stück k. k. Dukaten huldreichst zu spenden. Der Vorstand der Schützengesellschaft hat demnach ein feierliches Herzogshieße veranstaltet, welches am 5. Okt. l. 3. Nachmittag beginnt, durch 8 Tage fortgesetzt und am 12. Okt. l. 3. geschlossen werden wird.

— 2. Oktober. (Garnison.) Gestern Nachmittags ist hier das k. k. 27. Jägers-Bataillon mit klingendem Spiele eingerückt. Zur Begrüßung und Bewillkommung desselben begab sich der k. k. Bezirksvorsteher Herr Karl Ruff, der Bürgermeister Stellvertreter Herr Josef Schramm und eine große Menschenmenge bis hinter die Stadtgrenze. Die Mannschaft wurde nach ihrer Ankunft in der Kaserne mit 13 Eimern Bier bewirtet, welche durch freiwillige Spenden der Stadtbewohner beigebracht worden sind. Der Restaurateur, Herr F. Scherzinger, hat hiezu allein 1 Eimer beigebracht.

— (Wasser mangel.) In Folge der seit Wochen andauernden Trockenheit ist der Abfluß zu einem schwächlichen Bächlein herabgeschmolzen. Unsere Zisternen stehen leer und auch die Brunnen fangen an zu versiegen. Hiedurch ist der Betrieb vieler auf Wasserkraft angewiesener industrieller Unternehmungen auf empfindliche Weise ins Stocken geraten. Gott bewahre uns vor einer Feuersbrunst!

△ Aus dem Olsersdorfer Bezirke, 30. September. (Postexpedition in Hillersdorf.) — Unsicherheit des Eigentums. Wir soeben aus verlässlichster Quelle erfahren, ist die Errichtung einer Postexpedition in Hillersdorf von dem hohen Ministerium genehmigt worden und dürfte demnach dieselbe in nächster Zeit schon in Wirksamkeit treten. Durch diese Errichtung wird nicht bloß einem durch die Zunahme des Verkehrs immer fühlbarer gewordenen Uebelstande abgeholfen, sondern es erwächst daraus auch eine sehr wesentliche mit noch mancherlei andern Vorteilen verbundene Erleichterung, die alle jene dankbar zu würdigen wissen werden, die in ihren geschäftlichen und andern Beziehungen die Wohlthat einer täglichen direkten Postverbindung kennen und das nicht genügende der bisherigen Einrichtung einsähen. Wir glauben nicht zu irren, daß wir diese schon so lange gewünschte Verbesserung in unsern öffentlichen Verkehrszuständen namentlich den dringenden Anträgen unserer schles. Handelskammer, so wie der Unterstützung, welche dieselben von unserer das öffentliche Wohl in allen Beziehungen bereitwillig fördern helfenden k. k. Bezirksbehörde fanden, zu danken haben, wofür wir in der Tat nicht warm genug im Namen der sämtlichen handel- und gewerbetreibenden Bevölkerung des neuen Poststrahons öffentlich den allgemeinen Dank und Anerkennung ausdrücken können.

Seitdem die Nächte länger werden, hören wir wieder beinahe täglich von mehr oder minder größeren Attentaten auf die Sicherheit des Eigentums. Namentlich arg ist es seit 8 Tagen, wo beinahe in jeder Nacht ein Diebstahl vorgefallen ist; zwar nicht bedeutende, aber doch Diebstähle. Sonntag Nachts den 28. jagte der nach Hause gehende Tischlergeselle M. von Hillersdorf ein Par Schweine, die man soeben seinem Nachbar gestohlen hatte, den Dieben ab; aber wie erschrad er, als er in seine Wohnung kam, und sie auch geplündert fand; man hatte ihn seiner besten Sachen in Kleidung und Wäsche im Werte von mehr als 100 fl. beraubt. In der Nacht darauf stahl man einem Bleicher vom Bleichplane beinahe ein Schoß Garn. Leider hat man bisher noch keinen von den Dieben erwischen können; man nimmt allgemein an, daß eine weitverzweigte Verbrechergesellschaft bestehen muß, die viele Helfer und

Fehler hat, bei denen die gestohlenen Sachen untergebracht werden; auch die hier und da bei notorisch bekannten und bereits bestraften Dieben vorgenommenen Hausdurchsuchungen haben zu keinem Ergebnisse geführt, denn so gescheit sind diese längst, daß sie bei sich in ihrer Wohnung nichts von dem geraubten Gute aufheben.

Freiwalbau, 29. September. (Noch etwas über — Bestattungswesen. — Das Verbrennen der Toten. — Die Hebammen der Erde. — Sieg der Logik.) Ergänzend zu unserm letzten Berichte über das Beerdigungswesen in Freiwalbau, mögen wir einen in dieser Gegend herrschenden Gebrauch nicht unerwähnt lassen, den nemlich, daß die Leichen nicht zu Grabe gefahren, sondern getragen werden. Die hierauf großes Gewicht zu legen, läßt sich doch behaupten, daß diese Mode bei ansteckenden Krankheiten, schlecht gearbeiteten Särgen u. dgl. ihre Mislichkeiten haben könne; erinnern wir uns doch eines im letzten Sommer zu Lindewiese vorgekommenen Falles, daß aus einem Sarge die Fäulnisjauche auf die Träger durchquoll. Wenn dieß nun auch keine schlimmen Folgen hatte, so kennt man doch die Wirkungen des Leichengiftes, und weiß, daß einer wohlgeordneten Sanitätspolizei gemäß beispielsweise Hebammen keine Konzeption als Leichenbeschauerinnen erhalten sollen, da die Gefahren, welche die Hand oder auch nur das Kleid, so mit Leichen in Berührung war, den Wäscherinnen bringt, erfahrungsgemäß bekannt sind. Daß überhaupt das Verscharrten der Leichen in die Erde die plumpste Art der Bestattung ist, und einem sehr primitiven Standpunkte der Bildung entspricht, bedarf keiner weiteren Ausführung, da es doch eine klare Forderung des strengen Verstandes ist, daß jene Bestattungsart, jene Leichenremotion die beste sein muß, welche die Fäulnisbildung mit einemmale, und auf das vollständigste, also definitiv und total beseitigt. Eine solche, im sanitätspolizeilichen Sinne ideale Art der Bestattung ist die Verbrennung der Leichen. Bereits vielfach von Männern der Wissenschaft und von Anwälten des gesunden Hausverstandes in Anregung gebracht, wird sie in der Heimat der Warnungstafeln, und des Schranken- und Barrierewesens: in Deutschland nur langsam durchbringen, denn gegen sie arbeitet der Chor der Wunderbaren, von denen es im Liede heißt:

Der Dummen Weg ist wunderbar
Niemand erkennt man den Grund,
Und fänd ihn einer richtig aus,
So tät' er aller Funde Grund.

Man behauptet zwar, daß der Leichenverbrennung vornehmlich religiöse Bedenken entgegen stehen, und einem Mysticism gegenüber müssen wir die Waffen strecken, doch dürfen wir wenigstens das Faktum registrieren, daß sich in dem bibelfesten England Gesellschaften gebildet haben, welche ihre Toten feierlich verbrennen. Die alle Frage wird es zur Leichenverbrennung in allen zivilisierten Ländern endlich kommen, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil da für eine sehr mächtige Dame eingenommen ist, welche bei der Geburt der Erde als Hebamme zugegen war, und diese heißt: Logik. Sie war im Anfange und wird zu allen Zeiten sein, denn sie ist diejenige Seite der göttlichen Vernunft, welche für uns Menschen die einzig zugängliche ist. In der Tat bewährt sie ihre erhabene Abkunft immerbar auf das glänzendste, denn alles was gegen die Logik in dieser Welt streitet, fällt mit der Zeit, folglich auch die Verscharrung der Leichen. — Wollt ihr lebendig begraben werden aus höheren Rücksichten — wol bekommt's! aber mit der Zeit werden wir andern dagegen protestieren. Wollt ihr euer Brunnenwasser mit Fäulnisjauche aus dem Kirchhofe gemischt haben — guten Appetit! aber wir andern werden dagegen protestieren. Wollt ihr euren Angehörigen die dumpfen Räume einer Familiengruft anweisen, so mögt ihr dann mit Schauer in den Gebeinen diese Stätte betreten, wir werden die Aschenkrüge unserer teuren Toten mit Behmut aber one Etel und one Schauer umfassen. Kurz, bleibt bei euren Totengräbern, bleibt bei eurem Moder und Leichengestank, die Idee der Zweckmäßigkeit, der Wohlfart und Schönheit wird doch am Ende über eine abgeschmackte und gedankenlose Gewohnheit siegen, und die Menschen werden ihre Toten künftig nicht wie die Vinnen die ihrigen in der Erde, sondern wie die Hellenen im Feuer bestatten. Wenn man einst — und zwar aus religiösen Gründen — die Leute lebendig verbrannte, so sollte man sich — meinen wir — doch kein Bedenken daraus machen, sie tot zu verbrennen. Wenn man überhaupt alles was die Menschen je in ihrem Wane heilig nennen, auf immer schonen müßte, so würde die menschliche Vernunft alle Augenblicke über etwas Heiliges stolpern und niemals frei ausschreiten; aber die Logik hat die heiligen Eichen der Deutschen umgehauen, die Logik kehrt sich wenig daran, ob die Indier ihre Raketen für heilig, und die Verbrennung lebendiger Witwen für ein Dogma erklären. Man wird künftig die heiligen indischen Raketen ebenso durchhauen, wenn sie aus einem Topfe naschen, wie man Pinze den Kater in Deutschland durchhaut, und man wird, wenn es Not tut, jene Narren mit dem Dämonette vom Plaze jagen, welche lebendige Witwen ins Feuer treiben wollen. Schreit nur immer Zeter und Mordio ihr Eiferer und Geiferer — die Logik, diese schöne Tochter des Lichtes, wird mit ihren siegreich strahlenden Waffen euren abgeschmackten heiligen Kram nieder-

schmettern, und eben so wenig als das „heilige“ Rußland, und das „heilige“ Römische Reich „tütscher Nation“ reguläre Truppen jemals gehindert hat, das oberste zu unterst zu lehren, eben so wenig wird der Blick des Himmels diejenigen treffen, welche an euren gemeinschaftlichen ehrwürdigen Mafematten und albernem Zeremonien rütteln. Damit ihr aber nicht etwa glaubt, daß Menschen, welche sich auf die Aufklärung berufen, bloß in den Tag hinein regieren, und nicht eben so gut oder weit mehr als ihr, mit der vollen Kraft eines dem ewigen Lichte zugewendeten Geistes, das Göttliche verehren können, so sagen wir euch nur, daß jeder welcher Logik im Kopfe hat, d. h. aufklärungsfähig ist, stets zugestehen muß, es gebe ein unvergänglich-göttliches Gebot — das Gebot der Liebe, und dieses wird fortbestehen durch alle Zeiten, weil es geistig das erhabenste, und praktisch das notwendigste ist. Das Gebot der Liebe aber befiehlt uns, die Leichen unserer Brüder und Schwestern so zu bestatten, daß sie den Lebendigen nicht schaden können, d. h. sie zu verbrennen.

Gräfenberg, 1. Oktober. (Das Mecklenburger Haus. — Bequemlichkeitsrückichten.) Das auf Kosten des Großherzogs Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin auf der Spitze des Gräfenberges erbaute Haus ist nun vollendet. Zur unentgeltlichen Aufnahme unbemittelter Kurgäste bestimmt, bietet es — zehn Zimmer in jeder Flucht des Erdgeschosses und ersten Stockwerkes enthaltend — Raum und Bequemlichkeit genug. Das Ganze bildet eine der hübschesten Dekorationen des Gräfenberges. Die Zimmer sind, bei aller Dekonomie der Raumbenutzung — wenn ein Nichtarchitekt von dergleichen reden darf — hoch und luftig, auch sehr nett ausgemalt, die Treppen von schmucker Fassung. Der einzige Misklang, der sich hier fast erheitender Weise entwickelt, ist in der Steinmetzarbeit der Inschrift über dem Portale zu finden. Statt Mecklenburger Haus steht „Haus“. Dies wird voraussichtlich zu manchen Spottereien über landesübliche Schulbildung herausfordern, namentlich da mit dem Worte Haus im Gegensatz zum Nomadentume eigentlich die Zivilisation anfängt. Ein Aenliches ist es mit dem Ausdruck „Damen-Kasino“ welcher auf der Gräfenberger Promenade mit zwei s ausgestattet vorkommt, als „Kasino“. Dieses unorthographische „Kasino“ erinnert wieder an das Mecklenburger „Haus“, da Kasino doch zu deutsch wörtlich Häuschen bedeutet; aber die unorthographische Fassung eines fremdländischen Wortes ist wenigstens kein Doratschnitzer wie jener, noch dazu einer mit goldenen Buchstaben.

Der Raum vor dem „großen Hause“ — worin der Kursal — ist in diesem Jahre zu einer Terrasse planiert worden, was weit eleganter als früher aussieht, nur hat die Kisterbude (flaches Zelt mit Sigen) dadurch an strategischer Bedeutung verloren, da die Mauer der Terrasse die Uebersicht der aus der Kolonie zum Gräfenberge emporsteigenden Schwadronen unmöglich macht.

Ein nahe liegender Bequemlichkeitszweck läßt wünschen, daß die Mauer der Terrasse mit einer Treppe von einigen wenigen Stufen durchbrochen werde, um den von der Kolonie das Kurhaus Besuchenden einen in die Augen fallenden Umweg zu ersparen. Die Stufen würden wol am besten hart am großen Hause anzubringen sein.

↑ **Zudmantel, 30. Sept.** (Lebeseverein. — Telegraf.) Varelange Bemühungen zur Anbahnung eines geselligen Mittelpunktes durch Gründung eines Lebesevereins waren erfolglos, da es zwar keineswegs an gutem Willen einzelner mangelte, wol aber an unverdroßener Ausdauer gebrach, das in Antrag gebrachte Projekt in gewünschte Ausführung zu bringen. Jetzt beim Herannahen der langen Winterabende wurde abermals ein Versuch zur Konstituierung eines Vereins, der sich in verschiedenartige Unterhaltungen verzweigen soll, angestrebt, und das Resultat ist ein sehr erfreuliches. Nach der dießfalls eingeleiteten Subskription erreicht die Zahl der Beteiligten die namhafte Höhe von 70 Personen und es steht zu erwarten, daß sich diese im Verlaufe der Zeit noch erhöhen dürfte. Wir begrüßen dieses freudige Ereignis um so lebhafter, als wir schon lange das Zustandekommen eines derartigen Vereines nicht nur bezweifeln, sondern angesichts des hier herrschenden Kastengeistes für unmöglich hielten. Im Laufe dieser Woche soll nun auch die Feststellung der Statuten, Was des Komite's zc. zc. erfolgen.

Die hier errichtete Telegrafenstation wird dieser Tage ihre Amtswirksamkeit beginnen.

Hohenploh, 23. Sept. (Ernte.) Die heutige Ernte ist in unserer Gegend in allen Fruchtgattungen ergiebig und endlich einmal den Landwirt zufriedenstellend ausgefallen. Selbst die Erbsen sind schadlos und reichlich gediehen. Um in Betreff der letzteren Frucht nur ein Beispiel anzuführen, erzähle ich, daß auf einem Grundbesitz von 17 Säcken Samenkartoffeln 180 Säcke der besten Frucht eingeheimt worden sind. Nur die Grummeternte hat wegen anhaltender Trockenheit gelitten.

(Hospital. — Stadtschule.) Der Bau unseres Kranken- und Armenhauses ist nun so weit vorgeschritten, daß es noch in diesem Herbst bezogen werden kann. Dasselbe enthält 9 geräumige Zimmer und andere für eine solche Heil- und Humanitätsanstalt erforderliche Räumlichkeiten.

Zum Baue einer neuen Stadtschule soll im kommenden Jahre geschritten und hierbei auf die Errichtung einer

Haupt- und Realschule — äußerst notwendig für unsere Stadt — Bedacht genommen werden.

(Straßenbau.) Aus dem Bezirke berichte ich, daß der Bau der neuen Vergstraße über den Sattel der Bischofskuppe in der Richtung gegen Zudmantel rasch vorwärts schreitet. Dadurch erlangt das Straßennetz der Enklave eine wesentliche Vervollkommenung, da die bezeichnete Straße für den Geschäftsverkehr mit den obern Gebirgsgegenden ein lange gefühltes Bedürfnis war.

Freistadt, 30. September. (Öffentliche Prüfung. — Hochherzige Spenden.) Am 27. d. M. wurden in den hiesigen drei Klassen die Prüfungen abgehalten, welchen der Herr Graf Larisch mit seinem jungen Sone durch 3 Stunden beivonte, und die vollste Aufmerksamkeit schenkte.

Nach Verteilung der Prämien wurden in jede Klasse ganze Päckchen von fertigen Kleidungsstücken, verschiedenen Stoffen und Luchern gebracht, welche die hiesige hochherzige Frau Gräfin Larisch ankaufen, anfertigen und unter die armen und fleißigen Schulkinder verteilen ließ. Die Freude der beteiligten Kinder war wirklich eine herzliche. Auf dieses namhafte Geschenk war wol hier alles gefaßt, da diese edle Frau alle Jahre bei dieser Gelegenheit selbes wiederholt, überrascht hat aber alle anwesenden der Herr Graf Larisch selbst, indem er dem hiesigen bischöflichen Kommissär 100 fl. mit dem Ersuchen übergab, selbe nach seinem Gutachten unter das Lehrpersonal und unter die ärmsten Schulkinder verteilen zu lassen. Wir geben uns der zuberstlichen Hoffnung hin, daß eine solche Aufmunterung die Herren Lehrer und die armen Schulkinder zum fleißigeren Besuche der Schule aneifern wird. Die armen Eltern der beteiligten Kinder hört man allgemein den einfachen aber herzlichen Dank aussprechen: „Gott bezale es der guten Herrschaft, und vergelte es ihr tausendfach.“

Schwarzwasser, 30. Septbr. (Obvation.) Den 27. d. M., den Tag vor dem Namensfeste unseres verdienstvollen k. l. Bezirksvorstehers Herrn Wenzel Werner wurde von der hiesigen Musikkapelle die Volkshymne vor seiner Wohnung gespielt, während, von der hies. Bürgerchaft veranlaßt, ein Feuerwerk am Plage abgebrannt wurde, welches einen imposanten Anblick gewährte. Das letztere verursachte einen großen Lichtschein, der die menschenfreundlichen Preußen, an deren Spitze den Baron von Fiedler aus dem Norde Weichsel mit einer Feuerspritze herbeirief, in der Meinung, es wäre irgendwo eine Feuersbrunst ausgebrochen; nachdem die Bewohner des oben genannten Dorfes die trügerische Ursache, die sie herbeilockte, erfuhren, begaben sie sich getrost mit eingeeintetem Danke nach Hause.

Zablunkau, 30. September. (Die letzten Tage eines idyllischen Lebens.) Während andere Städte von neuen Turnhallen, Schwimmschulen, Theatersälen, Volksgärten, Haupt- und Realschulen mit schreiblustiger Feder Wunder erzählen, und diese und andere moderne zivilisatorische Errungenschaften adoptieren, zehren wir an kläglichen historischen Reminiszenzen und gefallen uns in dem Gefühle unserer Abstammung von den Vorfahren, welche einst, nach vielen Irrfahrten und Mühseligkeiten, am Fuße unserer freundlich und malerisch gruppierten Berge den heimatischen Herd errichtet haben. Der Herr spricht: „Im Schweiß deines Angesichtes sollst du dein Brot essen!“ Und haben wir nicht unsere Webestühle? Lassen wir etwa unsere Aecker brach liegen? — Unser Pflanzwerk wird nicht zerfallen und unser heimatischer Herd wird nicht in Ruinen zerfallen, unsere Laren und Penaten werden uns nicht den Rücken wenden, weil wir, statt mit besüßtem Schritt, bedächtig ausschreiten. Inzwischen soll die Prosezeiung, welche da verkündet, daß über eiserne Banen feurige Wagen dahinsollen werden, auch vor unsern Augen sich erfüllen. Auch uns soll ein solches Schauspiel sich darbieten. Der eisengepanzerte Renner, welchem der schöpferische Geist der Erfindung Leben eingehaucht, soll auch uns seine riesigen Glieder und seine Schnelle zeigen. Von seinem Schnauben sollen auch unsere Täler widerhallen. Ob zu unserm Nutzen und Frommen? Die modernen Apostel und ihre Zünger sprechen zwar, daß der Genius der Industrie seine eisernen Schienen legt und demonstrativ ein gemeinsames Band um die Völker aller Zungen und aller Konfessionen schlingt, um symbolisch die moralischen Fundamente des Menschengeschlechtes, welche da sind Forschung, Liebe und Humanität, zu manifestieren und zur praktischen Geltung zu bringen; aber ist unter dem Weizen nicht viel Spreu vorhanden? und muß nicht diese Propaganda zum Unglauben und zur Kezerei führen? Wir unsererseits wollen an unserem Anteil festhalten: uns zur Arbeit und Hülfeleistung jeglicher Art rüsten und im übrigen gläubig und vertrauensvoll der Dinge warten, die da kommen werden.

Mär.-Strau, 30. Septbr. (Der Auszahlungstag.) Durch eine merkwürdige Geschäftslosigkeit in der dem Auszahlungstag vorhergehenden Woche kündigt sich dieser für Mär.-Strau so bedeutungsvolle Tag an, welcher einmal im Monat, gewöhnlich auf einen Samstag trifft. Früh Morgens bemerkt man schon in der Stadt und Umgegend ein reges Leben; allerhand Geschäftsleute bemühen sich, alle nur denkbaren Waren, Viktualien, Früchte und Obst in allen nur möglichen Sorten zur Schau zu stellen, um durch deren Absatz eine recht reichliche Einnahme zu erzielen. Eine

große Menge auswärtiger Handwerker, namentlich Schuster, Schneider und Hausierer eilen hastig hin und her, um entweder die bei der letzten Auszahlung bestellten Sachen abzuliefern, oder um säumige Schuldner noch bei Kassa zu erfassen. Nachmittags gegen 4 Uhr beginnt nun der eigentliche Menschenstrom sich zu entwickeln. Vergleute im Sonntags- oder auch im Arbeitsanzug und in Begleitung ihrer Ehehäften streifen, durch den Besitz ihres Monatlones stolz geworden, in zahlreicher Menge umher, um ihre Einkäufe an Mehl, Fleisch, Brod und andern Bedürfnissen für den kommenden Monat zu besorgen, oder, da viele ihre Lebensbedürfnisse von Monat zu Monat auf Kredit nehmen, die vorige Rechnung zu begleichen und einen neuen Pump anzulegen.

Nachdem dieses wichtige Geschäft abgemacht ist, werden die zahlreichen, in günstiger Lage gelegenen Bier- und Brantweinschenken, deren Zahl sich von Jar zu Jar vermehrt, frequentiert, wo der allensfalls noch übrig gebliebene Monatlon meistens verjubelt wird. Dieser Schluß des Auszahlungstages ist aber auch der lärmendste, dagegen sieht man auch an keinem andern Tage so viel Bier- und Brantweinselige herumtaumeln als an diesem und dem darauf folgenden Sonntage. Es wird aber auch keine Mühe gespart, um Gäste zu locken. So ist ein intelligenter Besitzer einer Brantweinschenke auf die, namentlich jenseits der Leita florierende Idee gekommen, sich einen permanenten Feiertagen, vulgo Drehtorgel, anzuschaffen, auf welcher nun beständig die beliebtesten Stücke hergelaert werden. Dadurch bietet sich auch Gelegenheit einen Tanz zu arrangieren und die Lustigkeit der Arbeiter zu steigern. Diese sehr bewährte Art, Leute an sich zu ziehen und den Durst zu erneuern, fand auch angemessene Verbreitung, und sind diesem löblichen Beispiel schon mehre Brantweinschänker nachgekommen, so zwar, daß wenn man an solchen Tagen die Gassen durchwandelt, man auf den Gedanken kommt, es gehe bei uns alles in lauter Jambilo. Zwei oder drei Tage geht es allerdings recht lustig her, so lange das Geld währt, aber dann folgen Kagenjammer und bittere Tage der Entbehrung. So mancher Arbeiter, der eine zahlreiche Familie hat, ist unter solchen Umständen nicht im Stande, dieselben zu ernähren, deshalb werden dann die Kinder zur Hebung der Einnahmen betteln geschickt. Nicht alle Arbeiter sind jedoch von diesem Schlage, es gibt auch Viele, die anstatt bei Bier und Brantwein ihr schwer erworbenes Geld zu verschwenden, daselbe hübsch bei Seite legen, ja sogar in die zu diesem Zwecke errichtete Sparkasse in Wittowitz einlegen.

Frankstadt, 1. Oktob. (Königschießen.) Zu den schönen Festen in Frankstadt gehört unstreitig das Königschießen. Nachdem die Ernte beendet und die Handwerksleute von ihren Märkten zurückkehrten, fieng heuer das Schießen an und dauerte von dem schönsten Wetter begünstigt 12 Tage. Es wurde wacker geschossen und seit der Erbauung der neuen Schießstätte im Jahre 1850 gab es nicht solche schöne Zentrumschüsse, als heuer. Als König verblieb unser allgemein beliebter Steuerkontrollor Herr Anton Prichstall, als rechter Marschall der Gemeinderat Herr Josef Zanda, als linker der Bürgermeister Herr Anton Ziala. Nach Verteilung der Prämien fieng der Wall an; jeder war frohen Mutes, tanzte nach Herzenslust und erst in der 3. Morgenstunde schied man unter allgemeiner Zufriedenheit.

Bereits früher wurde in diesem Blatte des Feindes der Wälder, des Vorkenkäfers erwähnt. Leider fängt diese Plage an, größere Dimensionen anzunehmen, denn es wurde schon an 6 oder 7 Orten der Auftrag erteilt, das angestechte Holz zu fällen und die Rinde zu verbrennen. Nur auf solche Art kann dem weiteren Umsichgreifen Einhalt getan werden.

Neutitschein, 1. Oktober. (Gesellige Zusammenkunft und Ausflug der Turner. — Meisensfang.) In der letzten geselligen Zusammenkunft welche Mittwoch am 24. v. M. stattgefunden, kamen das Turnratsprotokoll vom 18. und sieben Einlagen des Frageskastens nebst dem Artikel über das Stotischauer Turnfest aus Nr. 38 der Silefia zur Vorlesung. Der Abend war ein sehr heiterer zu nennen. In dieser Hinsicht verdanken wir das meiste dem wackern Turnvereinsmitgliede Herrn Hellmann, welcher einen Schatz der fröhlichsten Lieder inne hat und durch deren Vortrag allenthalben Heiterkeit und Frohsinn weckt. Leider scheidet derselbe schon morgen aus unserer Mitte, um in Wien den farmazeutischen Kurs zu hören. Wir rufen ihm ein herzliches Gut Heil! zu. Am besagten Abende waren mehre Gäste erschienen — unter ihnen Hr. Steinbrecher, Vorstandsstellvertreter des Brünner Gesangsvereins, Hr. J. U. Dr. Preisenghammer gleichfalls aus Brunn, und Hr. G. Mat 3. Loos. Am folgenden Tage fand ein Turnerausflug nach der Teufelsmühle in üblicher Weise statt. Unter Schauturnen, Gesang und Gesellschaftsspielen verfloßen die oneshin karg zugemessenen Nachmittagsstunden. Den fröhlichen Tag beschloß ein Tanzkränzchen im kloßschen Gartensalon. Die in der hiesigen Gegend üblichen Meisensfänge auf Reimruten mittels Locken in eigens hiezu errichteten Tannenbuden nehmen schon ihren Anfang.

Ratibor, 1. Oktober. (Geburtsfest Ihrer Majestät der Königin. — Rückkehr der oberschlesischen Musikkapelle.) Gestern den 30. Septbr. feierten wir hier das Geburtsfest Ihrer Majestät der Königin Auguste. So viel wir uns zu erinnern

wissen, wurde nie vorher dieser Tag festlich begangen. Aus welchem Grunde es gerade in diesem Jahre geschah, ist unbekannt, so viel ist indeß gewiß, daß das Militär Ordre hatte, in besserer Garnitur gekleidet zu sein und dem Gottesdienste beizuwohnen. Nach Beendigung des letzteren fand am Ringe eine große Parade statt, wobei die Militär-Musikkapelle einige Piegen spielte.

Die obereschlesische Musikkapelle ist aus ihrem Sommerasyle zurückgekehrt und wird wol binnen kurzem mit einem Abonnement von Konzerten beginnen. Die Teilname wird, wie ich schon früher mutmaßlich ausgesprochen habe, eine weit größere sein als vergangenes Jahr.

— Unser Turnverein feiert den 18. d. M. sein Stif- tungsfezt. Um dasselbe würdig zu begehen, soll ein Schau- turnen stattfinden und ein Ball veranstaltet werden.

— 30. September. (Zustand der hiesigen Gasthäuser.) Ein — Schandfleck möchte ich sagen — von unserem Ringe ist verschwunden und zwar das alte verräucherte Landstagsgebäude. Als die Stände Ober- schlesiens die neue Fürstentumslandschaft in der Nähe des Banhofes errichten ließen, wurde das alte Gebäude zum Verkauf ausgesetzt. Es war dieß im Herbst 1859. Der für das alte unpraktisch gebaute Gebäude gestellte Preis war indeß so hoch, daß sich kein Käufer fand und schließlich wurden die Stände gezwungen, das Haus unter soliden Bedingungen zu veräußern. Im Frühjahr d. 3. erstand es der hiesige Weinkaufsmann Tauber für 21,000 Rtl. und beschloß, nach einer gründlichen Renovierung, dasselbe zum Gasthofe einzurichten. Nun ist die Renova- tion vorüber, das Gebäude kann jetzt unter die schöneren unseres Ringes gezählt werden. Ein in der zweiten Etage angebrachter, auf schönen Konsolen ruhender Balkon nimmt sich überaus gut aus. Aber wir haben nicht allein ein schönes Gebäude am Ringe mehr, sondern — was die Hauptsache ist — Ratibor ist um ein komfortables Gast- haus reicher geworden. Es war dieß gerade der richtige Zeitpunkt zur Errichtung eines solchen, da Ratibor an- fängt immer frequenter zu werden. Wir zählen gegenwär- tig zu den Gasthöfen ersten Ranges exkl. des oben er- wänten noch zwei andere, und zwar Rasche's Hotel und das „zum Prinzen von Preußen.“ Ersteres, das ältere, gerät immer mehr in Verfall, da der alte Wirt, Neuer- ungen abhold, nur darin fortschreitet, jährlich höhere Preise zu stellen und schlechtere Weine zu verkaufen; auch hat es, am ängstlichsten Ende der Jungfernstreße gelegen, eben nicht die günstigste Lage. Dagegen wäre Reisenden das Hotel zum Prinzen von Preußen zu empfehlen. Wie es mit dem dritten Gasthause, dem Tauber'schen Hotel aus- sehen wird, ist noch unbestimmt, da dasselbe erst den 1. Oktober d. 3. eröffnet wird. Die gute Lage desselben, als auch die vielen Räumlichkeiten (38 Fremdenzimmer) mit einem soliden Wirt, dürften es indeß sehr frequent ma- chen. Vorläufig ist das Hotel gegen ein jährliches Pausch- quantum von 800 Rtl. verpachtet. Zu unseren Gasthöfen zweiten Ranges kann man nur zwei rechnen, nemlich „Hilmer's Hotel“ am Ringe und das Gasthaus „Zu den drei Kronen“ am Neumarkte; letzteres ist namentlich wegen guter Küche hervorzuheben. Sämtliche anderen Gast- häuser sind untergeordneter Größe.

X. Pleß, 1. Oktober. (Ueber preussische Zu- stände.) Die Ihnen bereits durch unsere Presse bekann- ten Debatten im Berliner Abgeordnetenhaus, die seit unserer jungen Konstitution noch nie einen so lebhaft- ernen Charakter besaßen, weil sich in ihnen, den eigent- lichen Gegenstand derselben, die Militärorganisation hin- weggedacht, hauptsächlich die große Frage zu entwickeln begann, ob in einem State mit Volksrepräsentation die- selbe nicht ihr Recht, Eingriffe gegen das Wol des Lan- des von Seiten der Regierung abzuweisen, handhaben, oder aber ihr Dasein für zweck- und nutzlos erachten müßte — setzen gegenwärtig auch hier die Gemüther in Bewegung. Es glaubt Niemand an ein Nachgeben der Regierung, d. h. des Kriegsobersten, dessen „eigenes Wert“ die Militärorganisation sein soll, und die in nichts wenigerem, als in der Abschaffung der in Preußen seit den Freiheitskriegen bestehenden Landwehr, dem Fortbe- stande der 3jährigen Dienstzeit, Vergrößerung des stehenden Heeres im Frieden, und der damit notwendig ver- bundenen Verwilligung von so und so vielen Millionen Rtl. besteht. Daß sich da die Majorität des Hauses, nach den vorhergegangenen Wahlen zu urteilen, dagegenstemmt, in nichts willigte, darauf hinausgehende Forderungen strich, und die Regierung zu bestimmen suchte ein Gesetz darüber vorzulegen, oder aber die frühere Heeresverfassung beizu- behalten, sah man in dem Kommissions-Antrage, dessen namentliche Abstimmung so schlagend bewies, wie sehr der Sinn unseres Volkes seine Interessen wahrnimmt. Die Steuerlast ist onedieß in Preußen groß und würde bei Annahme der Regierungsvorlage nur noch höher geschnitten werden; und nur in dem Falle kann die preuß. Regie- rung hoffen, daß ihre Vorlage genehmigt werden würde, wenn sie weit ausgreifende Konzessionen dem Lande machte, wie vollständige Pressfreiheit, wenn sie Gewerbefreiheit gäbe, die Gewalt der Administrations-Behörden beschnitte, Zivil- ehen einfürte u. c., was aber sobald nicht leicht möglich ist. — Daß sich nach der Erörterung der vergangenen Wochen vor den Augen Deutschlands immer mehr die Sympathien für König Wilhelm I. verlieren, das preuß. Traummge- sicht vom deutschen Kaiser zur Ironie geworden ist, sieht jeder

ein — ja jetzt schon und früher bebauern Patrioten einen Groschen zur Errichtung einer deutschen Flotte unter preuß. Führung gegeben zu haben. Es wäre überhaupt besser, gäbe die preuß. Regierung den Titel „Großmacht“ auf, da ihr doch die Mittel dazu fehlen; denn um als solche zu erscheinen, ruiniert sie das Land. Ganz ent- schieden ist zu bestreiten, daß Preußen jemals Ansprüche auf den Namen „Großmacht“ hätte machen können, denn von dem Tage an, zu welchem es dazu erklärt worden, hat es dazu gar für gar beigetragen, auf den Namen „Kleinmacht“ Ansprüche zu erheben, und macht sie noch gegenwärtig. — Wir besetzen nun ein neues Ministerium, d. h. $\frac{1}{2}$ oder $\frac{3}{4}$ wie sie wollen, aber so konservativ und bereits so ganz in seiner Form, daß nichts fehlt, um ein- zugehören, die berüchtigte Manteuffel'sche Periode rücke uns auf den Leib. — Die Minister, unter ihnen der neue Präsident Herr von Bismark-Schönhausen, ein Dreienfreund Gortschakoffs und vielleicht auch L. Napo- leons, ein ausgesprochener Feind Oesterreichs, werden den Landtag ignorieren, d. h. sich um die Bewilligung oder Nichtbewilligung desselben wenig kümmern, weiter regie- ren, denn für die Folgen hat bereits das frühere Mini- sterium den Landtag verantwortlich gemacht. — Dieß ihr Programm als Antritt. Ein solcher Zustand in Preußen kann nicht von Dauer sein, one daß es zu einem argen Konflikt, vielleicht „Statesrechte“, mit dem man sich nie und da, trotz erneuertem Verschwören der Verfassung, be- reits vertraut gemacht hat, kommt. Die Konservativen des Landes jubeln, ergehen sich in Ergebenheitsadressen, die dem väterlichen Herzen König Wilhelm I. so wol tun, daß er wünscht, damit ganz überschwemmt zu werden (— leider — geschieht's nicht). — Die Kreuzzeitung ist die Maßgabe — und Maßname aller Handlungen; die Landräte, aus denen derartige Ministerien rekrutiert werden, spiken die Dren, schmeicheln den Regierungen, wo es nur immer geht, bearbeiten das Volk durch ihre Organe, wie man letzteres am besten im vergangenen Exemplar des hier erscheinenden Kreisblattes sehen kann, worin unser Herr Landrat Frh. v. Scherr-Thoß sich be- müht „auf höhere Veranlassung“ dem Volke begreiflich zu machen, daß die Militärreorganisation möglich und nötig ist und sein soll, weshalb er einer jener neun war, die gegen den Kommissions-Antrag, der von 308 Stim- men unterstützt wurde, stimmten. — Soweit die Zu- stände, das Uebrige überlassen wir der Zukunft. —

— Unsere Ressourcengesellschaft ist zusam- mengetreten, hat einen neuen Direktor gewählt, und somit wären die Wintervergütungen der hante volés Pleß in Aussicht gestellt. Zu dem heutigen Geburtstage Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstin von Pleß ist auf Veran- lassung des Herrn Fürsten die Militär Musikkapelle aus Gleiwitz hergekommen, die gestern Abends vor dem fürstl. Palais ein allerliebtes Ständchen brachte, das den Schloßhof und einen Teil des Parks mit Zuhörern an- füllen machte. Heute findet Ball im Schloßsalle statt, wozu die fürstlichen Beamten, natürlich die höheren, die Offiziere, Bürgermeister und Gerichtsbeamten eingeladen worden sind.

— (Vergiftung). Wie ich höre, hat in dem Dorfe Konkau ein Mann seine Frau vergiftet, so mutmaßt man; deswegen wurde eine gerichtliche Sektion vorgenommen und einzelne Körperteile zur Analyse den Apothekern hie- siger Stadt übergeben. Wie dieselbe ausfällt, werde ich nicht erin角度n zu berichten.

Unglücksfälle.

— Am 18. Septbr. Nachts wurden dem Kurzwaren- händler Karl Brate (wo?) mittels Einbruchs Waren im Werte von beiläufig 800 fl. gestolen. Die Täter wurden noch nicht eruiert.

— Am 21. Septbr. Nachts brannte das Haus des Ansaßen Matias Parisch zu Neuseßlig ab. Die Entstehungsart ist nicht bekannt.

— Am 22. Septbr. wurde bei Schwarzwaßer (Weidenauer Bezirke) der häufig dem Trunk ergebene G. R. auf einem Baume eckent aufgefunden. Die Ursache der Selbstentleerung ist nicht bekannt.

— Am 24. Septbr. brannte zu Wildschütz das Haus des Grundbesizers Franz Riebel sammt Nebengebäude und Stallung ab. Die Entstehungsursache konnte nicht ermittelt werden.

— Am 24. Septbr. ist zu Bruchna das 2. Jahre alte Kind der Witwe Marie Gamrot in dem Hausbrunnen ertrunken aufgefunden worden.

— Am 27. September um 9 Uhr Früh brannte bei dem Gärtlergrundbesizer Johann Dorda Nr. 31 in Snovnik das Wönggebäude sammt Wirtschaftsubilationen, in welchen sich die ganze heutige Fehung befand, ab. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Am 27. d. M. hat das 17jährige Mädchen des Nie- ber-Marlowitzer Häuslers Paul Schnappa am Felde beim Viehblüten Feuer angelegt. Durch eine unvorsichtige Wendung ent- zündeten sich ihre Kleidungsstücke; sie schrie nach Hilfe und lief da- von. Ihr nicht weit davon arbeitender Vater lief ihr nach und löschte die brennenden Kleider mit seinen Händen, doch das Mädchen wurde am ganzen Körper der Art verbrannt, daß sie schon Tags darauf den Geist aufgab. Der Vater selbst aber hat sich die Hände schwer verbrannt.

— Sonntag am 28. Sept. wurde der Müllergesell Josef Heidenreich aus Lindewiese, in Neutitschein bedienstet, von einer vertikal stehenden Willwelle auf eine unerklärliche Art erfaßt wobei ihm beide Füße und ein Arm gebrochen wurden. Der Un- glückliche starb nach zweitägigen schmerzvollen Leiden.

— Am 30. September ist die in Smilowitz bie- nende Magd Eva Woynar aus Trzitiesch plötzlich gestorben. Nach- dem bei der vorgenommenen Leichenbeschau der Verdacht der Ab- treibung der Leibesfrucht hervor kam, so wurde dießfalls die straf- gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Ihre Majestät die Kaiserin hat am 28. Septbr. die Vorstellung im Hofopertheater besucht. Allerhöchst- dieselbe erschien an der Seite Sr. Majestät des Kaisers, und es wurden die Majestäten mit stürmischem Jubel, der mehre Minuten andauerte, empfangen.

Nach einem Telegramme aus Rom wird die Vermä- lung der Prinzessin Annunziata, der Schwester Franz II., mit dem Herrn Erzherzog Karl Ludwig von Oesterreich am 15. Oktober durch Prokuration in Rom stattfinden.

Das längere Zeit sistierte militärische Avancement soll jetzt wieder seinen Fortgang haben; namentlich hat der Kaiser die Ernennung je eines Unterlieutenants zweiter Klasse in allen 80 Infanterie-Regimentern und die teilweise Ausfüllung der fehlenden Hauptmannstellen bei den Infanterie-Regimentern durch Beförde- rung der Oberlieutenants bewilligt.

Nach dem September-Ausweis der Nationalbank blieb der Barschat in Höhe von 99 Millionen, während der Bank- notenumlauf sich um 1,660,888 fl. auf 445,695,746 fl. erhöht hat.

Die weitere Anfertigung von Schießbaumwoll-Watte- rien ist, wie der „Kam.“ aus sicherer Quelle vernimmt, sistiert und die für dieselben vorräthigen Hölzer zur Einschmelzung übergeben worden. Zu dieser Aenderung mögen wol die vielen Unglücksfälle, welche sich durch Schießwolle ereignet, nicht wenig beigetragen haben.

Nicht viele Großstädte sind in der Lage, einen so günstigen Stand ihres Vermögens nachzuweisen, wie die Großkom- mune Wien. Dieselbe besitzt ein Gesamtvermögen von 40,876,515 fl. welchen nur 4,024,031 fl. Passiva entgegenstehen.

Die Nachricht, daß der Präsident des Abgeordneten- hauses, Herr Dr. Hein, bereits zum Justizminister ernannt und nur für die Dauer der Reichsrats-Session beurlaubt sei, hat sich als un- richtig herausgestellt.

Die Wiener Advokaten- und Notariatskammer hat dem Wiener Sängerbunde für dessen Mitwirkung bei dem Juristen- fest-Kommers und zum bleibenden Andenken an denselben ein pracht- volles schwarz-rot-goldenes Fanenband, worauf zwei in Gold gestich- te Gedächtnisprüche prangen, übermittelt.

Nach 4tägiger Verhandlung erfolgte am 26. d. M. die Publikation des richterlichen Erkenntnisses im Prozeß Kallab. Derselbe wurde des Verbrechens des Mißbrauches der Amtsgewalt schuldig befunden und zu 10 Jahre schweren Kerker verurteilt. Ueber- dieß verfällt er in die Tragung der Gerichtskosten und in den Scha- densersatz an die k. k. Postanstalt mit 654 fl. 17 kr. Kallab meldete die Berufung an.

Zuland. Neue Turnvereine bilden sich in Böhmen in Hohenelbe, Arnau und Brütz, in Mären in Fulnek und in Bor- alberg in Lusenau, einem am Meise gelegenen kleinen Dorfe, welches sich auch im vorigen Jahre eine eigene Realschule eingerichtet hat.

In der am 29. Septbr. stattgefundenen Enquête des Vereins österreichischer Industriellen in Prag erklärten sich die anwesenden Vertreter der Baumwollspinnerei, der Weberei und Kat- tundruckerei der Mähral nach, teils bedingt, teils unbedingt für den Eintritt Oesterreichs in den Zollverein. Die Repräsentanten der Eisen-Industrie übergaben ein motiviertes Gutachten, worin darge- legt wird, daß eine erweiterte Konkurrenz unter den bermaligen Ver- hältnissen für ihre Branche nicht zulässig sei.

Bei der in Reichenberg stattgefundenen Enquête des Vereins der österreichischen Industriellen über Schafwoll- und Baum- wollwaren-Fabrikation erklärten sich die zahlreich versammelten In- dustriellen von Reichenberg, Tannwald, Böhmischo-Aicha, Hohenelbe, Lommitz und anderen Orten je nach den verschiedenen Produktions- zweigen teils rückhaltlos, teils unter Geltendmachung verschiedener Bedenken für den Beitritt Oesterreichs zum Zollverein.

In der am 1. d. M. zu Brünn stattgehabten Enquête des Vereins der österreichischen Industriellen erklärten sich die an- wesenden Vertreter der Erzeugung feinerer Schafwollwaren mit dem Eintritt Oesterreichs in den Zollverein unbedingt einverstanden. Die Fabrikation von mittelfeiner Ware war bei den Beratungen nicht vertreten. Bezüglich der Rübenzucker-Erzeugung wurde die Erklä- rung abgegeben, daß eine Zollvereinigung unter den obwaltenden Ver- hältnissen nachteilig erscheine.

Die Klosterkirche in Pardubitz wurde in der Nacht auf den 23. d. M. beraubt. Die Diebe drangen in die Sakristei, raubten dort alle Schränke aus, zerfügten die Konstranz und stalen deren einzelne Teile, sowie den Meßkelch und das Ciborium, aus welsch letzterem sie die heiligen Hostien am Altar herumstreuten. Die Meßgewänder ließen sie unberührt.

Bei einem am 30. Septbr. in der unweit Dubentisch gelegenen und als Unterhaltungsort der Prager bekannten „Kaiser- mill“ ausgebrochenen furchtbaren Brande wurden die Pappenbedel- Fabrik des Herrn Kobler, die Wellmann'sche Papierfabrik, die Pa- pierdruckerei, die Malmühle sammt dem Werke und andere Fabriks- gebäude ein Raub der Flammen.

In Pest stürzte am 26. Septbr. das Gerüst bei dem Leopoldstädter Kirchenbau ein, wobei sechs Tote und ein schwer Ver- wundeter unter den Trümmern hervorgezogen wurden.

Ausland. In Bezug auf die Situation in Preußen ist noch keine besondere Aenderung zu melden. Die D. A. Ztg. will wissen, daß der König die Durchführung der Militär-Organisation als seinen „historischen Beruf“ betrachtet und denselben durch Annahme der zweijährigen Dienstzeit gefördert sehe. Der König wolle eher re- signieren, als auf die zweijährige Dienstzeit eingehen.

Die preussische Regierung hat das Budget für 1863 zurückgezogen, um es erst in der nächsten Session der Kammer zur Beratung vorzulegen. Bismark versicherte dabei, die Regierung verfolge bei Zurücknahme des Budgets für 1863 Zwecke des Frie- dens und der Versöhnung.

Am 28. Septbr. trat die erste Versammlung ehema- liger und gegenwärtiger deutscher Volksvertreter in Weimar zu ei- ner Hauptversammlung zusammen. Im ganzen hatten sich 213 Abgeordnete eingefunden. Unter anderen wurde der Antrag angenommen, daß der Eintritt Deutsch-Oesterreichs vorbehalten bleibe one ausschließende Wirkung für Reformen; jener Gesamt-Oesterreichs sei ausgeschlossen. Ferner wurde der Organisations-Entwurf angenommen. Es sollen regelmäßige Abgeordnetentage abgehalten werden; von den Mitglie- dern der gegenwärtig gewählten Volksvertreter wurden vierzig zum Ausschuss gewählt. Bei Erörterung der Zollvereinsfrage wurde die Erllandung eines Bundesstaates auch in handelspolitischer Beziehung als erstes Bedürfnis Deutschlands anerkannt. Bis dahin sei die Auf- lösung des für Deutschland unentbehrlichen Zollvereins zu vermei- den, bei Erneuerung desselben jedoch die Verbesserung seiner Ver- fassung unerlässlich. Diese Resolutionen wurden einstimmig ange- nommen.

Als einer der Hauptzwecke der nach Frankfurt zu berufenen Versammlung deutscher Männer wird die Bildung eines großdeutschen Vereins bezeichnet; der Entwurf der Organisa-

tion dieses Vereins soll bereits bei der Zusammenkunft in Rosenheim verabredet worden sein.

In Hamburg hat am 19. d. eine General-Versammlung des National-Vereins stattgefunden, in welcher ein Dr. Weg den Antrag stellte, der National-Verein möge bei seiner diesjährigen General-Versammlung (Koburg, 6. Oktober) beschließen, seinen Ausschuß zu beauftragen, „die an das preussische Ministerium bisher abgelieferten, durch den National-Verein gesammelten Beiträge zur Gründung einer deutschen Flotte schleunigst zurückzufordern“. Dieser Antrag des Dr. Weg wurde einstimmig angenommen.

Aus Marburg (Kurfürstentum) wird das am 24. Septbr. daselbst erfolgte Ableben des ehemaligen Ministers Hasenpflug gemeldet. Sein Geist war völlig gerührt und nurmehr der physische Mensch in ihm tätig gewesen.

Der Bericht des Professors Partridge an das Garibaldi-Komitee über den Zustand Garibaldi's lautet: Die Entzündung und Schmerzen haben aufgehört, in einigen Monaten wird der Fuß Garibaldi's wieder gut sein, obgleich derselbe steif bleibt.

Um die Bemühungen Napoleons, eine Veröhnung des heiligen Stuhles mit Italien herbeizuführen, veröffentlichte der „Moniteur“ am 25. v. M. folgende Dokumente: 1) Ein Schreiben des Kaisers an Thouvenel, worin dem Papst vorgeschlagen wird, die Schranke fallen zu lassen, welche ihn von Italien scheidet. Dagegen soll Italien den Kirchenstaat anerkennen und die für die Unabhängigkeit des Papstes erforderlichen Garantien geben. 2) Eine Note Thouvenel's an Lavalette, welche konstatirt, daß der Kaiser das Turiner Kabinett niemals hoffen ließ, daß Rom die Hauptstadt Italiens werden könne. 3) Die Antwort Lavalette's vom 24. Juni, welche antwortet, daß Kardinal Antonelli sich jeder Idee einer Transaktion widersetzt und das Projekt mit einer entschiedenen Weigerung aufgenommen habe.

Am 28. Septbr. wurde im Hydepark zu London ein Garibaldi-Meeting abgehalten, wobei 20,000 Menschen anwesend waren. 500 Irländer unterbrachen das Meeting durch Rufe: „Es lebe der Papst.“ Es entspann sich ein Kampf zwischen den Garibaldianern und Irländern, wobei Verwundungen vorkamen. Eintretender Regen machte dem Kampfe ein Ende.

Was hat man nicht alles von den Bescherungen und Ueberraschungen erzählt, die Rußland und der Welt bei Gelegenheit der Feier des tausendjährigen Bestandes des russischen Reiches in Nowgorod bereitet werden sollten! Nun die Millenniums-Feier ist vorbei; man hat aber aus dem Munde des Czars nur das eine vernommen, daß derselbe keine weiteren Konzessionen mehr zu machen gedenke. Das Nowgoroder Fest hatte einen sehr militärischen aber keineswegs volkstümlichen Charakter.

Die Stimmung in Belgrad ist eine sehr gedrückte. In den Regierungskreisen ist kein Geld, und die Beamten klagen, daß man ihnen den Gehalt nicht auszahlt.

Den bei der Affaire von Nauplia kompromittierten Soldaten, welche ins Ausland geschickt sind, wurde Amnestie erteilt.

Am 17. Septbr. griffen McClellan und Burnside die Konföderierten bei den Höhen von Fagerstown an. Es erfolgte ein blutiger Kampf, wobei die Konföderierten 15,000 Mann verloren. Das Resultat ist jedoch kein entscheidendes. Der Verlust der Bundesstruppen beträgt zwischen 6,000 bis 10,000 Mann. Dreizehn Generale wurden verwundet, einer getötet. Die ganze Konföderierten-Armee ist über den Potomac zurückgegangen. Die aus Bundesstruppen bestehende Garnison von Monrovia in der Pal von 4,500 Mann hat sich am 17. ergeben.

Nach einer Korrespondenz des Siécle aus Mexiko, 12. August, werden großartige Anstrengungen gemacht, um den Franzosen Widerstand zu leisten. Seit zwei Monaten wurde unablässig an der Befestigung von Puebla und Mexiko gearbeitet, und alle Provinzen rüsteten Korps aus, welche im entscheidenden Augenblicke auf dem Kampfsplatz erscheinen werden.

Feuilleton.

Briefe von der Goldoppa.

XLVI.

Die „Gegenwart.“

P. Es bedarf wol unserseits erst keiner besonderen Versicherung, daß wir weder unter die kleine Abonnentenschar, noch unter die regelmäßigen Leser der Wiener kirchlich politischen Zeitung „die Gegenwart“ gehören; wir füllen eben keinen Appetit nach der politischen Tageskost, die in der Küche oder Redaktionsstube jener Zeitung nach approbierten, spezifisch kirchlichen Rezepten bereitet wird. Wir halten es mit der Zeitungslektüre wie mit der Luft, die wir zu unserem Leben benötigen; wir atmen lieber frische, reine Vergnügen, als die dicken, ungesunden und übelriechenden Nebel, welche moralischen Niederungen entspringen. Und dennoch sind wir gezwungen, gelegentlich auch einen Blick in die Spalten jener exklusiven kirchlich-politischen Organe zu werfen, wenn uns ein Blatt davon durch einen glücklichen Zufall in die Hände kommt. Dieses war nun nach längerer Zeit wieder einmal der Fall mit Nr. 219 der „Gegenwart“, die, wie man uns mitteilte, vor einigen Tagen auch in sämtliche Kassenhäuser Troppaus als „Probenummer“ gesandt wurde; denn dieses würdige Blatt scheint eben nicht an Abonnenten-überschuß zu leiden, wie es denn überhaupt ein charakteristisches Zeichen ist, daß während in Oesterreich die liberalen Zeitungen, ob nun zentralistischer, föderalistischer oder dualistischer Richtung, alle prosperieren und sich einer großen Verbreitung erfreuen, sämtliche Blätter von der Farbe der „Gegenwart“, trotz ihrer geringen Zahl und der dadurch auch verringerten Konkurrenz, nur ein sehr kümmerliches Dasein fristen, und anstatt ihren Patronen und Eigentümern irgend einen Gewinn außer den Matulaturexemplaren abzuwerfen, nicht selten noch pekuniäre Opfer verlangen. Der Grund dieser Erscheinung liegt aber auf der Hand; ein jeder nur halbwegs gebildete Mensch, der ein Bedürfnis nach Zeitungslektüre hat, besinnt sich in seinen geistigen Anschauungen doch immer mehr oder weniger auf dem Boden der Zeit, und sympathisiert mit ihren Fortschritten; er wird demgemäß gewiß auch nicht seine Ruhe und sein Geld für Zeitungen vergeuben, die es als ihre spezielle, heilige und rumbolle Aufgabe betrachten, aller geistigen Bildung und Aufklärung, die frei über den Boden des Dogmas sich erhebt, den unverdunkelten Krieg zu erklären, alle Bestrebungen darnach zu verpöhlen, zu begeißeln, und dagegen als Ideal aller menschlichen Glückseligkeit jene nummehr der Geschichte angehörigen Kulturperioden anzupreisen, wo der Einfluß des Priesterstandes ein unbeschränkter, allge-

waltiger war, der alle öffentlichen Verhältnisse beherrschte, und die es demgemäß auch im Stillen recht bedauern mögen, daß eine radikale Restauration Europas, etwa nach dem Muster des gewesenen Jesuitenstaates Paraguai, oder wenigstens nach den Theorien des Herrn von Haller und seiner Schüler, menschlicher Berechnung nach, keine Aussicht mehr auf Erfolg hat. Wir sind ein viel zu aufrichtiger Freund der Pressefreiheit, als daß wir gegen solche publizistische Bestrebungen irgend etwas einzuwenden möchten, aber es herrscht in allen Organen der kirchlich-politischen Reaktion ein so ordinärer, bisiger, leidenschaftlicher Ton, namentlich in den Angriffen auf das liberale Prinzip, der keine Mäßigung kennt, und jeden unbefangenen gebildeten Leser höchst unangenehm berührt, und keineswegs von ihm gebilligt wird, oder seinen Beifall erwirbt. Das Höchste leistet aber in dieser Beziehung in der vorliegenden Nummer 219 der „Gegenwart“ der Verfasser des Artikels „Von der Olsa“. Der Gegenstand seines blindleidenschaftlichen Zornes und Angriffes ist die „Silesia“ und ihre liberale Tendenz, sowie ihr Mitarbeiter „von der Goldoppa“. Wir wollen dem uns gänzlich unbekannten ehrwürdigen Herrn Verfasser jenes Artikels, den wir, wenn sein Aufsatz nicht „Von der Olsa“ überschrieben wäre, unbedingt in der Gegend des Troppauer Pechringes vermuten möchten, gern das Zeugnis ausstellen, daß wir kaum jemals einen in Ton und Ausdrücken pöbelhafteren und gemeineren Zeitungsartikel gelesen haben, als seinen; daß er eine Zweifel allen jenen, in Feinheit und Mal der Worte, auch sich nicht sonderlich auszeichnenden Aufsätzen der Wiener Gasenblätter zur tollsten Zeit des Jahres 1848 ganz ebenbürtig ist. Da dem Herrn Verfasser männliche Ruhe nicht zu Gebote zu stehen scheint, und es ihm vielleicht zu gemein dünkt, mit Besonnenheit und den Gründen der Vernunft zu streiten, so greift er unbedenklich zu persönlichen Beschimpfungen, und beachtet es nicht, daß solcher Schimpf auf ihn selbst zurückfällt; denn ehrenhafte Leute vermeiden es ganz bestimmt, bei prinzipiellen Kämpfen den Charakter ihres Gegners, der ja ein ganz ehrenwerter und achtungswürdiger sein kann, anzutasten. Aber noch nicht genug an dem, man entstellt tendenziös die Wahrheit und lügt; denn wir bezeichnen es als eine nichtswürdige schamlose Füge, daß wir jemals, wie der Autor des Artikels „Von der Olsa“ sagt, den katholischen Leserverein in Troppau „einen Schandfleck der Zeit“ genannt hätten. Den Gebrauch solcher und anderer Kraftausdrücke überlassen wir ausschließlich jenem bezeichneten Organe und seinen Helfershelfern, welche sich als die alleinigen Kämpfer der Kirche und ihrer Interessen gerieren.

In unserm Artikel über jenen Leserverein wird gewiß kein vernünftiger Mensch ein beschimpfendes Wort entbedt haben; wir persiflierten die Tendenz desselben, da wir nicht einzusehen vermögen, wie durch die Verbreitung einer höchst einseitigen, geistlosen Lektüre der sittlichen Verkommenheit unserer Zeit gesteuert werden kann, und erblickten, da jener Verein nach seinen Satzungen, wie es hieß, nur solche Werke, die im spezifisch-katholischen Sinne geschrieben wären, des Lesens für würdig erklärte, eine absichtliche Verhöhnung des besten Teils der deutschen Literatur, dieses kostbarsten Schatzes des deutschen Volkes, durch welches es sich wenigstens in dieser Beziehung den Ehrenplatz unter allen Völkern erworben hat; wir hatten auch die Genugthuung, daß unsere Beurteilung von der unbefangenen öffentlichen Meinung allseitige Zustimmung fand. Eine weitere schamlose Füge ist es, daß wir dazu „gemietet worden wären, um den Katholizismus wöchentlich mit dem Unrat aus der Goldoppa zu bewerkeln“; die Leser der Silesia werden am besten wissen, daß zu einer solchen nichtswürdigen, lägenhaften Behauptung wir noch keine Veranlassung gegeben haben; es müßte denn sein, daß der wahrheitsfeindliche Korrespondent der „Gegenwart“ jenen berüchtigten Hirtenbrief des Erzbischofs von Toulouse, welcher bekanntlich die verwerfliche Niedermetzelung von 4,000 Hugenotten im Jahre 1562 eine glorreiche That nannte, und zu ihrer dritten glorreichen Jubiläumsfeier pompöse öffentliche Umzüge abhalten lassen wollte, worüber in ganz Europa nur ein Schrei von Entrüstung entstand, als einen achtungswürdigen Ausfluß des reinsten Katholizismus hielte. Solche und andere Ausfälle und Auswülfte werden wir auch fernhin ohne Rücksicht auf die Beschimpfungen und Verhöhnungen, denen wir uns deshalb von gewisser Seite aussetzen, freimütig und schonungslos besprechen, und versichern, daß wir uns auch in Zukunft nach Belieben auf das reiche Feld der Geschichte begeben werden, um da, wenn es nötig ist, noch mehr „Bissen als die Bartolomäusnacht“ erbeuten zu können, um sie „wobespickt“ aufzutischen! Wir wissen es freilich sehr gut, daß die reine unverfälschte Geschichte solchen Herren, wie der Olsakorrespondent der „Gegenwart“, höchst un bequem ist; wir möchten sie so gerne, wenn sie nur könnten, über so vieles was in der Vergangenheit geschehen ist, einen dicken Strich machen und es für immer in das Meer der Vergessenheit versenken! Aber das geht leider nicht, und die ernste unparteiische Geschichte berichtet leider aus allen Zeitaltern von allerlei Gräueln und Unheil, die zwar nicht von Denkmännern und Philosophen — selbst den radikalsten — herrühren, sondern von finstern Zelotismus und alberner Dummgläubigkeit erregt wurden. Preisen wir uns darum von ganzem Herzen glücklich, daß wir jenen trüben Zeiten entronnen sind, und erkennen wir dankbar die Verdienste der freien Presse an, welche auch der Baubrecher der Humanität und geistigen Freiheit ist. Wir werden deshalb auch jederzeit die freie Presse gegen alle Angriffe verteidigen helfen, und deshalb auch Auslassungen in bischöflichen Rundschreiben, die sie fast alle als eine Erfindung des bösen Geistes bezeichnen, und vor ihr als vor einer besonderen Art von Gift warnen, one Bedenken pastorale Tiraden nennen. Das wird denn doch kein gar so großes Verbrechen sein, worüber uns unser Gewissen und kein Mensch sonst Vorwürfe machen wird. Sedenfalls war es uns auch sehr interessant, in jenem Artikel „Von der Olsa“ zu erfahren, wie hoch sein Verfasser die Wissenschaft schätzt, denn er nennt sie beziehungsweise „Wind“. Wir können es uns wol denken, daß ihm und den Freunden der „Gegenwart“ die zunehmende Verbreitung dieser scharfen Art von Wind höchst unangenehm sein mag, und finden auch nun erklärlich jenen

Beschluß, der kürzlich in Aachen in der Generalversammlung der Bonifagius-, Severinus- und anderer derartiger Vereine in Deutschland gefaßt wurde, womöglich eine besondere spezifisch-katholische Universität zu gründen; die Universitäten von Wien, von Prag, von Würzburg, von München, Freiburg und — Innsbruck sind demnach noch nicht genügend katholisch, man muß noch eine eigene Lehranstalt haben, auf welcher der Wind: „Wissenschaft“ nach ganz aparten Grundsätzen zubereitet und gekostet werden wird; vielleicht beginnt dann die so sehr gewünschte neue Ära der Umkehr der Wissenschaften! Wie es scheint, hat jener Artikel von der Olsa in der „Gegenwart“, dessen elende Umwarheiten wir in Bezug auf unsere Person hinlänglich nachgewiesen zu haben glauben, als Zugpflaster dienen sollen, um dem kirchlichen Blatte auch einige Abonnenten in Schlesien außerhalb der geistlichen Leserkreise zu erschaffen; dieser Zweck dürfte wol kaum erreicht worden sein, denn die Tendenzen der „Gegenwart“ haben, so viel wir wissen, hier zu Lande wenig Anhänger, und die Art und Weise wie sie dieselben im Geiste der Korrespondenz „Von der Olsa“ zu verfolgen scheint, stößt ab, und ist für gebildete Menschen nur höchst widerwärtig. Wenn die kirchlichen Interessen in der Tat keine anderen Verteidiger haben sollten, als die „Gegenwart“ und ihren Freund der Wahrheit „von der Olsa“, dann ist es wahrhaftig sehr schlecht um sie bestellt.

Die Seidenraupe des Götterbaumes.

II.

Oraines. — Raupe. — Kolon. — Wohnspekulation der Kolons. — Eigenschaften der neuen Seidenmaterie. — Milantusfalter.

(Fortsetzung.)

In unserer Gegend sind 2 Arten dieser Gattung, nemlich das „kleine“ Nachtpfauenaug (Saturnia carpi) und das „große“ Wiener Nachtpfauenaug (Saturnia pyri) einheimisch. Nahe verwandt mit unserm Schmetterling ist ferner noch der in unsern Wäldern vorkommende Sammerschmied oder Tausfalter (Agria Tau).

Was nun speziell den Milantusfalter anbelangt, so ist dieser ebenfalls, so wie der Götterbaum, schon lange bekannt, one daß man wußte, daß die gegenwärtig so viel verheißende Seidenproduzent sei, und Niemand kannte weder sein Kolon noch seine Raupe, noch deren Nahrungspflanze.

Von Drury, Pieter und Cramer stammen die ersten Abbildungen und Beschreibungen dieses Augenalters, welcher aber längere Zeit mit dem ihm höchst ähnlichen Seidenspinner des Wunderbaumes (Saturnia Arrindia) verwechselt worden ist.

Der echte Milantusfalter ist etwas größer als der Niciusspinner; sein Hinterleib ist oben gelblich mit kleinen weißen Flecken. Ein weißer Streif geht quer durch die Mitte der Flügel und fast parallel mit diesem ein breiterer, lebhaft rosafarbener. Auf der Mitte jedes der 4 Flügel befindet sich ein durchsichtiger Mondfleck, und am Oberande der Vorderflügel ist ein großer brauner Fleck zu sehen.

Beim Niciusspinner ist der Hinterleib ganz weiß, der Mondfleck viel kleiner, der beim Milantusspinner rosafarbene Querstreif durch die Flügel von grauer Farbe, und der braune Fleck viel größer.

Der Hauptunterschied beider Spinner ist übrigens ein physiologischer, denn während der Milantusspinner in der Regel nur zwei Generationen in einem Jahre durchmacht, und die Puppe daher im Winter ruht, erfolgen beim Niciusspinner 7—12 Generationen in demselben Jahre, und die Raupe dieses Schmetterlings muß daher das ganze Jahr hindurch gezüchtet werden, aus welchem Grunde auch, wie ich schon erwähnte, die Akklimatisationsversuche mit diesem Seidenspinner in unserm Klima gescheitert zu sein scheinen. Weil diese beiden Seidenspinner so nahe verwandt sind, so ist es auch erklärlich, daß es gelungen ist, eine Mittelraupe zwischen beiden zu erzeugen, welche im allgemeinen zwar mehr die Eigenschaften des Milantusspinners besitzt und den Winter ebenfalls untätig im Puppenzustande zubringt, jedoch große Reizung zeigt, im Laufe eines Jahres sich wenigstens 3 bis 4 mal zu reproduzieren. Ob diese Raupen für unser Klima eine Bedeutung haben wird, kann erst die Zukunft lehren. Vor der Hand habe ich die Absicht, einen kleinen Versuch nicht nur mit dem Niciusspinner, sondern auch mit dieser Mittelraupe anzustellen.

III.

Der Götterbaum. — Zucht seiner Raupe.

Nicht leicht hat eine Pflanze ein so ganz außerordentliches Interesse erregt, als es in der neuesten Zeit mit dem Götterbaume der Fall ist. Obwohl dieser Baum heiläufig 100 Jahre in Europa bekannt ist, indem der Missionär Incarville schon im Jahre 1751 Samen dieses Baumes nach London und Paris geschickt hat, und er bereits Ende des vorigen Jahrhunderts in vielen Gärten Deutschlands zu finden war, obwohl im Jahre 1841 zu Osn eine kleine Schrift „Beobachtungen und Erfahrungen über den Götterbaum von Josef von Bartosch“ erschienen war, worin der Verfasser diesen Baum allen Land- und Forstwirten sehr dringend empfiehlt, obwohl dieser Baum auch in unserer Gegend nichts neues mehr ist, so ist man doch erst in den letzten Jahren zur Ueberzeugung gekommen, daß der Götterbaum es ist, der es verdient, überall, wo es nur tunlich ist, in ausgedehntester Maße angepflanzt zu werden, weil derselbe die größten ökonomischen Resultate zu liefern verspricht, indem er mit seinen Blättern die neue Seidenraupe nährt, welche im Begriffe ist, eine förmliche Umwälzung in den Bekleidungsstoffen der zivilisierten Welt zu bewirken.

Dieser Baum, dessen Akklimatisation auch in unserer Gegend von höchster Wichtigkeit ist, erhielt seinen Namen „Götterbaum“ oder „Himmelsbaum“ wegen seines hohen zum Himmel strebenden Wuchses. Auch seinen gegenwärtigen systematischen Namen Milantus bekam er von seiner Benennung Milanto (auf Amboina) welches Wort Himmelsbaum bedeutet. Wegen seiner vieltheiligen Blüten rechnete ihn Linné in die 23. Klasse und zählte ihn zur Gattung Rhus, Sumach. Nach dem Eublicher System gehört er zur Klasse der Balsamgewächse Terebinthinae in die Familie der Zanthoxylaceae.

Dieser schöne und stattliche Baum ist besonders in der Jugend dem Hirschföhrensumach oder Efigbaum Rhus typhina ähnlich. Unlängliche können ihn auch für eine Eiche halten, am meisten aber gleicht er mehreren aus Amerika stammenden und in unseren Gärten kultivierten Wallnußbäumen, insbesondere der Juglans cinerea und nigra.

Vor allen diesen Bäumen zeichnet er sich durch seinen schlanken, hohen Wuchs aus; dann fällt uns seine regelmäßige Krone, deren Aeste dicht mit Blättern besetzt sind auf, wodurch er ein fast palmenartiges Aussehen erhält.

Die 2—3 Fuß langen unparig gefiederten, punktiert-burchscheinenden Blätter bestehen aus 12—15 Paar eiförmigen, lang zugespitzten Blättchen welche an ihrem Grunde auf jeder Seite einen kleinen, von einer kleinen Drüse begrenzten, mit dem Finger fühlbaren Ran haben, daher der Artnamen „glandulosa“. Die kleinen, aber sehr zahlreichen Blüten sind polygamisch oder vieltheilig, d. h. auf einem Baume befinden sich Blüten blos mit Staubgefäßen und solche mit Staubgefäßen und Pistillen, auf einem Aeste sind wieder blos weibliche und Zwitterblüten vorhanden. Die Blüten haben

V. C. Arnt,

Optiker und Photograph in Troppau,
(Oberring Nr. 162 neben Otto Schülers Buchhandlung.)

empfiehlt sein ganz neu assortirtes Lager von

optischen Instrumenten,

namentlich: Fernrohre, Taschenperspective, Operngläser
bester Qualität, Duchesse, Loupen und Mikroskope, Ba-
rometer, Thermometer, Libellen, Brüssolen u. s. w. Feinste
Sorten Brillen jedem Bedarf entsprechend. Auch erlaubt sich der-
selbe besonders auf seine äußerst billig notirten Preise aufmerksam zu
machen, und glaubt überzeugt zu sein, daß Ware von gleicher Qua-
lität nirgends billiger gekauft werden kann. Empfiehlt sich daher zur
geneigten Berücksichtigung.

Reparaturen in diesem Fache werden bestens ausgeführt. (581)

Im Märkten
in
Friedek & Mähr.-Ostau.

Joh. A. Nowak in Teschen

empfiehlt sein wohlfortirtes Lager von
neuesten

Damenkleiderstoffen, Longshwals, Umhängtuchern
und farbigen

Crinolins Stk. 3 fl. 20 kr.,

Herren Rock- und Hosenstoffen,

nebst einer großen Auswahl von

Damen-Mänteln und Mantillen

zum Herbst und Winter. (521)

Die neueröffnete

(565)

Tuch- und Männer-Mode-Waaren-Handlung

des

ADOLF HEISIG

in

Teschen, polnische Gasse Nr. 199,

empfiehlt sich mit einem vollkommen fortirten Lager aller Gattungen
Rock- und Hosenstoffe, Gilets, Cravaten, Handschuhe,
farbigen und weißen Hemden zc. zu den billigsten Preisen.

PAUL CSERNY,

Kunst-Uhrmacher und Photograph,

beehrt sich seinen geehrten Kunden und Gönnern hiemit höflichst an-
zuzeigen, daß er von seiner Geschäftsreise zurückgekehrt, — von jetzt
an in Teschen seinen geehrten Kunden zur Verfügung bleibt. — Auch
wird ein bedeutendes Uhrenlager zu äußerst billigen Preisen stets vor-
rätig gehalten. (560)

FRANZ BAIBOCK,

Fürschnermeister in Teschen,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Gattungen

Pelzwaaren

für Damen und Herren, als: Muffe, Pelztrügen, Schop-
pen, Varen-, Nerz-, Bisam-, Viber-, Astrahan-Pelze,
Pelzmützen zc. zc.

Bei meinen sehr vortheilhaften Bezugsquellen und der
Verwendung gebiegender Arbeitskräfte kann ich zu mäßigen
Preisen für die dauerhafte und modernste Herstellung aller
Gegenstände garantiren. (544)

Eduard Feitzinger,

Buchbinder und Kunstbändler in Teschen,

empfiehlt bei heranahenden Herbst- und Winterabenden seine bereits aus mehr
als 4.000 Bänden bestehende

Leihbibliothek

und bittet um geneigten Zuspruch, gegen nachstehend angegebene Abonnementspreise.
Ganzjährig 6 fl. 50 kr. | vierteljährig 1 fl. 75 kr.
halbjährig 3 fl. 36 kr. | monatlich — fl. 65 kr.

Ein completter Catalog kostet 30 kr. De. W., in welchem auch die näheren
Bedingungen enthalten sind. (553)

Von einer mehrwöchentlichen Reise im Auslande
zurückgekehrt, erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich von
nun an jeden Tag bereit bin, Aufnahmen vorzunehmen,
und zwar von 9 Uhr früh bis 4 Uhr Nachmittags.

Vielsitz, 1. Oktober 1862.

Albert Thiel,
Photograph.

(579)

Im Verlage der Gefertigten erscheint am 1. Oktober ein
durch ungemeine Reichhaltigkeit und elegante Ausstattung sich
empfehlender

Mährisch-Schlesischer Kalender für alle Provinzen des konstitutionellen Gesamtstaates Oestreich auf das Jahr 1863.

22 Bogen im Quartformat mit 27 lithographirten Bildern (nicht Holzschnitte):
Preis in steifem Deckel gebunden mit Papier durchschossen nur 40 kr. öst. W.
Wiederverkäufer erhalten 25% Provision, wenn sie sich
direkt an die Verlagshandlung wenden.

Inhalt:

Titelbild: „Anton Ritter v. Schmerling,“ lithographirt nach einer Photographie.
Astronomischer Theil.
Genealogie des östreichischen Kaiserhauses;
Kalender für Katholiken, Protestanten und Juden;
Auf der Rückseite eines jeden Monats nach den Tagen tabellarisch
geordnet sämtliche Märkte von Mähren und Schlesien;
ferner ein reichhaltiges
Kalender-Femileton, bestehend in Anekdoten, Sprüchen zc.
Bei jedem Monat 2 Seiten rubricirtes Papier mit Einnahme- und Aus-
gabebeständen.

Kalender der Heiligen und Kirchenspiele.
Vollständiges und richtiges Verzeichniß der Messen, Jahr- und Wochen-
märkte im östreichischen Kaiserstaate.

Jahrbuch der Unterhaltung und Belehrung.

Biografie des Staatsministers Anton Ritter von Schmerling.
Biografie des Dr. Fr. Hein, Reichsrathspräsident im Abgeordnetenhaus
(mit lithogr. Portrait nach einer Photographie).
Die Vergeltung. Novelle mit 7 lithographirten Bildern.
Jugend hat keine Tugend. Erzählung von C. U.
Statistik von Sternberg in Mähren (mit der lithogr. Ansicht dieser Inbu-
striestadt.)

Karl Umlauf (mit lithogr. Portrait nach einer Photographie.)

Eine Weihnachtsgeschichte.

Wochen von Rabenstein, von C. U.

Ein Bild aus dem Industrieleben in Oestreich, von Ettl.

Die Müllerleute von Rubelsdorf, von C. U.

Poetischer Blüthenkranz, gewunden von E. D.

Humoresken.

Räthsel, Charaden, Vermischtes.

Landwirthschaft.

Gemeinnütziges für Hausfrauen.

Bilder aus dem Leben (mit 16 lithographirten Karikaturen.)

Verschiedenes: Stempelscala, Lohn Tabellen auf alle Tage des Jahres, Zie-
hung der Lotterie-Effekten im Jahre 1863, Interessententabellen, zc. zc.
Hausmittel — Anzeigen.

Da es bis jetzt keinen zweiten Kalender gibt, der um so
wenig Geld so Reichhaltiges bietet, so sieht die gefertigte Ver-
lagshandlung einer recht zahlreichen Theilnehmung entgegen.

M.-Schönberg (Bahnhofstation Hohenstadt), 1862.

(557)

T. A. Preuss & Comp.

Für die Herren Apotheker

empfehle ich aus einer Nürnberger Holzwaaren-Fabrik alle Gattungen
Holzsachteln, gefärbte und weiße, zu Salben, Pomaden und Pillen
in tabelloser Qualität zu den billigsten Preisen; nämlich à 30, 35,
40, 45 und 60 kr. per 100 Stück.

Ebenso empfehle ich mein Lager von besten

Camphin, Photogen und Solaröl

nebst Lampen und Dochten dazu, wie auch die als sehr gut aner-
kannten Wiener

Bephir- und Oeconomie-Nachtlichter

zu Origin.-Fabrikpreisen.

Heberspielte Karten jeder Gattung werden bei mir ge-
kauft und verkauft, oder gegen neue in Umtausch angenommen.

(5825)

F. Michl in Troppau.

Im Verlagsbureau in Altona ist die 9te Auflage erschienen und in Teschen
bei Karl Prochaska, in Troppau bei Leopold Buchholz zu haben:

Die Verschleimungen der Schleimhaut,

Brust und Harnwerkzeuge als Grundursache der mei-
sten jetzigen Leiden, wie Magenstörungen, Kreuzschmerzen, Rheu-
matismus, Schleimflüß, Hämorrhoiden, Flechten, weißer Fluß, Man-
gel an Appetit, Ekel, Ohrensausen, Drüsenleiden, Augenschwäche zc.
Von Dr. Rob. Tüll. Mit Angabe der Heilmittel dagegen nach
eigener Erfahrung. Ins Deutsche übertragen von Dr. Aug. Wunder.
9. Aufl. broch. Preis: 50 kr., franko pr. Post 60 kr. (573)

Nr. 5742.

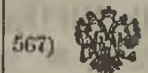
Edict.

Vom k. k. städt. deleg. Bezirks-
gerichte zu Teschen wird hiemit
kundgemacht, daß über Aufsuchen der
Judith Stefan in deren Rechtsache
wider Johann und Eva Schellong pro
schuldbiger 425 fl. c. s. vom k. k.
Kreisgerichte Teschen mit dem Be-
scheide ddto. 12. August 1862 Z.
1744 H. die exekutive Feilbiethung
des dem Johann Schellong gehörigen
Ackerbauerngrundes Nr. 11 in
Brzezinka bewilligt, und zur Vor-
nahme dieser Feilbiethung im hier-
ortigen Gerichtslokale der erste Ter-
min auf den 25. Oktober 1862
der zweite auf den 29. November
und der dritte auf den 10. Jän-
ner 1863 jedesmal Vormittags 9
Uhr angeordnet worden ist.

Die Realität wird um den ge-
richtlichen Schätzungswert von
2053 fl. 46 kr. De. W. ausgeru-
fen, unter diesem Preise aber erst
beim dritten Termine hintangegeben
werden. Die Kauflustigen haben
ein 10% Vadium im Varen oder
in Staatsobligationen nach dem
Course vor Beginn der Lizitation
dem Gerichts-Commissär zu erlegen.
Die weiteren Feilbiethungsbedingnisse
so wie das Schätzungsprotokoll und
der Grundbuchsextrakt können in
der hiergerichtlichen Registratur
während den Amtsstunden einge-
sehen werden.

Teschen, 3. September 1862.

Der k. k. Kreisgerichts-Rath:



Segeth.

Bei Karl Prochaska in Teschen
und Leopold Buchholz in Troppau
ist zu haben:

(Für junge Leute ist die sehr beliebte
Schrift zu empfehlen, wovon mehr als
11.000 Exemplare abgesetzt wurden:

Galanthomme,

der Gesellschafter wie er sein soll.

Enthält treffliche Anweisungen,
sich in Gesellschaften beliebt
zu machen und sich die Gunst
der Damen zu erwerben.

Ferner enthaltend 40 musterhafte Liebes-
briefe, — 24 Geburtstagsgedichte, — 20
deklamatorische Stücke, — 28 Gesell-
schaftsspiele, — 18 belustigende Kunst-
stücke, — 30 scherzhaft Anekdoten, —
22 verbindliche Stammbuchverse, — 45
Toaste, Trinksprüche und Karten-Orakel.
Herausgegeben vom Professor Sch...r.

Neunte verbesserte Auflage. Preis 1 fl.
67 kr., mit Postversend. 1 fl. 90 kr.

Es ist nicht allein ein ausge-
zeichnetes Bildungs- und Gesell-
schaftsbuch, — es ist zugleich ein
Buch für Liebende, ein Lieder-
buch, ein Anekdotenschatz, ein
Stammbuch, ein Blumenreiter,
ein Gelegenheitsdichter. — Ein
Buch über **Gesellschaftsspiele,**
Trinksprüche, Toaste und Kar-
ten-Orakel, und ist durch Alles die-
ses das beste und vollständigste aller
Gesellschaftsbücher. (423)

Ein Kellner,

kautionsfähig, der bereits längere
Zeit als Marqueur servierte, und
gegenwärtig in einem Gast- und
Einkaufshause bedienstet ist, sucht
anderweitig einen Posten. Offerten
erbitet man sich unter Adresse
Heinrich Post restante Mähr.-
Ostau bis 15. Oktbr. l. J. (575a)

In meiner Heimath angekommen,
wo ich nun bleibe, wünsche ich
einige **Klavierstunden** zu
ertheilen. (582)

Näheres zu erfragen in meiner
Wohnung, Obervorstadt Nr. 288.

Teschen. **Caecilie Ritter.**

Pränumeration:
1/4jährig in der „Expedition der Silesia in Teschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei v. R. Prochaska in Bielitz 80 fr., bei andern Agenten 90 fr., mit direkter Postzusendung 1 fl.

Inserate:
In der Expedition od. durch Vermittlung der Agenten: 3 fr. für die 5mal gespaltene Petitzeile bei 1 maliger und 2 fr. bei mehrmaliger Aufnahme. 2. l. Steuer für jede Einschaltung 30 fr.

Im Ausland übernehmen Inserations-Aufträge: Haasenklein & Bogler in Hamburg, Altona und Frankfurt a. M.

Kleine Inserate werden in der Redaktion und bei den Agenten unentgeltlich versetzt.

Korrespondenzen und Inserate
spätestens Donnerstag Mittag.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Silesia

Politische Wochenschrift
zur Wahrung vaterländischer Interessen.

Agenten:

In Verbindung mit der Haupt-Agentenschaft v. Leop. Buchholz in Troppau: Drenth: J. Nibel. — Freitwaldau: E. Tappe. — Greibental u. Engelsberg: D. Schiller's Filiale. — Gulten: M. W. Bisschop. — Hohenpöhl: A. Grün. — Jägerndorf: D. Schiller's Buchh. Bergmann (Filiale). — Oberran: J. A. Zimmermann. — Troppau: D. Schiller's Buchhandl. (Bergmann). — S. Kold. — Wagnitz: A. Seig. — Weiskirchen: Simon Forster. — Wignitz: Josef Pohl. — Wilsbental: J. Bitt.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Biala: J. Feiginger. — Bielitz: Buchdruckerei v. R. Prochaska, E. Jamaraki. — Greibitz: G. J. Altman. — Greibitz: J. Volegg. — Schwarzwasser: J. Stalla. — Stettin: J. Gurniak. — Stettin: E. Bilowitsky.

Mit voriger Nummer begann eine neue Pränumeration auf die „Silesia“

Pränumeration: 1/4jährig in der Expedition der Silesia in Teschen, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala und in der Buchdruckerei von R. Prochaska in Bielitz 80 fr., bei andern Agenten 90 fr., mit direkter Postzusendung 1 fl.

Inserate: 3 fr. für die fünfmal gespaltene Petitzeile bei einmaliger und 2 fr. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 fr. für jede Einschaltung.

Den 9. Oktober 1862.

SS. Es stehen derzeit so viele wichtige Dinge an der Tagesordnung der Geschichte, daß man Mühe hat, auch nur den wichtigsten im Geiste zu folgen. Da kommen bei uns zuerst in Betracht die Verhandlungen über die Bankakte im Reichsrat. Die Regelung dieser Angelegenheit hat eine außerordentliche Tragweite; es gibt kein Ding, das so tief in unser ganzes Verkehrsleben einschneidet, so wichtige Folgen für den Wohlstand des einzelnen und des allgemeinen hat, wie das Verhältnis des States zur National-Bank. Die Teilnahme, mit welcher das Volk den Verhandlungen folgt, ist nicht entsprechend groß; die lange Dauer der Session hat überhaupt das brennende Interesse an den Verhandlungen des Reichsrates in natürlicher Weise etwas abgeköhlt. Dazu kommt im vorliegenden Falle bei einem großen Teile des Volkes das geringe Verständnis der Sache. Wenn der Mann sich kein Urteil darüber bilden kann, ob es besser wäre, daß die Bank liquidire oder daß sie mehr oder weniger modifiziert fortbestehe, muß ihn der Ausgang mehr oder weniger gleichgültig lassen.

Dann kommt in Betracht die Verfassungskrise in Preußen. Unsere Teilnahme an den Vorgängen im Nachbarstate muß sehr groß sein; denn eine Nachwirkung derselben auf uns kann bei dem innigen Verbands, der zwischen den beiden Staaten besteht, nicht ausbleiben, und die im Zuge stehende Reform der deutschen Bundesverhältnisse wird merklich davon affiziert werden. Wir Schlesier insbesondere nehmen an dieser Krisis einen ungleich größeren Anteil als irgend ein Volksteil unserer Monarchie; wir sind die unmittelbaren Nachbarn der Preußen, stehen im beständigen Verkehr mit denselben; die Ideen und Anschauungen an beiden Seiten der Grenze sind nicht besonders verschieden; wir tragen denselben Namen, wie die benachbarte preussische Provinz; wir füllen uns mit den Bewohnern derselben als engere Stammesverwandte. Den Tiroler z. B. mag es obenhin betrachtet weniger kümmern, wenn dort hinten weit in Preußen Regierung und Haus der Abgeordneten auf einander schlagen, — wir Schlesier hingegen füllen das mit.

Endlich die Tagesfrage wegen Neugestaltung unsers deutschen Vaterlandes, und im Zusammenhange damit die Zollvereinsfrage. Wohl kommt in seiner Abhandlung über Parteienamen darauf zu sprechen, welchen Schaden die Bezeichnung „kleindeutsch“ der Partei zugefügt habe, welcher dieser Name beigelegt wird. Dieß ist nur zu richtig und ich meine, daß mehr die bei uns und in Süddeutschland herrschende unbestimmte Abneigung gegen jene Partei, als bestimmte bewusste Gründe unsere Abgeordneten bewegen haben, sich von der in Weimar tagenden Versammlung deutscher Abgeordneten auszuschließen. Nach den dort, insbesondere am 28. September gehaltenen Reden zu urteilen, ist die Ausschließung der Deutschösterreicher aus dem neu zu konstituierenden deutschen Bundesstate nicht nur kein Dogma jener sogenannten kleindeutschen Partei, sondern es wird die Idee der Ausschließung irgend eines deutschen Stammes und insbesondere der Deutschösterreicher geradezu perhorresziert. Wenedy, Mez, Barth, Schulze (Delitzsch) und H. v. Gageru stellten es an die Spitze ihrer Reden: Deutsch-

sein wollen wir und kein Stück deutschen Landes fahren lassen (auch Böhmen nicht, das uralt deutscher Boden genannt wird). Aber sie schließen sehr logisch: Die Einigung könne nur in einem Bundesparlament und einer Zentralmacht bestehen; der Eintritt der nichtdeutschen Oesterreicher in den Bundesstat sei unzulässig und unmöglich, wenn Deutschland auf Grundlage der nationalen Idee sich gestalten soll; der deutsche Oesterreicher werde und könne sich nicht um Deutschlands Willen von Oesterreich trennen, er wolle auch tatsächlich lieber in Oesterreich der Kern eines großen Ganzen sein und bleiben; die Angehörigkeit der deutschen Oesterreicher zu zwei Staaten, deren jeder der Schwerpunkt für sie sein, die Motive seines Handelns in sich schöpfen will, sei aber eine Unmöglichkeit u. s. w. Den deutschen Oesterreichern müsse es überlassen bleiben, den Ausweg aus diesem Labyrinth zu finden, eine Formel für ihre Vereinigung mit dem deutschen Bundesstate der Zukunft aufzustellen. H. v. Gageru, der dieser Anschauung am nächsten steht, deutet auf eine Sonderstellung Deutschösterreichs in dem deutschen Bundesstate.

Eine Kritik dieser Auffassung und Schlussfolgerungen würde hier zu weit führen; aber so viel ist klar, daß mit einer bloßen Regierung dieses sogenannten kleindeutschen Standpunktes, der seines Zieles sich bewußt und schon darum demselben näher ist, nichts mehr gewonnen ist; es ist gewiß, daß wir Deutschösterreicher, da unsere politische Lage eine der größten Schwierigkeiten einer strafferen Zentralisierung Deutschlands ist, mit positiven Vorschlägen hervortreten müssen, wenn nicht gerade wir durch unser bloßes Regieren die Neugestaltung Deutschlands hemmen, nicht gerade wir kleindeutsch im wahren Sinne des Wortes werden wollen.

Reichsrat.

Das Abgeordnetenhaus votierte in seinen Sitzungen vom 2. und 3. Oktober das Finanzgesetz für das Jahr 1862 als unteilbares Ganzes. Es beharrte bei seinen Beschlüssen wegen Reduktion der Funktionszulagen des Vizepräsidenten in Rom und des Präsidierenden der Bundes-Militär-Kommission in Frankfurt, dann der Statthalter in dem Küstlande und von Venedig, und bei mehreren andern Aufträgen, an welchen das Herrenhaus eine Aenderung vorgenommen hatte, trat übrigens bei einzelnen Positionen den Beschlüssen des letzteren Hauses bei. — Am dem ersten Tage beantwortete Minister Schmerling Machaczek's Interpellation in Betreff der landwirtschaftlichen Filialvereine in Böhmen durch Ausführung von Tatsachen, durch welche die Versammlungen dieser Vereine zu politischen Umtrieben und tendenziösen Demonstrationen mißbraucht worden sind.

Am 8. Oktober brachte der Abg. Brosche einen von mehr als 100 Mitgliedern des Hauses unterstützten Dringlichkeitsantrag wegen Aufhebung des Gesetzes über das Vergleichsverfahren ein. Die Dringlichkeit wurde anerkannt, die General-Debatte geschlossen und die Spezial-Debatte bereits eröffnet, als der Minister Kaiser dem Hause zu bedenken gab, daß man die beantragte Aufhebung des gedachten Gesetzes nicht im Ueberrumpelungswege verfügen könne. Das Haus begann sich und verwies Brosche's Antrag an einen Ausschuß zur Prüfung und Berichterstattung binnen 24 Stunden. Hierauf wurde das revidierte Promessensteuer-Gesetz in Verhandlung genommen und erledigt.

Schlesischer Landesausschuß.

62., 63. und 64. Sitzung am 19., 26. und 30. September 1862. Um dem fühlbar gewordenen Mangel an Personal bei der Landesbuchhaltung abzuhelfen, wird der l. l. Statthalter-Ingenieur Anton Prosch in gleicher Dienstverpflichtung und mit seinem jetzigen Gehalte prov. in den Landesdienst unter Vorbehalt der Bestätigung von Seite des Landtages übernommen.

Ueber das Gesuch der Gemeinde Alt-Gröbersdorf wegen Verteilung der Dorfaußenparzellen an dortige Ansassen gegen Jins werden noch Aufklärungen eingeholt. Die Gesuche zweier Ansassen um Entschädigung ihrer wegen konstatierter Wut über ämtlichen Austrag vertigten 2 Rülhe kommen in Verhandlung. Nachdem aus dem behördlichen Erhebungsakte hervorgeht, daß jene Ansassen keine Aussicht haben, sich an dem Eigentümer des wüsten Landes, welcher ihr Vieh verlegt, schadlos halten zu können, indem dieser Eigentümer nicht zu ermitteln ist, überließ der Schaden mittellose Leute eine ihr Verschulden trifft, so wird jedem der Bittsteller ein Geschenk von 30 fl. aus dem schlesischen Unterstützungsfonds bewilligt.

Nachdem die Forderungen an den Landes- und Grundent-

lastungsfonds eine Unterbrechung befriedigt werden müssen, die Präliminarien pro 1863 aber erst vom Landtage festzustellen sind, jedoch keine Aussicht vorhanden ist, daß dieses noch rechtzeitig bei Beginn des neuen Verwaltungsjahres geschehe, so wird die l. l. Landes-Regierung um die Einleitung ersucht, daß bis zur landesordnungsmäßigen Feststellung der Präliminarien und mit Vorbehalt nachträglicher Ausgleichung, die Landes- und Grundentlastungszuschläge im Verwaltungsjahre 1863 einstweilen in dem im Verwaltungsjahre 1862 festgesetzten Ausmaße eingehoben werden.

Der von der Gemeinde Tierlichko, auf deren Schuld an den schles. Unterstützungsfonds eingezahlte Zinsbetrag von 456 fl. wird in diesen Fonds refundiert, und zur Einzahlung des Passivrestes der Termiu verlängert.

Beim Troppauer allgemeinen Krankenhause wird die Abaptierung der Verwalter-Wohnung bewilligt.

Die für einen Zivildoktor der Tierheilkunde am Wiener Tierarznei-Institute bewilligte Zares-Subvention von 200 fl. nebst 60 fl. Reisepauschale wird dem Schüler Bartolomäus Hemschit aus Alt-Bielitz verliehen.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Aus allen Teilen des Landes und der Nachbarschaft kommen uns Berichte über die bei Gelegenheit der Namensfeier Sr. Maj. des Kaisers Franz Josef I. stattgehabten Festlichkeiten zu. Ueberall fand die Bevölkerung den erneuerten Anlaß, ihren echt loyalen Geist und ihre Anhänglichkeit an den Monarchen und sein hohes Haus in ungehinderter Weise an den Tag zu legen.

Troppau, 8. Oktober. (Landwirtschaftlicher Verein.) Wie bekannt, hat am Oster-Montag des l. J. eine Anzahl Landwirte und Freunde der Landwirtschaft und der Natur-Wissenschaften sich in Troppau versammelt, um zur Gründung eines landwirtschaftlichen Vereines in österr. Schlesien die erste Hand ans Werk zu legen. Es wurde ein Komitee zur Verfassung der Statuten gewählt, welches den Entwurf derselben in einer spätern Versammlung festgestellt hat. Mit a. h. Entschlußung vom 18. Juli l. J. wurde die Genehmigung zu den vorbereiteten Maßregeln zur Gründung dieses Vereines erteilt. Sicherem Vernehmen nach werden so eben die Statuten zur a. h. Genehmigung vorgelegt. So viel davon bekannt wurde, sind dieselben den neueren Statuten der Landwirtschafts-Gesellschaften anderer Kronländer sehr ähnlich. Es dürfte daher nur jene Bestimmungen zu besprechen von Interesse sein, in welchen sie von diesen etwas abzuweichen scheinen. Der Zaresbeitrag der wirklichen Mitglieder wurde, eine der Freigebigkeit Schranken zu setzen, auf ein Minimum von 2 fl. öst. W. festgestellt. Er wurde absichtlich so niedrig gehalten, um auch den kleineren Grundbesitzern, dann Schullehrern, Dekonomie- und Forstbeamten und Dienern den Beitritt zu erleichtern. Denn gerade für den kleineren Landwirt, welcher nicht die Mittel zum Reisen und weber Zeit noch Lust hat, Bücher und Zeitschriften zu lesen, sind Vereine vom größten Nutzen, weil er durch das lebende Wort und eigene Anschauung Belehrung und bei den Ausstellungen Anerkennung und Belohnung für seine Leistungen finden kann, die seinen Ehrgeiz zu weiteren Bestrebungen anspornen. Es ist zu hoffen, daß die Aufforderung zum Beitritt, welche gleich nach erlangter Genehmigung der Statuten ergehen soll, recht viel Anklang finden, und dem Vereine zahlreiche Mitglieder zuführen wird. Um auch den von Troppau entfernter wohnenden Mitgliedern die Teilnahme an den General-Versammlungen zu erleichtern, sollen nebst der einmal im Jahre zu Troppau abzuhaltenden ordentlichen Versammlung auch außerordentliche Versammlungen an beliebigen Orten Schlesiens gehalten werden, bei welchen Sachgegenstände besprochen und Ausstellungen veranstaltet werden, welche zugleich die beste Gelegenheit geben, die Kultur-Arten, die Produkte und die Bedürfnisse der einzelnen Gegenden kennen zu lernen. Zur Erhaltung eines regen Verkehrs der Mitglieder unter sich und deren Verbindung mit dem Zentrale würden nach dem bewährten Vorbilde des schlesischen Seidenbau-Vereines Distrikts-Versammlungen bestimmt. Schließlich sei noch erwähnt, daß der noch nicht ins Leben getretene Verein bereits ein Geschenk, den ersten Anfang einer künftigen Vereinsbibliothek, erhalten

hat: eine Beschreibung der Victoria-Kolonie in Australien, zugesendet von dem dortigen Kommissär bei der Londoner Weltausstellung durch die k. k. österreichische Ausstellungskommission.

— 5. Oktober. In den schönen Räumen unserer Ober-Realschule fand gestern zur Feier des Namensfestes Sr. Majestät ein patriotisches Fest statt. Es galt der Enthüllung des von Prof. Joh. Vogel gemalten und der Anstalt gespendeten prächtigen Bildnisses unseres erhabenen Kaisers. Unmittelbar nach dem in der Pfarrkirche abgehaltenen Hochamte verfügten sich, der Einladung des Lehrkörpers Folge gebend, sämtliche Zivil- und Militär-Autoritäten der Stadt in den mit Blumen gezierten Prüfungssaal der Ober-Realschule, worauf nach dem von den Sangeschülern vorgetragenen Abschiedschor „Heil dem Kaiser“ der Direktor der Anstalt A. Möller in herzlichen Worten die hohe Bedeutung des Bildnisses entwickelte, dem Künstler für seine uneigennütige Mühe, und dem Gemeinderate für die Spendung des prächtigen Namensdankte und mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät schloß, in das die zahlreiche Versammlung mit Begeisterung einstimmte. Hierauf dankte der Vizebürgermeister-Stellvertreter Med. Dr. Kretschmer in kräftig-schöner Sprache dem Künstler im Namen der Stadt und ermahnte die studierende Jugend zu rastloser Tätigkeit auf der Bahn der Wissenschaft und der Kunst, auf daß sie zu tüchtigen Bürgern zum Wohle des Vaterlandes sich ausbilde. Hierauf wies Statthalter-Vertrat Weidlich als Regierungs-Kommissär in würdiger, bilderreicher Rede auf die Fortschritte des vaterländischen Unterrichtes hin, sprach die Zuerkennung aus, daß durch einmütiges Zusammenwirken von Stat., Land und Gemeinde jegliches Hindernis auf diesem Felde des Fortschrittes überwunden werden wird, und schloß mit einem mit Begeisterung aufgenommenen dreimaligen Hoch auf das gesammte allerhöchste Kaiserhaus, worauf die Feier durch Absingen der Volkshymne einen würdigen Abschluß fand.

— Gebärungs-Uebersicht des Troppauer Hilfskassas-Vereines für den Monat September 1862. Empfänger: Einschreib-Gebühren von 4 neuen Mitgliedern 8 fl. 40 kr., Einlagen wirklicher Mitglieder 111 fl. 90 kr., Einlagen unterstützender Mitglieder 1890 fl., Aktiv-Interessen 127 fl. 15 kr., verschiedene Einnahmen 8 fl. 31 kr., zurückgezahlte Darlehen 5166 fl. 50 kr., anfänglicher Vorrat 221 fl. 79 kr. Summa 7534 fl. 5 kr.

Ausgaben: Regie 17 fl. 50 kr., zurückgezahlte Einlagen wirklicher Mitglieder 1700 fl., zurückgezahlte Einlagen unterstützender Mitglieder 240 fl., Passiv-Interessen 28 fl. 59 1/2 kr., verschiedene Auslagen 3 fl., gegebene Darlehen 5480 fl., schließlicher Vorrat 64 fl. 95 1/2 kr. Saldo 7534 fl. 5 kr.

Der Effekten-Vorrat beträgt 25.805 fl. De. W.

— Nach dem letzten summarischen Ausweise der hies. Sparkassa betragen die Einlagen im Monat September 3548 fl. 70 kr., die Rückzahlungen 2149 fl. 7 kr. Der Stand der sämtlichen Einlagskapitalien war mit Ende September 113826 fl. 51 1/2 kr.

Teschen, 11. Oktober. (Turnanstalt.) Am heutigen Tage wird hier folgende Einladung in Betreff einer Turnanstalt verteilt:

„Aufruf.“

Der unterzeichnete Ausschuss zur Errichtung einer Turnanstalt in Teschen hat, eine bisher weitere Kreise der Bewohner in Anspruch zu nehmen, durch den Ankauf eines Gartens, der sowol offener Turnplatz als auch Baugrund für eine Turnhalle sein soll, zu seinem Werke den Grund gelegt, und wendet sich nun mit um so größerer Zuversicht an die Freunde des Turnens, der Jugend und des Fortschritts, so wie an die Eltern und die turnlustige Jugend selbst, um zur Mithilfe an dem schönen und notwendigen Werke einzuladen.

Weil bei einer Turnanstalt in Teschen die etwa 1200 Köpfe zählende Schulbevölkerung ohne Zweifel das allererste Augenmerk verdient, dieselbe aber im Juli durch die Prüfungen, im August und September durch die Ferien dem Turnen entzogen wird, ihr Turnen im Freien sich also auf kaum drei Monate beschränkt, das Winterturnen deshalb in Teschen weitaus das wichtigste ist, so konnte das nächste Ziel des Ausschusses unbedenklich kein anderes sein, als die Herstellung einer Turnhalle. Eine Turnhalle auf einem gepackten Grunde aufzuführen, dagegen sträubte sich nicht nur das Gefühl des Ausschusses, der in dem Turnen keineswegs eine Modeschau mitmachen, sondern einem bleibenden Bedürfnis jeder städtischen Bevölkerung entsprechen will, dagegen sprach auch die Tatsache, daß jeder Eigentümer eines Baugrundes Bedingungen stellen würde, welche die Zweckmäßigkeit einer Turnanstalt sehr beschränken müßten. Deshalb konnte das erste Ziel des Ausschusses kein anderes sein, als einen Baugrund zu eigen zu erwerben. Dieses erste Ziel ist erreicht, der Ausschuss ist durch Kauf Besizer eines Gartens, der 600 Schritte vom Marktplatz entfernt, zwischen der Sachsenbergerstraße und Albrechtsallee gelegen, bei jedem Unwetter auch der zartesten Turnjugend ohne Schaden zugänglich, noch den großen Vorteil bietet, daß die schattigen Rasenplätze entlang der Allee bei festlichen Anlässen mitbenutzt werden können.

Es bleibt nun die Turnhalle zu bauen und ein der bedeutenden Zahl und dem verschiedenen Alter der Turner gewachsener Lehrer anzustellen.

Die Halle soll keinem andern Zweck als dem Turnen dienen, sie soll darum vor allem zweckmäßig und beschei-

den gebaut werden, doch soll sie auch ein gefälliges Äußeres erhalten. Nach einem ungefähren Ueberschlag erfordert ihre Herstellung 1800 fl. 80 kr.

Um diese Mittel aufzubringen, wendet sich der unterzeichnete Ausschuss an alle, denen die Sache teuer ist, mit der Bitte, eine Beisteuer, sei es ein für allemal, sei es in vierteljährigen Raten, zu unterzeichnen.

In der Stadt werden zu diesem Zwecke eigene Listen in Umlauf gesetzt werden, auswärtige Beiträge übernehmen und bestätigen Dr. Ph. Gabriel und Manuel Rasche.

Teschen, am 11. Oktober 1862.

Dr. Ph. Gabriel, Karl Prochaska, Manuel Rasche, A. Schuster.“

— 9. Oktober. Gemeindeauschuß-Sitzung vom 9. Oktober l. J. unter dem Vorsitze des Herrn G. R. und Bürgermeister-Stellvertreter Josef Schramm.

Nach Genehmigung des Sitzungsprotokolls vom 12. Septbr. l. J. hebt Herr Karl Bernadich hervor, daß die schnelle und entsprechende Herstellung der städtischen Kasernen der außerordentlichen Tätigkeit und Aufopferung des Herrn G. Rates Schramm zu verdanken sei, und diese Herstellung auch die Anerkennung der Militärbehörden gefunden habe, und beantragt hiernach dem G. Rat Schramm den Dank des Ausschusses auszusprechen. Demzufolge erheben sich sämtliche Ausschussmitglieder von ihren Sitzen.

Der Herr Vorsitzende beantragt mit Bezug auf den Sitzungsbeschluss vom 12. September l. J. den Pachtvertrag mit Herrn Präsidenten von Lippa hinsichtlich der Jagdbarkeit endlich zu genehmigen.

Herr Dr. Wochensel hebt die Ungefeßlichkeit dieses Vertrages hervor und stellt den Gegenantrag, diese Angelegenheit dem Rechtskomitee zur Antragstellung zu überweisen, und dieses Komitee bei dem Umstande, daß es demal aus zwei Mitgliedern bestehe, durch ein Mitglied des Ausschusses zu verstärken. Beide Anträge werden per majora zum Beschlusse erhoben, und wird G. Ferd. Jiffer zur Verstärkung des Rechtskomitees gewählt.

Der Vorsitzende trägt die schriftliche Äußerung des Waisenhaus-Komitee wegen der definitiven Anstellung der Waisenkinder vor. Hierüber wird die definitive Anstellung der Antonia Rudolf einstimmig beschlossen.

Der Vorsitzende trägt vor, daß die Stelle eines Fleischbeschauers in Erledigung gekommen ist. Hierüber wird beschlossen, die Stelle des Fleischbeschauers bis Ende Nov. l. J. auszuschieben, und dieselbe inzwischen durch den bestehenden Stellvertreter versehen zu lassen.

Das hierauf vorgetragene Gesuch des Fr. S. W. um Ermäßigung der Gemeindeauschussgebühren von 25 fl. auf 10 fl. 3. W. wird abgelehnt.

Ueber das Gesuch des H. Bistrapts um Ueberlassung des Gäßchens bei der alten Hauptschule wird mit Rücksicht auf die dagegen erhobenen Einsprüche der Anrufer beschlossen, diese Gasse bestehen zu lassen, und für deren Reinhaltung entsprechend zu sorgen.

Anlässlich dieser Angelegenheit wird auf den Uebstand aufmerksam gemacht, der wegen der Senkgruben bei der Fronstieße seit jeher besteht, und wird nach längerem diesfälligen Erörterungen beschlossen, die Erledigung der wegen Beseitigung dieses Uebelstandes gepflogenen Verhandlungen betreffenden Orte zu betreiben.

Herr Dr. Rajonz stellt die Anfrage, ob Herr Dr. Anton Demel die Äußerung über die Petition um Herstellung einer Gasse durch den Friedenschlößgarten erstattet habe.

Nach Beantwortung dieser Frage wird beschlossen, den Herrn Dr. Demel um Erstattung dieser Äußerung neuerdings zu ersuchen.

Herr Dr. Rajonz stellt die Anfrage, wie es mit der Revision der Gemeinderrechnungen für die Vorjare bestellt sei?

Nach vielen Erörterungen in dieser Angelegenheit wird zur Vorlage alter rückständiger Rechnungen die peremptorische Frist bis 31. Oktober l. J. festgesetzt.

Herr Dr. Rajonz stellt die Anfrage, wie es der Gemeindevorstand bei Militär-Einquartierung mit jenen Häusern halten wolle, welche sich seinerzeit von dieser Einquartierung befreit haben?

Nach Aufklärung der Ursachen der leghin verfügten Einquartierung wird die Frage wegen der künftigen Behandlung der betreffenden Häuser dem Rechtskomitee zur Antragstellung überwiesen.

Herr Dr. Wochensel hebt hervor, daß ein wiederholt erneuerter Beschluss wegen der Regulierung der Laubengänge nicht durchgeführt erscheint, und daß auch ein Fußsteig auf der kleinen Wiese verarmelt ist, ungeachtet die Verarmung schon einmal amtlich beseitigt wurde — und verlangt Verantwortung für den Nichtvollzug der Gemeindeauschussbeschlüsse.

Der Vorsitzende erwiedert bezüglich der Laubengänge, daß die Versuche, die Regulierung im gütlichen Wege durchzuführen, fruchtlos geblieben sind, und diese Angelegenheit eine Rechtsache zwischen der Gemeinde und den betreffenden Hausbesitzern bilde, erstere sohin nicht berechtigt sei, in der eigenen Parteisache Polizeistrafen zu verhängen.

Herr Rat Feitzinger gibt weiter bekannt, welche Schritte bereits gegen die Verarmung des Fußsteiges auf der kleinen Wiese eingelegt worden sind, und daß sich die Gemeinde in einem Rechtsstreite mit dem betreffenden Grundbesitzer befinde, der allenfalls auf dem Rechtswege auszutragen wäre.

Herr Dr. Wochensel befreit den privatrechtlichen Charakter beider Fragen und wird nach seinem Antrage beschlossen, sowol gegen die reitenden Laubengänge als auch gegen den Grundbesitzer Ploßel auf der kleinen Wiese aus Polizeirücksichten Strafen vorzugeben und die Aufträge der Gemeinde durch Zwangsmaßregeln durchzuführen.

Hiermit wurde die Sitzung geschlossen.

(Violinschule.) Teschen hat an Herrn J. Schulz, ehemaligem Dirigenten der Operetten und Singspiele des Theater-Direktor Blum, der seit kurzem hier anwesend ist, einen ausgezeichneten Violinspieler gewonnen. Da Herr Schulz Teschen unumkehr als seinen bleibenden Wohnsitz gewählt hat und hier eine Violin-Musikschule errichten wird, halten wir für unsere Pflicht, alle jene, welche ihre Kinder auf diesem Instrumente unterrichten lassen, oder selbst Unterricht nehmen wollen, hierauf aufmerksam zu machen.

— Nach dem letzten summarischen Ausweise der hies. Sparkassa betragen die Einlagen im Monat September 436 fl. 2 1/2 kr., die Rückzahlungen 887 fl. 53 kr. Der Stand der sämtlichen Einlagskapitalien war mit Ende September 31303 fl. 17 1/2 kr.

Vieltz-Viala, 8. Oktob. (Kafe König. — Theater.) Die wenigen vom diesmaligen Oktober erst vergangenen Tage waren für unsere Schwesterstädte ebenso ereignisreich als die letzten des geschiedenen September. Diese brachten uns noch die Eröffnung eines ebenso freundlichen als in jeder Hinsicht komfortablen „Kafe-Restaurant“ in Viala und eine Liedertafel in Vieltz. Besagtes Kafehaus bietet indeß nicht nur „de la boisson intellectuelle“ in bester Qualität und in allen Farbentönen vom tiefsten braun bis zum blendendsten weiß, wie blendend Kafe weiß eben sein kann: Bier und Wein, kalte und warme Speisen, Konfekt und andere Naschereien, gut und gustig, sind auch stets da, um das nach allen Richtungen hin bedürfnisreiche Menschenkind zu befriedigen. Zureichende Ventilation-Einrichtung dürfte mit der Zeit auch noch getroffen werden.

Erwählte Liedertafel des Vieltz-Vialaer Gesangvereines verdiente nach dem Programme ihren Namen in der Tat. Frische, sirne, mitunter auch etwas sentimentale Gesänge aus dem so reichen deutschen Niederbörner Versehen bei selbst nicht durchgehends musterhaftem Vortrage nie ihre Wirkung, und ein deutscher Gesangverein kann nur in treuer Pflege des deutschen Liedes den Schwer- und Stahlpunkt, den Zweck und zugleich von seines Wirkens suchen und finden. Ist der hiesige Gesangverein jetzt wie der nur Männergesangs-Verein?

Der Abend des ersten Oktober brachte uns einen seltenen Genuß. Herr Gustav Fritsche las im hiesigen Stadttheater vor einem sehr gewählten Publikum William Shakespeares Othello. Daß nicht der unverkürzte Othello zur Vorlesung kam, muß nur gebilligt werden, nicht so unbedingt der Umstand, daß gerade Stellen, die zur psychologischen Begründung einzelner Charaktere und ihrer Handlungen zu wissen unumgänglich nötig sind, gestrichen waren.

Als Beweis dieser Behauptung führen wir nur das eine Beispiel an, wie nach dem an jenem Abende gehörten Texte die Verworfenheit Jago's eigentlich eine hinreichende Grund erscheint. Destomehr müßen wir aber loben, daß gerade der dritte Akt, der den äußern und innern Mittelpunkt des Ganzen bildet, dem streichenden Griffel so wenig ausgelegt worden war. Unter den „ästhetischen Illustrationen“, hatten wir uns eine allgemein verständliche Erklärung des Stückes, etwa eine Darstellung der Hauptcharaktere und ihrer Kontraste, oder einen Nachweis, warum sie so und nicht anders handelten u. s. w. gedacht und waren daher nicht wenig überrascht, nach jedem Akte eine ziemlich lange in gebundener Rede gehaltene Umschreibung des so eben Gehörten zu vernnehmen. Der in derselben Form verfaßte Prolog blieb uns ziemlich unverständlich. Der Vortrag selbst entsprach allen billigen Anforderungen und bekundete richtiges Verständnis. Wir können nicht unterlassen, und glauben es in vieler Sinne tun zu dürfen, Herrn Fritsche unsern Dank für Erfassung und Ausführung dieser Idee auszusprechen und fügen nur noch die allerdings schon im Gesagten enthaltene Bitte hinzu, im Wiederholungsfalle seine Erläuterungen weniger kunstvoll als vielmehr allgemein verständlich zu konstruieren. — Am 2. Oktober fand die Eröffnung des Theaters statt. Herr Dir. Blum führte bis heute schon bekannte und geschätzte, sowie neue, folglich noch nicht ergründete Kräfte in bunter Mischung ins Feuer. Die erst wenigen Vorstellungen gestatten uns noch nicht, ein begründetes Urteil über die Eigenart und Walverwandtschaft der einzelnen Talente fest zu stellen; doch glauben wir zu einem Wunsche, den wir hiemit der löblichen Theater-Intendanz aus Herz gelegt haben wollen, volle Berechtigung zu haben. Derselbe bezieht sich nemlich auf die überaus notwendige Zurückweisung des unheimlichen Souffleurs in die ihm gebührenden Schranken.

— Nach dem letzten summarischen Ausweise der hies. Sparkassa betragen die Einlagen im Monat September 1737 fl. 72 1/2 kr., die Rückzahlungen 368 fl. 64 1/2 kr. Der Stand der sämtlichen Einlagskapitalien war mit Ende September 51147 fl. 37 kr.

Jägerndorf, 6. Oktober. (Turnverein.) Daß die Geburt eines Turnvereins in unserer nicht unbedeutenden Stadt denn doch keine gar so schwere war, wie Ihr Hr. Korrespondent in einer der letzten Nummern der Silesia befürchtend äußerte, zeigt am besten die bedeutende Zahl der Mitglieder und der Eifer, mit welchem an dem Entwurf der Satzungen gearbeitet wurde, um sobald als möglich die behördliche Genehmigung zu erhalten.

— (Schwindler.) Vor einer Zeit trieb sich hier ein Individuum herum, das allenthalben goldene Uren zum Verkaufe ausbot, auch sich für notgedrungen erklärte, seine goldene Ur zu verkaufen. Da ein äußerst billiger Preis gestellt wurde, wäre es ihm gewiß gelungen, einige solcher Uren anzubringen, wenn nicht ein sachkundiges Auge bei Zeiten den Betrug erkannt, und hinter dem goldenen Chronometer eine einfache silberne Zylinder-Ur entdeckt hätte, die sammt der schönen galvanischen Vergoldung kaum 15 fl. Wert hatte. Der Schwindler verlor sich sofort, um wahrscheinlich seine einträglichen Experimente anderswo zu versuchen.

— (Mariebad.) Die Badeanstalt des Herrn Mendel ist bereits eröffnet, und wir müßen gestehen, daß sowol die Einrichtung des Dampfbades als auch die der

Wannenbäder eine ganz vorzügliche, den Bedürfnissen des hiesigen Ortes mehr als genügende zu nennen ist. Wenn wir daher dieses, mit so bedeutenden Opfern von Seite des Besitzers hergestellte Bad der Aufmerksamkeit und dem fleißigen Besuche des Publikums empfehlen, kommen wir nur einer angenehmen Pflicht nach.

Gräfenberg, 8. Oktober. (Wasserheilverein. — Kälte Kraft, Wärme Erschlaffung.) Die Statuten des neu begründeten Wasserheilvereines sind bereits verfaßt, die Vorsteher gewählt, und so wird denn dieser Verein voraussichtlich auch den Zweck verfolgen, jene Vorurteile zu zerstreuen, welche teils aus Feindseligkeit gegen die Wasserkur, teils aus Fanatismus für dieselbe entstanden sind. Kälte ist Kraft, Wärme ist Erschlaffung. Diese Worte, welche einst ein Wasserheilanstalt in fernen Ländern, in Gegenwart vieler Zuhörer zu Gräfenberg aussprach, sind uns ihres unsterblichen Humors wegen in Erinnerung geblieben. Wärme ist Erschlaffung. Beweis dafür, daß die edelsten und gewaltigsten Tierbildungen (Säugetiere, worunter auch die bekannte Firma Walsch & Compagnie, d. i. die Wälder oder Zetazoen) in der konzentrierten feuchten Wärme des Winterleibes entstanden, und durch einen ungeheuren Fettpanzer gegen die Kälte geschützt sind. Beweis dafür, daß Wärme Erschlaffung ist: die bekannte Körperschwäche und Kränklichkeit des Löwen, Hausherrn in der Wüste Sahara. Beweis dafür ferner: die notorische Hinfälligkeit anderer tropischer Schwächlinge z. B. des Tigers, Krokodilles, Rhinoceroses, namentlich aber des Elefanten und der Riesenschlange; Beweis dafür die gigantische Vegetation des heißen Erdstriches, und der siegendste Beweis für die erschaffende Wirkung der Wärme, daß die Neger die unerschöpflichsten, und in der Arbeit ausdauerndsten Menschen auf Erden sind. Beweis ferner dafür, daß Kälte Kraft ist: die armselige Körperbildung der Eskimos, Lappländer u. s. w. und die zwerghafte Vegetation der arktischen Zone. Beweis dafür, daß Wärme Erschlaffung und Kälte Kraft ist, der Umstand, daß alles was lebt warm ist, und alles was stirbt kalt wird. — Es befand sich ein Ehemann in Gräfenberg, welcher genötigt war abzureisen, als eben die Umstände seiner Frau den höchsten Grad des Interessanten zu erreichen begannen. Die Hebamme jubelte über diese Abreise, und als man sie um den Grund fragte, erwiderte sie, daß jener Ehemann die Gewohnheit habe, neugeborene Kinder ins kalte Wasser zu tauchen, um ihnen die Weihe der Kraft zu geben. Allüberall sieht man, daß zur Entwicklung der Organismen Wärme gebraucht wird. Der Gärtner schült die jungen Pflanzen vor der Kälte, der Kraftbringerin; die Henne tut mit ihren Küchlein dasselbe, aber der Mensch wirft das neugeborene Kind ins kalte Wasser (Wassum mit Methode).

Für die Notwendigkeit der Wärme während der Entwicklungszeit spricht schon der Umstand, daß das Blut der Kinder eine weit höhere Wärme hat, als das der Erwachsenen, aber Kälte ist Kraft. — Es ist eine alle Frage voranzuführen, daß der neue Wasserheilverein darauf hinwirken wird, Irrtümer, welche dem Ansehen der Wasserkur schädlich werden können, so wolgemeint sie für dieselbe auch sein mögen, weise zu bekämpfen. Vorwärts denn mit Gott für Menschenwohl und Schweizerhaus!

Hochepulps, 6. Oktober. (Hochherzige Spende.) Einem Beamten der hiesigen Zuckerfabrik, welcher sich durch seine außerordentliche Tätigkeit bei der letzten Feuersbrunst hervorgetan hat, wurde über Verwendung des Agenten der bei dem Brande interessierten Versicherungsgesellschaft von derselben eine Remuneration von 15 Gulden bewilligt und am 5. Oktober übermittlelt. Was tat der Beamte? Er legte zu den erhaltenen 15 Gulden noch 15 Gulden dazu und schickte die Summe dem Agenten mit der Bitte zurück, dieses Geld zur Bekleidung armer Schulkinder verwenden zu wollen. — Wacker!

— Die Vierkonsumtion, welche seit Jahren im Steigen war, ist bei uns jetzt täglich im Sinken. Die Ursache liegt nahe. Das hier erzeugte Bier ist seit längerer Zeit spottschlecht. Uns ist es unbegreiflich, wie man bei den billigen Hopfen- und Gerstpreisen für eine halbe Bier — und was für ein Bier! — 8 Kreuzer verlangen kann. Und die Herren Gastwirte muten es auch ihren Gästen zu, daß sie es trinken müssen. Welche Naivität! In einigen Bräuhäusern der Umgegend wird ein gutes und billigeres Bier gebrannt; warum wird es nicht dort geholt, wenn es hier besser nicht zu haben ist?

— Ein Feuerrettungsverein, über dessen Organisation ich später näheres berichten werde, hat sich hier gebildet.

Königsberg, 8. Oktober. (Wassermangel. Bedürfnis nach Dampfmöhlen.) In unserer Gegend namentlich aber im nördlichen und westlichen Teile des Gebirges herrscht ein sehr seltener Wassermangel. Die Bewohner desselben müssen das zum Wirtschaftsbetriebe nötige Wasser aus einer halben Meile entfernten Orten herbeiführen, was die unbemittelten kleinen Grundbesitzer, die kein Zornwerk haben, am härtesten trifft, da sie das Wasser per Eimer mit 4 Mk. zahlen müssen und täglich 5—6 Eimer benötigen. Alle Bach- und Teichmühlen stehen untätig und die kleine Zahl der Fußmühlen kann den Mehlsbedarf nicht decken. Wir glauben daher besonders darauf aufmerksam machen zu müssen, daß die Anlage von

Dampfmöhlen in unserer Gegend sowohl für die Bewohner als auch für die Unternehmer von großem Vorteile wäre.

Wagstadt, 8. Oktober. (Gesangverein.) Unser über Anregung der Herren Josef Orlich und Ernst Behr vor einem Monat gebildeter Männergesang-Verein besteht bereits aus 56 ausübenden Mitgliedern und verspricht unter der Leitung seines verdienstvollen Chor- und Liedermeyers Herrn Isidor Wandt das beste Gedeihen.

Unverkennbar ist durch die Gründung dieses Vereines wieder ein erfreulicher Schritt getan worden zur Verbesserung unserer gesellschaftlichen Zustände.

Grabin, 8. Oktober. (Schloßbau.) Se. kais. Hoheit der Herr Erzherzog Maximilian d'Este hat im heurigen Sommer sein hiesiges einstöckiges Schloß um ein Stockwerk erhöhen lassen. Ueber den Zweck dieses Baues herrschen hier zwei Meinungen. Die einen wollen wissen, er sei zum Sommeraufenthalte einer hohen Persönlichkeit, die andern mutmaßen, er sei zur Aufnahme einer Mädchenschule bestimmt. Der nächste Sommer wird uns wol Aufklärung geben.

Würthental, 6. Oktober. (Markt. — Konzert. — Eröffnung des Telegrafens.) Der heute hier abgehaltene Varmarkt war sehr gut besucht. Das Landvolk war zahlreich herbeigeströmt, um sich für den nahenden Winter zu versorgen, und der überaus schöne Herbsttag lockte auch viele Vergnügungslustige herbei, um ihre Schaulust zu befriedigen und sich am Tanze, Karoussel, Panorama und andern ähnlichen Herrlichkeiten zu ergehen.

Samstag den 12. d. M. veranstaltet der hiesige Männergesang-Verein ein Konzert im Meißner'schen Kaffeehausale. Die Produktion wird mit einem Valle geschlossen werden. Die hiesige Telegrafens-Station wurde endlich am 1. d. M. eröffnet und dadurch ein schon lange gefühltes Bedürfnis der hiesigen Industriellen befriedigt.

Engelsberg, 7. Oktober. (Reinlichkeit. — Industrielle.) Der geistreiche Feuilletonist von der Goldoppe bespricht in einem seiner letzten Briefe den Reinlichkeitssinn in Schlesien und erzählt von einer Stadt, wo die Gänse auf dem Hauptplatze ihr Eldorado finden. Die betreffende Gemeinde kann sich mit dem Gedanken trösten, daß sie nicht vereinzelt in Schlesien dasteht, denn in unserer Stadtgemeinde haben wir es nicht allein mit den Gänsen auf dem Platze zu tun, die jeden grünen Halm verzehren, sondern es leisten diesen Rettern des Kapitols gar oft auch noch Ziegen und Schweine Gesellschaft, die einige Bürger auf den Ringplatz zur Weide senden, eine Staffage, welche ihm eben nicht zur Zierde gereicht und kein glänzendes Zeugnis für den Reinlichkeitssinn in unserem Orte abgibt.

— Am verfloßenen Montag hielten die Gesellen der hiesigen Strumpfwirker ihre Richtfeuer, zum Zeichen, daß ihre nächtlichen Arbeiten begonnen haben. Die Strumpfwirker hat bei uns einen erfreulichen Aufschwung genommen, und müssen die Arbeitsstunden bis 11 Uhr Nachts ausgedehnt werden, um den zahlreichen Bestellungen nachzukommen. Auch die Weber finden teilweise wieder Beschäftigung, da mehrere Fabrikanten unseres Ortes sich jetzt mit der Erzeugung von Feinzeugen befassen und treffliche Ware liefern. Unsere Stadt ist die Mutter der Zwillichweberei in Schlesien; die Städte Freiwaldau, Freudental und Schönberg haben diesen Industriezweig erst später eingeführt, daher auch jetzt noch die meisten Zwillichwaren, die in Freudental verkauft werden, von Arbeitern in Engelsberg und Dürseifen verfertigt werden.

Freistadt, 8. Oktober. Die Frau Gräfin Larisch wurde am 29. v. M. von einem Mädchen glücklich entbunden. Die Taufe fand am 4. d. M. in einem zu diesem Zwecke prachtvoll ausgeschmückten Salon statt. Dem feierlichen Akte wohnten 12 geistliche Herren, die k. k. Beamten, der Gemeindevorstand und eine beträchtliche Anzahl von fremden Gästen bei. Die Frau Fürstin Wlischer vertrat die Patenstelle. Zu der großartig arrangierten Tafel wurden sämtliche anwesende Honoratioren geladen.

Orlau, 9. Oktober. (Kirchweihfest.) Die neugegründete evangelische Pfarrgemeinde Orlau wird am 15. d. M. das Fest der Weihe ihrer neuerbauten Kirche begehen. Der feierliche Akt wird von dem m. sch. Superintendenten persönlich vollzogen werden. Anfang der Feier um 10 Uhr Früh.

Freiberg, den 7. Oktober. (Feuersbrunst.) Unvorsichtigkeit war leider wieder die Ursache, daß in dem an unsere Stadt sich anschließenden Dorfe Klogsdorf in einer mit Getreide vollgefüllten Scheune Feuer ausbrach. Der durch das lange schon anhaltende trockene Wetter hervorgerufene Wassermangel und die leicht brennbaren Stoffe rechtfertigten das Angstgefühl, welches sich deutlich auf dem Gesichte eines jeden Stadtbewohners ausdrückte. Doch Selbstinteresse und Nächstenliebe, die bei drohenden Unglücksfällen am meisten wach werden, verschafften auch hier der erschrockenen Menge Mut, und nur der schleunigen und aufopfernden Hilfeleistung der Stadtbewohner ist es zu danken, daß das Schadenfeuer nicht weiter um sich greifen konnte. Erwähnenswert ist die unerschöpfene Mithwirkung des hies. k. k. Bezirksamts-Altmeisters Frn. Malley, sowie die mutvolle und regsame Tätigkeitsentwicklung einiger Mitglieder des hiesigen Turnvereins, von denen be-

sonders der Säckelwart desselben, Herr J. o. h. Pohlner am meisten bemüht war, dem verderbenden Elemente Schranken zu setzen. Der durch das Feuer angerichtete Schaden wird auf 500—600 fl. geschätzt.

X. Pleß, 10. Oktober. (Preussische Zustände.) Im Interesse Ihrer Leser setze ich meinen Bericht über preussische Zustände fort. Unser Ministerium ist nun vervollständigt worden, indem v. Bodelschwingh zum Finanzminister ernannt worden ist, welchen Posten derselbe unter dem verstorbenen Könige schon einmal bekleidete. Herr v. Eulenburg, der Chef der ostasiatischen Expedition, ist zum Handelsminister designiert. Um Sie von des letzteren Fähigkeiten in diesem Fache zu überzeugen, teile ich Ihnen mit, daß derselbe im Jahre 1848 erklärte, Antwerpen wäre für den deutschen Handel ganz eine Bedeutung — ich glaube, daß Ihnen dies genügen wird. Sein Vorgänger, nachheriger Finanz- und Premierminister von der Heydt, welchem, wenn er auch seine Heimat — die Rheinprovinz — gern bevorzugte, wodurch Schlesiens Bergwerks- und Hüttenindustrie ziemlich gelitten, große Fähigkeiten auf dem Gebiete des Handels und der Finanzen nicht abgesprochen werden dürfen, ist für die durch fast 13 Jahre dem State geleisteten Dienste in den Freiherrnstand mit Verleihung des Titels „Staatsminister“ erhoben worden. Trotzdem sah das ganze Volk diesen Mann sehr gern von seinem Posten scheiden. Seine Ausdauer, d. h. sein Vermögen allen äußern Verhältnissen sich zu akkomodieren, gab oft dem Kladderadatsch Stoff zu satyrischen Skizzen, und jetzt nachdem er, wie man hört, Millionär geworden ist (noch reicher als er früher schon gewesen), und eingesehen hat, daß alles seine Zeit und sein Ende habe, übergibt er dem Nachfolger seinen Posten gerade nicht als weichen Ruhepfel; — mag derselbe zu sehen, wie weich oder hart es sich darauf sitzt. Sein bestes Werk ist jedenfalls der Handelsvertrag mit Frankreich, dessen Zustandbringung ihm zuzuschreiben ist; — übrigens: Friede seinem Andenken. — In der diesjährigen Sitzungperiode des Berliner Abgeordnetenhauses wird die Abstimmung über den Antrag des Abgeordneten v. Forckenbeck, den Etat pro 1863 dem Hause so schnell wie möglich zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme von der Staatsregierung vorgelegt zu sehen, so wie auch die Resolution, daß es verfassungswidrig sei, wenn die Staatsregierung über Ausgaben verfügt, die durch einen Beschluß vom Hause abgelehnt worden sind, das Hauptereignis sein; die Annahme desselben von Seite der Majorität scheint ganz sicher*).

— Anschließend an den letzten Berichtungsbericht soll in Rouken teile ich Ihnen mit, daß das Resultat der Analyse keinen Verdacht ergab, mithin anzunehmen ist, daß jene Frau höchstwahrscheinlich am Schlag gestorben sei, der von eigentümlichen Symptomen begleitet war.

— Unsere Stadt ist so sehr an Feuerlärm gewöhnt, daß es nicht außergewöhnlich scheint, alle 14 Tage etwas davon zu hören. So brannte vor einigen Wochen nahe der Stadt eine Scheune ab, am vergangenen Sonnabend ebenfalls eine solche, an der Zwillicher Straße gelegen; man hat es nur dem günstigen Winde und dem schnellen Herbeieilen unseres Feuerwehrvereins, der jetzt außerordentlich am Platze ist, zu verdanken, daß die Gefahr bald beseitigt worden ist. Heute (7.) sah man wieder Feuerrauch in der Gegend nach Verun zu aufsteigen, und es ergab sich, daß in dem Dorfe Urbanowitz 5 Stellen abbrannten.

— Der Herbst stellt sich außerordentlich schön, aber kalt an. Im September war bereits ein Frost, vorige Woche hatten wir den zweiten, wobei das Thermometer — 2° zeigte.

— Unsere Kartoffelernte ist als eine günstige zu betrachten.

Berichtigung. In Nr. 40 der Silesia, Artikel Freistadt Seite 345, 2. Spalte Zeile 30. v. D. soll es heißen: die Herren Lehrer ansehn und die armen Schulkinder zum fleißigeren Besuche der Schule bestimmen wird.

Unglücksfälle.

— Am 2. d. M. ist ein im freien nächst der Scheune des Karl Kalubek zu Groditz stehender Haferschober niedergebrannt. Das Feuer soll gelegt worden sein.

— Am 4. d. Mts. ist die Scheune des Ansaßen Franz Philipp zu Klogsdorf niedergebrannt. Die Entstehungursache des Brandes ist noch nicht ermittelt.

— Am 7. Oktober hat sich der Fleischer Johann Schlupath zu Wistek, mutmaßlich schuldenhalber mittels eines Pistolenschusses entleibt.

— Am 30. v. M. brannte das Ausgebirgshaus des Vinzenz Schulz, Nr. 21 in Kreuzendorf ab. Das Feuer wurde durch einen 6jährigen Knaben angelegt.

— Am 27. v. M. starb der Bergmann Johann Rania aus Peterswald in Folge eines Sturzes in die Kolengrube. Unvorsichtigkeit war die Ursache.

— Am 1. d. ist der Bergmann Anton Klucza aus Ludgerowitz in Preußen durch sein eigenes Verschulden in einen Kolenschacht zu Priwos gefallen, wodurch er sogleich den Tod fand.

— Am 1. d. M. brannten die Häuser des Josef Pawelka Nr. 45, und des Franz Eichler Nr. 44 in

*) Ist bereits mit 256 gegen 36 Stimmen erfolgt.

Stachenwald sammt Wirtschaftsgebäuden ab. Die Entstehungsurache ist vermutlich Unvorsichtigkeit.

Am 28. v. M. ist das Wollgebäude des Josef Stettin Nr. 42 in Zimrowitz niedergebrannt. Wie das Feuer entstanden, ist bis nun unbekannt.

Am 30. v. M. brach im Hause des Ansehen Josef Roschard Nr. 38 in Stablowitz Feuer aus, welches trotz aller Hilfe so schnell um sich griff, daß nebst diesem noch 7 Wollgebäude in Asche gelegt wurden. Die Art der Entstehung hat man noch nicht ermittelt.

Kleine Kronik.

Wiener Nachrichten. Se. Majestät der Kaiser wird bis 10. oder 11. d. M. von einem nach Ischl unternommenen Ausfluge in Wien zurück erwartet. Ihre Majestät die Kaiserin hat sich am Samstag von Ischl über Salzburg nach Traunstein begeben, um dort ihre Schwester, die Gemahlin Franz II., zu besuchen. Die Trauung Ihrer kaiserlichen Hoheit der Prinzessin Maria Annunziata, Schwester des Königs Franz II., mit dem Erzherzog Karl Ludwig, wird am 15. d. durch Prokuration in Rom vollzogen werden.

Im Laufe d. M. wird die Leitung des gesamten Postwesens aus dem Finanzministerium an das Handelsministerium übergehen. Der Herr Handelsminister Graf Widenburg läßt Vorschläge für eine Kontrolle in der Briefpost-Expedition ausarbeiten, und sind überhaupt wesentliche Verbesserungen zu erwarten.

Die W.-Ztg. veröffentlicht eine Kundmachung, aus welcher hervorgeht, daß Se. Majestät die Errichtung einer Hof-Opernschule genehmigt hat. In der Kundmachung schreibt die Direktion des Hofoperntheaters der Konfuz zur Verlesung von sechs Lehrstücken aus, zwei für Gesang, zwei für Klavierspiel, eine für Mimik und eine für Deklamation.

Einer Wiener Korrespondenz der „W.-Ztg.“ zufolge, dürfte nach der Rückkehr Se. Majestät des Kaisers entscheidende Beschlüsse in Betreff der Politik gefaßt werden, die jenen Ländern gegenüber, die sich der Februar-Verfassung noch nicht angeschlossen haben, einzuhalten wäre. Insbesondere soll man es durchaus unzweifelhaft finden, daß die ungarische Hofkanzlei sich noch immer nicht für die Februar-Verfassung erklärt habe, ja selbst diese negiere. Jedemfalls soll Einheit in den Ministerrat gebracht werden, wenigstens was den höchsten Regierungsgebanten betrifft; denn, daß in Betreff von Detailfragen in seinem Schoße allemal Meinungsverschiedenheiten walteten werden, versteht sich von selbst.

Dieser Tage wird, nach der Südb. Ztg., von Senor Schneider und Dr. Giska im Abgeordnetenhaus eine Interpellation eingebracht werden wegen der öffentlichen Exkommunikationen, die in der Dmiltzer Erzdiözese stüts über solche Personen, welche vom Katholizismus zum Protestantismus übertraten, verhängt zu werden pflegen.

Dem Vernehmen nach haben sich in Oesterreich bis heute bei 30 Handelskammern mit Oremien für die Beschädigung des deutschen Handelstages in Wilmchen erklärt. Selbe repräsentieren bei 30 Stimmen und sind vertreten durch 120 Personen. Wenn auch darunter einige Oremien wegen der Eigentümlichkeiten der Statuten nicht mitstimmen können, so steht denselben doch das Recht der Teilnahme an der Debatte zu, und es dürfte immerhin vorteilhaft sein, daß Oesterreich stüts in Wilmchen vertreten erscheint. Der Handelstag wird am 14. Oktober eröffnet.

Zuland. In Prag wurde am 1. d. M. das deutsche Kasino in feierlicher Weise eröffnet.

Um den vielen Beschwerden über Gerichtspflege und Verwaltung in Ungarn abzuhelfen, hat die Hofkanzlei die Weisung erlassen, durch die Stulrichter regelmäßige Amtstage abhalten zu lassen, damit die Parteien die Beamten sicher vorfinden, wenn sie deren Hilfe benötigen.

Wie der W. P. aus Pest geschrieben wird, trägt man sich in dortigen politischen Kreisen sehr stark mit dem Gerichte des nahe bevorstehenden Rücktritts des Hofkanzlers Grafen Forgach.

Im Laufe des v. M. sind nicht weniger als 217 emigrierte gewesene Venetianer und 69 ungarische Legionäre in Venetien eingetroffen.

Einem von der Sferza mitgeteilten Gerüchte zufolge wird im laufenden Monat zwischen Duino und Kapo d'Istria ein großes militärisches Manöver stattfinden, an dem sich auch ein Geschwader der Kriegsmarine beteiligen wird. Dasselbe soll drei Tage dauern, und von Seite des letztern ein Angriff und eine Landung in der bezeichneten Gegend stattfinden, dem sich die Forts und Besatzungstruppen zu widersetzen hätten.

Ausland. Der Kronprinz und die Kronprinzessinnen von Preußen haben von Koburg aus eine längere Reise nach der Schweiz und Italien angetreten.

Der neupreußische Minister-Präsident, Herr von Bismarck-Schönhausen, hat die Beratungen der Budget-Kommission über seine neulichen Eröffnungen beiläufig, um der Kammer und dem Lande Aufschluß über seine innere und auswärtige Politik zu geben. Er hat die in einer Weise getan, welche den Ruf, der diesem Minister voranging, nur allzu sehr rechtfertigt. Unter anderen stellte er die Theorie auf, daß die Regierung, wenn die drei Faktoren der Gesetzgebung nicht übereinstimmen, vom Abgeordnetenhaus verweigerte Mehrausgaben machen könne! Die Budget-Kommission stellte hierauf im Abgeordnetenhaus den Antrag, solche Mehrausgaben für verfassungswidrig zu erklären. Das Haus nam in seiner Sitzung vom 7. d. diesen Antrag mit 251 gegen 36 Stimmen an.

In Magdeburg ist es letzten Sonntag wieder einmal zu einem blutigen Konflikt zwischen Zivil und Militär gekommen. Um einem Schauspiel im Hippodrom zuzusehen, hatten sich Viele auf dem Glacis aufgestellt, von wo sie durch die Wache vertrieben wurden. Darüber kam es zu Handgreiflichkeiten und endlich zum Gebrauch des Kolbens und des Bajonetts, bis Blut floß.

Die amtliche „Turiner Zeitung“ enthält das Amnestie-Dekret für Garibaldi und seine Mitkämpfer. Die Desertoren sind angeschlossen. In Folge der vielen Erdbeben wird ganz Sizilien — die Armee und Nationalgarde im Dienste ausgenommen — entwaflnet.

Garibaldi hat seinen Freund, den Stabsoffizier Cairol, der ebenfalls in Fenestrella gefangen gehalten wurde, beauftragt eine Geschichte der letzten Ereignisse mit allen ihren Details niederzuschreiben. Man wird gewiß alles aufbieten, um die Veröffentlichung einer derartigen Schrift, die so ganz ungeheure Folgen haben kann, zu verhindern; immerhin dürfte aber einige Exemplare ins Publikum gelangen.

Die Affisen in Lucera verurteilten den Bischof von Foggia zu zwei Jahren Gefängnis und 4500 Lire Geldstrafe.

Aus Neapel, 26. v. M., schreibt man, daß die Räuberbanden sich bis an die Tore der Stadt wagen. Ganz Süd-Italien sei der weite Schauplatz eines sozialen Krieges geworden, der dadurch, daß er keinen besonders ausgeprägten politischen Charakter trägt, nichts von seiner ersten Bedeutung verliert.

Der „Moniteur“ meldet aus Vera-Kruz vom 1. Septbr. die glückliche Ankunft von 2200 Mann und 500 Pferden. Diese Truppen haben sich sofort auf Orizaba in Marsch gesetzt.

Am 5. d. M. hat im Hydepark zu London eine förmliche Schlacht zwischen den Garibaldianern und Irländern stattgefunden. Auch Soldaten befanden sich unter den Kämpfern. Zahlreiche Verwundungen und Verhaftungen haben stattgefunden. Die Intervention der Polizei beendigte die Wirren. Die Journale tabeln es, daß die Polizei nicht früher eingeschritten.

In Madrid eingetroffene Briefe aus Mexiko vom 28. August melden, daß das Wappen des spanischen Konsulats herabgerissen wurde.

Die Statersitzungen in Warschau wurden am 1. Oktober vom Groß-Fürsten mit einer Rede in polnischer Sprache eröffnet, worin er unter anderen versichert, daß die letzten schmerzlichen Ereignisse ihn in seinen guten Absichten für das Land nicht erschüttert haben. Er bebauert, die Gnaden-Prärogative nicht weiter ausdehnen zu können, und konstatiert, daß aus der Zeit der seit der Zeit des Kriegszustandes verhafteten 499 Personen, 134 ihre Strafe überstanden haben, 289 begnadigt worden sind, 7 ihren Aufenthalt verbergen und 69 noch ihre Strafe erleiden.

Die „Schlesische Zeitung“ erfährt aus glaubwürdiger Quelle, der Kaiser von Rußland habe den Grafen Zamoycki zur Verbannung außerhalb der Grenzen des Kaiserreiches verurteilt.

Gegenwärtig ist es den Türken in Utschika gestattet, sich in die Stadt zu begeben, um ihre Privat-Angelegenheiten abzuwickeln. Im allgemeinen ist die Stimmung der Türken gegen ihre Regierung keine besonders gute, was sich leicht begreift, wenn man bedenkt, daß sie geistigsmäßig von der hohen Pforte der Erhaltung des Friedens geopfert wurden.

Am 3. d. M. Abends wurde in Belgrad ein österreichischer Untertan von einem Serben mittels eines Pistolenschusses ermordet, weil er diesen um eine Schuld von 10 M. gemant hatte. Der Serbe zog die Pistole aus dem Gürtel und schoß dem Deutschen mit den Worten: „Hier ist die Bezahlung!“ eine Kugel durch den Kopf. Der österreichische Konsul hat sofort von der serbischen Regierung Genugthuung verlangt; der Mörder ist in Folge dessen verhaftet worden und sieht seiner Strafe durch das Standgericht entgegen.

Seit dem 6. d. M. werden in Belgrad die Barrikaden abgetragen. In der Nacht zuvor gieng der erste Transport erlittener Türken, etwa 600 Personen, aus der Festung auf einem Dampfer nach Widbin ab. Am 6. erließ der Fürst eine Proklamation, welche besagt, daß er die Konferenz-Beschlüsse angenommen habe, weil sie, wenn nicht allen, doch einigen Rechten und Wünschen der Serben gerecht werden, und um den jetzigen Zuständen ein Ende zu machen.

Eine Proklamation des Präsidenten Linkoln erklärt alle Sklaven der insurgierten Staaten vom 1. Jänner an für immer frei. Die Habeas Corpus-Akte wurde aufgehoben, und allenfalls das Kriegsrecht für alle jene proklamiert, welche bei Hilfeleistung zur Rebellion oder Verhinderung der Konstriktion verhaftet werden.

Der föderalistische Kongress hat unlängst ein Gesetz angenommen, welches die Vielweiberei der Mormonen abschafft. Newyorker Blätter empfehlen dem Präsidenten Linkoln, den Mormonen noch einige Zeit durch die Finger zu sehen, da sie, von der Polygamie abgesehen, getreue Anhänger der Union seien.

Ein Typhoon, der nur sehr kurze Zeit dauerte, aber mit einer noch nicht erlebten Heftigkeit wüthete, hat am 27. Juli Hongkong, Makao, Kanton und Whampoa heimgesucht, viel wertvolles Eigentum zerstört, und mehr als 40,000 Menschen das Leben gekostet.

Nach Berichten aus Vera-Kruz vom 11. September richtet das Erbreehen (Vomito) auf der französischen Flotte große Verheerungen an. Das Ausbleiben eines vor zehn Tagen abgegangenen, nach Orizaba bestimmten französischen Konvois mit einer Million Dollars, verursachte Unruhe. Es heißt, die Franzosen werden Zalappa angreifen.

Feuilleton.

Briefe von der Goldoppa.

XLVII.

Ein literarisches Kurosum. — Lotterienarren.

Die Tugend der Uneigennützigkeit ist doch auch noch in unserer Gegenwart, wie viele behaupten wollen, kein ganz leerer Wan oder bloßer moralischer Begriff. Es gibt noch immer edle und großherzige Menschenfreunde genug, deren Bestreben es ist, jene Tugend auf irgend eine Weise praktisch zu üben und die es lieben sich darin von einer wahrhaft großartigen Seite zu zeigen! Neuerer Beweis dafür: Herr Pammer senior in Mattighofen im bairischen Innkreis! Dieser gute Mann ist nemlich in der glücklichen Lage, der ganzen, gelbbelustigten Menschheit, die bekanntlich sehr groß ist, auf eine höchst wolfeile Art helfen zu können. Sein Wundermittel heißt „Lottogeheimnisse“ und ist in verschiedenen von ihm selbst eierten Blättern, welche er als uneigennützigsten Menschenfreund um wahrhafte Spottpreise von 2—5 fl. für den Band, die in gar keinem Verhältnisse zu der darin enthaltenen Anweisung, große Lotogewinne zu machen, stehen, schwarz auf weiß zu lesen. Wie wir aus dem darauf bezüglichen Inserate in einem Wiener Blatte erfahren, ist der Mattighofer Filantrop rechtlich bemüht, dem Geschmade der zahlreichen Freunde des edlen Lottospiels in allen Spielmodalitäten gerecht zu werden. Der 1. Band verheißt nemlich: jährlich mit 2 Balnummern 4 bis 5000 Gulden gewinnen zu müssen; der 2. Band: durch die Verwandtschaft der Lottonummern in einem Jare in Linz und Wien 300 Extrakte, 183 Amben, 118 Ternen, 13 Quaternen und 4 Quinternen zu machen; der 3. Band: im „Lottospiel“ jährlich mehr als 20,000 fl. zu gewinnen; der 4. Band: die Ziehung anzumitteln, zu berechnen und zu bestimmen, in welcher die Balnummern erscheinen, wodurch viele und große Einfälle erspart werden; der 5. Band: nur geschwind im Laufe dieses Jares 1—3 Ternen in der Finger Ziehung nebst vielen Amben zu machen; der 6. Band: 2 bis 6 Ternen in den Wiener Ziehungen nebst vielen Am-

ben zu machen. Preis nur 10 fl. Damit aber noch nicht genug. Herr Pammer senior treibt die Uneigennützigkeit noch weiter „indem er alle jene Unglücklichen, welche vielleicht wegen zu weiter Entfernung in Linz und Wien nicht „spielen“ können, freundlichst einlabet, ihm die im heutigen Jare gezogenen Nummern von Brunn, Prag etc. einzusenden, um ihnen seine Glücksspielspläne darnach zu mobilisieren. Wer etwa vielleicht einige bescheidene Zweifel oder gar Unglauben an einen günstigen Erfolg dieser „Lottogeheimnisse“ haben sollte, dem kann sie Herr Pammer senior sehr leicht verschaffen, denn er ist wie alle großen Entbeder von Geheimmitteln, ebenfalls im Besitze der besten „und schönsten“ Zeugnisse, nicht bloß aus „allen österreichischen Kronländern, sondern sogar auch aus Baiern und der Wallachei!“

Wir müssen aufrichtig gestehen, noch niemals eine schamlosere, auf die bernürteste Leichtgläubigkeit und Torheit wauwitzig verblendete Lottospieler berechnete Ankündigung gelesen zu haben als die des Herrn Pammer; das Papier und die Druckerschwärze hätten sich gegen diesen frechen Schwindel empören sollen, denn dagegen gehalten sind alle alten und neuesten echten „egyptischen Traumbücher“ und illustrierten „Traumbögen“ nur unschuldige Kindereien. Es wäre allerdings recht schön und willkühenswert, wenn Herrn Pammer's Geheimnisse auf Wahrheit beruhen möchten, denn dann wäre jeder fernere Bestand der Zalenlotterie eine reine Unmöglichkeit, sie müßte sich von selbst auflösen, wenn ein einziger Mensch die Amben und Ternen mathematisch berechnen und dann so an der Schnur haben könnte, wie der edle Altbaier aus Mattighofen; es beblüßte dann zu ihrer Aufhebung erst keiner ferneren Reichsratverhandlungen und Beschlüsse mehr und jeder aufrichtige Volksfreund würde die Sinade segnen, in welcher jene trübe Quelle von Einnahmen für den Stat zu fließen aufhörte. Herr Pammer verdiente dann als einer der Wohltäter der Menschheit gepriesen zu werden und ein Denkmal von Erz oder Marmor so groß wie die Bavaria bei München, oder zum mindesten einen Platz vor dem Wallone Tilly in der bairischen Ruhmeshalle. Aber leider haben die „Lottogeheimnisse“ des H. Pammer nur den verwerflichsten Zweck, nemlich gemeinen schändlichen Selbsterwerb für sich zu erwerben, abgesehen davon, daß die Spielwut auch noch mehr dadurch gereizt wird. Wie groß und allgemein diese traurige Leidenschaft nemlich in den untern, ärmern Volksschichten verbreitet ist, davon haben wir uns schon hinlänglich Gelegenheit gehabt zu überzeugen. Als vor einigen Monaten im Reichsrate die Aufhebung des Lottos beantragt wurde, wurden wir von einem glühenden Verehrer jenes Glücksspiels mit besorgter Miene befragt, „ob es den wirklich war wäre, daß man die Lotterie aufheben und den armen Leuten ihre einzige Freude rauben wolle?“ Wie traurig stimmt Einen die Wahrnehmung einer solchen gewöhnlich infucablen Verblendung; und doch bietet sie andererseits wieder der Heiterkeit und dem Humore auch einen uner-schöpflichen Stoff. Besonders nennenswert sind in dieser Beziehung die Traumaussagen nemlich jetzt, denn wenn die Nächte länger und zum Abendbrot viel Erdäpfel genossen werden, ist auch der Traungott am tätigen. Da aber das Glück im Schlafe kommen soll, so widmet man den fantastischen Traumgebilden die größte Aufmerksamkeit und sucht aus ihnen eine glückliche Nummernkombination für die Lotterie zu enträtseln. Die Kunst der Traumdeuterei wird dann in unsern Breiten hier mit derselben, wo nicht mit höherer Umsicht und Spitzfindigkeit geübt, wie einstmal an den Ufern des Nils; nur ist leider hier deshalb noch Niemand mit einem Premierministerportefeuille beglückt worden, wie seiner Zeit Josef, der Lieblingssohn des Patriarchen Jakob, von dem Farao Egyptens! Wir haben es niemals versäumt uns auch auf diesem dümmrigen Gebiete einige Aeren zu sammeln, da es doch selbst dem Psychologen nicht ganz uninteressant vorkommen soll, die Irrgänge des menschlichen Geistes kennen zu lernen. Es würde weit den uns gegönnten Raum in diesen Blättern übersteigen, wollten wir einigermaßen detailliert unsere gemachten Erfahrungen mitteilen; genug, wir können versichern, daß es wirklich keine Art von Traum gibt, aus welchen man nicht eine „sichere“ Nummer zu extrahieren verstände. Diese Hauptnummer nennt man dann den „Kaiser“, um welche sich die andern Nummern reihenweise gruppieren. Da jeder „Spieler“ abergläubisch ist, so bewahrt er seine „wichtigen“ Träume und Nummern wenigstens einige Ziehungen hindurch als Geheimnis und kommen sie nicht, dann erst teilt er sie großmütig als etwas „gutes“ auch andern mit und fragt dagegen, ob sie nicht auch etwas „gutes“ wüßten. Unter allen Arten von Glücksträumen, sind die „Kaiserträume“ am beliebtesten, denn da gewinnt man unfehlbar, weil die „Kaisernummer“ sicher kommt, ebenso auch die Nummer jenes Hauses, welches ein Kaiser betritt. Wie weit der Wunsinn echter Lottospieler in dieser Beziehung gehen kann, möge schließlich folgende erzählige Geschichte, die, wie wir bemerken müssen, nakte Wahrheit ist, beweisen. In einer Ortschaft in unserer Nähe befindet sich ein Handwerksmann, in allen Beziehungen gut beleumundet, sparsam und fleißig, aber dem Lottospieler leidenschaftlich ergeben. Trotz seines Fleißes, trotz der Entbehrungen, die er sich freiwillig auferlegt, ist nun der Mann arm, denn jeden Kreuzer, welchen er verdient, opfert er seinem Götzchen und verlaßt endlich selbst die Ziege im Stalle, bloß zu dem Zwecke um „setzen“ zu können. Seine Gedanken, seine Hoffnungen, seine Leidenschaften, bewegen sich unerröckbar, wie die Erbe um ihre Achse Tag und Nacht nur um einen Gegenstand, und der heißt Lotterie. Eines schönen Morgens überbringt unser gewinnlustiger Handwerksmann, — nehmen wir an er wäre ein Fußbediensteter — einem seiner Kunden, der ihm als entschiedener Feind des Lottos bekannt war, ein Stück Arbeit. Er spitzte aber nicht wenig die Dren als ihm letzterer erzählt, es hätte ihm so lebhaft in der verfloßenen Nacht geträumt, der Kaiser von Rußland wäre mit großem, glänzendem Gefolge nach Dmiltz gekommen und hier in dem Gasthause „zur Spitz“ eingekerkert. Da wäre freilich ein sicherer Gewinn zu machen, meinte unser Mann, — wenn man nur die Kaiser-Nummer von der „Spitz“ erfahren könnte! Nun, meinte sein Kunde,

wenn ihm etwas daran läge sie zu erfahren, so würde er sofort an einen Freund in Olmütz schreiben und ihn zugleich ersuchen, jene Hausnummer zu erfragen und mit einem Betrage, den er nun bestimmen möge, in einer dortigen Kollektur zu setzen. Das war aber unserm Lotterienarren zu unsicher; er wendete ein, der Brief könnte verloren gehen, und dann die Zeit zum zweiten Einschlag zu kurz sein, es wäre aber höchst wahrscheinlich, daß jene Nummer schon in der ersten Ziehung käme. Er sagte nun den heroischen Entschluß, damit er das Glück sicher hätte, selbst nach Olmütz zu gehen, um die „Spitzwirtschausnummer“ zu erfahren. Alle vernünftigen Vorstellungen gegen diesen Unsin, von Seite seines Kunden, waren vergeblich; er erbat sich noch einige Gulden Reisevorschuß von ihm, und trat dann seine Entdeckungsfahrt gerade zu einer Zeit, zur letzten Falschung, wo vernünftige Menschen sich ihres Lebens freuen, und in einem Wetter an, wo man nicht gern einen Hund hinausjagt. Trotz Regen, Schnee, Mähe und Kälte, aber erwarmt von der Hoffnung, wanderte er wolgemut mit rüstigen Schritten, sich nur die notdürftigste Erholung gönnend, der 10. sage zehn deutsche Meilen von seiner Heimat entfernten märkischen Festung zu. Hier angekommen weiß man im genannten Wirtshaus keine Hausnummer und schickt ihn deshalb zur Gemeindevorstellung „Bleiche“ wohin es gehört. Die ersten Personen, welche er hier in seinem Eifer fragt, antworten ihm böhmisch, von welcher Sprache er kein Wort versteht; endlich nach mancherlei Abenteuern erhält er vom Gemeindevorsteher die gewünschte Mitteilung, dahin lautend: das Spitzwirtschaus fikt Hausnummer 23. Fröhlich verläßt er nun die Hannabene und die Ufer der March, setzt unterwegs schon im vollen Eifer den ganzen erhaltenen „Vorschuß“ in einer Kollektur, und kommt am dritten Tage gegen Abend müde und matt, halb erfroren und halb verhungert glückselig in seiner Heimat an. Hier begab er sich nun zuerst zu seinem ihm wohlwollend gesinnten Kunden, der ihm abermals einige Vorwürfe über seine Torheit machte und aus Mitleiden 20 kr. schenkte, wofür er sich ein Glas Bier zur Stärkung kaufen sollte. Aber auch diese gönnte er sich nicht; ihm war es erquickender noch am selbigen Abende nach der nächsten Meile Wegs entfernten Kollektur zu laufen, um der Glücksgöttin auch die soeben erhaltenen 20 kr. in den Schoß zu werfen. Man kann sich nun die Spannung denken mit welcher unser Mann des Peches die Ziehung erwartete, und die Wut vorstellte, die ihn befiel, als er erfuhr, daß Nummer 23 nicht gezogen worden war; sie kam wol heraus, aber erst nach 6 oder 8 Monaten, als unser Lottofreund sie längst „weggeworfen“ hatte und andere „gute“ spielte. Ratlos ist es aber seitdem nicht, ihn an seine Olmützer Entdeckungsfahrt zu erinnern; eben so wenig wurde er jedoch auch durch ihren kläglichen Ausgang von seiner Spielwut geheilt.

Die Seidenraupe des Götterbaumes.

III.

Der Götterbaum. — Zucht seiner Raupe.

(Schluß.)

Es entsteht nun die Frage: „Wächst und gedeiht der Götterbaum in unserem Klima?“ Darauf antworte ich: Nicht nur sah ich schon vor einigen Jahren mehrere etwa 30–40 Jahre alte Götterbäume in den Parkanlagen und Gärten von Leipzig und Berlin, im botanischen Garten in Wien, welche meist so schöne, vollkommene Kronen hatten, daß man ihnen nicht im mindesten ansah, es behage ihnen das dortige Klima nicht, sondern es befanden sich auch in der Umgebung von Tschern auf mehreren Orten seit vielen Jahren Götterbäume, bei welchen selbst in dem strengen Winter von 1855 nur die jährigen Triebe, nie aber die ganzen Bäume erfroren, während an den gleichen Standorten z. B. in dem Garten des Pfarrers Terliga in Gollersheim die Maulbeerbäume gänzlich zu Grunde giengen. Dort so wie beim Pfarrer Janitz, Förster Zinsmeister, Waldmeister Heller, Witzgermeister Cienciala in Ulfroß und andern Orten lassen die Götterbäume in Bezug auf ihr rapides Wachstum und reiche Blattentfaltung nichts zu wünschen übrig. Was nun die Anpflanzung des Götterbaumes betrifft, so erlaube ich mir darüber folgendes zu sagen: Der Same des Götterbaumes muß in gut zubereiteten lockern Gartenboden 1 Linie tief in Reihen und zwar im Herbst oder Frühling gesät werden. Nach etwa 5 Wochen erscheinen die jungen Pflänzchen, welche im Samenbete gelassen werden, indem man dieses entweder von Unkraut reinigt und die Erde mit einer Hacke oder einem Meißel etwas auflodert, oder man verpflanzt sie im Monat Juni auf andere Bete. Auf diese Weise werden die Pflänzchen schon im ersten Jahre 6–8 Zoll, in sehr gutem Boden einzelne sogar 1–1½ Fuß hoch. Im nächsten Frühjahr werden sie dann an Ort und Stelle in Reihen gesetzt, so daß die Bäumchen 3 Fuß, die Reihen 6 Fuß von einander entfernt sind; damit aber desto früher zusammenhängende Hecken entstehen, wird es wahrscheinlich besser sein, die Bäumchen nur 1½ Fuß von einander entfernt zu setzen, so daß dann auf 1 Zoch 6400 Bäumchen gehen, nach 5 oder 6 Jahren wird dann die Hälfte derselben herausgenommen und ein neues Zoch Feld damit besetzt. Eine solche Alantuspflanzung von einem Zoch kann auf die schnellste und billigste Weise folgendermaßen gemacht werden: Mit 3 Männern und einem Pflug kann die ganze Arbeit in einem Tage bewerkstelligt werden. Nachdem mit dem Pfluge eine Furche gemacht worden ist, stellt man die jungen Götterbäumchen in diese hinein und zwar 1½ Fuß von einander entfernt; der zurückkehrende Pflug bedeckt die Wurzel der auf diese Art gesetzten Pflänzchen mit Erde. Zwei Männer folgen dem Pflug und richten diejenigen Bäumchen auf, welche mit den Füßen der Pferde niedergedrückt wurden. Zu einer auf diese Weise gemachten Pflanzung, erhalten die Alanten zwar keine feinstreichte Richtung; doch weil man sie jedes Jahr unmittelbar über der Erde abschneiden wird, so werden sie durch die gerade in die Höhe gehenden, kräftigen Triebe wieder emporgerichtet. Die Arbeitskosten einer auf diese Art gemachten Alantuspflanzung würden pr. Zoch höchstens 5 fl. betragen. Eine derartige Pflanzung hat ferner noch den Vorteil, daß die Raupenzucht gleich im nächsten Jahre begonnen werden kann. Auf einer solchen im Jahre 1863 angelegten Alantushedenpflanzung von einem Zoch können im Jahre 1864 bereits 100.000 Raupen gezüchtet werden. Ist der Boden nicht zu schlecht, so können in den ersten Jahren zwischen den Alantusheden Rüben, Kohl, Kartoffeln u. gepflanzt werden; jedenfalls können aber Kille oder Schafe dort auf die Weide getrieben werden.

Es erübrigt mir nun noch anzugeben, auf welche Weise die Zucht der Alantusraupen vor sich geht. Ich habe bereits früher gesagt, daß der Alantuspflanzer in unserem Klima jährlich 2 Generationen durchmacht, daß also vielleicht auch bei uns 2 Ernten möglich sein werden. In diesem Falle bleiben alle Kokons der 2. Ernte

und ein Teil der 1. durch den ganzen Herbst und Winter in Ruhe, one daß die Schmetterlinge auskriechen. Diese zur Fortpflanzung bestimmten Kokons werden an einen Faden gehängt, welchen man mit Hilfe einer Nadel durch das äußerste Häutchen des Kokons, so daß die Chrysaliden nicht verletzt werden, fikt. Diese mit den Kokons behängten Fäden werden, wenn nur eine Ernte beabsichtigt wird, in einem ungeheizten Zimmer aufbewahrt; wenn aber 2 Ernten stattfinden sollen, müssen sie in einem geheizten Räume gehalten werden, um das Auskriechen der Falter zu beschleunigen; im ersten Falle erhält man die Schmetterlinge im Laufe des Juni, im zweiten schon im Mai. Diese schlüpfen meist am frühen Morgen aus ihren Kokons, auf welchen sie den ganzen Tag sitzen bleiben, um ihre Flügel zu entfalten. Gegen Abend gibt man sowohl alle Männchen als Weibchen in einen mit durchsichtigem Stoff bedeckten Käfig oder in eine durchlöcherichte Schachtel. Zu der Nacht paren sich die Schmetterlinge, welche man den nächsten Tag eine die Pärchen zu trennen, mit Vorsicht in eine andere Schachtel tut, welche man ebenfalls mit Gaze oder einem ähnlichen Stoffe bedeckt, so daß die Luft freien Zutritt hat. Den darauf folgenden Tag beginnen die Weibchen, welche von ihren Männchen verlassen worden waren, mit dem Eierlegen und zwar werden diese an die Wände der Schachtel angelagert. Dieses Verfahren wird wiederholt, so oft neue Schmetterlinge auskriechen, so oft neue Pärchen in dem Käfig zu finden sind. Die auf diese Weise gehaltenen Graines werden von den Wänden der Schachtel mit dem Fingernagel oder einem Stüchchen Holz abgetraht und hierauf in kleine Schachteln getan, indem man sich den Tag, an welchem sie gelegt worden sind, notiert. Diese die Graines enthaltenden Schachteln bleiben offen und werden in ein 18 bis 20 Grad R. warmes Zimmer getan, in welchem man fortwährend Wasser verdampfen läßt, indem der Fußboden täglich mehrere Male mit Wasser begossen wird, damit die Luft stets feucht erhalten werde. Wird auf die angegebene Weise verfahren, so kriechen die Raupen 10–12 Tage nachher, und zwar stets am frühen Morgen aus. Einen oder zwei Tage vor dem mutmaßlichen Auskriechen legt man kleine Blätter vom Alantus auf die Eier; diese wird jeden Tag wiederholt, bis die Raupen erschienen sind, welche sogleich auf diese Blättchen sich begeben, und deren Ränder zu befeuchten beginnen. Gegen Abend werden diese mit Raupen bedeckten Alantusblättchen auf frische Blätter, welche in mit Wasser gefüllte Gläser gesteckt werden, gelegt, auf welche die jungen Raupen, nachdem diejenigen Blättchen, auf welchen sie sich befinden, wick geworden sind, bald kriechen und welche man nach etwa 2 Tagen wieder erneuern muß, falls die Raupen im Zimmer gezogen werden sollen, indem man wieder einige Gläserchen mit frischen Blättern an die Befestigung oder verwelteten stellt, welches Verfahren später täglich wiederholt werden muß, wobei man noch die Vorsicht zu nehmen hat, daß die jungen Raupen nicht etwa ins Wasser fallen, in welchem sie ertrinken würden, was man dadurch verhindert, daß die Deckungen der Gläserchen mit Papier oder mit Baumwolle verstopft werden.

Doch diese Zucht im Zimmer gibt sehr viel zu tun, und würde sich auch im Großen niemals rentieren können. Bei einer größeren Zucht ist es vielmehr am besten, die jungen Raupen sogleich auf die Bäume selbst ins Freie zu setzen, indem die mit denselben bedeckten Blätter mittels Stednabeln an die Alantuszweige oder Blattstiele befestigt werden; die jungen Raupen werden dann nicht säumen, von den verwelteten Blättern auf die frischen überzukriechen, wo man nur zu sorgen hat, daß nicht zu viele Raupen auf einen Baum gegeben werden, in welchem Fall, wenn sie nicht etwa, wie in den bereits zusammenhängenden Hecken von einem Baume auf den andern kriechen können, sie sich wegen Mangel an Nahrung bald verlieren würden. Auf ein jähriges Bäumchen gebe man nicht mehr als 30, auf ein 10jähriges etwa 300, auf einen vollständig entwickelten als Hochstamm gezogenen 30jährigen Baum 3000 Raupen. Doch hängt die Zahl auch mehr oder weniger vom Boden ab, denn in gutem werden die Bäume jedenfalls viel mehr Raupen liefern als in schlechtem und die Erfahrungen der nächsten Jahre werden uns erst besser darüber belehren, so daß der Raupenzüchter dann schon durch den bloßen Anblick einer Alantuspflanzung wird entscheiden können, welche Raupenmenge sie ernähren kann.

Von dem Zeitpunkte an, wo die Raupen sich auf den Bäumen befinden, hört die Sorge und Arbeit des Züchters fast ganz auf; diese beschränkt sich darauf, daß, wenn Vögel, insbesondere Meisen und Grasmücken in allzugroßer Anzahl erscheinen würden, diese verschreckt werden müssen. Wespen und Spinnen werden wol auch ihren Tribut verlangen, doch ist der Schaden, den diese Tiere anrichten, bei einer Zucht im Großen sehr unbedeutend. Vielleicht wird es geraten sein, 6 Wochen hindurch einen Wächter anzustellen. 40 Tage nach dem Auskriechen der Raupen aus den Eiern beginnen sie sich einzuspinnen, und 10 Tage später können die Kokons abgenommen werden, womit die Ernte beendet ist. Die auf diese Weise erhaltenen Kokons werden dann entweder vom Züchter selbst nach der im zweiten Artikel angegebenen Methode abgehaspelt, oder sogleich, nachdem sie vorher im Backofen getrocknet worden sind, nach dem Gewichte verkauft.

Und nun schließe ich. Der rationelle, dem Fortschritt huldigende Landwirt wird, das erwarde ich, nicht säumen, er wird gewiß schon im künftigen Jahre wenigstens ein kleines Samenbet anlegen oder einige Bäumchen setzen, und wenn ihm Futter zu Gebote steht, einige Raupen züchten, um sich selbst so schnell als möglich von der Realität des neuen landwirtschaftlich-industriellen Unternehmens zu überzeugen. Endlich spreche ich noch die Erwartung aus, daß wir nicht erst warten werden, bis uns Frankreich und Belgien mit dem neuen Seidenstoffe versehen, sondern daß wir uns denselben bald selbst erzeugen werden.

Oskar Alik.

Theater.

Troppan, 6. Oktober. Unter den am 30. September zur Ausführung gebrachten Kleinigkeiten ist das einaktige Lustspiel von Grangeon „Das hohe C“ die erwähnenswerteste; das Stüchchen hat durch das rasche Zueinandergreifen der Mitwirkenden, namentlich durch die launige Darstellung der Herren Rost und Dornmüller und Evers (Willig) so wie der Frau Foline (Kosalinde) entschieden angesprochen. Herr Sonnenfchein (Brickner) bekundete hübsche Anlagen für das Konversationsstüch, wie dem jungen Manne überhaupt Talent nicht abgesprochen werden kann.

In dem an sich wertlosen Sololustspiel von Krieger „Die junge Mutter“ zeichnete Frau Pfeil mit der an dieser Schauspielerin gewonten Trefflichkeit ein kleines Stüchchen Frauenleben; voller Drolerie war Fräulein Zary als d'Frosch-Wirt.

Des am 1. d. M. gegebenen „Politischen Schusters“ würden wir keine Erwähnung tun, wenn wir hiezu nicht durch die maßlose Ausbreitung eines „Komödianten“ veranlaßt würden. Herr F. d. e. zeichnete namentlich in der Epilode des Hausfreiers eine so edelregende Karikatur, wie wir einer solchen im Leben nur unter der verdorren menschlichen Schichte, auf der Bühne aber nur bei einer Truppe tief untergeordneten Ranges begegnen können. Unbegreiflich bleibt es uns, wie ein solches Hohnsprechen aller Zucht und Sitte, eine solche mit Geißeln zu züchtende Profanation des Kunsttempels, eine solche Verabwürgung der Bühne, die ja eine Volksküche sein soll, vom Publikum nicht mit entschiedenster Verachtung zurückgewiesen wird. Wir halten uns für vollkommen überzeugt, daß Herr F. d. e. diese ästhetisch-schöne ??? Pointierung beim Schweißen in

der Probe nicht angewendet hat; die Direktion sowohl als die Regie hätten ihn gewiß in die gebührenden Schranken gewiesen, was auch wir hiermit ein für allemal tun.

Die am 2. wieder eingerückten immer gern gesehene „Bier Haimonskinder“ waren wir verhindert zu empfangen und haben wir uns das Wiedersehen bis auf den 7. vorbehalten.

Zur Feier des allerhöchsten Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers „Der Troubadour“, Oper von Verdi. Frau Bigl (Azuzena) als Debut. Frau Bigl konnte ihr Engagement nicht besser als mit ihrer Leistung als Azuzena beginnen; hier hat die Stimme den erforderlichen Klang, der Vortrag ist künstlerisch durchgebildet, überaus geschmackvoll, der lebendig-feurige Ausdruck in Wort und Spiel von ergreifender Wirkung. Die Erzählung im 2. Akte ist ein kleines Meisterstück. Frau Bigl so wie die übrigen Mitwirkenden wurden durch reichlichen Beifall ausgezeichnet.

Der am 5. auf dem Repertoire erschienene „Diamant des Geistes“ von Raimund, einer wenn auch der kleinste, so doch einer der Edelsteine aus dem Nachlaß des Toten auf Guttenstein, hat trotz der Harmlosigkeit der Handlung selbst das letzte blasierte Publikum unterhalten; sie haben alle gelacht, daß ihnen Tränen in die Augen traten, one dabei schamrot werden zu müssen. Bei dem heutigen „Schoß“ von sein sollenden Volksstücken können wir die Vorführung von Raimund'schen Arbeiten nur als eine zeitgemäße bezeichnen; sie werden in ihrer Eäre nicht so bald erreicht werden. Herr Regisseur Papel geht mit einer achtenswerten Pietät an die Inszenierung dieser Zauberstücke, dafür spricht nicht nur das gerundete Ensemble, sondern auch das möglichst zu bewerkstelligende Arrangement der Flugwerke, das auf Provinzbühnen meistens lächerlich wird, im Verschwenker aber und im Diamant one jebweide Störung vor sich gieng. Die Herren Papel (Florian) und Misdaner (Longimannus) und Fräulein Zary (Mariaud) bildeten ein köstliches Kleblatt.

Bielitz, am 8. Oktober. Die am 2. d. M. durch die Gesellschaft des Herrn Dir. Blum eröffnete Theatersaison konnte nicht williger eingeleitet werden, als diese — freilich unabhängig von dem Personale und der Tätigkeit der eben genannten Gesellschaft — geschah.

Wenige Tage vor dem 1. d. M. wurde nemlich das hiesige intelligente Publikum durch die verlodende Nachricht überrascht, daß der hier weilende Privatgelehrte Herr Gustav Fritzsche den „Othello“ von Shakspeare, mit von ihm selbst im Versmaße der Körner'schen Uebersetzung gedichteten Illustrationen im hies. Theatersale „lesen“ werde.

Wer die durch langjährige Entbehrung gesteigerte Sehnsucht des außerresidenziellen Publikums nach Shakspeare'scher Geistesnahrung kennt, der wird es begreiflich finden, daß die Nachricht von diesem Lesabende sofort zum Ereignis in den Briefen der hiesigen Intelligenz wurde, und zündend wirkte. Das Theater war denn an diesem Abende auch ein vollständiges Stellbühn aus diesen Kreisen, und Niemand gieng, nach dem einstimmig laut gewordenen Urteile, unbefriedigt von dannen.

Herr Fritzsche las durch volle drei Stunden mit Feuer, Nachdruck und Verständnis, und alle diese drei unerläßlichen Eigenschaften des Vorlesers verließen denselben auch bis zu dem letzten, durch die tragischen Momente des Gelesenen nur noch energievoll gesteigerten Augenblicke nicht.

Wenn hier auf die hervorragenden Einzelheiten des Abends nicht eingegangen wird, so geschieht dies nicht etwa aus Misgunst, sondern aus zarter Rücksicht für die Bewohner der beiden Städte Troppan und Teschen, denen (wie nach einem hier öffentlichen Geheimnisse verlautet) der Besuch des Hrn. Fritzsche zu gleichem Zwecke zugesagt ist.

Was die von Herrn Fritzsche selbst gedichteten „Illustrationen“ betrifft, so stehen dieselben durchaus auf der Höhe des Originals, und lassen an Tiefe des Gedankens und Zartheit der Diction nichts zu wünschen übrig, was nachstehende, uns erinnerlich gebliebene Verse erproben mögen:

„Ich wandle wol — so tönt's aus Dichters Munde —
Im Sonnenschein des Glücks, so wie im Schmerz,
Und wol von beiden bring' ich treue Kunde;
Doch — will ich mich erheben himmelwärts,
Will ich verträumen eine id'ische Stunde
Im Schoß des Er'gen, dann — verwaistes Herz
Des Genies, das ich trage — jill ich's bluten
Und schwelg' im Reide, und mehr seine Glut.“

Notiz für die Hauswirtschaft.

Da man Sauerkraut nicht allein vor Uebersäuerung schützen, sondern auch in anderer Beziehung gesund erhalten kann, wenn man einen birkenen Pfeil in dasselbe steckt, so dürfte in dieser Erfahrung wol der Rat liegen, die Ruten aus Birkenholz anfertigen zu lassen. (Fundgr.)

Literarische Neuigkeiten*.

Eine kritische Studie über Guckow's „Zauberer von Rom“. 50 kr.

Schillers sämtliche Werke, in allen Beziehungen erklärt, mit Stahlstichen, 5. Auflage 1 fl.

Die Republik Mexiko, historische und soziale Betrachtungen über das Land und seine Bewohner, von Welschhofer, 2. Auflage 80 kr.

Die Gegensätze des heiligen Grades und von Ritters Orden, herausgegeben von San-Marie, Pärival-Studien, 3. Heft. 1 Nr. 10 Sgr.

Das erste deutsche Schützenfest in Frankfurt, vom 13. bis 22. Juli 1862. 1 fl.

Die wichtigsten Momente der gerichtlichen Seelenkunde nach juristischen und naturwissenschaftlichen Grundsätzen, von Mey. 1 fl. 50 kr.

Das Eisen, seine Geschichte, Gewinnung und Verarbeitung. Handbuch für Eisengieser, Maschinenverläufer etc. von Barr. 2 fl. 67 kr.

Katechismus der Forstbotanik von Fischbach mit 78 Abbildungen 1 fl. 34 kr.

Müller-Pouillet's Lehrbuch der Physik und Meteorologie, 6. umgearbeitete Auflage, 1. und 2. Lieferung 1 Nr.

Die besorgte Hausfrau, ein Handbuch für Frauen und Jungfrauen in der Stadt und auf dem Lande zum sparsamen und einträglichsten Wirtschaftsbetrieb, von Grebig, 4. Auflage 3 fl. 60 kr.

Die Haare der Menschen im gesunden und kranken Zustande. ein Toilettenbuch für Herren und Damen von Weinberger 72 kr. Nord Byron's Liebes-Abenteuer, übersetzt von Reiter, 2 Bände 1 fl. 34 kr.

* In der Buchhandlung v. Karl Prochaska in Teschen vorrätig.

Verlosungen.

Bei der am 26. September d. J. vorgenom-
menen vierteljährlichen Verlosung der alten
gräflich Sainth. Genöi'schen Anleihe von
einer Million Gulden sind nachstehende 67 Par-
tial-Obligations gezogen worden: Nr. 30 40
75 111 188 339 340 343 353 405 416 417 459
474 477 533 567 568 622 633 682 717 743 776
797 809 820 826 839 870 879 933 1006 1038 1120
1224 1239 1241 1245 1248 1286 1336 1383 1441
1525 1558 1592 1606 1616 1627 1642 1662 1705
1712 1717 1722 1758 1759 1788 1807 1811 1837
1887 1911 1913 1960 1989. Vorziehende Obliga-
tionen werden am 31. Dezember d. J. bei Herrn
E. W. v. Kolbisch in Wien eingelöst werden.
Bei der am 1. d. M. stattgehabten 18. Zie-
hung der Kreditlose wurden nachstehende
20 Serien ausgelöst: Serie 449 856 323 993
1082 1178 1201 1497 2262 2514 2603 2742 2959
3189 3327 3672 3676 3982 4090 4173.
Die Haupttreffer von 200000 fl. fiel auf
Serie 1497 Nr. 74; 40000 fl. gewinnt Serie
3189 Nr. 33; 20000 fl. gew. Serie 2262 Nr. 69;
je 4000 fl. gew. Serie 1201 Nr. 53 und Serie
3189 Nr. 32; je 2000 fl. gew. Serie 449 Nr. 9
und Serie 1178 Nr. 26; je 1500 fl. gew. Serie
1178 Nr. 45 und Serie 1497 Nr. 89; je 1000 fl.
3189 Nr. 19, Serie 1497 Nr. 83, Ser.

2511 Nr. 99 und Ser. 3982 Nr. 14; je 400 fl.
gew. Ser. 856 Nr. 27 33 41 48 und 95; Serie
332 Nr. 89 und 93; Ser. 993 Nr. 94; Ser. 1178
Nr. 19 und 97; Ser. 2262 Nr. 39 und 69; Ser.
2514 Nr. 6; Ser. 2503 Nr. 18; Ser. 2742 Nr.
19 70 75 und 98; Ser. 2959 Nr. 17 und 65; Ser.
3189 Nr. 4 27 55 71 und 78; Ser. 3672 Nr. 96;
Ser. 3672 Nr. 16 und 46; Ser. 3676 Nr. 6 und
77; Ser. 3982 Nr. 11 und 73; Ser. 4173 Nr. 25.
Alle übrigen in den gezogenen Serien ent-
haltenen Nummern gewinnen je 135 fl. De. W.
Bei der am 1. d. M. stattgehabten 16. Ver-
losung der Gewinn-Nummern der Staatsschul-
den sind nachstehende 17 Serien entfallen, haben sich nach-
stehende Defizite ergeben:
Nummern der verlosenen Serien:
188 535 654 719 878 1164 1228 2528 2695 2788
2801 2967 3002 3007 3397 3463 3700.
70000 fl. gewinnt Serie 3463 Nr. 10; 40000 fl.
gewinnt Serie 183 Nr. 1; je 5000 fl. gewinnen:
Serie 684 Nr. 29, Serie 719 Nr. 8, Serie 878
Nr. 41, Ser. 2788 Nr. 17, Ser. 2861 Nr. 19;
je 1000 fl. gewinnen: Ser. 1928 Nr. 9, Ser. 2528
Nr. 46, Ser. 2695 Nr. 41, Ser. 2788 Nr. 33, Ser.
3397 Nr. 16; je 400 fl. gewinnen: Ser. 183 Nr.
12, Ser. 535 Nr. 24, Ser. 684 Nr. 14 48 49, Ser.
719 Nr. 18 27 29 40 42, Ser. 878 Nr. 5 20 29.

Ser. 1164 Nr. 5 19 37, Ser. 1928 Nr. 14 19 29,
Ser. 2528 Nr. 2 24 36, Ser. 2695 Nr. 13 32 36,
Ser. 2788 Nr. 8, Ser. 2861 Nr. 24 47 49, Ser.
2967 Nr. 13 25 30 42, Ser. 3002 Nr. 20 22 25
47, Ser. 3007 Nr. 3 10 11 83, Ser. 3397 Nr.
2 39, Ser. 3463 Nr. 6 7 31 33 44, Ser. 3760
Nr. 12 37.
Auf alle oben nicht angeführten Gewinn-Num-
mern der Schuldverschreibungen, welche in den
verlosenen Serien enthalten sind, entfällt der ge-
ringste Gewinn von 300 fl.
Von der alten Staatsschuld wurden
Serie 2 und 57 gezogen.
Von den Elisabeth-Westban-Prioritäten wurde
zur Tilgung Serie 1 gezogen, welche die
Obligations-Nummern 2001 bis 4000 enthält.

Bei Leopold Buchholz in Troppau
und Karl Prochaska in Teschen ist
zu haben:
Der
Land-Organist
Ein praktisches Präludirbuch für
minder geübte Orgelspieler.
Op. 207.
In 2 Theilen.
Componirt
von
Robert Führer.
Preis complet 3 fl. 80 kr. Oe. W.

**Praktischste
Kalenderwerke!**
In Carl Winkler's Verlag in
Brünn erschienen, und sind bei allen
Buchhändlern und Buchbindern während
und Schlesiens zu haben:
**Neuester mährisch-schlesischer
Hausfreund.**
Gemeinnütziger Volks- und Geschäftskalender
für 1863.
Mit Illustrationen und Tabellen.
Preis: 40 kr.



Jeder weiteren Empfehlung entbehren, ist das nun auch in der großen Weltausstellung
zu London so eben durch die für kosmetische Artikel einzig mögliche **Ehrenvolle Erwähnung**
ausgezeichnete f. f. österr. priv. und erst am 1. August 1862 erhaltene Patente.

Anatherin-Mundwasser von J. G. Popp,
praktischem Zahnarzt in Wien, Stadt, Tuchlauben Nr. 557.
Preis 1 fl. 40 kr. Oest. W.

Da dieses seit zehn Jahren bestehende Mundwasser sich als eines der vorzüglichsten Conser-
vationsmittel sowohl für Zähne als Mundtheile bewährt hat, als Toilette-Gegenstand von hohen
und höchsten Herrschaften und vom hochverehrten Publikum
beachtet wird, namentlich aber von Seite hochgeachteter,
medicinisches hervorragender Persönlichkeiten durch vielfache
Zeugnisse bewahrt wird, so fühle ich mich jeder wei-
teren Anpreisung gänzlich überhoben.

Zahnpulver
zum Selbstplombiren hohler Zähne. 2 fl. 10 kr.
K. k. a. pr. Anatherin-Zahnpasta.
Preis 1 fl. 22 Nkr.
Vegetabilisches Zahnpulver. 63 Nkr.
Durch folgende Firmen zu beziehen:
Teschen: Schröder. Bielefeld: Stautz Apoth. Wlafa:
Schaffmann, Jos. Kraus. Witten: Kahl. Wadowice:
Hollen. Jägerndorf: Kratzmar Apoth., Kratochvíl.

Von einer mehrwöchentlichen Reise im Auslande
zurückgekehrt, erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich von
nun an jeden Tag bereit bin, Aufnahmen vorzunehmen,
und zwar von 9 Uhr früh bis 4 Uhr Nachmittags.
Bielefeld, 1. Oktober 1862.
Albert Thiel,
Photograph.

Ein Kessner,
kautionsfähig, der bereits längere
Zeit als Marqueur servirte, und
gegenwärtig in einem Gast- und
Gehirrhause bedienstet ist, sucht
anderweitig einen Posten. Offerten
erbitet man sich unter Adresse
Heinrich Post restante Währ-
Ostau bis 15. Oktbr. l. J. (5758)

Klavier zu verkaufen.
Ein überspieltes aber gut erhaltenes
Klavier von 6 1/2 Oktaven ist in Teschen
billig zu verkaufen.
Näheres darüber in der Buchhandlung
von Karl Prochaska. (591)

Bei der Gutsverwaltung
Ernsdorf sind 30 Mutter-
schaafe und 70 einjährige
Schöpfe zu verkaufen. (5928) (546)

Il Bacio
(Der Kuss.)
Walzer für eine Singstimme,
Ausgabe für Sopran 54 kr.
Ausgabe für Alt 54 kr.
Dasselbe für Pianoforte allein
von Theodor Oesten.
2händig 95 kr., 4händig 95 kr.

**Ein Obst-
zugleich
Grünzengärtner,**
der sich auch bei der Wirthschaft
verlässlich als Aufseher verwenden
läßt, wird gesucht.
Trzitiesch bei Teschen.
L. Knoll.

Domáci Přitel,
všeobecný
občanský Kalendář
na rok 1863,
S mnohými tabulkami a obrazy. —
Spodobíznou kajičnicka z Kaisersbergu
Preis: 40 kr.

Wandkalender
für 1863.
Preis: 20 kr.
Briefstaschenkalender
für 1863.
Preis: 15 kr. (588)

Annoncen

von Behörden, Privaten, Agenturen,
Lehranstalten, Gewerbetreibenden

u. s. w. werden vom unterzeichneten Insertions-Comptoir für 200 deutsche u. ausländische
Zeitung, über welche auf Verlangen speciell Verzeichnisse gratis zu Diensten stehen, zu Original-
preisen ankommen und prompt besorgt. Das Insertions-Comptoir bietet den geehrten Inserenten
die Vortheile der Ersparnis von Porto, Postprovisionen für Nachnahme der Beträge, Correspondenzen
und anderer Weitläufigkeiten, liefert über jede Annonce Belege und befördert die eingehenden Aufträge
täglich. Die Wünsche der Inserenten, betreffend: Arrangement, Ausdehnung und etwaige Wiederholung
der bezügl. Inserate werden berücksichtigt, auch die Interessen der geehrten Auftraggeber in jeder Hin-
sicht gewissenhaft vertreten.

Die Vortheile, welche bei Ueberweisung von Annoncen durch meine Vermittlung dem inse-
rierenden Publikum zu Statten kommen, mögen durch nachfolgendes kleine Beispiel genügend in die
Augen springen.

Eine Anzeige von 10 Zeilen à 3/4 Sgr. im Nürnberger Correspondent beträgt 7 1/2 Sgr. hierzu Porto
hin und her 6 Sgr., Postprovision für die Nachnahme des Betrages 1 Sgr., Belags-Exemplar 1 Sgr.,
Briefträger für Kreuzband und Brief 1 Sgr., in Summa 16 1/2 Sgr. Dasselbe Inserat durch mein In-
sertions-Comptoir vermittelt, würde nur 7 1/2 Sgr. kosten.

Bei größeren Inseraten, namentlich bei solchen, welche in verschiedenen Zeitungen beordert
werden, ist dieser Vortheil natürlich um so bedeutender.

Bei Aufträgen für mehrere Zeitungen bedarf es stets nur eines (deutlich geschriebenen) Manuscriptes.

Das Insertions-Comptoir

von Fried. Bartholomäus in Erfurt. (Verleger der Thüringer Zeitung.)

Anzeige von Karl Prochaska in Teschen.

Empfehlenswerte Bücher und Kunstsachen:

**Payne's Panorama des Wissens und der Ge-
werbe;** Botanik, Zoologie, Mineralogie, Statik, Ma-
thematik, Chemie, Physik, bildende Künste, Bankunst,
Bergbau, Festkultur, Ackerbau, Geschichte, Aesthetik
u. s. w., mit vielen brillanten Stahlstichen und
zahlreichen Holzschnitt-Illustrationen. Dritter Band
in halbmönatlichen Heften à 35 kr., mit Postver-
sendung 45 kr.

**Californien und das Goldfieber, Reisen in dem
wilden Westen Nord-Amerika's, Leben und Sitten
der Goldgräber, Mormonen und Indianer, mit vie-
len erläuternden Abbildungen. Den Gebildeten des
deutschen Volkes gewidmet von Dr. W. F. A. Zim-
mermann. Erscheint in 16 Lieferungen à 35 kr.
mit Postversendung 45 kr.**

**Die Münzen, Masse und Gewichte aller Länder
der Erde, einzeln berechnet nach ihren Werthen,
Maßen und Gewichten. Nebst Angabe der Han-
delsplätze und deren Rechnungsverhältnisse von Sil-
ber. 2 fl. 80 kr.**

**Die Pflanzen- Vermehrung in ihrem ganzen
Umfang. Eine ausführliche, auf praktische Erfahrun-
gen gegründete Beschreibung sämtlicher Vermehrungs-
Methoden, die bei den Nutz- und Ziergewächsen an-
gewendet werden können, von Courtin. 24 Sgr.**

**Die Meisterwerke der Kirchenbaukunst von
den ältesten Zeiten der christlichen Kirche bis zur
Renaissance. Von Dr. Lützow. Erste Abthl. 3 fl.**

**Die Innung der Zukunft. Blätter für das Ge-
nossenschafts-Wesen (Association.) Volkswirtschaft-
lich und statistisch. Als Organ der Anwaltschaft
deutscher Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaf-**

ten von Schulze-Delitzsch. Jährlich 12 Num-
mern 2 fl. 10 kr., mit Zusendung unter Kreuzband
2 fl. 36 kr.

**Die neue Kartoffel-Schälmaschine in ihrer An-
wendung zum Schälen der Kartoffeln und Aepfel,
sowie zum Putzen von Mohrrüben, Caroten und
Festtwer Rüben, für alle Haushaltungen, Hotels,
Gewerbevereine u. s. w., von Schneidler, 35 kr.,
mit Postzusendung 40 kr.**

**Der junge Bergmann. Kurzgefasstes Hand-
büchlein für Alle, die sich der Bergbaukunst widmen,
herausgegeben von Schneider. Dritte vermehrte
Auflage mit 90 Abbildungen. 1 fl. 5 kr.**

**Biblisch-Patristische Concordanz für Prediger
und Katecheten. Nach dem berühmten lateinischen
Werke des Houdry, bearbeitet von einem Priester
der Diocese Breslau. In 7 monatlichen Lieferungen
à 52 kr., mit Postversendung 65 kr.**

**Grundriss der allgemeinen Geographie. Eine
geographische Vorschule u. Anhalt für jede Heimath-
kunde. Von Emil Sydow. 20 Sgr.**

**Allgemeiner österreichischer od. neuester Wie-
ner Secretär und Hausadvocat für alle im Ge-
richts-, Geschäfts-, und Privatleben vorkommenden
Fälle. Unentbehrliches Handbuch bei Abfassung al-
ler Arten Briefe, Eingaben, Gesuche, Klagen, Ver-
träge, Urkunden, mit ausführlicher Belehrung über
die betreffenden Gesetze, Titulaturen u. s. w., von
Engelhart. 17. Auflage. 3 fl., in Leinenband
2 fl. 20 kr.**

**Vier Lebensbilder, ein Papst, ein Bischof, ein
Priester, ein Jesuit, von Ida Gräfin Hahn-
Hahn. 1 fl. 18 kr.**

**Photographie des Abgeordneten, Bürgermeister
Dr. Demel, im Visitenkartenformat. 70 kr. Eben-
so von Gieske, Hein, Kalschberg, Palach, Schnei-
der, Smolka u. A.**

**Klänge aus Böhmen, eine Apotheose zu Alfred
Meißner's „Zizka“ von Martin Perels. 80 kr.**

**Der Trutznachtigall Lieder der Liebe und des
Lobes Gottes, von Friedrich von Spee, umge-
dichtet in die Sprache unserer Zeit von Pape.
22 1/2 Sgr.**

**Die Pflichten der Menschen von Silvio Pel-
lico von Saluzzo, übersetzt von Plehn.**

**Handbuch der chemischen Technologie. In
Verbindung mit mehreren Gelehrten und Technikern
bearbeitet und herausgegeben von Volke. Acht
Bände, die meisten in mehrere Gruppen zerfallend.
Erste Gruppe: Die chemische Technologie des Was-
fers, mit 80 Holstichen. 24 Sgr.**

**Das Neueste oder die neuesten Entdeckungen
und Erfindungen in dem Gebiete der Druck- und
Färbekunst, von dem Standpunkte der Wissenschaft
und der praktischen Erfahrung, bearbeitet von Kur-
rer. 2 Abthl. 20 Sgr.**

**Neue chemisch-technische Abhandlungen, von
Lipowik. 12 Sgr.**

**Lehrbuch der Ingenieur- und Maschinen-Me-
chanik von Weiskach, vierte vervollständigte Auf-
g. Erste und zweite Lieferung. 1 Thlr.**

Mit A. R. Allerh. Privil. u. Approbation d. Hoh. Kgl. Preuss. Minist. d. Medic.-Angelegenh.

Dr. Bochart's aromatisch-medicinische KRÄUTER-SEIFE.

Sebes
Original-
Päckchen
loset
42 kr. De. W.

Die Dr. Bochart'sche l. k. a. priv. Kräuter-Seife ist ein vortreffliches Mittel, die Haut zu stärken und gesund zu erhalten: sie ist unbestritten das Beste was in diesem Fache geliefert werden kann, sowohl gegen die so lästigen Sommerprossen, Leberflecken, Sonnenbrand, Pusteln, Pickeln, Hautbläschen etc., als wie auch zur Erhaltung und Herstellung einer reinen, geschmeidigen Haut in kräftiger Frische und belebtem Ansehen; sie eignet sich gleichfalls

mit großer Ersparlichkeit zu Bädern jeder Art.

Med. Dr. Hartung's

Kräuter-Pomade

zur Stärkung und Erweckung des Haarwuchses.



à 85 Nkr.

Die Dr. Hartung'schen, privilegierten, Haarwuchsmittel unterscheiden sich durch ihre bewährten ausgezeichneten Eigenschaften und durch ihren wohlfeilen Preis sehr vorteilhaft von den, so mannigfach angepriesenen, Macassar-Wurzel, und den meisten anderen Haarbölen und Haarpomaden, indem unbestritten im Bereiche rationeller Haarwuchsmittel keine erfolgreichere Zusammenfügungen existieren als diese; sie sind das glückliche Resultat vieljähriger Forschens, vielseitiger Erfahrungen und Versuche, über deren Werth und Stichthaltigkeit die anerkanntesten Zustimmungen hochachtbarer Wissenschaftsmänner vorliegen, so daß die beiden, sich in ihren Wirkungen gegenseitig ergänzenden, Dr. Hartung'schen Haarwuchsmittel in aller Gewissenhaftigkeit anempfohlen werden können.

Abige rühmlichst bewährte cosmetische Präparate sind

für Teshen in gleich guter Qualität zu den Fabrikspreisen stets vorrätig bei E. F. SCHROEDER, sowie auch in Biala bei Jos. Berger und Karl Demski, Bielitz: Apoth. Alex. Stanio, Freiberg: A. G. Hinz, Friedek: Georg Pokorny, Fulnek: J. C. Demel, Kenty: Georg Streya, Mistek: Anton Vochvalek, Mähr. Ostrau: Carl Solly, Skotschau: Apoth. Joh. Gurnial, Troppau: Apoth. Franz Brunner, Wagstadt: F. Wrbig und in Weisskirchen: bei W. Habiger.

PAUL CSERNY,

Kunst-Uhrmacher und Photograph,

beehrt sich seinen geehrten Kunden und Gönnern hiemit höflichst anzuzeigen, daß er von seiner Geschäftsreise zurückgekehrt, — von jetzt an in Teschen seinen geehrten Kunden zur Verfügung bleibt. — Auch wird ein bedeutendes Uhrenlager zu äußerst billigen Preisen stets vorrätig gehalten. (560)

Für die Herren Apotheker

empfehle ich aus einer Nürnberger Holzwaaren-Fabrik alle Gattungen Holzschachteln, gefärbte und weiße, zu Salben, Pomaden und Pillen in tadelloser Qualität zu den billigsten Preisen; nämlich à 30, 35, 40, 45 und 60 kr. per 100 Stück.

Ebenso empfehle ich mein Lager von besten

Camphin, Photogen und Solaröl

nebst Lampen und Dochten dazu, wie auch die als sehr gut anerkannten Wiener

Bepfir- und Economie-Nachtlichter

zu Origin.-Fabrikspreisen.

Ueberspielte Karten jeder Gattung werden bei mir gekauft und verkauft, oder gegen neue in Umtausch angenommen.

(5828)

F. Michl in Troppau.

Alle Gattungen

Lotterie-Papiere

als 1839er, 1854er, 1859er und 1860er Anleihe-, Credit-, Palfsy-, Ofner-, St. Genois-, Clary-, Windischgrätz-, Waldstein-, Reglewich-Lose etc. verkauft gegen 10 monatliche Ratenzahlungen

unter billigster Berechnung

C. N. O. Schüler,

(368)

Wechsel-Comptoir, Troppau, Oberring 158.

Die neueröffnete

(565)

Tuch- und Männer-Mode-Waaren-Handlung

des

ADOLF HEISIG

in

Teschchen, polnische Gasse Nr. 199,

empfehlte sich mit einem vollkommen sortirten Lager aller Gattungen Rock- und Hosenstoffe, Gilets, Cravaten, Handschuhe, farbigen und weißen Hemden etc. zu den billigsten Preisen.

Ein tüchtiger Brenner-Manipulant,

welcher bis jetzt im Dienste steht und sich mit Zeugnissen ausweisen kann, wünscht bei einer solchen Herrschaft, in einer in großem Betriebe stehenden Brenner- in gleicher Eigenschaft bedienstet zu werden.

Gefällige Anerbieten beliebe man brieflich unter Chiffre C. M. W. der Expedition der Silesia zu übergeben. (576)

Chinarinden-Oel

zur Conservirung u. Verschönerung der Haare.

Original-



Verseigerung.

Kundmachung.

Betreff Sicherstellung der trauernmässigen Epitals-Kostberechtigung für die frauke und kommandirte Mannschaft oder Piefierung der nstigh werdenden Viktualien und Getränke, Reinigung der Wäsche und Masiren der Kranken wird am 15. d. Mts. in der hierortigen Militär-Epitals-Kanzlei um 9 Uhr Vormittag eine öffentliche Lizitation abgehalten werden, wozu jene, die sich hieran auf die Zeit vom 1. November 1862 bis Ende Oktober 1863 theilnehmen wollen, eingeladen werden.

Die Bedingungen der betreffenden Kontrahenten können von 9 bis 11 Uhr Vormittags und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags in der Epitals-Kanzlei eingesehen werden.

Teschchen, 3. Oktober 1862.

Vom k. k. Truppen Epitals-Commando.

(585)

3. 279.

Concursauschreibung.

In Folge Beschlusses des Gemeindevorstandes ddo. 3. Oktober l. J. wird hiemit zur Besetzung der Lehrerstelle für die 4. Klasse bei der Pfarrhauptschule zu Skotschau mit dem Jahresgehalte von 400 fl. De. W. nebst freier Wohnung und Beheizung der Concurs ausgeschrieben.

Bewerber um dieselbe müssen geprüfte Hauptschullehrer sein; diejenigen, welche zugleich die Prüfung für die Unterrealklassen abgelegt haben, erhalten den Vorzug und haben die Anwartschaft auf eine Gehaltserhöhung bis 100 fl. De. W.

Musikalische Kenntnisse und die Fähigkeit einen Turnunterricht zu leiten sind wünschenswerth.

Kompetenten haben sonach ihre an den Gemeindevorstand zu Skotschau gerichteten Gesuche bis längstens 18. November l. J. bei demselben zu überreichen.

Skotschau, 7. Oktober 1862.

Der Bürgermeister: Ed. Foglar.

(597)

Lizitation.

Am 21. und 22. Oktober l. J. früh 8 Uhr werden in den der Stadt Skotschau gehörigen Waldungen Kieferstämme gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden veräußert, wozu Kauf-lustige eingeladen werden.

Skotschau, 7. Oktober 1862.

Der Bürgermeister: Ed. Foglar.

(586)

Nr. 5742.

Edict.

Vom k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte zu Teschen wird hiemit kundgemacht, daß über Ansuchen der Judith Stefan in deren Rechtsache wider Johann und Eva Schellong pto schulbiger 425 fl. c. s. vom k. k. Kreisgerichte Teschen mit dem Bescheide ddo. 12. August 1862 3. 1744 H. die exekutive Feilbietung des dem Johann Schellong gehörigen Ackerbauerngrundes Nr. 11 in Brzjemoka bewilligt, und zur Vornahme dieser Feilbietung im hierortigen Gerichtslokale der erste Termin auf den 25. Oktober 1862 der zweite auf den 29. November und der dritte auf den 10. Jänner 1863 jedesmal Vormittags 9 Uhr angeordnet worden ist.

Die Realität wird um den gerichtlichen Schätzungswert von 2053 fl. 46 kr. De. W. ausgerufen, unter diesem Preise aber erst beim dritten Termine hintangegeben werden. Die Kauflustigen haben ein 10% Vadium im Baren oder in Staatsobligationen nach dem Course vor Beginn der Lizitation dem Gerichts-Commissär zu erlegen. Die weiteren Feilbietungsbedingungen so wie das Schätzungsprotokoll und der Grundbucheextrakt können in der hiergerichtlichen Registratur während den Amtsstunden eingesehen werden.

Teschchen, 3. September 1862.

Der k. k. Kreisgerichts-Rath:

(567)

Segeth.

Im Verlage der Gefertigten erschien am 1. Oktober ein durch ungemeine Reichhaltigkeit und elegante Ausstattung sich empfehlender

Mährisch-Schlesischer Kalender für alle Provinzen des konstitutionellen Gesamtstaates Oestreich auf das Jahr 1863.

22 Bogen im Quartformat mit 27 lithografirten Bildern (nicht Holzschnitte): Preis in feinem Deckel gebunden mit Papier durchschossen nur 40 kr. öst. W. Wiederverkäufer erhalten 25% Provision, wenn sie sich direkt an die Verlagshandlung wenden.

Inhalt:

Titelbild: „Anton Ritter v. Schmerling“, lithografirt nach einer Photographie. Astronomischer Theil. Genealogie des österreichischen Kaiserhauses; Kalender für Katholiken, Protestanten und Juden; Auf der Rückseite eines jeden Monats nach den Tagen tabellarisch geordnet sämtliche Märkte von Mähren und Schlesien; ferner ein reichhaltiges Kalender-Fenileton, bestehend in Anekdoten, Sprüchen etc. Bei jedem Monat 2 Seiten rubrizirtes Papier mit Einnahme- und Ausgabentabellen. Kalender der Heiligen und Kirchensfeste. Vollständiges und richtiges Verzeichniß der Messen, Jahr- und Wochenmärkte im österreichischen Kaiserstaate.

Jahrbuch der Unterhaltung und Belehrung. Biografie des Staatsministers Anton Ritter von Schmerling. Biografie des Dr. Fr. Hein, Reichsrathspräsident im Abgeordnetenhaus (mit lithogr. Portrait nach einer Photographie.) Die Vergeltung. Novelle mit 7 lithografirten Bildern. Jugend hat keine Tugend. Erzählung von C. U. Statistil von Sternberg in Mähren (mit der lithogr. Ansicht dieser Industriestadt.) Karl Umlauf (mit lithogr. Portrait nach einer Photographie.) Eine Weihnachtsgeschichte. Woch von Rabenstein, von C. U. Ein Bild aus dem Industrieleben in Oestreich, von Etl. Die Müllerseute von Rndelsdorf, von C. U. Poetischer Willkhenkranz, gewunden von T. D. Humoresken. Räthsel, Charaden, Vermischtes. Landwirtschaft. Gemeinnütziges für Hausfrauen. Bilder aus dem Leben (mit 16 lithografirten Karikaturen.) Verschiedenes: Stempelskala, Lohn Tabellen auf alle Tage des Jahres, Ziehung der Lotterie-Effekten im Jahre 1863, Interessententabellen, etc. etc. Hausmittel — Anzeigen.

Da es bis jetzt keinen zweiten Kalender gibt, der um so wenig Geld so Reichhaltiges bietet, so sieht die gefertigte Verlagshandlung einer recht zahlreichen Theilnehmung entgegen.

M.-Schönberg (Bahnhstation Hohenstadt), 1862.

T. A. Preuss & Comp.

(557)

FRANZ BAIBOCK,

Kürschnermeister in Teschen,

empfehlte sein reichhaltiges Lager aller Gattungen

Pelzwaaren

für Damen und Herren, als: Muffe, Pelztrügen, Schoppen, Bären-, Nerz-, Bisam-, Viber-, Astrahan-Pelze, Pelzmützen etc. etc.

Bei meinen sehr vortheilhaften Bezugsquellen und der Verwendung gediegener Arbeitskräfte kann ich zu mäßigen Preisen für die dauerhafte und modernste Herstellung aller Gegenstände garantiren. (544)

Pränumeration:

1/4jährig in der Expedition der Silesia in Oeschen, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei v. R. Prochaska in Bielitz 80 Kr., bei andern Agentchaften 90 Kr., mit direkter Postzusendung 1 fl.

Inserate:

In der Expedition od. durch Vermittlung der Agentchaften: 3 Kr. für die einmal gespalte Petitzelle bei einmaliger Aufnahme, 2 Kr. bei mehrmaliger Aufnahme.

Im Ausland übernehmen Insetions-Aufträge: Haasenstein & Vogler in Hamburg, Altona und Frankfurt a. M.

Kleine Inserate werden in der Redaktion nur bei den Agentchaften unentgeltlich verfaßt.

Korrekturprouenzen und Insetrate spätestens Donnerstag Mittag.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Oeschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Silesia

Politische Wochenschrift
zur Wahrung vaterländischer Interessen.

Agentchaften:

In Verbindung mit der Haupt-Agentchaft v. Leop. Buchholz in Troppau: Vennisch: S. Klebel. — Freivalbau: E. Tige. — Freudental u. Engelsberg: D. Schiller's Filiale. — Gultel: M. W. Bischof. — Gogenploh: A. Grün. — Jägerndorf: D. Schiller's Buchh. Bergmann (Filiale). — Oberrau: S. A. Zimmermann. — Troppau: D. Schiller's Buchhandl. (H. Bergmann) S. Kold. — Wagstadt: A. Seig. — Weiskirchen: Simon Forster. — Wignitz: Josef Wöhl. — Würbental: F. Hg.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Biala: J. Feilinger. — Bielitz: Buchdruckerei v. R. Prochaska, L. Jamarsti. — Freistadt: C. F. Altman. — Friedel: J. Wolleg. — Schwargau: S. Kalla. — Stollschau: S. Gurnial. — Nstros: Ed. Bilowigky

Mit Anfang dieses Monats begann eine neue Pränumeration auf die „Silesia“

Pränumeration: 1/4jährig in der Expedition der Silesia in Oeschen, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala und in der Buchdruckerei von R. Prochaska in Bielitz 80 Kr., bei andern Agentchaften 90 Kr., mit direkter Postzusendung 1 fl.

Insetrate: 3 Kr. für die fünfmal gespalte Petitzelle bei einmaliger und 2 Kr. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 Kr. für jede Einschaltung.

Der Verfassungskampf in Preußen.

P. Es war keine glückliche Stunde für den König Wilhelm I. von Preußen, als er den General von Moen in seinen Ministerrat berief und ihm das Portefeuille des Krieges anvertraute. Seit langer Zeit hatte man den Regierungsantritt eines Fürsten nicht mit so allgemeiner freudiger Teilname, mit so großen Hoffnungen begrüßt, wie den des Prinzen von Preußen, als er im Oktober vor gerade 4 Jahren selbstständig die Regierung für seinen unheilbar erkrankten älteren Bruder den König Friedrich Wilhelm IV. übernahm. Wir müssen aber offen gestehen, daß wir nicht eine Stunde jene Hoffnungen auf den Anbruch einer neuen Ära, einer durch ihn nach Außen und Innen hin großen nationalen und liberalen Politik geteilt haben. Es schien uns das schon rein psychologisch unmöglich; man hatte nie früher etwas von liberalen Neigungen des Prinzen von Preußen gehört, aber sehr viel davon, daß er zwar ein sehr fester, selbständiger Charakter wäre, aber auch der Lieblingschwager des Czaren Nikolaus I. von Rußland sei, mit dem er in seinen politischen Anschauungen und in der entschiedenen Neigung für ein exclusives Paradesoldatenum vollkommen sympathisierte. Wir zweifelten stark daran, daß der kurze Aufenthalt des Prinzen in England, zu welchem ihn die Ereignisse im März des Jahres 1848 genötigt hatten, eine wirkliche Aenderung in seinen Gesinnungen hervorgerufen haben sollte. Wilhelm I. stand damals schon in einem Lebensalter, von 50 Jahren, wo ein Mensch von festem Charakter nicht mehr so leicht dinge entschieden mit seinen früheren mit ihm großgewachsenen und alt gewordenen politischen Grundsätzen und Weltanschauungen bricht; solche Wekehrungen sind zwar möglich, aber nicht wahrscheinlich und gehören beinahe in das Reich der Mirkel. Unsere skeptische Ansicht hat sich früher als wir geglaubt hätten, vollkommen bestätigt; der blendende Schein von Popularität um das Haupt König Wilhelms I. ist schnell und höchst wahrscheinlich für immer erloschen, und gründlich zerstört sind die Hoffnungen, die man zu sanguinisch auf ihn gebaut hatte. Anstatt Liebe, Harmonie und Vertrauen zwischen ihm und seinem Volke zu erblicken, finden wir dort offenes Mißtrauen, Unzufriedenheit und einen klaffenden Zwiespalt zwischen seiner Regierung und der verfassungsmäßigen Volksvertretung. Wenn dieser Konflikt auch auf dem Wege der Gewalt scheinbar siegreich gelöst werden sollte, könnte er gewiß leicht von den bedenklichsten Folgen für die Zukunft Preußens sein. Vorläufig befindet sich dieser Prozeß zwischen Königtum und Parlament allerdings noch im ersten Stadium und kann immerhin durch ein vernünftiges Einlenken in die ware verfassungsmäßige Bahn von Seite der Regierung beigelegt werden. Die Ursache dieses jedenfalls bedauerlichen Konfliktes ist nun hauptsächlich der Kriegsminister Herr von Moen, und die provisorisch nach seinem Plane durchgeführte Reorganisation der Armee. Diese Reorganisation, welche das stehende Heer verdoppelt, dem State eine ungeheure Ausgabe verursacht, das volkstümliche Institut des genialen Scharnhorst, die Landwehr, beinahe beseitigt und dagegen dem Junkertum bei Besetzung der Offiziersstellen eine gewisse Art von Versorgung und Bevorzugung sichert, ist es, welche allgemeines Widerstreben findet. Das preußische Abgeordnetenhaus ist in dieser Frage nur das

treueste Echo der öffentlichen Meinung im eigenen Lande, und hat sich durch die beinahe einstimmige Ablehnung des Extraordinariums in dem Kriegsbudget nicht bloß den Dank des engern, sondern auch jenen des weiteren Vaterlandes erworben. Man verkennet die Tragweite dieses Kammervotums in Preußen nicht; man ist gefaßt darauf, daß die feudale Reaktion noch einmal, aber wahrscheinlich zum letztenmale, die Herrschaft erhalten und womöglich eine Revision der Verfassung und des Wahlgesetzes im Geiste des 2. Dezember, den der jetzige Ministerpräsident von Bismarck als Gesandter in Frankreich an Ort und Stelle zu studieren die beste Gelegenheit fand, vornehmen wird; aber man weiß, daß zuletzt das Recht des Volkes, wenn das letztere sich desselben mit sittlichem Ernste bewußt ist und in seiner Verteidigung den Rechtsboden nicht verläßt, immer triumphiert. Einer Erhöhung der Wehrkraft Preußens auf volkstümlicher Basis würde, wenn ein darauf bezüglicher Plan von einem liberalen Ministerium der Volksvertretung vorgelegt werden würde, Niemand entgegen sein, da man es einsieht, daß Preußen in seiner europäischen und deutschen Großmachtsstellung, in seiner weitgespannten geographischen Lage von Memel bis Saarlouis zwischen den bedeutendsten Militärmächten Europas, einer erhöhten Kriegsbereitschaft, eines „Volkes in Waffen“ bedarf. Das bezweckt aber der Plan des Herrn von Moen nicht, sondern, wie erwähnt, nur eine Verdopplung des stehenden Heeres mit der bisherigen Bevorzugung des Junkertums. Und dieses letztere hat man einmal gründlich satt, auch wenn in neuester Zeit nicht die Sobbes und Bukt's und toten Hausknechte dazugekommen wären. Seine größten Niederlagen, Jena und Auerstätt setzt Preußen mit vollem Rechte auf Rechnung des Junkertums, und jeder Schulknabe weiß es dort, daß der glorreichste Moment in der Geschichte Preußens, seine Erhebung im Jahre 1813, von der Begeisterung und der Kraft des Volkes getragen wurde, und daß es zum Teil seine Landwehr war, die zuerst ihre Fahnen auf den Höhen des Montmartre bei Paris aufpflanzte. Wie weit aber diese Bevorzugung der Junker in der preußischen Kammer geht, lehrt ein Blick in die Rang- und Quartierliste derselben; man ersieht daraus, daß solche abnormale Verhältnisse wol in keiner andern Armee bestehen. Im Jahre 1859 war nemlich unter den Generalfeldmarschällen, Generalen der Infanterie und Kavallerie kein Bürgerlicher, unter den Generalleutenants 1/20 bürgerlich, unter den Generalmajors 1/3, unter den Stabsoffizieren bei der Infanterie 1/9, bei der Kavallerie 1/9, bei der Artillerie 2/3, beim Ingenieurkorps 3/4, unter den niederen Offizieren bei der Gardeinfanterie 1/20, bei der Linieninfanterie 1/3, bei der Gardekavallerie nichts, bei der Linienkavallerie 1/20, bei der Gardeartillerie 1/3, bei der Linienartillerie 5/6, beim Ingenieurkorps 5/6 bürgerlich; also die bürgerlichen Offiziere in den wissenschaftlichen Waffen, wo Talent, Fleiß und ernstes Studium verlangt wird, entschieden überwiegend. Die Gesamtzahl der adeligen Offiziere in der preußischen Armee dürfte 5000 aktive und 3000 pensionierte betragen. Da der 3. Teil dieser Offiziere verheiratet ist und ausschließlich des Hausvaters aus mindestens 3 Personen besteht, so kommen zu diesen 8000 noch andere 8000 adelige Frauen und Kinder hinzu, welche vom Militärstande leben, mithin läßt sich der vierte Teil des gesamten Adels in Preußen, der aus 64000 Personen bestehen soll, vom Militärbudget erhalten, was das preußische Volk jährlich 8 Millionen Taler kostet.

Wir haben diese statistischen Angaben dem aus Anlaß der Militärfrage in Preußen geschriebenen Werke W. Rüstows „Die preußische Armee und die Junker“ entnommen. Der höchst begabte Verfasser war früher selbst preuß. Ingenieur-Premierlieutenant und ist gegenwärtig Major im eidgenössischen Generalstabe, also wol befähigt, in solchen Dingen ein Urteil abzugeben. Rüstow nun erklärt diese einseitige Bevorzugung des Junkertums als den größten Nachteil für die Armee selbst, und sagt über die Entstehung dieses Militärdienstadels, der von dem begüterten Grundadel wol zu unterscheiden ist, „daß er von jenem in

den ehemals slavischen Gegenden Norddeutschlands sehr zahlreich vorkommenden Krautjunkergeschlechte abstammt, von welchen oft mehre in einem mäßigen Dorfe saßen und von Grundbesitz gewöhnlich nicht mehr als ein mäßiges Bauerngut hatten. Arbeiten wollte der Krautjunker nicht, dafür war er aber unerträglich übermütig gegen seine Hinterlassenen, sowohl als auch gegen den freien Bauer. In den traurigen Zeiten nach dem dreißigjährigen Kriege hatte der Bürger- und Bauernstand alles Selbstgefühl verloren und ließ sich jeden Druck gefallen, also auch den des Krautjunkerthums. Dagegen besaß letzteres wieder keinen Stolz. Auf schlechten Schindmären — zu Fuße taten sie es einmal nicht — ritten sie in ganzen Gesellschaften, koppelweise wie man sich ausdrückte, im Lande umher, um nicht bloß bei den adeligen begüterten Genossen, sondern auch bei Bürgern und Bauern zu schmarozgen und förmlich zu betteln. Bisweilen errangen sie ihre Malzeiten dadurch, daß sie dem Gastgeber schön taten, bisweilen durch Bedrohungen. Zu Händeln waren sie außerordentlich aufgelegt und der Regel nach imponierten sie den andern Ständen bei deren moralischer Herabgekommenheit, — hin und wieder aber, wo sie auf ersten Widerstand trafen, namen sie auch mit dem Buckel voll Prügel vorlieb. Von Bildung war bei diesem Krautjunkeradel nicht im mindesten die Rede; die Kente wuchsen auf one jeden Unterricht und taten sich darum nur doppelt etwas auf ihren Adel zu gute. „Krippenreiter“ war ein gewöhnlicher Schimpfname für diesen Landadel. Als die unbeschränkte Fürstengewalt sich immermehr ausbildete und stehende Armeen organisierte, wurde dann bei Besetzung der Subalternoffiziersstellen vorzugsweise Rücksicht genommen auf dieses verlorne Krautjunkerthum. Diese Krippenreiter, welche nichts zu verlieren hatten, traten gern ein und erhielten noch eine Art Privilegium dadurch, daß es zum Grundbesitz gemacht wurde, daß im preußischen Heere nur ein Adeliger Offizier sein könne. Die Söhne dieser Offiziere wurden wieder Offiziere; es war ein neuer Erwerbszweig für das arme Junkertum gefunden, dem man sich nun ganz hingab, bei welchem man den früheren Müßiggängerge-wohnheiten gehörig frönen konnte und überdies als Vorgesetzte der Soldaten, als höchste Vertreter des Soldatenstandes ein allerdings nur künstlich gemachtes aber darum nicht minderes Ansehen gewann. Mit der immer steigenden Vermehrung des stehenden Heeres hielt auch die Vermehrung dieses preußischen Militärdienstadels Schritt, auch rekrutierte er sich durch neuen Zugang aus dem Krautjunkerthum, teils aus dem neuen Briefadel, teils endlich aus allerlei Avanturiers, die sich durch allerlei Künste zu hohen Ehrenposten emporgeschwungen, deren Nachkommen zum Teil heute noch in Preußen die erste Flöte blasen, wo es darauf ankommt, die Privilegien der Kaste anrecht zu erhalten und gegen die begründeten Verlangen des Volkes zu verteidigen.“

So der Preuße Rüstow; und wir glauben nicht zu irren, daß seine Landsleute sich auf keine Weise in ihrer negativen Haltung gegen Heeresreformen nach den Plänen des Herrn von Moen erschüttern lassen werden.

Reichsrat.

Wir haben aus der vorigen Woche den Bericht über die Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 10. d. M. nachzutragen. An der Tagesordnung stand der Bericht des Ausschusses über das Vergleichsverfahren. Nachdem die Regierung bei der Beratung des Ausschusses die Absicht ausgesprochen hatte, eine Novelle zu dem bestehenden Vergleichsverfahren vorzulegen, durch welche die Mängel des gegenwärtigen Gesetzes beseitigt werden sollen, und zu diesem Ende eine Frist von 8 Tagen beanspruchte, entschied sich der Ausschuss für die gewünschte Vertagung und erstattete in diesem Sinne den Bericht an das Haus. Dieser Antrag rief eine überaus lebhaft Diskussion hervor, bei welcher sich Dr. Herbst, Dr. Giesstra und Dr. Wieser gegen die Verschleppung der Sache, Winterstein, Dr. Ryger und Dr. Brinz für den Ausschussantrag, Dr. Schindler überhaupt für die Revision des Gesetzes aussprachen, und wobei die Krebschäden dieses Gesetzes in mehrfacher Weise bloßgelegt wurden. Das Haus entschied sich für die von dem Ausschusse beantragte Vertagung.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 16. Oktober. (Graf Belcredi.) Die Wiener Zeitung vom 16. d. M. veröffentlicht die Ernennung des Herrn Richard Grafen von Belcredi zum definitiven Landeschef von Schlesien. Wenn gleich wir an dieser Stelle vom liberalen Standpunkte aus schon einmal unsere Bedenken gegen die Haltung ausgesprochen haben, welche Herr Graf Belcredi als Abgeordneter Schlesiens im Reichsrat in manchen Fragen einnimmt, so haben wir doch eine zu hohe Achtung von seiner staatsmännischen Begabung, als daß wir uns nicht von seinem Wirken an der Spitze der politischen Verwaltung unseres Ländchens ersprießliche Resultate versprechen sollten. Der Zeitpunkt, in welchem Herr Graf Belcredi zur Leitung unserer Landesangelegenheiten berufen worden ist, bezeichnet ein wichtiges Uebergangsstadium in der Geschichte des Herzogtums, und die Aufgaben, welche ihm zur Lösung vorliegen, dürfen nicht als gering bezeichnet werden. Desto größer wird sein Verdienst sein, desto bleibender wird sein Name in den Gedenkblättern des Landes eingepreßt werden, wenn er ihnen mit Mut und Geschick gerecht wird. Wenn wir einen Wunsch an diese Ernennung knüpfen dürfen, so ist es der, daß der neue Chef in persönliche Berührung trete mit den verschiedenen Schichten des Volkes, daß er hinabsteige in die Werkstätte des Arbeiters und die Hütte des Landmannes und sich durch eigene Anschauung von den Wünschen, Bedürfnissen und Beschwerden der Bewohner Ueberzeugung verschaffe. Die Zeiten sind vorüber, wo man glaubte, vom grünen Tische aus, gleichsam aus der Vogelperspektive, mit dem straff angezogenen bürokratischen Apparat, mit Papier, Tinte und Feder allein die Verwaltungskunst am besten betätigen zu können. Wir wünschen und hoffen, daß der edle Herr Graf der freieren Regung des Landes nicht hindernd in den Weg treten, daß er dem freien Gedanken auch das mannhaft freie Wort gönnen, das er mit demselben offenen Vertrauen dem Volke entgegenkommen werde, mit welchem dieses seine Ernennung begrüßt. Dann wird das Andenken an seinen Namen in dem Herzen der Bevölkerung eben so gesegnet bleiben, wie das seines Vorgängers, des ehemaligen unvergesslichen Statthalters Freiherrn von Kalchberg.

Teschen, 16. Oktober. (Weihe der ev. Kirche in Orlau.) Wir haben gestern ein seltenes, ein in jeder Beziehung schönes und erhebendes Fest gefeiert. Die neu erbaute evangelische Kirche in Orlau, zu der wir den Grund erst den 24. Juni v. J. gelegt hatten, wurde durch den mär.-schles. Superintendenten Herrn Kunzinger feierlich geweiht. Nun wo alles vorüber ist, die Töne frommer Lieder verklungen sind, und die mächtige, begeisterte Rede in den heiligen Hallen nicht mehr erschallt, wo das Getümmel unzähliger Menschen und Wägen, wie es Orlau wol noch nie gesehen, der gewöhnlichen friedlichen Stille Platz gemacht hat, fragen wir uns selbst voll Staunen, wie es doch möglich war, daß die aus nicht mehr als 1300 Seelen bestehende Kirchengemeinde, ein so schwirriges, kostspieliges Werk in 16 kurzen Monaten so schön, so zweckmäßig und vollständig herstellen konnte? Mit frommer Rührung blicken wir empor zu Gott, der seine Kraft auch hier in den Schwachen bewährt und aufs neue gezeigt hat, wie er nicht aufhört dort zu segnen, wo der Wille rein und die Tat löblich ist; mit ehrfurchtsvoller Dankbarkeit nennen wir die Namen der hochherzigen Vorkämpfer: des Grafen Joh. Barisch-Wönnich, Landeshauptmanns und erblichen Reichsrats, der Barone Konrad Wattenkloft und Rothschild; dankend und hoffend richten wir unsere Blicke auf den evang. Gustav-Adolf-Verein; wir vergessen auch nicht auf die Tätigkeit und Opferwilligkeit der Gemeinde und auf die ermunternde und anregende Hilfe des freiherrlichen Gutsverwalters Herrn Chlopek in Orlau. — Aber die Seele unseres ganzen Unternehmens, die ordnende und verwendende Kraft in der Menge der Gaben war der würdige und energische Kirchenvorstand, bestehend aus den Herren Bergdirektor Kähler, Bergmeister Mebert und Menzel, und unter diesen Herren ganz besonders wieder der erstere. Seine unermüdete Tätigkeit, seine Freigebigkeit, seine Erfahrung, sind es ganz besonders, die es möglich machten, daß wir nach so kurzer Zeit die erhebende Freude des gestrigen Tages genießen konnten. Ehre, dem Ehre gebührt! Wir können nur mit dieser Anerkennung danken. Die frühesten Morgenstunden des 15. Oktober ließen wenig Hoffnung auf einen so heitern und lieblichen Herbsttag, wie er es in den Vormittagsstunden wurde. Von Nah und Fern strömten liebe und werthe Gäste herbei. — Außer dem Herrn Superintendenten, dem Senior Schneider und dem Ortspfarrer, waren noch 11 Pastoren anwesend, darunter die lieben Amtsbrüder aus Tarnowitz und Koslau und der Senior aus Zauschel. — Auch der Lehrstand war zahlreich vertreten. Nach 9½ Uhr bewegte sich der Festzug unter Abführung eines passenden polnischen Liedes und unter Pölserschüssen von der Schule aus in die sinnig mit Blumen und Guirlanden geschmückte Kirche, vor welcher die Bergleute mit ihrer Kapelle Spalier bildeten. Der Superintendent trug das neue schöne Altartrüffitz, die Geistlichen die verschiedenen Kirchengesänge, alles teure Geschenke frommer Frauenvereine. — An der verschlossenen Hauptkirchentür übergab einer der

Vorsteher dem Superintendenten den Schlüssel, welcher die Eröffnung mit einigen passenden Worten vollzog, worauf der Festzug die schöne lichte Kirche unter Abführung des Liedes: „Allein Gott in der Höh“ betrat und die Geistlichkeit vor dem Altare Platz nahm. Nach beendigtem Gesange hielt Pfarrer Drost eine polnische Ansprache, worin er die nachfolgende Feierlichkeit erklärte, da der Herr Superintendent nur deutsch funktioniert. Nachdem zwei Verse des Kernsiedes: „Ein feste Burg ze.“ gesungen worden waren, hielt Senior Schneider mit gewontem Feuer eine deutsche Altarrede, worauf die zwei letzten Verse dieses köstlichen Luther-Hymnus beendet wurden. Sodann verrichtete der Herr Superintendent auf würdige und erbauliche Weise den eigentlichen Weihakt. Wieder ertönte unter Musikbegleitung die Orgel, und nach einigen abgeführten Versen und einem lithurgischen Akte betrat der Ortspfarrer die Kanzel und hielt seine Antrittspredigt, da er an diesem festlichen Tage zugleich installiert wurde. Das nach dem Installationsakt veranstaltete Opfer zum Besten des Baufonds soll sehr reichlich ausgefallen sein. Da die Kirche die so zahlreiche Versammlung nicht fassen konnte, wurde auch außerhalb der Kirche durch den Pastor Rotsch aus Erbsdorf eine Predigt gehalten. Nach beendeter Feierlichkeit wurden bei der Tafel in dem neu gebauten Pfarrhause viele herzliche Toaste ausgebracht. Vom Herrn Superintendenten auf Se. k. k. apost. Majestät den allgeliebten Kaiser, in den unter den rauschenden Klängen der Musik, Alle mit nicht enden wollendem Jubel einstimmten. Von dem anwesenden k. k. Herrn Bezirksvorsteher aus Freistadt auf die Orlauer Gemeinde, und von Senior Schneider auf den Kirchenvorsteher Kähler. Das Fest wurde mit einem kleinen Feuerwerk beendet. Möge dieser Tag im segensreichen Andenken der evangelischen Schlesier bleiben!

— den 17. Oktober. Die Sauregurkenzeit Teschens ist vorüber, die Schulen sind gefüllt und zwar mehr als im vorigen Jahr; unmittelbar nach den Wagen, welche uns Schüler und Schülereltern brachten, marschierten 600 Mann Jäger mit dem Stab, mit dem frischen Trompetenklang ein, um als Besatzung bei uns zu bleiben; in demselben Monat noch erhielten die Gerichtsadjunkten eine Gehaltserhöhung von 100 Gulden; die Ingenieure der Eisenbanunternehmer kommen fleißig ab und zu; die Gemeindeverwaltung stengt sich monatlich an, um Teschen wohlhabender, wonlicher und der Neuzeit entsprechender zu machen; der Turnverein, der bisher nur eine Raupe des Götterbaumes zu sein schien, hat uns mit Tatsachen, welche klingen, bewiesen, daß er one soviel wie die Raupe zu verzehren dennoch Seide gesponnen hat, — ist das nicht alles geeignet, die Hoffnung zu berechtigen, daß die große Sauregurkenzeit Teschens, welche mehre Jahrzehende auf uns gelastet hat, abzufahren im Begriffe ist? Zwar flühet sich, wie fast in allen menschlichen Dingen, auch bei allen diesen Erfreulichkeiten ein Aber. Die Schulen sind im Gang, aber die Lehrer warten noch vergebens auf eine Erhöhung ihres kurzen Gehaltes, wie selbst die Gerichtsbeamten erhalten haben, und doch sind die Justizbeamten so wie die Unterrichtsbeamten an einem Minister verwaist. Die wackere und so schön disziplinierte Garnison haben wir, aber — wer weiß wie lang? Schon schleicht ein Gerücht, daß dieselbe eine neue Bestimmung nach Krakau erhalten hat und bei uns durch Artillerie ersetzt werden soll. Die Gerichtsadjunkten erhielten eine Gehaltserhöhung, aber wo bleibt die Reform des Gerichtswesens, die Trennung desselben vom politischen Amt, die Ergänzung des Personals, der beschleunigte Geschäftsgang, das Geschworenengericht u. s. w.? Die Gemeindevertretung ist voll guten Willens, hie und da ebnet sich eine mürrisch aufgestülpte Straße, ein ausschlagendes Trottoir, die Abende erhellen sich durch reiblichere Lampen, ja die Albrechtsallee erhält sogar bei Tageslicht schon ihre Röhren, so daß mein Freund, der mehr Wit als diese Pietät gegen die Vorfahren hat, auf meine Frage, ob diese Richter irgend einem Heiligen geweiht sind, antwortete, es wären Richter zur Buße für die Verführung früherer Gemeindeverwaltungen gegen das Licht; — aber die „kleinen Lauben“ sind noch immer trotz wiederholtem Beschluß des löblichen Gemeinderates durch allerlei Kram ungangbar gemacht, weil — das zweite Aber! — die ausführenden Organe noch immer dem Gemeinderat nicht entsprechen. Was der Turnverein getan hat und tun will, ist schön und gut, aber um 1800 Gulden zusammenzubringen, dazu braucht es viel Verständnis der Früchte des Turnens und weite Säcke, und wir fürchten der Säckelwart wird noch lange warten. — Doch wie die Teschner überhaupt, so ist auch Ihr ergebenster Korrespondent eher Optimist als Trauermantel und hofft demnach, daß der frische Hauch, den solche Aussichten zu wecken geeignet sind, alle diese Uberschatten allmählich zerstreuen wird und tröstet sich bis dahin mit dem schönen Sprichwort: Regnets nicht, so tröpfelts doch!

— (Shakespeare's Othello.) Aus verlässlicher Quelle wurde uns mitgeteilt, daß Herr Gustav Fritsche aus Bielitz ungefähr Sonntags den 26. Oktober auch in Teschen im Rathhause den „Othello“ von Shakespeare mit den von ihm gedichteten Illustrationen lesen will. So freudig wir die dankenswerte Vorhaben des Herrn Gustav Fritsche begrüßen, glauben wir Herrn Fritsche doch raten zu sollen, sich bei uns früher durch eine

Subskription sicherzustellen, weil es ungewiß ist, ob das hiesige Publikum jene rein ästhetischen Genüsse, wie sie uns durch diese Vorlesung geboten werden sollen, so verdient würdigen werde, wie unsere Bielitz-Bialaer Nachbarn.

Bielitz, 15. Oktober. (Evangelisches Seminar.) Die schon früher in der „Silesia“ erwähnte Angelegenheit eines evangelischen Seminars für die deutsch-slavischen Kronländer Oesterreichs hat in neuester Zeit wieder einen Schritt vorwärts gemacht. Der k. k. evang. Oberkirchenrat in Wien hat an sämtliche ev. Gemeinden ausg. und helv. Konfession in Oesterreich einen Aufruf erlassen, worin denselben die Wichtigkeit der Sache ans Herz gelegt wird und sie zu Beiträgen für die Errichtung dieser Bildungsanstalt aufgefordert werden. Die unter den Mitgliedern der hiesigen evang. Kirchengemeinde begonnenen Sammlungen für diesen Zweck sollen schon ein nach Tausenden zu messendes Ergebnis geliefert haben.

Jägerndorf, 13. Oktober. Während die Jünger an der Spre mittelalterliche Turniere halten, spielen hier im Theater der ehemaligen bescheidenen Residenzstadt der Hohenzollern die Handwerks-Gesellen: „Oben und unten“, und unbewußt das offenbare Gegenspiel. Möchten die beiderseitigen Akteure nur auch im letzten Akte des bürgerlichen Dramas nicht aus der Rolle fallen! In derselben Kirche, in welcher noch zur Zeit des dreißigjährigen Krieges Kommenius, der edle Eiferer für Freiheit des Glaubens und Unterrichts, böhmisch predigte und für die Emanzipation der Arbeiter des Geistes stritt: trat gestern der Troppauer Gesellenverein mit Deklamation, Gesang und Schauspiel für die Emanzipation der Handarbeit auf, und erntete mehr Lob und Dank als jener geerntet. Das zahlreiche Publikum hatte instinktiv diese Auffassung und war gespannt und überrascht, nicht wegen der beziehungsweise guten Darstellung, sondern weil es zum ersten mal die sonstigen Parias der Gesellschaft sich mit einem Anstande, einer Auffassung, Sprache und äußern Bildung bewegen sah, die ihnen, bei fortgesetztem Streben, die Gleichheit der eigenen sozialen Stellung erobern werden. Es ist dieß ein bedeutames Zeichen der Zeit und nach ihrem Eindrucke aufs Volk zu urteilen: wird die Sache wol oder übel ihren Weltlauf machen. Der niedere katholische Klerus beteiligt sich wesentlich an diesem humanen Fortschritte; die Kirche scheint sich endlich ihres demokratischen Ursprungs zu erinnern und daß sie fortschreitend siegreich war, so lange sie auf der Seite des Volkes stand, und die Vorsteher ihrer Gemeinden nicht weltliche Fürsten waren. Uns scheint, sie habe damit einen glücklichen Griff getan, und werde so mehr Proselyten gewinnen, als mit Konfordat und Unwürdiger Damm-Flächen. Zugleich ist dadurch die wesentlichste Gefahr der sozialen Bewegung beseitigt: Denn — nicht die Bildung der Massen macht sie gefährlich, sondern ihre gesellschaftliche Ausschließung trotzdem. Darum ist eins gewiß: die Arbeiter des Geistes werden, zur Zeit, jene des emanzipierten Handwerks freudig begrüßen!

Freudental den 14. Oktober. (Unsicherheit des Eigentums.) Eine, wie es scheint, sehr wol organisierte Gaunerbande hat die hierortige Gegend zum Schauplatz ihrer langfristigen Tätigkeit erkoren. Es vergeht kein Tag, an welchem wir nicht Kunde von Diebstählen bekämen, die im Weichbilde unserer Stadt mit staunenswerter Reckheit ausgeführt werden. In Erbersdorf ward in den letzten Tagen ein solcher Industrieritter in flagranti ertappt, und natürlich sogleich festgenommen. Derselbe soll ein entlassener Sträfling sein, und direkt aus den Gefängnissen von Märau kommen, wohin ihn wol sein verunglücktes Debut in Erbersdorf wieder zurückführen wird. Bereits hat sich eine freiwillige Bürgerwache gebildet, welche durch nächtliche Streifungen den Schnapphähnen auf den Leib zu rücken sucht. Auch unser junger Turnverein hat aus seinen Mitgliedern ein aus 50 Köpfen bestehendes Streifkorps gebildet, welches an gewissen Tagen (eigentlich Nächten) durch Stadt und Vorstädte patrouillieren wird. Durch solche Maßregeln wird es hoffentlich in kurzer Zeit gelingen, die gestörte Sicherheit des Eigentums wieder herzustellen.

Kindewiese, 14. Oktober. (Schroth und Naturwundärzte.) Garibald's Schußwunde und ihr endlos bedenklicher Charakter konnte nicht verfehlen manchen Biobewieser Kurgast an die treffliche Methode des verstorbenen Joh. Schroth in Behandlung von Weinbrüchen und äußeren Verwundungen zu erinnern, welche Methode von seinem Sone in gleich erfolgreicher Weise fortgesetzt wird. Es wird gewiß Niemandem einfallen, deshalb das Studium der Chirurgie verlästern zu wollen, aber eben so wenig kann auch geläugnet werden, was faktisch tausendfältig erwiesen vorliegt, daß es gewisse divinatorische Naturen, daß es ein gewisses angeborenes Hellsehen gibt, welches in einem Sprunge das erreicht, was auf dem Wege der Erfahrung in der längsten Zeit nicht erreicht werden konnte. Auch zu Weitz in Steiermark lebt ein Naturwundarzt, dessen ausgezeichnete Erfolge wir eben sowol von ausübenden Chirurgen selbst rühmend hörten, wie jene Pichs von einem Regimentsarzte in Gegenwart zweier junger Med. Doktoren, welche die Kindewieser Kur brauchten.

Kein Mensch wird für Kurpfuscherei seine Stimme erheben, allein nichts ist anderseits begründeter, als der Wunsch, daß außerordentliche Leistungen gemeinnütziger

Art von welcher Seite sie auch kommen mögen, im Namen des States zum Gemeingute gemacht werden möchten.

Es ist dieß natürlich nur ein auf humanen Gefühlen sich aufbauender Wunsch theoretischer Natur, den man wol aussprechen darf, one deshalb die Entwendung zu berechnen, daß nur die strenge Dürftur in Kindweise zu solchen utopistischen Visionen exaltieren könne.

Jauernig, 14. Oktober. (Elisabet-Frauenvereins-Lotterie). Nachdem die Bewilligung des h. k. k. Finanz-Ministeriums zur Veranstaltung einer Lotterie zu Gunsten der Vereinszwecke des hiesigen Elisabeth-Frauenvereins, der wir bereits in einer der früheren Nummern dieser Blätter erwähnten, herabgelangt war, wurde am vorigen Samstag, den 11 d. Mts. die dießfällige Verlosung in der hiesigen Knabenschule vorgenommen, bei welcher vor den Augen zahlreich anwesender Rosinhaber die Losnummern und die Nummern der auf dieselben entfallenden Gewinne aus zwei Urnen gezogen wurden. Es drängt uns, bei diesem Anlasse den erfreulichen Welttätigkeitsinn der hierortigen bemittelten Einwohner zu konstatieren, welcher sich sowohl durch die bedeutenden Spenden an Gewinnstgegenständen zu diesem Welttätigkeitsakte, als auch dadurch betätigte, daß die vorhandene bedeutende Zal von Losen der Nachfrage zuletzt nicht genügte.

Würbental, den 13. Oktober. Bei dem gestrigen Konzert, welches unser Männergesang-Verein in Nestler's Kafehaus veranstaltet hat, hatten wir Gelegenheit, uns von der Leistungsfähigkeit, welche derselbe durch seine jetzige Leitung erhielt, zu überzeugen. Die produzierten Männerchöre sowie auch die Klavier-Piecen riefen einen starken Applaus hervor. Unter den Chören zeichnete sich besonders der „Geisterchor“ durch guten Vortrag aus. Der hierauf folgende Ball war ein recht animierter, weil die Ueberfüllung des Tanzsaales durch eine von den hier anwesenden Herrn Mitgliedern der Freudentaler und Wiener Männergesang-Vereine in den unteren Lokalitäten improvisierte Liebertafel verhütet wurde. Wie ich höre, ist auch der Vorschlag gemacht und angenommen worden, allmonatlich eine Liebertafel zu veranstalten, wozu bloß Mitglieder des Vereins mit ihren Angehörigen und Freunden Zutritt bekommen. Dieß verspricht angenehme Abende.

Herrmannstadt, 14. Oktober. (Waidmännisches). Trotz des heurigen so zeitigen Frühjahres soll der niedere Wildstand ein sehr schlechter sein, wie die bis jetzt auf Hasen und Rebhühner abgehaltenen Jagden beweisen. Die Schuld wird wol dem naßkalten Juni zuzuschreiben sein, welcher sowohl die Sätze der Hasen als auch die Brut der Hühner zerstört haben mag. Um so ergiebiger sind dafür im hiesigen Gebirge die Hochwildjagden gewesen, da auf den bischöflichen Besitzungen allein 22, und, wie ich höre, auf der nahen Herrschaft Freudental 25 Hirsche erlegt worden sind. Rechnet man die auf den Herrschaften Janowitz, Wiesenberg und Allersdorf erlegten dazu, so übersteigen sie bald die Zal 100. Für den Umkreis von wenigen Meilen ist dieß gegen die Vorjare ein bedeutendes Resultat.

M.-Ostern, 13. Oktob. (Gemeindeauschussung). Bei der am 10. d. M. abgehaltenen Gemeindevorversammlung wurde, wie auch schon früher, die wenig erfreuliche Wahrnehmung gemacht, daß der Eifer einiger Ausschussmänner erkaltet ist, denn beinahe eine Stunde mußte abgewartet werden, bis durch Hilfe mehrerer abgehandelter Gemeindevorsteher die beschlußfähige Anzahl von 12 Mitgliedern versammelt war. Mehrere Gemeindeglieder glaubten ihrer Pflicht Genüge zu leisten, wenn sie auf die Zirkular-Einladung einfach „verhindert“ schreiben. Wir glauben aber, daß die Uebernahme eines auf dem Vertrauen der Mitbürger basierenden Ehrenamtes das Opfer von einigen Stunden in einem Zeitraume von 4 bis 6 Wochen verlangt, das mit einem „verhindert“ nicht abgetan werden kann. Obwohl in der Geschäftsordnung diverse Geldstrafen für unentschuldigtes Ausbleiben aus der Versammlung gesetzt sind, wurde doch an eine allgemeine Verhinderung nicht gedacht, welche nach unserer Ansicht keine Entschuldigung begründet. Bei dieser Sitzung wurde unter andern auf Antrag des Gemeindevorstandes Antrags der Beschluß gefaßt, sich wegen Erwirkung eines Advokaten oder Notars direkte beim hohen Justizministerium zu verwenden, da bisher alle Schritte, diesem hier lang gestellten Bedürfnis abzuhelfen, nutzlos waren, ja bei der letzten Kreierung von 16 neuen Advokatenstellen unsere Nachbarstadt Döberberg bedacht, dagegen Ostern, berührt durch seine großartige Eisen- und Kolenindustrie, übersehen wurde.

(Gesangverein). Donnerstag den 9. d. M. hielt hiesiger Männergesang-Verein seine Jahresversammlung, wobei nebst der Rechnungslegung auch die Neuwahl des Vorstandes, Chormeisters und des Komitee vorgenommen wurde. Mit geringer Anwesenheit wurden sämtliche Komitee-Mitglieder wieder gewählt; da aber der bisherige Chormeister Herr Liebisch seine Wiederwahl ablehnte, so wurde Kapellmeister Herr Renhard zum Chormeister gewählt. Auf Antrag eines Mitgliedes wurde Ersterer in Berücksichtigung der vielen Verdienste, welche er sich um den Verein erworben hat, mit Akklamation zum Ehren-Chormeister ernannt. Der Verein, welcher am 4. Juli v. J. bei seiner Konstituierung aus 21 Mitgliedern bestand, hat sich trotz Abgang mehrerer bis auf 36 Mitglieder vermehrt.

Neutitschein, 15. Oktober. (Ausschussung vom 8. 1. M. — Hauptversammlung des Turnvereins). In der letzten Ausschussung, die unter dem Vorsitz des H. Bürgermeisters Adolf Kamprecht stattfand, kamen nachstehende Gegenstände zum Vortrage:

Herr Rudolf Tempel überreichte der Gemeinde-Representanz eine Sammlung von Münzen für das hiesige Schulmuseum. Der Vorsitzende legt den Entwurf einer neuen Feuerlöschordnung für Neutitschein zur Annahme und Einholung der höheren Bewilligung vor. Diese Feuerlöschordnung ist im Gegensatz zu der alten, auf der ausschließlichen Beteiligung der Zünfte beruhenden, auf die allgemeine Mitwirkung aller hiezu angemeldeten und gelübten Gemeindeglieder gegliedert. Das Gesuch des H. F. Hasche, Unterlehrers der Knabenschule um Erhöhung seines Gehaltes auf 160 fl., sowie das Ansuchen des H. Karl Kremer, Supplenten der 2. Hauptschulklasse um eine Remuneration und des H. Johann Repper um Erteilung des Bürgerrechtes wird bewilligt. Herr Karl Umlauf i. l. R. S. Rat und Pfleger des germanischen Museums erucht um Zuwendung eines Beitrages durch Einleitung einer Subskription für dasselbe. Letzteres wird übernommen und in Vollzug zu setzen beschlossen. H. Gem.-Rat Johann Hüdel stellt als Vorstand des Ziegel- und Feldwirtschafts-Komitee den Antrag auf Erweiterung der städtischen Ziegeleierzeugung nach dem Muster der Herrschaft Krasna und um Bewilligung eines Fonds pr. 4000 fl. De. W. zur Herstellung der Vorrichtungen. Hierüber wird der Beschluß gefaßt einen detaillierten Bericht über die erforderlichen Vorrichtungen samt Kostenaufschlag abzuverlangen. Herr Gem.-Rat Robitschek stellt den Antrag auf Einforderung eines Standgelbes von den Markthütten-Inhabern. Hierüber wird beschlossen, dem derzeitigen Unternehmer der Markthüttenbeschaffung H. Klesch die Entrichtung des Pauschalbetrages pr. 25 fl. für jeden Markt an die städtischen Renten aufzuerlegen. Schließlich folgte der Antrag des H. Vorsitzenden auf Veranstaltung von Vorlesungen über gewerbliche Chemie, Wechselrecht, Buchführung und Baukunst in den Wintermonaten. Die Veranstaltung derselben und die Ausmittlung der zum Vortrage zu Berufenden und der Zeit der Vorlesungen wird beschlossen.

In der am 8. Oktober stattgefundenen Hauptversammlung des Turnvereins wurde der Antrag des Obmannes Mainer Hosh, daß die eigenmächtige Veranstaltung von Turnarten seitens einzelner Mitglieder, die Erregung öffentlichen Unfugs, das Erscheinen im Turnkleide an einem verrufenen Orte oder mit verrufenen Personen, ebenso im trunkenen Zustande, mit der Ausschließung geahndet werden solle, ferner daß das öffentliche Tragen auffällender Turnzeichen bei turnerischen Veranstaltungen zu vermeiden sei, angenommen. Der Mietvertrag, den der Turnrat mit H. Habermann über das Winterturnlokal geschlossen, wurde genehmigt, ebenso die Beschaffung des Redes im Preise von 15 fl. des Barrens zu 20 fl. zusammen Ausgaben für Turnzeug in Höhe von 58 fl. Turnwart Gromann beantragt die Pränumeration der „deutschen Turnzeitung“, Blätter für die Interessen des gesammten Turnwesens, Leipzig bei Reil, Preis 4 Tkr. Wird angenommen. Sängwart Maber beantragt die Bildung eines Sängerkorps aus Turnvereinsmitgliedern, welche die Verpflichtung einer genauen Einhaltung der Proben übernehmen sollten. Hierüber wird die Einleitung einer Subskription von Teilnehmern beschlossen und in Vollzug gesetzt. Denselben Erfolg hatte der Antrag auf Veranstaltung einer Feier des 18. Oktbr., als des Erinnerungstages der Befreiungsschlacht von Leipzig. Heute am 15. l. M. findet Abends eine gesellige Zusammenkunft statt.

Natibor, 15. Oktober. (Politisches. — Turnverein.) Endlich ist uns klar geworden, wo hinaus das Streben der Regierung von Anfang an gieng. Die letzten Ereignisse, insbesondere der Wechsel im Ministerium hatten zwar schon vorher darauf aufmerksam gemacht, daß nichts Gutes kommen würde, aber das dieß so weit führen würde, daran dachte Niemand. Der am 13. d. M. erfolgte Schluß der Kammern und die Erklärung der Regierung, daß sie, da das Budget nicht nach ihrem Willen genehmigt werden ist, nunmehr eine Budget regieren würde, hat dargetan, daß die Verfassung in Preußen weiter nichts ist, als ein Blatt Papier ohne allen Wert, daß das Abgeordnetenhause nur pro forma und nur so lange bestehen soll, als es alle Regierungsvorlagen genehmigt. Sobald es aber seine Pflicht als Vertretung des Volkes erfüllen will, sobald es zum Ausdruck bringen will, daß es ein Faktor der Gesetzgebung ist, dann schießt man es nach Hauße, dann wirft man ihm vor, daß es seine Befugnisse überschritten habe. Was für Ansichten bei der feudalen Partei herrschen, ist am besten ausgedrückt in der neuesten Rede des Herrn Kleist-Netzer im Herrenhause, in welcher er sagt, daß sich die Mäßen der Macht zuwenden und daß Macht eine Goltessgabe ist, und ferner, wenn die Regierung merken laße, daß sie die Macht wolle, sich ihr die Gemüter zu wenden werden. Der Kern dieser schönen(?) Lehre ist der Gedanke: „das Volk ist dumm, unwillkürlich und ist mit Leichtigkeit durch Macht zu blenden, wenn daher die Regierung nur Macht entfalten will, werden sich ihr die Gemüter zuwenden und dann wird sie auch die Majorität haben und folglich alles, was sie wünscht auch verfassungsmäßig durchsetzen können.“ Wenn man jedoch meint, solch einen Versuch in dem preussischen State mit Erfolg anzuwenden zu können, so hat das Ergebnis der letzten Wahlen sehr deutlich die ganze Erfolglosigkeit dieses Planes erwiesen. Nach den Erfahrungen bei den letzten Wahlen muß man es geradezu als eine Annahmungsklären, auf die Dummheit des Volkes zu spekulieren. Nach der Verfassung müssen die Kammern im Rämer jeden Sares zusammenberufen werden; ob aber das Abgeordnetenhause in seiner jetzigen Gestaltung noch ein Mal zusammenkommen wird, ist sehr zweifelhaft, da wol möglicherweise binnen kurzem

ein neues Wahlgeseß oktroyiert werden wird. Um so erfreulicher ist es bei den jetzigen Zeiten, wenn man sieht, wie der Wunsch nach Einigkeit im Volke immer mehr und mehr zur Geltung kommt und dieß erfreuliche Zeichen ist auch in hiesiger Stadt wahrnehmbar.

Der hiesige Turnverein mehrt sich von Tag zu Tag, so daß die Mitgliederanzahl jetzt schon über 100 beträgt. Im Innern des Turnvereines herrscht der schönste Geist der Gemeinsamkeit und die Gemüthlichkeit hat darin ihren Sitz ausgeschlagen, so daß mit vollem Rechte gesagt werden kann, daß hier das nützliche mit dem angenehmen verbunden wird. Gestern fand die Wahl eines neuen Vorstandes statt und fiel die Wahl auf solche Männer, von denen zu erwarten ist, daß sie die Interessen des Vereins aufs beste wahrnehmen werden und daß unter ihrer Leitung der Verein immer mehr und mehr an Stärke zunehmen wird. Sonnabend am 18. Oktober findet, wie bereits erwähnt, die Stiftungsfest mit Ball und Schauturnen statt, von deren Ausfall ich das nächste Mal berichten werde.

Das dießjährige Pferderennen hielt der landwirtschaftliche Verein am 8. d. M. ab. In dem Rennen um den Statespreis trug der Graf Gb den Sieg davon, in dem Jagdrennen und dem Offizier-Rennen der Kürassier-Lieutenant Herr von Wabers. Außerdem fand ein Rennen der häuerlichen Pferdezüchter und eins der Grafen Renard und Gbke statt. In dem letzteren errang Graf Renard den Preis. Von diesen sämtlichen Rennen hatte am meisten das der Offiziere die Aufmerksamkeit des Publikums erregt, es waren ihrer fünf u. z. 2 Kürassiere, 2 Ulanen und 1 Infanterist. Der Sieger von Wabers ritt einen Lehmhufs (Stute), der mit bewundernswürdiger Geschicklichkeit über die 3 1/2 hohen Hürden sprang, die an fünf Stellen der Bahn errichtet waren, der Reiter saß in fenzengrader Haltung im Sattel und gebrauchte nicht, wie seine Kollegen die Gerte. Doch kam er Allen weit vorangeeilt am Ziel an, begrüßt durch Musik und Jubelruf. Nach den uns gemachten Mitteilungen haben Reiter und Pferd in diesem Sare bereits mehrere Rennen gewonnen.

Ples, 15. Oktober. (Rückkehr des Abg. Frh. Stakki.) Unsern Abgeordneten Frh. Stakki erwarten wir dieser Tage aus Berlin. Ist derselbe auch kein Schüler des Demosthenes, wie man aus den Kammerverhandlungen erschen kann, so dürfte er doch in Berlin so viel gelernt haben, um Auskunft geben zu können über vieles, was man aus den Zeitungen nicht erfährt. Da Schweigen seine Haupttugend gewesen, so habe ich bis dato nicht erfahren können, welcher Partei derselbe angehört, vermute aber, daß er als kluger Mann sich der Strömung der Fortschrittspartei angeschlossen haben wird.

(Euphorion). Vergangenen Sonntag gab der Tonkünstler Ringe auf seinem Euphorion im Sale des schwarzen Schwans musikalische Vorträge, die das Publikum sehr unterhielten. Der „Euphorion“ besteht aus zum Teil mit Wasser angefüllten Glasglocken, aus welchen durch Verührung der Fingerspitzen überaus zarte Melodien erzeugt werden. Sollte Herr Ringe auch österr. Schlesien besuchen, so mache ich Ihre geehrten Leser auf dieses seltsame Konzert aufmerksam, welches ich getrost als Genuß empfehlen kann.

Dieser Tage wurden vom hies. Kreisgerichte einige Fleischergefelln verurteilt, und zwar zwei zu je 2 Jaren Zuchthaus, und einige zu 1/2 Jar Gefängnis. Dieselben hatten sich bei Gelegenheit eines Schmuggelversuches an einem österr. Grenzbeamten vergriffen, denselben arg gemishandelt, und da sie von dem preuß. Grenzbeamten erkannt wurden, sofort denunziert.

Um in Feuerberichten fortzufahren, muß ich wieder von einem solchen sprechen. In dem Dorfe Porembo brannten diese Woche ebenfalls einige Stellen ab.

Unglücksfälle.

Am 3. d. M. Nachts wurde aus dem unversperrten Vorhause der Expositionskaulei am Banhese Zauchel ein Fagel mit 58 fl. Kupfergeld von einem Unbekannten entwendet. Der k. k. Gendarmerie zu Fulnek gelang es den Täter in der Person des Tagelöhners Johann Prokop aus Klantendorf sammt dem gestohlenen Gute zu ermitteln und der Behörde zu übergeben.

Am 5. d. M. kam zu Heinzenhof auf dem Dachboden des dem Paul Wiesner gehörigen Hauses Feuer aus, in Folge dessen jedoch nur der Dachstuhl niederbrannte. Nach dem Brande wurde der 4 1/2 Jare alte Knabe Johann Wieja auf dem Dachboden verlotzt gefunden. Man mutmaßt, daß dieses Kind den Brand veranlaßt habe.

Am 6. d. M. wurde die 60 Jare alte Witwe Franziska Antewski aus Wischowitz, Bezirk Wagnadt, auf der Straße nächst der Gemeinde Tiefengrund, vom Schlage gerührt, tot aufgefunden, und in Schlatten beerdigt.

Am 8. d. M. brach in dem Kuhstalle der Anna Wiselka in Kurzwald Feuer aus. Zwei von den daselbst eingestallten Kühen mußten in Folge der Brandwunden geschlachtet werden.

Am 8. d. M. brannte zu Seitendorf Bezirk Fulnek das Haus Nr. 65 des Häuslers Josef Dreßler nieder. Der Entstehungsurache legt man Bosheit zu Grunde.

Am 10. d. M. ist der Bergmann Rasp. Czerni aus Schönbrenn in dem Kolenfschacht zu Sakowitz durch Herabfallen eines Steines getötet worden.

Am 10. d. M. brannte um 11 Ur Vormittags das hölzerne Haus des Häuslergrundbesizers Andreas Kucera Nr. 18 in Krasna ab. Die Entstehungsurache ist unbekannt. Der Schaden beträgt 340 fl. v. W., weil außer dem Hause sämtliche Habseligkeiten des Eigentümers verbrannten.

Am 11. d. M. ist zu Jasnik, Bez. Reutitschein bei der Witwe Teresa Schneider auf eine unbekannte Art Feuer ausgebrochen, welches sowohl ihr als des Nachbarn Wohngebäude samt Scheunen und Stallungen verzehrte.

Am 11. d. M. Vormit. hat sich der Tagelöhner Josef Tittsch aus Altrotwasser am dortigen Friedhofe aus unbekannter Ursache erhängt.

In der Kolonie Choltitz bei Leitersdorf verlor der Schmied Fiedler am 11. d. M. durch Vergiftung 2 Kinder, einen Knaben und ein Mädchen von 6 und 12 Jahren. Die Kinder waren Vorm. in dem nahe angrenzenden Wäldchen, und genossen dort allem Anscheine nach giftige Beeren, denn nach ihrer Nachhausekunft stiegen beide an zu erbrechen, worauf Krämpfe folgten, und das Mädchen um 6 Uhr Abends, der Knabe um 12 Uhr Nachts nach gräßlichen Schmerzen starb.

Kleine Kronik.

Wiener Nachrichten. Der Herr Erzherzog Ferdinand Max wird am 25. d. M. in Gemeinschaft mit seinem Schwager, dem Herrn Herzog von Brabant eine längere Reise nach dem Orient (Abyssinien) unternehmen.

In einer der nächsten Sitzungen des Wiener Gemeinderates gelangt der Entwurf einer an das Abgeordnetenhaus um Regelung des Pfarrpatronates zu richtenden Petition zur Verhandlung. Hervorgehoben durch die von dem fürstbischöflichen Ordinariat in Wien auf Grund des Konföderates erlassenen Bestimmungen, welche die Stadt Wien ihres Einflusses auf die Gekbarung mit dem Vermögen der ihrem Patronate unterstehenden Kirchen vollkommen berauben, während sie deren durch das Patronat übernommene Verpflichtungen ungemindert aufrechterhält, beansprucht die Petition, das Abgeordnetenhaus möge die Kommune Wien in den von derselben wolenswerten Patronatsrechten schütze.

Die vom Vorstande des Vereins der österreichischen Industriellen veranstalteten Enquêtes haben nun sämtlich stattgefunden. Das Ergebnis ist, daß die Vertreter beinahe aller Industrien sich entweder unbedingt für den Anschluß Österreichs an den Zollverein aussprechen, oder doch bekunden, daß sie das Fehlen der Zollschranken zwischen beiden großen Gebieten nicht fürchten.

In Wien fand am 12. d. M. in Gegenwart des Handelsministers Grafen Widenburg, des Finanzministers Eble von Plener, einer ansehnlichen Zahl von Mitgliedern des Reichsrates und des Wiener Gemeinderates, sowie vieler Notabilitäten aus der Handelswelt die feierliche Einweihung des neuen Handels-Akademie-Gebäudes statt.

In Folge verschiedener beklagenswerter Fälle von Hundswut hat sich die Finanzsektion des Wiener Gemeinderates definitiv dafür entschieden, daß für jeden Hund, ohne Unterschied, ob er zum Gewerbsbetriebe erforderlich sei oder nicht, eine Abgabe von 6 fl. jährlich zu entrichten sei. Nur bezüglich der Kettenhunde will man einen niedrigeren Steuersatz annehmen.

Inland. Ueber das Festprogramm zur Feier des Jahres 1863, als Millennium der Kristianisierung Mährens, vernimmt der Moravian Folgendes: Der Feiertag der heiligen Kyrril und Metud soll vom 9. März auf einen paffenben Tag, etwa im Juni oder Juli, verlegt werden. Am Sylvestertage 1862 soll in allen Kirchen durch eine volle Stunde das Geläute ertönen, ebenso am Neujahrstage 1863; ferner wird in jeder Kuratie Mährens durch eine volle Woche vollkommener Ablass erteilt.

In der letzten Sitzung des Brünner Gemeinderates wurde die Einführung der Hundsteuer beantragt und beschlossen, den Bolldog mit 10 fl., jeden andern Hund mit 2 fl. zu besteuern.

Aus Pilsen, 11. Oktober, wird der Presse geschrieben: In dem drei Stunden von hier entfernten Dorfe Jezus wurde vor einigen Tagen ein Brandstifter auf freier Tat betreten, und von der erbitterten Volksmenge in schrecklicher Weise gelyncht. Nach vielen argen Mißhandlungen wurde er in einen nahen Teich geworfen, und als er wieder an die Oberfläche kam, mit Stangen so lange unter dem Wasser niedergehalten, bis er den Erstickungstod fand. Die gerichtliche Untersuchung ist im Zuge.

Aus Pest wird die Zulassungseinstellung der Firma Oesterreicher und Mandello angezeigt. Die Passiva werden auf 400,000 fl. geschätzt.

Ausland. Das preussische Herrenhaus hat in seiner Sitzung vom 11. d. M. das Budget des Abgeordnetenhauses abgelehnt und die Wiederherstellung des Budgets wie in der Regierungsvorlage angenommen.

Eine von der Budget-Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses einstimmig angenommene Resolution erklärt den Herrenhausbeschluss, die Annahme des von der Regierung vorgelegten Budgets betreffend, als gegen den klaren Sinn und Wortlaut der Verfassung verstoßend, und deshalb für null und nichtig. Die Staatsregierung könne daher keinerlei Rechte aus diesem Beschlusse herleiten. In der Sitzung vom 13. d. M. beschloß das Abgeordnetenhaus die sofortige Beratung dieser Resolution, wogegen Demin-Stolz protestierte und mit fünf Parteigenossen das Haus verließ. Die Resolution wurde nun von den 237 Anwesenden eine Diskussion und bei namentlicher Abstimmung einstimmig angenommen. Hieran erschien der Minister-Präsident von Bismarck und verlas eine königliche Botschaft, welche ihn beauftragt die Session um 3 Uhr Nachmittags zu schließen.

Bei der am 13. d. M. Nachmittags erfolgten Schließung der preussischen Landtagsession verließ der Minister-Präsident die Thronrede. Derselbe erwähnt des preussisch-französischen Handelsvertrags und beklagt, daß die Beratungen über den Staatsvertrags-Gesetz für 1862 nicht zur gesetzlichen Feststellung geführt haben. Die Regierung sei sich der aus diesem beklagenswerten Zustande erwachenden Verantwortlichkeit bewußt, aber ebenso der Pflichten eingedenk, welche ihr gegen das Land obliegen, und findet darin die Ermächtigung, bis zur gesetzlichen Feststellung des Staatsvertrags die Ausgaben zu bestreiten, welche zur Erhaltung der bestehenden Staatseinrichtungen und zur Förderung der Wohlfahrt des Landes notwendig sind, indem sie die Zuversicht hegt, daß dieselben seinerzeit die nachträgliche Genehmigung des Landes erhalten.

Wie von unterrichteter Seite gemeldet wird, hat Preußen in London Vorschläge wegen eines preussisch-englischen Handelsvertrags machen lassen. Karl Ruffel erklärte darauf, daß höchstens von einem Handelsvertrag mit dem Zollverein die Rede sein könne.

In Graudenz wurde dieser Tage eine ganze Kompagnie Infanterie zu Festungsstrafen verurteilt. Der am härtesten, zu 19 Jahren 9 Monaten verurteilte Unteroffizier Klatt ist auf dem Transporte nach der Festung Thorn entwichen. Das Verbrechen der Kompagnie bestand darin, daß sie durch harte Behandlung ihres Hauptmanns aufgereizt, auf dem Exerzierplatze in Masse dem Kommando den Gehorsam versagte und trotz aller Befehle Gewehr beim Fuß stehen blieb.

Einem Buchbindemeister in Berlin ist nicht gestattet worden, seinem neugeborenen Sone den Namen Walbed beizulegen. Seine Beschwerde wurde vom Konsistorium, vom Kultusminister und schließlich vom Oberkirchenrat abgewiesen.

Die großdeutsche Versammlung in Frankfurt wurde auf den 28. d. M. verschoben.

Der deutsche Handelstag in München hat in seiner ersten Sitzung am 14. d. M. Herrn Hansmann (Berlin) zum Präsidenten und die Herren Häuble (München) und Meher (Bremen) zu Vize-Präsidenten gewählt. Bei Beginn der Sitzung bewillkomnte der Staatsminister Freiherr v. Schrenk im Namen des Königs die Versammlung, und betonte in seiner Ansprache die Erhaltung des Zollvereins. Zweihundsechzig Oesterreicher konstituierten am 13. einen Klub, der in fünfständiger Sitzung Resolutionen gegen den preussisch-französischen Handelsvertrag und für Anschluß Österreichs an den Zollverein beschloß hat.

In Leipzig ist am 14. Oktober die neue Turnhalle gebohnen worden. Sie dürfte die größte in Europa sein, da sie 20,000 Gewichte-Fuß Raum hält. In Leipzig gibt es freilich auch (abgesehen von Kindern) 2000 aktive Turner.

Garibaldi hat weder gegen die ihm gewordene Amnestie protestiert, noch sich erneut über dieselbe geäußert. Er forderte nur seinen treuen Deuten zurück, den er jetzt wieder neben seinem Bette liegen hat. Zu den außerordentlichen Schmerzen, welche dem General seine Wunde verursacht, gesellte sich jetzt noch ein Rheumatismus in der rechten Schulter, der ihn fast vollständig bewegungslos macht.

Das Brigantenwesen im Süden Italiens hat, den neuesten Berichten zufolge, trotz des Belagerungszustandes an Ausdehnung gewonnen. Man glaubt eine der vornehmsten Ursachen des Nichterfolges der Truppen in dem Umstande zu finden, daß diese ihre meist berittenen Gegner zu Fuß verfolgen müßten, was bei der eigentümlichen Lage der Städte und Flecken auf den Spitzen der Berge, von welchen aus eine wechselseitige telegraphische Korrespondenz mittels unscheinbarer Zeichen recht wol ermöglicht wird, umso mehr ins Gewicht fällt.

Der Kongreß der Augenärzte, welcher vom 30. September bis zum 4. Oktober in Paris tagte, war sehr zahlreich besucht. Aus Deutschland, Frankreich, England, Italien, Rußland, Belgien, Holland, selbst Griechenland und Egypten waren Vertreter der Augenheilkunde gekommen. Zum Orte der nächsten Versammlung im Jahre 1866 wurde mit großer Mehrheit Wien gewählt.

Der Moniteur v. 16. d. M. bringt ein Dekret, welches meldet, daß Drouin de Lhuys anstatt Thouvenel's, dessen Demission angenommen wurde, zum Minister des Aeußern ernannt worden ist.

Der Schluß der Weltausstellung in London fällt auf einen Freitag, den 31. Oktober. Vom Montag den 3. November bis Samstag den 15. wird das Gebäude wieder gegen höhere Preise zum Verkauf von Artikeln offen sein, und dann eine alle Zeremonie geschlossen werden. Die Ausräumung des Gebäudes beginnt dann am 17. November.

Im russischen Reichsrat werden Gesetzes-Vorlagen bezüglich einer Gerichts-, Polizei- und Gemeinde-Verfassung beraten. Die Gouvernements-Laubtage sollen aus Delegierten bestehen, welche von den Distrikts-Versammlungen gewählt werden, in denen alle Klassen vertreten sind. Ein kaiserlicher Ukas vom 14. d. M. promulgiert bereits die Grundprinzipien der Gerichts-Organisation: Trennung der Justiz von der Administration und Legislative. Die Gerichts-Instanzen sind: Der Friedensrichter, die Friedensversammlung, Arrondissements-Gerichte und der Senat in Petersburg als Kassationshof. Es werden Advokatenkammern geschaffen. Die Arrondissements-Gerichte erhalten Geschworene aus allen Ständen. Die Reichsrats-Kommission ist beauftragt, Detailgesetze auszuarbeiten auch bezüglich des Notariatswesens.

Die Wiederbevölkerung von Belgrad macht die rapidesten Fortschritte. Täglich, fast stündlich öffnen sich wieder Magazine und Gewölbe in den früher von den Varräben okkupierten Straßen, und jedes Dampfboot führt Füllkistlinge aus Semlin, Pancsova, Neufak u. s. w. wieder an ihren heimatischen Herd zurück.

Aus Newyork, 2. Oktober wird gemeldet, daß die Bundesstruppen Pontchartrain bei Neworleans angegriffen haben, und mit großem Verluste zurückgeschlagen wurden. Zu Wilmington in Nord-Karolina herrscht das gelbe Fieber.

Das Hauptquartier McClellan's näherte sich Harper's Ferry in Folge geheimnisvoller Bewegungen des Generals Lee oberhalb Harper's Ferry.

Feuilleton.

Strafprozeß wider Karl Prochaska, wegen Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe, Vergehens der Aufwieglung und Uebertretung der Pressordnung.

Im Monate Juli 1861 bestellte Adam Rogowski, Gehilfe in der Buchhandlung des Wielogłowski in Krakau, bei Karl Prochaska, Buchdrucker, Buchbändler und Reaktor der politischen Wochenschrift „Silesia“ in Leichen, nach vorausgegangener Anfrage über den Preis des Druckes, die Drucklegung der polnischen Fieber: „Boże coś Polskę“, „Z dymem pożarów“, „Matko Chrystusowa“, Boże Ojczy Twojo dzieci“ und das Gebet: „Panio Boże Wszemchnogacy“ in einer Auflage von 1000 Exemplaren. Die Fieber sollten elegant ausgestattet, mit schwarzen Rändern eingefaßt und mit Traueremblem versehen sein, deren Bal der Besteller dem Drucker anheimstellte. In einem späteren Briefe gab Rogowski an, diese Fieber seien zur unentgeltlichen Verteilung bestimmt, bat übrigens um Geheimhaltung, um die Auslieferung der Firma und gelegentlich der Mitteilung der letzten Korrektur, um Uebersendung der Fieber auf sicherem Wege.

Karl Prochaska erkundigte sich über die Verlässlichkeit des Bestellers und wann, nachdem er hierüber eine befriedigende Auskunft erhalten hatte, keinen Anstand, den Druck zu übernehmen. Ueber die Ursache, warum Rogowski die Geheimhaltung der Sache wünschte, forschte er nicht weiter und meinte, es seien persönliche Motive, welche den Besteller hiezu bestimmten. Nach den Titeln erkannte er, daß es Fieber waren, welche um jene Zeit in Rußisch-Polen und in Galizien bei allen öffentlichen Anlässen von dem Volke allgemein gesungen wurden, one daß sich die Regierung bis dahin veranlaßt gesehen hätte, dagegen einzuschreiten oder ein Polizeiverbot zu erlassen. Rücksichtlich des Inhaltes des Fiebes „Boże coś Polskę“ und des Choral „Z dymem pożarów“ war dem Karl Prochaska aus der Zeitung „Przebie“ nur bekannt, daß dieselben eine nationale Färbung hatten, und von dem Setzer erfuhr er, daß der Inhalt der übrigen Fieber jenem analog sei. One es daher für nötig zu finden, das Manuskript selbst näher zu prüfen, ordnete Prochaska den Druck in der besten Weise, jedoch mit der Abweichung an, daß er vorschriftsmäßig auf jedem Exemplare seine Firma

ansetzte. Ebenso vorschriftsmäßig legte er rechtzeitig die Probeexemplare dem k. k. politischen Bezirksamte und der k. k. Staatsanwaltschaft vor, und versendete die Fieber erst nach Ablauf der gesetzlichen Frist, nachdem von Seite dieser Behörden keine Beanstandung erfolgt war.

Im Oktober 1861 machte die k. k. Staatsanwaltschaft zu Teschen die Anzeige an die k. k. Krakauer Staatsanwaltschaft über die Drucklegung und Versendung dieser Fieber. In Folge dieser Anzeige wurde die strafgerichtliche Untersuchung wider Adam Rogowski und Karl Prochaska wegen Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe (§. 65 u. St. G.) eingeleitet und bei dem k. k. Landesgerichte Krakau durchgeführt.

Die Untersuchung beschränkte sich nicht auf dieses Verbrechen allein.

Im Februar 1862 sandte Herr S. S. Wiese, damals in Troppau domizilierend, unter dem Titel: „Polizeistat und Rechtsstat“ einen Artikel zur Aufnahme in die „Silesia“ ein. In diesem Artikel bespricht Hr. S. S. Wiese unter Seitenblicken auf die gegenwärtige Kommunalverwaltung in kaufmännischer Weise das Verhältnis der Troppauer Brauergesellschaft und der ehemals. Brauntwein-Regal-Gesellschaft zu dem bestehenden Magistrats und die mannigfachen Beeinträchtigungen der beiden erkeren Gesellschaften von Seite des letzteren, und hofft auf eine Regelung der dießfälligen Differenzen im glüklichen Wege.

Wegen Mangels an Raum konnte dieser Aufsatz in der „Silesia“ keine Aufnahme finden; es wurde jedoch hievon über Ersuchen des Verfassers ein Separatabdruck veranstaltet und dem Herrn S. S. Wiese in 100 Exemplaren zugesendet.

In diesem Artikel erblickte man das im §. 300 St. G. normierte Vergehen der Aufwieglung und es wurde gegen Herrn S. S. Wiese als Verfasser wegen des bezeichneten Vergehens, dann wider Karl Prochaska als Drucker wegen Uebertretung des §. 34 lit. b. der Prefordnung das Strafverfahren anhängig gemacht.*)

Nicht genug an dem; aller guten Dinge gibt es drei. Zu Nr. 8 der „Silesia“ erschien unterm 19. Februar l. J. unter der Ueberschrift: „Quartiersfond“ ein von S. S. Wiese verfaßter und unterzeichneter Artikel. In diesem Aufsätze bespricht Herr Wiese die Entstehung und Verwaltung dieses Fonds, rügt die unverhältnismäßige Repartition der Beiträge, und bestrift die gänzliche Aufhebung der selben und die Verwendung des vorhandenen Fonds zu einer Skompt- oder Gewerbank. Der Artikel enthält unter anderem folgenden Passus:

„Dieser Fond ist bereits ansehnlich groß, weil er reichlich und unsichtig verwaltet wird. Dieß würde vielleicht nicht der Fall gewesen sein, wenn er unmittelbar vom weltanb Magistrat und Sequenz manipuliert worden wäre.“

Die Gemeinderatspräsident der Landeshauptstadt Troppau bezog den Ausdruck „Sequenz“ auf sich, erhob deshalb Anklage und es wurde hierüber gegen den Verfasser Heinrich Wiese und den Drucker Karl Prochaska das Strafverfahren, gegen den ersteren wegen Vergehens nach 491 und 492 St. G., gegen den letzteren wegen Uebertretung des §. 34 lit. b. Prefordnung eingeleitet.

Die Untersuchung bezüglich dieser beiden dem Karl Prochaska zur Last gelegten Uebertretungen der Prefordnung wurde bei dem k. k. Landesgerichte in Krakau geführt, bei welchem der Hauptprozeß wegen Störung der öffentlichen Ruhe anhängig war.

Zu der Flugschrift „Polizeistat und Rechtsstat“ fand das k. k. Landesgericht keinen Tatbestand einer strafbaren Handlung und sagte unterm 19. September l. J. §. 12161 den Beschluß, von der Spezialuntersuchung wider Karl Prochaska wegen der Uebertretung des §. 34 lit. b. der Prefordnung abzulassen.

Dieser Ablassungsbeschluß enthält folgende Motive:

„Der Inhalt der Flugschrift: „Polizeistat und Rechtsstat“ ist vorzugsweise gegen den ehemaligen Magistrat und das Bürgermeisterrat zu Troppau seit 1848 bis 1860 gerichtet, gegen die gegenwärtige Stadtrepräsentanz sind darin keine Schmähungen enthalten, die der gegenwärtigen Repräsentanz zur Last gelegte Thatsache die Einführung des Bier-Imposites seit 1. Februar 1862 wird nach den Akten als Entstellung oder Unwahrheit nicht behauptet oder bewiesen, es ist daher das Vergehen des §. 300 um so weniger vorhanden, als gerade die Absicht der Schmähung und Aufwieglung gegen die gegenwärtige Stadt-Repräsentanz vorzugsweise aus dem Zusammenhalten des in Rede stehenden Flugblattes mit dem Aufsatze in Nr. 277 der Troppauer Zeit. v. J. 1861 dann mit der Flugschrift „Offenes Sendschreiben an die Abgeordneten und mit der Druckchrift Outachten für die Propinations-Bräuerei in Troppau“ hervorzuleuchten scheint, welche letzteren Druckschriften hiergerichts nicht zur Berücksichtigung kommen.“

Da somit hiergerichts nur der Inhalt des abgeforderten Flugblattes „Polizei und Rechtsstat“ in Beurteilung kommt, in dessen Inhalt das Vergehen der Aufwieglung nach §. 300 nicht wahrgenommen wird, Karl Prochaska nur dann wegen Uebertretung der Prefordnung verantwortlich erklärt werden könnte, wenn hiergerichts das obige Vergehen als vorhanden anerkannt würde, so ist der beantragte Ablassungsbeschluß gerechtfertigt.“

Dagegen erkannte das k. k. Landesgericht in dem Artikel „Quartiersfond“ den Tatbestand einer strafbaren Handlung, und sagte, nachdem es in dem Hauptprozeß mit dem Beschluß vom 19. Juli 1862 §. 8894 die beiden Beschuldigten Adam Rogowski und Karl Prochaska wegen Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe in Anklagestand versetzt hatte, unter dem 19. September l. J. §. 12161 den weiteren Beschluß, die Schlußverhandlung wider Karl Prochaska auch auf die dießfällige Uebertretung der Prefordnung auszudehnen.

Die auf den 2. Oktober 1862 anberaumte Schlußverhandlung mußte auf Freitag den 3. Oktober verlegt werden, weil der Ausweis über die Zustellung des Vorladungsbefehls an den Repräsentanten des Troppauer Magistrats als Privatanklägers zu rechter Zeit nicht angelangt war, weshalb derselbe im telegraphischen Wege requiriert werden mußte.

Die Verhandlung dauerte von 10 Uhr Vormittags bis 8 1/2 Uhr Abends. Derselbe erregte in weiteren Kreisen ein lebhaftes Interesse. Der für das Publikum bestimmte Raum konnte die Zuhörermenge kaum fassen, welche der vorteilhafte Ruf, der dem Verteidiger des Angeklagten K. Prochaska, dem Bürgermeister von Teschen und Reichsratsabgeordneten Dr. Johann Demel vorausging, herbeilodete und die Spannung auf den Ausgang des Prozesses bis zur späten Nachtstunde beisammen erhielt.

Adam Rogowski verantwortete sich dahin, daß ihm der Inhalt der beanstandeten Fieber wol teilweise bekannt war, er aber darin um so weniger etwas Strafwürdiges sehen konnte, als selbst schon lange früher am Sitze der Behörden gesungen wurden, one daß letztere hiegegen aufgetreten wären. Die allgemeine Beliebtheit dieser Fieber habe auch ihn bewogen, des Gewinnfies halber eine größere Auflage zu veranstalten, doch habe er, sobald er von dem Verbote Kenntnis erlangte, mit den vorrätigen Exemplaren den Ofen gebeizt und mit der weiteren Verteilung inne gehalten. In den ihm vorgehaltenen inkriminierten Stellen wollte Rogowski nichts anstößiges finden, da hierin nur ein Streben nach Selbstständigkeit, welche er später mit Nationalität identifizierte, ausgedrückt sei.

Prochaska rechtfertigte sich im Sinne des ausenandergelegten Sachverhaltes, wobei er den Hauptakzent auf die Umstände legte, daß er vollkommen legal zu Werke gegangen sei, seine Firma bei-

*) Von dem die dießfällige Anzeige angiebt, ist der Redaktion dieses Blattes bis zur Stunde unbekannt.

setzte, die Probestempel an die betreffenden Behörden abliefern und die gesetzliche Frist zur Abfertigung der bestellten Rieder einhalten. Auf diese Entlastungsmomente gestützt, stellte er mit der größten Entschiedenheit jede auf die Begehung des ihm angeordneten Verbrechens gerichtete Absicht in Abrede.

Rogowski's Verteidiger Dr. Szlachetkowski, spielte auf die schwierige Stellung des Verteidigers an, welcher mit dem Bewußtsein die Gerichtsschwellen betritt, daß sein Klient werde verurteilt werden. Er führte aus, wie elastiisch heututage der §. 65 des St. G. sei. Er beleuchtete die Inkonsequenz der Urteilsprüche über die analogen Fälle, auf den Prozeß Banko-Grafberger bei dem Wiener Landesgerichte hinweisend, welches in dieser Tat nur das Vergehen nach §. 300 St. G. gesehen, während der Krakauer Gerichtshof hierin immer das Verbrechen nach §. 65 lit. a. St. G. erblickt. Die nähere Auseinandersetzung des Inhaltes sollte er dem Verteidiger des Mitangeklagten Prochaska überlassen, welcher, einer andern Nationalität angehörig, seine Ansicht über irgend einen Schein von Parteilichkeit darlegen werde.

Die Staatsanwaltschaft replizierte hierauf, daß eine Revision des §. 65 St. G. ein pium desiderium de logo ferenda sei; so lange jedoch das Gesetz nicht abgeändert sei, müsse es angewendet werden wie es sei.

Bzüglich des R. Prochaska hatte die Staatsanwaltschaft den Antrag gestellt, denselben von der Mitschuld an dem Verbrechen der Störung der öffentlichen Ruhe nach §. 288 St. P. O. loszusprechen und für schuldig zu erkennen, dagegen der Uebertretung des §. 35 lit. a, b. strafbar nach §. 38 der Presbordnung, schuldig zu erkennen, und hiesfür nach §§. 54 und 241 St. G. zu einer Geldstrafe von 50 fl. und 100 fl., sowie zum Ersatze der Kosten des Strafverfahrens zu verurteilen.

Glänzend war das Plaidoyer, welches Dr. Demel für R. Prochaska hielt. Derselbe bestritt zunächst, daß in den Riedern der objektive Tatbestand des in §. 65 lit. a. St. G. normierten Verbrechens liege. Seitdem Oesterreich durch das Oktober-Diplom und die Februar-Verfassung in die Reihe konstitutioneller Staaten getreten ist, habe auch der §. 65 einen andern Sinn angenommen, und an den Richtern liege es, den toten, starren Buchstaben geistig zu beleben. Die Anwendung des Gesetzes sei zudem hier verschieden. Während das Wiener Landesgericht in einem ganz ähnlichen Falle nur das Vergehen nach §. 300 St. G. erkannte, sehe das Landesgericht Krakau hierin den Tatbestand des Verbrechens nach dem §. 65 St. G., überdies habe dasselbe Landesgericht in analogen Fällen eine hochgeborene Gräfin schuldig erkannt, und andere Beschuldigte aus Mangel an Beweisen freigesprochen. Der Prozeß Banko-Grafberger sei die Mutter jener Prozesse gewesen, welche sich gleichsam nach aufstichlichen Gesetzen bis nach Krakau fortplanten, wo sie eine verschiedene Behandlung und Beurteilung erfahren. Dieses Schwanke in der Anwendung beweise die Notwendigkeit, den geänderten Zeitverhältnissen Rechnung zu tragen. Zwar habe der §. 65 des St. G. bis jetzt noch eine bindende Kraft; es bestehe aber auch ein §. in der St. P. O. (§. 260), welcher dem Richter die Befugnis einräumt, nach seiner Ueberzeugung zu urteilen, und diese sei es, welche den Maßstab der Anwendbarkeit geben soll. Auf den Inhalt der inkriminierten Rieder und Gebete übergehend, suchte Dr. Demel den Beweis zu führen, daß dieselben lediglich kritisch-historischen Charakters seien, daß sich darin die polnische Nation zu ihren Sünden, zur Schwäche und zur Dummheit bekenne und um eine wunderbare Rettung in Demut flehe. Diese Tendenz schließe die Inkriminierung als Verbrechen aus, oder lasse die verbrecherische Qualifikation zum mindesten fraglich erscheinen, gerade in einem konstitutionellen State, der es sich zur Ehre anrechnen kann, daß er mit jener Vergangenheit, um die es sich in diesen Riedern vornehmlich handelt, vollständig gebrochen hat. Viel mehr aufzutrübende müßte man in manchen Riedern anderer Völker entdecken, deren Druß, Vertrieb und Abfindung vollkommen zulässig sei. Der Redner wies hier vorzugsweise auf mehrere deutsche Rieder hin, wie: „Was ist des Deutschen Vaterland?“, „Das Volk steht auf“ etc., aus welchen er verschiedene Stellen zitierte, und auf die Gesänge der Juden, welche Gott um die Wiedererrichtung Zion's anflehen. Der möglichen Einwendung, daß alle diese Rieder gegen den einheitlichen Staatsverband nicht gerichtet seien, begegnete die Verteidigung durch den Nachweis, daß einerseits eben die inkriminierten polnischen Rieder ihrem Ursprunge wie ihrem Inhalte nach Oesterreich gar nicht betreffen, sondern zweifellos sich auf Rußland beziehen, dagegen eine vollkommene Harmonie der in Vergleichung gezogenen nicht poln. Rieder mit dem einheitlichen Staatsverbanne auch nicht mit Erfolg behauptet werden könne. Die Prüfung des Inhaltes der beanstandeten Rieder rechtfertige daher die Behauptung, daß der objektive Tatbestand des in §. 65 St. G. normierten Verbrechens in ihnen schon dem Besteller gegenüber nicht vorhanden sei. Hierauf ruhte mit logischer Notwendigkeit der Antrag des Verteidigers, den der Mitschuld an diesem gar nicht vorhandenen Verbrechen angeklagten Karl Prochaska nach §. 288 St. P. O. loszusprechen. Abgesehen von dieser Auffassung des Straffalls in seinem objektiven Teile fehlen aber auch die subjektiven Momente des Verbrechens der Mitschuld, wie sich dieß aus den persönlichen Beziehungen dieses Angeklagten zu der verpönten Tat und dem Täter zweifellos ergibt. Die beiden Angeklagten, einander persönlich fremd, haben sich das erste Mal am Tage der Schlussverhandlung bei derselben gesehen und kennen gelernt. Karl Prochaska hat als Buchhändler und Buchdrucker in Schlesien weder an sich noch in Rücksicht des Publikums seiner Heimat irgend ein Interesse an der Drucklegung, dem Vertrieb und der Abfindung der in Rede stehenden Rieder; am allerwenigsten kann derselben ein nationales Interesse zugemutet werden, wogegen auch sein Vorleben, die Haltung seines Blattes „Silesia“ und endlich seine stets bewiesene Loyalität, welche letztere insbesondere bei dem von Prochaska vor Verfertigung der Rieder an den Besteller eingeleiteten, vollkommen gesetzlichen Vorgange sich aufs glänzendste bewährt, ein den Angeklagten entschieden entgegenstehendes Zeugnis ablegen. Ein subjektiver Verdachtsgrund könnte also höchstens aus jenen Umständen, welche der Drucklegung vorangegangen oder nachgefolgt sind, abgeleitet werden; darum ist es nötig diese Umstände, wie sie allemal bei der Schlussverhandlung vorliegen, zu prüfen, in deren erster Reihe die dem Gerichte vorliegende Korrespondenz der beiden Angeklagten sich befindet.

Nach dieser Korrespondenz wünscht Druckbesteller die Bestellung als sein Privatinteresse mit Diskretion behandelt zu sehen, erbittet sich ferner die Nicht-Angabe des Druckortes und des Druckers aus dem Grunde, weil die Rieder unentgeltlich verteilt werden sollen, und deren Zusendung auf sicherem Wege, und die Ausfertigung betreffend wurde ein schwarzer Rand bestellt, und die Wal der Embleme dem Drucker überlassen.

Hierin konzentrieren sich alle Verdachtsgründe, die aus der Korrespondenz zu dem Ende abgeleitet wurden, um zu erproben, daß Hr. Karl Prochaska nur in böser Absicht die Drucklegung übernommen haben kann. Dem entgegen wird die unfehlbarste Stellung des Bestellers hervorgehoben, welche vollkommen dessen Wunsch rechtfertigt, daß sein Privatgeschäft, diese Riederbestellung, mit Diskretion behandelt würde, womit das Begehren, den Druckort und den Drucker nicht anzugeben — welches Begehren übrigens Hr. Karl Prochaska als durchaus ungesetlich nicht erfüllte und sich dadurch schließlich auch nach Verfertigung der Rieder Hr. Rogowski's Vorwürfe zuzog — gleichfalls harmonisiert — während hiesfür die Motivierung der unentgeltlichen Verteilung zwar unlogisch erscheine,

aber doch ganz unverdächtig dadurch erklärbar wird, daß Hr. Prochaska zu Preisrückichten indirekt bestimmt werden wollte aus dem ungenügenden Zweck der Verteilung, wogegen die Bestellung eines schwarzen Randes für diese Rieder, deren oben nachgewiesenen Charakter als selbstunabhängigen Vultuieren entsprechen, unmöglich anfallen konnte. Und diesem Charakter der Rieder entsprach auch die vom Drucker Hr. Karl Prochaska getroffene Wahl der Embleme: Kreuz, Palme und Dornenkrone, die als national um so weniger aufgefaßt werden können, weshalb darin keinerlei Verdachtsgründe für den ihm zur Last gelegten bösen Vorsatz zu finden, dessen Annahme dadurch aber gänzlich wegfällt, daß Prochaska gegen den Willen des Bestellers Druckort und Firma des Druckers ausdrücklich und an sehr sichtbarer Stelle jedes Riederexemplares beidruckte; und den sichersten Vernehmungsweg dieser Rieder, durch die k. k. Postanstalt, deren Rezipisse vorliegt — offen einflüßte.

Nun könnte noch gegen Prochaska geltend gemacht werden, er habe die Rieder bei der Durchsicht als strafbar erkennen müssen und da er dessen ungeachtet sie druckte, so sei ihm nach §. 268 des St. G. als dem Drucker der böse Vorsatz selbstverständlich zuzumuten.

Dieser Begründung der Anklage wird erwidert: Alles das entgegengeleitet was zur Entkräftung des objektiven kriminellen Tatbestandes erörtert wurde, und dann die Behauptung des Angeklagten R. Prochaska, daß er die Rieder eben gar nicht gelesen hat, deren Gegenteil vorerst bewiesen werden müßte, wenn der Gerichtshof hierauf einen verbrecherischen Schuldspruch gründen wollte, da dem Angeklagten ein Schuldschuldigkeitbeweis in der Strafprozeßordnung nicht auferlegt wird und nach gesunden Strafprozeßprinzipien niemals auferlegt werden kann. Wenn aber abgesehen davon erwogen wird, daß mehrere Journale (Presse unter andern) diese Rieder schon früher gedruckt hatten, diese Rieder, wie notorisch, allgemein unbeanstandet gelesenen wurden und deren politisches Verbrechen erst am 10. Oktober 1861 verurteilt wurde, so lag für Hr. R. Prochaska in dem Zeitraume vom 20. — 23. Sept. 1861 kein Grund vor, diese Rieder zu lesen, und sich vor Verantwortung zu schützen, und nur auf diesen Grund ließe sich die Annahme einigermassen stützen: Karl Prochaska habe sie um seiner selbst willen lesen müssen — nun ein solches Motiv für ihn nicht vorlag, so ist im Hinblick auf die ganz offene, loyale Haltung des Angeklagten in diesem ganzen Strafprozeß kein vernünftiger Anhaltspunkt geboten, anzunehmen, er schilte nur vor, diese Rieder nicht gelesen zu haben, wozu auch noch kommt, daß Karl Prochaska rüchlich dieser Rieder nach dem Druck vollkommen alle Anforderungen des §. 2 und 3 der Presbordnung entsprach, wie hiesfö allemal vorliegt, wodurch abermals jeder vernünftige Zweifel daran schwindet, daß Prochaska diese Rieder nicht gelesen hat, die noch dazu in dem hochpolnischen poetisch geistigten Texte H. R. Prochaska, dessen Muttersprache die deutsche ist, notwendig wenigstens in allen jenen Feinheiten und rüchhaltigen Verbindungen jedenfalls unverkennbar bleiben müßte, die jetzt nach dem Verbote vom 10. Okt. 1861 in diese Rieder hineingelegt werden.

Nach dieser ganzen Erörterung ist es mindestens dargetan, daß der Beweis des bösen Vorsatzes gegen H. R. Prochaska nicht hergestellt ist und bei dessen Abgang jedenfalls in subjektiver Beziehung der Antrag auf Schuldschuldenerklärung des H. Karl Prochaska von der ihm zur Last gelegten Mitschuld im Sinne des §. 288 des St. P. O. gerechtfertigt, welchen Antrag auch die k. k. Staatsanwaltschaft stellte und dessen lange Begründung demnach in Hinblick auf den §. 36 des St. P. O. bringen geboten war.

Schließlich kommt noch die Frage in Betracht: ob Herr Karl Prochaska dem Antrage des k. k. Staatsanwalts gemäß der Uebertretung der Presbordnung nach §. 38 resp. 35 schuldig erkannt werden könne. — Dieses müßte auch verneint werden und zwar aus folgenden Gründen:

Zunächst wurde oben dargetan, daß objektiv ein Verbrechen in den Riedern nicht liegt und darum erscheint der §. 38 der Presbordnung an sich hier nicht anwendbar, wozu auch noch die Erfordernisse des §. 35 St. P. O. unerfüllt sind.

Werden diese letzteren ins Auge gefaßt, insbesondere ein Hinblick auf §. 233 St. G. B. II. U. L., dessen Durchführung die Presbordnung nur der Presse gegenüber ist, so stellt sich nach der obigen Erörterung eines Teils zur Zeit der Drucklegung für H. R. Prochaska ein Verbot der Rieder, das, wie allemal erwiesen, erst am 10. Oktober 1861 erschien, als die Rieder längst verendet waren und andererseits der Beweis, daß die Rieder an sich als unzulässig von selbst erkennbar waren, dessen Herstellung der Anklage obliegt und darum passen die Kriterien der Verantwortlichkeit des Druckers, wie sie der §. 35 lit. a und b, der Presbordnung normiert, auf den vorliegenden Fall gar nicht während erwiesenermaßen H. R. Prochaska sich von jeder Verantwortlichkeit im Sinne des §. 35 lit. c der St. P. O. dadurch gesetzlich befreite, weil der Druck mit genauer Erfüllung der Vorschriften des §. 2 und 3 der St. P. O. stattfand.

Nach alle dem beantragt die Verteidigung mit vollem Recht auch das Schuldschuldenerkenntnis gegen H. R. Prochaska wegen der ihm zur Last gelegten Uebertretung der Presbordnung ob Abgang jedes strafbaren Tatbestandes gemäß §. 280 St. P. O.

Dem schönen, warmen Vortrage des Dr. Demel wurde die gespannteste Aufmerksamkeit des Gerichtshofes und ein lebhafter, wiederholt ausbrechender Beifall des Publikums zu teil.

Von Seite des Troppauer Magistrats war zur Vertretung der Anklage wegen des inkriminierten Artikels über den Quartierfond Niemand erschienen. Dieses Ausbleiben wurde als Ablehnung betrachtet und von dem weiteren Verfahren in dieser Richtung abgesehen.

Nach geschlossener Verhandlung zog sich der Gerichtshof in das Beratunگزimmer zurück. Um 9 Uhr kehrte derselbe in den Verhandlungssaal zurück und der Vorsitzende verkündete das Urteil, welches wir nachstehend nach der uns zugestellten schriftlichen Ausfertigung vollständig mitteilen.

„Zahl 12161.



„Urteil.“

„Das k. k. Landesgericht in Krakau hat Kraft der ihm von „Seiner k. k. Apostolischen Majestät verliehenen Amtsgewalt heute „unter dem Vorstehe des k. k. Landesgerichts „Rathes Dr. Kulro „wie im Beisein des k. k. Landesgerichtsrathes Keller und des k. k. „Kreisgerichtsrathes Chitry — als Richter und des beiderseitigen „Schreibers „Kuzgynski als Schriftführers in der Untersuchungs- „Angelegenheit gegen Adam Rogowski aus Zaslawa Bukowinaer Krei- „les gebürtig, katholisch lebig, Comis in der Buchhandlung des Wie- „legdowski in Krakau, dann gegen Karl Prochaska, aus Teschen ge- „bürtig, 32 Jahre alt, katholisch, verheirathet, Vater von 4 Kinder „Bürger und Hausbesitzer, Buchhändler, Buchdrucker und Reklatur „der Zeitschrift „Silesia“ wegen des Verbrechens der Störung der „öffentlichen Gewaltthätigkeit laut Anklagebeschlusses vom 19. Juli „1862 J. 8894 begangen an dem Staate nach der am 3. Oktober „1862 in Anwesenheit des k. k. Staatsanwalts-Substituten Dr. Ba- „jarski und der Angeklagten dann des Dr. L. Advokaten Szlach- „kowski und des Dr. L. Advokaten Demel als Verteidiger durchge- „führten Schlussverhandlung zu Recht erkannt: Adam Rogowski sei „des in §. 65 lit. a. St. G. normierten Verbrechens der Störung

*) Ist wol ein Schreibfehler; soll heißen „Ruhe“.

„der öffentlichen Ruhe nach §. 281 St. P. O. als unmittelbare „Thäter schuldig und werde deshalb nach §. 65 unter Anwendung „des §. 54 St. G. zum zweimonatlichen Kerker verurtheilt — „dagegen werde Karl Prochaska von der Anklage wegen des nämli- „chen Verbrechens nach §. 288 St. P. O. losgesprochen und schuld- „los erkannt, jedoch sei derselbe der Uebertretung der Presbordnung „nach §§. 38 und 35 a und b schuldig, und werde deshalb nach „§. 38 der Presbordnung unter Anwendung des §. 266 St. G. zum „zehntägigen Arreste verbunden mit der Geldstrafe pr. 100 fr. zu „Gunsten des Teschner Armenfondes verurtheilt. Außerdem sei: „beide Angeklagten nach §. 341 St. P. O. und kaiserlicher Verord- „nung vom 2. Juni 1859 R. G. B. Nr. 105 zum Ersatze der Ko- „sten des Straf-Verfahrens und Vollzuges verpflichtet.

„Gründe.

„Zu Folge der durch die k. k. Staats-Anwaltschaft zu Teschen „mittelst Aufschrist vom 10. Oktober 1861 J. 6 an die Krakauer „k. k. Staatsanwaltschaft mitgetheilten Anzeige, hat die Letztere die „k. k. Krakauer Polizeidirektion verständigt, daß in Teschen über Be- „stellung gedruckte polnische 5 Rieder und Gebete aufbewahrt „wurden, und zwar die ganze Auflage in 1000 Exemplare bestehend, „an einen gewissen Rogowski in Krakau abgefordert wurde.

„Bei der durch den Polizeidirektionsvorstand aus diesem Anlaß „angeforderten und am 25. Oktober 1861 protokolllarisch vorgenom- „menen Hausdurchsuchung bei Adam Rogowski, wurden auch wirklich „263 Exemplare des Flugblattes enthaltend die Rieder „Boze cos „Polske“, „Z dymem pozarow“ Matko Chrystusowa“, „Boze „Ojczyzny“ und das Gebet „Panie Boze Wszechmo- „gacy“ sämtlich versehen mit der Firma „Drukiem K. Prochaski „w Cieszyne“ versehen gefunden. Der über das Einschreiten der „k. k. Staatsanwaltschaft zu Troppau vom 11. Kreisgerichte zu Te- „schen zur Übergabe der auf die Drucklegung und Verfertigung Be- „zug habenden Korrespondenz aufgeföhrte Karl Prochaska übergab „der gerichtlichen Kommission die hiesfällige Briefe des Rogowski, „worin sich ergibt, daß er Rogowski die Drucklegung der Rieder „in 1000 Exemplaren bei Karl Prochaska bestellte in der Absicht die- „selben unter dem Publikum unentgeltlich zu vertheilen. Da nun „Rogowski und Prochaska gesehen und zwar Ersterer daß er der- „jenige war, der diese Rieder in 1000 Exemplaren bei Prochaska „bestellte, der in Beschlag genommenen Korrespondenz bestellte, der „Anderer aber daß er die Drucklegung bewerkstelligte und die ge- „druckten Exemplare an den Bestellen versendete, da diese Rieder im- „hoßen Grade geeignet sind, daß gegen die österreichische Regierung „und beziehungsweise den einheitlichen Staatsverband Oesterreichs „zu erregen, da aus den 1000 Exemplaren nur 263 bei Rogowski „beanstandet wurden, woraus folgt, daß die fehlenden vertheilt ge- „wesen sein müssen, so bildet die Handlungsweise des Rogowski „und Prochaska namentlich die Bestellung, Drucklegung, Verfertigung „der Flugchrift den Thatbestand des Verbrechens der Störung der „öffentlichen Ruhe, welcher auf die so eben erzählte Weise in objek- „tiver Hinsicht rechtlich sichergestellt worden ist —

„Was die Schuld der Angeklagten anbelangt, so läugnen „beide jede böse Absicht, dieselbe erscheint jedoch bei Rogowski „aus der Zweifel gesetzt, dann das Tendenzlose und Strafbare der „incriminierten Rieder, das Streben nämlich nach Befreiung Gal- „iciens von der österreichischen Monarchie ist desto einleuchtender, „wenn man bedenkt, wann, in welchem Zwecke und unter welchen „Umständen dieselben gesungen wurden. Es war nach den War- „schauer Ereignissen, denen auch das Abfinden ähnlicher Rieder „voranging. Es ist anzunehmen, daß man auch hier durch Au- „wendung eines gleichen Mittels ein ähnliches Resultat hervor- „rufen wollte, weil man in den hier stattgefundenen Demonstra- „tionen die nämlichen Tendenzen wie in Warschau wahrnahm, ja „das was hier geschah war nur das Echo der Warschauer Er- „eignisse.

„Rogowski weiß jede böse Absicht von sich, er verantwortet „sich dahin, daß die Regierung gegen die demonstrativen Rieder nicht „einschritt, vielmehr daß sie solche dulde, daß die incriminierten „Rieder erst später speziell verboten wurden, dies kann ihn jedoch „nicht entschuldigen, weil zur Beurtheilung der Strafbarkeit einer „Handlung, es nicht spezieller Verbote bedarf deren Opportunität „nur der Regierung anheim gestellt ist.

„Rogowski gesteht 1000 Exemplare bestellt zu haben, um bei „deren Verlaufe etwas zu gewinnen.

„Die Strafbarkeit der Bestellung war ihm bekannt, da er „den Druckleger um Geheimhaltung gebeten.

„Er drang auf die Verschleierung der Drucklegung damit „er die Zeitumstände und Verhältnisse ausbeuten könne.

„In seinen an Prochaska gerichteten Briefen sagt er diese „Rieder zur unentgeltlichen Vertheilung bestimmt seien.

„Er wollte die behördlichen Nachforschungen vorbeugen, in- „dem er die Weglassung der Firma auf dem Flugblatte beehrte.

„Er sagt in einem Briefe, daß ungeachtet zwei von den Rie- „dern bereits verboten seien, er wolle sein Unternehmen nicht unterlassen.

„Von den 1000 Exemplaren wurden bei ihm nur 263 ge- „sunben — was darauf hindeutet, daß die fehlenden unter dem

„Publikum von ihm vertheilt oder auf irgend eine Weise verbreitet „wurden. Hieszu kommt noch daß in Zarnow 1 Exemplar zum

„Vorschein kam, an welchem die Firma abgeschrieben war, und „dessen Identität mit seiner Auflage von ihm anerkannt. Daß dieses

„Exemplar von ihm herrührt ergibt sich daraus, daß er an Pro- „chaska geschrieben, daß er die Firma werde ausradieren lassen.

„Endlich erhellt die demonstrative und regierungsfeindliche „Tendenz aus der schwarzen Einfassung des Flugblattes. Hierdurch

„ist die böse Absicht des Rogowski hinlänglich nachgewiesen.

„Erschwerend spricht gegen ihn, daß er eine beträchtliche An- „zahl und zwar 1000 Exemplare drucken ließ um diese Publikation

„zu verbreiten, daß dieß zu einer Zeit geschah als Demonstrationen „in großen Maßstabe gemacht und ähnliche Rieder durch das Pu- „blikum en masse gesungen wurden.

„Sein Verschulden erscheint jedoch dadurch gemildert daß er „gesündigt ist, daß er bisher noch nicht gestraft war, daß er auf

„geringer Bildungstufe steht, in politischer Beziehung bis nunzu „unbeangstigt war und überhaupt seiner Individualität und seinen

„Verhältnissen nach eine unbedeutende Persönlichkeit ist, daß aus „seinem Handeln kein größeres Uebel entspringen ist daß er nach

„dem Speziellen Verbothe sich der weiteren Verbreitung der Flug- „schrift enthalten hat, daß er die ihm dargebotene Gelegenheit be- „nützte in seiner Handlung nur ein Mittel zum pecuniären

„Gewinn sah.

„Karl Prochaska gestand daß der Inhalt des Rieds „Boze co „polske“ und des Choral's z dymem pozarow“ aus der Zeitung

„Presse“ ihm bekannt war, er aber in der Drucklegung der Rieder „keine strafbare Handlung sah und auch keine sehen konnte indem

„selbe von tausenden Menschen öffentlich und anstandslos gesungen „wurden. Er habe das Manuscript der ihn von Rogowski einge- „gebenen Rieder nicht gelesen und nur paar Strophen des Riedes

„Boze cos polske“ flüchtig durchgesehen. Er habe den Auftrag „gegeben diese Rieder in Druck zu legen, die Symbole wurden durch

„seinen Factor mit seiner Genehmigung gewählt. Nach der Druck- „legung der Flugchrift und Vorlegung der Pflüsterexemplare, ver- „sendete er nicht sogleich die Auflage an Rogowski sondern wartete

„noch den Verlauf von 3 Tagen ab, und erst dann bewerkstelligte „er die Verfertigung durch die Post —

„Dass Probasla dabei keine böse Absicht hatte, erhellt aus seinem ganzen Benehmen. Er habe mit der Drucklegung kein Geheimnis gemacht, er wollte nicht die Sache geheim halten, nicht die Firma anklagen, im Gegentheil hat er alles gethan was darauf hinweist, dass er in der Drucklegung dieser Lieber kein Verbrechen sah. Er hat die Pflichterfüllung den betreffenden Behörden vorgelegt und die Flugschrift erst dann versendet, als dieselben von den Behörden nicht beanstandet wurden. Er hat sie auch durch die Post versendet, demnach nicht im geheimen Wege, es ist demnach klar, dass er keine Absicht hatte, die öffentliche Ruhe zu stören zumal er als nicht Pole kein Interesse haben konnte an politischen Demonstrationen Theil zu nehmen.

„Unter so bewandten Umständen musste an Probasla der §. 1. St. G. angewendet, und derselbe für schuldig erkannt werden.

„Andererseits aber liegt demselben die Übertretung der Pressordnung nach §. 38 und 35 a und b zur Last, weil der Verleger auf der Druckschrift nicht genannt wurde, weil es ein Flugblatt war, mithin er für den strafbaren Inhalt desselben durch die Unterlassung der nötigen Aufmerksamkeit verantwortlich ist, was ihm nach §. 34 Pressordnung oblag. Hierzu kommt noch dass er schon aus dem Inhalte des Briefes Rogowski's in welchem er um die Auslassung der Firma des Druckers und um vorsichtige Uebersetzung gebeten wurde, aufmerksam gemacht werden sollte, dass der Inhalt der Lieber ein straflicher sein müsse, was ihn noch zu einer größeren Vorsicht bewegen sollte, und gerade diese Unterlassung der nötigen Vorsicht macht ihn straflich.

„Der Beweis liegt in seinem Geständnisse und in den vorliegenden Exemplaren des Flugblattes worauf der Name des Verlegers weggelassen ist, welches nur aus einem Vogen besteht, und die Strafbarkeit des Inhaltes des Flugblattes als Verbrechen ist bereits bei Rogowski nachgewiesen.

„Geschworen spricht gegen Probasla, dass er als Redacteur in der Lage war zu beurtheilen dass politische Demonstrationen nicht bloss in Russland sondern auch in Galizien statt fanden, und dass hierbei die Lieber „Boze eos Polske“ und „Z dymem pozarow“ gesungen wurden, was er selbst gesteht, — ferner dass er eine größere Anzahl von Exemplaren drucken ließ, und solche an eine ihm unbekannte Person einhändete, wobei er vermuthen konnte, dass damit ein Mißbrauch gemacht werden konnte.

„Dagegen wird sein Verschulden gemildert durch sein Geständnis, durch die freiwillige Herausgabe der Briefe Rogowski's, wodurch er zur Entbedung des Verbrechens beigetragen hat, endlich durch sein unbescholtenes Vorleben.

„Mit Rücksicht auf die Erschwerungs- und Milderungs-Umstände erscheinen die dem Angeklagten andictirten Strafen ihrem Verschulden entsprechend.

„Die Auferlegung des Ersatzes der Kosten des Straf-Verfahrens und Vollzugs beruht auf den im Ausspruche selbst bezogenen gesetzlichen Bestimmungen.

A. Cukrowicz.

Aus dem Rathe des k. k. Landesgerichtes
Prag am 3. Oktober 1862.

Zusatzynski.

Wegen das Urteil melbten sowohl Rogowski als auch Probasla die Berufung an. Auch die Staatsanwaltschaft ergriß die Berufung zu Gunsten des letzteren wegen unterlassener Umwandlung der Arreststrafe in die beantragte Geldstrafe von 50 fl.

Theater.

Troppau, 12. Oktober. Balse's „die vier Haimonskinder“ seit länger als einem Jahre nicht gegeben, gingen nun wieder auf eine allenthalben zufriedensstellende Weise in Szene. Die Rolle des Baron von Beauvoir ausgenommen, — welche Herr Direktor Klement in Spiel und Gesang zu einer wahrhaft drahtischen Gestalt, — war die Besetzung eine durchgängig neue. Fräulein Feigert ist von Natur aus im Besitze einer frischen, jugendlichen Stimme, die vorzugsweise in der oberen Lage klangvoll ausgiht; die Mittellage dagegen klingt im Piano etwas gedämpft, was vielleicht der natürlichen Anlage, vielleicht aber auch einer verfehlten Gesangsschule zuzuschreiben ist, in letzterem Falle somit noch behoben werden dürfte. Dagegen ist die Intonation glückenrein, der Vortrag geschmackvoll, die musikalische Bildung eine tiefer liegende als man dieselbe heut zu Tage gewöhnlich findet; Eigenschaften, die dieser fleißigen, strebsamen Sängerin jedenfalls eine hübsche Karriere sichern, und weshalb wir Fräulein Feigert mit Vergnügen die unsere nennen. Auf die, freilich durch den Mangel an Routine bedingte Mäßigkeit des Spieles machen wir aber neuerdings aufmerksam — ausdauernde Studien werden diese Klippe bald zu einem überwundenen Standpunkt gestalten. Der „Kastellan von“ liegt der Stimme des Herrn Midaner so bequem, daß er die sämtlichen Passagen mit der größten Leichtigkeit und Korrektheit zur Geltung bringt. Mit dem entsprechenden Ausdruck sang Herr Neubold den „Olivier“, das musikalische Verständnis und die solide Technik, mit der Hr. Neubold jede Aufgabe aufgreift, haben ihn längst zum Liebling des Publikums gemacht. Dramatische Studien empfehlen wir auch diesem von der Natur reich begabten Sänger. Die Durchsührung der Ensemblestücke war wie immer eine exakte, der Beifall ein lebhafter, das Haus an beiden Abenden voll.

Der Anlauf, welchen Nestroy mit seinen ersten Arbeiten als Regenerator der deutschen Volksschöpfung nam, wurde mit Freuden begrüßt — es war ein momentan durchbrechender Sonnenstrahl am trüben Horizont, zu schwach, um das düstere Gewölk mit Gewalt zu durchbrechen. Der Erfolg blieb hinter den Erwartungen zurück. Seine späteren Erzeugnisse sind wol im Dialog gleich den ersteren, ein fortwährendes Weiterleuchten der heißesten Satyre, der schärfsten Ironie, des ungebundensten Witzes; der Stoff, die Motivierung der Handlung, die Tendenz geht aber in denselben über die alltägliche Oberflächlichkeit nicht hinaus — zu einer poetischen Bedeutsamkeit erhebt sich keines derselben. „Poetische Bedeutsamkeit! Wo wir nicht noch hingeraten werden. Die Poesie hat von unsern soit dinst Volksschichtern längst den Lauspaß bekommen, sie sitzt einsam und traurig auf ihres glühenden Vebings klüder Kuchstätte, auf Kalmunds Grab und wird von denselben nur bei besonders festlichen Gelegenheiten z. B. wenn sie in einem Koupel einen dritten Reim zu Maß'n und Waß'n brauchen, ängstlich — feierlich angerufen. Gewiß, wir sind weit davon entfernt, griechenartige, pedantische Anforderungen stellen zu wollen, wir lachen auch gerne, wir muß nicht der Spaß durch eine erdrückende Verheit und Nichtigkeit der Arbeit verflümmert werden. Zu dieser Bemerkung wurden wir durch Nestroy's „der Unbedeutende“ (8.) veranlaßt und schien das Publikum unserer Ansicht beizupflichten. Die Herren Hayel (Puffmann) und T. Müller (Span) mühten sich vergebens ab.

Ungleich günstiger war die Aufnahme des am 9. gegebenen Töpferischen Lustspiels „Mosenmüller und Finkle.“ Das Stück hat zu seiner Zeit sich einer großen Beliebtheit, eines bedeutenden Rufes erfreut und wenn es auch in mancherlei Beziehung jener Epoche, in welcher es aufkam, näher stand als der jetzigen, so erhebt es sich doch noch immer die reiche Lebenswärme und Kraft, die in demselben quillt. Eine schätzenswerte Mannigfaltigkeit der Charaktere, deren keiner aus bloßen Frazen und Gekanzeln zusammengeklebt, sondern jeder mit Fleisch und Leben bekleidet ist, ein ununterbrochenes Fortbewegen der Handlung, gleich einer Fahrt auf einem ruhigen

Strom, ein weder blühtiger noch überladener Dialog, eine gewisse Grazie selbst im Mutwillen des Witzes und der Laune — sind Vorzüge, welche diesem Lustspiele neben manchen, nicht wegzuleugnenden Mängeln nicht abzuspochen sind und demselben, zumal bei einer so abgerundeten Vorstellung, wie die diesmalige, eine entschiedene günstige Aufnahme sichern. Die Besetzung war durchgängig so zweckmäßig und das Streben aller Mitwirkenden so entsprechend, daß jede Szene ihrer Bedeutung gemäß wiedergegeben wurde. So spielte Hr. Kosch den aus Weizeln und Korrespondenzen zusammengebackenen Kaufmann Bloom mit der anschaulichsten Wahrheit und einer streng konsequenten Charakteristik, Herr Sievers den Theodor mit frischer Sozialität; voller Lebhaftigkeit und Laune war Fräulein Bucher als Ulrike, recht verdienstlich die Damen Wisemann und Solnes, so wie die Herren Midaner, Franke, Werner und Sonnenschein. Herrn Hayel bot die Rolle des Hüllermann wieder Gelegenheit zum ergiebigsten Scherz.

Die am 11. vorgesehene Operette v. Offenbach „die Savoyarden“ wurde beifällig aufgenommen und haben sich um den Erfolg die Herren Midaner (Franz) und T. Müller (Puffmann) so wie Fräulein Zariß (Suzon) verdient gemacht. Die Musik ist eben nur für die bouffes parisiennes geschrieben.

Am 12. „Korona von Saluzzo“ Schauspiel in 5 Akten von Dr. E. Knapach. Trotz allen gerechten Ausstellungen, welche die Kritik an diesem Dramaturgen gemacht hat, wird dennoch das Publikum von der Form bezaubert und die Situationen wirken drahtisch. Bei seiner gebundenen Schreibart wird uns immer zu Mute, als ob einer Wald, Himmel und Sterne überpinseln oder mit einem Firnis überziehen wollte, daß sie noch grüner, blauer und glänzender erscheinen. Die feurige Tochter des Südens gab Frau Pfeil mit der ganzen Gewalt der Leidenschaftlichkeit; es war ein neues schönes Bild in dem reichen Rahmen der von ihr geschaffenen Frauengestalten. Herr Werner (Quido) sprach mitunter recht hübsch, sein Quido war aber ein deutlicher frostiger Liebhaber. Ueberdies wollen wir Herrn Werner auf das stereotype, unschöne halbmondbärmige Aufsetzen des rechten Armes über der Brust, dann auf das ewige Aufschlagen der Hände auf dieselbe Stelle aufmerksam machen; das sind üble Angewohnheiten, die noch beseitigt werden können. Ein weiterer Uebelstand, jedenfalls ein gewichtigerer, ist der, daß Herr Werner nur insofern mit der Handlung geht als er spricht; hat er zu reden aufgehört, dann verfällt er in eine Teilnahmslosigkeit, die auf den aufmerksamen Zuhörer im höchsten Grade störend wirkt und den Begriff Kunst von der Darstellung ganz absorbiert. Auch bezüglich des Kostüms hätten wir noch ein Wort zu verlieren; die Kleidung soll nicht nur möglichst historisch sein, sie soll auch dort, wo es angemessen, elegant und geschmackvoll sein. Als „Graf Savigniano“ sah Hr. Werner früher einem Schildknappen als einem Nobilität gleich. Wir gehen deshalb auf diese keineswegs zu übersehenden Einzelheiten ein, weil wir in Herrn Werner ein Talent achten, das einer Beachtung wert erscheint. Und wie Hr. Werner gegen die Brust, so agiert Herr Franke in leidenschaftlichen Momenten gegen den Kopf, was bei einem männlichen Charakter nachgerade lächerlich wird; so geberdet sich eine sentimentale Frauen-natur, aber nicht, wie dieß bei dem alten „Saluzzo“ der Fall ist, ein im Kriegshandwerk geübter Kefe.

Zu dem 3. Abzuge Zeile 13 unseres Theater-Referates Nr. 41 der „Silezia“ ist ein Druckfehler eingeschlichen; dort soll es statt Schweiger — Schneien heißen.

Viell, 15. Oktober. Die drei Faktoren, welche zu einer Theatersaison überhaupt erforderlich sind: Publikum, Direktion und Schauspieler können durch gegenseitige Föhlung und Berücksichtigung der dadurch gewonnenen Resultate recht angenehme Abende schaffen, und Herr Dr. Fr. Blum ist zu seiner Viell- und Menschenkenntnis, als daß er den Geschmack des hiesigen Publikums nicht aus dem Fundamente verstehen sollte, wie es zu sehr außer seinem Vorteile läge, denselben nicht berücksichtigen zu wollen. So ist es charakteristisch, wie das Wochenrepertoire von dem sonntäglichen ganz und gar abweichend ist. Irgend ein Spelstüchlein, irgend eine „Lerchenfelder Eristenz“ in ihren Details so recht ad hominem demonstriert; je größere Kontraste, desto rauschenderer Beifall; Zweideutigkeiten, denen vor lauter Deutlichkeit die Möglichkeit einer mehrbedeutigen Auslegung benommen ist — das sind so die Hauptbestandteile einer Sonntagsvorstellung. Und Herr Kurz gefascht sich darin, das drahtische noch eindringlicher, das ordinäre noch komischer zu machen. Doch nun zu erfreulicherem. Am 9. Okt. gieng „Marie, die Tochter des Regiments“ bei ziemlich bestem Hause über die Bühne. Hr. René, als neugangiertes Mitglied, war Trägerin der Titelrolle. Ob Indisposition oder unzureichende Stimmfönde Ursache waren, daß Hr. René ihre Rolle nicht zur vollen Geltung brachte, kann erst nach mehrmaligem Auftritte der Dame entschieden werden. Herrn Dr. Blums „Tromlison“ war etwas ganzes, durchdachtes; Herrn Paulmanns „Filippe“ ein vernünftiges, das auf die von Karikatur und witziger Komik. Einige andere Rollen wurden mit einem das Maß des künstlerisch erlaubten fast übersehbaren Sichgehenlassen gegeben; daher war das Zusammenwirken auch nur stellenweise ein gerundetes. Der von Hr. René zum Schluß gesungene „Kuß, Walzer von Orbit“ war recht gefällig und wurde sehr nett vorgetragen. Wiederholter Beifall und Hervorrufen selbstverständlich. Die Samstag gegebenen „Karlschüler“ von Raube wurden ihres Wertes würdig dargestellt. Die Träger der Hauptpartien, Hr. Blum (Herzog Karl), Frau Hartmann (Gräfin Hohenheim), Hr. Ebl (Laura), Herr Stahl (Schiller) wurden mit reichlichem Beifalle belohnt.

Montags 13. Oktober hörten wir „die Zaubergeige“, Operette von Offenbach. Die Kritik hat den Stab längst über dieselbe gebrochen und wie wir nun erfahren mit Recht. Die Darstellung „Mathieu“ von Hr. Weigelt war in gefanglicher Hinsicht recht gut; Fräulein Fischer (Antoine) und Hr. Keil (Georgette) spielten und sangen sehr zufriedenstellend. — Voran gieng „Wenn Frauen weinen“, Lustspiel von Gdmer in einem Akte. Eine allerliebste Episode aus dem vielgestaltigen Ehesandleben, so real und war wie das Leben selbst. Hr. Stahl's Pantoffelheld (Stein) war gut getroffen, Hr. Paulmann's Musterehemann (Roben) weniger. Hr. Hartmann (Werta) und Hr. Ebl (Kotilde) spielten wie immer überaus natürlich und lieb. Das nicht allzu zahlreiche Publikum spendete desto reicheren Beifall. — Ist der Souffleur taub, renitent oder begriffsfähig?

Industrielles.

Der deutsche Handelstag.

I.

Entstehung desselben. — Erste Versammlung zu Heidelberg. — Der bleibende Ausschuss zu Berlin und seine öfter. Mitglieder. — Schritte und Programm für die zweite Versammlung zu München. — Die Teilnahme Österreichs und insbesondere Schlesiens an derselben. — Vorbereitungen des öfter. Beleg. und des bleibenden Ausschusses.

(Troppau, 15. Oktober. In den letzten Monaten des Jahres 1860 wurde von der Handelskammer der Stadt Heidelberg die Initiative zur Anbahnung eines allgemeinen Handelstages ergriffen und, nachdem dieses Projekt vielfach Zustimmung fand, auch die Frage angeregt, ob derselbe ein allgemeiner deutscher, oder nur ein auf die Zollvereinsstaaten und die Hansestädte beschränkter sein sollte. Die Majorität der Beitretenden Korporationen

entschied sich für einen allgemeinen deutschen Handelstag und so erfolgte dann zu Ende Dezember 1861 unter anderen auch eine Beitritts-Einladung an die öfter. Handels- und Gewerbekammern, welche jedoch bei dem Umstande, als die Zarebeiträge nach 5 Klassen (mit 200, 120, 60, 20 und 10 Talern) mit Rücksicht auf unsere Valuta zu hoch gegriffen waren und eine zwingende Notwendigkeit zum Beitritte nicht vorlag, auch nur einen geringen Erfolg hatte, indem bis November 1861 aus Österreich nur 6 Handelskammern (Einz., Olmütz, Prag, Reichenberg, Troppau, Wien) dem deutschen Handelstage beigetreten waren, während aus 21 andern Staaten 106 verschiedene Korporationen demselben angehörten.

Das bedeutendste Ergebnis der Vereinigung so vieler Kräfte, in national-ökonomischer Beziehung war der erste deutsche Handelstag zu Heidelberg, welcher von 84 Korporationen durch 196 Delegierte besucht, in der Zeit vom 13. bis 18. Mai 1861 die wichtigsten volkswirtschaftlichen Fragen in den Bereich seiner Verhandlungen zog und eine Reihe von Beschlüssen über seine Konstituierung und Organisation, dann über die Einführung eines einheitlichen Maß- und Gewichtssystems, Herstellung einer Münzeinheit, Organisation des Zollvereins, Einführung des deutschen Handelsgesetzbuches und Organisation von Handelsgerichten, endlich über die Handels- und Schiffsverkehrsverhältnisse, sowie rücksichtlich der Aufhebung der Elbzölle und der außerhalb des Zollvereins noch bestehenden Transitzölle faßte. — Beschlüsse, die zwar für die Regierungen der deutschen Staaten nicht bindend sind, gleichwol aber nicht ohne maßgebenden Einfluß auf die Entscheidungen derselben bleiben und denen der die laufenden Geschäfte des Handelstages bejorgende bleibende Ausschuss zu Berlin die möglichste Anerkennung von Seite der h. Staatsverwaltungen zu verschaffen bemüht war.

Nach seinem Statut (§. 2) tritt der deutsche Handelstag mindestens alle zwei Jahre zusammen; — selbstverständlich, wenn dies wünschenswert erscheint, also auch in kürzeren Fristen. Für das Jahr 1862 sollte derselbe nach dem im März d. J. gefassten Beschlusse des bleibenden Ausschusses in der zweiten Hälfte des Monats September in München abgehalten werden. Die österreichischen Ausschussmitglieder Herr Franz Wertheim aus Wien und Herr Karl Oberleithner aus Wirt. Schönbirg waren daher nicht wenig überrascht, als sie wider alles Erwarten eine Note des Ausschusses-Vorsitzenden Herrn Hausmann in Berlin erhielten, welche die Abhaltung des Handelstages im laufenden Jahre vorwiegend aus formellen Gründen als nicht mehr thunlich erklärte. Dieser Erklärung traten die genannten Herrn mit einem Proteste entgegen, welcher die Verammlung des bleibenden Ausschusses im Monate August zu Berlin zur Folge hatte. Ihren Bemühungen gelang es auch noch weiter in Anbetracht der neuesten Vorgänge auf dem handelspolitischen Gebiete Deutschlands im Anschlusse die Einberufung des deutschen Handelstages auf den 14. Oktober d. J. nach München durchzuführen, um daselbst a) über die Erhaltung und bessere Organisation des Zollvereins; b) über die Erweiterung des Zollvereins und speziell über die öfter. Eintrittsvorschläge; endlich c) über den französischen Handelsvertrag mit Preußen und beziehungsweise mit dem Zollvereine zu verhandeln.

Da diese fraglichen Gegenstände für die Industrie und den Handel Österreichs von der einschneidenden Wichtigkeit sind und sonach auch die diesjährige Versammlung des Handelstages zu München und dessen Beschlüsse von außergewöhnlicher Tragweite für unsere handelspolitischen Beziehungen zu Deutschland sein dürften; so erschien eine eingehende Besprechung und Würdigung der österreichischen Interessen auf dem Handelstage und deshalb auch eine recht zahlreiche Teilnahme von mit Sachkenntnis und patriotischem Eifer ausgerüsteten Männern, welche den österreichischen Standpunkt dort vertreten, dringend angezeigt. Aus diesem Grunde hat das hohe k. k. Handelsministerium unter den gegenwärtigen Umständen nicht nur direkt jene Handelskammern, welche bisher vom Handelstage sich fern hielten, sondern im Wege der Landesbehörden auch die verschiedenen industriellen Vereine und kommerziellen Gremien eingeladen, dem deutschen Handelstage beizutreten.

Es liegen nun zwar keine verlässlichen Daten darüber vor, wie viele Korporationen in Folge dessen noch beigetreten sind; allein so viel scheint gewiß und ist auch recht erfreulich, daß die erwünschte Einladung des k. k. Handelsministeriums allenthalben eine zustimmende Aufnahme gefunden habe und daß Österreich auf dem Münchener Handelstage mindestens durch 30 verschiedene Korporationen, welche zwischen 100 und 120 Delegierte dorthin entsenden werden, vertreten sein wird.

Was speziell unser Kronland Schlesien anbelangt, so gehört nur unsere Handels- und Gewerbekammer, und zwar bereits seit dem Entstehen des deutschen Handelstages, zu den ständigen Mitgliedern desselben; dann das Troppauer Handelsgremium, welches eben erst beigetreten ist. Die erstere hat ihr Mitglied Herrn Franz Heinz, schlesischen Landtags-Abgeordneten, k. k. landesbefugten Rechtsanwalt, Zwicklich- und Damastwaren-Fabrikanten aus Freudental; dann Herrn Karl Hochstetter, gleichfalls schles. Landtags-Abgeordneten, ferner k. k. priv. landesbefugten Soda- und Tonwaren-Fabrikanten aus Hirschau; endlich Herrn Ignaz Baum, Großhändler in Wien und Besitzer einer Schafwollwarenfabrik zu Viell, nach München delegiert, welche sämtlich diese Mission one allen Anspruch auf irgend eine Entschädigung seitens der Kammer angenommen haben. Die Wahl der beiden ersagten Herren erfolgte unmittelbar durch die Kammer; jene des dritten Delegierten war jedoch dem Viellher Tuchindustriellen aufbeimgestellt worden und wurde unter der Leitung des dortigen Gemeindevorstandes von 43 Fabrikanten und Gewerbsleuten einstimmig vorgenommen. Das Troppauer Handelsgremium hat nahezu einstimmig seinen ersten Vorsteher Herrn Franz Dubenil, Mitglied der schles. Handelskammer, Gemeinderat, Handelsgerichtsbeisitzer etc. nach München abgeordnet. Von anderweitigen Beitritten in unserem Kronlande ist uns nichts bekannt geworden.

Erfreulich ist es aber auch, daß die Desterreicher nicht nur leidlich zahlreich zu München vertreten sein werden, sondern daß die meisten unserer Vertreter auch bereits am 12. d. M. in München eingetroffen waren, um einer am 13. d. M. von dem Ausschussmitglied Herrn Franz Wertheim aus Wien, welchem für den Handelstag das Referat über die Frage der Zollvereinigung Österreichs mit dem Zollvereine von dem Berliner Ausschusse übertragen wurde, anberaumten Vorberatung beizuwohnen. (Fortf. folgt).

Amtliches.

aus der Troppauer Zeitung v. 9. bis 10. Oktober 1862.

Der zum Advokaten mit dem Wunsche in Gapa ernannte Dr. Josef Kregg hat seine Advokaten-Kanzlei im Gapa am 27. September eröffnet. — Bei der am 1. Okt. d. J. vorgenommenen 366. Verlosung der alten Staatsanleihe ist die Serie Nr. 257 gezogen worden. — Das k. k. Bezirksamt Stollbach macht bekannt, daß der seit 30 Jahren verschollene Adam Duda aus Groß-Gurek für tot und dessen Vermögen für vererbt erklärt wurde.

Ereignungen. Am 1. Uebernahmsschein in Troppau ist ein Johann Josef Gleiches Seminar-Stipendium für jährlich 37 fl. 80 kr. 8. M. ertheilt. Die Bewerber haben ihre an die hohe k. k. schles. Landesregierung gerichteten Gesuche bis spätestens 8. Nov. 1862 bei der Direktion des Troppauer Gymnasiums einzubringen.

Exaktionen. Das Bierbrau- und Schanberechtigte Ringsbürgers Haus Nr. 68 in Ragnitz erg. Januar 11 Joch 1453 Quadratklafter Grundstücken (3904 fl. 68 kr.) am 17. Nov. 17. Dez. 1862 und 17. Jan. 1863 jedesmal früh 9 Uhr am k. k. Bezirksamt Ragnitzberg. — Minuendo-Exaktion über den Verkauf von 600000 Mark Silber 611 fl. 10 kr. Die Banarbeiten und Material Lieferung wurden auf 1329 fl. 68 kr. abgestellt und die Exaktion fin-

Gast- und Einkehrhaus

„zu den drei Fürsten“ in Troppau.

Der Gefertigte gibt sich die Ehre anzuzeigen, daß er vom 15. Oktober d. J. den Betrieb dieses Gasthauses übernommen hat.

Derselbe wird bemüht sein durch frische, gute und billige Speisen und Getränke, sich die Zufriedenheit der geehrten Herren Gäste und Reisenden zu erwerben.

Es bittet daher um gütigen Zuspruch ergebenst

Ferdinand Heinrich,
Gastwirth.

(605 s)

FRANZ BAIBOCK,

Kürschnermeister in Teschen,

empfehlte sein reichhaltiges Lager aller Gattungen

Pelzwaren

für Damen und Herren, als: Muffe, Pelztragen, Schop-
pen, Varen-, Nerz-, Wisam-, Wiber-, Astrachan-Pelze,
Pelzmützen etc. etc.

Bei meinen sehr vortheilhaften Bezugsquellen und der
Verwendung gebiegender Arbeitskräfte kann ich zu mäßigen
Preisen für die dauerhafte und modernste Herstellung aller
Gegenstände garantiren. (544)

Der Unterzeichnete erlaubt sich hiermit ergebenst anzuzeigen,
daß er im **Waldschlößchen** bei **Viala** eine

Fabrik künstlicher Mineral-Wässer

errichtet hat.

Sämmtliche Wässer können in Siphons oder in verkorkten Fla-
schen bezogen werden.

Das Verkaufsfokal en gros wie en detail befindet sich bei
Herrn **Jakob Pleigner** in **Viala**.

Viala den 15. Oktober 1862.

(691)

Dr. G. Arieger.

Ein Dekonom,

der schon durch mehrere Jahre in Schlesien und Galizien die Deko-
nomie bei Herrschaften selbstständig geführt hat, worüber er sich mit
den besten Zeugnissen ausweisen kann, aus österr. Schlesien gebürtig,
34 Jahre alt, lebhaft, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, und
derzeit noch bedienstet ist; sucht unter annehmbaren Bedingungen zum
Neujahr anderwärts eine Stelle als Wirtschaftsbereiter, Kastrer oder
Verwalter. — Gültige Anträge beliebe man unter **H. G. Nr. 1.**
an die Buchhandlung des Herrn **Feitzinger** in **Viala** zu abref-
siren. (607)

Unterricht für

Liebhaber der Kanarienvögel,

wie auch der Nachtigallen, Rothkehlchen, Buchfinken,
Stieglitze, Zeigige, Dompfaffen, Amfeln, Staare,
Kerchen und Zaunkönige, wie dieselben zum Nutzen und Ver-
gnügen in und außer der Hede am zweckmäßigsten behandelt werden
müssen. — Nebst Anleitung, Vögel zu fangen und abzurich-
ten. — Vierte verb. Aufl. Preis 67 kr. De. W.

Für Liebhaber der Angelfischerei ist zur Anschaffung zu empfehlen:

Baron von Ehrenkreutz, — Das

Ganze der Angelfischerei,

1) Die Fische aus der Ferne herbeizulocken. — 2) Von der
Laichzeit. — 3) Von den natürlichen und künstlichen Ködern.
Vodspesen. — 4) Angelfischerischen und
Neusen. — 5) Die verschiedenen Fischarten — 7) Einen
Fisch-Kalender. — Vierte verbesserte Auflage.
Preis 1 fl. 67 kr. 3. W.

Von allen bis jetzt erschienenen Büchern über Angelfischerei
ist dies unbedingt das beste vollständigste und zur Anschaf-
fung empfehlenswerthe.

Allen Bienen ist als bestes Bienenbuch zu empfehlen:

Des Pfarrers Dzierzon,

berühmten Bieneners in Schlesien

neue verbesserte

Bienen-Buch

mit dem günstigsten Erfolge angewendet. Nebst Theorie und
Praxis des neuen Bienenfreundes. Herausgegeben von dem
Bienen-Vereins-Vorsteher, dem Rentmeister **Bruckisch** zu **Kopp-
nitz**. Fünfte Auflage. Mit 16 Abbildungen. Preis 2 fl. 5. W.

Dzierzons zweckmäßige Anweisung zur Honig-Gewin-
nung, wie auch die Erbanung, Einrichtung und Behandlung der
neuen Bienen-Stöcke, die Einleitung gegen das Töden
der Bienen, ferner wie es anzufangen, sich eine neue frucht-
bare Königin zu verschaffen, ist so wichtiger Art, dass jeder
Bienenzüchter sich dieses in Zeitungen belobte Buch anschaffen sollte.

Vorräthig bei **Ludwig Zamarski** in **Viala**. — **Karl Pro-
chaska** in **Teschen** und in **H. Kolck's** Buchhandlung in **Troppau**
und **Freimau**.

Schreib-Unterricht.

Mit Erlasse vom 16. Nov. 1861, Z. 11027, hat
das hohe k. k. Staatsministerium die Grund-
sätze zur Verbesserung des Unterrichtes im
Schreiben in den Volksschulen kundgemacht,
nach welchen laut §. 1:

In der 1., 2. Schulklasse Schreib-
hefte (Schriftbände) mit vorgedruck-
ten Musterzeilen in Gebrauch kommen.
In der 3. und 4. Klasse soll das Schön-
und Fertigschreiben theils durch
Musterblätter (Vorschriften), theils durch
Diktiren geübt werden.

Der **Pokorny'sche** Schreibunterricht, be-
stehend in 12 Schreibheften Current und 12
Heften Lateinschrift mit vorgedruckten syste-
matischen Musterzeilen, ferner in 17 Prüfungs-
vorschriften für die 1., 2. Klasse, den 2. Stufen-
gang für die 3., 4. Klasse, bestehend in 24 Vor-
schriften Current und 24 Vorschriften Latein-
schrift, wurde durch drei hohe Ministerial-Er-
lasse allen Schulen des Kaiserthums Oesterreichs
zur Einführung empfohlen, die hohe k. k.
Statthalterei, wie die hochw. Consistorien von
Mähren und Schlesiens ordneten den Gebrauch
derselben in den Schuleurrenten an, so dass
in jeder Hinsicht der §. 7 des hohen k. k.
Ministerial-Erlasses vom 16. Nov. 1861 erfüllt
ist, nach welchen Schreibheften und Vorschrif-
ten, die nicht im Schulbuchverzeichnisse erschie-
nen sind, nur mit behördlicher Bewilligung in
Volksschulen benutzt werden dürfen.

Pokorny's Schreibunterricht für Volks-
schulen hat den bisherigen Lehrgang abgeän-
dert, England, Schwyz, Sachsen, Preussen, Hol-
stein etc. haben denselben in ihren Schulen
eingeführt und derselbe erhielt, auf der Pariser
Ausstellung im jährlichen anschl. Privilegium
für Frankreich, auf der Londoner Ausstellung
eine ehrenvolle Erwähnung. In Oesterreich
war derselbe lange Jahre durch aussch. Privi-
legium geschützt. Nach Ablauf des österr. Pri-
vilegiums beehrte sich der Herr **Greiner** den-
selben nachzudrucken und nachzunehmen; wie
ihm dieses gelungen ist, bezeugen bereits die
vielen höchst ungünstigen Rezensionen in Be-
treff des unsystematischen Lehrganges, als in
der Steifheit der Schrift, aber noch wurde nicht
erörtert, dass die Nachnahmen des Herrn
Greiner bedeutend theurer sind als die Ori-
ginal-**Pokorny'schen** Schreibhefte, denn 240
Pokorny'sche Schreibhefte kosten Netto 3 fl.
15 kr., die **Greiner'schen** 3 fl. 74 kr. Netto.
Dass die zwangweise Einführung der **Greiner'schen**
Theken widerrufen ist, wird wohl
Jedermann aus den Zeitungen ersehen haben.

Für deutsche Schulen 1., 2. Klasse.
Pokorny. Elementar-Schreibunterricht. Cur-
rent 12 Hefte. 2 kr.

Englisch 12 Hefte. 2 kr.
Volksschul-Vorschriften. 1. Hefte Current 18 kr.
2. Hefte **Englisch** 21 kr.

Vorschriften zu Prüfungsschriften, 17 Vor-
schriften, geh. 63 kr. Partierpreis 2 kr. Netto.
Pokorny. Karteln zu Prüfungsschriften,
in 4 auf Briefpapier, mit blauer Randverzie-
rung. Current, Englisch, Doppel-Current
und Latein mit engen Linien, Current und
Englisch, Englisch und einfach Current,
Current weit, ohne Ober- und Unterlängen,
ohne Linien, 1 kr.

Du Märkten

in

Friedek & Mähr.-Ostrau.

Joh. A. Nowak in Teschen

empfehlte sein wohlfortirtes Lager von
neuesten

Damenkleiderstoffen, Longshwals, Amhängtuchern
und farbigen

Crinolins Stk. 3 fl. 20 kr.,

Herren Rock- und Hosentoffen,

nebst einer großen Auswahl von

Damen-Mänteln und Mantillen

zum Herbst und Winter. (609)

Billigstes illustriertes Familienblatt!



135,000 Aufl. Wöchentlich 2 Bogen in groß Quart. Aufl. 135,000.
mit vielen prachtvollen Illustrationen.

Vierteljährlich 15 Sgr. Mittheilung der Bogen nur circa 5 1/2 Pfennige.

Originalnovellen von L. Schilling, Edm. Hofer, Otto Nappin,
L. me, H. Schmid etc. etc. — Aus der Länder- und Völkerkunde. — Erläuterungen
zu den Begebenheiten und Persönlichkeiten des Tages. — Populär-naturwissenschaft-
liche Mittheilungen von Bod, Carl Vogt, Brehm etc. etc. — Jagd- und Reise-
skizzen von Gerstäder und Guido Hammer. — Zeit- und Culturbilder von Schulze-
Delitzsch, Johannes Scherr, Schmidt-Weissenfels, Max Ring etc. —
Biographien mit vortrefflichen Portraits. — Aus dem Bereiche der Erfindungen. —
Originalmittheilungen aus Amerika. — Schilderungen industrieller Etablissements.

Deutsches Streben und deutsche Vaterlandskunde

werden durch künstlerisch ausgeführte Illustrationen, die von lernigen freimüthigen
Darstellungen begleitet sind, würdig vertreten.

Ernst Keil in Leipzig.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an.

Charlotte Ehrmann & Benjamin Froehlich

Verlobte.

Teschen.

Friedek.

(593)

3. 279.

Concursauschreibung.

In Folge Beschlusses des Ge-
meindeausschusses ddo. 3. Oktober
l. J. wird hiemit zur Besetzung
der Lehrerstelle für die 4. Klasse
bei der Pfarrhauptschule zu **Stotschau**
mit dem Jahresgehälte von 400 fl.
De. W. nebst freier Wohnung und
Beheizung der Concurs ausge-
schrieben.

Bewerber um dieselbe müssen ge-
prüfte Hauptschullehrer sein; die-
jenigen, welche zugleich die Prüfung
für die Unterrealklassen abgelegt ha-
ben, erhalten den Vorzug und ha-
ben die Anwartschaft auf eine Ge-
haltserhöhung bis 100 fl. De. W.

Musikalische Kenntnisse und die
Fähigkeit einen Turnunterricht zu
leiten sind wünschenswerth.

Kompetenten haben sonach ihre
an den Gemeindevorstand zu **Stotschau**
gerichteten Gesuche bis läng-
stens 18. November l. J. bei dem-
selben zu überreichen.

Stotschau, 7. Oktober 1862.

Der Bürgermeister:

Ed. Foglar.

(587)

Lizitation.

Am 20. und 21. Oktober l. J.
früh 8 Uhr werden in den der
Stadt **Stotschau** gehörigen Wal-
dungen Kieferstämme gegen gleich-
baare Bezahlung an den Meist-
bietenden veräußert, wozu Kauf-
lustige eingeladen werden.

Stotschau, 7. Oktober 1862.

Der Bürgermeister:

Ed. Foglar.

(586)

Nr. 4362. j.

Edict.

Dem k. k. Bezirksamte als Ge-
richt in **Friedek** wird verlautbart,
daß in der Executionsfache des
Herrn **Karl Hauer**, k. k. Haupt-
manns gegen Frau **Veronika Kal-
linay** und die Erben nach **Johanna**
Hauer vertreten durch den Curator
Herrn **Josef Preiß** sämtliche als
Erben nach **Melchior** und **Appolo-
nia Brojatsch** pto 1252 fl. 37 fr.
De. W. c. s. c. in die executive
Veräußerung der den genannten Er-
ben gehörigen nachbenannten Re-
alitäten in **Friedek**

a) Des Schankbürgerhauses Nr. 110 am Platz.

b) Des Kleinbürgerhauses Nr. 136 sammt da bei befindlichen Gartens.

c) Eines an den letzteren anstossen-
den Gartens.

d) Eines Ackers im Steinboden,
gewilligt wird, und werden zur
Vornahme die Tagarten im hiesi-
gen Amtslokale auf den 30. Okto-
ber, 29. November und 29. De-
zember l. J. jedesmal Vormittags
10 Uhr mit dem Bedeuten ange-
ordnet, daß diese Realitäten bei der
3. Tagart auch unter ihrem ge-
richtlich erhobenen Schätzungswerte
werden hintangegeben werden, und
daß das Schätzungsprotokoll — der
Grundbucheextract — und die Feil-
bietungsbedingungen hiergerichts ein-
gesehen werden können.

Friedek, 1. Oktober 1862.

Der k. k. Bezirksvorsteher:

Kowak.

(603)

Bei der Gutsverwaltung
Ernsdorf sind 30 Mutter-
schaafe und 70 einjährige
Schöpfe zu verkaufen. (5928)

Die alte alte Geschichte!

„Ich seh' in Andrer Frucht und Saat,
Was selbst ich denk und that.“
(610)

Pränumeration:
1/4jährig in der Expedition der Silesia in Teschen, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei v. R. Prochaska in Bielitz 80 kr., bei andern Agentchaften 90 kr., mit direkter Postzusendung 1 fl.

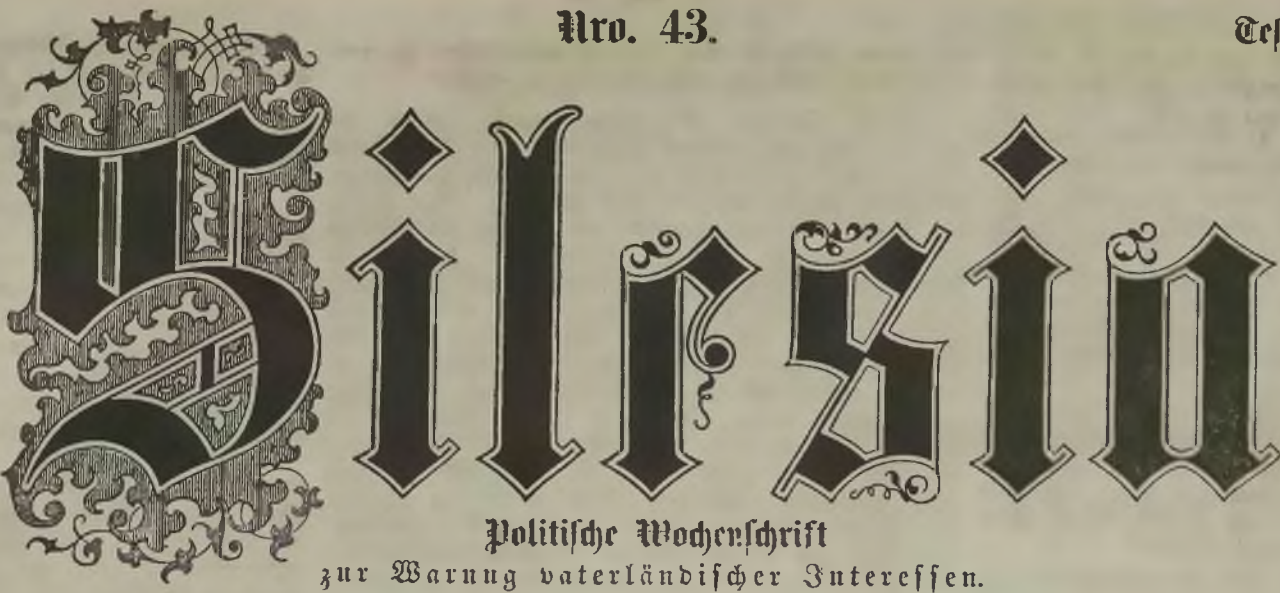
Inserate:
In der Expedition od. durch Vermittlung der Agentchaften: 3 kr. für die 5mal gespaltene Petitzeile bei einmaliger und 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme.
R. L. Steuer für jede Einschaltung 30 kr.
Im Ausland übernehmene Inserations-Aufträge: Haasenfein & Vogler in Hamburg, Altona und Frankfurt a. M. und das International-Comptoir von A. Schulz & Comp. in Leipzig Neumarkt Nr. 9.
Alle Inserate werden in der Expedition und bei den Agentchaften unentgeltlich verfaßt.

Korrektur und Inserate
spätestens Donnerstags Mittags.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Carl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!



Agentchaften:
In Verbindung mit der Haupt-Agentchaft v. Leop. Buchholz in Troppau: Wenzel: J. Kiebel. — Freiwaldau: E. Lige. — Freudenthal: Engelsberg: D. Schiller's Filiale. — Fulda: M. B. Bischof. — Hohenlohe: A. Grün. — Jägerndorf: D. Schiller's Buchh. v. Bergmann (Filiale). — Oberrau: J. A. Zimmermann. — Troppau: D. Schiller's Buchhandl. (v. Bergmann) S. Kold. — Wollstadt: A. Eitz. — Weiskirchen: Simon Fortler. — Wiggstahl: Josef Pohl. — Würzburg: J. Eitz.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Biala: J. Feiginger. — Bielitz: Buchdruckerei v. R. Prochaska, E. Jamaraki. — Freistadt: E. F. Altman. — Friedel: J. Wolleg. — Schwarzwasser: J. Ealla. — Stettin: J. Gurial. — Ustka: E. Witkowski.

Mit Anfang dieses Monats begann eine neue Pränumeration auf die „Silesia“

Pränumeration: 1/4jährig in der Expedition der Silesia in Teschen, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala und in der Buchdruckerei von R. Prochaska in Bielitz 80 kr., bei andern Agentchaften 90 kr., mit direkter Postzusendung 1 fl.

Inserate: 3 kr. für die fünfmal gespaltene Petitzeile bei einmaliger und 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 kr. für jede Einschaltung.

Pressegesetz und Strafnovelle.

-x- Man kann darüber geteilter Meinung sein, ob das Abgeordnetenhaus recht daran getan habe, daß es in der Pressegesetzfrage abermals eine Nachgiebigkeit gegen die mit merkwürdiger Zähigkeit festgehaltene Willensmeinung unserer Lords an den Tag gelegt hat, und ob seiner Würde ein konsequentes Verharren bei den früher gefaßten Beschlüssen und demgemäß die Verwerfung des famosen Artikels V. der Strafnovelle nicht besser geziemte hätte. Darüber aber kann Niemand im Zweifel sein — und wir glauben in diesem Punkte in unserem Lande ein treues Echo abzugeben — daß die Haltung, welche das Herrenhaus und die Regierung in dieser Frage beobachtet haben, keinen günstigen Eindruck auf die öffentliche Meinung ausgeübt hat. Wir halten dafür, daß die ganze Kontroverse bei den Herren herbeigezogen war, und daß das Pressegesetz auch eine Strafnovelle und namentlich eine den Artikel V., welcher dem Prinzip, daß Ehrenbeleidigungen nur über Anklagen des beleidigten Teils gerichtlich verfolgt werden können, ins Gesicht schlägt — recht gut hätte bestehen können. Wir halten dafür, daß die Regierung dem Grundsatze der officiellen Verfolgung von Ehrenbeleidigungen öffentlicher Beamten und Diener, eines Militärs oder Seldorger in Beziehung auf deren Berufshandlungen eine viel zu große Bedeutung beilegte. Die Organe des öffentlichen und kirchlichen Dienstes werden durch eine getreue Erfüllung ihrer Pflichten und durch ein humanes Benehmen gegen die Parteien die Würde ihres Amtes am besten und sichersten waren. Wenn trotzdem die Willkür sie mit ihrem Geiste zu bespritzen wagen sollte, dann bieten ihnen das Strafgesetz und die Strafprozessordnung schon in ihrer gegenwärtigen Beschaffenheit hinlängliche Mittel an die Hand, die Sühne zu begehren und die Bestrafung des ehrenrührigen Angreifers zu erwirken. Auch haben wir eine zu hohe Meinung von allen diesen Organen, als daß sie nicht aus eigenem Antriebe in energischer Weise sich erheben und den Schutze des Gesetzes in Anspruch nehmen würden, wenn an ihrer Amtsehre frech gerüttelt wird. Wozu dann noch die Verfolgung von Amtswegen durch den Staatsanwalt, und selbst gegen den Willen des Beleidigten, und selbst dann noch, wenn dieser im Zuge des Verfahrens von der Anklage ablassen wollte?

Wir können uns nie und nimmermehr mit diesem Gesetze befunden, welches als ein neues Damoklesschwert über unserer Presse schweben soll, in seinen weiteren Bestimmungen jede freiere Besprechung der Vorgänge im Reichsrat und im öffentlichen Dienste unmöglich macht und begründeten Klagen über Willkür und Uebergriffe, wie sie doch manchmal vorkommen, den heilsamen Weg in die Öffentlichkeit verschließt. Empfangen wir dabei auch ein neues Pressegesetz mit in den Kauf, welches, wie unvollkommen es sich auch noch immer darstellen mag, dennoch unsere Pressenstände von ihren administrativen und politischen Fesseln befreit und sie auf einen rechtlichen Boden stellt, so hätten wir doch gewünscht, daß das Ministerium Schmerling auch in dieser Frage einer freisinnigeren Richtung gefolgt hätte.

Reichsrat.

Von hoher Tragweite und außergewöhnlichem Interesse waren die Verhandlungen des Reichsrates in der abgelaufenen Woche.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 18. d. M. brachte die Regierung durch den Minister Laffer das Gesetz über das Vergleichsverfahren bei Zahlungseinstellungen ein. Der Entwurf schließt sich im Wesentlichen dem von der Regierung im vorigen Jahre vorgelegten und nachträglich zurückgezogenen an, hält jedoch die Opposition gegen die Normen des §. 35, wie ihn die beiden Häuser vereinbarten, in den Grundzügen aufrecht. Die Vorlage wurde an einen neugebildeten Ausschuss von 9 Mitgliedern gewiesen. Hierauf legte der Finanzminister v. Plener eine Vorlage über die Erhöhung der direkten Steuern auf den Tisch des Hauses. Nach diesem Entwurfe soll auf die Dauer von 3 Jahren der bestehende außerordentliche Steuerzuschlag bei der Grundsteuer auf 1/2 der ordentlichen Gebühr erhöht, bei der Hauskassensteuer, Erwerb- und Einkommensteuer verdoppelt werden. Demgemäß würde die Grundsteuer durchschnittlich für jedes Joch in Schlesien statt 1 fl. 1 kr. — 1 fl. 13 kr. und in Mähren statt 1 fl. 29 kr. — 1 fl. 43 kr. betragen. — An diese Gesetzesvorlage knüpfte der Minister eine Erklärung über die gegenwärtige Finanzlage des Reiches, welche das Haus durch die ausgewiesenen günstigen Resultate der Finanzgebarung pro 1862 überraschte. Nach dieser Darstellung ermäßigt sich das für das Jahr 1862 mit 99 Millionen Gulden präliminierte Defizit tatsächlich auf 74 Millionen Gulden, welches, eine daß die übernommenen Kassenbestände von 22 Millionen Gulden angegriffen zu werden brauchen, durch die Einzahlungen auf das Lotto-Anlehen vom Jahre 1860, durch Verkauf der Obligationen des englischen Anlehens und anderer für die Finanzen disponibler Obligationen, ferner durch die Mehrausgabe von Hypothekendarlehen, durch Zuläufe der Grundbesitzungsbeiträge für Staatsgüter und durch rückerhaltene Vorschüsse vom ungarischen Grundbesitzungs-fonds gedeckt wurde. — Diese Vorlage wurde dem Finanzanschlusse pro 1863 überwiesen.

Hierauf wurde das Gesetz wegen Besteuerung gebrannter geistiger Flüssigkeiten in geschlossenen Orten in der vom Ausschusse beantragten Fassung angenommen und in 3. Lesung sofort zum Beschlusse erhoben, sohin der Kommissionsbericht bezüglich der Differenzen in den Beschlüssen des Herren- und Abgeordnetenhauses in Betreff des Pressegesetzes und der Strafnovelle in Beratung gezogen.

Die Debatte über diesen Gegenstand wurde am 21. fortgesetzt und erst am 22. geschlossen. Die Kontroverse drehte sich hauptsächlich um den Artikel V. der Strafnovelle, welcher die Verfolgung von Amtswegen für Ehrenbeleidigungen anordnet, wenn die öffentliche Beamte und Diener, einen Militär und Seldorger in Bezug auf ihre Amtshandlungen betreffen. Die Abg. Herbst und Wieser sprachen im Interesse der Würde des Hauses gegen jede weitere Nachgiebigkeit gegen das Herrenhaus und demnach für die Verwerfung der durch die gemischte Kommission beider Häuser vereinbarten Fassung, wogegen Mühlfeld, Waser und Kuranda aus Opportunitätsgründen, weil von der Annahme der Novelle das Zustandekommen des Pressegesetzes abhänge, Kuranda jedoch in seiner trefflichen Rede mit dem Änderungsantrage den Kommissionsantrag bekräftigten, daß das Verfahren sogleich einzustellen sei, wenn der Beleidigte von der Anklage abstehe wolle. Minister Schmerling legte einen besonderen Wert für die unverfälschte Annahme des Kommissionsantrages, darauf hinweisend, daß die Regierung, wie sehr sie die Aktivierung des Pressegesetzes wünsche, auf dem Boden des alten Pressegesetzes stehen, wäre es ihr nicht um die Sache zu tun, ruhig die Worte gebrauchen könnte: „Wir können warten!“ Schließlich wurde der Kommissionsantrag in namentlicher Abstimmung mit 75 gegen 64 Stimmen angenommen. Von den schlesischen Abgeordneten stimmte nur Dr. Demel dagegen.

Das Herrenhaus nahm nach einer neunwöchentlichen Unterbrechung seine Sitzungen am 20. Oktober wieder auf, an welchem Tage der Kommissionsbericht über die zwischen beiden Häusern hinsichtlich des Finanzgesetzes pro 1862 obwaltenden Differenzen zur Verhandlung kam. Das Haus beharrte durchgehend bei seinen von den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses abweichenden Resolutionen. Am 22. Oktober kam es die Einföhrungsverordnung zum deutschen Handelsgesetzbuche und den Gesetzentwurf über die teilweise Aufhebung des Lebensstandes übereinstimmend mit den Beschlüssen des andern Hauses an.

Schlesischer Landesausschuß.

Sitzung am 13. Oktober l. J. Der Lizitationsakt wegen Sicherstellung der Besorgung der Kranken im Dr. Heidrich'schen allgemeinen Krankenbau im Verwaltungsjahre 1863 mit einem Nachlasse von 1 1/2 Prozent der Ausrufpreise wird genehmigt. Dem Troppauer Anstaltskassenverein wird ein zu 4% verzinsliches Darlehen von 600 fl. aus dem schles. Unterstützungsfonds bewilligt. Wegen Ausschreibung der Landes-Steuer-Umlage für das J. 1863 wird in Folge erhaltener Zustimmung des hohen Staatsministeriums und bei dem Umstande, als bis Beginn des neuen Verwaltungsjahres die Feststellung der Landes-Voranschläge durch den hiesigen kompetenten Landtag nicht ausführbar erscheint, die Verfügung ge-

triffen, daß einstweilen und mit Vorbehalt nachträglicher Ausgleichung auf Grund der landesordnungsmäßig festgestellten Präliminarien — der für 1862 bestehende Zuschlag mit 12 1/2 kr. von jedem Gulden der direkten Steuer mit Ausnahme des Kriegszuschlages für den Landesfond, und mit 8 kr. für den Grundentlastungs-fond auch im J. 1863 eingehoben werde.

Für das Troppauer allg. Krankenhaus, werden die Verpflegstagen: 1. Klasse mit 1 fl., 2. Klasse mit 70 kr., 3. Klasse mit 45 kr. J. W. für die folgenden drei Verwaltungsjahre 1863, 1864 und 1865 bestimmt.

Rundmachung.

Das hohe k. k. Staatsministerium hat im Einverständnisse mit dem hohen k. k. Kriegs- und Finanz-Ministerium die aus dem Staatskasse (Militärkassen) zu leistende Vergütung für die der k. k. Militärmannschaft vom Feldwebel und den gleichgestellten Chargen abwärts beim Durchzuge von dem Quartierträger zu verabreichende Mittagstest für das Verwaltungsjahr 1863 d. i. für die Zeit vom 1. November 1862 bis Ende Oktober 1863 auf fünfzehn (15) Kreuzer d. W. per Mann und Tag in Schlesien festzusetzen befunden.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 19. Oktober. (Feier des Jarestages der Schlacht bei Leipzig). Gestern Abends sah man auf dem sogenannten Gilschitzer Berge Lichter flammen und Raketen aufsteigen; es galt dem Jarestage jener ewig denkwürdigen Völkerschlacht, in welcher die deutsche Jugend und die Begeisterung für deutsche Freiheit und deutsche Ehre die fremde Verdrückung abschüttelte, in welcher den geknechteten Söhnen von der Donau, der Elbe, der Spree, vom Neckar und Rhein ein neuer sonniger Morgen der Auferstehung und nationalen Selbstständigkeit zu leuchten begann. Eine nicht unbeträchtliche Anzahl junger Leute, zumeist dem Turnverein und der Feuerwehr angehörig, hatte die Veranlassung hierzu gegeben. Unter Absingung mehrerer patriotischer Lieder wurden die stürmischsten, begeisterten Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und das durchlauchtigste Herrscherhaus ausgebracht.

— 19. Oktober. (Unterbrechung der Telegrafienlinie.) Der heftige Sturm welcher heute herrschte, hat eine beträchtliche Anzahl von Telegrafensäulen zwischen Troppau und Schönbrunn umgerissen, wodurch die Telegrafienlinie für kurze Zeit unterbrochen ist.

— 21. Oktober. († Julius Reil.) Sie haben wieder einen Ehrenmann hinausgetragen zur ewigen Ruhestätte. Wir erfüllen eine traurige Pflicht, wenn wir dem Dahingeshiedenen, Herrn Julius Reil, Gutsbesitzer auf Endersdorf bei Zuckmantel, einige wenige Worte des Nachruhs widmen. Julius Reil war Besitzer der Eisengewerke in Endersdorf und der Zinkwalzwerke in Przibitz bei M. Ostrau, und bei einer bedeutenden bis an die äußersten Grenzen der Monarchie ausgebreiteten Geschäftsverbindung einer der ersten Industriellen Schlesiens. Mit den umfassendsten theoretischen und praktischen Kenntnissen auf industriellem und ökonomischem Gebiete vereinigte der Verbliebene die achtbarsten Eigenschaften als Privatmann; als treuer Staatsbürger, als unermüdblicher und streng reeller Geschäftsmann war er seinen Untergebenen jederzeit ein Helfer in der Not, seiner Familie ein liebevoller Vater. Er war geehrt und geachtet von Jedermann. Die unergründliche Vorsehung hat seinem einflußreichen Wirken, seinem rastlosen Streben nach vorwärts ein frühzeitiges Halt geboten; Herr Reil starb in dem rüstigsten Mannesalter erst 43 Jahre alt. Er ruhe in Frieden! Seiner Vore folgte alles, was auf Intelligenz und weltliche Stellung Anspruch hat.

Teschen, 23. Oktober. (Kränzchen.) — Der hiesige Männergesang-Verein veranstaltet am Montag den 27. d. M. im städtischen Rathhause unter Mitwirkung der Musikkapelle des hier garnisonierenden k. k. 27. Feldjäger-Bataillons ein Kränzchen, welches recht genussreich zu werden verspricht.

— x- (Theater.) Der schöne Herbst verjüugt, die welken Blätter fallen von den Bäumen, und der

Winter steht vor der Tür. Mit ihm kommen die Kränzchen, die Bälle und Vergnügungen anderer Art, welche eine wünschenswerte Abwechslung in unser etwas eintöniges soziales Leben bringen. An die Freuden ritinischer Bewegung und der heitern Augenweide reihen sich durch die Produktionen unseres Gesangsvereines Genüsse schöner Art und wir hoffen, daß uns auch Herr Dir. Fr. Blum bald mit den Vorstellungen seiner vorteilhaft ergänzten Gesellschaft erfreuen wird. Wir glauben nicht irre zu gehen, wenn wir dem H. Dir. Blum, was unsere Stadt anbelangt, für den kommenden Winter einen reicheren Erfolg seiner Bemühungen in Aussicht stellen, da die anerkannten Leistungen seiner Kräfte eine verstärkte Zugkraft auf die Freunde der dramatischen Muse nicht verfehlen werden, und die Garnison, deren sich Tischen gegenwärtig erfreut, unstreitig zu einem stärkeren Besuche des Theaters beitragen wird. Jedenfalls würde uns Herr Blum verbinden, wenn er uns seine Truppe sobald als möglich vorführen wollte.

Bieliz-Biala, 23. Okt. (Hauptversammlung des Gesangsvereines). Am letztvergangenen 17. Okt. hielt der Bielitz-Bialaer Gesangsverein behufs Rechnungslegung und Vorstandswahl eine stark besuchte Hauptversammlung ab. Herr Chorleiter J. Dittrich eröffnete dieselbe mit einer warmen Ansprache, in welcher derselbe zunächst die lebhafte gewählten Vertreter der p. t. unterstützenden Vereinsmitglieder, die Herren Ernst Arndt, Franz Wiswanger, Pastor Dr. Haase, Karl Janowski und Julius Köpfer, herzlich willkommen hieß und ihnen die Sache des Vereines ebenso warm empfahl, als er den fast vollständig anwesenden ausübenden Mitgliedern in unzweideutigster Weise seine Wünsche, des Vereines Forderungen und der einzelnen Mitglieder Teilnahme darlegte. Aus dem Berichte über die Tätigkeit des Vereines entnahmen wir, daß vom Oktober 1861 bis zum September 1862 von demselben sieben Liedertafeln, zwei Konzertaufführungen, drei Sängerkarten und eine Sereade veranstaltet worden waren. Der von dem Herrn Vereinskassier R. Henning erstattete Bericht über die finanzielle Lage des Vereines erregte bei allen Anwesenden die freudigste Sensation. Nachdem am 1. September 1861 der derzeitige Kassier die Vereinskasse mit einem Passivstande von 400 fl. 12 kr., der durch den Kauf eines Streicherschen Instrumentes im Preise von nahe 600 fl. erzeugt worden war, übernahm, konnte schon am 1. Okt. 1862 ein Kassabestand von 69 fl. 24 kr. nachgewiesen werden. Die durch Mitgliederbeiträge, durch Konzerte und Bälle erzielten Einnahmen ergaben die Summe von 1357 fl. 84 kr.; die Ausgaben betrugen demnach 1288 fl. 60 kr. Als Vorstandsmitglieder wurden die Herren D. Albertus, J. Dittrich, R. Henning, Ed. Kogler, R. Rinnert, A. Mänhardt, R. Riedel, H. v. Rittersfeld, J. Schubert, Dr. Winkler gewählt.

— (Vergnügungen). In acht Tagen nicht weniger als drei Kränzchen, ein Konzert und sechs Theaterabende: das dürfte für Bielitz, Biala und Lipnik genug, für manchen Halbmissanthrop schon zu viel sein. Das am 15. Oktober abgehaltene Turnerkränzchen soll trotz allen etwas überreichten Zustandsbringens desselben für die meisten Teilnehmer zur Zufriedenheit, für die Unternehmer nicht ganz finanziell deckend ausgefallen sein. Die am 18. Oktober im S. Wiedmann'schen Sale stattgefundene Tanzunterhaltung muß, was geschmackvolles Arrangement, Bequemlichkeit des Aufenthalts, Schönheit der Damen und Glanz ihrer Toiletten, Anmuthigkeit der Gesellschaft und Güte der materiellen Genüsse anlangt, als besonders gelungen bezeichnet werden. Der Gesellschaftsabend des Bürgervereines Konfordia behauptete auch für dieses Mal seinen bisherigen Ruf. Soviel über Terpsichorens Feste. Die Beurteilung von Konzert und Theater überlassen wir andern Febern.

— (Deffentlichkeit). Wir lasen in Nr. 41 und 42 der „Silesia“ wieder mit großem Interesse die Berichte über die Verhandlungen des Gemeinde-Ausschusses in Tetschen, M.-Strau, Rentitschein. Es beweist solches Heraustreten vor die Deffentlichkeit ein im Prinzip gesundes Gemeindeleben; manches Vorurteil wird auf diese Weise beseitigt, manches Mißtrauen im Reime erstickt oder gehoben, selbst manche Unzufriedenheit verhindert. Und hat nicht jedes beitragende Mitglied irgend einer sozialen Verbindung, sei dieselbe nun politischer oder religiöser Natur, das Recht, Kenntnis darüber zu erhalten, wie die Beratung und Leitung der Angelegenheiten dieser Verbindung betrieben, wie die Verwaltung und Gebarung mit dem Vermögen derselben geschieht und beschaffen ist? Wenn nun aber die andern Einrichtungen, wodurch Jeder diese Kenntnis sich selbst verschaffen könnte, als Besuch der Versammlungen, Einsicht der Protokolle und Rechnungen u. s. w. teils unzulänglich, teils unpraktisch und unausführbar sind, erwächst da nicht konsequenterweise für die betreffenden Stellen die Pflicht, Sorge zu tragen, daß solchem Mißstände abgeholfen werde? Und wenn behördlich anerkannte Vereine hierorts, wenn Städte und Orte anderwärts den Weg der Deffentlichkeit einschlagen und in unserm vaterländischen Örgane, der „Silesia“, Berichte über ihre Geschäfte, Leitung und Verwaltung abgeben, so sehen wir warlich für die hiesigen Gemeindegewesen weder Bedenken der Schwierigkeit, noch solche der Färllichkeit darin, von Zeit zu Zeit einen kurzen Auszug

aus ihren Beschluß- und Rechnungsprotokollen zu veröffentlichen. Ubrigens ganz sine ira et studio!

— 21. Oktober. Es dürfte wieder einmal an der Zeit sein, von unserem Turnvereine einige kurze Notizen der Deffentlichkeit zu übergeben. Die Zahl unserer Mitglieder ist bis auf circa 250 gestiegen. Wir haben das Winter-Quartier bezogen und besitzen ein hübsches geräumiges Lokal, um die Turnübungen fortsetzen zu können. Im nächsten Winter werden wir wol eine Turnhalle haben und es uns in eigenem Hause recht bequem machen können. Indessen läßt unser jetziges Lokal eine noch viel größere Teilnahme an den Turnübungen zu, und wir hoffen, daß sich die Beteiligung mit jedem Tage reger gestalten werde. Ubrigens ziehen Viele das gemüthliche Zusammensein den Anstrengungen des Körpers vor, und unsere wöchentlichen Gesellschaftsabende finden einen zahlreichen Zuspruch. Dem Fürst von Thoren, wird da nur im bescheidenen und anständigen Maße gehuldigt, denn nicht zum Trinken sind die Gesellschaftsabende ausgerufen, sondern zur Bildung des Geistes und zur jovialen Unterhaltung. Da herrschen Frohsinn und Heiterkeit und nebst munteren Liedern wird manches humoristische zum Vortrage gebracht, während der Fragekasten die frommen Wünsche in Vereinsangelegenheiten in ernste Besprechung zieht, und wenn gleich sich dabei bisweilen etwas Bitterkeit einmischet, so würtzt auch diese die Unterhaltung. One den Geschmack des Bitteren würde ja der des Süßen nicht gekannt sein. Unserm wackeren Sprechwart gelingt es stets die bittere Pille, die einem oder dem anderen Turnrate gereicht wird, in versüßte Oblate zu hüllen und sie so verschluckbarer zu machen.

Aus manchem schönen Munde ertönte schon lange der Wunsch, auch wieder einmal einen Gesellschaftsabend für Damen zu veranstalten. Dem Schönen das Or nicht zu verschließen, gehört ja zur Aufgabe des Vereines anstrengenden Turners. Und wir waren willig, aber wir entwickelten zu viel Energie und Schnelligkeit. Dem am 13. d. M. gefaßten Entschlusse sollte schon am 15. die Tat auf dem Fuße folgen. Das war zu schnell. Damen können nicht in grauen Leinen erscheinen; da muß erst geglättet und gebügelt werden. Die süße Mühe der Vorbereitungen hat auch schon ihre Reize und um diese darf man sich nicht bringen lassen. Das zarte Geschlecht liebt die Ueberraschungen, aber in puncto Toilette muß gut Ding Weile haben. So war denn die Damenwelt minner zahlreich vertreten, als es nach früheren Verlautungen zu erwarten war. Neben dem Unterhaltenen findet aber auch das Gute und Gute seine Anregung. So wurde am letzten Gesellschaftsabend von einem der Anwesenden nachstehendes Gedicht vorgetragen und bei dieser Gelegenheit für die bei einem Brande im benachbarten Dorfe Lipnik am 12. d. M. verunglückte Familie eine Sammlung eingeleitet, welche die Summe von 10 fl. 67 kr. ergab, die sofort ihrer Bestimmung zugeführt wurde.

Durch Worte sich der Selen zu bemessern,
Zu sprechen, daß die Männerherzen beben,
Und für das Schöne, Gute sich begeistern,
Die hohe Kunst ist jedem nicht gegeben.
Auch mir ist diese Gabe nicht zu eigen;
Doch kommen Augenblicke vor im Leben
Wo selbst der Mund des Stummen bricht sein Schweigen.
Ihr habt gehört vielleicht vom stummen Son,
Den Vater sah er bluten und verbleichen,
Doch als die Wälder auch der Mutter droh'n,
Da schrie er auf: „Habt Mitleid, habt Erbarmen!“
Das war sein erster und sein letzter Ton.
Habt Mitleid, ruf' auch ich, und habt Erbarmen!
Unweit von hier, aus einem niedern Zimmer
Erschallt das Schmerzgeheul von jenen Armen,
Die halbverbraunt aus ihres Hauses Trümmern
Dem Tod entflohn, um qualvoll hinzustehen.
Durch matte Scheiben bricht ein trüber Schimmer
In das Gemach. Ein summend Her von Fliegen
Hat hier ein dauerndes Mitleid gefunden,
Und plagt die armen Kranken, die da liegen,
Zubringlich saugend an den frischen Wunden.
Die Luft ist schwül und schwer und zum Ersticken,
Denn Kuch' und Stube sind in Eins verbunden.
Da liegt ein Mann, Verzweiflung in den Blicken,
Die Wunden heilt er nur mit Mühe hehend,
Auf lagem Strohe, bedekt mit Hadersfüllen,
Und neben ihm, halb tot und halb noch lebend,
Da wälzt die Tochter sich von achtzehn Jahren,
In Hitze bald und bald in Frost erbebend;
Im Winkel dort mit gramgebleichten Haren,
(Der eignen Wunden scheint sie unbekümmert)
Sitzt still das Weib, um Unglück reich erfahren,
Und blüht auf's Kindlein, das im Schoß ihr wimmert;
Und ihre bleiche Lippe zuckt die Klage:
„Vielleicht wird morgen schon sein Satz gejimmert!“
Nun wartet sie nur noch von Tag zu Tage,
Daß sie der Leibesfrucht entbunden werde,
Und dann — daß man zur Grabesruh' sie trage.
So geht einher das Schicksal auf der Erde,
Unfaßlich uns, verteilt es seine Spende:
Dem gibt es Heil und Glück und Jenem nur Beschwerde.
An Euch, Ihr Glücklichen, an Euch nun wende
Die Bitte ich um eine milde Gabe;
Derweil Ihr glücklich seid, tut auf die Hände.

Einem allgemein ausgesprochenen Wunsche nachkommend, übergeben wir dieses Gedicht der Deffentlichkeit, um auch in weiteren Kreisen menschenfreundliche Herzen zur tätigen Unterstützung anzuregen. Beiträge, die man dieser verunglückten Familie zu widmen gedenkt, beliebe man an den Schriftwart des Turnvereines B. Nabler, wohnhaft im Gasthause zum schwarzen Adler in Biala, zu übersenden. — Bis dat, qui cito dat!

Freudental, 21. Oktober. (Neues Altarbild.) Am Kirchweihfeste fand in der hiesigen Klosterkirche der P. P. Priaristen die feierliche Einweihung des großen neuen Altarbildes, „Trost Marias“ statt. Dieses Gemälde, obwohl nur Kopie, beurkundet durch die Treue des Portraits, durch das lebenswarme Kolorit, insbesondere aber durch die idealisierende Darstellung der heiligen Jungfrau die geschickte Hand des talentierten Malers Tempier. Obgleich das Bild trotz seiner riesigen Dimensionen in unverhältnismäßig kurzer Zeit vollendet war, so vermüßten wir an demselben doch keineswegs eine genaue Detailausführung der Staffage, worunter besonders die gelungene Abbildung der Stadt Freudental im Vordergrund des Bildes zu rechnen ist. Wir müssen noch erwähnen, daß dieses schöne Gemälde durch eine Kollekte von Wolltatern votiert wurde, an deren Spitze der hochwürdige Herr Vater Rektor Matias Hartig, dann Herr Gemeinderat Drosdagi standen. Durch die Anschaffung dieses Bildes hat nicht nur die Klosterkirche, sondern auch die Stadt selbst eine schöne und edle Zierde gewonnen, wofür den Urhebern der Dank jedes Wollenden ausgedrückt wird.

— 22. Oktober. (Unglücksfall.) Am 21. Oktober lehnte sich der in der hiesigen erzherzoglichen Branntweimbrennerei bedienstete Arbeiter J. Heider unsorsichtiger Weise an das große Rammrad der Maschine, welches ihn erfaßte, und seinen rechten Arm auf eine fürchterliche Art im Gelenke zerschmetterte, so daß der Arm amputiert werden muß. Der Unglückliche steht im kräftigsten Mannesalter, und ist Vater mehrerer unmündiger Kinder.

Gräfenberg, 22. Oktober. (Verschönerungen.) Nun regt es sich auch mit Verschönerungsarbeit auf dem Territorium der Familie Priegnitz. — Parkanlagen werden begonnen, die Wohnungen werden neu möbliert und ausgemalt. Die alten Monarchien, wenn sie Macht und Reichtum gewonnen haben, schlummern sonst gern ein zu regungsloser Starchheit, bis wieder irgend ein emporstrebender politischer Spekulant sie aufwacht und zum Wetteifer emporreißt. So auch im kleinen Privatleben. Die Leitung des Reformationswerkes auf dem Gräfenberge ist nun einer der Familie Priegnitz selbst angehörenden Person von Erfahrung und Geschmac anheimgefallen, dem Kurpublikum zum Wole. Dieß ist keine Fanfare eitlem Lobes, sondern Schlussfolge nahe gelegter Anschauung. In Direktor Schindler's hübschen und komfortablen Mietwohnungen verteuert sich die Kur in Zins und Bedienung. Nun arbeitet man aber in den Priegnitzhäusern daran, daß den Gewohnheiten des Salonpublikums genug getan werde, one daß sich die Preise so hoch stellen, wie in den neuen Schweizerhäusern. Höchst erwünscht ist auch die Bepflanzung des zur Gräfenberger Anstalt emporführenden Fußsteiges mit Lindenbäumen — bereits in Angriff genommen.

— Neulich stieg von der Hoffchar den ganzen Tag über eine gewaltige Rauchsäule empor. Es war ein Heidebrand entstanden, vermutlich durch Hirtenknaben.

— Am letzten Sonntage sah man von Gräfenberg aus eine Feuersbrunst in Tomasdorf.

Niegersdorf, 22. Oktober. (Unfall.) Am 15. d. M. gieng der Schullehrer Herr Filip Halady auf seinen Boden, um dort einige Sachen abzuholen, unter seinen Füßen brach aber die vermoderte Decke ein, und er fiel durch dieselbe in das Schulzimmer. Glücklicherweise hat dieser Unfall ihm nur eine Kontusion am Fuße zugezogen. Aus diesem Anlaße wurde das Schulgebäude durch eine Kommission in Augenschein genommen, weshalb wir uns der Hoffnung hingeben können, daß bei dieser Gelegenheit nicht nur eine unfaßende Reparatur, sondern auch eine Erweiterung der Schule durch Neubau vorgenommen werden wird, wozu sich auch die Gemeinde bereit erklärt hat.

△ Aus dem Oßersdorfer Bezirke, 20. Oktober. Wegen des fernern Bestandes des Zimentierungsamtes für den hiesigen Bezirk ist kürzlich von Seite des Bezirksamtes an die Ortsvorstellungen die Aufforderung ergangen, ihre Meinungen und Wünsche darüber zu äußern. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir hier berichten, daß sämtliche Gemeinden des Bezirks sich gegen den weitem Bestand des Zimentierungsamtes entschieden ausgesprochen haben, wenn die jährlichen Unterhaltungskosten desselben, die von dem Bezirke getragen werden müßten, durch seinen eventuellen ferneren Bestand nicht entfallen und erspart werden könnten. Nur in dem Falle würde man gegen die weitere Existenz desselben keine Einwendungen erheben, wenn die Parteien, die allenfalls die Dienste des Zimentierungsmeisters benötigen, billigerweise auch allein gehalten wären, dieselben nach einer zu bestimmenden festen Taxe zu bezahlen. Geverbsleute, die zu ihrem Geschäfte onebief Feuer und Role benötigen, wären deshalb am geeignetsten die Zimentierungsfunktionen zu leisten, sie benötigten dazu erst kein besonderes Amtskolale und Kolenvorräte, und würden jene Funktionen auch gewiß gern auf Verlangen gegen eine angemessene Bezahlung von den Parteien verrichten; auf diese Art hätte der Bezirk keine Auslagen mehr zu tragen, denn die kostspieligen Zimentierungsgeräte sind nun bereits vorhanden und bezahlt und ihre etwaige meistbietende Veräußerung im Falle einer Auflösung des Zimentierungsamtes, dürfte schwerlich einen großen Nutzen erzielen. Aber auf alle Fälle will man eher die Auflo-

sung des Zementierungsamtes, als noch weiter die jährlichen Beiträge zu seinem Unterhalte leisten. Bemerkenswert ist, daß es allgemein einen sehr günstigen Eindruck bei der Bevölkerung gemacht hat, daß man ihren Wünschen in Bezug auf die Leistung von Zahlungsbeträgen, die man als eine Last ohne Nutzen betrachtet hat, entgegen kommt und sie möglicherweise zu erfüllen gedenkt. Schade ist es freilich um das viele Geld, das die Zementierungsanstalten dem Lande bereits kosten.

Als eine Merkwürdigkeit muß ich erwähnen, daß hier in einem Pfarrbezirke von mehr als 5000 Seelen während eines ganzen Monats hindurch, nämlich vom 13. August bis 14. September kein Todesfall vorgekommen ist; es ist dieses noch nie dagewesen und ein Beweis von dem günstigen Stande unserer Sanitätsverhältnisse, bei welchen, wie sich denken läßt, für die Herren Ärzte wenig Beschäftigung zu finden war.

Glonitz, 20. Okt. (Bild- und Altarweihe. — Brandunglück.) Der 15. Oktober, das Fest der schlesischen Landespatronin, sollte für die Pfarrgemeinde Glonitz ein bedeutungsvoller Tag, ein Tag besonders hoher kirchlicher Feier werden; es war die festliche Einweihung des in diesem Blatte schon einmal gedachten, vom Herrn Professor Vogel kunstvoll gemachten Bildes und des gleichzeitig neu hergestellten, korrekt und geschmackvoll angefertigten Hauptaltars für diesen Tag eingeleitet. Der hochverehrte Herr Dechant von Troppau und ein großer Teil des Troppauer hochwürdigen Dekanats-Klerus hatten sich teils als Funktionäre, teils als Gäste bereits zur würdigen Durchführung dieses erhebenden Aktes eingefunden; um fromme Zeugen des Festes zu sein, waren gläubige Scharen aus der ganzen Umgebung herbeigeströmt, denn ein selten schöner, milder Herbstmorgen hatte die Zugänge von Nah und Fern begünstigt, und so war die allgemeine Stimmung eine freudig gehobene und in Erwartung der Dinge eine sichtbar gespannte. Doch es sollte anders kommen. Schon hatte der feierliche Glockenruf die Andächtigen zum Besuch des Gotteshauses eingeladen, schon pilgerte Alt und Jung der in allen ihren Räumen festlich geschmückten Kirche zu, als plötzlich der verhängnisvolle Feuerruf erscholl, und gleichzeitig eine mächtig emporschwebende Rauchsäule die Stätte eines im oberen Teil des Dorfes ausgebrochenen Brandes bezeichnete. Groß war der Schrecken, die Verwirrung allgemein; Alles eilte, dem Unglück Hilfe zu bringen, und nur der Umstand, daß die meisten mit ihrem besten Gewande angetan, daselbe vorerst wechselten, so wie der fühlbare Wassermangel ließen den ersten rettenden Angriff nicht allgemein wirksam sein. Indessen waren die Orts- und Nachbarnsprizen bald am Platze, die Wasserzufuren wurden geregelt und fleißig fortgesetzt, und so gelang es dem tätigen Einschreiten von allen Seiten, unterstützt von einheimischen und nachbarlichen Kräften, denen allen hiemit der vollste Dank ausgesprochen wird, in Kürze, des Feuers Meister zu werden, und die Ausdehnung des Brandes auf zwei Gärtlerstellen und zwei mit ihrem reichen Inhalte leider nicht versicherte Scheunen zu beschränken. Wiewol das Vieh und etwas bewegliche Habe gerettet wurde, ist dennoch der Schade für die Betroffenen bedeutend. Die Entstehungsurache ist bisher nicht ermittelt worden; die allgemeine Vermutung geht dahin, daß eine rucklose Hand den Brand an die Scheune die an dem Unglücksmorgen noch von Niemanden betreten war gelegt hat. Nach dieser höchst traurigen Unterbrechung wurde die kirchliche Feierlichkeit wieder aufgenommen, und mit einem hier noch niemals gesehenen Glanze vollzogen. Die Stimmung blieb jedoch gedrückt und der mit Freude erwartete Festtag war für uns Ortsbewohner schmerzlich gestört und hinterläßt eine bleibend trübe Rückerinnerung. Noch sei dankbar der großherzigen Spende gedacht, welche von Seite der versammelten hochwürdigen Geistlichkeit zusammen gelegt und unerschütterlich dem Geschädigten dargereicht wurde. Möge dieses schöne Beispiel zahlreiche Nachahmung finden, denn doppelt gibt, wer schnell gibt.

M.-Strau, 21. Oktober. (Gesangverein.) Der Märkisch-Strauer Männergesang-Verein wird zu Ehren seiner beitragenden Mitglieder am 26. d. M. im Sale des Gasthauses zum „blauen Löwen“ in Gruscha eine Gesangsproduktion mit Tanzunterhaltung geben.

— 21. Oktober. (Frecher Einbruch.) Bereits zum drittenmale seit 1. Mai d. J., wurde ein Einbruch beim Kaufmann Sawranek am 17. d. M. um halb 12 Uhr Nachts versucht. Nachdem die Diebe eine 2 1/2 Fuß dicke Mauer unter dem mit einem eisernen Rade versehenen Fenster durchbrochen hatten, wurden sie glücklicherweise von dem im Gewölbe schlafenden Kommissar bemerkt und suchten das Weite. Allem Anscheine nach scheint dies eine organisierte Diebsbande, und zwar dieselbe zu sein, welche vor nicht langer Zeit beim Kaufmann Paszkowsky in Paskau einbrach, die gestohlenen Waren gleich auf einen bereitstehenden Wagen auslud, und eiligt davonfuhr. Die langen Nächte begünstigen die Diebereien, welche sich in auffallender Weise mehren, und bei dem Umstände, daß der Kolonbau noch nicht vollendet ist, bei welchem einige nicht bestbelehren Arbeiter beschäftigt sind, wäre es angezeigt, daß unser Gemeinderat sich doch endlich entschließen möchte, die in den ersten Plenarsitzungen des Gemeindeausschusses zum Beschluß erhobene Disorga-

nisation der hies. Nachtwache ins Werk zu setzen, die umso mehr notwendig ist, da man, wie der vorliegende Fall beweist, nicht einmal an der Hauptstraße, 200 Schritte vom Mutegebäude, wo die ganze Nacht Wache gehalten wird, seines Eigentums sicher ist. Man sollte die Sparbarkeit nicht bis zum Schaden der Gemeindegeldgehörigen treiben. Beispielsweise werden von den 24 Laternen nur 8 angezündet, aber nur dann, wenn der Mond nicht im Kalender scheint.

Schönhof, 22. Oktbr. (Seltene Auszeichnung.) Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, hat die Akademie der gelehrten Gesellschaft in Rom Se. Hochwürden H. Anton Monczka, Pfarrer in Schönhof, mittels Diploms vom 15. September l. J. zu ihrem wirklichen Mitgliede ernannt.

Großpolom, 21. Oktober. (Ein allgemeiner Wunsch.) Die Straße von M.-Strau gegen Schönhof ist wegen vorgefallener Räubereien gefährlich geworden; bald hört man, daß ein Marktfarner in dem sogenannten Ullwachwalde der dicht bis an die Reichsstraße stößt, der Ware zum Teile beraubt worden, bald werden den Weibern die Viktualien, welche sie zum Verkaufe nach Strau zeitlich früh tragen, gewaltsam abgenommen, bald geschieht es, daß die Angefallenen vom Erschrecken schwer krank werden. Diese und andere Vorfälle berechtigen wol zu dem allgemeinen Wunsche, das 1861. Straßenräuber wolle dahin wirken, daß der die Reichsstraße verläurende Wald beseitigt werde, damit die Buschritter wenigstens keinen so nahen Schlupfwinkel hätten.

Chabitschan, 22. Oktober. Die genannte Gemeinde geht mit dem Plane um, auf ihre eigenen Kosten eine Lokalie zu gründen, weil die Pfarrkirche zu Großpolom eine Stunde entfernt und im Winter der Weg oft so verweht ist, daß weder zu Fuß noch zu Wagen dahin zu kommen ist; ferner hat die Gemeinde eine so große Kapelle, daß kein neuer Bau, bis auf die Wohnung für den Lokal-Kaplan vorzunehmen nötig wäre. Das ist zwar ein schöner, aber kaum durchzuführender Plan, da der kleinen Gemeinde das hierzu erforderliche Kapital von 12,000 fl. fehlt und dieselbe auf diese Art nur an großherzige Spenden angewiesen ist.

— 21. Oktober. (Unglücksfall.) Freitag 17. d. M. gieng ein Arbeiter aus preuß. Ludgerow in den Alteschewitzer Steinbruch in die Arbeit. Als derselbe den Wassersteg der Oppa bei Alteschowitz passierte, glitt er aus, fiel von demselben herab, und blieb sogleich tot. Derselbe ist Vater von 5 kleinen Kindern, wovon das jüngste 14 Tage alt ist.

Franstadt, 22. Oktober. (Feier des Oktober-Diploms.) Der Winter rückt an, mithin muß die Befehd vom Lande in die Stadt. Die Zeit der Eröffnung wurde auf den 19. d. M. als Vorfeier des Oktober-Diploms bestimmt und zu diesem Zwecke unter Musik und Stadtbeleuchtung auch ein Ball veranstaltet, zu dem der k. k. Bezirksvorsteher und der Vize-Bürgermeister geladen wurden. Letzterer, sonst kein besonderer Anhänger der Slaven, folgte der Einladung und wohnt auch am 20. dem Gottesdienste bei. Die Bedeutung des Tages kündete eine Tricolore an, welche von dem Turme der Kirche wehte.

Neutitschein, 22. Oktober. (Feier des 18. Oktober. — Winterturnen. — Markt.) Da die deutschen Turnvereine den 18. Oktober als den Erinnerungstag der Leipziger Befreiungsschlacht zu feiern und mit diesem Tage das Sommerturnen abzuschließen pflegen, hat der hiesige Turnrat in Beobachtung dieser turnerischen Gepflogenheit eine Festkneipe am Abende jenes Tages zu veranstalten beschlossen. Ungefähr 30 Mitglieder fanden sich hiezu in dem gewöhnlichen diesmal dekorierten Lokale ein. Nach dem gemeinschaftlichen Male wurden mehrere Toaste ausgebracht, welche der Erinnerung an jene Zeit, dem Andenken an die hervorragenden Persönlichkeiten derselben und der Anerkennung ihres bis in die Gegenwart reichenden Einflusses geweiht waren. Gesang und heiteres Gespräch machten den Abend zu einem recht genussreichen, dessen Wiederkehr Alle froh begrüßen werden.

Drei Tage nach dem erwähnten Erinnerungsfeste fand die Eröffnung des Winterturnens statt.

Der am heutigen Tage stattfindende Markt ist stark belebt. Die Markthütten haben eine veränderte Aufstellung über Anordnung des hiesigen Gemeinderates erhalten. Die größten Marktbuden, die früher eine Gasse bildeten, machen nun vor den vier Platzseiten Front. Auch die kleineren Stände befinden sich auf andern Plätzen. Die Verkäufer derselben Warengattung sind neben einander postiert. Eine erhöhte Tafel mit einer Aufschrift kündigt den Standort der Genossen desselben Gewerbes oder Handelszweiges an. — Kammerparnis war die Absicht bei dieser angeordneten Platzveränderung, und diese ist erreicht.

Aus dem Ruhländchen, 22. Oktober. Ueber die Inhumanität einiger Gutbesitzer hiesiger Gegend finde ich mich veranlaßt etwas zu berichten. Es kommt häufig vor, daß einige Untereigentümer oder Gutspächter hiesiger Gegend gar keinen Unterschied zwischen öffentlichen, Kommerzialstraßen, Feldwegen und Sattelfeldern kennen wollen. Diese Herren fahren und reiten auf angebauten Feldern und ruinieren dem Landwirte, welcher sein Ackerland im

Schweife seines Angesichtes anbaute, die anzuhoffende Frucht. Obwol einige Grundbesitzer ihren Unwillen darüber laut werden lassen, der gewiß zu den Oren dieser Herren gekommen sein wird, so lassen sie sich doch nicht abhalten, auf Feldrainen zum Troke der Bauern nach ihrem Plaisir zu fahren und zu reiten, beim Ausweichen lange Strecken über Sattelfelder zu tummeln und am Ende von den Schatragenden freundlich begrüßt, es nicht der Mühe wert finden, zu danken. Hoffentlich wird dieser Unfug nicht mehr lange dauern, denn „der Krug geht so lange zum Wasser, bis er bricht.“

TM. Weiskirchen, 21. Oktober. (Diebstähle.) Im Laufe d. J. hat unsere Stadt ein beträchtliches Kontingent an die Strafanstalten des Landes abgeliefert, und dennoch drückte die Bewohner das unheimliche Gefühl, daß noch lange nicht vollständig ausgeräumt sei, denn die Urheber mehrerer Einbrüche und anderer Diebstähle waren noch unentdeckt, und ein äußerst verschmitztes Subjekt, Raub- schüge und Dieb sammt einem hoffnungsvollen, früh für das kommunistische Gewerbe des Vaters erzogenen Söhnen noch volle Freiheit, denn sie wußten sich mit seltener List und Schwantheit der strafgerichtlichen Hand zu entziehen. Helepan, so heißt unser Held, hatte seine Tätigkeit nach auswärts verlegt, und der Einbruch bei einem Kaufmann in Zauchtl, wo er es auf Zucker und Sase abgesehen hatte, führte zur Entdeckung. Der beharrlichen Tätigkeit eines allgemein geachteten hiesigen Untersuchungsrichters gelang es, in H. und Konsorten den Täter eines kleinen Einbruchs, so wie der hier und in Drahotusch geschehenen Diebstähle dieser Art zu entdecken; ein großer Teil der gestohlenen Güter fand sich teils in der Erde vergraben, in Sefeln eingeklebt und in mancherlei Hausverstecken verborgen. Mitwissende sollen ausreichende Eröffnungen und Geständnisse gemacht haben. Mischlich ist es, beifügen zu müssen, daß H. und sein Gehilfe in vielen sogenannten bessern Häusern hier bereitwillige Abnahmen ihrer Industrie-Gegenstände fanden.

Hof in Mären, 20. Oktober. (Vaterländische Kunst.) Emil Lauffer, Jünger der Meisterschule des Direktors der k. k. Akademie in Wien, hat während der Ferien ein für die Kirche zu Bratsch in Preussisch-Schlesien bestimmtes großes Altarbild in Hof vollendet. Selbes stellt den heil. Johannes von Nepomuk in aufrechter Haltung, ernst und ehrwürdigen Antlitzes, mit zum Himmel gewandtem Blicke dar. Seine, wie barreichend, etwas vorgestreckte Rechte, hält eine mit Schnüren umwickelte, mit schwarzen Siegeln behangene Pergamentrolle, als Symbol des Schweigens, das er durch seinen Tod als Märtyrer heldenmütig besiegt hat. In seiner Linken ruht der gekreuzigte Heiland, ebenfalls sinnbildlich als Ueberwinder des Todes auf frische, grüne Siegespalmen gebettet. Perspektivisch im Hintergrunde erhebt sich die Moldaunbrücke aus der grünlichen Flut und darüber einige Türme des alten Prag. Haupt und Brust des Heiligen stehen in der vollen Verklärung eines reinen sonnigen Aethers, überzänglich im bezeichnenden Gegenlage sind über der Stadt trübe Nebelwolken gelagert. Emil Lauffers großes historisches Bild, das wichtigste vaterländische Ereignis neuester Zeit, die Einführung des Christentums in Mären, beziehungsweise den Moment der Bekehrung des heidnischen Herzogs Borjowog durch den griechischen Apostel Methodius vor dem Gemälde des Weltgerichtes darstellend, hat bei der heurigen Ausstellung der k. k. Akademie, obgleich erst zur Hälfte vollendet, in der Meisterschule für Historienmalerei den Preis erhalten. Künftiges Jahr dürfte das fertige Werk auch in einigen Städten Märens ausgestellt werden.

— Im Garten des Vorstehers in Christdorf sind dieser Tage blühende Getreideähren und reife Erdbereen gefunden worden.

Pleß, 21. Oktober. (Jesuwaisenanstalt. — Empfang. — Grenzsperr. — Feuer- Angelegenheit.) Unsere Jesuwaisenhäuser sind durch Beschluß des Abgeordnetenhauses aufgehoben; dieselben werden künftighin als Erziehungsanstalten für arme Dienstmädchen verwendet werden.

Trotz der hier, größtenteils vom Fürsten, den ich Ihnen früher als konservativ bezeichnet zu haben glaube, abhängigen Bürger, wurde doch von einer bedeutenden Anzahl derselben unser liberaler Abgeordneter, Herr Fleischmeister Frystakti vor dem Schützenhause aufs herzlichste empfangen, und nachdem im Sale desselben einige Flaschen Weines gelert worden waren, wurde derselbe bis zu seiner Wohnung begleitet. Hier selbst dankte derselbe für die ihm geschenkte Aufmerksamkeit, und versicherte zugleich, der von ihm bis jetzt an den Tag gelegten Ansicht getreu zu bleiben, worauf ihm ein dreimaliges „Hoch“, mit der ausdrücklichen Bezeichnung: „der Vertreter der Volksinteressen“ gebracht wurde. (Herr Frystakti hat in allen Abstimmungen unseres Abgeordnetenhauses mit der Majorität gestimmt, so lesen wir seinen Namen mit unter denen, die den letzten Herrenhausbefehl für verfassungswidrig erklärten). Zufällig (?) anwesende Militärs hiesiger Schwadron stimmten mit in das Hoch ein. Dieser Empfang ist lediglich als Demonstration der Partei des Herrn Landrats gegenüber anzusehen, und hat neben seiner natürlichen Bestimmung, noch den Charakter der Gehungenheit für sich.

— Dieser Tage sehen wir der Ankunft einiger Ba-
tailone Jäger oder Infanterie entgegen, die die Grenze
wegen der Viehseuche besetzen und die jetzt diensttun-
den Bauern ablösen werden. Gabe Gott, daß diese Seuche
bald verschwände, da durch sie die Bauern und nament-
lich die Gutsächter finanziell gänzlich ruiniert würden. —

— Durch die in letzter Zeit oft vorgekommenen
Brände hat sich unser Herr Landrat veranlaßt gefühlt,
Prämien zur Entdeckung eines Brandstifters, wenn der-
selbe der Tat überführt werden kann, sowie für ausge-
zeichnete Handlungen einzelner Individuen beim Löschen
und Retten auszusprechen.

Natibor, 22. Oktober. (Politisches). Im An-
schluß an die Mitteilungen in politischer Beziehung, die
ich in der vorigen Nummer machte, füge ich dieses Mal noch
hinzu, daß die Reaktion nunmehr in vollster Blüte ist.
Aus allen Teilen des Landes häufen sich Ergebenheits-
Adressen der reaktionären Partei, welche alle dem Kö-
nige darten wollen, daß das Abgeordnetenhaus nicht die
Majorität des Landes vertreten hat. Alle diese Adressen
ersuchen sich höchsten Orts einer sehr günstigen Aufnahme.
Betrachtet man aber diese Adressen genau, so sind sie nach
zwei Seiten hin ungerechtfertigt und außer aller Ordnung.
Einmal ist es eine müßige Belästigung, andererseits aber
sind die Unterschriften so mühsam zusammengesucht, daß
sie in keiner Weise die Gesinnung derer, die unterschrei-
ben, noch weniger aber die Gesinnung der Gesamtheit
vertreten. Um so erfreuender ist es, wenn man sieht, welche
Anerkennung die Abgeordneten im Lande finden. Am meis-
ten hat sich in dieser Hinsicht unsere Hauptstadt Breslau
herorgetan. Dort wurde den Abgeordneten bei ihrer Rück-
kehr ein fast königlicher Empfang bereitet. Sie wurden
in vier-spännigen Wagen vom Bahnhofe abgeholt und in
feierlichem Zuge durch die Stadt in ihre Wohnungen ge-
bracht. Am Montag Abend fand im Schießwebersale
eine Versammlung statt, die über 5000 Menschen zählte.
In dieser Versammlung stellten die Abgeordneten Ver-
richt über ihre Wirksamkeit ab. Augenzeugen dieser Ver-
sammlung erzählen, daß wol selten eine Versammlung
einen so feierlichen Charakter hatte, wie diese; bei einer
solchen Menschenmenge kam auch nicht die geringste Stö-
rung vor, Alle waren nur von dem Zwecke, der sie dort-
hin geführt hatte und den die Redner in so anschaulicher
Weise zur Sprache brachten, erfüllt. Noch eines Gegen-
standes muß ich erwähnen, um zu zeigen, wie sehr die
Reaktion überhand genommen hat, es ist dies nämlich die
Presse. Alle Tage fast werden Zeitungen konfiszirt, so
daß sich die H. Redakteure keinen Rat mehr wissen, wie
und was sie eigentlich schreiben sollen; jede Woche kommen
in der Hauptstadt mehrere Preßprozesse zur Verhandlung
und es wird schließlich so weit kommen, daß die Redak-
teure mehr an Geldbußen zu zahlen haben werden, als
ihnen ihr Blatt überhaupt einbringt. Unter solchen Um-
ständen wird es bald dahin kommen, daß preußische Libe-
rale Meinungen in ausländischen Zeitungen niederge-
schrieben werden müssen.

Unglücksfälle.

— Am 18. d. M. ist das Haus, die Schmiede und
Stallung des Johann Putenda in Kuntzsch in Folge Unvorsich-
tigkeit niedergebrannt.

— Am 18. d. M. ist in Lobnitz das Haus des
Andreas Homes niedergebrannt. Ein von, dessen Knaben im Garten
angelegtes Feuer war die Ursache.

— Am 19. d. M. hat sich N. Mittschitz zu Groß-
Bistritz (Bez. W.-Mieseritz) im Keller erschossen. Unzufriedenheit
im Ehestande soll hiezu Veranlassung gewesen sein.

— Am 19. d. M. wurde Georg Lorek zu Ale-
xanderfeld im Wirtshause bei Tisch stehend tot getroffen. Laut
ärztlicher Untersuchung starb er am Schlag in Folge Genußes geistiger
Getränke.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Es ist in diesem Augenblick noch
nicht definitiv entschieden, ob Ihre Majestät die Kaiserin für den
Winter ihre Residenz in Wien nehmen oder abermals das mildere
Klima von Venedig aufsuchen wird. Der Wunsch Ihrer Majestät,
in Wien zu bleiben, soll in den Ansichten der Ärzte keine Unter-
stützung finden.

Das Rekrutierungs-Kontingent für das Jar 1863
wurde Allerhöchsten Orts in derselben Zahl wie im laufenden Jar,
d. h. auf 85,000 Köpfe, festgestellt. Mit dieser Notiz verbinden wir
die Mitteilung, daß diejenigen, welche ihre Angehörigen von der
Militärpflicht befreien wollen, noch vor dem Zusammentritt der Be-
freiungs-Kommission die erforderlichen Schritte einzuleiten haben,
wenn sie ihren Wunsch verwirklicht wissen wollen.

Das k. k. Polizeiministerium hat der in Berlin im
Verlage des J. Dunder erscheinenden „Volkszeitung“ den Postbebit in
den österreichischen Staaten wieder gestattet, wodurch das bisher be-
stehende Verbot dieses Journals außer Kraft gesetzt wird.

Die Frage der Errichtung einer besondern rumäni-
schen Metropole und der Trennung der griechisch-orientalischen Kir-
che der Rumänen von jener der Serben liegt gegenwärtig, wie die
Hermannstädter-Zeitung mitteilt, dem Statstrate vor.

Anlässlich der Beratung über die Budgets der drei
Hofkanzleien für das Verwaltungsjar 1863 kam in der Sitzung des
Finanzausschusses vom 16. d. M. der Stand der ungarischen und
siebenbürgischen Frage zur Sprache. Staatsminister v. Schmerling
war in Folge der von Seite des Ausschusses an ihn ergangenen
Einladung in der Sitzung erschienen, und gab, ehe der Ausschuss
in die eigentliche Beratung eintrat, eine Erklärung ab, im wesent-
lichen folgenden Inhalts: Das Ministerium befindet sich, was die
ungarischen Angelegenheiten betreffe, in der vollsten Uebereinstim-
mung; das ganze Ministerium (das Wort „ganze“ wurde mit be-

sonderm Nachdruck betont) stehe auf dem Boden der Verfassung vom
26. Februar; alle anderen Versionen, die in der letzten Zeit aus
Lapet gebracht worden seien, gehörten in das Gebiet der Konjek-
tural-Politik und entbehren jeder realen Grundlage.

Im ersten Semester des laufenden Verwaltungsjares
betrug der Gesamt-Erloß des in sämtlichen Kronländern in Ver-
schleiß gebrachten Tabaks 25,663,573 fl., um 1,137,958 fl. mehr
als der Ertrag während der gleichen Periode im Vorjare.

Die Reichen derjenigen, welche die großdeutsche Ver-
sammlung in Frankfurt zu besuchen geneigt waren, lichten sich
immer mehr. Viele, die bereits die Einladung zur Teilnahme unter-
zeichneten, haben ihren Entschluß aufgegeben. Man ist der Ansicht,
daß von den Frankfurter ebensoviele Heil für Deutschlands Ein-
heit zu erwarten sei, als von den Weimarnern.

In Wien sprang dieser Tage ein zehnjähriges Mäd-
chen aus dem Fenster auf die Straße, um den Rüstungen seiner
Mutter zu entgehen. Die bedauernswerte Kleine brach bei diesem
Sprunge beide Arme und einen Fuß. Sie wurde sogleich in die
elterliche Wohnung gebracht und befindet sich dort in ärztlicher Pflege.

Inland. Die Einberufung des galizischen Landtags
steht von Neuem auf der Tagesordnung. Wie die „Presse“ aus
glaubwürdiger Quelle vernimmt, sind von Wien Anweisungen nach
Lemberg gelangt, die Landtags-Konstituten entsprechend herzurichten,
und die Vorarbeiten der für die nächste Session vorbereiteten Re-
gierungsvorlagen bereit zu beschleunigen, daß dieselben schon in
diesem Jare vor den Landtag kommen könnten.

Narodni Risth brachten vor einigen Tagen das Er-
kenntnis des obersten Gerichtshofes in dem Prozesse des Redakteurs
des Blattes, Dr. Julius Greger, wodurch das Urteil des Ober-
Landesgerichtes, welches auf zehnmonatlichen Kerker, Reaktionsbuße
im Betrage von 3000 fl., Verlust des Doktorats und der Redakteur-
Konzession lautete, seinem vollen Inhalte nach bestätigt wird.

Eine seltene Zeremonie wird dieser Tage in dem
Orte Steinitz in Mähren stattfinden, nämlich die Heirat eines Mäd-
chens, und an demselben Tage die silberne Hochzeit ihrer Eltern
und die goldene Hochzeit ihrer Großeltern.

In Ryfelowitz bei Prerau stieß ein Infanterie-Regiment
Bauen eines Herdes auf einen Topf, worin sich einige tausend
Münzen (Brakteaten) befanden. Dieselben stammten aus dem 13.
Jahrhundert, und es befanden sich darunter auch Münzen aus der
Zeit Ottokar's II., welche auf beiden Seiten geprägt und für Nu-
mismatiker von großem Werte sind.

In Buchkirchen bei Wels, gebar eine Dienstmagd
Zwillinge, welche sie bald nach der Geburt förmlich schlachtete und
dann in einen Teich versenkte. Die unnatürliche Mutter ist dem
Gerichte übergeben.

Magharorszag berichtet, daß man bei dem Ausgra-
ben zur Niederlegung des Stadtwaldschentcheins in Pest auf römische
Gräber gestoßen sei, in welchen mehrere Aschen-Urnen, Gerippe und
römische Münzen gefunden wurden.

In Kronstadt ist am 16. d. M. Morgens nach 2
Uhr ein bedeutendes, mehrere Sekunden andauerndes Erdbeben be-
merkt worden. Die Erschütterung wurde in der Richtung von Süd-
ost nach Nordwest sehr deutlich wahrgenommen. Einige Häuser haben
dadurch geringfügige Beschädigungen erlitten. Auch in Hermannstadt
verpflante man zur selben Zeit Erdbeben.

In Venedig ist am 22. d. M. die Vermählung des
Herren Erzherzogs Karl Ludwig mit der Prinzessin Maria Annun-
ziata gefeiert worden.

Ausland. In Preußen dauert die prekäre Lage un-
verändert fort. Täglich werden Zeitungs-Konfiskationen vorgenom-
men, und dieselben dehnen sich auch auf nichtpreussische Zeitungen
aus, ganz wie in Paris. Selbst die Leipziger Allgemeine und die
Süddeutsche Zeitung, Blätter, welche Preußen bei jeder Gelegenheit
herausstreichen, sind in den letzten Tagen konfiszirt worden. Oppo-
sitionelle Stimmen der französisch-englischen und deutschen Presse
kann eine preussische Zeitung nicht mehr zitieren, one sich der Ge-
fahr eines Prozesses aussetzen.

Das ostpreussische Tribunal hat auf Beschwerde des
Militär-Oberkommandos den Beschluß des Justizbürger Kreisgerichts,
wonach der Redakteur Otto Hagen seiner Zwanghaft entlassen wor-
den ist, aufgehoben und angeordnet, daß Hagen sofort wieder ein-
zuziehen sei.

Das Ergebnis des deutschen Handelstages in Mün-
chen ist ein für die österreichischen Bestrebungen nicht glänzendes. Die
von den österreichischen Abgeordneten eingebrachten Resolutionen: 1.
Der Handelsvertrag, den Preußen mit Frankreich vereinbarte, prä-
judiziert den Rechtsansprüchen anderer deutscher Staaten, verleiht in
vielen Beziehungen nachteilige Interessen Deutschlands, und es
ist daher dessen Annahme nicht zu empfehlen. 2. Österreichs Vor-
schläge vom 10. Juli sind gleichzeitig mit der Erneuerung des Zoll-
vereins, mit der Reform seines Tarifs, mit dem Abschluß des Han-
delsvertrags mit Frankreich von den deutschen Regierungen, die öster-
reichische eingegriffen, in Beratung zu ziehen und mit tunlichster
Beschleunigung einer endgiltigen Erledigung zuzuführen. 3. Die
Erhaltung und eine bessere Organisation des Zollvereins ist als
Notwendigkeit für die Wohlfahrt Deutschlands von den Regierungen
als unverrückbares Ziel im Auge zu behalten — wurden verworfen
und dagegen der Minoritäts-Antrag des Ausschusses: Es sei höchst
wünschenswert, die aus dem Handelsvertrag entspringenden Nach-
teile durch Verhandlungen der vertragschließenden Regierungen zu
beseitigen, doch dürfe das schnelle Zustandekommen des Handels-
vertrags nicht in Frage gestellt werden; mit 100 gegen 95 Stim-
men angenommen. Als nächster Versammlungsort wurde Braun-
schweig bestimmt.

Die beiden Hessen (Großherzogtum und Kurfürsten-
tum) haben der preussischen Regierung erklärt, den Handelsvertrag dann
annehmen zu wollen, wenn sämtliche Zollvereins-Regierungen bei-
getreten sind.

Die großdeutsche Versammlung in Frankfurt nimmt
in Folge der bellagierten Passivität der liberalen Großdeutschen
einen mehr und mehr konservativen Charakter an. Im Ganzen sie-
gen bis jetzt 138 Anmeldungen vor. Konservative aus den
ersten Kammern Deutschlands, Aristokraten, im Range hoch-
stehende Beamten, Großgrundbesitzer, Großkapitalbesitzer,
das sind die bis jetzt erkennbaren Elemente, aus welchen die Frank-
furter Versammlung bestehen wird.

Garibaldi befindet sich, wie jetzt selbst die „Opini-
one“ bestätigt, sehr schlecht und wird täglich krassester. Nach einem
ärztlichen Gutachten, welches die „Gazette des Hopital“ veröffent-
licht, ist der Zustand des Kranken weit bedenklicher, als
man es zu glauben scheint; die Fußgeschwulst rührt nicht von Rheu-
matismus her, sondern von dem Eindringen des Eiters; die Ge-
leitschmerzen sind ebenfalls keine rheumatischen, sondern rühren da-
von her, daß der Eiter sich nach Innen zu drängen begonnen hat.

weßhalb es dringend notwendig ist, eine zweite Öffnung zu schaf-
fen, damit der Eiter einen normalen Ausgang finde.

Der „Moniteur vom 16. d. M. bringt die Ernenn-
ung des Prinzen Latour d'Auvergne zum Votschaster in Rom.

Ein Schreiben Napoleons an Herrn v. Thowenel
sagt: „Im Interesse der Politik der Versöhnung, dem Sie in loyaler
Weise gehorchen, mußte ich Sie durch einen Andern er-
setzen.“ Der Kaiser fügt bei, daß Thowenel seine Achtung und sein
Vertrauen besitze, und ist überzeugt, auf dessen Anhänglichkeit zählen
zu dürfen.

In der Nacht zum Dinstag sind bei Windburgh,
auf der Edinburgh-Glasgow-Bahn, durch einen Zusammenstoß zweier
Züge 15 Reisende auf der Stelle getötet und über 100 verwundet
worden.

In der Stadt Belgrad beschäftigt man sich jetzt viel
mit einer revolutionären Broschüre, welche die Absetzung des Für-
sten Michael verlangt. Dieselbe soll besonders in Semendria, Po-
scharevac, Jagobin und Kragujevac verbreitet sein und die Haupt-
veranlassung der Reise des Fürsten in diese Städte gegeben haben.
Der Fürst ist indessen bereits am 19. d. M. wieder in Belgrad
eingetroffen.

Aus Belgrad ist am 21. d. M. der letzte Trans-
port Fürsten nach Widin abgegangen. Aus Solof sind Nach-
richten eingetroffen, welchen zufolge sich die türkische Bevölke-
rung dem Auswanderungs-Befehle nicht fügen will.

In Nauplia fand ein Konflikt zwischen dem Militär
und der Bevölkerung statt, wobei mehrere Verwundungen vorkamen.
Auch in Lania kam es zu tumultuarischen Ausbrüchen.

Telegramme der englischen Blätter aus Newhork,
6. d. M., melden: Die, wie man annimmt, 40,000 Mann starken
Konföderierten unter den Generalen Price und Van Dorn griffen
am 3. zu Corinth in Mississippi den Unions-General Rosekrantz an.
Die Schlacht dauerte zwei Tage. General Rosekrantz berichtet amt-
lich unterm 5., die Rebellen seien mit großem Verlust zurückge-
worfen worden. Er schreibt: „Der Feind ist in vollem Rückzuge
begriffen und hat seine Toten und Verwundeten zurückgelassen. Der
Verlust auf Seiten der Unionsstruppen, namentlich der an Offizie-
ren, ist bedeutend, steht jedoch in keinem Verhältnisse zu dem des
Feindes. 700 Konföderierte sind gefangen genommen worden.“

Im Alleghany-Arsenal zu Lawrenceville in Penn-
sylvanien befindet sich ein von allen andern Baulichkeiten entferntes
Haus, welches zum Füllen von Holgeschossen und zur Aufsertigung
von Patronen benützt wird. Am 17. Sept. l. J. Nachmittags ent-
zündeten sich die daselbst befindlichen Pulverbörräte und 2 Millio-
nen fertiger Patronen, wobei über 176 Menschen, größtenteils Mäd-
chen das Leben verloren und mehr denn 60 andere für Zeit Lebens
Krüppel wurden.

Die Kommission des Senates der Südstaten hat eine
Resolution angenommen, wonach vom 1. Jänner ab alle gefange-
nen Unionisten-Offiziere zu Zwangsarbeiten verwendet werden sollen,
bis der Krieg beendigt oder die Proklamation (Lincoln's) zurückge-
zogen sein wird.

Nach den neuesten Berichten aus Newhork vom 11.
hat bei Perryssville in Kentucki am 9. eine blutige Schlacht zwischen
Bragg und Buell stattgefunden. Die Verluste der Unionisten be-
laufen sich auf 2000 Mann. Die Konföderierten wurden geschlagen
und lebhaft verfolgt. Morgan wurde bei Frankfurt geschlagen.

Feuilleton.

Briefe von der Goldoppe.

XLVIII.

Der Herbst, seine Melancholie, seine Freuden. — Freiherr von Salzhuber und
die Kirmes.

Nach einem schönen Sommer ist fast ein noch schöner Herbst
gefolgt. Schon seit langen Wochen erfreuen wir uns einer fort-
während heitern Witterung; gern lassen wir uns eine solche Konse-
quenz der Natur gefallen, denn wir sind überzeugt, daß uns schneller
als wir vermuten werden, die normalen Herbstregen mit den sie be-
gleitenden Stürmen heimzuden dürften, durch welche dann auch
dem großen Wassermangel, über den bereits allgemein Klage geführt
wird, Abhilfe geschehen wird. — Wir können versichert sein, daß
keine Umkehr in der Ordnung der Natur stattgefunden hat, denn
diese liebt keine Verletzungen ihres Staatsgrundgesetzes, das sie sich
selbst, wie man annimmt, nach jartausenblangen Kämpfen sich wider-
strebender und feindseliger Elemente oktroyiert hat, und das, beben-
tend vollkommener als alle Machwerke unserer modernen Staats-
männer, bisher weder einer Revision noch Reform bedurft hat. Ja,
die Gedanken der Natur, wie ein geistvoller Naturforscher ihre Ge-
setze nennt, sind ewig und unveränderlich, ganz ungleich jenen der
Menschen, die von dem wechselnden Winde der Tagesmeinung wie
das Ror auf dem Leiche hin und hergeweht wird.

Für sinnige, denkende Menschen ist aber der Herbst vorzugs-
weise die Jahreszeit der Reflexion. Ein Blick auf unsere Naturum-
gebungen zeigt uns, daß in ihnen trotz des heitern, klaren Himmels
wieder der Kampf zwischen Leben und Tod begonnen hat. Das ist
aber nicht mehr die Sonne des Lenzes, deren warme Strahlen neues
Leben wecken; sie glänzt wol wie früher aber erwärmt nicht mehr,
und über Wald, Feld und Flur schwebt wie ein dürrer Trauer-
flor jene melancholische Stille, jener aufkeimende Frieden, die wir
so gern mitempfunden, die ein, nach den Kämpfen der Leidenschaft
müde gewordenes und ruhebedürftiges Herz so heiß ersehnt. Da
sehen wir im leisen Luftzuge einen silberglänzenden Faden Marien-
garn langsam über unser Haupt dahinschweben, von dem Baume
einzeln die dürren Blätter fallen und zu unsern Füßen rauschen.
Ach, da erinnern wir uns so lebendig, so warm an den Mai un-
seres Lebens, wo unser Herz voll fröhlicher Hoffnung, voll heißer
Liebe war, wo uns die Welt wie ein schöner, blühender Garten
vorkam, und da fragen wir uns denn still: was ist aus allen unsern
stolzen Plänen, aus unsern Hoffnungen und Träumen von Glück
und Liebe geworden? Traurig antworten wir: es ist uns ergangen,
wie dem Baume, aus dessen Ästen keine Frucht wurde, und unsere
Hoffnungen sind wie seine Blätter schon längst verdorrt und abge-
fallen, und die Zeit hat in dein einst fröhliches Antlitz der Jugend
ernte Falten und Furchen gezogen und in das Jar deiner Schläfen
schon das Silberweiß des Alters eingeflochten. Dann senken wir
wol langsam das Haupt und dann wird uns erst vollkommen klar

die Lehre und der Sinn von der Vergänglichkeit alles Irdischen und von der Behauptung seiner Eitelkeit, die freilich die Weisheit des Königs Salomon erst dann eingesehen haben soll, als er sein hohes Lieb schon gefund und den überschäumenden Kelch aller Lebensgenüsse bis auf die Nagelprobe geleert hatte. Und was für einen Reichtum materieller Lebensgenüsse und Freuden klettert andererseits auch gerade jetzt die Herbstzeit allen darnach sich Sehnen und Begehrenden! Das Tier- und das Pflanzenreich vereinigen sich, um ihnen auf einmal Alles und das Beste zu geben was sie besitzen, und es ist das eine so unendliche Mannigfaltigkeit, unter welcher sich selbst in täglicher Abwechslung, welche ebenfalls mit zum waren Genuße gehört, die Tafel des Schwelgers beugen mußte. Wir müßten darum ehrsüchtig unser Haupt vor der Umsicht und Weisheit unserer Vorfahren, welche in gerechter Würdigung solchen Ueberflusses an allen guten Dingen und Gaben ihre Kirchentafel in die Herkulesmonate verlegten. Es war das immer noch eine interessante Seite im sozialen Leben des Volkes, an dem man gern Anteil nam; denn Freunde und Verwandte, Gervatter und Bekannte besuchten einander wenigstens einmal im Jahre zur Kirchentafel, zu welcher man anstatt durch geglättete Einladungskarten durch volle Schlüssel von Kuchen seine lieben Gäste invitierte. Gegen Abend begab man sich dann gewöhnlich in irgend ein Gasthaus des Ortes, um hier dem Vergnügen des Tanzes, dem sich das junge Geschlecht hingab, in ruhiger Beschaulichkeit beizuwonen. Seit einigen Jahren aber ist in dieser Beziehung eine Beschränkung eingetreten. Zur Zeit nemlich, als Herr von Halbhauer Statthalter von Schlesien war, erging ein strenges Verbot, daß in keinem Orte zur Zeit seines Kirchfestes Tanzmusik abgehalten werden dürste, one alle Rücksicht auf das historische Recht unzähliger Dörffschaften, die es verleiht und welche daselbst seit ihrer Gründung ungestört und one allen Nachteil für den Stat ausgeübt hatten. Die Kirche sollte nach jener Ordnung nun mehr an einem Tage, dem Sonntage nach dem 15. Oktober, allgemein gefeiert werden. Diese Beschränkung besteht auch heute in unserer konstitutionellen Ära noch fort, wenn sie auch, wie wir hören, in manchen Bezirken nicht mehr so ängstlich und strenge wie anfangs gehandhabt wird; in anderen Provinzen scheint es hat man den Landeuten die Freuden ihres Kirchfestes nicht verkümmert und es wäre zu wünschen, daß man auch unsern Schlesien, die an nationalen Lustbarkeiten oneieße sehr arm sind, wieder gestatten möchte, ihre Kirche wie ehemals mit fröhlichem Tanz und Musik abzuhalten, wenn dieselbe auch auf einen andern als den gesetzlich bestimmten Sonntag treffen sollte. Daß durch jenes Verbot auch viele kleine gewerbliche Existenzen empfindlich getroffen und hart beeinträchtigt worden sind, scheint man leider gar nicht berücksichtigt oder geant zu haben. Die Zentralisation mag in vielen Stücken ihr Gutes haben und vielleicht eine Notwendigkeit sein; aber in dem von uns angedeuteten Punkte hat sie jedenfalls nicht weise gehandelt, da Niemand den Vorteil, der in der Beschränkung einer uralten fröhlichen Volkssitte liegen soll, herausfinden kann. Die fortschreitende Zeit hat oneieße schon die meisten aller Volksgebräuche in den allgemeinen Kulturbrei mit eingestampft und verschwinden lassen; die wenigen Ueberreste davon sollte man darum unnütz in keiner Weise antasten, denn sie verdienen doch gewiß dieselbe Schonung wie etwa monumentale Ueberreste der Vergangenheit, zu deren Konservierung ja sogar überall viele Vereine bestehen, die sich mit vollem Rechte der Unterstützung und Protection der Regierung beinahe in allen Staaten erfreuen.

Theater.

Troppan, 19. Oktober. Am 13. d. M. versuchte es die Direktion noch einmal mit den, in der vorigen Saison gleich einer Eintagsfliege aufgetauchten und, unserer Annahme nach, für immer verschwundenen „Schubben“ — von Verla, und — unglaublich, aber war — das Wagnis glückte auf eine, selbst von der Regie gewiß nicht geante Weise. Beware uns der Himmel, daß wir aus diesem Anlaße der Mode ein „Passiert“ zurufen wollten, wir werden uns in dieser Geschmacksrichtung nach wie vor unser votum separatim bewahren. Über den besagten Erfolg seiner Arbeit mag sich Herr Verla einzig und allein bei Fräulein Jariß bedanken, die den „Schubben“ mit einem so fein individualisierenden Geiste, einer solchen Fülle von Gemüth und Feder, aber nicht übergreifender Paune ausstattete, daß sich die Figur zu einer der Wirklichkeit nachgebildeten, mit dem frischen Pinsel eines Tennier wiedergegebenen Witze gestaltete. Der reichste Beifall lante diese Herz und Lachmuskel anregende Leistung. Aber auch Herr Hajel (Blatt) und Fräulein Leberer (Schubben) trugen durch ihre bräunliche Komik zum Gelingen des Ganzen bei.

Eine Wiederholung der Oper „Belisar“ (14.) versammelte ein zahlreiches Publikum und fand die beifälligste Aufnahme. Frau Bigl war in Spiel und Gesang eine würdige Repräsentantin der „Antonina“; neben den beiden, brillanten Arien, die der künstlerischen Spezialität der Frau Bigl so recht zuzagen, war die, wir möchten sagen, geistvolle Darstellung dieses finsternen Frauencharakters ein neuer Beweis von der Vortrefflichkeit dieser Sängerin. Daß dieselbe in ihrer Blütezeit bei kleineren Bühnen verblümmte, wird uns immer ein Rätsel bleiben. Die Meisterleistung des Herrn Direktor Clement als „Belisar“ so wie der tonkräftige „Mamir“ des Hrn. Neudold sind bereits gewürdigt worden. Neu war noch Fr. Feigert als „Jrene“ und können wir von dieser Leistung nur Gutes sagen, so wie sich das Talent dieser jugendlichen Anfängerin überhaupt immer vorteilhafter entfaltet.

Das für den Karneval gehörige Kokobue'sche Lustspiel „Fagenfreiche“ ist eines jener Stücke voll Scherz und anpruchsvoller Tendenz, die keiner ernstlichen Prüfung unterzogen sein wollen. Die Späße sind übrigens bereits veraltet und uns fremd geworden. Gespielt wurde der Schwanl recht animiert. Die Herren Rostock (Baron Stuhlheim) und Sievers (Steffel) so wie Fr. Bucher (Hufsch) wurden durch Hervorruf ausgezeichnet.

Am 18. „Die Stimme von Portici“ Oper von Auber. Es ist diese große Oper nicht allein die Meisterleistung Auber's, sondern überhaupt ein Werk, das als ein Höhepunkt der modernen Richtung der großen Oper anzusehen ist und dem wir nur wenige derartige Erzeugnisse der neu-französischen Schule gleich — keines aber über daselbst stellen möchten. Begünstigt von dem schönen Sujet malt uns Auber auf dem großen historischen Hintergrund in glühenden Farben ein prächtiges Bild des neapolitanischen Volkslebens.

Die Gestalt der „Fenella“ ist eine der poetischsten Schöpfungen der Neuzeit, der Dichter zeichnete sie als die echte Tochter ihres schönen Vaterlandes, als das Kind aus dem Volke. Die Liebe zum

Bruder, die Hingebung an den Geliebten, ihre Aufopferungsfähigkeit und ihr Ehrgeiz wird noch geboben durch die Leidenschaftlichkeit der Neapolitanerin. Unser Interesse für „Fenella“ steigert sich noch durch den Umstand, daß sie stumm ist; den höchsten poetischen Reiz mußte die Figur demnach durch die Musik erhalten, welche alle die wechselnden Gefühle und Leidenschaft des Mädchens zu interpretieren hat. Und das ist nun dem Komponisten in höchster Vollendung gelungen. Die Darstellung dieser Partie ist eine der schwierigsten Aufgaben, die es überhaupt auf dem Gebiete der Schauspielkunst gibt; es gehört hierzu eine hochbegabte mit dem Technischen der dramatischen wie auch der tönenden Kunst vollständig vertraute Künstlerin. In den Händen der Frau Pfeil wurde diese Rolle zu einer wirklich schönen und überwältigenden Gestaltung.

Diesem herrlichen Charakter zur Seite steht der Bruder Fenella's, der berühmte Freiheitsheld Neapels, der Fischer Masaniello. Hr. Bigl war sichtlich nicht disponiert und somit an der gefanglichen und dramatischen Entfaltung seiner Kräfte verhindert; wir behalten uns bei einer solchen Sachlage ein Urteil auch ferner vor. Trefflich zeichnete Herr Direktor Clement den starren, unbeugbaren Charakter „Pietros“. Fr. Feigert (Elvira) und Herr Neudold (Alfonso) waren ganz an ihrem Plaze. Die Chöre giengen präzis und effektiv, was bei der Massenhaftigkeit dieser lebendigen, in das Herz des Volkes greifenden Szenen schwer in die Waagschale fällt und nur der unermüdeten, aufopfernden Tätigkeit des Kapellmeisters Müller zugesprochen werden muß, unter dessen Leitung sich auch das Orchester recht wacker hielt. Nicht eine Störung beeinträchtigte die, in allen musikalischen Teilen gelungene Vorstellung. Das szenische, nicht leicht zu bewältigende Arrangement ließ nichts zu wünschen übrig und zeigte neuerdings von der Vermithlung der Regie, den möglichst ausführbaren Anforderungen der Kunst und des Publikums genügende Rechnung zu tragen. Das Haus war überfüllt, die Zufriedenheit, wenn man die Indisposition des Herrn Bigl bei Seite läßt, eine allgemeine und verdiente. Die Stumme gieng somit auf die würdigste Weise in Szene!

Eine gleichfalls recht gerundete Vorstellung war die heutige „Zwei Mann von Hesi“ Lebensbild von Langer. Die Herren Hajel (Gradus) Müller (Heider) und Mibaner (Wachtel) so wie die Damen Pfeil (Nosa) und Jariß (Frau Schwarzbach) bildeten ein vortreffliches Ensemble. Frau Joline (Frau v. Eisenstamm) ergieng sich in einem unpaßenden Pathos; nur immer Natur und niemals Komödie.

Bielitz, 23. Oktober. Die vergangene Theaterwoche brachte uns 1 Volksspiel, 2 Lustspiele und 3 Schauspiele, und wir hatten dabei Gelegenheit, mehr neugierigere Mitglieder der hiesigen Bühne etwas genauer kennen zu lernen.

Die Kompositionarbeit von Prüßler und Prummer „Der Schmied vom Achenfer“ Volksstück mit Gesang, hielt mehr als sie versprach. Wir wissen nicht, ob der Verfasser bei Bearbeitung dieses Stückes ebenso auf fremden Schultern stand wie damals, als er „Toni und sein Burgei“ abschrieb, genug, das Ganze ist wenigstens in ziemlich hinengerechte Form gegossen und wurde in geschickter Weise vorgeführt. Die von Herrn Kinner recht gut vorgetragene Arie „Ich möchte wol der Herrgott sein“ dürfte ein zweites Mal ebenso wirksam sein. „Anna-Piese“, Schauspiel von H. Persch, ist hierorts schon bekannt und die treffliche Darstellung von Seiten des Herrn Stahl (Dehauer) und der Damen Hartmann und Sild schon früher genug gewürdigt, so daß wir uns für heute mit der einfachen Anzeige begnügen können.

Zweimal belamen wir während dieser Woche „Pauline“ oder „Eine Mutter und ihr Kind“, Schauspiel in 5 Akten von Johanna von Westphalen, der Birch-Pfeifer Wiens, zu sehen. Durch Schönheit, klangvolles Organ, Tiefe der Empfindung, Gewalt der Deklamation nam die Verfasserin in den ersten Dekanismen dieses Jahrhunderts am Wiener Hoftheater eine bedeutende Stellung ein. Napoleon, vor dem sie in Schlußbrunn 1809 „Fäbra“ spielte, machte ihr ein Geschenk von 3000 Franken. In Folge einer Wette wurde sie dramatische Schriftstellerin. Nach einem ihr vorgelegten Plane schrieb sie in Zeit von 8 Tagen ein Trauerspiel „die Drusen“, dem über 60 der verschiedensten Stücke folgten.

Schon diese wenigen Notizen dürften für die Beurteilung der Westphalen'schen Arbeiten einige Anhaltspunkte abgeben. „Pauline“ ist durchaus hinengerecht, effektiv, die Handlung lebendig und der Dialog frisch. Darin liegen anziehende Momente dieses Stückes; der wirklich poetische Inhalt reduziert sich auf ein Kleinstes. Die Darstellung war eine der besten, die wir hier sahen; denkend, füllend, präzis. Herr Stahl (Stralheim) und Herr Dir. Blum (Albrecht) waren ihrer Rollen ganz Meister geworden und brachten sie zu voller Geltung. Fr. Neumann (Gräfin Wangen) spielte recht lobenswert; bei der fast sichtbaren Reflexion über Mimik und Sprache schien ihr jedoch mancher bedeutungsvolle Moment unter den Händen zu entschlüpfen. Frau Neumann (Gräfin Walbern) und Herr Paulmann (Kronau) wußten ihre komischen Aufgaben recht wirkungsvoll zu lösen. Doch der Preis des Abends gebührt Fr. Sild (Pauline) und Fr. Hartmann (Amalie). Wunderbar zarte Wüsten, entflohen aus dem Grunde reinen Herzens, mußten beide Damen mit so viel Lebendigkeit und Tiefe natürlichen Gefühls hervorzutreten, so daß das ganze volle Haus durchzittert und übermächtig von der Macht heiliger Mutter- und Kindesliebe in seltener Spannung der Lösung folgte und der Kunst reichlichen Beifall kostete. Eine nochmalige Wiederholung dieses Stückes dürfte, wie wir mehrfach hörten, ganz im Interesse der Direktion liegen.

Den „Mitteln“ nach dem Französischen von Th. Hall sieht man ein oder das andere Mal recht gern. Die bestbesetzte Rolle war die des „Mitters“ von St. Georges in der Person des Herrn Emausche, welcher nur in einzelnen Stücken von Uebertreibung sich nicht ganz frei zu halten wußte.

Die beiden Lustspiele „das Salz der Ehe“ von Götner und „Am Klavier“ von Grandjean geseien ihres Wertes und ihrer dormaligen Darstellung wegen ungenie. Im ersten spielte als neugierigster Mitglied Herr Talibor (Wollen) zu allgemeiner Zufriedenheit und im zweiten wußten Herr und Frau Emausche (Franz und Berta) die vernünftigen Vagenden ganz auf ihre Seite zu bringen. Den Glanzpunkt dieses Abends bildete der Vortrag der großen Arie aus „Ernani“ von Frau Emausche; derselbe war ein durchaus sinniger, das Piano und Kreszenbo meisterhaft. Bei so vollständigen und tüchtigen Gesangskräften, wie sie Herr Dr. Fr. Blum zu gewinnen gewohnt hat, dürften wir auch wol bald größere Operetten und kleinere Opern zu hören bekommen.

Industrielles.

Der deutsche Handelstag.

I.

Entstehung desselben. — Erste Versammlung zu Heidelberg. — Der folgende Ausbruch zu Berlin und seine österr. Mitglieder. — Schritte und Programm für die zweite Versammlung zu München. — Die Zeitname Desterreich und insbesondere Schlesien an derselben. — Beratungen des österr. Deleg. und des hiesigen Ausschusses.

Wie wir bereits wissen, hat die Majorität des hiesigen Ausschusses des Handelstages bereits mehrere bedeutame Beschlässe in den vor kurzem stattgehabten Beratungen gefaßt, und zwar: a) Bezüglich des Handelsvertrages mit Frank-

reich, daß eine Modifikation des Art. 31 des preussisch-französischen Vertrags (Entwurfes *) notwendig sei, damit derselbe kein Hindernis für den Zollverein abgebe, mit Desterreich und anderen deutschen Staaten in ein engeres Verkehrsverhältnis zutreten; daß ferner mehrere Bestimmungen (Art. 8, 15, 16, 17 und 25) des genannten Vertrags gerechte Bedenken gegen die Interessen des Zollvereins erwecken; und daß endlich die Tarife manche Positionen enthalten, welche den Zollvereins-Interessen schädlich sind. b) In Betreff der Zollvereinigung mit Desterreich wurde anerkannt, daß die Grundlage, welche der Vertrag vom Jahre 1853 geschaffen, fest zu halten und auf eine Erweiterung und Fortbildung des zu Desterreich bestehenden ausnamsweisen Verhältnisses hinzuwirken sei, wofür die näheren Bestimmungen und Erfordernisse angegeben wurden. c) Ausbelangend die Erhaltung und bessere Organisation des Zollvereins, wurde ausgesprochen, daß eine schnelle Reform desselben dringend notwendig erscheine. Das Ergebnis der Beratungen der Vorcommission, in welcher die Vertreter der verschiedenen Standpunkte mehrmals an einander gerieten, wäre somit im ganzen ein befriedigendes und nur zu wünschen, daß in der Hauptversammlung des Handelstages das Verhältnis der Stimmen sich für Desterreich nicht ungünstiger gestalten möge.

Was endlich die Beratungen der Desterreicher am 13. Oktober d. J. betrifft, so ist bereits bekannt geworden, daß dieselben an diesem Tage einen Klub konstituierten, der in fünfstündiger Sitzung Resolutionen gegen den preuss. französischen Handelsvertrag und für den Anschluß Desterreichs an den Zollverein beschloß. Der Reichsrats-Abgeordnete Herr Szabel aus Olmütz beantragte nemlich folgende Resolution, welche auch angenommen wurde:

„Die Vertreter Desterreichs bei dem deutschen Handelstage teilen die Anschauung, daß die Aufrechterhaltung und Entwicklung des Zollvereins eine Notwendigkeit für die Interessen Deutschlands ist. Aber indem sie dies aussprechen, halten sie es im Interesse des Zollvereins und Desterreichs geboten, folgende Resolutionen dem Handelstage anzunehmen:

1. Der preuss. französische Handelsvertrag, indem er den Rechten der Mitglieder des deutschen Bundes präjudiziert, ist für die Interessen Deutschlands überhaupt und für die geistliche Entwicklung deutschen Gewerbslebens insbesondere nachteilig.

2. Die Erneuerung des Zollvereins, die Bestimmungen über seinen Tarif, sowie die österr. Vorschläge vom 10. Juli 1862, sind von den Regierungen der Zollvereinsstaaten und Desterreichs im Vereine mit einer zu diesem Zwecke zu berufenden Delegierten-Versammlung mit Beschleunigung in Verhandlung zu nehmen und zu einem endgültigen Abschluß zu bringen.“

Zum Schluß unser heutiger Mitteilung sei nur noch erwähnt, daß 162 Korporationen zum deutschen Handelstage in München angemeldet sind, welche durch 381 Delegierte vertreten sein werden. Die allgemeinen Sitzungen haben am 14. d. M. begonnen und werden voraussichtlich kaum vor dem 18. zum Abschluß gelangen. Ueber das Ergebnis derselben werden wir in den nächsten Nummern berichten.

*) Artikel 31 des preuss. französischen Handelsvertrages lautet: Jeder der beiden hohen vertragenden Teile verpflichtet sich, dem anderen jede Begünstigung, jedes Vorrecht und jede Ermäßigung der Eingangs- oder Ausgangsabgaben für die in dem gegenwärtigen Vertrage verzeichneten Gegenstände zu teil werden zu lassen, welche er einer dritten Macht in der Folge zugesetzen möchte. Sie machen sich ferner verbindlich, gegen einander keinen Einfuhrzoll oder kein Einfuhrverbot und Ausfuhrverbot in Kraft zu setzen, welches nicht zu gleicher Zeit auf die andern Nationen Anwendung finde. Die hohen vertragenden Teile verpflichten sich jedoch, die Ausfuhr von Steinkohlen nicht zu verbieten.

Das Postwesen im westlichen Schlesien.

(Troppan 22. Oktob. Den Posteinrichtungen im westlichen Teile unseres Kronlandes steht binnen Kurzem eine wichtige, vielfach lange ersehnte Aenderung bevor, welche von dem zwischen Troppan und Freiwaldau verkehrenden Publikum one Zweifel mit großer Befriedigung begrüßt werden wird.

Bisher bestehen für den Personenverkehr des westlichen Schlesien, in soweit derselbe durch die Post vermittelt wird, lediglich die am 20. Oktober 1856 eröffneten, zwischen Troppan und Zuckmantel über Freudental verkehrenden täglichen Eilfahrten neuen Systems, deren Abgang von Troppan um 8 Uhr und von Zuckmantel um 6 Uhr Morgens in der Art erfolgt, daß sich die beiderseitigen Kallwagen, welche auch Briefe und Fahrposten in dieser Richtung beforgen, zu Freudental um die Mittagsstunde kreuzen.

Außer diesen Eilarten verkehrt für Brief- und Fahrpostsendungen noch eine tägliche Kariolpost zwischen Troppan und Oibersdorf, welche von hier um 8 Uhr Morgens nach Oibersdorf und um 1 Uhr Mittags von Oibersdorf nach Troppan abgeht; dann eine tägliche Reitpost zwischen Troppan und Zuckmantel über Oibersdorf, welche von hier nach Zuckmantel um halb 7 Uhr Abends und von Zuckmantel hierher um 9 Uhr Abends abgerichtet wird. Die letztere (Reitpost) war aus Anlaß der Errichtung der Kallfahrten über Freudental in Gefahr, wieder aufgehoben zu werden, und nur den energischen Vorstellungen unserer schles. Handels- und Gewerbekammer, deren Bemühungen wir auch die Freudentaler Eilarten zu danken haben, gelang es, die Realisierung derselben halb beschlossenen Aufhebung der Reitpost nach Zuckmantel im Jahre 1856 zu hintertreiben.

Seit der durch die Errönnung der Troppauer Flügelfan und den Ausbau der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn bis Krakau auf dieser Linie eingetretenen Schnelligkeit des Personen- und Briefverkehrs einerseits, und wegen des in den politischen Amtsbezirken von Zuckmantel, Oibersdorf und Zuckmantel stattgefundenen Aufschwunges des Handels und der Industrie andererseits wurde in dieser Gegend das Bedürfnis nach einer verbesserten, zugleich mit dem Personenverkehr sich befassenden Posteinrichtung immer fühlbarer und daher auch mehrmals die Errichtung von Eilarten zwischen Troppan und Zuckmantel über Oibersdorf angeregt, welche in Berücksichtigung des Badeortes Gräfenberg und der Freiwaldauer Industrie auch noch weiter bis Freiwaldau fortzusetzen wären.

Diesem bereits lange gefüllten Bedürfnisse hat nun die hohe Staatsverwaltung dadurch Rechnung zu tragen beschloßen, daß sie vom 1. November 1862 ab die gegenwärtig zwischen Troppan und Freiwaldau über Oibersdorf fuhrfahrenden Posten, nemlich die Kariolpost Troppan-Oibersdorf, die Reitpost Troppan-Zuckmantel, dann die Kariolpost Zuckmantel-Freiwaldau aufhebt und dagegen an deren Stelle tägliche Eilarten zwischen Troppan und Oibersdorf, dann zwischen Troppan und Freiwaldau über Oibersdorf in Wirksamkeit treten läßt.

Der Abgang der Eilart von Troppan nach Oibersdorf ist auf 8 Uhr 30 Minuten Morgens und von Oibersdorf nach Troppan auf 1 Uhr Nachmittags festgelegt; wogegen der Eilwagen von Troppan nach Freiwaldau um 6 Uhr 30 Minuten Abends und von Freiwaldau nach Troppan um 5 Uhr Nachmittags abgehen wird, — welche Zeiteinteilung besonders Geschäftslenten sehr erwünscht sein dürfte, da sie bei ihren Reisen zwischen Troppan und Freiwaldau die Nacht benützen können, während sie bisher die Fahrt über Freudental

Evangelischer Frauenverein.

Sonntags den 1. November um 2 Uhr Nachmittags

Saale des Gasthofes „zur Nordbahn“

erste Generalversammlung

evangelischen Frauenvereins
in Bielitz stattfindend.

Wir geben uns die Ehre sämtliche Mitglieder des Frauenvereins zu derselben höflichst einzuladen.

Bielitz, im Oktober 1862.

Das Frauencomité.

Öffentliche Anerkennungsschreiben über den weißen Brust-Syrup von G. A. W. Mayer in Breslau.

Geehrter Herr Mayer! Ich war nicht wenig erfreut Ihre schätzbaren Zeilen vom 5. d. M. zu empfangen und danke Ihnen zugleich im Namen der Weiblichen recht verbindlich für den übersandten Syrup. Wir haben denselben bereits mit dem besten Erfolg bei unsern kleinen Ludwig angewandt, und auch meine Frau hat damit einen ziemlich heftigen Anfall ihres alten Leidens unterdrückt.

Grafenort, den 8. Dezember 1861.

Schwaab m. p.
Rentmeister auf den Graf Herberstein'schen Gütern.

Ihr Wohlgeboren erlaube ich, mir für inliegenden Betrag von Ihrem weißen Brust-Syrup umgehend pr. Post 2 Flaschen zu senden. Ich leide bereits 14 Tage an einem sehr heftigen Husten, der eine Art Sticheffekten ist, welcher namentlich in der Nacht heftig auftritt, und soll Ihr Syrup auch gegen diese Art Husten ein Heilmittel sein. Die zweite Flasche ist für eine Dame, die schon bedeutende Erfolge durch Ihren Syrup bei ihrem veralteten Husten nachweisen kann. Ihr Wohlgeboren ergebener Baron von Reifewitz m. p. Wenbrin, Postamt Rosenberg in Oberschlesien 14. Oktober 1861.

Attest.

Längere Zeit an dem fürchterlichsten Husten, ja sogar an Auszehrung leidend, nahm ich, nachdem ich verschiedene Versuche fruchtlos gemacht, zu dem G. A. W. Mayer'schen Brustsymp meine Zuflucht, und kann nun vollständig von meinem Uebel befreit, nicht umhin, diesen Brustsymp mit dem größten Rechte zu empfehlen. Dieses attestiert der Wahrheit gemäß Dresden, am 12. Jänner 1862.

Karl Gottschalk m. p., Josefingasse.

In Bielitz nur allein zu haben bei Herrn Gustav Johann Apotheker.



Dur bevorstehenden Charwoche erlauben sich die Gefertigten eine hochwürdige Geistlichkeit auf die von ihnen angefertigten

heiligen Grabmonumente

wie auch Kirchenluster

in diverser Form und Größe aufmerksam zu machen. Beschreibung und Illustration werden über geehrte Anfragen entweder bei den Gefertigten unter der Adresse: Abtek's Söhne in Olmütz, oder

CARL BERNATZICK in TESCHEN,

Eduard Korner in Wien, Raupensteingasse Nr. 926, W. J. Fischer in St. Pölten, Julius Sachs, Optiker in Brünn, Al. Rohn, Lithograf in Pest, Franziskanerplatz Nr. 7, woselbst Muster zur Besichtigung aufgestellt sind, franko zugesendet.

Schließlich erlauben wir uns noch zu erwähnen, daß von uns mit diesen heiligen Grabmonumenten mehr als 150 Kirchen in jüngster Zeit ausgestattet wurden, die auch allseitig mit großem Lobe beehrt worden sind.

Zbitek's Söhne in Olmütz,

Glas, Besitzer des k. k. a. h. Landesprivilegiums auf Erzeugung transparenter Glas-Mosaik und heiliger Gräber aus geschliffenen Steinen.

Ein Dekonom,

der schon durch mehrere Jahre in Schlesien und Galizien die Dekonomie bei Herrschaften selbstständig geführt hat, worüber er sich mit den besten Zeugnissen ausweisen kann, aus österr. Schlesien gebürtig, 34 Jahre alt, ledig, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, und derzeit noch bedienstet ist; sucht unter annehmbaren Bedingungen zum Neujahr anderwärts eine Stelle als Wirtschaftsbereiter, Kaffner oder Verwalter. — Gültige Anträge beliebe man unter H. G. Nr. 1. an die Buchhandlung des Herrn Feikinger in Biala zu adressieren.

Ein Dekonom,

der mit den schönsten Zeugnissen versehen ist, wünscht als Dekonomie-Beamter unterzukommen. — Ueber gültige Anträge ertheilt aus Gefälligkeit Herr Karl Prochaska in Teschen Auskunft. (614)

Eine Mühle

mit zwei Gängen und einer Brettsäge

ist aus freier Hand zu verkaufen.

Diese Mühle befindet sich in einem gemauerten Hause, welches an der Wasserseite mit Quadersteinen aufgeführt ist, ist ein Stock hoch, hat zu ebener Erde und im ersten Stockwerke Wohnzimmer, eine Brettsäge und liegt in Maszdorf bei Bielitz an dem durch das schöne Wapenica-Thal fließenden Wasser, welches zugleich einige Fabriken, Sägen und Mühlen in Betrieb setzt. Bei dieser Mühle befinden sich auch 13 sehr guten Äcker, wofür die bezüglichen Wirtschaftsgelände, als: Stallungen für Vieh und Pferde, so wie eine solide hölzerne Scheune separat gebaut sind. Nähere Auskunft ertheilt der Eigentümer Johann Olewnitz in Maszdorf. (615)

Praktischste Kalenderwerke!

In Carl Winkler's Verlag in Brünn erschienen, und sind bei allen Buchhändlern und Buchbindern während und Schlesiens zu haben:

Neuester mährisch-schlesischer Hausfreund.

Gemeinnütziger Volks- und Geschäftskalender für 1863. Mit Illustrationen und Tabellen. Preis: 40 kr.

Domáci Přítel,

všeobecný občanský kalendář

na rok 1863, s mnohými tabulkami a obrazy. — Spodobiznou kajičníka z Kaisersbergu. Preis: 40 kr.

Wandkalender

für 1863. Preis: 20 fr.

Briefstaschenkalender

für 1863. Preis: 15 fr. (588)

Sait- und Sinfirhaus

zu den drei Fürsten in Troppau. Der Gefertigte gibt sich die Ehre anzuzeigen, daß er vom 15. Oktober d. J. den Betrieb dieses Saitenhanfes übernommen hat. Derselbe wird bemüht sein durch frische, gute und billige Saiten und Geigen, sich die Zufriedenheit der geehrten Herren Kunden zu erwerben. Es bittet daher um gütigen Zuspruch ergebenst Ferdinand Heinrich, Saitenmacher.

Concursauschreibung.

ad 2261

Zu Folge Beschlusses des Gemeindevorstandes ddo. 9. Oktober l. J. wird hiemit zur Befugung eines Fleischbeschauers bei der Stadtgemeinde Teschen mit dem Jahresgehalte per 150 fl. De. W. der Concurs ausgeschrieben.

Bewerber um diesen Posten haben ihre Gesuche bis 30. November d. J. bei dem Gemeindevorstande abzugeben und sich darin über ihre Befähigung, ihr Alter und sonstige Verhältnisse entsprechend auszuweisen. Thierärzte werden bei dem Umstande, als dermal kein solcher in der Stadt Teschen besteht, den Vorzug erhalten.

Teschen, 10. Oktober 1862.

Der Bürgermeister Stellv.: J. Schramm.

Bei Leopold Buchholz in Troppau ist zu haben:

Die Musik in der katholischen Kirche.

Regeweiser durch das gesammte Gebiet der katholischen Kirchenmusik nebst Abhandlungen über Regeneration derselben und der kirchlichen Verordnungen für Chorvirgenten und Kirchenverbände, bearbeitet von Bernhard Kothe, Regent-Chor und Gesangslehrer am Gymnasium zu Oppeln.

Preis: 1 fl. 60 fr.

Der erste Unterricht im Violinspiel,

besonders für Präparanden-Anstalten und Seminarien von W. Hoppe.

Preis: 57 fr., mit Postversendung 69 fr.

Kikeriki-Polka

für das Pianoforte

von Josef Kaulick.

Preis: 45 fr., mit Postversendung 51 fr.

Compositionen

für die Flöte,

mit Begleitung des Pianoforte

von Franz Doppler.

Op. 15. Wiegenlied 72 fr.

Op. 16. Majurka 81 fr.

Op. 17. Roccourne 72 fr.

Mit Postversendung jedes Stück um 12 fr. mehr.

Sechs Lieder

für eine Singstimme

mit Begleitung des Pianoforte,

componirt von Jos. Dessauer.

Nr. 1. Klinge, Klinge mein Pandero. Spanisches Lied überfetzt von Geibel, für Sopran 72 fr.

Nr. 2. Der Weichlein Nachtlieb, von R. Reimick, für Mezzo-Sopran 72 fr.

Nr. 3. Ständchen, von L. Pfau, für Tenor 54 fr.

Nr. 4. Winterwunderlied, von Hoffmann von Fallersleben, für Tenor 54 fr.

Nr. 5. Zum letzten Mal, von L. Pfau, für Tenor 54 fr.

Nr. 6. Das Tische, von L. Pfau, für Bass, 72 fr.

Mit Postversendung jedes Stück 8 fr. höher. (619 S)

Ein Satz Schafwollstrobelmaschine im guten Zustande, bestehend aus einer Vorreiß- und Pelzmaschine, dann einer 2 pegnyerigen Continie ist bei Karl Sirtjan, Tuchfabrikant in Wagstadt um 800 fl. De. W. gegen Baarzahlung zu verkaufen. (611)

Feilbiethungsdict.

Vom k. k. städt. deleg. Bezirksgericht Teschen wird bekannt gemacht, daß nach kriegsgerichtlicher Genehmigung ddo. 14. d. Mts. J. 5911, die in den Nachlaß des, am 22. Juni l. J. verstorbenen Grundbesizers Paul Czajla aus Nieder-Trzanowitz gehörigen Realitäten und zwar: die sub Consc. Nr. 21 lit b um den gerichtlichen Schätzungswert pr. 2255 fl. 70 fr. und die sub C. Nr. 21 c um den gerichtlichen Schätzungswert pr. 1851 fl. 10 fr. De. W. — jede Realität abgesondert — so wie auch die sämtlichen beweglichen Sachen der Verlassenschaftsmassa, als: Viehstücke, Wagen, Früchte, Kleider etc. am 17. November 1862 Vormittag 9 Uhr an Ort und Stelle in Nieder-Trzanowitz licitando werden feilgeboten und verkauft werden, wobei ausdrücklich bemerkt wird, daß die Versteigerung auf freiwilliges Ansuchen der Erbsinteressenten erfolgt, daher den auf die Realitäten versicherten Gläubigern ihr Pfandrecht ohne Rücksicht auf den Verkaufspreis vorbehalten bleibt.

Kauflichhaber auf die Realitäten haben mit einem 10% Vadium sich zu versehen, und es wird der Ersteher der einen wie der andern Realität gehalten sein, ein Drittel des Meistbotes sogleich nach beendeter Licitation zu Händen des Feilbiethungs-Commissärs zu erlegen; — die übrigen Bedingungen können hierorts in den gewöhnlichen Kanzleistunden eingesehen werden.

Teschen, 16. Oktober 1862.

Der k. k. Kreisgerichts-Rath:

Segeth. (612)

Licitationswiderrufung.

Vom k. k. städt. deleg. Bezirksgericht zu Teschen wird bekannt gemacht, daß es von den mit hiergerichtlichem Edict vom 3. v. M. J. 5742 ausgeschriebenen Terminen zur executiven Veräußerung der Realität des Johann Schelong sub Nr. 11 in Wrzeszowa über Ansuchen der Exequentin sein Abkommen erhält.

Teschen, 18. Oktober 1862.

Der k. k. Kreisgerichtsrath:

Segeth. (616)

Concursauschreibung.

Zu Folge Beschlusses des Gemeindevorstandes ddo. 3. Oktober l. J. wird hiemit zur Befugung der Lehrerstelle für die 4. Klasse bei der Pfarrhauptschule zu Skotichau mit dem Jahresgehalte von 400 fl. De. W. nebst freier Wohnung und Beheizung der Concurs ausgeschrieben.

Bewerber um dieselbe müssen geprüfte Hauptschullehrer sein; diejenigen, welche zugleich die Prüfung für die Unterrealklassen abgelegt haben, erhalten den Vorzug und haben die Anwartschaft auf eine Gehaltserhöhung bis 100 fl. De. W.

Musikalische Kenntnisse und die Fähigkeit einen Turnunterricht zu leiten sind wünschenswerth.

Kompetenten haben sonach ihre an den Gemeindevorstand zu Skotichau gerichteten Gesuche bis längstens 18. November l. J. bei demselben zu überreichen.

Skotichau, 7. Oktober 1862.

Der Bürgermeister: Ed. Foglar.

Pränumeration:

1/4jährig in der „Expedition der Schlesia in Teschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei v. R. Prochaska in Bielitz 80 kr., bei andern Agentchaften 90 kr., mit direkter Postzusendung 1 fl.

Inserate:

In der Expedition od. durch Vermittlung der Agentchaften: 3 kr. für die 5mal gesaltene Zeile bei 1 maliger und 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme.

R. L. Steuer für jede Einschaltung 30 kr.

Im Ausland übernehmen Inserations-Aufträge: Haasenstein & Vogler in Hamburg, Altona und Frankfurt a. M. und das Inseraten-Bureau von A. Schulz & Komp. in Leipzig Neumarkt Nr. 9.

Kleine Inserate werden in der Redaktion und bei den Agentchaften unentgeltlich besorgt.

Korrespondenzen und Inserate spätestens Donnerstag Mittags.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!



Schlesia

Politische Wochenschrift
zur Warung vaterländischer Interessen.

Agentchaften:

In Verbindung mit der Haupt-Agentchaft v. Leop. Buchholz in Troppau: Wernisch: J. Nibel. — Freiwaldau: E. Tige. — Freudental u. Engelsberg: D. Schüler's Filiale. — Fulnek: M. V. Bischof. — Jägerndorf: Otto Schüler's Buchhandlung Friedrich Bergmann (Filiale). — Odrau: J. A. Zimmermann. — Troppau: D. Schüler's Buchhandl. (F. Bergmann) J. Kold. — Wagnitz: A. Eich. — Weiskirchen: Simon Forster. — Wagnitz: Josef Kobl. — Wierzbitz: J. Fig.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Biala: J. Feilinger. — Bielitz: Buchdruckerei v. R. Prochaska, L. Jamaroti. — Freiwaldau: E. G. Altman. — Giebel: J. Wollegg. — Schwarzwasser: J. Kalla. — Stettin: J. Gurniak. — Ustrow: Ed. Bilowitsky.

Parlamentarischer Anstand.

Man räumt es dem ersten deutschen Parlamente nach, daß es keine Rinderschule zu vertreten hatte, daß es, wie Minerva — in voller Rüstung aus dem Haupte seines Erzeugers hervorsprang. — Mochten die Parteien noch so heftig auf einander plagen — mochten die Wogen der Leidenschaft noch so hoch gehen — es gab keinen Moment, weder in den Ausschusssitzungen, noch in voller Versammlung, wo die Heftigkeit der Erregung niedrige Formen angenommen hätte — und warlich — es gab Fragen, welche die politischen und nationalen Leidenschaften in ihren tiefsten Tiefen aufregten, deren Lösung jede Faser des Herzens und jeden Nerv des Gehirns anspannte. — Der Reichstag in Wien, so verschieden dessen Elemente auch von jenen der Nationalversammlung in Frankfurt waren, kann dasselbe von sich räumen, so erwünscht, namentlich in späterer Zeit, dem frivolen, übelwollenden Sinne eines Ministers ein Herabsinken desselben zur Würdelosigkeit gewesen wäre. Eben so wußte der Reichstag in Krenfier in den mislichsten Tagen seine Würde zu bewahren — und Schufeltas Schlussrede war der Ausdruck einer Versammlung, welche wol gebrochen aber nicht gebeugt werden konnte. — Das Verdienst dieser Erscheinung gebührt zu großem Teile den tüchtigen Präsidenten jener beiden Versammlungen, in welchen sich, so verschiedenen übrigens ihre Individualitäten, jene Eigenschaften vereint fanden, die zur Lenkung der Vertretungen so großer Völker, so wichtiger Interessen unbedingt nötig sind. Auch der Parlamentspräsident muß, wie der Poet, gewissermaßen geboren werden, und manche Naturen werden diesem Verufe nie genügen, so begabt sie übrigens sein mögen.

Wie wol alle Oesterreicher, welche an die Zukunft — an eine große schöne Zukunft ihres großen schönen Landes und seiner Bewohner glauben, waren deshalb auch wir bei der Eröffnung der neuen Reichsvertretung ungemein gespannt auf die Wal des Mannes, der würdig befunden werden sollte, den Ehrenplatz des Vorsitzenden der Gesamtsösterreich einzunehmen. Bei der zentrifugalen Stimmung nicht unbedeutender Teile des Reiches, bei dem Umstande, daß zur Teilname an der Reichsvertretung außer den früher in dem Reichstage vereinten Kronländern und Volksstämmen diesmal auch die politisch und parlamentarisch tüchtig geschulten und erfahrenen Magyaren selbstverständlich mitberufen werden mußten — begriffen wir wol, daß die Wal des freien, des geeigneten Mannes eine schwere Aufgabe war, und fanden selbst für diesmal es den Verhältnissen entsprechend, wenn die Wal den ungeklärten, vielfach sich kreuzenden Parteimotiven entzogen und der über den Parteien stehenden Majestät vorbehalten wurde. — Wir Schlesier, die wir trotz der Kleinheit unseres Rändchens unsern guten Anteil an Stammesbewußtsein und Selbstgefühl besitzen, fanden uns — wir mochten seit den Reminiscenzen aus dem verstärkten Reichsrat was immer für Ansichten von Dr. Heins politischem Charakter haben — wol one Ausnahme höchst befriedigt, als unser Landemann die Ehre dieser Wal davon trug, in der Annahme, daß sie nicht etwa Belohnung für seine frühere Verläugnung der Konstitution und Entgegentretung gegen den Bürger Mager, sondern der Ausdruck der Ueberzeugung der Regierung sei, daß er in sich das Zeug zu einem geeigneten Präsidenten des Reichsrats von Gesamtsösterreich besitze, daß er es wenigstens in diesem Reichsrat vor den übrigen Abgeordneten vorzugsweise besitze. Mit hoffnungsvoller, wenn auch ziemlich besorgter Teilname folgten wir seinen ersten präsidentiellen, etwas unsicheren Versuchen — mit peinlicher Erregung besorgten wir bei mancher Gelegenheit den Abgang der olympischen Ruhe des von seiner Höhe die sturmbewegten Wogen beherrschenden Ordners — erfreuten uns aber auch in der sich immer mehr entwickelnden logischen Sicherheit des sichtenden Fragestellers — kurz — man möge es etwa der Pandemansschaft zuschreiben — wir meinten, dieser Dr. Heins sei, wenn auch kein Ideal, doch unter den gegebenen Verhältnissen immerhin ein ganz erträg-

licher Präsident; und als jene Sorte karriierter Ezechien, die uns Schlesiern nun einmal antipatisch — so gut wir uns sonst mit den natürlichen, nicht auf fremden Stelzen einherstolpernden, wenn auch fest auftretenden Böhmen vertragen — sich vom Reichsrat fern hielt, fand sich auch immer mehr seine so notwendige würdevolle Ruhe ein, die allein der unberechtigten Leidenschaft imponiert. — Wir hatten uns hinsichtlich dieses Reichsrates überhaupt bald bescheiden gelernt — und so dachten wir in gemüthlicher Ruhe dem Ende der Vorsitzung unseres Doktors entgegenzuarbeiten zu dürfen.

Aus dieser Ruhe wurden wir leider unsanft und peinlich durch die Presse aufgestört, und leider sind die weiteren Berichte über den widrigen Vorfall nicht geeignet, den Mantel der Liebe über denselben zu decken. Die Sache ist formell notdürftig ausgeglichen — wird aber lange noch selbst in Dr. Heins Heimat einen bitteren Nachgeschmack hinterlassen. — Zu vertuschen, wie man meint, — sind solche Dinge nicht — sie sind eben nur zu vermeiden. Es ist keine nachachtungswürdige Eigenheit einer Klasse Wiener, den Humor der Unterhaltung in Ausdrücken zu finden, die in jeder anständigen Gesellschaft eher eine Beschimpfung wären, und die dem Studenten der Ehrbegriff blutig — wenn auch nicht tödlich zu rächen gebietet. — Dieser Humor der Anstandslosigkeit, der Gemeinheit der Sprache wird nur zuleicht von der Strafe, von dem Gasthaustisch in den Beratungsal getragen. — Die Zunge ist unfeuch geworden. So kam schon früher der Fall vor, daß ein höherer Militär indirekt erklärte, mit einem andern ebenso hochgestellten Kollegen — über den Nutzen der Panzerschiffe nicht verhandeln zu können, weil derselbe in Ausdrücken spräche, welche des gewöhnlichen geselligen Anstands ermangelten. Und jener Militär, dessen Sprache perhorresziert wurde, ist einer der gebildetsten, geistreichsten Offiziere der österr. Armee, ein geachteter Schriftsteller seines Faches.

Wenn Göthe von dem Schauspieler fordert, daß er auch im gewöhnlichen Leben, abseits der Bühne, sich mit Anstand bewege und ausdrücke, so dürfte dies in noch höherem Grade wol von Männern zu fordern sein, deren Stellung eine öffentliche, eine vertretende ist. Wenn es angenehm ist dignitas monstrari et dicier „hic est“ — so muß man auch das Unangenehme der Lage mit in den Kauf nehmen — eigentlich lieber dahinstreben, daß die postulierte Form zur Natur werde. — Von Gagnon, von Smolka, von Grabow mußte man, auch wenn man sie im Schlafrock antraf, anerkennen, was Napoleon von Göthe: „Ihr seid ein Mann!“ — Noblesse oblige!! —

Der Ministerwechsel in Frankreich.

P. Se. Majestät der Erwählte des Volkes und Retter der europäischen Gesellschaft liebt bekanntlich die Ueberraschungen und hat die Welt schon mit einigen recht artigen beglückt. In die Reihe seiner kleinen Ueberraschungen gehört jedenfalls auch sein neuester Ministerwechsel, nemlich die Entlassung des bürgerlichen Herrn Edouard Anton Thoubenel von seinem Posten als Minister des Aeußern und die abermalige Uebertragung desselben an den aristokratischen Monsieur Drouin de Lhuys. Das allgemeine Urtheil der unabhängigen und liberalen Presse Europas hat sich einstimmig dahin ausgesprochen, daß dieser Ministerwechsel im Grunde genommen gar nichts zu bedeuten habe, daß er ein reiner Personenwechsel ist, one irgend eine Aenderung auf die politischen Verhältnisse zu üben. Im kaiserlichen Frankreich gibt es nur eine Persönlichkeit, die Politik macht, und diese ist der Kaiser selbst; es ist daher ziemlich gleichgiltig, wer an der Spitze des auswärtigen Amtes dort steht und ob die Noten und Depeschen desselben von den Herren Walewski, Drouin de Lhuys oder Thoubenel gezeichnet sind. Diese Herren sind streng genommen nur die Knechte des Kaisers, der sie mit derselben Gleichgiltigkeit wechselt, wie ein Marionettenspieler seine Puppen, und je nachdem die Handlung des Stückes es erfordert, eine andere bereitgehaltene Persön-

lichkeit auf die Szene bringt, um ihre Bewegung an einem unsichtbaren Faden zu leiten. Einen selbstständigen Staatsmann mit eigenen Ideen, welcher zugleich als der scharfsausgeprägte Träger eines Systems erscheint und sich weder lenken noch leiten läßt, kann deshalb der jetzige Kaiser an der Seine, der mit keiner Partei gänzlich bricht und sie alle täuscht, nicht brauchen; ein Culliv, Richelieu, Kolbert, würde ihn zu sehr in Schatten stellen und selbst minder große Minister, wie etwa die aus den Zeiten der Julimonarchie, die Herren Perier, Rostitte, Thiers, Guizot, möchten ihm noch zu viel Geist und Charakter besitzen. Die plötzliche Entlassung des Herrn Thoubenel zeigt deshalb nichts weniger als eine Aenderung in der kaiserlichen Politik an. Herr Thoubenel war schon etwas lange im Amte und abgenützt; seit 5. Jänner 1860, wo er den Grafen Walewski, der über die „römische Frage“ gestolpert und gefallen war, ablöste. Seine vorgeblichen Sympathien für das einheitliche Italien bestehen mehr in der Fantasie als in der Wirklichkeit; er war gegen die Einverleibung der Herzogtümer der Marken, der Romagna, und des Königreichs Neapel in das Königreich Italien; es dürfte überhaupt wol nur wenige oder gar keinen französischen Minister geben, dem ein starkes, mächtiges, einiges Italien oder Deutschland besonders angenehm zu Sinne stände. Als die piemontesische Armee in das päpstliche Gebiet einrückte, machte Herr Thoubenel durch jene bekannte telegraphische Depesche, die dann abonniert wurde und einen bitteren Notenwechsel zwischen dem französischen Gesandten in Rom und dem päpstlichen Staatssekretär herbeiführte, dem General Lamoricière Hoffnung auf eine Unterstützung von 20,000 Franzosen. Er wußte es nicht, daß sein Gebieter hinter seinem Rücken eine ganz entgegengesetzte Politik verfolgte, daß er in Chambery, als ihn General Cialdini im Namen seines Souveräns hier begrüßte, selbst den Feldzugsplan der italienischen Armee modifiziert und beim Abschied dem italienischen General in Bezug auf die neue Kreuzfahrarmee empfohlen hatte, „schnell zu machen und ihn mit einem Schläge von jener Bande zu befreien.“ Cialdini besorgte pünktlich bei Kastel sidaro dieses Gebot und als Herr Thoubenel später wegen Neapels seine abmanenden Noten an den Grafen Rabour schickte, bewunderte dieser zwar ihre meisterhafte Stylisierung, äußerte aber auch ironisch, daß Herr Thoubenel nur Diplomatie triebe, während er Rabour Politik machte. Mehr Erfolg hatten die Bemühungen Herrn Thoubenels bei der europäischen Diplomatie, um ihre Besorgnisse wegen der Annexion von Savoyen und Nizza zu beschwichtigen. Nun wäre es wol möglich, daß in neuester Zeit Herr Thoubenel die Räumung Roms als im Interesse Frankreichs liegend ein oder das anderemal angeraten hätte, sowie es nicht zu längen ist, daß in seinen letzten Noten an den Kardinal Antonelli sich ein gewisser scharfer und barscher Ton bemerkbar macht. Dadurch hatte er sich aber bei der Kaiserin, die auch gerne in Politik macht, — denn der Unterrock hat, wie man weiß, in Frankreich schon mehr als einmal sich höchst einflußreich — and in politischen Dingen gezeigt, — und die mit ihrer spanischen Wigottterie eine leidenschaftliche, glühende Verehrung der weltlichen Macht des Papstes verbindet, noch unliebsamer gemacht, und gewogen war die stolze spanische Gräfin und Herzogin oneieff niemals dem bürgerlichen Minister ihres Herrn Gemahls. Unzweifelhaft ist es, daß die „römische Frage“ dem Kaiser auch bereits viel häuslichen Verdruß gemacht haben mag, er kennt das leidenschaftliche Naturel seiner schönen Gemahlin, die ihn schon einmal aus dieser Ursache verließ und bei Nacht und Nebel ihre Winterreise nach Schottland machte: neuestens soll sie nun mit einer Verwirklichung des „partant pour la Syrie“ — mit einer Pilgerreise nach Jerusalem drohen, um am heiligen Grabe den Schutz des Himmels für die weltliche Herrschaft des Papstes zu ersuchen, im Falle ihr Gemahl sie preisgeben wollte. In wie fern diese Schantragung leidenschaftlicher Parteiname für die irdischen Interessen Sr. Heiligkeit Wahrheit oder bloße Komödie ist, um sich die Sympathien

des Alerus zu sichern, bleibt sich gleich. Jedenfalls dürfen wir annehmen, daß der Reffe des Dufels die Wollat des häuslichen Friedens ebenfalls zu schätzen weiß; nach der reigenden Babelille von Biarritz und um in den langen Winterabenden ungestört an dem Leben Cäsars weiter schreiben zu können, wird er geglaubt haben, vorläufig seinem Hausfrieden ein Opfer als einen neuen Beweis seiner unveränderten Liebe und Zärtlichkeit für seine Gemahlin bringen zu sollen, und dieses Opfer bestand in der plötzlichen Entlassung des ihr mißliebigen Citoyen-Ministers und seiner Ersetzung durch den bei ihr beliebten aristokratisch feinen und glatten Monsieur Drouin de Lhuys. Die Note im Moniteur universel, welche diesen Ministerwechsel verkündigte mit den an Herrn Thowenel gerichteten zweideutigen Worten des Kaisers: „daß seine Ersetzung durch einen Andern im Interesse der Politik der Versöhnung geboten war“, dürfte sehr wahrscheinlich mit mehr innerlicher Genugthuung als jemals das zärtlichste Billet doux von der Kaiserin Eugenie gelesen worden sein. Sind aber durch diesen Ministerwechsel die Ansprüche und Hoffnungen Italiens auf den Besitz der Roma als seiner natürlichen Hauptstadt etwa verringert worden oder für immer verloren? Gewißlich nicht! Italien bezale nur den verlangten Preis für die Räumung Roms, und wir sind vollkommen überzeugt, daß wenn dieser gezalt wird, weder die Tränen der Kaiserin, noch die Rücksichten auf das französische Episkopat, noch die Vorstellungen und Drohungen des konservativen Europas auch nur einen einzigen französischen Tambour länger mehr in Rom zurückhalten werden. Dieser Preis für die Räumung Roms aber heißt: Abtretung der Insel Sardinien an Frankreich, und diesen Preis zu zahlen, wird sich wol Italien noch einige Zeit lassen.

Die Antezedentien des Herrn Drouin de Lhuys könnten übrigens die Anhänger der weltlichen Herrschaft des Papsttums vollkommen zu frischen Hoffnungen berechtigen. Ueber das frühere Leben und Wirken des neuen Ministers wollen wir nur in Kürze bemerken, daß von letzterem die Kronik noch wenig Erhebliches zu berichten weiß. Herr Drouin ist auch kein Jüngling mehr an Jahren, denn er ist im Jare 1805 geboren und begann seine diplomatisch-staatskünstlerische Laufbahn schon im Jare 1830. In seinen Vermögensverhältnissen gehört er unter die glücklichsten Leute Frankreichs, denn er ist der Son eines jener Generaleinnehmer, die bekanntlich vor der ersten Revolution ihre Pfeifen gut zu schneiden verstanden. In der letzten Zeit der Julimonarchie war er Deputierter und machte in Opposition, worüber er jedoch von Herrn Guizot seiner Stellung als Direktor im Handelsministerium enthoben wurde, bei welcher Gelegenheit Herr Guizot in seiner scharfen Art über ihn äußert: „daß er Minister sein wolle und nicht einmal ein guter Kommiss wäre.“ Er erhielt dadurch einen sehr billigen Heiligenschein politischen Märtyrertums um sein Haupt, welcher ihm in das erste Kabinet des Präsidenten der Republik verhalf; er bewies sich in dessen Hand als höchst brauchbar und beantragte mit die Expedition gegen die römische Republik 1849, ein Verdienst, wegen dessen ihn die Kaiserin so hochschätzen soll. Er ist der Ansicht, daß der Papst einen doppelten Charakter, als weltlicher Herrscher in Rom und als geistliches Oberhaupt der Kirche habe; verlore der weltliche Fürst seine Krone, so habe niemand was darein zu reden, aber der oberste Pontifex müsse frei sein und die ganze Katholizität sei dabei interessiert, daß diese Freiheit wirklich und notorisch sei. Diesem Grundsatz gemäß ließ man durch General Dudinot jene verloren gegangene Freiheit des Pontifex mit Blut und Eisen wieder herstellen. Während der ganzen Dauer der Republik gehörte er unter die ergebensten Anhänger des Präsidenten, der ihn aus Dankbarkeit nach dem Staatsstreich wieder mit dem Portefeuille des Aengern belonte und ihn zu Anfang des Krieges gegen Rußland als Abgeordneten Frankreichs zu den Wiener Konferenzen schickte, wo er sich aber durch seine Friedensliebe hatte arg dapiieren lassen. Sein Herr und Meister korrigierte jedoch, etwas schärfer blickend, den Fehler seines Ministers und entließ ihn sofort. Dieses geschah im Jare 1854 und seit jener Zeit ruhte Herr Drouin de Lhuys in stiller Zurückgezogenheit auf seinen Vorberer aus, bis jetzt, wo er wieder so plötzlich und unerwartet auf den Schauplatz der Deffentlichkeit berufen wurde. Die Welt kann wirklich ruhig sein und die Papiere können steigen; so lange Herr Drouin Minister in Frankreich ist, darf man nicht besorgen, daß sein kaiserlicher Gebieter mit großen Plänen schwanger geht und sie auf Kosten des Weltfriedens auszuführen gedenkt.

Reichsrat.

Das Abgeordnetenhaus befaßte sich in den Sitzungen vom 24. 25. 27. 28. und 29. Oktober mit einem für die finanziellen und wirtschaftlichen Interessen des Reiches sehr wichtigen Gegenstande — mit der Bankakte. Dr. Herbst fungierte als Berichterstatter. Die General-Debatte wurde durch eine Erklärung des Finanzministers eingeleitet, in welcher er die Stellung der Regierung zu der aus dem Ausschusse hervorgegangenen Vorlage entwarf. Der Minister schmeizte sich im wesentlichen den zu Gunsten der Regierung vorgenommenen Abänderungen des Uebereinkommens an, verteidigte jedoch die Erweiterung des Privilegiums auf 15 statt 10 Jare, die Erhöhung des der Bank ungeteilt zu verbleibenden Gewinnes von 6 auf 7 Prozent und die Entfremdung der bindenden Bestimmung, der zufolge die Verzinsungen im Jare 1867 aufgenommen werden müssen. — An der General-Debatte beteiligten

sich die Abg. Szabel, Hasner, Ingram, Skene, Rosthorn, Winterstein, Ryger, Schnitzer und Brosche. Tief gedacht und von wissenschaftlichem Werte war die Rede des Prof. Hasner, welcher die Frage vom staatswirtschaftlichen Standpunkte beleuchtete. Skene griff in gewohnter Weise die Bankwirtschaft mit schneidender Schärfe an. Ryger will, um die Bank- und Salutsfrage mit einem Zuge zu lösen, an die Bereitwilligkeit der Börsen appellieren. Nach Atägiger Verhandlung gelangte das Haus am 29. Oktober zur Spezial-Debatte.

Durch die Erlebigung der ersten Paragrafen der Bankstatuten hat daselbe bereits über einige der wichtigsten Differenzpunkte sein Votum gefällt. Es hat die Ausleihkauträge angenommen und dadurch unter Andern zum Beschluß erhoben, daß das Privilegium der Nationalbank nur bis Ende Dezember 1876 zu dauern habe.

Eine lebhafteste Debatte entspann sich über den §. 10 der Statuten, welcher von der Verteilung des Jarcsertrages der Bank und von dem Teile des States an dem Gewinne handelt. Winterstein und Rosthorn stellten abweichende Anträge. Ersterer will den Gewinnanteil des States mäßiger stellen, als der Ausschuss beantragt. Rosthorn erklärt sich gegen jede Beteiligung des States am Gewinn der Bank, schlägt dagegen vor, daß die Bank dem State als Entgelt für die Verlängerung des Privilegiums ein unverzinsliches Darlehen von 80 Mill. Gulden während der Privilegiumsdauer zu gewähren habe. Am weitesten geht Szabel, welcher keine Teilung des Gewinnes und Verzinslichkeit dieses Darlehens verlangt.

Die Tschechen und Polen hielten sich von der Beratung an der Bankakte fern.

Schließlich muß hier noch einer Interpellation gedacht werden, welche Dr. Zyblikiewicz und Genossen an das Staats- und Justizministerium gerichtet haben, und in welcher die Interpellanten arge Amtsausrichtungen des Untersuchungsgerichtes Chrzano bei Krakau und namentlich des dortigen Bezirksvorstehers zur Sprache bringen.

Das Herrenhaus nam am 23. Oktober das Preßgesetz und die Strafnovelle, und am 28. Oktober das Gesetz über die Erhöhung der Verbrauchsabgabe vom Zucker, über das Promissengeschäft und die Besteuerung der gebrannten geistigen Flüssigkeiten übereinstimmend mit den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses an.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 28. Oktober. Seine Majestät der Kaiser empfing am 23. dieses Monats Vormittags den schlesischen Landesausschuß und nam die von demselben an Ihre Majestät die Kaiserin aus Anlaß Ihrer Genesung gerichtete Beglückwünschungs-Adresse entgegen. Seine Majestät dankte dem Landesausschuß in herzlichen Worten, erklärte überzeugt zu sein, daß die Bewohner Schlesiens an allen Ereignissen, welche das Kaiserhaus betreffen, stets die regste Teilname hegen, und sprach sich erfreut darüber aus, den Ausdruck der Liebe und Anhänglichkeit der Bevölkerung aus der überreichten Adresse zu vernehmen.

Nachdem Se. k. k. Majestät an jedes einzelne Mitglied des Landesausschusses einige Worte gerichtet und sich über die Landesangelegenheiten erkundigt hatte, wurde die Deputation huldvollst entlassen.

Der Inhalt der Adresse lautet:

„Eure Majestät, Allergnädigste Kaiserin! Das treuergegebene Kronland Schlesien naht sich dem allerhöchsten Throne, um an Anlaß der beglückenden Genesung und Rückkunft Eurer Majestät in Desterreichs Mitte, den Gefühlen der Landesbevölkerung Ausdruck zu verleihen!

Von welchen tiefen Besorgnissen das Gemüt des Schlesiens um das Wol seiner allergnädigsten Kaiserin in der verfloßenen Zeit ergriffen war, und entgegen, welch' hohe Freude der Herzen Aller bei den immer gewisser sich ankündigenden Nachrichten über Eurer Majestät wiederkehrende Genesung sich bemächtigte, kann nur ermessen werden: aus der regen Teilname und der stäten Beglückung, in welcher der Schlesier für das Wol seiner heiligeliebten Landesfürstin lebt, denkt und füllt; aus der Liebe, Treue und Hingebung, von welcher das Volk stets für das allerhöchste Kaiserhaus erfüllt ist!

Darum drängt es auch Schlesien, seinen Gefühlen für das fernere Wohlergehen Eurer Majestät Worte zu geben und seiner allergnädigsten Kaiserin die tiefgefühltesten Glückwünsche auszusprechen!

Möge Gott Eure Majestät hüten und gesund bis in die spätesten Lebensjare der allerhöchsten Kaiserfamilie und dem österreichischen Volke erhalten! Möge stets das Glück der Kaiserin die reichsten und köstlichsten Früchte über Eurer Majestät erhabenes Haupt ausschütten! Möge nie ein Unfall die Zufriedenheit Eurer Majestät trüben! Möge vielmehr nur alles das auf dem Lebenswege Eurer Majestät zu finden sein, was Befeligendes dieses Erdenrund bietet!!

Troppau, am 5. September 1862.

Der treuehoramsche schlesische Landesausschuß.“

— Ein gefährlicher Gast, die Rinderpest und die typhöse Rursee bedroht unsere Grenzen. Um ihrer Einschleppung nach Schlesien vorzubeugen, hat die k. k. Landesregierung die nachstehende Rundmachung erlassen:

„Da nach einer telegraphischen Mitteilung der k. k. Statthalterei-Kommission in Krakau vom 22. d. M. in Galizien in Strazouka, Wadowitzer Kreises, die Rinderpest und in Raniow-Dankowski, gleichnamigen Kreises die typhöse Rursee, und nach einer weiteren Eröffnung der genannten k. k. Statthalterei-Kommission vom 18. d. M., eingelangt am 24. d. M., in mehreren Bezirken des Sanbezer Kreises die Rinderpest ausgebrochen ist, und diese Seuche auch in Ungarn immer mehr an Ausdehnung erlangt, so ist das Kronland Schlesien hieron im hohen Grade bedroht.

Die k. k. Landesregierung findet daher zum Schutze des Landes gegen die Einschleppung der Seuche aus Galizien und Ungarn sich bestimmt, die Abhaltung der Hornviehmärkte in ganz Schlesien bis auf Weiteres zu untersagen, und den Eintritt alles Hornviehs und die Einfuhr von rohen Rindshäuten, Hörnern, Klauen, Fleisch und ungeschmolzenem Rindstalg aus Galizien und Ungarn nach Schlesien zu verbieten.

Für das aus Galizien mittels der Eisenbahn ankommende für Schlesien bestimmte Hornvieh sind zum Abladen und zum weiteren Abtriebe desselben nach schlesischen Dörfern nur die Eisenbahnstationen Veliß und Troppau bestimmt, wo Viehbeschau-Kommissionen bestehen. An anderen als diesen zwei Stationen darf dagegen die Abladung von Hornvieh durchaus nicht stattfinden, und es bleiben die Abverkaufsorte für das polnische Schlachtvieh bloß

auf Veliß und Troppau beschränkt. Der Weitertrieb des aus Galizien mittels der Eisenbahn in die obengenannten zwei Stationen Veliß und Troppau anlangenden Hornviehs ist nur dann unter den in der Thiersuchen-Vorschrift vom 6. Dezember 1859 Zahl 32592/M. 3. festgesetzten Vorschriften gestattet, wenn dasselbe von der betreffenden Viehbeschau-Kommission vollkommen gesund befunden wird. Das von Veliß weiter nach und über Teschen abzutreibende Hornvieh ist der Bobreter und das für den vormaligen Troppauer Kreis bestimmte mit der Eisenbahn nach Troppau gebrachte Schlachtvieh auf der weiteren Triebroute von Troppau in die westlichen Teile des Landes, der Jägerndorfer oder Freudentaler Viehbeschau-Kommission vorzustellen. Die in Veliß und Troppau angelangten Hornviehtriebe sind zur Reinhaltung jeder Verührung mit dem einheimischen Rindvieh bis zu ihrem Bestimmungsorte durch eigene Kommissanten zu begleiten, welche bei der nachfolgenden Viehbeschau-Kommission zu wechseln sein werden.

Zur Ueberwachung dieser Hornviehtriebe haben die politischen Behörden in Veliß und Troppau nicht nur dem Triebe die einzuhaltenden Triebstraßen in dem Gesundheitspasse anzumarken, sondern von dem Triebe auch die Bezirksbehörden des Ortes, wohin das Hornvieh deficiert ist, und eben so jene Bezirksbehörden, deren Gebiet der Trieb zu passieren haben wird, behufs der Barnehmung allfälliger Abgänge und der sonstigen notwendigen Maßnahmen in die Kenntnis zu setzen. Das mittels der Eisenbahn aus Galizien einlangende und nach Mären, Böhmen oder Nieder-Oesterreich beflachte Hornvieh darf auf seiner schlesischen Eisenbahn-Station abgeladen werden, sondern ist ohne Aufenthalt nach seinem Bestimmungsorte unter Beobachtung der hinsichtlich des Schlachtvieh-Transportes auf Eisenbahnen erlassenen h. o. Weisung vom 16. d. Mts. J. 10999 zu befördern.

Was mit dem Besatze zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird, daß wegen Durchführung dieser Maßregeln unter einem das Notwendige veranlaßt wurde.

K. k. schles. Landesregierung.

Troppau, am 24. Oktober 1862.“

Möchte es doch gelingen unser Kronland von dieser Seuche zu schützen, wozu jedoch die größte Vorsicht und Sorgfalt, insbesondere aber das Jutun der Bevölkerung notwendig ist.

Teschen, 30. Oktober. (Räzchen). Das am 27. Okt. vom hiesigen Männergesangsvereine veranstaltete Kränzchen, bei welchem die Musikkapelle des hier garnisonierten 27. k. k. Jägerbataillons aus Gefälligkeit mitwirkte, hatte bis auf die Art der Eröffnung den Charakter der hier zur Fajchingzeit üblichen Tanzkasinos. Dasselbe wurde nemlich mit einigen wol durchgeführten Piesen der erwänten Kapelle und nur einem Chore (Wo möcht ich sein) des Gesangsvereins eröffnet, worauf der Violinist Herr Schulz eine Variation mit vielem Geschick vortrug, deren Wirkung aber durch eine sehr mangelhafte Streichinstrumenten-Begleitung verloren gieng. Trotz der nicht gelungenen Durchführung dieses Tonstückes wäre es doch wünschenswert gewesen, daß ein Teil des Publikums sich eines schonenden Stillischweigens gegenüber gutwilligen Dilettanten befeizt hätte. — Schon um halb 9 Ur begann der fröhliche Tanz, welcher von den leichten Tönen der Militärkapelle getragen bis 3 Ur Morgens währte. Man machte dabei die ästhetisch-historische Bemerkung, wie leicht und schön sich unsere Damenflora mit frischem Alpengrün zu einem netten Kranze winden läßt.

— (Fürstliche Spende.) Ihre kaiserliche Hoheit die Frau Erzherzogin Hildegard hat der 81jährigen Vikarin Antonia Bradel, ältesten Ordensschwester des hiesigen Elisabethinerinen-Konventes, zu ihrem 50jährigen Profess-Jubiläum am 26. Oktober d. J. ein schönes Kreuz von seinem Silber zum Geschenke gemacht, und durch den erzherzoglichen Kameral-Direktor Herrn Mathias Rasperlik überreichen lassen.

— 30. Oktober. (Dramatische Vorlesung). Gestern las Herr Fritzsche aus Biala in unserem Theater-saal Shakespeares Othello. Ein gutes Zeichen gelauteteren Geschmacks war es, daß der Saal voller war, als man allgemein erwartete, da doch die Ankündigung keinen Augen-nach Ohrenschaus versprach, sondern nur eine Vorlesung. Herr Fritzsche versteht seinen Shakespeare, darin stimmen gewiß alle Zuhörer überein, und er vermag es auch, den mannigfaltigsten Gefühlen, die in jenem Trauerspiel einander bekämpfen, bevor sie zur Tat werden, nachzugehen bis zu ihrer sonnenhellen Höhe, bis in die schauerhaften Tiefen. Diese inneren Stürme drückte der Herr Vorleser mit dem ausübigen Stimmwechsel, mit dem lebens-war ergriffenen Mienenpiel eines Schauspielers, mit der ausdauernden Energie einer jugendfräftigen Leidenschaft aus, obwol er weder jung noch Schauspieler ist. Er hatte mit zwei unüberwindlichen Schwierigkeiten zu kämpfen: die Länge des Stückes zwang ihn unausweichlich an vielen Stellen zu einer großen Eile, und die gedankenschwere Diction Shakespeares, welche uns selbst beim stillen Lesen oft zu angestrengtem Nachsinnen anhält, welche selbst dem Schauspieler große Schwierigkeit macht und Ursache ist, warum Shakespeares Stücke so selten gegeben werden und stets nur einen Teil der Zuschauer hin-reißen, diese ungestückelte, ungeleitete, lauter Sachen redende Sprache ist für unsere, mehr Worte als Gedanken gewönten Oren anstrengend und wird besonders beim Vorlesen nicht jedem ganz verständlich. Beide Schwierigkeiten wurden auch von Herrn F. nicht ganz, aber wir glauben so weit überwunden als eben möglich. Und so ist es ihm gelungen, das Verständnis und das Nachleben des genannten Trauerspiels den einen zu vermitteln, den andern zu erneuern. Und das ist besonders in Rücksicht auf unsere Gymnasialjugend ein Verdienst zu nennen, da dieselbe in ihrem gewöhnlichen Bildungsgange wol viele Klassiker, aber eben den ersten und die ganze Neuzeit beherrschenden Dramatiker nicht kennen lernt; aber auch manchem Erwachsenen mag Shakespeare durch Herrn F. Mund zum erstenmal gesprochen haben. — Verschiedenes Urteil haben wir über die „Illustrationen“ vernommen,

darunter doch keines, das dieselben gern entbehrt und das die Gewandtheit und Kraft der Sprache und des Verses nicht erwähnt hätte. Unsere Meinung ist, daß wir diesen originellen Gedanken eben als originellen zu nehmen und nicht mit dem Maßstab anderer Dichtungsgattungen zu messen und jedesfalls nicht mit Kommentaren zu verwechseln haben. Doch erinnerten uns dieselben in ihrer Art an Shakespeares Sonette, die eben auch Reflexion, aber Reflexion eines glühenden Herzens sind, und in ihrer Begleitung eines Trauerspiels gemanten sie uns an die griechischen Chöre, die ebenso das Gefühl, Zorn, Warnung und Fluch der an der Handlung nicht unmittelbar beteiligten Zuschauer aussprachen. — Wir freuen uns auf die versprochene Vorlesung des Lear und erlauben uns einen auf die oben erwähnten Schwierigkeiten gegründeten Wunsch auszusprechen: daß Herr F. in der Kürzung des Stückes entscheidener, weiter giengen. Ferner sind wir zwar weit entfernt von Shakespeare abzurufen, glauben aber, daß wir zum volleren Genuß einer Shakespeareschen Vorlesung vorbereitet würden, durch Vorlesung eines Trauerspiels von Göthe.

— 31. Oktober. (Rekrutierung für das Jar 1863.) Von dem hiesigen k. k. polit. Bezirksamte wurde am 29. d. M. nachstehende Kundmachung erlassen:

„Für die in Folge Allerhöchster Entschließung Seiner k. k. Apostolischen Majestät vom 11. Oktober 1862 ausgeschiedene normale Heresergänzung des Jares 1863 sind laut des Erlasses der k. k. schles. Landesregierung vom 25. Oktober 1862 Nr. 11232 die ersten fünf militärpflichtigen Altersklassen d. i. die in den Solajaren 1842, 1841, 1840, 1839 und 1838 Geborenen aufgerufen worden, und ist mit der Verzeichnung dieser Altersklassen am 1. November 1862 zu beginnen.“

An die in diesen Jaren geborenen Jünglinge, an deren Eltern oder Vormünder ergeht hiemit die Aufforderung, ihre häuslichen Verhältnisse für diese Stellung tünlichst zu ordnen, und falls sie einen Befreiungsanspruch stellen zu können glauben, bei Zeiten die Belege hierfür sich zu sammeln; wobei bemerkt wird, daß Se. k. k. Apostolische Majestät mit allerhöchster Entschließung vom 8. Oktober 1862 allergnädigst zu gestatten geruhten, daß die mit der Allerhöchsten Entschließung vom 6. Oktober 1860 genehmigten Erleichterungen auch bei der bevorstehenden Heresergänzung für das Jar 1863 in Wirksamkeit bleiben.

Allsichtlich der für das Jar 1863 mit 1200 fl. festgesetzten Militärbefreiungssätze wird bekannt gegeben, daß die Frist zum Erlage derselben für die in den 5 aufgerufenen Altersklassen Stehenden nicht über den Tag des Beginnes der Amtshandlung der Befreiungs-Kommission erstreckt werden dürfe.

Zugleich wird auf die Bestimmungen der §§. 7 und 9 des Heresergänzungs-Gesetzes, in Betreff der Reisen der Stellungs-pflichtigen und deren Weibung im Unterstandesfalle; so wie auf die gesetzlichen Folgen und Strafen der dießfälligen Außerachtlassung (§. 44 des obigen Gesetzes) aufmerksam gemacht.“

— Wie die G. C. meldet, erhielt das mit der Errichtung eines landwirtschaftlichen Vereins in Teschen betraute Komite auf sein bezügliches Gesuch folgenden Bescheid: „Da sich behufs Errichtung eines landwirtschaftlichen Vereins für österr. Schlesien im Monate April l. J. in Troppau ein Komite bildete, und dieses Komite, an dessen Spitze der Gutsbesitzer Graf Falkenhain steht, bereits die Allerhöchste Bewilligung zur Einleitung der zweckdienlichen Mittel erhielt, und da überdies auch der Allerhöchste privilegierte mährisch-schlesische Verein zur Förderung des Ackerbaues und Erforschung der Ertragsfähigkeit und des Landes in Brünn seine Tätigkeit auf Schlesien ausdehnt, so ist nicht zu erwarten, daß der landwirtschaftliche Verein, welchen die Herren Johann Gaschel, Pastor Zlik, Dr. Klucki, Johann Matuschek und Dr. Cinciala in Teschen zu gründen beabsichtigen, ein ergiebiges und zweckentsprechendes Resultat haben könnte, deshalb fand sich die hohe Landes-Regierung laut Erlass vom 26. September l. J. 8649 nicht veranlaßt, die vorgelegte Bitte derselben um Bewilligung zur Errichtung dieses Vereines höheren Orts behufs Erlangung der nötigen Allerhöchsten Bewilligung zu befürworten. Wovon den Ueberreichern der Bittschrift zu Händen des Erstgenannten unter Rückschuß der Gesuchsbeilagen Nachricht gegeben wird. R. k. politisches Bezirksamt. Teschen, am 14. Oktober 1862.“

Vielsitz-Biala, 29. Oktober. (Friedhof. — Orbnation. — Turnhalle. — Fotografie.) In letzter Zeit feierte die Vielsitzer evang. Kirchengemeinde zwei seltene Feste. Der im Jare 1833 durch Schenkung erworbene Friedhof erwies sich längst als zu klein. Es wurde daher behufs einer Erweiterung desselben ein angrenzendes Grundstück dazugekauft und dieser neue Teil durch eine imposante Einfriedigungsmauer umgeben, sowie der Platz selbst drainiert. Am 21. d. J. nun erfolgte die feierliche Einweihung des neuen Friedhofes durch Herrn Senior Schneider. Eine von letzterem gehaltene Festrede und ein von einer Anzahl hiesiger Gesangsvereins-Mitglieder würdig vorgetragener entsprechender Gesang erhöhten die Festlichkeit um ein bedeutendes. Nach der im Verlaufe der Festrede mitgetheilten Totenstatistik haben seit den 30 Jaren, daß die Vielsitzer evang. Gemeinde im selbstständigen Besitze eines Friedhofes ist, 4106 Beerdigungen stattgefunden. — Am Vormittage des 26. Oktobers wurde Herr Kandidat Joh. Keller aus Ochab bei Skotschau durch den mährisch-schlesischen Superintendenten Herrn Johann Georg Lummiger zum Vikare der evang. Gemeinde in Vielsitz ordiniert. Nachmittags fand im Sale der Vielsitz-Bialaer Schießstätte zu Ehren des Herrn Superintendenten und des Neuordinierten ein Festmahl statt.

Die Turnhallenfrage ist, wie wir bei Gelegenheit des letzten Gesellschaftsabends des hiesigen Turnver-

eines vernamen, ihrem Ziele einen Schritt näher geführt worden. Der Turnrat hatte sich an die Vertretung der Stadtgemeinde Vielsitz gewendet, um aus Gemeindemitteln eine Unterstützung zum Baue einer für die gesammten jugendlichen und erwachsenen Turner unserer beiden Schwesterstädte bestimmten Turnhalle zugesichert zu erhalten. Der auf dieses Gesuch von dem hiesigen Gemeindevorstande gefasste Beschluß erkennt die Nützlichkeit und Notwendigkeit eines solchen Institutes in principio an und verheißt nach Beantwortung der Fragen über das Wo und Wie des aufzuführenden Baues tatsächliche Förderung und Unterstützung des zeitgemäßen Unternehmens. Wir wissen zwar nicht, ob im Schoße des Vereines resp. Turnrates diese Fragen schon des weiteren ventilirt sind oder werden, möchten aber unsere übrigens ganz unmaßgebliche Meinung dahin aussprechen, bei dem Baue eines zunächst Turnzwecken dienenden Gebäudes möglichst darauf achten zu wollen, daß unter Einem auch noch andere Zwecke mit erreicht werden. Leicht könnte z. B. bei dieser Gelegenheit Vielsitz zu einem für größere Versammlungen passenden Sale u. s. w. kommen. Doch das bedarf natürlich alles reiflicher Ueberlegung, und wir haben hinlängliches Vertrauen zu dem praktischen Sinne der hier tonangebenden Persönlichkeiten, als daß wir Ueberstürzungen oder Fehlgriffe zu befürchten haben sollten.

Die Sucht, sich fotografieren zu lassen, sei es einzeln oder in Gesellschaft, nimmt immer größere Dimensionen an; sie ist bereits zur herrschenden Modesache geworden, und Jeder, der das Lichtbild seines lieben Ichs nicht wenigstens in Visitenkartenform und zu Dingenben womöglich immer wie seinen Schatten mit sich führt, wird, wie weiland der, welcher geschmierte Stiesel trug und den Kase aus Untertassen trank, schlechtmweg zum „Volke“ gerechnet. Das ist auch ein Zeichen der Zeit, auslegbar im guten und schlimmen Sinn. Hierorts sind im Augenblicke zwei Fotografen vollauf beschäftigt, um den massenhaften Bestellungen, die an sie ergehen, Genüge zu leisten. Vor nicht langer Zeit haben wir einen dritten seine Füllhörner in Form eines hölzernen und gläsernen Kastens nach Selbstbeschauflüchtigen, die Lust verspürten ihre Licht- und Schattenseiten — auf Wachsleinwand fixieren zu lassen, ausstrecken; doch scheinen nur wenige auf diese Reimrute gegangen zu sein. Herr Albert Thiel, seit Jaren schon der unsere und erst vor wenig Wochen von einer größeren Reise mit neuen Erfahrungen und Instrumenten zurückgekehrt, hat kürzlich eine aus c. 50 Personen bestehende Turnerguppe aufgenommen. Herr Penning, auf seiner Reise auch uns besuchend, dürfte bei den umfangreichen Bestellungen, die seine gelungnen Fotografien ihm hier verschafft haben, wol noch längere Zeit in unserer Mitte zu weilen Neigung fühlen.

Frendental, 28. Oktober. (Berichtigung. — Bräuhäus-Salon). Das neue Altarbild in der Piaristenlosterkirche wurde nicht, wie wir in der letzten Nummer dieser Blätter irrig mittheilten, von mehreren Wolltärnen gestiftet, sondern es ist dieses schöne und große Bild ein Geschenk des hiesigen Gemeinderates, Herrn Josef Drosdatz, welcher die nicht unbedeutenden Anschaffungskosten des Bildes allein trug. Dieß zur Steuer der Wahrheit, und — Ehre, dem Ehre gebührt! — In der nächsten Zeit wird hier, um uns einer allgemein beliebten Lebensart zu bedienen, nicht nur einem längst gefüllten Bedürfnisse abgeholfen werden, sondern es wird auch unsere Stadt eine neue Zierde erhalten, nach der wir schon lange seufzten. Wir meinen den neuerbauten Salon des städtischen Bräuhäuses, dessen festliche Eröffnung nun bevorsteht. Zum Zwecke der Veranstaltung von Sommerliebderfeste, Gesangsfeiern und Versammlungen von größeren Dimensionen sind die überaus großen Räumlichkeiten des Salons wie geschaffen. Würde die innere Dekorierung des Sales ebenso geschmackvoll werden, als Plan und Anlage des ganzen Baues zweckmäßig und großartig sind, so hätten wir ein öffentliches Lokale gewonnen, auf welches selbst eine größere Provinzialstadt mit Recht stolz sein könnte. Doch wollen wir den Vätern der Stadt, welche mit Fleiß und Umsicht den Neubau und seine Ausfüllung überwachen, diese Angelegenheit mit voller Vernunft überlassen, denn wir sind überzeugt, daß sie in guten Händen ruht.

Engelsberg, 26. Oktober. (Neuer Frühling. — Goldbau. — Gründungsfest des Gesangsvereines. — Dampfmühle. — Pferdefleisch.) Der Herbst bringt uns noch immer freundliche Tage, und obwohl das nahe Gebirge mit seinem Gipfel, dem Altvater, seit einigen Tagen sein Haupt mit Schnee umhüllt hat, was das nächste Anzeichen auf Frost und Kälte ist, so blühen doch noch in den von Wind geschützten Gärten Rosen und Nelken, ja es gelangt wieder — seit dem Jare 1834, zum ersten Male — die Weintrauben zur Reife. Auch der Staub der Maulbeerbaumpflanzungen in den Gärten der Mitglieder des schlesischen Seidenbauvereines läßt nichts zu wünschen übrig, und berechtigt zu der Hoffnung, daß künftiges Jar die Anzahl der heuer gewonnenen Kokons sich um die Hälfte vermehren wird. Der Goldbau in der zu unserer Stadt gehörenden Gemeinde Dürreife wird von einer neuen Gesellschaft Aktionäre aus Preußen wieder in Betrieb genommen, und es wäre nur zu wünschen, daß dieselben den vor dreihundert Jaren angetriebenen St. Augustin Stellen auffahren ließen, da

ja durch diese Arbeit das Wasser leicht überwältigt und das Ziel des Goldlagers am leichtesten erreicht würde. Daß dieser Goldbau von den Grafen Wurm, Besitzern der Herrschaft Freudental, im 16. Jahrhundert mit dem besten Erfolge betrieben wurde, beweisen die alten Kroniken, die noch zugleich zeigen, daß nur wegen der eingetretenen Kriegsunruhen der Bergbau eingestellt werden mußte. Der jetzt durch Auflegung eines Schachtes von 17 Klastern Teufe gewonnene Schließ ist schon goldhaltig und es steht zu erwarten, daß bei der erforderlichen Ausbaur auch der Segen nicht ausbleiben werde.

Gegen Ende künftigen Monats beabsichtigt unser Männergesangsverein sein Gründungsfest zu begehen; die Produktion soll in dem Sale des Ausschußmitgliedes Herrn Franz Frank stattfinden. Abends wird ein Ball in dem vergrößerten Sale des Gasthauses zum goldenen Lamm abgehalten werden, der, da mehrere fremde Gesangsvereine zu der Feierlichkeit geladen werden, recht amüsant zu werden verspricht. Das nähere werde ich Ihnen nach Feststellung des Programms später mittheilen.

Seit dem 22. d. M. steigt der Rauch der Dampfmaschine der Malmühle des Herrn Schlefer in Pichte- werden in die Höhe. Die Eröffnung des Betriebes in diesem Etablissement stellt sich als eine ware Wollast für unsere Gegend dar, da bei dem herrschenden Wassermangel das Getreide eine Meile Weges zum Malen geführt werden muß.

Mit dem aufbrechenden Winter fangen unsere Pferdeschlächter wieder an, ihr Geschäft auszuüben, und es wäre sehr erwünscht, wenn unsere Ortspolizei auf dieses Gewerbe ein wachames Auge hätte, damit nicht wieder tote Pferde aus anderen Gemeinden, one vorgängige Ermittlung ihres Gesundheitszustandes eingeführt würden.

Janernig, 27. Okt. (Feier des 18. Oktober. — Abreise des Fürstbischöfs von Breslau. — Abgang der Theatergesellschaft des Josef Ringg. — Postwesen.) Deutschlands Ehrentag, das Gedächtnis der rettenden Leipziger Schlacht ist bei uns spurlos vorübergegangen, desto feistlicher wurde derselbe, wie wir vernahmen, in unserer preußischen Nachbarstadt Patschkau gefeiert. Der dortige junge Turnverein hatte nemlich den 18. d. M. zur Weihe seiner Fane ausgerufen und diese Feier unter Weimönung von Reißer, Münsterberger und Frankensteiner Turnern ausgeführt. Am nächstfolgenden Tage, einem Feiertage, besuchte ein Teil jener frohen Turner unsere Stadt; leider war gerade dießmal die Witterung ungünstig, wodurch sich die Partie für unsere Gäste nicht so angenehm gestalten konnte, als wir wünschten.

Samstag, den 25. l. M. ist der Fürstbischof von Breslau von Schloß Johannesberg nach Breslau abgereist. Den Armen des Kirchspiels hat derselbe eine Spende von beiläufig 140 fl. öst. W. zurückgelassen.

Gestern hat die Theatergesellschaft des Herrn Josef Ringg ihre Vorstellungen hier geschlossen und wendet sich nun nach Freiwaldau. Die Beteiligung des hiesigen Publikums kann im ganzen eine befriedigende genannt werden. Herr Ringg, der in seiner Gesellschaft tüchtige Kräfte besitzt, überraschte uns auch mit größtenteils neuen Dekorationen. Die Herren Pohl, Santa und Hofmann, die Frauen Grün und Ringg, dann die Fr. A. Korn und Julius waren gern gesehene Erscheinungen. Das Stück „Gideon Timmling, Schloßhauptmann auf Johannesberg“, welches sich auf eine Sage von unserem Fürstenschloße gründet, die von dem nun verstorbenen Schauspieler Eduard Grün für die Bühne bearbeitet wurde, gieng hier in der vorigen Woche in Szene. Verflorenen Samstag fand eine Vorstellung zum Vorteile des hiesigen Armenfondes statt, als deren Reinertragnis diesem Institute ein Betrag von 7 fl. 2 kr. öst. W. zugeflossen ist.

Der letzten Nummer dieser Blätter haben wir die Nachricht über das endliche Zustandekommen einer Postverbindung für den Personenverkehr zwischen Troppau, Obersdorf und Zuckmantel entnommen, was für uns um so erfreulicher ist, weil wir selbst zu wiederholtenmalen auf den fraglichen Uebelstand und seine Behebung hingewiesen haben. Jedenfalls wird durch diese wesentliche Besserung der Verkehrsmittel außer den Bewohnern der drei nordwestlichen Bezirke Schlesiens zunächst auch Troppau gewinnen, das, obgleich Landeshauptstadt, von dort früher schwer zugänglich war.

Friedel, 29. Oktober. Turnverein, Elisabeth-Franzen, Gemeinbudget.) Nachdem das Turnen für die Schuljugend bereits im vorigen Jare eingeführt wurde, ist nun auch ein Turnverein von Erwachsenen in der Bildung begriffen. In der über Anregung eines Komite am 26. d. M. abgehaltenen Versammlung der beitretenen Mitglieder wurden Dmann, Turnrat und Turnmeister gewählt und behufs Vereinbarung der Statuten und Erwirkung der politischen Genehmigung die erforderlichen Schritte veranlaßt. Mit lobenswerter Bereitwilligkeit wurde von der Gemeindevorstellung die geräumige Kaufhalle als vorläufiges Winterlokal eingeräumt, worin schon die Uebungen dreimal wöchentlich am Montag, Donnerstag und Samstag in den Abendstunden frisch und fröhlich ihren Gang nehmen. Gut Heil diesem nun auch bei uns zu Stande gekommenen, würdigen Zwecke verfolgenden Werke.

Der Gesangsverein, dessen Ferien beendet sind, wird unter Mitwirkung des verbrüdereten Miskler-Vereines am 23. November ein Elisabeth-Kränzchen mit Tanzunterhaltung veranstalten, welches mit Rücksicht auf die lange Pause seit dem letzten Auftreten, recht genussreich zu werden verspricht. Dem Vernehmen nach wird das nächste Kränzchen von beiden Vereinen in Miskler abgehalten werden.

In der November-Sitzung des Gemeindeausschusses wird der Voranschlag für das Jahr 1863 vorgelegt. Es wäre zu wünschen, daß hierbei die einzelnen Positionen des vorigen Jahres vergleichend nebengeordnet würden, weil erst hiedurch Zuwachs oder Abnahme der Einnahmen und Ausgaben ersichtlich wird.

Königsberg, 29. Oktober. (Eisenbahnunfall.) In der Nacht vom 27. auf den 28. d. M. wurde ein junger Mann aus Grossdorf in der Nähe von Polanka vom Postzuge der Nordbahn überfahren. Die bezügliche Untersuchung ist vom k. k. Bezirksgerichte Königsberg bereits eingeleitet.

Grabin, 28. Oktober. Der hier am 28. d. M. abgehaltene Farmarkt war sehr schwach besucht; die Mehrzahl der Verkäufer hat nicht so viel gelöst, als zur Deckung ihrer Spesen erforderlich war.

Settin an der Oppa, 28. Oktober. (Selbstmord.) Vor ungefähr 3 Wochen kam ein vor einem halben Jahre mit Weib und Kind nach Rußland ausgewandelter Schäfer allein zurück. Wie andere von dort heimgekehrte Auswanderer erzählen, hat dieser Mann, körperliche Strafe fürchtend, die Flucht in seine Heimat ergriffen. Vor mehreren Tagen fand man denselben im Gräberwalde erhenkt.

TM. Weißkirchen, 28. Oktober. (Turnverein. — Slavenbeseda.) Man hat sich durch Anregung hier weilender Fremden und durch ermunterndes Beispiel so vieler Städte im Lande der Einsicht von der mehrseitigen Wichtigkeit einer Turnanstalt für die Schuljugend und für Erwerbslose erschlossen, und wendete lebhafteste Teilnahme der Gründung eines Turnvereins zu, der demnächst die behördliche Genehmigung einholen und sich sofort konstituieren wird.

Die Slavenbeseda feierte am 20. Okt. ihr Fünfzigst. Offenbar setzte es nur der leidige Zufall auf diesen Tag der Goltchowski-Verfassung fest: denn es sollte kein Verfassungsfest sein. Daran hat sich gleichwohl die Ortsgeistlichkeit und die aus der Umgebung, bis von Prerau her, beteiligt, wobei nicht unbemerkt bleiben kann, daß sich erstere geweigert hatte, bei dem heurigen Februarverfassungsfeste zu fungieren. Der Sal der Schießstätte, wo die an das Fest geknüpften Abendunterhaltung abgehalten wurde, war mit Wäldern der Korymben der bekannten Februar-Verfassungsgegner demonstrativ dekoriert.

Ratibor, 29. Oktober. (Politisches. — Unglücksfälle.) Immer weiter treibt die Reaktion ihr Werk, mit jedem Tage hört man von Maßregelungen derjenigen Beamten, die als Abgeordnete der Fortschrittspartei angehört und mit ihr stimmten. Aber das Volk arbeitet dem würdig entgegen. Eine schöne große Idee ist jetzt aufgekommen, deren Verwirklichung alle späteren Angriffe der Reaktion zu nichte machen wird. Es ist die der Gründung eines National-Fonds. Dieser Fond soll den Zweck haben, denjenigen Beamten, die in Folge ihrer politischen Gesinnung von der Regierung gemäßigelt und vielleicht um ihre Existenz gebracht werden, diese zu erhalten. Die Gewährung von Mitteln aus diesem Fond soll aber nicht die Form eines Geschenkes oder eines Almosen haben, sie soll vielmehr als eine Schuld betrachtet werden, welche das Volk seinen gesinnungstüchtigen Männern abträgt. Schon fängt diese Idee an um sich zu greifen und zur Ausführung zu kommen und nicht lange wird es dauern, so wird eine Summe zur Verfügung stehen, der gegenüber jeder Beamte sorglos seine Meinung vertheidigen und zur Deffentlichkeit bringen kann. Die Gründung dieses Fonds und die richtige Verwendung desselben wird verhindern, daß das Beamtenpersonal ein willenloses Werkzeug in der Hand der Regierung werde. Schon beginnt diese Idee auch außerhalb Preußen Platz zu greifen, ganz Deutschland wird beitragen zu diesem Fond, da durch diesen nicht allein in Preußen, sondern überall der Reaktion ein Hemmnis entgegengesetzt wird.

Am 25. d. Mts. kam zu einem hiesigen Bäckermeister ein Knecht aus dem Dekonomiehofe Kempa mit Milch. Er traf den Bäcker im Zimmer nicht an, stellte das Gefäß mit Milch auf den Tisch und wollte den Bäckermeister im Gehöfte auffuchen. Als er an der sogenannten Vente vorüberging, bemerkte er unter derselben eine Quantität rohen Teiges, welchen er denn sogleich zu seinem unrechtmäßigen Eigentum machte. Zu Hause angekommen, wurde der Teig gebacken und von dem Knechte, dem Sone desselben und seiner Ehefrau bei dem solennen Mittagessen verzehrt. Nach kurzer Zeit empfanden Alle ein Brennen und Stechen im Leibe und kamen hiedurch sofort auf den Gedanken, daß der Teig vergiftet gewesen sei. Die eiligst herbeigekommenen Aerzte fanden diese Vermutung bestätigt, wandten indeß für den Vater und Sone die Gegenmittel ohne Erfolg an; die Gifteile hatten bereits die Eingeweide so weit zerfressen, daß die Rettung unmöglich war. Beide starben im Laufe weniger Stunden. Die Frau, die weniger von dem gebackenen Teige

genossen hatte, wurde am Leben erhalten, wird aber von den Folgen des Giftes, nach dem ärztlichen Gutachten, nie befreit werden können. Die Ortspolizeibehörde nam sofort bei dem Bäckermeister E. eine Revision vor und fand auch wirklich eine bedeutende Quantität Arsenik vor. Bäckermeister E. gestand sofort ein, vergifteten Teig unter die Vente gelegt zu haben, um Ratten damit zu vergiften.

Man erzählt sich jedoch, daß E. den Gifteig hingelegt habe, um einen Hund, der ihm täglich Backware aus dem Zimmer entwendete, zu vergiften. Statt eines Hundelebens aber haben zwei Menschenleben endigen müssen.

E. wird wegen dieser unverantwortlichen Färlässigkeit der Strafe nicht entgehen. Die Staats-Anwaltschaft hat bereits Schritte behufs seiner Bestrafung getan.

In dem Dorfe Hammer hiesigen Kreises haben unmenschliche Eltern ihr vierjähriges Kind zu Tode geprügelt, so daß sich die Behörden veranlaßt gefunden haben, die Sektion vornehmen zu lassen, welche das weitere ergeben wird.

Unglücksfälle.

Am 13. v. M. brannte das Haus des Schänkers Johann Kunz Nr. 73 in Alt-Jechsdorf Bez. Wigtahl sammt Nebengebäude nieder. Der Schaden beträgt 1800 fl. Die Dienstungen Josef Frei 15, und Ignaz Kubrich 12 Jahre alt, haben den Brand aus Bosheit gelegt, weil das Eheweib des Kunz dieselben von einer Tanzmusik entfernt hat.

Am 14. v. M. brach zu Sasonitz, Bez. Neutitschein, in der Scheune des Anton Baier auf unbekannter Art Feuer aus, welches auch das Wönggebäude sammt Stallung verzehrte. Die Entstehungsart ist unbekannt, doch vermutet man, daß selbes von ruderloser Hand gelegt wurde. Wegen der so häufig daselbst vorkommenden Brände, hat die Behörde umfassende Maßregeln ergriffen, um den Tatern auf die Spur zu kommen.

Am selben Tage brannte zu Neplachowitz dem Josef Schreier das Wönggebäude sammt Scheune und Stallung Nr. 28 ab. Die Entstehungsart ist unbekannt.

Am 15. v. M. brach zu Glemnitz in der Scheune des Florian Steiner auf unbekannter Art Feuer aus, und es brannte dessen Stallung, so wie das Ausgehäusel des Math. Pospich sammt Scheune und Stallung nieder.

Am 16. Oktober Früh wurde der verheiratete Tagelöhner Josef Wicha in Groß-Obersdorf im Garten erhenkt aufgefunden. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt.

Am 19. v. M. Abends brach in der Scheune des Paul Teisert Nr. 247 in Tomasdorf auf eine unbekannter Art Feuer aus, welches dieselbe sowie das Wönggebäude und die Stallung verzehrte.

Am 21. v. M. ist die Eisenbahnarbeiterin Rosalia Froma auf der neuen Kolenneisenbahnstrecke zu Polna-Ost durch Erdbabrtung verschüttet worden.

Am 24. v. M. wurde zu Trojanowitz, Bez. Frankstadt, das Haus des Josef Smereczek Nr. 177 von dem ausgedienten Kapitulanten Franz Kosielski aus Frankstadt aus Rache in Brand gesetzt und eingestürzt. Der Täter wurde festgenommen und der Behörde übergeben.

Am 27. v. M. brach in der 9. Abendstunde in der Gemeinde Lichau bei einem Häusler Namens Kubiena Feuer aus. Der Eigentümer schloß bereits mit seiner Familie und man fand sogar von außen die Thüre verammelt, woraus zu schließen ist, daß das Feuer angelegt war. Die Leute mußten durchs Fenster herausgezogen werden.

Am 25. v. M. ist die Scheune der Katarina Nemethin zu Bury (Bez. Meseritsch) niedergebrannt. Die Entstehungsart ist unbekannt.

Am 27. v. M. wurde Martin Bjarzek aus Trojanowitz (Bez. Frankstadt) im Egeladner Walde erhenkt gefunden. Blödsinn war Ursache der Tat.

Am 27. v. M. wurde Ignaz Tesowiak aus Wilsche (Bez. Meseritsch) von einem beladenen Wagen, von welchem er in Folge Schwerkens der Pferde herabfiel, erschlagen.

Am 27. v. M. ist das 3jährige Mädchen Marie Schurke aus Pogowitzbau, welche mit Klindhölzchen gespielt hat, die hiebei brennend wurden, nicht unbedeutend beschädigt worden.

Am 29. v. M. sind in Friedek 4 Scheunen, von nur drei versichert waren, abgebrannt.

Am 29. Oktober sind dem Johann Tomosch in Pogowitzbau 2 mit der heurigen Fehung gefüllte Scheunen und 1 Schoppen niedergebrannt. Ein von dem 3jährigen Mädchen Marie Tomosch im Hof angelegtes Feuer war Ursache dieses Brandes.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Se. Majestät der Kaiser hat am 28. d. M. eine Deputation der ungarischen Bobentredit-Gesellschaft in besonderer Audienz empfangen. Graf Radasch, als Führer der Deputation, sprach Sr. Majestät in warmen Worten den Dank Ungarns für die Bewilligung der Bobentredit-Anstalt aus, worauf Se. Majestät erwiderte: „Mit warmer Befriedigung nehme ich Ihre Dankagung entgegen. Die Errichtung des ungarischen Bobentredit-Institutes, nach welchem das Land sich so sehr sehneth, und von welchem Sie einen Aufschwung der materiellen Interessen des Landes erwarten, habe ich gerne bewilligt, denn auch Mir liegt das Wohl des Landes am Herzen. Meine Wünsche werden jedoch nur dann ganz erfüllt sein, wenn ich Ungarn nicht nur in materieller, sondern auch in sonstiger Beziehung befriedigt sehen werde. Dieß zu ermöglichen, hängt teilweise auch von Ihnen und überhaupt von der tätigen Mitwirkung Ihrer Landsleute ab. Verbreiten Sie diese Meine Worte in Ihrer Heimat, welche in der Reihe der mir von Gott anvertrauten Länder durch ihre historische Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft Meinem Herzen so nahe steht.“

Se. Majestät der Kaiser hat angeordnet, daß eine Abteilung kaiserlicher Kriegsschiffe sich zum Schutze der k. k. Untertanen und ihres Eigentums, sowie des österreichischen Handels, unverzüglich nach den griechischen Gewässern zu begeben habe.

In der Sitzung des Finanzausschusses vom 24. d. M. entspann sich zwischen dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses Dr.

Seitz und dem Professor Herbst ein sehr gereiztes Privatgespräch über den Vollzug der Geschäftsordnung, das immer lauter wurde, so daß es die Diskussion störte, die auch deshalb unterbrochen wurde. Befragt was vorgehe, äußerte sich der Präsident in sehr heftigen Ausdrücken, welche sofort Proteste seitens mehrerer Mitglieder des Finanzausschusses zur Folge hatten. Erst an der Sitzung vom 27. wurde der Streit durch eine ausgleichende Erklärung des Herrn Dr. Seitz beigelegt.

Von den Mitgliedern des Abgeordnetenhauses nehmen folgende neun an der Versammlung in Frankfurt Teil, und zwar: Brinz, Doblhoff, Froschauer, Graf Gleispach, Dr. Haspmann, Nischwitzer, Dr. Niegler, Baron Tinti und Wohlwend.

Im Sonnenjare 1861 wurden im österreichisch-deutschen Postvereine aus dem eigenen inneren Postverkehr 256,620,816 Briefe versendet, davon kamen 10,795,659 aus dem Postvereins-Anslande, 11,027,208 giengen nach dem Postvereinsanslande, 2,783,053 Briefsendungen passierten das Gebiet aus dem Auslande kommend und nach dem Auslande gehend. An Zeitungen kamen 182,158,646 Exemplare, Briefe in allem 321,615,104 zur Versendung; von letzteren entfallen auf Oesterreich allein 105,586,544, von Zeitungen 39,051,964 Stüd.

Am 28. Oktober erschien die erste Nummer eines neuen Wiener Witzblattes unter dem Titel „Skatut“. Tendenz und Witz des neuen Blattes scheinen sich dem bekannten „Kikeriki“ anschließen zu wollen.

Der berüchtigte Banknotenfälscher Ludwig Nagh ist tatsächlich vor einigen Tagen zu Genf in der Schweiz aufgegriffen worden. Bei demselben wurden mehr als 10.000 fl. falsche Banknoten und die hiezu erforderliche Platte gefunden.

Inland. Der landwirtschaftliche Bezirks-Verein in M.-Schönberg hält am 10. November eine Plenar-Versammlung, wobei unter anderem ein von der k. k. Ackerbaugesellschaft in Berlin eingesandtes Thema über künstliche Fischzucht, dann die Ergebnisse der heurigen Ernte und die Frage: welche Waldbolzbestände den meisten Ertrag liefern, zur Besprechung gelangen.

Die Narodni listy zeigen an, daß sie wegen dreier Artikel neuerlich in strafgerichtlicher Untersuchung stehen, und daß, da Dr. Greger schon seine Haft angetreten habe, die Untersuchung gegen ihn im Gefängnisse fortgesetzt werden wird.

Herr Friedrich Ritschel aus Hohenelbe hat dem Statthalter-Vize-Präsidenten einen mit beiläufig 2000 Unterschriften bedeckten Protest überreicht, in welchem die Biltzergesellschaft Hohenelbes Verwahrung einlegt und Beschwerde führt gegen die Einführung egyptischer Predigten und gegen das Verhalten des Bezirksvorstehers Rhota.

Dr. Niegler hat das über 2000 Joch umfassende Gut Malec bei Gaslan um den Preis von 450.000 fl. angekauft.

Von Braunau aus, wo der Buchhändler Johann Filipp Palm am 26. August 1806 auf Befehl Napoleons erschossen wurde, ist kürzlich ein Aufruf zu Beiträgen für ein Denkmal ergangen, das dem deutschen Märtyrer dort errichtet werden soll. Unter den Buchhändlern Leipzigs ist bereits eine Subskription dasfür im Gange, die ein erfreuliches Resultat verspricht.

Aus Temesvar wird gemeldet, daß man sich dort bestrebt von der Regierung die Erlaubnis zu erhalten, die seit dem Jahre 1848 gesperrte Rechts-Akademie in Temesvar wieder eröffnen zu können. Für die Erhaltung derselben besteht ein hinreichender Fonds.

Dem Vernehmen nach gebeknt Se. Majestät der König der Belgier während der Dauer des Winters einige Monate in Venedig zu verweilen, und wurde bereits eine seiner in der Nähe der Stadt gelegenen Villen zum Empfange Sr. Majestät hergerichtet.

Die „Presse“ meldet, daß nach verlässlichen Nachrichten die Publizierung des Statuts und der Erlaß einer liberalen Valordnung für das lombardisch-venezianische Königreich schon in der nächsten Zukunft bevorsteht.

Den Behörden in Venedig ist es gelungen, das seit zwei Jaren dort im Geheimen arbeitende Revolutions-Komitee, von dessen Wirken schon häufig die Rede war, und welches alle politischen Demonstrationen leitete und mit Erfolg gegen die Regierung agierte, aufzuheben und sämtliche Mitglieder desselben zu verhaften.

Der bereits früher aus Alessandria in Verona eingetroffenen Mannschaft der ungarischen Legion, folgen nun die Offiziere dieses Korps. Jede Woche treffen solche in einem wahrhaft erbarmungswürdigen Zustande dort ein.

Ausland. Der preussische Minister-Präsident v. Bis-marck-Schönhausen ist am 27. nach Paris abgereist.

In Preußen haben bereits die Maßregelungen gegen liberale Staatsbeamten begonnen. Staatsanwalt Oppermann, Mitglied der Fortschrittspartei wurde in Disponibilität und Ober-Regierungsrat Bodem-Dolfs von Koblenz nach Gumbinnen versetzt. Wo bleibt da die Unverantwortlichkeit der Volksvertreter?

Die Regierung in Liegnitz hat, wie aus Glogau gemeldet wird, angeordnet, daß Turnvereine unter das Vereinsgesetz zu stellen und polizeilich strengstens zu überwachen sind. Die Sternzeitung deutet auf strengere Maßregeln gegen die Presse hin; sie behauptet, daß die Zeitungen Tag für Tag Artikel enthalten, denen gegenüber auch die vermeintlich jetzt so strenge Ueberwachung der Presse unzulänglich noch sehr zurückhaltend verfährt.

Die Beteiligung an der Frankfurter Versammlung ist größer, als man allgemein vorausgesehen. Bis jetzt sind 600 Teilnehmer eingetroffen. Darunter befinden sich an 100 Mitglieder deutscher Kammern. Aus Preußen sind bis 26. vierzehn Teilnehmer angekommen, und ganz unvertreten waren noch die ostpreussischen Landesteile, Westfalen, Posen und Oldenburg.

Am 28. v. M. um 10½ Ur wurden die Sitzungen der großdeutschen Versammlung in Frankfurt eröffnet und sofort Weiß aus München mit Altklamation zum Präsidenten gemacht. Ein von Weiß und 65 Genossen der deutschen Reform gestellter Antrag, welcher die Bundesreform als dringend erkennt, das Verbleiben aller deutschen Staaten in voller Gemeinamkeit betont, eine kräftige Bundes-Exekutive mit nationaler Vertretung in kollektiver Form, mit richtiger Ausdehnung des Stimmverhältnisses befristet, die Delegierten-Versammlung als ersten Schritt billigt, jedoch periodische Wiederkehr, erweiterte Kompetenz, vermehrte Mitgliederzahl und freie Wählbarkeit der Mitglieder bedingt, insofern dieselbe auf Grundlage der Bundesverfassung zu vereinbaren ist, wurde nach längerer Debatte unverändert angenommen.

In der zweiten und letzten Sitzung der großdeutschen Versammlung zu Frankfurt wurde ein Antrag Moriz Mohls gegen den Handelsvertrag und auf Eintritt Oesterreichs in den Zollverein einstimmig angenommen und die Gründung eines großdeutschen Reformvereins sowie Festsetzung der Statuten desselben zum Beschluß erhoben.

Der Vorstand des deutschen Schützenbundes in Bremen widerlegt in einem auch an uns gerichteten Zirkulär die in vielen Gegenden Deutschlands von gegnerischer Seite verbreitete Meinung, daß das deutsche Schützenfest im Jahre 1864 in Bremen nicht stattfinden werde und erklärt, daß er seinerseits, wie vorausichtlich die ganze Stadt Bremen, Alles ansetzen wird, um das Fest nach dem Beispiele Frankfurts in echt nationalem Sinne zu veranstalten und im Geiste der Satzungen des deutschen Schützenbundes durchzuführen.

In Schwerin hat das Hofmarschallamt eine alte Verordnung erneuert, welche den Frauen der Hofdienerschaft das Tragen von seidenen Kleidern und Krinolinen und den Schönen derselben den Besuch von höheren Lehranstalten, Gymnasien und Realschulen untersagt.

In Kurland ist nun die Kammer zwar einberufen, aber es soll derselben kein Budget vorgelegt werden. Dieser Entschluß ist offenbar mit Rücksicht auf die Vorzüge in Preußen gefaßt. Man glaubt nicht, daß die preussische Regierung, wenn sie selbst eine Budget regiere, sich werde darüber beschweren können, daß man ihr Verfahren in Kurland nachahmt.

Ein königliches Dekret beruft das italienische Parlament für den 18. November.

Garibaldi wurde am 22. von Barignano auf einem mit einem Zelte bedeckten Bote nach La Spezia gebracht. Auf einem Ruhebett trugen ihn vier Männer nach dem Hotel de Milano mitten durch die Menge, welche schweigend das Haupt entblößte. Er trug ein rotes Hemd, darüber einen grauen Mantel, auf dem Kopfe einen niedrigen grauen Hut. Vor den Sonnenstrahlen schützte man ihn durch einen Sonnenschirm. Ueber den Zustand Garibaldi's verläutet, daß derselbe nur wenig Hoffnung mehr gestattet. Von Turin aus wird zwar behauptet, die Besserung sei im Fortschreiten begriffen; allein man weiß sehr wol, daß dem nicht so ist.

Am 22. d. M. hat in Paris ein Duell zwischen zwei Mitgliedern des Zofey-Clubs, dem Herzog von Grammont-Caderousse und dem Redakteur des „Sport“ Herrn Dillon, stattgefunden. Anlaß zu diesem Zweikampfe gab ein Artikel in dem genannten Blatte. Das Duell endete tragisch; Dillon bekam einen Degenstich in die Brust, der ihn sofort tödtete. Der Herzog soll Frankreich verlassen haben.

Im französischen Ministerium des Innern beschäftigt man sich gegenwärtig mit der umfassenden Arbeit einer Umgestaltung sämtlicher Walbezirke Frankreichs. Diefelbe soll bezwecken, den Anfall der Wälen noch mehr von der Regierung abhängig zu machen, als zuvor.

Aus London wird berichtet: Angeregt durch den Chef der kaiserlich österreichischen Ausstellungs-Kommission, Ritter von Schwarz, haben sich mehrere österreichische Anssteller bereit erklärt, diejenigen ihrer angestellten Artikel, auf deren Rückführung sie verzichten, dem hiesigen deutschen Hospital zur Verfügung zu stellen, um dieser vortheilhaften Anstalt bei ihrem notwendig gewordenen Umbau behilflich zu sein.

Die Schöpfung der Londoner Konferenz vom 13. Februar 1832, das Königreich Griechenland, hat in seiner seitherigen Gestalt zu existieren aufgehört. Während das griechische Königreich eine Aufreise nach den Küsten und Inseln des Archipels unternahm, brachen am 20. und 21. im ganzen Lande gleichzeitig Unruhen aus, es wurden provisorische Regierungen eingesetzt, und da die Truppen sich unweilsers der revolutionären Wehrden zur Verfügung stellten, so verlief die Revolution ohne Kampf und Blutvergießen. Im Handumdrehen war die dynastische Frage entschieden. Der König, der seiner Stellung längst überdrüssig geworden war, dankte ab und begab sich zuerst nach Korfu, von wo er am 29. Abends in Venedig eintraf. Wie zu erwarten war, meldeten sich eine Menge Kandidaten für den griechischen Thron. Die Opinions stellten bereits den Herzog von Aosta, zweiten Son Viktor Emanuels in den Vordergrund, während die französischen Journale Leuchtenberg und den Prinzen Alfonso von England nennen. Der Zustand scheint im Voraus signifiziert gewesen zu sein, wenigstens lesen wir in Londoner Blättern unter dem 22. d. M., daß die britische Regierung nach Korfu die Ordre erteilt habe, das Mittelmeer-Geschwader sollte, bis auf weiteres in den griechischen Gewässern kreuzen.

Nach Berichten aus Newyork vom 22. d. M. ist das Hauptquartier McClellan's in Harper's Ferry. Die Konföderierten sind zwischen Charleston und Martinsburg konzentriert. Verdächtige Gerüchte von Regeraufständen zirkulieren. Die Konföderierten reklamieren den Sieg bei Perryville für sich und wollen 9000 Unionisten gefangen genommen haben. Es geht das Gerücht, die Armee McClellan's könne wegen Kleidungsmangels nicht vorrücken. Der geschlagene Südstaaten-General Morgan ist, verfolgt von den Unionisten, in Frankfurt in Kentucky eingedrückt.

Feuilleton.

Allerfelen.

Troppau. — Es ist der 2. November, es ist am Allerfelenstage. Allerfelen! Freudig ist der Gedanke an Lebende, an Freunde, Wälder, feuerverwandte Liebe — über alles Irdische erhaben, aber wehmüthvoll ist der Gedanke an die, welche heimgesungen.

Was bedeuten nun wieder die Scharen von Frauen und Mädchen, die am Abend dieses Tages zum Sanktortore hinausspühen? Welchen Zweck haben die Blumen, welche sie tragen, teils in Kränze oder Girlanden gewunden, teils in Sträuße geordnet, teils lose in Büchern und Schützen? Freiert man hier ein Blumenfest nach der Art der Frauen von Genzano? Allerdings wird ein solches gefeiert — seine Bedeutung ist eine ernste, heilige, denn diese Blumen sind — ein Totenopfer.

Nach dem Friedhofe, dem Père la chaise von Troppau, geht der Zug und wir mit ihm.

Die meisten der begüterten Häuser haben hier ihre eigene Familiengruft, anständig und der Heiligkeit des Ortes entsprechend. Im großartigen Style sind diese Monumente nicht aufgeführt, antike Bauformen würden man vergebens suchen. Die sonst auf allen Gottesadern üblichen Symbole, als da sind: Senfemänner, trauernde Genien, abgelaufene Sanduren, in Trübsalstüchlein verhüllte Aschenkügel, umgebundene Kränze, abgebrannte Fackeln sind auch hier stark vertreten. Sie und da ein von Eisengitter umzäuntes Gärthchen, zwei oder mehre Trauerwinden, da und dort ein Marmorstein oder ein Blumenbet, da und dort ein reiches oder einfaches Kreuz von Eisen oder Holz, da und dort eine kurze und blühende oder weitschweifig lobpreisende Inschrift. Die „Besten der Väter“ sind auch hier unvermeidlich; überall steht man auf solche, die „zu gut für diese Welt“ waren, auf „ewig Unvergessliche“ auf „viel zu früh Geschiedene“ auf „Zierden“ ihres Standes und Geschlechtes. Das ist die Ausprägung dieser letzten Ansehens.

Ein Blick auf die Grabmäler belehrt uns, wohin nicht nur Blumen, sondern auch eine Masse von Kerzen und Lampen, gelommen sind, die da heute hinausgetragen wurden. Es ist eine hochpoetische Idee, die Gräber mit Blumen zu schmücken; die Einfältig-

keit alles Irdischen läßt sich nicht sinniger und rührender darstellen. Diese Idee ist auf dem Friedhofe am Allerfelenstage in den mannigfaltigsten Variationen vertreten; die Gräber und Grabpfosten, die Gräber, die Säulen, die Kränze, Alles trägt Blumenzier. Ueberall begegnet das Auge Kränzen und Girlanden, Kronen und Bouquets nach dem jeweiligen Geschmack geordnet, die und da durch die Kränze, Größe und Seitenheit der Blumen imponierend. Rechnet man hinzu noch die Litzal von Lichtern in Kerzen, Lampen, farbigen Lampen, in Ampeln und Vasen, so kann man den Totaleindruck wirklich erhebend nennen.

Und wie nun der Tag hinabsinkt, da tauchen auch oben Lichtlein auf, oben in des Himmels Blau; und die Lichtlein auf den Grabhügeln und die Lichtlein am Himmelsdom, sie flimmern und bliden wie verschwimmend in Sympathie, wie Liebesblicke von jenseits.

Solche Zierden haben aber nicht nur die Grabhügel der sogenannten besseren Klasse; auch die anspruchslosen, ungepflegten Ruhestätten der Armen, unter deren Blouse so manches Herz schlägt, das voller und feuriger für höhere Ideen gesehlt als unter dem Pariser Grad der Reichen und Bornehmen, entbehren nicht dieses Schmuckes. Er ist freilich nicht kostbar, denn die, deren Hände diese Blumenopfer bringen, sind die natürlichen Kinder der Armut; ein einfacher Kranz von mattem Herbstgrün, ein Strauß von verbrauchten, künstlichen Blumen, eine Talgkerze muß oft die reichen Guirlanden und Lampions ersetzen. Das Schärfelein der Witwe im Evangelium war aber kostbarer als die one den rechten Opferstimm dargebrachten Gaben der Reichen.

Sehen wir uns nun etwas nach den Besuchern um. Da knien Waisen, früh verblüdete Eltern missend, einsam und verlassen; kein Liebesblick fällt auf sie, nur des Altkaters Auge wacht. Da träufelt der Liebe Trähne auf der Unschuld Grab, bedend eine Braut. Da lipelt tief bewegt eine Lippe Dankesworte auf der Gruft eines Entschlafenen; da steht stillbetend der Vater an des Kindes, die Gattin an des treuen Gatten Grabe.

Und durch das fallende Zypressenlaub fäuselt der kille Abendhauch, als wollten die Geschiedenen Trost und Liebe küssen auf die Lippen der Klügeliebten, die ihnen wert und teuer, als wollten sie sagen: „Nach aufwärts den Blick, dort sehen wir uns einstens wieder!“

Der Allerfelenstag ist der einzige poetische unter allen andern des sonst sehr prosaischen Troppauer Lebens; noch um die Mitternachtsstunde sieht man einzelne Gruppen heimkehren von den Gräbern ihrer Lieben.

Skizzen aus Weiskirchen.

von Th. M.

Ich sinne und sinne vergebens nach, zu ergründen, ob aus der Blüthe von Pyrrhas Mutter irgend Etwas so großes Unheil über die Menschheit gebracht habe, als der Brantwein, dessen fortgesetzter, unmäßiger Genuß einen beträchtlichen Teil derselben an Körper und Geist entkräftet und verdirbt, Glück und Leben von Millionen offen, ungeschützt und ungerührt hinmordet, der der Vernichter alles sittlichen Werts, der Vater zahlloser Missetaten und Verbrechen geworden; der Geist welcher die Armen- und Zuchthäuser füllt, Gefängnisse bevölkert, den Organen der Strafgerichts-pflege die meiste Arbeit gibt und die Landeauslagen fürbar mehret.

Was sind alle physischen Uebel, Krankheiten und frühe Todesfälle gegen die moralische Vergiftung, die der Brantwein in die Welt gebracht hat? Werden dadurch nicht Tausende arbeitsunfähig, und viele gestowolle, mit den glänzensten Anlagen begabte Menschen dem State entzogen? (Man denke an Gräbe, Orlepp und A.) wie viele glückliche Ehen zerrißen? Wie viele Kinder verwarlost und dem Verberben überliefert, alle Zucht und häusliche Ordnung zerstört? Noch könnte man eine lange Reihe von Fragen fortsetzen, denn nicht leicht findet sich eine nichtwüthige Handlung, die sich nicht an den schuldigen Brantweingenuß knüpft.

Der Menschengeist, dem es gegeben wäre, an den Quellen dieses Pestpuls Beobachtungen anzustellen, könnte eine reiche, aber wenig tröstliche psychologische Ernte machen. Hier, wo der moralische Genuß ungeschützt auf Genußgenossenschaft rechnen darf, werden schnell Bekanntschaften und verbrecherische Verbrüderungen jeder Art angeknüpft, hier sieht der Verbrecher seine Helfershelfer. Diferent kann hierzu Daten aus jüngster Zeit liefern, die er mittelbar zu paralisieren geüht hat.

Man sage nicht, daß die Regierung gegen diese Gräuel die Augen verschließt; beschränkende Gesetze balierten in unserem State schon aus früherer Zeit und bestehen noch in voller Geltung: allein sie haben hie und da ihre Kraft verloren, werden ignoriert, oder es wird die Gewerkefreiheit in dieser Richtung unbedenklich ausgebeutet.

Nicht leicht mag es aber in der Monarchie eine Stadt geben, welche so schwer von dieser physischen und moralischen Pestheuse gebrüht wäre, wie die Stadt Weiskirchen, wo man in allen Gassen und Winkeln auf Schnappshäuser stößt, in denen dieses Getränk bis in die spätesten Nachstunden an Jung und Alt verabreicht wird. Da gibt es kein polizeiliches Hindernis, keinen Unterschied der Zeit, während des Hauptgottesdienstes an Sonn- und Feiertagen werden zwar die Gassenkuren geschlossen, allein hinter diesen dauert der Unfug ungeschert fort, der Vorübergehende hört, wie der Säuer-schnawm darinnen hummt und jolt, und ist der Gottesdienst um die Mittagszeit zu Ende und mannt die Glocke Stäbter und Dörfer zur Heimkehr, da speiet das geöffnete Haus die entmenschten Trunkenbolde auf die Gasse aus, die nun erhit und lärmend nach allen Richtungen forttaumeln.

Um die Schlachtopfer vollends zu betören, läßt man ihnen von Weiermännern und Harsenistinen aufspielen, wodurch der Sinnenstammel des gemeinen Mannes vollendet, und ihm der letzte Notpfennig entlockt wird. Häufig sieht man diese Schlachtopfer über die Gasse tänzelnd, Gassenlieder brüllend, eine mitgenommene Brantweinfasche über dem Kopfe schwingend und sie verliert angreifend, die Brantweinkneipe verlassen; ihre nächtliche Ruhestat ist häufig ein Straßengraben. Im verflohenen Winter rettete Schreiber dieser Zeilen ein solches Opfer von dem fischen Tode, den es im strengen Frost im Straßengraben unfehlbar gefunden haben würde.

Alle Brantweinkneipen sind nur für den gemeinen Arbeiter und die Dorfbesitzer angelegt, für die eigenen Glaubensgenossen würde sich den jüdischen Erzeugern das Brantweinkneipen nicht ionen, da die schöne Seite der grunbsächlichen Wäsigkeit der Israeliten ihn verabscheut.

Es drängt sich das Besremden auf, wie hier, wo vier Propinationshäuser (städtische und gutsherliche), drei Schänken, eine privilegierte Hofgaststube nebst zallösen, aneinandergebrängten Bierkneipen und Trakterien, wo alle Getränke, daher auch Brantwein, gleichviel ob verpöht oder unverpöht, ausgeschenkt wird, bestehen, einer neuen Hofgaststube der Aussicht an vier Orten, u. z. in den Hauptstraßen gestattet sein könne?

Um das Bild der öffentlichen Zustände mit wenigen Zügen zu vollenden, möge noch die Bemerkung dienen, daß die Prostitution und die Gassen- und Hausbettlei ungeführt wuchert, ungeachtet hier aus der unvergesslichen Zeit der freisächlichen Wirklichkeit ein Armeninstitut besteht, der fremde Bettler abgeschafft, der einheimische abgestraft werden soll, und daß aller Marktunfug des Ver- und Verkaufs durch Händler in allen Stunden des Wochenmarktes ungehindert und one Scheu gedeiht und zu Anstritten

flirt, worin die einkaufende Hausfrau oder Köchin gegen die Frechheit der Verkäufer allemal das Kürzere zieht; daß das Fleisch-Zuwags-Regulativ hier kaum dem Namen nach bekannt, von den Fleischern übertreten wird und selbst zu 1/2 Pfund Fleisch unzulässige Knochen oder andere geschwibrige Bestandteile zugewogen werden, und wenn von der Partei beschiedene Vorstellung bagegen gemacht, ihr vom Fleischer trocken erwiedert wird: ob sie denn glaube, daß er das Vieh one Knochen kauft? — Käiber werden 3—4 Tage alt, ausgeschrotet, welche man auf allen Wegen und Stegen, mitunter mit noch hängender Nabelschnur zur Empörung jedes menschlichen Gefühs mit Hunden hereintreiben sieht, welche die armen Tiere mit orenzerreichendem Bellen, Beissen und Zwickeln nach der Stadt hegen.

Auch die Wirtshäuser sind one zureichende überwachende Aufsicht, bezüglich der gefehlichen Sperrstunde, welche beliebig übertreten wird;*) Betrunzene lärmern die Nächte hindurch auf Platz und Gassen und stören die nächtliche Ruhe des Bürgers; stereotype Klokken verbreiten, wie z. B. in der Pfarrgasse einen Pesthauch und es ist bezeichnend, daß im Jahre 1855, jenem Zeitpunkt, der uns eine merkwürdige Drillingengeburt, das Konfordat, die Bach'sche Reorganisation und die Cholera brachte, in dieser Gasse beinahe kein Haus von dieser Seuche verschont blieb.

Zu allem diesem fehlt nur noch die von einer gewissen Partei, welche vernünftige Verönnung stiften sollte, angezettelte, und fortwährend angesachte hypernationale Spaltung, welche unsere Geselligkeit verbittert, und den Unfrieden selbst in die häuslichen Verhältnisse verpflanzt. Dem Mangel einer energischen Opposition gegen diese Richtung ist es zuzuschreiben, daß unsere durch namhafte Opfer der Einwohner gestiftete deutsche Pfarrhauptschule ezechisiert worden ist, worüber sich die Unzufriedenheit vielfältig kundgibt.

Doch „trotz alledem und alledem“ erfreut sich die ehemalige Kreisstadt einer schönen, außer allem Parteihader stehenden humanitären Ergrungenschaft: wir meinen das Krankenhaus, das, wie Reserent bereits einmal öffentlich erwähnt hat, vor etwa zwei Dezennien von einem Menschenfreunde unter Widmung eines Vorstahthauses und Gartens gestiftet und von dem wolkätigen Gemeinwesen einer wackern Bürgererschaft durch anschnliche Verbeiträge konsolidiert worden ist. So hat sich das Institut insbesondere durch die nuzennützige Tätigkeit des Stadt- und Gerichtsarztes H. Dr. Wolf, der seit acht Jahren als ordnender und behandelnder Arzt darin mit Hingebung unentgeltlich fungiert, aus einem ziemlich primitiven Zustande zu der erfreulichen Entfaltung erhoben, daß es von den ursprünglichen 3 auf 5 Krankenzimmer, von 12 auf 25 Betten mit Sonderung der Geschlechter erweitert, daß für Lufumwechsel und vollkommene Reinigkeit gesorgt und die Totenkammer aus der Nähe der Krankenzimmer abseits verlegt wurde. Auf Betrieb desselben wurde das Krankenhaus im Jahre 1856 zu einer öffentlichen Anstalt erhoben, deren durchschnittliche Krankenzahl jährlich 200 übersteigt.

Die Verdienstlichkeit des Dr. Wolf um diese Anstalt fällt umso glänzender ins Licht, da er zur Einrichtung derselben aus Eigeneum beträchtliche Vorschüsse gemacht und seit jenen acht Jahren one irgend eine Remuneration oder sonstige Anerkennung mit immer gleichem Eifer die harten Aufgaben einer Krankenhausleitung mit seltener Humanität in einem christlichen Institute erfüllt, während er selbst dem mosaischen Glaubensbekenntnis angehört.

Noch bleibt uns übrig einer andern den Bewohnern dieser Gegend von der Altmutter Natur nebst den Reizen einer schönen Umgebung gespendeten Woltat zu erwähen: der vielseitig heilkräftigen Mineralquellen unseres Teplitz-Bades. Sie gebären zu den Kesselfüerlingen und halten durchschnittlich 20—25° C Wärme, sind ein mildbigstives, säuerlitzendes Mittel, daher in krankhaften Zuständen der Verdauungs- und Assimilationsorgane, in den Begleitern und Folgeleiden dieser Krankheiten zu empfehlen. Sie bestärken daher die Verdauung und die Gesühtätigkeit zunächst in den Unterleibsorganen und hiernach in dem Gesamtorganismus, beschwichtigen die unangenehmen Empfindungen des Magens, Magenstump, Erbrechen, Sodbrennen und sind besonders bei chronischen Leiden der Schleimhäute, bei Katarrhen des Magens, der Lungen und des Urogenitalsystems, ferner bei Strophulose und Tuberkulose, bei chronischem Rheumatismus mit großem Nutzen anwendbar.

Durch ihren großen Reichtum an Kohlensäure wirken sie als äußeres Mittel gegen Hautkrankheiten, bei Lämungen und ihren Geschwüren, ferner bei Blutstillen, fluor albus, Menstruationsstörungen, und allen Uebeln, die in den Störungen des Nervensystems beruhen.

Man sieht hieraus, welche unermessliche Woltat hier Leidenden geboten wird, und muß sich zunächst wundern, daß im Verhältnisse zu den außerordentlichen Wirkungen, von welchen wir häufig Zeuge sind, der Besuch von Fremden so gering sei, wenn die Einrichtung zur Aufnahme derselben nicht gar so ungenügend — ja wenn sie nur vorhanden wäre. Denn die bestehenden 9 Zimmer reichen kaum für die Einheimischen zu, die Badelammern entsprechen den Ansprüchen der Neuzeit nicht.

Es ist sonach kaum zu ermessen, welche Wichtigkeit diese Heilquelle mit einer Mollenkuranstalt in Verbindung gesetzt, erlangen, und wie weit sie jebe bekannte Mollenkuranstalt an Wirksamkeit und Frequenz hinter sich lassen müßte, da eine beträchtliche Schafherde aus den hiesigen Höhen, wo die Waldkultur onedief nur kümmerlichen Ertrag verspricht, eine pflanzenreiche Weide finden würden; die Teplitz umgebenden brustheilsamen Nadelwälder und die bekanntlich so reizende Gegend muß den Aufenthalt äußerst angenehm machen.

*) Beschränkungen des freien Marktverkehrs, Fleischzuwags-Regulative u. dergleichen, die den Reizen eines überundenen Populismus: die freie gewerbliche Konkurrenz bietet die beste Garantie für das Interesse des konsumierenden Publikums.

Die Red.

Die Red.

Theater.

Troppau, 26. Oktober. Am 13. „Prinz Friedrich“ von H. Laube. Mann nennt die gegenwärtige Zeit eine unpoetische und es drängt sich einem hiebei die Frage auf, warum dieselbe eine solche sei? Es ist wol eine Periode so poetisch wie die andere, aber wir sehen die erst, wenn sich dieselbe in einem reinen Dichtergeiste spiegelt. Jene Zeit, in welchen Götthe probizierend austrat, woher wissen wir, welche Lebensfälle in ihnen leimte, als eben aus seinen Dichtungen! Alle weiteren poetischen Klänge wurden durch ihn geweckt; ein Zar nach dem Erscheinen der Götthe'schen Dichtungen stand, wie auf einen Zauber Schlag, der gründerste Dichterwald auf deutschem Boden. Oder kann man sich Schiller, Uhland, Tieck one Götthe denken?

Sind wir denn aber jetzt wirklich so arm an Dichtern? Einen jungen Götthe haben wir freilich nicht, solche Größen sind Jenuomene, die nicht sobald wieder kehren; wir haben auch keinen Schiller — wen wollten wir diesem deutschen glühenden Stern an die Seite stellen? Wir haben keinen Dichter-Heros, aber wir haben dennoch Männer von Geist und Genie, ware, edle Dichter. Wir wollen aber keine haben und das kommt daher, weil wir an die Mitlebenden die ungemessenen Anforderungen machen, weil wir an ihnen so lange zerren und kritisieren bis der kaum aufblühende Baum, noch ehe die Frucht gereift, durch Frost schon in der Wurzel erstorben ist. Wir schreien erst dann von dem „zu früh heimgegangenen“ Genie, wenn wir den Autor nicht mehr haben. Gräbe,

Kundmachung.

Das gefertigte Speditionsbureau beehrt sich hiemit zur Kenntniss zu bringen, dass dasselbe mit dem Speditions-Bureau der k. k. priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn am hiesigen Platze vom 15. August l. J. kontraktlich betraut wurde.

Dieses Speditions-Bureau wird demnach die Uebernahme, Expedition, Vermittlung und Zustellung der hierorts von der galiz. Carl Ludwig-Bahn für hier und Umgebung anlangenden, so wie der von hier nach dieser Bahn bestimmten, oder mittelst derselben nach dem östlichen Galizien, der Bukowina, nach Russland, den Donaufürstenthümern und der Türkei gehenden Gütersendungen auf Verlangen der P. T. Herren Versender oder Empfänger übernehmen und prompt besorgen.

Die für diese Besorgung, resp. Vermittlung, Zu- und Abfuhr vom und zum hiesigen Bahnhofe bestimmten Gebühren sind in dem nebenigen Tarife ersichtlich, und die Fuhrhöhe für ab Lemberg pr. Achse durch die Vermittlung des Speditions-Bureaus der k. k. priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn in Lemberg weiter zu befördernden Fracht- und Eilgüter können in dem Bureau des Gefertigten eingesehen werden.

BIELITZ am 20. August 1862.

Adolf Brüll.

für die Zu- und Abfuhr und sonstige Besorgung der am Bielitz Platze und Umgebung von der k. k. priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn anlangenden, oder nach derselben zu versendenden Fracht- und Eilgüter.

Von Bielitz nach	Meilen	Lieferzeit für		Frachtpreis pr. Zoll-Centner für				Anmerkungen
		Eilgut	Fracht	Eilgüter		Frachten		
				fl.	kr.	fl.	kr.	
		T a g e						
Kenty	2 1/2	1	2	—	25	—	15	Bei einzelnen Güter-Collien, unter Einem Centner im Gewichte, wird der Frachtpreis für einen ganzen Centner berechnet. Für Gegenstände, wo einzelne Colli das Gewicht von 15 Z.-Ctr. übersteigen, oder bei Gütern, welche besondere Vorsicht erheischen und zu deren Beförderung ungewöhnliche Kräfte erforderlich sind, oder aber für voluminöse Gegenstände ist der Frachtpreis eigens zu vereinbaren, und hat daher für solche nebigere Tarif keine Gültigkeit. Für Güter, welche eine zoll- oder steueramtliche Vermittlung erheischen, eine Besorgungsprovision pr. Frachtbrief mit 20 k. Für barbezahlte und auf Güter nachgenommene Spesen der Versender, eine Incasso-Provision von 1 pCt. Binder-Spesen und sonstige Bar-Auslagen werden separat berechnet.
Andrichau	3 1/2	1	2	—	30	—	20	
Wadowice	5	1 1/2	3	—	35	—	25	
Kalwaria	7	2	3	—	45	—	35	
Myslenice	9	2	3	—	50	—	40	
Saybusch	2 1/2	1	2	—	25	—	15	
Jordanow	6	2	3	—	40	—	25	
Slaniza	12	3	4	—	70	—	55	
Rosenberg	16	3 1/2	5	1	—	—	70	
Leutschau	24	5	7	1	40	1	10	
Käsmark	28	6	8	1	60	1	25	Für barbezahlte und auf Güter nachgenommene Spesen der Versender, eine Incasso-Provision von 1 pCt. Binder-Spesen und sonstige Bar-Auslagen werden separat berechnet.
Eperies	36	8	10	2	—	1	50	
Loco Bielitz und Biala	—	—	—	—	10	—	5	

Die Schnitt-, Mode-, Weiss- & Kurzwaaren-Handlung

J. Kutscherny in Troppau,

Obering zum „goldenen Kreuz“ Nr. 309,

empfehlte für die Winter-Saison in gut sortierter Auswahl ein Lager von fertigen Damen-Wintermäntel & Palletos, Joppen, Corfuhen, Long-Shawls- und Umhängtücher, das Neueste in Kleiderstoffen jeder Art, Kopfsputze, Filzhüte und alle Artikel für Modistinnen, alle Sorten Wirkwaaren und Gummischuhe für Herren und Damen, nebst allen in dieses Fach schlagenden Artikeln,

zu den billigsten Preisen.

(634 C)

Dr. Béringuer's

k. k. privilegiertes

KRÄUTER-WURZELÖL

in Original-Flaschen zu 1 fl. ö. W.

Haare und wird von Allen, die davon Gebrauch gemacht,

zur Gesundheits- und Schönheitspflege der Haare

mit besonderer Vorliebe stets wieder angewendet. — Dr. Béringuer's Kräuter-Wurzelöl verhütet die so lästige Schuppen- und Flechtenbildung, verleiht dem Haare einen lebhaften Glanz, eine angenehme Glätte und Geschmeidigkeit und ist namentlich auch in solchen Fällen, wo sich bereits das Ausfallen der Haare, resp. eine zu frühzeitige Kahlköpfigkeit einstellt, von unbedingt zuverlässigem Erfolge.

Alleinverkauf zum festgestellten Fabrikspreise für die Stadt Teschen bei E. F. Schröder, so wie auch für Biala bei Jos. Berger und Karl Demski, Bielitz: Apoth. Alex. Stanko, Freiberg: A. G. Hünze, Friedek: Georg Pokorny, Fulnek: J. C. Demel, Kenty: Georg Streya, Mistek: Anton Bochdalek, Mähr.-Ostau: Carl Sollny, Skotseha: Apoth. Joh. Gurniak, Troppau: Apoth. Franz Brunner, Wagstadt: F. Wrbig und für Weisskirchen bei W. Habiger.

(621)

IGNAZ SKUTECKI,

Schuhmacher in Teschen, wohnhaft gegenüber dem goldenen Döfeln, Oberthor, ersten Stock,

empfehlte einem P. T. Publikum sein großes ausländisches Lederlager von echt russisch Petersburger Zuchten roth und schwarz,

alle Gattungen anderer Leder vorrätig sind; wobei Gefertigter garantirt, daß das Oberleder wenigstens 3 Sohlen unbeschädigt aushält und bittet um gültigen Zuspruch.

englischen Lack- und schwarz Zuchten, echt Mainzer Lack zu Salonstifletten u. Mainzer Kalbleder, wie auch

(620)

Eine Mühle

mit zwei Gängen und einer

Brettsäge

ist aus freier Hand zu verkaufen.

Diese Mühle befindet sich in einem gemauerten Hause, welches an der Wasserseite mit Quadersteinen aufgeführt ist, ist ein Stock hoch, hat zu ebener Erde und im ersten Stockwerke Wohnzimmer, eine Brettsäge und liegt in **Matzdorf** bei **Bielitz** an dem durch das schöne Wapienica-Fluß fließenden Wasser, welches zugleich einige Fabriken, Sägen und Mühlen in Betrieb setzt. Bei dieser Mühle befinden sich auch 13 hoch guten Acker, wofür die bezüglichen Wirtschaftsgelände, als: Stallungen für Vieh und Pferde, so wie eine solide hölzerne Scheune separat gebaut sind.

Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer **Johann Olewnik** in **Matzdorf**. (615)

Schreib-Unterricht.

Mit Erlass vom 16. Nov. 1861, Z. 11027, hat das hohe k. k. Staatsministerium die Grundsätze zur Verbesserung des Unterrichtes im Schreiben in den Volksschulen kundgemacht, nach welchen laut §. 1:

In der 1., 2. Schulklasse Schreibhefte (Sokreibtheke) mit vorgezeichneten Mustern in Gebrauch kommen. In der 3. und 4. Klasse soll das Schönschreiben theils durch Musterblätter (Vorschriften), theils durch Diktiren geübt werden.

Der Pokorny'sche Schreibunterricht, bestehend in 12 Schreibheften Current und 12 Heften Lateinschrift mit vorgezeichneten systematischen Mustern, ferner in 17 Prüfungsvorschriften für die 1., 2. Klasse, den 2. Stufenang für die 3., 4. Klasse, bestehend in 24 Vorschriften Current und 24 Vorschriften Lateinschrift, wurde durch drei hohe Ministerial-Erlasse allen Schulen des Kaiserthums Oesterreich zur Einführung empfohlen, die hohe k. k. Statthalterei, wie die hochw. Consistorien von Mähren und Schlesien ordneten den Gebrauch derselben in den Schullehrerorden an, so dass in jeder Hinsicht der §. 7 des hohen k. k. Ministerial-Erlasses vom 16. Nov. 1861 erfüllt ist, nach welchen Schreiblehren und Vorschriften, die nicht im Schulbücher-Verzeichnisse erschienen sind, nur mit behördlicher Bewilligung in Volksschulen benützt werden dürfen.

Pokorny'sche Schreibhefte für Volksschulen hat den bisherigen Lehrgang abgeändert, England, Schweden, Sachsen, Preussen, Holstein etc. haben denselben in ihren Schulen eingeführt und derselbe erhielt, auf der Pariser Ausstellung ein jährliches aussch. Privilegium für Frankreich, auf der Londoner Ausstellung eine ehrenvolle Erwähnung. In Oesterreich wurde derselbe lange Jahre durch aussch. Privilegium geschützt. Nach Ablauf des österr. Privilegiums bezieht sich der Herr Greiner denselben nachzudrucken und nachzuahmen; wie ihm dieses gelungen ist, besagten bereits die vielen höchst günstigen Recensionen in Betreff des unsystematischen Lehrganges, als in der Steifheit der Schrift, aber noch wurde nicht erwähnt, dass die Nachahmungen des Herrn Greiner bedeutend theurer sind als die original-Pokorny'schen Schreibhefte, denn 240 Pokorny'sche Schreibhefte kosten Netto 3 fl. 15 kr., die Greiner'schen 3 fl. 74 kr. Netto. Dass die zwangsweise Einführung der Greiner'schen Thicken widerrufen ist, wird wohl Jedermann aus den Zeitungen sehen haben.

Für deutsche Schulen 1., 2. Klasse.

Pokorny. Elementar-Schreibunterricht. Current 12 Hefte.

Englisch 12 Hefte. 2 kr.

Volksschul-Vorschriften. 1. Heft Current 18 kr.

2. Heft Englisch 21 kr.

Vorschriften zu Prüfungsschriften, 17 Vorschriften, geb. 63 kr. Partiepreis 2 kr. Netto. Pokorny. Karteln zu Prüfungsschriften, in 4^{er} auf Briefpapier, mit blauer Randverzierung, Current, Englisch, Doppel-Current und Latein mit engen Linien, Current und Englisch, Englisch und einfach Current, Current weit, ohne Ober- und Unterlängen, ohne Linien, 1 kr.

Pokorny. Methodische Anleitung zum Elementar-Schreibunterricht in Volksschulen, mit freier Benützung der Taktir-Methode, 1 fl. 5 kr.

Für deutsche Schulen 3., 4. Klasse.

Pokorny. 2. Unterricht im Schönschreiben für Realschulen, Gymnasien und Handelsschulen, Current 4 Hefte, Latein 4 Hefte 21 kr. Einzelne Blätter 4 kr. Netto.

Schreibbuch zum 2. Unterricht, 10 kr.

Unterlage zum 2. Unterricht, Current 4 kr. Latein 6 kr.

Für böhmische Schulen.

Pokorny. Počáteční vyučování v krásném a rychlém psaní v sošitkách. Latinkou 11 sešitků po 2 kr.

Počáteční vyučování v krásném a rychlém psaní v sešitkách. Svalachem 7 sešitků po 2 kr.

Předpis pro národní, hlavní a reálné školy. 31 listů za 21 kr.

Předlohy k listům zkoušebním, sešit 53 kr. Latinkou 11 listů a svalachem 4 listy. — Partiepreis 2 kr. Netto.

Für polnische Schulen.

Praktyczna nauka krasopisania od J. Pokornego. Zeszyt 8. 4 2 kr.

Wzory piękno-pisania poświęcił szkole re-alnej niżej, głównie i narodowej, a po uchwaleniu c. k. ministerji wyznai i oświecenia do użytku ogólnie wzięto, jako w zasadne przepisy zaopatrzone zeszyty tanio wydał zdatną swą ręką Józ. Pokorny. Cena 53 kr.

Für ungarische Schulen.

Elemi-Oktatás & Szép és Gyorsírásban egy új Tanrendszert után Iró-Könyvek által melyly a tanítványoknak a legkönnyebb és legzserosabb utat azaz fokozatosan előhaladó tekintettel a takszori mód után vannak előírva, Irta Pokorny Jozsef, császári királyi műszabályi Tanintézet, cs. k. mű-és kézmű Iskola Tanítója Brünhen. 12 Hefte 2 kr.

Rastirto Schreibtheke, pr. Riess 2 fl. 80 kr. Netto, auf gutem Kanzeleipapier.

Nr. 1. Doppel-Current. Nr. 2. Doppel-Current weit. Nr. 3. Doppel-Current und Latein. Nr. 4. Doppel-Latein und einfach Current. Nr. 5. Doppel-Latein hoch 4. Nr. 6. Diktando, einfach, hoch 4. Nr. 7. Diktando, Doppel-Current weit, hoch 4. Nr. 8. Diktando, Doppel-Current hoch 4. Nr. 9. Current einfach, quer 4. Nr. 10. Latein ohne Ober- und Unterlängen.

Karteln zu Monatsprüfungen oder häuslichen Arbeiten 4 Riess 1920 Stück, 2 fl. 80 kr. Netto. Nr. 1. Doppel-Current, quer 4. Nr. 2. Doppel-Current und Latein. Nr. 3. Doppel-Latein und einfach Current.

Wohl zu beachten. Der Pokorny'sche Elementar-Schreibunterricht von Karl Winkler in Böhmen vorlegt ist in 4^{er} Riess zu 60 Schreibblätter verpackt, der Preis der Volksschul-Ausgabe bleibt bei Bezug von wenigstens 1/2 Riess pr. Heft 1 fl. 5 kr. 8. W., wovon Lehrer und Verschleiher 25 pCt. Rabatt genießen.

Herren F. Wertheim & Wiese in Wien,

1. f. landesbef. priv. Fabricanten

feuer- und einbruchssicherer Cassen.

Groß-Gorica, am 11. Oktober 1862.

Bei dem furchtbaren Brande, welcher am 8. dieses Monats hier verheerend wüthete, war auch ich einer jener Beteiligten, welchem seine Gebäude ein Raub der Flammen wurden.

In denselben befand sich während der vielen Stunden des heftigsten Feuers die von Ihnen vor fünf Jahren bezogene Nr. 3 Casse, welche mir mein ganzes Vermögen rettete.

Mit den dankbarsten und freudigsten Gefühlen veröffentliche ich die Ihnen zu so großer Ehre gereichende Thatfache, welche auf's Neue den Beweis liefert, wie das Vertrauen sich rechtfertigt, welches man in ihre weltberühmten Fabricate setzt.

Jacob Weiss,

als Zeuge.

Johann Friber, Gemeindevorsteher,

als Zeuge.

Mit Hochachtung

Leopold Epiker,

1. f. Postmeister.

Von obigen feuer- und einbruchssicheren Cassen halte ich stets Lager und verkaufe dieselben zu Fabrikpreisen loco Troppau.

(604)

G. R. O. Schüler, Troppau.

Du Märkten
in
Friedek & Mähr.-Ostrau.

Joh. A. Nowak in Teschen
empfiehlt sein wohlfortirtes Lager von
neuesten
Damenkleiderstoffen, Longshwals, Anhängeltüchern
und farbigen
Crinolins Stk. 3 fl. 20 kr.,
Herren Rock- und Hosenstoffen,
nebst einer großen Auswahl von
Damen-Mänteln und Mantillen
zum Herbst und Winter.

Das
Damenputzwaaren-Geschäft
der
Aloisia Anderla
in **TROPPAU**, Oberring Nr. 325
empfiehlt ihr ausgewähltes Lager von ganz feinen, mittelfeinen und ordinären
Puzblumen und Schmuckfedern,
Damen- und Kinderhüten,
filzhüte neuester Form,
Häubchen, Coiffuren und Netze, Sutformen, so wie
Tüllen, Spitzen, Weiß- und Manufakturwaaren, aller
Arten Bänder, Grabkränze und Trauerwaaren, nebst al-
len sonstigen Artikeln.

Bei **Karl Prochaska** in **Teschen** ist vorrätig:
Landwirthschaftlicher Geschäfts-Kalender
für das Jahr 1863,
nebst Jahrbuch für österreichische Landwirthe.
Begründet und unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von
H. G. Komers in Prag, redigirt von Schmalzfuß.
Dritter Jahrgang. — Preis: 2 fl. De. W.

Weißer Brust-Syrup,
gegen jeden veralteten Husten, Brustschmerzen, Grippe, langjährige Heiser-
keit, Halsbeschwerden, Verschleimung der Lungen, noch nie ohne das beschie-
genste Resultat in Anwendung gebracht. Dieser Syrup wirkt gleich nach dem ersten Gebrauch
auffallend wohlbätig, zumal bei Krampf- und Keuchhusten, befördert den Auswurf
des zähen stockenden Schleimes, mildert sofort den Reiz im Kehlkopf und befeitigt in
kurzer Zeit jeden noch so heftigen, selbst den schlimmsten Schwindelstich und das Blutspeien.

Fabrik von G. A. W. Mayer in Breslau.
In **Bielitz** allein echt zu beziehen durch Herrn **Gustav Johann** Apotheker.
Preise: 1/4 Flasche 4 fl., 1/2 Flasche 2 fl., 3/4 Flasche 1 fl. Silber oder dessen Werth.
Es befinden sich in allen Kronländern Österreichs Niederlagen dieses Fabrikates, für
welche Gegenden in folgenden Städten:
Frelwaldau, S. Schneidet.
Kolleschau bei Sulz, Hof. Knecht.
Mistek, Ernst Grefsch.
Neutitschein, (Mähren) Dom. Marfus.

Die Buchhandlung von **Karl Prochaska** in **Teschen** empfiehlt
auf das angelegentlichste allen
Eltern und Jugendfreunden
den zu Wien erscheinenden
KLEINEN ARCHITEKTEN
von
C. TRINKER
(nicht zu verwechseln mit Ausgaben des kleinen Baumeisters oder
Modellier-Carton) als das sinnreichste und unterhaltenste
Selbstbeschäftigungsmittel
für Jung und Alt.
Das sind: theatrale, netzartige Flachbilder auf feinem Kartenpapier
in 6fachem Farbendruck, aus welchen
plastische Bauwerke,
als: Villa's, Schweizerhäuschen, Krippen und ganze Landschaften mit
Figuren gemacht werden können, so rein und solid ausgeführt, dass
sie, wie keine andere Ausgabe, einen sehr geschmackvollen Zimmer-
schmuck geben, zu dem staunenswerth billigen Preise von
nur 25 und 50 kr. Oesterr. Währ.
Specielle Auswahlkisten sind gratis zu haben in obbezeichneter
Handlung.

Öffentlicher Dank.

Der Endesgefertigte fühlt sich verpflichtet, der Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

Österreichischer Phoenix in Wien

seinen schönsten Dank, für die schnelle und prompte Bezahlung seines Schadens, welchen er bei
dem im vorigen Monat stattgefundenen Brande, an seinem Getreide; bei obiger Anstalt ver-
sichert gewesen; erlitten hatte, auszusprechen, und kann dieselbe Jedermann bestens anempfehlen.
Stotzhan, den 16. Oktober 1862.

Eduard Foglar m. p.

Witruer. m. p.

Georg Klutzka m. p.

(627 f)

Gast- und Einkehrhaus

„zu den drei Fürsten“ in Troppan.

Der Gefertigte gibt sich die Ehre anzuzeigen, daß er vom 15.
Oktober d. J. den Betrieb dieses Gasthauses übernommen hat.

Derselbe wird bemüht sein durch frische, gute und billige Spei-
sen und Getränke, sich die Zufriedenheit der geehrten Herren Gäste
und Reisenden zu erwerben.

Es bittet daher um gütigen Zuspruch ergebenst

Ferdinand Heinrich,

(605 s)

Gastwirth.

Die Bielitz-Bialaer Gasanstalt

verkauft

vorzüglichen Düngkalk

10 Ukr. pr. Centner.

(632 f)

FRANZ BAIBOCK,

Kürschnermeister in Teschen,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Gattungen

Pelzwaaren

für Damen und Herren, als: Muffe, Pelzkrägen, Schop-
pen, Varen-, Herz-, Visam-, Viber-, Atrahan-Pelze,
Pelzmützen zc. zc.

Bei meinen sehr vortheilhaften Bezugsquellen und der
Verwendung gediegener Arbeitskräfte kann ich zu mäßigen
Preisen für die dauerhafte und modernste Herstellung aller
Gegenstände garantiren.

(544)

Neue Schotten-Häringe,

türkische Pflaumen,

flavonische Leckwaaren und Nüsse

offerirt in vorzüglichster Qualität und zu den billigsten Notirungen

(638)

Simon Frankl in Pol.-Ostrau.

Ein Oekonom,
der schon durch mehrere Jahre in Schlesien und Galizien die Defe-
nomie bei Herrschaften selbstständig geführt hat, worüber er sich mit
den besten Zeugnissen ausweisen kann, aus österr. Schlesiens gefürstl.
34 Jahre alt, ledig, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, und
derzeit noch bedienstet ist; sucht unter annehmbaren Bedingungen zum
Neujahr anderwärts eine Stelle als Wirtschaftsbereiter, Revisor oder
Verwalter. — Gültige Anträge beliebe man unter H. G. Nr. 1.
an die Buchhandlung des Herrn Feitinger in Biala zu adressi-
ren.

(607)

ad 2261

Concursauschreibung.

Zu Folge Beschlusses des Ge-
meinbeauschusses ddo 9. Oktober
l. J. wird hiemit zur Befestigung ei-
nes Fleischbeschauers bei der Stadt-
gemeinde Teschen mit dem Jahres-
gehalte per 150 fl. De. W. der
Concurs ausgeschrieben.

Bewerber um diesen Posten ha-
ben ihre Gesuche bis 30. Novem-
ber d. J. bei dem Gemeindevor-
stande abzugeben und sich darin über
ihre Befähigung, ihr Alter und son-
stige Verhältnisse entsprechend aus-
zuweisen. Thierärzte werden bei
dem Umstande, als dormal kein sol-
cher in der Stadt Teschen besteht,
den Vorzug erhalten.

Teschen, 10. Oktober 1862.

Der Bürgermeister Stellv.:

(608)

J. Schramm.

Ein Wagen

zu verkaufen, derselbe ist nach
der neuesten Fagon gearbeitet, vier-
sigig, auf doppelten Schwungfedern
und mit Mainzer-Leder halb gedeckt.

Teschen am alten Markt Nr. 178.

Johann Fink,

(606)

Wiemer.

Ein Oekonom,

der mit den schönsten Zeugnissen
versehen ist, wünscht als Oekonomie-
Beamter unterzukommen. — Ueber
gütige Anfrage ertheilt aus Gefäl-
ligkeit Herr Karl Prochaska in
Teschen Auskunft.

(614)

Feilbiethungsbedict.

Vom k. k. städt. deleg. Bezirks-
gerichte Teschen wird bekannt ge-
macht, daß nach freigerichtlicher
Genehmhaltung ddo. 14. d. Mts.
J. 5911, die in den Nachlaß des,
am 22. Juni l. J. verstorbenen
Grundbesizers Paul Czajla aus
Nieder-Trzanowitz gehörigen Rea-
litäten und zwar: die sub Conse.
Nr. 21 lit b um den gerichtlichen
Schätzungswerth pr. 2255 fl. 70 kr.
und die sub C. Nr. 21 c um den
gerichtlichen Schätzungswerth per
1851 fl. 10 kr. De. W. — jede
Realität abgesondert — so wie auch
die sämtlichen beweglichen Sachen
der Verlassenschaftsmassa, als: Vieh-
stücke, Wagen, Früchte, Kleider zc.
am 17. November 1862 Vormit-
tag 9 Uhr an Ort und Stelle in
Nieder-Trzanowitz licitando werden
feilgeboten und verkauft werden,
wobei ausdrücklich bemerkt wird,
daß die Versteigerung auf freiwilli-
ges Ansuchen der Erbsinteressenten
erfolgt, daher den auf die Reali-
täten versicherten Gläubigern ihr
Pfandrecht ohne Rücksicht auf den
Verkaufspreis vorbehalten bleibt.

Kausliebhaber auf die Realitäten
haben mit einem 10% Vadium sich
zu versehen, und es wird der Er-
steher der einen wie der andern
Realität gehalten sein, ein Drit-
theil des Meistbotes sogleich nach
beendeter Licitation zu Händen des
Feilbiethungs-Commissärs zu erle-
gen; — die übrigen Bedingungen
können hierorts in den gewöhnlichen
Kanzleistunden eingesehen werden.

Teschen, 16. Oktober 1862.

Der k. k. Kreisgerichts-Rath:

(612)

Segeth.

Nr. 2997 jub.

Edict.

Vom k. k. Bezirksamte als Ge-
richt in Freiwaldau wird kundge-
macht, daß zur Übernahme der vom
k. k. Troppauer Landesgerichte be-
willigten meistbietenden Verpachtung
der den Pupillen Vinzenz Paul
Prießnitz gehörigen Realitäten, näm-
lich:

der beith. Hause Nr. 175 am Grä-
senberge befindenden Grundstücke und
Scheune im Ausrufspreise von
300 fl. jährlichen Pachtchillings,

der Wirthschaft Nr. 113 in Böh-
mischdorf mit beiläufig 137 Morgen
Acker im Ausrufspreise von 748 fl.
jährlichen Pachtchillings,

der Mahlmühle daselbst im Aus-
rufspreise von 275 fl. jährlichen
Pachtchillings,

der Wirthschaft Nr. 114 alldort
von beiläufig 93 Morgen Ackerland
im Ausrufspreise von 372 fl. jähr-
lichen Pachtchillings, und

der Gärtnerei Nr. 112 alldort
von beiläufig 4 Morgen Grund im
Ausrufspreise von 80 fl. jährlichen
Pachtchillings, — die Tagfahrt
auf den 15. November 1862 früh
9 Uhr in Böhmischesdorf im Gast-
lokale des Johann Prießnitz bestimmt
worden sei, zu welcher vom 1.
April 1863 laufenden 5jährigen
Verpachtung Pachtlustige mit dem
Bedenten vorgeladen werden, daß
es ihnen freistehe, die Licitations-
bedingungen bei diesem Gerichte
einzusehen, und daß jeder Licitant
bezüglich Nr. 175 am Gräsenberge
100 fl., betreffs Nr. 113 Böhmisches-
dorf 200 fl., betreffs Nr. 114 und Nr.
112 alldort 100 fl. Vadium zu er-
legen habe.

Freiwaldau, 24. Oktober 1862.

Für den k. k. Bezirksvorsteher:

(629)

F. Kuntzner,
Adjunkt.

Pränumeration:
1/4 Jährig in der „Expedition der Sillesia in Teschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Wiala, und in der Buchdruckerei v. R. Prochaska in Bielitz 80 Kr., bei andern Agenten 90 Kr., mit direkter Postaufendung 1 fl.

Inserate:
In der Expedition od. durch Vermittlung der Agenten: 3 Kr. für die 5mal gepaltene Zeile bei 1 maliger und 2 Kr. bei mehrmaliger Aufnahme.
2. L. Steuer für jede Einschaltung 30 Kr.

Im Ausland übernehmen Insetions-Aufträge: Haasen & Vogler in Hamburg, Altona und Frankfurt a. M. und das Inseraten-Komptoir von A. Schulz & Comp. in Leipzig Neumarkt Nr. 9.
Kleine Inserate werden in der Expedition und bei den Agenten unentgeltlich besetzt.

Korrespondenzen und Inserate spätestens Donnerstag Mittag.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Deutsche Reformversammlungen.

I.

Es gilt als politisches Dogma, daß seit dem Jahre 1789 die Franzosen das Volk der politischen Initiative sind. Sie unterbrachen zuerst mit Erfolg die krankhafte Trägheit des europäischen Völkerebens im Jahre 1830 — wie sie 1848 die morschen, gedankenlosen Formen des diplomatischen Europa gänzlich sprengten, und andern Völkern, um die entweder festere oder minder brüchende Bande geschnitten waren, Bahn brachen, ebenfalls den Weg der Selbstbestimmung zu gehen. — Unter allen Gliedern der europäischen Völkerfamilie sind die Deutschen das unfähigste, ungeschickteste, eine tüchtige Revolution zu machen, d. h. jene politische Initiative zu ergreifen. Die Unzufriedenheit mit dem Bestehenden war und ist nirgends verbreiteter als in der Völkermasse zwischen den Russen und Franzosen; selten gab es eine so leichte Gelegenheit, mit den unbequemen, drückenden Zuständen daselbst gründlicher aufzuräumen als 1848. Wo das Volk nur sich regte, fand es nirgends ernstern Widerstand — nirgends fanden sich Verteidiger der alten Zustände. — Aber es ist dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen — und wenn wir heute jene übernacht, fast kampflös errungenen Zustände übersehen und mit den gegenwärtigen vergleichen, so erscheint allerdings der Unterschied ein ungeheurer. Damals waren alle großen freiheitlichen Grundsätze, um die wir und andere Völker Jahrhunderte fruchtlos mit Waffen des Geistes gekämpft und endlich meist nur auf dem Wege der Gewalt erstritten hatten — von den Trägern der Regierungsgewalt auf breiter, wenn nicht breiterer demokratischer Grundlage bewilligt, die gesetzliche Feststellung in die Hände von Versammlungen gegeben, welche der möglich reinste Ausdruck des Volkswillens waren. Diese Versammlungen, Reichstage, Parlamente arbeiteten Muster von Verfassungen und Gesetzen aus — die teilweise sogar die formelle Sanction erhielten — und von all diesem hat sich heute überall fast nichts unbestritten erhalten! Nicht daß die allgemeine Lage eine vollkommen verschiedene, vergleichsweise eine bessere geworden als — um die Zeit mit einem Namen zu bezeichnen — zur Zeit Metternichs; es ist nicht zu verkennen, daß wir auch jetzt noch immerhin „Erungenschaften“ aufzählen können, die dem Dre ganz angenehm klingen — daß namentlich das Volk im Allgemeinen in politischer Bildung große Fortschritte gemacht; — aber trotzdem ist nicht zu läugnen, daß — vielleicht nur mit einer Ausnahme — keines jener Volksrechte vollständig, unbedingt, wie ein Recht sein soll, uns gegeben; — unbesehen, daß wir die uns gebliebenen Fragmente nur als Zugeständnisse besitzen, also auf Widerruf.

Diesen inneren keineswegs behaglichen Zuständen fast aller Deutschen und mit ihnen verbundener, also in enger Wechselwirkung stehender Staaten entsprechen die äußern, nur mit dem Unterschiede, daß sie von einer kleinern, weil politisch gebildeteren Zahl von Männern gestiftet werden. Welcher deutsche Staatsmann ermisst die Kraft, die Frankreich, England, Rußland dadurch gewinnt, daß der Bürger jener Staaten mit Stolz und Selbstbewußtsein sich einen Franzosen zc. nennt? Es gab eine Zeit, wo dem Spanier und nebenbei deutschem Kaiser Karl (V.) die Deutschen zu stolz waren; wird nur wenigstens eine solche Zurückkehr, wo dieselben wenigstens eine bittere Geste als Angehörige des einst unbestritten ersten Völkes Europas überall bekennen werden? — Wenn der Deutsche in Ungarn, in Polen, wo er den faktisch herrschenden Stamm vertritt — mit mehr als Bescheidenheit sein eigenes Volkstum zurücksetzt, so kommt die nicht vom deutschen Nationalcharakter, sondern von dem leidigen Regierungsprinzip, welches überall das deutsche Element, wo es mit andern Nationalitäten in Berührung kam, hintansetzt. Welchem deutschen Staatsmann wird es gelingen, diese schlummernde Kraft zu wecken, dieses tote Kapital fruchtbringend zu machen? —

Es ist nicht das erste Mal, daß der Volksgeist den Staatsmännern den rechten Weg wies, den eine gesunde Politik einzuschlagen hat. — Seit 1806 und 1809, lauter

seit 1813 ruft die Sehnsucht, der Instinkt des Volkes, nach Einheit. Ein eigentlich deutscher Machiavellismus weist auf Einigkeit. Das Volk als solches ist so einig wie irgend ein anderes. Die von den Volksfeinden mit Vorliebe akzentuierte Uneinigkeit ist keine eingeborene sondern eine gewordene — durch unsere Geschichte seit 1618 und namentlich seit 1806 (Rheinbund) veranlaßt und durch die deutsche Vielstaterie in uns hineinregierte. Nur in den statischen Verhältnissen zeigt sie sich vorzugeweise, weniger in konfessionellen — aber unser Geistesleben, unsere Literatur, Industrie, unser Handel zc. sind im Norden und Süden im Osten und Westen deutsch. — Als das Volk das erste Mal seit langer Zeit sich ein Gesamtorgan geschaffen im deutschen Parlamente, wagte weder Herr von Schmerling noch Herr v. Vincke sich vorerst einen Oesterreicher oder einen Preußen zu nennen; ja Schmerling kam von Frankfurt mit gänzlich geänderten, deutschen (leider nicht deutschen!) Anschauungen zurück. — Der seinem innersten Wesen nach bornierte Vincke aber hatte sein Preußentum nur zurückgedrängt (so wie eine gewisse Borniertheit alle unbedingten Anhänger der Einzelstaaten bezeichne). — Man sah, das Erscheinen der Herrin hatte die sonst vorlauten Mägde zum Schweigen gebracht. Sie fanden erst wieder Stimme als die Herrin abgetreten war. Das Parlament brachte dem Volke in seiner am 28. März 1849 vollzogenen Verfassung die Einheit. Man darf wol sagen, das Volk in seiner ungeheuren Mehrheit und fünf Sechstel der Regierungen nannten sie an. — Trotzdem gelang es nicht sie im deutschen Reiche einzuführen, und die zuletzt noch legal versammelten 105 Abgeordneten mußten sich, unter Vorbehalt des Zusammentritts unter günstigeren Verhältnissen vertagen. So wurde die Kontinuität des ersten deutschen Parlaments gewahrt, und das Volk besitzt noch immer sein berechtigtes verfassunggebendes Organ. — Nach Sprengung des Parlaments nannten die Regierungen — in Erfurt, Dresden und zuletzt wieder in Frankfurt durch das Organ des restaurierten Bundestages das Werk der Reorganisation des Reiches in die Hände, eine Erfolgs, wie vorauszu sehen war. Nachdem die Wogen der Reaktion gefallen, nam das Volk wieder das unterbrochene Werk auf — und versuchte auf verschiedenen Wegen das Werk der Neugestaltung des Vaterlandes in die Hand zu nehmen, und die schon einmal gelöste Frage noch einmal zu lösen, teils an das Jahr 1849 und die Verfassung anknüpfend, teils neue Formen suchend; bis jetzt mit geringem Erfolge, wenn nicht schon ein nicht geringer Erfolg zu nennen, daß bei diesen Bestrebungen neuerdings wieder alle Staaten, alle Länder Deutschlands sich mit erhöhtem Eifer beteiligen.

*) Die Republik Venedig sorgte z. B. für deutsche Lehrer, deutsche Selbster in den ihr untergebenen deutschen Gemeinden; als sie öfterreichlich geworden, wurde Schule und Kirche vernichtet und jene Gemeinden sind der Stammnationalität jetzt wol unweiblichlich verloren.

Reichsrat.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 30. Okt. kam der Bericht der zur Vereinbarung des Finanzgesetzes pro 1862 niedergesetzten Kommission beider Häuser zur Verhandlung. Die Vereinbarung wurde dadurch erzielt, daß die Regierung sich bezüglich der bei den Anträgen: „Diplomatische Ausgaben“ — „Politische Verwaltung“ obwaltenden Differenzen mit den von dem Abgeordnetenhaus im Allgemeinen festgestellten Ansätzen zufrieden stellte, in Verzicht der besondern Ausgabenverbrühen jedoch sowohl jedes der beiden Häuser als auch die Regierung den eingenommenen Standpunkt zu wahren erklärten. Bei andern Differenzen von minder wesentlichem Belange trat die Kommission meist den Beschläßen des Abgeordnetenhauses bei, wogegen letzteres durch die Annahme des Ausdrucks: „feststellen“ statt „genehmigen“ dem Herrnhaufe eine Konzeption machte. Der Kommissionsantrag wurde durchgehend angenommen und sofort in 3. Lesung votiert.

Hierauf nam das Haus die Verhandlung über das Bankstatut wieder auf, und setzte sie am 31. Oktober und 5. November fort. Hosi horns Antrag (keine Teilname des States am Gewinne der Bank, Unverzinslichkeit eines Darlehens von 80 Millionen Gulden für die Dauer des Privilegiums) wurde mit einer am Einstimigkeit grenzenden Majorität angenommen, die Frage wegen Verteilung des Zinseszinses geregelt, entschieden, daß der Reservefond 20 Millionen Gulden zu übersteigen nicht brauche, und an die Nichterhaltung der Verpflichtung der Bank, ihre Noten

mindestens bei der Hauptkassa in Wien jeberzeit gegen Silber einzulösen, der Verlust des Privilegiums verhängt. Am letzteren Tage kam das wichtige Prinzip der Notenbedeckung zur Erörterung. Nach der Regierungsvorlage sollte eine Notenmenge bis 330 Millionen Gulden mindestens mit einem Drittel in Barm, über 330 bis 440 Millionen mit der Hälfte in Barm und der über 440 Mill. Gulden zirkulierende Betrag voll mit Bar, die sonst emittierte Notenmenge aber bankmäßig bedeckt sein. Das Haus nam dagegen den Antrag des Finanzausschusses an, welcher an die Spitze der Bedeckungsvorschriften die Verpflichtung für die Bankdirektion aufstellte, für ein solches Verhältnis des Metallgeldes zur Notenausgabe zu sorgen, daß hiedurch jeberzeit die Einlösung der Noten gegen Silbermünze gesichert werde. Im Besondern wurde festgesetzt, daß der ganze über 2 Mill. Gulden mittierte Notenbetrag mit Silber und der übrige Teil bankmäßig bedeckt sein soll. In Betreff des Girogeschäfts nam das Haus die Bestimmung an, daß die Hälfte der in diesem Geschäft eingehenden Beträge unverwendet zu bleiben habe.

Am 3. und 4. November beschäftigte sich das Haus neuerdings mit dem Gesetze über das Vergleichsverfahren. Der neue Entwurf enthält wichtige Neuerungen und Verschärfungen im Vergleich zu dem gegenwärtig bestehenden, und berechtigt zu der Hoffnung, daß dem Schwindel, welcher bisher unter dem Deckmantel des Vergleichsverfahrens geübt wurde, Einhalt getan werde. Derselbe normiert unter Andern, daß nur derjenige der Notat des Vergleichsverfahrens teilhaftig werden könne, dessen Firma mindestens 2 Jahre vor erfolgter Zahlungseinstellung protokolliert war; er legt dem Schuldner rüchlichlich des Vermögensstandes die Eidespflicht auf und greift den Prozentsatz der Ausgleichssumme mit 50% fest. Auch kann das Vergleichsverfahren gegen diejenigen, die sich schon im Ausgleichsverfahren oder Konkurs befunden haben, nicht stattfinden. Das Haus nam das Gesetz meist nach der Fassung des Ausschusses an, und da ihm auch die Regierung im Wesentlichen beistimmte, so dürfte einer baldigen Aktivierung desselben entgegenzusehen werden.

Das Herrenhaus votierte am 31. Oktober das Finanzgesetz pro 1862 nach den in der gemischten Kommission vereinbarten Beschläßen unter Warung des von ihm festgehaltenen Prinzips. — Altgraf Salin brachte einen Antrag ein, das Finanzministerium aufzufordern, daß es einen Gesetzentwurf einbringe, durch welchen die Befreiung von der Hauszinssteuer bei Neubauten auf 15, bei Zu- und Umbauten auf 12 Jahre für das ganze Reich festgesetzt, aber zugleich bestimmt werden möge, daß von dieser Befreiung die Landes- und Kommunal-Zuschläge ausgeschlossen seien.

Schlesischer Landesausschuß.

Sitzungen vom 17., 28. und 31. Oktober. Die Mitteilung der k. k. schles. Landesregierung, daß E. k. k. apost. Majestät mit a. b. Entschließung vom 15. d. Mts. die einstweilige Ausschreibung der Landesumlagen für das V. J. 1863 in dem pro 1862 festgesetzten Ausmaße bis zur verfassungsmäßigen Feststellung der Landesvoranschläge zu genehmigen geruhten, wird zur Kenntnis genommen, und als Landtagsvorlage votiert. Die von der Troppauer Krankenhaus-Direktion vorgelegten 12 Expositionsprotokolle wegen Sicherstellung verschiedener Erfordernisse im V. J. 1863, mit einem Nachtrags-Schreiben wegen der Holzlieferung, werden genehmigt. Über Antrag der k. k. Landesregierung wird beschlossen, die durch Aufstellung von Wachen in den Grenzgemeinden gegen Wären, Galizien und Ungarn zur Verhinderung der Einschleppung der Kinderpest nach Schlessen verursachten Ausgaben vorbehaltlich der Genehmigung des h. Landtags aus dem Landesfonde zu bestreiten. Ueber Antrag der Landesfassa werden verschiedene Beträge aus der Barfchaft des schles. Invaliden-, des Beschäftigten- und des Kronprinz-Rudolf-Stiftungs-Fondes durch Ankauf von Staats- und Grundentlastungs-Obligationen fruchtbringend angelegt. Die von den Gemeinden Gntti und Krasna auf ihre Schuld an den schlesischen Unterföndungs-fond eingezahlten Beträge von 109 fl. werden an letzten Fond abgeführt. Wegen Anschaffung verschiedener Einrichtungsgüter für den Landtagssaal und für die Komiteezimmer wird die Verfügung getroffen. Unmittelbar vor der 68. Sitzung fand die 14. Verlosung der schles. Grundentlastungs-Obligationen statt. Für das 2. k. k. Gendarmen-Regiment wird das Bequartierungs-Pauschale mit 4000 fl. in 4 Quartalsraten pro 1863 angewiesen, und als Militär-Vorpanns-Ausbesserung für 1861 die buchhalterisch entzifferte Summe von 1306 fl. 54 Kr. aus dem Landesfonde stilsig gemacht. Dem Stipendisten Adolf Seibl wird das Schulstipendium mit 31 fl. 50 Kr. für das Schuljahr 1862 noch bewilligt, zugleich aber auch für die Zukunft eingestellt, und wegen Widerbelegung die Einleitung getroffen.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 3. November. (Graf Belcredi.) Der neuernannte Landespräsident nam heute die Glückwünsche mehrerer Korporationen zu seiner Ernennung entgegen. Bereits verlautet die Vermutung, daß die neue Würde nur ein Uebergang zu einer höhern Stellung sein werde.

— 5. November. Die Schüler des hiesigen Gymnasiums beabsichtigen den 13. Nov. zur Erinnerung an Schillers Geburtstag feierlich zu begehen.

— am 3. November. (Witterung. — Allerfelen. — Ein Besuch aus Cincinnati. — Ertrinken. — Feuerwehr. — Garnisonsänderung. — Markt. — Anstandsort.) Für Städter gibt es eigentlich keine Jahreszeiten. Wenn die Fenster geöffnet werden, um die den Winter über in den Wohnungen abgesperrte Luft aus, und die würzige frische Atmosphäre, soweit dieselbe in den engen Gassen eine solche genannt werden kann, wieder einströmen zu lassen, dann ist der Lenz da. Sommer ist's, wenn die Sonne nicht von den glühend heißen Plätzen weichen will und die im Frühling geöffneten Fenster zur Abwehr des Staubes und der verfehlenden Glut durch Saloufen und Rouleaux wieder geschlossen werden. Tage, wo matte Abendsonnenstrahlen durch Nebel sich mühsam Bahn brechen, wo der Besuch der öffentlichen Gärten und die Schaustellung auf der Promenade aufhört, und die Soireen, Thees und Theater beginnen, kennzeichnen den Herbst. Der Winter ist eingezo-gen, wenn Schnee auf den Straßen liegt, und die Gaslaternen schon um 4 Uhr Nachmittags angezündet werden sollen, aber der Herkömmlichkeit wegen doch erst um 6 Uhr angezündet werden. Die Jahreszeiten sind für die Städter ein Unding; wer sie schauen, an sie glauben, ihre Reize und ihre Launen genießen will, muß herauswalfarten an Orte, wo die Natur sich noch uneingeschränkt entfalten kann, in Täler und auf die Berge, auf saftige Wiesen und in üppiges Walbesgrün. Saftige Wiesen und üppiges Walbesgrün hat uns der heurige Herbst bis nun reichlich geboten, und so rufen wir denn seinen schönen Tagen ein dankbares „Ade!“ nach.

Allerfelen ist vorüber, Allerfelen, wo die Natur gewöhnlich mittrauert in der allgemeinen Erinnerung, diesem unschätzbaren Zueel des menschlichen Seins, diesem wehmütigen Nachklang vergangener Zeiten. Von den Bäumen fällt zwar das gelbe Laub, aber im frischen Grün prangt noch der mit Blumen geschmückte Rasen der irdischen Ruhestätten. Der Besuch bei den Gräbern war in den drei Tagen ein außerordentlich starker, der Blumen- und Lichterschmuck auf denselben ein überaus reicher; glänzend beleuchtet war die Gruft des verstorbenen Erzpriesters Herrn P. Kürnig, desgleichen die Monumente unserer Geldaristokratie.

Seit einiger Zeit weilt hier eine schlichte Bürgersfrau aus Cincinnati im State Ohio, die den beschwerdevollen Weg nicht scheute, um ihre Anverwandten zu besuchen, und wieder dahin zurückkehren wird. Welcher Entschluß gehört zur Ueberwindung solch riesiger Strapazen, wie schön, wie heilig ist doch die Liebe zum Heimatlande! Eine Frau durchkreuzt weite Meere und Länder, allein, ohne irgend welchen Schutz und steht ungefährdet ihre Lieben wieder; und ein zweites Menschenkind, das an die Scholle Erde, wo es geboren wurde, gekettet ist, über dem ein Mutterauge wacht oder wenigstens wachen soll, steht auf dem Punkte, sein kaum begonnenes Leben in einem leichten, schlaftrigen Wasser auszuhängen, wenn es der nicht schülft, ohne dessen Willen kein Sperling vom Dache fällt. In der Streichschiffgabe wäre nemlich dieser Tage ein etwa sechsjähriger Knabe ertrunken, wenn nicht auf den Hilferuf eines hier allgemein geachteten bejahrten Adelsigen ein Arbeitermann hinzugesprungen und das Kind, das bereits bewußtlos war, gerettet hätte. Der Knabe soll in der menschlichen Gasse eine Aussicht am Wasser gespielt haben und so hineingefallen sein.

Das Gründungs-Komitee für die Aufstellung einer Feuerwehr erließ unterm 27. v. M. eine Aufforderung zum Beitritt in dieselbe und bemerkt hierin neben der Motivierung der Unausführbarkeit eines militärisch-organisierten Feuer-Korps, daß die bestehenden Feuerlösch-ordnungen, wenn auch größtenteils von den intelligentesten Männern bearbeitet, hauptsächlich darum mit ihren in der Regel ganz zweckmäßigen Bestimmungen niemals vollständig zur Ausführung kamen, weil in dem Momente der Feuergefahr ein so übermäßiger Rettungseifer den größten Teil der Bevölkerung befällt, daß in dem hiedurch hervorgerufenen Chaos an die Herstellung einer Ordnung nicht zu denken ist. Neben häufigem, aber meistens nur zufälligem Gelingen haben die meisten und größten Unglücksfälle in dieser Unordnung ihre Ursache. Alle diese Wahrnehmungen riefen freiwillige Feuerwehren ins Leben und ließen auch die Notwendigkeit einer solchen in Troppau ins Auge fallen. Die wirkenden Glieder sind in folgende 4 Kompagnien eingeteilt: 1. Steiger-Kompagnie, 2. Rettungs-Kompagnie, 3. Spritzen- und Zubringer-Kompagnie und 4. Schutz-Kompagnie. Das Unternehmen wird von sämtlichen Behörden auf das eifrigste unterstützt.

Das bis nun hier in Garnison gestandene 4. Bataillon des 5. Linien-Infanterie-Regimentes Fürst Diebstenstein marschiert am 5. von hier ab und rückt zu dem Ergänzungs-Kommando in Szatmar ein. Das löbliche Offiziers-Korps sowie als die Mannschaft haben sich hier durch freundliches Entgegenkommen gegen den Zivilstand und strenge Disziplin die allgemeinste Achtung erworben. Ob der Abgang dieses Bataillons durch eine anderweitige Garnison ersetzt oder dieselbe bloß auf das 4. Bataillon des den Namen Sr. Majestät des Kaisers führenden Regimentes reduziert bleiben wird, darüber verlautet noch nichts bestimmtes.

Der Herbstmarkt scheint sich für Käufer und Verkäufer günstig gestalten zu wollen; der Besuch ist jedenfalls

ein sehr lebhafter. Die schöne Witterung wird viel zum reichlichen Abfuge beitragen.

Seit gestern brennt in dem am Theater aufgestellten Anstandsorte Abends eine Gasflamme. Diese brennende Frage ist daher zur Zufriedenheit aller Parteien erledigt und hat somit unsere unvorgreifliche Meinung — um im Antistyl zu reden — bei den Vätern unserer Stadt ein offenes Dr gefunden. Jetzt muß aber auf die Unterlassung der Verunreinigung des Zuganges zum Theater, die jeder den Damen schuldigen Rücksichtnahme widerspricht, mit aller Energie hingewirkt werden, sonst ist so viel wie nichts getan.

Nach dem letzten summarischen Ausweise der hies. Sparkassa betragen die Einlagen im Monat Oktober 6639 fl. 12 kr., die Rückzahlungen 4308 fl. 58 kr. Der Stand der sämtlichen Einlagekapitalien war mit Ende Oktober 116157 fl. 5½ kr.

Gebärungs-Uebersicht des Troppauer Aus-

hilfskassa-Vereines für den Monat Oktober 1862. Empfänge: Einschreib-Gebühren von 3 neuen Mitgliedern 6 fl. 30 kr., Einlagen wirklicher Mitglieder 902 fl. 90 kr., Entlagen unterstützender Mitglieder 809 fl., Aktiv-Interessen 163 fl. 98 kr., Verschiedene Einnahmen 10 fl. 92 kr., Zurückgezahlte Darlehen 5895 fl., Erhaltene Geschenke 50 kr., Anfänglicher Barbestand 64 fl. 95½ kr.

Ausgaben: Regie 62 fl., Zurückgezahlte Einlagen wirklicher Mitglieder 550 fl., Zurückgezahlte Einlagen unterstützender Mitglieder 150 fl., Passiv-Interessen 23 fl. 30½ kr., Verschiedene Auslagen 7 fl. 68 kr., Gegebene Darlehen 7105 fl., Schließlicher Barbestand 55 fl. 57 kr., Summa 7853 fl. 55½ kr. Der Effekten-Vorrat beträgt 26.925 fl. österr. Wkr.

Teschen, 6. November. (Flachs-garnspinnerei.) Unter den Großgewerben in Schlesien nimmt die erzherz. Flachsereibereitungsanstalt und Flachs-garnspinnerei in Teschen eine ehrenvolle Stelle ein. Nach kurzem Betriebe gelangte die im Jahre 1854 von der ersten schles. Gesellschaft für Flachs-ernte begründete Flachsereibereitungsanstalt im Jahre 1855 aus den Händen einer Aktiengesellschaft in den Besitz Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Albrecht, der die verunglückte Unternehmung in der offen ausgesprochenen Absicht in Schutz nam, um einen urschlesischen Erwerbszweig, der in gleicher Weise den Grundbesitzern, so wie dem Arbeiterstande Gewinn zu bringen berufen ist, vor dem Untergange zu retten. Wie die Erzeugung von Rohstoffen nur selten gewinnbringend ist, so ergiebt es auch der erzherz. Flachsereibereitungsanstalt in den ersten drei Betriebs-jahren eben nicht am besten; es lag daher der Gedanke nahe, die Anstalt mit einem weiteren Werke in Verbindung zu bringen, wodurch das Rohprodukt in ein leichter verkäufliches Fabrikat umgestaltet werde. So entstand die im Mai 1859 in Betrieb gesetzte Flachs-garnspinnerei mit 3480 Spindeln für Garne von Nr. 10 bis Nr. 70. Die Unternehmung ward nunmehr lebensfähig und beschäftigt über 300 Personen, zumeist dem weiblichen Stande angehörig, darunter weit über 100 Mädchen im Alter über 12 Jahre. Die vorhandenen Räumlichkeiten gestatteten die Errichtung eines zweiten Spinnfahles mit drei Spinnstühlen und 664 Spindeln, gleichfalls für Mittels-garne, die im Juli 1860 in Betrieb gesetzt wurden. Da die Flachsereibereitung von Seite unserer Landwirte wenig Unterstützung findet und lediglich auf die Verarbeitung des von den erzherzoglichen Oekonomien erzeugten Leinstengels angewiesen ist, so wird zur besseren Ausnützung des Gebäudekomplexes im nächstfolgenden Jahre eine abermalige Erweiterung durch Errichtung eines Vorspinn- und eines Feinspinnfahles mit den nötigen Nebenanstalten, ins Werk gesetzt werden. Es wird die Aufstellung von 2736 Spindeln für Garne von Nr. 10 bis Nr. 80 beabsichtigt; dazu nötigen Raum bieten die Magazinsgebäude; die Dampfmaschine sammt Kesseln und Verbindungsvorkehrungen liefert die erzherz. Maschinenwerkstelle in Ustroh, die Spinnmaschinen selbst und die Vorbereitungswerke sind in der besten englischen Maschinenfabrik bei Fairbairn und Komp. in Leeds bestellt. Voraussichtlich wird das neue Werk bis Ende Juni 1863 vollendet sein, und mit dieser Erweiterung tritt die Teschner Flachs-garnspinnerei mit ihren nahe an 7000 Spindeln in die Reihe der größeren Spinnereien des Kaiserstaates; sie repräsentiert ein Kapital von mehr als 700.000 fl. und wird beitragen, die in diesem Zweige passive Handelsbilanz abzuändern. Mögen unsere intelligenten Landwirte und darunter der sehr achtbare erzherz. Bächterstand dem Leinbau ihre Aufmerksamkeit nicht entziehen und das Beispiel ihres Seuiors, des verdienstvollen Herrn Direktors Schneider in Bogwitzbau, der die mit der Spinnerei verbundene Flachsereibereitungsanstalt für Jar, hoffentlich zu beiderseitigem Vortheile, mit schönem Leinstengel versieht, Nachahmung finden!

Während der gegenwärtigen Periode des Rinderpest-Ausbruchs ist diese, theils durch ungarisches, theils durch galizisches Schlachtvieh eingeschleppte Seuche in dem Kronlande Mären bis jetzt in den Orten: Policz, Hodolesin, Neustift, Orzeptschein, Groß-Wisternitz, Kirwein und Groß-Patein, Olmützer, in Wosenitz, Brünnern, in Ober-Schnitz-witz, Scharotitz, Teschan, Klobauker, in Holobitz und Kowalowitz, Aufstetitz, in Borkloster, Tschnowitzer, und in Unter-Moschitz, in Gayer Bezirk, zum Ausbruch gekommen, in welchen von einem Viehstande von 3444 in 74 Gehöften 244 Stücke erkrankt, 2 genesen, 160 gefallen, 47 fränke erschlagen und 35 im weiteren Stande verblieben und außerdem 408 Stücke, meist ungarisches Vieh, als verdächtig zur Schlachtung weitertransportiert wor-

den sind. In Böhmen ist die Rinderpest in dem Ort Sankowic, Chrudimer Bezirkes, mutmaßlich in Folge des Durchtriebes einiger polnischen Ochsen eingeschleppt worden. (D. Pr.)

Nach dem letzten summarischen Ausweise der hies. Sparkassa betragen die Einlagen im Monat Oktober 1331 fl. 68 kr., die Rückzahlungen 344 fl. 61½ kr. Der Stand der sämtlichen Einlagekapitalien war mit Ende Oktober 33290 fl. 24 kr.

Viellig, 5. November. (Frauenverein.) Der vor einem Jahre in Viellig gegründete evangelische Frauenverein stattete in der am 1. November l. J. abgehaltenen ersten Generalversammlung seinen Rechenschaftsbericht über das erste Vereinsjahr ab. Derselbe belehrte uns über das recht geblühliche Wachsen und segensreiche Wirken des noch jungen Vereines. Die Anzahl seiner Mitglieder ist schon weit über 200 gestiegen. Die von ihm ins Leben gerufene Kleinkinder-Bewaranstalt verpflegte und pflegte bisher zwölf Kleine mit einem monatlichen Kostenaufwande von beiläufig 60 fl. d. W. Schon beträgt der Vereinsfond zwischen 800 und 900 fl., — sowie der gegenwärtige Kassenbestand beiläufig 100 fl., und es dürfte bei einem progressiven Fortschreiten in den Vereinskassen, ja selbst bei der Permanenz des jetzigen Vereinsstandes in nicht gar ferner Zeit das Bestehen unserer Kleinkinder-Bewaranstalt kapitaliter gesichert sein. Das Gute bricht sich in der Stille desto sicherer Bahn und faßt desto festeren Fuß. Und wenn Schiller die Frau die beste nennt, von welcher am wenigsten gesprochen werde, so läge die Möglichkeit einer Anwendung dieses Wortes auf den Vielliger Frauenverein nicht so gar fern. Dem Verdienste seine Krone!

(Sammlung.) Die in der Vielliger evang. Gemeinde nun so ziemlich beendigten Sammlungen für Erbauung eines Seminar- und Realschulgebäudes haben bis heute die Summe von 8605 fl. d. W. ergeben.

(Ringbeleuchtung.) Zum zweiten Male geht man energisch an die Kompletierung der Beleuchtung des Vielliger Marktplazes. Die schon vor Monaten zugefahrenen und bearbeiteten Sockel für die aufzustellenden Gaslängelaber sind endlich eingesetzt worden und harren nun der Ausführung ihrer weitem Bestimmung entgegen. Wie uns von wol unterrichteter Seite versichert wurde, liegt die Verzögerung in der Aufstellung der Längelaber nicht in örtlichen Schwierigkeiten, und es dürfte dieselbe hoffentlich bald bewerkstelligt sein.

(Reinlichkeit.) In allerneuester Zeit sahen wir wieder die Ausbesserung einiger schadhafte Stellen an dem Markt- und Gassenpflaster vornehmen. Das ist im allgemeinen sehr löblich. Daß man dabei mehr von Gründen der Opportunität als von solchen der Aesthetik sich leiten läßt, finden wir den dormaligen — Verhältnissen nur entsprechend. Daß man aber so ganz und gar one System vorgeht, wundert uns doch ein wenig. Keiner Straße der ganzen Stadt wäre eine gründliche Säuberung und Ausbesserung mehr zuträglich als der von dem Stadtberge nach der Schießhausstraße führenden. Schmutz und Gerüche jeder Art verbieten hier nachgerade jedem anständigen Menschen den Durchgang.

Nach dem letzten summarischen Ausweise der hies. Sparkassa betragen die Einlagen im Monat Oktober 1865 fl. 55 kr., die Rückzahlungen 929 fl. — kr. Der Stand der sämtlichen Einlagekapitalien war mit Ende Oktober 52084 fl. 2 kr.

Freudental, 4. November. (Der Brünner Markt und seine Rückwirkungen.) Die märische Hauptstadt ist die vibrierende Saite, und alle jene Städte der Monarchie, in denen die Baumwoll-, Leinen- und Tuchwaren-Industrie vorzugsweise betrieben wird, bilden den Resonanzboden, welcher den leisesten Ton noch lange nachschwingt. Ein guter Brünner Markt erhellt unsern gewerblichen Horizont, ein schlechter verfinstert ihn. Leider müssen wir den eben abgelaufenen Allerheiligen-Markt in die letztere Kategorie einbeziehen. Es fehlte nicht an Käufern, aber an Geld; der Geldmangel wirkte lähmend auf den Umsatz, und in zweiter Linie mittelbar auf die Produktion. Nirgendso spielte früher das Wörtlein „Kredit“ eine so bedeutende Rolle, als gerade auf den Brünner Märkten. Vor einer Reihe von Jahren kam der Weber vom Markte mit einer wolgefüllten Kasse zurück, deren Gewicht den Inhalt von Gold- und Silbermünzen deutlich verriet; später brachte er ein ansehnliches Quantum von Papiergeld; in der letzteren Zeit zog er aus seinem Portefeuille bloß einige längliche Papierstreifen, die verhängnisvollen Wechseln, welche er mit einem gewissen nicht ganz ungerechtfertigten Mißtrauen in seinen Kasten legte, um sie erst am Verfallstage wieder herauszunehmen, und um zugleich die unangenehme Wahrnehmung zu machen, daß Papiergeld noch bei weitem besser sei als ein Wechselbrief, dem das fatale Wörtchen „protestiert“ angehängt werden muß. Nun aber bringt der Weber weder Geld noch Wechsel heim, er ist bloß der treue Begleiter seiner Ware, die sich von ihm nicht trennen zu wollen scheint, geworden. Und die Ursache ist der totale Mangel des nervus rerum, des Geldes und seines Surrogates, des Kredites. Ein großer Faktor der plötzlich allgemeinen Kreditslosigkeit ist — gestehen wir es unumwunden — die panische Furcht vor jenen Rechtsmolestaten, welche das Vergleichsverfahren den protokollierten Firmen gestattet; es

hiese Eulen nach Athen tragen, wenn man dieses Gesetz noch einer eingehenden Kritik unterziehen wollte, aber es ist Tatsache, daß der Fabrikant einem ihm noch unbekannten Käufer nur dann Kredit gibt, wenn er sich vergewissert hat, daß dieser weder protokolliert sei, noch auch an eine Firma-Protokollierung vorläufig denke. Im gegenwärtigen Zeitpunkte, wo das Gesetz über das Vergleichsverfahren wahrscheinlich in den letzten Zügen liegt, schwebt es als Damoklesschwert doppelt drohend über dem Haupte eines jeden soliden Verkäufers, denn ihm muß sich unwillkürlich die Befürchtung aufdrängen, daß selbst solvente Handelsleute, versüßt durch die ihnen dargebotenen Rechtswolthaten, eine Insolvenz heucheln könnten, um noch während der voraussichtlich nur kurzen Dauer unseres jetzigen Vergleichsverfahrens auch etwas hiervon zu profitieren, und ihre Gläubiger durch einen zwangsweisen Ausgleich um eine Quote ihrer Forderungen zu pressen. Daß gerade seit jener Zeit, zu welcher die Verhandlungen im Reichsrate die Aufhebung des veralteten Gesetzes betreffend begannen, die Zahlungseinstellungen und Annahmen des Vergleichsverfahrens in numerisch größerer Anzahl als früher eintreten, wie uns jeder Blick in das Amtsblatt irgend einer Zeitung lehrt, dekuziert schlagender und deutlicher als jede fraßenreiche These, wie wünschenswert die Aufhebung der Verordnung vom 18. Mai 1859 wäre. Als die Regierung dieses Gesetz, von den edelsten Intentionen geleitet, erließ, um dem darniederliegenden Handel, und der Produktion, welche unter dem Joche der schleppeuden Konfiskation seufzten, einen neuen Aufschwung zu geben, da konnte sie wol nicht anen, welch schändlicher Mißbrauch mit diesem Gesetze getrieben würde. Das Vergleichsverfahren wurde ein bequemes Mittel, um sich unter dem Anscheine eines Vieckermannes aus fremden Säckeln zu bereichern, es verwirrte die Begriffe von Recht und Unrecht, und substituierte ein in seinen Folgen gefährlich verwerthendes kaufmännisches Gewissen. Und die Folge? Daß selbst als streng solid anerkannte Firmen mit Mißtrauen betrachtet werden, daß der Schulbige frei ausgeht, während der Unschuldige leiden muß, und daß Geld und Kredit dem Verkehre entzogen werden. Bei keinem Gesetze noch waren Zweck und Wirkung so verschieden. Um auf den Brünner Allerheiligenmarkt zurückzukommen, müssen wir bemerken, daß derselbe sich aus seiner Blauheit auch dann nicht emporheben konnte, als unvorhergesehen die Baumwollpreise einen zwar kleinen aber für den Fabrikanten empfindlichen Rückgang nahmen. Die Ursache dieser überraschenden Erscheinung möchte in der unter den gegenwärtigen Verhältnissen kaum auf Wochen im vorhinein zu berechnenden Konjunktur des Einkaufspreises der Rohstoffe, vielleicht auch in den geldbedürftigen Taschen der Agenten zu suchen sein. Es ist Tatsache, daß ungeachtet der niedrigeren Preise die Käufer in ihrem Anbote noch zurückhaltender wurden, und bei der Unmöglichkeit der Verkäufer, sich noch zu einer weiteren Preisherabsetzung zu bequemen, dennoch keine namhaften Umsätze bewerkstelligt werden konnten. Der Brünner Markt war diesmal ein Mißton, welchen die Resonanz noch lange schmerzlich nachjammern muß. Die bereits eingetretene Entlassung der Hilfsarbeiter en masse hat onedieß schon Hunderte von Familien brotlos gemacht, und nun sehen wir mit Sorgen der sich notwendigerweise einstellenden weiteren Reduktion der produktiven Tätigkeit entgegen. Vorgebengt werden kann dem vorausfühlenden Elende nur durch die Heilung des Übels in der Wurzel. Man entferne die Hemmnisse des Kredites, man stelle das gestörte Vertrauen wieder her, dann werden Kredit und Geld wiederkehren, und Hontel wie Produktion werden wieder genesen. Die Arbeitslosigkeit ist hier noch nicht in solchem Grade fühlbar, wie in jenen Städten, wo fast ausschließlich Baumwollwaren erzeugt werden, wie in Barm, Braunsfeisen, Sternberg, Hof u. s. w. Wenn aber die Feinengarne gleich der Baumwolle eine Preissteigerung erlangen werden, wie dieß nahe bevorsteht, dann trifft erst die Kalamität der Garnkrise auch unsere Gegend wahrhaft hart. Der märkische Herr Statthalter unternahm vor einigen Wochen schon eine Reise nach Sternberg, um sich persönlich von der Arbeitsnot der Hilfswerber zu überzeugen, und um die geeigneten Maßregeln zur Abwendung des drohenden Übels an Ort und Stelle zu treffen. Die Zeit ist nicht allzufern, wo auch bei uns ernstliche Vorkehrungen gebieterisch notwendig erscheinen werden, damit nicht das holändige Gespenst „Hungertyfus“ die Städte, in welchen die Webermarkindustrie zu Hause ist, verheere. Wol forgiere einzelne Fabrikanten ihre Produktivität, allein wie lange, und sie können der allgemeinen Räumung nicht widerstehen. Hilfe tut net, und geholt werden kann uns vorläufig nur durch Herstellung des schwankenden gegenseitigen Kredites, und des allgemeinen Vertrauens, so wie durch die Regelung der Valuta.

Freiwalbau, 5. Nov. (Theater. Kunstkritik.) Theater-Direktor Ringg — bereits hier in Aktivität — war mit seiner Gesellschaft willkommen. Man war mit der Theatersaison im vorigen Jahre zufrieden, man wird es voraussichtlich auch in diesem sein. Zu regelmäßigen Theaterberichten können wir uns nicht entschließen. Von dem einzig richtigen Standpunkte, nämlich von dem allgemeinen der Kunst auszugehen, wäre der Bühne eines kleinen Landstädtchens gegenüber ein Unding, und eine Akkomodations-Kunstkritik ist keine Kunstkritik. Es wäre zwar Peranterie, hier nicht Mittel-

wege zuzulassen, und das Fach der Theaternachrichten bloß auf die großen Ortschaften einzuschränken, aber eben für Freiwalbau einzutreten, finden wir uns nicht aufgefodert. Ein Rezensent müßte eigentlich wie die altgriechischen Schauspieler, welche auf der Bühne Larven trugen, stets dieselbe unerschütterliche Miene zeigen, aber nichts wechselt so sehr als die Miene des Rezensenten, so wie seine Gesichtsfarbe. In den Weltstädten der darstellenden Kunst: in Wien, Berlin, Paris, London, ist der Teint der Rezensenten dunkelgelb. Hier sieht er die höchsten Muster der Kunst, wird dadurch verwöhnt, und in seinen Ansprüchen immer strenger gemacht, in gleichem Maße wächst also sein Ingrimm gegenüber aller Mittelmäßigkeit, die doch überall zu finden ist, daher seine Gallenergießungen fortbauern. Dazu noch eine ungünstige äußere Lage, denn wo hat es einen wohlhabenden Rezensenten gegeben — nicht einmal Jules Janin mag es gewesen sein. In Städten zweiten und dritten Ranges wird der Teint der Rezensenten immer heller gelb, denn hier ist er dem Publikum und den Redaktionen gegenüber gebrängt sich sein Drachengift einigermaßen abzugewöhnen. Die Notwendigkeit nun, freundlicher als es die neun bisigen alten Jungfern: die Mäusen, eigentlich wünschten, über Theaterverhältnisse zu urteilen, stimmt endlich auf dem Wege der Gewohnheit sein galliges Wesen herunter, so daß sein Teint allmählig in das Bläßgelbe verschleift. In kleinen Landstädten aber verliert der Rezensent nun vollends seine tragenden Eigenschaften, wie die wilde Rose (rosa canina) ihre Früchte, wenn sie vom Gärtner gepflegt wird. Das Publikum eines Landstädtchens, nach Zerstreungen schmachtend, die es so selten findet, ist ergründet, daß endlich eine Schauspieler-gesellschaft anlangt, die Gemütlichkeit, der Jubel wird allgemein und teilt sich selbst dem Rezensenten mit, der seine Freude unverhohlen zeigt, statt eine kalte brüllende Zurückhaltung zu beobachten; es tritt also ein anlicher Fall ein, wie er zufolge einer bekannten Theateranekdote auf einer kleinen Bühne vorkam. Die Räuber lagern im Vordergrunde und singen; der alte Moor aber im Hintergrunde, teils von Begeisterung hingerissen, teils in der Absicht, den onedieß sehr schwachen Chor zu verstärken, fällt mit seiner Stimme ein, und singt im Burgverließe sitzend, aus voller Kraft: „Ein freies Leben führen wir“. Wie dort der alte Moor, so jubelt hier der Rezensent, wenn er auch nicht jubeln sollte. Kurz, in kleinen Städtchen sieht der Rezensent nicht mehr gelb aus, sondern hat die Farbe anderer Christen, ja manchmal ein Gesichtchen wie Milch und Blut. — Auch wäre es eben sowol eine Paradoxie wie eine Grausamkeit, hier strenge aufzutreten, da die brauchbaren Schauspieler kleiner Bühnen inmersort ins Feuer geführt werden und die disparatesten Rollen-fächer übernehmen müssen. Dazu für Held oder Primadonna ein Einkommen von 3—400 fl. Dann bleibt kaum etwas anderes übrig als zu loben, oder — zu schweigen.

Freistadt, 5. November. (Ein bedauerndes Vorfälle.) Am 24. Oktober wollte der Dreimbauer Wirtschaftschreiber M o t h k a auf die Jagd gehen, hängte sein Gewehr um die Schulter und ersuchte den neben ihm stehenden Wirtschaftspraktikanten K n o p p e t, ihm den Mantel umzuhängen. Während Letzterer diesem Wunsche nachkam, fiel das Gewehr dem Schreiber von der Achsel, gieng los, und der Schuß zerschmetterte dem Praktikanten den Fuß im Kniegelenke. Ungeachtet aller angewandten ärztlichen Hilfe starb der Unglückliche nach 10-tägigen schmerzvollen Leiden. Der Tod dieses braven Jünglings wird hier allgemein betrauert.

— (Grenz-nachbarliche Höflichkeit.) Graf Larisch, unser Landeshauptmann, hielt am 25. Oktober auf seinen Gütern eine Hetzjagd ab, bei welcher 40 aus England herbeigeschaffte Hunde verwendet wurden. Als die Jagdgesellschaft in die Nähe der preussischen Grenze anlangte, verließen sich einige dieser englischen mit der Geografie wenig vertrauten Wildbänge auf das preussische Gebiet und gerieten auf die Felder des Herrn Obermann, Gutspächters von L a s i s k. Der Graf entsendete sogleich seinen Stallmeister, um die respektlosen Ueberläufer zur Reize zu bringen. Dieser begegnete dem Herrn Obermann auf dem Felde und wurde von ihm in einer so barschen Weise empfangen, daß er unverrichteter Dinge zurücktritt und den Vorfälle dem Grafen meldete. Letzterer begab sich sofort zum Herrn Obermann, um in gewohnter humaner Weise seine Entschuldigung anzubringen, und versprach ihm jeden etwa zugefügten Schaden zu vergüten. Herr Obermann, erbittert darüber, daß er zu den Jagden des Grafen Larisch nicht geladen werde, ver-gaß alle Regeln des Anstandes, und, nicht zufrieden mit den Verböthen, mit welchen er den Kavaliere überschüttete, ließ er ein Gewehr holen und auf die Hunde schießen, von denen zwei getötet, mehrere verwundet wurden. Am darauf folgenden Tage schickte er dem Grafen eine Rechnung, in welcher er einen Schadenersatz von 14 Thlrn. beanspruchte. Es versteht sich von selbst, daß ihm dieser Betrag noch an demselben Tage zugeschiedt wurde; das bei diesem Anlasse an den Tag gelegte inhumane Benehmen des Herrn Obermann verdient jedoch der Öffentlichkeit preisgegeben zu werden.

Oderberg, 5. Novemb. (Unser Gesangsverein.) Ich lese so oft in Ihrem geschätzten Blatte Berichte über die Tätigkeit der schlesischen Männergesangs-Vereine, jedoch den hiesigen fand ich nur ein einziges Mal mit wenigen

Worten erwähnt. Und doch ist gerade hier der Gesangsverein das einzige Element, welches das tote und einförmige Leben etwas auffrischt. Ein Kenner der hiesigen Ortsverhältnisse hätte noch vor einem Jahre das Zustandekommen eines solchen Vereines für unmöglich erklärt, müßte aber heute mit Vergnügen das Urteil abgeben, daß man fast Unglaubliches, wenigstens Unerwartetes geleistet hat. Schon viele vergnügte Tage und Abende hat er uns durch seine gediegenen, mitunter wol vortrefflichen Produktionen bereitet, und er war es, der den ersten Impuls zu einer Anlage am Oderflusse gegeben und auf diese Art in einem lobenswerten Zusammenwirken mit der Stadtgemeinde dem längst gefühlten Mangel eines öffentlichen Belustigungsortes abgeholfen hat. Der Verein zählt nach einem noch nicht ganzjährigen Bestehen 25 ausübende und 24 beiträgende Mitglieder. Bei der am 4. November stattgefundenen Generalversammlung wurden die Herren Knur als Vorstand, Namielo und Chochol als Chormeister und Kossipaul als Kassier wieder gewählt. Gleichzeitig wurde Herr Gerink in Gruscha zum Ehrenmitgliede ernannt, da derselbe durch nicht unbedeutende Geschenke dem Vereine in materieller Beziehung Vorschub leistete. Mit Vergnügen folgen wir dem Vereine in seiner Tätigkeit und rufen ihm daher freundlich seinen Walspruch zu:

„Frohsinn, Einheit, Mut — Sei des Sängers Gut.“ W. S.

Aus Riegersdorf erhalten wir unterm 5. d. M. einen etwas unklar gehaltenen Bericht über einen daselbst gegen evangelische Glaubensgenossen verübten W i r t s h a u s e r z e ß. Wir entnehmen daraus, daß berauschte Ansaßen dieser Gemeinde mit den im Schankhause des Moriz Kohn anwesenden Presbytern verschiedener evang. Gemeinden einen Streit anbanden, der zu Tätzlichkeiten führte. Wenn sich die Angaben über das bei diesem Anlasse an den Tag gelegte Benehmen des dortigen Gemeindevorstandes bestätigen sollten, welcher die evangelischen Gäste in gewalttätiger Weise aus dem Gastzimmer schaffte und auf die Straße hinauswarf, sodann einen derselben unter Mithilfe eines Gemeinderates roh mißhandelte und ihm sogar Fußschellen anlegen ließ, so dürfte ein solcher Amtsmißbrauch kein eben glänzendes Licht auf den Bildungsgrad der Riegersdorfer Gemeindeleitung werfen.

Neutitschein, 5. Nov. (Brandstifterin. — Aktivierung des landwirtschaftlichen Filialvereines. — Eröffnung der populären Vorlesungen an der Realschule.) Die Brandstifterin Agathe Stawitzel aus Freistadt, welche, wie bereits in No. 37 dieses Blattes erwähnt, zehnmal bereits wegen Diebstals abgestraft und, nachdem sie am 7. Septbr. l. J. hier einige Scheunen angezündet, verhaftet worden ist, wurde bei der am 27. Oktober wider sie abgeführten Schlußverhandlung zu lebenslänglichem schwerem Kerker verurteilt. Nachdem der Verfügende ihr das Urteil verkündet hatte, belehrte er sie, daß, wenn sie sich durch diesen Spruch beschwert fülle, ihr die Berufung freistehe. Sie entgegnete jedoch hierauf ganz gefaßt in slavischer Sprache „Ich habe diese Strafe verdient und trete sie an.“

Am 1. November fand im Gemeinderatsale zu Neutitschein die vorbereitende Versammlung zur Aktivierung des von der k. k. mähr. Statthalterei mit Erlaß vom 23. September 1862 J. 23725 genehmigten landwirtschaftlichen Filialvereines der k. k. mähr.-schles. Gesellschaft für Ackerbau, Natur- und Landeskunde statt. Die Anwesenden bestimmten durch Affirmation den k. k. Kreisgerichtsrat Karl Umlauf zum Vorsitzenden und den k. k. Notar Rudolf Krampfl zum Schriftführer. Vor Allem erstattete der Vorsitzende einen umfassenden Bericht über die zur Gründung des Vereines bisher eingeleiteten Schritte. Sonach wurde beschlossen, die erste (konstituierende) Vereinsversammlung Sonntag am 23. November d. J. V. M. 10 Uhr in dem von der Gemeindevertretung bereitwilligst zur Verfügung gestellten Gemeinderatsale abzuhalten und bei derselben 1. die Einzeichnung der bis dahin gemeldeten und die Wal neuer Mitglieder, und 2. die Wal der Vereinsfunktionäre auf 3 Jahre vorzunehmen. Schließlich wurde ein Ausführungskomitee in der Person des k. k. Kreisgerichtsrates Umlauf, des Haus- und Grundbesizers Karl Schenk und des Rentamtskontrollors Johann Planinger erwählt.

Die in der vorletzten Nummer der „Silesia“ als Aufschußbeschluß angekündigten öffentlichen Vorlesungen über Chemie, Bankunst, Wechselrecht, Buchhaltung und Handelsgeografie an der hies. Realschule wurden Dienstag am 4. November nach einer Eröffnungsrede seitens des H. Bürgermeisters mit einem recht gelungenen einleitenden Vortrage des H. Reallehrers J. Pfeiler über Chemie begonnen. Dieselben werden jeden Dienstag und Samstag von 6 bis 7 Uhr Abends über die angezeigten Gegenstände abwechselnd abgehalten.

Freiberg, 5. November. (Etwas vom Gesangsvereine.) Gegen unseren Gesangsverein erhoben sich von einer gewissen Seite Stürme, die die Grundfesten des erst aufgebauten und dem Gesange geweihten Tempels zu zerstören suchten. Diese Zerstörungssucht hätte um so eher ihr gewünschtes Ziel erreicht, als selbst der gewesene artistische Leiter des Vereines, von „verschiedenen“ Interessen geleitet, nicht ungern die Auflösung desselben gesehen hätte. Doch die Macht des Gesanges und die nach gewordene Liebe für die heilige Kraft dieser

unschätzbaren Himmelsgabe faßten bereits zu tiefe Wurzeln in dem Herzen eines jeden Vereinsmitgliedes, als daß jene böswilligen Pläne hätten zu ihrer Ausführung gelangen können, und alles dem Vereine drohende Unwetter wurde noch zu rechter Zeit durch den nach Wahrheit und Edelm strebenden Geist unserer Sänger mutig abgewendet. Man schritt nun zur Wahl eines neuen Chormeisters, der fern von jeder „moralischen“ Abhängigkeit nur den Zweck des Vereines verfolgen soll, und es wurde diese Ehrenstelle auf Herrn Schmidt, k. k. Beamten beim hiesigen Bezirksamte, übertragen. Unter der Leitung dieses in jeder Beziehung musikalisch gebildeten Mannes kann der Verein freudig einer schönen Zukunft entgegen sehen.“ E.

Hof in Mären, am 5. November. (Schadenfeuer.) In der Nacht vom 3. auf den 4. d. Mts., um die 12. Stunde ist das Brehhaus in Christdorf mit bedeutenden Flachsverräten ein Raub der Flammen geworden. Man vermutet, daß eine Ueberheizung des Öfrofens die Entstehungsurache gewesen sein dürfte, doch ist dies als Tatsache noch nicht mit Gewissheit konstatiert.

Pleß, 1. Nov. (Maßregelungen. — Ovation für den Abg. Frystacki. — Grenzsperr. — Erschöpfung der Wildschüß. — Lokalitäts-Adressen.) Der Konservatismus unseres Ministeriums beginnt seine Folgen zu äußern: Beamten, die als liberale Abgeordnete auftraten, werden auf die spitzfindigsten Weisen chikanirt, ja in Berlin ist bereits ein Staatsanwalt zur Disposition gestellt. Durch solche und ähnliche Taten tritt man dem Volke entgegen, und das Volk sucht sich dafür zu rächen. Von Seiten des Berliner Zentral-Wal-Komitees ist es daher sämtlichen Wälern aus Herz gelegt worden, die Kandidatur von königl. Beamten zu Walvännern soviel wie möglich zu umgehen, damit man möglichst viel unabhängige Abgeordnete erhält; die neue Schöpfung des Nationalfonds, die der Regierung nichts weniger als erwünscht kam, und die sie nach preuß. Gesetzen nicht verbieten darf, wird aber auch jene oben ausgesprochene Beamtenverwaltung nicht nötig machen, da Gelder zu diesem Fond fließen, wie sie in gegenwärtiger Zeit zu einer preuß. Anleihe wahrscheinlich nicht fließen würden.

Verfloßene Woche wurde unserem Abgeordneten H. Frystacki ein Festessen im Schießhausale gegeben, wobei sich unsere Bürgerschaft zahlreich beteiligte. Man brachte Toaste unserer Verfassung, der freien Presse, dem Herrn Frystacki u. a.

136 Mann Infanterie und eine Abteilung Ulanen sind zur Bewachung der Grenze bereits abgezogen. Total gesperrt ist übrigens die Grenze nicht, nur dürfen Waren, Fuhrwerke und Personen aus den Grenzdistrikten Raniow, Dorkowitz und Orzebinia nicht eingelassen werden, alles Uebrige hat sich über den Herkunftsort zu legitimieren. Der Verkehr mit dem Auslande ist nur auf nachbenannte 4 Straßen beschränkt: 1. auf die Zollstraße von Dzierzitz über Goczalkowitz, 2. auf die Zollstr. von Schwarzwasser über Pawlowitz, 3. auf die Zollstraße von Dwiegicim über Jabrzeg, 4. auf die Zollstraße von Schwarzwasser über Deutschweischel nach Pleß.

Wie man hört, ist von einem fürstl. Oberförster ein unbekannter Mann, Raubschütz, der eben im Begriff war, auf den Förster loszubringen, am 26. v. M. erschossen worden. Von dem hiesigen Kreisgerichte sind bereits Erhebungen über den Charakter, Namen und Stand des Erschossenen angestrebt worden.

Von nachbenannten 4 Kreisen wird von den Konservativen ein Lokalitätsadresse an den König gesendet werden, nemlich von Pleß, Venten, Ratibor und Rybnitz. In unserem Kreise zirkuliert zu diesem Behufe eine Liste zur Subskription. Die fürstl. Beamten, und alles, was vom Fürsten abhängt, werden natürlich pflichtschuldigst zu unterschreiben haben. Der fürstl. Kammerherr, Major v. Sierafowski hat diesmal den Kaiserposten einem Klempnermeister übertragen, da er glaubt, derselbe würde mehr Glück haben, als er zu diesem Zweck. Vor einigen Wochen sollte bereits eine solche Adresse abgesendet werden, als ein hiesiger Arzt, der erfahren, wozu er seine Unterschrift gegeben, seinen Namen in jener Liste durchstrich, so daß die Adresse teils deshalb, teils auch wegen Ueberfluß an mangelnden Unterschriften unterbleiben mußte.

Unglücksfälle.

Am 22. v. M. brannte zu Groß-Glockersdorf Bez. Wigtadt das Haus samt Nebengebäude des Wenzl Esler Nr. 57 ab. — Wie nachträglich erhoben wurde, ist das Feuer durch den 5jährigen Knaben des Anfaßen Johann Firt, welcher im Schoppen des Esler mit Streichhölzchen spielte, entstanden. — Anerkennenswert muß die Mithätigkeit des Herrn Barons von Badenfeld hervorgehoben werden, welcher dem Verunglückten das ganze zum Baue nötige Holzmaterial unentgeltlich spendete, und selbst zum Teile zutrafen läßt.

Am 28. v. M. brach zu Dittersdorf, Bez. Wigtadt beim Grundbesitzer Vinzenz Hillebrand, Nr. 71 Feuer aus, welches das Wohn- samt Nebengebäude, mehrere Ställe Haus- und Rüsterei verzehrte. — Die Bewohner retteten mit Mühe das nackte Leben. — Dieses Feuer entstand durch den Knecht Franz Krall, welcher sich am Boden seine Pfeife anzündete, rauchte, und einige Funken verstreute. — Derselbe wurde verhaftet, und der Verhörde übergeben.

Am 28. v. M. hat sich zu Wernsdorf, Bez. Neutitschein, der 65 Jahre alte Josef Waier auf seinem Boden erhängt, und wurde erst am 2. d. M. aufgefunden. Trunkenheit und Geisteschwäche sollen die Ursache des Selbstmordes sein.

Am 30. v. M. fiel die 4 Jahre alte Tochter Aloisia des Franz Manfky zu Wigtadt in einen unvertreten Brunnen und ertrank.

Am 31. v. M. brannte das Haus samt Nebengebäude des Franz Kulla Nr. 40 zu Lobnitz, Bez. Treppan, ab. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

Am 1. d. M. in der 6. Morgenstunde brach in dem Wögegebäude des Anfaßen Josef Strelektli Nr. 178 in der Gemeinde Groß-Karlowitz auf unbekannter Art Feuer aus, und wurde dasselbe trotz der Hilfe der Bewohner ein Raub der Flammen. Unvorsichtigkeit dürfte die Entstehungsurache sein.

Kleine Kronik.

Wiener Nachrichten. Se. Majestät der Kaiser hat befohlen, daß das Kürassier-Regiment Prinz Karl von Preußen auf Grund der demselben im Jahre 1619 verliehenen Privilegien, worunter auch dasjenige zählt, welches besagt, daß das Regiment die Versicherung habe, niemals reduziert oder aufgelöst zu werden, durch die jüngst angeordneten Reduzierungen in der Kavallerie nicht betroffen werden dürfe, und in seinem bisherigen Stande fortzubestehen habe.

Die Frau Herzogin von Modena und Frau Erzherzogin Hildegard werden sich dieser Tage zum Besuche ihres Bruders, des Königs Otto von Griechenland, nach München begeben, wohin auch König Ludwig bereits wieder aus Italien zurückgekehrt ist.

Im lamtlichen Teile der Wiener-Zeitung wird angezeigt, daß der Kaiser die Errichtung eines Vereines der Ärzte für Steiermark bewilligt und die Errichtung eines Vereines zur Förderung der Tonkunst in der Bukowina mit dem Sitze in Czernowitz genehmigt hat.

Nach dem Oktoberausweis der Nationalbank ist der Barfschlag intakt geblieben, während der Notenumlauf sich um 4,769,439 fl. auf 450,465,285 fl. erhöht hat. Diese Vermehrung der Notenausgabe läßt sich daraus erklären, daß die Bank im Oktober das Guthaben der k. k. Finanzverwaltung pr. 4,201,189 fl. zurückgezahlt hat.

Nach dem „Wanderer“ wäre der 12. Dezember der Tag, an welchem die Landtage der deutsch-slavischen Kronländer einberufen werden würden; die bevorstehende Session soll mindestens 3 Monate dauern.

Nach einem Erlaße des Staatsministeriums an die bischöflichen Ordinariate ist die Regelung der Verwaltung des Pfälzlichen und Gotteshaus-Vermögens im Sinne des im Artikel 30 des Konfessionsausgesprochenen Grundgesetzes, somit auch die meritorische Revision der Kirchenrechnungen ohne Unterschied des Kirchenpatronates durch die bischöflichen Ordinariate unter der Bedingung zustanden worden, daß das landesherrliche, die Verwaltung des Kirchenvermögens betreffende Recht gesichert bleibe. Sonach dürfen die Bestandteile der Substanz dieses Vermögens weder verkauft noch mit einer beträchtlichen Last beschwert werden, eine daß hiezu die landesherrliche Einwilligung erwirkt wäre.

Die Wiener-Zeitung v. 6. d. M. publiziert einen Erlaß des Finanzministeriums vom 1. November 1862, gültig für alle Kronländer der Monarchie, über die Ausbehnung der Salzbezugs-Begünstigungen auf die Leder-Fabrikation.

Die Stadt Weil in Württemberg, die ihrem Landesmanne Kepler ein Monument errichtet, hat von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich die Spende von 583 fl. erhalten. Während der Naturforscher-Versammlung in Karlsbad empfing sie als Einname des zum Besten des Denkmals verfaßten Festspiels von L. A. Frankl 335 fl., wofür sie denselben mit einem Ehrendiplom ausgezeichnet hat. Weitere Beiträge lieferten in Oesterreich: Baron Prokeisch-Osten 200 fl., Abt Reschhuber in Kremsmünster und Baron Sina je 100 fl., der österreichische Landesauschuß 300 fl., der steierische 100 fl., die Stadt Wien 200 fl., Linz 100 fl.; in Summe 2018 fl. Das Monument wird 18,000 fl. kosten, wozu bereits 10,000 fl. eingesammelt sind.

Die Redaktionen mehrerer Wiener Blätter sind gemäß §. 21 der Pressordnung zu 50 fl. Geldstrafe verurteilt worden, weil sie in dem Berichte über den Pressprozeß gegen den Redakteur der „Wiener Depeschen“ einige Stellen des inframinierten Artikels mitgeteilt hatten. In diesem Pressprozeß war die Freisprechung erfolgt, während nun der Abdruck als strafbar erachtet wird.

Das Grab der Märzgefallenen auf dem Schmelzer Friedhofe in Wien war am Allerheiligentag mit Blumenkränzen so reich geschmückt, daß es einer üppigen Blumenrabatte glich; viele Kränze waren mit schwarz-rot-goldenen Bändern umwunden.

Inland. In den Tagen vom 23. bis 27. Oktober stand vor den Schranken des Krakauer Landesgerichtes der Pfarrer aus Mieszkow, Herr Nabecki, um sich wegen seiner am 1. November v. J. abgehaltenen Predigt zu verantworten. Er war der Störung der öffentlichen Ruhe beschuldigt. Den Angeklagten verteidigte der renommierte Advokat Dr. Kaustki, welchem es auch gelang, die Anklage zu widerlegen. Pfarrer Nabecki wurde von dem angeschuldigten Verbrechen ab instantia freigesprochen, gegen welches Urteil jedoch der Verteidiger den Rekurs eingelegt hat.

In Prag werden Unterschriften zu einer Beileidsadresse gesammelt, die man der Mutter des verurteilten Redakteurs der „Narodny List“ Herrn Dr. Zul. Gregor überreichen will. Die Adresse soll schon Hunderte von Unterschriften zählen.

Der böhmische und oberösterreichische Landesauschuß haben sich für inkompetent erklärt, das Landesbudget für 1863, one hiezu vom Landtage bevollmächtigt zu sein, festzustellen und beschließen, der Regierung die Erhebung von Steuern zu überlassen.

Der Abgeordnete des Wahlbezirkes der Landgemeinden in den Amtsbezirken von Ungarisch-Brod, Klobauk und Wisowitz im mährischen Landtage, Herr Karl Matasch, Bürgermeister und Grundbesitzer in Klobauk, hat sein Mandat niedergelegt, und ist die Renwal eines Abgeordneten auf den 20. November festgesetzt.

Das Konsistorium zu Linz hat ein Rundschreiben erlassen, in welchem den Lehrern der Besuch der Gasthäuser und die Teilnahme an den sogenannten Liebertafeln aufs strengste untersagt wird.

In der Nacht des 31. Oktober sind in Triest gegen 90 Personen vom Hofe des Königs Otto angekommen, die Griechenland verlassen haben; darunter Herr von Wambland, der Privatsekretär des Königs. Auch ist in Triest die neue Eidesformel für die diplomatischen und konsularischen Agenten Griechenlands von Seite der dortigen provisorischen Regierung mitgeteilt worden.

Am 1. d. M. kam es in der Nähe von Crocil Tosi bei Verfolgung eines Deserteurs zu einem Zusammenstoße zwischen piemontesischen Karabinieren und der österreichischen Finanzwache. Die Mannschaft der letzteren wurde teilweise verwundet.

Ausland. Wegen die liberale Partei in Preußen werden die Verfolgungen fortgesetzt: Konfiskationen der Blätter, Polizeistrafen gegen die Sammler von Beiträgen für abgesetzte Be-

amte, Verlegungen der Beamten, welche als Abgeordnete gegen das Ministerium gestimmt haben u. s. w. kommen nun täglich vor. Die Beiträge zu einem Nationalfonds, der zur Entschädigung der gemäßigtesten preussischen Volksvertreter dienen soll, laufen bereits ziemlich reichlich ein. Auch aus dem außerpreussischen Deutschland werden Beiträge eingesendet. Man rechnet darauf, vorläufig eine Summe von etwa 100,000 Talern zusammenzubringen.

Die preussischen Sparkassen weisen für das Jahr 1861 eine Gesamtsumme von 58,826,872 Talern und eine Zunahme von 7,591,530 Talern gegen das Jahr 1859 auf.

Aus Kassel dürfen wir für die nächste Zeit wahrscheinlich der nicht mehr ganz ungewöhnlichen Nachricht von einer Auflösung der Kammer entgegensehen. Die Stände sollen wenigstens nach der „verfälschten“ Eröffnungsrede von der Unberücksichtigung der Regierung so fest überzeugt sein, daß sie zur Ablehnung der Walgeschvorlage nunmehr einmütig entschlossen sind.

Der König und die Königin von Griechenland sind am 1. d. M. in München eingetroffen. Das vor dem Bahnhof und den nächsten Straßen, wie vor der königlichen Residenz versammelte sehr zahlreiche Volk begrüßte die königlichen Majestäten mit den herzlichsten Zurufen. König Otto, welcher das griechische Nationalkostüm trug, wie die Königin Amalie waren sehr ernst gestimmt, dankten aber freundlichst für den sehr herzlichen Empfang.

Der Standardo Cattolico in Venua veröffentlicht eine Korrespondenz aus München vom 18. Oktober, worin die frühere Nachricht, nach welcher die Königin Marie nach Rom zu ihrem Gemahl zurückkehren wolle, widerrufen und erklärt wird, dieselbe sei falsch und werde das Kloster schwerlich wieder verlassen. Kardinal Grassellini habe die Königin besucht, doch seine Worte hätten nichts über dieselbe vermocht.

Die württembergische Zentralstelle hat durch Sachverständige eine Zusammenstellung sämtlicher vom Wasser getriebenen gewerblichen Anstalten des ganzen Landes und zugleich eine Uebersicht sowohl der benutzten als der unbenutzten Wasserkräfte aufstellen lassen, aus welcher sich ergibt, daß in Württemberg in 3333 Gewerbsanstalten mit 4842 laufenden Werken 37,443 Pferdekkräfte arbeiten und noch 10,656 Pferdekkräfte Wasser zu gewerblichen Unternehmungen verwendbar sind.

In Mainz haben sich kürzlich drei junge Freunde hintereinander das Leben genommen. Alle drei waren Israeliten.

Bei einer am 26. Oktober in La Spezia gehaltenen ärztlichen Beratung über Garibaldi's Wunde stimmten von den 17 Ärzten, die der Konsultation anwonten, nur 6 für Abnehmen des Beines, die übrigen für Ausziehen der Kugel ohne Amputation; Relaton und Patridge erklärten, die Wunde sei ohne Lebensgefahr für den Verwundeten; die Ausziehung der Kugel wurde nicht sofort vorgenommen, weil man den Patienten momentan zu schwach fand.

Siecte und Opinion Nationale haben ihrerseits und zwar auf ihre eigenen Kosten, eine Wunderdoktrin, eine gewisse Madame Plagnol, zu Garibaldi geschickt. Sie soll sich in der Spezialität, lokale Entzündungen zu beseitigen, auszeichnen.

Turiner Blätter veröffentlichen ein „Schreiben des italienischen Klerus an den heiligen Vater“, worin Pius IX. gebeten wird, der weltlichen Gewalt zu entsagen. Dieses ist mit 8943 Unterschriften und mit einem Berichte des Paters Passaglia begleitet, worin Ankunst über Anzahl und Ansehen der Priester, die dieses Attestat unterzeichnet haben, erteilt wird.

Herr v. Bismarck, der preussische Minister-Präsident, hat am 2. d. M. Paris wieder verlassen, um nach Berlin zurückzukehren. Letzt Drouin de Lhuys soll sich Herr v. Bismarck schlecht gesprochen haben; es stellte sich eine totale Meinungsverschiedenheit zwischen den beiden Staatsmännern heraus.

Dem Ingenieur Bauer, dem Erfinder des Taucher-Apparats, ist es gelungen, das vor zwei Jahren im Bodensee untergegangene Dampfboot Ludwig zu Tage zu bringen.

Jüngst feierte der Pfarrer von Cangh, im Indre-Loire-Departement in Frankreich sein 50jähriges Priesterjubiläum. Bei dieser Gelegenheit fand im Presbyterium in einem Oberzimmer desselben ein Festmal statt, welchem 30 Personen beizuwonten. Raum war die Suppe herangereicht, als plötzlich der Fußboden brach und die Tischgesellschaft mit Tischen, Stühlen, Geschirren etc. in die Tiefe stürzte. Fünf Personen wurden schwer, 19 leichter verletzt.

Die in Athen eingefetzte provisorische Regierung bestand aus den Herren Vulgaris, Kousos und Kanaris. Letzterer hat am 23. v. M. bereits wieder seine Entlassung gegeben. Eine Proklamation dieser Regierung erklärt König Otto des Thrones entsetzt und die Anrechte seiner Gemahlin auf die Regentschaft für aufgehoben.

Wie das Pays berichtet, haben sich die Schutzmächte bereits über die Aufrechterhaltung des Prinzips der Nicht-Intervention in aller Form geeinigt; Ähnliches behauptet La France, indem sie zugleich das innige Einverständnis betont, welches bezüglich der griechischen Angelegenheit zwischen London und Paris obwaltet.

In Korfu haben Demonstrationen zu Gunsten des Prinzen Alfred von England unter dem Rufe: „Es lebe der Prinz Alfred, König von Griechenland! — Vereinigung der ionischen Inseln mit Griechenland!“ stattgefunden. Diese scheint überhaupt die vorherrschende Idee der Griechen zu sein, die wännen, daß nur eine große Seemacht wie England ihnen zur Befreiung der Türken behilflich sein könne. Für die Kandidatur des sardinischen Prinzen scheint, übereinstimmenden Berichten zufolge, unter den Griechen wenig Neigung vorhanden zu sein.

Nach Neyporker Berichten vom 22. Oktober wurden die Kofferdiensten am 6. bei Lavergne, westlich von Nashville, geschlagen und verloren 170 Gefangene. Der Südstaaten-Kongreß hat eine Resolution votiert, welche den Präsidenten zu solchen Repressalien autorisiert, die er angesichts der Lincoln'schen Proklamation und anderer „Barbareien“ für nötig halte. In den Nordstaaten der amerikanischen Freistaaten bereitet sich allem Anscheine nach eine Revolution vor. Der erste Kampf der Herkulanen hat zu einer entsetzlichen Niederlage der Regierung und der rabulischen Partei geführt; gieng am 4. November in den andern nördlichen Staaten ein ähnliches Resultat aus den Wahlen hervor, so ist es geschehen um die Hoffnungen und Bestrebungen der Patrioten. Die Proklamation-Verschöpfung hat dann den Sieg und die Macht, und die Herrschaft des Südens wird wieder hergestellt.

General Forey, der am 21. September in Vera-Kruz ankam, hat den General Almonte, der sich mit Hilfe der katholischen Partei und der bisherigen Unterstützung der Franzosen den Titel eines Präsidenten der provisorischen Regierung angemaßt hatte, abgesetzt, seine Regierung aufgelöst und alle seine Gesetze und Anordnungen für nichtig erklärt. Diese Maßregel hat zwar einen guten Eindruck hervorgerufen, doch wird an der Lage nichts geändert, so lange das Volk wie bisher einmütig Suarez treu bleibt und in der französischen Expedition nicht eine Befreiung, sondern eine Eroberung und Unterdrückung sieht.

	Kurs um 1 ¹ / ₂ Uhr	
	Geld	Mark
5% in Oester. Währung	65.00	65.80
5% National-Anleihen	82.30	82.50
5% Metalliques	70.75	70.90
5%	61.75	62.25
5%	55	55.50
5% Grundentlast.-Obligat. öbhm.	86	87
5%	89	90
5%	87	88
5%	71 25	71.75
5%	70 75	71.50
5%	69	69.75
Lotterie-Effekten. Staatslose v. J. 1839 135.25 135.75 v. J. 1839 Gewinnlos 128. 128.		

Wochenmarkt-Durchschnittspreise. (Körnerfrucht pr. niederöstr. Megen.)

Ort und Datum	Weizen						Storn						Gerste						Hafer						Erbsen						Erd- äpfel	Ein Schod Stroh	Ein Zentn. Heu	Eine Kister hortes [weiche S o l a F o r t						
	I.		II.		III.		I.		II.		III.		I.		II.		III.		I.		II.		III.		I.		II.		III.											
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.				fl.	fr.	fl.	fr.			
Bielitz 31. Oktober . .	5	50	5	40	5	30	3	25	3	20	3	15	—	—	2	30	—	—	1	45	1	40	1	35	—	—	5	80	—	—	—	12	—	1	20	6	30	4	20	
Freudental 4. November .	6	60	5	56	5	15	3	70	3	44	2	55	2	75	2	57	2	25	—	—	—	—	1	50	—	—	3	40	—	—	10	—	1	40	9	66	7	35		
Friedel 5. November . .	—	—	5	15	5	—	3	25	—	—	—	—	2	50	2	40	—	—	1	60	1	50	—	—	5	—	—	—	—	60	10	—	1	70	5	3	80			
Jägerndorf 3. November .	5	80	5	40	4	87	3	39	3	32	3	16	2	68	2	56	2	39	1	48	1	42	—	—	4	—	3	90	3	15	—	8	—	1	50	9	3	79		
Jauernig 4. November . .	—	—	5	40	—	—	—	—	3	40	—	—	—	2	65	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	80	8	—	1	15	10	—	8			
Johannploh 30. Oktober .	5	15	4	80	—	—	3	20	3	5	—	—	2	40	2	10	—	—	1	50	1	45	—	—	—	—	—	—	—	50	7	—	1	80	12	—	8	50		
Leipnik, 6. November . .	6	40	6	4	5	55	3	40	3	22	3	10	2	50	2	31	2	20	1	55	1	39	1	20	4	75	4	60	4	50	1	70	6	—	1	70	10	—	7	50
Mistel 30. Oktober . .	4	90	4	60	4	25	3	20	3	—	2	75	2	50	2	40	2	30	1	50	1	40	1	30	4	—	—	—	—	—	10	—	1	40	5	—	3	80		
W. Ostrau 5. November .	—	—	5	—	—	—	—	—	3	20	—	—	—	—	2	50	—	—	—	—	1	60	—	—	—	—	4	80	—	—	90	9	—	1	50	10	35	8	—	
Nentischheim, 31. Oktober .	6	12	5	32	5	12	3	57	3	48	3	34	2	72	2	63	2	51	1	52	1	43	1	30	—	—	4	80	—	—	—	1	20	1	50	8	—	5	50	
Odram am 3. November .	6	—	5	90	—	—	—	3	40	3	30	3	25	2	60	2	50	—	—	1	40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7	—	1	40	8	20	6	50		
Olbersdorf 29. Oktober .	5	25	5	10	4	85	3	50	3	35	3	20	—	—	2	45	—	—	—	—	1	51	—	—	—	—	3	45	—	—	9	50	1	50	10	—	7	89		
Schönberg 5. November .	6	40	6	3	5	60	3	80	3	66	3	40	3	10	2	95	2	75	1	55	1	54	—	—	5	50	—	—	—	1	20	7	—	1	50	9	40	7	—	
Stotischau 6. November .	5	20	5	15	5	10	3	6	3	—	2	90	2	40	2	30	2	20	1	15	1	10	1	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	97	3	26		
Teschen 31. Oktober . .	5	55	5	40	5	25	3	28	3	15	3	—	2	55	2	40	—	—	1	40	1	30	1	20	—	—	5	—	—	—	90	9	—	1	5	—	3	80		
Troppau 31. Oktober . .	5	2	—	—	—	—	3	8	—	—	—	—	—	—	2	60	—	—	—	—	1	58	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	70	9	80	7	20	
Wagstadt 6. November .	6	12	5	73	5	56	3	42	3	32	3	29	2	55	2	49	2	38	1	54	1	50	1	46	—	—	—	—	—	65	12	—	1	50	10	—	7	14		
Weidenau 3. November .	5	50	5	30	5	20	3	70	3	50	3	40	2	80	2	60	2	50	1	60	1	50	1	40	5	—	4	90	4	80	—	—	1	20	10	50	8	60		
Wignadtfl 30. Oktober .	—	—	—	—	—	—	3	10	3	—	2	90	—	—	2	30	—	—	1	35	1	20	—	—	—	—	3	50	—	—	60	8	—	1	30	7	—	5	—	

	b. 3. 1854	90	90.25
"	b. 3. 1860	38.80	86.90
"	b. 3. 1860 Günstel	90.70	90.90
Kreditlofe		130.70	130.80
40. Donau-Dampfschiff-Lofe		94	94.50
Wiener Lofe	per 40 fl.	33	36.50
Kürft Geftergrag	" 40 fl.	91	99
Kürft Salm	" 40 fl.	34.60	37
Kürft Batffid.	" 40 fl.	35.60	36
Kürft Elary	" 40 fl.	35.85	35.85
Graf Et. Genois	" 40 fl.	35	35.50
Kürft Windifgrag	per 20 fl.	21.75	22.25
Graf Waldfteln	" 20 fl.	21	21.50
Graf Steglewif	" 10 fl.	15.10	15.35
Antien.			
Nationalbank		789	791
Kreditbank		222.40	222.60
Bank		1870	1872
Einftaben		238.50	239
Bank		153	153.50
Bank		125	25.25
Bank		147	47
Bank		272	83
Karl-Ludwigbank 70%		224.75	25
Banken.			
R. Münz-Dukaten		5.82	1.88
R. Rand-Dukaten		5.82	.83
Roulet'dor (deutfche)		9.90	495
Silber		121.56	122
Silber-Ruffen		121.60	122
Preuß. Kassen-Anweifungen		1.81 1/2	1.82 1/2

Lottoziehungen v. 5. November.

Wien:	79	25	3	63	33
Graz:	12	87	49	39	71
Prag:	13	4	87	2	5

Neue Musikalien, vorrätbig bei Leop. Buchholz in Troppau.

Tschirsch Wilh., op. 51. Blicher in Giessen, Gedicht v. Ad. Bube; für Bass-Solo und Männerchor mit Begleitung des Orchesters. Partitur mit unterlegtem Clavier-Auszug, Orchester-, Solo- und Chorstimmen 2 fl. 53 kr.

Abt Franz, op. 224. Vier Gesänge für Männerchor componirt und dem akadem. Gesangverein zu Wien zugeeignet.

Nr. 1. Des Schiffers Traum.
Nr. 2. Frühlings-Ahnung.
Nr. 3. Still ist's inn Reich der Todten.
Nr. 4. Lebensbedingung.
Partitur und Stimmen 2 fl. 91 kr.

Hauptmann M., op. 53. Drei geistliche Chorgesänge nach Psalmworten für Sopran, Alt, Tenor und Bass.

Nr. 1. Meine Seele ist stille zu Gott.
Nr. 2. Gott sei mir gnädig.
Nr. 3. Herr, ich schrei' zu Dir.
Partitur und Stimmen 1 fl. 75 kr.

Volkslieder für eine Singstimme mit
Pianoforte- oder Guitarbeglei-
tung. à 33 kr.
Aennchen von Tarau.
Wohlauf nach getrunken.
Soviel Stern' am Himmel stehen.
Du, Du liegst im Herzen.

Lumbye H. C. Der Traum nach dem
Balle. Fantasie für das Pianoforte
2händig 95 kr., 4händig 1 fl. 27 k.

Wichtl G., op. 44. 6 petits Duos
sur des motifs d'opéras favoris de
Verdi pour Piano et Violon.
Nr. 1. Il Trovatore.
Nr. 2. La Traviata.
Nr. 3. Ernani.
Nr. 4. I Lombardi.
Nr. 5. Rigoletto.
Nr. 6. Nabuccodonosor.
Jede Nummer 1 fl. 10 kr.

Alard D., 24 Mélodies italiennes des opéras de Bellini, Donizetti, Mercadante, Rossini et Verdi pour Violon seul. Drei Hefte à 80 kr.

Börner A., op. 32. Der kleine Solospicler. Sammlung von Liedern: Potpourris etc., für Violine mit Begleitung des Pianoforte zum Vortrage für Schüler (in der ersten Lage.)
Heft 1. Drei Kinderlieder (Nr. 1. Gebet. Andante reigioso. Nr. 2. Allegretto scherzando. Nr. 3. Andante grazioso.) Preis 95 kr.
Heft 2. Drei Kinderlieder. (Nr. 1. Allegretto amabile e tenero. Nr. 2. Steirische Lieder. Nr. 3. Der Abschied. Andante con moto. Preis 1 fl. 11 kr.
Heft 3. Potpourri über beliebige Opern- und Volksmelodien. Preis 1 fl. 27 k.

Frankirte Bestellungen von Auswärts werden **portofrei** effectuirt.

Tonarten - Anzeiger à 20 kr
Stimmpfeifen (das A der neuen Pariser Normal - Stimmung) à 34 kr.,
Mälzel's Metronom (Taktmesser) à 4 fl. sind stets vorrätig. (650 S)



Jeber weiteren Empfehlung entboben, ist das nun auch in der großen Weltandstellung zu London so eben durch die für kosmetische Artikel einzig mögliche **Ehrenvolle Erwähnung** ausgezeichnete I. I. österr. priv. und erstes amerikantisches auschl. priv.

Anatherin-Mundwasser von **J. G. Popp,**

praktischen Zahnarzt in Wien, Stadt, Tuchlauben Nr. 557.

Preis 1 fl. 40 kr. Oest. W.

Da dieses seit zehn Jahren bestehende Mundbrod sich als eines der vorzüglichsten Conser-
vationsmittel sowohl für Zähne als Mundtheile bewährt hat, als Toilette-Gegenstand von hohen
und höchsten Herrschaften und vom hochverehrten Publikum
benutzt wird, namentlich aber von Seite hochgeachteter,
medizinisch hervorragender Persönlichkeiten durch vielfache
Zeugnisse bewahrheitet wird, so fühle ich mich jeder wei-
teren Anpreisung gänzlich überhoben.



Zahnplomb

zum Selbstplombiren hoher Zähne. 2 fl. 10 fr.
K. k. a. pr. Anatherin-Zahnpasta.
Preis 1 fl. 22 Nkr.
Vegetabilisches Zahnpulver. 63 Nkr.

Durch folgende Firmen zu beziehen:
 Teschen: Schröder. Vielik: Stanke Apoth. Biala:
 Eschaffrann, Jos. Kraus Ratibor: Kahle. Wadowice:
 Polten. Jägerndorf: Kratschmar Apoth., Trischoseli.

IGNAZ SKUTECKI.

Schuhmacher in Teschen, wohnhaft gegenüber dem goldenen
Döfen, Oberthor, ersten Stock,

empfeht einem P. T. Publi-
kum sein großes ausländisches
Leberlager von **echt ru-
ssisch Petersburger
Zuchten** roth und schwarz,



englischen Lack- und
schwarz- Buchten, echt
Mainzer Lack zu Sa-
lonstifletten u. Main-
zer Kalbleder, wie auch

alle Gattungen anderer Leder vorrätig sind; wobei Gefertigter **garantirt**, daß das Oberleder wenigstens 3 Sohlen unbeschädigt aushält und bittet um gütigen Zuspruch.

(620)

Eduard Reil in Troppan,

Oberring Nr. 147.

empfehlte seine **Wäsche, Weiß- und Leinewaren-Handlung** in gut gewählter und selbstgezeugter **Herren-, Damen- und Kinderwäsche**, allen Sorten Wirkwaren, Leinwänden in allen beliebigen Breiten und Qualitäten, Tischzeugen, Handtücher, Gradl-Bettzeuge, Bettdecken, Batisten, Perkalen, Strickzwirn, Strick-Baumwolle, Stridereien &c. zu den billigst festgesetzten Preisen. — Preis-Courants werden auf Verlangen eingesendet. — Bestellungen werden aufs Schnellste und Beste besorgt.

(649 ©)

➔ Eine schöne Realität, ➔

bestehend in einem einsiedeligen schön und solid gebauten Hause in einer Provinzstadt Schlesiens, ist sammt Acker **zu verkaufen.** Preis 24.000 fl. De. W.

Zu erfragen unter J. W. poste restante Troppau.

Verlosungen.

Bei der stattgegebenen Verloofung der Gewinn-
Nummern der Staatsschuldbetreibungen des
Inlebens vom Jahre 1860 wurden gezogen:
Serie 8163 Nr. 18 gewonnen 300000 fl.; Serie
8173 Nr. 17 gewonnen 50000 fl.; Serie 9303 Nr.
6 gewonnen 25000 fl.; Serie 19093 Nr. 6 und
Serie 8947 Nr. 15 gewonnen je 10000 fl.; Serie
16402 Nr. 2. Serie 2145 Nr. 10000

a	Nr. 7, Serie 12745	Nr. 11, Serie 1986	Nr. 17, Serie 8786	Nr. 11, Serie 3575	Nr. 15, Serie 4770
b	Serie 6882 Nr. 3, Serie 10212	Nr. 12, Serie 3280	Nr. 9, Serie 3575	Nr. 15, Serie 12875	
c	Nr. 2, Serie 15, Serie 3538	Nr. 11, Serie 3280	Nr. 3, Serie 3575	Nr. 15, Serie 10212	
d	Nr. 2, Serie 15, Serie 3538	Nr. 11, Serie 3280	Nr. 3, Serie 3575	Nr. 15, Serie 10212	
e	Serie 6882 Nr. 8	Nr. 11, Serie 1076	Nr. 10, Serie 1594	Nr. 17, Serie 15402	
f	Serie 3575 Nr. 11 gewonnen	5000 fl.	Nr. 10, Serie 14352	Nr. 9, Serie 8786	
g	Nr. 12, Serie 3575	Nr. 13, Serie 4751	Nr. 17, Serie 15411	Nr. 1, Serie 4770	
h	Serie 12176	Nr. 17, Serie 10212	Nr. 20, Serie 15094	Nr. 13, Serie 2166	
i	Serie 3538	Nr. 12, Serie 8906	Nr. 6, Serie 12046	1000 fl.; die übrigen 850 Nummern gewonnen	
j	Nr. 2, Serie 18674	Nr. 17, Serie 4770	Nr. 20, 600 fl.		

Geprüft, attestirt und empfohlen von vielen berühmten Autoritäten der Medicin!
Patronisirt durch Privilegien an kaiserlichen, königlichen und fürstlichen Höfen!



Dr. Leopold Béringuier's AROMAT-MEDIC-KRONENGEIST (Quintessenz d'Eau de Cologne.)

Aus den ausserlesenen und kostbarsten aromatisch-ätherischen Ingredienzien destillirt, bewährt sich Dr. Béringuier's Kronengeist nicht nur als ein vortreffliches Nieswasser, welches die Lebensgeister ermuntert und stärkt, sondern auch als herrliches medicamentöses Unterstüßungsmittel. Es ist eine wahre Wohlthat für alle Personen, die am Kopfweh und Migräne leiden — bei Zahn- und Ohrenschmerzen, bei katarthallischen Anfällen und bei leichten rheumatischen Uebeln, sowie in mancherlei Schwäche-Zuständen des Nerven-Systems und der Verdauungs-Organen wird Dr. Béringuier's Kronengeist durch Einnehmen, Einreiben und Auflegen damit besuchter Stellen als ein nervenbelebendes, kräftigendes und stärkendes Hausmittel mit großem Nutzen angewendet. — Einen köstlichen Genuß gewährt auch der Gebrauch des Kronengeistes bei dem täglichen Waschen, wenn man davon dem Waschwasser beimischt, er stärkt nicht nur die Kopfnerven und die Augen, sondern giebt auch der Haut elastische Weichheit und jugendliche Frische.

Dr. Béringuier's k. k. a. privil. aromatisch-medicinischer Kronengeist wird ausschließlich in Original-Flaschen zu 1 fl. 25 kr. 3. W. und in Originalflößen à 6 Flaschen zu 7 fl. 50 kr. 3. W. verkauft, deren sämtliche Etiquettes laut kaiserl. Patent über Markenschutz amtlich registrirt sind.

Zur Schönheitspflege der Haare. Dr. Béringuier's KRÄUTER-WURZEL-ÖL.

Frei von allen schädlichen Beimischungen, bewährt sich Dr. Béringuier's Kräuter-Wurzelöl immer und überall als ein hervorragendes Mittel zur Erhaltung, Stärkung und Verschönerung sowohl der Haupt- als Bart-Haare; es verhütet die so lästige Schuppen- und Flechtenbildung, verleiht dem Haare einen lebhaften Glanz, eine angenehme Glätte und Geschmeidigkeit und ist namentlich auch in solchen Fällen, wo sich bereits das Ausfallen der Haare, resp. eine zu frühzeitige Kahlköpfigkeit eingestellt, von ganz überraskendem Erfolge; es reihet sich Dr. Béringuier's Kräuter-Wurzelöl den allerbesten darartigen Erzeugnissen des Auslandes ebenbürtig zur Seite, übertrifft aber diese bei Weitem an Billigkeit des Preises.

Jede, mit nebenstehendem Siegel auf schwarzem Lack verschlossene Originalflasche von Dr. Béringuier's k. k. a. privil. Kräuter-Wurzel-Öl kostet unverändert in allen Depots 1 fl. 25 kr. 3. W.

Die sämtlichen privilegirten Präparate des Dr. Béringuier sind zu den festgestellten Originalpreisen in Teschen einzig und allein zu haben bei E. F. Schröder, sowie auch für Biala bei Jof. Berger und Karl Demski, Bielitz: Apoth. Alex. Stanke, Freiberg: A. G. Hinge, Friedek: Georg Potorny, Fulnek: J. C. Demel, Kenty: Georg Strepa, Mistek: Anton Bockalek, Mähr.-Ostau: Carl Solms, Skotschau: Apoth. Joh. Gurniat, Tropau: Apoth. Franz Brunner, Wagstadt: F. Wieg und für Weisskirchen bei W. Habiger.

Das Erbrichteregut in Braunsdorf k. k. österr. Schlesien,

an der preussisch-schlesischen Grenze, ganz nahe bei der Rübenzucker-Fabrik in Skrochowitz, bestehend aus einem zweistöckigen Wohngebäude, Pferde-, Horn-, Schaf- und Schwarzeviehställen, Schmiede, Hei- und Geräthschaftschoppen, sämtlich von hartem Material mit Schiefer, ganz neu — einer 1 Stock hohen Bäckerei, Spiritusbrennerei, separaten großen Weinkeller von hartem Material mit Schindeln gut gebaut. — Ferner gehören hiezu an Grundstücken im besten Kulturzustande:

Acker	217	Morgen N.-D. Maß
Wiesen	17 3/4	" "
Gärten	1 1/4	" "
Wald	11 1/2	" "
Bau-Area	1 3/4	" "

Summa . 250 1/2 Morgen N.-D. Maß.

Die Fehsung, Weinvorräthe, Pferde, Schafe, Rind- und Vorstvieh.

Auch werden auf dieser Realität folgende radieirte Gerechtigkeiten ausgeführt: Spiritus-Brennerei, Weinhandel, Wein-, Bier-, Rosoglo- und Branntweinschank, allerhand Bäckerei, Fleischerei und Schmiedegewerbe.

Das Nähere ist mündlich oder auf portofreie Anfragen zu erfahren beim Eigenthümer, Carl Andraße in Braunsdorf, letzte Post Jägerndorf.

Deffentliche Anerkennungs schreiben über den weißen Brust-Syrup von G. A. W. Mayer in Breslau.

Leipzig, den 25. Januar 1862.

Herrn G. A. W. Mayer in Breslau.

Bei meiner kürzlichen Anwesenheit in Chemnitz bei Herrn Richard Hartmann hat sich bei einem mich überkommenen Unwohlsein die Güte Ihres Brust- oder Husten-Syrups so an mir bewährt, daß ich Sie an durch bitte mir 2 oder 3 Flaschen davon zu schicken.

Heinrich Purfürst, Baumeister in Leipzig.

Als uns der diesjährige Frühling, und namentlich der Monat März mit seinen beständigen Nord-Ost-Winden so viele Katarrhe, zumal der Luftröhre und ihrer Verzweigungen, mit hartnäckiger Heiserkeit vergesellschaftet, zuführte, hatten viele meiner Kranken sich mit dem von Herrn W. Mayer hieselbst zu beziehenden Brust-Syrup des Herrn G. A. W. Mayer in Breslau Erleichterung und so möglich Heilung zu verschaffen gesucht. Die Erfolge waren so rasch und dauernd, daß ich selbst, damals ebenfalls von einer sehr hartnäckigen Heiserkeit heimgegriffen, den leicht zu nehmenden Syrup versuchte und bei mehreren Kranken anwandte, und weiter empfahl, und mit einem Erfolge, daß ich nicht anders als beifällig mich über die Wirkung des genannten Syrups äußern kann.

Halle, den 17. Juni 1856.

(L. S.) Dr. Weber m. p., prakt. Arzt.

Seit mehreren Jahren litt ich an einem sehr schmerzhaften Husten, als mir der Brust-Syrup des Herrn G. A. W. Mayer angerathen wurde, und ich kann hiemit der Wahrheit gemäß behaupten, daß sich bald nach dem Gebrauch das Uebel gänzlich verloren hat, und bin ich seit einem Jahre einem Anfälle dieser Art nicht mehr ausgesetzt gewesen.

Leipzig, den 1. Juli 1856.

Hugo v. Niekisch m. p., Wirthschafts-Inspektor.

In Bielitz nur allein zu haben bei Herrn Gustav Johnny Apotheker.

Ausweis

Lebens-Versicherungs-Anzahlungen
vom 1. bis incl. 30. September 1862
der k. k. priv. (644)
Allgemeinen Affecuranz
in Triest.

(Assicurazioni Generali.)

Repräsentirt durch das Bankhaus
Simon G. Sina.
Bureau in Wien: Im Hause der Anstalt, Stadt
Luged Nr. 735*)
Uebertrag der Anzahlungen, vom 1. Jänner
bis inclusive 31. August 1862 laut des früheren
Ausweises fl. 523,618 83 kr.
Preussische Thaler 1235.
Preussische Louisd'or 40.

Nummer der Polizze	Alter beim Eintritt	Zahlungsbetrag Fremde Währ.	Dest. W. fl. kr.
A 719756	39	—	525
C 91976	53	—	500
" 32749	32	—	100
" 28897	32	—	200
" 26457	54	—	500
" 59356	57	—	150
B 521656	36	—	525
C 9610	36	—	100
" 6657	45	—	1050
B 27500	51	—	802
" 185922	58	—	393,75
" 293439	53	—	368,75
" 952996	57	—	145,50
" 881046	39	—	525
C 16480	22	—	100
" 16371	53	—	100
B 711396	88	—	315
A 965755	78	—	6300
" 965756	78	—	4200
A 12662	43	—	726,50
B 812163	35	—	210
" 838669	37	—	525
C 496279	49	—	400
" 700311	46	—	500
B 693510	58	—	480
C 467628	30	—	1000
B 899892	62	—	475
C 3040	55	—	100
" 4294	50	—	200
A 256194	63	—	180
B 802860	43	—	497
" 892161	46	—	525
" 662145	37	—	525
" 668993	41	—	525
C 545663	47	—	1000
B 910661	49	—	210
C 503	31	—	—

fl. 24978 50 kr.
II. Bezahlte Leibrenten u. Pensionen 22937 41 "
III. Rückauf von Polizzen und
Vorschüsse . . . fl. 7272 36 "
Summa *) fl. 578857 10 kr.
Preussische Thaler 1235.
Preussische Louisd'or 50.

*) Diese Beträge bilden jene Summe, welche nach Abzug der früher auf die Polizzen bezahlten Darlehen verbleiben sind.

*) Im Monate Sept. 1861 betrugen die Auszahlungen Gulten 57.987 79 kr. 3. W. und vom 1. Jänner bis incl. 30. September 1861 fl. 507.357 68 kr. 3. W., Reichsthaler 1500, n. pr. Thaler 110.

*) Agenten: In Agram: Penzenborf & Comp.; Bogen: J. A. Holzhammer; Graz: General-Agentenschaft; Hermannstadt: P. Krennrich; Klagenfurt: S. Stoffner; Laibach: B. Seunig; Lemberg: J. B. Goldmann; Mailand: A. Osculati; Pest: Gen.-Agentenschaft; Prag: Gen.-Agentenschaft

In der Eisenhandlung des Ludwig
Kofstrayca, tiefe Gasse Nr. 20 in
Teschen wird ein

Lehrling

aufgenommen. (656)

So eben ist erschienen und zu haben
bei Karl Prochaska in Teschen.

Rath und Hülfe für Schwerhörende und Taubgewordene.

Der einzig richtige Weg zur unfehlbaren Wiedererlangung des theilweise oder ganz verlorenen Gehörs und Heilung aller übrigen Leiden der Ohren, durch gänzlich neue und einfache Behandlungsmethode

von
Dr. Emil Pendey.

Naumburg a/S., bei Regel. 5. Aufl.
Preis br. 50 kr., pr. Post franko 60 kr.

Hülfe, lange vergeblich gesuchte wirkliche Hülfe, und keine bloße Belehrung, zeigt diese Schrift den Tausenden bisher hoffnungslos Gehörleidenden und sichert ihnen Befreiung von ihrem Uebel. (642)

Clavier.

Ein Bösendorfer Clavier, alter
Fagon, gespielt, ist um 70 fl. zu
haben beim Gefertigten.

Teschen. W. Flamm,
(654) Oberkantor.

Ein Dekonom,

der mit den schönsten Zeugnissen
versehen ist, wünscht als Dekonomie-
Beamter unterzukommen. — Ueber
gütige Anfrage erteilt aus Gefäl-
ligkeit Herr Karl Prochaska in
Teschen Auskunft. (614)

der schon durch mehrere Jahre in Schlesien und Galizien die Dekonomie bei Herrschaften selbstständig geführt hat, worüber er sich mit den besten Zeugnissen ausweisen kann, aus österr. Schlesien gebürtig, 34 Jahre alt, ledig, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, und derzeit noch bedienstet ist; sucht unter annehmbaren Bedingungen zum Newjahr anderwärts eine Stelle als Wirthschaftsbereiber, Kaffner oder Verwalter. — Gültige Anträge belibt man unter II. G. Nr. 1. an die Buchhandlung des Herrn Feitinger in Biala zu adressiren. (607)

Besonders für Eltern!
Die gegen Würmer bei Kindern wie Erwachsene als vorzüglich bekannte und ganz sicher wirkende
Wurm-Chocolade
ist nebst Gebrauchsanweisung fortwährend und allein als echt zu beziehen von F. Nischl in Troppau.
Haupt-Depot für Schlesien.
Ein Stück kostet 20 kr. österr. Währung.
Die Herren Kaufleute oder Apotheker wollen sich an obige Firma wenden, und wird selben 20% Rabatt als Provision gegeben.
August Kröcher,
Apotheker in Zoltau. (652)

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen, in Teschen vorrätig bei Karl Prochaska.

Humoristisch-satyrischer

Figaro-Kalender für 1863.

Mit 80 Illustrationen von Otto Körner.

Preis 66 kr. (mit astron. Kalender), 60 kr. (ohne diesen). Unter Kreuzband franko 80 kr.

Inhalt: Astronomischer Briefwechselkalender. — Humoristisches Kalenderium für 12 Monate. — Was lang währt, wird gut. Ein historischer Roman in zehn Kapiteln. — Der kleine „Borngarten“ oder Denkwürdigkeiten eines preussischen Patrioten aus dem nächsten Decennium des kommenden Jahrhunderts. — Ueber die welthistorische Bedeutung des deutschen Juristentages. — Historisch-politisch-philosophisch-juristisch-physiologische Abhandlung von Dr. phil. Schreiberle. — Japanische Briefe. — Französischer Schelenspiegel. — Program zur Akademie zum Vorhille der Subalternbeamten Schleierhofs. — Beschreibung eines Reaktionsars an seiner flatterhaften Geliebten. — A. D. und die Dämonen. — Poetische Geschichte des Studentenbundes. — Mit'm Vergnügungszug. Reisevergelungen in Briefen an a Freund in Larnow. Von Jyig Kuchel. — Das System. Eine fabelhafte Doppelballade. — Das Gebäude der deutschen Einheit, oder: Wie soll das zukünftige deutsche Parlamentshaus gebaut werden? — Zwei Gezeiten. Eine Romanze mit Nachzug. — Eine seltsame Geschichte. — Figaro's Reformprojekte. 1. Schlafordnung für den Bundesestag zu Schlafurt. 2. Herrenbäulich durchpassierter Preßgelechtsentwurf. — Ueber die Risse der Wölter. Eine nachträgliche kritisch-kulturhistorische Skizze. — Aus dem neuen Staatslexikon des Herrn von Justamentand. — Entwurf zu einem historischen Drama für vaterländische Dichter oder Solche, die es werden wollen. — Eine neue Aera. — Zwei Zeitartikel in demselben Journal. — Ein Artikel des „Constitutionnel“ ins Deutsche übersezt. — Anticipando-Metrologe. — Echo in den Tullieren. (655)

Verlag von R. v. Waldheim's xylografischer Anstalt in Wien.

Im Verlag von A. Kröner in Stuttgart erscheint soeben und ist bei Karl Prochaska in Teschen zu haben:

Neue Pariser Mysterien Ein Sittengemälde aus dem zweiten Kaiserreich. Herausgegeben von Otfried Mylins.

Schon die Einschneidung der Lieferungen 1 und 2, welche in den meisten Buchhandlungen anliegen, wird darthun, dass es sich hier um ein ungewöhnliches, epochemachendes Buch handelt, welches die S. Z. berühmten Mysterien von Eugon Sue an Interesse schon darum weit übertrifft, weil sein Inhalt auf Tatsachen und auf eine reelle Basis gegründet ist. Dasselbe erscheint in 12 bis höchstens 16 Lieferungen à 34 kr., und ist in längstens 4 Monaten vollständig in den Händen der Abonnenten, welche mit der letzten Lieferung ein prachtvolles Kunstblatt in Farbdruck, „Pariser Opernball“ vorstellend, gratis erhalten. — Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen entgegen. (648)

Gast- und Einkehrhaus

„zu den drei Fürsten“ in Troppau.

Der Gefertigte gibt sich die Ehre anzuzeigen, daß er vom 15. Oktober d. J. den Betrieb dieses Gasthauses übernommen hat.

Derselbe wird bemüht sein durch frische, gute und billige Speisen und Getränke, sich die Zufriedenheit der geehrten Herren Gäste und Reisenden zu erwerben.

Es bittet daher um gütigen Zuspruch ergebenst

Ferdinand Heinrich,
Gastwirth.

(605 a)

Die

Bielitz-Bialaer Gasanstalt

verkauft

vorzüglichen Düngkalt

10 Mkr. pr. Centner.

(632 B)

FRANZ BAIBOCK,

Rüschnermeister in Teschen,

empfehlte sein reichhaltiges Lager aller Gattungen

Pelzwaren

für Damen und Herren, als: Muffe, Pelztrügen, Schoppen, Bären-, Nerz-, Bisam-, Viber-, Astrachan-Pelze, Pelzmützen zc. zc.

Bei meinen sehr vortheilhaften Bezugsquellen und der Verwendung gebiegender Arbeitskräfte kann ich zu mäßigen Preisen für die dauerhafte und modernste Herstellung aller Gegenstände garantiren.

(544)

Alle Gattungen

Lotterie-Papiere

als 1839er, 1854er, und 1860er Anleihe-, Credit-, Palfy-, Lfuer-, Salm-, St. Genois-, Clary-, Windischgrätz-, Waldstein-, Reglevich-Dose zc. verkauft

gegen 10 monatliche Ratenzahlungen unter billigster Berechnung

C. N. D. Schüler,

(368)

Wechsel-Comptoir, Troppau, Dbering 158.

Praktischste

Kalenderwerke!

In Carl Winkler's Verlag in Brünn erschienen, und sind bei allen Buchhändlern und Buchbindern während und Schließens zu haben:

Neuester mährisch-schlesischer

Hausfreund.

Gründlicher Volks- und Geschäftskalender

für 1863.

Mit Illustrationen und Tabellen.
Preis: 40 kr.

Domáci Přítel,

všenzitečný

občanský Kalendář

na rok 1863.

S mnohými tabulkami a obrazy. — S podobiznou kajčička z Kaisersbergu.
Preis: 40 kr.

Wandkalender

für 1863.

Preis: 20 kr.

Briefstaschenkalender

für 1863.

Preis: 15 kr.

(588)

So eben ist erschienen und zu haben bei Karl Prochaska in Teschen.

Die Stärkung der Nerven

Kräftigung des Geistes und zur Hebung vieler körperlichen Leiden des Menschen.

Ein Rathgeber für Nervenleidende und Alle, welche geistig frisch und körperlich gesund bleiben wollen,

von

Dr. A. Koch.

Naumburg, F. Regel. 7. Auflage. Preis br. 50 kr., pr. Post franko 60 kr.

Ein in tausenden von Fällen erprobtes und in diesen stets als vollkommen bewährt belundenes Verfahren, theilt diese Schrift allen an Nervenübeln Leidenden mit, sie allein zeigt ihnen den einzig möglichen Weg zur sichern Genesung.

(640)

Ansuchen.

Durch unerwartete Verhältnisse gezwungen meinen Aufenthalt und vielleicht selbst Schlesien plötzlich zu verlassen, bitte ich alle, wie immer Namen habende Forderungen an mich, unverzüglich mir zukommen lassen zu wollen, um in der mir disponiblen Zeit ihnen auch genügen zu können.

Karwin, 3. November 1862.

Moriz Rohrmann.

(641)

Ein Bränhaus

im besten Betriebe, gut und zweckmäßig eingerichtet, mit einer Dampfbrennerei verbunden, schönen Lokalitäten, in allen Theilen neu renovirt und mit Neubauten versehen, alles gewölbt zc. zc.

Diese schöne Realität wird aus freier Hand mit allem Zugehör um den billigen Verkaufspreis von 20.000 fl. **feilgeboten.**

Und wird mehr auf einen Geschäftsfähigen und soliden Käufer als auf Baaverlag gesehen.

Darauf Reflektirende wollen sich persönlich oder schriftlich an den Eigenthümer wenden.

Josef Wimmer,

Bräner in Aggsbach bei Mist a/Donau.
Niederösterreich.

(653)

Eine Bierbrauerei

im besten Betriebe, in der reizendsten und wasserreichen Gegend, in der Nähe der Hauptstadt von Galizien, auf 320 Eimer täglichen Gebraues eingerichtet, sammt den dazu erforderlichen Eis- und Lagerkellern, **ist zu verkaufen.**

Reflektirende werden ersucht, wegen näherer Auskunft sich mit frankirten Briefen an die Adresse „C. L. poste restante in Biala“ zu wenden.

(647)



Dur bevorstehenden Charwoche erlauben sich die Gefertigten eine hochwürdige Geistlichkeit auf die von ihnen angefertigten

heiligen

Grabmonumente

wie auch

Kirchenluster

in diverser Form und Größe aufmerksam zu machen. Beschreibung und Illustration werden über geehrte Anfragen entweder bei den Gefertigten unter der Adresse: **Abilek's**

Söhne in Olmütz, oder

CARL BERNATZICK IN TESCHEN,

Eduard Korner in Wien, Rauchensteingasse Nr. 926, W. J. Fischer in St. Pölten, Julius Sachs, Optiker in Brünn, Al. Rohn, Lithograf in Pest, Franziskanerplatz Nr. 7, woselbst Muster zur Besichtigung aufgestellt sind, franko zugesendet.

Schließlich erlauben wir uns noch zu erwähnen, daß von uns mit diesen heiligen Grabmonumenten mehr als 150 Kirchen in jüngster Zeit ausgestattet wurden, die auch allseitig mit großem Lob beehrt worden sind.

Zbitek's Söhne in Olmütz,

Glas- und Besitzer des k. k. a. h. Landesprivilegiums auf Erzeugung transparenter Glas-Mosaik und heiliger Gräber aus geschliffenen Steinen.

(613)

Im Verlage von F. Tempsky in Prag ist soeben erschienen und bei K. Prochaska in Teschen ist zu haben:

Anton Wach,

Gemeinnütziger Baurathgeber

bei allen

Arbeits- und Materialberechnungen im Baufache,

mit Beifügung der am häufigsten gebrauchten Formeln und andern technischen Beihelfen, nebst Angabe der gegenwärtigen Arbeits- und Materialpreise.

Für Baubestellere, Bauherren, Guts- und Hausbesitzer, sowie für Jedermann, der Rechnungen, Bemessungen und Ausweise über Baubestandtheile zu liefern oder zu beurtheilen hat.

Vierte vollständig umgearbeitete und vermehrte Auflage.

8. brosch. 31 Bogen. Preis 2 fl. 60 kr., in englischer Leinwand eleg. geb. 3 fl.

Obwohl diese neue Auflage an Stoff und Reichthum des Inhaltes wieder bedeutend vermehrt wurde, konnte doch durch zweckmäßige Druckeinrichtung und durch die möglichst präcise und gedrängte Darstellungsweise des Verfassers so viel Raum gewonnen werden, daß die Seitenzahl nicht sehr bedeutend zunahm, und durch Anwendung eines eigens angefertigten sehr dünnen und doch kräftigen Papiers, die Dicke des Buches wesentlich vermindert wurde, so daß es in der Seitentasche bequem getragen werden kann.

Jeder Gutsbesitzer, Hauseigenthümer, Fabrikant, Wirthschaftsbeamte, Bergwerksbesitzer u. s. w., überhaupt Jeder, dem die Leitung technischer Arbeiten oder die Verwaltung und Ueberwachung von Gebäuden obliegt, wird dieses Buch eben so gut, oder eigentlich noch besser brauchen können, als die Architekten von Fach. Ueber jeden in diesen Beziehungen vorkommenden Gegenstand findet er darin die genaueste und sicherste Auskunft. Er kann sich darnach selbst die Kosten nothwendiger Reparaturen oder kleinerer Bauausführungen berechnen und die Ueberschläge für größere Bauobjekte genau kontrolliren. Besonders muß noch hervorgehoben werden, daß ein ganz ausführliches Register die Venutzung des Buches auch für den Laien ebenso leicht als bequem macht, während die streng systematische Anordnung alle Arbeiten mit Zuhilfenahme dieses Buches ungemein erleichtert.

Bei Bestellungen bittet man ausdrücklich „Wach's Baurathgeber“ zu bezeichnen, da selbst der Titel dieses Buches nachgeahmt wurde und unliebsame Verwechselungen leicht stattfinden könnten.

(625)

Nr. 6974.

Feilbiethungsbedict.

Vom k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte Teschen wird bekannt gemacht, daß nach freigerichtlicher Genehmigung dto. 14. v. Mts. J. 5911, die in den Nachlaß des, am 22. Juni l. J. verstorbenen Grundbesizers Paul Czajla aus Nieder-Trzanowitz gehörigen Realitäten und zwar: die sub Consc. Nr. 21 lit b um den gerichtlichen Schätzungswert pr. 2255 fl. 70 kr. und die sub C. Nr. 21 c um den gerichtlichen Schätzungswert pr. 1851 fl. 10 kr. De. W. — jede Realität abgesondert — so wie auch die sämmtlichen beweglichen Sachen der Verlassenschaftsmassa, als: Viehstücke, Wagen, Früchte, Kleider zc. am 17. November 1862 Vormittag 9 Uhr an Ort und Stelle in Nieder-Trzanowitz licitando werden feilgeboten und verkauft werden, wobei ausdrücklich bemerkt wird, daß die Versteigerung auf freiwilliges Ansuchen der Erbsinteressenten erfolgt, daher den auf die Realitäten versicherten Gläubigern ihr Pfandrecht ohne Rücksicht auf den Verkaufspreis vorbehalten bleibt.

Kaufliebhaber auf die Realitäten haben mit einem 10% Vadium sich zu versehen, und es wird der Ersteher der einen wie der andern Realität gehalten sein, ein Drittel theil des Weisthobes sogleich nach beendeter Licitation zu Händen des Feilbiethungs-Commissärs zu erlegen; — die übrigen Bedingungen können hierorts in den gewöhnlichen Kanzleistunden eingesehen werden.

Teschen, 16. Oktober 1862.

Der k. k. Kreisgerichts-Rath:

(612)

Segeth.

Bei L. Zamarski in Bielitz und Karl Prochaska in Teschen ist zu haben:

(Für junge Leute ist die sehr beliebte Schrift zu empfehlen, wovon mehr als 22.000 Exemplare abgesetzt wurden:

Galanthomme,

der Gesellschafter wie er sein soll. Eine Anweisung, sich in Gesellschaften beliebt zu machen und sich die Gunst der Damen zu erwerben.

Ferner enthaltend 40 musterhafte Liebesbriefe, — 24 Geburtstagsgedichte, — 40 deklamatorische Stücke, — 28 Gesellschaftsspiele, — 18 belustigende Kunststücke, — 30 scherzhafteste Anekdoten, — 22 verbindliche Stammbuchverse, — 45 Toaste, Trinksprüche und Karten-Orakel. Herausgegeben vom Professor S...t. Zehnte verbesserte Auflage. Preis 1 fl. 67 kr., mit Postverfend. 1 fl. 90 kr.

Mit diesem Buche wird Jedermann noch über seine Erwartung befriedigt werden; es enthält Alles, was zur Ausbildung eines guten Gesellschafters nöthig ist, und mehr als 150 treffliche Anweisungen.

In fünfter Auflage erschien so eben und ist bei Karl Prochaska in Teschen zu haben:

Volks-Arzneimittel und einfache, nicht pharmaceutische, Heilmittel gegen Krankheiten des Menschen von Dr. Joh. Fr. Meißner, weil. Prof. der Medicin in Göttingen, k. k. Hofrath zc. zc. Fünfte Auflage. 360 Octavseiten. Groß., eleg. u. correct. Druck. Im Ganzen 2795 verschiedene Heilmittel und viele diätetische Vorschriften für Gebildete. Pr. nur 20 Ngr., eleg. geb. 1 fl. 67 kr.

Die vierte (5000 Exemplare starke) Auflage wurde binnen 3 Monaten verkauft.

Es ist dies Buch nicht mit den zahllosen, marktfeverischen Nachwerken, welche auf die Leichtgläubigkeit der Menge berechnet sind, zu verwechseln, sondern zu beachten, daß es ein Originalwerk aus der Feder eines berühmten praktischen Arztes und Lehrers an der Universität Göttingen und daß namentlich der Werth des Buches darin zu suchen ist, daß die vorgekommenen Mittel und Lebensregeln sämmtlich einfach sind, die Jeder ohne Mühe anwenden und befolgen kann und die in vielen Fällen sicheren Rath und Hilfe bringen.

Verlag von Carl Mayer in Hannover

Pränumeration:
1/4jährig in der „Expedition der Silesia in Teschen“, den Buchhandlungen in Treppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei v. R. Prochaska in Bielitz 80 kr., bei andern Agentchaften 90 kr., mit direkter Postzusendung 1 fl.

Zusätze:
In der Expedition ob. durch Vermittlung der Agentchaften: 3 kr. für die 5mal gesparte Postzeit bei 1 maliger und 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme.
R. z. Steuer für jede Einschaltung 30 kr.
Im Ausland übernehmen Inserations-Aufträge: Haasenstein & Vogler in Hamburg, Altona und Frankfurt a. M. und das Inseraten-Rezeptor von A. Schulz & Komp. in Leipzig Neumarkt Nr. 9.
Kleine Zusätze werden in der Redaktion und bei den Agentchaften unentgeltlich versagt.

Korrespondenzen und Zusätze
spätestens Donnerstag Mittag 8.

Erscheint jeden Samstag.



Silesia

Politische Wochenschrift
zur Wahrung vaterländischer Interessen.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Agentchaften:

In Verbindung mit der Haupt-Agentchaft v. Pop. Buchholz in Treppau: Vennisch: J. Mielke. — Freiwaldau: E. Tige. — Freudental u. Engelsberg: D. Schiller's Filiale. — Fulmet: M. B. Wischhof. — Bägerndorf: Otto Schiller's Buchhandlung Friedrich Bergmann (Filiale). — Dobran: J. A. Zimmermann. — Treppau: D. Schiller's Buchhandl. (F. Bergmann) S. Kold. — Wagnitz: A. Eich. — Weiskirchen: Simon Forster. — Wignitz: Josef Vohl. — Wübbental: F. Sig.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Biala: J. Feiginger. — Bielitz: Buchdruckerei v. R. Prochaska, K. Jamaréti. — Freistadt: G. F. Altman. — Friedel: J. Volleg. — Schwarzwasser: J. Kalla. — Stettin: J. Gurniak. — Ustrow: G. Bilowitsky

Landtag.

Das kaiserliche Patent vom 4. d. M. ordnet die versaffungsmäßige Einberufung der Landtage dießseits der Weita auf den 10. Dezember l. J. an.

Diese hochwichtige Anordnung bestärkt unser Hoffen und Vertrauen, daß wir wieder einige Schritte auf der Bahn der konstitutionellen Entwicklung vorwärts kommen werden und einen Rückfall in das absolute Regime nicht mehr zu befürchten haben.

Unser schlesischer Landtag wird also bald wieder und zwar zum zweiten Male seit seiner Konstituierung seine Tätigkeit beginnen. Bei der regen Teilnahme, die jeder gebildete Schlesier an den öffentlichen Angelegenheiten seines kleinen — und ihm darum desto werteren — Heimatlandes äußert, drängt sich nun wol den Meisten die Frage auf: Was haben wir von unserem nächsten Landtage zu hoffen?

Weit entfernt, unseren Ansichten irgend eine Authentizität beilegen zu wollen, glauben wir auf Grund unserer Beobachtungen, welche wir über die Reichsratsverhandlungen, über die Beschlüsse des letzten Landtages und über die inzwischen stattgefundenen Vorbereitungen angestellt haben, mit ziemlicher Gewißheit angeben zu können, welche Hauptgegenstände bei dem nächsten Landtage zur Verhandlung gelangen werden.

Den wichtigsten Gegenstand wird unstreitig die Gemeindeordnung bilden, durch welche das bisherige Gemeindeprovisorium seinen Abschluß finden und die definitive Organisierung der Gemeinden endlich bewirkt werden soll.

Aus den vom Reichsrate zu Stande gebrachten und auch bereits zum Gesetze erhobenen Grundzügen des Gesetzes wissen wir, daß die Frage über die Ausscheidung oder Nichtausscheidung des Großgrundbesizers aus der Gemeinde den Landtagen überantwortet wurde. Die Lösung dieser Frage dürfte den Kardinalpunkt der Verhandlung über die neue Gemeindeordnung bilden. So weit uns aber die Zusammensetzung des schlesischen Landtages und die Anschauung der meisten Landtags-Abgeordneten bekannt ist, dürfte hierlands das fernere Verbleiben des Großgrundbesizers im Gemeindeverbande von Seite des Landtages nicht angefochten werden. Daß die neue Gemeindeordnung in ihren übrigen Bestimmungen den Anforderungen der Gegenwart entsprechen und insbesondere die Autonomie der Gemeinden zur vollen Geltung bringen möchte, dafür wird — wir zweifeln nicht daran — unser Landtag wol sorgen.

Außer der Gemeindeordnung dürfte auch eine Gesetzesvorlage zur Regelung der Patronatsverhältnisse und eine Gesetzesvorlage zur Regelung der Straßenkonkurrenz zur Verhandlung kommen.

Das Zustandekommen eines Gesetzes über die Regelung der Patronatsverhältnisse ist ein dringendes Bedürfnis, weil das Verhältnis der Großgrundbesitzer, welchen meistens die Patronatsrechte zukommen, zur Gemeinde seit dem Jahre 1848 ein ganz anderes geworden ist und die Patronatsrechte zu den Patronatsverpflichtungen gegenwärtig in keinem rechten Verhältnisse mehr stehen.

Mit dem neuen Straßenkonkurrenzgesetze, welches über einen von Dr. Hein beim letzten Landtage gemachten Antrag bei dem nächsten Landtag zur Verhandlung kommt, scheint eine Erhebung sämtlicher bisher als Bezirksstraßen behandelten Straßen zu Landesstraßen zu beabsichtigen, sämtliche Bezirksstraßenfonds aufzulösen und die bisherigen Straßenfondsbeiträge an den Landesfond überantworten zu wollen, aus welchem sohin die Erhaltung der Straßen bestritten werden soll.

Dieser Absicht liegt offenbar nur die Idee der möglichst gleichmäßigen Lastenverteilung zu Grunde. Wie löblich auch diese Absicht ist, so dürfte dieselbe mit Rücksicht auf die Genesis und die Beschaffenheit der bisherigen Bezirksstraßen und mit Rücksicht auf die in den verschiedenen Bezirken obwaltenden besonderen Verhältnisse

doch nicht leicht realisierbar sein. Abgesehen davon, daß mit der Erhebung sämtlicher Bezirksstraßen zu Landesstraßen und mit der Uebernahme der Erhaltung derselben durch den Landesfond zugleich die ganze Administration dieser Straßen an neu zu schaffende Landesorgane übergehen und hiedurch eine namhafte Summe für Administrationsauslagen auf den Landesfond übernommen und aus demselben bestritten werden müßte, wodurch die Landesadministration empfindlich verteuert werden würde, muß eine solche Umgestaltung des hiesigen Straßenwesens hauptsächlich auch aus dem Grunde bedenklich erscheinen, weil jene Bezirke, welche bisher den Straßenbau fleißig betrieben und im Straßenwesen viel geleistet haben, durch die künftige gleichmäßige Beziehung zur Straßenbeziehungswise Landesbeitragsleistung für ihre bisherigen Bemühungen bestraft, dagegen die nachlässigeren Bezirke, in welchen das Vernachlässigte auf allgemeine Kosten nachgeholt werden würde, für ihre Nachlässigkeit belohnt werden möchten. Eine solche rückwärtslose Gleichstellung aller Bezirke in der Beitragsleistung zum Straßenbau würde unter einem großen Teile der hiesigen Landbewohner die größte Unzufriedenheit hervorrufen. Die Erhebung einiger für den kommerziellen Verkehr wichtigen Bezirksstraßen zu Landesstraßen, und deren künftige Erhaltung aus dem Landesfonde ließe sich allenfalls rechtfertigen.

Außer diesen Angelegenheiten dürfte im nächsten Landtage auch die Propinationsfrage zur Verhandlung kommen. Wenigstens hoffen wir, daß die Landesvertretung dem allgemeinen Wunsche Rechnung tragen und mit Raschheit und Energie einer Einrichtung ein Ende machen wird, welche im schreiendsten Widerspruche mit der Gewerbefreiheit und dem Geiste der Zeit steht.

Auch hinsichtlich der Kontributionsfrage, welche gegenwärtig ihrem Zwecke nicht mehr entsprechen, wäre eine neue gesetzliche Vorkehrung wünschenswert, um denselben eine dem Landmanne nützlichere Bestimmung zu geben. Ob dießfalls ein Gesetzesentwurf schon bei dem nächsten Landtage eingebracht wird, ist ungewiß.

Wenn wir die Reichhaltigkeit des Stoffes dieser Gesetzesvorlagen erwägen, und dabei nicht aßer Acht lassen, daß der Landtag überdieß den Rechenschaftsbericht über das Verwaltungsjahr 1863 festzustellen, außerdem auch die durch die Landesordnung und besondere Gesetze ihm zugewiesenen Gegenstände zu erledigen hat, so muß sich uns die Ueberzeugung aufdrängen, daß das Wirken des nächsten Landtages ein sehr wichtiges, das Ergebnis ein folgenreiches und, wir wollen hoffen, ein sehr segensreiches sein wird.

Deutsche Reformversammlungen.

II.

So lang es in Deutschland Kleinstaten gibt, wird der Anstoß zu jeder politischen Aenderung von ihnen ausgehen. Sie vor Allem empfinden das Elend der politischen Bedeutungslosigkeit Deutschlands. Zugleich ist in ihnen der Gegenjag des Reichthums deutscher Bildung, der Höhe deutscher Weltanschauung mit der Dürftigkeit der wirklichen Verhältnisse viel auffallender als in Oesterreich oder selbst Preußen. Sie stellen eigentlich das deutsche Volk in seiner Kleinheit dar — und in ihnen drängte die Staatsidee nie die des Volkes zurück. Jede Reform, die ursprünglich in ihnen den Ausgang nimmt, wird darum auch immer die nationalen Belange als Zielpunkt — die Interessen des Volks zum Zwecke haben. Dieß gilt auch vom Nationalverein, in dem man zuerst wieder das Organ des erwachenden Reformlebens in Deutschland wahrnehmen kann. Das am meisten zerrißene Mittel-Deutschland, und jener Teil Norddeutschlands, der, wie Hannover, zwar eine bedeutende Summe von Quadratmeilen besitzt, allein durch seine geographische Form und Lage sich in jeder freieren Bewegung beengt sieht, gaben zuerst das bedeutendste Kontingent zu dem jungen Verein. Es lag in den damaligen Verhältnissen, in den politischen Wechselbeziehungen, daß der junge, in seinen ersten Schritten unsichere Verein sich an Preußen anlehnte, und daß

hinwieder dieses denselben vorzugsweise — nach dynamischen Gesetzen — beeinflusste. Gegen Oesterreich nahm er sogar eine fast feindliche Stellung ein, und indem er die Regierung mit dem Volke identisch glaubte, vermaß er sich, nicht nur dessen nicht deutsche Kronländer, sondern selbst dessen deutsche Bundesländer, wenn auch nur vorläufig, von seinem Begriff Deutschland zu trennen. Man meinte das Gögern'sche Kleindeutschland fertig zu bringen — und wollte sich vor dem „in den finstern Wänden des Konfordats liegenden und dem finanziellen Ruin nahen“ Oesterreich in die Arme des „wolgordneten“ Preußen retten. Diese engherzige, kleinliche, eigensüchtige, ja feige Politik war nicht gemacht, in dem kompakteren und eines freieren höheren politischen Gesichtskreises genießenden Süddeutschland viel Anhänger zu werben. — Man nam einen vorübergehenden, oftrohierten Zustand eines in lebendiger Entwicklung begriffenen Reiches als bleibend an; man überließ die Deutschen in Oesterreich einem undeutschen Systeme, dessen Träger dem deutschen Prinzip tiefe Wunden schlugen — und rief uns wol zu: Helft Euch selber — oder helft uns — dann werden wir Euch helfen!! — In Oesterreich wirkt dieser jeder historischen Berechtigung bare, höchst unbrüderliche kleindeutsche Gedanke ungemein nachtheilig und nur das Göluchowskische System freute sich desselben. — Der Nationalverein machte sich damit bei den Deutschen in Oesterreich unmöglich. Die wenigen Teilnehmer unter ihnen hiengen mit dem Volke nur lose zusammen (seltsamer Weise waren es meist Beamte, trotz dem der Nationalverein seine Schriften, Programme etc. in großer Anzahl namentlich dem gebildeteren Bürgerstande zuschickte). Die Fortschrittspartei in Oesterreich mußte ihre eigenen Wege gehen. Mit dem Sturze des deutschfeindlichen Göluchowskischen Systems, diesem eigentümlichen Ableger des Badschen — trat in Schmerling der entschiedene, energische Gegenjag des kleindeutschen Gedankens an die Spitze der Regierung. Schmerling betrachtet mit den österreichischen Deutschen die Zusammengehörigkeit mit Deutschland als ein unbedingtes Recht Oesterreichs, und sieht darin eine Grundbedingung für dessen Existenz. Nur als deutsche Macht kann Oesterreich bestehen — und darum nur im engsten Bunde mit Deutschland. Es darf nie dulden, daß eine Macht sich zwischen es und das nicht österreichische Deutschland dränge oder einen vorherrschenden Einfluß auf dieses erringe. — Oesterreich ist ein Körper, der in Deutschland seinen belebenden Geist holt und holen muß, wenn er nicht der Zerfetzung, der Verwesung anheimfallen soll.

Oesterreich allein in Deutschland hat noch weltgeschichtliche deutsche Aufgaben, die es nur mit Hilfe der übrigen Deutschen erfüllen kann. In die engen Grenzen des Nationalvereines läßt sich die deutsche Geschichte nicht bannen, und es war der natürliche, logische Lauf der Dinge, daß mit dem Hinzutreten süddeutscher Elemente derselbe sein ursprüngliches Programm modifizieren, ja gänzlich umändern mußte. Auf die Einladung zur Teilnahme erscholl aus Oesterreich die Antwort: „Wir werden nie mit Euch darüber verhandeln ob wir zu Deutschland gehören! Ein anderes Thema, meine Herren!“ — Das Schützenfest, der Juristentag — jede größere Versammlung von Deutschen bewies, daß das Volk in seiner Wesenheit großdeutsch gesinnt sei, daß nur die freilich in Deutschland schwer wiegenden Doktrinäre, die die Geschichte auf dem Ratheder oder in der Gelehrtenstube konstruieren, kleindeutsch und österreichischfeindlich seien. — Doch auch diese namen Vernunft an und auf dem Vereinstage anerkannten sie unumwunden das Recht Deutsch-Oesterreichs, mit Deutschland ebenso verbunden zu sein, wie Preußen — und der Gedanke einer preussischen Spitze wurde zurückgedrängt. Nun war den Oesterreichern die Beteiligung an dem Nationalvereine möglich gemacht — denn mit dem Hauptgedanken desselben: Deutschlands Zustände bedürfen einer gründlichen Reform, und für diese Reform müße, bei der Unfähigkeit des Bundestages, das Volk in Bewegung gesetzt werden — waren die freitheitlich gesinnten Oesterreicher vollkommen einverstanden. — Was die nächsten

Zielpunkte dieser Reformbewegung seien, darüber sollte nun verhandelt und vertragen werden — und in diesem Zustande befindet sich bei uns die Bewegung. Es ist keine Frage, daß mit dem Eintreten der Oesterreicher in die deutsche Bewegung diese an Verwickelung und Schwierigkeit bedeutend zugenommen, und daß die Aufgabe der Reform eine höhere geworden; wir könnten aber nicht zugeben, daß wir wegen dieses Umstandes Deutschland eine uns fertig machen lassen dürften. — Mit dem höheren Ziel bringen wir auch größere Kräfte. — Wie in jedem größeren State, zumal wenn er so tiefe Krisen durchgemacht wie Oesterreich seit 1848 — ja sich noch in der Krise befindet, — so stehen auch hier zwei Parteien mehr oder minder scharf und feindlich entgegen, die man nicht mit den sonst gebräuchlichen Standes- oder Interessenbezeichnungen bezeichnen kann; denn jede Partei zählt ihre Anhänger fast in jedem Stande. Ihr Wesen unterscheidet sich darin, daß die Einen auf die vergangenen Zustände als Gegenstand ihrer Sehnsucht zurückblicken, die Andern ein neues, durch freiheitliche Formen verjüngtes Oesterreich erstreben. Die Mittelpartei, welche die eben jetzt bestehenden Zustände festhalten will, ist wol in keinem State kleiner als bei uns — und kaum zu berücksichtigen. Unsere Rückschrittspartei zählt ihre Anhänger auch im Bürger- und Bauernstande — und selbst im Proletariat, das in Oesterreich sich keineswegs auf den besitzlosen Arbeiter beschränkt. Unsere Fortschrittsmänner finden sich nicht bloß im Mittelstande. Männer der Bewegung müssen die Anhänger beider Parteien genannt werden, und beide traten auch sehr entschieden in die deutsche Bewegung ein, wenn sie sich auch in Waimar gar nicht, und in Frankfurt nicht als geschlossene Partei zeigten.

Reichsrat.

Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich am 6. und 7. d. M. mit der Bankvorlage und brachte die Beratung darüber durch Erledigung des Bankstatuts, des Bankreglements und des Nebereinkommens zwischen dem State und der Bank zu Ende, indem es die diesfälligen Anträge des Ausschusses mit wenigen Änderungen annahm.

Am 10. d. M. wurde die Banknote in 3. Lesung angenommen und das Herrenhaus geleitet. — Der Antrag des Abg. Stamm wegen Aufhebung der Zalenlotterie vom 1. November 1863 an wurde abgelehnt. — Den Antrag des Finanz-Ausschusses pro 1862 wegen Bewilligung eines Nachtragskredits von 3,768,114 fl. für die Kriegsmarine nahm das Haus, dem tatsächlichen Verhältnisse Rechnung tragend, zwar an, erklärte jedoch den hierbei beobachteten Vorzug für verfassungswidrig, und sprach sein Bedauern über diese willkürliche Ueberschreitung mit der Erwartung aus, die Regierung werde sich künftig die verfassungsmäßigen Rechte der Reichsvertretung und die bereits grundsätzlich feststehende Ministerverantwortlichkeit vor Augen halten. Ein förmliches Misstrauensvotum. —

Auf der Tagesordnung der Sitzung vom 11. Novemb. stand das Gesetz über die Kontrolle der Staatschuld, welche die Februar-Verfassung dem Reichsrat zuweist. Der hierüber von der Regierung eingebrachte Entwurf wurde von dem Hause festgesetzt, und entschieden, daß die Kommission aus 10 Mitgliedern zu bestehen habe, von denen jedes der beiden Häuser 5 zu wählen hat. Die Mitglieder dieser Kommission versehen ihre Funktionen unentgeltlich und nur die außer Wien wohnenden erhalten eine Vergütung der Reisekosten. Die Staatsschulden-Kommission ist mit ausgeübten Vollmachten versehen und so kann in dieser Institution ein wichtiges Palladium für den Finanz-Kredit des Reiches erblickt werden. — In demselben Tage wurde auch die Debatte über die Abänderungen des gegenwärtig bestehenden Gebührgesetzes eröffnet. Der Entwurf beantragt eine immerhin namhafte Erhöhung der Gebühren (z. B. die Stempelgebühr bei gerichtl. Eingaben von 36 kr. auf 50 kr., bei Akten von 15 kr. auf 25 kr.) und belegt u. A. auch die Personen- und Fahrarten auf Eisenbahnen und Dampfschiffen mit einer nicht unbedeutlichen Steuer. Die auf diese Art angebotene jährliche Mehreinnahme wird auf 9—10 Mill. Gulden veranschlagt. Die Verhandlung über dieses Gesetz wurde am 12. und 13. d. M. fortgesetzt.

Schles. Handels- und Gewerbekammer.

10. Troppau, 12. November. Am 10. d. Mts. hielt die schles. Handels- und Gewerbekammer eine sehr zahlreich besuchte öffentliche Nachmittags-Sitzung ab, welcher von auswärtigen Mitgliedern die Herren Hohenegger aus Teschen, Goebel aus Zägerndorf und Heinz aus Freudental beizuwonen.

Dem Geschäftsbericht des Herrn Präsidenten entnehmen wir folgenden: Die Verzeichnisse der in den Monaten Juli und August d. J. eingetragenen Privilegien wurden für das Nachschlagsregister benützt und über Anzeige des h. l. l. Handelsministeriums eine Verichtigung im Dezember-Verzeichnisse v. J. vorgenommen. — Die Anzeige des Troppauer l. l. Landesgerichtes hinsichtlich der Einleitung des Vergleichsverfahrens über das Vermögen der Firmen C. Englisch, Franz Groß und Ferdinand Schindler, sämtlich prot. gemischte Warenhandlungen in Zägerndorf, wurden zur Kenntnis genommen; ebenso die Anzeige, daß das über W. Schulhaber's Sohn (Zugaz Schulhaber) in Zägerndorf eingeleitete Vergleichsverfahren in das förmliche Konkursverfahren geleitet wurde; und daß der zwischen A. Kienel in Zägerndorf und seinen Gläubigern abgeschlossene Vergleich, worauf derselbe 40%, der für liquid anerkannten Forderungen in Höhe von 10,867 fl. 89 kr. S. W. in drei gleichen Raten eine Zinsen zu zahlen sich verpflichtet, gerichtlich bestätigt und die Vergleichs-Urkunde ausgefertigt worden sei. — Die Kundmachung der l. l. mähr. Statthalterei, betreffend die Sicherstellung des Papierbedarfes pro 1863 wurde den schles. Papiererzeugern über Ansuchen mitgeteilt. — Die von dem Vereine der österr. Industriellen eingeleitete Enquête über den Zollanschluß Oesterreichs an den Zollverein wurde über Ersuchen im Kammerbezirke nach Möglichkeit gefördert und das Dankfagnungsschreiben des Vereins zur Kenntnis genommen. — Der Einladung des schles. Seidenbau-Vereins folgend, hat ein Repräsentant der Kammer dessen vierter Jahresversammlung beigewohnt. — Die Anzeige der l. l. Postdirektion in Brünn, daß über Einführen der Kammer eine selbstständige Postexpedition in Hüllersdorf, dann tägliche Eilfahrten neuen Systems zwischen Troppau und Odersdorf, dann zwischen Troppau und Freiwaldau über Odersdorf*) errichtet werden, wurde mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. — Die Deut-

schrift des Vereins der österr. Industriellen über den preussisch-französischen Handelsvertrag diente zur Kenntnis. — Das von der l. l. Finanz-Landes-Direktion in Brünn mitgeteilte Zoll-restitutionsgesuch von A. Raymann & Komp., Feinseifenfabrikanten in Freiwaldau, betreffend eine aus Belfast in Irland bezogene Feinseifen-Appreturmachine, welche im Inlande nicht erzeugt wird, wurde nach dem Komitativschlage zustimmend begutachtet. — Die vom l. l. Hafen-Admiralate zu Pola eingeleitete Ausschreibung einer Lieferung von Tüchern, Feinwand und Baumwollwaren, dann fertigen Kleidungsstücken, von Leberforten zc. für die l. l. Marine-Truppen wurde in Druck gelegt und im Wege der Gemeindevorstände den betreffenden Handelsleuten und Industriellen zugestellt. — Die Genehmigung des Kostenvoranschlags der Kammer pro 1863 wurde zur Kenntnis genommen. — In Betreff der Londoner Ausstellung wurde mitgeteilt, daß von der Kammer bereits mehrseitige Einleitungen wegen Mitnahme der nicht verkauften Ausstellungsgegenstände getroffen wurden. —

Vor zur Erledigung der Programmpunkte geschritten wurde, machte der Herr Präsident die Mitteilung, daß er an die Stelle des wegen Domizilveränderung ausgetretenen Kammermitgliedes Herrn Ludwig Scholz den bisherigen Ersahmann Herrn Emanuel Glasner als wirkliches Mitglied, und an dessen Stelle den Troppauer Handelsmann Herrn Josef Kubiella als Ersahmann auf Grund des betreffenden Beschlusses und Kammerbeschlusses einberufen habe. Weiter sprach derselbe sein Bedauern über das Ableben des Ersahmannes Herrn Julius Keil aus und forderte die Kammer unter Hinweisung auf die Verdienste des Verstorbenen auf, diesem Bedauern Ausdruck zu geben, was durch Äußerungen sämtlicher Kammermitglieder erfolgte. Hierauf wurde über Vorschlag des Herrn Präsidenten einstimmig beschlossen, auf Grund des letzten Beschlusses den Maschinen- und Metallwaren-Fabrikanten Herrn Anton Lust als Ersahmann an die Stelle des Herrn Keil einzuberufen. Sodann wurde zur Tagesordnung übergegangen.

I. In Betreff der Besichtigung des deutschen Handelstages berichtet der Herr Präsident, daß das Kammermitglied Herr Heinz aus Freudental, dann Herr Hochstetter aus Hirschau und Herr Zugaz Baum aus Bielitz demselben als Delegierte der Kammer beigewohnt haben, worauf Herr Sekretär Marx den vom Abgeordneten Herrn Hochstetter über die Verhandlungen zu München und über die vorläufigen Resultate der daselbst gehaltenen Beschlüsse erstatteten Bericht vortrug.**) Die Kammer nahm denselben mit ungeteiltem Interesse zur Kenntnis und beschloß einstimmig, den genannten drei Abgeordneten für die an Zeit und Geld gebrachten Opfer, dem Herrn Hochstetter aber auch noch insbesondere für seinen unermüdeten geistigen Bericht, ihren wärmsten Dank auszusprechen. — II. Das h. l. l. Handelsministerium ersucht um das Gutachten der Kammer über den Antrag auf Abhaltung einer Weltausstellung im Jahre 1865 zu Wien. Hierüber waren die Ansichten der vorzüglichsten Industriellen eingeholt worden, welche sich sämtlich für eine Weltausstellung und mit wenigen Ausnahmen auch für das Jahr 1865 ausgesprochen haben. Darüber, daß eine Ausstellung in Wien sehr angezeigt sei und daß diese eine Weltausstellung sein müsse, waren alle Kammermitglieder einig. Einige waren jedoch der Meinung, daß das Jahr 1865 mit Rücksicht auf die eben stattgehabte Londoner Ausstellung verfrüht wäre und es wurde sonach über den vermittelnden Antrag des Herrn Hohenegger einstimmig beschlossen, das abverlangte Gutachten dahin abzugeben, daß eine Weltausstellung in Wien in keinem Falle später, als im Jahre 1866 stattfinden sollte. — III. Betreffend den projektierten Bau einer Bezirksstraße von Hüllersdorf über Karlstal nach Würbental wurde von dem l. l. Bezirksamte Odersdorf der Lokalbefund und das technische Gutachten des l. l. Baumeisters überreicht. Da beide für das Unternehmen günstig lauten, so wurde einstimmig beschlossen, diesen Gegenstand bei der l. l. schles. Landesregierung nachdrücklich zu unterstützen. — IV. l. l. schles. Landesregierung ersucht um das Gutachten, ob die Bestellung eines öffentlichen Agenten zu Bielitz nützlich und notwendig sei. Auf Grund der mitgeteilten und von der Kammer vervollständigten verlässlichen Erhebungen wurde einstimmig beschlossen, eine negative Äußerung abzugeben. — V. In Verbindung mit diesem Gegenstande wurde gleichzeitig der einstimmige Beschluß gefaßt, gemäß den hierüber geführten Verhandlungen einen Konkurs zur Befreiung mehrerer Waren- und Wechsel-Sensalienstellen für Bielitz auszusprechen. — VI. Die l. l. Finanz-Landesdirektion in Brünn, ersucht um das Gutachten über allfällige Erleichterungen für den Export inländischen Bieres. Den von den größten Brauereien des Kammerbezirktes gestellten Anträgen entsprechend wurde mit Einstimmigkeit beschlossen, eine Aenderung der bisherigen gesetzlichen Bestimmungen (N. G. W. Nr. 144 vom 3. 1858) dahin zu beschließen: 1. daß das zur Ausfuhr bestimmte Minimum nicht 1, sondern 5 Eimer betragen solle; 2. daß die Bewilligung zur Ausfuhr mit Vorbehalt der Steuer-Rückvergütung nicht allfällig eingeholt sei; und 3. daß die Revision beim Austritte sich bloß auf den unverletzten Zustand des ämtlichen Verschlusses zu beschränken habe, somit die nachmalige innere Untersuchung entfalle. Dann wären die Zollämter: Oswiecin, Schwarzwasser, Klingelbeutel und Zägerndorf noch weiter zur Ausfuhr zu bestimmen. — VII. Das vom Herrn Hohenegger überreichte Ansuchen einer Anzahl Handelsleute und Industriellen zu Teschen wegen Wiedereinführung der früher bestandenen Karolstadt zwischen Teschen und Friedel wurde als vollkommen gerechtfertigt anerkannt und einstimmig die einbringliche Befürwortung desselben beschlossen. — VIII. Dem Kanzlisten und Kanzleidiener der Kammer wurde einstimmig ein mäßiger Teuerungsbeitrag bewilligt. — IX. l. l. Grenzinspektoral Odersdorf ersucht um Begutachtung eines Zollrestitutionsgesuches des Spinnfabrikanten Joh. Bartelmus zu Alt-Bielitz, betreffend die Einfuhr einer Kammergarn-Spinnmaschine, dessen Befürwortung bei dem Vorhandensein der gesetzlichen Bedingungen einstimmig beschlossen wurde. — X. Ueber Ansuchen der Firma Jos. Muntz & Söhne in Friedel, die Notwendigkeit des Baues einer Eisenbahn zwischen Schönburn und Friedel in Beratung zu ziehen, wurde die Einleitung von diesfälligen Erhebungen beschlossen. — XI. In Betreff eines an das h. l. l. Staatsministerium gerichteten, bei der Kammer überreichten Ansuchens um Aufhebung einer radikalen Beschränkung bei einem Gast- und Schankgewerbe wurde mit Einstimmigkeit die beschriebene Vorlage an das hohe l. l. Staatsministerium beschloß. — XII. Die von dem Gemeindevorstande zu Bielitz mitgeteilten Beschlüsse der dortigen Industriellen aus Anlaß der daselbst stattgefundenen Enquête über Schafwollwaren wurden zur Kenntnis genommen und bei dieser Gelegenheit einstimmig beschlossen, den gerechtfertigten Wunsch wegen Errichtung einer Bankfiliale für Bielitz und Biala nach dem Zustandekommen der neuen Bankakte und mit Rücksicht auf die diesfälligen Bestimmungen derselben auf das kräftigste zu unterstützen, weiter aber auch den dortigen Industriellen die Gründung eines Gewerbevereins angelegentlich zu empfehlen. — XIII. Endlich wurde noch auf Antrag des Herrn Präsidenten eine Begleichungswillungs- und Vertrauens-Adresse an den definitiv ernannten Landeschef Herrn Grafen Richard Belcredi einstimmig genehmigt. Dieselbe lautet:

„Hochgeborner Herr Graf!

Die ebrerbietigste gefestigte Handelskammer hat die von Seiner l. l. apostolischen Majestät erfolgte definitive Ernennung Euer-Hochgeborner zum Landeschef des Herzogtums Schlesien mit wahrer und

inniger Befriedigung vernommen und sieht sich hierdurch sehr angenehm veranlaßt, Euer Hochgeborner im Namen der zahlreichen Handelsleute und Industriellen Schlesiens mit dem vollsten Vertrauen und der hochachtungsvollsten Ergebenheit an der Spitze der Verwaltung unseres Kronlandes zu begrüßen und zugleich die aufrichtigsten, tiefgefühlten Glückwünsche ihrer Kommitenten hiemit auszusprechen.

Von der Ueberzeugung durchdrungen, daß Euer Hochgeborner, so wie bisher, auch in Zukunft den kommerziellen und industriellen Interessen unseres strebsamen Kronlandes die wärmste Teilnahme und eifrigste Fürsorge angedeihen lassen werden, glaubt die ergebenst Unterzeichnete diese Interessen nicht erst dem besondern Wohlwollen Euer Hochgeborner empfehlen zu müssen und sieht einem erfolgreichen Wirken für das Gedeihen unseres einheimischen Handels und unserer Industrie mit voller Verhütung entgegen.

Gerufen Euer Hochgeborner diese in Folge einhelligen Kammerbeschlusses von heute ausgesprochenen Glückwünsche sowie den Ausdruck des vollsten Vertrauens und der aufrichtigsten Ergebenheit der ebrerbietigsten gefestigten Kammer beifällig aufzunehmen und ihrem redlichen, unausgesetzten Streben zur Förderung der materiellen Interessen unseres Kronlandes auch fernerhin eine stets bereitwillige Unterstützung nicht zu versagen.

Troppau am 10. November 1862.

Die Handels- und Gewerbekammer für Schlesien.

(Sollten die Unterzeichneten sämtlicher Kammermitglieder.)

Zum Schluß der Sitzung machte noch Herr Hohenegger einige interessante Mitteilungen über den gegenwärtigen Stand des projektierten Baues einer Eisenbahn im Wagdale und über Zahlungen nach Teschen und Odersberg, welche in Rücksicht seiner hierauf Bezug habenden Bemühungen mit Dank entgegengenommen wurden.

*) Vergl. Nr. 43, Seite 371.

**) Vergl. „der deutsche Handelstag“, II im heutigen Blatte.

Ann. der Red.

Ann. der Red.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

— Herr Graf v. Belcredi, unser jetziger Landeschef, hat Ende v. M. von Wien aus folgendes Schreiben an die Vorstände der Administrativbehörden Schlesiens gerichtet:

„Die Anforderungen welche die Gegenwart an die Administration stellt, sind so ernster Art, daß gewiß nur „das regste, von Einsicht und gewissenhafter Pflichttreue „getragene Zusammenwirken aller Administrativorgane denselben zu genügen vermag.

„Die in dem verfassungsmäßigen Rechtsleben begründete freie Aktion der Staatsbürger muß strenge geachtet, zugleich aber auch die Autorität des Gesetzes „mit jener Kraft, mit jenem Nachdruck gewahrt werden, „welcher der Würde und Bedeutung eines gesetzlichen Ausspruches entspricht. Es ist daher einer der wesentlichsten „Zielpunkte administrativer Tätigkeit, die politische Freiheit durch strenge Handhabung der Gesetze und unparteiischen Rechtschutz zu sichern und zu befestigen.

„Ich bitte auch die Gemeindevorstände des Bezirkes „in meinem Namen aufzufordern, ihre so hochwichtige und „schätzenswerte Mitwirkung den Behörden bei Durchführung „der nur dem Gesetze und Rechte geltenden Intentionen „fortan in eifriger Weise angedeihen zu lassen; wobei „denselben bemerkt werden wolle, daß ich bei dem mir wohlbekannten patriotischen Sinn, dem besonnenen rechtlichen Wesen der Bewohner Schlesiens, mit Freunden „der Allergnädigsten Berufung auf den Posten eines „Landes-Chefs gefolgt und bereit bin, mit all meinen „Kräften der Förderung des Wohles dieser biederen Bevölkerung zu dienen.“

Rundmachung.

— In Befolg des §. 66 der Troppauer Gemeindeordnung wird die Stadt Troppauer Gemeinde-Rechnung für die Zeit vom 1. November 1860 bis Ende Oktober 1861 nach dermal vollendeter buchhalterischer Revision vor ihrer Prüfung durch den Gemeinderat durch 14 Tage zur öffentlichen Einsicht hieramts aufgelegt.

Bürgermeisteramt der Landeshauptstadt den 6. Nov. 1862
Der Vize-Bürgermeister Dietrich.

— 11. Novemb. (Schillerfeier.) Daß der echte deutsche Geist die Herzen der hiesigen studierenden Jugend erfüllt, beweist die am 10. l. M. stattgefundene Feier des Geburtstages unseres volkstümlichsten Dichters Friedrich Schiller. Die Feier fand in dem einfach aber geschmackvoll hergerichteten, mit der Büste des Dichters geschmückten Sale des Gymnasiums statt. Auf einen einleitenden Prolog folgte der Vortrag Schiller'scher Meisterwerke aus seinen Gedichten und Monologen aus seinen Dramen. Nach dem „Liebe von der Glocke“ wurde der Götische Epilog mit Weiße gesprochen und zuletzt die Feier würdig mit dem vom Obergymnasium vorgetragenen „deutschen Liede“ geschlossen.

— 11. November. (Zur Schillerfeier.) — Zugendzeitung. Gestern fand im Sale unserer Oberrealschule eine von den Schülern angeregte Schillerfeier statt. Der Vortrag einiger Gedichte und dreier Reden über Leben und Wirken des volkstümlichsten Dichters deutscher Nation zeigte, daß dem sprachlichen Unterrichte tüchtige Pflege und eingehendes Verständnis gewidmet ist und die Uebung sichern Sprechens vor größerer Versammlung die in neuerer Zeit so wichtige Beachtung findet.

— 12. Nov. Dem Vernehmen nach beabsichtigt ein Lehrer des hierortigen Gymnasiums eine Jugendzeitung herauszugeben.

— Auch das hiesige Theater feierte den zehnten November mit der gelungenen und mit Ausnahme der Logen — entsprechend aufgenommenen Vorstellung von Kabale und Liebe. Wir rufen den Direktoren und Schauspielern ein verdienten „Wacker!“ zu.

— (Eisenban.) Der Handelskammer wurde der Plan einer Eisenban-Verbindung mit Ungarn durch das Wagtal mitgeteilt; nicht die französischen Pächter der Statsban sondern eine neue belgische Gesellschaft soll den Bau unternehmen.

— 9. Novbr. (Trunksucht. — Branntweinkonsumtion. — Juden und jüdische Bettler. — Brandbriefe. — Selbstmord. — Es will nicht Winter werden.) Wenn der Verfasser der Skizzen aus Weiskirchen (Nr. 44 der „Silesia“) die dort herrschende Trunksucht der niederen Volkschichte und namentlich den jede körperliche und geistige Tätigkeit untergrabenden Genuß des Branntweins mit kräftigem Pinsel, mit grellen Farben uns schildert, so können wir hier, in der Hauptstadt Schlesiens, ein Seitenstück hiezu entwerfen. Wer uns Bitten strafen will, der gehe an den Wochenmärkten oder an den Sonntagen nach der Messe durch die Sperrgasse, wo sich nebenbei gesagt, beinahe Haus für Haus eine Branntweinbottiche befindet, oder den Öberring, bei der Zubengasse entlang; er wird dort die schlagendsten Beweise für unsere Behauptung finden. Ueberall wird ihm Gejole und orenbetäubender Lärm entgegenhallen; Prügel und häufig blutiges Handgemenge sind da an der Tagesordnung; überall treten einem stiere Blicke, von dem Gifttrank glühende Fratzen entgegen, überall der zum Vieh entwürdigte Mensch. Diese Kneipen bieten hülfelänglichen Steff für die Gemälde eines Hölle-Brughel; nach diesen Verkündern mag Eugen Sue seinen Couche-tout-nud und die Kette der Steinbrecher und Steinschneider in seinem ewigen Juden entwerfen haben. Hier ist der Sitzungsplatz der todeslosen Verworfenheit, des Lasters, des Verbrechens; hier wird bei ordinärem Fusel, wenn es hoch hergeht, bei Kummel und Anis, die Philosophie des Lumpozi-Bagabundus kultiviert; hier wird der Grund zu dem menschlichen Versalle, zur Verarmung, zum Elende von ganzen Familien, zur Demoralisation, zum frühen Tode gelegt. Und eine diese bacchanalischen Orgien gibt es für die unteren Klassen kein Vergnügen, und der Brantweinmord ist das einzige Band, welches diese niederen Gesellschaftsteile zusammen hält. Dieser Durst und die enorme Konsumtion ist nun hier gehörig angebeutet worden, denn, wie gesagt, in gewissen Stadtteilen ist hier beinahe Haus für Haus ein Schnapsladen, deren Eigentümer alle ihre Rechnung finden. Welch' weites Feld für den Menschenfreund!

Auffallend ist es, daß dieses Laster unter den Israeliten, — Galizien, Posen und Rußland ausgenommen, wo die klimatischen Verhältnisse einen nicht unwesentlichen Einfluß hierauf ausüben — nur selten zu finden ist. Jede Nation hat ihre Hefe, jedes Volk sein verwerfliches Gesindel, auf welches Kultur und Wissen keinen Einfluß üben, das hartnäckig in seiner Sittenlosigkeit verharrt und niemals etwas Besseres begehrt, als die Befriedigung der rohen Naturbedürfnisse. Armut, geistige Unfähigkeit, erbte Niederlichkeit, Faulheit, Müßiggang, das ist aller Laster Anfang. Der Jude, durch die früheren Verhältnisse vom Handwerk und Amt größtenteils ausgeschlossen, beschränkt sich freilich nur auf Spekulation, auf den sogenannten Schacher; dieser nimmt aber, will er konkurrieren, seine ganze Tätigkeit in Anspruch; er ist beinahe Tag und Nacht geistig und fischig in Tätigkeit, und hat somit wenig Zeit auf materielle Genüsse zu denken, von deren Befriedigung ihn übrigens seine charakteristische Sparsamkeit, seine gewonte Anspruchslosigkeit ferne hält. Was der Jude übrigens erfährt, das erfährt er mit einer staunenswerten Ausdauer, mit einer, wir möchten sagen, geistigen Intelligenz, die oftmals eines höhern Zweckes wert wäre. Mag es nun Schwindel, Schacher, mag es nun Kunst, Wissenschaft und Literatur betreffen, der Jude stellt seinen Mann. Zu solchen Resultaten gehört aber Kopf und Geist, und Kopf und Geist gehen selten mit dem Laster Hand in Hand. Das ist die bessere Klasse, die vermögliche; die arme findet aber unter ihren Glaubensgenossen jede mögliche Unterstützung, die Armut hört somit auf Motiv des Lasters zu sein. Nach einem größeren Aufsatze von W. Weiskel lassen sich die jüdischen Armen in folgende Klassen einteilen: 1. in die vornehmen, 2. in die verschämten und 3. in die unverschämten. Zu der ersten Klasse gehören die herumwandernden Prediger (Diagibim) und fremden Wäcker (Fasidim), Männer von Kenntnissen und besonderer Frömmigkeit; diese Leute betteln niemals selbst, der Kultusverband veranlaßt eine Kollekte und übergibt sie den reisenden Demosthenessen. Die zweite Klasse begreift unverschuldet herabgelassene Exekulanten, die meistenten in die Fremde ziehen, dort bei Unbekannten betteln, und von dem Erlöse wieder einige Zeit auf altem Fuße in der Heimat leben. Die dritte Klasse sind die eigentlichen Bettler, die Landtschwärmer, das sind solche, die als Bettler zur Welt kamen, als Bettler recht angenehm leben und als Bettler sterben.

Gestern soll auch hier das Wandern mit Brandbriefen nicht wüthend sein; man soll zwei oder drei derselben verstreut in den Gassen gefunden haben. Die Ausbreitung war besonders unter dem weiblichen Teile der Bevölkerung eine nicht geringe. Die heutige Nacht, in welcher Drepan an vier Orten brennen sollte, ist jedoch ruhig verfliegen, die Gassen sind wieder beruhigt, und das Gerze wird als ein unzeitiger und jedenfalls strafbarer Puff betrachtet.

In der nahen Vorstadt Ratzein hat sich gestern ein Bauernbursche, kaum dem Knabenalter entwachsen, durch einen Pistolenschuß entleibt. Die Uebertragung der Wertschaft an den Bruder und die hiedurch Platz greifende vermeintliche Verführung in seinen Erbanprüfungen soll den jungen Selbstmörder zu diesem verzweifelten Schritte veranlaßt haben.

Die Witterung, die sich gerade zur Marktzeit ungünstig gestaltete, wodurch der Umsatz wesentlich beeinträchtigt wurde (Verkäufer v. Lande sollen nicht einmal das Standgeld eingenommen haben) ist wieder prächtig, der Himmel azurblau, die Lüfte mild, auf den Wiesenplätzen blüht das Gänseblümchen, im Schloßgarten stehen Rosen und Asters in voller Blüte und die Knoepen der entblätterten Alazienbäume leuchten wie glänzender Firniß. Es will nicht Winter werden.

Teschen, 13. November. (Kirchliche Reformen.) Vor einigen Wochen durchzog ein Gerücht unsere Stadt, daß einer unserer verdienstvollsten und geachteten kath. Geistlichen ein Promemoria ausgearbeitet habe, in welchem tiefgreifende Reformen im kirchlichen Wesen in Anregung gebracht werden. Aus mehrfachen Gründen zogen wir es vor, hierüber vorläufig ein Stillschweigen zu beobachten. Nun bringt die am Sonntag den 9. d. M. ausgegebene Nr. 259 des österr. Volksfreundes unter der Rubrik „Kantglosse“ einige der D. A. Z. entlehnte Andeutungen über den Gegenstand, welche wir mit aller Reserve, wie sie die Sache erheischt, im Nachstehenden mitteilen:

„Kürzlich hat ein sehr geachteter, gelehrter und begabter Priester aus dem östlichen Teile unserer Provinz gewagt, seine Reformwünsche zu äußern. Er schrieb zu diesem Zwecke zwei Briefe, den einen an den Stateminister v. Schmerling, den andern an den päpstlichen Nuntius in Wien, und ließ beide Sendschreiben durch einen unserer schlesischen Reichsrats Abgeordneten bei Gelegenheit der wieder eröffneten Session des Reichsrats am 15. Sept. an ihre Adresse befördern. Diese Reformwünsche sind jedenfalls sehr merkwürdig. In ihrer Hauptsache formulieren sie sich dahin: Aufhebung des römischen Papsttums, bagegen Errichtung eines deutschen Papsttums mit dem Sitze in Wien. Die Wahl dieses Papstes geschieht von den Bischöfen in freier Versammlung. Bedingung ist dabei, daß der Gewählte nicht von italienischer Nationalität, weil diese nicht die zu einem so hohen Priesteramte erforderlichen Eigenschaften besitzt, sein darf; ferner bedarf jede Papstwahl zu ihrer Gültigkeit der Bestätigung des Kaisers. Zur Bestimmung und Beratung kirchlicher Angelegenheiten werden zeitweilige Synoden abgehalten, die nicht bloß durch Bischöfe, sondern auch durch die gewählten Vertreter des niederen Klerus gebildet werden. Das Jährlat wird als naturwidrig aufgehoben, jedem Priester steht es frei, sich verheirathen zu dürfen. Die Verschiedenheit der Religionsbekenntnisse soll kein Hindernis bei Schließung von Ehen bilden, und diese auch zwischen Juden und Christen gestattet sein; die Erziehung der Kinder in was immer für einem Religionsbekenntnis zu bestimmen, ist ein Recht der Eltern; die heilige Scheidung soll wo möglich erleichtert werden. Der Etat hätte streng darauf zu sehen, daß der Priesterstand sich nur aus talentvollen und tüchtigen Jünglingen ergänze.“

— 13. November. (Neuer Studenten-Unterstützungsfond am hies. kathol. Gymnasium.) Herr Josef Witta, seit 22 Jahren Religionslehrer am hiesigen kathol. Gymnasium, hat zum Wohle der Gymnasial-Schüler einen Unterstützungsfond gegründet und dazu ein Kapital per 2000 Gulden R. M. gewidmet. Dem Stiftsbrieft gemäß sollen die jährlichen Interessen per 105 Gulden ö. W. — nach Abzug der Einkommensteuer — also verteilt werden: a) 25 fl. zur Unterstützung solcher armer Gymnasialschüler der untersten Klassen, die kein Stipendium genießen, zum Ankauf von Schulbüchern, oder zur Anschaffung der notwendigsten Kleidungsstücke, oder als Hilfeleistung in einer bedenklichen Krankheit. b) 50 fl. in zwei gleichen Beträgen à 25 fl. zur Verteilung zweier Stipendiaten. Auf diese Stipendiaten haben Anspruch: jeder arme katholische Gymnasialschüler, one Rücksicht auf seine Nationalität, dann die Schüler aus der Verwandtschaft des Stifters und jene, die aus Benschau, Ratiborer Kreises gebürtig sind und am hiesigen katholischen Gymnasium studieren. Auch soll jeder Kompetent eine slavische Sprache entweder schon erlernt, oder doch zur Erlernung derselben bereits den Anfang gemacht haben. c) 25 fl. zur Vergrößerung des Stiftungskapitals. In etwa 16 Jahren soll hiernach ein drittes Stipendium per 25 fl. und in 32 Jahren ein viertes per 25 fl. freiert werden. Hierauf findet eine Verdopplung dieser vier Stipendien statt, so daß in 48 Jahren ein Stipendium mit 50 fl. und drei mit 25 fl., in 64 Jahren zwei Stipendien zu 50 fl. und zwei zu 25 fl. und in 96 Jahren alle vier Stipendien die Höhe per 50 fl. erreichen sollen. Und so hat sich das Kapital von 32 zu 32 Jahren um den Betrag von 1000 fl. zu vergrößern und dabei können immer wiederum neues Stipendium per 50 fl. ö. W. einem würdigen kathol. Schüler des hiesigen Gymnasiums verliehen werden. Der über diesen Unterstützungsfond ausgefertigte Stiftsbrief ist unterm 14. Oktober l. J. von Seite der k. k. schles. Landesregierung bestätigt worden.

Bezügliche Gesuche sind mit einer 36 kr. Stempelmarke versehen und mit allen Gymnasial-Zeugnissen, dem Taufscheine, dem Impfungsbuch und Armutsb-Zeugnissen belegt, an die k. k. schles. Landesregierung in Troppau zu adressieren, und bis zum 26. d. M. der Direktion des hies. katholischen Gymnasiums zu übergeben.

— 14. November. (Kränzchen.) — x — Das 1661. Offiziers-Korps des hier garnisierenden k. k. 27. Feldjäger-Bataillons veranstaltete am 11. d. M. in dem städt. Rathhause als Aldernde für die Einladung desselben zu dem kürzest von dem hiesigen Männergesangsvereine arrangierten Vergnügungsabende ein Tanzkränzchen, wel-

ches überaus gut besucht war und bei allen, die daran teilgenommen haben, eine freundliche Rückerinnerung hinterlassen wird. Der heitere ungezwungene Ton, welcher die Unterhaltung belebte, wurde durch die liebenswürdige Zuverlässigkeit und Aufmerksamkeit, mit welcher die Herren Festgeber den Gästen vom Zivile entgegen kamen, angenehm gesteigert. Der Major und Bataillons-Kommandant Wilhelm Freiherr von Stenglin eröffnete den Tanz mit der Gemalin des Bürgermeisters Herrn Dr. Johann Demel. Zur freudigen Ueberraschung der Gesellschaft erschien unerwartet der Bürgermeister selbst in ihrer Mitte, welcher sich von den Beratungen des Reichsrates auf wenige Tage losgerissen hatte, um der am 13. d. M. stattgefundenen Sitzung des Gemeindevorstandes beizuwohnen.

— Der erste Beitrag zur Errichtung der Turnhalle von auswärts kam am 8. d. M. aus der weiteren Umgebung Teschens, aus Zara in Dalmatien, mit folgendem an den Redakteur d. Bl. gerichteten Briefe: „Zara am 29. Oktober 1862.

Hochgeehrter Herr! Mein Teschner soll in Folge des „Aufstufes“ in der Silesia Nr. 41 vom 11. d. M. zurückbleiben, welcher nur teilweise für Bildung und Fortschritt eingenommen ist. — Empfangen Sie daher die beiliegenden 2 fl. ö. W. als einen kleinen Beitrag zur Errichtung der Turnhalle vom achtungsvoll ergebenen

Chmielins, Pient.“

Es gibt also auch in weiter Ferne noch Teschner, die ein Herz haben für ihr Heimatstädtchen und die hier angestrebte Errichtung einer Turnhalle für keine müßige Sache halten. Die diesem Zwecke gewidmeten Beiträge werden, von nächster Nummer angefangen, von Woche zu Woche in diesem Blatte veröffentlicht werden.

— 13. November. (Zur Stadterordnung.) Bei einer Gemeindevertretung, die sich um die äußere Ordnung nicht kümmert, ist es das klügste, philosophisch zu schweigen, weil die Welt eben unvollkommen ist. Unserer gegenwärtigen Vertretung aber, die das Erreichbare auch wirklich erreichen will, glauben wir nur gefällig zu sein, wenn wir auf das, was sie und da nicht in Ordnung und doch leicht zu ordnen ist, aufmerksam machen. Dazu gehören die zusammengekehrten Kothaufen auf den Gassen, die oft über Nacht liegen bleiben. Diese sind entweder vor Nacht wegzuräumen, oder ist auf jeden eine Laterne zu pflanzen als Warnungszeichen für alle, die solches Fußbad nicht brauchen. Zweitens sind die „kleinen Lauben“ noch immer jeden Mittwoch und Samstag mit Kraustünnen ungangbar gemacht, trotz Beschlüssen und Interpellationen in der Gemeindevertretung.

— (Haupttreffer.) Die Ziehungsliste der letzten Lotterie des österreichischen Kunstvereins in Wien brachte uns die erfreuliche Nachricht, daß von den in dieser Lotterie verlosteten Kunstwerken das wertvollste in der Buchhandlung von Karl Prochaska in Teschen gewonnen wurde. Die glückliche Losnummer ist 5521; der Gewinn besteht in einem Delbild von E. Veranger in Paris im Werte von 1200 fl.

Gemeindevorstandung vom 13. Nov. l. J. unter dem Vorstehe des Bürgermeisters Hrn. Dr. Johann Demel.

Nach Vorlesung und Genehmigung des Sitzungsprotokolls vom 9. Oktober l. J. gibt der H. Bürgermeister nacheinander bekannt, daß ihm Se. Excellenz der Hr. Stateminister Ritter von Schmerling aus Anlaß der Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt Teschen sein mit dem Namenszuge versehenes Wappen für das Bürgerbuch übergeben hat, daß weiter die Gemeindevorrechnungen für die Jahre 1851 bis incl. 1858 dem bestellten Rechnungs-revidenten laut dessen Bestätigung bereits übergeben sind, daß der neue Stadtkassier am 17. v. M. beistigt und ins Amt eingeführt wurde, und der Bräuhäusvertrag für die erneuerte Pachtperiode ausgearbeitet ist und zur Genehmigung vorliegt, welche auch sofort erfolgte.

Hierauf werden nach dem Vorschlag der Armen-Kom. die Herren Laurenz Ramich junior und Josef Kruppa als Armenräte gewählt.

Die vorgetragene negative Äußerung des H. Dr. Anton Demel über die Petition der Anwesen der Vorstadt Mühlgraben um Herstellung einer neuen Gasse durch den Friedensschloßgarten zur wird Kenntnis genommen, und die Kassamanipulations-Instruktion beraten und definitiv festgestellt. Mit Bezug auf die Beschlüsse vom 9. Oktbr. l. J. bezieht darauf der Vorsitzende, daß die Laubenständler unter Strafandrohung zur Freihaltung der Lauben angewiesen, und ebenso rücksichtlich des Fußweges auf der kleinen Wiese die nötigen Schritte eingeleitet worden sind. Herr Ferdinand Ziffer erstattet hierauf Namens des befreitenden Komites Bericht in Betreff des Pachtvertrages bezüglich der Gemeindevorstandung mit dem Schlussantrage auf Annullierung desselben und Anschreibung einer Lizitation zur neuen Verpachtung. Nach einer längeren Debatte und einem Expose des H. Bürgermeisters über die Gültigkeit der Verträge stellte Hr. Math. Kasperlik den Antrag den bestehenden Jagdbarkeits-Vertrag in seiner bisherigen Form und seinem Inhalte nach auf sich beruhen zu lassen.

Der Komite-Antrag wird hierauf mit 4 Stimmen gegen 14 abgelehnt und dagegen jener des Herrn Math.

Rasperi mit 14 Stimmen angenommen. In Betreff der Frage eines allfälligen Regresses an die frühere Verwaltung hinsichtlich dieses Jagdbarkeits-Vertrages erklärt der Gemeindevorstand, Erhebungen durch Sachverständige betreff der Pachtschillingshöhe einzuleiten, um eine allfällige Erbschiffer zu ermitteln und hierüber einen geeigneten Antrag zu stellen.

Schließlich regt der Bürgermeister die Angelegenheit wegen Erstattung des Berichtes in Betreff der angeforderten Errichtung einer III. Realschulklasse an, worüber das Komite erklärt, daß dieser Bericht wegen des bevorstehenden Zusammentrittes des Landtages demnächst rechtzeitig an den Gemeindevorstand übergeben werden wird. Die Sitzung endigt mit einer Konversation hinsichtlich der Krankenkostenvergütung für das Elisabethiner-Spital, des Theaterpachtes und der Sal-Deformation.

Vielitz-Biala, 12. Novemb. (Ist das Trottoir zu allgemeinem oder Privatgebrauch da?) Jedwede Stadt, die nur irgend aus gewissen patriarchalischen Zuständen sich herausgearbeitet hat, besitzt ihre Trottoire, hält sie im guten Stande und vor allem rein, damit ihre sich nicht Equipage haltenden Bewohner bei ihren Geschäfts- und Spaziergängen weder dem oft erheblichen Straßenschmutze, noch der Gefahr, von Wagen, Pferden, Ochsen, Schweinen u. s. w. umgerannt zu werden, ausgesetzt seien. Auch Vielitz hat mehrfach Trottoire, d. h. erhabene Fußwege an den Seiten von den Straßen und dem Marktplatz. Nur scheint hier im Verhältnis zu andern vaterländischen Städten der nicht unbedeutende Unterschied zu bestehen, daß das Vielitzer Trottoir trotz seiner geringen Breite oder gerade deshalb — manchem anderen mehr als seiner wesentlichsten Bestimmung dient. Bald sind es mächtige Stöße von aufgetürmten Brettern oder wacklige Semmelbuden, bald wieder Mengen ausgebreiteter Wolle oder gar Haufen duftenden Düngers, die den geschäftigen Fußgänger nötigen, in einem ewigen Ab- und Aufspringen seine Wege in der Regel doppelt zu machen. Da die übliche Stadtgemeinde an ein Renovieren der städtischen Gebäude gegangen ist, so dürfte das vielleicht Gelegenheit bieten, auch in Sachen der Trottoire einmal die reformierende Hand anzulegen.

— (Denkstein weiche.) Am 11. November wurde von hier aus die letzte Gebirgspartie nach dem sogenannten „Baumgärtel“ unternommen. Die Erfüllung einer Pflicht freundschaftlicher Pietät war die Veranlassung dazu. Eine Anzahl von Fremden und Verehrern des am 9. Juni 1858 gestorbenen Pfarrers und Seniors Schimko in Vielitz hat an der Stelle, wo er vor vier Jahren an einem der wenigsten Frühlingstage, im entzückenden Anschauen und Genuß der ihm so teuren Gottesnatur verchied, einen Denkstein errichtet, schlicht, einfach, kunstlos und fest wie Charakter und Wesen des Mannes waren, welcher bei Allen, die ihn kannten, noch im liebevollsten Gedenten lebt. Doch der Mensch ist nun einmal an den sichtbaren irdischen Stoff gebunden und er kommt der dankbaren Erinnerung an seine hingegangenen Lieben gern auch mit greifbaren Existenzen zu Hilfe; so ehrt er sie und sich, besonders wenn es, wie in diesem Falle, abstrahierend von jeder zufälligen Lebensäußerlichkeit, aus dem Gefühle herzlichster Freundschaft und treuester Verehrung geschieht. Der Denkstein enthält auf einer eingesetzten Marmortafel Widmung, Namen und Sterbetag. Mit dem von mehreren Mitgliedern unseres Gesangsvereins vorgetragenen einfachen schönen Gesang „Im Arm der Freundschaft ruht sich's gut, wol auch im Schoß der Erde —“ und einigen vom Herzen kommenden und zum Herzen gehenden Worten war die einfache Feier zu Ende. Für jede gute oder schöne Tat ist der beste Dank das Bewußtsein derselben.

— (Frühlingskraft des Herbstes.) Der dießjährige Herbst nimmt, ongeachtet daß überhaupt die schlesischen Herbst den Rumm der Schönheit für sich haben, doch eine Ausnahmstellung ein. Es ist, als sollte bald wieder Frühling werden. In der ersten Woche des November sind an mehreren Stellen unserer nächsten Umgebung reife Erdbäeren in ziemlicher Anzahl, sowie auch einige blühende Kornären gefunden worden. Wer die meteorologischen Beobachtungen im Oktober und in der zweiten Woche des November mit denen der vorhergehenden Monate vergleicht, dem dürfte diese Erscheinung nicht als unlösliches Rätsel erscheinen.

Biala, 12. Novbr. (Wolltätigkeitsball.) Der Magistrat der Stadt Biala beabsichtigt, dem Vernehmen nach, das Namensfest Ihrer Majestät der Kaiserin am 19. d. M. durch einen Ball zu feiern und den Reinertrag dieses Balles zu Gunsten jener Armen zu bestimmen, die mittellos auch noch des teuersten Gutes der Gesundheit, beraubt, der Aufnahme in das hiesige öffentliche Krankenhaus entgegensehen, um daselbst Pflege und Heilung zu finden. — Diese Anstalt der Humanität vermag bei ihrer schwachen Dotierung nicht den an sie gestellten Ansprüchen zu genügen.

Jägerndorf, 11. Nov. (Nähmaschine.) Seit kurzem ist hier die erste Nähmaschine in Tätigkeit. Sie befindet sich im Besitze des anerkannten tüchtigen, mit dem Zeitgeiste mächtig vorwärts schreitenden Schneidermeisters Herrn Sperl. Wir hatten Gelegenheit, die Leistungen der Maschine zu beobachten und müßen gestehen, daß uns sowol die Schnelligkeit derselben, als auch die Schönheit und außerordentliche Festigkeit der erzeugten Nähte

überraschte. Wir gelangten zu der Ueberzeugung, daß die ungünstigen Urteile, welche wir darüber vernamen, vorzeitig und ungerechtfertigt waren. Herr Sperl bezog die Maschine durch Vermittlung der um die schlesische Industrie hochverdienten Herren F. & A. Heinz in Freudental von einer amerikanischen Firma, und der nötige Unterricht wurde ihm vom Hrn. Schneidermeister „Schneider“ in Freudental mit großer Zuverlässigkeit erteilt.

Engelsberg, 12. November. (Gründungsfest des Gesangsvereins. — Martini.) — Die Feier des Gründungstages unseres Gesangsvereins wird am 19. d. M. mit dem Namensfeste Ihrer Majestät der Kaiserin verbunden werden, und verspricht nach dem aufgestellten Programme alle Teilnehmer von Nah und Fern zu erfreuen zu stellen. Es wäre nur zu wünschen, daß an dem Abende des Festes die Stadtlaternen in den frequentesten Gassen angezündet würden, auf daß, wenn schon unsere Stadtbewohner gern im Dunkeln gehalten werden, nicht den Fremden das gewonte Licht bei uns geraubt werde.

Martini ist vorüber und mit ihm das blutigste Stadium des Vertilgungskrieges gegen die Ratten des Kapitals. Es hat dieser Tag für viele Wetterpropheten eine große Wichtigkeit, da aus der Farbe der Knochen der an diesem Tage geschlachteten Gänse der Grad der Kälte und die Schneemasse des anrückenden Winters gefolgert wird. Nach den hierüber neuer angestellten Beobachtungen haben wir einen sehr strengen und schneereichen Winter zu erwarten.

△ Aus dem Olbersdorfer Bezirke, 11. November. (Wassermangel. — Unglücksfall.) Obwol es bereits in diesem Monate schon einigemal geregnet hat, wodurch das Aussehen der Winterjahren sich merklich beferte, so waren diese näsen Niederschläge doch immer zu kurz und zu wenig ausgiebig, um dem herrschenden Wassermangel, durch welchen der Betrieb vieler Mühlenwerke schon alteriert wird, abzuhefen. In manchen hochgelegenen Gegenden ist dieser Wassermangel eine drückende Kalamität für Menschen und Tiere, denn letztere erhalten von ihren gewöhnlichen Trunkrationen nur die Hälfte. Man schreibt es teilweise dieser Ursache zu, daß die Klauenfeuche in hiesiger Gegend unter dem Rindvieh ziemlich häufig vorgekommen ist, doch hat diese Heimjuchung überall den normalen Verlauf genommen, one daß jemand den Verlust eines einzigen Stückes Vieh zu beklagen gehabt hätte.

Am 8. d. M. ereignete sich in der Gemeinde Ruttelsberg ein Selbstmord. Es erkannte sich nemlich daselbst in der vierten Nachmittagsstunde an einem Balken in der Scheune in einem Anfälle von Irrsinn die Ehegattin des Wirtschaftsbesizers Sch.... Sie war schon längere Zeit hindurch kränklich gewesen, und war wegen ihrer häuslichen Tugenden und ihres friedlichen Charakters in ihrer Familie und Nachbarschaft allgemein geachtet und geliebt. Ihr Leichnam wurde anständig nach dem Ritus der evangel. Kirche auf dem evang. Friedhofe in Hillersdorf beerdigt.

Zudmantel, 12. Nov. (Leseverein.) Die mitunter kleinen Gemüths, mit welchen unser jugendliche Leseverein seit seinem Entstehen zu kämpfen hatte, wurden allmählig gehoben und die Lebensfähigkeit des Unternehmens, dessen wolthätiger Einfluß immer allgemeiner gewirkt wird, dürfte außer Zweifel gestellt sein. Die Zahl der Mitglieder beträgt 81. Wir haben auf diese Art einen Vereinigungspunkt gewonnen, welcher eine heilsame Rückwirkung auf unsere geselligen Verhältnisse auszuüben geeignet ist. Der Bürger kommt nach und nach zu der Einsicht, daß auch der Beamte ein Mensch ist, menschlich fühlend und denkend, und es liebt, mit seinen Mitmenschen im freundschaftlichen Verkehre und gutem Einvernehmen zu leben.

Zauernig, 12. November. (Gründungsfest des Lesevereins. — Zätscher.) Der hiesige Leseverein feierte am 5. d. M. den Zarestag seiner Begründung durch ein Pique-nique und ein mit diesem in Verbindung gebrachtes Tanzkränzchen. Die Unterhaltung war eine sehr animierte und jeder Anwesende gab sich in heiterster Stimmung dem Genuße der ihm dargebotenen Vergnügungen hin. — Wir können nicht umhin, gleichfalls die Anwesenheit jener winzigen und seltenen Vogelsorte, der „Zätscher“ zu konstatieren, um deren waren Namen man sich bis jetzt, wie es scheint vergeblich, den Kopf zerbrochen hat, denn „Zwiebelsvogel“, „Rein- oder Glucksfink“, das sind Bezeichnungen, für die wir keine Anhaltspunkte finden können. Auch hier werden große Massen solcher Vögel gefangen, da es auf allen Rainen und Hügeln von Vogelfestlern so zu sagen wimmelt; soll ja doch ein Matador der hiesigen Vogelfänger eines Tages mit einer Ernte von 7½ Schock heimgekehrt sein. Wir haben uns aber an und für sich geringfügigen Sache wegen noch nicht bemüht, die Wahrheit dieses Gerüchtes zu ergründen, aber es zeigt, welche außerordentliche Vorstellungen das so seltene Eintreffen jener Vögel nährt, und welches Interesse allgemein an einem solchen Ereignisse genommen wird.

Friedeberg, 9. November. (Rückstellung gestolenen Gutes.) Im Mai v. J. wurden dem hiesigen f. b. Unterförster Johann Schmidt aus seiner Wohnung zwei Jagdgewehre gestohlen, an welchen der Eigentümer mit Vorliebe hing. Der Tat verdächtig waren zwei vagabundierende Individuen, welche am Tage des Diebstahls

in der Behausung des Försters bettelten. Vor beiläufig drei Wochen gelang es, eines dieser Vagabunden habhaft zu werden, und die von dem k. k. Untersuchungsrichter Herrn Polzer in Stadt Bauernig energisch eingeleitete Untersuchung hatte, wenn auch nicht das Geständnis des Beschuldigten, so doch den Umstand zur Folge, daß die gestohlenen Gewehre in der vorigen Woche eines schönen Morgens an den Gartenzaun des Beschädigten gelehnt wieder vorgefunden wurden. Die Furcht vor der Entdeckung mag die Erklärer zur Rückgabe des gestohlenen Gutes bewogen haben.

Weichsel, 10. November. (Glockenweihe.) Zum dritten Male neuer wurde die protestantische Bevölkerung von Weichsel durch ein kirchliches Fest aus ihrer lethargischen Ruhe geweckt. Während die zwei ersten Feste der Person unseres ehrwürdigen Hrn. Pfarrers Michael Kupferschmidt galten, feierte heute die Kirchengemeinde einfach aber würdig die Weihe der aus Wiener-Neustadt neu bezugschafften drei Kirchenglocken mit um so größerer Befriedigung, als sie bezüglich des Gebrauchs einer Schulklocke die tragische Geschichte aus der Zeitperiode 1824 bis 1848 vom überwundenen Standpunkte zu betrachten Gelegenheit hatte. Mit flüchtiger Erinnerung auf die bestandenen Verhältnisse, entwickelte der Herr Pfarrer und Landtags-Abgeordnete Zlik aus Teschen in der Weihepredigt vor der Kirche die günstigere Gestaltung der Gegenwart und die hieraus folgende Pflicht der Dankbarkeit gegen die Regierung Sr. k. k. Apostolischen Majestät unseres Kaisers Franz Josef I. Nach vollzogenem Weiheakte ertönte das harmonische Geläute der drei Glocken und die überaus zahlreiche Volksmenge strömte in die Kirche, um hier nach dem üblichen Gesänge die Festpredigt zu vernehmen. Ernst und bedächtig ist der Bewohner unserer Berge, nicht sehr gefühlvoll, und es bedurfte eben jener schwunghaften und einschneidenden Rede des H. Pfarrers Terlika aus Gollerschan, um den Pfarrangehörigen so zahlreiche Tränen der Freude über die Werke ihrer Opferwilligkeit zu entlocken. Er pries die Gemeinde glücklich in ihrer Eintracht und Selbstständigkeit, wodurch sie im Staube war, binnen zwei Jahren eine fremde Hilfe einen Turm zumeist aus Quadersteinen zu erbauen, und die Glocken, welche über 2400 fl. kosten, bezuzuschaffen. Nach beendigtem Gottesdienste versammelten sich bei dem Herrn Ortspfarrer dessen Amtsbrüder und sonstigen Freunde zu einem gemüthlichen Festessen und trennten sich erst in den Abendstunden unter herzlichsten Begrüßungen.

Neutitschein, 12. November. (Pester Markt. — Schaffranek. — Turnerball.) Der in verflossener Woche abgehaltene Pester Markt ist im Tuchgeschäfte sehr ungünstig ausgefallen. Die ungarischen Gerichtszustände in weiterer Linie, namentlich aber die vor dem Markt eingetretenen Fallimente bedeutender Firmen wirkten störend auf den Kredit ein, während der Geldmangel Komptantgeschäfte erschwerte. Der Absatz der hiesigen Tuchzeuger war daher ein geringer und das Inkasso schwach. Da die hierortige bedeutende Tuchfabrikation vom Pester Markte abhängt, so ist die Rückwirkung hiervon auf die Erwerbsverhältnisse Neutitscheins empfindlich und wäre es noch bedeutender, wenn nicht der Bedarf für türkische Uniformtücher diesem Industriezweige eine Stütze leihen würde. — Hermann Schaffranek aus Wien, welcher, wie früher umständlich erwähnt, trotz der vorzüglichen Verteidigung des Herrn Dr. Mühlfeld wegen Betruges durch Verkürzung am Ellenmaße vom hiesigen k. k. Kreisgerichte zu zweimonatlichem Kerker verurteilt worden ist, hat mit seiner Berufung an das Oberlandesgericht keinen Erfolg gehabt. Das erstgerichtliche Urteil wurde seinem ganzen Inhalte nach bestätigt. — In der letzten Hauptversammlung des Turnervereins vom 10. l. M. wurde die Veranstaltung von Turnerbällen beschlossen. Der hiebei gewählte Ausschuss hat den 19. November zur Abhaltung des ersten Balles bestimmt und den neuerbauten Stumpfschen Sal hiefür ansersehen.

Ratibor, 12. Novemb. (Politisches.) Unsere politischen Zustände werden von Tag zu Tag bedenklicher und die Gegenpartei wird, durch die Ergebnissabreiffen ermuntert, immer herausfordernder. Von allen Seiten hört man, daß die Unterschriften von Säuglingen, ja selbst von unmündigen Kindern nicht verschmäht wurden, so daß einige der Eltern sich veranlaßt sahen, öffentlich zu protestieren, und die Streichung der Namen ihrer unmündigen Kinder von der Liste zu verlangen. Diese Komödie wird mit jedem Tage lustiger. Es ist dieß wieder eine vermittelte Hoffnung der feudalen Partei, die ihre politische Tätigkeit um die Person des Königs zu konzentrieren sucht. Darin hat sie auch vollständig Recht, denn sie ist eine Partei, die nicht durch eigene Kraft, sondern lediglich durch die Gnade des Königs existiert. Die liberale Partei dagegen steht auf einem festen Boden, ist eine organisch gewordene Partei, die so gut in der Sonne der königl. Gnade, wie im Schatten der königlichen Ungnade fortleben wird. Die liberale Partei ist die eigentlich preussische, die im Laufe der Zeit, nach Hintritt der großen Heldenfürsten und Reformatoren aufgetreten ist, um im Dienste des Königs die Aufgaben Preußens befördern zu helfen. Werden ihre Dienste verschmäht, so ist dieß allerdings schlimm für die Freiheit und das Vaterland; aber die Partei geht dadurch nicht unter, sie lebt im Geiste fort, arbeitet besseren Zeiten vor und trägt das Material

zum großen Neubau des States zusammen. Denn daß noch Vieles im State, ja selbst unsere Verfassung eines Umbaus bedarf, liegt jetzt klar am Tage. Dieß kann man daran deutlich ersehen, wenn man in Erwägung zieht, daß im Ministerium bereits Zweifel über die Auslegung der Verfassung entstanden sind. Wie derartige Zweifel zu lösen, darüber enthält unsere Verfassung keine Bestimmung; die Regierung wird jedenfalls diese Lösungen ihrem Zwecke entsprechend geben. Die Regierung, welche Kurhesen ermannt hat die Landesverfassung zu revidieren, muß dieselbe notwendigerweise geprüft und für gut befunden haben. Die kurhessische Landesverfassung enthält aber im §. 54 folgende Bestimmung:

„Wenn sich zwischen der Statsregierung und den Landständen über den Sinn einzelner Bestimmungen der Verfassungsurkunde Zweifel erheben, so muß der zweifelhafte Punkt bei einem Kompromiß-Gerichte zur Entscheidung gebracht werden. Dieses Gericht wird aus sechs Mitgliedern, von welchen drei durch die Regierung und drei durch den Landtag zu wählen sind. Diese sechs Mitglieder wählen durch das Los einen Vorsitzenden aus ihrer Mitte, dessen Votum bei Stimmengleichheit den entscheidenden Ausschlag gibt.“

Ob nun unsere Regierung diese von ihr als gut bezeichnete Bestimmung befolgen wird? Ueberlassen wir das der Zukunft, indem wir ausrufen: „Du glückliches Kurhessen!“

Kleine Kronik.

Wiener Nachrichten. Se. Majestät der Kaiser hat angeordnet, daß allen Gemeinden und sonstigen Korporationen, welche antilich der Genehmigung Ihrer Majestät der Kaiserin Beglückwünschungs-Adressen überreichen, in Allerhöchsteinem und im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin die dankende Anerkennung ausgedrückt werde.

Das Namensfest Ihrer Majestät der Kaiserin wird am Mittwoch den 19. d. M. in allen Pfarrkirchen Wiens durch feierliche Hochämter mit Lebeum begangen. Die Schulen bleiben geschlossen und die Jugend versammelt sich in den betreffenden Kirchen zum Gottesdienste, dem auch die Gemeindevorstände beiwohnen.

Dem Wiener Zweigverein der deutschen Schiller-Stiftung wurde von Sr. Majestät dem Kaiser ein Beitrag von 500 fl. bewilligt.

Die Landtage von Böhmen, Dalmatien, Galizien und Eobomierien mit Krain, Oesterreich unter und ob der Enns, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain, Bukowina, Mähren, Schlesien, Tirol, Vorarlberg, Istrien, Görz und Grabska sind auf den 10. Dezember 1862 in ihre gesetzlichen Orte einberufen.

Im Hotel des Staatsministeriums versammelten sich am 6. d. M., in Folge einer vom Staatsminister an sie ergangenen Einladung, an 65 Abgeordnete behufs Besprechung über den Stand der parlamentarischen Dinge. Herr v. Schmerling exponierte zunächst die innere politische Lage, soweit der Reichsrat durch sie berührt werde, betonte daß die Session nur mehr von kurzer Dauer sein könne, da die Einberufung der Landtage definitiv für den 10. Dezember erfolgt werde. Gleichwohl hatte er dafür, daß mindestens noch der Gesetzentwurf über die Steuer-Erhöhung, das Budget für 1863, sowie die Vorklagelegenheit ihre Erledigung finden müssen. Die Regierung lege auf die Uebereinstimmung mit dem Abgeordnetenhaus den gebührenden Wert, es möge von beiden Seiten dahin getrachtet werden, Konflikte zu vermeiden. Herr v. Schmerling erklärte weiter, zwei seiner letzten Äußerungen im Hause (einmal bei der Debatte über das Preßgesetz, das andere mal gelegentlich der Wunddebatte) seien entschieden mißverstanden worden, und er ließ sofort eine von den Abgeordneten mit Befriedigung entgegen genommene Interpretation jener Äußerungen folgen.

Als dieser Tage im Wiener Magistratsgebäude eine längs vermauerte Thür zum Besuche der Erweiterung der Portierwohnung aufgebrochen wurde, so stauten die Arbeiter nicht wenig, als sie mehrere übereinanderstehende große Rissen vorfanden. Der Inhalt derselben besteht zum Teil aus Familienpapieren, worunter einige Lehenbriefe, aus Diplomen, einer aus mehreren Bänden bestehenden Ausgabe der Werke des persischen Dichters Hafiz und mehreren Krainer Kalendern von verschiedenen Jahrgängen. Der Fund ist, wie die bisher allerdings nur oberflächlich vorgenommene Untersuchung ergeben hat, von keiner sehr großen wissenschaftlichen Bedeutung.

In der letzten Sitzung der k. k. Gesellschaft der Ärzte kam auch die Hundswutfrage zur Sprache. Nach offiziellen Daten wurden in Wien im ganzen 1800 Hunde vertilgt, 400 im Tierpistale untersucht, von welchen letzteren 28 mit der Wut befallen waren; bei diesen ist nachweislich nur einer in Folge eines Bisses durch einen wutkranken Hund von der Wut befallen worden, bei allen übrigen ist dieselbe spontan eingetreten.

Inland. Vom Ausbruch der Rinderpest in Mähren sind bis jetzt von einem Rindviehstande per 6239 Stück in 168 verseuchten Hufen im ganzen 594 Stück erkrankt, hiervon 6 genesen, 282 gefallen, 69 als krank und 394 als verdächtig gekuldet worden. Der Gesamt-Viehverlust beträgt 757 Stück zusammen in allen verseuchten Ortschaften, 26 an der Zahl, von denen jedoch die Gemeinden Gernowitz und Groß-Latein mittlerweile am 27. Oktober als feuchtfrei erklärt worden sind. Außerdem sind weitere Ausbrüche dieser Seuche aus 13 Ortschaften der Bezirke Littau-Olmütz, Sternberg, Grabsch, Zbannel, Ungarisch-Brod und Klobont (vormals Brünner und Grabscher Kreise) angezeigt, worüber jedoch noch die numerischen Nachrichten fehlen.

Der Olmützer Turnverein hat in der am letzten Sonntage abgehaltenen Hauptversammlung den Bau einer eigenen Turnhalle und die Errichtung einer Turner-Feuerwehr nun endgültig beschlossen. Im Brünner Turnverein wird nun auch, wie dieses bereits seit längerem in Wiener-Neustadt der Fall ist, an Gewerkschüler Turnunterricht erteilt. Die Bildung des Turnvereins in Brunn in Tirol ist gesichert; weitere Vereine bilden sich in Böhmisches-Leipa und Mähren-Weißkirchen. Deutsch-Oesterreich hatte Anfangs November 50 Turnvereine, von denen einige allerdings erst in Bildung begriffen sind; ferner einige Turngesellschaften, in welchen sehr fleißig geturnt wird, und einige turnerisch organisierte, von Vereinen geführte Feuerwehren, wie in Innsbruck und Bregenz.

Dem böhmischen Czars wird aus Wien geschrieben, daß Herr v. Schmerling in der Konferenz mit den Abgeordneten auf eine bezügliche Anfrage des Abgeordneten Dr. Krala erklärt habe, daß er sich an den Verhandlungen des böhmischen Landtages

beteiligen werde, und daß Freiherr v. Kellersberg während der Dauer des Landtages auf seinem gegenwärtigen Posten verbleibe.

Der „Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen“ gewinnt eine Verbreitung, die einen glänzenden Gegensatz zu der sonstigen Indolenz der Deutschen in nationalen Angelegenheiten bildet. Heute zählt der Verein bereits an 1700 Mitglieder in allen Gegenden Böhmens, und es ist zu erwarten, daß er noch im Verlaufe dieses Jahres einen bedeutenden Zuwachs erhalten wird.

In Triest sind am 7. d. M. wieder über fünfzig Emigranten aus Griechenland angekommen, Deutsche, die um der ärgsten Behandlung und dem grausamsten Schicksale zu entgehen, das Land verlassen müssen! Darunter waren auch die Witwe und die beiden Kinder eines armen Oesterreichers, den die Auswanderung in die äußerste Not versetzte, und der in einem Anfall von Verzweiflung sich vom Schiff hinab ins Meer stürzte und in den Wellen verschwand.

In Nebe im Bezirker Komitate kam es am 29. v. M. zu einer förmlichen Schlacht zwischen den Einwohnern welche sich wegen der Komassation schon lange in gereizter Stimmung befanden, und dem Militär. Jung und Alt, Männer und Weiber beteiligten sich mit Säulen, Hengeln u. s. w. am Kampf. Das Militär mußte von der Feuerwaffe Gebrauch machen, und 5 Menschen blieben auf dem Platz. Die Zahl der Verwundeten ist unbekannt.

Wegen Sammlung verdächtigen Gesindels an der Eisenbahn hat sich der Stationschef in Temesvar veranlaßt gefunden, zur Begleitung der Eisenbahnzüge zehn Gendarmen zu requirieren, welche als Eskorte den Nachtzügen von Temesvar nach Pest begleiteten.

Ein Mechaniker aus Pest hat beim Kriegsministerium das Projekt zu einer Hüllenmaschine eingereicht, die, mit Dampf betrieben, solche Wirkungen erzielen soll, daß, wenn vier solche Maschinen aufgestellt oder ins Feld geführt werden, die größte und tapferste Armee binnen wenigen Stunden vernichtet sein muß. Unglaublich, aber wahr ist es, daß dieses Projekt eingereicht wurde.

Ausland. Die 15. General-Konferenz deutscher Zollvereins-Regierungen wird Anfangs Jänner 1863 in München eröffnet werden.

Der Ausschuss des deutschen Handelstages wurde am verflossenen Samstag in Berlin von dem Minister Jzzenplitz und Delbrück empfangen. Der Minister sprach entschieden die Ueberzeugung aus, daß Preußen jedenfalls an dem Handelsvertrage mit Frankreich festhalte, daß es indeß, sobald der Handelsvertrag ins Leben getreten, nicht an Bereitwilligkeit fehlen lassen werde, die Verkehrsverhältnisse mit Oesterreich zu fördern.

Die Polizeibehörde in Posen hat unter den Schülern der beiden oberen Klassen des dortigen polnischen Marien-Gymnasiums eine politische Verschwörung entdeckt und die Papiere der Verschworenen in Beschlag genommen. Die Verschwörung, als deren Zweck die Befreiung und Wiederherstellung Polens in den Grenzen von 1772 angegeben wird, soll sich über sämtliche vier Gymnasien der Provinz erstrecken, und auch mehrere Zöglinge des Posener katholischen Priesterseminars, sowie einige jüngere polnische Geistliche und einjährige Volontäre sollen zu derselben gehören.

Die Sammlungen für einen Nationalfond in Preußen haben bereits ansehnliche Resultate ergeben, und der Regierung ist diese Agitation sehr unangenehm. Die Polizei hat hie und dort bereits das Sammeln verboten und mit Selbststrafen belegt, und man traut der Regierung zu, dieses Verbot allmählich auf das ganze Land auszuheben. Wie verlautet, denkt die Leitung des Nationalfonds bereits daran, sich außerhalb Preußens zu etablieren.

In Sachsen geht man damit um, den Volksschullehrern durch Erlass der gesetzlichen Maturitätsprüfung den Besuch der Universität zu erleichtern.

In Schleswig blüht die Willfür der dänischen Beamten noch wie vor. Kürzlich hat der Polizeimeister Gröner in Hujum mehrere Turner ins Verhör genommen, weil sie sich im Turnzuge haben fotografieren lassen.

Bei einer am 8. d. M. in Kopenhagen für die dänischen Reichsratsmitglieder veranstalteten Tafel erwiderte der königliche Toast des Landtags-Präsidenten mit den Worten: „Er hoffe bald seinen ganzen Stat geordnet zu sehen; sollten aber die Umstände es erheischen, so baue er darauf, daß sein ganzes Volk sich ihm anschließe.“

Garibaldi überfiedelte am 8. d. M. früh auf dem Dampfer Monealieri nach Pisa, um dort den Winter zuzubringen.

Dr. Partridge veröffentlicht einen umfassenden Bericht über Garibaldi's Befinden — das Resultat seiner zweiten Reise nach Spezia — der sehr ermutigend lautet. Er leugnet die Möglichkeit nicht ab, daß die Kugel in der Wunde stecke, doch scheint er davon, trotz Relaton's Sonbierungen, nichtsweniger denn überzeugt zu sein. Er meint, man müsse die Wunde sich selbst überlassen, und selbst ihrer Schließung nicht entgegenarbeiten. Das allgemeine Befinden des Patienten fand er vortrefflich.

Das Brigantenwesen in Neapel scheint wieder neu aufleben zu wollen. In S. Severo in der Kapitanata wurde kürzlich ein Hauptmann, ein Lieutenant und 40 Mann von 200 Briganti überfallen; die meisten der Soldaten wurden im Kampfe getötet, wenige, unter diesen der Hauptmann, von den Briganti gefangen genommen; auch mehrere Briganti blieben auf dem Platz.

Frankreich machte Rußland und England den Vorschlag, sich zu verständigen, um den Kampf in Amerika aufhören zu machen. Ein Waffenstillstand von 6 Monaten, soll herbeizuführen versucht werden.

Die Kaiserin Eugenie hat jetzt von den joshafsten Parijern den Beinamen „Madame status quo“ erhalten.

Von der polnischen Grenze, 10. d. M. wird berichtet: Gestern Nachmittags wurde der gegenwärtige Chef der geheimen Polizisten, Feltner, in der Hausflur seiner Wohnung (in Warschau) ermordet gefunden. Die Mörder hatten demselben die Dren abgeschnitten. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

Ueber die griechische Angelegenheit teilt der Konstitutionell aus, daß die Regierungen von Frankreich und Rußland von der provisorischen Regierung in Griechenland die Versicherung erhielten, daß sie wünschten, in freundschaftlichen Beziehungen mit allen Mächten zu bleiben, und daß sie sich deshalb jeder Insurrektion auf benachbartem Gebiete widersetzen, jede feindliche Demonstration gegen irgend jemand vermeiden und die Ordnung im Innern aufrechterhalten werde. Die Einberufung der National-Versammlung ist auf den 22. Dezember anberaumt. Die im Ausland wohnenden Griechen können darin vertreten sein.

Nach Berichten aus Newyork vom 30. Oktober ist die Potomac-Armee nach Virginien vorgerückt; die Stellung der Armee der Konföderierten in Virginien kennt man nicht. Die Bundesstreitkräfte, welche gelandet sind, um Charleston in Savana an-

zugreifen, waren neun Meilen weit vorgerückt und hatten die Konföderierten aus drei Stellungen verjagt. Letztere erhielten später Verstärkung und die Bundestruppen zogen sich mit beträchtlichen Verlusten zurück. Die Unionisten rüsten eine militärische und maritime Expedition nach Texas aus.

Aus Mexiko eingetroffene Nachrichten lauten nicht günstig für die Franzosen. General Forey hat gemeldet, daß das Expeditions-Korps den größten Teil seiner Transportmittel teils durch die Angriffe der Guerillas, teils durch die überaus schlechte Beschaffenheit der Wege zwischen Vera-Kruz und Orizaba eingebüßt habe. Er läßt ein neues Material auf Martinique und in Newyork anfertigen, und ehe dasselbe in Orizaba eingetroffen ist, kann sich das Gros des Expeditions-Korps schwerlich in Bewegung setzen. Man befürchtet, daß durch diesen Mangel der Marsch gegen die Hauptstadt Mexiko wenigstens eine Verzögerung von einem Monate erleiden werde.

Feuilleton.

Briefe von der Goldoppe.

XLX.

Tagbucht.

Nach den einstimmigen und glaubwürdigsten Aussagen aller berechtigten und nicht berechtigten, öffentlichen und geheimen Waidmänner sind die schönen Hoffnungen auf eine reiche Ausbeute von allerlei jagdbarem Getiere des Feldes und des Waldes, zu welchen die prächtige Frühlingsschwärmer während der „Sehzeit“ berechtigt hatte, keineswegs in Erfüllung gegangen, sondern wie jetzt die Erfahrung zeigt, arg getäuscht worden. Namentlich zeigt sich im Vergleiche mit früheren „Kampagnen“ ein sehr bedauerlicher Ausfall in der Zahl der erlegten Hasen, welche kaum die Hälfte wie sonst erreicht. Wir fürchten sehr, daß dieses klägliche Resultat nicht bloß eine Beeinträchtigung so mancher Tafelreuben im Gefolge haben dürfte, sondern daß es auch sehr verstimmt auf jene zahlreiche Klasse wandernder kleiner Handelsleute, die sich außer der möglichst billigen Erwerbung von altem Kupfer, Messing und andern gemeinen und edlen Metallen, sei es durch Tausch gegen ein Stück hundert Zeugs oder Barzahlung, namentlich auch mit dem Einkaufe von Hasenfellen gern befassen, und von denen manche schon, durch kluge umsichtige Benützung von Konjunkturen darin, den goldenen Grundstein zu manchem berühmten und angeesehenen Bankhause gelegt haben, einwirken. Jedenfalls schmeicheln wir uns nur eine bringend gebotene ernste Pflicht erfüllt zu haben, wenn wir, wenn auch nur ganz flüchtig, im vorstehenden auf die Nachteile hinweisen, die aus einer Verminderung des höchst achtungswerten Hasengeschlechtes den gastronomischen sowie auch den kommerziellen Interessen erwachsen würden. Dagegen aber müssen wir es entschieden ablehnen, unser Schicksal zur Ergründung der eigentlichen und wahrhaftigen Ursachen jener bedauernden Verminderung beizutragen; wir sind eben nicht Sachmann genug, um auch nur die schlichternte Äußerung in diesem Punkte zu wagen, obwohl wir bereits so manche sehr kluge und gewagte Hypothese darüber zu vernehmen so glücklich waren, welche wie so manche andere Hypothesen auch nicht die mildeste Kritik der reinen Vernunft ertragen. Und ist es gleichgültig, ob eine Art Seuche zur Begattungszeit die onebisch schwachen Ueberreste der vorletzten Kampagne bezimierte — oder ob die „Mütter“ an Unfruchtbarkeit litten, aber den Umständen können wir wahrheitsgemäß bezeugen, daß kein Landmann es bedauert oder ein betrübtes Gesicht deswegen gemacht hätte, daß er in seinen Fruchtsteln im heurigen Sommer nirgend die Spuren von „Lagern“ und andern durch Hasen hervorgerufenen Schäden entdeckte; für viele landwirtschaftliche Kulturen ist Fremd Lampe ein sehr ungern gesehener und schädlicher Gast und seine Vertilgung erregt deshalb bei den Landleuten nirgend Bedauern. Zu läugnen ist es aber auch nicht, daß bei unsern heutigen Kulturzuständen die Bedeutung der Wildban auf offenen Feldmarken nur eine sehr untergeordnete mehr ist, und daß sich demgemäß auch schon fast allgemein der Name Jäger in die richtigere Benennung Förster umgewandelt hat, weil der Schutz und die Pflege des in so vielen Beziehungen hochwichtigen Waldes, der wo er noch vorhanden ist, einen waren Segen und Reichtum des Landes bildet, die Hauptsache, die Jagd aber nur Nebensache geworden ist, während in früheren Zeiten gerade das umgekehrte Verhältnis stattfand. Wird aber doch auch das ritterliche Jagdvergnügen jetzt so vielseitig angegriffen und grausam und roh geschoßen! Erst kürzlich lasen wir wieder einen größeren in diesem Sinne geschriebenen Aufsatz in einem öffentlichen Blatte. Nur in einem Punkte könnten wir uns mit dem Verfasser derselben vollkommen einverstanden erklären, nämlich in dem, daß der Mensch bei Tötung von Tieren niemals vergeßen möge, daß auch das Tier unter dem Schutze der Gesetze der Humanität stehe, daß er demgemäß dieselbe so schmerzlos als möglich vollziehe und jede Grausamkeit dabei vermeide. Es aber darum zu verkommen, daß man Hasen mit Hundten jagt, scheint uns denn doch bei aller Achtung vor dem Prinzip der Humanität, mehr lächerlich als einer ernsten Widerlegung würdig. Gewiß verdient manche Art von Jagd, wie sie namentlich in der guten alten Zeit, wo noch die Miß der frommen Denkart rein und lauter floss, unsere strengste Beurteilung; die Parforcejagd, bei welcher man einen Hirsch oder ein anderes Wild mit Hundten zu Tode jagte, war ein schändliches Hentervergnügen, und unbegreiflich erscheint es uns, daß viele Personen von Rang und Würden, darunter sogar gekrönte Häupter es als ein besonderes Vergnügen betrachteten, einem solchen zu Tode geheßten Tiere im Momente des Zusammenbrechens den „Fang“ zu geben und das Salati blasen zu können. Ein Pfui und Per e allen solchen und ähnlichen Unterhaltungen; aber verdammen wird es gewiß Niemand, und wenn er auch noch so viel an Sentimentalität kränkelte, daß man zu Hasenjagden die treue Beihilfe des Hundes benutzte, sei es nun zur Aufspürung oder Verfolgung. Allerdings ist es ebenfalls ein kläglicher Anblick, ein verurteiltes Stück Wild oftmals mit zerfetzten Läusen mit Ausbückung seiner letzten Kräfte, wie es jede Kreatur in solchen Momenten, wo es die Rettung des Lebens gilt, tut, seinen laut bellenden Verfolger entrinnen zu sehen und das jämmerliche Angschgeheul zu hören, wenn es

von ihnen ereilt wird; aber solche Szenen können leider nicht vermieden werden, denn auch der geistigste Schütze trifft nicht immer tödlich und das angestrichene Milt würde gewiß bis es an seiner Wunde verenden möchte, noch mehr leiden müssen, als wenn es oft nach wenigen Minuten abgefangen wird und dem Menschen nicht unwillkürlich verloren geht. Eine weit begründetere und berechtigtere Forderung im Interesse des Landmannes würde es uns dünken, daß man viele Tiere, welche die Unwissenheit noch immer unter das Raubzeug wirft und sie als jagdschädlich schonungslos vertilgt, schonte und schützte. Es ist ein Verdienst der neuen Naturforschung, daß sie auch auf diesem Gebiete Licht in die Finsternis gebracht und bis zur Evidenz die überaus nützlichen Eigenschaften so vieler bisher verfolgter und als schädlich angesehenen Vierfüßler und Vögel für Garten, Feld und Wald, nachgewiesen hat. Ein kleiner Kurfürst Naturgeschichte über dieses Kapitel wäre deshalb eine Zweifels gar vielen Individuen, die sich dem Forst- und Jagdschutzbienste widmen, sehr anzupfehlen, ja müßte sogar zur Bedingung gemacht werden. Das zwecklose, unbefonnene Niedererschießen mancher harmlosen und nützlichen Tiere aus bloßem Vergnügen und um seine Treffgeschicklichkeit zu üben, würde dann von selbst aufhören. Wie überaus nützlich sind z. B. alle Eulenarten, mit Ausnahme der großen Doreule, und mit welcher Passion vertilgt man sie nicht; man weiß es noch viel zu wenig, daß diese Vögel eigens von der Natur dazu bestimmt sind, in der Dunkelheit der Nacht den Sicherheitsdienst gegen die zu große Vermehrung selbst- und forschschädlicher Insekten und Säugetiere (Mäuse) zu üben. Uns erscheint es als eine strafbare Handlung, wenn jemand eine zame Hauskatze, die eifrig auf dem Felde, besonders nach der Ernte, ihr Kammerwild verfolgt, kaltblütig niederschießt, oder einen großen Buffard in dem Momente tötet, wo er niedrig über einem von Tausenden von Mäusen durchwühlten Felde dahin schwebt, die er mit größter Lust und Eifer vertilgt. Bei Verpachtungen von Gemeindegeldbezirken, die in kleinen Gemeinden doch gewöhnlich nur aus den bebauten Feldmarken derselben bestehen, sollte deshalb jede Vorsetzung die Schonung solcher dem Landmann nützlicher Tiere dem Jagdpächter zur Bedingung machen. Obwohl diese Verpachtungen noch durch die Bezirksbehörde geschehen, so dürfte doch wol kaum von derselben gegen einen solchen Antrag eine Einwendung erhoben werden, indem die Förderung der Landeskultur doch vorzugsweise auch im Interesse des States liegt. Gegenwärtig ist es ja auch wieder wie früher gestattet, daß ein jeder unbescholtene österreichische Staatsbürger ein Jagdgebiet pachten kann, was bekanntlich nach einer gewissen Anstufung unter dem unvergeßlichen Ministerium Bach verboten war, denn Herr von Bach beschränkte moralisches Unheil und Liederlichkeit zu erzeugen, wenn ein Gewerbsmann oder Bauer eine Jagdpachtung angetreten oder ausübt hätte; eine übertriebene Besorgnis, die uns höchst grunbles zu sein schien. Zur Autonomie der Gemeinden dürfte es wol in Zukunft auch gehören, daß sie den Akt ihrer Jagdverpachtungen frei und unbehindert wie in Preußen durch ihre Vorsetzungen werden vornehmen dürfen, und nur allenfalls durch Vorlage des betreffenden Vertrages die Staatsbehörde davon in Kenntnis zu setzen haben; es wäre dieses gewiß für beide Teile nur eine sehr wünschenswerte Vereinfachung und Erleichterung in der Verwaltung.

Aus dem Leben einer kleinen Landstadt.

(Eizige nach der Natur.)

Gott sei bei uns! Aus dem Leben einer kleinen Landstadt; Leben und eine kleine Landstadt — wie sind diese beiden Begriffe unter eine Haube zu bringen, und wenn es selbst nur eine Schlafhaube sein sollte?

Bemächtigt sich bei dem Gedanken an das Leben in einer kleinen Landstadt des Menschenkinde nicht ein unbestimmtes Gefühl moralischen Kagenjammers verbunden mit jener spontanen Muskelbewegung um die Kinnlade, welche die Aerzte zumeist nur als Symptom verdoebenen Magens erklären, unschuldiger Leute aber als die Manifestation des tiefer sitzenden und hartnäckigeren Uebels gründlicher Langerweile kennen und fürchten?

Leben! Wollt Ihr das Leben nennen, was kaum den Namen einer verknüpfen Vegetation verdient? — Mitleidig zuckt der Glimpfing des Schicksals, der sich in der Provinzialhauptstadt oder gar in der Metropole bläst, die Achseln, rümpft die Nase, und ein kalter Schweiß überfließt seine Glieder. Leben! dort, wo die Gesellschaft über Individuen stolpert und sich das Genid bricht, wo man Bräutchen, Opem und Volkstheater kaum dem Namen nach kennt, wohin selbst die Neuigkeiten des Tages erst im Zustande der Aufwärmung gelangen, eine dabei gleich jenem trefflichen Präparat, welches der biederer Deutsche mit dem wolklingenden Worte „Sauerkraut“ bezeichnet, an Wohlgeschmack und Qualität gewonnen zu haben. — Leben! dort, wo weder Landtag noch Reichsrat seine Vorstellungen gibt, wo vielleicht kaum je eine Säbelschneide über das Pflaster klirrt, nie eine Ballerina kunstvolle Fußtriller schlägt, wo Gerichtsverhandlung und Vergleichsverfahren fast unter die unbekannten Dinge gehören, und des Freiherren von Knigge „Umgang mit Menschen“ schier das übersüßigste der Bücher wird!

Nur Gebuld! Ja, es gibt auch in der kleinen Landstadt ein Leben, von dem die übrige Welt freilich nur eine schwache Idee hat, und das großen Theiles unbekannt und ungewürdigt bleibt, wie das Leben im Mersgrunde, wo es glänzt und gleißt, wo der Geschöpfe mancherlei durch einander schießen und wimmeln, schnappen und schlingen; ein Treiben, das allerdings mancher verwegene Zauber nimmer und nimmer zu schauen begehrt.

Sält sich auch der Naturforscher für berechtigt, den „kleinen Landstädter“ neben die simia troglodites zu rangieren, so bleibt dieser doch nicht minder, oder vielleicht eben deswegen ein merkwürdiges Geschöpf Gottes, welches verdient, in seiner Höle aufgesucht, und in seinem Treiben, in seinen Gewohnheiten, Freuden und Leiden einer eingehenden naturhistorischen Beobachtung zu allgemeinem Nutzen und Frommen unterzogen zu werden.

Saben sich für eine solche Monographie nicht die Kräfte gebunden, wie sie der Himmel in seiner Güte der Alpen-Tierwelt eben auch auf Rechnung des Wissensgeistes des Kleinstädtlers gesetzt und als eine Kompletierung seines stiefmütterlichen Verhängnisses angesehen werden.

Gerlich bestrebt, dem erwählten literarischen Vorbilde möglichst nahe zu kommen und eingebelt des in der Neuzeit in weitest Ausdehnung geltenden Grundsatzes „immer möglichst populär zu bleiben“, wollen wir für diesmal von einer streng wissenschaftlichen Abhandlung, von einer Klassifikation, Rangierung und Analyse einzelner Exemplare absehen, und lieber den zu behandelnden Ge-

genstand durch einige Episoden illustrieren, die aus dem Leben gegriffen, das Leben begreiflich machen sollen.

Mag auch zur Stunde in Folge der fatalen himmlischen Geschicktsordnung mancher an das „Haus“ gekannt sein, dem er gern wie der und jener, den das Vaterland mit stillem Schmerz sein eigen nennt, den Rücken kehren möchte — fällt auch der summa-rische Pressprozeß des Spätherbstes Blatt um Blatt zum Opfer, — haben auch Fink und Gimpel ihre Mandate niedergelegt, um weitere Ausfälle zu unternehmen, und färt der prästrierende Jupiter pluvius schonungslos mit seinem: „Quos ego!“ dazwischen — was kümmert dieß die glücklichen Einwohner von K., der kleinen schlesischen Landstadt par excellence, welche eben in anständiger Verzückung und süßer Sehnsucht einem köstlichen Genuße entgegen sehen, für welchen die mehr oder minder blasierte Bevölkerung größerer Orte nur allzu sehr abgestumpft ist.

Bereits vor mehreren Tagen ist, erst als vages Gerücht, dann als verlässliche Privatmitteilung, endlich als bestimmte offizielle Anzeige aus dem drei Stunden entfernten, aber mit der Post schon in fünf Stunden zu erreichenden J., die Kunde eingelangt, daß demnächst die „rühmlichste bekannte Schauspielergesellschaft Kimpelmayer“ in K. eintreffen, und dort ihre Bühne für einen mehrwöchentlichen Zeitraum aufschlagen werde.

Wie sehr erlebte in Folge dessen der Nimbus des Kalbes mit zwei Köpfen und fünf Füßen, welches, von der Vorsehung so überschwänglich ausgestattet und offenbar zu hoher Stellung berufen, bereits in seinen Jünglingsjahren das Staunen der ländlichen Bevölkerung erregte — in welchen tiefen Hintergrund tritt die Schaubühne am Hauptplatze, die selbst in den Tagen der Gegenwart trotz-voll die freundlichsten Ausichten öffnete, und neben dem „Stierge-secht von Barcellona“ aus den Einblick in ein lantloses Parlaments-gebäude gestattete, bei welchem es jebermann, freilich eine irgendwelche Gewürzleistung, freigestellt war, sich die klugen und gewichtigen Worte zu denken, die da eben gewechselt werden mögen; — keine Erwähnung geschieht mehr von dem Professor der Ventrioloquistik, dem der Him-mel die wunderbare, freilich auch auf Täuschung beruhende Gabe verlieh, bauchrednerisch eine ganze Kafesgesellschaft friedlich in sich zu vereinen, und selbst das Gestirn des Raubertüfners sinkt, der erst vor wenigen Tagen einen Guldenzettel in drei Silberzwanziger verwanbelt, aus dem gedankenschweren Hute des Bürgermeisters eine gegen alles Erwarten genießbare omelette soufflée zum Vor-schein gebracht, ja selbst im Speien von Feuer und Flammen be-nah so Exquisites geleistet hat, wie die Frau Oberamtskassierlein-spektorin, welche das gleiche Kunststück Jar aus Jar ein zu Ruh und Frommen ihrer lieben Mitmenschen, mit großer Virtuosität exekutiert.

Endlich ist der ersuchte Tag erschienen, der Theatervorstellung hat seinen Einzug gehalten, ein passendes Lokal für die Vetter, welche die Welt bedeuten, ist gefunden, und morgen bereits beginnen die Vorstellungen.

Schon macht „der Herr Direktor“ im sonntäglichen Gewande die Runde, um zum fleißigen Besuche einzuladen und Abonnement-billets abzugeben, schon durchwandeln der Zutritt und der zärtliche Vater, der Held und der erste Liebhaber, an denen das Städt-chen einen neuen Zuwachs erhalten hat, im Geleite ihrer „Damen“ die Straßen, und nur der Komiker und die Direktorin sind den pro-fanen Augen noch nicht sichtbar, indem der Erstere in seiner Eigen-schaft als Regisseur eben bemüht ist, bei dem fatalen Regenwetter den neuen prächtigen Wasserfall trocken unter Dach und Fach zu-bringen, und die Letztere, welche aus Grund einer vierzigjährigen Praxis als erste Liebhaberin luerhörtet leistet, durch das etwas zeitraubende Geschäft der Denobierung ihrer liebenswürdigen Per-sönlichkeit in Anspruch genommen wird.

Lange vor der anberaumten Stunde ist an dem verhängnis-vollen Tage der ersten ersten Vorstellung der beschränkte Zuschauer-raum des gleichzeitig für die Bühne und das Orchester benützten Sales zum Erbrücken gefüllt. Die improvisierte Gallerie knarrt unter den kräftigen Tritten der zahlreich erschienenen kunstliebenden Jünger und Gehilfen der Urproduktion und ländlichen Kultur, und droht plagenb ihren Inhalt über die bedrohten Köpfe der Inhaber des zweiten Parterres zu entleeren: Mit einem waren Niagara von Schweiß-tropfen an der Stirn färt der zärtliche Vater, auch Zettelträger, umher, um mit dem ganzen Aufwande seiner Vielseitigkeit, Popu-larität und Liebenswürdigkeit für einzelne indignierte Mitglieder der privilegierten Kaste, denen ihre reservierten Sitze abhanden gekommen sind, eine deren Range entsprechende Unterstutz zu suchen, ein Unter-nehmen, zu welchem ein nicht geringer Last und eine gründliche Kenntnis der Lokalverhältnisse gehört, denn es würde z. B. die Frau Oberamtskassierlein-spektorin nie verzeihen, zur Seite der Frau Affes-forin positiert worden zu sein, den Herrn Offizial Zipfel würde das Gebürme des nahen Bafes allzu unfreundlich an seine häuslichen Situationen erinnern, und der Statshämmerforidarius Feterbart würde sich nie mehr über die Zumutung beruhigen können, mit einem un-gepölkerten Sitze vorlieb zu nehmen.

Ueber dem Ganzen schwebt eine kompakte Wolke, an welcher Gay-Lussac treffliche Studien über die Kondensierung der Dünste machen könnte, welche die spärlichen Beluchtungsapparate in ein strenges Infognito hüllt, und eher nach Allem Anderen als nach Springschwerm und Patzschonli duften dürfte.

Kurz ist der Schmerz, und ewig ist die Freude; vorüber ist der „Rakozzi-Marsch“ und die Hippelpolla“, die dem horrenden Pu-blikum Mund und Oren stopfen, vorüber der Prolog, in hinrei-cher Weise von der Primadonna gesprochen, mit Mufen, Kamö-nen, Thalias Tempel Kunst und Günst in üblicher Weise gar reich-lich gepflicht, und — „Don Karlos“ — denn nichts Geringeres er-öffnet den Reigen der Produktionen — nimmt seinen Anfang.

O Ihr armen Schlucker Löwe und Ansticht, Karoche, Davison und Ihr Anderen! Wie schrumpft Ihr zusammen zu erbärmlichen Histrionen vor diesen Mimen, die während Ihr Euch zumeist abnützt in der Darstellung eines begrenzten Genre's, heute mit derbesten Vollendung und Leichtigkeit Alka, Filip und Posa darstellen, mit der sie morgen als Kuriern, Weinberl oder Titus Feuerfuchs bril-liieren werden.

Keine Anung habt ihr davon, was es heißt als Proteus redivivus außer der Hauptrolle noch einige Nebenrollen in derselben Vorstellung zu bestreiten, aber lernen könnt Ihr hier, wie der ware Künstler sich das Werk des Dichters nach Bedürfnis zurecht zu rich-ten hat, daß sich das Gewand nach dem Korpus füge, und — des überflüssigen Bombastes, der groben Schale entleibt, der Kern desto genießbarer werde.

Wißt ihr, was dazu gehört den Don Karlos auf drei Akte zu rekurrieren, ihn one Eboli zu spielen, und doch die Kunst bis zum Bodenstake zu erschöpfen?

Sünde ist's, mit dem Messer der Gräueli des Lebens Freu-den zu zerschneiden, darnum wollen wir im christlichen Stills-gehen über die Leistungen der einzelnen Künstler, einem würdi-geren Ganketiele die Ehre gönnen die Lieblinge des Publikums auf die Höhe des Pinus zu tragen, und einstimmen in das Beifall-rufen, unter welchem schließlich der Vorkang sinkt. — Du aber, teurer Fremdling! den ein wunderbares Fatum gerade an diesem Abende nach K. und in das Schauspiel geführt hat, laß dich nicht irre machen durch das alte Satyrspiel, welches hinter dir könig-lich hervorgrinst und dir von den Geheimnissen des roten Rischfautenits aufleuchtet, in dem Philipp in Emanglung eines Thronsessels maje-stätisch seine königlichen Glieder deht, und den jener böswillige

Verräter unter Hinweisung auf besondere Formen als ein Eigentum der alten vis-à-vis wohnenden Baronin und als ein heimliches Qua-no-Depositorium denunziert — höre ihn nicht wenn er dir entdehlt, daß für morgen als Katastroph der Herzogin von Praslin bereits der Frau Steuereinnahmerin Waschtag requiriert sei. Wende dich mit stiller Verachtung ab, wenn er dich auf die Defekte des königlichen Hofstaates, auf die „drei Mann“ herbeiführenden Volkes aufmerksam macht, wenn er dir von der Vorliebe der Direktorin, in Trifors zu erscheinen, erzählt, und wenn er der ungeheuersten Sympathie des Direktors für die Leistungen des Souffleurs, seinen zärtlich fragend-forschend suchend an dem Souffleurkasten bestenden Blicken, den zeitweilig eintretenden Kunstpausen eine boshafte Deutung gibt. Kehre ihm den Rücken, wenn er mit Verzung auf gewisse Souffleur-Erfahrungen zwischen der Körperfülle des leitenden Pares und den Schattengehalten des Personales eine ärgerliche Parallele zieht, indem er eine Skizze vom traurigsten Sklaveneben in Europa liefern zu wollen erklärt.

Ueberlasse den hönischen misglückigen Malkontenten seinem Schicksale und wenn du kulturgeschichtliche Studien treibst, so freue dich im Anblicke deiner, die höchste Befriedigung atmenenden Umge-bung, daß jekt das Gefühl und Verständnis für die Kunst sich un-wiederstehlich Ban bricht im lieben Vaterlande, und scheide, indem du deinem Nachbar zur Linken, der dir Begeisterung funkelnden Auges versichert, besser könne „Don Karlos“ auch in Wien nicht gegeben werden, und selbst die Hoffschauspieler könnten hier noch manches lernen, beschwichtigend bestimmend die Hand drückst. —

„Figarokalender“ pro 1863.

Keiner von den in Oesterreich erscheinenden humoristischen Kalendern hat einen solchen Reichtum an gut ausgeführten Illu-strationen wie der „Figarokalender“ für 1863.

Von der Begründung der xylographischen Anstalt der Verlags-firma, N. v. Waltheim an datiert überhaupt ein unverkennbarer Aufschwung der Xylografie in Oesterreich; der früher beschämende Kontrast zwischen den österreichischen und ausländischen Erzeugnissen im Holzschnitte ist seitdem allmählig verschwunden.

Auch vom Fortschritte unserer Humoristen zeugt dieser Ka-lender, widerspricht jedoch in allen Teilen noch nicht der bekannten Warnung, daß unsere Satyrer ihren Kollegen in Deutschland bis jekt noch nicht in jeder Beziehung ebenbürtig sind. — a.

Theater.

Troppan, 11. November. Am 4. „Die bösen guten Leute“ Poffe von A. Kanger. Als wir vor einiger Zeit über den gegen-wärtigen Verfall der Volkstheater im Kreise mehrer Freunde disku-tierten und im Laufe des Gespräches auch dieser Poffe erwähnt wurde, kritisierte dieselbe Jemand dahin: „S ist halt eine gschpafte Komödie; und sonderbar genug, dieselben Worte hörten wir früher schon von zwei anderen Seiten. Hierin liegt auch der ganze Wert dieser Ar-beit. Die Handlung ist unbedeutend; Kanger hat es aber verstanden einen richtigen Blick in das Alltagsleben zu werfen, die Personen des Stückes bewegen sich und handeln wie in der Wirklichkeit — Decenz im Dialog wird dem Volkslichter (?) Niemand nachrücken können. Die musikalischen Weigaben, namentlich das Finale des 2. Aktes und das Quartett mit Begleitung von gestimmtem Gläserklang hören sich recht gut an. Das Publikum lachte viel, der Zweck war somit nach den heutigen Anforderungen erreicht. Herr Payel, der den G'schnaringer gab, reprobduziert stäts von Innen heraus; neben einer unwillkürlichen Komik hat sich Herr Payel ein Streben nach Einfachheit und Wahrheit als Gesicht aufgestellt. Eine köstliche Figur lieferte uns Herr Midaner in dem schwärmerischen Deutschstüm-ler Sommerich. Recht verdienstlich war Herr E. Müller als Kranz-ler so wie Fräul. S. ariz als Gleichschleierswitwe Brumberger; alle übrigen taten nach Kräften das möglichste. Die Poffe gefiel und wird wol noch einige Aufführungen erleben.

Am 5. hörten wir Bellinis „Romeo und Julie“. Eignet sich irgend ein Stoff für musikalisch-dramatische Verwertung, so ist es die Geschichte des berühmten, unglücklichen Liebespares von Ro-mona, um das Shakespeare den ewig grünen Lorber seiner Poesie gewunden hat. Freilich ist in dem Libretto nur das kalte Gerippe dieses Kunstwerkes geblieben, die Musik ist vorwiegend sentimental, daher weidlich und entwerend. Ihren Ruf, der weit über den künstlerischen Wert hinausgeht, verdankt die Oper der Schroeber-Devient — biefer bis jekt unerreichten, als Sängerin wie als Darstellerin gleich großen Kunstfertigkeit — welche durch ihr emi-nentes Talent in den bellinischen Romeo eine Bedeutung hineinlegte, an welche wol weder der Dichter Romani noch der Komponist ge-dacht haben. Seitdem ist Romeo eine der beliebtesten Triforollen geblieben; Frau Vigl hat sich ihrer Aufgabe auf das ehrenvolleste entledigt, der Charakter war in musikalischer und dramatischer Bezie-hung ein abgerundetes Ganze. Neben einigen guten Einzelheiten behnte Fräul. Feigerte (Julie) die Tempi dermaßen hinaus, daß der Eindruck nur ein amüblerender werden mußte. Die Uebri-gen waren nach Kräften bestienendes Gutes zu leisten.

Zur Feier des Geburtstages Fried. Schillers (11.) „Rakale und Liebe“

Er kam zur Welt — gesegnet war der Tag
Und wird gesegnet sein zu allen Zeiten!
So lange noch das Wort des Menschen Schmutz,
Das freie Wort des Mannes Zierde bleibt,
Strahl sonnenkräftig vor an deutschen Himmel
Des Deutschen Stolz, der Name: Friedrich Schiller.

Das Haus war gedrängt voll, den meisten Raum nam wieder die studierende Jugend ein, die bei den Worten ihres vergötterten Lieblings immer und immer in begeisterten Jubel ausbrach. Die Vorstellung war mit allem Fleiße einstudiert und gieng aus größ-tertheils würdig in Szene. Wenn man bedenkt, daß der Schauspieler einer Provinzbühne heute Mafrey und Kanger und Berg, morgen Schiller und Lessing, Albernorgen Gungtor, Götze und Heibel ge-nüßgen soll, daß er mit gleicher Grazie Ebnard und Knigunde singen, als Steffen Kanger den Jan sich ausziehen lassen soll, daß seine Geistesrichtung sich fortwährend in einem babilonischen Turmbau befindet, so hat man volle Ursache gehakt, mit den Leistungen der Herren Mostof (Müller), Siebners (Wurm), Midaner (Karl), und Werner (Kerndand), so wie der Frau Feil (Louise) zu-frieden zu sein. Nur hätten wir bei Herrn Werner mehr jugend-liches Feuer und nicht so viel männliche Ueberlegung gewünscht; und durch ersteres erscheint das tragische Ende des Helden motiviert. Ferner wollen wir nicht nur bei Herrn Werner, sondern beinahe im allgemeinen einen Uebelstand berühren, der uns in der dramati-schen Kunst nicht unwesentlich erscheint; die meisten Schauspieler wissen nicht zu sterben; sie glauben, daß zum Geist aufgeben, kein Geist mehr gehört und wollen durch ein dröhnendes Hinfallen oder unzüglige Seufzer dem Publikum die deutlichste Todesanzeige geben. Wie wenig kennen sie die Kunst des schönen Sterbens! Schon die Gladiatoren der alten Römer wurden bei ihren Kämpfen im Amfi-theater in dem plastischen Sterben unterrichtet. Auf der Bühne muß das Graufige des Todes verschwinden, das Sterben muß in Ver-klärung übergehen und der Genius mit der umgelebten Fabel muß den Scheidenden einführen. Alles Ungehöe im Sturze, in der Lage des Körpers, der Beine, der Arme muß daher wegsallen. Herr Franke (Präsidem) nam wol zu Ende des 2. Aktes einen Anlauf

zum Mitleben in der Handlung, verfiel aber wieder in seine gewohnte lethargie. Die Milfort der Frau Foline war maniert. Die Erstgenannten wurden häufig und lebhaft gerufen.

Bielitz, 13. Nov. Die letzte Theaterwoche brachte uns Donnerstag den 6. Nov. „Herzog Richelieu's ersten Waffenzug“, Lustspiel von Bayard und Dumas. Die französischen Lustspiele sind durchweg so eigentümlich, daß sie selten von deutschen Schauspielern gut dargestellt und von dem deutschen Publikum beifällig aufgenommen werden. So mit diesem. Unbedingt loben können wir bei dieser Darstellung nur Fräulein Sölb (Herzogin von Richelieu); sicher memoriert, leichtes, gefälliges Spiel, aufständiges Maßhalten; da konnte dem Liebhaber unseres Theaterpublikums vielfacher Beifall nicht entgehen, und, wie gesagt, er war verdient. Fräulein Fischer, das Gegenteile von dem Allen, spielte ihre „Baronin von Belleschasse“ mehr als Stubenmädchenhaft. Fräulein Neumann (Diana) wußte ihre im ganzen wenig vortretende Partie zu gefälliger Geltung zu bringen und Fr. Neumann (Herzogin von Noailles) spielte mit Anstand und Verstand. Hr. Stahl (Matignon) und Hr. Paulmann (Belleschasse) konnten, da sich der erstere zu sehr gehen ließ und der zweite zu steif war, nicht durchgreifen.

„Unterlagen gewesen und nun zu Staube gebracht“ Lustspiel von Langer, interessiert einzig und allein durch seinen Titel. Fräulein Brand (Louise) spielte die ganz gewöhnliche Rolle einer hintergangenen und auf dem Sprunge stehenden Frau, ihrem Manne mit gleichen Mühne zu zulen, recht brav. Hr. Taliba (Portenau) leistete nicht das ihm Mögliche. „Papa“ Sölb (Briefträger Steiger) nach langer Pause wieder einmal recht brav, und Herr Paulmann (Dienstmann Fein) ist wahrscheinlich noch nie Dienstmann gewesen. „Der Pfarrer“ von Ch. Birch-Pfeiffer wurde in eben so braver Weise dargestellt, als wir ihn von denselben Trägern der Hauptrollen schon in voriger Saison gesehen haben.

Montag den 10. November giebt „Am Allerleientag“ von Hausmann zum zweiten Male und bei gut besetztem Hause über die Wälder. Dieses Stück zeichnet sich von andern derartigen Mätzchen durch eine nicht unbedeutende Summe wertvollen Gehaltes an Lebensrealen und wirklich poetischen Szenen vortrefflich aus. Herr Stahl (Berger), Hr. Taliba (Waldberg) und Herr Blum (Totengräber Müller) spielten gleich künstlerisch und wirkungsvoll. Die Leistungen von Fräulein Sölb (Anna), Fräulein Neumann (Marie) und Frau Neumann (Gertrude) waren ganz zufriedenstellend. Die kleine Hartmann (Ernestine) erntete durch ihr allerliebste Ensemble mit Hr. Blum wohlverdienten Beifall. Die Herren Emaus (Herr), Paulmann (Kaimann) und Kurz (Haller) und Fräulein Fischer (Dorothea) spielten ihren Umständen angemessen.

Mittwoch 12. Nov. Am heutigen Abend wurde Offenbach's „Orpheus in der Unterwelt“ bei gefülltem Hause gegeben. Wir können bei aller Eile nur auf einiges Außere aufmerksam machen. Hr. Dr. Fr. Blum hat mit vielem Kostenaufwande die Aufführung dieses Stückes möglich gemacht. Die zu jeder Abteilung von ihm selbst nach Lehmann'schen Skizzen besonders gemalten Dekorationen waren für eine Provinzialbühne sehr schön; die Kostüme meist neu, reich und prachtvoll, die Szenarien und Gruppierungen oft überraschend. Wir wünschen aufrichtig, daß Herr Dr. Blum durch zahlreiche Theaterbesuche eine Entgeltung für seinen bedeutenden Geld- und Zeitaufwand, der ihm durch die Ausstattung des Orpheus erwachsen ist, werde. Bei der ersten Vorstellung wurde Herr Blum zum öftern stürmisch gerufen.

Industrielles.

Der deutsche Handelstag.

II.
Tagesordnung. — Feierliche Eröffnung. — Bericht des Generalsekretärs. — Zulassung der Deputierten. — Präsidentenwahl. — Vorträge der drei Berichtsersteller des Ausschusses. — Auszeichnungen des schlesischen Abgeordneten Herrn Pöschel. — General-Debatte. — Der preussisch-französischer Handelsvertrag.

„Troppau, 10. Nov. Wir haben in Nr. 42 und 43 der „Silesia“ unsere Mitteilungen über den deutschen Handelstag in München begonnen. Wenn wir dieselben erst heute fortsetzen, so geschieht dies aus dem wohlbedachten Grunde, daß wir in der „Silesia“ als einem Wochenblatte nicht ein in aller Eile verfaßtes Resumé der in den Zeitungen enthaltenen Tagesberichte über die Verhandlungen zu München, sondern den uns zur Verfügung zugesicherten ungemein interessanten Originalbericht aus der Feder eines unserer intelligentesten und tüchtigsten Industriellen, welcher dem Handelstage selbst als Delegierter beivonte, mitteilen wollten, welcher Bericht uns jedoch erst heute zugänglich wurde.

Vor wir auf diesen Bericht selbst übergehen, müssen wir noch Einiges vorausschicken. Die Verhandlungen des Handelstages zu München haben am 14. Oktober begonnen und sind nach fünf Plenarsitzungen am 18. zum Abschluß gebracht worden. Die vom bleibenden Ausschusse festgesetzte Tagesordnung war folgende: 1. Eröffnung des Handelstages und hierauf Bericht des General-Sekretärs über die Tätigkeit des bleibenden Ausschusses; 2. Wahl des Vorsitzenden, Wahl seines ersten und seines zweiten Stellvertreters, Wahl der Schriftführer; 3. Vortrag der Referenten über den Handelsvertrag mit Frankreich, Zollvereinigung mit Oesterreich, Erhaltung und bessere Organisation des Zollvereins; 4. Generaldiskussion über die vorstehenden drei Gegenstände zusammengekommen; 5. besondere Verhandlung über den Handelsvertrag mit Frankreich; 6. besondere Verhandlung über die Zollvereinigung mit Oesterreich; 7. besondere Verhandlung über Erhaltung und bessere Organisation des Zollvereins; 8. eventuell, wenn der Handelstag es beschließt, Verhandlungen über die Eisenbahndifferentialfrachten; 9. Wahl der Mitglieder des bleibenden Ausschusses.

Dieser Tagesordnung entsprechend wurde der Handelstag am 14. v. M. in dem reichgeschmückten Saale des Odeons durch den bayerischen Staatsminister Freiherrn von Schrenk mit einer längeren Begrüßungsrede eröffnet, in welcher derselbe die anwesenden Abgeordneten im Auftrage Sr. Majestät des Königs in der Hauptstadt Baierns bewillkommte, auf die Wichtigkeit der Aufgaben des Handelstages und seiner Mission, im entstandenen Zwiespalte vermittelnd und aufklärend zu wirken, hinwies und endlich die Hoffnung ausdrückte, der Handelstag

werde, trenn dem zu Heidelberg im vor. 3. gefaßten Beschlusse, wo sich derselbe für Erhaltung und Erweiterung des Zollvereins ausgesprochen, durch seinen nenerlichen Anspruch das gemeinsame Beste fördern helfen.

Der Vorsitzende des bleibenden Ausschusses, Herr Hansmann aus Berlin, erwiderte diese Ansprache mit einem dreifachen Hoch! auf den König von Baiern, in welches die Versammlung stürmisch einstimmte. Sodann erstattete General-Sekretär Rndt Bericht über die Tätigkeit des bleibenden Ausschusses. Hierauf traten Braun aus Wiesbaden und Sabel aus Osnabrück für die Zulassung jener Abgeordneten, welche erst nach dem 1. Sept. angemeldet wurden, in die Schranken und erwirkten mit 119 gegen 44 Stimmen, daß diese an der Diskussion, und falls ihre zu prüfenden Legitimationen in Ordnung sind, auch an der Abstimmung teilnehmen konnten. Zum Präsidenten wurde Herr Hansmann gewählt, welcher für diesen Beweis des Vertrauens dankte und wegen seiner Wahl den Anschluß eines großen Teiles der Versammlung an seine persönlichen und vermittelnden Ansichten hoffte.

Der Tagesordnung folgend, kamen nun die Berichte der Referenten des bleibenden Ausschusses über die Hauptgegenstände der Verhandlung zum Vortrage, nemlich:

I. über den preussisch-französischen Handelsvertrag (Referent Pöschel aus Nürnberg);

II. über die Zollvereinigung mit Oesterreich (Referent Kurz aus Hannover), und

III. über die Erhaltung und bessere Organisation des Zollvereins (Referent Sybel aus Düsseldorf).

Hiermit schloß die erste Sitzung am 14. Oktober und es wurde die Generaldebatte über alle 3 Kommissions-Vorlagen für die Sitzung des folgenden Tages angesetzt.

Nachdem wir dies vorausgeschickt, lassen wir nun wörtlich den erwänten, uns mitgeteilten Originalbericht folgen, der eine sehr objektiv gehaltene Anschauung über die Vorgänge auf dem deutschen Handelstage zu München enthält und auch die Stellung der österreichischen Delegierten klar darlegt. Es ist dies jener Bericht, welchen Herr Karl Hochstetter, Fabrikbesitzer zu Gruscha, als Abgeordneter der schles. Handels- und Gewerbekammer, beim Münchener Handelstage an diese erstattet hat.

„Schon in den Sitzungen des ständigen Ausschusses, welcher dem Plenum Anträge in Form von Resolutionen betreffs der Vorlagen unterbreitete, entspann sich ein heftiger und leidenschaftlicher Kampf, welcher zunächst in den heterogenen Anschauungen der österreichischen und preussischen Mitglieder des Ausschusses, sowohl über den französisch-preussischen Handels-Vertrag als über den Eintritt Oesterreichs in den Zollverein, seine Erklärung findet.

Nach heftigen Debatten wurden im Ausschusse Anträge vereinbart, welche den Charakter eines Kompromisses hatten. Diese Vereinbarung gelang jedoch nur bei Punkt II. und III., während betreffs des französischen Vertrages eine starke Minorität einen besonderen Antrag einbrachte, — den ipeziell preussischen.

Nachdem die österreichischen Delegierten von den Vorgängen im Ausschusse in einer Vorversammlung unterrichtet waren, so stellte sich klar heraus, daß eine große Partei im Handelstage ihre Spitze rücksichtslos gegen Oesterreich richten werde, und demgemäß beschloßen die österreichischen Delegierten, nicht nur eine ganz entschiedene, der Würde des States, welchen sie vertreten, angemessene Haltung zu beobachten, sondern auch jeden Kompromiß zurückzuweisen. Die Propositionen der österreichischen Regierung vom 10. Juli d. 3. wollten wir festhalten und verteidigen, und denselben einen wo möglich noch schärferen Ausdruck geben. Getragen nur von dem Einen Gedanken, die Würde und Ehre des Vaterlandes hochzuhalten, gab es unter uns keine Schutzdöllner und keine Freihändler mehr; — wir waren nur Oesterreicher!

So geeinigt und vorbereitet betraten wir die erste Plenar-Versammlung.

Die drei Teile des Programmes sind so enge miteinander verbunden, daß erst eine Generaldebatte über alle zusammen eröffnet werden mußte, welche zwei volle Tage (15. und 16. Oktober) dauerte. Dabei trat anfangs mehr der Angriff gegen die volkswirtschaftliche Seite des französisch-preussischen Handels-Vertrages und dessen Verteidigung hervor, während die Redner die politische Seite zuerst nur sehr vorsichtig berührten. Die Gegner dieses Vertrages deckten seine Schäden nach allen Richtungen auf.

Antliches

aus der Troppauer Zeitung v. 6. bis 19. November 1862.
Durch kaiserliches Patent vom 4. November 1862, werden die Landtage von Böhmen, Dalmatien, Galizien und Podolien mit Krakau, Oesterreich unter und ob der Enns, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain, Bukowina, Mähren, Schlesien, Tirol, Vorarlberg, Friaul, Görz und Gradißka auf den 10. Dezember 1862 in ihre gesetzlichen Versammlungsorte einberufen. — Se. Majestät der Kaiser hat die Wahl des Pfarrers und bisherigen Superintenden, Johann Georg Lummer, zum Superintendenten der böhmer evangelischen Superintendenz Ausburgischen Bekenntnisses bestätigt. — Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Finanzwahl-Oberkommissar erster Klasse in Mähren Georg Bittinger das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Lauf Mitteilung der k. k. Statthalterei-Kommission in Krakau vom 31. Oktober l. 3. Im 7702 ist in Galizien im Sandzger Kreise die Rinderpest des Viehstalles Gorbice, dann in 6 Ortsgassen des Viehstalles Gorbice, ferner in 1 Ortsgasse des Viehstalles Neu-Sandez, somit im Ganzen in 22 Ortsgassen zum Ausbruch gekommen, und hat von dem aus 9319 Stücken bestehender Gesamtbevölkerung dieser Ortsgassen in 50 versetzten Höfen 234 Stück erstarben, von denen 25 genesen, 123 getötet, und 83 erschlagen wurden. Außerdem wurden noch 19 kuchenverdächtige Stücke getötet. — Die Seuche ist im Sandzger Kreise in entschiedener Abnahme begriffen, da in der Woche vom 10. bis 23. Oktob er

b. 3. in den 2 Ortsgassen des Viehstalles Biecz, dann in 7 Ortsgassen des Viehstalles Gorbice, ferner in 2 Ortsgassen des Viehstalles Gorbice und in 1 Ortsgasse des Viehstalles Neu-Sandez, somit in 12 Ortsgassen keine neuen Erkrankungen mehr vorgekommen und am 24. Oktob. bloß in 4 Ortsgassen des Viehstalles Gorbice dann in der 1 Ortsgasse des Viehstalles Krzyzowa und in 3 Ortsgassen des Viehstalles Gorbice, somit im Ganzen nur in 8 Ortsgassen zusammen 14 kranke Viehstücke verblieben sind. — Im Wadowitzer Kreise ist die Rinderpest laut der bis zum 7. Oktob. l. 3. reichenden amtlichen Anzeige in keiner neuen Ortsgasse zum Ausbruch gekommen, sondern auf die beiden Orte Strazawa im Bialaer und Grzechowia im Madower Bezirke beschränkt geblieben.

Bei der am 3. Nov. d. 3. stattgehabten 367. und 368. Versammlung der älteren Statthalter sind die Serien 364 und 374 gezogen worden. Erhebungen. Am 1. l. Troppauer Gymnasium ist ein Johann Ritter v. Beer'sches Stipendium von jährlichen 126 fl. 8. W. erledigt. Gesuche bis 3. Dez. an die hohe k. k. schles. Landesregierung durch die Direktion des l. l. Troppauer Gymnasiums. — Bei den schles. l. l. Steuerämtern ist eine Amtsdienststelle mit der Befoldung jährlich 210 fl. 8. W. und dem Genusse der Amtskleidung zu besetzen. Gesuche binnen 3 Wochen bei der l. l. schles. Steuerdirektion in Troppau.

Exitation. Altkreisamt Nr. 39 in Alts-Biesau samt 17 Joch Grundstücken (5723 fl. 72 kr.) am 2. Dez. 1862 2. Zänner und 3. Febr. 1863 früh 9 Uhr beim l. l. Bezirksamt Königsberg.

Verpachtung. Verpachtung des den Herrschaften Gulnek, Lud und Petrovich zugehörigen Brandweinschankrechts für die Zeit vom 1. April 1863 bis 31. März 1866 am 10. Dez. d. 3. früh 9 Uhr beim l. l. Bezirksamt Gulnek.

Konkulation. Die Gläubiger der Firma Ferdinand Schindler in 3 Jägerndorf haben ihre Forderungen bis längstens 20. v. M. bei dem l. l. Notariatssubstitut Dr. Julius Schindler anzumelden.

Gymnasialprotokoll. „W. Giesinger“, Spiritus und Mosolio-Erzeuger in Woiwoly.

Konturs. Die über das Vermögen des J. J. Schindler, Firma „W. Schindler's Sohn“ in Jägerndorf eröffnete Vergleichsverhandlung wird in das förmliche Konkursverfahren geleitet. Die Anmeldung der Forderungen hat bis spätestens 21. Dez. in Gestalt einer Klage wider den zum Konkursanwalts-Vertreter ernannten am schles. Landesadvokaten Dr. Kraus in Troppau zu geschehen.

Literarische Neuigkeiten*.

Bilder aus dem Volksleben. Czechen und Deutsche, ungarische Sufaren u. s. w. 1 fl.

Gesammelte dramatische Werke von Ch. Birch-Pfeiffer. Erster Band 2 fl. 67 kr.

Ans Natur und Wissenschaft. Studien, Kritiken und Abhandlungen von Louis Büchner, Verfasser von „Kraft und Stoff.“ 4 fl.

Die bezauberte Rose. Romantisches Gedicht v. E. Schulze. Illustrierte Prachtausgabe mit Holzschnitten. 6 fl. 67 kr.

Göthe's italienische Reise. Mit Einleitung und Bericht über dessen Studien und Kunstübungen bis zum Austritt derselben, von Schuchardt. Erster Band 4 fl.

Vergleichende Statistik des Handels der deutschen Staaten, von Fr. Ranke. 2 fl.

Die Handelspflanzen, Wurzel-, Knollen-, Kichengewächse und essbaren Schwämme, von L. v. L. erste Lieferung 1 fl.

Pflanzenblätter in Naturdruck mit der botanischen Kunstsprache für die Blattform, von Reuß, 42 Foliolata, erste Lieferung 1 fl. 67 kr.

Wörterbuch der Schafzucht und der Wollkunde v. Körte. 1 fl.

Die neuesten Fortschritte in der Ziegel- und Cementfabrikation von Vicat. 2 fl.

Kosuth und die Region in Italien von V. J. 40 kr.

Aufmunterung zum Gelaufe. Leichte Fieber mit Clavier-Begleitung für die Jugend, von Dohme. Zweite Auflage. 1 fl. 50 kr.

* In der Buchhandlung v. Karl Prochaska in Teschen vorrätig.

Neutraler Sprechsal.

Noch eine Bemerkung zu der Korrespondenz aus dem Rukhländchen in Nr. 43 d. Bl.

Vor etwa 900 Jaren ritt eines Morgens der junge deutsche König Otto mit großem Gefolge zur Jagd. Die Ritter und Jäger sprengten über Feld und Wiese dem Walde zu. Ein junger Bauernburche hütete auf einem schönen Acker die Kühe seines Vaters. Als der die Ritter daher kommen sah, rief er ihnen zu, hier sei nicht erlaubt zu reiten. Die Ritter antworteten: Es ist die Jagd des Königs! und ritten weiter. Da sprach der Bauernjunge zornig zu und schlug mit einem Knüttel die Pferde auf die Nasen, daß sie sich bäumten, und die ganze Schar in Verwirrung geriet. Der König kam dazu und stellte den Knaben zur Rebe und da er sah, daß er in seinem Rechte war und in dem Verhör so lauterer Rechtsinn und so kühnen Freimut zeigte, nam er ihn zu Hof, ließ ihn ritterlich erziehen und ernannte ihn später zum Herzog von Sachsen. Das war Hermann Billung, dessen Geschlecht lange den sächsischen Stuhl trug. So handhabte ein deutscher König das deutsche Recht der Bauern. Die Bauern des Rukhländchens brauchen nicht zu Willkürs-Knütteln zu greifen, denn auch ihre Felder stehen seit dreizehn Jaren wieder in deutschem Recht und zahlreiche Gerichtsbeamte eines deutschen Monarchen sind bestrebt dieses Recht zu handhaben. Wer aber vor diesen nicht klagen will, der schweige in der „Silesia“.

Ein besonderer Freund des Rukhländchens.

Herrn Zahnarzt Popp.

Ich habe Ihr Anatherin-Mundwasser geprüft und empfehlenswerth gefunden.

Wien, den 22. Zänner. Prof. Dypolzer, Rector magnif., Prof. d. l. l. Klinik zu Wien, l. schles. Hofrath.

Graf St. Genois 42 fl.-Lose

wovon in kürzester Zeit die Ziehung, und welche mit Gewinnen von 73.500, 52.500, 31.500 fl. etc. dotiert, wovon jedoch jedes Los mit mindestens 68 fl. 25 kr. verlost werden muß, verkauft im Original genau nach Tageskurs, sowie auf 10monatliche Raten mit 4 fl. Angabe, und mit 6% Zinsvergrößerung, zum Nominalwerth das gefertigte Großhandlungshaus.

Nachdem dasselbe von den Bankhäusern E. M. v. Rothschild und Hermann Todesco's Söhne, die sämtlich noch vorhandenen St. Genoislose, in Ansehung der so überaus glücklichen Spielchance dieser Lose übernommen, und sich überzeugt hält, daß umfomehr, da dem Vernehmen nach, keine derart Privat-Ansehen mehr bewilligt werden sollen, diese vorhandenen Lose stets mehr und mehr gesucht, sohin in feste Hände gerathen, und in eben dieser Folge an Kurs sich bedeutend steigern werden, so erlaubt sich das gefertigte Großhandlungshaus, sowohl seine geehrten Geschäftsfreunde, wie seine P. l. Privatkunden insbesondere auf diese Graf St. Genoislose aufmerksam zu machen, und zum Kauf einzuladen.

Um jedoch seinen P. l. Kunden einen Beweis zu geben, welchen Werth diese Lose selbst nach erfolgter Ziehung für das gefertigte Großhandlungshaus haben, so bemerkt es, daß es alle von jetzt bis 1. Dezember 1862 von ihm im Original gekauft St. Genoislose mit nur 1 fl. Differenz, und alle vom 1. Dezember 1862 bis 1. Zänner 1863 gekauften St. Genoislose mit nur 2 fl. Differenz vom Ankaufspreise, 14 Tage nach erfolgter nächster Ziehung zurückkauft.

Joseph C. Eothien in Wien, Stadt Nr. 420.

„GRI DUJAAZG 'N VDDAZ AJJPHD 'G 'K 'D

ajvbjv 'j 'f

ann jnn uabunijqvnuazvg apjpvuamoi uabv

quu gajvsvz qvu uonab jlvjvaz ajv ajv

3504 3633 3638 3737 3841 3940 3958 4236
6 4814 4986 4991 5015 5139 5294 5309 5619
8 5751 6322 6570 6676 6743 6778 6832 6883
8 7646 7663 7783 7899 8307 8831 8565 8609
4 8718 8796 9365 9025 9093 9203 9313 9455
4 9632 9634; a 5000 fl. Nr. 34 667 934 1073;
000 fl. Nr. 81 166 249 905
Lit. A. Obligationen: Nr. 1211 per 650 fl.,
1215 per 2810 fl., Nr. 2330 per 150 fl., Nr.
0 per 980 fl. Nr. 3026 per 60 fl.
Krausen, Großherzogthum. Mit Rupons:
0 fl. Nr. 41 45 75; a 100 fl. Nr. 31 252 360
452 900; a 500 fl. Nr. 193; a 1000 fl. Nr.
185 475 630 730 mit dem Theilbetrage von
fl.; a 5000 fl. Nr. 7 17.

Ansuchen.

Durch unerwartete Verhältnisse
durch meineu Aufenthalt in
kleicht selbst Schlesien plötzlich zu
lassen, bitte ich alle, wie immer
men habende Forderungen an
sen, unverzüglich mir zukommen
sen zu wollen, nm in der mir
peniblen Zeit ihnen auch genü-
zu können.

Marwin, 3. November 1862.

Moriz Rohrmann.

1)

Zum Intelligenzschach.

I.

In einem, den mit Schachrubriken versehenen Zeitblättern mitgeteilten Prospekt-Auszuge über Hrn. Rittm. von Watterich's „Selbsterschach“ oder Spielweise mit „Sich selbst“ für jene Vereinstanten, die auf dem Lande wohnen oder stationiert sind, und Stundenweit entfernt einen Gegner erst aufsuchen müssen: die sich glücklich schätzen, wenn sie im Laufe der Woche, oft kaum monatlich eine Partie zu Zweien machen können — wird nach Skizzierung der Vorübungen und Vorkenntnisse, eines hierzu notwendigen Repertorioms erwähnt. Nachdem dieses außer obigen unentbehrlichen Tendenzen, auch noch den Nebenweck erfüllt, als „Erinnerungshilfe“ in der lebendigen Partie dem Ungeübteren zu dienen, ebenso durch die entsprechenden Nachweisungen für den eben passenden „korrekten“ Gegenzug in der Beratungsartie „Schiedsrichtertisch“ eingekreist; so dürfte eine Mitteilung darüber dem größeren Publikum, überhaupt die Art der Abfassung eines solchen Nachschlagebuchs, zum Handgebrauch für Schachspieler jeder Kategorie, gleichwie der Organismus dieses Repertorioms, auch eine neue Methode für den „Selbstunterricht“ einschließend, von allgemeinem Interesse sein. — Das Portative Handbuch als allg. Repertorium von 1. 2. 3. 4. 5. 6. und f. f. m. Zug „Weiß“ und Gegenzug „Schwarz“. Ebenso Seite 3 bis 299 Gegenzüge „Schwarz“ nächster Zug „Weiß“ endlich Seite 300 bis 384 für Miszellen (nach III. bis VII. unten). Zur Abfassung eines solchen, eben in Rede stehenden Repertorioms möge vorerst ein Manuale, eine Strazza, wie Brüllon für das spätere, hieraus zu kompilierende Nachschlagebuch angelegt werden. Dessen I. Abteilung der lebendigen Partie gewidmet, wird ein folio-Schreibheft sein von 16 Bogen, somit 64 folio-Seiten für „Weiß“ und die II. Abteilung ebenso für „Schwarz“ in seinen An- und Gegenzügen: begründet auf die 64 abwechselnd schwarzen und weißen Quadratsfelder des Schachbrettes. Lassen wir diese Felder (Felder) vor unser geistiges Auge, nacheinander besetzt treten von den 6 Figuren des Spieles und mit ihrer üblichen Bezeichnung, wie die Bauern, eine weitere Signatur, nur der Feld-Markierung als a1 bis a8, b1 bis b8 und f. f. so zuletzt mit h1 bis h8; die Käufer ebenso von Lal bis Lh8; die Springer von Sal bis Sh8; die Türme von Tal bis Th8; die Damen von Dal bis Dh8; die Könige von Kal bis Kh8 — so erscheinen auf jeder folio-Seite der obigen zwei Schreibhefte 6 derartige Aufzeichnungen — Abschnitte und zwar Seite 1. a1, Lal, Sal, Tal, Dal, Kal, für jede Spielart, in jedem der Schreibhefte 1. und II. bis Seite 64. h8, Lh8 und f. f. Kh8, im Ganzen 384 Figuren-Stellungen oder Standorte als die allein möglichen Effektivierungen sämtlicher, denkbaren Schachzüge. — Durch Vertikalklinien bilde man sich nun folgende Rubriken als Schema für die einzutragenden Daten, in abgefügter Schreibweise, für die Züge und Gegenzüge oder „Zugsfolge“ z. B. W.3.—3. Zug von „Weiß“ und Schw.7.—7. Zug von „Schwarz“; ferner: die „Namen der Parteien“ ebenfalls ganz abgekürzt; endlich nach dem „Namen des Siegers“ oder wenn dieser fehlt oder es beliebt, nach jenem der Partie, die „Sal der Züge des Spieles“ versehen an der Exponenten-Stelle mit *, daß „Weiß“ und mit o, daß „Schwarz“ gewonnen, „Matt“ gesetzt oder nur eine vorteilhafte Stellung errungen, in welchem Falle, die Bezeichnung „Aufg. b.“ (Aufgegeben), ein verlorenes Spiel für den Gegner oder die Signatur v. ein „Remis“ anzeigt.

Es wäre Beispielsweise die 20. Seite des so eingetragenen Manuales vorliegend und man hätte in einer Winter-Selbsterschach-Spielform täglich, oder vielmehr abendlich, zwei Parteien aus irgend einem periodischen Schachorgan oder neueren Fachwerke, zur angenehmen Vertiefung der so langen Abendstunden, durchgeführt und die Züge in beide (Schreib-) Hefte eingetragen, somit bei 300 Partien circa, so durchgegangen, und im Ganzen, bei der Durchschnittszahl von 20 Zügen per Partie, samt Gegenzügen also 40, in Summe 12.000, für beide (I. und II.) Hefte überhaupt 24.000 Züge notiert: Wälte man längere Partien mit der Durchschnittszahl von 30 Zügen per Partie, samt Gegenzügen wieder 60, in Summa 18.000, für beide Schreibhefte mit 36.000 notierten Zügen resultierend.

I. Abtlg. (oder Heft) — „Weiß“ für den Gegenzug von „Schwarz.“ — Feld d3 (zur Figuren-Position auf dem Schachbrette). — Folio Seite 20.

(Bauern) d3 W. 3 d2d3 Schw. d7d6 Kaufspl. 25* Konsult. (Montag, Feldheim, Kröber) — W. 17. d2d3+ Schw. K2c1 Zweisp. 18* P. Morphy (Schw. Ungt. verloren. W. 13. d2d3 Schw. S4c2+, besser Th8f8 Zweisp. 15* S—r in Wien (Schw. G—n v. rter.) W. 8. — Schw. Lf8h6 Muziogamb. 25* Staunton (Schw. Ung. verlor.) zc. zc. (Käufer.) Ld3 W. 9. Lf1d3 Schw. Sg8h6 Sijilian. 27* Korpndz. Leipzig (Schw. Crefeld, aufgibn.) — W. 6. Lf1d3 Schw. d5c4 Abgl. Damgamb. 24* A. Schmorl (Schw. Dr. M. Lange aufgibn.) W. 6. Lf1d3 Schw. 0—0 Dambauerpl. 55v. A. Schmorl und Dr. M. Lange.) — W. 11. Lf5d3 Schw. 0—0 Kaufgamb. 21* Kiesseritzky (Schw. Devnick verlor.) zc. zc. zc.

(Springer) Sd3 W. 18. S1d3 Schw. g5g4 Zweisp. im Anz. 28* Morphy ± (W. Paulsen) — W. 8. Sc5d3 Schw. f4f3 Springgamb. 35* Mr. Angus (Schw. Sunderland verlor.) zc. zc. (Türme) Td3 W. 17. Td1d3 Schw. Lf5d3 Schottgamb. 21* Portius ± (in 3 Aufg.) — W. 41. Td1d3 Schw. h5h1 Schottgamb. 43* E—dt. (W. Unkt. aufgibn.) zc. zc. zc.

(Damen) Nd3 W. 19. Nd1d3 Schw. Lf5c4 Nachz. Springgamb. 31* Prof. Anderssen ± (W. Unkt.) — W. 21. Dh3d3 Schw. h8g7 Spanisch. 29* C. Lepgo (W. A. Saalbach verlor.) zc. zc. zc.

(König) Kd3 W. 30. Kd2d3 Schw. Sc6e5+ Namenlose Partie 32* Blackburne ± (dagegen: 29* Mr. Stanley ±) zc. zc. zc.

II. Abtlg. (oder Heft). — „Schwarz“ für den Gegenzug von „Weiß.“ — Feld d3 (zur Figuren-Position auf dem Schachbrette). — Folio Seite 20. (wie oben).

(Bauern) d3 Schw. 9. d4d3 W. 10. Kg1h1 Schottgamb 36* J. Kolisch ± (Schw. Maudo.) zc. zc. zc.

(Käufer) Ld3 Schw. 43. Le2d3 W. 44. Sb5d6 Schottgamb. 49* Fürst Sergius Urussov (W. Schumoff verlor.) zc. zc. zc.

(Springer) Sd3 Schw. 10. Sb4d3 W. 11. e2d3 W. 12. W. 29* Lionel D. Damer (Schw. F. Deacon aufgibn.) zc. zc. zc.

(Türme) Td3 Schw. 37. Tg3d3 W. 38. Te1c1 Spanisch. Partie 48* Prof. Anderssen (W. A. de Lelie und J. Pinedo aufgibn.) zc. zc. zc.

(Damen) Nd3 Schw. 19. Df3d3 W. 20. De2d3 Evansgamb. 23* Prof. Anderssen ± (Schw. Unkt. in Rotterdam.) zc. zc. zc.

(König) Kd3 Schw. 9. Kd4d3 W. 10. Ld7f5+ Namenlose (sonst ben. „Unregelmäßige“) Partie 10* Mutassim Billah (Chalif von Bagdad) zc. zc. zc.

Aus diesen so angefertigten Brouillons werden nach der alphabetischen Reihenfolge der Figuren-Standorte und nach der obigen Schachsteine-Rangierung, für den 1. bis — m. Zug, Jeder mit den Bauern-Stellungen beginnend und den Königs-Positionen schließend, im Portative Handbuch, auf den

Albumblätter, die Zugfolgen nach der Zifferzahl, wie schon oben bemerkt, für beide Spielarten eingeschrieben, wodurch aus dem Manuale von I. und II. das Repertorium geeigneter Weise zusammengestellt sein wird. — Die (von Seite 300 u. f.) einzutragenden Miszellen werden ebenfalls des leichteren Auffindens wegen, in lexikalischer Form kompiliert, nach der:

III. Abtlg. (oder Heft) vom Manuale für Praktische Spielnotizen, Beispielsweise von den Bauern mit a3 W. 8. a2a3 im Dambpl. der Zug, ist nach Anderssen und Morphy auch Dr. M. Lange, kein Tempoverlust und völlig richtig mit ihm zu beginnen; u. f. f. bis g6 Schw. 18. g7g6 in Spanisch. der Zug, ist nicht gefährlich, wenn „Weiß“ keinen Damenläufer mehr hat, auch oft geführt, damit die schwarze Dame die Mitte des Brettes behaupten kann. — Ebenfalls Notizen für Käufer. dann Springer, auch Türme- und Damen-Positionen, sowie vom Könige mit kf2 W. 7. kf1g2 der Zug im Kaufgamb. als Kernpunkt der Kombination. Er führt die eigentümliche Schwäche, welche im Verlust der Rochade und vorläufigen Untätigkeit des Königssturmes besteht zc. zc. zc.

IV. Abtlg. (wie oben) die Personalien nachweisend, vorerst das Namensverzeichnis der Partieführenden, als Kämpfer oder Schachmeister rühmlichst bekannt und deren musterzünftige Züge eben das Repertorium aufgenommen hat, als: J. Allgair, Amanda P., Awant, Proj. Anderssen, Angus, Anonym. von Christiania, Aubin, Barnes, K. Bayer (Olmütz), Bilguer, Bird, Blackburne, Bledow, de la Bourdonnais, Braunschweig (Selen Herzog von B.), Bryan, Damer, Deacon, Dempsey, Derinck, Donnell (Mac. D.), Dubois, Dufresne, Eberle, W. D. Evans (Brügge), Falkbeer (Wiener in London), Fraser, T. Frère, Godeck, Greco Calabrois, Green, Br. Guretzky-Cornitz (Tirolet), Hampton, Hannah, Harwitz (Deutscher aus Ungarn), Harnacke, Hay, Hirschfeld, Idar-Oberstein, Joanesko, Jourmond, Graf Isouard, L. Kannengieser, Kennedy, J. Kennicot, Kenny, Kiesseritzky, Kistner, Kloos, Koch, J. Koltz, Kolisch (Wiener), Kröber, Krus, Labourdonnaix f. bei B. Landesmann (Baden bei Wien), Dr. M. Lange, Laroche, von Lasa, A. de Lelie, Lepgo, Ritter von Levischnigg (Wiener), Lewis, Lichtenhein, Liebe, Lolli, Löwenthal (Deutscher aus Ungarn), Loyd, Lucena, Macdonell f. bei D., Ch. A. Maurian, Mayet, A. Meek, Mongre-dien, Montgomery, Ernst und Paul Morphy, Dr. Nowotny (Wien), Ourssoff f. bei U., Owen, L. Paulsen, Pearson, F. Perrin, Perigal, Petroff, Philidor, J. Pinedo, H. Pollmacher, Portius, Potier, Preti, Priza, Quellmalz, S. Raland, Rawensworth, A. de Riviero, Robey, Robson, S. A. Saalbach, Sabou-roff, Sause, Schilling, Schmidt, Schmorl, Schnitzler, Schröder, W. Schumoff, Schwenkenberg, Spreckley, Stamma, Steinitz (Wiener) Strauss, Sunderland, Szen, Thompson, Thorold, Tillmann, Tucket, Urussov (Fürst Sergius U.), Vanderscheid (Wiener), Watkinson, Weixlgärtner (Menes) Werndly, Wheelwright, Williams, Dr. Wilson, Withers, B. Wolff, Wywill u. f. f.

Unter den Schach problematistern sind die Ersten, jetzt lebenden K. Bayer in Olmütz, A. Nowotny in Wlarschin, K. Willners in Wien, Th. Herlins Anonym. von Lille, F. Healey in London, S. Loyd in New York, M. Lamoureaux in Paris, Graf Pongraz in Presburg u. u. m. sowie das Alphabetikon mit Adali beginnend bis A. Barbo in Leipzig, weiter A. von Wywinski in Gaya, dann bis F. Feyer- feil in Wien, weiter fürstliche G—x Betty in Wien, auch von Landesmann in Baden, bis H. Lehner in Wien, und Dr. Lischka, auch bis Martin in Prag, weiter bis H. Nekalch, auch F. Rötke in Berlin, so bis J. Seeberger in Graz, dann Dr. F. Stawe in Belluno, bis E. Weixlgärtner in Mones bei Arad, dann J. H. Weiss in Ofen, endlich bis W. Wolff in Düsseldorf schließend.

V. Abtlg. (wie bei III. bewirkt) für Historische Notizen bestimmt, wo im Jahre 1862 das Turnier der Wiener Schachgesellschaft im Café Sauer, das Schach- und Problem-Turnier zu Bristol, dann die Ergebnisse des großen Schach-Meetings während der Weltausstellung zu London, der frühere Schach-Kongress in New York u. f. f. dem „Selbsterschach“-Zünger viel Nutzenstoff geliefert haben werden.

VI. Abtlg. (wie Vorhgb.) für Schachliterarische Notizen, wie Beispielsweise aus Petermanns „Reifen im Orient“ bei der Beschreibung der Spiele der Araber; dann aus der Berliner Schachzeitung über die zum Bristoler Turnier eingegangenen Sendungen; ferner aus Stauntons Turnierbuch über den Londoner Wettkampf, wo Prof. Anderssen mit Kiesseritzky, Szen und Staunton spielte; endlich aus M. Lange's Schachzeitung über das Bristoler Problemturnier zc. zc.

VII. Abtlg. (wie schon oben) für Bibliografische Notizen im Allgemeinen, die Novitäten vom Vichetische und das Zeitschriftenwesen beachtend und nach Verhältnissen, sich damit befreundend, zur Anlage einer kleinen Schachbibliothek. — Schach ist — das Turnen des Geistes: Combination und Calcul — der gesunde Takt des Verstandes, durch Zalen und Zeichen bestätigt. Liebe, Emsicht und ausdauernde Beschäftigung, werden auch hier erfordert, wie bei allen Dingen, welche Bestand haben sollen, doch eine wahre Liebe zum Schach denkt nicht an sich, sie gibt sich hin!

Was die oben angebeutete „neue Methode“ zum Selbstunterricht durch Benützung des Repertorioms anbelangt, so besteht solche vorzugsweise in Lösung von 50 Problemartigen Anforderungen des „Selbsterschach's“, wo durch das lexikalische Herumblättern und Aufsuchen, ein Vielfaches, sogenannte „Hängebleiben“ im Gedächtnis erzielt wird, eine sich mit Memorieren geplagt zu haben, gleichwie sich schon nach der ersten Durchsicht der Partien, deren Aufzeichnung nach der Zugfolge im Manuale, und dann durch die Kompilierung für das oben genannte Nachschlagebuch, unvermerkt Erinnerungs-Eindrücke ergeben müssen. — Das ist die neue Methode!! — und wahrlich nicht Humbug, auch eine Zauber- und prinzipiellen Schrollen, ganz naturgemäß, auf rein mechanischem Wege zu erstreben und zu erringen. Diese evidente Wahrheit ist eigentlich die positive Grundlage des „Selbsterschach's“, die Folie, welche dem Ganzen Kolorit, Kraft und Haltung geben muß, das es sich hauptsächlich um eine wohlgegründete Ausbildung zum „Intelligenzschach“ handelt, welches wol vom Naturalismus und alle Schachbühlerkenntnis verwerfend, Empirismus, zu unter-scheiden kommt. Diese Methode, kein Mot d'Ordre, ist eine Ueber- zeugung, wenn auch in die didaktische Lage, geschlossene Schwere- ter geworfen werden und ein Kopf eine Gedächtnis immerhin für eine Festung eine Befestigung auch hier gehalten wird. Treue, wie im Leben, sei auch Grundung im Wesen des Schachturniers: Eine einzige Ueberzeugung, die fest steht und das Leben erfüllt, ist mehr, bei weitem mehr wert, als tausend Vorstellungen, mit denen wir spielen und in denen der Geist hin und her schillert, was Manche Dilettantismus, was Manche ihre Talente nennen. Aus der Nicht- achtung der Ueberzeugungen, die dem Leben und dem Schachspiele, Bestand und Inhalt geben, ist noch Äußer, eine Bruch hervorge- gangen: Mit banalen Fragen ist für die Abwehr gegen alle theore- tische Nichtigkeit, von Seiten des abstrahierenden Dilettantismus wenig getan; das „Intelligenzschach“ ist nicht ein Meteor das über unsern Himmel hingezogen, nicht ein Meteor das nur zeitweilig in manchen Schachkreisen momentan gegläntzt und dann erloschen ist, es ist eine helle Sonne die uns aufgegangen, die uns

*) Edmund W. der 16jährige Sohn eines Kameralbeamten.

II.

Die Entwicklung des Angriffs ruft nach der Spieleröffnung die einzelnen taktischen Momente (im Schach) hervor und erzielt eine zweckentsprechende Positionen-Ergreifung und Tref- fenstellung, indem jene Bewegungen sämtlichen Figuren für ihre neuen Standorte, deren beginnende Spielwirksamkeit bis zum zehnten Zuge inklusive, den zweiten Akt der Partie, das strate- gische Schach vorbereitet. Dem so praktischen Portius folgend, der bei W. Staunton's „Staunton, klassifiziert im zwölften Zuge den Angriff und — schweigt oft schon beim zehnten Zuge“ auch sowie der alte Magister an einem andern Orte andruct, nach dem zehnten Zuge „Nun wirst du dir schon zu helfen wissen“ — wollen wir es als Andeutung nehmen, daß, wenn auch nicht ganz apothegmatisch — doch in den meisten Partien, da, die eigent- liche Aktion beginnt, bis wehen auch ebenso oft, die Rochade vor- genommen sein dürfte. Die Spielchancen von Fall zu Fall, immer mehr bis zum zwölften oder fünfzehnten, wenn nicht bis dahin selbst der Kampf entschieden, bei längerem Spielen bis zum zwanzigsten Zuge, die Partie entfaltend, bilden die Grundzüge des beiderseitigen, gegnerischen, paralyisierenden Manövi- rens und der ganzen Konfiguration des Schachwettkampfes, der beginnenden, eigentlichen, symbolischen Schlacht, doch — hier „auf offener, freier Ban, kreuzt die rohere Kraft immer der feineren Plan!“ — das „Selbsterschach“ Repertorium wird nachweisen, die offensiven und defensiven Stellungen und Bewegungen sämtlicher Schachsteine bis inklusive der Könige, wie alles „Voll sie deckt mit seinen Schilden und opfert sich auf blutigen Gefüßen!“ — Des Königsrollen Herrscherin, die roman- tische Heroine, Dame und der Turm als Wächter bei dem König; auch den Springer, führt im Brigantaggio, dem Pulverschwan- gen Brand gleich und die beiden Käufer, sinnig deutend, daß weithin nur „Vereinte Kräfte“ reichen, wie der Pion, in das blutigen Schreckens Schauer „Vorwärts“ stößt! — Aus sol- chen musterzünftigen Schach-Partien und Turnierungen folgen nun hier zweihundert praktische Spielnotizen beider Partie- farben, als kommentierende Beiträge zur „Logik der Tatsachen“ in Schachkämpfen das Dunkel ihrer Sache durch einen Siegesglän- zimmer aufleuchtend, in jeder Art und Spielweise, denn die Schach- gebnisse in ihrer Wirklichkeit gehorchen der mit den Tatsachen her- austretenden Logik. —

A. für „Weiß.“ —

a3 W. 8. a2 a3 im abgl. Damengambit, nach Anderssen und Morphy, kein Tempoverlust. — a4 W. 5. a2 a4 im abgl. Evans- gambit eine Erfolg, wenn der Feind mit Schw. a7 ab entgegnet. — b5 W. 5. b4 b5 im abgl. Evansgambit, zwar nicht korrekt, gewärt aber in der Praxis ist die Möglichkeit lohnender Angriffe. c3 W. 8. c2 c3. in der Spanisch-Partie ein angebotenes Bauernopfer, um außer der vergrößerten Wirksamkeit der Dame den Damenpringer mit Tempogewinn zu entwickeln, infen kein Abtausch diesen droht; in welchem Falle W. 8. Tfe1 korrekter wäre. d3 W. 8. d2 d3 im Königsanfangspiel oder der Kaufpartie Allg. ben. ist besser als Sg1f3 wie sonst beliebter. — W. 8. d2 d3 im Kauferspiele ist besser als W. 9. d2 b5 + geben. d4 W. 7. d2 d4 im Evansgamb. wäre mit W. 12. d2 e3 nach Ch. Vanderheid. d5 W. 8. e4e5 gegen die französ. Erffg. ist einfacher und besser, als Lf1d3, wie sonst üblich. e5 W. 6. e4e5 in der Spanisch. Partie üblich, besser jedenfalls W. 6. o—o in den meisten Fällen. — W. 16. e4e5 in Italien. Part. oft einen starken An- griff durch das Bauernopfer einleitend. — f6 W. 5. g5f6 im abgl. Da- mengambit wol ein Entscheidungszug, doch blieb in dem speziell- ren Falle, das Spiel wegen der Käufer von ungleicher Farbe unent- schieden. — W. 9. f5 f6 im Mittelgamb. ist ein schöner Zug Phi- lidor's gegen Wilson bei Kg8. f7 W. 18. e6 f7 Matt im Evans- gambit, jetzt E. Weixlgärtner gegen H. Joanesko (Sch. Kei.). g3 W. 5. g2g3 im Cunningham-Gambit, ist munder korrekt wie Kc1f1, worauf der Gegner den Gambitbauern nicht mehr halten kann. Summe bleibt indeß noch die richtige Verteidigung hier schwer zu finden. — W. 6. g2g3 im Kaufgambit ist ein zuerst von Mac- donnell, im praktischen Spiele verführerischer Angriffszug. — W. 12. g2g3 kommt im Kaufgambit als ein Versuchszug vor, den Ver- nünft des Spieles abzuwenden, jedoch auch ein Erfolg. g4 W. 3. g2g4 im abgl. Damengambit als entscheidende Vorrichtung der Bauern vor dem Könige, gegen die feindliche Rochade, doch nur von gewinnschem Erfolge gegen Ende des Mittelspiels, wenn die beiderseitigen Streitkräfte (Schachsteine), hinreichend zum Schutz des Königs versammelt sind. — W. 23. g2g4 Matt in der Spanisch- Partie, jetzt Paul Morphy gegen Ernst Morphy (Schw. Kh5). g5 W. 20. g4g5 Matt in der Variante des Mittelgambits, jetzt Fürst Sergius Urussov (Schw. Kh6). h4 W. 36. h3h4 im abgl. Damengambit eine offensive Stellung begründend, wodurch die Dame und Springer von „Weiß“ Raum gewinnen, auf den feind- lichen König einzudringen. — W. 27. h2h4 in der Sijilian. Partie, bei gewissen Umständen eine Vorstellung des Königs, den Nachteil für „Weiß“ bewirkend. La3 W. 8. Le1a3 im Evansgambit, ein von B. Sühle zur Verstärkung des Angriffs empfohlener Zug. — Le3 W. 32. Lb2c3 im abgl. Damengambit, damit die Linie A5—E1 vom Käufer besetzt werde. — Le4 W. 3. Lf1c4 im Damenp. dient zur Figuren-Entwicklung besser, als a2a3 wie üblich. — W. 4. Lf1c4 im Königsanfangspiel weniger korrekt als d2 d3, dafür zu setzen. — Le6 W. 8. Lb5c6 + im Königsanfangspiel bei Portius, wo man „den Turm gegen zwei leichte Figuren und zwei Bauern gewinnt, was ein guter Tauch ist.“ — Ld2 W. 11. Le1 d2 im Kaufgambit, eine geistreiche Variante von Dr. Schultze eingeführt, neuerer Zeit von Staunton als Angriffsvorstellung mit Erfolg, anerkannt. Ld6 W. 20. Ld3d6 Matt im ersten Evans- gambit, jetzt Kapitän W. D. Evans z. B. in Brügge, gegen Mac- donnell (Schw. Ke7). Le2 W. 8. Lb5e2 im Nachzugs-Zweispin- gelpl. dürfte dem Lb5a4 immer vorzuziehen sein. — Le7 W. 9. Lh4e7 im französ. Springerspl. ist besser als Le4g8, wie üblich. Lf4 W. 18. Lg5f4 Matt im Muzio-Gambit ohne Tal setzt Macdonnell, gegen Schw. (Kd6). — Lf7 W. 8. Ld5 f7 + im abgl. Sprun- gamb. ist ein vortrefflicher, gegen f4 e5 auch stärkerer Zug. — W. 25. Lb3 f7 Matt in Spanisch. Part. jetzt als in der letzten von ihm ge- spieltten der verstorbenen H. Pollmacher gegen A. Saalbach (Schw. Ke8). Lg3 W. 17. Le1 g3 im abgelehnt. Damengambit, ist eine drohende Käuferstellung gegen den feindlichen König (Ke7). Lh4 W. 6. Lg5 h4 im französ. Springerspl. üblich, wofür besser Lg5e3 zu setzen wäre. — Lh6 W. 14. Le3h6 Matt im Königsanfangspiel bei Portius gegen Schw. (Kf8). — W. 16. Le1h6 Matt im Schot- tisch-Gambit setzt bei vertierten Spielarten der Teufel den alten P. (Schw. kf8) in der Schachlegende „Der Talisman“ von M. Lange, dem russischen Meister, A. von Petroff nachgeräht. Sc3 W. 9. Sb1c3 im Evansgamb. von P. Hirschfeld empfohlen, um sämt- liche Angriffschancen für „Weiß“ noch offen zu halten. Sc4 W. 30. Sc5e4 im Kaufgamb. vorkommend, war: wo möglich, durch De2 e4 zu ersetzen, um „Weiß“ in eine gute angreifende Stellung zu bringen. Sd2 W. 12. Sb1d2 im Evansgamb. ist sehr empfehlens- wert, weil D2 das natürliche Feld hier, für den Damenpringer sein dürfte. Sc5 W. 3. Sf5e5 gegen das russisch. Springerspl. die beste Fortsetzung, daher W. 3. d2d3 zu vermeiden. Sc7 W. 23. Sc6e7 Matt im Evansgamb. eine Sb1 setzte Paul Morphy gegen Dr. Bryan (Schw. Kg8) in New York. Sf6 W. 49. Sg4 f6 + im abgl. Damengamb.

ein Angriffszug auf Schw. Kc7, welcher in der Defensive sich befindet. Sf7 Wb. Sg5f7 im Nachzug. Zweifpringer- und in andern Spielen, als ein korrektes „Springeropfer“ bezeichnet. — W21. Se5f7-Matt im Königsprgpl. bei Portius (Schw. Kh8). Sg5 W26. Se4g5 im Schottisch. Gambit wäre besser anzusetzen in Se4e5 als korrekter. Sh6 W17. Sf7h6 Matt im Schottisch. Gambit bei Portius gegen Schw. (Kg8.) Ta2 W3. Th2a2 in Spanisch. Part. als Preventiv Position, wenn der feindliche König sammt Turm eine Schwärzung auszuführen gedenkt. Te2 W34. Te4e2 in Spanisch. Partie zum Abtausch gegen Schw. Ta2+, sich anbietend. Te3 W38. Tf3e3 im Schottisch. Gamb. um der Isolierung seines Königs von den andern Figuren möglichst vorzubeugen. Te4 W28. Te4e4 in Spanisch. Partie nimmt ein Bauern-Opfer des Feindes entgegen. — W18. Te1e4 Matt im Muzio Gamb. setzt Macdonnell gegen Schw. (Kg8.) Te7 W24. Te7e7 Matt im abgl. Evans-Gamb. setzt M. Lange gegen Mr. White (Schw. K. d7.) 1c8 W46. Te7e8 Matt im Mittelgambit setzt Philidor gegen Mr. Wilson (Schw. Kg8.) — Td1 W13. Ta1d1 im Schottisch. Gambit auch im Königsprgpl. bei Portius, als der rechte, den Angriff fortsetzende Zug. Td8 W17. Td1d8 Matt im französl. Sprgpl. setzt Morphy gegen den Herzog von Braunschweig und Grafen Isouard. (Schw. Kg8.) Te8 W20. Te1e8 Matt im Königsprgpl. (blindlings) setzt L. Paulsen gegen Major Kistner (Schw. Kg8), gleichzeitig mit neun andern Gedächtnispartien. Tf3 W31. Tf2f3 im Schottisch. Gamb. wäre durch die wirksamere Tf2e2 zu ersetzen, vorkommenden Falles. Tf7 W28. Tf1f7 in Sizilian. Partie, eine vergebliche Anstrengung esumals. Tf8 W22. Tf1f8 im Kaufgamb. Matt M. Lange gegen die Amanda Petsch (Schw. Kg8.) Tg1 W23. Ta1g1 Matt im Evansgamb. setzt Prof. Anderssen dem Gegner. (Schw. Kg8.) — W15. Tf1g1 in Italien. Part. ist oft der einzige Zug das Matt zu verhindern. Da6 W30. Da5a6 im Schottisch. Gamb. wo diese Position drei Bauern für einen Springer zu bekommen erzielt. — Db7 W14. Db3b7 Matt im Springergamb. bei Portius gegen Schw. (Kg6.) De2 W7. Dd1e2 im Evansgamb. ist aufst. d2d4 anzupfehlen. De4 W38. De4e4 im Kaufgamb. bei einer schwierigen Verteidigung, da „Schwarz“ die Offensive ergreifen hat. — De5 W21. De5e5 Matt im Königsprgpl. one Sbl setzt Morphy gegen Schw. (Kg6.) De6 W32. De6e6 im Schottisch. Gamb. gegen die sehr wirksam postierten Türme des Gegners. Dd2 W25. Df1d2 im Muzio-Gamb. setzt Staunton Matt den Schw. (Kg2.) Dd5 W8. Dd1d5 im Schottisch. Gamb. ist ein zu frühzeitiges Herausgehen der Dame, korrekter wäre e4e5 oder Sf3d4 zu spielen. — Dd6 W7. Dd1d6 im Springergamb. ein Morphy. Entwicklungshinderungszug für den Gegner. Del W29. Delc1 im Königs-gamb. setzt Sabouroff Matt den Lord Arth. Hay. (Schw. K91.)

Obiges Gedenkblatt für strebsame Schachfreunde ist als Extra-Abdruck im Selbstverlage des Verfassers und in Kommission bei Karl Prochaska in Teschen à 20 Nkr. mit Postversendung à 30 Nkr. zu beziehen.

Schreib-Unterricht.

Mit Erlaß vom 16. Nov. 1861, Z. 11027, hat das hohe k. k. Staatsministerium die Grundsätze zur Verbesserung des Unterrichts im Schreiben in den Volksschulen kundgemacht, nach welchen laut §. 1:

In der 1. 2. Schulklasse Schreibhefte (Schreibtheken) mit vorgedruckten Musterzeilen in Gebrauch kommen. In der 3. und 4. Klasse soll das Schönschreiben theils durch Musterblätter (Vorschriften), theils durch Diktation geübt werden.

Der Pokorny'sche Schreibunterricht, bestehend in 12 Schreibheften Current und 12 Heften Lateinschrift mit vorgedruckten systematischen Musterzeilen, ferner in 17 Prüfungs-vorschriften für die 1., 2. Klasse, den 2. Stufen-gang für die 3., 4. Klasse, bestehend in 21 Vor-schriften Current und 24 Vorschriften Latein-schrift, wurde durch die hohe Ministerial-Er-lasse allen Schulen des Kaiserthums Oesterreich zur Einführung empfohlen, die hohe k. k. Statthalterei, wo die hochw. Consistorien von Mähren und Schlesien ordneten den Gebrauch derselben in den Schulkurricula an, so dass in jeder Hinsicht der §. 7 des hohen k. k. Ministerial-Erlasses vom 16. Nov. 1861 erfüllt ist, nach welchen Schreibheften und Vorschrif-ten, die nicht im Schulbuchverzeichnisse erschienen sind, nur mit behördlicher Bewilligung in Volksschulen benutzt werden dürfen.

Pokorny's Schreibunterricht für Volks-schulen hat den bisherigen Lehrgang abgeändert, England, Schweiz, Sachsen, Preussen, Hol-stein etc. haben denselben in ihren Schulen eingeführt und derselbe erhielt, auf der Pariser Ausstellung ein solches ansehnlich Privilegium für Frankreich, auf der Londoner Ausstellung eine ehrenvolle Erwähnung. In Oesterreich war derselbe lange Jahre durch aussch. Privi-legium geschützt. Nach Ablauf des österr. Pri- vilegiums bedachte sich der Herr Greiner den-selben nachzudrucken und nachzuahmen; wie ihm dieses gelungen ist, besagt bereits die vielen höchst ungünstigen Rezensionen in Be-zug des unsystematischen Lehrganges, als in der Steifheit der Schrift, aber noch wurde nicht geordnet, dass die Nachahmungen des Herrn Greiner bedeutend theurer sind als die Ori-ginal-Pokorny'schen Schreibhefte, denn 210 Pokorny'sche Schreibhefte kosten Netto 3 fl. 15 kr., die Greiner'schen 3 fl. 71 kr. Netto. Dass die zwangsweise Einführung der Grei-ner'schen Theken widerwärtig ist, wird wohl Jedermann aus den Zeitungen ersuchen haben.

Für deutsche Schulen 1., 2. Klasse.

Pokorny. Klementar-Schreibunterricht. Cur-rent 12 Hefte.

Englisch 12 Hefte. à 2 kr.

Volksschul-Vorschriften. 1. Heft Current 18 kr.

2. Heft Englisch 21 kr.

Vorschriften zu Prüfungsschriften, 17 Vor-schriften, geh. 63 kr. Particelpreis à 2 kr. Netto.

Pokorny. Karteln zu Prüfungsschriften, in 4^{te} auf Briefpapier, mit blauer Randverzie-rung. Current, Englisch, Doppel-Current und Latein mit eugen Linien, Current und Englisch, Englisch und einfach Current, Current weit, ohne Ober- und Unterlängen, ohne Linien, à 1 kr.

Besonders für Eltern!

Die gegen Wurm bei Kindern wie Erwachsenen als vorzüglich bekannte und ganz sicher wirkende

Wurm-Chocolade

ist nebst Gebrauchsanweisung fortwährend und allein als echt zu be- ziehen von F. Miel in Troppau.

Haupt-Depot für Schlesien.

Ein Stück kostet 20 kr. österr. Währung.

Die Herren Kaufleute oder Apotheker wollen sich an obige Firma wenden, und wird selben 20% Rabatt als Provision gegeben.

August Kröcker,
Apotheker in Teschen.

(652)

De2 W13. Dd1e2 im abgl. Damengamb. und demselben gemäß das beste Entwicklungsfeld der Dame, um den Angriff des Königs-läufers auf beiden Fügeln zu kombinieren und die eigene Ro-chade wirksam zu decken. De5 W9. Dd5e5 Matt im Springergamb. bei Portius (Schw. Kc7.) De7 W24. Dd6e7 Matt im Evansgamb. setzt M. Lange, gegen L. Lange. (Schw. Kg8.) — W28. Dh7e7 Matt in Italien. Part. one Sbl setzt Kolisch gegen Schröder. (Schw. Kg8.) — We1. Dh4e7 Matt im Muzio-Gamb. bei Portius, mit ritterlicher Vortreibung von Schw. (Kd8.) W20. De6e7 Matt in Sizilian. Eröffg. setzt Morphy, gegen Jourmond. (Schw. Kg8.) Df1 W35. Dg2f1 in Sizilian. Eröffg. ein sehr guter Zug von L. Kannengießer in Cöln geführt. Df3 W10. Dd1f3 gegen die Sizilian. Eröffg. ist ein Zeitverlust verursachender Damenzug. — Df6 W16. Df7f6 im Muzio-Gamb. one Sbl Matt setzt Kolisch gegen Mr. Fraser. (Schw. Kd6.) — Df7 W13. Df4f7. Matt im Muzio-Gamb. setzt Wheelright gegen T. frere. (Schw. Kg6.) — W25. De5f7 Matt im Evansgambit setzt M. Lange gegen Prof. Anderssen. (Schw. Kf5.) — W13. Dh5f7 Matt im Königsprgpl. bei Portius gegen Schw. (Kg6.) — W25. Df8f7 Matt im Kaufgamb. setzt Dr. Wilson gegen Schw. (Kg6.) Df8 W24. Dg8f8 Matt im Kaufgamb. setzt Dr. Wilson gegen Schw. (Kg6.) Dg1 W11. Dd1g4 Matt in Sizilian. Eröffg. setzt H. Schmitzler gegen Eberle. (Schw. Kg6.) Dg5 W27. Dg4g5 im Muzio-Gamb. ein Entscheidungszug von Steinitz gegen Prof. Anderssen. Dg6 W22. Dh6g6 im Muzio-Gamb. one Sbl Matt setzt Morphy gegen ein Newyork. Clubbs Mitglied. (Schw. Kg8.) Dg7 W36. Dh6g7 Matt im Schottisch-Gamb. one Sbl setzt J. Kolisch gegen Maude. (Schw. Kh8.) — W21. Dg5g7 Matt im Kauf-gamb. setzt M. Perigal gegen Schw. (Kg8.) — W17. Dh6g7 im Königsprgpl. Matt bei Portius gegen Schw. (Kg8.) Dh3 W22. Df3h3 Matt im Evansgamb. one Sbl setzt Silas Angas gegen Dempsey. (Schw. Kh4.) Dh5 W27. Df5h5 Matt im Evans-gamb. setzt Morphy gegen A. de Rivière. (Schw. Kh6.) Dh7 W17. De2h7 Matt im Evansgamb. one Sbl setzt Macdonnell gegen Schw. (Kg8.) — W18. Df7h7 Matt im abgelehnt. Springergamb. setzt K. Bayer gegen Prof. Sch. — (Schw. Kh8.) — Kc3 W41. Ke2c3 in Spanisch-Part. hat der König die Opposi-tion erlangt, da Schw. 41. Kd5 e4 zieht, ein seltenes Vorkomm-nis in der lebendigen Partie, bei Portius durchgeführt als „Entge-gensestellung, die im Schwach eine sehr wichtige Rolle spielt. — Kg2 W7. Kf1g2 im Kaufgamb. als Kernpunkt der Kombination (Schlüssel der Position) einen sichern Stand (auf g2) dem Könige, und dem Turm die offenen Linien (bis h8 und f1) bietet. Kg6 W44. Kg5g6 in Spanisch-Part. bei der Stellung W. Kg6, Th7, g2 und Schw. Kb3, Tb4, a2, b5, e6 — gewinnt „Schwarz.“

wenn nicht schon früher „Weiß“ die Partie aufgegeben. 0—0 W. 18. Rochiert. Matt im Zweifspringpl. one Tal setzt Mor-phy gegen Schw. (Kg1, Tf1, a2, b2, c4, d3, f2, g2, h2 und Schw. Kc1, Dd6, Th8, Lf8, h7, g7, e5, c7, b7, a7 in der Endstellung. 0—0 W4. Rochiert im Evansgamb. der Er-sinder dieser Spielart selbst; W5. Rochiert im Muzio gamb. Stei-nitz; W6. Rochiert im Evansgamb. Prof. Anderssen, S. Angas. Macdonnell, P. Morphy, Saalbach (mit Leppe) Steinitz; W7 Rochiert Anderssen auch, Hirschfeld, Kolisch, M. Lange, P. Mor-phy degt. — W8. Rochiert P. Morphy und Kolisch; W9. Ma-rache in obb. Spieleröffnung. —

B. Praktische Spielnotizen für „Schwarz“ folgen demnächst, sowie jene von „Weiß“ fortgesetzt werden.

Die verschiedenen, in Sage, wie Dichtung hervortretenden Motive des Schach, seit seiner Erfindung in den Ländern des hei-ligen Ganges, lassen sich in die zwei Hauptrichtungen scheiden, der Belehrung und Unterhaltung. Die vorherrschend didakti-schen Motive haben sodann entweder einen rein intellektuel-len oder einen wesentlich moralischen Charakter. Ost achtbare Männer halten die Ueberzeugung für unüberleglich, daß Stärke im Schachspiele auf Charakterfestigkeit und Vorsicht beruhe und daß sie zugleich die analytische Begabung, die wesentliche Eigenschaft des Strebenden voraussetze: Ja! sie bezeichnen geradezu das Schachspiel für die einzige, eines mathematischen Kopfes, selbst jedes gebildeten jungen Mannes, würdige Erholung. Auch Frauen begreifen in der Zeit die Reize des Schachs und sol-ches, als Cynosur der Geduld und Ugebnis, der Sanftmut, Ge-lassenheit, wie aller den Schönen so eigenen, liebenswürdigen Ei-genschaften. — Die sinnreichste Aufschüttung aber fand stüts die didaktisch-symbolische Bestimmung, welche sich auf die kriegerische Natur des Spieles stützt, wo, durch wechselsei-giges Gefecht man sich bricht zum Sieg die Bahn. — Und wenn im Kram sich hart die Dinge stoßen, so stoßen sich leider nicht minder un-sanft die Gedanken und Meinungen über Unterricht, noch mehr über sich-Vervollkommnungs-Methoden im Schachspiele, deren Na-thans Ring zu finden, eine Aufgabe des Litteraten one Selbst-überhöhung bleibt, von dem jeder Satz eine Versicherung, sein Buch selbst eine Tat sein muß, worin die Liebe zum Schach, das Interesse der jüngern Generation, in dem Bewußtsein sich steigert, daß ihr Wissen auch ein Können ist. —

Skotsehan, zum Neujar 1863.

von Watterich, Littm.

Im Verlage von F. Tempsky in Prag ist soeben erschienen und bei K. Prochaska in Teschen ist zu haben:

Anton Wach, Gemeinnütziger Baurathgeber

bei allen

Arbeits- und Materialberechnungen im Baufache,

mit Beifügung der am häufigsten gebrachten Formeln und andern technischen Begehren, nebst Angabe der gegenwärtigen Arbeits- und Materialpreise.

Für Banbesitzer, Bauherren, Guts- und Hausbesitzer, sowie für Jedermann, der Rechnungen, Bemessungen und Aufweise über Bau-bestandtheile zu liefern oder zu beurtheilen hat.

Vier te vollständig umgearbeitete und vermehrte Auflage.

8. brosch. 31 Bogen. Preis 2 fl. 60 kr., in englischer Leinwand eleg. geb. 3 fl.

Obwohl diese neue Auflage an Stoff und Reichthum des Inhaltes wieder bedeutend vermehrt wurde, konnte doch durch zweckmäßige Druckeinrichtung und durch die möglichst präcise und gebräugliche Darstellungsweise des Verfassers so viel Raum gewonnen werden, daß die Seitenzahl nicht sehr bedeutend zunahm, und durch Anwendung eines eigens angefertigten sehr dünnen und doch kräftigen Pa-pieres, die Dide des Buches wesentlich vermindert wurde, so daß es in der Sei-tenzahl bequem getragen werden kann.

Jeder Gutsbesitzer, Hauseigenthümer, Fabrikant, Wirthschaftsbeamte, Bergwerksbesitzer u. s. w., überhaupt Jeder, dem die Leitung technischer Arbei-ten oder die Verwaltung und Ueberwachung von Gebäuden obliegt, wird dieses Buch eben so gut, oder eigentlich noch besser brauchen können, als die Architekten von Fach. Ueber jeden in diesen Beziehungen vorkommenden Gegenstand findet er darin die genaueste und sicherste Auskunft. Er kann sich darnach selbst die nothwendigen Reparaturen oder kleineren Bauführungen berechnen und die Ueberschläge für größere Bauobjekte genau kontrolliren. Besonders muß noch her-vorgehoben werden, daß ein ganz ausführliches Register die Benützung des Bu-ches auch für den Laien eben so leicht als bequem macht, während die streng syste-matische Anordnung alle Arbeiten mit Zuhilfenahme dieses Buches ungemein er-leichtert.

Bei Bestellungen bittet man ausdrücklich „Wach's Baurathgeber“ zu be-stellen, da selbst der Titel dieses Buches nachgeahmt wurde und unliebsame Verwechslungen leicht stattfinden könnten.

„Spass muss sein!“

Wer das meint und sich und den Seinen für nur 67 kr. viele ver-gnügte Stunden bereiten will, kaufe sich das unter dem Titel H. W. Hoof's aromatischer Anekdoten-Kraft-Extract neu erschienene und

700, sage Sieben Hundert, 700

witzige Anekdoten, spasshafte Zeitungsanzeigen, poetische Anzüglich-keiten, launige und verfangliche Räthselsfragen, pikante Zwiesgespräche, heitere Stammbuchverse, drollige Grabschriften, Räthsel eigener Art, zeitgemässe Einfälle und humoristische Gedankenspiele in buntem Misch-Masch enthaltende Buch.

Vorräthig bei Karl Prochaska in Teschen.

(643)

Die Bielik-Biasaer Gasanstalt

verkauft

vorzüglichen Düngkalt

10 Mkr. pr. Centner.

(632)

Seine Bierbrauerei

im besten Betriebe, in der reizendsten und wasserreichen Gegend, in der Nähe der Hauptstadt von Galizien, auf 320 Einer täglichen Ge-bräues eingerichtet, sammt den dazu erforderlichen Eis- und Lagerfel-tern, ist zu verkaufen.

Reflektirnde werden ersucht, wegen näherer Auskunft sich mit frankirten Briefen an die Adresse „S. L. poste restante in Biela“ zu wenden. (647)

Neu erschienen und ist bei Karl Prochaska in Teschen zu haben:
Armecke L., Der allzeit glückliche Angler.

Leichtfällige Anleitung zur erfolgreichen Angelfischerei. Geh. Preis 50 kr., pr. Post franko 60 kr.

Inhalt: Eintheilung der Fischerei. — Ursprung der Angelfischerei. — Die zur Angelfischerei nöthigen Geräthschaften. — Der Köder für allerlei Fische, so wie von der Zeit und der Art und Weise, wie man fängt. — Regeln bei der Angelfischerei. — Eigenschaft und Bekanntheit der Fische überhaupt. — Die Fluß- und Teichfische und ihre Fangweise mit Angeln. (628)

Unter günstigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen.

Das Erbrichteregut in Braunsdorf

k. k. österr. Schlesien,

an der preussisch-schlesischen Grenze, ganz nahe bei der Rübenzucker-Fabrik in Strohowitz, bestehend aus einem zweistöckigen Wohngebäude, Pferde-, Horn-, Schaf- und Schwarzviehställen, Schmiede, Heu- und Geräthschaftschoppen, sämmtlich von hartem Material mit Schiefer, ganz neu — einer 1 Stock hohen Bäckerei, Spiritusbrennerei, separaten großen Weinkeller von hartem Material mit Schindeln gut gebaut. — Ferner gehören hiezu an Grundstücken im besten Kulturzustande:

Acker	217	Morgen N.-D. Maß
Wiesen	17 ³ / ₄	" " "
Gärten	1 ¹ / ₄	" " "
Wald	11 ¹ / ₂	" " "
Bau-Area	1 ³ / ₄	" " "
Summa	250 ¹ / ₂	Morgen N.-D. Maß.

Die Fehung, Weinorräthe, Pferde, Schafe, Rind- und Vorstvieh.

Auch werden auf dieser Realität folgende raderite Gerechtigkeiten ausgeführt: Spiritus-Brennerei, Weinhandel, Wein-, Bier-, Rosoglio- und Brauntweinschank, allerhand Bäckerei, Fleischeri und Schmiedegewerbe.

Das Nähere ist mündlich oder auf portofreie Anfragen zu erfahren beim Eigenthümer, Carl Andra yke in Braunsdorf, letzte Post Jägerndorf. (651 S)

Wichtige Erfindung eines werthvollen Haar-Pigments!

Med. Dr. Beringuier's
kaiserl. königl. allerh. privilegiertes

VEGETABILISCHES HAARFRBUNGSMITTEL.

Neuerfundenes, von den berufenen medicinischen Autoritäten geprüfies, als vollkommen zweckentsprechend und durchaus unschädlich anerkanntes Mittel, um die Kopf- und Barthaare sowie die Augenbraunen in allen beliebigen Schattirungen zu färben, ohne die Haut zu befecken und Geruch zu hinterlassen. Die Anwendung ist ungemein leicht, die durch dieses Pigment hergestellten Haarcouleurs höchst natürlich und ein Fehlschlagen der Frbungsoperation ganz unmöglich.

Nach erfolgter Färbung, welche durchaus dauerhaft und intensiv und je immer nur anlässlich des nachwachsendes Haares zu erneuern ist, kann man sich in gewohnter Weise jeder guten Pomade und jedes reinen Haarles bedienen. Dr. Beringuier's Vegetabilisches Haarfärbemittel ist in zwei Flacons Nr. 1 und Nr. 2 bezeichnet, gefüllt, und wird überall zu dem festen Preise von 5 fl. ö. W. verkauft; eine Gebrauchs-Anweisung, sowie die zur Operation nöthigen 2 Bürsten und 2 Schaalen sind beigelegt.

Für TESCHEN ausschliesslich nicht vorräthig bei E. F. SCHREDER, sowie auch für Biala bei Jos. Berger und Karl Dembski, Bielitz: Apoth. Alex. Stanko, Freiberg: A. G. Hinz, Friedek: Georg Pokorny, Fulnek: J. C. Demel, Reut: Georg Strey, Mistek: Anton Bochdalek, Mähr.-Ostrau: Carl Sollny, Skotschau: Apoth. Joh. Guraiak, Troppau: Apoth. Franz Brunner, Wagstadt: F. Wrbig und für Weisskirchen bei W. Habiger. (624)

IGNAZ SKUTECKI,

Schuhmacher in Teschen, wohnhaft gegenüber dem goldenen Ochsen, Oberthor, ersten Stock,

empfiehlt einem P. T. Publikum sein groses ausländisches Lederlager von echt russisch Petersburger Zuchten roth und schwarz, alle Gattungen anderer Leder vorräthig sind; wobei Gefertigter garantirt, daß das Oberleder wenigstens 3 Sohlen unbeschädigt aushält und bittet um gütigen Zuspruch. (620)



englischen Lack- und schwarz- Zuchten, echt Mainzer Lack zu Saloustifletten u. Mainzer Kalbleder, wie auch alle Gattungen anderer Leder vorräthig sind; wobei Gefertigter garantirt, daß das Oberleder wenigstens 3 Sohlen unbeschädigt aushält und bittet um gütigen Zuspruch. (620)

Eine schöne Realität,

bestehend in einem einstockigen schön und solid gebauten Hause in einer Provinzstadt Schlesiens, ist sammt Acker zu verkaufen. Preis 24.000 fl. ö. W. Zu erfragen unter J. W. poste restante Troppau. (657 S)

Ein Brnhaus

im besten Betriebe, gut und zweckmässig eingerichtet, mit einer Dampfbrennerei verbunden, schönen Lokalitäten, in allen Theilen neu renovirt und mit Neubauten versehen, alles gewählt zc. zc. Diese schöne Realität wird aus freier Hand mit allem Zugehör um den billigen Verkaufspreis von 20.000 fl. feilgeboten.

Und wird mehr auf einen Geschäftsfähigen und soliden Käufer als auf Baarerlag gesehen.

Darauf Reflectirende wollen sich persönlich oder schriftlich an den Eigenthümer wenden.

Josef Wimmer,

Bräuer in Aggbach bei Mll a/Donau. Niederösterreich. (653)

An Märkten
in
Friedek & Mähr.-Ostrau.

Joh. A. Nowak in Teschen

empfiehlt sein wohlfortirtes Lager von neuesten

Damenkleiderstoffen, Longshwals, Anhngtchern und frbigen

Crimolins Stk. 3 fl. 20 kr.,

Herren Rock- und Hosenstoffen,

nebst einer großen Auswahl von

Damen-Mänteln und Mntillen

zum Herbst und Winter. (609 S)

Edict.

Vom Gemeindevorstande der Stadt Frankstadt wird bekannt gegeben, daß das der hiesigen Schanfbrgerschaft gehörige, auf einen Guß von 50 Eimern eingerichtete Brnhaus sammt Eiskeller auf die Zeit von 3¹/₂ Jahren am 15. Dezember 1862 öffentlich hieramts verpachtet wird. Der Anrufspreis ist 1600 fl. und die Bedingungen hiezu können beim Schanfbrgerschaftsvorstande eingesehen werden. Frankstadt, 12. November 1862. Für den Bürgermeister: Parma. (681)

Bei Ludwig Zamarski in Bielitz und Karl Prochaska in Teschen ist zu haben;

Neuestes vollständiges Fremdwörterbuch,

enthaltend über 14000

fremde Wrter und Redensarten,

welche in Zeitungen, Büchern und in der Umgangssprache täglich vorkommen. — Ein Buch für Zeitungsleser, Kaufleute, Künstler u. Gewerbetreibende.

Von Friedrich Weber.

Sechste verbesserte Auflage. — Preis 67 kr. ö. W.

Dies Buch giebt über jedes in Zeitungen, Büchern und Schriften vorkommende Fremdwort vollständige Erklärung; es sind davon mehr als 18.000 Exemplare abgesetzt. —

Zur Unterhaltung und Wiedererzählung:

Fr. Rabener,

Knallerbsen,

oder: Du sollst und musst lachen.

Enthält: 265 interessante Anekdoten für Kaufleute, Künstler, Gelehrte und Fürstliche Personen; zur Erheiterung auf Reisen, bei Tafel und in Gesellschaften.

Dreizehnte verbesserte Auflage. Preis 67 kr. ö. W.

Mit vielem Vergnügen wird man in diesem Buche lesen; von besonderem Interesse sind die Anekdoten von Friedrich d. Grossen, Kaiser Joseph II., Leopold II., Kaiserin Maria Theresia von Oesterreich, Kaiserin Catharina II. v. Russland und vom Kaiser Napoleon III.

Eine Anweisung zum angenehmen Zeitvertreib:

Carlo Bosco, Das Zaubercabinet,

oder: Das Ganze der

Taschenspielerkunst.

Enthaltend (110) Wunder erregende Kunststücke, durch die natürliche Zauberkunst mit Karten, Ringen Würfeln, Kugeln und Geldstücken. Zur gesellschaftlichen Belustigung mit und ohne Gehülfen auszuführen. Vom Professor Kerndrffer. Sechste Auflage.

Preis 1 fl. 34 kr. ö. W.

(597)

Durch die 110 überraschenden Taschenspielerknste, sowie die 19 Kunststücke mit Spielkarten und 68 interessanten arithmetischen Belustigungen haben sich Tausende auf die angenehmste Weise vergnügt.



Unter Bezugnahme auf die betreffende Ankündigung von „Bitek's Shne in Olmh“ (Nr. 43 und 45 d. Bl.) beehrt sich der Gefertigte einer hochwürdigen Geistlichkeit und dem P. T. Publikum ergebenst anzuzeigen, daß mit Bewilligung des hies. hochw. Generalvikariates

die probeweise

Aufstellung eines heiligen Grabes

aus der k. k. a. h. landesprivilegirten Erzeugung heiliger Grabmonumente von „Bitek's Shne in Olmh“ in der heiligen Grabkapelle der Teschner Pfarrkirche stattfinden und dasselbe

am 28. und 29. November d. J.

— Nachmittags von 4 bis 6 Uhr bei brillanter Beleuchtung — zur Besichtigung bereitstehen wird.

Teschen am 14. November 1862.

(684)

Carl Bernasick.

Kuudmachung.

Das gefertigte Speditions-Bureau beehrt sich hiemit zur Kenntniss zu bringen, das dasselbe mit dem Speditions-Bureau der k. k. priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn am hiesigen Platze vom 15. August 1. J. kontraktlich beauftragt wurde.

Dieses Speditions-Bureau wird demnach die Uebernahme, Expedition, Vermittlung und Zustellung der hierorts von der galiz. Carl Ludwig-Bahn für hier und Umgebung anlangenden, so wie der von hier nach dieser Bahn bestimmten, oder mittelst derselben nach dem östlichen Galizien, der Bukowina, nach Russland, den Donaufürstenthümern und der Türkei gehenden Gütersendungen auf Verlangen der P. T. Herren Versender oder Empfänger übernehmen und prompt besorgen.

Die für diese Besorgung, resp. Vermittlung, Zu- und Abfuhr vom und zum hiesigen Bahnhofe bestimmten Gebühren sind in dem nebigen Tarife ersichtlich, und die Fuhröhne für ab Lemberg pr. Achse durch die Vermittlung des Speditions-Bureaus der k. k. priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn in Lemberg weiter zu befördernden Fracht- und Eilgüter können in dem Bureau des Gefertigten eingesehen werden.

BIELITZ am 20. August 1862.

Adolf Brüll.

Tariff

für die Zu- und Abfuhr und sonstige Besorgung der am Bielitzer Platze und Umgebung von der k. k. priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn anlangenden, oder nach derselben zu versendenden Fracht- und Eilgüter.

Von Bielitz nach	Meilen	Lieferzeit für		Frachtpreis pr. Zoll-Centner für				Anmerkungen
		Eilgut	Fracht	Eilgüter		Frachten		
				T a g e	fl.	kr.	fl.	
Kenty	2½	1	2	—	25	—	15	Bei einzelnen Güter-Collien, unter Einem Centner im Gewicht, wird der Frachtpreis für einen ganzen Centner berechnet. Für Gegenstände, wo einzelne Colli das Gewicht von 15 Z.-Ctr. übersteigen, oder bei Gütern, welche besondere Vorsicht erheischen und zu deren Beförderung ungewöhnliche Kräfte erforderlich sind, oder aber für voluminöse Gegenstände ist der Frachtpreis eigens zu vereinbaren, und hat daher für solche nebiger Tarif keine Gültigkeit. Für Güter, welche eine zoll- oder steueramtliche Vermittlung erheischen, eine Besorgungsprovision pr. Frachtbrief mit 20 k. Für barbezahlte und auf Güter nachgenommene Spesen der Versender, eine Incasso-Provision von 1 pCt. Binder-Spesen und sonstige Bar-Auslagen werden separat berechnet.
Andrichau	3½	1	2	—	30	—	20	
Wadowice	5	1½	3	—	35	—	25	
Kalwaria	7	2	3	—	45	—	35	
Myslenice	9	2	3	—	50	—	40	
Saybusch	2½	1	2	—	25	—	15	
Jordanow	6	2	3	—	40	—	25	
Slaniza	12	3	4	—	70	—	55	
Rosenberg	16	3½	5	1	—	—	70	
Leutschau	24	5	7	1	40	1	10	
Käsmark	28	6	8	1	60	1	25	
Eperies	36	8	10	2	—	1	50	
Loco Bielitz und Biala	—	—	—	—	10	—	5	

(635 F)

Das in der Lebensbrunnengasse befindliche

Haus Nr. 169, sammt Garten

(vormals Dihins)

ist aus freier Hand zu verkaufen und bleibt die Hälfte des Kaufpreises auf dieser Realität stehen.

Die näheren höchst annehmbaren Bedingungen sind zu erfragen beim Eigenthümer

(682 F)

A. Bogdanowicz.

Bielitz, im November 1862.

In den Buchhandlungen bei Karl Prochaska in Teschen, L. Zarnski in Bielitz, O. Schüller's Buchhandlung (F. Bergmann) in Troppau und Jägerndorf und bei E. Holzels in Olmütz sind nachstehend neu erscheinene Bücher zu haben:

Meyer, neues Complimentirbuch, oder Anweisung, sich in Gesellschaften anständig zu betragen. Nebst 18 der wichtigsten Anstands- und Willkührregeln, 38 Stammbuch-Aufsätzen und einer Blumenprache. Fünfundzwanzigste Auflage. 90 kr., mit Postversendung 1 fl. 5 kr. De. W.

Montag, J. B., Selbstunterricht zur deutschen doppelten Buchhalterei. Nebst den vereinfachten Berliner Manieren. In 36 Geschäfts-Vorfällen dargestellt. 1 fl., mit Postversendung 1 fl. 15 kr. De. W.

v. Schlieben, C. W., vollständiges Lehrbuch der gesammten Feldmesskunst, worin das Höhenmessen, Niveliren und Planzeichnen mit enthalten ist. 5. Auflage. 3 fl. 34 kr. De. W.

Unterricht für Liebhaber der Kanarienvögel, wie auch der Nachtigallen, Rothkehlchen und anderer Singvögel. Nebst Anleitung Vögel zu fangen, zu zeichnen und abzurichten. Sechste verb. Aufl. 67 kr., mit Postversendung 78 kr. De. W.

v. Meerberg, A., der belustigende Kartenkünstler, oder 120 Kartenskunststücke nebst Deutung der Karten. Achte Auflage. 67 kr., mit Postversendung 78 kr. De. W.

Weißer Brust-Syrup,

gegen jeden veralteten Husten, Brustschmerzen, Grippe, langjährige Heiserkeit, Halsbeschwerden, Verschleimung der Lungen, noch nie ohne das befriedigende Resultat in Anwendung gebracht. Dieser Syrup wirkt gleich nach dem ersten Gebrauch auffallend wohlbefördernd, zumal bei Krampf- und Keuchhusten, befördert den Auswurf des zähen stockenden Schleimes, mildert sofort den Reiz im Kehlkopf und befreit in kurzer Zeit jeden noch so heftigen, selbst den schlimmsten Schwindel und das Blutspien.

Fabrik von G. A. W. Mayer in Breslau.

In Bielitz allein echt zu beziehen durch Herrn **Gustav Johann** Apotheker.

Preis: 1/4 Flasche 4 fl., 1/2 Flasche 2 fl., 3/4 Flasche 1 fl. Silber oder dessen Werth.

Es befinden sich in allen Kronländern Oesterreichs Niederlagen dieses Fabricates, für welche Gegenden in folgenden Städten:

Freiwaldau, S. Schreier.

Holleschau bei Sulz, Hof. Kneisl.

Mistek, Ernest Greif.

Neutitschein, (Mähren) Dom Markus.

Sternberg, (Mähren) Ant. Janit.

Schwarzwasser, E. Rudzki, Apotheker.

Troppau, M. Plachty.

Bei Karl Prochaska in Teschen ist zu haben:

Um in kurzer Zeit ein gebildeter Kaufmann zu werden.

Die zehnte verbesserte Auflage der Handlungswissenschaft

für Handlungslehrlinge und Handlungsdiener.

Zur leichtern Erlernung 1) des Briefwechsels, 2) der Kunstausdrücke, 3) der Handelsgeographie, 4) der Geschichte, 5) der Münz- und Gewichtskunde, und dem Geheimnisse, in kurzer Zeit eine schöne, feste Handschrift zu erlangen, mit 5 Vorschriften erläutert. Herausgeg. von F. Bohn. Sauerbr. Zehnte verb. Auflage. Preis 2 fl. 68 kr. De. W.

*** Handlungsbesessene mögen es nicht versäumen, sich dieses sehr brauchbare, in 5000 Exemplaren verbreitete Buch anzuschaffen. (599)

Kalender für 1863.

Bei

Carl Sollny in Mähr.-Ostrau

ist zu haben:

Bellmanns illustr. Kalender	fl. 80 kr.
Bote aus Mähren	— " 40 "
Constitutioneller österr. 15 kr. Kalender	— " 15 "
Forst- und Jagdkalender. Redigirt von den Lehrern der Forstschule in Aussee	1 " 40 "
Hausfreund	— " 40 "
Hingau, Berg- u. Hüttenmanns-Kalender. Leinwandbd.	1 " 40 "
Jahresbote. Haus- und Kirchenkalender	— " 36 "
Illustr. Kalender und Novellen-Almanach für 1863, mit einer Gratis-Prämie „Früchtenstück“ in Farbendruck	— " 84 "
15 Zoll breit, 21 Zoll hoch	— " 40 "
Mährisch-Schlesischer Kalender	— " 45 "
Prager-Kalender	— " 45 "
Komers landwirthschaftl. Geschäfts-Kalender, mit einem Jahrbuche für österr. Landwirthe	2 " — "
Dorfmeisters Auskunfts-Kalender	— " 50 "

n. s. w.

Ausser diesen sind noch viele andere am Lager, wie auch Briefaschen- und Wandkalender; nebst einer grossen Auswahl böhmischer Kalender.

Durch den Ankauf einer gut eingerichteten Hochdruckpresse bin ich in der Lage auf Briefpapiere jeden beliebigen Namen zu prägen, wie auch, Adress-, Gratulations-, Visit-, Verlobungskarten n. s. w. (100 Stück 1 fl. 60. W.) zu drucken. Lieferzeit einige Stunden nach gemachter Bestellung. Auch anderswo gekaufte Papiere übernehme ich gegen billigste Berechnung zum Hochdruck, und empfehle zugleich mein grosses Lager von Brief-, Luxus-, Schreib- und Zeichenpapieren.

Hochachtend

C. Sollny.

(663 s)

In der Spezereihandlung

des

Carl Bernacki in Teschen

sind frisch angelangt und zu den billigsten Preisen zu haben:

Marinirte Aalsfische, marinirte Bricken, marinirte Häringe, geräucherte Picklinge, holländische Häringe, Petersburger Caviar, feinste Tafelfarcken, Sardines de Nantes, Engl. Früchtlenzucker, Neapolitanische Maccaroni, Emmenthaler-, Limburger-, Parmasan- und Schweizer Käse, Znaimer Gurken, echt engl. Mildes Pickles, Französischer und Kremser-Senf, Görzer Maroni, echt Pecco- und superfein Caravanen-Thee, feinst Jamaica-Kum, Syrmier Skowitz, feinst Jagdliquore, Veroneser Salami.

(583)

Haarfärbemittel.

Ganz unschädlich, färbt dauerhaft in beliebigen lichterem, braunen oder schwarzbraunen Nuancen. Ein empfehlenswerthes Mittel unschöne Haarfarben umzuändern, oder frühzeitig grau gewordene Haare nach Wunsch zu ändern.

Preis einer Dosis mit Gebrauchsanweisung 2 fl. 50 kr. De. W.

Erzeugt und verschleift

Adolf Hancke,

Apotheker in Troppau.

(666)

Ein Commis,

welcher sich gegenwärtig in Condition befindet, sich über seine Dienstzeit mit den ehrenvollsten Zeugnissen ausweisen kann, hinfällige Kenntnisse in Spezerei-, Material- und Eisenwaaren besitzt, mit der Correspondenz und Buchführung bestens vertraut ist, wünscht seinen Posten baldigst zu verwechseln.

Anträge unter der Adresse G. J. Nr. 12 übernimmt aus Gefälligkeit die Redaktion d. Bl. (664)

Ein Commis

23 Jahre alt, welcher deutsch und polnisch spricht, und nebst den besten Zeugnissen auch ein gefälliges Aeußere besitzt, wünscht in einer Spezereihandlung unterzukommen.

Adressen beliebe man unter der Aufschrift: An M. S. poste restante Bielitz franco abzugeben. (686)

Ein junger Mann

vom Handelsfache sucht am hiesigen Platze (Bielitz, Biala, Lipnit) unter bescheidenen Bedingungen eine seinen Kenntnissen angemessene Beschäftigung, besonders erwünscht wäre eine solche im Comptoirfache.

Geneigte Anträge werden unter der Chiffre St. 100 poste restante Biala erbeten. (685 F)

In der Eisenhandlung des Ludwig Kofstrzyca, tiefe Gasse Nr. 20 in Teschen wird ein

Lehrling

aufgenommen. (656)

Zwei elegante

Wagenpferde,

16 Faust hoch, Klappen, sehr gut eingefahren, 8 Jahre alt, fehlerfrei, sind wegen Abreise zu verkaufen.

Preis 850 fl. De. W.

Zu sehen Troppau im gräflich Wilczek'schen Hause, Schloßgasse. (680)

Verlorener Hund!

Dieser Tage hat sich mein Windspiel, drapp und schwarz gestreift, verlaufen. Der Zurückbringer desselben erhält eine Belohnung von 5 fl. De. W.

Treudenthal, 10. Nov. 1862. (679) **Joh. Ferd. Walter.**

Geläutertes Malzertract!

Ein höchst reiner eingedickter Malzsaugzug ohne irgend einem Zusatz, nach den Grundregeln der chemisch-pharmaceutischen Technik mit besonderer Sorgfalt bereitet.

Preis einer Flasche mit Gebrauchsanweisung 80 kr. De. W.

Bei Abnahme größerer Parthien und Wiederverkäufen wird ein entsprechender Rabatt gewährt.

Erzeugung und Vertheilung bei **Adolf Hancke,** Apotheker in Troppau.

(665)



Politische Wochenschrift
zur Warung vaterländischer Interessen.

Pränumeration:
1/4jährig in der „Expedition der Illusion in Teschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei v. A. Prochaska in Bielitz 80 Kr., bei andern Agenten 90 Kr., mit direkter Postaufsendung 1 fl.

Inserate:
In der Expedition ob. durch Vermittlung der Agenten: 3 Kr. für die erste, 2 Kr. für die zweite, 1 Kr. für die dritte, 1/2 Kr. für die vierte, 1/4 Kr. für die fünfte, 1/8 Kr. für die sechste, 1/16 Kr. für die siebte, 1/32 Kr. für die achte, 1/64 Kr. für die neunte, 1/128 Kr. für die zehnte, 1/256 Kr. für die elfte, 1/512 Kr. für die zwölfte, 1/1024 Kr. für die dreizehnte, 1/2048 Kr. für die vierzehnte, 1/4096 Kr. für die fünfzehnte, 1/8192 Kr. für die sechzehnte, 1/16384 Kr. für die siebenzehnte, 1/32768 Kr. für die achtzehnte, 1/65536 Kr. für die neunzehnte, 1/131072 Kr. für die zwanzigste, 1/262144 Kr. für die einundzwanzigste, 1/524288 Kr. für die zweiundzwanzigste, 1/1048576 Kr. für die dreiundzwanzigste, 1/2097152 Kr. für die vierundzwanzigste, 1/4194304 Kr. für die fünfundzwanzigste, 1/8388608 Kr. für die sechsundzwanzigste, 1/16777216 Kr. für die siebenundzwanzigste, 1/33554432 Kr. für die achtundzwanzigste, 1/67108864 Kr. für die neunundzwanzigste, 1/134217728 Kr. für die dreißigste, 1/268435456 Kr. für die einunddreißigste, 1/536870912 Kr. für die zweiunddreißigste, 1/1073741824 Kr. für die dreiunddreißigste, 1/2147483648 Kr. für die vierunddreißigste, 1/4294967296 Kr. für die fünfunddreißigste, 1/8589934592 Kr. für die sechsunddreißigste, 1/17179869184 Kr. für die siebenunddreißigste, 1/34359738368 Kr. für die achtunddreißigste, 1/68719476736 Kr. für die neununddreißigste, 1/137438953472 Kr. für die vierzigste, 1/274877906944 Kr. für die einundvierzigste, 1/549755813888 Kr. für die zweiundvierzigste, 1/1099511627776 Kr. für die dreiundvierzigste, 1/2199023255552 Kr. für die vierundvierzigste, 1/4398046511104 Kr. für die fünfundvierzigste, 1/8796093022208 Kr. für die sechsundvierzigste, 1/17592186044416 Kr. für die siebenundvierzigste, 1/35184372088832 Kr. für die achtundvierzigste, 1/70368744177664 Kr. für die neunundvierzigste, 1/140737488355328 Kr. für die fünfzigste, 1/281474976710656 Kr. für die einundfünfzigste, 1/562949953421312 Kr. für die zweiundfünfzigste, 1/1125899906842624 Kr. für die dreiundfünfzigste, 1/2251799813685248 Kr. für die vierundfünfzigste, 1/4503599627370496 Kr. für die fünfundfünfzigste, 1/9007199254740992 Kr. für die sechsundfünfzigste, 1/18014398509481984 Kr. für die siebenundfünfzigste, 1/36028797018963968 Kr. für die achtundfünfzigste, 1/72057594037927936 Kr. für die neunundfünfzigste, 1/144115188075855872 Kr. für die sechsundfünfzigste, 1/288230376151711744 Kr. für die siebenundfünfzigste, 1/576460752303423488 Kr. für die achtundfünfzigste, 1/1152921504606846976 Kr. für die neunundfünfzigste, 1/2305843009213693952 Kr. für die sechsundfünfzigste, 1/4611686018427387904 Kr. für die siebenundfünfzigste, 1/9223372036854775808 Kr. für die achtundfünfzigste, 1/18446744073709551616 Kr. für die neunundfünfzigste, 1/36893488147419103232 Kr. für die sechsundfünfzigste, 1/73786976294838206464 Kr. für die siebenundfünfzigste, 1/147573952589676412928 Kr. für die achtundfünfzigste, 1/295147905179352825856 Kr. für die neunundfünfzigste, 1/590295810358705651712 Kr. für die sechsundfünfzigste, 1/1180591620717411303424 Kr. für die siebenundfünfzigste, 1/2361183241434822606848 Kr. für die achtundfünfzigste, 1/4722366482869645213696 Kr. für die neunundfünfzigste, 1/9444732965739290427392 Kr. für die sechsundfünfzigste, 1/18889465931478580854784 Kr. für die siebenundfünfzigste, 1/37778931862957161709568 Kr. für die achtundfünfzigste, 1/75557863725914323419136 Kr. für die neunundfünfzigste, 1/151115727451828646838272 Kr. für die sechsundfünfzigste, 1/302231454903657293676544 Kr. für die siebenundfünfzigste, 1/604462909807314587353088 Kr. für die achtundfünfzigste, 1/1208925819614629174706176 Kr. für die neunundfünfzigste, 1/2417851639229258349412352 Kr. für die sechsundfünfzigste, 1/4835703278458516698824704 Kr. für die siebenundfünfzigste, 1/9671406556917033397649408 Kr. für die achtundfünfzigste, 1/19342813113834066795298816 Kr. für die neunundfünfzigste, 1/38685626227668133590597632 Kr. für die sechsundfünfzigste, 1/77371252455336267181195264 Kr. für die siebenundfünfzigste, 1/154742504910672534362390528 Kr. für die achtundfünfzigste, 1/309485009821345068724781056 Kr. für die neunundfünfzigste, 1/618970019642690137449562112 Kr. für die sechsundfünfzigste, 1/1237940039285380274899124224 Kr. für die siebenundfünfzigste, 1/2475880078570760549798248448 Kr. für die achtundfünfzigste, 1/4951760157141521099596496896 Kr. für die neunundfünfzigste, 1/9903520314283042199192993792 Kr. für die sechsundfünfzigste, 1/19807040628566084398385987584 Kr. für die siebenundfünfzigste, 1/39614081257132168796771975168 Kr. für die achtundfünfzigste, 1/79228162514264337593543950336 Kr. für die neunundfünfzigste, 1/158456325028528675187087900672 Kr. für die sechsundfünfzigste, 1/316912650057057350374175801344 Kr. für die siebenundfünfzigste, 1/633825300114114700748351602688 Kr. für die achtundfünfzigste, 1/1267650600228229401496703205376 Kr. für die neunundfünfzigste, 1/2535301200456458802993406410752 Kr. für die sechsundfünfzigste, 1/5070602400912917605986812821504 Kr. für die siebenundfünfzigste, 1/10141204801825835211973625643008 Kr. für die achtundfünfzigste, 1/20282409603651670423947251286016 Kr. für die neunundfünfzigste, 1/40564819207303340847894502572032 Kr. für die sechsundfünfzigste, 1/81129638414606681695789005144064 Kr. für die siebenundfünfzigste, 1/162259276829213363391578010288128 Kr. für die achtundfünfzigste, 1/324518553658426726783156020576256 Kr. für die neunundfünfzigste, 1/649037107316853453566312041152512 Kr. für die sechsundfünfzigste, 1/1298074214633706907132624082305024 Kr. für die siebenundfünfzigste, 1/2596148429267413814265248164610048 Kr. für die achtundfünfzigste, 1/5192296858534827628530496329220096 Kr. für die neunundfünfzigste, 1/10384593717069655257060992658440192 Kr. für die sechsundfünfzigste, 1/20769187434139310514121985316880384 Kr. für die siebenundfünfzigste, 1/41538374868278621028243970633760768 Kr. für die achtundfünfzigste, 1/83076749736557242056487941267521536 Kr. für die neunundfünfzigste, 1/166153499473114484112975882535043072 Kr. für die sechsundfünfzigste, 1/332306998946228968225951765070086144 Kr. für die siebenundfünfzigste, 1/664613997892457936451903530140172288 Kr. für die achtundfünfzigste, 1/1329227995784915872903807060280344576 Kr. für die neunundfünfzigste, 1/2658455991569831745807614120560689152 Kr. für die sechsundfünfzigste, 1/5316911983139663491615228241121378304 Kr. für die siebenundfünfzigste, 1/10633823966279326983230456482242756608 Kr. für die achtundfünfzigste, 1/21267647932558653966460912964485513216 Kr. für die neunundfünfzigste, 1/42535295865117307932921825928971026432 Kr. für die sechsundfünfzigste, 1/85070591730234615865843651857942052864 Kr. für die siebenundfünfzigste, 1/170141183460469231731687303715884105728 Kr. für die achtundfünfzigste, 1/340282366920938463463374607431768211456 Kr. für die neunundfünfzigste, 1/680564733841876926926749214863536422912 Kr. für die sechsundfünfzigste, 1/1361129467683753853853498429727072845824 Kr. für die siebenundfünfzigste, 1/2722258935367507707706996859454145691648 Kr. für die achtundfünfzigste, 1/5444517870735015415413993718908291383296 Kr. für die neunundfünfzigste, 1/10889035741470030830827987437816582766592 Kr. für die sechsundfünfzigste, 1/21778071482940061661655974875633165533184 Kr. für die siebenundfünfzigste, 1/43556142965880123323311949751266331066368 Kr. für die achtundfünfzigste, 1/87112285931760246646623899502532662132736 Kr. für die neunundfünfzigste, 1/174224571863520493293247799005065324265472 Kr. für die sechsundfünfzigste, 1/348449143727040986586495598010130648530944 Kr. für die siebenundfünfzigste, 1/696898287454081973172991196020261297061888 Kr. für die achtundfünfzigste, 1/1393796574908163946345982392040522594123776 Kr. für die neunundfünfzigste, 1/2787593149816327892691964784081045188247552 Kr. für die sechsundfünfzigste, 1/5575186299632655785383929568162090376495104 Kr. für die siebenundfünfzigste, 1/11150372599265311570767859136324180752990208 Kr. für die achtundfünfzigste, 1/22300745198530623141535718272648361505980416 Kr. für die neunundfünfzigste, 1/44601490397061246283071436545296723011960832 Kr. für die sechsundfünfzigste, 1/89202980794122492566142873090593446023921664 Kr. für die siebenundfünfzigste, 1/178405961588244985132285746181186892047843328 Kr. für die achtundfünfzigste, 1/356811923176489970264571492362373784095686656 Kr. für die neunundfünfzigste, 1/713623846352979940529142984724747568191373312 Kr. für die sechsundfünfzigste, 1/1427247692705959881058285969449495136382746624 Kr. für die siebenundfünfzigste, 1/2854495385411919762116571938898990272765493248 Kr. für die achtundfünfzigste, 1/5708990770823839524233143877797980545530986496 Kr. für die neunundfünfzigste, 1/11417981541647679048466287755595961091061972992 Kr. für die sechsundfünfzigste, 1/22835963083295358096932575511191922182123945984 Kr. für die siebenundfünfzigste, 1/45671926166590716193865151022383844364247891968 Kr. für die achtundfünfzigste, 1/91343852333181432387730302044767688728495783936 Kr. für die neunundfünfzigste, 1/182687704666362864775460604089535377456991567872 Kr. für die sechsundfünfzigste, 1/365375409332725729550921208179070754913983135744 Kr. für die siebenundfünfzigste, 1/730750818665451459101842416358141509827966271488 Kr. für die achtundfünfzigste, 1/1461501637330902918203684832716283019655932542976 Kr. für die neunundfünfzigste, 1/2923003274661805836407369665432566039311865085952 Kr. für die sechsundfünfzigste, 1/5846006549323611672814739330865132078623730171904 Kr. für die siebenundfünfzigste, 1/11692013098647223345629478661730264157247460343808 Kr. für die achtundfünfzigste, 1/23384026197294446691258957323460528314494920687616 Kr. für die neunundfünfzigste, 1/46768052394588893382517914646921056628989841375232 Kr. für die sechsundfünfzigste, 1/93536104789177786765035829293842113257979682750464 Kr. für die siebenundfünfzigste, 1/187072209578355573530071658587684226515959365500928 Kr. für die achtundfünfzigste, 1/374144419156711147060143317175368453031918731001856 Kr. für die neunundfünfzigste, 1/748288838313422294120286634350736906063837462003712 Kr. für die sechsundfünfzigste, 1/1496577676626844588240573268701473812127674924007424 Kr. für die siebenundfünfzigste, 1/2993155353253689176481146537402947624255349848014848 Kr. für die achtundfünfzigste, 1/5986310706507378352962293074805895248510699696029696 Kr. für die neunundfünfzigste, 1/11972621413014756705924586149611790497021399392059392 Kr. für die sechsundfünfzigste, 1/23945242826029513411849172299223580994042798784118784 Kr. für die siebenundfünfzigste, 1/47890485652059026823698344598447161988085597568237568 Kr. für die achtundfünfzigste, 1/95780971304118053647396689196894323976171195136475136 Kr. für die neunundfünfzigste, 1/191561942608236107294793378393788647952342390272950272 Kr. für die sechsundfünfzigste, 1/383123885216472214589586756787577295904684780545900544 Kr. für die siebenundfünfzigste, 1/766247770432944429179173513575154591809369561091801088 Kr. für die achtundfünfzigste, 1/1532495540865888858358347027150309183618739122183602176 Kr. für die neunundfünfzigste, 1/3064991081731777716716694054300618367237478244367204352 Kr. für die sechsundfünfzigste, 1/6129982163463555433433388108601236734474956488734408704 Kr. für die siebenundfünfzigste, 1/12259964326927110866866776217202473468949912977468817408 Kr. für die achtundfünfzigste, 1/24519928653854221733733552434404946937899825954937634816 Kr. für die neunundfünfzigste, 1/49039857307708443467467104868809893875799651909875269632 Kr. für die sechsundfünfzigste, 1/98079714615416886934934209737619787751599303819750539264 Kr. für die siebenundfünfzigste, 1/196159429230833773869868419475239575503198607639501078528 Kr. für die achtundfünfzigste, 1/392318858461667547739736838950479151006397215279002157056 Kr. für die neunundfünfzigste, 1/784637716923335095479473677900958302012794430558004314112 Kr. für die sechsundfünfzigste, 1/1569275433846670190958947355801916604025588861116008628224 Kr. für die siebenundfünfzigste, 1/3138550867693340381917894711603833208051177722232017256448 Kr. für die achtundfünfzigste, 1/6277101735386680763835789423207666416102355444464034512896 Kr. für die neunundfünfzigste, 1/12554203470773361527671578846415332832204710888928069025792 Kr. für die sechsundfünfzigste, 1/25108406941546723055343157692830665664409421777856138051584 Kr. für die siebenundfünfzigste, 1/50216813883093446110686315385661331328818843555712276103168 Kr. für die achtundfünfzigste, 1/100433627766186892221372630771322662657637687111424552206336 Kr. für die neunundfünfzigste, 1/200867255532373784442745261542645325315275374222849104012672 Kr. für die sechsundfünfzigste, 1/401734511064747568885490523085290650630550748445698208025344 Kr. für die siebenundfünfzigste, 1/803469022129495137770981046170581301261101496891396416050688 Kr. für die achtundfünfzigste, 1/1606938044258990275541962092341162602522202993782792832101376 Kr. für die neunundfünfzigste, 1/3213876088517980551083924184682325205044405987565585664202752 Kr. für die sechsundfünfzigste, 1/6427752177035961102167848369364650410088811975131171328405504 Kr. für die siebenundfünfzigste, 1/12855504354071922204335696738729300820177623950262342656811008 Kr. für die achtundfünfzigste, 1/25711008708143844408671393477458601640355247900524685313622016 Kr. für die neunundfünfzigste, 1/51422017416287688817342786954917203280710495801049370627244032 Kr. für die sechsundfünfzigste, 1/102844034832575377634685573909834406561420991602098741254488064 Kr. für die siebenundfünfzigste, 1/205688069665150755269371147819668813122841983204197482508976128 Kr. für die achtundfünfzigste, 1/411376139330301510538742295639337626245683966408394965017952256 Kr. für die neunundfünfzigste, 1/822752278660603021077484591278675252491367932816789930035904512 Kr. für die sechsundfünfzigste, 1/1645504557321206042154969182557350504982735865633579860071809024 Kr. für die siebenundfünfzigste, 1/3291009114642412084309938365114701009965471731267159720143618048 Kr. für die achtundfünfzigste, 1/6582018229284824168619876730229402019930943462534319440287236096 Kr. für die neunundfünfzigste, 1/13164036458569648337239753460458804039861886925068638880574472192 Kr. für die sechsundfünfzigste, 1/26328072917139296674479506920917608079723773850137277761148944384 Kr. für die siebenundfünfzigste, 1/52656145834278593348959013841835216159447547700274555522297888768 Kr. für die achtundfünfzigste, 1/105312291668557186697918027683670432318895095400549111044595777536 Kr. für die neunundfünfzigste, 1/210624583337114373395836055367340864637790190801098222089191555072 Kr. für die sechsundfünfzigste, 1/421249166674228746791672110734681729275580381602196444178383110144 Kr. für die siebenundfünfzigste, 1/842498333348457493583344221469363458551160763204392888356766220288 Kr. für die achtundfünfzigste, 1/1684996666896914987166688442938726917102321526408785776713532440576 Kr. für die neunundfünfzigste, 1/3369993333793829974333376885877453834204643052817571553427064881152 Kr. für die sechsundfünfzigste, 1/6739986667587659948666753771754907668409286105635143106854129762304 Kr. für die siebenundfünfzigste, 1/13479973335175319897333507543509815336818572211270286213708259524608 Kr. für die achtundfünfzigste, 1/26959946670350639794667015087019630673637144422540572427416519049216 Kr. für die neunundfünfzigste, 1/53919893340701279589334030174039261347274288845081144854833038098432 Kr. für die sechsundfünfzigste, 1/107839786681402559178668060348078522694548577690162289709666076196864 Kr. für die siebenundfünfzigste, 1/215679573362805118357336120696157045389097155380324579419332152393728 Kr. für die achtundfünfzigste, 1/431359146725610236714672241392314090778194310760649158838664304787456 Kr. für die neunundfünfzigste, 1/862718293451220473429344482784628181556388621521298317677328609574912 Kr. für die sechsundfünfzigste, 1/1725436586902440946858688965569256363112777243042596635354657219149824 Kr. für die siebenundfünfzigste, 1/3450873173804881893717377931138512726225554486085193270709314438299648 Kr. für die achtundfünfzigste, 1/6901746347609763787434755862277025452451108972170386541418628876599296 Kr. für die neunundfünfzigste, 1/13803492695219527574869511724554050904902217944340773082837257753198592 Kr. für die sechsundfünfzigste, 1/27606985390439055149739023449108101809804435888681546165674515506397184 Kr. für die siebenundfünfzigste, 1/55213970780878110299478046898216203619608871777363092331349031012794368 Kr. für die achtundfünfzigste, 1/110427941561756220598956093796432407239217743554726184662698062025588736 Kr. für die neunundfünfzigste, 1/220855883123512441197912187592864814478435487109452369325396124051177472 Kr. für die sechsundfünfzigste, 1/441711766247024882395824375185729628956870974218904738650792248102354944 Kr. für

Da im Vorjare 1862 nur eine Kommunal-Umlage von 10 pCt. eingehoben wurde, so könnte die hier für 1863 aufgetheilte Umlage per 20 pCt. als eine verdoppelte angesehen werden, was aber, nach der folgenden Auseinandersetzung, nicht nur nicht der Fall, sondern vielmehr ersichtlich ist, daß pro 1863 ein halbes Prozent weniger zur Auftheilung kommt.

Es wurde nemlich in den Vorjaren zum Bequartierungsfond der Betrag von 5.452 fl. auf die Haussteuer, eine Zuschlag, mit 17 pCt. und auf die Erwerbsteuer mit 12 pCt. aufgeteilt, dagegen blieben die Grund- und Einkommensteuer, sowie die indirekten Verbrauchssteuern ganz unbelastet. Ferner wurden für den Straßensond von der Grund-, Hauskassen- und Hauszinssteuer sammt ordentlichen, jedoch eine außerordentlichen Zuschlag nach einem 5jährigen Durchschnitt 3½ pCt. auf Krankenkosten vor dem Verwaltungsjare 1862 von allen direkten Steuern eine Kriegszuschlag nach einem 5jährigen Durchschnitt 3½ pCt. und schließlich zur Deckung aller übrigen Gemeindebedürfnisse von allen direkten und indirekten Steuern eine Umlage von 10 pCt. aufgeteilt und eingehoben.

Es wurde somit aus verschiedenen Titeln und bei mehreren derselben mit Alleinbelastungen bloß einiger Steuerarten der Gemeinde-Budget-Ausfall gedeckt.

Würden in den Vorjaren die Auslagen für Militär-Bequartierung, Straßenbauten und Krankenpflege gleich den übrigen Gemeindeauslagen mit einer auf sämtliche direkte und indirekte Steuern (one Kriegszuschlag) aufgetheilten Umlage bedeckt worden sein, so würde sich zu diesen drei Zwecken allein eine 10½ pCt. Auftheilung als nötig dargestellt haben, so daß mit Zuschlag der für die übrigen Gemeindebedürfnisse ehemals angeordneten Umlage von 10 pCt. die Gemeinde-Umlage eigentlich wirklich mit 20½ pCt. der sämtlichen direkten und indirekten Steuern bestanden haben würde.

Durch die dreimalige Auftheilung entfallen aber alle aus verschiedenen Nebennitteln geforderten Beiträge, alle Mehrerfordernisse werden aus einem einzigen Hauptmittel, nemlich der 20½ Umlage eingehoben und aus der allgemeinen Dotation des Stadtkommunal-Vermögens bestritten; hierdurch wird nicht nur die Verrechnungsgebarung einfacher, klarer und mit größerer Zeitersparung durchführbar, sondern es wird auch hierdurch eine gleichmäßige Beitragsverteilung one Mehrbelastung einzelner Kontribuentenklassen, ferner eine Beitragsverminderung von einem halben Prozent vom Steuergulden, somit auch eine materielle Erleichterung der Zahlungspflichtigen bewirkt.

Bürgermeisteramt Troppau, am 12. November 1862.
Der Vize-Bürgermeister: Dietrich.

Ausschreibung der Kommunalbeiträge bei der Stadt Troppau für das Verw.-Jar 1863.

Auf Grund des Gemeinderatsbeschlusses vom 30. und 31. Oktober 1862 gemäß §. 66 und 67 des Gemeinde-Statuts und mit Hinweisung auf den voranstehenden Ausweis über den Vorausschlag der Empfänge und Ausgaben bei der Stadtgemeinde Troppau für das Verw.-Jar 1863 wird zur Deckung des aus der Gegenüberstellung des Empfanges pr. . . . 85.240 fl. 42 kr. und der Ausgabe pr. . . . 115.310 fl. 83½ fr. sich ergebenden Mehrerfordernisses pr. . . . 30.070 fl. 41½ fr. österr. Währung.

a) Die Auftheilung und Einhebung der Zinskreuzerabgabe mit fünf Kreuzern von jedem Mietzinse der Stadt und Vorstädte unter den Modalitäten der Vorjare.

b) Die Auftheilung und Einhebung einer Kommunalumlage von 20 pCt. von den für das V. J. 1863 bei dieser Stadtgemeinde in Vorschreibung kommenden l. f. direkten Steuern als: Der Hauszins-, Hauskassen-, Grund-, Erwerb- und Einkommensteuer, dann der indirekten Verbrauchssteuern für Fleisch, Wein, Bier- und Branntwein-Erzeugung, jedoch one Kriegszuschlag.

c) Die Einhebung der Impostgebühren für die Branntwein-Einfuhr in Höhe der Abfindungssumme pr. 600 fl. öst. W., so wie des Impostes für auswärts eingeführtes Bier nach dem Regie-Ergebnis bewilligt und ausgeschrieben.

Dagegen haben alle bisherigen Auftheilungen für Krankenkosten, den Straßensond und den Militär-Quartierfond gänzlich zu entfallen, nur ist noch ferner die bisherige Gebühr für die radizierten Bier- und Weingerechtigkeitsanteile mit 70 Kreuzer österr. W. für jeden Anteil zu Gunsten des Militär-Bequartierungs-Fondes zu entrichten und einzuheben.

Was hiermit allen steuerpflichtigen Ansätzen des Stadtgebietes zur Kenntnis gebracht wird.

Bürgermeisteramt der schles. Landeshauptstadt Troppau den 12. November 1862.

Der Vize-Bürgermeister Dietrich.

Teschen, 20 Novbr. (Die Steuererhöhung.)

Die Beratungen des Reichsrates über das neue Gebührengesetz und die in Aussicht stehenden Steuererhöhungen verbreiten, je weiter sie zur Kenntnis dringen, einen gesunden Schauer unter der Bevölkerung. Handel und Wandel, bei uns onehin allen Schwunges bar, werden hiedurch nicht unempfindlich in Mitleidenschaft gezogen, und die

Justiz, über deren Kostspieligkeit schon jetzt allgemein Klage geführt wird, wird nur noch mehr verteuert werden. Nichtsdestoweniger ist der Bürger zu Opfern bereit, weil er weiß, daß unter den obwaltenden Verhältnissen Opfer gebracht werden müssen, weil er glaubt, daß die Abgaben unter der Regide der Reichsvertretung gewissenhafter verwendet werden, weil er hofft, daß die Steuererhöhung, insofern sie den Verkehr und die Gerechtigkeitspflege trifft, nur für die Dauer eines Jahres votiert werden wird, und weil er vertraut, daß sich über kurz oder lang ein auf gerechteren Grundlagen ruhendes Steuersystem Bahn brechen wird, welches die verschiedenen Arten des Volkseinkommens in gleichmäßiger Weise zu den Erfordernissen des Gemeinwesens heranziehen wird.

Der Violin-Virtuose M. Hauser dürfte im Laufe der nächsten acht Tage von Troppau, wo derselbe jetzt konzertiert, nach Teschen kommen, um auch hier ein Konzert zu veranstalten.

Gewöhnlich ist eine bloße Frage, wenn von dem „Welttruf“ eines Künstlers die Rede ist; Herrn M. Hauser hingegen kann selbst der Meid den im vollsten Sinne des Wortes — weltbekannt — Namen nicht streitig machen; denn wohin die Fama von seinem virtuosen Geigenspiel und seinen musikalischen Kompositionen nicht dringen konnte, dorthin — ging Herr Hauser selbst. Kein zweiter Künstler vielleicht hat auf seinen Farten so gründlich die Welt durchwandert. Nicht zu reden von europäischen Ländern, wie Schweden, Norwegen und Finnland z. B., Herr Hauser war eben so in Amerika, an den nördlichsten Indianerstaten und in Valparaiso, nicht minder in Australien, das er in allen Teilen durchreiste, in Indien und in Egypten.*)

Die Gentrys von San Francisco hat Herr Hauser durch seine Töne des „Vogels“ begeistert, die barfüßige Indianerkönigin Pomara auf O’ahai durch den „Karnaval“ entzückt; an diese Vorträge von anerkannt künstlerischer Schönheit knüpft sich deshalb nebstbei ein ganz ungewöhnliches — ein psychologisches Interesse.

*) Seine außereuropäischen Künstlerfarten hat Hr. M. Hauser selbst in einem zweibändigen Reisewerke (Leipzig, Herbig) ausführlich geschildert.

I. Verzeichnis der Beiträge zur Erbauung einer Turnhalle in Teschen. Es subscribierten die P. T. Herren:

Andreas Zill	10 fl.
Gustav Klapka, in vierteljährigen Raten	12 "
J. Sittig	10 "
Dr. Schmettan, in vierteljährigen Raten	4 "
Dr. Demel senior, in vierteljährigen Raten	10 "
Dr. Demel junior, in vierteljährigen Raten	10 "
Dr. Burthard	5 "
Kaiser, in vierteljährigen Raten	4 "
J. Schmidt	5 "
Karl Höller	4 "
Dr. E. Kludt, in Raten	10 "
Friedmann, Kreisrabbiner	5 "
Eduard Striba	5 "
Karl Bernaghi, in vierteljährigen Raten	4 "
Notar Farnit	10 "
Thomas Biernaghi	2 "
E. Feiginger, in vierteljährigen Raten	4 "
Johann Fink	4 "
J. Alsch	1 "
J. Lukasik	2 "
E. Wäster	1 "
Johann Haager	1 "
Karolus Kmentt	2 "
J. Niemczyk	4 "
Abolf Hering	1 "
Josif Hofmann	2 "
Thomas Schindler	2 "
W. Lewinsky	2 "
A. Schindler	2 "
Samuel Perlicka	2 "
J. Hodorak, in vierteljährigen Raten	4 "
Joh. Kohl	5 "
Karl Seidel	4 "
Zonkisch	1 "
W. Dethy	1 "
Karl Ruff	5 "
Joh. Springer für die Zeit seines Aufenthaltes in Teschen jährl.	1 "
Mar. Paloska	2 "
Pippla in 5 monatlichen Raten	10 "
Gen.-Bilar Helm	10 "
Dr. Philipp Gabriel in 4 Raten	40 "
Jos. Bitta, Gymnasialreligionslehrer	5 "
Franz Danel in 2 Raten	10 "
Jos. Christ für die Erhaltung der Turnanstalt jährlich während seines hiesigen Aufenthaltes, per Quartal 1 fl.,	4 "
Dr. Prutek	10 "
Josif Barth	5 "
Joh. Wante	1 "
Karl Pöfller	1 "
Johann Kania	1 "
Anton Bede	1 "
Josif Woynar	1 "
Beitrag durch Herrn F. Schönbart	2½ "
J. Plachy	5 "
Jos. Swita	5 "
Slavik	5 "
Kazalowski	5 "
Wallnöfer	5 "
Abolf Just	10 "
Feltrart	2 "
J. M. Spitzer	3 "
Lieutenant Chmielewicz in Zara	2 "
Summa	fl. 306.50

Vielliz-Biala, 19. Novemb. Der heutige Tag brachte uns Mancherlei. Zunächst den ersten Schnee, welcher in reinen scharfen Kristallen niederfiel; dann eine Feststellung zu Ehren des Namenstages Ihrer Majestät der Kaiserin. Ein sinniger von Fräulein Brond recht

warm gesprochener Prolog wurde mit lebhaftem Beifalle aufgenommen und die Künstlerin durch Hervorruf ausgezeichnet. Das darauf dargestellte einfache Lustspiel „Kiechens Aussteuer“ von Emenreich wurde besonders lebendig gespielt. Der Besuch war nur ein spärlicher. In Biala fand an demselben Abende ein Ball statt, welcher bei größerer Beteiligung von Seiten tanzlustiger Damen recht vorteilhaft hätte ausfallen können.

(Turnerisches.) Ist auch der Winter in die Natur eingezogen und hat er da alles Leben erstarrt, so vermochte er es doch nicht, unsern Turnverein in den Winterschlaf einzulassen. Das Turnen selbst läßt zwar eine größere Teilname wünschen, als es jetzt für sich hat. Nicht der weitere Weg in den Turnsal nach Biala hält viele ab, das beweist z. B. daß die Teilname von Bialaer Turnern gerade die geringste ist, sondern in Wirklichkeit die allgemeinen Feinde der Turnerei auch hier ein, als da ist Liebe zur Bequemlichkeit zc., wie sie in Nr. 19 der allgemeinen Turnzeitung entwickelt sind. Das Leben an den Kneipabenden aber zeigt, daß wirklich Leben im Verein vorhanden ist. Ich will Einiges referieren, um das zu beweisen.

So wurde am letzten Kneipabend beschlossen, die subscribierten Beiträge zum Bau unserer Turnhalle einzulassen; von Haus zu Haus wird mit der Liste wol nicht gewandert werden, aber mancher Turner wird bei einem oder dem andern seiner Freunde anzufragen wagen. Sollte dabei einer oder der andere, der Lust hat die Sache der Turnerei hier zu fördern, vergehen werden, so braucht er nur seinen Wunsch unsern wackern Säckelwart vernehmen zu lassen. Möchte doch die Liste bei ihrer Veröffentlichung recht lang sein! — Um aber den Fond zur Turnhalle auch noch in anderer Weise zu vergrößern, haben sich bereits einige unserer Mitglieder und Freunde auch außerhalb zusammengetan und ein Album in Arbeit genommen, dessen Inhalt zum größten Teil aus Einlagen unseres Fragekastens bestehen und dessen Reinertrag zu dem angegebenen Zweck gewidmet sein soll. Auch an die Herausgabe eines Turnkalenders ist gedacht worden und wird bald Hand angelegt werden.

Die Angelegenheit mit der Bildung eines Turnverbandes, über die bereits in der Presse berichtet wurde, wird einem der letzten Beschlüsse zu Folge wol nicht nach dem Wiener Vorschlag ausgeführt werden, da vielerlei dagegegen spricht, sondern man wird mehr die geographische Zusammengehörigkeit ins Auge fassen.

Die Wiener Turn-, Schütz- und Sängergesellschaft wird von nun an neben der allgemeinen deutschen Turnzeitung und den klassischen Barbüchern gehalten werden.

Das für uns Wichtigste ist aber der Entschluß unseres Vereines, Turnunterricht an Lehrlinge unserer beiden Städte erteilen zu wollen. Derselbe soll in geregelter Weise, zunächst ein Mal wöchentlich stattfinden. Schon mehrere unserer Mitglieder haben sich zur Leitung desselben bereit erklärt. Wir wissen recht gut, daß wir auch bei diesem Unternehmen wieder in Kampf gegen Hohn und Verurteile treten, aber daß, wenn auch Einsicht genug vorhanden wäre, der Eigennutz und die Bequemlichkeit uns daran zu hindern suchen werden, nichts desto weniger aber werden wir daran gehen.

Auch die Frage, was der Verein im Winter zu tun gedenke, um die Turnerfreunde zu unterhalten, wurde behandelt. Ein aus 3 Mitgliedern bestehendes Komite hat sich dieser Aufgabe gewidmet. Gefänge, Vorträge und Vorlesungen über wissenschaftliche Themata sind die Trias, welche die Gesellschaftsabende unseres Vereines würzen soll. Gut Heil ihr!

△ Aus dem Oibersdorfer Bezirke, 17. November. (Das neue Gemeindegesetz.) — Die öffentliche Aufmerksamkeit wendet sich der für den 10. Dez. in Aussicht stehenden Eröffnung der Landtage zu. Ist das Interesse an den Verhandlungen derselben auch kein so allgemeines, wie bei denen des Reichsrates, so würde es doch sehr ungerecht sein, ihre Bedeutung unterschätzen zu wollen, da sie sich wol so ziemlich über alle Gebiete des öffentlichen Lebens der engeren Heimat erstrecken und namentlich die Förderung ihrer materiellen Zustände im Auge behalten werden. Für uns Schlesier dürften jedenfalls die Beratungen über das neue Gemeindegesetz, beziehungsweise über die Modifikationen, unter welchen es in unserer Provinz eingeführt werden soll, die wichtigsten sein. Hoffentlich wird man uns mit der Bildung von Bezirken und Gangemeinden, deren Gründung und Unterhaltung dem Lande, one vielleicht wesentlichen Nutzen zu gewären, beträchtliche Lasten und Opfer auferlegen müßte, verschonen. Man sollte vielmehr jeder Gemeinde, auch den kleineren, ihre frühere Selbstständigkeit zurückgeben, und den gezwungenen Verband oft stundenlang von einander entfernter Ortschaften, der für die Gemeindeangehörigen oft mit vielen Unannehmlichkeiten begleitet war und Zwistigkeit und Eifersucht erregte, während diese Kumulation mehrerer Orte zu einer Gemeinde nur eine Bequemlichkeit für die Verwaltungsbehörde war, unbedingt aufheben. Man verlangt auch für den Wirkungsbereich der Gemeindebehörden keine größere Erweiterung als etwa die bereits einmal gehabte, welche sich bekanntlich auf die Kompetenz zur Ausstellung von Gebewilligungen, Heimatschein, Ausfällungen zc. beschränkte. Wir haben nicht vernommen,

— Am 15. d. M. Nachts ist in der dem Herrn Baron Beeß gehörigen Branntweimbrennerei zu Jonsau aus Un-

vorsichtigkeit beim Malzbröten Feuer ausgebrochen, welches das Dach der Brennerei, sowie jenes der Wohn- und Wirtschaftsgebäude einäscherte. — Der Schaden ist sehr bedeutend. — Hierbei wurden der Ochsenknecht Georg Penczina, der Arbeiter Karl Wittosch und der Scheunenwächter Johann Wallia aus Konkau durch das Herabfallen eines Balkens bedeutend beschädigt.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Das Promessensteuer-Gesetz hat die kaiserliche Sanction erhalten und wird demnächst publiziert werden, jedoch erst mit 1. Jänner 1863 in Wirksamkeit treten. Zuvor erwartet man noch die Publikation des Preßgesetzes, sowie der Gesetze zum Schutze der persönlichen Freiheit und des Briefgeheimnisses.

Se. Majestät der Kaiser hat mit Allerh. Handschreiben v. 19. d. allen den von den k. k. Kriegsgerichten in Ungarn verurtheilten politischen Sträflingen, sowie den bereits zurückgekehrten politischen Flüchtlingen eine allgemeine Amnestie gewährt und die Einstellung der anhängigen Untersuchungen angeordnet.

In parlamentarischen Kreisen unterhält man sich seit einigen Tagen lebhaft über die Nachricht, daß demnächst das Ministerium die Bewilligung von 65.000 fl. monatlich für die Truppen des Herzogs von Modena fordern wird. Eine andere missliebige Nachricht hat der Finanzausschuß in der Eröffnung erhalten, daß für das Marinebudget eine weitere Nachtragsforderung von 400.000 fl. bevorsteht.

Der böhmische Landes-Ausschuß hat bei Sr. Majestät dem Kaiser eine Petition um Vertagung des bereits einberufenen Landtags auf den 10. Jänner 1863 eingereicht.

Am 17. d. M. wurde von 74 Mitgliedern des Bankauschusses eine an das Herrenhaus gerichtete Petition gegen die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses in der Bankfrage unterzeichnet.

Nach der „Mil.-Zeitung“ beträgt die Zahl der durch die vorgenommenen Reduktionen bei der Armee überzählig gewordenen Offiziere über vierhundert.

Das Finanzministerium hat gestattet, daß die Lose einer zu Gunsten des Papstes veranstalteten Effekten-Loterie in Oesterreich verkauft werden dürfen.

Die Einkommenszahl Wiens innerhalb der Linien beträgt mit Inbegriff des Militärs und der Ausländer 560.000. Mit Hinzurechnung der Bevölkerung außerhalb der Linien kann die Zahl der Bewohner im Weichbilde der Stadt Wien in runder Ziffer mit 700.000 berechnet werden.

Wie wir der „Presse“ entnehmen, hat das Oberlandesgericht die Berufung des zu zehn Jahren schweren Kerkers verurtheilten Postbeamten Karl Kallab verworfen, und das erstinstanzliche Urteil rückfällisch der Strafsache vollkommen anerkannt. Rückfälligkeit der Schulfrage wurde der Berufung der Staatsbehörde stattgegeben, und auf das Verbrechen des Mißbrauchs der Amtsgewalt und Diebstahl erkannt. Das Urteil der ersten Instanz lautete nur auf Mißbrauch der Amtsgewalt.

Das Finanzministerium hat die Einhebung des Betrages von einem halben Kreuzer für jedes gestempelte Brief-Kouvert, welcher bisher von den Käufern als Äquivalent für die Anfertigungskosten entrichtet und von den Postämtern für das Avar berechnet werden mußte, vom 1. Dezember 1862 abgestellt.

Inland. Für den mährischen Landtag sind im ganzen vier Neuwahlen erforderlich, zwei aus dem großen Grundbesitze und zwei aus den Landgemeinden.

Nach dem soeben ausgegebenen Verzeichnisse zählt der landwirtschaftliche Bezirks-Verein zu Mährisch-Schönberg 132 Mitglieder.

Die Studierenden der Technik in Prag sandten am 16. d. M. mit Bewilligung der Direktion eine Deputation zu dem Oberstaatsmarschall und zu den Landesauschuß-Mitgliedern Dr. Götzner, Dr. Meyer und Dr. Brauner, um im Namen der gesamten Hörschaft die Bitte vorzutragen, daß dem Landtag so viel möglich gleich in der ersten Sitzung der Entwurf wegen der Reorganisation des polytechnischen Institutes überreicht werden möchte. Die Deputation erhielt die Zusicherung, daß ihre Bitte erfüllt werden wird.

Am 19. ds. wurde in Prag das tschechische National-Theater in feierlicher Weise eröffnet.

In Lemberg ereignete sich ein fürchterlicher Vorfall. Ein achtjähriger israelitischer Knabe schnitt bei Nacht seinem schlafenden Vater, einem Ochsenhändler, mittelst eines Rasiermessers den Hals ab.

In Innsbruck wurde am 11. d. M. um halb 3 Uhr Morgens ein ziemlich heftiges Erdbeben verspürt, welches zwei Sekunden andauerte und anderthalb Stunden später sich wiederholte.

Nach der amtlichen „Gazzeta di Venezia“ steht die Publikation des Landesstatutes für das lombardisch-venetianische Königreich demnächst bevor. Die sonst sehr reservierte Haltung dieses Blattes spricht für die Wichtigkeit der Nachricht.

FM. Baron Culoz ist am 11. d. M. 77 Jahre alt, nach längerer Krankheit in Venedig gestorben.

Ausland. Der Bundestag hat am 13. d. M. unter dem Widerspruch Preußens den Antrag des Bundesgerichts-Ausschusses zum Beschluß erhoben, wonach die Kommission für ein gemeinsames Obligationenrecht am 5. Jänner 1863 in Dresden zusammentreten soll.

Die Antworten der preussischen Regierung auf die letzten Erklärungen Baierns und Württembergs in Sachen des Handelsvertrages sind abgegangen. Preußen hält an seinem Standpunkte fest und würde in der definitiven Ablehnung die Räumung des Zollvereins sehen.

Der Redakteur Otto Hagen wurde in Innsbruck neuerdings zur Haft gebracht. Interessant ist der Vorschlag der W. Z., Hagen zum Abgeordneten zu wählen, damit derselbe laut Artikel 84 der Verfassung wenigstens für die Dauer der Sitzungs-Periode frei sei.

Im gegenwärtigen Quartal stellt sich die Zahl der Abonnenten der Berliner Zeitungen in runden Zahlen folgendermaßen: Volkszeitung 35.000, Botschaft 15.000, National-Zeitung 9200, Gerichtszeitung 9200, Kreuzzeitung 8300, Publicist 7800, Tribune 6100, Spener'sche Zeitung 5300, Württembergische 3600, Berliner Reform 3000, Fremdenblatt 2800, Sternzeitung 2000, Berliner Allgemeine Zeitung 1000, Berliner Abend-Zeitung 1000.

Ein preussischer Landrat hat einem Elementarlehrer wiederholt einen Jagdschein verweigert, mit dem Bemerkten es sei für einen Elementarlehrer, wenn sein körperlicher Zustand Bewe-

gung in frischer Luft erheische, besser im freien Felde einfach spazieren zu gehen.

Ludwig Uhland ist am 13. d. M. in Tübingen im Alter von 75 Jahren gestorben. Eine Erklärung, welche Uhland im letzten Frühjahr bei dem Leichenbegängnis seines Freundes Justus Kerner sich zuzog, brachte ihm die ersten Leiden; 42 Jahre zuvor hatte er keinen Arzt zu Rate gezogen. Der Tod des allberühmten Dichters gibt uns Veranlassung einen Charakterzug desselben zu erzählen, der bisher nur von Mund zu Mund verbreitet war. Bei dem fünfzigjährigen Doktor-Jubiläum Uhlands wurde demselben von den Tübinger Studenten ein Fackelzug gebracht und dabei das herrliche Lied gesungen: „Es zogen drei Burschen wol über den Rhein.“ Möglicherweise trat der Jubilar in den Kreis der Sängers und hat, die beiden letzten Verse nicht zu singen, denn der dritte, von dem er erzählt habe, sei er selbst.

In dem von der Adress-Kommission der großh. hessischen Ständekammer einstimmig angenommenen Antwort-Entwurf auf die Thronrede heißt es unter Anderem: Die Regierungswege bezüglich der Bundesreform führen nicht zu geheiligtem Ziele, die Bedürfnisse des Volkes seien nur durch Berufung eines Parlamentes und Schaffung einer Zentralgewalt zu befriedigen. Die Ablehnung des Handelsvertrages lasse eine unberechenbare Beschädigung des Landeswohlstandes befürchten. Die Zustimmung der Stände hierzu könne nicht erteilt werden. Die Erhaltung des Zollvereins sei der Hollenigung mit Oesterreich, wiewol dieselbe erwünscht sei, vorzuziehen.

König Otto von Griechenland wird, Nachrichten aus München zufolge, nach vor Beginn der Wintersaison München verlassen und seinen Wohnsitz in Würzburg aufschlagen, wohin bereits Befehle zur Instandsetzung des prächtigen königlichen Schlosses abgegangen sein sollen.

In München hat sich ein Komitee zur Unterstützung der aus Griechenland vertriebenen Baiern gebildet.

In Kasel ist eine Ministerkrise ausgebrochen.

Nach der „Berling'schen Zeitung“ hat der König von Dänemark in der Statrathsitzung vom 12. d. M. die Errichtung einer hollstein'schen Lokalregierung beschloßen. Die Wirksamkeit derselben wird mit Anfang Dezember beginnen. Zum Sitz derselben wurde Helsing bestimmt; dieselbe bleibt aber, bis die Maßnamen getroffen sind, in Kopenhagen.

In der dänischen Sache ist mit der definitiven Ablehnung der preussischen Forderungen und des österreichischen Rates der Schrittenwechsel zu Ende, und die Mächte, welche im Namen des Bundes mit Herrn v. Hall unterhandelten, werden nun vom Bunde sich neue Mandate erteilen lassen müssen, vorausgesetzt, daß der Bund das Einschlagen eines andern Weges gegen Dänemark beschließt.

Die dänische Regierung hat auf die ihr von England in Betreff Schleswigs übergebene Note geantwortet, die Aufrechterhaltung der Gesamt-Verfassung Dänemarks-Schleswigs sei für Dänemark eine Lebensfrage, die Regierung hievon überzeugt, und entschloßen, diese Linie nicht zu verlassen. Die Annahme der Vorschläge Lord Russell's würde das konstitutionelle Leben Dänemarks vernichten und die Existenz der Monarchie in Frage stellen.

Am Samstag den 15. d. M. war der letzte Tag der Ausstellung in London. In den letzten zwei Wochen hat der Zuspruch, obwohl er hinter der Erwartung zurückblieb, doch zusammen 90000 Personen betragen. Die Gesamtzahl der Besuche seit dem Eröffnungstage macht somit 6.207.450 oder 177.000 mehr, als im Jahre 1851.

Am 18. d. M. sind in Turin die Kammern wieder eröffnet worden, und Rattazzi hat damit begonnen, die auf die römische Frage bezüglichen Altkesseln auf den Tisch des Hauses niederzulegen. Außer von der Linken, wird das Kabinett auch von Ricafoli und seinem toskanischen Anhang heftig angegriffen werden.

Nach der „Discussion“ hat Viktor Emanuel bereits das Dekret unterzeichnet, welches in Neapel und Sizilien den Belagerungszustand aufhebt. Jedoch behält Camarmora die zentralpolitische Leitung Neapels und der Präfect von Palermo die Leitung Siziliens.

Die Adresse italienischer Geistlicher, welche Vater Passaglia veranlaßt hat und worin der Papst beschworen wird, der weltlichen Gewalt zu entsagen, trägt 8943 Unterschriften, die sich laut der italienischen Blätter so gruppieren: 76 General- u. Provinzial-Kapitulare-Bischof, 1095 Kanonici n. s. m. die den Titel Monsignore führen; 783 Erzprieester und Pfarrer, 317 Kaplanen, 861 Koadjutoren und Pfarr-Bischof, 343 Doktoren der Theologie und Professoren, 168 mit religiösen Funktionen oder mit öffentlichem Unterricht betraute Prieester und 767 Mitglieder des regulären Klerus. Die Adresse selbst wird zuerst in Passaglia's Mediatore abgedruckt werden und bildet einen starken Band mit den Unterschriften und zahlreichen Dokumenten.

Biel Aufsehen hat in Paris die Vertagung der Einweihungsfeier des Boulevard Prinz Eugen erregt, welche auf den 15. bestimmt war. Man erzählt sich, der Kaiser sei bemogen worden, die Feier deshalb zu verschieben, weil man einem Komplot à la Fieschi auf die Spur gekommen sei, das am 15. hätte zum Ausbruch kommen sollen. Viele Blätter bringen die, jedoch gänzliche unverbürgte, Nachricht von einem bereits auf den Kaiser verübten Attentat. Er soll eine leichte Schußwunde am linken Arm erhalten haben und der Täter verhaftet worden sein.

England hat den französischen Vorschlag in Amerika zu intervenieren abgelehnt, weil es die Annahme einer Vermittlung nicht voraussetzen kann, und weil eine derartige Zurückweisung es verhindern würde, bald wieder auf das Anerbieten einer Vermittlung zurückzukommen. Die russische Regierung will selbst dann, wenn Frankreich darauf beharrt und England zustimmt, nur moralische Unterstützung gewähren.

Die englische Telegrafengesellschaft hat die Absicht eine Telegraf-Linie zwischen Rjasta und Peking zu errichten, und wie das Gerücht sagt hat man Aussicht, daß die Arbeiten zum 1. September 1863 bereits beendet sein werden. Diese Linie wird mit der sibirischen in Verbindung gebracht, und alsdann können die Telegramme aus Schanghai in einigen Tagen nach London gelangen.

Die Nachrichten aus dem Königreich Polen lauten sehr betrübend. Die Agitations-Partei geht jetzt mit Brandstiftungen vor, wie neulich in Petersburg. Auf den 29. d. M., den Tag der Revolution von 1830, ist wieder ein allgemeiner Ausbruch angesetzt, und es werden Zettel ausgegeben, welche die Bevölkerung auffordern, sich zu verproviantieren.

Nachrichten der Triester Zeitung aus Griechenland und von den jüdischen Jansen melden, daß dort Demonstrationen im englischen Sinne fortbauern. Die Wal des Prinzen Alfred könnte als gefährlich betrachtet werden.

Die von der provisorischen Regierung in Athen zurückbehaltene Korrespondenz des Königs Otto soll von einer Kommission geprüft und ein Bericht darüber an die künftige National-Versammlung abgefaßt werden. Ein Mitglied dieser Kommission ist Dosios, der verurteilte Königsmörder; gewiß die beste Bürgschaft für die Unbefangenheit der Prüfung.

Aus Athen wird der Tod des Generals Grivas gemeldet.

Der Moniteur meldet aus Athen vom 17.: In Patras sind Unruhen ausgebrochen. Die seither unterbrochene Telegraf-Verbindung zwischen Eghos und Syra ist wieder hergestellt.

Der Gesandte der Pforte hat gegen den Beschluß der provisorischen Regierung, wodurch die Griechen aller Länder aufgefordert werden, Abgeordnete in die National-Versammlung nach Athen zu senden, protestiert.

Durch alle Zeitungen geht das bis jetzt noch nicht wiederlegte Gerücht, der Sultan sei wahninnig geworden, und zwar äußere sich die entsehlige Krankheit in periodischen Wutanfällen.

Der Militär-Gouverneur von New-Orleans, General Butler, hat den preussischen Kaufmann Esser unbefugterweise zurückgehalten, und schließlich einen Teil seiner Ladung gewaltsam wegnehmen lassen, woraus dem Kapitän des Esser bedeutender Schaden erwuchs. Die Offic-Zeitung berichtet ausführlich über diesen Fall, und fügt hinzu, daß der preussische Gesandte in Washington Entschädigung verlangen werde.

Die permanente Schuld der Union beträgt 660 Millionen Dollars, die schwelende Schuld 20 Millionen.

Aus den jüngsten Newyorker Nachrichten geht unzweifelhaft hervor, daß die konservative Partei (Demokraten) bei den Wahlen in einzelnen Nordstaaten die Mehrheit hat. Diese Partei dürfte also im nächsten Kongreß gestärkt und einziger auftreten als bisher. Der Hauptunterschied zwischen Demokraten und Republikanern in den nordamerikanischen Freistaaten besteht darin, daß erstere die Sklaverei nicht, wie letztere unmittelbar abschaffen wollen.

Feuilleton.

Briefe von der Goldoppe.

XLXI.

Eine Reminiscenz aus dem ersten schles. Kriege.

In dem nur wenige Meilen von Obersdorf entfernten, in der Nähe des preussischen Städtchens Friedland gelegenen Schloße zu Kleinschwelldorf wurde am 9. Oktober d. J. zum Andenken an den Aufenthalt König Friedrich II. von Preußen daselbst während des ersten schlesischen Krieges in Gegenwart vieler Notabilitäten aus dem Zivil- und Militärstande und eines Detachements des in Neustadt garnisonierenden ober-schlesischen Fusarenregiments Nr. 6 ein einfach schönes Denkmal enthüllt. Bekanntlich fand in dem Schloße zu Kleinschwelldorf am 9. Oktober 1741 die erste Friedenskonferenz zwischen dem Könige Friedrich selbst, dem österreichischen General von Neipperg und dem englischen Gesandten Lord Hyndford als Bevollmächtigten der Kaiserin Maria Theresia statt, bei welcher der eble Lord den Protokollführer machte. Man einigte sich dahin, daß zwischen den beiden gegenüberstehenden Armeen eine Waffenruhe bis zum Frieden einzutreten habe und der Krieg nur zum Schein fortgeführt werden soll; die Festung Neiße sollte nach 14tägiger Einschließung übergeben, General Neipperg am 16. Oktober Schlessien räumen und dem Könige der Besitz Niederschlesiens bis zum Neifluß garantiert werden. Der Vertrag wurde von Seite der Kontrahenten als Geheimnis betrachtet, und obwohl seine Bedingungen von Oesterreich eingehalten, Neipperg am 16. Oktober über Jägersdorf abmarschiert war und die Festung Neiße am 31. Oktober 1741 von den preussischen Truppen in Besitz genommen wurde, so wurde er dennoch vom Könige bereits am 4. November aufgehoben, der an diesem Tage ein geheimes Schutz- und Trutzbündnis mit dem Kurfürsten von Baiern abschloß, nach welchem Baiern dem Könige den Besitz der Grafschaft Glatz, die übrigens noch zu erobern war, garantierte, der König aber dafür dem Kurfürsten „Gewär leistete für den Besitz von Böhmen, Ober- und Nieder-Oesterreich und von Tirol.“ Man muß nach solchen Tatsachen gestehen, daß die heutigen Diplomaten im Vergleiche zu denen jener Zeit ware Lämmer von Unschuld und Ehrlichkeit sind!

Uhland.

Eine schon längst erwartete Trauernachricht ist nun und zwar noch immer zu früh, trotz dem man auf sie gefaßt war, eingetroffen; der ehrwürdige Dichter Ludwig Uhland ist nicht mehr; hochbetagt, 75 Jahre alt, ist er am 13. d. M. einem längeren Leiden erlegen. Das deutsche Volk ist dadurch um einen seiner edelsten Söhne ärmer worden, denn Ludwig Uhland war nicht bloß in seinem eigenen Vaterlande so weit die deutsche Zunge klingt, sondern auch weit jenseits seiner Grenzen, gleich hochgeachtet und gefeiert als Dichter, Patriot und Mensch. Die Bedeutung Uhlands als Dichter ist bereits festgestellt und allgemein nicht bloß in der Literaturgeschichte gewürdigt worden; auch die strengste Kritik ist einstimmig in dem Urteile, daß ihm von allen neuern Dichtern die Palme gebührt, daß seit dem Tode seines noch größeren Landsmannes Schiller kein Dichter seiner Parse schönere zu dem Herzen des Volkes bringende — und darin Wiederhall findende Lieder zu entlocken gewußt hat, als er, und daß er zu den auserlesenen Lieblingen jener waren deutschen Muse gehörte, deren Gesänge die Goldbrüder echter Poesie enthalten, die ungemacht und ungekünstelt uns so lieblich und frisch anwehen wie blühende Waldesluft im Frühlinge. Wenn es Feldherrn gegeben hat, die sich durch den Gewinn einer einzigen Schlacht einen Platz in den Reihen der großen Helden erworben haben, so könnte man ebenfalls mit gutem Rechte behaupten, daß manches Gedicht Uhlands allein genügend wäre, ihm einen ehrenvollen Platz unter den Dichtern seiner Nation anzuweisen. Aber nicht bloß als Dichter war Uhland so achtungswert, sondern namentlich auch als öffentlicher Charakter, denn auch in dieser Beziehung steht sein Bild groß, rein und fleckenlos vor uns. Seiner

politischen Gesinnung nach war er liberal vom Scheitel bis zur Zehe; er gehörte der großen deutschen Fortschrittspartei an, die wie nicht zu zweifeln ist, endlich ihr Ziel erreichen und auf die zukünftigen Geschicke ihres Vaterlandes den größten Einfluß nehmen wird. Uhlands Liberalismus war unversäuft und rein; seine ganze Individualität war entschieden fest und nicht dazu angelegt, zu transigieren, zu kompromittieren und zu paktieren oder um es mit einem ehrlichen und verständlichen deutschen Worte zu bezeichnen: den Mantel nach dem Winde zu hängen. Seine Haltung in der Württembergischen Kammer, der er jarelang als Mitglied angehörte, dann als Mitglied des ersten deutschen Parlaments in der Paulskirche zu Frankfurt ist ein unwiderlegbarer Beweis dafür. Er gehörte zu jener kleinen Schar mutiger und charaktervoller Männer, die das Banner der deutschen Reichsverfassung bis zuletzt in Kammstadt aufrecht trugen. Das Ministerium Römmer in Württemberg war großherzig genug ihm deshalb keine Mißbilligungen zu bereiten; eine ehrenvolle Ausnahme in jener Zeit der verfolgungsfürchtigen Reaktion und Verlagerungszustände, wo nicht wenige ehrliche und geachtete Männer des Volks wie Wild gehetzt, geächtet und landesflüchtig wurden. Bei solchen Gesinnungen ist es wol erklärlich und selbstverständlich, daß Uhlands Brust nie ein Orden geschmückt hat; er lehnte jede derartige Zumutung oder Anerbietung ganz entschieden ab, zuletzt sogar die ihm zugebotene Ritterschaft der Friedensklasse des preussischen Ordens pour le mérite, ein Orden, der nur an die größten Kapazitäten der Kunst und Wissenschaft verliehen wird, ohne Rücksicht, ob es Republikaner, Konstitutionelle oder Royalisten sind, wie denn gleichzeitig ein Humboldt und Arago in seinem Besitze waren. Ludwig Uhlend wußte es, daß zur Erlangung der öffentlichen Achtung und Verehrung nicht gerade ein Stillsitzen bunter Band im Knopfloche nötig ist und er mochte von dieser Eitelkeit nichts wissen. Gewiß wäre es sehr zu wünschen, daß eine solche stolze und männliche Gesinnung unter unserer leider noch gar sehr an der Titel- und Ordenssucht kränkenden Nation recht viele Verbreitung finden möchte und daß es ihr nie an Sängern und Männern wie Ludwig Uhlend einer war, fehlen möge und darum soll er auch nie aus unserm Gedächtnisse schwinden! Im nächsten Jahre feiert Deutschland das silbzigjährige Jubiläum der größten Schlacht, die je auf seinem Boden geschlagen, die es befreite von dem schmachvollen Joch der Fremdherrschaft: der Schlacht von Leipzig. Bei dieser großen Nationalfeier möge sich dann das deutsche Volk auch neben andern Kämpfern für seine Freiheit aus jener und späterer Zeit an unsern verklärten herrlichen Dichter und warmen Vaterlandsfreund Ludwig Uhlend erinnern und an sein Lied, das er in Betracht der deutschen Zustände gelegentlich jener Schlachtfeier am 18. Oktober 1816 dichtete:

„Wenn hent ein Geist hernieder stiege,
Zugleich ein Sänger und ein Held,
Ein solcher, der im heil'gen Kriege,
Gefallen auf dem Siegesfeld;
Der fänge wohl auf deutscher Erde,
Ein scharfes Lied, wie es Schwerter schreie,
Nicht so wie ich es künden werde,
Nein! himmelskräftig, donnergleich.“ 2c. 2c.

„Nationalkalender“ für 1863.

Zahrbuch für alle Völker Oesterreichs red. von Franz Schusella.
Was Schusella schreibt ist für den Oesterreicher von Interesse. Böhme und Katholik von Geburt, führte ihn sein Bildungstrieb dem protestantischen Deutschland in die Arme — und dabei blieb er, selbst in den schlimmsten Zeiten seiner Verbannung immer ein treuer Sohn seines heimatlichen Reiches — und obgleich seines Zeichens Föderalist glaubt er doch treu und fest an den großen Beruf Oesterreichs als deutscher Weltmacht. — Er spricht in der Lust schwimmende Gedanken aus, die seine Leser als die ibrigen erkennen; und diese Eigentümlichkeit verbunden mit seiner in Oesterreich nicht allzuhäufigen opernartigen Charakterfestigkeit machen ihn zum beliebtesten Volksmanne des Tages. — Aber sein „Völkerkalender“ ist, wie er es selbst im Schlussworte ausdrückt, wirklich vorerst nur ein schwacher Versuch, sich dem in dem nicht zu überschlagenden Vorworte hingestellten Ideale zu nähern, das zu erreichen übriges Schusella allerdings geeigneter ist als irgend ein anderer Schriftsteller der Oesterreichischen Völkervereinigung. Auch hier ist der rechte Weg nur viribus unitis zu finden, und die Unio mülte von Volksmännern aller durch den Stat Oesterreich verbundenen Völker gebildet werden. Hier wäre eine Föderation zugleich eine Union. — Außer dem gewöhnlichen Kalenderapparat enthält das Buch, mit nur zwei Ausnahmen nur Aufsätze vom Herausgeber. Das interessante Bruchstück von dem Oesterreichischen Wurm — einem schwer gepulsten und echterfindenden Volksmanne, ist nur das oberflächliche Absteifen eines Schattes in das reiche Bergwerk der Oesterreichischen Volksgeschichte, die noch immer ihren Walter Scott erwartet, der aber ein reicheres, interessanteres, leider auch tragischeres Feld zu bearbeiten fände als der schottische. Aber allerdings sieht man daß es keinen guten Grund hatte, dem Volke die eigene Geschichte zu verhillen oder zu trüben. Und darum haben wir noch keine Geschichte Oesterreichs und darum fehlt uns das in ihr liegende Bindemittel für seine Völker. Nicht entsprechend ist durch eine sehr mittelmäßige Uebersetzung von Zolais „Ein ungarischer Dichter“ Ungarn vertreten, so charakteristisch auch das düstere Lebensbild Alexander Petöfis sonst ist. — Die Magyaren werden den Bogen straffer spannen müssen, wenn sie in den übrigen Zweigen der Literatur nur einigermaßen den hohen Standpunkt ihrer politischen erreichen wollen. — Im „Donauvölkerreich“ spricht Sch. die geographisch-geschichtliche und politische Notwendigkeit und Berechtigung Oesterreichs aus, wie sie Bernhard Kotta zuerst geognostisch feststellte und in der „Oesterreichischen Völkervereinigung“ entwickelt er das Bild der Bewohner dieses Reiches. Wenn die deutschen Leser der Schusella'schen „Reform“ bisher immer noch die richtige Würdigung des deutschen Elements in Oesterreich nicht ohne Bedenken vermiften, so sehen wir nun daß der Verfasser von „Zu Oesterreich deutsch!“ und „Deutsche Worte eines Oesterreichers“, noch immer auch den Deutschen gerecht wird. Schusella faßt bloß die Gegenwart ins Auge — und scheint der Ansicht, der gegenwärtige Zustand werde sich nie ändern. Allein die Franzosen wurden auch nicht in 2—300 Jahren das dermalige Mangenvolk: aber das im Geist und Bildung vorherrschende romanische Element gab den Grundstock des Volkes, das herrschende fränkische den des States. In Oesterreich fehlt aber bis heute der völkervereinigende Geist, und die Frage tritt manent an das herrschende System: Warum nennt der Tiroler, der Ungar, der Böhme sich auch keinen Oesterreicher? — Nicht einmal den Deutschen ein Oesterreichisches Staatsbewußtsein zu geben gelang es bis heute! Und man

spottet im zentralistischen Lager weniger über den Begriff der historisch-politischen Individualitäten als vielmehr über die einseitige, beschränkt-magariische Anwendung desselben. Der Begriff und die Sache ist echt deutsch. — Warum aber sagt der Pommer, der Schlesier, der Westfale seit Friedrich dem II. „Ich bin ein Preuße?“ „Polens Untergang“ schrieb Schusella zur Erinnerung für uns. Polen ging unter durch die Schuld seiner Könige und seines Adels. Das robotende, das arbeitende Polen lebt noch und duldet das Loß, das ihm seine Herrn bereiten. Die Teilungsmächte bemühten — wie Johannes Müller sagt — um die Moral der Könige zu zeigen — eben die Lage, die das privilegierte Polen geschaffen. — „Ein selbstständiger apostolischer König von Ungarn“ wird dienen um die Geltung und Bedeutung so wie den Zweck des Kontrats ins rechte Licht zu stellen. „Böhmen gegen Ungarn und Ungarn gegen Böhmen für die deutsche Stellung Oesterreichs“ ist ein geschichtlicher Nachweis der fatalistischen Bedeutung des Donauereichs. — Ebenso, nur in freundlicherer Beleuchtung die Erzählung „Wie Steiermark an Oesterreich kam.“ Als Gegenstück zu diesem böhmergischen Erwerb kann dienen: „Wiens Verzweigung durch Albrecht I.“ Doch fehlt nicht der verbindende Schluß; und Albrecht ist mit den Wienern zufrieden, wie sie mit ihm. —

Möchte Schusella's Kalender viele Leser finden! Selbst Gegner werden anerkennen, daß hier nur mit edlen Waffen gekämpft wird — und Schusella dem Worte des Vorwortes treu bleibt:

„Bei Gott steht das Gelingen,
Doch edel sei das Ringen!“

Möchten dieß doch alle auf der Oesterreichischen Arena Kämpfenden beherzigen! Namentlich jene, deren Waffen nur zu oft aus der Kistkammer der Gemeinheit geholt wurden. Wer kann glauben, daß ein Volk eine solche Zukunft hat, das mit Wiberu kämpft wie jener dessen Gegenstand seine Landeskunde Schusella und Kuranda oder die nun in den deutschen Blättern — nicht zur Ehre der Czechen — nachgedruckt: Die deutschen Trifolore! „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!“

Wolgiboren und Hochwolgiboren.

Die letzte Nummer der Gartenlaube bringt von Fr. Gerstäder einen Ausfall gegen eine gesellschaftliche Unart, der uns so aus der Seele gesprochen ist, daß wir in Rücksicht, als dieser Ausfall auch in unserer Heimat seinen Gegenstand treffen wird, nicht besser zu tun glauben, als daß wir denselben wörtlich mitteilen.

„Es gibt, wie sich gewiß nicht läugnen läßt, außerordentlich viel Unfug in unseren lieben deutschen Landen, aber blühenderen kaum als in den beiden Wörtern „Wolgiboren“ und „Hochwolgiboren“. Wenn es überhaupt möglich wäre, einem Indianer oder sonstigen Naturkind den Sinn der beiden Worte begreiflich zu machen (denn bei uns begreift ihn nicht einmal ein Professor), er würde sich tot darüber lachen, und doch schreiben sonst noch ganz vernünftige Menschen oben groß und breit auf die Adressen der Briefe, die sie abgeben und vielleicht selber sogar auf die Post tragen, „Sr. Wolgiboren“ oder „Sr. Hochwolgiboren“, je nachdem der Adressat das Unglück hat ein Bürgerlicher oder das Glück ein Adeltiger zu sein, ja, das Bürgertum schilt zuweilen nicht einmal vor dem Hoch. Und weshalb? Es ist einmal so Sitte — der oder jener, oder die oder jene würde es übelnehmen — das dürfte man ja gar nicht 2c. 2c.

„Es ist einmal so Sitte!“ Ei, zum Henker, es war auch einmal in den Städten Sitte, die Juden in besondere Straßen abzusperren und Nachts einzuschließen, und bei den Bütteln, auf Landstraßen den Fureuten aufzupassen. Das kam ebenfalls ab, weil es nicht mehr zeitgemäß war, aber das Wolgiboren und Hochwolgiboren blieb und amüsiert jetzt nur die europäischen Nachbarstaaten, die sich darüber, wie überhaupt über unsere tolle Titelwut lustig machen.

Ob Jemand „Wolgiboren“ sei, kann nur die eigene Mutter wissen, und selbst die weiß nicht einmal, was ein Kommerzienrat oder Kommissionsrat, und noch viel weniger, was eine Kommerzienrätin oder Kommissionsrätin ist. Aber Spaß bei Seite; es wäre wirklich an der Zeit, daß wir diesen Unfug aufgeben, denn wenn mir Jemand sagt, der oder die nimmt es mir übel, wenn ich nicht so schreibe, so ist das nur eine Frage mit der anderen verdeckt. Ich z. B. schreibe schon so lange, wie ich vernünftig denken kann, an keinen Menschen mehr Wolgiboren oder Hochwolgiboren (außerdem ich bin auf Jemanden wütend und will doch die Grenzen der Höflichkeit nicht überschreiten), und wenn das Jemand übelnehmen sollte, so braucht uns auch wirklich nichts an seiner Meinung zu liegen. Warum sollen wir überhaupt anders schreiben, als wir sprechen? und wie würde man über Jemanden lachen, der einen Anderen mit Euer Wolgiboren anredete!

Ein eben solcher Mißbrauch wird mit dem Schluß eines Briefes getrieben, wo der „gehorsamste Diener“ eine hervorragende Stellung einnimmt. Wenn das ein wirklicher Diener an seinen Herrn schreibt, so habe ich nichts dagegen, wenn sich aber gleichzeitige Leute also titulieren, so ist es weiter nichts, als eine einfache Pöge, zu der sich, sonst vielleicht ganz ehrenwerte Menschen, die nichts so sehr verabsäumen als eine Pöge, aus alter Gewohnheit hinreißten lassen. — So seid doch ehrlich! Es gibt nichts Schredlicheres als einen Brief mit obendran „Ew. Wolgiboren“ und unten dem „gehorsamsten Diener“.

Ich weiß, das Lausende, die diese Zeilen lesen, sich im Stillen sagen werden: „Ja, das ist wol war.“ — Wenn es aber war ist, warum handelt Ihr nicht danach? denn ein solcher Mißbrauch ist nicht durch Gesetz oder Obrigkeit fortzuschaffen, er muß durch die gesunde Vernunft der Einzelnen besiegt und hinausgeworfen werden. Bleibt dann auch noch eine Partie guter, ehrlicher deutscher Staatsbürger zurück, die sich den Kopf unter keiner Bedingung wollen abschneiden lassen, gut dann mögen Ihre Wolgiboren dabei verharren, sie sie sich zuletzt vollkommen vereinzelte sehen — und nichts haben derartige Leute mehr als das, denn sie wollen immer mit dem Strom schwimmen. Sie werden es deshalb endlich von selber lassen, und wir haben eine unserer größten Lächerlichkeiten aus der deutschen Sprache getilgt.

Meine dringende Bitte ergeht deshalb an alle vernünftigen Menschen in Deutschland, sich endlich einmal ein Herz zu fassen und diesen alten Mißbrauch abzuschaffen, mögen auch ein par alte Damen oder ein par Geheime Räte die Stirn darüber runzeln. Sollte es aber wirklich nicht möglich sein, sollte es für unumgänglich nötig erachtet werden, den verschiedenen Adressaten unverbrochen durch Wolgiboren und Hochwolgiboren das richtige Gefühl ihrer Würde beizubringen, so bitte ich wenigstens Vernachlässigung solcher Form, denn wenn ich auch wirklich hoffe, daß ich wol geboren bin, brauche ich es doch nicht auf jedem Brief zu legen da selbst das Interessanteste durch zu häufige Wiederholung langweilig wird.“

Theater.

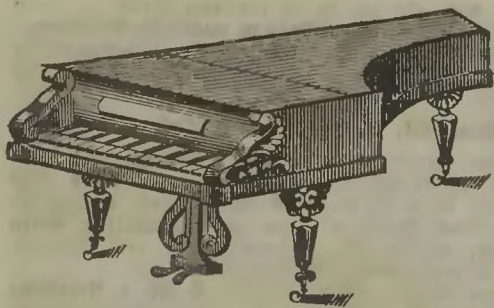
Troppau, 17. November. Mit dem am 12. gegebenen Lustspiele von Benedix „Die Pasquillanten“ hat die Regie einen glücklichen Wurf getat. Ungeachtet aller Auseinandersetzungen und wiesseitiger kritischer Streitigkeiten hat sich Benedix auf ehrenvolle Weise einen Platz unter den besseren deutschen Lustspielbildnern gesichert; das vorliegende Lustspiel trägt den unverkennbaren Stempel eines begabten Talentes an sich. Das Ganze durchweht ein ehrenvoller

Sinn neben wahrhaft drastischen Situationen, der Dialog ist fließend und pikant, die bei diesem Verfasser bekannte Sucht, alles Schlechte und Lächerliche, wo er es findet, zu geißeln, tritt überall ohne Verleugung hervor, die Charaktere sind trefflich und bis zum Schluß konsequent gezeichnet. Die Pasquillanten bilden einen Pandent zu Freitag's-Journalisten und den Bureaufakten von Lindau.

Belangend die Vorstellung, so muß dieselbe, den 4. Akt etwa abgerechnet, der etwas schleppend gieng, als eine gerundete bezeichnet werden. Von den Darstellern gebürt der erste Preis Herrn Rosstod (Hofrat Hänlein); der an dem ruhigen nur ungetrübten Genuß des Lebens hängende, durch die grundlose Angst vor dem möglichen Verdachte der Pasquillantenverbreitung gemarterte, immer und überall seine Loyalität beteuernbe Statuier gelang ihm vortrefflich. Die Szenen bei der Soiree des Präsidenten, namentlich dort, wo der Gepeinigete dem Punsch bereits über die Gewohnheit zugeprochen hat, wurden köstlich und mit künstlerischem Maßhalten gespielt. Die ganze Leistung erhielt das Publikum in fortwährender Heiterkeit. Den gedankenhaften und wüsten Kammerjunker v. Fül gab Herr Sonnenschein mit der entsprechenden Lebhaftigkeit und wußte mit Geschick die komischen Pointen hervorzubringen. Herr Sievers (der Fürst) nam sich in dem Kostüm des durchlauchtigen Jägers und Präsidenten des Frankfurter deutschen Schützenfestes recht natürlich aus und entledigte sich seiner Aufgabe auf das Zufriedenstellendste. Reinhold Dorn muß dem Fürsten gegenüber den Mann von Intelligenz, den begeisterten Wortführer für die Rechte des Volkes zeigen; darauf basiert sich seine Verurteilung an die Seite des Regenten. Und das vermiften wir an Herrn Werner. Frau Pfeil als die sentimentale Tochter Hermine des Hofrates und Fräul. Bucher in der launigen Rolle der Schwester Dorns machten einen angenehmen Eindruck. Die Genannten, vorzüglich aber Herr Rosstod wurden durch lebhaften Beifall ausgezeichnet.

Am 13. „Der 13. November“, dramatisches Selengemälde von C. Gahlow. Das Theater war an diesem Abend ler, der Beifall ein höchst spärlicher. Das Drama mag dem größeren Teil des Publikums wenig Pikantes versprochen haben und, nur pikant! das ist der Walspruch aller derer, die an dem gottvergeßenen Sinn des Franzosentums hängen. Die Sucht nach dem Pikanten ist der Tod alles Sittlichen und alles wahrhaft Poetischen; ein Wettrennen mit Hindernissen und sei es noch so chevaleresk ausgeführt, ist noch keine dramatische Poesie, und ein Drama muß noch ein anderes Inneres als das eines aufgelösten Rätsels haben. Der 13. November ist eine Arbeit von großem Geschick und überaus scharfer Wirklichkeit; einzelne Tiefblicke, in denen sich uns die verborgenen Selengründe anstern, sind schön und wahrhaft dichterisch, die Charaktere sind hart und innerlich war gehalten; besonders treffend ist Lord Arthur Douglas und die Witwe Fenimmar Stafford gezeichnet. Beinahe alle Darsteller — Herrn Rosstod und die Damen Pfeil und Wiesemann ausgenommen — wetteiferten an diesem Abend möglichst unverständlich zu sprechen, die Auffassung war teilweise eine richtige. Frau Wiesbeck-Hartmann vom Theater in Regensburg eröffnete am 16. als Maria Stuart einen Gastrollen-Zyklus und wurde durch reichlichen Beifall ausgezeichnet. Frau Hartmann gehört während ihres Engagements unter der Direktorin Rosner zu den Lieblingen der Theaterbesucher, unter der Regie des Herrn v. Prosky und der Rivalität des Fräul. Door begann ihr Nimbus zu erblichen; wir haben in die allgemeine Begeisterung niemals eingestimmt. Frau Hartmann ist eine fleißige, routinierte Schauspielerin, die nichts verderben wird — damit ist Alles gesagt. Das Organ ist matt und klanglos, die Deklamation theatralisch, Mimik und Gebärden gemacht, emuliert, das Ganze künstlich, aber keine Kunst, immerhin aber noch mehr Kunst als Natur. Vielleicht befriedigt uns diese, wie gesagt fleißige Schauspielerin in den kommenden Rollen mehr. Am gelungensten waren die Szenen des 5. Aktes; hier schien Gefühl zu sein. Frau Folnes mußte die Rolle der Elisabeth über Nacht studieren und fällt somit hierüber jede Kritik ab. Der Wortreim liegt außer dem Wirkungskreise des Herrn Sievers. Bräwar waren die Herren Werner (Reichster), Midaner (Shrewsbury), Rosstod (Paulet) und auch Herr Franke (Burleigh), der unsere Wunde denn doch zu beherzigen scheint; unsere Anerkennung wird gewiß hinter dem guten Willen nicht zurückbleiben. Einen neuen Beweis seiner Ergebung lieferte Herr Sonnenschein; als Davison das Publikum rief den jungen Mann nach seiner kleinen Szene einstimmig hervor. Das Ensemble war lobenswert; das Haus in allen Teilen voll, selbst das Orchester mußte geräumt werden.

Bielitz, 19. November. Die große Woche ist vorüber. „Orfeus in der Unterwelt“, komische Oper von Hector Cremonius, Muff von Offenbach, gieng viermal über die Bühne. Von der Direktion ist Alles gegeben, um dieses vielbesprochene und vielfach getadelte Stück wahrlich zur Aufführung bringen zu können. Die äußere Ausstattung war was Dekorationen und Kostüme anlangt vollkommen zufriedenstellend; für eine präzise Darstellung hatten Regie und Musikdirektion durch ein äußerst sorgfältiges Einstudieren gesorgt. Der Reiz aller vier Vorstellungen war durchschnittlich ein recht großer; die Aufnahme von Seiten des Publikums die ersten beiden Male eine sehr günstige. Die beiden letzten Male taten Willkürlichkeiten von Seiten einzelner Schauspieler dem objektiven Kunstgenusse bedeutenden Eintrag. Doch davon weiter unten: zunächst nur über die Mittwochsvorstellung einige Worte. Die Verteilung der Rollen war, soweit eben die der Direktion zur Disposition stehenden Kräfte es zuließen, eine ganz verhältnismäßig und die Träger der Hauptrollen waren bemittelt, gleich fern von Uebergreifen als von einem gewissen Sichgehenlassen zu bleiben. Die Spuren einer kunstverständigen Einwirkung waren überall sichtbar. Herr Kurz spielte seinen Jupiter recht brav; er traf meist das qualitativ und quantitativ Rechte. Stünde diesem Herrn ein anspruchsvollerer Fond von Stimmitteln und etwas mehr künstlerische Beweglichkeit zu Gebote, so würde freilich sein Erfolg im dritten Akte ein glänzender gewesen sein. Herrn Emanuel's Aristus war eine äußerst komische Figur, die das Publikum zu lautem Beifall veranlaßte; sein Pluto konnte auf eine gleich günstige Anerkennung nicht denselben Anspruch machen, obgleich einzelne Momente dieser Partie, besonders im zweiten Akte, recht wirkungsvoll hervorgehoben wurden. Herr Weigelt spielte „Orfeus“ weit besser, als vorausgesetzt werden konnte, und sein Gesang entschädigte für die noch merkbaren Härten. Herrn Paulmann's Stix setzte die Lachmuskel der Zuschauer in nicht geringe Bewegung; nur hätten wir die von ihm zu singende Arie, die doch an und für sich travestierenden Charakter's ist, nicht selbst travestiert gemüht. Von den mitwirkenden Damen war Frau Emanuel (Euridice) in Spiel und Gesang vortrefflich; ihr Schwanengesang im ersten und das Fliegenbüttel im dritten Akte wurden ebenso zart als rein durchgeführt. Fräul. Fischer stellte die öffentliche Meinung in Geberde und Gesang ernst und würdevoll dar; ein zutreffendes und degentes Kostüm kam ihr dabei sehr zu natten. Die Deklamation gebundener und gereimter Rede verlangt jedoch in sprachlicher und logischer Hinsicht ein ernstes Studium. Fräul. René gewürte als „Diana“ in ihrem sehr geschmackvollen Anzuge und noblen Benehmen die lieblichste Erscheinung des Abends; ihre gesanglichen Leistungen waren frisch und aufsprechend. „Zu auch „Cupido“ ein lecker und jubelnder Wursche, so darf doch seine Ausgelassenheit nicht bis zur Verleibung aller Grazie und Anmut sich erstrecken; Fräul. Reil hatte bei der ersten Darstellung diese feingezogene Grenzlinie gänzlich aus dem



Ich gebe mir die Ehre, dem
P. T. Publikum Anzeige von
der Eröffnung meines

neueingerichteten



PIANOFORTE - SALON

zu machen; derselbe ist neben überspielten und billigeren neuen Clavieren mit Instrumenten aus den ersten und berühmtesten Fabriken Wiens: **Streicher & Sohn, Fr. Ehrler** (früher Seiffert), **Schneider** etc. etc. assortirt und halte ich mich beim Verkauf streng an deren Original-Preiscourante, welche auf Wunsch gern zur Verfügung gestellt werden.

Ueberspielte Claviere werden von mir aufgekauft so weit es meine Räumlichkeiten gestatten; auch bin ich bereit, je nach dem der Vorrath billiger Claviere es zulässt, solche gegen ein mässiges Honorar auszuleihen.

Gleichzeitig empfehle ich stets vorräthige **Passauer & Wiener Zithern** und dazu gehörige Saiten.

Troppau, 19. November 1862.

Leopold Buchholz,
Buch-, Kunst- und Musikalienhändler.

(692 S)

Des K. Pr. Kreis-Physikus Dr. Koch Kräuter-Bonbons.

Bewähren sich — wie durch die zuverlässigsten Atteste — vermöge ihrer reichhaltigen Bestandtheile der vorzüglichsten geeigneten **Kräuter- und Pflanzensäfte** bei Husten, Heiserkeit, Raucheit im Halse, Verschleimung etc., indem sie in allen diesen Fällen **lindernd, reizstillsend** und besonders **wohlthuend** einwirken; sie erfreuen sich daher einer immer steigenden rühmlichen Anerkennung und werden überall wo sie einmal gebraucht worden, vor anderen ähnlichen Präparaten bevorzugt. — **Dr. Koch's** kräftigste **Kräuter-Bonbons** werden in länglichen, mit **nebenstehendem Stempel** versehenen Original-Schachteln à 70 und 75 Kr. österr. W. nach wie vor stets **echt** verkauft in **Teschen** bei **E. F. SCHROEDER**, sowie auch in **Biala** bei **Jos. Berger** und **Karl Demski**, **Bieltz**: Apoth. Alex. Stank, **Freiberg**: A. G. Hünze, **Friedek**: Georg Pokorny, **Fulnek**: J. C. Demel, **Kenty**: Georg Streya, **Mistek**: Jos. Bodbalet, **Skotschau**: Apoth. Joh. Gurnial, **Troppau**: Apoth. Franz Brunner, **Wagstadt**: J. Wrbig und in **Weisskirchen**: bei W. Fabiger. (169)



Niederlage

der
kaiserl. königl. ersten Landesbef.

Klattauer Wäschwaaren-Fabrik

bei
Adolf Thomann in Bielitz,

hält stets ein sortirtes Lager in allen Gattungen Herren-Hemden aus weiß Shirting und gedrucktem Percail, mit farbig und weiß Pique Einsatz, so auch alle Sorten aus echt Rumburger Leinwand, Baumwoll- und Leinwand-Gattungen zu den festgesetzten Fabrikspreisen.

Muster von Leinen-Brust-Einsätzen liegen vor und werden nach Bel zur Anfertigung übernommen. (695 B)

Tuch- und Modewaaren-Handlung

„zur Stadt Brünn“

des
Franz Kubesch in Troppau

empfeilt das neueste zu jeder Saison in **Rock- und Hosenstoffen**, schöne **Schafwollstoffe** zu Damenmänteln und Mantils, **Silt, Cravaten, Schleifen, Foulard**, nebst allen Artikeln für Herren.

Zugleich empfehle mein Lager unter Garantie von **echten Leinwänden** in $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ Breite, **Tisch-Garnituren** von 6 Personen aufwärts, **Servietten, Handtücher, Kaffetücher** weiß und farbig. — $\frac{3}{4}$ und $\frac{1}{2}$ große weiß und gedruckte **Lein-Sacktücher**.

Mache die Herren besonders aufmerksam. — Da ich aus der k. k. ersten landesbefugten **Klattauer Wäschwaaren-Fabrik** die Niederlage erhalten habe; dadurch unter Garantie echter Leinen und Handarbeit fertige Hemden und Gattungen in jeder Größe zur beliebigen Auswahl am Lager zu Fabrikspreisen vorräthig habe, in schönsten Farben Schafwollbettedecken, Tisch- Bett- und Salonteppeiche.



Ein verheiratheter mit den besten Zeugnissen versehener
practischer Berg- und Hüttenbeamte,

der mit dem Rechnungs- und Cassen-Wesen, wie auch Correspondence vollständig vertraut ist, sucht in dieser Branche zum künftigen Neujahr eine für ihn passende Stellung. Hierauf Reflectirende belieben ihre Adresse mit Angabe der Bedingungen franco unter der Chiffre **B. R. 100. Troppau** poste restante zu senden. (696)

Bei Karl Prochaska in Teschen ist zu haben:

Liebhhaber der Kanarienvögel,

wie auch der Nachtigallen, Rothkehlchen, Buchfinken, Stieglitze, Zeisige, Dompfaffen, Amseln, Staare, Lerchen, und Zaunkönige, wie dieselben zum Nutzen und Vergnügen in und ausser der Hecke am zweckmässigsten behandelt werden müssen. — Nebst Anleitung, Vögel zu fangen und abzurichten. — Vierte verb. Aufl. Preis 67 Kr. (668)

Praktischste Kalenderwerke!

In **Carl Winkler's** Verlag in **Brünn** erschienen, und sind bei allen Buchhändlern und Buchbindern Mährens und Schlesiens zu haben:

Neuester mährisch-schlesischer Hansfreund.

Gemeinnütziger Volks- und Geschäftskalender

Mit Illustrationen und Tabellen.
Preis: 40 Kr.

Domáci Přítel,

všeúčelný
občanský Kalendář

na rok 1863.

S mnohými tabulkami a obrazy. — S podobiznou kajčička z Kaisersbergu.

Preis: 40 Kr.

Wandkalender

für 1863.
Preis: 20 Kr.

Briefstaschenkalender

für 1863.
Preis: 15 Kr. (588)

Grösste Auswahl der feinsten

Stereoscop-Bilder

von 10 Kr. bis 1 fl. 20 Kr. Oe. W.

PHOTOGRAPHIEN

nach Bildern der berühmtesten Meister

im Visitenkartenformate

(697)

(über 200 Darstellungen) à 35 Kr. Oe. W.

Kinder- und Gesellschaftsspiele

zu den verschiedensten Preisen

empfiehlt

Leopold Buchholz.

TROPPAU, 19. November 1862.

Druck, Verlag und verantwortliche Redaction von Karl Prochaska in Teschen.



Unter Bezugnahme auf die betreffende Ankündigung von „**Abitek's Söhne in Olmütz**“ (Nr. 43 und 45 d. Bl.) beehrt sich der Gefertigte einer hochwürdigen Geistlichkeit und dem P. T. Publikum ergebenst anzuzeigen, daß mit Bewilligung des hies. hochw. Generalvikariates

die probeweise

Aufstellung eines heiligen Grabes

aus der k. k. a. h. landesprivilegirten Erzeugung heiliger Grabmonumente von „**Abitek's Söhne in Olmütz**“ in der heiligen Grabkapelle der Teschner Pfarrkirche stattfinden und daselbe

am **28. und 29. November d. J.**

== Nachmittags von 4 bis 6 Uhr bei brillanter Beleuchtung == zur Besichtigung bereitstehen wird.

Teschen am 14. November 1862.

(684)

Carl Bernagick.

Erklärung.

Mit Vergnügen erklärt der Unterzeichnete, daß die vom Herrn **Eduard Abitek** allhier gefertigten Darstellungen des heiligen Grabes mittelst farbigen und geschliffenen Glasprismen und Glasperlen bei Aufstellung derselben in der Kirche zur Zeit der heiligen Charwoche eine erbauliche und effektvolle Wirkung bei den die Kirche besuchenden Gläubigen hervorbringen, und somit diese Darstellungen als ein vollkommen angemessenes und der Würde des Gegenstandes entsprechendes Kirchenornament anzusehen sind.

Präbsterliches Stadtpfarramt zum heil. Maurit in Olmütz, den 12. Juli 1858.

Gezeichnet

Eduard Ritter v. Ankhechtsberg, m./p.,
Domkap. und Probst zum heil. Maurit.

Bookverkauf.



Wie voriges Jahr habe ich auch heuer zur Bequemlichkeit meiner Herren Abnehmer eine Partie hochedler Sprungwidder in Troppau aufgestellt, die aus meiner Pepiniere in Enderdorf gezüchtet, bei einem Schurgewicht von 4 bis 5 Pfund rein gewaschener Wolle, mit vorzüglichem Bauch- und Fußbesatz und Hautdicke große Körperform vereinen, dabei Träger einer Wolle sind, die schon durch mehrere Jahre mit 150 Rthlr. per Zolzentner oder 310 fl. öst. W. pr. Wiener Zentner contrahirt ist.

Näheres bei den Herren **Elach & Keil in Troppau**, österr. Schlesien zu erfragen. (694 S)

v. Rudczinski-Rudno.

In fünfter Auflage erschien so eben und ist bei **Karl Prochaska** in Teschen zu haben:

Volks-Arzneimittel und einfache, nicht pharmaceutische Heilmittel gegen Krankheiten des Menschen von **Dr. Joh. Fr. Oslander**, weil. Prof. der Medicin in Göttingen, k. k. Hofrath u. c. Fünfte Auflage. 360 Seiten. Groß, eleg. u. correct. Druck. Im Ganzen 2795 verschiedene Heilmittel und viele diätetische Vorschriften für Gebildete. Pr. nur 20 Neugr., eleg. geb. 1 fl. 67 Kr.

Die vierte (5000 Exemplare starke) Auflage wurde binnen 3 Monaten verkauft. (639)

Es ist dies Buch nicht mit den zahllosen, markttheueren Nachwerken, welche auf die Leichtgläubigkeit der Menge berechnet sind, zu verwechseln, sondern zu beachten, daß es ein Originalwerk aus der Feder eines berühmten praktischen Arztes und Lehrers an der Universität Göttingen und daß namentlich der Werth des Buches darin zu suchen ist, daß die vorgekommenen Mittel und Lebensregeln sämtlich einfache sind, die jeder ohne Mühe anwenden und befolgen kann und die in vielen Fällen sicheren Rath und Hilfe bringen.

Verlag von **Carl Meyer** in Hannover.

Edict.

Vom Gemeindevorstande der Stadt **Frankstadt** wird bekannt gegeben, daß das der hiesigen Schankbürgerchaft gehörige, auf einen Haß von 50 Eimern eingerichtete **Bräuhäus** sammt Gießkeller auf die Zeit von $3\frac{1}{2}$ Jahren am 15. Dezember 1862 öffentlich hieramts **verpachtet** wird. Der Anrufpreis ist 1600 fl. und die Bedingungen können beim Schankbürgerchaftsvorstande eingesehen werden.

Frankstadt, 12. November 1862.

Für den Bürgermeister:
Parma.

Zwei Billards

mit Feder-Mantinel und in gutem Zustande sind zu **verkaufen**.

Das Nähere im Café **Danzmann** in **Troppau**. (689)

Mit einer Beilage.

III.

von Watterich, Rittmeister.

Im Selbstverlage des Verfassers und in Kommission bei **Karl Prochaska** in **Teschen** à 20 Nkr. mit Postversendung à 30 Nkr. zu beziehen.

Unter günstigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen.

f. f. österr. Schlesien.

Summa . 250½ Metzen N.=De. Maß.

Das Nähere ist mündlich oder auf portofreie Anfragen zu erfahren beim Eigentümer, Carl
 Nabrake in Braunsdorf, letzte Post Zägerndorf. (651 S)

aromatisch-medicinischer

(Quintessenz d'Eau de Cologne.)

für das Hauswesen nützlich, bei Reisen hilfreich und für die Toilette angenehm!
 Ausführliche Prospekte werden gratis verabreicht, sowie Dr. Verrinquier's aromatisch-medicinischer Krönengeist
 Originalflaschen zu 1 fl. 25 kr. Böhm. W. in **TESCHEN** ausschließlich allein verkauft wird bei **E. F. SCHROEDER**,
 wie auch für **Biala** bei Joh. Berger und Karl Demst, **Bielitz**: Apoth. Alter, Stanlo, **Freiberg**: A. O. Hünze,
riedek: Georg Potorny, **Fulnek**: J. C. Demel, **Kenty**: Georg Streba, **Mistek**: Anton Beddasek, **Mähr.-Ostrau**:
 nollnig, **Skotschan**: Apoth. Joh. Gurnial, **Troppau**: Apoth. Franz Brunner, **Wagstadt**: F. Wirtig und für
 'eiskirchen bei W. Habiger. (625)

Alle Gattungen
Batterie-Papiere

aufgenommen. (656)

Adressen beliebe man unter der Aufschrift: An M. S. poste restante Biellitz franco abzugeben. (686)

Wechsel-Comptoir, Troppau, Oerring 158.

Erziehung des zweiten. — Von den freiwilligen Bewegungen. — Die Kleidung und die verschiednenartigen Einwirkungen. — Pflege der Haut, Haare und Zähne. — Bäder und Waschungen. — Vom Lager und Schlafe. — Vom Genuße der Nahrung. — Von den Anseerungen. — Von den geschlechtlichen Verhältnissen. — Ueber Fortpflanzung. — Die Herröbe der Mannbarkeit. — Ergehen durch Unmäßigkeit im geschlechtlichen Genuße. — Vallation und Masturbation. — Wöternatürliche Befriedigung des Zeugungstriebes. — Das Kaster der Selbstbefriedigung. — Das Kaster der Wollust. — Unvermögen und Unsittlichkeit. — Ueber Aufzucht und deren traurige Folgen. — Vorichtsmäßigeln. — Kinderlose Ehen. — Mittel in der Ehe glücklich zu leben. — Naturgemähes Verhalten während der Schwangerschaft. — Verhalten während der Niederkunft und im Wochenbette. — Pflege des Säuglings. — Naturgemähe Ausbildung der geistigen Anlagen. — Ansbildung der ästhetischen Sinne. Ueber Tabakrauchen und Schnupfen. — Ansbildung der inneren Sinne und des Gedächtnisses. — Vom Studiren und Nachdenken. — Verehrung der Tugendenschaften. — Von der naturgemäßen Erziehung. — Zertrennungen und Erholungen. — Von den natürlichen Anlagen zu Krankheiten. (1694).

Reflektirende werden ersucht, wegen näherer Auskunft sich mit frankirten Briefen an die Adresse „C. L. poste restante in Biala“ zu wenden.

Neueste k. k. priv. Produkte der eleg. Pharmacie für die Toilette.
Professor Dr. LINDE'S
Veget. Stangen-Pomade | Balsam. Oliven-Seife
 à Originalpackchen 50 kr. Oest.-W. à Originalpackchen 35 kr. Oest.-W.

Diese, nach dem zweckmäßigsten technisch-chemischen Verfahren mit Sorgfalt aus rein vegetabilischen Ingredienzen zusammengefehten Stangen-Pomade wirkt sehr wohlthätig auf das Wachsthum der Haare, indem sie dieselben geschmeidig erhält und vor Austrocknung bewahrt; dabei verleiht sie dem Haare einen schönen Naturlanz und erhöhte Elastizität, während sie sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel ganz vorzüglich eignet.

Diese, nach den neuesten chemischen Erfahrungen bereitete Oliven-Seife entspricht durch ihre nicht bloß reinigenden, sondern auch Weichheit und Frische bewirkenden Eigenschaften allen, an eine vollkommen gute Gesundheits-Seife zu machenden Anforderungen, und kann daher als ein mildes und zugleich wirksames tägliches Waschmittel selbst für die zarteste und empfindlichste Haut von Damen und Kindern angelegentlich empfohlen werden.

Neue Etikette in Gold u. Lila.

1/2 Packchen 70 Mkr.
 1/2 Packchen 35 Mkr.

DR. SUIN DE BOUTEMARD'S
AROMAT. ZAHN-PASTA.

Wie bekannt ist die Anwendung der verschiedenen Zahnpulver nicht allein unzureichend, die Zähne vollständig von allem Ansatze zu reinigen, sondern es wirken auch noch diese Mittel in Pulverform für die Dauer theils nachtheilig auf das Zahnfleisch, theils schädlich auf den Zahnschmelz. Dagegen ist die Pasten- (Seifen-) Form als die



eine Form erprobt worden, welche mit der, das Zahnfleisch stärkenden, Wirkung zugleich die zuverlässigste, unschädliche, Reinigung der Zähne, sowie einen wohlthätigen Einfluß auf die ganze Mundhöhle und deren Geruch verbindet, und also mit Recht als das Beste empfohlen zu werden verdient, was zur Kultur und Konserbation der Zähne und des Zahnfleischs so wesentlicher Theil menschlicher Schönheit und Gesundheit — und zur Verhütung krankhafter Affektionen derselben geeignet ist.

In Hinblick auf die vielfachen Nachbildungen und Verfälschungen dieses renommirten Cosmétique wolle man beim Kaufe gefälligst genau darauf achten, daß Dr. Suin de Boutemard's, auf Grund eines k. k. ansschließl. Privilegiums erzeugte Zahn-Pasta auf der Rückseite ihrer, in Lila und Goldbrunne ausgeführten und amtlich registrierten, Enveloppe das obige Familien-Wappen, und das Facsimile des Dr. Suin de Boutemard führt.

Das alleinige autorisirte Lokaldepot der obigen Fabrikate für Teschen befindet sich bei **E. F. SCHROEDER**, sowie auch für **Biala** bei **Joh. Berger** und **Karl Demski**, **Bieltz**: Apoth. Alex. Stanko, **Freiberg**: A. G. Hünze, **Friedek**: Georg Potorny, **Fulnek**: J. C. Demel, **Kenty**: Georg Strzha, **Mistek**: Anton Beshafel, **Mähr-Osttau**: Carl Sölln, **Skotschau**: Apoth. Joh. Gurnial, **Troppau**: Apoth. Franz Brunner, **Wagstadt**: J. Wrbig, und für **Weisskirchen** bei W. Habiger.

Im Verlage von F. Tempsky in Prag ist soeben erschienen und bei K. Prochaska in Teschen ist zu haben:

Anton Wach,
Gemeinnütziger Baurathgeber
 bei allen

Arbeits- und Materialberechnungen
im Baufache,

mit Beifügung der am häufigsten gebrauchten Formeln und andern technischen Behelfen, nebst Angabe der gegenwärtigen Arbeits- und Materialpreise.

Für Baubestellere, Bauherren, Guts- und Hausbesitzer, sowie für Jedermann, der Rechnungen, Bemessungen und Anweisung über Baubestandtheile zu liefern oder zu beurtheilen hat.

Vierte vollständig umgearbeitete und vermehrte Auflage.

8. brosch. 31 Bogen. Preis 2 fl. 60 kr., in englischer Leinwand eleg. geb. 3 fl.

Obwohl diese neue Auflage an Stoff und Reichthum des Inhaltes wieder bedeutend vermehrt wurde, konnte doch durch zweckmäßige Druckeinrichtung und durch die möglichst präcise und gedrängte Darstellungsweise des Verfassers so viel Raum gewonnen werden, daß die Seitenzahl nicht sehr bedeutend zunahm, und durch Anwendung eines eigens angefertigten sehr dünnen und doch kräftigen Papiers, die Dicke des Buches wesentlich vermindert wurde, so daß es in der Seitentafel bequem getragen werden kann.

Jeder Unterebiger, Hauseigenthümer, Fabrikant, Wirtschaftsbeamte, Bergwerksbesitzer u. s. w., überhaupt Jeder, dem die Leitung technischer Arbeiten oder die Verwaltung und Ueberwachung von Gebäuden obliegt, wird dieses Buch eben so gut, oder eigentlich noch besser brauchen können, als die Architekten von Fach. Ueber jeden in diesen Beziehungen vorkommenden Gegenstand findet er darin die genaueste und sicherste Auskunft. Er kann sich darnach selbst die Kosten nöthwendiger Reparaturen oder kleinerer Bauführungen berechnen und die Ueberschläge für größere Bauobjekte genau kontrolliren. Besonders muß noch hervorgehoben werden, daß ein ganz ausführliches Register die Benützung des Buches auch für den Laien ebenso leicht als bequem macht, während die streng systematische Anordnung alle Arbeiten mit Zuhilfenahme dieses Buches ungemein erleichtert.

Bei Bestellungen bittet man ausdrücklich „Wach's Baurathgeber“ zu befehlen, da selbst der Titel dieses Buches nachgeahmt wurde und unliebsame Verwechslungen leicht stattfinden könnten. (625)

In den Buchhandlungen bei Karl Prochaska in Teschen, L. Zarmarski in Bieltz, O. Schüler's Buchhandlung (F. Bergmann) in Troppau und Jägerndorf und bei E. Hölzel in Olmütz sind nachstehend neu erschienene Bücher zu haben: (660)

Dietrich, Fr., Anweisung zur Del-Malerei, zur Fresco- und zur Miniatur-Malerei. Nebst 40 Geheimnissen für Zeichner, Maler und Lackirer. Vierte Auflage. 1 fl., mit Postversendung 1 fl. 12 kr. De. W.

Forst, R., die Destillation auf kaltem Wege, oder die Kunst Liqueure, Bittere, Aquavite, Rume, Cognac, Tropfen u. s. w. ohne irgend einen Apparat zu fabriciren. 67 fr., mit Postversendung 75 fr. De. W.

Grundzüge, die, des Schachspieles. Nach den bewährtesten Regeln bearbeitet. Nebst Anweisung zum Mariagespiel, Sechsendsechzig, (Schneppers.) 34 fr., mit Postversendung 40 fr. De. W.

Heinichen, Dr., vom Widerscheu und der Fortdauer unserer Seele nach dem Code. Ein Andachts- und Erbauungsbuch für Frohe und Trauernde. Zwölfte Auflage. 67 fr., mit Postversendung 78 fr. De. W.

Krüger, Ad., neuer praktischer Reitunterricht, oder 25 Anweisungen in kurzer Zeit, ohne fremde Anweisung, ein Pferdekennner und guter Reiter zu werden. Zum Selbst-Unterricht für Reitleustige. Vierte Auflage. 1 fl., mit Postversendung 1 fl. 15 kr. De. W.

FRANZ BAIBOCK,

Kürschnermeister in Teschen,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Gattungen

Pelzwaren

für Damen und Herren, als: Muffe, Pelztragen, Schoppen, Bären-, Nerz-, Visam-, Viber-, Astrahan-Pelze, Pelzmützen u. c.

Bei meinen sehr vortheilhaften Bezugsquellen und der Verwendung gediegener Arbeitskräfte kann ich zu mäßigen Preisen für die dauerhafteste und modernste Herstellung aller Gegenstände garantiren. (544)

Geläutertes Malzertract!

Ein höchst reiner eingedickter Malzauszug ohne irgend einem Zusatz, nach den Grundzügen der chemisch-pharmaceutischen Technik mit besonderer Sorgfalt bereitet.

Preis einer Flasche mit Gebrauchsanweisung 80 kr. De. W.

Bei Abnahme größerer Partien und Wiederverkäufern wird ein entsprechender Rabatt gewährt.

Erzeugung und Verschleiß bei
Adolf Hancke,
 Apotheker in Troppau.

(665)

Öffentliche Anerkennungsschreiben

über den weißen Brust-Syrup

von G. A. W. Mayer in Breslau.

Der Brust-Syrup des Herrn G. A. W. Mayer in Breslau ist nicht nur auf Verlangen des Buchhändlers Herrn E. H. Sohn in Schwelm a. d. W. von mir chemisch geprüft worden, sondern habe ich auch mehrfache Gelegenheiten gehabt, mich bei Krankheiten der Luftröhre und ihrer Verzweigungen von seinen Wirkungen zu überzeugen. Auf Grund dessen bezeuge ich hiemit der Wahrheit gemäß, daß derselbe durchaus frei von allen der Gesundheit irgend nachtheiligen Bestandtheilen ist, und daß von demselben der überdies sehr leicht und durchaus nicht unangenehm zu nehmen, bei allen sonst langwierigen hartnäckigen und in Bezug auf ihre Folgen nicht selten bedenklichen katarrhalischen Schleimhaut-Krankheiten der Luftröhre und Lungen, andauernder Heiserkeit, Kitzeln im Halse, schwerem, die Brust gleichsam zerprengenden Husten u. s. w. fast ohne Ausnahme sofortige Besserung und wo möglich andauernde Heilung bewirkt wird. Birnbaum, den 6. August 1866. (L. S.)

Ich bescheinige mit Vergnügen, daß der durch die Herren Sahlmann & Comp. in Hamburg bezogene Brust-Syrup des Herrn G. A. W. Mayer in Breslau sehr heilsam gewirkt und eine bedeutende Besserung bei einem sehr hartnäckigen starken Brusthusten schon jetzt nach Gebrauch zweier halben Flaschen hervorgebracht hat, daher er allen Brustleidenden gewiß mit Recht zu empfehlen ist. Catharinenherd bei Garbing (Schleswig) im August 1861. (L. S.)

Physikats-Mitglied des Sanitäts-Raths Dr. Wendt. Der Brust-Syrup des G. A. W. Mayer in Breslau, der mir durch den Wundarzt Müller jun. zur Untersuchung übergeben worden, enthält keine schädlichen Bestandtheile und steht seinem Debit als Heilmittel sanitätspolizeilich nichts entgegen. Breslau, den 26. Oktober 1856. (646)

In Bieltz nur allein zu haben bei Herrn **Gustav Johann** Apotheker.

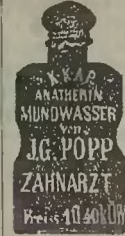


Jeder weiteren Empfehlung entbehren, ist das nun auch in der großen Weltausstellung zu London so eben durch die für kosmetische Mittel einzig mögliche **ehrenvolle Erwähnung** ausgezeichnete k. k. priv. und erstes amerikanisches ansschließl. priv.

Anatherin-Mundwasser von J. G. Popp,

praktischem Zahnarzt in Wien, Stadt, Tuchlauben Nr. 557.

Preis 1 fl. 40 kr. Oest. W. Da dieses seit zehn Jahren bestehende Mundwasser sich als eines der vorzüglichsten Conservierungsmittel sowohl für Zähne als Mundtheile bewährt hat, als Toilette-Gegenstand von hohen und höchsten Persönlichkeiten und von hochverehrten Publikum benützt wird, namentlich aber von Seite hochgeachteter, medizinisch hervorragender Persönlichkeiten durch vielfache Zeugnisse bewahrt wird, so fühle ich mich jeder weiteren Anpreisung gänzlich überhoben.



Zahnplomben

zum Selbstplombiren höherer Zähne. 2 fl. 10 kr.

K. k. a. pr. Anatherin-Zahnpasta.

Preis 1 fl. 22 Mkr.

Vegetabilisches Zahnpulver. 63 Mkr.

Durch folgende Firmen zu beziehen:

Tesch: Schroder. Biele: Stanko Apoth. Biala: Schaffran, J. C. Straus. Matibor: Kahle. Wabowice: Goltzen. Jägerndorf: Straßmar Apoth. Krißkowitz.

Bei Karl Prochaska in Teschen ist zu haben:

Der belustigende Kartenkünstler,
 oder Anweisungen zu leicht ausführbaren
 (113) Kartenkunststücken.

Von A. v. Meerberg. Siebente Auflage. Preis 67 kr.

Dieses Büchlein enthält viele sinnreiche neue Kunststücke, die bei Privatunterhaltungen sehr viel Vergnügen gewähren und leicht ausführbar sind. (667)

Neue Musikalien

vorräthig bei

L. Buohholz in Troppau.

Lefébure-Wely, op. 91. Pensées intimes sans paroles pour le Piano. Nr. 1 Meditation 48 kr. Nr. 2 Romance 48 kr. Nr. 3 Campanella 48 kr.

Kullak Adolf, op. 38. Ballade pour Piano. 1 fl. 11 kr.

Wolff Eduard, op. 240. Trois Fantaisies faciles à quatre mains pour Piano. Nr. 1 l'Etoile du Nord 80 kr. Nr. 2 le Pardon de Ploërmel 80 kr. Nr. 3 Martha 80 kr.

Klein C., Messe für 4stimmigen Männergesang. Partitur und Stimmen 4 fl. 20 kr.

Thalberg S., op. 76. Célèbre Ballade, exécutée à ses concertos de Paris & Londres 1 fl. 11 kr.

Alard, op. 40. Un Ballo in Maschera; Opéra de Verdi, Fantaisie pour le Violon avec accompagnement de Piano. 2 fl. 20 kr.

Burgmüller F. R. Für kleine Hände. No. 75 kleine Clavierstücke nach Melodien der schönsten Opern und der volksthümlichsten Lieder und Tänze in leichtesten Stile, progressiv mit Fingersatz und ohne Octavspannung bearbeitet. Zweites Heft. Preis 95 kr.

Frankrte Bestellungen von Auswärts werden portofrei effectulrt.

Tonarten-Lehrer à 20 kr. und Stimm Pfeifen à 34 kr., welche wegen allzu grosser Nachfrage einige Tage hindurch fehlten, sind wieder in grossen Partien vorrätig.

Malzel's Metronom (Taktmesser) à 4 fl. (693 S)

Ansuchen.

Durch unerwartete Verhältnisse gezwungen meinen Aufenthalt und vielleicht selbst Schlesien plötzlich zu verlassen, bitte ich alle, wie immer Namen habende Forderungen an mich, unverzüglich mir zukommen lassen zu wollen, um in der mir disponiblen Zeit ihnen auch gentgen zu können.

Karwin, 3. November 1862.

(641) **Moriz Rohrmann**

Ein junger Mann

vom Handelsfache sucht am hiesigen Plage (Biele, Biala, Lipnit) unter bestimmten Bedingungen eine seinen Kenntnissen angemessene Beschäftigung, bevor ders erwlünscht wäre eine solche im Comptoirsach.

Geneigte Anträge werden unter der Chiffre St. 100 poste restante Biala erbeten. (685 S)

Pränumeration:

1/4jährig in der „Expedition der Silesia in Teschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei v. R. Prochaska in Bielitz 80 Kr., bei andern Agenten 90 Kr., mit direkter Postaufsendung 1 fl.

Inserate:

In der Expedition ob. durch Vermittlung der Agenten: 3 Kr. für die 5mal gestaltete Zeile bei einmaliger und 2 Kr. bei mehrmaliger Aufnahme.

R. L. Steuer für jede Einschaltung 30 Kr.

Im Ausland übernehmen Inserations-Aufträge: Haasenstein & Vogler in Hamburg, Altona und Frankfurt a. M. und das Inseraten-Komptoir von A. Schulz & Comp. in Leipzig Neumarkt Nr. 9.

Kleine Inserate werden in der Expedition nur bei den Agenten unentgeltlich versandt.

Korrespondenzen und Inserate spätestens Donnerstag Mittags.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!



Silesia

Politische Wochenschrift

zur Warung vaterländischer Interessen.

Agenten:

In Verbindung mit der Haupt-Agentenschaft v. Leop. Buchholz in Troppau: Bensch: J. Mebel. — Freiwaldau: G. Tzsch. — Bresental u. Engelsberg: D. Schiller's Filiale. — GutsMuth: M. B. Bischof. — Jägerndorf: Otto Schiller's Buchhandlung Friedrich Bergmann (Filiale). — Opatowitz: J. A. Zimmermann. — Troppau: D. Schiller's Buchhandl. (F. Bergmann). — H. Kold. — Wagnitz: A. Seig. — Weiskirchen: Simon Forster. — Wagnitz: Josef Pohl. — Wüstenberg: J. G. H.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Biala: J. Freisinger. — Bielitz: Buchdruckerei v. R. Prochaska, L. Jamaroti. — Freistadt: C. F. Altmann. — Gries: J. Wolgast. — Schwarzwasser: J. Kalla. — Stettin: J. Gurniak. — Ustron: Ed. Witkowski.

Radizierte und verkäufliche Gewerbsrechte.

Ein Vermächtnis der früheren schrankenlosen Gewerbebefreiung Oesterreichs besitzen wir in den durch das Gewerbegesetz vom Dezember 1859 illusorisch gewordenen radizierten und verkäuflichen Gewerbsrechten. Wel ist denselben ihre verkäufliche Eigenschaft nicht bekommen, weil können sie noch wie vor vererbt werden; wird aber Jemand ein Gewerbsrecht durch entgeltlichen Kauf an sich bringen wollen, das er im Grunde des Gesetzes unentgeltlich gegen bloße Anmeldung oder Konzessions-Erwirkung sich eigen machen kann? Und wer wird nicht in Berücksichtigung dieses Umstandes jedes Erbrecht auf ein Gewerbe ausschlagen, von dessen imaginärem Werte noch Taxen entrichtet werden müßten?

Nicht diese Rücksichten allein machen es notwendig, daß hinsichtlich der in Rede stehenden Gewerbe sobald als möglich ein Arrangement getroffen werde, auch die Administrativbehörden sehnen sich nach einer entsprechenden Regelung dieses Verhältnisses.

Viele der Gewerbsrechte sind — mitunter tief — verschuldet und es sind die dießfälligen Kapitalien zumeist öffentlichen Fonds, Stiftungen der Wohlthätigkeit angehörig, weil noch vor 30 Jahren derartige, weder durch Feuer noch Schwert zu verwüsthende Hypotheken für sicherer als unbewegliche Besitzungen gehalten wurden. Diese Kapitalien sind nun aufs ärgste gefährdet, und die betreffenden Vermögensverwalter, welche die Integrität des Fondsvermögens bei eigener Dasturhaftung zu bewahren haben, geraten in keine geringe Verlegenheit, wenn der Schuldner, dem es an einem anderweitigen Vermögen gebricht, sowohl die Bezahlung des Kapitals als der fortlaufenden Zinsen verweigert. Soll der Vermögensverwalter gerichtliche Klage führen, wenn er die Gewissheit hat, daß dann nebst Kapital und Interessen auch die Klagskosten verloren gehen, wodurch der Fond noch mehr benachteiligt wird? Soll er die Sache auf sich beruhen lassen? — Dann trifft ihn eben die Ersatzpflicht.

Die meist um teures Entgelt an sich gebrachten Fleischer-, Bäcker- und Schusterbanken, die radizierten Gewerbe, alle sind für den Besitzer bei der gegenwärtigen Gestalt der Dinge und bei der ungesicherten, ihm über den Kopf wachsenden Konkurrenz wertlos geworden. Er ist steuer- und narungsunfähig geworden. In dieser misslichen Lage, der die Besitzer solcher Gewerbe nicht durch eigene Schuld, sondern durch veränderte Gesetze anheimgefallen sind, wird denselben aber weder die Steuerabschreibung noch die Gewerbsheimsetzung gestattet, weil erstere nicht one letztere geschehen kann, und weil die Heimsetzung wieder der Protest der Gläubiger verbietet.

Also allein der Gläubiger nicht, auch der Schuldner befindet sich in einem höchst unergütlichen Zustande, den der Tod des letzteren nur noch mehr verwickelt. In welche Zwittrstellungen werden aber auch mit der Zeit die Administrativbehörden geraten, wenn der Zustand länger fortbauert, wenn der Knoten noch unlösbarer wird! Es ist schon eine Entscheidung, so oder so, dringend nötig, und nach unserer unvorgreiflichen Meinung ist der Reichsrat nebst den Landtagen zu einer Abhilfe berufen, und es ist fürwar hoch an der Zeit, daß sich diese legislativen Körperschaften mit dieser Frage beschäftigen. Wir machen uns nicht an, nach irgend einer Seite hin einen Rat zu erteilen, aber wir erlauben uns zu erörtern, wie wir uns die Möglichkeit der Lösung dieser Frage vorgestellt haben.

Wir halten uns vor allem Andern fest überzeugt, daß kein Besitzer eines radizierten oder verkäuflichen Gewerbsrechtes sich mit Rücksicht auf die bestehende Gewerbeordnung einer Ausübung dieser Rechte überhaupt widersetzen wird. Die Erlassung eines Gesetzes, welches dieselben für aufgehoben erklärt, ist das Erste, was zu geschehen hat. Weiters wäre eine mäßige Ablösungsziffer nach örtlichen oder gewerblichen Verhältnissen, oder nach einem gewissen Prozente des Kaufpreises beim letztgeschlossenen Kaufe festzustellen, mit dem sich sowohl der Inhaber des Rechtes als auch seine Gläubiger zufrieden stellen würden, weil beide im andern Falle Gefahr liefen, gar nichts zu

erhalten. Diese Ablösungssumme dürfte in ihrer Eigenschaft als gesetzlicher Entschädigungsbetrag nicht nach Maßgabe der Gerichtsordnung auf eine Weise zugewiesen werden, daß gewisse Gläubiger mit ihren Forderungen gar nicht zur Perzeption gelangten, sondern es müßte der Entschädigungsbetrag nach Verhältnis der Kapitalien verteilt werden. Hierdurch wird aber nicht ausgeschlossen, daß sich die Gläubiger ihre Forderungen aus dem anderweitigen Vermögen des Schuldners ergänzen können.

Ein Vorgang wie der erwählte, wäre nicht kospieler Natur, da die Entschädigung nicht so hoch gegriffen zu werden brauchte, um alle Parteien zugleich zu befriedigen, und Unzufriedenheiten, die durch ein ganzes Menschenalter unsere Rechts- und Gewerbsverhältnisse beirren müßten, wären mit einem Schlage beseitigt. Auch wäre eine Ablösung der Real- und verkäuflichen Gewerbe auf Kosten des Landesfonds so ungerecht nicht, denn es trägt ja heute noch jeder Gewerbsmann einen Teil der Auslagen zur Ablösung der Robot und sonstiger Lasten des bäuerlichen Besitzes.

Die Landesausschüsse mehrerer Länder haben bereits in dieser Richtung ihre Landtagsvorlagen vorbereitet, und wir glauben, daß der verehrte Landesausschuß unseres Herzogtums keinen Augenblick säumen wird, dieser hochwichtigen Frage seine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Sollte er one Anregung von Außen zu dießfälligen Schritten sich nicht berufen fühlen, so möge unsere Handels- und Gewerbekammer, der wir in neuester Zeit viel Gutes zu verdanken haben — den im vorigen Jahre abgerissenen Faden wieder aufnehmen und eine Angelegenheit fördern helfen, für die ganz Schlesien nur ein Interesse hat.

Es wäre uns angenehm, wenn wir durch diese Worte weitere und eingehendere Diskussionen angebahnt hätten.

Reichsrat.

Nach mehrtägiger Verhandlung brachte das Abgeordnetenhaus die Beratung über das neue Gehirngesetz am 24. d. M. zu Ende, und kam dadurch, daß es die Wichtigkeit dieses Gesetzes auf die Dauer des Verwaltungsjahres 1863 beschränkte, nur dem Wunsche der öffentlichen Meinung entgegen.

Das Gesetz über das Vergleichsverfahren hat wieder alle Aussicht, bald ins Leben gerufen zu werden. Die aus Mitgliedern beider Häuser zusammengesetzte Kommission erzielte eine vollständige Einigung und das Abgeordnetenhaus stimmte der vereinbarten Fassung der Dispositionen bei. Hier muß auch einer Petition gedacht werden, über welche der Abg. Dr. Mandelblüh am 21. d. M. den Bericht erstattete. In dieser Petition sucht die Schusterzunft in Eisenberg um Ablösung der radizierten Gewerbe an. Das Haus sollte hierüber einen eigenen Ausschuß nieder, welcher über die Entschädigung solcher durch die Gewerbebefreiung wertlos gewordenen Erbschaften beraten soll.

Am 25. d. M. begann die Verhandlung über den Etatsvoranschlag pro 1863. Die einzelnen Erfordernisse wurden im raschen Fluge nach den Anträgen des Ausschusses erledigt. Nur bei Gelegenheit des Kriegsbudgets entspann sich eine bemerkenswerte Debatte, welche die auswärtige Politik Oesterreichs in den Bereich der Erörterung zog. An dieser Debatte beteiligten sich die Redner Dr. Wieser, Dr. Reichbauer, Stene, Kuntz, Roman und Dr. Giska. Aus den Entgegnungen des Grafen Rechberg heben wir hervor, daß die Beziehungen Oesterreichs nicht nur zu Frankreich, sondern auch zu England und zu den übrigen Großmächten sich auf das freundschaftliche, auf das intimste und auf dem Fuße des Vertrauens gestalten. Schließlich wurde der Ansuchen Antrag angenommen, welcher den Personalaufwand für das Jahr 1863 um 6 Millionen Gulden herabmindert.

Die Beratung über das Finanzgesetz wurde in den Sitzungen vom 26. und 27. November fortgesetzt und es hat allen Anschein, daß dieselbe mit Ablauf dieser Woche ihren Abschluß finden wird.

Der zur Revision des Katasters niedergesetzte Ausschuß gab die Erklärung ab, daß er bei dem baldigen Schluß der Session seine Arbeiten nicht vollenden könne. Der Finanzminister wiederholte die Versicherung, daß die Regierung in der nächsten Session eine Vorlage wegen Regelung der Grundsteuer einbringen werde.

Schlesischer Landesausschuß.

Sitzung vom 7., 11., 14. und 15. November 1862.

Das Gesuch der Gemeinde Teschen um Genehmigung zur Einhebung der vom Gemeindefonds beschlossenen Bier- und Branntwein-Konsumtionssteuer in der Gew.-Zare 1863, und ebenso das gleichzeitige Einsuchen der betzigen Schänker um Abweisung dieses von der Gemeinde einge-

brachten Gesuches werden mit dem Bescheide abgelehnt, daß der Landesausschuß nicht in der Lage ist, in dieser Angelegenheit eine Entscheidung zu fällen oder eine Verfügung zu treffen. Das Gesuch der Gemeinde Weidenau um Bewilligung zum Verkaufe von 76 1/2 A. Gemeinde-Auengrund wird als Landtagsvorlage behandelt. Die Berichte der Landes-Buchhaltung und Kassa, wegen Uebernahme des Troppauer Krankenhauses in die eigene Verwaltung werden zur Kenntnis genommen und diesen Agenten die dahin einschlägigen Weisungen erteilt. Das Gesuch des Komitees zur Errichtung des Reppeler Denkmals in Weis um einen Beitrag, wird als Vorlage für den Landtag vorgemerkt.

Der Entwurf einer Geschäfts-Ordnung für den Landtag wird, nachdem er nach der ersten Lesung an die Mitglieder verteilt worden war, der Schlussberatung unterzogen und dessen Vorlage an den Landtag beschloßen, die Einzahlung der für Schlesien ermittelten Tergente, unter Vorbehalt der Anerkennung der Richtigkeit der Ziffer von 4808 fl. 68 1/2 Kr. Herr. zu verlangen und diesen Betrag als „schlesischen Waisenfond“ fruchtbringend zu verwerten.

Dr. Dietrich erstattet den Vortrag wegen Errichtung einer landwirtschaftlichen Lehrkanzel an den Troppauer Ober-Realschule. Referent schildert die von verschiedenen Lehrinstituten und Autoritäten des In- und Auslandes eingeholten Programme und Gutachten mit deren Anwendung auf den Beratungsgegenstand und knüpft daran seinen Antrag. Es wird beschloßen, das Operat in seiner vorliegenden Form dem h. Landtage vorzulegen, die Abstimmung über die einzelnen Punkte des Antrags unterbleibt und es reservieren sich die Ausschussmitglieder ihre Vota für die dießfällige im Landtage stattfindende Verhandlung.

Bei der Schlussberatung über die Geschäftsordnung des Landtages präsierte der Landeshauptmann selbst, welcher zugleich zur Kenntnis brachte, daß er an die Landtagsmitglieder Schlesiens die Einladung zum Landtage auf den 10. Dezember l. J. erlassen habe. Die Einladung ist mit dem Programme über die der Landtags-Eröffnung vorangehende Kirchenfeier begleitet.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 25. November. Seine k. k. Apostolische Majestät haben mit a. h. Entschließung vom 11. d. M. von der unmittelbar allerhöchsten Orts überreichten Beglückwünschungsadresse des schlesischen Landesausschusses, aus Anlaß der Genesung und Rückkehr Ihrer Majestät der Kaiserin, wolgefällig allerhöchste Kenntnis zu nehmen und den Herrn Statthalter allergrnädigst zu ermächtigen geruht, hiefür dem schlesischen Landesausschuße Allerhöchst Ihrer Majestäten dankende Anerkennung auszudrücken.

— (Rundmachung.) Die k. k. Statthalterei in Brünn hat unterm 20. und 22. Nov. l. J. 3. 32072 und 32187 anher eröffnet, daß die Abhaltung von Viehmärkten in dem Groß-Meseritscher Bezirke und aus Anlaß des Ausbruches der Rinderpest in Mär.-Wudwig auch im Frainer Bezirke, namentlich des auf den 1. Dez. l. J. fallenden Viehmärktes in Schillern bis auf Weiteres eingestellt, und verboten wurde, an den, an jedem Freitag zu Schaffa stattfindenden Wochenmärkten Wagen mit Rindergespann zuzulassen.

— 22. Nov. (Namensfest Ihrer Majestät der Kaiserin. — Truppeneinmarsch. — Dampf-Dreschmaschine. — Finanz-Landes-Direktion und Landeshauptkassa für Schlesien.) Der Namensfest Ihrer Majestät der Kaiserin wurde hierorts durch ein von dem Herrn Dechant unter zahlreicher Assistenz gelebriertes Hochamt in der Stadtpfarrkirche begangen, dem sämtliche Zivil- und Militär-Autoritäten, der Beamtenstand, das Offizierskorps und der Gemeinderat beiwohnten. Abends Festvorstellung im Theater.

Am 20. rückte die von Teichen hierher beorderte Division des k. k. 27. Feldjäger-Bataillons hier ein. Die bekannte Gastfreundschaft der hiesigen Bevölkerung benutzte auch dießmal den zur Mittagszeit erfolgten Einmarsch, und wurde die Mannschaft teils in Privathäusern teils in Gasthöfen bewirtet. Der Theater-Direktor Herr Klement stellte dem Herrn Kommandanten zu der Abendvorstellung „das Pensionat“ und „der Sündenbock“ 40 Parterrebillen, je 20 für jede Kompanie unentgeltlich zur Verfügung.

Seit einiger Zeit arbeitet in dem sogenannten Fürstentum, einer Wirtschaftsbefugung der hiesigen vereinten Zuckerraffinerie, eine Dampf-Dreschmaschine aus Pöln in England mit einem Lokomobile von Wöhler in Berlin. Dieselbe ist wol eine ältere Erfindung und wird bereits

über mehr als 10 Jahre auf das vorteilhafteste in Amerika verwendet, dürfte aber für österr. Schlesien die erste derartige sein. Der Verkaufspreis, der unter günstigen Verhältnissen abgeschlossen worden sein soll, beträgt 1800 Franks und stand die Maschine, da sie einer notwendigen Reparatur bedurfte und dieselbe trotz bedeutender Unkosten nicht ermöglicht werden konnte, seit Jar und Tag unbenutzt. Einem mit dem landwirtschaftlichen Maschinenbau eng vertrauten Fachmann aus Berlin ist es nun nach einer unbedeutenden Herstellung gelungen, diese Maschine für den Betrieb in Gang zu bringen, und soll dieselbe nach Aussage des Technikers von vorzüglicher Qualität sein. Sie verarbeitet bei ununterbrochener Tätigkeit 100 Scheck täglich. Die Körner kommen ungebrochen und rein von Spreu aus dem Kasten, der nach rückwärts das Stroh geradlinig und mit solcher Schnelligkeit auswirft, daß 8 Mäde kaum zum Winden und Beseitigen derselben genügen. Es ist dies ein neuer Triumph des menschlichen Schaffungsgeistes, eine unberechenbare Ersparnis an Geld und Zeit, welche letztere für den Geschäftsmann wieder Geld ist.

Einem unverbürgten Gerüchte nach, soll mit 1. Jänner 1863 neben der bestehenden Finanz-Bezirks-Direktion eine Finanz-Landes-Direktion für Schlesien hieortz ins Leben treten und die Sammlungs-Kassa in eine Landeshauptkassa umgestaltet werden.

— 22. Nov. (Konzert des Männergesangs-Verein 8.) Der hiesige Männergesangs-Verein entwickelt eine lobenswerte Tätigkeit in der Bereicherung seines Repertoires und läßt ein sichtlich Streben nach Gutem und musikalisch Gebiegem nicht verkennen. Dafür spricht das am heutigen Abend abgehaltene Konzert, das wir etwas näher ins Auge faßen wollen.

Wir beginnen mit der Schluss- und zugleich Haupt-Nummer des Programms „Sturmesymphonie“ jener herrlichen Komposition Schumanns, die schon auf dem großen Sängerkongress in Nürnberg den Preis davon trug. Wie trefflich ist die unheimliche Schwüle vor dem Sturme geschildert und wenn bei den Worten „Rein, sie lebt“ das C dur eintritt, brausen die Töne wie zum Schluß mächtig dahin. Ein solches Gebilde konnte nicht würdiger wiedergegeben werden.

Die vorletzte Nummer brachte Schumanns reizenden Chor: „das Schiffelein“ von Uhländ. — Gut ab, Messieurs, vor diesem Namen:

„Welch tröstet den Dichter seines Volkes Dant,
Ein Name rangt gepriesen von der Welt
Und seinem Liede lauscht der Hörer Kreis —
Denn viel des Herrlichen hat sein Mund verkündet.
Der Vorber jert den Sänger wie den Helden.
Gibt den Feind der Erde wieder,
Giebt ein zur ewigen Ruh',
Doch der Jander Deiner Lieber,
Muß Dir ewig Geliche zu.“

Schumanns Komposition ist eine jener arten, düstigen Weisen, wie sie nächst Mendelssohn nur diesem Meister eigen. Der braune Waldgeselle schenkt sich auf der Gart schon erklärt zu haben, denn die hohen Töne wollten nicht parieren. Unbedingt schadet dieses dem Eindruck, der sonst brav vorgetragenen Piese. Vorher giengen zwei Eodre „Gute Nacht“ und „der Himmel im Tale“ vom Kapellmeister H. Müller. Beide zeichnen sich durch ware Empfindung, poetische Auffassung und gebiegene musikalische Durchbildung aus. Daß sie nicht allein vom Herzen gekommen, sondern auch zum Herzen giengen, bewies die so überaus freundliche Aufnahme von Seite der Publikum, welches das zweite zur Wiederholung verlangte, womit die Sänger bereitwillig nachkamen.

Eröffnet wurde das Konzert mit dem frischen Abtschen Liede „Meber die Berge“, diesem folgte ein gemischter Chor „die Liebe“ von C. W. v. Weber. Die gefühlvolle Naturwarheit dieses Meisters verlängert sich auch nicht in diesem kleinen Werke. „Im Walde“ von Studensmidt und „Krieger-Szene“ von Fischer schloßen die Abtheilung und wurden, wie sämtliche Nummern, von den Sängern unter Leitung ihres Chormeisters Herrn Wagner exakt vorgetragen. Herr Kapellmeister Müller dirigierte seine Kompositionen mit der an ihn gewonten Inspiration.

— 25. November. (Konzerte.) Der zu den ersten jetzt lebenden Violin-Virtuosen zählende Konzertist Herr Mischa Hauser, nicht nur durch seine echte Künstlerkraft auf der Violine, sondern auch durch seine vieljährigen außer-europäischen Kunstreisen weithin bekannt, veranstaltete am 20. und 24. v. Mts. zwei Konzerte, welche den hiesigen Kunstfreunden, die sich seiner eminenten Leistungen noch aus der Zeit des Beginnes der künstlerischen Laufbahn mit Vergnügen erinnerten, einen seltenen Genuß gewährten.

In dem ersten Konzerte spielte Herr Hauser ein Andante pastorale und Rondo gracioso, eine große Konzert-Fantasie über „Lucretia Borgia“, zwei Lieder one Worte, nemlich Liebeslied und Wiegenlied, dann die nach einer amerikanischen Kinderfabel komponierte Caprice boulesque „der Vogel auf dem Baume“, sämtlich von eigener Komposition; ndlich ein Taraghetto von Mozart. Herr Hauser entzückte seine Zuhörer nicht nur durch sein sanftes und weiches, wir möchten sagen, vorwiegend elegisches Spiel, sondern auch durch seine außerordentliche technische Bravour derart, daß er von dem anwesenden, sehr distinguierten Publikum vor jeder Nummer beifällig empfangen und nach Beendigung derselben wiederholt stürmisch gerufen wurde. Als Zwischennummern sollten eine Deklamation und ein Lied von zwei Damen des Theaters vorgetragen werden. Da jedoch unsere Theaterdirektion durch eine plötzliche Aenderung des Repertoires die Mitwirkung der beiden Damen — wir wollen annehmen, nicht absichtlich — unmöglich gemacht hatte, so hatte Herr Buchholz für den Konzertgeber die Gefälligkeit, im letzten Augenblicke den Vortrag eines Liedes zu übernehmen, wofür derselbe nicht nur sehr freundlich empfangen, sondern auch durch reichlichen Beifall ausgezeichnet wurde.

In dem zweiten auf vielseitiges Begehren veranstalteten Konzerte trug Herr Hauser von eigenen Kompositionen ein Andante und Rondo, dann drei Lieder one Worte, nemlich Einsam, Mädchen und Wiegenlied, und endlich auf Verlangen die Caprice boulesque „der Vogel auf dem Baume“, ferner von fremder Komposition ein Abagio religioso von De Bull und den Ernstischen „Karnaval von Venedig“ vor. Das sehr zahlreich versammelte äußerst gewählte Publikum nam die vollendeten Leistungen des Künstlers so möglich noch mit größerem Enthusiasmus, als im ersten Konzerte auf und wurde derselbe im Verlaufe des Abends unzählige Male gerufen. Besonders stürmischen Beifall ernteten der „Karnaval von

Venedig“ und „der Vogel“, welche zur Wiederholung verlangt wurden. Als Zwischennummer trug Pianist Herr Dvorny, der die Begleitung sämtlicher Violinpiegen auf dem Klaviere übernommen und recht wader durchgeführt hatte, mit seltener Fertigkeit und großer Sicherheit die Vöblerschen Variationen über Prochs „Alpenhorn“ auf dem Pianoforte vor und erntete verdienten Beifall. Ferner sang Fräulein Anna Bigl, eine Tochter unseres Opernjüngers Herrn B. Bigl, das Reichardt'sche Lied „Ich kenn' ein Aug“, sowie später die sogenannte „Gnadenarie“ aus der Oper „Robert der Teufel.“ Von dem ihr offenbar wohlwollenden Publikum durch einen freundschaftlichen Empfang aufgemuntert, sang die angehende Kunstnovize ihre beiden Piesen ganz korrekt und mit empfindungsvollem Ausdruck und überraschte namentlich durch den schwungvollen Vortrag der „Gnadenarie“, in welcher sie durch ihre jugendlich frische und sehr wohlklingende Stimme brillierte. Stürmischer Beifall und Hervorruf löste auch ihre beiden Leistungen.

Wenn wir gut unterrichtet sind, dürfte Herr Hauser zunächst in Ratibor, und dann auch in Teschen und Bielitz Konzerte veranstalten. Mögen die zahlreichen Kunstfreunde dieser Städte nicht versäumen, die seltene Gelegenheit zu benützen, einen Künstler von so ausgezeichnetem Rufe in ihren Mauern zu hören.

Teschen, 28. November. (Strafprozeß Prochaska.) Das k. k. Oberlandesgericht in Krakau hat, der Berufung gegen das Urteil des k. k. Krakauer Landesgerichtes in dem wider den Redakteur d. Bl. Karl Prochaska, in seiner Eigenschaft als Buchdrucker, wegen Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe, Vergehens der Aufwiegelung und Uebertretung der Presfordnung angehängten Prozesse (Näheres s. Silesia Nr. 42) Folge gebend, einerseits die gegen Pr. verhängte zehntägige Arreststrafe in eine Geldstrafe von 50 fl. verändert, andererseits die ihm auferlegte Geldstrafe von 100 fl. auf 25 fl. herabgesetzt, die wider den Mitangeklagten Adam Rogowski verhängte Kerkerstrafe hingegen von zwei auf drei Monate verlängert.

In der ausführlichen Begründung dieses richterlichen Ausspruches ist nur der Umstand als Ergänzung unseres bezüglichen Prozeßberichtes in Nr. 42 d. Bl. bemerkenswert, daß nebst der Anzeige der hies. k. k. Staatsanwaltschaft vom 10. Oktober v. J. 3. 6 an die k. k. Staatsanwaltschaft in Krakau über eine in Teschen erfolgte Drucklegung polnischer Lieder und Gebete aufwiegelnden Inhalts (Gegenstand dieses Strafprozesses) noch eine äuliche „Mitteilung“ von dem hies. k. k. Bezirksvorsteher an die k. k. Polizei-Direktion in Krakau vom gleichen Datum 3. 252 existiert.**)

*) Das amtliche Verbot derselben Lieder datiert ebenfalls v. 10. Oktober v. J.

**) Am 20. September v. J. übernahm die hies. k. k. Staatsanwaltschaft und das hies. k. k. Bezirksamt die bezüglichen Probe-exemplare. Daß die Abgabe dieser Probe-exemplare unter vollkommen korrekter Befolgung der richterlich gesetzlich normierten Vorschriften stattgefunden hat, wurde amtlich konstatiert.

— (Theater-Eröffnung. — Operetten.) Herr Direktor Fr. Blum hat unsere Theateraison endlich am 22. d. M. eröffnet und bis gestern fünf Vorstellungen gegeben. Seine Theater-Gesellschaft ist bedeutend vermehrt und hat gute Kräfte, wird aber gleichzeitig in Teschen, Bielitz und Gotschau beschäftigt. — Eine Direktion kann sich allenfalls mit der Leitung mehrerer Theater befassen, d. h. mehreren Theater-Gesellschaften zugleich, vielleicht zur allseitigen Befriedigung, vorstehn, ob es dagegen zweckmäßig ist, daß eine Direktion eine Theater-Gesellschaft gleichzeitig auf mehreren Bühnen verwendet, das scheint uns wäre noch zu beweisen. Ueberall, glauben wir, müssen in solchem Falle die tüchtigsten Kräfte verlangt, und weil dieselben nicht zu gleicher Zeit auf drei Orten wirken können, stets irgendwo vermisst werden. Und wird nicht etwa auch jene Abwechslung im Repertoire, welche die einzige Büne einer Provinzstadt tümlich beachten muß, dadurch erschwert? Wir wünschen Herrn Direktor Blum das blühendste Gedeihen seines mühevollen Unternehmens, möchten aber zugleich behaupten, daß er durch eine jedenfalls weniger anstrengende, konzentrierte Tätigkeit der Direktion und des Kernes der Gesellschaft nicht nur das Publikum besser befriedigen, sondern auch namentlich sich selbst nützen würde. Kritisieren mögen wir die Leistungen der uns bis jetzt konsequent in beinahe durchweg Birch-Pfeiffer'schen Werken vorgeführten neuen Mitglieder der Blum'schen Theater-Gesellschaft noch nicht; dazu sind wir mit ihnen noch zu wenig bekannt geworden. —

Nächste Woche versprach Herr Direktor Blum einen kleinen Zyklus von Operetten in Teschen zu beginnen. Der Anfang soll mit dem „Pensionat“ von Offenbach gemacht werden.

— Unser Grabinawäldchen ist auf dem besten Wege für ein Menschenalter gänzlich vom Erdboden zu verschwinden. — Die Stadt Teschen verliere dadurch ihren „Park“. — Jeder Teschner, der nicht abstrakt forst-männisch denkt, muß ein so unbarmherziges „Auspolzen“ deshalb tief bedauern und wird mit uns bitten um Gnade für jeden Baum, der dort noch fallen soll!

— Gebärungs-Uebersicht über die bei der Teschner Gemeindefassa im Monate Oktober 1862 vorgekommenen Einnahmen und Ausgaben.

Einnahmen: Mietzins von städt. Gebäuden 123 fl. 87 kr., Standzins von Bächen und Zarmärkten 118 fl. 27 kr., Zinsen von Bausparbüchern und andern Gemeindeplätzen 31 fl. 50 kr., Gebührensgebühren 16 fl., Zagsamungen 8 fl. 40 kr., Wein-Zinspost 156 fl. 26 kr., Brauwein-Konf.-Umlage 346 fl. 65 kr., Bier-Konf.-Umlage 149 fl. 52 kr., 10% Gemeb.-Umlage von direkten Steuern 306 fl. 1 kr., Unterschiedlich 383 fl. 3 kr., Depofiten 40 kr., Rück-erfekte Vorschüsse 449 fl. 19 kr., Interessen von Aktiv-Kapitalien 12 fl. 92 kr., Kassareserve von vor. Monat 1923 fl. Summa 4064 fl. 63 kr.

Ausgaben: Gehälter an Beamte 509 fl. 95 kr., Pensionen an Diener 188 fl. 75 kr., Pensionen 117 fl. 51 kr., Kanzleikosten 16 fl. 76 kr., Porto, Stempel und Taxen 1 fl. 91 kr., Stadt-Reinigungskosten 25 fl. 16 kr., Verschiedene Regie-Auslagen 101 fl. 94 kr., R. L. Steuern 3 fl. 17 kr.; Feuerfchaden-Affekturanz 130 fl., Baufkosten für erkaufte Material 40 fl. 37 kr., Baufkosten für Proj.-Auslagen und Taglon 522 fl. 35 kr., Erhaltung der Straßen und Stege 9 fl. 4 kr., Wagerleitungen und Brunnen-Auslagen 127 fl. 50 kr., Stadtbefestigungskosten 163 fl. 10 kr., Stadtpflasterungskosten 10 fl. 34 kr., Schul-Kirchen- und Pfarrauslagen 44 fl. 12 kr., Militär-Bequartierungskosten 16 fl. 70 kr., Konfiskations- und Affentierungskosten 2 fl., Unterschiedlich 3 fl. 50 kr., Vorschüsse gegen Erfab 155 fl. 56 kr., Interessen von Passiv-Kapitalien 26 fl. 25 kr. Summa der Ausgaben 2216 fl. Bleibt Kassabestand mit Ende Oktober 1848 fl. 63 kr.

Bielitz-Biala, 26. November. (Gesangverein.)

Der hier bestehende Gesangverein, welcher, wie schon in einer früheren Korrespondenz mitgeteilt wurde, nach den neuen Statuten seinen Wirkungskreis dahin ausgedehnt hat, daß nicht bloß die Pflege des Männergesanges, sondern auch die des gemischten Chores und musikalische Anregung überhaupt als Zweck an der Spitze seines Grundgesetzes steht, wird, wie wir aus bestunterrichteter Quelle mitteilen können, in den nächsten Monaten eine ziemlich vielseitige öffentliche Wirksamkeit entwickeln. Die nächste größere Produktion, deren Programm überwiegend humoristischen Charakter zu werden verspricht, soll zum kommenden Silvesterabend stattfinden. Ob auch Nichtmitglieder gegen Entrée daran teilnehmen können, ist wol eine noch nicht endgiltig entschiedene Frage; doch würden wir aus mehrfachen Grunde eine bejaßende Antwort derselben wünschen. Für die Faschingszeit ist dann außer den obliegenden Wällen eine größere Liedertafel und für den Faschingsabschluß ein Narrenabend projektiert. Da zu der in Aussicht genommenen Liedertafel „das Stiftungsfest“ von Julius Otto, eine äußerst gefällige Musik, als Hauptteil der Aufführung gewählt worden ist; da ferner die Re-miniszenzen des vorjährigen Narrenabends noch in zu freundlichem Andenken fortleben: so dürfte bei beiden Gelegenheiten ein zahlreiches und animiertes Publikum nicht fehlen. Wir begrüßen solch' eine Tätigkeit mit Freuden; sie gibt Zeugnis von der rüstigen Arbeit und dem ernstlichen Streben des Vereins, nicht bloß seinem speziellen, sondern auch seinem eingangs gedachten allgemeinen Zwecke gerecht zu werden. Und doch können wir uns eines Gedankens nicht erwehren, der immer und immer wieder sich in den Vordergrund drängt, so oft wir Gelegenheit haben, irgend einer Produktion des Bielitz-Bialaer Gesangvereins beizuwohnen oder überhaupt unser Sinnen in dem Punkte seines Wirkens sich konzentriert. Dieß ist nemlich der Gedanke, daß noch so Viele, denen „Apollo der Lieder süßen Mund geschenkt“, dem Vereine bis jetzt stets fern geblieben, Andere ihm, nach kürzerer oder längerer Betätigung an seinem Wirken, den Rücken gekehrt haben. „Singe, wenn Gesang gegeben“, sagt der nun auch heimgegangene Uhländ. Wir kennen so manche Dame und so manchen Herrn in Bielitz-Biala, denen des Gesanges Gabe verliehen ist, die aber doch, aus irgend welchen geheimnisvollen Gründen, an den Gesangverein sich anzuschließen und seinen schönen Zweck miterstreben zu suchen, bisher verschmäht haben. Wir wollen den Motiven dieser Erscheinung nicht nachgehen, geben uns aber der Hoffnung, es werde auch in dieser Beziehung bei uns besser werden, um so lieber hin, je fester wir überzeugt sind, daß bei all' dem vorherrschend materiellen Charakter unserer Tage in dem Gemüte jedes Einzelnen doch noch ein Bestehen idealen Sinnes geblieben sei. Darum, wenn Zeit, Gesundheit u. s. w. nur irgend es erlauben, lege rüstig mit Hand ans Werk und singe, singe, singe! So viel uns bekannt, nimmt jedes Vorstands-Mitglied des Gesangvereins gern Anmeldungen zum Eintritte in denselben entgegen.

— (Gesellschaftsabend des Turnvereins.)

— Berichtigung und Verwarnung.) Nach Beschluß des für das Arrangement der von dem hiesigen Turnvereins zu veranstaltenden Gesellschaftsabend gewählten Komitees wird künftigen Dienstag der zweite derartige Abend in diesem Vereinsjare stattfinden. Das von befreundeter Seite mitgeteilte Programm desselben ist ein sehr mannigfaltiges und verspricht den in Aussicht genommenen Abend zu einem recht unterhaltenden zu machen. Violin- und Klaviervorträge, Duetten und Quartetten, Sologefänge und wissenschaftliche Vorlesungen machen den Hauptinhalt des beregten Programms aus. Alle Mitwirkenden sind Mitglieder des Vereins. — Die in Nr. 47 der „Silesia“ enthaltene Korrespondenz „Turnerisches aus Bielitz-Biala“ bedarf einigermaßen der Berichtigung. Teils sachlich, teils formell unrichtig ist alles das, was dort von Beschlüssen des Vereines gesagt wird. Der Kneipabend ist nun und nimmer kompetent, in Sachen des Vereines etwas zu beschließen, da sein Zweck einzig und allein in „geselliger Erheiterung und geistiger Belebung der Mitglieder des Vereines“ besteht, durch welche engere Verbindung der Turnenden unter sich und mit den Freunden und Beförderern der Turnerei erzielt werden soll. Unklug ferner ist es, Ideen und Projekte, die noch der Zeitigung bedürfen oder unfertig vorliegen an die Öffentlichkeit zu bringen. Das ist der beste Weg, dem Vereine einen Gewinn, den er möglicherweise daraus hätte erstreben können, abzuschneiden. Sollte der geehrte uns unbekannte Korrespondent, dem wir Wohlwollen für unsern Verein durchaus nicht absprechen wollen, künftighin

hin wieder einmal „Turnerisches aus Vielg-Biala“ für die „Silesia“ schreiben wollen, so möge er im Interesse der Sache die alte Lebensregel „Seid klug wie die Schlangen, aber eine Falsch wie die Tauben“ ja nicht aus dem Auge verlieren. Uebrigens ist schon Sorge getragen dafür, daß alles aus dem Vereinsleben für die Öffentlichkeit Passende durch die „Silesia“ an diese Adresse gelange.

— (Wer schließt aus fröhliche Ende den fröhlichen Anfang wol an?) „Konforria“ beschloß am gestrigen Abende den diesjährigen Tanzfränzchen-Zyklus. Ein kleiner, fast familiärer Zirkel hatte sich eingefunden und amüsierte sich so gut als eben angien. Eine Pause von sechs langen Wochen wird nun aller tanzenden Bewegung Einhalt tun; dann bringt uns der heitere Fasching seine Gesellschaftsbälle. Andernorts sind, wie wir lasen, in dieser Richtung schon Vorkehrungen getroffen worden. Wien hat seinen Juristen-, Medizinerverball u. a. angekündigt. Da in Vielg-Biala doch jedenfalls mehrere der hier bestehenden Vereine Bälle veranstalten werden, so dürfte eine Verständigung zwischen den Organen der verschiedenen Gesellschaften zur Verhütung leicht möglicher Kollisionen und im Interesse einer gleichmäßigen Verteilung um so mehr am Orte sein, als der nächste Fasching keinen zeitlich so ausgedehnten Spielraum gewährt, als der letztvergangene.

† — am 22. November. (Dramatische Vorlesung.) Herr Gustav Fritzsche hat gestern in den Räumen des hies. Theaters Shakespeare's König Lear vorgelesen und „illustriert.“ Vorauf gieng eine kurze Ansprache, in welcher der Vortragende offenbar die Verechtigung seiner „ästhetischen Illustrationen“ zu begründen und zu waren trachtete. Wenigstens zeigte der unmitttelbar sich anschließende Prolog, der — in gebundener Rede — mit poetischem Schwünge am Bilde der Rose nachzuweisen suchte, daß Lust und Frische, Farbenglanz und Blüte leiden, wenn der erregte Anteil, wenn Neugier oder Wisbegier den entzückten Beschauer zum — Anatomien macht. Wir wissen, daß Herr Fritzsche nicht bloß den „deutschen“, sondern auch den englischen Shakespeare kennt, daß er die ausgezeichneten Kommentatoren des großen Briten nicht bloß gelesen, sondern auch studiert hat, und daß ihm die bezüglichen Arbeiten namentlich deutscher Kritiker nicht nur als mustergiltig, sondern geradewegs als unübertrefflich erscheinen. Wir wissen eben darum auch, wie wir des Vortragenden Wunsch: sein Recht zu schützen — deuten müssen. Es fällt dem ebenso tüchtigen als bescheidenen Manne natürlich nicht ein, das Verdienst derer schmälern zu wollen, die es unternahmen, durch kritische Analyse den englischen Dichters heros dem Verständnisse der Gegenwart nahe zu bringen und von den Umhüllungen befreit, mit denen eine verklungene Zeit und fremde Art und Sitte uns Epigonen den lauterer Goldglanz trüben, das gewaltige Bild des Erzpaters der modernen Dramatik zu Lust und Leid und Nachreiferung hinzustellen. Ihr Ziel war ein anderes, ihre Aufgabe eine andere; selbstredend mußten auch die Mittel zum Zwecke andere sein. Wie nun eben deshalb Herr Fritzsche an und mit ihrer Arbeit die seine nicht mißt, so hofft er andererseits auch für seine Leistung Beachtung und Anteil beanspruchen zu dürfen. Wir denken: mit vollem Rechte! Wer (wie es hier und da geschehen zu sein scheint) im Namen eines Abends die Vorlesung des Othello und kritische Analyse und ästhetischen Kommentar erwarten zu dürfen meinte, der hat die Enttäuschung sich selber zuzuschreiben: Unmögliches muß man nimmer heischen noch glauben. Die Aufgabe: Shakespeare in und aus seiner Zeit zu erklären, seine Quellen und Hilfsmittel einerseits wie seine Leistungen und Erfolge andererseits nachzuweisen — wäre wol in einem Zyklus von Vorlesungen und Vorträgen annähernd zu erledigen, nicht aber im Raume weniger Stunden. Der Einwand: daß es sich ja nur um eines seiner Werke handle — hilft den Gegnern nichts. Die generellen Momente — zumal die kulturhistorischen — sind da gar nicht seitab zu lassen, will man anders nicht in's Blaue hinein reden und Träsen drescheln, die freilich dem Genies gegenüber so „welsch sind wie Bremseren.“ Nein! Ihr geehrter Zeshner Referent hat Recht: man muß den „originellen Geranken“ der Fritzschen Illustrationen mit seinem eigenen Maße messen! Herr F. war zu einsichtig als daß er den fruchtlosen Versuch unternommen hätte, in einem Abende „Othello“ oder „Lear“ zu lesen und zu kommentieren; er war zugleich zu stolz um das fertige reiche Material zu seinem Zwecke „zuzuschneiden.“ Er bot Eigenes. Und wenn dieses Eigene Ihren Zeshner Berichterstatter an Shakespeare's Ecnette, „die eben auch Reflexionen eines glühenden Herzens sind“, und an die Chorsänger und Chöre des griechischen Trauerspiels gemeint; wenn es einen hiesigen Berichterstatter zu der freilich wol mit Maß anzunehmenden Behauptung hinreißt, daß sie „auf der Höhe des Originals ständen“; wenn endlich auch das große Publikum in atemloser Stille und mit ausnahmsloser Anerkennung den „Illustrationen“ folgte, so hat der Erfolg den Unter bereits nicht gegeben. Nicht war auch gestern so! Referent sah sich leider verhindert, mehr zu hören als den 1. Akt und die ihm folgende „Illustration“; er trug aber nicht bloß den gleichen Eindruck hinweg, denn die Vorlesung des „Othello“ auf ihn machte, die Wirkung war vielmehr eine gesiegrte. Der Vortrag der 1. großen Szene, in der Lear seinen drei

Töchtern die Frage: Welche unter euch liebt mich am meisten? vorlegt und ihre Antworten mit so falscher Wage mißt — war geistig erregt und regte geistig in hohem Grade an. Der kurze Monolog Edmunds in Glosters Schloße wurde meisterhaft gelesen, die Pointen mit vortrefflichem Geberdenspiel markiert. Die „Illustration“ Lear's am Schluß des Aktes (und damit bin ich wieder bei meiner These) riß die Hörer geradehin mit sich fort. Der Dichter, der hier im doppelten Sinne sein Interpret war, sprach sein schönes Gedicht mit begeisterter und begeisternder Glt. Er schien das Sympathische der Umgebung zu fühlen, oder vielleicht vergaß er über seiner eigenen Empfindung Zeit und Raum. Mit den geistigen Anforderungen wuchsen auch die fisischen Mittel; die Stimme gewann Schmelz, Fülle und Kraft, wie sie sonst nur der Jugend eigen, und der Vortragende schloß unter dem lauten und allgemeinen Beifalle seines erlesenen Hörerkreises. Wie ich heut vernam, entsprach der weitere Verlauf der Vorlesung dem eben geschilderten Anfange. — Herr G. Fritzsche denkt demnächst dieselbe Leistung in Teschen zu bieten. Wir fordern die Leser Ihrer Zeitschrift mit der Ueberzeugung: daß sie uns Dank zollen werden — auf, solche nicht zu versäumen. Verdient ein mutiges, ehrenhaftes, selbstverläugnendes Ringen mit manch widrigem Geschehe von vornherein unsere Achtung und Teilname; steigert sich dieses Gefühl noch, wenn wir das höhere Mannesalter Hindernissen gewachsen finden, denen sonst nur die hoffnungsreiche Kühnheit der Jugend die Spitze zu bieten wagt; — so geleiten wir sicher mit herzlichstem Wunsche und aufrichtigster Anerkennung Bestrebungen, die auch eine Mitwirkung der eben genannten Beweggründe durch innern Wert und äußere Leistung sich ehrenvoll hervor tun. — Noch Eines! Ihr Zeshner Referent wünschte Vorlesung eines Trauerspiels von Göthe. Ich möchte da ein Bedenken aussprechen. Des deutschen Altmeisters Dramen sind nicht bloß in der Hand aller Gebildeten; die Meisten haben die Gestalten derselben wol auch schon verkörpertes Leben auf der Bühne gewonnen. Da mag der Vorleser schwer konkurrieren, und hieser er Tieck oder Holtei. Wie stünde es aber mit Heinrich von Kleist? Verhältnismäßig Wenige haben (es müßte denn in ganz neuester Zeit gewesen sein?) den „Prinzen von Homburg“ gesehen; noch Wenigere kennen auch nur „die Hermannsschlacht.“ — Vielleicht wäre das große Publikum dem Vorleser am dankbarsten, wenn er seine Vermittlung der romantischen Epiik, dem (sit venia v.) „Ihrischen Epos“ widmete. Hat auch Gottfried Kinkels politisches Märtyrertum dem Verfasser von „Otto der Schütz“ rascheren und allgemeineren Eingang in den Schrein deutscher Nation verschafft, — Andere warten noch darauf. Viel zu wenig bekannt ist z. B. der auch als Romanschriftsteller ausgezeichnete, leider so früh gestorbene Max Waldau (von Hauenschild), an dessen „Kordula“ ich hier zunächst denke. Und die Aelteren? Ist nicht Schütz's „bezauberte Rose“ wie verschollen? Freilich — die Ziele lägen hier auf einem ganz anderen Gebiete!

Freudental, den 26. November. (Gesangvereinproduktion.) Ein Gesangsvereins-Konzert in einer Provinzialstadt ist immer ein Ereignis, das lange voraus und nachher besprochen zu werden pflegt, und das mit Schweigen zu übergehen ein getreuer Berichterstatter schon deshalb nicht wagen darf, weil durch die öffentlichen Produktionen die Höhe oder Tiefe des in einem Orte herrschenden allgemeinen Kunstsinnes am besten beurteilt werden kann. Der Kunstreferent ist jedoch immer in einer schwierigen Stellung. Gegenüber dilettantischer Leistung ist er zur strengsten Diskretion verpflichtet, und doch soll er, fern von jeglicher Rücksicht, nur vom Interesse für die Kunst geleitet seine Feder ergreifen. Mit Freuden kann aber der Musikreferent aus Freudental an seine Aufgabe gehen, denn erstens hat er es mit wirklich nicht gewöhnlichen Leistungen zu tun, und zweitens harmonisieren seine Aufsichten größtenteils mit denen des Publikums. Daß unser Publikum (Ausnamen verstehen sich von selbst) wirklich einen feinen musikalischen Sinn sich erworben hat, der sich bei jedem Anlaße fühlbar macht, mag wol eine Folge des Vielhörens sein, und wir deuten hier nur auf die vielseitigen Produktionen bei unserem Jauensfeste hin. Die Programme liefern stets Novitäten in wirksamer Zusammenstellung, und die Piesen werden meist auf eine Weise interpretiert, daß mit Verlauf der Zeit selbst das Or des Laien das Gute vom Schlechten, das Schöne vom Mittelmäßigen unterscheiden lernt. Das am gestrigen Abende im Melhardt'schen, passend und elegant dekorierten Sale abgehaltene Konzert ließ uns deutlich erkennen, welche schätzenswerte Fortschritte unser jugendkräftiger Gesangsverein während der kurzen Periode seines Bestehens gemacht hat. Die Chöre wurden mit Feuer und Schwung in sehr präzisier Weise unter der Leitung unseres wackeren Viertermeisters Herrn J. M. Thiel durchgeführt. Wir hörten Franz Diar's „Böglein im Walde“ mit innigem Vergnügen, und müssen es als einen glücklichen Wurf bezeichnen, daß der Herr Viertermeister uns mit einem Werke des den meisten Vereinsmitgliedern persönlich befreundeten jugendlichen Komponisten, welcher derzeit die Stelle eines Chormeisters im Wiener Turnvereine versieht, bekannt machte. Dem erwählten Chöre liegt ein reizendes, zartes Motiv zu Grunde, welches Diar in geschickter Weise zu einem netten musikalischen Geurebildchen verarbeitet. Allgemeinen Bei-

fall fand ein „Gebet“ mit Blechinstrumentenbegleitung, welches auf stürmisches Verlangen wiederholt werden mußte. Diese Piese war nur durch ihre Originalität von bewältigender Wirkung. Ein Männerchor in Unifono-Stimmen, mit Blechmusik, ist außer einer Verdi'schen Oper noch nie da gewesen! Der Effekt dieser Nummern im Konzertsale ist äußerst frappierend, die „musikalische Blumensprache“ und „Mein Herz ist wie ein Rutschenschlag“ sind zwei anregende, launige Lieder, die ihren Eindruck auf das Auditorium nicht verfehlen. „Deutscher Männer Festgesang“ von dem beliebten Kapellmeister Tschirch, ist eine grandiose, weisevolle Komposition, bei deren Anhörung wir nur wünschten, es wäre der Blechmusik eine etwas geringere Konzession gemacht worden, was für das ganze Konzert gilt. Eine der interessantesten Nummern der Produktion war die große Arie der Leonore aus Verdi's Tronbadoir, (4. Akt, 1. Szene). Diese schwierige, mit Solofiguren durchwirkte Partie, wurde von einer musikalisch gründlich gebildeten jungen Dame unter rauschendem Beifalle mit richtigem feinem empfundenem Verständnisse virtuos vorgetragen. Warum man diese herrliche Nummer, offenbar Verdi's schönste Schöpfung des Mittelsages (Breghiera „Hab Erbarmen Herr“ und Romanze „Schon naht die Todesstunde“) beraubte, und hiefür das banale Schlusballadegro, das auf allen Opernbühnen gestrichen wird, substituierte, ist uns unbegreiflich. Von unserem braven Orchester hörten wir eine Rossinische Ouvertüre, deren Exekution Herr Rektor Zädel trefflich leitete. Ein recht gut gesungenes Lied für Mezzosopran litt durch die beigegebene langatmige Instrumentation. Schließlich müssen wir noch erwähnen, daß das Arrangement des Konzertes in jeder Beziehung vortrefflich war, und wir können nicht umhin, unserem wackeren Viertermeister für seine unermüdlische aufopfernde Tätigkeit unsere volle Anerkennung auszubringen. Er ist die Seele, das belebende Prinzip des Vereines; wie Atlas auf seinen Schultern die Welt trug, so trägt dieser Mann allein die Mähen, die eine energische Konzertspraparation und Durchführung erfordert. Den Schluß des schönen Abends bildete ein sehr animierter Ball. Eine Tanz geht es einmal bei uns nicht; wir sind es gewont, nach Enterpen auch Therpyschoren zu begrüßen.

— (Diebstal.) Im Laufe der vergangenen Woche wurde hier in der siebenten Abendstunde ein Einbruchsdiebstal vollführt, dessen Reicheit in der Unternehmung Alles hinter sich läßt, was wir bisher in dieser Beziehung erlebt. Es wurden Wertpapiere, dann Gold- und Silbermünzen im Gesamtwerte von 2000 fl. B. entwendet. Hoffentlich wird den raffinierten Gaunern bald Entdeckung und wolverdiente Strafe zum Lohne werden.

Bennisch, 24. November. (Notlage der Weber.) Die bei den hiesigen Konarbeitern des Weberwerkes eingerissene Arbeitslosigkeit und der hiermit konsequent verbundene Nahrungsmangel zwingt dieselben als Tagelöhner aller Orten Arbeit zu suchen und was immer für eine Beschäftigung zu ergreifen. Während des verfloßenen Spätsommers und der milden Herbsttage gieng dieß wol an, in der jetzigen Jahreszeit aber, wo der Winter mit seiner unerbittlichen Strenge eintritt, hört für diese bedauernswerte Arbeiterklasse jeder Verdienst auf. Viele Familien sind bereits den härtesten Entbehrungen ausgesetzt und wie viel mehr ist dieß in der Zukunft zu erwarten, wo die Sparpfennige und die wenigen für den Winter reservierten Lebensmittel ausgegangen sein werden. Es liegt daher allen Vermöglicheren die humane Verpflichtung ob, die unverschuldete Notlage der Armen zu mildern. In dieser Beziehung ist bereits der hiesige Hausbesitzer Herr Josef Oppenheim mit gutem Beispiele vorangegangen, welcher am 22. d. M. unter hiesige Ortsarme über 15 Sack Erdäpfel verteilte. Möge dieß auch ein Sporn für Andere sein, die allenfalls in der Lage sind, solches zu tun!

Aus Engelsberg erhalten wir zwei ausführliche Berichte über das daselbst am 19. d. M. abgehaltene mit der Namensfeier Ihrer Majestät der Kaiserin verbundene Stiftungsfest des dortigen Gesangsvereines. Beide Berichte stimmen darin überein, daß es ein schönes, erhebendes Fest gewesen ist, dessen Reiz durch die Teilnahme der Sangesbrüder aus Freudental, Würental und Klein-Morau, sowie anderer ehrenwerten Gäste aus der Nachbarschaft gehoben wurde. Die Festlichkeiten wurden Vormittags mit einem Hochamte eröffnet, bei welchem Hob. Führers Vokalmesse in C auf eine den Verein in jeder Beziehung ehrende Weise abgesungen wurde. Nach dem Gottesdienste vereinigte ein heiteres Mittagmal die Festgenossen im Gasthause zum „goldenen Lamm“. Die Produktion fand Abends gegen 6 Ur in dem zu diesem Zwecke sinnig geschmückten Sale des Anschauungsliebes Herrn Franz Frank statt. Die Vorträge, besonders die unkonfische Froch-Kantate von E. Pennig, wurden von dem Publikum äußerst beifällig aufgenommen. Nach Beendigung der Produktion wanderte die Gesellschaft in das Gasthaus zum „goldenen Lamm“ zurück, in dessen Tanzsale das Fest durch einen frechbewegten Ball einen an Vergnügen reichen Abschluß fand.

△ Aus dem Oberdorsdorfer Bezirke, 23. November. (Einbruchdiebstal.) In der Nacht vom 11. auf den 12. d. M. waren in mehrern Häusern in der Gegend von Oberdorsdorf Einbruchdiebstäle verübt worden. Zur leichteren Fortschaffung ihres Raubes, welcher zum Teil in

Kleidungsstücken, Weinwand und andern derartigen Effekten von ziemlich beträchtlichem Werte bestanden haben soll, hatten die Herren Diebe auch zwei Schiefarren gestohlen, und waren dann mit ihrer Beute glücklich und unbeanstaltet bis Hohenplog gefahrt. Hier mieteten sie nun einen Furmann, der ihnen das geraubte Gut auf einem Nebenwege, nicht auf der Zollstraße, auf welcher bekanntlich vor dem Zollamte alle Wagen einer Durchsuchung unterzogen werden, nach dem nahen preussischen Städtchen Neustadt fahren sollte. Der Furmann, ein wie allseitig versichert wird, ganz unbescholtener Mann, wußte natürlich davon nichts, daß seine Fracht aus gestohlenen Gütern bestand und die Personen, welche ihn dängen und seinen Wagen begleiteten, Diebe waren; freilich hätte es ihm auffallen können, daß er nur einen Nebenweg fahren sollte, doch mochte er geglaubt haben, daß es sich nur um einen gewöhnlichen Schmuggel handle, in welchem Punkte die Grenzbesitzer überall nicht besonders skrupulös sind. Der Wagen hatte glücklich die österreichische Grenze schon weit hinter sich, als ihn plötzlich das barsche Hant eines gut bewaffneten königl. preussischen Grenzaufsehers, bei dessen Anblick die beiden Diebe vor Schrecken sofort schnellstens das Weite suchten, zum Stehen zwang. Der Frachter wurde nun als Kontrabandist behandelt, Wagen, Pferd und Frachtgut in Beschlag genommen und nach dem Hauptzollamt in Neustadt geführt. Fahrzeug und Roß wurden von der Zollbehörde öffentlich meistbietend verkauft; aber jedenfalls scheint sowohl Wagen als Roß von sehr geringer Sorte gewesen zu sein, da der Erlös dafür nur in beiläufig elf Reichsthal. pr. R. bestanden haben soll. Bei näherer Besichtigung des beaufständeten Frachtgutes wird die Zollbehörde wol zuverlässig von selbst die Ueberzeugung gewonnen haben, daß dasselbe aus einem Diebstahl herrührt und daß damit weniger eine Schmuggellei als Vergung und Verkauf im fremden Lande beabsichtigt war. Bereits haben deshalb die bezüglichen Erhebungen zwischen den österreichischen und preussischen Gerichtsbehörden wegen Konstatierung der Eigentümers stattgefunden und es ist nicht zu bezweifeln, daß die bestohlenen Neubörsler in Kürze auf eine so ziemlich merkwürdige Art wieder in den Besitz ihres Eigentums gelangen werden! Wir berichten diesen Vorfall ganz so, wie er uns mehrseitig mitgeteilt wurde.

Freiwalbau, 26. November. (Eisenbahnverbindung.) Man hat allen Grund, der Hoffnung Raum zu geben, daß Freiwalbau in längstens zwei Jahren an der Eisenbahn liegen wird. Das Haus Klein wird, wie man hört, nachdem es den Ausbau der Reichenberg-Pardubitzer und galizischen Karl-Ludwigsbahn hinter sich hat, nun die schlesische Bahn in Angriff nehmen. Wie sich die in dieser Richtung wichtigste Persönlichkeit ausgesprochen haben soll, wird die Strecke Hohenstadt-Wiesenberg schon im künftigen Jahre 1863 zweifelsfrei vollendet, und 1864 der Bau bis Freiwalbau fortgesetzt sein. Noch schwebt die Frage, ob die Bahn überhaupt über Goldenstein oder den „roten Berg“ gehen wird. Die letztere Richtung würde zwar den Bau eines gewaltigen Tunnels bedingen, schließt jedoch eine Wegersparris von anderthalb Meilen ein, so daß man annimmt, daß der Tunnelbau in finanzieller Beziehung vorzuziehen sei, da der Bau der Westrecke von anderthalb Meilen, um welche die Goldensteiner Bahn länger wäre, so wie die Unterhaltung derselben, einen entschiedenen größeren Kostenaufwand verursachen würde.

Lindewiese, 26. November. (Feuerbrunst.) Heute Nacht brannten hier zwei Scheunen ab, wovon die eine dem Besitzer der „Erbhofscheide“ gehörte, in dessen Hause eben die Hochzeit einer nahen Verwandten gefeiert wurde. Man vermutet, daß Ränke gegen das Institut der Dreschmaschinen, deren eine in der einen Scheune aufgestellt war, desfalls eine Brandlegung veranlaßt habe.

Weidenau, 23. November. (Cäcilientag.) Gestern feierte unser Männergesang-Verein den Cäcilientag, welcher statutenmäßig als Neujahrstag dieses Vereines gilt, durch eine im Frankeschen Sale abgehaltene Produktion, die mit verdientem Beifalle ausgezeichnet wurde.

Bei der auch am Cäcilientage vorgenommenen statutenmäßigen Renewal der Glieder der Vereinsleitung wurden mit absoluter Stimmenmehrheit die bisher mit dieser Funktion betraut gewesenen Mitglieder wiedergewählt, und nachdem Herr Julius Souzelet die ihn getroffene Wiederwahl zum Vereinsvorstande mehrer dienstlicher Hindernisse wegen, abgelehnt hatte, traf die Wahl zum Vereinsvorstande den Barzdorfer Fabriks-Direktor, Herrn Eduard Siegel. Die anderen Glieder der Vereinsleitung sind: Herr Karl Serna als Chormeister, Herr Gideon Rapp als Kassier, und Herr Adolf Kassner als Schriftführer. Der Verein zählt 3 Ehrenmitglieder, 19 ausübende und 78 unterstützende Mitglieder. Möge er, wie bisher den schönen Zweck der Gesangs-Vervollkommenung und Hebung des geselligen Zusammenlebens, welches unserm Städtchen leider sehr abgeht, fortsetzen, wozu wir ihm viel Glück wünschen.

ss. Jauernig, 25. November. (Wetter. — Zunahme der Bevölkerung. — Mode. — Anregungen.) Es ist eine trübselige Zeit, die sich jetzt in Permanenz erklärt hat und als berückichtigtes Allerselenwetter jene sensiblen Menschennaturen zur stillen Verzweiflung bringt, die gleich dem Laubfrosche für meteorologische Einflüsse eine größere Empfänglichkeit besitzen. Hat Frau Sonne seit Beginn des Monats ihr weinerliches Angeficht hin-

ter grauen Volfenschleiern versteckt, so präsentieren sich jetzt Berg und Thal ganz unanständiger Weise konstant im höchst benebelten Zustande; Bäumen und Sträuchern hat der fleghafte Voreas, der daher gefahren kam, als hätte er Gott weiß was zu versäumen, die letzten Blättlein entrißen, und fast möchte man dem Naturfreunde bestimmen, der sich beklagt, daß die schöne Gegend abhanden gekommen sei. Mag letzterer seither der hauptsächlichste Magnet für das fahrende lustige Volk der Touristen gewesen sein, deren sich alljährlich im Frühlinge und Sommer eine erkleckliche Menge in die schmale Landzunge unseres Bezirkes verirrt, so hat diese Anziehungskraft jedenfalls im Laufe der letzten Jahre eine wesentliche Potenzierung erhalten, denn die Bevölkerung unserer kleinen Stadt hat seit einiger Zeit durch den Zuzug und die bleibende Niederlassung einzelner Personen und ganzer Familien nicht unbeträchtlich zugenommen. Insbesondere auf das Steigen der Mietzinsen ist dieß nicht ohne Einfluß geblieben, sintermalen es fast gar keine Neubauten, auch nicht, um mit Nestrois zu reden, drei bis vierfach verstockte Häuser gibt, die einem ganzen Sammelsurium von Parteien zur Unterkunft verhelfen könnten. — Keiner Frage kann es unterliegen, daß wir auf dem besten Wege sind, uns zur Großstadt zu entwickeln, one abzuwarten, daß eine Eisenbahn über den Hölleberg geführt und der Krebsbach für einen Steamer schiffbar gemacht werde. Es soll hier nicht auf die Zierden hingedeutet werden, die unser Corso durch die seit einiger Zeit mit eleganten Portalen, Fenstern u. versehenen Wägers erhalten hat, in denen das kaufstüchtige Menschenkind Stoff genug findet, um dem Luxus und seinen tausendfachen Bedürfnissen zu fröhnen. Die größte Prämisse für die obenerwähnte schmeichelhafte Aussicht liegt zunächst in der Schnelligkeit, mit welcher dermal jede Mode, sie mag so absurd, abgeschmackt und widerlich sein als nur möglich, hierher den Weg findet. Haben im vorigen Jahre bei der hiesigen Mädchenwelt ungarische, polnische und andere exotische Hüte mit one Federbüschen eine große Rolle gespielt, so ist nun auch die Marine nicht unberücksichtigt geblieben, indem Matrosen-, Lotjen- und der Himmel weiß, was für Hüte manches freundliche Angeficht auf das Gründlichste entstellen. — Ist einmal eine Zeremiade angestimmt, so möge bei dem Herzeleid über das sogenannte schöne Geschlecht, welches das Möglichste tut, um seines Epithetons verlustig zu werden, auch des Mangels an Gemeingeist, Tatkraft und Energie erwähnt werden, der sich bei dem mit so viel Selbstbewußtsein das „starke“ genannten Geschlechte fühlbar macht. — Schwache Versuche einen Turnverein zu Stande zu bringen, sind dort und da auf Gleichgültigkeit und Stumpfsinn gestoßen, und wie es scheint, mattherzig aufgegeben worden. Gleichwol wird das Bedürfnis immer dringender, für die Menge Geistes, die in die Jugend geschüttet werden soll, auch tüchtige Gefäße zu schaffen, die Ausbildung des Geistes durch jene des Körpers zu unterstützen, oder doch nicht durch Vernachlässigung des letzteren endlich beide verkommen zu lassen. — Gewiß gibt es viele Einwohner, die in angeborener Wäferschei, mehr aber noch in Folge des Mangels eines geeigneten Platzes das Vergnügen und die Wohltat eines Bades kaum vom Hörensagen kennen, aber trotz mehrfacher Anregung sind dießfällige Projekte wolmeinender Männer für die Errichtung einer einfachen, wenig kostspieligen Badeanstalt noch immer one Erfolg geblieben. Gott beßer's und laße doch endlich einige Männer zusammentreten, die sich der Sache anzunehmen Gemeinfinn genug besitzen, mit Takt und Energie das Gute bei ihren Mitbürgern durchsetzen und den passiven Widerstand indolenter, verpumpter oder bornierter Naturen überwinden. Vielleicht gelänge es dem Talente des Zauberers Paul Schöpl aus Prag, der längere Zeit hier weilte, manchen verschrobenen Kopf mit eben der Prägnanz zurecht zu setzen, mit welcher er jenen eines harmlosen Zungen vom Rumpfe trennte und wieder befestigte, ein Kunststück, welches selbst bei der in der Jetztzeit ziemlich gewöhnlich gewordenen Kopfslosigkeit viel Aufsehen erregte. Der Künstler macht eine sehr ehrenwerte Ausnahme von den Reisenden seines Genres und es hätte insbesondere die wissenschaftliche Seite seiner Produktionen im Gebiete der Elektrizität, des Magnetismus u. s. w. mehr Beachtung und Teilname verdient als das hiesige Publikum an den Tag legte.

Friedel, 26. November. (Elisabet-Kränzchen.) Am 23. d. M. gab unser Gesangsverein, welcher sich seit dem letzten schönen Waldfeste ins dolce far niente eingewiegt zu haben schien, wieder ein Lebenszeichen von sich. Wenn ich von unserm Gesangsvereine spreche, so meine ich jenen bei dem auch in Ihrem Blatte gedachten Waldfeste im dießjährigen Herbst zu Stande gekommenen Bund der beiden Gesangsvereine unserer Schwesterstadt Friedel und Mistel, welcher das erste Bindeglied in dem gesellschaftlichen Leben dieser beiden so nahen, jedoch durch kleinliche Eifersüchteleien von einander seit jeher ferngehaltenen Orte bildet. Die vorgetragenen Lieder waren zwar der Zahl nach gering, anerkennungswert aber ihre Wahl, und ihre Aufführung machte den Schein, als habe sich der Verein einer süßen Muße hingegeben, glänzend zu Schanden. Die Zwischenpausen wurden angenehm durch Produktionen des hiesigen Streichorchesters ausgefüllt, und daß ein Kränzchen den Schluß machte, wird jeder begreiflich finden, der die vielen Mädchengestalten sah, welche dem Feste beizuwonten.

M.-Ostrau, 26. November. (Cäcilienfest.) Der hiesige Männergesang-Verein feierte am 22. d. M. das Fest der heil. Cäcilie durch eine solenne Festmesse und Abends durch ein Festmal im ehemaligen Kassinosale im engern Kreise. Nach Abingen mehrerer heiteren und ernsten Lieder wurde eine gelungene komische Abbildung der Weißkirchner Sängerschaft vorgeführt, und durch ein passendes vom Vereinskomiker vorgetragenes höchst komisches Lied erklärt. Es wird so manchen Freund und Gönner des Gesanges interessieren über das Vermögen und die Tätigkeit unseres Vereines einige statistische Daten zu erlangen. Die Einnahmen im verfl. Jahre betrugen von den beigetragenden Mitgliedern 280 fl. 29 fr., von den ausübenden 106 fl. 80 fr. Summe 387 fl. 9 fr., andere Einnahmen 167 fl. 27 fr. Zusammen die Einnahmen pr. 554 fl. 36 fr. Die Ausgaben beliefen sich und zwar an Mietzins, Musikalien und andern Anschaffungen in Summe auf 540 fl. 63 fr. und blieb daher ein Kassabestand von 13 fl. 73 fr. Inventar-Gegenstände besitzt der Verein im Werte von 71 fl. 8 fr. und Musikalien für 94 fl. 83 fr. Zusammen 164 fl. 91 fr. Hierzu sind nicht bezogen nachstehende Spenden: Eine prachtvolle Fane, einen Elfenbein-Taktierstock und ein schönes mit Silber ausgelegtes Pult, welche von der Frau Olga Zwierzyna, dann von den Herren Ladislaus und Hermann Zwierzyna dem Vereine gespendet wurden, und einen Wert von nahezu 1500 fl. repräsentieren. Derselbe veranstaltete im verfloßenen Jahre 5 Konzerte, worunter eines zum Besten des Hauptschulfonds, wobei 95 fl. Reinertrag eingiengen, dann drei Liedertafeln, und beteiligte sich bei drei Sängersparten, und zwar in Troppau, Weißkirchen und Pöchau, letztere vom Verein selbst arrangiert.

Neutitschein, 25. Nov. (Landwirtschaftlicher Filialverein.) Sonntag den 23. November fand die erste (konstituierende) Versammlung des Neutitscheiner landwirtschaftlichen Vereins in dem festlich geschmückten Gemeinderatsale statt. Der k. k. Kreisgerichtsrat Herr Karl Umlauf eröffnete die Versammlung zu der sich von den 150 Vereinsmitgliedern 96 aus Neutitschein und der Umgebung eingefunden hatten, mit einer herzlichen Ansprache, worauf derselbe in einer längeren Rede die Vorzüge der landwirtschaftlichen Vereine hervorhob. Herr Emil Schindler Eder von Kunewald begrüßte als Abgesandter der Ackerbaugesellschaft in Brünn im Namen derselben, und der Bürgermeister Hr. Adolf Ramprath im Namen der Stadt Neutitschein die Versammlung. Bei der hierauf stattgefundenen Wahl der Vereinsfunktionäre wurden mit einer fast an Stimmeneinhelligkeit grenzenden Majorität der Gutbesitzer Herr Emil Schindler Eder von Kunewald zum Präses, der k. k. Kreisgerichtsrat Herr Karl Umlauf zum Präses-Stellvertreter, der Kontrolleur des terefianischen Zehngutes Neutitschein Herr Johann Pleninger zum Sekretär, der Haus- und Grundbesitzer in Neutitschein Herr Karl Schenk zum Kassier und der Bürgermeister von Blauen dorf Herr Franz Reusser und der Peterwälder Erbgerichtsbesitzer Herr Wenzel Rudelka zu Ausschüssen gewählt. Der Nachmittag vereinte die Landwirte in den mit Fanen und Kränzen decorierten Speiselokalitäten des Gastwirths Hoch zu einem festlichen Male, bei welchem heitere und ernste Toaste abwechselten, wobei natürlich die Landwirtschaft nicht ler ausgieng.

Hof in Mären, 18. November. (Notlage der Weber. — Raubaufall.) Die Lage der armen Baumwollen-Weberei in unserem Gebirgsstädtchen ist derzeit eine sehr traurige und nach allen Zeichen und Verhältnissen der Zeit keine Aussicht vorhanden, daß sie bald und für die Dauer einen Umschlag zum Besseren erfahren werde. Nach einer, wie man mir erzählt, im behdrblichen Auftrage von Seite des hiesigen Gemeindevorstandes eben von Haus zu Haus und Stube zu Stube vorgenommenen genauen Untersuchung hat es sich herausgestellt, daß 400 Webstühle hier one Arbeit sind. Da man den Ertrag eines Stules durchschnittlich für die Woche mit 2 fl. öst. W. beziffern kann, so ergibt sich für diesen kurzen Zeitraum im Allgemeinen für unser Städtchen ein Verlust von 800 Gulden. Wenn diese beklagenswerten Verhältnisse fortbauern auf Zaresfrist, so sind unsere Weber in die Zwangslage verkehrt mit einem Wegfall von 41600 Gulden ihr Leben fortzuleben zu müssen. Die Arbeitskräfte in vielen Familien können nicht mehr soweit verwertet werden, um die dringenden und unentbehrlichen täglichen Bedürfnisse zum Leben beizuschaffen. Die Folgen dieser höchst mißlichen Verhältnisse sind: auffallende Vermehrung der Bettler, Häufgwerden der Diebereien und öfter vorkommende Veruntreuungen an Werften und Schuß, wodurch die ausliefernden hiesigen Faktoren, da sie mit ihrem Vermögen den größeren Arbeitsgebern und Geschäftsunternehmern haften müssen, bezüglich des Erfages nicht selten in empfindlichen Schaden verkehrt werden, Aeußerungen, wie: „Jeder Mensch will leben — wir können nicht mit unseren Kindern verhungern“ — enthalten die subjektiven Rechtfertigungsgründe solcher gesetzwidrigen Handlungen. Die dießfalls über dergleichen Uebertreter etwa gerichtlich verhängte Strafe des Arrestes, dürfte ihren Begriff als solche in praxi verloren haben, sofern der Arrest den Verurteilten wenigstens eine Zeit hindurch der quälenden Nahrungsfürsorge überhebt. — Es sind Fälle vorgekommen, wo man mit der Drohung: „Wenn ich keine

Verst bekomme, muß ich mich und meine Kinder umbringen, damit das Elend auf einmal aus ist und wir nicht lange zu leiden brauchen" von den Faktoren eine Arbeitsbestellung erzwingen wollte. „Was wird erst geschehen,“ hört man viele dieser Unglücklichen jammern, „wenn der Winter kommt? Jetzt haben wir noch ein Par Säcke im eigenen Dünger erbauter Erbsen im Keller und können bei den Wirtshäusern in Taglon und in die Scheunen dreschen gehen; das hört aber auf und dann ist's ganz aus mit uns. Gott erbarme sich unser!...“ In der Tat! die besitz- und erwerbslosen Konwerker sind unter dem Drucke der durch den amerikanischen Bürgerkrieg hervorgerufenen gegenwärtigen Kalamität beklagenswerter als die seit „Donkel Toms Hütte“ so sehr bemitleideten Leibeigenen jenes Weltteils, denn letztere müssen, um gleich anderen Haustieren Nutzen abzuwerfen, doch jedenfalls von ihren Herren in ordentlicher Pflege und Fütterung erhalten werden. Soeben erfahre ich, daß für die Weber des Sternberger Bezirkes Kommissararbeit in sichere Aussicht gestellt sei und demnachst durch diese landesväterliche Fürsorge der Regierung unsere darbenenden Proletarier wenigstens für einige Zeit Beschäftigung und Nahrung wieder bekommen werden.

Unlängst ist auf dem roten Berge hinter Reigersdorf eine Weibsperson von zwei Burschen angefallen worden. Da sie eben sich anschießen, das Umhängtuch ihr herabzuweisen und die geringe Barschaft zu rauben, kam auf den Hilferuf der Bedrängten, ein Bauer über Feld, bei dessen Erscheinen die Wegelagerer schleunigst die Flucht ergriffen.

Krafsau, 25. November. (Städtische Angelegenheiten: Der Ochsenmarkt, Getreidehandel, Regulierung der alten Weichsel. — Erweiterung der Statthalterei-Kommission.) Die Angelegenheit der Errichtung der Ochsenmärkte in Krafsau, die sich bereits ein ganzes Jar hingezogen hat, namentlich auch wegen der Konkurrenz von Döwiczem, ist endlich, nachdem eine eigene Deputation aus dem Schoße des städtischen Ausschusses ein Par Wochen zur Vertheilung der Sache bei dem Ministerium in Wien zugebracht hat, glücklich zu Gunsten Krafsaus entschieden worden. Die definitive Regelung der ganzen Angelegenheit wird wol nicht lange auf sich warten lassen, da der Platz für die Märkte bereits lange eingerichtet ist und schon den Sommer über wenn auch in kleinem Maßstabe dazu benutzt wurde. Für die materielle Hebung Krafsaus ist das ein großer Schritt; um so mehr gebührt daher den Männern Dank, die sich der Angelegenheit unverdrossen angenommen haben, darunter besonders dem so tätigen und für das Wol der Stadt besorgten Magistratsrat Veronowsky. —

Man geht auch damit um, hier einen ausgedehnteren Getreidemarkt ins Leben zu rufen: die Vorarbeiten sind schon in Angriff genommen. —

Ein dringendes seit Jaren ventilirtes Bedürfnis ist die Regulierung der sogenannten alten Weichsel. Es ist das ein aus der Weichsel geführter, die Vorstadt Rasimierz von der Stadt abschneidender Kanal, der aber gänzlich verschlemmt ist und durch seine mephitischen Dünste Alles verpestet. Eine dieser Tage die Sache untersuchende Kommission hat leider das ungünstige Resultat gebracht, daß durch die Leitung auch einer größeren Wassermasse aus der Weichsel dem Uebelstand kaum wird abgeholfen werden können; das Hochwasser der Weichsel würde immer wieder Versandungen herbeiführen, die nur mit ungeheuren Kosten alljährlich beseitigt werden könnten. —

Seit dem 1. November ist der Wirkungskreis der Statthalterei-Kommission wieder erweitert worden; die gänzliche Trennung von Ostgalizien wird immer mehr angebaut und bald ganz durchgeführt sein. —

Ratibor, den 26. November (Politisch.) — Zustand unserer Oderbrücke.) Mit den Ergebnissen der Adressen will es noch immer kein Ende nehmen. Täglich empfängt Se. Majestät Deputationen mit derlei Lokalitätsversicherungen, wobei dann manchmal von beiden Seiten viel gesprochen wird, was einer Mitteilung wert ist. So ereignete sich z. B. in neuester Zeit bei einer solchen Audienz folgender Vorfall: Nachdem die verschiedenen Sprecher ihre Anrede gehalten hatten, erbat sich noch ein Mitglied der einen Deputation das Wort, und zudrüberst seinen und seiner Genossen Lokalität betuernd, hob er hervor, daß dieselbe Ergebenheit gegen Se. Majestät den König allen denen eintrone, die ähnliche Adressen überbracht hatten. Er fügte sich aber gedrungen es auszusprechen, daß man sich der Warnehmung nicht verschließen könne, daß die Ueberzeugung, welche die Unterscheiber und Ueberbringer der Adressen befele, nur die einer verschwindenden Minorität seien, daß das Land im Großen und Ganzen die Meinungen nicht teile, welche in diesen Adressen ihren Ausdruck gefunden hätten. Es sei daher für das Interesse des Königs und des Landes geraten, auf einen Ausweg zu denken, um die Eintracht zwischen beiden zu befestigen. Wie man leicht begreifen kann, wurde dieser Zwischenfall von den übrigen Deputierten mit einem Erstaunen aufgenommen, das gewiß nicht geringer gewesen ist, als der Aerger den sie über denselben empfanden. Se. Majestät hörte indeß den Sprecher wohlwollend bis zu Ende an, dankte ihm durch eine Verbeugung, und schritt alsdann zur Verlesung der vorher festgestellten Antwort.

Unsere Oderbrücke, ganz aus Holz gebaut, steht schon eine lange Reihe von Jaren und trotz Sturm und Wetter. In ihrem baufälligen Zustande hätte sie wol das Jar 1862 kaum erlebt, wenn nicht ein mächtiger Beschüßer ihren Untergang verhindert hätte: ich meine die in einer Entfernung von ungefähr 800 Schritten oberhalb errichtete massive Eisenbahnbrücke. Beginnt im Frühjahr der Eisgang, so zerteilen sich die riesigen Eisschollen, die bis dahin freien Lauf haben, an den Eisblöcken der Eisenbahnbrücke, und gehen einer zweiten Teilung bei der Oderbrücke entgegen. Nicht nur der Eisgang, jeder hohe Wasserstand schon stellt die Existenz der Brücke in Frage. Der Bau einer massiven Brücke war zwar schon lange beabsichtigt, dabei ist es aber bis heut geblieben; die Vorsteher der Stadt sind der Ansicht, daß man noch warten könne. Man muß zwar zugeben, daß die Stadt die auf 80,000 Rtlr. veranschlagten Baukosten nicht so leicht erschwingen kann, aber dieß ist doch keinesfalls ein Grund zu warten, bis die alte Brücke einstürzt. Der Herzog von Ratibor war verpflichtet, zu einem etwaigen Neubau derselben, sowie überhaupt zu Reparaturen das nötige Holz beizuschaffen; diese Verechtigung ist indeß vor einigen Jaren gegen eine Abfindungssumme von 20,000 Rtlr. abgelöst worden. Vor Kurzem haben einige Spekulanten, wahrscheinlich von vielen Bewohnern unserer Stadt ermuntert, bei der Regierung die Erlaubnis nachgesucht, hier eine massive Brücke über den Oderstromm (auf Aktien) zu bauen. Die Regierung hat die Unternehmer mit dem Antrage abgewiesen und ihnen eröffnet, daß die Stadt Ratibor die ausschließliche Verechtigung resp. Verpflichtung zum Unterhalte einer Oderbrücke habe. So stehen wir auf dem alten Standpunkte; wir müssen wol eber übel mit der baufälligen Brücke uns begnügen, bis es den Stadtverordneten gefällig sein wird Abhilfe zu schaffen, oder die Brücke einfällt.

Neustadt, 26. November. (Diebstahl. — Brandschaden.) Vor einiger Zeit wurde an der Grenze ein Furwerk mit verschiedenen zollpflichtigen Gegenständen von einem preuß. Grenzbeamten in Beschlag genommen, die zwei Begleiter des Wagens entsprangen, nur der Furmann wurde mit Wagen und Pferd eingebracht. Es hat sich nun herausgestellt, daß sämtliche Gegenstände an verschiedenen Orten in Oesterreich gestohlen waren und wahrscheinlich hier verkauft werden sollten. Der Furmann behauptet, von dem Diebstahle nichts zu wissen und auch die Personen, die ihn aufgenommen haben, nicht zu kennen. Die Besitzer der gestohlenen Sachen haben sich bereits beim hiesigen Hauptzollamte gemeldet.

Brandunglücke kommen in hiesiger Gegend seit kurzer Zeit sehr häufig vor, und es vergeht fast keine Woche, wo nicht eine Feuersbrunst den Himmel röten würde. So brannte auch in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag auf dem Dominium Waldeck ein Kuststall ab, wobei zwölf Stück Rühre zu Grunde giengen. Der Besitzer, der verreist war, ist glücklicherweise versichert.

Unglücksfälle.

— Am 16. d. M. brannte zu Niesnerberg, Weidenauer Bezirk, das Wohngebäude des Häuslers Anton Franz ab. Der Schaden beträgt beiläufig 300 fl. Die Entstehungsart ist nicht bekannt.

— Am 17. d. M. in der Nacht ist der Maschinen-aufseher Ambros Jachy in seiner Wohnung zu Pruschan in Kolendampff erstickt.

— Am 19. d. M. wurde im Walde bei Itschina ein 15jähriger Knabe in dem Augenblicke als er die Sperkette aushängen wollte, unter den Wagen gerissen, und durch die Räder zermalmt.

— Am 20. d. M. hat zu Groß-Obersdorf eine Magd ihr neugeborenes Kind geüet.

— Am 21. d. M. in der 6. Abendstunde brach zu Motrolasch auf dem Dachboden des Hauses Nr. 2 des Franz Dwieze Feuer aus, welches sowohl daselbe, sowie auch das Haus, die Stallung und die Scheune des Nachbarn Paul Pawelel niederbrannte. Es kann nicht bestimmt werden, wie das Feuer entstand.

— Am 22. d. M. wurde der Bergmann Jos. Kopek in einem Kolendampf zu P. Ostrow durch ein herabfallendes Stück Koke totgeschlagen.

— Am 23. d. M. brannte zu Braundorf das Ausgehinghaus des Jos. Stark ab. Die Entstehungsart ist nicht bekannt.

— Am 21. d. M. ist das Haus des Georg Schmiel in Hermantitz über unbekannte Veranlassung niedergebrannt.

— Am 22. d. M. hat sich in Wielitz der Polizeibienner Karl Witte erhängt. Er sollte in Folge Trunkenheit brotlos werden und dürfte deshalb seinem Leben ein Ende gemacht haben.

— Am 23. d. M. ist die mit Feldfrüchten und Wirtschaftsgütern gefüllte Scheune des Paul Kaiser in Perschek niedergebrannt. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt.

— Am 25. d. M. Morgens wurden die Cheleute Alalbert und Anna Trimpel in Tierliko in Folge eingatmeter Kolendampfe besinnungslos getroffen. Der Mann starb eine Stunde später, sein Weib wurde gerettet.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Die österreichische Regierung hat dem Bundes-Präsidenten Herrn Baron v. Kibel den Entwurf für ein Gesetz zum Schutz des geistigen Eigentums, welches der Bundestag demnächst in Angriff nimmt, übergeben.

Es verlautet nunmehr mit ziemlicher Bestimmtheit, daß der Präsident des Abgeordnetenhauses, Dr. Hein, am 1. Dezember die Leitung des Justizministeriums übernehmen werde; es wird jedoch gleichzeitig hinzugefügt, Herr Dr. Hein werde das Präsidium bis zum Schluß der Session weiter führen, und bis zu die-

sem Zeitpunkte die Publikation des kaiserlichen Handbills verhoffen werden. Ueber den Schluß der Session vernimmt man, daß derselbe am 7. Dezember, einem Sonntage, durch Se. Majestät den Kaiser in Person erfolgen werde.

Bei Beginn der Sitzung vom 20. des Finanzausschusses teilte Vize-Präsident Dr. Pasner dem Ausschusse mit, Se. Majestät der Kaiser habe einer Mitteilung des Kriegsministers zufolge, dem Beschluße des Ausschusses, betreffend eine Reduktion des Armees-Aufwandes für 1863 um 6 Millionen Gulden, seine Zustimmung erteilt.

Der Herr Erzherzog Rainer, welcher am 26. d. M. in der Hofloge der Sitzung des Abgeordnetenhauses beivonte, ließ nach erfolgter Abstimmung über das Militärbudget den Berichterstatter Abgeordneten Dr. Gistra zu sich beschicken, und beglückwünschte denselben, zugleich seine Befriedigung darüber ausdrückend, wie der Armees im Verlaufe dieser Verhandlung gedacht worden.

Der Wiener ottomanische Votschaster, Fürst Kallimachi, wurde von seiner Regierung beauftragt, die in Umlauf gebrachten Gerüchte von der Erkrankung des Sultans offiziell zu de mentieren.

Gegen die Redaktion der „Presse“ wurde wegen der in dem Leitartikel des Morgenblatts Nr. 315 gegen die österreichische Regierung ausgesprochenen Verdächtigung der Erbscheidung beunruhigender telegraphischer Nachrichten aus Anlaß der Beratung des Kriegsbudgets für 1863 im Finanzausschusse des Abgeordnetenhauses, das strafgerichtliche Verfahren eingeleitet.

Am 24. d. M. feierte die Studenten-Verbindung Silesia in den Sälen „beim Feig“ ihr zweites Gründungsfeiern, das sich zugleich zu einer Totenfeier für Umland gestaltete. Eine eingeleitete Sammlung für das Denkmal des Dichters ergab 144 fl. 10/2 tr.

Von den durch Agenten zur Auswanderung nach Rußland und der Krim verleiteten böhmischen Arbeiter-Familien kommen noch immer wieder neue, von allen Geldmitteln entblößt und nur mit weniger, schlechter Kleidung bedekt, in Wien an. So sind dieser Tage eils Familien in einem wahrhaft bedauernswerten Zustande eingetroffen und von Seite der Nordbahn unentgeltlich nach ihrer Heimat befördert worden.

Inland. Die Prager Stadtabgeordneten haben mit Stimmenmehrheit beschlossen dem Grafen Forgach das Ehrenbürgerrecht zu verleihen.

Bei den am 24. stattgefundenen Ergänzungswahlen für den Gemeinderat war der Walsampt ein sehr heftiger. Von den Gewählten gehört ein Drittel der deutschen Partei an. Unter den Gewählten sind Professor Herbst, Ober-Statsanwalt Lubwig und Dr. Raubnitz.

Die Kinderpest ist in Böhmen laut Mitteilung der t. t. Statthalterei in Prag vom 13. d. M. in die Ortsschaft Mobilian, Gaslaner Kreises und Pribislauer Bezirkes und ferner nach Hlinoslo, Chrudimer Kreises, eingebrungen, hat aber auch in den Ortsschaften Kantowitz und Unter-Babafow im Chrudimer Kreise neue Fortschritte gemacht, so daß abermals 13 Neuekrankungen gezählt wurden. Vom Ausbruche der Seuche bis zum 9. d. M. sind in drei Kreisen und in 7 Ortsschaften bei einem Viehstande von 2756 Stücken 50 Kinder erkrankt, von welchen 17 gefallen sind und 34 erschlagen, außerdem aber noch 71 seuchenverdächtige abgeleutet wurden.

Der Rechnungsabschluß über das Salzburger Künstlerfest weist einen reinen Ueberfluß von 1300 fl. nach; der Gemeinderat hat beschlossen, 300 Taler in Silber dem Albrecht-Dürer-Fonds zu widmen, das Uebrige aber zur Gründung einer städtischen Galerie zu verwenden.

Die General-Versammlung der ungarischen Boden-kredit-Anstalt ist am 20. d. Monats in Pest zusammengetreten. Es waren etwa 200 Mitglieder anwesend. Das einstweilige Präsidium hat Georg v. Majlath übernommen. Graf Nadasky erstattete Bericht über den Empfang der Deputation bei Sr. Majestät. Die Antwort des Kaisers wurde mit Eifer begrüßt. Graf Desseffy berichtete über die Zeichnungen zum Garantiefonds; es wurden 560.000 fl. mehr, als ursprünglich präliminiert war, gezeichnet.

Die Amnestie hat in Ungarn allgemein und außer freudigste Überraschung. Dieselbe umfaßt beiläufig 200 Fälle, darunter zwei Hochverratsfälle. Bei 150 Personen, die sich im Strafarsenale oder in Untersuchungshaft befanden, haben ihre Freiheit wieder erlangt. Man hofft, daß auch für die übrigen Teile der Monarchie ein ähnlicher und gleich umfassender Akt vorbereitet wird.

Am 22. d. M. Abends gegen halb 6 Uhr ereignete sich bei der üblichen Postexpedition von Ofen nach Pest der Unfall, daß die Thür des Karriolwagens während der Fahrt aufging, und die leberne Tasche, worin sich die Postsendung befand, herausfiel. Der Wert des dabei verloren gegangenen Papiers und Münzgelbes beläuft sich auf 2000 fl., der Verlust an Wertpapieren beträgt 124.000 fl.

Auch der Landesausschuß von Dalmatien hat in einer Petition an Se. Majestät den Kaiser um Verschiebung des Landtages bis zum 15. Jänner nachgesucht.

Ausland. Der Kreuzzeitung zufolge werden Oesterreich und Preußen in der Angelegenheit des deutsch-dänischen Konflikts binnen kurzen einen gemeinsamen Antrag beim Bundestage einbringen, da sie in Folge der Zurückweisung ihrer Vorschläge in Kopenhagen ihr Mandat als erledigt betrachten.

Nach der Insterb. Zeitung hat am 15. d. M. ein Militär in einem öffentlichen Lokale folgenden Toast ausgebracht: „Meine Herren! Den Demokraten geben wir einen Fußtritt, den Fortschrittsmännern hauen wir auf den Bauch, den Liberalen schlagen wir auf das Maul. Wer nicht darauf trinkt, ist ein Schwurke.“

Der Kurfürst von Hessen hat für gut befunden, seine Minister zu entlassen und die jüngst einberufene Ständerversammlung auf unbestimmte Zeit zu vertagen. Der Kurfürst hält es für ganz überflüssig, daß eine Volksvertretung das Budget prüfe, und verweigerte die Annahme der Adresse, in welcher die Kammer ergeben, aber fest ihr Recht betonte. Die Minister hielten die Stände für be rechtigt, das Budget zu prüfen, und wollten es verfassungsmäßig vorlegen. Der Kurfürst gieng darauf nicht ein. Es dürfte nun in Folge dieser Krise seitens d. r. Kurhessen und des Kurfürsten am Bunde Klage geführt werden. Der skandalöse Prozeß beginnt also von vorne. Wie lange wird er noch dauern? Alle Welt in Deutschland ist einig darüber, daß eine die Reaktion in Preußen der Mißfall in Kurhessen nicht möglich war.

Man erwartet, der Kurfürst von Hessen werde demnächst durch eine nachdrückliche identische Note der beiden deutschen Großmächte überrascht werden. Einweilen hat Preußen dem Kurfürsten eine Note überreichen lassen, in welcher derselbe, wie man in diplomatischen Kreisen versichert, an die eingegangenen Verbindlichkeiten erinnert wird, und falls die Budgetvorlage nicht erfolge weitere Schritte in Aussicht gestellt werden. Oesterreichs seits

wurde Feldmarschall-Lieutenant v. Schmerling in besonderer Mission nach Kaffa abgeschickt.

Das erste von dem deutschen Volk veranstaltete große Unternehmen in fremden Ländern, die Henglin'sche Expedition zur Aufsuchung Bogels, ist fast beendet und auch fast gescheitert. Statt, wie bestimmt worden, sobald als möglich nach Chartum zu gehen und von dort nach Wadai aufzubrechen, gab Henglin den ganzen Reiseplan auf und widmete sich der Erforschung des schon bekannten Abyssiniens. Die einzige Hoffnung knüpft sich noch an Moritz von Beumann, der dem Ziel nicht untreu geworden. Nach seinen letzten Briefen war er im Begriff nach Wadai aufzubrechen und hat gegündete Aussicht zu erreichen.

Am 15. d. M. starb in Leipzig der hochverdiente Dr. Karl Kristof Vogel, Vater des berühmten Afrika-Reisenden.

In München wurden große Quantitäten Bieres, und zwar bei den renommiertesten Bauern wegen zu schlechter Qualität konfisziert. Wie maßgebend dieses Bier ausgeschüttet worden sein muß, geht aus folgenden Tatsachen hervor: Herr Reichsrat Barhauser teilte nemlich in der jüngsten Magistrats-Sitzung mit, daß seit einigen Tagen wieder das Brunnenwasser sich alteriert zeige, was nach Ausspruch des Bauamts durch Ausgießen von Bier verursacht sein müsse.

Am 20. d. M. hat im Turiner-Parlamente die Diskussion über die Politik Rattazzi's begonnen. Buoncompagni eröffnete die Interpellationen und sagte, Rattazzi habe nicht die notwendige moralische Autorität, das Land zu regieren. Morbini (von der Linken) erklärte die Gefangenennahme der Deputierten für ungesetzlich und die Abdankung des Ministeriums für unbedingt nötig zum Heile Italiens. Camarmora wird nach Turin kommen, um in der Kammer persönlich die Verhaftung der drei Deputierten zu verantworten.

In der Sitzung vom 26. des italienischen Parlaments enthielt Nicotera, daß Rattazzi ihn aufgefordert habe, seinen Einfluß bei der Linken zum Sturze des Ministeriums Nicotera zu gebrauchen, daß er diesem Folge geleistet, weil Rattazzi ihm versprochen, die National-Bewaffnung durch Garibaldianer durchzuführen, und die innere Verwaltung radikal zu reorganisieren. Nicotera verteidigt Garibaldi's Vorgehen zur Befreiung Roms, greift Cialdini wegen der nach der Katastrophe von Aspromonte gegen die Garibaldianer begangenen Grausamkeiten heftig an, und fordert schließlich das Haus auf das Ministerium in Anklagestand zu versetzen.

Der „Diritto“ bringt ein von 45 ungarischen Legionären unterfertigtes Schreiben an den Präsidenten der Deputierten-Kammer, worin die Legionäre bei der Kammer Hilfe und Gerechtigkeit gegen die ihnen vom Ministerium zu Teil gewordene Unterdrückung und Misshandlung suchen.

Am 23. d. M. zog Dr. Zannetti die Kugel glücklich aus der Wunde Garibaldi's.

Der Konstitutionnel erklärt in seiner neuesten Nummer alle Gerichte von einer entsetzten Verwirrung gegen das Leben des Kaisers feierlich für nichtwirdige Einrichtungen. Inzwischen hat man in Paris doch wieder 44 Italiener und Deutsche verhaftet.

Aus Paris, 20. d. M. wird dem Schw. M. die folgende Nachricht geschrieben: „Das Gerücht verbreitet sich hier, die Polizei habe erfahren, daß ein Bruder Dufini's in Paris sei. Die Polizei fandet auf ihn.“

In der École de médecine haben am 17. d. M. unruhige Auftritte stattgefunden. Die Studenten gaben beim Eintritt des Professors Mayer, Arztes der Kaiserin, Zeichen des Mißfallens durch Pfeifen und Schreien. Dabei kam es zu Handgreiflichkeiten zwischen den Polizeibeamten und den Studenten, es folgte blutige Kämpfe, und ein Polizist soll dabei tödlich verwundet worden sein.

Der Prinz von Wales hat am 9. Nov. seine Volljährigkeit erreicht.

Eine furchtbare Hungersnot sucht gegenwärtig Finnland heim. Man kann annehmen, daß 310.000 Menschen darben und 370.000 kein Brod haben. Finnland zählt nur anderthalb Millionen Einwohner.

La France bringt folgende Nachrichten aus Athen: Der Liniendampfer Saint-Georges, der britischen Marine, mit dem Prinzen Alfred von England an Bord, wird am 29. in Kofu erwartet; das englische Geschwader wird ihm entgegenfahren. Tags darauf, am 30., wird zu Ehren des Prinzen Alfred ein großes Fest und Bankett stattfinden, bei welchem sämtliche Städte Griechenlands durch Deputationen vertreten sein werden.

Die Stimmung in Athen ist aufgeregter. Man spricht von einem bevorstehenden Ministerwechsel. Rigas Pheraios steht an der Spitze eines demokratischen Klubs, und verursacht der Regierung große Verlegenheiten. Der britische Gesandte, über die Kandidatur des Prinzen Alfred befragt, antwortete, er wolle sich in die Wahl nicht einmengen. Griechenland könne frei wählen.

Aus Tinsah, 18. Nov., läßt Lessops den Pariser Blättern anzeigen, daß der große Durchbruch von Elbirs, an welchem in den letzten Monaten 25.000 Arbeiter beschäftigt waren, nunmehr fertig ist, und das Mittelmeerwasser in den Tinsah-See sich ergießt. Der Suez-Kanal ist jetzt auf einer Strecke von 75 Kilometern gegraben.

Man schreibt dem Akbar aus Mebeah: „Ein Ereignis, das, so lange die Araber sich erinnern, nicht gesehen worden ist, hat hier stattgefunden. Wir haben augenblicklich meterhohen Schnee; gestern waren die Bäume noch mit Laub bedeckt, und heute brechen ihre Zweige unter dem Gewichte der Schneemasse.“

Aus Newyork traf die wichtige Nachricht ein, daß McClellan das Kommando über die Potomac-Armee entlassen und durch Burnside ersetzt worden sei. Diese Anordnung hat im Volke und bei der Armee große Bewegung verursacht. Man spricht von Modifikationen im Kabinett der Union. 28.000 Konföderierte unter Breckenridge haben Nashville von zwei Seiten angegriffen, wurden jedoch zurückgeschlagen.

Der demokratische Verein in Newyork hat McClellan zum nächsten Präsidenten ernannt.

Briefe aus Vera-Kruz bis zum 17. Oktober bestätigen, daß die Expedition neuerdings auf große Hindernisse stößt. General Forey sollte am 7. Oktober von Vera-Kruz nach Orizaba marschieren, konnte aber wegen des schlechten Zustandes der Wege, einer Folge der heftigen Regengüsse, erst am 12. mit einem Zägerbataillon dahin aufbrechen. Man erwartete vor Ende Oktober die Truppen beisammen zu sehen, und hoffte, daß sie ihre Operationen sofort beginnen würden, aber man glaubt jetzt, daß sie nicht vor Ende Dezember oder Anfang Jänner Orizaba verlassen werden.

Schneller als Jemand vermutet hätte, ist der strenge und harte Dezembermann Winter gekommen und hat eine Rücksicht auf das unschöne, suffragane universelle, dessen Ergebnis ihm eine Zweifelhafte höchst unzulässiges gewesen wäre, sein Regiment mit empfindlicher Kälte und Schnee angetreten. Es ist in vielen Beziehungen in der Tat zu bedauern, daß sich die allgemeinen Hoffnungen auf einige ausgiebige Regengüsse, durch welche dem auch bereits in diesen Blättern schon angedeuteten Wassermangel zuvor abgeholfen worden wäre, nicht erfüllt haben, da bei den strengen Frösten von 6–10° sich auch bereits in den Tälern sichtlich das wenige Wasser vertiert.

Unsere Goldoppe ist stellenweise, namentlich dort, wo ihr Wasser in die Mühlbäche abgeleitet wird, so trocken als es nur jemals das rote Meer war, zur Zeit als „unsere Feut“ unter der Führung Moses ihren berühmten Rückzugsmarsch durch dasselbe machten. Die ganze Woschekraft des Flusses ist kaum mehr vermögend, die zahlreichen Mühlenwerke desselben in vollen Betrieb zu setzen, ein wahrhaft seltenes Ereignis um dieselbe Zeit. Kleinere Etablissements, die an Nebenbächen angelegt sind, stehen bereits wochenlang still, wodurch so mancher fleißige Arbeiter um seine Beschäftigung und Verdienst gekommen ist und mit trübem Blick dem langen Winter entgegenfieht. Gerne möchten wir deshalb wünschen, daß ein glühendes Tauwetter der vorläufigen Usurpation des Winters, da derselbe nach den unumstößlichen Bestimmungen aller Kalender erst am 22. Dezember sein Reich anzutreten hätte, ebenfalls bald ein unverhofftes Ende mache, denn wir sind auch ganz unermüdet einzusehen, warum wir, wie Spötter von unserem Klima hier behaupten, jedes Jahr 6 Monate Winter und 6 Monate Kälte haben sollen. Dennoch hat aber auch der Winter seine schönen Seiten, die uns mit seiner Klarheit und Länge versöhnen und sie erträglich machen. Wenn es draußen friert und stöbert und sich die hohen Bäume des Waldes und die Dächer der Häuser biegen unter der Last des Schnees; wenn außer dem einförmigen Schlag der Dreschsegel in den Scheunen und dem heisern Geschrei einer hungrigen Krähe kein Laut sonst in der kirchhofsstillen Natur zu vernehmen ist, auf welche sich zögernd und langsam die dunkeln Schatten der Nacht niederseulen, dann ist es so angenehm und lieblich in der warmen Stube im geselligen Kreise am häuslichen Herd; dann entfaltet sich erst die ganze und wahre Gemütslichkeit des deutschen Familienlebens, das nur im Innern des Hauses sich in seiner vollen Wärme offenbart und seinen geistlichen Boden hat. Solche stille, dem Auge der Welt verborgene Freuden blühen aber gerade am meisten auf in den Stürmen des Winters und bieten dem dafür empfänglichen Herzen einen reichen Ersatz in seiner Abgeschiedenheit für alle die zahlreichen Lustbarkeiten, Genüsse und Freuden von mehr oder minder prekären Werte und Gehalt, die dort in jenen größeren Orten zu finden sind, wo der Pulsschlag der höheren Zivilisation lauter und rascher sich bewegt und die rauchenden Wellenkreise des Lebens sich mehr berühren und weiter gezogen sind. Unter den Berührungspunkten im geselligen Leben des Volkes haben bei uns die Spinnstuben noch immer ihre alte Anziehungskraft behalten; was der Salon für die höhere Gesellschaft bedeutet, das ist die Winter-spinnstube für das Volk, trotzdem daß die Handspinnerei seit Errichtung der mechanischen Spinnereien in ihrer Bedeutung von Jahr zu Jahr sinkt und sich zumeist nur mehr auf den eigenen Hausbedarf beschränkt. Die Kunst des Spinnens ist ja so recht eine erb- und eigentümliche der germanischen Völker. Der Anbau des Flachses, seine Zubereitung und Benützung zu Kleidstoffen war unter unsern Vorfahren unstreitig schon zu Tacitus Zeiten bekannt; die Frauen spannen und webten, während der kriegerisch gesinnute Mann draußen in der Wildnis mit den Tieren der Wälder oder mit seinen Feinden im Streite lag. Die Lust und die Liebe zum Spinnen erstreckte sich von der armeligen Hütte des Schallens bis in den Königs Palaß. Eine Tochter Kaiser Ottos des Großen, die schöne Luitgarde, war eine so geschickte und fleißige Spinnerin, daß man, um sie zu ehren, über ihrem Grabe eine goldene Spindel aufhängte, denn das Spinnrädchen war damals noch unbekannt, es wurde erst viel später im XV. Jahrhundert in dem kaiserlichen, handels- und gewerbsfleißigen Nürnberg erfunden. Aber andere Zeiten andere Sitten; die geringste und unschönste aller unserer heutigen hoffärtigen Aristokratinnen würde wahrscheinlich viel zu hochmütig sein und es als eine zu gemeine Beschäftigung betrachten, wenn sie das Beispiel jener fleißigen bescheidenen Kaiserstochter nachahmen und nur einen einzigen goldenen Faden durch ihre Finger gleiten lassen sollte; denn leider ist der Vorwurf nicht ganz unbegründet, daß die moderne Damenwelt zum größten Teile nur insoweit den Vätern auf dem Felde gleicht, daß sie auch nicht strebt, nicht nützt, nicht leidet; es aber dennoch liebt herrlicher gekleidet zu gehen, als Salomon in all' seiner Pracht. Darum betrachten wir immer noch als eine schöne und ehrbare Sitte unserer deutschen Bauern Frauen, die sie sich treu bewahren sollen, ihre Vorliebe für schönes, selbstgepinnenes Linnen, mit dem sie gern ihre Truben zur Ausstattung ihrer Töchter füllen und sich zu diesem Zwecke an jedem Winterabend mit ihren erwachsenen Kindern, Mägden und Rodengärten an das schnurrende Spinnrad setzen. Und wie schnell und rasch vergeht in einem solchen kummenden und schmerzenden Zerkel nicht die Zeit; immer früher als man glaubt ist es 10 Uhr, Feierabend geworden. Was mögen da nicht von manchem holden Mädchen für Gedanken, für Hoffnungen mit eingesponnen werden, wenn sie aus goldgelbem, seidenweichen Roden den langen Faden herauszieht und sinnend durch ihre Fingerspitzen gleiten läßt; und entfährt er ihr in ihren Träumereien gar, dann fehlt es ihr gewiß nicht von Seite ihrer Freiindinnen an Spott und Neckereien, denn alle die jungen Spinnerinnen haben auch ihre kleinen Herzensangelegenheiten, denn die Spinnstube ist oftmals der neutrale Boden, auf welchem man sich

sieht, wo sich das Herz zum Herzen findet und nicht selten ein fester dauerhafter Faden zum ewigen Bunde zwischen ihnen gesponnen wird. Sonst plaudert, scherzt, singt und lacht man, und gönnt auch dem Märchen noch eine freundliche gastliche Stätte, und der verwunschene Prinz, Prinzessin, oder ein sonstiges hoch- und edelgeborenes Geschöpf findet in seinen unverdienten Leiden und Schicksalen die lebhafteste Teilnahme. Wir haben auf diesem Gebiete so manches achtungswürdige Erzählertalent, namentlich in unserer Jugend aus dem älteren weiblichen Stande kennen gelernt, deren Mitteilungen wir in viel späterer Zeit freilich noch schöner erzählt in Grimms und Viehschens Märchenbüchern wiederfinden; dennoch glauben wir manches Märchen erzählen gehört zu haben, was in jenen Sammlungen nicht vorkommt. Jedenfalls war es aber für uns höchst interessant zu erfahren, daß manches schöne Märchen im Thüringerwalde, oder im Rönnegebirge zc. ebenso im Volke erzählt wird, wie in den Tälern unserer Subeten. In jenen Spinnstuben jedoch, deren Mitglieder in der überwiegenden Majorität aus älteren Jungfrauen und Weibern besteht, befaßt man sich weniger mit der dinstigen Romantik des Märchens, als mit jenen realen Gegenständen, die der hausbackenen Wirklichkeit entnommen sind, und die man mit ebensoviel Verehrtheit als Ausföhrlichkeit und Gründlichkeit beleuchtet und zerlegt. Der ägenden und boshaften Kritik solcher bißigen weiblichen Spinntribunale entgeht kein Lebender und selbst über die Toten wird noch ein unbarmherziges Gericht gehalten. Für diese Kreise liefert auch die kleine Welt eines Dorfes immer hinlänglichen Stoff und höchst schätzbares Material. Die ersten Tage der Adventzeit regen sie nun besonders zu „Mischbilden“ auf die Kirnweh und die zahlreichen Hochzeiten an; dazu kommen noch in letzterer Zeit das kirchliche Begräbnis einer Selbstmörderin und ihre Beisetzung in den Reihen der andern Gestorbenen auf dem evangelischen Friedhofe zu N., das ist denn nun so ein rechter fetter Wiß, an welchem die Bosheit und die Dummheit wol noch lange bis zu seiner völligen Verdaunung zu zehren haben werden; leider ist es aber eine traurige Warnung, daß es auch in protestantischen Gemeinden in dieser Beziehung noch in sehr vielen Köpfen recht finster ausschaut und von abergläubischen Vorstellungen wimmelt, und daß die albernsten, boshaftesten Ansichten eines rohen beschränkten Menschen mehr Beifall und Zustimmung finden, als die ernsten im Sinne echten liebevollen Christentums und der Humanität gesprochenen Worte des Predigers. Wie sehr mögen es doch Manche bedauern, daß sie nicht mehr das süße Schauspiel genießen, einen solchen unglücklichen und bedauernswerten Menschen, der irr-sinnig sein Leben selbst vernichtete, auf einen Schindenkarren in finsterner Nacht auf einen Kreuzweg im Walde schleppen und daselbst verscharren zu sehen. Ach in wie vielen Stücken sind die Menschen doch noch erst menschlich zu machen!

Konstatieren müssen wir übrigens die ungewöhnlich vielen Hochzeiten, welche in diesem Herbst stattfanden. Diese Jahreszeit scheint mit dem Fasching den besonderen Vorzug zu genießen, daß man am liebsten während ihrer Dauer das eheliche Bündnis abschließt. Für die Herbstzeit ist nun gewiß der Umstand von Bedeutung, daß sie unstreitig am geeignetsten zur Ausrichtung eines reichbestetzten Hochzeitssmales und jungen Ehepares ist. Längst hat man auch schon die Bemerkung gemacht, daß nach einer reichen Ernte es auch immer mehr Hochzeiten als sonst gibt, denn bei billiger Zeit läßt sich auch leichter ein eigenes Hauswesen gründen. Auch bei den alten Germanen war die Zeit der Winterfemmenwende die fröhlichste. Sie war dem Gotte „Ero“ geweiht, ihrem Gott der Liebe und der Ehe, der Fruchtbarkeit, des Friedens und der Fröhllichkeit. Unter den Pflanzen war ihm der Rosmarin geheiligt; es mag das fast wie eine Erinnerung daran scheinen, daß man heute noch den Gästen bei festlichen Anlässen einen Rosmarinzweig als Auszeichnung gibt. Unter den Tieren war ihm das Schwein geheiligt, weil ein Eber dessen Vorstien die Nacht erleuchteten, seinen Wagen zog. Die Schonung des unsauberen Vorstentieres hat aber schon längst ihr Ende erreicht und gerade zur Zeit der Winterfemmenwende hört man beinahe jeden Morgen das öfters recht lange Todesgeschrei eines solchen Tieres unter dem Messer des Schlächters. Für die jetzigen Germanen ist Wurst und Sauerkraut schon längst ein besungenes Nationales geworden, und es ist eine Art Familienfest, auf welches freit namentlich der jüngere Nachwuchs das ganze Jahr hindurch freit, wenn in einem Hause zu Winteranfang eines von den geheiligten Tieren des genannten altgermanischen Gottes geschlachtet werden kann.

Verichtigung: In Nr. 47 „Briefe von der Goldoppe“ Zeile 3 und 9 v. O. soll es heißen: „Klein-schnellendorf“ statt Klein-schwellendorf.

Originalkorrespondenz aus Nordamerika.

Wir verbaufen diesen Brief eines durch die Wagen des Jares 1848 aus Österreich hinfübergezwungenen Landmannes der freundlichen Mitteilung eines Verwandten desselben, und glauben unsern Lesern durch denselben ein interessantes Bild des damaligen Zustandes jenes uns in mehrfacher Beziehung so nahe stehenden Reiches zu geben.

... bei New-York, 28. Oktober 1862. ... Aber es gebühren auch wirklich die zwingendsten Verhältnisse dazu, um einen in diesem weltgeschichtlichen Kampfe im Hause zu halten. 2er Kampf der jetzt von einer Million Streitern geknüpft wurde, ist in seinen Folgen der wichtigste, den die moderne Geschichte noch sah. Alles was für man sich als junger Mann bilden interessierte, steht hier auf dem Spiele. Die Integrität des amerikanischen Bundes, das Prinzip der Republik, das höchste der Menschheit — die Frage der Sklaverei! — alle Dynastien- und Nationalitätskämpfe bei Euch, schweben in Bedenkungslosigkeit darnoben. Das Mittelalter im Kampfe mit der Neuzeit, der normannische Baron gegen den sächsischen Bauer und Gaudwiler; die brutale Wut des alleingebornen Amerikaners gegen die berechneten deutschen Krieger, gegen den sogenannten 48er Zuchthaus-Äff, den man früher wol mit Zübel und im Trunke begriffte; der Prämienkämpfer gegen den Temperanzler des States-Mare — es ist ein Panoptikonkampf der höchsten Art, der Land und Volk bis in sein Innerstes erschüttert. — Und doch darf dabei hier von den Parteien nicht gesprochen werden. Man sieht den Sieg für das Interesse der Union, für eine Integrität; ob dabei irgend ein

Prinzip zur Geltung kommt — das bleibt Nebensache. Man unterdrückt die bewaffnete Rebellion und wenn dabei die Negerflaverei aufgehoben werden muß, so tut der Amerikaner dies mit lauem Gesicht. Man sucht hier Prinzipien zu verneinen, und tappt und tannelt deshalb wie verrückt oder wie blödsinnig unter allerhand Maßregeln herum, um nach langem Blindfuhlschpiel endlich doch dem verpönten Prinzip in die Arme zu fallen. — Warum dieser Kampf von zwanzig Millionen gegen neun Millionen sich so lange hinzieht? Weil er von Seite des Südens mit blutigem verzweifeltem Ernste, von den Generalen und Staatsmännern des Nordens mit humaner oder verräterischer Schonung geführt wird. Zum Unglück steht aber an der Spitze des Nordens ein langsamer, unentschiedener, ehrlicher aber zaghafter Mann, der seiner riesigen Aufgabe nicht gewachsen ist. Lincoln (sprich Linkun) ist so ehrlich wie es nur ein Amerikaner sein kann. Er möchte alle Menschen, sogar die Schwarzen, glücklich machen, aber er weiß nur nicht wie man das Ding anfangt. Er ist das in der Politik, was unser (endlich abgesetzter) Obergeneral im Felde ist — beide setzen nichts als berg- und thalwärts und Gefahren und kommen vor lauter Vorlicht zu keinem Handeln! Ein General Sigel an der Spitze von nur hunderttausend Mann hätte längst den Süden erobert. Allein solche deutsche Dreinschläger kann man nicht brauchen, weil die Ehre des Sieges einem Amerikaner, wo möglich einem ehemaligen Zögling der militärischen Schule von Westpoint, vorbehalten bleiben muß. In Oesterreich würde nur etwa ein General Jach bei Marengo oder ein Gyalay in der Lombardie ein Seitenstück zu diesem Wal' Clesan abgeben. — Das Volk wird darüber ungeduldig, verschüttet das Kind mit dem Bade und wendet seine Sympathie wieder der Partei zu, die uns all das Unglück eingebracht hat. Schon haben in Ohio und Pennsylvania, Staaten wo sonst das deutsche Element eine maßgebende Rolle spielt, die Demokraten bei den Wahlen wieder gesiegt, und auch der mächtige Staat New-York wird leider in gleichem Sinn stimmen. Die Frechheit dieser mit dem Süden sympathisierenden Wende ist unbeschreiblich. Leider gehören zu den Abwärtswählern dieser sonst rein nativistischen Partei drei abtrünnige Oesterreicher. Dr. A aus Steier und die Prager R-g und O-r, beide ehemalige feuerfressende Marxomannen... Ersterer trittmüde nun Versammlungen zusammen, in denen Lincoln hauptsächlich deswegen angegriffen wird, weil wegen wir denselben loben: wegen der endlich ausgesprochenen Emancipation der Neger und wegen der Beislagnahme des Vermögens der Rebellen, kurz wegen der Energie, die Lincoln hier und da einmal entwickelte. So lange er — Lincoln — ganz und nachsichtig gegen den Süden war, war er den Deutschen recht... Diese drei sind meines Wissens die einzigen Renegaten der österreichischen Emigration. Die deutschen Achtundvierziger stehen tren bei der alten Fäule der Volksbefreiung, wo es sich um schwarzes Volk gegen weiße Aristokraten handelt. — Mag der Kampf wie immer ausfallen — und ich glaube noch immer, daß er zu Gunsten der Union ausfallen wird — so wird doch immer ein gutes Resultat bleiben: Die Amerikaner werden das, was ihnen von einem Lande beisammen bleibt, mehr lieben; sie werden ihren Hochmut verlieren; die Staatschuld und die dieser folgenden Steuern machen die Leute ökonomisch und zwingen sie auch bei der Wahl ihrer Beamten auf Ehrlichkeit zu sehen; die Slaverei, dieser Krebsgeschaden, wird keinesfalls von diesem Stöße sich wieder erholen, und Amerika wird den geküßten europäischen Fürsten gezeigt haben, welcher kriegerischen Machtentfaltung es fähig ist. Wir besitzen nun schon seit zwei Jahren hier — einem Städtchen kaum von der Größe Troppaus — eine gute deutsche Schule, die den erhabenen Namen „Akademie“ führt. Raum war man über die Sache einig, so waren von uns 6700 Dollars in Aktien gezeichnet und nach 6 Monaten stand ein schönes Schulhaus mit 9 Zimmern fertig für 400 Kinder. Statutengemäß ist der Religionsunterricht ausgeschlossen: bestehen doch die Gründer und Teilnehmer aus Katholiken, Reformierten, Lutheranern und vielen Juden. Luit aus Sachsen-Altenburg ist Direktor; seine Anstellung, da er Abolitionist, konnte nur mit vielen Schwierigkeiten durchgeführt werden. (Ueberall die Negerfrage!) Sonst arbeiten an der Schule 5 Lehrer und 2 Lehrerinnen mit Gehältern von 500—1000 Pf. Diese Akademie ist nun der Wall, hinter welchem sich das Deutschland verschaukelt. Auf wie lange? Die Masse deutscher Handwerker schickt ihre Kinder in die kostenfreie public school und will nicht besonders für die Erhaltung deutschen Volkstums zalen. Die meisten der armen und reichgewordenen Deutschen haben auch keine recht klare Idee, was denn eigentlich gutes oder mögliches an deutscher Nationalität oder Kultur sei. Ihnen klingen und summen unbedeutlich einige Namen im Ohr, wie Schiller, Göthe, Humboldt — aber sicher ist ihnen Eins: Sie zogen nach Amerika, nicht deshalb um deutsche Kultur über den Atlantik zu tragen, sondern um ihre materielle Lage zu verbessern und vielleicht der deutschen Polizei, der überwärtlichen Sorgfalt der deutschen Regierung, zu entgehen! — Von den besser gestellten Deutschen wird mehr für deutsche Erziehung der Kinder getan, namentlich von jenen, die schon drüben an deutscher Bildung Anteil genommen. Die Kinder sprechen natürlich deutsch; allein die Straße und der Spielplatz sind ein starkes Element; und Straße und Spielplatz sind hierzuland ausschließlich englisch. — Ferner ziehen die Kinder alle die englische Sprache der Deutschen entschieden vor, weil sie leichter, lindlicher, bequemer ist. Uebrigens gibt es hier Familien, wo die Kinder in drei Sprachen — deutsch, englisch, französisch — aufwachsen. Nicht zu verkennen ist, daß durch das Achtundvierziger Element der deutschen Nationalität hier erst die moralische Stütze und Geltung wurde.

Theater.

Troppau, 2. November. In der Pikanterie des Stoffes, der leichtem und geistvollen Entwicklung und Durchföhrung der Handlung, der entzündenden Betöhrung und Schlichtung der Fäden des Gewebes, und dem präkisen und von dem feinsten Spirit besetzten Dialog wird es dem Franzosen wol schwerlich ein deutscher Lustspielmacher nachtun; die Arbeiten, die die deutsche Literatur in diesem Fach nachweist und von denen besonders zwei von Bauernfeld, „Freitag, in seinen köstlichen Journalisten“, „Gutglom, mit seinem Fops und Schwert“, hervorzuheben sind, verraten in dessen reiche Handlung, fließende Entwicklung und interessante Behandlung und werden daher nicht vorschuell und parteiisch zu verwerfen sein. Zu den besseren, heiteren, vaterländischen Zutrugentücken gehört das am 19. zur Feier des allerhöchsten Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin gegebene Lustspiel „Maria von Medici“ von Berger, das allgemein ansprach; die Vorstellung gieng so geläufig, wie das Garn sich von der Spule windet.

Frau Wisbed-Hartmann gab als zweite Gastrolle die Maria. Wir haben uns an diesem Abende die Ueberzeugung verschafft, daß Frau Wisbed sich auf dem Gebiete des Lustspieles oder möglicherweise auf jenem des bürgerlichen Dramas freier als auf dem Pathos bewegen werde. Gelegentlich ihrer Leistung als Maria Stuart sind wir in die Funktion eines Gärtners getreten, der aus einem blühenden Gewächse die dürren Zweige und den Wildwuchs abschneidet; wir wollen diesmal die Wille mit einem Stabe stützen, damit sie nicht verwelke, prächtig gesprochen, damit die Darstellerin an ihrer Bestimmung nicht nutzlos werde. Der Charakter war mit Verständnis aufgefaßt, der Dialog hin und wieder, z. B. bei der Erzählung „von dem Schürzen für das Bäckchen“ sein pointiert, Mimik und Gesten natürlich und lebendiger als am ersten Abende. Auf diesem Felde hat Frau Wisbed seit ihrer Abwesenheit von

Troppau einen merkwürdigen Schritt nach Vorwärts getan. Herrn Sievers ist in dem heiteren Rollenfache ein gewisser artistischer Instinkt, der ihn den Grundton der darzustellenden Figuren nicht nur zu erkennen, sondern auch zu treffen lehrt, nicht abzusprechen. Sein Heinrich der IV. war eine recht lobenswerte Leistung. Die Rollen des Herrn Most (von Nozelaure) haben immer Hand und Fuß, d. i. den überzeugenden Ton der Wahrheit. Fräul. Bucher (Paga Zinogent) besitzt als muntere Liebhaberin Mittel genug, um wustham werden zu können. Eine höchst ergehlige Figur war die Marquise von Grechville der Frau Follnes; das ist der eigentliche Boden für ihre Befähigung. Fräul. Wiesemann und die Herren Midaner und Sonnenschein vervollständigten das Ensemble. Alle Mitwirkenden erfreuten sich des allgemeinsten Beifalls.

Am 22. November. „Nigolotto“, Oper von Verbi. In der Musik zum Nigolotto leht sich der Komponist entschieden an Mayerbeer an, ja er scheint sogar eine Art von italienischer Zukunftsinstinkt anzustreben, aber ohne Erfolg. Das Sujet ist grauenhaft; Mord, Blut, Dolch und Treibschauer sind die Ingrebientien, aus denen das Textbuch zusammengesezt ist. Spätklich ist es, daß Verbi dem buntigen Hofnarr, dieser un-männlichen Mißgestalt einen Bariton gibt, also gerade die Stimme, welche sich am besten für den Ausdruck der Männlichkeit und Kraft eignet; noch spärlicher aber ist es, daß Nigolotto die Geliebte seines Herrn, die bereits ermordet ist, in einen Sack gesteckt, auf die Wille schleppt, daß er, hier angelangt, den Sack öffnet, damit die Tote noch eine Arie singen kann. Die Regie hat in gewontem Takt für alles Schickliche diese lächerliche Konzeption des Herrn Piave in der Art abgeändert, daß mit dem Erkennen der Leiche, da, wo in der Gemordeten Nigolotto seine Tochter findet, die Handlung schließt. Die Oper ließ in der Darstellung ein fast zusammengefügtes Ensemble erkennen. Solopartien sowohl als Chor, so wie das geistliche Arrangement befriedigten jede billige Anforderung. Die Einzelbeschäftigten entledigten sich ihrer Aufgabe mit Einigkeit aller möglichen, fischen und intellektuellen Mittel. Herr Direktor Klement wird die Partie des Nigolotto seinem Simeon, Belisar und vielen anderen gelungenen dramatischen Schöpfungen würdig an die Seite stellen können, Gesang und Spiel waren gleichmäßig vollkommen entsprechend. Den Herzog sang Herr Neubold mit vielem Fleiße und der maßvollen Verwendung seiner prachtvollen Stimme, die niemals die Schönheit überschreitet. Fräul. Geigerl müligen wir, neben der Zuerkennung eines allerdings forellen Vortrages und einer klaren, musikalischen Auseinandersetzung auf einen, noch zu überwindenden Uebelstand aufmerksam machen. Ihr Vortrag gibt ihren dramatischen Darstellungen großenteils die Art, als ob sie bei einem kleinen Piano oder neben einem Krankenbette probiere oder als ob sie im Reglig zu ihrem Vergnügen fänge. Feuer und Leben muß in Gesang und Darstellung gelegt werden. Herr Wohlrath (Sparafacile), der unlängst auch den Gouverneur in Don Juan sang, ist ein Baß von schönem Klang und Kraft der Stimme, in dramatischer Beziehung muß aber noch viel gelernt werden. Die nächsten Novitäten sind: „Zäger und Juave“, Benefice des Herrn Hayek, „Tell“ von Rossini und „Cora“, amerikanisches Lebensbild, ersteres zum Vorteil unseres unermüdblichen Kapellmeisters Möller, letzteres zu jenem des tüchtigen Regisseurs Herrn Most.

Der deutsche Handelstag.

III.

Zolleinigung mit Oesterreich. — Reform des Zollvereins. — Der neue bleibende Ausschuss des Handelsstages. — Nächster Versammlungsort. — Wert der Münchener Beschlüsse und ihr Einfluß auf die deutschen Regierungen.

(Troppau, 18. November. „Beim Uebergange zur Spezialdebatte über die Zolleinigung mit Oesterreich — fährt Herr Hochstetter in seinem Berichte fort — lagen zwei Anträge vor:

1. Der österreichische, dahin lautend: die österreichischen Vorschläge vom 10. Juli 1862 seien gleichzeitig mit der Reform des Zollvereinstarifs und mit dem Abschluß eines Handels-Vertrages mit Frankreich von den Regierungen in Beratung zu ziehen und einer Erledigung zuzuföhren.

2. Der Majoritäts-Antrag des Ausschusses, dahin lautend: daß die zwischen Oesterreich und den Zollvereinstaten bestehenden Verkehrsverleicherungen möglichst zu einem zollfreien Verkehr auszuzeichnen seien, wogegen die seitherige Selbstständigkeit der beiden Zollgebiete auch ferner erhalten bleibe.

Die Spezialdebatte über diese Frage bot manches Interesse, ein sächsischer Delegierter*) sprach sehr warm für den österreichischen Antrag und einer unserer österreichischen Redner hob mit statistischen Belegen die unterschiedenen Vorteile einer österreichischen Zolleinigung für den Zollverein hervor.

Dagegen eiferten zwei preussische Redner, in großen Widerspruch geratend mit ihren Freihändlersideen. Bemerkenswert ist folgender Passus: Die Zolleinigungsfrage sei hauptsächlich eine Frage der Handelspolitik. Eine Zolleinigung sei nur möglich zwischen Staaten, welche voraussichtlich gleiche Schicksale haben, nicht aber zwischen zwei Mächten, von denen jede ihre selbstständigen Existenzbedingungen und ihre selbstständigen finanziellen und materiellen Interessen habe. Die Frage sei auch keine nationale, denn es handle sich nicht um die Zolleinigung Gesamt-Deutschlands, sondern des Zollvereins mit der österreichischen Gesamt-Monarchie zc. zc.

Ein anderer Redner sucht statistisch nachzuweisen (durch den Konsum an Baumwolle?), daß der westliche Markt für den deutschen Export weit wichtiger sei, als der östliche; daß die Konsumtionsfähigkeit in den außerdeutschen österreichischen Ländern verschwindend klein sei; daß bei einer gemeinschaftlichen Zollkassa der Zollverein unter solchen Verhältnissen sehr verkürzt würde, zc. zc. Kurz, auch hier stellte sich der Antagonismus zwischen Nord und Süd grell heraus und, befangen von politischen Hirngespinnsten, suchten unsere Gegner zu beweisen, was sie selbst nicht glaubten.

Trotz dieser zwar heftigen, aber doch schwachen und haltlosen Tiraden gegen Oesterreich war es nicht zweifelhaft, daß auch diesmal der österreichische Antrag in der Minorität bleiben werde, um so mehr, als dieser österreichische Antrag die Negation dessen in sich schließt, was bereits bei der Frage I zum Beschluß erhoben wurde.

Dieser Antrag fiel daher mit 117 gegen 80 Stimmen, während der Anschuß-Antrag 138 gegen 55 für sich erhielt.

Der Antrag des Ausschusses über die dritte Frage, die Reform des Zollvereins, gelangte eine Debatte zur Abstimmung, nachdem sowohl die Erhaltung des Zollvereins, als die Notwendigkeit seiner Reform eine ungeteilte Ansicht war. Für die österreichischen Delegierten hatte diese Frage nach dem Vorhergegangenen nur ein untergeordnetes Interesse. Der Antrag wurde mit bedeutender Majorität angenommen, während der österreichische Antrag entfiel.

Nach dem mitgeteilten Resultate der Wal des neuen bleibenden Fünfzehner Ausschusses lehten Hansmann aus Berlin, Hähnle aus München, Wertheim und Mahrhofer aus Wien die Wal ab, mit der Begründung, daß dieselben unmöglich Beschlüsse ausföhren können, welche ihrer ganzen Ueberzeugung widerstreben.

Dadurch ist der bleibende Ausschuss jetzt ganz freihändlerisch konstituiert und der preussische Einfluß darin vorherrschend, eine Tatsache, welche auf den Handelsstag selbst nicht ohne bestimmenden Einfluß sein wird. Die Versammlung trennte sich in sichtbar gedrückter Stimmung mit dem Bewußtsein, ein sehr unerquickliches Bild deutscher Zerrissenheit geliefert zu haben.

Als nächster Versammlungsort wurde Braunschweig bestimmt.

Ich werde nun am Schluß meiner Berichterstattung unwillkürlich zu der Frage gedrängt: Welchen Wert haben die Beschlüsse des Münchener Handelsstages? Welchen Einfluß werden sie auf die beteiligten Regierungen ausüben?

Ich glaube nicht zu irren, wenn ich behaupte, daß die Wirkung, insofern sie den französisch-preussischen Handels-Vertrag betrifft, eine dem Abstimmungs-Resultate geradezu entgegengesetzte sein werde. Wie schon oben bemerkt, darf man nicht außer Acht lassen, daß die Staaten in München weder im Verhältnisse ihrer Bevölkerung, noch weniger im Verhältnisse ihrer industriellen Bedeutung vertreten waren, mit vorzugsweiser Vertretung des mehr freihändlerisch gesinnten Handelsstandes; während die Industrie nur untergeordnet vertreten war. Die kleine Mehrheit von 4 Stimmen in der Kardinalfrage verliert daher ganz ihre Bedeutung. Selbst nach dem Ausspruch einflussreicher und hervorragender Preußen ist der französische Handels-Vertrag nach dem Münchener Handelsstage unmöglicher als je, — eine Auffassung, welcher ich mich vollkommen anschließe, um so mehr, als die Regierungen Baiern und Württemberg, getragen von der öffentlichen Meinung ihrer Bevölkerungen, deren Sympathien weit mehr Oesterreich als Preußen zuneigen, ihre Zustimmung zu dem preussischer Seits vereinbarten französischen Verträge fortan auch entschieden verweigern werden.

Schwiriger ist ein Urteil über das mutmaßliche Schicksal der Idee eines Zollvereins mit der österreichischen Monarchie. Die Besonnenen sowol hüben als drüben sind sich über die Wirkungen einer solchen Zolleinigung nicht ganz klar. Die Industriellen beider Gruppen sind etwas ängstlich, mehr oder weniger, je nach den Industriezweigen, welche sie vertreten, und die Stimmen pro und contra sind in beiden Zollgebieten, soviel ich bemerken konnte, ziemlich im Gleichgewichte.

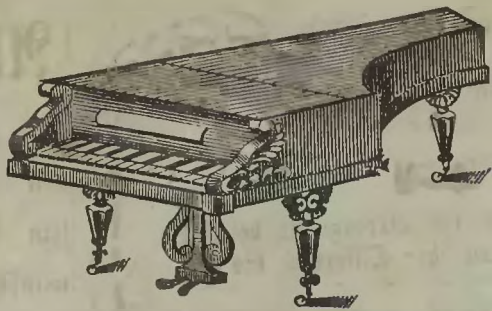
Eine vollständige Zolleinigung nach Ablauf des Februar-Vertrages, also im Jahre 1866, würde unserer Industrie jedenfalls schwerere Opfer auferlegen, als der Zollvereins-Industrie. Darüber sind die österreichischen Industriellen unter den Delegierten einstimmig und die Vorteile würden in der ersten Periode entschieden auf Seite des Zollvereins sein. Daher hat auch ein großer Teil unserer Delegierten, soweit sie der Industrie angehören, die Weigerung, Oesterreich in den Zollverein aufzunehmen, mit einer gewissen Beruhigung hingenommen, obwohl die ausgesprochenen Motive empört haben.

Nachdem aber voraussichtlich der französische Handels-Vertrag nicht rechtskräftig werden wird, so hat eine Vereinbarung mit dem Zollvereine auf einer mehr oder weniger breiten Basis ihre Schrecken für die österreichische Industrie größtenteils verloren.

Die Eifersucht Preußens, die politischen Agitationen in einem großen Teile Deutschlands, sowie die Gegensätze von Nord und Süd, welche selbst in den Bevölkerungen schroff und peinlich genug hervortreten, werden nach meiner Ansicht vorläufig eine vollständige Zolleinigung nicht möglich machen; aber es ist auch nicht zu zweifeln, daß zeitgemäße Reformen in den beiderseitigen Tarifen doch vereinbart werden können, mit Vorbedacht auf etwaige Handels-Verträge mit Frankreich, England und anderen Staaten, und so eine vollständige Zolleinigung vorbereiten, welche in einer entfernteren Zeitperiode, eine Ueberstürzung, eine politische Beeinflussung und nur im volkswirtschaftlichen Interesse vollbracht, beiden Teilen gefahrlos und schmerzliche Krisen ersparen wird.

Dies sind die Eindrücke, welche ich von München mitgenommen habe.

Hiermit endet der Bericht des Herrn Hochstetter an die schles. Handelskammer, welcher von derselben mit vieler Anerkennung entgegen genommen wurde. In unserem nächsten Artikel werden wir mit einigen aus den uns eben erst zugekommenen stenografischen Berichten geschöpft



Um dem P. T. Publikum den Ankauf unserer Claviere zu erleichtern, haben wir uns entschlossen Niederlagen unserer Fabrikate in den Hauptstädten der österr. Monarchie zu halten und übertragen dieselbe für k. k. österr. Schlesien dem Herrn

LEOPOLD BUCHHOLZ IN TROPPAU,

welcher stets einige Instrumente von uns vorrätig haben wird und in den Stand gesetzt ist, nach unserem Preis-Contrant ohne weiteren Aufschlag zu verkaufen.

WIEN am 1. November 1862.

J. B. Streicher & Sohn,

k. k. Hof- und Kammer - Pianoforte - Verfertiger.

Bezugnehmend auf obige Anzeige von Herren J. B. Streicher & Sohn zeige ich dem P. T. Publikum an, dass ich stets einige Meister-Claviere dieser bisher in Deutschland noch unübertroffenen Fabrik vorrätig habe und empfehle mich zu geneigten Aufträgen unter vollständiger Garantie für Güte und Stimmhaltung.

TROPPAU, 24. November 1862.

LEOPOLD BUCHHOLZ.

(702 S)

Eine Bierbrauerei

im besten Betriebe, in der reizendsten und wasserreichen Gegend, in der Nähe der Hauptstadt von Galizien, auf 320 Eimer täglichen Gebräues eingerichtet, sammt den dazu erforderlichen Eis- und Lagerfässern, ist zu verkaufen.

Reflektirende werden ersucht, wegen näherer Auskunft sich mit frankirten Briefen an die Adresse „C. L. poste restante in Biala“ zu wenden.

(647)

Zu

Weihnachtsgeschenken

Operngläser

in grösster Auswahl und zu den billigsten Preisen

bei

V. C. Arnt,

Optiker und Photograph.

TROPPAU, Oberring Nr. 162.

(703 S)

Zu Märkten

Friedek & Mähr.-Ostrau.

Joh. A. Nowak in Teschen

empfiehlt sein wohlfortirtes Lager von neuesten

Damenkleiderstoffen, Longshwals, Amhängtuchern

und farbigen

Crinolins Stk. 3 fl. 20 kr.,

Herrn Rock- und Hosenstoffen,

nebst einer großen Auswahl von

Damen-Mänteln und Mantillen

zum Herbst und Winter.

(708)

Bei Karl Prochaska in Teschen ist zu haben:

Eine Anweisung zum angenehmen Zeitvertreib:

Carlo Bosco, Das Zaubercabinet,

oder: Das Ganze der

Taschenspielerkunst.

Enthaltend (110) Wunder erregende Kunststücke, durch die natürliche Zauberkunst mit Karten, Ringen Würfeln, Kugeln und Geldstücken. Zur gesellschaftlichen Belustigung mit und ohne Gehülfen auszuführen.

Vom Professor Kerndörffer. Sechste Auflage.

Preis 1 fl. 34 kr. Oe. W.

(669)

Durch die 110 überraschenden Taschenspielerkünste, sowie die 19 Kunststücke mit Würfeln und Spielkarten und 69 interessanten arithmetischen Belustigungen haben sich schon Tausende auf die angenehmste Weise vergnügt.

Eduard Schmidt,

Juwelier und Goldarbeiter in Troppau,

empfiehlt zu

WEIHNACHTSGESCHENKEN

sein reiches

Gold- und Silberwaarenlager,

besonders den

neu erfundenen Goldschmuck

aus der F. F. aussch. priv.

Goldwaaren-Fabrik des Ferdinand Fuchs

in Wien,

zum Fabrikspreise.

Der Preis-Current dieser Fabrik liegt zur Einsicht vor.

(709)

Kalender für 1863.

Bei

Carl Sollny in Mähr.-Ostrau

ist zu haben:

Bellmanns illustr. Kalender	— fl. 80 kr.
Bote aus Mähren	— „ 40 „
Constitutioneller österr. 15 kr. Kalender	— „ 15 „
Forst- und Jagdkalender. Redigirt von den Lehrern der Forstschule in Aussee	1 „ 40 „
Hausfreund	1 „ 40 „
Hingebau, Berg- u. Hüttenmanns-Kalender. Leinwandbd.	1 „ 40 „
Jahresbote. Haus- und Kirchenkalender.	— „ 36 „
Illustr. Kalender und Novellen-Almanach für 1863, mit einer Gratis-Prämie „Früchtlingsstück“ in Farbendruck 15 Zoll breit, 21 Zoll hoch	— „ 84 „
Mährisch-Schlesischer Kalender	— „ 40 „
Prager-Kalender	— „ 45 „
Komers landwirthschaftl. Geschäfts-Kalender, mit einem Jahrbuche für österr. Landwirthe.	2 „ 50 „
Dorfmeisters Auskunfts-Kalender	— „ 50 „

u. s. w.

Ausser diesen sind noch viele andere am Lager, wie auch Briefaschen- und Wandkalender; nebst einer grossen Auswahl böhmischer Kalender.

Durch den Ankauf einer gut eingerichteten Hochdruckpresse bin ich in der Lage auf Briefpapiere jeden beliebigen Namen zu prägen, wie auch, Adress-, Gratulations-, Visit-, Verlobungskarten u. s. w. (100 Stück 1 fl. Oe. W.) zu drucken. Lieferungszeit einige Stunden nach gemachter Bestellung. Auch anderswo gekaufte Papiere übernehme ich gegen billigste Berechnung zum Hochdruck, und empfehle zugleich mein grosses Lager von Brief-, Luxus-, Schreib- und Zeichenpapieren.

Hochachtend

C. Sollny.

(663 S)

Ein verheiratheter mit den besten Zeugnissen versehener practischer Berg- und Hüttenbeamte,

der mit dem Rechnungs- und Cassen-Wesen, wie auch Correspondence vollständig vertraut ist, sucht in dieser Branche zum künftigen Neujahr eine für ihn passende Stellung. Hierauf Reflectirende belieben ihre Adresse mit Angabe der Bedingungen franco unter der Chiffre B. R. 100. Troppau poste restante zu senden.

(696)

Die

Mode- und Galanteriewaaren-Handlung

des

Conrad Brosig in Troppau,

Oberring, „zur ungarischen Krone“

empfiehlt nebst den elegantesten Nouveautés in Kleidern, Mänteln, Paletots, Long-Shawls, eine große Auswahl verschiedener Stoffe zu herabgesetzten Preisen, welche sich ihrer auffallenden Billigkeit wegen namentlich zu Weihnachtsgeschenken sehr gut eignen.

Ebenso empfiehlt selbe ihr reichhaltiges Lager von in- und ausländischen Galanterie-Porzellan und Spielwaaren zu den billigsten Preisen.

Für Landwirthe und Oekonomen.

Niederlage von Zwisch- und Segeltuch-Säcken ohne Nacht in jeder Größe.

(711 S)

Neue Musikalien

vorrätig bei

L. Buchholz in Troppau.

Terschak, Ad., op. 59. Sommer-nächte. 6 Lieder ohne Worte für Pianoforte und Flöte. 1 fl. 60 kr.

Möhring, Ferd., op. 50. Deutscher Schwur und deutsch Gebet. Gedicht von R. Schulz. Charakteristisches Tongemälde für Männerchor, Solo und Orchester. Preis der Partitur 3 fl. 17 kr. Preis der Chorstimmen 63 kr. Preis des Bariton-Solo 10 kr.

Streuss, Jos., op. 125. Seraphinen-polka française für das Pianoforte. 54 kr.

— dasselbe für Violine und Piano-forte.

— op. 126. Neue-Welt-Bürger. Walzer für das Pianoforte. 80 kr.

— dasselbe für Violin und Piano-forte. 1 fl.

Schubert, F., Kleine Haus-Concerte für das Pianoforte vierhändig. Nach volkstümlichen Melodien der schönsten Operngesänge, Lieder Tänze etc. ausgewählt und bearbeitet. 1. u. 2. Heft, à 95 kr.

— 100 leichte Flötenstücke nach Melodien der beliebtesten Opern-Arien, Tänze und Volkslieder arrangirt. 95 kr.

— Der kleine Paganini. 100 leichte Violinstücke nach Melodien beliebter Opern-Arien, Tänze und Volkslieder arrangirt. 95 kr.

Frankirte Bestellungen von Auswärts werden portofrei effectuirt.

Mälzel's Metronom (Taktmesser) à 4 fl., Tonarten-Lehrer à 20 kr. Stimm Pfeifen (das A der Pariser Normalstimmung) à 34 kr., sind stets vorrätig.

(710 S)

Ein

(705 S)

Sattlergeselle

wird gesucht von

V. Fuchs & Sohn in Biala.

Ein geübter

Tischlergeselle

findet gegen annehmbaren Lohn dauernde Arbeit bei

Vinzenz Brauner

(700) in Freiwaldau bei Gräfenberg.

Zwei Billards

mit Feder-Mantinel und in gutem Zustande sind zu verkaufen.

Das Nähere im Café Danzmann in Troppau.

(689)

Die Bielitz-Biala'er Schießhaus-Gesellschaft sucht für das in Bielitz gelegene Schießhaus vom
1. Februar 1863 an, einen

(706 B)

RESTAURATEUR.

Diejenigen Herren Gastwirthe, welche auf dieses Geschäft reflektiren, wollen die Bedingungen bei dem
Gesellschafts-Kontrollor „Franz Wolf am Stadtberg“ einsehen und demselben sodann ihre Offerten bis 15.
Januar 1863 übergeben.

Der Vorstand der Bielitz-Biala'er Schießhaus-Gesellschaft.



Jeder weiteren Empfehlung entbehren, ist das nun auch in der großen Weltausstellung
zu London so eben durch die für kosmetische Artikel einzig mögliche **Ehrenvolle Erwähnung**
ausgezeichnete I. I. österr. priv. und erstes amerikanisches anstalt. priv.

Anatherin-Mundwasser von J. G. Popp,

praktischem Zahnarzt in Wien, Stadt, Tuchlauben Nr. 557.

Preis 1 fl. 40 kr. Oest. W.

Da dieses seit zehn Jahren bestehende Mundwasser sich als eines der vorzüglichsten Conservi-
rungs- und höchsten Heilmittel sowohl für Zähne als Mundtheile bewährt hat, als Toilettegegenstand von hohen
bedient wird, namentlich aber von Seiten hochachteter,
medizinisch hervorragender Persönlichkeiten durch vielfache
Zeugnisse bewährt wird, so fühle ich mich jeder wei-
teren Empfehlung gänzlich überheben.



Zahnplomben
zum Selbstplombiren hohler Zähne. 2 fl. 10 kr.
K. k. a. pr. Anatherin-Zahnpasta.
Preis 1 fl. 22 kr.

Vegetabilisches Zahnpulver. 63 Nkr.

Durch folgende Firmen zu beziehen:
Teschen: Schröder. Bielitz: Etantz Apoth. Biala:
Schaffrann, Jof. Kraus Rathbor: Koble. Wadowice:
Hollen. Jägerndorf: Kratschmar Apoth., Kriskofski.

Grösste Auswahl der feinsten

Stereoscop-Bilder

von 10 kr. bis 1 fl. 20 kr. Oe. W.

PHOTOGRAPHIEN

nach Bildern der berühmtesten Meister

im Visitenkartenformate

(über 200 Darstellungen) á 35 kr. Oe. W.

Kinder- und Gesellschaftsspiele

zu den verschiedensten Preisen

empfehlen

Leopold Buchholz.

TROPPAU, 19. November 1862.

Tuch- und Modewaaren-Handlung

„zur Stadt Brunn“

des **Franz Rubesch in Troppau**

empfehlen das neueste zu jeder Saison in **Rock- und Hosenstof-**
fen, schöne **Schafwollstoffe** zu Damenmänteln und Mantils,
Silet, Cravaten, Schleifen, Foulard, nebst allen Artikeln
für Herren.

Zugleich empfehle mein Lager unter Garantie von **echten**
Leinwänden in $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$, $\frac{3}{4}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{10}{16}$ Breite, **Tisch-Garnitu-**
ren von 6 Personen aufwärts, **Servietten, Handtücher, Kaf-**
fetücher weiß und färbig. — $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ große weiß und ge-
druckte Lein-Sacktücher.

Mache die Herren besonders aufmerksam. — Da ich aus der
I. I. ersten landesbefugten **Klattauer Wäschwaaren-Fabrik**
die Niederlage erhalten habe; dadurch unter Garantie echter Leinen
und Handarbeit fertige Hemde und Gatten in jeder Größe zur be-
liebigen Auswahl am Lager zu Fabrikpreisen vorrätig habe, in
schönsten Farben Schafwollbettedecken, Tisch- Bett- und Salonteppeiche.

Geläutertes Malzertract!

Ein höchst reiner eingedickter Malzauszug ohne irgend einem
Zusatz, nach den Grundzügen der chemisch-pharmaceutischen Technik mit
besonderer Sorgfalt bereitet.

Preis einer Flasche mit Gebrauchsanweisung 80 kr. Oe. W.

Bei Abnahme größerer Partien und Wiederverkäufen wird ein entspre-
chender Rabatt gewährt.

Erzeugung und Verschleiß bei

Adolf Hancke,
Apotheker in Troppau.

(665)

Weißer Brust-Syrup,

gegen jeden veralteten **Kusten, Brustschmerzen, Grippe, langjährige Heiser-**
keit, Halsbeschwerden, Verschleimung der Lungen, noch nie ohne das bestried-
genste Resultat in Anwendung gebracht. Dieser Syrup wirkt gleich nach dem ersten Gebraue
ausfallend wohltätig, zumal bei **Krampf- und Keuchhusten, befördert den Auswurf**
des zähen stockenden Schleimes, mildert sofort den Reiz im Kehlkopf und beseitigt in
kurzer Zeit jeden noch so heftigen, selbst den schlimmsten Schreihustentypus und das Blutspien.

Fabrik von G. A. W. Mayer in Breslau.

In Bielitz allein echt zu beziehen durch Herrn **Gustav Johann Apotheker.**

Preis: $\frac{1}{4}$ Flasche 4 fl., $\frac{1}{2}$ Flasche 2 fl., $\frac{1}{8}$ Flasche 1 fl. Silber oder dessen Werth.

Es befinden sich in allen Kronländern Oesterreichs Niederlagen dieses Fabricates, für
die folgende in folgenden Städten:

Frelwaldau, E. Schneider.

Holleschau bei Sulein, Jof. Kneisl.

Mistek, Ernst Gresh.

Neutitschein, (Mähren) Dom Marus.

Sternberg, (Mähren) Ant. Janik.

Schwarzwasser, E. Ruzhycki, Apotheker.

Troppau, M. Blachy.

(615)

Handdreschmaschinen

nach neuestem System, mit Metall-Lagern und Schwungrad, für de-
ren solide Konstruktion und vollkommen reinen Ausdusch 6 Monate
garantirt wird, empfiehlt zu herabgesetzten Preisen

Vinzenz Brauner

in Freiwaldau bei Gräfenberg.

(701)

Auf Verlangen wird der ganze Kaufpreis gegen 5prozent. Ver-
zinsung 6 Monate geborgt, und es werden auch Ratenzahlungen an-
genommen.

FRANZ BAIBOCK,

Kürschnermeister in Teschen,

empfehlen sein reichhaltiges Lager aller Gattungen

Pelzwaaren

für Damen und Herren, als: **Muffe, Pelzkrägen, Schop-**
pen, Vären-, Herz-, Wisam-, Wiber-, Astrahan-Pelze,
Pelzmützen etc. etc.

Bei meinen sehr vortheilhaften Bezugsquellen und der
Verwendung gediegener Arbeitskräfte kann ich zu mäßigen
Preisen für die dauerhafte und modernste Herstellung aller
Gegegenstände garantiren.

(544)

In den Buchhandlungen bei **Karl Prochaska in Teschen, L. Za-**
marski in Bielitz, O. Schüler's Buchhandlung (F. Bergmann) in Troppau
und **Jägerndorf** und bei **E. Holzcl in Olmütz** sind nachstehend neu erschie-
nene Bücher zu haben:

(661)

Bosco, C., das Bauberkabinet, oder das Ganze der Ba-
schenspielerkunst. Enthält 110 wundererregende Kunststücke durch
die natürliche Zauberkunst, mit Karten, Würfeln und Ringen.
8. Auflage. 1 fl. 34 kr.

Breda, v., praktisches Schachbüchlein, oder deutliche Dar-
stellung der Regeln des Schachspiels, anschaulich gemacht durch
Musterpartien berühmter Schachspieler. Dritte Auflage.
67 kr., mit Postversendung 78 kr.

Fuhrmeister, Fr., der sicherheilende Pferde- und Rind-
vieh-Arzt, oder wie kann der Stalter und der Landmann
die Krankheit bei Pferden und Rindvieh, so wie auch Fungen-
seuche, erkennen und sicher heilen. 1 fl. 34 kr.

Das in der Lebensbrunnengasse befindliche

Gans Nr. 169, sammt Garten

(vormals Dinius)

ist aus freier Hand zu verkaufen und bleibt die Hälfte des Kauf-
preises auf dieser Realität stehen.

Die näheren höchst annehmbaren Bedingungen sind zu erfragen
beim Eigenthümer

(682 B)

A. Bogdanowicz.

Bielitz, im November 1862.

Als Korrektor

kann ein geistesfrischer Pensionist
von allgemeiner Bildung, der
sein Einkommen zu verbessern
wünscht, in meiner hiesigen Buch-
druckerei beschäftigt werden.

Anträge erbittet schriftlich

Teschen. **Karl Prochaska.**

Nr. 1999.

Konkurs.

Zur Befetzung der erledigten
Polizeidienerstelle in Bielitz, womit
der jährliche Bezug eines Gehalts
von 250 fl. Oe. W., dann einer
Naturalwohnung oder eines Quar-
tierzinses hiesfür mit 50 fl. Oe. W.,
eines Montourgelbes pr. 21 fl. Oe.
W. und eines Holzdeputats von
vier Klaftern weichen Scheitholzes
— verbunden ist, wird der Kon-
kurs bis 20. Dezember 1862 hie-
mit ausgeschrieben, bis wohin die
Bewerber ihre belegten Vitzgesuche
bei dem Gemeindevorstande der
Stadt Bielitz einzubringen haben,
und wobei bemerkt wird, daß hiezu
geeignete ausgebildete Militärs be-
vorzugt werden.

(707 B)

Bielitz, 21. November 1862.

Der Bürgermeister:

Carl Sennwaldt.

Haarfarbemittel.

Ganz unschädlich, färbt dauerhaft in beliebigen lichter, brau-
nen oder schwarzbraunen Nuancen. Ein empfehlenswertes Mittel
unschöne Haarfarben umzuändern, oder frühzeitig grau gewordene
Haare nach Wunsch zu ändern.
Preis einer Dose mit Gebrauchsanweisung 2 fl. 50 kr. Oe. W.
Erhältlich und verschleißt
Adolf Hancke,
Apotheker in Troppau.

(666)

Öffentlicher Dank!

Allen wahren, mir so guten,
lieben und werthen Freunden, sage
ich, dauernd verpflichtet für ihre
Freundschaft und Liebe, für ihr zartes
Mitgefühl und die in jüngster
Zeit so rege gewordene Theilnahme
— den wärmsten, aufrichtigsten und
ewigen Dank — das innigste, herz-
lichste Gebewohl zum jetzigen Schei-
degruß.

Einigen, Gönnern (?) und
„Auserwählten“ zolle ich gleich-
zeitig den tiefgefühlten Dank
für die, durch deren Bereitwilligkeit
mir gewordene — traurige, doch
wahrhaft lehrreiche, Erweiterung an
Menschen (?) Kenntniß.

Karwin, 28. Nov. 1862.

(704) **Moriz Rohrmann.**

Pränumeration:

1/4jährig in der „Expedition der Silesia in Teschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei v. R. Prochaska in Bielitz 80 Kr., bei andern Agenten 90 Kr., mit direkter Postaufsendung 1 fl.

Zusätze:

Unter Expedition ob. durch Vermittlung der Agenten: 3 Kr. für die 5mal getragene Zeitungsbeilage bei 1 maliger und 2 Kr. bei mehrmaliger Aufnahme.

R. L. Steuer für jede Einschaltung 30 Kr.

Im Ausland übernehmen Inserations-Aufträge: Haasenstein & Vogler in Hamburg, Altona und Frankfurt a. M. und das Inseraten-Comptoir von A. Schulz & Comp. in Leipzig Neumarkt Nr. 9.

Kleine Inserate werden in der Redaktion und bei den Agenten mündlich bestellt.

Korrekturprouvenzen und Zusätze spätestens Donnerstag Mittags.

Erscheint jeden Samstag.



Silesia

Politische Wochenschrift
zur Warung vaterländischer Interessen.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Agenten:

In Verbindung mit der Haupt-Agentenschaft v. Leop. Buchholz in Troppau: Dörmisch: J. Nibel. — Freiwaldau: E. Tige. — Freudental u. Engelsberg: D. Schiller's Filiale. — Gulek: M. B. Bischof. — Jägerndorf: Otto Schiller's Buchhandlung Friedrich Bergmann (Hilale). — Oberran: J. A. Zimmermann. — Troppau: D. Schiller's Buchhandl. (F. Bergmann) S. Kold. — Wagnitz: A. Seib. — Welskirchen: Simon Forster. — Wilsch: Josef Kobl. — Würtenberg: F. Fik.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Biala: J. Feisinger. — Bielitz: Buchdruckerei v. R. Prochaska, L. Komarski. — Freistadt: C. F. Altman. — Friedek: J. Wolgast. — Schwarzwasser: J. Stalla. — Tetschen: J. Gurnial. — Ustron: Ed. Dilewsky.

Der Reichsrat und Herrn von Schmerlings Erfolge.

Zwanzig Monate! Ein langer Zeitraum, lang namentlich als eine Zeit der Krise — der Entwicklung, des Uebergangs von unvollkommenen, verrotteten Zuständen zu besseren, gesünderen. Was wurde beim Anzuge erzielt, was ist erreicht worden? Wenn zu wenig erzielt, lag die Schuld an den Menschen, oder an den Verhältnissen? — Diese und schwerere Fragen treten heute, wo der Körper, der nach 12 Jahren, in denen die Regierung Oesterreichs es neuerdings mit den Mitteln des Absolutismus versuchte und endlich in dem Hafen des verfallenen Reichsrates einlaufend dort noch schmachvoll Schiffbruch litt, neuerdings aus dem Volke zur Teilnahme an der Regierung berufen, im Begriff steht, einen Abschlus seiner Arbeit, seiner Sitzungen zu machen. — Wir gehören zu denen, welche von Herrn von Schmerling nicht Alles — aber doch Vieles erwarteten, weniger weil er in seiner vorjährigen Antrittsrede an das österreichische Volk so vieles versprochen, wovon er noch einen großen, wesentlichen Teil schuldet, als vielmehr, weil wir wußten, daß er ein statemännischer Charakter sei, der eine Meinung sich gebildet, die er nicht gelegentlich oder auf Befehl wie eine Uniform wechselt; — weil wir ferner wußten, daß er ein Mann des wenn auch sehr gemäßigten Fortschritts ist, der sein Ziel nie aus den Augen verlieren, der sich nie zum Werkzeug für verderbliche Pläne hergeben würde. Wir hatten gelernt, unsere patriotischen Erwartungen für Oesterreich unter den dormaligen Verhältnissen auf ein sehr bescheidenes Maß zurückzuführen — und hielten für dieses Maß, dessen Schloß sich mit dem abgedroschenen Begriff „Opportunität“ bezeichnen läßt, Schmerling vollkommen gewachsen. Nachdem mit einer Art starrer, fast teilnahmlöser Verwunderung Oesterreich gesehen, wie in dem verstärkten Reichsrat die Regierung widerstandlos sich von statfeindlichen Parteien die Gewalt aus den Händen winden ließ, wie sie die von ihr in die Kronländer gesandten Mandatäre ihrer Gewalt fast unverletzt den maßlosen Angriffen der Faktionen, deren Ziele mit denen des States Oesterreich wenig übereinstimmten, überlassen — wie sie ihre eigenen Beamten der fanatischen Verfolgung der Untertanen preisgegeben hatte, wie sie in den Kronländern die Sinnbilder der Statseinheit, die Farben des Reiches, und des Kaisers in den Ketten ziehen gelassen — erschien uns Schmerling als der Ritter des durch seine früheren Lenker dem sicheren Verderben entgegengeführten States. In solcher Lage handelt es sich nicht um ein Mehr oder Weniger von Freiheit — und der entschiedenste Fortschrittmann, wenn er anders noch auf dem Boden des gegebenen States steht, wird seine freiherrlichen Ansprüche in solcher Zeit vertagen. Darum wurden auch die ersten Schritte des Staatsministers wenn nicht überall mit Beifall, so doch mit Teilnahme begrüßt; und man ließ sich sogar die mangelhafte Form des neuen Vertretungsorgans gefallen, so häufiges Kopfschütteln auch die bekannt gewordenen Weisungen für die Beamten bei Leitung der Wahlen bereits erregten. Man arbeitete vor allem gegen die Wal von entschiedenen Charakteren, und wünschte zuletzt eigentlich nur bloße Vertrauensmänner der Regierung — nicht des Volkes. — In den meisten Kronländern entsprach das Volk, dem jede Organisation fehlte und das von den Wahlen überrascht meist nur auf die Stimmen der Bezirksamtswänner oder seiner Pfarrer hörte, diesem Wunsche der Regierung, und so erhielten Landtage und namentlich der Reichsrat jene matte Farbe der Opportunitätsmänner, die mit einer waren Angst jeder tiefer eingehenden Frage, die der Regierung aus dieser oder jener Ursache un bequem werden könnte, aus dem Wege giengen. Man war zum Glück — in diesem Falle leider zum Glück! — so recht unter sich geblieben; selbst die unbequemen Gezeiten überließen, als sie ihre nationale Propaganda missionen sahen, den Kampfplatz vor dem Schottenther ihren Gegnern und traten ab. Der Reichsrat selbst übte auf die föderalistischen Elemente der Monarchie

keinerlei Anziehungskraft aus — ja wirkte gegen Ungarn abstoßend — und die Regierung fand bisher kein Mittel, um ihrem Hauptziel — der Grundlage ihres neuen Systems — dem Anfang und dem Ende ihres politischen Programms — sich nur zu nähern. Schmerling, der Bürgerminister, wurde Ungarn gegenüber seinen eigenen Grundsätzen untreu, indem er Ungarn nicht als eine Volks-Gesamtheit aufsaßte, sondern nur Bruchteile der Bewohner jener Landesteile ins Auge faßte und diese zu gewinnen suchte — eine Erfolg. Es ist eine folgenreiche Illusion, wenn eine deutsche Regierung in Wien heßt die ehemaligen Regierungselemente in Ungarn zu gewinnen, die sich immer nur als ebenbürtige wenn nicht mehrberechtigte Rivalen betrachten werden. Für jene, an ihrer Bedeutung nicht zu unterschätzende Faktion — dem österreichischen Standpunkt aus gesprochen — hat das Wort: „Nieder in der ungarischen Hölle als im österreichischen Himmel!“ seinen volberechtigten Sinn. Aber eben deswegen werden sie immer mit den Jesuiten sagen: Sint ut sunt aut non sint! Schmerling konnte für seine Gedanken nur das eigentliche ungarische Volk — in seiner geographischen Bedeutung gewinnen — das arbeitende, das erwerbende, geschäftstreibende. Nur dieses, welches von jener Winterzal bisher regiert wurde, hätte für das Februarpatent, für den Zentralreichsrat gewonnen werden können, wenn man ihm hätte begreiflich machen können — was ja noch möglich — daß das Wiener Regiment nicht bloß die Vach-Kempenschen Gendarmen oder das Kraus-Bruck'sche Finanzsystem ist. Mit diesen beiden Hebeln macht die österreichische Einheitsidee ein schlechtes Debut in den ungarischen Ländern, und ihm ist es größtenteils zuzuschreiben, daß jene steinmagharische Faktion bei dem eigentlichen Volke nur zu offene Dren fand. Warum unterließ man den im Februarpatent ja vorgesehenen Weg der Berufung an das Volk zu betreten? Hat man keine Organe mit dem Volke zu sprechen? Dann mußte man sich solche neu schaffen! In einer Volksmasse von nahe an 15 Millionen muß eine Regierung, die nicht gänzlich unfähig, zur Ausführung ihrer volksfreundlichen, gesundpolitischen Pläne immer die nötigen Organe finden, so sehr in dem gegebenen Falle nach der Vach-Goluchowski'schen Verwaltungsperiode und nachdem man fast den ganzen Regierungsapparat sich hatte aus den Händen winden lassen, dieß durch die Regierung selbst erschwert worden war. Ungarn hat noch an Zal und Bedeutung schwer wiegende Elemente die nach Wien gravitieren. — Diese hätten Mut gewonnen, ihre Meinung zu bekennen, wenn sie Schutz und Rückhalt an einem festen, erleuchteten Regierungssystem gefunden hätten. Die Arbeit, das Geschäft ist nicht berufen für eine schwache Regierung mit Gut und Blut einzustehen. Es schließt sich aber immer der an, die ihm Schutz und Geben verspricht — und dieß erwartet es auch in Ungarn mehr von einer deutschen Regierung, von deutschen Gesetzen, als von ungarischen, die selbst jetzt noch keinen bürgerfreundlichen Charakter haben. — Die ungarische Frage zu lösen war möglich, und daß sie bisher nicht gelöst, daran tragen zunächst Regierung und Abgeordnete die positive und negative Schuld. Auch für die Zukunft, so lange sie Herrn von Schmerling, d. i. seinem System gehört, wird dieß immer die erste und wichtigste Aufgabe bleiben und so lange sie nicht im Sinne des Februarpatents gelöst ist, trägt dieses noch immer den Charakter des Provisoriums. An dieser Leistung wird Herr v. Schmerling sich seine Sporen als österreichischer Staatsminister verdienen müssen: gelingt sie ihm nicht, dann wird die Geschichte nur von seinem Wollen erzählen können, woran es auch Mittelmäßigkeiten nie fehlen ließen. —

Wenn auf statemännischem Felde die Erfolge des Herrn von Schmerling nicht zu suchen, so finden wir sie wenn auch in sehr bescheidenem Maße, auf dem der Gesetzgebung und Verwaltung. Allerdings dient ihm auch hier die vorhergehende Periode zur Folie; und die wenigen, in dieser langen Sitzungszeit des Reichsrates fertig gewordenen und fertig wer-

enden Gesetze werden keineswegs den künftigen Legislationen als Muster gelten; allein der Fortschritt zum Besseren, der freisinnigere Geist derselben ist nicht zu verkennen. Nur darf man nicht sein Augenmerk auf die große Zal jener Gesetze richten, die eben jetzt noch fromme Wünsche geblieben sind. Wenn wir nicht irren, fertigt Herr v. Schmerling mit einem österreichischen Erzherzoge die deutschen Grundrechte, die wol für die Zukunft noch langhehin als Muster für solche Gesetze gelten werden. Auch in Kremsier vollendete der österreichische Reichsrat den Entwurf der österreichischen Grundrechte, die an Freisinnigkeit und Gediegenheit der Form jenen kaum nachstehen, und an deren Schaffung Deutsche mit Ozechen, Polen mit Italienern in gleicher Weise sich mit jener schönen Harmonie beteiligten, welche die ware Freiheit in den Geist der gebildeten Menschen bringt, wenn ihre Sprachen, ihre Weltanschauungen, kurz ihre Nationalitäten auch verschieden sind. In ihnen liegt der gesamtösterreichische Geist der Neuzeit, und erst wenn sie vollständig zur Geltung gekommen sein werden, wird die neue Zeit angebrochen, der Kampf mit dem alten verrosteten System, das Oesterreich an den Rand des Abgrunds gebracht hatte, siegreich durchgekämpft worden sein. — Von hervorragender Wichtigkeit im allgemeinen und insonderheit für die österreichische Gegenwart sind die Finanzgesetze. Es wäre ein genetisches und noch mehr ein intellektuelles Wunder, wenn aus dem österreichischen Volke jetzt schon ein Pitt, ein Kolbert, ein List hervorgegangen wäre. Es werden auch, und hoffen wir, noch zur rechten Zeit, finanzielle und nationalökonomische Genies unter uns erscheinen; vorläufig muß Herr Plener mit seinem Talente, seiner Ehrlichkeit und seiner bürokratischen Erfahrung genügen — und wenigstens steht das Agio nur noch auf 20% und genügt eine mäßige Erhöhung der Steuern und eine mäßige Vermehrung der Schulden, und beginnt der Glaube an die in Volk und Boden liegenden Schätze sich auch dort zu verbreiten, wo mehr Bargeld und gesündere Wirtschaft zu Hause war und ist. — Wenn einmal der Glaube des Volkes an die Beständigkeit der neuen Verhältnisse ein festerer geworden sein wird, als er jetzt leider noch ist, dann wird dieses auch durch seine Opferwilligkeit den Beweis führen, daß es den Wert freier Staats- und Regierungsformen und geordneter Wirtschaft zu würdigen versteht. Vertrauen bei Männern ist nie ein Geschenk, es muß immer Verdienst werden! — Bei unsern eigentümlichen österreichischen Verhältnissen ist auf die bis jetzt erzielten Beschränkungen des Militäretats ein besonderes Gewicht zu legen. Zuletzt lag in ihnen der Urquell unserer finanziellen Lage: wir waren auf den besten Wegen, den Bedingungen unseres statlichen Bestehens dieses selbst zum Opfer zu bringen (propter vitam vivendi perdere causas). Noch kann man das dormalige Verhältnis nicht als ein rationelles betrachten, und es wird noch viel guten Willen und nicht oberflächliches Organisations-talent von Seite unseres Kriegsministers bedürfen, um die Hilfsquellen des Reiches an Menschen und Geld nicht in unvernünftiger Weise für die Wehrkraft desselben zu verwenden. Treffend hob der Abgeordnete Skene, der den Soldatenstand aus eigener Erfahrung kennt, den Verlust hervor, den der Stat, außer den durch die arbeitenden Bürger aufzubringenden Kosten des Soldatens auch noch durch den Abgang der bürgerlichen Arbeitskraft der Armee erleidet, welcher Verlust mindestens den eigentlichen Kosten der Wehrkraft gleichkommt. — Herr v. Schmerling war der erste österreichische Minister der anders sprechen durfte: Wissenschaft ist Macht! Das bloße Aussprechen aber genügt für einen Staatsmann nicht — und jenes Wort ist bloße Frage, so lange unsere Volksschulen noch immer in den Händen einer Partei sind, deren Grundsatz so ziemlich jenem des Staatsministers entgegengekehrt ist; — so lange die Gymnasien ganzer Kronländer in den Händen geistlicher Ordnen sich befinden, deren Lehrkräfte oft den geringsten Anforderungen der Wissenschaft kaum entsprechen. Nebst denen der Jesuiten gibt es in Oesterreich Ober-Gymnasien des Benediktiner-

ordens, wo vielleicht nicht ein Professor den ordentlichen Konkurs gemacht oder ein Seminarium besucht hat. Unter Station, ja selbst noch unter Bach und Thun, hatte man begriffen, daß Oesterreich zu den fremden deutschen Lehrkräften seine Zuflucht nehmen müsse, um seine Lehranstalten gehörig zu versorgen. Heute gehen selbst Oesterreicher ins deutsche Ausland — warlich nicht weil wir bereits Ueberfluß an tüchtigen Lehrern haben. — In dieser Hinsicht war auch die Tätigkeit des Reichsrates eine vollkommen sterile, und der einzige Antrag, der den Gymnasialunterricht zum Gegenstande hatte, bezweckt einen Rückschritt ins alte System, eine neuerliche Erstrennung von deutscher Wissenschaft — an deren Brästen wir Deutsche in Oesterreich nicht allein, sondern auch Magyaren, Slaven und Rumänen sich noch für lange Zeit unsere geistige Nahrung holen werden. —

Reichsrat.

In überraschend kurzer Zeit hat das Abgeordnetehaus seine Beratung über den Etatsvoranschlag für das Jahr 1863 zu Ende geführt. Eine eingehende Debatte rief am 27. v. M. nur der Art. V. des Finanzgesetzes hervor, welcher von der Steuererhöhung handelt. Einzelne Redner (Kromer und Derbitsch für Krain, Fischer für Tirol und Goriup für Görz) wollten ihre nach ihren Angaben ohnehin schon überbürdeten Heimatländer von der Erhöhung der Steuern verschont wissen. Menke schlägt eine Repartition der für jedes Land zu ermittelnden Steuerquote durch die Landtage und für künftige Zeit statt der Erhöhung aller Klassen der direkten Steuern, um dem Grundsatz der Gleichmäßigkeit mehr Rechnung zu tragen, die Vorschreibung einer Einkommensteuer als Reichsteuer mit 40—60 Prozent vor, welche gleichfalls nach den einzelnen Ländern zu verteilen sei. Die Anträge des Ausschusses wurden am 28. November durchgehend angenommen und es erfahren in Folge dessen sämtliche Gattungen der direkten Steuern eine Verdoppelung des gegenwärtigen aus dem Jahre 1859 herrührenden Zuschlages, die Kouponssteuer aber eine Erhöhung von 5 auf 7½.

Die nächste Sitzung dieses Hauses findet am Mittwoch den 10. d. M. statt.

Das Herrenhaus trat am 1. Dezember der durch die gemischte Kommission vereinbarten Fassung des Gesetzentwurfes über das Vergleichsverfahren bei und beschäftigte sich dahin neuerdings mit dem Gesetzentwurf zum Schutze des Briefgeheimnisses, eine Verständigung mit dem andern Hause zu erzielen. Bei dem Berichte der Finanzkommission über die Regierungsvorlage in Betreff der seit 20. Okt. 1860 vorgenommenen Veränderungen mehrerer Bestandteile des Staatseigentums nam Freiherren v. Lichtensels und mit ihm die Majorität des Hauses Aufstoß an dem Ausbruche der nachträglichen Genehmigung dieser Maßregeln.

Am 3. Dezember nam das Haus das Gesetz über die Staatsschuldenkontrolle übereinstimmend mit den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses an.

Schlesischer Landesausschuß.

Sitzungen vom 19. 20. und 25. November 1862.

Wegen Aufnahme der nötigen Stenografen für den Landtag wird das Uebereinkommen mit dem Direktor des reichsrätlichen Stenografen-Bureaus Conn eingeleitet. Ueber Ersuchen der k. k. Landesregierung wird derselben ein Verzeichnis über die, vom Landesausschuße beabsichtigten Vorlagen für den nächsten Landtag mitgeteilt. Diese Vorlagen sind teils einfache Mitteilungen, teils Berichte und Anträge und unter den letztern die wesentlichsten: Entwurf einer Geschäftsordnung für den Landtag; Organisation der Landesbehörden mit den Normen über Ernennung. Disziplinarbeurteilung, Ruhe- und Versorgungsansprüche der Beamten; Aufhebung der speziellen Widmung des Kavallerie-Kasernenbaufondes, Einziehung der Pensionsfonds Dom-Fondes und des Beschäftigtenfondes und Bildung eines Hauptlandesfondes und beschleunigte Tilgung der Passiva des Landes; Inventar über das gesamte Landesvermögen; Unterstützung des Werner-Vereins, der Hochschule in Ausssee und der Lehrantenkandidaten-Konvikte in Troppau und Teschen; Errichtung einer 3. Unterrealschulklasse in Teschen; Erhebung des Troppauer Gymn. Museums zu einer Landesanstalt; Errichtung einer landwirtschaftlichen Lehranstalt an der Oberrealschule zu Troppau; in Betreff der Kontributionsfonde und der Bezirksstraßen; Landespräliminare pro 1863.

Dem Landesausschuße in Czernowitz werden über dessen Ansuchen Auskünfte über den Status der schles. Landesbehörden erteilt. In Gemeindefachen werden die Gesuche der Gemeinden Altsiedel und Domsdorf wegen höheren Umlagen und der Gemeinde Altsiedel wegen Verlaufs öffentlicher Obligationen als Vorlagen für den Landtag vorgemerkt. Der Antrag der Gemeinde Teschen, daß das, der Teschner Sparkassa aus dem schlesischen Unterstützungsfond gewährte unverzinsliche Darlehen von 2100 fl. erst nach entsprechender Erstattung des Reservefondes abgezahlt werden will, wird genehmigt. Für den Invalidenfond des Jahres 1850 werden 3 galtige G. G. Obligationen aus der disponiblen Kassa angekauft. — Mehrere Schuldlosen- und Vorstandsrechnungen werden erledigt, und in der Agenda der Grundentlastung 18 diverse Einläufe nebst mehreren Kanzlei- und Personalsachen abgetan.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 3. Dezember. Oft kann man von Pädagogen und Lehrern zu den vielerlei Quellen der Irreligiosität auch einen verfehlten Religionsunterricht gezählt hören. Viele Religionslehrer überschätzen ihre Autorität gegenüber ihren Schülern, indem sie ihnen, die außer Religion noch in Gegründeten unterrichtet werden, welche zum Denken, zum Prüfen des Gehörten auffordern und anleiten, einen blinden Aberglauben in Dingen zumuten, die eher alles, nur nicht religiöse — in unserem Falle katholische — Dogmen sind. Zu dieser Bemerkung führt auch die mir von mehreren Seiten mitgeteilte Nachricht, daß ein Religionslehrer einer schlesischen Lehranstalt seinen Schülern dezierte, daß wir bald eine Christenverfolgung erleben werden, daß in vierzig Jahren der Antichrist erscheinen werde, und die Christen gezwungen sein werden, bald, wie zur Zeit der ersten Bekenner der Lehre Jesu, sich in Kellern, in Hölen, kurz im Verborgenen zur Uebung ihres Gottesdienstes zu verstecken. —

Der Dozent merkt gar nicht, abgesehen, daß sein Zweck bei solchen Mitteilungen selbst bei den gläubigsten seiner Schüler nicht erreicht wird, daß er sich und seinem Stande damit das auffälligste Geistesarmutszertifikat ausstellt. Wenn diese Herren jetzt, unter dem Schutze des Konfobates, mit allen Privilegien und Monopolen des Lehramtes, des Beichtstuhls zc. ausgerüstet, nicht im Stande sind, ihre Doktrinen zum Siege zu führen — wo liegt die Schuld? — Doch nicht in der reinen, erhabenen Christuslehre, von der sich angeblich die Menschheit abwende? Ich fürchte fast, sie liegt in den untauglichen Werkzeugen ihrer Verbreitung, die nach dem Schutze der Polizei rufen, wo ihre geistige Macht nicht mehr ausreicht; sie liegt in den ihr beigeworfenen Menschenfälschungen, die unwissende oder falsche Zünger so gerne zur Wesenheit der Religion machen möchten, und die in ihrer Vernunftwidrigkeit so häufig Ursache sind, daß einfache, religiöse Naturen sich hie und da von der von übereifrigen Priestern gelehrten Religion abwenden, und den Katharern — deutsch Regern — in die Hände fallen. „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“ Joh. 18. 36. Jesus sagt ferner nicht: Ich bin die Dunkelheit, sondern: „Ich bin das Licht der Welt.“ Joh. 8. 12.

2. Dezember. (Erz.) Nicht geringes Aufsehen erregte heute Nachmittags ein dem städtischen Arreste entsprungenen Slovake, der von der Wachmannschaft verfolgt, zwar festgenommen wurde, den Sicherheitsorganen aber einen so verzweifelten Widerstand entgegensetzte, daß die Gewalt von vier Mann erfolglos blieb und der Exzedent erst nach einer Verstärkung der Polizeiwache, da jeder Versuch ihn zum Gehen zu bringen vollkommen scheiterte, in das Gefängnis getragen werden konnte.

Nach dem summarischen Ausweise der hiesigen Sparkassa betrugen die Einlagen im Monat November 3378 fl. 62½ kr., die Rückzahlungen 2438 fl. 8 kr. Der Stand der Einlagskapitalien betrug mit Ende November 117097 fl. 60 kr.

Teschen, 5. Dezbr. Wie wir vernehmen wird unser Männergesangsverein und seine unterstützenden Mitglieder den Schloßterabend verbunden mit einer Liedertafel und andern heitern Abwechslungen feiern. Wenn irgend möglich soll hierzu der Rathhausausfall benützt werden. Das vom Verein für diesen Monat vorbereitete Konzert mußte wegen unerwarteter Beurlaubung des größten Teils der Kapelle des hiesigen k. k. Jäger-Bataillons verschoben werden.

II. Verzeichnis der Beiträge zur Erbauung einer Turnhalle in Teschen. Es subscribierten ferner die P. T. Herren:

Josef Schramm in vierteljährigen Raten 4 fl., Dr. Wochens 5 fl., Ferd. Jiffer 5 fl., 3. Spitzer 1 fl., Polizeikommissär Mascha 2 fl., Jakob Kolban, Gutsbesitzer in Domaslowitz 5 fl., Moritz Preßler 1 fl., Ferdinand Aufsicht 2 fl., M. Ritter 2 fl., Anton Klimosch 1 fl., Theodor Dietrich 5 fl., L. Klemens in vierteljährigen Raten 4 fl., Josef Turek 2 fl., Ludwig Schenkegger 5 fl., Laudyn 2 fl., Leopold Mayer 10 fl., Gollinger 10 fl., Moriz Samech 1 fl., Wilhelm Arzt 2 fl., Leopold Schuster 3 fl., Jof. Kalbin 2 fl., Jof. Kohn 2 fl., Johann Föschel 3 fl., M. Moser 3 fl., Johann Kopl 5 fl., Josef Schmutz, k. k. Hauptmann in Pension in Bruneč 3 fl. Eine heitere Gesellschaft beim goldenen Dschen in Teschen 12 fl. 67 kr. Im I. Verzeichnis ausgewiesen 306.50 fl. Summa 409 fl. 17 kr.

(Rundmachung.) Mit Rücksicht auf S. 116 des G. G. vom Jahre 1849 liegt die in Einnahmen und Ausgaben vollständig belegte Teschner Gemeinderrechnung für das abgelaufene Verwaltungsjahr 1862 vom 3. Dezember l. J. an in der Gemeindefanzlei sammt allen Beilagen zu Jedermanns Einsicht auf. Die diesfällige ordentliche Ausschusssitzung findet im Laufe der nächsten Tage statt.

Teschen den 1. Dezember 1862.

Der Bürgermeister: Dr. Demel.

Gebahrungs-Uebersicht über die bei der Teschner Gemeindefanzlei im Monate November vor- gekommenen Einnahmen und Ausgaben.

Einnahmen: Kassaressi mit Ende des Jahres 1862 1848 fl. 63 kr., Mietzins von städt. Gebäuden 1598 fl. 27½ kr., Ehe-Lizenzgebühren 2 fl., Branntwein-Konf.-Umlage 56 fl., 10½ kr., Gemeinde-Umlage von direkten Steuern 99 fl. 12½ kr., Militär-Bequartierungs- fond 10 fl. 23½ kr., Unterstiehlisch 78 fl. 34 kr., Depositionen 1 fl. 66½ kr., Altsiedlerische Vorschuße 191 fl. 32 kr., Interessen von Aktiv- Kapital 113 fl. 75 kr.

Ausgaben: Gehälter an Beamte 319 fl. 60 kr., Löhnen an Diener 153 fl. 66 kr., Pensionen 20 fl. 83½ kr., Kanzleikosten 9 fl. 64 kr., Stempel, Porto und Taxen 5 fl. 19 kr., Baukosten für er- kauftes Material 33 fl. 55 kr., Baukosten-Professionisten-Auslagen und Tagelohn 91 fl. 22 kr., Wasserleitungs- und Brunnenauslagen 33 fl. 14 kr., Stadt-Reinigungskosten 13 fl. 70 kr., Stadtpflaster- rungskosten 51 fl. 51 kr., Schulauslagen 7 fl. 90½ kr., Kranken- kosten 130 fl. 32 kr., Unterstiehlisch 10 fl., Rückgestellte Rationen 2100 fl., Vorschuße gegen Altsiedler 313 fl. 39½ kr. Summe der Einnahmen 3999 fl. 34 kr. Summe der Ausgaben 3293 fl. 86½ kr. Bleibt Kassabestand mit Ende November 705 fl. 47½ kr.

Nach dem summarischen Ausweise der hiesigen Sparkassa betrugen die Einlagen im Monat November 2524 fl. 27 kr., die Rückzahlungen 1686 fl. 38 kr. Der Stand der Einlagskapitalien betrug mit Ende November 34128 fl. 13 kr.

Viellig-Viala, 3. Dezember. Der gestern abgehal- tene zweite Gesellschaftsabend des hiesigen Turn- vereines dürfte wol Alle, die sich eingefunden hatten, und deren waren sehr Viele, befriedigt haben. Wir un- sererseits wenigstens sind es. Das Programm dieses Abends war reichhaltig und vielseitig. Wir heben als besonders wertvolle und gelungene Leistungen folgende hervor: IX. Konzert von Vériot für Violine mit Klavierbegleitung vorgetragen von den Herren Wolf jun. und R. Erdynko;

Vorlesung über Fotografie vom Herrn Reallehrer Zako bi; das Lied vom Frauenherzen von Saphir, vorgetragen vom Herrn Zawa d z k i; Polka-Mazurka für Violon- cello mit Klavierbegleitung - vorgetragen von den Herren Alois und Karl Erdynko; der Grüneberger Wein, Gedicht von Vogel, vorgetragen von Herrn Keller und der Narr von Toledo, Gesangsolo von Moupon, vorge- tragen von Herrn Neubauer. Die Ausführung der musikalischen Piecen war präzis; die Vorträge waren eben so passend gewählt, als sie ganz entsprechend gehalten wurden. Die Aufnahme war daher eine sehr günstige, bei dem Violoncellosolo einer Wiederholung nicht auszuweichen. Wenn einige Gesänge einen durchgreifenden Erfolg nicht bewirkten, so mag das einmal einer nicht ganz glücklichen Wal, andererseits einer nicht ganz vollen Bezeichnung zuge- schreiben sein. Wir sind gewiß, daß der Herr Wiederwart des Vereins ein nächstes Mal mit einer zahlreicheren Truppe ins Feld rücken werde. Da alle Mitwirkende Mit- glieder des Vereines waren und dieser Abend nur als einer der wöchentlichen Gesellschaftsabende im Festgewande zu betrachten ist, da ferner manche schätzbare Kraft an diesem Abende nicht mittätig war, so glauben wir zu dem Schluß vollkommen berechtigt zu sein, daß im Vereine selbst ein reges geistiges Leben, ein edles Streben, das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden vorherrschend sein müße. Dadurch wird eine bildende, veredelnde Ge- sellschaft erzielt, dadurch einem Versinken in trassen Ma- terialismus vorgebeugt. Und darin liegt eben die soziale, die höhere Bedeutung derartiger Vereine. Die großen „Radel“, wie man seinerzeit die Turner von Viellig-Viala in verzeihlichem Unverstande zu titulieren die Güte hatte, treiben also bei ihrem horizontal- und vertikal schwingen- den Handwerke doch nicht so gar unnützes Zeug, und die Kneipabende des Vereines, die solche Früchte, wie wir gestern sahen, zeitigen, wollen uns nicht als ihre Teil- nehmer ins Verderben führend angetan scheinen; im Gegen- teile möchten wir unsere unmaßgebliche Meinung dahin aussprechen, als wären jene Abende recht geeignet, man- ches Vorurteil, manchen Jopf, manche Unnützigkeit wegz- zukueipen. Bei aller Anerkennung dieses Abends müssen wir aber doch eines Uebelstandes gedenken, der je länger desto fühlbarer wird und manchem den Aufenthalt in den oberen Lokalitäten der Viellig-Vialaer Schießstätte fast zur Unmöglichkeit macht. Es ist dieß der stinkende, fettige Ruchendampf, welcher gewöhnlich im reichsten Maße aufsteigt, Zimmer und Sal erfüllt, das Atmen und Spre- chen erschwert und schließlich Kopfschmerzen bringt. Daß dieser Uebelstand so lange bestehen konnte, trotz oftmaliger Erfahrung von seiner Schädlichkeit, trotz vielfachen Ge- redes wegen seiner Abstellung doch fortbestehen konnte, ist ein unumstößlicher Beweis für den unverwundlichen Kon- servatismus der menschlichen Natur im allgemeinen und der hier maßgebenden Persönlichkeiten insbesondere.

Mit dem Baue eines umfassenden Hauses für die Zwecke der Vielliger evangelischen Knaben- und Re- alschule und des zu errichtenden Lehrerseminars scheint es nun Ernst zu werden. Ein in der Nähe der evang. Kirche liegender Bauplatz ist bereits erworben, derselbe wird schon für Aufnahme der Baumaterialien, deren Zufuhr soeben beginnt, hergerichtet und die Aussteckung der Fun- damentmauern ist für einen der nächsten Tage in Aus- sicht gestellt.

Jägerndorf, 2. Dezember. (Feuer. — Turn- verein. — Gesangsverein.) Am letzten Tage des vorigen Monats wurden wir früh in der sechsten Stunde durch Feuerlärm aus dem Morgenschlummer geweckt. Das Feuer war auf der Leobschützer Gasse in einer Scheune ausgebrochen und teilte sich rasch den neben- stehenden mit, so daß 5 Scheunen, zumeist mit Getreide gefüllt, eine Beute des entsefeltesten Elementes wurden. Die Entstehungsart ist unbekannt, doch führt der Umstand, daß es Sonntag und frühe Morgenstunde war, zu der ge- rechtfertigten Vermutung, daß das Feuer angelegt war.

Die Statuten unseres Turnvereins sind von der Landesbehörde genehmigt worden, und es soll nun, wie ich vernehme, in einer Generalversammlung der Mit- glieder das Weitere über den Beginn des Turnens, die Wahl der Vorstände zc. veranlaßt werden.

Der hiesige Gesangsverein sieht endlich einen lebhaft gehegten Wunsch verwirklicht; er befindet sich im Besitze eines Pianos, und es zeigte die rege Teilnahme der Mit- glieder an der Subskription, wie sehr die Notwendigkeit eines solchen Instrumentes von ihnen erkannt wurde. Nun würden wir aber auch wünschen, daß der Verein, der übrigens wacker im Vorwärtsschreiten begriffen ist, auch einmal auf seine unterstützenden Mitglieder bedacht wäre, und ihnen durch eine Liedertafel oder sonst einen „gemüthlichen Abend“ ein Vergnügen bereiten würde; es wäre dieß der schönste Dank für die dem Interesse des Vereines bewiesene Teilnahme.

Freudental, 2. Dezember. (Früchte des Kon- fobats. — Ein gewissenhafter Dieb. — Ein Spinnfabrik.) Im Laufe der letzten Woche starb hier die allgemein ge- achtete, und durch ihre Religiosität bekannte Gattin eines hiesigen Bürgers. Da sich dieselbe bei Lebzeiten zum protestantischen Glauben bekannt hatte, so verweigerte das hierortige Pfarramt in Folge der gesetzlichen Konfobats- Bestimmungen der Verstorbenen die Grabstätte am katho-

lischen Friedhöfe und das übliche Glockenläuten, so wie die Benützung der Grableuchter. Alle dagegen von Seite der Verwandten eingebrachten Bitten und Vorstellungen blieben erfolglos, wobei noch hervorzuheben werden muß, daß die Verstorbene seit dreizehn Jahren die eifrigste Besucherin unserer Pfarrkirche war, und nie eine Predigt versäumte. Um die Leiche doch in geweihte Erde senken zu können, und um ihr doch ein christliches Leichenbegängnis zu veranstalten, mußte der Herr Pastor aus Dillendorf herbeigezogen werden. Am 28. des v. M. als am Tage des Leichenbegängnisses umstand schon in früher Diergenstunde eine dichtgebrängte Menschenmasse das Leichenhaus, in dessen geöffneten Türe stehend, der Herr Pastor eine Totenrede hielt, die einen erschütternden Eindruck auf die Menge machte. Sehr richtig betonte der Redner, daß es nur Vorurteil wäre, zu jammern und zu klagen, wenn die Leiche wirklich in ungeweihter Erde hätte ruhen müssen, denn alle Erde ist Gottes Erde, von Gott geweiht, und was Gott geweiht hat, bedarf keiner menschlichen Weihe mehr. Der von Bürgern getragene Sarg wurde hierauf von einer ungeheuren Menschenmenge geleitet, durch die Stadt und die Neuhäusergasse bis zum Thiel'schen Gasthause gebracht, und von dort zu Wagen nach dem mehr Meilen weit entfernten protestantischen Friedhofe in Karlstal geführt. Die Beiwener der Grabrede und des Begräbniszuges gehörten durchwegs den besseren Ständen an, und mehr als 12 mit Personen gefüllte Wagen gaben der Leiche das Geleite bis an die letzte Ruhestätte. Dieß Geleite möge die Hinterbliebenen für jedes andere unterbliebene Gelächter trösten. So ruht nun die Verstorbene doch, obwohl nur nach Opfern, in geweihter Erde. Wir registrieren einfach diese Tatsachen, zu denen Jedermann sich den Kommentar selbst bilden kann, aber einer Bemerkung können wir uns doch nicht enthalten. In dem eben erzählten Falle war es den Hinterbliebenen doch noch möglich, durch Transportierung der Leiche an einen andern Ort dieselbe in Kirchhofserde zu senken. Wie aber, wenn bei einer vorkommenden Epidemie die Bezirksbehörde diese Transportierung nicht gestatten könnte? Was dann? Wir wissen recht gut, daß das hiesige Pfarramt ganz gesetzlich und in Gemäßheit bischöflicher Vorschriften handelte, und nicht anders handeln konnte, aber wir wünschen auch, daß man wenigstens in rückfichtswürdigen Fällen eine Ausnahme platzgreifen ließe.

Wir erzählten in der letzten Nummer der „Silesia“, daß hier ein bedeutender Diebstahl an Wertpapieren stattgefunden habe. Wahrscheinlich mögen den unbekannten Gauner Gewissensbisse oder Furcht vor Entdeckung zur Rückstellung des entwendeten Gutes bewogen haben. Die gestohlenen Obligationen fanden sich nemlich vor einigen Tagen hier im Briefkasten des k. k. Postamtes in einem versiegelten adreßlosen Paquete vor, welches der Herr Postmeister, als zur Bestimmung ungeeignet, nach Vorschrift der Dienstinstruktion eröffnete, und den Inhalt sodann an die k. k. Postdirektion in Brünn einschickte, welche letztere bereits von der Zustandebringung dieser Obligationen das hiesige k. k. Bezirksamt in Kenntnis setzte.

Wie sehr man noch gegen unüberlegte, rohe Späße zu Felde ziehen muß, lehrt folgender im nahen Orte Altstadt während der letzten Tage vorgekommener Fall. Ein Bauernbursche machte sich den Spaß, einen Knaben in der Scheune bei den Füßen so lange aufzuhängen, bis dem armen Jungen das Blut aus Mund und Nase strömte. Wenige Tage später war der Knabe eine Leiche, und dem Bauernburschen dürfte die fernere Lust zu derlei Späßen gründlich benommen werden.

Dem Vernehmen nach soll im nächsten Frühjahr eine großartige Maschinen-Spinfabrik durch den bekannten Baunternehmer Herrn J. Thener, und zwar auf dem sogenannten Kantergarten errichtet werden. Wir zweifeln nicht, daß das Unternehmen einerseits sich glänzend rentieren, andererseits unseren Weberwaren-Fabrikanten große Vorteile bieten würde.

Engelsberg, 2. Dezember. (Lebeseverein.) Auch in unserem Orte hat sich ein Lebeseverein gebildet. Die Statuten wurden bereits behördlich genehmigt und es soll auch schon ein zweckentsprechendes Lokale gemietet worden sein. Die Eintrittsgebühr beträgt 1 fl. und die monatliche Einlage 20 kr., wovon die Auslagen des Vereines für Mietzins, Heizung, Beleuchtung und Zeitschriften gedeckt werden sollen. Wie sehr wir das Unternehmen im Prinzip billigen, so zweifeln wir doch vorläufig, daß sich dessen Durchführung in den rechten Händen befindet.

Aus dem Freiwaldauer Bezirke, 3. Nov. (Gauner Luz). Die große Wuthe unserer Kriminalgesetze erprobte sich unter anderem auffallend an einem verhärteten Diebe dieser Gegend, dem bekannten Gauner Ab. Luz, welcher den größten Teil seines Lebens in Gefängnissen zubrachte. Sehr oft in Haft, und wieder entlassen, kehrte er immer wieder nach seinem Geburtsorte Freiwaldau zurück. Ein panischer Schreck verbreitete sich da, als es im vorigen Jahre hieß, Luz hat seine Kerkerstrafe von einigen Jahren überstanden, und wird abemals mit bösen Versägen und guten Dietrichen versehen, seinen Einzug in Freiwaldau halten. Gesagt, getan. Luz begrüßte die Thüre seiner Vaterstadt mit feuchten Augen, die in der That angekündet und trübend waren. Dadurch war er längere Zeit genötigt, das Haus zu hüten, und die Berichte über sein Befinden

lauteten beruhigend, d. h. es hieß, daß es ihm sehr schlecht gehe. Ein höchst munifizenter Industrieller bot ihm überdies Beschäftigung am Webstule an, und unterstützte ihn namhaft, aber Luz wies einen so kleinbürgerlichen Erwerb mit Zornemstolz zurück, erklärte sich jedoch nicht abgeneigt, eine Hegerstelle, oder ähnliche Verdienstung im Forstwesen zu übernehmen. Dieß wäre für ihn ein gesunderer Handel gewesen, um seiner vornehmen Passion der Jagd aus dem Stegreife, gefahrlos fröhnen zu können. Selbstverständlich gieng man nicht darauf ein. Endlich begieng Luz vor Kurzem zur allgemeinen Befriedigung einen Bettendiebstahl, welcher durch die Person, welcher er das gestohlene Gut verkaufen wollte, angezeigt wurde, so daß der Gauner nun wieder auf einige Zeit unschädlich gemacht ist. Wird man ihn noch einmal herschicken?

Von der Biela, 4. November. (Pferdequälerei.) Der Pferdequälerei begegnet man hier allzuhäufig. Man braucht bloß jene Bretterfuren anzusehen die nach Reife gehen, und bei welchen einem Pferde wol das Doppelte der Leistung zugemutet wird, die man erfahrungsgemäß von ihm verlangen darf. Man muß nur wissen, wie das sogenannte „Gemärte“ eine schroffe Steigung der Straße zwischen Lindewiese und Sezdorf — namentlich in der schlechten Jahreszeit, von ewigen Peitschenhieben und sinnlosen Flüchen wiederhallt. Dadurch wird überhaupt die Bevölkerung gewohnheitsgemäß für das Gefühl der Barmherzigkeit verhärtet. Nentlich gieng ein Mann gegen Lindewiese, als er Peitschenhiebe hinter sich sausen hörte. Da sah er nun einen einspännigen Wagen stark mit vollen Getreidefäcken beladen, worauf ein wolbestäubter Bursche saß, welcher das Pferd so lange hieb, bis es sich mühsam in einen kleinen Trab setzte, den es onedieß nur eine kurze Strecke einhalten konnte. Dann sprang der Bursche vom Wagen, und begann das Pferd mit der Spitze der Peitsche auf die empfindlichsten Teile zu stoßen, worauf das arme Tier in sichtlicher Verzweiflung mit dem Schweife und den Hinterbeinen um sich schlug. Der hoffnungsvolle junge Energiker soll ein Mühlenpächter aus Streitenhau sein.

Friedeberg, 1. Dezember. (Todesfall. — Seltsame Erlegung eines Geiers.) Vor kurzem starb hier der Hausbesitzer, Schneidermeister Herr August Lebel. Er war das älteste Mitglied der hiesigen Schützen-gesellschaft. Sein Alter von 64 Jahren hinderte ihn wol an den Vergnügungen der Schießstätte wie früher Teil zu nehmen, doch treu und fest hielt er durch 40 Jahre als Vereinsmitglied bis zu seinem Tode aus. Er wirkte mit unermüdlichem Eifer und stäter Opferwilligkeit im Interesse der Gesellschaft als Vorstand, und so manches Gute hat auch das Städtchen ihm zu verdanken. Unter Begleitung der gesamten Schützenmitglieder wurde seine Leiche feierlich zur Erde bestattet.

Vor einigen Tagen wurde bei Sezdorf von einem Kalkbrenner auf dem Felde ein in hiesiger Gegend äußerst seltener Geier, Vultur fulvus L., erschlagen. Derselbe hat 10 Fuß Flügelweite und 4 Fuß Höhe. Wahrscheinlich krank und ausgehungert, konnte er sich von der Erde nicht in die Höhe schwingen und es kostete sonach den Verfolger wenig Mühe ihn zu töten.

Kleinhermsdorf, 29. Novemb. (Landwirtschaftliche s.) Im Garten des Erbrichterei-Besizers Fanel in Kleinhermsdorf brachte heuer eine neue Pflanzsorte die ersten Früchte, welche sich auf den ersten Blick sehr auffallend und vorteilhaft von ihren edlen Schwestern unterscheiden. Das Laub des Baumes ist grün und weiß gefleckt (panaschiert), was bis jetzt außer einer Zitrusart bei Fruchtbaumen nie vorkommt; die Rinde der einjährigen Zweige ist grün weiß und rot gestreift, die Blüte klein dunkelrot, die Früchte sind groß, im unreifen Zustande grün und weiß gefleckt, und gestreift, oft halbweiß, halbgrün, wollig; in der Reife werden die Farben, welche immer scharf begrenzt sind, sehr dunkel und halbpurpurn. Die Reifezeit ist Mitte September. Das Fleisch welches um den Stein rot ist, löst sich gut von demselben, ist saftig und von sehr delikatem Geschmack, welche Eigenschaften diese Sorte zu einer Zierde für jede Tafel und jeden Garten zu machen geeignet sind. Bis jetzt ist diese Spezies in einem einzigen Exemplar vorhanden.

(Ornithologisches.) Da mehrmals in der „Silesia“ von den eben anwesenden Zugvögeln (Zätschern) erwähnt, dabei jedoch der wahre Name und das Vaterland dieser Vögel als unbekannt bezeichnet wurde, dürften diesmal einige ornithologische Bemerkungen von Interesse sein. Die Namen des Vogels sind: Bergzeißig, Flachsflint, Leinzeißig, Karminhäufeln, Zätscherle“, nach Linnée Fringilla linaria. Er lebt in Schweden und Norwegen, Lappland und Island, bei uns als Zugvogel vom Oktober bis März, von Erlau, Birken- und Fichtenjamen.

Friedel, 2. Dezember. (Dampfsägemühle — Holzverkleinerungsanstalt.) Die schon lange nicht da gewesene Wäferarmut, welche uns die gegenwärtige Jahreszeit beschied hat, hat bekanntlich zum Teile noch jetzt andauernde Stillstände der Wäferwerke zur Folge gehabt und den Besitzern derselben empfindlichen Schaden verursacht. Inebensendere haben die Holzsägen so wenig Schnittmaterial zu liefern vermocht, daß ein allenthalben empfundener Mangel an diesem so wichtigen Verkehrsartikel ein-

trat, trotzdem unser Bezirk an 3½ Meilen Waldungen besitzt, welche wol geeignet sind, nebst der Deckung des eigenen Bedarfes noch einen großen Ueberfluß an Holzmaterialen in weitere Gegenden abzugeben. Es ist demnach außer dem greifbaren Vorteile des Waldbesizers auch ein Gewinn für die Volkswirtschaft im Allgemeinen, wenn die Idee sich Van bricht, bei den Sägemühen der großen Waldkomplexe die unverlässliche Wäferkraft durch die sichere und viel ausgiebigere Dampfkraft zu ersetzen und es ist dem Unternehmen Glück zu wünschen, welches dem Vernehmen nach bereits im kommenden Jahre eine Dampfsägemühle in Morawka ins Werk bringen wird.

Bei diesem Anlasse sei es uns erlaubt, in Sachen des Holzes auf ein weiteres Bedürfnis aufmerksam zu machen, welches sich schon seit lange bei uns fühlbar macht und dessen Befriedigung ebenfalls nicht unbedeutenden Vorteil der Unternehmung bringen müßte. Wir meinen die Errichtung einer Zirkularsäge zur Verkleinerung des Brennholzes. Die herrschaftliche Kammer besitzt derlei Sägen in Biela und Sahbusch und diese Orte erfreuen sich schon der Woltat, das Brennholz in verkleinerter, den Defen anpaßender Form beziehen zu können, wobei sie die entfallende Mehrgebühr mit Vergnügen entrichten, da eine große Ersparnis beim Holzspalten erzielt wird. Könnten nicht auch Teschen und Friedel mit solchen Holzverkleinerungsanstalten beglückt werden?

Groß-Gurel (bei Skotschau) 3. Dezember. (Sagdabenteuer.) Vorgestern bemerkte der hies. erzherzogliche Förster Herr Gustav Emilowski in einem Feldgehölze unmittelbar an der Kommerzialstraße bei Gelegenheit eines Treibens auf Hasen plötzlich ein starkes Wilschwein in einer Distanz von 10 Schritt, schoß und traf dasselbe meisterhaft, konnte es jedoch mit schwachem Hasenschrott natürlich nur stark anschießen. Die mit Schweiß bedeckte Spur des angeschossenen Tieres ist bis jetzt ohne Erfolg begangen worden.

Freiberg, 8. Dezember. (Beseda.) Auch hier bildete sich bereits eine Beseda unter dem Titel „Lebeseverein“, und wie aus sicherer Quelle vernommen wird, soll die Anzahl der Mitglieder schon bedeutend sein. Besonders nehmen Damen großen Anteil daran, und dieß mag wol die Hauptursache sein, daß auch viele Männer dem Vereine beitreten.

Neutitschein, 3. Dezbr. (Ergebnisse des Turnierballes. — Regulativ des landwirtschaftlichen Filialvereines. — Abendliche Vorlesungen.) Der Turnierball vom 29. des v. M. war recht zahlreich besucht und brachte ein Reinertragnis von fast 40 fl. De. W., welches mit Rücksicht auf die beschränkten Räumlichkeiten der Ballstätte ein namhaftes genannt werden kann. Der erzielte Betrag wurde dem Turnrate zu den von der Hauptversammlung bestimmten Zwecken nemlich zwei Drittel für den Fond zur Anschaffung einer Vereinsfane und der Rest zur Herstellung eines Springbockes übermittlelt.

Der neu konstituierte landwirtschaftliche Filialverein von Neutitschein hat jedem seiner Mitglieder eine Broschüre unter dem Titel „Gedenksblätter zur Erinnerung an die am 23. Nov. l. J. abgehaltene Generalversammlung und ein Regulativ, enthaltend die Satzungen desselben, zustellen lassen. Aus diesem Regulativ entnehmen wir, daß jeder Gebildete, welcher sich für die Landwirtschaft oder einen ihrer Zweige interessiert, aufnahmefähig ist, daß in der Regel jedes Mitglied einen Jahresbeitrag von 2 fl. zu leisten hat und daß alle Jahre vier eventuell noch mehr Versammlungen stattfinden haben.

Die abendlichen Vorlesungen an der hiesigen Realschule erfreuen sich einer lebhaften und bisher anbauenden Teilname von Männern aus allen Ständen der Bevölkerung. Anerkennenswert ist es, daß der hiesige Gemeinderat mit dem Bürgermeister den Vorträgen jedesmal beiwohnen.

Natibor, 3. Dezemb. (Oberstrom-Regulierung. — Konzent des Virtuosen Hauser.) In meinem letzten Berichte erwähnte ich einiger Spekulant, welche die Absicht hatten, hier eine massive Brücke über den Oberstrom bauen zu lassen, und daß dieselben mit dem dießfälligen Gesuche von der königlichen Regierung zu Oppeln abgewiesen worden sind. Diese Spekulant, oder besser diese Gesellschaft von Spekulant, die von Breslau hierher gekommen waren um die alte Oberbrücke zu besichtigen, sind noch auf etwas Anderes aufmerksam geworden, n. z. auf den in einer Menge — oft bedeutender — Krümmungen sich hinziehenden Oberlauf. Eine Partie zu Schiffe von hier nach Kosel, das nach dem Landwege etwa 4, in dem Wasserlaufe der Oder aber über 6 Meilen von Natibor entfernt liegt, hatte der Gesellschaft hiervon genügende Ueberzeugung verschafft, um die Regulierung des Stromes von Natibor nach Kosel anzuregen. Die Oberstrom-Regulierung bis Kosel ist schon seit längerer Zeit beschloßen, nun ist auch verordnet worden, daß dieselbe sich bis Natibor erstrecken solle. Der gedachten Gesellschaft dürfte sonach die Einwohnerschaft Natibors zu Danke verpflichtet sein. Wäun die Regulierung vor sich gehen soll, darüber wird erst Bestimmung getroffen werden.

Durch das gestern im Sale des Hotels zum Prinzen von Preußen exekutierte Konzert des berühmten Violin-Virtuosen Herrn Miska Hauser wurde uns ein

warhaft hoher Kunstgenuss bereitet. Ein ziemlich zahlreich versammeltes, sehr gewähltes Publikum würdigte Herrn Miska Hauser in seiner vollsten Bedeutung. Stürmischer Beifall und wiederholter Hervorruf ehrten den Meister, der sich ebenso sehr durch Kunstfertigkeit auf seinem Instrumente, wie durch lebenswichtige Umgangsformen auszeichnet. Sein äußerst grazioser, goldreiner und weicher Vortrag entzückte Alles, die Stimmung des Publikums steigerte sich von der Ueberraschung bis zur entschienenen Begeisterung. Herr Miska Hauser wird an diesem Abend die Ueberzeugung gewonnen haben, daß er bei einem zweiten Konzerte der anerkanntesten Aufnahme gewiß sein kann. Wir hoffen, daß er hierin eine Veranlassung finden wird, seinen Besuch bei uns zu wiederholen.

Unglücksfälle.

Am 24. v. M. ist zu Grusach der Tagelöhner Franz Lorenz in einem Steinbruch von einer Erdbahnung verschüttet und tot ausgegraben worden.

Am 24. v. M. in der 10. Abendstunde wurde auf der Straße zwischen Mautenberg und Karlsberg eine Frau von einem unbekannten Manne angehalten, der von ihr Geld verlangte. Als die Frau dem Räuber beteuerte, daß sie keines habe, faßte sie derselbe gewaltthätig an, ließ sie jedoch, durch ihr lautes Hilferufen geungstigt, wieder los, sich damit begnügend, ihr einen Schlag ins Gesicht zu geben.

Am 25. v. M. um 9 1/2 Uhr Abends brach zu Linde wiese in der Scheune des Philipp Weidlich auf bisher unbekannter Art Feuer aus, wodurch diese und die Scheune des Josef Weidlich eingeäschert wurde.

Am 27. v. M. wurde in dem Garten des Schneiders Anton Jarosch in Mistel ein neugeborenes Kind tot vorgefunden. Die Mutter dieses Kindes ist einige Stunden nach Verübung der Tat gestorben.

Am 30. v. M. nach 5 Uhr früh brach zu Fagerndorf in der Scheune des Gärbers Josef Handl auf unbekannter Art Feuer aus. Diese und noch 5 andere wurden ein Raub der Flammen, wobei auch eine Menge Früchte und Ackergeräthschaften verbrannten. Bis jetzt schätzt man den Schaden auf beiläufig 20.000 fl.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Se. Majestät der Kaiser hat, wie die Wiener-Zeitung publiziert, den Beginn der Session für die auf den 10. Dezember 1862 einberufenen Landtage für Böhmen, Oesterreich unter und ob der Enns, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain, Mären, Schlesien, Tirol, Vorarlberg, Istrien, Görz und Gradißka auf den 8. Jänner 1863, für Dalmatien, Galizien und Lodomerien mit Kralau und für die Bukowina auf den 12. Jänner 1863 zu vertagen geruht.

Marine-Minister Baron Burger wird mit Neujahr die Leitung dieses Ministeriums übernehmen.

Das Reichsgesetzblatt publiziert am 4. d. M. die von beiden Häusern des Reichsrates vereinbarten und von Sr. Majestät dem Kaiser am 27. Oktober sanktionierten Gesetze zum Schutze der persönlichen Freiheit und zum Schutze des Hausrechts.

Der Schluß der Reichsratsession wird, wie verlautet, in keinem Falle vor Samstag dem 20. Dezember erfolgen.

Die Allerhöchste Sanktionierung des Preßgesetzes ist unmittelbar nach Schluß der Reichsratsession zu erwarten, und einem Allerhöchsten Gnadenakte, welcher die Folgen politischer Vergehen in den deutsch-slavischen Kronländern beseitigen, und namentlich in Böhmen und Galizien vielen Verurtheilten die Freiheit wiedergeben würde, kann man mit dem 24. Dezember—dem Geburtsfeste Ihrer Majestät der Kaiserin—fast mit Bestimmtheit entgegensehen.

J. M. L. Ritter von Schmerling, ist bereits wieder von seiner Dienstreise nach Kassel zurückgekehrt.

Nach dem November-Ausweis der Nationalbank ist der Barzins der Bank um 6 Millionen Gulden, auf 105 Millionen gestiegen, und der Notenumlauf um 8 1/2 Millionen Gulden, auf 442,214,499 fl. gestiegen. Die Vermehrung des Barzins wurde dadurch herbeigeführt, daß eine von den Kaufschillingen der Silberbank im Belauf von 6 Millionen Gulden fällig wurde und bar eingieng, und die Verminderung des Notenumlaufs entstand durch die nun beendigten Einzahlungen auf die letzte Emission des 1860er Anlehens.

Die österreichische Staatschuld beträgt nach dem Statistischem Voranschlage für 1863 2,434,505,791 fl., mit 1862 verglichen, ein Mehr von 74,268,935 fl.

Die Postdirektion wird hier ein eigenes Reklamations-Bureau organisieren, in welchem Anzeigen über nicht an die Adresse gelangte Briefe gemacht werden können, wonach die weitere Untersuchung ohne Verzug erfolgt.

Mit dem 1. Dezember hat die Ausgabe der gestempelten Briefstempel die Einhebung des halben Kreuzers, welcher bisher für das Konvert bezahlt werden mußte, begonnen. Leider ist nicht auf die Gewarung des Publikums, daß sie zugleich auch in verschiedenen Formaten, namentlich in kleineren, zu beziehen sein werden, in Erfüllung gegangen. Es werden wie früher nur Konvert in zwei eben nicht glücklich gewählten Formaten ausgegeben; auch ist das Papier nicht von besserer Qualität als früher.

Der Abgeordnete **Senior Schneider** wollte, wie wir der „Presse“ entnehmen, aus Anlaß der von dem Omlitzer Fürst-Erzbischof verhängten Exkommunikationen über solche Staatsbürger, welche aus der katholischen zur evangelischen Kirche übertraten sind, eine Interpellation an das Staatsministerium richten, des Inhalts, ob dasselbe nicht gesonnen sei, gegen dieses von dem Herrn Erzbischof beliebte Verfahren einzuschreiten, die zur evangelischen Kirche übergetretenen Staatsbürger vor solchen Uebergriffen zu schützen und ihre persönliche Freiheit zu wahren. Herr Senior Schneider verweigerte natürlich nicht, den Herrn Staatsminister von seinem Vorhaben zu unterrichten, welcher gegen den Inhalt der Petition an sich zwar nichts einzuwenden hatte, da gegen den Abgeordneten aufmerksam zu machen nicht unterliege, daß eine solche Interpellation einen bösen Eindruck zu machen geeignet wäre, und schließlich die ausbildende Zusage gab, das Kabinett spontan zu veranlassen. Es verlautet nun, daß der Herr Staatsminister allerdings an den Herrn Fürst-Erzbischof Landgrafen Hiltensberg in Olmütz ein Schreiben gerichtet hat, welches jedoch den gewünschten Erfolg nicht gehabt zu haben scheint.

Die Winterpest ist nun auch in Wien ausgebrochen, und zwar bei einem Milchmaler am Schottenselde und gleich darauf bei einem zweiten Milchmaler am Neubau.

Inland. Auf dem Bahnhof zu Brunn langte kürzlich eine Kiste an, bei deren vollständiger Revision darin anstatt Waren menschliche Gebeine gefunden wurden. Dieser Fund machte großes Aufsehen; man vermutete anfangs ein Verbrechen, doch stellte es sich bald heraus, daß es die Ueberreste eines in Peterwardein verstorbenen Brünners waren, welche auf den Wunsch von dessen sterbender Mutter nach Brunn gebracht und daselbst auch bereits beerdigt wurden.

In Brüssel in Mären sind zwölf Gebäude verbrannt; wie uns berichtet wird, vergeht in der dortigen Gegend keine Nacht, in welcher man nicht das eine oder das andere Schadenfeuer bemerkt; meistens sind dieselben durch verbrecherische Hand gelegt, und man beschuldigt namentlich vagabund gewordene Arbeiter von Baumwollfabriken derartiger Angriffe auf fremdes Eigentum.

Der Redakteur des auf einige Zeit suspendierten Blattes „Poutnik“ oder „Davy“ hatte für das Jahr 1863 die Ausgabe eines christlichen Kalenders veranstaltet. Das Kaiserliche Bezirksgericht sah sich veranlaßt, die 1500 Exemplare starke Auflage mit Beschlagnahme zu belegen und das strafgerichtliche Verfahren einzuleiten.

Die von uns den Wiener-Blättern entnommene Mitteilung, daß in Lemberg ein achtjähriger jüdischer Knabe seinen Vater ermordet habe, ist vollständig aus der Luft gegriffen.

Nach einer Korrespondenz des Lloyd soll die siebenbürgische Hofkanzlei die Ansicht hegen, daß es möglich sein werde, den siebenbürgischen Landtag bis März zusammenzurufen. „Es werden jetzt“, heißt es, alle Maßregeln so getroffen, daß dieser Zeitpunkt eingehalten werden kann.

Am 27. Novbr. war in Venedig eine Springslut, wie selbe seit langen Jahren nicht vorgekommen. Der ganze Markusplatz, die Riva del Ferro und ein großer Teil der Riva del Schiavoni stand unter Wasser. Das Salzwasser drang in mehrere öffentliche Brunnen ein, so daß für einige Stunden ein stillbarer Mangel an genießbarem Trinkwasser eintrat.

Ausland. Der Kurfürst von Hessen hat sich entschlossen, der gleichzeitigen Preßion Oesterreichs und Preussens nachzugeben und die entlassenen Minister wieder zu berufen. Gleichzeitig wurde die vertagte Ständeverammlung für den 4. Dezember einberufen. Gutem Vernehmen nach genehmigte der Kurfürst, daß den Ständen drei weitere Vorlagen, das Budget, die Leihbank und die Webra-Fulda-Bahn betreffend, gemacht werden.

Am 15. Oktober künftigen Jahres werden es 50 Jahre, daß die dreitägige Völkerschlacht bei Leipzig mit der Niederlage und Flucht des Unterdrückers endete. In der Wochenschrift des Nationalvereins wird nun zu einer großartigen Feier dieses Tages auf dem Schlachtfelde selbst aufgerufen. Der Nationalverein soll die Sache in die Hand nehmen, wobei jedoch die politische Parteilichkeit dieses Vereines ebenso wenig hervortreten dürfe, als irgend eine andere, auf daß abermals ein Einigungs- und Versöhnungsfest aller Stämme daraus würde, wie in Frankfurt bei dem Schützenfeste.

Die Koburger-Zeitung ist im Stande, den Nachrichten über die Kandidatur des Prinzen Alfred für den griechischen Thron auf das Bestimmteste zu widersprechen.

Im Frankfurter Invalidenhaus brach am 29. Nov. Feuer aus, das sich mit reißender Geschwindigkeit weiter verbreitete. Schon brannte ein Teil des Güttenbergs-Kasinos, als österreichische Soldaten, trotz der fürchterlichen Hitze, das betroffene Dach bestiegen und mit einer Handspitze das Feuer löschten. Dank dem Umstande, daß der anfangs wehende Ostwind bald aufhörte, ließ sich das Feuer auf seinen ursprünglichen Herd beschränken. Einen prachtvoll schrecklichen Eindruck machte der Anblick der brennenden Türme der Invaliden-Kirche, bis er endlich in sich zusammenfiel.

Der König von Preußen hat der Frau Professor Mundt, Louise Mühlbach, welche ihre neuesten Schriften eingereicht hatte, ein kostbares goldenes Armband, eine große goldene Medaille mit dem Brustbilde des Königs enthaltend, und zugleich ein höchst anerkennendes Schreiben zugehen lassen.

In einer Note der „Sternzeitung“ wird erzählt: Vor einigen Jahren geschah einem Diplomaten, daß er bei seiner Abreise von Berlin mit seinem Schreibstisch zugleich in einem geheimen Fach desselben Papiere verkaufte, aus welchen hervorgieng, daß dieser Gesandte gegen den Hof, bei welchem er akkreditiert gewesen war, eine lebhaftige Tätigkeit in der Presse entwickelt hatte. Das gesammte Material gelangte in die Hände der preussischen Regierung, welche es jedoch vorzog gegen den onein aus seinen dortigen Verhältnissen schreibenden Diplomaten keinen Gebrauch von den Beweismitteln zu machen. Nun glaubt man, daß das offizielle Organ mit dieser Reminiscenz an gewisse Gerüchte, die zur Zeit der Abgang des Herrn v. Prosch hier umgingen, nicht bloß Barnhagensche Geschichtsschreibung weihen, sondern irgend einem ganz frischen Verdachte die entsprechende Verwarnung erteilen will.

Polizei-Dienst ist, wie die „Kreuztg.“ berichtet, da sein Urlaub abgelaufen, wieder nach seiner Berliner Dienstwohnung überföhrte. „Nur die Toten kommen nicht wieder“ hat einst Barock gesagt und die Pöble's werden in der „neuesten“ Aera erst recht lebendig sich zeigen.

Aus Insterburg schreibt man, die betreffende Militärperson, die der gefangene Otto Hagen nicht demunzieren wollte, werde dieß nun selbst tun, um jenen frei zu machen.

Ein Schweizer Weinbauer schnitt sich die Kehle ab, aus Enttäuschung darüber, daß man ihm vorgehalten, in seinem neuen Weine Obstkörner gefunden zu haben.

Das Ministerium Viktor Emanuels hat den Rücktritt einer Kammer-Auflösung vorgezogen. Dieser Beschluß wurde der Kammer in der Sitzung vom 1. d. M. durch den Minister-Präsidenten verkündet. Das neue Kabinett ist noch nicht gebildet. Cassinis hat den Auftrag zur Bildung eines neuen Ministeriums angenommen. Die Monarchie Nationale bezeichnet als wahrscheinliche Ministerliste: Villamarina, Aegeres; Cassinis, Inneres; Cecilio, Justiz; Songo, Marine; Petitti, Krieg; Jacini, öffentliche Arbeiten.

Piemont wird ein neues Anlehen von 500 Millionen mit dem Pariser Hause Rothschild verhandeln. Die Emission soll für den Monat Jänner zum Kurs von 67 Prozent beschloffen sein. Danach werden Piemont diese 500 Millionen nicht mehr und nicht weniger als 830 Millionen Franks kosten.

Die Discussion meldet, daß das österreichische Kabinett der italienischen Regierung eine Note gesendet habe bezüglich des Zusammenstossens an der mantuanischen Grenze. Sie klagt über die sich wiederholenden Reibungen, die dort vorkommen, und verlangt die Befreiung der österreichischen Gefangenen.

Die Eisenbahn von Neapel nach Rom wurde am 1. d. M. eröffnet.

Das griechische Komitee zu Neapel hat die Kandidatur des Prinzen Alfred zurückgewiesen.

In der Provinz Avellino wurde General Franzini von einer Räuberbande überfallen und getödtet. Die Nachrichten aus dem

Neapolitanischen lauten geradezu entsetzlich. Außerhalb der Städte ist kein Reisender des Lebens sicher, und die Landbevölkerung sammt Völkern ist zum großen Teile im Einverständnis mit den Briganti.

Das belgische Ministerium hat der Kammer einen Gesetzentwurf vorgelegt, demzufolge jeder, der in der Armee als konscriptiönsplüchtig gedient hat, vom 55. Lebensjahre an bis zu seinem Tode vom State 150 Franks Pension erhalten soll.

Ein dramatisierter „Faust“ ist von Baron Henry Blaze de Bury dem Odeontheater in Paris zur Aufführung übergeben worden, der die tiefkühnige Volkslage nun auch in französischer Sprache würdig behandeln dürfte. Die Ehre dieses neuen „Faust“ komponiert Meyerbeer.

Die Schriftsteller von Paris, welche Verthe in ihrem letzten Prozeß verteidigte, haben dem bekannten Redner ein sehr sinniges Geschenk gemacht; sie haben nemlich eine Prachtausgabe der Werke Bossuets für ihn gesendet, ein einziges Exemplar für ihn abgezogen und den Satz dann vernichtet.

Der Gerichtshof von Douai hat das Erkenntnis auf einmonatliche Gefängnisstrafe gegen Mirès aufrechterhalten.

Die englische Regierung hat ihre bekannten Vorschläge in der schleswig-holsteinischen Sache nach deren Ablehnung neuerdings empfohlen.

Die Zustände im Königreiche Polen werden von einem Korrespondenten der A. Z. als sehr unruhigend dargestellt. „Schon seit mehr denn einer Woche“, schreibt derselbe, „war das Gerücht verbreitet, daß im Königreich Polen in der Tat eine allgemeine Volkserhebung bevorstehe, ein Gerücht, das bei der großen Masse des über das Königreich vertheilten russischen Militärs für durchaus unglauublich gehalten werden mußte; jetzt erfährt man, daß in der Tat eine Revolution im Lande bevorstehen soll, an der fast die gesammte männliche Jugend des Landes teilzunehmen sich eifrig verpflichtet habe. Das geheime Revolutions-Komitee soll bereits alles vorbereitet, und verborgene Waffendepots in allen Kreisen untergebracht haben. Wahrscheinlich sind dieß nur übertriebene Gerüchte, die aber für die Stimmung charakteristisch sind.“

In ganz Griechenland haben wiederholt große Demonstrationen zu Gunsten des Prinzen Alfred stattgefunden. Die Festung Lamia begrüßte die Demonstration mit 100 Kanonenschüssen. In Athen trug das Volk das Bild des Prinzen durch die Straßen. Lebhafte beim englischen Gesandten, welcher dankte; dann bei der russischen und französischen Gesandtschaft Rufo: Es lebe Alexander und Napoleon, unsere Beschützer. In Missolonghi anerkannte die Regierungsbehörde durch einen offiziellen Akt den Prinzen Alfred als König. In Syra haben ähnliche Demonstrationen stattgefunden.

Die Angelegenheit bezüglich der Kandidatur für den griechischen Thron soll nach einer Pariser Depesche vom 1. d. M. geordnet sein. England wird auf die Kandidatur des Prinzen Alfred, Rußland auf jene der Herzogs von Leuchtenberg verzichten.

Nachrichten aus Amerika zufolge ist die angebliche Niederlage Sigs (bei Harper's Ferry) durch Jackson erlogen. General Burnside hat Falmouth und das nördliche Ufer des Rappahannock besetzt. Die Konföderierten hatten das südliche Ufer besetzt und errichteten Batterien, um den Uebergang der Unionisten über den Fluß zu verhindern.

Die Mexikaner treffen große Vorbereitungen, um Puebla und die Hauptstadt zu verteidigen. Ein Orkan hat große Havarien an den Schiffen zu Vera-Kruz und Sacrificos verursacht. Zwei französische Transportschiffe haben Schiffbruch gelitten und viele Leute verloren.

Feuilleton.

Briefe von der Goldoppe.

XLIII.

Siegesfeste.

Man bespricht schon jetzt häufig in öffentlichen Blättern die Art und Weise, auf welche das deutsche Volk im nächsten Jahre das fünfzigjährige Siegesfest der großen Völk- und Befreiungskriegs Schlacht von Leipzig am würdigsten begehen und feiern soll; da nun das eine großartige Festfeier jenes denkwürdigen Sieges, an welcher sich alle Stände, Klassen und Parteien der Nation womöglich gleich zu beteiligen hätten, stattzufinden habe, darüber herrscht nur Eine Stimme, wenn es auch anderseits nicht geläugnet werden kann, daß die Freiheit Deutschlands und seine politische Verjüngung auf warhaft nationaler Grundlage bis auf den heutigen Tag, nachdem die Franzosen doch schon so lange über den Rhein zurückgejagt sind, nur „fromme Wünsche“ geblieben sind. Jedemfalls hatten wir es aber auch für billig, daran zu erinnern, daß der Sieg bei Leipzig und der Sturz des ersten Napoleon nur durch die vorhergehende Vernichtung der großen Armee in den Schneefeldern von Austerlitz überhaupt möglich wurde; ohne diese Vernichtung wäre aller Wahrscheinlichkeit nach auch kein Sieg von Leipzig erfolgt. Seit jener fürchterlichen Katastrophe, wie sie in ihrer Großartigkeit und Gräßlichkeit weder vorher noch nachher jemals vorgefallen ist, sind gerade jetzt auch fünfzig Jahre verflossen und in Austerlitz werden Feste gefeiert zum Andenken an sie, welche es nicht bloß selbst von einer fürchterlichen Invasion befreite, sondern den Wendepunkt in den Schicksalen des größten Eroberers der neueren Zeit bildet. Das Flammenmeer von Moskau ist der erste schauerliche Akt in der furchtbaren historischen Tragödie: Napoleons Ende, — sein zweiter: der Rückzug der großen Armee. — Dieser hat der fesselnden Momente gar so viele, daß es gestattet und eben jetzt angezeigt sein dürfte, etwas länger bei seiner Betrachtung zu verweilen. Es war die größte und stolze Armee, welche die Welt jemals beisammen gesehen hatte, die am 24. Juni 1812 den Niemen überschritten hatte. 500,000 auserlesene Krieger, tapfer und kriegserfahren, befehligt von dem genialsten Feldherrn aller Zeiten und Marschällen und Generalen, die sich ihren Rang und Ruhm auf allen Schlachtfeldern Europas erkämpft hatten, waren in das Innere des großen nordischen Kosmos eingedrungen, und davon kam nach wenigen Monaten nur ein elender, widerstands-unfähiger, mit Lumpen bedeckter und ansteckende Krankheiten im Gefolge habender Ueberrest von 30,000 Mann zurück, ein unermessliches Gergeräte, 1000 Kanonen und 100,000 Pferde waren verloren. Ein volles Jar hatte der stolze Imperator gebraucht zu den Vorbereitungen und Zurüstungen seines Zuges nach Rußland. Ein drückend banges Gefühl lastete im heißen Sommer des Jahres 1811 auf den europäischen Völkern; am Abend sahen sie wie eine Flammengarbe einen großen Kometen mit dem glanzvollsten Schweife

Niederlage

kais. k. k. n. l. ersten landesbes.

Klattauer Wäschwaaren-Fabrik

Adolf Thomann in Bielitz,

hält stets ein sortirtes Lager in allen Gattungen Herren-Hemden aus weiß Shirting und gebrochtem Percaill, mit farbigen und weiß Pique Einsatz, so auch alle Sorten aus echt Rumburger Leinwand, Baumwoll- und Leinwand-Gattungen zu den festgesetzten Fabrikspreisen. Muster von Leinen-Brust-Einsätzen liegen vor und werden nach Maß zur Anfertigung übernommen. (695 S)

Zu bedeutend herabgesetzten Preisen!!

Bei

Mayer & Comp. in Wien,

Stadt, Singerstraße, Deutsches Haus Nr. 879, im Edgewölbe sind zu haben:

Jugend-Bibliothek neueste österreichische oder Sammlung der vorzüglichsten Kinderschriften zur Belehrung des Verstandes, Verehrung des Herzens und Erweiterung der Kenntnisse in allen Zweigen des Unterrichts. 20 Bände. broschirt, statt 5 fl. um fl. 2.20.

1001 Nacht, Arabische Märchen und Erzählungen. Neueste und eleganteste Taschen-ausgabe in Schillerformat, complet in 6 Bänden, broschirt statt fl. 3.80 um fl. 1.80.

Saphir, Summarische Damen-Bibliothek. (5 Bände I, II, III, V, 1, 2) statt fl. 7.20 um fl. 2.40 (nur noch wenig Exemplare vorräthig.)

Adami, H., Alt- und Neu-Wien. Total-Interessen für Zeit, Leben, Kunst und Sitte. Complet in 4 Bänden statt fl. 2.22 nur 80 kr.

Niemeyer, H. A., Grundlehren der Erziehung und des Unterrichts für Eltern, Hauslehrer und Schullehrer. Achte, vom Verfasser selbst verbesserte Auflage. 3 Bände. Groß-8. broschirt, statt fl. 3.48 um fl. 1.35.

Harnisch W., Interessante Altmärchen zu Wasser und zu Land. Für wissbegierige Leser gebildeten Standes. 5 Bände mit Karten, broschirt. statt fl. 4 um fl. 1.

Ewald, Ludwig, Kunst ein gutes Mädchen, eine gute Gattin, Mutter und Hausfrau zu werden. Statt fl. 1 um 38 kr.

Alle Exemplare sind neu, werden gegen Postnachnahme in die ganze Monarchie (mit Ausnahme Italiens) versendet, und sind in allen Buchhandlungen, in Teschen bei Karl Prochaska zu haben. (714)

Ein verheiratheter mit den besten Zeugnissen versehener
practischer Berg- und Hüttenbeamte,

der mit dem Rechnungs- und Cassen-Wesen, wie auch Correspondence vollständig vertraut ist, sucht in dieser Branche zum künftigen Neujahr eine für ihn passende Stellung. Hierauf Reflectirende belieben ihre Adresse mit Angabe der Bedingungen franco unter der Chiffre B. R. 100. Troppau poste restante zu senden. (696)

Die
Tuch- und Modewaaren-Handlung
„zur Stadt Brünn“

des
Franz Rubesch in Troppau

empfehlte das neueste zu jeder Saison in **Rock- und Hosenstoffen**, schöne **Schafwollstoffe** zu Damenmänteln und Mantils, **Gilet, Cravaten, Schleifen, Foulard**, nebst allen Artikeln für Herren.

Zugleich empfehle mein Lager unter Garantie von **echten Leinwand** in $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$, $\frac{3}{4}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{10}{4}$ Breite, **Tisch-Garnituren** von 6 Personen aufwärts, **Servietten, Handtücher, Kaffetücher** weiß und farbige. — $\frac{3}{4}$ und $\frac{7}{8}$ große weiß und gedruckte **Lein-Sacktücher**.

Wache die Herren besonders aufmerksam. — Da ich aus der k. k. ersten landesbesetzten **Klattauer Wäschwaaren-Fabrik** die Niederlage erhalten habe; dadurch unter Garantie echter Leinen und Handarbeit fertige Hemde und Gattien in jeder Größe zur beliebigen Auswahl am Lager zu Fabrikspreisen vorräthig habe, in schönsten Farben Schafwollbettdecken, Tisch- Bett- und Salontepiche.

Zu
Weihnachtsgeschenken

Operngläser

in grösster Auswahl und zu den billigsten Preisen

bei

TROPPAU, Oberring Nr. 162.

(703 S)

V. C. Arnt,

Optiker und Photograph.

Eine Bierbrauerei

im besten Betriebe, in der reizendsten und wasserreichen Gegend, in der Nähe der Hauptstadt von Galizien, auf 320 Eimer täglichen Gebräues eingerichtet, sammt den dazu erforderlichen Eis- und Lagerkellern, ist zu verkaufen.

Reflectirende werden ersucht, wegen näherer Auskunft sich mit frankirten Briefen an die Adresse „C. L. poste restante in Biala“ zu wenden. (647)

Deffentliche Anerkennungs schreiben

über den weißen Brust-Syrup

von G. A. W. Mayer in Breslau.

Daß ich durch den Gebrauch von 2 halben Flaschen Brust-Syrup des Herrn G. A. W. Mayer von einem sehr hartnäckigen Brustübel, verbunden mit starken Schmerzen und kurzem Athem, vollständig geheilt bin, bezeuge ich gern der Wahrheit gemäß und halte mich verpflichtet, ähnlich Leidenden denselben zu empfehlen. Werpe bei Schmalenberg in Westphalen, den 14. November 1856.

Ferdinand Fredehölting m. p., Gutsbesitzer.

Herrn G. A. W. Mayer in Breslau.

Mit Vergnügen bezeuge ich Ihnen, daß Ihr Brust-Syrup, nachdem wir wohl Hunderte von Mitteln vergeblich angewandt, meine Frau von ihrer langwierigen Heiserkeit kuriert hat, und ich versichere nicht, Ihnen dafür meinen warmsten Dank abzustatten.

Weimar, den 15. Dezember 1856.

Aug. Voigt m. p., pr. Adresse: Commissionsrath D. F. Voigt. (725)

Bei den in diesem Winter herrschenden krankhaften Witterungseinflüssen, welche unsere Provinz aller Orten, ja darüber hinaus epidemisch überziehen und insbesondere Krankheiten der Hals- und Brustorgane, wie der Schleimhäute überhaupt sehr ergreifen und befallen, hat sich von den verschiedenen dagegen empfohlenen Mitteln der weiße Brust-Syrup aus der Fabrik von G. A. W. Mayer in Breslau sehr wirksam und heilbringend erwiesen. Die Bestandtheile desselben sind in ihren Wirkungen diesen Organen vorzugsweise zugewandt, daher lösend, die Schleimabsonderung bethätigend und den Auswurf befördernd, so wie auch Schweiß und Nierenabsonderung unterstützend. Besonders werthig bewährt sich der Brust-Syrup bei den Personen, welche ihre Sprache anstrengen müssen, und ist wegen seiner Qualität selbst für Kinder zweckdienlich anwendbar. Ein Fall von sehr bedenklichem chronischen Husten und ein zweiter von Keuch- und Trödenheit im Sprachorgane sind als vollständig beseitigt, kürzlich von mir beobachtet worden, und es verdient somit dieses Heilmittel der besten Empfehlung zu seiner reichlichen Anwendung.

Breslau, den 9. Februar 1857.

Dr. Koschate m. p., prakt. und Communal-Bez.-Arzt.

In Bielitz nur allein zu haben bei Herrn Gustav Johann Apotheker.

Eduard Schmidt,

Juwelier und Goldarbeiter in Troppau,

empfiehlt zu

WEIHNACHTSGESCHENKEN

sein reiches

Gold- und Silberwaarenlager,

besonders den

neu erfundenen Goldschmuck

aus der k. k. ausschl. priv.

Goldwaaren-Fabrik des Ferdinand Fuchs

in Wien,

zum Fabrikspreise.

Der Preis-Courant dieser Fabrik liegt zur Einsicht vor.

(709)

Die
Mode- und Galanteriewaaren-Handlung

des

Conrad Brosig in Troppau,

Oberring, „zur ungarischen Krone“

empfiehlt nebst den elegantesten Nouveautés in **Kleidern, Mänteln, Paletots, Long-Shawls**, eine große Auswahl verschiedener Stoffe zu herabgesetzten Preisen, welche sich ihrer auffallenden Billigkeit wegen namentlich zu Weihnachtsgeschenken sehr gut eignen.

Ebenso empfiehlt selbe ihr reichhaltiges Lager von in- und ausländischen **Galanterie-Vorzellan** und **Spielewaaren** zu den billigsten Preisen.

Für Landwirthe und Oekonomen.

Niederlage von **Zwisch- und Segeltuch-Säcken ohne Naht** in jeder Größe. (711 S)

Handdreschmaschinen

nach neuestem System, mit Metall-Lagern und Schwungrad, für den soliden Konstruction und vollkommen reinen Ausbruch 6 Monate garantirt wird, empfiehlt zu herabgesetzten Preisen

Vinzenz Brauner

in Freiwaldau bei Gräfenberg.

(701)

Auf Verlangen wird der ganze Kaufpreis gegen 5 Prozent. Verzinsung 6 Monate geborgt, und es werden auch Ratenzahlungen angenommen.

Bockverkauf.



Wie voriges Jahr habe ich auch heuer zur Bequemlichkeit meiner Herren Abnehmer eine Partie hochedler Sprungwidder in Troppau aufgestellt, die aus meiner Papiere in Endersdorf gezüchtet, bei einem Schurgewicht von 4 bis 5 Pfund rein gewaschener Welle, mit vorzüglichem Bauch- und Fußbesatz und Hautdichtheit große Körperform besitzen, dabei Träger einer Welle sind, die schon durch mehrere Jahre mit 150 Mthlr. per Zollentner oder 310 fl. 8st. W. pr. Wiener Zentner contrahirt ist.

Näheres bei den Herren **Blach & Reil in Troppau**, österr. Schlesien zu erfragen. (694 S)

v. Rudezinski-Rudon.

In fünfter Auflage erschien so eben und ist bei Karl Prochaska in Teschen zu haben:

Volks-Arzneimittel und einfache, nicht pharmaceutische, Heilmittel gegen Krankheiten des Menschen von Dr. Joh. Fr. Oslander, weil. Prof. der Medicin in Göttingen, k. k. Hofrath u. c. c. Fünfte Auflage. 360 Druckseiten. Groß., eleg. u. correct. Druck. Im Ganzen 2795 verschiedene Heilmittel und viele diätetische Vorschriften für Gebildete. Pr. nur 20 Kreuz., eleg. geb. 1 fl. 67 kr.

Die vierte (5000 Exemplare starke) Auflage wurde binnen 3 Monaten verkauft. (639)

Es ist dies Buch nicht mit den zahlreichen, marktüberfüllten Nachwerken, welche auf die Leichtgläubigkeit der Menge berechnet sind, zu verwechseln, sondern zu beachten, daß es ein Originalwerk aus der Feder eines berühmten praktischen Arztes und Lehrers an der Universität Göttingen und daß namentlich der Werth des Buches darin zu finden ist, daß die vorgeschlagenen Mittel und Lebensregeln sämtlich einfache sind, die Jeder ohne Mühe anwenden und befolgen kann und die in vielen Fällen sicheren Rath und Hilfe bringen.

Verlag von Carl Mayer in Hannover

Leipzig, Verlag von Ph. Reclam jun.
Shakspeare's dramatische Werke

übersetzt von Böttger u. s. w.
12 Bände mit 12 Stahlstichen.
Preis geheftet 1 1/2 Thlr. — gebunden 2 Thlr.
Vorräthig bei Karl Prochaska in Teschen.

Zwei Billards

mit Feder-Mantinel und in gutem Zustande sind zu verkaufen.

Das Nähere im Café Danzmann in Troppau. (689)

Zu vermietthen.

Vom 1. Jänner 1863 ab ist ein Schaafkotal sammt Wohnung, auch zu einer Restauration geeignet, in Troppau zu vermietthen.

Das Nähere Sperrgasse Nr. 245. (721)

Ein geübter

Tischlergeselle

findet gegen annehmbaren Lohn dauernde Arbeit bei

Vinzenz Brauner

(700) in Freiwaldau bei Gräfenberg.

Täglich frische gute

Preßhese,

ausgezeichneter Qualität, offerirt en gros und en detail zu den billigsten Preisen die Preßhese-Fabrik des Dom. Großkunzen-dorf Post Zuckmantel. (722)

Die Bielitz-Biala'er Schießhaus-Gesellschaft sucht für das in Bielitz gelegene Schießhaus vom 1. Februar 1863 an, einen

(706 S)

RESTAURATEUR.

Diejenigen Herren Gastwirthe, welche auf dieses Geschäft reflectiren, wollen die Bedingungen bei dem Gesellschafts-Kontrolleur „Franz Wolf am Stadtberg“ einsehen und demselben sodann ihre Offerten bis 15. Januar 1863 übergeben.

Der Vorstand der Bielitz-Biala'er Schießhaus-Gesellschaft.

Dr. Béringuer's

k. k. privilegiertes

KRÄUTER-WURZELÖL

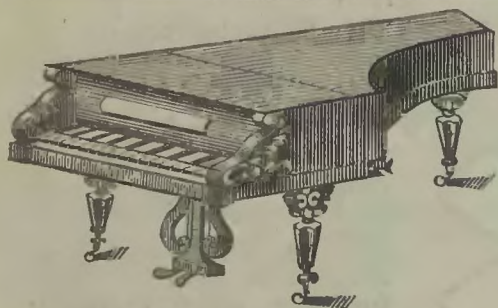
in Original-Flaschen zu 1 fl. ö. W.

Haare und wird von Allen, die davon Gebrauch gemacht,

zur Gesundheits- und Schönheitspflege der Haare

mit besonderer Vorliebe stets wieder angewendet. — Dr. Béringuer's Kräuter-Wurzelöl verhütet die so lästige Schuppen- und Flechtenbildung, verleiht dem Haare einen lebhaften Glanz, eine angenehme Glätte und Geschmeidigkeit und ist namentlich auch in solchen Fällen, wo sich bereits das Ausfallen der Haare, resp. eine zu frühzeitige Kahlköpfigkeit einstellt, von unbedingt zuverlässigem Erfolge.

Alleinverkauf zum festgestellten Fabrikspreise für die Stadt Teschen bei E. F. Schröder, so wie auch für Biala bei Jos. Berger und Karl Demski, Bielitz: Apoth. Alex. Stanko, Freiberg: A. G. Hlinze, Friedek: Georg Pokorny, Fulnek: J. C. Demel, Kenty: Georg Streya, Mistek: Anton Bochdalek, Mähr.-Ostau: Carl Solny, Skotschau: Apoth. Joh. Gurniak, Troppau: Apoth. Franz Brunner, Wagstadt F. Wrbig und für Weisskirchen bei W. Habiger.



Ich gebe mir die Ehre, dem
P. T. Publikum Anzeige von
der Eröffnung meines

neueingerichteten



PIANOFORTE-SALON

zu machen; derselbe ist neben überspielten und billigeren neuen Clavieren mit Instrumenten aus den ersten und berühmtesten Fabriken Wiens: Streicher & Sohn, Fr. Ehrbar (früher Seiffert), Schneider etc. etc. assortirt und halte ich mich beim Verkauf streng an deren Original-Preiscourante, welche auf Wunsch gern zur Verfügung gestellt werden.

Überspielte Claviere werden von mir aufgekauft so weit es meine Räumlichkeiten gestatten; auch bin ich bereit, je nach dem der Vorrath billiger Claviere es zulässt, solche gegen ein mässiges Honorar auszuleihen.

Gleichzeitig empfehle ich stets vorrätliche Passauer & Wiener Zithern und dazu gehörige Saiten.

Troppau, 19. November 1862.

(692 S)

Leopold Buchholz,

Buch-, Kunst- und Musikalienhändler.

Im Verlage bei

Mayer & Comp. in Wien,

Singerstraße, Deutsches Haus Nr. 879, sind erschienen und in allen Buchhandlungen, in Teschen bei Karl Prochaska zu haben:

Jarisch, Dr. Ant. Die Predigt in Bildern. Katholisch-symbolische Kanzelreden für verschiedene Sonn- und Festtage des Kirchenjahres. Neue Folge. 1-6 Bändch. 2 verbess. Aufl. 1858-1859

jedes 72 kr.
Auch unter dem Titel: Frühpredigten für Stadt und Land. 7. bis 13. Bändchen, jedes 72 kr.

— Frühpredigten für Stadt und Land über alle sonntäglichen Evangelien und Episteln des Kirchenjahres. I. Predigten für die heilige Adventzeit. — II. Predigten für die hl. Weihnachtszeit. — III. Predigten für die Sonntage nach der Erscheinung des Herrn. — IV. Predigten für die Fasten- und Septuagesimastage bis incl. fünften Sonntag in der Fasten. — V. Predigten vom heiligen Ostersonntag bis incl. sechsten Sonntag nach Ostern. — VI. Predigten vom hl. Pfingstsonntag bis incl. sechsten Sonntag nach Pfingsten. — VII. Predigten vom siebenten bis incl. zwölften Sonntag nach Pfingsten. — VIII. Unter der Presse.

Auch unter dem Titel: Predigt in Bildern 7.-13. Bbch. jedes 72 kr.
Dieser Cyclus enthält für jeden Sonntag drei Predigten, mithin für drei Jahre verwendbar.

Geistliche Uebungen in der Einsamkeit von acht Tagen nach Text und Methode des heiligen Ignatius. Mit einem Tribunal für Priester-Exercitien. Von einem Priester der Gesellschaft Jesu. Mit Genehmigung der Obern. 60 kr.

Haberl, Joh., Pfarrer. Gebräuche und Ceremonien der katholischen Kirche in Predigten auf die Sonn- und Festtage eines ganzen Kirchenjahres (mit Ausnahme der Frauen-Feste); auch als Handbuch brauchbar für katholische Familien. Mit oberhirtlicher Genehmigung. 2 Bände 1863. Preis 2 fl. 60 kr.

Informationes ad Studia Humaniora.

De oratione Liber unicus. In Scholarum usum. 1862 . . 1 fl. 20 kr.

Der Papst am Ohsarfreitage und am Ohsarfreitage 1862 30 kr.

Die Zustände Neapels unter der piemontesischen Herrschaft. Eine Denkschrift von Francesco Proto, Herzog von Maddaloni, Deputirter des italienischen Parlaments 1861 30 kr.

Den allerbesten derartigen Erzeugnissen des Auslandes ebenbürtig zur Seite stehend, frei von allen schädlichen Beimischungen, zusammengesetzt aus den bestgeeigneten Pflanzen-Ingredienzien und übrigen Stoffen, reichhaltig gesättigt mit Kohlenstoff, dessen ausserordentlichen Einfluss neuerer Forschungen so evident festgestellt, bewährt sich **Dr. Béringuer's Kräuter-Wurzelöl** immer und überall als ein köstliches Mittel zur Erhaltung, Stärkung und Verschönerung sowohl der Haupt- und Bart-

Ausweis

Lebens-Versicherungs-Auszahlungen vom 1. bis incl. 31. Oktober 1862 der k. k. priv. (718)

Allgemeinen Assccuranz in Triest.

(Assicurazioni Generali.)

Repräsentirt durch das Bankhaus

Simon G. Sina.

Bureau in Wien: Im Hause der Anstalt, Stadt, (Engel Nr. 735*)

Uebersicht der Auszahlungen vom 1. Jänner 1862 inclusive 30. Sept. 1862 laut des früheren Ausweises fl. 578,857 10 kr.

Preussische Thaler 1235.

Preussische Louisd'or 90.

Nummer der Polize	Jahre	Zahlungsbetrag	
		Fremde Währ.	Deut. W. fl. kr.
I. Auszahlung bei Sterbefällen.			
A 706269	35	—	500,—
C 451278	29	—	1000,—
" 236591	17	—	150,—
" 546428	49	—	100,—
B 462647	38	—	1050,—
C 531126	42	—	2000,—
" 588237	38	—	1000,—
" 257448	43	—	100,—
" 732648	29	—	500,—
" 77582	52	—	300,—
" 124917	35	—	600,—
A 246979	59	—	420,—
C 545926	42	—	500,—
" 462772	52	—	2000,—
" 200547	61	—	400,—
" 117043	34	—	100,—
A 159873	52	—	2100,—
" 359086	41	—	1050,—
" 413568	37	—	4200,—
C 764518	27	—	1000,—
" 527678	61	—	1000,—
B 757997	29	—	525,—
" 719888	47	—	105,—
C 547598	41	—	210,—
B 837946	57	—	525,—
" 837905	50	—	315,—
" 818947	54	—	105,—
A 24981	36	—	525,—
C 23562	49	—	200,—
" 16807	58	—	100,—
" 18961	58	—	300,—
" 1531	41	—	525,—
A 747083	50	—	1200,—
C 102859	42	—	200,—
B 806777	45	—	210,—
" 936355	41	—	525,—
" 936999	35	—	210,—
" 711403	34	—	525,—
" 820886	38	—	210,—
" 863970	58	—	180,—
C 2053	24	—	200,—
" 11797	45	—	200,—
" 10285	52	—	200,—
A 144418	60	—	105,—
B 445863	29	—	525,—
" 900914	36	—	105,—
" 901114	59	—	157,50
" 678756	62	—	285,—
A 794039	47	—	840,—
B 903182	59	—	420,—
" 810968	29	—	210,—
" 942611	54	—	2100,—
C 452767	37	—	300,—
" 700536	42	—	500,—
A 205903	45	—	1050,—
" 532115	9	—	210,—

fl. 38962 50 kr.

II. Auszahlung im Erlebensfalle:

III. Bezahlte Leibrenten n. Pensionen 16237 81 "

IV. Rücklauf von Polizzen und

Vorschüsse fl. 8990 94 "

Summa 2) fl. 642988 35 kr.

Preussische Thaler 1235.

Preussische Louisd'or 90.

*) Diese Beträge bilden jene Summe, welche nach Abzug der früher auf die Polizzen bezahlten Darlehen verblieben sind.

2) Im Monate Okt. 1861 betrugen die Auszahlungen Gulden 89.131 1 kr. ö. W. und vom 1. Jänner bis incl. 31. Oktober 1861 fl. 546,488 64 kr. öst. W., Reichsthaler 1500, pr. Thaler 110 und Mark Banco 110.

*) Agenten: In Agram: Penzenberg & Comp.; Bogen: S. A. Holzhammer; Graz: General-Agentenschaft; Hermannstadt: P. Mendrich; Magensfurt: S. Stofner; Raibach: B. Sennig; Temberg: S. B. Goldmann; Mailand: A. Deculati; Pest: Gen.-Agentenschaft; Prag: Gen.-Agentenschaft.

Ein Knabe,

welcher die Handlung erlernen will, deutsch und böhmisch spricht, wird in einem Gemischten Waaren-Geschäft aufgenommen.

Auskunft erteilt Jos. Pohl & Comp. in Troppau. (723 S)

Praktischste

Kalenderwerke!

In Carl Winkler's Verlag in Brunn erschienen, und sind bei allen Buchhändlern und Buchbindern Mährens und Schlesiens zu haben:

Neuester mährisch-schlesischer

Hausfreund.

Gemeinnütziger Volks- und Geschäftskalender

für 1863.

Mit Illustrationen und Tabellen.

Preis: 40 kr.

Domáci Přítel,

všeúčelný

občanský kalendář

na rok 1863.

S mnohými tabulkami a obrazy. — S podobiznou kajčénika z Kaisersbergu.

Preis: 40 kr.

Wandkalender

für 1863.

Preis: 20 kr.

Briefstaschenkalender

für 1863.

Preis: 15 kr. (588)

Edict.

Vom Gemeindevorstande der Stadt **Frankstadt** wird bekannt gegeben, daß das der hiesigen Schankbürgererschaft gehörige, auf einen Fuß von 50 Eimern eingerichtete **Bräuhaus** sammt Eiskeller auf die Zeit von 3 1/2 Jahren am 15. Dezember 1862 öffentlich hiermit **verpachtet** wird. Der Ausrufspreis ist 1600 fl. und die Bedingungen hiezu können beim Schankbürgerchaftsvorstande eingesehen werden.

Frankstadt, 12. November 1862.

Für den Bürgermeister:

Parma.

(681)

Nr. 1999.

Konkurs.

Zur Befetzung der erledigten Polizeidienerstelle in Bielitz, womit der jährliche Bezug eines Gehalts von 250 fl. ö. W., dann einer Naturalwohnung oder eines Quartierzinses hiefür mit 50 fl. ö. W., eines Montourgeldes pr. 21 fl. ö. W. und eines Holzdeputats von vier Klaftern weichen Scheitholzes — verbunden ist, wird der Konkurs bis 20. Dezember 1862 hienit ausgeschrieben, bis wohin die Bewerber ihre belegten Wittgesuche bei dem Gemeindevorstande der Stadt Bielitz einzubringen haben, und wobei bemerkt wird, daß hiezu geeignete ausgebildete Militärs bevorzugt werden. (707 S)

Bielitz, 21. November 1862.

Der Bürgermeister:

Carl Semmewaldt.

Öffentlicher Dank!

Allen wahren, mir so guten, lieben und werthen Freunden, sage ich, dauernd verpflichtet für ihre Freundschaft und Liebe, für ihr zartes Mitgefühl und die in jüngster Zeit so rege gewordene Theilnahme — den wärmsten, aufrichtigsten und ewigen Dank — das innigste, herzlichste Lebenswohl zum jetzigen Scheidegrüße.

Einigen, Gönnern (?) und „Auserwählten“ zolle ich gleichzeitig den tiefgefühlten Dank für die, durch deren Bereitwilligkeit mir gewordene — traurige, doch wahrhaft lehrreiche, Erweiterung an Menschen (?) Kenntniß.

Karwin, 28. Nov. 1862.

(704) **Moriz Rohrmann.**

Herr Redacteur!

In der Nebenlage erlaube ich mir den Betrag von 80 fl. 85 kr. als mir gewordene Dienstes-Abfertigung, mit der Bitte zu übermitteln, denselben dem Teschner Waisenhaus zukommen lassen zu wollen.

Als mit den Einrichtungen dieses Institutes selbst zu wenig vertraut, muß ich leider Ihre gütige Vermittlung auf der Straße der scheinbar prunkenden Öffentlichkeit wählen — wo gerade dem Gegenstande ein Inbegriff in bescheidener Verborgenheit allein entsprechend gewesen wäre.

Dies zur Begründung dieses leicht zu mißdeutenden Schrittes.

Der kleinen Gabe erbitte der „Kleinen“ Wohlwollen und des Himmels Segen.

M. R.

Pränumeration:

1/4jährig in der „Expedition der Schlesia in Teschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei v. R. Prochaska in Bielitz 80 Kr., bei andern Agenten 90 Kr., mit direkter Postzusendung 1 fl.

Zusätze:

In der Expedition ob. durch Vermittlung der Agenten: 3 Kr. für die 5mal gesaltene Beilage bei 1 maliger und 2 Kr. bei mehrmaliger Aufnahme.

R. L. Steuer für jede Einschaltung 30 Kr.

Im Ausland übernehme Inserenten: Aufträge: Haasen & Vogler in Hamburg, Altona und Frankfurt a. M. und das Inseraten-Komptoir von A. Schulz & Comp. in Leipzig Neumarkt Nr. 9.

Kleine Inserate werden in der Redaktion und bei den Agenten unentgeltlich besorgt.

Korrespondenzen und Zusätze spätestens Donnerstag Mittags.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!



Schlesia

Politische Wochenschrift

zur Warung vaterländischer Interessen.

Agenten:

In Verbindung mit der Haupt-Agentenschaft v. Leop. Buchholz in Troppau: Bennisch: J. Biebel. — Freiwaldau: E. Tige. — Freudenthal: Engelberg: D. Schiller's Filiale. — Fulmel: W. B. Bischof. — Bägerndorf: Otto Schiller's Buchhandlung Friedrich Bergmann (Filiale). — Oberrau: J. A. Zimmermann. — Troppau: D. Schiller's Buchhandl. (F. Bergmann) J. Kold. — Wagnitz: A. Seig. — Weiskirchen: Simon Forster. — Wilsch: Josef Wobl. — Wilsch: J. Hitz.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Biala: J. Feiginger. — Bielitz: Buchdruckerei v. R. Prochaska, J. Jamarati. — Freistadt: E. F. Altman. — Griebel: J. Wollegg. — Schwarzwasser: J. Skalla. — Stotischau: J. Gurniak. — Altsch: Ed. Bilowitsky.

Unsere Landtagsvorlagen.

„Dies ist unser! So laßt uns sagen und so es behaupten! Denn es werden noch stüts die entschloßenen Völker gepriesen...“

Göthe.

Aus den hölzernen, auf grünem Rasen erbauten Prunkgemächern des engeren Reichsrates werden in wenigen Wochen die Abgeordneten der Landtage in ihre aus mehr oder minder festem Materiale, immerhin aber wohnlich und solider gebauten Landhäuser zurückkehren und nachdem sie das Reich eben wie es ging bestellt, nun den Haushalt ihrer bezüglichen Kronländer in Ordnung zu bringen versuchen. — Für unsere Schlesier dürfen wir das Zeugnis und die Anerkennung beanspruchen, daß sie wacker, und so weit sie vom Volke gehören, immer auf dem rechten Platze gestritten. Daß Schlesien auch zur Grafenbank sein bescheidenes Teil stellte, daß müssen wir uns eben auch bescheiden; übrigens war von den beiden uns dort repräsentierenden Grafen nur der eine ein geborner Schlesier, und wie es uns schien nicht mit ganzer Seele dort einheimisch. Von dem zweiten, der uns nur vorübergehend angehört, wollen wir hoffen, daß er unser Ländchen und den seine Bewohner belebenden tüchtigen, allem Neussern abholden, mit seinem Nachbar, sei er Sub, Protestant oder Katholik in Frieden und milder Eintracht zu leben wünschenden, unter allen Verhältnissen und in allen Volksschichten aber unbedingt dem Fortschritt zugestanden, ja auf ihn hingewiesenen Sinn und Geist erkennen und würdigen wird. — Daß der schlesische Landtag in diesem Sinne tätig sein wird, daran zweifeln wir, da wir den patriotisch freisinnigen Geist der großen Mehrzahl seiner Glieder kennen, nicht im geringsten. Die Zweifel harren wichtige Regierungsvorlagen seiner Beratung und Zustimmung; und er selbst wird gewiß von seinem Rechte, Gesetze in Landesangelegenheiten vorzuschlagen, den zweckmäßigen, jedenfalls nötigen Gebrauch machen. Wir bedauern aufrichtig im Interesse des Landes, daß der Landesausschuß sich rüchlich der zu erwartenden Vorlagen in ein bureaukratisches Geheimnis hüllte, und daß selbst die Troppauer Zeitung nur Andeutungen von möglichen Vorlagen zu machen im Stande ist. Unsere Nachbarn in Brünn erfreuen sich größerer Mittelsamkeit und milderer Abgeschlossenheit ihres Ausschusses; und die bezüglichen Artikel des märkischen Korrespondenten wurden nicht nur in Mären, sondern auch anderswo mit Interesse gelesen, und trugen viel dazu bei, im Volke, für welches denn doch zuletzt der Ausschuß sitzt und die Landtage tagen, die Teilnahme an ihren Landtagen lebendig zu erhalten oder neu zu erregen. Unsere Vergangenheit ließe es vielleicht erklären, aber auch bedauern und keineswegs entschuldigen, wenn auch die Volksvertretung sich in die geheimnisvollen Schatten der grünen Tische zurückzöge. Eine der Hauptaufgaben der Landesvertretungen wird ja sein müssen, dem toten Formalismus des sich zuletzt als Selbstzweck im State wärenden Beamtentums den Gar aus zu machen. Wenn aber der Arzt selbst in die Krankheit fällt von der er heilen soll, dann haben wir eben nur eine Krankheitsform mehr. — Mögen die Verursachen nie vergeßen, daß gegenwärtig und noch lange hin es nicht die letzte Aufgabe der Volksvertretungen im Reichsrat wie in den Landtagen sein muß, im Volke, in ihren nächsten und fernsten Kreisen den noch schlummernden Sinn für Teilnahme an öffentlichen Angelegenheiten, kurz für Selbstregierung zu wecken, zu pflegen und zu kräftigen.

Der Sinn für Öffentlichkeit, für gemeinschaftliche Angelegenheiten, für den Staat wurde dem Volke durch falsche Regierungsmaximen genommen; es wurde ein Sandhaufen, wo die einzelnen Körner one lebendigen Zusammenhang neben- und übereinander liegen, während es früher ein Organismus war, wo jedes Teilchen vom gemeinschaftlichen Lebensstrich durchdrungen dem Ganzen wieder Leben und Kraft gab. — Wie früher von oben herab das statische Leben abgetötet wurde, so soll es nun von dorthin neues Leben empfangen.

Begreiflicherweise wird der Ausbau des vom Reichsrat nur in seinen Grundzügen entworfenen Gemeinde-

gesetzes die wichtigste gesetzgeberische Arbeit auch des schlesischen Landtages sein. — Der Grundsatz der beim Ausbaue Richtschnur und Maßgabe sein soll, ist gegeben: „Die Grundlage des freien States ist die freie Gemeinde!“ Ist einmal dieser Grund- und Eckstein gelegt, dann bedarf es nur einer gesunden Logik und des Fernhaltens rabulistischer Scheindialektik, um ein gutes dem Rechtsstate, der Oesterreich werden soll, entsprechendes Gemeindegesetz zu schaffen. Wir sind zum Glück über viele Zustände hinaus, die den Reaktionen der kurzen und langen Robe Anhaltspunkte geben könnten, die Freiheit für unser Land zu beschneiden. Unsere Bürger, unsere Bauern sind bis auf eine verschwindende Minorität reif für die freiesten Zustände. Unsere Großgrundbesitzer sind statsmännisch gebildet genug, um keine Privilegien für sich vor den andern Ständen — weder was Stellung in der Gemeinde noch was Besteuerung betrifft, für sich in Anspruch nehmen zu wollen. Jedes Steuerprivilegium ist ein Almosen, was der Nichtprivilegierte dem Privilegierten, meist der Arme dem Reichen gezwungen gibt. Unsere Herrn werden kein Almosen von den Bauern beanspruchen! —

Reichsrat.

Das Herrenhaus nam am 5. Dezember den Gesetzentwurf über einige Abänderungen des Gebürrengesetzes ganz nach der im Abgeordnetenhaus festgestellten Fassung an. — Am 9. Dezember gelangte die Bankakte zur Verhandlung. Der diesfällige Bericht der Finanzkommission enthält manche, mitunter wesentliche Modifikationen an den Beschlüssen des andern Hauses. Das Privilegium der Bank soll nicht auf 10, sondern auf 14 Jahre verlängert werden; das Darlehen der Bank an den Staat im Betrage von 80 Millionen Gulden soll nicht unverzinstlich sein, sondern vom Jahre 1867 an, jährlich mit 1 Million Gulden verzinst werden; zur Veräußerung ihrer Effekten soll die Bank nicht im Verhältnis der Rückzahlungen des States, sondern nur im Allgemeinen bis zur Aufnahme der Darzahlungen verpflichtet sein; vom Bankgewinne sollen nicht 6, sondern 5 Prozent verteilt werden, bevor der Reservefond dotiert wird; die Bank soll ferner nicht verpflichtet sein, die Noten zu 5 Gulden bis 1864 einzuziehen; eine Entscheidung hierüber soll erst mit der Bestimmung über die Noten zu 1 Gulden getroffen werden. Wichtiger sind noch die Abweichungen, welche die Bedeckung der Noten betreffen. Nach dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses soll die Notenmenge bis zu 200 Millionen schlechweg bankmäßig, jede weitere Note aber Gulden für Gulden metallisch gedeckt sein. Nach dem Antrage der Finanzkommission des Herrenhauses hingegen, soll für die Notenmenge bis zu 350 Millionen die Drittelbedeckung und erst für die weiteren Noten die Vollbedeckung zum Grundsatz erhoben werden.

Die Beratung über diesen Gegenstand wurde am 10. Dezember geschlossen und es wurden die Kommissionsanträge durchweg zum Beschlusse erhoben. Die Differenzen zwischen den Beschlüssen der beiden Häuser sollen durch eine gemischte Kommission ausgeglichen werden.

Das Abgeordnetenhaus trat am 10. Dezember zu einer Sitzung zusammen. Dr. Schindler berichtete über den vom Herrenhause zurückgelangten Gesetzentwurf zum Schutze des Briefgeheimnisses. Bekanntlich hält das Herrenhaus jäh an dem Satze fest, daß die Regierung ermächtigt sein soll, das Gesetz schon im Falle drohender innerer Unruhen zu suspendieren. Treffend hob Dr. Schindler hervor, daß durch die Annahme dieser Bestimmung ein Gesetz zum Schutze der Verletzung des Briefgeheimnisses geschaffen wurde. Das Haus verworft auch die Texturierung des Herrenhauses und hielt an seinen früheren Beschlüssen fest.

Schlesischer Landesausschuß.

76., 77., und 78. Sitzung am 28. November, 2. und 5. Dezember 1862. Das Legat des Pfarrers Richter in Freudenthal von 6 fl. wird den schlesischen Invalidenfunden zu gleichen Teilen zugewendet. — Die k. k. schles. Landesregierung übermittelte den vom k. k. Handelsministerium herabgelangten Entwurf eines Wassergesetzes für die im engeren Reichsrat vertretenen Länder mit dem Ersuchen, um Abfindung eines Mitgliedes des Landesausschusses zu der diesfälligen stattfindenden Beratungs-Kommission. — Der Landesausschuß beschloß die Abordnung des Herrn Grafen von Falkenhain. — Der Ausschuß über das schles. ständ. Avarial-Schulwesen für das V. J. 1862, sammt dem Interessen-Erfordernisse, Nachweise für das V. J. 1863, wird dem k. k. Finanzministerium vorgelegt.

Die für das V. J. 1863, als Beitrag Schlesiens für die gemeindefähigen m. schles. Wohlthätigkeitsanstalten präliminierten Beträge werden aus dem schles. Landesfonde ausgewiesen, und die Verfügung getroffen, daß dagegen der Beitrag des mär. Landesfondes zu Gunsten Schlesiens für die märkischen Enklaven realisiert werde.

Die Mitteilung der k. k. Landesregierung, daß E. k. k. apostolische Majestät den Beginn der Landtags-Session vom 10. Dezember 1862, auf den 8. Jänner 1863 zu vertragen geruhten, wird

zur Kenntnis genommen, und wegen Verständigung der Herren Landtagsabgeordneten die Einleitung getroffen.

Beim Invalidenfonde des Jahres 1859, wird der 17. Stiftungssplatz systemisiert, und derselbe dem bei Magenta schwer verwundeten Patental-Invaliden Simon Fischer verliehen.

Den größten Teil der Sitzungen füllten Vorträge über Landtagsvorlagen bezüglich der Abänderung der Stiftsbrieve in Betreff der schles. Stiftungssplätze in den Militär-Erziehungsanstalten, und der Schulsipendien von Herrn Dr. Dietrich, wegen Unterstützung der Fortschule in Aufsee, dann hinsichtlich des Antrags des Herrn Landtagsabgeordneten Dr. Eisenberg in Betreff der Grundlasten-Ablösung und Regulierung, weiter bezüglich des Antrags des Herrn Landtagsabgeordneten Dr. Hein, wegen Erhebung der Bezirksstraßen zu Landesstraßen, endlich in Betreff der Geltendmachung zweier a. h. Schuldbriefe Kaisers Ferdinand I. und Karl VI. vom Herrn Grafen von Falkenhain gehalten wurden.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, den 10. Dezember. (Uhländsfeier. — Liedertafel zu Ehren der Landtagsabgeordneten.) — Das Schwabenvolk, welches der deutschen Nation vor allen andern Stämmen die tüchtigsten, die edelsten Männer lieferte, hat abermals einen seiner besten Söhne, hat Ludwig Umland verloren. Die größeren Städte unseres Vaterlandes haben die Totenfeier dieses Dichters begangen, und es hat allen Anschein, daß ganz Deutschland binnen kurzem eine Uhländsfeier haben wird, die zwar an Großartigkeit hinter der Schillerfeier weit zurücksteht, die aber wieder den Beweis liefern wird, daß das deutsche Volk vor allen die Männer zu ehren weiß, welche das mächtigste Band unserer Zusammengehörigkeit, fester zu knüpfen, unsere Sprache und unsere Literatur zu bereichern, zu verschönern verstanden.

Der „schwäbische Sängerbund“ beschloß dem Dichter in Tübingen, seinem Geburtsort, ein Denkmal zu setzen und um die immerhin bedeutenden Kosten hiezu aufzubringen, erging zunächst an alle deutschen Gesangsvereine der Aufruf, die Sache durch Konzerte, Sammlungen u. zu fördern. Auch der Troppauer Gesangsverein, als Vortritt des beabsichtigten „schlesischen Sängerbundes“ in Oesterreich, erhielt von dem schwäbischen Sängerbunde die Aufforderung, alle Vereine des Bundes zur Förderung dieses Zweckes zu veranlassen und hat, so viel wir hören, ein Rundschreiben an alle Gesangsvereine, welche dem Bunde beizutreten erklärten, erlassen. Um jedoch auch mit gutem Beispiele voran zu gehen, soll in kürzester Frist, und zwar noch vor Weihnachten ein Konzert als Uhländsfeier veranstaltet werden, wobei ausschließlich Kompositionen zum Vortrag gebracht werden sollen, denen eine Uhländ'sche Dichtung zum Texte dient. Das Programm kennen wir noch nicht, hoffen jedoch, über dasselbe in nächster Nummer ausführlich berichten zu können.

Unser Gesangsverein ist übrigens sehr rührig, macht sich in räumlicher Weise bemerkbar, und scheint nach frischen Vorberern zu streben. Am 8. (?) Jänner tritt unser Landtag zusammen. Um den Abgeordneten eine Achtungsbezeugung zu geben, und ihnen die Verehrung der Troppauer Bevölkerung zu beweisen, will der Gesangsverein eine Festliedertafel veranstalten, bei welcher natürlich die Abgeordneten die vornehmlichsten Gäste sein sollen. Der diesfällige Beschluß wurde gefaßt, über die näheren Details scheint man selbst noch nicht einig zu sein.

7. Dezember. Mit einem Gefühle, welches dem Ekel verwandter als einem andern ist, lesen wir hier von Ausbrüchen czechischer Rohheit und Gemeinheit wie sie lediglich im Interimstheater zu Prag gelegentlich des Vortrags deutscher Konzertstücke vorkamen. Wir, die wir auf schlesischem Boden auch mit Slaven vereint leben, können unmöglich glauben, daß ein solches Verhalten in Prag dem ganzen Czechenstamme zur Last falle; nur eine Bande ungezogener Jungen sündigt in solchen Fällen auf den Namen des Stammes. Freilich aber sind wir berechtigt, von dem gebildeten Teile der Czechen zu erwarten, und zwar in einem eigensten Interesse, daß sie solchem, das Volk immer mehr verrothenden Aräben vorbeugen, entgegenzutreten. Wir Deutschen — in 2. gmen und überall, wenden uns von solchen Ausbrüchen der na-

tionellen Nothheit ab, wie der Gebildete von dem Halloch der Gassenjungen, oder weichen ihm aus wie den Kotpfüßen der Straße. Wir auch werden nicht dulden, daß in unsern Theatern deutschfeindliche Gassenhauer — in was immer für einer Sprache unser Volkstum verhöhn — und wir fänden auch begreiflich, wenn man dem czechischen Interimstheater, das auch von deutschem Gelde gebaut wurde, überhaupt deutsche Kunst entzöge; allein im besprochenen Fall war dem Theater ja das Programm doch nicht von deutscher Seite oktroyiert. Es wäre allerdings der Gipfelpunkt der Gemeinheit, wenn etwa gar der Vorfall ein mit Wissen und Willen der Theaterintendanz absichtlich hervorgerufener Skandal wäre. Unsere deutschen Landesleute, in denen deutsche Gesinnung nicht ganz erstarben, können wir aber nur tief bedauern, daß sie mit einem Volke, wo solche Szenen in Konzerten möglich sind, gesellschaftlich zusammenleben müssen — und würden begreifen, wenn sie sich in Prag, (jener Klasse von Czechen gegenüber) vollständig außer gesellschaftlichen Verkehr setzten. Sie können es leicht; sie würden dadurch nur gewinnen! —

— (Sprachliches.) Coecus coecum duxit. — Mit der W. Z. ärgert sich das Abendblatt der Wiener Zeitung, daß es einigen Neuerern einfällt, statt Bedienter als sprachlich richtig zu sagen und noch mehr! zu schreiben — sogar auf Theaterzetteln. — Weder der norddeutsche (?) Eiferer für Konservatismus in der Sprache, noch sein süddeutscher Nachbeter wissen, daß in „Bedienter“ eigentlich nur eine orthografische Unrichtigkeit steckt — es soll heißen „Bedienender“ und wurde im Laufe der Zeit „Bedienter“ und „Bedienter.“ Die sich gehen lassende familiäre Sprache liebt solche Abschleifungen und Verhärtungen; freilich — und darin hätte die W. Z. Recht gehabt, wenn sie diesen Satz als frommen Wunsch ausgesprochen hätte — sollte die Hochdeutsche solche Formen nicht aufnehmen — allein welche Akademie, welche Autorität findet bei der hochdeutschen Sprache Gehorsam, die sich eben wie ein lebendiger Organismus noch immer fortentwickelt? — Wir sprechen gelegentlich dieser Bemerkung als dringenden frommen Wunsch aus, daß die W. Z. und noch mehr die Wiener-Zeitung und ihr Abendblatt tüchtigere und richtigere Studien in der deutschen Schriftsprache mache. Wenn in Oesterreich auch erst seit 10—12 Jahren in den öffentlichen Schulen*) deutsche Sprachlehre vorgetragen wird, während die früheren sogenannten deutschen Sprachlehrer recht eigentliche Satyrer auf die Sprache waren — so sind doch österreichische offiziöse Zeitungen nicht supra grammaticam.

*) Noch gibt es Mädchenlehrer, die keinen Begriff davon haben, daß z. B. die Formen buk — lud — briet — die richtigen sind, und die noch in der leidigen adelungischen Zeit stehen wo man die schönen starken Formen als Unregelmäßigkeiten verfolgte.

— (Nekrolog.) Am 3. d. M. verschied auf dem Gräfenberge Frau Mathilde Wittner, die Gattin des hiesigen Hoch- und Deutschmeister'schen Verwalters und Gemeinderates der Landeshauptstadt Troppau, Herrn Ch. Wittner nach einem langen und schmerzlichen Krankenlager.

Die Dahingeshedene erfreute sich in den höchsten wie in den niedersten Klassen der hiesigen Bevölkerung bei ihrer Bildung und Herzengüte der allgemeinsten Achtung und Liebe, und wird allenthalben tief betrauert.

Teschen, 12. Dezember. (Noch einmal: Populäre Vorträge.) — Wir entnehmen aus diesen Blättern, daß in dem benachbarten Neutitschein öffentliche und unentgeltliche Vorträge über verschiedene wissenschaftliche Gegenstände gehalten und fleißig besucht werden. Wäre es nicht möglich, daß sich diese Idee auch in Teschen Van brähe? Das Zeug dazu wäre hier im reichlichen Maße vorhanden, eben so das Bedürfnis darnach. Wir wollen auf diesen Gegenstand bei passender Gelegenheit noch einmal zurückkommen.

— (Kälte.) — Merkwürdig ist der Umschlag der Temperatur, der sich hier in dem Zeitraume von kaum 24 Stunden vollzogen hat. Vorgestern Abends 10 Uhr hatten wir eine Kälte von 20 Graden R., und gestern stand das Thermometer fast am Nullpunkte.

Vielitz-Biala, 12. Dezember. (Leseverein. — Hauptversammlungen. — Eintrachtsball. — Weihnachtsmarkt. — Streuerverweigerer.) Der hier bestehende im Augenblicke 105 Mitglieder zählende Leseverein hielt am vorigen Sonntage seine diesjährige Hauptversammlung ab. Der Rechnungsabschluß für das Jahr 1862 ergab ein Plus von dreihundert und einigen Gulden. Als Vorsteher des Vereines wurden insgesammt die Herren Th. Seeliger, Dr. Preißler, v. Häusler, E. Chowauey und Cam. Brüll fast einstimmig wiedergewählt. Was der Verein als Leseverein seinen Mitgliedern bietet dürfte folgende Zeitungsstatistik am besten dartun. Von politischen Blättern liegen zehn inländische und vier ausländische auf; außerdem werden fünf belletristische und vier allgemein wissenschaftliche Zeitschriften, vier Witzblätter, sieben spezielle Fachblätter, sowie die stenografischen Berichte des Reichsrates und des schlesischen Landtages, in Summa Summarum also sechsunddreißig periodische Schriften aus den Mitteln des Vereines gehalten.

Wie der Monat Dezember überhaupt in sozial-wirtschaftlicher Hinsicht der Monat der Abschlüsse, Bilanzen und Rekreationen ist, so ist er für Vereine auch der Monat der

Hauptversammlungen. Wir sahen so eben die Einladung zu der am nächsten 18. Dezember abzuhaltenden Hauptversammlung des hiesigen Turnvereines; wir vernahmen auch, daß künftigen 26. Dezember die Hauptversammlung des Bürgervereines „Concordia“ sein solle. Ueberall Rechnungslegung und Prüfung, Neuwahl der Vorstände und allfällige Anträge der Mitglieder in Aussicht gestellt. Und noch greifen alte Vorstände hinüber ins neue Jahr. Der erste Ball des nächstkommenden Faschings wird ein Eintrachtsball sein: Der Bürgerverein eröffnet ganz passend den Reigen am 7. Jänner 1863; hoffentlich werden andere folgen und ein Narrenabend „der Nartheit Flitterwochen“ beschließen! Doch darüber ein anderes Mal.

Unser diesjähriger Weihnachtsmarkt ist heute zu Ende. Besuch und Verkehr waren am ersten Tage überaus belebt, am andern Tage waren 17 Grad Kälte für einen gemüthlichen Zarmarktbefucher doch etwas zu viel; daher blieben viele Käufer und Verkäufer lieber zu Hause. Und Mancher wurde dadurch vor unliebsamer Falle bewahrt. Obschon alle Winter die Kundmachung, es habe jeder Hausebesitzer vor seiner Tür zu streuen, „ausgetrommelt“ wird, obschon die Zweckmäßigkeit dieser Einrichtung — nicht die „Austrommelung“ sondern das Bestreuen des glatten Weges ist hier gemeint — Jedermann einleuchtend sein sollte, so verstehen sich doch noch sehr Wenige dazu, dieser Ordnung nachzukommen. Vielleicht dürfte die in der Dienstagsnummer der „Presse“ mitgetheilte und in der Reichshauptstadt eingehaltene Methode, „Streu-Verweigerer“ zur Raison zu bringen, auch hierorts zum erwünschten Ziele führen. Die von den Wiener-Sicherheitsorganen Hausmeistern, resp. Hausebesitzern vorgetragenen Demonstrationen ad sacrum sollen ziemlich guten Erfolg haben. Doch wer bestreut solche Wege und Stege, zu deren Bestreuung Private nicht verpflichtet sind?

Jägerndorf, 10. Dezember. Die k. k. p. Troppauer Zeitung brachte in ihrer diplomatischen Weise, wie es vielleicht einem offiziellen Blatte zukommt, die Notiz, daß mit unsern schlesischen Privat(?)archiven auf eine Weise vorgegangen wird, wie in einem Lande, das auf der Bildungshöhe Schlesiens steht, nicht zu erwarten war. Der Gegenstand ist allerdings wichtig genug, um öffentlich besprochen zu werden, und wir werden noch darauf etwas umständlicher zurückkommen. Vorläufig stellen wir, im Interesse des Landes, an die verehrliche Redaktion der Tropp. Zeitung das Ansuchen, über jene gewissenlose, barbarische Weise nähere Einzelheiten zu bringen — namentlich über Wer? Wann? Wo? — Wir trauen derselben so viel Gesinnungstüchtigkeit zu, daß sie nicht aus kleinlichen Rücksichten eine Landessache wie eine bedeutungslose Potaschnotiz behandeln wird. *)

*) Vorliegendes war geschrieben, als die Troppauer Zeitung von hier die Nachricht bringt, daß unser eigenes Stadtarchiv selbst eines von denen ist, wo die Unverantwortlichkeit Verschleuderung und Vernichtung der Urkunden stattgefunden. — Einer der Schuldtragenden, den das Grab der Verantwortlichkeit entzogen, ist genannt. Die Hauptschuld trägt allerdings der alte Bureaualtrismus — aber einen großen Teil derselben trägt die Bürgerschaft selbst, deren Anbolenz und Teilnahmlosigkeit an ihrem Gemeinwesen, welche Krankheit ja jetzt noch in kleineren und größeren Stadtgemeinden mehr grassiert als auf Dörfern. Wenn nicht die Bürger selbst ihr Gemeinwesen und damit sich selbst heben, so wird kein Gemeindegeseß, und wäre es noch so ausgezeichnet, dieß vermögen. Eure ersten und tüchtigen Altvordern kannten nicht bloß den Gehorsam sondern auch den Mut, die Bürgertreue als Bürgerpflicht. — 19.

△ Aus dem Oibersdorfer Bezirke, 9. Dez. Die Wiener „Presse“ brachte vor einigen Tagen in der Nummer 332 v. 4. Dez. einen größern, höchst interessanten Artikel über die „Durchführung des Protestes antengesetzes.“ Jedenfalls ist dieser Aufsatz aus einer Feder geflossen, die eine genaue Kenntnis aller auf die Durchführung jenes Gesetzes bezüglichen Verhältnisse und der aus ihr hervorgegangenen gegenwärtigen Zustände besitzt. Es wird in jenem Artikel auf das Klarste und Unwiderlegbarste nachgewiesen, daß die Durchführung des benannten Gesetzes in einigen sehr wichtigen und erheblichen Punkten bisher immer nur noch ein frommer Wunsch geblieben ist, ein Umstand, den wir mit dem Verfasser des Aufsatzes in der „Presse“ gleich sehr bedauerlich finden und wie alles andere Unfertige und Halbe aufrichtig beklagen, wenn wir auch im Uebrigen gewiß sehr dankbar sind für die veränderte und freiere Stellung der evangel. Kirche in dem konstitutionellen Oesterreich, die wenigstens jetzt nicht mehr wie vor 1848 als die „Klaus im Felze“ betrachtet werden dürfte, sondern auf festem Rechtsboden, auf dem Patente vom 8. April 1861 steht, von welchem Tage eine neue Aera für sie beginnt. Unter den Paragraphen dieses unstrittig für die gesammte Geschichte Oesterreichs denkwürdigen Patents findet der Verfasser des Aufsatzes in der Presse den 13., welcher von den Gaben der Evangelischen an katholische Selsorger, Mesner und Schullehrer handelt, in seiner stark verlausulierten Fassung, die beinahe fast jede Befreiung jener Gaben unter dem elastischen Begriff von Reallast und Gemeinde-Verbindlichkeit“ illusorisch machen könnte, sehr bedenklich und eine präzisere Feststellung desselben höchst wünschenswert, indem in der Praxis Dinge in jenen Begriff hineininterpretiert werden, die demselben ganz fremd sind, und glaubt, daß dieses durch praktische Beispiele aus Schlesien, Kärnten und andern Ländern erhärtet werden könnte. Wir denken nicht zu irren, daß der uns unbekannte Verfasser unter den Beispielen aus Schlesien einen Fall aus dem hiesigen Bezirke auch vor Augen gehabt haben dürfte, da

derselbe in seinem ersten Verlaufe und Endresultate einen vollkommenen Beleg für seine Ansicht bildet und darum sei es uns gestattet, ihn in Kürze mitzutheilen. Im hiesigen Bezirke befindet sich namentlich auf der ehemaligen Standesherrschaft Gotschdorf die sehr aufsehuliche protestantische Gemeinde Hüllersdorf: sie ist der letzte Ueberrest des ehemals im Herzogthume Jägerndorf bis in die Zeit des 30jährigen Krieges sehr stark verbreiteten Protestantismus. Hier bestand nun auch der Gebrauch des sogenannten „Neujarsingens“ durch den kathol. Pfarrschullehrer, der zu diesem Zwecke mit einigen Schülern in die Häuser gieng und unter Abfingung eines kurzen Liedes die Stubenthüren der Leute mit den bekannten Initialen „E. M. B.“, als den Anfangsbuchstaben der heil. drei Könige, nebst der laufenden Jahreszahl schmückte. Diese Prozedur wurde Haus für Haus one Rücksicht auf die Konfession des Besitzers vorgenommen; eine beliebige kleine Gabe war die freiwillige Belohnung dafür. Dieses Verhältniß bestand bis zum Erscheinen des Ministerialerlasses vom 30. Jänner 1849; nach dieser Zeit jedoch verboten sich auf Grund derselben die evangelischen Ansassen den Besuch des kathol. Schullehrers zum Zwecke der Neujarsanschreibung, da sie nach ihren Begriffen, dieselbe als eine ganz und gar überflüssige Handlung ansehen mußten; sie wurden auch weiter damit nicht mehr belästigt, erst im Jahre 1857 klagte ein neuangestellter Lehrer auf eine Entschädigung, beziehungsweise jährliche Bezahlung der „Neujarskollekte.“ Es fand deshalb eine Verhandlung bei der k. k. Bezirksbehörde statt und diese entschied, daß jede Ansfähigkeit in der Gemeinde one Unterschied der Konfession an den kathol. Schullehrer eine jährliche Neujarskollektagebühr von 3 kr. R. Wje. zu entrichten habe. Eine bisher freiwillige Gabe wurde dadurch zu einer fixierten Steuer umgestaltet. Dagegen legten die Vertreter der evangel. Gemeinde, sich stützend auf den Ministerialerlaß vom 30. Jänner, welcher ausdrücklich und klar alle derartige Gibekeiten, insofern sie nicht auf einer Reallast beruhen, aufhob, Beschwerde bei der h. schles. Landesregierung ein. Der Bescheid derselben war unter Darlegung verschiedener Gründe, welche einer Neujarskollekte, Austräuchern der Häuser zc. die Eigenschaft einer Reallast verschafften, die Bestätigung der erstbehördlichen Entscheidung. Trotz der damaligen für solche Beschwerden sehr ungünstigen Zeitverhältnisse, ergriffen dennoch die Gemeindevertreter den Ministerialrekurs, in welchem sie ausdrücklich das drückende, welches ihre Gemeinde durch die vorhergegangenen Entscheidungen betroffen hatte, darstellten. Es geschah dieses zu Anfang des Jahres 1859; erst nach zwei Jahren erließ ein Bescheid darauf, welcher die früheren Entscheidungen aufrecht erhielt, zugleich aber der ersten Instanz auftrug, diesen Gegenstand auf Grund des indessen erfolgten Patents vom 8. April 1861 in neue Entscheidung zu nehmen. Für drei Jahre mußte dennoch auch von Seite der protestantischen Gemeinde die Kollektagebühr nachgezahlt werden, die, obwohl nur im Betrage von 16 fr., bei der großen Anzahl von Ansfähigkeiten ein hübsches Sümmechen abwarf und manchen armen Leuten bei der Menge von andern Gibekeiten sehr schwer zu entrichten fiel und bei Vielen sogar mit Exekution eingebracht werden mußte. Die neuere Entscheidung ist bisher noch immer nicht erfolgt, und die Spannung darauf eine sehr große und allgemeine, da es sich zeigen wird, ob wirklich der Paragraf 13 des Patents vom 8. April 1861 ebenfalls solche Interpretationen zuläßt und so elastisch ist, wie jener in dem Stabion'schen Ministerialerlasse vom 30. Jänner 1849. Ueberhaupt scheint es, war man vor dem Umschwunge der öffentlichen Verhältnisse auf bestem Wege die meisten der wesentlichsten Bestimmungen des angeführten Stabion'schen Erlasses durch Dekrete und Instruktionen die in keinem Reichsgesetzblatte, so zahlreich, voluminös und inhaltsreich auch übrigens die Bände desselben sind, zu finden waren, so viel als möglich zu beseitigen und es hätte nach Vorfällen von der Art, wie der von uns mitgeteilte, durchaus kein Befremden mehr in den evangelischen Gemeinden erregt, wenn sie wieder zur Zahlung der Stollagebüren zc., oder zum mindesten zu einer Ablösung derselben nachträglich verhalten worden wären; man war eben schon wieder auf Alles gefaßt.

Von der Starih, 10. Dezember. (Feuerschade. — Kurgäste. — Eisenban.) Eines der nützlichsten Institute: die Feuerasssekuranz wird immer noch zu wenig benützt, trotz aller kostspieliger Lehren der Erfahrung. So beläuft sich der Schade, welchen der Besitzer der Erbrichterei in Lindewiese durch den neulichen Brand seiner Scheune erleiden mußte, auf die hohe Summe von 4000 fl., wobei eine Dreschmaschine im Kostenpreise von 300 fl. und die schönsten Getreidevorräte in Rauch aufgingen. Der Beschädigte, ein sehr junger Mann, Erbe der Popularität die sein Vater als wirklicher Erbrichter genoss, mochte wol darauf gebaut haben, daß er keine Feinde, folglich von Brandstiftung nichts zu befürchten habe; aber die Gelegenheit ist die Mutter des Verbrechens, und die Entfernung der verbrannten Scheune von den Häusern des Dorfes, hatte eben sowol ihre gefährliche, wie ihre günstige Seite. Zum Unglücke war dieses Wirtschaftsgebäude mit einer, einem andern Besitzer gebührenden das Feuer ausbrach, war sonderbarer Weise auch nicht affekuriert.

Aber sonst blüht Lindewiese und zählt der Schrottsche Mäßigkeitsverein an fünfzig Mitglieder; der Hase ist also doch endlich von der Schildkröte erreicht worden, denn Gräfenberg sammt Kolonie, welches der Lindewieser Anstalt an Besuchszahl auch in Winterzeit so sehr voraus war, hat nun kaum so viel Kurgäste wie jene. Allerdings ist Freiwaldau nicht mitgerechnet; aber genug an dem. Wer langsam geht, kommt auch nach Rom, und wenn's in Gräfenberg regnet, tröpfelt es wenigstens in Lindewiese, so, daß beide Anstalten zufrieden sein können. Beide würden übrigens einen bedeutenden Aufschwung durch eine Freiwaldau-Neiser Eisenbahn nehmen; aber noch weiß man — wie es verlautet — in Preußen nichts von einem solchen Unternehmen.

Weidenau, 7. Dezember. (Attentat gegen einen k. k. Gendarman.) Als gestern Abends ein Gendarm des hierortigen Postens am Walde vor Schroppengrund patrouillierte, wurde er plötzlich durch einen Schuß, der aus dem Walde kam, in die linke Hand getroffen und bedeutend verletzt. Nach einem in der nahe gelegenen Mühle erhaltenen Verbaude wurde derselbe hierher gebracht und befindet sich in ärztlicher Behandlung. — Die allsogleich eingeleiteten Nachforschungen ergaben bis heute keine sichere Spur des Täters, obschon drei der Tat verdächtige Individuen eingezogen wurden. — Dieses Ereignis erregt um so größeres Aufsehen, als der Gendarme menschlins angefallen wurde, — one hiezu eine direkte Veranlassung gegeben zu haben. Man glaubt, daß das Verbrechen von einem Wildschützen verübt worden sei.

Jauernig, 10. Dezember. (Wassermangel.) In Folge des anhaltenden Wassermangels sind, namentlich in den Gebirgsgegenden, die Malmühlen zum fortwährenden Stillstande oder im günstigen Falle nur zu einer bescheidenen Aeußerung ihrer Tätigkeit verurteilt. Selbstverständlich übt dieser Zustand auf die Preise aller Mehlgattungen einen gewichtigen Einfluß aus, welche trotz der niedrigen Getreidepreise nicht wofeiler werden können, ja im Preise mit jedem Tage steigen, da die Mälwerke zum Vermahlen des Getreides selbst auf eine Entfernung von 3 Meilen aufgesucht werden müssen.

Würrental, 8. Dezemb. (Unglücksfall. — Vierter tassel.) In der Lubwigstaler Eisenhütte stürzte ein in dem Waghaufe beschäftigter Mann so unglücklich, daß er sich mit dem Halsstragen an dem Sperrgriff der Dezimalwaage verriegelte und so jämmerlich erstickte.

Unser Gesangsverein veranstaltet am 21. d. M. eine Liedertafel, welche recht genussreich zu werden verspricht. Da nicht getanzt werden darf, so wird es die Aufgabe unserer jungen Männer sein, die Damen in den Zwischenpausen durch eine geistreiche Konversation zu unterhalten.

Engelsberg, 10. Dezember. (Not der Weber. — Musikverein. — Goldbau.) Die Arbeitsverhältnisse der Freudentaler Fabrikanten, welche einen großen Teil unserer Weber beschäftigt haben, mehrten sich, und auch unsere Fabrikanten sehen sich gezwungen, ihre Produktion stark zu beschränken. Die Folgen davon äußern sich mit jedem Tage trauriger. Die Zahl der erwerbslosen Webwer wird immer beträchtlicher; Not, Elend, Krankheiten, Hunger und Verzweiflung greifen um sich. Die Kalamität erreicht solche Dimensionen, daß wir uns getrieben fühlen, im Wege der Öffentlichkeit an die leitenden Landesbehörden zu appellieren und sie aufzufordern, Vorsehung zu treffen, daß der Bedrängnis einer so zahlreichen Arbeiterklasse bei Zeiten abgeholfen werde. Wir appellieren an alle, welche der Himmel mit irdischen Gütern gesegnet hat, daß sie sich ihrer darben und zu Bettlern gewordenen Mitbrüder hilfreich annehmen möchten. Wir lesen ununterbrochen von Lesern, Turn-, Gesangs-, Musik- und Gott weiß was für Vereinen, — heilsamer wären uns im Augenblicke Wolltätigkeitsvereine, welche die helfenden Kräfte organisieren, sich über das ganze Heimatland ausbreiten und zur Aufgabe stellen würden, die Notlage einer unverschuldet brotlos gewordenen Gewerksklasse zu lindern.

Einige Musikfreunde beabsichtigen, den im Jahre 1802 in unserer Stadt gegründeten, im Jahre 1850 aufgelösten Musikverein auf Grundlage der alten Statuten wieder ins Leben zu rufen. Wir wünschen diesem Unternehmen Glück, weil es uns berufen erscheint, den erstorbenen Sinn für Musik in unserem Orte wieder zu beleben.

Der Goldbau in dem nahen Dürrseifen wurde von einem Breslauer Unternehmer käuflich erworben und wird unter seiner persönlichen Leitung eifrig fortgesetzt. Es steht zu erwarten, daß zum Waschen des bereits massenhaft geförderten Goldschliefes schon im nächsten Frühjahr ein eigenes Waschhaus gebaut werden wird.

Obrau, 9. Dezember. Wie ich aus sicherer Quelle vernehme, beabsichtigt der hierortige Männer-Gesangsverein den Sylvestabend durch eine Liedertafel vorwiegend komischen Inhalts zu begehen und glaube ich das kunstliebende Publikum hierauf aufmerksam machen zu müssen, weil die vorjährige Sylvesterfeier allgemein befriedigend und wahrhaft zwerchfellerschütternd gewesen ist.

Mistek, 9. Dezember. (Schulweih.) — Was ein reger Gemeinssinn mit selbst unscheinbaren Mitteln zu bewerkstelligen vermag, beweist die Erbauung eines neuen Schulgebäudes für die nach Mistek eingepfarrten Dorfsge-

meinden Runic und Hohenowic, welches von diesen beiden Gemeinden unter Konkurrenz des Fürstbischöflichen mit einem Aufwande von 6000 fl. zweckmäßig und geschmackvoll hergestellt worden ist. Die Einweihung fand durch den Schul-Distriktsaufseher Herrn Anton Herbaček unter Assistenz des Ortslehrers am heutigen Tage in der feierlichsten Weise statt, und gestaltete sich für die Dorfsassen, welche mit hoher Befriedigung auf das zu Stande gekommene Werk blicken können, zu einem schönen Feste. Zum Andenken an diesen freudigen Tag wurde unter die Kinder und Aussen eine von einem Wolltäter für diesen Anlaß eigens besorgte Denkmünze verteilt und die Schulanfänger überdies mit Schwaren reichlich beschenkt. Hierbei können wir das Verdienst, welches sich unser allgemein geachteter k. k. Bezirksamts-Aktuar Herr Leßigang um die Begründung dieser Anstalt erworben hat, nicht mit Stillschweigen übergehen; seiner zweckmäßigen Einwirkung auf die Gemeindeglieder und seiner energischen Betreibung der Sache ist es hauptsächlich zu verdanken, daß das Gebäude schon jetzt fertig da steht und seiner Bestimmung übergeben werden konnte. Es fehlt nur noch ein neuer, seinem Fache gewachsener Lehrer, um das Werk zu krönen. Daß eine Dotation von 200 fl. jährlich nicht genug verlockend erscheint, um einen solchen zu gewinnen, ist leicht begreiflich, und es freut uns, unsern Bericht durch die Mitteilung ergänzen zu können, daß die beiden Gemeinden sich über Aneiferung des benannten k. k. Bezirksbeamten zu einem Mehr gern verstehen, wenn ihrer Jugend auch ein Mehr geboten werde. — Möge ein ähnliches Fest auch bald unsere Stadtgemeinde Mistek begehen!

Neutitschein, 10. Dezember. Der letzte hies. Turnvereinsabend v. 3. d. M. zeigte, im Gegensatz zu gleichartigen Abenden in Bielitz, leider eine Abnahme des Interesses für diese geselligen Zusammenkünfte.

Am 4. d. M. Morgens hatten wir einen gottlob blinden Feuerlärm. Ein stark rauchender Ziegelofen in der Richtung der Scheunen des Herrn von Schindler, Gutsbesizers von Kunewald, gab Anlaß zu dem Gerüchte, daß letztere in Brand geraten wären.

Frankstadt unterm Raboscht. (Produktionen zu wolltätigen Zwecken.) Am 7. d. M. veranstaltete der hiesige Männergesangs- und Musikverein unter Mitwirkung des Chorrektors Herrn A. Pelikan, dann des Chorleiters Herrn F. Bumbala eine Unterhaltung, deren Ertrag einem wolltätigen Zwecke zugemittelt werden soll. Die vorgetragenen Stücke fanden allgemeinen Beifall. Einer besonders anerkennenswerten Erwähnung verdient das erste Konzert von Veriet, welches der k. k. Grundbuchsführer Herr A. Nowak meisterhaft exekutierte. Der Besuch war zahlreich; mehre Gäste, die der Produktion nicht beiwohnen konnten, sandten Beträge ein. Der Bürgermeister von Neutitschein, Herr A. Ramprath, veranstaltete unter den Bewohnern dieser Stadt eine Sammlung, deren namhaftes Ergebnis dem Vereine übergeben wurde, der hiesig im Namen der Notleidenden den wärmsten Dank abstattet. Der Männergesangsverein veranstaltet in Kürze abermals eine Unterhaltung, deren Ertrag den durch die amerikanischen Wirren erwerb- und arbeitslos gewordenen Webern zukommen soll.

Im Namen dieser, in tiefster Bedrängnis schmachtenden Gewerksklasse, richten wir an alle Menschenfreunde die Bitte, diesem wolltätigen Unternehmen durch reichliche Beiträge ihre Unterstützung angedeihen zu lassen.

TM. Weistirchen, 9. Dezember. (Hauptschule. — Erkaltende Temperatur der Weseba. — Selbstmord.) — Nachdem die hiesige, stiftungsmäßig deutsche Pfarrhauptschule unter dem Einfluß der geistlichen Leiter der slavischen Weseba beinahe überwiegend ezechisiert worden ist, weil sich leider Niemand fand, der den Uebergriffen dieser Partei mit Energie entgegengetreten wäre, wurde von dem hiesigen Landesadvokaten, zugleich Gemeinderate Herrn J. U. Dr. Weber der Vorschlag zur Errichtung einer öffentlichen Normalhauptschule mit Anstellung eines weltlichen Direktors gemacht, welchem alle besonnen denkenden, echter Bildung zugewandten Gemeindevorsteher mit Ausnahme einer bedeutungslosen Minorität beigetreten sind. Hoffentlich wird diese sehr aner kennungswürdige Idee durchgeführt und dadurch der Stadt für die Gegenwart und Zukunft die Wolltat einer, von den Stiftern beabsichtigten deutschen Hauptschule erzielt und für die Nachkommenschaft unverkümmert erhalten werden.

Die Temperatur in der Slavenbeseda ist, im Einklange mit der atmosphärischen, im starken Sinken begriffen. Es geht eben mit den Extremen in der sittlichen Welt, wie in der physischen: nach kurzem Rausche ebbent sich die anormalen Zustände ab, und in der ersten desto schneller, je künstlicher und trüglicher der Taumel angesacht worden ist. One daß der hiesige Gesangsverein — den wir nur zum Unterschiede den deutschen nennen wollen, obschon er seiner lokalen, persönlichen Tendenz nach diese trennende Unterscheidung nicht anstrebt — darauf ausgegangen wäre, dort Proselyten zu machen, sagte sich eine beträchtliche Anzahl gesanggeübter Weseba-Mitglieder von derselben los, und trat unter die Fane des ersteren. Allgemach scheint die richtige Erkenntnis zum Durchbruch zu kommen, daß das Heil nicht in nationaler Spaltung zu suchen sei, und von ganz andern Bedingungen, einem gehobenen Statsleben, zu dem nur

Einigkeit führen kann, abhängt, um sich nebeneinander vollkommen frei und wol zu fühlen.

Dorfbewohner aus Wölten bemerkten dieser Tage unweit der gegen Neutitschein führenden Straße einen unter einem Waldbaume knieenden Menschen, one sich weiter um sein Tun zu kümmern. Erst als sie ihn Tage darauf in derselben Stellung erblickten, gingen sie hin und fanden, daß er auf einem anderen Baumaste erhenkt sei. Er hatte den Selbstmord martervoll, mehr kanernnd als knieend vollzogen, schien einer nicht ganz gemeinen Arbeiterklasse anzugehören und etwa 36 Jahre zu zählen. Er hatte welgeformte Züge, dunkles Har und Bart, einen leichten grauen Wollrock und ein Weinkleid an, aus den zerrissenen Stiefeln drangen die nackten Fußzehen. Seinen Magen und Gedärme fand die gerichtliche Obduktion leer, wie seine Taschen. Hunger und Kälte haben ihn in den Tod getrieben. Name und Herkommen sind unbekannt. Er war Einer der Hunderte Arbeitsloser, die in dieser Kälte dürftig bekleidet das Land Almosen heischend durchziehen.

Ratibor, 10. Dezember. (Politisches. — Diebstahl. — Unglücksfall.) Die finsternen Wolken an unserem politischen Horizonte türmen sich immer mehr auf, nur kurze Zeit noch, und es entladet sich ein Gewitter; vielleicht daß dann erst diese drückende Luft, in der wir leben, gereinigt wird, wenn der furchtbare Blitz herniederfällt. Ja, in kurzem muß es sich entscheiden, wie wir künftig unser Geschick beurteilen werden, d. h. ob wir unter dem Schutze einer vom Könige beschworenen Verfassung fortleben, oder —. Dieses oder soll erst dann seine Lösung finden, wenn der Zeitpunkt der Einberufung der Kammern herangekommen sein wird.

Daß besondere Maßregelungen bevorstehen, darüber kann man, nimmt man ein reaktionäres Blatt zur Hand, nicht mehr zweifelhaft sein. Diese Blätter bemühen sich, die Vermutungen zu bewahrheiten, daß eine Verschwörung ohwalte, von der aus die Opposition geleitet wird, sie gehen sogar so weit zu sagen:

„Es unterliegt keinem Bedenken, daß man es bei der abwaltenden Unbotmäßigkeit der Beamten nicht mit einer zufälligen und zersärenden Opposition, sondern mit einer planvollen, auf einen geheimnisvollen, persönlichen Mittelpunkt zurückzuführenden Aktion zu tun habe — mit einer Aktion, die nach nichts Seringerem strebt, als die königliche Gewalt zu absorbieren und sich demnach gleichzeitig als Vertreter der Regierung im Namen des Königs und als Vertreter des Volkes im Namen der Volkssouveränität zu etablieren.“

Wenn man hier unter dem Ausdruck „geheimnisvollen persönlichen Mittelpunkt“ meint, ist noch nicht laut geworden, daß man aber die Absicht hat, gegen irgend eine bedeutende Persönlichkeit des Abgeordnetenhauses, die der Fortschrittspartei angehört, einzuschreiten, kann man hieraus mit Gewisheit folgern. War dieß nicht mit dem gegen den geheimen Ober-Tribunalsrat Waldes im Jahre 1848 geführten Strafprozesse ein ähnlicher Fall? Die öffentliche Verhandlung des Prozesses gegen Waldes hat ergeben, daß auf Grund eines wissentlich zu diesem Zwecke gefälschten Schriftstückes ein hoher Justizbeamter verhaftet und 7 Monate lang in Untersuchungshaft gehalten worden ist. Wird man heute wieder zu einem ähnlichen Schritte Zuflucht nehmen? Wir müssen dieß vorläufig ruhig abwarten.

In der großen Vorstadt Ratibors fand Sonntag am 7. d. M. in später Abendstunde ein Auflauf statt. Es war nemlich ein Verwegener in einen in diesem Stadtteile befindlichen Schnapsladen eingedrungen, und versuchte hier die Kasse mit Gewalt aufzuprennen. Das in einem Nebenzimmer sich aufhaltende Ladenmädchen stürzte in Folge des ungewöhnlichen Geräusches herein, konnte indes keine Hilfe herbeirufen, da der waghalsige Dieb sofort auf sie losstürzte und ihr den Mund zuhielt, indem er es zugleich versuchte, den Kassenschlüssel dem Mädchen abzuräumen. Bei diesem Ringen mag ein etwas größeres Geräusch verursacht worden sein, als es der Dieb gewünscht haben wird, — kurz dasselbe wurde gehört und Rettung langte in der Person eines Hausknechtes an und zwar gerade in dem Augenblicke, als der Dieb sich des Schlüssels bemächtigt hatte. Es blieb ihm natürlich nichts Anders übrig, als sein Heil in der Flucht zu suchen. Die Angegriffene folgte ihm mit gleicher Eile und setzte durch den Ruf „Feuer“ die ganze Vorstadt in Schreck. Ueberall strömten die Leute heraus und es entstand ein tumultuärer Auflauf. Das Ende vom Liede war, daß man des Diebes habhaft wurde, der ein schon öfter bestrafftes Subjekt aus dem im Weichbilde der Stadt gelegenen Dorfe Plania ist. Ueberhaupt findet man, daß in den an der Stadt gelegenen Ortschaften viele mitunter förmlich organisierte Diebsbanden haufen, die um so gefährlicher werden, als ihnen die Stadt ein weites und reiches Feld bietet, und als sie auch mit der Vertlichkeit genau vertraut sind. Dieses Volk verfällt auf alle nur möglichen unredlichen Erwerbsquellen — ware Industrie-Mitter, die der Kriminaljustiz erheblich zu schaffen machen.

So existieren in Ostrog und Plania ganze Schmugglerfamilien, die namentlich des Winters ihr Unwesen treiben, da ihnen in dieser Jahreszeit die Eisbede der Ober einen neuen weichen bewachten Weg in die Stadt bietet. Neulich benützten Eltern ihren 12jährigen Knaben zum Mehlschwärzen. Dieser nam seinen Pater über die Ober, hatte aber das Unglück, in einem durch die Eisbrücke gehauenen Loch sein nasses Grab zu finden. Traurig für die betreffenden Eltern; möge hierdurch sowol

ihnen wie Anderen ein Beispiel gegeben sein! Ob die erwünschte Oeffnung im Eise nur von ungefähr gemacht worden, wollen wir dahingestellt sein lassen.

Neustadt, 10. Dezember. (Kohalitäts-Adresse. Auch in unserer Gegend gibt sich die feudale Junkerpartei viele Mühe, eine Kohalitäts-Adresse an Sr. Majestät zu Stande zu bringen, doch ohne nennenswerten Erfolg, da man sich an dem Schlusssatz der Adresse, welcher die Abgeordneten der Fortschrittspartei für Republikaner erklärt, stößt. Dagegen wird hier im Stillen lebhaft für den Nationalfond gesammelt, und ist schon eine erhebliche Summe zusammengekommen.

Krakau, 11. Dezember. (Der neue apostolische Vikar für Krakau). Am heutigen ist der von Sr. Heiligkeit dem Papste zum apostolischen Vikar für den österreichischen Anteil der Krakauer Bistums-Niöze ernannte Tarnower Domherr Ritter von Galecki feierlich in seine neue Würde eingeführt worden. Erhebend war besonders die Vorfeier in der Kirche zu Allerheiligen. Ihr Teschner Landmann, Kanonikus Matzke, Dechant zu St. Peter, hatte sein schönes geräumiges Gotteshaus festlich hergerichtet und Alles aufgeboten, den neuen Oberhirten würdig zu empfangen. Die gesammte Geistlichkeit Krakaus fand sich da ein. In den Pforten ihm empfangend, geleitete Dechant Matzke, während „Benedictus qui venit“ von der Orgel ertönte, denselben in die Kirche, wo er eine treffliche Ansprache an ihn hielt und des neuen Oberhirten Vorzüge gebührend hervorhob. Ein geschmack- und kunstvoll hergerichteter Thron beim Altar rief allgemeine Anerkennung hervor. Nachdem der apostolische Vikar auf denselben sein Gebet verrichtet, setzte sich der Zug der Geistlichkeit in Bewegung, um von der Peterskirche aus den neuen Würdenträger in die Kathedrale auf dem Schlosse zu geleiten, dort hielt dann Galecki zuerst eine lateinische Anrede an den Klerus, ließ das päpstliche Breve, das seine Ernennung enthält, vorlesen, und hielt darauf eine kraftvolle Ansprache an die Andächtigen in der gedrängt vollen Kirche, in welcher er besonders den Gehorsam gegen die Obrigkeit und die Anhänglichkeit an unser Kaiserhaus hervorhob. Nach Absingung des Te Deum laudamus schloß diese Feier mit einer vom apostolischen Vikar geleiteten stillen Messe in der Kapelle des hl. Stanislaus.

Unglücksfälle.

— Am 30. v. M. ist der Anfaße F. Janowsky von Ehrenberg, als er aus dem Wirtshause nach Hause gieng, in das Wasser gefallen und ertrunken.

— Am 3. d. M. gegen 7 Uhr früh ist die Scheune des Alois Kranger zu Waidesdorf abgebrannt. Wie das Feuer entstanden, ist nicht bekannt.

— Am 5. d. M. Nachts wurde zu H r a b o w a bei dem Wirt Markus Spitzer ein frecher Einbruchdiebstahl verübt. Die Diebe drangen durch ein Fenster in das Zimmer und stahlen 11 Kopfpolster, 4 Ober- und 2 Unterbetten, 12 Handtücher, 18 Servietten, 7 Tischtücher, 12 par Strümpfe, 6 Frauenhauben, 4 Polsterkissen und 1 silbernen Schöpfkessel im Gesamtwert von beiläufig 200 fl. Leider blieben bis jetzt alle Nachforschungen ohne Erfolg.

— Am 4. d. M. Abends hat zu Verkersdorf im Wirtshause zwischen einem Tagelöhner und einem Bergmann ein Streit stattgefunden, welcher in Schlägerei ausartete und damit sein Ende nahm, daß ersterer dem letztern zwei lebensgefährliche Messerstiche beigebracht hat.

— Am 6. d. M. Abends gieng in N e u h o f (Wagstädtler Bezirks) eine Ausgebirgerin mit einem Spanische in den Stall; durch ihre Unvorsichtigkeit entzündete sich das dort befindliche Stroh und das Feuer griff so schnell um sich, daß nebst dem Stalle auch das Wirtshaus und die Scheune des Hof. Bahner plötzlich in Flammen standen. Diese drei Objekte brannten gänzlich nieder und im Stalle selbst gieng eine Kuh zu Grunde.

— Am 8. d. M. brannte zu W a g t a d t im Garten des Baron Sebnitzky das Treibhaus ab. Das Feuer entstand durch unvorsichtige Heizung.

Kleine Kronik.

Wiener Nachrichten. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben in theilnehmender Fürsorge zur Unterstützung der unbeschäftigten Arbeiter und Konveier in Böhmen, besonders des Erz- und Riesengebirges, flunstaufend Gulden bestimmt, und die Art der Verwendung der zur Durchführung der Unterstützungsmassregeln vom k. k. Statthalterei-Präsidium in Prag berufenen Kommission überlassen.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen werden am 16. d. M. von ihrer italienischen Reise in Wien eintreffen und sich hier drei Tage aufhalten.

Das Kriegsministerium hat an die ihm unterstehenden Beamten ein Zirkular erlassen, worin denselben neuerdings die strengste Verschwiegenheit zur Pflicht gemacht wird, und sie an den geleisteten Eid, das Amtsgeheimnis zu bewahren erinnert werden.

Zwei Pariser Schriftsteller, die Herren F. Silas und Theophile Gautier fils, haben in einem Schreiben an den Herrn Erzherzog Ferdinand Max die Bitte unterbreitet, den beschreibenden Teil der Novara-Expedition ins französische überlegen zu dürfen. Die österreichische Regierung hat hiezu ihre Genehmigung erteilt. Die „Reise der Fregatte Novara“ hat somit ein Jahr nach dem Erscheinen der ersten, beinahe schon vergessenen Auflage bereits eine englische, italienische und französische Uebersetzung erlebt.

Die k. k. Akademie der Wissenschaften hat alle unnötigen Titulaturen, als: Wohlgeboren, Hochwohlgeboren u. s. w. abgeschafft.

Die Räume des Wiener Landesgerichtes beherbergen jetzt sechs Journalisten, nemlich: die Herren Graf, Friedmann, Delphin und Kalac in Straßhaft, die Herren Raschelsky und Leskovec in Untersuchungshaft.

Freiherr v. Willersdorfs „Handschristlicher Nachlaß“ ist eben in einem Bande in Wien erschienen. Derselbe enthält eine Reihe von Arbeiten sowohl aus dem Jahre 1848, als auch aus späterer Zeit. Den Band ziert das Porträt des Verstorbenen nach Kriehuber.

Dem Vernehmen nach hat das k. k. Staatsministerium die in der konstituierenden Hauptversammlung am 26. und 27. Juli l. J. in Wien beschlossenen Satzungen des Hauptvereins der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung für die deutsch-slawischen Länder des Österreichs, sowie die von dem Gründungs-Komitee in Prag vorgelegten Statuten eines Hilfs- (Zweig-) Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung für die evangelischen Superintendenden beider Bekenntnisse in Böhmen vor kurzem genehmigt.

Für die Erfindung eines mechanischen Apparates, welcher geeignet ist, in einer Rübenzuckerfabrik eine störenden Einfluß auf den Betrieb die Kenntnis der Menge und Konzentration oder wenigstens die Menge des zur Zucker-Erzeugung gelangenden Rübenzuckers auf verlässliche und gegen äußere Einwirkungen vollkommen gesicherte Weise zu vermitteln, wird eine Prämie von 2000 fl. zugesichert. Jeder Bewerber um diese Prämie hat längstens bis Ende April 1863 die mittels Zeichnung veranschaulichte genaue Beschreibung seiner Erfindung bei dem Finanzministerium einzubringen.

Inland. Die deutschen Wälder des Märisch-Neurädter Landtagswahlbezirks haben, wie die Dr. N. mitteilen, an den Landtags-Abgeordneten dieses Bezirks, Johann Isaal, eine Adresse abgeschickt, in welcher sie ihm unter anderem ans Herz legen, sich von allem nationalen Haber zu entfernen und mit den märischen Patrioten vereint zu beraten. Vorzüglich empfehlen sie ihm, mit den Freunden des Herrn Mathon, zu welchem er Hinnahme gezeigt habe, zu brechen; Mären könne noch auf eigenen Füßen stehen, und behübe des Bestandes von Seite der Gehen nicht.

Aus Reichenberg laufen traurige Berichte über die dort herrschende Geschäftsstodung ein. Alle Geschäfte in der Umgebung vegetieren nur. Sämtliche Fabrikbesitzer: in seit Monaten die Arbeit bedeutend reduziert, einzelne ganz eingestellt. Die Lage der Arbeiterklassen immer trostloser gestaltet hat. Die für 1863 und 1864 ausgeschrieben ararischen Lieferungen vermögen nur in geringer Weise abzuheben, obgleich die Handweberei dabei besonders berücksichtigt ist, und der Winter mit seiner Bedürfnisvermehrung steigert nur die Notlage.

Bei einer Sitzung, welche der Bezirksvorsteher von Hoheneube am 1. Dezember im Sitzungssaale der Bürger abhielt, entkleidete derselbe den dortigen Bürgermeister seiner Würde, und zwar aus dem Grunde, weil der letztere die Verantwortlichkeit für die Ruhe der Stadtbewohner bei Abhaltung der gesetzlichen Erhorten abgelehnt hatte!

Der Statthalter von Ungarn hat für den Bereich des Temeser Komitates die Ausübung des Standrechtes gegen Mord, Raub und Brandlegung auf die Dauer von einem Jahre angeordnet.

Aus dem frommen glaubenseinheitlichen Burggrafenamte von Tirol wird der Bogenzer-Zeitung folgendes Händchen mitgeteilt: „Ein bemittelter Bauer, der sich sein Vermögen vielleicht nicht auf die hometeste Weise erworben hatte, wurde plötzlich von Gewissensstürpeln befallen, und hat seinen Bruder insänbig, ihm gegen ein angemessenes Honorar „die höllischen Peinen“ abzunehmen. Dieser, ein etwas leichtes Luch, ließ sich gegen ein Schmerzensgeld von 1000 fl. dazu herbei, und der Vertrag wurde in aller Form zum Abschlusse gebracht.“

Ausland. Die preussische Sternzeitung enthält folgendes königliche Handschreiben: „Nächsten März sind es 50 Jahre, daß auf den Aufruf meines Vaters das preussische Volk sich zu dem großen Kampfe des Befreiungskrieges unter Waffen stellte. Ich halte es angemessen, daß die Erinnerung an den Beginn der rühmvollen Taten der Armee, welche diese Zeiten zu den glänzendsten der preussischen Geschichte gemacht hat, am Jarestage der Errichtung der Landwehr gefeiert werde. Nächsten Februar sind es aber auch hundert Jahre, daß der siebenjährige Krieg durch den glänzenden Hubertsburger Frieden beendet wurde, ein Ereignis, durch welches die Großmachstellung Preußens in jenen Zeiten fest begründet wurde, und für welches wir ebenfalls der göttlichen Vorsehung öffentlich Dank darzubringen noch heute verpflichtet sind. Ich fordere das Staatsministerium auf, mir über die Art der anzuordnenden Feierlichkeiten Vorschläge zu machen. Gezeichnet Wilhelm.“

Die Unterrichtskommission im preussischen Abgeordnetenhaus stellte während der letzten Session folgende beobachtungs-werte Grundzüge auf: „Keine Klasse von Staatsangehörigen hat geringere und dringlichere Ansprüche auf die Verbesserung ihrer Lage, als die Volksschullehrer, und gegen keinen Stand hat der Staat dringlichere Verpflichtungen, als gegen sie. Bei Regelung der Gehaltsverhältnisse sollte vor Allem festgehalten werden, daß auch auf dem Gebiete der geistigen Arbeit Leistung und Gegenleistung sich entsprechen müssen, wenn beide Teile leistungsfähig bleiben sollen. Bei den Volksschullehrern gilt das jetzt um so mehr, als sich die Ansprüche an sie fortwährend steigern, in demselben Maße, als die fortschreitende Zeit an die Geistlichkeit immer geringere Ansprüche stellt.“

Der Vorsitzende des Berliner Arndt-Turnvereins, Herr Julius Neumann, ist aufgefordert worden, dem Polizei-Präsidium das Mitglieder-Verzeichnis einzureichen. Es scheint also, daß die Behörde diesen Verein als einen politischen im Sinne des Vereinsgesetzes ansieht. Ähnliches ist Turnvereinen in der Provinz eröffnet worden. Auch die Schützenvereine scheint man als politische Vereine betrachten und maßregeln zu wollen.

In Uhlans Nachlaß hat sich dem Stuttgarter Beobachter zufolge eine beträchtliche Anzahl Gedichte vorgefunden, welche in die Hand seines intimen Freundes, des Vrieters Karl Mayer gekommen sind. Man hofft schon in der nächsten Auflage von Uhlans Gedichten diesen Nachlaß enthalten zu sehen.

Veim Frankfurter Schützenfeste ergab sich nach der Schlußrechnung ein Defizit von 80.000 fl. Davon wird das Aerar laut früherer Zusage 5000 fl. zahlen; 25.000 fl. durch den Orlan vom 6. Juli veranlaßte Unkosten werden ebenfalls vom State getragen. Es bleiben sonach 50.000 fl., welche von den Zeichnern des Garantiefonds zu decken sein werden.

König Otto von Griechenland hat seinen Hofstat in neuester Zeit bedeutend vermindert und nur die ihm nach München gefolgten griechischen Diener beibehalten. Einige der in München sich aufhaltenden Griechen haben die politische Meinung erhalten, das Land sofort zu verlassen. Es hat sich nemlich herausgestellt, daß sie mit den Hauptern der griechischen Revolution in Korrespondenz standen.

In Markelsheim an der Tauber (Wirttemberg) sind 39 Schulkinder, welche sich auf dem Eise befanden, durch Einbrechen desselben sämtlich ertrunken. Aus einer Familie sind drei Knaben dabei, wodurch solche ganz kinderlos wird. Der Sommer ist unbeschreiblich.

Der schweizerische Bundes-Präsident und der französische Gesandte haben am 8. d. M. in Bern einen Vertrag über die Regelung der Grenzen des Dappentales unterzeichnet, auf Grundlage gegenseitiger Gebietsabtretungen und beiderseitiger Verpflichtungen.

tung, auf dem abgetretenen Gebiete keine militärischen Werke zu errichten. Die Schweiz hat sich die Mitteilung an die Mächte des Wiener Vertrages vorbehalten.

Die italienische Ministerkrise ist nach achtägiger Dauer endlich entschieden. Das Cassinis trotz aller Anstrengung nicht erreicht, ist endlich Farini gelungen; er hat das neue Kabinet zu Stande gebracht und wird selbst die Minister-Präsidentenschaft übernehmen. Ferner werden übernehmen: Pasolini Aeußeres; Peruzzi Inneres; Minghetti Finanzen; Pisanelli Justiz; Menabrea öffentliche Arbeiten; Della Rovere Krieg; Ricci (Giovani) Marine. Designiert sind für den öffentlichen Unterricht Amari, für Handel Manna. Farini repräsentiert rüchhaltslose Hingebung an den französischen Einfluß.

Aus Pisa erfährt man, daß die Wunde Garibaldi's, seitdem die Kugel ausgezogen ist, in voller Heilung begriffen ist. Er hat an das Garibaldi-Komitee zu London einen Brief geschickt, worin er die besten Nachrichten über sein Befinden gibt, und verspricht, sowie der Augenblick gekommen, das Befreiungswerk weiter aufzunehmen.

Für die Kugel, die in der Wunde Garibaldi's steckte, soll ein Engländer bereits 1000 Pfund St. geboten haben.

Der preussische Gesandte in Rom ist geisteskrank geworden.

Die feierliche Eröffnung des Boulevard du Prince Eugén in Paris hat nun am 7. d. M. durch den Kaiser und die Kaiserin stattgefunden. Der Kaiser hielt bei diesem Anlaße eine feine Streben nach Beförderung des Volkes der arbeitenden Klasse besonders betonende Rede und verordnete die Aenderung des projektierten Namens des Boulevard in Richard Lenoir, den Namen eines der verbienstvollsten Fabrikanten Frankreichs.

In Frankreich wurde vor mehreren Jaren eine durch-aus unschulbige junge Frau durch den raffiniertesten moralischen Druck und eine schauerhafte Behandlung von dem kaiserlichen Untersuchungsrichter gezwungen, sich der Ermordung des eigenen Vaters schuldig zu bekennen. Die Unschuld der Unglücklichen stellte sich erst dieser Tage heraus, durch das freiwillige Geständnis zweier Räuber, welche den Mord begangen hatten.

Die von der Königin Viktoria aus dem Deutschen überfetzten „Betrachtungen über Tod und Ewigkeit“, ein Auszug aus Jhokst's Stunden der Andacht, sind nun in London unter dem Namen „Friedrich Roman“ erschienen. Dieß Händchen wird natürlich von der englischen Gesellschaft mit großer Begierde gekauft, und es gilt für guten Ton, sich öffentlich mit tränenroten Augen zu zeigen, um darzutun, daß man es nicht nur gelesen, sondern auch empfunden hat.

Die Raubankfälle in London nehmen in so schreckender Weise zu, daß es schon bei eintretender Dämmerung gefahrvoll ist die Wohnung zu verlassen.

Ueber die russische Grenze wurden in letzter Zeit bedeutende Waffentransporte nach den Donaufürstentümern geschmuggelt.

Die Pforte soll gegen die außerordentlichen, in den verschiednen Orten der Fürstentümer befindlichen Waffendepots Protest bei den Großmächten erheben wollen.

In Athen ist am 3. d. M. ein Telegramm aus London eingelangt, nach welchem England die Wal des Prinzen Alfred nicht annimmt. Die allgemeine Abstimmung hat am 5. d. M. begonnen. Bis jetzt lauten beinahe alle abgegebenen Stimmen für den Prinzen Alfred.

Anfangs Dezember sollten die Franzosen gegen Orizaba in Mexiko vorrücken. Ungachtet der Vorstellungen des diplomatischen Korps, hat Suarez die Vertreibung der Fremden aufrecht-erhalten. Die Newyorker Journale verlangen, daß Lincoln seine Vermittlung zwischen Frankreich und Mexiko anbiete.

Feuilleton.

Theater.

Troppau, am 6. Dezember. Zum Vorteil des Kapellmeisters Herrn N. Müller „Wilhelm Tell“ Oper von Rossini, ein Werk, das als Epoche machend in der Kunstgeschichte dasht. Wir begegnen im „Tell“ vollständig lebenswahren, markigen Figuren, einer in dem Vordergrund stehenden, geschlossenen Handlung; durch die ganze Oper hindurch finden wir eine Begeisterung für den großen, historischen Gegenstand, einen Ernst der Kunstgesinnung, wie man dieß von dem rapiden Entwicklungsgange Rossini's nur erwarten kann.

Die Oper ist durchgehendes würdig und charaktervoll gehalten; den Höhepunkt erreicht die Tonbildung in dem prächtigen Finale des 2. Aktes (der Schwur der Männer am Rütli) bis zu dem eine formwählende Steigerung warzunehmen ist, trotzdem schon in der Introduction alle erlaubten Mittel der modernen, großen Oper auf-geboten sind. Die Rütli-Szene steht bis jetzt in ihrer Art als musterhaft da — nicht wenige ähnliche Situationen der neueren Opern sind dieser Rossinischen Verschönerungs-Szene nachgebildet. Die Apfel-Szene des 3. Aktes ist gleichfalls von großer, dramatischer Wirkung; wenn gleich der 4. Akt der schwächste Teil der Oper ist, so könnte noch immerhin mancher neue Komposit sich etwas darauf einbilden, ihn geschrieben zu haben.

„Wilhelm Tell“ ist die letzte Schöpfung Rossini's, sein schönstes Werk, der geniale Tonichter hätte bei seiner Produktivität eine Zweifel noch manches Obzogene geschaffen, ein dem „Tell“ gleichstehendes wol schwerlich. Das sollte der Meister selbst, darum hat er auch auf der höchsten Höhe seines Rufes, nach seinem schönsten Liede seine Leier zerbrochen. Ein Beispiel von Selenstärke wie es fast noch nie da gewesen.

Die Wal dieser Oper spricht neuerdings von der, hier allgemein bekannten, tiefen, musikalischen Bildung, von der eben Kunstbegeisterung des Benefizianten; Herr Müller hat uns aber auch Rossini's Meisterwerk in einer, den Verhältnissen entsprechenden Vol-lebung vorgeführt, wie eine solche nur durch die Aufopferung und das Talent des Dirigenten und die Achtung und Anhänglichkeit der Mitglieder an seine Person ermöglicht werden konnte. Herr Direktor Klement versteht es seinen Leistungen füß den Stempel der Originalität und des tiefsten Gefühls aufzudrücken, er spielt den Charakter seiner Rolle, er zeigt niemals den Schauspieler. Seine imponierende Gestalt, sein edles, vollkommenes Organ, seine treffliche Mimik sind für den „Tell“ wie geschaffen. Wer bei dem Gebiete im 3. Akte nicht ergriffen war, hat überhaupt kein Gefühl. Herr Neudold entfaltet in der Partie des Arnold Melchthal die reiche Aus-seiner seiner brillanten Stimme; sein selenvoller Gesang stößt allen Hören ein ungetrübtes, reines Wolgefallen ein und reißt unwillkürlich hin, wie er dieß namentlich mit dem Fischerliede und im Duett mit dem Tell bekundete; schöner kann erliches nicht mehr ge-sungen werden. Frau Bigl (Mathilde) bewärte sich wieder als tüchtige, vielseitige Sängerin. Noch müssen wir das Fräulein Feigertl (Gemm), die mit recht viel Leben und wie immer glot-tenrein sang, und der Herren Midaner (alte Melchthal) und Wohlrath (Walter Fähr) lobend erwähnen. Die Chöre, in denen das ganze Personale mitwirkte, giengen überaus präzis und äßen

Stats-Anlehen.		Kurs nom. 100 fl.			
		Geld	Ware		
5%	in Oester. Währung	65.75	65.85		
5%	National-Anlehen	82.10	82.25		
5%	Metalliques	72.	72.10		
5%	"	62.50	62.75		
5%	"	55.25	55.75		
5%	Grundentlast.-Obligat. böhm.	87	88		
5%	" mährische	87.50	88		
5%	" schlesische	87.50	88.50		
5%	" ungarische	73.50	74		
5%	" galizische	71.75	72		
5%	" liebenbürgische	70.25	70.75		
Lotterie-Effekten.					
Statelose	v. J. 1839	143.75	144.25		
14%	v. J. 1839 Hämstel	139	140		
14%	v. J. 1854	91.50	91.75		
14%	v. J. 1860	89	89.10		
14%	v. J. 1860 Hämstel	92.20	92.40		
Kreditlose		132.40	132.60		
1%	Donau-Dampfschiff-Lose	94.50	95		
Öfener Lose		36.50	37		
Kursi Götterhag	per 40 fl.	98.50	99.50		
Kursi Salin	" 40 fl.	38	38.50		
Kursi Raffin	" 40 fl.	37	37.50		
Kursi Glarz	" 40 fl.	33.50	34		
Graf St. Genois	" 40 fl.	36.50	37		
Kursi Windischgräß	per 20 fl.	20.50	21		
Graf Walstein	" 20 fl.	21.25	21.75		
Graf Regleibin	" 10 fl.	15.75	16.		
Aktien.					
Nationalbank		810	812		
Kreditanstalt		222.10	222.30		
Korbban		1838	1840		
Statban		239	239.50		
Neftban		151.25	151.75		
Parububier		125.25	125.75		
Teftban		147	147		
Südban		277.50	278		
Karl-Ludwigstban 70%		222.50	222.75		
Bafenten.					
R. Münz-Dulaten		5.67	5.69		
R. Bank-Dulaten		5.67	5.69		
Reichsb.- (deutsche)		9.72	9.76		
Silber		117.75	118		
Silber-Rubons		118	118.25		
Preuß. Rassen-Anweisungen		1.77 $\frac{1}{2}$	1.78 $\frac{1}{2}$		
Lottoziehungen vom 6. Dezember.					
Kinz:	13	69	57	46	71
Brunn:	36	29	51	81	13
Öfen:	60	33	53	36	21
Zieff:	17	27	60	86	81

Spiritus-Bericht.

Blato, 6. Dezbr. Das Spiritus-Geschäft liegt ganz darnieder; die auswärtigen Berichte sind flauer und auch hier kann man in Folge dessen zu niedrigeren Preisen ankommen. Prompthe Ware dürfte mit 50 kr. erhältlich sein. Prag, 9. Dezbr. Die Preise hierin haben sich seit voriger Woche noch etwas gedrückt, und beruht bei schwachem Umsatz eine ziemliche Stille in diesem Artikel. Heute notieren wir: Ein gross: Kartoffel fl. 47¹/₂, — 48, Melasse fl. 46¹/₂, bis 47¹/₂, en detail: Kartoffel fl. 49 bis 50, Melasse fl. 48¹/₂, bis 49¹/₂, Etabliware: Kartoffel fl. 62—63, Melasse fl. 60¹/₂, bis 61¹/₂.

Teschen, 7. Dezbr. Preise sehr gedrückt. Der Umsatz beläuft sich auf 750 Cimer, wovon 400 Cimer auf Schlus, lieferbar vom Dezbr. 1862 bis Mai 1863 zu 48 kr., 150 Cimer auf Schlus ab Brenner zu 49 kr. und 200 Cimer lieferbar im Dezbr. und Jänner franko Viala gleichfalls zu 49 kr. dr. Grad nach Kamertawage mit 2¹/₂% Abzug verkauft wurden. Wien, 8. Dezbr. Auch in dieser Woche war das Geschäft keines Aufschwungs wertig und verharrete in der gewontenen Untätigkeit. Man kann diesem Artikel heuer umsonst ein günstiges Prognose stellen, als bei der großen Menge Materials mehr erzeugt als konsumiert werden wird, und Stills, auf welches unsere Raffineure angewiesen sind, seinen Bedarf bei den ohnehin hohen und Valuta-Verhältnissen zumeist aus Deutschland beziehen dürfte. Die Produzenten haben einen barten Stand, da heute zu erzielenden Preise tief unter den Erzeugungskosten stehen. Wir notieren zum Schlus der Woche 49 kr. für prompte Ware. Preisführer sind größere, Abschlüsse zu etwas besseren Preisen realisiert worden.

Ein Fleischer, ein Bäcker und ein Schlosser.

Hierauf Reflectirende wollen sich beim Gefertigten melden.
Gemeinde-Vorstand Groß-Pohlom, am 2. Dezember 1862.

Jos. Hawran, Bürgermeister.

Geprüft, attestirt und empfohlen von vielen berühmten Autoritäten der Medicin!
Patronisirt durch Privilegien an kaiserlichen, königlichen und fürstlichen Höfen!



Dr. Leopold Béringuer's AROMAT-MEDIC-KRONENGEIST (Quintessenz d'Eau de Cologne.)

Aus den ausserlesenen und kostbaren aromatisch-ätherischen Ingredienzien destillirt, bewährt sich Dr. Béringuer's Kronengeist nicht nur als ein vortreffliches Parfüm, welches die Lebensgeister ermuntert und stärkt, sondern auch als herrliches medicamentöses Unterhaltungsmittel. Es ist eine wahre Wohlthat für alle Personen, die am Kopfschmerz und Migräne leiden — bei Zahn- und Ohren-Schmerzen, bei catarrhalischen Affekten und bei leichten rheumatischen Uebeln, sowie in mancherlei Schwäche-Zuständen des Nerven-Systems und der Verdauungs-Organen. Wird Dr. Béringuer's Kronengeist durch Einnehmen, Einreiben und Auflegen damit befeuchteter Tücher als ein nervenbelebendes, kräftigendes und stärkendes Hausmittel mit großem Nutzen angewendet. — Einen köstlichen Genuß gewährt auch der Gebrauch des Kronengeistes bei dem täglichen Waschen, wenn man davon dem Waschwasser beimischt. Er stärkt nicht nur die Kopfserven und die Augen, sondern giebt auch der Haut elastische Weichheit und jugendliche Frische.

Dr. Béringuer's f. t. a. priv. aromatisch-medicinischer Kronengeist wird ausschließlich in Original-Flaschen zu 1 fl. 25 kr. 8. W. und in Original-Flaschen à 6 Flaschen zu 7 fl. 50 kr. 8. W. verkauft, deren sämtliche Etiquettes laut Kaiserl. Patent über Markenschutz amtlich registriert sind.

Zur Schönheitspflege der Haare.

Dr. Béringuer's KRÄUTER-WURZEL-ÖL.

Frei von allen schädlichen Beimischungen, bewährt sich Dr. Béringuer's Kräuter-Wurzelöl immer und überall als ein hervorragendes Mittel zur Erhaltung, Stärkung und Verschönerung sowohl der Haupt- als Bart-Haare; es verhindert die so lästige Schuppen- und Flechtenbildung, verleiht dem Haare einen lebhaften Glanz, eine angenehme Glätte und Geschmeidigkeit und ist namentlich auch in solchen Fällen, wo sich bereits das Ausfallen der Haare, resp. eine zu frühzeitige Kahlköpfigkeit einstellt, von ganz überraschendem Erfolge; es reibt sich Dr. Béringuer's Kräuter-Wurzelöl den allerbesten darstellbaren Erzeugnissen des Auslandes ebenbürtig zur Seite, übertrifft aber diese bei Weitem an Billigkeit des Preises.

Sebe, mit nebenstehendem Siegel auf schwarzem Lack verschlossene Originalflasche von Dr. Béringuer's f. t. a. priv. Kräuter-Wurzel-Öl kostet unverändert in allen Depots 1 fl. 25 kr. 8. W.

Die sämtlichen privilegierten Präparate des Dr. Béringuer sind zu den festgestellten Originalpreisen in Teschen einzig und allein zu haben bei E. F. Schröder, sowie auch für Biala bei Jos. Berger und Karl Demski, Bielitz: Apoth. Mer. Stanto, Freiberg: A. G. Pinz, Friedek: Georg Petzow, Fulnek: J. C. Dmcl, Kenty: Georg Streys, Mistek: Anton Hochdall, Mähr.-Osttau: Carl Soling, Skotschau: Apoth. Joh. Gurnial, Troppau: Apoth. Franz Brunner, Wagstadt: F. Wrbig und für Weisskirchen bei W. Fabiger.

In vierzehnter verbesserter Auflage erschien und ist bei Karl Prochaska in Teschen zu haben:

Knallerbsen,

oder: Du sollst und musst lachen.

Enthaltend 256 neue Anekdoten und Schwänke, zur Unterhaltung auf Reisen, in Gesellschaften und bei Tafel, von Künstlern und Gelehrten, wie auch von Friedrich dem Grossen, Kaiser Joseph II. und Napoleon III. Nebst 36 Räthseln und Charaden. Von Fr. Rabener.

Vierzehnte Auflage. Preis 67 kr.
Mit Vergnügen wird man in diesem Buche lesen und viele dieser ausgezeichneten Anekdoten auf Reisen und in Gesellschaften wieder erzählen.

Im Verlage bei Mayer & Comp. in Wien, Singerstraße, Deutsches Haus Nr. 879, sind erschienen und in allen Buchhandlungen, in Teschen bei Karl Prochaska zu haben:

Jarisch, Dr. Ant. Die Predigt in Bildern. Katholisch-symbolische Kanzelreden für verschiedene Sonn- und Festtage des Kirchenjahres. Neue Folge. 1-6 Bändch. 2 verbess. Aufl. 1858-1859.

Auch unter dem Titel: Frühpredigten für Stadt und Land. jedes 72 fr. Bändchen, jedes 72 fr.

Frühpredigten für Stadt und Land über alle sonntäglichen Evangelien und Episteln des Kirchenjahres. I. Predigten für die heilige Adventzeit. II. Predigten für die hl. Weihnachtszeit. III. Predigten für die Sonntage nach der Erscheinung des Herrn. IV. Predigten für die Fastensonntage von Septuagesima bis incl. fünften Sonntag in der Fasten. V. Predigten vom heiligen Ostersonntag bis incl. sechsten Sonntag nach Oftern. VI. Predigten vom hl. Pfingstsonntag bis incl. sechsten Sonntag nach Pfingsten. VII. Predigten vom sechsten bis incl. zwölften Sonntag nach Pfingsten. VIII. Unter der Presse.

Auch unter dem Titel: Predigt in Bildern 7.-13. Bändch. jedes 72 fr. Dieser Cyclus enthält für jeden Sonntag drei Predigten, mithin für drei Jahre verwendbar.

Geistliche Uebungen in der Einsamkeit von acht Tagen nach Text und Methode des heiligen Ignatius. Mit einem Tribunal für Priester-Exerzitien. Von einem Priester der Gesellschaft Jesu. Mit Genehmigung der Obern. 60 fr.

Haberl, Joh., Pfarrer. Gebräuche und Ceremonien der katholischen Kirche in Predigten auf die Sonn- und Festtage eines ganzen Kirchenjahres (mit Ausnahme der Liebfrauen-Feste); auch als Hausbuch brauchbar für katholische Familien. Mit oberbischöflicher Genehmigung. 2 Bände 1863. Preis 2 fl. 40 kr.

Informationes ad Studia Humaniora. De oratione Liber unicus. In Scholarum usum. 1862. 1 fl. 20 kr.

Der Papst am Ohsafreitage und am Ostersfeite. 1862. 30 kr.

Die Zustände Neapels unter der piemontesischen Herrschaft. Eine Denkschrift von Francesco Proto, Herzog von Maddaloni, Deputirter des italienischen Parlaments 1861.

Wichtige Erfindung eines Haar-Pigments.

Dr. Béringuer's Vegetabilisches HAARFÄRBUNGS-MITTEL.

Neuerfundenes, von den berühmten medicinischen Autoritäten gepriesenes, als vollkommen zweckentsprechend und durchaus unschädlich anerkanntes Mittel, um die Kopf- und Bart-Haare sowie die Augenbraunen in allen beliebigen Schattierungen zu färben, ohne die Haut zu befeuchten und Geruch zu hinterlassen. Die Anwendung ist ungemein leicht, die durch dieses Pigment hergestellten Haarfarben hängen natürlich und ein Fehlschlagen der Färbungsoperation ganz unmöglich.

Dr. Béringuer's f. t. a. priv. Vegetabilisches Haarfärbemittel ist in zwei Flaschen Nr. I. und Nr. II. bezeichnet gefüllt, und wird überall zu dem festen Preise von 5 fl. 8. W. verkauft; die zur Operation nötigen 2 Bismuthen und 2 Schalen sind beigeigelt und alle Cartons sind mit dem nebenstehenden Stempel doppelt versiegelt. (623)

Dr. Béringuer sind zu den festgestellten Originalpreisen in Teschen einzig und allein zu haben bei E. F. Schröder, sowie auch für Biala bei Jos. Berger und Karl Demski, Bielitz: Apoth. Mer. Stanto, Freiberg: A. G. Pinz, Friedek: Georg Petzow, Fulnek: J. C. Dmcl, Kenty: Georg Streys, Mistek: Anton Hochdall, Mähr.-Osttau: Carl Soling, Skotschau: Apoth. Joh. Gurnial, Troppau: Apoth. Franz Brunner, Wagstadt: F. Wrbig und für Weisskirchen bei W. Fabiger.

Bereits in zehn starken Auflagen gedruckt traf wieder in neuen Vorräthen ein:

Die jungen Musikanten.

Beliebte Opern-Arien, Tänze u. Volkslieder etc.

für Pianoforte arrangirt v. F. Schubert. Das erste Heft enthält ausser vielen andern schönen Stücken: „Freude schöner Götterfunken.“ — „God save the Queen.“ — Schottisch aus Martha. — Loreley. — Russische Hymne. — Menuett aus Don Juan. — „Freudvoll und leidvoll.“ — Andante a. Haydn's Sinfonie m. d. Paukenschlag. — „Das klinget so herrlich.“ (Zauberflöte). — Letzte Rose. — Galopp a. d. lustigen Weibern. — „An Alexis.“ — „Ach wie ist's möglich dann.“ — Ariette a. Fra Diavolo. — „Frisch auf, Kameraden.“ — „Wien Neerlandeeh bloed.“ — Rule Britannia. — Yankee Doodle. — nebst einer Reihe von Tänzen, Operngesängen etc. etc.

Dieses reichhaltige Heft (mehr als 40 Stücke) kostet = nur 15 Sgr. = Auch Heft 2-5, jedes ebenso inhaltreich, sind à 15 Sgr. vorrätig; vollständig in gutem Einband 2¹/₂ Thlr. Troppau: Leopold Buchholz. [737 S]

Ein Knabe, welcher die Handlung erlernen will, deutsch und böhmisch spricht, wird in einem Gemischten Waaren-Geschäft aufgenommen.

Auskunft erteilt Jos. Pohl & Comp. in Troppau. (723 S)

Comp. in Troppau.

Comp. in Troppau.

Comp. in Troppau.

Comp. in Troppau.

Comp. in Troppau.

Comp. in Troppau.

Comp. in Troppau.

Comp. in Troppau.

Comp. in Troppau.

Comp. in Troppau.

Comp. in Troppau.

Comp. in Troppau.

Comp. in Troppau.

Comp. in Troppau.

Comp. in Troppau.

FRANZ BAIBOCK,

Fürschnermeister in Teschen,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Gattungen

Pelzwaren

für Damen und Herren, als: Muffe, Pelzkrägen, Schoppen, Varen, Nerz, Visam, Biber, Astrachan-Pelze, Pelzmützen etc. etc.

Bei meinen sehr vortheilhaften Bezugsquellen und der Verwendung gediegener Arbeitskräfte kann ich zu mäßigen Preisen für die dauerhafte und modernste Herstellung aller Gegenstände garantiren. (544)

(726)

Neue Musikalien

vorrätig bei

L. Buchholz in Troppau.

Brosig, op. 32. Orgelbuch, eine Modulationstheorie in Beispielen, sowie kleinere und grössere Orgelstücke als: Einleitungen, Fughetten, Vor- und Nachspiele für Präparanden, Seminaristen, Schullehrer und Organisten. 1 Lfg. Vollständig in 8 Lieferungen à 63 kr. Ladenpreis. Subscriptionspreis für Abnehmer des ganzen Werkes 38 kr.

Michaelis, F. A., praktische Violinschule. Fünfte Auflage, gänzlich umgearbeitet und herausgegeben von G. Wichtl. 3 fl. 17 kr.

Franklste Bestellungen von Auswärts werden portofrei erledigt.

Mälzel's Metronom (Taktmesser) à 4 fl., Tonarten-Lehrer à 20 kr. Stimmpeisen (das A der Pariser Normalstimmung) à 34 kr., sind stets vorrätig. (739 S)

Wiener & Passauer Zithern & Zithersaiten sind stets zu haben.

Für den Verkauf

der berühmten vielfach erprobten Dr. Katzenberger's Magen-tropfen und Magenpflaster werden in allen grösseren und kleineren Städten unter günstigen Bedingungen Haupt- und Special-Depots zu errichten gesucht. Hierauf Reflectirende belieben ihre Adresse sub A. B. D. Nr. 346 an die Exped. dieses Blattes zu übergeben. (727)

Täglich frische gute

Preßhese,

ausgezeichneter Qualität, offerirt en gros und en detail zu den billigsten Preisen die Preßhesen-Fabrik des Dom. Großfunzen-dorf Post Zuckmantel. (722)

Stereoskopbilder,

mehr als 600 verschiedene Darstellungen im Preise von 10 kr. bis 1 fl. 20 kr. empfiehlt Leopold Buchholz, in Troppau. (730 S)

Auf dem Dominium Altmannsdorf nächst Duernlungendorf bei Zuckmantel wird ein in der Bedienung gewandter, fleißiger und schußfertiger

Jägerbursche

ge sucht und kann derselbe zum Neujahr antreten. (742)

Comp. in Troppau.

Comp. in Troppau.

Comp. in Troppau.

Comp. in Troppau.

Comp. in Troppau.

Comp. in Troppau.

Comp. in Troppau.

Comp. in Troppau.

Comp. in Troppau.

Comp. in Troppau.

Comp. in Troppau.

Comp. in Troppau.

Comp. in Troppau.

Comp. in Troppau.

Comp. in Troppau.

Für Weihnachts-Geschenke

ist soeben neu erschienen
in der

Mode-, Galanterie-, Spielerei-, Porzaine- & Nürnberger Waarenhandlung
des

Franz Bubenik,

TROPPAU, Niederring Nr 328,

eine grosse Partie $\frac{1}{2}$ Schafwollkleiderstoffe, die Elle zu 25, 28 und 30 kr. österr. Währung.
Zugleich erlaube ich mir anzuzeigen, dass ich wegen Mangel an Raum eine bedeutende

Preisherabsetzung

vorgenommen habe, welche verschiedene Halbschafwoll-, Schafwoll- und Halbsidenstoffe, Möbelstühle, Sammt-, Chemisetten, Krügen, Handschuhe, Lederschuhe, Handtaschen, Balkkleider umfasst, welche Artikel billiger als bei jedem Ausverkauf losgeschlagen werden.

Besonderer Beachtung empfehle ich ferner mein grosses Lager von

Spielerei- & Galanterie-Artikeln

von 3 kr. pr. Stück angefangen bis zu den geschmackvollsten feinsten Gegenständen in Holz, Porzaine, Papiermaché, Bronze, dann eine schöne Wahl der vorzüglichen

Dittmar'schen Moderaturlampen

von 2 fl. 20 kr. an bis 12 fl. und höher; ferner das Neueste in Caffee- & Thee-Service, Theekannen von Brittanla-Metall, Waschgarnituren, Leuchter, rund und geschliffenen Gläsern und Flaschen.

Unentbehrlich für Herren:

Eine ganz neue Sendung Army Razors (Rasirmesser), eine vorzügliche Gattung Rasirmesser aus Wolframstahl, und der patentirten Modell- (Muster) Rasirmesser, das Vorzüglichste und Beste, was bisher in Messern zu erzeugen möglich war, ferner Rasirspiegel, Streichriemen, Rasirpinsel, Militair-Rasirseife, Goldschmidts Mineral-Pasta zur Auffrischung schon abgenutzter Streichriemen, Zahn- und Nagelbürsten, Frisirkämme, Cachenez, Winter-Handschuhe, Leinen-, Baumwoll- und Schafwoll-Hemden, Beinkleider und Socken, Baumwoll-, Leinen- und Foulard-Sacktücher, Cravaten-Nadeln, Brust- und Aermelknöpfe, Brief- und Cigarrentaschen, Feuerzeuge, Lunten nach der Elle, Cigarrenspitzen, Cigaretten-Maschinen und Papiere etc. etc.

Für Damen:

Longshawl und Tücher, deutsche und englische Mieder, Woll-Hauben, Unterärmel, Pulswärmer, Handschuhe, Echarpettes, wattirte Strümpfe und Schuhe, Flanell-Unterröcke, Knie-Wärmer, angefangene Arbeiten, Brochetücher, Kopf- und Brusttadeln, Gurtenschallen und Bänder, Ohrgehänge, Armbänder, Englisch Cels (Stehkrägen), Kopfnetze von 40 kr. an, alle Gattungen Faschings-Artikel u. s. w.

Für Knaben und Mädchen:

Gestrickte Jacken, Hauben, Pötschen zu 20 und 22 kr., Camaschen, Handschuhe, Stützel, Hemden, Federmesser, Reisszeuge, Bleistifte, Federhalter, Stahlfedern, Taschentücher, Strickkörbchen, Bilderbücher, Federbüchsen etc. etc.

Ferner empfehle ich mein reiches Sortiment von

Herren-, Damen- und Kinder-Gummischuhen

besten Gattung in allen Grössen, dann Laufschuhe und geschorene Teppiche nach der Elle, abgepasste Bett- und Fusssteppiche, Tischdecken, Lampentassen, Piqué-Decken, Blechtassen in allen Grössen, Vorhangstoffe ellenweis und in abgepassten Fenstern.

Zum Schluss erwähne ich noch einen grossen Vorrath schöner Reste von allen Stoffen, welche ich um die Hälfte des ursprünglichen Werthes ablasse.

Auswärtige Aufträge werden auf das Pünktlichste ausgeführt.

(731)

Mit A. K. Allerh. Priv. u. Approbation d. Hoh. Kgl. Preuss. Minist. d. Medic.-Angelegenh.

Dr. Bochart's aromatisch-medicinische KRÄUTER-SEIFE.

Sebes
Original-
Päckchen
loftet
42 kr. Oc. W.

Die Dr. Bochart'sche f. f. a. priv. Kräuter-Seife ist ein vorzügliches Mittel, die Haut zu stärken und gesund zu erhalten: sie ist unbestritten das Beste was in diesem Fache geliefert werden kann, sowohl gegen die so lästigen Sommerprossen, Fieberflecken, Sonnenbrand, Pusteln, Pickeln, Hautbläschen etc., als wie auch zur Erhaltung und Herstellung einer reinen, geschmeidigen Haut in kräftiger Frische und belebtem Aussehen; sie eignet sich gleichfalls

mit grosser Ersparlichkeit zu Bädern jeder Art.

Med. Dr. Hartung's

Kräuter-Pomade

zur Stärkung und Erweckung des Haarwuchses.

Chinarinden-Oel

zur Conservirung u. Verschönerung der Haare.



à 85 Nkr.

Die Dr. Hartung'schen, privilegierten, Haarwuchsmittel unterscheiden sich durch ihre bewährten ausgezeichneten Eigenschaften und durch ihren wohlfeilen Preis sehr vorteilhaft von den, so mannigfach angepriesenen, Macassar-Kettenwurzel, und den meisten anderen Haarböden und Haarpomaden, indem unbefritten im Bereiche rationeller Haarwuchsmittel keine erfolgreichere Zusammensetzung existiren als diese; sie sind das glückliche Resultat vieljähriger Forschens, vielseitiger Erfahrungen und Versuche, über deren Werth und Etichhaltigkeit die anerkanntesten Aufstellungen hochachtbarer Wissenschaftsmänner vorliegen, so dass die beiden, sich in ihren Wirkungen gegenseitig ergänzenden, Dr. Hartung'schen Haarwuchsmittel in aller Gewissenhaftigkeit anempfehlen werden können.

Obige rühmlichst bewährte cosmetische Präparate sind

für Teschen in gleich guter Qualität zu den Fabrikspreisen stets vorräthig bei E. F. SCHROEDER, sowie auch in Biala bei Jof. Berger und Karl Demski, Bieltz: Apoth. Alex. Stanko, Freiberg: A. G. Hinge, Friedek: Georg Pokorny, Fulnek: J. C. Demel, Kenty: Georg Streha, Mistok: Anton Hochbalek, Mähr.-Osttau: Carl Zellme, Skotschauh: Apoth. Jof. Gurnial, Troppau: Apoth. Franz Brunner, Wagstadt: F. Wrbig und in Weisskirchen: bei W. Gabiger.

In zwölfter Auflage ist die zum sichern Wandel, zum Troste und zu Belehrung wichtige Schrift erschienen und bei Karl Prochaska in Teschen zu haben:

Vom Wiedersehen

und der Fortdauer unserer Seele nach dem Tode.

Vom grossen Jenseits, dem wahren christlichen Glauben, dem Dasein und der Liebe Gottes, nebst erbaulichen Betrachtungen über Tod, Unsterblichkeit und Wiedersehen. Von Dr. Heinrich. Preis 67 kr.

Ueber das Jenseits und alles Das, was darin zu erwarten ist, giebt diese erbauliche und belehrende Schrift treffliche Aufschlüsse. (670)

Ein geübter Tischlergeselle

findet gegen annehmbaren Lohn dauernde Arbeit bei

Vinzenz Brauner

in Freiwaldau bei Gräfenberg.

Schreib-Unterricht.

Mit Erlass vom 16. Nov. 1861, Z. 11027, hat das hohe k. k. Staatsministerium die Grundsätze zur Verbesserung des Unterrichtes im Schreiben in den Volksschulen kundgemacht, nach welchen laut §. 1:

In der 1. 2. Schulklasse Schreibhefte (Schriftbüchlein) mit vorgezeichneten Musterzeilen in Gebrauch kommen. In der 3. und 4. Klasse soll das Schönschreiben theils durch Musterblätter (Vorschriften), theils durch Diktiren geübt werden.

Der Pokorny'sche Schreibunterricht, bestehend in 12 Schreibheften Current und 12 Heften Lateinschrift mit vorgezeichneten systematischen Musterzeilen, ferner in 17 Prüfungsvorschriften für die 1., 2. Klasse, den 2. Stufenang für die 3., 4. Klasse, bestehend in 24 Vorschriften Current und 24 Vorschriften Lateinschrift, wurde durch drei hohe Ministerial-Erlasse allen Schulen des Kaiserthums Oesterreichs zur Einführung empfohlen, die hohe k. k. Statthalterei, wie die hochw. Consistorien von Mähren und Schlesien ordneten den Gebrauch derselben in den Schullehrernden an, so dass in jeder Hinsicht der §. 7 des hohen k. k. Ministerial-Erlasses vom 16. Nov. 1861 erfüllt ist, nach welchen Schreibheften und Vorschriften, die nicht im Schulbücher-Verkauf erschienen sind, nur mit behördlicher Bewilligung in Volksschulen benützt werden dürfen.

Pokorny's Schreibunterricht für Volksschulen hat den bisherigen Lehrgang abgeändert, England, Schweiz, Sachsen, Preussen, Holstein etc. haben denselben in ihren Schulen eingeführt und derselbe erhielt, auf der Pariser Ausstellung ein jährliches aussch. Privilegium für Frankreich, auf der Londoner Ausstellung eine ehrenvolle Erwähnung. In Oesterreich war derselbe lange Jahre durch aussch. Privilegium geschützt. Nach Ablauf des österr. Privilegiums heilte sich der Herr Greiner denselben nachzudrucken und nachzuahmen; wie ihm dieses gelungen ist, besagen bereits die vielen höchst ungünstigen Recensionen in Betreff des unsystematischen Lehrganges, als in der Stille der Schrift, aber noch wurde nicht erörtert, dass die Nachahmungen des Herrn Greiner bedeutend theurer sind als die Original-Pokorny'schen Schreibhefte, denn 240 Pokorny'sche Schreibhefte kosten Netto 3 fl. 15 kr., die Greiner'schen 3 fl. 74 kr. Netto. Dass die zwangsweise Einführung der Greiner'schen Theken widerwärtig ist, wird wohl Jedermann aus den Zeitungen ersellen haben.

für deutsche Schulen 1., 2. Klasse.
Pokorny. Elementar-Schreibunterricht. Current 12 Hefte.

Englisch 12 Hefte. à 2 kr.
Volksschul-Vorschriften. 1. Heft Current 18 kr. 2. Heft Englisch 21 kr.

Vorschriften zu Prüfungsschriften, 17 Vorschriften, geh. 63 kr. Partierpreis à 2 kr. Netto.
Pokorny. Karteln zu Prüfungsschriften, in 4 auf Briefpapier, mit blauer Randverzier. Current, Englisch, Doppel-Current und Latein mit engen Linien, Current und Englisch, Englisch und einfach Current, Current weit, ohne Ober- und Unterlängen, ohne Linien, à 1 kr.

Pokorny. Methodische Anleitung zum Elementar-Schreibunterricht in Volksschulen, mit freier Benützung der Taktir-Methode, à 1 fl. 5 kr.

für deutsche Schulen 3., 4. Klasse.
Pokorny. 2. Unterricht im Schönschreiben für Realschulen, Gymnasien und Handelsschulen, Current 4 Hefte, Latein 4 Hefte à 21 kr. Einzelne Blätter à 4 kr. Netto.

Schreibbuch zum 2. Unterricht, 10 kr.
Unterlage zum 2. Unterricht. Current 4 kr. Latein 6 kr.

für böhmische Schulen.
Pokorny. Počáteční vyučování v krásném a rychlém psaní v sešitkách. Latinkou 11 sešitků po 2 kr.

Počáteční vyučování v krásném a rychlém psaní v sešitkách. Švahachem 7 sešitků po 2 kr.

Průpisy pro úrovní, hlavní a reální školy. 31 listů za 21 kr.

Průpisy k listům zkušebním, sešit 53 kr. Latinkou 11 listů a švahachem 4 listy. — Partierpreis à 2 kr. Netto.

für polnische Schulen.
Praktyczna nauka krasopisania od J. Pokornego. Zeszyt 8. à 2 kr.

Wzory piskno-pisania poświęcił szkole realnej niższej, głównej i narodowej, a po nchwaleniu c. k. ministerji wyznał i oświecenia do użytku ogólnie wzięte, jako w zasadne przepisy zaopatrzone zostały tanie wydał zdatną swą ręką Józ. Pokorny. Cena 53 kr.

für ungarische Schulen.
Elemi-Oktatás és Szép és Gyorsírásban egy tanrendszer után Iró-Könyvek által melyek tanítványoknak a legkönnyebb és legszorosabb utat mutatják előhaladók tekintettel a tankönyv mód után vannak előírva, írta Pokorny József, császári királyi műszaki Tanintézet, cs. k. mű-és kézmű iskolá Tanítója Brünhnen. 12 Hefte à 2 kr.

Rastirte Schreibheften, pr. Riess 2 fl. 80 kr. Netto, auf gutem Kanzleipapier.

Nr. 1. Doppel-Current. Nr. 2. Doppel-Current weit. Nr. 3. Doppel-Current und Latein. Nr. 4. Doppel-Latein und einfach Current. Nr. 5. Doppel-Latein hoch. Nr. 6. Diktando, einfach, hoch. Nr. 7. Diktando, Doppel-Current weit, hoch. Nr. 8. Diktando, Doppel-Current hoch. Nr. 9. Current einfach, quer. Nr. 10. Latein ohne Ober- und Unterlängen.

Karteln zu Monatsprüfungen oder häuslichen Arbeiten à Riess 1920 Stück, 2 fl. 80 kr. Netto. Nr. 1. Doppel-Current, quer. Nr. 2. Doppel-Current und Latein. Nr. 3. Doppel-Latein und einfach Current.

Wohl zu beachten. Der Pokorny'sche Elementar-Schreibunterricht von Karl Winkler in Brünn verlegt ist in 1/2 Riess zu 60 Schreibblätter verpackt, der Preis der Volksschul-Ausgabe bleibt bei Bezug von wenigstens 1/2 Riess pr. Heft 1 fl. 5 kr. ö. W., wovon Lehrer und Verschleiher 25 pCt. Rabatt geniessen.

Haarfärbemittel.

Ganz unschädlich, färbt dauerhaft in beliebigen lichterem, braunen oder schwarzbraunen Nuancen. Ein empfehlenswerthes Mittel unschöne Haarfarben umzuändern, oder frühzeitig grau gewordene Haare nach Wunsch zu ändern.

Preis einer Dosis mit Gebrauchsanweisung 2 fl. 50 kr. Oc. W.

Erzeugt und verschleift

Adolf Hancke,
Apotheker in Troppau.

(666)



Jeder weiteren Empfehlung entbehren, ist das nun auch in der großen Weltausstellung zu London so eben durch die für kosmetische Artikel einzig mögliche ehrenvolle Erwähnung ausgedrückt f. f. österr. priv. und erstes österreichisches auschl. priv.

Anatherin-Mundwasser von J. G. Popp,

praktischem Zahnarzt in Wien, Stadt, Tuchlauben Nr. 557.

Preis 1 fl. 40 kr. Ocst. W.

Da dieses seit zehn Jahren bestehende Mundwasser sich als eines der vorzüglichsten Conservierungsmittel sowohl für Zähne als Mundtheile bewährt hat, als Toilettegegenstand von hohen und höchsten Herrschaften und vom hochverehrten Publikum benützt wird, namentlich aber von Seite hochgeachteter, medicinisch hervorragender Persönlichkeiten durch vielfache Zeugnisse bewahrt wird, so fühle ich mich jeder weiteren Anpreisung gänzlich überhoben.

Zahnplomb

zum Selbstplombiren hohler Zähne. 2 fl. 10 kr.

K. k. a. pr. Anatherin-Zahnpaste.

Preis 1 fl. 22 Nkr.

Vegetabilisches Zahnpulver. 63 Nkr.

Durch folgende Firmen zu beziehen:

Teschen: Schöber. Biele: Stanko Apoth. Biala: Schaffran, Jof. Kraus. Ratibor: Rabe. Wadowice: Gollner. Jägerndorf: Rathsmar Apoth., Krifschkefi.

ANATHERIN-MUNDWASSER VON J. G. POPP ZAHNARZT

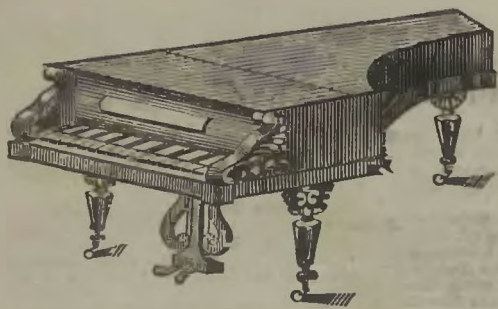


Eine Bierbrauerei

int besten Betriebe, in der reizendsten und wasserreichen Gegend, in der Nähe der Hauptstadt von Galizien, auf 320 Eimer täglichen Gebräues eingerichtet, sammt den dazu erforderlichen Eis- und Lagerfässern, ist zu verkaufen.

Reflektirende werden ersucht, wegen näherer Auskunft sich mit frankirten Briefen an die Adresse „C. L. poste restante in Biala“ zu

(476)



Clavier-Salon von Leopold Buchholz.

Indem ich meine Claviere aus den ersten Fabriken Wiens (Streicher & Sohn, Ehrbar, Schneider etc. etc.) unter Zusicherung der Garantie für Güte und Stimmhaltung zum Ankauf empfehle, bemerke ich, dass überspielte Claviere jederzeit zu annehmbaren Preisen von mir angekauft oder beim Ankauf neuer als Zahlung angenommen werden.

Troppau, 12. Dezember 1862.

Leopold Buchholz.

Die Mode- und Galanteriewaaren-Handlung

des **Conrad Brosig in Troppau,**

Überring, „zur ungarischen Krone“

empfehlen nebst den elegantesten Nouveautés in **Kleidern, Mänteln, Paletots, Long-Shawls**, eine große Auswahl verschiedener Stoffe zu herabgesetzten Preisen, welche sich ihrer auffallenden Billigkeit wegen namentlich zu Weihnachtsgeschenken sehr gut eignen.

Ebenso empfiehlt selbe ihr reichhaltiges Lager von in- und ausländischen **Galanterie-Porzellan** und **Spielwaaren** zu den billigsten Preisen.

Für Landwirth und Dekonomen.

Niederlage von **Zwisch- und Segeltuch-Säcken** ohne Nacht in jeder Größe.

(711 C)

Geläutertes Malzertract!

Ein höchst reiner eingedickter Malzauszug ohne irgend einem Zusatz, nach den Grundzügen der chemisch-pharmaceutischen Technik mit besonderer Sorgfalt bereitet.

Preis einer Flasche mit Gebrauchsanweisung 80 kr. B. W.

Bei Abnahme größerer Partien und Wiederverkäufen wird ein entsprechender Rabatt gewährt.

Erzeugung und Verschleiß bei
Adolf Hancke,
Apotheker in Troppau.

(665)

Zum Jahreswechsel empfiehlt

Karl Petschner

seine Buchdruckerei in

Freudenthal (Jägerndorfer Gasse Nr. 1) als auch in **Jägerndorf** zur Anfertigung aller typographischen Arbeiten in schwarz, Gold, Silber, so wie in diversen Farben, welche unter Zusicherung prompter und solider Bedienung zu billigsten Preisen ausgeführt werden.

Für alle kaufmännischen und gewerblichen Drucksorten, als Circulare, Preis-Courante, Rechnungen, Quittungen, Wechsel, Briefköpfe, Adress-Visiten und Visitenkarten, Etiquetten, Frachtbriele, alle tabellarischen Arbeiten, Speisekarten, Partezettel, Anzeigen etc. etc. sind dieselben ganz besonders eingerichtet und werden solche schnellstens in zweckentsprechender und geschmackvoller Ausstattung geliefert.

Gelegenheits-Druckchriften, sowie Werke von jedem Umfange werden bei sorgfältigster und correcter Ausführung, in möglich kürzesten Lieferungsfristen bereitwilligst übernommen.

(741)

Zu bedeutend herabgesetzten Preisen!!

Bei

Mayer & Comp. in Wien,

Stadt, Singerstraße, Deutsches Haus Nr. 879, im Erdgewölbe sind zu haben:

Jugend-Bibliothek neueste österreichische oder Sammlung der vorzüglichsten Kinderschriften zur Belehrung des Verstandes, Bereicherung des Herzens und Erweiterung der Kenntnisse in allen Zweigen des Unterrichts. 20 Bände. broschirt, statt 5 fl. um fl. 2.20.

1001 Nacht, arabische Märchen und Erzählungen. Neueste und eleganteste Taschenausgabe in Schillerformat, complet in 6 Bänden, broschirt statt fl. 3.80 um fl. 1.80.

Saphir, humoristische Damen-Bibliothek. (5 Bände I, II, III, V, 1, 2) statt fl. 7.10 um fl. 2.40 (nur noch wenig Exemplare vorräthig.)

Adami, H., Alt- und Neu-Wien. Lokal-Interessen für Zeit, Leben, Kunst und Sitte. Complet in 4 Bänden statt fl. 2.12 nur 80 kr.

Niemeyer, H. A., Grundsätze der Erziehung und des Unterrichtes für Eltern, Hauslehrer und Schulmänner. Achte, vom Verfasser selbst verbesserte Auflage. 8 Bände. Groß-Octav, broschirt, statt fl. 3.48 um fl. 1.35.

Harnisch W., Interessante Zimmerreisen zu Wasser und zu Land. Für wissbegierige Leser gebildeten Standes. 5 Bände mit Karten, broschirt, statt fl. 4 um fl. 1.

Gwald, Rudw., Kunst ein gutes Mädchen, eine gute Gattin, Mutter und Hausfrau zu werden. Statt fl. 1 um 36 kr.

Alle Exemplare sind neu, werden gegen Postnachnahme in die ganze Monarchie (mit Ausnahme Italiens) versendet, und sind in allen Buchhandlungen, in Teschen bei Karl Prochaska zu haben.

(714)

Sanddreschmaschinen

nach neuestem System, mit Metall-Lagern und Schwungrad, für deren solide Konstruktion und vollkommen reinen Ausbruch 6 Monate garantirt wird, empfiehlt zu herabgesetzten Preisen

Vinzenz Brauner

in Freiwalbau bei Gräfenberg.

(701)

Auf Verlangen wird der ganze Kaufpreis gegen 5 Prozent. Verzinsung 6 Monate geborgt, und es werden auch Ratenzahlungen angenommen.

Weihnachts-Geschenke!

Als passende Christ-Geschenke empfehlen

H. Kolck's Buchhandlung in Troppau und M.-Ostrau,

sowie die Commissions-Buchhandlungen der Herren

Anton Blazek in Freiwalbau u. Anton Wrabel in Friedek

ihr auf das reichhaltigste ausgestattete Lager von Prachtwerken in den geschmackvollsten Einbänden, Miniatur-Ausgaben deutscher Dichter, gebunden, **Conversations-Lexika** in eleganten dauerhaften Einbänden, **Jugendchriften** in größter Auswahl, für jedes Alter und zu allen Preisen. Namentlich beehrt sich der Unterzeichnete seine große Auswahl von Jugendchriften aus dem rühmlichst bekannten Verlage von **Rudolph Gellert in Stuttgart**, deren innere sowohl als äußere Ausstattung bisher noch nicht erreicht wurde, aufmerksam zu machen. **Weihnachts-Kataloge** stehen auf Verlangen gratis zu Diensten.

Gleichzeitig empfiehlt die unterzeichnete Buchhandlung ihr reichhaltiges Lager von Schriften aus allen Wissenschaften. Pränumerationen auf Zeitungen und Zeitschriften werden promptest besorgt. Die **Leihbibliothek** ist wieder um eine große Zahl neuer Werke vermehrt und bietet dieselbe an den langen Winterabenden den reichhaltigsten Stoff zur Unterhaltung.

(729)

H. Kolck's Buchhandlung.

Du Märkten

in Friedek & Mahr-Ostrau.

Joh. A. Nowak in Teschen

empfehlen sein wohl assortirtes Lager von neuesten

Damenkleiderstoffen, Longshwals, Umhängtüchern und farbigen

Crinolins Stk. 3 fl. 20 kr.,

Herren Rock- und Hosenstoffen,

nebst einer großen Auswahl von

Damen-Mänteln und Mantillen

zum Herbst und Winter.

(708)

Der in Kürze so bekannt gewordene erprobte

weiße Brust-Syrup,

von

G. A. W. Mayer in Breslau

wird gegen jeden veralteten Husten, Brustschmerzen, Grippe, langjährige Heiserkeit, Halsbeschwerden, Verschleimung der Lungen, noch nie ohne das bestmögliche Resultat in Anwendung gebracht. Dieser Syrup wirkt gleich nach dem ersten Gebrauch auffallend wohlbätig, zumal bei **Krampf- und Keuchhusten, befördert den Auswurf des zähen stockenden Schleimes**, mildert sofort den Reiz im Kehlkopf und befeuchtet in kurzer Zeit jeden noch so befeuchten, selbst den schlimmsten Schwindelstößen und das Blutpeien. Vielfältige Anerkennungs-schreiben und Zeugnisse liegen zu Jedermanns Einsicht bereit.

In **Bielitz** allein echt zu beziehen durch Herrn **Gustav Johann** Apotheker.

Niederlagen dieses Brust-Syrups befinden sich in den meisten Städten der Monarchie, für diese Gegenden in folgenden Orten:

Freiberg, Ad. G. Sings.

Freiwalbau, S. Schneider.

Holleschau bei Dulein, Jos. Kneisl.

Mähr-Ostrau, Gabriel Kniebels.

Mistek, Ernest Grefsch.

Neutitschein, Dom. Marus.

Schwarzwasser, E. Ruzhdi, Apotheker.

Sternberg, Ant. Janit.

Troppau, M. Blachth.

Würbenthal, Joh. Pisp.

(724)

Für

Weihnachtsgeschenke

empfehlen Gefertigter eine Auswahl sehr eleganter **Fotografie-Albuns**, alle Arten **Galanterie-Gegenstände**, bestehend aus Sammt, Leder und Eisen, mit und ohne Stickerien, auch sind stets alle Arten **Fotografie-Rahmen** vorräthig, und werden alle Buchbinder- und Galanteriearbeiten auf's Beste und Billigste besorgt.

Teschen.

(733)

Johann Girscheff,
polnische Gasse Nr. 201.

Als Lehrling

in meine **Bielitzer** Buchdruckerei wird ein wenigstens 13jähriger Knabe, der gute Schulbildung genossen, aufgenommen.

Anträge bei mir in **Bielitz** oder in Teschen.

Teschen, 13. Dezember 1862.

Karl Prochaska.

Als Korrektor

kann ein geistesfrischer Pensionist von allgemeiner Bildung, der sein Einkommen zu verbessern wünscht, in meiner hiesigen Buchdruckerei beschäftigt werden.

Anträge erbitte schriftlich.

Teschen. **Karl Prochaska.**

Deffentlicher Dank!

Allen wahren, mir so guten, lieben und werthen Freunden, sage ich, dauernd verpflichtet für ihre Freundschaft und Liebe, für ihr zartes Mitgefühl und die in jüngster Zeit so rege gewordene Theilnahme — den wärmsten, aufrichtigsten und ewigen Dank — das innigste, herzlichste Lebenswohl zum jetzigen Scheidegruß.

Einigen, Gönnern (?) und „Ausgewählten“ zolle ich gleichzeitig den tiefgefühlten Dank für die, durch deren Bereitwilligkeit mir gewordene — traurige, doch wahrhaft lehrreiche, Erweiterung an Menschen (?) Kenntniß.

Karwin, 28. Nov. 1862.

(704) **Moriz Rohrmann**

Herr Redacteur!

In der Nebenlage erlaube ich mir den Betrag von 80 fl. 85 kr. als mir gewordene Dienstes-Abfertigung, mit der Bitte zu übermitteln, denselben dem Teschner Waisenhaus zukommen lassen zu wollen.

Als mit den Einrichtungen dieses Institutes selbst zu wenig vertraut, muß ich leider Ihre gütige Vermittlung auf der Strafe der scheinbar prunkenden Deffentlichkeit wählen — wo gerade dem Gegenstande ein Fußpad in bescheidener Verborgenheit allein entsprechend gewesen wäre.

Dies zur Begründung dieses leicht zu mißdeutenden Schrittes.

Der kleinen Gabe erbitte der „Kleinen“ Wohlwollen und des Himmels Segen.

(716)

M. R.

Nr. 2644.

Deffentliche

Dankagung!

Herr **Mortz Rohrmann**, gräflich Karlsruher Beamte in Karwin, hat dem Teschner städtischen Waisenhaus einen Betrag von 80 fl. 85 kr. De. W. geschenkt.

Der Gemeindevorstand fühlt sich demnach angenehm verpflichtet, diesen Wohlthätigkeitsakt zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, und dem edlen Geber im Namen der armen Waisen hiemit den verbindlichsten Dank auszusprechen.

Teschen, den 10. Dezember 1862.

Der Bürgermeister-Stellvertreter:

J. Schramm.

(732)

Pränumeration:

1/4jährig in der Expedition der „Silesia“ in Teschen, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei v. R. Prochaska in Bielitz 80 kr., bei andern Agenten 90 kr., mit direkter Postzusendung 1 fl.

Zusätze:

In der Expedition ob. durch Vermittlung der Agenten: 3 kr. für die einmal gespalte Petitzelle bei einmaliger und 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme.

R. T. Steuer für jede Einschaltung 30 kr.

Im Ausland übernehmen Instruktionen: Haasenfein & Wogler in Hamburg, Altona und Frankfurt a. M. und das Inzeraten-Komptoir von A. Schulz & Komp. in Leipzig Neumarkt Nr. 9. Kleine Inserate werden in der Redaktion und bei den Agenten meistgetilgt verfaßt.

Korrespondenzen und Zusätze spätestens Donnerstag Mittags.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Silesia

Politische Wochenschrift
zur Wahrung vaterländischer Interessen.

Agenten:

In Verbindung mit der Haupt-Agentenschaft v. Leop. Buchholz in Troppau: Bennisch: J. Kiebel. — Freiwaldau: E. Tige. — Freudental u. Engelsberg: D. Schiller's Filiale. — Gabel: M. B. Bischof. — Jägerndorf: Otto Schiller's Buchhandlung Friedrich Bergmann (Filiale). — Oberran: J. A. Zimmermann. — Troppau: D. Schiller's Buchhandl. (F. Bergmann) J. Kold. — Wagnitz: A. Seig. — Weistritz: Simon Forster. — Wilsch: Josef Pohl. — Wilsch: J. Fik.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Biala: J. Feiginger. — Bielitz: Buchdruckerei v. R. Prochaska, J. Jamarzki. — Freistadt: E. F. Altmann. — Friedberg: J. Wolgast. — Schwarzwasser: J. Ertola. — Stollberg: J. Gurniak. — Ustrop: Ed. Wilowitzky.

Mit 1. Jänner 1863 beginnt eine neue Pränumeration auf die „Silesia“

Pränumeration: 1/4jährig in der Expedition der „Silesia“ in Teschen, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala und in der Buchdruckerei von R. Prochaska in Bielitz 80 kr., bei andern Agenten 90 kr., mit direkter Postzusendung 1 fl.

Inserate: 3 kr. für die fünfmal gespalte Petitzelle bei einmaliger und 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 kr. für jede Einschaltung.

Die Verhandlungen des schlesischen Landtages wird die „Silesia“, welche zu diesem Zwecke einen eigenen Berichterstatter gewonnen hat, in einem übersichtlichen Wochenberichte zur Kenntnis ihrer Leser bringen.

Schluß der Reichsrats-Session.

Die am 1. Mai 1861 eröffnete Reichsrats-Session ist geschlossen. Am 18. d. M. begaben sich die Mitglieder beider Häuser nach beendeter Kirchenfeierlichkeit im Stefansdomo kurz vor 11 Uhr in die Hofburg. Um 11 Uhr füllte sich der Zeremoniensaal. Hier stellten sich die Mitglieder des Herrenhauses zur Rechten, die Abgeordneten zur Linken des kaiserlichen Thrones auf. Wenige Minuten später erschien Ihre Majestät die Kaiserin in glänzender violetter Robe, in ihrem Gefolge mehrere Erzherzoginnen, und nam mit den letzteren in der Loge rechts vom Throne Platz. Gleich darauf ertönten die zwei Schläge des Zeremonienmeisters und unmittelbar darauf trat Se. Majestät der Kaiser ein. Ihm voran giengen der Minister des Portefeuille, Graf Czerny, mit dem kroatischen Hofkanzler v. Mazuranic, der Handelsminister Graf Wickenburg mit dem ungarischen Hofkanzler Grafen Forgach, der Finanzminister v. Plener mit dem Minister v. Rasser, der Staatsminister v. Schmerling mit dem siebenbürgischen Hofkanzler Grafen Nadassy, endlich der Minister des Aeußern, Graf Rechberg mit dem Polizeiminister Freiherrn v. Meserly; den Ministern folgten die Herren Erzherzoge Albrecht, Rainer, Sigmund, Leopold und Wilhelm; dann kamen der Obersthofmeister Fürst Liechtenstein und der Obersthofmarschall Graf Kueffstein mit dem Reichsschwerter. Unmittelbar hinter dem letztern schritt Se. Majestät der Kaiser in Feldmarschalls-Uniform, neben ihm Feldmarschall Hefz. Fünf Generale, darunter Feldmarschall Graf Bratislaw, schloßen den Zug. Die Erzherzoge hatten auf der Estrade rechts vom Throne und diesem am nächsten Platz genommen. Die Minister dagegen stellten sich vor den Mitgliedern der beiden Häuser, welche sich nun in einem Halbkreise vereinigt hatten, auf. Beim Throne angelangt, bedeckte der Kaiser das Haupt, ließ sich auf den Thronsefel nieder, und las mit fester, nach allen Seiten hin deutlich vernehmbarer Stimme die

Thronrede.

„Geehrte Mitglieder meines Reichsrates! Mit Worten meines kaiserlichen Vertrauens habe Ich Sie begrüßt, als Ich Sie, die Prinzen meines Hauses und die hochwürdigsten, erlauchten und geehrten Mitglieder meines Reichsrates, zum Beginne eines Werkes um Mich versammelte, das mit Gottes Hilfe Oesterreichs Wohlfahrt dauernd begründen soll.“

Von den Segenswünschen meiner treuen Völker begleitet, sind Sie damals an die Aufgabe geschritten, welche Ich durch die mit dem Diplome vom 20. Oktober 1860 und mit dem Grundgesetze vom 26. Februar des verfloßenen Jahres ins Leben gerufenen Institutionen in Ihre Hände gelegt habe.

In dem gegenwärtigen Augenblicke, in welchem Ich die erste Session des Reichsrates schließe, spreche ich es mit Befriedigung aus, die Erwartung, der Ich in jener Stunde Ausdruck verliehen, ist nicht getäuscht, Meine Zuversicht auf das Gedeihen des mit gemeinsamer Kraft unternommenen Werkes befestigt worden. (Hoch! Hoch!) Ungetrübt sind uns die Segnungen des Friedens erhalten geblieben, und wir können hoffen, daß wir uns dieses kostbaren Gutes noch ferner erfreuen.

Mächtig gehoben hat sich das Vertrauen auf die Kraft Oesterreichs. Sein entschlossenes Vorschreiten auf neuen Wegen friedlicher Entwicklung hat ihm die Achtung der Nationen gesichert und die Sympathien befreundeter Staaten mit neuer Wärme belebt. (Hoch!)

Groß und schwierig war die Aufgabe, die Meinem Reichrate gestellt war. Mit entschlossenem Ernste und mit richtigem Verständnisse sind Sie an die Lösung gegangen.

Sie haben das innerhalb der Grenzen Ihrer Wirksamkeit Erreichbare mit klarem Blicke erkannt, und dafür daß es erreicht wurde, im Vereine mit Meiner Regierung Ihre volle Kraft eingesetzt.

Schon ist auf verfassungsmäßigem Wege eine Reihe wichtiger Gesetze zu Stande gekommen.

Sowie die Freiheit ihrer Beratungen und der unverkürzte Ausdruck Ihrer individuellen Anschauung, ebenso wurde auch die Kundgebung der öffentlichen Meinung, insofern sie durch den Mund der Presse spricht, unter den Schutz der Gesetze gestellt, und der persönlichen Freiheit kräftigere Bürgschaft verliehen.

Durch die beschlossenen Ergänzungen des allgemeinen und des Militär-Strafgesetzbuches, durch die Bestimmungen über die Zuständigkeit der Gerichte und der Administrativ-Behörden in Uebertretungsfällen ist Bedürfnissen abgeholfen worden, welche die geänderten Zeitverhältnisse herbeigeführt haben.

Das Gesetz über das Ausgleichsverfahren ist bestimmt, bis zum Zustandekommen einer neuen Konkursordnung die bisher hervorgetretenen Nachteile dieses Verfahrens zu beseitigen.

Die Annahme eines neuen Handelsgesetzbuches, das schon seiner innern Vorzüge wegen empfehlenswert erschien, und in den angrenzenden deutschen Bundesstaaten Gesetzeskraft erhielt, wird nicht verfehlen, den gemeinsamen Interessen die wünschenswerte Förderung zu gewähren.

Das Gesetz über die teilweise Aufhebung des Lehenbandes bezeichnet einen Fortschritt auf dem Wege der freien Entwicklung des Eigentums, welcher schon vor mehr als einem Jahrzehent durch die Maßregeln zur Entlastung des Grundbesitzes und Bodens betreten wurde.

Es wird eine der wichtigsten Aufgaben der einberufenen Landtage sein, auf Grundlage der von Ihnen angenommenen grundsätzlichen Bestimmungen zum Aufbau des Gemeinde-Organismus in Meinen Königreichen und Ländern mitzuwirken.

Die Ordnung des Staatshaushaltes nach allen Richtungen hin hat Ihre besondere Sorgfalt in Anspruch genommen.

Als Ich, geleitet von Erwägungen, welche Ihnen seinerzeit mitgeteilt wurden, Mein Ministerium ermächtigt und beauftragt habe, die Staatsvoranschläge für die Jahre 1862 und 1863 sammt den dazu gehörigen Finanzgesetzentwürfen Ihnen vorzulegen, sind diese Voranschläge von Ihnen mit gewissenhaftem Eifer geprüft und unter Ihrer Zustimmung festgestellt worden. Mit Befriedigung habe Ich wahrgenommen, daß die Bemühungen Meiner Regierung, durch möglichste Verminderung des Staatsaufwandes ein günstigeres Verhältnis zwischen den Einnahmen und den Ausgaben herbeizuführen, kräftig und erfolgreich von Ihnen unterstützt wurden.

Hinsichtlich der Bedeckung der letzteren sind Sie in richtiger Würdigung der Verhältnisse von dem Grundsatz ausgegangen, daß das Fehlende zum großen Teile durch die eigene Kraft des Reiches herbeizuschaffen sei.

Die Ausführung dieses Grundsatzes ist nicht zu tren-

nen von der Notwendigkeit, durch Erhöhung der Abgaben die allgemeinen Lasten zu vermehren. So lebhaft Ich diese Notwendigkeit bebaure, so haben doch vielfache Erfahrungen Mich mit der Ueberzeugung erfüllt, daß Meine Völker diese Opfer, durch welche nur Oesterreichs Macht und Wohlfahrt gefördert werden sollen, mit bewährter Hingebung zu bringen bereit sind. Ich hoffe durch eine gleichmäßige Verteilung der Lasten sie dort, wo ihr Druck am schwersten empfunden wird, in naher Zukunft erleichtert zu sehen.

Den gleichen Zweck, wenn auch nur mittelbar zu erreichen, sind einige andere Gesetze geeignet, welche aus Ihren Beratungen hervorgiengen.

Durch die Aufhebung der Bergfrone ist der Bergbau von einer Abgabe befreit, die seinen gedeihlichen Aufschwung bisher gehemmt hat.

Die Besteuerung des Brauntweins nach Maßgabe der Erzeugung, hat für einen volkswirtschaftlich wichtigen Zweig der Produktion eine richtigere Grundlage zur Bemessung der zu entrichtenden Abgabe geschaffen.

Auf einem andern Gebiete der Verbrauchssteuern ist die bisherige Art der Einhebung, welche zu Klagen Anlaß bot, durch eine entsprechendere ersetzt worden.

Die Beseitigung der Durchfuhrzölle und der ihre Stelle vertretenden Ausgangsabgaben beginnt schon jetzt ihren belebenden Einfluß auf den Verkehr zu äußern.

Auch für Dalmatien werden nach Aufhebung der Durchfuhrzölle die Vorteile seiner maritimen Lage zu ergiebigerer Wirksamkeit gebracht werden können.

Das Gesetz, welches die Kontrolle der Staatsschuld regelt, sichert den Vertretern des Reiches den entsprechenden Einfluß auf die Ueberwachung derselben und der sie betreffenden Geschäfte.

Durch das Bankgesetz sind die Grundlagen für ein Uebereinkommen der Finanzverwaltung mit den Vertretern der Nationalbank gewonnen, durch welches ihr Verhältnis zum State geordnet werden und sie selbst ihre Konsolidierung erhalten soll.

Das eifrige Streben, welches Sie dem Zustandekommen dieser Gesetze zugewendet haben, die vollendete Tatsache der Verminderung der Ausgaben und der vorteilhafteren Ergebnisse des verfloßenen Jahres, konnten nicht verfehlen, überall eine günstige Wirkung hervorzubringen.

Begleitet von erfreulichen Wahrnehmungen des Fortschreitens zum Bessern, kehren Sie in Ihre Heimat zurück, in welcher Sie einer neuen Tätigkeit entgegengehen.

Dort werden Sie die Träger und Vermittler jener Prinzipien sein, in welchen die Verfassungs-Gesetze wurzeln, die Ich gegeben habe, und an denen Ich fortan, wie bisher, festhalten werde. (Stürmisches, dreimaliges Hoch!)

Sie werden nicht ermüden in dem Bemühen, das Band noch inniger zu knüpfen, welches seit Jahrhunderten die Völker Oesterreichs zu ihrem eigenen Heile verbindet.

Dadurch wird der Verwirklichung meines festen Entschlusses, des Reiches Einheit zu wahren (Hoch!) und das begonnene Werk der Verfassung zur Vollendung zu bringen, auch Ihr Beistand zu Teil werden.

Dieses Ziel auf dem durch die Grundgesetze bezeichneten Wege zu erreichen, darauf werden die ernstesten Bestrebungen Meiner Regierung unablässig gerichtet sein.

Indem Ich Sie, geehrte Mitglieder des Reichsrates, mit Meinem Danke und mit der Versicherung Meiner kaiserlichen Huld entlasse, werde Ich Mich freuen, Sie Alle wieder im Laufe des nächsten Jahres zur Fortsetzung Ihrer patriotischen Tätigkeit im Reichsrate um mich versammelt zu sehen.

Der Himmel, der erst jüngsthin Mir und Meinem Hause ein beglückendes Zeichen seiner Gnade gegeben (Stürmischer minutenlanges Zuruf), welches Meine Völker mit rührender Freude begrüßten, er möge in seiner Allmacht segnend wachen, daß Oesterreich blühe und gedeihe, durch Eintracht stark und reich an allen Ehren!“ (Minutenlanges Hochrufen.)

Nur jene Stellen, die eine längere Rekapitulation der Tätigkeit des Reichsrates enthalten, sprach E. Majestät mit etwas gedämpfter Stimme; dagegen klang

eine Stelle, wo von der bevorstehenden Tätigkeit der Landtage die Rede ist, ferner wo das Festhalten an der gegebenen Verfassung ausgedrückt wird, in auffallender, ausdrucksvoller Betonung. Diese letztere Stelle der Thronrede, sowie die Anspielung auf die glückliche Genesung der Kaiserin waren es auch, welche von den stillmischsten Zurufen der Mitglieder der beiden Häuser begleitet wurden. Nach beendeter Vorlesung erhob sich Se. Majestät, verneigte sich vor der ihm zurufen den Versammlung, und schritt, während der Halbkreis, den die Mitglieder des Reichsrates gebildet, sich öffnete, so wie er gekommen, zum Sale hinaus. Die ganze Zeremonie hatte 17 Minuten gedauert. Nachdem der Kaiser den Sal verlassen hatte, erhob sich die Kaiserin und schritt unter Vorritt des Obersthofmeisters, von ihrem Gefolge begleitet, die Reihe der Versammelten entlang, nach beiden Seiten freundlich grüßend. Lebhaftes Zurufen folgte auch ihr nach. In demselben Augenblicke ertönten von dem Platze bei dem Karls-Monumente die Kanonensalven. Die konstitutionelle Feier war beendet.

Reichsrat.

In einem Zeitraum von 3 Stunden erledigte das Herrenhaus in den Sitzungen vom 13. und 15. Dezember den Etatsvoranschlag für das Jahr 1863 samt dem Finanzgesetze und den hiemit im Zusammenhange stehenden Steuererhöhungen übereinstimmend mit den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses. Der Antrag des Altgrafen Salin in Betreff der steuerfreien Zare bei Neubauten wurde an das Finanzministerium geleitet, damit im verfassungsmäßigen Wege eine gleichmäßigere Behandlung in den verschiedenen Teilen des Reiches bezüglich der Freizure für Neu-, Zu- und Umbauten erzielt werde. Die aus Mitgliedern beider Häuser zur Vereinbarung über die Bankvorlage niedergesetzte Kommission brachte eine Verständigung unerwartet schnell zu Stande. In Betreff der Bedeckungsfrage einigte man sich über einen Zusatz, welcher zu den vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Bedeckungsvorschriften in die Statuten aufgenommen werden, und wozu es der Bank vorbehalten bleiben soll, eine Aenderung der Bedeckungsnormen im Wege der Gesetzgebung zu beantragen, falls sich durch die Erfahrung das mit 200 Millionen Gulden angenommene Maximum der metallisch unbedeckten Noten als unzulänglich erweisen sollte. Bezüglich der Verzinslichkeits des Anlebens von 80 Millionen, welches die Bank dem State als Entgelt für das ihr verliehene Privilegium zu gewähren hat, wurde ein Vorschlag des Dr. Herbst angenommen, wozu dieses Darlehen vom 1. Jänner 1863 angefangen mit 1 Million Gulden jährlich in sofern verzinst werden soll, als dies nach vorläufiger Dotation des Reservefonds zur Ergänzung der unter die Aktionäre zu verteilenden Dividende auf 7 Prozent notwendig ist. Die Privilegiumsbauer wurde nach dem Vorschlage der Abgeordneten auf 10 Jahre festgesetzt. In anderen Fragen von geringem Belange schied sich die Abgeordneten den Anschauungen des Herrenhauses an.

In dieser vereinbarten Fassung wurde die Bankakte mit zwei von Dr. Taschel beantragten Zusätzen im Abgeordnetenhaus am 15., im Herrenhaus am 16. Dezember zum Beschlusse erhoben.

Einer Mitteilung würdig erscheint auch ein Antrag des Grafen Anton Auerperg, welchen das Herrenhaus am 15. d. M. annahm, und mit welchem der Regierung der Wunsch ans Herz gelegt wurde, in Erwägung zu ziehen, inwieweit die Bequartierung des Herces und die Vorspannleistung als Reichslast zu erklären sei.

Am 16. Dezember hielten beide Häuser ihre letzten Sitzungen in dieser Session. Zu den letzten Akten gehört die Wahl der Mitglieder der Statschulden-Kommission. Dieselbe besteht nun aus den Abgeordneten: Herbst, Kaisersfeld, Rinsky, Taschel u. Winterstein, dann aus den Herren: Baumgartner, Colloredo, Heß, Rothschild und Rueschefer. Zum Schluß drückte in jedem Hause ein Mitglied dem Präsidenten den Dank aus, für die umsichtige Leitung, welche Ansprache von den Letzteren in passender, vom Fürsten Auerperg besonders in schmerzvoller Weise erwiedert wurde. Mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser trennten sich die Herren wie die Abgeordneten.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 8. Dezemb. (Industrielle Fortschritte.) Seitdem sich Troppau für den früheren Mangel an Kommunikationsmitteln durch den Anschluß an die österreichischen Banen entschädigt hat, kann es nicht mehr zu der Totenstille herabsinken, die noch vor einigen Jahren der Hauptkarakter und der stehende Typus der schlesischen Metropole war. Die täglich ankommenden Fremden, von denen der größere Teil Geschäfte halber die Hauptstadt besucht, der geschäftlose Teil aber die, wenn auch nicht sehr erheblichen, die Eintönigkeit des Landlebens denn doch überbietenden Annehmlichkeiten kennen lernen will, bringen ein so ziemlich reges Leben hervor; Abreisende und Ankommende sind in fortwährender Bewegung. Zugleich zeigt das gänzlich veränderte Verhältnis, sowohl der Konsumtion als der Produktion von dem wirtlichen Einfluß, den die Eisenbahnen auf den Wohlstand im Allgemeinen ausgeübt haben. Die schlesische Industrie — die armen Weber abgerechnet, welche durch den gegenwärtigen amerikanischen Krieg und die hiedurch gänzlich gelänzte Einfuhr der Wolle einen schweren Schlag erlitten haben — die jetzt durch den erleichterten Verkehr und die Annäherung größerer Städte neue Absatzquellen gefunden hat, wächst auf das Erfreulichste. Man braucht jetzt, besonders seit Einführung der Gewerbefreiheit, nur einen Gang durch die Straßen zu machen und man sieht fortwährend neue Läden entstehen und neue Schilder austauschen, so daß die Parterrewohnungen auf den Plätzen und belebten Gassen nur noch zu Gewölben benützt werden. Läden an Läden und Waren an Waren! Auch die verführerische Art der

Ausstellung, die dem Beschauer mit dämonischer Gewalt das Geld aus der Tasche lockt, scheint sich von den größeren Städten, von Wien, Prag u. a. hieher zu verpflanzen. Hinter schönen und kostbaren Spiegelscheiben breitet sich wie ein Kaleidoskop in bunter Mischung die Quintessenz des menschlichen Gewerbefleißes aus und zeigt, wie eine Kaskade in scheinbarer Unordnung aber dennoch mit ausgesuchtem Geschmack die lockendsten Reize. Außer der stereotypen Vockspise „Gänzlicher Ausverkauf“ der jährlich mehrmal wiederkehrt, versteigt sich die marktschreierische Beredsamkeit nicht weiter. Die in der Handelswelt sonst gebräuchlichen Mottos: „Fort mit Schaden“, — „Man muß es sehen, um es zu glauben und wer es sieht, glaubt es doch nicht“, — „Wegen Aufgabe einer auswärtigen Handlung“ sind hier noch unbekannt. Auch die hiesigen Schneider sind weniger fromm und freigebig als ihre Kunstgenossen in Wien, die, wie es die Schrift verlangt, die Jacken auf die billigste und modernste Weise kleiden — Rock, Hosen und Weste aus dem feinsten Stoffe? und nach dem letzten Journal? um 14 fl. So erfreulich es auch ist, wenn man sieht, welche hohe Stufe der Gewerbfleiß errungen hat, und wie sehr die Wohlfeilheit auch verfeinerte Genüsse der niederen Volksklasse zugänglich macht, so traurig ist es doch, wenn man sich die Zukunft vergegenwärtigt, zu der diese Ueberbietungen und fast krankhaften Ueberreizungen in allen Fächern der Fabrikation führen müssen. Das Exist der Gewerbefreiheit verbannte den länenden Jungtag. Es blühte wie nach einem erquickenden Regen im üppigen Wachstum die Blume des Kunstfleißes auf. Das Recht der Persönlichkeit wurde auf dem Gebiete der Industrie in der freien Konkurrenz anerkannt. So hat uns das bekannte laissez faire et laissez aller auf eine Stufe der Gewerbetätigkeit geführt, welche mehr des Jügels bedarf, als des Sporns. Mit der Zunahme der Produktion, der Eleganz und der Wohlfeilheit der Warenartikel mehren sich aber auch seit geraumer Zeit die Klagen über Entfittlichung der arbeitenden Klasse, Unsolidität der Arbeit, Ueberfüllung bürgerlicher Gewerbe, Verarmung, und leider nur zu wolbegründete Klagen. Dieses Rehrbild der Gewerbefreiheit war vorauszu sehen und wir müssen es mit in den Kauf nehmen, zufrieden damit, daß sich auf allen Gebieten der industriellen Tätigkeit ein mächtiger Aufschwung kund gibt und daß, wenn auch einzelne lebensunfähige Existenzen hiebei zu Grunde gehen, die allgemeine Wolfart gedeiht.

— 17. Dezember. (Sprachliches Nachtrag.) Das Abendblatt der W. Z. setzt nach der W. Z. ihre sprachlichen Studien fort, und mit Vergnügen bekennen wir, daß diese Fortsetzungen sich auf richtigerer Färte bewegen als das von uns gerügte I. Wenn auch die der Sprache zumal dem Beamten- und Kathederstyle vorgehaltenen Barbarismen nicht zum erstenmale als arge Verhunjungen des Neuhochdeutschen gebrandmarkt werden, und man in jeder guten Sprachlehre diese und mehrere Fehler gegen den Geist der Sprache hervorgehoben findet, so ist es doch immerhin erfreulich, wenn ein selbst noch mitunter arg gegen das reine Neuhochdeutsch sündigendes Tagblatt nun ebenfalls für die Reinheit der Sprachformen in die Schranken tritt. Erwarten wir nun die Beachtung dieser Theorie in der W. Z. selbst. Hier wollen wir nur noch bemerken, daß überall, wo die Sprache sich vom lebendigen Gebrauche entfernte, also mit dem Verschwinden der Mündlichkeit und Öffentlichkeit, sich jene barbarischen Formen, jene undeutschen Wortbildungen an die Stelle der lebendigen Organismen drängten. Auch das verfehlte Professorendeutsch wurde weniger gesprochen als gelernt — wenn auch namentlich die vom Leben sich entfernende „Abgezogenheit“ der Philosophie vorzüglich solche undeutsche Formen liebt.

— 11. Dezember. (Jugendzeitung.) — In kurzer Zeit soll hier eine Jugendzeitung für Mittelschulen, redigiert von Professor Heinrich, erscheinen. Dieselbe soll nach dem Programm zur Belebung des Unterrichtes, zur Bildung des Charakters und zur Unterhaltung dienen, und passende Novellen, besonders historische, wissenschaftliche Aufsätze, Biographien großer Männer, kurze Gedichte, Anekdoten, Rätsel u. bringen. Wir wünschen diesem zeitgemäßen und erspriesslichen Unternehmen das beste Gelingen und die werktätigste Unterstützung.

— **Geburungs- Uebersicht des Troppauer Aushilfskassa-Vereines für den Monat November 1862.**
Empfänge: Einlagen wirklicher Mitglieder 94 fl. 90 kr., Einlagen unterstützender Mitglieder 385 fl., Aktiv-Interessen 106 fl. 7 kr., Verschiedene Einnahmen 6 fl. 78 kr., Zurückgezahlte Darlehen 4210 fl., Anfänglicher Barbestand 55 fl. 57 kr. Summa 4858 fl. 32 kr.
Ausgaben: Regie 113 fl. 50 kr., Zurückgezahlte Einlagen wirklicher Mitglieder 30 fl., Zurückgezahlte Einlagen unterstützender Mitglieder 250 fl., Passiv-Interessen 30 fl. 30 kr., Verschiedene Auslagen 3 fl. 93 kr., Gegebene Darlehen 4050 fl., Schließlicher Barbestand 380 fl. 59 kr. Summa 4858 fl. 32 kr. Der Effekt-Borral beträgt 26.615 fl. 3. W.

— **Nachamung** verdient der von Herrn Apotheker Handt in Troppau gespendete Beitrag von 10 fl. für die nothleidenden Weber Schlesiens.

Tesch, 19. Dezember. (Unser Reichsrat und das Silberagio.) Als am 1. Mai 1861 in dem großen Appartement der Hofburg der Reichsrat durch Se. Majestät den Kaiser feierlich eröffnet wurde, wurde das Silberagio auf dem Kurszettel der Wiener Börse mit 46 Prozent notiert.

Am 18. Dezember 1862, an welchem Tage die zwanzig monatliche Session des Reichsrates durch den Monarchen in gleicher feierlicher Weise geschlossen wurde, zeigt der Börsenbericht den Agiostand mit 16 3/4 Prozent an.

Diese Tatsache spricht mit berechneten Worten für den Wert der neuen Ära in Oesterreich. Das öffentliche Vertrauen kehrt wieder und mit größerer Zuversicht blickt der Statsbürger in die Zukunft.

Wenn man auch den äußern günstigen Umständen volle Rechnung trägt, welche auf die Besserung unserer Valuta Einfluß genommen haben, so läßt sich dennoch nicht verkennen, daß wir diese Besserung hauptsächlich unseren verfassungsmäßigen Einrichtungen und den Leistungen des Reichsrates zu verdanken haben.

Die Abgeordneten, die wir zur Vertretung unserer Interessen nach der Hauptstadt entsendet haben, kehren zu ihrem einheimischen Herde zurück. Sie sind ihren Aufgaben wacker nachgekommen, und bringen sie uns auch eine Erhöhung unserer Steuern als Weihnachtsgehalt mit, so sollen sie von uns mit Rücksicht auf die großartigen Verdienste, welche sie sich anderweitig um das allgemeine Beste erworben haben, dennoch freudig willkommen geheißen werden.

— (Rundmachung.) Nachdem die Rechnung der Teschner Stadtgemeinde für das Verwaltungsjahr 1862 seit 14 Tagen zu Jedermanns Einsicht in der Gemeindefanzlei aufgelegt, wird nunmehr Montag den 22. Dezember l. J. Nachmittags 4 Uhr die öffentliche ordentliche Gemeindeauschussung stattfinden.

Tesch den 18. Dezember 1862.

Der Bürgermeister-Stellvertreter J. Schramm.

X **Viellig-Biala, 16. Dezember. (Finis Silesiae.)** Nachdem vor wenig Tagen eine „freihandliche“ Regierung die offizielle Feier der hundertjährigen Erwerbung Schlesiens durch Preußen für nächsten 15. Februar in einer gegen den Nachbarstat wenig höflichen Weise angekündigt hatte, waren wir in nicht geringer Weise erstaunt, fast erschrocken, als uns eines schönen Tages bei harmlosem Spaziergange die an der von Viellig nach Biala führenden Brücke angebrachte Tafel in die Augen fiel, auf welcher wörtlich geschrieben stand und noch steht: „R. l. ö. str. Schlesiens Ende.“ Wir waren unmittelbar vorher den möglichen Ursachen und Folgen der Eingangs erwähnten Tatsache nachgegangen, und daher ist es sehr leicht erklärlich, daß dieser Beheim so grell entgegengesetzte bureaukratische Tiefpunkt im ersten Augenblicke eine eigenartige Gedankenassoziation bei uns und wie wir später vernommen auch bei andern Lesern hervorrief. Wie wir nun aber Profezierungen jeder Art gegenüber etwas stark ungläubig sind, so fanden wir uns denn auch bald wieder und trotzdem wir vor Schlesiens Ende standen mitten im gefunden und praktischen schlesischen Verstande brinnen. Wir fragten: Wenn fünfzig Schritte weiter östlich ein korrespondierendes „Finis Poloniae“ angebracht würde, wem gehörte dann der zwischenin Stehende an? Wenn Friedel, Weißwasser u. a. „am Rande liegende“ Orte auch „Schlesiens Ende“ kumbachen wollten, wo wäre dann der Anfang? Und hört für den über die Viellig-Bialaer Brücke aus Galizien nach Schlesien Kommenden Schlesiens auf oder fängt es für ihn erst an? Es sind uns zwar die allgemein-geographischen Begriffe „östliche, westliche Grenze“ u. s. w. recht wol bekannt; aber wir können uns nicht entsinnen, von dem absoluten Anfange oder absoluten Ende eines Landes je etwas gehört oder gelesen zu haben. Oder ist das Umkehr der Wissenschaft?

— (Lehrerwechsel.) Herr Jakob, welcher bei Eröffnung der hiesigen evangelischen Realschule im November 1860 als Lehrer für Naturwissenschaften an dieselbe berufen wurde und bisher sehr erfolgreich an derselben wirkte, verließ am 14. Dezbr. d. J. Viellig, indem er einem Rufe seiner kateiländischen Schulbehörde an die Realschule in Neustadt a. d. O. nachkam. Wie seine Verdienste um Einführung und Entwicklung des Schulturnens, auch um Gründung des hiesigen Turnvereines stüts die vollste Anerkennung gefunden haben, so gaben desgleichen die letzten Tage seines Hierseins ebenso viele Beweise der Anerkennung seines Wirkens nach dieser Seite hin ab. Der Turnverein überreichte ihm bei der letzten von ihm besuchten gefelligen Zusammenkunft einige Ehrengeschenke, worunter ein prachtvolles Album war. Eine Anzahl seiner Freunde veranstaltete ihm zu Ehren am 12. Dezember in Schneiders Restauration ein Abschiedsmahl, bei welcher Gelegenheit er einen silbernen Pokal als sichtbares Andenken an diesen trauten Freundeskreis, in dessen Mitte er oft und gern weilte, entgegenkam. — An Stelle des Herrn Jakob ist Anfang dieses Monats Herr Zentker, bisher Lehrer an dem Institute des Schulrats Dr. Stoy in Jena gewalt worden und sieht man seinem Amtsantritte mit Beginn des neuen Jahres entgegen.

— (Weihnachtsgehalt.) Den Bewohnern von Viellig dürfte zum nächsten Christfeste ein recht sehnlichst erwünschter Christbaum angezündet werden. Die Vorbereitungen dazu sind schon getroffen — es wurden die Sockel „festgemauert in die Erden“; Gas und Anzündker stehen des Winks gewärtig; nur die Kandelaber selbst sind noch nicht aufgestellt, um als Lichtspende ihren Dienst zu tun. Doch es ist noch nicht aller Tage Abend; im Kalender steht auch dann und wann Mondschein; nur Schade,

daß daselbst nicht auch zuverlässige Notizen über Bewölkung, Nebel, Regen und dergleichen meteorologisches Material zu finden sind, daß daher dieses Gestirn seinen ihm in der Schöpfungsgeschichte zugeschriebenen Zweck, unsere Nächte zu erleuchten, total verfehlt, indem es uns gerade das von der Obrigkeit huldreichst verliehene Licht entzieht.

— (Violin-Konzert.) Herr M. Hauser, dessen Virtuosität und künstlerischen Spieles in neuester Zeit schon in mehreren Blättern rühmend gedacht worden, gedenkt nächsten Samstag den 20. Dezember 1862 im Sale zur Nordban in Bielitz unter Mitwirkung mehrerer Kunstfreunde ein Konzert zu geben. Das uns zu Gesicht kommende Programm ist ziemlich vielseitig; Vargeto von Mozart, Andante pastorale, Rondo grazioso, Lieber one Worte und große Konzertfantasie über „Lucretia Borgia“, sämtlich vom Konzertgeber, sind die Hauptnummern desselben. Wir versprechen uns nach diesem Programme und nach dem, was wir über die Leistungen Herrn Hausers hörten und lasen, einen sehr genussreichen Abend. Dem Vernehmen nach beabsichtigt derselbe Montag den 22. d. M. in Teschen zu konzertieren.

— Nach dem summarischen Ausweise der hiesigen Sparkassa betragen die Einlagen im Monate Novbr. l. 3. 1116 fl. 35 kr., die Rückzahlungen 2841 fl. 39 kr. Der Stand der sämtlichen Einlagekapitalien betrug mit Ende November 50,358 fl. 98 kr.

△ Aus dem Oßersdorfer Bezirke, 16. Dezember. Bekanntlich ist für den Ort Hillersdorf und Umgebung die Errichtung einer Postexpedition von dem h. Handelsministerium bewilligt worden. Leider ist dieselbe aber bis jetzt, trotzdem die Kompetenzfrist um die Expedientenstelle schon sehr lange Zeit, seit 20. Oktober, verübert ist, noch immer nicht ins Leben getreten und es verlautet auch noch nichts, wann dieses überhaupt geschehen wird. Wie wir zu wissen glauben, dürfte doch unmöglich der Mangel an Bewerbern diese unverhoffte Verzögerung veranlassen, da mehr als ein Gesuch um die Expedientenstelle, die mit 120 fl. Gehalt und 30 fl. Ranzleipauschale dotiert ist, bei der mähr.-schles. Postverwaltung eingelaufen sein soll. Man sieht deshalb sehr kühnlich dem Tage entgegen, an welchem jene Expedition einmal ihre Wirksamkeit beginnen wird und hofft damit die Beendigung so mancher unangenehmen Verzögerungen in Empfang und Absendung von Briefen beseitigt zu sehen, die bei der gegenwärtigen Einrichtung einmal unvermeidlich und höchst lästig sind. Solche Unzukömmlichkeiten dürften denn doch vielleicht nicht mehr vorkommen, wie wir erst dieser Tage wieder erfuhren, daß ein Brief, aufgegeben in Zuckmantel glücklich am dritten Tage nach seiner Aufgabe an die Adresse in Hillersdorf, welches von Zuckmantel 2 Meilen entfernt ist, gelangte; der Brief hatte nemlich von Zuckmantel, den kleinen Umweg über Troppan nach Hillersdorf gemacht. Derselbe Fall war mit einem andern Briefe aus Jägerndorf, der ebenfalls erst einer Abstecker nach Troppan gemacht hatte, ehe er nach Hillersdorf gelangte, wodurch er ebenfalls einen Tag später anlangte. Auch die „Silesia“ hat jetzt schon mehremale „Irrfahrten“ gemacht; statt wie gewöhnlich Sonntags, erhielten wir z. B. Nr. 48 erst Dienstags darauf, brauchte also 4 Tage zu der Reise von Teschen nach Hillersdorf! Nr. 50 haben wir bis dato noch nicht erhalten, und es wissen die Götter, wo sie hingeschickt worden ist oder herumwandert. Eine etwas größere Aufmerksamkeit bei der Expedition in mancher Postkassette wäre vielleicht kein ganz unbilliger Wunsch; denn solche unnütze Verzögerungen in dem Empfang von Briefen sind manchmal sehr ärgerlich und unangenehm. Bemerkten müssen wir aber, daß z. B. die Wiener Journale und Zeitungen immer prompt und regelmäßig hier eintreffen.

Ludwigstal, 15. Dezember. (Berichtigung.) In einer Korrespondenz aus Würtemberg wird von dem unglücklichen Sturze eines in der Eisenhüttenwage beschäftigten Mannes berichtet. Diese Mitteilung ist dahin zu berichtigen, daß der betreffende Arbeiter nach dem kommissionellen Besunde vom Schläge getroffen wurde und schon leblos war, als er an dem erwähnten Griffe hängen blieb.

Schdorf, 14. Dezbr. (Unglücksfall.) Der ungefähr 15 Jar alte Sohn eines hiesigen Ansaßen verfertigte sich von einem Holschleifsel eine sog. Schlüsselbüchse, die er mit Sprengpulver lud und zu seinem Vergnügen abschoss. Am verfloßenen Sonntage sollte er dieses Vergnügen jedoch schwer büßen, denn beim Abfeuern des etwas starken Schusses wurde die Schlüsselbüchse gänzlich zerschmettert und der Bursche an seiner linken Hand auf eine schreckliche Art verwundet. Merkwürdig war bei diesem Vorfalle, daß der Verletzte mit einer gewissen Frechheit behauptete, von einem Fremden geschossen worden zu sein, und erst, nachdem die Ueberreste der Schlüsselbüchse aufgefunden und ihm vorgezeigt wurden, konnte er zum Geständnis des waren Sachverhalts gebracht werden.

Karlstal, 13. Dezember. (Unsere Totenbeschaue.) — Im vorigen Monate starb hier der wegen seiner Kenntnisse und aufopfernden Tätigkeit allgemein geachtete Wundarzt Johann Dröbler, welcher der einzige Arzt des Ortes war und als solcher auch die Leichen- und Viehbeschau im Orte zu besorgen hatte. In Folge dessen sah sich unsere über 3000 Seelen zählende Gemeinde in die traurige Lage versetzt, sich bei Sterbefällen an auswärtige Ärzte zu wenden, um den gesetzlichen Ausweis des Totenbeschauzettels zu erlangen.

Mit Freuden begrüßten wir daher die Nachricht, daß ein neuer Arzt sich in unserem Orte niedergelassen hat, daß also Hilfe in Krankheitsfällen schnell zu erreichen ist und auch die Totenbeschauzetteln im Orte selbst behoben werden könnten.

Allein der Mensch denkt und der Herr Pfarrer lenkt. Derselbe erkennt — der Himmel weiß aus welchen Gründen — die von dem neuen Arzte ausgestellten Zettel nicht an und verweist die Leute an den Ortsvorstand oder an den Schullehrer.

Nun fragen wir, ob ein Gemeindevorsteher oder ein Schullehrer zur Beurteilung des eingetretenen Todes tauglicher sei, als ein Arzt? Und wenn nicht, warum wird keine Vorfrage getroffen, daß dem neu angesiedelten Arzte das ihm zukommende Amt anvertraut werde? —

*) Durch Zufall verspätet.

Mähr.-Oßrau, 13. Dezember. (Unglücksfall.) In vergangener Nacht stießen zwei Finanzwach-Aufseher zwischen Schönbrunn und Neuborf mit 10 Schwärzern zusammen. Letztere wurden angehalten und widersehten sich, wobei ein Schwärzer mit einem Stöcke auf einen Finanzwachaufseher schlug, und das Gewehr schloß traf; der Schuß gieng los und traf den Schwärzer in die Brust, so daß er tot zu Boden stürzte, worauf seine Begleiter die Flucht ergriffen. Der Erschossene wurde in die Neuborfer Totenkammer gebracht.

Mistel, 17. Dezbr. (Brauch und Mißbrauch.) Die alte, hierlands allgemein verbreitete Sitte, die Kinder aus Anlaß des Nikolaustages durch allerlei Spuckgestalten zu schrecken, verfehlt die beabsichtigte moralische Einwirkung und ist nicht selten die Ursache von gefährlichen Erkrankungen, ja des Todes zartnerviger und unerfahrener Kinder. Zu diesem Unfuge gesellt sich zuweilen der Mißbrauch, daß zu den Verummungen auch geweihte kirchliche Ornamente verwendet werden. Mit gutem Grunde mante daher am Sonntage vor dem heurigen Nikolausfeste ein hiesiger Ortsgeistlicher, die Schattenseiten dieses Unfuges allseitig beleuchtend, von diesem Mummenschanze ab. Die Landbewohner namen sich seine Worte zu Herzen, in Mistel selbst aber war der „Nikolo“ nie so zahlreich vertreten, wie heuer. In Preußen hat ihm die Polizei das Spiel längst verboten; vielleicht wird es bei uns auch einst dazu kommen.

Freiberg, 17. Dezember. (Ein Uebelstand.) — Nicht genug daran, daß unser Stadtplatz zeitweise durch riesige Wollballen zu einem förmlichen Wollmagazin umgewandelt wird, geschieht es nicht selten, daß unsere Straßen bei Tag und Nacht durch unbespannte Wagen verstopft werden. Die Beleuchtung der Stadt ist nicht so brillant, daß man zur Nachtzeit gefahrlos diese unberufenen Barrikaden passieren könnte.

— 15. Dezember. (Lebensgefahr beim Briefaufgeben.) Während man in dem jetzigen Jahrhundert aller Orts dahin zu streben sucht, den Menschen in ihren geschäftlichen und gesellschaftlichen Beziehungen das Bequemste und Zweckmäßigste zu verschaffen, wird hier gerade die entgegengesetzte Richtung verfolgt und somit dem Fortschritt der Krebsgang diktiert. Es ist dies namentlich die zur größten Unbequemlichkeit der korrespondierenden Welt geschehene Lageveränderung unseres l. k. Postamtes, worüber wir heute unsere Klage erheben. Seit einer langen Reihe von Jahren nemlich befand sich unser Postamt im Gasthause „zum goldenen Stern“, wo ein ebenerdiges Zimmer zum Postamte bestimmt war; wenn nun auch dasselbe ziemlich entfernt vom Mittelpunkt der Stadt lag — was freilich ebenfalls keine große Unnehmlichkeit war — so hatte man dennoch das Angenehme, beim Aufgeben oder Abholen der Briefe wenigstens das eigene Leben nicht gefährdet zu sehen. Seitdem jedoch das alte Postgebäude in eine Färberei verwandelt wurde und das nunmehrige Postamtslokal sich um einen Stock höher über die Freiburger Menschenfüße emporgehoben hat, ist es lebensgefährlich geworden, mit Jemandem in der Ferne einen schriftlichen Gedankenaustausch zu unterhalten. Worin diese Gefahr besteht, wollen wir sogleich zeigen. — Das l. k. Postamt befindet sich zwar jetzt in der Stadt am Ringe, jedoch eine Stiege hoch, deren Stufen so halbschwerfisch und so finstern sind, daß man jeden Augenblick einen Bruch der Extremitäten und den Verlust der Zähne befürchten muß. Hat man nun diese höchst gefährliche Jakobseleiter erstiegen, gelangt man in ein labyrinthartiges Vorhaus, wo alte Möbelstücke in solch chaotischer Unordnung herumliegen, daß man hier wegen der ebenfalls herrschenden Finsternis denselben überwachten Gefahren ausgesetzt ist. Nach langem Herumtappen und vorsichtigem Vorwärtsebewegen des Körpers kommt man in eine alte verbrauchte Küche, aus der man nach großer Erschöpfung endlich durch eine Art Guckfenster den Herrn Postmeister sprechen kann. Dieses Fenster wird nach der Art einer Guillotine hinauf- und heruntergeschoben, so daß man sogar hier, nachdem man endlich sein Ziel erreicht hat, noch die Hände einbüßen kann.

Diesem Hilferufe einer gequälten Menschheit soll doch Gehör gegeben werden!

Frankstadt, 17. Dezember. (Notstand der Weber.) — Die Lage unserer Weber fängt an, einen ernsten Charakter anzunehmen und die Zahl der Armen und

Erwerbslosen wird von Woche zu Woche bedeutender. Die wenigen Vorräte sind bereits aufgezehrt und der Erwerb der Art, daß eine Familie, welche sonst 2 bis 3 Webstühle unterhielt, gegenwärtig auf einen beschränkt ist. Früher wurde bei Tag und Nacht abwechselnd gearbeitet, nun wird von einem Stuhl in der Woche nur 1 Stück abgeliefert. Die Ursache davon ist das teure Material und der Mangel an jeglichem Absatz.

In Folge dessen wurden von dem l. k. Bezirksamte der Statthalterei bereits zwei Berichte unterbreitet und um Unterstützung gebeten. In eben derselben Angelegenheit intervenierte unser Bürgermeister Herr A. Fialla persönlich bei Sr. Excellenz dem Herrn Statthalter, welcher sein Möglichstes zu tun versprach.

Auch in der Gemeinde wurde über Einladung des Bürgermeisters ein Komitee gebildet, dessen Aufgabe es sein soll, auf alle möglichen Mittel zu sinnen, um das Elend zu lindern und dem Hungerthum zu steuern. Die Vorarbeiten sind bereits getan und wir hoffen auf ein günstiges Resultat.

Neutitschein, 17. Dezember. (Einführung einer städtischen Umlage auf die Verzehrungssteuer. — Jagdsaison. — Sylvesterabend.) Der hiesige Gemeindeausschuß beabsichtigte schon früher die Einführung der überwachten Umlage auf die Einfuhr von Bier und gebrannten Flüssigkeiten. Treghem der §. 79 des prov. Gemeindegesetzes klar die Berechtigung der Gemeinde ausdrückt, eine 15% Umlage auf die indirekten Steuern zu beschließen, waren doch in den letzten Jahren so divergierende Entscheidungen seitens der politischen Behörden über das fragliche Recht ergangen, daß der Gemeinderat es für geraten fand, sich deswegen an die Statthalterei zu wenden, welche diese gesetzliche Berechtigung der Gemeinde in ihrem vollen Umfange anerkannte. Bei der gestrigen Ausschusssitzung wurde nun eine 10% Gemeindeumlage auf die landesfürstliche Verzehrungssteuer für die in die Stadt eingeführten gebrannten Flüssigkeiten nebst Bier und Wein beschloßen, und zum Entwurfe des Besteuerungsmodus ein Komitee konstituiert. Nebstbei wurde in der erwähnten Ausschusssitzung eine Unterstützung im Betrage von 10 fl. für die arbeitslosen Proschnitzer Weber bewilligt, und der Dank der Gemeinde für eine Spende an die Realschule, bestehend in einem Ofen aus Ton, den Gebrüder Reich votiert.

Bei der dormaligen Jahreszeit bildet die Teilnahme an den in der Umgebung Neutitscheins stattfindenden Jagden einen wesentlichen Bestandteil hiesiger Unterhaltungen und das Gespräch hierüber gibt einen wichtigen Stoff zu den Gasthausdebatten.

Dem Vernehmen nach beabsichtigt der hiesige Männer-Gesangverein am Sylvesterabend eine Liedertafel zu veranstalten.

Weißkirchen, 17. Dezember. (Sylvesterabend.) Der Weißkirchner Gesangverein bereitet sich mit seinen angewachsenen Kräften für den Sylvesterabend zu einer Liedertafel vor, welche genussreich zu werden verspricht. Die israelitischen Teilnehmer, deren Eingliederung von einer gewissen, antagonistischen Seite in hässlicher Weise beschriftelt wurde, sind aus dem Vereine geschieden, wozu es wol an einem zureichenden Grunde gefehlt hat.

Krakau, 16. Dezbr. (Kanonikus Skorkowski.) Am 14. Dezbr. in der Frühe verschied hier plötzlich der Kanonikus am hiesigen Domkapitel Skorkowski, warscheinlich in Folge eines schon länger anbauenden Herzleidens. Der Verstorbene war ein Neffe des letzten Bischofs von Krakau Skorkowski, der längere Zeit bei Ihnen in Troppau gelebt, seit dessen dortiger Internierung bekanntlich die Diözese russischen und österreichischen Anteils durch Administratoren verwaltet wurde.

Natibor, 17. Dezember. (Politisches. Unglücksfälle.) Die Regierung hält noch immer zäh an ihrer Opposition fest. Der Kampf um das verfassungsmäßige Recht hat noch nicht genug Unheil angerichtet; — wie manches Unternehmen hat er gelänt, wie viel Wohlstand zerstört, wie viele Beamte haben nicht der liberalen Gesinnung ihr Amt opfern müssen! Hätte nicht die Vorsetzung in dem so großartigen Unternehmen „dem Nationalfond“ uns Mittel an die Hand gegeben, solchen Personen aufzuhelfen, sie wären vielleicht dem größten Elende preisgegeben. Und doch ist das Maß immer noch nicht voll; viel kann inbeß bis zum Rande nicht mehr fehlen. — Die feudale Partei ist eifrig bemüht, eine Vereinigung des Volkes und Beamtentums zu verhindern. Denn gelingt es Volk und Beamtentum zu einer staatsförderlichen Einmütigkeit zu bringen, so ist die Herrschaft der Gesetze gesichert und die Herrschaft des Favouritentums, der Heuchelei und der Täuschungen für immer gebrochen. Um dieser Vereinigung entgegen zu arbeiten, muß Alles gegen das Wesen des Beamtentums aufgebracht werden. Die Beamten werden als Verschworene bezeichnet, Hochverräter genannt u. d. Die Wirkung dieser Verläumdungen ist inbeß zur Freude der Gutgesinnten und zum Aerger der Feudalen unterblieben. —

Sonntag den 14. d. M. endete ein Postillon nahe bei der Bahnhofsstation Bauerwitz (2 Meilen von hier) sein Leben unter den Rädern der Lokomotive. Warscheinlich stark berauscht gieng er den Eisenbahndamm entlang, ohne das mehrfach gegebene Signal der immer näher kommenden Maschine zu beachten. Der Fahrer be-

mühte sich vergebens die Maschine zum Stehen zu bringen, alle Bremsen wurden in Bewegung gesetzt, es war unmöglich. Das dampfende Ungetüm hatte bald den Körper erfasst und ihn auf schreckliche Weise zerteilt.

Vor einigen Wochen stürzte hier — wie wir erst jetzt vernehmen — aus dem dritten Stockwerke eines Hauses ein Dienstmädchen, das mit dem Reinigen der Fenster beschäftigt war, auf die gepflasterte Straße! Der Sturz war so glücklich, daß das Mädchen anscheinend nicht den geringsten Schaden nahm. Erst eine Woche später zeigten sich — wahrscheinlich in Folge jenes Sturzes — die Symptome des Nervenfiebers, dem das Mädchen vor wenigen Tagen erlag.

Pfeß, 18. Dezember. Wie verkehrt auch die Ansichten über Gewerbefreiheit von den Verfechtern des gegenwärtigen Zustandes sind, zeigt sich recht deutlich auch hier. Unsere fürstliche Dampfmühlmühle veräußert einzeln selbstgebackenes Brot, was unter unsern leider nicht reichen Bäckern Zetergeschrei hervorrief. Wie ich vernehme, sind bereits Petitionen von Seiten der Bäckermeister an den Fürsten selbst gerichtet, aber abschlägig beantwortet worden.

Unsere Stadtherrordnungen sind diesmal liberal ausgefallen, die Beteiligung an denselben war bedeutend, namentlich im dritten Wahlbezirk, aus welchem der Kaufmann Herr Karl Hausenke und der Tuchmachermeister Herr Muskat hervorgegangen sind, die auch entschieden Fortschrittsmänner genannt zu werden verdienen.

Ein bedauerlicher Unfall traf vorgestern unsern Fürsten auf der Jagd. Einer der Herren Jäger schoß nemlich auf ein Wildschwein in der Nähe des Fürsten. Die Kugel soll durch den Bauch des Schweines an einen Baum geflogen und von da abgepreßt sein, wodurch dem Fürsten der Oberarm erheblich verletzt wurde.

Wie ich vernehme, soll die wegen der Viehseuche veranlassete Grenzsperrre, die wie ein Alp auf dem Verkehr lastete, vom Neujahr ab wieder aufgehoben werden.

Neustadt, 16. Dezbr. (Wildmangel. — Armenpfllege.) Unsere Jagdbesitzer beeilen sich, nach dem eingetretenen Schneefalle Treibjagden zu halten, aber Diana ist ihnen nicht gewogen, denn es gibt in hiesiger Gegend auf den bestgeschonten Revieren so wenig Hasen, daß der Ertrag kaum die Mühe lohnt. Wo man in früheren Jahren mindestens 150 Stück geschossen hat, werden heuer kaum 30 erlegt.

Das nahe Weihnachtsfest bringt auch unsere Armenvereine in außerordentliche Tätigkeit, da man auch hier den Armen ein Christfest bereiten will. Im allgemeinen erfreuen sich die armen Bewohner dieser Stadt aller möglichen Unterstützung. Neben der Obforge der Gemeinde wirkt noch im Stillen der St. Vinzenz-Verein und neuerdings hat der hiesige Herr Erzpriester aus unserer jungen Damentwelt einen Vortätigkeitsverein gegründet, welcher den Titel St. Hedwigs-Verein führt.

Unglücksfälle.

Am 6. d. M. in der Nacht ist zu P. Strau der Dachstuhl des Zwierzina'schen Maschinengebäudes abgebrannt. Die Entstehungsart des Feuers ist unbekannt.

Am 8. d. M. ist das Wohnhaus des Grundbesizers Josef Kulei zu Fräbersdorf niedergebrannt. Die Entstehungsursache des Feuers wurde nicht ermittelt.

Am 8. d. M. hat ein in dem Holzschoppen des Josef Schmidt zu Seitendorf bei Hohenpöhl ausgebrochenes Feuer dessen Wohngebäude, die Scheune und Stallung eingeäschert.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen sind am 14. d. M. Abends von ihrer italienischen Reise in Wien eingetroffen. Dieselben wurden auf dem Silbhanhofe von Sr. Majestät dem Kaiser in der Uniform seines preussischen Regiments, umgeben von einer glänzenden militärischen Suite, erwartet. Auch die Spitzen der Zivilbehörden waren anwesend. Der Bahnhof war festlich geschmückt und eine Ehrenkompagnie in großer Parade aufgestellt. Sr. Majestät der Kaiser reichte der Frau Kronprinzessin beim Aussteigen den Arm, und führte dieselbe die Treppe des Bahnhofes herab. Der Aufenthalt des preussischen Kronprinzen in Wien hat deshalb eine mehr als gewöhnliche Bedeutung, weil Herr v. Bismarck alles aufgegeben hat, den König zu bestimmen, daß er für den Rückweg des Thronerben eine andere Reiseroute vorschreibe, und weil der König in der Tat schwankend gewesen ist, und sich nur durch den mit beharrlicher Energie ausgesprochenen Wunsch des Prinzen hat bewegen lassen, seine Einwilligung zu der Einkehr in Wien zu erteilen.

Die Reichsratssession wurde für beide Kammern Donnerstag den 18. d. M. geschlossen. Unter den Mitgliedern des Reichsrats hat die ehrenvolle Einladung zu einem Mittwoch Abends bei Hofe stattgehabten Empfang, welcher der für Donnerstag angesagten Schlußfeierlichkeit vorangiehe, nicht verfehlt, den augencheinlichen Eindruck hervorzubringen.

Der Empfang der Reichsratsmitglieder in den Appartements Sr. Maj. des Kaisers fand am 17. d. M. Abends in glänzender Weise statt. Die Auffahrt begann bereits nach 7 Uhr, und als der Obersteremonienmeister durch ein zweimaliges Zeichen mit dem Stabe anzeigte, daß Sr. Majestät nahe, waren ungefähr vierhundert Personen in dem strahlend beleuchteten weißen Saal anwesend. Links vom Eingange hatten sich die Mitglieder des Herrenhauses gruppiert, rechts die des Abgeordnetenhauses. Im Zentrum standen in einer dichten Gruppe meistens die Eheren und Polen; letztere im Kostüm, den Säbel an der Seite, die goldgefrägte Binde um den Leib; ihre Anzahl war fast eben so groß, wie bei Beginn des Reichsrates; Graf Potocki, Fabiansky, Niegler, Dr. Brauner hatten sich eingestellt. Um 8 Uhr betrat Sr. Majestät der Kaiser, gefolgt von sämtlichen in Wien anwesenden Erzherzogen, den Saal. Sr. Majestät machte nunmehr die Kunde in dem Saal und sprach zuerst mit den beiden Präsidenten. Von den Abgeordneten rebete Sr. Majestät ungefähr fünfzig an, wobei Sr. Majestät hier ein verbindliches Wort der Anerkennung, dort eine leutselige Bemerkung fallen ließ, welche das Ver-

trautsein des Monarchen mit allen Verhältnissen neuerdings bekundete. So drückte der Kaiser dem Professor Herbst die Allerhöchste Anerkennung über dessen Bemühungen um das Zustandekommen der Bankakte aus; gegen Dr. Wislitz äußerte sich Sr. Majestät in gewissenmaßen scherzendem Tone über die Sparsamkeit bei der Behandlung des Militärbudgets; Dr. v. Mülhfeld erfreute sich eines anerkennenden Lobes über seine in den Ausschüssen entfaltete Tätigkeit, beglückte den Abgeordneten Osner in Bezug auf das Gebührgesetz. Mit Professor Brinz unterhielt sich der Monarch durch mehrere Minuten. Sr. Majestät richtete unter andern an den Herrn Professor die Frage, warum so wenig Oesterreicher nach Frankfurt gegangen seien. Dem Abgeordneten Sabel sprach Sr. Majestät von dessen bei der l. f. Marine befürworteten Sone, wobei der Kaiser sich nach den Folgen einer Schußwunde erkundigte, welche der Son des Herrn Sabel vor einem Jahre erhalten hatte, und die, wie Sr. Majestät bemerkte, sehr schlimm hätte ausfallen können. Dem Grafen Potocki drückte Sr. Majestät das Bedauern aus, daß derselbe so lange vermisst wurde. Auch von dem Beginn der Landtage und ihrem Verlaufe sprach Sr. Majestät der Kaiser manches wolwogende Wort. Selbstverständlich waren die Minister alle anwesend; ebenso die drei Hofkanzler Ungarns, Siebenbürgens und Kroatiens, die Grafen Forgach und Maraschky und Herr v. Maguranc. Erzherzog Rainer sowie Erzherzog Albrecht sprachen während der ganzen Zeit mit einer großen Anzahl von Abgeordneten über die verschiedenen praktischen Fragen. Um halb zehn Uhr zog sich Sr. Majestät zurück, und die Anwesenden verließen nach und nach die Säle.

Das feierliche Hochamt in der St. Stefanskirche anlässlich des Schlußes der Reichsratssession feierte der Kardinal-Erzbischof Othmar Ritter v. Rauscher selbst. Die Kirche war glänzend beleuchtet und geschmückt; l. f. Militär bildete in derselben Spalier; vor dem Hauptaltare paradierte ein Bataillon des Infanterie-Regiments Großfürst Michael. An dem Gottesdienste nahmen Sr. Majestät der Kaiser, die Herren Erzherzoge, die Minister, die Reichsräte, die Hofchargen, die Generalität, das Offizierskorps, der niederösterreichische Landesanschuß, die l. f. Staatsbeamten, der Gemeinderat, der Bürgermeister Dr. Zelinka an der Spitze, der Magistrat und andere Korporationen teil. — Durch einen Befehl des Herrn Kriegsministers schreibt die „Presse“ wurde verfügt, daß die sämtlichen Generale, Stabsoffiziere und alle dienstfertigen Ober-Offiziere dem Hochamte, welches heute anlässlich des Schlußes der Reichsratssession in der St. Stefanskirche gehalten wurde, beizuwonen haben.

Die Mitglieder des Abgeordnetenhauses versammelten sich am 16. d. M. Abends im Hotel Wunsch zu einem gemeinschaftlichen Abendessen. Der Staatsminister v. Schmerling, sowie die Minister Graf Degensfeld, Freiherr von Meserly, Graf Widenburg und Ritter v. Kaiser waren dabei anwesend. Toaste wurden nach einer Verabredung nicht angetragen. Die Mitglieder der Rechten hielten sich von diesem Feste fern und sollen im Hotel „zur Kaiserin Elisabeth“ ein Separat-Souper gehalten haben.

Das Räuberwesen in Ungarn wird auf Grund des durch die Diner-Statthalterei eingelieferten Materials in einer der nächsten Ministerkonferenzen zur Beratung gelangen. Die Ausführung selbst wird gleich nach erfolgter kaiserlicher Sanction ins Leben gesetzt werden.

In Folge des Fallens des Silberagios wurden die Eisenbahnen angewiesen, von Neujahr an die Agiozuschläge im Interesse des reisenden Publikums herabzusetzen. Wie verlautet, wird von der Staatsbankgesellschaft der Agiozuschlag von Neujahr an mit zehn Prozent berechnet werden.

Für die Professoren der Universität, der technischen Lehranstalten und der Realschulen liegt, wie verlautet, ein neues Pensions-Normale zur allerhöchsten Sanction vor, welchem zufolge die Professoren der genannten Lehranstalten, ebenso wie bisher die Gymnasiallehrer, schon nach dem 30. Dienstjare zum Ansprüche auf den vollen Pensionsbetrag befähigt erklärt werden sollen.

Der Wiener-Männer-Gesangverein wurde von den Frauen des Schillervereins in Triest mit einem Geschenke überreicht, bei dem Reichtum mit sinniger und geschmackvoller Ausführung wetteifert. Es besteht in zwei prachtvollen Fanenbändern aus schwerem Seidenstoffe, die Landesfarben tragend und mit ausgezeichneter Goldstickerei bedeckt. Das rote trägt die Inschrift: „Wenn Menschen auseinandergehen, so sagen sie: Auf Wiedersehen,“ das weiße die Widmung: „Die Frauen des Schillervereins in Triest den Wiener Sängern.“

Um das Nachahmen der österreichischen Banknoten auf fotografischem Wege zu verhindern, wurde beschloßen, dem Beispiele Preußens zu folgen, und künftighin dieselben auf farbigem Papier und durch farbigen Druck herzustellen.

Inland. Der böhmische Landesausschuß hat als Landtagsvorlage den Antrag des Dr. Kauby adoptiert, daß jeder Abgeordnete, sobald er ein Staatsamt annimmt, sowie jeder zum Landtags-Abgeordneten gewählte Staatsbeamte beim Eintritt in eine höhere Diensteskatgorie oder bei Erlangung eines höheren Gehaltes oder einer Personalzulage außer der graduellen Vorrichtung sich einer neuen Mal unterziehen müsse.

Die Rinderpest ist in Böhmen in bedeutender Abnahme begriffen, indem dortlands in letzter Zeit weder ein neuer Rinderpestausbruch erfolgt, noch auch in den versuchten Ortschaften irgend ein neuer Erkrankungsfall vorgekommen ist. Nachdem die Seuche in Hlinsko für erloschen erklärt wurde, so ist nur noch über die im Grubimer Kreise gelegenen Ortschaften Kulowitz, Gradowitz und Unter Wabadow die Kontumaz verhängt geblieben. Im ganzen sind in acht Ortschaften mit einem Viehstande von 3158 Rindern in 24 Gehöften 62 Stück erkrankt, hievon 18 gefallen und 44 der Heule unterzogen worden. Mit Einschluß der wegen Seuchenverdacht erschlagenen 83 Rinder stellt sich der Gesamtverlust mit der Ziffer 145 heraus.

In Königshof und Horitz wurde eine Fälscherbande entdeckt, welche alle Vorbereitungen und Einrichtungen zur Herausgabe falscher Banknoten getroffen hatte. Unter der Bande soll sich ein Mann befinden, der in Königshof eine angesehenere Rolle spielte.

Ein Doppelmord wird aus Wutitz (Böhmen) berichtet. Der dortige Bauer Wölz erschoss in verschlossener Kammer seine 40 Jahre alte Gattin mit zwei Gewehrschüssen und brachte sich gleich darauf selbst durch einen Schuß in den Mund ums Leben. Die beiden Eheleute lebten seit vielen Jahren miteinander in Unfrieden; die Hauptursache war die Eruhm- und Eifersucht des Mannes. Nach dem Ehepaare verblieben 7 unverfögte Kinder, im Alter von 3 bis 15 Jahren.

Die Programmrede des neuen italienischen Ministerpräsidenten Farini, welche er in der Sitzung des italienischen Parlaments vom 11. d. M. hielt, klang sehr kühl und enttäuscht, wenn man sie mit den weitgehenden Versprechungen vergleicht, an welche das Ministerium Rattazzi-Durando die Italiener gewöhnt hatte. Es war das erste mal seit langer Zeit, daß ein italienisches Ministerium in seinem Programm über Rom und Venedig schwieg. Am meisten ist die Entschiedenheit des Voses der Armen aufgefallen, denn Farini ergreift ganz kategorisch Partei gegen die Aktionsmänner.

Der Bericht des seitherigen italienischen Finanzministers Sella über die Finanzlage gibt das Defizit für 1862 mit 418,217,706 Lire, und für 1863 ein ordentliches Defizit von 226,226,127 Lire und ein außerordentliches von 127,894,448 Lire an.

In einem Schreiben an die Redaktion der „Nazione“ von Florenz bittet ein Priester um Zulassung des Blattes; statt den Abonnementsbetrag einzufenden, verspricht er, für die Redaktion eine verhältnismäßige Anzahl Messen zu lesen. Die Redaktion hat den Vorschlag angenommen.

Die französische Regierung steht auf dem Punkte, die Notierung fremder Papiere an der Pariser Börse zu verbieten. Man betrachtet dies am Vorabend der Emission der italienischen Anleihe als einen Akt der Feindseligkeit gegen Italien.

In den Kolengruben bei Sheffield hat eine Gas-Explosion stattgefunden, wobei gegen 100 Menschen verbrannt und erstickt sind.

Das Verbot, daß die Bewohner von Warschau die Stadtbarrieren ohne Erlaubnischein nicht passieren dürfen, ist aufgehoben.

Elf Täter des Anfangs November in Chelm an dem Bürger Starzewski und seiner Wirtin — wie es hieß, auf Befehl des geheimen Zentral-Komitees — verübten Mordes sind jetzt ermittelt worden.

Der Kaiser von Rußland empfing in Moskau zahlreiche Bauernvorstände, verlangte von denselben Gehorsam gegen die Behörden, pünktliche Zahlung der Steuern und schnelle Abwicklung der Loskaufstrage. Die Bauern versprachen, in allem zu gehorchen. Der Kaiser sagte ihnen schließlich: „Neue Freiheiten erwartet nicht!“

Oesterreich, England und Frankreich haben gemeinsame Schritte in der Baffentransport-Frage nach Serbien beschloßen. Eine Kollektiv-Note der drei Mächte wird von der Regierung des kaiserlichen Cusa den Sequen der Waffen und deren Stellung unter Konsular-Kontrolle verlangen.

Die Wahlen der Vertreter zur griechischen National-Versammlung sind fast überall in Ruhe beendet. Die für den Prinzen Alfred günstige Stimmenabgabe dauert fort. Bis jetzt wurden 70,000 Stimmen abgegeben.

Die Schiffsmannschaft und Seeoffiziere der österreichischen Kriegsschiffe in Athen sollen strenge Ordre erhalten haben, um allen ferneren Insulten vorzubeugen, stils bewaffnet ans Land zu treten und sich womöglich von allen politischen Diskussionen zu enthalten.

Die britische Regierung soll bereit sein, zum Westen der neuen griechischen Dynastie das Protektorat Joniines aufzugeben. Als Kandidaten statt des Prinzen Alfred hat jetzt England den König Ferdinand von Portugal, Vater des regierenden Königs Dom Louis, und den noch unverheirateten Prinzen Wilhelm von Baden vorgeschlagen. Ersterer hat bereits abgelehnt.

Aus Nordindien berichtet man, daß hervorragende Industrielle der dortigen Gegend sich gegenwärtig lebhaft für ein Eisenbahnprojekt interessieren, welches bestimmt sein soll, die nicht unwichtige Industrie des märkisch-schlesischen Gebirgslandes mit dem Weltverkehr in nähere Berührung zu bringen. Die projektirte Bahn soll nächst Dmütz von der Wien-Prager Hauptbahnenstraße abzweigen und über Bärn nach Preußenthal führen, wo dann dieselbe über Jägerndorf gehend, eventuell sich in Preussisch-Schlesien an die oberschlesische Bahn anschließen könnte.

In Mären ist in der zur Gemeinde Waltersdorf gehörigen Kolonie Hülnerberg, Piesbaur Bezirkes, die Rinderpest ausgebrochen, und es wurden die vorgeschriebenen veterinär-polizeilichen Maßregeln getroffen.

In Galizien hat die Rinderpest im Lemberger Verwaltungsbereich in der letzten Monatshälfte November 8 Ortschaften und zwar: Wolowice im Sanoker, Stoka im Gortkower, Koniuch und Zanzha im Brzaganer, Woronow und Semenowka im Kolomoer, Zagorze im Lemberger und Zuranow im Strper Kreise ergriffen, dagegen ist diese Seuche in 14 Ortschaften: Krupsko und Stawosko im Strper, Kresence und Kulikow, im Jolkower, Kopoliec, Jaworow, Butla, Mayban, Waniowice und Turka im Samborer, Pomorce im Gortkower, Kozina im Zarnopoler, Rohatyn im Brzaganer und Przemyzmit im Stanislawer Kreise erloschen.

Zur Feier der 500jährigen Vereinigung Tirols mit dem Erzhaufe Oesterreich, die im Sommer des künftigen Jahres stattfinden soll, werden in Innsbruck bereits Vorbereitungen getroffen. Mehrere Bürger allort haben sich vereint, um einen großartigen öffentlichen historischen Festzug nach Art desjenigen zu veranstalten, der vor wenigen Jahren in Baierns Hauptstadt die ungeheulte Bewunderung aller herbeigeströmten Fremden fand.

Aus Siebenbürgen ist die Nachricht eingegangen, daß der rumänische Gerichtspräsident Ph. ein Schwager des Gubernial-Bize-Präsidenten P., mit Hinterlassung eines Rassendefizits von 40,000 fl. plötzlich geworden ist.

Die von Herrn Hornhanski in Pest redigierten „Evangelischen Blätter“ (früher Wochenchrift) erscheinen von Neujahr 1863 ab nicht mehr. Auch die in Wien von Dr. Wittstot redigierten „Jahrbücher für das evangelische Schulwesen in Oesterreich“ haben zu erscheinen aufgehört.

Die Rinderpest ist in Ungarn in den früher davon befallenen Komitaten gegenwärtig in Abnahme begriffen; in den nordwestlich gelegenen Komitaten dagegen breitet sich dieselbe immer stärker aus, und fordert daselbst fortwährend bedeutende Opfer. Im ganzen sind seit dem Ausbruch der Seuche in 150 Orten, bei einem Gesamtviehstande von 89,350 Stück, bisher 25,978 Stück ergriffen worden, von welchen 9452 geest, 14,756 gefallen, 219 erschlagen und 1551 im Krankenstande verblieben sind, mithin sich der Gesamtverlust auf 14,975 Stück beläuft.

Ausland. Die Wiederherstellung des diplomatischen Verkehrs zwischen Preußen und Rußland wurde beschloßen. Arnim, seither in Lissabon, geht als neuer Gesandter nach Kasel.

Aus Köslin in Pommern wird gemeldet, daß der Major a. D., Beitzke, der Verfasser der Geschichte der Freiheitskriege, wegen Sammlungen zum Nationalfonds mit einer Maßregelung bedroht ist. Es soll dem verdienstvollen Manne die Pension entzogen werden.

Die Kreuzzeitung bringt auf einen königlichen Erlaß an die Lokalitäts-Deputationen einen Artikel, wonach in Hinblick „der Adressensur nicht mehr von den liberalen Zeitungen verunglimpft werden könne, one zugleich die Krone und ihren Träger zu schmähern.“ Auf die Art der Entschuldigung dieser Lokalitäts-Deputationen hinweisen, soll in Zukunft Hochverrat gleich geacht werden.

Die kurheßische Ständerversammlung erklärte sich einstimmig für den preussisch-französischen Handelsvertrag.

Die Deputierten-Kammer in Darmstadt entzog der Regierung einstimmig die bisherige Vollmacht zum Abschluß von Zoll- und Handelsverträgen.

Das bairische Handelsministerium soll die Absicht haben, die Telegrafengebühren im Laufe um ein erhebliches Maß herabzusetzen; man spricht von $\frac{1}{2}$ des damaligen Satzes, so daß die einfache Bottschaft, wie in Württemberg 20 kr. kosten würde.

Richard Wagner hat während eines ländlichen Aufenthaltes am Rhein ein heiteres, mehrstimmiges dramatisches Gedicht „die Meistersänger von Nürnberg“ entworfen und es auch zum Teil musikalisch ausgeführt.

König Friedrich VII. von Dänemark soll, wie der Pariser „Temps“ meldet, schwer erkrankt sein. Der König ist 54 Jahre alt und kinderlos. Prinz Kristian von Schleswig-Holstein Glücksburg ist laut Londoner Protokoll von 1853 sein Nachfolger auf dem Throne.

Der Parlamentsausschuß, welcher beauftragt war, den Rapport des Generals Lamarmora über den Brigantaggio in Neapel zu prüfen, hat seine Anträge formuliert. Der Ausschussbericht erklärt den Rapport Lamarmora's für unvollständig, da in demselben von dem allgemein vorherrschenden geringen Vertrauen in den gegenwärtigen Bestand der Dinge keine Rede sei, welcher durch die Anwesenheit Franz II. in Rom wacherhalten werde; er tadelt ferner mehrere an dem von der Regierung in den neapolitanischen Provinzen befolgten Systeme, und berührt die Mittel, welche geeignet seien, Vertrauen zu erwecken und das Land für die Bemühungen der Regierung zu gewinnen.

In Washington ist am 2. d. M. der amerikanische Kongress zusammengetreten. Die Vorkammer des Präsidenten empfiehlt als eine Verbesserung der Konstitution, daß jene Staaten, welche die Sklaverei bis zum Jahre 1900 abschaffen, eine Entschädigung in Schulverschreibungen erhalten sollen. Jene Schwarzen, welche durch die Zufälle des Krieges frei geworden sind, werden es immer bleiben.

Bei Heartsville in Tennessee ist nach Berichten aus Newyork vom 8. d. M. ein Korps der Bundesstruppen geschlagen und teilweise gefangen genommen worden. Bei einem hierauf von den Konföderierten unternommenen Angriff auf Meadston, wurden dieselben mit großem Verluste zurückgeschlagen.

Aus Mexiko sind in Paris sehr unangenehme Nachrichten angekommen. Der Verlust der Expeditions-Armee durch Krankheiten ist bedenkend, und man soll bereits die Frage von nachzusenden Verstärkungen wieder in Anregung gebracht haben. Das Vordringen wird immer noch durch die schlechte Beschaffenheit der Wege und die ungenügenden Transportmittel sehr erschwert. Auf der französischen Flotte, welche sich längs der mexikanischen Küste befindet, richten Krankheiten aller Art große Verheerungen an.

Feuilleton.

Briefe von der Goldoppa.

XLXIII.

Siegesfeste. (Schluß.)

Glücklich und beneidenswert war das Los derjenigen gewesen, die entweder auf dem Marsche oder im Bivoual von der Kälte erlöst oder dem Schwerte und der Kugel des Feindes getroffen, dem Tode in die Arme gesunken waren; der zahllosen Gefangenen harrete bei den Rußen ein viel barbarischeres Schicksal. Der englische General Sir Robert Wilson, der als Militärbevollmächtigter das russische Hauptquartier begleitete, gibt darüber in seiner in neuester Zeit veröffentlichten „Geheimen Geschichte des russischen Feldzuges 1812“ folgende erschütternde Darstellung, die auch ein interessanter Beitrag zur Charakteristik des Großfürsten Konstantin, gewesenen Vizekönigs von Polen und rohesten Prinzen seiner Zeit ist:

„Die Bauern erschlugen gewöhnlich die in ihre Hände gefallenen französischen Gefangenen und sie wurden auch kaltblütig von den eskortierenden Kosaken mit der Lanze niedergestochen. Als General Benningsen und der englische General mit ihren Stäben sich eines Tages auf dem Marsche befanden, stießen sie auf eine Kolonne von 700 nackten Gefangenen, eskortiert von Kosaken. Diese Kolonne hatte nach dem bei dem Aufbruche ausgestellten Scheine aus 1200 Mann bestanden, und der Kommandant gab an, er habe sie, da die ursprünglichen Bestandteile liegen geblieben wären, zweimal aus den unterwegs aufgegriffenen Gefangenen erneuert und sie jetzt wieder im Begriffe sei zu vervollständigen. Unter diesen Unglücklichen befand sich ein junger Mann, der durch sein Aussehen und dadurch, daß er von der Hauptmasse sich ein wenig entfernt hielt, die Aufmerksamkeit auf sich zog. Großfürst Konstantin, der sich in Benningens Stab befand, fragte ihn, nachdem er sich bei dem Gefangenen nach seinem Vaterland, seinem Grab und den Umständen seiner Gefangenenerkennung erkundigt, ob er sich unter den gegenwärtigen Umständen nicht den Tod wünsche? „Gewiß,“ sagte der Unglückliche, „wenn ich nicht befreit werden kann; denn ich weiß, daß ich in wenigen Stunden erstarrt oder von der Lanze eines Kosaken sterben muß, wie ich es von vielen hundert Kameraden gesehen habe, wenn sie vor Kälte, Hunger oder Ermüdung nicht mehr mit fortkommen konnten. Ich habe Verwandte und Freunde in Frankreich, die mein Schicksal beweinen werden, — um ihretwillen wünsche ich zurückzukehren, aber ist dies unmöglich, je eher alsdann diese Schmach und diese Qualen zu Ende gehen, desto besser.“ Der Großfürst versicherte ihm dann, wie er sein Schicksal im tiefsten Herzen bemitleide, daß aber Hilfe zu seiner Errettung unmöglich sei; wünsche er jedoch wirklich sofort zu sterben, und wollte er sich auf den Rücken hinlegen, so wollte er ihm als einen Beweis der Teilnahme, die er für ihn fülle, selbst den Todesstreich geben.

General Benningsen war eine kleine Strecke vorausgeritten, aber der englische General, der sein Pferd angehalten hatte, um dem Gespräche zuzuhören, protestierte jetzt gegen den Gedanken, als er den grausamen Befehl vernahm und wies dringend auf die Notwendigkeit hin, den unglücklichen Offizier, denn als einen solchen stellte er sich heraus, um jeden Preis zu retten, nachdem man durch Anknüpfung eines Gesprächs Hoffnungen in ihm erregt hatte.

Als der englische General sah, daß man auf der andern Seite keineswegs geneigt sei seine Absicht aufzugeben, gab er seinem Pferde die Sporen, um den General Benningsen herbeizurufen; bevor er ihn jedoch einholte, drehte er sich zufällig um, und sah den Großfürsten, der abgestiegen war, mit seinem Säbel den verhängnisvollen

Streich führen, welcher das Haupt fast vom Rumpfe trennte. Der Großfürst ließ sich auch später nicht überzeugen, daß er etwas tabulnswertes getan; er verteidigte seine Tat durch den Beweggrund und durch die Erlösung, die er dem Unglücklichen gebracht, da kein Mittel vorhanden gewesen ist zu retten.“

Solche Gräueltaten und Schandthaten, wie das Hinwegeln wehrloser Gefangenen, bewogen den englischen General, in einer Depesche an den Kaiser Alexander, energische Vorstellungen dagegen zu machen. Der Erfolg davon war ein strenges Verbot des Kaisers gegen solche Grausamkeiten und ein Befehl desselben, für jeden Gefangenen, der von einem Bauer oder Soldaten einer Zivilbehörde in sicheren Gewarsum überbracht wurde, eine Prämie von einem Dukaten zu zahlen.

XLXIV.

Nikolaus I. — St. Nikolastag. — Das „Christkind“. — Schlechte Zeiten. — Strolche.

„Da kam der große Nikolaus, mit seinem großen Tintensack“, — wegen dieses reizend schönen Verses wurde zu den Zeiten der seligen Zensur, eine illustrierte Struwwelpetergeschichte mit der Ehre eines Verbots gewürdigt, nur können wir nicht mehr mit völliger Bestimmtheit behaupten, ob sich jenes Verbot, das aus zarter Rücksicht auf die Person des gewaltigen, großen Czaren Nikolaus, den man vielleicht in jenem harmlosen Knittelreime angegriffen wäuen mochte, erlassen worden war, auf alle 34 großen und kleinen Vaterländer, die so glücklich sind, unter des durchlauchtigsten deutschen Bundes Privilegien zu stehen, erstreckte. Jedoch dieses ist nur Nebenache, die uns weniger interessant erscheint, als jenes Verbot selbst, weil es einmal dem künftigen Biographen des genannten großen Selbstherrschers als ein unwiderlegbarer Beweis dienen kann für jenen hohen Grad von Einfluß und rücksichtsloser Aufmerksamkeit, welchen der Czar auch in deutschen Regierungskreisen genoß, die in ihm das Fleisch gewordene hochverehrte Prinzip des reinsten unversälfchten Absolutismus erblickten, welches würdige Ziel nachzuahmen ihr eifrigstes Bestreben war. Leider mußte aber der hochselige Herr auch noch bei Lebzeiten die bitterböse Erfahrung von dem Unbanke dieser Welt machen und daß sich Alles schnell ändert hier unter dem wechselnden Mond; daß der Parvenü unter den Kaisern und Königen Europas, den er in seinem Stolge nicht als „Herr Bruder“ anerkennen mochte, ihn von seinem hohen Rumpfsiebestale herabstürzen und ihm das einflußreichste Schiedsrichteramts in der hohen Politik aus den Händen reißen und den Sitz desselben von der Nerva an die Seine verlegen würde. — Es war der letzte St. Nikolastag, der in uns diese Gedanken anregte; weil nemlich St. Nickel für unsere Kinderwelt hier nicht wie in manchen andern Städten und Gegenden als ein freundlicher, milder und freigebiger Spender von allerlei schönen und nützlichen Sachen erscheint, sondern als ein Furcht und Zittern erregendes Ungetüm, als ein noch größerer Popanz, wie es nur jemals der gleichnamige Czar für die europäische Demokratie war, die aus dem wildesten Schneegebirge herkommt und mit furchtbarer Rute bewaffnet, unbarmherzig züchtigt und straft. Dafür ist aber bei uns der „Krampus“, welcher anderwärts als die furchterregende Personifikation des Bösen den Kindern vorgeführt wird, eine unbekannte Größe. Die plastische Darstellung desselben aus gebürtigen Zwetschken, die aneinandergerichtet an spitze Hölzchen gesteckt werden, wodurch eine Figur mit gepreigten Armen und Beinen entsteht, die sehr viel Ähnlichkeit mit jenen geistvollen Federzeichnungen menschlicher Körper hat, mit welchen begabte Schulknaben in müßigen Stunden ihre Schreibblätter zu illustrieren pflegen, welche dann ein Jahrhundert später ein französischer Abbé als „Buch der Wilden“ herausgibt, — ist eine so bewundernswürdige, geniale Idee, daß es wahrhaft zu bedauern ist, daß der Name des Entdeckers derselben, wie es scheint für immer verloren gegangen ist. Leider herrscht ein undurchdringliches Dunkel über die wahren Genesiss des österreichischen Zwetschkenkrampus, welches zu erforschen und zu erhalten, dem Scharfsinne und Forschungsgeiste der Nachwelt überlassen bleiben muß, so wünschenswert es auch sonst in Bezug auf die Nationalitätenfrage wäre, mit Sicherheit zu wissen, welchen nationalen und dämonologischen Begriffen und Anschauungen besagter Krampus entsprungen ist.

Unstreitig sind aber jene Kleinen viel besser daran, die mit einem solchen angenehm schmeckenden Zwetschkenungeheuer, welches sie stückweise verzehren können, heimgesucht werden, als andere die nur unseren vaterländischen Nickel kennen, der außer Rutenhieben nichts Besseres mitbringt als rohe Kartoffel und ungenießbare Koltränke. Dafür steht aber das „Christkind“ umso höher in Achtung und Ehren, auf dessen Ankunft die kleinen Herzen sich das ganze Jahr hindurch lebhaft freuen, weil sie eben wissen, daß es immer mit vollen Händen kommt und lieblich seine süßen Gaben an Gerechte und Ungerechte unter ihnen verteilt. Oftmals erfolgt aber diese Ankunft, namentlich in früherer Zeit, noch früher als gerade zu Weihnachten. Schön aufgeschminkt und verkleidete Jungfrauen, die mit einer „hellen“ Stimme begabt waren, spielten in bekannten Familien entweder aus eigenem Antriebe, aus bloßer Liebe zu befreundeten Kindern oder auf Bestellung gegen angemessenes Honorar für die verabreichten Äpfel, Nüsse und Marzipan, in Gesellschaft des Engels Gabriel und St. Josefs, die Rolle des Christkinds. Die Aufführung einer solchen melodramatischen Szene machte in allen Kinderstuben nicht geringen Effekt und war selbst für viele Erwachsene von Interesse, besonders wenn die handelnden Personen sich würdevoll benamen und den dabei üblichen Gesang, ein unaltes aus dem kindlich naiven Glauben des Volks hervorgegangenes Lied, richtig und melodisch vortrugen. Solche Vorstellungen geschahen aber nur in den Abendstunden der letzten drei Adventsonntage; an den prosanen Wochenabenden wandelten keine „Christkinder“ herum. Zu neuerer Zeit ist jedoch dieser sehr alte Volksgebrauch, der vielleicht auch anderwärts, obwohl wir noch nie eine Schilderung desselben fanden, vorhanden gewesen sein mag, ziemlich wenn auch nicht ganz verschwunden; die Kinder fangen jetzt schon an ungläubig dagegen zu werden und bezweifeln die goldene Leiter auf der das Christkind vom Himmel herab zur sündigen Erde steigen soll. Wenn sie sich auch während seiner Anwesenheit in der Stube vor Staunen

kann zu fassen vermögen und furchtbar in einen Winkel drängen, so erwacht doch bald nach seinem Verschwinden um so stärker ihre Neugierde und Zweifelsucht. Es erheiterte uns selbst einmal nicht wenig, als nach Beendigung einer solchen Vorstellung, ein allerliebster kleines Mädchen, welches sie still und aufmerksam beobachtet hatte, sich zur Mutter mit den Worten wandte: „Ach Mutter, das war doch nur unsere Marie, denn ich erkannte sie gleich, als sie ein wenig den Schleier hob, der ihr Gesicht verhüllte, um mir die schönen Äpfel geben zu können.“

Der dießjährigen Adventzeit müssen wir übrigens das gerechte Zeugnis ausstellen, daß sie bis zum Sterben langweilig war, und nichts während ihrer Dauer vorgefallen ist, was nur einige amüsante Abwechslung in die allgemeine Stagnation unserer gesellschaftlichen Verhältnisse gebracht hätte. Jedermann klagt über einen recht empfindlichen Mangel an dem „nervous rerum“ und schreut sich wo möglich auf das Äußerste ein; die Geschäfte stocken in allen Zweigen; die Besitzer von Schauplätzen sind beinahe tagtäglich in der angenehmen Lage aus Mangel an Gästen ihr Lokale noch lange vor der festgesetzten Sperrstunde schließen zu können und finden, daß diese Anordnung der alten Polizei sich wie vieles andere überlebt hat und ganz und gar überflüssig ist; dagegen hat das mobile, zahlreiche fechtende Proletariat durch die Arbeitsstörungen einen beträchtlichen Zuwachs erhalten. Unter diesen herumziehenden Strolchen und Vagabunden scheint die Dankbarkeit wol auch eine ziemlich seltene Pflanze zu sein; der gräßliche Förster zu G... ersur dieses zu seinem Bedauern. Am 17. kam bei grimmgiger Kälte gegen Abend zu ihm ein „vagierender“ ehler Jäger, denn er außer der gewöhnlichen Gabe aus purem Mitleid noch ein gutes Abendbrot und Nachtlager gewährte. Am frühen Morgen darauf empfand sich der Fremdling und hatte, da er wahrscheinlich in Eile sonst nichts Besseres gefunden, seinem Wirte zum Danke seine einzige Schneehaube mitgenommen, die für diesen einen gewissen Wert hatte, weil sie das erste Produkt der Strickfertigkeit seiner Tochter war. Glücklicherweise vermiste unser Förster bald seine vielgeliebte Schneehaube, da er sie bei seinen Ausgängen in den Wald bei Kälte regelmäßig über sein Haupt zu stülpen pflegte; mit dem richtigen Instinkte eines gewaltigen Fuchsjägers, versiel er sogleich auf die richtige Fährte und begab sich nun unverzüglich auf die „Suche“, um seinen undankbaren Gastfreund aufzufinden. Nachdem er fast eine Meile Wegs gelaufen und vorsorglich in alle Wirtschaften, die daran lagen, einen Späherblick geworfen, traf er noch glücklicherweise im nächsten Försterhause den Strolch an und befand sich nach einem kurzen, crusten Dialoge one Orseigen wieder im Besitze seiner Schneehaube, die ihm nun nach diesem Abenteuer doppelt wert und teuer ist. Den Dieb ließ er großmütig seinen Weg weiter ziehen, versichert aber seitdem jedermann, daß er niemals mehr einen „Vagierenden“ über Nacht halten werde.

Eine internationale Industrie- und Agrikultur-Ausstellung in Wien.

Beranlassung des Projektes einer Ausstellung. — Umfang derselben. — Gründe für eine Weltausstellung.

(Troppau, 16. Dezember. Im Monate August d. J. hat die Wiener Handels- und Gewerbekammer eine Denkschrift an Se. Excellenz den Herrn Handelsminister Grafen von Widenburg überreicht, in welcher von derselben unter Zustimmung von Vertretern aller beteiligten Korporationen Wiens, nemlich: des Gemeinrates, des Gewerbevereines, des Vereines der österreichischen Industriellen, der k. k. Landwirtschafts- und der k. k. Gartenbau-Gesellschaft, der ausdrücklich motivierte Antrag auf Abhaltung einer Weltausstellung für Industrie und Landwirtschaft im Jahre 1865 zu Wien gestellt worden ist.

Hierdurch fand sich Se. Excellenz der Herr Handelsminister veranlaßt, die Handelskammern aufzufordern, über diesen Gegenstand im allgemeinen ihre Ansichten bekannt zu geben, und dabei insbesondere die beiden Fragen zu beantworten: ob es zweckmäßiger sei, zur Teilnahme an einer Ausstellung in Wien alle ausländischen Staaten oder nur die deutschen Bundesstaaten einzuladen; und ob das Jahr 1865 für eine Ausstellung geeignet gehalten werde? In Folge dessen haben die meisten Handelskammern die hervorragendsten Industriellen und Landwirte ihrer Bezirke angegangen, sich über die gestellten Fragen auszusprechen, und haben sodann auf Grundlage der an sie gelangten Äußerungen ihre eigenen Gutachten an das k. k. Handelsministerium abgegeben.

Bei der hohen Wichtigkeit, welche die angeregte Frage wegen Abhaltung einer internationalen, alle Zweige der gewerblichen und landwirtschaftlichen Produktion umfassenden Ausstellung in Wien für unsere industriellen Bestrebungen und volkswirtschaftlichen Reform-Projekte hat, dann bei dem lebhaften Interesse, welches unsere Regierungen und für den sachmännischen Fortschritt empfindlichen Industriellen und Landwirte Schlesiens an allen bisherigen größeren Ausstellungen, namentlich an den drei stattgehabten Weltausstellungen zu Paris und London, genommen haben; dürfte ihnen eine eingehende Besprechung des vorliegenden Gegenstandes in diesem, den wahren Interessen unseres Vaterlandes und insbesondere unserer engeren Heimat so aufrichtig ergebenden Blatte gewiß nicht unwillkommen sein und one Zweifel dazu beitragen, ihre Teilnahme für die in Aussicht stehende Wiener Ausstellung schon beim Beginne der einguleitenden Vorarbeiten rege zu machen.

Wir wollen demnach heute die Frage beantworten, ob die Abhaltung einer Ausstellung zu Wien wünschenswert sei und welche Ausdehnung einer solchen zu geben wäre? und in einem nächsten Artikel wollen wir dann untersuchen, welcher Zeitpunkt für die Veranstaltung einer Ausstellung als der geeignetste erscheine? Was die erste Frage anbelangt, so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß eine Ausstellung zu Wien für die österr. Industrie und Landwirtschaft von großem Vorteile sein würde. Um dieß ersichtlich zu machen, müssen wir teilweise dasjenige wiederholen, was wir bei anderer Gelegenheit über einen ähnlichen Gegenstand gesagt haben.

Auf einer Ausstellung zu Wien könnten unsere einheimischen Produzenten, namentlich diejenigen, welche nicht Gelegenheit gehabt haben, die 1855 stattgehabte Pariser oder die heurige Londoner Ausstellung zu besuchen, am besten lernen, wie und von wem diese oder jene Ware am vorzüglichsten erzeugt werde, was ihre Konkurrenz leisten, was sie von diesen noch zu lernen haben, auf welche Weise sie mit ihnen gleichen Schritt halten oder sie noch übertreffen und so den eigenen Absatz und Verdienst noch vermehren könnten; eine Ausstellung zu Wien würde andererseits aber auch den inländischen Konsumenten eine möglichst große Menge von Verbrauchs-Gegenständen aller Art vorführen, unter denen sie mit Rücksicht auf den

Preis und die Güte der Ware schnell und leicht ihre Auswahl treffen und so ihr Interesse wahrnehmen können. Es würde sonach eine Ausstellung zu Wien von den meisten einheimischen Produzenten als Mittel für den Fortschritt und die Verbesserung ihrer Produktion, von vielen Konsumenten aber für eine bessere, leichtere und billigere Befriedigung der Bedürfnisse des täglichen Verbrauches benötigt werden und dadurch unmittelbar dem Einzelnen, mittelbar aber auch dem Nationalwohl förderlich sein und so unserem Vaterlande einen nicht zu unterschätzenden Nutzen gewähren.

Dies gilt jedoch nur in dem Falle, wenn der beabsichtigten Wiener Ausstellung die größtmögliche Ausdehnung, ein internationaler Charakter — gegeben würde; wenn sie, gleich jenen von Paris und London, eine Welt-Ausstellung wäre.

An eine speziell österreichische Ausstellung denkt heute zu Tage wol Niemand; denn eine solche ist bei der im Inlande ziemlich allgemein verbreiteten Kenntnis unserer eigenen Zustände überflüssig und würde deshalb weder einen eigentlichen Nutzen gewähren, noch auch die damit verbundenen, nicht unbedeutenden Kosten rechtfertigen.

Eine Ausstellung Österreichs und Deutschlands, die seit der Münchener Ausstellung im Jahre 1854 nicht wieder stattgefunden hat, wäre nicht ohne Vorteil; denn eine solche Vereinigung würde die in beiden Staaten gemachten Fortschritte der Industrie jedenfalls weit besser erkennen lassen, als auf den Ausstellungen von Paris und London, wo ihre Vertretung eine sehr unvollständige war. Indessen sind die gegenseitigen industriellen und landwirtschaftlichen Verhältnisse und Leistungen hier, wie dort, doch größtenteils so bekannt, daß eine auf Österreich und die deutschen Bundesstaaten beschränkte Ausstellung dennoch keinen eigentlichen Zweck hat, daher auch nur einen geringen Nutzen gewähren kann und endlich die Kosten eines solchen Unternehmens nicht hereinbringen würde.

Anders ist dieß bei einer Weltausstellung. Wenn eine solche zu Wien abgehalten würde, dann werden zwar die Expositionen Österreichs und Deutschlands die Grundlagen derselben bilden; es werden jedoch auch andere Nationen, deren Bestrebungen auf dem Felde menschlicher Arbeit und geistiger Tätigkeit uns aus eigener Anschauung weniger oder gar nicht bekannt sind, auf derselben erscheinen und uns eine seltene Gelegenheit zu nützlichen Betrachtungen und Vergleichen über ihre volkswirtschaftliche Entwicklung und die gegenseitige Konkurrenzfähigkeit liefern, die uns in den Stand setzen, unsere Erfahrungen zu vermehren, unsere Produktion zu verbessern und zu erhöhen, unseren sprichwörtlich gewordenen Reichtum an natürlichen Hilfsmitteln immer mehr zu entfalten und besser zu verwerten und so endlich auch auf industriellen Gebiete jenen hervorragenden Rang einzunehmen, der unserer politischen Machtstellung entspricht.

Zu Anbetracht dieser Verhältnisse haben sich, wie wir aus den Mitteilungen der öffentlichen Blätter wissen, sämtliche vom Handelsministerium zur Abgabe ihrer Gutachten aufgeforderten Handelskammern eine Ausnahme für die Abhaltung einer internationalen Weltausstellung zu Wien ausgesprochen und zwar auf Grund der an sie gelangten zusammenfassenden Äußerung ihrer Kommitteanten, von denen viele eine solche Ausstellung sogar sehr eindringlich begehren.

Wir finden das Begehren der Landwirte und Industriellen Österreichs nach einer Weltausstellung zu Wien um so mehr gerechtfertigt, wenn wir die von unserer einheimischen Industrie und Landwirtschaft auf der Pariser und letzten Londoner Ausstellung erzielten günstigen Erfolge und die ungünstigen Verhältnisse, unter denen sie erreicht wurden, näher in Betracht ziehen.

Es ist eine allbekannte Tatsache, daß den meisten österr. Ausstellern im Jahre 1855 zu Paris nur ein sehr bescheidener Raum zugewiesen war. Bei der Londoner Ausstellung des heurigen Jahres, ergingen es unseren Exponenten, wenn nicht noch schlimmer, so doch gewiß nicht besser. So z. B. wurde auf der Londoner Ausstellung des h. 3. fünf schlechte Ausstellern von Leinwand aus Freudental (damunter die beiden landesbes. Fabriken „A. & F. Heinz“ und „Joh. N. Wurst & Söhne“, denen die ehrenvolle Erwähnung zu Teil geworden), nebst etwas Wandraum für Tischteppiche zusammen nur 17 englische Quadratfuß Eishraum zugestanden, während jeder dieser 5 Aussteller mindestens den ganzen Raum allein mit seinen Erzeugnissen belegen konnte. Und doch zählte die XIX. Klasse — Flach- und Hanfstoffe, nach dem österr. Ausstellungskataloge im Ganzen nur 22 österr. Aussteller. Ähnlich wurde unseren Exponenten der Raum auch in anderen Klassen zugemessen, so daß viele wegen zu großer Beschränkung des angesprochenen Raumes ihre Anmeldungen zurückgezogen haben und die Ausstellung gar nicht besuchten.

Andere österreichische Landwirte und Industrielle wurden durch die mit der Besichtigung der fremden Ausstellungen verbundenen nicht unbedeutenden Kosten und durch die Gefahren, denen ihre Güter während des Transportes ausgesetzt sind, von der Teilnahme zu Paris und London abgehalten.

Aus diesen und ähnlichen Gründen waren manche wichtige Industriezweige unserer Monarchie auf den beiden Weltausstellungen zu Paris und London gar nicht, andere dagegen nur in höchst vertheilter, ungeschickter Weise nur unvollständigen Bildern, welches die österr. Produktion darbot, haben doch unsere einheimischen Bodenprodukte und Fabrikate schon zu Paris, noch mehr aber zu London vielseitig die Aufmerksamkeit von unparteiischen Sachmännern auf sich gezogen und eine sehr ehrenvolle Anerkennung gefunden.

In welchem ganz anderen Lichte aber müßten unsere Industrie und Landwirtschaft dem Anslande gegenüber erscheinen, wenn dieselben bei voller Befriedigung ihrer Raumansprüche, mit geringen Kosten und fast ohne alle Gefahr ihre Erzeugnisse zu Wien in wohlgeordneten und geschlossenen Reihen vollständig zur Anschauung bringen könnten? Wie müßte dadurch unser Selbstvertrauen gekräftigt, wie unser Nationalbewußtsein gestärkt werden?

Der Ausländer, welcher die letzte Londoner Ausstellung besuchte, staunte dort zwar über die bei uns in einzelnen Industrie- und Landwirtschaftszweigen stattgefundenen Fortschritte. Bei dem unvollständigen Bilde, das ihm jedoch daselbst geworden, kann und will er an den wirklichen Höhepunkt unserer Produktion dennoch nicht recht glauben. Diesen irrthümlichen Wahn, dieses selbstfällige Vorurteil wird er nur dann ablegen, wenn er unsere Fabrikate und Bodenprodukte in ihrer vollen Fülle in unserer Heimat selbst zu beurtheilen Gelegenheit gehabt haben wird. Daß dann sein Urtheil ein noch weit günstigeres sein wird, ist außer allem Zweifel. Er wird dann erkennen und zugeben müssen, daß wir Österreicher unseren ausländischen Konkurrenten auf dem Weltmarkte in vielen Richtungen vollkommen ebenbürtig zur Seite stehen, ja daß wir sie in manchen Zweigen, namentlich auf dem Gebiete der Landwirtschaft, in Folge unseres außergewöhnlichen Bodenreichtums sogar überbieten; er wird dann von unseren industriellen und landwirtschaftlichen Bestrebungen mit erhöhter Achtung sprechen und desto mehr geneigt sein, die österreichischen Fabrikate und Bodenzeugnisse zu beziehen. Diese erhöhte Achtung des Auslandes und dieser vermehrte Absatz nach demselben, die wir zur weiteren Entwicklung unseres Nationalwohlstandes so dringend bedürfen, kann nur durch eine Weltausstellung zu Wien in der wirksamsten Weise gefördert werden.

Erwägen wir noch weiter, daß Österreich nunmehr schon drei mal auf den Weltausstellungen zu Paris und London zu Gast war und daß es daher gewissermaßen eine zur Ehrenfache gewordene Pflicht hat, die ihm erwiesene Gastfreundschaft in ähnlicher

Weise zu erwidern; dann können wir, und mit uns jeder vorurteilsfreie und patriotische Österreicher, nicht umhin, dem Projekte der Wiener Handelskammer auf Abhaltung einer Weltausstellung zu Wien mit voller Ueberzeugung beizustimmen. Was jedoch den von ihr angegebenen Zeitpunkt (1865) anbelangt, darüber sind wir einer abweichenden Meinung, die wir in einem zweiten Artikel aussprechen und begründen werden.

Theater.

Troppau, 15. Dezbr. Wir wollen das Repertoire der ersten Hälfte dieses Monats eine stichtige Revue passieren lassen, und beginnen somit mit dem Benefiz des Herrn Payer (1.) „Jäger und Juabe“ Lebensbild von Berg. Das Ganze ist in der gewöhnlichen Schablone der gegenwärtigen, sein sollenden Charaktergemälde zusammengestellt und kann ein gewöhnliches Publikum hin und wieder befriedigen; einem besseren Geschmacke vermag es jedoch nicht zu genügen. Die Charakteristik der einzelnen Figuren ist nur höchst oberflächlich und in rohen Zügen gehalten, philosophische Freiheit nirgends zu Tage; die und da ein gelungener Witz, wirklich komische Situationen nirgends. Herr Müller ist jedenfalls ein recht anständiger und routinierter Schauspieler und hat dieselbe in der Zeichnung des jovialen Jägers Moos nicht fehlgegriffen. Herr Sievers machte aus der Rolle des Juaben, was aus dieser Zwitterung zwischen einem Lafontaine'schen Sentimentalen und einem Bajazzo zu machen war. Der Benefiziant war nur in einer Episode beschäftigt, zeichnete aber den Hausknecht Staffelsberger mit gewohnter Laune.

„Die Gebrüder Foster“ nach Nowlei von L. Schneider (2.), war selber ein gern gesehenes Schauspiel; die Handlung dehnt sich aber ungebührlich in die Länge und gebricht es ihr auch nach den jetzigen überreizten Geschmack an spannender, dramatischer Lebensfähigkeit. Die Darsteller, besonders Frau Pfeil (Anna Westfahl) und die Herrn Rosstod und Sievers (Thomas und Stefan Foster) suchten die Arbeit möglichst über Bord zu halten, das Publikum verhielt sich aber teilnahmslos.

„Ein junges Mädchen“ Lustspiel von Gärner und Pann (3.) und „Die verhängnisvolle Fasnachtsnacht“ von Nestroy machten viel Lachen und wurden ziemlich gerundet dargestellt. Eine Wiederholung des Laubeschen „Prinz Friedrich“ war von gleich günstigem Erfolg wie das Erste mal begleitet.

Das zum Vorteil des Regisseurs Herrn J. Rosstod am 8. gegebene Lebensbild „Gora“ gefiel, one Anspruch auf einen ästhetischen Kunstwert machen zu können. Die Träger der Hauptrollen, Frau Pfeil (Gora) die Herrn Sievers (Hohn) Werner (Clarence) Rosstod (Woll) Sonnenschein (Johnson) und Mibaner (Dewis) zeigten Lust und Liebe zur Sache und wurden wiederholt gerufen.

Trefflich war Frau Pfeil als „Filippine Welter“ (11.) in dem gleichnamigen Schauspiel von Oskar Hedwig. Das weiche, sinnige, dabei frische Mädchen, das mit unbegrenzter Liebe an ihrem Gatten hängende Weib erhielt in ihrer Darstellung das durchgreifendste Leben; ihre Filippine war von eben so überrauber als imponierender Wirkung. Der Erzherzog Ferdinand gelang Herrn Werner im Ausdruck sehr gut. Herr Rosstod zeichnete den alten Welter mit der an ihm gewonten Sorgfalt. Die Gesamtdarstellung fand reichlichen Beifall.

Am 13. Zum Benefiz von Frau Pina Pfeil „Demi-Monde“ Lebensbild nach A. Dumas von Reinhard. Das moderne Drama bedarf sittlicher Charaktere; der Schwerpunkt des Charakters liegt aber im Gewissen. Ob die Gestalten in dem vorliegenden Dumas'schen Lebensbild, Raimund von Nanjac ausgenommen, ein Gewissen haben, bezweifeln wir sehr. Die Mafierteit, die moderne Gesinnungsvirtuosität macht sich gegenwärtig so breit auf der Bühne, daß sich die ganze übrige ehrliche Welt beinahe eingeschüchtert in die Ecke drücken muß; ja dieser faule Geruch hat sich so weit verbreitet, daß sogar das moralische Proletariat, die Demi-monde zum Anwalt der verkannten Tugend wird. Es werden im Drama hin und wieder unter dem Außersichsein einer fischen oder sozialen Analyse Zustände oder Konstellate auf die Bühne gebracht, welchen weder ein sittlicher noch poetischer Gehalt innewohnt. Der Dichter scheint sich mit seiner Moral gegen diesen Schmutz zwar aufzuheben zu wollen, ein etwas aufmerksamer Blick wird aber alsbald bemerken, mit welchem Wohlgefallen sich der Schreiber in diesem flüchtigen Schmutze bewegt. Das Stück hat übrigens alle Vorzüge der französischen Lustspiele und wird bei einer frischen Darstellung, die wir hier vermischen, — Herr Werner ist für die Rolle des Olivier von Zalin viel zu nichtern, zu hausbacken — sein beifälliges Auditorium finden. Sehr brav war die Benefiziantin Susanne d'Ange und Herr Sievers (Nanjac). Das Haus war voll.

Teschen, 18. Dezbr. In dieser Woche bekamen wir in zwei aufeinander folgenden Tagen die komische Operette von Fektor Gremieux „Orpheus in der Unterwelt“ zu sehen, und zälen diese Vorstellung zu den gelungensten und vollkommensten der bisherigen Saison. — Anlangend die Dichtung selbst enthalten wir uns jeder eingehenden Beurteilung, da dieselbe schon zu wiederholten Malen und selbst in diesem Blatte eine bekannte Würdigung gefunden hat, und bemerken hier nur, daß dieselbe eine Parodie der Glücklichsten Oper gleichen Titels sei, und daß der Grundgedanke der ersteren, nämlich mythologische Gestalten mit menschlichen Bedürfnissen auf die Bühne zu bringen, an und für sich komisch genug wirkt um das Zwerchfell in Bewegung zu setzen. Die Musik von Offenbach ist zwar leicht, hört sich aber angenehm an, und es ist diese Operette ein Ausstattungsfeld, dessen Aufführung an vielen größeren Bühnen an der Großartigkeit der erforderlichen Dekorationen gescheitert ist. Wir müssen daher dem Herrn Direktor Blum dafür um so mehr Dank wissen, als er selbe warhaftig mit vielem Fleiß, Geschmack und Kostenaufwand dem hiesigen Publikum vorstellte. Die Dekorationen des Stückes, worunter vorzüglich die des dritten Aktes (Plutos Houdoir) eben so sinnig als reizend angefertigt ist, sind sämtlich neu vom Herrn Direktor Blum gemalt, und bewahren neuerlich den vortrefflichen Geschmack dieses rastlosen und vielseitigen Talentes. Möge seine Strebsamkeit in dem Theaterbesuche des Publikums Anerkennung finden und er hiebei zu weiteren Anstrengungen angeeifert werden.

Unter den Leistungen der mitwirkenden Kräfte heben wir vor allem Frau Emmautche als Euridice hervor; ihr Spiel war durchwegs von Geist, und dem Enjet des Stückes anpassend, auch von erheiternem Humor geleitet. Unter den von ihr vorzüglich vorgetragenen Gesangsstücken gefiel am besten das Sterbelied in der Schlusszene des ersten Aktes.

Herr Kurz (Zupiter) dieser strebsame und talentvolle Künstler, der sichtlich in seiner Ausbildung fortgeschritten, faßte auch diesmal seine Rolle ganz richtig auf, verstand es vorzüglich die Grenze zwischen dem komischen und dem trübsalen zu finden, und auf diese Weise seine Darstellung zur vollen Geltung zu bringen. Im ganzen war er eine gelungene Kopie des ersten Darstellers dieser Rolle, Herrn Nestroy, und erhöhte durch einige glückliche Extrapolationen die Heiterkeit des Publikums.

Wenn Herrn Emmautche's Aristäus, so wie seine gesungenen Leistungen überhaupt und auch ansprechen, so können wir es doch nicht verhehlen, daß mit Aristäus Entpungung zu Pluto jener angenehme Eindruck schwand; denn Herr Emmautche hörte von da an auf Maß und Ziel zu beobachten, und gefiel sich rückhaltlos in

einer unangenehmen Uebertreibung. Herrn Carl (Mars) wird durchwegs etwas mehr Rücksicht und Bescheidenheit anempfohlen. Herr Paulmann (Hans Stür) war nicht ganz an seinem Platze; es gelang ihm jedoch durch seine Komik einen Teil des Publikums zum Lachen zu bringen. Herr Weigelt (Orpheus) sang seine Partie mit Sicherheit und Verständnis, war aber am ersten Abend auch im Spiele etwas beweglicher, als gewöhnlich. Der öffentlichen Meinung (Fräulein Fischer) raten wir vorerst bei ihrer Toilette mit mehr Sorgfalt den gefälligen Anstand zu bewahren, damit die öffentliche Meinung die Darstellerin ihrer Personifikation nicht selbst darüber tabeln müßte. Unter den Darstellern der übrigen Göttertheiten waren nur noch Fräulein René (Diana) und Fräulein Reil (Cupid) mit erwähnenswerten Partien beteiligt; beide sangen und spielten korrekt, nur wünschten wir der Ersteren etwas von jenem Feuer im Spiele, dessen Letztere zu viel hat. Die übrigen Mitglieder der Gesellschaft trugen nicht wenig zum Gelingen des Ganzen bei; überhaupt war das Ensemble ein vollständig befriedigendes, und in dieser Beziehung müssen wir wol dem Herrn Kapellmeister Fahrbach das größte Verdienst beimeßen. Durch Herrn Fahrbach's Leitung ist unsere Theaterkapelle in der Begleitung ziemlich sicher geworden, und ließ namentlich im Orchester gar keine Schwankungen bemerken. Nicht übergehen dürfen wir hierbei, daß diesmal Herr Sedyko von Bielitz mitwirkte, der besonders in dem Duett-Konzert des 1. Aktes sein Instrument, die Violine, meisterhaft behandelte.

Nach zweitägiger Unterbrechung gelangte „Der 100 Jaren oder Der alte Dessauer“ von Ranpach zur Aufführung. — Der Verfasser läßt hier die Wissenschaft mit der Soldatenmacht in Kampf treten und erstere einen glänzenden Sieg über letztere erringen. Es erscheinen in demselben glücklich und getreu gezeichnete Charaktere und namentlich ist es jener des Fürsten Leopold, der vom Direktor Blum bis in den kleinsten Nuancierungen meisterhaft gespielt wurde. — Außer ihm haben Fräulein Neumann (Filippine), Herr Emmautche (Starke) und Herr Carl (Mortier), dem die Kenntnis der französischen Sprache sehr zu Statte kam, auf eine verdienstvolle Weise mitgewirkt. Im ganzen konnte jedoch dieses Stück wegen teilweise schwacher Besetzung und mangelhaften Studiums nicht durchgreifen.

Zum Schluß erwähnen wir noch der donnerstägigen (18.) Benefiz-Vorstellung des Herrn Kurz: „Jäger und Juabe“ von Berg. Mangelhaft in Szene gesetzt und matt gespielt konnte das Stück trotz einzelner tüchtiger Leistungen eine günstige Aufnahme nicht erzielen. Es wäre zu wünschen, daß von Seite der Regie auf ein fleißigeres Studium, und eine genauere Ueberschau des Szenariums gesehen würde. Das volle Haus bewies übrigens dem Benefizianten, daß das Publikum seine Bemühungen mit Wohlwollen verfolgt.

Literarische Neuigkeiten*.

Geschichte Österreichs, dem Volke erzählt von Patuzzi, mit Illustrationen, in Hefen. 34 kr.

Josef Freiherrn von Eichendorff's sämtliche Werke, erste Fieferung 26 kr.

Theatralische Studien von Brachvogel. 1 fl. 60 kr.

Elia's Teguer's kleinere Gedichte in einer Auswahl, übersezt von Zeller. 1 fl. 84 kr.

Andreas Foster's letzte Gesänge, von Haegeler. 50 kr.

Heinrich Barth, Overtweg Richardson, Reise in Central-Afrika, in den Jahren 1849—55, Herausgegeben von Kletke. 1 fl. 60 kr.

Die Bergvölker des Kaukasus und ihr Freiheitskampf gegen die Russen, nach eigener Anschauung geschildert von Lapinski, erster Band. 1 Thlr. 15 Sgr.

Darwin, über die Entstehung der Arten im Thier- und Pflanzenreich durch natürliche Züchtung, oder Erhaltung der vervollkommensten Rassen im Kampfe und Dasein, nach der III. englischen Ausgabe von Brown, zweite Auflage. Erste Fieferung. 1 fl. 87 kr.

Vademecum für den praktischen Eisenhüttenmann von Partmann, dritte Auflage. 2 Thlr. 20 Sgr.

Vergleichende Betrachtungen über zusammengelegte, tiefebaute und gewöhnliche landwirtschaftliche Gebäude, von Büschel. 67 kr.

Die Gasbeleuchtung und die Darstellung des Luftgases, von Zahn. 1 Thlr. 15 Sgr.

Geschichte des Protestantismus in dem österreichischen Kaiserstaate, von Sturm, erstes Hest. 25 Sgr.

Italien in geographischen Lebensbildern, von Robert Schneider. 3 Thlr.

*) In der Buchhandlung von Karl Prochaska in Teschen vorrätig.

Amthliches

aus der Troppauer Zeitung v. 11. bis 17. Dezember 1862

Se. k. k. Apost. Majestät haben dem Gutsbesitzer in Schlesien Perharb v. Helbreich die Würde eines k. k. Landrathes zu verliehen geruht. — Se. k. k. Apost. Majestät haben dem Schullehrer zu Wiele in Mähren Franz Etawa das silberne Verdienstkreuz zu verliehen geruht.

Bei der am 1. Dez. d. 3. vorgenommenen 369. und 370. Verlosung der alten Staatsguld sind die Serien 449 und 323 gezogen worden. — Dem Direktor der k. k. priv. Zuckerfabrik zu Trochow in Schlesien, Alexander Jutzgenla wurde auf die Erfindung einer eigentümlichen Spindelmischmaschine ein Privilegium für die Dauer von 8 Jahren erteilt. — Am 12. d. M. Abends 6 Uhr wurde auf der Straße vom Dzierbier Wandhof nach Wiele eine Schatulle mit Goldstücken und Münzen gefunden. Der Eigentümer hat sich beim k. k. Bezirksamt Bielitz zu melden.

Erlaubung. Gesangenaufführer Josef (262 fl. 50 kr. De.W.) bei dem k. k. Landes-Gericht Troppau. Gesuche binnen 4 Wochen bei dem Präsidium des k. k. Landesgerichtes Troppau.

Pfistationen. Verkauf von Gerste und Weizen am 23. Dez. 1862 und 9. Jan. 1863 früh 9 Uhr in der Raunsdorfer Erbtheilerei. — Galt und Burg 8 fl. 20. 26 Stabt Freudental (8450 fl. 8. M.) am 3. Jan., 5. Febr. und 3. März 1863 früh 10 Uhr beim k. k. Bezirksamt Freudental. — Die Vergänge 1857—1860 der Troppauer, Wiener und Brünner Zeitung werden am 8. Jan. 1863 früh 9 Uhr im Kommissionszimmer des k. k. Landesgerichtes Troppau nach dem Gewichte meistbietend verkauft.

Konnotation. Die Gläubiger an die Verlassenschaft des zu Niederlinbiewice verstorbenen Franz Grell, Gesangslehrer aus Wohen haben ihre Ansprüche bis spätestens 16. Jan. 1863 früh 9 Uhr bei dem k. k. Bezirksamt Freudental darzulegen.

Neutraler Sprechsal.

Herr F. R. Heindl, Tanzlehrer aus Wien hat den 17. Nov. l. 3. einen Tanzkurs eröffnet, und also den liebsten Wunsch unserer hiesigen Jugend, einen tüchtigen Tanzlehrer zu bekommen, in allen Hinsichten erfüllt. Er unterrichtet über 150 Schüler, und führt seine geübteste Aufgabe: Gewante Tänzer aus ihnen zu bilden, mit begehrteter Ausdauer an. Von dieser wahrheitsgetreuen Angabe habe ich mich persönlich überzeugt, und läume nicht zögen, sowohl in meinem als auch seiner Schüler Namen, einen herzlichen Dank auszusprechen. Er wird, wenn er von uns scheidet, eine schöne Erinnerung zurücklassen.

Teschen, am 19. Dez. 1862.

Ein Kunstfreund.

Die ersten Nummern des neuen Jahrgangs 1863 sind aus Berlin heute bereits eingetroffen.



Der BAZAR, die nützlichste, reichhaltigste und billigste Familienzeitung, hat die Aufgabe, durch Abbildung und Beschreibung die Selbst-Anfertigung aller Gegenstände, welche irgend in das Bereich weiblicher Handarbeiten gehören und gewöhnlich zu theuren Preisen in den Läden gekauft werden, stets nach der herrschenden neuesten Mode zu lehren. — In den jährlich erscheinenden 24 Heften werden über 2000 Abbildungen der modernsten Handarbeiten und Toilettengegenstände, nebst genauer Anleitung zur Selbst-Anfertigung gegeben; sowie: Pariser und Berliner Original-Muster für Weiß-Stickerie, Bunt- und Perl-Stickerie, Häkelmuster, Modenbilder und jährlich über 25 bis 30 Schnittmuster,

die gesammte Damen-Garderobe, Leibwäsche und Kinder-Garderobe umfassend. Diese modernen Schnittmuster, in Original-Größe gezeichnet, sind in Abbildung und Beschreibung so klar und faßlich, daß auch die ungeschulteste Hand im Stande ist, darnach ein gutstehendes und modernes Kleidungsstück zuzuschneiden und anzufertigen.

Der unterhaltende Theil des BAZAR liefert: illustrierte Novellen, Skizzen und dem weiblichen Geschmack entsprechende Notizen, Musikstücken für Pianoforte und Gesang, Räthsel, Räthsel-Lösungen, Aufgaben, Räthsel n. eine Fülle von Notizen und Recepten, die Hauswirtschaft und die Toilette betreffend. — Abonnements können jederzeit angemeldet werden.

Wo es gewünscht wird, sind wir bereit die ersten Nummern zur Durchsicht zu übersenden.

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer von 2—3 Bogen und beträgt der geringe Abonnements-Preis

vierteljährig nur 1 fl. 34 kr., mit Franko-Postversendung 2 fl. 15 kr. De. W.

Zu Bestellungen empfehlen sich

(748)

Karl Prochaska in Teschen und Leopold Buchholz in Troppau.

In der Spezereihandlung
des

Carl Bernabick in Teschen

sind frisch angelangt und zu den billigsten Preisen zu haben:

Marinirte Aalsfische, marinirte Bricken, marinirte Häringe, geräucherte Picklinge, holländische Häringe, Petersburger Caviar, feinste Tafelsardellen, Sardines de Nantes, Engl. Früchtlenzucker, Neapolitanische Maccaroni, Emmenthaler-, Limburger-, Parmasan- und Schweizer-Käse, Znamer Gurken, echt engl. Milged Pickles, französischer und Kremser-Senf, Görzer Maroni, echt Pecco- und superfein Caravanen-Thee, feinst Jamaica-Rum, Syrmier Slivowitz, feinst Jagdsigueure, Veroneser Salami.

(583)

Alois Skriba

beehrt sich dem geehrten Publikum hiermit ergebenst anzuzeigen, daß er im Monate September 1862 in

Mährisch-Osttau

eine

Glashandlung und Glaserwerkstätte

eröffnet hat.

Indem er sich weiter erlaubt sein gut assortirtes Lager von Spiegeln, ordinäres und feines Polglas in allen Formen und Größen, Tafel-, Caffee- & Thee-Service aus Porzellan, Steingut-Geschirr, verschiedene Luxusgegenstände aus Porzellan, Glas und Bronze, dann Goldlack, als auch seine Werkstätte zur Uebernahme aller vorkommenden Glasarbeiten und Erzeugung von Goldrahmen bestens zu empfehlen, bittet er um recht zahlreiche Aufträge und bürgt für schöne Waaren und gute Arbeit.

Die Lokalitäten befinden sich in Mährisch-Osttau, Hauptstraße im Hause nächst der Kettenbrücke.

Die Gräflin Denkel von Donnersmarkische

Retorten- und Chamottestein-Fabrik

in
Antonienhütte in Ober-Schlesien

empfehlte sich zur Anfertigung von Retorten zur Erzeugung von Gas und Chemicalien, Sohl-, Darr-, Deck- und anderen Platten in jeder Größe; Ofenfeuerungskasten, Chamottesteinen jeder Form und Größe; Röhren in allen Dimensionen; Töpfen zum Calciniren von Knochen etc.

Die Chamottesteine werden in drei Qualitäten fabricirt und zu nachstehenden Preisen frei Bahnhof Oderberg geliefert:

Nr. 0	16	Rthlr.	6	Sgr.	pro	Preuß.-Str.
Nr. I	13	"	6	"	"	"
Nr. II	10	"	6	"	"	"

(744)

Die
Mode- und Galanteriewaaren-Handlung

des

Conrad Brosig in Troppau,

Obering, „zur ungarischen Krone“

empfehlte nebst den elegantesten Nouveautés in Kleidern, Mänteln, Paletots, Long-Chawls, eine große Auswahl verschiedener Stoffe zu herabgesetzten Preisen, welche sich ihrer auffallenden Billigkeit wegen namentlich zu Weihnachtsgeschenken sehr gut eignen.

Ebenso empfehlte selbe ihr reichhaltiges Lager von in- und ausländischen Galanterie-Porzellan und Spielwaaren zu den billigsten Preisen.

Für Landwirthe und Dekonomen.

Niederlage von Zwisch- und Segeltuch-Säcken ohne Nacht in jeder Größe.

(711 S)

Eine Realität

in Biala, massiv gebaut, eben-
erdig, im besten Zustand und zu
jedem Geschäft geeignet, ist aus
freier Hand zu verkaufen oder auf
mehrere Jahre zu verpachten.

Nähere Auskunft in der Buch-
handlung von **L. Jamariski &
W. Fröhlich in Bielitz.**

(734 B)

Gestohlenes

Jagdgewehr.

Am 9. d. M. Abends wurde dem
Unterzeichneten aus seinem Schlit-
ten im herrschaftlichen Hofe zu
Reichwaldau ein neues doppel-
läufiges Jagdgewehr entwendet. —
Daselbe enthält bei dem Einlage
der Läufe die Aufschrift **K. Werlik**
in Gold gravirt. Falls dieses Jagd-
gewehr feilgeboten würde, wolle das-
selbe sammt dem Inhaber der
nächsten Behörde übergeben werden.

Radislaus v. Kultjar,
r. l. Finanzwach-Kommissär in Oderberg.

(751)

Auf dem Dominium **Altmanndorf** nächst Duerrlungendorf bei
Zuckmantel wird ein in der Bedie-
nung gewandter, fleißiger und schuß-
fertiger

Jägerbursche

gesucht und kann derselbe zum Neu-
jahr antreten.

(742)

Als Lehrling

in meine **Bielitzer** Buchdruckerei
wird ein wenigstens 13jähriger
Knabe, der gute Schulbildung ge-
noßen, aufgenommen.

Anträge bei mir in Bielitz oder
in Teschen.

(735)

Teschen, 13. Dezember 1862.

Karl Prochaska.

Nr. 76. S. G.

Concurs.

Bei der Religionsfonds-Pfarr-
schule zu Fritschowitz ist die Stelle
eines Unterlehrers zu besetzen. Wer
diesen Posten zu erhalten wünscht,
hat sich bis 31. Jänner 1863 un-
ter Vorlegung des Taufscheins, des
Qualifikations-, Verwendungs-
Sittenzeugnisses bei der Distrikts-
Schulbistrittsaufsicht zu Altbiela zu
melden.

(750)

Öffentliche freiwillige Lizitation.

Mit Bewilligung des hiesigen k. k. Bezirksamtes werden
Montag den 22. Dezember 1862 um 8 Uhr früh
auf dem Viehmarkt nächst dem Gasthof „zum goldenen Kreuz“ in
Mähr.-Osttau 46 starke Zugpferde sammt komplettem Ge-
schirr und **23 Wirtschaftswagen** an den Meistbietenden un-
bedingt verkauft.

Mähr.-Osttau am 17. Dezember 1862.

Josef Noe.

(749 a)

In der Gemeinde Gross-Pohlom werden aufgenommen:

Ein Fleischer, ein Bäcker und ein Schlosser.

Hierauf Reflectirende wollen sich beim Gefertigten messen.
Gemeinde-Vorstand Gross-Pohlom, am 2. Dezember 1862.

Jos. Hawran, Bürgermeister.

Dr. Béringuier's aromatisch-medicinischer KRONENGEIST

(Quintessenz d'Eau de Cologne.)

Kräuter und Blumen und wenn man bei Schwäche, Zuständen der Nerven, bei der Spannkraft und Elasticität der Nerven auf eine wunderbare Weise dadurch erhöht. — Von allen Sachverständigen wird die Composition als eine glückliche Composition seltenster Art anerkannt, empfiehlt sich Dr. Béringuier's Kronengeist mit vollem Rechte durch seine schätzbaren Eigenschaften als
für das Hauswesen nützlich, bei Reisen hülfreich und für die Toilette angenehm!

Ausführliche Prospekte werden gratis verabreicht, sowie Dr. Béringuier's aromatisch-medicinischer Kronengeist in Originalflaschen zu 1 fl. 25 kr. österr. W. in **TESCHEN** ausschließlich allein verkauft wird bei **E. F. SCHROEDER**, sowie auch für **Biala** bei Jos. Berger und Karl Demski, **Bielitz**: Apoth. Alex. Stanko, **Freiberg**: A. G. Hünze, **Friedek**: Georg Potorny, **Fulnek**: J. C. Demel, **Kenty**: Georg Strepa, **Mistek**: Anton Schödel, **Mähr.-Osttau**: Carl Solny, **Skotschau**: Apoth. Joh. Gurniak, **Troppau**: Apoth. Franz Brummer, **Wagstadt**: F. Wirbig und für **Weisskirchen** bei W. Fabiger.

In Dr. Béringuier's f. f. a. privileg. Kronengeist ist der feinste, flüchtige Aethergeist mit den wohlriechenden, belebenden und stützenden Theilen der ausserlesenen Ingredienzen der Pflanzenwelt zu einer kostbaren Essenz verbunden, die sich sowohl als vorzügliches Nies- und Waschwasser, welches die Lebensgeister ermuntert und stärkt, sowie namentlich auch als ein herrliches medicamentöses Hausmittel auszeichnet, wie z. B. bei Kopfweh, Migräne und Zahnschmerzen. Ein Glas Kronengeist in die Badewanne geschüttet, giebt ein besseres, stärkenderes Bad als alle Abkochungen gewürzhafter Kräuter des Nervensystems Einreibungen damit vornimmt, stärkt die Nerven, empfiehlt sich Dr. Béringuier's Kronengeist mit vollem Rechte durch seine schätzbaren Eigenschaften als
für das Hauswesen nützlich, bei Reisen hülfreich und für die Toilette angenehm!

Täglich frische gute
Preßhese,
ausgezeichneter Qualität, offerirt
en gros und en detail zu den
billigsten Preisen die Preßhese-
Fabrik des Dom. Großkunzen-
dorf Post Zuckmantel. (722)

Zu vermieten.
Vom 1. Jänner 1863 ab ist
ein Schanklokal sammt Wohnung,
auch zu einer Restauration geeig-
net, in **Troppau** zu vermieten.
Das Nähere Sperrgasse Nr. 245. (721)

Der in Kürze so bekannt gewordene erprobte weiße Brust-Syrup,

von
G. A. W. Mayer in Breslau

wird gegen jeden veralteten Husten, Brustschmerzen, Grippe, langjährige Heiserkeit, Halsbeschwerden, Verschleimung der Lungen, noch nie ohne das befriedigende Resultat in Anwendung gebracht. Dieser Syrup wirkt gleich nach dem ersten Gebrauch auffallend wohltätig, zumal bei **Krampf- und Keuchhusten**, befördert den Auswurf des zähen stockenden Schleimes, mildert sofort den Reiz im Kehlkopf und beseitigt in kurzer Zeit jeden noch so heftigen, selbst den schlimmen Schwindel und das Blutspien. Vielfältige Anerkennungsschreiben und Zeugnisse liegen zu Jedermanns Einsicht bereit.

In **Bielitz** allein oech zu beziehen durch Herrn **Gustav Johann Apotheker.**

Preise: 1/4 Flasche 4 fl., 1/2 Flasche 2 fl., 1/3 Flasche 1 fl. Silber oder dessen Werth.
Niederlagen dieses Brust-Syrups befinden sich in den meisten Städten der österr. Monarchie, für hiesige Gegenden in folgenden Orten:

Freiberg, Ab. G. Hünze.
Freiwalda, S. Schneider.
Hollerschau bei Sulcin, Joh. Kneisl.
Mähr.-Osttau, Gabriel Rubella.
Mistek, Ernst Greich.

Neutischeln, Dom. Markus.
Schwarzwasser, A. Hünzel, Apotheker.
Sternberg, Ant. Janik.
Troppau, M. Blasch.
Wärbenthal, Joh. Pitz.

(724)

Schreib-Unterricht.

Mit Erlass vom 16. Nov. 1861, Z. 11027, hat das hohe k. k. Staatsministerium die Grundsatze zur Verbesserung des Unterrichtes im Schreiben in den Volksschulen kundgemacht, nach welchen laut §. 1:

In der 1. 2. Schulklasse Schreibhefte (Schriftproben) mit vorgedruckten Musterzeilen in Gebrauch kommen. In der 3. und 4. Klasse soll das Schreiben und Fortschreiben theils durch Musterblätter (Vorschriften), theils durch Diktiren geübt werden.

Der Pokorny'sche Schreibunterricht, bestehend in 12 Schreibheften Current und 12 Heften Lateinschrift mit vorgedruckten systematischen Musterzeilen, ferner in 17 Prüfungsvorschriften für die 1., 2. Klasse, den 2. Stufenplan für die 3., 4. Klasse, bestehend in 24 Vorschriften Current und 24 Vorschriften Lateinschrift, wurde durch drei hohe Ministerial-Erlasse allen Schulen des Kaiserthums Oesterreich zur Einführung empfohlen, die hohe k. k. Statthalterei, wie die hochw. Consistorien von Mähren und Schlesien ordneten den Gebrauch derselben in den Schulverordnungen an, so dass in jeder Hinsicht von §. 7 des hohen k. k. Ministerial-Erlasses vom 16. Nov. 1861 erfüllt ist, nach welchen Schreibheften und Vorschriften, die nicht im Schulbuchverzeichnisse erschienen sind, nur mit behördlicher Bewilligung in Volksschulen benutzt werden dürfen.

Pokorny'sche Schreibhefte für Volksschulen hat den bisherigen Lehrgang abgeändert, England, Schweden, Sachsen, Preussen, Holstein etc. haben denselben in ihren Schulen eingeführt und derselbe erhielt, auf der Pariser Ausstellung ein jährliches auschl. Privilegium für Frankreich, auf der Londoner Ausstellung eine ehrenvolle Erwähnung. In Oesterreich war derselbe lange Jahre durch auschl. Privilegium geschützt. Nach Ablauf des österr. Privilegiums bewillte sich der Herr Greiner denselben nachzudrucken und nachzusenden; wie ihm dieses gelungen ist, besagten bereits die vielen höchst anerkennenden Rezensionen in Betreff des unsystematischen Lehrganges, als in der Stoffwahl der Schrift, aber noch wurde nicht erörtert, dass die Nachbildungen des Herrn Greiner bedeutend theurer sind als die Original-Pokorny'schen Schreibhefte, denn 240 Pokorny'sche Schreibhefte kosten Netto 3 fl. 15 kr., die Greiner'schen 3 fl. 74 kr. Netto. Dass die zwangsweise Einführung der Greiner'schen Theken widersinnig ist, wird wohl Jedermann aus den Zeitungen ersellen haben.

Für deutsche Schulen 1. 2. Klasse.
Pokorny. Elementar-Schreibunterricht. Current 12 Hefte.
Englisch 12 Hefte. 2 kr.
Volksschul-Vorschriften. 1. Heft Current 18 kr.
2. Heft Englisch 21 kr.
Vorschriften zu Prüfungsschriften, 17 Vorschriften, geh. 63 kr. Particelpreis 2 kr. Netto.
Pokorny. Karteln zu Prüfungsschriften, in 4^{er} auf Briefpapier, mit blauer Randverzierung, Current, Englisch, Doppel-Current und Latein mit oregon Linien, Current und Englisch, Englisch und einfach Current, Current weit, ohne Ober- und Unterlinien, ohne Linien, 1 kr.

Für

Weihnachtsgeschenke

empfehlen Gefertigter eine Auswahl sehr eleganter Fotografie-Albuns, alle Arten Galanterie-Gegenstände, bestehend aus Sammt, Leder und Eisen, mit und ohne Stickereien, auch sind stets alle Arten Fotografie-Rahmen vorrätzig, und werden alle Buchbinder- und Galanteriearbeiten aufs Beste und Billigste besorgt.

Teschen.

(733)

Johann Girscheff,
polnische Gasse Nr. 201.

Im Verlage bei
Mayer & Comp. in Wien,
Singerstraße, Deutsches Haus Nr. 879, sind erschienen und in allen Buchhandlungen, in Teschen bei Karl Prochaska zu haben:

Jarisch, Dr. Ant. Die Predigt in Bildern. Katholisch-symbolische Kanzelreden für verschiedene Sonn- und Festtage des Kirchenjahres. Neue Folge. 1-6 Bändch. 2 verbess. Aufl. 1858-1859

Jedes 72 kr.
Bändchen, jedes 7. bis 13. 72 kr.

— **Frühpredigten für Stadt und Land** über alle sonntäglichen Evangelien und Episteln des Kirchenjahres. I. Predigten für die heilige Adventzeit. — II. Predigten für die hl. Weihnachtszeit. — III. Predigten für die Sonntage nach der Erscheinung des Herrn. — IV. Predigten für die Fastensonntage von Septuagesima bis incl. fünften Sonntag in der Fasten. — V. Predigten vom heiligen Ostersonntag bis incl. sechsten Sonntag nach Ostern. — VI. Predigten vom hl. Pfingstsonntag bis incl. sechsten Sonntag nach Pfingsten. — VII. Predigten vom siebenten bis incl. zwölften Sonntag nach Pfingsten. — VIII. Unter der Presse.

Auch unter dem Titel: **Predigt in Bildern** 7.-13. Bbch. jedes 72 kr.
Dieser Cyclus enthält für jeden Sonntag drei Predigten, mithin für drei Jahre verwendbar.

Geistliche Uebungen in der Einsamkeit von acht Tagen nach Text und Methode des heil. v. Ign. Llo. Mit einem Einleitung für Priester-Geizigen. Von einem Past. der Gesellschaft Jesu. Mit Genehmigung der Obern. 60 fr

Haberl, Joh., Pfarrer. Gebäude und Ceremonien der katholischen Kirchenjahre (mit Ausnahme der Frauen-Feste); auch als Handbuch brauchbar für katholische Familien. Mit oberhirtlicher Genehmigung. 2 Bände 1863. Preis 2 fl. 60 fr.

Informationes ad Studia Humaniora.
De oratione Liber unicus. In Scholarum usum. 1862 . . . 1 fl. 20 fr.

Der Papst am Charfreitage und am Ostersfeite. 1862 . . . 30 fr.

Die Zustände Neapels unter der piemontesischen Herrschaft. Eine Denkschrift von Francesco Proto, Herzog von Maddaloni, Deputirter des italienischen Parlaments 1861 30 fr.

FRANZ BAIBOCK,

Kürschnermeister in Teschen,

empfeht sein reichhaltiges Lager aller Gattungen

Pelzwaaren

für Damen und Herren, als: Muffe, Pelztragen, Schoppen, Varen, Herz, Visam, Viber, Astrahan-Pelze, Pelzmützen etc. etc.

Bei meinen sehr vortheilhaften Bezugsquellen und der Verwendung gediegener Arbeitskräfte kann ich zu mäßigen Preisen für die dauerhafte und modernste Herstellung aller Gegenstände garantiren. (544)

Niederlage
der
kaiserl. k. k. ersten landesbef.

Klattauer Wäschwaaren-Fabrik
bei
Adolf Thomann in Bielitz,

hält stets ein sortirtes Lager in allen Gattungen Herren-Hemden aus weiß Shirting und gedrucktem Percail, mit färbig und weiß Pique Einsatz, so auch alle Sorten aus echt Rumburger Leinwand, Baumwoll- und Leinwand-Gattungen zu den festgesetzten Fabrikspreisen. Muster von Leinen-Brust-Einsätzen liegen vor und werden nach Mal zur Anfertigung übernommen. (695 B)

Für meine Buch- und Musikalienhandlung suche ich einen soliden Mann mit guter Schulbildung als Lehrling. — Offerten erbitte ich mir franko.

Krakau, im Dezember 1862.
Julius Wildt.

Für den Verkauf

der berühmten vielfach erprobten
Dr. Katzenberger's Magen-tropfen und Magenpflaster
werden in allen grösseren und kleineren Städten unter günstigen Bedingungen Haupt- und Special-Depots zu errichten gesucht. Hierauf Reflectirende belieben ihre Adresse sub **A. B. D. Nr. 346** an die Exped. dieses Blattes zu übergeben. (727)

In fünfter Auflage erschien so eben und ist bei Karl Prochaska in Teschen zu haben:

Volks-Arzneimittel und ein-
fache, nicht pharmaceutische, Heilmittel gegen Krankheiten des Menschen von Dr. Joh. Fr. Oslander, weil. Prof. der Medicin in Göttingen, k. k. Hofrath u. c. c. Fünfte Auflage. 360 Druckseiten. Groß, eleg. u. correct. Druck. Im Ganzen 2795 verschiedene Heilmittel und viele diätetische Vorschriften für Gebildete. Pr. nur 20 Neugr., eleg. geb. 1 fl. 67 fr.

Die vierte (5000 Exemplare starke) Auflage wurde binnen 3 Monaten verkauft. (639)

Es ist dies Buch nicht mit den zahllosen, markttheueren Nachwerken, welche auf die Leichtgläubigkeit der Menge berechnet sind, zu verwechseln, sondern zu beachten, daß es ein Originalwerk aus der Feder eines berühmten praktischen Arztes und Lehrers an der Universität Göttingen und daß namentlich der Werth des Buches darin zu suchen ist, daß die beigegebenen Mittel und Vorschläge sammtlich aus der Natur und dem Leben hervorgehen und nicht alle in der Natur zu finden sind.

Bereits in zehn starken Auflagen gedruckt traf wieder in neuen Auflagen ein:

Die jungen Musikanten.
Beliebte Opern-Arien, Tänze u. Volkslieder etc.

für Pianoforte arrangirt v. F. Schubert.

Das erste Heft enthält ausser vielen andern schönen Stücken: „Freude schöner Götterfunken.“ — „God save the Queen.“ — Schottisch aus Marthas. — Loreley. — Russische Hymne. — Menuett aus Don Juan. — „Freudvoll und leidvoll.“ — Andante a. Haydn's Sinfonie m. d. Paukenschlag. — „Das klinget so herrlich.“ (Zauberflöte). — Letzte Rose. — Galopp a. d. lustigen Weihern. — „An Alexis.“ — „Ach wie ist's möglich dann.“ — Ariette a. Fra Diavolo. — „Frisch auf, Kameraden.“ — „Wien Neerlandsch blood.“ — Rule Britannia. — Yankee Doodle. — nebst einer Reihe von Tänzen, Operngesängen etc. etc.

Dieses reichhaltige Heft (mehr als 40 Stücke) kostet = nur 1 fl. = Auch Heft 2-5, jedes ebenso inhaltreich, sind à 1 fl. vorrätzig; vollständig in gutem Einband 2 fl. 50 kr.

Teschen: Karl Prochaska. [737]

Neu: Zweites Heft.
„Für kleine Hände.“

75 kleine heitere Klavierstücke nach Melodien der schönsten Opern und der volkstümlichsten Lieder und Tänze im leichtesten Style, progressiv mit Fingersatz und ohne Octavenspannung bearbeitet von **F. R. Burgmüller.** 1/2 Thlr. Aus dem reichen Inhalt sei nur erwähnt z. B. Hans und Grete. — Heimweh. — Schlitten-Mazurka. — Lob der edlen Musika. — Taglioni-Polka. — Cavallerie-Marsch. — Gebet a. Zampa. — Oberländer. — Schneiderschreck. — Im Wald u. auf der Heide. — Tyrolenne. — Mailied. — Storch u. Frosch. — Herz, mein Herz. — Wenn der Topf nun aber'n Loch hat. — Pepita-Polka. — Jodler-Ständchen. — Guckkastenlied. — Was soll ich in der Fremde thun? — Der kleine Reiter. — Schmählied. — Mosel-Polka etc. etc.

75 vollständ. Klavierstücke für nur 15 Sgr.!! (719)

Auch das erste Heft dieser reichhaltigen Sammlung (75 Stücke enthaltend) ist à 1 fl. vorrätzig bei Karl Prochaska in Teschen.

Des K. Pr. Kreis-Physikus Dr. Koch Kräuter-Bonbons.

bewähren sich — wie durch die zuverlässigsten Atteste — vermöge ihrer reichhaltigen Bestandtheile der vorzüglichsten geeigneten Kräuter- und Pflanzensäfte bei Husten, Heiserkeit, Rauheit im Halse, Verschleimung etc., indem sie in allen diesen Fällen lindernd, reizstillend und besonders wohlthuend einwirken; sie erfreuen sich daher einer immer steigenden rühmlichen Anerkennung und werden überall wo sie einmal gebraucht worden, vor anderen ähnlichen Fabrikaten bevorzugt. — Dr. Koch's kräftigste Kräuter-Bonbons werden in länglichen, mit nebenstehendem Stempel versehenen Original-Schachteln à 70 und 75 kr. österr. W. nach wie vor stets leicht verkauft in **Teschen** bei **E. F. SCHROEDER**, sowie auch in **Biala** bei **Jos. Berger** und **Karl Demski**, **Bielitz**: **Apoth. Alex. Stanke**, **Freiberg**: **H. G. Hünig**, **Friedek**: **Georg Polorny**, **Fulnek**: **S. C. Demel**, **Kenty**: **Georg Streya**, **Mistek**: **Jos. Bodysal**, **Skotschau**: **Apoth. Joh. Gurniat**, **Troppau**: **Apoth. Franz Brummer**, **Wagstadt**: **J. Wrbig** und in **Weisskirchen**: bei **W. Fabiger**. (169)



Für

Weihnachts-Geschenke

ist soeben neu erschienen
in derMode-, Galanterie-, Spielerei-, Porzellan- & Nürnberger Waarenhandlung
des

Franz Bubenik,

TROPPAU, Niederring Nr 328,

eine grosse Partie $\frac{1}{2}$ Schafwollkleiderstoffe, die Elle zu **25, 28 und 30** kr. österr. Währung.
Zugleich erlaube ich mir anzuzeigen, dass ich wegen Mangel an Raum eine bedeutende

Preisherabsetzung

vorgenommen habe, welche verschiedene Halbschafwoll-, Schafwoll- und Halbsidenstoffe, Möbelstühle, Samme, Chemisetten, Krügen, Handschuhe, Lederschuhe, Ballkleider umfasst, welche Artikel billiger als bei jedem Ausverkauf losgeschlagen werden.

Besonderer Beachtung empfehle ich ferner mein grosses Lager von

Spielerei- & Galanterie-Artikeln

von **3 kr. pr. Stück** angefangen bis zu den geschmackvollsten feinsten Gegenständen in Holz, Porzellan, Papiermaché, Bronze, dann eine schöne Wahl der vorzüglichsten

Dittmar'schen Moderateurlampen

von 2 fl. 20 kr. an bis 12 fl. und höher; ferner das Neueste in Caffee- & Thee-Service, Theekannen von Britannia-Metall, Waschgarnituren, Leuchter, rund und geschliffenen Gläsern und Flaschen.

Unentbehrlich für Herren:

Eine ganz neue Sendung Army Razors (Rasirmesser), eine vorzügliche Gattung Rasirmesser aus Wolframstahl, und der patentirten Modell- (Muster) Rasirmesser, das Vorzüglichste und Beste, was bisher in Messern zu erzeugen möglich war, ferner Rasirspiegel, Streichriemen, Rasirpusel, Militär-Rasirseife, Goldschmidts Mineral-Pasta zur Auffrischung schon abgenutzter Streichriemen, Zahn- und Nagelbürsten, Frisirkämme, Cachenez, Winter-Handschuhe, Leinen-, Baumwoll- und Schafwoll-Hemden, Beinkleider und Socken, Baumwoll-, Leinen- und Foulard-Sacktücher, Cravaten-Nadeln, Brust- und Armmelknöpfe, Brief- und Cigarrentaschen, Feuerzeuge, Linten nach der Elle, Cigarrenspitzen, Cigaretten-Maschinen und Papiere etc. etc.

Für Damen:

Longshawl und Tücher, deutsche und englische Mieder, Woll-Hauben, Unterärmel, Pulswärmer, Handschuhe, Echarpettes, wattirte Strümpfe und Schuhe, Flanell-Unterröcke, Knie-Wärmer, angefangene Arbelten, Brochetücher, Kopf- und Brustnadeln, Gurtenschnallen und Bänder, Ohrgehänge, Armbänder, Englisch Cols (Stehkrägen), Kopfnetze von 40 kr. an, alle Gattungen Faschings-Artikel u. s. w.

Für Knaben und Mädchen:

Gestrickte Jacken, Hauben, Pötschen zu 20 und 22 kr., Camaschen, Handschuhe, Stützel, Hemden, Federmesser, Reisszeuge, Bleistifte, Federhalter, Stahlfedern, Taschentintenzeuge, Strickkörbchen, Bilderbücher, Federbüchsen etc. etc.

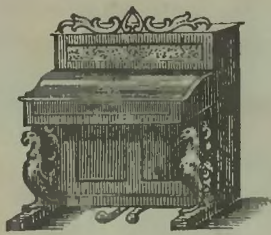
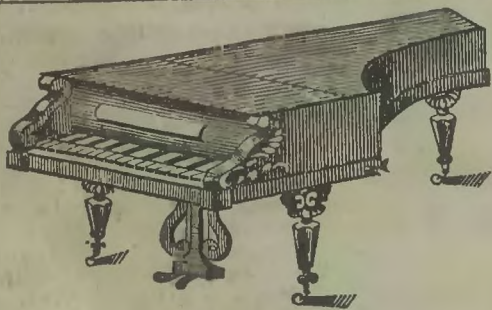
Ferner empfehle ich mein reiches Sortiment von

Herren-, Damen- und Kinder-Gummischuhen

bester Gattung in allen Grössen, dann Lanftücher und geschorene Teppiche nach der Elle, abgepasste Bett- und Fusssteppiche, Tischdecken, Lampentassen, Piqué-Decken, Blechtassen in allen Grössen, Vorhangstoffe ellenweis und in abgepassten Fenstern.

Zum Schluss erwähne ich noch einen grossen Vorrath schöner **Reste** von allen Stoffen, welche ich um die Hälfte des ursprünglichen Werthes ablasse.

Auswärtige Aufträge werden auf das Pünktlichste ausgeführt. (731)



Clavier-Salon von Leopold Buchholz.

Indem ich meine Claviere aus den ersten Fabriken Wiens (Streicher & Sohn, Ehrbar, Schneider etc. etc.) unter Zusicherung der Garantie für Güte und Stimmhaltung zum Ankauf empfehle, bemerke ich, dass überspielte Claviere jederzeit zu annehmbaren Preisen von mir angekauft oder beim Ankauf neuer als Zahlung angenommen werden. (740 S)

Troppau, 12. Dezember 1862.

Leopold Buchholz.

Weihnachts-Geschenke!

Als passende Christ-Geschenke empfehlen

H. Kolck's Buchhandlung in Troppau und M.-Ostern,

sowie die Commissions-Buchhandlungen der Herren

Anton Blazek in Freiwaldau u. Anton Wabel in Friedek

Ihr auf das reichhaltigste ausgestattete Lager von Prachtwerken in den geschmackvollsten Einbänden, Miniatur-Ausgaben deutscher Dichter, gebunden, Conversations-Lexika in eleganten dauerhaften Einbänden, Jugendschriften in grösster Auswahl, für jedes Alter und zu allen Preisen. Namentlich beehrt sich der Unterzeichnete seine große Auswahl von Jugendschriften aus dem rühmlichst bekannten Verlage von Rudolph Chelius in Stuttgart, deren innere sowohl als äussere Ausstattung bisher noch nicht erreicht wurde, aufmerksam zu machen. Weihnachts-Kataloge stehen auf Verlangen gratis zu Diensten.

Gleichzeitig empfiehlt die unterzeichnete Buchhandlung ihr reichhaltiges Lager von Schriften aus allen Wissenschaften. Pränumerationen auf Zeitungen und Zeitschriften werden promptest besorgt. Die Leihbibliothek ist wieder um eine große Zahl neuer Werke vermehrt und bietet dieselbe an den langen Winterabenden den reichhaltigsten Stoff zur Unterhaltung.

(729)

H. Kolck's Buchhandlung.

Jeber weiteren Empfehlung entbehren, ist das nun auch in der grossen Weltausstellung zu London so eben durch die für kosmetische Artikel einzig mögliche **ehrenvolle Erwähnung** ausgezeichnete **J. G. Popp**, erstes amerikanisches anstalt. priv.

Anatherin-Mundwasser von J. G. Popp,

praktischem Zahnarzt in Wien, Stadt, Tuchlauben Nr. 557.

Preis 1 fl. 40 kr. Oest. W.

Da dieses seit zehn Jahren bestehende Mundwasser sich als eines der vorzüglichsten Conservierungsmittel sowohl für Zähne als Mundtheile bewährt hat, als Toilette-Gegenstand von hohen und höchsten Gesellschaften und vom hochverehrten Publikum benutzt wird, namentlich aber von Seite hochgeachteter, medicinisch hervorragender Persönlichkeiten durch vielfache Zeugnisse bewährt wird, so fühle ich mich jeder weiteren Anpreisung gänzlich überhoben.



Zahnplomb

zum Selbstplombiren hohler Zähne. 2 fl. 10 kr.

K. k. a. pr. Anatherin-Zahnpasta.

Preis 1 fl. 22 kr.

Vegetabilisches Zahnpulver. 63 Mkr.

Durch folgende Firmen zu beziehen:

Tesch: Schöber. Bieltz: Stanko Apoth. Biala:

Schaffran, Jos. Kraus Matthe: Koble. Wadowice:

Gölsen. Jägerndorf: Kratschmar Apoth., Kratschkefi.



Zum Jahreswechsel empfiehlt

Karl Petschner

seine Buchdruckerei in

Freudenthal (Jägerndorfer Gasse Nr. 1) als auch in Jägerndorf

zur Anfertigung aller typographischen Arbeiten in schwarz, Gold, Silber, so wie in diversen Farben, welche unter Zusicherung prompter und solider Bedienung zu billigsten Preisen ausgeführt werden.

Für alle kaufmännischen und gewerblichen Drucksorten, als Circulare, Preis-Contrainte, Rechnungen, Quittungen, Wechsel, Briefköpfe, Adress-Visite- und Visitenkarten, Etiquetten, Frachtbriefe, alle tabellarischen Arbeiten, Speisekarten, Partezettel, Anzeigen etc. etc. sind dieselben ganz besonders eingerichtet und werden solche schnellstens in zweckentsprechender und geschmackvoller Ausstattung geliefert.

Gelegenheits-Druckschriften, sowie Werke von jedem Umfange werden bei sorgfältigster und correcter Ausführung, in möglich kürzesten Lieferungsfristen bereitwilligst übernommen. (741)

Zu bedeutend herabgesetzten Preisen!!

Bei

Mayer & Comp. in Wien,

Stadt, Singerstrasse, Deutsches Haus Nr. 879, im Erdgeschoss
sind zu haben:

Jugend-Bibliothek neueste österreichische oder Sammlung der vorzüglichsten Kinderschriften zur Belehrung des Verstandes, Bereicherung des Herzens und Erweiterung der Kenntnisse in allen Zweigen des Unterrichts. 20 Bände. broschirt, statt 5 fl. um fl. 2.20.

1001 Nacht, Arabische Märchen und Erzählungen. Neueste und eleganteste Taschenausgabe in Schillerformat, complet in 6 Bänden, broschirt statt fl. 3.80 um fl. 1.80.

Saphir, Humoristische Damen-Bibliothek. (5 Bände I, II, III, V, 1, 2) statt fl. 7.10 um fl. 2.40 (nur noch wenig Exemplare vorräthig.)

Adami, H., Alt- und Neu-Wien. Lokal-Interessen für Zeit, Leben, Kunst und Sitte. Complet in 4 Bänden statt fl. 2.12 nur 80 fr.

Miemeyer, H. A., Grundsätze der Erziehung und des Unterrichtes für Eltern, Hauslehrer und Schulmänner. Acht, vom Verfasser selbst verbesserte Auflage. 3 Bände. Groß Octav, broschirt, statt fl. 3.48 um fl. 1.35.

Harnisch W., Interessante Zimmerreisen zu Wasser und zu Land. Für wissbegierige Leser gebildeten Standes. 5 Bände mit Karten, broschirt. statt fl. 4 um fl. 1.

Gwald, Ludw., Kunst ein gutes Mädchen, eine gute Gattin, Mutter und Hausfrau zu werden. Statt fl. 1 um 36 fr.

Alle Exemplare sind neu, werden gegen Postnachnahme in die ganze Monarchie (mit Ausnahme Italiens) versendet, und sind in allen Buchhandlungen in Teschen bei Karl Prochaska zu haben. (714)

Pränumeration:

1/4-jährig in der „Expedition der Silesia in Teschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei v. R. Prochaska in Bielitz 80 fr., bei andern Agentchaften 90 fr., mit direkter Postzusendung 1 fl.

Inserate:

In der Expedition od. durch Vermittlung der Agentchaften: 3 fr. für die 5mal gespaltene Petitzeile bei 1 maliger und 2 fr. bei mehrmaliger Aufnahme.

R. l. Steuer für jede Einschaltung 30 fr.

Im Ausland übernehmen Inserations-Aufträge: Haasenstein & Vogler in Hamburg, Altona und Frankfurt a. M. und das Inseraten-Kontoir von R. Schulz & Comp. in Leipzig Neumarkt Nr. 9.

Kleine Inserate werden in der Redaktion und bei den Agentchaften unentgeltlich verfaßt.

Korrespondenzen und Inserate spätestens Donnerstag Mittag.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Oeschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Der Festtage wegen wird diese Nr. statt Samstag den 27. schon heute ausgegeben. Die nächste Nr. der „Silesia“, mit welcher der Jahrgang 1863 beginnt, erscheint wieder am Samstag den 3. Jänner.

Mit nächster Nummer beginnt eine neue Pränumeration auf die „Silesia“

Pränumeration: 1/4-jährig in der Expedition der „Silesia“ in Teschen, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala und in der Buchdruckerei von R. Prochaska in Bielitz 80 fr., bei andern Agentchaften 90 fr., mit direkter Postzusendung 1 fl.

Inserate: 3 fr. für die fünfmal gespaltene Petitzeile bei einmaliger und 2 fr. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 fr. für jede Einschaltung.

Die Verhandlungen des schlesischen Landtages wird die „Silesia“, welche zu diesem Zwecke einen eigenen Berichterstatter gewonnen hat, in einem übersichtlichen Wochenberichte zur Kenntnis ihrer Leser bringen.

Ein Wort zum Jahreschlusse.

Betrübt, strebsam und ordnungsliebend ist der Schlesier, zorn und gebühtig. Mühsam ringt er der heimlichen Scholle ihre Früchte ab, und wo sie ihm zu karg gespendet werden, da versteht er es wol, die Kraft seiner Muskeln und die Geschicklichkeit seiner Hände anderweitig auf den verschiedenen Gebieten des menschlichen Gewerbleißes zu verwerten. Der Ruf der Wiederkeit, der Arbeits- und Ordnungsliebe begleitet ihn, wenn er den Fuß in die Fremde setzt, und wo sich ihm ein Wirkungskreis eröffnet, da äußern sich bald die Spuren eines rührigen und intelligenten Schallens. So manchen Wettersturm sah er über sein Land dahinbrausen, das Schicksal hat ihm öfter gar blutige Wunden geschlagen — er ist sich immer treu geblieben, hat gekämpft und gerungen, hat die Stürme und Bedrängnisse mannhaft überstanden und durch eigene Kraft von den erlittenen Schlägen sich wieder aufgerafft. Jahrhunderte lang trug er mit lammenfrommer Geduld die drückendsten Feudallasten und leistete er Fronen, deren Maß geradezu unerschwinglich geworden war. Jahrhunderte lang lebte er in einem Zustande der politischen Unfreiheit, welcher sich wie ein giftiger Mehltau auf die edelsten Blüten seines Volkslebens legte, in einem Zustande der polizeilichen Bevormundung, welche ihn auf allen Stegen und Wegen beengte und ihn nie zum Bewußtsein seiner staatsbürgerlichen Würde und seines vollen Menschenwertes gelangen ließ. Zum größeren Teile gehörte er seinem Patrimonialherrscher und dem Pfarrer, weniger dem State, am allerwenigsten aber sich selbst an. Preisgegeben der Willkür seiner patriarchalischen Obrigkeit kannte er fast nur Pflichten, sehr wenig aber von Rechten. An die Scholle war er tatsächlich gebunden und seine Vaterlandsliebe erstreckte sich gemeiniglich selten über die Markung seiner Gemeinde hinaus. Völlig fremd aber war ihm das Gefühl der heimatischen Zusammengehörigkeit; der Troppauer Bürger kümmerte sich blutwenig um den Bewohner der Pfaffenstadt an der Olsa, und der gunitragende Holzschläger von Zabunkau ließ es sich nicht im Traume beifallen, daß der Weber von Freudental oder Engelsberg zu seinen Landesleuten zähle. Es gab eben keine reelle Gemeinsamkeit, kein Bindeglied zwischen den in Sprache und Sitten verschiedenen Teilen des Landes; jede Stadt, jeder Flecken, jedes Dorf bildete für sich eine Welt im Kleinen, getrieben von dem vielfach verschiedenen Haderwerk der kleinlichen Lokal-Interessen, und was ihren Horizont überstieg, hatte für sie eben kein Interesse.

Da kam das Jahr 1848, eine jener denkwürdigen aber seltenen Epochen, welche die verderbenschwangern Lüfte von ihren Wiasmen säubern, die Völker gewaltig aus einem langjährigen Schlafe aufrütteln und sie unwillkürlich zwingen, ihrem abhanden gekommenen Verufe wieder nachzugehen, — das Jahr 1848, der natürliche Sprößling des Jahres 1789. Der lange und kunstvoll eingedämmte Freiheitsstrom ergoß sich unaufhaltsam über seine Ufer, zertrümmerte die alten morischen Gebilde, und der Hauch einer neuen Ära durchdrang siegreich und mit frischem Lebensodem die Nationen Süd- und Mittel-Europas. Siegreich lagen wir, denn das starre bache Reaktionsystem brach schon nach einem Decennium an seiner eigenen Unhaltbarkeit zusammen, es zerschmolz vor dem Zauber des übermächtig gewordenen öffentlichen Geistes, des Geistes der Freiheit, der seinen überprübenden Jugendübermut abgestreift und sich fest in die Herzen der Völker eingewurzelt hatte.

Auch Schlesien wurde durch den großartigen Umschwung der Zeit aus seiner politischen Kirchhofruhe geweckt. Es stuchte, es schwankte, fand sich aber bald zu recht. Der intelligente Blick des Volkes — namentlich des bürgerlichen Teiles desselben — erfaßte rasch und mit klarem Blicke, daß ein Moment der staatsbürgerlichen Wiedergeburt für dasselbe gekommen war. In dem allgemeinen Taumel verlor es seine Besonnenheit, verlor es Maß und Nüchternheit nicht. Es war über Nacht politisch mündig geworden und erwies sich im großen Ganzen der Freiheit würdig. Die neuen, dem Geiste der Zeit angemessenen Einrichtungen, die Trennung der Justiz von der Administration, die Geschworenengerichte, die freie Gemeinde, das Institut der Handels- und Gewerbekammern etc. etc. faßten bald tiefe Wurzeln und bewährten sich vorzüglich. Das konstitutionelle Leben ließ sich ganz gut im Lande an, die Dinge namen ruhig den Gang ihrer Entwicklung und versprachen ein erprießliches Gedeihen. Als daher im Jahre 1851 der aufgeklärte Absolutismus in Oesterreich wieder die Oberhand gewann und mit einem Schlage die konstitutionellen Einrichtungen zerstörte, da war es sicherlich Schlesien am allerwenigsten, welches eine solche Behandlung verdient hatte. Mit tiefempfundener Schmerz sah es darinnen, als das unglückliche System ihm einen Stein nach dem andern von dem mühsam aufgeführten Baue davon trug, eine Errungenschaft nach der andern wieder entriß und so störend und hemmend in den friedlichen Gang seiner Entwicklung eingriff.

So ganz unterdrückt ließ sich aber denn doch der Geist des Jahres 1848 nicht. Er war zu überreichlich aufgesproßt, als daß er nicht unter der Decke fortkuchern sollte. Die Macht der Öffentlichkeit, wie sehr man sich auch bemühte, sie mundtot zu machen, brach sich Bahn durch tausend Kanäle, setzte sich zu Gericht über Völker und Regierungen und unterwarf allmählich ein System, welches dem Bildungsgrade und dem Freiheitsdrange der großen Mehrheit der Völker Oesterreichs unmöglich zusagen konnte.

Die Macht der Öffentlichkeit! — Wunderbar und zauberhaft sind ihre Wirkungen. Sie dringt ein, wo kein Lichtstrahl einen Eingang findet, zieht schonungslos die verborgensten Schäden und Blößen an das Licht des Tages, reißt der Lüge die Maske vom Gesichte, unterwirft die Handlungen der Mächtigen wie der Schwachen ihrem moralischen Tribunale, segnet, wo sie Wunden schlägt, wacht einer heiligen Behme vergleichbar über Recht, Sitte und Gesetz, und weist den Völkern die Wege, welche sie wandeln sollen, um ihrer Bestimmung gerecht zu werden.

Dieser Segnungen, welche die Öffentlichkeit in ihrem Gefolge führt, hat sich Schlesien seit jeher nur im spärlichen Maße erfreut. Auf das Forum der Gerichtshöfe, auf die Verhandlungen der Gemeinde und der autonomen Landesorgane beschränkt, erfüllt sie ihre Aufgabe nur unvollkommen, doch auch da ward sie uns nur zu bald

beschnitten und verstümmelt. Ihre volle Macht entfaltet sie erst durch die Presse. In dieser Beziehung war der Schlesier, wo es sich um die Angelegenheiten seines Vaterlandes handelte, hauptsächlich auf die Organe der Reichshauptstadt hingewiesen. Diese widmeten wol mit mehr oder minder Takt und Geschick den gemeinsamen Reichsangelegenheiten eine eingehende Fürsorge, den besonderen Interessen der einzelnen Länder konnten sie naturgemäß nur wenig Rechnung tragen. Das einzige politische Organ, welches in seiner Heimat erschien, die offizielle „Troppauer Zeitung“ war wenig darnach angetan, seinen durch die Zeitverhältnisse gesteigerten Anforderungen Genüge zu leisten. Er ersur alles Mögliche aus diesem Landesblatte, was sich Merkwürdiges in Korfu oder da draußen im Reiche oder weit hinten in der Türkei zutrug, was aber im eigenen Lande vorgieng, darüber wurden ihm nur magere Brocken geboten. (Kari uantes in gurgite vasto.) Natürlich, daß sich bei ihm das Bedürfnis herausbilden mußte, ein eigenes unabhängiges Organ zu besitzen, welches die öffentlichen Zustände seiner Heimat einer freien öffentlichen Besprechung unterziehen, hier das Vorkommen eines Mißbrauches, — dort die Schädlichkeit eines Uebelstandes beleuchten, mit wachsamem Auge alle wichtigen Vorgänge im Lande verfolgen, unerschrocken die Interessen desselben vertreten, seine Bewohner durch unsichtbare Bande moralisch an einander seßeln, und sich zu einem getreuen Dolmetscher ihrer Wünsche und Bestimmungen gestalten würde.

Diesen Rücksichten und Erwägungen verdankt die „Silesia“ ihren Ursprung.

Als wir am 19. Mai 1860 mit diesem Unternehmen unter dem Titel „Schlesischer Anzeiger“ vor unsere Landesleute traten, da waren wir uns der Schwierigkeit unserer Aufgabe und der hohen Verantwortlichkeit, welche wir übernommen, vollkommen bewußt. Wir schraden nicht zurück und rechneten auf die Unterstützung unserer intelligenten und gesinnungstüchtigen Heimatgenossen. Es war uns um die Sache zu tun und wir waren gern bereit Opfer zu bringen. — Nun die Schwierigkeiten und Hemmnisse verschiedener Art waren größer, als wir es uns gedacht hatten. Wir erfuhren, daß Schlesien, auf literarischem Felde seit jeher nur durch wenige begeisterte und befähigte Jünger vertreten, eben keinen Ueberfluß an publizistischen Talenten besitzte. Die vorhandenen mußten mühsam gesucht und gewonnen werden. Mißtrauen, Uebelwollen, beleidigte Eitelkeit und verletztes Sonderinteresse traten uns vielfach entgegen.

Dies Alles beirrte uns in der Verfolgung des vorgesetzten Zweckes nicht. Die allgemeinen Gesichtspunkte fest im Auge haltend, schritten wir, auf die innere Berechtigung der Sache vertrauend, auf dem eingeschlagenen Wege fort.

Und in der That, wenn wir nach einem 2 1/2-jährigen Bestehen dieses Blattes auf die erzielten Resultate hinblicken, müßte uns ein Gefühl der Befriedigung beschleichen, wenn wir nicht ein offenes Auge auch für die Unvollkommenheiten des Unternehmens hätten. Wir haben — eine Ueberhebung können wir es sagen — nie und da durch eine unumwundene Besprechung von Uebergriffen oder öffentlichen Uebelständen zu deren Beseitigung beigetragen, so manche nützliche Idee angeregt und deren Verwirklichung unterstützt, das Verständnis der politischen Tagesfragen und der Angelegenheiten des Heimatlandes in weiteren Kreisen verbreitet, die Bewohner desselben einander näher gebracht und das Gefühl der Zusammengehörigkeit in ihnen geweckt. — Wir haben nie und da geirrt, es ist möglich, nie und da verstoßen, one es zu wollen, wir geben es zu: — aber das Bewußtsein, das Rechte stets gewollt und angestrebt zu haben, wird uns Niemand rauben.

Und so hoffen wir, daß sich auch die Mängel und Unvollkommenheiten, welche diesem Blatte noch anhaften, allmählich beseitigen lassen werden. Wir hoffen, daß es

Agentchaften:

In Verbindung mit der Haupt-Agentchaft v. Leop. Buchholz in Troppau: Wernisch: J. Riedel. — Freiwaldau: E. Tige. — Freudental n. Engelsberg: D. Schiller's Filiale. — Pulnet: M. W. Wiskof. — Bägern-dorf: Otto Schiller's Buchhandlung Friedrich Bergmann (Filiale). — Odrau: J. M. Zimmermann. — Troppau: D. Schiller's Buchhandl. (F. Bergmann) S. Kold. — Wagnitz: A. Seip. — Weiskirchen: Simon Forster. — Wignitz: Josef Popl. — Wierental: R. Bie.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Biala: J. Feiginger. — Bielitz: Buchdruckerei v. R. Prochaska, E. Jamarzki. — Freistadt: C. F. Altman. — Friedel: J. Helleg. — Schwarzwasser: J. Skalla. — Stettin: J. Gurniat. — Altona: E. Witomsky.

seinem Zwecke immer mehr und mehr entsprechen, allseits thätig wirkend, den vollen Zauber der Deffentlichkeit entfalten, seinen Eingang in die schlichte Hütte des Landmanns wie in die Marmorsäle der Reichen finden und dem Schlesier immer mehr und mehr zum Bedürfnis werde.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 20. Dezbr. Endlich erlebten wir noch die Enthüllung des seit länger als 6 Monaten gestillten Geheimnisses: Unser Bürgermeister, unser Dr. Hein ist konstitutioneller Minister — ist Leiter des Justizministeriums. Heute konnten wir die schon früher durch den Telegrafen gebrachte Ernennung durch Se. Maj. in der Wiener Zeitung lesen. — Auch spricht man bereits von weiteren Auszeichnungen — und natürlich auch von Erhebung in den Adelsstand. Das interessiert uns hier weniger; uns wird der Bürger Franz Hein in dauernder Erinnerung bleiben, der energische Vorstand unserer Stadtgemeinde, dem wir unsere Realschule, unsere Gasbeleuchtung als teure aber immerhin wirkliche Schöpfungen seines Bürgermeisterramtes verdanken. — Wie Herrn von Schmerling brach auch Dr. Heins neue politische Wirksamkeit wieder mit dem Beginn des neuen konstitutionellen Systems in Oesterreich an; beide halfen 1848 und 1849 die neue Zeit inaugurieren — und wichen der darauf einbrechenden Reaktion. In dieser bacyischen Periode ist jedenfalls eine rastlose Tätigkeit ihres Hauptträgers anzuerkennen, der nur ein anderes, ein schöneres Ziel zu wünschen gewesen wäre. Auch der Justizminister wird zahlreiche Spuren dieser Tätigkeit aus jener Zeit vorfinden — möge seine energische Hand beim Wegräumen derselben nicht erschaffen! Möge sein entschiedener Charakter sich in seinem neuen Wirkungskreise auch dadurch bewähren, daß er sich fern hält von jeder Halbheit, die meint, übermorgen müsse auch noch etwas zu tun überbleiben, und es genüge, ein Uebel halb zu heilen.

— 20. Dzyr. Die Verschiedenheit der Zeiten charakterisiert sich in der Verschiedenheit der Personen, die in ihnen wirken. Noch erinnern wir uns unseres Landmannes, des Grafen Josef Sedlnitzki, dessen Händen das alte Oesterreich die Maßregelung und Dressur des Geistes und die Sicherheit seiner Existenz anvertraut hatte. Man erzählt, daß der alte Herr sich noch mit Korrekturen des Humoristen, der Theaterzeitung beschäftigte, als Dr. Bach seine Petition der Notablen Wiens koptierte, und die Berichte aus den Vorstädten schon die Nähe des Ausbruches einer Volksbewegung melbeten. Se. Excellenz zensierte den Humoristen und ließ die Berichte ungelesen ja unerboren, bis die bacyische Petition und die Revolution mit ihr in sein Arbeitszimmer trat, und seiner Tätigkeit ein Ende machte. Heute wird ein Bürger von hier in das Ministerium berufen, um mitzuhelfen, den alten Polizeischutt jener gräßlichen Zeit aufzuräumen und den österreichischen Rechtsstat aufzubauen! Wir, die wir beide Persönlichkeiten, ihren Charakter, ihren Geist und ihr Wissen hier nebeneinander sehen und gegenseitig abschätzen können — wir können besser und richtiger als andere die Verschiedenheit der Zeiten würdigen.

— 20. Dezember. („Wir hungern, wir frieren! Will sich denn Niemand unser erbarmen? — Viele schlesische Weber.“) Wie groß die Not der armen Weber in unserem Gebirge ist, wie dort ein Gewerbebestand gänzlich darniederliegt und wie die allgemeine Verarmung nicht ein augenblickliches Uebel, ein plötzlich hereingebrochenes Unglück, sondern ein Misere von größter Tragweite, und nicht bloß ein Elend ist, welches eben so schnell wieder vergeht, wie es gekommen, ist durch die sprechendsten Tatsachen, genügend nachgewiesen; ausführlichere Schilderungen dieses Notstandes und Schmerzensrufe wie der in Nr. 50 der Silesia: „Wir hungern, wir frieren! Will sich denn Niemand unser erbarmen?“ mit der Unterschrift: „Viele schlesische Weber“, geben seit einiger Zeit in den öffentlichen Blättern davon Zeugnis. Es wächst da ein Proletariat heran in seinen bebauerndwertesten Erscheinungsformen, eine Arbeits- und Nahrunglosigkeit, welche wohl jetzt noch durch Geldunterstützungen geheilt werden kann, bei längerer Andauer aber schwerlich vollständig behoben werden wird. Wir erinnern bei dieser Gelegenheit an das schöne Gedicht Freiligraths, das unserem Elende gilt. Hier hat der Dichter rührend geschildert, was jetzt ein Gegenstand der allgemeinen Teilnahme geworden ist. Der arme Knabe geht hinans, sein Päckchen habe unter dem Arme. Zu Hause hungern Eltern und Geschwister. Er legt das Päckchen hin und ruft „Rübezel, Rübezel!“ Der Herr der Gebirge soll kommen, soll helfen, er soll ihm ja nichts schenken, er soll ihm ja nur sein Päckchen abkaufen. Der Knabe will ihm, wenn es not tut, noch manches bringen; er ruft immer: „Rübezel!“ — Aber der Geist erscheint nicht, heut zu Tage geschehen keine Wunder mehr — die Menschen müssen one Wunder verhungern. Diese Strophen Freiligraths sind einfach, edel; aber alle Not, alle zitternde Hoffnung, alle Bangigkeit reden aus diesen kindlichen Worten und Klagen. Möchten die armen Weber nicht vergessens das menschliche Mitleid anrufen, möchte ihnen nicht zu spät geholfen werden.

— 20. Dezember. (Turnerisches.) In einer süddeutschen Stadt geleitete ein Turnverein einen Bruder zur letzten Ruhestätte. Man ist gewöhnt, dort wo nicht formlose Haufen in formloser Weise einherziehen, sich das Maß der Bewegung von jenem musikalischen Instrumente geben zu lassen, das eben in unserer Zeit das gewöhnlichste, vielleicht sogar das geeignetste ist — von der Trommel. So ließen sich auch jene Turner der süddeutschen Stadt von den Schlägern der Trommel begleiten, und weil der Mensch im allgemeinen, und insonderheit der süddeutsche Katholik es liebt, seine Gefühle durch äußere Symbole auszudrücken, so hatten jene Turner die Trauer um ihren hingeschiedenen Bruder auch äußerlich durch einen um den Arm gewundenen Flor bezeichnen wollen. Vielleicht überflüssig, allein wer will mit einem Volksgebrauch rechten, der es anderswo sogar begreiflich findet, daß einer Generalleiche ein „eiserner Mann auf schwarzem Pferde“ vorausgeführt wird? — Nun hört ein nervenschwacher Feind des Turnens die Trommel, sieht die Schar der Turner mit den Trauerzeichen, hat eben erst vielleicht gelesen, daß man in Preußen, dem norddeutschen, protestantischen State die Turnvereine zu maßregeln im Begriffe ist, und schickt in eine gesinnungsverwandte Zeitung einen Tendenzartikel, der von verwanten Selen gesinnungstüchtig aufgefaßt wird! — Fiat applicatio! — Ein alter Turner.

Teschen, 23. Dez. (Die Notlage der Weber.) Die Silesia bespricht in Korrespondenzen aus verschiedenen Orten zu wiederholten Malen das Elend, in welches unsere armen Weber geraten sind. Leider vermischen wir in diesem Blatte irgend eine Kunde darüber, was zur Besserung dieses Elendes in unserem Heimatlande geschieht. Zwar bringen dunkle Gerüchte herüber, daß sich die hohe Landesregierung und die schlesische Handels- und Gewerbeamt mit dieser Frage beschäftige. Näheres verlautet aber nichts darüber. Wir wünschen nur, daß nicht auch bei uns der Ausspruch seine Anwendung finde: Deliberante Roma perit Saguntum. Eben so wenig erfahren wir, daß sich irgendwo Privatkräfte zum gemeinschaftlichen Wirken verbunden hätten, um unseren darbenenden Mitbürgern zu Hilfe zu kommen. Die Zeiten sind vorüber, wo man bei einer allgemeinen Kalamität die Hände ruhig in den Schoß legte und von der Regierung allein Abhilfe erwartete. Da muß Groß und Klein, Alt und Jung, Gemeinde und Individuum zugreifen; es handelt sich nur darum, die zerplitterten helfenden Kräfte zu vereinigen und ihnen eine bestimmte Richtung zu geben.

Das aber halten wir für einen großen Nutzen der Deffentlichkeit, daß sie die Notlage einer ganzen Klasse von Staatsbürgern beleuchtet und an die Sturmglocke greift, um Rettung herbeizurufen. Hätten wir in den Jahren von 1847 bis 1854 mehr Deffentlichkeit und eine Presse besäßen, welche ihre Aufgabe verstanden und erfüllt hätte — der Hungertypus hätte uns nicht so zahlreiche und so schreckliche Opfer gekostet.

— 20. Dezember. (Auszeichnung.) — Dem Lehrer an der evangelischen Volksschule in Ellgott, Herrn Eich wurde für seine erspriessliche Tätigkeit für Förderung der Seidenraupenzucht und Vermehrung der Maulbeerbäume von dem schlesischen Seidenbauverein in Troppau ein belobendes Diplom mit dem Preise von 1 Dukaten zuerkannt. Die Uebergabe geschah durch den hiesigen k. k. Bezirksvorsteher in Gegenwart der Gemeindevorstände des Bezirks. Wir nehmen hiervon um so lieber Akt, weil Herr Eich nicht nur für die Seidenraupenzucht sondern auch für Verbreitung der so nützlichen Bienenzucht seit Jahren mit vielem Eifer wirkt.

— Gemeindeauschussung vom 22. Dezember l. J. unter dem Voritze des Bürgermeisters Herrn Dr. Johann Demel.

Nach Vorlesung des Sitzungsprotokolls vom 13. November 1862 reklamiert Herr Dr. Bogenel dahin, daß der Antrag hinsichtlich des Jagdpachtvertrages, der zur Abstimmung kam, nicht von ihm, sondern von dem Rechtskomite gestellt war, welche Reklamation zur Verichtigung des Protokolls dient, und reklamiert derselbe weiter dagegen, daß rücksichtlich der Abstimmung des obgenannten Antrages das Stimverhältnis angegeben und in der „Silesia“ veröffentlicht wurde, was sonst nicht der Fall ist. Diese letztere Reklamation wurde zurückgewiesen.

Zur Tagesordnung übergehend, trägt der Bürgermeister vor: 1.) die von der Armenkommission bereits gewährten Gesuche des Herrn Josef Jonkisch und des Herrn Stefan Durbit um Enthebung von der Armenvaterstelle, worüber beschloffen wird, den beiden rüdtretenden Armenvätern den Dank des Ausschusses für ihre langjährige Tätigkeit auszusprechen. Ein Antrag des H. Veruagid, den H. Josef Jonkisch um die Zurücknahme seines Gesuches anzugehen, wurde schließlich zurückgezogen. 2.) Mit Gegenstand bezüglich des Erlages eines Betrages von 40 fl. 50 kr. Währ. von Seite des Hausbesizers sub Nr. 104 zum Behufe der Befreiung von der Mädelbeistellung für Militärquartiere, der an das Rechtskomite zur Auftragsstellung überwiesen wird. 3.) Die Entscheidung des hohen Staatsministeriums über den Refus der Stadtgemeinde Teschen gegen die aufgetragene Zahlung eines nachträglichen Krankenverpflegungsbetrages pr. 722 fl. 29 1/2 kr. an das Elisabethiner-Spital in Teschen für die Jahre 1851 bis inkl. 1. Quartal 1857, worüber beschloffen wird, diesen Betrag an das genannte Spital nach Zahlungsfähigkeit der Kassa zu bezahlen. 4.) Mit Bezug auf das letzte Sitzungsprotokoll: a) daß die Petition um Zahlung der Kurkosten für die im Elisabethiner-Spitale behandelten städtischen Kranken aus dem schles. Landesfonde überreicht werden wird; b) daß das Gesuch wegen Errichtung der 3. Realschulklasse bereits an den Landesauschuß überreicht wurde; c) daß die Verhandlungen mit den Großbürgern wegen des Bräuhäusvergleiches dem Ende nahe sind. 5.) Das von dem Sparkassa-Verwaltungsausschuße für das Jahr 1863 festgestellte Sparkassa-Präliminar. 6.) Die Anträge der Vorlage der Präliminarien der städtischen Fondb. 7.) Den Akt über die Uebergabe der

städtischen Rassen und Fondb an den Stadtkassier Herrn Johann Picini und über die hierbei vorgenommene Kontierung dieser Rassen, wobei dem Herr Gemeinderate Leopold Klemens für seine bisberige erspriessliche Kassaführung vom Gemeindeauschuße einstimmig durch Aufstehen der Dank ausgesprochen wird. 8.) Die Gemeinderrechnung für das J. 1862, welche an das Rechnungsrevisions-Komite geleitet wird. 9.) Die Angelegenheit wegen der erwirkten Vergütung der Kriminaltangenten rücksichtlich der Pensionen, Provisionen etc. der Magistratsbeamten und Diener und deren Angehörigen für die Zeit vom 1. Juli 1850 bis Ende Juli 1862 im Betrage von 5150 fl. 64 kr., und wegen der Ausgleichung der respektiven ärarischen Forderungen an die Gemeinde u. z. der Kriminalfonds-Kostenerläge pr. 1260 fl. De. B. und der Jurisdiktionskosten pr. 1054 fl. 44 kr. De. W. 10.) Das Pacht-offert des Herrn Jonkisch rücksichtlich des Rathhausales zu Rastnabällen, welches angenommen wurde. 11.) Die Gesuche um Beiträge zur Errichtung der Denkmale für Repler, Hermann und Palm, worüber beschloffen wird, für das Repler'sche Denkmal einen Gemeindebeitrag pr. 10 fl. De. W. zu leisten.

Der Gemeinderat Herr Ed. Feiginger erstattet Namens der 3. Gemeindefektion Bericht wegen Befreiung der Fleischbeschauersstelle, und wird nach dem Antrage dieser Fektion Franz Hofner provisorisch auf Ein Jar als Fleischbeschauer bestellt.

Herr Dr. Georg Brunkel trägt den Gegenstand wegen Entlohnung des bel der Haupt- und Unterrealschule besessenen Schulbienern und namentlich den dießfälligen Ministerial-Erlaß und die Anträge der IV. Gemeindefektion vor, worüber beschloffen wird, zu erklären, daß die Gemeinde die ausschließlich ihr zugemutete Entlohnung des Schulbienern nicht leisten und sich nur zu der entfallenden Tangente herbeilassen könne.

Herr Dr. Bogenel erinnert, daß die Laubensändler die letzten Aufträge wegen Abräumung der Verkaufstände nicht befolgt haben. Herr Bürgermeister bemerkt, daß gegen diese Laubensändler nunmehr die Hilfe des k. k. Bezirksamtes in Anspruch genommen werden wird, gleichwie bei dem Grundbesitzer P. in der Vorstadt Kleinwiese, wegen der Verarmung eines Fußsteiges.

Herr Zill stellt die Frage, wie weit die Angelegenheit wegen Ausmittlung des Gemeindebeitrages für die evangelische Volksschule gebieten sei?

Herr Rat Klemens berichtet dießfalls, daß die Höhe der auf ein katholisches Schulkind entfallenden Schulkosten noch nicht ermittelt sei. Herr Zill stellt weiter die Frage, ob sich die Herstellung eines Wasserbrunnens in der Obervorstadt mit Rücksicht auf die bisherig zu diesem Ende veranlaßten Vorarbeiten erwarten lasse? Nach längeren dießfälligen Erörterungen wird beschloffen, die begonnenen Vorarbeiten fortzusetzen, und zu diesem Zwecke die Höhe der Ausgaben nicht zu beschränken.

Schluß der Sitzung um 7 1/2 Uhr.

Vieltz-Viala, 22. Dezember. (Volkswirtschaftliche Vorlesungen.) Herr Gustav Fritzsche, durch seine neulichen Vorlesungen Shakespearescher Tragödien noch in freundlichem Andenken des Publikums, erfreut uns soeben durch die Ankündigung von drei volkswirtschaftlichen Vorträgen, welche derselbe am 5. und 19. Jänner und am 2. Februar des künftigen Jahres über den Nationalreichtum und seine Schätzung, über das Geld und seine Bedeutung und über die Grundbegriffe der Volkswirtschaftslehre öffentlich zu halten gedenkt. So freudig wir diese Idee begrüßen, eben so aufrichtig wünschen wir Herrn Fritzsche einen glücklichen Erfolg; die Realisierung dieses Gedankens ist wol geeignet, das Institut eines eigentlichen Gewerbevereines, wie es in fast allen industriellen Orten des Auslandes zur Zeit besteht, wenigstens nach einer Seite hin zu ersetzen. Wir wissen noch nicht, unter welchem Preise die Zulassung zu diesen Vorlesungen geschieht, doch wäre es wichtig, daß nicht ein zu hoher gerade diejenigen Kreise unserer Bevölkerung, welchen diese Vorträge zu besuchen ganz besonders empfohlen werden dürfte, zurückhielte.

— (Turnverein.) Die am 18. d. M. abgehaltene Hauptversammlung des hiesigen Turnvereines entrollte in den dabei vorgetragenen Berichten ein recht erfreuliches Bild des ersten Vereinsjahres und war in ihren Beschlüssen ziemlich erfolgreich. Da mehrere Wahlen für den neuen Turnrat die erforderliche Majorität nicht erlangten, so wollen wir erst die wol in allernächster Zeit vorzunehmenden Nachwahlen abwarten, um dann einen vollständigen Bericht über diese Angelegenheit bringen zu können.

— (Ballstatistik.) Die Balliste für die nächste Festschingszeit wäre nun so ziemlich vollständig. Am 7. Jänner Ball des Bürgervereines „Konfordia“, am 18. d. M. Stiftungsfest des Turnvereines mit Festball, am 20. Jänner Ball des evangelischen Frauenvereines zum Besten der Kleinkinderbewaranstalt und in der letzten Jännerwoche Ball des Vieltz-Vialaer Gesangsvereines.

— (Pächterwechsel.) In der vorigen Freitag abgehaltenen vereinigten Sitzung des Vorstandes der Vieltz-Vialaer Schützengesellschaft und des Bürgervereines-ausschusses wurde Herr Simon, seither Pächter der „goldenen Kugel“ in der Saphirscher Vorstadt, zum Wirt der Schießstätte erwählt. Es beginnt demnach eine neue Ära für letztere. Bei der bekannten Tätigkeit und dem guten Willen Herrn Simons läßt sich nur das Beste hoffen. In der Hand des Publikums liegt es, daß diese Hoffnung erfüllt werde.

— (Konzert des Violinisten M. Hauser.) Das am 20. d. M. im Sale zur Nordban abgehaltene Konzert des Herrn M. Hauser fand eine so beifällige Aufnahme, daß derselbe allseitig bestärkt wurde noch ein zweites Konzert zu geben; er mußte deshalb seine Absicht am 22. d. M. in Teschen zu konzertieren, aufgeben und veranstaltet an diesem Tage sein zweites und letztes Konzert in Vieltz. In Teschen will nun Herr Hauser Freitag den 26. d. M. unter gefälliger Mitwirkung des Gesangsvereines im Sale beim braunen Hirsch ein Konzert veranstalten.

Hohenploth, 20. Dezember. (Vier- und Weinpreise. — Erfroren. — Falsche Banknoten.) Während die Halbe Bier in den benachbarten Orten für 6 Kreuzer geschenkt wird, müssen wir sie hier mit 8 Kreuzer zahlen, dazu ein Bier, welches sich durch seine Qualität nicht sonderlich auszeichnet. Auch die Weinpreise, welche im vorigen Jar, von 13 auf 15 Kreuzer für das Seitel erhöht worden sind, behaupten hier trotz der heurigen guten Weinlese ihren hohen Stand. Wir reden nicht von einem guten Tischwein, wie er anderwärts um billiges Geld zu haben ist, sondern nur von der von Alters her unter dem Namen „Kutscherwein“ bekannten Sorte, welchen nur lange Übung ohne Zuckungen der Gesichtsmuskeln hinabzuschlucken ermöglicht.

Am 28. November wurde im Füllsteiner herrschaftlichen Schafstall bei Roschitzberg der Jude *Reichel*, auch *Flekle* *Sef* genannt, erfroren aufgefunden.

In Johanneßthal, Bez. Hohenploth wurde der Ansaße *N.* bei Beausgabung von falschen Ein Gulden Bank-Noten betreten und dem Gerichte eingeliefert. Die Falsifikate sind so schlecht angefertigt, daß dieselben beim ersten Anblick sofort als falsch erkannt werden müssen. Sie sind auf gewöhnlichem Papier mit der Feder und unter Zuhilfenahme der Fensterscheiben ausgeführt. Bis jetzt wurden 4 Stück solcher Falsifikate ermittelt.

Dobran, 22. Dezember. (Unglücksfälle. — Schnee.) Am 18. d. M. ist der Schuhmacher Franz Brosch auf dem Wege von Dobran nach Weissbühl erfroren. Derselbe war wie gewöhnlich stark berauscht und ist scheinbar gegen Abend aus der Stadt gegangen um nie mehr lebend in dieselbe zurückzukehren.

Au demselben Tage wurde ein kleines Mädchen auf ihrem Gang aus der Schule nach Hause von dem Sturme überrascht, flüchtete sich hinter eine Windwehe außerhalb der Stadt und wäre sicher erfroren, wenn die besorgte Mutter sie nicht aufgefunden und die schon halb Erstarrte wieder zu sich gebracht hätte.

Am 20. d. M. gieng der hierortige Tagelöhner Johann Münster mit seinem Weibe in den nahe der Stadt gelegenen Wald, um ein dort gekauftes Scheitholz auf dem Schlitten nach Hause zu führen. Auf dem Rückwege stürzte derselbe plötzlich zusammen und wurde tot nach der Stadt gebracht.

Am 19. und 20. d. M. hatten wir um die Mittagsstunde bis gegen Abend ein furchtbares Schneegestöber und mußten alle Höfe von dem viele Schuh hoch zusammengegewehten Schnee gesäubert werden. Heute am 22. schneit es ununterbrochen fort und sind die Straßen stellenweise außerordentlich verweht, besonders in den höher gelegenen Ortschaften.

Friedek, 16. Dezember. (Schulwesen.) Am 27. v. M. wurde das in der Gemeinde Altstadt neu erbaute und seinem Zwecke vollkommen entsprechende stattliche Schulhaus von dem Friedeker Erzpriester und Diözesan-Schulenaufseher Herrn *F. Kozjar* feierlich eingeweiht, und seiner Bestimmung übergeben. Es ist dieses eines der vier Schulgebäude, welche in dem kurzen Zeitraume von drei Jaren in dem Schuldistrikte Friedek, und zwar in den Gemeinden *Leskowek*, *Altstadt* und auf dem Berge *Groß in Althammer* und in *Krasna*, zu Stande gekommen sind. Hierbei ist zu bemerken, daß diese Gemeinden meist arm und von mäßiger Größe, diese kostspieligen Bauten aus eigenen Mitteln vollbracht, und hierdurch ihren Eifer und ihre Opferwilligkeit zur Förderung des intellektuellen und moralischen Wohls ihrer Angehörigen aus das Rühmlichste betätigt haben. Wenn solche erfreuliche Erscheinungen einestheils den Menschenfreund angenehm berühren, so dienen sie andernteils auch dazu, andere nachbarliche Gemeinden zu ähnlichen Bestrebungen und Opfern aufzumuntern. Und in der That haben neuerdings zwei Gemeinden im hiesigen Schuldistrikte, u. z. *Ober-Elgot* und *Schönbischowitz* zu gleichen Zwecken Grundstücke angekauft, und schicken sich an, im nächsten Jare eigene Schulhäuser zu errichten, weil sie sich bisher mit gemieteten Lokalen begnügen mußten. Uebrigens sind diese Resultate auf dem Gebiete des Schulwesens neben der Opferbereitschaft der Gemeinden dem berufstrennen Wirken der Selbsthilfe, dem sehr tätigen Schulpersonal und den wohlgefinnten und gemeinnützig strebsamen Gemeindevorständen zu verdanken.

Kraßau, 21. Dezember. (Tätigkeit des apostolischen Vikars. — Domherr Makke ins Konfistorium berufen.) Der apostolische Vikar *v. Galki* beginnt in seinem neuen Amte schon seine Tätigkeit zu entwickeln. Man hört über sein bisheriges Auftreten sowie über den günstigen Einfluß, den seine Hieherberufung nach allen Seiten ausüben werde, sowohl von Seiten der Geistlichkeit als auch des Publikums nur anerkennende Urteile. Zunächst sucht er sich mit den Persönlichkeiten, den Geschäften und der Geschäftsbehandlung des Konfistoriums bekannt zu machen.

Es wird Sie gewiß freuen zu vernehmen, daß einer der ersten Akte des Bischofs war, Ihren verehrten Tetschner Landsmann Domherrn *Makke*, Pfarrer und Dechant an der hiesigen Kollegiatkirche zu Allerheiligen, von dessen glänzender Feier in seinem schönen Gotteshause zum Empfang des neuen Prälaten ich Ihnen kürzlich berichtet, in das Konfistorium zu berufen und ihn mit dem Amte eines Referenten zu betrauen. Wir müssen diese Wahl als eine

sehr glückliche bezeichnen. Kanonikus *Makke* wirkte seit dem Jare 1838 in der Krasauer Diözese, kennt deren Verhältnisse vollkommen genau, und besitzt, ein Ehrenmann im schönsten Sinne des Wortes und ein echter Priester, was ihm die allgemeine Achtung in der Stadt verschafft, in seinem Fache sehr schätzenswerte Kenntnisse. Wir hatten Gelegenheit wiederholt die Meinung verschiedener Priester der Diözese dießfalls zu hören, welche sämtlich ihre unverholene Freude über diesen glücklichen Griff *Galki's* aussprachen und Ihrem Landesmann das ehrenvolle Zeugnis ausstellten.

Aus Galizien, 21. Dezember. (Ein Promemoria an das Seniorat der evangelischen Gemeinde in Tetschen.) Einem Schriftstück, de dato Tetschen, den 30. November 1862, von dem ich nicht weiß, ob es in Tetschen bekannt ist, welches die Gründung eines evangelischen Lehrerseminars in Bielitz hintanzuhalten sucht zu Gunsten Tetschens (dem übrigens auch ich alles Gute wünsche), ist eine große Ehre widerfahren, es erschien so wichtig, daß die *Kemberger „Gazeta narodowa“* zu ihrer Nr. 80 vom 16. Dezbr. eine besondere Beilage eigens bloß für dieses Schriftstück veranstaltet hat; es nimmt auch nicht weniger als $4\frac{1}{2}$ Spalten des großen Formates in Anspruch.

Matibor, 20. Dezember. (Durchreise des Kronprinzen von Preußen. — Eisenbahn-Unfall. — Turnerisches.) — Donnerstag den 18. d. M. langten hier selbst um 5 Ur Abends mit dem von Wien kommenden Schnellzuge *Se. königl. Hoheit der Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen* und dessen Gemahlin *Viktoria* an. Schon eine Stunde vor der Ankunft des Zuges waren die Wartsäle des Bahnhofgebäudes mit hohen Militärpersonen, den Spitzen der Stadt und einer Menge Neugieriger angefüllt. Als die Säle bei Ankunft des Zuges geöffnet wurden, drängte sich Alles an den Waggon, in welchem die hohen Herrschaften sich befanden; der ganze Perron war mit Menschen wie übersät. Vergeblich warteten die verschiedenen Personen auf eine schickliche Gelegenheit, um dem hohen Paire ihre Huldigungen darzubringen. Die Anhaltezeit vergieng, ohne daß das erwünschte Zeichen gegeben wurde; der Pfiff der Lokomotive machte ihnen ihre getäuschten Erwartungen klar. Da während der Zug sich schon fortbewegte — erschien auf das laute Rufen der Menge der Prinz am Fenster des Waggons, machte seine Honneurs und verschwand.

Am 17. d. M. Morgens wurde auf unserer *Wilhelmsbahn* nahe am Anhaltepunkte *Nenzda* auf bisher noch nicht ermittelte Art ein großes Unglück verhütet. Der Personenzug hatte eben die Ebene vor der Bahnhofstation *Nenzda* erreicht, als der Maschinenführer nur noch wenige hundert Schritte entfernt, eine Maschine herandampfen sah. Nach seiner Meinung war es noch recht gut möglich, den Zug zum halten zu bringen. Das Notsignal wurde von beiden Seiten fast gleichzeitig gegeben, die Bremsen strengten alle ihre Kräfte an und doch trat der erwünschte Erfolg nicht ein; der Zug bewegte sich, da die Schienen glatt gefroren waren, noch mit größerer Schnelligkeit, als man erwartet hatte. Die Passagiere mochten kaum anen, was draußen vorgieng, sie erkannten erst die große Gefahr in der sie geschwebt, als der Zug auf noch unerklärliche Art — vielleicht mögen auf den Schienen Steine oder sonst etwas gelegen sein — fast plötzlich hielt, dicht vor demselben die von *Nenzda* kommende Maschine.

So günstig auch die Verhältnisse unseres Turnvereines im verflossenen Sommer sich gestaltet haben, so sehr ist es zu bedauern, daß in demselben gegenwärtig ein allgemeiner Stillstand eingetreten ist. Seit seinem letzten Walle ist der Turnverein für die Einwohner unserer Stadt ein toter Name. Im Innern bietet er uns auch kein erfreuliches Bild; von nahezu 90 Turnern ist kaum der vierte Teil *Turner* im wahren Sinne des Wortes, der übrige Teil ist es nur dem Namen nach. Diese Schlafheit des letzten Teils ist etwa nicht auf Impotenz gegründet, nein, zu lauer Geist, Bequemlichkeitsliebe, oder gar zu Trägheit ist die Ursache derselben. Ich möchte fast die Behauptung aufstellen, der Winterfrost habe bei vielen Turnern den turnerischen Geist erstarrten gemacht. Unter solchen Umständen nimmt es mich gar nicht Wunder, wenn sich das gewöhnliche Volk von dem Turnwesen abwendet. Aber selbst unter den Gebildeteren gibt es noch heute zu Tag Viele, welche geregelte Leibesübungen für etwas Ueberflüssiges, für einen Ausbruch jugendlichen Uebermuthes, für ein geld- und zeitraubendes, oder gar wol für ein den Körper und Geist gefährdendes Spiel halten. Es mag dieß daher kommen, daß Vielen noch eine genügende Anschauung von der Sache abgeht, oder auch andererseits durch das tolle und waghalsige Treiben mancher Turner die Sache den Leuten in einem falschen Lichte dargestellt wurde. Selbst in sozialer Beziehung bietet sich im Vereine nichts Anregendes. Die Kneipabende, die alle Sonnabende stattfinden, sind zwar etwas belebter als die Turnabende, von echter Gemüthlichkeit aber ist da auch nicht die Spur. Worin liegt dieß? fragen wir uns — und wir müssen (namentlich was das Turnen anlangt) sagen: „in dem Mangel an ordentlichen Turnlehrern.“ Ich will hiermit gar nicht gesagt haben, daß unser Turnverein keine guten Turner besitzt, nein, man muß Jedem Gerechtigkeit widerfahren lassen, aber dieser Teil guter Turner ist durchweg zu fewern resp. Vorturnern nicht geeignet. Es ist längst Tatsache, die Hauptsache für

Verbreitung eines wirklich körperbildenden und die Gesundheit fördernden und erhaltenden Turnunterrichtes wird immer das Vorhandensein geeigneter Lehrer sein, welche bei geschickter Behandlung der Leibesübungen selbst, auch den Turnern den rechten Halt und die erwünschte Frische zu verleihen verstehen. Zu diesem Zwecke wird eine nur notdürftige oberflächliche Bekanntschaft des Turnlehrers mit einigen Turnübungen und deren Anwendung durchaus nicht hinreichen.

Kleine Kronik.

Wiener Nachrichten. *Se. Majestät der Kaiser* empfing am 18. d. M. Abends die Präsidenten und Vize-Präsidenten der beiden Häuser des Reichsrates, und sprach sich sehr anerkennend über die Tätigkeit derselben aus; besonders in Bezug auf die Bankakte äußerte *Se. Majestät* die Allerhöchste Befriedigung, dadurch die Regelung der Valuta angebahnt zu sehen.

Die Ernennung des bisherigen Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Herrn *Dr. F. Hein* aus Troppau, zum Justizminister ist nun amtlich publizierte Tatsache. Die *Wiener-Zeitung* vom 20. d. M. enthält drei kaiserliche Handschriften, durch welche Justizminister *Freiherr v. Pratobevera* unter Verleihung des Großkreuzes des Franz-Josef-Ordens in den Ruhestand versetzt, Landes-Hauptmann-Stellvertreter *Dr. Hein* zum Justizminister ernannt, und Minister *Ritter v. Passer* von der interimistisch beorgten Leitung des Justizministeriums entbunden wird.

Es gewinnt in maßgebenden Kreisen das Gerücht, daß *Graf Rostk* auf seine jetzige Würde als Landesmarschall von Böhmen resignieren will, immer mehr an Verbreitung.

Die Häupter der protestantischen Kirche Ungarns hatten am 19. d. M. eine Audienz bei *Se. Majestät*, um von dem Monarchen Verfügungen zur Vollziehung des gegen *Hobza* gefällten kirchlichen Urteils und zur Herstellung des innern Friedens der protestantischen Kirche, welcher durch die Reibungen zwischen den Patentalisten und Autonomen gestört ist, zu erbitten. *Se. Majestät* antwortete der Deputation in ungarischer Sprache: „In der *Hobza'schen* Angelegenheit ist der September Jahrb mit der Untersuchung beauftragt, und sie werden von den Verfügungen Kenntnis erhalten, welche ich seinerzeit auf Grund meines Berichtes treffen werde. Was ich allgemeinen die Reibungen unter den Protestanten betrifft, ist meine Sorge dahingewandt, daß meine protestantischen Unterthanen ihre Religionsfreiheit in Frieden, Ruhe und Eintracht genießen.“ *Se. Majestät* hörten sodann die einzelnen Mitglieder der Deputation, so daß die Audienz an drei Viertelfunden dauerte.

Wie die „*E. L.*“ berichtet, war die dießmalige Thronrede der Gegenstand sehr lebhafter und langwieriger Debatten im Ministerrate, und soll die Weglassung eines Passus, welcher das Verhältnis zu Ungarn berührt und in entscheidender Weise die Erwartung ausgesprochen hätte, daß der Reichsrat bei seinem Wiederauftreten ein Gesamt-Reichsrat sein werde, vorzüglich dem Einflusse der ungarischen Staatsmänner, insbesondere des Hofkanzlers *Forgach*, zu verdanken sein.

Die Direktion der Nationalbank soll beschloßen haben, die Dividende des zweiten Semesters mit 29 fl. anzutragen. Danach stellt sich die ganzjährige Dividende von 1862 auf 56 fl.

Die *Wiener-Zeitung* bringt eine Rundmachung der kaiserlich-ottomanischen Botschaft in Wien, wonach am 20. Februar 1863 eine Industrie-Ausstellung für die Dauer von 3 Monaten in Konstantinopel eröffnet wird. Zu derselben werden auch im Ausland erzeugte Maschinen und Werkzeuge für Landwirtschaft und Gewerbe zugelassen.

Der Kanzleidirektor des Abgeordnetenhauses, Herr *Kupka*, hat sich durch seine Zuverlässigkeit gegen jedes Mitglied des Hauses so beliebt gemacht, daß das Abgeordnetenhaus beschloß, ihm beim Abschiede eine Aufmerksamkeit zu erweisen, aber eine praktische, realistische. Am 20. d. M. wurde nun Herrn *Kupka* ein kleines Zigarrentischchen mit 100 Stück Zigarren im Namen des Abgeordnetenhauses übergeben. Das Tischchen ist aus Ebenholz, mit der Namensinschrift des Beschenkten. Inwendig ist eine Silberplatte mit den Worten: „Reichsratssession 1861.“ Jede Zigarre war in weißes Papier eingewickelt, das bei dem Aufrollen sich als eine Zehn Guldennote erwies.

Zuland. Die in Brünn zur Ausarbeitung des Gemeindefakultäts-Entwurfes zusammengekehrte Kommission hat ihre Aufgabe vollendet. Wie die *Br. Ztg.* erfährt, ist der Entwurf auf der breitesten Basis der Autonomie ausgearbeitet worden, namentlich der ganze Umfang der Lokalpolizei ohne Ausnahme für die Gemeinde in Anspruch genommen.

Dem *Dr. Gregor* wird nun auch die Konzeption zur Buchdruckerei entzogen und der Betrieb derselben eingestellt.

Die niederösterreichische Sparkasse hat zur Unterstützung der dortigen arbeitslosen Weber 15.000 fl. angewiesen, wovon 10.000 fl. für die in Wien wohnenden und 5000 fl. für die am flachen Lande sich aufhaltenden bestimmt sind.

Zur Steuerrückzahlung des Raubverwehens in Ungarn sind energische Maßregeln getroffen worden. Die Kompetenz der Militär-Strafgerichte, respektive die Ausübung der Bestimmungen des Standrechtes, findet auch ihre Anwendung auf ganze Gemeinden. Es wird diesen die gegenseitige Ueberwachung der einzelnen Gemeindeglieder aufgegeben, und falls sie trotzdem der Vorsehungslust des öffentlichen Sicherheits gefährdenden Unwesens überführt werden, soll die betreffende Gemeinde mit einer Geldstrafe bis zu 500 fl. bestraft werden.

Ausland. Die baldigste Einberufung der Delegierten-Versammlung wurde in der Bundestagsitzung vom 18. d. M. durch die Majorität des Bundesausschusses empföhlen. Die Minorität (Preußen und Baden) beantragt aus Gründen des Bundesrechts wie der Zweckmäßigkeit, dem Antrage keine Folge zu geben. Preußen insbesondere bestreitet die Kompetenz der Bundesversammlung in gesetzgeberischer Tätigkeit, und fürchtet ernste Folgen von dem tatsächlichen Betreten des vorgeschlagenen Weges. Die Abstimmung erfolgt in fünf Wochen.

Der Senat der freien Stadt Frankfurt hat eine fünfgliederige Kommission zur Ausarbeitung einer neuen Verfassung beauftragt.

Der König von Preußen präsidirte am 20. d. M. einer Konferenz aller Prinzen und kommandierenden Generale, in der über die zweijährige Dienstzeit und Militär-Ersparnisse beraten wurde.

Die offizielle Sternzeitung erklärt rückfichtlich der jüngsten Beschüsse am Bundestage: Preußen werde seine Staatsverhältnisse nicht widerstandslos preisgeben, sein Staatsinteresse mit allem Nachdrucke wahren, und die Regierung je auf

die Unterstützung des Volkes zur kräftigen Abwehr jeder äußeren Gefahr.

Beim Berliner Hofe ist die offizielle Notifikation wegen der Absichten Englands betreffs der Ionischen Inseln und der Abhaltung eines europäischen Kongresses in London eingelangt.

Der preussische Handelsminister Graf Tzenpliz hat einer Deputation, welche im Interesse der projektirten Köln-Sorster Eisenbahn bei ihm Audienz hatte, erklärt, daß bei Prüfung von Eisenbahnen nicht lediglich der wirtschaftliche Vorteil für den Staat im allgemeinen und den betreffenden Landestheil insbesondere, sondern auch die politische Gesinnungstüchtigkeit in Betracht komme. „Sie haben,“ soll er gesagt haben, „in Ihrer Gegend auch schlecht gewält; an solche Gegenden vergibt man nicht leicht Eisenbahn-Koncessionen.“

Die Breslauer Blätter erhielten dieser Tage folgende Zuschrift des dortigen Polizei-Präsidenten v. Ende:

„Der Redaktion unterlasse ich nicht, ergebenst mitzutheilen, daß von nun an jede Zeitungsnummer, welche Zutrüfe, beziehungsweise Bekanntmachungen über Sammlungen für den sogenannten Nationalfonds, oder für die Familien der in Graubenz verurteilten Unzufriedenheiten etc. enthält, polizeilich mit Beschlagnahme belegt werden wird. Breslau, den 19. Dezember 1862.“

In Düsseldorf wurde ein Ehepaar, der Tagelöhner Burio und dessen Frau, wegen Ermordung ihrer drei Kinder vom königlichen Assisenhofe zum Tode verurteilt. Sie hatten ihre Kinder zuerst mit Brautwein trunken gemacht und dann gemeinschaftlich in eine mit Wasser angefüllte Grube geworfen.

Der König von Baiern hat sich schon fünfmal nach Augsburg begeben, um der dort in städtischer Zurückgezogenheit lebenden Königin von Neapel einen Besuch abzustatten. Man hört versichern, daß die jugendliche Königin eine Trennung ihrer Ehe der Mühsal nach Rom vorzuziehen entschlossen sein soll.

Die Turiner Kammer hielt am 18. d. M. ihre letzte Sitzung im Jahre 1862. Die neue Session beginnt im Monate Jänner.

Demnächst gehen wieder 20,000 Mann Verstärkungen nach dem Süden Italiens ab. General Lamarmora soll nur unter der Bedingung, daß ihm neue Verstärkungen geschickt werden, seine Entlassung als Statthalter der neapolitanischen Provinzen wieder zurückgegeben haben.

Wie in Neapel das neue Blatt Napoli, so soll auch in Florenz mit großem Kostenaufwande ein neues politisches Journal, Firenze, gegründet werden, welches die Tendenz haben wird, auch in dieser Stadt die autonomistische Richtung zu vertreten. Es wird von den bekanntesten und ausgesprochensten Persönlichkeiten der Konföderations-Partei redigiert werden.

Garibaldi hat Pisa verlassen und ist nach Kaprera zurückgekehrt.

In Folge der Ankunft des neuen französischen Gesandten in Rom ist wieder mehr denn je von Reformen die Rede. Latour d'Auvergne soll bereits mehrere Konferenzen mit Kardinal Antonelli gehabt und der päpstlichen Regierung, die schönsten Versicherungen gemacht haben.

Der Verzicht Englands auf das Protektorat der Ionischen Inseln, wird wie „La France“ auf das Bestimmteste versichert, nur unter der Voraussetzung geschehen, daß die Unterzeichner der Verträge von 1815 in einem Kongresse die neuen Vereinbarungen regeln werden. Es verlautet, Lord Cowley werde dem Kaiser einen Brief wegen Einberufung dieses Kongresses überbringen.

Kaiser Napoleon hat am 16. d. M. den Reichserzherzog v. Rothschild auf dessen Besichtigung in Ferrières besucht. Dieser empfing den Kaiser auf dem Banhofe, Frau Baronin James Rothschild und alle übrigen Mitglieder der Familie erwarteten Se. Majestät am Fuße der großen Schloßterrasse. Bei der zu Ehren des hohen Gastes veranstalteten Jagd waren die Treiber aus Tiroler Geleitet; es wurden über 2000 Stück Wild erlegt, worunter 800 Fasanen. Während der Tafel wurde ein von Rossini komponierter Jagdchor gesungen. Abend strahlte der Park in feenhafter Beleuchtung.

Im Warschauer und Ploker Gouvernement, ausgeschloffen die Städte Warschau und Plock, ferner im Kreise Petrusau und Lipno, beide Eisenbahnstrecken, wurde der Kriegszustand aufgehoben, dagegen im Kreise Raskowslaw abermals eingeführt.

Von der polnischen Grenze wird unterm 20. gemeldet: Die Regierung soll auf der Spur eines geheimen Neutralitätskomites sein. Nachts haben bedeutende Verhaftungen stattgefunden, darunter jene Epstein's, des Sohnes des Präsidenten der Warschauer Eisenbahn.

Ein kaiserlicher Ukas hebt sämtliche in Polen noch bestehenden Konfiskationen auf. Die Güter der zurückgekehrten Verbannten, selbst der im Auslande Geborenen, sind zurückzustellen.

Großfürst Michael hat den Posten eines Statthalters von Kankassan angenommen. Das Bestallungsdiplom ist bereits ausgefertigt; der Tag der Abreise des Großfürsten auf seinen neuen Posten ist noch nicht bekannt.

Die gesamte an Bord eines russischen Schiffes donauaufwärts expedirte und für Serbien bestimmte Waffen- und Munitionsentladung, wurde nun, wie die „Agr. Ztg.“ meldet durch die Türken mit Einwilligung der rumänischen Regierung konfiskiert und nach Widin abgeführt. Der Wert der gesamten den Türken in die Hände gefallenen Ladung soll etwa 100.000 Dukaten betragen.

Die türkische Regierung hat gegen die in den Donauuferländern bestehenden bulgarischen revolutionären Komitees energische Einsprüche erhoben. An der Spitze dieses Komitees stehen bulgarische Emigranten, die schon mehrfach mit der türkischen Regierung in Konflikt gerieten und deshalb über die Grenze gewiesen wurden.

Die griechische Regierung hat ein Anlehen von sechs Millionen Drachmen ausgeschrieben. Admiral Kanaris ist schwer erkrankt.

Die Griechen sollen, wie das halbamtliche Blatt „La Grèce“ behauptet, so fest entschlossen sein, den Prinzen Alfred auf den Thron zu erheben, daß, wenn überlegene Gewalt dieß hindert, sie die Republik proklamieren würden.

Der bekannte jugendliche Attentäter Desios wurde in die griechische Nationalversammlung gewält.

In Washington haben die Behörden kundgemacht, daß Damen, die zum Besuch nach Süden reisen, dazu die Erlaubnis der Unions-Regierung ansuchen müssen, und daß keine mehr als ein einziges Palet weiblicher Kleidungsstücke mitnehmen darf; dasselbe soll nicht über 100 Pfund wiegen, und wird darin bei der Durchsicherung irgend ein Schmuggel entdeckt, so verfällt die Beförderin der Gefängnisstrafe für die Dauer des Krieges.

Frankreich hat dem Präsidenten Vinkeln angezeigt, daß es die Absicht einer Vermittlung ausgegeben habe. Die diplomatische Korrespondenz in Angelegenheiten des amerikanischen Zwistes ist veröffentlicht worden.

Eine Depesche aus Havanna vom 2. Dezember meldet, die Franzosen seien ohne Widerstand in Tampico eingerückt.

Feuilleton.

Eine internationale Industrie- und Agrikultur-Ausstellung in Wien.

I. Ansichten der Industriellen und der Handelskammern über den Zeitpunkt der Ausstellung. — Unsere Meinung. — Besorgnisse und Patriotismus der Industriellen.

(Troppau, 23. Dezember. Wir haben leghin erwähnt, daß die Industriellen Oesterreichs und deshalb auch die Handelskammern eine Ausnahme einer beschränkten Ausstellung in Wien abhold sind und sich daher sämtlich für eine Weltausstellung ausgesprochen haben. Nicht so einig sind dieselben jedoch in ihren Ansichten über den Zeitpunkt, in welchem die besagte Weltausstellung zu Wien stattfinden soll.

Die große Mehrzahl unserer Industriellen findet in Uebereinstimmung mit dem Antrage der Wiener Handelskammer das Jahr 1865 ganz geeignet zur Abhaltung der gedachten Ausstellung, teils weil gerade mit Ende Dezember 1865 der mit Preußen unterm 19. Februar 1853 abgeschlossene Zoll- und Handelsvertrag abläuft und deshalb eine Ausstellung im Jahre 1865 die geeignetsten Anhaltspunkte für den Abschluß weiterer Verkehrsvereinfachungen mit Deutschland und allenfalls auch mit anderen Staaten bieten würde; teils auch, weil unsere Industrie und Landwirtschaft nach den günstigen Erfolgen der letzten Londoner Ausstellung wol kaum eines längeren Zeitraumes bedarf, um, gehörig ausgerüstet, eine neue Ausstellung in der Heimat abermals ehrenvoll zu bestehen; endlich aber größtenteils aus Besorgnis; es könnte irgend ein anderer Staat, namentlich Preußen, uns Oesterreichern in Veranstaltung einer Weltausstellung zuvorkommen und so die Abhaltung derselben auf lange Jahre hinaus bei uns unmöglich machen.

Die Winderzal der einheimischen Industriellen bezeichnet das Jahr 1865 als verflucht für eine Weltausstellung und möchte diese etwa auf das Jahr 1867 oder 1868, oder auf eine noch spätere Zeit verschoben wissen, indem sie dabei hauptsächlich eine sehr zahlreiche Teilname, insbesondere der auswärtigen Staaten vor Augen hat.

Damit eine Weltausstellung nach ihrer Ansicht ihren Zweck erreiche, müssen möglichst viele Aussteller, um Anerkennung und neue Absatzwege zu erreichen, und möglichst viele Besucher des Landes und Einkaufes wegen auf derselben erscheinen. In beiden Beziehungen aber würde das Jahr 1865 ein nur beschränktes Resultat liefern.

Was zunächst die Teilname der Aussteller anbelangt, so würde eine Ausstellung im Jahre 1865 selbst von dem Inlande nicht so zahlreich besucht sein, als in einem späteren Jahre. Unsere inländische Industrie, in so weit sie mit Maschinen arbeitet, ist zum größten Teile vom Auslande abhängig und profitiert nur von den Fortschritten, welche der Maschinenbau Englands, Belgiens, Frankreichs und teilweise des Zollvereins macht, indem von originellen Erfindungen oder namhaften Verbesserungen, welche darin in Oesterreich selbst gemacht werden, nur wenig verlautet. Diese Abhängigkeit hat die Folge, daß durchgreifende Neuerungen oder Verbesserungen nur nach und nach bei uns Eingang finden. Nun war die dießjährige Londoner Ausstellung in Beziehung auf Maschinen sehr lehrreich; sie bot eine Menge des Neuen und Verschaffte uns auch die Ueberzeugung, daß, wenn wir in manchen Industriezweigen nicht gleichen Schritt mit dem Auslande halten, dieß hauptsächlich in der Unvollkommenheit unserer Maschinen liegt, die wir also besetzen müssen. Da aber die Errichtung und Einführung der in London wargenommenen und verbesserten Maschinen schon an und für sich sehr zeitraubend ist und auch wegen ihrer Kostspieligkeit nur schrittweise stattfinden kann, so werden wir im Jahre 1865 beim besten Willen wol kaum mit derselben fertig sein, noch weniger aber die damit erzeugten Produkte vorführen und ausstellen können. — Uebrigens würde selbst jener Teil unserer Industrie, welcher nicht mit Maschinen arbeitet, in dem verhältnismäßig kurzen Zeitraume dreier Jahre kaum viel des Neuen bieten können. Es dürfte daher bei einem so kurz gegriffenen Zwischenraume von der Londoner zur Wiener Ausstellung, selbst wenn letztere auch von unseren Produzenten nicht so zahlreich besucht wäre, doch eine weitere Entwicklung unserer einheimischen Industrie und Landwirtschaft nicht in der erwünschten Weise wahrnehmbar sein, abgesehen davon, daß auch die Zeit sehr kurz wäre, um die nötigen Geldmittel einer Subvention des Staates sicher zu stellen, die erforderlichen Gebäude aufzuführen, und alle sonst zweckdienlichen Vorkehrungen zu treffen.

Für das Ausland wäre das Jahr 1865 noch im höheren Grade zu kurz bemessen, als für uns selbst. Die entferntesten Staaten erhalten ihre Londoner Ausstellungs-Gegenstände im J. 1863 kaum zurück und müßten 1864 schon wieder ihre Erzeugnisse zur Wiener Ausstellung einbringen. Was könnten sie uns also schicken, als genau dasselbe, wie nach London.

In Amerika wüthet der Bürgerkrieg mehr als je und es ist noch immer kein Ende desselben abzusehen. Auch ist die Lage der dortigen Industrie keine normale, indem die Artikel des Friedens der sogenannten Kriegindustrie das Feld räumen müßten, wodurch der Charakter der hiesigen Industrie ganz verändert wurde. Von dort ist also wenig oder gar nichts für eine Ausstellung des Jahres 1865 zu hoffen.

In Rußland wird die Industrie durch die eingetretene Emigration der Bauern eine ganz andere Physiognomie gewinnen, denn viele Artikel, bisher durch Leibeigene erzeugt, werden künftig in die Konkurrenz auf dem Weltmarkt nicht mehr aushalten. Auch sind die Bedürfnisse der frei werdenden oder schon frei gewordenen ganz andere, so daß auch dort in wenigen Jahren eine normale Industrie nicht hergestellt sein wird.

In England macht sich eine, eine nahe Weltausstellung nicht wenig gefährdende Ueberfüllung geltend. Die einflussreichsten Organe, wie Times, Examiner, Morning Star, predigen den Industriellen seit Wochen, daß nach der raschen Aufeinanderfolge der drei ersten Weltausstellungen mindestens 8–10 Jahre verstreichen müßten, ehe eine neue internationale Ausstellung angeregt werden könnte.

Frankreich, dessen Industrie bisher in vielen Artikeln wegen ihrer anderwärts unerreichten Eleganz und ihres ausgezeichneten Geschmades den Weltmarkt beherrschte, konnte auf der Londoner Ausstellung die Vernehmung machen, daß wir Oesterreicher in so manchen Galanteriewarenartikeln, insbesondere in den sogenannten Wiener Waren, seine Fabrikate erreicht, in einzelnen Zweigen sogar geschlagen haben. Wenn nun „die großen und glänzenden Erfolge, welche die hiesige Industrie auf der letzten Ausstellung in London errungen hat, eine anerkannte Tatsache“ sind, — wie die Wiener Handelskammer im Eingange ihrer die Abhaltung einer Weltausstellung zu Wien anregenden Denkschrift an Se. Excellenz den Herrn Handelsminister sagt, — dann werden die durch unseren ungewonnenen Sieg in ihrer Eitelkeit verletzten Franzosen, deren Berichte über die Londoner Ausstellung die Erfolge der Oesterreicher oehin mög-

licht zu verkleinern trachten, wol kaum nach einem Zeitraum von 3 Jahren mit ihren Erzeugnissen nach Wien kommen, um hier, wo wir ihnen unter weit günstigeren Verhältnissen als zu Paris und London gegenüber stehen, naturgemäß gegen unsere Leistungen noch mehr in den Hintergrund zu treten? An plausiblen Vorwänden, von Wien fern zu bleiben, dürfte es den Franzosen wahrlich nicht fehlen!

Für den Zollverein endlich ist das Jahr 1865 entweder zu früh oder zu spät; zu früh, wenn eine Zollvereinigung zwischen Oesterreich und dem jetzigen Zollvereine zu Stande kommt, weil diese in manchen Industriezweigen, wie aus der vor kurzem stattgehabten Zoll-Enquete klar geworden ist, eine förmliche Umwälzung hervorgerufen würde, um mit der zollvereinsländischen Industrie gleichen Schritt zu halten; eine solche Umwälzung, ein Hinüberleiten in geistlichere Bahnen, würde aber im Jahre 1865 unmöglich schon beendet sein; sie würde kaum die ersten Geburtswehen überstanden haben; zu spät wäre das Jahr 1865, wenn die oben erwähnte Zollvereinigung nicht zu Stande kommt, weil dann einerseits das Interesse der Industrie des Zollvereins weit mehr auf Frankreich und England als auf Oesterreich gerichtet sein wird, und weil andererseits dann auch der Zweck, dem Zollvereine durch die in Rede stehende Ausstellung die Lebensfähigkeit und Ebenbürtigkeit unserer Industrie zu veranschaulichen und dadurch die Zollvereinigung anzubahnen, nicht mehr erreicht wird.

Aus dem Angeführten geht hervor, daß eine im Jahre 1865 zu Wien stattfindende Weltausstellung vom Auslande nicht so allgemein besucht sein würde, als die Ausstellungen zu Paris und London, und zwar um so weniger, als die binnenländische geographische Lage Wiens dem Unternehmen schon an und für sich minder günstig ist, und auch unsere diplomatischen und kommerziellen Beziehungen zu den außer-europäischen Ländern weit beschränkter sind, als jene der beiden Weltstädte Paris und London.

Was die Teilname der Ausstellungs-Besucher anbelangt, so unterliegt es keinem Zweifel, daß dieselbe mit der Reichhaltigkeit der Ausstellung selbst gleichen Schritt halten würde. Je mehr Länder oder Völker sich an der Ausstellung beteiligen, je zahlreicher die Aussteller sich einfänden, je mannigfaltiger die Ausstellungs-Gegenstände selbst sind, desto bedeutender und einträglicher würde auch der Besuch der Ausstellung sein. Wenn nun aber mit Rücksicht auf die angeführten Verhältnisse die Teilname der ausländischen Aussteller gering wäre, dann würde voraussichtlich auch nur eine geringe Anzahl ausländischer Neugieriger herbeiströmen, die um so kleiner wäre, weil viele derselben die Expositionen von Paris und London besucht haben und weil es der Mehrzahl von Neugierigen genügt, überhaupt eine Weltausstellung gesehen zu haben.

Dazu kommt noch, daß Neu-Wien im Jahre 1865 wol kaum schon so weit sein wird, um sich auch nur annähernd in seinem einseitigen Schmucke und seiner künstlichen Größe dem Fremden zeigen zu können. In jedem späteren Jahre dürfte dieß mehr der Fall sein und daher auch die Anregung zum Besuche der Ausstellung vermehren.

Dieß sind die Gründe, welche von einem Teile der Industriellen für das Jahr 1865, von dem anderen Teile aber dagegen und zwar für ein späteres Jahr angeführt werden.

Nachdem die Industriellen — und zwar nicht nur in unserem Kronlande, sondern auch in anderen Provinzen — so verschiedener Ansicht sind über den Zeitpunkt, in welchem die Ausstellung stattfinden soll, so darf es uns nicht überraschen, daß auch die verschiedenen Handelskammern in diesem Punkte nicht einig sind und ihre dießfälligen Gutachten in Betreff des zu wählenden Zeitpunktes von einander abweichen. Wir lesen von mehreren, daß sie dem Wiener Antrage für 1865 beistimmen; dagegen befürworten die Kammern zu Brünn und Prag das Jahr 1867 und 1868 und jene zu Linz sogar einen noch späteren Zeitpunkt. Unsere schles. Handelskammer glaubte nach dem alten Sprichworte, die goldene Mittelstraße sei die beste, sich für das Jahr 1866 aussprechen zu sollen, womit aber weder den Gründen nach der einen noch nach der anderen Seite hin volle Rechnung getragen wurde.

Wir nehmen keinen Anstand, die Gründe jener Industriellen, welche das Jahr 1865 als verflucht bezeichnen, bei weitem für überwiegend zu erklären und fügen nur noch bei, daß Oesterreich und Deutschland sich im letzten Jahrzehnt an vier, und das übrige Ausland an drei Ausstellungen (London 1851, München 1854, Paris 1855 und London 1862) beteiligte. Die Opfer dafür waren allseitig beträchtliche und es hiesie daher der Erfolg sehr in Frage stellen, wollte man in drei oder vier Jahren abermals eine Ausstellung veranstalten. Eine so kurze Periode ist unter den gegebenen Verhältnissen jedenfalls zu kurz und müßte nach unserer Ansicht in voller Berücksichtigung der für einen späteren Termin angegebenen Gründe mindestens fünf bis sechs Jahre betragen.

Es ist zwar die Besorgnis der für die Beschleunigung der Ausstellungs-Angelegenheit sich aussprechenden Industriellen, daß uns irgend ein anderer Staat zuvorkommen könnte, nicht ganz un gegründet. Von Preußen, dessen Kultusminister im vorigen Jahre nicht einmal 1500 Taler disponibel machen konnte, um einer Berliner Deputation von Schulmännern die Besichtigung der 29. Klasse (Werke und Vorrichtungen für den Unterricht) auf der hiesigen Londoner Ausstellung möglich zu machen, weil er angeblich hierzu keine Fonds besaß und auch nicht den Nutzen einer solchen Besichtigung einsehen konnte, — von Preußen also, dessen Regierung lieber in französischem Handelsvertrage macht und am liebsten ihre Taler für Bataillone ausgiebt, dürften wir indessen wol weniger in der erwünschten Beziehung zu besorgen haben, als von dem ehrgeizigen, auch in industrieller Richtung rumsüchtigen und mit England, das nun schon zwei Ausstellungen hatte, wetteifernden Frankreich, welches, wie verlautet, im Jahre 1865 eine zweite Weltausstellung zu veranstalten beabsichtigen soll. Allein dieser Besorgnis ließe sich wol leicht dadurch begegnen, daß die Oesterreichische Regierung durch Verhandlungen mit Frankreich sich dahin versicherte, daß die nächste Weltausstellung jedenfalls zu Wien stattfinden, und daß Frankreich seine zweite Exposition erst nach Ablauf eines gewissen Zeitabschnittes nach der Wiener Ausstellung veranstalten möge.

Wir haben in dem Voranstehenden die Frage über den geeigneten Zeitpunkt einer internationalen Industrie- und Agrikultur-Ausstellung zu Wien nach allen Seiten hin beleuchtet. Wir überlassen es getrost unsern geehrten Lesern, sich hierüber ihr eigenes Urteil zu bilden, und wollen nur noch anfügen, daß nach den stattgehabten Kundgebungen die Industriellen Oesterreichs und namentlich auch unseres Kronlandes, mögen sie über den Zeitpunkt der Ausstellung noch so uneinig sein, diese letztere, sobald sie zu Stande kommt, doch allseitig durch eine zahlreiche und würdige Besichtigung „mit vereinten Kräften“ zu fördern bemüht sein werden.

St. Annaberg bei Engelsberg.

Denke Dir, freundlicher Leser dieser Zeilen, einen 500 Fuß hohen Berg, in ländlicher Stille gelegen, rings von dunkelgrünen Wäldern umgeben, — die herrliche Talebene von einem blauen Hüßchen durchschnitten, das gerade groß genug ist, um einige Mäulen zu treiben und einige Bleichen mit dem nützigen Wasser zu versehen, dessen Wellen ruhig zwischen schattigen Ufern und Dörfern dahin fließen.

Fast zu jeder Jahreszeit gewährt dieser Berg einen eigentümlichen Reiz. Mit Entzücken ruht von hier aus das Auge auf dem am Bergabhänge sich ausbreitenden Paradiese, wenn die Frühlingssonne die ersten Blüten hervorruft, der Lärchenhimmel sich erschließt, und die grünen Wiesen ihre Gold- und Silberglänze ausstrecken; und welches poetische Gemüth mühte nicht der Linderbaum entzücken, der vom Fuße des Berges aufwärts nach dem auf dem Gipfel erbauten anmutigen und in weiter Ferne sichtbaren Kirchlein führt, nam entlich in einer Frühlingsnacht, wenn der Mond in Sabbathstille über den Höhen leuchtet, die Linderbäume duften, das Wasser in der Ferne rauscht, und die Drosel aus dem nahen Tannenwald in lang gezogenen Tönen herüber pfeift.

Se geschworen wagt es zur Sommerzeit im Tale, und wenn der Herbst über die Fluren zieht, neigen sich schwerelastet die Aeren und milder Sonnenschein lächelt auf die beglückten Menschenkinder herab. Allmählig aber spielt das Laub auf der Anhöhe im bunten Wechsel der Farben, Blatt für Blatt raucht hernieder, bis die losgelassenen Novemberblätter die letzten Fort-n des dahingestorbenen Leuges graufam von den Ästen reifen und zur Erde werfen. Zur heiligen Weihnachtszeit liegt dann das Tal in die weiße, weiche Schneedecke gebettet und gewährt das reizende Bild einer friedlich stillen Winterlandschaft.

Am Fuße dieses Berges liegt das gewerbtätige Städtchen Engelsberg, zum Bezirksamt Freudental gehörend. Stattlich grüßt den Wanderer der schöne Turm der Pfarrkirche schon von der Ferne, während der baufällige Turm des geschmacklosen und einer gründlichen Reparatur bedürftigen Rathhauses kaum bemerkbar über die Wohnhäuser hervorragt. Der schrille Klang der Glocke dieses Turmes genießt das Vorrecht, nur bei Feuersgefahr zu ertönen.

Das Städtchen Engelsberg zählt in 200 Häusern gegen 2600 Einwohner, ein fleißiges rüftiges Völkchen, das sich größtenteils von Woll- und Leinweberei nährt. Die Lage der Stadt kann nicht angenehmer in die Augen fallen. Häuser und Straßen sind reinlich gehalten, und der größte Teil des Orts gehört seit dem letzten Braude einem besseren Geschmace an. Die Häuser, nicht hoch aber regelmäßig gebaut, gewähren meist einen freundlichen Anblick.

Die Bewohner dieser Stadt sind es aber nicht allein, welche auf dem eben beschriebenen Berge in dem freundlichen Kirchlein allwöchentlich öfters zum Gebete sich versammeln, auch die Ausfaher der nächst gelegenen Ortschaften und fremde Wanderer können es nicht unterlassen, dieses anmutige Kirchlein zu besuchen, und es dürfte deshalb so manchem Besucher nicht unwillkommen erscheinen, näheres über die Entstehung dieses niedlichen und weithin sichtbaren St. Anna-Kirchleins zu vernehmen.

Die Abschriften der im Turmturmpfe des alten Bethauses vorgefundenen Dokumente erzählen über die Entstehung desselben folgendes: Im Jahre 1694 wurde aus eigenem Antriebe der Schuljugend von Engelsberg der Gedanke gefaßt, aus den freiwilligen Gaben guthertziger Christen eine Kapelle zu errichten, wo sie ihre Andachten verrichten könnten.

Diese Anregung wurde von den Bewohnern Engelsbergs mit Freuden aufgenommen und durch den damaligen Pfarrer Augustin Becker, zugleich Landbedient in dem Freudentaler und Eulenberger Distrikte und Magister der Theologie, auf den Höhen von Engelsberg ein Ort ausgesehen, wo diese Kapelle erbaut werden könnte.

Nach in demselben Jahre (1694 den 27. Juli) wurde mit dem Baue der Kapelle aus Holz unter der Leitung des Stadtrichters Johann Christian Grinner, des Stadtschreibes Friedrich Heinz und der Ratsgeschworenen Valentin Walpert, Georg Weiss, Michael Fuch, Valentin Riedel, Friedrich Kausch, und Friedrich Köhler der Anfang gemacht, und das Werk durch fleißige Zuhilfenahme der Materialien und freiwilliges Handanlegen von Seite der Bürgerschaft von Engelsberg und der Bewohner von Dürreisen glücklich fortgesetzt. Am 27. September desselben Jahres wurde der Knopf auf den Turm der Kapelle aufgesetzt, die Einweihung derselben aber erst im Jahre 1696 zu Ehren der h. Anna vollzogen.

Im Laufe der folgenden Zeiten wurde der Zubrang der Wallfaher zu den auf diesem h. Orte abgehaltenen Andachten immer größer, so daß die auf 100 Personen berechnete Kapelle die Menge Andächtiger nicht mehr zu fassen vermochte und die Mehrzahl im Freien die h. Kommunion empfangen mußte. Da erzählt die Legende, daß bei einer solchen feierlichen Gelegenheit eine h. Postle dem das Altars-Sakrament spendenden Priester aus dem Ziborium von dem Winde davon getragen und in die Kiste entfiel wurde, wunderbarer Weise aber nicht zur Erde, sondern dem Pfarrer von Groß-Morau, der zufällig den Berg hinaufflog, in die Hände fiel.

Zu Folge dieses Mirakels faßten der Pfarrer Martin Johann Nießner und die Reperatoren Franz Walpert und Franz Werner von Engelsberg, welche um die Mitte des vorigen Jahrhunderts lebten, den Entschluß, den vielfach gehegten Wunsch, eine große Kirche anstatt der kleinen Kapelle aufzubauen, in Ausführung zu bringen.

Im Jahre 1766 schritten der Pfarrer Martin Johann Nießner, der damalige Bürgermeister Anton Siegel, der Vogt Friedrich Kloss und die Ratsgeschworenen Johann Kaspar Köhner, Martin Aukersdorf, Johann Michael Kloss, Florian Riedel, Michael Schindler und Emanuel Alter hohen Orts um die Bewilligung zum Baue einer größeren Kirche ein. Nachdem dieselbe erlangt worden war, wurde im Jahre 1767 mit dem Baue begonnen, im Jahre 1769 wurde die Kirche unter Dach gebracht und 1770 den 26. Juli am Festtag der hl. Anna unter Zustimmung einer großen Menge Andächtiger in der feierlichsten Weise eingeweiht.

Zu diesen neuen Baue haben außer den Bewohnern der Stadt Engelsberg und der Schuljugend, die täglich Abends Ziegel und Sand in Händen hinaufgetragen haben, auch die Gemeinden Lichterwerben, Dürreisen, Altwasser, Dittersdorf und Würbental, insbesondere aber der angeführte Pfarrer, der sein ganzes Privatvermögen dem Baue opferte, beigetragen.

Derselbe kostete im Jahre 1772, wo das Kreuz am 24. August auf den Kirchturm aufgesetzt wurde, an barem Gelde 5253 fl. in Silber, erwannenswert zu einer Zeit, wo der Scheffel Korn 10 Taler Silber kostete.

In der Regierungszeit Kaiser Joseph II., der die Aufhebung der Wallfahrtskirchen anordnete, erlitt die Andacht in diesem Gnadenorte eine Unterbrechung. Auf hohen Auftrag wurde die Kirche mit der ganzen darin befindlichen Einrichtung im Piktationswege verkauft, und von einigen Engelsberger Bürgern um den Betrag von 80 fl. in Silber käuflich erworben. Die kirchliche Einrichtung gieng an verschiedene Bewohner fremder Gemeinden über, darunter auch die vier schönen großen Silber, welche sich jetzt wieder in der Annakirche befinden, in die Gemeinde Kase, wo dieselben in einer Scheune ihren Aufbewahrungsort fanden, bis der Engelsberger Bürger Josef Staudinger dieselben wieder ankaupte und der Kirche neuerdings schenkte.

Nach dem Tode des Kaiser Josef II. wurde hohen Orts von dem damaligen Pfarrer und mehreren Bürgern um die Bewilligung der neuerlichen Vereinerung dieser Kirche angefragt und dieselbe erwirkt. Die Kirche wurde von Vorkätern neu ausgeschmückt und zum zweiten Male feierlich eingeweiht.

Auf diese Weise erhielt sich dieses freundliche Gotteshaus, von zahlreichen Vorkätern unterstützt, bis zum heutigen Tage. Im Jahre 1840 erbaute der Engelsberger Bürger Johann Arsenius Heyel neben demselben ein Wohnhaus für einen Diener, und machte in sei-

nem Testamente zugleich ein Legat, um dessen Unterhalt außer Frage zu stellen. In der neueren Zeit erhielt die Kirche auf Anregung unseres jetzigen Pfarrers Herrn Florian Peischwar eine neue Zierde, den schönen Hochaltar, welcher am 15. September 1861, als am Tage des h. Namens Mariä, feierlich eingeweiht worden ist.

Theater.

Troppan, 18. Dezember. Herr Neubold wählte zu seinem Benefice eine Reprise des Rossinischen „Wilhelm Tell“; das volle Haus sowohl als die überaus beifällige Aufnahme der Oper, wie minder der höchstehrende Empfang des beliebten Sängers bewiesen, daß Herr Neubold seinen Fehlgriß getan. Für den möglichen Abgang des Herrn Neubold von der hiesigen Bühne, dürfte, was Stimmenfond betrifft, nicht so leicht ein Ersatz geleistet werden. Für diese Behauptung spricht die allgemeine Anerkennung des Publikums, das es an diesem Abend sogar an Kränzen nicht fehlen ließ, spricht der Erfolg, den in Pest Herr Neubold als Arthur in der Oper Lujia selbst neben dem als Sänger unvergleichlichen Wachtel errang. Alle Mitwirkenden trugen wieder nach besten Kräften zum glücklichen Erfolge eines Werkes bei, mit dem das italienische Operngenie seinen Gipfelpunkt erreichte; nach dem Tell begann dasselbe zwar zu sinken, doch stürzte es nicht mit einemmale zu der Entartung hinab, in der wir es in diesem Augenblicke sehen. Eine schöne, leider vor ihrer vollen Entfaltung gekürzte Nachblüte dieser neuitalienischen Richtung entsproßte an dem Fuße des Aetna und verbreitete ihren süßen, bezaubernden Duft bis in die fernsten Regionen der Erde; es ist dieß der sizilianische, leider letzte, wirkliche Troubadour des schönen Italien—Vincenzo Bellini. Wir werden demnächst eine seiner besten Opern, „die Puritaner“ zu hören bekommen. Die für den Tell aufgewandte Mühe des Einstudierens wird gewiß keine verlorene sein; die Oper verspricht bei dem jetzigen Ensemble zu einem stets gern gesehnen Repertoirestück zu werden, wozu wir aufrichtigst Glück wünschen. Wenn man die tadellose musikalische Produktion, das bei deutschen Sängern nicht häufig vorkommende, präzis in einander greifende Ensemble und die treffliche Szenerie in dieser Oper ins Auge faßt, so hieße es eine Ungerechtigkeith, für das Geringe was eingesetzt wird, mehr zu verlangen.

Am 16. „Diavolletta von Kreuzwettergrund“, Lustspiel in 3 Akten von Genée, eine al fresco-Kopie des Shalespeare'schen: „Taming of the shrew“ (die bezähmte Widerspänstige). Dasselbe Publikum, das „den letzten Liebesbrief“ von Sardou bei sonst möglichst guter und gerundeter Darstellung teilnahmslos vorübergehen ließ, jubelte bei dieser zwar unterhaltenden aber künstlerisch wertlosen Arbeit. Den auf die Spitze gestellten Charakter der Franziska gab Frau Pfeil mit vieler Frische und Lebendigkeit, wußte aber gleichzeitig das Juwel in demselben durch eine gewisse geistige Subtilität — Verstand, Geschick oder guten Ton und vielen Takt, wie man es eben nennen will — herab zu mildern, daß die Erscheinung nicht unangenehm berührte. Frau Pfeil wurde nach jedem Akt lebhaft zum Schluß mit Herrn Rosdorf (Rantenburg) und Herrn Mißbauer (Major von Rantenburg), die sich beide recht glücklich ihrer Aufgabe entledigten, gerufen; ebenso verdienstlich waren Fräulein Wieseemann (Viara) dann die Herrn Werner (Brunnau) Sievers (Puffer) und Frank (Schaf).

Teschken, 22. Dezember. Seit unserem letzten Berichte gelangten nur zwei Stücke „Der Mulatte“ von Theodor Fell und „Undank ist der Welt Ton“ von Schönbau zur Aufführung. Das erstere fließt glücklich und consequent gezeichnete Charaktere vor, enthält viele ernste und mehr dem Tragischen angehörige Szenen, weshalb uns dessen Bezeichnung als Lustspiel dem Gehalte desselben nicht ganz zu entsprechen scheint. — Es ist übrigens ein Werk von nicht geringem dramatischen Werte, und wir müßten daher nur bedauern, daß diese Vorstellung bei einem sehr schwach besuchten Hause stattfand.

Herr Emautschek (St. George) hat an diesem Abend sein sonst leunbar ausgeprägtes Bewußtsein, gefaßt zu müßen, bei Seite gesetzt und sich sichtlich bemüht, durch ein frisches Spiel und durch rege Teilnahme an der Vorstellung sich den Beifall des Publikums zu verdienen. — Dieß gelang ihm auch vollständig; — denn er wurde mehrmals und namentlich nach dem zweiten Akte dreimal stürmisch gerufen. — Er spielte die Titelrolle wirklich zur allgemeinen Zufriedenheit und ließ endlich einmal sein Talent im vollen Lichte glänzen. — Mit gleicher Gewandtheit stellte er die Liebesheldigkeit des Chevalier St. George wie die Wut und den Zorn des heißblütigen Mulatten Kamill dar, — ein geistiges Aufsäßen und gründliches Studium dieser Rolle läßt sich nicht verkennen. — Aus dieser Leistung so wie aus dem Vortrage der Predigt in dem bereits in der vorhergehenden Nummer kurz bezeichneten Stücke „Vor 100 Jahren“ sehen wir, daß Herr Emautschek künstlerische Begabung besitze und gebieterisches leisten könne, wenn er wolle. — Nach ihm nennen wir Fr. Neumann, und stellen diesem strebsamen Talente eine schöne Zukunft in Aussicht — vor allem sollte sie jedoch auf die Abrundung ihrer Bewegungen ein größeres Augenmerk richten. — Herr Dir. Blum (Plato), der durch künstlerische Darstellung jede dramatische Reinheit angenehm zu machen und zu einiger Bedeutung zu erheben versteht, spielte den Diener des Mulatten mit bekannter Gewandtheit; nur hätten wir ihn lieber in der Rolle des Herrn Wenzl (Graf v. Boulogne) gesehen. — Ueberhaupt mußte es uns befremden, daß H. Wenzl und H. Pannig mit größeren Partien betraut waren, während Hr. Ziegler und Hr. Blum sich mit ganz unbedeutenden Rollen begnügten.

In dem zweit angeführten Stücke herrschte zwischen dem Publikum und den Schauspielern das richtige Einverständnis, das den Theaterbesuch dem Zuschauer angenehm, und dem Schauspieler aber seine Aufgabe ungleich leichter macht. Das Publikum unterhielt sich deshalb auch recht gut und es äußerte sich die allgemeine Zufriedenheit durch Heiterkeit und häufige Beifallszeichen. — Die Siegesperle dieses Abends gebührt Herrn Ziegler, der immer bestrebt nach der Zufriedenheit des Publikums mit der Darstellung des H. Gutherz wirklich lobenswerthes leistete und überhaupt stets am Platze sich vorzüglich durch Fleiß und Strebsamkeit auszeichnet. Lobend müßen wir auch noch des H. Kurz (Stoppel) gedenken.

Schließlich erwähnen wir nur noch, daß die unermüdete Direction wieder mehrere Novitäten vorbereitet hat, von denen die eine „Meister Fortunio's Liebeslied“ von Offenbach am Freitag und „der Goldonkel“ am Dienstag den 30. zum Benefiz des Fr. Neumann zur Aufführung gelangt. — Auch ist die unlängst als gemeinschaftliches Werk des H. Fahrbach und H. Blum angekündigte Operette „Der Dauphin“, zum Studium verteilt und dürfte somit gleich nach dem neuen Jahre dem Publikum geboten werden.

Wachteln im Winterschlaf.

Im Altertume wie in der Neuzeit beschäftigte das Wandern der Wachteln die Beobachtungen vieler Naturforscher. Je nach dem Lande ihres Aufenthalts haben sie die Züge dieses, durch die ganze bewohnte Welt — mit Ausnahme des hohen Nordens und Amerikas — verbreiteten Vogels nach verschiedenen Richtungen hin beobachtet; die Hauptrichtung derselben blieb sich jedoch immer gleich; im Herbst aus den kalten in wärmere Klimate, im Frühling wieder zurück. Es kann nicht unsere Absicht sein, in die Naturgeschichte dieses allbekannten, muntern Vogels einzugehen; im Vorbeigehen führen wir

nur eine wichtige Bemerkung Oless über das Benehmen desselben an, wenn er in Not ist und ihm ein Raubvogel, oder ein Hund aufsetzt. Er steckt da den Kopf unter eine Achterscholle und glaubt sich nun geborgen. Man halte dieses für Dummheit, allein die Menschen sehen ja auch nach der Seite, wenn sie jemanden nicht grüßen wollen, und glauben dann, er bemerke sie nicht.

Daß die Wachteln weite Wanderzüge trotz ihres schwachen Flugvermögens machen, darin kommen die Ornithologen von Aristoteles an bis zu den allerneuesten überein. Nur Albertus Magnus*) sagt, es sei nicht war, sondern sie versteckten sich während des Winters.

Zu dieser Behauptung kann ich nun folgende Tatsache als Erfahrungsbeleg anführen. Am Saume des Speitscher Waldes wurde eine uralte Linde gefällt, deren Stamm von oben herab hol war. Schon während des Abfällens kurz über dem Erdboden bemerkten die Holzschläger an der Säge Wintspuren; als aber der Stamm umgefallen war, entdeckten sie in dessen Holtraume eine beträchtliche Anzahl ihrer Meinung nach erfrorener Wachteln, die sie nach der Arbeit mit nach Hause nahmen. Als nun daselbst Feuerung aufgelegt wurde, und die Stube erwärmt war, fiengen die froststarrten Vögel zum Erstaunen der Bewohner allmählig sich zu regen an, erhoben die Köpfe, schüttelten sich, dehnten Flügel und Füße, rafften sich nach und nach zu vollem Leben auf und zerstreuten sich in der Stube, um Nahrung zu suchen.

Kann man in diesem Faktum auch keine Widerlegung der allgemeinen Beobachtung über die Wanderzüge der Wachteln erblicken; so bestärkt dasselbe doch die Grünlichkeit der von jenem großen Naturforscher gegen alle älteren Autoritäten aufgestellten Behauptung; konstatirt die Tatsächlichkeit von Ausnahmen, und liefert die ganz neue Wahrnehmung, daß die Vögel auch Winterschlaf halten.

*) De animalium proprietatibus. 1479.

Notizen für die Hauswirtschaft.

Ein vortreffliches Mittel gegen hartnäckigen Husten, besonders bei alten Leuten, ist eine Abkochung von Kleie mit Mandelsücker. Dieses Getränk hat einen nicht unangenehmen Geschmack und ist zugleich narhaft. Wer es liebt kann auch etwas wenig Zitronensaft zusetzen.

Mittel gegen Hühneraugen. „Ein Herr in hiesiger Stadt — so schreibt uns Herr Pfarrer R. Fischer in Raben — wurde von vielen Hühneraugen geplagt, und entledigte sich derselben auf eine sehr einfache und kostlose Weise. Er schnitt nämlich die feste Haut so weit weg, als möglich war, one daß er eine Wunde machte, badete den Fuß öfters in warmem Wasser, legte einen Teil von einer getrockneten Zweischnge (Pflaume), nachdem der Stein daraus entfernt war, mit der innern Seite darauf und band einen Pappen darüber. Bald, Ausschneiden des Hühnerauges oder vielmehr das Ausschälen der weichgewordenen Haut, und das Auflegen einer frischen Zweischnge wurde einige Male wiederholt, und das Hühnerauge war verschwunden.“ — Wir wollen hier noch anfügen, daß man die harte Haut, welche sich häufig an einzelnen Stellen des Fußes, namentlich an den Gelenken der Zehen bildet, und dann nicht selten Schmerzen verursacht, am leichtesten durch Reiben mit Bimsstein, an welchem eine glatte Fläche geschliffen ist, entfernt. Das Stück Bimsstein muß aber bei dieser Operation öfters in heißes Wasser getaucht und immer naß gehalten werden. — Das Wegschneiden solcher Haut, wie alles Schneiden an den Füßen, kann bekanntlich leicht gefährlich werden. (Prakt. Wochenbl.)

Miszellen.

Die ethymologischen Forschungen des Tomas Jariß in Vissach, der mit nicht tief genug anzuschauendem Scharfsinn die Abstammung aller Namen deutsch-historischer Größen bis auf den Namen „Deutsche“ selbst mit wunderbarer Beweisstärke dem Slaventume vindiziert, erinnern mich auf einen, einem gelehrten Orden angehörigen Bibermann, der neben den Tugenden der wärmsten Humanität und eines sonst scharf ausgebildeten Verstandes in einem unbeludeten Winkel seines Denkforgans das Burgverließ ebenderselben barocken Idee unterhielt, die leuchtendsten Namen deutscher Gelehrten und Dichter, daher auch diese selbst slavischer Abkunft abzuleiten. So z. B. sei Göthe das slavische Jettel oder Jettel (Klee), Lessing: Lesnil (Walbmann). Zu meinem großen Bedauern und zum nicht genug zu beklagenden Schaden für ethnographische Klarheit ist mir der geniale Klingklang nicht mehr erinnerlich, wie er Wieland, Klopstock und Schiller seiner harmlosen Träumerei einverleibte und slavisch umschuf. So diese Idee gieng in dem grenzenlosen Bereiche seiner Fantasie so weit, daß er nicht nur den Deutschen, sondern auch den Engländern als ihren Stammvater alles selbständige literarische und wissenschaftliche Verdienst plattweg absprach, indem z. B. Warburton das böhmische: Warbucha (ungefähr Zäpfel, aber in Kraft und Sinn unüberseßlich), Newton: nach tol (Laß gehen, oder das vulgäre: Hand von der Butter!) hieß und daher sie auch slavischen Ursprungs waren. Es ist mit ungleich größerer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß jener erleuchtete Grammatiker, H. Jariß, in seiner vollen Größe aus dem Schulunterricht dieses Gelehrten hervorgieng, daher seine Ideen nur als die wesenlosen Schemen der Anschauungen seines Lehrers und Meisters auftauchen und umgehen, als daß das Jahrhundert zwei solche geistige Meteore hätte hervorbringen vermocht, one an seinen übrigen Kräften bankrott zu werden. T. M.

Quellen und unterirdische Wasserkäufe aufzusuchen. In Folge der Abbe Richard'schen neuerdings abgelegten Proben hierüber, verbankten wir Herrn A. Schefszil, Telegraphen-Ingenieur in Wien, interessante Mitteilungen über verschiedene Methoden derselben, wornach das Versahren hierbei sich entweder auf geognostische, oder botanische, oder meteorologische, oder endlich hygroscopische Beobachtungen stützt, behufs seiner praktischen Anwendung aber jedenfalls aufmerksames Studium an Ort und Stelle und eine glückliche Kombinationsgabe erforderlich ist. — Abbe Richard hat in der Umgebung von Brinn im vorigen Oktober mehrere Punkte bezeichnet, an welchen nach seiner Angabe Brunnen mit namhaftem Wassergerichte eröffnet werden können, und in Karthaus ist der angegebene Brunnen mit glänzendem Erfolge bereits hergestellt worden, indem er aus 4 Klafter Tiefe 12,000 Eimer Wasser täglich bei konstant bleibendem Niveau liefert. An den übrigen bezeichneten Stellen sind die Brunnen noch nicht hergestellt worden. Abbe Richard soll über sein Verfahren keine Aufklärungen gegeben haben; Herr A. Schefszil zeigt jedoch, daß die von ihm bezeichneten Punkte sämtlich mit der Theorie in Einklang stehen, welche Herr Abbe Paramelle über diesen Gegenstand schon vor einigen Jahren veröffentlicht hat. Herr A. Schefszil schließt mit der Bemerkung, daß die Kunst Quellen zu suchen, von jedem, der den Versuch in sich faßt, auf autobidaktischem Wege erworben werden könne, und daß es erwünscht sein würde, wenn diese Kunst auch in Deutschland Jünger fände, zumal dieselbe nach dem Nutzen, welchen sie dem Grundeigentümer wie dem Wassersucher gewährt, zu urteilen, keineswegs zu den brotlosen Künsten gerechnet werden könne. (Polyt. Centrall.)

Anzeige von Karl Prochaska in Teschen.

Empfehlenswerte Bücher und Kunstsachen:

Lehrbuch der chemisch-analytischen Titrimethode, für Ärzte, Chemiker und Pharmaceuten, Berg- und Hüttenmänner, Fabrikanten, Agronomen, Metallurgen u. von Mohr. Zweite Auflage mit 132 Holzschnitten 3 Tlr.

Handbuch der Gifte für Chemiker, Aerzte, Apotheker und Gerichtspersonen, von Hasselt. Erster Theil, allgemeine Gifte und die Gifte des Pflanzenreichs 2 Tlr. 12 Sgr. zweiter Theil, die Thiergifte und die Mineralgifte 1 Tlr. 18 Sgr.

Industrie-Karte von Ober-Schlesien. Zur Statistik des Regierungs-Bezirks Oppeln, von Th. Schneck, gezeichnet von Jaunert. 1 Tlr. 15 Sgr.

Ueberblick der geologischen Beobachtungen in Rußland, insbesondere im Ural. Während einer Reise im Jahre 1860 angestellt v. Ludwig. 5 Sgr.

Das grosse Völker- und Naturleben. Physiognomische Züge aus fernen Welttheilen. 2 Tlr. 22 1/2 Sgr.

Das Leben des Meeres, eine Darstellung für Gebildete aller Stände von Hartwig. Fünfte Auflage. In Lieferungen. à 50 fr., mit Postversendung unter Kreuzband 60 fr.

Vocabulaire français et grammaire élémentaire. Maly vokabularz francuzki i grammatika elementarna, przez Wachla. 70 fr., mit Postversendung unter Kreuzband 76 fr.

Neueste illustrierte Münz-, Maass- und Gewichtsfunde und Handelsgeographie aller Länder mit Abbildung und Beschreibung der jetzt kursirenden Gold- und Silbermünzen, nebst Angabe ihres Gewichtes, Feingehalts, ihrer Geltung und ihres Werthes, nach den neuesten gesetzlichen Bestimmungen. Herausgegeben von Bachmann. Dritte Auflage, in Lieferungen 50 fr.

Das Leben der Blume und der Frucht. Scenen aus dem Pflanzenreiche, von Koeßler, mit Illustrationen 3 fl.

Jerusalem und das heilige Land, oder Pilgerbuch nach Palästina, Syrien und Aegypten, von Sepp. Erste Lieferung 3 fl.

Vollständige Abhandlung über Zucht, Behandlung und Mastung der vorzüglichsten Hühnerrassen, aus dem Englischen übersetzt von Rorth. 1 fl.

Constructionslehre für den Maschinenbau, von Reuleaux, erster Band, Construction der Maschinentheile; mit Atlas 12 Tlr. 20 Sgr.

Humoristische Damenbibliothek von M. G. Sapphir, neue Ausgabe in 40 wöchentlichen Lieferungen à 30 fr.

Glückseligkeitslehre für das physische Leben des Menschen. Ein diätetischer Führer durch das Leben. Von R. Hartmann, sechste Auflage, von M. Schreiber. 2 fl.

Die Heilquellen und Kurorte des österreichischen Kaiserstaates und Ober-Italiens, mit einem Vorworte von Oppolzer und Sigmund, nach amtlichen Mittheilungen bearbeitet von Dr. Freiherrn von Härdtl. 6 fl.

Der Curort Luhatschowitz in Mähren und seine Cur-, Bade- und Mollen-Anstalt, von G. Zimerman. 60 fr.

Anleitung zum rationellen Betriebe der allgemeinen Viehzucht. Enthaltend die allgemeinen Grundsätze der Züchtung, des Werthes der Futtermittel, der Futterbereitung, Futtermischung, Futter-Äquivalente, Mastung und Pflege der landwirtschaftlichen Nutzhire, v. Loeb. Mit 23 Abbildungen 1 fl.

Die Mass- und Gewichtsverhältnisse der Roh- und Zwischenprodukte, bei der Darstellung des Schmiedeeisens, nach der englischen Frischmethode oder durch den Puddlings- und Walzprozeß, von Maeruer. 3 fl. 10 fr.

Annoncen von Behörden, Privaten, Agenturen, Lehranstalten, Gewerbetreibenden

u. s. w. werden vom unterzeichneten Insertions-Comptoir für 200 deutsche u. ausländische Zeitungen, über welche auf Verlangen specielle Verzeichnisse gratis zu Diensten stehen, zu Originalpreisen angenommen und prompt besorgt. Das Insertions-Comptoir bietet den geehrten Inserenten die Vortheile der Ersparnis von Porto, Postprovisionen für Nachnahme der Beträge, Correspondenzen und anderer Weitläufigkeiten, liefert über jede Annonce Belege und befördert die eingehenden Aufträge täglich. Die Wünsche der Inserenten, betreffend: Arrangement, Ausdehnung und etwaige Wiederholung der bezüglichen Inserate werden berücksichtigt, auch die Interessen der geehrten Auftraggeber in jeder Hinsicht gewissenhaft vertreten.

Die Vortheile, welche bei Ueberweisung von Annoncen durch meine Vermittelung dem inserirenden Publikum zu Statten kommen, mögen durch nachfolgendes kleine Beispiel genügend in die Augen springen.

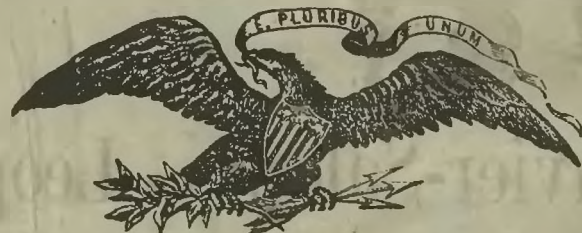
Eine Anzeige von 10 Zeilen à 3/4 Sgr. im Nürnberger Correspondent beträgt 7 1/2 Sgr. hierzu Porto hin und her 6 Sgr., Postprovision für die Nachnahme des Betrages 1 Sgr., Belags-Exemplar 1 Sgr., Briefträger für Kreuzband und Brief 1 Sgr., in Summa 16 1/2 Sgr. Dasselbe Inserat durch mein Insertions-Comptoir vermittelt, würde nur 7 1/2 Sgr. kosten.

Bei grösseren Inseraten, namentlich bei solchen, welche in verschiedenen Zeitungen beordert werden, ist dieser Vortheil natürlich um so bedeutender.

Bei Aufträgen für mehrere Zeitungen bedarf es stets nur eines (deutlich geschriebenen) Manuscriptes.

Das Insertions-Comptoir

von Fried. Bartholomäus in Erfurt. (Verleger der Thüringer Zeitung)



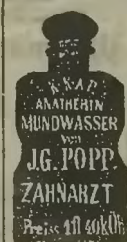
Jeber weiteren Empfehlung entbehren, ist das nun auch in der großen Weltausstellung zu London so eben durch die für kosmetische Artikel einzig mögliche **Ehrenvolle Erwähnung** ausgezeichnete I. J. österr. priv. und erstes amerikanisches Anstalt. priv.

Anatherin-Mundwasser von J. G. Popp

praktischem Zahnarzt in Wien, Stadt, Tuchlauben Nr. 557.

Preis 1 fl. 40 kr. Oest. W.

Da dieses seit zehn Jahren bestehende Mundwasser sich als eines der vorzüglichsten Conservierungsmittel sowohl für Zähne als Mundtheile bewährt hat, als Toilettegegenstand von hohen und höchsten Herrschaften und vom hochverehrten Publikum benutzt wird, namentlich aber von Seite hochgeachteter, medicinisch hervorragender Persönlichkeiten durch vielfache Zeugnisse bewährt ist, so fühle ich mich jeder weiteren Anpreisung gänzlich überhoben.



Zahnplomb

zum Selbstplombiren hoher Zähne. 2 fl. 10 kr.

K. k. a. pr. Anatherin-Zahnpasta.

Preis 1 fl. 22 kr.

Vegetabilisches Zahnpulver. 63 Nkr.

Durch folgende Firmen zu beziehen:
Tesch: Schröder. Pilsch: Stanko Apoth. Biala:
Schumann, Hof. Straus. Ratibor: Kable. Radomice:
Böhm. Jägerndorf: Kratzschmar Apoth. Krzischofski.



Waldheim's

Illustrirte Zeitung.

Politisch-betriebliches Wochenblatt.

1 Quartal 1863. — Jänner bis März

Diese seit Jänner 1862 unter festschwebender Leitung des gebildeten Publicums erscheinende, allgemein beifällig aufgenommene illustrierte Zeitung, die einzige ihrer Art in Oesterreich, bringt in 11/2 Bogen starken, reich illustrierten Nummern, aus der Feder hervorragender Schriftsteller, regelmäßige politische Uebersichten. — Eingehende Besprechungen gewichtiger Tagesfragen. Schilderungen der Ereignisse von hervorragender Bedeutung, Feste, Versammlungen u. s. w. — Biographien und Charakteristiken von Personen, welche in der Politik, im Reich der Wissenschaft und Kunst, des Handels und der Industrie, u. s. w. eine Rolle spielen. — Uebersichten der Erscheinungen und Bewegungen in der Literatur u. Kunst. — Uebersichten der wichtigsten Erfindungen, Entdeckungen u. s. w. — Uebersichten des Volkslebens, Schilderungen merkwürdiger Orte, Städte, Gegenden u. s. w. — Romane, Novellen, humoristische Feuilletons von Carl Ritter, Ertgen und dgl. — Schach.

Für den artistischen Theil, dem die größte Sorgfalt gewidmet wird, sind Künstler von bedeutender Begabung, wie Josef Brunner, Arthur Grolliger, C. und F. Jochl, Vincenz Klotzer, Fritz Kriehuber, E. Rydeman, Ferdinand Kaufberger, E. v. Kienfeld, Maral, Leop. Müller, Franz Springer, Karl Smolke, August Weber und A. Thätig.

Wie dieser werden vor und fernher Leistungen der einheimischen Industrie unsere volle Aufmerksamkeit zuwenden, und neue Erscheinungen auf diesem Gebiete in Wort und Bild schildern. — „Waldheim's Illustrirte Zeitung“ wird Jedem, der die neueste Weltgeschichte des österreichischen Kaiserthums mit Anteil verfolgt, bald unentbehrlich erscheinen. Dasselbe wird nach wie vor eine wahrhafte Chronik aller denkwürdigen Ereignisse, ein treuer Spiegel der Bewegungen auf allen Gebieten menschlicher Interessen, ein Repertorium der Arbeiten und Erwerbungen des menschlichen Geistes, ein Haus- und Familienblatt im wahren und besten Sinne des Wortes sein.

Der Jahrgang 1862 dieser Blätter enthält auf 700 Seiten folio formaten nahe an 1000 künstlerisch ausgeführte Holzschnitte, und wird neuentstandenen Abonnenten zum Abonnementpreis von 10 fl. 50 kr. großartiger, als 11 fl. elegant gebunden nachgeliefert.

Die Probenummer erscheint zu Diensten, und ist mit allen Buchhandlungen, so wie durch die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung gratis zu beziehen.

Pränumerationspreis für Wien und durch den Buchhandel: 2 fl. 63 kr. vierteljährig, für die Provinzen mit frankirter Postversendung 3 fl. Alle Buchhandlungen nehmen Pränumerations an. Bestellungen von Auswärts an die Verlagsbuchhandlung werden franco erbeten.

B. v. Waldheim's

Verlag von „Waldheim's Illustrirte Zeitung“, in Wien, Stadt 326

[754]

Bei Karl Prochaska in Teschen ist zu haben:

Um die Sprache des Herzens zu Gemüth und Seele zu führen, ist das für Liebende ausgezeichnete Buch erschienen:

Briefsteller für Liebende

beiderlei Geschlechts. — Enthält 80 Musterbriefe über alle Liebesverhältnisse im blühendsten Styl und in den elegantesten Wendungen, nebst 20 Polterabendsonetten und Hochzeitgedichten.

Von G. Warneken. Fünfte verb. Auflage. Preis 1 fl.

Dieses schöne Buch giebt Anleitung, sich geliebten Personen mit Richtigkeit, Deutlichkeit und Eleganz der Sprache mitzutheilen. (672)

FRANZ BAIBOCK,

Kürschnermeister in Teschen,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Gattungen

Pelzwaaren

für Damen und Herren, als: Muffe, Pelzkragen, Schoppen, Bären-, Nerz-, Bisam-, Viber-, Ahraban-Pelze, Pelzmützen u. s. w.

Bei meinen sehr vortheilhaften Bezugsquellen und der Verwendung geübener Arbeitskräfte kann ich zu mäßigen Preisen für die dauerhafteste und modernste Herstellung aller Gegenstände garantiren. (544)

Der in Kürze so bekannt gewordene erprobte

weiße Brust-Syrup,

G. A. W. Mayer in Breslau

wird gegen jeden veralteten Husten, Brustschmerzen, Grippe, langjährige Heiserkeit, Halsbeschwerden, Verschleimung der Lungen, noch nie ohne das befriedigende Resultat in Anwendung gebracht. Dieser Syrup wirkt nicht nach dem ersten Gebrauch aufsteigend mobilitätig, zumal bei Krampf- und Keuchhusten, befördert den Auswurf des zähen stockenden Schleimes, mildert sofort den Reiz im Kehlkopf und beseitigt in kurzer Zeit jeden noch so heftigen, selbst den schlimmsten Schweißhusten und das Blutspucken. Vielfältige Anerkennungsbescheine und Zeugnisse liegen zu Jedermanns Einsicht bereit.

In Bielitz allein sucht zu beziehen durch Herrn Gustav Johann Apotheker.

Preise: 1/4 Flasche 4 fl., 1/2 Flasche 2 fl., 1/3 Flasche 1 fl. Silber oder dessen Werth. Niederlagen dieses Brust-Syrups befinden sich in den meisten Städten der österr. Monarchie, für die hiesige Gegend in folgenden Orten:

Freiberg, Ab. G. Fing. Freiwaldau, E. Schneider. Holleschau bei Sulzin, Hof. Kuciel. Mähr.-Ostau, Gabriel Rubiella. Mitek, Ernest Grefsch.

Neutitschell, Dom. Markus. Schwarzwasser, E. Mühl, Apoth. Sternberg, Ant. Janit. Troppau, W. Blachy. Würbenthal, Joh. Pitz.

Vertrauliche Mittheilungen.

Neujahr ist vor der Thür. Man kann es ebenso wenig vor derselben stehen lassen als den

FIGARO

Figaro eröffnet mit dem ersten Jänner 1863 seinen siebenten Jahrgang, da er aus die Krone Griechenlands zu Gunsten eines Prinzen aus einem andern Hanse Verzicht geleistet hat.

Was Figaro sechs Jahre lang geworfen ist, wird er auch im siebenten Jahre sein, der Ausdruck desjenigen, was eigentlich nicht ausgedrückt werden darf, und er wird sich darum auch stets bemühen, in Wien kaum mehr erlaubt zu sein, als er in Paris verboten ist.

Wer ihm sechs Jahre gefolgt ist, weiß ohnehin, welche Wege er geht. Wer es nicht weiß, sei verurtheilt, sich in den nächsten sechs Jahren diese Kenntniss zu verschaffen.

Daß Figaro sechs Jahre lang bereits existirt, ist gewiß eine erfreuliche, daß er aber nichts zurückgelegt hat, als diese sechs Jahre, eine sehr bedauerliche Thatfache.

Figaro kann darum noch immer nichts mementiglich thun.

Wer diese Einsicht mit ihm theilt, pränumerirt auch augenblicklich vierteljährig mit 1 fl. durch den Buchhandel, für Auswärts mit fl. 1.20 Kr.

Probenummern sind durch jede Buchhandlung gratis zu beziehen.

Alle Buchhandlungen nehmen Pränumerations an. Für Wien abonnirt man außerdem bei der Expedition: Stadt, große Schulstraße 860, sowie bei allen Zeitungsverlegern.

Bestellungen von Auswärts an die Verlagsbuchhandlung werden franco erbeten.

H. v. Waldheim's

Verlag, Aufsatz, Verlag des „Figaro“, Wien, Stadt 326. (724) (756)

Trompete von Jericho!

In Rücksicht der neuen Steuererhöhungen in Oesterreich; in Rücksicht, daß die Militärfrage den preussischen Säckel drückt; in Rücksicht der italienisch-piemontesischen Rassenleere und daß es dort nichts mehr zu rauben gibt; in Rücksicht, daß der Harem des Sultans den Türken eh' viel kostet; in Rücksicht der Civilliste Napoleons für die Franzosen; in Rücksicht, daß England so nur mehr an der Baumwollnoth zu lauen hat; in Rücksicht, daß die Amerikaner bei ihrem Krieg wohl Schläge aber keine Dollar's bekommen; in Rücksicht der ungeheuren Staatsschulden Europas und des allgemeinen Blechfiebers der Unterthanen; in Rücksicht dessen und noch viel mehr, wird der

„Pusterthaler Bothe“ sammt den allzeit heitern und gemüthlichen „Unterhaltungsblättern“ dem wahren „Hausfreund“ und einer schönen großen „Bilderprämie“, somit

3 komplette Zeitschriften und eine Prämie

für das ganze Jahr 1863 kosten, mit franco Postsendung: nicht mehr 3 fl. 30 kr., sondern nur mehr 2 fl. 92 fr.

Alle neu eintretenden Abonnenten erhalten unser Trio-Blatt vom 1. Dezember, oder vom Tage der Bestellung an.

Abonnementsbriefe erbitten wir franco an die

Redaktion des Pusterthaler Bothen in Brunnack. (Tirol.)

(747)

Stereoskopbilder,
mehr als 600 verschiedene Darstellungen im Preise von 10 kr. bis 1 fl. 20 kr. empfiehlt

(738 S) Leopold Buchholz,
in Troppau.

Auf dem Dominium Altmannsdorf nächst Duernitzendorf bei Zuckmantel wird ein in der Bedienung gewandter, fleißiger und schußfertiger

Jägerbursche

gesucht und kann derselbe zum Neujahr antreten. (742)



Clavier-Salon von Leopold Buchholz.

Indem ich meine Claviere aus den ersten Fabriken Wiens (Streicher & Sohn, Ehrbar, Schneider etc. etc.) unter Zusicherung der Garantie für Güte und Stimmhaltung zum Ankauf empfehle, bemerke ich, dass überspielte Claviere jederzeit zu annehmbaren Preisen von mir angekauft oder beim Ankauf neuer als Zahlung angenommen werden. (740 S)

Troppau, 12. Dezember 1862.

Leopold Buchholz.

Neueste k. k. priv. Producte der eleg. Pharmacie für die Toilette.

Professor Dr. LINDE'S

Veget. Stangen-Pomade Balsam. Oliven-Seife

à Originalpäckchen 50 kr. Oest.-W.

à Originalpäckchen 35 kr. Oest.-W.

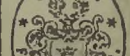
Diese, nach dem zweckmäßigsten technisch-chemischen Verfahren mit Sorgfalt aus rein vegetabilischen Ingredienzien zusammengelesene Stangen-Pomade wirkt sehr wohlthätig auf das Wachsthum der Haare, indem sie dieselben geschmeidig erhält und vor Austrocknung bewahrt; dabei verleiht sie dem Haare einen schönen Naturlanz und erhöhte Elasticität, während sie sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel ganz vorzüglich eignet.

Diese, nach den neuesten chemischen Erfahrungen bereitete Oliven-Seife entspricht durch ihre nicht bloß reinigenden, sondern auch Weichheit und Frische bewirkenden Eigenschaften allen, an eine vollkommen gute Gesundheits-Seife zu machenden Anforderungen, und kann daher als ein mildes und zugleich wirksames tägliches Waschmittel selbst für die zarteste und empfindlichste Haut von Damen und Kindern angelegentlichst empfohlen werden.

Neue Etiquette
in Gold u. Lila.

DR. SUIN DE BOUTEMARD'S AROMAT. ZAHN-PASTA.

Registrierte
Schuhmarke



Wie bekannt ist die Anwendung der verschiedenen Zahnpulver nicht allein unzureichend, die Zähne vollständig von allem Ansat zu reinigen, sondern es wirken auch noch diese Mittel in Pulverform für die Zahnhöhle nachtheilig auf das Zahnfleisch; theils schädlich auf den Zahnschmelz. Dagegen die Pasten (Seifen-) Form als die einzige Form erprobt worden, welche mit der, das Zahnfleisch fließenden, Wirkung zugleich die zuverlässigste, unschädliche, Reinigung der Zähne, sowie einen wohlthätigen Einfluß auf die ganze Mundhöhle und deren Geruch verbindet, und also mit Recht als das Beste empfohlen zu werden verdient, was zur Kultur und Konservation der Zähne und des Zahnfleisches so wesentlicher Theil menschlicher Schönheit und Gesundheit — und zur Verhütung krankhafter Affectionen derselben geeignet ist.

In Hinblick auf die vielfachen Nachbildungen und Verfälschungen dieses renommirten Cosmétique wolle man beim Kaufe gefälligst genau darauf achten, daß Dr. Suin de Boutemard's, auf Grund eines k. k. ausschließl. Privilegiums erzeugte Zahn-Pasta auf der Rückseite ihrer, in Lila- und Goldbronze ausgeführten und amtlich registrierten, Enveloppe das obige Familien-Wappen, und das Facsimile des Dr. Suin de Boutemard führt.

Das alleinige autorisirte Lokaldepot der obigen Fabrikate für Troppau befindet sich bei E. F. SCHREDER, sowie auch für Biala bei Jos. Berger und Karl Demski, Biellitz: Apoth. Alex. Stauko, Freiberg: A. G. Hünz, Friedek: Georg Böcking, Fulnek: J. C. Demel, Kenty: Georg Streha, Mistek: Anton Bockalek, Mähr.-Osttau: Carl Schub, Skotschau: Apoth. Joh. Gurnial, Troppau: Apoth. Franz Brunner, Wagstadt: J. Werbig und für Weisskirchen bei W. Fabiger. (172)

Die Gräfin von Denhel von Donnersmarck'sche Retorten- und Chamottestein-Fabrik

Antonienhütte in Pre-Schlesien

empfehlen sich zur Anfertigung von Retorten zur Erzeugung von Gas und Chemicalien, Sehl-, Tarr-, Deck- und anderen Platten in jeder Größe; Ofenfensterglasten, Chamottesteinen jeder Form und Größe; Röhren in allen Dimensionen; Töpfen zum Calciniren von Knochen etc.

Die Chamottesteine werden in drei Qualitäten fabricirt und zu nachstehenden Preisen frei Bahnhof Oderberg geliefert:

Nr. 0	16 Rthlr.	6 Sgr	pro Preuß.-Str.
Nr. 1	13	6	"
Nr. II	10	6	"

(744)

Druck, Verlag und verantwortliche Redaction von Karl Prochaska in Teschen.

Alois Skriba

beehrt sich dem geehrten Publikum hiermit ergebenst anzuzeigen, daß er im Monate September 1862 in

Mährisch-Osttau

eine

Glashandlung und Glaserwerkstätte

eröffnet hat.

Indem er sich weiter erlaubt sein gut assortirtes Lager von Spiegeln, ordinäres und feines Holglas in allen Formen und Größen, Tafel-, Caffee- & Thee-Service aus Porzellan, Steingut-Geschirr, verschiedene Luxusgegenstände aus Porzellan, Glas und Bronze, dann Goldlack, als auch seine Werkstätte zur Uebernahme aller vorkommenden Glasarbeiten und Erzeugung von Goldrahmen bestens zu empfehlen, bittet er um recht zahlreiche Aufträge und bürgt für schöne Waaren und gute Arbeit.

Die Lokalitäten befinden sich in Mährisch-Osttau, Hauptstraße im Hause nächst der Kettenbrücke.

Der Vorstand des Tschener Männer-Gesangsvereins beehrt sich bekannt zu geben, daß der Verein für seine unterstützenden P. T. Mitglieder am

Sylvester-Abend eine große

Siedertafel im Redoutensale,

veranstalten wird.

Anfang ist um 7 Uhr. Für gute Credit ist gesorgt, und Eintrittskarten werden den P. T. Mitgliedern zugesandt werden, Nichtmitglieder können diese Karten bei dem Ordner des Vereins Herrn Franz Hoburek à 80 kr. De. W. lösen.

Der Vorstand:
Ag. Andres.

(757)

Bei Karl Prochaska in Teschen ist zu haben:

Um in allen Lebensverhältnissen besser fortzukommen und den Anstand zu beachten, liefert die besten Anweisungen die sehr zu empfehlende Schrift:

Neues Komplimentirbuch.

Enthält: 64 Glückwünsche bei Neujahrs- und Geburtstagen. — 15 Liebesbriefe, — 13 Anreden beim Tanze, — 10 Einladungen auf Karten. — 20 Gedichte bei Hochzeiten, Geburtstagen und andern Feriallichkeiten. — 14 Schemata zu Aufsätzen für öffentliche Blätter, — 35 Stammbuchverse, — eine Blumensprache und 20 belehrende Abschnitte über Anstand und Feinsitte. — Von Fr. Meyer.

Dreihundzwanzigste Auflage. Preis 84 kr.

Von allen bis jetzt erschienenen Komplimentirbüchern ist dies von Fr. Meyer herausgegebene das beste, vollständigste und empfehlenswerthe, was auch schon der Absatz von 30,000 Exemplaren in 23 Auflagen beweist. (673)

Geläutertes Malzertract!

Ein höchst reiner eingebitter Malzauszug ohne irgend einem Zusatz, nach den Grundzügen des chemisch-pharmaceutischen Technit mit besonderer Sorgfalt bereitet.

Preis einer Flasche mit Gebrauchsanweisung 80 kr. De. W.

Bei Abnahme größerer Partien und Wiederverkäufern wird ein entsprechender Rabatt gewährt.

Erzeugung und Verschleiß bei
Adolf Hancke,
Apotheker in Troppau.

(665)

Mit drei Zeitungen.



ksiaznica@kc-cieszyn.pl